Während solcherlei Dinge in dem Schooße der Zukunft reifen, geht Deutschland mit immer festerem Schritt auf den Pfaden steigender Weltbedeutung; seine Eintracht stärkt sich in der Sorge, die seinen lange vernachlässigten Handelsverhältnissen gewidmet wird. Die confessionelle Aufregung, schon ins vierte Jahr am Rhein und in Westphalen fortdauernd, ist in der letzten Zeit durch die Verhandlung zu Düsseldorf dem besonnenen und gerechten Urtheil zugänglicher geworden. Wie sollte nicht bei so entschiedener Stimmung zur Versöhnlichkeit, bei so aufrichtigem Streben nach endlicher Beruhigung der Gemüther, eine Ausgleichung der Differenzen mit dem römischen Stuhl zu den Begebnissen gehören, die das Jahr 1841 noch in seine Geschichte aufnehmen dürfte? —

Rheinischer Provinziallandtag.

(Fortsetzung der Fragmente aus der Kölner Zeitung.)

Das Referat über den Antrag, den Erzbischof von Köln betreffend, enthält ferner folgende Stellen: „Die gegen den Erzbischof im Anfange (im November 1837) verhängte strenge Haft ist seither bloß auf die Entfernung von seiner Diöcese beschränkt, und sein Aufenthalt im Schooße der Seinigen, oder wo sonst er ihn immer wählen möchte, gestattet. Diese einzige Beschränkung, nicht sowohl der vollesten persönlichen Freiheit, als vielmehr der Wiederkehr zu seinem Sprengel und seiner Administration, ist es aber auch allein, worüber es sich bei der vorliegenden Frage nur handeln kann, und über diesen Punkt sind bekanntlich die Verhandlungen mit ihm und dem römischen Stuhle unausgesetzt gepflogen worden und dauern, wie wir gegen die irrig verbreitete Meinung versichern können, auch heute noch ununterbrochen fort. Nach allem, was sich aus den öffentlichen und Privatnachrichten entnehmen läßt, gewinnt es die höchste Wahrscheinlichkeit, daß der römische Stuhl selbst nicht mehr mit der ersten Strenge auf der Erfüllung der ursprünglich als unerläßlich ausgesprochenen Bedingung besteht; daß er vielmehr bei reiflicher Erwägung sich von der Billigkeit und Zulässigkeit der durch den König an ihn gestellten Anforderungen überzeugt und in diesem Augenblicke darauf bedacht ist, wie, um etwa größeren Wirren und Spaltungen in der Kirche vorzubeugen, ihnen ohne Verletzung der canonischen Gesetze Genüge geleistet werden könne. So nur vermögen wir die wiederholten Mittheilungen aus Rom über das glückliche Verständniß mit dem zur Zeit regierenden Könige und über die steigende Hoffnung einer nahen Ausgleichung zu deuten, und wer möchte es bezweifeln, daß beide Mächte mit gleicher Sehnsucht die Hand zur Versöhnung bereit halten? Diese Lage der Verhandlungen also angenommen, und den Wunsch und das Bestreben des Papstes vorausgesetzt, den Frieden in der Kirche auch ohne die Wiedereinsetzung des Hrn. Erzbischofs in seine Amtsthätigkeit zu erwirken: welcher Katholik möchte es dann wohl mit seinem Gewissen vereinbaren können, selbst gegen die Absicht und den Wunsch des Papstes, und seinem bessern Ermessen trotzend, unbedingt und unberufen dahin anzutragen, daß dem Erzbischof Clemens August seine volle gesetzliche Freiheit und Amtswirksamkeit zurück gegeben werde? Möge doch Niemand, indem er die bürgerlichen und kirchlichen Rechte des Erzbischofs zu vertheidigen glaubt, sich der Gefahr bloß stellen, gerade von Absichten des römischen Stuhles selbst rücksichtslos entgegen zu treten und — wie es nicht unrichtig vor Kurzem noch bezeichnet wurde — katholischer seyn zu wollen, als der Papst selbst. Eher würde sich auf diesem Standpunkte noch die Bitte rechtfertigen lassen, daß des Königs Majestät dem versammelten Landtage von dem gegenwärtigen Standpunkte der diplomatischen Verhandlungen Kenntniß geben wolle; wie sehr aber auch ein solcher Antrag gegen alle parlamentarische Schicklichkeit verstoßen würde, bedarf wohl keines Beweises." — — „Wollen Sie nun die wohlgemeinte und redliche Meinung des Ausschusses mit Ruhe und Unbefangenheit vernehmen, so erklären wir diese dahin: daß eben die katholische Kirche, zu welcher sich ein großer Theil der verehrlichen Versammlung und der größere Theil der Rheinbewohner bekennt, alle Ursache hat, in der Ueberzeugung fest zu stehen, daß der Himmel diese ganze Angelegenheit bis auf den Punkt, wo sie heute steht, im unverkennbarsten Interesse der Kirche, ja, wir scheuen uns nicht, es frei zu behaupten, auch zum Frommen und zum Heile des Staates und vieler seiner Bewohner auf wunderbarem Wege geleitet; daß aus den Leiden, welche Einzelne auf diesem Wege zu erdulden gewürdigt wurden, der Heerde Christi eine ganze Saat der blumenreichsten Weide aufgegangen; daß Gott am nächsten, wo die Noth am größten, und seine Weisheit stets noch die Fülle der Hülfe und Erbarmungen besitzt, wo die endliche Vernunft und die Klugheit der Welt keinen Rath mehr weiß; daß daher Vertrauen und Gebet uns in diesem Augenblicke besser ziemt, als anmaßender Eingriff in den Gang der Ereignisse; daß endlich schon das Evangelium uns zu Ehrfurcht und Gehorsam gegen unsere rechtmäßige Obrigkeit anweist, und daß bisher auch nicht der leiseste Grund zu einem Mißtrauen in die Verheißungen unseres Königs vorhanden ist, der in feierlicher Stunde gelobte, alle seine Unterthanen ohne Rücksicht auf confessionelle Verschiedenheit mit gleicher Liebe zu umfassen; daß auch, was die vorliegende Angelegenheit betrifft, die Gefühle und Wünsche der Provinz hinreichend schon in der einstimmig angenommenen Adresse vom 26. v. M. zur Kunde Sr. Maj. gebracht worden sind, und daß mithin unsere Pflicht als Christen wie als Staatsbürger nur dann unverletzt bleiben wird, wenn, was wir hiermit in der vollsten Zuversicht bevorworten, wir in festem Vertrauen auf Gott und unsern König dem in Frage stehenden Antrage, wenigstens in der Fassung, wie er hier vorliegt, keine Folge geben." — Dagegen heißt es in einem Separatvotum eines Deputirten aus dem Stande der Ritterschaft: „Ich stimme dafür, daß dem Antrage des Deputirten der Stadt Aachen möge Folge gegeben werden, weil er es nach seiner Ansicht für an der Zeit hält, Sr. Maj. dem Könige mit Wahrheit und Freimüthigkeit, jedoch in der schuldigen Ehrerbietung und Unterthanentreue angemessenen Ausdrücken, den Wunsch und die Erwartung der Provinz wegen Zurückführung des Hrn. Erzbischofs und dessen Einweisung in seine kirchliche Wirksamkeit vorzutragen. Was die von den Ständen ausgegangene Adresse in dieser Beziehung berührt, schließt ein Petitum nicht aus; dasselbe schließt sich um so angemessener an dieselbe an, als es die in derselben vorkommenden Worte „bedrängte Zeit" näher auseinandersetzt. Eine Adresse vertritt nie die Stelle eines Antrages, weil sie die einzelnen Zustände nur vorübergehend berührt, ohne jedoch in deren Beziehung bestimmte Bitten auszusprechen. Wäre der Landtag schon früher, nach dem tief zu betrauernden Ereignisse des 20. Novembers 1837, zusammenberufen worden, so hätten ohne Zweifel die Vertreter der Provinz sich auch schon früher in dieser Hinsicht ausgesprochen, da sie die Organe sind, welche, vermöge ihrer Stellung, Recht und Wahrheit zu vertreten haben, die da bekannt haben würden, daß nicht Gleichgültigkeit gegen das, was dem Menschen das Heiligste ist, was allein ihn zu einem treuen und tüchtigen Staatsbürger macht, Ursache der ruhigen gehorsamen Unterthanen geziemenden Haltung war, sondern daß es festes Vertrauen in die mehrfachen Versicherungen war, daß die obwaltenden Differenzen ehestens geschlichtet werden würden. Drei und ein halbes Jahr sind seitdem verflossen, und noch stehen die beiden bischöflichen Stühle der Provinz

Digitized by Google

der eine leer, der andere verwaist, und immer dringender wird das Bedürfniß, die in Trauer versetzten katholischen Unterthanen der Provinz nicht durch Hoffnung erweckende Worte, sondern durch die diese Worte bewährende That aufzurichten, die Mißstimmung, das gesunkene Vertrauen wieder herzustellen, die in der Congreßacte stipulirte Gleichstellung aller christlichen Glaubensgenossen aufrecht zu halten; und da man den Ungrund der gegen den Hrn. Erzbischof von Köln vorgebrachten Beschuldigungen erkannt hat, so möge man das geschehene Unrecht dadurch wieder gut machen, daß man den Hrn. Erzbischof wieder auf seinen bischöflichen Stuhl zurück und in die Wirksamkeit seiner kirchlichen Würde wieder einführt." — Ein Abgeordneter wünscht, der Antragsteller möge ersucht werden, die beruhigenden Worte zu wiederholen, welche er aus dem Munde des Königs über die in Frage stehende Angelegenheit gehört habe. Der Antragsteller erwiedert, Se. Majestät habe ihm Folgendes zu eröffnen geruht: „Sagen Sie Allen, welche sich wegen des Herrn Erzbischofs interessiren, daß Ich fortwährend daran dächte, einen Ausgleichungspunkt auszumitteln, daß bereits einige freundliche Worte zwischen der römischen Curie und Meinem Staate gewechselt worden, daß Ich Se. Heiligkeit persönlich schätze, wenn gleich Se. Heiligkeit Mir hier und da weh gethan haben, Ich auch Sr. Heiligkeit Ansichten nicht überall theilen kann, und daß Ich fest hoffe, daß die Vorsehung Mir recht bald ein Mittel an die Hand geben werde, diese Angelegenheit zur allgemeinen Zufriedenheit auszugleichen; sagen Sie aber auch Ihren Freunden unter den Deputirten, daß Ich sehr wünsche, daß am feierlichen Huldigungstage öffentlich keine derartigen Petiten vorgetragen werden mögen."

München, 26. Juni. (N. C.) Se. Majestät der König hat bei Seinem jüngsten Besuche in Augsburg das allergnädigste Wohlwollen kundgegeben, und die Interessen dieser unserer Vaterstadt Sich zum besondern Anliegen genommen. Wie man vernimmt, sind alsbald nach der Rückkehr des Königs die allerhöchsten Instructionen in Betreff der neuen Eisenbahn abgegangen, denen zufolge schon am 1. Juli an der Bahnlinie von Augsburg nach Nürnberg mit den geeigneten Vorarbeiten begonnen wird. Wie es vorläufig im Plane seyn soll, dürfte sich diese Bahnstrecke sogleich unmittelbar von dem Bahnhofe der München-Augsburger Eisenbahn fortsetzen, und nur wenn ganz besondere Erschwernisse es anders erheischen sollten, hiefür ein selbstständiger Bahnhof zu Stande kommen. Auch die Anlage einer Eisenbahn von Lindau nach Augsburg soll in naher Aussicht stehen, und dann damit in Verbindung gebracht werden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß unter solchen günstigen Constellationen auch eine Eisenbahn von München nach Salzburg nicht lange mehr bloßes Projekt bleiben dürfte.

Vom 27. Juni. Gestern Abend brachte das hiesige Kürassierregiment seinem neuen Brigadier, Sr. Durchl. Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, eine solenne Nachtmusik. — Künftigen Donnerstag wird die Großherzogin von Oldenburg, von Wien kommend, hier eintreffen, um ihre Stieftochter, die Königin von Griechenland, nach Ems zu begleiten.

Karlsruhe, 28 Juni. (Oberd. Z.) In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer begründete Frhr. K v. Göler eine Motion auf Vorlage eines Gesetzentwurfs, wodurch die Vertretung jeder Art von Mitgliedern der Ständeversammlung bei Verhinderung derselben gesichert werde. Hierauf folgte die Discussion über die Adresse der Zweiten Kammer in Betreff der Urlaubsfrage, und nach mehrstündigen interessanten Debatten, wurde, dem Antrage der Commission entsprechend, und zwar mit Stimmeneinhelligkeit, der Beschluß gefaßt, der Adresse der Zweiten Kammer nicht beizutreten.

Heidelberg, 28. Juni. (Mannh. Z.) Bei der heute dahier stattgehabten Deputirtenwahl wurde der frühere Deputirte Speyerer mit großer Stimmenmehrheit wieder erwählt. Derselbe hat sich eine kurze Frist ausgebeten, um sich über die Annahme der Wahl zu erklären.

Frankreich.

Marseille, 23. Juni. (Schwäb. Merk.) Durch das gestern hier eingetroffene Dampfschiff Mentor erfuhren wir den (schon kurz erwähnten) traurigen Vorfall, welcher dem Dampfschiff Pollux, das erst seit zwei Monaten unter sardinischer Flagge die Hin- und Herfahrt von Marseille nach Genua, Livorno, Civita vecchia und Neapel macht und eines unserer elegantesten, best eingerichtetsten und schnellsegelndsten Dampfschiffe war, begegnet ist. Dieses Dampfschiff, welches von Neapel kam, stieß am 17. Juni, um 11 Uhr Abends, mit dem um 50 Pferdekräfte stärkeren neapolitanischen Dampfschiffe Mongibello, welches seine erste Reise von Marseille nach Neapel machte, zwischen Piombino und der Insel Elba, als gerade diese beiden Dampfschiffe mit der größten Schnelligkeit segelten, zusammen. Der Anstoß war fürchterlich. Der Pollux, vom Mongibello in die Quere eingestoßen, sank unmittelbar unter, und zehn Minuten darauf war von diesem herrlichen Schiffe nichts mehr zu sehen. Die Passagiere, 46 an der Zahl, bis auf einen, so wie die 45 Mann der Schiffsequipage, konnten sich, wie durch ein Wunder, auf den Mongibello retten. Als sich dieses Unglück ereignete, schliefen alle Passagiere, so wie ein Theil der Mannschaft, ganz sorglos in ihren Kajüten. Das Erwachen war fürchterlich; der größte Theil der Matrosen (meist Italiener), nur auf ihr Heil bedacht, sprang sogleich auf den Mongibello hinüber, aber der Capitän und einige brave Matrosen (meistens Franzosen) beeilten sich, die Passagiere zu retten. Von dem eindringenden Meerwasser bis auf den Hals überschwemmt, gelang es doch, Alle, bis auf einen alten neapolitanischen Seecapitän, zu retten; aber alles Andere auf dem Schiffe wurde eine Beute der Wellen. Reisegepäcke, Schiffspapiere, Depeschen, Briefe, Waaren, 11 Geldpäckchen, kurz Alles verschwand mit dem Schiffe, und leider war von Allen dem nichts versichert. Die meisten Passagiere mußten sich ohne Hut, ohne Rock, manche sogar in Unterhosen flüchten. Viele Reisende hatten kostbare Habseligkeiten eingebüßt, eine englische Dame hatte in ihrem Koffer eine Schatulle, worin sich, nebst vielen werthvollen Juwelen, 80,000 Franken in Gold befanden. Von Allem diesem ist nichts gerettet. Selbst das Schiff war nicht versichert. Auch der Mongibello hat bedeutenden Schaden erlitten. Als der stark beschädigte Mongibello mit seinen halb nackten, mit der Verzweiflung ringenden Passagieren sich darauf in den nahen Hafen von Porto Longone (auf der Insel Elba) begeben wollte, wurde er daselbst, um die Sanitätsreglements nicht zu verletzen, zurückgewiesen, und mußte in seinem kläglichen Zustande wieder nach Livorno zurückkehren, welches er 10 Stunden vorher verlassen hatte. Der neapolitanische Schiffscapitän, welcher ertrank, wollte noch in die Kajüte steigen, um sein Geld mitzunehmen. Derselbe hatte die Absicht, in Marseille ein Schiff zu kaufen. Der Verlust, der an den auf dem Schiffe sich befindenden Effekten erlitten worden ist, wird auf 900,000 Franken berechnet. Natürlich ist dabei der Werth des Schiffes nicht inbegriffen. Es zeigt sich, nach genauer Untersuchung, daß beide Schiffe, als sie sich erblickten, das nemliche Manöver machten, um sich auszuweichen, und daher anstoßen mußten.

Digitized by Google

[914] **SERVICE DES BATEAUX A VAPEUR**
de la
Société d'Amsterdam.

Le bateau à vapeur néerlandais, doublé en cuivre,
Willem de Eerste, *Capt. J. H. Salvert*,
de 800 tonneaux et 160 chevaux de force,
et le bateau à vapeur néerlandais, doublé en cuivre,
De Beurs van Amsterdam, *Capt. W. H. Kramer*,
de 600 tonneaux et 120 chevaux de force,
font le service entre

Amsterdam et Hambourg,

trajet dans les 30 heures,
et
les bateaux à vapeur
Nicolay I., *Alexandra et Nasledník*
entre

Lubeck et St-Pétersbourg.

Départs:

d'Amsterdam
à l'aube du jour
le 5. 10. 15. 20. 25. et 30. de chaque mois,

d'Hambourg
le 5. 10. 15. 20. 25. et 30. de chaque mois,

et de **Lubeck** aussi bien que de **St-Pétersbourg**
chaque samedi à 3 heures après-midi.

D'AMSTERDAM

le départ des bateaux à vapeur ci-dessous est fixé, comme suit:
le *Friso* pour **HARLINGEN** chaque mardi, jeudi et samedi à 8 heures du matin,
le *Mercurius* pour **ZAANDAM** journellement à 7, 9½, 3 et 5 heures,
le *Admiraal Kingsbergen* pour **COLOGNE** et **pour toutes les autres villes rhenanes,** chaque jour à 6 heures du matin.

Service à vapeur
entre ***Hambourg*** *et* ***Magdebourg.***

Départ de *Hambourg*, dimanche, mardi, jeudi et samedi,
„ „ *Magdebourg*, dimanche, mardi, jeudi et vendredi.

Service à vapeur
de ***Kiel*** *et de* ***Travemunde*** *pour* ***Coppenhague.***

Départ chaque samedi . . . . . à 7 heures du soir de *Kiel* pour *Coppenhague*,
„ „ vendredi . . . . „ 6 „ „ „ „ *Coppenhague* pour *Kiel*,
„ „ mardi et vendredi „ 6 „ „ „ „ *Travemunde* pour *Coppenhague*,
„ „ lundi et jeudi . . „ 6 „ „ „ „ *Coppenhague* pour *Travemunde*.

Service à vapeur
entre ***Lubeck*** *et* ***Stockholm.***

Départ de *Lubeck* chaque jeudi,
„ „ *Stockholm* „ „
On touche aux villes d'**Ystadt, Carlshamm** et **Calmar.**

Pour de plus amples informations s'adresser à M. **Jean Eck,** vis-à-vis de la monnaie à Francfort sur le Mein.

[1031] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch und Donnerstag den 7. und 8. dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 2. Klasse 100. hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben stattfinden; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1841.
Stadt-Lotterie-Commission.

---

[576] Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Lotterie-Anlehens-Loosen, Coupons ꝛc. bei
Gustav Stiebel in Frankfurt a. M.

[1030] In unserm Verlag ist erschienen:

Allgemeine Musiklehre.

Ein Hülfsbuch für Lehrende u. Lernende in jedem Zweige musikalischer Unterweisung
von
A. B. Marx.

Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe.
Preis 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr. rhein.

Die Musiklehre des Herrn Prof. Marx hat sich allgemein so trefflich zum Unterricht erwiesen, daß schnell eine zweite Auflage nöthig geworden ist, welcher der Herr Verfasser durch wesentliche Umarbeitung und Zusätze eine noch größere Vollendung gegeben hat.

Leipzig, im Juni 1841.
Breitkopf & Härtel.

Vorräthig bei **E. A. André** in Frankfurt a. M.

[1026] Edictalcitation.

Der am 23. August 1789 in Sellin bei Baerwalde a. M. geborene George Neumann, welcher im Jahre 1813 in die neumärkische Landwehr als Landwehrreiter eingetreten, und vor dem Uebergange über den Rhein in Rheinfels bei Niederwaldau erkrankt ist, von dem aber seit der Zeit keine weitere Nachrichten zu erhalten gewesen, wird, nebst seinen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem
am 2. April 1842,
Vormittags 11 Uhr, in der hiesigen Gerichtsstube anstehenden Termine persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen seinen bekannten Erben überwiesen werden wird.

Schönflies in der Neumark, den 9. April 1841.
Königl. Preuß. Land- u. Stadtgericht.
Kaehne.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Nro. 180. — Freitag — — 2. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 1. Juli.

Der National vom 28. Juni bringt ein Schreiben Armand Marraſt's, des bekannten Exulanten, aus London vom 24. Juni, über die Wahlaussichten der Parteien in England. Die Skizze ist in kräftigen Zügen entworfen und meisterhaft colorirt. Seit den Tagen, wo die Agitation für die Reform im wildesten Treiben war, hat man keine so erbitterte Kampfgier aller Orten im Lande beobachten können. Da sich die Wahlschlacht in der Kürze entscheiden muß, so bieten Whigs und Tories alle erdenkliche Anstrengung auf, um ihre Candidaten durchzusetzen. Der Zweck soll erreicht werden, gleichviel durch welche Mittel. Es gibt in diesem Augenblick in den drei Reichen keinen andern Gegenstand der Unterhaltung als die Wahlen; selbst die Geschäfte werden verschlungen von dem politischen Wirbel. Die ganze Thätigkeit des betriebsamsten Volkes, eine Thätigkeit, die keinen Schlaf kennt, hat sich auf die Wahloperationen geworfen. An den Straßenecken der Städte liest man die tollen Erzeugnisse trunkner Parteipolemik. Da wird ohne Scheu der Nationalbankrot als die wahre Panacee gegen alle Uebel angepriesen. Zu Bath sammeln die Radicalen Stimmen für Roebuck, indem sie freien Handel, wohlfeiles Brod und Abschaffung der meisten Taxen versprechen. Ueberall sollen, nach dem Vorschlag der Chartisten, Vereine zusammentreten, um die Nichtigerklärung der öffentlichen Schuld zu befördern; man hat auch schon einen Namen für derartige bankrotlustige Cameradschaften ausgedacht; sie werden als „Anti-national-debt-leagues" im ganzen Lande die Ueberzeugung verbreiten, daß nichts thörichter sey, als Treue und Glauben zu halten. Es versteht sich, daß dieser anti-sociale Taumel nur anhält, so lange es noch ungewiß ist, ob Russell oder Peel oben schwimmen wird. Ist einmal die Wahlzeit vorüber und die Bilanz der Parteien aufgestellt, so fügt sich die Nation, nach der wundervollen Fiction, daß die Mehrheit immer das Rechte treffe, einem Ergebniß, das nichts weniger ist, als das Product freier Ueberlegung und nüchterner Abwägung sich widersprechender Motive. Wohin sich die Majorität wenden werde? Diese Frage getraut sich kein politischer Seher zu beantworten. Die Prahlereien der Parteiorgane müssen unbeachtet bleiben; die Tories rühmen sich eines gewissen Zuwachses von 40 bis 60 Stimmen, die Whigs behaupten im Gegentheil, die Minister würden im neuen Parlament einen weit besseren Stand gewinnen, als sie in dem aufgelösten gehabt. In der That vermag Niemand auch nur mit einiger Sicherheit vorauszusagen, wie sich der Knoten des so ungemein verwickelten Drama's lösen wird. Die zwei Parteien sind gleich stark, gleich eifrig, gleich eingeweiht in die Mysterien der Corruption. Eine Majorität muß freilich zuletzt sich ergeben; wer aber weiß, ob sie nicht wieder so gering ausfallen wird, wie bei den Wahlen im Jahr 1837, wo dann der ganze Zweck der Auflösung des Parlaments vereitelt seyn würde, da kein Ministerium, das bei den Gemeinen nur eine schwache Mehrheit hat, bei den Lords aber in entschiedener Minorität ist, großartige Maßregeln ausführen kann. —

Rheinischer Provinziallandtag.

(Fortsetzung der Fragmente aus der Kölner Zeitung.)

Ein Abgeordneter aus dem dritten Stand bemerkte: „Nach den beruhigenden Versicherungen, welche uns der Antragsteller versichert, aus dem Munde des Königs vernommen zu haben, ist es soviel unbegreiflicher, wie er einen solchen Antrag hat stellen können. Derselbe hat nun so oft versichert, er habe volles Vertrauen zu seinem König, daß es nöthig ist, ihm zu erwiedern, daß er sich einer Selbsttäuschung überläßt. Sie — der Antragsteller — wollen, daß der Landtag eine Wahrheit werde; wohlan denn! die Hand aufs Herz und Niemand wird mit Aufrichtigkeit und Wahrheit sagen können: daß man durch eine solche die Gemüther aufregende und die Versicherungen in der Adresse an Se. Majestät entkräftende Motion Liebe und Vertrauen zu seinem Könige beweise. Im englischen Parlament würde die Erklärung eines Ministers, daß noch Verhandlungen obschweben, welche gefährdet werden könnten, hinreichen, den Antragsteller zu bewegen, seine Motion zurückzunehmen. Uns hat der Landesherr selbst die allerberuhigendsten Zusicherungen gerade in der angeregten Angelegenheit gegeben, wobei nicht eine Confession allein, sondern auch die andere hinsichtlich der gemischten Ehen schwer betheiligt ist. Es wird in Rom unterhandelt, was so leicht nicht ist, wie die Geschichte lehrt. Man verlangt, daß der König öffentlich mißbillige und redressire, was sein Vater auszuführen als eine schmerzliche Nothwendigkeit erachtet hat. Sollte der Antragsteller wohl das Gewicht einer solchen Manifestation von Seite der rheinischen Stände erwogen haben; man scheint die Sache aus dem kirchlichen Gebiet in ein gesetzliches Labyrinth herüber ziehen zu wollen. Ich unternehme es nicht, den Antrag der damaligen Minister, zur Abführung des Prälaten, gegen diejenigen zu vertheidigen, welche zu milderen Maßregeln mögen gerathen haben, ich weiß aber, daß durch starres Festhalten am abstracten Recht das Glück der Provinz nicht gefördert wird. Wir haben das Glück, einen König zu haben, dem Gott den Thron in einer verhängnißvollen Zeit zum Schutz und Heil aller Deutschen gegeben. Alle Deutsche haben gewisse Rechte an ihn, ganz Deutschland preist mit Bewunderung die ersten Thaten unseres Königs, es sieht

aber auch auf die versammelten rheinischen Stände, ob diese die schwere Verantwortlichkeit auf sich laden werden, einen solchen König zu betrüben, und ihn in seinem treuen Bestreben für allgemeines Volkswohl zu entmuthigen. Man wird unsere Namen aufzeichnen, und der Antragsteller wird sich vielleicht den falschen Ruhm einer ganz rücksichtslosen Liberalität, aber wahrlich keine Bürgerkrone erwerben. Der Papst weiß es und die ganze Welt, was Friedrich Wilhelm der Gerechte für die Restitution des Kirchenstaats gethan hat. Wie stand es um die katholische Kirche am Rhein im Jahre 1815? Wie war sie gefesselt und beraubt durch die Zwangsherrschaft! Wer hat sie losgebunden? Wer hat ihr Vermögen restituirt? Wer hat das Bisthum Trier und Erzbisthum Köln eingesetzt? Wer die zu Magazinen herabgewürdigten Kirchen und Klöster dem Gottesdienst und Unterricht zurückgegeben? Wer hat dreimal 30,000 Thaler bewilligt zur Verbesserung der Pfarrgehalte, wovon ⅔, wenn nicht ¾, auf die Katholischen kommen? Und für alles das könnte man sich undankbar bezeigen? Nein, ich habe das feste Vertrauen, man wird durch Annahme einer so heillosen Motion das Grabgewölbe eines Königs nicht entweihen, der das Volk beglückt, ihm einen ehrenvollen Frieden gesichert und Preußen stark und mächtig gemacht hat. Möge kein fremdartiger, sondern der biedere deutsche Geist uns alle beseelen. Dann werden wir auch keine Veranlassung geben, die gierigen Blicke des Nachbars wieder auf den Rhein zu ziehen, sondern dem König ganz vertrauen, der alle Unterthanen mit gleicher christlicher väterlicher Liebe umfaßt." —

München, 25. Juni. (Köln. Z.) Geheimerath Schelling soll, um seiner Stellung in Berlin von vornherein größere Stetigkeit zu geben, die Einladung, in den preußischen Staatsdienst zu treten, nun doch angenommen und seine in Bayern bekleideten Würden und Aemter niedergelegt haben. Man hört dieß seit einigen Tagen selbst von solchen Personen versichern, die demselben nach der Meinung des Publikums sehr nahe stehen. Dennoch will Niemand ernstlich an das fragliche Gerücht glauben und wir überlassen uns nach wie vor der angenehmen Hoffnung, Schelling werde nicht aufhören wollen, der unserige zu seyn, und werde eben deßhalb nach dem Ablauf des ihm zugestandenen einjährigen Urlaubs aus Berlin hierher zurückkehren, wo er nicht minder in hohen Ehren gehalten wird, als es in der, wenn immerhin wissenschaftlicheren Hauptstadt Preußens der Fall seyn kann. Uebrigens ist man hier nicht weniger, zum Theil vielleicht sogar noch mehr wie in Berlin darauf begierig, zu erfahren, in welcher Weise Schelling an der dortigen Universität episodisch thätig seyn wird. — Unser Geheimerath von Wiebeking hat dem Vernehmen nach in weiter Ferne für sein neuerfundenes Eisenbahnsystem als Ersatz für die von ihm beklagte Gleichgültigkeit, welche sich dahier gegen dasselbe gezeigt hat, eine so thatkräftige Anerkennung gefunden, daß sich der rüstige, ewig thätige Greis zu einer abermaligen großen Reise entschlossen haben soll und diese antreten wird, wenn erst seine junge Gemahlin, welche sich ihrer Entbindung nahet, glücklich genesen seyn wird.

Hannover, 28. Juni. Aerztliches Bulletin über das Befinden der Königin: „Der gefahrvolle Zustand, in welchem Höchstsich Ihre Majestät am gestrigen Tage befanden, ist zwar vorübergegangen, jedoch ist das Befinden der Hohen Kranken am heutigen Tage nicht ohne Besorgniß. Hannover, den 28. Juni 1841. Unterz.: Lodemann. Spangenberg. Fuchs. Baring."

— Die hiesige Zeitung fängt erst heute an über die Sitzungen der Allgemeinen Ständeversammlung zu berichten. Die erste Kammer hat am 7. Juni den Entwurf eines Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Juden einstimmig angenommen.

Darmstadt, 29. Juni. S. H. der Erbgroßherzog sind gestern Abend um halb 10 Uhr von höchstihrer Reise nach St. Petersburg und Moskau im erwünschtesten Wohlseyn wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

Karlsruhe, 29. Juni. (Oberd. Z.) Aus den gestrigen Verhandlungen der Ersten Kammer entnehmen wir folgenden Vortrag des Großhofmeisters Frhrn. v. Berkheim: „Durchlauchtigste, hochgeehrteste Herren! Ein eigenes Fatum schien vor kurzer Zeit über dem Haupte unserer obersten Staatsbehörde zu walten, — ein Fatum, dem sie kaum hätte entgehen können; denn hätte sie bei der vorliegenden Streitfrage, über das der Regierung zustehende Recht der Urlaubsverweigerung an ihre Diener zum Besuch des Landtages, dem Ansinnen der andern Kammer in ihrer Sitzung vom 7. Mai nachgegeben, so würde ich, der Stimme innerer Ueberzeugung folgend, hierin das Motiv gefunden haben, mich in diesem Hause zu erheben, um jene hohe Behörde der „Verletzung unserer Verfassung" zu beschuldigen; da die hohe Regierung nach dem Geist und Sinn unserer Verfassung eben so wenig befugt ist, die ihr zustehenden Rechte zu veräußern, als die durch die Verfassung den Ständen ausdrücklich zuerkannte Wirksamkeit zu beschränken; weil durch das Eine wie das Andere das wohl berechnete Gleichgewicht der gegenseitigen Einwirkung zu gleichem Zwecke nothwendiger Weise gestört oder zernichtet werden würde. — Obgleich die Festsetzung bestimmter Principien die sicherste Grundlage einer jeden Staatsverfassung bildet, und bei einer ständischen Verfassung um so mehr ein Bedürfniß ist, da feststehende Grundsätze allein den richtigen Maßstab gewähren, um bei eintretender Collision verschiedenartiger Ansichten diese zu ordnen; so vermied man dennoch auf das sorgfältigste seit geraumer Zeit in unseren Kammern, irgend Gegenstände zu berühren, die nur von weitem den Anschein haben könnten, die Erörterung einer Princip enfrage herbeizuführen. Ob dieser Weg der gerathenste war, ob er dem Interesse der Allgemeinheit, dem wahren Staatsinteresse nemlich, förderlich war, möchte ich meinestheils bezweifeln; ob aber einzelne Ansichten oder Doctrinen dabei Vortheil fanden, vermag ich nicht zu entscheiden. So viel ist indessen gewiß, daß man, dieser sogenannten parlamentarischen Politik vertrauend, ganz unbesorgt es einem Jeden überließ, nach eigener Ansicht oder nach eigenem Belieben das unerörtert gebliebene Princip zu interpretiren und daraus die verschiedenartigsten Folgerungen zu ziehen, vollkommen übersehend, daß früh oder spät der nicht zu beseitigende Augenblick eintreten würde, der die Lösung einer Principienfrage zur Nothwendigkeit macht, und dieser Moment scheint dermalen eingetreten zu seyn. — Ich erwarte, meine Herren, von Ihnen, daß Sie meiner Beurtheilung so viel Zutrauen schenken, um nicht der Vermuthung Raum zu geben, daß ich je im Stande wäre, die vorliegende Streitfrage über das der Regierung zustehende Recht der Urlaubsverweigerung zum Besuch des Landtags an Staatsdiener, die zugleich Abgeordnete sind, als eine erst zu erörternde Principienfrage zu betrachten. Nein, meine Herren, dieses Recht ist schon längst ein unzweifelhaftes Princip, da dieses der Regierung zustehende Recht der unbedingten Urlaubsverwilligung oder Verweigerung an ihre Diener, in früheren Zeiten fürstliche oder herrschaftliche Diener, in neuerer Zeit Staatsdiener genannt, oder (um allen Mißdeutungen zu begegnen) an Diener des Regenten, die er nach freier Willkühr in seinen Dienst aufnimmt und anstellt, nach den von ihm selbst erlassenen Bestimmungen des Dienereditts wieder entläßt, und die er nach Belieben zur Erledigung dieser oder jener Geschäfte verwendet, nur als eine Folge eines schon längst anerkannten und entschiedenen Princips anzusehen ist, was einen integrirenden Theil des Hoheitsrechtes bildet, und in dem §. 5 unserer Verfassungsurkunde seine Begründung findet, so wie dessen erneuerte Anerkennung in dem Art. 57 der Wiener Schlußacte vom 15. Mai 1820. — Würde ich je über dieses unbestreitbare Recht der Regierung im Zweifel gewesen seyn, so würde die so künstliche als mühevolle Argumentation des ersten Commissionsberichtes an die andere Kammer, so wie die Discussionen in derselben vom 7. und 22. Mai, denselben gehoben haben, da die Argumentation in jenem Bericht das Recht der Regierung weder zu schwächen noch umzustoßen im Stande war, und die individuelle Ansicht der meisten Sprecher dahin übereinstimmte, daß das Recht der Urlaubsverweigerung der Regierung nicht könne bestritten werden. Dessenungeachtet erfolgte aber dennoch der einstimmige Beschluß vom 7. Mai dahin, „der Regierung das Recht nicht zuzugestehen, Abgeordnete, welche zugleich Staatsdiener sind, durch Verweigerung des Urlaubs von dem Besuch des Landtages auszuschließen." Da nun dieser Beschluß mit den oben erwähnten Ansichten nichts weniger als im Einklang steht, so muß man annehmen, daß demselben ein anderes Motiv unterliege, was die Grundlage desselben bildet. — Dieses Motiv nun wüßte

ich meines Theils nur darin zu suchen, daß man nemlich von der Ansicht ausgegangen sey, daß, da das Recht der Regierung, Abgeordnete, die zugleich Staatsdiener sind, durch Verweigerung des Urlaubs von dem Besuch des Landtages abzuhalten, nicht ausdrücklich in der Verfassungsurkunde aufgezählt sey, dieses Recht dem zufolge der Regierung nicht zustehe. Diese Vermuthung ergibt sich zum Theil aus dem Sinn und Geist der stattgefundenen Discussion, so wie aus dem Inhalt des ersten Commissionsberichts der andern Kammer, und dieses namentlich aus der Verbindung des §. 1 desselben mit den §§. 4, 11 und 8. Ist diese Vermuthung begründet, dann tritt hier allerdings der Fall einer zu erörternden Principienfrage ein, nemlich: ob je die Ansicht könnte geltend gemacht werden, daß ein souveräner Regent, der in dem unbeschränkten Besitz aller Souveränetätsrechte ist, durch Ertheilung einer oktroirten Verfassungsurkunde sich stillschweigend aller ihm zustehenden Souveränetätsrechte begeben habe, deren nicht in derselben ausdrücklich Erwähnung geschieht? Ich glaube wohl, daß diese Frage in der Fassung, wie ich sie so eben vorgetragen, wohl schwerlich in den Kammern je zur Sprache kommen wird; allein der Erfolg wäre dennoch der nemliche, wenn etwa von dieser Ansicht ausgehend, die der Regierung zustehenden Rechte, ein jedes einzeln, in den Gewaltsumfang der Stände könnten gezogen werden. — Meine Herren! in diesem Hause, sowohl in Gemäßheit seiner Zusammensetzung als seiner Stellung, ist das conservative Princip die Norm, die unser Wirken und Handeln bezeichnen muß; uns liegt deßhalb die Pflicht ob, unsere Verfassung in ihrer Integrität zu erhalten, demnach das monarchische Princip, welches den Stützpunkt unserer Verfassung bildet, so wie die Rechte des Thrones vor jedem Eingriff in dieselben zu wahren, so wie die durch die Verfassung den Ständen ausdrücklich zugestandenen Befugnisse zu schützen. — Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, erlaube ich mir nun, die so eben aufgestellte Frage einer näheren Analyse zu unterlegen, um dadurch unrichtigen Deutungen, die aus derselben gezogen werden könnten, vorzubeugen. Wenn wir, hochgeehrteste Herren, auf den 22. August 1818 zurückblicken, auf den Tag nemlich, wo der nun in Gott ruhende Großherzog Karl unserer Verfassung das Daseyn gab, und wir die Verhältnisse damaliger Zeit richtig ins Auge fassen, so werden Sie die Ueberzeugung mit mir theilen, daß unsere Verfassung nur und allein in dem unbedingten Herrscherwillen ihre Grundlage finden konnte, da sie weder das Resultat einer Revolution, noch die Folge früher bestehender Verträge zwischen Fürst und Volk war, und eben so wenig als eine nothwendige Folge des Artikels 13 der deutschen Bundesakte zu betrachten ist, da derselbe auch nicht eine Bestimmung enthält, welche andeutet, was die Grenzen einer landständischen Verfassung bestimmt. Hätte der verewigte Stifter unserer Verfassung, treu folgend dem ursprünglichen Begriff deutscher Landstände und ihrer ehemaligen Wirksamkeit, im Jahr 1818, in der uns gegebenen Verfassung seinen Landständen, mit Ausschluß jeder Mitwirkung an der Gesetzgebung, nur allein das Recht der Steuerbewilligung, so wie das Recht der Beschwerde über Verwaltungsmißbräuche zugestanden, so hätte er dem Art. 13 der deutschen Bundesakte Genüge geleistet, und, glauben Sie es mir, die Gesammtheit des badischen Volkes hätte dieses Geschenk mit Dank erkannt. Allein er wollte fürstlich vergelten die Opfer, die ihm sein Volk in ereignißschwangerer Zeit gebracht hatte, jene Beweise der Treue und Hingebung für Fürst und Vaterland, die durch die That sich bewährten. — Unsere Verfassung findet demnach ihre Grundlage nur und allein in dem wohlwollenden Herzen, in dem freien, durch keine Verhältnisse beschränkten Willen ihres Stifters; die in derselben den Ständen namentlich und ausdrücklich zugewiesene Wirksamkeit, bildet das seinem Volk gemachte Geschenk, und bestimmt zugleich die unüberschreitbare Grenze der den Ständen zugestandenen Befugnisse. Was über diese Grenze hinausgeht, kann folglich von den Ständen nie in Anspruch genommen werden, und jeder Versuch, der in diesem Sinne stattfinden könnte, würde in dem reinen Rechtsgefühl des seinem erhabenen Fürstenhause treu ergebenen badischen Volkes nie Anklang finden. Der allgemein anerkannte Rechtssatz, daß Schenkungen nie vermuthet werden, daher bei zweifelhaften Fällen die Präsumtion immer zu Gunsten des Geschenkgebers spricht, würde auch hier ohnedem schon seine längst bewährte Kraft geltend machen. — Die nothwendige Schlußfolge, die sich aus dem bereits Gesagten ergibt, ist demnach der unwandelbare Grundsatz, daß alle und jede Rechte des Regenten, bei deren Ausübung er durch die Verfassungsurkunde den Ständen nicht ausdrücklich und namentlich eine Mitwirkung verwilligt hat, ihm unbeschränkt zustehen, und folglich in das Gebiet der Regierungsrechte gehören. Aus diesem Grunde, und in Gemäßheit der von mir ausgesprochenen Ansichten, werden Sie es ganz analog finden, hochgeehrteste Herren, daß ich der an uns gebrachten Adresse, so wie sie dermalen vorliegt, meine Zustimmung nicht zu ertheilen vermag."

Schweiz.

Zürich. Der Orkan, der letzten Mittwoch Abends mit einem seit Menschengedenken nicht erlebten Hagel die Gegend von Rapperschweil und den größten Theil des Kantons St. Gallen heimsuchte, hat leider die entsetzlichsten Verheerungen in mehreren Gemeinden unsers Kantons, namentlich zu Bubikon, zurückgelassen. Von allem Bodenertrage in dieser Gemeinde soll nichts übrig geblieben seyn. Wiesengründe wurden von den gewaltigen Steinen so zerhackt, daß nicht mehr erkenntlich sey, womit der Boden bepflanzt gewesen. Eine Menge Fruchtbäume wurden entwurzelt, die übrigen ihrer Aeste beraubt. Der Orkan zerstörte eine ganze Waldung, nahm Scheunen weg, deckte Häuser ab. Das Dampfschiff, das sich aus dem Hafen von Rapperschweil des Sturmes wegen auf den offenen See begeben mußte, wurde durch den Hagel lange Zeit in Finsterniß gesetzt; einige Engländer, die sich auf dem Schiffe befanden, versicherten, niemals auf dem Meere die Gefahr so nahe geglaubt zu haben; die Matrosen waren mit Wunden bedeckt. Möge das Unglück der verheerten Gemeinden, wie es Theilnahme vermag, gelindert werden!

— Der Frankfurter Liederkranz, der das Gesangfest in Thalweil durch Abgeordnete ehrte, erhält von den Sängern am See einen silbernen Becher mit der Inschrift: „Von Bergeshöhn ins weite Land, reicht des Gesanges Zauberband!"

Niederlande.

Haag, 26. Juni. Gestern hat der hohe Rath durch einen motivirten Beschluß seinen Ausspruch in der Sache der niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft gegen die Dampfschifffahrtsgesellschaft des Nieder- und Mittelrheins gethan und die Bezirksrechtsbank zu Rotterdam für incompetent erklärt.

Amsterdam, 28. Juni. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100. — Kansb. 24⅛. — 4½pCt. Synd. 90⅛. — 3½pCt 74. — Handelm. 162⅞. — 5pCt. Ost. 97⅞. — Ard. 21 5/16. — Pass. —. — Ard. Coup. 19. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. 67⅞. — Cert. —.

Schweden.

Stockholm, 22. Juni. Drei Nächte nacheinander hat der Pöbellärm vor dem Hause des Grafen Horn mit Fenstereinwerfungen fortgewährt, und hat der Oberstatthalter Möllerhjelm dawider öffentliche Mahnungen am 18. und 19. d. M. ergehen lassen. Seitdem hat dieser Unfug aufgehört. An des Grafen Horn Stelle hatte sich der sehr populaire Graf Frölich im Hause eingefunden und ein Fenster öffnend den Haufen abzumahnen sich bestrebt.

Der auf Urlaub hier gewesene königliche Gesandte am dänischen Hofe, Freihr. Lagerheim, ist zur Beglückwünschung der hohen Vermählten Namens Sr. Majestät zurückgereist, wohin er dem Kronprinzen den Seraphinenorden überbringt.

In einem vom Kriegscollegium wider das Dagligt Allehanda erhobenen Injurienproceß ist die Redaction dieses Blattes von der Jury freigesprochen worden.

Bekanntmachung.

Bei der im vorigen Jahre mit allgemein reger Theilnahme begangenen Feier des vierhundertjährigen Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst war das auf dem Roßmarkt aufgestellte und von Hrn. v. Launitz ausgeführte Monument unstreitig als ein Glanzpunkt in dem ganzen würdigen Feste zu betrachten. Diese Anerkennung war eine

gehen lassen werde, um so mehr, als der Vater des einen in der täglichen Umgebung Sr. Maj. ist. — Der berühmte Archäolog, Dr. Schulz aus Dresden, den seine kunstgeschichtlichen Forschungen schon seit zehn Jahren in Italien festhalten, hat vor acht Tagen unser Land verlassen (die vor einiger Zeit von Rom aus gegebene Nachricht von seiner Ankunft daselbst war also zu voreilig), um nach einem kurzen Aufenthalt in Rom in die Heimath zurückzukehren, und daselbst die Früchte seiner Studien in einem großen Werke, wozu er die Zeichnungen von den ersten Künstlern fertigen ließ, der Welt zu überliefern. Das sehr freundschaftliche Verhältniß, in dem er hier mit den einflußreichsten Männern steht, kam diesem verdienstvollen Gelehrten sehr zu statten, da ihm alles zu Gebot stand, was ihm zur Förderung seiner Arbeit behülflich seyn konnte.

Rom, 18. Juni. (A. Z.) Obgleich man in Spanien bei jeder vorkommenden Gelegenheit gewöhnt ist, die feindlichsten Gesinnungen gegen Rom zu vernehmen, so wissen wir doch aus Erfahrung, daß keineswegs die ganze Nation von solchem Geist befangen ist. Espartero hat auf Vorstellungen, die ihm aus allen Theilen des Reichs zukamen, hier durch Hrn. v. Villalba die Wiederherstellung der sogenannten Crociata beantragen lassen. Dieß ist eine Zahlung für den Erlaß mehrerer von der Kirche angeordneter Fasttage, die wegen Localhindernissen dort nicht beobachtet werden können, und die eine uralte Bewilligung von Rom für mehrere Länder, besonders aber für Spanien und Portugal, bildet. — Die französische Geistlichkeit ist schon seit längerer Zeit bemüht, hier eine geistliche Agentschaft zu besserer Regulirung der Geschäfte mit Rom zu errichten, wie mehrere Nationen solche haben. Da dieses Gesuch von der französischen Regierung unterstützt wurde, zweifelte fast Niemand an dem Gelingen dieses Vorhabens; indessen scheint bis jetzt der Plan hier doch wenig Anklang zu finden. — Die Unterhandlungen mit Dom Miguel schienen einen Augenblick einen günstigen Ausgang nehmen zu wollen, als mehrere seiner eifrigsten Anhänger von verschiedenen Seiten her eintrafen, die ihm wieder andere Gesinnungen beigebracht zu haben scheinen. Nach den letzten ihm gemachten Eröffnungen verweilt er nicht mehr auf längere Zeit hier; man sagt, er werde seinen zukünftigen Aufenthalt im Modenesischen nehmen. — Im nächsten Monat wird eine bedeutende Promotion von Prälaten als Vorsteher und Präsidenten der verschiedenen Verwaltungszweige erfolgen. — Gestern wurde in Genzano das bekannte Blumenfest auf das glänzendste gefeiert, wozu besonders der dort wohnende Fürst Cesarini Sforza viel beitrug. Außer den zahlreichen Besuchenden aus Rom sah man das Landvolk aus den nahen wie den fernen Gebirgen in ihren malerischen Costümen versammelt.

Vom 19. Juni. Wie man sagt, hat der Großherzog von Toscana endlich in die Ernennung des Decans der Sacra Rota romana, Mons. de Corsi, zum Cardinal eingewilligt — eine Würde, die seit undenklichen Zeiten jedesmal nach mehreren Dienstjahren dem Prälaten dieses Postens vom Papst zuerkannt wird. Der Großherzog soll ihm zu seinem Unterhalt hier eine standesmäßige Pension bewilligt haben, und bis zum Herbst dürfte die Ernennung erfolgen. Zugleich heißt es aber auch, der Großherzog habe für die Zukunft, um nicht wieder in den Fall zu kommen, einen Cardinal zu erhalten, auf das Recht, einen Richter dieses Tribunals herzusenden, verzichtet. Mons. de Corsi ist schon seit dem Jahr 1819 Uditore der Rota und ein allgemein geachteter und unterrichteter Geistlicher. — Der Herzog von Anhalt-Dessau, der vorgestern von Neapel kam, ist heute früh eilend nach seinen Staaten abgereist. — Der Polizei ist es gelungen, einem Fälscher von Wiener Bankacten auf die Spur zu kommen und ihn zu arretiren. Man hat außer vielen Actien, die auf das täuschendste nachgemacht seyn sollen, alle Präparate zur Fertigung derselben bei ihm vorgefunden. Ein Mitschuldiger ist nach Neapel entkommen. Beide Betrüger sollen hier in Mailand, Genua und Livorno nicht unbedeutende Summen von den Kaufleuten gezogen haben. — Nachdem wir hier im Monat Mai eine Hitze von 26° Reaum. und darüber erlebt hatten, wurde durch starke Gewitter die Luft so abgekühlt, daß man glauben sollte, wir wären in den Winter versetzt. Am auffallendsten war dieß am 29. Mai, wo der Thermometer Nachmittags 25°3 R. und Abends nur + 8° zeigte. Dieselbe Erscheinung wird aus Venedig und Mailand, so wie aus Neapel gemeldet. Selbst in dem südlichen Italien war die schnelle Abkühlung fühlbar, dabei hatten Hagelkörner von der Größe einer Nuß in Calabrien und Sicilien bedeutende Verheerungen an allen Feldfrüchten angerichtet. Obgleich wir seitdem wieder +21° haben, so ist die Wärme doch kaum fühlbar, indem tägliche Regen, welche die Ernte zu verderben drohen, die Atmosphäre kühl erhalten. Man befürchtet in Folge dieser schnellen Abwechslung viele Fieberkranke, wovon jedoch bis jetzt die Hospitäler leer sind.

Türkei.

Die neueste Nummer der türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 12. Rebi II. (3. Juni) enthält folgenden Artikel über die Insurrection auf Kandien:

„Einige Individuen, die ursprünglich Raja's von der Insel Kreta gewesen und nach Griechenland ausgewandert waren, hatten sich unlängst wieder nach Kreta begeben, und die dortigen Raja's zur Empörung verführt. Es war ihnen gelungen, eine Anzahl leichtsinniger Menschen für sich zu gewinnen. Nachdem das sträfliche Beginnen dieser Leute höchsten Orts angezeigt worden, hat Se. Hoheit, damit die zu möglichst bequemer Dämpfung des Aufruhrs geeigneten Maßregeln getroffen würden, den Kapudan Pascha mit hinreichender Truppenmacht nach Kreta beordert, und ist derselbe in Folge des allerhöchsten Befehls kürzlich dahin unter Segel gegangen. Obgleich nun die Urheber der erwähnten Empörung von Außerhalb gekommen sind, so war zur bequemeren Herstellung der Ruhe und Ordnung des Landes doch eine allgemeine Blokade nothwendig erschienen; darum hat der Kapudan Pascha die Instruction, mit alleiniger Ausnahme der Häfen Kanea, Kandia, Retzmo und Suda, welche die Handelsplätze der Insel sind, sämmtliche Küstengegenden zu sperren. Auch die fremden Gesandtschaften sind von diesem Schritt der hohen Pforte in Kenntniß gesetzt."

Ferner meldet die gedachte officielle Zeitung über den Aufstand in Bulgarien: „Eine Anzahl Raja's aus Risch (Nissa), Leskofdscha und Schehrkjöi hatten sich neuerlich zu Handlungen erdreistet, die mit den Pflichten des Gehorsams im schroffsten Widerspruche standen. Den wiederholten Ermahnungen ihrer weltlichen und geistlichen Vorgesetzten zum Trotz, sperrten sie die Heerstraße ab und verübten noch andere sträfliche Excesse. Die ehrenhaften Muselmänner und Raja's jener Gegend wendeten sich mit der flehentlichen Bitte, dem räuberischen Beginnen der Aufrührer Einhalt zu thun, an die Beamten des Großherrn, und nachdem nun von Seiten Letzterer angezeigt worden, daß sie sofort mit den zur Abwendung des Unheils und zur Bestrafung der Rebellen dienlichen Maßregeln den Anfang gemacht, hat Se. Hoheit, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden und die gesetzliche Strafe nur die Meuterer treffen zu lassen, den Muschir von Tschirmen, Jakub Pascha, als Bevollmächtigten nach Nissa gesandt. Damit aber die Untersuchung ganz unparteiisch geführt werde, ist auch von Konstantinopel ein Bevollmächtigter, der erste Adjutant des Directoriums der Diwanprocesse, Tewfik Bey, auf Befehl Sr. Hoheit dorthin abgegangen."

№ 181. — Samstag — — 3. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 2. Juli.

Friederike von Mecklenburg-Strelitz, Königin von Hannover, aus der Welt gegangen am 29. Juni 1841, war eine von den „vier schönen und edlen Schwestern auf dem Thron", denen Jean Paul im Jahr 1800 das vollendetste seiner Werke, den Titan, zugeeignet hat. Nach dem „Traum der Wahrheit" sahen einst Aphrodite, Aglaja, Euphrosine und Thalia in das irdische Helldunkel herunter; müde des ewig heitern, aber kalten Olympos, sehnten sie sich hernieder unter die Wolken unserer Erde, wo die Seele mehr liebt, weil sie mehr leidet, und wo sie trüber, aber wärmer ist. Da beschlossen sie, herabzusteigen und sich einzukleiden in unsere Gestalt. Aber als sie die ersten Blumen der Erde berührten und nur Strahlen und keine Schatten warfen, hob die ernste Königin der Götter und Menschen, das Schicksal, den ewigen Scepter auf und sagte: Der Unsterbliche wird sterblich auf der Erde und jeder Geist wird ein Mensch! Da wurden sie Menschen und Schwestern und nannten sich Luise, Charlotte, Therese, Friederike. Nicht besser kann man das Andenken der Hingeschiedenen ehren, als durch Erinnerung an das Zeugniß, das der Dichter ihnen für ewige Zeiten ausgestellt hat. Carl, Herzog (seit 1815 Großherzog) von Mecklenburg-Strelitz, hatte mit seiner ersten Gemahlin Friederike Caroline Luise von Hessen-Darmstadt, zehn Kinder, unter diesen die genannten vier Prinzessinnen. Charlotte, die älteste, geb. am 17. Nov. 1769, wurde 1785 dem Herzog Friedrich von Sachsen-Hildburghausen vermählt, und starb am 14. Mai 1818; Therese, geb. am 5. April 1773, wurde 1789 dem Fürsten Karl Alexander von Thurn und Taxis vermählt und starb am 12. Februar 1839; Luise, die allbetrauerte Königin von Preußen, geb. am 16. März 1776, vermählt 1793, starb am 19 Juli 1810, ohne die wiederkehrende Glückssonne erblickt zu haben; Friederike, geb. am 2. März 1778, war dreimal vermählt; zuerst 1793 mit dem Prinzen Ludwig von Preußen, dann 1798 mit dem Prinzen Friedrich von Solms-Braunfels, zuletzt 1815 mit Ernst August, Herzog von Cumberland, seit 1837 König von Hannover. Die drei Ehen waren mit Kindern gesegnet. Friederike ist im 64sten Lebensjahr geschieden; ihr Gemahl, geb. am 7. Juni 1771, hat das 70ste zurückgelegt; ihr Sohn, der Kronprinz von Hannover, geb. am 27. Mai 1819, steht im 23sten. —

Londoner Wahlscenen.

In den Straßen und auf den Plätzen der Hauptstadt an der Themse wurde in den letzten Junitagen ein politischer Cursus ganz eigner Art abgehalten. Hier einige Proben von dem Partei- und Volkswitz, der sich dabei kund gegeben. Auf den Anschlagzetteln, deren Zahl Legion, waren die dringendsten Aufforderungen zur Theilnahme an der Wahl für die City in mancherlei Formeln gekleidet. „Laßt euch keinen Ausflug nach Ramsgate, Margate, Richmond, abhalten, zur rechten Zeit an eurem Posten zu seyn. Bürger der City, wollt ihr dem Candidaten der Katholiken (Lord John Russell) eure Stimmen geben, an dem Ort, wo eure Voreltern von den Papisten auf Scheiterhaufen verbrannt wurden?" Die Whigs suchen die Frauen für sich zu gewinnen; warum sollten sie nicht? wie lange ist es denn her, daß die Hofdamen das Cabinet Melbourne in Schutz nahmen? „Frauen von England, haltet zu eurer Königin; verwendet euch (für den Whigcandidaten) bei euren Männern, Brüdern, Freunden (sweet-hearts)." — Doch es bleibt nicht bei den Maueranschlägen. Auf einer Bank stehen drei verlumpte Bursche; sie singen in den furchtbarsten Mißtönen elende Verse ab; der eine hält eine Stange, unten mit einem Käfig, worin eine Ratte; die Ratte heißt Bob (Robert); die Ballade wird nach der Melodie: „Rostbeef und Altengland" abgebrüllt. Da heißt es dann: „Die Tories haben euer Brod mit Taxen belegt; sie lassen sich das Fleisch schmecken und werfen euch die Knochen zu. Verlangt Brod von ihnen — sie werden euch Steine geben. Darum, auf! und stimmt für die Freunde des Volks. Eilt nach den Hustings; haltet euch wacker für Russell und die drei andern Bursche, die nie die Farbe gewechselt haben; Hurrah! für die Eichenherzen, des Volkes tapfere Vorfechter!" — Zwischen jeder Strophe wird die Ratte catechisirt: „Wie steht's um dich, Bob? Warum so stumm, Bob?" und da Bob sich wohl hütet, Antwort zu geben, so geht das tolle Verhör immer von neuem an. — Eine Straße weiter wird das Aufgebot zur Verheirathung der Whigs mit dem Volke dargestellt. „Wollt ihr das Whigministerium als euern politischen Lebensgefährten annehmen? Wollt ihr ihm mit unwandelbarer Treue zugethan bleiben?" — „Ja!" „Nun, dann sollen die Feinde der Freiheit nie scheiden, was das Volk verbunden hat. Amen. — Unser heutiger Text ist zu finden im Buche von den Thaten der Tories. „Es war aber ein Mann im Hause der Unheilbaren, mit Namen Melbourne, und dieser Mann war ein Verehrer der Königin und ein Vertheidiger des Volks. Es begab sich aber auf einen Tag, da die Söhne der Gemeinen zu der Königin kamen und Bob, der Rattenfänger, kam auch unter ihnen. Die Königin aber sprach zu Bob: Wo kommst du her? Und Bob antwortete: Ich habe St. Stephan (das Parlamentshaus) durchzogen in die Länge und Breite. Und die Königin sprach zu Bobby: Hast du Acht gehabt auf meinen Knecht Melbourne? es ist seines Gleichen nicht im Lande; er dient der Königin und dem Volke. Und Bobby

antwortete: Meinest du, daß Melbourne umsonst diene? Und die Königin versetzte: Laß dir nicht beigehen, deine Hand zu legen an seine Stelle. Und Bobby machte sich davon." (Vergl. Hiob, 1. B. 6 — 12.)

Rheinischer Provinziallandtag.

(Fortsetzung der Fragmente aus der Kölner Zeitung.)

In dem hierauf folgenden Vortrag eines Abgeordneten aus dem Stande der Ritterschaft heißt es: „Das Ereigniß, durch welches der Antrag hervorgerufen wurde, kann von uns nur nach Thatsachen und Aktenstücken beurtheilt werden. Beide sind dem Gedächtnisse nicht entschwunden, ich will sie daher nur im Allgemeinen und so leise wie möglich, berühren, um nicht die Wunde, die sie geschlagen, durch tieferes Eindringen neuerdings aufzureißen. Die Akten in dieser wichtigen Sache sind geschlossen und Niemand kann sich verbergen, daß ihr Ergebniß ein unbefriedigendes ist. Außerordentliche Anklagen wurden erhoben, außerordentliche Maßregeln ergriffen gegen einen Mann, dessen Leben bis dahin auch des leisesten Vorwurfs entbehrte und der das hohe Amt, welches er bekleidete, nur seinem tadellosen Wandel und dem höchsten Vertrauen verdankte. Wodurch so außerordentliche Anklagen gerechtfertigt, warum so außerordentliche Maßregeln nothwendig waren, sind Fragen, die in der ersten Zeit nur ungenügend und oberflächlich, seitdem aber mit dem tiefsten Stillschweigen beantwortet wurden. Dieses Stillschweigen gibt Zeugniß von dem Irrthum, der hier vorgefallen, und der nur durch Festhalten zu einem verderblichen Fehler werden könnte. Die Gerechtigkeit ist die sicherste Stütze der Staaten, und das Umkehren auf der Bahn des Irrthums kann eben so wenig einer Regierung, wie dem Einzelnen zum Vorwurf und Schaden gereichen. Wir haben einen Regenten verloren, dessen Leben und Sterben bewiesen, wie die Wahrheit des christlichen Glaubens und Gerechtigkeit ihm stets das Höchste und Heiligste waren. Wenn diesem großen und christlichen König die innern Verhältnisse der katholischen Kirche fremd waren, wenn er sie nur von seinem confessionellen Standpunkte aus betrachtete, wenn er von den Wahrheiten seiner Lehre durchdrungen auch Andern denselben zugänglich zu machen suchte, so gebe ich der Geschichte das Urtheil anheim, ob dieses ein politischer Fehler war, für mich aber und alle seine katholischen Unterthanen vindicire ich das Urtheil schon jetzt, daß es kein Fehler seines Herzen gewesen. Das Buch der Bücher sagt: der Gerechte fällt siebenmal an einem Tage, und wir katholischen Unterthanen des frommen dahingeschiedenen Königs sollen eines Irrthums wegen, in den er aus Liebe zu uns verfallen, Gefühle der Bitterkeit in unserm Herzen nähren, wir sollen deßhalb Anstand nehmen, ihm die schönste Krone, die seine Stirne geziert, die der Gerechtigkeit zuzuerkennen? Fern von uns sey es, so lieblos zu denken und fern von Ihnen, meine Herren, die Sie einer andern Confession angehören, uns so uneingedenk zu wähnen der Vorschriften unseres gemeinsamen christlichen Glaubens. Seitdem jener König heimgegangen, haben wir einen neuen Herrn gewonnen, von dem Jeder von uns die Ueberzeugung in sich trägt, daß ein edleres Herz nie auf einem königlichen Throne geschlagen.

„Wenn wir nun mit diesen Gefühlen unsere Blicke auf die Vergangenheit und auf die Gegenwart richten, wenn wir uns erinnern, welchen Ausgang derselbe Streit in einer andern Provinz genommen, wenn wir erwägen, daß keine Thatsache, kein Actenstück auch hier einem gleichen Ausgang entgegensieht, der einerseits mit den Rechtsgrundsätzen in Einklang steht, die das höchste irdische Gut des Menschen, seine Ehre und Freiheit, schützen, andererseits den Zerwürfnissen im Innern der Kirche selbst und der täglich zunehmenden Auflösung der Disciplin dadurch ein Ende macht, daß er der armen verlassenen Heerde wieder einen würdigen Hirten zuführt, wenn wir ferner bedenken, daß der jeden Augenblick mögliche Tod des Erzbischofs von Köln in der Geschichte Preußens die Festung Minden in einen unverlöschlichen Widerspruch bringen würde mit jener bei weitem stärkeren Festung der Mühle von Sanssouci, wenn wir jene Momente alle ins Auge fassen, aus denen jeden Augenblick die Giftpflanze des Mißtrauens so lange emporwuchern kann, als nicht der Samen des Unkrauts in seinem innersten Keime erstickt ist, wer kann alsdann noch zweifeln, daß es hier Pflicht sey, zu reden, und nicht zu schweigen, daß es Pflicht, unerläßliche Pflicht sey, den König zu bitten, dem Erzbischof von Köln dasjenige zu gewähren, was in der Geschichte Preußens nie dem geringsten Unterthanen verweigert wurde. Doch für Sie, meine Herren, anderer Confession, die sich von uns Katholiken durch eine Bezeichnung unterscheiden, die uns in so Vielem und Wichtigem vereinigt, die uns ursprünglich in Allem vereinigte, und die, so Gott will, uns dereinst auch wieder in Allem vereinigen wird, für Sie liegt noch ein besonderer Grund vor, Hand in Hand mit uns diesen wichtigen Schritt zu thun. Seitdem es in Deutschland ein Corpus evangelicorum und ein Corpus catholicorum gab, war Deutschlands Einheit grundsätzlich zerstört und Deutschlands Kraft gelähmt. Jahrhunderte vergingen in blutigem Hader, bis endlich jene Kämpfe zurückwichen von dem Gebiete der Politik auf das Gebiet der Lehre, wohin sie gehören und mit ehrlichen Waffen ausgefochten werden mögen. Die politische Einheit Deutschlands ist heutzutage das Ziel unserer aller Bestrebungen, und in Ihre Hand ist es gegenwärtig gegeben, das, was wir bereits auf diesem Wege erreicht, durch den festen Cement zu kitten. Wir verlangen nichts von Ihrem Glauben, nichts von Ihrer Lehre, nur von Ihrem Rechtsgefühl verlangen wir, daß Sie mit uns den König bitten, dem Erzbischof von Köln dasjenige zu Theil werden zu lassen, was wir für den Geringsten der Ihrigen stets zu fordern bereit seyn werden." —

Berlin, 26. Juni. (National-Zeitung.) Die Freunde der geschlossenen Zünfte haben vor einigen Tagen einen Unfall erlebt, der beinahe ein Menschenleben gekostet hätte. Bei uns gehört nemlich das Gewerbe der Schornsteinfeger zu den geschlossenen und ganz Berlin ist in bestimmte Reviere eingetheilt. Wir wollen diese Einrichtung, da es sich hier um eine gegen Feuergefahr getroffene allgemein polizeiliche Maßregel handelt, nicht tadeln; erlaubt muß es uns aber seyn, die Schattenseite hervorzuheben, welche dieselbe in gewerblicher Beziehung fortwährend hat. Die Schornsteinfegermeister mißbrauchen ihre von aller Concurrenz unabhängige Stellung gegen die Lehrlinge dergestalt, daß sie nicht weniger als sieben Jahre zur Erlernung des Gewerbes vorschreiben, während die Lehrjahre eines Kaufmanns ungefähr die Hälfte dauern. Außerdem mißhandeln sie die Gesellen und jagen die Lehrlinge oft erst dann fort, wenn sie mehrere Jahre auf diese mühselige Profession verwendet haben. Ein verheiratheter Geselle, dem die Zeit bis zur Meisterschaft und eines einträglichen Reviers zu lange dauerte, entschloß sich, seinen Meister, der das schöne Revier der Lindenallee inne hatte, kurzweg aus dem Wege zu räumen. Mit einem geladenen Pistol rückte er ihm ins Haus, traf ihn zwar nicht tödtlich, jedoch immer noch unglücklich genug, daß er ganz verunstaltet ist. Der ergriffene Verbrecher ist bereits der That und der Motive dazu in allen Details geständig.

Vom 27. Juni. (Elberf. Z.) Die Adresse der Stadt Breslau ist vom Oberbürgermeister, geh. Regierungsrath

Lange, nicht unterzeichnet, wie in der Augsb. Allg. Ztg. berichtet wird: es sollen überhaupt lebhafte Discussionen deßhalb stattgefunden haben, wie sich dieß leicht erwarten ließ. Leicht ist es, die darin ausgesprochenen Behauptungen zu widerlegen, welche überdieß gar keine Begründung erhalten haben, wie es doch eigentlich in einem solchen Actenstücke nothwendig gewesen wäre.

Nürnberg, 30. Juni. Am 28. d. M. ist die k. Eisenbahnbaucommission durch den Hrn. Regierungspräsidenten von Mittelfranken in Person dahier installirt worden, und heute hat sich dieselbe nach Bamberg verfügt, um die Einleitungen zum augenblicklichen Angriff des Baues zu treffen. — Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen, so wie JJ. DD. der Fürst und die Fürstin von Lippe-Schaumburg, welche vorgestern hier eingetroffen, verweilten gestern in unserer Stadt.

Würzburg, 1. Juli. Dem Vernehmen nach wird künftigen Samstag oder Sonntag ein Straßburger Dampfschiff hier landen.

Stuttgart, 30. Juni. Ihre Majestät die Königin sind mit JJ. kk. HH. den Prinzessinnen Katharina und Auguste gestern von hier nach Kissingen, zum Gebrauche der dortigen Bäder, abgereist.

Freiburg, 28. Juni. (Oberd. Ztg.) Sie wissen bereits, daß man im Oberlande eine Petition an Se. k. Hoh. den Großherzog, den Bau der Eisenbahn von Kehl bis Basel betreffend, beabsichtigt. Die Anregung dazu ist von dem hiesigen Gemeinderath ausgegangen, und die Idee fand allenthalben so lebhaften Anklang, daß schon nach wenigen Tagen über dreißig Gemeinden ihre Zustimmung abgegeben hatten; in diesem Augenblick aber sollen es schon nahe an hundert Gemeinden seyn, welche die Petition unterzeichneten. In welcher Gestalt und durch welche Mittel auch sonst Petitionen zu Stande kommen mögen, die in Frage stehende ist auf keinen Fall eine „geimpfte". Ueberhaupt hat das Volk bei uns im Allgemeinen ein ziemlich richtiges Gefühl in Bezug auf seine Interessen, und man hat da gar nicht nöthig, viel einzuimpfen; dieß beweisen namentlich auch wieder die zahlreichen bei den Kammern eingekommenen Petitionen um Schutz der Rübenzuckerfabrikation gegen drohende Vernichtung. Die Eisenbahnpetition, wie sie im Volke genannt wird, ist dem Vernehmen nach bereits nach Karlsruhe abgegangen, und wir zweifeln nicht, daß sie von Erfolg seyn wird, zumal es sich ja eigentlich nur um den Vollzug eines bestehenden Gesetzes handelt. Das Actenstück, welches, wie wir hören, den hiesigen Bürgermeister und Abgeordneten zur zweiten Kammer, Buchhändler Wagner, zum Verfasser hat, ist mit großer Ruhe und Würde abgefaßt, und legt, die Nachtheile, welche aus dem Nichtvollzug des Gesetzes für das Oberland hervorgehen, mit vieler Sachkenntniß auseinandersetzend, die Bitte einer getreuen Bevölkerung vertrauensvoll an dem Throne eines alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe zu umfassenden Fürsten nieder. — Im Handel des Oberlandes zeigt sich in diesem Augenblicke in Bezug auf den Wein eine größere Regsamkeit; eine natürliche Folge der durch die naßkalte Witterung herbeigeführten geringeren Hoffnung auf ein gutes Erträgniß der Reben im laufenden Jahre. Einen ausgebreiteten Handel betreiben die HH. Kuenzer und Compagnie dahier mit mussirenden Weinen, welche einen ausgedehnten Absatz gewinnen; desgleichen macht die Weinhandlung von Kaltenbach große Geschäfte mit ihren vorzüglichen, meist selbsterzeugten, Markgräfler Weinen. — Auch im literarischen Verkehr zeigt sich eine erneuerte Regsamkeit. Die Herdersche Verlagshandlung, obwohl sie mehrere ihrer älteren Verlagswerke verkauft hat, entwickelt große Thätigkeit, und namentlich die rühmlichst bekannten Kartenwerke, auch in ihrer typographischen Ausstattung ausgezeichnet, nehmen einen raschen Fortgang.

Niederlande.

Amsterdam, 29. Juni. Unsere inländischen Fonds veränderten ihre gestrigen Preise nicht, mit Ausnahme von Kansb., welche etwas zurückgingen. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅞. — Kansb. 24⅛. — 4½pCt. Synd. 90⅞. — 3½pCt. —. — Handelm. 162⅞. — 5pCt. Öst. 97⅛. — Ard. 21⅞. — Pass. —. — Ard. Coup. —. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. —.

Belgien.

Brüssel, 29. Juni. Man versichert jetzt wieder, daß der Palast des früheren Prinzen von Oranien in ein Casino verwandelt wird, wozu er auf 27 Jahre vermiethet ist.

— Vom 1. Juli an werden wiederum einige Modificationen in den Abfahrtsstunden der Eisenbahn eintreten.

— Gestern hat zu Spa die feierliche Einweihung des neuen Hôtel des Bains stattgefunden. Abends wurde die Stadt illuminirt.

Rußland.

Von der russischen Grenze, 20. Juni. (Köln. Z.) Aus ganz zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen melden, daß sowohl die kais. österreichische als auch die königl. preußische Regierung ihre Bereitwilligkeit förmlich erklärt hat, die diplomatischen Verbindungen mit Portugal wieder herzustellen und Gesandte an den Hof von Lissabon zu senden, sobald von dort aus diplomatische Agenten für Wien und Berlin ernannt seyn werden. Auch die kaiserl. russische Regierung ist von Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich eingeladen worden, diesem Entschlusse hinsichtlich Portugals beizutreten, und, obgleich man den sofortigen Entschluß des russischen Cabinets nicht kennt, so nimmt man doch mit vieler Zuversicht an, daß dasselbe dem Beispiele seiner hohen Verbündeten folgen werde.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 20. Juni. (Köln. Z.) Selim Bey, welcher von der Pforte mit einer außerordentlichen Mission nach Herzegowina und Bosnien beauftragt war, ist am 7. d. in der Contumaz von Ragusa, nach Berichten von dort, angekommen; in seinem Gefolge befindet sich der bekannte Hassan Bey von Terbigne. Die in Folge des kürzlich erneuerten Waffenstillstandes versuchten Friedensverhandlungen zwischen Herzegowina und Montenegro dauern noch immer fort; allein man zweifelt, daß es zu einem förmlichen Frieden kommen werde, da die Montenegriner ihre maßlosen Ansprüche immer höher spannen. Sie verlangen unter Anderem die Abtretung einiger Grenzdistricte, über welche freilich die Pforte nur mehr dem Namen nach ihre Herrschaft ausübt, namentlich fordert der Vladika die förmliche Ueberlassung des lange schon streitigen Gebiets von Gnakowo und Dnobniak an Montenegro, während andere Gegenden von selbst sich seiner Herrschaft unterstellen, wie z. B. die Bewohner des türkischen Dorfes Curillo in der Gegend von Podgorizza, das immer der Tummelplatz der fast nie unterbrochenen Feindseligkeiten zwischen Montenegro und Podgorizza ist, dieser schrecklichen Geißel müde, neulich ihre Heimath verlassen und sich auf montenegrinisches Gebiet begeben haben. Daß die Spizzanaten längst mit dem Plane umgehen, sich Montenegro einzuverleiben, ist schon früher erwähnt worden.

Berichtigung.

In der gestrigen Beilage, Art. Hannover, 29. Juni, ist das Datum der amtlichen Nachricht vom Tode der Königin irrig angegeben. Es muß heißen: „Hannover, den 29. Juni 1841."

Benachrichtigungen.

[986] Bei **B. Schott's Söhnen** in **Mainz** ist erschienen und durch alle Musik- und Buchhandlungen zu beziehen:

25 Studien
für das
PIANO-FORTE
von
H. Bertini.

3r Band. op. 134. Preis fl. 3. 36 kr.

Anmerkung des Autors: Dieser neue Band Studien ist besonders zum Uebergang von den leichtern Studien (op. 32) zu den schwerern (op. 66) bestimmt. Es ist sehr wichtig, die Stufenfolge der verschiedenen Bände Studien, welche meine grosse Sammlung bilden, genau einzuhalten. Ich lade daher alle Musiklehrer ein, diese fortgesetzte Stufenfolge zu beachten, damit die Einheit, welche ich bemüht war, meiner Arbeit zu geben, um sie vollkommen fortschreitend zu machen, nicht beeinträchtigt werde.

25 Elementar-Uebungen für kleine Hände.
op. 100. fl. 1. 48.

1r Band:
25 Studien op. 29. . . fl. 2. 24.

2r Band:
25 Studien op. 32. . . fl. 2. 24.

3r Band:
25 Studien op. 134. . fl. 3. 36.

4r Band:
25 charakteristische Studien op. 66 fl. 5. 24.

5r Band:
25 Capricen als Studien op. 94. fl. 7. 12.

6r Band.
25 Künstler-Studien op. 122. fl. 10. 48.

Bildungsschule des Pianofortespielers.
op. 84. fl. 4. 30.

Studien zu 4 Händen op. 97. 1r Band fl. 2. 24.

Studien zu 4 Händen op. 135. 2r Band (unter der Presse).

Vollständige Pianoforteschule oder Anweisung zum Pianofortespiel vom ersten Unterricht zur höchsten Ausbildung fortschreitend. fl. 13. 30.

Die Wochentage des Pianofortespielers. Uebung aller Dur- und Moll-Tonleitern für jeden Tag der Woche. fl. 2. 24.

[1037] # Preisherabsetzung.

Taschenbuch der Liebe und Freundschaft gewidmet. Herausgegeben von St. Schütze und L. Storch, mit Kupfer- und Stahlstichen von Schuler, Beyer, Hofmann, nach Zeichnungen von Sondkland. Jahrgang 1839, 1840, 1841, gebunden mit Goldschnitt und in Futteral. Ladenpreis 8 fl. 6 kr. zu 2 fl. 24 kr.
Hiervon werden die Jahrgänge 1839 und 1840 auch separat zu 1 fl. 36 kr., 1841 aber nur mit vorstehendem zugleich abgegeben.

Huldigung den Frauen. Herausgegeben von Castelli, mit Stahlstichen. Jahrg. 1840, gebunden mit Goldschnitt und in Futteral. Ladenpreis 4 fl. 12 kr. à 54 kr.

Fortuna. Jahrgang 1840, mit Stahlstichen, geb. mit Goldschnitt und in Futteral. Ladenpreis 3 fl. 36 kr. à 54 kr.

Weimarisches dramatisches Taschenbuch von Th. Hell, mit illum. Kupfern. Weimar 1823. Ladenpreis 3 fl. à 27 kr.

Saphir, Carnevals-Almanach mit illum. Abbildungen. München 1834. Ladenpreis 2 fl. 24 kr. à 36 kr.

Almanach der Novellen und Sagen. Herausgegeben von A. Bronikowsky. 4 Bdch Leipzig 1813. Ladenpreis 3 fl. à 48 kr.

F. J. Schott, Schmetterlingskalender mit 7 illum. Steintafeln. Frankfurt 1830. Ladenpreis 6 fl. à 1 fl. 45 kr.

Mozin. Petite Bibliotheque française et allemande à l'usage des deux Sexes. 12 vol. Stuttgart 1820. Ladenpreis 6 fl. à 1 fl. 48 kr.

Victor Hugo, Notre Dame de Paris. 2 vol. en 7 livraisons, Stuttgart 1831. Ladenpreis 2 fl. 24 kr. à 1 fl.

Gefälligen Bestellungen bitte den Betrag beizufügen. Außer Obigem empfehle mein reichhaltiges Lager älterer und neuerer Werke, auch kaufe fortwährend ganze Bibliotheken und einzelne Werke von Werth zu den höchst möglichen Preisen, erwarte aber desfallsige Offerten franco.

W. L. St. Goar, Buchhändler und Antiquar,
Bornheimer-Pforte B 2, dem Zeughaus gegenüber.

[1028] Ein Hund, männlichen Geschlechts, mit weißgeiblichen Haaren und einer etwas gespaltenen Nase wurde eingefangen.

Der Eigenthümer hat sich binnen acht Tagen dahier zu melden, ansonst über diesen Hund als herrenlos weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 27. Juni 1841.

Polizei-Amt.

[889] **Aufforderung unbekannter Eigenthümer.**

Bei der kürzlich stattgehabten Liquidation der Schulden der Stadt Limburg hat sich herausgestellt, daß über folgende Passivcapitalien keine Schuldscheine vorhanden sind:

über die Forderung

1) der Johann Kalt's Töchter von Limburg von . . . . . 210 fl.
welche am 1. September 1809 für den abwesenden Joseph Höhn von hier zur Stadtcasse deponirt worden sind;

2) des Wilhelm Brückmann von Limburg von . . . . . 50 fl.
vereinnahmt im Jahre 1815 und dargeliehen von Heinrich Menges;

3) des Jacob und Johann Arnold von Limburg von . . . . . 29 fl.
von Frau Amtmann Coenen im Jahre 1823 cedirt;

4) des Cölestin Isacky in Frankfurt a. M. und des Jacob Anton Isacky in Pattenheim von . . . . . 70 fl.

5) des Johann Bender und des Christian Göbel von Limburg von . . 12 fl.

6) der Johann Kaisers Erben von Limburg von . . . . . 7 fl. 2½ kr.
als Erbantheil an dem 1794 für den abwesenden Johann Weber mit 28 fl. 10 kr. deponirten Betrage.

7) der Johann Arnold's Erben von 10 fl.

8) des Martin Prettner in Wien von 22 fl 49 kr.,
als dessen Antheil an der Forderung des verlebten Joseph Prettner mit 162 fl. 33 kr.

9) des Franz Schneider von Limburg als Erbe der in Frankfurt a. M. verlebten Elisabeth Schneider von . . 134 fl.
Rest von einem von Johann Schneider in 1813 deponirten Betrage von 255 fl. 30 kr.

10) des Peter Hartstein von Limburg als Cessionar der Erben des Adam Massing von Limburg für des letzteren Concursmasse 1795 deponirt von . 205 fl. 40 kr.

11) des Stadtschultheißen Hartstein von Limburg als Cessionar der Margaretha Höhn, welche den 1795 deponirten Betrag von dem abwesenden Anton Weidmann ererbt hatte, von . 32 fl 25 kr.

12) des Jacob Kuster von Limburg, gemäß Ueberweisung vom 20. April 1819 aus dem für Joseph Petmecky's Concursmasse in 1808 deponirtem Betrage von 76 fl.

Alle diejenigen, mit Ausnahme der genannten dermaligen Gläubiger, welche an den benannten Capitalforderungen Ansprüche zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, solche unter Vorlage der Schuldurkunden

binnen sechs Wochen

dahier geltend zu machen, widrigenfalls solche für erloschen erklärt werden sollen.

Limburg, den 1. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Höhn.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 181.) 3. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 114. 85 — — 3pCt. 76. 60. — Neapol. 102. —. — 5pCt. Span. 23. — Passive 5⅛. — 3pCt. Portug. —. — Berg. Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 3190. —. St. Germain-Eisenbahn 690. —. — Versailles, rechtes Ufer 330. —. — Linkes Ufer 197. 50. — Straßburg-Basel 287. 50.

Telegraphische Depeschen.

1) Bayonne, 28. Juni. Die Vormundschaft (über die Königin Isabelle II.) ist mit 129 Stimmen gegen eine (die des Deputirten Pacheco) in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 23. Juni erledigt (vacant) erklärt worden.

2) Bayonne, 29. Juni. Die Senatscommission hat in ihrer Sitzung vom 25. Juni mit einer Mehrheit von drei Stimmen gegen zwei vorgeschlagen, die Vormundschaft vacant zu erklären.

— Mehrere Oppositionsjournale hatten der Regierung den gewaltigen Vorwurf gemacht, sie betreibe die Fortification von Paris mit merklicher Lässigkeit und mehr in der Absicht, die Einbastillirung zu fördern, als bei künftigen Invasionen den Feind abzuhalten. Der Messager muß heute die lästige Aufgabe lösen, diesen Vorwurf abzulehnen. Das Wahre an der Sache mag seyn, daß die Regierung nachgrade einsieht, wie man wohl thun dürfte, die Befestigung nicht zu übereilen, da sie nicht eben pressirt, und daß sie, in Folge dieser etwas spät gewonnenen Ueberzeugung, den ihr wichtigsten Theil der Fortificationen am meisten im Auge hält.

— Admiral Lalande wird (nach halboficieller Angabe in den Debats) den Oberbefehl über die französischen Seestreitkräfte im mittelländischen Meer übernehmen. Man erinnert sich, daß Admiral Lalande an den Dardanellen commandirte, als die französische Flotte den Kapudan Pascha auf seiner Desertionsfahrt nach Alexandrien durchpassiren ließ. Lalande war den Temporisations-Maßregeln des Cabinets Thiers (das immer wollte und nicht wollte!) stets entgegen. Ob er wohl jetzt der rechte Mann ist, die Influenz Frankreichs in den Gewässern der Levante herzustellen? Die insurrectionellen Bewegungen in den türkischen Provinzen, namentlich auf Kreta, machen dem Tuileriencabinet viele Unruhe. Man hält die Lage der Dinge im Orient für so bedenklich, als sie es unmittelbar vor dem Abschluß des Tractats vom 15. Juli 1840 war.

— Man weiß noch nicht, ob und wann Hr. v. St. Aulaire nach Wien zurückgehen wird; doch heißt es jetzt, Hr. Guizot habe den Gedanken aufgegeben, ihm die Londoner Botschafterstelle anzuvertrauen.

— Aus Madrid, 23. Juni, wird das naive Geständniß gemacht, die Cortes würden keine Abendsitzung mehr halten, weil die Beleuchtung des Saals zu vielen Geldaufwand erfordere.

London, 28. Juni. 3pCt. Stocks 89⅞. — 5pCt. Span. 22¼ — 3pCt Portug. 20. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Die ersten Wahlen zum neuen Parlament sind zu Gunsten der Whigs ausgefallen. In Southwark, einem Theile von London, wurden die ministeriellen Candidaten Humphery und Wood (beide waren Mitglieder der aufgelösten Legislatur) gewählt. Es hatte sich kein conservativer Mitbewerber gemeldet.

— Auch in der City haben heute die Wahloperationen vor den Hustings stattgefunden; da hier vier Reformers mit vier Conservativen im Wettkampf sind, und jeder der acht Candidaten viele Stimmen hatte, so blieb die Entscheidung auf den Poll (die Eintragung der einzelnen Vota) ausgesetzt. Dieser soll morgen vor sich gehen. Der Sheriff hatte inzwischen, nach ungefährer Schätzung der abgegebenen Stimmen, ausgesprochen, die Reformers Wood, Crawford, Pattison und Russell hätten gesiegt.

— Die Infantin Isabella ist am 26. Juni zu Dover mit dem polnischen Grafen Gouroweky getraut worden. Die Neuvermählten reisten gleich darauf nach London ab.

— Nach den letzten Berichten aus Lissabon vom 21. Juni war die Debatte über ein Anlehn von 660 Contos Reis, Behufs der Zahlung der am 1. Juli fälligen Zinsen der fremden Schuld, mit einer Majorität von 41 Stimmen für die Minister durchgegangen. Dennoch glaubt man, die Verlegenheit des Schatzes werde sehr bald die Einstellung aller Zinszahlungen, somit den National-Bankrot, herbeiführen, dieweil die Regierung nicht länger alle Einkünfte versetzen und Wucherzinse von 20pCt. zusagen kann.

— Mit dem Washington sind Nachrichten aus Neuyork vom 8. Juni eingelaufen. Sie bestätigen auf officiellem Wege, — durch einen Bericht des Schatzsecretärs — daß die Finanzen der Vereinten Staaten im kläglichsten Zustand sind. In den vier Jahren der Verwaltung Van Burens wurden 31 Mill. Dollars mehr ausgegeben, als eingenommen.

Deutschland.

Wien, 28. Juni. 5pCt. Metall.-Oblg. 106. — 4pCt. Metall.-Oblig. 96⅛. — 3pCt. Metall.-Oblig. 74¼. — Bankactien 1648. — 250 Guldenloose 107⅞. — 500 Guldenloose 133⅛.

Kulm, 26. Juni. (P. St. Z.) Gestern war leider unsere Stadt der Schauplatz einer schaudererregenden That. Der hiesige Land- und Stadtgerichtsregistrator Borne, welcher durch seine ungeregelte Lebensart und die rücksichtsloseste Behandlung seiner Ehegattin die Trennung dieser Ehe durch Richterspruch herbeiführte, faßte einen bitteren, unversöhnlichen Haß gegen den hiesigen achtbaren Justizcommissarius Feichtmeyer, welcher die Gerechtsame der Ehegattin des Borne im Scheidungsprocesse wahrgenommen. Mehrere schon vor Jahren von Borne an den Justizcommissarius Feichtmeyer gerichtete Drohungen, ihn erschießen zu wollen, machten bei dem anscheinend leichtsinnigen Charakter des Ersteren keinen solchen Eindruck auf Letzteren, um diesen zur Vorsicht zu vermögen. Gestern jedoch, Vormittags halb 12 Uhr, als der Justizcommissarius Feichtmeyer gerade von seinem Wohnhause nach dem Gerichtshause ging, um daselbst Termine wahrzunehmen, trat in der Nähe des Gerichtsgebäudes, auf offener Straße, der Borne an ihn mit den Worten hinan: „Knie nieder und bete, Dein letzter Augenblick ist erschienen.“ Kaum kann Feichtmeyer ihm erwiedern: „Herr, was wollen Sie von mir!“ als Borne auch schon eine im nächsten Hause niedergelegte Flinte er-

griffen hat, auf jenen anlegt und ihn auf kaum 8 Schritte Entfernung, in Gegenwart vieler Menschen, todt zu Boden streckt. Die Flinte war mit Rehposten geladen, wovon fünf in den linken Oberarm, dagegen einer in das Herz gedrungen. Der Mörder, nachdem er noch mit Hohngelächter an der Leiche geäußert: „Nun, ich habe Dich gut getroffen!“ überlieferte sich sogleich selbst dem Gerichte und hat bis jetzt auch nicht die geringste Reue an den Tag gelegt. Der Erschossene, ein sehr glücklicher Gatte und Familienvater, hinterläßt fünf kleine Kinder und eine Gattin, die ihrer sechsten Entbindung nahe ist. Der Mörder ist Vater von einem Kinde aus einer früheren Ehe.

Von der untern Mosel, 29. Juni. (Rh. u. Mos. Z.) Das Gewitter, welches am 27. d. Morgens früh von Trier her über das Moselthal hinzog, hat überall Spuren seiner verheerenden Gewalt zurückgelassen. In manchen Gegenden haben die Schlossen, die nicht selten die Dicke der Tauben- und Hühnereier erreichten, die Fenster der Häuser zerschmettert und die Früchte auf dem Felde zerschlagen; von dem furchtbaren Winde wurden ganze Bäume umgerissen. Am schrecklichsten haben die Weingärten gelitten, in denen ohnehin der sogenannte Wolf, eine Folge der naßkalten Witterung, die Hälfte, und an einigen Orten mehr als die Hälfte der Trauben zerstört hat, so daß die einzige Hoffnung des Winzers noch die ist, daß eine günstigere Witterung als die des Monats Juni den Trauben eine Qualität gebe, welche die geringe Quantität in etwas ersetzen könnte. — In Treis wurde gestern auf einem Speicher ein Mädchen von etwa zwanzig Jahren gefunden, das sich mit seinem Halstuche erhängt hatte.

Regensburg, 29. Juni. Das hiesige Tagblatt gibt heute nachstehende Berichtigung: „Wir sind durch höhere authentische Berichte zu der Erklärung ermächtigt, daß das im Frankfurter Journal und *) in der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung (Nr. 174 Beilage) eingerückte, und aus diesen Blättern in mehrere bayerische Zeitschriften übergegangene Antwortschreiben des hochwürdigsten Hrn. Bischofs von Regensburg an den hochwürdigen Hrn. Prediger Eberhard in München eine böswillige Erfindung und seinem ganzen Inhalte nach eine reine Erdichtung sey. Wir fordern daher sämmtliche Redactionen jener Zeitschriften, welche diesen Aufsatz in ihre Blätter einrückten, zum Widerrufe und zur Aufnahme dieser Berichtigung auf. Die Red. d. Tagbl. v. Oberpf. u. Regensbg.“

Hannover, 30. Juni. Hier ist nachstehende Bekanntmachung erschienen: „Nachdem es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, Ihre Majestät die Allerdurchlauchtigste Großmächtigste Fürstin und Frau, Frau Friederike, Königin von Hannover, geborne Herzogin von Mecklenburg, unsere Allergnädigste und verehrteste Königin, heute Mittag 12½ Uhr aus dieser Welt abzufordern, und dadurch die sämmtlichen Unterthanen des Königreichs in die tiefste Trauer zu versetzen, so ist, um den hierdurch erweckten schmerzlichen Empfindungen zu entsprechen, von Sr. Maj. dem Könige Allergnädigst befohlen worden, daß die öffentlichen Lustbarkeiten einstweilen und bis auf weitere Verfügung eingestellt werden sollen. Indem Wir solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, weisen Wir die Behörden, welche es angeht, hierdurch an, auf die genaue Befolgung dieser Vorschrift zu achten. Hannover, den 29. Juni 1841. Königlich Hannoversches Ministerium des Innern. J. C. v. d. Wisch.“

Stuttgart, 1. Juli. (S. A. Z.) Wiederum sind zwei Menschenleben als Opfer der Leidenschaft der Liebe gefallen. Gestern Nacht um halb 12 Uhr erschoß in Münster ein junger Metzger, Namens Palmer von Cannstadt, seine frühere Geliebte, aus Verzweiflung darüber, daß dieselbe keine Neigung mehr für ihn hatte. Beide hatten seit etwa 3 Jahren eine erklärte Liebe für einander gehegt, allein ihre Eltern — Koch, Hirschwirth zu Münster — wollten das Verhältniß nicht dulden. Sie waren in der letzten Zeit hier im Dienst, und da sie von Neuem ihr Verhältniß fortsetzten, so hatten sie ihre Eltern nach Hause gerufen und auf Zureden hatte sie ihm förmlich Valet gesagt. Das konnte er nicht ertragen, und ging deßwegen gestern, den 29. d. M. Nachts nach Münster, wo er um halb 12 Uhr anlangte. Sie war gerade in der Küche beschäftigt, so daß er seinen Gedanken sogleich zur Ausführung bringen konnte. Er schoß auf sie und verwundete sie tödtlich. Gleich darauf erschoß er sich selbst.

Mainz, 30. Juni. (Mannh. Journ.) Ein Fest der Pietät feiern wir im Augenblicke in Mainz, die Anwesenheit des Ritters v. Thorwaldsen nemlich, des Schöpfers unseres erstrnen Gutenbergs. Es ist erstaunlich, mit welcher Begeisterung die Bewohner den großen Künstler begrüßen, wo sie ihn nur ansichtig werden! Gleich gestern Abend nach seiner Ankunft erhielt er von der Bürgerschaft eine brillante Fackelmusik und endlose Vivats der anwesenden Menge erschallten durch die Luft. Dasselbe war diesen Morgen der Fall, als Thorwaldsen sein unsterbliches Werk besuchte, das er in seiner jetzigen erzernen Gestalt noch nie gesehen. Die Schüler des Gymnasiums und der Realschule hatten das Monument umstellt, und als der ehrwürdige Künstler an der Seite des Regierungspräsidenten von Lichtenberg erschien, durchzuckte die Masse eine allgemeine Begeisterung, und Thorwaldsen dankte, sichtlich gerührt. Die übrige Zeit des heutigen Tages verwendete Thorwaldsen, um die zahlreichen hiesigen Kunstschätze in Augenschein zu nehmen. Für heute Abend und morgen sind zu Ehren des hohen Gastes mehrere Feste und Festmahle veranstaltet. Somit wäre unser längst ersehnter Wunsch, den großen Künstler, der jetzt unser Ehren-Mitbürger ist, hier zu sehen, und ihm unsern tiefen Dank für seinen herrlichen Gutenberg darzubringen, endlich erfüllt. Wir hoffen, Thorwaldsen werde einige Tage hier verweilen.

Hamburg, 24. Juni. (A. Z.) In der dermaligen allgemeinen Bewegung über Großbritanniens Verträge mit dem Zollverein und den Hansestädten erregt eine diesen Augenblick erschienene Schrift viel Aufsehen. Ihr Titel ist: Der Handel Hamburgs durch dessen Anschluß an den deutschen Zollverein gefördert; nebst einigen allgemeinen Bemerkungen vom Verfasser der Schrift: „Für die Ausbreitung des deutschen Zollvereins bis zur Seegrenze und die Einführung von Navigationsgesetzen.“ — Als vor wenigen Jahren Deutschland noch in heilloser Absonderung und Zersplitterung unter dreißigfachen Mauthschranken seufzte, als gar häufig die Arbeitslöhne niedrig und sehr viele Hände arbeitslos, die Productenpreise immer flauer, daher der Grundbesitz immer werthloser war, als Deutschland in der vielseitigsten und nachtheiligsten Abhängigkeit vom Auslande sich befand, und der wildeste Schmuggel immer mehr demoralisirte, hätte man wahrscheinlich dieß interessante Buch als utopische fromme Wunsche bei Seite gelegt. Seine jetzige ausgezeichnete Aufnahme aber ist ein neuer erfreulicher Beweis des alten: vis unita fortior, ein Beweis, welcher lang vergrabene Schatz von nationalen Gefühlen, Ideen und Bestrebungen durch den Zollverein in den deutschen Gauen urplötzlich ans Licht gediehen sey. — Der Verfasser war ein Vorkämpfer zum Schutze des directen überseeischen Handels schon in seiner ersten, gehaltvollen Schrift, die nur deßhalb weniger besprochen zu seyn scheint, weil damals der öffentliche Geist über diese Gegenstände nicht so geweckt war als jetzt. Der Verfasser ist kein aus mercantilischen Gesprächen abstrahirender Jurist, sondern

*) Aus diesem, unter Angabe der Quelle;

kennt die großen Handelsverhältnisse aus langer Praxis. Es ist Friedrich Klefecker, ein geborner Hamburger, Kaufmann dieses Platzes, früher durch eine Reihe von Jahren in London Geschäftsführer und Bevollmächtigter eines großen deutschen Hauses im Waarenfache. Hamburgs Anschluß erscheint schon darum höchst wünschenswerth, weil daselbst so richtiger und großartiger guter Rath zu holen ist. Mit hohem Recht schließt der Verfasser: jeder Aufschwung des Hamburger Handels sey ein großer Vortheil für die Binnenlande, jeder Schlag auf Hamburgs Weltverkehr wirke verderblich auf das innerste Deutschland zurück, der Gegenstand könne und müsse also ganz ohne Leidenschaft besprochen werden! — Von nothgedrungenen Reticenzen und vom rechten Zielpunkt ablenkenden Demonstrationen, von bequemer Abwehr von Dingen, die gar nicht in Frage gestellt sind (wie solches auch in dem noch pendenten Streit über den Vertrag nicht fehlte), von Bowring'schen Doppelzüngigkeiten ist keine Spur in diesen scharf gedachten und klar ausgesprochenen Betrachtungen über die commercielle Lage des gemeinsamen Vaterlandes und insonderheit über seine Schifffahrts- und Rhedereiverhältnisse. Vortrefflich ist die Stellung zum meerbeherrschenden England erörtert und für die neuesten Verträge, über deren so stringente Kündigung, über die schnelle Ratification einerseits und über eine Nichtratification andererseits finden sich unvergleichliche Winke für Diejenigen, welche Augen haben, um zu sehen, Ohren, um zu hören! Diese wenigen Zeilen wollen nur auf die interessante Erscheinung aufmerksam machen. Umständliche Beleuchtung und Würdigung werden ihr gewiß nicht ausbleiben. Ein Wort zu seiner Zeit ist sie im edelsten Sinne zu nennen.

— (A. Z.) Hr. Syndicus Banks reist künftige Woche nach London, wahrscheinlich um die durch die jetzige Ministerkrise ins Stocken gebrachten Verhandlungen über unsern Handelstractat zu betreiben, so wie der Augenblick dazu wieder gekommen seyn wird.

Grätz, 20. Juni. (A. Z.) In diesen Tagen ist, gleich nach der Rückkehr des Gouverneurs der Steiermark, Grafen von Wickenburg, der hierüber die nöthigen Anfragen in Wien gestellt, von Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Johann der Beschluß gefaßt worden, die Versammlung der deutschen Naturforscher für das nächste Jahr nach Grätz einzuladen. Die allbekannte schöne Lage dieser Stadt und ihre überaus anmuthigen Umgebungen, die reichhaltigen Sammlungen des ständischen Joanneums, die viel bescheideneren Cabinete der k. k. Karl-Franzens-Universität, die Bildergallerie der Stände des Landes, die Anstalten der steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft und des innerösterreichischen Industrie- und Gewerbevereines und manche andere Bildungsanstalten, zu denen vielleicht bis im nächsten Jahre schon die von Sr. Majestät bereits bewilligte Realschule hinzugekommen seyn dürfte, die reichen Steinkohlenlager bei Voitsberg und Köflach, die vulkanischen und pseudovulkanischen Bildungen bei Gleichenberg, Kapfenstein, Klöch und Riegersburg, die von Grätz nur wenige Meilen entfernt sind, und für Botaniker die nahen Alpen, werden genug Gegenstände zu Betrachtungen, Vergleichen und belehrender Unterhaltung durch mehrere Tage darbieten. — Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann hat uns nach einem längeren Aufenthalt am 19. d. wieder verlassen, um seine gewöhnliche Inspectionsreise anzutreten, während Höchstdessen Gemahlin das nur Fünfviertelstunden entfernte Tobelbad gebraucht. — In der verflossenen Woche sind wieder einige der aus Syrien zurückkehrenden k. österr. Offiziere hier durch nach Wien gereist. — Erzherzog Albrecht, Sohn des Erzherzogs Karl, ist von seinem Unfall, der ihn durch mehrere Wochen des Gebrauchs des linken Armes beraubte, wieder vollkommen hergestellt.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Juni. (Düsseld. Z.) Auswärtige Blätter haben berichtet, daß die Unterhandlungen des M. Capaccini mit dem hiesigen Hofe ganz gescheitert wären. Aus guter Quelle kann jedoch gerade das Gegentheil versichert werden, da solche fast so gut wie beendigt sind. Es wird den Katholiken der freie Besitz der Klostergüter und die Ausübung aller Religionsgebräuche gestattet. In Sachen der gemischten Ehen wird Seitens des Staats nur verlangt, daß die katholischen Geistlichen alle Anforderungen an den katholischen Theil vermeiden, die Unfrieden stiften. In Bezug auf die Kindererziehung behalten die bestehenden Gesetze ihre Geltung. Im Allgemeinen soll eine völlige Gleichstellung der Protestanten und Katholiken eintreten.

Frankreich.

(Elsaß.) In Folge des im verwichenen Monat auf der Eisenbahn von Mülhausen nach Thann stattgehabten Unfalls, wodurch mehrere Personen gefährlich hätten verwundet und sogar getödtet werden können, erschienen der Chef der Station, ein Untermaschinenmeister und ein Heizer vor dem Zuchtpolizeigericht von Belfort, unter der Anschuldigung von Schlägen und Wunden durch Unvorsichtigkeit, Nachlässigkeit oder Unachtsamkeit. Die Debatten beseitigten die Anklage gegen den Sectionschef, der ohne Strafe, Geldbuße und Kosten freigesprochen wurde. Die beiden andern, welche in dieser unglücklichen Geschichte allzu leichtsinnig gehandelt, wurden der Unvorsichtigkeit für schuldig erklärt und jeder zu sechs Tagen Thurmstrafe verurtheilt.

Italien.

Livorno, 23. Juni. (A. Z.) Das sardinische Dampfboot Pollux, welches durch das neapolitanische Dampfboot Montegibello im Canal von Piombino in den Grund gebohrt ward, liegt vier Seemeilen von Porto Lungone auf der Insel Elba, in einer Tiefe von etwa 350 Fuß versenkt. Es wird demnach schwer seyn, etwas davon wieder zu Tage zu fördern. Der einzige bei dem Unfall umgekommene Mann, dessen Leichnam an der Insel Elba angespielt worden, war ein sardinischer Schiffscapitän. Sonderbar genug hatte er vor nicht langer Zeit mit dem von ihm befehligten Fahrzeug Schiffbruch gelitten, wobei die ganze Mannschaft umkam; er allein rettete sich, nun ist er der allein Umgekommene. Er hatte seine Kiste retten wollen, die auch ans Land getrieben ward; eine starke Kopfwunde zeigt, daß er dabei zu Schaden gekommen seyn muß.

Rom, 21. Juni. (A. Z.) Der Sohn des Grafen Tournon, zur Zeit der französischen Herrschaft Präfect von Rom, bekannt durch mehrere Werke über die römische Campagna, ist seit einiger Zeit hier. Er wurde von dem h. Vater auf das huldvollste empfangen. Der Vater des jungen Mannes hat sich großes Verdienst um die damals bedrängte Stadt erworben, und lebt deßhalb hier noch in gutem Andenken. Er war es auch, der einer der ersten in seinen Schriften dem irrigen Wahn entgegen trat, daß die römische Campagna eine Wüstenei ohne allen Anbau sey, wofür man sie gewöhnlich ausschreit, und was leider noch tagtäglich von den Reisebeschreibern wiederholt wird. Diese Herren sollten in diesem Augenblick herkommen, die unabsehbaren Getreidefelder mit den goldenen Aehren zu sehen! — Der Monte Gibello hat den Prinzen von Canino von Genua kommend nach Civita-Vecchia gebracht, so wie mehrere der Reisenden des zu Grunde gegangenen Dampfboots Polluce. Unter letztern befindet sich auch unser Landsmann, der Dr. Alertz, der auf der Reise nach dem nördlichen Italien begriffen war. Er hatte mehrere Stunden in einem offenen schlechten Boot auf dem Meere umher geschwommen, und ist dem Untergang nur wie durch ein Wunder entgangen.

Benachrichtigungen.

[880]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln,** und durch Verbindung bis **Rotterdam, Antwerpen, London, Amsterdam, Hull** und **Hamburg.**

Tägliche Abfahrts-Stunden von Mainz

vom 1. Mai an.

Nach dem **Rheingau, Coblenz, Köln,** dem **Niederrhein, Hamburg** und **England:**

Morgens 5½ Uhr,

" **8** "

unmittelbar nach Ankunft des ersten (6½ Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Morgens 10¼ Uhr

unmittelbar nach Ankunft des zweiten (9 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

(Localfahrt) Nach dem ganzen **Rheingau** und **Bingen:**

Abends 7 Uhr

unmittelbar nach Ankunft des fünften (5½ Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Nach **Mannheim, Strasburg** und **Basel:**

Morgens 8 Uhr

unmittelbar nach Ankunft des ersten (6½ Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Nachmittags 2½ Uhr.

Billette für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billett-Bureau in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10¼ Uhr Morgens und 7 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

[1024] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der hinterbliebenen Wittwe des gewesenen evangelisch-lutherischen Pfarrers zu Dortelweil, Herrn Johann Adam Strauch, Christine Charlotte Philippine, geb. Pfaffenberger, aus Rodelheim, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 16. Juni 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secretair-Vicar.

[969] **Edictalladung.**

Das Concursverfahren gegen die Ehegatten Caspar Müller, von Meudt betreffend.

Durch Urtheil von dem 22. v. M. ist der Concursproceß gegen Caspar Müller und dessen Ehefrau zu Meudt erkannt worden.

Nachdem dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, werden Alle, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dem Vermögen derselben geltend machen wollen, hierdurch aufgefordert, solche in dem auf

Freitag den 16. Juli d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumten Liquidationstermin dahier bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anzumelden.

Wallmeroth, den 9. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Forst.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 2. Juli 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall	—	105⅛
„ 4% „	—	97⅛
„ 3% „	—	76⅛
Wiener Bankactien	1994	1992
250 fl. Loose bei Rothschild	108¼	108
500 „ „ „	—	134
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106½
„ Prämienscheine	—	83
Holländ. 2½% Integrale	50⅛	50¼
5% Spanische	21⅛	22
Poln. 300 fl. Loose	—	71¼
„ 500 „ „	—	77¼
Taunus-Actien ohne Div.	370¼	369¼

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 182. — Sonntag — — 4. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 3. Juli.

Die Debats geben in ihrer neusten Nummer eine Uebersicht der Ergebnisse der Session von 1841. Man darf sich wundern, daß in dieser Darstellung der eigentliche Punkt, von dem aus die Verwickelung der europäischen Politik, an deren Folgen sie noch laborirt, entstanden ist, durchaus nicht hervorgehoben wird. Seit 1830, d. h. seit Frankreich, nach unerwiesener Behauptung, die Wohlthaten des repräsentativen Systems in vollem Maße genießt, soll keine Legislatur höher gestanden haben in Bezug auf Bedeutung der verhandelten Gegenstände, Weisheit bei der Berathung, und Wirksamkeit in den Beschlüssen. Man braucht nicht eben die ganze politische Schule durchgemacht zu haben, um anderer Meinung zu seyn. Die Kammern von 1841 hatten im Grunde nur eine Aufgabe; sie mußten im Interesse des Landes, so geräuschlos als möglich, die verwegenen Schritte des Cabinets vom 1. März zurückthun; sie hatten zu untersuchen, ob nicht räthlich sey, einzugehen in die scharfe Präfung einer Handlungsweise, die so geeignet war, Frankreich zu compromittiren und die Hülfsquellen des Staats nutzlos zu erschöpfen. Was wird statt dessen von den Kammern gerühmt? Sie fanden bei ihrem Zusammentreten im Innern Unruhe und Aufregung, nach Außen kriegerische Tendenzen; — die Julirevolution schien ihrer Schicksalsstunde ganz nahe. So große Gefahren zu beschwören, welche Politik schlug die Regierung vor, nahmen die Kammern nach feierlicher Discussion an? Die Politik der Isolirung und des bewaffneten Friedens. Was heißt das mit andern Worten? Man scheute sich, ernstlich nach den Ursachen des eingetretenen Zustandes zu fragen; man lenkte den Blick ab von der Zeit vor dem 15. Juli, wo noch, durch kluges Benehmen, jener Ausschließung Frankreich's von dem Rath der Großmächte vorzubeugen war; man hielt sich an die Thatsache, — die nach der Meinung Vieler der politischen Ehre Frankreich's geschlagene Wunde, sah aber ihre Heilung nicht, wie das Cabinet Thiers, in einem für das Frühjahr vorzubereitenden Krieg am Rhein, d. h. mit Europa, in einem Bunde mit dem Satrapen am Nil gegen die Mächte der Quadrupelallianz, sondern in schmollendem Beharren auf Isolirung und den halben Maßregeln, die man mit dem Namen „bewaffneter Frieden" decorirte. Die Debats halten der Isolirungspolitik und dem armirten Frieden, den zwei Wundern der Session von 1841 — die Fortification von Paris ist nur ein Ergänzungswunder! — eine gezwungene Lobrede. „Unter Isolirung war nicht verstanden revolutionäres Vereinzeln (Lossagen von Allem, was die internationalen Bande knüpft;), wie es den Stürmen vorangeht, sondern würdiges Alleinstehen auf so lange, bis Frankreich wieder auf ehrenhafte Weise eintreten mochte in die europäische Zusammenstimmung (die Londoner Conferenz), bis die Mächte selbst das Bedürfniß fühlen würden, ihm die Pforte dazu zu öffnen." Als wenn nicht Frankreich ungezwungen aus dem europäischen Concert getreten wäre; als wenn ihm nicht die Thüre zur Wiederk hr gleich Anfangs offen gestanden; als wenn nicht vorauszusehen gewesen, wer die Partei Mehemed Ali's gegen die vier Mächte nehme, müsse gefaßt seyn, nicht nur mit Krieg zu drohen, sondern Krieg zu erklären, Krieg zu führen; als wenn nicht, diese Punkte zugegeben, die Kammern sich wohlfeilern Kaufs, als durch Verbleiben in der isolirten, friedenbewaffneten Stellung, durch offenes Preisgeben der waghalsigen Politik des Cabinets vom 1. März aus der Verlegenheit ziehen konnten. — Der bewaffnete Friede, dieses kostspielige Kunststück der modernen Politik, ward, nach den Debats, von den Vätern des Volks adoptirt, um Frankreich zu stärken gegen unvorgesehene Chancen der Gegenwart und Zukunft; — (vollönende Worte, die nicht mehr sagen, als: man muß Truppen halten, sich zu wehren gegen Angriffe;) um seinen Militäretat in Verhältniß zu stellen mit der Rolle, die es in der Welt zu behaupten stets gefaßt seyn muß. Der bewaffnete Friede wäre, nach den Debats, das unschuldigste Ding von der Welt; er wird definirt als ein Aufstellen von Streitkräften, genau in dem Maas, als es nöthig ist, den (wirklichen) Frieden zu erhalten; (hiernach wäre das utopische Project vom ewigen Frieden kinderleicht zu realisiren;) dabei aber, was freilich die Hauptsache, ohne Gedankenvorbehalt (Mentalreservation), d. h. ohne die versteckte Absicht, die aufgestellten Heere zu Eroberungen auszuschicken oder der Propaganda als Werkzeuge zu überlassen. Nur in dem so erläuterten Sinn wollten die Kammern Isolirung und armirten Frieden. Die Opposition spöttelte darüber. Jetzt aber, nach acht Monaten, dürfen die Debats stolz fragen: ob nicht die Regierung sich in dieser, von den Gegnern für unmöglich erklärten Stellung mit Würde behauptet habe. — „Frankreich hat sich weder arrogant noch furchtsam gezeigt, sondern fest und ruhig; es wartet ohne Ungeduld, bis seine Stunde kommt; diese Haltung Frankreich's hat die Mächte weder gereizt noch beunruhigt; man hat eingesehen, daß wir in unserm Recht; man hat unsere gerechte Empfindlichkeit (Susceptibilität) respectirt; man hat die Stärke und Gradheit unserer Politik anerkannt; man hat mit einem Wort begriffen, daß unser Isolirungssystem auf Vertheidigung gerichtet ist, nicht auf Angriff." — Wer neugierig wäre, dürfte vielleicht fragen, gegen wen denn Frankreich in der jüngsten Zeit sich vertheidigen zu müssen in den Fall kommen konnte. — Den weitern Inhalt des Artikels der Debats bringen wir wohl später noch auf die Capelle. —

Rheinischer Provinziallandtag.

(Schluß der Fragmente aus der Kölner Zeitung.)

„So schwer es mir fällt, in einer so wichtigen Sache über Worte zu reden, so kann und darf ich doch nicht schweigen über einige im Laufe der Verhandlungen gebrauchten Ausdrücke, die, verstanden oder mißverstanden, jedenfalls Veranlassung geben können, als persönliche Verdächtigungen betrachtet zu werden. Wir, die wir den Antrag unterstützen, verdächtigen Niemanden, der unsere Ansichten nicht theilt, wir glauben aber auch fordern zu dürfen, daß dieß anderer Seits nicht geschehe. Wahrlich, der Antragsteller und die ehrenwerthen Männer, die seinen Antrag unterstützen, die diesen Antrag zu unterstützen sich in ihrem Gewissen für verpflichtet erachten, stehen zu hoch, als daß Persönlichkeiten sie berühren könnten. Leider finden sich in dem Referat die unverkennbaren Spuren solcher Verdächtigungen, ob sie aber der Würde der Versammlung entsprechen, ob sie das Vertrauen kräftigen, welches nach allen Seiten zu erlangen wir uns bestreben sollen, ob diese Auffassung eine für den Geist des Friedens und der Eintracht, der uns alle beseelen soll, fördernde sey, das glaube ich kühn Ihrem Urtheil überlassen zu dürfen. Ich will mit offenen Waffen streiten, ich will Ihnen in diesem wichtigen Augenblick Nichts von dem vorenthalten, was in meinem Herzen vorgeht. Ich bekenne es hiermit offen und frei, ich habe außer dem allgemeinen Interesse noch ein anderes und zwar ein rein persönliches, welches mich bestimmt, dem Antrage das Wort zu reden. Hören Sie mich und richten Sie auch darüber. Der Himmel hat mich mit sechs Söhnen gesegnet. Was ich denselben an irdischen Gütern hinterlassen werde, steht in Gottes Hand, doch in meine Hand ist es gelegt, ihnen das Bewußtseyn zu hinterlassen, daß ich nie geschwiegen, da, wo es galt, meine Stimme für Wahrheit und Recht zu erheben. Daß aber dieses das einzigste Motiv, das versichere ich Ihnen bei Allem, was mir heilig und theuer im Leben ist und je heilig und theuer im Leben war." Diese, mit tiefem Gefühl gesprochenen Worte erregten bei der Versammlung große Theilnahme. Ein Deputirter aus dem Stand der Städte äußerte: „Von allen Seiten werden Einigkeit und Herstellung der Ruhe als Motive der gegenseitigen Anträge ausgesprochen. Vereinigen wir uns, mit Beseitigung eines jeden confessionellen Unterschiedes zu einer wahren „ungetheilten Einheit", um mit ruhiger Ueberlegung zu prüfen, wie jener Zweck zu erreichen sey. Würde dem vorliegenden Antrage Folge gegeben und Allerhöchsten Orts willfahrt werden, dann würde, so weit ich die Verhältnisse kenne, die größte Uneinigkeit in der katholischen Kirche selbst die allererste Folge seyn, der Landtag aber die unseligen Folgen des großen Zerwürfnisses zu verantworten haben. Darum beschwöre ich Sie, meine Herren, nach der Aufforderung des Ausschusses mit dem Blicke nach Oben dem redlichen guten Willen des Königs zu vertrauen und das Resultat der schwebenden Verhandlungen zu erwarten."

Wien, 25. Juni. (Köln. Z.) Das neue Staatsanlehen, im Betrage von 38,000,000 Gulden C. M. in 5pCt. Metalliques-Obligationen, ist nun mit den vier ersten hiesigen Bankiers zu dem Preise von 104 abgeschlossen worden. Dieser Preis gestaltet sich jedoch durch die den Contrahenten zugestandenen Interessenbenefician für diese um einige Procente wohlfeiler. Den schon bekannten weiteren Bedingungen ist nur noch beizufügen, daß die Einzahlungen des Betrages der neuen Anleihe von Seite der Contrahenten in 22 Monatsfristen zu geschehen hat.

Berlin, 28. Juni. (B. H.) Am 25. d. hatte der Graf Brühl seine Abschiedsaudienz vor seiner Rückreise nach Rom bei Sr. Maj. dem Könige zu Potsdam in Gegenwart des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, Hrn. Eichhorns. Es heißt allgemein, derselbe habe die versöhnlichsten Instructionen erhalten; der Hof nehme alle Propositionen der römischen Curie, die mit der Würde und den unveräußerlichen Rechten der Krone vereinbar wären und den Frieden zum Ziele hätten, an. Der Domherr Ivon bleibt unter gewissen Bedingungen Vicar zu Köln. Gestern ist Graf Brühl von hier abgereist; er begleitet jedoch erst seine Gattin nach Schlesien, und geht von dort über Dresden nach Rom. — Dagegen wird Hr. v. Buch, der vormalige preußische Geschäftsträger in Rom, nicht mehr nach Italien reisen, sondern sich in Schlesien niederlassen, wo er sich mit einem Fräulein v. Nimtsch verheirathet hat.

— Nachdem der Breslauer Magistrat seine bekannte Vorstellung an den König abgesandt hatte, sollte, auf Betrieb der dortigen Liberalen, eine Adresse der Bürgerschaft an den Magistrat gerichtet werden, welche den Inhalt jener Eingabe belobte und dafür den Dank darbrachte; der Entwurf ging bereits umher zur Unterzeichnung, die Sache erregte jedoch so geringes Interesse, oder vielmehr so lebhaften Widerspruch, daß das Unternehmen an dem Mangel von Theilnahme scheiterte.

— Viele Sensation macht es, daß gestern der Prediger Krummacher aus Elberfeld — der vor Kurzem in Bremen den Anlaß zu einem ärgerlichen Vorfall gab — in unserer Parochialkirche eine Gastpredigt gab. Sey es nun aber, daß dieser Geistliche besser ist, als der ihm vorangegangene Ruf, oder daß er sich in seinem Vortrage deßhalb mäßigte, weil er ihn in Berlin auf einem fremden Terrain hielt, genug, es war in seiner in jeder Hinsicht gehaltvollen Kanzelrede auch nicht eine Spur von dem erwarteten pietistischen Zelotismus zu finden. Weit eher könnte man seine starken körperlichen Bewegungen, seine vielfachen energischen Gesten auf der Kanzel tadeln, die Shakespeare selbst auf der Schaubühne mißbilligte. Sicherlich aber wäre Krummacher mit seinen Mitteln ganz der Mann, Proselyten für den Pietismus zu machen. Uebrigens erfreute der Gast sich einer ungeheuren Zuhörermenge, denn außer den Andächtigen hatten sich viele Neugierige aus den gebildeten Ständen versammelt. Es scheint, als wenn derselbe Geist, der in Frankreich die Processionen der Katholiken hervorruft, auch die Protestanten ergriffen hat. Aber wer mag weissagen, wie und wann die moderne religiöse Agitation sich enden wird?

Breslau, 23. Juni. (National-Z.) Von hier erläßt ein Comite an diejenigen Alle, welche von 1825 — 1835 auf preußischen Universitäten „Studirens halber" sich aufgehalten haben, die freundliche Einladung zu einem Studienerinnerungsfeste. Dasselbe soll am 10. Juli Abends mit einem feierlichen Commers in einem romantischen Park 2 Stunden von Breslau beginnen. Am folgenden Tage wird ein freundschaftliches Diner in der Stadt abgehalten.

Bad Driburg, 28. Juni. (Köln. Z.) Mit großer Freude erfahren wir, daß das fast aufgegebene Project einer Eisenbahn von Halle über Kassel und Lippstadt nach dem Rheine mit erneuertem Eifer wieder aufgenommen ist. Diese Bahn hat das specielle Interesse Sr. Majestät des Königs erregt und seit acht Tagen sind die Ingenieurs von Neuem in Paderborn versammelt, ihre Arbeiten zu beginnen. Die Hauptschwierigkeit, woran dieses schon früher projectirte Unternehmen Anstoß fand, soll ein bedeutender Tunnel seyn, der in der Nähe Driburgs nöthig würde. Doch, was besiegt nicht in unseren Tagen der ernste Wille, zumal wenn ein Impuls von Oben her die schwankenden

Waagschaalen der bloß berechnenden Industrie beruhigt! — So würde denn in wenigen Jahren auf den Zügen der Eisenbahn das freundliche Driburg seine Kurgäste in rascher steigender Frequenz herankommen zu sehen, die Hoffnung haben, als es sich einer solchen, namentlich in den letzteren Jahren, schon erfreut, und wozu es durch die Trefflichkeit seiner Quellen längst berechtigt war.

Erlangen, 30. Juni. Die Ernennung des fürstlich sigmaring'schen Leibmedikus Dr. Heyfelder auf Stromeyer's Professur an hiesiger k. Universität ist dieser Tage officiell erfolgt. Von einer Berufung des Professors Fischer in Tübingen an Mehmel's Stelle ist hier noch nichts bekannt.

Würzburg, 2. Juli. (N. Würzb. Z.) Trotz des kurzen Termins haben die Einzeichnungen für die Main-Dampfschifffahrt bereits günstigen Fortgang genommen. Es hat Würzburg allein für 100,000 fl., Kitzingen und Marktbreit je 40,000 fl., Miltenberg 25,000 fl., Hanau 15,010 fl., Wertheim 11,000 fl. (Summa 231,000 fl.) und zwar die auswärtigen Plätze mit dem Bemerken gezeichnet, daß bei verlängertem Termine die Summe größer ausgefallen wäre. Deßhalb, um da auch nach Bamberg, Schweinfurt, Lohr, Gemünden, Frankfurt a. M. und Mainz, die Listen zu spät kamen, so wurde der Termin auf 8 Tage verlängert. Die Repartition und der Zusammentritt der Comitemitglieder ist auf den 12. Juli festgesetzt, bis wohin noch gezeichnet werden kann. Die benöthigte Summe von 500 000 fl. wird höchst wahrscheinlich überschritten werden.

Birkendorf, Amts Bonndorf, 27. Juni. Gestern Abends 5 Uhr zog plötzlich ein gewaltiger Orkan in der Richtung von Westen nach Süden über unsere Gegend. Das Brausen und Toben in der Luft verkündete schon von Ferne her ein drohendes Ungewitter. Mit Blitzesschnelle verdunkelte sich der Himmel und es begann ein furchtbarer Sturmwind unter heftigem Blitz und Donner zu heulen. Schrecklich tobte der Sturm. Geladene Heuwagen wurden im Nu auf ebener Straße umgeworfen; viele hundert Centner Heu wirbelten hoch in der Luft und wurden meilenweit hinweggeführt. Die stärksten Bäume wurden entwurzelt, Häuser theilweise abgetragen und Kamine niedergerissen, so daß die Leute sich selbst in den Häusern nicht mehr sicher sahen. In der Nähe unseres Dorfes stürzte ein Haus, das der Sturm abgedeckt, ganz zusammen. In Krenkingen wurde der dortige Wirth von einem Fleckling vorne und gleichzeitig von einem Gillenfaß von hinten so hart getroffen, daß er in einigen Stunden den Geist aufgab. In Riedern hat der Sturm ein zehnjähriges Kind ungefähr 300 Schritte weit in der Luft fortgetragen; es soll noch jetzt in einem dem Wahnsinn ähnlichen Zustande sich befinden. Wie hoch der Schaden in den Hochwaldungen sich beläuft, läßt sich noch nicht ermessen; die Zahl der Windfälle soll ungeheuer seyn. Nach einer starken Viertelstunde ließ der Sturm wieder nach, und gegen 10 Uhr Nachts war der Himmel so heiter, daß man das schönste Wetter erwarten zu können glaubte. Allein diesen Morgen um halb fünf Uhr erschien unerwartet ein ähnlicher furchtbarer Orkan, der mit gleich zerstörender Wuth unter Blitz, Donner und Hagel tobte. Die Früchte des Landmanns wurden zerstört und was am Abend vorher noch an Futter auf den Wiesen liegen geblieben, wurde jetzt beinahe ganz rein fortgetrieben. Die Zerstörung an Bäumen und Häusern wiederholte sich. Hoch in der Luft sah man zusammengenagelte Schindeln, welche stundenweit umherflogen. Nach einer Viertelstunde legte sich der Sturm und die ganze Natur um uns her ward ganz ruhig und still, wie um sich von großer Anstrengung zu erholen.

Niederlande.

Amsterdam, 30. Juni. 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 100¼. — Kansb. 24¼. — 4½pCt. Synd. 90¾. — 3½pCt. 74¼. — Handelm. 163¼. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 21⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 18¾ — 5pCt. Met. 103¼. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 68¼.

Luxemburg, 28. Juni. Der Besuch unsers Großherzogs, des Königs der Niederlande, hat in den Gemüthern der Luxemburger einen unauslöschlich freudigen Eindruck zurückgelassen. Die schönsten Hoffnungen wurden geweckt und genährt durch das leutselige, freundliche Benehmen des geehrten Fürsten, der sich der Liebe seiner deutschen Unterthanen, die allerwärts in festlichen Anordnungen wie im lauten Jubel sich kundgab, sichtbar freute und den Klagen, die ihm mit freimüthigem Vertrauen vorgelegt wurden, ein williges Ohr lieh und Abhülfe versprach. Bei seinem Abschied äußerte der König in herzlichen Worten seine Freude über den Empfang, den seine treuen Luxemburger ihm und seinem Sohne, dem Prinzen Alexander, bereitet hatten und den sie beide nie vergessen würden. Zugleich ließ er uns hoffen, daß er auch im künftigen Jahre sein Großherzogthum wieder besuchen werde. Der König hat mehrere Orden verliehen und viele werthvolle Geschenke gemacht. Dem Hrn. Major Mühlbach verlieh er das Kreuz des niederländischen Löwenordens, ein dem Geehrten doppelt erfreuliches Zeichen fürstlicher Anerkennung seiner militärischen Verdienste, da die Verleihung wohl nicht ohne Absicht am Jahrestage der Schlacht bei Ligny, den 23. Juni, geschah. Unter den vielen Instituten, die Se. Maj. besuchte, war auch die Armen-Mädchen-Schule, die von der verewigten Königin Wilhelmine, der Mutter des Königs, gestiftet und mit liebevoller Fürsorge unterstützt worden ist. Sichtbare Rührung ergriff den König bei dem Anblick des Bildes seiner edlen Mutter, das in der Schule aufgestellt und mit einer Aufschrift versehen war, worin sich die innigste Danksagung aussprach. Der König machte der Anstalt ein Geschenk von 1000 Gulden.

Belgien.

Brüssel, 29. Juni. Das „Memorial de la Sambre" theilt folgende Nachricht mit, welche es in allen Details verbürgt. Während des letzten Aufenthalts des Königs Leopold in Paris hat das Ministerium ihm den förmlichen Vorschlag gemacht, einen Handelsvertrag zwischen Frankreich und Belgien unter folgenden Bedingungen abzuschließen: 1) Die Mauthlinie zwischen Frankreich und Belgien soll aufgehoben werden, und folglich freie Circulation aller Manufactur- und anderer Erzeugnisse zwischen beiden Ländern. 2) Die französische Mauthlinie soll an die Grenze Hollands und Deutschlands verlegt werden. 3) Die Verwaltung dieser Linie nebst der Ernennung und Entlassung des Personals soll ausschließlich Frankreich zustehen, welches sich hiedurch versichern will, daß seine Interessen nicht verletzt werden. 4) Belgien soll den ganzen Reinbetrag der an seinen Grenzen erhobenen Rechte mit dem Zuzug eines Viertels erhalten. So daß, wenn die Totalsumme sich, wie gegenwärtig, auf 8 Millionen Francs beliefe, der belgische Schatz 10 Millionen erhalten würde. Dieß sind, fügt das „Memorial" hinzu, die Hauptgrundlagen des Belgien durch Frankreich angebotenen Vertrags. Man kann nicht läugnen, daß sie unserm Handel und unserer Industrie außerordentlich günstig sind. Das französische Ministerium versichert, es sey gewiß, die Sanction derselben durch die Legislatur zu erwirken. Auf diese dem König Leopold gemachten Erörterungen hat dieser Fürst geantwortet, er werde darüber nachdenken. Man erwartete zu Paris, daß das belgische Ministerium sich beeilen würde, Unterhandlungen anzuknüpfen, um diesem Plan Folge zu geben, der, wenn er sich verwirklichen sollte, unserer Industrie ein Mittel geben würde, sich von dem Sinken, worein sie verfallen, wieder zu erheben; aber bis jetzt hat das Ministerium noch keine Miene gemacht, sich damit zu beschäftigen.

Benachrichtigungen.

[1035]

Niederländische Dampfschiffe

von Mainz nach **Cöln, Rotterdam, Antwerpen, London** und allen Zwischen-Stationen.

Abfahrt im Monat Juli: Morgens 9 Uhr

jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Samstag** von Mainz nach Rotterdam, Antwerpen und London,

NB. Das am Samstag von Mainz abgehende Boot correspondirt mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London abgehenden Batavier.

jeden Tag von Cöln nach Rotterdam und Antwerpen.

Die Billete auf alle Stationen beliebe man vorher zu nehmen in Frankfurt a. M. bei dem Agenten

E. Louis Beyschlag,
im Wolfs-Eck am Parade-Platz, Ecke der Eschenheimerstraße.

[1042]

Preis-Herabsetzung.

Benator's Fremdwörterbuch,

enthaltend: die in unserer Sprache gebräuchlichen Fremdwörter, mit Angabe ihrer Aussprache, ihrer Verdeutschung und Erklärung, in alphabetischer Ordnung ꝛc.

Dritte sehr vermehrte und vielfach verbesserte Auflage.

Darmstadt 1838. 8.

Statt des bisherigen Ladenpreises von fl. 2. 36, **gebunden à fl. 1. 36.**

Nur der Wunsch, diesem anerkannt vorzüglichen Fremdwörterbuche auch hinsichtlich des Preises einen Vorzug vor andern zu verschaffen, konnte mich bestimmen, bei Uebernahme des Vorrathes desselben, eine Preisermäßigung eintreten zu lassen.

Bockenheim, im Juli 1841.

Anton Baer, Buchhändler und Antiquar.

In Frankfurt a. M. in Commission bei M. M. Flürscheim und Sohn, **Schnurgasse K. 112.**

☞ Bestellungen wolle man gefälligst den Betrag franco beifügen.

Freiherrlich von Weiler'sches Anlehen.

[1003] Die vermöge der am 3. Juni 1840 für die Jahre 1853, 1854, 1855 zur Heimzahlung bestimmten zehn Stück Freiherrlich von Weiler'sche Partial-Obligationen, jede zu fl. 1000:

Nr. 108. 1. 13. 61. 90. 12. 73. 35. 121. 16.

werden vorbehaltenermaßen und obligationsmäßig auf den 1. Januar 1842 gekündigt, mit dem Bemerken, daß von diesem Tage an die Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 24. Juni 1841.

Feist Emden & Sohn.

[1011] Herr Wilhelm König aus Arnstadt, der für ein hiesiges Haus reist, ist am 5. Juni von Würzburg abgereist, ohne seither Nachricht von sich zu geben. Wer daher denselben seitdem gesehen hat, oder über dessen Aufenthalt Auskunft geben kann, wird dringend ersucht, es der Expedition dieses Blattes anzuzeigen, indem die Angehörigen dieses jungen Mannes, wegen desselben sehr besorgt sind.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[835] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den um Gestattung eines Moratoriums eingekommenen hiesigen Bürger und Handelsmann, Heinrich Momberger, aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, werden edictaliter hiermit vorgeladen, um

Montag den 23. August l. J.
Vormittags 10 Uhr

vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, über das angebrachte Moratoriengesuch sich zu erklären, auch im Fall des entstehenden Concurses ihre etwaigen Vorzugsrechte auszuführen, bei Vermeidung, daß alle in dem Termin nicht erscheinende Gläubiger entweder für einwilligend in das nachgesuchte Moratorium geachtet, oder im Fall eines entstehenden Concurses mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen werden sollen. Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung auf den Fall des erkannt werdenden Concurses die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M. den 29. Mai 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secr.-Vicar.

---

[909] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen Dorothea Elisabetha Hoffmann aus Neukirchen Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 28. Mai 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secr.-Vic.

[1020] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Jacob Wingender und dessen Ehefrau, Anne Marie, geborne Pummrich, von Randbach ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Es wird daher zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche an dieselben Termin auf

Dienstag den 20. Juli 1841,
Morgens 8 Uhr,

unter Ankündigung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der Concursmasse hierdurch anberaumt.

Selters, den 12. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Bonhausen.

[1019] **Edictalladung.**

Die Brüder Johann Moritz Puth, geboren am 3. März 1738, und Johann Peter Puth, geboren am 19. Juli 1750, welche seit länger als 50 Jahren, unbekannt wo, abwesend seyn sollen, oder deren etwaige Leibes- oder Testamentserben, werden hierdurch aufgefordert,

innerhalb drei Monaten

von heute an sich zur Empfangnahme ihres unter Curatel stehenden Vermögens in Person oder durch genügend Bevollmächtigte vor der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Intestat-Erben ausgehändigt werden soll.

Dierdorf, den 25. Juni 1841.

Fürstl. Wiedisches Justizamt.
v. Lassaulx.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 182.) 4. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 114. 70 — — 3½Ct. 76 35. — Neapol. 102. 10. — 5pCt. Span. 23. — Passive 5½. — 3pCt. Portug. —. — Belg. Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 3190. —. St. Germain-Eisenbahn —. —. — Versailles, rechtes Ufer 320. —. — Linkes Ufer 190. —. — Straßburg-Basel 235. —. Die Abrechnung für den Monat hat heute zu vielen Verkäufen Anlaß gegeben; die Rente ist aus diesem Grund etwas gewichen.

— Der Moniteur promulgirt eine Ordonnanz vom 28. Juni, contrasignirt vom Marschall Soult, wornach der Minister des Innern, Hr. Duchatel, in Abwesenheit des Hrn. Cunin-Gridaine, die Functionen des Ministers der Agricultur und des Handels zu versehen hat. Man findet sonderbar, daß Soult, der eben so gut wie Hr. Cunin-Gridaine verreist ist, die Ordonnanz contrasignirt hat. Das Geschlecht der Formalisten wird eben nie aussterben! —

— Es ist die Rede davon, daß der General Sebastiani wieder Botschafter zu London werden soll Da man früher lange nach einem Vorwand suchte, ihn von diesem Posten zu entfernen, so schien die Angabe grundlos. Jetzt erklärt man sich die Sache in der Art, daß die Londoner Botschafterstelle in diesem Augenblick so wichtig geworden, daß man einen Diplomaten dazu bestellen wolle, der, wie Sebastiani, gewohnt wäre, seine Inspirationen von Paris zu erwarten, und nicht, in der Ambition befangen, eigenmächtig zu verfahren. In dem unterstellten Fall würde Sebastiani Botschafter und die Geschäfte der Ambassade fänden ihre Erledigung zu Paris.

— General Bugeaud, Gouverneur von Algier, hat in seinen letzten Berichten zwar die Tapferkeit und gute Haltung der Truppen gerühmt, dabei aber bemerkt, es sey unmöglich, in diesem Jahr noch den Effectivstand der Armee von Afrika zu vermindern; — kürzer gesagt heißt das, Algier ist ein unbequemes und kostspieliges Besitzthum.

— Es ist aufgezeichnet, daß seit Eröffnung des Museums von Versailles am 11. Juni 1837 bis zum 12. Juni 1841, also in vier Jahren, 1,723,973 Personen es besucht haben.

— Admiral Lalande, der, nach den jüngsten Angaben, die Flotte im Mittelmeer commandiren sollte, hegt weniger ehrsüchtige Plane; er wird, nach der „Marine-Schildwache", vorerst die deutschen Bäder — hoffentlich die des Taunus — besuchen.

— Galignani's Messenger gibt heute in vier Zeilen eine Simultan-Kritik, die gar oft zu wiederholen wäre. „In allen Pariser Blättern von heute früh ist nicht ein „leitender Artikel" vom mindesten Interesse für das große Publikum — the public at largo; es wäre daher Raumverschwendung, wollte man Auszüge daraus liefern oder irgend etwas einer Analyse Aehnliches." (Der Messenger war nicht bei Laune, sonst hätte er bemerkt, daß wenigstens der Artikel des Constitutionnel interessant ist, wenn auch nicht für das große Publikum, das man wohlthut, zuweilen unbeachtet zu lassen, doch für die nicht kleine Zahl der aufmerksamen Beobachter des Ganges der Dinge in Frankreich. Der Artikel des Constitutionnel ist nemlich ein Gegenstück zu dem der Debats über die Session von 1841.)

— Alle Finanznachrichten aus Madrid sind entmuthigend für die Inhaber spanischer Trugpapiere; so wird unterm 24. Juni, in Bezug auf den Versuch neuen Borgens, geschrieben: „Die Nation zahlt jährlich eine Milliarde Reale an Abgaben; davon werden 550 Millionen in den Schatz geliefert für die Bedürfnisse der Armee; der Rest von 450 Millionen bleibt in den Handen der Einnehmer — vermuthlich zu Provinzial- und Localausgaben."

London, 29. Juni. 3pCt. Stocks 89½. — 5pCt. Span. 22. — 3pCt. Portug. 19½. — 2½pCt. Holl. 52½.

— Ergebniß des Poll's in der City. Russell 6323 Stimmen, Wood 6322, Mastermann 6248, Lyall 6199, Pattison 6176, Crawford 6167, Attwood 6117, Pirie 5946. — Somit sind Lord John Russell, Wood, Mastermann und Lyall, — zwei Whigs-Reformers und zwei Tories-Conservative, zu Parlamentsgliedern für die City gewählt worden. Man kann diesen Ausgang eines denkwürdigen Conflicts ohne Frage für einen Succeß der Conservativen über den Bund der Whig-Radicalen ansehen, denn wenn Sir John Russell, der Patron der (in articulo mortis) neu ausgedachten Maßregeln, die Abschaffung der Korngesetze und freien Handel in Aussicht stellten, bei 12,568 Wählerstimmen dem Torycandidaten nur mittelst einer unbedeutenden Mehrheit von 75 vorangeht und überdem der besagte Torycandidat mit der drittgrößten Majorität zum Collegen des Ministers ernannt wird, so ist es für Russell wohl an der Zeit sich zu sagen: Noch einen solchen Sieg, und ich bin verloren. Noch nie ist eine Wahl streitiger gemacht worden, als diese neuste der City von London; beide Parteien hatten erkannt, daß es sich hier um eine Lebensfrage handelte. — Die City war im letzten Parlament durch vier Liberale, ja fast Radicale, repräsentirt. Also auch in dieser Beziehung haben sich die Tories eines bedeutenden Erfolgs zu rühmen. Die Bürger von London, die recht gut wissen, was „wohlfeiles Brod und freier Handel" sagen will, haben sich zur Hälfte gegen das Cabinet Melbourne erklärt.

— Bis heute sind außer den Wahlen der City schon 36 ins neue Parlament gewählte Männer bekannt; darunter sind 24 Conservative und 12 Whigs.

Deutschland.

Wien, 29. Juni. Bankact. 1647. — 250 Guldenloose 107½.

Berlin, 29. Juni. (L. A. Z.) Auf die Vorstellung des Magistrats und der Stadtverordneten von Breslau an den König sind folgende königl. Worte als Bescheid ergangen, die hier in Abschriften circuliren und vielfältigen Stoff zur Unterhaltung bieten: „Wenn der Magistrat und die Stadtverordneten zu Breslau in ihrer Eingabe vom 2. d. M. sich auf die gesetzliche Zulässigkeit der in Bezug genommenen, auf dem Provinziallandtag angebrachten Petition zu ihrer Rechtfertigung derselben berufen, so hätten sie dieß nicht nöthig gehabt, da ihre Befugniß ihnen nicht bestritten worden ist; es steht derselben aber meine Befugniß gegenüber,

mich und meine Unterthanen über Geist und Tendenz der von ihnen auf verfassungsmäßigem Wege ausgesprochenen Bitten wohlgefällig oder mißfällig zu äußern, und zu letzterm hat ihr Antrag mir, nachdem ich mich über den Gegenstand desselben bestimmt genug ausgesprochen, Anlaß gegeben. Ich weiß übrigens sehr wohl den Mißgriff des städtischen Vorstandes von dem mir wohlbekannten lautern, treuen, mir ergebenen Sinne der Breslauer Einwohnerschaft zu trennen, und habe deßhalb nur bedauert, daß wider meine Absicht die Eröffnung, welche nur dem Magistrat und den Stadtverordneten mitgetheilt werden sollte, eine für die ganze Bürgerschaft schmerzliche Oeffentlichkeit erhalten hat. Berlin, 22. Juni 1841. An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Breslau. Friedrich Wilhelm. — v. Rochow."

Düsseldorf, 23. Juni. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung unseres Provinziallandtages gibt der stellvertretende Hr. Landtagsmarschall der Versammlung Nachricht, daß Se. Durchlaucht der Hr. Landtagsmarschall bei dem Hrn. Landtagscommissar um eine Verlängerung des Landtags um 14 Tage nachgesucht habe.

Koblenz, 3. Juli. (Rh. u. M. Z.) Von einem, durch die Leipz. Allg. Ztg. gemeldeten, angeblichen Verbote der Oberdeutschen und der Badischen (oder National-) Zeitung in den diesseitigen Staaten weiß man hier wenigstens bis jetzt noch nichts.

Frankfurt a. d. O., 28. Juni. Während des Umbaues der hiesigen katholischen Kirche hielt die Gemeinde derselben ihren Gottesdienst an Sonn- und Festtagen zwei Jahre lang in der St. Gertraudskirche. Die zu dieser Kirche gehörige, sehr ansehnliche evangelische Gemeinde nahm dieselbe sehr liebreich auf, setzte den Anfang ihres Gottesdienstes später an und bequemte sich in aller Weise nach den gottesdienstlichen Einrichtungen der Schwestergemeinde. Diese bezeigte sich dafür sehr dankbar und wußte alle Collisionen sorgfältig zu vermeiden. Und so haben beide Gemeinden zwei Jahre lang ihren Gottesdienst in einer Kirche ohne die geringste Störung, in bester Eintracht gehalten, obgleich für die evangelische Gemeinde, besonders in den Sommer-Monaten, daraus viele Unbequemlichkeiten entstanden. Gestern fand die Einweihung der katholischen Kirche statt, und der Pfarrer Wache sprach in seiner Predigt den wärmsten Dank für die liebevolle und friedliche Gesinnung der St. Gertraudsgemeinde aus. — Die katholische Gemeinde, die jetzt zwischen 800 bis 900 Mitglieder zählt, besteht in hiesiger Stadt seit 1776, und noch nie hat zwischen ihr und den evangelischen Gemeinden die geringste Collision stattgefunden.

München, 30. Juni. (A. Z.) J. k. H. die Großherzogin von Oldenburg (geborne Prinzessin von Schweden), Stiefmutter J. Maj. der Königin von Griechenland, ist gestern Abend nach 8 Uhr hier eingetroffen. Die Abreise der griechischen Monarchin nach Ems, welche auf Freitag den 2. Juli festgesetzt war, wird, wie man heute vernimmt, auf einen oder mehrere Tage aufgeschoben werden. — JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Karl von Oesterreich und seine durchlauchtigste Gemahlin werden, wie es heißt, zu Anfang der nächsten Woche Biederstein verlassen.

Schweiz.

Für die bevorstehende ordentliche Tagsatzung sind bereits in den meisten Kantonen die Gesandten ernannt und mit Instructionen versehen. In der Klostersache sind die Meinungen auf beiden Seiten, wenige unbedeutende Abänderungen abgerechnet, dieselben geblieben. Bern, das sich mit der vom Stande Aargau (dessen großer Rath beschlossen hat, sich den Beschluß über die bei der Tagsatzung von den einzelnen Ständen vorzubringenden Eröffnungen vorzubehalten) gegebene Auskunft zufrieden erklärt, bleibt nach wie vor die stärkste, aber auch fast die einzige Stütze der streng reformirten Partei, die am wenigsten zu Zugeständnissen geneigt ist. Zürich, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Schaffhausen ꝛc. wollen dagegen festhalten am Tagsatzungsbeschluß vom 2. April. Die meisten dieser Kantone stimmen zugleich für eidgenössische Verbürgung der neuen Solothurner und Aargauer, so wie der Luzerner Verfassung. Nur Luzern will diese Bürgschaft für Aargau nicht früher aussprechen, als bis für die Ruhe daselbst durch Sicherung der confessionellen Rechte genügende Gewähr gegeben sey. Dafür wird ihm nun wohl dieser letztere Kanton Gleiches mit Gleichem vergelten. In den großen Räthen von Zürich und St. Gallen ist zwar hier von dem katholischen Pfarrer Greith und dort von einem Hrn. Rüscheler der Antrag gestellt worden, die aargauische Verfassung vorläufig nicht zu gewährleisten, aber da und dort ist derselbe in großer Minderzahl geblieben. — Im St. Gallischen Großrathe wurde ein weiterer Antrag genehmigt, die Aufmerksamkeit der Tagsatzung für Maßregeln zum Schutze der industriellen und Ackerbauinteressen der Schweiz in Anspruch zu nehmen. Ganz in demselben Sinne erklärte der Präsident des Zürichischen Großraths, daß künftig eine Hauptfrage, nemlich die Rettung der Industrie, als der Lebensbedingung für einen beträchtlichen Theil des Volks, die Vertreter desselben beschäftigen werde. Mit dieser Bemerkung war es wohl zunächst auf das Unternehmen einer Basel-Züricher Eisenbahn abgesehen, zu dessen Förderung auch der Bürgermeister von Muralt einen geeigneten Antrag der Regierung in Aussicht stellte. Während man aber in Zürich die Hoffnung einer endlichen Ausführung dieser Bahn nicht aufgegeben hat, ist in Schaffhausen die Regierung aufgefordert worden, auf eine Schaffhausen-Baseler Eisenbahn ihr besonderes Augenmerk zu richten. Eine solche Verbindung der Mannheim-Baseler Bahn mit dem Bodensee nimmt sogleich das Interesse St. Gallens in Anspruch. Auf diese Weise zersplittern sich aber die Kräfte wie die Interessen der Schweiz, und es ist zu fürchten, daß man weder da noch dort sehr bald zu einem Anfang komme. So lange noch die Förderung der Industrie meistens von den Einzelnen abhing, von ihrer Umsicht ihrer zweckmäßigen Thätigkeit und Ausdauer, hatte der schweizerische Gewerbfleiß wahrhaft erstaunenswerthe Fortschritte gemacht. Seit es aber in der Concurrenz von Nation zu Nation sich mehr und mehr um große und gemeinschaftliche Maßregeln der Handelspolitik handelt, ist eine Periode gekommen, in der die Schweiz ihre politische Zerstückelung und ihre Absonderung immer bitterer empfinden muß.

Schweden.

Stockholm, 21. Juni. Zu den interessantesten Actenstücken, die den Schluß des Reichstages bezeichnen, gehört unstreitig die vom Landtagsmarschall, Frhrn. v. Palmstjerna, gehaltene Anrede an den König. Der Redner spricht darin die Freude aus, daß die Reichsstände, dem Wunsche des Königs gemäß, im Stande gewesen, die Steuern, besonders solche, die auf dem Landbau lasten, zu vermindern. Diese Reduction beträgt für den Landbau mehr als 800,000 Rthlr., für die Eisenfabrikation gegen 200,000 Rthlr., für die Städte und den Handelsstand gegen 200,000 Rthlr.; im Ganzen also jährlich 1,200,000 Rthlr. (= 2,500,000 Fr., also 12½ Million Fr. für die fünfjährige Budgetsperiode). Durch die im Tilgungscomptoir disponiblen Ueberschüsse und den angehäuften Gewinn der Bank, welche die Reichsstände bei ihrer Zusammenkunft vorfanden, ist es ihnen möglich geworden, diese Steuerverringerung zum Vortheile der Industrie und der ärmeren Klasse vorzunehmen, und dennoch zugleich ansehnliche Summen über die alten Budgetposten

hinaus für die Landesvertheidigung, die fernere Entwickelung unserer natürlichen Hülfsquellen und die Fortschritte der Wissenschaften zu bewilligen. „Diese Hülfsquellen — sagte der Redner — sind uns durch den Frieden und die öffentliche Ruhe eröffnet, und das Vaterland verdankt, nebst dem Schutze der göttlichen Vorsehung, diese Lage der Sorgfalt und Einsicht seines Königs. Der Adelstand fühlt und äußert diese Dankbarkeit, als deren schwaches Organ ich auftrete, und die er bei jeder Gelegenheit durch Wort und That zu beweisen bemüht seyn wird. — Wir wünschen Ewr. Maj. Glück, daß Sie den ältesten Ihrer Enkel das Alter haben erreichen sehen, wo er in den Kreis der Männer eintritt, und selbst die Zurechnung für seine Worte und Handlungen übernimmt. Mit wahrhafter Rührung haben wir ihn am Altare des Herrn sein christliches Glaubensbekenntniß ablegen sehen, und reich an Hoffnungen, haben wir ihn alsdann vor dem Throne Ewr. Maj. den unauflöslichen Eid der Unterthanentreue leisten hören. Er verspreche Alles, was Ew. Maj. von einem solchen Enkel erwarten dürfen; wir flehen zum Himmel, daß er diesem jungen Sprößling stets Zuwachs der Kräfte verleihe, damit er in allen treuen Herzen beider nördlichen Königreiche wurzeln möge. Möge der väterliche Blick Ewr. Maj. bis zum letzten Augenblicke stets Ihre Familie eben so blühend wiederfinden, wie in diesem unvergeßlichen Moment.' Der Adelstand erneuert die Versicherungen der Ehrfurcht, der Treue und der tiefen Ergebenheit, die aus dem Herzen und der Seele kommen, und hofft, daß Ew. Maj. dieselben mit gewohnter Güte und Wohlwollen entgegennehmen werden."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 24. Juni. Der Fürst von Sayn-Wittgenstein-Berleburg, außerordentlicher Gesandter des Großherzogs von Hessen, kehrt von hier nach seinem Vaterlande zurück und hatte am 21. d. M. die Ehre einer Abschiedsaudienz bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, so wie bei der kaiserlichen Familie.

Warschau 25. Juni. (Pr. St. Z.) Der Fürst Statthalter ist gestern von hier nach Kalisch gereist, nachdem Se. Durchl. vorgestern in Begleitung des hier anwesenden russ. Gesandten am österreichischen Hofe, Grafen Tatischtscheff, die so eben eröffnete Gewerbe- und Kunstausstellung in Augenschein genommen und dem Comite, welches mit der Anordnung derselben beauftragt war, seine vollkommene Zufriedenheit bezeigt hatte. Ueber diese Ausstellung liest man in hiesigen Blättern: „Man findet hier vieles Sehenswerthe, viele neue Erfindungen, Verbesserungen, von außerhalb eingeführte und bei uns vervollkommnete Fabrikate, Alles in seiner Art vollendet, auserlesen, geschmackvoll, dauerhaft und elegant. Dießmal sind die Fabrikate des Königreichs Polen mit russischen Erzeugnissen zusammen ausgestellt, wie es schon bei der letzten Ausstellung in St. Petersburg der Fall war, und man kann sich hierdurch von den ausgezeichneten Fortschritten des Kunst- und Fabrikfleißes in beiden Ländern überzeugen. Die ganze Ausstellung ist in acht Säle vertheilt. In den drei ersten befinden sich lauter russische Erzeugnisse, in den drei folgenden die polnischen Fabrikate, im siebenten sind die Werke der schönen Kunst ausgestellt, im achten, dem Börsensaal, polnische und zum Theil auch russische Maschinen und Fuhrwerk. Der Hauptsaal ist mit dem Portrait Sr. Majestät des Kaisers geschmückt und die Eingangswand desselben mit mannichfachen Proben inländischer Wachsleinewand aus der Fabrik von Rahn und Vetter behängt. Diese Wachsleinewand, welche theils Teppiche, theils Täfelwerk, theils polirtes Holz nachahmt, bekundet die bedeutenden Fortschritte der besagten Fabrik, die auf den beiden letzten Ausstellungen zu Warschau 1838 und zu St. Petersburg 1839 Preismedaillen erhielt. Prächtige Wandtapeten und Suffiten, in den geschmackvollsten Mustern, besonders in mauritanischem Geschmack, und in den lebhaftesten Farben, aus derselben Fabrik, die in St. Petersburg und Berdyczew Comptoire hat, nehmen den mit Nr. 3 bezeichneten Saal ein. Diese Fabrikate kommen den ausländischen an Trefflichkeit der Ausführung vollkommen gleich. Außer den Tapeten hat jene Fabrik auch eine Menge geringerer Gegenstände auf die Ausstellung gegeben. In demselben Saal sind eben so ausgezeichnete Tischlerarbeiten aus der Fabrik der Gebrüder Heurich und Jakob Simmler ausgestellt. Der Letztere lieferte einen Toilettenspiegel vom feinsten Schnitzwerk und eben so zierliche Tische, Stühle und Lehnsessel im Geschmack der letzten Jahrhunderte des Mittelalters. Von den Gebrüdern Heurich finden wir sehr zierliche Fabrikate aus gefärbtem Holz. Neben diesen Möbeln sind plattirte Holzarbeiten aus der Fabrik der Gebrüder Fraget ausgestellt, unter Anderem ein Theetisch mit einem Service von gleicher Arbeit, Candelaber, Vasen und Toilettenspiegel in Vermeil plattirt." Weitere Mittheilungen über die Ausstellung behalten sich die öffentlichen Blätter noch vor.

Der russische Finanzminister, Graf Kankrin, ist von hier nach Bädern des Auslandes abgereist.

Benachrichtigungen.

[1041]

Schiffsgelegenheit

nach Nord-Amerika.

Die Dampfschiffe der Düsseldorfer Gesellschaft fahren viermal wöchentlich direkt von Mainz in zwei Tagen nach Rotterdam.

Die Dampfpacketboote der Havrer Gesellschaft fahren alle 10 Tage von Rotterdam in 24—30 Stunden nach Havre.

Vom 20. Juli an werden die regelmäßigen Fahrten zwischen Havre und New-Orleans eröffnet und sofort nach diesem Hafen folgende amerikanische Packetboote expedirt:

Rubicon,	. .	Capt.	Thompson,	Abf.	20.	Juli,	v. 600	T. Ladfäh.,	für 240	Zw.-Deck-Paff.
Colchis,	. .	„	Knight,	„	1.	Aug.,	„ 550	„ „	„ 220	„ „ „
Austerlitz,	. .	„	Brown,	„	10.	„	„ 540	„ „	„ 216	„ „ „
Sea-Lion,	. .	„	Howes,	„	20.	„	„ 600	„ „	„ 240	„ „ „
Taglioni,	. .	„	Rogers,	„	1.	Sept.	„ 900	„ „	„ 360	„ „ „
Columbiana,		„	Barker,	„	10.	„	„ 600	„ „	„ 240	„ „ „
Severn,	. .	„	Parker,	„	20.	„	„ 600	„ „	„ 240	„ „ „

Mainz, am 29. Juni 1841. **Dr. Strecker.**

[1044] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R°. 12. 50 in Silber per 1/13. Mai 1841 von Hope'schen Certificaten über 5pCt. Russische Inscriptionen werden à fl. 23. 31. im fl. 24 Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 3. Juli 1841.

Grunelius & Co.

[1045] **Erste Ziehung den 1. August** a. c. der Großh. Badischen fl. 50 Loose vom Jahre 1840. Hauptpreise: fl. **50,000**, fl. **15,000**, fl. **8000** ꝛc. Loose à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf das Sechste gratis sind zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.

Deutschland.

Würzburg, 3. Juli. (N. W. Z.) Wie wir gestern bereits mitgetheilt, wurde der Termin für die Einzeichnung zur Maindampfschifffahrt um acht Tage verlängert und der Zusammentritt der Mitglieder des Comite's auf den 12. Juli l. J. bestimmt. Von einigen andern Plätzen sind inzwischen nach unsern Nachrichten weitere Subscriptionslisten eingelaufen, deren Resultat wir, um unsere Leser au fait zu halten, hier folgen lassen: es ist 1) Schweinfurt mit 10,000 fl.; 2) Gemünden und Lohr mit 19,000 fl.; 3) Höchst mit 2500 fl.; hierzu von den gestern angezeigten Plätzen 231,000, so ist jetzt schon gezeichnet in Summa 262,500 fl. Die Hälfte des Actiencapitals von 500,000 fl. ist also schon überschritten, und es kann sonach den Bestimmungen des Prospectus gemäß die Generalversammlung schon einberufen werden. Von Bamberg, Aschaffenburg, Offenbach, Frankfurt und Mainz verspricht man sich nicht minder bedeutende Subscriptionen, obgleich das Maximum einer Zeichnung nur in 3000 fl. bestehen darf. Einen Beweis dafür, welches Vertrauen dieses Unternehmen verdiene, liefert der Umstand, daß der Magistrat der Stadt Würzburg sich mit dem Maximum von 3000 fl. selbst betheiligt habe, und wir zweifeln nicht, daß dieses in andern Städten am Main ebenfalls geschehen werde. — Ueber den Tag der Ankunft des besprochenen Dampfschiffes verlautet noch nichts Näheres; gewiß ist es aber, daß es nächster Tage hier eintreffen werde.

Hannover, 1. Juli. Hier ist folgende Verordnung erschienen:

„Wir Ernst August. Da wir uns veranlaßt gesehen haben, die am 2. Juni d. J. zusammen getretene allgemeine Ständeversammlung des Königreichs unter dem heutigen Tage wiederum aufzulösen, und die von uns bei ihr in Antrag gebrachten Steuern nicht bewilligt sind; so sind in Gemäßheit des §. 155 des Landesverfassungsgesetzes vom 6. August 1840 die bisherigen Steuern noch ein Jahr vom Ablaufe der letzten von den Ständen ausdrücklich ausgesprochenen Bewilligung an, also vom 1. Juli 1841 bis zum 30. Juni 1842, unverändert fortzuerheben. Demgemäß sind die Grundsteuer, die Häusersteuer, die Personen-, Besoldungs-, Gewerbe- und Einkommensteuer, die Stempelsteuer, die Salzsteuer, die Brennsteuer, die Biersteuer, die Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben, der Mahl- und Schlachtlicent, und die Nebenabgaben der Steuern, nach Maßgabe der bestehenden Gesetze und Verordnungen für das Rechnungsjahr vom 1. Juli 1841 bis dahin 1842 an die zu deren Erhebung angeordneten Recepturen zeitig zu entrichten. Die gegenwärtige Verordnung soll durch die erste Abtheilung der Gesetzsammlung zur allgemeinen Kunde gebracht werden. Hannover, den 30. Juni 1841. Ernst August. — G. Frhr. v. Schele."

— Nach der Hannoverschen Zeitung stellte ein Mitglied zweiter Ständekammer in der Sitzung vom 15. Juni folgende Anträge:

1) „Zweite Kammer wolle beschließen, behuf Zusammenstellung, Prüfung und Bearbeitung der verschiedenen Landesbeschwerden eine Commission von vier Mitgliedern aus ihrer Mitte niederzusetzen."

2) „Stände wollen beschließen, unter den nächsten Folgen des königl. Patents vom 1. Nov. 1837 und den dadurch herbeigeführten Zerwürfnissen und Verwirrungen, haben die Verhältnisse der Landesuniversität und der von derselben entfernten sieben Professoren die Aufmerksamkeit der Stände vorzüglich in Anspruch nehmen müssen. Wenn die erhabenen Herrscher des Landes seit Stiftung der Universität auf deren Umporblühen und Wirksamkeit, auf die Pflege der Wissenschaft den höchsten Werth gelegt, die erforderlichen Mittel freigebig gewährt haben, und auch von Seiten des Landes keine Opfer zu diesem Zwecke gescheut worden, so müssen Stände auf das Tiefste mit dem ganzen Lande beklagen, daß sieben Lehrer dieser Hochschule von bewährter, echt deutscher Gesinnung und Treue gegen König und Vaterland, von einem wissenschaftlichen Werthe und Rufe, die in ganz Deutschland, ja in der ganzen gebildeten Welt, freudig anerkannt worden, wegen offener und männlicher, durch das Gewissen und den geleisteten Eid gebotener Erklärung über die Bedeutung des allerhöchsten Patens vom 1. Nov., wegen ihrer erklärten, im ganzen Lande mit dem lebhaftesten Beifall vernommenen Anhänglichkeit an das Staatsgrundgesetz von 1833, von ihren Stellen entfernt, zum Theil dem zuständigen Richter entzogen, des Landes verwiesen, und in Verfolgung ihrer Rechtsansprüche vor den Gerichten dadurch gehemmt worden sind, daß die getroffenen Maßregeln für administrativ und der gerichtlichen Cognition entzogen, erklärt worden sind. Stände erachten hierdurch die höchsten und heiligsten Interessen, die Freiheit und Würde der Wissenschaft, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Gerichtspflege, den bewährten Ruhm und die segensreiche Wirksamkeit der Landesuniversität auf das Höchste gefährdet und beeinträchtigt, und ersuchen die königl. Regierung auf das Dringendste, baldigst Maßregeln ergreifen zu wollen, wodurch den besorgten und eingetretenen Nachtheilen gewehrt, und den betheiligten Professoren diejenige Anerkennung, Genugthuung und Entschädigung zu Theil werde, welche deren bewährte Gesinnung, wissenschaftliche Stellung und die Art deren Entlassung unabweisbar erheischen."

Beide Anträge wurden von vielen Seiten unterstützt und in die Tagesordnung eingetragen.

Sitzung vom 24. Juni. Der Generalsyndicus referirte aus der Vorstellung des Bürgermeisters, Schatz- und Landraths Dr. Stüve, den ihm versagten Eintritt in die allgemeine Ständeversammlung betreffend, und stellte darnach folgenden Antrag: „Unter Uebermittelung der Bittschrift an das Cabinet, demselben zu erkennen zu geben: Nach den angeführten und documentirten Thatsachen stehe nicht zu bezweifeln, daß die Sache, wie sie angebracht, sich verhalte, und sey durchaus nicht anzunehmen, daß der Bürgermeister Dr. Stüve wegen eines Criminalverbrechens bestraft oder in Untersuchung gezogen worden, ohne von der Beschuldigung völlig freigesprochen zu seyn, vielmehr liege klar vor, daß die Untersuchung in Folge der von dem Bürgermeister Stüve unternommenen Verwahrung und der eventuell zu Protocoll gegebenen Erklärung für völlig unstatthaft erkannt worden ist. Bei solcher Sachlage haben Stände nur mit dem tiefsten Bedauern erfahren können, daß die Rechte zugleich eines Unterthanen, einer Corporation und der Ständeversammlung auf eine so betrübende Weise haben beeinträchtigt werden mögen, wie solches durch den Inhalt des Rescripts königlicher Landdrostei zu Osnabrück vom 17. Juni d. J. geschehen sey. Indem Stände daher auf die sofortige Wegräumung der dem Eintritte des Bürgermeisters Stüve rechtswidrig entgegengestellten Hindernisse alles Ernstes dringen müssen, wollen sie zwar die Hoffnung nicht aufgeben, daß Aehnliches für alle Zukunft unterbleibe, jedoch die Aeußerung der festen Absicht nicht unterdrücken, daß, wenn ihr Antrag ohne genügende Folge bleibe und ihre Hoffnung getäuscht werden sollte, sie sich unausbleiblich genöthigt sehen würden, an Allerhöchst Se. Majestät eine Beschwerde wegen des durch den Cabinetsminister geschehenen Mißbrauchs der Amtsgewalt und einen Antrag auf dessen Stellung vor Gericht gelangen zu lassen. Schließlich können Stände nicht umhin, zu erklären, daß sie bei fortdauernder Ausschließung der zum Eintritte in die Ständeversammlung berechtigten Deputirten genöthigt seyn würden, die in ihrer Befugniß liegende Vertagung eintreten zu lassen." Ein Mitglied bean-

Benachrichtigungen.

[878]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft fahren:

von **Regensburg** nach **Linz**:

1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. **Juni**, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. **Juli**,

von **Linz** nach **Regensburg**:

2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. **Juni**, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28 30. **Juli**.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. österreichischen Gesellschaft an.

Die Platz-Preise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Mai 1841.

Die Direction.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Da in der am 26. Mai v. J. neben der gewöhnlichen jährlichen General-Versammlung abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der Antrag des Verwaltungsraths auf: **Abänderung der Artikel 8, 9 und 10 des Statuts** unserer Gesellschaft, nicht zur Abstimmung hat gebracht werden können, weil die statutgemäß dazu erforderliche Vertretung von drei Viertheil der Actionaire nicht vorhanden war, so werden die Herren Actionaire hierdurch nach Artikel 19 (3. Abschnitt) des Statuts zu einer auf den 18. des kommenden Monats August um 10 Uhr Morgens im Saale des Breidenbacher Hofes dahier anberaumten

zweiten außerordentlichen General-Versammlung,

worin eine einfache Stimmenmehrheit über die beabsichtigte Abänderung entscheiden wird, ergebenst eingeladen.

Die Verhandlungen in dieser General-Versammlung werden zugleich diejenigen Gegenstände umfassen, welche in der letzten Versammlung einem Ausschuß der Actionaire zur Prüfung und Berichterstattung speciell überwiesen worden sind.

Die Stimmzettel für die Herren Actionaire oder ihre Bevollmächtigte (für Letztere mit Rücksicht auf den Art. 14 des Statuts) können am vorhergehenden Tage in unserm Geschäfts-Locale in Empfang genommen werden.

Düsseldorf, den 1. Juli 1841.

Die Direction der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- u. Mittel-Rhein.

[1049] **Luckemeyer. Wülffing. Noeder.**

[1027] Von den Herren **Sulzberger & Co.** in St. Gallen habe ich außer den Messen das Lager ihrer selbst fabricirten **Stickereien** übernommen, und verkaufe die Waaren zu denselben festen Fabrikpreisen. Ich habe eine reichhaltige, geschmackvolle, große Auswahl in feinen **Stickereien, Gardinen** und **Meubelzeugen**, welches ich mich beehre, den geehrten Geschäftsfreunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Joh^s. Eck,
Eck der Anker- und Münzgasse,
eine Stiege hoch.

[1036] Das Geldverwechselungs-Comptoir von **Salomon Jacob Weiler** junior befindet sich jetzt Neukräme Lit. K. Nr. 95, im Hause der Madame Sophie Adler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[884] **Edictalladung.**

Ueber den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgers- und Weißbindermeisters-Wittwe Marie Elisabethe Glauth, vorher verehelichten Krämer, gebornen Böcker, ist heute der Concurs erkannt worden. Es werden daher alle, welche an diese Verlassenschaft aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu haben vermeinen, edictaliter hiermit vorgeladen, um in dem auf

Montag den 16. August l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vorberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über etwaige Vorzugsrechte zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung der Ausschluß der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 24. Mai 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secr.-Vicar.

---

[948] **Aufforderung.**

Nachfolgende Grundrenten sollen nach den beiden Gesetzen vom 27. Juni 1836 im 18-fachen Betrage abgelöst werden:

I. in der Gemarkung von **Albertshausen**:

1) die der Gesammtfamilie der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau zustehenden Zehntgrundrenten, Medum, Extra-Medum, Michelsfrucht und Hahnengelder, im gesetzlichen Geldanschlage a 491 fl. 30½ kr.
2) die den Freiherrn von Nordeck zur Rabenau, Hauses Appenborn, gehörigen Gefälle, als: Altenfelds-Medum, Wiesenzins, Hahnengeld und Grundzinsen, im Geldanschlage von 22 fl. 55 kr.
3) die den Freiherrn von Nordeck zur Rabenau aus dem Hause Odenhausen gehörenden Gefälle, als: Michelshafer, Hahnengelder und Grundzins, im Anschlage von 3 fl. 55 kr. und
4) die dem Baron Carl von Nordeck zur Rabenau gehörigen Grundzinsen und Hahnengelder im Anschlage von 50 kr.

II. in der Gemarkung **Winnerod** die der Gesammtfamilie von Nordeck zur Rabenau zustehende Zehntgrundrente und Käsezins, im Anschlage von 100 fl. 2½ kr.

Alle bei diesen Ablösungen Betheiligte, seyen sie bekannt oder unbekannt, mit Ausnahme des Großh. Lehnsfiscus und des Gesammthauses Solms, deren Lehnsgerechtsame anerkannt sind und womit sich die Berechtigten bereits verständiget haben, werden daher aufgefordert, ihre etwaige Rechtsansprüche so gewiß

binnen zwei Monaten a dato

dahier anzuzeigen, als sonst die Auszahlung der Ablösungscapitalien gegen Ausstellung der Ablösungsurkunde durch den senior familiae an die von Rabenauische Rentei zu Lendorf gestattet wird.

Gründberg, den 9. Juni 1841.

Das Großherzgl. Hess. zum Landgericht daselbst gehörende Gericht der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau.

In Verhinderung Großh. Landrichters
Rapp, Assessor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Nro 184. — Dienstag — — 6. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 5. Juli.

Die Hannoversche Zeitung vom 2. Juli gibt nachträglich weitere, nicht wenig interessante, Auszüge der Ständeprotokolle; man ersieht daraus, wie unvermeidlich die nun eingetretene Auflösung war. Bei der entschieden systematischen Opposition der Mehrheit in der zweiten Kammer und den ganz entgegengesetzten Ansichten der ersten Kammer war eine wohlthätige Wirksamkeit der allgemeinen Ständeversammlung nicht denkbar. Am 17. Juni kam es in der ersten Kammer zur Berathung über den in zweiter Kammer votirten Adreßentwurf. Man sprach sich von allen Seiten gegen den Beitritt zu demselben aus, und wiewohl von Einzelnen der Eingang desselben für unbedenklich angesehen wurde, so glaubten auch diese, daß der ehrerbietige Ton mit dem eigentlichen Inhalte des Ganzen im argen Widerspruche stehe. Wenn gleich man die Aeußerungen des Adreßentwurfs theilte, daß Deutschlands Völker sich nur stark fühlen können in einem Bunde, dessen erster Zweck die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands bilden müsse; daß ferner jeder Deutsche wünsche, es möge der Bund die kräftigsten Maßregeln treffen, damit wir die Schmach, daß der Feind das Vaterland je wieder überziehe, nie wieder erleben; daß man in dieser Hinsicht kein Opfer scheuen dürfe, und daß die Kraft nur in der Einigkeit beruhe; so mißbilligte man doch in scharfen Ausdrücken den Tadel, welchen der Adreßentwurf in anderer Hinsicht enthielt. Man glaubte der Regierung großen Dank zu schulden für die energischen Mittel, welche sie zur Bewahrung des Friedens ergriffen, und verwies auf die Aussicht, daß die zu letzterm Zwecke in jüngster Zeit nothwendig gewesenen drückenden Maßregeln für die Folge zu vermindern seyen. Solle aber Einigkeit und Stärke herrschen, so vermochte man nicht zu begreifen, wie man das jetzt Bestehende stets von Neuem angreife; wie man immer noch auf längst beseitigte alte Zustände zurückkomme, und den Principienstreit wieder aufrege; wie dieses insbesondere von solchen Deputirten geschehen möge, die nach dem jetzt bestehenden Landesverfassungsgesetze gewählt worden, und durch die Annahme der Wahl die Anerkennung des letztern unzweideutig zu Tage gelegt hätten; wie man von jener Seite behaupten möge, nur Wenige seyen von der Rechtsbeständigkeit derjenigen Schritte überzeugt, welche man seit dem 1. November 1837 genommen habe, um die Verfassung von 1833 abzuändern, da doch die vorliegende Adresse in zweiter Kammer selbst bedeutenden Widerspruch gefunden, hier durchaus gemißbilligt werde, und seit Errichtung der gegenwärtigen Verfassung von allen Seiten des Landes nur die Ansicht hervortrete, man möge sie, so wie sie aufgerichtet, intact erhalten. Noch weniger vermochte man zu begreifen, wie man behaupten möge, nach der allgemein vorherrschenden Meinung des Landes könne nur, bei bestrittener Rechtsbeständigkeit der Form des Landesverfassungsgesetzes, die Zustimmung einer staatsgrundgesetzlichen Ständeversammlung dem Lande den innern Frieden wiedergeben; denn die Gewährung eines solchen Verlangens sey vollkommen unmöglich, wenn man die jetzige Verfassung nicht für nichts achte. Unbegründet erschien ferner der Vorwurf, daß die persönliche Freiheit, der Polizeigewalt gegenüber, verletzt, daß den Rechten der Corporationen die Anerkennung versagt, und die Exemtionen über das frühere Maß erweitert seyen. Alles dieses verdiene überall keine Beachtung, wenn es nicht mit Specialitäten belegt werde; und wenn man hinsichtlich der Exemtionen etwa die Befreiung der adeligen Güter von der Natural-Cavallerieverpflegung vor Augen gehabt habe, so komme diese um so weniger in Betracht, als dafür eine angemessene Vergütung gezahlt werde. Was endlich die in dem Adreßentwurfe gewünschte Entfernung der Räthe Sr. Maj. des Königs betreffe, so seye alles darüber Gesagte nur leere Worte, denn die Räthe wären nicht dem Lande, sondern nur Sr. Maj. verantwortlich, und so zulässig ein deßfallsiger Antrag in England erscheinen möge, so durchaus unparlamentarisch sey er bei uns. Man beantragte demnach, den Antrag zweiter Kammer lediglich abzulehnen. Letzteres fand von einigen Seiten Bedenken, weil man eine den Verhältnissen entsprechende, und auch bisher gebräuchlich gewesene Erwiederung auf die Thronrede wünschte, dieses aber gänzlich vereitelt sah, wenn man den Beschluß zweiter Kammer pure ablehne, ohne irgend etwas Anderes zu substituiren; und weil man ferner durch einen von hier ausgehenden Adreßentwurf die von den vorliegenden Ansichten der zweiten Kammer durchaus abweichenden Gesinnungen erster Kammer zu bethätigen für zweckmäßig erachtete. Es ward daher beantragt, eine einseitige Commission von drei Mitgliedern, unter Zuziehung des Generalsecretärs, behuf Entwurfs einer andern Adresse zu ernennen. Dieser Antrag fand indeß lebhaften Widerspruch, weil man bei der großen Verschiedenheit der Ansichten beider Kammern in diesem Punkte eine Vereinigung doch nicht erwarten dürfe, und selbst wenn eine Vereinigung denkbar wäre, diese erst dann zu Stande kommen würde, wenn sie, als Erwiederung auf die Thronrede, durch die Verspätung allen Werth verloren habe. Besser sey es daher, den jetzt vorliegenden Entwurf pure abzulehnen, damit namentlich auch keinerlei Hoffnung bei der andern Kammer geweckt werde, als könne man hier jemals auf eine Adresse im vorgelegten oder ähnlichen Sinne irgend einzugehen sich entschließen. Wie man hier über die in dem Entwurfe angeregten Punkte denke, darüber bedürfe es keiner weiteren Zeugnisse, davon redeten die früheren, im Lande genugsam bekannt gewordenen Ver-

handlungen dieser Kammer. Außerdem sey es eine ungemein schwierige Aufgabe für die Commission, unter den jetzigen Umständen irgend einen Entwurf vorzulegen, und man dürfe unter solchen Verhältnissen die Thronrede um so eher unbeantwortet lassen, als dieselbe eine Erwiederung nicht gerade durchaus nöthig mache, und darauf auch nicht berechnet zu seyn scheine. Wenn gleich man andererseits die Schwierigkeit der Arbeit nicht für so groß hielt, um nicht darüber wegzukommen, da es sehr nahe liege, den im August 1840 von Ständen bereits erfolgten Ausdruck des Dankes für die gegebene Verfassung zu erneuern; wenn gleich man ferner die genaueste Prüfung dieser Angelegenheit für so nothwendiger hielt, als man von mehreren Seiten in dem Entwurfe der zweiten Kammer eine versteckte Incompetenzerklärung erblickte, zu deren directem Aussprechen es in der anderen Kammer wohl nur am Muth gefehlt habe; und wenn man nicht minder der Ansicht war, daß selbst bei der fast sichern Aussicht, eine Vereinigung mit der andern Kammer nicht zu erreichen, dennoch wünschenswerth sey, hier den Wunsch nach einer der Würde Sr. Majestät und den Ansichten dieser Kammer entsprechenden Erwiederung auf die Thronrede nach Kräften zu bethätigen; so hielt man andererseits die lediglich Ablehnung des Antrags zweiter Kammer für das beste Mittel, die Meinung dieses Hauses an dem einmal aufgerichteten Verfassungswerke unerschütterlich festhalten, und die jenseits ausgesprochenen Ansichten nicht theilen zu wollen, bestimmt an den Tag zu legen. Nachdem der auf Niedersetzung einer Commission gerichtete Antrag aufgegeben war, lehnte man den Beschluß zweiter Kammer einstimmig pure ab. — In der Sitzung vom 18. Juni wandte man sich zur zweiten Berathung über die Einladung zweiter Kammer zum Beitritte zu dem Entwurf einer Adresse in Antwort auf die Thronrede. Nochmals wurde indessen einstimmig Ablehnung beschlossen. Hierauf erhob sich Se. königl. Hoheit mit folgenden Worten: „Es ist in dieser Zeit viel von Verfassungsfragen die Rede gewesen, und wohl erwähnt worden, wie man das jetzige Landesverfassungsgesetz hie und da in Zweifel stelle. Man scheint sogar in zweiter Kammer auf eine Incompetenz der gegenwärtigen Ständeversammlung hinzudeuten. Da sich jetzt eine Gelegenheit darbietet, meine Ansicht über diesen Gegenstand auszusprechen — und ich wünsche, daß es zum letzten Male ist — so benutze ich sie, und versichere, daß, obwohl ich annehme, daß bei Niemanden der Glaube besteht, als halte ich mich nicht für streng verpflichtet, das jetzige Verfassungsgesetz unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, meine feste und unabänderliche Absicht dahin geht, daß ich eben so wohl als mein königlicher Herr Vater mich verpflichtet fühle, die jetzt bestehende Verfassung aufrecht zu erhalten, und zwar sowohl die Rechte der Krone als der Stände. Jeder einzelne Paragraph des Landesverfassungsgesetzes ist von meinem königlichen Herrn Vater, wie von mir mit Sorgfalt geprüft, und es nicht eher zu einem Paragraphen übergegangen, bis die Erörterung des vorhergehenden vollkommen erschöpft und derselbe für gut befunden ist. Bei Gelegenheit dieser Arbeit, so wie bei anderen Staatsverhandlungen habe ich die Ueberzeugung von Neuem gewonnen, daß Se. Maj. der König jede an Allerhöchstdieselben gelangende Sache Allerhöchstselbst prüfen, so wie daß die von dem Cabinete ergehenden Verfügungen die Allerhöchste Genehmigung erhalten, und ohne die genaueste Kenntnißnahme von Seiten Sr. Majestät des Königs nicht erfolgen dürfen."

Salzburg, 23. Juni. (Salzb. Z.) Gestern um 6 Uhr Abends trafen J. M. die Frau Erzherzogin Maria Louise, Herzogin von Parma ꝛc., von Waidring kommend, hier ein, besichtigten heute früh die aufgefundenen Mosaikböden, und setzten Mittags ihre Reise nach Ischl fort.

Berlin, 28 Juni. (H. Cor.) Der junge Fürst Sulkowski, einer unserer reichsten katholischen Standesherren, Ordinat von Reissen und Graf zu Lissa, das Haupt und zugleich für die Gegenwart der einzige Zweig dieses fürstlichen Hauses in unserer Monarchie, ist als Offizier in dem Gardedu-Corpsregiment angestellt worden: ein Umstand, der insofern wichtig ist, als man vermuthet, daß der Monarch dadurch stillschweigend die seit der Errichtung dieses Regiments beobachtete Bestimmung, keinen katholischen Offizier jenem Corps einzuverleiben, aufgehoben hat. Dieses Verfahren erscheint um so zweckmäßiger, als zu der Zeit, wo vor hundert Jahren das Regiment errichtet und von König Friedrich II. jene Bestimmung gemacht wurde, auch andere Verhältnisse walteten. Nachmals ist durch die Eroberung von Schlesien, so wie durch die nach der Theilung von Polen dem Staate zugefallenen Provinzen, endlich durch den Lüneviller Frieden, wo Münster und mehrere andere von Katholiken bewohnte Landschaften, ferner zuletzt durch die Einverleibung der ganzen Rheinprovinz ein zahlreicher katholischer Adel mit an die Krone gekommen, dessen Söhne wohl nicht länger mehr ausgeschlossen bleiben dürften von der Ehre, in einem so ausgezeichneten Offiziercorps zu dienen, auf welches, wie auf das ganze Regiment durch die feierliche Begehung des Jahrestages seiner Errichtung, wie durch die von dem Hofmarschall, Hrn. v. Schöning, gelieferte Geschichte desselben von Neuem die Aufmerksamkeit gerichtet worden ist.

München, 30. Juni. (Köln. Ztg.) Die Gemahlin König Otto's hat sich während der kurzen Zeit ihrer Anwesenheit dahier im wahrsten Sinne des Wortes Aller Herzen zu gewinnen gewußt, wie durch ihre äußere Liebenswürdigkeit, so durch die zartesten Manieren im Umgange. Besonders sind es auch die hier lebenden Griechen, welche mit eben so großer Verehrung als Begeisterung von ihrer Königin sprechen, und von der Fertigkeit und „Süße" entzückt sind, mit der dieselbe die Sprache der Hellenen spricht. Vorgestern wurden ihr dieselben sämmtlich vorgestellt, und jeder weiß seit dem von dem zu erzählen, was die Königin mit ihm gesprochen. Uns bleibt die Hoffnung, die Gemahlin König Otto's noch einmal im Herbste zu sehen, und dann wohl auf längere Zeit. Wir hören nemlich, sie werde von Oldenburg, wohin sie von Ems aus geht, um die Zeit unseres Octoberfestes hierher kommen. — Professor Görres hat das Halbjahr nicht ganz in Unthätigkeit verstreichen lassen mögen. Nachdem es ihm an der nöthigen Muse gefehlt, einen historischen Cursus zu eröffnen, liest er vor einem zahlreichen Zuhörerkreise über interessante mythologische Abschnitte in wöchentlich einigen Stunden. Noch ist der Hochbetagte zu jeder geistigen Thätigkeit und auch zu körperlicher Anstrengung ausreichend befähigt, wenn auch vielfach leidend, weil eben hochbetagt. Jede andere Deutung seiner langen Geschäftspause muß als unstichhaltig zurückgewiesen werden. Ueber die Reise seines Sohnes und seinen Aufenthalt in Rom sind nur befriedigende Nachrichten eingegangen.

Regensburg, 2. Juli. JJ. DD. der Fürst und die Frau Fürstin von Lippe-Schaumburg trafen vorgestern, von Nürnberg kommend, hier ein. Höchstdieselben besuchten gestern die Walhalla und setzten Nachmittags die Reise nach München fort.

Hannover, 30. Juni. Am 29. Juni 1837 wurde die letzte staatsgrundgesetzliche Ständeversammlung aufgelöst; am 29. Juni 1838 erfolgte, auf den bekannten Incompetenzbeschluß, die erste Versammlung der ersten durch den jetzigen König einberufenen Ständeversammlung, und heute, am 30. d., ist der seit dem 1. d. versammelte Landtag, der erste nach der Verfassung vom 6. Aug. 1840, aufgelöst

worden. Die Steuern sind nicht bewilligt, sie werden in dem bisherigen Maaße bis zum 1. Juli 1842 forterhoben werden. Ob aber der Abgang der ständischen Bewilligung nicht neue Conflicte herbeiführen wird, steht dahin.

Vom 2. Juli. Se. Durchl. der Prinz Alexander zu Solms-Braunfels, Sohn der verstorbenen Königin, und Ihre Durchl. die Prinzessin Albert von Schwarzburg-Rudolstadt, geb. Prinzessin zu Solms-Braunfels, Tochter der Königin, sind hier angekommen.

Stuttgart, 3. Juli. Se. Maj. der König sind heute früh nach Livorno abgereist, woselbst Allerhöchstdieselben einige Wochen zum Gebrauche der Seebäder verweilen werden.

Kassel, 30. Juni. (S. M.) Gestern traf hier von Gotha die traurige Nachricht ein, daß Hr. Schomburg, Oberbürgermeister der Stadt Kassel, unstreitig eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der Ständeversammlung, an deren Verhandlungen er seit der Einführung der Verfassung auf allen bisherigen Landtagen thätigen Theil nahm, und in der er öfters den Präsidentenstuhl einnahm, gestorben ist. Um seine durch vielfachen Kummer zerrüttete Gesundheit herzustellen, hatte er eine Reise zu einem seiner Freunde nach Gotha unternommen, wo er starb.

Vom Main, 2. Juli. (Köln. Z.) Don Carlos wird in Kürze in Frankfurt erwartet. Er wird seine Residenz jedoch in Salzburg nehmen. Die großen nordischen Mächte werden zu seinem Hofhalte daselbst eine jede 50,000 Frs. beisteuern, Turin gibt 25,000 Frs. und ein kleinerer deutscher Staat wird vermuthlich auch 25,000 Frs. beisteuern. An der deutschen Grenze zu Forbach wird Don Carlos von dem spanisch-carlistischen General Fürsten v. L. becomplimentirt werden. Diese Mittheilungen kann ich aus zuverlässiger Quelle machen.

Karlsruhe, 3. Juli. (Nat. Z.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Mittheilung der ersten Kammer, wornach dieselbe Adresse über die Urlaubsverweigerung ihre Zustimmung versagt, an die frühere Commission verwiesen, welche durch die Abg. Posselt und Gschrei verstärkt und nächsten Dienstag Bericht erstatten wird. Die Wahl des Deputirten Fr. Dan. Bassermann in Mannheim wird für unbeanstandet erklärt.

Niederlande.

Haag, 2. Juli. Der Großfürst Constantin von Rußland wird heute hier erwartet. — Die HH. Stratingh und Becker aus Groningen reclamiren die Erfindung eines durch electro-magnetische Kraft in Bewegung gesetzten Fahrzeugs. Man liest darüber einen Artikel im „Kunst- und Letterbode" von 1835. — Seit einigen Tagen ist eine Spaltung zwischen den warmen Liberalen und den katholischen Blättern entstanden; dagegen nähern sich die Liberalen verschiedener Meinungen einander. — So eben ist die Uebersicht der Bevölkerung der Städte und Gemeinden im Königreich der Niederlande, am 1. Jan. 1840, nach der letzten allgemeinen Volkszählung, erschienen. Es ergibt sich daraus, daß zu jener Zeit im Königreich die Zahl der Häuser 444,778, jene der Familien 575,542, jene der Einwohner 2,860,450 betrug; eine Anzahl von 5299 Seeleuten, die sich auf Sr. Maj. Kriegsschiffen und Fahrzeugen befanden, nicht mitgerechnet. In Nordbrabant zählte man 278,437, in Gelderland 345,762, in Südholland 526,020, in Nordholland 443,334, in Seeland 151,358, in der Provinz Utrecht 145,132, in Friesland 227,859, in Overyssel 197,694, in Groningen 175,651, in Drenthe 72,484 und im Herzogthum Limburg 196,719 Eingesessene. Unter dieser Volkszahl sind 1,704,275 Protestanten, 1,100,616 Katholiken, 52,245 Israeliten, während von 3314 Einwohnern die Religion, welche sie bekennen, nicht angegeben ist. Von der ganzen Bevölkerung gehören 1,460,942 zum männlichen, und 1,459,508 zum weiblichen Geschlecht. Vom männlichen Geschlecht zählt man 903,165 Unverheirathete, 445,072 Verheirathete und 52,705 Wittwer; vom weiblichen Geschlecht 893,723 Unverheirathete, 444,896 Verheirathete und 120,889 Wittwen. — Wenn man diese officiellen statistischen Angaben mit dem Ergebniß der im Jahr 1830 stattgefundenen Volkszählung vergleicht, so geht daraus hervor, daß in den abgelaufenen zehn Jahren in den Niederlanden (das Herzogthum Limburg ausgeschlossen) die Zahl der Häuser um 25,796; jene der Familien um 35,694; jene der Einwohner um 236,525; jene der Protestanten um 157,119; jene der Katholiken um 73,579; jene der Israeliten um 5656; jene der Einwohner, deren Religionsbekenntniß nicht genannt ist, um 171 zugenommen hat. — Das „Allg. Organ f. H. und G." meldet als zuverlässig, der König von Holland habe während seiner Anwesenheit in Maestricht dem dortigen provisorischen Comite die feste Zusicherung gegeben, daß die Bahn von Maestricht nach Aachen auf Staatskosten gebaut und das deßfallsige Gesetzproject den Generalstaaten in kürzester Frist vorgelegt werden solle.

Amsterdam, 2. Juli. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅞. — Kansb. 24¼. — 4½pCt. Synd. 90¼. — 3½pCt. 74. — Handelm. 162½. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 20⅛. — Pass 5 1/16. — Ard. Coup. 18⅞. — 5pCt. Met. 103⅛. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 70⅛.

Schweiz.

Aargau. Im „Schweizerboten" wird über den im Bezirk Rheinfelden überhand nehmenden Genuß des Opiums geklagt und bemerkt: Nicht nur ist es Thatsache, daß in einigen obern Gemeinden des Bezirks viel Opium als gewöhnliches Universalmittel aus den Apotheken geholt wird, sondern einzelne Individuen, vorzüglich Weiber, haben sich an den täglichen Genuß des Opiums auch schon solgewöhnt, daß sie dessen nicht mehr entbehren zu können glauben. So kenne ich eine Frau auf dem Lande, die schon im vorgerücktern Alter seit vielen Jahren täglich ihre Portion auf den Zahn nimmt. Um auch die Kleinen dieses Glückes theilhaftig werden zu lassen, ist es in mancher Familie gebräuchlich — wenn sie in der Wiege nicht schweigen wollen — ihnen einen Aufguß von Mohnblättern und Mohnkapseln zu reichen.

Neuenburg. (Basl. Ztg.) Mit Anfang nächsten Heumonats sollen der König von Preußen, die Königin, die Kaiserin von Rußland, die Großfürstin Olga, so wie die Königin von Holland den Fall des Doubs besuchen. Dem zufolge hat Hr. v. Pourtales ein hübsches Fahrzeug aus dem Neuenburgersee in das Bassin des Doubs bringen lassen. Der französische Präfekt hat ebenfalls Befehl erhalten, Anstalten für gehörige Aufnahme der hohen Gäste an der Grenze zu machen.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Juni. (H. C.) In den ersten Tagen des vergangenen Monats hat im nördlichen Daghestan ein hartnäckiges Treffen gegen die kriegerischen Bergvölker des Kaukasus stattgefunden, in welchem sie von einem Detaschement des kaukasischen Armeecorps, unter der persönlichen Anführung des Corpsbefehlshabers, General Golowin, und dem Generallieutenant Grabbe, völlig auf das Haupt geschlagen wurden. Eine große streitbare Zahl der Feinde hatte sich in eines der größern Aule (Dörfer), Tscherke genannt, geworfen und hier stark verschanzt. Nach beharrlich muthigen Angriffen der Unsrigen wurden die Feinde zur Unterwerfung und Uebergabe des Auls gezwungen. Von mehreren Offizieren, die bei dem Treffen von unserer Seite blieben, nennt man unter Andern Hrn. v. Balaschew, Garderittmeister und Adjutanten des Kriegsministers.

— Anatol v. Demidow, Kammerjunker am höchsten Kaiserhofe, und seine Gemahlin, erst jüngst aus dem Auslande hier eingetroffen, unternehmen in den nächsten Tagen mit höchstem Consens eine neue Reise dahin.

Benachrichtigungen.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[880]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln,** und durch Verbindung bis **Rotterdam, Antwerpen, London, Amsterdam, Hull** und **Hamburg.**

Tägliche Abfahrts-Stunden von Mainz

vom 1. Mai an.

Nach dem **Rheingau, Coblenz, Köln,** dem **Niederrhein, Hamburg** und **England:**

Morgens 5½ Uhr,

8 "

unmittelbar nach Ankunft des ersten (6½ Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Morgens 10½ Uhr

unmittelbar nach Ankunft des zweiten (9 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

(Localfahrt) Nach dem ganzen **Rheingau** und **Bingen:**

Abends 7 Uhr

unmittelbar nach Ankunft des fünften (5½ Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Nach **Mannheim, Strasburg** und **Basel:**

Morgens 8 Uhr

unmittelbar nach Ankunft des ersten (6½ Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Nachmittags 2½ Uhr.

Billette für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 7 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

[1051] Da es durch Mißbrauch meines Namens und Fälschung meiner Unterschrift seit einiger Zeit einem Ehrlosen gelungen ist, in öffentliche Blätter harmlos scheinende Anzeigen einzuschwärzen, bei denen die Absicht unverkennbar ist, meine Ehre und bürgerliche Stellung zu verdächtigen und zu untergaben, so ersuche ich hiermit die Redactionen öffentlicher Blätter, künftighin nur solchen Einsendungen, welche mich berühren, Aufnahme zu gestatten, die mit meiner von der hiesigen Behörde legalisirten Unterschrift versehen sind.

Mainz, den 28. Juni 1841.

Dr. **Henrich.**

[1044] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R° 12. 50 in Silber per 1/13. Mai 1841 von Hope'schen Certificaten über 5pCt. Russische Inscriptionen werden à fl. 23. 31. im fl. 24 Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 3. Juli 1841.

Grunelius & Co.

[1046]

Kupferstich-Auction

bei J. M. Heberle in Köln.

Am 23. und 24. Juli wird eine bedeutende Sammlung Kupferstiche, Blätter von Raph. Morghen, Muller, Lutz ꝛc. enthaltend, so wie auch einige Gemälde, à tout prix versteigert und ist der Katalog bei den Herren Jos. Baer und St. Goar gratis zu haben.

[1048] Eine englische Dame sucht ein junges gebildetes Frauenzimmer, welches Kenntnisse im Rechnen, Schreiben, Französischen und Geographie besitzt, um ihre drei kleinen Kinder sechs Stunden täglich, von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags zu lehren und zu besorgen. Der Gehalt ist 144 fl. nebst Mittagessen. Zeugnisse werden gefordert werden.

Bleichstraße C. VII c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 184.) 6. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 115. 15. — 3pCt. 76. 55. — Neapol. 102. 25 — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 5. — 3pCt. Portug. —. — Belg. Bankactien 775. —. — Actien der Bank von Frankreich 3155. —. — St. Germain-Eisenbahn 685. —. — Versailles, rechtes Ufer 322. 50. — Linkes Ufer 195. —. — Straßburg-Basel 233. 75. —

— Die königliche Familie, begleitet von den Generalen Colbert und Houdetot, ist am 1. Juli zu Dreux angekommen.

— Die Tagespresse beschäftigt sich fast einzig mit den englischen Wahlen, die allerdings ein seltenes Interesse darbieten. Nebenher wird wohl auch noch von Mehemed Ali und seiner Unterwerfung hin und her geredet. Die Einen vermuthen, er meine es nicht ernstlich mit der Annahme des sultanischen Fermans; die Andern halten die christlichen Insurrectionen in den osmanischen Provinzen für weit wichtiger als alle bisherigen Phasen der orientalischen Complication. Sanguinische Politiker wollen schon wissen, Oesterreich habe die Hand geboten zur Herstellung eines unabhängigen Syriens, zur Emancipation der Kretenser, und zur politischen Wiedergeburt des Königreichs Jerusalem. Dabei wird aber wohlbedächtig zu bedenken gegeben, England werde schwerlich zustimmen und es sey in dieser Beziehung ganz gleichgültig, ob Whigs oder Tories die Oberhand behalten würden.

— Die neusten Berichte aus Madrid vom 26. Juni lauten sehr laconisch. Die Minister sind Tag und Nacht occupirt mit der Verhandlung über das neue Anlehn. Sie müssen es, da die Fremde endlich stutzig geworden ist, in der Nähe negociren und stoßen sich im Augenblick nur daran, daß die Capitalisten von den 35 Mill. Reale, die doch so nöthig sind, nur 30 Mill. (wer weiß zu welchen Bedingungen!) vorschießen wollen.

London, 1. Juli. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 22. — 3pCt. Portug. 20. — 2½pCt. Holl., ohne den Coupon 51¼.

— Die Wahlberichte lauten heute günstig für die Whig-Reformers; von 243 bekannt gewordenen Ernennungen sind 122 den Conservativen und 121 den Whigs gewonnen; das gäbe wieder ein Haus der Gemeinen mit unmerklicher Majorität. Man darf annehmen, die noch rückständigen Wahlen werden das Verhältniß der Parteikräfte, wenn auch nicht das der Volksgesinnung, schärfer herausstellen. Unter den bekanntgewordenen Namen der neuen Parlamentsglieder sind wenige so markant, als die von Napier (für Marylebone), Sandon (für Liverpool), und Goulburn (für die Universität Orford). —

Deutschland.

Wien, 29. Juni. (A. Z.) S. M. der Kaiser hat die durch den Tod des Grafen v. Kledelsberg erledigte zweite Inhaberwürde des Uhlanenregiments Nr. 4 dem Feldmarschallieutenant, Grafen v. Woyna, zu verleihen geruht.

— Briefen aus dem Banat zufolge befand sich Fürst Milosch noch in Temeswar. — Ein Sohn des hiesigen badischen Gesandten, Freiherrn v. Tettenborn, ist zum Adjutanten des Großfürsten Michael ernannt worden. — Die Rückkunft J. M. der Kaiserin in hiesiger Hauptstadt wird am 1. Juli stattfinden. — Eine neue literarische Erscheinung „Gräfenberg von Dr. C. M. Selinger" hat durch originelle Auffassung des gewählten Gegenstandes Aufmerksamkeit erregt. Die Charakteristik von Priessnitz ist vielleicht das Beste, was über diesen vielbesprochenen Mann bis jetzt geschrieben worden.

Berlin, 2. Juli. (Pr. St. Z.) Gestern hat die Eröffnung der regelmäßigen, gegen Bezahlung stattfindenden Fahrten der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn auf der Strecke von hier bis Jüterbogk stattgefunden. Der erste um 8 Uhr Morgens von Berlin abgegangene Wagenzug, geführt von der Locomotive „Courier," bestand aus 8 Personenwagen und einem Wagen zum Gütertransport. Die Strecke von 8½ Meilen wurde in 1¼ Stunden zurückgelegt. Auch die übrigen an diesem Tage stattgefundenen Fahrten hatten sich einer gleichen Regelmäßigkeit zu erfreuen, und so ist denn, indem diese Strecke dem allgemeinen Verkehr übergeben worden, eine Bahnlinie eröffnet, die in der Folge von großer Wichtigkeit für unsere Hauptstadt zu werden verspricht.

München, 2. Juli. (A. Z.) Se. Maj. der König haben geruht, den Vorstand und Director der Generaladministration der königlichen Posten, Philipp Ferdinand v. Lippe, in temporären Ruhestand zu versetzen, und zur genannten Stelle den bisherigen Oberpostrath Karl Göd zu befördern. — Der Tag der Abreise Ihrer Maj. der Königin von Griechenland, deren durchlauchtigster Vater von einer leichten Unpäßlichkeit befallen ward, ist noch nicht bestimmt. Man glaubt, daß Ihre königl. Hoheit die Großherzogin von Oldenburg die Monarchin nach Ems begleiten wird. Se. Durchlaucht der Prinz Georg von Sachsen-Altenburg und dessen hohe Gemahlin dürften vor der Abreise Sr. Maj. des Königs nach Brückenau (10. Juli) München schwerlich verlassen. Wie es heißt, wird Ihre Maj. die verwittwete Königin, deren Gesundheitszustand nunmehr ein weit günstigerer ist, in Kurzem das Residenzschloß in Tegernsee beziehen, wo, wie neuerdings verlautet, im Laufe dieses Sommers JJ. MM. die Königinnen von Preußen und von Sachsen zum Besuch der allerdurchlauchtigsten Mutter eintreffen werden. — Der Zug der Fremden durch unsere Stadt fängt jetzt an lebhafter zu werden; auch die Eisenbahn scheint gute Geschäfte zu machen: in verwichener Woche fuhren in 46 Fahrten 6139 Personen, was bei der schlechten Witterung jener Tage nicht unbedeutend ist.

Würzburg, 2. Juli. Der Erlaß des Hochwürdigsten Hrn. Bischofs, das Fest auf der Salzburg betreffend, lautet folgendermaßen:

„Im Jahre des Heils 741 wurden in der Burgkapelle auf der Salzburg bei Neustadt an der Saale durch den heiligen Bonifacius, den Apostel der Deutschen, die heil. Bischöfe Burcard von Würzburg, Willibald von Eichstädt und Witta von Bureburg (Fritzlar) geweiht. Wir haben uns nun entschlossen, das eilfhundertjährige Jubiläum

dieses denkwürdigen Ereignisses in Gemeinschaft mit den Hochwürdigsten Herren Bischöfen von Fulda und Eichstädt am 12. Julius l. J., als in der Oktav von St. Kilian und Willibald, durch ein feierliches Fest zu begehen, und dabei den Grundstein zum Wiederaufbau der obenerwähnten Burgkapelle zu legen. Se. Maj. unser allergnädigster König wollen geruhen, dieses Fest durch Allerhöchstihre Gegenwart zu verherrlichen. Wir theilen dieß dem Hochwürdigen Clerus unserer Diöceſe mit dem Bedeuten mit, es möge der näher wohnende Theil desselben, in so weit die Umstände es gestatten, an dem Feste persönlichen Antheil nehmen, der übrige Theil desselben aber sich im Geiste mit den auf der Salzburg versammelten Andächtigen vereinigen, um Gott für die himmlische Gabe des katholischen Glaubens zu danken, so wie den Allmächtigen um immer festere Begründung und Ausbreitung desselben in unseren vaterländischen Gauen, um Ausbreitung und Erhöhung der heiligen katholischen Kirche anzuflehen. Würzburg, den 30. Junius 1841. Georg Anton, Bischof von Würzburg."

Münden, 3. Juli. (Kassel. Z.) Der Deputirte der hiesigen Stadt bei der allgemeinen Ständeversammlung, Dr. jur. Rezmann, kehrte, nach erfolgter Auflösung der Ständeversammlung, heute zurück. Sobald nur seine Ankunft bekannt geworden war, kamen Bürgerrepräsentanten, Wahlmänner und Männer aus allen Ständen, um ihn zu bewillkommnen und ihm ihren Dank abzustatten. Die allgemeine Landestrauer verhinderte, ihm eine Nachtmusik zu bringen. Doch brachte ihm Abends 10 Uhr noch eine große Anzahl von Bürgern ein Lebehoch.

Hamburg, 1. Juli. (L. A. Z.) Der interimistische Redacteur des „Telegraphen für Deutschland", Dr. Friedr. Saß (Alexander Soltwedel), ist hier wegen eines von ihm verfaßten und im Telegraphen unter dem Titel „Belgische Zustände" erschienenen Aufsatzes auf Requisition des belgischen Gesandten in Untersuchung gezogen und in 50 Thaler Strafe verurtheilt. Eine gleiche Strafe ist dem Censor wegen Zulassung des fraglichen Aufsatzes zuerkannt worden.

Frankfurt, 5. Juli. Hannoversche Stände-Protokoll-Auszüge. (Fortsetz.) In der zweiten Kammer wurde am 17. Juni der am Tage zuvor gefaßte Beschluß, die Niedersetzung einer Commission zur Prüfung und Bearbeitung von Landesbeschwerden betreffend, wiederholt berathen. Zunächst bekämpfte ein Mitglied einige bei der ersten Berathung gegen Niedersetzung einer solchen Commission vorgekommene Gründe. Ihm scheine aus dem beabsichtigten corpus gravaminum vielleicht kein directer Nutzen, wohl aber der indirecte Nutzen hervorzugehen, daß man eine Art Regierungs-Katechismus erhalte, aus dem die Regierung am besten entnehmen könne, wo die Unterthanen sich verletzt fühlten und wo abzuhelfen sey. Eine gründliche Prüfung der Landesbeschwerden werde am ehesten zur Beruhigung des Landes dienen, und die Regierung erhalte durch ein corpus gravaminum die beste Gelegenheit, durch dessen Widerlegung zu zeigen, daß ihr in manchen Punkten Unrecht geschehe. Er betrachte die Proposition als einen Uebergangspunkt zu der von allen Seiten gewünschten definitiven Regulirung der Verfassung, rücksichtlich deren man sich jetzt offenbar nur in einem possessorio summarissimo befinde, da nach dem Umsturze der Verfassung von 1833 eine factische Besitzergreifung stattgefunden habe, bei der der Rechtspunkt über Seite gestellt sey. Bis zur Beendigung der Arbeiten der Commission könne sich die Ständeversammlung nur mit den unerläßlichsten Arbeiten befassen, und in diesem Sinne stelle er den Verbesserungsantrag zu dem Hauptantrage: „Der Commission als Instruction für ihre Arbeiten aufzutragen, daß solche nicht lediglich zu dem Ende, um der Regierung eine übersichtliche Kenntniß der hauptsächlichsten Landesbeschwerden zu verschaffen, sondern vornemlich in der Rücksicht zu betreiben seyen, um in Gemäßheit des Bundesbeschlusses vom 30. October 1834 und in Gefolge einer zu hoffenden Uebereinkunft mit der Regierung, die bundesgerichtliche Entscheidung über die etwa unerledigt bleibenden Verfassungsfragen beantragen zu können, indem Stände bis dahin jede dem Lande etwa zustehenden besseren Verfassungsrechte vorbehalten müßten, weil provisorisch dem Lande kein anderes ständisches Organ zur Wahrnehmung der Verfassungsrechte gegeben sey." Ein zweites Mitglied erklärte sich gegen jeden Antrag auf eine solche Commission, weil er darin nur eine feindliche Demonstration gegen die Regierung erblickte. Eine Beruhigung der Gemüther glaubte er nicht davon erwarten zu dürfen, da eine solche Commission, zumal nachdem der Adreßentwurf vorausgegangen, Petitionen aller Art hervorrufen würde, und hielt eben so wenig die Berufung darauf, daß die Aufstellung eines solchen corpus gravaminum in den alten ständischen Rechten begründet sey, bei den gar nicht mit einander zu vergleichenden Verhältnissen für zutreffend, indem in früheren Zeiten die Stände sich mit den materiellen Interessen beschäftigt hätten, jetzt mehr politische Tendenzen verfolgten; früher Wünsche von denselben vorgetragen seyen, jetzt aber ein anderer Weg eingeschlagen werden zu sollen scheine; früher die Aufstellung eines corpus gravaminum gesetzlich sanctionirt gewesen sey, jetzt durch die Ständeversammlung hervorgerufen werden solle. Die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes wünschte er als ein fait accompli endlich der Ruhe übergeben, da die Gründe pro et contra längst hinreichend erörtert seyen. — Ein drittes Mitglied erklärte sich ebenfalls gegen den Antrag, weil dadurch Unkraut unter den Weizen gesäet werde, die Gemüther gegen einander aufgeregt würden, und das Band der Liebe und des Vertrauens zwischen König und Volk gelockert werde, und, man sich selbst verlassend, Rath und Schutz suchend, auf die andere Kammer würde blicken müssen. — Auch ein viertes Mitglied fand Bedenken, für die Niedersetzung der Commission zu stimmen, zunächst weil ihn Aeußerungen, die er außer der Kammer vernommen, darüber zweifelhaft gemacht hätten, ob wirklich ernstlich eine Beruhigung der Gemüther damit bezweckt werde. Würde aber Beruhigung der Gemüther nicht der Erfolg seyn, so sey um so weniger rathsam, eine bedeutende Menge von Zündstoffen zusammenzuhäufen. Endlich sey nach der bisherigen Erfahrung vorauszusetzen, daß nur eine Richtung in der Commission werde verfolgt werden, während doch nur bei einer Vertretung aller Ansichten in der Commission, einer Praxis, wie sie früher immer beobachtet sey, ein ersprießliches Resultat zu erwarten sey. Er beantragte deßhalb als Verbesserung „eine gemeinschaftliche Commission beider Kammern." — Noch mehrere Mitglieder sprachen sich aus ähnlichen Gründen, vornemlich, weil sie als Folge nicht eine Beruhigung, wohl aber eine Aufregung der Gemüther erwarten zu müssen glaubten, gegen den gefaßten Beschluß aus. Für denselben erklärte sich dagegen ein fünftes Mitglied, weil die Beschlußnahme über die Anträge der Commission immer den Ständen verbleibe, die Niedersetzung der Commission also völlig ungefährlich sey; — ein sechstes Mitglied, weil es darin den einzigen Weg erblicke, das gesunkene Vertrauen wieder aufzurichten, zumal die Commission durch Beförderung von Aufregung sich selbst den Stab brechen würde; — ein siebentes Mitglied, weil man bei der Ausführung eine besondere Vorsicht mit Bestimmtheit voraussetzen dürfe; — und ein achtes Mitglied, dem es zunächst auf eine reine und klare Auseinanderstellung der Landesbeschwerden anzukommen schien. Ein neuntes Mitglied versicherte in Entgegnung des Zweifels, ob durch die Commission eine Beruhigung wirklich bezweckt werde, daß es ihm wenigstens damit vollkommen Ernst sey, und daß er diesen Erfolg mit Sicherheit voraussetzen zu dürfen glaube, gestützt auf die in Lüneburg im Jahre 1830 gemachte Erfahrung, wo die in Folge der Julirevolution auch dort, wie in allen bedeutenden Städten des Landes eingetretene Aufregung zu bedauerlichen Auftritten nicht geführt habe, indem dort gleich Anfangs eine Commission von 8 Mitgliedern zur Sammlung der verschiedenen Wünsche und Beschwerden gebildet sey, die dadurch, daß ein Jeder nur die Ueberzeugung einer genauen Prüfung seiner Wünsche gewonnen, bedeutend zur Beruhigung gewirkt habe; — eine Erfahrung, die ein zehntes Mitglied auch von Hildesheim, wo ein ähnliches Verfahren eingeschlagen worden, bestätigte. Ihm schien es bei den jetzigen Verhältnissen zur ersten Kammer, von der ein Beitritt nicht zu erwarten, durchaus erforderlich, eine einseitige Commission niederzusetzen, wenn man eine Verzögerung der Sache vermieden sehen wolle; außerdem auch bei der Wahl der sieben Commissionsmitglieder hauptsächlich auf Unabhängigkeit der zu Wählenden anzukommen, denen dann durch den Beitritt eines Regierungscommissärs hinreichende Mittel geboten seyn würden, eine gründliche Prüfung vorzunehmen. Eine Anhäufung der Zündstoffe auf einen kleinen Punkt, wo man sie hüten und wahren könne, hielt er für bei Weitem ungefährlicher, als eine weit mehr Gefahr darbietende Vertheilung derselben über einen größeren Raum, wie er denn auch der Meinung war, daß die Commission dazu beitragen werde, den Weizen vor dem bereits üppig wuchernden Unkraute zu retten. Die Hinweisung darauf, daß früher die Stände mehr die materiellen Interessen im Auge behalten hätten, als die politischen, hielt er mit der Geschichte früherer Jahrhunderte im Widerspruch, nach der die Stände weit eifersüchtiger auf ihre Privilegien und Rechte gewesen

wären, als es hier je vorgekommen sey. — Endlich erklärte sich das neunte Mitglied noch gegen den heutigen Verbesserungsantrag des ersten Mitgliedes, weil eine Instruction der Commission schon durch den gestrigen Beschluß selbst gegeben sey, und eine Incompetenzerklärung, der Commission gegenüber, unpassend und zwecklos sey, Bemerkungen, die den Urheber des Verbesserungsantrags veranlaßten, seinen Antrag zurückzunehmen. (Schluß folgt.)

Schweiz.

Basel-Landschaft. Der Regierungsrath trägt auf die Instruction an: daß Aargau, gestützt auf die Erklärung vom 13. Mai, eingeladen werde, das Klosteraufhebungsdecret vom 13. Januar in nochmalige Berathung zu ziehen, und dann nach Maßgabe des obigen Beschlusses diejenigen Klöster wieder herzustellen, deren Theilnahme an den Ereignissen im Freiamt nicht nachgewiesen, oder deren Fortbestehen die öffentliche Ordnung nicht gefährdet, insofern diese es verlangen.

Niederlande.

Amsterdam, 1. Juli. (Düsseld. Z.) Man erzählt, daß Se. Majestät auf seiner Reise durch die luxemburgische Provinz an 800 Bittschriften empfangen habe, auf welche Zusagen gegeben worden sind. Eine große Liste von neuen Ordensrittern wird nächstens erscheinen. Es befinden sich unter diesen fast alle namhaften Schriftsteller. Im Allgemeinen hat Se. Majestät mehrere Schritte redressirt, welche zur Zeit der Verwaltung des Herrn Hassenpflug eingetreten waren. — Man meldet, daß im Ministerium keine Veränderungen bevorstehen, da die jetzigen Minister im Lande Popularität besitzen. An der Austrocknung des Harlemer Meeres wird jetzt fleißig gearbeitet werden. Die große Wilhelms-Brücke wird 900 Ellen lang und 44 Ellen breit werden, und soll auf 13 Bogen ruhen, von denen einer 100 Ellen breit und so hoch werden soll, daß die größten Seeschiffe durchpassiren können.

Belgien.

Brüssel, 2. Juli. Man liest im Commerce Belge, daß von einer großen finanziellen und industriellen Combination die Rede sey, welche auf immer die Wohlfahrt des Etablissements zu Seraing und seines Zubehörs sichern würde. Nach der zwischen den Betheiligten und der Regierung projektirten Vereinbarung sollte dasselbe unter einen mächtigen Schutz kommen, und seine Leitung einem hohen Finanzmanne anvertraut werden.

— Der König wird am 10. in Ostende erwartet, wo man ihm einen glänzenden Empfang bereitet.

— Der Independant widerlegt bestimmt die Nachricht von Projectirung eines Zollvereins zwischen Belgien und Frankreich. Eben so wird auch die Nachricht von Vermiethung des Palastes des Prinzen von Oranien für falsch erklärt.

Illyrien.

Triest, 26. Juni. (A. Z.) Nach Berichten aus Corfu hatte Sir Howard Douglas seine Abreise von dort auf den 16. Juni festgesetzt. Die Jonier erwarten von seinem liberalern Nachfolger mehr Gerechtigkeit und die langersehnten Modificationen in der Constitution sowohl als in der Finanzverwaltung.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Juni. Se. königl. Hoheit der Großherzog und Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar sind, auf einem Dampfboote von Stettin kommend, wohlbehalten in Peterhof eingetroffen.

Der diesseitige Gesandte am kaiserl. österr. Hofe, wirkl. Geheimerrath und Oberkammerherr von Tatitscheff, ist vor einigen Tagen nach Wien zurückgekehrt.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Juni. (A. Z.) Bei Abgang des letzten Dampfboots von Alexandrien war der großherrliche Commissär, Kimal Effendi, mit dem Ferman für Mehemed Ali noch nicht daselbst angekommen. Doch war man bereits in Aegypten von dem Inhalt desselben genau informirt, und es herrschte allgemein die Meinung, daß der Pascha sich demselben unterwerfen werde. Nur hinsichtlich des Tributs wird Mehemed Ali, so schreibt man aus Alexandrien, Vorstellungen machen, und da Said Muhib Effendi bezüglich des letztern und seines jährlichen Betrages bald die ausgedehntesten Vollmachten von der Pforte erhalten wird, so schmeichelt man sich mit der Hoffnung, daß diese Angelegenheit auf keine besondern Hindernisse mehr stoßen werde. Die nächste Zukunft muß zeigen, ob man sich in diesen Voraussetzungen täuscht. Aus Candia haben wir Nachrichten bis zum 6. d. Die Insurgenten hatten sich in die Gebirge von Sphakia zurückgezogen. Die Negociationen, welche durch den englischen, französischen und russischen Consul zwischen Tahir Pascha und den Candioten angeknüpft worden, hatten zwar noch keine Resultate gehabt; man gab indessen noch nicht alle Hoffnung auf, den Streit auf gütliche Art beigelegt zu sehen. Tahir Pascha hat eine Menge von griechischen, mit Kriegsmunition beladenen Fahrzeugen, welche an den candiotischen Küsten landen wollten, weggenommen. Unter den aufgebrachten Schiffen befinden sich sechs oder sieben, welche Einwohnern der Insel gehören. — Unter den hiesigen Franken hat sich die Ueberzeugung allgemein festgestellt, daß für die Osmanen bereits die letzte Stunde geschlagen, daß die Auflösung des alten Staatskörpers rasch vor sich gehe und daß es nunmehr an den Christen sey, die Herrschaft des Orients wieder zu übernehmen. So sprechen selbst diejenigen, die noch vor Kurzem die Osmanlis, sowohl was Bildungsfähigkeit als Redlichkeit des Charakters und guten Willen betrifft, über alle anderen Völkerstämme der Levante zu stellen gewohnt waren. Ich kann diese Ansicht nicht theilen, aber selbst wenn dem so wäre, so lasse man doch das entkräftete Staatsmonstrum enden, ja man gönne ihm seine achtundvierzig Stunden, damit man es ja nicht scheintodt unter die Erde bringe, da mit dem Sturz des türkischen Reichs aller Wahrscheinlichkeit nach eine verhängnißvolle Epoche für die in Europa bestehenden Verhältnisse eintreten dürfte. Diesen Augenblick so lange hinzuhalten als menschliche Kräfte vermögen, und namentlich jeden Gedanken der Theilung von sich zu weisen, möchte für jede aufgeklärte friedliebende Macht die nächste Aufgabe bilden.

Wien, 1. Juli. 5pCt. Metall.-Oblg. 105¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 96. — 3pCt. Metall.-Oblig. 74¼. — Bankactien 1619. ex div. — 250 Guldenloose 132¼. — 500 Guldenloose 106¼.

Fruchtmarkt zu **Frankfurt** vom 5. Juli 1841.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
690 Mlt. Waizen . . .	9	15	— Mlt Spelzenkern	—	—
270 „ Korn	5	20	54 „ Kohlsamen .	15	30
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Linsen . . .	—	—
550 „ Haser	3	15	— „ Erbsen . . .	—	—

№ 185. — Mittwoch — — 7. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 6. Juli.

Wahlbewegung in England.

(Zweiter Artikel.)

Sir Robert Peel zu Tamworth.

Wie auch die Würfel fallen mögen in dem Parteikampf, der in diesen Tagen die drei vereinten Königreiche zum Schauplatz einer complicirten Weltbegebenheit macht, soviel darf jetzt schon geschlossen und behauptet werden, das von der Königin Victoria genährte und gepflegte Whigcabinet muß den einzigen Zweck, den es, abgesehen von kurzem Zeitgewinn, mit Auflösung des Parlaments zu erreichen suchen konnte, verfehlt erkennen. Es war nicht möglich, wirksam zu regieren mit schwacher, ja schwindender Majorität im Unterhaus und entschiedener Minorität bei den Lords. Neue Wahlen mußten, sollte sich die Whigverwaltung überhaupt halten, der Reformpartei eine ganze Schar frischer Streiter zuführen. Wäre anzunehmen, die Minister hätten sich über die Stimmung der Nation in dem Grade getäuscht, daß sie gehofft, durch plötzliches Umspringen zum System der Anti-Monopolisten die große Masse der Wähler von den Tories ab und auf ihre Seite zu ziehen? Verführte sie etwa der Rückblick auf jene gelungene Berufung ans Volk, die dem Sohne des großen Chatham das Staatsruder auf viele Jahre sicherte? Nicht wenig merkwürdig und doch, so viel uns bekannt, bis jetzt nirgends bemerkt ist der Umstand, daß am 8. März 1784 die Whig-Opposition im Unterhaus, an deren Spitze Fox stand, eben so wie am 4. Juni 1841 die conservative Opposition unter Peel's Anführung, nur mit einer Stimme siegte, worauf, grade wie jetzt, nach wenigen Tagen (am 24. März 1784) das Parlament aufgelöst wurde und allgemeine Wahlen folgten. Damals war ein Torycabinet an der Gewalt; gelenkt wurde es von dem 24jährigen William Pitt, der bei Georg III. so gut angeschrieben war, wie es heute Melbourne bei der Königin ist. Die Whigopposition bei den Gemeinen war stärker noch, als nun die Conservativopposition. Sie brachte es dahin, daß (am 16. Januar 1784) mit 205 Stimmen gegen 184 beschlossen wurde, den König zu bitten, er möge seine Minister entlassen. Georg III. wollte darauf nicht eingehen; er gab in seiner Antwort zu verstehen, nicht für das Haus der Gemeinen, sondern für die Nation habe er ein Ministerium. Fox und seine Freunde fanden das unerhört; „der König wolle die Gemeinen nicht als Stellvertreter der Nation gelten lassen; seit das Haus Hannover auf dem englischen Thron, wisse man kein Beispiel, daß ein König die Bitte des Unterhauses abgewiesen." Die Spannung dauerte fast zwei Monat. Am 8. März ward ein von Fox gestellter Antrag zu einer ernsten Adresse an den König mit 191 Stimmen gegen 190, also mit einer Stimme Mehrheit angenommen. Georg III. blieb standhaft, löste das Parlament auf, appellirte an die Nation. Schon am 18. Mai kam das neue Parlament zusammen. Nun war keine Rede mehr von Mangel an Vertrauen. Die Wahlen hatten dem Torycabinet eine so ansehnliche Majorität verschafft, daß es nun alle seine Maßregeln durchsetzen konnte. Die Opposition aber blieb von da an, der großen Talente ihrer Führer unerachtet, lange Zeit machtlos und auf die Rolle des Widersprechens und Tadelns beschränkt. Wird sich ein ähnliches Ergebniß bei den Wahlen von 1841 herausstellen? Wird die Toryopposition die Segel streichen müssen vor dem mit erneutem und verstärktem Vertrauen der Nation bekleideten Whigcabinet? Werden die Kornzesetze dem System freien Handels weichen müssen? Nach dem Charakter der bis jetzt entschiedenen Wahlen lassen sich diese Fragen nicht affirmativ beantworten. Und was wäre gewonnen für das Cabinet Melbourne, wenn es sich nach unsäglicher Anstrengung abermals gegenüber einer starken Opposition befände und wie bisher nur von der Gunst O'Connell's und der Radicalen leben sollte? Wenden wir uns von diesen allgemeinen Bemerkungen zu dem neusten Tory-Programm. Sir Robert Peel, das Haupt der Conservativen, stellte sich am 28. Juni vor den Wählern zu Tamworth. Obschon nicht in dem Fall, um Stimmen werben zu müssen, vielmehr sicher, wieder ernannt zu werden, hielt er doch für passend, den Anlaß zu benutzen zu offner Darlegung seiner Politik. „Zum sechstenmal" — so begann er — „wünsche ich, euer Stellvertreter im Parlament zu werden. Wohl hätte ich mich diesesmal um die Stimmen von Westminster bemühen können, aber ich zog vor, zu meinen alten Freunden zurückzukehren. Jene mögen euch überwiegen in Zahl und Reichthum; ich aber achte eure Unabhängigkeit, euern redlichen Sinn, allzusehr, als daß mich irgend andere Rücksichten von euch abwenden sollten." Der Stich geht auf Lord John Russell, der den Wahlort Stroud, der ihn ins letzte Parlament gebracht, aufgegeben hat, um die Candidatur in der City zu versuchen. „Freimüthig bewerbe ich mich um euer Vertrauen, weil ich Ursache habe zu glauben, daß ihr wandellos beharret in euren politischen Gesinnungen. Was mich angeht, so darf ich wohl sagen, daß ich die gegen euch übernommene Verpflichtung stets treu erfüllte. Gentlemen! Ich habe die Ehre gehabt, euch von 1830 an im Parlament zu repräsentiren; nie ist in den Annalen der Welt eine so ereignißreiche und wichtige Zeit vorgekommen, als die seitdem durchlebte. (Solcherlei Behauptungen darf man so genau nicht nehmen; sicher war das Decennium von 1789 bis 1799, und das andere von

1800 bis 1810 bedeutender in der Weltgeschichte, als das Decennium des europäischen Provisoriums von 1830 bis 1840.) Damals war es, daß in dem Nachbarland Frankreich jene Vorgänge stattfanden, die der Welt das Schauspiel gaben, wie physische Gewalt über eine bestehende Regierung siegt; — Vorgänge, die eine große Umwälzung zur Folge hatten, nicht nur in jenem Lande, sondern in ganz Europa; — Vorgänge, die den ältern bourbonischen Königsstamm zum zweitenmal austrieben; — Vorgänge, die alle Staaten des Welttheils bewegten und nirgends ohne tiefen Einfluß blieben. Auch unser Land vermochte nicht, sich frei davon zu halten. Es entstand unter uns ein lebhaftes Verlangen nach Aenderung in den alten Institutionen des Landes; daraus erwuchs eine Grundreform in der Verfassung des Hauses der Gemeinen. Zu jener Zeit schon, bei der Beobachtung, wie hastig nach weiteren, wenn schon nutzlosen, Aenderungen getrachtet wurde, sah ich voraus, daß es zuträglich seyn dürfte, das Fundament zu legen zu einer großen conservativen Partei, fest zugethan den Institutionen des Landes, bereit zu verständigen, im Laufe der Zeit nöthig gewordenen Reformen, dabei aber entschlossen, unsere Einrichtungen in Staat und Kirche auf ihren alten Grundstützen zu erhalten. Um diese Partei zu bilden, mußte erst der Boden erweitert werden, der sie tragen sollte; wir mußten uns mit Männern vereinen, die bisher durch Meinungsverschiedenheiten, deren Zeit vorüber, von uns getrennt waren. Gentlemen, das große Ziel meines Lebens war nicht, für mich selbst eine politische Stellung, d. h. Theil an der Gewalt, zu erlangen, sondern die große politische Partei aufzubauen, die nach und nach an Stärke im Land gewonnen, nach und nach das Fundament, worauf sie ruht, ausgedehnt, von Zeit zu Zeit selbst bei ihren Gegnern Stützpunkte gefunden hat, anfangs nur hundert Parlamentsglieder zählte, und jetzt eine vereinte Kraft darbietet, die eine dichte Phalanx von drei hundert ins Feld stellt." — Dieser Punkt der Peel'schen Rede zu Tamworth und was sich daran knüpft fordert ganz besondere Beachtung. Zum erstenmal wird die conservative Partei in ihrer wachsenden politischen Bedeutung von dem Chef, dem sie folgt, an das volle Licht des politischen Tages geführt. Ohne Rückhalt spricht Peel aus, die Conservativen seyen in wohlbegründeter Zuversicht, das Vertrauen einer Mehrheit des intelligenten Theils der Nation zu besitzen; gradezu widerspricht er der oft hingeworfenen Behauptung, die Conservativen seyen nicht einig über die Zwecke ihrer Strebungen. „Die große Partei, welche mir die Artigkeit bezeigt hat (who paid me the compliment), mich um Rath zu fragen und meiner Ansicht zu folgen, ist eine einträchtige compacte Partei, ohne die geringste Meinungsverschiedenheit in Bezug auf die Grundsätze, zu denen sie sich bekennt, und die Bahn, welche sie zu verfolgen wünscht. Gentlemen! Ich hoffe, das Vertrauen dieser Partei nicht getäuscht zu haben. Nie habe ich im Parlament durch factiöse Opposition den Gang der Regierung zu hemmen gesucht; nie habe ich mich (wie die Häupter der Whigs!) in eine unnatürliche Verbindung mit Leuten von äußersten politischen Meinungen (Radicalen) eingelassen; nie habe ich, um die Volksgunst zu erlangen, populäre Anträge gegen meine Ueberzeugung durch mein Votum unterstützt; nie ist es mir begegnet, daß ich gesucht hätte, die Stimmung in der Nation zu erbittern, durch übertriebene Schilderung der Noth, welche leider in allen civilisirten Gemeinwesen ein Theil der Staatsangehörigen erdulden muß; nie habe ich mich geweigert, meinen guten Theil zu tragen an dem Volkshaß, veranlaßt durch Maßregeln der Regierung, die ich durchzusetzen geholfen." Die Armen-Gesetz-Verbesserungs-Acte ist hier gemeint; sie passirt für grausam und despotisch und doch hat Peel sie im Parlament vertheidigt. Den zweiten Abschnitt der Peel'schen Rede — seine Ansicht von den Planen des Whigcabinets — müssen wir, da es an Raum fehlt, einer spätern Analyse vorbehalten. —

Deutschland.

Wien, 26. Juni. (Köln. Ztg.) Die Abreise des Hrn. Staatscanzlers Fürsten von Metternich bleibt auf den 5. Juli ausgesetzt; Se. Durchl. begibt sich zuerst nach Plaß und von da nach Königswarth in Böhmen. Der Fürst beabsichtigt, sich am 20. August in Begleitung seiner Gemahlin und seiner ganzen Familie direct nach dem Schlosse Johannisberg zu begeben, wo Se. Durchl. einen Theil der Herbstmonate zuzubringen gedenkt.

Berlin, 2. Juli. (L. A. Z.) Wie ich vor einigen Tagen berichtet, daß unsere Regierung die Oberdeutsche und die Badische Zeitung verboten habe, so kann ich heute melden, daß die Hofzeitungsexpedition unterm heutigen Dato ihren Abonnenten Folgendes mitgetheilt hat: „Nach einer so eben eingegangenen höchsten Bestimmung werden die Oberdeutsche Zeitung und die Nationalzeitung (früher Badische Zeitung) auch ferner durch das dießseitige Zeitungscomptoir debitirt. Wünschen Sie dieselben also jetzt noch, so bitten wir um Bestellung."

Düsseldorf, 1. Juli. (Köln. Z.) Rheinischer Provinziallandtag. Der Bericht des 7 und 9. Ausschusses über den Antrag, den Schutz der Zuckerfabrication aus Runkelrüben betreffend, gibt eine interessante Uebersicht über die Wichtigkeit dieses Gewerbzweiges in agronomischer und mercantilischer Beziehung und glaubt, ein bedeutendes Hinderniß des Gedeihens desselben in den gegenwärtig zwischen Holland und den Vereinsstaaten bestehenden Handelsverträgen zu erkennen. Es wird dabei der Wunsch ausgesprochen, daß der Zolltarif von 1837 hergestellt und bei künftig abzuschließenden neuen Handelsverträgen auch das Gutachten der rheinischen Stände möge verlangt werden. Der Landtag beschließt, eine Petition in diesem Sinne an des Königs Majestät zu richten.

Hannover, 3. Juli. Patent, die Eröffnung des Schatzcollegii betreffend. „Nachdem in Folge des Landesverfassungsgesetzes vom 6. August 1840 und des Patentes vom 24. Dezember 1840 das Schatzcollegium mit dem heutigen Tage in Wirksamkeit getreten ist, und die Leitung der General-Landeskasse wie auch der Verzinsung und Tilgung der Landesschulden übernommen hat; so bringen wir dieses hiermit zur allgemeinen Kunde. Zugleich ist damit das Amt derjenigen ständischen Commissarien beendigt, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 20. April 1838 behuf des Staatsschuldenwesens erwählt worden waren. Hannover, den 1. Juli 1841. Ernst August. — G. Frhr. v. Schele."

— In der Sitzung zweiter Kammer, am 19. Juni, gelangte ein Cabinetsschreiben von demselben Tag, die Geschäftsbehandlung durch die Kammern betreffend, zur Verlesung. Der wesentliche Inhalt dieses Schreibens war, daß Se. Maj. der König Kenntniß davon erhalten, daß das nächstjährige Budget bis jetzt in den Kammern noch nicht zur Berathung gekommen sey, und die zweite Kammer insbesondere nicht vorzugsweise die von königlicher Regierung proponirten Gegenstände in Verhandlung genommen habe; daß Seine Majestät unter diesen Umständen, mit Hinsicht auf §. 110 des Landesverfassungs-Gesetzes und auf §. 62 der Geschäftsordnung, dem Cabinetsminister befohlen habe, die allgemeine Ständeversammlung aufzufordern: den in Bezug genommenen Bestimmungen Genüge zu leisten und Allerhöchstdieselben namentlich von den Präsidenten der Kammern erwarte, daß solches in geeigneter Maße geschehe; diesemnach die Absicht Sr. Majestät dahin gehe, daß die beiden Kammern der allgemeinen Ständeversammlung das Budget sofort, so wie auch die übrigen

Anträge der Regierung vorzugsweise vor Uranträgen der einen oder anderen Kammer in Verhandlung ziehen.

Karlsruhe, 4. Juli. Die Oberdeutsche Zeitung sagt: Wir haben die Befriedigung, unsern Lesern anzeigen zu können, daß, nach einer amtlichen Mittheilung von Seiten der Post, vom 1. d. M. an die Oberdeutsche Zeitung auch in Oesterreich zugelassen ist. Nachdem auch das Königreich Sachsen seine früheren Beschränkungen aufgehoben hat, so ist — mit Ausnahme Preußens, woselbst die Zulassung schon bisher nicht allgemein war, und der russisch-deutschen Ostseeprovinzen — die Oberdeutsche Zeitung nunmehr zugelassen, „so weit die deutsche Zunge klingt" und deutsche Gesinnung obwaltet.

Niederlande.

Amsterdam, 3. Juli. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansb. 24⅛. — 4½pCt. Synd. 90⅛. — 3½pCt 74. — Handelm. 102⅛. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 20⅛. — Pass. —. — Aro. Coup. 18⅛. — 5pCt. Met. 104. — 2½pCt. Met. — Russ. Insc. —. — Cert. 70⅛.

Schweden.

Stockholm, 25. Juni. In der Abschiedsrede des Landmarschalls an den Kronprinzen, die Kronprinzessin, und den Erbprinzen kommt Folgendes vor: „Weder die Gegenwart noch die Vergangenheit können die Räthsel der Zukunft lösen. Die Völker werden von einem mächtigen Geist gerüttelt und der Genius fährt mit beflügeltem Schwunge daher; sein Fuß berührt die Oberfläche und sein Antlitz ist von Wolken verhüllt. Viele glauben zu spüren, es sey der Egoismus, geleitet von den Schaaren der Selbstklugheit und der Genußsucht; Andere meinen, es sey ein Gefährte der Civilisation, welcher mit vollen Händen die Samen ausstreue, aus welchen ein neues Gewächs aufsprießen werde. Die Völker nehmen es nicht wahr, welche Frucht der grünende Sproß tragen wird; allein der Fürst muß es wissen, und sein Name wird zur Nachwelt mit Bewunderung und Segnungen übergehen. Skandinaviens König hat doppelte Pflichten zu erfüllen, so wie gedoppelten Ruhm zu erndten. Die beiden Völker, welche sich seiner Leitung anvertraut, haben viel zu wünschen und viel abzuwehren, viel beizubehalten und zu bewahren, viel zu berichtigen und zu verbessern. Bei dem Könige erwarten sie Licht und Willen und Kraft zu finden, im friedlichen Wirken, wie im Kriegsgeräusch; bei dem Könige den Blick des Weisen und den Arm des Starken zu finden. — Mögen des Himmels glücklichste Sterne allezeit Euren königl. Hoheiten und Ihrem Geschlechte leuchten; dieß ist der Ritterschaft und des Adels innerlichster und aufrichtigster Wunsch" Der Kronprinz antwortete dem Landmarschall: „Die Jahrbücher der Geschichte lehren uns, daß jeder Zeitraum seine Streite in geistlicher und weltlicher Beziehung auszukämpfen gehabt hat. Die Mitwelt ist nicht immer im Stande, gerecht die Bedeutung eines jeden Gliedes in der unendlichen Kette der Weltereignisse zu beurtheilen. Allein der Mensch würde sein Vermögen, unter den Prüfungen zu bestehen, schwächen, wenn er daran verzweifelte, daß eine weise Vorsehung sie zu einem gemeinsamen höheren Ziel, zur Veredelung und zum Heil der Völker leite."

Wir führen noch folgende Worte aus der Anrede des Reichsmarschalls, Grafen Brahe, an Se. Maj. bei Zurückstellung des Landmarschallsstabes an: „Ritterschaft und Adel hat an diesem Reichstage, wie an allen vorigen unter Ewr. Maj. Regierung, gesucht, in seinen Beschlüssen Ewr. Maj. landesväterlichen Wünschen entgegenzukommen, und als Folge davon in seinen Berathungen das allgemeine Beste zum Augenmerk gehabt. Niemand kennt besser als Ew. Maj. die Schwierigkeit in den Meinungsstreiten der Volksversammlungen, und Keiner urtheilt mit mehr Schonung über den augenblicklichen Sieg oder Fall ungleicher Ansichten. Der König, welcher schon von dem Jugendalter her für die Sache der Freiheit gekämpft, und für dieselbe, voraus unter seiner ganzen Mitzeit, unvergängliche Lorbeeren geerndtet, würdiget und beurtheilt am gerechtesten die Verhältnisse, welche von den Zusammenkünften der National-Repräsentationen nicht zu scheiden sind. — Ritterschaft und Adel hat mit Bewunderung vernommen, mit welcher Ruhe Ew. Maj. den Reichstagsverhandlungen zugesehen; und wir wissen, für des Vaterlandes Wohl, bei der Schätzung des Ruhms eines großen Mannes, eben so hoch eine solche Ruhe in den, während des Friedens entstehenden Zwisten zu würdigen, als die Besonnenheit, die Kraft und den Muth, welche Ew. Maj. stets auf der Bahn des Streites haben blicken lassen."

Türkei.

Der Schwäb. Merk. berichtet aus Marseille vom 28. Juni: Nach Privatnachrichten aus Alexandrien vom 18. Juni war dort am 8. das russische Dampfschiff Siladj aus Konstantinopel eingelaufen. Auf demselben befand sich der großherrliche Commissär Kiamil Effendi, welcher den von der Pforte an Muhid Effendi, den schon dort befindlichen Commissär der Pforte, adressirten Hattischeriff überbrachte. Da Mehemed Ali die darin enthaltenen Bedingungen angenommen hat, so ist die ägyptische Angelegenheit für den Augenblick gelöst. Die Investitur des Paschas hatte am 10. Morgens mit den gebräuchlichen Feierlichkeiten statt. Zwei Bataillone der Garde bildeten in den Straßen, welche Muhid Effendi durchzog, um sich in den Palast des Vicekönigs zu begeben, Spalier. Derselbe war von Osman Pascha, Commandanten der vor der Stadt lagernden Garderegimenter, von Sami Bey, dem vertrautesten Rathgeber des Paschas, und von Ahmet Aga begleitet. Bei der feierlichen, von Kiamil Bey, Secretär des Vicekönigs, vorgenommenen Verlesung des großherrlichen Fermans bemerkte man, daß derselbe alle für den Pascha günstigen Klauseln mit sehr lauter Stimme ablas, aber die für denselben ungünstig abgefaßten Artikel so leise als möglich verkündete. Während der ganzen Feierlichkeit hatte Mehemed Ali das Aussehen eines Mannes, welcher mitleidig über alle diese Befehle und Vorschriften seines Herrn und Meisters lächelt. Dieses Lächeln ging aber zum wirklichen Spott über, als ihm Muhid Effendi den großen Orden des Nischan Iftischar übergab. Ueberhaupt hatte die ganze Feierlichkeit ein armseliges Aussehen, auch suchte man so bald als möglich damit zu enden. Allgemein geht hier das Gerücht, daß der augenblickliche Entschluß Mehemed Ali's, den Ferman der Pforte anzunehmen, durch die eifrigen Bestrebungen des französischen Consuls, Herrn Rohan Chabot, welcher die dringendsten Befehle dazu vom französischen Botschafter, Hrn. Pontois, aus Konstantinopel erhielt, herbeigeführt worden sey. Hr. Rohan Chabot soll, wie man behauptet, dem Vicekönig zu verstehen gegeben haben, daß die unbedingte Annahme für die vier Mächte ein Anlaß wäre, sich auf eine schickliche Art von der Coalition zurückzuziehen. Er könne sicher seyn, daß, wenn er später auch den vorgeschriebenen Bedingungen nicht Folge leiste, die Mächte sich nicht mehr in die Sache mischen werden, und er dann freie Hand habe, nach seinem Gutdünken zu schalten und zu walten. In der hiesigen Bevölkerung betrachtete man die Annahme als eine wahre Comödie, und kein Mensch glaubt an eine Verminderung der Land- und Seemacht des Vicekönigs. Um übrigens seine aufrichtigen Gesinnungen recht klar an den Tag zu legen, will Mehemed Ali sogleich fünf Millionen Piaster nach Konstantinopel schicken, welche Huldigung der Pforte unter gegenwärtigen kritischen Umständen freilich am allererwünschtesten seyn wird. Das russische Dampfschiff ist bereits wieder mit der Nachricht der Annahme des Hattischeriffs von Seiten Mehemed Ali's nach Konstantinopel zurückgekehrt.

Berichtigungen.

[696] **Bekanntmachung.**

Bei der Expedition fahrender Posten dahier befinden sich nachbenannte Fahrpoststücke, welche von dem resp. Bestimmungsorte als unbestellbar zurückgekommen sind, nämlich:

1) ein Packet an Herrn G. L. Ritzhaupt zu Heidelberg,
2) „ „ „ Juliana Regelhut zu Niederweisel,
3) eine Hutschachtel an Madame Cohn zu Speyer.

Die Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich auf der Kanzlei gedachter Ober-Postamts-Expedition binnen sechs Monaten von heute an über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen, und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist anderweit über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich ebendaselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Wagen oder in dem Locale der hiesigen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effecten, als: Taschentücher, Ueberschuhe, Cigarrenetuis, Pfeifen, Stöcke, ein Regenschirm, ein Sitzkissen ꝛc. ꝛc., deren Eigenthümer nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Reclamation binnen einer Frist von sechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 29. April 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

[1045] **Erste Ziehung den 1. August** a. c. der Großh. Badischen fl. 50 Loose vom Jahre 1840. Hauptpreise: fl. **50,000**, fl. **15,000**, fl. **8000** ꝛc. Loose à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf das Sechste gratis sind zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.

[1011] Herr **Wilhelm König** aus Arnstadt, der für ein hiesiges Haus reist, ist am 5. Juni von Würzburg abgereist, ohne seither Nachricht von sich zu geben. Wer daher denselben seitdem gesehen hat, oder über dessen Aufenthalt Auskunft geben kann, wird dringend ersucht, es der Expedition dieses Blattes anzuzeigen, indem die Angehörigen dieses jungen Mannes, wegen desselben sehr besorgt sind.

[1054] Im Verlage der Buchhandlung von A. D. Geisler in Bremen ist so eben erschienen und in der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Pfeiffer, Fr., Sie sollen ihn nicht haben, oder: des Dichters Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Eine Farce. 8. brosch. 27 kr.

Aller Orten giebt sich schon die Reaction gegen die moderne Colognaise kund, theils in Carricaturen, theils in zahllosen Parodien. Obiges Schriftchen, dessen Vorrede das Wahrste enthält, was bis jetzt über diese Modemanie gesagt ist, geißelt in geistreich-humoristischen Scenen die Gegenwart und jüngste Vergangenheit, und ist für alle Zeiten ein interessantes Document der gegenwärtigen Zeitconstellation.

---

[966] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Conrad Mohr Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 14. Juni 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Müller, Director.

Voigt, Secretair-Vicar.

[1056] Edictalladung.

Johann Friedrich Jüngst von Herborn geb. am 17. März 1806 und seit dem Jahre 1827, unbekannt wo, abwesend, dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

zur Empfangnahme des dahier curatorisch verwalteten Vermögens des genannten Abwesenden bei dem unterzeichneten Amte zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Seitenverwandten nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 ausgehändigt werden soll.

Herborn, den 30. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Jobert. v. c.

[1005] Ladung.

Das Schuldenwesen des Wittwers **Johannes Maus** von Weyer betreffend.

Nachdem das Concurs-Erkenntniß vom 10. April 1841 rechtskräftig geworden ist, so wird zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche an die Masse, bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben, Termin auf

Montag den 26. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

St. Goarshausen, den 16. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

[1050] Decret.

Das Schuldenwesen des Wilhelm Klein zu Haiger betreffend.

Nach rechtskräftig über das Vermögen des Wilhelm Klein zu Haiger erkanntem Concurse werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die Vermögensmasse formiren können, vorgeladen, solche in dem auf

Mittwoch den 4. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termine bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier anzumelden.

Dillenburg, den 19. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Reichenau.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

Juni u. Juli.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R			Thermograph.		Wasserhöhe des Main.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
27	335‴6	336‴3	337‴5	+ 15·1	+ 18·5	+ 14·2	+19·1	+12·8	2′ 8″	SW.	SW.	SW.	t.	ht.	t.
28	337‴0	336‴0	335‴3	+ 15·7	+ 18·8	+ 14·5	+20·0	+ 9·0	3′ 5″	S.	SW.	—	ht	t.	t
29	333‴6	332‴6	332‴7	+ 17·7	+ 21·0	+ 15·0	+21·1	+10·5	3′ 5″	SO.	SW.	SW.	t	ht.	t.
30	334‴3	334‴3	335‴3	+ 14·7	+ 17·4	+ 12·6	+17·8	+10·8	2′ 10″	SW.	SW	SW.	w.	ht.	ht.
1	335‴8	335‴8	335‴9	+ 15·0	+ 13·2	+ 11·7	+15·0	+ 9·7	2′ 6″	SW.	W	SW.	ht	R.	t
2	335‴6	335‴2	335‴2	+ 14·0	+ 15·5	+ 13·3	+15·5	+10·8	2′ 3″	SW.	SW.	SW.	t	R.	t
3	335‴1	335‴0	334‴9	+ 14·4	+ 16·0	+ 13·8	+15·3	+12·2	2′ 0″	SW.	NW.	—	t	R	t
M.	335‴3	335‴0	335‴3	+ 15·2	+ 17·2	+ 13·6	+18·1	+10·8	2′ 9″	Regenhöhe im Juni = 46‴45.					

Am 28. Nebel; am 30. Nachmittags Gewitter; am 1. Juli Nachmittags Gewitter; am 3. Gewitterregen.
In unserer vorigen Tabelle muß der Thermometerstand vom 25. Juni heißen: 3 Uhr Nchm., statt 13·7 – 23·8 und um 10 Uhr Abds. statt 5·6 – 15·7.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 185.) 7. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Juli. Man versichert, Hr. Guizot habe dieser Tage ein sehr ins Einzelne gehendes Memoire über die Lage der Insel Creta und der übrigen Provinzen des osmanischen Reichs, die im Insurrectionszustand sind, erhalten.

— Hr. Thiers, der über Antwerpen nach dem Haag gekommen ist, gedenkt von da nach Berlin zu reisen.

— Aus Madrid vom 27. Juni wird geschrieben: Es circuliren Gerüchte über die Fassung des Budget-Entwurfs; man will wissen, die Civilliste der Königin Isabella, die ohnehin oft keine Baarschaft vorräthig hat, solle um drei Million Reale verkürzt werden. Die 12 Mill. Reale, welche der Königin Marie Christine als Regentin ausgesetzt waren, werden ganz gestrichen. — Das Ministerium gedenkt die Armee auf 100,000 Mann zu reduciren, dabei aber eine Reserve von 50,000 Mann, aus Provinzialtruppen bestehend, zu unterhalten.

London, 2. Juli. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Portug. 19¼. — Integr. 52¼.

— Nach dem ministeriellen Globe stellt sich das Ergebniß der bis heute bekannt gewordenen Wahlen auf 159 Whigs oder Anti-Monopolisten und 145 Tories oder Conservative. (Die Bezeichnung der Whigs, als Gegner der Monopole, ist eine offenbar abusive, auf schwache Köpfe berechnete; im radicalen Sinn ist die erbliche Pairschaft neben der reich dotirten Hochkirche ein Inbegriff von Monopolen, wogegen das durch die Korngesetze geschützte Interesse der Grundbesitzer sammt der Bevorrechtung der in den englischen Colonien gewonnenen Zuckern wie ein Schatten verschwindet.)

— Bei dem Wahlact zu Liverpool sind in dem Tumult fünf Menschen umgekommen und viele gefährlich verletzt worden. Auch zu Carlisle gab es Todte und Verwundete.

Deutschland.

Elberfeld, 2. Juli. Der bekannte Reisende, Baron v. Hallberg, Eremit von Gauting, ist auf seiner Reise nach Spanien hier eingetroffen.

Vom 4. Juli. Se. Exc. der königl. französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Berliner Hofe, Graf v. Bresson, ist heute hier angekommen.

Koblenz, 5. Juli. (Rh. u. Mos. Z.) Von den für die dießjährige vierte Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner gewählten Geschäftsführern, den HH. Professoren F. W. Welcker und F. Ritschl, sind wir ersucht worden, die nachfolgende Einladung zu veröffentlichen: Einladung an die Philologen und Schulmänner Deutschlands. Nachdem in der vorjährigen dritten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Gotha für dieses Jahr Bonn als Ort der Zusammenkunft gewählt, dazu auch die höhere Genehmigung nicht versagt worden ist, haben die unterzeichneten, zur Führung der Geschäfte Ernannten die Ehre, die Lehrer an Universitäten und Gymnasien, sowie alle Gönner und Freunde der Alterthumswissenschaften, der klassischen Bildung und des gelehrten Schulwesens zur eifrigen Theilnahme an dieser vierten Versammlung ergebenst einzuladen. In Folge getroffener Uebereinkunft sind die geehrten Theilnehmer ersucht, alle etwaigen Schreiben, Anmeldungen und Zusendungen an den mitunterzeichneten stellvertretenden Geschäftsführer einsenden zu wollen, welcher sich ins Besondere gern erbietet, den nicht allzu spät eingehenden Wünschen in Betreff von Privat- oder auch Gastwohnungen nach Kräften Genüge zu leisten. Die erste Sitzung wird am 29. September, die letzte am 2. October stattfinden. Rücksichtlich der zu haltenden Vorträge achten sich die Unterzeichneten verpflichtet, auf den in den Vereinsstaaten als gesetzliche Bestimmung aufgenommenen Beschluß der vorjährigen Versammlung aufmerksam zu machen, „daß künftighin sämmtliche schriftlich ausgearbeitete Vorträge, die in den öffentlichen Sitzungen gehalten werden sollen, dem jedesmaligen Vorstand mindestens 8 Tage vor Eröffnung der Versammlung eingesendet, von frei zu haltenden Vorträgen aber in derselben Frist das Thema und die Hauptsätze angezeigt werden möchten, weil ohne vorherige Beurtheilung der Ausdehnung solcher Vorträge eine richtige Vertheilung des mannichfaltigen Stoffes für den beschränkten Zeitraum nicht möglich seyn dürfte." Bonn, den 27. Juni 1841. F. W. Welcker. F. Ritschl.

München, 3. Juli. (Allg. Ztg.) Diesen Morgen war Sitzung des Staatsraths, welcher Se. Maj. der König präsidirte. — In der königl. Hofburg herrscht dermal ein ungewöhnliches Regen, das zum Theil auch auf die Lebhaftigkeit der Stadt influirt. Der fürstlichen Gäste an unserm Hof werden immer mehr, und vor den Museen und Kunsttempeln sieht man fast immer vierspännige Hofwagen, welche die Herrschaften erwarten, die sich dort schauend ergehen. Gestern traf Se. königl. Hoh. der Prinz von Wasa, k. k. Feldmarschallieutenant, hier ein, der sich nach Ems begibt, er ward Abends im Theater in der großen Hofloge gesehen, auch JJ. DD. der Fürst und die Fürstin von Lippe-Schaumburg sind hier angekommen. Ihre Maj. unsere regierende Königin begibt sich in der ersten Hälfte Augusts nach Berchtesgaden, woselbst auch Ihre Maj. die Königin von Griechenland nach vollendeter Badekur zum Besuche einsprechen, hierauf dem hiesigen Oktoberfeste beiwohnen und dann von München aus die Rückreise nach Griechenland antreten soll. — Uebermorgen findet von hier aus ein Wallfahrtszug nach Altötting statt.

Darmstadt, 4. Juli. Tieck wird auf seiner Rückreise von Baden auch unsere Stadt besuchen und einige Tage im Kreise seiner hiesigen Freunde und Verehrer verweilen.

Frankfurt, 5. Juli. Hannoversche Stände-Protokoll-Auszüge. (Schluß der Debatte über Niedersetzung einer Commission zur Prüfung von Landesbeschwerden.) Ein elftes Mitglied erklärte sich entschieden gegen die Wiederholung des gestrigen Beschlusses, den er in seinem Erfolge schädlich für das Land hielt, weil dadurch abermals hochwichtige materielle Angelegenheiten in den Hintergrund geschoben würden, — ein Einwand, den ein zwölftes Mitglied durch die Hinweisung darauf widerlegt hielt, daß außer der Judenordnung auch nicht ein einziges, materielle Interessen bezielendes Gesetz vorliege, und man doch nicht unter dem Vorwande materieller Interessen über die wichtigsten Rechte des Landes leich-

regeln so spät in der Session zur Sprache gebracht und in der Eröffnungsrede der Königin nicht erwähnt worden sind, besonders da sie als hochwichtig für das Land ausgegeben werden und es auch in der That sind." Die letzte Bemerkung ist schlagend; wäre das jüngste Manöver des Cabinets Melbourne nicht von der Noth dictirt, so konnte es nicht fehlen, eine Lebensfrage, wie die vom freien Handel, namentlich in Bezug auf Getraide, mußte bei Eröffnung der Session in der Rede der Königin, als der Berathung hingegeben, wenigstens angedeutet werden. —

Deutschland.

Wien, 30. Juni. (Schw. Merk.) Die Frequenz auf der neu eröffneten Wien-Raaber Eisenbahn ist zur Zeit, besonders an Sonn- und Feiertagen, ungeheuer, und verursacht dem Publikum Unbequemlichkeiten und der Verwaltung selbst eine wahre Plage. Freilich ist ein guter Theil dieses Andranges nur augenblicklich und wird im Winter und bei schlechter Witterung sich auf ein Geringes vermindern, wobei die Ausgaben mit den Einnahmen sich aber nicht auf gleiche Weise beschränken können. Am vergangenen Sonntag fuhren zwischen hier und Neustadt über 17,000 Personen; gestern über 20,000. Der alle Ordnung fast unmöglich machende Andrang des Publikums in Baden und Mödling war so groß, daß es zu Excessen kam und Verstärkung der Wache herbeigeschafft werden mußte. In Baden, wo bei der unbequemen Einrichtung der Billetkassen die Mehrzahl der Fahrlustigen nicht gehörig befriedigt werden konnte, warf man selbst einige Fenster ein und schien geneigt, die Kassenbeamten zu mißhandeln. In Mödling war gleichfalls die Zahl der Harrenden so groß, daß sie der regelmäßige Train nicht aufnehmen konnte, und man noch spät in der Nacht einen folgen ließ, worein sich die Personen ohne Unterschied des Platzes, und ein guter Theil, ohne gezahlt zu haben, drängten, so daß mehrere Wagen mit 110 Individuen gefüllt waren. Es ist übrigens zu verwundern, daß unter solchen Umständen kein eigentlicher Unfall zustieß. In der ersten Woche fuhren 69,000 Personen, und das Erträgniß erreichte fast die Summe von 30,000 fl. C. M. Die mit Holz geheizten Locomotiven versehen jedoch ihren Dienst nicht sehr regelmäßig, indem die Fahrzeit 48 Minuten bis 2¼ Stunden beträgt. Meistens sind drei Maschinen angespannt. Man wird, trotz den größern Ausgaben, wohl zum Theil auch Steinkohlen verwenden müssen.

Berlin, 1. Juli. (N. Würzb. Z.) Dr. Kellermann, ordentlicher Professor der katholisch-theologischen Facultät zu Münster, so wie Professor Nadermann, Director des dortigen Gymnasiums und rühmlichst bekannt durch sein vortreffliches katholisches Gebetbuch, sind allerhöchsten Orts zu Domherren des Bisthums Münster ernannt. Ersteren bezeichnet man schon als einstigen Bischof des genannten Bisthums.

Düsseldorf, 4. Juli. (Aachn. Z.) Es wird hier so eben von gut unterrichteten Leuten versichert, daß in Folge heut eingegangener Nachrichten aus Berlin die kirchliche Differenz so gut als wie beigelegt betrachtet werden kann, und man ehestens eine Erklärung erwarten darf, welche zur allgemeinen Zufriedenheit gereichen wird. Ueber der Art der Entwickelung schwebt noch ein Geheimniß, doch scheint positiv, daß die Krise ihrem Ende nahe ist.

Koblenz, 5. Juli. (Rh. u. Mos. Ztg.) Seine Gnaden der Hr. Erzbischof Armagh aus Irland hat am verflossenen Sonntage die hiesige anglikanische Kirche besucht, wo ein solenner Gottesdienst gefeiert wurde, bei welchem der bekannte Marquis Waterford ebenfalls zugegen war. Die Zahl der Engländer, die in jüngerer Zeit ihren Aufenthalt in unserer Mitte genommen, ist ansehnlich. — Der Bischof und Generalsuperintendent, Hr. Dr. Rost, ist von Berlin hier eingetroffen.

München, 2. Juli. (S. M.) Unsere schöne Ludwigsstraße erhält nun ein gleichmäßiges Pflaster. Um dieß möglich zu machen, muß das in deren oberen Hälfte schon seit Jahren hergestellte Pflaster tiefer gelegt werden. Dasselbe gilt von den Trottoirs an den beiden Häuserreihen, die dann hoffentlich von Asphalt werden hergestellt werden. Wie man neuerdings an verschiedenen Orten Versuche mit Holzpflasterung für die Fahrstraßen macht, so ist auch hier dasselbe an einem der von schwerem Fuhrwerk am meisten befahrenen Punkte, unter dem Isarthore, geschehen. Es hat sich dieß Holzpflaster bis jetzt als höchst zweckmäßig erwiesen. — Nachdem bei den hier garnisonirenden Artillerie- und Kürassierregimentern die Zahl der Pferde wieder auf den Friedensfuß reducirt worden ist, hat auch die Nothwendigkeit der Dislocirung aufgehört, und es sind die in verschiedenen benachbarten Ortschaften untergebrachten Mannschaften wieder von dort entfernt worden. — Die Thätigkeit in den Militärwerkstätten beschränkt sich jetzt vorzugsweise auf Herstellung der Gestelle für Festungsgeschütze und auf Verwandlung der Feuerschlösser an den Gewehren in Perkussionsschlösser.

Nürnberg, 5. Juli. Ihre kais. Hoh. die Großfürstin Anna Feodorowna, geborne Prinzessin von Sachsen-Coburg, traf gestern aus der Schweiz mit Gefolge hier ein, und setzte, nach eingenommenem Mittagsmahl, die Reise nach Coburg fort.

* **Markt Einersheim**, 3. Juli. Heute Morgen 5 Uhr ward die erlauchte Erbgräfin Luitgarde von Rechteren Limpurg, geb. Gräfin zu Erbach-Fürstenau, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Neustadt an der fränkischen Saale, 5. Juli. (N. W. Z.) Am 12. Juli l. J. wird Se. Maj. der König in den Ruinen der Kaiserburg Karls des Großen die religiöse Feier eines Festes durch seine allerhöchste Gegenwart verherrlichen, welches als einzig in den Annalen Frankens erscheint und die Beachtung jedes Freundes der Religion, der Geschichte, des Vaterlandes, ja der ganzen Civilisation in Anspruch nehmen muß. Es war am 11. Juli 741 — eilf Jahrhunderte sind unterdessen verflossen — als der große Sohn Albions, der heilige Glaubensheld Bonifacius, den heiligen Witta von Fulda, Burchard von Franken und heiligen Willibald von Eichstätt in der Burg Pipins von Heristall zu dem heiligen segensreichen Berufe eines Bischofs einweihte, um so der von ihm verkundeten Christuslehre Halt, Würde und Bedeutung für Gegenwart und Zukunft in Deutschland zu geben und alle ihre Segnungen auf dieses Land zu gießen. Und als ob aus dieser Kaiserpfalz Karls des Großen das Licht der Christusreligion über ganz Deutschland hervorgehen sollte, war es wieder zu Salzburg, wo Norddeutschland dem Heidenthum auf ewig abschwur. 803 schrieb Kaiser Karolus Magnus den nun endlich gebändigten Sachsen auf der Salzburg (Selz) die Bedingungen vor, unter welchen er ihre Unterwerfung annehmen wolle. Hauptbedingung war: „daß sie das Heidenthum aufgeben und dem Christusgott dienen wollten." Endlich ist es wieder die Geschichte der Salzburg, welche gleichsam die irdische Palme für diese Bemühungen des großen Karl reichte. War es in Rom, wo der Frankenfürst zum Kaiser geadelt wurde: so war es auf der Salzburg, wo ihm der byzantinische Kaiser Nicephorus seine Gesandten schickte und wo er die Würde und Rechte seines mächtigen Mitkaisers anerkannte. Wohl haben seit dieser Zeit Nationen ihre Namen und Regierungsformen geandert, Dynastien sind untergegangen und die Kaiserburg selbst liegt in Trümmern; noch lebt aber der h. Glaube, der die erste Feier auf dieser Burg hervorgerufen; er hat

sich über alle Welttheile verbreitet, und die Wüsten, die Bonifacius mit seinem Blute netzte, sind, befruchtet von dem Blute des Märtyrers, zu paradiesischen Gegenden geworden. Und ein neuer Karl erstand: König Ludwig von Bayern, der sich mit Stolz einen christlichen Fürsten und einen Schirmherrn der Kirche nennt. Sollte daher der Aufruf an Frankens edle Söhne, einem Feste beizuwohnen, welches unter dem Dome des Himmels von den würdigen Nachfolgern der drei ersten h. Bischöfe in Gegenwart unseres allverehrten Königs gefeiert wird, vergeblich seyn?

Leipzig, 30. Juni. (Nation. Z.) Als Augenzeuge berichte ich Ihnen einen Vorfall, der zwar wenig Interesse und noch weniger Freude erregt, aber sich wahrscheinlich bald mit Entstellungen auch in die Spalten der politischen Blätter Bahn brechen wird. Der Improvisator Dr. Langenschwarz, der mehr noch als durch das Selbstausposaunen seiner Genialität durch den Wandel bekannt ist, den er allenthalben begann, ist auch hier seiner würdig aufgetreten. Einer tadelnden, aber durchaus gerechten Kritik seines Thuns und Treibens, besonders seiner elenden Handlungsweise gegen Adolph Glasbrenner, in einem geachteten hiesigen Blatte, trat Hr. Dr. L. im besuchtesten Gasthofe der hiesigen Stadt mit den gemeinsten und rohesten Beschimpfungen des Redacteurs entgegen, worauf ihm von diesem eine schlagende, treffende und durchaus logische Erwiederung zu Theil wurde, die hier eben so gebilligt wird, als das brutale Benehmen des Hrn. Dr. L. Jeden empörte. Dieser Frechheit, mit der die talentlose Mittelmäßigkeit die freie Stimme der Kritik vernichten möchte, gebührend entgegen zu treten, ist die Pflicht der gesammten Literatur, denn gegen sie, nicht gegen eine Persönlichkeit, ist der frevelnde Angriff gerichtet.

Stuttgart, 1. Juli. (S. M.) Am Kölner Dom wird bekanntlich seit längerer Zeit fortgebaut, und es hat sich in Köln ein eigener Dombauverein gebildet; die preuß. Regierung unterstützt den Plan ernstlich, und er findet auch sonst lebhafte Theilnahme, sogar außerhalb Deutschlands, indem z. B. der Kunstverein von Antwerpen für die ganze Zeit, wo man am Bau fortfahre, jährlich 1400 fl. versprochen hat, und in Brüssel 40,000 Fr. als Beisteuer bereit liegen. Da unserem Lande durch den oben erwähnten Handelsverkehr der Heilbronner eine so natürliche Gelegenheit gegeben ist, auch sein Schärflein beizutragen, so hat sich hier im April d. J. ein Verein gebildet, um von Heilbronn aus eine Schiffsladung Bausteine als Geschenk an den Dombauverein abgehen zu lassen. Die Einladung zu Beiträgen erging in Form eines Schreibens, das als Manuscript gedruckt und von jedem Mitgliede seinen Freunden und Bekannten zugesendet wurde. Dasselbe knüpft den Gedanken der Stuttgarter an eine bekannte Geschichte der Vorzeit und beginnt mit den Worten: Ein alter Dichter, Johannes Fischart, gibt uns in seinem „glückhaften Schiff" Nachricht, wie im Jahre 1576 eine Anzahl Zürcher, die das Freischießen in Straßburg zu besuchen gedachten, die 30 Meilen Wegs an einem Sommertag auf Limmat, Aar und Rhein in 17 Stunden zurücklegten und einen Kessel mit Speise noch warm landeten: zu zeigen, wie schnell sie im Fall der Noth ihren Freunden zu Hülfe kommen könnten. Das Schreiben hebt ferner die innere Bedeutung des Planes hervor, indem es die Hoffnung ausspricht, diese Bausteine werden nicht bloß zu einem steinernen Baue mithelfen, sondern auch zum Dome der deutschen Eintracht; die brüderliche Gesinnung, welche Bürger eines constitutionellen Staates der Provinz eines unumschränkten, ein oberdeutsches Land dem niederdeutschen, ein überwiegend evangelisches dem katholischen auf diese Weise bethätige, werde beitragen, daß sich die Gegensätze unseres nationalen Lebens unter der höhern Gesinnung einer gemeinsamen Vaterlandsliebe vereinigen und sich, aus Feinden des Gesammtwohls, in Stützen desselben verwandeln. Die Namen der Unterzeichneten sind: Frhr. v. Cotta, Vorstand; Dr. Grüneisen, Stellvertreter des Vorstandes; O. T. Prof. Abel; Prof. Bruzer; Karl Elben; Baumeister Gaab; Oberregierungsrath Köstlin; Dr. Gustav Pfizer; Albert Schott; Oberkirchenrath Volz; Dr. Friedrich Walz. — Das Gelingen des Unternehmens ist schon jetzt, nach Ablauf zweier Monate, so weit gesichert, daß in Heilbronn die nöthigen Aufträge zur Anschaffung der Fracht gegeben werden konnten, und Aussicht vorhanden ist, das Schiff binnen der nächsten drei Monate absenden zu können. Der Verein hat jetzt den Kölnern die Anzeige von seinem Vorhaben und dessen jetzigem Stande gemacht; er hofft, in einiger Zeit die vollständige Ausführung melden und den Freunden, die dazu geholfen haben, die versprochene Rechenschaft ablegen zu können.

Vom Main, 5. Juli. Das Mannh. Journal berichtet, daß die in der Gegend von Reichenbach im Odenwald liegende, wahrscheinlich aus der Römerzeit herrührende Riesensäule, für einen monumentalen Zweck ausersehen seyn soll.

Frankfurt, 7. Juli. In der Beilage zum Frankfurter Journal von heute findet sich unter den Inseraten eine „Berichtigung", den Zeitungsartikel aus Mannheim, 14. Juni betreffend, der vor Kurzem die Runde durch die meisten deutschen Blätter gemacht hat. In dem Eingang dieser nichtssagenden Berichtigung, deren Würdigung zunächst der Mannheimer Polizeibehörde anheim zu geben ist, wird die Ober-Postamts-Zeitung in einem Zusammenhang genannt, der unterstellen läßt, als sey darin ein eigner, den Auftritt zu Mannheim erzählender Artikel enthalten gewesen. Um irriger Auslegung vorzubeugen, glauben wir darum bemerken zu müssen, daß der Bericht aus Mannheim, 14. Juni, in Nr. 166 der Ober-Postamts-Zeitung, wie auch dabei angegeben ist, der Karlsruher Zeitung entnommen war.

Schweiz.

(Nation. Z.) Am 21. Juli wird sich die helvetische Gesellschaft und am 22. der eidgn. Offiziersverein in Aarau versammeln; am 27. war der aargauische Offiziersverein in Lenzburg versammelt, und der Geist der Versammlung sprach sich in Toasten auf Schultheiß Neuhaus, Landammann Waller u. s. w. aus. Die Berner Offiziere werden ihre Jahresversammlung am 17. Juli in Büren halten. Der Regierungsrath von Zürich hat den Rekurs der vier Offiziere gegen die Verfügungen des Kriegsraths abgewiesen, dagegen das von der Eisenbahndirection an ihn gewiesene Gesuch dem Finanzrathe zur Begutachtung überwiesen. — Die Regierung von Luzern hat die 27 Offiziere, welche erklärt haben, nicht gegen Aargau zu marschiren, vor die Militärcommission gewiesen, und will dieselben, wenn sie auf ihrer Erklärung beharren, ihrer Stellen entlassen und als Gemeine einreihen; dagegen wird eine Aufforderung herumgeboten, um Freiwillige zu werben, für den Fall eines Zuges zur Wiederherstellung der Klöster im Aargau. Bei Miécourt, Bezirk Pruntrut, Kanton Bern, ist eine reichhaltige Eisenmine entdeckt worden.

Niederlande.

Haag, 2. Juli. Hr. Thiers, ehemaliger Conseilpräsident in Frankreich, ist heute mit Familie und Gefolge in dieser Residenz angekommen und im „Hotel de Belle Vue" abgestiegen.

Amsterdam, 4. Juli. (Effectensocietät.) Int. 51¼. — Kansb. 24½. — Handelm. 162½. — Ard. 20⅛.

Benachrichtigungen.

[1062] **Bekanntmachung,**

Vermehrung der Posteinrichtungen des Ortes **Zwiefalten** betreffend.

Vom 1. August d. J. anfangend werden unter Aufhebung der bisherigen Mittwochs-Cariolfahrt zwischen Zwiefalten und Riedlingen folgende Posteinrichtungen in Wirksamkeit treten:

1) wöchentlich zwei Ritte zwischen Münsingen und Zwiefalten. Abgang aus Münsingen Nachmittags 2½, aus Zwiefalten Abends gegen 6 Uhr;
2) wöchentlich eine Cariolfahrt (am Mittwoch) zwischen Zwiefalten und Ehingen. Abgang aus Zwiefalten Morgens 7, Abgang aus Ehingen Mittags gegen 2 Uhr.

Frankfurt a. M., den 5. Juli 1841.

General-Post-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

[1060] **Bekanntmachung.**

In sehr kurzer Zeit wird ein neues Institut unter dem Namen:

Bank zur Versicherung der Pferde und Rinder für Deutschland,

in Heilbronn a. N.

unter Direction der Unterzeichneten ins Leben treten und so einem überall tiefgefühlten Bedürfniß abhelfen. Dasselbe unterscheidet sich in seinem ganzen Wesen durch eine bisher ganz neue und in allen seinen Bestimmungen mit dem Bedürfnisse der Zeit durchaus angemessene Abweichung von allen früheren Viehversicherungen, so daß wir uns im voraus in allen deutschen Staaten des freundlichsten Anklanges versichert halten dürfen.

Die Eingangs gedachte Bank ist auf Gegenseitigkeit gegründet und der Bedarf wird nach dem stattgehabten Verlust halbjährlich umgelegt. Auf die Erleichterung des Beitritts für die geehrten Theilnehmer ist ganz besonders Rücksicht genommen. In gewissen Entfernungen werden Specialrendanturen errichtet, welche die Ein- und Auszahlung aller Gelder, sowie die Versicherungen selbst überall erleichtern, indem diese gleichzeitig Interimsscheine für die Direction ertheilen werden, um jede Versicherung augenblicklich realisiren zu können; endlich haben Specialdirectoren, die so weit als möglich aus den geachtetsten Gutsbesitzern und Pächtern erwählt und verhältnißmäßig remunerirt werden, die Versicherungsaufnahmen und die vorkommenden Abschätzungen zu leiten und dabei die Direction zu vertreten. Verhältnißmäßige Legegelder werden als Caution die Einzahlung der auszuschreibenden Beiträge und die sofortige Auszahlung der stattfindenden Verluste sichern. Das auf diese Weise deponirte Eigenthum der Interessenten befindet sich in einer unter der Controle der Direction und eines Syndicus der Gesellschaft stehenden Casse des Hauptrendanten, welcher eine Caution von fl. 3000 bis 5000 zu leisten und bei einer über die Hälfte aufsteigenden baaren Casse die Gelder unter Mitverschluß der Direction und des Syndicus zu bringen hat. Angesammelte Capitalien werden zinsbar angelegt und die Zinsen der Gesellschaft gutgeschrieben.

Das Nähere bestimmen die Statuten, welche wir nach Druck derselben sofort unsern Geschäftsfreunden zusenden werden und es bleibt uns nur der Wunsch, daß ein hochachtbares landwirthschaftliches Publicum gleich beim Beginn dieses gewiß allgemeinnützigen Instituts recht lebhaften Antheil nehmen möge, da die Erfahrung gelehrt hat, daß eine derartige Anstalt bloß bei großer Theilnahme mit Vortheil für die Interessenten bestehen kann und diese bloß dadurch vor unverhältnißmäßigem Beitrag gesichert sind: besonders deßhalb sind wir thätig bemühet, für die möglichste Ausbreitung unserer Bank zu sorgen.

Wir ersuchen daher diejenigen Herren, welche geneigt sind, sich bei unserer Bank zu betheiligen, so wie die, welche Specialdirectionen übernehmen wollen, sich recht schleunig deßhalb an uns oder, im Falle deren Wohnort Leipzig näher ist, als dem Sitze der Bank, an Herrn J. Meißner daselbst, welcher für die norddeutschen Staaten zum Generalrendanten unserer Bank bestellt worden ist, zu wenden.

Heilbronn a. N., den 3. Juli 1841.

Bank zur Versicherung der Pferde und Rinder für Deutschland.

Rentier **Richard Schindler**, Director. — Rentier **Louis Köber**, Vicedirector. — Stadtrath **A. Klett**, Syndicus.

Th. Vatke, Hauptrendant.

---

[979] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen israelitischen Dienstmagd Rosine Seckendorfer aus Heiligenstadt Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 16. Juni 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secretair-Vicar.

[1006] Ueber das Vermögen des hiesigen Bürgers und Weinhändlers Heinrich Wiedemann ist der förmliche Concurs erkannt. Es werden daher sowohl dessen bekannte als unbekannte Gläubiger zur Liquidation ihrer Forderungen auf

den 5. August d. J., Vormitt. 10 Uhr,

entweder in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse, vorgeladen.

Hanau, den 17. Juni 1841.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Schneider.

vt. Todt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 186.) 8. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 114. 60. — 3pCt. 76. 35. — Neapol. 102. —. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 5. —. 3pCt. Portug. —. — Belg. Bankactien —. —. — Actien der Bank von Frankreich 3140. —. St. Germain-Eisenbahn 685. —. — Versailles, rechtes Ufer 317. 50. — Linkes Ufer 192. 50. — Straßburg-Basel 235. —. — Die Rente war ausgeboten, die Notirung weichend; die einflußreichen Bankiers drücken die Course, so lange nichts ausgemacht ist in Bezug auf das neue Anlehn. Die 5procentige Rente ging mehr zurück als die 3procentige Rente; man wollte wissen, mehrere Glieder des Cabinets bestünden darauf, das Anlehn solle in 5procentiger Rente ausgegeben werden.

— Telegraphische Depesche aus Bayonne. Am 28. Juni hat die Deputirtenkammer (zu Madrid) beschlossen, es sey Grund vorhanden, die Vormundschaftsfrage von beiden Kammern vereint entscheiden zu lassen.

— Gerüchte über die Verhandlungen mit den Bankiers, das neue Anlehn betreffend, sagen, es bestehe im Cabinet selbst eine Meinungsverschiedenheit über den zu emittirenden Fonds; man schwankt zwischen 5 und 3pCt. Rente; Humann ist gegen die Emission in 5pCt. Rente, weil dadurch die Conversion hinausgesetzt und erschwert werden würde; indessen wird versichert, Hr. v. Rothschild wolle sich auf sehr günstige Bedingungen einlassen, falls der Finanzminister über diesen Punkt nachgebe; das wird aber kaum möglich seyn, indem die Deputirtenkammer sich schon mehr als einmal für die Conversion erklärt hat, somit eine neue Negociation 5 procentiger Rente schwer zu verantworten wäre.

— Der König der Belgier ist zu Ende dieser Woche von London zurück in Ostende erwartet.

— Hr. Eynard zu Genf sucht in einem Schreiben an die Mitglieder des vormaligen philhellenischen Comite's zu Paris die Sympathien wohlgesinnter Menschenfreunde für die Insurgenten auf Kreta zu wecken.

— Nach Berichten aus Mailand in Londner Blättern wäre die berühmte Catalani am 20. Juni in ihrer herrlichen Villa am Comer See, 61 Jahr alt, gestorben. Da in directen Briefen aus Mailand von diesem Todesfall nichts erwähnt wird, so darf angenommen werden, daß die Angabe grundlos ist.

London, 3. Juli. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Portug. 19¼. — Integr. 52¾.

— Stand der Wahlen: 178 Whigs, 155 Conservative; es sind mithin von 658 Parlamentsgliedern schon 333 bekannt; dem Zahlverhältniß nach befänden sich die Tories im Nachtheil; es ist aber zu beachten, daß bis jetzt nur die Wähler in den Boroughs (Städten) beendigt sind und nun die Reihe, zu wählen, an die Grafschaften (Counties) kommt, wo sich vermuthen läßt, daß die Conservativen weit die Oberhand behaupten werden.

— Die Regelmäßigkeit der Wahl Lord John Russell's in der City soll zum Gegenstand einer Untersuchung im Parlament gemacht werden; die Tories behaupten, ihr Candidat, Hr. Atwood, habe die Majorität; da Russell nur mit neun Stimmen gesiegt hat, so ist die Chance eines Irrthums zum Nachtheil Atwood's gar wohl denkbar.

— Die Mitglieder des Whigcabinets sind fast alle wieder gewählt, nemlich: Russell zu London, Palmerston zu Tiverton, Hobhouse zu Nottingham, Macauley zu Edinburg, Labouchere zu Taunton, Grey zu Devonport, Parker zu Sheffield.

— Es ist eine tabellarische Uebersicht erschienen von den für Rechnung fremder Staaten in England contrahirten Anlehen, deren Zinsen bereits seit längerer oder kürzerer Zeit nicht bezahlt werden. Der baare Geldbelauf, welcher auf diese Art den brittischen Capitalisten aus der Tasche gelockt worden ist, kann auf hundert Million Pfund Sterling (1200 Mill. Gulden) angeschlagen werden. Die meisten dieser Anleihen wurden zu ganz loyalen Bedingungen übernommen. So erlangte Portugal für die sechs Mill. 3pCt. Papiere, welche das Haus Rothschild negocirte, 82 pCt.; Columbia hat für sieben Million 84 und 88; pCt. gemacht; Chili für eine Million 70 pCt.; Mexiko für drei Million 5pCt. Stocks 58 pCt. und für die gleiche Summe in 6 pCt. Stocks 89¼; Guatimala fand Geld zu 73, Poyais zu 80, Peru zu 78, Buenos Ayres zu 85, Griechenland zu 56. Unter den 100 Millionen, welche England so unsicher ausstehen hat, bildet die Forderung an Spanien den Hauptposten; sie beläuft sich auf nahe an 60 Mill. Pfd. Sterl.

Deutschland.

Wien, 1. Juli. (A. Z.) Der kaiserl. russ. Botschafter v. Tatitscheff hat seine Reise nach Italien vorerst vertagt, und will sich nun auf einige Wochen nach Marienbad begeben in dessen Nähe bekanntlich Fürst Metternich — auf seiner Herrschaft Königswarth nemlich — einen Theil dieses und des nächsten Monats zubringen wird. — Indessen ist die Abberufung Hrn. v. Tatitscheffs außer allem Zweifel, und da Se. Exc. schon zu Ende Septembers bestimmt in St. Petersburg zurück seyn will, so dürfte die Reise nach Italien wohl ganz unterbleiben. Erst nach der Rückkehr von Marienbad wird Hr. v Tatitscheff seine Abberufungsschreiben überreichen. — In den letzten Tagen starb hier die Frau Gräfin Settala, Gemahlin des k. k. wirklichen geh. Raths, Kämmerers, Großwürdenträgers und Großceremonienmeisters im lombardisch-venetianischen Königreich, Grafen Aloys Settala, Palastdame Ihrer Maj. der Kaiserin und Sternkreuz-Ordensdame.

Vom 3. Juli. J. M. die Kaiserin sind gestern von ihrer Reise nach Modena im erwünschtesten Wohlseyn in dem k. k. Lustschlosse Schönbrunn angekommen.

Frankfurt a. d. O., 1. Juli. (L. A. Z.) In den nächsten Tagen wird unsere Stadt Zeugin eines Festes seyn, was bisher in unserem Vaterlande, und wohl auch im ganzen nördlichen Deutschland noch nie gefeiert worden ist. Die einzelnen Gilden des hiesigen Regierungsbezirks, der nach der alten Ländereintheilung die Neumark und die Niederlausitz umfaßt, sollen, um dieselben einander unter sich näher zu bringen, zu einem großen Provinzialkönigsschießen vereinigt werden. Die auswärtigen Gilden er-

scheinen mit ihren Fahnen und Bannern in Deputationen von 10 bis 30 Mitgliedern und streben in regem Wetteifer untereinander, sich gegenseitig in geschmackvoller Ausstattung ihrer Uniformen ꝛc. zu übertreffen.

Halle, 24. Juni. (A. Z.) Heute hat Dr. Ruge unsere Stadt verlassen, um die Redaction der „Halleschen Jahrbücher" in Sachsen unter dem Titel: „Deutsche Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst", in dem bisherigen Princip fortzusetzen. Gestern Abends vereinigten sich die Freunde Ruge's zu einem Abschiedsmahle. Die Studirenden hatten Kunde davon bekommen und einen Abschiedsfackelzug durch eine zahlreiche Subscription eingeleitet. Die Behörde erlaubte ihnen jedoch denselben nicht, und gestern früh wurden die Unternehmer citirt, um einen Revers auf Ehrenwort zu unterzeichnen, daß sie „unter den obwaltenden Umständen" nichts Oeffentliches, weder eine Musik, noch ein Vivat, noch eine Zusammenkunft in Masse am Orte des Festes unternehmen wollten. Es blieb ihnen nun nichts übrig, als durch eine Deputation ihre Theilnahme auszudrücken. Die Deputation erschien bei dem Abschiedsmahle, und einer der Studirenden sagte Hrn. Ruge im Namen seiner Commilitonen Lebewohl. Dr. Ruge antwortete der Deputation in einer Rede, worin er gegen die Selbstsucht und den Egoismus als Hindernisse der Wahrheit und Pharisäismus der jetzigen Zeit, und zur Philosophie und Freiheit, die Weltmacht des Geistes, im Sinne des Hegelianismus entschieden das Wort nahm. Die Deputation nahm darauf Platz an der Tafel, und es wurden viele Toaste ausgebracht, die der gegenwärtigen Lage der Dinge, den Hoffnungen und Befürchtungen der Wissenschaft und der Zuversicht ihres unausbleiblichen Erfolgs galten.

München, 4. Juli. (A. Z.) J. M. die Königin von Griechenland wird, wenn nicht anders verfügt wird, morgen früh 7 Uhr, und zwar bis Augsburg auf der Eisenbahn, die Reise nach Ems antreten. — Zu den fürstlichen Gästen, die in den letzten Tagen an unserm Hofe zusprachen, gehört auch der Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg ꝛc. — Der Kammerjunker Ludwig Graf v. Montgelas, bisher bei der k. Gesandtschaft in Paris als Attaché verwendet, ist zum Legationssecretär bei der k. Gesandtschaft in Stuttgart in provisorischer Eigenschaft ernannt. — Der bis jetzt charakterisirte Oberpostrath Frhr. v. Leoprechting ist zum wirklichen Oberpostrath ernannt worden.

Kissingen, 1. Juli. (A. Z.) Gestern Abends 6 Uhr sind J. M. die Königin von Würtemberg nebst ihren beiden Töchtern, den Prinzessinnen Katharine und Auguste kk. HH., unter dem Namen einer Gräfin von Teck hier eingetroffen, und gedenken 4 bis 5 Wochen zu verweilen. S. k. H. der Prinz Friedrich von Würtemberg befindet sich schon seit 12 Tagen hier. Mit dem Eintritt der etwas bessern Witterung fängt die Zahl der Badegäste auch an, sich sehr zu mehren, so daß die Badeliste einige hundert Personen mehr zählt, als im Laufe des vergangenen Jahrs um diese Zeit. Bis heute zählt dieselbe 1501 Personen.

Leipzig, 1. Juli. (L. Z.) Mit heutigem Tage hatte nach den zwischen dem Königreiche Sachsen und dem Herzogthume Sachsen-Altenburg einerseits, dem Königreich Bayern andererseits, geschlossenen Staatsverträgen der Bau der sächsisch-bayerischen Eisenbahn zwischen hier und Altenburg und darüber hinaus nach Crimmitschau, und der bayerisch-sächsischen Bahn zwischen Nürnberg und Bamberg über Lichtenfels hinaus nach Hof zu beginnen. Demgemäß sind diesen Morgen in Anwesenheit des Directoriums auf Anordnung des gleichfalls gegenwärtigen Oberingenieurs Hrn. Wasserbaudirectors Major Kurz die Erdarbeiten eine Stunde von hier auf Raschwitzer Flur angefangen worden. Dieser Punkt wurde für den Bauangriff nur deßhalb ausersehen, weil durch die Wahl eines näher gelegenen der Entscheidung über den Ort des Leipziger Bahnhofes vorgegriffen worden wäre. Bald wird sich die regste Thätigkeit auf der Linie entwickeln und der Erfolg die hohe Bedeutung des heutigen Tages beurkunden.

Meißen, 2. Juli. (Leipz. Z.) Gestern feierte die königliche Landesschule zu Meißen ihr alljährliches wegen der Schulferien vom 3. auf den 1. Juli verlegtes Stiftungsfest und verband mit dieser Feier eine erhebende Erinnerung an Gotthold Ephraim Lessing, der vor 100 Jahren am 21. Juni 1741 als zwölfjähriger Knabe in diese Anstalt eingetreten war, und am 30. Juni 1746 tüchtig an Geist und Wissenschaft sie verließ. Das Andenken an diesen Zögling, der auf Grund seiner classischen Bildung nachmals so Großes für Kunst und Wissenschaft leistete, war doppelt anregend und erweckend in einer Zeit, die, zwischen Humanismus und Realismus schwankend, in dem Glauben an die geistbildende Kraft des Alterthums immer unsicherer zu werden scheint. Nachdem ein Primaner in einer deutschen Rede Lessing als redlichen Forscher nach Wahrheit zum Vorbild der studierenden Jugend dargestellt, gab Professor Diller interessante Notizen über Lessings Schulstudien, seinen Fleiß, sein Streben, seinen Kampf mit sich selbst; trug dann ein lateinisches Gedicht vor, in welchem er seine Aufnahme in die Anstalt feierte, und endete mit Mittheilung sehr gehaltreicher Anfangs- und Schlußworte aus einer deutschen Glückwunschrede, die Lessing beim Eintritte des Jahres 1743 im vierzehnten Lebensjahre an seinen Vater geschrieben hatte. Alle diese Vorträge und Mittheilungen waren Fragmente aus einer Schrift, die Professor Diller zum Andenken an den classisch gebildeten Lessing und zur Anregung für unsere Zeit unter dem Titel geschrieben: „Erinnerungen an Gotthold Ephraim Lessing, Zögling der Landesschule zu Meißen. Ein Wort zum Schutz des Humanismus und zur Erhaltung alter Zucht und Lehre. Meißen bei Klinckicht." Zum Schluß sprach Rector und Professor Baumgarten-Crusius, mit Ablehnung aller Verdienste, die auf Lessings eigenen Namen kommen, von dem besonderen Verdienst, welches die Schule für sich in Anspruch nehmen könne, und knüpfte daran Ermunterungen zum treuen Festhalten am Princip des Humanismus und zum Privatfleiße.

Hamburg, 28. Juni. (A. Z.) Syndikus Banks geht diese Nacht mit seiner Familie nach England, wegen des noch immer nicht ratificirten Tractats neue Unterhandlungen anzuknüpfen. Bei der über den preußisch-deutschen und über unsern Tractat herrschenden allgemeinen Aufregung cursiren die verschiedensten Gerüchte. Die frühere Redaction soll äußerst liberal gewesen seyn, hanseatische Schiffe hätten schwedische, spanische, russische, westindische Produkte nach Ostindien und nach allen Colonien verführen und in jedem Hafen ihre Ladung completiren können. Das zunehmende Wanken des Whigministeriums, die wachsende Bedeutung des Zollvereins, der Anschluß Braunschweigs und hierdurch die Wahrscheinlichkeit, auch Hannover werde sich nicht mehr lange entziehen können, soll die langen Bedenken zu ratificiren erzeugt haben. In den neueren Vereinsentwürfen soll nur noch die Rede von deutschen Erzeugnissen und auch da noch eine Differenz seyn, weil es undeutsche zollvereinte Lande gibt und leider deutsche Lande, die nicht zollvereint sind. — In England glaubte man vielleicht, Hannover und die Hanse könnten allzubald dem Vereine sich anschließen, dadurch aber ein zweischneidiges Messer aus der Hand gegeben seyn. Die Verhandlungen über den Sundzoll sind entsprechend regulirt. Es soll zwar in London scharf gedroht worden seyn, Hannover würde sich unverzüglich dem Verein anschließen, so wie England den Unterhandlungen über den Stader Zoll allzu strenge Folge gäbe, und auch an andern

Orten soll man versucht haben, wie weit diese Drohung reiche, um abermal. wie seit zwanzig Jahren, eine Elbe-Schiffahrts-Commission fur 1841 zu verhindern, und selbige abermals ins Bodenlose hinauszuschieben. Allein das wird nicht sonderlich helfen, denn die Engländer sind zu strenge Rechner, um zu übersehen, einerseits, was die Freiheit der deutschen Ströme ihnen werth ist, andererseits, daß Hannover, nach dem Abtreten Braunschweigs, doch nur eine kurze Frist zum Anschluß hat. Die Geographie ist eben eine starke Macht, und es zeigt sich jetzt, daß das Deutschthum und der deutsche Sinn nicht bloß gegen die französischen Gurgeleien, sondern auch in allen Verfassungs- und materiellen Interessen eine Wahrheit sey. Daß jetzt, um in Hull ꝛc. für die Torywahlen mitzuwirken, eine Menge Capitäns und Seeleute, die daselbst Häuser haben, mit den Dampfschiffen hinüber eilen, ihre hiesigen Segelschiffe vorläufig den Steuerleuten überlassen, wird für den Staderzoll und die Hemmung der Elbe und Weser blutwenig Vortheil bringen, denn die Engländer (Whigs und Tories) sind vor allen andern und durch und durch — Kaufleute.

Frankfurt, 7. Juli. Se. Erlaucht der Hr. Graf von Schaumburg, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft, ist gestern aus Kassel dahier eingetroffen und im Gasthaus „zum russischen Hof" abgestiegen.

Niederlande.

Ruremonde, 29. Juni. Mgr. Wykersloot, Bischof von Curium, ist hier eingetroffen, um den zum Bischof von Herine ernannten apostolischen Vicar von Limburg, Hrn. Paredis, zu consecriren. Er hat diesen Morgen, im Beyseyn eines sehr zahlreichen Clerus, der Civil- und Militärautoritäten und einer Menge durch eine Ceremonie, die seit langer Zeit nicht Statt gehabt hatte, herbeigezogener Gläubigen eine Pontificalmesse gehalten. Die Consecration wird morgen Statt finden. Unsere Stadt hat ein festliches Ansehen erhalten, viele Menschen aus den benachbarten Ortschaften sind hier angekommen.

Belgien.

Der Messager de Gand meldet, daß in Gent sich eine große Gesellschaft englischer und belgischer Kapitalisten niedergelassen hat, und dort eine Discontobank eröffnen wird. Einer der ersten Genter Kaufleute sey bereits nach London abgereist, um dort Alles ins Reine zu bringen.

Türkei und Aegypten.

Von der türkischen Grenze, 25. Juni. (A. Z.) Jacub Pascha ist mit einigen tausend Mann bei Nissa angekommen, und hat unfern dieser Stadt ein Lager bezogen, in welchem noch täglich weitere Truppen eintreffen. Man sieht nicht klar, ob er als Feind oder Freund des jetzigen Statthalters von Nissa kommt, indem letzterer den Schein jeder Widersetzlichkeit möglichst zu vermeiden sucht, daneben jedoch fortfährt, seine Hauptstadt in Vertheidigungsstand zu setzen. Er hat 2000 Mann kriegsgeübte Arnauten in dieselbe gezogen, die er regelmäßig und gut besoldet, und ist unermüdet thätig, Munition und Proviant herbeizuschaffen, als wollte er sich für eine lange Belagerung vorbereiten. Die Ansichten hierüber sind getheilt, indem es noch immer Leute gibt, die sich von der Meinung nicht trennen können, daß alle diese Vorkehrungen eigentlich nur Serbien gelten, und die zweideutige Haltung Mustapha Pascha's bloß ein gleißnerischer Vorwand sey, um einen Grund zu haben, eine ansehnliche Truppenmacht an Serbiens Grenze zusammen zu ziehen; allein diese Besorgniß ist sicherlich grundlos, wofür auch schon die neuesten Berichte aus Konstantinopel sprechen, welche die Anzeige enthalten, daß Mustapha Pascha von Nissa, dessen tyrannisches Verfahren gegen seine christlichen Unterthanen, wie ich schon früher berichtet habe, die Hauptursache des letzten Aufstandes war, abgesetzt sey. Ihm fallen auch die meisten der schreckbaren Grauel zur Last, die in Folge des unterdrückten Aufstandes von der türkischen Miliz verübt wurden, da er nicht das Mindeste that, um diesem furchtbaren Wüthen Schranken zu setzen. Es fragt sich sonach nur, ob Mustapha Pascha sich gutwillig fügen, oder ob, und mit welchem Erfolge er gewaltsamen Widerstand zu leisten vermögend ist. Die christliche Bevölkerung Nissa's schwebt in größten Aengsten, daß bei einem Angriffe durch Jacub Pascha die zahlreiche turkische Besatzung der Stadt zuerst über sie herfallen könnte. — Berichten aus Konstantinopel zufolge waren unter der dortigen christlichen Bevölkerung neuerdings Angaben von durch die Kretensischen Insurgenten errungenen Successen verbreitet, die um so mehr Glauben fanden, als die Regierung keine weitern Nachrichten aus Candien erhalten zu haben versichert.

Alexandrien, 19. Juni. (A. Z.) Sie wissen wohl auf anderm Weg, daß ein Abgesandter mit dem großherrlichen Hattischerif auf dem russischen Dampfschiff Siladi hierher abgegangen ist. Ich kann Ihnen nun die Nachricht geben, daß derselbe am 7. hier eintraf und gleich am folgenden Morgen bei dem Vicekönig im Garten von Moharrem Bey eingeführt wurde, wo eine lange Conferenz stattgefunden hat. Die Unterredung drehte sich vornemlich um den Ansatz des Tributs zu 40 Mill. Piaster. Da Mehemed Ali auf die Enormität dieser Summe aufmerksam machte, so erklärte sich Nehib Effendi bereit, darüber der hohen Pforte zur referiren und der Vicekönig beauftragte ihn dann förmlich, dem Divan vorzustellen, daß er unmöglich so viel zahlen könne und man ihm also einen Nachlaß bewilligen möchte. Das Gerücht hatte sich mittlerweile verbreitet, Mehemed Ali habe alle Bedingungen angenommen, und daß nur über die Geldfrage noch unterhandelt werde. Ueber diese Nachgiebigkeit waren nun viele sehr verwundert, um so mehr als Mehemed Ali zuvor sich ganz anders geäußert hatte. Wie man versichert, war es der französische Geschäftsträger, Herr von Rohan Chabot, der ihn umgestimmt hat. Er soll dem Vicekönig zu verstehen gegeben haben, daß die Mächte nur eine Gelegenheit suchen, um diese Verbindung abzubrechen und die ihnen lästig gewordene orientalische Frage zu verlassen, daß Mehemed Ali dann thun könne, was er wolle, und daß im Falle er eine der Bedingungen nicht erfülle, die Mächte nicht sogleich wieder vereinigt seyn würden, um ihn zu zwingen. Unter diesem geheimen Vorbehalt wäre die Accommodation erfolgt. Die feierliche Verlesung des Fermans wurde hierauf auf den 10. festgesetzt. Das Ganze war offenbar nichts als eine große Komödie, denn seitdem gehen die Festungsarbeiten fort, nach wie vor. Zwei Tage nachher ist das russische Dampfboot wieder abgefahren und Mehemed Ali hat das Dampfboot Nil ausrüsten lassen, das den großherrlichen Abgesandten, begleitet von Samy Bey, der einen Wechsel von 10,000 Beuteln mit sich nimmt, zurückführen soll. Er selbst hat sich unmittelbar darauf nach Kairo begeben und die Geschäfte hier werden von Ibrahim besorgt.

Wien, 3. Juli. 5pCt. Metall.-Oblig. 105¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 96¼. — 3pCt. Metall.-Oblig. 74¼. — Bankactien 1619. — 250 Guldenlooje 106¾. — 500 Guldenloose 132¼.

Literarische Anzeige.

[1038] **Neue Bücher,**

welche im Verlage von Duncker und Humblot erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind, in Frankfurt a. M. durch E. Jügel, Buch- und Kunsthändler.

Becker's, K. F., Weltgeschichte. Siebente verbesserte und vermehrte Ausgabe. Dritter Abdruck. gr. 8. Lief. 8. Subscr.-Pr. ⅓ Thlr. Band 4. Subscriptionspreis ⅔ Thlr. Jeden Monat eine Lief. und alle zwei Monat ein Band.

Böttiger's, K. W., Weltgeschichte in Biographien. Neunte oder fünften Bandes Erste Lieferung. 8. geh. Subscriptionspreis ⅓ Thlr.

Daub's, Dr. K., philosophische und theologische Vorlesungen, herausgegeben von Dr. Ph. Marheineke und Dr. Th. W. Dittenberger. Fünfter und Sechster Band. gr. 8. Subscriptionspreis 4⅔ Thlr.

Auch einzeln zu haben,

Bd. 5 unter dem Titel:

Daub's, Dr. K., System der theologischen Moral. Zweiter Theil. Erste Abtheilung. gr. 8. Ladenpreis 2⅔ Thlr.

Bd. 6 unter dem Titel:

— System der christlichen Dogmatik. Erster Theil. gr. 8. Ladenpreis 3⅓ Thlr.

Ellendorf, J., Quibus causis factum sit, ut legum ferendarum in ecclesia catholica potestas solis Romanis pontificibus deferretur. Dissertatio inauguralis historico. gr. 8 geh. ⅔ Thlr.

Heinel's, Ed., Geschichte des Preußischen Staates und Volkes. Für alle Stände bearbeitet. Dritten Bandes siebente Lief. (Drei und zwanzigste des ganzen Werkes.) Subscriptionspreis ⅓ Thlr.

Herrmann, F., Lehrbuch der französischen Sprache für den Schul- und Privatunterricht. Enthaltend: 1. eine französisch-deutsche Grammatik der französischen Sprache, mit Uebungen zum Uebersetzen ins Deutsche und ins Französische. 2. ein französisches Lesebuch mit Hinweisung auf die Grammatik und Wörterverzeichnissen. Fünfte, verbess. Auflage gr. 8. ⅔ Thlr.

Malinowsky L., L. v., und R. v. Bonin, Geschichte der brandenburgisch-preußischen Artillerie. Sechste und Siebente Lief. gr. 8. geh. Subscr.-Pr. für jede Lief. ⅔ Thlr.

Mallach, Fr. G. A., Grammaire latine à l'usage du collège royal français gr. in 8. ⅔ Thlr.

Pischon, F. A., Leitfaden zur Geschichte der deutschen Literatur. Sechste vermehrte Auflage. gr. 8. ⅓ Thlr.

Riemer, Dr. F. W., Mittheilungen über Göthe. Aus mündlichen und schriftlichen, gedruckten und ungedruckten Quellen. Zwei Bände. gr. 8. geh. 5 Thlr.

Seifen, Licenciat J. D., Der Genius des Cultus. Ein Wort zur Verständigung mit den Gebildeten unserer Zeit über die Verehrung des Genius. gr. 8. geh. 1⅓ Thlr.

Städteordnungen, die beiden preußischen, verglichen von Karl Streckfuß, Königlich Preußischem Geheimen Ober-Regierungs-Rathe. gr. 8. geh. ⅓ Thlr.

Theremin, Dr. Franz, Predigten. Neunter Band. Auch unter dem besonderen Titel: Das Kreuz Christi. Vierter Theil. gr. 8 geh. 1⅓ Thlr.

— Abendstunden. Zweite vermehrte Ausgabe in Einem Bande. 8. Ausgabe auf Druckpapier 2 Thlr. Eleg. gebunden 2⅔ Thlr. Ausgabe auf Kupferdruckpapier 2⅔ Thlr.

Töpfer, Dr. K., Lustspiele. Vierter Band, enthaltend: Preußens 15. October, Festspiel mit Gesang (in 1 Aufz.). — Gebrüder Foster oder das Glück mit seinen Launen, Charakter-Gemälde (in 5 Aufz.). — Ein Ständchen in Pyrmont, Lustspiel (in 1 Aufz.) — Das Pagenstückchen, Anekdoten-Posse (in 1 Aufz.). — Zurücksetzung, Lustspiel (in 4 Aufz.). gr. 12. geh. 2 Thlr.

Varnhagen von Ense, K. A., Leben des Feldmarschalls Grafen von Schwerin. 8. 1⅓ Thlr.

Weiland, F., grammaire grecque à l'usage du Collège royal français. gr. in 8. ⅔ Thlr.

Wöhler, Dr. F., Grundriß der Chemie. Zweiter Theil: Organische Chemie. Zweite verb. u. verm. Auflage. gr. 8. ⅔ Thlr.

Wolff, F., Die beschreibende Geometrie und ihre Anwendungen. Zweiter Theil. Erster Abschnitt. Schattenconstruction. Mit 19 Figurentafeln. gr. 8. geh. 3⅓ Thlr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1065] **Steckbrief.**

Wilhelm Kern von Langhecke, welcher am 7. December 1840 sich dahier einen Paß Nr. 309 zur Reise nach Frankreich erwirkt hat, ziehet seitdem als Vagabund umher, hat sich eines Diebstahls dringend verdächtig gemacht, und konnte seither nicht ausfindig gemacht werden. Ich ersuche daher unter Beifügung seines Signalements sämmtliche Polizeibehörden, auf denselben invigiliren, im Entdeckungsfalle ihn arretiren und gefänglich anher vorführen zu lassen.

Runkel, den 23. Juni 1841.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Melior.

Signalement.

Stand: Schieferläutner.
Alter: 24 Jahre.
Größe: 5 Fuß 3 Zoll rheinländisches Maß.
Farbe der Haare: braun.
Deren Schnitt: kurz.
Stirn: bedeckt.
Augen: braun.
Augenbraunen: braun.
Nase: stark.
Mund: gewöhnlich.
Zähne: gut.
Kinn: rund.
Bart: braun.
Gesichtsform: oval.
Gesichtsfarbe: gesund.

Kleidung: vorn offner blau baumwollener Kittel, grüner Frack, gestreifte Sommerhosen mit braunem Grund, Kappe und Stiefeln.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	106⅛	106⅛
	ditto ditto	4	—	97⅞
	ditto ditto	3	—	76⅛
	Bank-Actien		1991	1990
	fl. 250 Loos. k. Rückzahl.		107⅛	107⅛
	fl. 500 „ ditto		—	135⅛
Preussen	Bothm. Obligationen	4	—	97
	ditto ditto	4½	—	101
	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅛
	Eisenbahnact. ohne Div.		369½	369
Baden	„ obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loos. k. Coll u. S.		—	110⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	47⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95
	fl. 50 Loose		—	61⅞
	25 ditto		—	23⅛
Nassau	Obligationen k. Rückzahl.	3½	—	95⅞
	fl. 25 Loose		—	21
Holland	Integrale	2½	56¹¹/₁₆	56⅜
Spanien	Activschuld	5	21¼	21⅛
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rth.	—	—	71⅛
	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 7. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100½	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	107	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2 M.	145⅞	—
Leipzig	k. S.	105⅞	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	148½	—
ditto	2 M.	147⅞	—
Lyon	k. S.	78⅛	77⅞
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	100⅞	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 7. Juli.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco Wz.	312	—
Friedrichsd'or	9	33	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	30½	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Engl. Souvereins	11	46	do. 15—14 Lth.	20	20

Auswärtiger Cours.

Wien, 3. Juli	
5 pCt. Metalliques	105⅜
4 — neue	96⅝
3 — Metalliques	74⅛
Actien	1619
900 fl. L. v. 1839	106⅜
fl. 500 Loose	132⅜

London, 2. Juli.	
3 pCt. Stocks	89⅞
2½ Holländische	51⅛
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	—
5 — Ardoino	22

Amsterdam, 4. Juli.	
2½ pCt. Integrale	51⅜
Kanalbillet.	24½
Bonanzen	—
4 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	20¹⁵/₁₆

Paris, 3. Juli.		
5 pCt. Rente	115	15
3 — ditto	76	55
5 — Activschuld	22⅝	
Passivschuld	5	
5 — Neapol.	102	25

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 187. — Freitag — 9. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 8. Juli.

Der Pariser National fährt fort, den deutschen Patrioten Vorlesungen zu halten. In der Nummer vom 5. Juli legt er, mit löblicher Offenherzigkeit, sein Glaubensbekenntniß ab in Bezug auf Deutschland's politische Stellung gegenüber den Großmächten. Fände seine These nicht Anklang auf germanischem Boden, so würde er künftig aller Discussion mit den deutschen Patrioten entsagen müssen, sie zwar immer noch für brave Leute gelten lassen, an ihren Scharfsinn aber keinen Glauben mehr haben. Der Grundgedanke der politischen Deduction ist: Frankreich wird keine Ruhe gewinnen im Innern, Europa wird auf keinen festen und dauernden Frieden zählen können, so lange Frankreich seine natürlichen Grenzen entbehrt. Daß es sie vorerst nicht ohne einen starken Kampf werde erlangen können, sieht der National ein; er hält aber natürlich Frankreich für stark genug, diesen Kampf zu bestehen. Einstweilen wird es jedoch beim Federkrieg bleiben; der National gesteht, man habe zu Paris den rechten Augenblick — unmittelbar nach der Julirevolution — versäumt, meint aber, aufgeschoben sey nicht aufgehoben; es werde sich schon, sey es auch erst nach Jahren, eine günstige Gelegenheit darbieten; Frankreich halte sich bereit, sie zu benutzen. Dieser Vorbehalt zu den Acten gebracht, wird den deutschen Vaterlandsfreunden zugetraut, daß sie sich nicht haben irre machen lassen durch die neuerlich von den Regierungen begünstigte Gallophobie (Franzosenscheu); der Vertrag vom 15 Juli sey ja in Deutschland gleich Anfangs richtig tarirt worden; man habe es ungern gesehen, daß Oesterreich und Preußen dem englisch-russischen Bund gegen Mehemed Ali beigetreten seyen; daß es dem Cabinet vom 1. März mit seinen Drohungen rechter Ernst gewesen, habe dieß- und jenseits des Rheins Niemand geglaubt; wozu Vorkehrungen gegen Frankreich, da es gesonnen, ruhig abzuwarten, bis seine Stunde gekommen? — „Der Augenblick wird nicht ausbleiben, wo Rußland und England, heute transitorisch verbündet, um Frankreich im mittelländischen Meer, Oesterreich an der Donau zu paralysiren / einander gegenüberstehen werden, als zwei Rivale, die Maske abwerfend und sich erkennend, wenn es an der Zeit, den Raub zu theilen. Dann wird Frankreich's Allianz für etwas gelten. Selbst wenn die Feigheit unserer Regierung es dahin gebracht hätte, daß wir nur als Macht zweiten Ranges zählten, werden wir doch stark genug seyn, um gesucht oder gefürchtet zu werden. Rußland und England, buhlend um den Bund mit Frankreich, eifern, sich zu überbieten. Auf wessen Kosten, glaubt ihr wohl, werden sie uns zu gewinnen trachten? Nehmt den Rhein und die Schelde — so lautet es dann von London und Petersburg her — und laßt uns gewähren im Orient." — Der National hofft, Frankreich werde sich, wenn es einmal so weit gekommen, nicht mit dem, was es jetzt anspricht, begnügen; seine natürlichen Grenzen herstellend, entschlossen, sie nicht zu überschreiten (credat Judaeus Apella!), kann es doch in seinem und der Welt Interesse der civilisirenden Wirksamkeit nicht entsagen, die es auf allen Punkten der Erde zu üben im Stande ist. Sieht der National nicht durch das Augenglas der Selbsttäuschung, so ist die Rheingrenze jedenfalls für Frankreich gesichert; entweder es nimmt sie selbst, sobald der rechte Moment gekommen, oder es gewinnt sie ohne Schwertstreich, als Preis eines künftigen Bundes mit Rußland oder England. Das Sprichwort sagt: Wer weit her kommt, hat gut lügen; man dürfte wohl eben so richtig sagen: Wer weit hinaus sieht, hat gut träumen. —

Wer etwa noch zweifelt, daß die Whigaristokratie in England bei der gegenwärtigen Conjunctur ein höchst gefährliches Spiel spiele, dem geben wir folgende Stelle aus einer Rede, die der radicale, zu Bath gewählte, Roebuck gehalten hat, zu erwägen.

„Die Whigminister wenden sich jetzt (in ihrer Noth) an das Volk und schlagen einige populäre Maßregeln vor, als ein Angeld nur, als einen geringen Anfang zu dem großen Werk, das sie zu unternehmen versprechen; denn wollten sie dabei stehen bleiben, so dürfen sie nicht hoffen, das Volk auf ihrer Seite zu behalten. Wollen die Minister der Krone — sie sind es vielleicht in zwei Monaten nicht mehr! — wollen sie von mir hören, welchen Weg sie einzuschlagen haben, wenn sie anders wünschen, das Volk unter ihren Fahnen zu sehen? Sie müssen wandeln auf dem Pfad von 1830. Die Tories müssen allenthalben niedergedrückt werden, nicht durch halbe Maasregeln, nicht mit besorglichen Rücksichten, denn sie sind des Volkes Feinde und müssen als solche in den Staub gestreckt werden (as such must be put down). Die Kirche hielt es mit ihnen; sie diente ihnen zu bösen Zwecken; sie muß darum zur Nationalkirche werden; sie darf nicht länger einer Secte, einer Partei, angehören; alle Confessionen im Lande müssen vereint werden, nicht zu einem Glauben, was unmöglich wäre, aber unter ein Gesetz, gleich gut für alle. Ferner haben die Minister der bürgerlichen Freiheit Beachtung zu gewähren; hier gilt kein Blinken und Ausweichen; Vertrauen auf das Volk muß ihre Schritte lenken; daß sie dem Volke nicht trauten, hat sie ins Verderben gestürzt; darum müssen sie sich nun mit einmal und aufrichtigen Sinnes dem Volke in die Arme werfen; mit dem Volke müssen sie es halten, wenn sie an der Gewalt zu bleiben wünschen; diese Gewalt aber sollen sie nur brauchen dürfen zu nationalen Zwecken. Fortan gelten so

wenig sectirerische Grundsätze als aristocratische Auszeichnungen." — Nicht wenige von den Antimonopolisten, die jetzt in der Wahlliste zu den Anhängern und Beschützern des Cabinets Melbourne gezählt werden, bekennen sich zu Roebuck's politischem Glauben. Werden die Whigs diese gefährlichen Bundesgenossen noch lange im Zaum halten können? Und wo nicht, was wird dann aus der Hochkirche und dem Oberhaus werden? —

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. (Düss. Z.) Eben erfährt man, daß die Reise Sr. Majestät nach den Rheinprovinzen bis zu Anfang September aufgeschoben sey.

Elbing, 30. Juni. Einer gestern hier eingegangenen mündlichen, bis jetzt jedoch noch unverbürgten Nachricht zufolge soll nächsten Montag den 5. Juli in Frauenberg das über den Mörder Kühnapfel ergangene und bestätigte Urtheil, welches auf Hinrichtung mit dem Rade von unten auf lautet, vollzogen werden.

Koblenz, 7. Juli. Der General Graf de Beneville, der mit dem General Hoche i. J. 1795 bei Neuwied über den Rhein gegangen, ist mit seiner Familie aus Paris, und die als ausgezeichnete Schriftstellerin bekannte Lady Morgan aus London hier angekommen.

Hannover, 5. Juli. Protokollauszug. Zweite Kammer. Sitzung vom 22. Juni. Der Generalsyndicus referirte aus der Petition des Moorcommissärs Wehner zu Göttingen wegen der wider denselben verhängten Freiheitsbeschränkung, und trug darauf an: „Unter Uebermittelung der Petition an das königl Cabinet diesem zu erkennen zu geben, daß, da, wenn die Sache sich, wie vorgetragen, verhalte, eine solche administrative Beschränkung der persönlichen Freiheit mit den Rechten der Unterthanen und der Verfassung des Landes in Widerspruch stehe, Stände die schleunige Abstellung derselben zu beantragen für dringende Pflicht hielten." Ein Mitglied stellte den Verbesserungsantrag: „Bei Uebersendung der Petition einfach um Aufhebung der Maßregel zu bitten." Bei der Abstimmung erklärten sich jedoch 47 gegen 34 Stimmen gegen den Verbesserungsantrag, und wurde darauf der Antrag des Generalsyndicus, unter alleinigem Dissens eines Mitgliedes, einstimmig angenommen.

Hildesheim, 4. Juli. In der verflossenen Mitternachtsstunde starb hier in Folge gänzlicher Entkräftung der hochwürdige Hr. Franz Xaver Lücken, Präses des bischöflichen Collegiums, Domvicar alter Stiftung und Nestor des hiesigen Diöcesanclerus. Der Verewigte ward am 3. Febr. 1750 zu Paderborn geboren und ging im Jahr 1767 ins Jesuitennoviciat nach Trier. Mit ihm erlischt wohl jener ursprüngliche Stamm des Jesuitenordens, der 1773 durch Papst Clemens XIV. aufgelöset wurde.

Karlsruhe, 5. Juli. Diesen Mittag starb dahier nach einem nur mehrtägigen Krankenlager Chr. Th. Groos. Er ist in der mercantilischen Welt als tüchtiger und reiflicher Geschäftsmann bekannt und geachtet gewesen.

Vom 6. Juli. (Karlsr. Zeit.) Tieck ist gestern Mittag von Baden, wo er seine Kur vollendet, hier angekommen, hat den Abend in einem engeren, ihm schon länger persönlich befreundeten, Kreise zugebracht, und heute früh seine Heimreise (zunächst über Mannheim, Heidelberg und Darmstadt) fortgesetzt, damit aber den Wunsch und die Hoffnung vereitelt, auch einer ausgedehnteren Zahl der Verehrer seiner Muse und der Würdiger seiner künstlerischen Bestrebungen Gelegenheit zu geben, ihm durch ein Festmahl ihre Freude über sein Hierseyn zu bezeugen. Tieck ist, wie sein Aussehen zeigt, durch seinen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Baden am Körper — sein unverwüstlich lebhafter und feiner Geist bedurfte der Auffrischung nicht — wieder gestärkt und gekräftigt; auch äußert er sich aufs Zufriedenste über den Erfolg seiner dießjährigen Badekur.

— (Oberd. Z.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer stellte Hr. v. Itzstein den Antrag, jede Berathung und Schlußfassung ausgesetzt zu lassen, bis die Urlaubsfrage erledigt seyn würde. Von den HH. Mohr, Weizel und Christ bekämpft, wurde der Antrag bei der Abstimmung abgelehnt. Die Discussion des Berichtes über die Budgetnachweisungen von 18[illegible] füllte den Rest der Sitzung aus. — Das Präsidium wurde heute von dem Vicepräsidenten, Hrn. Bekk, geführt, da Hr. Duttlinger, leidender Gesundheit halber, nach Freiburg abgereist ist. — Hr. Welcker ist, wie wir vernehmen, wieder hier eingetroffen.

Freiburg, 6. Juli. (Freib. Z.) Unsere Universität ist aufs Neue von einem sehr empfindlichen Verluste betroffen worden. Gestern Abend starb plötzlich am Schlage in Folge zurückgetretener Gicht der ordentliche Professor der medizinischen Botanik, Dr. Fridolin Leopold Spenner, in einem Alter von nicht ganz 43 Jahren. Seine treffliche Wirksamkeit als Lehrer, so wie seine geschätzten zahlreichen botanischen Schriften haben ihm nicht minder die Verehrung und Liebe seiner Zuhörer als die Achtung und Anerkennung seiner Collegen erworben. In den Annalen der Universität und in den Kreisen der Wissenschaft, wo er als Botaniker in den ersten Reihen stand, wird sein Name unvergänglich dauern.

Frankfurt, 7. Juli. In der gesetzgebenden Versammlung unserer freien Stadt ward am 22. v. Mts. ein Senatsvortrag sammt Gesetzentwurf, das Besuchen fremder Spielbanken betreffend, zur vordersamsten Begutachtung an eine Commission von Fünfen verwiesen. Der gedachte Senatsvortrag ist folgenden Inhalts: „Wenn das am 30. Dez. 1819 erlassene Gesetz, um dem verderblichen Spielen in Lottos und an Spielbänken zu steuern, und Unglück von Einzelnen und ganzen Familien abzuwenden, nicht allein Strafen auf das Spielen dahier, sondern auch innerhalb eines Umkreises von zwei Stunden um hiesige Stadt in fremdherrischen Gebieten, festgesetzt, so genügte diese Bestimmung bisher, und ehe durch die vielen Verbindungsmittel die benachbarten Spielbanken so nahe gebracht worden, daß man in kurzer Zeit solche besuchen und zurückkehren kann. Der Zweck, den man bei Abfassung des Art. 3 des Gesetzes vom 30. Decbr. 1819 im Auge hatte, ist nun durch die damals unbekannten schnellen Beförderungsmittel von einer Stadt zur andern ganz vereitelt, und kann nur dadurch wieder erreicht werden, daß man den auf zwei Stunden bestimmten Umkreis auf einen Umkreis von zwölf Stunden ausdehnt. Der Senat trägt daher bei der gesetzgebenden Versammlung darauf an: daß die im Art. 3 des Gesetzes vom 30. Dec. 1819 enthaltene Bestimmung auf einen Umkreis von zwölf Stunden ausgedehnt werde, und legt zu dem Ende Entwurf eines zu erlassenden Gesetzes bei."

Vom 8. Juli. Gestern trafen Se. Exc. Hr. Graf von Oberstein, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft dahier ein, und stiegen im englischen Hofe ab.

Schweiz.

Locarno, 2. Juli. (N. Züricher Z.) Furchtbare Anschläge haben in den letzten Tagen beinahe die Regierung überrascht, und das Land in Verwirrung gebracht. Glücklicherweise ist die Regierung durch Privatbriefe von Mailand von der

Verschwörung in Kenntniß gesetzt worden, welche die politischen Verurtheilten mit einigen Anhängern dort sponnen. Aber im Kanton Tessin liegt die wahre Macht in der Masse der liberalen und unabhängigen Bürger. Ich lege die heute Morgen im Staatsrathe angenommene Proclamation bei. Diese sagt: durch geworbene Mannschaft und Versprechungen habe die Ruhe gestört werden sollen, zuerst durch einen bewaffneten Anschlag auf die Gesandtschaft zur Tagsatzung. Aber die gewarnte Regierung habe am 30. ein Bataillon in der Nähe des Hauptortes zusammengezogen, und alle Vorsorge getroffen. Unterdessen hatten sich Bewaffnete an einigen Orten auf der Landschaft gesammelt, wovon ein starker Zug am 1. Juli (Markttag), aus Vallemaggia vorrückte, bis sie in einem mehrstündigen Gefechte mit den Truppen, unter Verlust von einigen Todten und Gefangenen, in die Flucht gejagt wurden. Noch bestehe eine andere Zusammenrottung an der Brücke Tenera. Schnelle Justiz werde walten und sogleich der Gr. Rath berufen werden. Unser Correspondent meldet in späterer Stunde: Auch die Schaar an der Brücke Tenero hat sich zu ihrem Nachtheil geschlagen, mit 3 oder 4 Todten. Die Regierungstruppen haben keine Verluste. Nun ist das Land gerettet, aber noch groß die Aufregung. Amnestie ist keine mehr möglich nach einem so treulosen Attentate. Die Hebel der Verschwörung waren die Interessen der politischen Verurtheilten und ihrer früheren Creaturen, ferner der durch Aufhebung des Pachtsystems Benachtheiligten und einiger Holzhändler, denen gute Forstwirthschaft schadet, daneben persönliche Feindschaft. Der Republikano meldet, daß von allen Seiten sich Freiwillige für die Regierung einstellen; die Insurgenten haben 11 oder 12 Todte.

Niederlande.

Haag, 3. Juli. (Düss. Z.) Herr Thiers ist von vielen Ministern bereits empfangen und besucht worden, und wird, wie man vernimmt, noch heute Audienz beim Könige haben. Auf den Straßen bemüht sich das Publikum, ihn zu sehen und sein anscheinend einfaches Aussehen erregt allgemeine Bewunderung. Sein Aufenthalt allhier wird jedoch von kurzer Dauer seyn, da er länger in Deutschland zu verweilen gedenkt. Er begibt sich von hier nach Amsterdam. Se. Majestät der König sind so von Besuchen überhäuft, daß es jetzt wohl nöthig seyn dürfte, Audienzstunden zu bestimmen, während man seither zu jeder Stunde vorgestellt werden konnte.

Amsterdam, 4. Juli. Heute Morgen ist der erste neue Häring hier angekommen; am 26. Juni war der erste Jäger mit 34 Tonnen aus der Fischerei abgegangen; man hat Grund, einen reichen Fang zu erwarten. — Hr. Thiers, ehemaliger französischer Conseilspräsident, ist gestern hier angekommen.

Vom 5. Juli. 2½pCt. Int. 51⅛. à ⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛ — Kansb. 24 7/8. — 4½pCt. Synd. 90⅛ — 3½pCt. 74⅛. — Handelm. 162⅛ — 5pCt. Ost. 97 1/16. — Ard. 21. — Pass. —. — Ard. Coup. 18⅛ — 5pCt. Met. 104. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 70⅛.

Man vernimmt nun mit Sicherheit, daß die Herren Staatsrath Borret und General-Inspektor van Mesritz im Begriffe sind, nach Brüssel zurückzukehren, um daselbst unter der Oberleitung des niederländischen Gesandten am belgischen Hofe den Zweck ihrer Sendung in Ausführung zu bringen. Derselbe besteht, wie man weiß, in dem Arrangement verschiedener Punkte, die man als minder geeignet fand, um sie der gemischten Commission zu Utrecht zur Prüfung zu übergeben. Die Arbeiten dieser Commission werden dadurch größtentheils erleichtert und beschleunigt werden.

Rotterdam, 4. Juli. Heute Morgens vor 5 Uhr kam das Dampfschiff „Colombine" bereits hier an; es hat die Fahrt von London bis Rotterdam in 21 Stunden zurückgelegt.

Belgien.

Brüssel, 5. Juli. Der Moniteur publicirt eine Convention zwischen der belgischen Regierung und dem Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, über die Abschaffung des Abzugsrechts bei Erbschaften.

— Der Kriegsminister ist nach dem Lager von Beverloo abgereist, um dort Alles auf den Besuch des Königs vorzubereiten.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Juni. (H. C.) Am letzten Mittwoch trafen der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar im erwünschten Wohlseyn in Peterhof ein.

Am 10. Juni verursachte ein Gewitter mit heftigem Sturmwinde in Moskau bedeutenden Schaden. Im Verlauf einer Viertelstunde waren an 250 Gebäude abgedeckt, an mehreren Orten die Zäume zertrümmert und die Schornsteine abgeworfen. Unter den öffentlichen besonders beschädigten Gebäuden befinden sich das große Theater, das Exercierhaus und das Marien-Hospital. An zwei der ersten Kirchen wurden die Kreuze theils stark gebogen, theils abgerissen. Der dadurch im allgemeinen angerichtete Schaden hat noch nicht genau ermittelt werden können, soll aber sehr bedeutend seyn.

Schon zählen wir, im ersten Drittheil der Navigation begriffen, nah an 600 auswärtige Kauffahrer im Port von Kronstadt, viel größer ist ihre Zahl bereits in Riga; diese Data zeugen, daß der diesjährige Handel unsrer Ostsee-Häfen in großer Lebendigkeit begriffen ist.

Der gegenwärtig hier weilende junge deutsche Maler Otto Grashof, ein Schüler Schadow's, Mitglied der Berliner und Düsseldorfer Kunstakademien, zieht durch sein großes Talent die Aufmerksamkeit unsers kunstliebenden Publikums im hohen Grade auf sich. In seinem Atelier sieht man jetzt einige vorzügliche Arbeiten ausgeführt, theils Bestellungen, theils nach eigner Idee ausgeführte Schöpfungen. Von seinen vielen historischen Arbeiten zeichnet sich vorzüglich eine Episode aus dem russisch-türkischen Feldzuge von 1828 aus, das Treffen bei Schumla darstellend. Man sieht einen russischen Offizier hier alles aufbieten, um die Fahne seines Regiments vor den ihn allenthalben umgebenden Feinden zu retten. Das Gemälde befindet sich im Palais des Großfürsten Michael aufgestellt, der dem Künstler dafür einen Brillantring verehrte.

[1067] Da es durch Mißbrauch meines Namens und Fälschung meiner Unterschrift seit einiger Zeit einem Ehrlosen gelungen ist, in öffentliche Blätter harmlos scheinende Anzeigen einzuschwärzen, bei denen die Absicht unverkennbar ist, meine Ehre und bürgerliche Stellung zu verdächtigen und zu untergraben, so ersuche ich hiermit die Redactionen öffentlicher Blätter, künftighin nur solchen Einsendungen, welche mich berühren, Aufnahme zu gestatten, die mit meiner von der hiesigen Behörde legalisirten Unterschrift versehen sind.

Mainz, den 28. Juni 1841.

Dr. **Henrich**.

Benachrichtigungen.

[1033]

BADISCHE SCHIFFFAHRTS-ASSECURANZ-GESELLSCHAFT in MANNHEIM.

Sanctionirt von

Seiner Königlichen Hoheit dem Grossherzog Leopold von Baden

durch Entschliessung aus höchstpreislichem Staatsministerium vom 22. Mai 1840. Nr. 830.

Grundcapital 500,000 Gulden.

Diese Gesellschaft übernimmt Versicherungen von Waaren, welche auf dem Rheine, dem Leck, der Waal, dem Neckar und dem Main stromab- und aufwärts verführt werden.

Der unterzeichnete, zum Abschluss der Versicherungen bevollmächtigte Agent erbietet sich, jede nähere Auskunft zu ertheilen, Anleitung zu Versicherungs-Anträgen zu geben, und solche entgegen zu nehmen. Prämientarife stehen jederzeit zu Diensten, und können nach den neueren Beschlüssen bei grösseren oder öfteren Versicherungen bedeutende Bonificationen auf die Prämienbeträge eingeräumt werden.

Adolph Friedr. Otto,

Barfüssergasse Lit. K. Nr. 90, dem neuen Börsenbau gegenüber.

[1068] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 2. Klasse 100. hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nemlich:

Nr.	4731	fl. 12,000
„	2818	„ 3,000
„	7456	„ 2,000
„	18526	„ 1,000

Frankfurt a. M., den 9. Juli. 1841.

Stadt-Lotterie-Direction.

Erste Ziehung den 1. August a. c.

der Großherz. Bad. fl. 50 Loose vom Jahre 1841. Hauptpreise: fl. 50,000, fl. 15,000, fl. 8000 ꝛc. Loose à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf das Sechste gratis sind zu erhalten bei

[1066] **J. N. Trier & Co.**

[1064]

Für Zahnärzte und Platina-Consumenten

halte ich ein vollständiges Lager von künstlichen Pariser Zähnen aller Art, von Pariser Platina in Draht, Platten und geschlagenen Blättern, von geschlagenem und gepreßtem Gold zur Ausfüllung der Zähne, nebst den berühmten Froidofeilen in allen Nummern; Sämmtliches in bewährter vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Preisen.

Georg Hagen,

Schnurgasse H. 52 in Frankfurt a. M.

[1025]

Herzoglich Anhalt-Cöthen'sches Anlehen

von 132,500 Thalern im 20 fl. Fuß.

In Folge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen neunten Verloosung des vorgedachten Anlehens sind die Partial-Obligationen:

Nr. 20. 27. 42. 75. 76. 79. 86. 95. 113. 117. 119. 132. 134. 174. 175. 198, à 500 Thaler im 20 fl Fuß jede,

zur Rückzahlung am 15. September d. J. bestimmt worden.

Wir bringen dieß hiermit zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß vom genannten Termine an jede weitere Verzinsung von diesen Obligationen aufhört.

Frankfurt a. M., den 18. Juni 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1044] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R°. 12. 50 in Silber per 1/13. Mai 1841 von Hope'schen Certificaten über 5pCt. Russische Inscriptionen werden à fl. 23. 31. im fl. 24 Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 3. Juli 1841.

Grunelius & Co.

Literarische Anzeige.

[1053] Im Verlage von A. D. Geisler in Bremen ist neu erschienen und in der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Lucas, N. J. (Lehrer der englischen Sprache an der Hauptschule zu Bremen), Lehrbuch der englischen Sprache, enthaltend eine durch eine Beispielsammlung erläuterte Grammatik; ein alphabetisches Verzeichniß der Constructionen, der Nomina und Verba, und ein Verzeichniß der Idiotismen. Für Anfänger und Geübtere. 8. IV. und 518 Seiten. broch. fl. 2. 24 kr.

Lucas, N. J., Leichtfaßliche Uebungsaufgaben über die Regeln der englischen Sprache. Zur Anwendung bei allen Grammatiken, zunächst für das Lehrbuch der englischen Sprache. 8. VIII. und 171 Seiten. broch. 54 kr.

Der Herr Verfasser ist sowohl mit den grammatischen Gesetzen und Feinheiten der englischen Sprache, seiner Muttersprache, als auch durch längeren Aufenthalt in Deutschland mit der deutschen Sprache vertraut und hat bei einem vieljährigen Unterricht in der englischen Sprache Gelegenheit gehabt, die Methoden des Sprachunterrichts zu prüfen. Daher werden sich diese beiden Bücher beim Schul- und Privatunterricht als höchst brauchbar erweisen. Das erstere enthält außer einer kurzgefaßten Grammatik eine Sammlung englischer Phrasen und Idiotismen, wie sie bis jetzt noch kein Lehrbuch darbot. Das letztere giebt eine Reihe von Uebungsaufgaben, die bei jeder Grammatik zu gebrauchen sind.

Ferner erschien in derselben Buchhandlung:

Lucas, N. J., Auswahl deutscher Musterstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische, mit einer Einleitung und Phraseologie. Für höhere Schulclassen und zum Privatgebrauch. Zweite mit einem Wörterbuche vermehrte Auflage. gr. 8. broch. fl. 1. 30 kr.

Diese mit englischer Phraseologie versehenen Musterstücke deutscher Prosa sind für die Geübteren bestimmt, welche sich in den Wendungen und Eigenthümlichkeiten des englischen Styls üben wollen. Mit diesem Buche ist also gewissermaßen der in den obigen Lehrbüchern begonnene Cursus der englischen Sprache abgeschlossen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1059] **Edictalien.**

Nachdem über das Vermögen des Michael Neumann von Camberg der Concurs rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Liquidation sowohl dinglicher als persönlicher Ansprüche an dessen und seiner Ehefrau Vermögen und zwar bei Vermeidung res von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der Masse Termin auf

Mittwoch den 28. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

hiermit bestimmt.

Idstein, den 30. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Ufener, v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 187.) 9. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 114. 75. — 3pCt. 76. 55. — Neapol. 102. 40 — 5pCt. Span. 22¼. — Belg. Bankactien 775. —. — Actien der Bank von Frankreich 3125. —. St. Germain-Eisenbahn 680. —. — Versailles, rechtes Ufer 310. —. — Linkes Ufer 195. —. — Straßburg-Basel 233. 75. —

— Es ist ein merklicher Stillstand eingetreten in der polemischen Behandlung der Fragen des Tages; was vor einigen Wochen noch mit Heftigkeit in der Presse besprochen wurde, hat heute alles Interesse verloren; dieß zeugt für die Geringfügigkeit der discutirten Punkte. Man hat wohl eingesehen, daß es zu nichts führt, täglich von der wahrscheinlichen Auflösung der Kammer, von einer vermutheten Zwistigkeit im Cabinet, von den fiscalischen Maßregeln des Finanzministers zu radotiren; der orientalischen Complication ist man auch müde, und wären nicht die Wahlen in England, die Journale wüßten kaum ihre Spalten zu füllen.

— Bis zum 15. Juni hatte sich aus den angeordneten Zählungen ergeben, daß in 13836 Gemeinden 2,122,145 Häuser sind; da nun die Steuerregister dieser Ortschaften nur 1,992,659 Häuser nachweisen, so ergibt sich, daß 129,486 Gebäulichkeiten bis jetzt der Abgabe entzogen wurden.

— Alle Berichte aus London bis zum 3. Juli Abends (der 4. Juli war ein Sonntag) stimmen überein, den Wahlsieg im Voraus den Tories zuzuschreiben. Das Whigcabinet macht auch schon Anstalt, sich zurückzuziehen, d. h. es vertheilt in der elften Stunde möglichst viele einträgliche Posten an seine Leute. Noch nie wurde eine Parlamentswahl so eifrig betrieben, als die gegenwärtige; unberechenbare Summen sind von beiden Seiten auf den Stimmenkauf verwendet worden; die gesetzlichen Verfügungen, dem Bestechungssystem entgegen zu wirken bestimmt, haben sich durchaus unzulänglich erwiesen. Als entscheidend für die Tories ward angesehen, daß Lord John Russell in der City mit der ärmlichen Mehrheit von nur neun Stimmen auf 6000 kaum einer völligen Niederlage entrann, in Westminster ein wenig bekannter Conservativer, Capitän Rous, dem radicalen General Evans den Rang ablaufen konnte, zu Liverpool und Leeds, den so bedeutenden Handelsstädten, die Tory-Candidaten die Oberhand behielten. — Der Atlas, ein Whig-Sonntagsblatt, gesteht unumwunden, (in einem Artikel, überschrieben: Popular defeat — Niederlage des Volks;) die Macht der Tories sey zu stark gewesen; man habe alle Posten besetzt gefunden, die Reformers hätten eine Schlappe erlitten, die Monopolisten athmeten neu auf. —

Deutschland.

Wien, 2. Juli. (A. Z.) Se. Maj. der Kaiser haben an die Stelle des verstorbenen Generals der Kavallerie, Grafen von Klebelsberg, den Feldmarschallieutenant Schön v. Treuenwerth zum Festungscommandanten in Theresienstadt zu ernennen, und dem Fürsten Friedrich von Schwarzenberg, welcher bekanntlich aus der kaiserl. Armee getreten war, um seinen Degen der Sache des Don Carlos in Spanien zu weihen, wieder den Charakter eines k. k. Obristlieutenants ad honores zu verleihen geruht. Es wird nun hier als ziemlich gewiß angenommen, daß der Marquis v. Dalmatien, Sohn des Marschalls Soult, zum französischen Botschafter am hiesigen Hoflager bestimmt sey

Vom 4. Juli. Bankact. 1617. — 250 Guldenloose 106½.

München, 5. Juli. (A. Z.) J. M. die Königin von Griechenland und ihr durchlauchtigster Vater sind diesen Morgen 7 Uhr auf der Eisenbahn von hier abgereist. Der allerhöchste Hof begleitete die hohen Scheidenden nach dem Bahnhof, wo ein zärtlicher Abschied statt fand.

Leipzig, 3. Juli. (Pr. St. Z.) Das Andenken an die vorjährige Guttenbergfeier mit ihrem Glanz und ihren Würden, ihrem lauten Jubel und ihrem stillen Ernst ist in diesen Tagen wieder recht lebendig bei uns aufgewacht und hat sich in vielfachen, zum Theil sinnigen, zum Theil bizarren Zeichen kundgegeben. Zu den ersteren rechne ich die von einem Theile der betreffenden Innungsgenossen veranstaltete, zwar stille aber heitere Erinnerungsfeier des vorjährigen Festes, so wie die Herausgabe der, im Auftrag des Comite von Dr. Emil Kade gefertigten und höchst splendid ausgestatteten Festschrift; zu den letztern dagegen die mancherlei Veranstaltungen, durch welche die Industrie der hiesigen sehr speculativen Wirthe die große Idee dieser Tage und ihrer Erinnerungen ausbeuteten. Unter Anderem wurde in dem Schützenhausgarten eine förmliche Wiederholung der vorjährigen Feier im Kleinen, mit typographischer Ausstellung, Darstellung der drei Festtage in Form eines musikalischen Potpourris, Feuerwerk u. s. w. zum Besten gegeben, und wenn auch Mancher, der bei dem wirklichen Feste näher betheiligt gewesen, dieß eine Entweihung der Idee desselben schalt, so zeigte doch im Ganzen das, sehr zahlreich versammelte und, wie hier fast stets aus allen Ständen zusammengesetzte Publikum eine rege, halb ernste, halb heitere Theilnahme an dem, mit Gewandheit und Humor durchgeführten Scherze, und die Vorstellung mußte an einem der folgenden Tage nochmals wiederholt werden. Daß man sich jener Feier so gern und mit so unbefangenem Interesse erinnert, bezeugt von Neuem, daß man sie damals im besten Geiste und unter der glücklichsten Uebereinstimmung aller Verhältnisse begangen und daß die Erinnerung daran durch Nichts getrübt wird. In diesem Sinne ist nun auch neuerdings in dem hiesigen Tageblatte die Idee angeregt worden, das vorjährige Volksfest, dessen heiterbewegte und doch so würdige und gehaltene Feier noch in Aller Herzen lebt, auch in diesem Jahr zu begehen und überhaupt zu einem alljährlich wiederkehrenten Feste zu erheben. Es wurde dafür als der passendste Zeitpunkt der 4. September, der Tag der Uebergabe der Verfassungsurkunde, (welcher schon jetzt feierlich begangen wird), vorgeschlagen, und das Comite, welches im vorigen Jahre die Festlichkeiten geleitet, aufgefordert, zu deren Wiederholung die nöthigen Einleitungen zu treffen, und eine freiwillige Subscription zu diesem Zwecke zu eröffnen. Es ist sehr zu wünschen, daß die Idee Anklang und Verwirklichung finde, denn Volksfeste in dem Geist gefeiert, wie das vorjährige, sind gewiß eines der besten Mittel, um den Sinn des Volks für Anstand, Ordnung und edle Fröhlichkeit zu bilden, und es von rohen, unsittlichen Vergnügungen abzuziehen, um ihm das Gefühl der eignen Würde, der Selbstachtung und Selbstbeherrschung einzupflanzen. Freilich gehört dazu, daß, wie dieß bei dem

vorjährigen Volksfeste geschah, die gebildetern und angesehenern Einwohner die Leitung des Ganzen übernehmen und durch ihre Anordnungen wie die durch ihre persönliche Gegenwart den Geist der Massen mit unbemerkter, stiller Gewalt beherrschen und leiten. Auch werden sich Männer finden, welche dieß ehrenvolle und nützliche Amt übernehmen, und die Behörden eine Wiederholung jenes Fest es gern gestatten und begünstigen werden, da der Verlauf desselben damals so glänzend das Vertrauen rechtfertigte, welches die Regierung in den Geist der Bevölkerung gesetzt hatte.

Vom 6. Juli. (L. A. Zeitg.) Seit einigen Tagen ist der bekannte dänische Dichter Hans Christian Andersen hier anwesend. Geboren von armen Eltern auf Fühnen im Jahr 1805, hatte er in seiner Jugend alle die Kämpfe der Armuth und Verkennung zu bestehen, bis es ihm gelang, neben der Straße der Alltäglichkeit einen abgesonderten Pfad zu bahnen. Nachdem er schon in den Jahren 1833 und 1834 Deutschland, die Schweiz, Italien und Frankreich besucht, wo er sich überall durch sein harmloses, unbefangenes, treuherziges Wesen zahlreiche Freunde erwarb, hat er seit dem October vorigen Jahres wieder eine größere Reise durch Italien, Griechenland und die Türkei gemacht und ist gegenwärtig auf der Rückkehr ins Vaterland begriffen. — Unter den übrigen hier anwesenden Fremden gedenken wir noch des Regierungsrathes Deinhardstein aus Wien. — Auf unserer Bühne hat der ausgezeichnete Schauspieler Döring aus Stuttgart eine Reihe von Gastvorstellungen begonnen. — Das Verdienst unsers Mendelssohn-Bartholdy ehrend, und um öffentlich zu beweisen, hat der König von Sachsen demselben den Titel als Kapellmeister verliehen.

Rußland und Polen.

Von der preußisch-polnischen Grenze, 27. Juni. Am 25. März 1813 vereinigten sich bekanntlich in Kalisch der Kaiser Alexander und unser hochseliger König zum Bündniß einer Freundschaft, die an Treue und Wahrhaftigkeit die Geschichte aller Zeiten überbietet und deren Erfolge die Völker Europa's noch heute segnen müssen. Am 31. August 1835 vereinigte wiederum der erhabene Nachfolger Alexanders, Kaiser Nicolaus, mit bis dahin ungekanntem militärischem Glanze seine Krieger mit den verbrüderten Preußen an demselben Orte, an welchem 22 Jahre früher der welthistorische Bund geschlossen ward. Aus diesen zwei geschichtlichen Momenten nahm S. M. der Kaiser Veranlassung, zum ewigen Gedächtniß dessen, was an diesem Orte geschah, ein Denkmal zu errichten, das, aus Eisen geformt, auf dem Schloßplatze und auf der Stelle errichtet ist, welche unser unvergeßlicher König von dem Balkon seiner Wohnung im Jahr 1835 so oft und so gern überschaut haben soll. Das Monument ist hoch und schlank und der Größe des Raums, in dem es steht, angemessen. Der hohe Sockel trägt an den vier oberen Ecken die goldenen kaiserl. Doppeladler, die mit goldenen Lorbeergewinden sich umschlingen. Aus ihnen heraus erhebt sich die schlanke pyramidalförmige Spitze, alle sie umgebende Gebäude weit überragend. Der Sockel enthält in seinen vier Feldern mit goldener russischer Schrift die der Geschichte Rußlands und Preußens angehörenden Worte, nemlich: Erstes Feld: „den 25. März 1813 schloß mit Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, in Kalisch der Kaiser von Rußland Alexander I. den Bund zu Europa's Befreiung." Zweites Feld: „Am 31. August 1835 vereinigten sich wieder russische und preußische Krieger bei Kalisch nach zwanzigjährigem Frieden, begründet durch ihre Siege, in Gegenwart Nicolaus I., Kaisers von Rußland, und Friedrich Wilhelm III., Königs von Preußen." Drittes Feld: „Dem treuen Freund und Bundesgenossen der russischen Kaiser Alexander I. und Nicolaus I., Friedrich Wilhelm III., König von Preußen." Viertes Feld: „Allmächtiger, segne den Bund und die Freundschaft Rußlands mit Preußen, zum Frieden und Wohl beider Völker; dem gemeinsamen Feinde zum Schrecken." Dieß Denkmal nun hat am 25. d. M. durch Se. Durchl. den Statthalter des Königreichs Polen, Fürst von Warschau, die Weihe erhalten. Auf seinen Befehl waren die Offiziere der benachbarten preuß. schen Garnison Ostrowo, der Landrath des Adelnauer Kreises und die Mitglieder des Hauptamts Skalmierzyce als Theilnehmer eingeladen, um das befreundete Preußen, dem ja das Denkmal gleichzeitig errichtet war, bei der Einweihungsfeier vertreten zu sehen. Die Feier der Weihe selbst war eine militärische. Die Waffen hatten das Denkmal gegründet, die vereinigten Armeen hatten ihm die Vollendung gegeben, dem Militär gebührte also auch die Weihe, obwohl das gesammte Civildienstpersonal der Wojwodschaft in seiner Amtskleidung an dem öffentlichen Feste Theil nahm. Die Militärparade war gebildet durch die drei Bataillone des Jägerregiments Wielkoludzki unter Commando des Generals von Mansuroff und durch eine Fußbatterie von acht Geschützen unter Commando des Obersten Samson, aufgestellt auf drei Seiten des großen Schloßplatzes und umwogt von zahllosen Zuschauern, die, festlich geschmückt, überdieß noch jedes Fenster, jede Dachöffnung und selbst die höchsten Punkte des an dem Platze stehenden Tourmes der Pfarrkirche eingenommen hatten. Nachdem der Fürst-Statthalter mit seinem Stabe und den eingeladenen Gästen um 11 Uhr den Platz verlassen hatte, und von den aufgestellten Truppen mit einem Hurrahruf empfangen worden war, fand die Enthüllung der Inscriften des Denkmals unter Ablesung des darauf Bezug habenden kaiserl. Ukases und unter den militärischen Honneurs statt. Ihr folgte augenblicklich das erhabenste Schauspiel. Während nemlich die Militärmusik die russische Hymne spielte, erdröhnte der Platz vom tausendfältigen Geschoß des musterhaft geordneten Bataillonsfeuers accompagnirt von dem mächtigen Donner der in der Truppenlinie aufgestellten Artillerie. Die preuß. Gäste wurden sodann auf Verordnung des Fürsten neben das Denkmal geführt, und auf die rechte Seite desselben mit der Fronte gegen den Palast aufgestellt, während die Bataillons-Kolonnen sich in Zügen formirten und im Paradeschritt sich dem Denkmal näherten. Etwa dreißig Schritte von diesem entfernt setzte der Fürst sich an die Spitze der Truppen und führte diese um das Denkmal, dasselbe salutirend und die anwesenden Preußen als Vertreter ihres Landes ehrend. Mittags gab der Fürst-Statthalter seinen Gästen ein glänzendes Festmahl, bei welchem die Toaste auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, so wie der Kaiserin von Rußland und der Königin von Preußen unter dem Donner des Geschützes ausgebracht wurden. (Pr. St. Ztg.)

Aus Bessarabien, 16. Juni. (A. Z.) Ueber die Operationen der russischen Armee im Kaukasus kann ich Ihnen noch immer nichts Erfreulicheres melden. In Dagestan haben sie im verflossenen Monat Mai bei dem befestigten Dorfe Tscherkey, wie dieß auch im vorigen Jahr der Fall war, eine Menge Leute verloren, darunter den Adjutanten des Fürsten Czernitscheff, Hrn. Balascheff, Bruder des Schwiegersohns des Fürsten Paskewitsch. Die Vertheidigung durch die Gebirgsvölker war eben so tapfer als regelmäßig, und ihr Geschütz schien vorzüglich bedient. Zuletzt bliben zwar die Russen unter General Grabbe, nachdem sie mehrmals neue Truppen, die an Tapferkeit und Muth wahrhaft wetteiferten, ins Gefecht gebracht hatten, Herren des Platzes, allein der Sieg war sehr theuer erkauft und machte keinen guten Eindruck auf die Operationsarmee, die Zeuge der großen Verluste ist, ohne Ruhm dafür zu ernten.

Italien.

Rom, 27. Juni. (Köln. Ztg.) Endlich scheint es, als wollten in das Dunkel unserer Verhältnisse zu Spanien einige Lichtstrahlen fallen. Espartero soll entschlossen seyn, den Bruch zwischen der Regierung und der Kirche während seiner Regentschaft nicht nur nicht größer werden zu lassen, sondern vielmehr geeignete Schritte der Versöhnung zu thun. Woher man dieß hier wisse, vermag ich nicht anzugeben. Einiger Maßen wahrscheinlich wird das Gerücht durch die immer weniger verborgene Hoffnungslosigkeit der spanischen Exilirten, obschon ihnen jeder Brief aus Frankreich neue Aufmunterung bringt. Ueber den brieflichen Verkehr zwischen den spanischen und französischen Carlisten, insbesondere auch über die Communicationen, welche zwischen hiesigen Exilirten aus dem Lager des Don Carlos und denen, welche in Frankreich leben, fortwährend bestanden haben und noch bestehen, habe ich Ihnen früher geschrieben. Die Mittheilungen wurden allseitig am lebhaftesten um die Zeit gepflogen, wo es sich um die Constituirung einer Regentschaft in Madrid, und unter den Carlisten um die Fähigkeit handelte, eine etwaige Katastrophe im Vaterlande in ihrem Interesse zu behandeln. In wie weit die Verfechter der Republik auf Unterstützung von Seite der Carlisten hätten rechnen dürfen, will ich dahin gestellt seyn lassen. Gewiß ist dage-

gen, daß die Carlisten auf die Republik rechneten. Die Wahl Espartero's vernichtete die gegebene Aussicht, und eine Folge davon war der vielfach vernommene Wunsch nach einer allgemeinen Amnestie, die der Regent ertheilen lassen solle. Seitdem wird, in wie weit darüber Wahrscheinliches zu erfahren ist, von den französischen Carlisten auf die Unmöglichkeit für Espartero, ein tüchtiges Ministerium zu bilden, und mit noch größerer Bestimmtheit auf die Uebereilung desselben in der Entlassung der ihm ergebenen Armee, als auf Dinge hingewiesen, die geeignet seyen, alle Anhänger der als verloren bezeichneten Sache des Don Carlos bei gutem Muthe zu erhalten. Aber das Vertrauen auf dieselben ist durch die neuesten Ereignisse allzu sehr untergraben worden, und die ruhigeren Spanier verbergen sich's nicht, daß die Entlassung einer unbezahlten Armee für den, der sie entläßt, in mehr denn einem Bezuge zur Wohlthat, nicht zum Verderben gereichen muß. So wäre es denn doch möglich, daß Espartero auch die Möglichkeit fände, seinem Vaterlande mit dem Frieden zugleich auch die Segnungen zu verschaffen, welche für ein Volk, wie es das spanische ist, aus der Wiederherstellung der kirchlichen Ordnung hervorgehen müssen. Gewiß ist, daß wir auch die Zögerung des h. Stuhles, weitere Schritte gegen die spanische Regierung zu thun, nur als ein günstiges Zeichen ansehen dürfen. Die pyrenäische Halbinsel und deren Bevölkerung bedarf der Ruhe. Was Portugal betrifft, so wird sie durch Dom Miguel nicht gestört werden. Jetzt zeigt es sich, wie weise die Maßregel war, durch welche der h. Stuhl sich die in Bezug auf dieses Land gebundenen Hände zu lösen beschlossen hat. Dom Miguel als anerkannter und durch seinen Gesandten vertretener König mußte immer und immer wieder ein Stein des Anstoßes für alle Verhandlungen seyn, die eine Aussöhnung der Kirche mit Portugal bezweckten, so lange Donna Maria ihrem Oheim gegenüber als Thronusurpatorin dastand. Nun der Thron der Königin anerkannt ist, hindert den h. Stuhl nichts mehr, der Regierung derselben zur völligen Wiederordnung aller kirchl. Verhältnisse in Portugal die Hand zu reichen und die Protestationen D. Miguels, weil fortan ohne alle Wirkung, können nur ihm selbst zum Nachtheil gereichen. Uebrigens kann man diesen Prinzen nur beklagen, daß er das Unglück hat, sein Vertrauen und seine Neigung in der Regel nur solchen Individuen zuzuwenden, die weder des einen noch der anderen würdig sind. Zweifelsohne kann der Widerstand Dom Miguels gegen die gebieterische Nothwendigkeit nur lange dauern, wenn er hier in Rom bleibt, wo er trotz gewisser höchst indiskreter Handlungen, die er sich in der allerneuesten Zeit erlaubt hat, die ihm seit Jahren gewährte Unterstützung ungeschmälert fortgenießen wird, während es sehr zweifelhaft ist, ob er in Genua, in Florenz, in Neapel, oder wohin er immer zu gehen beabsichtigen soll, das Gleiche für die Dauer in Aussicht hat. — Der beklagenswerthe Vorgang im Canal von Piombino, in dessen Folge das Dampfboot „Pollux" mit seiner ganzen höchst werthvollen Ladung verloren gegangen ist, hat hier außerordentliches Aufsehen gemacht. Der Capitän des „Montegibello" soll als gerechtfertigt dastehen, indem es sich bestätigt, daß keineswegs Nachlässigkeit, sondern ein unglückliches Ungefähr die traurige Katastrophe herbeiführte. Der „Pollux" wich beim Begegnen in die Fahrbahn aus, welche der „Montegibello" im Zweck des Ausweichens gewählt hatte und es wurde ihm ebendeßhalb eine Wand eingestoßen, während sein Gegner minder gefährlich verletzt wurde. — Seine Heiligkeit der Papst befindet sich so wohl, als es nur immer der Fall zu seyn vermag.

Jonische Inseln.

Die Allg. Zeit. berichtet aus Triest, 28. Juni. Nach Berichten aus Corfu wurden daselbst kurz vor der Abreise des Lord Obercommissärs, Sir Howard Douglas (der bereits am 25. Juni in Verona angekommen ist), mehrere Individuen verhaftet, denen zur Last gelegt wird, daß sie vorzüglich die Aufregung des Volkes veranlassen und nähren.

Türkei und Aegypten.

Von der türkischen Grenze, 27. Juni. (A. Z.) In einem aus sonst guter Quelle kommenden Schreiben aus Konstantinopel heißt es: es sey daselbst der alte Chosrew, so wie auch sein Freund, der bekannte Hafiz Pascha von Erzerum, gesehen worden, und beide haben schon wiederholt außerordentliche Diranesitzungen be gewohnt und Conferenzen mit den Ministern gehabt, wobei vorzugsweise die Reorganisirung der Armee der Gegenstand der Berathungen gewesen sey. Der Verwendung des russischen Repräsentanten soll es gelungen seyn, das Exil des ehemaligen Großwesirs aufhören zu machen, und man nimmt sonach mit Grund an, daß wenn Chosrew wieder zur Theilnahme an den Staatsgeschäften berufen werden sollte, dieß als ein untrügliches Zeichen des steigenden Einflusses Rußlands zu betrachten wäre. Frankreichs Credit bei der Pforte sinkt immer mehr, wozu auch die Ereignisse auf Candia das Ihrige beitragen. Die Pforte glaubt nemlich, und wird darin bestärkt, daß die Franzosen den dortigen Aufstand angefacht hätten, für welche Ansicht die Gegner Frankreichs die Sendung des Hrn. Pascatory (der schon im griechischen Freiheitskampfe eine die Pforte so entrüstende Rolle spielte), und die Anwesenheit der französischen Kriegsbrigg la Flèche, die bedeutende Geldmittel zu geeigneter Verfügung an Bord haben soll, mit Geschick benützen.

Die Allg. Zeit. schreibt aus Toulon, 29. Juni. Durch die so plötzliche Beilegung der türkisch-ägyptischen Differenzen welche das Paketboot aus Alexandrien vom 17. gebracht hat, wird das Publikum auf ein reiches Feld von Vermuthungen versetzt. Ich theile Ihnen von den verschiedenen Deutungen dieses unerwarteten Ereignisses diejenige mit, die man in Aegypten selbst am wahrscheinlichsten fand. Der Abgesandte soll nemlich dem Vicekönig außer dem officiellen Ferman eine Privatbotschaft von Seite des Großwesirs übermacht haben des Inhalts: der Vicekönig möchte, um die christlichen Mächte zufrieden zu stellen, den Hattischeriff der Form wegen annehmen, man sey bereit, sich über alle seine Reclamationen mit ihm zu verständigen. Denn es sey hochnöthig, daß beide Staaten aufhören einander zu bekämpfen, das Interesse des Islam gebiete vielmehr, ihre Kräfte zu vereinigen, um dem Hereinbrechen der Giaurs gemeinschaftlich widerstehen zu können. Die ganze Publikation des Hattischeriff sieht auch wirklich einer Mystification gleich wie ein Ei dem andern. Mehemed Ali hat nicht einmal eine arabische Uebersetzung davon machen lassen, noch weniger konnten die Consuln eine Abschrift bekommen, ja es wurde den Scheichs untersagt, das Document in den Moscheen vorzulesen. Und obgleich darin von augenblicklicher Vollziehung seiner Stipulationen die Rede ist, so war doch am siebenten Tag nach der Eröffnung noch alles unverändert. Die Marinearbeiten, die Recrutirungen dauerten unter den Augen und, wie es schien, mit dem Beifall des großherrlichen Stellvertreters fort. Der Handelsstand erwartete um so sehnsüchtiger die Ankunft der europäischen Consuln, weil dann doch Manches sich aufklären mußte. Wären der Großherr und sein Vasall früher so vernünftig gewesen, sich etwas selbst zu beschränken, sie hätten sich viel Unglück und Verdruß erspart. Jetzt haben sie einander nur gegenseitig zu Grunde gerichtet und die Reue kommt fast zu spät. Schon hat man den Vicekönig aufgefordert, die Ruhe in Arabien herzustellen, von wo die letzte Karavane kürzlich im traurigsten Zustand nach Aegypten zurückgekommen ist, und vielleicht wird seine Hülfe bald auch für Syrien in Anspruch genommen. Ein Theil des Heeres bivouakirt wenigstens noch immer bei El-Arisch, Mansurah und Damanhur.

[914]

SERVICE DES BATEAUX A VAPEUR
de la
Société d'Amsterdam.

Le bateau à vapeur néerlandais, doublé en cuivre,
Willem de Eerste, *Capt. J. H. Salvert*,
de 800 tonneaux et 160 chevaux de force,
et le bateau à vapeur néerlandais, doublé en cuivre,
De Beurs van Amsterdam, *Capt. W. H. Kramer*,
de 600 tonneaux et 120 chevaux de force,
font le service entre

Amsterdam et Hambourg,

trajet dans les 30 heures,
et
les bateaux à vapeur
Nicolay I., *Alexandra et Nasledník*
entre

Lubeck et St-Pétersbourg.

Départs:

d'Amsterdam
à l'aube du jour
le 5. 10. 15. 20. 25. et 30. de chaque mois,

d'Hambourg
le 5. 10. 15. 20. 25. et 30. de chaque mois,

et de **Lubeck** aussi bien que de **St-Pétersbourg**
chaque samedi à 3 heures après-midi.

D'AMSTERDAM

le départ des bateaux à vapeur ci-dessous est fixé, comme suit:
le *Friso* pour **HARLINGEN** chaque mardi, jeudi et samedi à 8 heures du matin,
le *Mercurius* pour **ZAANDAM** journellement à 7, 9½, 3 et 5 heures,
le *Admiraal Kingsbergen* pour **COLOGNE** et **pour toutes les autres villes rhenanes,** chaque jour à 6 heures du matin.

Service à vapeur
entre ***Hambourg*** *et* ***Magdebourg.***

Départ de *Hambourg*, dimanche, mardi, jeudi et samedi,
„ „ *Magdebourg*, dimanche, mardi, jeudi et vendredi.

Service à vapeur
de Kiel *et de* ***Travemunde*** *pour* ***Coppenhague.***

Départ chaque samedi . . . . . à 7 heures du soir de *Kiel* pour *Coppenhague*,
„ „ vendredi . . . . „ 6 „ „ „ „ *Coppenhague* pour *Kiel*,
„ „ mardi et vendredi „ 6 „ „ „ „ *Travemunde* pour *Coppenhague*,
„ „ lundi et jeudi . . „ 6 „ „ „ „ *Coppenhague* pour *Travemunde*.

Service à vapeur
entre ***Lubeck*** *et* ***Stockholm.***

Départ de *Lubeck* chaque jeudi,
„ „ *Stockholm* „ „
On touche aux villes d'**Ystadt, Carlshamm** et **Calmar.**

Pour de plus amples informations s'adresser à M. **Jean Eck,** vis-à-vis de la monnaie à Francfort sur le Mein.

[1069]

Großh. Bad. fl. 50 Loose.

Erste Ziehung am 1. August. Haupttreffer: fl. 50,000, 15,000, 5000, 5000 u. s. w. Loose à fl. 2. 30 kr., und auf fünf Stück das sechste gratis, sind zu haben bei
J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Druckhofstraße Lit. A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[1063] **Mortifications-Decret.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des zu Anfang der 1790r Jahren zu Lahnstein verstorbenen Postammeraths Lind hat die Eltviller Amts- und Cent Casse unterm 14. October 1793 ein Darlehn von 340 fl. erhalten. Diese Capitalschuld wurde bei Auflösung dieser Casse in Gemäßheit Rescripts Herzoglicher Landes-Regierung vom 24. März 1816 ad Num. Reg. 7973 der Stadtgemeinde Eltville passiv hingewiesen, nebst vom 1. Oktober 1793 bis zum 1. Januar 1816 davon rückständigen Zinsen im Betrag von 309 fl. 41 kr. und das unterm 23. März 1816 darüber ausgefertigte amtliche Ueberweisungsdecret sub Num. 7973 unterm 24. Mai 1816 von Herzoglicher Landes-Regierung bestätigt.

Auf die unterm 8. November 1837 von unterzeichnetem Amte erlassene Edictalladung (Beilage zu Nr. 338 der Ober-Postamts-Zeitung vom 8. December 1837, Nr. 350 der Ober-Postamts-Zeitung vom 20. December 1837 und Beilage Nr. 7 zur Ober-Postamts-Zeitung vom 7. Januar 1838 sodann Nr. 319 vom 18. November 1837 der Mainzer Zeitung, Beilage zu Nr. 332 und 348 der Mainzer Zeitung vom 1. und 17 December 1837, Nr. 46, 47 und 49 des Herz. Nass. Intelligenzblattes) ist durch amtliches Decret vom 26. Juli 1838 der gräflich von Schönborn'sche Hofrath Ludwig von Baume zu Wien als rechtmäßiger Inhaber der fraglichen Capitalforderung anerkannt worden.

Da derselbe jedoch durch Vorlage des oben erwähnten amtlichen Ueberweisungsdecrets vom 23. März 1816 sich zur Empfangnahme des Betrags nicht legitimiren kann, so werden diejenigen, welche dasselbe besitzen und hieraus auf die fragliche Capital- und Zinsforderung etwa nähere Ansprüche zu haben glauben, hiermit aufgefordert, dieselbe unter Vorlage der betreffenden Urkunde von heute
binnen 3 Monaten
so gewiß geltend zu machen, als das fragliche amtliche Ueberweisungsdecret sonst für erloschen erklärt und sie mit ihren etwaigen Ansprüchen nicht ferner gehört werden sollen.

Eltville, den 29 Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Büsgen.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 8. Juli 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. .	106¼	106¼
„ 4% „	—	97¼
„ 3% „	—	76¼
Wiener Bankactien . . .	1991	1989
250 fl. Loose bei Rothschild	107¼	107¼
500 „ „ „	—	133¼
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106¼
„ Prämienscheine . .	—	—
Holländ. 2½% Integrale	50¼	50¼
5% Spanische . . .	21¼	21¼
Poln. 300 fl. Loose . .	—	71¼
„ 500 „ „	—	77¼
Taunus-Actien ohne Div.	369¼	369¼

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 188. — Samstag — 10. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

München, 5. Juli. (S. M.) Hr. Hofprediger Eberhard hat gestern vor einem außerordentlich zahlreichen Publikum zum erstenmal wieder gepredigt, seitdem er längere Zeit unwohl war.

— Dem Regierungsblatt zufolge, hat S. M. der König den k. Gesandten am würtembergischen Hofe, Staatsrath im außerordentlichen Dienste Grafen Willibald v. Rechberg und Rothenlöwen, auf seine Bitte unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit den, von demselben durch lange Jahre mit bewährter Ergebenheit, Treue und Eifer geleisteten Diensten, in Ruhestand zu versetzen geruht.

Hannover, 3. Juli. (H. C.) Personen, die mit den Ansichten des Cabinets wohl vertraut seyn können, versichern, daß die Einberufung des nächsten Landtags schon im Herbst dieses Jahrs zu erwarten seyn dürfte.

Vom 4. Juli. Das Auflösungsrescript scheint für den (wirklich eingetretenen) Fall, daß die zweite Kammer am 30. Juni die Bewilligung der Steuern nicht ausgesprochen haben würde, im Voraus bereit gelegen zu haben, denn man hat bemerkt, daß es nicht auf Trauerpapier geschrieben war.

Vom 6. Juli. Auszug der Ständeprotocolle. In der ersten Kammer ward am 23. Juni ein Schreiben des Cabinets verlesen, welches den Abschluß eines Vertrags mit dem Königreiche Preußen und Herzogthume Braunschweig über die Anlegung einer Eisenbahn von Magdeburg über Braunschweig, Hannover und Minden zur Kenntniß der allgemeinen Ständeversammlung brachte. — In der Sitzung vom 24. Juni beschäftigte sich die erste Kammer mit der Berathung über das nachstehende Cabinetsschreiben, die Zulassung des Schatzraths Dr. Stüve betreffend. Auf den Vortrag vom 15. d. M., die Vertretung der Stadt Osnabrück betreffend, habe ich der löblichen allgemeinen Ständeversammlung zu erwiedern, daß die Voraussetzung, unter welcher von Seiten der löblichen Stände der Wunsch bezeugt ist: es möge der von der Stadt Osnabrück zum Deputirten für die Kammer der allgemeinen Ständeversammlung gewählte Bürgermeister, Land- und Schatzrath Dr. Stüve baldthunlichst zugelassen werden, nicht Statt findet, die königliche Regierung sich daher außer Stande sieht, dem Antrage der löblichen allgemeinen Ständeversammlung die gewünschte Folge zu geben. Den löblichen allgemeinen Ständen wird es übrigens nicht entgehen, daß sie ihres Vortrags wegen der darin näher angegebenen Voraussetzung dann völlig würden enthoben seyn, wenn sie dem Bürgermeister Dr. Stüve es überlassen hätten, gegen die fragliche Verfügung der Landdrostei zu Osnabrück vom 28. Mai d. J. zuvörderst in höherer Instanz Abhülfe zu suchen. Hannover, den 22. Juni 1841. Cabinet Seiner Majestät des Königs. Der Staats- und Cabinetsminister. G. Frhr. v. Schele."— Wiewohl von einigen Seiten die Ansicht geäußert wurde, daß von der königlichen Regierung über die dem Eintritte des genannten Hrn. Deputirten entgegenstehenden Hindernisse näherer Aufschluß zu erwarten gewesen wäre, da der letztere von Ständen erbeten worden, und das Vorenthalten desselben in einer die Stände so nahe angehenden Wahlangelegenheit das ständische Petitionsrecht beschränkt; so hielt man andererseits dafür, daß der gewünschte Aufschluß in obigem Erwiederungsschreiben genugsam enthalten, eine Beschränkung des ständischen Petitionsrechts darin nicht zu finden, und eine solche von Seiten der königlichen Regierung um so weniger beabsichtigt und je zu denken sey, als das fragliche Petitionsrecht im Landesverfassungsgesetze fest begründet liege. Man beschloß daher, das Schreiben lediglich zu den Acten zu nehmen. — Am 25 Juni war an der Tagesordnung der Bericht der Budgetscommission über die Lage der derselben überwiesenen Geschäfte, welcher dahin erstattet wurde, daß die Commission zu materiellen Anträgen es noch nicht habe bringen können, weil einer speciellern Berathung der Budgetpositionen formelle Anstände entgegen getreten. Es seyen nemlich von einem Commissionsmitgliede zweiter Kammer in früheren Sitzungen Anträge zu Vorbeschlüssen angedeutet, in der letzten Sitzung aber vorgebracht, welche nichts mehr und nichts weniger als erhebliche Zweifel in die Rechtsbeständigkeit der Landesverfassung vom 6. Aug. 1840 involvirten. Bei solchen von den Commissionsmitgliedern zweiter Kammer gestellten, von dem Präsidio der Commission wie von den übrigen Commissionsmitgliedern erster Kammer als ganz verfassungs- und reglementswidrig auf das Entschiedenste zurückgewiesenen Anträgen zu Vorbeschlüssen, erklärte man, daß die Mitglieder erster Kammer zu der Ansicht hätten veranlaßt werden müssen, daß bei so offen dargelegtem Zwiespalte in den Principien, und bei dem nicht verhehlten Werthe, der von den Mitgliedern zweiter Kammer auf jene Anträge zu Vorbeschlüssen gelegt worden, irgend ein gedeihliches Resultat von der Fortsetzung der Arbeiten einer gemeinschaftlichen Commission um so weniger zu erwarten sey, als besonders die Ansicht der Mitglieder zweiter Kammer sich dahin klar zu Tage gelegt, daß sie bei Prüfung des jetzt vorgelegten Budgets sich lediglich an das letzte staatsgrundgesetzliche Budget halten, namentlich für das, einen Hauptbestandtheil der jetzigen Verfassung bildende Schatzcollegium gar nichts bewilligen, und überhaupt ein solches Budget machen zu wollen schienen, das nur ein Conglomerat verschiedenartiger Ansichten, aber kein Budget, wie es nach der Verfassung von 1840 berathen werden müsse, seyn würde. Die Commission gab demnach die beiden

Punkte zu erwägen anheim, 1) ob man unter den von den Commissionsmitgliedern zweiter Kammer beantragten, wenn auch nicht zur Abstimmung gelangten Vorbeschlüssen in der Hauptsache fortarbeiten, oder 2) die Commission für erledigt erklären wolle? Nach diesem Vortrage bezeugte man den diesseitigen Commissionsmitgliedern einmüthige Zustimmung, daß sie auf dergleichen mit der Verfassung nicht in Einklang stehende Voranträge überall nicht eingegangen. Nicht weniger wurde die Ansicht getheilt, daß es an der Zeit gewesen, von diesen Umständen dem Hause Bericht zu erstatten. Man glaubte, der anscheinenden Absicht auf ein Hinhalten der Sache zum Ziel, zu einem Budget, führende Maßregeln sofort entgegenstellen zu müssen. Man blieb indeß zweifelhaft darüber, ob es rathsam sey, jetzt gleich die Commission für aufgelöst zu erklären, weil man dann nichts habe, dafern nicht gleichzeitig eine einseitige Commission erster Kammer niedergesetzt, oder das Budget sofort in dieser Versammlung in Berathung zu nehmen beliebt werden sollte. — Inzwischen hielten fast sämmtliche Redner es für dringend erforderlich, mit den jetzigen Commissionsmitgliedern zweiter Kammer die Bearbeitung des Budgets nicht ferner zu versuchen, weil man als ausgemacht annehmen dürfe, daß bei den höchst extravaganten, verfassungswidrigen Anträgen derselben eine Vereinigung völlig unmöglich sey. Eine sofortige Berathung des Budgets in der Kammer erachtete man jedoch um so weniger für angemessen, als es mit zu großen Schwierigkeiten verknüpft sey, dieses erste, auf die jetzige Verfassung sich stützende, Budget ohne den Bericht einer Commission genau zu übersehen, und beantragte deßhalb: 1) Die Kammer wolle auf den schriftlichen Bericht und nach der erläuternden mündlichen Relation der Mitglieder der Finanzcommission beschließen, da die Erledigung der dieser Commission übertragenen Geschäfte unter den vorliegenden Umständen als unmöglich sich darstelle, diese Erklärung aber der in dem § 58 der Geschäftsordnung zum Erlöschen einer Commission verlangten Berichtserstattung gleich zu achten ist, erste Kammer den ihren Mitgliedern ertheilten Auftrag als ausgeführt betrachte; 2) eine einseitige Commission von fünf Mitgliedern zu beschließen, welche die an die bisher gemeinschaftliche Finanzcommission verwiesenen Gegenstände zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten habe. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen.

Stuttgart, 7. Juli. Gestern Abend ist Albert Thorwaldsen, der größte der Bildhauer unserer Zeit, hier angekommen. Unmittelbar nach seiner Ankunft wollten ihn die Herren Hofrath v. Reinbeck, Vorsteher des Schillervereins, und Oberreg. Rath v. Köstlin, Vorsteher der Kunstsammlungen des Staats, in seiner Wohnung, dem Gasthof zum König von England (dem Schillerplatze gegenüber) begrüßen: fanden jedoch schon auf dem Platze einen ältern, ehrwürdigen Mann, der Schillers Standbild mit Aufmerksamkeit betrachtete, in dem sie sogleich den Bildner desselben erkannten. Der Empfang war sehr herzlich und Thorwaldsen vollkommen befriedigt von dem gelungenen Gusse seiner Statue, von der Aufstellung und dem für dieselbe gewählten Platze. Nachts 10 Uhr brachte der Liederkranz dem Meister ein Ständchen. Nach jedem Liede ertönte ein tausendstimmiges Lebehoch durch die Stille, und auflodernde bengalische Feuer und das Standbild Schillers erleuchteten es magisch mit den verschiedensten Farben. Thorwaldsen, der freundliche Greis mit schneeweißen Haaren, kam zu den Sängern herab und dankte herzlich. Heute wurde Thorwaldsen von einer Abordnung des Stadtraths und Bürgerausschusses beglückwünscht.

Darmstadt, 8. Juli. Ihre Maj. die Königin von Griechenland trafen gestern Vormittag um halb 11 Uhr auf Ihrer Reise von München nach Ems zum Besuche am großherzoglichen Hofe dahier ein und stiegen in den für Höchstdieselben bereit gehaltenen Gemächern des großherzoglichen Schlosses ab. Se. königl. Hoh. der Großherzog hatten sich zum Empfange Ihrer Majestät von Ihrem Landsitze Seeheim in die Stadt begeben. Nach der Mittagstafel im Schlosse, welcher auch die hier anwesenden durchlauchtigsten Schwiegereltern des Prinzen Karl, nebst Prinzessin Tochter kk. HH. beiwohnten, machten Ihre Maj. die Königin, in Begleitung Ihrer durchlauchtigsten Frau Schwägerin, der Erbgroßherzogin k. H., und des Erbgroßherzogs Hoheit eine Spazierfahrt durch die Stadt und deren nächste Umgebung. — Heute früh um 6 Uhr sind Ihre Maj. die Königin von Griechenland über Kreuznach nach Ems abgereist. In dem Gefolge Ihrer Majestät befinden sich: Hofmarschall Soutzo, Obersthofmeisterin v. Pluskar, Hofdamen Fräulein v. Wiesenthal und v. Bozzaris und Leibarzt Dr. Röser. S. k. H. der Großherzog kehren heute nach Seeheim zurück. — Ihre k. H. die Erbgroßherzogin werden morgen gleichfalls nach Ems abreisen.

Ems, 2 Juli. (Köln. Z.) Von den hohen Gästen, die zum Gebrauch unserer Heilquellen bei uns eingekehrt, haben JJ. HH. der Markgraf und die Markgräfin von Baden vor Kurzem unsern Badeort wieder verlassen. Die durchlauchtigen Herrschaften waren noch kurz vor ihrer Abreise einem großen Schrecken ausgesetzt. Abends war nemlich die hohe Familie bei der Prinzessin Wasa versammelt. Als die Frau Markgräfin kaum in ihre Wohnung zurückgekehrt war, bemerkte sie in dem ihr gegenüber liegenden Zimmer Feuer. Es stand nemlich im Schlafzimmer der jungen Prinzessin Wasa ein Licht nahe am Fenster, ein starker Wind wehte die Gardinen in dasselbe, und plötzlich stand das Zimmer in Flammen, da es hangende Tapeten hatte. Die im Zimmer anwesende Kammerfrau hatte vor Schrecken den Kopf verloren und lag besinnungslos zu Boden. Die Prinzessin Wasa stürzte in die Flammen, rettete die schon schlafende kleine Prinzessin; dann aber leitete sie selbst die Löschanstalten und zeigte durch ihre vortrefflichen Anordnungen, daß sie höheren Ereignissen gewachsen sey. In weniger als 10 Minuten war alle Gefahr beseitigt, weil durch Wegschaffung der zwei Betten die Flamme nur an den Tapeten, Gardinen, Tafelwerk und der Thüre Stoff fand. Es ist dieß eines der Gemächer, welches die Kaiserin von Rußland im vorigen Sommer bewohnte.

Schweiz.

Tessin. Ueber neuerlich hier vorgefallene reactionäre Bewegungen berichtet das Regierungsblatt vom 2. Juli Folgendes: „Ein Conventikel von verruchten Reactionärs, das bald zu Mailand, bald zu Canobbio (piemont. Dorf am langen See an der tessinischen Grenze) zusammenkam und von etlichen der abgesetzten Staatsräthe angeführt ist, hat alles Mögliche angewendet, um unsern Kanton den Drangsalen des Bürgerkrieges preis zu geben. Es ist ihnen aber bei keinem einzigen Sohne des Landes gelungen, ungeachtet sie alle möglichen Künste der Verführung angewendet haben. (Unten das Gegentheil.) Sie gedachten in der Nacht den Sitz der Regierung (Locarno) zu überfallen und miethteten dazu etliche 100 Holzhacker und Holzflößer (borratori) aus Piemont und der Lombardei, die im Val Maggia unsere Wälder ausroden. Andere aus dem Val Verzasca u. s. w. postirten sich bei Teners unweit Locarno unter Anführung des Advocaten Nessi und noch andere bei der Brücke von Biasca gegen Bellenz, um die über den Gotthardt reisenden Tagsatzungsgesandten anzuhalten. Wir können noch nicht alle Anführer nennen, bis wir bestimmtere Berichte erhalten haben. Man nennt aber Namen, die man unmöglich für so schlecht halten kann. Die Regierung hat die Bataillone Pioda und Stoppani aufgeboten. Lugano ist vom be-

sten Geiste beseelt, von allen Seiten eilen Freiwillige dahin zum Schutz der Regierung; die Bürgergarde ist in voller Thätigkeit.

Nähere Nachrichten. „Die Verschwornen sind am 1. Juli Mittags bis nach Ponte Brolla (Engpaß, zwei kleine Stunden von Locarno) vorgedrungen, aber unsere Truppen empfingen sie mit Gewehrfeuer, tödteten und verwundeten einige und nahmen drei (zwei Geistliche und einen Ortsvorstand) gefangen. Sie wichen in Unordnung zurück. Ihre Anführer waren: Großrath Pedrazzini, Advokat Pomatti, der gewesene Richter Bonetti, Constantin Mattei. Sie haben etliche Locarnesen als Geißeln behalten. Unsere Regierung hat von denjenigen von Mailand und Turin Aufklärungen begehrt. Im oberen Theil des Kantons regt es sich ebenfalls.

Nachmittags rückten die Aufrührer (man nennt sie Tumultuosi) wieder auf der Landstraße vor. Aber sie erlitten sehr viel (moltissimo), während von den Unsrigen (wahrscheinlich in wohlgedeckter Stellung, wozu die Localität alle Gelegenheit darbot) kein Blutstropfen vergossen wurde. Die Scharfschützencompagnie de Marchi hat Wunderthaten gethan (fa prodigi). Unter den Gefangenen befanden sich 5 bis 6 Verwundete, unter anderm ein Sohn des Richters Re von Cevio, und der gewesene Staatsanwalt Moretti, der mit den Waffen in der Hand ergriffen ward. Die weniger Herzhaften liefen über Hals und Kopf davon. Sie ließen 10 bis 11 Todte auf dem Platze. Die Unserigen verfolgten sie auf dem rechten Ufer der Maggia. Das Gerücht ging, G. Antonio Rusca sey mit drei Booten nach Ascona gekommen; doch ist darüber nichts Gewisses. Die Bande bei Tenero demoralisirt sich. Die Eltern senden Boten über Boten an ihre Söhne, um Gotteswillen an den Bauern aus Val Maggia ein Exempel zu nehmen. Gehen sie nicht gleich auseinander, so wird es morgen mit ihnen aus seyn. Von Bellenz erhalten wir die besten Berichte. Die Brücken über die Moesa und den Tessin sind von den Unsrigen besetzt. Aus Livinen nichts Schlimmes. Staatsrath Poglia benimmt sich gewaltig zweideutig. Unsere Leute brennen vor Verlangen, sich mit denen in Tenero zu schlagen." (Vergl. gestr. O.P.A.Z.)

Niederlande.

Haag, 3. Juli. (Amsterd. Handelsbl.) Wir vernehmen, daß der Ingenieur W. E. Brade sein bereits im Jahr 1834 gemachtes Gesuch um die vorläufige Concession zur Anlegung einer Eisenbahn von Utrecht nach Gorinchem, Breda und den belgischen Grenzen jetzt erneuert hat, indem die gegenwärtigen Verhältnisse mit Frankreich immer wichtiger werden, und unser commercielles Interesse erfordert, daß, wenn einmal die noch in Unterhandlung schwebenden Fragen mit Belgien gelöst seyn werden, auch ein Handelsvertrag mit diesem Staat abgeschlossen werde. Eine Eisenbahn, die auf diese Weise Amsterdam mit Brüssel und Paris in Verbindung brächte, würde daher im Interesse dieser respectiven Völker höchst wünschenswerth seyn.

Vom 6. Juli. Heute Abend wurde J. k. H. die Frau Prinzeß Friedrich der Niederlande von einer Tochter glücklich entbunden. J. k. Hoh. und die Neugeborene befinden sich wohl.

Amsterdam, 6. Juli. 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 100¼ — Kansb. 24¼. — 4½pCt. Synd. 90¾ — 3½pCt. —. — Handelm. 162¼. — 5pCt. Ost. 97¼. — Ard. 20⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 18,⅝ — 5pCt. Met. 104. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 70.

Breda, 2. Juli. (Bred. Courant.) Nach Briefen aus Luxemburg will man aus einigen Umständen folgern, daß der König die Absicht habe, den Prinzen Alexander, seinen zweiten Sohn, zum Gouverneur des Großherzogthums zu ernennen.

Belgien.

Der Hr. Graf Gurowski ist mit seiner Gemahlin (der Infantin von Spanien) zu Spa angekommen, um dort die schöne Jahreszeit zuzubringen.

Antwerpen, 5. Juli. Gestern und heute hatten alle auf der Rhede liegenden nordamerikanischen Schiffe bei Gelegenheit des 66sten Jahrestages der Unabhängigkeit der neuen Welt ihre Nationalfarben aufgehißt. Die Matrosen dieser Schiffe durchzogen diesen Morgen mit Musik und wehenden Fahnen die Straßen der Stadt.

Frankreich.

Straßburg, 7. Juli. Das „Elsaß" schreibt: „In unseren Landgemeinden besteht noch ein Gebrauch, welcher schon so viele beklagenswürdige Vorfälle veranlaßt hat, so daß man sich wundern muß, daß derselbe nicht seit langer Zeit verboten worden. Jede Taufe, jede Hochzeit, kurz jedes Ereigniß, welches zu einer Belustigung Gelegenheit geben kann, wird mit Schießen aus Flinten und anderem Schießgewehr begrüßt. Am verflossenen Sonntage wurde das Patronalfest von Singolsheim gefeiert; alles Feuergewehr der Gemeinde wurde hervorgesucht, man schoß mit einer Art kleiner Bomben. Nachdem man einige Schüsse aus diesen Stücken gethan, im Augenblicke, wo man eins derselben aufs Neue lud, das man, wie es scheint, nicht ausgeputzt hatte, so zersprang dieses in mehrere Stücke. Fünf junge Leute und ein Kind wurden von den Stücken getroffen. Die Ersteren wurden in das Bürgerspital von Kolmar gebracht; drei von ihnen sind vom Freitag auf den Samstag gestorben. Die beiden andern sind schwer verwundet; dem Kinde ist ein Bein abgenommen worden."

Schweden.

Stockholm, 29. Juni. Zu den Ordensernennungen beim Schlusse des Reichstages gehört es auch noch, daß der König dem Sprecher des Bauernstandes, Anders Ericsson, die größere Goldmedaille mit seinem Brustbilde, um sie an einer goldenen Kette um den Hals zu tragen, verliehen hat.

Man vernimmt ferner, daß Se. Maj. den, seit seinem Austritt aus der Zahl der königl. Rathgeber zum Bischof von Gothland ernannten Dr. Heurlin dieser Stelle, ohne Zweifel auf dessen eignen Wunsch, wieder enthoben und ihm die einträgliche Predigerstelle in Fellingsbro im Stifte Westeräs verliehen haben, jedoch mit Beibehaltung des Bischofstitels, indem Sie ihn zum Ordensbischof („en survivance", eine Form, die nach Gustavs III. Tode abgeschafft worden war) und Commandeur des Nordstern-Ordens ernannt.

Sonntag ging das Dampfschiff Westmanland nach Bockholmssund ab und nahm Passagiere, deren sich an 250 eingefunden (zu 1 Rthlr. Bco. einschließlich für Restauration), mit, um Experimenten mit den vom Lieutenant K. E. B. Hööfenberg erfundenen Wasserschuhen (Wattenskidor, nach Analogie der norwegischen Schneeschuhe, Skier), um auf dem Wasser zu gehen, beizuwohnen. Außerdem, schon bei einer früheren Gelegenheit ausgeführten Versuch, nicht allein auf diesen sogenannten Schuhen zu gehen, respective zu laufen, sondern auch darauf in einem Stuhl mit einem Tische vor sich zu sitzen, sich und die übrigen Skidläufer mit Champagner zu bedienen und den Zuschauern zuzutrinken, wurden von den, so auf dem Wasser herumfahrenden Herren verschiedene Feuerwerksstücke angezündet und ausgeworfen, auch von geübten Schwimmern Evolutionen ausgeführt, um die Anwendbarkeit der neuen Erfindung als Rettungsmittel, falls jemand ins Wasser fiele, zu zeigen. Heute ist eine Vorstellung in der Brunnenbucht des Thiergartens, wo von dazu eingeübten Soldaten Laden und Abschießen von Gewehren auf dem Skidor stehend stattfinden soll, um die Anwendbarkeit auch in militärischer Hinsicht beim Uebersetzen über Flüsse u. s. w. zu zeigen.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 188.) 10. Juli 1841.

Deutschland.

Wien, 3. Juli. Vorgestern starb hier der k. k. geh. Rath und Kammerer Graf Stephan Zichi zu Vasonykeö, Vater des frühern k. k. Botschafters am k. russ. Hofe, in dem hohen Alter von 84 Jahren.

— Der hiesige kurhess. Gesandte, Hr. v. Lepel, soll um einen Urlaub nachgesucht haben. Man glaubt, daß er nicht mehr nach Wien zurückkehren werde. — Die Herzogin v. Talleyrand ist gestern von hier nach Dresden abgereist.

Berlin, 6. Juli. Der vormalige Oberbürgermeister von Berlin, Regierungsrath v. Bärensprung, ist am 4. d. M. nach kurzer Krankheit mit Tod abgegangen.

Posen, 29. Juni. (A. Z.) Die Wahl eines Fürstbischofs von Breslau scheint auf unvorhergesehene Renitenzen zu stoßen, da auch der jüngste Zusammentritt der Wahlberechtigten erfolglos geblieben ist. — Im Großherzogthum Posen scheint der Klerus in der neuesten Zeit etwas milder und nachgiebiger aufzutreten. Der Erzbischof v. Dunin hat abermals eine Firmelungsreise nach Lissa und Umgegend gemacht, wo er ebenfalls mit großem Pomp empfangen worden ist, und wo Tausende von Gläubigen weither zusammenströmten, um des oberhirtlichen Segens theilhaftig zu werden.

München, 6. Juli. (A. Z.) Se k. Hoh. der Kronprinz Maximilian ist am 28. Juni in Ancona gelandet, und wird sich nach erstandener Quarantäne auf dem Weg über Florenz und Verona durch Tyrol hieher begeben. — Ihre Maj. die regierende Königin bezieht nächsten Sonnabend, nach der Abreise Sr. Maj. des Königs nach Brückenau, das Residenzschloß Nymphenburg.

Gemmingen, 27. Juni. (S. M.) Ein schrecklicher Unfall ist gestern über die hiesige Gemeinde hereingebrochen. Zwei Gewitter zogen Abends heran. Kurz nach acht Uhr ward es finstere Nacht, ein Sturm erhob sich und die ganze Luft war wie eine herabfallende Eismasse. Das Krachen des Donners, das Rasseln der Schlossen, das Geklopper der herabstürzenden Ziegel, Schornsteine, der Latten und Sparren ließ das Jammergeschrei der Menschen nicht zum Ohr dringen. Das Ganze dauerte fünf Minuten und mit dem nachfallenden heftigen Regen eine Viertelstunde. Lange genug, um die schrecklichste Verheerung anzurichten. Häuser und Scheunen sind halb abgedeckt und die grundherrliche v Gemmingsche Zehntscheuer ganz zersplittert; der gewaltige Luftdruck hat im Innern die Tragbalken wie schwaches Rohr abgeknickt. Sie steht noch, droht aber jeden Augenblick den Einsturz. Unsere Kirche ist vollends auseinander gewichen, und Niemand getraut sich mehr hineinzugehen. Das Alles ist gering gegen die Verheerung auf dem Felde. Unser Samenfeld, das, wie fast überall, sehr gering ist, blieb verschont. Die Verheerung traf das Brachfeld. Unsere Obstbäume sind fast alle vernichtet. Die herrliche Allee derselben nach Stebbach ist verschwunden. Da liegen die Bäume über die Chaussee. Von der Gewalt des Sturms kann man sich eine Vorstellung machen, wenn ich sage, daß auf 40 Schritte Weite Ziegel durch das Fenster in den Hausgang geschleudert worden sind, und daß der Sturm einen gesunden und starken Baum unten am Stamme abgeknickt und 50 Schritte weit die Chaussee hinab und über dieselbe hinübergeworfen hat, wo er auf dem Gipfel steht und den Stamm in die Luft streckt. Von allen Seiten strömen Neugierige herbei, um den Gräuel der Verwüstung zu schauen.

Worms, 4. Juli. (Nationalztg.) Gestern kamen zwölf Offiziere des achten Armeecorps unter der Leitung des k. würtembergischen Generals von Müller mit Bedienung dahier an, sie waren alle in Civilkleidung und zu Pferd. Wie man vernimmt, ist der Zweck dieses Zugs eine Beaugenscheinigung verschiedener militärischer Terrains- und Vertheidigungs-Rayons.

* **Wiesbaden**, 7. Juli. Der Hof hat wegen des Ablebens Ihrer Majestät der Königin von Hannover, gebornen Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, eine vierwöchige Hoftrauer angelegt.

Schweiz.

Aus dem nördlichen Jura, 4. Juli. (S. M.) Die Zeit naht nun rasch heran, wo eine der kitzlichsten und bedenklichsten Streitfragen, über welche je die eidgenössische Bundesbehörde zu entscheiden hatte, ihre definitive Erledigung finden soll. In vierzehn Tagen tritt die ordentliche Tagsatzung in Bern zusammen, und das erste Geschäft, mit dem sie sich zu befassen haben wird, ist die Angelegenheit der aargauischen Klöster. So weit bis jetzt die Instruction der Kantone über diesen Gegenstand bekannt geworden sind, geht die Mehrzahl derselben dahin, dem vor einigen Monaten von der außerordentlichen Tagsatzung gefaßten Beschlusse beizutreten. Würde nun gemäß den Bundesbestimmungen gehandelt, so böte die Lösung der erwähnten Frage nicht die mindeste Schwierigkeit dar; der Kanton Aargau hätte sich einfach dem Willen der Mehrheit zu fügen und seine Schritte nach den Beschlüssen der Tagsatzung zu regeln. Da aber der größte Schweizerkanton, Bern, fortfährt, in Betreff der Aargauer Klöster sich von Grundsätzen leiten zu lassen, welche mit denjenigen der Mehrheit der Stände in Widerspruch stehen, und Aargau auf die kräftige Unterstützung des mächtigen Bern mit Sicherheit rechnen kann, so zeigt jenes natürlich keine Lust zur Nachgiebigkeit und hat seinen Gesandten die merkwürdige und beinahe ironisch klingende Instruction gegeben: „Auf der nächsten Tagsatzung nur anzuhören und zu berichten." Insofern sich der Politik Berns noch einige andere Kantone anschließen und nicht zu läugnen ist, daß bei einer nicht unbedeutenden Partei in der Schweiz die von Aargau gethanen Schritte entschiedene Billigung finden, so sind die Besorgnisse derer gewiß nicht unbegründet, welche fürchten, nicht nur daß die Tagsatzung unvermögend seyn werde, die Beschlüsse der Mehrheit in Ausführung zu setzen, sondern auch, daß im Schoße dieser Behörde selbst eine tiefe und gefährliche Spaltung eintreten werde. Schon haben sich in der That Stimmen vernehmen lassen, welche auf die Absicht hindeuten, daß in gegebenen Fällen eine Anzahl von Ständen die Tagsatzung verlassen, den Bund als aufgehoben erklären und Versuche zur Bildung eines neuen machen werden. Wir glauben zwar zur Zeit noch, daß diese Aeußerungen des Unmuthes und des Parteigeistes nicht im Ernste zu nehmen seyen; sollte aber wirklich ein Schisma beabsichtigt seyn, so könnte der Schweiz

nichts Beklagenswertheres begegnen, als die Verwirklichung derartiger Plane.

Niederlande.

Loo (bei Apeldoorn.) Vorgestern ist der 194ste Reiher gefangen worden; diese Jagd übertrifft weit alle Erwartung. Nach dem Zeugniß eines 75jährigen Falkeniers, mit Namen van den Heuwel, der früher in Diensten Ludwig's XVI. war, wird die Falkenjagd wohl wieder die Höhe erreichen, worauf sie in früheren Jahrhunderten stand. Loo ist sehr besucht; aus allen Orten kommen Gesellschaften, auch von schönen Frauen, um der Jagd beizuwohnen.

Italien.

Neapel, 25. Juni. (A. Z.) Das traurige Ereigniß von dem im Canal zwischen Elba und Piombino erfolgten Untergang des ganz neuen und prachtvollen Dampfschiffs Pollux mit sardinischer Flagge hat hier große Sensation erregt, was um so begreiflicher ist, als so vieler Interesse dabei betheiligt ist, und man noch nicht bestimmt weiß, ob die Versicherungskammern in solch einem Falle bezahlen werden. Außer sehr bedeutenden Summen an baarem Geld hatte dieses Schiff viele tausend Pfund theils rohe theils Nähseide, so wie eine Menge anderer Waaren an Bord, und nicht nur davon, sondern auch von dem Gepäck der Passagiere, deren es 45, nemlich 27 Frauen und 18 Männer waren, konnte so gut als nichts gerettet werden, da den Reisenden gleich der Mannschaft kaum die Zeit blieb, ihr eigenes Leben in Sicherheit zu bringen. Das Unglück ereignete sich um 11½ Uhr des Nachts, und der Leck, welchen das Schiff an der linken Seite erhielt, war so bedeutend, daß es 7 Minuten nach erhaltenem Stoß schon zu sinken begann, und 14 Minuten später ganz verschwunden war. Glücklicherweise war die See ganz ruhig, allein der Schrecken wurde durch die Dunkelheit der Nacht noch vergrößert, zumal der größere Theil der Passagiere im Bette lag. Man denke sich den Moment, als der Maschinist unmittelbar nach dem erhaltenen Stoß, mit dem Kennerblick die Gefahr augenblicklich wahrnehmend, mit dem Schrei: „es rette sich, wer kann, das Schiff ist verloren und sinkt", auf dem Verdeck erschien. Während der Mongibello sie aufnahm, wußten sie noch nicht einmal, ob dieser nicht auch beschädigt worden, und ihm vielleicht ein gleiches Schicksal bevorstehe; allein glücklicherweise (wenn dieses Wort je hier am Platze ist) traf dieser gerade mit seinem sehr spitzen Vordertheile den Pollux in die Flanken, und ward dadurch nur wenig beschädigt, so daß er ohne Gefahr nach Livorno zurückkehren konnte. Die Passagiere des Pollux, dem Bett entspringend, fanden sich alle natürlich in sehr leichten Gewändern auf dem Mongibello ein, und mußten sich helfen so gut sie konnten; der Capitän selbst war im Hemde. Nur ein Individuum, ein Schiffscapitän aus Procida, verlor sein Leben. Der Mongibello kam vor vier Tagen hier an, und ging bereits wieder nach Palermo. Das gestern hier eingetroffene französische Kriegsdampfschiff brachte die Nachricht mit, daß der Pollux in der Tiefe von 120 Fuß gesehen worden, und Hoffnung vorhanden sey, ihn wieder herauszubringen, wozu auch bereits in Livorno Anstalten getroffen werden sollen. — Se. Maj. hat den neulich wegen Duell zu achtjähriger Zwangsarbeit verurtheilten Offizieren so wie den beiden bürgerlichen Secundanten diese Strafe erlassen, und solche in zweijährigen Dienst als gemeiner Soldat abgeändert. — Vor acht Tagen wurde einer der Verfälscher der österreichischen 25fl.-Banknoten, wovon er mehrere tausend Gulden hier zu placiren fand, auf dem französischen Dampfschiff Charlemagne im Moment der Abfahrt verhaftet.

Rom, 27. Juni. (A. Z.) Das so lang und oft vorher angekündigte Consistorium soll nun am 12. Juli zusammen berufen werden. Außer mehreren Bischöfen wird darin Mons. Silvester Belli, Assessor der Inquisition, als Cardinal publicirt. Wenige Prälaten haben eine so schnelle Carriere gemacht, wie dieser. Er trat erst 1822 in Staatsdienst, wo er als Auditeur mit dem damaligen Mons., späteren Cardinal Nasalli (gest. 2. Dez. 1831) nach dem Haag ging. Hier nahm er thätigen Theil an den Unterhandlungen wegen Abschluß eines Concordats, das aber erst 1827 mit dem Grafen de Celles zum Abschluß gebracht werden konnte. Bei seiner Zurückkunft wurde er im Staatssecretariat angestellt, wo er denn auch bis 1838, zuletzt als Substitut des Cardinals Gamberini, blieb. Er ist in Anagni geboren, wo er auch seine ersten Studien machte. Allgemein werden die ausgezeichneten Kenntnisse dieses Mannes gerühmt. — Das durch italienische Blätter bekannt gewordene Verbot der S. Romana ed universale Inquisizione vom 21. April gegen den thierischen Magnetismus soll seine Veranlassung hauptsächlich den Anfragen der Bischöfe beim heiligen Stuhl zu verdanken haben. Der Magnetismus wird als unmoralisch und irreligiös bezeichnet und verdammt.

Vom 29. Juni. Heute Vormittags celebrirte der Papst als Pontifex das Hochamt an dem Hauptaltar im St. Peter, assistirt von den Mitgliedern des heiligen Collegiums und vieler Prälaten. Dieses Erinnerungsfest der Apostel Petrus und Paulus wurde, wie alljährlich, in allen Kirchen der Stadt, dessen erste Schutzpatrone sie sind, durch solennen Gottesdienst und Almosenspenden verherrlicht. So wie ihnen zu Ehren gestern Abend die Kuppel der St. Peterskirche, vom herrlichsten Wetter begünstigt, beleuchtet war, so erfolgte heute Abend das Feuerwerk der Engelsburg. Beide Abende werden die öffentlichen Gebäude, so wie die Paläste der Großen und viele Privathäuser beleuchtet. Viele Fremde, die uns durch die Dampfboote von Nord und Süd zugeführt werden, haben sich eingefunden. — Der Malteserorden hat nunmehr auch im Herzogthum Modena das Recht erlangt, Comthureien zu errichten. Zwei hat der Herzog auf seine Kosten begründet und dem Orden übergeben. Sämmtliche Commenden werden unter das vereinte Priorat der Lombardei und Venedigs zu stehen kommen. Auch im Königreich Sardinien werden die Unterhandlungen zur Begründung von Besitzungen eifrig fortgesetzt, und alles läßt erwarten, daß der König von Sardinien diesem Unternehmen seinen hohen Schutz angedeihen lassen werde. Man ist noch immer der Ansicht, der Orden werde später eine Stellung einnehmen, die mit den Zwecken seiner Stiftung in Einklang stehen werde. Es sollen mehrere hohe Personen sich für die Ausführung dieses Plans interessiren, und sie sollen auch bereits geneigten Anklang bei verschiedenen Höfen gefunden haben. — Der Monsignore Altieri, Erzbischof von Ephesus, päpstlicher Nuncius in Wien, ist vorgestern hier eingetroffen, und bereits von dem Cardinal Staatssecretär und Sr. Heiligkeit dem Papst empfangen worden. — Der Sommer hat sich nun hier mit seiner ganzen Macht eingestellt; wir haben schon mehrere Tage eine Hitze von 28 Grad R. und darüber gehabt.

Krakau.

Krakau, 28. Juni. In der Nacht zum 26. d. M. brannte hier das zur Universität gehörende „Jerusalemer Convict" ab. Die Schüler des Convicts konnten nur mit Mühe und zwar auf Leitern, die an die Fenster gelehnt wurden, gerettet werden. Die Universitätsgebäude selbst waren ebenfalls in großer Gefahr, doch ist es noch gelungen, dieselben zu erhalten und die Wuth der Flammen auf die Gebäude des Convicts zu beschränken.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 28. Juni. (A. Z.) Die Truppenmärsche im Königreich Polen haben keineswegs aufgehört, wenn gleich die westliche Landesgrenze, die noch vor kurzer Zeit mit russischen Soldaten übersäet war, außer den nöthigsten Besatzungsmannschaften in diesem Augenblick

gar kein Militär aufzuweisen hat. Dagegen sind die Bewegungen in den östlichen Woywodschaften desto größer, und die Behauptung, daß nur die gewöhnlichen Dislocirungen stattfänden, dürfte kaum ausreichen. Es scheint, als ob Rußland dermalen größere Streitkräfte in Bessarabien concentriren wolle, was allerdings durch den dauernd unruhigen Zustand der benachbarten türkischen Provinzen hinlänglich motivirt wäre. Unter dem Militär ist allgemein der Glauben verbreitet, daß das Staatsgebäude der hohen Pforte binnen kürzester Frist zusammenbrechen müsse, und die Bojaren der Moldau und Wallachei sehen selbst Rußland als den natürlichen Erben an. Ihr Lieblingstraum ist jedoch die Errichtung eines eigenen und unabhängigen Königreichs. Das klingt freilich noch etwas wunderlich, doch gründet sich ihre Hoffnung auf die Voraussetzung, daß die christlichen Mächte Europa's ihre Heere nicht gegen ihre eigenen Glaubensgenossen marschiren lassen werden, um diese unter die Zuchtruthe des Halbmondes zurückzutreiben, und mit der mohammedanischen Armee hoffen sie allein fertig zu werden. Ist jene Voraussetzung richtig, wie jeder Christ doch wohl annehmen darf, so wird der Orient, trotz aller Pacificationsprotokolle, binnen Kurzem der Schauplatz wichtiger Umwälzungen werden. — Die neuerdings wieder aufgenommenen Untersuchungen gegen die Wilna'schen Umtriebe haben im Königreich ein unbehagliches Gefühl hervorgerufen. In den niederen Ständen, namentlich dem Bauernstande, soll jetzt häufig der Fall vorkommen, daß katholische Eltern ihre Söhne zur griechischen Kirche übertreten lassen, um sie auf diese Weise von der Militärpflichtigkeit zu befreien. — Neuere Nachrichten vom Kaukasus besagen, daß die russischen Waffen daselbst neuerdings einige nicht unbedeutende Vortheile über die Bergvölker errungen haben, noch verlautet über die näheren Details bis jetzt nichts. — Nach Briefen aus Tiflis soll Schampl, der lesghische Prophet, bei seinen Landsleuten allmählich den Credit verlieren, da alle seine Verheißungen bis jetzt sich als trüglich zeigten. Dieß ist für die Russen so gut, wie ein gewonnener Sieg.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 28. Juni. (A. Z.) Eben einlaufenden Berichten aus Nissa zufolge, hat sich der Statthalter dieses Bezirks, Mustafa Pascha, der großherrlichen Anordnung, wodurch er abgesetzt wird, unterworfen. Jakub Pascha von Adrianopel hat mit dem großherrlichen Commissär bereits seinen Einzug in Nissa gehalten und solche Vorkehrungen getroffen, daß schon jetzt ersichtlich ist, er suche die Schuld des letzten Aufstandes nicht sowohl in der christlichen Bevölkerung, als vielmehr in dem Statthalter selbst und seinen nächsten Untergebenen. Die albanesische Besatzung Nissa's mußte auf seinen Befehl alsbald die Stadt räumen und Berichte sehr versöhnlichen Inhalts sind von Jakub Pascha sowohl an das serbische Gouvernement, als auch an den türkischen Commandanten von Belgrad gesandt worden. Man glaubt, daß der Verfolg der Untersuchung auch den Statthalter von Widdin stark compromittiren werde.

China.

Macao, 13. März: „Am 3. d. M. erhielt Capitän Elliot den Besuch des Kwang-Chowfoo, der ersten Magistratsperson von Canton, und es erfolgte eine Suspendirung der am 23. Februar eröffneten Feindseligkeiten (deren Erfolg, die Wegnahme des Forts an der Bocca Tigris, bekannt ist,) welche indeß am 5. wieder zurückgenommen wurde. Capitän Elliot verlangt jetzt, wie wir hören, zwölf Millionen Dollars nebst der Insel Hong-Kong und Wang-Tong; aber es ist klar, daß die Mandarinen in dieser Provinz nicht befugt sind, solchen Forderungen Gehör zu geben. Bei der Unmöglichkeit allen Widerstandes haben die wohlhabenden Bewohner von Canton sich nebst ihrer Habe entfernt. Am 6. erließ Capitän Elliot eine versöhnlich lautende Proclamation, deren Zweck es war, die Wiederfreigebung des fremden Handels herbeizuführen. Da aber die kaiserlichen Edicte sich so entschieden gegen allen Verkehr mit den Engländern aussprechen, so wird die Furcht der chinesischen Kaufleute allen derartigen Bestrebungen bedeutende Hindernisse in den Weg legen. Loot'en-Tschops sind ausgegeben worden, aber nur an amerikanische Schiffe, und Capitän Elliot hat daher angezeigt, daß wenn nicht alle fremden Schiffe ohne Ausnahme gleiche Gunst genössen, er den Handel von Canton unter strenges Embargo legen werde. Es freuet uns, berichten zu können, daß sämmtliche englische Gefangenen freigegeben worden sind (nach den Zeitungsberichten machen drei Seeoffiziere eine Ausnahme, für welche Capitain Elliot vergebens 500 Dollars als Lösegeld geboten hat); es ist dieß eine Folge der Rückgabe der Insel Tschusan. Die meisten Kriegs- und Transportschiffe, welche sich in den nördlichen Gewässern befanden, sind bereits hier wieder eingetroffen; indeß läßt die Lage der Dinge erwarten, daß eine neue Expedition nach dem Norden wird stattfinden müssen, ja daß sie unvermeidlich ist, wenn der Hof von Peking sich auch durch die letzten Ereignisse in dieser Provinz nicht zum Nachgeben bewegen läßt. — Mittlerweile sind die Handelsaussichten sehr wenig versprechender Art, da, abgesehen von dem großen Vorrath von Einfuhrartikeln, der jetzt schon hier aufgespeichert ist, Capitän Elliots Circular vom 20 Januar (welches die Beendigung der Feindseligkeiten anzeigte) die Wirkung haben wird, denselben noch bedeutend zu vermehren."

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 114. 85. — 3pCt. 76. 65. — Neapol. 102. 50. — 5pCt. Span. 22¾. — Passive 5. — Actien der Bank von Frankreich 3150. —. St. Germain-Eisenbahn 682. 50. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 193. 75. — Straßburg-Basel 235.

— Die Blätter enthalten heute nicht das mindeste Neue von irgend einer Bedeutung. Die Journale der Linken sind jetzt gegen die Fortification der Hauptstadt, der sie früher das Wort redeten. Vorgegeben wird, man sehe nun ein, daß wirklich nur die Einbastillirung gemeint sey, nicht die Vertheidigung gegen einen möglichen Feind. Im Grunde aber kommt die Opposition etwas spät zur Erkenntniß, daß es Schade ist um die Millionen, welche zwecklos vergeudet werden. — Die Minister sollen wirklich glauben, ohne Unterstützung der liberalen Presse die Festungswerke nicht auf die bisherige Weise fortsetzen lassen zu können; der Reclamationen werden zu viele.

London, 5. Juli. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 21¾. — 3pCt. Portug. 19. — Integr. 51¾.

— Stand der Wahlliste: 168 Conservative, 187 Whigs; macht 355 Parlamentsglieder, somit nicht viel über die Hälfte der 658, welche das Haus der Gemeinen bilden. — Noch ist die allgemeine Vermuthung, daß die Tories im neuen Parlament eine geringe Majorität haben werden. —

— Der Great Western ist zu Bristol eingelaufen; er bringt 81 Passagiere und Nachrichten aus Neuyork vom 19. Juni. Die Mac Leod'sche Angelegenheit ist abermals am 14. und 16. Juni im Congreß verhandelt worden, ohne daß es zu einem Resultate gekommen wäre. Lord Sydenham hat am 15. Juni die erste Session der Legislatur für die vereinten Canadischen Provinzen durch eine Rede eröffnet.

Wien, 5. Juli. 5pCt. Metall.-Oblig. 105¾. — 4pCt. Metall.-Oblig. 96¼. — 3pCt. Metall.-Oblig. 74¼. — Bankactien 1614. — 250 Guldenloose 106. — 500 Guldenloose 132¼.

Benachrichtigungen

[1039]

Oberdeutsche Zeitung.

Mit dem 1. Juli beginnt das Abonnement auf ein neues Semester der Oberdeutschen Zeitung. Die durchgeführte Tendenz dieses neuen Blattes hat ihm in der kurzen Zeit seines Bestehens einen Ruf gewonnen, welcher, bei den Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens in Deutschland, die gehegten Erwartungen übertraf, und wir glauben uns daher weiterer Auseinandersetzungen um so eher enthalten zu dürfen, als es für die Freunde der Gesinnung eines Blattes ein selbstredendes Interesse ist, zu weiterer Verbreitung desselben in ihren Kreisen mitzuwirken. Man abonnirt bei der nächstgelegenen Postbehörde; für Frankreich bei Hrn. Alexandre, Brandgasse Nr. 28, in Straßburg. Der Abonnirungspreis für das Semester stellt sich in Karlsruhe auf 3 fl., durch die Post bezogen im Umfang des Großherzogthums Baden auf 4 fl. 15 kr., an entfernteren Punkten verhältnißmäßig höher nach Maßgabe der wachsenden Postgebühr.

Karlsruhe, im Juni 1841.

Die Expedition der Oberdeutschen Zeitung.

Großh. Bad. fl. 50 Anlehens-Lotterie.

Ziehung den 1. August. Gewinne fl. **50000, 15000, 8000.** Loose à fl. 3. 30., bei Abnahme von fünf Stück das Sechste gratis, werden abgegeben durch

[1061] **Gustav Stiebel,** Hauptcollecteur.

Hochfürstlich Isenburg-Büdingen'sches Anlehen

von fl. 200,000 im fl. 24 Fuß, d. d. Darmstadt 1. Febr. 1833 betr.

[1079] In heute vorgenommener dritter Verloosung sind von vorstehendem Anlehen nachfolgende Obligationen als außerordentliche Ablage zur Rückzahlung pr. 1. Januar 1842 bestimmt worden:

A. Nr. 10. 34. 63. . . . . 3 Stück à fl. 1000 fl. 3000.
B. „ 11. 62. 70. 117. 118. 156. 6 „ à „ 500 „ 3000.

zusammen 24 fl. 6000.

wovon die Inhaber hierdurch in Kenntniß gesetzt werden, um ihre Kapitalantheile am genannten Tage in Empfang nehmen zu lassen, indem von da an jede weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1841. **Philipp Nicolaus Schmidt.**

[1084] Donnerstag den 8. Juli d. J., Abends zwischen 8 und 9 Uhr, wurde in der Nähe der Weißfrauenschule ein Knabe von einem Hunde gebissen. Da der Knabe keine nähere Auskunft ertheilen kann, jedoch versichert, daß ein Vorübergegangener den Vorfall bemerkt und ihn deßhalb befragt habe, so wird zur Beruhigung der hierüber besorgten Eltern derselbe, oder wer sonst einige Erläuterung über den Vorfall oder den Hund zu geben weiß, aufgefordert, sich baldigst bei unterzeichneter Behörde zu melden, indem für jede wirkliche Auskunft über den fraglichen Hund eine Belohnung zugesichert wird.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1841.

Polizei-Gericht.

[1082] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den um Gestattung eines Moratoriums einkommenen hiesigen Bürger und Handelsmann, auch Landgüterbestätter, J. J. Seuffert, aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, werden edictaliter hiermit vorgeladen, um

Montag den 6. September l. J.,
Vormittags 10 Uhr.

vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, über das angebrachte Moratoriengesuch sich zu erklären, auch im Fall des entstehenden Concurses ihre etwaigen Vorzugsrechte auszuführen, bei Vermeidung, daß alle in dem angesetzten Termin nicht erschienenen Gläubiger entweder für einwilligend in das nachgesuchte Moratorium geachtet oder im Fall eines entstehenden Concurses mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen werden sollen. Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung auf den Fall des erkannt werdenden Concurses die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 25. Juni 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secr.-Vicar.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	—	106¼
	ditto ditto	4		97¾
	ditto ditto	3	76⅛	
	Bank-Actien		1989	1987
	fl. 250 Loos. k. Rückzahl.		107¼	107⅛
	fl. 500 „ ditto		—	133⅛
	Bohm. Obligationen	4		97
	ditto ditto	4½	—	101
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅜
	Prämienscheine		—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅝
	Bankobligat. ohne Div.		372	371½
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. k. Coll u. S.		—	110⅝
	fl. 50 Loose von 1840		—	57⅞
	Obligationen	3½	—	95
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	61⅞
	25 ditto		—	23⅛
Nassau	Obligationen k. Rückzah.	3½	—	95⅞
	fl. 25 Loose		—	21⅛
Holland	Integrale	2½	50⅝	50⅜
Spanien	Actienschuld	5	21⅛	21⅛
Polen	fl. 200 Loos-Loose Rth.		—	71⅛
	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 9. Juli.		Papr	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅝	
ditto	2 M.	135⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅜	—
ditto	2 M.	145⅞	—
Leipzig	k. S.	105⅞	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	148⅛	—
ditto	2 M.	147⅛	—
Lyon	k. S.	78⅛	77⅞
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	104⅛	
ditto	2 M.	103⅞	
Disconto		3⅞	—

Cours der Geldsorten.

Den 9 Juli

Gold	fl	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco Wo	312	—
Friedrichsd'or	9	32	Leopthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	54	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francostücke	9	24	Pass Silber 16 Lth	2	30
Engl. Souvereins	11	36	do 13- 14 Lth	20	20

Auswärtiger Cours.

Wien, 5. Juli

5 pCt. Metalliques	—
4 — neue	—
3 Metalliques	—
Actien	1617
250 fl. L. v. 1839	106¼
fl. 500 Loose	

London, 5 Juli

3 pCt. Stocks	88¼
2½ - Holländische	51¼
5 Russ. Obl.	
5 — Portugies.	—
5 — Ardoins	21⅛

Amsterdam, 6 Juli

2½ pCt. Integrale	51¹¹/₁₆
Kassabillet	24⅜
Rentanten	
6 Russ. Inscr	—
5 Span Act	20¹⁵/₁₆

Paris, 7. Juli

5pCt. Rente	114 85
3 ditto	76 65
5 Actienschuld	92½
Passivschuld	5
5 Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 189. — Sonntag — 11. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 10. Juli.

Darf sich ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten erlauben, öffentlich und persönlich empfindlichen Tadel auszusprechen über die Verfahrungsart einer befreundeten Macht? Diese Frage kommt jetzt in Bezug auf Lord Palmerston und seine jüngsthin zu Tiverton (wo er gewählt wurde, während seine Candidatur in Liverpool unglücklich ablief;) gehaltene Rede zur Untersuchung und wird wohl von der Pariser Journalpresse nicht ohne Groll behandelt werden. Tiverton ist eine lebhafte und wohlhabende Stadt in Devonshire von etwa 10,000 Einwohnern. Daß eigentlich hier kein Theater war, wo Palmerston seine in Affghanistan, Candahar, China, Syrien befolgte Politik anzupreisen sich berufen fühlen konnte, unterliegt keinem Zweifel. Daß er es dennoch gethan, wird ihm als Eigenliebe, und daß er dabei ganz ohne Noth die Kriegsweise der Franzosen in Afrika im Vergleich mit jener der Britten in Asien tief herabgesetzt hat, wird ihm als ein Schülerstreich ausgelegt. Die Times sagen darüber: „Dieser Whiglord, dessen hochfahrende Manier in der Führung wichtiger Negociationen die Allianz mit dem Nachbarvolk gestört hat, wußte sich sogar in einer doch wohl überdachten und sorgfältig vorbereiteten Rede an die Wähler von Tiverton nicht zu enthalten, in höchst aufreizenden und beleidigenden Ausdrücken von Frankreich zu sprechen. Solcherlei Aeußerungen aus dem Munde eines hochstehenden Staatsbeamten müssen unfehlbar jene leidenschaftliche Eifersucht entflammen, welche früher oder später Europa's Frieden stören wird. Es scheint, Lord Palmerston habe vor seinem Abgehen vom Staatsruder dem künftigen Cabinet die Heilung der Wunde, die er unserer Politik, gegenüber Frankreich, geschlagen hat, erschweren wollen. Nachdem er in glühenden Farben die angeblich glorreichen Erfolge seiner Aggressivpolitik in Centralasien ausgemalt, geht er über zu höchst gesuchten Bemerkungen über das Verfahren der Franzosen in Algerien. Wir stellen nicht in Abrede, daß diese Rügen guten Grund haben, und es ist uns wohl auch schon begegnet, sie auszusprechen; allein die Kritik in einem Tagblatt ist etwas sehr Verschiedenes von dem öffentlichen Tadel, den ein Minister der Krone, ohne irgend einen Anlaß, über die Handlungsweise einer fremden Regierung ergießt" — Wirklich begreift man nicht, was Lord Palmerston mit der Folie gewollt hat, die er den brittisch-ostindischen Truppen aus Afrika her holt. Die Franzosen halten sich für das civilisirteste Volk der Erde; wie mag ihnen nun gefallen, was einer der Chefs des ersterbenden Whigcabinets vor aller Welt — denn die Rede zu Tiverton ist ja durch die Presse Gemeingut geworden — von ihnen aussagt? Man höre: „In einem Feldzug brachten wir eine Landstrecke, größer als Frankreich, unter brittischen Einfluß; die Art, wie dieß geschehen ist, verdient eben so wie das Ergebniß selbst die Beachtung der Nation. Es zeigt sich ein Contrast, auf welchen wir stolz seyn dürfen, zwischen den Fortschritten unserer Waffen im Osten und den Operationen, welche Frankreich gegenwärtig in Afrika betreiben läßt. Unser Vorrücken in Asien war bezeichnet mit gewissenhafter Schonung aller Rechte, mit unverletzlicher Achtung jedes Eigenthums, mit strengem Enthalten von Maßnahmen, die geeignet gewesen wären, die Gefühle und Vorurtheile des Volks zu verwunden. So erklärt sich, was mir ein ausgezeichneter Offizier, der ohnlängst aus Candahar gekommen ist, erzählt hat. Ohne militärische Escorte und nur von wenigen Dienern begleitet, hat er hunderte von Meilen zu Pferd gemacht durch ein Land, bewohnt von wilden, halbbarbarischen Stämmen, die noch vor zwei Jahren erbitterte Feinde der Britten waren. Nirgends auf der ganzen Reise fand er seine Sicherheit gefährdet; seine Eigenschaft als englischer Offizier war ihm ein überall respectirter Paß. Wir haben die Rechte der Eingebornen geachtet, ihnen Schutz gewährt, sie gut behandelt; daher kommt es, daß ein unbewaffneter Britte sicher ist in Mitte ihrer Wildnisse. Frankreich hat in Afrika ein anderes System befolgt; andere Resultate sind daraus erwachsen. Das französische Heer — ungern sage ich es — ist befleckt (tarnished) durch den Character seiner Operationen. (Folgt eine stark aufgetragene Schilderung der Razias oder Raub- und Plünderungszüge, die auch in der Deputirtenkammer zu Paris gemißbilligt wurden.) Algerien, so ward gesagt, sollte colonisirt werden; aber die Franzosen haben dort nur militärische Posten, und während wir in Indien die Gesinnung des Volks für uns haben, ist in Afrika jeder Eingeborne ein Feind der Franzosen und in jedem Herzen brennt die Begierde nach Rache. Ich erwähne diese Dinge, weil es gut, daß ihr sie wisset; sie sind ein neuer Beweis, daß die Vorsehung beschlossen hat, auch in dieser Welt solle ungerechte Gewaltsamkeit die ihr angemessene Strafe und mildes Verfahren seinen Lohn finden." — Man sieht, Lord Palmerston bemüht sogar die Vorsehung; sie soll ihm die Stimmen der Wähler zu Tiverton gewinnen helfen. —

Hannover, 7. Juli. Die heutige Nummer der hiesigen Zeitung enthält weitere interessante Mittheilung über Verhandlungen in der zweiten Kammer der nun aufgelösten Ständeversammlung. Es erhellt daraus aufs Klarste, wie tief und vorerst unheilbar der Riß zwischen der Regierung und der Mehrheit der Volksstellvertreter geworden war. Am 23. Juni kam das Cabinetsschreiben vom 19 Juni, die Beschleunigung des Budgets betreffend, zur Berathung. Ein erstes Mitglied stellte den Antrag, in Erwiederung auf dieses Cabinetsschreiben zu äußern: „Stände haben gleich in ihren ersten Sitzungen das ihnen vorgelegte Budget der Landeskasse in Berathung gezogen, jedoch zunächst eine commissarische Prüfung desselben zu beschließen

für Pflicht gehalten. Mit Uranträgen haben die Stände sich nur in so weit beschäftigt, als dieselben die Zulässigkeit und den Eintritt ihrer Mitglieder, die Veröffentlichung der Verhandlungen und die Adresse auf die Thronrede betrafen, oder zur Beruhigung des Landes und im Interesse eines rascheren Geschäftsganges dringend erforderlich erschienen. Stände zweifeln auch nicht, daß die Präsidenten beider Kammern bei Bestimmung der Tagesordnung die Vorschriften der Geschäftsordnung mit den Wünschen einzelner Mitglieder, und mit dem, was die gegenwärtigen Verhältnisse dringend erforderlich machen, wie bisher so auch ferner, pflichtmäßig zu vereinigen wissen werden. Aber Stände können es auch nicht verhehlen, daß nach den, bei Berathung einer Adresse auf die Thronrede in zweiter Kammer bezeugten Zweifeln des Landes über die Competenz der gegenwärtigen Ständeversammlung, ihre Mitwirkung zur Gesetzgebung schwerlich eintreten werde, wenn nicht Stände zuvor darüber Gewißheit erlangt haben werden, daß aus der Thätigkeit der Stände ein Anerkenntniß der Wirksamkeit des Landesverfassungsgesetzes vom 1/6. August 1840 nicht gefolgert, und der Verfassungsfrage dadurch nicht solle präjudicirt werden." Der Proponent hielt es für durchaus nothwendig, die den Ständen gemachten, lediglich auf Irrthümern des Cabinets beruhenden Vorwürfe zurückzuweisen, daneben aber auch darauf hinzuweisen, wie dem in der Ständeversammlung vorhandenen Zustande der Ungewißheit auf gedeihliche Weise ein Ende gemacht werden könne.

Ein zweites Mitglied glaubte den ersten, verhältnißmäßig sehr unwichtigen Theil des Antrags auf sich beruhen lassen zu können, den zweiten Theil desselben aber sehr geeignet, dem Fasse den Boden auszustoßen. Ihm schien, wolle man der Thätigkeit der Ständeversammlung ein schleuniges Ende bereiten, und halte man sich nicht berechtigt, oder nicht befähigt zum Besten des Landes zu wirken, der Zweck durch Annahme eines solchen Antrags sicher erreicht zu werden, da man sich selbst sagen müsse, daß eine dem Antrage entsprechende Antwort der Regierung in das Reich der Unmöglichkeit gehöre. Seiner Ansicht nach bedürfe es auch eines solchen Vorbehaltes gar nicht, da ein Anerkenntniß der Verfassung von Niemandem gefordert sey. Ganz abgesehen davon, ob daraus, daß die Ständeversammlung zusammengetreten sey, eine anerkannte Wirksamkeit des Landesverfassungsgesetzes im Sinne der Bundesgesetze folge, was auf den beantragten Beschluß nicht einwirken könne, sey so viel gewiß, daß ein Anerkenntniß durch die Ständeversammlung, der Verfassung, in deren Folge sie berufen sey, nichts nehmen und nichts hinzuthun könne, daß mithin die Besorgniß, durch eine Thätigkeit der Ständeversammlung zur Befestigung eines Gesetzes beizutragen, das Mancher immer noch mit Abneigung betrachte, nicht zutreffe, da die Thätigkeit der Mitglieder dieser Versammlung eine Verzichtleistung in Bezug auf die Rechte der Wahlcorporationen weder enthalte, noch enthalten könne, indem ein Aufgeben von Rechten ohne freie Willensäußerung nicht denkbar sey. Da nun aber das Wahlgesetz wesentlich auf der Wahlpflicht beruhe, so folge auch aus der Vornahme der Wahlen nichts, was aus einem freien Entschlusse gefolgert werden könnte, und eben so verhalte es sich mit der Thätigkeit der allgemeinen Ständeversammlung, die die Verpflichtung habe, dem Landesverfassungsgesetze zu folgen, nach welchem eine Berathung der königlichen Propositionen, und eine Rückerwiederung darauf nicht abgelehnt werden könne, und eine Erklärung über die Steuern in der Maße erfolgen müsse, wie das Landesverfassungsgesetz vorschreibe. Es war darnach entschieden der Meinung, daß mit der Weigerung, die der Ständeversammlung verfassungsmäßig obliegenden Geschäfte vorzunehmen, oder was dem gleich käme, mit dem Knüpfen einer Bedingung an die Thätigkeit, die Ständeversammlung, wie der Einzelne, seine Befugnisse überschreite, und daß die Wirkung des Antrags, sollte er zum Beschlusse erhoben werden, nur die seyn könne, daß damit, werde er von erster Kammer, wie nicht anders zu erwarten, abgelehnt, ein Streitpunkt mehr gegeben werde, der die reelle Behandlung der Geschäfte weiter hinausziehe, oder aber als Ständebeschluß, wo er nichts anders enthalte, als daß man außer Stande sey, die Geschäfte vorzunehmen, die Auflösung der Stände als nothwendige Folge hinter sich habe.

Ein drittes Mitglied vermochte dagegen in dem Antrage nur eine durch die Verhältnisse gebotene offene Hinweisung auf die vorherrschende Stimmung und eine Andeutung des zur Beruhigung führenden Wegs zu erblicken, und war der Ansicht, daß durch eine Erklärung, wie die des vorhergehenden Mitgliedes, daß aus einer Thätigkeit der Ständeversammlung Folgerungen für die Wirksamkeit der Verfassung (die von der Thätigkeit der Stände ganz unabhängig sey) nicht hergeleitet werden könnten, würde sie von einem landesherrlichen Commissarius gemacht, die Versammlung völlig beruhigt und zufrieden gestellt werden würde. In der Sache selbst glaubte er ein gedeihliches Fortwirken bei dem täglich gespannteren Verhältnisse zur ersten Kammer, und den durchaus nicht versöhnlichen Ansichten, die die Regierung noch in den letzten Tagen, namentlich in dem gestrigen Schreiben wegen des Bürgermeisters Stüve, und dem jetzt zur Berathung stehenden Schreiben wegen der Geschäftsbehandlung, dessen Ausführung, abgesehen von den darin gemachten ungerechten Vorwürfen, eine reine Unmöglichkeit sey, manifestirt habe, nicht mehr hoffen zu dürfen, falls nicht die Regierung eine Erklärung der bezeichneten Art abgeben würde, wodurch alle Schwierigkeiten in dieser Kammer gehoben werden würden.

Das zweite Mitglied bezeichnete es dagegen als eine Unmöglichkeit, daß die Regierung der Zumuthung nachgeben würde, eine Erklärung abzugeben, durch die sie die Wirksamkeit des Landesverfassungsgesetzes als eine zweifelhafte Frage vor ganz Deutschland anerkennen würde. Das Schreiben wegen der Geschäftsbehandlung möchte allerdings in einzelnen Ausdrücken einer genaueren Fassung fähig gewesen seyn, erkläre sich aber daraus, daß durch die Verhandlungen über die Adresse, und über die Commission behuf Aufstellung und Prüfung von Landesbeschwerden immerhin einige, wenn auch nicht viele Zeit der Berathung der Regierungspropositionen entzogen sey, und dadurch leicht die Befürchtung habe erweckt werden können, daß es auch ferner so gehen werde. Sey sodann der Regierung ein Mangel an Versöhnlichkeit vorgeworfen, der namentlich aus den Schritten derselben in der letzten Zeit hervorgehen solle, so könne man sich doch nach der hier beschlossenen Adresse, die Beschuldigungen der unangenehmsten Art enthalte, und der Niedersetzung einer Beschwerdecommission nicht wundern, wenn die Regierung bei einer solchen Kammer keine besondere Versöhnlichkeit mehr voraussetze, und ihre Mittheilungen eine solche Farbe trügen, wie es nun eben jetzt der Fall sey. Die Angelegenheit wegen des Schatzraths Stüve stehe mit den hier in Frage kommenden Gegenständen gar nicht in Verbindung. Freilich hätten Stände eine etwas kurze Antwort bekommen, es sey damit aber die Frage noch nicht definitiv entschieden, und immer noch einer alle Theile zufrieden stellenden Lösung fähig.

Ein viertes Mitglied hielt es für durchaus nothwendig, Bedenken, die auf die ständische Thätigkeit nachtheilig einwirken könnten, wie durch die beantragte Erwiederung geschehe, zu rechter Zeit zu äußern. Eine gänzliche Versagung der ständischen Thätigkeit schien ihm aus dem Antrage gar nicht gefolgert werden zu können, der vielmehr der Regierung den sichersten Weg zeige, das Vertrauen der Unterthanen zu gewinnen. Daneben war es der Meinung, daß die Stände, deren Beruf es doch sey, die Rechte des Landes gegen die Regierung zu schützen, es nie würden verantworten können, wollten sie durch unbedingtes Eingehen auf die Geschäfte verfassungsmäßige Rechte des Landes ohne Prüfung aufgeben, um nur die Geneigtheit der Regierung zu

erwerben. Als solche Rechte, die durch die Verfassung von 1840 gekränkt seyen, glaubte er bezeichnen zu müssen: 1) Das durch das Landesverfassungsgesetz den Ständen genommene unbedingte Zustimmungsrecht zur Gesetzgebung, wozu noch die erweiterte Befugniß des Landesherrn in Erlassung von Ausnahmsgesetzen und selbst in der Declaration von Gesetzen durch Publication von Präjudicien des Oberappellationsgerichts komme. 2) Die dem Richter entzogene Cognition über die Publicationsform der Gesetze, was nur dazu dienen könne, die monarchische Gewalt in der Richtung des Absolutismus auszudehnen. Als Rechtskränkungen bezeichnete er ferner 3) die einseitige Composition der Conflictsabtheilung des Staatsraths, wornach eine Regierung im Stande sey, die Conflicte ganz nach ihrem Belieben entscheiden zu lassen. 4) Die Aufhebung des früheren Rechts, daß Beamte im Wege der Administration nicht länger als vier Wochen hätten suspendirt werden dürfen, während jetzt das Beispiel des hiesigen Stadtdirectors zeige, daß jahrelange Suspensionen stattfinden könnten, während derer die Stadt einen Mann von bedeutenden Talenten entbehren müsse. 5) Die bedeutend nachtheiligere Lage der Landeskasse, die mit 477 000 Rthlr. mehr belastet sey als vor 1833; so wie endlich 6) die große Ausdehnung der Polizeigewalt, die den Verfall der Landesuniversität und die Bedrückungen der Stadt Osnabrück herbeigeführt habe.

Das zweite Mitglied vermochte in diesen Beschwerden nur eine Kette von Irrthümern zu erkennen, indem es hervorhob, daß die Concurrenz der Stände zur Legislation noch immer bei Steuern durchaus und bei anderen Gesetzen rücksichtlich ihres wesentlichen Inhalts erfordert werde; daß der König auch nach dem Staatsgrundgesetze außerordentliche Verfügungen habe erlassen können; daß die Verkündigung der Präjudizien des Oberapellationsgerichts in Folge Antrags der Stände geschehen sey; daß die Uebergangseinrichtung der Conflictsbehörde gerade so modificirt, wie die Stände von 1840 beantragt hätten; und daß es sich mit der Suspendirung der Staatsdiener im Grundsatze nach dem Staatsgrundgesetze bei Suspendirung ohne Entziehung des Gehalts gerade so verhalten habe, wie jetzt; so wie, daß man rücksichtlich der Finanzen, die zu erörtern hier nicht am Platze sey, nur dann zu dem bezeichneten Resultate werde gelangen können, wenn man alle weggefallenen Lasten und neuen Bewilligungen in Anschlag bringe. Uebrigens schien ihm aus allem Dem für die hier besprochene Frage gar nichts zu folgen, da dergleichen Beschwerden vielleicht zu Anträgen auf Revision des Verfassungsgesetzes, nie aber zu einem Beschlusse, wie der jetzt beantragte sey, würden führen können. (Schluß f.)

Mainz, 9. Juli. Man vernimmt, daß ungeachtet aller angewandten Mühe für die beabsichtigte Probefahrt auf dem Main per Dampfboot augenblicklich kein Schiff zu bekommen war, wodurch allein die eingetretene Verzögerung veranlaßt wurde.

Grätz, 26. Juni. Heute wurde auf unserem größten Kirchhof, der dem am linken Murufer gelegenen Stadttheil angehört, ein Act der Pietät gegen den vor einem Jahre hier als commandirenden General von Innerösterreich und Tyrol verstorbenen k. österr. Feldmarschallieutenant Frhrn. v. Langenau feierlich begangen, indem sein Grabmahl in der frühesten Morgenstunde, in Gegenwart des Erzherzogs Albrecht und einer großen Anzahl von Generalen und andern hochgestellten Personen vom Civil und Militär, unter Trauermusik enthüllt wurde. Obgleich Protestant, ruhen seine irdischen Ueberreste in einem katholischen Friedhof, wo vor zwei Jahren auch die Gebeine eines der neun ägyptischen Jünglinge, welche auf Kosten Mehemed Ali's hier unterrichtet werden, eines Mohamedaners, der vor zwei Jahren hier starb, seine letzte Ruhestätte gefunden, obgleich keinen Denkstein erhalten hat. — Im Spätherbst erwartet uns eine ähnliche, nur viel wichtigere und bezeichnendere Feierlichkeit, indem dann das Denkmal feierlich enthüllt werden soll, welches die Stände der Provinz, mit einem Aufwande von nahe an 70,000 fl. C. M., dem verstorbenen Kaiser Franz errichten. Es geht das Gerücht, daß der Erzherzog Franz Karl jener Feier beiwohnen werde. Die Statue ist nach dem von dem berühmten Bildhauer Marchesi gefertigten Modell zu Mailand in Erz gegossen worden.

Schweiz.

Bern, 5. Juli. Heute wurde die ordentliche Tagsatzung mit den üblichen Feierlichkeiten eröffnet. Die Behörden der Republik Bern und das diplomatische Corps wohnten dem Gottesdienste in der Heilig-Geist-Kirche bei. Die berühmten Tapeten aus dem bei Granson erbauten Zelte Karls des Kühnen waren in dem Tempel aufgehängt. Der Bundespräsident, Hr. Schultheiß Neuhaus, eröffnete die Versammlung mit einem Vortrage in französischer Sprache, dessen wesentlichen Inhalt wir folgen lassen. — Nachdem Herr Neuhaus darauf hingewiesen, daß die Gefahr eines europäischen Krieges sich wieder mehr und mehr entfernt habe, fährt er fort: „Das Jahr 1841 hat nicht unter günstigen Anzeichen begonnen. Die Aufhebung der aargauischen Klöster hat in den Gemüthern eine Bewegung hervorgerufen, die noch fortdauert; indessen dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß sie sich bereits bedeutend gelegt habe und mit der Zeit sich immer mehr legen werde. Wenigstens hat der Erfolg das Irrige mancher Unglücksweissagung dargethan; die gesetzliche Ordnung im Kanton Aargau ist nicht wieder gestört worden. Ueberhaupt ist seit der ordentlichen Tagsatzung von 1840 der Friede unseres Landes nie ernstlich gefährdet worden, und ohne Zweifel wird auch kein inneres Ereigniß uns desselben in Zukunft verlustig machen, so lange der Geist weiser Mäßigung diejenigen nicht verläßt, welche das Schicksal der Schweiz lenken. Die Verbindungen, welche die Schweiz mit den europäischen Mächten zu unterhalten sich freut, haben nicht aufgehört, freundschaftlich zu seyn." Der Bundespräsident gedenkt hierauf der Handelsverhältnisse mit dem Auslande, und bedauert, daß der Handelsvertrag mit Holland am 1 Januar 1842 aufhöre, so wie, daß die Schweiz, welche ihre Grenzen den Produkten aller Länder öffnet, das wünschbare Gegenrecht noch nicht gefunden. Er erwähnt ferner der zahlreichen Arbeiten des eidgenössischen Kriegsrathes, der neuen Regulirung der Grenzgebühren auf zwanzig Jahre, der Maßregeln zur Förderung des inneren Verkehrs, der Bundesrevision, welche aus Furcht vor einer Beeinträchtigung der Kantonalsouveränetät noch immer nicht gedeihen wolle, und schließt mit folgender Stelle: „Die Angelegenheit der aargauischen Klöster kömmt beinahe unverändert bei der Tagsatzung wieder zur Sprache. Wenn auch zu bedauern ist, daß sie so wenig fortgeschritten, so verdient doch die Erklärung des hohen Standes Aargau, welche seine Achtung vor dem Entscheide der Tagsatzung bezeugt, gehörig gewürdigt zu werden, denn sie ist geeignet, Ruhe und Wohlwollen in die Berathung zu bringen. Die Aenderungen, welche in einigen Kantonen sich zugetragen haben, sind von den Einen mit Freude, von den andern mit Bedauern aufgenommen worden. Der beständige Wechsel von Ideen und Systemen ist eine Wirkung der menschlichen Natur und des Wesens der Freiheit selbst. Wenn diese Reformen die Grenzen der einzelnen Kantone nicht überschreiten, wenn sich keine politische Propaganda in diesem oder in jenem Sinne bildet, wer hindert die Staaten, selbst diejenigen, deren Verfassungen auf den entgegengesetzten Principien beruhen, im Geiste der Duldung als gute Eidgenossen und Brüder mit einander zu leben? Hat ja der Schweizerbund nicht immer bestanden und geblüht mitten unter den verschiedensten Kantonalverfassungen? Indessen gibt es doch Bürger, die einen besorgten Blick in die Zukunft werfen und für die Schweiz Zeiten der Prüfung befürchten. Die Weisheit und Umsicht der Stellvertreter der Stände wird, so es Gott gefällt, den Frieden und die Eintracht zu erhalten wissen; aber wenn auch Tage

der Gefahr uns zugedacht seyn sollten, so wird sie das gemeinsame Vaterland glücklich überstehen und freier und stärker aus denselben hervorgehen. Zehn Jahre genossener Freiheit und politischer Regsamkeit sind nicht verloren gegangen. Der Sinn für das öffentliche Leben hat sich gebildet, die Vaterlandsliebe ist gewachsen. Mehr als zu jeder andern Zeit zählt jetzt die Schweiz eine große Zahl ihr ergebener Söhne, mit unerschrockenem Auge und ungebeugtem Arm, welche die Gefahr mit Ruhe erwägen, ihr, von wannen sie auch kommen mag, ohne Zagen die Stirne bieten und wie in den alten Tagen die Unabhängigkeit des Vaterlandes retten werden: Gott erhalte die Schweiz! Die am 15. März dieses Jahrs einberufene und am 6. April vertagte außerordentliche Tagsatzung ist aufgelöst. Ich erkläre die Sitzung der ordentlichen Tagsatzung von 1841 für eröffnet und lade die Herren Gesandten ein, mit mir den vorgeschriebenen Eid zu leisten." Nach geleistetem Eid begab sich die Versammlung in den Sitzungssaal, wo die Kreditive der Gesandten verlesen und richtig befunden wurden. Von Tessin ist Staatsrath Molo anwesend. Die Klostersache wird nächsten Donnerstag vorkommen.

Luzern. Der Regierungsrath hat, „um von der Allmacht und Güte Gottes die Abwendung der Drangsale zu erflehen, welche die anhaltend regnerische Witterung über unser Vaterland herbeizuführen droht," ein achttägiges allgemeines Gebet angeordnet.

Niederlande.

Haag, 6 Juli. Heute treten in sämmtlichen Provinzen die Provinzialstände zusammen. Binnen wenigen Tagen wird man also wissen, welche Wendung die Politik hier zu Lande nehmen wird. Fallen die Wahlen in dem liberalen Geiste aus, wird die Mehrheit der Kammer in diesem Geiste verstärkt, dann erwartet man allgemein eine Modification der Verwaltung in demselben Geiste. — Gestern haben die Kunstfreunde dem berühmten Maler Hrn. Kruseмann, der binnen Kurzem eine Kunstreise nach Italien antreten wird, ein Abschiedsfest gegeben und ihm eine schöne Medaille zum Andenken überreicht.

Amsterdam, 7. Juli. Unsere Börse war heute sehr flau gestimmt. 2½pCt. Int. 51 1/16. — 5pCt. Holl 100⅛ — Kaneb. 24¼ — 4½pCt. Synd. 90⅛ — 3½pCt 74. — Handelm. 161¼ — 5pCt. Ost. 96⅞. — Ard. 20 5/8. Pass. 5 — Ard. Coup. 18¼ — 5pCt. Met. 104. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Inse. —. — Cert. —.

[1085]

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON,** via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz

täglich um **6 Uhr** Morgens.

Zweite Abfahrt von Mainz

täglich um **8½ Uhr** Morgens,

UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten und Conducteure der Gesellschaft; in **Frankfurt a. M.** die Agenten

Herr **Georg Krebs,** Zeil D. 207. *Herr* **Adolph Fischer,** auf dem Steinwege.

Düsseldorf, am 1. Juli 1841. ***Die Direction.***

[1035]

Niederländische Dampfschiffe

von Mainz nach **Cöln, Rotterdam, Antwerpen, London** und allen Zwischen-Stationen.

Abfahrt im Monat Juli: Morgens 9 Uhr

jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Samstag** von Mainz nach Rotterdam, Antwerpen und London,

NB. Das am Samstag von Mainz abgehende Boot correspondirt mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London abgehenden Batavier.

jeden Tag von Cöln nach Rotterdam und Antwerpen.

Die Billete auf alle Stationen beliebe man vorher zu nehmen in Frankfurt a. M. bei dem Agenten

C. Louis Beyschlag,
im Wolfs-Eck am Parade-Platz, Ecke der Eschenheimerstraße.

[1083]

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem verehrten Publikum mit seinem Lager in folgenden Artikeln, als: ächte Tyroler gemslederne Handschuhe, wie man sie nur an der Quelle findet, Bettlagen, Unterhosen und Jacken von Gemsleder, sowie Gummihosenträger, ferner besitzt er ein reichhaltiges Sortiment der allerfeinsten Holz- und Beindrechsler-Waaren; auch findet man bei ihm Schweizer Tücher und alles dahin Einschlagende. Der Unterzeichnete bittet um recht zahlreichen Besuch, indem er stets jeden Auftrag zur Zufriedenheit ausführen wird. Sein Lager befindet sich in Wiesbaden, neue Colonnade 22.

Paul Margreiter aus Tyrol.

[1088] Eine gebildete Familie in Frankfurt, welche nur eine Tochter hat, wünscht unter billigen Bedingungen mehrere Mädchen von 10 bis 14 Jahren in Kost und Logis zu nehmen, um sie gemeinschaftlich unterrichten zu lassen. Für gründliche Ausbildung und gehörige Beaufsichtigung wird gewissenhafte Sorgfalt zugesagt.

Frankirte Briefe mit den Buchstaben K. F. besorgt die Expedition d. Bl.

[983] **Edictalladung.**

Ueber den Nachlaß der Friedrich Schicht Eheleute zu Weilburg ist der Concursproceß erkannt worden.

Forderungen daran müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse

Donnerstag den 22. Juli, Morg. 8 Uhr, dahier liquidirt werden.

Weilburg, den 16. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Debell.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Nro. 190. — Montag — 12. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 11. Juli.

Landtagsverhandlungen zu Karlsruhe.

Sitzung der zweiten Ständekammer am 9. Juli. Schinzinger legt eine Dankadresse von Freiburg in der bekannten Urlaubssache mit der Bemerkung vor, daß dieselbe weit mehr als die vorhandenen 67 Unterschriften ehrenwerther und geachteter Männer erhalten haben würde, wenn nicht die Polizei mit 50 Gulden Strafe dazwischen getreten wäre. v. Itzstein fragt, ob die Polizei 50 Gulden Strafe ansetzen dürfe. v. Rüdt erläutert, daß eine Verordnung gegen das geheime Unterschriftensammlen bestehe, zu deren Anwendung die Polizei befugt sey. v. Itzstein erinnert sich einer spätern Verordnung, wonach jenes Verbot blos auf solche Fälle beschränkt sey, welche staatsgefährlich seyen. Schinzinger bemerkt, daß er in doppelten Eigenschaften, als Secretär und Abgeordneter, verpflichtet gewesen sey, die Adresse vorzulegen. Es seyen nur Gefühle des Dankes darin ausgesprochen, was aus der Vorlesung entnommen werden könne. Die Adresse lautet: „Hohe Kammer! Es ist das Gefühl des innigsten Dankes, welches uns ehrerbietigst unterzeichnete Bürger und Bewohner Freiburgs antreibt, gegenwärtiges Schreiben an hochdieselbe zu richten. Mit ernster Aufmerksamkeit sind wir dem Gange der bisherigen Kammerverhandlungen gefolgt und haben gesehen, mit welchem redlichen Eifer die Vertreter des Volks unsere Verfassung bewachten, bewahrten und vertheidigten. Wir vereinigen uns im Geiste mit allen Bürgern des badischen Landes, um die schon oft erfolgte feierliche Erklärung zu wiederholen, daß wir in unserer Verfassung ein theueres Kleinod erblicken und als heilige Pflicht es betrachten, dieselbe uns und unseren Nachkommen ungeschmälert zu erhalten. Nun aber mußten auch wir in den bekannten Urlaubsverweigerungen einen Eingriff in dieselbe erkennen und je größer unser Schmerz darüber war, desto größer war auch die Verehrung, die uns erfüllte für ihre pflichtgetreuen Vertheidiger. Fest, unerschütterlich fest, halten wir auch jetzt an dem Glauben, daß Se. königl. Hoheit der Großherzog, der Vater des Landes, die Rechte seiner Kinder schützen werde und gestützt auf dieses Vertrauen sehen wir der Zukunft getrost entgegen. Möge es der hohen Kammer gefallen, den tiefgefühltesten Dank der hier ehrerbietigst Unterzeichneten für ihr bisheriges Wirken zu genehmigen, sammt der Bitte: fortzufahren in ihren Bemühungen zur Erhaltung der Verfassung in ihrer Integrität und Reinheit, damit diese theuere Urkunde bleibe und immer mehr werde das stärkste Band der Liebe zwischen Fürst und Volk und die sicherste Grundlage der beiderseitigen Rechte. Freiburg, den 27. Juni 1841." — v. Blittersdorf. Solche Provocationen können nicht in der Verfassung liegen. Man kann es nie billigen, wenn das Volk in die Berathungen hereingezogen wird. Dieß ist aufregend. Das Volk hat mit Vertrauen auch auf die Regierung geblickt. Das Princip des Aufregens sey verfassungswidrig. v. Itzstein. Das badische Ministerium scheint andere Ansichten zu haben, als in andern Ländern. In England appellire die Königin und die Regierung an das Volk, um dessen Meinung zu hören. Das Volk ist aber überall dasselbe. Wo Verfassungen sind, hat es mitzureden, es wählt sogar seine Vertreter. Frhr. von Blittersdorf und Staatsrath Jolly entgegnen, daß man hier nach der Verfassung gehen müsse, und daß solche Manifestationen nicht zu billigen wären. v. Itzstein verwahrt sich gegen diese Doctrinen. Er hofft, daß das badische Volk Bürger zähle, welche theilnehmen an den öffentlichen Angelegenheiten, und nicht alles Beliebige mit sich anfangen lassen. Mohr bedauert, daß die Regierung nur Gespenster sehe, und Alles dunkel machen wolle. v. Böckh. Wir wollen nur nicht zugeben, daß das Volk irre geleitet werde. Schinzinger erläutert, daß er ausdrücklich beauftragt sey, den Grund anzugeben, warum die Adresse nicht mehr Unterschriften habe. v. Böckh. Der Abg. Schinzinger hat seine Correspondenz nicht in der Kammer vorzutragen. v. Itzstein. Er hat eine Thatsache erzählt, und dazu hat er das Recht. Ueberhaupt weiß ich nicht, wie die Regierung dazu kömmt, uns solche Lectionen zu geben. Wir haben unsere Rechte hier zu wahren. v. Böckh. Und wir haben dafür zu sorgen, daß Sie dieselben nicht überschreiten. Mohr. Sie haben keine Polizei in der Kammer. v. Rüdt erklärt, daß er es wirklich für verfassungswidrig halte, wenn Bürger öffentlich sagen, die Regierung habe die Verfassung verletzen wollen. Welker nimmt das Wort, um anzuführen, daß ein freundschaftliches Schreiben des Präsidenten und die Einladung einiger Kollegen ihn veranlaßt hätten, wieder auf seinem Posten zu erscheinen, um an der Verhandlung über den wichtigsten Gegenstand des Landtags beizuwohnen. Er lehnt zugleich die vom Hrn. Minister des Auswärtigen ausgesprochene Rüge seines Verfahrens ab, als sey dasselbe anarchisch oder pflichtwidrig gewesen. Er hätte sich allerdings auf seine Geschäfte beziehen können, die ihm theuer seyen; allein dann hätte er doch den Hauptgrund, wie er in der Erklärung vom 22. Mai ihn ausgesprochen, verhüllt, und das habe er nicht thun wollen. Hätte die Kammer ihm den Urlaub nicht geben wollen, so hätte sie ihn einrufen oder eine neue Erklärung verlangen können. Sein Verfahren sey daher nicht anarchisch; der Vorwurf werde also sich auf seine Ueberzeugung beziehen; allein die Kammer habe in ihrer Adresse dieselbe Ueberzeugung ausgesprochen, indem sie sich eine unvollständige Repräsentation genannt habe. Der Vorwurf, daß er sich der Mehrheit nicht gefügt, könne ihm nicht

Bekanntmachungen
Schiffsgelegenheit
nach Nord-Amerika.

Die Unterzeichnete hat die Expedition der Passagiere für Bremen übernommen und empfiehlt sich zu gefälligen Aufträgen.

Die Abfahrtstage der Segelschiffe sind bestimmt wie folgt:

Von Bremen: Am 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. October, 1. November, 1. December.

Von Baltimore: Am 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. October, 1. November, 1. December.

Preise der Cajüte: Erwachsene 120 Thaler, Kinder unter 10 Jahren 60 Thaler, Kinder unter 1 Jahr 12 Thaler.

Preise der Zwischendeck: Erwachsene 60 Thaler, Kinder unter 10 Jahren 30 Thaler, Kinder unter 1 Jahr 6 Thaler.

Kinder, Erwachsene, Kinder, Kinder, Kinder

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 190.) 12. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 114. 90. — 3pCt. 76. 70. — Neapol. 102. 80 — 5pCt. Span. 22. — Passive 5. — Belgische Bankactien 767. 50 — Actien der Bank von Frankreich 3175. —. St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 192. 50. — Straßburg-Basel 233. 75.

— Gestern wurde Hr. v. St. Aulaire als Mitglied der französischen Akademie in öffentlicher Sitzung aufgenommen. Seine Rede war nicht ohne politische Beimischung. In der Antwort darauf, von dem Präsidenten Roger verfaßt und von Scribe abgelesen, kommt eine Stelle vor, die gleich ihre Auslegung fand, was nicht verwundern darf, da Guizot zugegen war. Die Stelle lautet so: „Sie wünschen, sagen Sie, bald wieder unsern akademischen Studien und Arbeiten zurückgegeben zu werden. So sehr Sie auch Diplomat sind, glauben wir doch, daß Sie es aufrichtig meinen. (Nous croyons, tout diplomate que vous êtes, à votre sincerité.) Aber der Mensch ist schwach und die Diplomatie thut nicht immer, was sie sagt, noch was sie will. Wir halten Sie darum beim Wort, und bitten Sie, zu bedenken, daß wenn, wie zuweilen schon geschehen ist, das Versprechen des neuen Mitglieds zu lange auf Erfüllung warten läßt, die Akademie, Ihre Rede in der Hand, Sie auffordern wird, nach Zusage zu handeln." —

— Hr. v. Barante, französischer Botschafter zu St. Petersburg, ist Mitte August hier erwartet; er arbeitet jetzt an einer Geschichte des Pariser Parlaments.

— Es geht das Gerücht, Madame Lafarge habe sich vergiftet.

— Gestern war der Tractat von Chunkiar Iskelessi abgelaufen; man glaubt, an demselben Tage sey der Final-Vertrag über die orientalischen Angelegenheiten zu London unterzeichnet worden.

— Hr. Guizot ist auf einige Tage aufs Land gegangen.

London, 7. Juli. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 21¼. — Integr. 51¼.

— Stand der Wahlliste. Man kennt jetzt den Ausgang von 441 Wahlen; darunter sind 203 für die Whig-Reformers oder Anti-Monopolisten und 238 für die Tory-Conservativen ausgefallen. Präsumtive Mehrheit für ein Cabinet Peel 35 Stimmen. —

— Der Hof hat auf drei Wochen Trauer angelegt für die Königin von Hannover.

— Byng, der Vater des Hauses der Gemeinen, ist in der Grafschaft Middlesex gewählt worden. Derselbe ist seit fünfzig Jahren Repräsentant der County im Parlament und hatte sich jetzt zum fünfzehntenmal als Candidat gemeldet.

Wien, 7. Juli. 5pCt. Metall.-Oblg. 105¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 96. — 3pCt. Metall.-Oblig. 74¼. — Bankactien 1610. — 250 Guldenloose 105¼, 106. — 500 Guldenloose 132¼.

Deutschland.

Wien, 5. Juli. (A. Z.) Der als k. k. Geschäftsträger an den k. schwedischen Hof bestimmte Legationsrath, Graf v. Rechberg, ist in diesen Tagen nach seinem neuen Bestimmungsort abgegangen und der kurfürstl. hess. Legationssecretär, Frhr. v. Baumbach, hier eingetroffen, um die interimistische Leitung dieser Gesandtschaft nach der Abreise des Hrn. v. Lepel zu übernehmen.

Berlin, 4. Juli. (H. C.) In einer Nachdrucksache, und zwar speciell wegen des Nachdrucks des Wielandschen Oberon durch das bibliographische Institut zu Hildburghausen, ist neuerlich auf den Antrag der Verlagsbuchhandlung (Göschen in Leipzig) von Seiten des hiesigen Ministeriums des Innern und der Polizei die Beschlagnahme aller vorräthigen Exemplare verfügt, und zwar in Beziehung auf das Gesetz vom 11. Juni 1837 hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Verfasser noch nicht volle 30 Jahre todt ist.

Seit einiger Zeit gewinnt es immer mehr Wahrscheinlichkeit, daß in der nächsten Zeit auch in hiesiger Residenz eine homöopathische Heilanstalt, wie deren bereits in Wien und Leipzig bestehen, ins Leben treten wird, da, dem Vernehmen nach, erneuerte Immediat-Gesuche deshalb zur Entscheidung vorliegen. Die Resultate, welche in dem zum homöopathischen Hospital umgeformten Kloster der barmherzigen Schwestern in Wien erzielt und von dem Dirigenten, Dr. Fleischmann, veröffentlicht sind, erscheinen so über alle Erwartung günstig, daß wohl allenthalben der Wunsch laut werden muß, die Richtigkeit der Sache in der Nähe zu prüfen und mit eigenen Augen anzusehen. — Nächstens wird einer der hiesigen homöopathischen Aerzte eine namhafte diplomatische Person nach Rom und Neapel zu wissenschaftlichen Zwecken begleiten. Die Ausmittelung der Wirkungen gewisser Arzneistoffe und ihre Modificationen in südlichen Klimaten, namentlich der Eigenthümlichkeit des sicilischen Schwefels, soll die nächste Veranlassung hierzu gegeben haben.

Vom, 5. Juli. Da sich die Nothwendigkeit zur Verlegung der Artillerie-Etablissements herausgestellt hat und auch die Casernirung der betreffenden Truppengattung unzureichend für den augenblicklichen Umfang befunden, so sind dahin einschlagende neue Bauten angeordnet und zu diesem Zwecke bereits zwei Baupläne vorgelegt worden, von denen der eine zugleich die Errichtung von vier Thürmen projectirt, wegen seines hohen Kostenanschlages aber verworfen, der andere dagegen als ein mit einer minder kostbaren Façade ausgestattetes und sonst zweckentsprechendes Gebäude, genehmigt wurde. Obige Thatsache hat vermuthlich zu dem vor einiger Zeit veröffentlichten Gerücht von der Aufführung einer Citadelle in Berlin Veranlassung gegeben und kann somit als entschieden unbegründet bezeichnet werden. Eben so liegt dem Könige ein Bauproject vor, zu einer Caserne für das zur Zeit in zwei verschiedenen, entfernten Theilen der Stadt stationirte Garde-Uhlanen-Regiment, wozu auch schon zwei Grundstücke, das eine vor dem Oranienburger Thore, unfern dem Invalidenhause, das andere vor dem Halleschen Thore in Vorschlag gebracht worden sind.

Die seit längerer Zeit am hiesigen Orte gepflogenen Un-

Verhandlungen mit den Franzosen und Russischen, ohne Wissen und Willen des Königs, Bedingungen eingegangen, und seine Länder Preußischen Truppen zum Durchzuge, Quartier und Verpflegung bisher wider Recht, Billigkeit und Verfassung ihrer Länder eingeräumet haben.

Drittens, Es ist ferner Recht, Billigkeit und Herkommen, daß mit den Deutschen Reichslanden, als Theilen des Deutschen Reichs, nicht ohne Vorwissen und Einwilligung des Reichs, Händel angefangen werden, und daß, wo dieses geschehen ist, sie, als Theilnehmer, mit aller treuherzigen Gemeinschaft, Beystand und Hülfe, nach Inhalt der Reichsgesetze, Reichsabschiede und Reichsconstitutionen, unterstützet werden müssen, wie solches auch in dem Reichsgutachten vom 6ten Julius 1734 wegen der Reichsarmee, und in der Reichsexecutionsordnung, Tit. 2. §. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Drittens, Es ist ferner Recht, Billigkeit und Herkommen, daß mit den Deutschen Reichslanden, als Theilen des Deutschen Reichs, nicht ohne Vorwissen und Einwilligung des Reichs, Händel angefangen werden, und daß, wo dieses geschehen ist, sie, als Theilnehmer, mit aller treuherzigen Gemeinschaft, Beystand und Hülfe, nach Inhalt der Reichsgesetze, Reichsabschiede und Reichsconstitutionen, unterstützet werden müssen, wie solches auch in dem Reichsgutachten vom 6ten Julius 1734 wegen der Reichsarmee, und in der Reichsexecutionsordnung, Tit. 2. §. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

men wir zur nothwendigen Ueberzeugung, daß ohne schnelle und energische Maßregeln die Ruhe und Sicherheit des Staates nicht gerettet werden könne. Wir haben daher am 30. Juni die Aufstellung eines Bataillons und noch anderer Truppen in der Umgebung des Hauptortes beschlossen und die nöthigen Vertheidigungsanstalten für das Zeughaus getroffen, zugleich unseren Commissarien die Mahnung ertheilt, alle ihre Thätigkeit zu Handhabung der Ordnung in den einzelnen Districten aufzubieten. Unsere Befehle zur Aushebung der Truppen erhielten augenblickliche Vollziehung; aber inzwischen hatten sich auch an mehreren Orten des Kantons, Bauern, Holzfäller und andere, sogar Ausländer mit Waffen verschiedener Art in verbrecherischer Absicht versammelt. Gestern Morgens, als am Markttage des jetzigen Hauptortes, rückte aus Vallemaggia eine zahlreiche bewaffnete Masse vor. Zwischen ihr und den Regierungstruppen entstand ein mehrstündiges Gefecht. Die Empörer ergriffen die Flucht und ließen auf dem Platz und den Anhöhen, von denen herab sie kämpften, mehrere Todte und in den Händen der Regierungstruppen einige Gefangene zurück. Nicht einer der Kämpfer für die öffentliche Sache hat den geringsten Schaden erlitten. Noch steht bei der Brücke zu Tenero ein bewaffneter Haufe Rebellen; aber er wird sich entweder sogleich selbst zerstreuen oder dann mit Gewalt auseinander getrieben werden. Die Regierung und mit ihr wohl jeder rechtliche Bürger bedauert diese Waffnung von Brüdern gegen Brüder und das Vergießen von Bürgerblut. Laßt uns daher beten für die schnelle Wiederherstellung der Ordnung, der Ruhe und des Friedens im ganzen Kantone. Wir werden unausgesetzt zu diesem Endzwecke bemüht seyn, und mit Gottes Hülfe wird das ganze Land bald vollkommen zu einer festen Ordnung zurückkehren. Die Gerechtigkeit wird unpartheiisch und fest zu Bestrafung der angezettelten und unternommenen Verbrechen schreiten. Der so schnell wie möglich zusammenberufene große Rath wird die Maßregeln treffen, die er für geeignet findet, die gute Ordnung zu befestigen und damit das Gedeihen der Republik zu sichern. Inzwischen, theure und geliebte Bürger, seyd guten Muthes und vertrauet auf den Eifer und die gute Gesinnung eurer Regierung, der das öffentliche Wohl am Herzen liegt. Feiert das Nationalfest der Reform mit Danksagung zum Herrn, für den sichtbaren Schutz, den er dem Volke auch in dieser furchtbaren Krise verliehen; bittet inständigst, daß es ihm gefallen möge, bis ans Ende unsere und euere Bemühungen zu segnen. Für den Staatsrath: Der Präsident: Joachim Maſa. Für den Staatsschreiber, E. A. Forni. Locarno, am 2. Juli 1841."

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Juli. Gestern Abend fand hier der Zug der Handwerkszünfte statt, an welchem drei- bis viertausend Personen Theil nahmen. Eine von den Aeltermännern gewählte Deputation begab sich aufs Schloß und wünschte der Prinzessin zu ihrem neuen Vaterlande Glück. Der König geruhte der Deputation seine Zufriedenheit zu bezeugen und zu bedauern, daß seine Gesundheit ihm nicht erlaube, sich den versammelten Künstlern und Handwerkern zu zeigen. Se. Maj. ersuchte daher die Deputation, dem Handwerksstande seinen Gruß zu bringen, und für diesen Beweis seiner Ergebenheit zu danken, der von ihm und seiner Familie in dauernder Erinnerung aufbewahrt bleiben werde.

Aus Jütland, 1. Juli. Auf dem Himmelberg, dem höchsten Punkt Jütlands, einer waldbewachsenen Höhe von 550 Fuß über dem Meere, in der Nähe von Skanderborg, soll am 3. August d. J. ein großes dänisches Volksfest gefeiert werden, zu welchem mehrere Tausend von Theilnehmern erwartet werden. Der bekannte Dichter Steen Steensen Blicher, Pastor in Spendrup, welcher auch die Einladungen und die dazu nöthigen Einrichtungen besorgt hat, wird als Hauptredner auftreten und, wie er sagt, „mehrere Reden in verschiedenem Tone, aber in Einer Richtung — keine excentrisch, sondern alle concentrisch nach dem Mittelpunkte, der Verjüngung des alten Dänemark, zielend" halten. Von Kopenhagen und den dänischen Inseln erwartet man viele Gäste, so wie aus ganz Jütland und aus Schleswig „bis hinab an die äußerste Grenze der Dänensprache." Es sollen die nöthigen Zelte für den Fall regnerischer Witterung aufgeschlagen, eine Rednerbühne errichtet und vier große Brauerböden zum Tanzen gelegt werden. Die Musik des Cürassierregiments in Horsens und die Musikcorps aus Randers und Aarhuus werden den Gesang begleiten und nachher zum Tanze spielen.

Niederlande.

Amsterdam, 7. Juli. (Düss. Z.) Seit einigen Tagen sind die Conferenzen des Kultusministers mit Capaccini im Haag noch lebhafter als sonst gewesen, und es steht zu erwarten, daß die deßfallsigen Propositionen schon in diesen Tagen an Se. Heil. nach Rom abgehen werden. Man will wissen, daß die Festungswerke von Mons, Ath, Menin, Philippeville, und Marienburg auf Grund der Convention der Großmächte von 1831 jetzt abgetragen werden sollen.

Belgien.

Brüssel, 8. Juli. Man erwartet zugleich mit der Rückkehr des Königs aus England auch die Ankunft des Prinzen Albert, der einige Wochen auf dem Contingent verweilen wird. — Hr. Rothomb ist gestern aus Frankfurt zurückgekehrt. — Man erwartet die Einberufung der Kammern auf den 15. October. — Zu Gent und zu Brügge hat man in den Provinzialräthen Vorschläge zu einem Zollverein zwischen Frankreich und Belgien gemacht.

Italien.

Rom, 1. Juli. (A. Z.) Ueber die Unterhandlungen mit Portugal sind in öffentlichen Blättern Sagen in Umlauf gekommen, als habe der Vicomte de Carreira dabei seine Instructionen überschritten, und dem h. Stuhl Zugeständnisse gemacht, die von seinem Hofe nicht gebilligt worden, so daß die Beendigung dieser Angelegenheit nicht allein getrübt, sondern aufs Ungewisse hinausgeschoben sey. Aus zuverlässiger Quelle kann ich diesem Gerücht als einer reinen Erfindung widersprechen, die allen Grundes der Wahrheit entbehrt. In gleiche Kategorie sind auch gewisse Correspondenznachrichten zu setzen, die von hier aus dem Publikum mitgetheilt werden, um es in den Angelegenheiten mit Preußen irre zu führen. Hiernach soll bald die preußische Gesandtschaft von hier abberufen werden, bald hat sie von dem Cardinal Staatssecretär Noten erhalten, die in den beleidigendsten Ausdrücken abgefaßt seyen. Dabei sind diese Nachrichten in einem so zuversichtlichen Tone geschrieben, als müßten sie wahr seyn, und als kenne der Mittheiler alle diplomatischen Geheimnisse sowohl des Cabinets in Berlin als der römischen Curie! — Der Delegat von Macerata, Monsignore Antonelli, ein wissenschaftlich ausgezeichneter Prälat, ist hierher berufen, um als Substitut im Staatssecretariat für die innern Angelegenheiten angestellt zu werden. — Der Mons. Biale Prela, Nuncius in München, und der Dichter Dr. W. Smets aus Köln (dessen Gedichte kürzlich in einer besondern Sammlung erschienen) sind hier eingetroffen, dieser zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, jener um im nächsten Consistorium zum Bischof ernannt zu werden.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juni. (A. Z.) Die Pforte glaubt wichtige Motive zu Klagen und Beschwerden gegen das Gouvernement zu Athen erhalten zu haben. Eine in erbitterter Sprache abgefaßte Note Rifaat Pascha's an den hiesigen griechischen Repräsentanten enthält eine Reihe von Facten, die Griechenland zur Last gelegt werden, und die ohne Billigung oder wenigstens ohne auffallende Connivenz nimmer hätten statt finden können. Es wird die Politik des griechischen Gouvernements als eine der Pforte feindselige bezeichnet. Vielleicht werden die Erläuterungen des griechischen Gesandten beruhigend wirken, und die Verhältnisse mit Griechenland jenen freundschaftlichen Charakter wieder gewinnen, der sie in der letzten Zeit so sehr auszeichnete.

Verschiedene Ankündigungen.

(1332) Das einzig ächte und wirklich empfohlene

A. Wolfrath's

Schweizer-Kräuter-Oel

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare.

Die vorzügliche Wirkung dieses Haarconservirungsmittels wurde durch viele Atteste bestätigt.

Niederlage und Haupt-Depot für Deutschland bei Herrn Wolfrath, Barbier in Mainz.

Zu bekommen: Bingen, Kreuznach, Neu- und Ober-Ingelheim, Oppenheim, Worms, Alzey, Bensheim, Lorsch, Heppenheim, Lampertheim, Darmstadt, Offenbach, Hanau, Frankfurt a. M. und Wiesbaden.

Wolfrath's Haar-Balsam, Haar-Pomade und Haar-Wasser.

Zu bekommen: Bingen, Kreuznach, Neu- und Ober-Ingelheim, Oppenheim, Worms, Alzey, Bensheim, Lorsch, Heppenheim, Lampertheim, Darmstadt, Offenbach, Hanau, Frankfurt a. M. und Wiesbaden.

Wolfrath's Haar-Balsam, Haar-Pomade und Haar-Wasser.

Diese drei Artikel sind nur ächt und wirksam, wenn sie mit meinem Namen versehen sind. Ich bitte daher, sich vor Nachahmungen zu hüten, da ich nur meinen an Niederlagen liefere und Niemand sonst. Ferner, daß Jeder, der meine Artikel verkauft, sich verpflichtet, keine Nachahmungen zu verkaufen, sondern nur meine ächten Artikel.

Mainz, im Juni 1841.

(1) **A. Wolfrath**, Barbier.

Preis des Schweizer-Kräuter-Oels 1 fl. 12 kr. Preis des Haar-Balsams 1 fl. Preis der Haar-Pomade 1 fl. Preis des Haar-Wassers 1 fl.

Frankfurter Loos-Anzeiger.

Ächter Berliner.

(1333) Die Ziehung der 1. Klasse 129ter Königl. Preuß. Klassen-Lotterie findet den 19. Juli 1841 statt. Hierzu sind noch ganze, halbe, viertel und achtel Loose zu haben bei

Gebrüder Wertheimber

in Frankfurt a. M.

No. 1/8, 1, 11, 51, 90, 12, 73, 55, 1/8, 1/4.

Gewinnliste sofortnachdem sie amtlich bekannt gemacht wird. Ende 1. Januar 1842 wird die 2. Klasse 130ter Lotterie gezogen.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1841.

(1) **Gebrüder Wertheimber.**

Die Jahrgänge und Monatsbände

der

Allgemeinen Forst- und Jagd-Zeitung

für 1838, 1839 und 1840 sind in Heften und Bänden broschirt vorräthig und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Der Jahrgang 1838 kostet 3 fl. 36 kr., der Jahrgang 1839 3 fl. 36 kr., der Jahrgang 1840 3 fl. 36 kr. Die Monatsbände werden nur einzeln abgegeben.

Darmstadt, im Juni 1841.

Heyer'sche Hofbuchhandlung.

(1334) Bekanntmachung.

Ich habe mich in Frankfurt a. M. als Rechtsanwalt niedergelassen und meine Wohnung in der Bockenheimergasse No. 1 genommen.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1841.

Dr. H. Hallenberg,

Rechtsanwalt.

(1335) Bekanntmachung.

Ich habe mich in Frankfurt a. M. als Rechtsanwalt niedergelassen und meine Wohnung in der Bockenheimergasse No. 1 genommen.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1841.

Dr. H. Hallenberg,

Rechtsanwalt.

(1336) Ich, Endesunterzeichneter, habe mich als Rechtsanwalt in Frankfurt a. M. niedergelassen und meine Wohnung in der Bockenheimergasse No. 1 genommen.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1841.

Dr. H. Hallenberg,

Rechtsanwalt.

Vermischte Bekanntmachungen.

(1337) Bekanntmachung.

Ich habe mich in Frankfurt a. M. als Rechtsanwalt niedergelassen und meine Wohnung in der Bockenheimergasse No. 1 genommen.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1841.

Dr. H. Hallenberg,

Rechtsanwalt.

(1338) Ich, Endesunterzeichneter, habe mich als Rechtsanwalt in Frankfurt a. M. niedergelassen und meine Wohnung in der Bockenheimergasse No. 1 genommen.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1841.

Dr. H. Hallenberg,

Rechtsanwalt.

Literarische Anzeigen.

(1339) Bekanntmachung.

Ich habe mich in Frankfurt a. M. als Rechtsanwalt niedergelassen und meine Wohnung in der Bockenheimergasse No. 1 genommen.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1841.

Dr. H. Hallenberg,

Rechtsanwalt.

(1340) Ich, Endesunterzeichneter, habe mich als Rechtsanwalt in Frankfurt a. M. niedergelassen und meine Wohnung in der Bockenheimergasse No. 1 genommen.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1841.

Dr. H. Hallenberg,

Rechtsanwalt.

Bücher-Verordnungen.

Im 6. Heft dieses, mit 12 Heften noch Ostern vollständig werdenden Werkes, wird die Fortsetzung der Geschichte der Kreuzzüge, die Geschichte des Königreichs Jerusalem, Cypern und Armenien, die Geschichte der Mongolen, Tartaren und Türken, und die Geschichte der Araber und Sarazenen, bis zum Untergang Granada's und der Eroberung Constantinopels durch die Türken, enthalten.

Dieses Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Der ganzen Abhandlung des Ersten bis Letzten Heftes ist 36 Kupfer beigegeben, und kostet nur 1 fl. 12 kr. Rhein. oder 16 Gr. Sächs.

Leipzig, im Juni 1841.

Otto Wigand.

(1341) Bei **Heinrich Ludwig Brönner** in Frankfurt a. M. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Der Rhein.

Ein Taschenbuch für Reisende.

Mit 1 Karte und 1 Ansicht.

Preis: 1 fl. 12 kr. Rhein. = 16 Gr. Sächs.

Inhalt:

Mainz.
Bingen.
Rüdesheim.
Johannisberg.
Geisenheim.
Hattenheim.
Eltville.
Biebrich.
Mosbach.
Schierstein.
Wiesbaden.
Sonnenberg.
Dotzheim.
Frauenstein.
Chausseehaus.
Nassau.
Bad Ems.
Lahnstein.
Coblenz.
Ehrenbreitstein.
Vallendar.
Neuwied.
Andernach.
Leutesdorf.
Rheinbrohl.
Hammerstein.
Linz.
Remagen.
Rolandseck.
Nonnenwerth.
Godesberg.
Bonn.
Poppelsdorf.
Kessenich.
Brühl.
Wesseling.
Köln.
Deutz.
Mülheim.
Bensberg.
Bergisch-Gladbach.
Opladen.
Leverkusen.
Schlebusch.
Burscheid.
Solingen.
Elberfeld.
Barmen.
Langenberg.
Hattingen.
Steele.
Essen.
Werden.
Kettwig.
Mülheim.
Ruhrort.
Duisburg.
Crefeld.
Uerdingen.
Rheinberg.
Wesel.
Xanten.
Cleve.
Emmerich.
Arnheim.
Nimwegen.
Cleve.
Xanten.
Wesel.
Rheinberg.
Uerdingen.
Crefeld.
Duisburg.
Ruhrort.
Mülheim.
Kettwig.
Werden.
Essen.
Steele.
Hattingen.
Langenberg.
Barmen.
Elberfeld.
Solingen.
Burscheid.
Schlebusch.
Leverkusen.
Opladen.
Bergisch-Gladbach.
Bensberg.
Mülheim.
Deutz.
Köln.
Wesseling.
Brühl.
Kessenich.
Poppelsdorf.
Bonn.
Godesberg.
Nonnenwerth.
Rolandseck.
Remagen.
Linz.
Hammerstein.
Rheinbrohl.
Leutesdorf.
Andernach.
Neuwied.
Vallendar.
Ehrenbreitstein.
Coblenz.
Lahnstein.
Bad Ems.
Nassau.
Chausseehaus.
Frauenstein.
Dotzheim.
Sonnenberg.
Wiesbaden.
Schierstein.
Mosbach.
Biebrich.
Eltville.
Hattenheim.
Geisenheim.
Johannisberg.
Rüdesheim.
Bingen.
Mainz.

Redig. Red. Heinr. von Treuherz. Verantwortlicher Redacteur: Hermann J. G. Bossler. Druck von C. Ackermann.

Nro. 191. — Dienstag — — 13. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. Juli.

Neuer Abdruck des Moniteurs.

Erinn're dich! so ist die Welt dir neu geboren,
Die Geister der Geschicht' um dich herauf beschworen,
Und nichts, was groß je war und schön, ist dir verloren.

Unter den Quellen zur Geschichte der französischen Staatsumwälzung und der Weltbegebnisse im letzten Decennium des achtzehnten Jahrhunderts wird die bändereiche Sammlung jenes merkwürdigen Tagblatts, dessen erste Nummer am 24. November 1789 erschien, stets den vornehmsten Rang behaupten. Der allgemeine Erinnerer und Mahner (in dem Sinn des Verses: discite justitiam *moniti* et non temnere divos; d. h. lernet gewarnt recht thun und nicht mißachten die Götter;), der treue Bewahrer aller glänzenden wie aller dunkeln Züge des Revolutionsgemäldes, der kaltblütige Aufzeichner der edelsten wie der verworfensten Handlungen, gibt allein dem forschenden Historiker das Wort zu den Räthseln einer Zeit, die einzig ist in den Jahrbüchern der Menschheit, — von welcher mit mehr Recht als von der nach-neronischen des Tacitus Bezeichnung gilt, daß sie sey gewesen inopinum casibus, atrox proeliis, discors seditionibus, ipsa etiam pace saevum; d. h. voll unversehener Wechselfälle, greulich durch Schlachten, zwieträchtig durch Aufstände, selbst im Frieden grausam. Viele Köpfe und viele Federn waren schon beschäftigt, das Bild dieser wunderhaften Zeit für die Nachwelt zu bewahren, aber noch besitzen wir kein Werk, das die Geschichte der Staatsumwälzung von 1789 und ihrer Folgen bis zur Consularepoche treu nach dem Moniteur verfaßt oder auch nur compilirt enthielte. Und doch wird der künftige pragmatische Historiker ohne die Vorarbeit einer derartigen Materialanhäufung nicht im Stande seyn, den Forderungen zu genügen, die ihm bei diesem Stoff strenger als in irgend einem andern Fall gestellt werden müssen. Er soll die Ursachen der Erscheinungen in ihrem geheimsten Dunkel, in ihren zartesten Verzweigungen, auffinden und wird es nicht vermögen, wenn ihm nicht der tägliche Proteuswechsel der revolutionären Gestaltungen durch nüchterne Berichterstattung unbefangen vor das Auge geführt wird. Darum ist erfreulich zu erfahren, wie das vor einiger Zeit zu Paris begonnene großartige Unternehmen, die zwanzig Folianten des Moniteurs der Jahre 1789 bis 1799 durch neuen Abdruck allgemeiner Benutzung zugänglich zu machen, im besten Zuge ist. Die zwei zuletzt erschienenen Bände der wichtigen Collection umfassen die Periode vom 1. October bis 15. November 1790 und die weit interessantere vom 21. Dezember 1793 bis 3. Februar 1794. Die Debats widmen der letztern einen ausführlichen Artikel; sie erkennen diesem kurzen Zeitablauf einen besondern Charakter zu und glauben ihn unterscheiden zu dürfen in dem Blutgemisch des terroristischen Drama's. Der Convent soll in jenen Tagen zuerst wieder aufgeathmet und in seinem Schoos den Keim der sechs Monate später durch Robespierre's Fall bezeichneten gegen-revolutionären Reaction entwickelt, ja schon Regungen des Mitleids empfunden haben. „Es zeigten sich die ersten Symptome einer merklichen Minderung in dem raschen Fortstürmen auf einer Bahn, die zum Abgrund führte." — Viele, die wissen, daß grade in der ersten Hälfte des Jahrs 1794 das Schreckensregiment am furchtbarsten raste — wie denn das größte Verbrechen des Convents am 10 Mai 1794 an Madame Elisabeth begangen wurde — werden diese Ansicht nicht theilen. Ohne uns auf eine Widerlegung einzulassen, wozu hier der Raum nicht ist, wollen wir lieber an einem einzelnen Fall zeigen, welchen Nutzen ein tüchtiger Geschichtschreiber aus den Blättern des Moniteurs ziehen könnte. Am 21. Januar 1793 mußte Ludwig XVI. sein schuldloses Haupt beugen unter das Beil der Guillotine. Was mag an diesem Tag der Moniteur dem Pariser Bürger erzählt haben? Besser kann die Betäubung und Erstarrung des Moments nicht charakterisirt werden, als durch den Inhalt der treffenden Nummer des allgemeinen Erinnerers. Zuerst werden Nachrichten aus der Fremde gegeben; Stockholm, Frankfurt, London, Amsterdam und Brüssel sind die Rubriken. Wie lautet die Notiz aus der freien Reichsstadt am Main? Sie ist vom 8. Januar, also schon 13 Tage alt; ein Beweis, wie schwierig die Postverbindung war. „Vorgestern wurde hier mit großen Freudebezeigungen bekannt gemacht, man habe bei Hochheim einen Vortheil über die Franzosen errungen; die Freude zeigt wenigstens, daß uns Siegen etwas Ungewohntes ist. Der König von Preußen und der Herzog von Braunschweig sind hierher zurückgekommen." — Dem auswärtigen Bulletin folgt der Schluß des Protocolls der permanenten Conventssitzung vom 16. und 17. Januar. Der Proceß des Königs war entschieden durch dreimaligen Namenaufruf. Daß er schuldig, ward fast einstimmig ausgesprochen, die Angemessenheit, das Urtheil des Convents dem Volk zur Genehmigung vorzulegen, von einer großen Mehrheit verkannt, die Anwendung der Todesstrafe von 387 Stimmen aus 721 gerecht befunden. Der Protocollauszug im Moniteur vom 21. Januar fängt an unmittelbar nach Beendigung des letzten Namenaufrufs, ehe noch das Ergebniß der Abstimmung, die 24 Stunden gedauert hatte, laut geworden. Man war in der äußersten Spannung; die Einen hofften noch, die Andern fürchteten schon. Während die Secretaire die abgegebenen Vota zusammenstellen, bemerkt Vergniaud, der präsidirte, es seyen zwei Schreiben eingelaufen, das eine von Ludwig Capet's Vertheidigern, das andere (eine diplomatische Verwendung)

von Rauch, von deutlichen Schlachtlinien. Aus der Ferne sah man große Staubwolken, wenn Reiter-Massen gegen uns heranritten, und wenn diese sich gegen die Infanterie zur Attacke ordneten, so sah man die Reiter nicht, sondern nur die Staubwolken, die sie aufwirbelten. Ich habe, wie gesagt, die Attacken der Reiterei nicht gesehen, aber ich habe sie gehört. Ich habe gehört, wie die Reiter ihre Pferde anfeuerten, wie sie ihre Hurrah! riefen. Dieses Hurrah ist so lange gehalten worden, bis die Reiter in die Nähe unserer Infanterie kamen, dann ist es plötzlich verstummt, und wir haben das Geräusch der Pferde gehört, welches dem Geräusch eines Sturmwindes ähnlich war. Dieses Geräusch hat mich immer sehr beunruhigt, und ich habe mich jedesmal gefragt, ob wir wohl Stand halten würden gegen diese Reiter, und ich habe mich immer gefreut, wenn ich gesehen habe, daß wir Stand gehalten haben gegen diese Reiter. Ich habe bei den Attacken von 12 Reitern die Reiter gesehen, die Pferde habe ich nicht gesehen, weil sie durch den Rauch verdeckt waren. Ich habe gesehen, daß diese 12 Reiter, als sie in die Nähe unserer Infanterie kamen, sich plötzlich wandten und davon ritten. Ich habe gesehen, daß sie sich wandten, weil sie sahen, daß unsere Infanterie Stand hielt. Ich habe nicht gesehen, daß sie sich wandten, weil sie sahen, daß unsere Infanterie Stand hielt, weil ich nicht sehen konnte

viele Orte sonst noch. Man setzte nun gleich die Polizei und Gensd'armerie in Bewegung, und noch vor Abend erfuhr man, daß ein solcher Franzose auf dem Wege nach Kapellen gesehen worden. Dort fand man ihn auch ruhig in einem kleinen Wirthshause, untersuchte ihn von allen Seiten, fand die Goldketten und viele Papiere, die alle falsch seyn sollen. Er wurde sofort in das hiesige Arresthaus abgeliefert, wo das Weitere sich bei der Untersuchung ergeben wird. Auffallend ist es, daß der alte Mann sonst keine Effekten bei sich hatte; vielleicht daß er seinen Aufenthalt in einem nahen Bade hatte, von wo aus man solche Besuche wohl erwarten kann. Das handelnde Publikum dürfte daher wohl auf seiner Hut seyn, um sich vor solchen Betrügern in Acht zu nehmen.

Hannover, 8. Juli. Das Armen-Collegium macht bekannt: „Seine Majestät der König haben auf Veranlassung des gestrigen, für alle getreue Unterthanen höchst traurigen Tages dem unterzeichneten Collegio fünfhundert Thaler Courant für die hiesigen Armen gnädigst zustellen lassen, welche der Allerhöchsten Intention gemäß verwandt werden sollen."

Hamburg, 9. Juli. Gestern schloß mit einem zahlreich besuchten Festmahle in der Festhalle und mit einer Erleuchtung auf der Alster das dritte norddeutsche Musikfest, welches seit dem 2. d. M. eine große Menge von Fremden in unsern Mauern versammelt gehalten hat. Es ist zu wünschen, daß das Fest im nächsten Jahre, wo es auch seine Heimath finden mag, in demselben Geiste frohen Enthusiasmus gefeiert werde, welcher nach allgemeinem Geständnisse bei dem diesjährigen Feste vorgeherrscht hat, und ein solcher Geist weiß sich ja glücklicherweise von Zeit- und Raumverhältnissen und andern derartigen Rücksichten unabhängig zu erhalten.

Cuxhaven, 3. Juli. (Ritzeb. Z.) Diesen Morgen passirte hier, in See gehend, eine kleine Flotille, aus drei Segeln bestehend: Vasco de Gama, Camoes und Sultana, — welche von dem k. portug. Generalconsul zu Hamburg, Hrn. dos Santos, ausgerüstet und nach der afrikanischen Küste bestimmt ist, wo bekanntlich derselbe von seiner Regierung eine bedeutende Strecke Landes zum Geschenk erhalten hat. Der Hr. Generalconsul macht selbst die Reise mit und soll ganz außerordentlich prachtvoll eingerichtet seyn; selbst an einem Musikcorps hat es derselbe nicht fehlen lassen. Als genannte Schiffe hier heute passirten, wurden Salutschüsse gelöset.

Schweiz.

Tagsatzung. 8. Juli. Das Präsidium zeigt an, daß dem Vorort eine officielle Anzeige von dem Staatsrath von Tessin über die jüngsten dortigen Ereignisse zugekommen sey. Es werde bei der h. Versammlung angenehm seyn, Kenntniß davon zu nehmen, weßhalb eine Uebersetzung davon werde gefertigt werden. Indessen wird eine Menge gleichlautender Bittschriften aus dem Aargau vorgelegt, deren Inhalt auf Rücknahme des Klosteraufhebungsbeschlusses, confessionelle Trennung und unbedingte Amnestie abstellt. Die aus dem Bezirke Baden begehren überdieß noch Untersuchung der Schuld oder Unschuld der Klöster durch Abgeordnete aus dem Schooße der Tagsatzung. Ferner werden verlesen: zwei Erklärungen von mehr als 150 Bewohnern von Muri und Umgegend, welche sich zu einem Eide erbieten, daß die Behauptung, es sey am 11. Januar im Kloster Muri Sturm geläutet worden, Unwahrheit und Verleumdung sey; die Petition der ausgewanderten Aargauer, die Schlüsse ihrer Bittschriften vom Monat März wiederholend. — Nun wird die Uebersetzung des tessinischen Schreibens verlesen. Es enthält ungefähr die gleichen Nachrichten, welche der Republikano berichtete, mit dem Anhang: daß man die gesetzliche Ordnung als wieder hergestellt betrachten könne. Dem Gesetz gemäß werde nun Standrecht gehalten, und zur Consolidirung der Ordnung werden noch militärische Expeditionen stattfinden.

Tessin. Schon hat der Staatsrath durch ein Kreisschreiben die dortigen Ereignisse den Ständen angezeigt. Eine Gesandtschaft der Bauern von Vallemaggia soll mit dem Geständniß, daß sie verführt worden, die Regierung um Barmherzigkeit angefleht haben.

Genf. (Basl. Z.) Sardinien ist geneigt, Frankreich den Transit der westlichen Schweiz streitig zu machen, indem sich der König geneigt zeigt, auf savoyischem Grund und Boden eine Eisenbahn zu errichten, um die kürzeste Strecke zwischen Genf und dem mittelländischen Meer auszubeuten, ehe Frankreich mit seinen weitaussehenden Kanalbauten ins Reine gekommen seyn wird.

Niederlande.

Haag, 8 Juli. Se. kais. Hoheit der Großfürst Konstantin ist heute Nachmittag hier eingetroffen und im Palaste Sr. Majestät abgestiegen.

Amsterdam, 9. Juli. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛ — Kansb. 24⅞. — 4½pCt. Synd. 90 — 3½pCt. 73⅛. —Handelm. 161⅛. — 5pCt. Ost. 96⅛. — Ard. 20⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 17⅛ — 5pCt. Met. 104. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 69⅛.

Rußland.

St. Petersburg, 29. Juni. (H. C.) Ein Ukas vom 3. Juni 1839 setzte zur gänzlichen Beendigung einer allgemeinen Vermessung des privaten Grunddesitzes im Reich einen zweijährigen Termin fest, der im gegenwärtigen endet. In Erwägung des fühlbaren Mangels an tüchtigen, ihres Faches kundigen Landmessern aber, wie nicht weniger des mehrjährigen Mißwachses, von dem einige Gouvernements, in welchem gerade die Generalvermessung des privaten Grunddesitzes noch zu vollziehen ist, heimgesucht wurden, verlängert ein neuer Ukas vom 8 d. den Endtermin der privaten Generallandvermessung in Rußland noch auf volle 5 Jahre, bis zum Jahre 1846. Binnen dieser Frist müssen, kraft dieser so allgemein wohlthätigen Verordnung, alle privaten Grundstücke im Reiche durch genau bezeichnete und regulirte Grenzen von den nachbarlichen getrennt und den bisher in Unzahl von den competenten Gerichtsbehörden anhängig gewesenen Grenzbesitz-Streitigkeiten ein Ende gemacht werden. — Die Juden in Rußland schaffen oft ihre, der militärischen Aushebung unterworfenen jungen Leute über die Grenze; ein Ukas verordnet nun, daß für jeden solchergestalt fortgeschafften Rekruten aus der Gemeinde, zu der er gehört, zwei Rekruten genommen werden sollen. — Nach einem Vortrag des Akademikers Köppen in der Akademie betrug die Bevölkerung Rußlands im Jahre 1838 54 Mill. 256,100 Seelen, davon 4 Mill. 745,622 in den 689 Städten; das europäische Rußland hatte 49 Mill. 618,000, das asiatische 4 Mill. 638 100 Einwohner. Sibirien hatte 2 Mill. 638,100, Transkaukasien 2 Mill. Einwohner, das erstere 45, das letztere 22 Städte. Die Bevölkerung des Gouvernements St. Petersburg betrug 900,000, die des Gouvernements Moskau 1 Mill. 400,000 Einwohner. Die Einwohnerzahl der Städte in Rußland hat sich binnen 40 Jahren verdoppelt, obwohl die Zahl der weiblichen Bevölkerung in den Städten im Verhältniß zur männlichen abnimmt.

Benachrichtigungen.

[1097] **Bekanntmachung.**

Die Abgangszeit des Laupheimer Wagens aus Isny ist von Abends 5 auf Nachmittags 3 Uhr vorgerückt worden.

Frankfurt a. M., den 11. Juli 1841.

General-Post-Direction.
Freiherr von Dörnberg.
vdt. Landauer.

Ankunft der Herren Mallan, Zahnärzte aus London,
zu Wiesbaden, Ems und Schwalbach.

Plombirung schadhafter Zähne mittelst des Mineralkittes Succedanum.

Verlorne Zähne zu ersetzen, ohne Metalldraht oder Bänder anzuwenden.

Die Herren Mallan, Wund- und Zahnärzte, unter der Firma: Mallan u. Sohn Nr 9 Hallmoon-Street Piccadilly in London und Rue royale Nr. 4 in Brüssel, haben die Ehre anzuzeigen, daß sie fortfahren, beschädigte Zähne mit ihrem berühmten, durch die Facultät zu London so allgemein anempfohlenen Mineral-Succedanum zu verkitten und wieder zu formen, ohne daß der Patient den geringsten Schmerz oder das mindeste Mißbehagen empfindet. Zahnschmerzen werden dadurch gehoben, der Nothwendigkeit des Zahnausziehens vorgebeugt, und die so hergestellten Zähne vertreten viele Jahre hindurch die Stelle gesunder Zähne. Die Herren Mallan setzen auch künstliche und natürliche, unverwesliche Zähne, so wie auch ganze Gebisse ein, ohne dabei Draht oder Bänder anwenden und die Reste der schadhaften Zähne herausnehmen zu müssen. Sie bürgen für die Dauer der Farbe der eingesetzten Zähne und versichern, daß sie zum Kauen und Sprechen höchst förderlich sind. Die Herren Mallan befestigen ebenso lose Zähne auf das Dauerhafteste, mag diese Mangelhaftigkeit vom Alter, von Vernachlässigung oder irgend einem andern Einflusse herrühren. Von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr sind die Herren Mallan anzutreffen in Wiesbaden alle Montag, Dienstag und Mittwoch im Berliner Hof; in Ems in der Römerstraße, gegenüber dem Fürstenhof, alle Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, und in Schwalbach im Wiener Hof alle Freitag und Samstag. [1093]

[1094] Nahe vor einem der hiesigen Hauptthore, in schönster Lage, ist ein solid und massiv in Stein neu erbautes Wohnhaus, bestehend aus 16 Zimmern, einigen Kammern, drei Küchen, einer Speisekammer, schönem trockenen Keller, Regen- und Wasserpumpe, nebst einem Nebenbau, 2 Zimmern, Waschküche und Remise enthaltend, und einem schön angelegten Garten, wegen Familienverhältnisse aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres auf der Expedition d. Bl.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1084] Donnerstag den 8. Juli d. J., Abends zwischen 8 und 9 Uhr, wurde in der Nähe der Weißfrauenschule ein Knabe von einem Hunde gebissen. Da der Knabe keine nähere Auskunft ertheilen kann, jedoch versichert, daß ein Vorübergegangener den Vorfall bemerkt und ihn deßhalb befragt habe, so wird zur Beruhigung der hierüber besorgten Eltern derselbe, oder wer sonst einige Erläuterung über den Vorfall oder den Hund zu geben weiß, aufgefordert, sich baldigst bei unterzeichneter Behörde zu melden, indem für jede wirkliche Auskunft über den fraglichen Hund eine Belohnung zugesichert wird.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1841.

Polizei-Gericht.

---

[909] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen Dorothea Elisabetha Hoffmann aus Neukirchen Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 28. Mai 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secr.-Vic.

[1092] **Urtheil.**

In Untersuchungssachen wider den Soldaten Adam Weinz aus Wickenrodt, Inquisiten, wegen Verbrechens der Desertion, erkennt das Großherzoglich Oldenburgische Garnisonsgericht zu Birkenfeld in contumaciam des abwesenden Inquisiten, da derselbe auf die, in Gemäßheit der Art. 905 und 906 des Str. G. B. erlassene, erste und zweite öffentliche Vorladung sich nicht gestellt hat, zu Recht: daß Inquisit des Verbrechens der Desertion aus dem Großherzoglich Oldenburgischen Militärdienste für überwiesen und schuldig zu achten, und deßhalb in eine Geldstrafe von Eintausend Thalern Gold und in die Kosten der Untersuchung zu verurtheilen, auch ein Stellvertreter auf sechs Jahr aus seinem Vermögen zu stellen sey.

Alles in Gemäßheit der Art. 908, 891 des Str. G. B. Art. 60, 236 des Militär-Strafgesetzbuchs und Art. 3. 12 des Promulgationspatents desselben.

Birkenfeld, den 5. Juli 1841.

Großherz. Oldenburgisches Garnisonsgericht.
Kip. Schmedes. v. Wedderkop.
Jürgens.

[1091] **Edictalladung.**

Der im Jahre 1821 geborne militärpflichtige Friedrich Rehbaum aus Ichstedt, welcher mit einem gewöhnlichen Wanderbuche versehen, jedoch ohne besondere obrigkeitliche Erlaubniß zum Längerverweilen im Auslande, als Metzgergesell in die Fremde gegangen, und weder zu der in diesem Jahre im Monat März stattgehabten Rekruten-Verloosung sich gestellt, noch auch, nachdem durch den Ortsschultheißen für ihn Nr. 2 gegriffen worden, zum Einstellen bei dem Fürstl. Militär sich eingefunden hat, wird andurch ein für allemal vorgeladen, binnen dato und einem Vierteljahre ohnfehlbar in Person sich hier zu melden, oder unterlassenden Falle gewärtig zu seyn, daß nach Ablauf dieser Frist nach Maßgabe der landesherrlichen Verordnung mit der Vermögens-Confiscation und sonst weiter gegen ihn werde verfahren werden.

Rudolstadt, den 3. Juli 1841.

Fürstlich Schwarzburgische Regierung.
Hornniger.
C. Bamberg.

[1077] **Edictalladung.**

Nachdem die Appellation gegen das Urtheil des unterzeichneten Gerichts vom 6. d. J., wodurch Concursproceß über das Vermögen des Christian Mück von Langenbach erkannt wurde, durch Decret Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 24. d. M. ad Nr. 4274 abgeschlagen worden ist, so wird zur Anmeldung von Ansprüchen jeder Art gegen denselben Termin auf

Montag den 9. August d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter Androhung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Weilburg, den 29. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Gießé.

[1078] **Edictalladung.**

Nachdem das Concurserkenntniß vom 6. Mai d. J. über das Vermögen des Casimir Ketter und dessen Ehefrau von Elkenhausen rechtskräftig geworden ist, so wird zur Anmeldung von Ansprüchen jeder Art gegen dieselben Termin auf

Freitag den 30. Juli d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter Androhung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Weilburg, den 28. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Gießé.

---

[956] **Edictalladung.**

Auf rechtskräftiges Erkenntniß vom 17. v. M. wird über den Nachlaß des pensionirten erzherzoglich österreichischen Kammer-Directors Friedrich Ludwig Gustav Baentsch und dessen Ehegattin Friederike Polerine Charlotte, gebornen Cramer, von Diez das Concursverfahren eingeleitet.

Termin zur Geltendmachung der Ansprüche an die Concursmasse wird, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses, für den Unterlassungsfall, auf

Dienstag den 27. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Diez, den 11. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Victor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 191.) 13. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 115. 15. — 3pCt. 76. 85. — Neapol. 102. 95. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 5. — Actien der Bank von Frankreich 3185. — St. Germain-Eisenbahn 650. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 195. — Straßburg-Basel 235. Die Rente hat heute etwas angezogen; es hieß, die Obereinnehmer (Departemental-Schatzbeamte) hätten dem Finanzminister vortheilhafte Propositionen in Bezug auf das neue Anlehn gemacht.

— Die Inauguration der Eisenbahn von Bordeaux nach La Teste hat am 6. Juli mit großer Feierlichkeit stattgefunden.

— Es war die Rede davon, zu den Julifesten eine Musterung der Pariser Nationalgarde zu veranstalten; dem Vernehmen nach soll sich aber die Mehrheit des Ministerconseils dem Vorhaben entgegen erklärt haben, worauf man dasselbe habe fallen lassen.

— Die legitimistischen Blätter beschäftigen sich mit Vermuthungen über die Aufnahme, welche der Ex-Minister Thiers an den deutschen Höfen finden dürfte, und halten es für gefährlich, der Neugierde, den Chef des Cabinets vom 1. März von Angesicht zu sehen, irgend ein Opfer zu bringen.

— Armand Marraft, der exilirte Republikaner, berechnet in einem Schreiben aus London vom 7. Juli, was es einem Candidaten kostet, um ins Haus der Gemeinen gewählt zu werden. Die Kosten-Note beläuft sich auf 247,500 Fr. und ist keineswegs überspannt.

— Hr. Sauzet, Präsident der Deputirtenkammer, ist nach Italien abgereist. Graf Argout, Gouverneur der Bank von Frankreich war, am 25 Juni zu Neapel.

— Zu Toulouse, dem Hauptort des Departements der Ober-Garonne, geht es seit mehreren Tagen sehr stürmisch zu. Die Regierung hat den Präfecten Floret abberufen, weil er die Anordnungen des Finanzministers, die neuen Zählungen betreffend, eher hemmte als beförderte. Der neu ernannte Präfect Hr. Mahul wurde mit einem Charivari empfangen, das so sehr in Tumult ausartete, daß die Polizei sammt der bewaffneten Macht einschreiten mußte. —

— Marschall Soult ist, von seinem Ausflug zurück, hier angekommen.

— Aus Madrid vom 4. Juli wird berichtet, der Senat habe mit 47 Stimmen gegen 23 die Vormundschaft über die Königin Isabella II. erledigt erklärt. Die beiden Kammern werden nun über die Ernennung eines Vormunds zu Rathe gehen.

— Der Nachricht von einem Soldatenaufstand zu Alhucemas, einer spanischen Festung auf der Nordküste Afrika's, der vom 7. bis 14. Juni dauerte und von vielen Gräuein begleitet war, folgt die Anzeige von Unruhen, die zu Carthagena ausgebrochen sind, wo sich die Miliz sammt den Bürgern den Anordnungen der Civilbehörde widersetzt hat.

London, 8. Juli. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 21 — 3pCt. Portug. 18¼. — Integr. 51¼.

— Stand der Wahlliste. Bekannte Wahlen 480; Conservative 264 — Whigs 216 — Conservativ-Majorität 48.

Wien, 8. Juli. 5pCt. Metall.-Oblig. 105¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 97¼. — 3pCt. Metall.-Oblig. 74¼. — Bankactien 1590. — 250 Guldenloose 105¼. — 500 Guldenloose 131¼.

Deutschland.

Wien, 5. Juli. (Oberd. Ztg.) Nach Briefen aus Modena hatte sich die Königin von Griechenland auf ihrer Durchreise drei Stunden in Modena aufgehalten, allein Ihre Maj. die Kaiserin, welche den Besuch erwartet hatte, erfuhr ihre Anwesenheit erst, als die Königin bereits wieder in den Reisewagen gestiegen war. Durch irgend ein Mißverständniß scheint es versäumt worden zu seyn, die Königin an der Grenze von Modena oder in der Hauptstadt im Namen des Herzogs begrüßen zu lassen, und da beide erlauchte Fürstinnen nur als Gäste in Modena waren, so konnte die Königin sich nicht in einen fremden Palast eindrängen. — Die Subscription für die griechische Nationalbank in Athen findet unter den hiesigen Griechen große Theilnahme. Baron Sina allein hat 200 000 Drachmen unterzeichnet.

— Morgen verläßt auch der k. sardinische Gesandte, Graf v. Sambui, Wien, um für einige Zeit das Bad Ricoaro bei Vincenza zu gebrauchen. — Fürst Metternichs Abreise nach Böhmen ꝛc. ist nun auf den 9. oder 10. d. festgesetzt.

Aus Oesterreich, 5. Juli. (S. M.) Die orientalischen Verwickelungen sind allerdings, in so fern sie unmittelbaren Krieg drohten, theils wie der gordische Knoten, durch das Schwert zerhauen, theils auf diplomatischem Wege friedlich gelöst worden. Doch ist diese, Europa nicht mit Unrecht beunruhigende Angelegenheit nur zeitweilig und gleichsam palliativ zum Stillstande gebracht. Die Türkei bietet in ihrer moralischen Auflösung zu viele Elemente und Anlockungen für fremden Ehrgeiz und fremde Habsucht dar, als daß sie auch, unter dem Schutze des Friedens und der Freundschaft, von ihrem unvermeidlichen Untergange gerettet werden könnte. So soll gegenwärtig ein Project von Einer Seite unter den großen Mächten zur Verhandlung gebracht worden seyn, welches, so sehr es philantropische und religiöse Absichten zu Grunde legt, unter den Verbündeten doch möglicher Weise neuerdings Mißtrauen und Zwiespalt erwecken könnte. Man will nemlich die christliche Bevölkerung im osmanischen Reiche emancipiren, sie in ihrem Antheile an dem politischen Leben mit den Türken gleichstellen, was, wie gesagt, an sich sehr billig und löblich erscheint, andererseits aber unter den Verbündeten die Besorgniß erwecken kann, daß dadurch der Einfluß der Rajas vom griechischen Ritus unverhältnißmäßig erhöht werden würde, was um so mehr in Betracht gezogen werden müßte, als hierbei Religion und Politik mehr als bei irgend einem Glaubensbekenntniß, Hand in Hand gehen. Diese Angelegenheit soll zur Zeit insbesondere die großen Cabinette Europa's beschäftigen, und, wie man behauptet, auch die Abreise des Fürsten Metternich an den Rhein um einige Zeit verzögert haben.

Düsseldorf, 6. Juni. (Köln. Ztg.) In der heute stattgefundenen abgesonderten Berathung des Standes der Städte wurde eine Adresse an des Königs Maj. wegen

Wiedererrichtung eines besonderen Handelsministeriums votirt. — Hierauf wird der Bericht des neunten Ausschusses über den Antrag, eine Eisenbahn von Köln nach Minden auf Staatsfonds oder durch Creirung besonderer, aus dem Ertrage der Bahn zu amortisirender Cassenanweisungen anzulegen, vorgetragen. Es wird hierbei erinnert, der vierte Landtagsabschied habe bereits die Bestreitung solcher Anlagen auf Staatskosten abgelehnt. Darauf habe sich die Rhein-Weser-Eisenbahngesellschaft gebildet und nach einiger Zeit wieder aufgelöst. Gegenwärtig habe die rheinische Gesellschaft in Verbindung mit der Staatsbehörde die Ausführung der Bahn von Köln nach Minden unternommen, der Director derselben aber sey noch in Berlin anwesend, und die Verhandlung über die zweckmäßigste Richtung der Bahn noch nicht geschlossen. Es möchte daher bedenklich scheinen, durch voreiliges Einschreiten den Gang dieser Verhandlung zu unterbrechen. Die Uebernahme der Kosten durch den Staat sey definitiv abgeschlagen und hinreichend motivirt, da die Befriedigung ähnlicher Ansprüche aus allen Theilen der Monarchie unmöglich seyn würde; außer diesem seyen nur noch zwei Mittel übrig gewesen: entweder die Bildung einer neuen Gesellschaft, oder die Ausführung durch die rheinische Gesellschaft. Man habe Letzteres vorgezogen. Nach längeren Debatten wird die Discussion geschlossen und die Frage gestellt: ob Se. Maj. der König zu bitten sey, daß die Eisenbahn von Köln durch das Wupperthal nach Minden auf Staatskosten ausgeführt werden möge. Da sich gegen diese Stellung der Frage eine laute Opposition erhebt, so wird dieselbe dahin modificirt: ob Se. Majestät gebeten werden solle, eine Eisenbahn von Deutz nach Minden durch den Staat ausführen zu lassen, und diese Frage wird mit 50 gegen 25 Stimmen verneint.

München, 9. Juli. (A. Z.) Die allerhöchsten Herrschaften sind gestern Abend halb 11 Uhr von Egern in hiesige Residenz zurückgekehrt. Se. Maj. der König, der morgen halb 5 Uhr früh abreist, wird erst die Walhalla besuchen, in Regensburg im goldenen Kreuz übernachten, Sonntags dann über Bamberg und Würzburg die Reise nach Brückenau fortsetzen. — Es ist nunmehr entschieden, daß künftig in München statt den bisherigen drei Pfarrsprengeln (Unsern Frau, St. Peter und St. Anna) sieben bestehen werden; es sind nemlich auch noch die h. Geistkirche, die Ludwigs-, die Bonifaciuskirche (Basilica), dann die Kirche der (ehemaligen Elisabethinerinnen, zu Pfarrkirchen bestimmt.

Dresden, 6. Juli. (Pr. St. Z.) Gestern in der fünften Nachmittagsstunde ist ein Magdeburger Dampfboot, „Königin Elisabeth", hier angekommen, von einer Größe, wie man sie hier noch nie sah. Ohne den sehr günstigen Wasserstand, der in Folge häufiger Gewitterregen bei uns seit einiger Zeit eingetreten ist, hätte es die Fahrt schwerlich unternehmen können. Nach einer offenen Erklärung unserer Regierung hat man in Sachsen niemals den Willen gehabt und wird ihn auch vor der Hand nicht haben, die in den Händen der Rittergutebesitzer oder der Städte befindliche Gerichtsbarkeit ihren bisherigen Besitzern zu entziehen und von Staats wegen ausüben zu lassen. Der Grund hiervon liegt wohl darin, daß der Adel durch Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit eins seiner wesentlichsten Rechte verlieren dürfte. Indessen treten doch die Nachtheile der Patrimonialgerichtsbarkeit zu deutlich in die Augen, als daß nicht auch die Gerichtsherren selbst sie erkennen sollten. Daher haben Viele, denen eine zweckmäßigere, den Bedürfnissen der Zeit entsprechende Rechtspflege höher steht, als die Rücksichten auf ihr Ansehen und ihre Gewalt, die ihnen zuständig gewesene Gerichtsbarkeit an den Staat abgetreten, und die Regierung ihrerseits hat sich allerdings nirgends geweigert, dieselbe anzunehmen. Letztere sammelt vielmehr die nach und nach übernommenen Gerichtsdistricte wie Perlen, um endlich deren mehrere in einen Ring zu fassen. Somit gehen wir fortwährend, wenn auch nur langsam, einer totalen Aufhebung der Patrimonialgerichte entgegen. — Mit dieser Reform verbindet die Regierung zugleich eine andere. Sie will nemlich die königlichen Untergerichte, welche bisher lediglich durch einzelnstehende Amtmänner und Justitiare repräsentirt waren, in Collegien umwandeln. Diese Reform hat durch Constituirung einiger Landgerichte bereits ihren Anfang genommen. Gegenseitige Controlle und gereiftere Entscheidungen, weil diesen letzteren kollegialische Prüfung und Besprechung der jedesmal vorliegenden Verhältnisse vorhergehen würde, sind die hauptsächlichsten Vortheile, welche die Landgerichte bieten.

Stuttgart, 10. Juli. Gestern Abend wurde Thorwaldsen zu Ehren von der Kunstschuldirection, dem Schillerverein, so wie der Stadt Stuttgart ein Fest veranstaltet. Zum Lokal desselben war die Silberburg gewählt, derselbe Punkt, der so oft schon Schillers Verehrer aus allen Ständen, aus der Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Feier seines Andenkens vereinigt hat. Dießmal galt die Feier dem hochbegabten Meister, dessen schöpferischer Hand das Vaterland das Denkmal seines Lieblings und seines gerechten Stolzes verdankt. Längst vor der Ankunft des sehnlichst erwarteten Gastes hatte eine zahlreiche Versammlung zu seinem Empfange sich vereinigt. Er wurde beim Eintritte mit einem Festgesang des Frauen- und Männerliederkranzes begrüßt. Nach kurzem Verweilen im Garten folgte das Festmahl im Saale der Silberburg. Zu diesem hatten sich über hundert Personen aus den verschiedensten Ständen, namentlich viele unserer vaterländischen Künstler, vereinigt, welche sich in bunter Mischung um den gefeierten Gast reihten. Der erste aus vollem Herzen ausgebrachte Toast bei dem Mahle galt dem König, dessen segensreicher Regierung das Vaterland neben so manchen andern Schöpfungen ja auch die Kunstschule, so wie das seiner Vollendung entgegengehende Kunstgebäude verdankt. Der zweite Trinkspruch galt Thorwaldsen, der unserer Stadt eine ihrer schönsten Zierden geschaffen, der auch unsere im Werden begriffene Kunstsammlung schon voraus mit großmüthiger Hand so reich begabt hat. Die Ungeduld der Versammlung ließ den Redner, der diesen Toast ausbrachte, kaum zum Schluß kommen, und ihr donnerndes dreimaliges Hoch aus voller Brust bekräftigte seine Worte. Bei diesem Toaste auf Thorwaldsen wurde in der Tiefe des Saales, dem Sitze des Künstlers gegenüber, ein schönes Transparentgemälde, das Werk Dietrichs, sichtbar: Prometheus darstellend, wie er das himmlische Feuer zur Erde herabbringt. Eine Deputation des Stadtraths und des Bürgerausschusses, an deren Spitze der Stadtschultheiß, trat jetzt zu dem gefeierten Künstler heran und übergab ihm das Diplom, das ihn zum Bürger der Stadt erklärt. Wohl fühle (so äußerte der Stadtschultheiß) die Stadt, daß diese Gabe sie selbst mehr noch ehre, als den, dem sie verliehen werde, aber auch der hochgefeierte Künstler werde nicht verschmähen, Hand in Hand mit dem Bürger zu gehen, wie der Bürger Hand in Hand mit dem Künstler zu gehen sich zur Ehre rechne. Wie vor zwei Jahren Thorwaldsen der Stadt ihres Schillers Denkmal zum bleibenden Andenken für alle Geschlechter gegeben habe, so gebe ihr jetzt Schiller Thorwaldsen zum Mitbürger. Darum ein dreifach Hoch den Manen Schillers, wie dem Schöpfer seines Denkmals, Thorwaldsen! Der volle Jubelruf, wie der vielen in der Versammlung befindlichen Bürger der Stadt, so der gesammten übrigen Versammlung, bekräftigte die Worte des Vorstandes der Stadt. Thorwaldsen selbst brachte jetzt die Gesundheit des neben ihm den wohlverdienten Ehrensitz einnehmenden, hochbejahrten Malers Eberhard Wächter, des würdigen Repräsentanten der vaterländischen Kunst, aus. Nun folgten noch mehrere andere Toaste, da-

zwischen die Verlesung eines trefflichen Festtoastes unseres Gustav Pfizer, so wie Festgesänge, bis, jedoch erst gegen Mitternacht, die Zeit dem schönen Feste ein Ziel setzte. Unter nochmaligem Hoch der Versammlung verließ der edle Gast den Saal, aber nur, um unten im Garten und an dessen Eingang von dem tausendstimmigen Jubel des noch immer seiner Ankunft harrenden Volkes begrüßt zu werden. Unter diesem fortwährenden Jubel geleitete ein Fackelzug der jüngeren Kunstgenossen ihren Altmeister zu seiner Wohnung zurück, wo zweifach auflodernde Flammen, vor der Wohnung Thorwaldsens und dem Denkmale Schillers, dem Ganzen einen höchst würdigen Schluß gaben. Heute früh bereits verließ Thorwaldsen unsere Stadt, um über München seine Rückreise nach Italien fortzusetzen. Möge er dahin ein freundliches Andenken an Würtemberg und Stuttgart mitnehmen, wie auch seine nur zu kurze Anwesenheit unter uns auf lange eine freudenvolle Erinnerung bleiben wird!

Darmstadt, 10 Juli. (Mannh. J.) Man meldet uns aus München, daß die von Schwanthaler's kunstfertiger Hand geschaffene kolossale Statue für unser Ludwigsmonument jetzt vollendet dastehe und der Guß nunmehr vorgenommen werden könne. Derselbe dürfte aber, setzt man hinzu, gleichwohl noch einige Zeit ausgesetzt bleiben, da die Gießung der für die freie Stadt Frankfurt bestimmten Göthe-Statue zuerst würde vorgenommen werden. Uebrigens wird das unserer Stadt gewidmete Schwanthaler'sche Kunstwerk von Personen, welche es zu sehen Gelegenheit hatten, als sehr gelungen geschildert, so daß dasselbe auf der hohen Säule, auf welche es zu stehen kommt, einen großartigen Effect hervorbringen dürfte.

Karlsruhe, 10. Juli. (Nation. Z.) Die Eisenbahnpetition von 103 Gemeinden des Oberlandes wurde am 7. durch eine Deputation dem Großherzog überreicht, der mit den huldreichsten Ausdrücken versprach, sie an das Staatsministerium zum Bericht zu übergeben. Ueber den Gegenstand dieser Petition fanden, dem Vernehmen nach, starke Erörterungen zwischen Regierung und Abgeordneten der zweiten Kammer in einer Commissionssitzung statt, deren Resultat dahin laute, daß der oberländer Bahnbau alsbald, und zwar zunächst am Isteiner Klotze, beginnen und besonders in den Budgetsatz für die Eisenbahn aufgenommen werden soll.

† **Ems**, 9. Juli. Die Badesaison ist in vollem Glanze, und sind der Badegäste bereits 150 mehr als voriges Jahr. Unter den hohen Herrschaften sind hier der Prinz von Oranien nebst Gefolge, die Prinzessin Wasa aus Wien und noch fünf andere fürstliche Familien. Der Markgraf von Baden ist bereits wieder abgereist, die Königin von Griechenland ist so eben nebst großem Gefolge angekommen; die Nationaltracht der Dienerschaft macht großes Aufsehen; auch bemerkt man unter den Badegästen den Hrn. Baron A. v. Rothschild aus Frankfurt; für den König von Hannover sind die Appartements bereit und man erwartet täglich dessen Ankunft; der Hof von Darmstadt wird ehestens eintreffen; wir sehen auf diese Weise dem Zenith unserer glänzenden Saison entgegen. — Am 7. hatten die Russen hier große Festlichkeiten veranstaltet zu Ehren des Kaisers Nikolaus; große Musikbanden von in Koblenz garnisonirenden Regimentern waren hier und der Böller Gekrach erschütterte lange Zeit die Lüfte; beim fröhlichen Mahle wurden die Toaste auf das Wohl der kaiserlichen Familie ausgebracht und Abends machte die Illumination der sogenannten Mookhütte — auf dem pittoresken Felsen vor Ems gelegen — so wie die Regimentsmusik, die da aufgestellt war, einen herrlichen Effect.

Belgien.

Bruges, 7. Juli. (J. de Liege.) Eine schreckliche Feuersbrunst ist diese Nacht in der Fabrik der Herren Verbooreter und Pruyssenaere dahier, welche vor dem Ostender Thore auf dem äußern Walle liegt, ausgebrochen. Durch unermüdete Anstrengungen hat man einen Flügel des Gebäudes und alles, was sich darin befand, gerettet. Das Hauptwohngebäude, die Fabrik, die Oelmühle, die Dampfmaschine, eine bedeutende Menge Oel, Leinsamen und Bohnen wurden ein Raub der Flammen. Die Gegenstände, die man retten konnte, bestehen hauptsächlich in Säcken Mehl, Bohnen, Hafer u. s. w. Es scheint, daß die Quantität Oel, die im Magazin lag, sehr bedeutend gewesen seyn muß, weil gestern Abend ein Schiff vor der Fabrik angekommen war, um heute eine ganze Ladung Oel einzunehmen. Beim ersten Lärmgeschrei wurden Befehle gegeben, dieses Schiff zu entfernen. Gebäude und Waaren waren, dem Vernehmen nach, versichert. Der Verlust ist sehr groß.

Griechenland.

Die A. Allgem. Zeit. schreibt aus **Triest** vom 4. Juli. Die Angelegenheiten in Candia nehmen einen für die Insurgenten sehr unglücklichen Gang. Nach einem Bericht des Capitäns Jacuzzi haben am 18. und 20. Juni wieder blutige Gefechte zwischen den Türken und Kretern stattgefunden, in welchen letztere eine bedeutende Niederlage erfuhren und bis in die Gebirge verfolgt wurden. Bei der Rückkehr nach Candia brannten die Türken drei Ortschaften nieder, deren Bewohner sie über die Klinge springen ließen. — Eine am 26. Juni in Syra von Suda eingetroffene französische Corvette brachte die Nachricht, daß die türkische Besatzung daselbst wieder um 300 Mann regulärer Truppen verstärkt worden, und 4000 Albanesen sich bereits in Konstantinopel eingeschifft, um ihren Weg ebenfalls nach Suda zu nehmen.

Athen, 27. Juni. (A. Z.) Aus Kreta sind vor einigen Tagen wieder Nachrichten eingetroffen, welche fortwährend für die Sache der Griechen günstig lauten. Auf mehreren Punkten der Insel hatten Scharmützel und kleine Gefechte statt gefunden, in welchen der Vortheil auf Seite der Christen blieb; zu einem Haupttreffen war es noch nicht gekommen, weil die Türken nicht vorzurücken wagen, ehe sie Verstärkung erhalten. Unterdessen aber verstärken sich die Griechen auch durch Zufuhr an Mannschaft, Waffen und Munition; denn trotz der großen Wachsamkeit der Behörden gelingt es fortwährend kleinen Fahrzeugen aus den hellenischen und jonischen Häfen, namentlich von Cerigo und Cerigotto, sich fortzustehlen und den bedrängten Brüdern zu Hülfe zu eilen. — Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern ist am 23. Abends auf dem englischen Dampfschiff Vesuvius von hier nach Ancona abgefahren. — Die Besprechungen zwischen dem König und Hrn. Maurokordatos haben, dem Vernehmen nach, zu keinem Resultat geführt; Maurokordatos ist nach Nauplia gereist, seine bejahrte Mutter zu besuchen, und ein Ministerium ist noch nicht gebildet. Es heißt, daß der König gestern nach Hrn. Konduriotis geschickt habe.

Fruchtmarkt zu Frankfurt vom 12. Juli 1841.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
200 Mlt. Waizen . . .	9	—	— Mlt Spelzenkern	—	—
— „ Korn	—	—	— „ Kohlsamen .	—	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Linsen . . .	—	—
650 „ Hafer	3	10	— „ Erbsen . . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

464 Malter Waizen à 9 fl. 30. 8 fl. 30 kr.
349 „ Korn à 5 fl. 30 kr. 5 fl.
15 „ Gerste à 4 fl. 20 kr.
782 „ Hafer à 3 fl. bis 3 fl. 15 kr.

Benachrichtigungen.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[880]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln,** und durch Verbindung bis **Rotterdam, Antwerpen, London, Amsterdam, Hull** und **Hamburg.**

Tägliche Abfahrts-Stunden von Mainz

vom 1. Mai an.

Nach dem **Rheingau, Coblenz, Köln,** dem **Niederrhein, Hamburg** und **England:**

Morgens 5½ Uhr,
„ 8 „

unmittelbar nach Ankunft des ersten (6½ Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Morgens 10½ Uhr

unmittelbar nach Ankunft des zweiten (9 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

(Localfahrt) Nach dem ganzen **Rheingau** und **Bingen:**

Abends 7 Uhr

unmittelbar nach Ankunft des fünften (5½ Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Nach **Mannheim, Strasburg** und **Basel:**

Morgens 8 Uhr

unmittelbar nach Ankunft des ersten (6½ Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Nachmittags 2½ Uhr.

Billette für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;
auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 2 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

[1072]

Französische und englische Lehrbücher des berühmten Autors *G. van den Berg.*

Bei **Schuberth & Comp.** erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Berg's praktische englische Sprachlehre für Schulen und zum Selbstunterricht. 2te vermehrte Auflage, elegant geb. 21 gGr. oder fl. 1. 36 kr.

dessen *Elementarbuch der englischen Sprache* als Vorschule zu allen Grammatiken. geb. 10 gGr. oder 45 kr.

dessen *praktische französische Grammatik* für Schulen und zum Selbstunterricht, elegant gebunden 21 gGr. oder fl. 1. 36 kr.

dessen *Elementarbuch der französischen Sprache* als Vorschule zu allen Grammatiken. geb. 10 gGr. oder 45 kr.

Die Lehrbücher des Herrn van den Berg haben sich durch ihre Brauchbarkeit schnell Bahn in allen Ländern gebrochen; die Kritik erklärt öffentlich, dass noch keine zweckmässigere Lehrbücher vorhanden, die den Schüler schneller und leichter ans Ziel führen und dem Lehrer das Unterrichten so erfolgreich machen als diese. Eigne Prüfung wird diess bestätigen.

Vorräthig in der **Andreä**ischen Buchhandlung in Frankfurt a M.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 12 Juli 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	106¼
„ 4% „	—	97¼
„ 3% „	76	—
Wiener Bankactien	1982	1980
250 fl. Loose bei Rothschild	107¼	107
500 „ „ „	—	133¼
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106¼
„ Prämienscheine	—	—
Holländ. 2½% Integrale	50⅜	50¼
5% Spanische	21	20¾
Poln. 300 fl. Loose	—	71¼
„ 500 „ „	—	77¼
Taunus-Actien ohne Div.	373¼	372¼

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 192. — Mittwoch 14. Juli 1841.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 13. Juli.

Wenn man bis jetzt zweifelte, daß von jener Seite der Entwurf der deutschen Bundesakte, aufgegangen aus freiem Willen der Fürsten und Völker, nicht als ein Gesetz, sondern nur als ein Vertrag betrachtet werden könne, so ist durch die Frage um den Gerichtsstand bei der Bundesversammlung jeder Zweifel gehoben. Wenn Preußen, Oesterreich, Bayern, Hannover, Sachsen, Württemberg, Baden, Kurhessen, Holstein, Luxemburg, Nassau, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Hessen-Homburg, Hessen-Darmstadt, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Liechtenstein, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Waldeck, Hessen-Philippsthal, Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Isenburg-Birstein, Isenburg-Büdingen, Isenburg-Meerholz, Isenburg-Wächtersbach, Isenburg-Offenbach, Isenburg-Rumpenheim, Solms-Braunfels, Solms-Lich, Solms-Hohensolms, Solms-Rödelheim, Solms-Wildenfels, Solms-Sonnenwalde, Stolberg-Wernigerode, Stolberg-Gedern, Salm-Horstmar, Salm-Salm, Leiningen, Thurn und Taxis

Bolkenhain, Bolkenhainer Kreis, Schweidnitzer Regierungsbezirk, Provinz Schlesien, Preußen, 1870.

Bolkenhain, Stadt, Kreis Bolkenhain, Regierungsbezirk Schweidnitz, Provinz Schlesien, Preußen, 1870.

Bolkenhainer Kreis, Regierungsbezirk Schweidnitz, Provinz Schlesien, Preußen, 1870.

Bolkenhainer Kreis, Regierungsbezirk Schweidnitz, Provinz Schlesien, Preußen, 1870.

Bolkenhainer Kreis, Regierungsbezirk Schweidnitz, Provinz Schlesien, Preußen, 1870.

Kraft setzen, so scheint es, als ob sie sich nicht verbrauchen, und so ist unser Begriff der Kraft ein ganz unbestimmter. Wir bestimmen sie durch Arbeit, die sie leisten können, und wir können sie nicht messen, ohne sie in Arbeit umzusetzen. Wir können sie nicht messen, ohne sie zu verbrauchen. Wir können sie nicht messen, ohne sie zu vernichten. Wir können sie nicht messen, ohne sie zu verändern. Wir können sie nicht messen, ohne sie zu verschwenden. Wir können sie nicht messen, ohne sie zu verlieren. Wir können sie nicht messen, ohne sie zu verschwenden. Wir können sie nicht messen, ohne sie zu verlieren.

Gerichtliche Anzeigen.

Gerichtsamt Flensburg, Abtheilung für Nachlaß-sachen. Nachdem über den Nachlaß des am 1. Mai 1840 zu St. Jürgen Kirchspiels verstorbenen Schuhmachermeisters Jacob Christian Hansen Hoffmann, [illegible] [illegible] [illegible]

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 192.) 14. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. Juli. Der Messager enthält nachstehende Notiz: „Versuche, Unordnung zu verbreiten, haben am Abend des 6. Juni zu Toulouse stattgefunden, und erneuten sich am Abend des 7. Juni; sie sind unterdrückt worden. Die Haltung der Autoritäten hat die Ruhestörer entmuthet; am Abend des 8. Juni beschränkte sich der Lärm auf einige unbedeutende Scenen. Am 9. Juni ist die Ruhe nicht mehr unterbrochen worden, und nach telegraphischen Depeschen, die heute früh eingingen, ist nun die Ordnung vollkommen hergestellt. Die Operation der Aufzeichnung von Gebäulichkeiten, Thüren und Fenstern, welche der vorige Präfect, Hr. Floret, suspendirt hatte, wurde schon am 5. Juni, dem Tag nach der Ankunft des neuen Präfecten, Hrn. Mahul, wieder aufgenommen und ist seitdem ununterbrochen fortgesetzt worden."

— Man vernimmt, daß Graf Flahaut zum französischen Botschafter zu Madrid ernannt worden ist.

— Abdel Kader soll, nach den neusten Berichten aus Afrika, in einem Gefecht mit seinen Landsleuten, den Arabern von Ain Madi, eine Niederlage erlitten und bei 1000 Mann verloren haben.

— Das neue Anlehn soll erst Mitte September contrahirt werden und vorerst 250 Mill. Fr. nicht übersteigen. Der Finanzminister will es, wie man hört, durch Hrn. von Rothschild negociren lassen, dieweil er mit den Obereinnehmern nicht einig werden konnte.

— Hr. Thiers hat wohl auf seine Reise nach Deutschland verzichtet, denn er ist nach kurzem Verweilen in Holland nach Lille zurückgekommen.

— Aus St. Etienne 9. Juli wird geschrieben, die Gefangenen zu Montbrison hätten sich, in Folge eines Plans, sich zu befreien, empört, seyen aber im Augenblick des Ausbrechens überfallen und in ihrem Vorhaben gehindert worden. Es mußte Waffengewalt angewendet werden, sie im Zaum zu halten, wobei mehrere Soldaten schwer verwundet wurden.

London, 9. Juli. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Portug. 18¾. — Integr. 51¼.

— Nach den neuesten Berichten aus den Provinzen haben die Tories in den Counties von 88 Wahlen 76 für sich gewonnen. Dennoch dürfte, da die Whigs in Schottland und Irland die Mehrzahl ihrer bisherigen Anhänger durchsetzen, die Majorität eines Ministeriums Peel 20 bis 30 Stimmen kaum übersteigen, und die Opposition stark genug seyn, den Conservativen das Regieren zu erschweren.

— Der Morning-Chronicle vom 9. Juli sagt: „Letzte Nacht um 12 Uhr waren 484 Wahlen bekannt, nemlich 262 Tories und 222 Reformers."

— Der Standard, die Tory-Cassandra, bemerkt: „Falls die Conservativen nur 20 bis 30 Stimmen Mehrheit bekommen, so mögen die Ackerbauer Alt-England's ihre Pflüge den Flammen übergeben."

Wien, 9. Juli. 5pCt. Metall.-Oblig. 105¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 97¾. — 3pCt. Metall.-Oblig. 74¼. — Bankactien 1583. — 250 Guldenloose 105¼. — 500 Guldenloose 131¼.

Berlin, 9. Juli. (K. A. Z.) Die heute ausgegebene zweite Nummer der „Criminalistischen Zeitung für die preußischen Staaten", von dem Criminalgerichtsdirector Bonsert und Inquisitoriatsdirector Temme, enthält in einer außerordentlichen Beilage ein äußerst interessantes Actenstück, nemlich den amtlichen Bericht des Polizeraths Duncker über seine Unterredung mit dem Bischofsmörder Kühnapfel, wodurch es ihm gelang, diesen zum Geständnisse zu bringen. Die von jenem ausgezeichneten Beamten pflichtmäßig getreu niedergeschriebene Unterredung ist eben so wichtig in psychologischer Hinsicht als lehrreich für Inquirenten. Sie dürfte ein besonderes Interesse noch durch den Umstand gewinnen, daß vor noch nicht gar langer Zeit ein hiesiger Zeitungscorrespondent die Thatsache, daß es Hrn. Duncker gelungen sey, zuerst das Geständniß Kühnapfel's zu erlangen, geradezu läugnen wollte. — In der verflossenen Nacht hat ein Mörder, dessen Todesurtel unter den acht vor Kurzem von dem Könige bestätigten war, in seinem Gefängnisse sich erhängt. Merkwürdigerweise war ihm von der Bestätigung des Todesurtels, so wie von seiner bevorstehenden Hinrichtung noch nichts bekannt. Die Todeserkenntnisse der letzten Instanz werden nemlich nach unserer Gerichtsverfassung vor deren Bestätigung gar nicht, vielmehr mit derselben erst wenige Tage vor dem zur Hinrichtung bereits anberaumten Termine publicirt.

Koblenz 11. Juli. (Rh. u. M. Z.) Diesen Mittag gegen 12½ Uhr kam hier auf seiner ersten Probefahrt das neue eiserne Dampfschiff Nr. 15, auf dem Werfte der HH. Jacobi Homel und Haybsen, zur guten Hoffnung, also ganz im Inlande, für die Kölner Gesellschaft gebaut, vorbei. Das prachtvolle Schiff ist in seinen Dimensionen, nach Länge, Breite und Tiefe, das größte der Gesellschaft. Es hat die Strecke von Köln hierher in 7¼ Stunden zurückgelegt, was bei dem starken Gegenwinde bekundet, daß es die übrigen rheinischen Boote an Schnelligkeit weit übertrifft.

Vom 12. Juli. JJ. kk. HH. der Prinz Karl und die Prinzessin Karl sind heute Nachmittag gegen 2 Uhr von Düsseldorf hier angekommen; eine halbe Stunde später traf J. M. die Königin von Griechenland mit hohem Gefolge unter dem Donner der Geschütze des Ehrenbreitsteins hier ein und wurde im Gasthof zum Riesen, woselbst J. M. abstieg, von Ihren königlichen Hoheiten und den hohen Civil- und Militärbehörden empfangen. Alle am Ufer liegenden Schiffe so wie die Schiffbrücke hatten geflaggt, und auf dem Ehrenbreitstein wehte die Fahne, die J. M. die Kaiserin von Rußland dieser Veste zum Geschenk geschickt hat. Am Gasthof zum Riesen, in welchem für die hohen Herrschaften ein Diner bereitet war, stand eine Compagnie des hier in Besatzung liegenden Infanterieregiments als Ehrengarde nebst der Regimentsmusik aufgestellt. Die Letztere spielte bei der Ankunft Ihrer Majestät. Nach dem Diner gedenken die hohen Gäste den Ehrenbreitstein und Stolzenfels zu besuchen.

München, 10. Juli. (A. Z.) Se. Maj. der König hat heute früh vor 5 Uhr die Residenzstadt verlassen, und begibt sich morgen von Regensburg den nächsten Weg über Bamberg, Schweinfurt und Kissingen nach Brückenau. — Die Sachsen-Altenburg'schen Herrschaften reisen diesen Abend ab, und Ihre Maj. die regierende Königin bezieht hierauf das Schloß Nymphenburg. So wird denn nach der Lebhaftigkeit, die während der letzten Woche in der k. Hofburg herrschte, eine gänzliche Stille eintreten. In Biederstein verweilen noch JJ. kk. HH. der Erzherzog und die Erzherzogin Franz Karl von Oesterreich, deren Abreise auf Mittwoch den 14. Juli

festgesetzt ist. — Wann Ihre Maj. die verwittwete Königin sich nach Tegernsee begibt, ist noch unbekannt. — Justinus Kerner ist hier angekommen und wohnt bei seinem Freunde dem Oberconsistorialrath v. Niethammer. Es kann nicht fehlen, daß Kerners Persönlichkeit Neugier und Interesse erregt. Auch bei uns hat sein vielbesprochenes Buch: „Die Seherin von Prevorst" viele und mitunter gläubige Leser gefunden.

Hildesheim, 7. Juli. (H. C.) Dem Vernehmen nach, soll der päpstliche Stuhl in einer Antwort an das Domcapitel zu Hildesheim den Hrn. Anton Lüpke, Bischof von Anthedon, Weihbischof und Generalvicar der Diöcese Osnabrück, zum Bischof von Hildesheim ernannt haben.

Koburg, 7. Juli. (A. Z.) Seit den letzten Tagen ist der hohe Kreis fürstlicher Verwandten, der sich in diesem Sommer um unsern Herzog zum Theil schon gebildet hat, zum Theil noch bilden wird, wieder auf das Erfreulichste erweitert worden. J. D. die Fürstin von Leiningen, Schwiegertochter der Herzogin von Kent, J. k. H. die Großfürstin Konstantin, deren gewöhnliche Residenz in der Schweiz ist, und S. k. H. der Herzog Alexander von Würtemberg aus Paris sind angekommen. Fest reiht sich an Fest. Dazu kommt, daß seit einem Monat die Bataillone von Gotha und Koburg hier vereinigt sind, zum Zweck der Inspection von Seite Oesterreichs durch einen dazu beorderten Commissarius. Dieser war in der Person des Generallieutenants Grafen v. Thurn von Meiningen, wo er ein gleiches Geschäft vollzogen hatte, vorgestern hier angelangt, und nachdem gestern der Zustand unseres Regiments in Bezug auf Montur und Bewaffnung gemustert worden war, fand heute auf der großen Wiesenfläche vor unserm südlichen Stadtthore die Inspection der Bewegungen statt. Se. Durchl. der Herzog erschien dabei zu Pferde, von einem Stabe begleitet, in welchem sich kais. österreichische, russische, k. sächsische, bayerische und englische Stabsoffiziere befanden, alle in den reichsten Uniformen. Eine zahlreiche Suite von Adjutanten umgab sie. Den Herren, welche auf schönen Pferden daher sprengten, folgten in prächtigen, zurückgeschlagenen Carossen die Damen. In der ersten befanden sich an der Seite unserer Frau Herzogin die Frau Herzogin von Kent, in der zweiten die Frau Großfürstin ꝛc. Das Wetter begünstigte die militärische Feier.

Frankfurt, 13. Juli. Se. Durchl. der Fürst Odescalchi, so wie auch der Graf und die Gräfin Branicky, nebst Familie, sind am 10. Juli hier eingetroffen und im Hotel garni „zur Mainlust" abgestiegen.

Schweiz.

Tessin. Advocat Nessi, Anführer der Verzasker, wird heute Morgens um 10 Uhr zu Locarno auf öffentlichem Platze erschossen worden seyn. Die Gemahlin des jungen Advocaten Nessi warf sich mit einem jungen Töchterlein auf offenem Platze zu den Füßen des Obersten Luvini, ihn mit verzweiflungsvollen Thränen und Bitten um Begnadigung ihres Mannes nachsuchend. Luvini weinte mit ihr, erklärte aber, sich für diese Begnadigung nicht verwenden zu können, indem er sonst selbst des Todes seyn würde. Die Wohnungen der Rädelsführer wurden geplündert und verbrannt. Die Gefängnisse sind vollgepropft. Der Enthusiasmus der Milizen und Schützen ist bis zum höchsten Grade gestiegen.

Dänemark.

Aus dem Schleswig'schen, 1. Juli. Der Antrag des Abgeordneten von Husum auf Aufhebung des Verbots der Volksversammlungen und der Petitionen in Verfassungs- und Verwaltungsangelegenheiten wurde mit Einstimmigkeit zur Adresse an den König erhoben. Die Discussion darüber, sagt die Hamburger N. Zeitg., zeigt eine solche Entschiedenheit, eine solche Indignation der Gemüther, daß der Commissarius wie der Präsident sich veranlaßt fanden, dämpfend einzugreifen und es fast scheint, als würde eine Beschwerde gegen die Behörde, von der die Verfügung erlassen war, an den König beliebt worden seyn, wenn dieser Antrag direct wäre gestellt worden. Daß sie übrigens die Verfügung als den Landesgesetzen widerstreitend und das Petitionsgesetz in voller Ausdehnung durch die Stände-Institution positiv gesichert ansehen, haben die Stände in ihrer Petition ausgesprochen. Sie erklären: „Das Herzogthum Schleswig ist auf das schmerzlichste betroffen worden durch eine Verfügung, welche es dem Volke unmöglich macht: gerade in den wichtigsten Angelegenheiten seine Klagen und Wünsche laut werden zu lassen, ohne daß es dazu, unsers Wissens, irgend eine genügende Veranlassung gab; mitten unter den friedlichen Verhältnissen, ist eine Verfügung erlassen, die einen Zustand voraussetzt, wie er unsern Mitbürgern glücklicher Weise unbekannt ist." Im Königreich Dänemark sey das Petitionsrecht nicht beeinträchtigt, „ein Widerspruch, der um so fühlbarer wird, als die Gesetze des Königreichs Dänemark auf einer ganz andern Basis beruhen, als diejenige ist, welche dem Verfassungszustande der Herzogthümer zur Grundlage dient, eine Grundlage, welche zu der Erwartung berechtigt, daß gerade ihnen eine freiere Bewegung werde einzuräumen seyn." Die Verfügung habe selbst einen gefährlichen Charakter, indem sie zu geheimen Zusammenkünften reize, die Behörden zu Gesetzüberschreitungen führe und den Sinn und Eifer für das gemeinsame Wohl lähme. Ein solches Resultat könne nicht in den Absichten des Königs liegen und man erwarte daher mit Zuversicht Aufhebung des Rescripts. (Nation. Z.)

Niederlande.

Haag, 9. Juli. (Köln. Z.) Die meisten Wahlen für die zweite Kammer sind vollzogen; sie haben wichtige Resultate geliefert. Bis jetzt sind die Wahlen der Provinzen Gelbern, Süd- und Nordholland, Utrecht, Groningen und Drenthe bekannt; von den dort gewählten 13 Abgeordneten sind 5 zur liberalen Seite, 5 zu den Doctrinärs und 1 zu den Ultra-Monarchischen zu zählen. Die wichtigsten dieser Wahlen sind die von Südholland. Die gewählten Herren: Schooneveld (berühmter Advokat dahier und großer Redner) und van Ryckevorssel (Präsident der Handelskammer zu Rotterdam), treten an die Stelle der Koryphäen des ultramonarchischen Systems: der Herren Beelaerts und de Jonge, von denen der erstere von 1837 bis 1840 Finanzminister, der andere Commissär der Regierung und Mitglied des Staatsraths war.

Polen.

Warschau, 1. Juli. Bei der heute stattgehabten 6. Verloosung der polnischen 500 Guldenloose sind auf folgende Nummern Hauptpreise gefallen, als Nr. 186543 1,000,000 fl. 57335 300 000 fl. 57342 und 227891 jede 150 000 fl. 8491, 12032, 27109, 121921, 231800 und 268471 jede 25 000 fl. 27170, 57708, 77752, 130777, 186545, 194629 255327 und 263502 jede 14 000 fl.

Italien.

Rom, 2. Juli. (A. Z.) Gestern Nachmittag verließ der h. Vater den Vatican und bezog die päpstliche Sommerresidenz, den Quirinal auf Monte Cavallo, wo er noch gestern Abend und heute früh mehreren ausgezeichneten Personen Audienz ertheilte. Sollte der Papst wieder nach Castel Gandolfo ziehen, so wird dieß jedenfalls nicht vor dem Monat October geschehen. Der Papst soll nach seinen eigenen Aeußerungen sich hier in Rom so wohl befinden, wie er es in jenem Landschloß kaum besser erwarten könnte: schon sein rüstiges und gesundes Aussehen bürgt dafür. — Der gelehrte Bischof von Montreal, Mons. J. Bourget, ist aus Canada hier in einer eigenen Mission eingetroffen. — Die gefängliche Einziehung eines bekannten und talentvollen römischen Arztes (ein deutsches Blatt nennt Macchielli) durch die Inquisition hat Aufsehen in der ganzen Stadt erregt, zumal man sich hier nicht erinnert, daß ein Bürger vor dieses Tribunal gezogen worden wäre. Man führt an, jener Arzt soll durch rohe und freche Aeußerungen längst

viel Aergerniß gegeben haben. — Seit heute genießen wir wie mit Deutschland und Neapel nun auch mit Toscana, dem nordwestlichen Italien, so wie mit Frankreich und England den vermehrten täglichen Postenlauf. Auch ist eine Diligenceverbindung von hier nach Florenz und von dort mit Bologna ins Leben getreten, durch welche einem längst gefühlten Bedürfniß zwischen beiden Hauptstädten abgeholfen ist. Die Diligence über Terracina und Neapel ist von hiesiger Seite bereits im Gange, neben der schon länger bestehenden über Ceprano.

Griechenland.

Athen, 27. Juni. (A. Z.) Begleitet von Sr. Maj. dem König bis Piräeus verließ Se. k. H. der Kronprinz von Bayern dort den Hafen mit einem englischen Kriegsdampfschiff, um nach Ancona zu fahren. Nicht gern sahen wir den königlichen Prinzen scheiden, der während seines halbjährigen Aufenthalts dahier sich die allgemeine Achtung und Liebe erworben hat. — Schon am 12. d. M. kam A. Maurokordatos hier an. Seit dieser Zeit leben wir in einer ministeriellen Krise. Maurokordatos will nur mit Bedingungen ein Portefeuille und das Ministerpräsidium annehmen; er soll unter anderm die Aufhebung des Cabinets und — so behaupten hiesige Blätter — das Versprechen verlangen, daß dem griechischen Volk innerhalb einer bestimmten Zeit eine Constitution gegeben werde. Die Blätter von der Farbe der Maurokordatos'schen Partei benützen die Gelegenheit, beide Punkte zu besprechen und ergreifen mit doppeltem Eifer ihr Lieblingsthema, nemlich, über die fremden Militär- und Civilbeamten in insolenten Phrasen herzufallen. Maurokordatos scheiterte aber mit seinem in englischem Sinne gehaltenen Plan. Er erhielt seine Entlassung und bleibt nur Staatsrath. Es geht nun die Sage, der König habe sein neues Ministerum, wie folgt, gebildet: der bisherige Präsident des Staatsraths Konduriotis sey zum Finanzminister und Ministerpräsidenten ernannt, der Finanzdirector Tsamenos soll seine Stelle mit dem Präsidenten des Oberstrechnungshofes, Silivergos, tauschen. Zum Minister des Innern sey Christides, der jetzige Gesandte an der hohen Pforte, bestimmt; zum Cultusminister der Staatsrath Metaras; das Portefeuille des Ministeriums des Aeußern soll der Staatsrath Rizos Nerulos, das der Justiz Provilegios erhalten. — Der russische Gesandte, Katakasi, so wie der belgische Geschäftsträger, Mary, werden demnächst auf ihre Posten dahier zurück erwartet.

Türkei.

Ein Schreiben aus Konstantinopel von guter Hand meldet, daß die Krankheit (eine Art Epilepsie) des Sultans Abdul Medschid immer mehr überhand nehme und er trotz dem den dringenden Vorstellungen und Bitten seiner Mutter, sich mehr zu schonen und den Harem weniger zu besuchen, kein Gehör schenke, überhaupt nicht zu bewegen sey, sich etwas zu versagen. Der Oberhofmeister Riza Pascha, sein Günstling, wird als der eigentliche Regent bezeichnet, da der junge Sultan in seinem leidenden Zustande sich wenig um Regierungsgeschäfte kümmert. — Ohne mich in Raisonnements auf den Grund dieser aus durchaus verlässiger Quelle geschöpften Notizen einzulassen, glaube ich zum Schlusse derselben doch eine allgemeine Bemerkung nicht unerwähnt lassen zu sollen, welche die Ansicht so vieler einsichtsvoller Männer ausspricht, und die alle jene, welche aus dem Orient kommen, oder die dortigen Verhältnisse kennen gelernt haben, ohne Ausnahme theilen. Alle diese sind nemlich der festen Zuversicht, daß das türkische Reich seiner Auflösung rasch entgegen geht, und daß die europäischen Mächte seinen Untergang zwar zu verzögern, aber keineswegs zu verhindern in Stande seyn werden. Es ist nur zu bedauern, daß dadurch die Ruhe Europa's augenscheinliche Gefahr läuft.

Von der türkischen Grenze, 1. Juli. Nach Berichten aus Jassy wurde kürzlich in der Moldau eine gegen den Fürsten Sturdza und nächst ihm gegen den Justizpräsidenten, dann den Chef der Polizei und den Metropoliten gerichtete Verschwörung entdeckt, an deren Spitze die Bojarenfamilien Bischkany und Kusa standen. Man beschuldigt die gedachten Großwürdenträger großer Willkür und einer Menge ungesetzlicher Handlungen und diese Beschuldigungen sollen die Ursache der Verschwörung seyn. Mehrere der vorzüglichsten Theilnehmer an derselben wurden auf die erhaltenen Indicien arretirt, wodurch zwar ein Volksauflauf herbeigeführt, aber schnell wieder unterdrückt wurde, ohne daß es dabei zu Thätlichkeiten kam. — Nach weiteren Berichten aus Nissa (in Bulgarien) sind die daselbst verhafteten Kaufleute, so wie auch die Verhafteten von Leßcorreza, kurz vor der Ankunft Jacub Paschas in Freiheit gesetzt worden; der größere Theil jener Gefangenen aber, welche von der ausgearteten albanischen Miliz weggeschleppt wurden, schmachten noch im Zustande der Sklaverei, welche der rechtliche Wille Jacub Paschas jedoch ebenfalls bald lösen wird. Es war am 22. Juni, als Izterer von Nissa anlangte, und seine Truppen, worunter sich viele Araber befinden, ein Lager vor der Stadt beziehen ließ. Seitdem haben die Paschas und Ayans von Sophia, Prisrend, Uscup, Pristina u. s. w. Hülfscorps zu ihm stoßen lassen, wodurch die türkische Streitmacht an der Grenze zu einer beträchtlichen Stärke angewachsen ist, und woher es wohl auch kommen mag, daß man in Serbien noch immer einen Einfall befürchtet; mit welcher Drohung die Arnauten des abgesetzten Paschas von Nissa freilich laut und unverholen geprahlt haben. — Aus Bulgarien vernimmt man indessen noch immer einzelne Klagelaute über Grausamkeiten und Erpressungen. Der Bischof von Sophia, von ehrenvoller Menschenliebe geleitet, suchte kürzlich die noch in den Wäldern zerstreuten Christen durch alle Mittel der Ueberredung zur Rückkehr zu bewegen, allein sein Bemühen war vergebens. Die Flüchtlinge erwiederten ihm: sie hätten keine Heimath mehr, da ihre Dörfer zerstört, ihr Eigenthum geraubt, ihre Frauen entehrt und die übrigen Angehörigen in die Sclaverei geschleppt seyen. Unter solchen Verhältnissen darf es nicht befremden, hin und wieder von Raubfällen zu hören, wodurch die Straßen nicht nur in Bulgarien, sondern auch in Rumelien unsicher wurden. — Die Versuche, Macedonien und Thessalien aufzuwiegeln, sind gänzlich gescheitert, mehrere Barken der von den Einwohnern zurückgewiesenen Emissäre sind den griechischen Wachtschiffen in die Hände gefallen; man fand Proclamationen, Siegel, Offizierspatente und andere dergleichen Gegenstände an Bord derselben, wodurch viele Personen in Athen compromittirt werden sollen. Der Berg Athos, welcher der Sammelplatz der Insurgenten seyn sollte, hat eine türkische Besatzung erhalten. — Von Candien scheint die Pforte keine erfreulichen Nachrichten erhalten zu haben, was man schon aus dem Umstande schließt, daß Tahir Pascha Verstärkung an Truppen verlangte, wozu in Konstantinopel sogleich geeignete Vorkehrungen getroffen worden seyn sollen. — Die cretensischen Insurgenten rechnen noch immer auf Hülfe von Außen, ohne daß man zu ergründen vermag, worauf sich diese Zuversicht stützt. Inzwischen schreibt man aus Athen, daß die in Poros erbauten und in Syra ausgerüsteten Brander bereits unter Segel gegangen seyen, um die türkischen Blocadeschiffe zu verbrennen. — Höchst beunruhigend lauten die neuesten Berichte aus Albanien, wo die türkische Bevölkerung der christlichen gegenüber eine drohende Haltung angenommen hat und eine blutige Christenverfolgung zu besorgen steht.

Bekanntmachungen.

(1692) **Privat-Bekanntmachung.**

Die vom gestrigen Generalversammlung zur Kenntnis der Inhaber unserer Actien, daß die Dividende für das Jahr 1869 mit 5 Thlr. pro Actie, und Genußschein, mit 2 Thlr. 15 Sgr. pro Stück, vom 1. Juli d. J. ab gegen Einreichung der Coupons No. 3 bei unserer Hauptkasse hierselbst, sowie bei den Herren Gebrüder Sulzbach in Frankfurt a. M., bei der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt, sowie bei der Commandite der Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin, zahlbar ist.

Die Direction der Deutsch-Luxemburger-Gesellschaft.

C. Schlinck.

(1661) Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Feilarbeiten und Reparaturen an Maschinen und Werkzeugen, sowie zur Anfertigung von Modellen nach Zeichnung. Seine Werkstatt befindet sich Nr. 1 Kirchgasse, Hinterhaus, rechts, vorne Bäckerei Hahn.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Heinrich Schmidt, Mechaniker.

(1693) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1694) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1695) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1696) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1697) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1698) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1699) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1700) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1701) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1702) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1703) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1704) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1705) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1706) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1707) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1708) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1709) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1710) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1711) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1712) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1713) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1714) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1715) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1716) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1717) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1718) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1719) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1720) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1721) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1722) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1723) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1724) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1725) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1726) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1727) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1728) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1729) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1730) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1731) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1732) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1733) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1734) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1735) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1736) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1737) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1738) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1739) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1740) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1741) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1742) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1743) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1744) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1745) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1746) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1747) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1748) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1749) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1750) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1751) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1752) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1753) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1754) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1755) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1756) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1757) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1758) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1759) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1760) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1870.

Der Armen-Vorstand.
Dr. Schlink.

(1761) **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der Bedürfnisse für das Armenhaus pro 1870/71 soll im Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, wollen ihre Offerten versiegelt bis Samstag, den 9. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause abgeben, woselbst au

№ 193. — Donnerstag. — 15. Juli — 1841.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 14. Juli.

Wochentlich-politischer Rückblick.

Die Nachrichten und Gerüchte von Gastein-Badener und Wiesbadener Begegnungen, Besuchen, Reisen und Zusammenkünften, welche die Frankfurter Blätter durchlaufen, das Publikum gespannt und beschäftigt erhalten, haben sich in der letzten Woche nicht vermehrt. Es ist, als ob die Diplomaten selbst nicht wüßten, was sie thun sollen, und darum alle ihre Zeit todtschlagen wollten, und eben so wenig wissen, was sie thun sollen, und darum alle ihre Zeit todtschlagen wollten, und eben so wenig wissen die Zeitungsschreiber was sie über vorgeblich wichtige Dinge schreiben sollen. Gestern Abend wollte man wissen, daß Graf Colloredo, der Gesandte Oesterreichs bei der Bundesversammlung, heute Abend nach Wiesbaden gehen werde, um dort mit dem Grafen Münch-Bellinghausen zusammenzutreffen, und heute Abend will man wissen, daß Graf Colloredo nicht dahin gehe. Ob Graf Münch-Bellinghausen sich nach Gastein begeben wird, um dort mit dem Grafen Colloredo zusammenzutreffen, ist eine Frage, die man sich gestern Abend und heute Abend in Frankfurt vergebens vorlegt

Beziehung unwissend, sahen sie ihre besten Absichten vereitelt. Ich will gerecht seyn gegen das achtzehnte Jahrhundert, das uns das Erbe so vieler nützlichen Wahrheiten, so vieler wohlthätigen Grundsätze, hinterlassen hat, dem mehr als irgend einem früheren der Ruhm angehört, die Menschenwürde erkannt zu haben. Laßt uns nicht zu strenge richten über Verwegenheiten, eingegeben von aufrichtigem Patriotismus. Wahrlich, als am Ende der Regierung Ludwig's XV. Frankreich's Verfassung nur noch ein verwirrter Haufen verjährter Gebräuche war; als die Großen der Erde hatten merken lassen, daß es mit der traditionellen Weisheit aus sey; da war es natürlich, daß der Genius der Philosophie und Literatur sich mußte berufen glauben, einer hinfälligen Gesellschaft zu Hülfe zu kommen, daß man eingewurzelte Uebel zu heilen gedachte durch Neuerungen, deren Gefahr damals noch Niemand ahnen mochte. In dem großen Kampfe, der nun entstand zwischen hartnäckigem Empirismus und verwegener Weisheit, kamen auf beiden Seiten alle edlen Gesinnungen und alle schlimme Leidenschaften zum Ausbruch. Es bedurfte langen Unglücks und furchtbarer Tage, bevor klar wurde, daß die beiden Principien (starrer Conservatismus und rastloser Reformeifer), die sich gegenseitig ausschließen wollten, gleich unmächtig seyen, und als vielleicht die kostbarste Frucht unserer Revolution die Gewißheit sich herausstellte, daß, um die öffentlichen Angelegenheiten zu leiten, der innigste Verein von Theorie und Erfahrung nicht zu viel gefordert ist." — Den paradoxen Satz: daß es heute keine geschiedene Klasse von Literaten und keine von Staatsleuten gebe, sondern überall nur literarische Politiker und politische Literaten, — diesen Satz, der besonders die Journalisten anlächeln muß — werden wir nachträglich exponiren. —

Wien, 7. Juli. (S. M.) In der österreichischen Armee bekleiden die höchste militärische Würde eines Feldmarschalls, außer zwei auswärtigen Dignitarien, Se. Maj. dem resignirten König der Niederlande und dem Herzog v. Wellington, so wie vier Prinzen aus dem kaiserlichen Hause, den Erzherzogen Karl, Joseph, Johann und Ludwig, nur drei besoldete Generale, Prinz Hohenzollern und die Grafen Bellegarde und Radetzky. Man vernimmt jetzt, daß, so wie neuerlich ein Avancement von fünf Feldmarschallieutenants zu Feldzeugmeistern und Generalen der Cavallerie stattfand, nun aus dem Range der letzteren die Ernennung von fünf neuen Feldmarschällen bevorstehe. Hierüber wird vom Hofkriegsrathe kein Vorschlag erstattet, sondern Se. Maj. der Kaiser ernennt unmittelbar, nach vorangegangener Berathung in der Conferenz, die hohen Würdenträger. Wie man erfährt, soll die neue Ernennung den Commandirenden in Niederösterreich, Feldzeugmeister Baron Wimpfen, den Commandirenden in Ungarn, General der Cavallerie Baron Lederer, dann die Generale der Cavallerie Graf Grünne, Oberstkofmeister bei Sr. k. Hoh. dem Erzherzog Karl, Grafen Civalart, Hauptmann der Trabanten-Leibgarde, und den Grafen Hardegg treffen. Graf Hardegg soll von seiner Stelle als Präsident des Hofkriegsraths, seinem wiederholten Wunsche gemäß, entbunden und dieselbe mit erweitertem Wirkungskreise dem Grafen Ficquelmont übergeben werden, der als Staats- und Conferenzminister zugleich mit großem Nutzen für die Sache an den obersten Berathungen Theil nehmen könnte. Was die Gehaltserhöhung eines Feldzeugmeisters oder Generals der Cavallerie betrifft, der 8000 fl. C. M. bezieht, so steigt diese beim Feldmarschall nur auf 10,000 fl. C. M., allein die Pension der ersteren ist auf 4000 fl. bemessen, während die Feldmarschälle auch im Pensionsstande den ganzen Gehalt fortbeziehen und bedeutende Emolumente, wie täglich 30 Pferdeportionen u. s. w., genießen.

Vom 9. Juli. (N. W. Z.) Das Haus Steiner und Comp., eines der bedeutendsten hiesigen Bankiershäuser, hat sich für fallit erklärt. Schon seit einiger Zeit sprach man von dem Fallen dieses Hauses, und es kam daher diese Erklärung nicht unerwartet. Auch sind von vielen Seiten bereits solche Vorkehrungen getroffen worden, daß dieser Bankerott wenigstens für entferntere Kreise nicht so nachtheilig wirken dürfte, als es nach den ausgedehnten Verbindungen dieses Hauses zu befürchten stand. Ueber die Größe der Masse und über die Zahlungsvorschläge verlautet noch nichts Näheres. Auf die von Steiner negociirten Anlehen hat der Concurs bis jetzt noch nicht zurückgewirkt.

München, 11. Juli. (N. C.) Der Minister des Innern, Hr. v. Abel, wird künftigen Donnerstag seinen Urlaub antreten; während seiner Abwesenheit führt der Staatsrath Frhr. v. Freyberg interimistisch das Portefeuille. — Aus Berlin erfährt man über den Schluß der vierten Generalconferenz des Zollvereins, daß Stuttgart zum Sitze der nächsten Generalconferenz bestimmt worden ist. Sehr beachtenswerth erscheint der von dem bayerischen Bevollmächtigten gestellte Antrag auf Veranstaltung von Industrieausstellungen für die gesammten Vereinslande. Die mächtig emporstrebende deutsche Industrie würde hierdurch Vereinigungspunkte gewinnen, die ihr bisher fehlten. Als die passendsten Orte, an denen solche Ausstellungen abwechselnd veranstaltet werden könnten, wurden Nürnberg, Berlin, Köln und Leipzig bezeichnet.

— Die größte Neuigkeit des Tages besteht in der Bestätigung eines schon öfter vernommenen, früher aber unbegründeten Gerüchts. Pfarrer Eberhard ist von seiner Stelle als Hofprediger durch das erzbischöfliche Ordinariat (wie es heißt, auf seinen eigenen Wunsch) entbunden worden.

Karlsruhe, 12. Juli. (Oberd. Z.) Die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer zeichnete sich durch den kräftigen vaterländischen Geist aus, der sich allseitig darin aussprach. An der Tagesordnung war die Discussion des Berichts des Hrn. Schaaff über die durch die außerordentlichen Rüstungen entstandenen Mehrausgaben im Militärbudget. Hr. Bassermann ergriff zuerst das Wort, sich freuend über die in Deutschland zur Zeit des Thiers'schen Ministeriums aufgetretene Nationalgesinnung, allein zugleich beklagend, daß die Rüstungen erst dann getroffen worden wären, als die eigentliche Gefahr vorüber gewesen sey; er wünsche, daß man bei ähnlichen Gefahren zur gehörigen Zeit für die Sicherheit des Vaterlandes Vorsorge treffe. Der Minister des Auswärtigen hält den Abgeordneten Bassermann nicht für gehörig unterrichtet, wenn derselbe glaube, daß man sich von Seiten der Regierungen zu spät mit der dem Vaterlande drohenden Gefahr beschäftigt habe. Ein kleiner Staat, wie Baden, habe hier nicht einseitig handeln, nicht für sich allein früher, als geschehen, waffnen können. Die Maßregel sey vielmehr eine gemeinsam deutsche, und dabei die Leitung Männern anvertraut gewesen, die, auf's innigste eingeweiht in alle Verhältnisse, und zugleich sorgsam wachend für die Unverletzbarkeit des deutschen Vaterlandes, sowohl rücksichtlich der zu ergreifenden Mittel, als auch der gehörigen Zeit dazu, Alles auf die beste Weise berietben und anordneten. Auch komme zu bedenken, daß, abgesehen von der früher nicht so nahen Gefahr, wie es dem Uneingeweihten erscheinen mochte, eine frühere Bewaffnung zugleich die Kosten sehr gesteigert haben würde. Hr. v. Itzstein hebt lebhaft hervor, wie das deutsche Volk bei der jüngsthin gedrohten Gefahr sich allgemein gegen Fremdherrschaft und gegen jede Verwahrlosung des deutschen Vaterlandes ausgesprochen, und freudig zur Ergreifung der Waffen bereit gewesen. Für eine solche Hingebung wäre es wahr-

lich an der Zeit gewesen, einem solchen Volk auch das freie Wort zu gestatten. Dieß sey jedoch nicht nur nicht geschehen, sondern man ersehe auch überall Rückschritte, und als Folge davon Mißstimmung. Frhr. v. Blittersdorff sieht Nichts von einer Mißstimmung in Deutschland; die sich allerwärts und allgemein aussprechende Nationalgesinnung, und die sich überall kundgebende, mit Nachdruck den allgemeinen Interessen das Wort redende öffentliche Meinung sprach laut entgegen. Hr. Christ. „Das jüngste gegen Frankreich beobachtete Verfahren von Deutschland durchlief zwei Stadien: vorerst das der Ruhe, und dann erst das der Thätigkeit. Diese Ruhe gegenüber einer kriegerischen, unruhigen gerüsteten und kräftigen Nation war großartig, allein auch nur da möglich, wo, wie in Preußen, eine mächtige und auf jeden Wink des Fürsten schlagfertige Landwehr neben dem stehenden Heere jede Besorgniß einer Gefahr beseitige und jede Bürgschaft der Sicherheit von Thron und Vaterland in sich vereinigte. Im Süden von Deutschland war das nicht der Fall: daher trat da vorzugsweise die Thätigkeit ein, um erst Sorge zu tragen für die Mittel, einem kühnen und mächtigen Feinde die Spitze zu bieten." Die Gesinnung, die sich allerwärts und allgemein so deutsch und so kräftig bei diesem drohenden Angriffe ausgesprochen, habe auch ihn innig erfreut, und ihn in der Ueberzeugung bestärkt, daß bei einer tüchtigen Bewaffnung der Landwehr und der stehenden Heere, verbunden mit einer ächt vaterländischen Gesinnung, Deutschland in Ruhe der Zukunft entgegen blicken könne. — Wir übergehn die Berathung der einzelnen Punkte des Schaaff'schen Berichts. Nach geschlossenen Verhandlungen wird der dem Kriegeministerium für die außerordentlichen Ausgaben zur Vervollständigung des Armeecorps eröffnete Kredit von 1.152,937 fl. 44 kr. einstimmig genehmigt. Frhr. v. Blittersdorff dankt hierauf der Kammer für diese Abstimmung mit dem Bemerken, daß dieselbe beweise, daß, wenn auch die Regierung gegenwärtig noch mit der Kammer über einen einzelnen Punkt nicht gleicher Ansicht sey, sie doch mit ihr da zusammentreffe, wo es sich um patriotisch-deutsche Gesinnung handle.

Frankfurt, 14. Juli. Ludwig Tieck ist dahier eingetroffen und im weißen Schwanen abgestiegen.

Schweiz.

Bern, 9. Juli. (Nation. Z.) Heute wurde von der Tagsatzung nach vollendeter Umfrage der Antrag von Zürich mit 13 ganzen und 2 halben Stimmen zum Beschluß erhoben. Der Beschluß geht dahin: In Festhaltung des Tagsatzungsbeschlusses vom 2. April den Stand Aargau aufzufordern, demselben unverweilt nachzukommen und im Laufe des Monats Juli noch der Tagsatzung Bericht über die getroffenen Maßregeln zu erstatten. Die zustimmenden Stände sind: Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freiburg, Baselstadt, Schaffhausen, Appenzell J. Rh., St. Gallen, Graubünden, Wallis und Neuenburg. — Somit ist der gordische Knoten noch immer nicht zerschnitten, die Lösung noch einmal verschoben worden. Für Aargau muß der Beschluß als ein ziemlich günstiger betrachtet werden. An eine Zurücknahme des Tagsatzungsbeschlusses vom 2. April war nicht zu denken, nachdem sich im Schooße von Aargau selbst eine Spaltung und Rathlosigkeit gezeigt hatten, die das Vertrauen, selbst seiner eifrigsten Verfechter erschüttern mußten. Jetzt ist von neuem einige Zeit gewonnen und selbst geringe Opfer, die Aargau noch freiwillig anbietet, wenn sie mit der festen entschiedenen Erklärung verbunden sind, daß sie das äußerste Maß der Nachgiebigkeit enthalten, werden wohl die Tagsatzung befriedigen.

— Am 10. wurde der obige Tagsatzungsbeschluß dem großen Rathe von Aargau mitgetheilt. Die Regierung wurde beauftragt, der schon bestehenden Instructionscommission unmittelbar ihre Vorschläge zu übergeben, welche dann Montag, 19. Juli, dem großen Rathe Bericht erstatten soll. Bis dahin hat sich der große Rath vertagt.

Tessin, 7. Juli. (Schweizerbote.) Am 5. machte das außerordentliche Standgericht, bestehend aus drei Mitgliedern des Obergerichtes und zwei dazu ernannten Bezirksrichtern, das Urtheil über Jos. Nessi, Neffe des gewesenen Staatsrathes Nessi, bekannt, welches dahin geht, daß derselbe erschossen werden soll. (S. gestr. O P.A.Z.) Am folgenden Tag, den 6., wurde das Urtheil vollzogen. Nessi soll den ganzen Plan der Verschwörer mitgetheilt, und vor seiner Hinrichtung erklärt haben, ihn treffe nun das Schicksal, welches Luvini, Franscini und andere Liberale unfehlbar getroffen hätte, wenn der Aufruhr gelungen wäre. In Folge seiner Geständnisse sollen mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, und manche Geistliche compromittirt seyn. Hier glaubt man, ein ähnliches Loos möchte noch einigen der Meuterer bevorstehen. Die lombardische Regierung soll der hiesigen geantwortet haben, daß sie das energische Verfahren nur billigen könne, und daß an der Grenze strenge Befehle zur Auffassung der Aufrührer ertheilt seyen.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Juli. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch traf Oehlenschläger der Schmerz, seine Frau, eine Tochter des verstorbenen Conferenzraths Heger, zu verlieren, sie war in dem weiten Kreise ihrer Bekannten sehr geliebt; sie zählte einige 50 Jahr und war Oehlenschläger seit 31 Jahren eine treue und geliebte Gefährtin gewesen.

— Der schon längere Zeit besonders von dem Hrn. Repp in öffentlichen Blättern angeregte Plan, die Seidenzucht in Dänemark einzuführen, scheint sich jetzt seiner Realisirung zu nähern, indem zu diesem Zweck sich ein Verein gebildet hat, der zur Theilnahme durch Actienzeichnung auffordert. Diese „dänische Seidengesellschaft" hofft um so mehr auf einen guten Fortgang ihres Unternehmens, da frühere Versuche in Schweden, Preußen und Dänemark geglückt und es bekannt sey, daß der Seidenwurm auch in China, seiner eigentlichen Heimath, ein Hausthier sey, und deßhalb das hiesige Klima nicht schädlich auf ihn einwirken könne, auch der weiße Maulbeerbaum, seine beste Nahrung, hier gut gedeihe. Die Gesellschaft beabsichtigt schon zum Herbst ein Stück Land anzukaufen und bearbeiten zu lassen, damit im künftigen Frühjahre Maulbeerbäume gepflanzt werden können. Demnächst soll eine passende Anzahl Seidenwurmeier angeschafft, und wenn der Versuch glückt, ein paar in der Pflege und richtigen Behandlung erfahrene Leute angenommen werden. Damit viele an diesem Unternehmen Theil nehmen können, ist die Actie nur auf 1 Species festgesetzt; der eventuelle Ueberschuß soll unter die Theilnehmer nach der Größe ihres Einschusses vertheilt werden.

— Zur Verbesserung des Kirchengesangs sind vor Kurzem in Fühnen 200 Schullehrer zusammengetreten. Dieser Verein hat, in Veranlassung der Bibelfeier, mit Begleitung des Orchesters in der Knudskirche zu Odense 12 Gesänge auf eine Weise ausgeführt, welche die Erwartungen der zahlreich versammelten Zuhörer weit übertroffen haben soll.

Niederlande.

Amsterdam, 11. Juli. (Effectensocietät.) Int. $51\frac{5}{16}$ à ½. — Handelm. 162 à ½. — Ard. $20\frac{3}{16}$.

[878]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft fahren:

von Regensburg nach Linz:
1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. Juni, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Juli,

von Linz nach Regensburg:
2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juni, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juli.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. österreichischen Gesellschaft an.

Die Platz-Preise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Mai 1841. **Die Direction.**

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Da in der am 26. Mai d. J. neben der gewöhnlichen jährlichen General-Versammlung abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der Antrag des Verwaltungsraths auf: Abänderung der Artikel 8, 9 und 10 des Statuts unserer Gesellschaft, nicht zur Abstimmung hat gebracht werden können, weil die statutgemäß dazu erforderliche Vertretung von drei Viertheil der Actionaire nicht vorhanden war, so werden die Herren Actionaire hierdurch nach Artikel 19 (3. Abschnitt) des Statuts zu einer auf den 18. des kommenden Monats August um 10 Uhr Morgens im Saale des Breidenbacher Hofes dahier anberaumten

zweiten außerordentlichen General-Versammlung,

worin eine einfache Stimmenmehrheit über die beabsichtigte Abänderung entscheiden wird, ergebenst eingeladen.

Die Verhandlungen in dieser General-Versammlung werden zugleich diejenigen Gegenstände umfassen, welche in der letzten Versammlung einem Ausschuß der Actionaire zur Prüfung und Berichterstattung speciell überwiesen worden sind.

Die Stimmzettel für die Herren Actionaire oder ihre Bevollmächtigte (für Letztere mit Rücksicht auf den Art. 14 des Statuts) können am vorhergehenden Tage in unserm Geschäfts-Locale in Empfang genommen werden.

Düsseldorf, den 1. Juli 1841.

Die Direction der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- u. Mittel-Rhein.

[1049] **Luckemeyer. Wülffing. Roeder.**

Großh. Bad. fl. 50 Anlehens-Lotterie.

Ziehung den 1. August. Gewinne fl. **50000, 15000, 8000.** Loose à fl. 3. 30., bei Abnahme von fünf Stück das Sechste gratis, werden abgegeben durch

[1061] **Gustav Stiebel,** Hauptcollecteur.

Ankunft der Herren Mallan, Zahnärzte aus London,

zu Wiesbaden, Ems und Schwalbach.

Plombirung schadhafter Zähne mittelst des Mineralkittes Succedanum.

Verlorne Zähne zu ersetzen, ohne Metalldraht oder Bänder anzuwenden.

Die Herren Mallan, Wund- und Zahnärzte, unter der Firma: Mallan u. Sohn Nr 9 Hallwood-Buren Piccadilly in London und Rue royale Nr. 4 in Brüssel, haben die Ehre anzuzeigen, daß sie fortfahren, beschädigte Zähne mit ihrem berühmten, durch die Facultät zu London so allgemein anempfohlenen Mineral-Succedanum zu verkitten und wieder zu formen, ohne daß der Patient den geringsten Schmerz oder das mindeste Mißbehagen empfindet. Zahnschmerzen werden dadurch gehoben, der Nothwendigkeit des Zahnausziehens vorgebeugt, und die so hergestellten Zähne vertreten viele Jahre hindurch die Stelle gesunder Zähne. Die Herren Mallan setzen auch künstliche und natürliche, unverwesliche Zähne, so wie auch ganze Gebisse ein, ohne dabei Drähte oder Bänder anwenden und die Reste der schadhaften Zähne herausnehmen zu müssen. Sie bürgen für die Dauer der Farbe der eingesetzten Zähne und versichern, daß sie zum Kauen und Sprechen höchst förderlich sind. Die Herren Mallan befestigen ebenso lose Zähne auf das Dauerhafteste, mag diese Mangelhaftigkeit vom Alter, von Vernachlässigung oder irgend einem andern Einflusse herrühren. Von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr sind die Herren Mallan anzutreffen in Wiesbaden alle Montag, Dienstag und Mittwoch im Berliner Hof; in Ems in der Römerstraße, gegenüber dem Fürstenhof, alle Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, und in Schwalbach im Wiener Hof alle Freitag und Samstag. [1093]

[1108]

Großh. Bad. fl. 50 Loose vom Jahre 1840.

Erste Ziehung den 1. August a. c. Hauptpreise fl. **50,000, 15,000, 8000** ꝛc. Loose à fl. 3. 30 kr., und bei Abnahme von Fünf das Sechste gratis sind zu erhalten bei

Marx Isaac Kulp in Frankfurt a. M.

[1109] Meinen Freunden und Bekannten hier und in der Umgegend sage ich bei meiner Abreise Lebewohl.

Offenbach, 6. Juli 1841. Dr. **Wormé.**

[1074] **Edictalladung.**

Nachdem das unterm 12. l. M. über das Vermögen des Johann Laquer und seiner Ehefrau Margrethe, geb. Fisch, von Nievern erlassene Concurserkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so werden alle diejenigen, welche persönliche oder dingliche Ansprüche an die Masse zu bilden gedenken, hierdurch aufgefordert, solche

Montag den 2. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte so gewiß in Selbstperson oder durch einen gehörig Bevollmächtigten geltend zu machen, als sie sonst ohne weitere Decretur von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden sollen.

Braubach, den 30. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[1089] **Decret.**

Nachdem Joseph Herz von Weilburg hier vorgetragen hat, daß ihm Johannes Patt jun. von Niedershausen aus Schuldbekenntniß und Zahlungsversprechen über Käufe und Darlehn von Ostern 1840 47 fl. 23 kr. schuldig sey und dessen dermaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird dem Johannes Patt jun. hierdurch aufgegeben, sich

Dienstag den 17. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte auf diese Klage zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und Verlustes der Einreden. Die weiteren Verfügungen in dieser Sache werden nur durch Anschlag am Gerichtsbrette bekannt gemacht werden.

Weilburg, den 3. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 193.) 15. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 115. 10. — 3pCt. 76. 75. — Neapol. 103. 25. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 5. — Actien der Bank von Frankreich 185. — St. Germain-Eisenbahn 620. — Versailles, rechtes Ufer 315. —. — Linkes Ufer 195. — Straßburg-Basel 237. 50.

— Telegraphische Depesche. Der General-Gouverneur der französischen Besitzungen in Nord-Afrika an den Kriegsminister. Mostaganem, 3. Juli. Die Division von Oran, aufgebrochen am 7. Juni von Mostaganem nach Mascara, ist am 27. Juni hierher zurückgekommen, und zwar, wenn man ihre Märsche und Arbeiten berücksichtigt, in befriedigendem Gesundheitszustand. Die Zahl der in Mascara zurückgelassenen oder nach Mostaganem transportirten Kranken übersteigt nicht vier hundert. Die Division ist nicht nach Saida gezogen, weil man vernommen hatte, daß dieses Fort geräumt und zum Theil zerstört wäre. Für nützlicher wurde gehalten, den volkreichen Stamm der Hachem zu verfolgen, aus welchem Abdel Kader entsprossen ist und der ihm die Macht gegeben hat. Dieser Stamm hatte bisher nichts von dem Krieg zu leiden gehabt; auch war er es, der sich am eifrigsten bemühte, den Frieden brechen zu lassen. Während mehrerer Tage gedrängt, warfen sich die Hachem nach dem Rand der Wüste hin; ihre Reiter, etwa 3000 an der Zahl, wollten den Rückzug decken, was ihnen nicht ohne Verlust gelungen ist. Die Armee hat sodann in der Ebene von Egbres die Ernte eingethan, um Mascara mit Korn und Stroh zu versehen. Zu gleicher Zeit wurde an den Einrichtungen zu Mascara gearbeitet. Man hat Mahlsteine in der Umgegend gesammelt; bald werden wir Mühlen haben, um Mehl für eine Heerabtheilung von 8000 Mann zu bekommen. Unsere Angelegenheiten stehen gut; aber keiner von den Stämmen unterwirft sich. Die Division ist gestern wieder mit einem großen Wagenzug nach Mascara aufgebrochen. Sie wird vierzehn Tage Korn schneiden, um diesen Ort zu verproviantiren.

— Die Unruhen zu Toulouse scheinen noch nicht ganz beigelegt. Auch zu Montauban widersetzt man sich den fiscalischen Anordnungen des Finanzministers.

— Die Regierung soll Nachricht aus London haben, daß die neue Torpverwaltung aller Wahrscheinlichkeit nach schon in den nächsten Tagen sich constituiren wird. Das Whigcabinet wartet nur das Ende der Wahlen ab und gedenkt zu resigniren, falls sich eine conservative Mehrheit entschieden herausstellt. Wellington und Lyndhurst wollen, ihres vorgerückten Alters wegen, keine Stelle im neuen Cabinet übernehmen.

London, 10. Juli. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 21½. — 2½pCt. Integr. 51¼.

— Stand der Wahlliste: Bekannte Wahlen 541, worunter 305 Conservative und 236 Whig-Reformers.

— Der König und die Königin der Belgier reisen am 12. Juli nach dem Continent ab; sie begeben sich, wie es heißt, zuerst nach Paris; man hört, Prinz Albert werde seine erlauchten Verwandten begleiten und etwa einen Monat ausbleiben.

— Die Wahl zu Dublin wird mit äußerster Hartnäckigkeit unter großem Tumult bestritten; nach dem neusten Bericht hatte O'Connell 2710 Stimmen und der Tory-Candidat West 2805; der Poll war noch nicht geschlossen.

Wien, 10. Juli. 5pCt. Metall.-Oblg. 105¼. — 4pCt. Metall.-Oblg. 98½. — 3pCt. Metall.-Oblg. 74½. — Bankactien 1588. — 250 Guldenloose 105½. — 500 Guldenloose 130½.

Teplitz, 6. Juli. (A. Z.) Bis zum 2. Juli sind 1099 Parthien Kurgäste oder 1755 Personen für dieses Jahr hier angekommen, und davon 307 Parthien wieder abgereist. Unter den jüngst Eingetroffenen befindet sich Sir Archibald William Crighton, Leibarzt des Kaisers Nikolaus von Rußland, und der Baseler Appellationsgerichtspräsident Preiswerk. Herzog Adam von Würtemberg, General in russischen Diensten, der schon in mehreren Sommern hier war, wird auch dieses Jahr erwartet. Der Dresdner Kapellmeister und Componist, Ritter Molacchi, der seit mehreren Wochen gefährlich krank hier verweilt, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die Saison fängt allmählich an sich zu entwickeln, und so wie man mehr elegante Welt ankommen sieht, werden auch mehr elegante Kaufläden eröffnet; jedoch ist noch keine Gesellschaft oder Reunion im fürstlichen Gartensaale zu Stande gekommen, weil es zu Bällen an Tänzern gebricht. Das hiesige Theater fristet sein kümmerliches Daseyn, wiewohl die Römer'sche Truppe mehrere weibliche Mitglieder besitzt, die, wie z. B. eine Demoiselle mit dem wunderbaren Namen Uebersetzer, nicht ohne Talent sind. Man gibt Wiener Possen mit Humor und Routine, deutsche Lustspiele dagegen sehr ungeschickt, und so z. B. „Holbeins Pantoffel und Degen", das der Verfasser ein neues Lustspiel trotz dem nennt, daß es das bekannte alte Schröder'sche „das Blatt hat sich gewendet" ist. — Unter den Curen des hiesigen Wassers, die in der vergangenen Saison vorgekommen sind, ist mir eine officiell mitgetheilt worden, die bekannt zu werden verdient. Es kommt im vorigen Jahr ein alter österreichischer Invalid von 78 Jahren hier an, der bei ganz erstorbener Lebenskraft seit sechs Jahren den rechten gichtgelähmten Arm nicht rühren kann und danächst an epileptischen Zufällen leidet. Er badet 15 bis 20mal, bekommt im Stadtbade seine Zufälle und schlägt dabei plötzlich mit dem gelähmten Arm frei um sich, derweil die Gicht ihm dafür in den linken fährt. Er hat einige Tage oder Wochen lang unsägliche Schmerzen; nach Verlauf der Zeit fühlt er sich aber auch in dem linken Arm frei und fortan vollkommen von seinem Uebel geheilt. Solche Fälle dürften wohl zu den wunderbarsten Wirkungen irdischer Heilmittel zu zählen seyn.

Aachen, 12. Juli. Bei einem gestern Mittag zu Ehren des Hrn. Oberjustizraths Dr. Ruppenthal hier stattgehabten festlichen Diner sprach derselbe, als er sich in einer längeren Rede über die Vortheile unserer gerichtlichen Institutionen äußerte, die Hoffnungen aus, daß dieselben bald das Gemeingut ganz Deutschlands seyn würden.

Koblenz, 13. Juli. (Rh. und M. Z.) J. M. die Königin von Griechenland und JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Karl und der Prinz Waldemar von Preußen besuchten gestern, nachdem Sie ein Diner im Gasthof zum Riesen eingenommen, die Burg Stolzenfels und die Veste

Ehrenbreitstein. J. M. die Königin von Griechenland kehrte gegen acht Uhr nach Ems zurück. Um 9 Uhr war großer Zapfenstreich und Ständchen vor dem genannten Gasthof, in welchem JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Karl und der Prinz Waldemar übernachteten. Höchstdieselben besuchten heute Morgens die hiesigen Kirchen, das Spital und einige der interessantesten Punkte der Umgegend und reisten um Mittag mit dem festlich geschmückten Dampfschiff „Viktoria" der Düsseldorfer Gesellschaft, womit Höchstdieselben auch gestern hier angekommen waren, wieder nach Bingen respective Kreuznach ab. — Ihre königl. Hoh. die Herzogin von Oldenburg, Schwester Ihrer Maj. der Königin von Griechenland, mit Gefolge ist heute Mittag 12½ Uhr mit dem Düsseldorfer Dampfboot „Elberfeld" von Kreuznach hier angekommen, hat Ihr Absteigequartier im Riesen genommen und wird heute Nachmittag in Lahnstein eine Zusammenkunft mit Ihrer königl. Schwester haben und wahrscheinlich mit Allerhöchstderselben nach Koblenz zurückkehren und hier übernachten.

Stralsund, 8. Juli. (L. A. Z.) Vorgestern starb hier im 61. Lebensjahre Dr. Gottlieb Mohnike, dessen Name zunächst durch seine liebenswürdige Uebersetzung der Frithjofs-Saga einen guten Klang in Deutschland gewonnen hat. Unsere Stadt verliert in ihm ihren ersten Geistlichen und würdigen Superintendenten, unsere Provinz ihren gründlichsten Geschichtforscher und unser Vaterland einen seiner thätigsten Beamten und nahmhaftesten Gelehrten. Noch kurz vor seinem Erkranken erfreute sich der Verewigte eines längern Besuchs seines Freundes, des Bischofs Tegner, der glücklich geheilt über Stralsund nach Schweden zurückkehrte. Von der sonst so rüstigen Natur Mohnike's, die schon einen frühern heftigen Krankheitsanfall glücklich überstand, hatte man ein so rasches Ende nicht erwartet. Fast mehr als im Vaterlande sind seine Verdienste in Schweden anerkannt worden; die ihm gewordenen höchsten Auszeichnungen der schwedischen Akademie wie der Regierung geben davon Zeugniß.

München, 9. Juli. (Nat. Z.) Man erzählt als eine Merkwürdigkeit, die wenigstens beweisen möchte, welche reiche Nahrungsquelle der Bierverkauf in unserer Stadt abgibt, daß die Zunft der Bierwirthe sich habe eine Standarte machen lassen, welche die für solche Zwecke ungeheure Summe von 3,150 Gulden gekostet hat.

Regensburg, 11. Juli. (Regb. Z.) Gestern Nachmittags 4½ Uhr trafen Se. Maj. unser allergnädigster König Ludwig, über Landshut von München kommend, in Donaustauf ein, wo Allerhöchstdieselben von den neuesten Fortschritten des Walhallabaues Einsicht nahmen und hierauf der Einladung Sr. Durchlaucht des Hrn. Fürsten von Thurn und Taxis folgend, im fürstlichen Schlosse dinirten. Nach aufgehobener Tafel fuhren Se. königl. Majestät nach Regensburg herauf, wo sie um 7½ Uhr Abends ankamen, und im Gasthofe zum goldenen Kreuz, vor welchem eine Schützencompagnie des Infanterieregiments Gumppenberg mit fliegender Fahne und Musik aufgestellt war, abgestiegen. Die Gebäude Stadtamhof's wie die von Regensburg, unter denen sich insbesondere das Rathhaus mit seinen weiß und blauen Drapperien, seinen zahllosen Fahnen und seinem reichen Blumenschmucke auszeichnete, waren dem geliebten Landesvater zu Ehren festlich geschmückt. Ungeachtet des in Strömen herabfallenden Regens hatte sich die Bevölkerung in den Straßen gedrängt versammelt und begrüßte den königlichen Herrn mit Zurufen freudetrunkenen Jubels. Bei ihrer Ankunft von dem Hrn. Regierungspräsidenten Frhrn. von Zu-Rhein, dem Hrn. Stadtcommandanten, Hrn. Bürgermeister ꝛc. ꝛc. ehrfurchtsvollst empfangen, machten Se. Maj. bald darauf eine Ausfahrt durch die Stadt, um die Zuckerfabrik, die Schwertner'sche Porzellain- und die Rehbach'sche Bleistiftfabrik zu besehen, deren Vorständen das Glück zu Theil wurde, von Allerhöchstdemselben Aeußerungen des Wohlgefallens über die Einrichtung und den Betrieb ihrer Etablissements zu vernehmen. Hierauf begaben sich Se. Maj. wieder ins goldne Kreuz zurück, während beim Einbruche der Dämmerung eine glänzende Beleuchtung die Straßen und Plätze zu erhellen begann. Heute Morgens 5½ Uhr wohnten Se. königl. Maj. in der Domkirche mit erbauender Andacht der h. Messe bei und setzten sodann, nach eingenommenem Frühstücke — begleitet von den Segenswünschen der getreuen Bürger Regensburgs — um 6½ Uhr ihre Reise nach Brückenau fort. — Im Gefolge Sr. Maj. befindet sich der Flügeladjutant Hr. Baron von Hunoldstein.

Bamberg, 12. Juli. (Fr. M.) Se. Maj. der König kam gestern Nachts um halb 9 Uhr hier an. Eine Deputation des Stadtmagistrats und der Gemeindebevollmächtigten war Allerhöchstdemselben bis Strullendorf entgegen gefahren. An der Theresienwiese erwarteten ihn beide städtische Corporationen in Gesammtheit. Se. Majestät geruhte zu halten und die Huldigung des Bürgermeisters anzunehmen. Se. Majestät äußerte sich hier auf's schmeichelhafteste über den biedern fröhlichen Sinn der Bewohner Bambergs und sagte unter Anderm: Bamberg müsse groß werden, Höchstsie versprächen sich Alles vom Canal und der großen Eisenbahn. Die Tribünen und Schaugerüste des Theresienvolksfestes, da der große sie umschließende Kreis der Wirthschaftsbuden waren festlich beleuchtet, viele tausend Menschen empfingen den geliebten Monarchen und geleiteten ihn unter unaufhörlichem Jubelrufe von da in die Stadt und zur k. Residenz, wobei die städtischen Corporationen, die Mitglieder des Festcomites zu Wagen und zahlreiche andere Equipagen dem kgl. Wagen in langem Zuge folgten. Die Straßen der Stadt, welche Se. Maj durchfuhr, waren geschmückt und erleuchtet, und überall schallte herzliches Willkommen entgegen. — Besonders ausgezeichnet wurden die Repräsentanten der Stadt, welche mit den Worten beglückt wurden, daß Se. Majestät von dem schönen, herzlichen Empfang sehr angenehm überrascht worden, wie von Ihren lieben, treuen Bambergern kein anderer zu erwarten gewesen, daß Allerhöchstsie wissen, wie brav Ihre ewig treuen Bamberger seyen, und daß Sie immer auf sie zählen könnten. Ein von der Bürgerschaft beabsichtigter Fackelzug wurde wegen eingetretenen ungünstigen Wetters abgelehnt. Die Abreise Sr. Maj. über Schweinfurt nach der Salzburg fand heute früh halb 5 Uhr statt.

Hannover, 11. Juli. (Kass. Z.) Eine Deputation des Bürgervorsteher-Collegiums, des Organs der Bürgerschaft, welcher sich mehrere der angesehensten Bürger angeschlossen, hat dem Deputirten der Residenz, Stadtgerichtsdirector Heiliger, deren Dank und lebhafteste Anerkennung seines Verhaltens ausgesprochen; wie man aus allen Gegenden des Landes hört, hat die vom Landtage zurückkehrende Majorität der Deputirten überall sich eines Gleichen zu erfreuen. — Es heißt (und das Gerücht erscheint glaublich), daß das Erkenntniß in der Untersuchung gegen den Magistrat der Residenz, die nunmehr volle 2 Jahre gedauert hat, in wenigen Tagen erfolgen werde. Da inzwischen der Criminalsenat und das neue Institut der Strafschärfung ins Leben getreten sind, so ist zu erwarten, daß der öffentliche Anwalt (nach deßfallsigen Befehlen des Justizministeriums) von dem Erkenntniß der Justizkanzlei an den Criminalsenat appellire, wodurch dann die vollständige Erledigung dieser Angelegenheit aufs Neue auf längere Zeit hinausgeschoben werden würde. — S. Maj. der König zeigt sich bereits wieder im Publikum; darüber, wann Allerhöchstderselbe die Badereise nach Ems antreten werde, verlautet noch nichts Gewisses.

Bernhardsdorf, (Oberamts Aalen in Würtemberg). [S. M.] Am 23. Juni ereignete sich hier folgender Unglücksfall. Der hiesige Bürger Valentin Bauer wollte seinen etwa 40 Fuß tiefen Brunnen ausputzen lassen, nachdem solcher drei Tage vorher ausgepumpt worden war. Zu diesem Zwecke stieg der 18 Jahre alte Sohn des Meyer in den Brunnen, kam aber nicht wieder herauf. Da man nicht bemerkte, daß er arbeite, so war man der Meinung, er sey ins Wasser gefallen, worauf der Zimmermann Joh. Meyer in den Brunnen stieg, um ihn zu retten. Auch dieser gab auf Zuruf keine Antwort. Nun stieg der Bauer Valentin Meyer in den Brunnen, wurde aber, als er bis in die Mitte gekommen war, von Schwefeldampf beinahe erstickt. Jetzt wagte es ein zu Hülfe gerufener Bauernsohn, J. Abele, ein junger, muthvoller Mensch, in den Brunnen zu steigen. In der Mitte desselben traf er mit dem Bauer V. Meyer zusammen, welcher heraufsteigen wollte; Meyer konnte ihn aber nicht mehr erreichen, sondern stürzte gegen 18' tief hinunter. Obgleich man überzeugt war, daß es die Stickluft sey, welche den Zugang unmöglich mache, ließ sich dennoch besagter Abele noch einmal in den Brunnen, gewann aber nicht so viel Zeit, einen der drei Verunglückten zu retten. Man warf Feuer in den Brunnen. Da man gewahr wurde, daß der Bauer Meyer noch am Leben sey, sich aber Niemand mehr getraute, in den Brunnen zu steigen, so warf man dem Meyer ein Seil zu, welches er so fest mit beiden Händen faßte, daß er daran glücklich herausgezogen wurde. Oben blieb er lange besinnungslos, hielt aber das Seil so fest, daß man ihm die Hände nicht sogleich öffnen konnte. Nach und nach kam er wieder zum Bewußtseyn, und findet sich, außer einer bedeutenden Kopfwunde, die er im Hinunterfallen erhalten hat, nicht weiter beschädigt. Alle weiteren Versuche, die andern zwei Unglücklichen zu retten, ohne in den Brunnen zu steigen, mißlangen. Endlich wagte sich Abele nach einer halben Stunde, am Seile befestigt, wieder in den Brunnen. Es gelang ihm, zuerst einen und nach mehrmaligem Hinablassen auch den zweiten Verunglückten heraufzubringen. Er war im Ganzen sechsmal in den Brunnen gestiegen. Alle zur Wiederbelebung der beiden zuletzt Heraufgezogenen angewendeten Mittel blieben ohne Erfolg. Sonderbar genug waren den Abend vorher einige Knaben in den Brunnen gestiegen, ohne den geringsten Schaden zu nehmen.

Mannheim, 10. Juli. (Köln. Ztg.) Die sogenannte „Berichtigung" von Seiten des Hrn. Joh. Pral, hat keineswegs die Wirkung gehabt, die sich zu versprechen Hr. P. vielleicht eitel genug war: er hat sich dadurch mehr geschadet als genützt, weil die gegen ihn zeugenden Thatsachen hier nur zu bekannt sind, und nöthigenfalls die Belege dafür veröffentlicht werden könnten. Wie sollte auch ein solcher mit Unwahrheiten und unziemlichen Ausfällen, ja mit Verdächtigungen der Behörde überfüllter Aufsatz geeignet seyn, eine günstigere Stimmung oder ein milderes Urtheil über eine herzzerreißende That herbeizuführen, welche damals von einer durch beleidigtes Menschengefühl entstandenen Erbitterung gerecht gerichtet worden ist. Das hiesige „Abendblatt", worin der Buchdrucker Hähner die Insinuation: als sey die Predigt des Hrn. Pf. Schwarz schon vor dem Begräbniß gedruckt und ausgegeben gewesen, als eine Lüge zurückweist, nennt den ganzen Artikel „eine unwahre Beschönigung"; das ist mit Censur und hierorts in Mannheim gedruckt, wo Hr. P. seine Rechtfertigung nur durch fremde Blätter einzuschwärzen wagte. Es herrscht wie damals über das Factische selbst, so jetzt über diese „Berichtigung" nur eine, die ungünstigste Stimme. Wie der Verfasser des Aufsatzes Neid ins Spiel bringen konnte, ist unerklärlich, weil es hier wohl Niemanden, und man wüßte nicht um was? Hrn. P. zu beneiden einfallen könnte; daß er aber die eigene Schuld einer fremden Verleumdung zuschreiben möchte, ist einer jener Punkte, über die man nur mit Verachtung hinweggehen kann. Besser die halbvergessene Geschichte wäre nie wieder, als durch eine unwahre und ebenfalls herzlose Berichtigung hervorgerufen worden.

Belgien.

Brüssel, 11. Juli. Man spricht heute überall von der Verhaftung des Procura-Inhabers eines großen Handelshauses, der zur Deckung seines fallirten Verwandten von der ihm anvertrauten Unterschrift Mißbrauch gemacht und für mehr als 160,000 Fr. acceptirt haben soll.

— Im Provinzialrath von Ostflandern war der Antrag gemacht worden, die belgische Industrie durch einen Zollverein mit Deutschland oder Frankreich zu heben. Die Versammlung sprach sich fast einstimmig für das Letztere aus, da die Vereinigung mit Deutschland den Interessen der Provinz entgegen wäre.

Spanien.

Am 28. Juni erschien hier in Bezug auf die jüngste Allocution Sr. Heiligkeit des Papstes ein von Espartero unterzeichnetes Decret folgenden Inhalts: „1) Es soll im ganzen Königreich ein Regierungsmanifest bekannt gemacht werden, worin die Regierung ihr Betragen rechtfertigen und alle Beleidigungen darlegen wird, welche Spanien und dessen Kirche seit der Thronbesteigung der Königin Isabelle II. erfahren hat, so wie die Verletzung aller Rechte der Nationalsouveränetät durch die von dem h. Vater am 1. März in dem geheimen Consistorium zu Rom gehaltene Allocution. Es soll darin fest und energisch gegen den ganzen Inhalt dieser Allocution, so wie gegen Alles das protestirt werden, was der römische Hof in Zukunft etwa zur Aufrechthaltung seiner ungerechten Prätensionen thun möchte. 2) Alle zu Rom oder in irgend einem andern Ort des Auslands gedruckten Exemplare und Abschriften besagter Allocution sollen, so wie alle andern Acten solcher Art, welche von Rom auf Schleichwegen eingeführt werden möchten, unter Androhung der Strafen im Gesetze Titel 13, Buch 1 der Novisima Recapitulacion an die Regierung abgeliefert werden. 3) Die Richter erster Instanz sollen mit aller Strenge gegen diejenigen verfahren, welche besagte Allocution, oder irgend eine Bulle, Breve, Rescript oder Beschluß des römischen Hofs vollziehen oder als gültig anrufen sollten, ohne dazu die gesetzlich vorgeschriebene Vollmacht erhalten zu haben. 4) Die Priester sollen den weltlichen Tribunalen alle Mitglieder des Clerus übergeben, die in ihren Reden oder geistlichen Verrichtungen ihre Gläubigen zum Ungehorsam gegen die Befehle der Regierung und die Verfügungen der Gesetze aufreizen würden. 5) Die k. Audienzen sollen für Anwendung besagter Gesetze von den Richtern der ersten Instanz und den Prälaten verantwortlich seyn. 6) Alle Civil- und geistlichen Gerichtsbehörden sollen von dem festen Entschlusse der Regierung in Kenntniß gesetzt werden, den Gesetzen Achtung zu verschaffen und keinerlei Verletzungen derselben zu dulden." Diesem Decret geht eine Darstellung der Beweggründe voraus, worin folgende Stelle vorkommt: „Da es zur Obliegenheit der Regierung gehört, darüber zu wachen, daß die Justiz gut und rasch verwaltet und die Gesetze geachtet werden, so ist es ihre Pflicht, die gehörigen Maßregeln zu treffen, den Mißbräuchen Einhalt zu thun, die von der Allocution des h. Vaters gemacht worden sind, die Würde der Nation, den Glanz des Throns und die Heiligkeit der Gesetze in Schutz zu nehmen, welche die größte Achtung verdienen und in besagter Urkunde verhöhnt wurden. Das oberste Tribunal hat Maßregeln vorgeschlagen, zu deren Annahme die Regierung ermächtigt ist, und andere, die nur von den Cortes votirt werden können. Gleichwohl muß die Regierung die unerläßlichen Maßregeln für den Augenblick ergreifen, und ich habe sonach die Ehre, Ihnen folgenden Gesetzesentwurf zu unterlegen. (Unterz.) José Alonzo."

Benachrichtigungen.

[1107] **Bekanntmachung.**

Nach Antrag der Betheiligten wird zur wiederholten Versteigerung der nachbeschriebenen Topasdose an den Meistbietenden Termin auf Mittwoch den 18. August 1841, Vormittags von 10 bis 12 Uhr anberaumt, mit der Bemerkung, daß die Extradition des verkauften Objektes gegen baare Erlage des Kaufpreises nach erhaltener Genehmigung der Interessenten erfolgen werde, daß übrigens kein Nachgebot stattfindet.

Diese Dose, in einem Schätzungswerthe von 1200 fl., besteht aus zwei Topasen, wovon einer den Deckel mit einer Antique, mit Brillanten und Rosetten besetzt, und der andere die Schale bildet. Die Schale allein ist fünf Loth schwer, und beide Theile haben nach dem vormaligen Pariser Fuße folgende Dimensionen:

1 Zoll 9_{100}^{30} Linien, Länge der Dose,
1 Zoll 5_{100}^{21} Linien, Breite derselben,
1 Zoll $_{100}^{20}$ Linien, Höhe ohne Deckel,
— Zoll 6_{100}^{00} Linien, innere Tiefe des hohlen Steines,
— Zoll 6_{100}^{13} Linien, Dicke des Bodens und des Deckels,
— Zoll 2_{100}^{40} Linien, Dicke des Topases von allen Seiten.

Memmingen, am 5. Juli 1841.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht Memmingen.
Knab, Director.
Ströhl.

[1103] In bedeutenden Handlungshäusern dahier sind Lehrlingsstellen offen. Näheres bei Sensal Schmelz.

[1071]

Beachtenswerthe Anzeige für die Herren Färber, Drucker und Fabrikanten.

Im Verlage der Buchhandlung von C. Fr. Amelang in Berlin erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Frankfurt a. M. bei Gebhard & Körber, Buchgasse Nr. 184, zu haben:

Hermann Schrader,

Land- und Schönfärber, auch Inhaber der großen goldenen Ehren-Medaille der patriotischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste u. nützlichen Gewerbe in Hamburg.

Neuestes theoretisch-praktisches

Lehrbuch der Zeug-Druckerei für Wollen-, Seiden-, Baumwollen- und Leinengewebe.

Nebst einer vollständigen Belehrung über die Anfertigung der hierzu nöthigen Metall-Auflösungen (Beizen) und Substanzen, so wie über das Bleichen, Dämpfen und Appretiren der Zeuge, nach den neuesten eigenen praktischen Erfahrungen. Ein Handbuch für Färber, Drucker und Fabrikanten. Octav. 1841. Sauber geheftet. fl. 1. 48 kr.

Der rühmlichst bekannte, rastlos fortschreitende Hr. Verf., Feind aller Geheimnißkrämerei, theilt in der hier angezeigten, so eben erschienenen Schrift seine in neuester Zeit mit großem Zeit- und Kostenaufwande im Gebiete der gesammten Zeug-Druckerei erworbenen praktischen Erfahrungen eben so offen als belehrend mit, deren Resultate jeder Sachverständige unstreitig nicht allein als eine schätzenswerthe Bereicherung genannter Kunst anerkennen, sondern, bei genauer Befolgung der gegebenen Vorschriften, darin auch eine reichlich lohnende Erwerbsquelle finden wird. Den Preis des Werks wird Jeder um so billiger finden, je unschätzbarern Werth für den stark beschäftigten Praktiker, durch Ersparung eigener Experimente, gewiß mehr als Eine der vielen in dieser Schrift enthaltenen Anweisungen besitzt.

[1102] Ludwigsburg. (Vorladung zur Testaments-Eröffnung.)

Es starb hier im Pensionsstand der gewesene Arsenal-Director, Oberst Ludwig von Diedel ohne Kinder mit Hinterlassung einer Wittwe.

Er war der Sohn des weiland Fürstlich Hohenlohe'schen Raths und Amtmanns Diedel in Schrozberg.

Seine Brüder, beziehungsweise deren Kinder, sind vor ihm gestorben.

Niemand kennt hier die entfernteren Anverwandten desselben, welche landrechtliche Erbberechtigung hätten.

Das vorhandene Testament des Verstorbenen wird am 9 August, Morgens 9 Uhr, auf hiesiger Oberamtsgerichts-Canzlei eröffnet.

Die unbekannten landrechtlichen Erben, welche dieser Handlung anwohnen und ihre gesetzlichen Erbrechte geltend machen wollen, sind hiermit auf diesen Zeitpunct geladen, die Aechtheit der Siegelung zu beurtheilen und den Inhalt des letzten Willens anzuhören.

Erscheinen sie nicht, so erkennt die Gerichts-Commission über die Siegel und verkündet der Wittwe den Inhalt des Testaments.

Letzteres wird darauf dem hohen Theilungsamte vorgelegt, welches mit Ausschluß aller Rücksicht auf Seiten-Verwandte den letzten Willen vollziehen wird.

So beschlossen im Auftrag des Pupillen-Senats des königl. Gerichtshofes zu Eßlingen.

Ludwigsburg, den 8. Juli 1841.

Oberamts-Richter
Beyd.

[1110] Der wider den Soldaten Carl Ferdinand Rinck aus Mörschied unterm 22. v. M. erlassene Steckbrief wird, nachdem der Verfolgte sich gestellt hat, hierdurch zurückgenommen.

Birkenfeld, den 10. Juli 1841.

Großherz. Oldenburg. Garnisonsgericht das.
Lip.
Jürgens.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14. Juli Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	—	98⅛
	ditto ditto	3	—	75⅛
Oestreich	Bank-Actien		1972	1970
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		107⅛	107
	fl. 500 — ditto		—	102
	Rothm. Obligationen	4	—	97
	ditto ditto	4½	—	101
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅞
	Eisenbahnact. ohne Div.		373⅛	373¼
	" obligationen	5	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	110⅝
	fl. 50 Loose von 1840		—	47⅝
	Obligationen	3½		95
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	61⅛
	25 ditto		—	23⅛
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	95⅞
	fl. 25 Loose		—	21⅛
Holland	Integrale	2½	50⅞	50⅝
Spanien	Activschuld	5	20⅛	20⅛
	fl. 200 Loot.-Loose Rth.		—	71⅞
Polen	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 14. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅜	—
ditto	2 M.	135⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.		—
Berlin	k. S.	105⅛	
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅜	—
ditto	2 M.		—
Hamburg	k. S.	146⅜	—
ditto	2 M.	145⅞	—
Leipzig	k. S.	105⅛	
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	138
ditto	2 M.	137⅜	—
Lyon	k. S.	78⅛	77⅞
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.		101
ditto	2 M.	106⅛	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 14. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco Wz	512	—
Friedrichsd'or	9	51½	Laubthaler, ganze	2	45⅛
Holl. 10 fl. Stücke	9	54	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenschalen	2	20
20 Francsstücke	9	24	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Engl. Souvereigns	11	46	do. 13—14 Lth.	20	20

Auswärtiger Cours.

Wien, 10. Juli		Amsterdam, 11. Juli.	
5 pCt. Metalliques	105⅝	2½ pCt. Integrale	51⅛
4 — ditto	96⅛	Kassabillet.	—
3 — Metalliques	74⅛	Romanten	—
Actien	1588	6 Russ. Inscr.	—
250 fl. L. v. 1839	105¾	5 Span. Act.	20⅞
fl. 500 Loose	130⅜		
London, 9. Juli		**Paris, 10. Juli.**	
3 pCt. Stocks	85⅞	5 pCt. Rente	115 15
2½ - Holländische	54⅛	3 — ditto	76 85
5 — Russ. Obl.	108⅝	5 - Activschuld	9⅜
3 — Portugies.	18⅝	Passivschuld	5
5 — Ardoins	21⅝	5 — Neapel.	102 95

A. Nutzbach, beeid. Makler.

№ 194. — Freitag — 16. Juli — 1841.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Bruxelles, 13. Juli.

Man ist in der Innenstadt, so heißt es, sehr unruhig und besorgt, über die Absichten, welche sie gegen uns hegen. Man sagt, daß sie sich nicht mehr damit begnügen, uns Belgien zu entreißen, sondern daß sie auch Deutschland haben wollen, und daß sie, um dieses Ziel zu erreichen, anfangen wollen, uns zu verschlingen. Man sagt, daß sie, um sich Belgiens zu bemächtigen, Deutschland gänzlich aufopfern, daß sie Deutschland der Eroberung, der Verwüstung, der Plünderung preisgeben wollen, um sich Belgiens zu bemächtigen. Man sagt, daß sie, um sich Belgiens zu bemächtigen, Deutschland zu Grunde richten wollen. Man sagt, daß sie, um sich Belgiens zu bemächtigen, Europa in Brand stecken wollen. Man sagt, daß sie, um sich Belgiens zu bemächtigen, die Welt in Flammen setzen wollen, und wenn sie Belgien nicht bekommen können, so wollen sie wenigstens, daß Niemand es bekomme. Man sagt, daß sie, um sich Belgiens zu bemächtigen, eher noch eingreifen und verheeren, und die Schändung und Plünderung Deutschlands, die Verwüstung und Zerstörung Europa's, die Vernichtung der Welt, ja selbst die Vernichtung Belgiens, wenn es sein müßte, vollenden wollen. Man sagt, daß sie, um sich Belgiens zu bemächtigen, Deutschland, Europa, die Welt und Belgien selbst zu Grunde richten wollen. Man sagt, daß sie, um sich Belgiens zu bemächtigen, Deutschland, Europa, die Welt und Belgien selbst zu Grunde richten wollen, und

Gefahr hat ihr Nest zu Konstantinopel, nicht auf Candia. Welcher Ausgang auch dem Osmanenreich beschieden seyn, wie auch die einstige Theilung seiner Provinzen ausfallen mag, steht doch so viel fest, Frankreich's Interesse fordert, dieses Reich, sey es schwach oder stark, so lange als nur möglich zu erhalten. Wer in Politik und Diplomatie möglichen Vorwand beseitigt, entfernt damit zugleich die Zeit, wo entscheidende Stunden schlagen. Frankreich's Neutralität kann nur bestehen, wenn man dem Sultan gegenüber offen und in gutem Glauben zu Werke geht; eine zweideutige Handelsweise würde für Osmanen und Griechen gleich nachtheilig seyn. Gemeinsamer Ruin kann sie treffen. Die Lage der Dinge erlaubt kein Zweifeln, kein Zögern Frankreich's Politik erheischt, daß es sich enthalte, eine Revolution in der Türkei zu begünstigen. —

Wien, 10. Juli. (N. W. Z.) Heute hat das Haus Geymüller und Comp. (eines der ältesten und mit das bedeutendste Haus in Wien) seine Zahlungen eingestellt. Ueber den Stand der Masse läßt sich noch nichts Näheres angeben; die Bestürzung auf der Börse ist allgemein.

Berlin, 8 Juli. (Oberd. Ztg.) Der Erfolg der Bischofswahl in Breslau ist, wie man vernimmt, nachdem bei der ersten Abstimmung sich eine Gleichheit der Stimmen für mehrere der Wahlcandidaten ergeben hatte, für den Bischof v. Ledebuhr in Paderborn und für den Domherrn Diepenbrock in Regensburg mit abermaliger Stimmengleichheit von sieben entschieden worden. Da aber Hrn. v. Ledebuhr's Wahl kanonisch wohl schwerlich anerkannt wird, so bleibt Hr. Diepenbrock, dessen Bestätigung von Seiten des Staates auch wahrscheinlich erfolgt. Hr. Diepenbrock ist aus Westphalen gebürtig und war während der Freiheitskriege im preußischen Heere Dragoneroffizier. Später vertauschte er die Uniform mit dem geistlichen Gewande. — Dem Gerüchte nach würde auch der in Trier zum Bischof erwählte, aber bisher nicht bestätigte Pfarrer Arnold das placet erhalten.

— Die Unruhen, welche auf verschiedenen Punkten im Orient wieder zwischen den Christen und den Osmanen ausgebrochen, haben schon wieder mehrere fahrende Ritter, militärische Abentheurer und andere ihr Glück in der Ferne suchende Personen auf den Schauplatz des Kampfes gelockt. Auch von hier aus sind zwei ehemalige preußische Infanterieoffiziere nach Kandia abgereist. Man behauptet, daß ein bei einem süddeutschen Hofe accreditirter Minister einer großen Macht unter gewissen Bedingungen Offizieren, die bei der Infanterie oder Artillerie den Felddienst vollkommen erlernt haben, ansehnliche Unterstützungen zu jenem Zwecke verschafft.

Vom 9. Juli. (Köln. Z.) Der am 6. d. M. hier eingetroffene französische Gesandte an unserem Hofe, Graf Bresson, machte gestern bereits Besuch bei der haute volée und wird heute in Potsdam von Sr. Maj. dem König empfangen werden. Somit ist wieder eine Frage gelöset, die eine Zeit lang die Publicisten viel beschäftigte. Noch in den letzteren Tagen ließen die Hamburger Zeitungen statt Bresson's den Marquis v. Dalmatien bei uns als Gesandten hier nächstens einziehen. — Der Herr Graf Nassau (der König der Niederlande) wird nächster Tage wieder bei uns einkehren, um den Ausbau des oranischen Hotels zu revidiren, das künftig immer seine Winterresidenz seyn wird; von hier begibt derselbe sich nach seinen Besitzungen im Posenschen. Man hat berechnet, daß der Herr Graf ein monatliches Einkommen von circa 436,000 Thalern habe. — Im königl. Militärcabinet soll ein Vorschlag des Hrn. Kriegsministers, General v. Boyen, eingereicht seyn, nach welchem die Landwehr noch vermehrt, der Militäretat in den Ausgaben aber um ein Bedeutendes vermindert würde. — Vorgestern war der Capellmeister Hr. Meyerbeer nach Potsdam zur königl. Tafel eingeladen, derselbe kam jedoch durch ein Mißverständniß um eine halbe Stunde zu spät auf der Eisenbahn von hier dort an, worauf der verehrte Monarch den berühmten Tondichter bei der gestrigen Anwesenheit im diesigen Schlosse Morgens nach 8 Uhr empfing. — Der Oberpräsident von Schlesien, Hr. v. Merkel, wird nächster Tage hier eintreffen, um zu den Berathungen über die schlesischen Landtagsverhandlungen im Staatsministerium zugezogen zu werden. Die westphälischen Angelegenheiten dieser Art sind vorgestern im Beiseyn des Hrn. Oberpräsidenten v. Vincke erledigt worden.

Hannover, 12. Juli. Ständeverhandlungen. (Fortsetzung.) Am 26. Juni kam in zweiter Kammer ein königliches Schreiben zur Verlesung, des Inhalts: „Daß Allerhöchsten Orts vorgetragen worden, wie die allgemeine Ständeversammlung mit der Prüfung des Budgets noch nicht so weit gediehen sey, daß die definitive Erledigung dieser Angelegenheit vor dem Ende dieses Monats zu erwarten sey; damit nun aber durch diese Umstände die Ordnung des Finanzwesens nicht beeinträchtigt werde, fordere man die allgemeine Ständeversammlung auf, daß sie, unter Vorbehalt ihrer definitiven Erklärung über die Proposition vom 2. d. M., die Bewilligung der Steuern und der Ausgaben der Landeskasse betreffend, sich mit Erlassung des verfassungsmäßig vorgeschriebenen Ausschreibens, die Erhebung sämmtlicher bisheriger Steuern betreffend, einverstanden erkläre. Se. Majestät erwarten hierauf die Erklärung der allgemeinen Ständeversammlung vor dem Ablaufe dieses Monats, und gesinnen demnach, daß dieser Antrag vor allen sonstigen Gegenständen zur Berathung und Erledigung gelange." Bei der Eile der Sache, und in Gemäßheit des §. 31 der Geschäftsordnung: „eine förmliche Verhandlung kann nur über solche Gegenstände eröffnet werden, welche spätestens bis zum Schlusse der vorhergehenden Sitzung zur Tagesordnung verstellt worden," sah Präsidium sich veranlaßt, die Sitzung zu schließen, und das fragliche Schreiben für eine nach Verlauf einer Stunde (um 2½ Uhr) beginnende zweite Sitzung auf die Tagesordnung zu verstellen. In dieser Nachmittagssitzung wurde das königliche Schreiben, die Forterhebung der Steuern betreffend, in Berathung gezogen. Zunächst machte ein Mitglied bemerklich, daß jetzt an Steuern weit mehr erhoben werde, als vor der Kassenvereinigung, daß jedenfalls der seit mehreren Jahren gezahlte Steuerbetrag das Bedürfniß bei Weitem, nach seiner Rechnung um circa 500,000 Rthlr. jährlich, übersteige, und daß deßhalb vom Lande mit Recht eine Herabsetzung der Steuern verlangt werden könne. Er beantragte daher, weil eine unbedingte Annahme der königlichen Proposition ohne vorgängige Prüfung aus den angeführten Gründen bedenklich sey: „Das königliche Schreiben zur schleunigen Begutachtung an die Finanzcommission zu verweisen, mit dem bestimmten Auftrage, gutachtliche Vorschläge darüber einzubringen, welche Steuern, und in welcher Maße eventualiter herabzusetzen seyen?" Ein zweites Mitglied erklärte sich gegen den Antrag, da, wenn man die Proposition an die Finanzcommission verweise, es gar nicht möglich seyn werde, dieselbe bis zum 1. Juli zu erledigen, und es im gegenwärtigen Augenblicke auch auf eine gründliche commissarische Prüfung der Sache gar nicht ankomme, da durch eine provisorische Bewilligung der Forterhebung der Steuern eine Prüfung und Beschränkung einzelner Steuern bei der demnächstigen definitiven Bewilligung gar nicht ausgeschlossen werde, wie das denn auch im Jahre 1836 bei ähnlicher Sachlage geschehen sey. Ein drittes Mitglied stimmte dagegen dem Antrage in aller Maße bei, weil er denselben für die mildeste Art der Ablehnung der Proposition hielt, die nur eine nothwendige Folge früher gefaßter Beschlüsse sey, während es der Regierung immer offen bleibe,

durch Aufstellung der gewünschten Erklärung, daß nemlich aus der Thätigkeit der Stände keine factische Anerkennung der Wirksamkeit des Landesverfassungsgesetzes gefolgert werden solle, anscheinend widerspenstige Stände in die willfährigsten zu verwandeln. Jedenfalls erklärte er sich gern bereit, die Sache in der Finanzcommission, so viel irgend an ihm liege, zu fördern. Ein viertes Mitglied war der Meinung, daß eine Consequenz des heutigen Antrages aus den früher gefaßten Beschlüssen gar nicht anzunehmen sey, da man dadurch nur eine Mitwirkung zur Gesetzgebung abgelehnt, keineswegs aber jede Bewilligung versagt habe. Durch eine Ablehnung der Regierungsproposition werde man der Regierung ernsthafte Verlegenheiten nicht bereiten, wohl aber den Gerichten, wenn am 1. Juli die Steuern nicht bewilligt und ausgeschrieben seyen, und nur als unausbleibliche Folge eine bedauerliche Vergrößerung der Aufregung mehrerer Landestheile erreichen. Sey man einmal überzeugt, Recht zu haben, so erfordere auch die Würde der Kammer ein offenes votum negativum gegen die Proposition, durch die übrigens seiner Ueberzeugung nach in Bezug auf das Einnahmebudget Alles offen gehalten werde. Ein fünftes Mitglied hielt die Beschuldigung, daß man nicht offen verfahre, völlig grundlos, indem bei gutem Willen und eiliger Behandlung der Sachen, die nach einer vorläufigen Präsidialmittheilung von erster Kammer zu erwarten sey, die Sache allerdings bis zum 1. Juli abgemacht werden könne, da die Finanzcommission immerhin schon vor dem Montage, wo dann die zweite Beschlußnahme über die Verweisung an die Finanzcommission stattfinden werde, sich mit der Prüfung beschäftigen könne. Ohne vorgängige commissarische Prüfung die Bewilligung auszusprechen, würde er im höchsten Grade leichtsinnig halten, weil, wenn gleich eine Steuerbewilligung nicht verweigert sey, doch in zweiter Kammer eine Bewilligung wohl nicht werde ausgesprochen werden, wenn die Regierung sich nicht entschließe, in den nächsten Tagen eine beruhigende Erklärung an die Stände gelangen zu lassen, die zu erhalten die Finanzcommission, von der übrigens auch jetzt, wie im Jahre 1836 geschehen, der Steuerprolongationsantrag würde ausgehen müssen, der einzige mögliche Weg sey; und weil ferner bei dem seit 1837 das Bedürfniß so sehr übersteigenden Steuerertrage das Land eine Herabsetzung der Steuern zu erwarten das Recht habe, abgesehen davon, daß es auch anderweite Bedenken habe, wenn der Ertrag das Haushaltsbedürfniß bedeutend übersteige. Ein sechstes Mitglied, dem sein Stimmrecht als Schatzrath, da das Schatzcollegium noch nicht existire, zweifelhaft schien, weshalb er sich nur als Deputirten seiner Provinziallandschaft, die gegen das Landesverfassungsgesetz protestirt habe, betrachtete, erklärte, daß er heute zwar für die Proposition stimmen werde, bei der Schußabstimmung aber dagegen stimmen müsse, wenn nicht bis dahin eine beruhigende Erklarung in dieser Beziehung erfolge, so wie ihm auch in Rücksicht auf den Schlußsatz des Regierungsschreibens, wodurch anscheinend die Möglichkeit, bei der definitiven Bewilligung Modificationen in den Steuern oder deren völlige Abschaffung eintreten zu lassen, abgeschnitten sey, ein Vorbehalt erforderlich schien. Dieß letztere Bedenken schien ein siebentes Mitglied dadurch völlig widerlegt, daß die Regierungsproposition nur die Salvirung der Form des Steuerausschreibens bezwecke. Er betrachtete die Proposition im Allgemeinen als das letzte von der Regierung der Ständeversammlung gebotene Mittel, sich die Möglichkeit ihrer Existenz zu erhalten. Daß die Sache, wenn sie an die Finanzcommission gewiesen werde, zu rechter Zeit werde erledigt werden können, glaubte er bezweifeln zu müssen, die Möglichkeit aber auch angenommen, denselben Erfolg vorhersagen zu dürfen. Die Ueberzeugung, die bei ihr aufgestoßenen Bedenken einen Revers bezüglich der Verfassungsfrage fordere, ehre er, vermöge aber dabei nicht zu begreifen, wie man Landstand seyn, und doch im Wesen der Stände begründete Beschlüsse, wie die der Billigung der Steuern, könne zu verhindern suchen wollen. Ein achtes Mitglied hielt diesen Widerspruch nur scheinbar, da das Land, das ein Recht auf eine bessere Verfassung zu haben glaube, keine andere Vertreter, als die gegenwärtigen Stände habe, deren Pflicht es deßhalb sey, hier das Recht des Landes zu vertreten. Er glaubte auch gar nicht, daß der Ausstellung des gewünschten Reverses irgend Schwierigkeiten entgegenstehen könnten, da die Regierung damit ihr Verfassungswerk nicht als ungültig anerkenne, sondern nur die Protestation der Stände auf ihrem Werthe oder Unwerthe beruhen lasse. Die Annahme des gestellten Antrages hielt er um so nöthiger, als das bei der Trennung der Cassen gegen frühere Zeiten bedeutend schwierigere Budget noch nie so spät wie dieses Mal vorgelegt sey, und bei den sicher zu erwartenden Ueberschüssen ein Beschneiden der Einnahme sehr räthlich sey, um die Ausgabe zu schützen. (Schluß folgt.)

Stade, 8. Juli. Ein höchst betrübender Unfall hat sich am 6. d. M. in unserer Nähe ereignet. In den bremischen Elb-Marschen nemlich, wo kein Postenlauf ist, sind sogenannte Boten angestellt, welche Briefe und Personen auf ihren Fuhrwerken befördern. Der von Freiburg, im Lande Kehdingen, hatte am Dienstag eine Mutter mit ihren drei Kindern und ein etwa 16jähriges Mädchen nach Stade mitgenommen. Ungefähr eine Stunde von hier brach das Rad, der Wagen schlug um, in einen Graben, und sämmtliche sechs Personen fanden darunter ihren Tod. Der Bote Tietjens selbst hinterläßt eine sehr kranke Frau und acht kleine Kinder.

Horb, 9. Juli. (S. M.) In dem Dorfe Heiligenzimmern bei Haigerloch ereignete sich letzten Sonntag ein merkwürdig schauerlicher Fall. Es geriethen nemlich Mutter und Tochter, welche Letztere sich nächster Tage verehelichen wollte, wegen eines sehr geringen Theilungsgegenstandes in Streit, so daß sie sich gegenseitig rauften, mit einander von dem Wohnhause in die Scheuer kamen und sofort durch das Aufzugloch hinunterfielen. Die Mutter war sogleich todt, die Tochter aber gab nach zwei Tagen den Geist auf. Der Bräutigam dieses Mädchens war aus der Ferne gekommen, um seine Braut und ihre Effecten abzuholen.

Niederlande.

Amsterdam, 12. Juli. Unsre Fonds waren heute im Allgemeinen beliebt. Insonderheit war dieß der Fall in Betreff der Handelmaatschappij, die bei lebhaften Geschäften fast um 1pCt. über ihren gestrigen Standpunkt stiegen. Hierzu trug vornehmlich der aus Batavia empfangene Bericht bei, daß der Aufstand in Ober-Padang, worüber in der letzten Zeit so vielfältige und übertriebene Gerüchte im Umlaufe waren, durch unsre Colonialtruppen vollkommen gedämpft, und daß selbst der Hauptanführer der, im Beginne besorgnißerregenden, Empörung in die Hände der Unsrigen gefallen ist. 2½pCt. Int. 51¾. — 5pCt. Holl 100¼. — Kansb. 24⅛. — 4½pCt. Synd. 90½. — 3½pCt. 74½. — Handelm. 163½. — 5pCt. Ost. 97½. — Ard. 20⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 18¼ — 5pCt. Met. 103¾. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. 67½. — Cert. 70.

Spanien.

Madrid, 6. Juli. Briefe und Journale aus Andalusien beobachten Stillschweigen über die Folgen der jüngst gemeldeten Vorgänge zu Alhucema. Die Galerensclaven, welche nicht Theil nehmen wollten an den von der empörten Soldateska verübten Gräueln, wurden nach Malaga eingeschifft und sind daselbst angekommen. Die Regierung hat in der Umgebung dieser Stadt an 10,000 Mann Truppen zusammgezogen, ohne Zweifel in der Absicht, solche nach Alhucema zu dirigiren, um eine exemplare Strafe vollziehen zu lassen für die abscheulichen Unthaten, welche sich die Aufrührer zu Schulden gebracht haben.

[914] **SERVICE DES BATEAUX A VAPEUR**
de la
Société d'Amsterdam.

Le bateau à vapeur néerlandais, doublé en cuivre,
Willem de Eerste, *Capt. J. H. Salvert*,
de 800 tonneaux et 160 chevaux de force,
et le bateau à vapeur néerlandais, doublé en cuivre,
De Beurs van Amsterdam, *Capt. W. H. Kramer*,
de 600 tonneaux et 120 chevaux de force,
font le service entre

Amsterdam et Hambourg,

trajet dans les 30 heures,
et
les bateaux à vapeur
Nicolay I., *Alexandra et Nasledník*
entre

Lubeck et St-Pétersbourg.

Départs:

d'Amsterdam
à l'aube du jour
le 5. 10. 15. 20. 25. et 30. de chaque mois,

d'Hambourg
le 5. 10. 15. 20. 25. et 30. de chaque mois,

et de **Lubeck** aussi bien que de **St-Pétersbourg**
chaque samedi à 3 heures après-midi.

D'AMSTERDAM

le départ des bateaux à vapeur ci-dessous est fixé, comme suit:
le *Friso* pour **HARLINGEN** chaque mardi, jeudi et samedi à 8 heures du matin,
le *Mercurius* pour **ZAANDAM** journellement à 7, 9½, 3 et 5 heures.
le *Admiraal Kingsbergen* pour **COLOGNE** et **pour toutes les autres villes rhenanes**, chaque jour à 6 heures du matin.

Service à vapeur
entre **Hambourg** *et* **Magdebourg.**

Départ de *Hambourg*, dimanche, mardi, jeudi et samedi,
„ „ *Magdebourg*, dimanche, mardi, jeudi et vendredi.

Service à vapeur
de **Kiel** *et de* **Travemunde** *pour* **Coppenhague.**

Départ chaque samedi . . . . . à 7 heures du soir de *Kiel* pour *Coppenhague*.
„ „ vendredi . . . . „ 6 „ „ „ „ *Coppenhague* pour *Kiel*,
„ „ mardi et vendredi „ 6 „ „ „ „ *Travemunde* pour *Coppenhague*,
„ „ lundi et jeudi . . „ 6 „ „ „ „ *Coppenhague* pour *Travemunde*.

Service à vapeur
entre **Lubeck** *et* **Stockholm.**

Départ de *Lubeck* chaque jeudi.
„ „ *Stockholm* „ „
On touche aux villes d'**Ystadt, Carlshamm** et **Calmar.**

Pour de plus amples informations s'adresser à M. **Jean Eck,** vis-à-vis de la monnaie à Francfort sur le Mein.

Dampf-Packetfahrt
[405] zwischen
St. Petersburg und Lübeck.

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. H. H. Schütt, Nicolai I., Capt. G. B. Bos, und Nasledník, Capt. C. N. Heitman, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend, den 15ten Mai, von **Lübeck**, und am Sonnabend, den 22. Mai, von **St. Petersburg**. — Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze; zuletzt am 30sten October von Lübeck und am 6ten November von St. Petersburg, und demnächst noch am 6ten November von Lübeck nach Reval und am 13ten November von da zurück.

Die Preise der Passage sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre; die Ein- und Ausschiffung geschieht in Travemünde und Kronstadt.

Die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags statt.

Anmeldungen geschehen in Lübeck
im **Comptoir der Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft.**

Lübeck, im März 1841.

---

[576] Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Lotterie-Anlehens-Loosen, Coupons ꝛc. bei
Gustav Stiebel in Frankfurt a. M.

[1088] Eine gebildete Familie in Frankfurt, welche nur eine Tochter hat, wünscht unter billigen Bedingungen mehrere Mädchen von 10 bis 14 Jahren in Kost und Logis zu nehmen, um sie gemeinschaftlich unterrichten zu lassen. Für gründliche Ausbildung und gehörige Beaufsichtigung wird gewissenhafte Sorgfalt zugesagt.

Frankirte Briefe mit den Buchstaben K. F. besorgt die Expedition d. Bl.

---

[299] Gabriel Hefner von Schweinberg, welcher im Jahr 1826 als Zimmergeselle sich nach Brasilien begab und seit dem Jahr 1835 nichts mehr von sich hören ließ, wird aufgefordert, sich

binnen Jahresfrist

zum Empfang seines in circa 380 fl. bestehenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls er für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen Caution ausgefolgt wird.

Walldürn, den 20. Februar 1841.

Großh. Bad. Bezirksamt.
Fieser.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 194.) 16. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 115. 5. — 3pCt. 76. 70. — Neapol. 102. 90 — 5pCt. Span. 22. — Passive 5. — Belgische Bankactien 767. 50. Actien der Bank von Frankreich 3185. St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 315. — Linkes Ufer 196. 25.— Straßburg-Basel 238. 75.

— Eine Ordonnanz vom 12. Juli verfügt mehrere Beförderungen in der Marine. Die Contreadmirale Dupotet, Dessaulsays, Leblanc und Lalande sind zu Viceadmiralen ernannt. Der Viceadmiral Baudin ist als Marinepräfect nach Toulon berufen.

— Man will wissen, es solle in der Kürze eine Anzahl neuer Pairs creirt werden. Unter den Namen, welche dabei zur Sprache kommen, bemerkt man die der Herren Sebastiani, Latour-Maubourg, Batismenil und Beugnot.

— Die Handelsausfuhr Frankreich's ist im Jahr 1840 auf 1011 Millionen und die Einfuhr auf 1052 Mill. gestiegen. Der ganze Umsatz war mithin 2063 Mill., was 113 Mill. mehr macht, als 1839, 171 Mill. mehr, als 1838, und 697 Mill. mehr, als die Durchschnittszahl der zehn Jahre von 1827 bis 1836.

— Die von Toulon ausgelaufene Evolutionscadre ist am 4. Juli von Ajaccio abgesegelt, man wußte nicht wohin; sie ist gegen den 15. Juli im Hafen von Toulon zurückerwartet. —

— Lord Palmerston's Rede zu Tiverton (S. O.P.A.Z. Nr. 189) ist (wie vorauszusehen war) in der heutigen Nummer des Courrier Français mit Erbitterung critisirt worden.

— Der Messager versichert, die Ruhe sey zu Toulouse vollkommen hergestellt und zu Montauban gar nicht gestört worden.

— Nach der Gazette wollen die Philhellenischen Comites zu Paris ein Central-Comite unter Chateaubriand's Vorsitz bilden.

Madrid, 6. Juli. Die beiden Kammern der Cortes entscheiden in diesen Tagen vereint über die Vormundschaftsfrage. Drei Combinationen theilen die Ansichten: entweder wird Arguelles zum Vormund gewählt, oder Almodovar, der Präsident des Senats, oder man wird ein Vormundschaftsconseil von drei Mitgliedern ernennen, das dann vom Regenten Espartero dirigirt würde. Da nach altspanischem Gesetz eine Königin sich nach vollendetem zwölften Lebensjahre selbst einen Curator wählen darf und Isabelle II. schon im elften Jahr steht, so könnte leicht der Vormund nur kurze Zeit in Function bleiben.

Wien, 11. Juli. Bankactien 1580. — 250 fl. Loose 106.

Wien, 10. Juli. (A. Z.) Im Laufe dieser Woche sind unter dem hiesigen Handelsstande höchst bedauernswerthe Fälle vorgekommen. Schon vorgestern hat die früher in hohem Ansehen gestandene Wiener Bankier-Firma „Steiner und Comp.", sich in der Nothwendigkeit gesehen, ihre Zahlungen einzustellen, welches Ereigniß, obgleich es nicht ganz unvorbereitet eintrat, doch einen starken Eindruck an der Börse machte, und namentlich höchst nachtheilig auf den Cours der Industrieactien einwirkte; allein eine weit stärkere, ich möchte sagen hier nicht erlebte Sensation machte heute die Kunde, daß auch das, bis jetzt zu den vier ersten hiesigen Bankiers gezählte Haus Geymüller und Comp. sich in Zahlungsverlegenheit befinde, welche Angabe sich leider später vollkommen bestätigte, indem auch dieses Haus seine Zahlungen einstellte, nachdem verschiedene Versuche, diese geachtete Firma aufrecht zu erhalten, wofür sich selbst der allerhöchste Hof interessirte, als unausführbar sich dargethan. Man glaubt, daß Geymüller bei dem Hause Steiner zu sehr betheiligt sey. — Der Eindruck, den dieses Falliment unter allen Ständen hervorbrachte, läßt sich kaum beschreiben; ich habe wenigstens in der langen Zeit meines hiesigen Aufenthalts Aehnliches nicht gesehen, doch spricht sich derselbe vorzugsweise nur in den Gefühlen herzlicher Theilnahme, Ueberraschung und Besorgniß vor weitern Folgen aus. An der Börse war der Eindruck der Art, daß z. B. die Actien der Nordbahn zu 58 und jene der Raaber zu 64 feil waren; indessen war dieser Stand schnell vorübergehend, wozu wohl die neuerdings verbreitete Sage: daß etwas zu Gunsten dieser industriellen Actien von Seite der Regierung geschehen werde, das Meiste beitrug. Während denselben ein bestimmtes Erträgniß durch die Regierung garantirt werden solle, wird die Bank bis zu einem gewissen Grade Vorschüsse darauf bewilligen.

Koblenz, 14. Juli. (Rh. u. M. Z.) Kaum ist durch die von allen Seiten und namentlich auch von den mildthätigen Einwohnern unserer Stadt und der Umgegend schnell und reichlich geleistete Hülfe die erste Noth der Rübenacher gehoben, als schon wieder einer unserer Nachbarorte von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht worden. Gestern Abend gegen 6 Uhr sah man in nordwestlicher Richtung von Koblenz dichte Rauchwolken aus dem Gebirge aufsteigen, und bald erfuhr man, daß in Mühlheim, anderthalb Stunden von hier, eine halbe Stunde von der kölnischen Landstraße, Feuer ausgebrochen war. Sogleich wurde gestürmt und eine Menge Bürger eilten nach der Brandstätte hinaus den Unglücklichen zu Hülfe. Unter den ersten, die dort anlangten, waren der Hr. Oberbürgermeister und der Hr. Polizeicommissär von hier, die eben so wie der Inspector der Provinzial-Feuer-Versicherungsgesellschaft Hr. Windscheid und der Hr. Bürgermeister Kirch von Rübenach die zweckmäßigsten Anordnungen zur Hülfe und Rettung trafen. Gleich darauf fanden sich Se. Excellenz der Hr. Gouverneur von Müffling und der Regierungspräsident von Schleinitz ebenfalls ein, die selbst mit Hand anlegten. Auch bei dieser Gelegenheit bewährte sich die tüchtige Hülfe unserer wackern Pioniere, die leider erst spät, um halb 9 Uhr, in Mühlheim eintreffen konnten, da sie auf ihrem entlegenen Uebungsplatze beschäftigt waren, von welchem sie, kaum hier angekommen, sogleich mit den nöthigen Werkzeugen versehen aufbrachen und den Weg im Schnellschritt in ¾ Stunden zurücklegten. Aber es bedurfte auch der thätigsten Hülfe, denn das Feuer, das schon gegen 4 Uhr in dem Hause einer sich auf dem Felde befindlichen Wittwe ausgebrochen war, hatte sich, begünstigt vom Winde, schnell über die anstoßenden

Wohnungen verbreitet. Erst nach Mitternacht gelang es, der Flammen völlig Meister zu werden, nachdem dieselben 22 Wohnhäuser, 18 Scheunen, 31 Ställe und 3 Schoppen eingeäschert hatten. Zwei Stück Vieh sind mit verbrannt. Zum Glück ist kein Menschenleben verloren gegangen. Daß nicht eine noch weit größere Anzahl Wohnungen ein Raub des furchtbaren Elementes geworden, ist einzig und allein den Anstrengungen der Hülfeleistenden zu verdanken, die mit Eifer, Ruhe und Besonnenheit und auf manchen Punkten nicht ohne eigene große Gefahr arbeiteten. Wenn wir hier noch der Gebrüder Zilken, die mit ihren Gesellen und ihrer eigenen Spritze hinauszogen und wacker mithalfen, und einer Bauersfrau besondere Erwägung thun, deren Namen uns unbekannt ist, deren Weinen aber verrieth, daß auch sie von dem Unglück hart betroffen seyn mochte, und die von Anfang bis zu Ende des Brandes in einem Wassergraben stand und mit erstaunlicher Beharrlichkeit die ihr zugeworfenen Eimer füllte, — so wollen wir dadurch keinem der andern Menschenfreunde zu nahe treten, die bei dieser wie schon bei so manchen andern ähnlichen Gelegenheiten ebenfalls durch ihre thätige und eifrige Hülfeleistung sich ehrenvoll auszeichneten. — Die abgebrannten Gebäude waren sämmtlich versichert; die Mobilien aber, die fast alle ein Raub der Flammen geworden sind, nicht.

Vom Rhein, im Juli. Nun berichtet auch die Elberf. Zeitung: Es freut mich Ihnen mittheilen zu können, das nach neuen zuverlässigen Nachrichten eine befriedigende Lösung der kirchlichen Differenzen binnen Kurzem mit Zuversicht erwartet werden kann. Gott gebe dazu Seinen Segen, denn Jedermann theilt mit unserem edlen, großherzigen Könige den Wunsch, diese Differenzen auf eine zufriedenstellende Weise geschlichtet zu sehen!

Frauenburg, 7. Juni. (Königsb. Ztg.) Heute früh um halb 7 Uhr wurde hier der Mörder des Hrn. Bischofs von Hatten und der Haushälterin desselben, der Schneidergeselle Rudolph Kühnapfel, auf einem etwa eine Viertel Meile von der Stadt neben der Elbinger Chaussee belegenen Hügel mit dem Rade hingerichtet. Die gegen den Verbrecher in beiden Instanzen ergangenen Erkenntnisse des Criminalsenats des königl. Oberlandesgerichts zu Königsberg und des königl. Tribunals daselbst waren gleichlautend auf die Strafe des Raubmordes — nemlich die des Rades von unten auf — ausgefallen, und die Allerhöchste Bestätigungsordre vom 15. v. M. ließ der Gerechtigkeit ihren freien Lauf. Der Delinquent hatte bis zur Publication des zweiten Erkenntnisses in seinem Gefängnisse zu Braunsberg gewissermaßen die Rolle eines eigenthümlichen charakterlosen Freigeistes gespielt, indem er die Belehrungen und Ermahnungen von dazu berufenen und unberufenen Personen zwar anhörte und sich auf Erörterungen, zuweilen auch auf spitzfindige Bemerkungen, darüber einließ; durch seine furchtbare That aber etwas Böses begangen zu haben, nicht zugestehen, also auch von Reue und Versöhnung mit Gott nichts hören wollte. Wiewohl ihn dann und wann ein besserer Geist anzuwandeln schien, so fiel er doch bald in seine Rolle zurück und man zweifelte, ob er jemals zur Erkenntniß seiner Schuld und zur wahren Reue gelangen, ja überhaupt, ob er nach geistlichem Beistande für seine Seele verlangen würde. Dabei zeigte er eine stolze Todesverachtung und betrug sich bisweilen so roh und unbändig, daß zur Anwendung strenger Maßregeln gegen ihn geschritten werden mußte. Als ihm aber am 28. v. M. das eingegangene zweite Erkenntniß mit der bestätigenden Allerhöchsten Cabinetsordre publicirt wurde, überfiel ihn am ganzen Leibe ein solches Zittern, daß er kaum zu sprechen und seinen Namen zu unterschreiben vermochte. Wohl mochte der Gedanke an den nahen Tod — die Todesfurcht — die Aenderung seines Sinnes und Betragens verursacht haben. Er ließ sich seitdem ermahnen, belehren, äußerte Reue, betete und folgte in Allem willig und bescheiden dem Geistlichen, der sich bis dahin wegen seines Seelenheils fruchtlos viele Mühe gegeben hatte. Gestern legte er die Beichte ab und empfing die heilige Kommunion.

Ueber die Hinrichtung selbst melden die Elbinger Anzeigen: „Morgens früh um 4½ Uhr war der Verurtheilte von Braunsberg, wo er bisher unter strenger Aufsicht im Gefängnisse gesessen hatte, mit der sicheren Bedeckung abgefahren und kam gegen 6 Uhr auf dem hier vor der Stadt belegenen, zur Hinrichtung bestimmten Platze an, woselbst das Schaffot errichtet war. Eine unzählbare Menschenmenge umstand den Richtplatz, die aus der näheren und entfernteren Umgegend und namentlich aus allen Ortschaften des Ermlandes zusammen geströmt war und die man, gewiß nicht übertrieben, auf mehr als Zehntausend schätzte. Auch hier konnte man die Bemerkung nicht unterdrücken, daß über die Hälfte dieser ungeheuren Volksmasse dem weiblichen Geschlechte angehörte. Nachdem der Delinquent vom Wagen gestiegen und ihm eine Stärkung gereicht worden war, wurde er nach dem Schaffot geführt. Hier entledigte man ihn seiner Fesseln, und nachdem er knieend mit dem ihn begleitenden Geistlichen gebetet hatte, verlas der Director des Braunsberger Stadtgerichts das Urtheil, welches auf Hinrichtung mit dem Rade von unten auf lautete, und schloß mit den, an die drei anwesenden Scharfrichter, gerichteten Worten: Und nun übergebe ich ihn euch zur Vollstreckung dieses Urtheils. Der Verurtheilte wendete sich darauf um, sank nochmals nieder und verrichtete knieend ein kurzes Gebet. Hierauf legte er sich, die Hülfe der Scharfrichter abweisend, entschlossen selbst auf das Schaffot und auch seine Glieder in die erforderliche Lage und sprach noch die Worte: „Gott sey meiner armen Seele gnädig!“ Einer der Scharfrichter bedeckte ihm darauf das Gesicht mit einem Tuche, und nun wurde die Hinrichtung mit dem Rade von unten auf vollzogen. Nachdem der Delinquent geendet hatte, wurde der Leichnam desselben sofort in den bereit stehenden Sarg gelegt und sodann verscharrt. Die Volksmenge, welche der Hinrichtung beigewohnt hatte, gab während derselben fast keinen Laut von sich, sondern beobachtete ein tiefes, dem schrecklichen Acte angemessenes Schweigen und verließ, nach Beendigung desselben, sichtlich tief erschüttert und in der vollkommensten Ruhe und Ordnung, den Richtplatz.“

München, 10. Juli. (Reg. Bl.) Der Landrathsabschied für Oberbayern ertheilt auf die in dem besonderen Protocolle niedergelegten Wünsche und Anträge unter Anderm folgende königl. Entschließung: „Mit richtigem Blick hat der Landrath von Oberbayern in dem auf den Zustand der Sittlichkeit sich beziehenden Antrage die Quelle des bestehenden Uebels und das Mittel der Heilung erkannt und bezeichnet. Die Wahrheit, die er offen ausgesprochen, wird in dem Herzen unserer treuen Bayern freudigen Wiederhall finden, und der offene Ausspruch derselben ihm selbst ein ehrendes Denkmal seyn. Vertrauend auf den Beistand von Oben und auf die uns bekannte Gesinnung unseres biedern Volkes, werden wir dem Schirme und der Förderung der Religion, als der einzigen Grundlage alles dauernden Glückes, alle unsere Bemühungen zuzuwenden nicht ermüden. Was insbesondere die sittlich-religiöse Besserung der in den Gefängnissen und Strafanstalten verwahrten Individuen, dann die Fürsorge für die Entlassenen betrifft, so haben wir bereits die Herstellung der zur Befreiung der von uns beabsichtigten Anordnungen nöthigen Vorarbeiten angeordnet. Es ist unser ernster Wille, daß die bestehenden Dienstbotenordnungen aller Orten genau und nachdrücklich vollzogen und gehandhabt werden. Unsere Regierung von

Oberbayern hat nach den gemachten Vorlagen diesem wichtigen Gegenstande bereits ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Wir vertrauen, daß dieselbe gleich den ihr untergebenen Behörden hierin beharrlich fortfahren, und insbesondere die Wahrhaftigkeit der Dienstzeugnisse überwachen, dann gegen die mit Vermeidung eines ordentlichen Dienstes im Taglohn arbeitenden Dienstboten mit aller Strenge einschreiten, und das dießfallsige Verbot durch Einführung einer zweckmäßigen Controlle mit Vermeidung unnöthiger Schreiberei zu handhaben wissen werde. Unsere Kreisregierung von Oberbayern wird sich mit den bischöflichen Stellen in Benehmen setzen, damit bei den zur Gottesverehrung und Andachtsübung veranstalteten öffentlichen Bittgängen durch Begleitung des Seelsorgers oder eines andern Priesters jeder Unordnung und Störung möglichst begegnet werde. Auch ist unser Wille, daß die örtlichen und Districtspolizeibehörden zu diesem Zwecke thätig mitwirken. Die Anträge wegen Wiedereinführung der früheren Gewerbsvereine nach der Gleichheit der Gewerbe, und wegen Uebertragung der Prüfungsbefugniß an dieselben, werden bei der Revision der Instruction zum Vollzuge des Gewerbsgesetzes näherer Erwägung unterstellt werden."

Augsburg, 13. Juli. Thorwaldsen kam gestern Mittag in unsere Stadt, in welcher er im Gasthofe zur goldenen Traube abstieg. Er besuchte die Gallerie und einige Kirchen, und fuhr dann Abends nach München, wo er acht Tage zu verweilen gedenkt. Dort wird die festliche Aufnahme sich erneuern, die er in den ersten deutschen Städten gefunden, und von welcher der jugendliche Greis nur mit Bewegung und freudigem Danke spricht.

Regensburg, 12. Juli. (Regensb. Z.) So eben verkünden die dumpfen Töne der großen Domglocke das heute Morgens 3 Uhr erfolgte Hinscheiden des hochwürdigsten Hrn. Franz Xaver von Schwäbl, Bischofs von Regensburg, Ehrenmitgliedes des hochw. Metropolitankapitels München-Freising, Commandeurs des königl. bayer. Verdienstordens vom heil. Michael und des Verdienstordens der bayerischen Krone ꝛc. ꝛc. Schon längere Zeit kränkelnd, wurde der Hochselige in den letzten Tagen von einem sehr ernstlichen Unwohlseyn befallen, welches ihn einer unvermeidlichen chirurgischen Operation unterwarf, deren angreifenden Folgen seine ohnedieß schwächliche Constitution nicht widerstehen konnte. Ergreifend war der Abschied, welchen der Sterbende gestern, nach Empfang des heil. Viaticums, von seinen Domcapitularen und den übrigen zahlreich um sein Schmerzenslager versammelten Geistlichen und Alumnen nahm. Kein Auge blieb trocken, und die letzten Worte des allverehrten Oberhirten wird kein nachfolgendes Ereigniß aus dem Gedächtnisse jener verdrängen können, die sie vernahmen. Die Kunde von dem Tode des durch echt katholischen Sinn und Wandel ausgezeichneten Kirchenfürsten, hat unsere Stadt in tiefe Trauer versetzt, und wird in der ganzen Diöcese den schmerzlichsten Eindruck machen — ja sicher auch weit auswärts, wo immer jene Tugenden, welche den Verlebten in so reichem Maße zierten, Geltung haben.

Straubing, 10. Juli. (Regensb. Z.) Dieser Tage ist die Nachricht hierher gelangt, daß der König am 19. Juni die Genehmigung zur Restauration des Klosters der beschuhten Karmeliten dahier ertheilt hat. Man sieht demnächst der feierlichen Einweisung und der Aufnahme von Ordensbrüdern entgegen.

Karlsruhe, 13. Juli. (Oberd. Ztg.) In der Abgeordnetenkammer erstattete heute Hr. Bader den Commissionsbericht in Betreff der Urlaubsfrage. (Der frühere Berichterstatter in dieser Frage, Hr. Bekk, ist seit der durch Krankheit veranlaßten Abwesenheit des Hrn. Duttlinger mit den Pflichten des Präsidiums in Anspruch genommen.) Der Bericht stützt sich auf die früher geltend gemachten Argumente, hebt aber besonders das eine hervor, daß der Regierung das Recht der Urlaubsverweigerung zwar nicht abgesprochen werde, daß aber in Bezug auf den hier in Rede stehenden Fall die Regierung keinen Gebrauch davon machen dürfe, sondern den Urlaub ertheilen müsse, weil ihr nicht das Recht zustehe, den verfassungsmäßigen Bestand der Kammer (die Vollzahl von 63 Mitgliedern) zu schmälern oder zu behindern. Der Schlußantrag der Commission geht auf folgende Verwahrung zu Protocoll: „Die Kammer, ihre Rechte für die Zukunft verwahrend, erkläre: daß sie an der in den Beschlüssen vom 7. und 22. Mai ausgesprochenen Rechtsüberzeugung festhalte, die Ausschließung der Abg. Aschbach und Peter vom Besuche des Landtags als den verfassungsmäßigen Bestand der Kammer verletzend betrachte, und neue Wahlen im 4. und im 16. Wahlbezirke, so lange deren Deputirtenstellen nicht verfassungsmäßig erledigt sind, nicht als gültig zu erkennen vermöchte. Sie beklagt dabei tief, daß unter dem Zerwürfnisse, welches die durch Urlaubsverweigerungen veranlaßte Unvollständigkeit der Volksvertretung hervorgerufen hat, der gedeihliche Gang der Landtagsgeschäfte selbst leidet; sie findet aber ihre Beruhigung in der Ueberzeugung, daß es ihre Pflicht war, die zur Abwehr des gegen sie gerichteten Angriffs nothwendigen verfassungsmäßigen Schritte zu thun, daß sie also an dem Zerwürfniß und dessen Folgen keine Schuld trage."

Hanau, 13. Juli. (Mannh. J.) In den letztern Tagen vergiftete sich hier ein junger Mann, da ihm der Besitz des Mädchens seiner Wahl, wie es heißt, versagt worden seyn soll, und starb erst nach mehrtägigen großen Qualen.

Niederlande.

Amsterdam, 11. Juli. (Amsterd. Handelsbl.) Als eine merkwürdige, schnelle Reise können wir melden, daß das amerikanische Barkschiff „Francia," welches am 15 April letzthin diesen Hafen verließ, zu Newyork ankam, dort seine Ladung löschte, seine Außenseite kalfatern, mit Kupfern beschlagen und gegen die Fäulniß räuchern ließ, dann die Rückladung einnahm und am 30. Juni wieder hier ankam.

— (Düsseld. Z.) Es scheint sich in der That zu verwirklichen, daß S. k. H. der Prinz Alexander zum Gouverneur des Großherzogthums Luxemburg bestimmt ist und daß derselbe dort residiren wird, da einzelne Entschließungen S. Maj. darauf hindeuten. — Man sagt, daß Seitens des M. Capaccini die Ernennung mehrerer Bischöfe für die holländischen Colonien, im Haag beantragt sey, wozu bereits die Zusage gegeben ist, da dort bis jetzt nur drei apostolische Vicare geduldet wurden, welche für die religiösen Bedürfnisse seither nicht hinreichten. — Als man M. Capaccini jüngst wegen seiner Reise nach Berlin befragte, äußerte derselbe, daß er den deßfallsigen Auftrag noch von S. H. erwarte.

Belgien.

Brüssel, 12. Juli. Der Moniteur zeigt an, daß der König und die Königin erst heute in Ostende erwartet werden. Eine kleine Unpäßlichkeit des Herzogs von Brabant hatte die Abreise von London verzögert.

— Man hofft, noch in dieser Saison die zweite Bahnlinie von Ans nach Ostende zu beendigen.

Benachrichtigungen.

[1033]

BADISCHE SCHIFFFAHRTS-ASSECURANZ-GESELLSCHAFT in MANNHEIM.

Sanctionirt von

Seiner Königlichen Hoheit dem Grossherzog Leopold von Baden

durch Entschliessung aus höchstpreislichem Staatsministerium vom 22. Mai 1840. Nr. 830.

Grundcapital 500,000 Gulden.

Diese Gesellschaft übernimmt Versicherungen von Waaren, welche auf dem Rheine, dem Leck, der Waal, dem Neckar und dem Main stromab- und aufwärts verführt werden.

Der unterzeichnete, zum Abschluss der Versicherungen bevollmächtigte Agent erbietet sich, jede nähere Auskunft zu ertheilen, Anleitung zu Versicherungs-Anträgen zu geben, und solche entgegen zu nehmen. Prämientarife stehen jederzeit zu Diensten, und können nach den neueren Beschlüssen bei grösseren oder öfteren Versicherungen bedeutende Bonificationen auf die Prämienbeträge eingeräumt werden.

Adolph Friedr. Otto,

Barfüssergasse Lit. K. Nr. 90, dem neuen Börsenbau gegenüber.

[1113] Eine holländische 2½pCt. Integral von fl. 1000, Nr. 145118 ist abhanden gekommen, vor deren Ankauf gewarnt wird. Wer darüber Auskunft geben kann, oder sie dem Eigenthümer wiederbringt, erhält eine gute Belohnung. Zu erfragen Wollgaben Lit. A. Nr. 75 röm. im ersten Stock.

Erste Ziehung den 1. August a. c.

der Großherz. Bad. fl. 50 Loose vom Jahre 1841. Hauptpreise: fl. 50,000, fl. 15,000, fl. 8000 ꝛc.

Loose à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf das Sechste gratis sind zu erhalten bei

[1066] **J. N. Trier & Co.**

Gerichtliche Bekanntmachung.

[533] Der Johann Adam Mehler von hier, Sohn des verlebten Mühlarztes und Handelsmannes Johann Mehler und dessen Ehefrau Anna Margaretha, geb. Schwab, daselbst, geboren am 6. Juli 1788, hat im Jahre 1807 seine Heimath verlassen und, nachdem er in französische Militärdienste eingetreten, den Feldzug in Oesterreich als Sergeant, sodann aber in den Jahren 1811 und 1813 die Feldzüge gegen Spanien mitgemacht, wo er am 2. December 1813 im 65. Linien-Infanterie-Regimente als Sous-Lieutenant angestellt, am 10. December blessirt, bei Bayonne in englische Gefangenschaft gerathen und zu Bologa kurz darauf an seinen Wunden gestorben seyn soll.

Weil jedoch über sein Leben oder Aufenthalt bisher keine glaubwürdigen Nachrichten in seiner Heimath eingelaufen sind, so ist das ihm durch den am 16. März 1829 erfolgten Tod seiner Mutter testamentarisch angefallene Erbvermögen, welches dermalen in 1183 fl. 58 kr. theils an Ausständen, theils an Grundeigenthum besteht, unter Curatel gestellt worden.

Da jedoch nunmehr von Seiten seiner als nächsten Präsumtiv-Erben legitimirten Schwesterkinder, der Gebrüder Caspar, Joh. Joseph und Adam Kircher dahier, der Antrag auf cautionsfreie Ausantwortung dieses Vermögens gestellt worden ist, als werden in Folge der Altfuldaischen Verordnung vom 25. Februar 1775 der Abwesende Johann Adam Mehler oder etwaige an dessen Stelle tretenden Leibes-, Testaments- oder Vertrags-Erben, oder alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an vorgedachtes Vermögen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert,

innerhalb sechs Monaten

von der ersten Edictalladung an um so gewisser dahier zu erscheinen, sich über die Erbschaftsantretung zu erklären und beziehungsweise zur Empfangnahme des Vermögens gehörig zu legitimiren, als sie im Ausbleibungsfalle zu gewärtigen haben, daß der Abwesende nun als verschollen erklärt, das fragliche Vermögen aber den gedachten Schwesterkindern nach zuvor geleistetem Verschollenheits-Eide ohne alle Caution erb- und eigenthümlich überwiesen werden soll.

Gegeben Fulda, am 5. April 1841.

Kurf. Hess. Landgericht.

Scheuch.

vt Wille.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Juli Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	—	106⅛
	ditto ditto	4		98⅛
	ditto ditto	3		75⅞
	Bank-Actien		1908	1906
	fl. 250 Loose b. Rothsch.		106⅝	106½
	fl. 500 „ ditto		—	132
	Bohm. Obligationen	4	—	97
	ditto ditto	4½	—	101
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½		102½
	Eisenbahnact. ohne Div.		372½	372
	„ obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. fl.		—	110⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	47⅛
	Obligationen	3½		95
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	61⅛
	25 ditto		—	33⅛
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	95⅛
	fl. 25 Loose		—	21⅛
Holland	Integrale	2½	50⅛	50⅛
Spanien	Activschuld	5	20⅛	20⅛
Polen	fl. 300 Loos-Loose Rth.		—	71⅛
	ditto à fl. 500		—	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 15 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅝	—
ditto	2 M.	135⅝	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅜	—
ditto	2 M.	145⅝	—
Leipzig	k. S.	105⅛	
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	148⅛	—
ditto	2 M.	147⅝	—
Lyon	k. S.	78⅛	77⅛
ditto	2 M.	—	
Paris	k. S.	78⅛	
ditto	2 M.	77⅝	—
Wien 20 kr.	k. S.		1 51
ditto	2 M.	100⅛	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 15 Juli

Gold	fl	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco Wr.	512	—
Friedrichsd'or	9	31½	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francostücke	9	24	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Engl. Souverains	11	46	do. 13—14 Lth.	20	20

Auswärtiger Cours.

Wien, 10. Juli

5 pCt. Metalliques	105⅜
4 — neue	98⅛
3 — Metalliques	74½
Actien	1588
250 fl. L. v. 1839	105⅜
fl. 500 Loose	130⅜

London, 10 Juli

3 pCt. Stocks	89⅛
2½ Holländische	51⅛
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	18⅛
5 — Ardoins	21⅛

Amsterdam, 12. Juli

2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanobillets	2⅝/₁₀₀
Romanen	100/₁₀₀
6 Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	26⅛

Paris, 12. Juli.

5pCt. Rente	115 10
5 — ditto	76 75
5 — Activschuld	23⅝
Passivschuld	5
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 195. — Samstag — — 17. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 16. Juli.

Der Hamburger Correspondent vom 13. Juli enthält nachstehenden wichtigen Artikel.

Berlin, 2. Juli. Das Publikum wird seit Kurzem von mehreren Seiten her, auf eine Verfügung des hiesigen Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten vom 11. April d. J. aufmerksam gemacht, worin die Provinzial-Schulcollegien angewiesen werden, „bei dem Religionsunterrichte in den evangelischen Gymnasien denjenigen Lehrbüchern den Vorzug zu geben, welche den Lehrbegriff der evangelischen Kirche am Bestimmtesten ausdrücken, die Moral auf die Religion gründen und den lebendigen Glauben an Christum als das Wesentlichste der Religion darstellen." Hinzugefügt ist die Aufforderung: „Für den Fall, daß das Lehrbuch für die oberen Religionsklassen der Gelehrtenschulen von A. H. Niemeyer noch in dem einen oder andern Gymnasium in Gebrauch seyn sollte, an die Stelle dieses Lehrbuches eines der später erschienenen Lehrbücher zur Einführung in Vorschlag zu bringen." Ein im Hamburgischen unparteiischen Correspondenten mitgetheiltes, von Berlin datirtes Schreiben läßt kaum einen Zweifel übrig, daß jene Berichterstatter entweder von unredlichen Absichten bestimmt worden, oder mit der Sachlage gänzlich unbekannt sind. Um den etwa beabsichtigten Mißverständnissen zuvorzukommen, scheint es hinreichend, folgende Thatsachen, die hier allgemein bekannt sind, jenen Berichterstattern entgegenzustellen. Bei der erhöhten Aufmerksamkeit, welche den Unterrichts-Anstalten gleich nach Deutschlands Befreiung von der Fremdherrschaft zugewandt wurde, erkannten die leitenden Behörden bald die Nothwendigkeit, auch den Religionsunterricht in den Gymnasien zweckmäßig zu ordnen. Um sich zu diesem Behufe die erforderliche Klarheit zu verschaffen, ließ das hiesige Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten sich von sämmtlichen Gymnasial-directoren im Jahr 1825 ausführlichen Bericht über den Plan, nach welchem der Religionsunterricht an den ihrer Leitung anvertrauten Anstalten ertheilt werde, erstatten. Auf den Grund dieser Berichte und der mit denselben zugleich eingesandten Gutachten der Consistorien und Provinzial-Schulcollegien erließ das Ministerium unter dem 28. Juni 1826 eine Verfügung, welche in Programmen, Schulzeitungen und Sammlungen vielfach publicirt worden ist und allgemein als zweckmäßig anerkannt wurde. Unter den leitenden Gesichtspunkten, auf welche das Ministerium zur Beseitigung der kundgewordenen Uebelstände die betreffenden Provinzialbehörden hinwies, befindet sich rücksichtlich der Lehrbücher folgende Vorschrift: „In Hinsicht der bei dem Religionsunterrichte zu gebrauchenden Lehrbücher ist zu bemerken, daß diejenigen, die den Lehrbegriff der evangelischen Kirche am Bestimmtesten ausdrücken, die Moral auf die Religion gründen und den lebendigen Glauben an Christum und die durch ihn geoffenbarten Heilswahrheiten als das Wesentlichste in der Religion darstellen, den Vorzug vor den übrigen verdienen, und daß von jetzt an, bei dem Religionsunterrichte in den verschiedenen Klassen der Gymnasien kein Lehrbuch ohne vorherige Genehmigung des Ministeriums eingeführt werden darf." Da das Niemeyer'sche Lehrbuch keineswegs diesem Maßstabe entspricht, so wurde dasselbe zugleich einzelnen Provinzial-Schulcollegien, in deren Verwaltungsbezirken es bis dahin gebraucht worden war, als unzweckmäßig bezeichnet, und statt dessen die Einführung eines zweckmäßigeren Lehrbuches empfohlen. Nach den in der erwähnten Verfügung aufgestellten Grundsätzen wurde der Religionsunterricht in den evangelischen Gymnasien überall geordnet. Es lag in der Natur der Verhältnisse, daß die Beseitigung aller, theilweise mit persönlichen Ansichten zusammenhängender Uebelstände nicht auf Einmal bewirkt werden konnte. Von den hier und da noch zurückgebliebenen nahmen, wie es scheint, die Landstände des vierten Provinziallandtags der Provinz Preußen im Jahre 1831 Veranlassung, in einer besonderen Petition auf „eine gewisse Lauigkeit und Mangel der Form und Methode bei Ertheilung des Religionsunterrichts an einigen Gymnasien, die dem Zwecke, in die jungen Herzen der Schüler die Religion als Stütze des ganzen Lebens fortwurzeln zu lassen, nicht entsprächen" — aufmerksam zu machen. Die Folge, welche dieser Petition gegeben wurde, liegt dem Publikum in den gedruckten Landtagsverhandlungen vor. Die betreffende Stelle des Landtagsabschiedes vom 3. Mai 1832 lautet: „Wenn unsere getreuen Stände diesen Unterricht als einen Gegenstand von hoher Wichtigkeit ansehen, so hat auch uns das nicht anders, als zu landesväterlichem Wohlgefallen gereichen können. Dieselben ersehen aber aus dem anliegenden Pro Memoria unsers Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, daß derselbe ihre Ansichten theilt, und bereits alle mit den Verhältnissen und dem Zwecke der Gymnasien zu vereinbarenden Einrichtungen getroffen hat, um diesem Unterrichte die möglichste Vollkommenheit zu geben. Wenn die hiernach getroffenen Anordnungen bei dem einen oder anderen Gymnasium der Provinz Preußen nicht vollständig befolgt worden seyn sollten, so wird es nur einer näheren Anzeige der wahrgenommenen Mängel bei dem vorgesetzten Provinzialschulcollegium bedürfen, um die Abhülfe herbeizuführen."

Das angezogene Pro Memoria des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten gibt Auskunft über die von ihm getroffenen Maßregeln. Es heißt

daselbst: „Dem Religionsunterrichte in den Gymnasien habe ich, in Anerkennung einer hohen Wichtigkeit, fortwährend eine vorzügliche Aufmerksamkeit gewidmet, und schon längst alle die Anordnungen getroffen, welche nöthig scheinen, um die Erreichung des zum Grund liegenden Zweckes zu sichern. In jeder Klasse sämmtlicher Gymnasien sind für diesen Unterricht wöchentlich zwei Lectionen bestimmt, und die Consistorien und Provinzialschulcollegien sind angewiesen, Combinationen mehrerer Klassen in diesem Unterrichtsgegenstand nicht zu dulden. Der Stufengang, nach welchem der Religionsunterricht in den verschiedenen Klassen des Gymnasiums nach dem Lehrbegriff der betreffenden Confession ertheilt werden soll, ist vorgeschrieben und wird beobachtet. Um zu verhindern, daß bei dem Religionsunterrichte in den Gymnasien keine unzweckmäßige und mit dem Lehrbegriffe der betreffenden Confessionen nicht übereinstimmende Lehrbücher gebraucht werden, ist eine Revision aller in den Gymnasien vorhandenen Lehrbücher für den Religionsunterricht veranstaltet, und in Folge derselben sind die, als unzweckmäßig anerkannten Lehrbücher entfernt und ist zugleich den Provinzial-Schul-Collegien aufgegeben worden, die Einführung keines neuen Lehrbuches für den Religionsunterricht in den Gymnasien ohne vorige Genehmigung des meiner Leitung anvertrauten Ministeriums, zu gestatten. Auch ist angeordnet, daß der Religionsunterricht in den Gymnasien nur solchen Lehrern übertragen werde, welche von einem lebendigen Glauben an die Wahrheiten des Christenthums erfüllt sind. Endlich sind auch überall von mir die nöthigen Anordnungen getroffen, um in der die Gymnasien besuchenden Jugend nicht nur den christlich-religiösen, sondern auch den kirchlichen Sinn zu wecken und das kirchliche Element zum Bewußtseyn zu bringen." Die Grundsätze, aus welchen das hier entwickelte Verfahren hervorgegangen ist, werden fortwährend als gute anerkannt und festgehalten, und wird daher die Ausführung derselben, so oft sich eine Veranlassung dazu ergibt, den betreffenden Behörden in Erinnerung gebracht. Wir dieß seit dem Jahre 1826 öfter geschehen, so ist es auch mit der Verfügung vom 11. April d. J. der Fall gewesen.

Berlin, 11. Juli. (Düss. Z.) Seit Kurzem sind die Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Holland wieder aufgenommen, allein man hofft, daß derselbe nach den früheren Stipulationen nicht abgeschlossen wird, da so viele Stimmen sich dagegen vernehmen lassen.

Der König hat eine neue Form in Betreff der Unterzeichnung der Todesurtheile jetzt eingeführt. Bisher unterzeichneten unsere Könige die Todesurtheile in folgender Weise: „Wir bestätigen dieses Urtheil und befehlen dasselbe zu vollziehen." Jetzt aber: „Wir bestätigen dieses Urtheil und wollen dem Gesetze freien Lauf lassen."

München, 13. Juli. Das Regierungsblatt vom 12. Juli enthält den Abschied für den Landrath der Pfalz. Hier einige Bruchstücke aus diesem officiellen Document: „Es hat die von dem Landrathe gemachte Aeußerung, daß ihm die Zuschüsse aus Staatsmitteln mit einer immer gleichen Beharrlichkeit streitig gemacht, und die Verwendungen für die besonderen Zwecke des Kreises von Jahr zu Jahr dadurch vermindert werden, unser Befremden um so mehr erregen müssen, als der dermalige Zustand des pfälzischen Kreises und unserer Unterthanen in demselben für die wohlwollende Freigebigkeit, mit welcher seit fünfundzwanzig Jahren für deren Bedürfnisse nach allen Richtungen landesväterliche Vorsorge eingetreten ist, das sprechendste Zeugniß gibt, und zu der Erwartung dankbarer Anerkennung zu berechtigen wohl geeignet erscheinen dürfte. Wir waren zu der Erwartung berechtigt, daß — nachdem der Landrath in der dem Protocolle einverleibten Uebersicht über die Verwendung der Fonds für Gemeindezwecke durch das besonders hervorgehobene confessionelle Verhältniß der bei Kirchen- und Pfarrhofbauten unterstützten Gemeinden, die Beschuldigung vorzugsweiser Begünstigung der katholischen vor den protestantischen Gemeinden indirect auszusprechen sich nicht entsehen hatte — unsere Kreisregierung hierin eine dringende Aufforderung finden würde, diese Beschuldigung durch die Darlegung der Gründe ihres Verfahrens in dem über das Landrathsprotocoll erstatteten Berichte zu beleuchten. Nachdem diese Erwartung unerfüllt geblieben ist, so ertheilen wir unserer Kreisregierung die Weisung, unverzüglich die rechtfertigenden Erläuterungen uns vorzulegen. In der bei nochmaliger Berührung der Vorschüsse aus fakultativen Fonds von dem Landrathe in das Protocoll niedergelegten, eben so unveranlaßten als ungehörigen Aeußerung: „Er verspreche sich die Verwahrung seiner in den oben bezeichneten Fällen gefährdeten verfassungsmäßigen Rechte mit aller Gewißheit von unserer Gerechtigkeit und unserem Scharfblicke, gegen welche es keinem der Pfalz ungünstigen Rathgeber gelingen werde, das Institut des Landraths um seine Bedeutung zu bringen, und die k. Kreisregierung durch stete Verminderung der verfügbaren Mittel in ihrer rühmlichen Wirksamkeit zu stören", haben wir mit tiefem Mißfallen ein gänzliches Mißkennen der Stellung des Landrathes und seiner Unterthanspflichten, und eine ahndungswürdige Anmaßung um so mehr wahrnehmen müssen, als der größte Theil der angebrachten Beschwerden wegen ihres Ungrundes von uns bereits durch frühere Landrathsabschiede abweislich beschieden worden ist." — — „Wir befehlen unserer Kreisregierung, für die Deckung der wahren Schulbedürfnisse mit Vermeidung jedes unnöthigen Aufwandes auf dem gesetzlichen Wege Sorge zu tragen. Wir bemerken dabei dem Landrathe, daß ihm bezüglich der Ausgaben für nothwendige Zwecke ein Bewilligungsrecht überhaupt nicht, eben so wenig eine Einmischung in die Vertheilung der Zuschüsse für die Unterrichtsanstalten, welche der pfälzische Kreis lediglich unserem und unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters königlicher Majestät landesväterlichen Wohlwollen zu danken hat, — dann in die Einrichtung dieser Anstalten, zustehe." — — „Was die von dem Landrathe gebrauchte Bezeichnung: „die Regierung Eurer königlichen Majestät" anlangt, so wollen wir denselben erinnert haben, daß nach der Verfassungsurkunde die Regierung von der Person des Königs nicht getrennt, jene Bezeichnung daher eben so verfassungswidrig als ungeeignet ist. Wenn der Landrath sich über die betrübende Lage beklagt, in welche der pfälzische Regierungsbezirk durch die Nichtgewährung der für das Straßen-, Land- und Wasserbauwesen erforderlichen außerordentlichen Zuschüsse versetzt worden sey, so vergißt derselbe, in welchem Zustande die Straßen- und Flußbauten des pfälzischen Kreises zur Zeit der Besitznahme im Jahre 1816 sich befunden haben, und was seit dieser Zeit in beiden Beziehungen geleistet worden ist; — er vergißt, daß seit dem Jahre 1817 aus den Centralfonds allein über 1,500,000 fl. für die Anlegung neuer Straßen in diesem Kreise, und nicht minder beträchtliche Summen für die Flußbauten am Rheine und namentlich für die Rheinkorrection, verwendet worden sind, und daß kein anderer Regierungsbezirk gleicher Bedachtnahme sich zu erfreuen gehabt. Wir können daher in der erwähnten Aeußerung abermals nur einen Beweis der Undankbarkeit und Anmaßung des Landrathes erkennen." — — „Indem wir dem Landrathe des pfälzischen Kreises den gegenwärtigen Abschied ertheilen, können wir demselben nicht unverhalten lassen, daß wir in seinen dießjährigen Protokollen nur da den Ausdruck der Gesinnungen unserer pfälzischen Unterthanen zu erkennen vermocht haben, wo derselbe uns die Versicherung der

treuen unerschütterlichen Anhänglichkeit derselben, ihrer dankbaren Anerkennung der vielen dem Kreise unaufhörlich zugehenden Wohlthaten, und des sie beseelenden ächtdeutschen Geistes ausspricht. Wir haben von unseren pfälzischen Unterthanen bei jedem Anlasse die unzweifelhaftesten, unserem Herzen theueren Beweise dieser Gesinnungen erhalten; wir haben insbesondere mit freudigem Hochgefühle in der jüngsten Zeit noch wahrgenommen, wie dieselben ihre treue unerschütterliche Anhänglichkeit an uns und an das gemeinsame deutsche Vaterland in der erhebendsten Weise an den Tag gelegt und bethätigt haben. Die treue Anhänglichkeit und deutsche Gesinnung, in welcher wir den schönsten Lohn vielfältiger Regentensorgen geerntet, erwiedern wir gerne mit unserem landesväterlichen Wohlwollen, und mit der Versicherung unserer königl. Huld und Gnade."

Stade, 9. Juli. (H. C.) Gestern Abend spät kehrte der Deputirte der Stadt Stade, C. P. Holtermann, zurück. Nachdem solches diesen Morgen bekannt geworden, versammelte sich eine Deputation des Magistrats, sämmtliche Repräsentanten und Wahlmänner auf dem Rathhause und begaben sich von hier zu dem Deputirten, um ihn zu bewillkommnen und für die ihren Gesinnungen entsprechende Vertretung der Stadt zu danken. Die Deputation überreichte folgende Adresse: „An den Kanzleiprocurator Holtermann, hieselbst. Nachdem die allgemeine Ständeversammlung aufgelöst und dadurch Ihrer Mission, als des Deputirten der hiesigen Stadt für die zweite Kammer, derzeit ein Ziel gesetzt worden ist, können die ergebenst Unterzeichneten, Magistrat und Bürgerrepräsentanten der Stadt Stade, Sie hochverehrter Hr. Kanzleiprocurator, bei Ihrer Heimkehr nicht anders als mit den lebhaftesten Gefühlen der Hochachtung und des Dankes für die Energie begrüßen, mit welcher Sie in Gemeinschaft mit der überwiegenden Majorität der zweiten Kammer die Verfassungsrechte des Königreichs aufrecht zu erhalten bemüht gewesen sind. Bei den Gesinnungen, welche die hiesige Stadt in Beziehung auf die Verfassungsfrage stets und unwandelbar auf das Entschiedenste zu erkennen gegeben hat, und welche durch ihre Wahl zum Deputirten sich eben so unzweideutig ausgesprochen haben, konnten Sie zwar mit Gewißheit annehmen, daß Sie durch Ihre Theilnahme an den Beschlüssen der Mehrheit der zweiten Kammer vollkommen den Wünschen und Erwartungen der Stadt entsprechen würden. Allein dennoch können wir uns nicht versagen, in einer Zeit, wo man so häufig die wichtigsten und heiligsten Interessen den materiellen Interessen hintansetzen, und Jene über die Sorge für Diese vernachlässigen sieht, gegen Sie die lebhafte Befriedigung zu bezeugen, mit welcher wir die ernsten und durch Verkleinerung und Anfeindung ihrer Thätigkeit nicht geirrten Bestrebungen der zweiten Kammer, das Fundament eines jeden socialen Zustandes, das Recht und dessen Anerkennung, zu sichern, verfolgt haben. Es war die Absicht der Unterzeichneten, in Veranlassung des von der zweiten Kammer angenommenen Adreßentwurfes, dieser unter Bezeugung des Dankes für die Freimüthigkeit, mit welcher sie sich rückhaltelos über die wahre Stimmung des Landes ausgesprochen hat, die Versicherung zu geben, daß der Inhalt des Adreßentwurfs der getreue und vollkommene Ausdruck der Gesinnungen des Magistrats und der Bürgerschaft der hiesigen Stadt sey. Die Absendung der bereits von uns vollzogenen Adresse an die zweite Kammer ist nur in Folge der unerwartet bald eingetroffenen Nachricht von der erfolgten Auflösung der Stände unterblieben. Ist uns hierdurch auch die Gelegenheit entzogen, der zweiten Kammer die Anerkennung zu zollen, welche ihr für das unerschütterliche Festhalten an dem als Recht und Wahrheit Erkannten gebührt; so haben wir dennoch nicht unterlassen können, gegen Sie, hochverehrter Hr. Kanzleiprocurator, als einen der Mitstreiter für Wahrheit und Recht, die Gesinnungen auszusprechen, von welchen Magistrat und Bürgerschaft dieser Stadt erfüllt sind. Stade, den 6. Juli 1841. Der Magistrat: Neubourg. Haverkampf. Roesing. Trautmann. Willemer. Die Bürgerrepräsentanten: v. Dadelsen. Pape. Jobelmann. Stelling. Fitschen. Colpe. Lemcke. Wehber. Strümper. Diederichs. Kruse. Walther." Morgen Abend ist ein Festmahl veranstaltet, an welchem Mitglieder des Magistrats, die Bürgerrepräsentanten, Wahlmänner und viele der angesehensten Einwohner der Stadt Theil nehmen.

Karlsruhe, 14. Juli. (Oberd. Z.) Se. Hoh. der Erb-Großherzog hat heute zum ersten Male als Grenadierlieutenant die Wache bezogen. Eine große Menschenmasse war zusammengeströmt, um den Fürstensohn seine militärische Dienstpflicht üben zu sehen. — Der k. k. österreichische Generalmajor und Präsident der Bundesmilitärcommission in Frankfurt, Frhr. v. Rodiczky, ist heute dahier eingetroffen und zur großherzoglichen Tafel gezogen worden.

Mannheim, 12. Juli. (Rat Ztg.) Die Dampfschifffahrt des Oberrheins wird dem Vernehmen nach ein nahes Ende erhalten. Mit der vollständigen Befahrung der Basel-Straßburger Eisenbahn, die in kürzester Zeit eintreten wird, soll zugleich der Dienst der Dampfschiffe von Straßburg bis Basel aufhören; die Adlergesellschaft werde den Rhein gänzlich verlassen, nachdem sie schon ihr Eigenthum zu vortheilhaften Bedingungen an die kölnische Gesellschaft veräußert habe, und diese werde sich auf die Fahrt von Straßburg abwärts beschränken. Hiernach würden von den Eisenbahnen die Dampfschiffe verdrängt und wir hätten Aussicht, daß die in den nächsten Jahren schon von Mainz bis Kehl reichenden Eisenschienen uns den Personenverkehr vom Rheine weg und auf der entgegengesetzten Seite an der Stadt vorüberführen.

Frankfurt, 16. Juli. Se. Erl. der Herr Graf und die Frau Gräfin von Schaumburg nebst erl. Familie, hohem Gefolge und Dienerschaft sind gestern hier eingetroffen und im russischen Hofe abgestiegen.

Schweiz.

Bern. (Basl. Z.) Eine von einem Augenzeugen aus Bern an uns ergangene Zuschrift stellt das von Schweizer Zeitungen verbreitete Gerücht aufs Bestimmteste in Abrede, als ob die Gesandtschaften der Urkantone bei ihrer Einfahrt in Bern Beschimpfungen hätten erleiden müssen. Diese Zuschrift versichert im Gegentheil, betreffende Gesandtschaften hätten sich vielfacher wohlwollender Begrüßung zu erfreuen gehabt. — Während aber von öffentlichen Beschimpfungen gar nichts verlautet, so verlautet nach anderweitigen Berichten von einem teuflischen heimlichen Anschlag, dessen verderbendrohende Wirkungen nur durch Zufall vereitelt wurden. In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag zersprang nemlich auf dem Fenster eines Hauses im plain-pied an der Inselgasse, wo die Urner Gesandtschaft logirt, ein sogenannter Mordklapf, bestehend aus der Hülle eines Bügeleisens (Glätteisen), wie man sie hier gebraucht, mit starker Packschnur vielfältig umwunden und mit Pulver angefüllt, zerschmetterte nicht nur das Fenster, sondern sprengte noch eine Ecke der Einfassung; Stücke (eiserne) von diesem Mordwerkzeuge wurden bis in den Hof eines gegenüber jenseits der Gasse stehenden Hauses getrieben. Man wußte wahrscheinlich, daß die HH. Schmid und Muheim, gewöhnlich genau um diese Stunde heimkamen. Glücklicherweise trafen die Scherben keinen Menschen; die Polizei wird nun wahrscheinlich nachspüren.

Niederlande.

Amsterdam, 13. Jul. 2½pCt. Int. 51$\frac{1}{16}$. — 5pCt. Holl. 100$\frac{3}{4}$. — Kansb. 24$\frac{3}{4}$. — 4½pCt. Synd. 90$\frac{1}{2}$. — 3½pCt. —. — Handelm. 162$\frac{1}{2}$. — 5pCt. Ost. 97,$\frac{1}{16}$. — Ard. 20$\frac{3}{16}$. — 5pCt. Met. 104. — Russ. Insc. 67. — Cert. 69$\frac{3}{4}$.

Benachrichtigungen.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[880] **Kölnische** **Gesellschaft.**

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln,** und durch Verbindung bis **Rotterdam, Antwerpen, London, Amsterdam, Hull** und **Hamburg.**

Tägliche Abfahrts-Stunden von Mainz

vom 1. Mai an.

Nach dem **Rheingau, Coblenz, Köln,** dem **Niederrhein, Hamburg** und **England:**

Morgens 5½ Uhr,

„ 8 „

unmittelbar nach Ankunft des ersten (6½ Uhr) **Eisenbahnzugs** von Frankfurt.

Morgens 10½ Uhr

unmittelbar nach Ankunft des zweiten (9 Uhr) **Eisenbahnzugs** von Frankfurt.

(Localfahrt) Nach dem ganzen **Rheingau** und **Bingen:**

Abends 7 Uhr

unmittelbar nach Ankunft des fünften (5½ Uhr) **Eisenbahnzugs** von Frankfurt.

Nach **Mannheim, Strasburg** und **Basel:**

Morgens 8 Uhr

unmittelbar nach Ankunft des ersten (6½ Uhr) **Eisenbahnzugs** von Frankfurt.

Nachmittags 2½ Uhr.

Billette für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;
auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 7 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

[1104] Ein gut rentirendes Waarengeschäft, welches keiner Mode unterworfen ist, ist besonderer Verhältnisse wegen abzugeben. Der Betrag der Waaren kann sich auf fl. 10,000 belaufen. Näheres bei Sensal Schmelz.

[1112] Das Bade- und Logirhaus, die **vier Thürme** genannt, in Ems, welches mittelst Leitung einer zum Hause gehörigen Mineralquelle Mineralbäder besitzt, steht mit dieser, mit Inventarium, den dasselbe umgebenden Gärten und Remisenbauten unter der Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber dieses Etablissements belieben sich unter portofreien Briefen zu wenden an

E. Thilenius.
Besitzer der vier Thürme in Ems.

[1100] Ein englischer Doggenhund von weißer Farbe und mittlerer Größe mit gestutzten Ohren wurde heute eingehalten.

Der Eigenthümer hat sich binnen acht Tagen zu legitimiren, widrigenfalls über diesen Hund als „herrenlos" weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 12. Juli 1841.

Polizei-Amt.

[1005] **Ladung.**

Das Schuldenwesen des Wittwers Johannes Maus von Weyer betreffend.

Nachdem das Concurs-Erkenntniß vom 10. April 1841 rechtskräftig geworden ist, so wird zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche an die Masse, bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben, Termin auf

Montag den 26. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

St. Goarshausen, den 16. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 195.) 17. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 114. 90. — 3pCt. 76. 50. — Neapol. 103. — 5pCt. Span. 21¼. — Passive 5. — Actien der Bank von Frankreich 3180. St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 315. Linkes Ufer 193. 75. — Straßburg-Basel 237. 50. — Die Berichte aus Toulouse haben den Rentecours gedrückt; man besorgte, die Unruhen würden Nachahmer finden; — warum wohl die telegraphische Depesche nicht nach ihrem Wortinhalt publicirt wurde? Es ging heute das Gerücht, viele Leute aus dem Volk seyen auf dem Platz geblieben; dabei sey es aber den Insurgenten gelungen, die am 7., 8. und 9. Juli arretirten Individuen zu befreien. — Die Regierung wird vermuthlich heute Abend noch weitere Nachrichten aus Toulouse bekannt machen, indem Depeschen vom Präfecten, Hrn. Mahul, eingelaufen sind, auch der Telegraph beständig in Arbeit ist.

— Zu Toulouse wurde am 10. Juli folgende telegraphische Depesche publicirt: „Paris, 9. Juli. Der Minister des Innern an den Präfecten der Ober-Garonne. Ich billige die Verfügungen, welche Sie getroffen haben; ich zweifle nicht, daß ihnen alles vollkommen gelingen wird (que vous n'ayez plein succès) und die Ordnung sich bald wieder herstellen wird."

— Die Escadre unter Viceadmiral Hugon lag am 12. Juli bei den Hyerischen Inseln vor Anker.

— Der Messager sagt: Nach heute von Toulouse erhaltenen Depeschen haben gestern neue Unordnungen den Frieden dieser Stadt gestört. Ein Aufstand (une émeute), combinirt von den geheimen Gesellschaften, ist um 4 Uhr Abends ausgebrochen. Die Aufrührer haben den Posten an der Präfectur angegriffen und sind zurückgedrängt worden. Civil- und Militärautoritäten wachen mit ausdauernder Festigkeit zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung.

London, 12. Juli. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 20¾. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Integr. 50¼.

— Stand der Wahlliste: Von 583 gewählten Parlamentsgliedern sind 328 den Conservativen und 255 den Whig-Reformers gewonnen; Majorität für ein Cabinet Peel: 73. Daniel O'Connell ist zu Dublin durchgefallen; die Conservativen siegten; der Agitator wurde gleich darauf für die Grafschaft Meath gewählt.

Wien, 10. Juli. (A. Z.) Der Fürst Staatskanzler wird übermorgen die Reise nach seinen Herrschaften in Begleitung seiner Familie antreten. Das diplomatische Gefolge Sr. Durchl. besteht wie gewöhnlich aus den HH. v. Werner, de Pont, Hügel, Sieber und Häbner. Der Fürst wird sich zunächst nach Plaß unweit Pilsen, und von dort nach Königswart begeben, wo er einen vierwöchentlichen Aufenthalt zu machen gedenkt. Der russische Botschafter, Hr. v. Tatitscheff, Lord Beauvale, Graf Senfft, k. k. Gesandter im Haag, und unser Gesandter in Dresden, Frhr. v. Binder, haben Einladungen nach Königswart erhalten. Die zweite Hälfte des Augusts und den Monat September gedenkt der Staatskanzler am Johannisberg zuzubringen, und in den ersten Tagen Octobers wieder nach Wien zurückzukehren.

Marienbad, 9. Juli. (Pr. St. Z.) Vorgestern feierten die hier anwesenden Unterthanen des Kaisers von Rußland, meistens zum hohen Adel gehörend, den Geburtstag ihres erhabenen Monarchen auf eine würdige und glänzende Weise. An der Spitze des zu diesem Ende erwählten Festcomite's befanden sich der Fürst und die Fürstin Obolenski, die Fürstin Scherbatoff und der General Krafftström. Nachdem Morgens ein feierlicher Gottesdienst stattgefunden, wobei ein aus Warschau angekommener Geistlicher die Messe las, erfolgte Abends ein Ball, wozu die ganze anwesende Badegesellschaft eingeladen war. In den Räumen des neuen Conversationshauses, welche bis zur Tageshelle erleuchtet und auf das geschmackvollste reich mit Blumen dekorirt waren, versammelten sich etwa 300 Personen, die ein sehr animirter Tanz und ein gewähltes Concert, wo man besonders das Talent des Tenoristen Breiting bewunderte, aufs Beste unterhielt. Am Schlusse eines splendiden Soupers wurde unter Enthüllung analoger Transparente dem erhabenen Beherrscher aller Reussen ein enthusiastisches Lebehoch gebracht. Zur allgemeinen Freude beehrte der Prinz August von Preußen dieses Fest während dessen ganzer Dauer mit seiner Gegenwart. Gestern ist die Fürstin von Warschau, Gemahlin des Fürsten Statthalters des Königreichs Polen, hier eingetroffen.

Berlin, 12. Juli. (L. A. Z.) Ungemeines Aufsehen hat das vor einigen Tagen bekannt gewordene, völlig freisprechende Appellationsurtel in Untersuchungssachen wider einen bekannten ehemaligen Bankier gemacht, um so mehr, als derselbe in erster Instanz zu dreijährigem Arrest, Verlust des Adels und der bürgerlichen Rechte verurtheilt gewesen.

Aus Westphalen, 10. Juli. (L. A. Z.) Wie Wohlunterrichtete wissen wollen, accrochirt sich die Ausgleichung der Differenzen unserer Regierung mit Rom gegenwärtig an Erledigung eines neuen schwierigen Punktes, von dem früher nicht die Rede war. Er ist von großer Wichtigkeit, besonders für die materiellen Interessen des katholischen höhern Klerus in Preußen, nemlich der Bischöfe und Domcapitel. Die Bulle De salute animarum vom 16. Juli 1821, sanctionirt durch die Cabinetsordre vom 23. Aug. desselben Jahres, hatte die Rechte und Verhältnisse der katholischen Kirche auf eine Weise geordnet, die von jedem der katholischen Kirche Angehörigen um so mehr würdigend anerkannt werden mußte, da die evangelische Krone Preußens in Uebereinstimmung mit dem päpstlichen Stuhle mehr für die dem Katholicismus zugethanen Unterthanen der Monarchie gethan und bewilligt hatte als irgend ein Concordat, welches in neuerer Zeit von katholischen Fürsten und Regierungen in Beziehung auf die Verhältnisse der katholischen Landeskirche mit dem Papste geschlossen worden. In Folge dieser Bulle wurden zwei Metropolen mit zwei Metropolitandomcapiteln, und außerdem sechs Suffraganbischöfe nebst Domcapiteln installirt, mit der bedeutenden jährlichen Gesammtrevenue von nahe an 200,000 Thlrn. außer freier Wohnung für alle jenen katholischen Instituten angehörigen Individuen bis zum Küster und Glöckner hinab. In jener Bulle heißt es in Beziehung auf die Ausstattung dieser Erz- und Bisthümer wörtlich: „Es sollen auf die namentlich dazu angewiesenen Staatswaldungen so viel Grundzinsen errichtet werden, als auszustattende Sprengel da sind, und

zwar zu solchem Betrage, daß die davon jährlich zu erhebenden reinen, von jeglicher Belästigung freien Einkünfte ausreichen, entweder zu gänzlicher Ausstattung oder Ergänzung derselben, so daß jede Diöcese zukünftig ein solches Jahreinkommen haben möge, welches die Einkünfte vollkommen decke." Im Jahr 1833 würde sich entscheiden, was für Grundstücke, die aus Anlaß der im Kriege gemachten Schulden mit Hypotheken belastet sind, von denselben erledigt werden, und sollen jene Grundzinsen dann von den einzelnen Diöcesen unmittelbar erhoben werden. Falls keine hypothekfreien Grundstücke vorhanden seyen, habe die preußische Regierung verheißen, mit baarem Gelde des Staates so viel Grundstücke anzukaufen, als zur Dotirung der Diöcesen erforderlich sey. Dieß hat bisher nicht geschehen können, und darauf besteht nunmehr der römische Stuhl.

München, 12. Juli. Geheimerath v. Schelling hat von Sr. Maj. dem König den für seine Wirksamkeit in Berlin ihm gestatteten Urlaub in der Art erhalten, daß derselbe vom 1. November d. J. an gerechnet werden soll; indeß wird Hr. v. Schelling schon nächster Tage unsere Stadt verlassen, um sich zum Gebrauche der Brunnenkur nach Karlsbad zu begeben. Er wird von da in Familienangelegenheiten erst nach München zurückkehren, ehe er die Reise nach Berlin antritt. Bis dahin wird Hofrath Thiersch, als ältester Klassensecretär, die Geschäfte des Vorstands der Akademie führen. Eben demselben ist, wie wir hören, durch Se. Majestät für diese Zeit das Generalconservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats übertragen worden.

Augsburg, 15. Juli. Die heutige Nummer der Allgemeinen Zeitung enthält nachstehendes, der Redaction mitgetheiltes, Defensionsschreiben Heinrich Heine's:

Cauterets, Hautes-Pyrenées, 3. Juli. Ich schreibe Ihnen heute, und zwar eigenhändig, um Ihnen zunächst zu beweisen, daß ich weder blind noch sterbenskrank und am allerwenigsten todt bin, wie die französischen Journale behaupten. Ich bin aber sehr abgemattet, in Folge der Bäder, die ich hier gebrauche, sehr abgemattet, und es kostet mir Mühe, die Feder in der Hand zu halten. Cauterets ist eine der wüstesten Schluchten der Pyrenäen, doch nicht so unzugänglich wie manche ehrliche Leute glauben, die sich wohl einbildeten, ich erführe gar nichts von den Lügen, die sie gegen meinen guten Leumund ausheckten: wenigstens, dachten sie, würde ein etwaiger Widerspruch von meiner Seite erst bei meiner Rückkehr in Paris zu erwarten seyn, wenn sie nicht gar auf mein gewöhnliches Stillschweigen rechneten. Durch Zufall jedoch kam mir bereits heute eine Nummer der Mainzer Zeitung zu Handen, worin das schnöde Märchen, das Sie gewiß mit Verwunderung gelesen. Ich kann kaum meinen Augen trauen! Auch keine Sylbe daran ist wahr. Ich, ich bin wahrlich nicht das Lamm, das sich auf der Straße, mitten in Paris, ruhig insultiren ließe, und das Individuum, das sich dessen rühmte, ist gewiß von allen Löwen der letzte, der dieses wagen dürfte! Das ganze Begegniß reducirt sich auf einige hingestotterte Worte, womit jenes Individuum krampfhaft zitternd sich mir nahte, und denen ich lachend ein Ende machte, indem ich ihm ruhig die Adresse meiner Wohnung gab, mit dem Bescheid, daß ich im Begriff sey nach den Pyrenäen zu reisen, und daß, wenn „man mit mir zu sprechen habe" man wohl noch einige Wochen bis zu meiner Rückkehr warten könne, indem „man schon zwölf Monate mir nichts geschenkt." — Dieß ist das ganze Begegniß, dem freilich kein Zeuge beiwohnte, und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, in dem Strudel der Geschäfte, womit einem der Tag vor der Abreise belastet ist, entschlüpfte es fast meiner besondern Beachtung. Aber, wie ich jetzt merke, eben die Umstände, daß ihn kein Augenzeuge zurechtweisen könne, daß nach meiner Abreise seine alleinige Aussage auf dem Platze bliebe, und daß meine Feinde seine Glaubwürdigkeit nicht allzugenau untersuchen würden, ermuthigten das erwähnte Individuum, jenen Schmähartikel zu schmieden, den die Mainzer Zeitung abgedruckt hat." Ich werde in acht, höchstens zehn Wochen von meiner Reise, oder wie meine muthigen Feinde behaupten, von meiner Flucht wieder in Paris zurückgekehrt seyn, und ich denke, mit der heitersten Ausbeute. Vor meinem Fenster stürzt sich über Felsblöcke ein wildes Bergwasser, genannt le Gave, dessen beständiges Geräusch alle Gedanken einschläfert und alle sanften Gefühle weckt. Die Natur ist hier wunderschön und erhaben. Diese himmelhohen Berge, die mich umgeben, sind so ruhig, so leidenschaftlos, so glücklich! Sie nehmen nicht im mindesten Theil an unsern Tagesnöthen und Parteikämpfen; fast beleidigen sie uns durch ihre schauerliche Unempfindlichkeit — aber das ist vielleicht nur ihre starre Außenseite. Im Innern hegen sie vielleicht Mitleid mit den Schmerzen und Gebrechen der Menschen, und wenn wir krank und elend sind, öffnen sich die steinernen Adern, woraus uns die warmen Heilkräfte entgegenrieseln. Die hiesigen Bergquellen üben täglich Wunderkuren, und auch ich hoffe zu genesen. — Von der Politik erfährt man hier wenig. Das Volk lebt hier ein stilles, unfriedetes Leben, und man sollte kaum glauben, daß Revolution und Kriegsstürme, die wilde Jagd unserer Zeit, ebenfalls über die Pyrenäen gezogen. In ihren herkömmlichen Verhältnissen wurzeln diese Leute so fest, so sicher, wie die Bäume in dem Boden ihrer Berge; nur die Wipfel bewegt manchmal ein politischer Windzug oder es flattert darin ein pfeifender Gedankenzeisig. Ihr Heinrich Heine.

Würzburg, 16. Juli. Der Fränkische Courier enthält eine Beschreibung des großen Festes auf der Salzburg. Das Jubiläum des segensreichen Wirkens des Apostels der Deutschen, des heiligen Bonifacius, ist am 12. Juli gefeiert, und inmitten der Ruinen der altersgrauen Salzburg von Bayerns König der Grundstein zum Wiederaufbau der alten Kapelle gelegt worden, wo einst jener Heilige die Bischöfe Burkard von Würzburg, Willibald von Eichstädt und Witta von Bureburg im Jahre 741 geweiht hat. Schon Tags zuvor zog trotz des fast unaufhörlich herabströmenden Regens das Volk von allen Seiten nach Neustadt, Männer, Weiber und Kinder, ja Greise, die kaum auf dem Wege noch fortkonnten. Ueber 30 Stunden weit kamen Wagen mit Fremden herbei. Die Stadt Neustadt, etwa eine Viertelstunde von Neuhaus, das an dem Fuße des mit der Salzburg gekrönten hohen und steilen Berges liegt, war auf das Festlichste geschmückt; alle Häuser, wohin das Auge nur drang, von außen mit Kränzen und Laubgewinden reich verziert, innen aber mit fremden Gästen überfüllt, denn die Neustädter überboten einander in der rühmenswürdigsten Gastfreundlichkeit, und alle Privathäuser, selbst in den entlegensten Straßen, waren mit Fremden besetzt. — Am 12. Morgens um 8 Uhr wurde in der Schloßkapelle von Neuhaus von dem Bischofe von Würzburg eine Pontificalmasse gelesen und eine Anrede an die Versammelten gehalten. Unterdessen wogte das Volk, ungeachtet des unaufhörlichen Regens und Sturmes, in immer dichteren Schaaren herzu, und die Besorgniß war nur, daß das schlechte Wetter das Fest vereiteln möge. Aber diese Besorgniß zerstreute der König, als Er, der allgeliebte Landesvater, von dem tausend- und abertausendstimmigen Jubelruf seines Volkes begrüßt, einfuhr, und alsbald ging es von Munde zu Munde: „der König will den Grundstein legen." Die Procession, wie im Programm vorher bestimmt, wurde nun zwar durch das Wetter verhindert, dagegen aber fand ein Zug statt, der allen denen, die zugegen gewesen, wie uns selbst, stets unvergeßlich bleiben wird: denn dieser Zug war in Wahrheit das lebendige Gemälde unserer Zeit. Die widerstrebenden Elemente nicht achtend zog das Volk, um den König sich schaarend und um die Bischöfe, die zu Fuß, ungeachtet des vom anhaltenden Regen aufgeweichten Bodens, rüstig daher schritten, auf allen Wegen und Stegen zum Gipfel des steilen Berges hinan, von Zeit zu Zeit am Wege zu Hunderten niederkniend und den Segen der würdigen Oberhirten erbittend. Bei zwanzigtausend Menschen fanden sich oben unter den Ruinen, Kopf an Kopf gedrängt, zusammen, doch wäre das Wetter in den letzten Tagen nicht so schlimm gewesen, so hätte sicherlich die drei- und vierfache Zahl sich eingestellt. Während es aber fortdauernd stürmte und regnete, hielt der Bischof von Eichstädt ruhig die Gebete für die Grundsteinlegung, und als die Kapsel mit der Urkunde eingesenkt und der Stein darauf gelegt, wurde dem Könige von dem Prälaten die Maurerkelle dargeboten, womit Se. Majestät die Fugen mit Mörtel ausstrichen und dann mit dem Hammer drei Schläge auf den Stein thaten. Ein Gleiches geschah demnächst von dem königl. Regierungspräsidenten von Unterfranken und Aschaffenburg, Grafen v. Fugger-Glött. Dann bestieg, den Sturm und den Regen nicht achtend, der ehrwürdige Greis, Fulda's Bischof Johann Leonard, festen Fußes die hocherbaute un-

geschützte Kanzel, um in einer trefflichen Predigt das Leben und Wirken des heiligen Bonifacius zu schildern, die versammelten Tausende zu mahnen, den Glauben, den jener Apostel unsern deutschen Voreltern gebracht, treu zu bewahren und ihn redlich und eifrig auszuüben im Leben, und um, am Schlusse, unserm geliebten Könige zu danken für die treue und liebende Sorgfalt, mit der Er die Kirche Gottes schirmt. Einen eigenen Eindruck machte es dabei, daß, fast unmittelbar nach dem Beginnen der Predigt des frommen Prälaten, der Regen aufhörte, und gerade bei einer der schönsten Lichtstellen seiner Rede der erste Sonnenblick des Tages durch das Gewölk brach. Erst am Schluß der Predigt begann der Regen wieder. Dann ertheilte der Bischof der versammelten Menge den Segen, worauf das Tedeum angestimmt wurde, und aus zwanzigtausend Kehlen: „Großer Gott, wir loben Dich" zum Himmel tönte. Unbeschreiblich war das Erhebende dieses Augenblicks, wie denn die ganze Feier die tiefsten Eindrücke hat zurücklassen müssen. Ja, trotz der Ungunst der Zeiten, trotz der tobenden Elemente, und der Schwierigkeiten des Weges ist der Grundstein zum Wiederaufbau der Kirche gelegt, haben wir nun ein Fest gefeiert, das als ein großes Ereigniß dasteht in dem Wiederaufbau der Religion, die St. Bonifacius unsern Voreltern verkündet hat. Mitten unter den Ruinen ist der Grundstein gelegt, auf dem der Tempel des Herrn verjüngt wieder aufgerichtet wird, und Bayerns König Ludwig ist es, der diesen Grundstein gelegt hat.

Dresden, 11. Juli. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: S. M. der König haben für die Dauer einer Reise nach Kärnthen und Tyrol, welche Allerhöchstdieselben Mitte dieses Monats anzutreten beabsichtigen, das Gesammtministerium zu Besorgung der immittelst vorkommenden Regierungsangelegenheiten und zur gemeinschaftlichen Vollziehung aller dringenden Verfügungen mit Allerhöchstem Auftrage zu versehen geruhet. Allerhöchstem Befehl gemäß wird dieses hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Dresden, am 9. Juli 1841. Gesammtministerium. v. Lindenau. — v. Watzdorf.

Niederlande.

Haag, 12. Juli. (Köln. Z.) Man erwartet nur noch die Wahlen aus Friesland. — In Nordbrabant sind die beiden halbministeriellen Mitglieder de la Court und van de Mortel durch die HH. Ingenhousz und Mastaers ersetzt worden. Der erstere war früher Mitglied der Kammer und hat sich meistens der Opposition angeschlossen. Er hat sich sogar im Jahre 1829 durch die Unabhängigkeit seiner Stimme die Entsetzung eines hohen Amtes zugezogen. Später ist er zwar durch die Verwaltung mit mehr Achtung behandelt worden, doch hat er sich nie zum Vertheidiger ihrer Hartnäckigkeit und Schuldanhäufung erklärt; er blieb im Gegentheil seinen Fahnen getreu. Er gehört eigentlich zur gemäßigten katholischen Opposition. Hr. van Sassen van Ysselt, vielleicht das Haupt der eifrigen katholischen Partei, ist in Nordbrabant zwar nicht gewählt worden, hat aber doch 20 Stimmen von 50 erhalten. — Man versichert, es seyen von dieser Seite Vorschläge dem päpstlichen Stuhle gemacht worden, welche, wie man glaubt, den Zweck haben, in Nordbrabant und Limburg Bisthümer zu errichten. — Der durch den Ausfall der HH. de Jonge und Berlaerts aus der Kammer verursachte Eindruck bleibt fortwährend lebhaft. Man sieht daraus den deutlichen Beweis von der ganz veränderten Richtung des Geistes in Niederland. Man setzt allgemein Vertrauen in die neue Regierung, und Gemäßigtdenkende wollen ihr gern einige Zeit vergönnen, um ihre wohlmeinenden Absichten zu entwickeln, vorausgesetzt, daß man die Sicherheit habe, daß sie auf dem guten Wege fortschreitet. Dieses Vertrauen hat Se. Maj. der König wie es scheint, durch seine Antworten auf die Adressen während höchstseiner Reise ermuntern wollen. Auch hat jetzt der König, die Huldigung von den Provinzialständen Südhollands empfangend, eine Antwort in diesem Geiste gegeben. Sie ist zu merkwürdig, als daß wir sie nicht mittheilen sollten. Der König hat die Huldigungsacte der Stände eigenhändig entgegen genommen und gesagt:

„Ich bin erkenntlich für die Gesinnungen einer Provinz, die im Jahre 1813 die erste war, welche ihre Anhänglichkeit an meinen Vater und unser Haus kund gab. Ich rechne ferner auf Ihre Treue und die Dienste, die Sie dem allgemeinen Wohl erzeigen können, so wie ich von meiner Seite Alles anwenden werde, um das Glück im Allgemeinen zu befördern. Und wenn nicht alles und allzeit nach Wunsch geht, so sind Sie versichert, daß das Streben dasselbe bleibt, stets das Gute zu befördern, so weit es durch menschliche Kräfte möglich ist." Endlich fügte Se. Maj. hinzu: „Ich sage Ihnen meinen Dank für Ihre guten Gesinnungen, und sehr gern nehme ich die Huldigungacte aus Ihren Händen entgegen."

Belgien.

Brüssel, 13. Juli. Der König wird erst Donnerstag in Ostende erwartet. Dieser neue Aufschub hat noch immer die Unpäßlichkeit des Herzogs von Brabant zur Ursache. — Vorgestern fand ein großes Wettfliegen zwischen den Tauben aller Liebhaber in und um Antwerpen Statt. 219 Tauben wurden des Morgens zu Orleans in Frankreich abgesandt, und es waren die drei ersten derselben, der ungünstigen Witterung ungeachtet, schon in einer Stunde 45 Minuten zurück. 31 Preise wurden ertheilt.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Juli. Im Juni sind 2124 Schiffe durch den Sund gesegelt, wovon 1125 Schiffe aus der Nordsee und 999 aus der Ostsee.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Man hat die Sendung des Hrn. Pisctory nach Griechenland hier vielfach gedeutet und sie überhaupt als eine mysteriöse betrachtet, doch ist jetzt kein Zweifel mehr vorhanden, daß sie durchaus nicht offensiver Natur ist, und daher in Bezug auf den ferneren Gang der auswärtigen Politik Frankreichs nur zur Beruhigung beitragen kann. Sehr unterrichtete Leute versichern, daß von Seiten des Cabinets die ihm von den französischen Agenten aus allen Punkten des Auslandes eingesendeten Berichte der sorgfältigsten Prüfung unterworfen wurden, woraus man die Ueberzeugung gewonnen, daß viele jener Berichte selten von Parteilichkeit und vorgefaßten Meinungen frei waren, und daher mehr als einmal dazu beitrugen, die Regierung in unnütze Conflicte zu verwickeln. Man wollte sie in eine falsche Richtung hineintreiben und sie so zwingen, von ihrem ersten Gange abzugehen; dabei mußte sie sich natürlich den heftigsten Vorwürfen der Presse aussetzen, die theils aus Unkunde, theils mit Willen, bei der zuerst gefaßten Ansicht von dem angeregten Streite blieb. Dieß soll ganz vorzüglich bei den unangenehmen Verwickelungen mit den südamerikanischen Staaten der Fall gewesen seyn. Die fraglichen Agenten, sagt man, können aus verschiedenen Rücksichten nicht sogleich ersetzt und zurückberufen werden; denn die Presse würde sogleich eine heftige und anscheinbar begründete Beschuldigung gegen die Tendenz des Cabinets, welches eine solche Maßregel anordnete, erheben. Eine große Anzahl jener Stellen im Auslande sind nemlich von jungen Männern besetzt, welche durch ihre Thätigkeit in der Presse einen großen Antheil an der Julirevolution hatten, und seitdem in der Ferne die damals geltenden Ansichten und Theorien, und die aus denselben hervorgehende Stellung zum Auslande, nicht aufgegeben haben, da sie von der entschiedenen Reaction, die sich in dieser Beziehung im Vaterlande nach und nach einstellte, nicht unmittelbar berührt wurden. Wollte sie die Regierung jetzt zurückberufen, so würde ihr die Oppositionspresse vorhalten, daß sie hierdurch einen neuen Beweis einer entschieden retrograden Reaction gegen die Julirevolution selbst gebe. Das Cabinet ist daher auf einen Ausweg gekommen, welcher von allen vernünftig Denkenden sehr gebilligt wird, nemlich zuverlässigen und wie durch Studien so durch Verbindungen besonders geeigneten Männern Spezialmissionen zu ertheilen. Diesen liegt es dann ob, die Wahrheit über alle Verhältnisse zu erforschen und Materialien einzusammeln, die dazu dienen sollen, die vorhandenen wie die künftig eingehenden Berichte der gewöhnlichen Agenten richtig beurtheilen zu können. Eine solche Mission hat man nun Hrn. Pisctory für Griechenland gegeben. Natürlich mußte aber bei der jetzigen Lage der orientalischen Verhältnisse diese Sendung mannichfach gedeutet werden; jedoch sind alle in Umlauf gekommenen Deutungen derselben

grundlos. Das Wahre an der Sache ist, einmal, daß die Spezialkenntnisse und die Verbindungen des Hrn. Piscatory ihn ganz besonders für diese Mission eigneten, dann, daß seine Privatverhältnisse ihn bestimmten, sie anzunehmen. Denn da er eben bei einem vielbesprochenen Bankerot eines Notars fast sein ganzes Vermögen verloren, so verwendeten sich seine Freunde aufs dringendste für ihn bei dem Ministerium, um ihm einen der disponiblen Staatsaufträge zu verschaffen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nahm keinen Anstand, auf diese Verwendungen einzugehen, um so weniger, als kurz vorher, bei einer sich darbietenden Gelegenheit, Hr. Piscatory sich seinem alten Chef wieder freundschaftlich genähert hatte.

Italien.

Rom, 2. Juli. Französische Blätter melden aus Ancona vom 2. Juli. Die politischen Verfolgungen beginnen wieder; mehrere Verfolgungen haben zu Rom und in den Marken stattgehabt, wo die politische und religiöse Inquisition mehr als überall anderwärts wüthet. Man schmeichelt sich hier, daß die Ankunft des Marquis von Dalmatien, der, wie man sagt, zum Botschafter zu Rom ernannt ist, diesen Verfolgungen ein Ziel dadurch setzen wird, daß er die Suspension aller schwebenden politischen Processe bewirkt. — Der Herzog von Modena und der König von Piemont, die gänzlich durch die Jesuiten geleitet worden, haben eine retrograde Maßregel angenommen, welche sie um ein halbes Jahrhundert zurückwirft: sie haben die geistlichen Immunitäten in ihren Staaten wieder hergestellt. — Das Journal von Modena, die „Voce della Verita", erscheint nicht mehr. Dieses Blatt hat Sorge getragen, durch seine letzte Nummer bekannt zu machen, daß es freiwillig diesen Entschluß gefaßt habe. Allein das Gerücht geht, Lord Holland, der neue englische Gesandte bei den Höfen von Toscana, Parma und Modena, habe diese Unterdrückung gefordert. Der Herzog soll indeß nur dem Scheine nach nachgegeben haben; denn die „Voce della Verita" empfiehlt lebhaft ein neues Journal, das ihm unter dem Titel „Blatt von Modena" folgen und am 6. Juli zuerst erscheinen wird.

Vom 6. Juli. Gestern ist ein für die Kunstwelt interessanter Proceß, der zwischen dem Hause Odescalchi und einem gewissen Maler Vallati obschwebte, zum Nachtheile des Letzteren entschieden worden. Es betraf derselbe eine Originalreplik der Magdalena des Correggio, welche dem berühmten Bilde der Dresdener Gallerie nach dem Urtheile der skeptischsten Kenner in nichts nachsteht. Diese war mit Restaurationssudeleien überdeckt, für einen Spottpreis an besagten Vallati verkauft worden. Nachdem derselbe das Bild hatte reinigen lassen, und unter den Händen des geschickten und genialen Restaurateurs Cocchetti die Urschöne dieses Meisterwerkes in vollem Glanze hervorgetreten war, wurde dasselbe als etwas um jenen Preis nicht Verwerthetes von dem Hause Odescalchi reclamirt. Es wurde ein Proceß anhängig gemacht, der dreimal zu Gunsten Vallati's entschieden worden war, der aber nun in letzter Instanz von dem getäuschten Verkäufer gewonnen worden ist. Wichtiger als dieser Proceß, der sich indessen um eine sehr interessante Rechtsfrage bewegt, ist das Resultat desselben, indem somit das treffliche Meisterwerk den Kunstschätzen Roms zum Schmuck erhalten wird.

— Von Seite des preußischen Cabinets ist hier bekannt geworden, daß es zwar den Domcapitular Ivo als Generalvicar des Erzbischofs nicht officiell anerkenne, jedoch seiner Amtsführung sich nicht zu widersetzen gedenke. Indem durch dieses Auskunftsmittel weder der Staat noch die Kirche sich etwas vergeben, so glaubt man, daß diese neue Episode in dem Kölner kirchlichen Streite den ferneren günstigen Verlauf der fast zum Abschluß geführten Verhandlungen nicht verhindern werde, wie es von einigen gefürchtet, von einigen aber auch leider gehofft worden zu seyn scheint. Von dem Umstande nun, ob der Erzbischof sich geneigt zeigen werde, dem gemeinschaftlichen Wunsche der Kirche und des Staats nachzukommen, wird die endliche Beilegung dieser Angelegenheit abhängen.

Neapel 30 Juni. Vorige Woche kamen die in Sicilien ansässigen englischen Kaufleute auf Veranlassung ihres Gesandten hierher, um die vermittelst des Rechts des Stärkern von der hiesigen Regierung herausgepreßten Vergütungen für nicht gemachte Geschäfte während der ganzen Dauer des Schwefelcontractes in Empfang zu nehmen. — In der letzten Zeit war unser Land, namentlich die Provinz der Abbruzzen, von häufigen, zum Theil ziemlich heftigen Erderschütterungen heimgesucht; einige derselben dauerten 16 bis 22 Secunden und richteten vielen Schaden an; in der Gemeinde Taranto stürzten zwei Häuser ein, allein glücklicherweise hatten die Einwohner Zeit sich zu flüchten. Der Cavalier d'Avellino, Director des Museo Borbonico, einer der ausgezeichnetsten Numismatiker und Alterthumskenner, hat sich von einer schweren Krankheit, die ihn längere Zeit am Rande des Grabes hielt, wieder erholt, und wird seinen zahlreichen Geschäften ehestens wieder vorstehen können. — Man spricht neuerdings wieder von einer beabsichtigten Reise des Königs in ein deutsches Bad.

Wien, 12. Juli. 5pCt. Metall.-Oblg. 105¾. — 4pCt. Metall.-Oblig. 97¾ — 3pCt. Metall.-Oblig. 74¼. — Bankactien 1586. — 250 Guldenloose 106¾. — 500 Guldenloose 131.

[1126] Bei Endesunterzogenen können täglich zu dem an ihrer Kasse angegebenen Cours die am 1. Juli 1841 verfallenen Coupons von 2½pCt. holländischen Schuld-Certificaten der Administration Ketwich & Boombergh und Wb. W. Borski umgesetzt werden.

Gebr. Bethmann.

[1119] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des mit einem Güterabtretungsgesuche eingekommenen hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Johann Adam Lehn und dessen Ehefrau Anna Maria, geb. Schmidt, ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen an benannte Eheleute zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Samstag den 28. August 1841,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator, Herrn Dr. Behrends, zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1841.

Stadt-Amt I

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 16. Juli 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	106⅛
„ 4% „	—	98¼
„ 3% „	—	75¼
Wiener Bankactien	1966	1965
250 fl. Loose bei Rothschild	106¼	106¾
500 „ „ „	—	132
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106¼
„ Prämienscheine	—	—
Holländ. 2½% Integrale	50¼	50¾
5% Spanische	20¼	20¾
Poln. 300 fl. Loose	—	74¼
„ 500 „ „	—	77¼
Taunus-Actien ohne Div.	371	370¼

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 196. — Sonntag — — 18. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 17. Juli.

Die ohnlängst eingetretene Auflösung der hannoverschen Ständeversammlung wird noch täglich, zumeist in norddeutschen Blättern, auf sehr verschiedene Weise beurtheilt. Der Hauptschauplatz der Debatte ist im Hamburger Correspondenten, der, seine Unparteilichkeit zu beweisen, die schroffsten, sich gegenseitig aufs Bitterste befeindenden Ansichten nebeneinander stellt, ohne dabei die Rolle eines Kampfwärtels zu spielen. Da der Gegenstand noch lange und wohl bis zu einstiger Entwirrung des durch die neusten Vorgänge nur noch dichter geschürzten publicistischen Knotens besprochen werden wird, so haben wir dem nachstehenden, uns von guter Hand zugegangenen Schreiben, da es in leidenschaftloser Argumentation die eine Seite der Zweifelfrage zu beleuchten sucht, die gewünschte Aufnahme um so weniger versagen wollen, als ja in den officiellen Mittheilungen aus den ständischen Protokollen die andere Seite in den Abstimmungen der Oppositionsglieder zweiter Kammer gnügend erörtert ist, der Leser somit alle Elemente zur Bildung eines eignen Urtheils in Händen hat.

Aus dem Hannoverschen, 14. Juli. Bei Prüfung des jüngsten Verfahrens der Majorität in unserer zweiten Kammer kommen zwei Fragen hauptsächlich in Betracht. Waren die oppositionellen Schritte gesetzlich? und sind sie nützlich? Man hat gesagt: weil die Opposition das Landesverfassungsgesetz von 1840 nicht anerkenne, so sey ihr Handeln in der Kammer wenigstens in ihrem Sinne für legal zu erklären. Wir glauben, dieser Schluß ruht auf beweisbarem Irrthum. Wir wollen davon absehen, daß die Deputirten nach der neuen Verfassung gewählt waren und daß auf diese ihre Vollmachten lauten, wir nehmen selbst einen Augenblick an, sie dürften sich als einer andern Verfassung angehörig betrachten: selbst in solcher Stellung und Eigenschaft konnten sie rechtlich nicht so handeln, als sie verfuhren. Denn ihr Mandat und Eid geht dahin „die vorkommenden Gegenstände zu berathen." Darin liegt die Bestimmung der Deputirten und mit dieser Anweisung in der Vollmacht erschienen sie. Wir fragen nun, was kann Deputirte berechtigen, ihre natürliche und gesetzliche Function und den ausdrücklich ertheilten Auftrag eigenmächtig dahin umzuwandeln, daß sie sich vorsetzen und beschließen, bedingungsweise oder gar nicht berathen zu wollen? Worauf ruht ihr Charakter und das Maas ihrer Rechte? Auf dem Gesetz und namentlich auf ihrem Auftrag. Gestattet irgend ein Gesetz, einerlei ob von 1833 oder sonst einem Jahre, den Deputirten zu sagen: wir sind zwar zum regelmäßigen Berathen verpflichtet, aber für dießmal wollen wir uns selbst dieser Pflicht entbinden und sie nur unter von uns selbst geschaffenen Bedingungen üben? Die Opposition wird nirgends solche gesetzliche Befugniß nachweisen können, und auch allgemein rechtliche Gründe widerstreben ihr, da die Deputirten alles Mögliche aus sich machen und die ganze Souveränetät an sich reißen könnten, wenn ihnen gestattet wäre, durch Beschluß ihre Stellung im Staate der Regierung gegenüber zu verändern. Oder lautete etwa ihr Mandat und die Vollmacht, mit welcher die Deputirten in die Kammer gelangten, auf bedingte Berathung? Eben so wenig. Bei uns kömmt noch hinzu, daß nur die eine Hälfte der Ständeversammlung, die Majorität der zweiten Kammer, die Umwandlung der ständischen Pflicht vornahm, so daß auch in dieser Hinsicht rechtlich von ihr gesündigt wurde, da kein Beschluß gesetzliche Realität hat, sobald er nicht von beiden Kammern ausgeht. Wenn die Opposition für ihr Verfahren anführt, daß sie diesen Weg habe nehmen müssen, um einem factischen Anerkenntniß der Verfassung von 1840 zu entgehen, und daß es für die Regierung Kleinigkeit gewesen wäre, ihr zu reserviren, daß sie kein Anerkenntniß daraus folgern wolle, wenn die Opposition Gesetze beriethe: so hat sie doppelt Unrecht. Da die einzelnen Deputirten keine Befugniß haben, das Ganze ihrer Stellung und Pflicht von den Begriffen und Wünschen abhängig und wandelbar zu machen, welche der Einzelne über die Verfassung und deren Rechtmäßigkeit hegt, sondern mit gegebener, im Voraus fest bestimmter Pflicht kommen, so darf nur die Letztere ihre Schritte bestimmen, und jede Abweichung davon, sey es aus Gründen wahrer Zweckmäßigkeit, oder noch schlimmer aus Parteizwecken, ist für ungesetzlich zu erklären. Sodann ist klar, die Regierung kann und darf solche ihr von den Ständen gemachte Bedingungen nicht unterschreiben, ohne in der Consequenz ihre Stellung zu gefährden und den ständischen Charakter verfassungswidrig umzuwandeln. Und sie sollte auf einen Vorschlag eingehen, der nicht von der Ständeversammlung, sondern nur von der zweiten Kammer kam und ersichtlich von Absichten abgeleitet war, die in Ursprung und Gang dahin zielten, Verlegenheit zu bereiten und ständische Wirksamkeit zu hemmen? Das Verfahren der Majorität in der zweiten Kammer war nicht bloß vom regierungellen Standpunkt, sondern in jedem Sinne, selbst im oppositionellen, illegal, in so fern sich auch die Opponenten in der Kammer als ständische Glieder betrachteten. Was den Punkt der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit der oppositionellen Schritte betrifft, so kommen wir in einem zweiten Artikel auf diese Frage.

Aus den Verhandlungen in der zweiten Ständekammer zu Hannover sind noch einige Vota nachzutragen. In der Berathung über das königliche Schreiben, die Forterhe-

bung der Steuern betreffend, und namentlich über den Antrag, dieses Schreiben an die Finanzcommission zu verweisen, d. h. die Entscheidung hinzuhalten, kamen noch folgende Meinungsäußerungen zu Protocoll: Ein Mitglied hielt den Antrag im Erfolge einer Steuerverweigerung völlig gleichbedeutend, und wünschte, daß man, wenn man eine solche beabsichtige, es auch offen aussprechen möge, da man doch nie werde glauben dürfen, daß die Regierung so thöricht seyn werde, einen Revers auszustellen, durch den sie über die Wirksamkeit der Verfassung vielleicht existirende Zweifel bestätigen würde. Ein anderer Abgeordneter war der Ueberzeugung, daß der jetzige Weg der Majorität, der ganz dem Rathe gleiche, in Folge dessen im Jahre 1839 die Corporationen zum Theil den Landtag nicht beschickt hätten, nur eine Ausführung des schon seit Jahrhunderten falschen Satzes: fiat justitia, pereat mundus sey. Recht solle seyn, wenn auch das Land darüber zu Grunde gehe! Der Weg sey nicht der rechte, und die Schuld, wenn das Land darüber zu Grunde gehe, werde er auf die schieben, die die jetzige Majorität in der Kammer geschaffen hätten. Seine Worte würden vielleicht keine Aenderung bewirken, denn er wisse wohl, daß es schwer sey, einmal gefaßte Ansichten und Entschlüsse, zumal in Gemeinschaft mit Andern gefaßte Entschlüsse, zu ändern; was aber auch die Folge seyn möge, er werde mit der Ueberzeugung über die Schwelle treten, daß er mit dem redlichsten Willen in die Versammlung gekommen sey, und mit dem redlichsten Willen auch daraus scheide. Darauf erwiederte ein Deputirter: Er glaube nicht, daß das Land bei den jetzigen Schritten der Majorität, deren Würdigung man der Geschichte überlassen könne, zu Grunde gehen werde, indem er zugleich bemerkte, daß es eine Thatsache sey, daß das Land im Jahre 1839 nur zu Hause geblieben sey, weil es kein Vertrauen zur Regierung gehabt habe; eine Thatsache, die sich zum Besten der Gerechtigkeit noch mehrfach wiederholen werde, wie er denn hoffe, daß das Land auch ohne Ständeversammlung vielleicht ganz gut würde regiert werden. Ein Abgeordneter hielt sich überzeugt, das Land werde auch ohne die Ständeversammlung viel besser regiert werden, wenn die vorliegende Proposition das letzte Wort der Regierung seyn sollte, weil man sonst würde annehmen müssen, daß die Adresse und die darauf bezüglichen späteren Beschlüsse nur gefaßt seyen, um im entgegengesetzten Sinne zu handeln. Consequent nach Principien zu handeln, sey freilich heutiges Tages unmöglich; auch die Regierung könne es nicht; er werde aber auf dem Platze bleiben, bis er denselben verlassen müsse. Man könne in der Commission zu rechter Zeit zu Ende kommen, wenn man guten Willen habe. Wollten es die Mitglieder der ersten Kammer nicht, so trügen sie allein die Verantwortung. Er finde in der Commission das einzige Mittel zu einer Vereinbarung mit der Regierung. Wie man denn glauben könne, daß das Volk sich sein Recht werde unter den Füßen fortziehen lassen, so lange es noch ein Mittel zur Vertheidigung in Händen habe? Er scheue die Verantwortung nicht, wenn er durch seine Aeußerungen auf Einen oder den Andern gewirkt haben sollte; aber die Versicherung könne er geben, daß er unter der ganzen Opposition keinen kenne, der sich eine Meinung aufdringen ließe; er habe nur Leute von gesunder Einsicht und kräftigem, entschiedenem Willen gefunden, die eine feste Ansicht mit hierher gebracht, oder sie hier doch sehr bald nach eigener Ueberzeugung gebildet hätten. Es sey die Rede davon gewesen, daß die Opposition das Recht wolle, und wenn auch das Land darüber zu Grunde gehe. Er gestehe, daß er lieber auf den Trümmern des Landes mit einem freien Gewissen sitzen wolle, als mit allen Ehren überhäuft seyn mit einem beladenen. Ein Abg. erinnerte daran, daß, wer gar zu weit sehe, über das Ziel hinaus sehe, und daß, wenn man seiner pflichtmäßigen Ueberzeugung folge, man das Weitere Gott anheimstellen könne. Ihm schien schon trotz der starken Opposition in der Kammer, eine Auflösung nur wünschenswerth, und zugleich zu wünschen, daß alle Jahre eine andere Ständeversammlung, immer andere Mitglieder kommen mögen, damit sich der Regierung endlich die Ueberzeugung aufdränge, die sie jetzt mit Gewalt von sich abwehre, daß der Kampf um das Recht nicht im Einzelnen, daß er im Kerne des Volkes wurzele, dessen moralische Gewalt unumstößlich sey. Er lebe der frohen Ueberzeugung, daß das Recht des Landes gar nicht mehr vergeben werden könne. Die Verantwortung der Folgen falle auf den angreifenden Theil, nicht auf den in gerechter Vertheidigung Begriffenen. — Ein Mitglied glaubte es für eine Entwürdigung der Krone halten zu müssen, wenn der König eine solche Erklärung, wie sie hier verlangt sey, geben würde; und ein anderes Mitglied vermochte es nicht zu vereinigen, wie man nach einem Gesetze gewählt und hier erschienen sey, und dennoch die Gültigkeit eben dieses Gesetzes bestreiten könne. Bei der namentlichen Abstimmung wurde der Antrag, die königliche Proposition an die Finanzcommission zu verweisen, mit 40 gegen 35 Stimmen angenommen.

In der Sitzung vom 28. Juni ward der zwei Tage zuvor so ausführlich discutirte Gegenstand zur zweiten Berathung gebracht. Natürlich mußte sich bei Entwickelung der Gründe für und wider die Annahme des gestellten Antrags vieles bereits Gesagte wiederholen. Als resumirend können nachstehende Vota gelten. Ein Mitglied glaubte von einer (bei dem Beharren auf dem gefaßten Beschluß unausbleiblichen) Auflösung der Ständeversammlung im gegenwärtigen Augenblick: die größten Nachtheile für das Land erwarten zu müssen, und zwar 1) in Rücksicht auf die geistigen Interessen, die durch die materiellen gefördert würden, denen man sich aber nicht zuwenden könne, wenn man die günstige Zeit über dem Verfassungsstreite vergehen lasse; 2) in Bezug auf die Stellung des Volkes zu König und Regierung, da die bewährte Liebe des hannoverschen Volkes zu seinen Fürsten in Kälte und Abneigung überzugehen drohe; und 3) in Bezug auf die öffentliche Moral, da der gegenwärtige Zustand des Mißtrauens, der Sorge und der Noth bei einreißendem Zweifel am Fürsten und an der Regierung auch zu Zweifeln an den höchsten Dingen führen müsse. — Dagegen hielt ein anderer Abgeordneter die prognosticirten Folgen der Auflösung nur für wesenlose Schreckbilder, da es der Regierung immer offen bleibe, in wenigen Wochen durch neue Stände die so hoch gestellten materiellen Interessen berathen zu lassen. Schon seit Jahren sey die Opposition verfolgt, dennoch aber seyen ohne ihr Zuthun dieselben Männer wieder gewählt, denen aber und aber vorgeworfen sey, daß sie nur selbstsüchtige Zwecke verfolgten. Wie man glauben könne, daß man gegen eine Verfassung, die durch eine Ständeversammlung zu Stande gekommen sey, die nur durch Minoritätswahlen ihre Existenz gefristet, die auch nicht das geringste Vertrauen im Lande genossen habe, die wichtigsten Rechte des Landes aufgeben werde, wie man glauben könne, daß man Ruhe und Frieden im Lande herstellen könne, sey ihm völlig unbegreiflich. Nachdem dann noch über das Verfahren der Finanzcommission, und darüber, wer zu beschuldigen sey, die Mitglieder erster oder zweiter Kammer, längere Zeit gestritten worden war, wurde zur namentlichen Abstimmung geschritten, wobei 43 gegen 36 Stimmen sich für Wiederholung des Beschlusses erklärten. In den letzten Sitzungen der zweiten Kammer am 29. und 30. Juni wurde noch mehrfach über die Prolongation der Steuern discutirt, es stellte sich aber wiederholt die oppositionelle Majorität von sieben Stimmen (43 gegen 36) einem Eingehen auf die königliche Proposition entgegen. Weitere Berathung mußte unterbleiben, da in der Sitzung vom 30. Juni das königliche Schreiben, die Auflösung der Stän-

beversammlung aussprechend, eintraf, worauf der Präsident die Sitzung schloß und die Versammlung auseinander ging.

Wien, 12. Juli. (N. W. Z.) Die Zahlungsunfähigkeit des Hauses Geymüller u. Comp. war, wie man vernimmt, durch Umstände herbeigeführt, die nur momentan wirken. Es ist Hoffnung vorhanden, daß sämmtliche Verluste gedeckt werden, da die sehr ausgedehnten Besitzungen des Hrn. v. Geymüller schon eine mehr als hinlängliche Garantie geben sollen.

Köln, 16. Juli. Die hiesige Zeitung berichtet über ein Festmahl, das am 14. Juli dem Oberjustizrath Ruppenthal zu Ehren in Deutz stattgefunden hat. Ueber zweihundert Personen nahmen daran Theil. Der erste Toast wurde dem König dargebracht; er lautete so: „Mit Ehrfurcht und Liebe blickt das treue Volk der Preußen auf zu Ihm — der die Fülle der höchsten Gewalt und des höchsten Rechts in Sich vereinigt, — der mit mächtigem Zepter über deutsche Völker alten Namens und alten Ruhmes herrscht, — dem der Rheinländer wie der Schlesier, der Sachse wie der Pommer, mit Freuden gehorcht, — der sie alle mit gleicher Liebe umfaßt, — der, Preußens Wahlspruch getreu, Jedem das Seine beschützt, Kunst und Wissenschaft fördert, und den ererbten Ruhm mit seiner Thaten neuem Glanze verherrlicht. — Huldigend bringen wir dem erhabenen Monarchen unsere unbegrenzte Ehrerbietung dar, — und festes, unerschütterliches Vertrauen, — und alte deutsche Treue. Und so ertöne denn vom Ufer unseres gesegneten Stromes der laute herzliche Ruf: Hoch lebe der König!“ In der Erwiederung des Oberjustizraths Ruppenthal auf den ihm gewidmeten Trinkspruch heißt es: „Unsere Rechtsinstitutionen waren eine aufgedrungene Gabe der Fremden, aber Deutschlands Völker haben sie erkannt und sehnen sich darnach, denn sie sind deutschen Ursprungs. Ich kann mich hier der Worte eines neuern Schriftstellers mit Recht bedienen, welcher sagt: Am Rheine fürchtet man nichts, als den Verlust dessen, was man besitzt, — anderwärts fürchtet man nichts, als die Beibehaltung des Alten. In unserm Vaterlande ruhen unsere Hoffnungen in der Hand eines weisen Monarchen, der sein Glück in dem Glücke seines Volkes zu finden gewohnt ist. Hiernach darf ich meine Ueberzeugung aussprechen, daß unsere Institutionen wohl für immer gerettet sind. Ihrem erhabenen Erhalter und Beschützer, seiner Weisheit und Gerechtigkeit können wir treu und zuversichtlich vertrauen, und echte Preußen können sich nicht ohne die innigsten Wünsche für sein Wohl zusammen finden.“ Oberbürgermeister Steinberger brachte dem rheinischen Rechte und seinen Vertretern ein Lebehoch aus: „Wohl mag man das Land glücklich preisen, wo das höchste und heiligste Besitzthum des Volkes, das Recht, durch eine ihm liebgewordene volksthümliche Gesetzgebung und Gerichtsverfassung gewahrt und geschirmt ist, und durch treue würdige Priester der Gerechtigkeit gehandhabt und gespendet wird. Glücklich mag das Volk gepriesen werden, welches den unschätzbaren Werth dieses Besitzthums erkennt und mit bewußter Anhänglichkeit, mit einer gewissermaßen ängstlichen und eifersüchtigen Liebe und Verehrung umgibt, um sein eigenthümliches reines Element ungetrübt zu bewahren. Solchem Volke ist die sicherste Gewähr gegeben für Ruhe, Ordnung und gesetzliche Freiheit, und mit Ruhe und Zuversicht mögen Fürst und Vaterland seinem gesetzlichen Sinne, seiner Treue und Anhänglichkeit unbedingt vertrauen!“

Münster, 13. Juli. (Westphäl. Merk.) Eine in diesen Tagen hier eingetroffene Deputation der katholischen Niederländer hatte heute die Ehre, dem hochwürdigsten Hrn. Clemens August, Erzbischof von Köln, ein kostbares Kreuz, ein Geschenk der Katholiken beider Niederlande, zu überreichen. Nachdem die Deputirten im Vorzimmer des Herrn Erzbischofs das Geschenk aufgestellt hatten, fielen sie beim Eintritt des verehrten Kirchenfürsten auf ihre Knie und baten um den Segen für sich und für die Länder, von denen sie abgeordnet waren. Darauf sprach der Hr. Pastor Wolf aus Nymegen in einer kurzen Anrede die Gesinnungen aus, wovon alle katholischen Niederländer gegen den rheinischen Oberhirten beseelt sind. Mit tiefer Rührung und mit Dank nahm der Hr Erzbischof diese aus dem Herzen gesprochenen Worte entgegen, bat um das fernere Gebet der niederländischen Katholiken für sich und seine Heerde, und versprach, auch ihrer in seinem Gebete eingedenk zu seyn. — Das Kreuz, welches die Deputirten überbrachten, ist eingeschlossen in einen aus Ebenholz im gothischen Geschmacke gearbeiteten Tabernakel von etwa vier Fuß Höhe und mehr als zwei Fuß Breite. Auf der Höhe des Tabernakels steht ein Kreuz, worin zwei uralte Bernsteinplatten eingelegt sind, auf deren einer ein Agnus Dei, auf der andern die Leidenswerkzeuge eingegraben stehen. In der Mitte der beiden Flügelthüren sind von Außen zwei Metallplatten angebracht, mit dem Wappen der Erzdiöcese Köln und der Familie von Droste zu Vischering. Eine dritte Metallplatte, in der Mitte über den beiden Flügelthüren befestigt, enthält die Inschrift: „Clementi Augusto, libero baroni Droste ex Vischering, Archiepiscopo Coloniae Agrippinae, Saeculo decimo nono intrepido Ecclesiae jurum defensori, mirabunda Neerlandia Catholica.“ (Dem Hrn. Clemens August, Frhrn. Droste zu Bischering, Erzbischofe von Köln, dem unerschrokkenen Vertheidiger der kirchlichen Gerechtsame im 19. Jahrhunderte, schenken, als ein Zeichen ihrer Bewunderung, die katholischen Niederlande dieses Kreuz). Der auf künstliche Art ohne Schlüssel geöffnete Tabernakel zeigt einen hellen Hintergrund mit goldenen Strahlen, unter denen die passenden Worte zu lesen sind: „In cruce salubritas, in cruce solatium, in cruce victoria.“ (Im Kreuze ist Heil, im Kreuze Trost, im Kreuze Sieg.) Das Kreuz selbst ist mit dem Fußgestelle mehr als zwei Fuß hoch, und besteht aus dem kostbarsten Bernsteine von dunkler Farbe. Das Christusbild ist nur etwa 5 Zoll groß, aus Elfenbein geschnitzt. An den äußersten Enden der Kreuzesarme und über dem Haupte und zu den Füßen des Christusbildes befinden sich vier kleine eingelegte Platten von Elfenbein mit den Bildnissen der vier Evangelisten. Am untern Theile des Kreuzschaftes ist das Bildniß Christi mit der Weltkugel und dem Kreuze, und das Bildniß Seiner Mutter Maria aus Elfenbein eingelegt. Der Fuß des Kreuzes besteht ebenfalls aus dunklem Bernsteine mit hellgelben, ganz gleichfarbigen Rändern und schön gearbeiteten Säulen aus Amberstein. — Den Werth des Ganzen schätzt man auf 50.000 holländische Gulden. Aber gewiß noch höher ist der geschichtliche Werth des Kreuzes anzuschlagen. Dasselbe wurde vom Papste Martin V. (+1431) dem Agneten-Kloster bei Gertrudenberg geschenkt und kam zur Zeit des Abfalles der Niederlande in die Hände der holländischen Reformirten. Durch eine gemischte Ehe, aus der die Kinder katholisch wurden, kam es wieder in katholische Hände, und ist nun bestimmt, die Hauscapelle des Erzbischofs Clemens August zu schmücken.

Frankfurt, 17. Juli. Gestern trafen dahier ein und stiegen im römischen Kaiser ab: JJ. DD. der Fürst und die Fürstin Demidoff, nebst Gefolge und Dienerschaft, aus Rußland; ferner der königl. franz. Admiral Lalande, nebst Familie und Dienerschaft, aus Paris.

Niederlande.

Amsterdam, 14 Juli. 2½pCt. Int. 51⅞. — 5pCt. Holl. 100⅞. — Kansb. 24¹⁄₁₆. — 4½pCt. Synd. 90¹⁄₁₆ — 3½pCt. —. — Handelm. 161⅛ — 5pCt. Ost. 97¹⁄₁₆. — Ard. 20. — Pass. —. — Ard. Coup. —. — 5pCt. Met. —. — Russ. Inse. —. — Cert. —.

[1129] **Bekanntmachung,**
die Sommer-Personen-Posten zwischen **Ems** und **Coblenz** betreffend.

Vom 20. Juli bis Ende August l. J. gehen zwischen Ems und Coblenz täglich vier Local-Personenposten, in nachstehender Weise:

Abgang von Ems:

I.	6½	Uhr Morgens	Ankunft in Coblenz nach zwei Stunden.
II.	9	„ „	
III.	12½	„ Mittags	
IV.	8—9	„ Abends	

Abgang von Coblenz:

I.	9—10	Uhr Morgens	Ankunft in Ems nach zwei Stunden.
II.	12— 1	„ Mittags	
III.	2— 2½	„ Nachmitt.	
IV.	4— 5	„ „	

Diese Local-Posten schließen sich in Coblenz an die Fahrten der Dampfschiffe auf dem Rhein an.

Neben diesen Local-Posten besteht der tägliche Eilwagen-Cours zwischen (Frankfurt) Wiesbaden und Coblenz fort und geht Morgens um 6 Uhr von Coblenz ab. Auf der Fahrt von Wiesbaden nach Coblenz passirt derselbe Abends zwischen 5 und 6 Uhr durch Ems.

Beichaisen werden erforderlichen Falles zu allen diesen Posten in Ems und Coblenz gestellt.

Das Personengeld beträgt von Ems nach Coblenz für jede Person, welche Gepäck bei sich führt, 52 kr., wobei 60 Pfund Gepäck frei passiren; für vorhandenes Uebergewicht wird 2½ Heller pro Pfund bezahlt. — Personen ohne Gepäck bezahlen nur 42 kr.

Das Einschreiben findet statt:

a. in **Ems**: nur bei dem Postbureau,

b. in **Coblenz**: für Personen aus dem Orte bei dem Postbureau. Die von den Dampfschiffen kommenden Reisenden werden bei einer zur Bequemlichkeit des Publikums am Rhein errichteten besonderen Expedition eingeschrieben.

Von Ems kommend halten die Posten am Rhein an, um die mit den Dampfschiffen abreisenden Personen abzusetzen und fahren dann an das Ober-Postamt.

Die Fahrten gehen auf dem Wege über Niederlahnstein und es werden an Personen, welche daselbst ein- oder aussteigen wollen, so weit verfügbare Plätze in den Wägen vorhanden sind, Billete zu 21 kr. pro Person und zwar in Niederlahnstein durch den Conducteur abgegeben.

Nähere Auskunft ertheilen die betreffenden Postbureaus.

Frankfurt, im Juli 1841.

General-Post-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

[1127] **Bekanntmachung.**

Im Einverständnisse mit der Königlich Bayerischen Post-Administration ist die Abgangszeit des am Montag aus Stuttgart abgehenden Nürnberger Packwagens vom 1. k. M. an, auf Morgens 8 Uhr zurückgesetzt worden.

Frankfurt a. M., den 16. Juli 1841.

General-Post-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1085]

Düsseldorfer ***Gesellschaft.***

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON,** via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz
täglich um **6 Uhr** Morgens.

Zweite Abfahrt von Mainz
täglich um **8½ Uhr** Morgens,
UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten und Conducteure der Gesellschaft; in **Frankfurt a. M.** die Agenten

Herr Georg Krebs, Zeil D. 207.
Herr Adolph Fischer, auf dem Steinwege.

Düsseldorf, am 1. Juli 1841. ***Die Direction.***

[1076] In Convocationssachen
wegen der für die Wittwe und Erben von weiland Johann Georg Kußler hierselbst gehaltenen Versteigerung

hat Carl Kußler von hier außer einer liquiden Forderung eine weitere bestrittene ad 400 fl. angemeldet. Da derselbe gegenwärtig unbekannt wo, abwesend ist, so wird solcher auf Antrag der Convocanten hiermit edictaliter geladen, am

Mittwoch den 25. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor dem hiesigen Amtsgerichte zu erscheinen und gedachte Forderung mit seinem Curator liquide oder sonst sachgemäße Anträge zu stellen, unter der Verwarnung, daß im Falle seines Nichterscheinens die ad depositum gelieferten Versteigerungsgelder sofort ausgezahlt werden sollen, und zwar liquide Forderung des oben genannten Kußler zur curatorischen Verwaltung, das übrige an die beikommenden Convocanten.

Birkenfeld, den 26. Juni 1841.

Großherz. Oldenburgisches Amtsgericht das.
Greverus. Ostendorf.

Werry.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 196.) 18. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 114. 90. — 3pCt. 76. 50. — Neapol. 102. 75. — 5pCt. Span. 21¼. — Passive 4⅞. — Belgische Bankactien 767 50. — Actien der Bank von Frankreich 3175. St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 316. 25. — Linkes Ufer 195. — Straßburg-Basel 235. — Die Berichte aus Toulouse haben eine starke Sensation an der Börse gemacht; der Cours der Rente war Anfangs im Weichen; nach einigen Variationen stellte sich indessen die Notirung ganz wie gestern.

Telegraphische Depeschen.

1. **London**, 13. Juli. Der Geschäftsträger Frankreich's an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Das Schlußprotocoll (in der orientalischen Sache) und die Uebereinkunft in Betreff der Dardanellen-Meerenge (la convention des Detroits) sind heute Vormittag unterzeichnet worden.

2. **Madrid**, 10. Juli. Die Kammern waren heute vereinigt, um die Frage von der Vormundschaft zu entscheiden. Von 239 Mitgliedern haben 203 die Vormundschaft erledigt erklärt; Arguelles hatte 180 Stimmen; derselbe ist darauf hin als Vormund der Königin und der Infantin proclamirt worden. —

— Durch Ordonnanz vom 14. Juli, contrasignirt vom Minister des Innern, Hrn **Duchatel**, wird **Alphons Mahul**, Präfect der Ober-Garonne, von seinem Posten revocirt.

— Der **Messager** sagt: Die Unruhen zu Toulouse schienen am 9. und 10. Juli beigelegt; der 11. Juli, ein Sonntag, eine ohne neue Störung der Ruhe [illegible] Präfect, der General [illegible] Litärdivision und der Commandant des Departements paßten ihre Pflicht mit weiser Festigkeit erfüllt. Man kann der Haltung der Truppen und ihrer geduldigen Energie nicht Lob genug ertheilen. Am Montag, 12. Juli, um 4 Uhr Abends, brach plötzlich eine ernste Emeute aus; zahlreiche Haufen durchzogen die Straßen; Barricaden wurden formirt. In Mitte dieser Aufregung begab sich die provisorische Municipalität, begleitet von Offizieren der Nationalgarde, zu dem Präfecten und forderte die Zusammenberufung eben dieser Garde. Der Präfect glaubte seine Einwilligung dazu geben zu müssen. Die Zusammenrottungen wurden zerstreut. Aber am Morgen des 13. zeigten sich neue Symptome von Unordnung. Die Ruhestörer haben selbst den Mechanismus an mehreren Telegraphenposten zerstört. Nun ergriff der Präfect den äußersten Entschluß, die Stadt zu verlassen. Um zwei Uhr hat er den Dienst einem Präfecturrath übertragen. Depeschen von gestern um halb fünf Uhr Abends, die heute früh eingelaufen sind, kündigen an, daß die Bewegung auf allen Punkten aufgehört hatte. Hr. Mahul hat, indem er sich entfernte, einen starken Fehler begangen. Er hat vergessen, daß die erste Pflicht eines mit dem Vertrauen des Königs bekleideten Beamten ist, fest auf seinem Posten zu bleiben, um die Gesetze zu vertheidigen und die Autorität der Regierung aufrecht zu halten. Eine königliche Ordonnanz von heute hat seine Abrufung ausgesprochen. Die Regierung hat Maßregeln genommen, um zu Toulouse die Herrschaft der Gesetze herzustellen; ihre standhafte Vollziehung ist das erste Interesse der Gesellschaft; sie ist auch die erste Pflicht der Regierung und diese wird wissen, sie zu erfüllen.

— Es geht das Gerücht in den Städten, in der Nähe von Toulouse herrsche große Agitation.

London, 13. Juli. 3pCt. Stocks 89⅞. — 5pCt. Span. 20½. — 3pCt. Portug. 18. — 2½pCt. Integr. 50⅞.

— Stand der Wahlen. Man kennt jetzt die Namen von 594 Mitgliedern des neuen Parlaments; es sind 337 Conservative und 257 Whig-Reformers. Majorität für ein Cabinet Peel: 80.

— Man hat Briefe und Zeitungen aus Neuyork vom 26. Juni. Sie enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung.

Wien, 13. Juli. 5pCt. Metall.-Oblig. 105⅞. — 4pCt. Metall.-Oblig. 98 — 3pCt. Metall.-Oblig. 74½. — Bankactien 1584 — 250 Guldenloose 106⅞. — 500 Guldenloose 131½.

Wien, 11. Juli. (A. A. Z.) [Das neue österreichische Anleihen.] Das Lügenrepertorium der Leipziger Allgemeinen Zeitung, denn so darf man dieses Blatt, wenigstens in Bezug auf seine österreichischen Correspondenten, mit Recht nennen, bringt in Nr. 185 einen eben so albernen, als böswilligen Artikel über das neueste österreichische Anleihen. In dieser kurzen Nachricht ist auch nicht ein Wort, das nicht von vorsetzlicher Verdrehung oder von gänzlicher Unkenntniß der Thatsachen Zeugniß gäbe. Die [illegible] Zeitung sicher nicht gehört, mit Bestimmtheit [illegible] sen, soll im Publikum bereits einen sehr unangenehmen Eindruck machen, „weil sie mit den bekannten Bankierhäusern abgeschlossen ist, und diesen dadurch ein Finanzmonopol gesichert wird, indeß sehr zahlreiche und achtbare Capitalisten unbetheiligt geblieben." — Dieß ist der **absurde** Theil des Artikels, auf den **malitiösen** werden wir später kommen. Die österreichische Staatsverwaltung contrahirt mit den ersten Bankhäusern der Monarchie **gemeinschaftlich**, und das nennt der glaubwürdige Correspondent ein Finanz**monopol**. So könnte man die Sache allenfalls nennen, wenn sie alle Finanzoperationen immer mit einem und demselben Hause unterhandelte. Mit wem soll denn der Staat unterhandeln, wenn nicht mit jenen Handelshäusern, die als commercielle Arterien des Staats die verzweigten Venen der in- und ausländischen Handelswelt in sich aufnehmen? Sollte er vielleicht mit dreißig, vierzig einzelnen Individuen zugleich verhandeln, deren jedes wieder sein einzelnes Scherflein direct zuträge? Oder vielleicht gar mit allen Kleinkrämern der Börse zusammen? Welche Garantien könnte wohl der Staat von solchen Contrahenten erwarten? Daß sie die Conditionen erfüllten, so lange ein Gewinn dabei zu finden wäre, und sie dieselben fahren ließen, sobald der erste Augenblick nachtheiliger, ja nur kritischer Conjuncturen einträte. Dieß wäre das nothwendige Ergebniß einer solchen Maßregel, und zwar nicht, weil diese Leute weniger ehrlich, oder weniger gewissenhaft sind, son-

dern weil ihnen die Mittel nicht zu Gebot stehen, welche die großen Häuser haben, und die es diesen möglich machen, Zeiten der Krisen mit größerer Leichtigkeit zu überstehen. Hat denn der leere Schwätzer in der Leipziger Allg. Zeitung wohl überhaupt einen Begriff, wie Anleihen in andern Staaten gemacht werden? Weiß er, daß selbst in Paris, wo sich bisher mehrere einzelne Gesellschaften cotisirten, und die Entrepriſen unter diesen dann à la baisse licitirt wurden, ein solches Verfahren in der Zukunft nicht mehr eingehalten werden kann, und daß in Staaten, wo die Capitalisten sich nicht, wie in England und bisher in Holland, in Masse vorfinden, Anleihen auf Subscriptionen unmöglich zu Stande zu bringen sind, und daher Mittelspersonen dafür gewählt werden müssen? — Der Einsender belehrt uns ferner: „daß man die bekannt gewordene Ziffer der neuen Effecten nicht als ein für unser Finanzverhältniß günstiges Argument annehmen müsse, denn der scheinbare Abschluß zu 103 gestalte sich in der Wirklichkeit bedeutend niedriger; ein enormes Plus erwachse den Contrahenten aus den Zinsen, und somit im Ganzen ein Gewinnst von 4 Millionen; endlich kommen zu dem jetzigen Anlehen von 50 Millionen noch fernere 30 Millionen, die sich die Finanzverwaltung zur Rückzahlung von Capitalien bedungen, welche sie voriges Jahr von der Bank geliehen habe." — Dieses ganze Gewebe von Unwahrheiten soll natürlich ein ungünstiges Vorurtheil gegen die Operation erwecken. Von allem Gesagten ist indeß auch nicht ein Wort wahr, nicht einmal die Ziffer des Abschlusses mit 103. Die Anleihe gibt den Unternehmern, für alle Chancen, die sie laufen, nur ein höchst mäßiges Prämium, und von einem Uebergewinn an Zinsen kann schon deßhalb keine Rede seyn, weil sich die Einzahlung des Anleihens in monatliche Raten vertheilt, und nur die eingezahlten Summen Interessen ziehen. Man muß in der That idiote Ansichten der Dinge haben, wenn man unter solchen Umständen bei einem Geschäft, das sich erst in zwei Jahren abwickelt, das noch alle während dieser Zeit möglichen ungünstigen Conjuncturen zu riskiren hat, schon heute, ehe es noch das Licht der Welt erblickte, einen sicheren Gewinn von 4 Millionen für die Contrahenten herausrechnet, und zwar bei nicht mehr als 800,000 fl., die ihnen der Staat versichert. So wenig das Anleihen mit 103 abgeschlossen wurde, so wenig sind 50 Millionen contrahirt worden; so wenig 50 Millionen contrahirt worden, hat sich die Finanzverwaltung noch fernere 30 Millionen bedungen, und eben so wenig soll damit ein Betrag zurückgezahlt werden, den dieselbe voriges Jahr von der Bank entnommen hätte. Die Anleihe ist nicht zu 103, sie ist nominell zu 104 contrahirt, und 102 müssen baar eingezahlt werden; der Betrag derselben ist 40, und nicht 50 Millionen; von weiteren 30 Millionen ist nirgends ein Wort stipulirt; und endlich sind die an die Bank zu erstattenden Summen nicht im Jahre 1840, sondern im Jahre 1830 aufgenommen worden! — Wir überlassen nun unsern Lesern zu urtheilen, was von dem Leipziger Artikel nach den hier gegebenen zuverlässigen Daten noch Wahres übrig bleibt. Erbärmlichere Berichterstatter als dieses Blatt in den gesammten österreichischen Staaten hat, lassen sich schwerlich noch auftreiben. Und mit den Bären, die sie sich täglich aufbinden läßt, und die sie ihrerseits wieder dem Publikum aufbindet, meint diese Zeitung dennoch, es könne ihr gelingen, ein solides Organ der öffentlichen Meinung zu werden! — Wir hängen dieser Anihilirung des angeführten Artikels noch ein Paar kurze Worte über den gegenwärtigen Finanzzustand auf hiesigem Platze an. Der baare Bankschatz, d. h. die Vorräthe an Gold und Silber, wurde in letzter Zeit durch die immer gesteigerteren Ansprüche, die der Mercantilcredit an die Bank machte, in ein bedeutendes und täglich zunehmendes Mißverhältniß zu den in ihr niedergelegten Papiereffecten gebracht. Dieses Mißverhältniß hielt die Regierung für gefährlich und sich verpflichtet, ihm entgegenzutreten. Sie that es, indem sie dem schrankenlosen Credit Einhalt that. Die Rückwirkung blieb nicht aus. Die speculative Industrie, die ihrer Natur nach Verhältnisse anticipirt, die noch nicht sind, muß nothwendigerweise wesentlich erschüttert werden, sobald ein auf fingirte Werthe basirter maßloser Credit verloren geht. Man muß Zeuge von den Jobberien gewesen seyn, die auf dem hiesigen Platze mit sogenannten industriellen Papieren, namentlich mit den Eisenbahnactien getrieben worden, um die gegenwärtige, eben so unmotivirte Angst zu begreifen. Natürlich traf die Reaction auch allmählich die productive Industrie, und nicht unbedeutende Verluste wurden erlitten. Diesen Wirkungen zu begegnen, hat die Regierung im Einverständniß mit einigen der ersten Handelshäuser reichliche Fonds bestimmt, um augenblickliche Stockungen zu beseitigen, und die natürlichen für den Moment zurückgehaltenen Quellen wieder fließend zu machen. Diese Stagnation fängt bereits an zu schwinden, und wird in kürzester Zeit gänzlich schwinden, die erreichte solide Stellung der Bank aber wird bleiben. In dem neu creirten 5procentigen Papier ist gleicherweise ein solides Circulationsmittel erschaffen, das mehr als andere Papiere geeignet ist, in stabilen Händen zu bleiben, und das weniger den Functionen der Agiotage ausgesetzt seyn wird, als unsere 1, 2, 2½, 3 und 4procentigen Effecten, die nur scheinbar bei ihrer Creirung eine Zinsenersparung in Aussicht stellten, da der Zinsausdruck, wie wir wissen, nicht den eigentlichen Zinsfuß ausmacht, und dieser sich einzig nach den Baareinzahlungen des Kapitals regulirt. Wir sind vollkommen überzeugt, daß durch die genommenen Maßregeln dem Schwindel in Geschäften wirksam gesteuert worden, während dem soliden Verkehr volle Bewegung gelassen ist, die Solidität des Staatscredits aber findet in ihnen noch eine neue Verstärkung und Kräftigung *ihrer Grundlagen.*

Berlin, 6 Juli. (H. C.) In dem Justizministerialblatte vom 2. d. wird ein Erlaß des Justizministeriums vom 15. Juni 1841 veröffentlicht, welcher sich gewiß eines allgemeinen Beifalls erfreuen muß. Nach unserer Prozeßordnung soll jeder Proceß in der Regel binnen Jahresfrist durch Erkenntniß beendigt seyn, eine Vorschrift, die begreiflicherweise so schwer ausführbar ist, daß die Ausnahme die Regel macht. Nach dem gedachten Erlasse sollen alle Processe, welche länger als ein Jahr geschwebt haben, alljährlich in besonderen Tabellen verzeichnet und demnächst im Mai jeden Jahres in besonderen Sitzungen der Collegien geprüft und die Zögerungsursachen beseitigt werden, wobei hauptsächlich dem Chef-Präsidenten der Obergerichte ein sehr ausgedehnter Wirkungskreis zugewiesen wird. Man muß es gewiß dankbar anerkennen, daß die Mängel in unserer Justizverwaltung von den höchsten Behörden mit aufmerksamem Auge verfolgt und abhelfende Maßregeln dagegen ergriffen werden.

München, 14. Juli. (N. Cor.) Wie man vernimmt, wird Se. königl. Hoh. Prinz Karl von Bayern, in Begleitung des Cürassier-Oberstlieutenants von Parseval und des Majors von der Mark vom Generalquartiermeisterstabe, sich in das demnächst in Schlesien stattfindende preußische Uebungslager begeben.

— (M. p. Z.) Thorwaldsen ist gestern Nachmittags über Augsburg, wo er die Gallerie und einige Kirchen besuchte, hier angekommen und im Gasthofe zum goldnen Hirsch abgestiegen. Der vielgefeierte Künstlergreis besichtigte sogleich das eherne Reiterbild des Kurfürsten Maxi-

milians auf dem Wittelsbacher Platz, eines der schönsten Werke seiner Hand. Wie man vernimmt, gedenkt er nur wenige Tage hier zu verweilen, da er seine Rückreise nach Rom möglichst beschleunigen will. Seine Ankunft hat in der hiesigen Künstlerwelt eine um so freudigere Sensation verursacht, da man schon glaubte, darauf verzichten zu müssen, den verehrten Meister hier zu sehen, und es für bestimmt hieß, er wende sich von Stuttgart aus unmittelbar durch die Schweiz Italien zu. Schon hört man von verschiedenen Huldigungen, die dem Meister die hohe Verehrung bezeugen sollen, die man ihm, wie allenthalben, so auch hier in dem Mittelpunkte der süddeutschen Kunstthätigkeit, der einige der größten Meisterwerke Thorwaldsen's aufzuweisen hat, zollt.

Hannover, 11. Juli. (H. C.) Vor einigen Tagen verfügte sich eine Deputation hiesiger Bürger, bestehend aus Mitgliedern des Bürgervorsteher-collegiums und andern angesehenen Bürgern der hiesigen Stadt zu dem Stadtgerichtsdirector Heiliger und stattete demselben den Dank dafür ab, daß er als Deputirter der Residenz in zweiter Kammer seine Corporation ganz im Sinne der Bürgerschaft und im Geiste der von derselben seit 1838 zu Tage gelegten Bestrebungen vertreten habe.

Celle, 8. Juli. (H. C.) Am heutigen Tage versammelten sich Bürgervorsteher, Wahlmänner und eine Anzahl Bürger zu einem Festmahle zu Ehren des Deputirten der Stadt Celle, Oberappellationsgerichtsprocurator Walde. Der herzlichste Dank wurde dem ehrenwerthen Deputirten für seine mühevollen Arbeiten bei der letzten Ständeversammlung ausgedrückt, und unter der Gesellschaft war nicht Einer, welcher dessen Handlungen nicht völlig anerkannt hätte.

Karlsruhe, 15. Juli. (Oberd. Z.) Der k. großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am k. würtembergischen Hofe, Sir George Shee, hatte heute die Ehre, S. k. H. dem Großherzog die Creditive zu überreichen, welche ihn zugleich am badischen Hofe beglaubigen. In einer hierauf folgenden Audienz bei J. k. H. der Großherzogin überreichte der Gesandte ein Schreiben, womit er von J. M. der Königin von Großbritannien und Irland an J. k. H. beauftragt war.

— (Hannauer Z.) Gestern Abend wurde plötzlich die Druckerei der „Oberdeutschen Zeitung" mit Polizei besetzt, während das Blatt für heute eben gedruckt werden sollte. Ueber die Veranlassung dieser Maßregel gehen die verschiedenartigsten Gerüchte um, allein man scheint, das eigentliche Motiv dieser auffallenden Maßregel nicht zu kennen.

Sigmaringen, 12. Juli. Wir hatten heute die große Freude, unsern oberschwäbischen Landsmann, den Kapellmeister Konradin Kreuzer von Köln, bei uns zu sehen. Derselbe verweilt gegenwärtig in seiner Vaterstadt Moeskirch und schenkte uns von da seinen Besuch. In einer Gesellschaft von Kunstfreunden entzückte er durch sein eben so kunstreiches als einfach gefühlvolles Clavierspiel.

Schweiz.

Zürich, 14. Juli. (N. Z. Z.) Nachrichten aus Locarno vom 11. zufolge wurde der außerordentliche Gerichtshof vom großen Rath niedergesetzt. Die Amnestirung aller bei dem Aufstande betheiligten Bürger, mit Ausnahme der Rädelsführer, wird auf der nächsten Sitzung beantragt. Das Verfahren des Regierungsrathes ist gut geheißen und bestens verdankt worden.

Waadt. In Villeneuve hat ein junger Mann, nachdem er lange Zeit vergeblich um die Hand eines Mädchens geworben, dieses in einem entlegenen Gäßchen der Stadt, wo er ihr auflauerte, erschossen, und nachdem er vergeblich die Flucht versucht hatte, durch einen zweiten Schuß sich selbst das Leben genommen.

Appenzell A. Rh. Im großen Rath ist Oeffentlichkeit der Sitzungen für die Verhandlungen der Räthe und Gerichte beschlossen worden.

Chur, 9. Juli. Heute Nachmittags rief der Tod den verehrten Veteran unserer bündnerischen Staatsmänner, den Hrn. Alt-Bundeslandammann J. Ulr. v. Sprecher-Bernegg aus dem Kreise der Lebenden in die Gefilde der Seligen. Wir erwarten, daß eine gewandte und unparteiische Feder ihm einen biographischen Denkstein setzen werde. Sprecher stand im 77. Jahre.

Aargau. Das „Posthörnchen", dieses berüchtigte Blatt, das durch seinen fanatischen radicalen Ton zu vielen Reclamationen Veranlassung gegeben hat, scheint im Volke keinen großen Anklang zu finden, denn es zeigt an, daß, wenn es nicht mehr Abonnenten erhalte, es eingehen müsse!

Belgien.

Brüssel, 13. Juli. Der König hat, um die schnelle Vollendung der durch die Gesetze vom 1. Mai 1834 und 26. Mai 1837 decretirten Eisenbahnen zu sichern, einen Beschluß erlassen, nach welchem der Director der im Bau begriffenen Eisenbahnen seine Sorgfalt auf eine ausschließliche Weise den Arbeiten der östlichen Linie von Ans bis zur preußischen Grenze widmen soll. Er soll deßhalb seine Wohnung zu Lüttich nehmen.

Vom 14. Juli. Der König und die Königin sind in Ostende angekommen. Der König wird heute in Laeken erwartet.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel im Oester. Beob. vom 30. Juni melden: „Heute sind die drei Patriarchen und der Großrabbiner bei der Pforte erschienen, wo ihnen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Pascha, Exemplare des, zum Schutze der vier Culte an den Ferik Tayar Pascha (neuernannten Gouverneur von Jerusalem) erlassenen Ferman einhändigte. Rifaat Pascha hielt bei diesem Anlasse eine angemessene Anrede, worin er die Regierungsgrundsätze und die wohlwollenden Absichten des Sultans in Betreff seiner sämmtlichen nichtmahomedanischen Unterthanen entwickelte. Hierauf wurden die erwähnten drei Prälaten und der Großrabbiner, die in vollem Ornate sich eingefunden hatten, zum Großwesir geführt, der ihnen dieselben Versicherungen des großherrlichen Wohlwollens ertheilte. — Tayar Pascha ist bereits in dieser Hauptstadt eingetroffen. Das von Alexandrien erwartete ägyptische Dampfboot der „Nil" ist bis zur Stunde noch nicht hier eingetroffen. Die letzten Berichte aus Aegypten sprechen von den fürchterlichen Verheerungen, welche die Pestseuche in jener Provinz anrichtete. In Damiette war das neunte, dort in Besatzung liegende Regiment furchtbar von dieser Geißel heimgesucht worden. Selbes hat 1354 Individuen, darunter mehrere Offiziere und den Obersten Ahmed Hassim Bey verloren. Im Ganzen hatte die ägyptische Armee in den letzten Monaten 4 — 5000 Mann durch diese Seuche eingebüßt. Berichten aus Smyrna vom 26. d. M. zufolge, war durch das österreichische Dampfboot „Arciduca Lovorno" über Syra die Nachricht dort angelangt, daß die Insurgenten in Candien ihre Stellungen verlassen hatten, und das türkische Lager anzugreifen, daß sie jedoch von den türkischen Truppen zurückgeschlagen wurden und dabei einige hundert Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Der Großadmiral, Tahir Pascha, benutzte diesen Vortheil, indem er seine Mannschaft vorrücken und drei von den Insurgenten verlassene Dörfer besetzen ließ. Diese Nachrichten wurden nach Syra durch eine griechische Goelette gebracht, welche am 25. l. M. dort eintraf und nur 36 Stunden zur Ueberfahrt von Canea nach Syra gebraucht hatte. — Officielle Berichte über diese Vorgänge sind bis jetzt nicht eingelaufen."

Benachrichtigungen.

[1025]

Herzoglich Anhalt-Cöthensches Anlehen

von 132,500 Thalern im 20 fl. Fuß.

In Folge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen neunten Verloosung des vorgedachten Anlehens sind die Partial-Obligationen:

Nr. 20. 27. 42. 75. 76. 79. 86. 95. 113. 117. 119. 132. 134. 174. 175. 198, à 500 Thaler im 20 fl Fuß jede,

zur Rückzahlung am 15. September d. J. bestimmt worden.

Wir bringen dieß hiermit zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß vom genannten Termine an jede weitere Verzinsung von diesen Obligationen aufhört.

Frankfurt a. M., den 18. Juni 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1115] **Zu verkaufen.**

Zwei im besten Zustand befindliche Wagen nebst dazu gehörigen Reise-Utensilien, wovon der eine viersitzig, der andere aber nur zweisitzig gedeckt ist.

Ein Paar englische Kummet-Geschirre, weiß plattirt.

Ein Paar weiße Mückengarne.

Ein Sattel nebst Zubehör.

Nähere Auskunft wird ertheilt in Frankfurt Lit. K. Nr. 146.

[155] Johann Valentin Derbort aus Petersberg, Sohn des Tagelöhners Johann Adam Derbort allda, geb. am 26. Dec. 1750 hat sich vor ungefähr 36 Jahren in die Fremde begeben, soll angeblich später in holländische Militairdienste getreten seyn, und hat bis jetzt keine Nachricht über sein Leben und seinen Aufenthaltsort anher gelangen lassen.

Da nun dessen nächste Verwandten und Intestaterben auf Aushändigung seines unter Curatel befindlichen aus 395 fl. 20½ kr. bestehenden Vermögens angetragen haben, so wird der erwähnte Johann Valentin Derbort oder dessen allenfallsige Leibes-, Testaments- oder Vertrags-Erben hiermit aufgefordert, sich im Laufe von sechs Monaten dahier zu sistiren, und das erwähnte Vermögen so gewiß in Empfang zu nehmen, als widrigenfalls zu gewärtigen, daß solches den aufgetretenen Intestat-Erben gegen Caution ausgehändigt werden wird.

Fulda, den 27. Januar 1841.

Kurfürstliches Landgericht.
Scheuch.
vt. Bathmann.

[941] **Edictalladung.**

Eva Schneider, die am 26. August 1768 geborne Tochter des Johannes Schneider und dessen Ehefrau Eva Elisabeth, gebornen Hebebrand, von Schwarzenborn, welche seit langen Jahren von Schwarzenborn abwesend ist, wird hierdurch auf

den 2. August d. J.

vor unterzeichnete Stelle vorgeladen, um über ihr Vermögen Verfügung zu treffen, widrigenfalls daßelbe an ihre sich dahier legitimirt habende nächste Intestaterbin, Wittwe des Heinrich Richard, Eva, geborne Schneider, zu Schwarzenborn gegen Caution ausgehändigt werden soll.

Neukirchen, den 1. Juni 1841.

Kurfürstliches Justiz-Amt.
Knobel.
vt. Regell.

[1078] **Edictalladung.**

Nachdem das Concurserkenntniß vom 6 Mai d. J. über das Vermögen des Casimir Ketter und dessen Ehefrau von Elkenhausen rechtskräftig geworden ist, so wird zur Anmeldung von Ansprüchen jeder Art gegen dieselben Termin auf

Freitag den 30. Juli d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter Androhung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Weilburg, den 28. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Gieße.

[1059] **Edictalien.**

Nachdem über das Vermögen des Michael Neumann von Camberg der Concurs rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Liquidation sowohl dinglicher als persönlicher Ansprüche an dessen und seiner Ehefrau Vermögen und zwar bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der Masse Termin auf

Mittwoch den 28. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

hiermit bestimmt.

Idstein, den 30. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Usener, v. C.

[1101] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 30. d. M., gegen welches zu appelliren Cridar verzichtete, über das Vermögen des Schmied Peter Müller zu Camberg der Concurs erkannt worden ist, so werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an denselben zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, solche

Mittwoch den 4. August d. J.,
früh 9 Uhr,

auf hiesiger Amtsstube entweder in Person, oder durch gültig bevollmächtigte Vertreter geltend zu machen bei Meidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse. Hypothekargläubiger haben ihre Schuldverschreibungen in Original vorzulegen.

Idstein, den 30 Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Halbey.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	—	98⅛
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien		1960	1959
	fl. 250 Loos. k. Rückzahl.		106¾	106⅛
	fl. 500 „ ditto		—	132
	Böhm. Obligationen	4	—	97
	ditto ditto	4½	—	101
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
	Obligationen	3½	—	102⅛
Frankfurt	Bankactien, ohne Div.		371½	371
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. k. Coll. u. S.		—	110½
	fl. 50 Loose von 1840		—	47⅝
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95
	fl. 50 Loose		—	61⅝
	35 ditto		—	23⅛
Nassau	Obligationen k. Rückzahl.	3½	—	95⅞
	fl. 25 Loose		—	21⅛
Holland	Integrale	2½	50⅛	50⅜
Spanien	Activschuld	5	20⅛	19⅞
	fl. 200 Loos.-Loose Rth.	...	—	71⅝
Polen	ditto à fl. 500		—	77

Wechsel-Cours.

Den 17. Juli.		Papr	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅝	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2 M.	145⅞	—
Leipzig	k. S.	105⅜	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	148⅛	—
ditto	2 M.	147⅞	—
Lyon	k. S.	78	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78	—
ditto	2 M.	77⅝	—
Wien 20 kr.	k. S.		101
ditto	2 M.	100⅜	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 17. Juli.

Gold	fl	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco Wn.	312	—
Friedrichsd'or	9	31½	Leuthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Engl. Souvereins	11	46	do. 13—14 Lth.	20	20

Auswärtiger Cours.

Wien, 12. Juli		Amsterdam, 14. Juli.	
5 pCt. Metalliques	105⅝	2½ pCt. Integrale	51⅝
4 — neue	97⅛	Spanische	24⅝
3 — Metalliques	74⅛	Portugiesen	19⅞/100
Actien	1585	6 — Russ. Inscr.	—
250 fl. L. v. 1839	106⅛	5 — Span. Act.	20
fl. 500 Loose	131		
London, 13. Juli		**Paris, 15. Juli.**	
5 pCt. Stocks	89⅝	5pCt. Rente	113 90
2½ - Holländische	51⅝	3 — ditto	76 50
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	21⅛
5 — Portugies.	—	Passivschuld	4⅞
5 — Ardoins	20⅞	5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№. 197. — Montag — — 19. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. Juli.

Stand der Parteien in Frankreich.

(Erster Artikel)

Man dürfte die Frage aufwerfen, ob es gegenwärtig in Frankreich wirklich Parteien gebe oder etwa nur Parteijournale. Von scharf in politischem Glauben geschiedenen Massen, gleich den Whigs und Tories in England, kann auf gallischem Boden nicht die Rede seyn; es fehlt dazu die historische Grundlage. Seit 1789 ist so oft an der Verfassung des Landes bald geändert, bald gekünstelt worden, haben sich die Staatsgewalten in so divergenten Richtungen bewegt, die Volksinteressen zu so contrastirenden Zwecken geltend gemacht, wurden die Gesinnungen so häufig ein Spiel der Ereignisse, daß nachgrade alle Parteifahnen erbleichen, alle Losungsworte vielsinnig werden mußten. Kaum daß noch die Hauptalternative, ob man für oder gegen die Regierung, d. h. das jedesmalige Ministerium, ist, den Lenkern der öffentlichen Meinung klar vor Augen schwebt. Vereinigten sich ja bei der Fortificationsfrage die Blätter fast aller Farben, einen Gesetzentwurf zu unterstützen, von dem doch bekannt genug war, daß ihn die Verwaltung nur aus der Masse des politisch-insolventen Cabinets Thiers übernommen hatte und schwerlich anders als mit Mentalreservation an die Kammern bringen konnte. Bei dem in solcher Weise sichtbar werdenden Verfall grundsätzlicher Parteipolemik mag sich das Cabinet vom 29 October, das nach dem vom 1. März als ein Anker des Heils erscheinen mußte, wohl oft sagen, daß Warnung und Belehrung, selbst wenn sie vom Feinde kommen, nicht zu verschmähen sind. Geben auch die Organe der noch unmächtigen politischen Coterie der Legitimisten nur überspannte Klagelieder und vermögen sie auch in ihrer dynastischen Befangenheit nicht, ausführbare Verbesserungsvorschläge zu machen, so muß doch zugestanden werden, daß sie mit dem Scharfsinn lange gereizter Opposition die wunden Stellen des Staatsorganismus anzudeuten verstehen und ihren düster gehaltenen Skizzen der wahre Grundton nicht abgeht. Es hat zu diesen Betrachtungen ein Artikel Anlaß gegeben, den wir in der Gazette vom 14. Juli finden; er trägt die Ueberschrift: „Nothwendigkeit, einen gemeinschaftlichen Boden zu finden." Schicken wir voraus, daß die Legitimistin, beharrlich in ihren längst abgewiesenen Chimären, die Zubereitung des fehlenden Terrains auf dem Flugsand der Wahlreform findet und dieses Specificum zum hunderisten Mal marktschreierisch feil bietet, so ergibt sich, daß die nachstehende, in eine Analyse comprimirte Schilderung um so mehr Aufmerksamkeit verdient, als sie in starken Zügen einen krankhaften Zustand erkennen läßt, dem abzuhelfen das wirksame Mittel erst noch zu entdecken ist. Noch nie — so beginnt die Gazette — hat ein Zusammenfluß verderblicherer Umstände Frankreich bedroht, noch nie ward es von den Lenkern seiner Geschicke dem Abgrund näher geführt, als eben jetzt. Es ist an der Zeit, die bedenklichen Eventualitäten, die uns allseits umringen, ins Auge zu fassen, damit nicht die Ereignisse uns plötzlich unversehens überraschen. Wenige Worte genügen, die Krisis des Augenblicks zu bezeichnen: es fehlt uns, inmitten schwerer Gefahren, an einer dirigirenden Staatsgewalt. Zwar haben wir zwei Kammern, verantwortliche Minister und ein constitutionelles Königthum; das aber ist nur das Material und die Form der Regierung. Die Wirklichkeit einer stellvertretenden Verfassung, wie sie bei uns eingeführt ist, beruht in einer Majorität und einem System, in der Wahlkörperschaft, den beiden Kammern und dem Ministerium. Die Majorität leitet und überwacht, sieht durch ihre Augen, die Kammern, alle Bestandtheile der Lage, und übt mit ihrem Arm, dem Cabinet, einen beständigen Einfluß auf alle Fragen des Tages, sie erörternd und lösend nach einem festen, den Interessen der Nation entsprechenden System. Außer diesem Verhältniß gibt es keine Regierung, denn regieren heißt wissen, wollen, können, und wo es an einer Majorität fehlt und an einem System, da sucht man vergebens nach Einsicht, Willenskraft, Macht. Daß Frankreich sich dermalen in einem solchen Zustand befinde, ist unläugbar. Die parlamentarischen Parteien sind zu Coterien geworden und gehen aus in engen Individualismus. So viel Köpfe, so viel Sinne; so viel Ansichten, so viel Minoritäten. Die Sphäre der Kammern ist zum Reich des unendlich Kleinen geworden; gesetzgebende Atome repräsentiren Wahlatome; die Farben zerfließen und werden zu Nuancen; man verliert sich unter den vielen Fahnen, markirend Bruchstücke von Ideen und Trümmer von Systemen. Die Wahlkörperschaft ist dieser Verwirrung Quelle; ihr Bild ist aufgestellt in der Kammer; ihr Ausdruck mag erkannt werden im Cabinet. Ein Ministerium geht heute hervor aus der Combination verschiedener Minoritäten, die sich zu einem parlamentarischen Handstreich verstehen, ohne dadurch in eine compacte Majorität zusammen zu wachsen. Die Folge ist, daß die ans Ruder kommenden Minister die Kräfte, die ihnen gegeben sind zum Regieren, verbrauchen, um sich auf ihrem Posten zu behaupten. Sie gleichen einem Reiter, der genug zu thun hat, sein scheues Pferd im Zügel zu halten und sich nicht stark genug fühlt, es zu lenken. Regieren heißt bei uns, allen Geist, alle Thatkraft aufbieten, um Minister zu bleiben bis morgen, alle Fragen umgehen, statt sie zu lösen, sich den Umständen fügen, statt sie zu dominiren, wie ein Schilfrohr

allen Winden gehorchen, kein System haben, um mit keinem anzustoßen, kurz der Zeit und den Dingen ihren Lauf lassen und sein Augenmerk lediglich auf den Probabilitäten-Calcul richten, der über Ebbe und Fluth der parlamentarischen Majoritäten belehrt. Der einfachste Sinn erkennt, daß ein solcher Zustand höchst bedenklich ist. Die Regierung sollte seyn die Intelligenz und der Wille der Nation; eine Gesellschaft, deren Regierung nicht länger die zur Erfüllung ihrer Mission nöthigen Bedingungen aufzuweisen hat, ist in der Lage eines Menschen mit gehemmtem Verstand und gelähmter Willenskraft; sie bewegt sich auf's Gradewohl mitten unter andern Gesellschaften, die mit offnen Augen einhergehen, jede Gefahr berechnen, jedem Hinderniß ausweichen; ihr fehlen die Augen zum Sehen, die Arme zum Handeln. So ist jetzt der Zustand Frankreich's; an sich schon zu ernster Erwägung wohl geeignet, wird er es noch mehr durch äußere und innere Complicationen. Von Außen her zeigt sich die — durch das Londner Schlußprotokoll gewiß nur momentan geschlichtete — orientalische Frage. Die Türken, welche Montesquieu ironisch gelobt hat, als Leute, die am besten verständen, ein großes Reich unbenutzt zu besitzen, haben selbst diese negative Geschicklichkeit verlernt. Gleichviel, ob der Einsturz des Osmanenreichs ein Gut oder ein Uebel für Europa seyn mag, — er ist Thatsache, vor unsern Augen sich zutragend. Mit jedem Tage fällt ein Stein ab von dem rissigen Gebäude. Um die fallende Pforte her sind drei Mächte in gespannter Erwartung der Dinge, die da kommen werden: Rußland, England, Oestreich. Eine neuliche Erfahrung hat gezeigt, daß die Cabinette dieser Mächte sich ohne Frankreich und gegen Frankreich verstehen. Die Interessen der drei Mächte werden von staatsklugen und starken Regierungen vertreten, von Regierungen, die ein System haben und es standhaft verfolgen, denen es nicht fehlt an Voraussicht, Willen und Kraft. Ihr Zweck kann nicht zweifelhaft seyn; sie betrachten sich als die natürlichen Erben des Türkenreichs, das sie berühren — Rußland vom schwarzen Meer her, Oestreich auf dem Continent, England auf allen Seezugängen. Oestreich begehrt eine Grenze, Rußland eine (dritte) Hauptstadt, England eine Straße — denn Syrien und Aegypten sind dem neuen Karthago nur Wege nach Indien.

Mangel an Raum nöthigt uns, hier abzubrechen. Es versteht sich, daß im Verfolg des Artikels das Schreckbild der Theilung Polens vorgeführt und die Besorgniß geäußert wird, es werde wohl das Gegenstück dazu in der Theilung der Provinzen des Osmanenreichs ohne Frankreich's Zuthun geliefert werden. —

Berlin, 13. Juli. (Köln. Z.) Die Hauptstadt hat aufs Neue Gelegenheit, sich über grobe Excesse einiger jungen Herren vom Stande zu unterhalten, welche diese sich vorgestern in einer öffentlichen Gesellschaft bei Gelegenheit eines Gartenconcerts im Locale des sogenannten Hofjägers (das von Personen des Mittelstandes sehr zahlreich besucht wird) erlaubt haben. Das Ganze, welches reichen Stoff für das Tagesgespräch liefert, ist eine Wiederholung der famösen Scenen von der Redoute in diesem Winter; doch sind die gewagten Handlungen der Theilnehmer noch unsittlicher, roher und beleidigender für die Gesellschaft, die zur Hälfte aus Damen bestand, als jene, so daß sie sich nicht beschreiben lassen. Man ist sehr gespannt auf die Folgen, welche, nach der bekannten Allerhöchsten Cabinets-Ordre, eintreten werden, da Hunderte von Zeugen vorhanden sind und die polizeiliche Anzeige nicht unterblieben seyn kann. Es scheint, als läge es in der Absicht solcher jungen Leute, den Personen vom Bürgerstande jede Erholung zu verleiden, und es wird und muß dahin kommen, daß kein anständiger Mensch es mehr wagt, einen öffentlichen Lustort, auch den besten, zu besuchen. — Das Staatsministerium ist mit der Bearbeitung der Landtagsabschiede, unter Theilnahme der Oberpräsidenten der behörigen Provinzen, beschäftigt. Seit der Ankunft des Oberpräsidenten von Schlesien, Hrn. v. Merkel, sind die schlesischen Landtagsangelegenheiten an der Reihe. — Der Courierwechsel durch unseren Ort ist wieder in diesen Tagen sehr lebhaft gewesen; ein diesseitiger Feldjäger, der nach London gesandt worden war und vor vier Tagen von dort zurückkehrte, erzählt viel von dem dortigen Wahltreiben. So wollte der Courier sich bei einem Schneidermeister in London ein Kleidungsstück bestellen, der Meister wies ihn aber an seinen Zuschneider, mit dem Bemerken, er selbst sey zu sehr mit der Wahl beschäftigt, als daß er an die Arbeit denken könne. Wenn bei uns die Wahl der Stadtverordneten Statt findet, müssen die Bürger fast mit Gewalt nach dem Versammlungsort getrieben werden: Welch eine Verschiedenheit in der Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten bei den Britten und den Deutschen!

Königsberg, 11. Juli. (H. N. Z.) Als man kürzlich Dr. Jacoby auf das Gefahrvolle seiner Stellung aufmerksam machte sind ihn bedeutete, wie sehr unter seinen Grundsätzen sein leibliches Wohl leiden müßte, sagte er: Wir müssen Alles opfern, wenn wir nur Brod und Salz behalten! Ueberhaupt sey es unumgänglich nöthig, fuhr er fort, daß die Vertreter des liberalen Princips in keiner Weise einander verließen, sondern frisch zusammenhielten. Die Börsenhalle in Königsberg ist, wie man sagt, im Begriff, Jacoby zum Ehrenmitglied zu erwählen, ein Fall, der noch nie vorgekommen. Der Verfasser der vier Fragen hat eine einnehmende Persönlichkeit, die besonders durch ihre einfache Art zu erscheinen gefällt, durch Ruhe und Entschiedenheit kurzer Bemerkungen imponirt, und besonders jenen glücklich combinirenden, practischen Blick, jenen feinen politischen Verstand verräth, der den Zeitgenossen häufiger als sonst eigen zu seyn scheint, um das nachzuholen, was früher von den Deutschen versäumt worden. Der Verfasser der vier Fragen ist kein ausschließlicher Vertreter einer particulären Glaubensgestalt, sondern er möchte in seiner religiösen Weltansicht ganz die Stellung einnehmen, welche Strauß als die moderne bezeichnet, ein neuer Beweis, welche Zusammenhänge dieser Theologe mit den Hauptcharakteren der Zeit überhaupt hat, aus denen allein er auch als ein Factum zu begreifen ist, indem er die Freiheit des Individuums nach zwei Seiten zugleich vertritt, nach der der Kirche und der des Staates. Uebrigens ist es eine Unwahrheit, die natürlich den Grund hat, andere Männer zu verdächtigen, wenn es kürzlich in den Zeitungen hieß, Jacoby sey Hausarzt bei dem Hrn. v Schön und v. Auerswald. Jacoby ist Arzt, aber nicht Hausarzt bei jenen.

Breslau, 9. Juli. (Schw. M.) Den in der hiesigen Bürgerschaft herrschenden Geist kann man aus seinen neuesten Offenbarungen kennen lernen. Die neuen hiesigen Stadtverordnetenwahlen haben sich sämmtlich in dem Sinne der Adresse des Stadtmagistrats ausgesprochen. Daß auch einstimmig der seitherige Vorsteher der Bürgerschaft aufs Neue gewählt wurde, drückt dem Ganzen das Siegel auf. Die herrschende Gesinnung hat sich in dem Ansuchen an den König wegen einer Constitution ausgesprochen, auch zeigt sie sich noch anderwärts in manchen Erscheinungen. So vor Kurzem auf einer großen Oderfahrt nach einem ländlichen Lustorte, wo Toaste ausgebracht und mehrere Reden gehalten wurden (eine sogar von einem Baume — von einer Eiche — herab). Wie schwer aber eine allgemeine Repräsentativverfassung für einen, aus so fremdartigen Elementen bestehenden, Staat, wie der preußische ist, ausführbar wäre, das haben alle Einsichtigen schon aus den bisherigen Verhandlungen und Berathungen unserer Provinzialstände entnehmen können.

Köln, 16. Juni. (Köln. Z.) Aus zuverlässiger Quelle können wir mittheilen, daß des Königs Majestät zu den Kosten der Vorarbeiten der Weiterführung der rheinischen Eisenbahn von hier bis zur Landesgrenze bei Minden die beträchtliche Summe von 40,000 Thalern zu bewilligen geruht haben. Die Bewohner der Rheinprovinz und Westphalens, wie des ganzen nördlichen Deutschlands, werden aus diesem Acte königlicher Gnade die frohe Zuversicht schöpfen, daß auch für die Ausführung jener Eisenbahn, zur Verbindung der westlichen mit den östlichen Provinzen, eine genügende und großartige Unterstützung des Staates nicht ausbleiben wird.

Düsseldorf, 15. Juli. (Aach. Z.) Die Geschäfte des Landtages nähern sich rasch ihrem Ende, die Sitzungen werden aber wahrscheinlich noch bis zum 25. dauern. In den letzten Tagen sind die Anträge auf Revision des Eisenbahngesetzes, für Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles in Trier, für Gleichstellung der Beamten vor Gericht und Abschaffung der dahin schlagenden Gesetze mit Ausnahme der die Majestätsverbrechen betreffenden Fälle, sämmtlich beinahe einstimmig angenommen und ein Antrag auf Wiedereinsetzung der Gothaer Bank für Immobilarversicherung verworfen worden.

Marienberg bei Boppard, 12. Juli. (Rh. u. Mos. Z.) Vorgestern verschied hierselbst, vom Zufall in unsere Anstalt geführt, nach 2tägigem Aufenthalte in derselben, der gewesene belgische Justizminister, Hr. Dr. jur. A. N. J. Ernst, ordentl. Professor der Rechte an der Universität zu Löven. Um die ärztlichen Celebritäten der Universität Heidelberg über sein schon sehr weit vorgerücktes Leiden um Rath zu fragen, hatte er in Begleitung seiner Gattin die ferne Reise unternommen; allein die ungewöhnliche Anstrengung erschöpfte den Rest seiner Kräfte. Dem Tode nahe wurde der Leidende nur noch mit Mühe in der Nähe von Boppard vom Dampfschiffe aus ans Land gebracht, woselbst der Hr. Dr. Schmitz, obgleich die hohe Gefahr sogleich erkennend, dennoch auf die dringendsten Bitten der Gemahlin des Kranken denselben in seine Anstalt aufnahm, um ihm in den letzten Augenblicken die sorgfältigste Pflege angedeihen zu lassen. Schon am zweiten Tage, mit den Tröstungen der Religion versehen, im Kreise einer Reihe seiner hierselbst anwesenden Freunde und Schüler entschlummerte er sanft und selig zu einem besseren Leben. Die Leiche wurde heute in das Erbbegräbniß der Familie nach Löven abgeführt.

München, 15. Juli. (N. C.) JJ kk. HH. der Erzherzog Franz Karl und dessen durchlauchtigste Gemahlin sind gestern Nachmittags von hier nach Wien abgereist. — Gestern Vormittags verfügte sich eine Anzahl von etwa fünfhundert Individuen aus verschiedenen Ständen in langem Zuge zu dem Hrn. Minister des Innern, um von demselben die Reactivirung des suspendirten Predigers Eberhard zu erwirken; Se. Exc. verwieß jedoch die Bittsteller, da die fragliche Suspendirung eine rein kirchliche Anordnung sey, an die competente geistliche Oberbehörde. Ueber den weitern Verlauf verlautet noch nichts Gewisses.

Karlsruhe, 16. Juli. (Nation. Z.) Die Allgemeine Zeitung schildert in einem ausführlichen Schreiben aus London das Elend von etwa 800 deutschen Auswanderen in Trinidad, knüpft daran Betrachtungen über das deutsche Emigrationswesen überhaupt, und kömmt zu Schlußbemerkungen, die wir für sehr beherzigenswerth halten, da überhaupt keine Zeit mehr versäumt werden sollte, um für die Leitung der Auswanderungen, sey es von Seiten der Regierungen oder durch Gründung von Vereinen oder am Besten durch Beides, zu handeln. Jene Schlußstelle lautet: „Daran kann Niemand zweifeln, daß die gegenwärtige Art von Auswanderung eine unbeschreibliche Masse von Elend erzeugt, und daß noch überdieß Deutschland dabei ein wichtiges Element künftiger Größe vernachlässigt. Die Zeiten haben sich sehr geändert, seitdem die ersten Auswanderungen von Deutschland nach Nordamerika begannen, die Staaten am Meeresufer sind bevölkert und der ankommende Fremde findet keine Unterkunft mehr; wenn er seine Bestimmung erreicht zu haben glaubt, so findet er, daß er eine neue und bei seinen erschöpften Hülfsmitteln kaum mögliche Reise bis jenseits des Ohio zu machen habe. Man hört in Deutschland nur zufällig von dem Elend, dem die Auswanderer unterliegen, denn sie haben Niemand, an den sie sich um Hülfe und Sympathie wenden könnten, und daß das Publikum an ihrer Noth Theil nehmen könnte, fällt wahrscheinlich keinem von ihnen ein. Ist in Deutschland auch nur Ein Brief von den 800 Emigranten in Trinidad, deren Schicksal den Anlaß zu diesen Bemerkungen gab, angekommen? Schon in dieser Hinsicht wären daher Gesellschaften eine große Wohlthat, weil sie Centralpunkte bildeten, welche Nachrichten erhielten und die Wahrheit bekannt machen könnten. Es ist meistens leicht zu helfen, wenn die Art und der Umfang des Uebels bekannt sind. England macht gegenwärtig in Canada, in Australien und Neuseeland Versuche von der größten Wichtigkeit, deren Art und Erfolg verdienen in Deutschland auf's genaueste studirt zu werden. Deutschland ist allerdings in einer viel ungünstigeren Lage als England, aber die Noth der deutschen Emigranten ist auch viel größer, als die der englischen, und erheischt viel dringender eine bessere Organisation."

Vom 17. Juli. Die Karlsruher Zeitung bringt folgendes Abschiedswort an Heidelberg: „Seit meiner Jugend war mir diese Stadt lieb und theuer. Die herrliche Natur, deutsche Gesinnung und viele wohlwollende Freunde haben bei jedem neuen Besuche diese meine Liebe verstärkt und erhöht. Vor Allem hat es mich dießmal gerührt, daß so viele der studirenden Jugend mir ein so schönes Zeichen ihrer Hochachtung und Freundschaft gaben, und es that meinem Herzen weh, daß ich, ein Genesender, ihnen allen nicht persönlich meine Rührung und meinen Dank habe ausdrücken können. Nehmen Sie alle, meine jungen Freunde, die Versicherung mit Wohlwollen auf, daß ich diese Nacht nie vergessen werde, daß dieses Zeichen, daß die edle deutsche Jugend noch immer mit mir, wie in frühern Zeiten verbunden ist, mich ermuntern wird, auch meine letzten Jahre dazu anzuwenden, den Beifall der Wackern und Biedern zu verdienen. L. Tieck."

Frankfurt, 18. Juli. Gestern trafen Se. königl. Hoheit der Prinz Waldemar von Preußen, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft, hier ein, und stiegen im römischen Kaiser ab.

Niederlande.

Amsterdam, 15. Juli. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅜. — Kansb. 24 1/16. — 4½pCt. Spnd. 90⅛. — 3½pCt. 74⅛. — Handelm. 155¼. ex div. — 5pCt. Öst. 97. — Ard. 19⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 16⅛. — 5pCt. Met. 104. — Russ. Inse. 68¼ ex div. — Cert. —. —

Belgien.

Brüssel, 15. Juli. Der König ist nicht, wie der Moniteur gestern irrthümlich anzeigte, in Ostende angekommen. Die Abreise S. M. aus England hat sich noch immer verzögert. —

Italien.

Nach einem Schreiben aus Genua im Marseiller „Sud" sind jetzt alle männlichen Mitglieder der Familie Napoleons, mit Ausnahme des in Ham eingesperrten Prinzen Louis, in jener Stadt versammelt, wo sie, nach Angabe jenes Schreibens, ihren beständigen Wohnsitz zu nehmen beabsichtigen (?).

Benachrichtigungen.

[878]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft fahren:

von **Regensburg** nach **Linz**:

1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. **Juni**, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. **Juli**,

von **Linz** nach **Regensburg**:

2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. **Juni**, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. **Juli**.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. österreichischen Gesellschaft an.

Die Platz-Preise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Mai 1841.

Die Direction.

[1035]

Niederländische Dampfschiffe

von Mainz nach **Cöln, Rotterdam, Antwerpen, London** und allen Zwischen-Stationen.

Abfahrt im Monat Juli: Morgens 9 Uhr

jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Samstag** von Mainz nach Rotterdam, Antwerpen und London,

NB. Das am Samstag von Mainz abgehende Boot correspondirt mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London abgehenden Batavier.

jeden Tag von Cöln nach Rotterdam und Antwerpen.

Die Billete auf alle Stationen beliebe man vorher zu nehmen in Frankfurt a. M. bei dem Agenten

E. Louis Beyschlag,
im Wolfs-Eck am Parade-Platz, Ecke der Eschenheimerstraße.

Hochfürstlich Isenburg-Büdingen'sches Anlehen

von fl. 200,000 im fl. 24 Fuß, d. d. Darmstadt 1. Febr. 1833 betr.

[1079] In heute vorgenommener dritter Verloosung sind von vorstehendem Anlehen nachfolgende Obligationen als außerordentliche Ablage zur Rückzahlung pr. 1. Januar 1842 bestimmt worden:

A. Nr. 10. 34. 63.	3 Stück	à fl. 1000	fl. 3000.
B. „ 11. 62. 70. 117. 118. 156.	6 „	à „ 500	„ 3000.
zusammen			fl. 6000.

wovon die Inhaber hierdurch in Kenntniß gesetzt werden, um ihre Kapitalantheile am genannten Tage in Empfang nehmen zu lassen, indem von da an jede weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1841. **Philipp Nicolaus Schmidt.**

Erste Ziehung den 1. August a. c.

der Großherz. Bad. fl. 50 Loose vom Jahre 1841. Hauptpreise: fl. 50,000, fl. 15,000, fl. 8000 rc. Loose à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf das Sechste gratis sind zu erhalten bei

[1066] **J. N. Trier & Co.**

[1108]

Großh. Bad. fl. 50 Loose vom Jahre 1840.

Erste Ziehung den 1. August a. c. Hauptpreise fl. 50,000, 15,000, 8000 rc. Loose à fl. 3. 30 kr., und bei Abnahme von Fünf das Sechste gratis sind zu erhalten bei

Marx Isaac Kulp in Frankfurt a. M.

[1064]

Für Zahnärzte und Platina-Consumenten

halte ich ein vollständiges Lager von künstlichen Pariser Zähnen aller Art, von Pariser Platina in Draht, Platten und geschlagenen Blättern, von geschlagenem und gepreßtem Gold zur Ausfüllung der Zähne, nebst den berühmten Froidefeilen in allen Nummern; Sämmtliches in bewährter vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Preisen.

Georg Hagen,
Schnurgasse H. 52 in Frankfurt a. M.

[1122] Da sich auf die am 5. April l. J. ergangene Edictalladung Niemand angemeldet hat, welcher aus dem am 14. Septbr. 1813 von L. Schneider in Straßburg auf das hiesige Bankierhaus J. J. Gontard und Söhne gezogenen, von diesem acceptirten, an die Ordre der Gebrüder Levy gestellten und auf die Handlung G. H. Gante zu Bielefeld indossirten in Verlust gerathenen Original-Primawechsel von 1370 fl. 36 kr. im fl. 24 Fuß Rechte und Ansprüche gemacht hätte, so wird nunmehr vorgedachter Wechsel dem angedrohten Präjudiz gemäß von Gerichtswegen seinem ganzen Inhalt und Wirkung nach hierdurch für erloschen erklärt.

Frankfurt, den 9. Juli 1841.

Stadt-Gericht.
Voigt, Secr.-Vicar.

[1050] **Decret.**

Das Schuldenwesen des Wilhelm Klein zu Haiger betreffend.

Nach rechtskräftig über das Vermögen des Wilhelm Klein zu Haiger erkanntem Concurse werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die Vermögensmasse formiren können, vorgeladen, solche in dem auf

Mittwoch den 4. August d. J., Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termine bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier anzumelden.

Dillenburg, den 19. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Reichenau.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 197.) 19. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 114. 90. — 3pCt. 76. 45. — Neapol. 102. 95. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 767. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3180. Versailles, rechtes Ufer 316. 25. — Linkes Ufer 193. 75. — Straßburg-Basel 235. — Die Berichte aus Toulouse machen wenig Eindruck an der Börse; die Rente hielt sich fest in Folge der Protokollunterzeichnung zu London. Es hieß an der Börse, auch Plougoulm habe Toulouse verlassen.

— Durch Ordonnanz vom 15. Juli ist der Staatsrath Moriz Duval, Pair von Frankreich, zum außerordentlichen Regierungscommissär im Departement der Ober-Garonne (Toulouse) ernannt. Derselbe erfüllt provisorisch die Functionen eines Präfecten und ist ermächtigt, alle von den Umständen gebotenen, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe nöthigen Maßregeln anzuordnen. Sämmtliche Angestellten sind gehalten, ihm Folge zu leisten.

— Der Messager, indem er anzeigt, daß Duval nach Toulouse geschickt worden, fügt bei: Die Dienste, welche Hr. Duval der Monarchie von 1830 geleistet hat, die Energie seines Charakters, seine erprobte Fähigkeit, seine Hingebung für die Julidynastie und die Juliinstitutionen, — Alles verbürgt im Voraus den Erfolg einer Sendung, die keinem Beamten anvertraut werden konnte, der sie besser hätte ausführen können. Hr. Duval wird mit der Mäßigung, die eine Pflicht öffentlicher Functionäre ist, die Festigkeit der Oberbehörde verbinden, die unter allen Umständen gesetzliche Ordnung und Autorität der Regierung in Achtung zu erhalten weiß.

— Hr. Duval ist gestern Abend nach Toulouse abgereist. Mehrere Regimenter sind auf dem Weg dahin. Der außerordentliche Regierungscommissär wird gleich bei seiner Ankunft den Stadtrath und die Nationalgarde von Toulouse auflösen; erneuen sich die Unruhen, so soll die Stadt in Belagerungsstand erklärt werden. — Der Ex-Präfect Mahul ist aus Toulouse gewichen, weil er sich von den städtischen Behörden und der Nationalgarde verlassen sah. Die Truppen und die Insurgenten standen auf dem Punkt, handgemein zu werden; Mahul entfernte sich, damit es nicht zum Blutvergießen kommen sollte.

— Die Ratification der Signatur des Londoner Schlußprotocolls ist heute nach London expedirt worden.

— Es gibt jezt in Frankreich 6619 Advocaten, obngerechnet 60 am Cassationshof.

London, 14. Juli. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 20¼. — 3pCt. Portug. 18. — 2½pCt. Integr. 50¾.

— Stand der Wahlliste. Bekannte Wahlen 622; Conservative 352; Whig-Reformers 270; Tory-Majorität 82.

— Man hat Nachricht aus Boston vom 1. Juli. Das Dampfschiff Columbia, womit 122 Passagiere angekommen sind, hat die Ueberfahrt in 13 Tagen gemacht.

— Gestern wurde im Foreign-Office das Schlußprotocoll in der orientalischen (türkisch-ägyptischen) Sache von den Bevollmächtigten der fünf Mächte (Oestreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland) und dem der hohen Pforte unterzeichnet. Damit ist Frankreich wieder eingetreten in das europäische Concert und dem allgemeinen Frieden ein neues Pfand gesichert.

— Die Hauptbestimmung des am 13. Juli unterzeichneten Schlußprotocolls ist, daß die Verbindlichkeit, welche durch den 11ten Artikel des Vertrags von 1809 zwischen England und der Türkei stipulirt ist, wonach der Sultan die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus, so lange die Türkei im Frieden ist, für alle Nationen geschlossen halten zu wollen erklärt, den fünf Mächten gemeinsam gelten soll.

Wien, 14. Juli. 5pCt. Metall.-Oblig. 106¾. — 4pCt. Metall.-Oblig. 98¼. — 3pCt. Metall.-Oblig. 75¼. — Bankactien 1577. — 250 Guldenloose 106¾. — 500 Guldenloose 131¾.

Wien, 11. Juli. (A. Z.) Der Fall des hochgeachteten Hauses Geymüller und Comp. ist noch der fast ausschließliche Gegenstand des Stadtgesprächs. Obgleich über den Stand der Passiven genaue Nachweisungen noch fehlen, so weiß man doch schon, daß selbige die Activa weit übersteigen, und deßhalb große Verluste unvermeidlich sind. Die Direction der Nationalbank hat in ihrer gestern gehaltenen Sitzung beschlossen, für die von ihr escomptirten Geymüller'schen Wechsel, circa 2 Millionen Gulden betragend, nicht sogleich die Giranten in Anspruch zu nehmen, sondern dieselben bis zur Verfallzeit liegen zu lassen, um Letztern Zeit zu gönnen, sich hierzu in Bereitschaft zu setzen. Dieser Beschluß verdient in jeder Beziehung lobende Anerkennung, indem dadurch weiteren Verlegenheiten und vielleicht noch ernsteren Folgen am geeignetsten vorgebeugt wird. Ueberdieß wurde in dieser Banksitzung beschlossen, auch auf industrielle Papiere, das ist auf inländische Eisenbahnactien, nach einem bestimmten Verhältnisse bis zum Betrage von 5 Millionen Gulden Vorschüsse zu leisten. (Bisher gab die Bank bloß auf Staatspapiere Vorschüsse.) Durch die somit in Umlauf kommende bedeutende Geldsumme dürfte dem Geldmangel, einem schon ältern Leiden des hiesigen Platzes, wirksam begegnet werden. Dieß ist zunächst auch die Ursache, warum sich die Eisenbahnactien von der durch die Fallimente erlittenen Baisse an gestriger Börse wieder etwas erholten. Der Ruin des Hauses Geymüller soll sich hauptsächlich von den politischen Ereignissen des Jahres 1830 her datiren, und seit der Zeit kein eigentlicher Fonds mehr vorhanden gewesen, sondern das großartige Geschäft fast nur auf Credit betrieben worden seyn. Bekanntlich hat Geymüller noch an dem letzten, von der Regierung geschlossenen Anlehen seinen gewohnten vierten Antheil genommen, zu dessen Uebernahme sich die drei übrigen Contrahenten, Rothschild, Sina und Arnstein bereits erboten haben. Der Chef des Hauses, Heinrich Frhr. v. Geymüller, bekleidete die ehrenvolle Würde eines Gouverneur-Stellvertreters der hiesigen Nationalbank — ein Beweis für seine persönlichen Fähigkeiten, als auch für den hohen Ruf des Hauses; er legte dieselbe augenblicklich nieder.

Vom 12. Juli. Heute haben wieder einige hiesige Handlungshäuser 3ten und 4ten Rangs, darunter namentlich die

sonst angesehene Firma J. W. Thomanns sel. Wittwe und Comp., ihre Zahlungen eingestellt, und mehreren andern dürfte dieses Loos noch bevorstehen.

— (A. Z.) Der k. k. Staatsminister und wirkliche Geheimerath Frhr. v. Baldacci (früher Präsident des k. k. General-Rechnungsdirectoriums), ist dieser Tage hier in hohem Alter gestorben. — Es wird nun versichert, daß der königl. sächsische Ministerresident in London, Hr. v. Gersdorf, als königl. sächsischer Gesandter am hiesigen Hofe beglaubigt werden soll.

Vom 13. Juli. Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst v. Metternich ist von einem Unwohlseyn befallen worden, welches sich, wie man vorläufig hört, als ein leichtes Wechselfieber zu erkennen gibt. Dieses bedauerliche Ereigniß ist Veranlassung geworden, daß, obgleich ein Theil der fürstlichen Familie bereits nach Böhmen vorausgereist ist, doch Se. Durchl. selbst den Antritt dieser Reise abermals verschieben mußte, und es nun unbestimmt ist, wann dieselbe wird angetreten werden können.

Linz, 7. Juli. (Karlsr. Z.) Vorgestern Nachmittag traf in dieser Hauptstadt Se. k. H. der Prinz Albrecht von Preußen ein. Am nächsten Morgen beabsichtigte der Prinz in Begleitung österr. Offiziere das befestigte Lager um Linz und trat Nachmittags die Weiterreise nach Ischl und Salzburg an, von wo S. k. H., wie verlautet, über Tyrol nach Italien sich begibt. Tags vorher sind der russische General und Finanzminister Graf Cancrin, auf der Reise nach Gastein und Prinz Koburg auf der nach Koburg hier durchgekommen. Erwartet werden dieser Tage die Söhne S. k. H. des Erzherzogs Franz Karl von Biederstein, um, wie es heißt, die Reise nach Wien auf dem Dampfboote zurückzulegen.

München, 15. Juli. (A. Z.) Der Hintritt des Bischofs in Regensburg, v. Schwädl (früher Kanoniker des hiesigen Erzstifts), wird hier allgemein betrauert. Er war ein Priester frommen Wandels und ein Oberhirte milder echt christlicher Denkart. — Dem Meister Thorwaldsen wird heute von der Gesellschaft „der Zwanglosen" ein Fest gegeben. So heißt nemlich ein Verein hiesiger Gelehrten und Literaten, die sich in einem Gasthause jeden Dienstag zu heiterer Geselligkeit versammeln.

— Im Regierungsblatt wird der Landrathsabschied für Oberfranken zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Nach Inhalt desselben ist der Kreisregierung die schleunigste Vorermittlung wegen Errichtung eines protestantischen Schullehrerseminars aufgetragen worden. Der Schluß des Abschieds lautet: „Die von dem Landrathe ausgesprochene Anerkennung des geregelten Ganges der Kreisregierung und ihres lebendigen Eifers in der Förderung des unserem Herzen vor Allem nahe liegenden Wohles unserer Unterthanen, so wie die in den Verhandlungen des Landraths gegebenen Beweise seiner treu ergebenen Gesinnung, und seines redlichen Strebens, die ihm gesetzte wichtige Aufgabe innerhalb der Grenzen seines Wirkungskreises mit Umsicht und eifriger Sorgfalt für die Interessen des Kreises zu lösen, haben uns mit lebhafter Freude erfüllt, und wir geben dem Landrathe hierüber bei Ertheilung des gegenwärtigen Abschiedes mit Vergnügen unsere volle Zufriedenheit unter der Versicherung unserer landesväterlichen Huld und Gnade zu erkennen."

Osnabrück, 10. Juli. (Westph. M.) Dem wahrscheinlich mit Anfang nächsten Jahres bevorstehenden Anschlusse Braunschweigs und des Fürstenthums Lippe an den preußischen Zollverband sieht man hier mit ängstlicher Spannung entgegen, da solcher — bleibt Hannover noch länger in seiner isolirten Stellung — insbesondere für unsere Provinz nur höchst nachtheilige Folgen nach sich ziehen und Handel und Verkehr immer mehr untergraben wird. Zunächst werden unsere sonst so blühenden Tabacksfabriken, deren Fabricat im Auslande stets eine günstige Aufnahme fand und sich eines wohlverdienten Rufes zu erfreuen hatte, darunter leiden, so wie denn auch unsere Gerbereien, die bisher hauptsächlich in Braunschweig den Markt für ihre Waare fanden, wie viele andere Geschäfte sich in ihrem Absatze geschmälert finden würden. Im Allgemeinen spricht sich hier der Wunsch für einen baldigen Anschluß Hannovers an den preußischen oder vielmehr an den großen deutschen Zollverein unverholen und lebendig aus, und die Meisten sehen darin nur das einzige Mittel, den sonst immer mehr sinkenden Wohlstand unserer Stadt und unserer Provinz aufrecht zu erhalten. In den übrigen südlichen Provinzen des Königreichs möchte die Stimmung in dieser Beziehung wohl dieselbe seyn, und wenn auch die Bewohner der mittlern und nördlichen Provinzen in dem Anschlusse keinen Vortheil sehen, aber darin auch, nach unserer Ansicht, keinen Nachtheil finden würden: so bleibt es doch immer wünschenswerth, daß Hannover noch zur rechten Zeit den Anforderungen der Verhältnisse entgegenkommt, wozu es sich früher oder später, wo nicht zu spät, gezwungen sehen wird.

Schweiz.

Die Basler Zeitung sagt: Der Tessiner Aufstand ist vorüber — zum erstenmale seit zehn Jahren hat eine Regierung es gewagt, gegen den Aufruhr ein Bluturtheil ergehen zu lassen — Advokat Nessi, der Hauptanstifter der Bewegung, hat sein Unternehmen mit seinem Kopfe bezahlt. Wir wollen den Aufruhr nicht beschönigen, den Aufrührer nicht vertheidigen. Wir würden der Revolution auch dann nicht das Wort geredet haben, wenn ihre Folgen besser ausgerechnet, wenn sie vom Glücke gekrönt worden wäre. Jede Revolution geht aus dem bösen Principe der Auflehnung gegen bestehende Rechte und Ordnungen hervor und ist darum strafbar und verwerflich, welches Aushängeschild sie auch an der Stirne führen mag. Aber hat die Tessiner Regierung darum wohl gethan, Blut zu vergießen und mit Beseitigung aller Rechtsförmlichkeiten in summarischem regellosem Proceß über das Leben eines Verblendeten entscheiden zu lassen? Wir fürchten, aus dem Blute des Advokaten Nessi wachsen Drachenzähne hervor. Seit zehn Jahren hat ein glücklicher Instinkt die Regierungen der Schweiz bei Bestrafung hochverrätherischer Unternehmungen vor Blutvergießen behütet. Wir leben nicht mehr in jener Zeit, wo die Regierung das von Gott anvertraute Richterschwert führte und der Versuch zur Empörung als eine Majestätsverletzung der Stellvertreter Gottes angesehen wurde. Seit 10 Jahren kämpfte in der Schweiz Partei mit Partei um die Regentenstühle und die stärkere ist bisher gewöhnlich Sieger geblieben. Würde ein solches Aufreibungssystem, bei dem die Sieger jedesmal den Besiegten zu Grunde richteten, Eingang finden: dann sähen wir Tagen entgegen, wie sie Frankreich nur in den Schreckensjahren von 1793 und 94 erlebt hat. Wie ist denn die Tessiner Regierung zu ihren Sitzen gelangt? Wie viele Regierungen der Schweiz können unbefleckte Legitimitätsbeweise vorlegen? Ist Todesstrafe nicht wenigstens eine viel zu starke Strafe für ein Vergehen, das seit 10 Jahren an der Tagesordnung ist und in den meisten Fällen mit Ehre und Ansehen belohnt wird? Die radikalen Blätter wissen jetzt freilich nicht Phrasen genug aufzutreiben, um der Gewaltthat der Tessiner Regierung Blumenkränze daraus zu winden, dieselben Blätter, die einst Zeter geschrieen hätten, wenn Basel, oder Schwyz, oder Schaffhausen, oder irgend ein anderer Kanton, z. B. Aargau, vor 10 Jahren seine Aufrührer auf das Hochgericht hätten führen lassen. Das ist die alte Lehre von den zwei Ellen, welche der Fluch der Gegenwart ist, die einen reactionären Aufrührer dem Henker überliefert, und einen radicalen mit Siegesdithyramben feiert, die an dem Gegner schlechte Mittel

verabscheue und der eigenen Partei sie als unerläßlich anempfiehlt. Mögen die Radicalen über das in Tessin vergossene Blut frohlocken und lächelnd die „befriedigenden" Nachrichten rühmen, die von dorther eingetroffen sind: wir können nur mit bangen Ahnungen die von dem einmal gegebenen Beispiele ausgehenden Folgen absehen und nimmermehr glauben, daß in einem Lande, wo die Parteien sich so getheilt und erbittert gegenüber stehen, Bluturtheile und Häuserbrände eine mildere Gesinnung anbahnen und das Signal zum Frieden und zur Versöhnung geben werden.

Polen.

Warschau, 11. Juli. Einer kaiserl. Verordnung vom 15 v. M. zufolge, soll das Gouvernement Krakau, zur Vermeidung der Namensidentität mit dem daran stoßenden Gebiet der freien Stadt Krakau, hinfort, nach dem Hauptort desselben, das Gouvernement Kielce benannt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Juni. (A. Z.) Die Moschee ist um einen Schritt zurückgewichen, und selbst die orthodoxen Kraftgenies, wie sie heute im türkischen Ministerium sitzen, haben die Nothwendigkeit friedlicher Concessionen erkannt. Verschiedene Anträge, welche durch die Repräsentanten Englands und Oesterreichs zur Beschwichtigung des syrischen Unwetters an die Pforte gelangten, wurden fast ohne Widerrede, und mit einer am Bosporus Thracicus nicht üblichen Schnelligkeit berathen und angenommen. Nur gebe Gott, daß auch die Abhülfe noch zu rechter Zeit den Libanon erreiche, und daselbst gläubigere Gemüther finde, als auf Candia Mustapha's homöopatische Medicin. Theoretisch — das ist nicht zu bestreiten — wäre der Sultan vor Europa vollkommen gerechtfertigt; ob er es auch thatsächlich sey, wird man, ehe lange, erfahren. Drusen und Maroniten, zusammen etwa 170,000 Seelen, sind administrativ vom osmanischen Gouvernement in Damaskus getrennt und einem christlichen Emir unterworfen, der, nach dem Beispiel der walachischen Zinsfürsten, durch seinen Agenten in Konstantinopel unmittelbar mit den türkischen Ministern verkehrt. Den übrigen Christen auf der Ebene und in den Städten sind dieselben Freiheiten und dieselben Rechte wieder gegeben, die ihnen früher (1836) — sonderbar genug — der „Tyrann" Mehemed Ali bewilligt, der stupide Eifer der hohen Pforte aber, nach Wiedergewinnung des Landes, entzogen hatte. Diese Acte stellt die syrischen Christen in allem, was Sicherheit der Person, des Rechtes, der Religion, der Ehre und des Eigenthums betrifft, auf gleichen Fuß mit den Moslim. Die Kopfsteuer ist zwar, wie in der ägyptischen Zeit, so auch ferner noch zu erlegen, die Perception aber von der insultirenden, höhnischen und demüthigenden Formalität entkleidet, mit der sie früher jedes einzelne Familienhaupt persönlich im Festgewande dem schmutzigsten, gemeinsten und rohesten Polizeikavas pfennigweise vorzuzählen genöthigt war. Der Charadsch wird von nun an wie jede andere Steuer eingetrieben. Redschib Pascha, dem Wessier in Damaskus, hat man über sein stöckisches, ungeeignetes und talentloses Verfahren in Syrien das allerhöchste kaiserliche Mißfallen amtlich kund gemacht, den übrigen Behörden aber ihre Bedrückungen, ihren Geiz und ihre Bestechlichkeit strengstens verwiesen, und alle mit Absetzung bedroht, wenn sie des Sultans Befehle nicht besser vollziehen. Tayar, ein Divisionsgeneral, und, wie es heißt, versöhnlicher und in Europa gebildeter Moslim, ist mit ausgedehnten Vollmachten zum Schirm christlicher Interessen Palästina's in Jerusalem eingesetzt, wo er unter Beirath noch zu bestimmender Specialcommissare aus Europa über Handhabung von Recht und Ordnung in den heiligen Orten, über Wohlfahrt der Pilger und über friedliches Benehmen der christlichen Kirchenparteien zu wachen hat. Mehr und Gewichtigeres hatte man, ohne der souveränen Autorität des Sultans Gewalt anzuthun, wahrlich nicht begehren und erlangen können. Die größte Aufmerksamkeit und wärmste Theilnahme findet im lateinischen Abendland zweifelsohne der letzte Punkt, die allmählige Emancipation Jerusalems und des heiligen Grabes aus den Händen der Ungläubigen. Endlich legt man Hand ans Werk, um den Jahrhunderte alten Gräuel aus dem Hause des Herrn zu entfernen. Den unverdrossenen und energischen Schritten des Repräsentanten der größten katholischen Monarchie der Erde hat man diesen Anfang einer glücklicheren Zukunft Palästina's vorzüglich zu verdanken. Zwar ist das Errungene verhältnißmäßig noch unscheinbar, nichtsdestoweniger aber ist es ein Sieg im Friedenswege, und folglich im Geiste des Christenthums, über die stolze und rohe Gewalt des Islams. Nur was im Wege Rechtens mit Maß beginnt und langsam wächst, trägt die Keime der Fruchtbarkeit und Dauer in sich, Keime, welche den Produkten sinkender Schwärmerei à la Barrachin gewöhnlich fehlen: Immodicis brevis est aetas, nec longa senecta. So viel man urtheilen kann, wäre durch eine, in arithmetischer Progression sich mehrenden Summe ähnlicher Operationen am besten für Stillung der morgenländischen Gährung zu sorgen. Im Glauben an Omnipotenz und gleichsam titanisches Bewältigen großer Weltepochen durch menschliche Klugheit, wie es sich in dem Herausgeber der Revue Orientale offenbart, habe ich schon lange gewankt, und nach besserer Bekanntschaft mit der Unbezwinglichkeit der Leidenschaften, mit dem Wankelmuth der Menge, mit dem beschränkten Maß der Intelligenz, und der tyrannischen Macht der Gewohnheit bei Individuen wie bei Völkern ihn endlich ganz verloren. Mehr als theilweises Stutzen und Flicken, Einreißen und Wiederbauen hat der Mensch zu keiner Zeit vermocht, und wird, fürchte ich, auch heute im Orient denselben Schranken erliegen. Könnte man überall das Ende berechnen, wäre das Daseyn weit langweiliger und trostloser als jetzo, wo in der Unsicherheit menschlicher Bestrebung selbst sein vorzüglichster Reiz besteht. Mehr als 20 Jahre dauert der türkische Prozeß, und noch ist nichts geschehen, was die Götzendiener des Verstandes rechtfertigt, und vorstehende Meinung in das Gebiet verzagter und lebensmüder Homelien verweist.

Literarische Anzeige.

[1114] Bei mir ist erschienen und in Frankfurt zu haben in der Buchhandlung von

S. Schmerber,

Zeil D. 209, gegenüber dem Russischen Hof:

Lornsen, Uwe, die Unionsverfassung Dänemarks und Schleswig-Holsteins, eine geschichtlich staatsrechtliche und politische Erörterung, nach des Verfassers Tode herausgegeben von Dr. G. Beseler. 34 Bogen gr. 8. geh. Preis fl. 4. 12 kr.

Motto: „Wir Schleswig-Holsteiner haben bei der bevorstehenden verfassungsmäßigen Regulirung der Rechtsverhältnisse unsres Landes zu Dänemark nichts zu wünschen Ursache, was wir nicht zu fordern ein wohlbegründetes Recht hätten."

Der Beweis hierfür wird im Buche geführt und mit Urkunden belegt.

(**Seebeck, M.**) Einige Worte zur Verständigung über Sinn und Zweck unsres Gymnasialunterrichts. 3½ Bog. gr. 8 geh. Preis 36 kr.

Für den Unterricht in den alten Sprachen, in ruhiger, klarer und bündiger Darstellung, mit überzeugender Kraft, ebensowohl an Nichtpädagogen als an Pädagogen gerichtet.

Wurm, Dr. C. F., Zur Geschichte des deutschen Zollvereins. Zwei apokryphische Kapitel und ein prophetisches. 5 Bogen gr. 8. geh. 45 kr.

Inhalt: Vorwort. I. Darstellung eines Franzosen. II. Hypothese eines Engländers. III. Vision eines Dänen.

Jena, im Juni 1841.

Fr. Frommann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1099] Unter Bezugnahme auf das polizeiliche Publicandum vom 21. Juni 1836 und da sich in neuerer Zeit zum öfteren ergeben, daß Kutscher mit ihren Fuhrwerken vor hiesigen Wirthshäusern stillgehalten und sich hier Getränke verabreichen ließen, oder sich in die Gaststube setzten, während ihr Fuhrwerk auf der Straße stehen blieb, wodurch Straßenversperrung entstand, wird hiermit erneuert, bekannt gemacht, daß solches Anhalten vor Wirthshäusern polizeiwidrig ist und die Contravenienten in eine Geldstrafe von 1 bis 5 Reichsthalern genommen, fremde Kutscher aber im Wiederholungsfall gänzlich von hier weggewiesen werden sollen.

Frankfurt a. M., den 10. Juli 1841.

Polizei-Amt.

[1100] Ein englischer Doggenhund von weißer Farbe und mittlerer Größe mit gestutzten Ohren wurde heute eingehalten.

Der Eigenthümer hat sich binnen acht Tagen zu legitimiren, widrigenfalls über diesen Hund als „herrenlos" weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 12. Juli 1841.

Polizei-Amt.

[1121] Edictalladung.

In den §§. I. und II. des am 3. December 1827 errichteten und am 30. April 1841 bei unterzeichnetem Gerichte eröffneten Testaments der Maria Theresia Süßmann, vorher verehelicht gewesenen Kunz, geb. Aufmuth, und deren Schwester Maria Margaretha Aufmuth haben sich beide Testirerinnen wechselseitig zu Erben eingesetzt und sodann im §. V. dem Letztlebenden unter ihnen anderweite Haupterben bestimmt. Dagegen hat die Mittestirerin Maria Theresia Süßmann, geb. Aufmuth, sowohl für den Fall, daß sie von ihrer Schwester beerbt werden, als für den Fall, daß ihr Nachlaß direct an die in §. V. des Testaments eingesetzten Erben übergehen sollte, ihrem Ehemann, dem hiesigen Bürger, Maler und Lackirer Sebastian Ignatz Süßmann aus im §. III. des Testaments näher ausgeführten Gründen die demselben an ihrem Nachlasse zustehenden statutarrechtlichen Erbbefugnisse gänzlich entzogen.

Nachdem nun die Maria Theresia Süßmann, geb. Aufmuth, am 27. April 1841 verstorben und wegen des bereits am 18. Januar 1831 erfolgten Ablebens der Maria Margaretha Aufmuth nunmehr die im §. V. des Testaments verfügte Erbeinsetzung zum Vollzug kommen soll, auch von den in diesem §. V. berufenen Erben der Nachlaß der Maria Theresia Süßmann, geb Aufmuth, bereits angetreten und um dessen Verabfolgung nachgesucht worden ist, dem Ehemann der Testirerin, Sebastian Ignatz Süßmann aber, seines unbekannten Aufenthalts wegen, eine Abschrift des fraglichen Testaments bis jetzt nicht mitgetheilt werden konnte, so wird dem genannten Sebastian Ignatz Süßmann auf Antrag der im §. V eingesetzten Testamentserben von vorgedachtem Inhalt des Testaments seiner Ehefrau unter der Auflage hiermit Kenntniß gegeben, so gewiß

binnen zwei Monaten

seine etwaigen deßfallsigen Rechtszuständigkeiten durch einen aus der Zahl der hiesigen Advocaten zu bevollmächtigenden Anwalt zu wahren, als ansonsten den in §. V. benannten Erben mit der gerichtlichen Einsetzung in mehrerwähnten Nachlaß willfahrt werden soll.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Müller, Director.

Voigt, Secr.-Vicar.

[1120] Edictalladung.

Da die mit L. K. Nr. 80 bezeichnete, an der Pauliskirche (vormals Barfüßerkirche) dahier belegene Behausung in den hiesigen Transscriptionsbüchern gegenwärtig noch auf keinen Namen eingetragen steht, während nach beigebrachten Bescheinigungen aus den Laternenamtsbüchern das Laternengeld von dem Jahre 1796 bis 1816 durch den verstorbenen hiesigen Bürger und Musikus Johannes Arnold und von dem Jahre 1817 bis 1840 durch dessen Wittwe für obige Behausung gezahlt wurde, auch letztere in den Assecuranz-Catastern der hiesigen Brandversicherungsanstalt im Jahre 1817 auf den Namen der Wittwe des verstorbenen Musikus Joh. Arnold, Maria Juliane, geb. Brack, eingeschrieben wurde und noch eingeschrieben steht, so werden auf den Antrag genannter Wittwe Arnold alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an gedachte Behausung zu haben vermeinen, hierdurch edictaliter vorgeladen, ihre Ansprüche so gewiß

binnen 3 Monaten

dahier geltend zu machen, als ansonst die fragliche Behausung als zu dem Nachlasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Musikus Johannes Arnold gehörig in den Transscriptionsbüchern eingetragen werden soll.

Decretum im Stadtgericht der freien Stadt Frankfurt, den 23. Juni 1841.

Senator Dr. Muller, Director.

Voigt, Secr.-Vicar.

[1123] Erkenntniß.

Der abwesende Bäckergesell Johann Anton Dörr von Höpfingen wird nunmehr, da derselbe auf die amtliche Aufforderung v. 22. August 1832 sich bisher nicht gemeldet, für verschollen erklärt und dessen Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz übergeben.

Walldürn, den 9 Juli 1841.

Großh. Bad. F. L. Bezirksamt.

Ziefer.

[1105] Decret

in Sachen des Christian Gottlieb von Bleidenstadt, Klägers, gegen Johann Georg Mehl II. und dessen Ehefrau Marie Dorothea Mehl bei St. Louis in Nordamerika, Beklagte,

wegen Protocollirung und Erfüllung eines Kaufcontracts.

Auf den Vortrag des Klägers: daß die Beklagten, deren dermaliger Aufenthalt unbekannt sey, am 27. August 1840 durch ihre Bevollmächtigten, Johann Philipp Mehl I. Eheleute zu Hahn, zwei ihnen zugehörige, in der Bleidenstadter Gemarkung gelegene Grundstücke, nämlich 2 Morgen 138 Ruthen Acker Nr. 2019 des Steuercatasters, neben Johann Georg Emsermann, und weiter, 90 Ruthen Acker, an das Vorige anstoßend, neben Adam Junge Wittwe, an den Kläger um den Kaufpreis von 200 fl. verkauft hätten, und die Protocollirung und Erfüllung dieses Kaufs verweigerten, wozu auf Klage vom 29. August 1840 die Bevollmächtigten bereits schuldig erkannt worden, wird den Beklagten aufgegeben, sich innerhalb einer Frist von

90 Tagen

auf die Klage, deren Einsicht in der Registratur offen steht, zu erklären, unter dem Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klaggrundes und des Verlustes der Einreden.

Alle weitere Decrete werden nur durch Anschlag an die hiesige Gerichtsstube bekannt gemacht werden.

Wehen, den 9. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Steinebach.

[1074] Edictalladung.

Nachdem das unterm 12. l. M. über das Vermögen des Johann Lagner und seiner Ehefrau Margrethe, geb. Fisch, von Nievern erlassene Concurserkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so werden alle diejenigen, welche persönliche oder dingliche Ansprüche an die Masse zu bilden gedenken, hierdurch aufgefordert, solche

Montag den 2. August l. J.,

Morgens 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte so gewiß in Selbstperson oder durch einen gehörig Bevollmächtigten geltend zu machen, als sie sonst ohne weitere Decretur von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden sollen.

Braubach, den 30. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Winter.

[1118] Edictalladung.

Nachdem das über Philipp Peter Euler II. und dessen Ehefrau Marie Elisabethe, geb. Kelschenbach, zu Rüsterhausen erlassene Concursurtheil rechtskräftig geworden ist, so wird zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Mittwoch den 11. August l. J.,

Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses anberaumt.

Wehen, den 12. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Steinebach.

[1124] Edictalladung.

Nachdem heute über das Vermögen des Messerschmieds Johann Gottfried Piscator und dessen Ehefrau Elisabethe, geb. Gabriel, von hier der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß durch Verzicht auf die Appellation rechtskräftig geworden ist, so wird Termin zur Liquidation der Forderungen auf

Freitag den 27. August l. J.,

Morgens um 8 Uhr,

unter dem Androhen des Ausschlusses von der vorhandenen Masse hiermit anberaumt.

Limburg, den 10. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

C. Schenck.

[1106] Adam Dassio von hier ist durch Beschluß Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 2. v. M. als Verschwender erklärt und ihm hierauf in der Person des Stadtraths Joseph Sturm dahier ein Curator beigegeben worden.

Es wird dieß mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Rechtsgeschäfte nur gültig mit dem Curator abgeschlossen werden können.

Rüdesheim, den 10. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Langsdorff.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 198. — Dienstag — — 20. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 19. Juli.

Die Pariser Oppositionsblätter äußern sich ungehalten über Duval's Sendung nach Toulouse. Der außerordentliche Commissär war früher Präfect zu Grenoble und zu Nantes. An beiden Orten hat er sich unpopulär gemacht. Mit dem General-Conseil des Departements der Unter-Garonne war er so zerfallen, daß keine Versöhnung zu hoffen stand; die Regierung mußte ihn abberufen. Man zweifelt, ob es ihm nun gelingen werde, die aufgeregten Gemüther in Toulouse zu beruhigen. Da sich die Bevölkerung dieser Stadt in offnen Widerstand gegen die Regierung gesetzt hat und ein derartiger Aufruhr nicht ungestraft bleiben kann, so war man begierig, zu erfahren, welche Maßregeln das Cabinet ergreifen werde. Es ist übrigens der Tumult zu Toulouse fast ohne Blutvergießen vorübergegangen; nur von einem einzigen jungen Mann ist die Rede, der am Abend des 12. Juli auf dem Platz blieb. Die tosende Volkswelle legte sich augenblicklich, als am 13. Juli um 10 Uhr Vormittags angeschlagen wurde: „Abreise des Herrn Mahul. Jede Ursache zur Unordnung muß aufhören. Der Präfect verläßt so eben die Stadt." Diese Verkündigung war unterzeichnet von dem Commandanten der Linientruppen, General Saint-Michel, und dem Generalprocurator Plougoulm; der letztere ist eben so verhaßt, wie Mahul. Daß die Emeute zu Toulouse von den bei solchen Vorgängen gewöhnlichen Demonstrationen begleitet war, bedarf kaum besonderer Erwähnung. Barricaden, wildes Geschrei vor den Häusern der Regierungsbeamten, tobendes Rufen: Nieder mit Mahul! Nieder mit Humann! Befreiung der bei den Unruhen in früheren Tagen verhafteten Individuen, — das Alles wird in den Journalen von Toulouse ausführlich erzählt. —

— Die Debats lassen sich erst in ihrer Nummer vom 16. Juli über die Palmerston'sche Rede zu Tiverton aus und widmen drei ihrer Spalten einer heftigen Recrimination. Durch Mittheilung eines Schreibens, das sie von einem Angestellten der ostindischen Compagnie erhalten haben wollen, wird der Beweis geführt, daß die Kriegführung der Engländer in Affghanistan die Lobsprüche nicht verdient, welche ihr Lord Palmerston, um das Verfahren der Franzosen in Algier herabzusetzen, gespendet hat.

— Der Constitutionnel hat folgenden Artikel: „Das Schlußprotokoll und die Convention über die Meerengen sind zu London unterzeichnet worden. Hr. Guizot hat sein Werk vollbracht; er macht der Isolirung Frankreich's ein Ende. Trauriger Erfolg, dessen er sich zu rühmen sicher nicht die Kühnheit haben wird. Was will das Schlußprotokoll sagen? Ohne Zweifel ist es der Act, wodurch die Beendigung der ägyptischen Angelegenheit ratificirt wird. Was hatte Frankreich bei einer Sache zu thun, die mit einer wahrhaften diplomatischen Verschwörung ohne Vorwissen Frankreich's begonnen hatte, ohne seine Mitwirkung und entgegen seinem Einfluß ausgeführt worden ist? Dreimal wurde die Stimmung der Kammer sondirt, um von ihr eine Art Voraus-Zustimmung zu der Politik des europäischen Concerts zu erlangen; dreimal hat sich darauf hin die Kammer für die Politik der Isolirung ausgesprochen. Man wollte, um der Ehre des Landes willen, vermeiden, daß die Regierung Maßregeln, die zu ihrem Nachtheil vollzogen worden waren, durch ihre Unterschrift ratificire. Es war ja schon genug, daß man Alles hatte geschehen lassen. Schien es nicht der Gipfel der Erniedrigung, ganz verspätet ein exequatur zu geben, für etwas, was man gern gehindert hätte und zu hindern nicht wagen mochte? Nie hat Hr. Guizot den Muth gehabt, eine solche Politik der Kammer unumwunden vorzuschlagen. Was er sich nicht zu sagen getraute, hat er nun gethan. Er unterzeichnet nach der Ausführung einen Tractat, der ihm beim Abschluß verborgen gehalten wurde. Er billigt als Minister, daß man ihn als Botschafter getäuscht hat. Nichts fehlt dem Triumphe Lord Palmerston's." — Dieser Artikel des Constitutionnel gibt ein Muster von der oppositionellen Tactik. Da wird gar nicht erwähnt, wie die Politik des Hrn. Thiers das Cabinet vom 29. October in die Lage gebracht hatte, daß nur die Wahl blieb zwischen Krieg mit Europa und Wiedereintreten in die europäische Uebereinstimmung. Den ersten wollten die Kammern nicht; das hat sich gezeigt bei der Adressedebatte; das zweite war nicht möglich, ohne einen diplomatischen Rückschritt. Die Isolirungspolitik behaupten wollen, hieße Frankreich in steter Spannung erhalten, seine Hülfsquellen erschöpfen, den Kriegsstand mitten im Frieden permanent erklären. Durch grollenden Eigensinn war das politische Versäumniß vom Juli 1840 nicht gut zu machen. Also hat wohl unter den gegebenen Umständen Guizot nur gethan, was Frankreich's Interesse erheischte. — Mehr Recht, als in dem Angriff auf das Cabinet vom 29. October, mag der Constitutionnel darin haben, daß er dem Vertrag über die Meerengen kein großes Gewicht beilegt. Ihr habt — ruft er den Ministern zu — den Tractat vom 13. Juli 1841 in eurem Portefeuille, aber Rußland hat Sebastopol und braucht nach wie vor nur drei Tage, nach Konstantinopel zu kommen. — Doch was heißt das im Grunde anders, als, Verträge unter Mächten können die Natur der Dinge nicht ändern; Rußland mag, sobald es will, den Vertrag vom 13. Juli, jedoch auf seine Gefahr, brechen; das hat aber von jeher von Verträgen gegolten und es bleibt darum der Diplomatie nicht weniger das Verdienst, die internationalen Verhältnisse auf einer andern

Grundlage, als derjenigen der Waffengewalt, befestigt zu haben. —

London, 14. Juli. Im Morning-Chronicle, dem Organ des Whigcabinets, liest man in Bezug auf das Schlußprotokoll: „Die Spaltung zwischen Frankreich und den vier Mächten, welche entstanden war aus einer Verschiedenheit der Ansichten über die practischen Maßnahmen, am besten geeignet, die allgemeinen Grundsätze, deren Theorie Frankreich und die vier Mächte gleichmäßig anerkannten, in Wirksamkeit zu bringen, hat nun aufgehört, und es ist damit eine weitere Sicherheit erlangt worden für die Fortdauer des Friedensstandes, den zu erhalten alle europäischen Mächte so sehr interessirt sind."

— Eine der bedeutendsten Niederlagen, welche die Minister erlitten haben, ist der Ausfall der Wahl von Dublin, wo die Candidaten der liberalen Partei O'Connell und Hutton (mit 3692 und 3662 Stimmen) den Tories West und Grogan (mit 3860 und 3839 Stimmen) unterlegen sind. Ein anderer bedeutender Verlust für die Minister ist in dem westlichen Theile von Yorkshire eingetreten, wo Stuart Wortley (mit 13,165 Stimmen) und Denison (mit 12,780 Stimmen) über die ministeriellen Candidaten Lord Milton (12,080 Stimmen) und Lord Morpeth (12,031 Stimmen) den Sieg davongetragen haben, wiewohl besonders der Erstere der beiden Letzgenannten durch den Einfluß seiner in der Grafschaft reich begüterten Familie mächtig unterstützt wurde. In seiner Abschiedsrede an die Wähler sprach Lord Milton, (Sohn des Grafen Fitzwilliam) besonders lebhaft seine Ueberzeugung aus, daß die Dauer des Triumphs der Tories nur sehr kurz seyn könne; man werde sich auf neue Steuern gefaßt machen müssen und (in Folge des erwarteten Umsturzes der neuen Armengesetze, gegen den sich indeß Sir Robert Peel erklärt hat) eine Masse von Armen noch überdieß zu ernähren haben. Dann werden die Tories genöthigt seyn, Irland mit der Schärfe des Schwerdtes zu regieren, und schon diese Nothwendigkeit müsse sie stürzen, wenn auch der innere Zwiespalt der Partei selbst ihnen nicht ein schleuniges Ende bereite. Lord Morpeth, der in einer von tiefem Gefühl durchdrungenen Rede von den Wählern von West-Yorkshire Abschied nahm, welche er seit elf Jahren und in fünf Parlamenten vertreten hat, äußerte seine Ueberzeugung, daß die von den Ministern proponirten Maßnahmen der ihnen innewohnenden Nothwendigkeit wegen sich über kurz oder lang Bahn brechen werden; er erklärte zugleich, daß er sich für jetzt nicht entschließen könne, sich um die Vertretung eines andern Wahlortes oder einer anderen Grafschaft im Parlamente zu bewerben, eine Erklärung, welche fast zu der Annahme berechtigt, daß die Minister mit ihrem Beschlusse, ihre Entlassung zu nehmen, bereits völlig im Reinen sind. Gleich Lord Morpeth in Yorkshire ist der Exminister, Viscount Howick, der älteste Sohn des Grafen Grey, in Northumberland durchgefallen; an seine Stelle ist ein Tory, Hr. Creßwell, gewählt worden.

— Der Observer meldet die interessante Nachricht, daß die Kronprinzessin bereits kurze Kleider erhalten habe, und entwöhnt worden sey. —

Breslau, 8. Juli. (A. Z.) Der hiesige Magistrat und die Stadtverordneten haben nachstehendes Schreiben erlassen: „An S. D. des Landtags Marschall, k. Generalmajor, Chef des Hofjagdamts und Ritter höchster Orden, Hrn. Fürsten v. Carolath-Beuthen zu Carolath. Berlin, 22. Juni 1841. Beschwerde und Rechtsverwahrung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung gegen eine Stelle des publicirten Berichts über die Verhandlungen des 6. schlesischen Provinziallandtags. Durchlauchtigster Fürst und Herr, höchstzuverehrender Hr. Landtagsmarschall! Der in Ew. Durchl. Auftrage von dem k. Regierungspräsidenten Hrn. Grafen v. Pückler abgefaßte und durch die hiesigen beiden Zeitungen veröffentlichte Bericht vom 6. Mai über die Verhandlungen des 6ten schlesischen Provinziallandtags enthält über unsern durch die Abgeordneten hiesiger Hauptstadt auf diesem Landtage angebrachten Vorschlag wegen einer Petition der Reichsstände wörtlich Folgendes: Nr. 49. „„Ungeachtet der allgemein bekannten Vorgänge in neuerer Zeit, und ungeachtet der durch das allerhöchste Propositionsdecret vom 23. Febr. d. J. auch dem gegenwärtigen Landtage bekundeten Fürsorge Sr. k. Maj. für die Pflege und Ausbildung eines ächt vaterländischen Ständewesens war von den gesetzlichen Organen einer Stadtcommune den Provinzialständen angesonnen worden: die Einführung einer reichsständischen Verfassung nach den Grundsätzen der Verordnungen vom 22. Mai 1815 und 17. Januar 1820 allerhöchsten Orts zu beantragen. Diese Petition ward mit 77 gegen 8 Stimmen, als nicht angemessen und nicht zeitgemäß zurückgewiesen."" Dieser Artikel hat uns tief verletzt, weil derselbe, besonders im Vergleich mit dem übrigen Theil jenes Berichts, welcher die sonstigen abgelehnten oder nicht berücksichtigten Anträge betrifft, hervorstechend in einem geringschätzigen Tone abgefaßt ist. Wir sehen uns durch jene Stelle des im Publikum als officiell geltenden Berichts vom 6. Mai c., aber auch in unsern verfassungsmäßigen Befugnissen angegriffen und verunglimpft auf den Landtagen nach Pflicht und Gewissen motivirte Anträge mit Freimüthigkeit zur Berathung zu bringen, weil unser Petitionsvorschlag gegen die Fassung des Landtagsprotokolls ausdrücklich als ein Ansinnen, mithin als eine gesetzwidrige oder ungebührliche Zumuthung bezeichnet worden ist. Bei Ew. D. sind wir daher genöthigt, über den gedachten Artikel hiermit Beschwerde zu führen, und zur Wahrung unserer verfassungsmäßigen Gerechtsame zugleich ehrerbietigst darauf anzutragen: daß von Hochdenselben als Landtagsmarschall in den beiden hiesigen Zeitungen die Fassung jenes Berichts für nicht officiell erklärt, auch unsere gegenwärtige Beschwerde und Rechtsverwahrung den Protokollen des schlesischen Provinziallandtags beigefügt werde. Die wir verehrungsvoll verharren Ew. Durchl. ganz ergebenste der Magistrat und die Stadtverordneten."

Wesel, 16. Juli. (Düsseld. Ztg.) Durch Privatnachrichten erfahren wir so eben aus Drammen im Königreich Norwegen, daß an der norwegischen Küste viele Theile eines gescheiterten großen Schiffes angeschwommen sind, man vermuthet, daß es Theile des „President" seyen. Wie bekannt, schwimmen die meisten gescheiterten Schiffe zwischen Amerika und England in Norwegen an; wahrscheinlich hat sich jetzt das Eis in der nördlichen See gelöst.

— Wie verlautet, haben sich die Münsterländer nun auch entschlossen, etwas für die Eisenbahn und deren Cours über Münster und Wesel zu thun, es soll sich bereits ein Comite gebildet haben. Es war auch auffallend, daß eine Provinz, so reich an wohlhabenden Leuten, gar nichts für eine so wichtige Verbindung des Westens mit dem Osten that; die Leute scheinen nun aus ihrer Lethargie gerüttelt zu seyn.

Hannover. Aus den neuesten Pro- und Contra-Artikeln des Hamburger Correspondenten mögen zwei frappante Stellen hier Platz finden. 1. Für die Majorität der zweiten Kammer: „Ein anderer Punkt ist die Proclamation über die Auflösung: „Die Mehrheit zweiter Kammer ist unfähig." — Ist das parlamentarisch? Bisher galt keine Unterscheidung der Majorität und Minorität. Die Stimme der Mehrheit war die gesetzliche Stimme des Ganzen. Will man jetzt auch auf die überstimmte Minorität rechtliches Gewicht legen? Das wäre der erste Schritt zu einer neuen Geschäftsordnung nach dem Muster des Wahl-

gesetzes. Und wie kann man die Majorität unfähig nennen, nachdem der König, laut der ständischen Protocolle, dem Präsidenten zweiter Kammer gesagt, er (der König) wolle die Wahrheit hören? Das sollte doch wohl nicht bloß die angenehme und nicht die reine Wahrheit seyn? Nach der Aufforderung des Königs hatte die Kammer die moralische Verpflichtung, eher etwas zu grell als zu schonend zu handeln, um in keiner Weise mißverstanden zu werden. — Die in erster Kammer gehaltene Rede kann auch nicht zur Beruhigung dienen, da sie den König ins Gewirr der Parteien zieht, und andererseits wieder mit des Königs Namen allen Streit ausgleichen will. Wichtig aber ist diese Rede bei alle dem, da es die Frage bleibt, ob sie nicht einst Wahrheit und Thatsache werde." 2. Gegen die Majorität der zweiten Kammer: „Ueberall war die Opposition vom gesetzlichen Boden gewichen, jetzt brüstet sie sich noch mit ihrer Illegalität und verschreit sie als Heldenthat. Und was gedenkt sie mit ihrem Thun zu erreichen? Factisches Anerkenntniß der gegenwärtigen Verfassung zu umgehen, wie sie angibt? Ihr seyd aber gewählt nach dieser Verfassung, seyd gekommen mit der ihr gemäßen Vollmacht, seyd beeidigt, habt darnach die Kammer constituirt, wir fragen, welchen Unterschied es gemacht hätte, wenn ihr nun auch darnach berietheet? Ihr sagt, wir wollen die Rechtsfrage offen erhalten für die Zukunft. Wie kommt ihr dazu? Wer seyd ihr, daß ihr sagen wollt, wir sind mit dem Bestehenden nicht zufrieden, es soll unsere Genehmigung nicht haben und also kein rechtliches Verhältniß seyn und werden? Seyd ihr außerhalb der Ständeversammlung, so seyd ihr zehn oder zwölf vielleicht gute Advocaten, die in Verfassung und Regierung mit keinem größern Rechte eingreifen dürfen, als eine versammelte Spinnstube. Und während ihr in der Kammer seyd, habt ihr darüber zu berathen, was vorliegt, aber, so lange nicht die Ständeversammlung über Verfassungssachen berät, auch nicht einen Deut Befugniß vor oder rückwärts für Verfassung zu sorgen. Die Gegenwart bedarf eurer Genehmigung nicht, und, verlaßt euch darauf, die Zukunft soll ihrer noch weniger bedürfen."

Karlsruhe, 17. Juli. Sitzung der zweiten Kammer. Es sind 56 Mitglieder anwesend. Das allgemeine Interesse an der Urlaubsfrage, gleichbedeutend den Meisten mit dem Interesse an der Verfassung, hatte auch heute, wo die Kammer ihre letzte Erklärung abgeben sollte, wie in den Sitzungen vom 2. und 22. Mai, eine Menge Zuhörer auf die Gallerie und an die geöffneten Flügelthüren des Sitzungssaales geführt. Die vordere Reihe der Bänke war zum Theil von Damen besetzt. Aus Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Rastadt und andern Orten waren viele Männer gekommen, um den Verhandlungen beizuwohnen. Nach einer langen und heftigen Debatte über die Zulassung von sechs Adressen, die Urlaubsfrage betreffend, wurde die Discussion in der Urlaubsverweigerungsfrage eröffnet. Sie dauerte an sieben Stunden und endete, wie vorauszusehen war, damit, daß der Commissionsantrag (zu erklären, daß die Regierung das Recht nicht habe, einem zum Abgeordneten gewählten Staatsdiener den Urlaub zu weigern;) von der Mehrheit zum Kammerbeschluß erhoben wurde. Hier einige Hauptstellen aus den Vorträgen der einzelnen Redner. Bassermann. „Charakterfestigkeit will die Regierung nicht mehr, bei dem Systeme des Demoralisirens. Man will keine Männer, sondern Werkzeuge, die man zerbrechen kann. Es ist dieß eine Versündigung an der Moral, eine Aufmunterung zum Servilismus. Dieses Attentat gegen die Kammer dehnt sich aber auf das ganze Land aus. Denn so viel ist doch klar, daß die Regierung des Volkes wegen da ist, nicht das Volk der Regierung wegen." — — „Eine Regierung, die eine Kammer, so wie aus den Wahlen hervorgeht, nicht annimmt, bekennt damit, daß sie die Kritik einer unfiltrirten Kammer nicht ertragen kann. Nicht genug, daß man auf die Wahlen wirkt, die Presse beschränkt, Adressen verbietet, will man auch mißfällige Abgeordnete durch Urlaubsverweigerung ausschließen. Da müßte man doch freiwillig blind seyn, wenn man glaubt, dieß geschehe zu anderm Zwecke, als um die Verfassung zu beeinträchtigen." v. Blittersdorf. „Wenn ein Mann wie der Abgeordnete Bassermann auf solche Weise gegen die Regierung auftritt, so ist die einzige Rache, die sie nehmen kann, ein tiefes Schweigen." Der Minister geht auf die Erörterung einzelner im Commissionsbericht aufgestellter Behauptungen ein. Er ist nicht der Meinung, daß die systematische Opposition das non plus ultra der Charakterfestigkeit sey. Wenn ein Staatsdiener so ganz unzufrieden mit der Regierung ist, so scheide er aus dem Staatsdienste, dann ist er ein ehrenwerther Charakter; aber wenn er seine Stellung mißbraucht, um fortgesetzt gegen die Regierung zu arbeiten, so ist er wirklich ein unbrauchbares Instrument. Am Schlusse glaubt der Redner, daß die Commission Unrecht habe, der Regierung Verfassungsverletzung vorzuwerfen. Diese Behauptung beruhe auf Befürchtungen, die rein aus der Luft gegriffen seyen. Die Minister seyen auf die Verfassung verpflichtet und halten sie heilig; aber sie wahren auch die Rechte des Großherzogs als das wesentliche Element, worin auch die Rechte der Kammer wurzeln. Die Regierung habe nur gethan, was sie zu thun schuldig sey und verdiene die Verdächtigungen nicht. Sie wird das Urlaubsrecht ausüben, und wenn die gehässigen Insinuationen kein Maß und kein Ziel haben, dann müsse die Regierung zur Nothwehr schreiten und weiter gehen, als sie sonst beabsichtigt. Welcker. „Mit Bedauern ergreife ich das Wort in diesem ohne unsere Schuld veranlaßten Streite. Ich werde mich nicht von der Mäßigung entfernen, denn ich bin zu tief von der Wichtigkeit der Sache überzeugt. Bei solchen Fragen weiß man zwar wo man anfängt, aber nicht wo man aufhört. In vielen Beziehungen ist unsere Lage von der Hannöverschen verschieden, in dieser Beziehung ist sie aber gleich. Dort war die Regierung auch einig mit der ersten Kammer; herrscht darum Friede im Lande?" „Eine Erschütterung des Vertrauens an der langen Grenze Frankreichs kann weder an der Spree noch an der Donau wohlgefallen. Von systematischer Opposition habe ich in dieser Kammer nie etwas gesehen. Systematische Opposition ist da, wo man die Minister vom Posten treiben und selbst gern Minister seyn möchte. Das wollen wir nicht, und so glaube ich, daß die Regierung auf verfassungsmäßige Regulirung des Gegenstandes mit einer vollständigen Kammer eingehen könne. Thun Sie dieß nicht, so muß die Kammer kämpfen, und dabei weit von sich zurückweisen die Anschuldigung, als wolle sie mit dem Fürsten in Opposition treten, den man ohne unsere Schuld in den Streit hereingezogen hat. Sein Vorfahr wollte die Verfassung als moralische Stärkung der Regierung, als Schirm in Stürmen, als Mittel das Volk zu beglücken und die volle Wahrheit zu vernehmen. Nie war uns mehr Gelegenheit gegeben, dem Fürsten treu zu dienen, als indem wir das heilige Palladium der Verfassung wahren." (Schluß folgt.)

Frankfurt, 18. Juli. Diesen Abend wird hier, in der Schloßcapelle des fürstlich Thurn und Taxis'schen Palais, der Fürst Livius Odescalchi, Herzog von Syrmien, Grand von Spanien erster Klasse, getraut mit der Gräfin Sophie Branicky.

Niederlande.

Amsterdam, 16. Juli. 2½pCt. Int. 51⅞ à ½. — 5pCt. Holl. 100¾ à ½. — Kansb. 24⅛. — 4½pCt. Synd. 90⅞ — 3½pCt. 74¼. — Handelm. 155¼ — 5pCt. Ost. 97. — Ard. 19¼ à ⅜. — Pass. —. — Ard. Coup. 16⅛ à ¼. — 5pCt. Piet. 104. — Russ. Insc. —. — Cert. —.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[880]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln,** und durch Verbindung bis **Rotterdam, Antwerpen, London, Amsterdam, Hull** und **Hamburg.**

Tägliche Abfahrts-Stunden von Mainz

vom 1. Mai an.

Nach dem **Rheingau, Coblenz, Köln,** dem **Niederrhein, Hamburg** und **England:**

Morgens 5½ Uhr,

„ **8** „

unmittelbar nach Ankunft des ersten (6½ Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Morgens 10½ Uhr

unmittelbar nach Ankunft des zweiten (9 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

(Localfahrt) Nach dem ganzen **Rheingau** und **Bingen:**

Abends 7 Uhr

unmittelbar nach Ankunft des fünften (5½ Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Nach **Mannheim, Strasburg** und **Basel:**

Morgens 8 Uhr

unmittelbar nach Ankunft des ersten (6½ Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Nachmittags 2½ Uhr.

Billette für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;
auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 7 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

Ankunft der Herren Mallan, Zahnärzte aus London,
zu Wiesbaden, Ems und Schwalbach.

Plombirung schadhafter Zähne mittelst des Mineralkittes Succedaneum.

Verlorne Zähne zu ersetzen, ohne Metalldraht oder Bänder anzuwenden.

Die Herren Mallan, Mund- und Zahnärzte, unter der Firma: Mallan & Sohn, Nr. 9 Hallwood-Street Piccadilly in London und Rue royale Nr. 4 in Brüssel, haben die Ehre anzuzeigen, daß sie fortfahren, beschädigte Zähne mit ihrem berühmten, durch die Faculté zu London so allgemein anempfohlenen Mineral-Succedanum zu verkitten und wieder zu formen, ohne daß der Patient den geringsten Schmerz oder das mindeste Mißbehagen empfindet. Zahnschmerzen werden dadurch gehoben, der Nothwendigkeit des Zahnausziehens vorgebeugt, und die so hergestellten Zähne vertreten viele Jahre hindurch die Stelle gesunder Zähne. Die Herren Mallan setzen auch künstliche und natürliche, unverwesliche Zähne, so wie auch ganze Gebisse ein, ohne dabei Draht oder Bänder anwenden und die Reste der schadhaften Zähne herausnehmen zu müssen. Sie bürgen für die Dauer der Farbe der eingesetzten Zähne und versichern, daß sie zum Kauen und Sprechen höchst förderlich sind. Die Herren Mallan befestigen ebenso lose Zähne auf das Dauerhafteste, mag diese Mangelhaftigkeit vom Alter, von Vernachlässigung oder irgend einem andern Einflusse herrühren. Von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr sind die Herren Mallan anzutreffen in **Wiesbaden** alle Montag, Dienstag und Mittwoch im Berliner Hof; in **Ems** in der Römerstraße, gegenüber dem Fürstenhof, alle Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, und in **Schwalbach** im Wiener Hof alle Freitag und Samstag. (1093)

[1117]

Großes Adreßbuch
der
Kaufleute, Fabrikanten und handelnden Gewerbsleute von Europa.

Nr. 1 dieses Werkes,
die Adressen des Königreichs Bayern enthaltend,

ist so eben erschienen und bei C. Leuchs & Co. in Nürnberg, so wie in allen Buchhandlungen, in Frankfurt bei Gebhard & Körber, zu 1 fl. 30 kr. zu haben. Es enthält 828 Städte und Orte, und das Register der Fabrikate umfaßt allein 8 Seiten.

Zunächst erscheint jetzt:
Nr. 3, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Hessen-Kassel u. Nassau enthalt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 198.) 20. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 115. —. — 3pCt. 76. 55. — Neapol. 102. 75. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 770 —. — Actien der Bank von Frankreich 3180. — St. Germain-Eisenbahn 680. Versailles, rechtes Ufer 315. — Linkes Ufer 195. — Straßburg-Basel 236. 25. — Die Rentenotirung hielt sich etwas steigend, das Geschäft war im Ganzen nicht bedeutend. Der Telegraph soll aus Toulouse gemeldet haben, die materielle Ruhe sey nicht von neuem gestört worden, die Gemüther aber wären noch sehr aufgeregt; das Volk soll die Entfernung eines Theils der Besatzung verlangt haben. Die Minister hielten heute Rathsversammlung; es heißt, dem Hrn. Duval seyen energische Weisungen zugegangen.

— Der Messager gibt einen Bericht über die Vorgänge zu Toulouse am 12. und 13. Juli. Der Aufruhr war zuerst nur gegen die Ausführung einer legalen Maßregel (der von dem Finanzminister Humann angeordneten Revision der Steuerregister) gerichtet, wandte sich aber bald gegen Personen und nahm einen sehr ernsten Charakter an. Der Präfect Mahul und der Generalprocurator Plougoulm waren vornemlich den Angriffen der Ruhestörer bezeichnet. Die Truppen haben sich gut gehalten; sie zeigten Mäßigung und Beharrlichkeit. Die Municipalverwaltung hat nichts gethan, die Insulten abzuwenden, welche das Militär erdulden mußte. Die Aufrührer haben zehn Barricaden aufgerichtet; sie brauchten dazu Bretter, Balken und Thüren, die sie in Privatwohnungen weggenommen hatten. Am 12. Juli um 4 Uhr rückten sie vor die Präfectur; hier zurückgewiesen von den Truppen, zogen sie wieder hinter die Barricaden. Der die Division commandirende General wurde durch einen Steinwurf verwundet; dem im Departement Commandirenden wurde sein Pferd verletzt. Von den Dächern regnete es Ziegeln und Steine auf die Soldaten. Am 13. Juli errichteten die Aufrührer noch mehr Barricaden; die Telegraphen von Toulouse und Blagnac wurden zerstört. Der Präfect entschloß sich, die Stadt zu verlassen; er reiste ab. An demselben Tage drang eine Bande Aufrührer in die Behausung des Generalprocurators, der abwesend war. Der National-Garde-Posten an der Thüre hatte nichts gethan, die Einstürmenden abzuwehren. Die verhafteten Individuen wurden befreit. So ist der Thatbestand; die Gesetze wurden aufs gröbste verletzt; ihre Herrschaft muß hergestellt werden, — mit Mäßigung, aber auch mit Festigkeit. Viele Verstärkungen sind nach Toulouse dirigirt. Gerechtigkeit und Gesetz werden obsiegen. Nach den letzten Depeschen aus Toulouse war die materielle Ruhe nicht mehr gestört worden. Aus den benachbarten Departements hört man, daß die Ordnung durchaus keine Unterbrechung erfahren hat.

— Privatberichte aus Toulouse vom 14. Juli halten es für wünschenswerth, daß die Regierung die Tirailleurs von Vincennes (einen Theil der Garnison) aus der Stadt verlege, weil sich zwischen diesen und den Bürgern starke Animosität kund gebe. An 40 Personen sind am 12. und 13. verwundet worden, doch nur zwei darunter gefährlich. Der am 13. Juli todt gebliebene junge Mann — sein Name ist Charvades — wurde am 14. begraben; wohl die Hälfte der Einwohner von Toulouse folgte der Leiche. — Der Telegraph zu Villefranche ist ebenwohl zerstört worden. Die Aufrührer versicherten sich durch einen aus ihrer Mitte, daß Hr. Plougoulm nicht in seiner Wohnung war. Alle Zimmer wurden durchsucht, der Generalprocurator war aber nicht zu finden.

— Der König hat heute die Fortificationsarbeiten am rechten Seineufer von Vincennes bis Belleville besucht.

— Es gehen verschiedene Gerüchte über die dem Hrn. Duval ertheilten Instructionen; da man bald erfahren muß, wie er zu Toulouse aufgenommen worden und welche Anordnungen er dort getroffen hat, so wäre zwecklos, sie zu wiederholen. Es sollen 15,000 Mann nach Toulouse dirigirt seyn; mit der Garnison wird die disponible Truppenmacht sich auf 25,000 Mann belaufen. Der Generalprocurator Plougoulm hat Toulouse verlassen; es war im Ministerrath die Rede davon, ihn, weil er das Feld geräumt, abzusetzen. — Man will wissen, der Herzog von Orleans hätte sich erboten, nach Toulouse zu gehen, das Cabinet aber sey nicht damit einverstanden.

— Hr. Mahul ist hier angekommen. Die Minister Duchatel und Guizot haben ihn empfangen; er blieb fast drei Stunden bei ihnen; gleich darauf begaben sich beide Minister zum König.

— Das Paketboot aus der Levante ist am 12. Juli zu Marseille angekommen. Es bringt Nachrichten aus Alexandrien vom 27. Juni. Der türkische Abgeordnete Said Effendi war auf dem ägyptischen Dampfboot Nil nach der Hauptstadt abgegangen; er bringt dem Sultan sechs Million Piaster als Abschlagszahlung auf den Jahrestribut von 25 Mill. — Berichte aus Candia bis zum 18. Juni besagen, daß die Insurrection noch keineswegs unterdrückt ist, vielmehr die Griechen sich sehr tapfer und standhaft behaupten.

— Es ist jetzt schon viel die Rede von dem neuen Act des Processes Lafarge, der am 5. August zu Tulle aufgeführt wird. Marie Capelle hat ihre Memoiren geschrieben, die nächstens in drei Bänden erscheinen.

London, 15. Juli. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 19¼. — 3pCt. Portug. 17¼. — 2½pCt. Integr. 51.

— Stand der Wahlen: Von 658 Parlamentsgliedern sind nun 631 bekannt, worunter 357 Conservative und 274 Whig-Reformers. —

Wien, 15. Juli. 5pCt. Metall.-Oblig. 107¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 98¼. — 3pCt. Metall.-Oblig. 75¼. — Bankactien 1568. — 250 Guldenloose 106¾. — 500 Guldenloose 131¼. — Der Rückgang der Bankactien wird dem Falliren des berühmten Bankierhauses Peter Belloni, im Betrag von drei Million Gulden C. M., zugeschrieben.

Wien, 14. Juli. (A. Z.) Das Befinden S. D. des Fürsten Metternich ist ganz fieberfrei, und der Fürst hat darum das Bett bereits wieder verlassen. Die Reise nach Böhmen dürfte in etwa 8 Tagen angetreten werden.

Berlin, 15. Juli. (Börsenh.) Das Tagesgespräch dreht sich jetzt bei uns wieder um einen hier in diesen Tagen vorgekommenen skandalösen Handel, ähnlich dem von der dießjährigen Redoute. Einige junge Leute aus den höheren Ständen, wobei auch zwei Militärs und ein Referendar, G. P., erschienen am Sonnabend gegen Abend bei der Gartenmusik in dem Etablissement des Hofgärtners im Thiergarten im berauschten Zustande, und betrugen sich so äußerst sittenlos und beleidigend für die ganze Gesellschaft

die großentheils aus Damen der mittleren Stände gebildet war, daß die Darstellung in den Details schon eine Gemeinheit seyn würde. Einer dieser Herren hatte schon einige Tage zuvor einen jungen Mann von gutem Stande gröblich und thätlich beleidigt, dann aber durch demüthige, schriftliche Abbitte und Erlegung einer Geldbuße von 15 Stück Friedrichsd'or an die Armen, den Beleidigten beschwichtigt. Der Adelstand wird den Ruhestörern schwerlich für solche Auszeichnung in der Brutalität Dank wissen. (Vergl. gestr. O.P.A.Z.)

— (N. Würzb. Ztg.) Dem Generalmusikdirector Spontini ist ein siebenmonatlicher Urlaub allerhöchsten Orts bewilligt worden, den er aber wahrscheinlich nicht benützen wird.

— Ende Augusts geht unser Königspaar nach Schlesien, von wo aus sich dann die Königin im Monat September nach München begeben will, um ihre erlauchte Mutter, die verwittwete Königin von Bayern, zu sehen. Ob unser Monarch seine königliche Gemahlin dorthin begleiten oder von dort zurückholen wird, ist noch ungewiß. Die Reise nach der Rheinprovinz haben Ihre Majestäten für dieses Jahr aufgehoben, jedoch werden Höchstdieselben im nächsten Sommer sicher dort längere Zeit zubringen. Zur Ausmöblirung der königlichen Burg „Stolzenfels" am Rhein sind aufs Neue aus der Privatchatoulle 20,000 Rthlr. angewiesen worden. —

— Was die Fürstbischofswahl in Breslau betrifft, so findet eine Hauptzusammenkunft des Domcapitels noch ein Mal nächstens in Breslau dieserhalb statt. Wie wir schon früher berichtet, scheint der Domdechant, Hr. Diepenbrock zu Regensburg, gegenwärtig die meiste Aussicht auf den Fürstbischofsstuhl zu haben. — Große Sensation erregt unter den hiesigen Professoren die Suspendirung eines geistlichen Lehrers von seinem Lehrstuhle, der als Naturforscher auch im Auslande berühmt dasteht. Nicht zu billigende Handhabungen in seinen Privatverhältnissen sollen unser Kultusministerium zu dieser Strenge veranlaßt haben.

München, 17. Juli. (A Z) S. M. der König sind am 12. d. Abends 11 Uhr im erfreulichsten Wohlseyn zu Brückenau angekommen. — Thorwaldsen ist jetzt bei uns der Löwe des Tages. Man geht, man drängt sich, ihn zu sehen. Uebrigens hat der Genius wohl nur wenige seiner Lieblinge so kenntlich bezeichnet. Unter Tausenden heraus findet das Auge schnell den außerordentlichen Mann. Wem sollt' er nicht auffallen der schöne Jupiterkopf mit den mild-ernsten Zügen, mit dem scharfen aber wohlwollenden Blick und dem feinen Lächeln des Mundes? Wir haben Thorwaldsen seit 11 Jahren nicht gesehen und ihn unverändert gefunden: es ist dieselbe gedrungene urkräftige Gestalt, erhaben und aufrecht, ein Titan mit weißen Locken. Diesen Mittag speist der Meister an der Tafel Ihrer Maj. der regierenden Königin. Das Fest, das ihm die Künstler veranstalten, findet Montag Abends statt; von dem bewährten Geschmack der Anordner kann man nur Gelungenes erwarten.

Dresden, 12. Juli. Der im 1. leichten Reiterregiment angestellt gewesene Oberlieutenant Karl Julius von der Planitz ist in Folge gerichtlicher Untersuchung und des erfolgten Straferkenntnisses cassirt worden.

Karlsruhe, 17. Juni. (Schluß des Auszugs der Stände-Debatte.) v. Itzstein. „Der Antrag der Commission erscheint mir nach der starken Begründung zu schwach. Ich war immer der Meinung, daß die Kammer erklären sollte, sie sey in ihrer Zusammensetzung verletzt und die unvollständige Kammer sey nicht ermächtigt, zu berathen und das Budget zu bewilligen. Ich bin überzeugt, daß eine Kammer, der man es unmöglich macht, vollzählig sich zu versammeln, keine Steuern bewilligen dürfe. Wären 20 statt 2 ausgeschlossen worden, so würde niemand zweifeln. Sie würden Wahlen verwerfen, wenn nur Ein Wahlmann nicht rechtzeitig eingeladen wäre." Hier der Wortlaut des von Itzstein'schen (mit 34 Stimmen gegen 21 verworfenen) Antrags: „Die Kammer möge erklären, daß weder die Verhandlungen in der ersten Kammer und die dort von den Commissarien der Regierung ausgesprochenen Grundsätze, noch der erfolgte Beschluß jener Kammer, ihre Ansichten und ihre feste Ueberzeugung in dieser Sache zu ändern im Stande gewesen seyen, daß sie vielmehr fortwährend in der Urlaubverweigerung für die Deputirten Aschbach und Peter eine Verletzung des verfassungsmäßigen Bestandes der Kammer erkennen müsse, daher in Erwägung der hieraus hervorgehenden Unvollständigkeit der Vertretung des ganzen Landes, und in Erwägung der weiteren Folge, daß für zwei Wahlbezirke, deren Vertretung von der Regierung gehindert wird, Steuern bewilligt werden müssen, sich zur Schlußfassung über andere als ihre eigene Constituirung betreffende Gegenstände nicht ferner befugt zu erkennen vermöge, und deßwegen für ihre Pflicht halte, diese Ueberzeugung der hohen Regierung offen auszusprechen, damit sie von ihren verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch zu machen veranlaßt werde." Weller theilt die Ansicht der Minorität der Commission, daß Verwahrung zu Protocoll nicht genüge. Gegen Aufhebung der Preßfreiheit habe sich die Kammer auch verwahrt, und die Censur bestehe noch. So werde es mit der Urlaubsverweigerung gehen. So lange die Regierung sich auf Worte beschränkte, habe die Kammer dasselbe thun können. Jetzt, wo die Regierung zu Handlungen schreitet, geziemt es der Kammer, das Gleiche zu thun, indem sie sich für nicht gesetzlich constituirt erklärt und keine Verhandlungen mehr vornehme. Die Wichtigkeit der Sache rechtfertigt diesen Weg. Durch die Urlaubsverweigerung wird eine künstlich geschaffene ministerielle Majorität in der Kammer entstehen. Solche Fälschung des Volkswillens ist schlimmer, als gar keine Verfassung. Das Mittel ist auch zulässig. Eine Körperschaft kann nur berathen, wenn alle Mitglieder berufen sind; Verhinderungen Einzelner thun dann keinen Eintrag, aber alle müssen berufen seyn. Er befürchtet nicht, daß das Volk den Schritt tadeln werde, weil er so spät erfolgte. Das Volk ist den Verhandlungen gefolgt, und weiß, daß die Kammer diesen Weg erst dann einschlägt, nachdem alle anderen erschöpft sind. Der Weg, sich nicht für constituirt zu erklären, führt allein zum Ziele. Was helfen Worte; es muß gehandelt werden, wenn wir nach Hause gehen, dann muß die Regierung auflösen und wir haben unser Mandat erfüllt.

Schweiz.

Sitzung der Tagsatzung vom 15. Juli. Der Staatsrath von Tessin erstattet an den Vorort Bericht über die wiederhergestellte Ruhe in dem Kanton und daß in Erwartung der Beschlüsse des großen Rathes kein Act von Rache bis jetzt vorgekommen. Ferne theilt er seine Correspondenz mit der lombardischen Regierung mit, und zeigt an, daß er von Sardinien keine Antwort erhalten. Er ersucht den Vorort auf dem diplomatischen Wege von den gedachten Regierungen zu erhalten, daß die Verbrecher ausgeliefert, die jenseitigen Theilnehmer an dem Aufstande bestraft, und die tessinischen Flüchtlinge von den Grenzen entfernt werden. Weil durch die Anwesenheit der Tagsatzung die Competenz des Vororts aufgehoben ist, so wird dieses Begehren heute vor jene gebracht und zunächst von Zürich unter dem Ausdruck des Bedauerns über die Vorfälle in Tessin auf Niedersetzung einer Commission und Lithographirung des verlesenen Berichts angetragen. Bern bemerkt, daß die Tagsatzung entweder die Sache dem Vororte zur eigenen Erledigung überweisen, oder von ihm Vorschläge verlangen, oder aber eine Commission niedersetzen könne. Luzern schließt sich an. St. Gallen verlangt reglementarische Umfrage. In dieser wird allgemein bedauert, daß sich solche Ereignisse in Tessin zugetragen; vielseitig wurde der Wunsch ausgesprochen, die dortige Regierung möchte nach nun wieder hergestellter Ruhe, Mäßigung eintreten lassen. Für Niedersetzung einer Commission fielen ebenfalls viele Meinungen; nur wenige wollten dem Vororte zur eigenen Verfügung und wenige zur Berichterstattung zurückweisen. Ueber die Mit-

theilung der Actenstücke waren die Meinungen ebenfalls getheilt; einige verlangten die Lithographirung aller Acten, andere nur die des heutigen Berichts, wieder andere gar nichts. In der Abstimmung wurde mit 18½ Stimmen beschlossen, nur das heute verlesene Schreiben lithographiren zu lassen; mit 17½ Stimmen eine Commission niederzusetzen und mit gleicher Mehrheit ihr den Auftrag zu geben, das Begehren Teissins zu prüfen und darüber Anträge zu bringen.

Niederlande.

Haag, 14. Juli. (Amsterd. Handelsbl.) S. k. H. der Großfürst Konstantin ist gestern Abends aus dieser Residenz nach Vlissingen abgereist, um dort die Marineetablissements in Augenschein zu nehmen.

— In dem belgischen Journal „l'Ami d'Ordre" liest man: Man hat viel gesprochen von der Wichtigkeit, welche der h. Stuhl auf die Mission legte, mit welcher Mgr. Cappaccini bei dem niederländischen Hofe beauftragt worden ist. Wir vernehmen jetzt, daß diese Mission vollkommen gelungen ist. Das holländische Cabinet bewilliget die größte politische und bürgerliche Gleichheit den beiden katholischen und protestantischen Cultus; die Frage der gemischten Ehen ist ebenfalls zur Zufriedenheit der beiden contrahirenden Parteien festgestellt worden.

Belgien.

Brüssel, 16. Juli. Der König ist heute in Ostende angekommen. Die Königin ist in London geblieben und wird erst nächste Woche nach Wiederherstellung des Herzogs von Brabant zurückkehren.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juli. Ein Schreiben eines bei Buenos-Ayres liegenden Schiffers von Anfang März schildert den dortigen Zustand als keineswegs günstig. Krieg war wieder die Losung. Alles war in Verwirrung, und es fehlte an Frachten. Auf der zwei Meilen vom Lande entfernten Rhede lagen an 60 unbefrachtete Schiffe, zu deren Befrachtung nur wenig Aussicht war. An Bord derselben herrschten Krankheiten und viele waren schwimmende Lazarethe im wahren Sinne des Wortes. Alles ist in Buenos-Ayres übertrieben theuer, Fleisch ausgenommen, welches so überflüssig vorhanden ist, daß es oft auf den Straßen liegt und verdirbt. Lootsengelder sind ungeheuer hoch und steigen im unnatürlichen Verhältnisse, indem für 10 Fuß tiefgehende Schiffe 10 Sh. und dann 10 Sh. für jeden Fuß mehr bezahlt wird.

Italien.

Rom, 8. Juli. (A. Z.) Portugals kirchliche Angelegenheiten sind so weit gediehen, daß man ernstlich daran denkt, einen außerordentlichen Gesandten dahin zu schicken, nur scheint man in der Wahl dieses Mannes noch keinen definitiven Beschluß gefaßt zu haben. Es heißt, Monsignore Brunelli, Segretario della Congregazione degli Affari ecclesiastici straordinari, ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen und die rechte Hand des Cardinals Staatssecretärs, sey zu dieser Mission bestimmt. Früher wurde dem Mons. Capaccini diese Mission zugedacht, gegenwärtig aber, wo sich dem Abschluß des Concordats im Haag manche unvorgesehene Schwierigkeiten in den Weg stellen, ist dessen Verbleiben dort noch auf längere Zeit nothwendig. Ueber die hannover'schen kirchlichen Verhältnisse hat man sich in Deutschland auf eine Art ausgesprochen, die hier nur mißfällig aufgenommen werden konnte. Der Fall, worin sich der heilige Stuhl durch die Ernennung eines Bischofs für Hildesheim versetzt sieht, gehört gewiß zu den seltensten, die vorkommen können, und der reiflicher Erwägung bedarf. Schon die Entfernungen zwischen hier und dort, so wie das Berathen mit der Regierung in Hannover erfordern Zeit. Obgleich das von jeher bestandene gute Vernehmen beider Höfe die baldige Erledigung einer so wichtigen Sache hoffen läßt, so muß man doch vertrauensvoll auf den Papst hinblicken, in dessen Hände die Wahl eines Hirten dieser Diöcese gelegt ist. — Aus Neapel sind Nachrichten von der Entdeckung eines politischen Complots eingelaufen, dessen Theilnehmer eine Vereinigung von ganz Italien beabsichtigten; indessen sollen sie ohne allen Einfluß und ohne zahlreiche Theilnehmer seyn.

Wallachei.

Aus der Wallachei von der Mitte des Juni. (Oestr. Bltr.) Schon seit längerer Zeit wurden von Seiten der Einwohner Brailas der wallachischen Regierung Klagen über die Mißbräuche, welche sich einige der hiesigen Administrationsbeamten erlaubten, eingereicht und um Abhülfe gebeten. Nun ist endlich eine Commission aus Bucharest erschienen, die wohl manchen Unzukömmlichkeiten den Todesstreich geben dürfte. Die Veranlassung dazu war folgende: Der hiesige russische Consulats-Delegate hatte ein kaiserl. Manifest, wegen Amnestie von Auswanderern der russischen Provinzen, das ihm von der russischen Agentie in Gallacz zugesandt wurde, an der Thüre seiner Wohnung zur allgemeinen Kenntnißnahme angeheftet. Der hiesige Oekürmuitors-Sekretär-Stellvertreter und Interims-Distrikts-Administrator, Ipatesco, dieses erfahrend, sandte einen Polizeicommissär in die Wohnung des russischen Delegaten (der gerade abwesend war) und ließ das kaiserl. Manifest herunternehmen und vernichten. Die Sache wurde sogleich an die russische Agentie nach Gallacz und von dort an das russische Generalconsulat nach Bucharest berichtet, welches in einer energischen Note an Se. D. den Fürsten Genugthuung für den Frevel verlangte. Hierauf wurde sogleich die obbesagte Commission hieher beordert, die zugleich auch die anderweitigen Klagen gegen Polizei- und Administrationsunfuge untersucht, und die Erwirkung der baldigen Abhülfe aller Beschwerden versprach. — Das neue Handelstribunal zeigt sich in seinen Arbeiten in einem vortheilhaftern Lichte, als man es zu hoffen gewagt hätte. — Die Posten des Fürstenthums sind neuerdings auf fünf Jahre verpachtet worden.

Turkei.

Belgrad, 5. Juli. (A. Z.) Die Maßregel der Entwaffnung der Türken hat dieser Tage auch hier stattgefunden. Der Pascha fand sich dazu veranlaßt durch einen Todtschlag, den ein Türke im öffentlichen Cafferhause an zwei serbischen Christen beging. Ein Streit über Religion und Politik gab zu dieser unglücklichen That Anlaß. Der Pascha scheint übrigens durch Instructionen aus Konstantinopel zur Entwaffnung der türkischen Bevölkerung Auftrag erhalten, und begierig auf eine Gelegenheit gewartet zu haben, diesen Befehl in Vollzug zu bringen. Das Verbot gegen das Tragen der Waffen ist nun kund gemacht und wird ohne Zweifel streng aufrecht erhalten werden. Von sehr unterrichteter Hand erfahre ich, daß unsere Festung binnen Kurzem eine verstärkte Garnison erhalten soll. Zu gleicher Zeit bemerkt man eine ungewöhnliche Thätigkeit an den Befestigungsarbeiten: man hat in dieser Woche auf drei Seiten Reparaturen und zugleich die Ausführung neuer Fortificationen begonnen. — Es befinden sich gegenwärtig in Serbien zwei Russen, welche geschichtliche Daten zur Verfassung einer Geschichte dieser Länder sammeln. Sie waren unlängst auch in Montenegro. Es scheint, daß ihre Nähe von Seite der türkischen Behörden mit einigem Mißtrauen angesehen und ihr Benehmen ängstlich beobachtet werde. Ueber die Unruhen von Koluba und ihre Motive ist noch wenig bekannt geworden; die Untersuchung hat zwar begonnen, scheint aber noch keine Resultate geliefert zu haben. Der Oheim des Fürsten befindet sich noch in strengem Gewahrsam. — Milosch wird vorerst schwerlich nach Wien gehen. Er scheint noch immer an unsere Grenzen gelettet zu seyn und Hoffnungen zu hegen, an deren Verwirklichung man auch in Serbien allgemein glaubt.

Verschiedene Bekanntmachungen.

Schiffsfrachtgeschäft nach Nord-Amerika.

Die Unterzeichneten empfehlen ihre Schiffsgelegenheiten nach allen Häfen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, insbesondere nach Philadelphia, Baltimore, Boston, Newyork, Portland, Richmond, Savannah, Charleston, Galveston, Mobile, New-Orleans, Texas, Pensacola, Wilmington, Norfolk, Portsmouth, Alexandria, Georgetown, Washington

№ 199. — Mittwoch — — 21. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 20. Juli.

Proclamation des Königs von Hannover.

Auf acht Folioseiten, mithin in seltener Ausführlichkeit, gibt Ernst August, König von Hannover, Rechenschaft von den Gründen, welche ihn bewogen haben, die allgemeine Ständeversammlung, nach kurzer Wirksamkeit, am 30. Juni aufzulösen. Es versteht sich, daß dieses in so vielen Punkten hochwichtige Actenstück, seiner Ausdehnung ohngeachtet, nach dem vollständigen Wortinhalt mitgetheilt werden muß. Doch glauben wir, um die ganze Bedeutung der Proclamation hervorzuheben, die Schlußstelle anticipiren zu dürfen. Sie ist wohl geeignet, einzuladen zu aufmerksamer Lesung und Prüfung einer der bedeutendsten Staatsschriften neurer Zeit. Es lautet aber diese Stelle so: „Auf einem Unträglichkeitswahne beruhender, blinder Parteigeist allein mag es verhehlen, gewissenloser Leichtsinn allein mag es gering achten, daß ein Verbleiben auf dem von der Mehrheit der zweiten Kammer betretenen Wege binnen nicht langer Frist das Glück und den Wohlstand des Vaterlandes vernichten müßte."

Proclamation.

Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, Königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. Am 30. des vorigen Monats haben Wir Uns ungern genöthigt gesehen, die am 14. April dieses Jahres berufene, am 2. Juni zusammengetretene allgemeine Ständeversammlung Unseres Königreichs aufzulösen, weil die Mehrheit der zweiten Kammer durch ihr seitheriges Verhalten sich zur Erfüllung der ihr obliegenden Pflichten als unfähig bezeigt hatte. Wir fühlen Uns gedrungen, Uns öffentlich über die Thatsachen auszusprechen, aus denen die Nothwendigkeit dieses Schrittes hervorgegangen war. Durch Unsere Proclamation vom 15. Februar 1839 haben Wir Unseren getreuen und geliebten Unterthanen die Gründe vollständig bekannt gemacht, auf denen Unsere unerschütterliche Ueberzeugung beruht, daß eine bundesgesetzmäßige Abänderung der landständischen Verfassung, wie solche am 7. Dezember 1819 angeordnet worden, im Jahre 1833 nicht stattgefunden hat. Eine Ueberzeugung, die von Uns bereits vor dem Antritte Unserer Regierung bestimmt und unverholen erklärt worden ist. Dieser Unserer wohlgeprüften, niemals wankend gewordenen Rechtsansicht zufolge, stand beim Antritte Unserer Regierung die landständische Verfassung des Jahres 1819 allein, und keine Andere, im Königreiche Hannover unter dem Schutze des 56. Artikels der Wiener Schlußacte. Eine landständische Verfassung soll nach Maßgabe des Art. 13 der deutschen Bundesacte in jedem Bundesstaate bestehen. Die Einführung einer geschriebenen Landesverfassung, eines geschriebenen inneren Staatsrechtes der Bundesstaaten, ist nicht Vorschrift der föderativen Gesetzgebung, auch haben Wir wiederholt die Ansicht zu erkennen gegeben, daß geschriebene Landesverfassungen nicht unter allen Umständen Bedürfniß der Staaten sind, ja daß deren Errichtung manche Bedenken entgegenstehen. Dennoch hatten Wir, durch die besonderen Verhältnisse Unseres Königreichs und durch schon damals zu Unserer Kenntniß gediehene Wünsche Unserer Unterthanen veranlaßt, am 18. Februar 1838 der auf den Grund des Patentes vom 9. December 1819 berufenen Ständeversammlung einen Verfassungsentwurf zur Berathung vorgelegt. Der unangemessene Gang dieser Berathung bewog Uns, wie bekannt, die Kammern am 27. Juni 1838 zu vertagen und nachmals den Entwurf ausdrücklich zurückzunehmen. Die wiederberufene Ständeversammlung ließ am 15. Juni 1839 durch eine Adresse den unterthänigsten Antrag an Uns gelangen, wegen Wiederaufnahme der Verfassungsangelegenheit auf andere geeignete Weise die nöthigen Anordnungen zu treffen. Zugleich sprachen die Stände die feste Ueberzeugung aus, nur eine vertragsmäßige Erledigung der Verfassungsangelegenheit könne zu einem gedeihlichen Ziele führen. Sie fügten hinzu, der Wunsch des Landes sey fortwährend dahin gerichtet, und sie erachteten sich berufen und zuständig zu Erreichung dieses Ziels nach Kräften zu wirken. Diesem, von vielen Seiten dringend unterstützten Antrage Statt gebend, ernannten Wir forderſamst eine Commission, der Wir die Pflicht auflegten, eine Landesverfassung auszuarbeiten, gleichmäßig und unparteiisch entsprechend den wirklich bestehenden Rechten der Krone und der Landstände des Königreiches. Nach Vollendung des Entwurfes ward solcher von Uns Allerhöchstselbst, unter fortwährender Theilnahme Unseres vielgeliebten Herrn Sohnes, des Kronprinzen königl. Hoheit und Liebden, in zahlreichen Conferenzen Punkt für Punkt der sorgfältigsten Prüfung unterzogen. Wir haben auch dabei von dem dienstpflichtigen Verhalten und von den patriotischen Gesinnungen Unserer Rathgeber Uns völlig überzeugt. Die Befugniß der von Uns berufenen, damals vertagten Ständeversammlung, mit uns eine vertragsmäßige Vereinbarung über das Verfassungswerk zu treffen, konnte auch an sich keinen Zweifel leiden. Diese Rechtsansicht über die Competenz der damaligen Stände fand eine Bestätigung in dem Beschlusse des deutschen Bundes vom 5. September 1839, eine Bestätigung, die dazu gereichen mußte, alle ersinnliche grundlose Bedenken zu beseitigen und somit die Ständeversammlung selbst gegen solche Irrthümer sicher zu stellen. Am 19. März 1840 haben Wir den Verfassungs-

entwurf der wieder berufenen allgemeinen Ständeversammlung zur freien Berathung vorgelegt. Diese Berathung hat mit redlicher Absicht, mit ernstem Streben und mit gewissenhafter Beachtung aller wirklich bestehenden Rechte stattgefunden. Wenn mehrere wahlberechtigte Corporationen von der Theilnahme an solcher durch ihre Deputirten aus freiem Willen sich fern gehalten, so haben Wir dieß um ihres eigenen Interesses und ihrer eigenen Beruhigung willen nur beklagen können; es zu verhindern lag außer Unserer Gewalt. Aus den ordnungsmäßigen Verhandlungen mit der Ständeversammlung ist die am 1. August 1840 von Uns genehmigte Vereinbarung über die Landesverfassung hervorgegangen, die Wir am 6. August als Gesetz verkündigt haben. Diese Verfassung ist ohne Mängel der Form und keiner rechtlichen Anfechtung bloßgestellt, denn sie ging hervor aus freiem Uebereinkommen zwischen Herrn und Ständen. Sie verletzt nicht die wohlbegründeten Rechte Unseres Königlichen Hauses an dem Kammergute. Sie sichert dessen Bestand. Sie zerstört nicht die nach alter Landesverfassung unantastbaren Hoheitsrechte der Krone. Sie dient zu fester Begründung aller wohlerworbenen Rechte der allgemeinen wie der provinziellen Stände des Königreiches. Sie erstreckt die Rechte der Ersteren auf den Schutz der Verfassung selbst. Sie beschützt die Rechte der Corporationen. Sie sichert das Wohl der Gesammtheit wie die Rechte der Einzelnen. Sie verordnet gleichmäßige Tragung der Staatslasten von allen Unterthanen. Sie bestätigt die Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt innerhalb ihrer Zuständigkeit. Sie erhält daneben die für den Bestand der Staaten und für das Gemeinwohl gleich unerläßliche Unabhängigkeit der, unter steter landesherrlicher Aufsicht mit eben der Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit wie die Justiz zu handhabenden Verwaltung, so weit diese Unabhängigkeit den Staatszwecken entspricht. Sie hat das Recht der Krone, die Scheidung der Justiz von der Verwaltung im einzelnen Zweifelsfalle zu ordnen, dem unabhängigen Urtheile einer Behörde zu übertragen, die Wir vermöge der von der landesherrlichen Gewalt nicht zu trennenden Verfügung über die Dienerschaft, aus der Zahl der achtbarsten Männer Unseres Königreiches dauernd gebildet haben.

Die Dauer der Unverletzlichkeit des Verfassungsgesetzes ist für die Zukunft gesichert: durch die Grundlage des alten Rechtes der Krone und der Landstände, auf der sie beruht; durch die Grundprincipe der Gesetzgebung des Deutschen Bundes, denen ihr Inhalt in allen Punkten gemäß ist; durch den Bundesbeschluß vom 5. September 1839; durch Unser Königliches Wort; durch die Zustimmung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen, Unseres vielgeliebten Herrn Sohnes; durch das vertragsmäßig erklärte vollständige Einverständniß der Stände Unseres Königreiches; durch das in dem §. 181 des Verfassungs-Gesetzes selbst der allgemeinen Stände-Versammlung, und in deren Abwesenheit dem Schatz-Collegio verliehene Recht zu Anrufung des Deutschen Bundes. So lange es der göttlichen Vorsehung gefällt, Uns das Leben zu erhalten, werden Wir niemals den mindesten Zweifel gegen den Rechtsbestand dieser Verfassung weder in der Form noch im Wesen dulden. Unser vielgeliebter Herr Sohn, des Kronprinzen Königliche Hoheit und Liebden, hat für Seine Zukunft diesen entschiedenen Willen in der ersten Kammer der Stände-Versammlung laut und deutlich ausgesprochen.

Nachdem solchergestalt es Uns unter dem Beistande der göttlichen Vorsehung gelungen, den Rechtszustand Unseres Königreiches für jetzt und für fernere Jahre festzustellen, haben Wir am 14. April d. J. die jetzt aufgelöste Stände-Versammlung zu Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte berufen. Je lauter bei Verkündigung der neuen Verfassung von allen Seiten der Dank und die Freude Unserer Unterthanen, namentlich auch durch das Organ mehrerer hochachtbaren Provinzial-Landschaften und von Unserm höchsten Landesgerichte, an Unseren Thron gelangt waren, über die glückliche und befriedigende Beendigung der, theilweise durch Verdrehung von Rechtsbegriffen absichtlich hervorgerufenen, theilweise aus Mißverständnissen über allerdings schwierige Lehren des Staatsrechtes entstandene Wirren und Zerwürfnisse, um so weniger konnten Wir für nöthig erachten, eine besondere Aufsicht darüber anzuordnen, daß bei den bevorstehenden Wahlen kein moralischer Zwang angewendet werde, daß nicht bei ihnen die bisher hie und da von Uns mit Betrübniß und Unwillen wahrgenommene Volksverführung von Neuem beginne. Zu diesem Zwecke hat regierungsseitig keine Vorkehrung Statt gefunden, mit Ausnahme der von Uns für nöthig erachteten Fortdauer einer polizeilichen Ueberwachung, die, vermöge der, zum Zwecke der Erhaltung der Staaten von der Regierung unzertrennlichen vorkehrenden Sicherheits-Polizeigewalt, früher von Uns angeordnet war. Sie hatte zwei noch gegenwärtig wegen politischer Vergehen in peinlicher Untersuchung befangene Individuen getroffen, deren absichtliche Verhinderung und Erschwerung der von Uns bezielten Feststellung des Rechtszustandes im Königreiche moralisch überzeugend vorlag, von denen mithin die öffentliche Ruhe und Ordnung mit einer Gefahr bedroht erschien, die durch leichtere Mittel mit Sicherheit nicht abgewandt werden konnte. Voraussetzungen, unter denen nach Maßgabe des nach landständischer Berathung am 27. Juni 1838 erlassenen Gesetzes polizeiliche Haft hätte verhängt werden mögen, wie solches in Zukunft bei erneuertem staatsgefährlichen Treiben in Folge Unserer bereits erlassenen Allerhöchsten Befehle unfehlbar geschehen soll. Bald gelangte indeß zu Unserer Kunde, daß die verderbliche Geschäftigkeit der Widersacher Unserer Regierung abermals am Werke sey, daß der, nach und nach besserer Ueberzeugung weichende, neuerlich aber wieder angefachte Wahn gekränkter Rechte Unserer Unterthanen, daß endlich wahrheitswidrige Vorspiegelungen von beabsichtigten Erhöhungen der Landeslasten, namentlich der Grundsteuer, dazu benutzt wurden, den Samen des Mißtrauens auszustreuen, die Deputirtenwahl aber, auf jene Rathgeber selbst, und von solchen Männern abzuwenden, deren getreue und pflichtmäßige Anhänglichkeit an den bestehenden Rechtszustand man voraussetzen durfte. Nicht ohne Befremden mußten Wir erfahren, daß Verleitungen dieser Art selbst in Communen nicht ohne Erfolg geblieben seyen, deren eigene Interessen Unsere Königliche Gnade vorzugsweise in Anspruch nehmen. Von dem Bewußtseyn Unserer Gerechtigkeitsliebe, Unserer nie ermüdenden, alle Schwierigkeiten überwindenden gewissenhaften Fürsorge für das Wohl Unseres Königreichs durchdrungen, hielten Wir inzwischen gern das Vertrauen fest, auf die unerschütterliche Ergebenheit und die dankbare Anerkennung Unserer Unterthanen, ein Vertrauen, dessen Bewahrung Uns stets am Herzen liegt. Am 2. Juni dieses Jahres versammelte sich neben der ersten eine zahlreiche zweite Kammer der Landstände. Das innere Verhältniß der letztern hat sich nach unzweideutiger Wahrnehmung ungefähr also gestaltet: Etwa 36 Deputirte waren Männer, die ihrem Berufe als Vertreter der verfassungsmäßigen Rechte der Landstände des Königreichs getreu, der Wahrnehmung dieser Rechte mit Ernst und unnachlässig sich gewidmet haben, daneben aber bewiesen haben, daß ihnen das Wohl des Landes und die solches bedingende Aufrechthaltung der Verfassung in jeder Beziehung gleichmäßig am

Herzen liege. Etwa 12 Deputirte haben sich von Anfang als die Führer einer Unserer Regierung feindlichen Partei kund gegeben. Ihr unnachlässiges Bestreben war dahin gerichtet, den erledigten Verfassungsstreit zum Verderben des Landes von Neuem ins Leben zu rufen, einem jeden dem Wohle Unserer Unterthanen gewidmeten Antrage aber hartnäckig entgegen zu treten. Eine Anzahl von etwa 30 Mitgliedern endlich bestand aus Deputirten, die durch ihre bürgerlichen Verhältnisse, durch den Beruf ihres Lebens und durch ihre tägliche Beschäftigung wissenschaftlichen Studien fernstehend, geneigt, solchen Mitgliedern der zweiten Kategorie sich anzuschließen, deren Bemühungen es gelungen war, entweder durch Erregung eines falschen und mißverstandenen Rechtsgefühles oder durch geschäftliche und gesellige Verbindungen des Privatlebens sich ihres Vertrauens zu bemeistern, diesen willenlos anheim fielen. Das Ergebniß war, eine Unserer Regierung feindliche Mehrheit, zwar gering, aber durch sectenartiges Zusammenhalten immerhin stark genug, um die Ausführung Unserer landesväterlichen Absichten, so weit solche landständischer Mitwirkung bedarf, unter dem Schutze der reglementarischen Vorschriften zu lähmen.

Die also zusammengesetzte zweite Kammer hat dann in ihren Verhandlungen dem Auge des parteilosen Beobachters das schmachvolle Schauspiel dargeboten, daß schlichte, biedere und in ihren Privatverhältnissen jeder Achtung würdige Landleute, deren gesundem Urtheile über Gegenstände ihres Berufes und ihrer materiellen Interessen Glauben und Vertrauen zu schenken Wir jederzeit gern geneigt sind, durch unwahre Vorstellungen von gekränkten Rechten verleitet, während es sich bei Uns nur um Erhaltung und Wiederherstellung des wahren und wirklichen Rechtes gehandelt hat, daß, sagen Wir, solche Landleute zu rein mechanischen Werkzeugen der gefährlichsten und rücksichtslosesten Despotie, nemlich der, der heutigen sogenannten liberalen Partei herabgesunken waren, einer Partei, die kein öffentliches noch Privatrecht achtet, der jedes Mittel willkommen ist, wenn es gilt, auf Kosten der Regierungen oder der Unterthanen ihren staatsgefährlichen Lehren Opfer darzubringen. In der That war, wie Wir vernommen, diese Tyrannei in der beendigten Sitzung zu einer solchen Gewalt gediehen, daß Mitglieder der Mehrheit, in denen zuletzt das Gefühl der Verantwortung gegen das Land rege geworden, sich entschlossen haben, die Versammlung zu verlassen, weil sie, von ihrem Gewissen gehindert den Parteiführern ferner beizustimmen, dennoch glaubten es nicht wagen zu dürfen, sich der entgegenstehenden besseren Meinung offen anzuschließen. Wir hätten allerdings erwarten mögen, daß der irregeleitete Theil der zweiten Kammer, statt theoretischen Rechtsverdrehungen Gehör zu geben, der alt gewohnten treuen Anhänglichkeit an das Königliche Haus und des wahren Wohles ihrer Mitbürger eingedenk, das Vertrauen auf die Richtigkeit Unserer Rechtsansichten und auf Unsere allerhöchste landesväterliche Gesinnung ganz vorzugsweise unerschütterlich festgehalten hätte. Unsere bisherigen Regierungshandlungen, Unser landesväterliches Bestreben, die auf dem Landmanne ruhenden Lasten zu mindern, die Beseitigung des Häuslingsschutzgeldes, die Aufhebung der Chausseedienste, waren Thatsachen, wohl dazu geeignet, im dankbaren Gemüthe den Worten der Verführung die Kraft zu entziehen.

Die erste öffentliche Handlung der zweiten Kammer trug den Charakter feindseliger Gesinnung an der Stirn. Die Wahlen für die Präsidentenstelle trafen ein Mitglied, von dessen Bemühen, die untheilbare landesherrliche Gewalt unter ein Mitregiment der Stände zu beugen, die, während der Regierung Sr. Majestät, Unsers in Gott ruhenden Hrn. Bruders veröffentlichten ständischen Verhandlungen den Beweis enthalten; ein Zweites, dessen am 13. März 1833 in der dermaligen Ständeversammlung abgegebene Erklärung über das Verfassungswerk unter Anderem dahin lautete: „er habe nie ein Staatsgrundgesetz gewollt, das auf dem bestehenden Rechte beruhen solle"; ein Drittes, dessen Nichtzulässigkeit zu der Stelle eines Schatzrathes Wir notorischer Maßen ausgesprochen hatten. Diese drei Mitglieder erhielten in erster Abstimmung die absolute Stimmenmehrheit, ein Ereigniß, das gleich von Anfang zu dem Schlusse auf das Vorhandenseyn einer innig verbundenen, nach voraus verabredetem Plane Unserer Regierung entgegentretenden Partei berechtigte. Durch unabänderliche Verhältnisse an einer früheren Berufung der Versammlung behindert, war es Unsere landesväterliche Absicht, in einer Jahreszeit, die dem Grundbesitzer eine dauernde Abwesenheit vom Grundeigenthum nicht wohl gestattet, den Ständen nur ein kurzes Beisammenseyn anzusinnen. Der dringendste Gegenstand ihrer Beschäftigung war das landständische Budget. Außerdem gelangten gleich Anfangs an die Stände Gesetzentwürfe, betreffend eine Beschränkung der Gerichtsbarkeit Unserer Domainen-Kammer in Meiersachen, die Bestätigung der Contracte unter Landleuten und die bürgerlichen Verhältnisse der Juden. Im Laufe der Sitzung wurden die Vorarbeiten für ein Verkoppelungs-Gesetz und für die erforderlichen Einrichtungen zu Anlagen von Eisenbahnen vollendet. Der allgemein in Unserem Königreiche laut gewordene Wunsch der baldigen Erlassung des Ersteren und die Gefahr des Verzuges, so wie wesentliche finanzielle und commerzielle Rücksichten in letzterer Hinsicht, entschieden Uns, beide hochwichtige Gegenstände, sobald es geschehen konnte, zur landständischen Berathung zu bringen. Die erste Kammer, deren ernste, ruhige, dem Wohle des Vaterlandes entsprechende Haltung Unsere offene Anerkennung verdient, traf eine sorgfältige und geeignete Wahl von Mitgliedern für die gemeinschaftliche Finanz-Commission. In zweiter Kammer befanden sich unter der achtungswerthen und verdienstlichen Minderzahl Mitglieder von bekannten und erprobten finanziellen Kenntnissen. Dieselbe Mehrzahl, die sich durch die Präsidentenwahl kenntlich gemacht, wählte indeß für die Finanz Commission Mitglieder, von denen nur das gewiß war, daß ihnen alle Erfahrung in landständischer Behandlung der Finanzen ermangelte. Von den Mitgliedern der Commission aus erster Kammer geschah Alles, die Sache zu fördern. Durch Hinaussetzung der Arbeit aus ungehörigen, den längst erledigten Verfassungsstreit bezielenden Gründen von Seiten der Mitglieder aus zweiter Kammer wurde die erste Kammer gezwungen, aus der gemeinschaftlichen Commission zu scheiden, um ihrer Seits ihrer Pflicht Genüge zu leisten. Von dem lebhaften Wunsche beseelt, im Einverständniß mit den Ständen den landständischen Finanzhaushalt zu regeln, erließen wir am 26. Juni die Aufforderung, zu einem Ausschreiben behuf Erhebung der Steuern ohne ferneren Aufschub beizustimmen. Die erste Kammer bejahete sofort den Antrag in dreimaliger Berathung und Abstimmung. Die Mehrheit der zweiten Kammer verzögerte, aller lobenswerthen Bemühung der Minderzahl unerachtet, jede Entscheidung, bald behauptend, es sey genügende Zeit vorhanden, den erforderlichen Beschluß zu fassen, und endlich erklärend, die Zeit reiche hierzu nicht mehr aus. Also war der Ablauf des Finanzjahres herangekommen, und mit diesem eine thatsächliche ständische Verweigerung des Staatsbedarfs, wenngleich nur von wenigen Mitgliedern der zweiten Kammer herbeigeführt. Es lag uns daher ob, den Letzteren durch die verfassungsmäßige Maßregel zu sichern. Dieser aber mußte nach Maßgabe des 155. Paragraphen des Landesverfassungsgesetzes die Auflösung der Ständeversammlung vorausgehen. Auch abgesehen von diesem Grunde der Nothwendigkeit, würden Wir veranlaßt gewesen seyn, der Ständeversammlung ein Ziel zu setzen, da in zweiter Kammer es den Führern der

Mehrheit gelungen war, die Verhandlungen zu einem nutzlosen Spiele herabzuwürdigen. Die Ansichten und Meinungen einer an sich unbedeutenden Mehrheit der zweiten Kammer, die, gebunden durch factiose Vorbeschlüsse vorbereitender Privatversammlungen, freilich Nichts zu schaffen, wohl aber das Gute zu hemmen und die Landescasse mit unnützen Reisekosten und Diäten zu belästigen vermochte, — diese Meinungen und Ansichten, die Stimme des Volkes zu nennen, war eine verwerfliche Anmaßung. Denn schon in der Versammlung selbst stand eine weit überwiegende, die höchste Achtung gebietende Mehrzahl, in dem Indegriffe der gesammten ersten Kammer vereint mit dem nicht jener Faction angehörenden Theil der zweiten Kammer, gegenüber. Uebermüthige Verachtung einer früheren Kammer galt der Partei als ein Verdienst. Man vergaß freventlich, daß eben diese Kammer mit gutem Rechte gewählt, verfassungsmäßig eidlich verpflichtet gewesen, daß sie ihre Verpflichtung heilig gehalten hatte. Einseitiges, keckes und grundloses Absprechen über die Grenzen Unserer Regierungsgewalt waren an der Tagesordnung. Der aus jener Mehrheit hervorgegangene Präsident hat seine Befangenheit in Parteiansichten, seine Geringschätzung der materiellen Interessen des Königreichs, seine Trugschlüsse über die Wahrheitsliebe, die Redlichkeit und die Geschäftstreue Unserer Rathgeber in die Protokolle der zweiten Kammer niedergelegt. Von Uns mit einer Unterredung begnadigt, hat er sich nicht gescheuet, in den Sitzungen der Kammer aus Unseren Königlichen Worten Schlüsse zu ziehen, zu denen sie weder Grund noch Veranlassung darbieten konnten. Vergeblich wäre das Bemühen, die absichtliche Verwirrung und Verdunkelung der Begriffe der Oppositions-Partei aufzuhellen. Gewählt und berufen nach dem Wahlgesetze vom 6 November 1840, in Folge dieser Berufung erschienen auf den Grund von Vollmachten, die ausdrückliche Beziehung auf das Landesverfassungs-Gesetz enthielten, unter Anrufung des göttlichen Namens vereidet zu Abgebung der ihnen vermöge des Landesverfassungs-Gesetzes übertragenen Stimmen, hatte diese Partei sich durch offenkundige Handlungen unzweideutig auf den Boden der Verfassung von 1840 gestellt. Dennoch war ihr Benehmen derselben entgegen. Während ihre landständische Wirksamkeit lediglich auf dieser Verfassung beruhete, hatte sie sich bestrebt und es erreicht, der ihr ergebenen Mehrheit den Glauben einzuflößen, daß es wichtige staatsrechtliche Früchte tragen könne, wenn sie ihre Erklärung in letzter und entscheidender Abstimmung gegen jedes Gesetz und gegen jede Verwilligung richtete. Zeugniß hievon liefert ein Beschluß zweiter Kammer vom 23. Juni, gefaßt von 43 gegen 35 Stimmen, und dahin lautend, Unserm Cabinete zu erklären: „Stände können es nicht verhehlen, daß nach den, bei Berathung der Adresse auf die Thronrede in zweiter Kammer bezeugten Zweifeln des Landes über die Competenz der gegenwärtigen Ständeversammlung, ihre Mitwirkung zur Gesetzgebung schwerlich eintreten werde, wenn nicht Stände zuvor darüber Gewißheit erlangt haben werden, daß aus der Thätigkeit der Stände ein Anerkenntniß der Wirksamkeit des Landesverfassungs-Gesetzes vom 1/4 August nicht gefolgert und der Verfassungsfrage dadurch nicht solle präjudicirt werden." Der Sinn einer solchen Richtung ist kaum zu erklären. Ging dieser Sinn dahin, daß eine Anzahl von Personen, denen die Eigenschaft landständischer Deputirten in keiner andern Beziehung beiwohnte, noch zugestanden werden konnte, als in Folge ihrer Erwählung auf den Grund der Verfassung von 1840, die zu landständischen Handlungen irgend einer Art, mithin keine andere Befugniß hatten, als die aus jener Verfassung, daß eben diese Personen sich eingebildet haben, keine landständische Wirksamkeit auszuüben, wenn sie diese Wirksamkeit, die sich ihrer Natur nach hauptsächlich in der Annahme oder in der Beseitigung von Anträgen der Regierung zu äußern hat, hartnäckig zu Thathandlungen der letzteren Art verwendeten; — so mußte die Gehaltlosigkeit einer solchen Voraussetzung sich dem gesunden Menschenverstande nothwendig von selbst aufdringen. War aber die Absicht gar die, unbekümmert um jede Art der vernünftigen Deutung ihrer Handlungsweise, solche lediglich auf das Ziel zu richten, den Gang der Regierung auf dem Wege einer Verfassung zu hindern, die freilich dem constitutionellen Schwindel der neueren Zeiten in manchen Beziehungen einen heilsamen Damm entgegensetzt, hat man versuchen wollen, hiedurch im Volke den Wahn zu verbreiten, daß diese Verfassung nicht geeignet sey, das Wohl des Landes zu befördern, wollte man auf diesem Wege eine geheime Unzufriedenheit mit dem Bestehenden erregen, und das Verlangen nach einem andern Zustande, den man den Unterthanen als den eigentlich richtigen fälschlich vorzuspiegeln strebt, hervorrufen und nähren; so konnte der böse staatsgefährliche Wille jener Mehrheit nicht ferner zweifelhaft seyn. Ein sicheres Ergebniß war immer die Ueberzeugung von der Nutzlosigkeit, ja der Gefährlichkeit der Fortsetzung solcher Verhandlungen, von denen wir fortlaufend Kenntniß genommen haben, mit Einschluß der projektirten Adresse, die bekanntlich von erster Kammer einstimmig verworfen und von einem großen Theile der zweiten entschieden mißbilligt wurde. Bei der großen dem leeren politischen Treiben fremd gebliebenen Mehrheit unserer Unterthanen aber mußte solches Verfahren tiefen Unwillen gegen eine hemmende Mehrheit der zweiten Kammer erregen, die das Land aller Erfolge Unserer landesväterlichen Bemühungen zu berauben getrachtet hat. Wir wollen Uns dem Gedanken nicht hingeben, als könne dieses Benehmen beruhen auf einer freventlichen Berechnung der Benutzung zukünftiger Ereignisse und sich an solche knüpfender möglicher Staatserschütterungen. Die Aufdeckung verbrecherischer Pläne dieser Art wäre nur dazu geeignet, mit Abscheu und Verachtung ihre Urheber zu belasten, die Uns und Unseres vielgeliebten Herrn Sohnes, des Kronprinzen Königliche Hoheit und Liebden unverbrüchliche Treue und Gehorsam geschworen haben. Wir wenden Uns mit Abscheu von solcher Vermuthung hinweg. Mit Widerwillen haben Wir noch des verbrauchten aber von der oft tadelnd erwähnten Mehrheit der zweiten Kammer nicht unversucht gelassenen wahrhaft aufrührerischen Behelfes zu gedenken, unter Betheuerungen der Treue, Liebe und Verehrung für Unsere Allerhöchste Person, sich in Schmähungen gegen Unsere vertrauten Diener zu ergießen. In allen wichtigen Staats- und Regierungsangelegenheiten sind Unsere getreuen Rathgeber die Vollzieher Unseres Königlichen Willens. Schmähungen gegen diesen gewagt aber ahnden die Gerichte nach den Gesetzen. Wir werden innerhalb der bestimmten Frist eine anderweite allgemeine Ständeversammlung nach Maßgabe des Verfassungs-Gesetzes vom 6. August 1840 berufen, in der Wir beabsichtigen, auch Unsere jetzt unerledigt gebliebene Anträge wieder aufnehmen zu lassen. Gern geben Wir Uns der Erwartung hin, das warnende Beispiel der schweren Verirrungen der Mehrheit der zweiten Kammer der jetzt aufgelösten Versammlung werde nicht ohne heilsame Wirkung für die Zusammensetzung der nächst folgenden bleiben. Zur Sicherung des regelmäßigen Finanzbedarfes Unserer Regierung, so wie des Fortganges des Dienstes bedürfen Wir verfassungsmäßig nicht nothwendig der Theilnahme der allgemeinen Stände. Wir bedürfen dieser Theilnahme aber, um durch fortschreitende Gesetzgebung und sonstige Anträge Unseren getreuen Unterthanen die Wohlthaten verleihen zu können, die das Ziel Unserer landesväterlichen Fürsorge ausmachen. Wir achten und ehren ein ernstes Bestreben ständischer Versammlungen für die Erhaltung wahrhaft begründeter landständischer Rechte. Nie werden Wir Uns verletzt fühlen durch eine sorgsame und gewissenhafte landständische Prüfung der Anträge und Maßregeln Unserer Regierung, so weit die Ausübung bestimmter Rechte verfassungsmäßig an die Mitwirkung der Stände gebunden ist. Wir erkennen vielmehr hierin die pflichtmäßige Erfüllung des ehrenvollen und nützlichen Berufs Deutscher landständischer Corporationen. Auf einem Untrüglichkeitswahne beruhender, blinder

Parteigeist aber allein mag es verhehlen, gewissenloser Leichtsinn allein mag es gering achten, daß ein Verbleiben auf dem von jener Mehrheit der zweiten Kammer betretenen Wege binnen nicht langer Frist das Glück und den Wohlstand des Vaterlandes vernichten müßte. Diese Unsere Proclamation soll in die erste Abtheilung der Gesetzsammlung aufgenommen werden. Gegeben, Hannover, am 14. Julius des 1841sten Jahres, Unseres Reiches im Fünften. Ernst August. G. Freihr. v. Schele.

Hannover, 17. Juli. Patent, betreffend die Beglaubigung der Unterschrift Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen.

Wir Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, Königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, haben Uns in Gnaden bewogen gefunden, in Uebereinstimmung und in Folge getroffener Abrede mit Unseres vielgeliebten Herrn Sohnes, des Kronprinzen Georg Friedrich Alexander Carl Ernst August Königlichen Hoheit, für den Fall, daß Letzterer durch göttliche Fügung im Wege der Erbfolge zu der Regierung des Königreichs Hannover berufen würde, bevor Ihm durch die Gnade der Vorsehung das Augenlicht wieder verliehen worden, das Nachstehende anzuordnen: 1) Der regierende Herr bestimmt, welche Verfügungen unter eigenhändiger Allerhöchster Unterschrift erfolgen sollen, mit Ausnahme des Patentes des Regierungsantrittes, bei dem dieß auf dem Landesverfassungsgesetze beruht. 2) Die Königliche Unterschrift erfolgt im Concepte und im Originale nach gefaßter Allerhöchster Entschließung in Gegenwart des oder der betreffenden Königlichen Minister, welche durch ihre Contrasignatur die Richtigkeit der ersteren beglaubigen. 3) Außer dem oder den betreffenden Ministern sollen, so lange der Eingangs gedachte Fall dauert, bei Vollziehung der Königlichen Unterschrift aus den für jetzt in der Anlage A benannten, zu dieser Handlung eidlich verpflichteten zwölf Personen, deren Anzahl stets vollzählig zu halten ist, jederzeit zwei, die zu dem Ende vermittelst Allerhöchsten Befehles besonders berufen werden, anwesend seyn. 4) Vor Vollziehung der Königlichen Unterschrift soll die betreffende Verfügung ihrem ganzen Inhalte nach von einer der zwei vorbezeichneten Personen des Königs Majestät laut und deutlich vorgelesen werden. 5) Nach beendigter Vorlesung der Verfügung erfolgt zunächst die Königliche Unterschrift und die solche bewahrheitende Contrasignatur der oder des anwesenden Ministers. 6) Sodann wird von den mehrgedachten zu diesem Zwecke zugezogenen zwei Personen mit Beifügung ihrer Unterschrift, unter oder in urkundenmäßiger Verbindung mit der Ausfertigung selbst, bewahrheitet, daß in ihrer Gegenwart diese Ausfertigung des Königs Majestät vollständig vorgelesen, auch von Allerhöchstdemselben eigenhändig unterzeichnet worden sey. 7) Die verbindliche Kraft Königlicher Verfügungen der fraglichen Art ist durch die Beobachtung der vorstehenden Förmlichkeiten bedingt. Gegeben Hannover, am 3 Juli des 1841sten Jahrs, Unseres Reiches im Fünften. Ernst August. G. Frhr. v. Schele.

Nachdem Wir, Georg Friedrich Alexander Carl Ernst August, Kronprinz des Königreichs Hannover, mit der vorstehenden Bestimmung Seiner Majestät des Königs Unseres vielgeliebten Herrn Vaters, welche Uns genau bekannt ist, vollkommen einverstanden sind, so treten Wir derselben hiemit bei, und bezeugen solches durch Unsere ausdrückliche Erklärung mittelst Eigenhändiger Unterschrift und beigedruckten Wappens. Gegeben Hannover, den 3. Juli 1841. Georg.

Des Kronprinzen Unseres vielgeliebten Herrn Sohnes Königl. Hoheit hat die obige Erklärung, nach dem Ihm solche deutlich vorgelesen worden, genehmigt und wie vorsteht Eigenhändig unterzeichnet. Gegeben Hannover, den 3. Juli 1841. Ernst August.

Daß Seine Majestät der König unser Allergnädigster Herr und des Kronprinzen Königliche Hoheit die vorstehende Urkunde, nach vorgängiger deutlicher Vorlesung derselben, in unserer der Unterzeichneten Gegenwart Allerhöchst- und Höchsteigenhändig unterzeichnet haben, urkunden und bekennen wir hiemit. Hannover, den 3. Juli 1841. (Folgen die Unterschriften der Minister von Stralenheim, Schulte, von der Wisch, von Schele und von Kielmansegge.)

Die in der Anlage A. genannten Personen sind folgende: Prinz Bernhard von Solms-Braunfels, General von dem Busche, Forstdirector Malortie, Geh. Rath Graf von Stolberg-Stolberg, Geh. Rath Graf von Platen, Geh. Rath Graf v. Knyphausen, Oberjägermeister Graf v. Harrenberg, Landdrost v. Dachenhausen, Oberjustizrath v. Werlhof, General-Major Prott, Kammerdirector von Voß, Hofrath Bode. —

Paris, 17. Juli. Die Debats äußern sich in einem langen Artikel über die Ursache und den Character der Unruhen zu Toulouse. Eine ganz legale Maßregel hat den Ruhestörern zum Vorwand gedient. Man ist eingenommen für die Gleichheit und wenn der Finanzminister Anstalten trifft, Gleichheit der Abgaben einzuführen, lehnt man sich auf gegen seine Anordnungen. Was hat denn Humann verbrochen? Er will die Steuerregister nachsehen lassen; wer sich bisher der gesetzlichen Abgabe zu entziehen wußte, soll künftig auch bezahlen. Gegen die Sache an sich ist gewiß nichts einzuwenden. Aber man darf nur sagen, Humann ergreift fiscalische Maßregeln, und die öffentliche Meinung geräth in Harnisch. Der Fiscus und der Finanzminister sollen immer Unrecht haben. Vielleicht hat Humann in einem Punkt gefehlt; er versäumte wohl, sich zu fragen, ob seine Reform auch zeitgemäß sey; ob man nicht mit einiger Schonung an die Abschaffung eingewurzelter Mißbräuche gehen müsse. Doch er hat sich darüber in der Pairskammer ausgesprochen und die Privilegirten — denn es gibt deren trotz der Charte! — konnten sich beruhigen. Inzwischen hatten die Municipalitäten das Recht, Vorstellungen gegen die „fiscalischen Plackereien" zu machen; nur mußten sie dabei in den gesetzlichen Schranken bleiben. Zu Toulouse hat man sich von vorn herein daraus entfernt. Den ersten Fehler beging der Präfect Floret; er suspendirte eigenmächtig die Vollziehung der vom Finanzminister vorgeschriebenen Maßregeln. Was blieb der Regierung übrig, als ihn abzurufen und zu ersetzen? Dem neu ernannten Präfecten, Hrn. Mahul, begegnet, ehe er noch gehandelt hat, ein factiöser Widerstand. Der Municipalrath gibt seine Dimission. Was Wunder, daß der Emeute im Stadthaus die Emeute auf der Straße folgt? — Jetzt ist nicht mehr von Revision der Steuerregister die Rede; die Masse wird hingerissen; sie folgt dem von Oben gegebenen Beispiel; nicht länger achtet sie das Gesetz. Dem Präfecten wird der Krieg erklärt. Die Opposition aber (in der Pariser Presse) macht dazu die weise Bemerkung: „Die Haltung der städtischen Autorität würde Toulouse unter einem andern Präfecten, als Hrn. Mahul, und unter einem andern Ministerium, als das gegenwärtige, vor einer Emeute bewahrt haben." Das heißt, hätte man statt Hrn. Floret abzurufen das Cabinet geändert, so wäre es zu Toulouse ruhig geblieben; oder allgemeiner: wenn die Regierung den Emeutenmachern nicht mißfällt, gibt es keine Emeuten. Zu Toulouse war in den Tagen vom 12. bis 15 Juli ein anarchischer Zustand; er wird aufgehört haben; es ist leichter, die materielle Ordnung in den Straßen einer Stadt herzustellen, als die moralische Unordnung zu zerstören, welche durch unausgesetzte Declamationen gegen die Regierung unterhalten wird. Dem Aufruhr zu Toulouse hätte etwas gefehlt, wenn ihn die Opposition nicht in Schutz genommen hätte. Die Männer der Linken, die doch Frankreich acht Monate regiert haben (woran sie freilich nicht gern erinnert sind!) scheinen noch nicht zu wissen, daß Angriff mit bewaffneter Hand immer ein Verbrechen ist, Gewaltsamkeit keine Entschuldigung hat, und im Angesicht eines Volkstumults die legale Opposition nur in Vertheidigung der Gesetze bestehen kann.

Koblenz, 18. Juli. Die Ankunft des wirklichen geh. Oberjustizraths und Directors im Justizministerium Hrn. Dr. Ruppenthal in unserer Stadt gab auch hier Veranlassung zu einem Festmahl, welches die sämmtlichen Justizbeamten, denen sich noch mehrere sonstige Beamten und Einwohner der Stadt angeschlossen hatten, zur Ehre des Chefs der rheinischen Justiz veranstalteten.

Von der preußisch-polnischen Grenze, 12. Juli. (Düss. Zeit.) Nachrichten aus Polen zufolge, beabsichtigt Se. Maj. der Kaiser die beiden polnischen Kammern, welche durch ein kaiserl. Dekret vom 25. Februar 1832 aufgehoben wurden, wieder nach alten Principien organisiren zu lassen, da jetzt das Land gar keine Vertretung hat. Auch will der Kaiser den Polen das Nationalwappen wiedergeben. Ob die Hoffnungen, welche man sich in Polen auf den erhabenen Schwiegersohn des kaiserlichen Hauses macht, gegründet sind, kann jetzt noch nicht versichert werden. So viel ist aber gewiß, daß der Kaiser die Lage der unglücklichen Polen verbessern wird, wenn die Großen des Reichs dieses edle Vorhaben nicht zu untergraben wissen.

München, 17. Juli. Aus dem Abschied für den Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg (Regierungsblatt vom 15 Juli) sind unter Anderm folgende königliche Entschließungen zu erwähnen: „Die Herstellung von Eisenbahnverbindungen in dem Regierungsbezirke kann, insoweit dieselbe auf Staatskosten bewerkstelligt werden soll, erst nach Vollendung des von uns angeordneten Eisenbahnbaues von Augsburg über Nürnberg und Hof zur sächsischen Grenze näher in Erwägung gezogen werden. Die Correction des Mains, so wie die Einführung der Dampfschifffahrt auf diesem Strome, ist bisher schon ein Gegenstand unserer besonderen Bedachtnahme gewesen; wir werden auch fernerhin dieser wichtigen Angelegenheit unsere landesväterliche Fürsorge mit Rücksicht auf die verfügbaren Mittel zuwenden."

Karlsruhe, 18. Juli. Vergangene Nacht wurde hier ein Dienstmädchen im Hause ihrer Dienstherrschaft, einem unserer höchsten Staatsbeamten, in ihrem Blute schwimmend, ermordet gefunden. Der Verdacht fiel alsbald auf ihren Liebhaber, früheren Bedienten bei dem nun in Berlin befindlichen Dr. v Haber. Derselbe wurde noch in der Nacht um halb zwei Uhr von dem Hrn. Polizeidirector in Begleitung eines Gensd'armen und eines Polizeidieners in seinem Bette überrascht und in Verhaft genommen. Seine Kleider und Effecten wurden sogleich eingesiegelt und darunter ein noch Blutspuren tragendes Rasirmesser; auch sollen sich Blutflecken an seinem Hemde befunden haben.

Niederlande.

Amsterdam, 17. Juli. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100¼. — Kansb. 24½. — 4½pCt. Synd. 90⅝. — 3½pCt. —. — Handelm. 155. — 5pCt. Ost. 96¾. — Ard. 19⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 16¼.

— S. k. H. der Großfürst Konstantin ist hier angekommen.

Belgien.

Brüssel, 17. Juli. Der König ist gestern Abend in Laeken angekommen. Der Herzog von Brabant, der noch in Windsor ist, befindet sich wieder besser.

Rußland.

St. Petersburg, 10. Juli. Der Collegienrath Cremer ist an die Stelle des nach Rußland zurückberufenen Grafen von Medem zum diesseitigen Generalconsul in Aegypten ernannt worden.

— Der Legationssecretär Vegesack, bei der diesseitigen Gesandtschaft in Berlin, hat den Rang eines Collegienassessors erhalten.

— Der Generalmajor a. D., Fürst Kantakuzenos, ist am 17. v. M., 80 Jahre alt, in Odessa mit Tode abgegangen.

Benachrichtigungen

Großh. Bad. fl. 50 Anlehens-Lotterie.

Ziehung den 1. August. Gewinne fl. **50000, 15000, 8000.** Loose à fl. 3. 30., bei Abnahme von fünf Stück das Sechste gratis, werden abgegeben durch

[1061] **Gustav Stiebel**, Hauptcollecteur.

Erste Ziehung den 1. August u. c.

der Großherz. Bad. fl. 50 Loose vom Jahre 1840. Hauptpreise: fl. 50,000, fl. 15,000, fl. 8000 ꝛc. Loose à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf das Sechste gratis sind zu erhalten bei

[1066] **J. N. Trier & Co.**

[1088] Eine gebildete Familie in Frankfurt, welche nur eine Tochter hat, wünscht unter billigen Bedingungen mehrere Mädchen von 10 bis 14 Jahren in Kost und Logis zu nehmen, um sie gemeinschaftlich unterrichten zu lassen. Für gründliche Ausbildung und gehörige Beaufsichtigung wird gewissenhafte Sorgfalt zugesagt.

Frankirte Briefe mit den Buchstaben K. F. besorgt die Expedition d. Bl.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[954] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des mit einem Güterabtretungsgesuche eingekommenen hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Alexander Müllergroß und dessen Ehefrau Maria Ursula, gebornen Liebig, ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen an die genannten Müllergroß'schen Eheleute zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Montag den 2. August 1841,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthür, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator, Herrn Dr. Kilp, zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 9. Juni 1841.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

[835] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den um Gestattung eines Moratoriums eingekommenen hiesigen Bürger und Handelsmann, Heinrich Momberger, aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, werden edictaliter hiermit vorgeladen, um

Montag den 23. August l. J.
Vormittags 10 Uhr

vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, über das angebrachte Moratoriengesuch sich zu erklären, auch im Fall des entstehenden Concurses ihre etwaigen Vorzugsrechte auszuführen, bei Vermeidung, daß alle in dem Termin nicht erscheinende Gläubiger entweder für einwilligend in das nachgesuchte Moratorium geachtet, oder im Fall eines entstehenden Concurses mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen werden sollen. Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung auf den Fall des erkannt werdenden Concurses die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M. den 29. Mai 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secr.-Vicar.

[919] **Edictalladung.**

Nachdem über den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns, auch Zöllners Johann Christian Reiffenstein der Concurs erkannt worden ist, so werden alle, welche an diesen Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hiermit vorgeladen, solche in dem auf

Montag den 9. August l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft geltend zu machen und über ein etwaiges Vorzugsrecht zu Protokoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Eine weitere Citation wird nicht erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung der Ausschluß der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 24. Mai 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secretair-Vicar.

---

[884] **Edictalladung.**

Ueber den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgers- und Weißbindermeisters-Wittwe Marie Elisabethe Glauth, vorher verehelichten Krämer, gebornen Bäcker, ist heute der Concurs erkannt worden. Es werden daher alle, welche an diese Verlassenschaft aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu haben vermeinen, edictaliter hiermit vorgeladen, um in dem auf

Montag den 16. August l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vorberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über etwaige Vorzugsrechte zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung der Ausschluß der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 24. Mai 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secr.-Vicar.

---

[957] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgerstochter Anna Margretha Schuler Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden Testamentserben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 9. Juni 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secr.-Vicar.

---

[968] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Conrad Mohr Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 14. Juni 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secretair-Vicar.

---

[979] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen israelitischen Dienstmagd Rosine Seckendorfer aus Heiligenstadt Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 16. Juni 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr Müller, Director.
Voigt, Secretair-Vicar.

[1080] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der hiesigen Bürgers- und Seilermeisters-Wittwe Sophie Rosine Lechner, geb. Kester, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 25. Juni 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secretair-Vicar.

[1024] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der hinterbliebenen Wittwe des gewesenen evangelisch-lutherischen Pfarrers zu Dortelweil, Herrn Johann Adam Strauch, Christine Charlotte Philippine, geb. Pfaffenberger, aus Rödelheim, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 16. Juni 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secretair-Vicar.

---

[930] Im Jahre 1817 ist auf den Antrag mehrerer Gläubiger des Kammerraths von Stein, zu deren Befriedigung der 4te Theil dessen Gehaltes von dem vorhinnigen Hofgericht dahier mit Beschlag belegt und ein von den Gläubigern vorgeschlagener Verwalter bestellt worden, welcher die Erhebung und Vertheilung zu besorgen hatte. Nach Abgang desselben ist in gleicher Weise ein neuer Verwalter des mit Beschlag belegten Gehaltstheils bestellt worden, welcher nunmehr ebenfalls abgegangen ist. Aus den dahier vorhandenen Rechnungen und Akten läßt sich nun aber, da nicht allein mehrere auf die im Jahr 1817 stattgehabte Einweisung Bezug habende Aktenstücke verloren gegangen sind, sondern auch in den Geschäfts-Protocollen des vorhinnigen Hofgerichts und beziehungsweise des Obergerichts mehrere Einträge sich vorfinden, welche auf eine Einweisung eines Gläubigers in den Gehaltstheil des Kammerraths von Stein Bezug haben konnten, zu denen aber die Akten sich nicht auffinden lassen, nicht mit Bestimmtheit ersehen, ob die dahier bekannten Gläubiger allein oder auch noch andere Personen in den erwähnten Gehaltstheil des ꝛc. von Stein eingewiesen, und ob und in wie weit die im Jahr 1817 und später auf den gedachten Gehaltstheil eingewiesenen Personen befriedigt sind.

Es wird deßhalb, sowie in Gemäßheit eines Antrags des Kammerraths von Stein, dermalen zu Barchfeld, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sich aus den Jahren 1814 bis 1822, während welcher Zeit der Kammerrath von Stein der Competenz des vorhinnigen Hofgerichts und beziehungsweise des Obergerichts unterworfen war, nach einem deßfalls aufgestellten Verzeichniß folgende auf die hier fragliche Angelegenheit möglicherweise Bezug habende Einträge, als:

1. Löb Isaack gegen von Stein,
2. Gruber gegen von Stein,
3. Bach gegen von Stein,
4. von Carlshausen gegen von Stein,
5. Trebsdorf gegen von Stein,

zu welchen sich die Akten nicht auffinden lassen, vorfinden und den etwa hierbei Betheiligten bei dem Rechtsnachtheile, daß sonst die erkannte Beschlagnahme des Gehalts- und beziehungsweise Pensions-Viertheils des Kammerraths von Stein aufgehoben werde, aufgegeben, ihre Ansprüche aus Forderungen an den Kammerrath von Stein, wegen welcher Immission ertheilt worden ist, mögen solche Zinsen, Hauptgeld und Kosten betreffen, im Termin

den 11. August l. J.

durch bevollmächtigte hiesige Obergerichts-Anwälte geltend zu machen und genau zu verzeichnen.

Zugleich werden nachbenannte Personen, beziehungsweise deren Rechtsnachfolger, als:

1. die Wittwe des Lieutenants Quentel, früher zu Gelnhausen,
2. der Gasthalter S. J. Ebermeyer, früher zu Hanau,
3. der Schneider Herrmann Koch, früher zu Hanau,
4. der Hoffattler J. G. Koch, früher zu Eisenach,
5. die Inhaber des Handelshauses Kreuter und Hofmann zu Eisenach, und
6. die Generalin von Peché,

an welche eine unter dem 19. Februar d. J. verfügte spezielle Ladung nicht hat behändigt werden können, resp. von denen die unter Nr. 6 benannte in der Rechnung des ersten Verwalters des Gehaltstheils des von Stein als Gläubigerin, an welche Zahlung geleistet ist, aufgeführt wird, hinsichtlich deren aber ebenfalls die Akten fehlen, hierdurch gleichfalls bei dem oben erwähnten Rechtsnachtheile edictaliter aufgefordert, in dem oben angesetzten Termin ihre etwaigen Ansprüche durch bevollmächtigte hiesige Obergerichtsanwälte geltend zu machen.

Hanau, den 29. Mai 1841.

Kurfürstl. Obergericht der Provinz Hanau,
Civil-Senat.
Müller.

[1017] **Bekanntmachung.**

Der Partikulier Johann Daniel Brandt in Frankfurt hat für sich und als bestellter Curator seiner Schwester Marie Magdalena allda vorgestellt, daß der Alt-Hanauer Bürger und Feldschütze Johannes Stiebing und dessen Ehefrau Friederike, geb. Weisbarth, seinem Vater, dem Bürger-Capitain Johann Isaak Andreas Brandt, wegen 900 fl., welche unterm 13. Mai 1819

ein Wohnhaus mit Stallung in der Nebengasse neben Georg Fritz und Peter Ohl, als gerichtliche Hypothek errichtet, deren Original-Ausfertigung verloren gegangen sey.

Der etwaige Besitzer dieser Urkunde wird zur Geltendmachung der ihm an dem Ausstand zustehenden Rechte

innerhalb 2 Monaten

aufgefordert, widrigenfalls dieselbe mortificirt und an deren Stelle eine weitere Ausfertigung ertheilt werden soll.

Hanau, den 17. Juni 1841.

Kurhessisches Landgericht.
Schneider.
vt. Todt.

[1040] **Edictalladung.**

Nachdem von Großh. Hofgericht der Provinz Oberhessen über das Vermögen des Heinrich Döll, Johannes Sohn, in Wieseck der förmliche Concursproceß erkannt worden ist, werden sämmtliche, bekannte wie unbekannte, Creditoren des Schuldners hiermit aufgefordert, ihre vermeintlichen Forderungen und Ansprüche an die mit 492 fl. 46 kr. überschuldete Masse im Termin

Dienstag den 31. August l. J.,

von Morgens 8 Uhr an dahier so gewiß anzuzeigen und zu begründen, als sie sonst ohne weiteres Präclusivdecret für ausgeschlossen angesehen werden; zugleich werden auch die Gläubiger aufgefordert, falls die im Termin versucht werdende Güte entsteht, sich über die Wahl eines Massecurators zu vereinigen.

Gießen, den 24. Juni 1841.

Großh. Hess. Landgericht.
Ploch.

---

[948] **Aufforderung.**

Nachfolgende Grundrenten sollen nach den beiden Gesetzen vom 27. Juni 1836 im 18fachen Betrage abgelöst werden:

I. in der Gemarkung von Albertshausen:

1) die der Gesammtfamilie der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau zustehenden Zehntgrundrenten, Medum, Extra-Medum, Michelsfrucht und Hahnengelder, im gesetzlichen Geldanschlage à 491 fl. 30½ kr.
2) die den Freiherrn von Nordeck zur Rabenau, Hauses Appenborn, gehörigen Gefälle, als: Altenfelds-Medum, Wiesenzins, Hahnengeld und Grundzinsen, im Geldanschlage von 22 fl. 55 kr.
3) die den Freiherrn von Nordeck zur Rabenau aus dem Hause Odenhausen gehörenden Gefälle, als: Michelshafer, Hahnengelder und Grundzins, im Anschlage von 3 fl. 55 kr. und
4) die dem Baron Carl von Nordeck zur Rabenau gehörigen Grundzinsen und Hahnengelder im Anschlage von 50 kr.

II. in der Gemarkung Winnerod die der Gesammtfamilie von Nordeck zur Rabenau zustehende Zehntgrundrente und Käsezins, im Anschlage von 100 fl. 2½ kr.

Alle bei diesen Ablösungen Betheiligte, seyen sie bekannt oder unbekannt, mit Ausnahme des Großh. Lehnsfiscus und des Gesammthauses Solms, deren Lehnsgerechtsame anerkannt sind und womit sich die Berechtigten bereits verständiget haben, werden daher aufgefordert, ihre etwaige Rechtsansprüche so gewiß

binnen zwei Monaten a dato

dahier anzuzeigen, als sonst die Auszahlung der Ablösungscapitalien gegen Ausstellung der Ablösungsurkunde durch den senior familiae an die von Rabenauische Rentei zu Lenderf gestattet wird.

Grünberg, den 9. Juni 1841.

Das Großhzgl. Hess. zum Landgericht daselbst gehörende Gericht der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau.

In Verhinderung Großh. Landrichters
Rapp, Assessor.

---

[808] **Edictalladung.**

Der im Monat September des Jahres 1765 geborne Johann Heinrich Scheid, Sohn des Johann Georg Scheid von Kraftsolms, welcher vor mehr als 40 Jahren mit Frau und Kindern nach Polen ausgewandert ist, und einen kleinen Theil von seinem Vermögen zurückgelassen hat, oder dessen rechtmäßige Erben werden damit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten a dato an

dahier zu melden und dieses Vermögen in Empfang zu nehmen, als sonst dasselbe den hiesigen nächsten Verwandten vor der Hand gegen Caution, nach zurückgelegtem 70. Jahr der Kinder aber als erb- und eigenthümlich übergeben werden soll.

Braunfels, den 10. Mai 1841.

Fürstlich Solmsisches Justizamt.
Koch.

[1125] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des verlebten Kaufmanns Jacob Maldaner zu Limburg und seiner Wittwe Lisette, geb. Andreae, ist durch Erkenntniß vom 14 Juni 1841 der Concursproceß verfügt worden.

Dieses Erkenntniß hat die Rechtskraft beschritten und wird daher zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche an die vorhandene Masse unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von derselben Termin auf

Donnerstag den 19. August 1841,
Vormittags 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte anberaumt.

Limburg, den 1. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Möhn.

[1130] **Edictalladung.**

Auf rechtskräftiges Erkenntniß vom 26. v. M. wird über das Vermögen des Christian Rumpf von Flacht, das Concursverfahren eingeleitet. Ansprüche aller Arten an die Concursmasse sind in dem, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses für den Unterlassungsfall auf

Dienstag den 24. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dazu anberaumten Termine dahier geltend zu machen.

Diez, den 9. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Victor.

[1078] **Edictalladung.**

Nachdem das Concurserkenntniß vom 6. Mai d. J. über das Vermögen des Casimir Ketter und dessen Ehefrau von Elkenhausen rechtskräftig geworden ist, so wird zur Anmeldung von Ansprüchen jeder Art gegen dieselben Termin auf

Freitag den 30. Juli d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter Androhung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Weilburg, den 28. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Gieße.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

Juli.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
11	329‴6	328‴4	328‴3	+ 14·1	+ 12·8	+ 9·3	+15·0	+ 8·6	1′ 3″	SSW.	SSW.	SW.	t.	R.	t.
12	329‴3	330‴3	331‴2	+ 10·7	+ 11·2	+ 11·0	+15·0	+ 7·8	1′ 3″	SW.	SW.	SW.	R.	w.	t.
13	330‴9	331‴4	332‴8	+ 13·0	+ 16·3	+ 10·4	+17·1	+ 7·9	1′ 4″	SW.	SW.	SW.	H.	ht.	Ht. ht.
14	332‴9	331‴9	331‴3	+ 13·8	+ 17·8	+ 12·0	+18·4	+ 6·3	1′ 5″	SW	SSW.	SW.	w.	ht.	R.
15	331‴7	331‴6	331‴2	+ 12·1	+ 15·9	+ 10·7	+16·0	+ 8·5	1′ 4″	SW.	SW.	SW	t	ht.	ht.
16	333‴0	332‴8	333‴2	+ 13·2	+ 17·7	+ 13·8	+18·7	+ 6·2	1′ 4″	SSW.	S.	—	ht.	ht.	ht.
17	334‴2	333‴8	332‴9	+ 14·6	+ 20·6	+ 15·4	+21·1	+11·3	1′ 4″	NO.	SO.	–	ht.	ht.	t
M.	331‴7	331‴5	331‴6	+ 13·1	+ 16·5	+ 11·8	+17·3	+ 8·1	1′ 4″	Regenhöhe im					

Am 11. Vormittags 11 Uhr Gewitter; vom 11. Abends bis zum 13. heftiger Sturm; am 14. Nebel; am 15. heftiger Sturm.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 199.) 21. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Juli. Der Messager sagt: Nach heute eingegangenen telegraphischen Depeschen aus Toulouse haben keine neuen Unordnungen stattgefunden. Hr. Bocher, Präfect des Gersdepartements, vom König beauftragt mit der provisorischen Verwaltung des Departements der Ober-Garonne, bis zur Ankunft des Barons Moriz Duval, hat sich unverzüglich nach Toulouse begeben, wo er in diesem Augenblick die Function eines Präfecten ausübt. In den Toulouse zunächst liegenden Departements ist nirgends die Ordnung und Ruhe gestört worden. Die HH. Reverchon und Lavenay, Auditoren im Staatsrath, der Mission des Hrn. Duval beigegeben, sind gestern nach Toulouse abgereist.

— Der Messager enthält Auszüge aus zwei radicalen Toulouser Blättern, dem „Utilitaire" und der „Emancipation." Der Aufruhr ist darin mit den mildesten Ausdrücken, ja meist mit unverstecktem Gutheißen, dargestellt. Der interimistische Maire, Hr. Arzac, ist Eigenthümer eines dieser Blätter. Man ersieht aus den gedachten Auszügen, daß die Mutuellisten (eine Art Chartisten, nach dem Muster der englischen) eine Hauptrolle bei den Toulouser Unruhen gespielt haben.

— Die Debats enthalten einen apologetischen Artikel über das Londoner Schlußprotocoll. (Wir werden denselben nach seinem wesentlichen Inhalte mittheilen.)

— Es heißt, der Divan habe die Grundlagen eines neuen Hattischerifs zur Verbesserung der Lage der Christen in Syrien angenommen. Der deßfallsige Beschluß soll auf Anrathen des österreichischen Internuncius gefaßt worden seyn.

— Zu Boulogne war ein englischer Mechaniker angehalten worden, weil man Munition und Modelle zu Mordinstrumenten bei ihm gefunden hatte; er wurde zur Untersuchung nach Paris abgeführt; jetzt hat sich ergeben, daß er wirklich nur in der Absicht herübergekommen war, seine Erfindungen der französischen Regierung zum Kauf anzubieten.

— Der Minister des Innern und der Kriegsminister haben an alle Präfecte und Militärcommandanten Befehle erlassen, falls Unruhen, ähnlich denen zu Toulouse, ausbrechen sollten, die strengsten Maßregeln in Anwendung zu bringen.

— Hr. Duval soll Instruction haben, gleich bei seiner Ankunft zu Toulouse eine Proclamation zu erlassen, um alle nicht in der Stadt domicilirte Personen auszuweisen. Wirklich sind vom 13. bis 15. Juli an 10,000 Individuen aus der Umgegend, besonders aus Villefranche, nach Toulouse gekommen. Man erwartete eine Deputation aus Carcasonne.

— Privatbriefe aus Toulouse vom 15. Juli berichten, daß man dort auf die Maßregeln der Regierung gefaßt ist. Die Emancipation sieht schon Hrn. Mahul wieder eingesetzt, Hrn. Plougoulm zurückgekehrt, Municipalrath und Nationalgarde aufgelöst, die fiscalische Expedition unter soldatischer Escorte zur Ausführung gebracht; — sie meint, die Sache sey noch nicht aus, gehe vielmehr erst recht an, und räth, man solle einen Bericht nach Paris machen und eine Deputation ebendahin absenden, um das Aufhören der fiscalischen Maßregeln, die Wiedereinsetzung des Präfecten Floret und die Abberufung des General-Procurators Plougoulm zu verlangen.

London, 16. Juli. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 19¼ — 3pCt. Portug. 17¼. — 2½pCt. Integr. 51.

— Im Morning-Chronicle von heute wird das Ergebniß der Wahlen so angegeben: bekannte Wahlen 638, worunter 359 Tories und 279 Whig-Reformers. Hiernach wäre die Majorität für ein Cabinet Peel auf 80 Stimmen anzuschlagen. Der Morning-Chronicle gibt, unmittelbar nach dieser Aufstellung, einen Artikel, worin er die Niederlage der Whigs unumwunden zugesteht.

Berlin, 12. Juli. Das hiesige „Militärwochenblatt" enthält in seiner letzten Nummer eine eklatante Abfertigung fremder Anmaßung. Seitdem vor einigen Jahren der Herzog von Wellington im Parlamente behauptete, die Manneszucht in der preußischen Armee sey nicht einen Schuß Pulver werth, weil die Soldaten derselben den Segen der Stockprügel und der „neunschwänzigen" Katze nicht kennen, halten es die Offiziere des brittischen Heeres für ein verdienstliches Werk, in ihren endlosen Mittheilungen über den Feldzug von 1815 den Antheil, den die deutschen Waffen an den Erfolgen desselben gehabt, so viel als möglich herabzusetzen und sich selber allen Ruhm anzueignen. Fast in gleicher Weise verfahren die Russen in ihren jetzigen Darstellungen der Feldzüge von 1813 und 1814, wie es namentlich in der von seinen Landsleuten sehr gepriesenen Kriegsgeschichte des Generallieutenants Michailowsky-Danilewsky geschieht. Steht nun auch der Ruhm, den deutsche Waffen in jenen denkwürdigen Kämpfen erworben, zu fest, als daß die Feder eines englischen oder russischen Patrioten ihn beeinträchtigen könnte, so ist es gleichwohl gut, dergleichen Angriffe diesseits zu kennen und sie, wie es im „Militärwochenblatte" geschieht, abzufertigen — selbst dann, wenn sie so lächerlich sind, wie der letzte im United Service Journal, wo unter anderm behauptet wird, die Preußen hätten so wenigen Antheil an der Schlacht von Waterloo genommen, daß sie an diesem Tage nicht ein einziges Menschenleben verloren. (Allg. Ztg.)

Koblenz, 19. Juli. Gestern wüthete hier ein Sturmwind, dergleichen wir uns seit vielen Jahren nicht erlebt zu haben erinnern. In der Nacht vom 17. auf den 18. Juli war das Barometer rasch von 28" auf 27." 7, 5"' gefallen. Dieses plötzliche Sinken ließ schon eine ungewöhnliche Störung des Gleichgewichtes der Atmosphäre erwarten. Am Morgen stellte sich bald eine starke Strömung der Wolken aus Süden ein, welche mit wechselnder Stärke den ganzen Morgen hindurch dauerte, und in der Heftigkeit der einzelnen Windstöße mit dem Laufe des Tages zunahm. Man konnte deutlich zwei verschiedene Wolkenschichten erkennen, von denen die obere ganz stille stand, die untere aber mit der größten Schnelle, beinahe genau aus Süden, jedoch etwas mehr von Westen getrieben wurde. Im Laufe des Tages fing das Barometer wieder an zu steigen, und deutete dadurch das Aufhören

des Sturmes innerhalb kurzer Frist an. Ein sehr empfindliches Barometer von zolldicker Quecksilbersäule zeigte fast den ganzen Tag über mit freiem Auge fühlbare Schwankungen, und bei den stärksten Stößen zeigte es öfter in einem verschlossenen Zimmer eine plötzliche Schwankung von ½ Linien. Uebrigens ist diese meteorische Erscheinung durchaus in keine Beziehung zu der am Nachmittage eingetretenen partialen Sonnenfinsterniß zu bringen. Am heftigsten wüthete der Sturm gegen 3 Uhr Nachmittags, so daß die hiesige Schiffbrücke seiner Gewalt nicht zu widerstehen vermochte. Zuerst kam ein kleiner Theil derselben am rechten Rheinufer, woran ein Floß, welches ein Badehäuschen trägt, befestigt war, da zumal an dieser Stelle die Strömung am stärksten ist, ins Forttreiben. Alle übrigen Theile, ausgenommen die äußersten Enden der beiden Landbrücken und ein einzelnes Joch, folgten nun unmittelbar darauf, und trieben, ungeachtet auf jedem Brückenjoch ein vollständiges Gewehrs bereit lag, mit den zufällig darauf befindlichen Personen und einem zweispännigen Wagen, theils bis Neuendorf, theils aber auch bis oberhalb Engers. Wir würden gewiß mehrere Tage den Gebrauch der Schiffbrücke haben entbehren müssen, wenn nicht die Kölner und die Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaften durch ihre Dampfschiffe bereitwillig Hülfe geleistet hätten, indem diese drei Boote die einzelnen Joche bis hierher brachten, und wir also jetzt der Herstellung der Brücke in sehr kurzer Zeit entgegen sehen können. Auf den Feldern und in den Gärten hat der Sturm großen Schaden verursacht. Starke Bäume wurden entwurzelt, eine große Menge entastet oder ihrer Frucht beraubt; in den Weinbergen liegen viele Rebstöcke geknickt, so wie auf dem Felde das aufgehäufte Korn zerstreut und die noch auf dem Halm stehende Frucht darniedergelegt wurde.

— Seit einigen Tagen haben sich hier Gerüchte verbreitet, die wohl geeignet seyn dürften, auch minder ängstliche Gemüther zu beunruhigen. Personen, unter denen man, vermuthlich, um der Sache leichter Glauben zu verschaffen, auch eine Zigeunerin anführt, sollen versichert haben, es würde der Reihe nach an verschiedenen, namhaft gemachten Orten binnen einer gewissen Zeit Feuer ausbrechen; diese Personen sollen verhaftet worden seyn; hier und da, so erzählt man, habe man drohende Brandbriefe erhalten, in verschiedenen Ortschaften seyen sogenannte Feuerwieken, selbst brennend und dicht an Scheunen, Heuschobern u. s. w. hingelegt, gefunden worden; und dergleichen mehr. Zur vollen Beruhigung unserer Mitbürger können wir aus der zuverlässigsten Quelle versichern, daß alle diese Gerüchte nichts als baare Erdichtungen sind, da weder Jemand aus dem angeführten Grunde festgenommen, noch, so weit es zur Kenntniß der Behörde gekommen, Brandbriefe oder Feuerwieken irgendwo gefunden worden. Auch hat es sich durch die angestellten Untersuchungen ergeben, daß die Brände zu Rübenach und Mühlheim nicht angelegt gewesen, sondern durch Unvorsichtigkeit entstanden sind.

— Heute Morgen verschied hier das letzte Mitglied des hiesigen Görgenklosters, die Klosterfrau Christina Esch, aus dem Orden des h. Dominikus, in dem ungewöhnlichen Alter von beinahe 95 Jahren. Am 20. Oct. 1746 hier in Koblenz geboren, mochte sie wohl von allen Einwohnern der Stadt die älteste gewesen seyn.

München, 18. Juli. (A. Z.) Se. k. Hoh. der Kronprinz Maximilian ist gestern Abends halb 9 Uhr in bestem Wohlseyn hier eingetroffen, und ward noch vor dem Schlusse des Schauspiels in der Loge Ihrer Maj. seiner allerdurchlauchtigsten Mutter gesehen. — Ihre Maj. die Königin von Sachsen wird in Biederstein erwartet.

Hanau, 19. Juli. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent, unser geliebter Landesherr, sind, zur lebhaftesten Freude aller Einwohner unserer Stadt, heute Nachmittag um halb 3 Uhr im besten Wohlseyn am Wilhelmsbade eingetroffen. Die Civil- und Militärbehörden, sowie der hiesige Stadtrath waren daselbst zum Empfange Sr. Hoheit versammelt und hatten sich der huldreichsten Aufnahme zu erfreuen. Ihre Erlaucht die Frau Gräfin von Schaumburg, Gemahlin Sr. Hoheit, ist heute gegen 9 Uhr Abends ebenfalls am Wilhelmsbade angekommen.

Frankreich.

Metz, 9. Juli. (A. Z.) Seit einigen Tagen werden auf dem hiesigen Polygon interessante Versuche mit Raketen gemacht. Vorgestern wurde die Zerstörung einer Batterie versucht, welche mit unglaublicher Schnelligkeit von Grund aus vernichtet wurde. Die Fusées drangen 7 bis 8 Fuß in die Erde und zersprengten bei ihrem Zerplatzen die ganze innere Bekleidung (revêtement), aus Sandkörben (gabions) und gedrehten Reisbündeln (saucissons) bestehend. Dieser Versuch, welcher übrigens nur in einer Schußweite von 80 Metres gemacht wurde, soll besonders für die Besatzung eines belagerten Platzes und im Augenblick nützlich seyn, wo es sich darum handelt, die dritte Parallele des eindringenden Feindes zu vernichten. Die auf den äußeren Wällen vor den Thoren von Montigny und St. Thiébault aufgeworfenen Feldhütten werden mit vieler Sorgfalt bewahrt; ähnliche Constructionen finden auf der Place de France im Fort statt. — Metz besitzt jetzt ebenfalls eines der in Vincennes neu gebildeten Jägerbataillone, welches sich durch seine jugendliche Munterkeit unter allen andern Truppen der Garnison vortheilhaft auszeichnet. Es fehlt nicht an eifersüchtigen Bemerkungen über die allerdings auffallende Beförderung ganz junger Zöglinge der école de St. Cyre, welche vorzugsweise in diese Waffengattung aufgenommen werden. Am vortheilhaftesten zeichnet sich die hiesige école d'application aus, deren sämmtliche Mitglieder aus jungen Männern bestehen, welche bereits den ganzen Cyklus der école polytechnique durchlaufen haben. Sie vollenden hier ihre militärische Erziehung unter der Leitung mehrerer ausgezeichneter Professoren. Die Uebungen, welche sie täglich, sey es mit kleinem Gewehrfeuer oder mit großem Geschütz vornehmen; die Leichtigkeit und der Anstand in allen Bewegungen, die militärische Leistung verbunden mit allen Zeichen gründlicher Bildung und erprobten Talents, geben diesem Corps ein bedeutendes Uebergewicht über alle anderen Theile der Bevölkerung. Die Eleven der école d'application verhalten sich zu den übrigen Einwohnern der Stadt wie die akademischen Bürger von Heidelberg oder Göttingen zu der ganzen übrigen sogenannten philiströsen Welt. Jedoch wird das wallende Blut dieser vornehmen militärischen Kaste durch unbeugsame Regeln der Disciplin in Schranken gehalten, so daß Störungen des allgemeinen Friedens nur höchst selten vorkommen. — An den Festungswerken der Nordwestseite wird immer noch sehr thätig gearbeitet; besonders an der Porte de Thionville, wo ganz neue stärkere Ringmauern aufgeführt werden. Nichtsdestoweniger ist der Kriegslärm hier wie überall verschollen, die Oberfläche des politischen Meeres vollkommen ruhig, und das Publikum scheint nichts von Stürmen zu ahnen, die im Abgrund schlummern.

Italien.

Neapel, 8. Juli. Nachdem man in Folge der musterhaften Anordnungen unseres Polizeiministers, Marchese del Carretto, seit einer langen Reihe von Jahren nichts mehr von Räubereien auf den Landstraßen unseres Königreichs gehört hatte, ereignete sich am vorigen Sonntag Morgens 9 Uhr, eine Station vor Capua (eine namentlich von Mili-

tär sehr bevölkerte Stadt und Festung), ein ganz sonderbarer Fall. Es wurde nemlich ein Veturinwagen von Parete, der sieben Reisende enthielt, worunter zwei Frauen, in der Nähe einer Brücke in einer ganz offenen Ebene, von drei bewaffneten Individuen, welche die Uniform von Guardie urbane (Feldwachen) trugen, angefallen und ausgeplündert, wozu sich die Spitzbuben Dreiviertelstunden Zeit ließen. Nachdem sie den Passagieren heruntergusteigen und sich auf den Bauch zu legen befohlen hatten, packten sie die Koffer mit aller Ruhe ab, öffneten sie und nahmen daraus, was ihnen nächst dem Gelde am besten zusagte. Nach Beendigung dieser Visitation, während welcher einer der Gauner mit angelegter Flinte Ruhe gebot, wurde jeder einzelne der Reisenden der Reihe nach mit vieler Genauigkeit untersucht und ihm was er an Geld, Uhren, Ketten und Ringen an sich hatte, abgenommen. Während dieser Scene passirten mehrere mit Landleuten besetzte Caretten, die durch ausgestellte Wachen in einiger Entfernung entweder am Vorwärtsgehen verhindert wurden, oder auch genöthigt waren, niederan Halt zu machen und so die ganze Comödie mit ansahen. Wie es jedoch scheint, machte der Kutscher mit diesen Spitzbuben gemeinschaftliche Sache, um so mehr, als er wußte, daß einer der Reisenden ziemlich viel Gold in seinem Koffer hatte, was er ihm wohl aus Vorsicht unvorsichtigerweise anvertraut hatte; es dürfte somit ein Leichtes seyn, den Thätern, die von der Regierung zur Ordnunghaltung aufgestellt waren, auf die Spur zu kommen. — Die beiden Bilder von Eduard Agricolo aus Berlin, welche in der Ausstellung hier so vielen Beifall fanden, wurden nebst ein Paar anderen von Sr. Maj. dem König angekauft.

Rom, 10. Juli. (A. Z.) Man sagt, der h. Vater finde sich in der vor Kurzem bezogenen Wohnung im Quirinal nicht recht häuslich, und er werde gleich nach dem übermorgen zu haltenden Consistorium auf einige Zeit nach Castel Gandolfo ziehen, wohin zu gehen er sich früher nicht entschließen wollte. — Die hier lebende Königin-Wittwe von Sardinien hat ihren Landsitz, die Villa Tusculana oberhalb Frascati, bezogen. — Wir erwarten im Laufe des Tages den von Berlin kommenden Grafen v. Brühl hier, der mit sehr ausgedehnten Vollmachten nicht allein wegen der Kölner, sondern aller zu erledigenden kirchlichen Angelegenheiten von Preußen versehen seyn soll. — Der kürzlich von der Inquisition eingezogene römische Arzt ist von diesem geistlichen Tribunal zu religiösen Uebungen auf einige Wochen ins Kloster der Capuciner verurtheilt worden — eine Strafe, welche milder ist, als er sich vorgestellt hatte.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Juni. (A. Z.) Am 26. d. erließ die hohe Pforte an die Repräsentanten der vier Julimächte und an den französischen Botschafter eine Note, worin ihnen die ersten Resultate der von Tewfik Bey begonnenen Untersuchung der bulgarischen Excesse mitgetheilt werden sollen. Zugleich wird zur Kenntniß der genannten Repräsentanten gebracht, daß die Pforte die geeignetsten Maßregeln getroffen habe, um das Loos der bulgarischen Christen zu verbessern. Schon seyen einige dieser Maßregeln vollzogen, andere in der Ausführung begriffen. Diese Note ist, so wird von vielen behauptet, nur auf den Effect berechnet und nicht so sehr bestimmt, um auf die Regierungen Europa's als auf die französische und deutsche Nation Eindruck zu machen. Denn der Gewogenheit der erstern hält man sich für versichert, die Gesinnungen der letztern möchte man gern für sich gewinnen. Man fürchtet die Stimmung der Massen in Europa und schöpft aus den Berichten, die aus Frankreich eingehen, Besorgnisse, daß eine neue Bewegung der Gemüther, wie die von den Zwanzigerjahren, dem ottomanischen Reiche ebenso gefährlich, wo nicht noch gefährlicher werden könnte. Gedachte Note wird daher sehr bald ihren Weg in die öffentlichen Blätter finden. Möge sie ihren Zweck nicht ganz verfehlen, und die Ungeduldigen, die Alles mit einem Schlag regeneriren möchten, beschwichtigen. Ohne Waffengewalt wird den Christen ein größeres Maß von Rechten zu Theil werden, die bei naturgemäßer Entwickelung der Verhältnisse sich von selbst au niveau der den Moslims zukommenden stellen müssen. Was man auch von der Barbarei der Türken sagen mag, so muß man doch zugestehen, daß nur da, wo Anarchie herrschte, dieselbe zum Ausbruch kam, namentlich in der letzten Zeit in Syrien, in Bulgarien. Aber wo ist das Land, wo eine losgebundene, zusammengerafft, undisciplinirte Soldateska nicht derselben Gräuel fähig wäre, deren sich die rohesten und unbändigsten der Türken, die Arnauten, schuldig gemacht? Darf man hier nicht auf die spanischen Gräuel des letzten Jahrzehnts hinweisen und überhaupt auf die Gewaltthaten jedes Krieges, der wie immer einen religiösen Anstrich erhält! Wehe diesen Ländern, wenn von Europa aus der Geist des religiösen Hasses erweckt wird; sie werden in Wüsteneien verwandelt, wenn sie sich selbst überlassen bleiben, sie werden zur Beute Rußlands, wenn man zu Interventionen schreitet. Man bilde sich doch nicht ein, daß die Türken nicht zu kämpfen wissen, wenn es sich um die Interessen des Islams handelt, man nehme es doch nicht gar zu leicht mit ihrer Besiegung. Die Christen des Orients sind ihnen auf keinen Fall gewachsen: Bulgarien gab das letzte Beispiel. Die Folgen einer thätigen Einschreitung Rußlands aber sind nicht zu ermessen. Gegen diese Macht scheint hier in dem gegenwärtigen Augenblick einiges Mißtrauen zu herrschen, und die zur den Libanon und für Jerusalem bereits gemachten, für Bulgarien hingegen in der Berathung begriffenen Concessionen an die Christen sind vielleicht mehr ein Werk dieses Mißtrauens als der Vorstellungen der übrigen Mächte. Man möchte glauben, daß solchergestalt die Fortdauer der bestehenden Verhältnisse, welche die Pforte zu einem milden und nachgiebigen Benehmen von selbst zwingen, den Christen ersprießlicher seyn müsse, als die offene Revolte, in der sie unterliegen würden, und als eine Intervention, die einen europäischen Krieg zur Folge hatte, denn nimmer werden die europäischen Mächte in diesem Punkte einig mit einander werden, ja sie müßten dadurch in zwei feindliche Lager zerfallen, die sich wechselseitig wohl die Spitze bieten könnten. Nur dem Umstande, daß während des griechischen Freiheitskampfes die mit der Intervention Europa's nicht einverstandene Macht in ihrer Ansicht ganz isolirt blieb, verdankt eben jene Intervention ihren Erfolg. Daß der Fall nicht mehr eintritt, können Sie versichert seyn.

Wien, 16. Juli. 5pCt. Metall.-Oblig. 106¾. — 4pCt. Metall.-Oblig. 98¾. — 3pCt. Metall.-Oblig. 75¼. — Bankactien 1573. — 250 Guldenloose 106¾. — 500 Guldenloose 131¼.

Fruchtmarkt zu Frankfurt vom 19. Juli 1841.

Zufuhr	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr	Preis fl.	Preis kr.
100 Mlt. Waizen . . .	9	—	— Mlt Spelzenkern	—	—
100 „ Korn	5	20	— „ Kohlsamen .	—	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Linsen . . .	—	—
480 „ Hafer . . .	3	15	— „ Erbsen . . .	—	—

Benachrichtigungen.

[943] Der unten näher beschriebene, zum Nachlaß des weiland Gastwirths Hagemeister gehörige große Gasthof auf dem hiesigen Walle kommt

am 9. September d. J.,

Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Großherzoglichen Amtsgerichte zum öffentlichen Aufgebot.

Die Verkaufsbedingungen liegen vom 1. Juli d. J. an in der Registratur des Gerichts, sowie auch im Comptoir des Gasthofes auf dem Walle zur Einsicht bereit, und werden auch gegen die Gebühr in Abschrift verabfolgt. Beim Zuschlage sind als Conventionalpön 1000 Rthlr. Nz baar zu zahlen, oder sichere Papiere zu diesem Betrage zu deponiren. Die Tradition der Grundstücke, deren Besichtigung zu jeder Zeit stattfinden kann, erfolgt in den letzten Tagen des Septembers dieses Jahres.

Güstrow, den 28. Mai 1841.

Großh. Mecklenburgisches Amtsgericht.

C. F. Bollbrügge.

F. W. Manecke.

Ungefähre Beschreibung der Hagemeister'schen Grundstücke.

Der Gasthof mit seinen Nebengebäuden und großen Gärten liegt auf einem Theile des Walles von Güstrow, wahrhaft romantisch durch die Anlagen, Bosquets und Prospecte. Das Etablissement ist großartig durch die Localitäten, und zweckmäßig eingerichtet für den Betrieb der Gastwirthschaft.

Das Wohnhaus ist massiv erbauet, zweckmäßig und geschmackvoll. Neben den gewöhnlichen Räumen enthält es 25 mehrentheils große Zimmer und zwei große Säle. Die stark gewölbten großen Keller sind ausgezeichnet und können ein bedeutendes Weinlager aufnehmen. Unter den sehr zweckmäßig placirten Nebengebäuden ist ein großer, massiv und elegant erbauter Stall zu nennen, welcher über 100 Pferde faßt. Außerdem finden auf dem ganzen Etablissement noch über 100 Pferde Raum.

Dem Wohnhause gegenüber liegt ein sehr geschmackvolles, mit sechs Säulen verziertes Gartenhaus, dessen oberer Theil dem Billard zum Locale dient. In den Gärten befindet sich auch eine Kegelbahn und ein vorzüglicher Eiskeller.

Ein klar fließender Bach begränzt die eine Seite des umfänglichen Etablissements, welches im Ganzen einen Flächenraum von circa 1320 □Ruthen einnimmt.

Bei der jährlich in Güstrow stattfindenden Thierschau und dem Wettrennen, sowie auch während des bedeutenden Wollmarkts, ist der Gasthof auf dem Walle mit seinen Umgebungen der Mittelpunct des Verkehrs, und ist derselbe besonders dazu eingerichtet.

Auch zur Begründung eines im hiesigen Lande längst gewünschten landwirthschaftlichen Instituts eignet sich das Local.

[1075] Mittwoch den 4. August d. J., Vormittags 11 Uhr, läßt die Frau Ww. des Forstmeisters Schmidt von Aschaffenburg ihre in hiesiger Gemarkung befindlichen Immobilien, nämlich:

1) ein zweistöckiges Wohnhaus an der Hauptstraße dahier, zu jedem Gewerbe-Betrieb passend, mit Scheuer, Kelterhaus, Stallung, 2 großen Kellern und Garten, sodann
2) beiläufig 8 Morgen Weinberge in den besten Lagen und sehr gut unterhalten,

auf dem hiesigen Rathhause freiwillig versteigern.

Hochheim, den 1. Juli 1841.

Herz. Nassauische Landoberschultheißerei.

Victor.

[1090] **Decret.**

Das Schuldenwesen des Friedrich Egert von Wiesbaden betr.

Dem Dreher Friedrich Egert von Wiesbaden, welcher sich vor vier Wochen von hier entfernt hat, ohne daß sein dermaliger Aufenthaltsort in Erfahrung gebracht werden konnte, wird hierdurch eröffnet, daß nach dem über seinen Vermögens- und Schuldenstand eingezogenen Berichte des Herzoglichen Stadtschultheißen dahier sein Vermögen besteht:

1) in Immobilien im Werthe von	7000 fl.	— kr.
2) in Mobilien, ungefähr werth	100 „	— „
3) in ausstehenden Forderungen	50 „	— „
	7150 fl.	— kr.
seine bekannten Schulden aber betragen	12416 „	49 „
mithin eine Ueberschuldung von	5266 fl.	49 kr.

vorliegt.

Bei dem Anbringen mehrerer seiner Creditoren wird dem Friedrich Egert von Wiesbaden hierdurch aufgegeben, so gewiß

binnen 30 Tagen

dahier zu erscheinen und seine Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, als sonst über sein Vermögen der Concursproceß erkannt werden wird.

Das Concurserkenntniß wird demnächst nur durch Anschlag an dem Gerichtsbrette dahier publicirt werden.

Wiesbaden, den 7. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	—	107
	ditto ditto	4	—	98⅝
	ditto ditto	3	—	76
	Bank-Actien		1946	1943
	fl. 500 Loose b. Rothsch.		107¼	107
	fl. 500 „ ditto		—	132½
	Böhm. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106
	Prämienscheine		—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅛
	Eisenbahnact, ohne Div.		371½	371
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. fl.		—	110½
	fl. 50 Loose von 1840		47⅛	47⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95
	fl. 50 Loose		—	61½
	25 ditto		—	23½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	95½
	fl. 25 Loose		—	21⅛
Holland	Integrale	2½	50⅝	50⅝
Spanien	Activschuld	5	19⅛	18⅞
Polen	fl. 500 Loos.-Loose Rth.	...	—	71½
	ditto à fl. 500		77½	—

Wechsel-Cours.

Den 20. Juli.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅝	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2 M.	145⅝	—
Leipzig	k. S.	105⅝	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	148⅛	—
ditto	2 M.	147⅛	—
Lyon	k. S.	78	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78	—
ditto	2 M.	77⅝	—
Wien 20 kr.	k. S.	—	101
ditto	2 M.	100⅛	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 20. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco Wz.	312	—
Friedrichsd'or	9	31	Landthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Fein Silber 16 Lth	20	30
Engl. Souvereins	11	46	do. 13—14 Lth.	20	20

Auswärtiger Cours.

Wien, 15. Juli.	
5 pCt. Metalliques	107⅛
4 — neue	98⅛
3 — Metalliques	73⅛
Actien	1568
250 fl. L. v. 1839	106⅛
fl. 500 Loose	131¼

London, 15. Juli.	
3 pCt. Stocks	89⅝
2½ — Holländische	54
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	18
5 — Ardoins	19⅞

Amsterdam, 17. Juli.	
2½ pCt. Integrale	51⅞
Kassabillet.	24⅝
Rentenen	—
6 Russ. Inscr.	—
5 Span. Act.	19⅝

Paris, 17. Juli.	
5 pCt. Rente	115
3 — ditto	76 55
5 — Activschuld	10⅜
Passivschuld	4⅛
5 Neapol.	—

C. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 200. — Donnerstag — 22. Juli — 1841.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Der am 15. Juli zu Posen entdeckte polnische Komplott war im Anfange und im Fortschreiten viel schwächer, als man nach gewissen auf einen bedeutenden Aufstand deutenden Anzeichen hätte vermuthen sollen. Es war keineswegs die Absicht der Verschwornen, sich sogleich mit den Waffen in der Hand zu erheben, sondern sie wollten sich nur bewaffnen, um sich gegen einen Angriff zu vertheidigen, der ihnen von Seiten der Regierung drohte. Sie hatten sich zu diesem Zwecke in Posen und in der Umgegend in mehrere Abtheilungen formirt, und in der Nacht vom 15. zum 16. Juli sollte ein Theil derselben, nachdem er sich in der Stadt mit Waffen versehen hatte, sich mit den Uebrigen vereinigen, um dann gemeinschaftlich gegen die Kasernen zu marschiren. Ein Theil der Verschwornen hatte sich bereits in der Nacht vom 14. zum 15. Juli versammelt, und sollte sich in der folgenden Nacht wieder versammeln. Der Polizei-Präsident Minutoli, welcher von dem Komplott Kenntniß erhalten hatte, ließ in der Nacht vom 14. zum 15. Juli die Versammlung durch Gensd'armen umzingeln, und nahm 30 Personen fest. Diese wurden in das Gefängniß der Polizei-Direktion, in das Inquisitoriat, in das Gefängniß der Bernhardiner und in das Gefängniß der Dominikaner gebracht. Die Verhaftung dauerte bis zum 16. Juli Mittags 12 Uhr. Während dieser Zeit wurden 80 Personen verhaftet. Diese Verhaftungen wurden vorgenommen, um zu verhindern, daß sich die Verschwornen in der Nacht vom 15. zum 16. Juli versammeln, und daß es wieder zu Auftritten kommen möchte, wie sie sich in der Nacht vom 13. zum 14. Juli ereignet hatten. Die Verhaftungen wurden mit großer Vorsicht vorgenommen, und es ist dabei kein Mensch beschädigt worden. Die Verhafteten sind sämmtlich Polen, und gehören meistens der niedern Klasse an. Unter ihnen befinden sich auch einige Studirende. Man glaubt, daß sich unter den Verhafteten auch einige Geistliche befinden. Die Verhaftungen dauern noch fort. Die Zahl der Verhafteten ist jetzt 100. Die Untersuchung ist eingeleitet, und wird mit Nachdruck und Beschleunigung geführt. Man glaubt, daß sie in wenigen Tagen beendigt sein wird. Der Prozeß wird vor dem Kriminal-Gerichte geführt werden. Die Verhafteten sind bis jetzt noch nicht verhört worden. Die Untersuchung ist geheim. Die Verhafteten sind sämmtlich in festen Gefängnissen untergebracht. Sie werden gut behandelt. Sie haben Betten, Bücher und Schreibmaterialien erhalten. Einige Verhaftete haben Besuche von ihren Angehörigen gehabt. Man glaubt, daß die Verhaftungen bis zum 20. Oktober dauern werden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich noch mehr Verhaftungen ereignen werden. Es ist nicht bekannt, daß Jemand, der sich bei dem Komplott betheiligt hatte, sich geflüchtet hätte. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich Jemand geflüchtet hat, weil man weiß, daß die Verhaftungen nicht vor dem 15. Oktober vorgenommen werden sollten. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich Jemand geflüchtet hat, weil man weiß, daß die Verhaftungen nicht vor dem 15. Oktober vorgenommen werden sollten. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich Jemand geflüchtet hat, weil man weiß, daß die Verhaftungen nicht vor dem 15. Oktober vorgenommen werden sollten.

Berlin, 19. Juli. Der am 15. Juli zu Posen entdeckte polnische Komplott war im Anfange und im Fortschreiten viel schwächer, als man nach gewissen auf einen bedeutenden Aufstand deutenden Anzeichen hätte vermuthen sollen. Es war keineswegs die Absicht der Verschwornen, sich sogleich mit den Waffen in der Hand zu erheben, sondern sie wollten sich nur bewaffnen, um sich gegen einen Angriff zu vertheidigen, der ihnen von Seiten der Regierung drohte. Sie hatten sich zu diesem Zwecke in Posen und in der Umgegend in mehrere Abtheilungen formirt, und in der Nacht vom 15. zum 16. Juli sollte ein Theil derselben, nachdem er sich in der Stadt mit Waffen versehen hatte, sich mit den Uebrigen vereinigen, um dann gemeinschaftlich gegen die Kasernen zu marschiren. Ein Theil der Verschwornen hatte sich bereits in der Nacht vom 14. zum 15. Juli versammelt, und sollte sich in der folgenden Nacht wieder versammeln. Der Polizei-Präsident Minutoli, welcher von dem Komplott Kenntniß erhalten hatte, ließ in der Nacht vom 14. zum 15. Juli die Versammlung durch Gensd'armen umzingeln, und nahm 30 Personen fest. Diese wurden in das Gefängniß der Polizei-Direktion, in das Inquisitoriat, in das Gefängniß der Bernhardiner und in das Gefängniß der Dominikaner gebracht. Die Verhaftung dauerte bis zum 16. Juli Mittags 12 Uhr. Während dieser Zeit wurden 80 Personen verhaftet. Diese Verhaftungen wurden vorgenommen, um zu verhindern, daß sich die Verschwornen in der Nacht vom 15. zum 16. Juli versammeln, und daß es wieder zu Auftritten kommen möchte, wie sie sich in der Nacht vom 13. zum 14. Juli ereignet hatten. Die Verhaftungen wurden mit großer Vorsicht vorgenommen, und es ist dabei kein Mensch beschädigt worden. Die Verhafteten sind sämmtlich Polen, und gehören meistens der niedern Klasse an. Unter ihnen befinden sich auch einige Studirende. Man glaubt, daß sich unter den Verhafteten auch einige Geistliche befinden. Die Verhaftungen dauern noch fort. Die Zahl der Verhafteten ist jetzt 100. Die Untersuchung ist eingeleitet, und wird mit Nachdruck und Beschleunigung geführt. Man glaubt, daß sie in wenigen Tagen beendigt sein wird. Der Prozeß wird vor dem Kriminal-Gerichte geführt werden. Die Verhafteten sind bis jetzt noch nicht verhört worden. Die Untersuchung ist geheim. Die Verhafteten sind sämmtlich in festen Gefängnissen untergebracht. Sie werden gut behandelt. Sie haben Betten, Bücher und Schreibmaterialien erhalten. Einige Verhaftete haben Besuche von ihren Angehörigen gehabt. Man glaubt, daß die Verhaftungen bis zum 20. Oktober dauern werden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich noch mehr Verhaftungen ereignen werden. Es ist nicht bekannt, daß Jemand, der sich bei dem Komplott betheiligt hatte, sich geflüchtet hätte. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich Jemand geflüchtet hat, weil man weiß, daß die Verhaftungen nicht vor dem 15. Oktober vorgenommen werden sollten. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich Jemand geflüchtet hat, weil man weiß, daß die Verhaftungen nicht vor dem 15. Oktober vorgenommen werden sollten.

päische Concert. Frankreich hat den Tractat vom 15. October 1840 nicht ratificirt; es ist ihm fremd geblieben auch in seinen Folgen. Erst nachdem die Mächte feierlich erklärt hatten, der Tractat sey erloschen und es könne daraus keine neue Wirkung hervorgehen, hat die Regierung eingewilligt, eine Convention zu unterzeichnen, die mit jenem Tractat nichts gemein hat. Freilich, es bestehen vollendete Thatsachen. Niemand kann ungeschehen machen, daß Syrien dem Pascha entrissen worden; der Tractat vom 15. Juli hat existirt; er hat Folgen gehabt; der Pascha hat sich unterworfen; er hat die ihm von der Pforte gestellten Bedingungen angenommen; die türkisch-ägyptischen Angelegenheiten sind auf neuen Fuß regulirt. Konnte Frankreich fordern, daß die Mächte den Tractat vom 15. Juli selbst zerreißen, seine Wirkungen vernichten sollten? Solcherlei Prétensionen durften nur mit bewaffneter Hand aufgestellt werden; dazu hätte man die Million Soldaten des Hrn. Thiers gebraucht. — Soweit die Rechtfertigung des Cabinets Soult-Guizot in Bezug auf den Wiedereintritt Frankreich's in das europäische Concert. Was die Bedeutung der Convention vom 13. Juli betrifft, so wird sich nur zu oft Gelegenheit ergeben, sie zu erörtern. Die Devots sehen vorerst darin nur den glücklichen Umstand, daß der Vertrag von Chunkiar-Iskelessi, als nun erloschen und ersetzt, aufgehört hat, die westeuropäische Politik zu beunruhigen.

— Wer etwa den Beweis führen wollte, daß in der oppositionellen Journalpresse Anarchie herrsche, der dürfte nur die neusten Nummern des National aufschlagen. Da heißt es in einem Artikel über die Befestigung der Hauptstadt: „Wir zweifeln nicht, wir haben nie gezweifelt, daß die Faction, die uns regiert, die unsinnige Hoffnung unterhalte, sich der Fortificationen bedienen zu können, um dem Volke zum Trotz an der Gewalt zu bleiben. Was zu Toulouse vorgeht, zeigt zur Gnüge, daß sie, Dank dem Corruptionssystem, das sie anwendet, bei der Ausführung eines solchen Plans wenigstens auf einen Theil der bewaffneten Macht zählen kann.“ — Und in einem Artikel über die Unruhen zu Toulouse, der eine förmliche Apologie des Aufruhrs ist, wird der Umstand als erfreulich hervorgehoben, daß dort die Nationalgarde es mit dem Volk gehalten habe, während früher, bei den Emeuten zu Lyon und Paris, die bewaffneten Bürger die Sache der Regierung verfochten hätten. „Zu Toulouse hat sich die Nationalgarde nicht auf die Seite der Herren Humann, Mahul und Plougoulm gestellt, sondern auf die Seite des Volks. Sie war also in ihrem Gewissen nicht der Meinung, daß die Sache der Ordnung von den Leuten der Staatsgewalt vertreten werde. Große Lehre, die gewiß unbenutzt bleibt von der regierenden Faction, aber, wir hoffen es, nicht für Jedermann verloren seyn wird.“ —

Niederlande.

Amsterdam, 18. Juli. (Effectensocietät.) Int. 51¼. Ard. 19¼. Um 5 Uhr: Int. $51\frac{3}{16}$.

Deutschland.

Karlsruhe, 19. Juli. Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt ist, zum Besuche seiner hohen Verwandten, heute hier angekommen und im großherzoglichen Schlosse abgestiegen.

— (Oberd. Ztg.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer stellte Hr. v. Itzstein eine Anfrage an die Regierung in Bezug auf eine gegen die Oberdeutsche Zeitung ergriffene Polizeimaßregel *). Die Polizei habe sich nemlich herausgenommen, einen Polizeicommissär in die Druckerei der Oberdeutschen Zeitung abzusenden, um den Druck der Zeitung zu überwachen und sogleich einschreiten zu können, wenn etwa ein Artikel gegen die Erlaubniß der Censur gedruckt werden sollte. Eine weitere Maßregel der Polizei bestand darin, daß dieselbe einen der Austräger der Oberdeutschen Zeitung, der doch seine bestimmte Anzahl von Exemplaren an bestimmte Besteller abgeben muß, und das dem Polizeiamt zukommende Exemplar bereits an dasselbe abgegeben hatte, auf offener Straße anhalten ließ, um die Blätter zu inspiciren und ihm eines abzunehmen. „Ich glaube nicht, daß diese Anordnungen von dem Ministerium des Innern ausgingen, denn dieselben sind offenbar gegen das Gesetz, und ich glaube, daß Alles Dieß eine bloße Anordnung der Polizei war. Ich bin nicht für die Tendenz dieses Blattes, das übrigens gut geschriebene Artikel liefert, allein die ergriffene Maßregel geht gegen die ganze Presse, und deßhalb mußte ich mich laut dagegen erklären. Ich frage nun den Hrn. Präsidenten des Ministeriums des Innern, ob diese Maßregeln vom Ministerium des Innern selbst, oder von der Polizei ausgegangen sind.“ Frhr. v. Rüdt. Eine unmittelbare Anordnung des Ministeriums des Innern liege nicht vor, aber es sey möglich, daß in Folge einer Erledigung auf eine Anzeige des Censors Maßregeln von der Polizei gegen die fragliche Zeitung ergriffen worden. Er werde darüber Erkundigungen einziehen, und später Mittheilung darüber machen. Hr. v. Itzstein freut sich, daß diese Maßregel nicht vom Ministerium des Innern ausging, denn es sey wirklich gegen alle Gesetze, in ein Haus einzudringen, um den Druck eines Blattes zu verhindern und Nachsuchung anzustellen. Zudem spreche die Instruction aus, daß innere Angelegenheiten frei besprochen werden dürfen, und es konnte also ein Artikel über eine innere Angelegenheit, nicht, wie geschehen, gestrichen werden. *) Frhr. v. Rüdt. Die Sache sey ihm nicht näher bekannt, und daher sollte das Urtheil über die Polizei nicht anticipirt werden. Zudem sey es Sache der Oberdeutschen Zeitung, Beschwerde zu führen, und dann werde darüber nach den Gesetzen entschieden werden. (Hier wollte das Präsidium die Verhandlungen für geschlossen erklären, da die Thatsache nicht gehörig aufgeklärt sey; auf Andringen der Kammer erhielt jedoch noch Hr. Sander das Wort, welcher sich schon zuvor erhoben hatte.) Hr. Sander. Der Abgeordnete v. Itzstein hat Recht, daß er die Sache zur Sprache gebracht hat, denn sie ist wichtig und macht Aufsehen. Selbst wenn die Oberdeutsche Zeitung von der Censur gestrichene Artikel sollte abgedruckt haben, so konnte die durch das Gesetz darauf gelegte Geldstrafe verhängt, aber unter keinerlei Voraussetzung eine Maßregel der Haussuchung angeordnet werden. Auch hätte die Regierung eben keinen Anlaß gehabt, in der Weise gegen dieses Blatt zu verfahren welches sich in der Urlaubsfrage zu Gunsten der Regierung aussprach, und dessen Haupttendenz eine so anerkennungswerthe nationale ist. Frhr. v. Rüdt. Auf eine improvisirte Anfrage sey er eigentlich keine Antwort schuldig, und könne für jetzt nicht mehr sagen, als was er bereits gesagt habe. Er müsse vorerst die Polizeibehörde hören. Hr. Schaaff. Man müsse sein Urtheil aussetzen, bis die Thatsache bekannt sey. **) Widersprechen müsse er aber schon jetzt der Ansicht, als ob die Polizei nicht einschreiten dürfe. Die Polizei dürfe überall einschreiten, wo sie Gesetzwidrigkeiten verhindern wolle, und nur unerlaubte Mittel dürfe sie keine anwenden. — Damit wurde dieser Gegenstand für heute verlassen.

— In der zweiten Ständekammer wurde heute berathen über einen Bericht der Budgetscommission. Es wird darin

*) Unsern Lesern ist die betreffende Thatsache unbekannt geblieben, da die löbl. Censur es für billig erachtet hat, die Nachricht von dem Verfahren der löbl. Polizei zu streichen. A. d. R. d. O. Z.

*) Per nefas wohl, wie es denn auch der Fall war. A. d. R. d. O. Z.

**) In dieser Hinsicht war die löbliche Censur für vollständige Aussetzung des Urtheils, indem sie die Bekanntmachung der Thatsache gänzlich zu verhindern wünschte. A. d. R. d. O. Z.

geklagt über den Ankauf kleiner Güter durch die Amortisationskasse; der Staat trete den Privaten als übermächtiger Concurrent entgegen; das Pachten solcher Grundstücke sey für die Bürger nicht so vortheilhaft, als das Erwerben von Eigenthum; der Pächter sey immer abhängig von dem Eigenthümer, „die Selbstständigkeit ist zernichtet und wir sehen die traurigen Zeiten des Feudalismus wieder herbeikommen." v. Itzstein führte unter Hinweisung auf die Abhängigkeit der Pächter in England die Klage der Commission weiter aus, worauf der Finanzminister erwiedert, daß diese Klagen von den reichen Leuten herrühren, welche es übel nehmen, daß sie nicht alle feilgebotenen Güter an sich ziehen können. Die Betheiligung des Staates sey eine wahre Wohlthat für die Armen, welche in den Pachten ein Asyl finden, wohin sie sich flüchten können vor der gänzlichen Abhängigkeit von den Reichen. v. Itzstein beharrt auf seiner Behauptung und widerspricht namentlich, daß die Domänenverwalter die Pächter nachsichtiger behandeln als die Privaten. — Bei der ebenfalls in der heutigen Sitzung vorgekommenen Berathung über einen Bericht, die Verlegung des Rechnungstermins betreffend, kamen mehrere Mitglieder auf die abgethane Urlaubsfrage zurück. So bemerkte Rindeschwender: „Die Abstimmung über die milden Commissionsanträge in der Urlaubsfrage läßt mich nicht wünschen, daß die gegenwärtige Kammer ein halbes Jahr länger bestehe, als sie nach gegenwärtigen Bestimmungen zu bestehen hat; so lange die zwei Bezirke nicht vertreten sind, kann ich auf keine Aenderung der Verfassung eingehen." (Die Veränderung besteht darin, daß künftig die Ständeversammlung im Winter, statt wie bisher im Sommer, gehalten werden soll.) Regenauer sagt, es thue ihm weh, wenn auf die frühere Abstimmung zurückgegangen werde. Gegen die Aeußerung des Abg. Rindeschwender, es sey nicht zu wünschen, daß die gegenwärtige Kammer ein halbes Jahr länger dauere, bemerkt der Redner, daß sie verletzen könne; ihn verletze sie nicht; der Abg. Rindeschwender sey ihm ein lieber Bekannter, nur sey er manchmal gewöhnt, Stücke seiner schwarzen Wäsche in der Kammer zu waschen." Rindeschwender. „Meinungen sind Bäume; so lange sie wachsen und Nutzen bringen, läßt man sie stehen; wachsen sie nicht mehr, oder sperren sie die Aussicht, dann fort mit ihnen! Mein Grund gegen längere Dauer der Kammer ist der, weil es verweigert worden ist, an das Volk zu appelliren. Was der Abg. Regenauer mir von schwarzer Wäsche vorgehalten, verstehe ich nicht. Sollte ich seine Wäsche gewaschen haben, so verdiene ich Dank; ich erinnere mich aber nicht, wann oder mit was für Werkzeugen es geschehen seyn soll." Nach Schließung der allgemeinen Discussion wurde der Gesetzentwurf über die theilweise Erneuerung der Ständeversammlung mit 40 gegen 7 Stimmen in folgender Fassung unverändert angenommen. §. 1. Das Gesetz vom 28. December 1831, die jeweilige theilweise Erneuerung der Ständeversammlung in beiden Kammern betreffend, wird aufgehoben, und durch nachstehende Bestimmungen ersetzt: §. 2. Der §. 31 der Verfassungsurkunde, lautend: „Jede der beiden Landesuniversitäten wählt ihren Abgeordneten auf 4 Jahre, aus der Mitte der Professoren oder aus der Zahl der Gelehrten oder Staatsdiener des Landes nach Willkühr. Nur die ordentlichen Professoren sind stimmfähig;" erhält den erläuternden Zusatz: „Beide Abgeordneten der Universitäten, sie mögen die zunächst Gewählten, oder wegen deren Austritts vor dem Zeitpunkte der regelmäßigen Erneuerung an deren Stelle gewählt worden seyn, treten mit der Hälfte der grundherrlichen Abgeordneten gleichzeitig aus." §. 3. Der §. 79 der Verfassungsurkunde, lautend: „Die Reihenfolge, wornach die Abgeordneten der Grundherren und der Städte und Aemter aus der Versammlung austreten, wird auf dem ersten Landtage für die einzelnen Wahlbezirke ein- für allemal durch das Loos bestimmt. Die Hälfte der grundherrlichen Abgeordneten tritt im Jahr 1823 aus. Im Jahr 1821 tritt ein Viertel der Abgeordneten der Städte und Aemter, und dann alle zwei Jahre wieder ein Viertel aus." Wird durch folgende Bestimmung ersetzt: „Nach jeder Gesammterneuerung der Kammern im Fall des §. 43 der Verfassungsurkunde wird auf dem Landtage die Reihenfolge des regelmäßigen Austritts der Abgeordneten der Grundherrn, Städte und Aemter durch das Loos einfür allemal bis zu einer wieder eintretenden Gesammterneuerung bestimmt. Von den Abgeordneten der Städte und Aemter sollen erstmals nur fünfzehn, und in den drei folgenden Perioden jedesmal sechszehn Mitglieder austreten. Die theilweise Erneuerung geschieht jeweils am 1. Juli des zweiten Jahres einer Budgetperiode, und nach einer Gesammterneuerung der Kammern der erste theilweise Austritt der grundherrlichen Abgeordneten am 1. Juli des vierten, der erste theilweise Austritt der Abgeordneten der Städte und Aemter aber am 1. Juli des zweiten Jahres, überall unter der Voraussetzung, daß an diesem Tage die Kammern weder zu einem ordentlichen noch zu einem außerordentlichen Landtage versammelt sind. Niemals jedoch darf ein solcher, noch der vorigen Periode angehöriger Landtag das Budget auch für die folgende votiren, sondern es muß hierzu der regelmäßig zu ein Viertel erneuerte berufen werden. Findet die Auflösung einer Ständeversammlung vor Bewilligung des der laufenden Landtagsperiode angehörigen Budgets statt, so wird die Dauer ihrer Sitzung dem neu einzuberufenden Landtage eingerechnet, so, daß das erste Viertel der Deputirten zur zweiten Kammer (und beziehungsweise die erste Hälfte der grundherrlichen Abgeordneten) mit dem 30. Juni des nemlichen Jahres austritt, an welchem das betreffende Viertheil (oder die betreffende Hälfte) der Mitglieder der aufgelösten Kammer hätte austreten müssen. Findet dagegen die Auflösung erst nach Bewilligung des betreffenden Budgets statt, so wird die bis zur regelmäßigen nächsten Erneuerung noch verlaufende Zeit der neu einzuberufenden Ständeversammlung nicht eingerechnet, sondern es dauert die Vollmacht der Letzteren so lange fort, als wäre sie erst im Zeitpunkt jener regelmäßigen (theilweisen) Erneuerung berufen worden." §. 4 Diejenigen Mitglieder der Ständeversammlung, welche nach dem §. 2 des Gesetzes über die theilweise Erneuerung der Kammern am 31. Dezember 1842 auszutreten hätten, treten nun erst mit dem 30. Juni 1843 aus, sofort die, welche am 31. Dezember 1844, 1846 und 1848 auszutreten hätten, am 30. Juni 1845, 1847 und 1849.

Der andere Gesetzentwurf über das halbjährige Budget lautet: Die gegenwärtige Ständeversammlung ist ermächtigt, das Budget bis zum 31. Dezember 1843 zu bewilligen.

Der dritte Entwurf wird ebenfalls mit 40 gegen 8 Stimmen angenommen. Derselbe lautet: 1. Die Staatsrechnungen sind künftig, und erstmals für das Jahr 1842, vom 1. Januar bis letzten Dezember jeden Jahres zu führen. 2. Für die Periode vom 1. Juli bis zum letzten Dezember wird ein besonderes Budget aufgestellt. Der für die Etatsjahre 1841/42 und 1842/43 zur Berathung vorliegende Entwurf des ordentlichen Budgets gilt als Voranschlag für die Kalenderjahre 1842 und 1843. 3. Für das halbe Jahr vom 1. Juli bis letzten Dezember 1841 soll eine besondere Rechnung verfaßt, darüber die gewöhnliche Nachweisung mit der für die Etatsjahre 1840 und 1841 der nächsten Ständeversammlung vorgelegt, und zur gesetzmäßigen Prüfung der Amortisations- und Zehntschuldentilgungs-Kasse-Rechnungen für dieses halbe Jahr der ständische Ausschuß im Laufe des ersten Semesters des Jahres 1842 einberufen werden.

Benachrichtigungen.

Verpachtungs-Anzeige.

[1133] Die zu der Fürstlich Solms-Braunfelsischen Domaine Altenberg bei Wetzlar gehörigen vier Pachthöfe, welche aus 705 Morgen 65 Ruthen Ackerland, 150 Morgen 49 Ruthen Wiesen, 1 Morgen 115 Ruthen Garten und 135 Morgen Weideland, im Ganzen also aus 992 Morgen 69 Ruthen nach örtlichem, oder 1254 Morgen 8 Ruthen nach Magdeburger Maß bestehen, werden den Petritag 1842 leihfällig und den 17. August dieses Jahres, Morgens 10 Uhr, in hiesigem Rentkammer-Local auf 9—12 Jahre anderweit an die Meistbietenden verpachtet werden.

Statt der bisherigen 4 Höfe werden künftig deren nur 2, und eine Schenkwirthschaft bestehen. Jedem Hof werden 411 Morgen 85 Ruthen, oder in Magdeburger Maß 519 Morgen 144½ Ruthen Garten, Wiesen und Ackerland, ein wohleingerichtetes Wohnhaus, geräumige Oeconomie-Gebäude, ein Brennerei-Local, von welchen das eine auch mit den nöthigen Geräthschaften versehen ist, und ein ansehnliches Inventarium an Vieh, Schiff und Geschirr, Fourage ꝛc.; und der Schenkwirthschaft 35 Morgen 12 Ruthen oder nach Magdeburger Maß 44 Morgen 36 Ruthen an Garten, Wieser und Ackerland, ein zum Wirthschaftsbetrieb wohlgelegenes Wohnhaus und die nöthigen Oeconomie-Gebäude beigegeben werden.

Die Güter sind zehntfrei, in bedeutend große Parzellen getheilt und liegen zum größten Theil nicht sehr entfernt von den Höfen in der geschlossenen, durch ihre Fruchtbarkeit, besonders auch an vorzüglichem Obst, bekannten Gemarkung Altenberg.

Die Nähe der Stadt Wetzlar bietet Gelegenheit dar zum Absatz mancher landwirthschaftlichen Producte, und giebt dem Pachter der Wirthschaft die Aussicht zu häufigem Zuspruch.

Pachtliebhaber, sowohl zu den Höfen, als auch zu der Wirthschaft, welche die erforderlichen landwirthschaftlichen Kenntnisse besitzen und eine angemessene Caution zu stellen im Stande sind, werden eingeladen, sich in dem oben genannten Termin einzufinden.

Die Pachtbedingungen können schon mehrere Wochen vor der Verpachtung auf unserem Sekretariate eingesehen werden.

Braunfels, den 12. Juli 1841.

Fürstl. Solms-Braunfelsische Rentkammer.

Denhard.

Held.

[914]

SERVICE DES BATEAUX A VAPEUR
de la
Société d'Amsterdam.

Le bateau à vapeur néerlandais, doublé en cuivre,
Willem de Eerste, *Capt. J. H. Salvert*,
de 800 tonneaux et 160 chevaux de force,
et le bateau à vapeur néerlandais, doublé en cuivre,
De Beurs van Amsterdam, *Capt. W. H. Kramer*,
de 600 tonneaux et 120 chevaux de force,
font le service entre

Amsterdam et Hambourg,

trajet dans les 30 heures,
et
les bateaux à vapeur
Nicolay I., *Alexandra et Nasledník*
entre

Lubeck et St-Pétersbourg.

Départs:

d'Amsterdam à l'aube du jour le 5. 10. 15. 20. 25. et 30. de chaque mois,

d'Hambourg le 5. 10. 15. 20. 25. et 30. de chaque mois,

et de **Lubeck** aussi bien que de **St-Pétersbourg** chaque samedi à 3 heures après-midi.

D'AMSTERDAM

le départ des bateaux à vapeur ci-dessous est fixé, comme suit:
le *Friso* pour **HARLINGEN** chaque mardi, jeudi et samedi à 8 heures du matin,
le *Mercurius* pour **ZAANDAM** journellement à 7, 9½, 3 et 5 heures,
le *Admiraal Kingsbergen* pour **COLOGNE** et **pour toutes les autres villes rheneales,** chaque jour à 6 heures du matin.

Service à vapeur
entre ***Hambourg*** *et* ***Magdebourg.***

Départ de *Hambourg*, dimanche, mardi, jeudi et samedi,
„ „ *Magdebourg*, dimanche, mardi, jeudi et vendredi.

Service à vapeur
de ***Kiel*** *et de* ***Travemunde*** *pour* ***Coppenhague.***

Départ chaque samedi . . . . . à 7 heures du soir de *Kiel* pour *Coppenhague*,
„ „ vendredi . . . . „ 6 „ „ „ „ *Coppenhague* pour *Kiel*,
„ „ mardi et vendredi „ 6 „ „ „ „ *Travemunde* pour *Coppenhague*,
„ „ lundi et jeudi . . „ 6 „ „ „ „ *Coppenhague* pour *Travemunde*.

Service à vapeur
entre ***Lubeck*** *et* ***Stockholm.***

Départ de *Lubeck* chaque jeudi,
„ „ *Stockholm* „ „
On touche aux villes d'**Ystadt, Carlshamm** et **Calmar.**

Pour de plus amples informations s'adresser à M. **Jean Eck,** vis-à-vis de la monnaie à Francfort sur le Mein.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 200.) 22. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 115. 10. — 3pCt. 76. 65. — Neapol. 102. 90. — 5pCt. Span. 21. — Passive 4¼. — Actien der Bank von Frankreich 3180. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 315. Linkes Ufer 193. 75. — Straßburg-Basel 257. 50. — Die Rente hat etwas angezogen; die Ursache fand man in dem steigenden Cours der englischen Stocks; die Speculanten scheinen sich nicht um die Toulouser Angelegenheiten zu kümmern.

— Der Messager sagt: „Eine telegraphische Depesche von gestern, die wegen dem Witterungsstand erst heute (am 19. Juli) Nachmittags eingegangen ist, meldet, daß die Ruhe nicht mehr zu Toulouse gestört worden ist."

— Die vorstehenden Zeilen sind Alles, was man über den Stand der Dinge zu Toulouse in dem ministeriellen Abendblatt findet. Andere Journale und viele Privatberichte sind um so weitläufiger in ihren Angaben. Es reducirt sich aber alles auf die wiederholte Versicherung, seit dem 13. Juli sey nichts Bedeutendes vorgefallen. Hr Bocher war angekommen, hatte aber noch keine Verfügung getroffen. Die Ernennung des Hrn. Duval war am 17. Juli noch nicht zu Toulouse bekannt. Der provisorische Maire, Hr. Arzac, hatte angeordnet, es solle die Nationalgarde mit Flinten versehen werden. In Toulouse selbst äußerten sich bis zum 16. Juli die Folgen der Emeute. In dem Journal des Hrn. Arzac las man folgende Zeilen: „13. Juli Nachmittag. Der Municipalrath ist versammelt; es geht die Rede, man wolle die Wiedereinsetzung des Hrn. Floret fordern. Es wäre dieß das einzige Mittel, die Gemüther zu beruhigen. Wenn Hr. Duchatel die Interessen des Ministeriums begreift, wird er Hrn. Floret aufs Neue zum Präfecten der Ober-Garonne ernennen. Gibt er hierin nicht nach, so ist zu besorgen, daß die Revolution sich weiter verbreite. Toulouse, als Hauptstadt von Süd-Frankreich, hat großen Einfluß. Mögen die Minister Ueberlegungen anstellen. Die insurrectionelle Bewegung nimmt ihren Fortgang in der Umgegend von Toulouse."

— Generallieutenant Rulhieres ist zum Commandanten der zehnten Militärcommission (Toulouse) ernannt worden; er ersetzt den Generallieutenant Saint Michel. General Rulhieres, der vor acht Tagen seine Inspectionsreise als Generalinspector der Infanterie angetreten hat, wurde durch eine Estaffette angewiesen, sich nach Toulouse zu begeben. Depeschen aus mehreren Orten um Toulouse her melden, daß Alles ruhig geblieben ist.

— Der Bericht des Municipalcorps von Toulouse über die jüngsten Ereignisse ist zu Paris angekommen; Generallieutenant Saint Michel hat denselben mit unterschrieben.

— Die Regierung hat durch den Telegraphen Nachricht erhalten, daß Hr. Moritz Duval zu Toulouse eingetroffen ist.

— Die Emancipation enthält unterm 16. Juli einen Artikel, worin die von der Regierung angeordneten Maßregeln zur Verstärkung der Garnison von Toulouse aufgezählt werden; zugleich wird der Vorschlag gemacht, man solle zwei Deputirte nach Paris schicken, um der Regierung geeignete Vorstellungen zu machen.

— Der Constitutionnel enthält einen Eingangsartikel zur Rechtfertigung der Maßregeln des Finanzministers, welche den Anlaß zu den Unruhen in Toulouse gegeben haben. Nach diesem Artikel zu urtheilen, sollte man glauben, der Constitutionnel hätte aufgehört, ein Oppositionsblatt zu seyn. Er sagt zuletzt, wohl um nur nicht allzu auffallend die Partei der Regierung zu nehmen, obschon die Beschwerden der Municipalität von Toulouse nicht gegründet seyen und die Regierung Recht habe, ungesetzlichen Forderungen zu widerstehen, so seyen doch die zur Beilegung einer traurigen Collision angewandten Mittel zu tadeln.

London, 17. Juli. 3pCt. Stocks 90. — 5pCt. Span. 20¼. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Integr. 51¼.

— Stand der Wahlen: Von den 658 Parlamentsgliedern, welche zu wählen waren, sind nun 646 bekannt. Darunter befinden sich 364 Conservative und 282 Whigs; Majorität für ein Cabinet Peel: 82.

Wien, 17. Juli. 5pCt. Metall.-Oblig. 105¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 98¼. — 3pCt. Metall.-Oblig. 76¼. — Bankactien 1572. — 250 Guldenloose 106¼. — 500 Guldenloose 130¼.

Berlin, 17. Juli. (N. Würzb. Z.) In unsrer haute volée heißt es allgemein, daß der Justizminister v. Kamptz wegen seines hohen Alters sich aus dem Staatsdienste zurückziehen will. Der Justizminister Mühler soll dann die Revision der Gesetzsammlung übernehmen, und dem Kammergerichtspräsidenten v. Grolmann das Verwaltungsgeschäft im Justizfache übertragen werden. — Eine neulich erlassene Cabinetsordre soll den vom Justizminister von Mühler gemachten Antrag bestätigen, daß bei der Beförderung der Gerichtsassessoren zu einer höheren Stellung nicht sowohl auf die Anciennität, als auf die Tüchtigkeit der Personen selbst geachtet werde, worüber die Oberbehörden, bei denen die Assessoren gearbeitet, ein Gutachten auszustellen haben. In Folge der erschwerten Examen und Anstellungen mit Gehalt haben schon viele Juristen ihre Carriere verlassen, was durch die nun erlassene Cabinetsordre noch vermehrt werden könnte. Bei den hiesigen Gerichten wird der Mangel an Referendarien ganz besonders fühlbar. — Viel Aufsehen macht jetzt hier das gestern vom Kammergerichte gegen Spontini erlassene Erkenntniß wegen Beleidigung der Majestät. Es lautet in erster Instanz: 9 Monate Festungsstrafe und Erstattung aller aufgelaufenen Gerichtskosten. Man ist gespannt, ob der Generalmusikdirector appelliren oder seine Strafe ruhig antreten werde. In letzterem Falle dürfte des Königs Gnade dazwischen treten.

Karlsruhe, 20. Juli. (National-Zeitung.) Nachstehend theilen wir die von dem Abg. Bassermann in der Sitzung vom 17. Juli vorgelegte Petition der Mannheimer Israeliten mit: Wenn wir nach so vielfacher Verwerfung unserer an diese hohe Kammer gerichteten Petitionen um bürgerliche Gleichstellung nun abermals diese hohe Kammer mit der nemlichen Bitte angehen, so möge hierin nicht,

wie von mancher Seite uns vorgeworfen wurde, Mißachtung früherer Kammerbeschlüsse erkannt werden; vielmehr werden wir bei der Wiederholung unserer Bitte durch die Ueberzeugung der Gerechtigkeit unserer Sache und durch die Hoffnung geleitet, es werde dieser endlich gelingen, die entgegenstehenden Ansichten zu besiegen, und den Principien des Rechts und der Gleichheit, auf denen unsere Verfassung selbst beruht, den Sieg zu verschaffen. Und warum sollten wir diese Hoffnung aufgeben? Weil wir seit zehn Jahren vergebens die Mitwirkung dieser hohen Kammer zur Erlangung der Rechtsgleichheit erbeten haben? Es ist wahr, diese hohe Kammer hat uns nicht allein diese Mitwirkung versagt; sie hat sogar in den letzten Jahren jede Debatte darüber abgeschnitten. Vielleicht liegt aber gerade darin ein Geständniß der Unhaltbarkeit der uns entgegenstehenden Ansichten; vielleicht fühlten unsere Gegner, wie sehr sie gegen ihre eigenen Principien verstoßen, wenn sie in dieser Frage sie öffentlich verläugnen wollten? Man mag die Vorenthaltung der Rechtsgleichheit durch was immer für Gründe zu rechtfertigen versuchen, das Eine bleibt dem schlichten Verstande unläugbar, daß hierin eine Abweichung von dem Principe liegt, und daß diese Abweichung den Vertheidigern der Rechtsungleichheit eine mächtige Waffe liefert, nun auch ihrerseits Gründe für andere Zurücksetzungen aufzusuchen. So weiß man in den südlichen Staaten der amerikanischen Union die Sklaverei zu vertheidigen — so wußte man in England viele Jahrzehnte hindurch die Emancipation der Katholiken zu bekämpfen — so fehlt es in manchen Ländern Deutschlands nicht an scheinbaren Gründen, die Verwirklichung der frühern Verheißungen noch immer auszusetzen. Man sagt z. B. häufig, die Völker seyen noch nicht reif für Preßfreiheit, Volksvertretung und für andere ähnliche Rechte — gerade so wie man uns sagt, wir seyen noch nicht reif für die Gleichstellung. Man behauptet, unsere Religion sey ein Hinderniß der Emancipation, ein Einwurf, der in öffentlichen Schriften erschöpfend besprochen wurde, weßhalb wir fürchten, diese hohe Kammer zu ermüden, wenn wir auf die Widerlegung desselben eingehen wollten. Aber die Thatsachen dürfen wir statt aller Gegengründe anzuführen uns erlauben, daß die seit mehreren Jahren in Kurhessen bestehende Gleichstellung noch zu keinem Conflicte zwischen Religion und Bürgerpflichten geführt hat — eben so wenig in Belgien, Holland, Frankreich und in den nordamerikanischen Freistaaten. Eine andere Thatsache spricht nicht minder schlagend gegen den angeführten Einwurf, daß es nemlich kein Recht gibt, welches nicht in irgend einem deutschen Staate unsern Glaubensgenossen eingeräumt ist, ohne daß man von irgend einer Collision bisher gehört hat. In Würtemberg können Israeliten Anstellungen erhalten, in Hessen und Preußen können sie alle Gemeindeämter bekleiden, in Kurhessen können sie zu Deputirten gewählt werden, in Bayern können sie Grundherrschaften erwerben, in Preußen sogar Patronatrechte ausüben. Dagegen hat jeder Staat wieder andere Beschränkungen: in Preußen können Israeliten nicht Advokaten, in Bayern nicht Bierbrauer, in Sachsen nicht Buchhändler, in Baden nicht Gemeinderäthe werden. In mehreren norddeutschen Staaten, wie Hannover, Holstein, Hamburg, dürfen sie keine zünftigen Handwerke treiben und keine Liegenschaften erwerben. In Bayern und Frankfurt darf immer nur eine gewisse Anzahl heirathen. In Würtemberg darf nur je ein Sohn Kaufmann werden. So können noch eine Menge anderer Beschränkungen angeführt werden, die in den betreffenden Ländern ihre warmen Vertheidiger finden, während sie bei uns ohne Nachtheil schon seit 1809 aufgehoben wurden. Gewiß hat diese hohe Versammlung auch schon in andern Beziehungen die Erfahrung gemacht, daß Ausnahmsgesetze von Seiten der Bevorrechteten auf's hartnäckigste vertheidigt werden. Diese hohe Kammer hat dagegen stets gegen alle Vorrechte angekämpft, und das Princip der Rechtsgleichheit als Grundpfeiler einer gerechten und weisen Gesetzgebung aufgestellt. Und gerade dieser in allen Zeiten und unter allen Verhältnissen gleich muthvoll geführte Kampf und der damit auch den untersten Ständen verliehene Schutz gegen althergebrachte Privilegien erfüllte Deutschland mit Achtung für die badische zweite Kammer und stellte sie an die Spitze der deutschen Ständeversammlungen. Auch unser Gesuch um Rechtsgleichheit fand beredte Vertreter in dieser hohen Kammer, denen wir unsern tiefgefühlten Dank hier auszusprechen für unsere Pflicht halten. Aber die Mehrheit erklärte sich schon seit zehn Jahren gegen uns, und vertheidigte das auf der Religion beruhende Vorrecht mit derselben Hartnäckigkeit, die sie den durch die Geburt oder besondere Verhältnisse Bevorrechteten vorgeworfen hat. Sie fehlte sonach gegen den bekannten Grundsatz: Was Ihr nicht wollt, daß man Euch thue, das sollt Ihr auch andern nicht thun. — Aber nicht allein Humanität, Gerechtigkeit und gesunde Politik stehen unserer Bitte zur Seite, auch unser positives Recht geht von dem Grundsatz der Rechtsgleichheit aus und verwirft jede aus der Religion hergeleitete Zurücksetzung. So sagt das erste Constitutionsedict im Art. 1: „Jeder Mensch, wessen Glaubens er sey, kann Staatsbürgerrecht genießen, und im Art. 8: „Keine Religion kann in dem Sinne herrschend seyn, daß ihre Kirche verlangen kann, es werde ein Theil der Staatseinrichtung auf ihren einseitigen Vortheil abgewogen, oder ihren Gliedern Vorzüge für die Theilnahme an irgend einem Ausfluß der allgemeinen staatsbürgerlichen Vortheile gegeben. Auch die deutsche Bundesacte sichert uns Rechtsgleichheit im Art. 16 zu, wo es heißt: „Die Bundesversammlung wird in Berathung ziehen, wie auf eine möglichst übereinstimmende Weise die bürgerliche Verbesserung der Bekenner des jüdischen Glaubens in Deutschland zu bewirken sey, und wie insonderheit denselben der Genuß der bürgerlichen Rechte gegen die Uebernahme aller Bürgerpflichten in den Bundesstaaten verschafft und gesichert werden könne." Unsere Verfassung sanctionirt das gleiche Princip in §. 7. „die staatsbürgerlichen Rechte der Badner sind gleich in jeder Hinsicht, wo die Verfassung nicht namentlich und ausdrücklich eine Ausnahme begründet. Eine solche Ausnahme ist nur im §. 37 zu finden, wo die christliche Religion als Bedingung der Wählbarkeit zum Abgeordneten gesetzt ist. (Schluß folgt.)

— Man liest in der Karlsruher Zeitung: Wir haben schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß unsere Zeitung die Verhandlungen der Stände mit möglichster Vollständigkeit und Treue wiedergibt, während die übrigen im Großherzogthum erscheinenden Blätter jene Verhandlungen meist nur bruchstückweise und aus particulärem Standpunkte aufgefaßt veröffentlichen. Gleichwohl bezeichnen auswärtige Zeitungen, welche die gedachten Verhandlungen aus anderen badischen Blättern entnehmen, die Quelle nicht selten kurzweg mit dem Ausdruck „Karlsruher Blätter" oder „Badische Zeitungen", wodurch das Mißverständniß entsteht, als seyen jene Berichte aus unserer Zeitung entlehnt. Da dieses Mißverständniß uns nicht gleichgültig seyn kann, so wollen wir das auswärtige Publikum ersucht haben, im Falle bei solchen Berichten unsere Zeitung nicht ausdrücklich genannt ist, zum Voraus anzunehmen, daß sie aus andern badischen Blättern, insbesondere aus der dahier erscheinenden Nationalzeitung geschöpft sind. Der Verfasser der von uns gelieferten Kammerberichte ist kein Freund von den sogenannten picanten Scenen, die kein Licht auf die Verhandlungen werfen, und ihren Grund in Persönlichkeiten haben, weßhalb er sie auch mit Stillschweigen zu übergehen pflegt, während andere inländische Blätter sich ein Vergnügen daraus machen, diese Scenen vorzugsweise hervorzuheben und dabei die Aeußerungen der Regierungscommissäre entweder zu übergehen oder zu entstellen, so daß statt einer getreuen Schilderung des Hergangs der Sache, eine Carricatur zum Besten gegeben wird. Zu diesen Bemerkungen sind wir zunächst durch die Berichte der Nationalzeitung über die Sitzung der zweiten Kammer vom 9. und 17. d. M. veranlaßt worden.

Mannheim, 20. Juli. (Mannh. J.) Unsere Fluren blieben bisher von den verheerenden Gewittern und Hagelschlägen, die an vielen Orten die dießjährige Erndte beschädigten, glücklich verschont; das auf die große Hitze eingetretene Regenwetter hat auch günstig auf die Entwicklung der Reife der Früchte eingewirkt, und die zweite Schur der Futterkräuter verspricht einen reichlichen Ertrag. Ganz besonders schön gestalteten sich die Obstgattungen, die meistentheils eine ungewöhnlich reiche Erndte versprachen. Leider ist diese Aussicht bedeutend getrübt worden. Der heftige Orkan, der am Sonntag von Süd-West stürmte, hat die Obstbäume größtentheils ihrer Früchte in noch unreifem Zustande beraubt, und der Schaden, der daraus erwächst, ist unberechenbar. Die Gewalt des Sturmes war so groß, daß er auf den Chausseen, in den Gärten u. s. w. die stärksten und schönsten Bäume umriß, und sehr viele ihrer Aeste beraubte. Unser schöner Schloßgarten hat durch diesen Sturm auch bedeutend gelitten. Nachrichten aus Rheinbayern melden, daß in dieser Provinz der Orkan ebenfalls bedeutenden Schaden angerichtet hat.

— (Seebl.) Der Schiffer Rippert von hier hat ein

neues, ganz großes, sogenanntes Holländerschiff erbaut, und demselben bei der Taufe den Namen „Karl von Rotteck" gegeben.

Mainz, 17. Juli. (Oberd. Z.) An dem, was gegenwärtig in der preußischen Rheinprovinz vorgeht, nimmt man hier den regsten Antheil, und die Reden, welche der Chef der rheinischen Justiz, Hr. Ruppenthal, in Düsseldorf, Aachen und Köln gehalten hat, werden mit großer Freude gelesen. Sie liefern den schlagendsten Beweis, daß die jedem Rheinländer so theuren, mit seinem ganzen Wesen und Seyn verwachsenen gerichtlichen Institutionen, in ihrem ganzen Umfang, keine Beeinträchtigung mehr zu befürchten haben, und wahrscheinlich auch binnen kurzer Zeit Eigenthum eines großen Theils von Deutschland werden. Wir wünschen, hier uns und unsern überrheinischen Landsleuten von Herzen Glück dazu. An dem aufrichtigen Wunsche und Willen des Königs von Preußen, in allen seinen Staaten die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege einzuführen, zweifelt hier um so weniger Jemand, da Se. Maj. schon früher, als Kronprinz, bei seiner Anwesenheit in unserer Stadt einem unserer hochgestelltesten Juristen erklärt hatte, daß er Oeffentlichkeit und Mündlichkeit für wesentlich nothwendig zu einer guten Rechtspflege halte. Wer die preußischen Verhältnisse vorurtheilsfrei und mit Aufmerksamkeit verfolgt, was hier bei uns allerdings geschieht, kann das Bestreben, viele Verbesserungen einzuführen, und Uebelstände aus dem Wege zu räumen, nicht verkennen; auch ist in Anschlag zu bringen, daß kaum ein Jahr seit dem Regierungsantritte des Königs verlaufen ist, und noch nicht in allen Zweigen der Verwaltung die Reform Grund und Boden gewonnen hat, indem sie sich bis jetzt vorzugsweise auf das Justiz- und Kriegsministerium erstreckt. Erfreulich ist auch, daß die preußische Presse sich ungehemmter ausspricht, als früher, und dabei eine würdige Haltung nimmt.

Aus Rheinhessen, 19. Juli. (Mainz. Ztg.) Der furchtbare, einem Orkan gleiche Sturm, welcher am Sonntage auch in der Umgegend von Mainz wüthete, Massen von Bäumen entwurzelte, die Frucht auf dem Felde verwüstete und die Wogen auf dem Rheine so gewaltig aufthürmte, daß die Passagiere der Dampfschiffe förmlich seekrank wurden, scheint einen großen Schaden angerichtet zu haben. Ueberhaupt bietet dieses Jahr merkwürdige Witterungserscheinungen.

* Cronberg, 19. Juli. Gestern, 18. Juli, um 9 Uhr Morgens, war das Barometer vom Stande des vorigen Tages um 10 Uhr Abends um 3.6 Linien gefallen bei einer Temperatur von + 13.5 R., darauf brach Mittags ein Sturm aus WSW. los, der mit kurzer Unterbrechung bis in die Nacht in den taunidischen Gefilden sehr arge Verwüstungen anrichtete. Sehr viele, besonders tragende Obstbäume wurden entwurzelt, wieder sehr viele in des Stammes Mitte zerbrochen, eine noch größere Zahl entastet und an allen Obst-tragenden oft über die Hälfte der künftigen Erndte herab geworfen. Auch ist das reifende Korn mancher Felder so ausgeschlagen worden, daß kaum die Aussaat geerndtet werden kann. Man schätzt den Schaden am Obste in Cronberg allein an 4000 Gulden.

* Homburg, 18. Juli. Gestern sind Se. königl. Hoh. der Prinz Waldemar von Preußen, und heute Se. königl. Hoh. der Prinz Gustav von Wasa, k. k. österreichischer Feldmarschallieutenant, mit hohem Gefolge zum Besuche der hiesigen Herrschaften dahier eingetroffen.

Niederlande.

Haag, 16. Juli. (Amst. Hdlebl.) Der Staatsrath Borret und der Generalinspector van Mesritz sind gestern von hier nach Brüssel abgereist, um die abgebrochenen financiellen Unterhandlungen wieder anzuknüpfen.

Belgien.

Brüssel, 18. Juli. Der Staatsrath Hr. Borret und Hr. v. Mesritz sind in Brüssel angekommen, um als holländische Commissäre die finanziellen Unterhandlungen zwischen Belgien und Holland endlich zu einem Abschluß zu bringen.

— Am 21. wird der zehnte Jahrestag der Thronbesteigung des Königs feierlich begangen werden.

Lüttich, 16. Juli. In der „Tribune" liest man: Man meldet uns, daß ein Unglück bei den Eisenbahnarbeiten zwischen Chaudfontaine und Pepinster stattgehabt hat; man sagt, ein Theil des gemauerten Tunnels sey eingestürzt und mehrere Arbeiter seyen Schlachtopfer dieses Unfalls geworden. Dieß wäre das erste Unglück dieser Art, das man zu beklagen hätte.

Türkei und Aegypten.

Die neueste Nummer der türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 1. Dschemasi I. (21. Juni) enthält folgenden Artikel: „Wie die in vergangener Woche gedruckte Nummer dieser Zeitung schon meldete, so ist der zu Nisch (Nissa) und in der Umgegend ausgebrochene Aufruhr unter dem hehren Schatten seiner Hoheit des Großherrn glücklich gedämpft, auch Jakub Pascha in dieser Angelegenheit als außerordentlicher Bevollmächtigter nach Nisch gesandt worden. Die Berichte dieses Würdenträgers lassen keinen Zweifel darüber, daß er in seinen Nachforschungen pünktlich und gewissenhaft zu Werke geht. Es hat sich indessen herausgestellt, daß der bisherige Ferik von Nisch der hochbeglückte Sabri Pascha, wegen seiner Unfähigkeit, das Land gut zu verwalten, und weil er gewisse Handlungen der Grausamkeit und Bedrückung sich erlaubt, zu besagter Empörung Anlaß gegeben. Da nun — wie sich von selbst versteht — der erhabene Wille des Großherrn beständig auf die Beschirmung aller seiner Unterthanen gerichtet ist, damit sie vor jedweder Kränkung und Beeinträchtigung sicher seyen: so hat seine Hoheit den Sabri Pascha des erwähnten Amtes erledigt, ihn zurückberufen und statt seiner den kürzlich von Brussa nach der Residenz gekommenen Ferik, Ismet Pascha, der schon früher hinreichend lange in Rumili beschäftigt gewesen, und die Zustände jener Gegend gründlich kennen gelernt, durch Bestallungsschreiben zum Ferik von Nisch zu ernennen geruht."

Alexandrien, 26. Juni. (A. Z.) Mehemed Ali hat heute 10,000 Beutel an Bord des Dampfschiffes geschickt, auf welchem Muhib Effendi zurückkehrt. Den Abgesandten selbst hat er 400,000 Piaster geschenkt und hat sich somit einen Fürsprecher in Konstantinopel mehr erworben. Obrist Napier, der vor einigen Tagen auf der Medea von Malta angekommen ist, um die noch zurückgehaltenen Syrer zu reclamiren, hat von Mehemed Ali die betreffende Zusage vorläufig erhalten. Da jedoch die Cavallerie und die Garde ganz aus Syrern bestehen, so hat der Pascha ihn ersucht zu warten, bis Ibrahim da seyn werde. Der ist heute mit seinem Bruder Said-Bey eingetroffen und die Forts und die Flotte haben sie mit Ehrenschüssen begrüßt. Napier conferirt nun mit Ibrahim, und mit dem nächsten Dampfboot werden Sie erfahren, was er ausgerichtet hat. Aus Candien haben wir Nachrichten, welche acht Tage alt sind, die Lage der Dinge hatte sich dort nicht verändert.

Berichtigungen

4% Taunuseisenbahn-Obligationen von fl. 1000, 500 u. 250
sind zu haben bei
[1136] **S. Berlyn**, in der Rechneistraße in Frankfurt a. M

Ankunft der Herren Mallan, Zahnärzte aus London,
zu Wiesbaden, Ems und Schwalbach.

Plombirung schadhafter Zähne mittelst des Mineralkittes Succedanum.

Verlorne Zähne zu ersetzen, ohne Metalldraht oder Bänder anzuwenden.

Die Herren Mallan, Mund- und Zahnärzte, unter der Firma: Mallan & Sohn, Nr. 9 Hallmoon-Street Piccadilly in London und Rue royale Nr. 6 in Brüssel, haben die Ehre anzuzeigen, daß sie fortfahren, beschädigte Zähne mit ihrem berühmten, durch die Facultät zu London so allgemein anempfohlenen Mineral-Succedanum zu verkitten und wieder zu formen, ohne daß der Patient den geringsten Schmerz oder das mindeste Mißbehagen empfindet. Zahnschmerzen werden dadurch gehoben, der Nothwendigkeit des Zahnausziehens vorgebeugt, und die so hergestellten Zähne vertreten viele Jahre hindurch die Stelle gesunder Zähne. Die Herren Mallan setzen auch künstliche und natürliche, unverwesliche Zähne, so wie auch ganze Gebisse ein, ohne dabei Draht oder Bänder anwenden und die Reste der schadhaften Zähne herausnehmen zu müssen. Sie bürgen für die Dauer der Farbe der eingesetzten Zähne und versichern, daß sie zum Kauen und Sprechen höchst förderlich sind. Die Herren Mallan befestigen ebenso lose Zähne auf das Dauerhafteste, mag diese Mangelhaftigkeit vom Alter, von Vernachlässigung oder irgend einem andern Einflusse herrühren. Von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr sind die Herren Mallan anzutreffen in **Wiesbaden** alle Montag, Dienstag und Mittwoch im Berliner Hof; in **Ems** in der Römerstraße, gegenüber dem Fürstenhof, alle Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, und in **Schwalbach** im Wiener Hof alle Freitag und Samstag. [1093]

[1141]

Gasthofs-Empfehlung
und
Eröffnung eines neuen Salons.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich kommenden Sonntag als den 25. d. M., meinen neu erbauten Speise-Salon eröffnen werde; um 1 Uhr ist Table d'hôte, und die k. k. österreich. Regiments-Musik wird die neuesten und beliebtesten Musikstücke aufführen.

Die äußerst freundliche Lage meines Hauses, freie Aussicht nach dem Taunusgebirge, die Vergrößerung meines Gasthofes mit geschmackvoll eingerichteten Zimmern, prompte und billige Bedienung lassen mich einen zahlreichen Besuch hoffen, und es wird mein stetes Bestreben seyn, das gute Renommé, welches mein Gasthof sich schon seit einer langen Reihe von Jahren, von hohen und verehrten Gästen der Umgegend zu erfreuen hatte, nicht nur beibehalten, sondern noch zu erhöhen.

Königstein, den 20. Juli 1841.

Jos. Collosseus,
Post- u. Gasthalter zur Stadt Amsterdam.

[1135] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 28. dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 3. Klasse 100. hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben statthaben; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 22. Juli 1841.

Stadt-Lotterie-Commission.

Literarische Anzeige.

[1134] Von „v. Meyer's **Staats-Acten für Geschichte und öffentliches Recht des Deutschen Bundes**, oder Corpus Juris Confoederationis Germanicae (2te Auflage)" sind die **Nachträge von den Jahren 1833 bis 39 incl. erschienen** und in allen Buchhandlungen für fl. 1. 20 kr. zu haben.

Frankfurt a. M. im Juli 1841.

Ferdinand Boselli,
gr. Eschenheimerstraße D. 174.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1106] Adam Dassio von hier ist durch Beschluß Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 2. d. M. als Verschwender erklärt und ihm hierauf in der Person des Stadtraths Joseph Sturm dahier ein Curator beigegeben worden.

Es wird dieß mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Rechtsgeschäfte nur gültig mit dem Curator abgeschlossen werden können.

Rüdesheim, den 10. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅞
	ditto ditto	4		96⅛
	ditto ditto	3		76
	Bank-Actien		1950	1938
	fl. 500 Loos. b. Rothsch.		107⅜	107⅛
	fl. 500 „ ditto		—	1 [illegible]
	Bothm. Obligationen	3		97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	105⅜
	Prämienscheine		—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅞
	Eisenbahnact. ohne Div.		372	371½
	„ obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	130½
	fl. 50 Loose von 1840		47⅞	47⅝
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95
	fl. 50 Loose		—	64⅛
	35 ditto		—	23⅝
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	95⅞
	fl. 25 Loose		—	24⅛
Holland	Integrale	2½	56½	56⅜
Spanien	Activschuld	5	19⅝	19⅜
Polen	fl. 500 Loos.-Loose Rth.	...	—	71½
	ditto à fl. 500		77½	—

Wechsel-Cours.

Den 21. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136½	—
ditto	2 M.	135½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100½	—
ditto	2 M.		—
Berlin	k. S.	103½	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106½	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146½	—
ditto	2 M.	145½	—
Leipzig	k. S.	105½	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	148½	—
ditto	2 M.	147½	—
Lyon	k. S.	78	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78	—
ditto	2 M.	77⅝	—
Wien 20 kr.	k. S.		101
ditto	2 M.	100½	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 21. Juli.

Gold	fl	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco Wa	312	—
Friedrichsd'or	9	51	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	52	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Engl. Souvereins	11	46	do. 15—14 Lth.	20	20

Auswärtiger Cours.

Wien, 16 Juli.		Amsterdam, 17. Juli.	
5 pCt. Metalliques	10⅛	2½pCt. Integrale	51⅞
4 — neue	98⅛	Kansbillet.	24⅝
3 — Metalliques	73⅛	Rentenen	—
Actien	1575	6 Russ. Inscr.	—
250 fl. L. v. 1839	106⅛	5 — Spec.-Act.	19⅞
fl. 500 Loose	131⅛		
London, 17. Juli.		**Paris, 19. Juli.**	
3 pCt. Stocks	85⅞	5pCt. Rente	115 10
2½ Holländische	51⅝	3 — ditto	76 65
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	III
3 — Portugies.	18⅛	Passivschuld	4⅞
5 — Ardoins	20⅜	5 — Neapol.	—

A. Sutzbach, beeid. Makler.

№ 201. — Freitag — 23. Juli — 1841.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. In der heutigen Kammersitzung vom 17. Juli hielt auch Benjamin Constant eine seiner bekannten Reden, worin er sich über die Unterdrückung der Freiheit in Frankreich und über die Ungerechtigkeit der Regierung beklagte. Er sagte unter Anderm: Wir haben Gesetze, welche die Freiheit, mit unserer Sicherheit unvereinbar, aufheben, und wir haben Gesetze, welche die Sicherheit ohne Freiheit geben. Der Minister des Innern, sagte Constant, hat Ihnen gesagt, daß die Regierung nicht wolle, daß man ihr Vorwürfe mache, daß sie Gesetze, welche sie für nothwendig halte, nicht vorschlage. Ich glaube, daß sie Ihnen bereits solche Vorschläge gemacht hat. Ich erinnere Sie an das Gesetz über die Vereine, an das Gesetz über die Presse, an das Gesetz über die Deportation. Ich erinnere Sie an die Worte, die wir aus dem Munde des Ministers des Innern, und des Ministers der Justiz, und des Präsidenten des Conseils, und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, und des Kriegsministers, und des Ministers der Marine, und des Ministers der öffentlichen Arbeiten, und des Ministers des Handels, und des Ministers der Finanzen, und des Ministers der Colonien, und des Ministers der Cultus, und des Ministers der Instruction, und des Ministers der Forsten, und des Ministers der Posten, und des Ministers der Telegraphen, und des Ministers der Gnadenbewilligungen, und des Ministers der Pairie, und des Ministers der Deputirtenkammer, und des Ministers der Staatsräthe, und des Ministers der Rechnungskammer, und des Ministers der Präfecturen, und des Ministers der Unterpräfecturen, und des Ministers der Municipalräthe, und des Ministers der Generalräthe, und des Ministers der Arrondissementsräthe, und des Ministers der Gemeinderäthe, und des Ministers der Maires, und des Ministers der Adjuncten, und des Ministers der Municipalbeamten, und des Ministers der Polizeicommissäre, und des Ministers der Polizeiagenten, und des Ministers der Polizeidiener, und des Ministers der Polizeisergeanten, und des Ministers der Polizeiwachtmeister, und des Ministers der Polizeicorporale, und des Ministers der Polizeisoldaten, und des Ministers der Polizeitrommler, und des Ministers der Polizeipfeifer, und des Ministers der Polizeiflötenspieler, und des Ministers der Polizeitrompeter, und des Ministers der Polizeihornisten, und des Ministers der Polizeiclarinettisten, und des Ministers der Polizeioboisten, und des Ministers der Polizeifagottisten, und des Ministers der Polizeitrombonisten, und des Ministers der Polizeiserpentisten, und des Ministers der Polizeiserpentisten, und des Ministers der Polizeiserpent

bereits mit der Erlangung und Kenntniß gewöhnlicher Waffen, und wenn sie dieselben besitzen, mit der Fertigkeit, sie zu gebrauchen. Es ist daher nöthig, daß sie sich in diesen besondern Beziehungen größere Mühe geben, und wirklich die Vortheile sich zu verschaffen suchen, welche ihnen ihre Lage darbietet.

Der Unterricht in der Reiterei muß sich vorzüglich auf die Behandlung der jungen wie der Alten von diesem Geschlechte, auf die Kenntniß ihrer Eigenschaften, auf die Art, sie zu reiten, und auf die Fertigkeit, sie zu reiten und zu führen, beziehen. Aber dieses Reiten muß nicht, wie bei den Kunstreitern, eine Kunst, sondern muß bloß die Geschicklichkeit sein.

Wissenschaft.

Berlin, 19. Juli. Den Studenten wird bei Gelegenheit der Ankündigung von Vorlesungen auf Michaelis 1817 Folgendes in Erinnerung gebracht: Es ist bekannt, daß die Universität Berlin in ihrer Verfassung und Einrichtung weder begonnen haben, gemacht werden haben. Man will sie nicht als eine Anstalt betrachtet wissen, welche Jugend zu gelehrten Schulbildung vorbereitet und entläßt.

Berlin, 21. Juli. Durch Allerhöchste Cab. O. v. 5. Juli ist der Professor Dr. Schleiermacher zum ordentlichen Professor der Theologie bei der hiesigen Universität ernannt worden.

Die neuen Statuten für die evangelisch-theologische Fakultät der Universität Berlin, welche Se. Majestät der König durch Allerhöchste Cab. O. v. 3. Juli d. J. zu vollziehen geruhet haben und auf die Sonntäglichen Texte und Predigten Bezug nehmen, sind folgende: Die Professoren der Theologie sollen sich nicht allein durch ihre Lehrvorträge, sondern auch durch ihre Amtsführung als Prediger, als gute Muster jungen Theologen vorleuchten. Sie sollen daher, wenn sie predigen, sich nicht begnügen, die Texte, welche ihnen die Ordnung der Kirche vorschreibt, bloß zu berühren, sondern sie sollen sie ausführlich behandeln, und sich dadurch auszeichnen, daß sie jede Gelegenheit, welche ihnen solche darbietet, zu Erörterungen und Belehrungen benutzen, welche für die Gemeinde und für die Studirenden wichtig sind. Jede Verletzung und Kränkung soll ihnen und den, mit welcher sie sich nennen, fremd sein. Sie sollen sich nicht begnügen, die Lehren der Religion und Sittenlehre, welche sie in ihren Vorträgen vortragen, bloß zu lehren, sondern sie sollen sie auch durch ihr Beispiel bestätigen. Sie sollen sich daher nicht allein durch Gelehrsamkeit, sondern auch durch Frömmigkeit, durch Bescheidenheit, durch Sanftmuth, durch Liebe zum Frieden, durch Verträglichkeit, durch Geduld, durch Mäßigkeit, durch Keuschheit, durch Uneigennützigkeit, durch Gastfreiheit, durch Wohlthätigkeit, durch Gerechtigkeit, durch Treue, durch Ernst, durch Wahrheitsliebe, durch Demuth, durch Selbstverläugnung, durch Standhaftigkeit, durch Sorgfalt für ihre Gesundheit, durch Mäßigkeit im Essen und Trinken, durch Vermeidung alles Anstoßes, durch Ordnung, durch Fleiß, durch Wachsamkeit, durch Sorgfalt für ihre Familie, durch Ehrbarkeit, durch Anständigkeit, durch Vermeidung alles Leichtsinnes, durch Ernst, durch Klug

Zum Beschlusse der ungarischen Gesetzartikel in das Ausland gesendet werden, so kann man sie in Ungarn selbst nicht kennen. Deshalb beschränken sie ihre Kenntnisse auf die Gesetze, welche in Ungarn selbst gedruckt werden. Von den Gesetzen der Jahre 1790 und 1792 wissen sie nicht mehr, als was ihnen Andere sagen. Sie sind nicht einmal im Stande, sich Gesetze zu verschaffen, wenn sie sie auch wollten. Deshalb, wo kann mehr von ihnen sich sagen, daß sie Gesetze haben, als von den Bewohnern des Mondes?

Ich will nicht sagen, daß die Gesetze nicht gedruckt werden sollen. Auch die Gesetze der Engländer sind gedruckt, und sie sind ihnen bekannt. Aber ich will sagen, daß die Gesetze nicht gedruckt werden müssen, um in Kraft zu treten. Sie müssen bekannt sein, um in Kraft zu treten. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu sein. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu heißen. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu werden. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu bleiben. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu scheinen. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu sein.

Ich will nicht sagen, daß die Gesetze nicht gedruckt werden sollen. Auch die Gesetze der Engländer sind gedruckt, und sie sind ihnen bekannt. Aber ich will sagen, daß die Gesetze nicht gedruckt werden müssen, um in Kraft zu treten. Sie müssen bekannt sein, um in Kraft zu treten. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu sein. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu heißen. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu werden. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu bleiben. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu scheinen. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu sein.

Ich will nicht sagen, daß die Gesetze nicht gedruckt werden sollen. Auch die Gesetze der Engländer sind gedruckt, und sie sind ihnen bekannt. Aber ich will sagen, daß die Gesetze nicht gedruckt werden müssen, um in Kraft zu treten. Sie müssen bekannt sein, um in Kraft zu treten. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu sein. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu heißen. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu werden. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu bleiben. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu scheinen. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu sein.

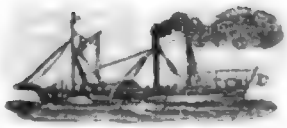
Ich will nicht sagen, daß die Gesetze nicht gedruckt werden sollen. Auch die Gesetze der Engländer sind gedruckt, und sie sind ihnen bekannt. Aber ich will sagen, daß die Gesetze nicht gedruckt werden müssen, um in Kraft zu treten. Sie müssen bekannt sein, um in Kraft zu treten. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu sein. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu heißen. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu werden. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu bleiben. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu scheinen. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu sein.

Ich will nicht sagen, daß die Gesetze nicht gedruckt werden sollen. Auch die Gesetze der Engländer sind gedruckt, und sie sind ihnen bekannt. Aber ich will sagen, daß die Gesetze nicht gedruckt werden müssen, um in Kraft zu treten. Sie müssen bekannt sein, um in Kraft zu treten. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu sein. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu heißen. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu werden. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu bleiben. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu scheinen. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu sein.

Ich will nicht sagen, daß die Gesetze nicht gedruckt werden sollen. Auch die Gesetze der Engländer sind gedruckt, und sie sind ihnen bekannt. Aber ich will sagen, daß die Gesetze nicht gedruckt werden müssen, um in Kraft zu treten. Sie müssen bekannt sein, um in Kraft zu treten. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu sein. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu heißen. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu werden. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu bleiben. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu scheinen. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu sein.

Ich will nicht sagen, daß die Gesetze nicht gedruckt werden sollen. Auch die Gesetze der Engländer sind gedruckt, und sie sind ihnen bekannt. Aber ich will sagen, daß die Gesetze nicht gedruckt werden müssen, um in Kraft zu treten. Sie müssen bekannt sein, um in Kraft zu treten. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu sein. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu heißen. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu werden. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu bleiben. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu scheinen. Sie müssen bekannt sein, um Gesetze zu sein.

[878]

Dampfschiffahrt  auf der Donau.

Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft fahren:

von Regensburg nach Linz:

1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. Juni, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Juli,

von Linz nach Regensburg:

2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juni, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juli.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. österreichischen Gesellschaft an.

Die Platz-Preise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Mai 1841. **Die Direction.**

[1137] Französische

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft des Phönix.

Da Herr **J. H. Stilgebauer** in Frankfurt a. M. der unterzeichneten General-Direction den Wunsch geäußert hat, von der bisher gehabten Haupt-Agentur enthoben zu werden, so hat dieselbe seinem Verlangen entsprochen, und an seiner Stelle den Herrn **Joh^s. Eck** in Frankfurt a. M. als Haupt-Agenten ernannt, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß man sich sowohl wegen der laufenden, als wegen der ferner abzuschließenden Versicherungen an gedachten Herrn **Joh^s. Eck** zu wenden beliebe.

Basel den 19. Juli 1841.

Die General-Direction für das Ausland.

Ehinger & Co.

In Folge obiger Anzeige habe ich die Haupt-Agentur der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft des Phönix in Paris übernommen, und bin ermächtigt, Polizen sogleich auszufertigen. Ich erlaube mir daher alle diejenigen, welche gegen Feuerschaden ihr Eigenthum sicher stellen wollen, einzuladen, sich meiner Vermittelung zu bedienen, indem ich ihre Aufträge mit besonderer Sorgfalt und Angelegenheit sogleich ausführen werde, auch bereit bin, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Frankfurt a. M., 21. Juli 1841.

Joh^s. Eck.

Erste Ziehung den 1. August a. c.

der Großherz. Bad. fl. 50 Loose vom Jahre 1840. Hauptpreise: fl. 50,000, fl. 15,000, fl. 8000 ꝛc. Loose à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf das Sechste gratis sind zu erhalten bei

[1066] **J. N. Trier & Co.**

[1140] **Annonce.**

Ein gut empfohlener junger Mann, welcher bereits 5 Jahre in einem der ersten Fabrikgeschäfte Elberfelds conditionirte, neben einem gefälligen Aeußern hinlängliche Comptoir- und Fabrik-Kenntnisse besitzt, wünscht am liebsten in einem ausgebreiteten derartigen Geschäfte als Reisender oder Commis placirt zu werden. Als Reisender würde derselbe, seiner gründlichen Fabrik-Kenntnisse wegen, sich besonders qualificiren. Gefällige Anträge sub A. Z. besorgt die Expedition d. Bl.

[1116] So eben ist erschienen und in Frankfurt zu haben in der Buchhandlung von

S. Schmerber,

Zeil D. 209, gegenüber dem Russischen Hof:

J. G. Kohl,

Reisen in Südrußland.

Inhalt: Neurußland — Odessa — Ausflüge in die Steppen — die Krim — Beßarabien — zur Charakteristik der pontischen Steppen — die Karaiten.

Nebst zwei lithographirten Titelblättern und einer Karte der Anlande des Pontus. 2 Thle. gr. 8. broch. fl. 6. 18 kr.

Bei der Bedeutsamkeit, welche die Landschaften im Norden des schwarzen Meeres durch die neuesten politischen Ereignisse erlangt haben, werden die in dem genannten Werke niedergelegten Schilderungen und Bemerkungen gewiß großes Interesse erregen. Vorzüglich können wir diese Reisebeschreibung dem Ethnographen, Geschicht- und Länderkundigen empfehlen, da der Verfasser sich bemüht hat, Alles, was die Natur und die Produkte der Steppen betrifft, zu sammeln, den Einfluß, den sie auf die Geschichte und die Sitten ihrer Bewohner äußern, darzulegen und ein allgemeines Tableau ihres Naturlebens zu entwerfen.

Von demselben Verfasser ist ferner erschienen:

Petersburg in Bildern und Skizzen.

Mit zwei lithographirten Titelblättern und einem Grundriß von Petersburg. 2 Theile gr. 8. broch. fl. 8. 6 kr.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

[10-6] Edictalladung.

Nach Inhalt eines von der zum reichskammergerichtlichen Archive bundesbeschlußmäßig verordneten Commission aufgefundenen Actenfascikels aus den Jahren 1729 bis 1731 wurde auf Antrag der Handlung Abraham Rochet und Sohn zu Basel und des Handelsmannes Johann Michael Walther dahier, beider als Gläubiger des hiesigen Bürgers und Handelsmannes Georg Liborius Guaita, eine ihrem genannten Schuldner, als Miterben des verstorbenen Matthäus Guaita, an Seine Durchlaucht den Fürsten Christian zu Nassau-Dillenburg zustehende Forderung unter dem 29. Januar 1729 von dem ehemaligen Reichskammergerichte mit Beschlag belegt, und hierauf der von dem Fürsten zugestandene Betrag dieser Forderung in verschiedenen Raten in den Jahren 1730 und 1731 bei der reichskammergerichtlichen Leserei deponirt. Dieses Depositum, welches nach der von der gedachten Archiv-Commission aufgestellten Berechnung ursprünglich fl. 148. 38 kr. betragen hat, dermalen aber nach Abzug der Depositengebühr und Kosten nur noch fl. 120. 32 kr. beträgt, ist nebst den Acten an das unterfertigte Amt zur Erledigung abgeliefert worden. Zu dem Ende werden nunmehr alle diejenigen, welche an dieses Depositum Ansprüche zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

binnen zwei Monaten

dahier geltend zu machen, als ansonsten das gedachte Depositum für ein bonum vacans erachtet und dem hiesigen Fiscus heimgeschlagen werden wird.

Frankfurt a. M., den 17. Juni 1841.

Stadt-Amt.

Dr. Pfarr, Assessor.

Dr Jäger, Act.

[1050] Decret.

Das Schuldenwesen des Wilhelm Klein zu Haiger betreffend.

Nach rechtskräftig über das Vermögen des Wilhelm Klein zu Haiger erkanntem Concurse werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die Vermögensmasse formiren können, vorgeladen, solche in dem auf

Mittwoch den 4. August d. J.,

Morgens 8 Uhr.

anberaumten Termine bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier anzumelden.

Dillenburg, den 19. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

v. Reichenau.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 201.) 23. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 115. 15. — 3pCt. 76. 65. — Neapol. 102. 90. — 5pCt. Span. 21¼. — Passive 5. — 5pCt. Portug. convertirte 26¼. — Actien der Bank von Frankreich 3185. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 315. — Linkes Ufer 195. — Straßburg-Basel 237. 50. —

— Eine telegraphische Depesche von gestern frühe halb neun Uhr meldet, daß Hr. Moriz Duval, außerordentlicher Regierungscommissär, vorgestern Abend 7 Uhr zu Toulouse angekommen ist. Hr. Bocher hat ihm den Dienst übergeben. Gestern war alles ruhig. Durch Ordonnanz vom 18. Juli wird General-Lieutenant Saint Michel, Commandant der 10ten Militärdivision, auf Disponibilität gesetzt; General-Lieutenant Rhulieres tritt an seine Stelle. Hr. Gaillard, General-Procurator beim Gerichtshof zu Metz, ist an Plougoulm's Stelle zum Generalprocurator zu Toulouse ernannt worden.

— Eine telegraphische Depesche von gestern Abend meldet, daß auf Requisition des ersten Generaladvokaten der königliche Gerichtshof zu Toulouse die Untersuchung wegen der jüngsten Unruhen vor sein Tribunal gezogen hat.

— Hr. Bocher hat bei seiner Ankunft zu Toulouse eine Proclamation an die Einwohner erlassen; sie besagt nur, ein Jeder solle seine Pflicht thun, damit die Ordnung erhalten und dem Gesetz gehorcht werde.

— Zu Toulouse wäre es beinahe am Abend des 17. Juli zu abermaliger Störung der Ruhe gekommen; eine Anzahl Unteroffiziere des neu angekommenen 37sten Regiments wurden von ihren Kameraden bewirthet; nach dem Essen zogen die Militairs zusammen nach dem Cafe Leopold; hier sangen sie die Marseillaise, während sich ein Volkshaufen vor der Thüre sammelte. Es sollen darauf mehrere von den Unteroffizieren der an den Tagen der Emeute von der Nationalgarde bedrängten Tirailleurs gerufen haben: Nieder mit den Toulousanern! Von dieser Provocation kam es zu einem Streit; die Bürger bewaffneten sich mit Stühlen, Tischen, Pflastersteinen. Die Nationalgarde verfügte sich auf den Platz vor dem Kaffehaus; Offiziere der Garnison kamen herbei und ertheilten ihren Leuten den Befehl, sich nach der Caserne zu begeben, was denn auch geschah; so wurde die nahe Gefahr einer blutigen Collision zwischen den Truppen und dem Volke entfernt; um 11 Uhr Nachts herrschte auf dem Platz wie in der ganzen Stadt vollkommene Ruhe.

— Der Ex-Präfect Mahul hat den Debats weitläuftige Explicationen über die Ursachen seines Verhaltens zu Toulouse eingesendet. (Wir werden den Inhalt des Actenstücks mittheilen.) Es ergibt sich daraus, daß der Präfect zu Toulouse ganz isolirt war, die Municipalbehörde ihn ganz im Stich ließ, und er auch keine Unterstützung bei dem Commandanten der Truppen fand; er hatte kein Mittel, die empörte Stadt zum Gehorsam zurückzuführen und es blieb ihm nichts übrig, als sich zu entfernen, um Blutvergießen zu verhindern. Es scheint, daß erst in Folge der Rechtfertigung des Hrn. Mahul die Absetzung des General-Procurators Plougoulm erfolgt ist. Beide, Saint-Michel und Plougoulm, haben sich bei den Vorgängen zu Toulouse schwankend und unzuverlässig gezeigt. Marschall Soult soll dem General-Lieutenant Saint-Michel geschrieben haben: „Mein Herr! Sie sind fortan unfähig, irgend ein militärisches Commando zu führen." Plougoulm ist nach Paris beschieden worden. Mahul soll vom Minister Duchatel das Versprechen der Beförderung zu einer andern Präfectenstelle erhalten haben.

Wien, 16. Juli. (A. Z.) S. D. der Staatskanzler Fürst von Metternich ist wieder vollkommen genesen, und widmet sich in gewohnter Weise den Staatsgeschäften. Die Abreise Sr. D. nach Böhmen ist auf morgen definitiv festgesetzt. Das Falliment des Hauses Geymüller zeigt sich mit jedem Tag von größerer Bedeutung, und leider ist der Credit, den das Haus und sein Chef genoß, in hohem Grade mißbraucht worden, weßhalb letzterer auch für gerathen gefunden haben soll, sich in der Stille davon zu machen. — An der Börse zeigt sich wieder mehr Vertrauen und Speculationslust, was sich in dem Höhergehen der Course ausspricht; nur die Bankactien bleiben in dieser Vorwärtsbewegung zurück, wovon der Grund vorzugsweise in dem Umstande zu suchen ist, daß man befürchtet, die Bank möchte bei den Fallimenten der Häuser Geymüller und Steiner nicht ohne beträchtlichen Schaden durchkommen, und dadurch das Erträgniß der Actien eine Schmälerung erfahren.

Vom 17. Juli. (Oesterr. Beob.) S. D. der Fürst von Metternich, Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, sind heute Vormittags nach Königswart abgereist.

Berlin, 18. Juli. (L. A. Z.) Die erste der vielbesprochenen zu erwartenden Verbesserungen unserer Staatszeitung ist auf sehr erfreuliche Weise ins Leben getreten. Die Schrift dieser Zeitung ist jetzt licht und klar, und statt der blaugrauen Farbe des Papiers hat sie ein reinliches Weiß gewählt. Man sieht diese Aenderung des Gewandes für den Vorläufer anderer bedeutenderer Aenderungen und Erweiterungen ihres Inhalts an. Ueber die Gründe aber, die den Druck der Staatszeitung so plötzlich aus der Hayn'schen Officin in die Decker'sche brachten, gehen verschiedene Gerüchte, die sich indessen zur Mittheilung jetzt noch nicht eignen möchten. In den ersten Tagen nach dieser plötzlichen Veränderung konnte die Staatszeitung nicht so pünktlich wie sonst zur Post geliefert werden und nach einigen Gegenden soll sie erst einen Tag später abgegangen seyn, obgleich das Personal beider Officinen die Arbeit zu bewältigen trachtete.

Göttingen, 16. Juli. (Oberd. Z.) Wenn man das akademische Leben an hiesiger Universität betrachtet, so kann nicht verkannt werden, daß gegenwärtig eine größere Stille hier herrscht, aber auch ein größerer Fleiß unter der studirenden Jugend einheimisch geworden ist. Den Verlust der akademischen Freiheit, sofern darunter das frühere Treiben und Verbindungswesen der Studenten verstanden werden soll, wollen wir gerne verschmerzen, wenn nur in anderer Hinsicht der freien Entwickelung wissenschaftlicher Forschung keine beengenden Grenzen gesteckt werden. Jünglinge sind nicht dazu berufen, wie sie sich wohl früher haben beigehen lassen, den Staat zu reformiren: sie sollen lernen, jedoch nicht allein für das Examen und den mechanischen Geschäftsdienst, sondern für das Leben und das Vaterland. — Göttingen

als Universität steht in dem Alter eines Mannes, der mehr auf seine Vergangenheit, als Gegenwart stolz seyn kann. Die Entfernung der sieben Professoren und der Tod O. Müllers haben seine Locken bleich gefärbt, und seinen Gesichtszügen die Furchen melancholischer Schwermuth eingeprägt. Das Uebel ist inzwischen nicht unheilbar: die Adern dieses Körpers sind noch immer stark genug, um dereinst wieder frisches und lebensthätigeres Blut in sich aufzunehmen.

Karlsruhe, 20. Juli. (National-Zeitung.) Petition der Mannheimer Israeliten (Schluß.) Diese in allen Grundgesetzen ausgesprochenen Principien wurden aber durch den §. 54 des über die Rechte der Gemeindebürger und die Erwerbung des Bürgerrechts in Verbindung mit §. 13 der Gemeindeordnung geradezu verletzt. Diese neuen Gesetze, welche von der Gesammtheit mit der größten Freude aufgenommen wurden, daß sie den Gemeinden ihre alte Selbstständigkeit zurückgaben, sind für uns eine Quelle der Betrübniß geworden. Wir haben keinen Antheil an den Wohlthaten derselben — für uns besteht noch die alte Gesetzgebung. Man hat uns den Vorwurf der Absonderung gemacht, und hier eben ist es die Gesetzgebung, welche uns absondert. Nicht den Gemeinden steht die Annahme der Israeliten zu, sondern den Aemtern. Die Bürgereinkaufgelder sind größer oder geringer, als die unserer christlichen Mitbürger, je nach den älteren Bestimmungen. Das nachzuweisende Vermögen bei der Aufnahme ist ein Anderes. Bei dem Ueberzug aus einem Ort in den anderen soll der §. 17 des Gesetzes über die Rechte der Gemeindebürger keine Anwendung finden. Die Schutzbürger sind von den Bestimmungen der §§. 89 — 96 ausgeschlossen. Ueberhaupt ist unser Verhältniß in Bezug auf Bürgerannahmen in eine so grenzenlose Verwirrung gerathen, daß einzelne Beamte sogar bezweifeln wollten, ob wir überhaupt ein Recht auf Annahme selbst da haben, wo uns ein angeborenes Bürgerrecht zusteht! — Aber nicht genug damit, es beschränkt auch §. 13 der Gemeindeordnung — wie er wenigstens in der Praxis verstanden wird — die uns früher verliehenen Rechte. Nach den älteren Gesetzen bestand kein Hinderniß für uns, ein Gemeindeamt zu bekleiden, erst dem Jahre 1831 war es vorbehalten, uns in dieser Beziehung neuen Zurücksetzungen zu unterwerfen. Da die Gemeindeämter von der Wahl der Bürgerschaft abhängen, so verletzt jenes Gesetz nicht allein unsere Rechte, sondern auch die Wahlfreiheit aller Bürger. Man wird wohl zugeben, daß hie und da auch unter unseren Glaubensgenossen Männer gefunden werden können, denen ihre christlichen Mitbürger gerne ihre Stimmen geben würden, wenn sie nicht das Gesetz daran hinderte. Was läßt sich zur Rechtfertigung einer solchen Bestimmung anführen? In Preußen, den beiden Hessen, in Weimar und Würtemberg sind unsere Glaubensgenossen zu Gemeindeämtern wählbar. In England hat das Unterhaus kürzlich diese Wählbarkeit votirt. Uns aber hat man sie entzogen in einem Lande, das in Bezug auf religiöse Duldung allen andern deutschen Staaten als Muster vorleuchtete — entzogen gegen die uns im Art. 8 des ersten Constitutionsedicts in den Worten: „Keine geduldete Religionsgemeinheit oder deren Glieder können ihrer constitutions- oder concessionsmäßigen Rechte entwährt werden." Feierlich gegebene Gewährleistung, entzogen gegen die ausdrückliche Bestimmung der deutschen Bundesacte Art. 16, wo es heißt: „Den Bekennern des jüdischen Glaubens werden bis dahin (d. h bis zur Erlassung gemeinsamer Bestimmungen) die ihnen von den einzelnen Bundesstaaten bereits eingeräumten Rechte erhalten." Die Bundesacte ist ein Staatsvertrag, den Baden laut seiner Beitrittserklärung vom 26. Juli 1815 mit den übrigen deutschen Staaten abgeschlossen hat, den es daher nicht verletzen darf. Wenn es auch eine solche Verletzung, wie die vorliegende, keine Veranlassung zu Beschwerden von Seiten der übrigen Staaten gab, weil wir eine schwache und häufig schutzlose Minderzahl bilden, so ist dagegen die moralische Verpflichtung um so größer, gerade den Schwachen in seinen Rechten nicht zu verkümmern. Welches gefährliche Beispiel wird auch durch diese Verletzung gegeben! Kann diese hohe Kammer bei anderen Vorkommenheiten sich mit Erfolg auf Art. 13 der Bundesacte und Art. 58 der Schlußacte berufen, wenn man ihr eine Verletzung des Art. 16. der Bundesacte nachweisen kann? Wir dürfen uns daher der gerechten Erwartung hingeben, die hohe Kammer werde diese Beschwerde in sorgfältige Erwägung ziehen und Ihre Verwendung bei der hohen Staatsregierung zur Abänderung des §. 13 der Gemeindeordnung und des §. 54 des Gesetzes über die Rechte der Gemeindebürger eintreten lassen. Unter den staatsbürgerlichen Rechten ist es vorzüglich die Befähigung zur Bekleidung von Staatsdiensten, welche uns bestritten wird. Da aber schon Art. 19 des sechsten Constitutionsedicts uns alle staatsbürgerlichen Rechte ertheilt, da Art. 7 desselben Grundgesetzes die „Ansprache auf Staatsdienste" zu den staatsbürgerlichen Rechten zählt, da auch das erste Constitutionsedict keine Ausnahme enthält, so waren wir immer der Meinung, daß es keines neuen Gesetzes bedürfe, um uns diese Befähigung zu geben. In der Praxis herrschten zwar vielfache Zweifel. Diese können zwar als gehoben betrachtet werden durch die Erklärung, welche der verstorbene Staatsminister Winter, als Vertreter der hohen Staatsregierung, in dieser hohen Kammer abgab, indem er sich dahin aussprach, es gebe kein gesetzliches Hinderniß, welches der Anstellung unserer Glaubensgenossen entgegenstehe. Eben so erklärte das großherzogliche Ministerium des Innern in einem an die großh. Regierung des Unterkreises den 6. November 1837 erlassenen Reskript," es könne die Anstellung eines Israeliten im Staatsdienst bei vorzüglicher Befähigung allerdings geschehen." Wir können nur wünschen, daß die Mitglieder dieser hohen Kammer die gleiche rechtliche Ueberzeugung gewinnen möchten, damit die Anerkennung unseres Rechts endlich allgemeiner werde. Unter den politischen Rechten entbehren wir des bedeutendsten, der Wählbarkeit zu Volksabgeordneten. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Gewährung dieses Rechts auf die mindesten Schwierigkeiten stoßen würde, da die Wahl selbst jederzeit vom Volk abhängt, und daher erst bei dessen Mitwirkung die Wählbarkeit eine praktische Folge haben kann. Wir wollen uns jedoch zur Zeit eines Antrags in dieser Beziehung enthalten, weil die betreffende Beschränkung in der Verfassungsurkunde selbst enthalten ist, und unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Aenderung derselben aus anderen Gründen nicht wünschenswerth erscheint; wir beschränken uns demnach für jetzt auf die Bitte: „diese hohe zweite Kammer wolle die hohe Staatsregierung zur Vorlage eines Gesetzentwurfs veranlassen, der den §. 54 des Gesetzes über die Rechte der Gemeindebürger aufhebt, und den §. 13 der Gemeindeordnung abändert. Mannheim, den 30. Juni 1841.

Niederlande.

Haag, 18. Juli. (Köln. Z.) Dem Vernehmen nach hat man sich bei der Regierung seit einiger Zeit mit der Ausarbeitung der Budgetsentwürfe für 1842 und 1843 beschäftiget. Man versichert, daß die Vorschläge in Bereitschaft seyen und bei der Wiedereröffnung der Arbeiten der Kammern denselben vorgelegt werden sollen. Man will wissen, daß in diesen Entwürfen der seit lange beabsichtigte Zweck, Gleichstellung der Ausgaben mit den Mitteln, erreicht werde. Man fügt sogar hinzu, dieser Zweck werde erreicht werden, ohne daß gefordert werde, daß man zu diesem Ende seine Zuflucht zu irgend einer Erhöhung der Abgaben oder einer ähnlichen financiellen Maßregel nehme. — S. M. der König reist morgen über Amsterdam nach Friesland.

Belgien.

Brüssel, 19. Juli. Der Provinzialrath von Namur hat sich einstimmig für den Abschluß eines Handelsvertrags mit Frankreich ausgesprochen. Dagegen hat der ostflandrische Provinzialrath (Gent) die Proposition für einen Zollverein mit Frankreich mit 26 Stimmen gegen 24 auf das nächste Jahr vertagt.

— Der Stadtrath von Antwerpen hat beschlossen, einen neu zu erbauenden Quai im Norden des Bassins „Quai Napoleon" zu nennen.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Folgendes ist der Text der in London abgeschlossenen Convention vom 13 Juli: „Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, der König der Franzosen, die Königin der vereinigten Reiche Großbritannien und Irland, der König von Preußen und der Kaiser aller Reußen, überzeugt, daß ihre Einigung und Eintracht Europa das sicherste Unterpfand für Wahrung des allgemeinen Friedens, dieses immerwährenden Gegenstandes ihrer Sorge, darbieten, und indem die besagten Majestäten diese Eintracht dadurch bezeugen wollen, daß sie Sr. Hoheit dem Sultan einen offenkundigen Beweis der Hochachtung geben, welche sie für die Unverletzlichkeit seiner Souveränetätsrechte fühlen, so wie von ihrem aufrichtigen Wunsche, die Ruhe seines Reichs befestigt zu sehen: — Ihre besagten Majestäten haben sich entschieden der Einladung Sr. Hoh. des Sultans Folge zu leisten, auf daß sie gemeinsam durch einen förmlichen Act ihren einmüthigen Beschluß constatiren, sich der alten Regel des osmanischen Reichs conform zu halten, wornach die Durchfahrt der Meerengen des Bosporus und der Dardanellen den fremden Kriegsschiffen, so lange die Pforte sich in Frieden befindet, immer verschlossen bleiben muß. Nachdem Ihre besagten Majestäten einer- und Se. Hoh. der

Sultan andererseits einen Vertrag über diesen Gegenstand unter sich abzuschließen beschlossen, haben sie zu diesem Ende als ihre Bevollmächtigten ernannt: Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich den Fürsten Esterhazy, ꝛc. und den Baron von Neumann ꝛc.; Se. Maj. der König der Franzosen den Baron von Bourquency ꝛc.; Ihre Maj. die Königin von Großbritannien und Irland den Viscount Palmerston ꝛc.; Se. Maj. der König von Preußen den Baron von Bülow ꝛc.; Se. Maj. der Kaiser aller Reußen den Baron v. Brunow ꝛc.; Se. Maj. der allererhabenste, großmächtigste und herrlichste (très majestueux, très puissant et très magnifique) Sultan Abdul-Medschid, Kaiser der Osmanen, den Schekib-Effendi ꝛc. Nach gegenseitigem Austausch und Richtigbefindung ihrer Vollmachten haben dieselben folgende Artikel festgesetzt und unterzeichnet: Art. 1. Se. Hoh. der Sultan seinerseits erklärt, daß er fest entschlossen ist, für die Zukunft den als alte Regel seines Reichs unwandelbar feststehenden Grundsatz aufrecht zu halten, kraft dessen den Kriegsfahrzeugen der fremden Mächte alle Zeit verboten war, in die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus einzulaufen, und daß so lange die Pforte sich im Frieden befindet, Se. Hoheit kein fremdes Kriegsschiff in besagte Meerengen zulassen wird. Und Ihre Maj. der Kaiser von Oesterreich, der König der Franzosen, die Königin von Großbritannien, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland ihrerseits verbinden sich diese Entschließung des Sultans zu achten und sich dem oben ausgesprochenen Grundsatze conform zu halten. Art. 2. Es versteht sich dabei, daß, während die Unverletzlichkeit der alten Regel des osmanischen Reichs durch den vorhergehenden Artikel constatirt wird, der Sultan sich wie früher vorbehält, Durchfahrtsfermans an leichte Fahrzeuge unter Kriegsflagge zu ertheilen, welche, wie es üblich ist, im Dienste der Gesandtschaften befreundeter Mächte verwendet werden. Art. 3. S. H. der Sultan reservirt sich, gegenwärtigen Vertrag zur Kenntniß aller Mächte zu bringen, zu denen die hohe Pforte in freundschaftlichen Verhältnissen steht, und sie zum Beitritt einzuladen. Art. 4. Gegenwärtiger Vertrag wird in London ratificirt und die Ratificationen ausgetauscht werden nach Ablauf von zwei Monaten oder, wenn es geschehen kann, noch früher. Zur Beglaubigung dessen haben die resp. Bevollmächtigten unterzeichnet und ihr Wappensiegel beigesetzt. Geschehen in London am 13. Juli im Jahre des Heils 1841. (Folgen die Unterschriften.)

Italien.

Rom, 12. Juli. (A. Z.) Heute Vormittag wurde von Sr. Heil. in geheimem Consistorium Mons. Belli aus Anagni zum Cardinal proclamirt. Zwei andere Cardinäle wurden in petto ernannt. Hierauf erfolgte die Ernennung folgender Bischöfe: 1) Mons. Viale Prela, Nuncius in München, zum Erzbischof von Ebarthago in partibus; 2) Mons. d'Andrea, Nuncius in der Schweiz, zum Erzbischof von Melitene in part.; 3) zum Weihbischof mit der Nachfolge im Bisthum München der Bischof von Eichstädt, Mons. C. A. Reisach; 4) zum Bischof von Assisi, Mons. C. Peda; 5) Mons. G. Traversi zum Bischof von Segni; 6) zum Bischof von Rennes Mons. G. Brossais Saint-Marc; 7) zum Bischof von Agen Mons. G. A. de Besins; 8) zum Bischof von Saint-Brieux Mons. Le Mee; 9) zum Bischof von Evreux Mons. Olivier; 10) zum Bischof von Guayra (Guayaquil?) Mons. Fernandez Fortique; 11) zum Bischof von Guamagna (? in Mittelamerika) Mons. G. de Oselan, und 12) zum Bischof von Cesaropoli in part. Mons. S. Deaky. Nachmittags verfügte sich der neue Cardinal zum Staatssecretär, welcher die Ehre hatte, ihn dem Papst vorzustellen, der ihm das Baret übergab. Heute Abend nimmt der Cardinal die Glückwünsche des h. Collegiums, des diplomatischen Corps, des Adels und der Behörden entgegen. Zu dieser Feier wird die Stadt erleuchtet und die Musikchöre spielen zur Unterhaltung des Publikums vor dem Hause des Cardinals. Eine päpstliche Allocution werde ich, sobald sie gedruckt ist, übersenden.

Aegypten.

Alexandrien, 2. Juni. (A. Z.) Der Sohn des Commodore Napier ist seit einigen Tagen von Gibraltar, wo er in Garnison steht, mit einem expressen Dampfschiff hier angekommen, um den Pascha zur Herausgabe der noch in seiner Armee dienenden Syrer aufzufordern. Lord Palmerston, der in England mehr zu thun hat, als an die orientalischen Dinge zu denken, hat sich noch einmal vom alten Commodore seine nützliche diplomatische Verwendung erbeten und ihn beauftragt, diese Auswechselung auf sich zu nehmen, wozu sich letzterer um so geneigter fand, als er beständig mit Mehemed Ali in Correspondenz steht, und auch dessen letzten Abgesandten mit den besten Hoffnungen entließ. Er verspricht dem Pascha den Schutz des englischen Volks so wie die ganze Kraft seiner Beredsamkeit, sobald er selbst erst seinen Sitz im Parlament eingenommen haben wird. Mehemed Ali ist hierüber sehr erfreut, seine Blicke sind nach England gerichtet, denn von dort allein kann ihm Gutes kommen oder Böses. Die Anglomanie macht hier reißende Fortschritte. Alles wird englisch, die ganze Umgebung des Paschas lernt englisch und man sieht alte graubärtige Dragomane sich den Kopf an englischen Vocabeln zerbrechen und Zunge und Gaumen an der englischen Aussprache verrenken. Früher studirte der Pascha sein Heil in den französischen Zeitungen, jetzt sind sie als unbrauchbar auf die Seite geworfen, und haben den englischen den Platz eingeräumt. Zehn Uebersetzer sind Tag und Nacht beschäftigt, alles zu übertragen, was man in England über den Pascha spricht und schreibt, und Correspondenzen sind angeknüpft mit den wichtigsten Volksrednern, namentlich mit solchen, welche die stärksten Lungen haben. Auch die diplomatischen Correspondenzauszüge, die Lord Palmerston dem Parlamente vorgelegt hat, werden in möglichster Eile ins Türkische übersetzt; Napiers Rede in Liverpool ist in dem arabischen Moniteur von Kairo erschienen und in vielen Exemplaren in die Dörfer vertheilt worden, wo die Schechs el belled die Weisung erhielten, sie den Fellahs mehreremale vorzulesen und ihnen einzuprägen, daß auch die Engländer die Wohlthaten zu schätzen wissen, die der Pascha über sein Volk ausschütte. Aber die Fellahs wollen das noch nicht recht begreifen und schütteln die Köpfe über die Erblichkeitserklärung.

Vom 26. Juni. (A. Z.) Heute Morgen reiste Said Muhil Effendi, der mehrerwähnte Abgesandte der Pforte, auf dem egyptischen Dampfboote „Nil" nach Konstantinopel ab. Noch verlautet nichts über die Fixirung des Tributs; es ist sehr wahrscheinlich, daß Mehemed Ali und Said Muhil Effendi sich deßhalb verständigt haben, letzterer aber noch die Bestätigung der Pforte erhalten muß. Said Muhil Effendi überbringt zugleich sechs Millionen Piaster in Wechseln auf Rechnung des vom Vicekönig zu bezahlenden Tributs; dieser scheint sich hauptsächlich zu dieser Bezahlung entschlossen zu haben, in der Ueberzeugung, daß diese Bereitwilligkeit die Pforte hinsichtlich der Verminderung des Tributs besser stimmen würde, um so mehr, als man nichts Gutes über den Stand ihrer Schatzkammer berichtet, für welche somit ein solcher Zuschuß ziemlich erwünscht seyn dürfte. Said Bey, Sohn Mehemed Ali's, und Sami Bey werden dieser Tage auf dem Steamer Hadschi Baba nach Konstantinopel gehen, und dem Sultan außer der Huldigung Mehemed Ali's fünf Pferde edelster arabischer Zucht überbringen; letzterer scheint mit der gänzlichen Beendigung der Tributangelegenheit beauftragt zu seyn. — Ibrahim Pascha's Reise hierher scheint keinen andern Zweck zu haben, als den Gebrauch der Seebäder zur Herstellung seiner sehr geschwächten Gesundheit; doch dürfte sie auch Veranlassung werden zu manchen Aenderungen in den Administrationen, und Mancher wird sich bereits auf seinem Posten wankend fühlen. — Die Zahl der von Konstantinopel zurückgekehrten ägyptischen Gefangenen beläuft sich auf etwa 1000 Mann; beinahe durchgehends erscheinen sie in der so unpassenden Konstantinopler Uniform höchst abgemagert, und man sieht ihnen an, was sie haben durchzumachen gehabt. Es ist nur zu befürchten, daß auch sie wieder eingereiht werden.

Benachrichtigungen.

Verpachtungs-Anzeige.

[1133] Die zu der Fürstlich Solms-Braunfelsischen Domaine Altenberg bei Wetzlar gehörigen vier Pachthöfe, welche aus 705 Morgen 65 Ruthen Ackerland, 150 Morgen 49 Ruthen Wiesen, 1 Morgen 115 Ruthen Garten und 135 Morgen Weideland, im Ganzen also aus 992 Morgen 69 Ruthen nach örtlichem, oder 1254 Morgen 8 Ruthen nach Magdeburger Maß bestehen, werden den Petritag 1842 leihfällig und den 17. August dieses Jahres, Morgens 10 Uhr, in hiesigem Rentkammer-Local auf 9—12 Jahre anderweit an die Meistbietenden verpachtet werden.

Statt der bisherigen 4 Höfe werden künftig deren nur 2, und eine Schenkwirthschaft bestehen. Jedem Hof werden 411 Morgen 85 Ruthen, oder in Magdeburger Maß 519 Morgen 144/4 Ruthen Garten, Wiesen und Ackerland, ein wohleingerichtetes Wohnhaus, geräumige Oeconomie-Gebäude, ein Brennerei-Local, von welchen das eine auch mit den nöthigen Geräthschaften versehen ist, und ein ansehnliches Inventarium an Vieh, Schiff und Geschirr, Fourage ꝛc.; und der Schenkwirthschaft 35 Morgen 12 Ruthen oder nach Magdeburger Maß 44 Morgen 36 Ruthen an Garten, Wiesen und Ackerland, ein zum Wirthschaftsbetrieb wohlgelegenes Wohnhaus und die nöthigen Oeconomie-Gebäude beigegeben werden.

Die Güter sind zehntfrei, in bedeutend große Parzellen getheilt und liegen zum größten Theil nicht sehr entfernt von den Höfen in der geschlossenen, durch ihre Fruchtbarkeit, besonders auch an vorzüglichem Obst, bekannten Gemarkung Altenberg.

Die Nähe der Stadt Wetzlar bietet Gelegenheit dar zum Absatz mancher landwirthschaftlichen Producte, und giebt dem Pachter der Wirthschaft die Aussicht zu häufigem Zuspruch.

Pachtliebhaber, sowohl zu den Höfen, als auch zu der Wirthschaft, welche die erforderlichen landwirthschaftlichen Kenntnisse besitzen und eine angemessene Caution zu stellen im Stande sind, werden eingeladen, sich in dem oben genannten Termin einzufinden.

Die Pachtbedingungen können schon mehrere Wochen vor der Verpachtung auf unserem Sekretariate eingesehen werden.

Braunfels, den 12. Juli 1841.

Fürstl. Solms-Braunfelsische Rentkammer.
Denhard.
Held.

[1132] **4½ Obligationen in Stücke von fl. 1000, 500, 250** der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft, welche sich zu Capital-Anlagen vorzüglich eignen, sind zu erhalten bei **J. N. Trier & Co.**

[1141]

Gasthofs-Empfehlung

und

Eröffnung eines neuen Salons.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich kommenden Sonntag als den 25. d. M., meinen neu erbauten Speise-Salon eröffnen werde; um 1 Uhr ist Table d'hôte, und die k. k. österreich. Regiments-Musik wird die neuesten und beliebtesten Musikstücke aufführen.

Die äußerst freundliche Lage meines Hauses, freie Aussicht nach dem Taunusgebirge, die Vergrößerung meines Gasthofes mit geschmackvoll eingerichteten Zimmern, prompte und billige Bedienung lassen mich einen zahlreichen Besuch hoffen, und es wird mein stetes Bestreben seyn, das gute Renommé, welches mein Gasthof sich schon seit einer langen Reihe von Jahren, von hohen und verehrten Gästen der Umgegend zu erfreuen hatte, nicht nur beibehalten, sondern noch zu erhöhen.

Königstein, den 20. Juli 1841.

Jos. Collosens,
Post- u. Gasthalter zur Stadt Amsterdam.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1099] Unter Bezugnahme auf das polizeiliche Publicandum vom 21. Juni 1836 und da sich in neuerer Zeit zum öfteren ergeben, daß Kutscher mit ihren Fuhrwerken vor hiesigen Wirthshäusern stillgehalten und sich hier Getränke verabreichen ließen, oder sich in die Gasthäuse setzten, während ihr Fuhrwerk auf der Straße stehen blieb, wodurch Straßenversperrung entstand, wird hiermit erneuert, bekannt gemacht, daß solches Anhalten vor Wirthshäusern polizeiwidrig ist und die Contravenienten in eine Geldstrafe von 1 bis 5 Reichsthalern genommen, fremde Kutscher aber im Wiederholungsfall gänzlich von hier weggewiesen werden sollen.

Frankfurt a. M., den 10 Juli 1841.

Polizei-Amt.

[1024] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der hinterbliebenen Wittwe des gewesenen evangelisch-lutherischen Pfarrers zu Dortelweil, Herrn Johann Adam Strauch, Christine Charlotte Philippine, geb. Pfaffenberger, aus Rödelheim, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 16. Juni 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secretair-Vicar.

[1006] Ueber das Vermögen des hiesigen Bürgers und Weinhändlers Heinrich Wiedemann ist der förmliche Concurs erkannt.

Es werden daher sowohl dessen bekannte als unbekannte Gläubiger zur Liquidation ihrer Forderungen auf

den 5. August d. J., Vormitt. 10 Uhr,

entweder in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse, vorgeladen.

Hanau, den 17. Juni 1841.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Schneider.
vt. Todt.

[134] Clemens Baumann von Waldstetten, welcher im Jahr 1818 als Schneider in die Fremde ging und seither von seinem Aufenthalt keine Nachricht gegeben, wird aufgefordert, sich

binnen Jahresfrist

zur Empfangnahme seines in 51 fl. 27 kr. bestehenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls derselbe für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen Caution ausgefolgert wird.

Waldkirch, den 24. Januar 1841.

Großh. Bad. Bezirksamt.

[868] In Folge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 12. l. M. ad Nr. 2835 wird der seit 1824 abwesende Johann Philipp Keiper von Kettenbach, geboren den 7. October 1796, oder dessen Leibes- oder Testamentserben aufgefordert,

binnen 3 Monaten

sein Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Präsumtiverben, nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781. vorerst gegen Caution, überlassen werden wird.

Wehen, den 28. Mai 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Steinebach.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 22. Juli 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . .	—	106⅞
„ 4% „ . .	—	98¼
„ 3% „ . .	—	76¼
Wiener Bankactien .	1941	1939
250 fl. Loose bei Rothschild	106¼	106¼
500 „ „ „	—	132
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106¼
„ Prämienscheine . .	—	—
Poln. Pfandbriefe 4% Integrale .	50⅞	50⅞
5% Spanische .	20	19¼
Poln. 300 fl. Loose	—	71¼
„ 500 „ „	77¼	—
Taunus-Actien ohne Div.	373	372¼

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 202. — Samstag — 24. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Explicationen des Ex-Präfecten Mahul. Zwei Hauptthatsachen haben mein vorübergehendes Erscheinen zu Toulouse bezeichnet. Die von mir auf Ansuchen des (provisorischen) Maires ertheilte Ermächtigung, die Nationalgarde zusammenzurufen, und meine gezwungene Entfernung, die eine Folge dieser Maßregel war. 1. Während eines furchtbaren, verschanzten und bewaffneten Aufruhrs hat die Municipalverwaltung förmlich Autorisation von mir verlangt zur Zusammenberufung der Nationalgarde; der angegebene Zweck war: man wolle die Emeute durch Ueberredung stillen, um so Blutvergießen zu vermeiden. So wie ich die Stimmung der Municipalverwaltung und die der Nationalgarde kannte, war ich gleich Anfangs überzeugt, ein solches Ergebniß dürfte wohl nur auf Kosten der Freiheit und Stärke der öffentlichen Autorität (Regierungsgewalt) erlangt werden. Hätte ich mich darum moralisch frei geglaubt, die begehrte Ermächtigung abzuschlagen, ich würde sie ohne Schwanken verweigert haben. Aber ich sagte mir auf der Stelle: wenn du die vorläufige Zusammenberufung einer Nationalgarde nicht zugibst, die noch unter keinem gesetzlichen Verdacht steht; — wenn du sofort Gewalt anwendest, was zum Blutvergießen führen wird; — so übernimmst du, ohne weder vom Gesetz noch durch die noch unvollendeten Thatsachen dazu autorisirt zu seyn, eine Verantwortlichkeit, deren Schwere nur gewürdigt werden mag, wenn man sich den möglichen Ausgang denkt. Ich erkannte, das nach dem Gesetz zulässige Verfahren (die rücksichtlose Anwendung der Militä-gewalt) könne wohl meiner Autorität ein Ende machen. (J'ai reconnu que la légalité actuelle allait peutêtre tuer l'autorité dont j'étais investi.) Ich sah mich wieder in dem Fall, die Schwäche unserer Gesetzgebung zu beklagen, hielt es aber für gebieterische Pflicht, mich ihr zu unterwerfen. Der Generalprocurator Plougoulm hat mir schriftlich eröffnet, er theile meine Ansicht. Möglich, daß ich mich geirrt habe; ich wünsche, daß man so entscheide; die Freiheit der Bewegung, welche jeder Verwaltungsbehörde so nöthig ist, und das Interesse der Befestigung öffentlicher Gewalten würden dabei gewinnen. 2. Daß ich mich am Tage darauf zurückzog, war eine Folge der Haltung der Nationalgarde. Dieselbe hatte alle Posten, auch den an der Präfectur, gemeinschaftlich mit der Linie besetzt, machte es mir unmöglich, wirksam gegen den Aufruhr zu verfahren, und erklärte laut, sie gebe die Vertheidigung der Autorität des Präfecten auf und gedenke seine Person nur in so fern zu schützen, als er sich entfernen werde. Ich will nun erzählen, unter welchen Umständen ich aus Toulouse gewichen bin. Am 13. Juli in der Frühe waren alle Posten vor der Präfectur, in dem Präfecturhof und in den Gärten halb von Linientruppen, halb von Nationalgarden besetzt. Zu eben der Zeit hatte sich der Volksaufstand auf allen Punkten stärker, besser bewaffnet, drohender, als am Tage zuvor, neu gebildet (l'émeute s'est reformée). Die Nationalgarde verhehlte nicht, daß sie die Absicht hege, die Entfernung des Präfecten zu betreiben; sie erklärte sich außer Stand, den gebieterischen Willen des Volks zu zügeln. Dieses Unvermögen war klar geworden von dem Augenblick an, wo die Nationalgarde ihre erste Pflicht verkannte, indem es ihr ja oblag, die Attentate der aufrührerischen Menge gegen die Autorität des Präfecten, wenn Ueberredung nichts fruchtete, mit Gewalt zurückzuweisen. In dieser Lage schrieb ich zweimal im Laufe des Vormittags an den Generallieutenant Saint-Michel, ihn zu ersuchen, er möge alle verfügbaren Streitkräfte nach der Präfectur dirigiren. Ich dachte mir: jetzt werden die Artillerieregimenter mit ihren Kanonen anrücken. Wer aber kam? Der Marechal-de-Camp Rambaud, Commandant des Departements. Was hatte er mir zu sagen? Die Truppen und ihre Anführer seyen bereit, muthig ihre Pflicht zu thun bis zum letzten Moment und mit Aufopferung ihres Lebens, aber bei der Mischung der Posten und da die Linie zugleich mit der Nationalgarde unter Waffen stehe, sey es der erstern unmöglich, mit Erfolg zu agiren; die Nationalgarde werde sich ins Mittel schlagen und nicht zugeben, daß Gewalt angewendet werde gegen das Volk; einmal mit den bewaffneten Bürgern in Collision, werde eine Verwirrung entstehen, die jeden Erfolg unmöglich mache. Ich fragte darauf, ob es denn nicht angehe, mich, umgeben von der Cavallerie oder den Jägern zu Fuß, nach den Casernen oder ins Zeughaus zu escortiren. Rambaud versetzte, das sey eben so wenig auszuführen und zwar aus demselben Grund; überdieß seyen die Casernen und das Arsenal so schwer zu vertheidigen, als die Präfectur. Ich gestehe, da nur 150 Mann von der Linie im Präfecturhof waren und diese wenigen Leute sich von der Nationalgarde losmachen und die dichten Reihen der bewaffneten Emeute durchziehen mußten, däuchte mir selbst, ein Versuch von der Präfectur aus sey nicht auszuführen. Rambaud fügte bei, der Aufstand sey nur gegen meine Person gerichtet; Alles würde zur Ruhe zurückkehren, sobald ich mich nur entfernen wollte; er sey bereit, mir, wenn ich mich nicht lange besänne, einen Wagen zur Abreise zu verschaffen; die empörte Menge, die darauf aus sey, mich aufzufinden und zu ermorden, solle nicht darum wissen. Ich fragte, ob der Generallieutenant Saint-Michel auch der Meinung wäre, daß die Lage der Dinge nicht erlaube, die bewaffnete Macht handeln zu lassen. Rambaud antwortete bejahend. Nun erst erklärte ich, da mir jedes Mittel fehle, meine Autorität geltend zu machen, wolle ich mir den Ausweg gefallen lassen, der die drohende Crisis

lösen könne. Hiernach wäre es nicht genau gesprochen, wollte man sagen, daß ich zurückgetreten sey vor dem Gedanken, es könne das Blut der Aufrührer fließen. Ich war mir stets bewußt, daß es in meinem Recht liege und in meiner Pflicht, solcherlei Chance nicht zu scheuen. Die Wahrheit ist, daß es mir nicht möglich war, Anwendung der Waffengewalt eintreten zu lassen. Rambaud ging weg; eine halbe Stunde darauf kam er wieder, dießmal begleitet von dem Platzcommandanten, einem Municipalrath und mehreren Offizieren der Nationalgarde. Diese Herren wiederholten nur, es sey nicht länger möglich, das Volk zu zügeln; man habe keine bewaffnete Macht dazu verfügbar; ich hätte keinen Augenblick zu verlieren, mich einem Attentat zu entziehen und den Aufruhr durch meine Entfernung zu dämpfen. Nochmals protestirend stieg ich in den Wagen, den man an die Gartenthür der Präfectur gebracht hatte; zugleich mit mir nahmen Platz im Wagen: der Marechal-de-Camp Rambaud in Uniform, der Municipalrath mit seiner Amtsschärpe, die zwei Nationalgarde-Offiziere, ebenfalls in Uniform. Diese Männer wagten ihr Leben, das meinige zu beschützen, denn wären wir auf einen Trupp Aufrührer gestoßen, so war ich vom Mordstahl bedroht und meine Begleiter würden mich mit ihren Leibern gedeckt haben. Die Vorsehung hat nicht erlaubt, daß es dazu gekommen; mein Dank für so großmüthiges Benehmen bleibt darum ungeschwächt. Meine Ehre fordert, daß ich diese Thatsachen zur öffentlichen Kenntniß bringe. Es erhellt gewiß daraus, daß, wenn ich auch einen Verwaltungsbeschluß (die Einwilligung zur Berufung der Nationalgarde) gefaßt habe, dessen legale Nothwendigkeit vielleicht bezweifelt werden mag, ich doch darum nicht weniger in jenen drangvollen Tagen neue Beweise meiner Hingebung zur Aufrechthaltung der öffentlichen Macht, der einzigen Bürgschaft socialer Ordnung, gegeben und bis zum letzten Augenblick, wo zu handeln möglich war, die Festigkeit gezeigt habe, die man von einem braven und muthigen Mann zu erwarten berechtigt ist. Von Allen, die zu Toulouse Freunde der Regierung sind, wird nicht Einer mir vorwerfen, daß ich es hätte fehlen lassen an standhaftem Muth, während die Feinde der Regierung alle Beschuldigungen auf mich häufen, die einzige ausgenommen, die ich als die stärkste ansehen würde, die nemlich, daß ich den Widerstand gegen sie nicht bis zur äußersten Grenze des Möglichen getrieben. Paris, 19. Juli 1841. A. Mahul.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Juli. Die günstigen Nachrichten (S. gestrige O.P.A.Z.) hinsichtlich der Budgetentwürfe wirkten heute vortheilhaft auf unsere Fonds. 2½pCt. Int. 51⅞. — 5pCt. Holl. 100⅞ — Kansb. 24¼. — 4½pCt. Synd. 90⅞. — 3½pCt. —. — Handelm. 156⅞. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 20⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 17. — 5pCt. Met. 104. — 2½pCt. —. —

Rotterdam, 18. Juli. (Amstd. Hdbl.) Heute Morgen 8¼ Uhr ist der Kessel des Dampfbootes „Julia," der bei der Fahrt von hier nach Gouda provisorisch gebraucht wurde, während dasselbe an der alten Mole des Hafens lag, und eben vor dem Zeitpunkt der Abfahrt gesprungen; der Conducteur des Bootes, der sich während des Platzens in der Kajüte befand, ist dadurch bedeutend verwundet worden, nnd an den Folgen bereits gestorben. Auch ein Passagier und andere zum Dienst des Schiffes gehörende Personen sind durch den Dampf mehr oder minder verletzt worden. — Das Verdeck wurde aus dem Fahrzeuge geschlagen und ist in die Maas gefallen, während der Kapitän in die Luft geschleudert wurde, und auf das Schiff wieder zurückkam, ohne eine besondere Verletzung erhalten zu haben. Der Conducteur hinterläßt eine Wittwe mit fünf Kindern.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Juli. Heute sind der Kronprinz, die Kronprinzessin, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, und der Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin nach Odense abgereist. Das Schloß in Odense ist zur Wohnung für den Kronprinzen und seine Gemahlin eingerichtet. Das Publikum hat dieser Tage Zutritt zu diesem Schlosse erhalten, um die neuen in demselben getroffenen Einrichtungen zu besehen, und dasselbe hat allgemein den Geschmack und die Eleganz bewundert, womit die Verbesserungen ausgeführt sind, und wodurch die früher theils zu kalten, finsteren und in der Aussicht so beschränkten Zimmer in gemüthliche, helle, freundliche Gemächer mit weiten Aussichten über den Schloßgarten verwandelt worden sind.

— Liszt ist hier angekommen. Er sollte gestern Abend in einem Concert bei Ihren Majestäten spielen und wird morgen Abend ein Concert in dem königl. Schauspielhause ohne weitere Unterstützung von anderen Künstlern geben.

— Aus einem Bericht über die norwegische Bank geht hervor, daß die circulirende Zettelmasse, die Ausgang 1823, 3,508,792 Speciesthaler oder nach dem damaligen Course in Silber 2,107,347 Speciesthlr., und Ausgang 1840, 5 535 788 Speciesthlr. oder 5,197,829 Species betrug, sich in diesem Zeitraum ihrem wirklichen Werthe nach verdoppelt hat, und eine eben so große Zettelmasse in diesem Augenblicke einen ganz anderen und viel größeren Realwerth repräsentirt, als früher der Fall war.

Schweiz.

Aarau, 19. Juli. (Nat. Z.) Zufolge dem Tagsatzungsbeschluß: „Daß bis Ende Juli Aargau dafür gesorgt haben müsse, daß der Kloster-Aufhebungsbeschluß in Einklang mit dem §. 12 der Bundesverfassung gebracht sey," mußte sich der große Rath heute versammeln. Die Vorschläge der Regierung und der Tagsatzungs-Instructionscommission auf Wiedereinsetzung der vier Frauenklöster erhielten keine Mehrheit. Der Beschluß des großen Rathes, welcher mit 108 gegen 68 Stimmen angenommen wurde, hat im Wesentlichen folgenden Inhalt: 1) sämmtliche Mannsklöster und das beim Aufruhr vom 10. und 11. Januar nachgewiesenermaßen betheiligte Nonnenkloster Hermetschwyl bleiben aufgehoben. 2) Die drei übrigen Frauenklöster in Baden, Fahr und Gnadenthal werden unter Vorbehalt der nöthigen Reformen wieder eingesetzt. 3) Die Verwendung des Vermögens der aufgehobenen Klöster wird näher bestimmt, und das frühere Decret (daß 500,000 Franken an die katholische Bevölkerung vertheilt, das Uebrige nach Abzug der auf die Klöster ausgeschlagenen Kriegskosten, Pensionen der Klostergeistlichen und Pfarrbesoldungen, der Staatskasse zufalle) dahin modifizirt: daß sämmtliches Klostervermögen nur zu Zwecken der katholischen Kirche und Schule, Krankenpflege und Armenerziehung verwendet werde. Die im ersten Decret zur Vertheilung an die katholischen Gemeinden bestimmten 500,000 Franken sollen vertheilt und die Kriegskosten — wie natürlich — nach dem Spruch der Gerichte aus dem Klostervermögen gedeckt werden. 4) Dieß ist das Aeußerste, was der Aargau thun kann und wird; will sich mit diesem Beschluß die Mehrheit der Stände nicht begnügen, so zieht Aargau alle diese Concessionen zurück, und entladet sich aller Verantwortlichkeit für etwa daraus entstehende Folgen. — Bemerkenswerth bei der heutigen Sitzung des großen Rathes ist der Umstand, daß als Hr. Regierungsrath Dr. Wieland, jetzt Tagsatzungsgesandter, sich erhob und fragte, ob, wenn

er in Bern diesen Beschluß vertheidige, er auch am großen Rath und Volke eine Stütze haben werde, die ganze Gallerie und die große Mehrheit des großen Rathes zurief: Ja, Bravo!

Deutschland.

Hannover, 17. Juli. (Hamb. C.) Der Kronprinz ist seit mehreren Tagen unpäßlich und empfängt täglich den Besuch seines königlichen Vaters. Demnächst wird sich der Prinz, wie es heißt, nach dem Seebad Norderney begeben. Schon vor dem Ableben der Königin war hier vielfach von einem Vermählungsprojecte wegen des Kronprinzen die Rede; man glaubte, daß eine Verbindung Sr. königl. Hoheit mit einer seiner Cousinen (der Prinzessin von Anhalt-Dessau) im Werke sey. Neuerdings wiederholen sich diese Gerüchte, und man fügt hinzu, daß die intendirte Verbindung um so mehr beschleunigt werden dürfte, als sie Sr. Majestät einigen Trost und Ersatz für den herben Verlust zu gewähren geeignet sey. Ueber die Reisepläne des Königs hört man gar nichts Bestimmtes: einmal heißt es, Se. Majestät würden schon in diesen Tagen nach Rothenkirchen und von dort nach Ems sich begeben, dann wieder, der König wolle die Residenz gar nicht verlassen, wie dringend ihm auch eine Cur von den Aerzten angerathen worden sey. Ein Gerücht, das wir jedoch nicht verbürgen wollen, sagt, der König beabsichtige, in Herrenhausen, unfern des Lustschlosses, ein Mausoleum erbauen zu lassen, welches die irdischen Reste der hochseligen Königin aufzunehmen, wie überhaupt später als Fürstengruft zu dienen bestimmt seyn solle.

Vom 20. Juli. In den Actenstücken der allgemeinen Ständeversammlung befindet sich der unterm 10. April d. J. zwischen dem König von Hannover, dem König von Preußen und dem Herzog von Braunschweig abgeschlossene, unterm 19. Mai von hannoverscher Seite ratificirte Vertrag zur Anlegung einer Eisenbahn von Magdeburg über Braunschweig und Hannover nach Minden. Nachstehend einige der Bestimmungen dieses Vertrags:

Die hannoversche, die preußische und die braunschweigische Regierung verpflichten sich, innerhalb ihres Gebiets die Errichtung einer Eisenbahn von Magdeburg nach Braunschweig, Hannover und Minden zu gestatten. Zwischen den eben genannten Orten soll die Bahn in einer ununterbrochenen so geraden Richtung geführt werden, als es die Territorial-, Terrain- und Verkehrsverhältnisse irgend zulassen. Es bleibt einer jeden der contrahirenden Regierungen überlassen, innerhalb ihres Gebiets die Ausführung der Bahn entweder selbst zu übernehmen, oder eine Gesellschaft von Privatunternehmern dafür zu concessioniren, in welchem letztern Falle den concessionirten Gesellschaften dieselben allgemeinen Erleichterungen zu Theil werden sollen, welche die in den resp. Staaten bereits bestehenden oder künftig zu erlassenden Verordnungen anderen Eisenbahnunternehmungen einräumen. Die contrahirenden Regierungen werden dahin sehen, daß die Regulirung der Fahrten auf eine dem Zwecke möglichst entsprechende Weise geschieht. Insbesondere wollen dieselben durch nähere Verständigung zu erreichen suchen, daß täglich wenigstens ein Mal die Fahrten auf den von verschiedenen Unternehmern angelegten Eisenbahnen ineinandergreifen. Die hannoversche, die preußische und die braunschweigische Regierung verpflichten sich, bei Mobilmachungen und außerordentlichen Truppenbewegungen Anstalten zu treffen, und resp. die Eisenbahnunternehmer dazu anzuhalten, daß für die auf der Eisenbahn zwischen Magdeburg und Minden zu befördernden Transporte von Truppen, Waffen, Kriegs- und Verpflegungsbedürfnissen und Militairreffecten aller Art, auch außerordentliche Fahrten eingerichtet, und für dergleichen Transporte nicht bloß die unter gewöhnlichen Umständen bei den Fahrten zur Anwendung kommenden, sondern auch die sonst noch vorhandenen Transportmittel benutzt werden. Den Militärverwaltungen der contrahirenden Staaten wird gegenseitig die Befugniß vorbehalten, sich zu dergleichen Transporten eigener Transport- oder eigener Dampfwagen zu bedienen. In solchen Fällen wird an die Eisenbahnunternehmer außer der Erstattung der Feuerungskosten nur ein mäßiges Bahngeld, so wie eine Vergütung für die etwaige Benutzung der Transportmittel der Eisenbahnunternehmung gewährt. Auch wollen die contrahirenden Regierungen darauf hinwirken, daß von den Eisenbahnunternehmern eine Anzahl von Transportfahrzeugen so eingerichtet wird, um nöthigenfalls auch zum Transport von Pferden benutzt werden zu können. Obgleich nach hannoverschen, preußischen und braunschweigischen Gesetzen Hazardspiele in den gegenseitigen Landen untersagt sind, so wollen die hohen contrahirenden Regierungen doch besonders ein wachsames Auge darauf haben, daß auf den Bahnhöfen oder in den zur Eisenbahn gehörigen Gebäuden weder Spieltanken angelegt, noch überhaupt daselbst Hazardspiele irgend einer Art geduldet werden.

Friedrichshafen, 19. Juli. (Schw. M.) Der gestrige Tag war für die diesseitigen Bewohner des Bodensees — besonders aufwärts — ein Tag des Schreckens und der Angst. Bei dem schon seit längerer Zeit zu einer ungewöhnlichen, Sorge erregenden Höhe angestiegenen Wasserstand brach der Föhnwind, Morgens 7 Uhr, bei heißem Sonnenschein mit beispielloser Heftigkeit aus, und trieb die Wellen des Sees Haus hoch auf, so daß die angrenzenden Wege und Straßen fast Bächen glichen, die Hafenbrücke nicht nur abgedeckt, sondern auch Joche und tief geschlagene Pfähle ausgerissen wurden, wie an dem Schutzdamme eine ganze Reihe derselben jetzt fehlen, ja selbst die starken Mauern des Hofgartens nicht widerstehen konnten und theilweise einstürzten, was auch einem nahestehenden Waschhaus begegnete. Wie die tobenden Wellen ganze Stücke Erdreich, zum Theil mit Gebüsch und Anpflanzungen, hinwegschwemmten, so entleerte der Sturm weit landeinwärts die Bäume ihrer Früchte, riß auch manchen ab oder mit der Wurzel ganz aus, bis gegen Mittag der Westwind kam, und der tief gesunkene Barometer zu steigen anfing. Außer einem Schiff, daß am Ufer zerschellte, haben wir von keinem Unglück auf dem See gehört, und das von Lindau zu einer Spazierfahrt ausgelaufene Dampfboot Ludwig, welches wegen zahlreicher Theilnahme ein Schleppschiff genommen hatte, dessen Tau im Sturme abriß und bei seinem Wiederauffangen die oberen Kajüten des Ludwigs zum Theil einstieß, kam sammt seinen gegen 500 Passagieren mit der Angst davon. Der heiße Luftstrom aus Süden erzeugte nicht nur bei Menschen Mattigkeit und Beklemmung, sondern es schien auch das Laub der Bäume so zu sagen erlahmt. Wir sind begierig zu erfahren, ob dieser Sturm mit einem gleichzeitigen auf dem Mittelmeere oder in Italien in Verbindung steht, und sich dadurch die Meinung bestätigt, daß unser Föhn eine Fortsetzung des Sirocco sey.

Karlsruhe, 21. Juli. Heute um 1 Uhr Nachmittags geruhten Se. königl. Hoheit der Großherzog einer Deputation der zweiten Kammer Audienz zu ertheilen, um den in beiden Kammern genehmigten Gesetzentwurf wegen Verlängerung des Zollvereinsvertrags in Empfang zu nehmen. Auf die Anrede des zweiten Vicepräsidenten der Kammer, Dr. Bader, erwiederten Höchstdieselben: Ich zweifelte nicht, daß beide Kammern diese Vorlage mit Stimmeneinhelligkeit annehmen würden. So oft Sie sich mit den wahren Interessen des Landes beschäftigen, sind Sie meines Beifalls gewiß. Ich hege die Ueberzeugung, daß die Wohlthaten des Zollvereins sich auch fernerhin in erhöhtem Maße für meine Unterthanen bewähren werden.

Mainz, 14. Juli. (Mannh. J.) Freitags den 9. wollten mehrere Floßruderer auf das bei Castel liegende Floß übersetzen, und bedienten sich hierzu eines sogenannten Dreibords. In einen solchen mögen 4 bis 6 Personen bei ruhigem Verhalten Platz finden, nun sprangen aber 14 hinein, hielten sich nicht ruhig, wodurch der Kahn umschlug, sämmtliche ins Wasser fielen und 4 in den Wellen den Tod fanden, und aus dem Gesicht entschwanden. Von diesen wurde einer gestern in Castel gelandet.

Benachrichtigungen.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1138]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam u. Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 8 Uhr. Nachmitt. 2½ „ **Rheinabwärts:** Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10½ „

Außerdem fährt jeden Abend 7 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Mit den um 8 Uhr und 10½ Uhr Morgens von Mainz abfahrenden Dampfbooten stehen die um 6½ Uhr resp. 9 Uhr Morgens von **Frankfurt** nach Mainz (Castel) abfahrenden Eisenbahnzüge in unmittelbarem Anschlusse.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 7 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

Großh. Bad. fl. 50 Anlehens-Lotterie.

Ziehung den 1. August. Gewinne fl. **50000, 15000, 8000.** Loose à fl. 3. 30., bei Abnahme von fünf Stück das Sechste gratis, werden abgegeben durch

[1061] **Gustav Stiebel,** Hauptcollecteur.

Ankunft der Herren Mallan, Zahnärzte aus London,

zu Wiesbaden, Ems und Schwalbach.

Plombirung schadhafter Zähne mittelst des Mineralkittes Succedanum.

Verlorne Zähne zu ersetzen, ohne Metalldraht oder Bänder anzuwenden.

Die Herren **Mallan**, Wund- und Zahnärzte, unter der Firma: **Mallan & Sohn**, Nr. 9 Hallmoon-Street Piccadilly in London und Rue royale Nr. 4 in Brüssel, haben die Ehre anzuzeigen, daß sie fortfahren, beschädigte Zähne mit ihrem berühmten, durch die Facultät zu London so allgemein anempfohlenen Mineral-Succedanum zu verkitten und wieder zu formen, ohne daß der Patient den geringsten Schmerz oder das mindeste Mißbehagen empfindet. Zahnschmerzen werden dadurch gehoben, der Nothwendigkeit des Zahnausziehens vorgebeugt, und die so hergestellten Zähne vertreten viele Jahre hindurch die Stelle gesunder Zähne. Die Herren **Mallan** setzen auch künstliche und natürliche, unverwesliche Zähne, so wie auch ganze Gebisse ein, ohne dabei Draht oder Bänder anwenden und die Reste der schadhaften Zähne herausnehmen zu müssen. Sie bürgen für die Dauer der Farbe der eingesetzten Zähne und versichern, daß sie zum Kauen und Sprechen höchst förderlich sind. Die Herren **Mallan** befestigen ebenso lose Zähne auf das Dauerhafteste, mag diese Mangelhaftigkeit vom Alter, von Vernachlässigung oder irgend einem andern Einflusse herrühren. **Von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr sind die Herren Mallan anzutreffen in Wiesbaden alle Montag, Dienstag und Mittwoch im Berliner Hof; in Ems in der Römerstraße, gegenüber dem Fürstenhof, alle Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, und in Schwalbach im Wiener Hof alle Freitag und Samstag.** [1093]

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[876] **Decret.**

Das Ableben des Jacob Lausch zu Roth, insbesondere die Ueberweisung des Nachlasses desselben betreffend.

Die Wittwe des verstorbenen Jacob Lausch zu Roth, Anna Maria, geb. Schreiner, hat unter dem Vorbringen, ihr Ehemann habe Blutsverwandte nicht hinterlassen, um Ueberweisung des ihr demgemäß nach der Intestaterbfolge anerfallenen Nachlasses desselben angestanden.

Die von der Ortsbehörde eingezogene Nachricht über die Familienverhältnisse des genannten Jacob Lausch hat nur ergeben, daß er in den österreichischen Staaten geboren seyn soll. Im vorliegenden Copulationsschein vom 30. October 1800 wird Mähren als sein Heimathland bezeichnet.

Unter diesen Umständen werden nun hierdurch alle, welche auf den in der Hälfte des ehegemeinschaftlichen, im Ganzen zu 433 fl. 15 kr. taxirten Mobiliar- und Immobiliarvermögens bestehenden Nachlaß des Jacob Lausch Erbschaftsansprüche geltend machen wollen, aufgefordert, solche

innerhalb 3 Monaten

vom ersten Erscheinen dieser Aufforderung in öffentlichen Blättern dahier anzumelden und sich als Blutsverwandte zu legitimiren, widrigenfalls dieser Nachlaß seiner genannten Wittwe überwiesen werden wird.

Wallmeroth, den 27. Mai 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Magdeburg.

---

[851] **Decret**

in Sachen des Adam Joseph Reitz zu Capstadt am Vorgebirge der guten Hoffnung, Liquidanten gegen den Rechtspracticanten Kreyzer in Rennerod als Contradictor der Concursmasse des Philipp Reitz und dessen Ehefrau Anne Maria Brückmann, in Hachenburg, Liquidantin,

wegen Forderung.

In dem Liquidationstermine der rubricirten Concursmasse hat der Christoph Reitz von Limburg für den Adam Joseph Reitz zu Capstadt eine Forderung wegen eingenommener Güterfteiggelder und empfangener Darlehn von 598 fl. 2 kr. angemeldet und später zu seiner Legitimation die beglaubigte Abschrift einer Uebersetzung der den 1. Juni 1836 zu Capstadt von dem Adam Joseph Reitz daselbst auf den Christoph Reitz in Limburg ausgestellten Generalvollmacht dahier übergeben. Da nun die Richtigkeit der Uebersetzung dieser Vollmacht nicht beglaubigt und demnach die übergebene Vollmacht unvollständig ist, so wird in Bezug auf den Christoph Reitz in Limburg Mangel an Auftrag angenommen und der Adam Joseph Reitz zu Capstadt hiermit öffentlich aufgefordert, binnen einer Frist von

90 Tagen

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse seine Ansprüche dahier zu liquidiren. Alle weitere Decrete in dieser Sache werden dem Adam Joseph Reitz nur durch Anheften an das Gerichtsbrett publicirt.

Hachenburg, den 13. Mai 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wollweber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 202.) 24. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 115. —. — 3pCt. 76. 45. — Neapol. 103. — Span. 21. — Passive 4¼. — Actien der Bank von Frankreich 3190. — St. Germain-Eisenbahn 677. 50. — Versailles, rechtes Ufer 315. — Linkes Ufer 192. 50. — Straßburg-Basel 236. 25. — Die Rente hielt sich zu Anfang der Börse ziemlich fest; erst gegen zwei Uhr drückten ansehnliche Verkäufe auf den Cours; es verbreitete sich das Gerücht, es seyen schlimme Nachrichten aus Toulouse gekommen; man wollte selbst wissen, in Folge der von Hrn. Duval angeordneten Auflösung der Nationalgarde sey es zu einer ernsten Emeute gekommen.

— Eine telegraphische Depesche aus Toulouse, die heute in der Frühe eingelaufen ist, meldet, daß fortwährend Alles ruhig ist. Auch in den benachbarten Departements ist die Ordnung nicht gestört worden.

— Durch Ordonnanz von gestern ist Hr. Bocher, Präfect des Cherdepartements, zum Requetenmeister im Staatsrath ernannt worden.

— Der Kriegsminister hat Anstalten getroffen, daß in kurzer Frist an 30,000 Mann in der 10ten Militärdivision (Hauptort Toulouse) concentrirt werden können; so ist man auf Alles gefaßt, was entstehen könnte, falls die Anordnungen des Hrn. Duval Widerstand fänden und zu neuen Unruhen führten.

— Ueber die Auflösung der Nationalgarde von Toulouse hat man nur noch Gerüchte; man weiß nicht mit Bestimmtheit, ob sie stattgefunden und welche Folgen sie gehabt hat. Der außerordentliche Commissair des Königs wird wohl nichts verfügt haben, bevor er sicher war, etwaige Opposition niederhalten zu können.

— Hr. Guizot hat heute Depeschen nach London und Wien abgefertigt.

— Der Finanzminister Humann scheint entschlossen, das neue Anlehn erst Ende October zu emittiren.

— Zu Toulouse waren am 18. Juli mehrere Truppenabtheilungen eingetroffen; man erwartete in den nächsten Tagen 10,000 Mann aus Perpignan, Pau, Bayonne, Montpellier.

— Der Moniteur Parisien sagt: Bei dem ungünstigen Wetter konnte heute nur eine telegraphische Depesche von Toulouse hier eintreffen. Hr. Moriz Duval, der nicht wissen konnte, daß der Generalprocurator Plougoulm abberufen worden, hatte denselben in seine Function als Generalprocurator wieder eingesetzt. Das umlaufende Gerücht, als sey die Auflösung der Nationalgarde ausgesprochen worden, hat die Wahrscheinlichkeit für sich, ist aber voreilig, weil noch keine Depesche, welche die Thatsache meldete, angekommen ist. Nur so viel ist gewiß, daß Hr. Duval bevollmächtigt ist, die Nationalgarde ihres Dienstes zu entlassen, im Fall die Umstände es erheischten.

— In dem Memorial Bordelais vom 18. Juli findet man eine telegraphische Depesche aus Toulouse vom 16. Juli an den Präfecten der Gironde; sie schließt, wie folgt: „Der Geist der Truppen ist vortrefflich. Die Beleidigung, welche der Gewalt des Königs in der Person seiner Stellvertreter widerfahren ist, wird nicht ungestraft bleiben. Das Gesetz und die Regierung werden siegen. Man wird ein Exempel statuiren."

— In einem Tagesbefehl des Generals Baraguey-d'Hilliers, aus Blidah vom 7. Juli, publicirt im Algierer Moniteur vom 13. Juli, heißt es: „Soldaten! Eurem Eifer, eurem Muth verdanke ich, daß ich die mir vom Generalgouverneur anvertraute Mission ausführen konnte. Ihr habt der Erwartung Frankreich's entsprochen. Ihr habt die militärischen Posten der Feinde umgestürzt, ihre Frauen, Kinder und Heerden weggeführt, ihre Wohnsitze zerstört, ihre Ernten niedergebrannt. Empfangt meinen Dank für euer Vertrauen. Wir würden glücklicher gewesen seyn, hätten die Araber, statt zu fliehen, Stand gehalten, denn mit euch war ich sicher, zu siegen."

London, 19. Juli. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 20¼. — 2½pCt Integr. 51¾.

— Die Wahlen sind bis auf zwei beendigt. Das Ergebniß ist: 368 Conservative und 289 Whigreformers; Majorität für ein Cabinet Peel: 79. — Da nur 658 Parlamentsglieder zu wählen sind, so würde in diesem Ueberschlag eins zu viel seyn; dieß erklärt sich aus einer Doppelwahl zu Thetford, die erst nach Eröffnung des Parlaments entschieden werden kann.

— Die Nachricht von dem Falliment des Hauses Geymüller und Comp. zu Wien hat große Sensation in der City gemacht.

— Man sagt (spöttelt der Whig-Globe), die Königin habe von der Rodomontade Sir Robert Peel's, er wolle sie, wenn er einmal Minister wäre, in sechs Wochen zur conservativen Partei (der sie ohnehin anzugehören die beste Vocation habe) bekehren, gehört und der Baronet sey nun noch unbeliebter als zuvor im Hauptquartier.

— Sir Robert Peel's Tochter, die in diesen Tagen mit Lord Villiers vermählt wurde, hat 150,000 Pfd. Sterl. Mitgabe erhalten. (Wer kann noch zweifeln, daß Peel nur der Ehre wegen sich als Haupt der Tories ans Staatsruder wird berufen lassen?) —

Wien, 19. Juli. 5pCt. Metall.-Oblig. 105¾. — 4pCt. Metall.-Oblig. 98¼. — 3pCt. Metall.-Oblig. 76¼. — Bankactien 1575 — 250 Guldenloose 105¾. — 500 Guldenloose 130¼.

Wien, 15. Juli. (A. Z.) Die neue k. k. österr. Anleihe ist von den HH. Arnstein und Eskeles, S. M. v. Rothschild und Simon G. Sina, im Belaufe von 38,461,500 fl. in 5pCt. Metall. Obligationen in bekannter Form, mit laufenden Zinsen vom 1. November 1841, gegen vierzig Millionen Gulden in Zwanzigern, also zum Course von 104pCt. übernommen worden. Die Abnahme erfolgt in 22 monatlichen gleichen Raten vom 30. November 1841 an, sie ist jedoch auch schon früher, unter Vergütung von 4pCt. Disconto, gestattet; in jedem Falle werden die auf den Obligationen bis zu den stipulirten Bezugsterminen aufgelaufenen Zinsen berechnet. Die hohe Staatsverwaltung gestattet dagegen den Contrahenten, einen Theil der neuen Obligationen in Staatsschuld-Verschreibungen mit

italienischem Text, oder in dergleichen Rentenpapiere umschreiben zu lassen. Sie verpflichtet sich ferner: a) während 15 Jahren die gesammte 5proc. Staatsschuld weder zu convertiren, noch zurückzuzahlen, b) sobald der Cours unter pari weichen sollte, den Tilgungsfond mit allem Nachdruck auf diese Effecten wirken zu lassen, c) würde der Cours aber an der Wienerbörse, in Folge unvorgesehener Conjunctur, sich auf den kaum denkbaren Preis von 92 Proc. stellen, und während 14 Tagen nicht über diesen Standpunkt erheben, ein neues Uebereinkommen zu treffen, indem die Contrahenten ihrer Verbindlichkeit zum Bezuge der noch rückständigen Raten enthoben wären, endlich: d) vor 31. Januar 1843 kein neues, auf das allgemeine Creditsystem gegründetes Anlehen zu contrahiren. Dieses Anlehen wird bloß in der Absicht unternommen, um die schwebende Schuld zu consolidiren, und ist weder dazu bestimmt, einen Ausfall in den Staatseinnahmen zu decken, noch sonst für außerordentliche Auslagen Mittel zu schaffen.

Vom 16. Juli. (A. Z.) Durch allerhöchste Entschließung sind die beiden ausgezeichneten und sehr verdienten Regierungsräthe bei der k. k. obersten Polizei und Censurhofstelle, v. Wernekingh und D. Rother, zu wirklichen Hofräthen bei genannter Hofstelle befördert worden. — Vor einigen Tagen ist hier ein grausamer Raubmord an einem jungen Menschen von 16 Jahren verübt worden. Derselbe war am letzten Sonnabend von einer Baustelle am Michel-Bayerischen Grunde nach der Wohnung des Baumeisters auf der Wieden geschickt worden, um zur Bezahlung der Arbeitsleute das nöthige Geld abzuholen. Nachdem er zu diesem Behuf eine Summe von 665 Gulden empfangen hatte, verschwand er, und wurde erst den folgenden Tag, unweit der Nußdorfer Linie, in einem Graben mit sieben tödtlichen Wunden ermordet gefunden. Man glaubt des Thäters — ebenfalls ein noch junger Mensch — habhaft zu seyn; wenigstens liegen schwere Indicien gegen den dieses Verbrechens wegen Verhafteten vor.

— (Oberd. Z.) Das Tagesgespräch in den Salons und an öffentlichen Orten ist fortwährend das Falliment des Hauses Geymüller, dessen Chef jetzt die übelsten Nachreden erdulden muß, da es sich herausstellt, daß sein Deficit schon im Jahr 1839 auf eine Million angewachsen war. Es sind lange Verzeichnisse der auf hiesigem Platze Betheiligten in Umlauf, welche große Summen bei diesem Hause deponirt hatten. Die Kaiserin Mutter steht auf denselben mit einer bedeutenden Summe obenan; auch einige Prinzen sollen nicht unbedeutende Summen eingebüßt haben. In der Nationalbank belaufen sich die Geymüller'schen oder mit Giro versehenen Wechsel auf 4 bis 500,000 Gulden. Es spricht sich eine allgemeine Indignation aus. Der ganze Handelsstand leidet unter dem Einfluß dieser Krisis, indem die reiche Aristokratie, durch Geymüller's Fall von Mißtrauen gegen die Bankiers übernommen, ihre Kassen verschließt und sich zurückzieht. Leider ist zu befürchten, daß die (durch die Beschränkung des Credits der Bank und die von dem Finanzministerium angeordneten Maßregeln vorhergesehene) Krisis noch lange nicht vorüber seyn dürfte; die Zahl der bis heute in Folge dieser Krisis gefallenen kleineren Firmen ist bereits auf 8 gestiegen.

Vom 17. Juli. Der Bau einer von der Nordbahn nach Stockerau führenden Flügelbahn wird im Laufe dieses Monats vollendet werden, und vermuthlich noch in den letzten Tagen Juli's die erste Probefahrt darauf stattfinden; man verspricht sich große Frequenz von derselben. — In diesen Tagen hat abermals ein angesehenes hiesiges Handelshaus, Firma Peter Belloni, seine Zahlungen eingestellt. Dasselbe verkehrte in Seide und hat in den letzten Jahren, besonders bei italienischen Häusern, große Verluste erlitten; trotz dem ist es ziemlich gewiß, daß dabei nicht leicht Jemand zu Schaden kommen wird, da das vorhandene Vermögen mehr als genügt, um die Passiven zu decken.

Berlin, 19. Juli. (N. Würzb. Z.) Die Fürstbischofswahl zu Breslau gibt jetzt in den höheren Kreisen auch vielen Stoff zur Unterhaltung. Je mehr sich die Wahl ihrer Entscheidung naht, desto gespannter wird man bei uns darauf. Nach der Sichtung der Wahlcandidaten, von denen der Domher Knauer, Großdechant der Grafschaft Glatz, der Domdechant Dieppenbrock zu Regensburg, der Weihbischof Merchers und der Domherr Kellermann zu Münster, so wie der Freihr. von Ledebur-Wicheln, Bischof von Paderborn, die meisten Stimmen zum Fürstbischofsitz erhalten haben, glauben nun hier Wohlunterrichtete, daß dem erstgenannten Hrn. Knauer, einem gebornen Schlesier, bei der bevorstehenden Hauptwahl der Fürstbischofshut zu Theil werden wird. Von Seiten der Regierung, wie von Seiten des heiligen Vaters, dürfte dagegen gewiß kein Einspruch geschehen, da dieser Prälat sowohl der weltlichen, als geistlichen Macht nie Veranlassung zu Beschwerden gegeben hat. — Trotz der Aeußerung des Mißfallens Sr. Maj. treffen die Breslauer doch große Anstalten zum Empfange des Königs, Höchstwelcher im September Breslau besuchen wird. — Die Absonderung der Polen von den Deutschen, welche jetzt im Großherzogthum Posen zu sehr hervortritt, könnte wohl unsre Regierung zu strengen Maßregeln gegen dieses Bestreben veranlassen. Man sieht in diesen Bemühungen, sich von Deutschland abzusondern, den Versuch, einen Staat im Staate constatiren und nicht mehr Preußen, sondern durchaus Polen seyn zu wollen. Dieses aufs Extrem getriebene Nationalgefühl dürfte eher schädlich als nützlich für die Erhaltung ihrer Nationalität seyn und unserm Monarchen als Mangel an Vertrauen und Undank erscheinen. — Das von den niederländischen Katholiken dem Erzbischof von Köln übersandte Geschenk wird hier vielfach besprochen. Die Gegner des Erzbischofs wollen hierin mehr eine Demonstration, als ein Zeichen der Verehrung sehen.

München, 20. Juli. (A. Z.) Diesen Morgen ward Thorwaldsen eine Ueberraschung, von der er sich hoch geehrt und geschmeichelt fühlen mußte. Er erhielt nemlich von Sr. Maj. dem König ein überaus huldvolles Schreiben, worin der Monarch bedauert, in diesem Augenblick nicht in München zu seyn, um den Künstler persönlich seiner Werthschätzung zu versichern, und ihm anzeigt, daß er ihn zum Großkreuz des Verdienstordens vom h. Michael ernannt habe (Thorwaldsen ist seit 1829 Commandeur des Verdienstordens der bayerischen Krone), dessen Insignien ihm behändigen zu lassen der Minister des Aeußern den Auftrag hat. — Hofrath Thiersch hat von Sr. Maj. dem König Otto von Griechenland in Anerkennung seiner Verdienste um Griechenland und seiner fortdauernden Theilnahme an der griechischen Sache das Commandeurkreuz des k. griechischen Erlöserordens erhalten, das Se. k. Hoh. der Kronprinz bei seiner Rückkehr aus Athen ihm persönlich zu überreichen die Gnade hatte.

Frankreich.

Marseille, 16. Juli. (Schwäb. M.) Cabrera, der Held der Carlisten, hat sich acht Tage ganz still und unbemerkt hier aufgehalten und ist am 13 mit Bewilligung der französischen Regierung nach Lyon abgereist. Dießmal haben unsere Legitimisten, durch die Erinnerung an die sonderbare Aufnahme, welche unsere Bevölkerung vor einem Jahre dem General Bourmont bereitete, endlich doch einmal gewitzigt, erst nach der Abreise Cabrera's in ihrem Journal, der Gazette de Midi, die Posaune ertönen lassen und der Stadt verkündet, wie alle ausgezeichnete Personen, welche diesem General ihren Besuch abgestattet, über seine großen technischen militärischen Talente verwundert waren und mit

dem größten Enthusiasmus von demselben geschieden sind. So viel ist gewiß, daß Cabrera ein eben so geschickter als leidenschaftlicher Billardspieler ist. Alle Reisenden, welche Hyères bei Toulon besucht, können bezeugen, daß, wenn man Cabrera kennen lernen wollte, man bloß in ein von jedem Kinde bezeichnetes kleines Kaffeehaus zu gehen brauchte, wo sich dieser General den ganzen Tag über aufhielt und mit Jedem, der nur die geringste Lust bezeugte, eine Partie Billard spielte. Gegen die ihn umgebenden Personen ist er übrigens sehr freundlich und gutmüthig, immer heiterer Laune, ohne Zwang und nie prahlend. Wenn man sich mit ihm unterhält, ist es wirklich unmöglich, aus seinem Gespräche den blutdürstigen, grausamen Cabrera früherer Zeiten zu erkennen.

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. (Köln. Ztg.) Seit dem 6. d. M. sind in allen Provinzen die Provinzialräthe (conseils provinciaux) versammelt, um sich, wie dieses alljährlich um diese Zeit geschehen muß, über den Zustand der inneren Angelegenheiten der Provinz Rechenschaft ablegen zu lassen, alle dahin einschlagende Gegenstände zu berathen, das Budget festzustellen, die nothwendigen Verordnungen an die Localbehörde zu erlassen, Eingaben an die Regierung zu beschließen u. s. w. Gegen Alles, was auf diese Weise von den Provinzialräthen ausgeht, kann der König sein Veto einlegen, damit nirgend die Gesetze verkannt, noch das Interesse einer benachbarten Provinz, oder des gesammten Landes verletzt werde. Nach dem leidenschaftlichen Treiben während der jüngsten Wahlen ist die ruhige Emsigkeit, womit jetzt auf allen Punkten des Landes practische Fragen geprüft und gelöst werden, ein wohlthuender Anblick. Nur verfallen dabei einige dieser Versammlungen in den Fehler, der sich mehr und mehr in Belgien einzuschleichen droht, daß sie sich mit Gegenständen befassen, die über den Kreis ihrer Befugnisse als Provinzialbehörde hinausliegen. Der bedeutendste derselben ist dieses Mal die Frage von einem Anschlusse Belgiens an das Zollsystem eines der großen Nachbarländer. In Gent machte ein Mitglied die Motion, die Regierung darum anzugehen, auf eine Zollvereinigung Belgiens mit Frankreich hinzuarbeiten. Vor Kurzem nemlich verbreiteten hier übel unterrichtete Blätter das Gerücht, Frankreich habe der hiesigen Regierung eine solche Vereinigung vorgeschlagen. Obgleich besser unterrichtete Blätter dieses Gerücht für ungegründet erklären, und seine Unwahrscheinlichkeit auch aus innern Gründen nachwiesen, so nahm nun doch jenes Mitglied des Provinzialraths von Ostflandern hiervon Anlaß, eine solche Motion zu machen, bereitete aber dadurch, anstatt der Sache der belgischen Industrie zu nutzen, der Regierung nur eine Schwierigkeit mehr für den Fall, wo sie Frankreich, nicht etwa eine Zollvereinigung, woran im Ernste kein vernünftiger Mensch denken kann, sondern nur irgend eine, den diesseitigen Produkten ersprießliche Herabsetzung des französischen Tarifs erwirken wollte. Je mehr man hier die Vortheile einer freien Einfuhr nach Frankreich hervorhebt, um so einleuchtender müssen ja den französischen Industriellen die Nachtheile werden, die für sie daraus hervorgehen würden. Nur der höhere politische Zweck, einer dereinstigen Vereinigung vorzuarbeiten, könnte das Pariser Cabinet für einen solchen Schritt günstig stimmen; stände ihm aber auch dann die Politik der andern Mächte hierin nicht im Wege, so würden die eigenen Kammern, besonders die Deputirtenkammer, wo der Einfluß der Privatinteressen so überwiegend ist, sich dagegen stemmen, wie sie es noch jedesmal gethan haben, wenn irgend eine bedeutendere Tarifsermäßigung zu Gunsten der belgischen Producte bewilligt werden sollte. Die Genter Motion zeigte daher von eben so wenig Sachkenntniß als politischer Einsicht, wurde auch in diesem Sinne von den bessern Tagesblättern getadelt, fand aber dennoch in andern Provinzen Nachahmer, nur trat man nicht überall mit derselben Bestimmtheit auf. Im Luxemburgischen allein wurde ebenfalls eine Petition um eine Zollvereinigung mit Frankreich in Antrag gestellt; in Namur dagegen handelte es sich nur um eine Bitte, auf Abschließung eines günstigen Zollvertrags mit derselben Macht hinzuwirken; in Lüttich endlich war man so wenig über dasjenige, was Noth thue, im Reinen, daß man sich darauf beschränkte, die Regierung überhaupt nur darum anzugehen, mit einem der Nachbarländer wegen eines Vertrags auf dem Grundsatze der Reciprocität beruhend, oder wegen der Aufnahme in ein gemeinschaftliches Zollsystem in Unterhandlung zu treten. Also Frankreich oder Deutschland gilt in Lüttich gleich, und doch, wie sehr verschieden wären für die wesentlichsten Industriezweige die Folge der Vereinigung mit dem einen von denen der Vereinigung mit dem andern dieser Länder! Das sicherste Resultat dieser unreifen, sich selbst unklaren und sich unter einander widersprechenden Motionen wird seyn, die Regierung in ihrer Stellung zum Auslande, wenn es sich um Erlangung irgend einer Zollermäßigung zum Vortheile Belgiens handeln wird, zu schwächen, weil es den Anschein hat, als liege das Land in den letzten Zügen, und müsse um Begünstigungen betteln, ohne selbst etwas dagegen zu bieten zu haben. Und doch wäre dieses eine grundfalsche Ansicht. Belgiens Industrie ist keineswegs in einer so schlimmen Lage. Das Uebermaß der freien Concurrenz im Produciren hat allerdings in einigen Zweigen eine Ueberfüllung und hierdurch ein Sinken der Preise hervorgebracht, aber im Ganzen schreitet das Land vorwärts, wie hiervon die amtlich ermittelte, jährlich bedeutend zunehmende Ausfuhr im Vergleiche zur Einfuhr unwiderleglich darthut. Von einem beschränkten, provinziellen Standpunkte aus läßt sich aber das Ganze nicht übersehen und würdigen, daher denn auch auf diese Weise der Sache, der man zu nützen meint, nur geschadet werden kann. — Nachschrift. In seiner Schlußsitzung hat der Genter Provinzialrath beschlossen, die Motion wegen Antrags auf eine Zollvereinigung mit Frankreich bis zur künftigjährigen Session zu vertagen d. h. sie fallen zu lassen, das Vernünftigste, was man thun konnte.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juni. (Oberd. Z.) Der Gesundheitszustand des jungen Sultans flößt seiner Umgebung fortwährend die größte Besorgniß ein. Der ernsten Warnungen seiner Aerzte ungeachtet, bringt er jede Nacht in seinem Harem zu, und sucht vermittelst geistiger Getränke seiner erschöpften physischen Constitution aufzuhelfen, auf welchem Wege er denn täglich mehr in eine völlige Abstumpfung versinkt, der er zuletzt als Opfer fallen wird. Was diesen vorauszusehenden Ausgang noch näher rückt, ist, daß er zu gleicher Zeit an einer gefährlichen Leberverhärtung leidet. Es ist schwer zu entscheiden, ob der frühe Tod eines solchen Sultans als ein großes Unglück für die Türkei zu betrachten seyn möchte; jedenfalls aber werden die Civilisirungsversuche seines Reiches damit ins Stocken gerathen. Abdul Medschid ist ein Zögling Reschid Pascha's, und hat Anhänglichkeit an die vorurtheilsfreien Tendenzen seines Vaters. Abdul Aziz dagegen, sein Bruder und muthmaßlicher Thronfolger, ist der Liebling der Sultanin Valide, und würde ein blindes Werkzeug dieses herrschsüchtigen Weibes zur Bekämpfung der europäischen Bildung werden. Schon jetzt übt die Sultanin Valide aus dem Innern ihres Harems einen großen Einfluß auf die Staatsgeschäfte; unter der Regierung eines dreizehnjährigen Knaben, wie Abdul Aziz, würde sie vollends die Oberherrschaft an sich reißen.

Nro. 203. — Sonntag — 25. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

**London, 19. Juli. Der Great-Western hat vorgestern die Fahrt nach Neuyork angetreten; er bringt 87 Passagiere und 50,000 Pfd. Sterl. an Baarem hinüber.

— Der reiche Toryadel fängt an, seine bei den Wahlen ausgestreuten Drohungen auszuführen. Mehrere Damen ersten Rangs haben bei den Wählern, die nicht für einen Conservativen gestimmt haben, ihre Rechnungen einfordern lassen, d. h. die Kundschaft aufgekündigt.

— Man erzählt Wunderdinge von den mannigfaltigen Gestalten, unter welchen diesesmal das Bestechungssystem kundbar geworden. Als ohnlängst ein Candidat an einem gewissen Wahlort ankam, fragte er, was die Stadt am dringendsten bedürfe; die Antwort war: Befreiung von der Schuld, welche gewirkt worden, den Bau der neuen Kirche zu fördern. Sofort stellte der Candidat einen Wechsel über nicht weniger als 8000 Pfd. Sterl. aus — als seinen Beitrag zum Kirchenbau! — Am andern Tag war er Parlamentsglied.

— Daß die Conservativen bei den Wahlen glänzend gesiegt haben, kann nicht mehr geläugnet werden; daß, nach parlamentarischem Herkommen, ein Ministerium, das selbst nach einer Berufung ans Volk in der Minorität bleibt, das Feld räumen muß, ist eben so wenig einem Zweifel unterworfen. Daher dreht sich jetzt die Polemik der Journale um die Frage: Wird Sir Robert Peel sich mit seiner Tory-Majorität lange am Ruder halten? Wird ihm die vereinte Opposition der Whigs, O'Connelliſten und Radicalen nicht das Regieren bald verleiden? — Eine weitere Frage wird angeregt über den Zeitpunkt, wann das Cabinet Melbourne abzutreten sich entschließen dürfte. Einige Blätter halten den Termin dazu nicht für nahe. Es wird verbreitet, die Königin wolle sich so spät als möglich von ihren bisherigen Ministern trennen. Die Majorität soll zuvor im Hause der Gemeinen selbst bei der Sprecherwahl constatirt werden. Es ist schwer zu glauben, daß Victoria nicht einsehen sollte, wie nun der Moment gekommen ist, wo sie ihre Sympathien gefangen nehmen und sich mit Sir Robert Peel verständigen muß. Ueberdem ist Lord Melbourne selbst müde, und vielleicht mehr pressirt, abzutreten, als der Torychef, sein Cabinet zu bilden, was ganz eigne Schwierigkeiten haben dürfte, da die neue Partei, welche Peel geschaffen zu haben sich rühmt, zwar gegenüber dem Feinde compact und einig ist, im Besitz der Gewalt aber leicht wieder in strenge und gemäßigte Tories zerfallen könnte. Melbourne ist bei der Wahlschlacht ganz in den Hintergrund getreten; er hat seinen Collegen Russell vorgeschoben; er mußte vermeiden, sich allzu öffentlich als Gegner der Korngesetze, die er jahrelang vertheidigt hatte, hinzustellen. Es ist alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Whigverwaltung sich vor dem Zusammenkommen des Parlaments zurückziehen wird, denn außerdem müßte sie ja der Königin bei der Eröffnung der neuen Legislatur Worte in den Mund legen, die ein Beharren bei den Planen ausdrücken würden, welche das Volk durch die Mehrheit der Wahlkörperschaften als verwerflich erklärt hat. Die Königin wird sich freilich ungern bequemen, eine von Sir Robert Peel abgefaßte Eröffnungsrede einzulernen; ihr Widerwillen gegen die Tories ist, wie man sagt, tief eingewurzelt; von ihrer Mutter in whigistischen Grundsätzen erzogen, hat sie von Jugend auf die Nachfolger Castlereagh's als Rathgeber der Krone gefürchtet; nach ihrer Thronbesteigung war sie nur von Whigs umgeben. Die kurze Episode vom Mai 1839 mußte sie nur noch mehr abwendig machen von den Tories. Peel wollte ja die Hofdamen hindern, Cabale gegen ihn zu machen; er hatte nicht für möglich gehalten, daß Melbourne um solcher Ursache willen die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, der er kaum entsagt hatte, wieder übernehmen werde. Man glaubt indessen jetzt, Victoria, wenn sie sich einmal überwunden, werde bald finden, daß eine Königin auch mit den Tories zurechtkommen kann. Freilich ist Peel ein ganz anderer Charakter als Melbourne. Man lernt ihn kennen aus einer Skizze, die Dr. Pusey zu Oxford von ihm entworfen. Hier einige Züge zu dem Bilde des Staatsmanns, der nun berufen scheint, Englands Geschicke für eine Zeitlang zu lenken.

„Sir Robert Peel, von dessen Leben und Wohlseyn der ganze Erfolg der conservativen Partei abhängt, ist der wenigst abstracte, wenigst theoretische Staatsmann unserer Zeit. Sein Puls hält das Gleichgewicht mit den Pulsationen des Hauses der Gemeinen. Er hat die genaue Ziffer aller Factionen und Halbfactionen, die sich seit fünfzig Jahren gefolgt sind, im Kopf. Achtungswerth in vielen Beziehungen, spielt er seine Rolle auf dem großen Schauplatz, ohne mehr Geist zu entwickeln, ohne mehr an Grundsätzen zu halten, als irgend ein Parteigänger, der für ärmliche Localinteressen zu Felde zieht. Der Torychef fühlt nicht warm für die großen Interessen der Nation, nicht für die Verfassung, nicht für die Kirche. Er erkennt nur an, was innerhalb des Hauses der Gemeinen abgethan werden mag. Beschlüsse, die, nach heftiger Berathung, unterm Einfluß einer herrschenden oder zürnenden Gewalt gefaßt werden; Majoritäten von wenigen, ja von einer Stimme; — das sind die Elemente des moralisch-politischen Gesetzes, der canonischen Regel, für Sir Robert Peel. Das Haus der Gemeinen, diese profane und banale Kammer, ist in seinen Augen das einzige Wirkliche; alles Uebrige ist ihm Schatten und Truggebild; Leib und Seele sind bei ihm mit der parlamentarischen Steinrinde überzogen. Verge-

bens sucht man in seinen Reden nach frischen Gedanken, erhabenen Conceptionen, nach Gefühlen, die alle Herzen ansprechen, nach tief geschöpften Argumenten und festen Grundsätzen, oder, falls sich etwas der Art findet, so ist es nur als Ausnahme, als Bekräftigung der Regel. Hört ihn, — und sagt, ob er nicht immer sein Ich im Munde führt: „Ich und meine Partei; — die Parlamentsglieder, die mir die Ehre erzeigt haben, meiner Politik zu folgen; — als Ihre Majestät mir den Vorsitz im Rath anbot; — — ich fand für gut, meine Demission zu geben; — die Schwierigkeiten meiner Lage; — der lange Kampf, welchen ich zu bestehen hatte; — und so geht es fort in allen Formen der Sucht, nur von sich zu reden. Sir Robert Peel gilt für gutmüthig, uneigennützig, verständig; er hat sich in den vielen Jahren seiner Parteikriege niemals boshaft, neidisch, rachgierig gezeigt. Was aber will diese negative Tugend bei einem Staatsmann sagen? Entkleidet den Torychef von dem Auswuchs persönlicher Eitelkeit, wohinter er sich versteckt hält, nehmt ihm die Dreihundert, welche ihm die Ehre erzeigen, seiner Politik zu folgen, streut die dreihundert ehrsüchtigen Nullitäten in den Wind, — dann mag Sir Robert Peel nicht nur ein redlicher Mann seyn, sondern auch ein großer Bürger werden. Wie er aber jetzt erscheint, ist er gewiß der Letzte, der durch Rede oder Beispiel unsere Krämergesellschaft dem Geist der Gewinnsucht und des Egoismus, wie dem elenden Parteiengetreibe, entreißen und zu den Pforten ächter Wissenschaft und Staatsweisheit führen kann." —

Niederlande.

Amsterdam, 20. Juli. (Düsseld. Z.) Einige deutsche Blätter, namentlich die Augsb. Allg. Ztg., haben von Hindernissen gesprochen, welche bei Abschließung eines Concordats zwischen Holland und Rom noch obwalteten. Alles dieses können nur Vermuthungen seyn, da die Unterhandlungen sich scheinbar länger hinhalten, als man vermuthet hatte, allein, wenn man die Entfernung der holländischen Colonien vom Mutterlande berücksichtigt, so wird man ganz natürlich finden, daß die von dort verlangten Berichte nicht so schnell eintreffen können, und muß somit die Abschließung des bereits gegenseitig fast in allen Punkten genehmigten Concordats verschoben werden.

Vom 21. Juli. 2½pCt. Int. 51⅛ à ⅜. — 5pCt. Holl. 100⅛ — Kansb. 24⅛. — 4½pCt. Synd. 90⅛. — 3½pCt. 74⅛. — Handelm. 156⅜. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 20 1/32. Pass. 5⅛. — Ard. Coup. 17 3/32. — 5pCt. Met. 104⅛. — 2½pCt. 53⅛. —

Belgien.

Brüssel, 21. Juli. Die HH. Derosne und Cail haben von der Regierung die Autorisation zu einer Dampfbootlinie von Dinant nach Maestricht erhalten. Man hofft so, die Reisenden aus Frankreich über Charleroi durch die Eisenbahn nach Namur, von da zu Wasser nach Lüttich, und dann wieder auf der Eisenbahn nach Deutschland zu bringen.

— Dem Provinzialrath des belgischen Luxemburg war der Vorschlag, von der Regierung einen Zollverein mit Frankreich zu erbitten, vorgelegt worden. Statt dessen wurde beschlossen, die Regierung zu bitten, auf die commerciellen Beziehungen zwischen Luxemburg und Frankreich ihre Aufmerksamkeit zu wenden.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. (Nat. Z.) Für ehelustige Fremde, die eine preußische Staatsangehörige zur Braut haben, ist eine unbequeme aber in den meisten Fällen heilsame Cabinetsordre erschienen. Künftig soll aus Rücksicht auf auswärtige Gesetzgebungen über die Ehe zwischen Aus- und Inländern, jeder Nichtpreuße, der hierlands mit einer Inländerin getraut werden will, neben den bereits vorgeschriebenen gesetzlichen Erfordernissen auch ein Attest seiner Heimathsbehörde darüber beibringen, daß ihm nach den Gesetzen seines Landes erlaubt ist, eine gültige Ehe mit der namentlich zu bezeichnenden Ausländerin im Auslande zu schließen. Der offen vorliegende Zweck dieser neuen Bestimmung ist, daß der Ehemann bei der Rückkehr in seine Heimath mit Frau und Kindern Aufnahme finde. Wer aber irgend die Geschichte der Heimathlosigkeit kennt, und die Schwierigkeiten, ihre harten Folgen zu beseitigen, kann in dieser Maßregel, welche in seltenen Fällen eine sonst gesetzlich qualificirte Verheirathung unmöglich macht, nur große Vortheile erkennen.

Vom 19. Juli. In der „Staatszeitung" sagt Hitzig bei Gelegenheit einer Recension mehrerer Schriften über „Preßgesetzgebung": „Die Hauptrücksicht, welche man ins Auge zu fassen hat, wenn man einen deutschen Einzelstaat in Beziehung auf das in einem veränderten Preßgesetz zu lösende Problem berathen will, ist, daß ein solcher Einzelstaat nicht vollkommen selbstständige Anordnungen über den fraglichen Gegenstand treffen kann, sondern verpflichtet ist, auf der Grundlage zu bauen, welche in dem Bundesbeschlusse vom 20. September 1819 gegeben ist. Dieß wird so häufig von denjenigen übersehen, welche in der fraglichen Angelegenheit das Wort ergreifen, daß es schon als ein Verdienst angerechnet werden kann, wenn man einem Mitredenden begegnet, der dessen eingedenk ist, und ein solcher stellt sich uns in dem Verfasser des unter Nr. 2 erwähnten Aufsatzes in der von dem Unterzeichneten herausgegebenen „Allgemeinen Preßzeitung" dar. Jener Verfasser (Dr. Schellwitz), welcher unter den jetzt lebenden deutschen Juristen derjenige seyn dürfte, der die Verhältnisse der Presse am genauesten kennt, da er Rechtsconsulent der bedeutendsten Körperschaft ist, welche im Gebiete der Literatur wirkt, des Leipziger Börsenvereins der deutschen Buchhändler, sagt am Schlusse seines Projects mit Recht von demselben: „es scheine ihm, als ob darin der Bundesgesetzgebung vollständige Rechnung getragen und keine Bestimmung in den Entwurf aufgenommen worden wäre, welche sich nicht durch Ausführbarkeit empfehle." Dennoch ist dabei von der Freiheit der Presse als Grundsatz ausgegangen worden, und aus diesen wenigen Bemerkungen, indem der Raum nicht gestattet, hier auf eine Analyse der einzelnen Festsetzungen einzugehen, ergibt sich schon, daß jeder, dessen Beruf es mit sich bringt, tiefer in die Materie einzugehen, diesen Versuch zur praktischen Lösung einer ungemein schwierigen Aufgabe nicht wird unberücksichtigt lassen können. Um das Ganze zu charakterisiren, möge nur hervorgehoben werden die allgemeine Bestimmung, wonach jeder Landesbewohner berechtigt seyn soll, sich der Presse zu bedienen, um Thatsachen, Urtheile und Meinungen ungehindert zu veröffentlichen, mit der Beschränkung jedoch, daß so lange der Bundesbeschluß vom 17. September 1819 in Kraft bleibe, Schriften, die in der Form täglicher Blätter, oder heftweise erscheinen; desgleichen solche, die nicht über zwanzig Bogen im Druck stark sind, nicht ohne Vorwissen und Genehmigung der Censurcollegien zum Druck befördert werden können. Der Verfasser ist ferner auf Einführung der fakultativen Censur bedacht gewesen, d. h. der Einrichtung, wonach es jedem Autor frei stehe, eine nicht censurpflichtige Schrift, zur Abwendung nachmaliger Unannehmlichkeiten, freiwillig zur Censur vorzulegen. Er stellt als obersten Grundsatz für die Censur auf, daß durch dieselbe nur solche Aeußerungen verhindert werden sollen, durch welche die bestehenden Gesetze des Landes übertreten, oder die Würde und Sicherheit der deutschen Bundesstaaten oder anderer verbündeter Fürsten verletzt werden. Er schlägt zur Controle der Censur vor, zwei Instanzen; eine collegialisch geordnete Behörde erster Instanz, und das betreffende Ministerium als zweite Instanz. Die Censoren, Organe für die eigentliche Ausübung der Censur, sollen auf Vorschlag

der Censurbehörden, vom Ministerium angestellt und als Staatsdiener angesehen werden. Der Censor soll bei jeder Verweigerung des Imprimatur verpflichtet seyn, die Entscheidung der Censurbehörde einzuholen, welche dem Betheiligten binnen 24 Stunden, und im Fall der Bestätigung, unter Anführung von Gründen, schriftlich zu eröffnen. Gegen diese Entscheidung soll der Recurs an das Ministerium stattfinden, welches binnen drei Tagen durch Verordnung, im Fall der Bestätigung, ebenfalls unter Angabe von Gründen, in letzter Instanz entscheidet. Was die Verantwortlichkeit wegen censirter Schriften betrifft, trägt der Concipient des Entwurfs darauf an, daß sowohl Verfasser als Herausgeber und Verleger, welche ihre Schriften in Gemäßheit des Censurgesetzes oder freiwillig der Censur unterworfen haben, rücksichtlich der mit Genehmigung des competenten Censors gedruckten Schriften von aller weiteren Verantwortung frei seyn sollen u. s. w. Diese Proben werden hinreichen, dem Sachverständigen zu zeigen, in wie liberalem Geist und zugleich mit welchem practischen Tact die Vorschläge des Verfassers des Entwurfs gemacht sind.

Koblenz, 21. Juli. (Köln. Z.) Man muß Ems in diesen Tagen gesehen haben, um überzeugt seyn zu dürfen, daß die Saison dieses Bade- und Kurortes dermalen ihren Hochpunkt erreicht hat. Die unter dem Gestrigen daselbst erschienene 18te Kurliste bestätigt dieß, und es ist Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Bestand, den sie anzeigt, durch die unterdessen neu ankommenden Fremden und Kurgäste sich tief bis in den Monat August erhalten werde, um so mehr, als die bisherige Unbeständigkeit der Witterung, neben andern Unannehmlichkeiten, auch eine Verspätung der Saison veranlaßt hat. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland werden nun dieses Jahr nicht dahin kommen, wie uns aus guter Quelle versichert worden ist; auch fehlt es bei dem Verwaltungspersonal zu Ems noch zur Zeit an allen Anzeigen, welche nur im entferntesten darauf schließen lassen könnten. Dagegen sieht man noch der Ankunft Sr. Majestät des Königs von Hannover entgegen, woran um so weniger zu zweifeln seyn dürfte, da Hannoveraner in Ems erzählten, daß Sr. Majestät Reise dahin, wie sie nicht anders wüßten, wohl schon in der Kürze erfolgen dürfte. Sie waren dabei der Ansicht, daß der schwere häusliche Verlust, den Se. Majestät erst kürzlich betroffen, wie auch die Handlungsweise der zweiten Kammer, Allerhöchstdenselben eine zerstreuende Erholung in einem so angenehmen Kurorte fast nothwendig zu machen scheine. Eine angenehme und interessante Erscheinung für die Kurfremden ist Ihre Majestät die Königin von Griechenland, welche mit ihrer Hofdame, Fräulein Bozzaris, täglich, sowohl Morgens als Abends, auf der Promenade zu erscheinen pflegt. Letztere verdient die Aufmerksamkeit, welche man ihr widmet, nicht bloß wegen ihres griechischen Nationalcostüms und ihrer natürlichen Anmuth, sondern auch wegen ihrer ungemein feinen und bescheidenen Haltung, welche sie wahrhaft liebenswürdig zu machen scheint. Ein ausgezeichneter Maler aus Paris, welcher gegenwärtig in Ems anwesend ist, soll sich schon viel Mühe gegeben haben, sie porträtiren zu dürfen; allein, wie man hört, bis jetzt vergebens. Mit der Königin von Griechenland und ihrem Hoffräulein erschien gewöhnlich Ihre königl. Hoh. die Erbgroßherzogin von Hessen, welche drei Damen eine reizende Gruppe bilden, auf welche die Blicke Vieler mit sichtbarem Interesse gerichtet sind. Uebrigens muß man schon längere Zeit in Ems zugebracht haben, um die dortige vornehme Welt gehörig unterscheiden und kennen zu lernen. Ich will daher nur noch bemerken, daß sowohl JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Oranien, als auch der Prinz und die Prinzessin Wasa eine tägliche Erscheinung in dem Kurpublikum sind, welches, besonders in den Frühstunden bei dem Besuche der Trinkquellen, auf der langen Promenade am Kursaal einen äußerst unterhaltenden Anblick darbietet. Man hat alsdann die lebendige Kurliste in der buntesten Bewegung vor sich, und die ausgezeichnetsten Persönlichkeiten, welche aus ihr hervorragen, können von dem aufmerksamen Beobachter nicht lange unentdeckt bleiben.

München, 21. Juli. (N. C.) Heute Morgen verstarb hier, von einem Schlagflusse getroffen, **Joseph Graf von Toerring-Seefeld**, Oberst und Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs. Er gehörte einem der ältesten adeligen Geschlechter Bayerns an.

[1154]

Bekanntmachung,

Beschleunigung des Eilpostkurses zwischen **Frankfurt, Mainz** und **Coblenz** über die Bäder betreffend.

Vom 1. August l. J. ab wird der Lauf des vorstehenden Personen-, Brief- und Päckerei-Postkurses beschleunigt und findet in folgender Weise statt:

I. Abgang von Frankfurt:

8½ Uhr Morgens (mit dem 2ten Zuge der Taunus-Eisenbahn.)

Abgang von Mainz:

9¾ Uhr Morgens (desgleichen).

Abgang von Wiesbaden:

11 Uhr Vormittags.

Ankunft in Coblenz:

7—7¼ Uhr Abends — zum Anschluß an die niederrheinischen und belgischen Postkurse.

II. Abgang von Coblenz:

6 Uhr Morgens.

Ankunft in Wiesbaden:

2 Uhr Nachmittags.

Ankunft in Mainz:

3—3¼ Uhr Nachmittags (pr. Eisenbahn).

Ankunft in Frankfurt:

4¼ Uhr Nachmittags (desgleichen).

Auf den Stationen zwischen Wiesbaden und Coblenz hält sich der Eilwagen hin wie her nur so lange auf, bis umgespannt ist.

Frankfurt a. M, im Juli 1841.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Epplen. C. Müller.

vdt. Landauer.

Bekanntmachung.

In Folge der mit dem 1. Aug. d. J. eintretenden Beschleunigung des Eilpostkurses zwischen **Frankfurt** und **Coblenz** über die Bäder, ergeben sich nachste-

hende veränderte Einrichtungen bei den Oberpostamts-Expeditionen der Brief- und Fahrposten dahier, welche in Gemäßheit Höheren Auftrags hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden:

I. Die Annahme der Briefe für den Bäder-Kurs, die niederrheinischen und belgischen Postkurse findet, von obigem Zeitpunkte anfangend, bei der Oberpostamts-Expedition der Briefposten bis 8 Uhr Morgens statt, zu welchem Ende der Schalter schon um 7 Uhr Morgens geöffnet wird;

II. Briefe für diese Kurse, welche bis 8 Uhr in die am Postgebäude befindliche Boite gelegt werden, erhalten ebenfalls sofortige Beförderung, während

III. Die in die übrigen Briefkasten der hiesigen Stadt gelegten, auf die in Rede stehenden Kurse bestimmten Briefe, nur dann sofortige Beförderung erhalten, wenn solche bis 7¼ Uhr Morgens eingelegt sind, indem um diese Stunde die Abholung resp. der Wechsel der Kasten stattfindet;

IV. Die Ausgabe der vom Bäderkurs, vom Niederrhein, aus Belgien u. s. w. kommenden Briefe erfolgt künftig um 5 Uhr Abends;

V. Fahrpostsendungen für Wiesbaden und den Bäder-Kurs, sowie für Mainz, welche bis 7¼ Uhr Morgens bei der Oberpostamts-Expedition fahrender Posten dahier aufgegeben werden, erhalten ebenfalls sofortige Beförderung.

VI. Gleiches gilt für Reisende in der angegebenen Richtung, welche sich bis 8 Uhr Morgens anmelden.

Frankfurt a. M., den 22. Juli 1841.

Fürstl. Thurn u. Taxis'sches Oberpostamt.

Der Oberpostmeister

Prints.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1085]

Düsseldorfer ***Gesellschaft.***

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON,** via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz

täglich um **6 Uhr** Morgens.

Zweite Abfahrt von Mainz

täglich um **8½ Uhr** Morgens,

UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten und Conducteure der Gesellschaft;

in **Frankfurt a. M.** die Agenten

Herr Georg Krebs, Zeil D. 207.

Herr Adolph Fischer, auf dem Steinwege.

Düsseldorf, am 1. Juli 1841. ***Die Direction.***

[1035]

Niederländische Dampfschiffe

von Mainz nach **Cöln, Rotterdam, Antwerpen, London** und allen Zwischen-Stationen.

Abfahrt im Monat Juli: Morgens 9 Uhr

jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Samstag** von Mainz nach Rotterdam, Antwerpen und London,

NB. Das am Samstag von Mainz abgehende Boot correspondirt mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London abgehenden Bataavier.

jeden Tag von Cöln nach Rotterdam und Antwerpen.

Die Billete auf alle Stationen beliebe man vorher zu nehmen in Frankfurt a. M. bei dem Agenten

E. Louis Beyschlag,

im Wolfs-Eck am Parade-Platz, Eck der Eschenheimerstraße.

[1069]

Großh. Bad. fl. 50 Loose.

Erste Ziehung am 1. August. Haupttreffer: fl. **50,000, 15,000, 5000, 3000** u. s. w. Loose à fl. **2. 30** kr., und auf fünf Stück das sechste gratis, sind zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Brückhofstraße Lit. A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[1145] Die seit Jahren in und außer teutschen Staaten sich verbreiteten und in der Literatur von vielen Seiten her besprochenen kirchlichen Streitigkeiten, Wirren genannt, darunter insonderheit die Differenzen wegen Ehen ꝛc. zwischen Katholiken und Protestanten sich auszeichnen, so wie dazu die Ueberzeugung, daß dergleichen Zerwürfnisse zuletzt, wie ehehin, aus Grundsätzen des leider! jetzt sehr unberücksichtigten westphälischen Friedens zur Zufriedenheit der Betheiligten können beurtheilt, beigelegt und künftig verhindert werden, haben für die friedliche Lösung sothaner abendländisch gewordenen Lebensfrage das Erscheinen meines durchaus mit Unparteilichkeit auf historischen Fundamenten verfaßten Traktats bewirkt, der den Titel hat: „Klüber's völkerrechtliche Beweise über die fortwährende Gültigkeit des westphälischen oder allgemeinen Religions-Friedens, wie er als erster Grundvertrag von Europa und charta magna in teutschen Staaten bekannt ist, nebst 17 Beilagen, Erlangen, 1841", in gr. 8. schön broch. Preis 1 fl. 36 kr. rhein. Der Verlag davon wird zur Zeit dermaßen von mir selbst besorgt, daß Bestellungen entweder mit Pränumeration franco an mich, oder mittelbar durch beauftragte und mit Geldanweisung versehene Personen und Buchhandlungen geschehen, indem ich mit niemanden in Abrechnung stehe, noch mich einzulassen vermag. Dadurch allein erfolgt prompte Bestellung, und wird zugleich die Remission nicht frankirter Briefe verhütet. Erlangen, am 19. Juli 1841.

Dr. Klüber,

wohnend in der Friedrichsstraße Nr. 339.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 203.) 25. Juli 1841.

Frankfurt, 22. Juli.

Seine M. jetzt der König der Niederlande haben Hohen Senat dieser freien Stadt mittelst Allerhöchsten Schreibens vom 6. d. M. von der am 5. desselben Monats erfolgten glücklichen Entbindung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Louise Auguste Wilhelmine Amalie, Gemahlin Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande, gebornen Prinzessin von Preußen, von einer Prinzessin benachrichtigt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 115. —. — 3pCt. 76. 50. — Neapol. 103. —. — 5pCt. Span. 21. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3180. — Versailles, rechtes Ufer 317. 50. — Linkes Ufer 195. — Straßburg-Basel 235. Die Geschäfte an der Börse waren heute so unbedeutend, daß erst gegen 3 Uhr der Tagescours der 3procentigen Rente notirt werden konnte.

— Durch Ordonnanzen aus Neuilly vom 20. Juli, contrasignirt vom Kriegsminister, Marschall Soult, werden zur Pairswürde erhoben: Graf Latour-Maubourg, Botschafter zu Rom, Marquis Gabriac, Graf Montesquiou, Graf de la Redorte, gewesener Botschafter zu Madrid, Viceadmiral Mackau, und Hr. Remiguieres, gewesener General-Procurator am Gerichtshof zu Troyes.

— Eine gestern eingelaufene telegraphische Depesche aus Toulouse meldet, Alles sey vollkommen ruhig. Die Gerichtsinstruction zur Untersuchung der jüngsten Vorgänge wird thätig betrieben. Die Urheber der Unruhen fangen an zu begreifen, wie schwer der Fehler ist, den sie begangen haben. — Eine andere telegraphische Depesche meldet, daß die Ordnung einen Augenblick zu Auch gestört war. Ein Trupp Unruhstifter, aufgereizt durch einen von Paris gekommenen Emissair, der festgenommen wurde, wollte den Abzug der Escadrons des fünften Jägerregiments, die zur Garnison von Auch gehörten und nach Toulouse bestimmt waren, hindern. Zwei Barricaden wurden von den Truppen genommen, ohne daß Anwendung von Waffengewalt nöthig gewesen wäre. Die Unordnung wurde auf der Stelle unterdrückt.

— Zu Cahors sind nächtlicher Weile zwei aufrührerische Placate angeschlagen worden; man konnte die Urheber dieser Provocation, die übrigens ohne Wirkung geblieben ist, noch nicht ausfinden. Zu Montpellier bildeten sich bei dem Abmarsch der nach Toulouse dirigirten Truppen einige Rotten, die in den Straßen herum zogen und die Marseillaise sangen. Mehrere Verhaftungen fanden statt; seit dem 18. Juli ist alles ruhig. Auf allen andern Punkten haben Ordnung und Ruhe zu herrschen nicht aufgehört. Aller Orten ist man lebhaft indignirt über die Urheber der Unruhen zu Toulouse.

— Der König hat gestern im Hofe der Tuilerien und auf dem Carrouselplatz Musterung gehalten über 11 Bataillons Linientruppen, das fünfte Cürassier- und das zehnte Jägerregiment. Se. Maj. war begleitet von dem Herzog von Orleans, dem Herzog von Nemours, dem Marschall Soult, dem Marschall Gerard, und einem glänzenden Stab.

— Man vernimmt, daß Hr. Thiers nun doch Ende Juli nach Deutschland abreisen wird.

— Die berühmte Schauspielerin, Mademoiselle Rachel, hat London am 20. Juli verlassen; sie geht vorerst nach Bordeaux.

— Die Arbeiten an den Fortificationen der Hauptstadt sind auf vielen Punkten ausgesetzt, theils wegen des schlechten Wetters, theils weil die Unternehmer mit den Arbeitern in Differenzen gerathen sind.

— Der General-Procurator Plougoulm ist am 18. Juli wieder zu Toulouse eingetroffen.

— Aus Madrid, 15. Juli wird geschrieben: Der Siegesherzog Espartero bereitet sich vor, den herrlichen Palast Brunavista zu beziehen. Man sagt, eine der ersten Maßregeln, welche der Vormund Arguelles ergriffen habe, sey, daß er der Königin Isabella und ihrer Schwester den directen Briefwechsel mit ihrer Mutter, der Königin Marie Christine, untersagt habe.

— In den elysäischen Feldern werden Vorbereitungen zur Feier der drei glorreichen Julitage getroffen.

London, 20. Juli. 3pCt. Stocks 90. — 5pCt. Span. 20¼. — 3pCt. Port. 18½. — Integr. 51¼.

— Man nennt zwei hiesige Bankhäuser, welche bei dem Falliment von Geymüller und Comp. zu Wien, das eine mit 30,000, das andere mit 25,000 Pfo. Sterl. interessirt seyn sollen.

— Man fängt an, bei der ungünstigen Witterung, Besorgnisse für die Erndte zu hegen. Auf mehreren Punkten des Landes hat das Getraide sehr durch die Nässe gelitten.

— Das Ergebniß der bekannten 656 Wahlen stellt sich so: 368 Conservative und 288 Whig-Reformers; bei der letzten Parlamentswahl im Jahr 1837 zählten die Whig-Reformers 333 und die Tories 325 Mitglieder; mithin mußte das Cabinet Melbourne mit einer Mehrheit von nur acht operiren, während jetzt ein Cabinet Peel auf eine zehnfach stärkere Majorität zählen könnte.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. Man liest in der Allg. Ztg.: Das Urtheil gegen den Generalmusikdirector Spontini ist vom Kammergericht gesprochen. Dasselbe lautet auf sechsmonatliche Festungsstrafe, ist jedoch bereits von Sr. Maj. dem König, der dem Verurtheilten einen siebenmonatlichen Reiseurlaub bewilligte, in eine Begnadigung verwandelt worden. Es war vorauszusehen, daß der König so verfahren werde; denn wenn das Gericht auch, nach den Bestimmungen des Gesetzes, Hrn. Spontini verurtheilen mußte, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß der Verurtheilte nicht die Absicht gehabt, die Achtung, die er seinem König und Herrn schuldig ist, zu verletzen, sondern nur durch eine ge-

wisse Tactlosigkeit zu seinen bekannten öffentlichen Erklärungen verleitet wurde. — Wie es heißt, will der Generalintendant der königlichen Bühnen, Graf v. Redern, während der siebenmonatlichen Abwesenheit des Hrn. Spontini keinerlei Veränderung mit dem Personal und der ganzen Organisation unserer deutschen Oper vornehmen, was allerdings nicht sehr einladend für die Theaterbesucher ist, denn so schlecht, wie jetzt, hat es wohl nicht seit fünfundzwanzig Jahren um unsere Oper gestanden.

Vom 22. Juli. Die „Amtlichen Nachrichten" der Pr. St. Ztg. melden: Se. Maj. der König haben geruht: Den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität in Erlangen, Dr. Friedrich Rückert, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität unter Beilegung des Titels eines geh. Regierungsraths und den bisherigen außerordentlichen Professor an der Universität zu Rostock, Dr. H. A. G. Havernick, zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität zu Königsberg zu ernennen.

— Se. königl. Hoh. der Prinz Waldemar ist von Kreuznach hier eingetroffen.

— Daß sich die speciellen Aufträge des geheimen Legationsraths und Gesandten in der Schweiz Dr. Bunsen auf Angelegenheit der syrischen Christen beziehen, ist noch vor seiner Abreise von Berlin berichtet, damals aber auch mit einigem Recht geläugnet worden. Hrn. Bunsens Reise nach England betraf eigentlich Familienangelegenheiten; die bekannte fromme Gesinnung desselben hatte aber während seiner Anwesenheit in Berlin und unterstützt von den Petitionen, welche für die Befreiung Jerusalems an den König gelangten, Gelegenheit genommen, diese christlichen Zwecke von einer Seite aufzufassen, welche vielleicht in England, der einflußreichen protestantischen Macht, Unterstützung finden dürften. — Man frägt sich jedoch, was der Protestantismus in einem Lande erlangen will, wo er nicht allein fast keine Bekenner zählt, sondern überdieß als Ketzerei, mit allem Fanatismus des Morgenlandes und des christlichen Sectirerthums gehaßt wird. Preußen kann nicht nur über die frommen Wünsche hinaus, Englands Politik wird aber selbst der allgemein christlichen Freiheit Syriens schwerlich dienen wollen, da Frankreichs natürliches Protectorat und Ansehen sich dadurch nothwendig verstärken muß; die übrigen römisch- und griechisch-katholischen Staaten werden nicht minder besonderen Ansichten folgen. Für eine gewisse Klasse unserer frommen Schwärmer hat es einen besondern Reiz, einen neuen Kreuzzug zu eröffnen, der dießmal mit der Feder gefochten werden soll. Im Gefühl der Menschenwürde liegt es, die Gräuel zu verwünschen, welche rohe Barbaren und eine zügellose Soldateska gegen die unglücklichen Christen üben, aber wie sehr man sich übereilt, wenn man Syrien vom europäischen Standpunkte betrachtet, beweist der Zustand jenes Landes unter Mehemed Ali's strenger Herrschaft und der des rechtmäßigen Sultans. — Man erinnert sich hier der Antwort, welche unser verstorbener König ähnlichen Bitten, seinen Einfluß für Jerusalem anzuwenden, gab: „Ich beklage tief das Unglück der christlichen Bewohner Syriens, meine Macht reicht aber nicht hin, ihnen zu helfen." Wir glauben, daß dieser weise Ausspruch sich auch jetzt bethätigen wird. (Mannh. Journ.)

München, 21. Juli. (A. Z.) Thorwaldsen gedenkt morgen München zu verlassen und über Lindau nach Luzern, wo der große sterbende Löwe von ihm, das Denkmal erliegender schweizerischer Tapferkeit, aufgestellt ist, und von da über Bern, das Oberland und den Gotthard nach Mailand zu gehen. Nach einem Aufenthalt von mehreren Tagen in dieser Stadt, die ihm durch alte und neue Kunst und durch ihre zahlreichen lebenden Künstler von großer Bedeutung ist, wird er ohne große Unterbrechung den Weg nach Rom verfolgen.

— Das erste heliographische Atelier in München ist eingerichtet. Hr. Jenring aus St. Gallen, der sich früher schon durch seine gelungenen Lichtbilder, vornemlich seine Stilleben, rühmlich bei uns bekannt gemacht, hat sich hier eine elegante Werkstatt auf dem Maximiliansplatz aufgerichtet, wo er eine Gallerie trefflicher Lichtbilder zeigt und Bildnisse nach dem Leben aufnimmt. Nach den von ihm mit dem Daguerre'schen Apparat vorgenommenen Veränderungen gelingt ihm das Bildniß in einer eine Minute langen Sitzung vollkommen; auch hat er eine sinnreiche Vorkehrung gegen die Blendung des Sonnenlichtes getroffen, so daß dem Bildniß keinerlei Zwang anzusehen ist. Da Hr. Jenring seine Preise äußerst mäßig stellt (das Bildniß zwei Kronenthaler), so findet er sehr zahlreiche Theilnahme.

Augsburg, 22. Juli. (Augsb. Abend-Z.) Ein höchst trauriges Ereigniß trug sich gestern Abend gegen 8 Uhr ganz in der Nähe des Eisenbahnhofes zu. Der zum Bau der Augsburg-Nürnberger Eisenbahn für die Section von hier bis Meidingen beorderte Ingenieur Hr. N. Pertsch, welcher seiner Zeit auch den Bau des hiesigen Börsengebäudes leitete, hatte bei einer Spazierfahrt, die er in Gesellschaft eines Freundes in einem Einspänner machte, das Unglück, daß das Pferd scheu und die Chaise in den vorbeifließenden Canal geworfen wurde, unter deren Trümmer die Verunglückten bewußtlos lagen. Beide wurden sogleich in das Hotel Lutz gebracht und ärztliche Hülfe gesucht. Leider war der Sturz für Hrn. Pertsch so gefährlich ausgefallen, daß derselbe nach anderthalb Stunden in Folge einer innern Verblutung starb. Mit ihm gehen viele Kenntnisse, die er sich auf seinen Reisen sammelte, zu Grabe.

Hannover, 21. Juli. (Kassl. Z.) Es heißt, daß die Regierung conform mit dem Inhalte und der Form der Proclamation vom 14. d. hinführo durch äußerst energische Maßregeln die Anhänglichkeit an die aufgehobene Verfassung niederhalten werde. So heißt es, daß Schritte dieser Art, namentlich in Betreff des Hauptmanns Böse, angeordnet sind, welcher als Deputirter des bremen-verdenschen Bauernstandes Mitglied zweiter Kammer war und als solcher den Antrag stellte, sich über das Maas des Vertrauens, welches die Rathgeber der Krone im Lande genössen, in der Adresse auszusprechen. Dagegen ist die Confination, welche bislang noch immer gegen Wehner und Detmold bestanden, aufgehoben und beiden die Freiheit wiedergegeben. — Das Erkenntniß der Justizkanzlei in der Untersuchungssache wider den Magistrat der Residenz wird nicht, wie man glaubt, noch vor den am 25. d. M. beginnenden Gerichtsferien publicirt werden, sondern vermuthlich erst nach deren Beendigung. — S. k. H. der Kronprinz wird in den nächsten Tagen nach Norderney gehen, dagegen scheint über die Reise S. M. des Königs nach Ems noch nichts Näheres bestimmt.

Kassel, 23. Juli. (Kassl. Ztg.) In der Ständesitzung kam es in Bezug auf ein Gesuch der Gemeinde Oberode, eine Straßen-Richtung-Abänderung betreffend, zu einer Debatte, wovon nachstehend ein Auszug. Es handelte sich nemlich um die Befugniß der Kammer, Gesuche, wie das in Frage stehende, der Regierung zu empfehlen, selbst wenn das Ministerium erklärt habe, solche seyen nicht gegründet. Hier galt es also wieder einer Principienfrage. Dem Abgeordneten Eberhard schien die Sache einfach, so daß sie alsbald erledigt werden könne. Die Versammlung sey schon oft von der Regierung darauf aufmerksam gemacht worden, daß es nicht wünschenswerth und räthlich sey, auf einen Principienstreit einzugehen; es sey aber zu beklagen, daß im vorliegenden Falle bei Gelegenheit der Bitte einer bedrängten Gemeinde auf solche Weise Principien von der Regierung in Frage gestellt worden seyen, wozu nicht die geringste Veranlassung vorgelegen habe. — Der Landtagscommissar: Es sey hier nicht der Ort, Handlungen der Regierung zu tadeln und zu bekritteln, oder zu beklagen. Die Re-

gierung verfüge in Bezug auf eine Petition, welche ihr von der Ständeversammlung vorgelegt worden, namentlich sey in der betreffenden Mittheilung gesagt, daß in Bezug auf den betreffenden Ministerialbeschluß überall keine begründete Petition vorliege. Die Ständeversammlung habe zur Unterstützung ihrer Verwendung bei der Regierung auch nicht den entferntesten Grund angeführt, wodurch möglicherweise das Ministerium des Innern zu einer andern Entscheidung sich hatte veranlaßt sehen können. Der Ministerialbeschluß schlage das Gesuch der Gemeinde mehrmals aus speciell mitgetheilten Gründen ab; die Ständeversammlung theile dasselbe Gesuch, ohne einen Grund dafür anzuführen, der Regierung zur geeigneten Berücksichtigung mit. Diese könne deshalb unmöglich das Gesuch für begründet ansehen. — Eberhard: Es habe ja auch ganz im freien Willen der Regierung gestanden, das Gesuch abzuschlagen. Wenn übrigens der Hr. Landtagscommissar durch seine Aeußerung dem freien Urtheile der Mitglieder habe vorgreifen wollen, so müsse er sich dagegen verwahren. Auch habe derselbe einen Beschluß der Ständeversammlung auf eine Weise getadelt, welche dieselben Ausdrücke verdiene, die der Hr. Landtagscommissar ihm gegenüber gebraucht habe. — Der Vicepräsident hielt das Recht eines jeden Mitgliedes der Ständeversammlung und dieser selbst, Handlungen der Regierung zu tadeln, außer Zweifel; es müsse dieses freilich innerhalb der Grenzen des Anstandes und des Rechts geschehen, sey aber überall zulässig, wo man eine Handlung der Regierung unpassend finde. Er meine auch nicht, daß früher in dieser Sache specielle Gründe von der Regierung angegeben worden; sie seyen ganz allgemein gewesen. Die Ständeversammlung habe aber auch bloß das Gesuch mit der Bemerkung der Regierung empfohlen, daß man die Anlage jener Straße auf eine für die Gemeinde möglichst schonende Weise bewerkstelligen möge. In der Beförderung solcher Bitte könne er nichts Unangemessenes finden. Der Landtagscommissar verwahrte sich auf das entschiedenste gegen die Behauptung, daß ein Ständemitglied oder die Versammlung das Recht habe, gegen die Regierung einen Tadel auszusprechen. Die Regierung — darunter verstehe er hier einmal bloß das Ministerium, das Organ, die ersten Diener des Landesherrn — zu tadeln, würde ein Verhältniß voraussetzen, welches in keinem monarchischen Staate bestehe, daß nemlich die Stände die vorgesetzte Behörde des Ministeriums sey. Das Ministerium sey das Organ des Landesherrn und lediglich diesem in allen Beziehungen untergeordnet. Daneben habe das Ministerium die Verantwortlichkeit, welche die Lage herbeiführe, daß über dasselbe bei dem höchsten Landesherrn Beschwerde geführt und der einzelne Minister, wenn er die Verfassung verletze, vor dem höchsten landesherrlichen Gerichtshof in Anklagestand gesetzt werden kann. Dieses seyen die Mittel und Wege, welche die Stände, wenn sie glaubten, daß Rechte verletzt seyen, oder Mißbräuche existirten, betreten könnten. Aber ein Tadel, ein Zurechtweisen stehe denselben nicht zu und könne immer nur eine Anmaßung seyn, welche in einem monarchischen Lande nicht geduldet werde. — Der Vicepräsident wollte, ungeachtet der Verwahrung des Hrn Landtagscommissars, von seinem Rechte, Handlungen der Regierung zu tadeln, auch ferner Gebrauch machen. Die für die entgegengesetzte Meinung angeführten Gründe hätten ihn nicht überzeugt. — Der Landtagscommissar: Dann werde er sich genöthigt sehen, den Hrn. Präsidenten zu ersuchen, von seiner Amtsgewalt Gebrauch zu machen. Es sey hier nicht der Ort zum Tadeln, sondern zur Erörterung über eine zur Berathung kommende Frage. Jede tadelnde Bemerkung schweife davon ab, überschreite die Grenzen der Zuständigkeit. In solchem Falle werde der Landtagscommissar das Mittel anregen, welches die Geschäftsordnung darbiete. — Wippermann: Das Recht zu tadeln, stehe jedem Menschen frei. Es brauche eine Erörterung nicht bloß eine lobende zu seyn, sie könne auch tadelnd ausfallen; freilich sey es etwas anderes, wenn man zurechtweise. Eine Zurechtweisung könne freilich der Regierung von der Ständeversammlung nicht gegeben werden, das sey aber verschieden vom Tadeln. — Die Versammlung beschloß den Druck des Berichts und ging zu einer vertraulichen Sitzung über.

Rußland.

St. Petersburg, 14. Juli. Der vorgestrige Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin wurde, wie gewöhnlich, als ein Fest der kaiserlichen Familie und zu gleicher Zeit als ein Volksfest gefeiert. Ihre kaiserl. Majestäten, so wie die Großfürsten und Großfürstinnen und die hier anwesenden fremden Prinzen, erschienen persönlich bei diesem Feste, welches in diesem Jahre noch belebter und erheiternder sich darstellte, als früher.

— Es ist hier unter der Leitung von Madame Sarah Biller, erster Inspectrice der unter dem Schutze der Großfürstin Helene stehenden Wohlthätigkeitsanstalten, eine „Zufluchtsstätte für Dienstmädchen" gegründet worden. Darin sollen alle diejenigen dienstthuenden Personen weiblichen Geschlechts, die momentan dienstlos sind und unter dem Schutze einer Anstalt leben wollen, von welcher sie weiter empfohlen werden, gegen eine billige Vergütung Aufnahme finden. Sie haben daselbst Arbeiten zu verrichten, deren Ertrag, nach Abzug von 10 pCt. für die Anstalt, ihnen zu gut kömmt. Auch creditirt ihnen das Institut die geringen Kosten des Aufenthalts mit der Bedingung, sie nach Auffindung eines neuen Dienstes zu entrichten. Frauenzimmer, die keinen guten Ruf haben, werden nicht zugelassen.

Italien.

Rom, 13. Juli. (A. Ztg.) Die Bekanntwerdung des englischen Geheimenrathsbeschlusses, wornach der gefangen gehaltene Bischof von Gibraltar, Monsf. Hughes, in Freiheit gesetzt werden soll, hat hier eine freudige Sensation erregt. Der Lord Fitzallan, Enkel des katholischen englischen Herzogs v. Norfolk, hat sich um diese Sache verdient gemacht, auch die Bürgschaft für den Prälaten übernommen, dem eine eclatante Genugthuung für jene gesetzwidrige Handlung der Behörde von Gibraltar nicht versagt werden kann. — Der schon am 10. d. erwartete Graf von Brühl wird seinen letzten Mittheilungen nach erst morgen hier eintreffen. — Nach Berichten aus Livorno soll nun doch Aussicht vorhanden seyn, das gesunkene Dampfboot Pollux vom Grund des Meeres herauf zu ziehen. Uebrigens soll von den an Bord befindlichen Baarschaften nichts dem Hause Rothschild zugehören. Der durch den unglücklichen Zusammenstoß veranlaßte Proceß beider Dampfboote wird in Livorno geführt, und wie Sachkundige urtheilen, dürfte das Urtheil dahin ausfallen, daß das Dampfboot Mongibello den verursachten Schaden zum größten Theil zu ersetzen habe.

— Vergangene Woche entdeckte man bei einer Bauausbesserung in den Kellern eines in der Via de' Coronari gelegenen Hauses die Statue eines gefangenen Barbaren. Dieselbe ist von einer seltenen Erhaltung. Die Arbeit zeigt den Styl der Hadrianischen Epoche. Die Oertlichkeit, an welcher dieser Fund stattgehabt hat, fällt genau in die Gegend, in welche Canina auf seinem Plane des alten Roms den Porticus der Europa legt, und als Schmuck eines solchen Gebäudes eignet sich dieses Denkmal allerdings sehr gut. Sollten sich weitere Beweise dafür auffinden, so würde dieß den sicheren und richtigen Tact dieses Topographen auf's neue bezeugen. Bekanntlich hat derselbe schon mehreremale die Genugthuung erlebt, Straßen und Gebäude an den Stellen entdeckt zu sehen, an welchen er sie vorher in seinen Planen verzeichnet hatte.

Wien, 20. Juli. 5pCt. Metall.-Oblig. 105¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 98¼. — 3pCt. Metall.-Oblig. 76¼. — Bankactien 1572. — 250 Guldenloose 105¾. — 500 Guldenloose 130¼.

Benachrichtigungen.

Großherzogl. Bad. Staats-Anlehen vom Jahre 1840.

[1152] Erste Ziehung den 1. August 1841. Gewinne: fl. **50,000, 15,000, 8000, 5000,** 4 à fl. **1500,** 7 à fl. **1000,** 10 à fl. **400** u. s. w. Loose à fl. **2 30** kr. pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück das sechste gratis — so wie auch zu andern Staatsanlehen-Lotterien — sind zu haben bei

Anton Flesch,
Ziegelgasse G. 168 in Frankfurt a. M.

Erste Ziehung den 1. August u. c.

der Großherz. Bad. fl. 50 Loose vom Jahre 1840. Hauptpreise: fl. 50,000, fl. 15,000, fl. 8000 ꝛc. Loose à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf das Sechste gratis sind zu erhalten bei

[1066] **J. N. Trier & Co.**

[1142] Freitag den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden in dem Gemeindehause zu Moßbach das dem Herrn Michel Pabstmann von Kastel zustehende, zu Biebrich gelegene zweistöckige Wohnhaus in der Mainzerstraße neben Georg Bücher von Wiesbaden und Christoph Schwab, massiv aus Stein erbaut, mit Frontspitze, nebst Pferdestall und Holzremisen, welches 12 Zimmer, 3 Cabinette und 4 Küchen enthält und sich rücksichtlich seiner Lage zu jedem Geschäftsbetrieb eignet, nebst dem daran liegenden Garten von 21 Ruthen 12 Schuh, unter sehr annehmbaren Bedingungen, freiwillig meistbietend versteigert. Kauflustige, welche diese Gebäude vor der Versteigerung einzusehen wünschen, können sich an den Herrn Oberschultheiß Reinhardt in Biebrich wenden.

Wiesbaden, den 17. Juli 1841.

Herzogl. Landoberschultheißerei.
Habel.

Literarische Anzeigen.

[1144] Im Verlage von Alexander Duncker in Berlin ist so eben erschienen und bei C. Jügel, Buch- und Kunsthändler, zu haben:

Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Literatur.

V. Band oder Neue Folge I.

gr. 8. geh. fl. 3. 9 kr.

Die unlängst erschienenen Bände dieser Sammlung haben das Interesse des Publikums in so hohem Grade auf sich gezogen, daß es der Erscheinung dieses neuen Bandes nur einer Hinweisung auf den überaus reichen Inhalt dieser Fortsetzung bedarf und nicht zu zweifeln ist, daß Namen wie Altenstein, Borne, Gans, Göthe, Hardenberg, E. Th. A. Hoffmann, Jffland, Immermann, Kant, König Ludwig von Bayern, Jean Paul Friedrich Richter, Stägemann, Stein, Varnhagen ꝛc. ꝛc. und unter den Denkschriften die wichtigen officiellen Verhandlungen im Rhein- und Mosel-Departement vom Jahre 1801 über die Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirche, sowie der Aufsatz über eine Nationalbewaffnung und erste Idee zu einer Landwehr in Preußen, im Stande sind, die beste Bürgschaft für interessanten und gediegenen Inhalt zu liefern.

Das kürzlich in demselben Verlage erschienene so stark begehrte Werk der

Gräfin Hahn-Hahn,

Gräfin Faustine.

8. geh. fl. 3. 36 kr.

ist nun wieder durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

[1147] In der Büschler'schen Verlagsbuchhandlung in Elberfeld ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt bei Gebhard & Körber, zu haben:

Verhandlungen des sechsten rheinischen Provinzial-Landtages in Betreff der erzbischöflichen Angelegenheiten, in den Sitzungen vom 4., 11. und 18. Juni 1841. gr. 8. Velinpap. broch. 5 Sgr. oder 18 kr.

Der genaueste und vollständigste Abdruck dieser Debatten von europäischer Bedeutung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1148] Diejenigen Gläubiger des in Concurs gerathenen hiesigen Bürgers und Bierbrauermeisters, auch Weinwirths, Johannes Arnold und dessen Ehefrau Catharina, geb. Sachs, welche in dem stattgehabten Liquidationstermin und seither nicht angemeldet haben, werden zufolge des in der ergangenen Ladung angedrohten Präjudizes von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt a. M. den 9. Juli 1841.

Stadt-Gericht.
Voigt, Secr.-Vicar.

[813] Philipp David Pfeil, geboren zu Wiesbaden am 18 Februar 1770, über dessen Aufenthaltsort seit länger als 10 Jahren dahier nichts bekannt ist, sowie die Leibes- und Testamentserben desselben werden hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme des jenem Abwesenden gehörenden, in 253 fl. 30 kr. bestehenden, bisher curatorisch verwalteten Vermögens

binnen 3 Monaten

bei unterzeichnetem Amte zu melden. Im Unterlassungsfalle wird dasselbe in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 den sich zunächst zur Intestaterbfolge legitimirenden Blutsverwandten des Abwesenden eigenthümlich überlassen werden.

Wiesbaden, den 21. Mai 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Faber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	—	106⅜
	ditto ditto	4	—	98⅛
	ditto ditto	3	—	76⅛
	Bank-Actien		1941	—
	fl. 250 Loose b. Rothsch.		106⅛	106⅛
	fl. 500 „ ditto		—	131⅜
	Rothsch. Obligationen	4	—	97
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102½
	Bisenbahnact ohne Div.		372½	372½
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. fl.		—	110⅛
	fl. 50 Loose von 1840		47⅞	47⅞
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95
	fl. 50 Loose		—	61⅛
	35 ditto		—	23⅜
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	95⅞
	fl. 25 Loose		—	21⅛
Holland	Integrale	2½	50⅛	50⅛
Spanien	Activschuld	5	—	—
Polen	fl. 200 Loos.-Loose Rth.	...	—	71⅛
	ditto à fl. 500		77⅛	77

Wechsel-Cours.

Den 24. Juli.		Papr	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅝	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2 M.	145⅝	—
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	148⅛	—
ditto	2 M.	147⅝	—
Lyon	k. S.	77⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅞	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	—	1 4
ditto	2 M.	100⅛	—
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 24 Juli.

Gold	fl	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco We	312	—
Friedrichsd'or	9	50½	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Fein Silber 16 Lth.	20	30
Augl. Souvereins	11	46	do. 13—14 Lth.	20	20

Auswärtiger Cours.

Wien, 19. Juli

5 pCt. Metalliques	105⅛
4 — neue	98
3 — Metalliques	76⅛
Actien	1575
250 fl. L. v. 1839	105⅝
fl. 500 Loose	130⅛

London, 20. Juli

3 pCt. Stocks	89⅞
2½ — Holländische	51⅛
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	—
5 — Ardoins	20½

Amsterdam, 21. Juli.

2½ pCt. Integrale	51⅝
Kapbillet.	24⅝
Rentanten	100/100
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	20⅛

Paris, 22. Juli.

5 pCt. Rente	115
3 — ditto	76 50
5 — Activschuld	21
Passivschuld	4⅞
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

ratartikel ausgesprochene Bestimmung. An der Themse wurde der Tractat von Chunkiar-Jekelessi als mit dem Völkerrecht und der Ehre England's gleich unverträglich erklärt. Frankreich ließ zu Petersburg anzeigen, es betrachte den gedachten Vertrag als gar nicht vorhanden. Lord Durham wurde an den Kaiser Nicolaus abgeschickt und mußte, um das Terrain zu recognosciren und künftige Unterhandlungen über die Dardanellenfrage vorzubereiten, den weiten Umweg über Konstantinopel und Odessa nehmen. Der englische Diplomat, der nicht an der Dardanellenfrage, sondern an der Canadafrage zu scheitern berufen war, hatte eine Audienz bei Sultan Mahmud und die Organe des Whigcabinets wollten wissen, der türkische Reformator habe geäußert, er hoffe in Lord Durham einen Vermittler zwischen dem Kaiser Nicolaus und ihm, dem Sultan, zu finden. Man wollte daraus schließen, es beständen Differenzen, die auf Ausgleichung warteten. Lord Palmerston wird sich schwerlich dieser Täuschung überlassen haben. Inzwischen war nicht zu verkennen, daß England, aufgeschreckt durch den Vertrag von Chunkiar-Iskelessi, Vieles versuchte, um die Bande der alten Freundschaft mit dem Türken, die durch den Tag von Navarin (20. October 1827) locker geworden waren, wieder anzuziehen und fest um den Divan herzuschmieden. Durham bemerkte dem Sultan, künftig würden die englischen Flotten nur für, nicht gegen ihn, in See gehen. Ueberhaupt sah man erst nach dem Bekanntwerden des Tractats vom 8. Juli 1833 aller Orten Symptome der Vorsorge für die Erhaltung einer nominellen Integrität und Unabhängigkeit des Osmanenreichs. Es konnte so weit kommen, daß man sich zuletzt nur würde gestritten haben, aus welcher Hand die Türken die meisten Wohlthaten annehmen dürften. Sultan Mahmud's Tod, Ibrahim's Sieg bei Nisibi, des Kapudan-Pascha's Desertion, gaben der europäischen Gesammtintervention einen bestimmteren Charakter; den Mittelpunkt dieser Intervention bildet der Tractat vom 15. Juli 1840, den einstweiligen Endpunkt die Convention vom 13. Juli 1841. Da sich diese zumeist auf die Dardanellenfrage bezieht, so dürfte angemessen seyn, zuerst auf die Zweifel hinzuweisen, welche über die Möglichkeit einer wirksamen Schließung des Hellesponts aufgeworfen worden sind, um erst dann die Bedeutung des neusten Versuchs, den hochwichtigen Punkt durch schriftliche Bestimmungen zu reguliren, in nähere Betrachtung zu ziehen.

Vom Rhein. (Oberd. Ztg.) Sechs Jahrhunderte sind nun verflossen, seit 1241 die beiden niederdeutschen Seestädte Hamburg und Lübeck einen Bund schlossen, „um den Weg zu Lande zwischen diesen beiden Städten und die Fahrt zu Wasser gegen Straßen- und Seeräuber auf gemeinschaftliche Kosten zu beschützen.“ Schon 1247 trat das tiefer im Binnenlande liegende Braunschweig bei; ihm folgten bald mehrere andere Städte, und aus dem Bunde zu Schutz und Trutz, welchen zwei Ortschaften mit einander geschlossen hatten, erwuchs die deutsche Hansa. Einige Zeit später bildete sich sodann der rheinische Städtebund, und allmählig hoben sich in Folge des lebhaften Handelsverkehrs mit Italien, besonders mit Venedig, auch die fränkischen und schwäbischen Städte, vor allen Augsburg und Nürnberg, ohne indessen jemals die politische Bedeutung der Hansa zu erlangen. Der deutsche Zollverein ist eine neue Hansa, eine politisch mächtigere, als die alte, und er wird auch dauerhafter seyn. Die Dampfschiffe und die Eisenbahnen, welche auch tief im Lande liegende Städte bis in die Nähe des Meeres rücken, vermitteln einen neuen Länder- und Städtebund, der sich nicht auf eine kleine geographische Region beschränkt, sondern Ober- und Niederdeutschlands Interessen mit einander verknüpft, Triest in die Nähe von Hamburg rückt, und Wien mit Stettin, Breslau mit Ostende, Prag mit Antwerpen verbindet, den Gedankenaustausch unendlich erleichtert, und das ganze Deutschland zu einer wahren Einheit macht. Es wird bald keine abgesonderten Interessen mehr geben, und der Eisengürtel, welcher sich um und durch das gesammte Vaterland zieht, ist ein unauflösliches Band. Aber einzelne Glieder sind jetzt noch von der großen Kette getrennt; auch sie müssen an dieselbe geknüpft werden. Die Kleinen finden ohnehin nur Schutz und Schirm durch ein Anschließen an die Mächtigeren, und Deutschland kann, wenn es fortschreiten und erstarken soll, nicht zugeben, daß es noch lange vom Meere getrennt bleibe. Unsere Nationalinteressen fordern gebieterisch, daß die Mündungen unserer Ströme uns angehören; Elbe, Weser, Ems und Rhein müssen im Gebiete des Zollvereins münden. So lange sie nicht in den Händen desselben sind, stehen sie ihm gewissermaßen feindlich gegenüber; sie beeinträchtigen sich selbst dabei nicht minder, als die übrige Gesammtheit, und wahrlich, was von der Hansa noch übrig ist, könnte sein Jubiläum nicht würdiger und patriotischer begehen, als wenn Hamburg, Bremen und Lübeck ihre Vereinzelung aufgäben, und sich, wenn auch vor der Hand nur bedingt, dem großen Vereine anschlössen. Auf die Dauer ist ihre jetzige Stellung ohnehin nicht haltbar. Hannover kann nicht lange mehr bei seinem schädlichen Partikularismus verharren; es kann nicht lange mehr dauern, bis beide Mecklenburg nachfolgen. Einer Flotte aber bedürfen wir, und einer nationalen Vereinsflagge bedürfen wir gleichfalls, wenn wir als Handelsmacht auf den Weltmärkten geachtet seyn wollen, wie es die alte Hansa gewesen ist. Gegen die Hamburger oder oldenburgische Flagge erlaubt sich das Ausland eher eine Unbill, als gegen die Farben von dreißig Millionen. Wir besitzen etwa 2000 deutsche Handelsschiffe; wir würden, obwohl die Küste von Dünkirchen bis Emden, und von Memel bis Riga nicht mehr uns gehört, leicht dreimal so viel Fahrzeuge halten können, welche die Erzeugnisse unseres Gewerbfleißes in alle Welttheile trügen, sobald wir nur, nachdem der Zollverein bis an die Küste gerückt ist, das Beispiel anderer Völker befolgen, und uns zu einer nationalen und practischen Handelspolitik zu erheben wissen. Daß uns Deutschen eine größere Zukunft vorbehalten ist, daran scheinen, den Versuchen zur Gegenwirkung nach, auch unsere Nebenbuhler nicht zu zweifeln; wenn die Zeit und ihre Bedürfnisse richtig begriffen werden, so kann es nicht fehlen, daß wir schon in Bälde einen bessern Erfolg erringen. Damit aber ein solcher Erfolg errungen werde, müssen wir zuvörderst die Bande des Vorurtheils abstreifen, und uns von Theorien frei machen, welche uns andere Völker vorpredigen, ohne sie für sich selber zu befolgen. Die Experimente, welche sie an uns machen wollen, müssen wir ablehnen; wir brauchen uns nicht von ihnen galvanisiren zu lassen; wir dürfen nie vergessen, daß wir seit beinahe drei Jahrhunderten immer die Uebervortheilten gewesen sind, — bei Tractaten und Friedensschlüssen, bei Territorialveränderungen, wie im Handel und Wandel (Schluß folgt.)

München, 22. Juli. (N. C.) Thorwaldsen ist heute Morgen nach Italien abgereist. — Gestern gab Ihre Majestät die Königin in Nymphenburg offene Tafel, an welcher Ihre Majestät die Königin von Sachsen, die Prinzen des königl. Hauses, und die Minister Theil nahmen. — Die gestern mitgetheilte Nachricht von dem Tode des Grafen von Toerring-Seefeld bestätigt sich glücklicher Weise nicht.

Hannover, 22. Juli. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Se. Majestät der König haben mit Bezug auf die am 14. d. M. erlassene Allerhöchste Proclamation zu befehlen geruhet, daß allem unerlaubten Widerstand gegen das Landesverfassungsgesetz kräftig entgegenge-

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 204.) 26. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 115. 10. — 3pCt. 76. 55. — Neapol. 102. 95. — 5pCt. Span. 21. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3187. 50. — St. Germain-Eisenbahn 685. — Versailles, rechtes Ufer 328. 75. — Linkes Ufer 198. 75. — Straßburg-Basel 236. 25. — Die Rente hielt sich heute etwas fester, während das Geschäft im Ganzen nur wenig lebhafter war als gestern.

— Generallieutenant Rulhieres ist in der Nacht auf den 22. Juli zu Toulouse angekommen und hat am Tage darauf den Oberbefehl der zehnten Militärdivision übernommen. Die Consigne (Einhaltung in der Caserne) ist für das Jägerbataillon (das sich nicht gut steht mit der Nationalgarde) am Tage nach dem Eintreffen des Regierungscommissärs aufgehoben worden. Nach einer Anordnung des Marschalls Soult besetzt es den Ehrenposten an der Präfectur. Alles war, nach den jüngsten Berichten, vollkommen ruhig zu Toulouse. Die Stadt Auch ist seit letztem Sonntag (18. Juli) durch keinen weitern Versuch zur Störung der Ordnung beunruhigt worden. Die Untersuchung gegen die verhafteten Individuen wird thätig fortgesetzt.

— Der Messager, dem obige Notizen entnommen sind, fügt bei: „Nach telegraphischen Depeschen von heute ist auf allen Punkten Alles ruhig."

— Der außerordentliche Regierungscommissär Moriz Duval hat unterm 19. Juli eine Proclamation an die Bewohner des Departements der Ober-Garonne erlassen. Sie lautet versöhnlich und wirft die Schuld der Unruhen auf die Ränke der Parteien.

— Der Kriegsminister hat nach allen Städten Südfrankreich's die Weisung ergehen lassen, die Behörden sollten alle wichtige Posten ausschließlich durch Linientruppen besetzen lassen, selbst solche, die bisher von der Nationalgarde occupirt waren.

— Die Regierung hat bereits mehrere Berichte von Hrn. Duval erhalten; auch heute sind wieder Depeschen aus Toulouse angekommen.

— Nach Briefen aus London vom 21. Juli wird das Cabinet Melbourne sich im Laufe der nächsten Woche von den Geschäften zurückziehen.

— Das anhaltend ungünstige Wetter erregt Besorgnisse für die Erndte; die starken Gewitterregen haben an vielen Orten das Korn niedergelegt; die Mehlpreise steigen und das Brod wird im Verhältniß theurer.

— Man ist bemüht, Belgien zu einem Zollverein mit Frankreich zu bringen; ein Beamter des Finanzministeriums ist mit darauf bezüglichen Aufträgen nach Brüssel abgegangen.

— Mademoiselle Rachel ist auf ihrer Reise von London nach Bordeaux durch Paris gekommen: sie erzählte Wunderdinge von den Artigkeiten und besonders von den Guineen der Engländer.

London, 21. Juli. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 20¼. — 3pCt. Port. 18¼. — 2½pCt. Holl. 51. —

— Es circuliren schon Listen des neuen Ministeriums; sie sind natürlich unzuverlässig, bezeichnen aber doch, auf welche Notabilitäten die conservative Partei zählt. Hier einige der bedeutenderen Namen: Peel, Buckingham, Aberdeen, Wharncliffe, Goulbourn, Follet, Stanley, Wellington, Hardinge, Lyndhurst. Dem letztern wäre die Botschafterstelle zu Paris bestimmt, er ist aber mehr geeignet, wieder Großkanzler zu werden, was er schon einmal war

— Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 3. Juli; sie enthalten nichts Neues; das Wetter in den Vereinten Staaten war sehr im Contrast zu dem in Europa; man beschwert sich nur über die fast unerträgliche Hitze. Welche Aufgabe für die Meteorologen! Der Thermometer stand zu Boston im Schatten 97 Grad Fahrenheit.

Wien, 21. Juli. 5pCt. Metall.-Oblig. 105¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 98¼. — 3pCt. Metall.-Oblig. 76¼. — Bankactien 1565. — 250 Guldenloose 105¼. — 500 Guldenloose 130¼.

Die Hannoversche Zeitung gibt Mittheilungen aus dem an die nun aufgelöste Ständeversammlung gebrachten Regierungsantrag, die Anlegung von Eisenbahnen betreffend. In dem Rescript vom 27. Juni heißt es: „Nach sorgfältiger Erwägung der Frage, in welchen Richtungen und in welcher Art Eisenbahnen nunmehr ohne Zeitverlust am wirksamsten zur Ausführung zu bringen seyn würden, haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß im Interesse des einheimischen Handels und Verkehrs hauptsächlich eine Eisenbahnverbindung unseres Königreichs mit seinen östlichen und westlichen Nachbarländern, so wie mit den Hansestädten Hamburg und Bremen bewirkt werden müsse, und daß dieser Zweck durch ein unmittelbares Auftreten unserer Regierung am sichersten zu erreichen stehe. Wir hegen daher gegenwärtig zunächst die Absicht, Eisenbahnanlagen 1) zur Verbindung der Städte Hannover, Hildesheim, Braunschweig und Celle (Kreuzbahn), 2) von Celle über Tellmer und Lüneburg nach Harburg, 3) von Hannover über Verden nach Bremen, ins Leben zu rufen, und zwar in der Art, daß unsere Regierung nach und nach die erforderlichen Anlagecapitalien durch eine Garantie der Zinsen bis drei, höchstens bis drei und ein halb Procent herbeischafft, und die ganze Leitung des Unternehmens in ihrer Hand behält." Es folgen die Details der projectirten Eisenbahnführung, so wie die der Zinsendeckung. Das Baucapital für die drei Bahnen ist auf 10,550,000 Thlr. und der Zinsenzuschuß der garantirenden Regierung für den Fall, daß die Bahnen nur zwei Procent Reinertrag liefern sollten, während doch 4 bis 6 pCt. in Aussicht stehen, auf 100,000 Thlr. jährlich angeschlagen. Die Möglichkeit eines solchen Opfers — so wird bemerkt — hat kein abschreckendes Gewicht, wenn man erwägt, welche Summe für Chausseen und Landstraßen verwendet werde und wie der Verkehr, die Production, die Gewerbthätigkeit, der Nationalwohlstand und folglich auch die Steuerkraft des Landes durch die Eisenbahnen zunehmen. „Alle Bedenken aber müssen verschwinden, wenn man die unersetzlichen, ganz unverhältnißmäßig großen Nachtheile berücksichtigt, welche aus einem längeren Zurückbleiben im Eisenbahnwesen nothwendig hervorgehen würden. Diese Nachtheile würden mehr oder weniger das ganze Königreich treffen, da das Gesammtwohl desselben gefährdet und beeinträchtigt seyn würde, wenn der Handel eine andere, das Königreich umgehende Richtung nehmen sollte, indem hierdurch einzel-

nen großen Landestheilen der bisherige Verkehr, die Quelle ihres Erwerbes, die Bedingung ihres Wohlstandes und ihrer Steuerkraft, der Landescasse aber ein großer Theil ihrer bisherigen Einnahme an Steuern unwiederbringlich entzogen werden würde." Zuletzt wird bemerkt, daß wenn gleich die allgemeine Ständeversammlung aufgelöst ist, doch die Regierung, dem Vernehmen nach, die bestimmte Absicht hege, ihre Anträge bei der demnächst zu berufenden Ständeversammlung zu erneuern, womit jedoch die Möglichkeit, selbst ohne ständische Garantie in der einen oder anderen Weise das durchaus nothwendige Eisenbahn-Unternehmen von der Regierung gefördert zu sehen, keineswegs ganz ausgeschlossen wäre.

Wien, 19. Juli. (A. Z.) Fürst Milosch von Serbien wird mit dem morgen von Pesth anlangenden Dampfschiffe hier erwartet. Die für den hohen Gast gemiethete Wohnung ist zu seiner Aufnahme in Bereitschaft. — Baron Neumann wird, dem Vernehmen nach, zu Ende d. M. London verlassen, um über Königswart hierher zurückzukehren. Ueber das Befinden Sr. D. des Fürsten Metternich hat man hier nur ganz erwünschte Nachrichten.

Aus Tyrol. Am 13. Juli Abends trafen S. k. H. der Prinz Albert von Preußen im strengsten Incognito als „Graf von Ravensberg" mit Gefolge in Innsbruck ein, nahmen ihr Absteigquartier im Gasthof zur goldenen Sonne, und setzten am 15. früh um 5 Uhr die Reise nach Mailand fort.

Berlin, 20. Juli. Zu derselben Zeit, als die Erfinder electro-magnetischer Maschinen, die Herren Wagner in Frankfurt a. M. und Stöhrer zu Leipzig, ihre Erfindungen publicirten, trat auch bei uns der Professor Keil, der Erfinder eines electrischen Telegraphen, mit einer ähnlichen Entdeckung auf, und richtete im Kleinen einen Motor vor, den er jedoch eine magnetisch-electrische Maschine nennt, weil der Magnet zur Basis genommen ist und die Electricität nur zur Erhaltung und Verstärkung der Kraft dient. Personen, welche das Modell gesehen haben, und Techniker sind, haben sich von der Wirksamkeit überzeugt; nur scheint es auch hier an den Mitteln zur Ausführung zu fehlen. Indessen wird mindestens dieser Zweig der Wissenschaft bei den mehrfachen Bestrebungen nicht so bald in Verfall gerathen.

Köln, 21. Juli. (Rh. u. M. Z.) Einen Beleg zur Abschreckungstheorie liefert die Thatsache, daß hierselbst während der Hinrichtung Brochhausens, drei Taschenuhren auf dem Richtplatz entwendet wurden.

Aus Westphalen von der Mitte Juli. (S. Merk.) Frhr. v. Harthausen, vormaliger preußischer Regierungsrath, von der römisch-katholischen Linie dieser angesehenen Paderbornschen Familie, auch als Gelehrter und geistreicher Schriftsteller im Fache der Agrikulturpolitik bekannt, einer unserer Gutsbesitzer, dessen Einkommen nach seiner Vermählung auf 40,000 Thaler geschätzt wird, ist aus hiesiger Gegend nach Bayern gezogen und dort in den Grafenstand erhoben worden. Der Graf von Westphalen, einer der reichsten Grundbesitzer in der Provinz Westphalen, der durch sein Benehmen auf dem jüngsten Provinziallandtage zu Münster in der Sache des Erzbischofs von Köln sich das Mißfallen Sr. Maj. des Königs in einem hohen Grade zugezogen, hat nun auch seinen Wohnsitz definitiv aus dem Preußischen nach den Rheinländern verlegt, wo er ebenfalls begütert ist. Man spricht davon, daß noch andere adelige Familien, die in unserem Lande durch Grundbesitz ansässig sind, mit Planen zur Uebersiedelung nach Bayern umgehen.

Stuttgart, 21. Juli. (N. Corr.) Es ist in diesen Tagen vom ständischen Centralcomite ein Entwurf zu dem Programm der, beim Regierungsjubiläum unsers Königs am 28. September stattfindenden Feierlichkeiten ausgegeben worden. Geschieht die Ausführung nach diesem Project, so dürfen wir etwas Großartiges erwarten. Der Festzug, worin das ganze Land seinen Ständen und Gewerben nach durch Deputationen vertreten wird, fällt der Anordnung Kunstverständiger anheim, da derselbe, so weit es möglich, nach mittelalterlichem Muster kostümirt, und mit mehrfachen Allegorien, in Tableau's ausgeführt, in Verbindung gesetzt werden soll. Man hofft, die Theilnahme des Professors Heideloff aus Nürnberg dafür zu gewinnen. Dieser geehrte Meister hat seiner Kunst in Würtemberg zwei schöne Denkmale gesetzt, das eine mit dem Schloß Lichtenstein, welches nunmehr, im Aeußern vollendet, Hauff's Romantik wieder in das Leben eingeführt hat, das andere mit der Reparatur, oder man kann sagen, Umgestaltung der Stiftskirche in hiesiger Stadt. Dieser Bau, durch Gleichgültigkeit verwahrlost und durch schlechten Geschmack entstellt, ist der ursprünglich gothischen Architektur zurückgegeben, und uns damit doch wenigstens ein kirchliches, der Rede werthes Denkmal hergestellt worden. — Hr. Gustav Schwab tritt mit nächstem Monat das auf eignes Ansuchen ihm zugetheilte Predigeramt an der Kirche St. Leonhard an.

Dresden, 8. Juli. S. M. der König haben den bei dem Departement des Hoftheaters und der musikalischen Kapelle angestellten Secretär, Hofrath Karl Gottfried Theodor Winkler, unter Fortdauer seiner Secretariatsfunction, zum Vicedirector der gedachten Kunstanstalten zu ernennen geruht.

Hanau, 24. Juli. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent und Höchstihre Frau Gemahlin sind gestern Abend um halb 10 Uhr von Wiesbaden zurück im Wilhelmsbade wieder eingetroffen.

Frankreich.

Straßburg, 22. Juli. (Karlsr. Z.) Seitdem der Militärersetzungspreis im Elsaß auf 1500 bis 1800 Franken baar gestiegen ist, ergreift ein großer Theil der jungen Leute auf dem Lande diesen neuen Erwerbszweig, so daß man in manchen Dörfern in Verlegenheit ist, wie die Ernte einzubringen sey, da die alljährliche Aushülfe der aus dem deutschen Lothringen kommenden Schnitter, wo man früher als hier einbringt, bei weitem nicht zureicht. Im jetzigen Augenblicke gehen aus unserer Stadt, außer den gewöhnlichen drei Diligencen und der Mallepost, täglich noch besondere Wagen voll Rekruten in das Innere ab. — Der bekannte Streit wegen höherer Besteuerung, welche in der Billigkeit liegt, da eine größere Population auch mehr geben kann, will sich auch hierher verpflanzen; leider berücksichtigen die Bürger nicht, daß die ungewöhnlichen Ausgaben, welche Thiers' Ministerium machte, auch gedeckt seyn wollen. Thiers war ganz ein Mann des Volkes, und wußte der Nationaleitelkeit zu schmeicheln, indem er von Ruhm nnd Eroberungen redete und alle Bilder der Kaiserzeit vor die Seele rief; das war den Leuten ganz recht, aber jetzt, wo der Rausch verflogen, und Deutschlands Energie nicht wenig zum Erwachen und zur Enttäuschung beitrug, will man nicht bezahlen. Der Präfecturrath hat nun den Beschluß gefaßt, die Steueramtsangestellten in Begleitung der vier Polizeicommissäre umher zu senden, um die Seelenzahl wie Fenster und Thüren zu zählen. Man widersetzt sich aber ihren Bemühungen, indem man die nöthige Auskunft verweigert. Ob diese Sache auch hier ernsthafte Schritte nach sich ziehen wird, ist fast mit Ja zu beantworten. Die Aufzählung der Bevölkerung, welche jener der Thüren und Fenster zum Vorwande dient, ist daher von der größten Wichtigkeit. — Es heißt, unser Präfect, Hr. Sers, bekäme eine andere Bestimmung.

Polen.

Warschau, 1. Juli. (Rh. u. M. Z.) [Aus einem Handelsschreiben.] Seit mehreren Wochen herrscht hier das schönste Sommerwetter, selten nur von Regen unterbrochen,

so daß wir mit Verwunderung die Wetterklagen aus Deutschland und Frankreich lesen, auf welche unsere Fruchthändler schon bedeutende Spekulationen bauen.

Italien.

Turin, 16. Juli. (A. Z.) Die Verhandlungen über die Repartition der für Don Carlos von den conservativen Höfen bewilligten jährlichen Subvention nähern sich ihrem Schlusse. Es ist in der letzten Zeit bestimmt worden, daß die Leistung der Subvention in halbjährigen Raten zu geschehen und sogleich aufzuhören habe, sobald auf irgend eine Art Don Carlos Vermögensstand Zuflüsse erhalten sollte, die dem Betrage der festgesetzten Subvention (200,000) Fr. gleich kämen. Der Beitritt zum Vertrage von Seite Preußens hat bereits stattgefunden, und Neapel weigert sich auch nicht mehr, sein Contingent zu übernehmen. Der Beitrag, welcher ursprünglich auf Sardinien berechnet worden, ist nach der neuesten Uebereinkunft um etwas erhöht worden; die Erhöhung war inzwischen zu unbedeutend, um dagegen eine Einwendung zu machen. Die lange Dauer dieser Unterhandlungen hinsichtlich einer im Ganzen so unbedeutenden Summe für einen so unglücklichen Prinzen beweist zur Genüge, mit welcher Aengstlichkeit die sogenannten absoluten Regierungen in neue Ausgaben sich einlassen, und wie fest sie an ihrem strengen Oeconomiesystem halten. Seltsam sticht damit die Verschleuderung von Millionen ab, die man anderwärts ohne alles Bedenken, oft ohne die geringste Gegenbemerkung votirt.

Rom, 15. Juli. (A. Z.) Heute Vormittags hatte der Papst das h. Collegium als öffentliches Consistorium versammelt, wobei der Cardinal Belli zum erstenmal in diese hohe Versammlung eingeführt wurde. Nachdem die üblichen Ceremonien vorüber waren und die anwesenden Zuschauer sich entfernt hatten, wurde ein geheimes Consistorium gehalten, in welchem nach hergebrachtem Gebrauch das sogenannte Schließen und Oeffnen des Mundes erfolgte. Die Namen der ernannten Bischöfe sind noch nicht bekannt. — Graf Brühl ist gestern Abend spät hier eingetroffen und sollte heute noch mit dem Cardinalstaatssecretär eine Conferenz haben. — Es verlautet, daß Graf Brühl nächst der Kölner erzbischöflichen Angelegenheit auch beauftragt worden ist, den Streit über die Trier'sche Bischofswahl beizulegen. Zu diesem Zweck hatte bereits früher das preußische Cabinet den Wunsch geäußert, daß es Sr. Heiligkeit gefallen möchte, die bisherige Wahl aufzuheben, und demselben anheimgestellt, in dem vorliegenden Fall ausnahmsweise selbst einen Bischof zu wählen. Der Papst erklärte aber, um so weniger auf diesen Antrag eingehen zu können, als bereits im verflossenen Sommer, bei Gelegenheit der ersten Mission des Grafen Brühl, das Staatssecretariat in dieser Angelegenheit ein ausführliches Memorandum übergeben habe, woraus hervorgehe, daß die Wahl des Domcapitulars Arnoldi, im Widerstreit mit der bekannten Behauptung des bei der Wahl fungirenden königlichen Commissärs, ganz nach den kanonischen Vorschriften und völlig gemäß dem die Bulle de salute animarum begleitenden Breve an die Capitel geschehen sey. Hr. Arnoldi hat nun zur Beilegung der obwaltenden Differenzen seine Resignation eingereicht, und man glaubt, daß sie von Sr. Heiligkeit bereits angenommen worden sey. Auch die Wiederbesetzung des erledigten Breslauer Bisthums gibt jetzt zu Verhandlungen Anlaß, indem bei den bisherigen Vorwahlen ein ähnliches Verhältniß unter den Domcapitularen wie zu Hildesheim sich herausgestellt hat.

Türkei.

(Oesterr. Beob.) Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 7. Juli melden: „Am 1. d. M. ist das ägyptische Dampfboot „der Nil," welches am 27. v. M. Alexandrien verlassen hatte, in den hiesigen Hafen eingelaufen. Am Bord desselben befanden sich die ottomanischen Commissäre Muhib Efendi und Kemal Efendi, so wie sechzig aus Mekka zurückgekommene Pilger, die sich sämmtlich in die Quarantaine von Kuleli begaben. Mit dieser Gelegenheit sind von Seite Mehemed Ali's mehrere im unterwürfigsten Tone abgefaßte Schreiben, in welchen er den sehnlichen Wunsch ausdrückt, in allen Stücken dem Willen Seiner Hoheit Genüge zu leisten und die Zufriedenheit dieses Monarchen zu erwerben, und überdieß fünf Millionen türkischer Piaster, in Wechseln auf Abschlag des Tributs angelangt. Gestern mit Tagesanbruch ist auf dem Dampfboot „Reschid" (ehemals „Hadschi Baba") Said Bey, Sohn Mehemed Ali's, in Begleitung Sami Bey's und eines zahlreichen Gefolges in dieser Hauptstadt angekommen. Selbe bestehen ihre Quarantaine in Chunkiar-Iskelessi unter Zelten, welche die dortige Landzunge bedecken, und wo sie sich vierzehn Tage aufhalten lassen. Der „Reschid" liegt ebenfalls vor Chunkiar-Iskelessi vor Anker. Die unlängst von hier nach Candien abgesegelte Flottille, aus einer Fregatte und vier kleineren Fahrzeugen bestehend, hat am 29. v. M. die Meerenge der Dardanellen passirt. Ueber die Gesundheit des Sultans werden schon seit einiger Zeit beunruhigende Gerüchte in Umlauf gesetzt; allein Se. Hoheit erfreuen sich des besten Wohlseyns, und haben vor ein paar Tagen nach dem Moscheenbesuch einen Ausflug im Bosfor gemacht, und einen Theil des Tages in ihrem Lustschlosse Therapia zugebracht. — Den neuesten Nachrichten aus Aleppo zufolge war es den Engländern zum ersten Male gelungen, auf dem Euphrat von Bassora und Bagdad mit einem ihrer Dampfboote stromaufwärts bis Bir oder Biledschik, also eine Strecke von 180 Stunden weit, zu fahren, ein Versuch, welchen der Oberst Chesney bereits vor fünf Jahren gemacht und der seither mehrmals ohne Erfolg erneuert wurde. — Die Berichte über den Gesundheitszustand in Aegypten lauten im Ganzen genommen befriedigender. In Syrien hatte zwar die Pest in den meisten Seestädten abgenommen, dagegen machte sie im Innern des Landes, namentlich in Damascus und Tiberias, Fortschritte. In letzterem Orte war beinahe die ganze islamitische Bevölkerung theils ausgestorben, theils ausgewandert. Außer der Pest herrschten in Syrien andere sehr bösartige Krankheiten, welche eine große Sterblichkeit verursachten. Unter den vielen Opfern derselben nennt man den Dr. Bosotti, k. k. Oberfeldarzt, welcher mit mehreren andern österreichischen Militärärzten auf Ansuchen der Pforte in jene Provinz gesendet wurden, um die Spitäler der türkischen Armee organisiren zu helfen. Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt erhält sich immer befriedigender."

Die Allg. Zeit. berichtet aus Triest, 18. Juli. Die heute mit dem Dampfboot Mahmudie erhaltenen Briefe aus Griechenland und der Levante bringen keine erheblichen Neuigkeiten. Die Pest ist allenthalben im Abnehmen und hat in Syrien allenthalben aufgehört, weßhalb der Sanitätscordon aufgehoben wurde. Die Bewohner des Libanon verhalten sich, nach Briefen aus Beyrut vom 25. Juni, ruhig. Sie haben bei der Pforte ein Gesuch um Ermäßigung des Zolls und der ihnen auferlegten Abgaben eingereicht, und man sieht der Gewährung mit um so größerer Erwartung entgegen, als darauf die Wiederbelebung des syrischen Handels und die Ruhe des ganzen Landes beruht. In Kreta ist noch Alles in Statu quo. Die Candioten haben sich auf Poros (??) einer Menge Waffen bemächtigt und einige Kauffahrteischiffe armirt, um damit die türkische Flotte zu necken. — Die europäischen Consuln haben bei der Pforte auf Absetzung des Tahir Pascha angetragen, der sich die unmenschlichsten Grausamkeiten gegen die armen candiotischen Christen zu Schulden kommen ließ.

Benachrichtigungen.

[1010] Das einzig ächte und vielfach erprobte

K. Willer'sche

Schweizer-Kräuter-Oel

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare.

Die vorzügliche Güte und Zweckdienlichkeit dieses Haar-Oeles beurkundet neuerdings folgendes Zeugniß:

Auszug aus dem Schreiben des Hrn. J. P. Hospelt.

d. d. Köln, 13. Novbr. 1840.

Ich bescheinige Ihnen hiermit, daß das Schweizer-Kräuter-Oel von Herrn K. Willer in Zurzach in der Schweiz, wovon Sie die einzige Niederlage für Köln und die Umgegend haben, alles entspricht, was zum Wachsthum und zur Verstärkung der Haare hervorbringt. Seit zwei Jahren fielen mir meine Kopfhaare so aus, daß ich auf mehreren Stellen kein Haar mehr hatte. Da ich auch alle Mittel versuchte, blieb alles fruchtlos, und ich mir vornahm nichts mehr zu gebrauchen.

Da mich mein Freund bat, ich hätte nun alles versucht, so möchte ich auch nur noch das Willer'sche Kräuter-Oel versuchen, das ihm und mehreren seiner Freunde die größte Wirkung hervorgebracht. Ich ließ mir daher ein Fläschchen Willer'sches Kräuter-Oel kommen.

Da ich nun in dem ersten Monat mich von der Aechtheit überzeugte, setzte ich den Gebrauch fort, und seit von vier Monaten waren meine kahlen Stellen so bewachsen, als wenn nie ihnen etwas gefehlt hätte.

Koblenz, den 19. Juli 1840. Sig. G. A. Kalberberg.

Nr. 854. Obiges Zeugniß ist in einem Schreiben des obgenannten Hrn. J. P. Hospelt von Köln an Hrn. K. Willer in Zurzach, d. d. Köln, 13. Novbr. 1840 enthalten, und gegenwärtige Abschrift dem Original wörtlich entnommen, was beurkundet

Zurzach, am 15. April 1841.

(L. S.) Sig. Frei, Bezirksamtmann.

Nr. 541. Die Aechtheit der obenstehenden Unterschrift und Siglls des Herrn Bezirksamtmanns Frei in Zurzach beurkundet

Aarau, den 22. April 1841. Kanzlei Aargau.

(L. S.) Der Staatsschreiber
Sig. Ringier.

Vu à l'Ambassade de France en Suisse pour Légalisation du Sceau et de la Signature d'autre part de Mr. Ringier.

Berne le 23. Avril 1841. Le Secretaire d'Amb.

(L. S.) (Signé) Ce. Rheinhard.

Nöthige Bemerkungen.

Da es Viele wagen, das resp. Publikum durch Nachforschungen dieses Oels zu täuschen, so sieht sich der Erfinder verpflichtet, auf folgende, die wirkliche Aechtheit dieses Oels beurkundende Kennzeichen aufmerksam zu machen, als: jedem Fläschchen ist das königl. franz. Brevet-Petschaft beigedruckt, und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dem königl. Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem ganz vorzüglich stärkenden und in seiner genauen Anwendung sich stets bewährten Schweizer-Kräuter-Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei den Herren M. E. Wild sel. Erben, kleiner Kornmarkt F. 195, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung um 2 fl. (nebst 12 kr. für Post-Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Zurzach in der Schweiz, im Monat Juni 1841.

K. Willer,
Erfinder und alleiniger Verfertiger des ächten Schweizer-Kräuter-Oels.

[1142] Freitag den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden in dem Gemeindehause zu Moßbach das dem Herrn Michel Pabstmann von Kastel zustehende, zu Biebrich gelegene zweistöckige Wohnhaus in der Mainzerstraße neben Georg Bücher von Wiesbaden und Christoph Schwab, massiv aus Stein erbaut, mit Frontspitze, nebst Pferdestall und Holzremisen, welches 12 Zimmer, 3 Cabinette und 4 Küchen enthält und sich rücksichtlich seiner Lage zu jedem Geschäftsbetrieb eignet, nebst dem daran liegenden Garten von 21 Ruthen 12 Schuh, unter sehr annehmbaren Bedingungen, freiwillig meistbietend versteigert. Kauflustige, welche diese Gebäude vor der Versteigerung einzusehen wünschen, können sich an den Herrn Oberschultheiß Reinhardt in Biebrich wenden.

Wiesbaden, den 17. Juli 1841.

Herzogl. Landoberschultheißerei.
Habel.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1017] **Bekanntmachung.**

Der Partikulier Johann Daniel Brandt in Frankfurt hat für sich und als bestellter Curator seiner Schwester Marie Magdalena allda vorgestellt, daß der Alt-Hanauer Bürger und Feldschütze Johannes Stieding und dessen Ehefrau Friederike, geb. Weisbarth, seinem Vater, dem Bürger-Capitain Johann Isaak Andreas Brandt, wegen 900 fl., welche unterm 13. Mai 1819 ein Wohnhaus mit Stallung in der Nebengasse neben Georg Fritz und Peter Ohl, als gerichtliche Hypothek errichtet, deren Original-Ausfertigung verloren gegangen sey.

Der etwaige Besitzer dieser Urkunde wird zur Geltendmachung der ihm an dem Ausstand zustehenden Rechte

innerhalb 2 Monaten

aufgefordert, widrigenfalls dieselbe mortificirt und an deren Stelle eine weitere Ausfertigung ertheilt werden soll.

Hanau, den 17. Juni 1841

Kurhessisches Landgericht.
Schneider.
vt. Todt.

[1090] **Decret.**

Das Schuldenwesen des Friedrich Egert von Wiesbaden betr.

Dem Dreher Friedrich Egert von Wiesbaden, welcher sich vor vier Wochen von hier entfernt hat, ohne daß sein dermaliger Aufenthaltsort in Erfahrung gebracht werden konnte, wird hierdurch eröffnet, daß nach dem über seinen Vermögens- und Schuldenstand eingezogenen Berichte des Herzoglichen Stadtschultheißen dahier sein Vermögen besteht:

1) in Immobilien im Werthe von	7000 fl	— kr.
2) in Mobilien, ungefähr werth	100 „	— „
3) in ausstehenden Forderungen	50 „	— „
	7150 fl.	— kr.
seine bekannten Schulden aber betragen	12416 „	49 „
mithin eine Ueberschuldung von	5266 fl.	49 kr.

vorliegt.

Bei dem Anbringen mehrerer seiner Creditoren wird dem Friedrich Egert von Wiesbaden hierdurch aufgegeben, so gewiß

binnen 30 Tagen

dahier zu erscheinen und seine Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, als sonst über sein Vermögen der Concursproceß erkannt werden wird.

Das Concurserkenntniß wird demnächst nur durch Anschlag an dem Gerichtsbrette dahier publicirt werden.

Wiesbaden, den 7. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[1118] **Edictalladung.**

Nachdem das über Philipp Peter Euler II. und dessen Ehefrau Marie Elisabethe, geb. Kelschenbach, zu Rüsterhausen erlassene Concursurtheil rechtskräftig geworden ist, so wird zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Mittwoch den 11. August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses anberaumt.

Wehen, den 12. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Steinebach.

[1124] **Edictalladung.**

Nachdem heute über das Vermögen des Messerschmieds Johann Gottfried Piscator und dessen Ehefrau Elisabethe, geb. Gabriel, von hier der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß durch Verzicht auf die Appellation rechtskräftig geworden ist, so wird Termin zur Liquidation der Forderungen auf

Freitag den 27. August l. J.,
Morgens um 8 Uhr,

unter dem Androhen des Ausschlusses von der vorhandenen Masse hiermit anberaumt.

Limburg, den 10. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
C. Schenck.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 205. — Dienstag — 27. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Türkei und Griechenland.

Unter den vielen Stimmen, die sich jetzt erheben, die Sache der unterdrückten christlichen Bevölkerung in den Provinzen des osmanischen Reichs zu führen, scheint uns vornemlich eine starke und gewichtige, die sich in der Allgemeinen Zeitung vom 24. Juli vernehmen läßt, der Beachtung werth. Frei von der leeren Sentimentalität, wie sie in den neusten Publicationen der philhellenischen Partei zu Paris laut anwidert, weiß der deutsche Publicist mit kräftiger Hand die Saiten anzuschlagen, die nicht etwa nur in dem leicht aufregbaren Publikum, sondern auch in den Cabinetten der Mächte, einen Wiederhall finden werden. Wir beeilen uns, die bedeutenderen Stellen dieser Berufung an die humane Politik in unsere Spalten aufzunehmen.

„Wäre Europa durch die Unmöglichkeit, sich über den Orient zu verständigen, verurtheilt, das Leichenbegängniß desselben, d. i. der ihn noch nominell beherrschenden moslemischen Mächte zu erleben, so würde es bei ihrer Beerdigung wohl in Waffen erscheinen, um den herrenlos gewordenen Besitz des Erblassers mit dem Schwert zu theilen; denn das Loos darüber zu werfen, wie die Kriegsknechte über den Leibrock des Herrn unter dem Kreuz thaten, würden sie weder gemeint, noch, wenn sie wollten, im Stande seyn. Ein solcher Kampf aber würde nothwendig sehr schnell in ein Wüthen gegen die eigenen Eingeweide umschlagen, und leicht könnte sich während seiner Erschütterung unter unsern Füßen ein weites Grab öffnen. Man halte das nicht für eitle Furcht oder Traumgebilde. Es ist darin das allgemeine Gefühl nicht nur der Mächte, sondern auch der Völker ausgesprochen, und man ist darüber sattsam im Klaren, seitdem schon die bloße, wenn auch stärkere Anregung der Frage des Orients während der letzten zwölf Monate Europa erschüttert und die Furcht erneut hat, von welcher Ulysses, wie er selbst sagt, ergriffen wurde, als er die Geister der Unterwelt durch Blut hervorlockte, daß sie davon trinken und daraus Kraft und Besinnung schöpfen sollten, ihm Rede zu stehen.

> Aber es drangen hervor aus der Nacht unzählige Geister
> Mit grauenvollem Geschrei. Da ergriff mich bleiches Entsetzen,
> Daß mir das schreckliche Haupt des gorgonischen Ungeheuers
> Jetzt aus der Nacht enthüllte die furchtbare Persephoneia.

Ist aber dieses Lage und Stimmung von Europa gegenüber dem Orient, so muß eine jede neue und ernste Verwickelung der Angelegenheiten nothwendig die zugleich besonnenste und rascheste Thätigkeit aller europäischen Cabinette in Bewegung bringen, wenn sie nicht die heiligsten Pflichten versäumen wollen, die sie sich selbst und ihren Völkern, die sie jedem Einzelnen und der europäischen Gesammtgemeinde, ja dem menschlichen Geschlechte schulden, zu deren obersten Lenkern und Schiedsrichtern sie die Vorsehung nächst ihrem eigenen Walten berufen hat. Eine solche neue Verwickelung aber ist in der steigenden Bewegung der christlichen Bevölkerung unter dem barbarischen Scepter der Osmanen, in ihren unruhigen Hoffnungen und in den Aufständen erschienen, zu welchen sie, sey es durch den Druck getrieben, oder durch Täuschungen fortgerissen worden. Die Bewegung ist eine allgemeine, sie geht durch Bulgarien und Macedonien, durch Epirus, wie über Samos und Kreta und durch den Libanon, bis an die Grenzmarken zwischen Syrien und Aegypten. Es ist für Charakter und Bedeutung dieser Ereignisse von geringer Bedeutung, daß sie auf einzelnen Punkten in Blut und Brand erstickt, an andern durch Verrath gehemmt oder durch innere Zerwürfniß gelähmt werden. Das sind nur die wechselnden Symptome und Wendungen des Uebels, dieses aber liegt tiefer als diese Symptome, es liegt in der Haltlosigkeit der türkischen Zustände, zwischen denen die noch frischen Lebenswurzeln der christlichen Völker aus dem Boden zum Licht drängen. Es ist das unter Kampf und Anstrengung, unter Angst und Sorgen hervorbringende Wachsthum sich verjüngender Gemeinden und der in ihnen erhaltenen Völkertrümmer, es sind die Wehen der in den Orient gedrungenen neuen Zeit. Um sie ausgebreitet aber ist das Absterben und Modern der alten Horden, Sitten und Cultusarten, welche sich wuchernd über den Boden jener alten Culturnationen verbreitet hatten. Alles, was noch an Kraft und Einsicht in den Phantomen der osmanischen Macht vorhanden ist, kann wohl die Geburt eine Zeitlang erschweren, aber nicht mehr vertilgen und nicht mehr lang zurückhalten.

„Die Klugen und Bequemen im europäischen Rathe, welchen für den Tag und das auf dem Tapet Liegende zu sorgen hinreichend scheint, und welche zufrieden sind, wenn die Sache noch einige Zeit hält, sollte nach ihnen auch die Sündfluth einbrechen, oder die wie der König Hiskias denken, der, als ihm der Prophet die nach seinem Tode bevorstehenden göttlichen Strafgerichte über Israel verkündigte, mit naiver Zufriedenheit sagte: Es sey nur Frieden und Sicherheit, weil ich lebe (Jesaias 39, 8) — diese werden auch jetzt sprechen und rathen: Man lasse die Türken ihre inneren Angelegenheiten endlich einmal selbst ordnen. Man gönne ihnen Zeit, nachdem die größte Gefahr von ihrem Haupt weggenommen ist, ihre Mittel und Kräfte zu sammeln, diese werden hinreichen, die Ordnung in den Provinzen, wo sie gestört ist, herzustellen, und den Ausbruch neuer Unruhen zu hindern, und man wird dann um so mehr ein Recht haben, die Neubesiegten ihrer Schonung und die Rajas überhaupt ihrer rücksichtsvollen Behandlung zu empfehlen. Diese kleinmüthige und kurzsichtige Politik schien sich bis jetzt keiner besondern Gunst und keiner großen Ausbreitung zu erfreuen.

Es widerstrebte zu sehr dem europäischen Gefühl, daß christliche Mächte sich auf eitle Vorstellungen beschränken, während christliche Bevölkerungen unter dem Schwert der Türken verbluten, während sie eben den in weit härterer Schuld ergriffenen arnautischen Rebellen, der Europa erschüttert, der sie selbst zum Kampfe getrieben hat, gegen den Willen des Sultans aufrecht halten und seine erbliche Macht in Aegypten unter den Schild der europäischen Christenheit genommen haben. Nicht auf diese Weise läßt sich dem allgemeinen Gefühl von Europa gegenübertreten, ohne daß zuletzt — man hat es in der griechischen Sache erlebt — die Folgen auf diejenigen zurückschlagen, von denen solcher politische Mißgriff ausging; aber während jene Ansicht, welche jede gerade (directe) Betheiligung in den anatolisch-christlichen Wirren ausschließt, nur schwach vertheidigt und vereinzelt schien, zeigt sie sich zur Bestürzung Aller, die nicht an der Scholle des Tages und dem Tagwerke der Diplomatie haften, als eine weitverbreitete und wird von den Organen der beiden westlichen Großmächte ganz unumwunden als die ihrige bekannt." — —

Diesen allgemeinen Betrachtungen folgt, nach einer scharfen Kritik der antihellenischen Tendenzen der ministeriellen Blätter zu Paris und London, der Rath zu angemessenem Einschreiten. „Man begehre von den beiden Parteien Einstellung der Feindseligkeiten; man wende den Nachdruck des Begehrens gegen den Widerstrebenden, und der Erfolg wird schnell und entscheidend seyn. Ist in Kreta Waffenruhe erzwungen, so wird man Zeit haben, durch den Divan die Vorkehrungen einleiten und die Einrichtungen treffen zu lassen, die nöthig sind, um die gesetzlichen Bürgschaften des Hattischeriffs von Gülhane den christlichen Einwohnern von Kreta zu gewähren und sie gegen Verletzung derselben unter europäischer Aegide eben so sicher zu stellen, wie man es mit den Christen von Jerusalem zu thun gemeint ist. Es gibt keinen anderen Weg für Europa, aus diesen neuen Verwickelungen mit einiger Ehre und Wahrung seiner Würde zu kommen, als den angezeigten, aber er muß schnell betreten, rasch zurückgelegt werden, weil Zögerung und Schwanken die Verwirrung mehren, nicht lösen würde. Nicht dadurch wird die Ruhe von Europa bedroht, daß von einzelnen Mächten durch rasches Eingreifen geschlichtet wird, was im allgemeinen Interesse der Ausgleichung bedarf, sondern dadurch, daß man die offenen Schäden sich noch weiter entzünden, die europäische Meinung ohne Befriedigung, das gegebene Wort ohne Lösung und Europa mit dem bittern Gefühl läßt, daß seine Mächte aus kleinlicher Zwistigkeit oder maßlosem Mißtrauen überall gerade das thun, was die großen Fragen der Zeit noch mehr verwickelt, und unterlassen, was zu ihrer Lösung führen könnte. Es ist erfreulich, daß die Ueberzeugung durchdringt, Ruhe in der Türkei, wenigstens für die nächste Zeit, sey nur in dem Maß noch möglich, als die christliche Bevölkerung daselbst zur Rechtsgleichheit mit der osmanischen erhoben wird, und arbeitet, wie man sagt, der Nestor der europäischen Politik an der Lösung dieses großen Problems, so krönt er, sie mag gelingen oder nicht, damit auf die würdigste Weise seine politische Laufbahn und lange Thätigkeit; aber selbst in diesem Sinn, und damit der Stoff des Einschreitens der nordischen Macht entzogen werde, ist nöthig, daß auf den bedrohten Punkten gegen Westen hin von den westlichen Mächten rasch und in einer dem europäischen Wohl allein gemäßen Weise einschreitend gehandelt wird; denn mit der abgedroschenen Weisheit der Intervention und Nicht-Intervention ist man nach der jedes Jahr wiedergekehrten Nothwendigkeit der Einschreitung doch endlich zum Gespött geworden. Es gibt nur Eine Lösung der Wirren und Eine Abwendung europäischen Ungemachs: es ist thatkräftige Betheiligung an dem Schicksal der christlichen Bevölkerung in der Türkei. In hoc signo vinces!"

Am 6. Juli ist, nach Angabe des Messagers, ein neues griechisches Ministerium gebildet worden. Maurocordato wurde Conseilpräsident und Minister des Innern; Christides Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Metara und Kriesis sind für Krieg und Marine, Melas für Justiz, Baletas für Unterricht und Kultus ernannt; die Finanzen hat man provisorisch an Tisamenos überwiesen. —

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. In der Sitzung der Akademie zu Wilhelm Grimms Aufnahme richtete Böckh bedeutungsvolle Worte an den neuen Collegen. Er ging davon aus, daß die Akademie dem Vaterländischen eine besondere Aufmerksamkeit widmen wolle, und dazu die günstigen Umstände benutzt habe. „Ich meine hiemit vorzugsweise die durch Friedrich Wilhelms IV. huldreichen und freien Sinn uns günstig gewordene herbe Ungunst des Schicksals, welches Sie, verehrter College, mit Ihrem trefflichen Bruder betroffen hatte. Der edle und tüchtige Mann findet, wenn ihm ein Vaterland verloren geht, immer wieder ein neues, welches ihn mit Freuden empfängt und aufnimmt, und wenn der Dichter von einem Bürger zweier Staaten sagt, gut sey es, in stürmischer Nacht zwei Anker am raschen Meerschiff ausgeworfen zu haben, so erfreuen sich deutsche Gelehrte des Vortheils, der Rettungsanker noch mehr zu haben, so lange seine hochherzigen Fürsten den innern Werth deutscher Gesinnung und Wissenschaft würdigen, wie unser König. Unserer Gesellschaft waren Sie schon früher nicht fremd, und brauchte Ihr älterer Bruder den ihm längst angewiesenen Sitz unter uns nur einzunehmen, so bedurfte es für die Akademie nur einer durch die Verhältnisse gegebenen Erinnerung, um das Band mit Ihnen, der Sie zusammen mit jenem in brüderlicher Eintracht so manches gelehrte und gemüthliche Werk gefördert, und in Ihren besondern Schriften die Tiefe und umfassende Kenntniß des deutschen Alterthums, seiner Sprache und Dichtung, seiner einfachen und natürlichen Weisheit, zu allgemeiner Anerkennung bewährt haben, noch enger als vorher zu knüpfen."

Düsseldorf, 14. Juli. (Köln. Ztg.) Rheinischer Provinziallandtag. Der von mehreren Einwohnern Triers veranlaßte und von einem Mitgliede des 4ten Standes gestellte Antrag kam heute zum Vortrage, welcher einfach dahin lautete, daß die Ständeversammlung eine Verwendung bei des Königs Majestät möge eintreten lassen, damit der zu großer Trauer der Diöcesanen nun schon so lange verwaiste bischöfliche Stuhl zu Trier baldigst besetzt werden möge. Der Bericht des 3ten Ausschusses nimmt auf die bei verschiedenen Gelegenheiten vernommenen königlichen Worte Bezug, welche eine nahe Ausgleichung aller noch schwebenden kirchlichen Differenzen mit Zuversicht erwarten lassen, und auf das Vertrauen, welches die Stände schon zu wiederholten Malen während der Dauer dieses Landtages an den Stufen des Thrones haben laut werden lassen, und schließt mit der Aeußerung, daß es um so eher gestattet seyn würde, den Wunsch und die Bitte der Trierer um baldige Wiederbesetzung des seit vier Jahren erledigten bischöflichen Sitzes, einen Wunsch, welcher gewiß von der ganzen Provinz getheilt werde, der Allerhöchsten Berücksichtigung zu empfehlen, da dessen Erfüllung wenigstens nicht unmittelbar mit dem beklagenswerthen Conflicte zwischen Staat und Kirche zusammenhange und daher nicht nothwendig von dessen eben so heißersehnter, doch vielleicht schwierigerer endlicher Lösung abhängig sey. Die Wiederbesetzung dieses Bischofssitzes würde daher als ein heilverkündender Vorbote der gänzlichen Ausgleichung der kirchlichen Differenzen in der Provinz freudig begrüßt werden. Gegen die Tendenz dieses Berichts wird bemerklich gemacht, daß, bei allem Interesse, welches gewiß Jeder dem hier vorgetragenen Wunsche widme, wohl die Frage gestellt werden dürfe, ob eine Veranlassung zu einer deßhalb an des Königs Majestät zu richtenden Bitte vorliege. Möge auch die Competenz des Landtages dahin gestellt bleiben, so habe sich doch jüngst bei einer anderen Gelegenheit der Wunsch allgemein dahin ausgesprochen, daß alle rein confessionellen Interessen der Berathung der Ständeversammlung möchten fern gehalten werden. Wollte man aber auch hiervon absehen, so würde zunächst zu ermitteln seyn, durch wen die lange Dauer der Erledigung des bischöflichen Stuhls zu

Trier veranlaßt worden sey. Dem Vernehmen nach solle sie in der Wahl eines Bischofs ihren Grund haben, den der König als persona grata nicht anerkannt habe. In letzterem Falle handle es sich lediglich von der Ausübung des Majestätsrechtes, und dürfte mithin jede Einmischung des Landtages sehr leicht mißdeutet werden können. Endlich sey auch durch nichts erwiesen, ob die Antragsteller bereits den vorgeschriebenen Instanzenzug verfolgt, ob sie sich an des Königs Maj. gewandt und ob und welche Antwort sie erhalten haben. Der Redner hielt es demnach für angemessen, die nicht hinreichend motivirte Petition auf sich beruhen zu lassen. Ein anderer Abgeordneter trat dieser Ansicht mit dem Bemerken bei, daß es bedenklich sey, sich in desfallsige kirchliche Untersuchungen einzulassen, indem man aus einer solchen einseitig gestellten Bitte möglicher Weise würde entnehmen können, als liege ihr die Voraussetzung zum Grunde, daß das Unrecht sich allein auf der Seite des Gouvernements befinde. Der Herr Antragsteller glaubt in dem Gesuche keine der hier angedeuteten Beschwernisse enthalten zu sehen. Der Fall sey von dem vor einigen Wochen von der Versammlung verhandelten durchaus verschieden. Hätte er dieses nicht eingesehen, so würde er den Antrag nicht eingereicht haben; dafür dürfte wohl sein damals abgegebenes Votum bürgen. Der Redner weist die Verschiedenheit des Falles im Einzelnen noch näher nach und ist der Meinung, daß bei der Wahl zu Trier nur ein formelles Hinderniß obwalte, dessen Beseitigung wohl um so eher zulässig seyn möchte, als, so viel bekannt, die Persönlichkeit des Gewählten kein Bedenken anrege. Ob in dem vorliegenden Falle die kirchliche Institution oder das landesherrliche Placet der geschehenen Wahl abgehe, oder ob sie beider zugleich entbehre, sey ein Geheimniß. Darüber bedürfe es aber auch keiner Aufklärung, indem der Antrag keine dahin zielende Frage berühre. Der Herr Vorsitzende bemerkte, der Antrag wie der Bericht seyen einfach, und dafür schulde man dem Ausschusse Dank. Sie wünschten, die Verhandlung möge ebenfalls einfach seyn, und erklärten schon jetzt, daß Sie dem Antrage des Ausschusses beitreten würden. Es wird indessen von anderer Seite auch angeführt, es seyen dem Domcapitel in Trier vier Candidaten zur Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles als personae gratae bekannt gewesen; dennoch habe es einen Mann gewählt, von dem es vermuthen konnte, daß er nicht persona grata seyn würde. Darauf sey das Placet verweigert worden, und die deßfallsige Verantwortlichkeit treffe somit lediglich das Capitel. Ueberdieß hafte keine Gefahr auf dem Verzug, indem die bischöflichen Functionen von dem Weihbischof und Generalvicar daselbst zur Zufriedenheit verrichtet würden, und somit möge die Versammlung, ihren bisherigen Grundsätzen getreu, Se. Majestät mit Angelegenheiten dieser Art nicht behelligen. Noch schärfer spricht sich ein anderes Mitglied über den vorliegenden Gegenstand aus, indem es in dem Benehmen des Capitels eine absichtliche Opposition gegen das Staatsoberhaupt zu erblicken glaubt; dieß Unrecht müsse das Capitel einsehen, und der Papst selbst könne nur dahin wirken, daß eine neue Wahl vorgenommen werde. Jede Einwirkung von Seiten der Stände würde dem Nationalinteresse und den Absichten des Königs entgegen seyn, von dessen Weisheit und Gerechtigkeit alles, was zum Besten führe, zu erwarten sey. Er schließt damit, alles das, was sich mit den Rechten und der Ehre der königlichen Krone, des preußischen Volkes, mit der höchsten Freiheit der deutschen Nation, mit dem Wohle des gesammten Vaterlandes werde vereinigen lassen, werde der König thun, und ein Mehreres müsse man von ihm nicht erwarten. Referent entgegnet, der letzte Redner sey von ganz irrigen Ansichten ausgegangen; weder habe das Capitel ungesetzlich gehandelt, noch seyen über den Vorfall diplomatische Verhandlungen schwebend. Der Fall sey einfach, eine Wahl sey geschehen, die Bestätigung versagt worden; auf die Gründe der Verweigerung habe der Ausschuß nicht eingehen wollen, sondern nur die Folgen des gegenwärtigen Zustandes und eine Beseitigung desselben ins Auge gefaßt. Die Incompetenz des Landtags sey zwar oft angeregt, aber nie vollständig nachgegeben worden. Man habe die Besorgniß vor Mißdeutungen geäußert, allein auch Schweigen könne oft mißdeutet werden. Es wird noch angeführt, daß es sich hier von confessionellen Differenzen gar nicht handle, sondern einfach von der Frage, ob die Versammlung sich verwenden wolle, daß dem kirchlichen Bedürfniß der Diocese Trier abgeholfen werde; dieß scheine, abgesehen von der Confession, ganz unbedenklich von jedem Mitgliede der Ständeversammlung geschehen zu können. Die demnach dahin gestellte Frage, ob des Königs Majestät gebeten werden solle, die Wiederbesetzung des bischöflichen Sitzes zu Trier zum Gegenstande vorzüglicher Berücksichtigung zu machen, wird mit 67 gegen 5 Stimmen bejaht.

Hannover, 22. Juli. (H. C.) S. k. H. der Kronprinz wird am 24. d. M. nach Norderney abreisen, S. M. **der König wird aber, wie es heißt, die Residenz nicht verlassen, wenigstens nicht zur Kur nach Ems gehen, was gewiß ein Beweis des Wohlbefindens unsers Monarchen ist,** vielleicht auch mit den noch in Bezug auf die Verfassungs-Angelegenheit anzuordnenden Maßregeln in Verbindung steht. — Der Obersteuerrath Klenze ist eiligst verreist; man meint (jedoch mit Unrecht) im Publikum, daß seine Reise mit einigen in diesen Tagen angeordneten scharfen Maßregeln gegen Mitglieder der Opposition in Verbindung stehe.

Kassel, 24. Juli. Gestern theilte der Landtagscommissar in der Ständeversammlung auf das Ersuchen eine Auskunft über den Stand der Verhandlungen der Berliner Centralcommission in Betreff der westphälischen Angelegenheit einen Beschluß des Kriegsministers mit, daß zwar Hoffnung vorhanden sey, einen Vertrag der vier Staaten, Kurhessen, Preußen, Hannover und Braunschweig über die aus der westphälischen Periode herrührenden Verhältnisse zu Stande gebracht zu sehen, daß jedoch im jetzigen Augenblicke der Zeitpunkt des deshalbigen Abschlusses nicht bezeichnet werden könne. (Kassl. Ztg.)

Karlsruhe, 25. Juli. (Ob. Z.) In den Verhandlungen der Ersten Kammer über den Gesetzentwurf zur Eröffnung eines außerordentlichen Kredits für das Kriegsministerium sprach Generalmajor v. Lasollaye folgende Worte: „Die deutsche Nation hat in den jüngstvergangenen kritischen Zeiten gezeigt, daß sie ihre Integrität und ihre Unabhängigkeit handhaben und vertheidigen will, handhaben und vertheidigen kann. Die föderalistische Kraft hat sich in ihrer vollen ersprießlichen Wirksamkeit entfaltet. Wenn bei den kürzlich so drohenden anderwärtigen Zuständen der Friede bis jetzt erhalten worden ist, so haben sicherlich die Bemühungen der Kabinette und Staatsmänner, es hat der vortreffliche patriotische Geist, der sich in allen Theilen Deutschlands kundgegeben hat, viel zur Erzielung dieses glücklichen Erfolges beigetragen; allein ohne die imposante, kräftige Haltung der deutschen Heere, welche sich auf die früher so vielfach angefochtene deutsche Militärverfassung stützte, wären diese günstigen Erfolge keineswegs zu erreichen gewesen. Für uns enthalten die hier vorliegenden Dokumente über die militärischen Anstrengungen, welche in der jüngsten Vergangenheit gemacht werden mußten, einige wohl zu beachtende, wohl zu beherzigende Lehren. Die erste Lehre ist, daß man sich für die Folge sorgfältig hüten möge, die Effektivstärke des Contingents unter die bundesgesetzliche Normalstärke von 1% Proc. herabsinken zu lassen; daß vielmehr jährlich auf diese Stärke rekrutirt werde, damit nicht in Zeiten der Gefahr mittelst lästiger, in die Familienverhältnisse tief eingreifender Nachholungen an Conscribirten das Fehlende plötzlich ergänzt werden müsse. Die zweite Lehre möchte dahin zielen, daß die erforderlichen materiellen Vorräthe stets nach Quantität und Qualität so vorhanden seyn dürften, daß der Uebergang von dem Friedensstand zu der Kriegsbereitschaft ohne sehr erheblichen plötzlichen Kostenaufwand vollziehbar sey. Die dritte Lehre endlich möchte darin zu erkennen seyn, daß der normale Friedensstand der Truppen an Mannschaft und Pferden so bemessen seyn müsse, daß die Ausbildung der Corps nach den Forderungen der Taktik und der Kriegstüchtigkeit erzielt werden könne, und die Möglichkeit gegeben sey, die Truppen mit Zuversicht eines günstigen Erfolges gleich anfänglich dem Feinde entgegenzuführen, oder aber ihm durch eine tüchtige militärische Haltung zu imponiren. Daß allen diesen Postulaten bei einem Grenzstaate, wie das Großherzogthum, in potenzirtem Maße Rechnung getragen werden müsse, bedarf keines Beweises."

Frankfurt, 26. Juli. Dem Journal de Francfort wird aus Paris geschrieben, die Regierung habe (am 23. Juli) geglaubt, außerordentliche Sicherheitsmaßregeln vorkehren zu müssen; solche seyen hervorgerufen worden durch Insinuationen (Warnungen), welche der Regierung zugegangen, bezüglich auf ein vorbedachtes Attentat gegen die Person eines Mitglieds des Cabinets. —

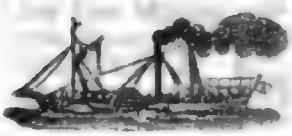
— Gestern trafen S. k. H. der Prinz August von Preußen und J. k. H. die Prinzessin von Preußen nebst hohem Gefolge und Dienerschaft hier ein und stiegen im russischen Hofe ab.

Niederlande.

Amsterdam, 23. Juli. 2½pCt. Int. 51¾. — 5pCt. Holl. 100⅜. — Kansb. 24⅝ à ½. — 4½pCt. Synd. 90⅛. — 3½pCt. —. — Handelm. 156¼. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 19⅞. — Pass. 5. — Ard. Coup. 16¾. — 5pCt. Met. 104⅜. — 2½pCt. 54. — Russ. Insc. 68⅜. — Cert. 69¾.

— Es heißt, die zweite Kammer der Generalstaaten werde am 16. August ihre Wirksamkeit wieder beginnen.

[878]

Dampfschifffahrt  auf der Donau.

Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft fahren:

von **Regensburg** nach **Linz**:

1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. **Juni**, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. **Juli**,

von **Linz** nach **Regensburg**:

2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. **Juni**, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. **Juli**.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. österreichischen Gesellschaft an.

Die Platz-Preise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Mai 1841.

Die Direction.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1138]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam** u. **Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 8 Uhr. Nachmitt. 2½ „

Rheinabwärts: Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10½ „

Außerdem fährt jeden Abend 7 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Mit den um 8 Uhr und 10½ Uhr Morgens von Mainz abfahrenden Dampfbooten stehen die um 6½ Uhr resp. 9 Uhr Morgens von **Frankfurt** nach Mainz (Castel) abfahrenden Eisenbahnzüge in unmittelbarem Anschlusse.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billett-Bureau in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 7 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

Großherzogl. Bad. Staats-Anlehen vom Jahre 1840.

[1152] Erste Ziehung den 1. August 1841. Gewinne: fl. 50,000, 15,000, 8000, 5000, 4 à fl. 1500, 7 à fl. 1000, 10 à fl. 400 u. s. w. Loose à fl. 3. 30 kr. pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück das sechste gratis — so wie auch zu andern Staatsanlehen-Lotterien — sind zu haben bei

Anton Flesch,

Ziegelgasse G. 168 in Frankfurt a. M.

Erste Ziehung den 1. August u. c.

der **Großherz. Bad. fl. 50 Loose vom Jahre 1840. Hauptpreise:** fl. **50,000**, fl. **15,000**, fl. **8000** ꝛc. Loose à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf das Sechste gratis sind zu erhalten bei

[1066] **J. N. Trier & Co.**

[1080] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der hiesigen Bürgers- und Seilermeisters-Wittwe Sophie Rosine Lechner, geb. Kester, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 25. Juni 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Müller, Director. – Voigt, Secretair-Vicar.

[1019] **Edictalladung.**

Die Brüder Johann Moritz Puth, geboren am 3. März 1738, und Johann Peter Puth, geboren am 19. Juli 1750, welche seit länger als 50 Jahren, unbekannt wo, abwesend seyn sollen, oder deren etwaige Leibes- oder Testamentserben, werden hierdurch aufgefordert,

innerhalb drei Monaten

von heute an sich zur Empfangnahme ihres unter Curatel stehenden Vermögens in Person oder durch genügend Bevollmächtigte vor der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Intestat-Erben ausgehändigt werden soll.

Dierdorf, den 25. Juni 1841.

Fürstl. Wiedisches Justizamt.

v. Laffaulx.

---

[950] **Edictalladung.**

In Gefolge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg wird dem Gottfried Wirbelauer von Aumenau, geboren am 28. December 1790, seit 1815, unbekannt wo, abwesend, oder dessen Nachfolger in Rechten hiermit aufgegeben, sich

binnen drei Monaten,

von dem ersten Erscheinen dieses in öffentlichen Blättern an gerechnet, zur Empfangnahme des demselben durch den Tod seines Vaters Georg Wilhelm Wirbelauer anerfallenen Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls nicht nur diese, sondern auch alle etwaige künftige Erbschaften seinen Verwandten, welche darum angesucht haben, zuerst nutznießlich gegen Caution, nach Verlauf von 15 Jahren aber eigenthümlich überlassen werden.

Runkel, den 7. Juni 1841.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.

Vogler.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 206.) 28. Juli 1841.

Spanien.

Protestation der Königin Marie Christine.

„Ich, die Königin Marie Christine von Bourbon, an die Nation. In Betracht, daß durch den zehnten Artikel des Testaments meines erlauchten Gemahls, des Königs Ferdinand VII., ich berufen bin, die Vormundschaft und Curatel über meine erlauchten minderjährigen Töchter zu führen; — in Betracht, daß diese Ernennung eine gültige und legitime ist in Bezug auf die Vormundschaft über meine Tochter, die Königin Isabelle, nach Inhalt des dritten Gesetzes im fünfzehnten Abschnitt der zweiten Partida, so wie in Kraft des sechzigsten Artikels der Staatsconstitution, die Civilgesetze aber die gedachte Ernennung für nicht weniger legitim und gültig erklären in Bezug auf die Person meiner andern Tochter, der Infantin Marie Louise Ferdinande; — in Betracht, daß selbst, wenn ich nicht durch den Willen meines Gemahls Vormünderin und Curatorin der erlauchten Waisen geworden wäre, ich es doch als Mutter und Wittwe nach den Vorschriften des Gesetzes seyn würde; — in Betracht, daß weder die Gesetze des Reichs noch die Verfassung der Monarchie der Regierung die Befugniß zuerkennen, in die Vormundschaft über Könige oder Infanten von Spanien einzugreifen; — in Betracht, daß die Rechte der Cortes, hervorgehend aus dem oben angeführten Artikel der Constitution, sich nur dahin erstrecken, daß ein Vormund ernannt werden mag für den minderjährigen König, falls keiner durch Testament bezeichnet ist und Vater oder Mutter nicht im verwittweten Stande leben, — und daß dieses Recht nicht anwendbar ist für irgend andere Fälle, noch für irgend andere Arten von Vormundschaft; — in Betracht, daß die Regierung der von mir ausgeübten Vormundschaft Hindernisse in den Weg geworfen hat, indem sie Agenten ernannte, die sich in die Verwaltung der Domänen und des königlichen Patrimoniums mischen sollten, und zwar in der Form und zu den Zwecken, wie solche das Decret vom 8. Dezember v. J. besagt, gegen dessen Inhalt ich protestirt habe mittelst Schreibens vom 20. Januar d. J., gerichtet an Don Baldomero Espartero, Herzog von Vittoria; — in Betracht, daß die Cortes, nicht achtend das Gesetz in der Partida, den Art. 60 der Constitution und das gemeine Recht, die Vormundschaft über meine erlauchten Töchter erledigt erklärt und einen andern Vormund ernannt haben; — in Betracht endlich, daß meine zeitweilige Abwesenheit die Rechte, welche mir Civilgesetz und politische Anordnung einräumen, nicht entkräften kann und das Aufgeben dieser meiner legitimen Rechte auch das Vergessen meiner heiligsten Pflichten nach sich ziehen würde, grade darum, weil mir die Mission, über meine Töchter zu wachen, nicht zu meinem Vortheil, sondern in ihrem Interesse und in dem der Nation anvertraut worden ist; — erkläre ich die Entscheidung der Cortes als eine Machtusurpation, gewaltsam gegründet auf das Recht des Stärkeren, — als eine Usurpation, zu welcher ich weder einwilligen darf, noch einwilligen kann; ich erkläre ferner, daß die Rechte, Privilegien und Prärogative, die mir als Königin-Mutter, so wie als durch Testament eingesetzte legitime Vormünderin und Curatorin der Königin Isabelle und der Infantin Marie Luise Ferdinande, meiner geliebten Töchter, angehören, nicht verloren gehen und nicht verjähren können; daß ich auf diese Rechte, Privilegien und Prärogative nicht verzichte, sondern daß solche bestehen und in voller Kraft bestehen werden, wenn schon ich durch Gewalt gehindert bin an der thatsächlichen Uebung derselben. Um dieser Ursachen willen und da ich erkenne, wie es meine Pflicht erheischt, einen so ungeheuern Act der Gewaltsamkeit öffentlich und durch alle mir zu Gebot stehende Mittel zurückzustoßen, habe ich beschlossen, zu protestiren, wie ich denn hiermit einmal und tausendmal feierlich protestire, vor der Nation und im Angesicht der Welt, aus vollem und freiem Willen, nur von mir selbst dazu angeregt, gegen die Decrete vom 8. Dezember v. J., wodurch ich in Uebung der Vormundschaft gehemmt wurde, gegen den Beschluß der Cortes, der die Vormundschaft erledigt erklärt, und gegen alle Wirkungen und Folgen dieser Verfügungen. Ich erkläre überdem noch weiter die Gründe, welche angeführt worden sind, um mir die Vormundschaft über meine erlauchten Töchter zu entziehen und dadurch mein Mutterherz zu zerreißen, für nichtig und falsch. Ein einziger Trost bleibt mir, der nemlich, daß, während ich das Steuerruder des Staats in der Hand hielt, viele Spanier den Tag der milden Gnade, alle den Tag unparteiischer Gerechtigkeit leuchten sahen, keinem aber der Tag der Rachevergeltung aufging. Ich war es, die zu St. Ildefonse die Wohlthat der Amnestie bewilligte; Madrid war Zeuge meiner steten Bemühung, dem Lande den Frieden wiederzugeben; Valencia endlich sah, wie ich zuletzt allein noch die Gesetze vertheidigte, die so schmählich mit Füßen getreten wurden von Denen, die am meisten verpflichtet waren, sie aufrecht zu halten. Ihr wißt es, Spanier, meiner Sorge, meiner Gedanken vornehmste Gegenstände waren und sind immer: der höchste Ruhm Gottes, die Vertheidigung und Erhaltung des Thrones Isabella's II., und das Glück Spaniens. Gegeben zu Paris am 19. Juli 1841. Marie Christine."

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Juli. Den letzten Nachrichten aus Toulouse zufolge war dort Alles ruhig. Die Untersuchung bezüglich der Unruhen wurde thätig fortgesetzt. Daß täglich Depeschen von Hrn. Duval einlaufen, versteht sich von selbst; ihren Inhalt zu veröffentlichen, hat die Regierung nicht für gut befunden. Glaubt man unverbürgten Gerüchten, so wären die Minister nicht eben zufrieden mit der Lauheit des bis daher von dem außerordentlichen Commissär beobachteten Verfahrens.

— Heute vor elf Jahren hat Carl X. die Ordonnanzen unterzeichnet, die ihm den Thron kosteten.

— Der Präfect der Seine wurde gestern nach Neuilly gerufen; er blieb eine Zeitlang in Besprechung mit dem König und mehreren Ministern; es handelt sich, wie man hört, von Maßregeln, um eine Erhöhung des Brodpreises zu vermeiden. Das ungünstige Wetter hat Besorgnisse wegen der Erndte geweckt und in Folge derselben sind die Preise der Früchte gestiegen.

— Die Regierung soll wichtige Nachrichten aus Konstantinopel erhalten haben; Hr. v. Pontois wird vorerst nicht nach Frankreich zurückkommen und Lord Ponsonby scheint ebenwohl auf seine Urlaubreise verzichtet zu haben.

— Zu Toulouse beschäftigt man sich jetzt mit Herstellung einer definitiven Municipalität; Hr. Duval hat versprochen, geeignete Vorschläge in dieser Beziehung wohlwollend aufzunehmen. (Das Resultat aller in den letzten Tagen aus Toulouse gekommenen Berichte ist, daß die Autoritäten, da sie den Boden erst sondiren wollen, nicht ohne eine gewisse Aengstlichkeit vorangehen, die zu Paris nicht gefallen kann, aber vielleicht am besten geeignet ist, die gefährliche Aufregung abzustumpfen.)

— Die hiesigen Blätter veröffentlichen heute den Text der Londoner Convention vom 13. Juli nach der Mittheilung der Augsburger Allgemeinen Zeitung und begleiten ihre Uebersetzung mit Bemerkungen, wie der Parteigeist sie eingibt.

— Alle Pariser Blätter geben heute die Adresse Lord John Russell's an die Wähler der City.— (Kein Wunder — es ist seit lange kein inhaltschwereres Document ans Licht des Tages getreten; England's ganze Zukunft wird darin auf die Spitze einiger Kraftworte gesetzt; religiöse, bürgerliche, commercielle Freiheit — welcher Inbegriff großartiger Interessen!)

Madrid, 18. Juli. Aus den Balearen (Majorca und Minorca) ist ein Offizier mit Depeschen für die Regierung angekommen; es soll auf diesen Inseln starke Aufregung herrschen, wegen der vielen Engländer, die sich einfinden und denen man um so mehr drohende Anschläge zutraut, als sich an der Küste fremde Schiffe sehen lassen; die Engländer, so heißt es, möchten gerne ein Militärhospital zu Palma einrichten. An der galizischen Küste soll eine russische oder englische Escadre kreuzen.

London, 23. Juli. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 20¼. — 3pCt. Port. 18¾. — 2½pCt. Holl. 51¾. —

— Der ministerielle Globe sagt: „Der unersättliche Stellen-Hunger der Tories wird raubsüchtiger (more ravenous), je näher die Zeit kommt, wo sie sich anfüllen können. Ehe noch der Körper des Whigministeriums abgestorben ist, fallen sie her über die einzelnen Glieder; schon werden die guten Bissen bestellt für die nach Nahrung schnappenden Individuen in der Monopolisten-Menagerie. Unglücklicherweise wird der Vorrath nicht zureichen für die Nachfrage; nicht ein Mundvoll ist zu haben, wornach nicht ein halb Duzend begehrlicher Mäuler die Zunge ausstreckte. Daß es ein Löwentheil geben werde, darauf mußten sie wohl gefaßt seyn — wären nur der Löwen nicht so viele! — Die spolia opima (Beute, gewonnen nach dem glücklichen Ausgang der Schlacht;) der Schatzkammer dürften nicht ohne ein lautes Knurren den Begünstigten überlassen werden. Schon jetzt ist klar, daß, wenn das Torybanket angeht, es nicht lange dauern wird, bis zwei und mehr von den guten Leuten an einem Knochen nagen müssen."

— Lord John Russell's Adresse wird, wie vorauszusehen war, von den conservativen Organen auf pikante Weise commentirt. (Wir kommen auf diese interessante Parteifehde zurück.)

Wien, 23. Juli. 5pCt. Metall.-Oblg. 104¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 98¼. — 3pCt. Metall.-Oblig. 75¼. — Bankactien 1546. — 250 Guldenloose 105¼. — 500 Guldenloose 130.

Wien, 21. Juli. (A. Z.) Der Fürst Milosch von Serbien ist gestern, über Pesth und Preßburg kommend, mit dem neuen Donaudampfboote Ludwig hier eingetroffen. Ich habe längst gewünscht, diesen geschichtlich merkwürdigen Mann, von dem sich die Phantasie bei so vielen Anlässen seines thatenreichen Lebens ein Bild zu entwerfen versucht hatte, zu sehen, und habe deßhalb die Gelegenheit seiner Ankunft nicht unbenützt gelassen. Dem Anschein nach ist Fürst Milosch im Alter von etwa fünfzig Jahren. Sein Aeußeres ist im hohen Grad imposant; sein Gesicht, dessen Farbe frisch und gesund, ist durch markige, kräftige Züge hervortretend, aus denen jedoch auch Freundlichkeit und Gemüthlichkeit, so wie aus seinem blitzenden Auge Verstand und Scharfblick unverkennbar sprechen. Er trug, als er das Schiff verließ, einen Uniformrock von dunkelblauer Farbe mit Goldstickerei am Kragen und Aufschlägen; eine Menge Ordensdecorationen en miniature zierten die Brust. Als Kopfbedeckung hatte der Fürst eine Mütze — den russischen ähnlich — mit breiter Pelzverbrämung. Das fürstliche Gefolge ist nicht sehr zahlreich; es besteht aus einem Secretär, Namens Stankowitsch, einem feingebildeten liebenswürdigen jungen Mann, dann einigen Hausoffizieren und mehreren Bedienten. Am Ufer erwarteten den Fürsten und sein Gefolge einige herrschaftliche Equipagen, mit welchen sich Se. Durchl. sogleich nach der für ihn gemietheten Wohnung am hohen Markte begab, jedoch ohne dieselbe zu betreten, da sie ihm (im zweiten Stock) zu hoch, auch schon der Aufgang zu eng war. Heute ist der Fürst, welcher bei Baron Sina die Nacht zubrachte, nach Hitzing (nächst Schönbrunn) gefahren, um dort ein freieres Hotel zu finden. Es ist schon früher erwähnt worden, daß Fürst Milosch wegen eines Augenleidens die hiesigen Aerzte consultiren will, was ich nun bestätigen höre; sein Aufenthalt dürfte darum von mehrmonatlicher Dauer seyn. Vielleicht macht er dazwischen einen Ausflug nach Böhmen, um sich mit unserm berühmten Augenarzt, Dr. Jäger, welcher sich zu Königswart befindet, zu berathen.

Berlin, 23. Juli. (L. A. Z.) Was schon seit mehreren Tagen als eine hübsche Anekdote von Mund zu Mund ging, finden wir heute in der Criminalistischen Zeitung auf folgende Weise bestätigt: „Selbst die Criminalistische Zeitung ist unmittelbar nach ihrer Ankündigung Gegenstand einer Gaunerspeculation geworden. Ein bereits dreimal gestrafter Dieb hat in richtiger Berechnung des geringen Risicos eine neue Carriere begonnen, sich auf die Betrugsbahn begeben und nicht nur bei den renommirtesten hiesigen Conditoren das halbjährige Pränumerationsquantum für die Zeitung gegen freilich wenig zur Täuschung geeignete, mit Namensunterschriften nicht versehene Quittungen der Direction (!) erhoben, sondern auch den Verleger der Zeitung durch Vorlegung falscher Subscriptionslisten und Erhebung des gebräuchlichen Botenlohns betrogen. Er ist bereits verhaftet."

— (H. C.) Aus guter Quelle kann versichert werden, daß nächstens bedeutende Modificationen des Eisenbahngesetzes publicirt werden sollen. In allen Provinzen sollen fortan ständige Regierungscommissarien bei den verschiedenen Eisenbahnen ernannt werden. In Breslau hat man bereits den Anfang gemacht.

Vom 25. Juli. Se. Excellenz der wirkliche Geheimerath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. großbritannischen Hofe, Frhr. von Bülow, ist von London hier angekommen.

Münster, 20. Juli. (L. A. Z.) Das dem Erzbischof von Köln geschenkte Kreuz wurde einige Tage hindurch dem Publikum mit Genehmigung des Besitzers gezeigt. Ungeachtet des großen Zudranges von Menschen war der ehrwürdige Prälat fast immer im Besuchzimmer zugegen und ermüdete nicht, Leuten jeden Alters und Standes Alles mit der seltensten Freundlichkeit zu erklären. Seine Person machte auf alle Besucher, wie gewöhnlich, einen unbeschreiblichen Eindruck; Viele baten um seinen priesterlichen Segen, und erhielten ihn.

Köln, 24. Juli. In unserer Stadt entspinnt sich eben ein merkwürdiger Bauprozeß, indem durch den Durchbruch der neuen sogenannten Glasstraße ein gestütztes Haus, dessen Grundfesten durch den Abbruch gelitten hatten, übre den Köpfen der Bewohner zusammenstürzte. Dem Verlauten nach dürfte der Bauherr wohl nicht für den Schaden verantwortlich seyn, da bereits andere Bauverständige sich zu

seinen Gunsten ausgesprochen, und keinem Nichtbaumeister ein Urtheil darüber zusteht, ob das Haus einen gut motivirten Einfall gehabt, oder nicht.

Mülheim, 22. Juni. (Rh. u. M. Z.) Vor einigen Wochen erschien ein fremder verdächtig aussehender Hund hier in der Nähe auf dem Gute eines unserer bedeutendsten Standesherren und flüchtete sich, nachdem er alle im Hofe anwesenden Hunde gebissen hatte. Der Hausherr gab alsbald Befehl, die Hunde allesammt zu erschießen, dem auch willfahrt wurde, mit der Ausnahme, daß der Jäger dieses Herrn einen Jagdhund von vorzüglicher Race und Dressur den Blicken entzog und im Stalle lebend verborgen hielt. Vorgestern nun ward dieser Hund auf der Jagd plötzlich rasend und in der Wuth gleich getödtet, obschon damit die Besorgniß nicht beseitigt wird, daß der im Pferdestalle eingesperrte Hund nicht auch die schönen Rosse des Hofbesitzers gebissen und diese edlen Thiere so dem Verderben geweiht habe.

Opladen, 23. Juli. (Rh. u. M. Ztg.) Im Garten des hiesigen Raths, Hrn. Deyks, befindet sich ein am Spalier gezogener Aepfelbaum, welcher bei einer Höhe von etwa 5 Fuß von seinem Gitter bereits eine Breitenausdehnung von 30 Schritten gewonnen hat, und oben mit den lockendsten Früchten beladen ist.

Schweiz.

(S. M.) Diejenigen, welche voraussagten, Aargau werde allen Tagsatzungsbeschlüssen Trotz bieten und in nichts nachgeben, sind letzten Montag Lügen gestraft worden, an welchem Tage der große Rath des genannten Kantons die Wiederherstellung der Frauenklöster Gnadenthal, Fahr und Maria Krönung beschoß. Aufgehoben aber bleiben: das Cisterzienserkloster von Wettingen, das Benediktinerkloster von Muri, die beiden Kapuzinerklöster in Bremgarten und Baden und das Frauenkloster von Hermetschwyl. Wird sich die Tagsatzung mit diesem Zugeständnisse begnügen? So fragt jetzt Jedermann. Da die aargauische Klosterangelegenheit die Sache der ganzen katholischen Schweiz geworden ist, und diese natürlich durch die Wiederherstellung einiger unbedeutenden Frauenklöster nicht befriedigt werden kann, eine Anzahl protestantischer Stände aber ernstlich darauf bedacht ist, eine tiefere und weiter gehende Spaltung zwischen beiden Confessionen des Landes zu verhindern, so dürften diese eben so wohl, als die katholischen Kantone den neuesten Beschluß des Aargaues für ungenügend erklären und von letzterem einen umfangsvolleren Restitutionsakt verlangen. Auf der andern Seite aber werden Bern und andere Stände nun mit aller Entschiedenheit für Aargau sich aussprechen und sein Anerbieten als die Grenze dessen bezeichnen, was unter den obwaltenden Umständen billiger Weise von ihm gefordert werden könne. Bei der neuen Wendung, welche die Klosterangelegenheit genommen hat, ist es daher nur zu wahrscheinlich, daß die Tagsatzung sich vergeblich abmühen wird, dem unseligen Streit durch entschiedenes Handeln ein Ende zu machen und für irgend eine Meinung in sich eine Mehrheit zu gewinnen. — In voriger Woche sind in Basellandschaft die Versuche, am rothen Hause eine zweite Saline anzulegen, wiederholt, von der dasigen Regierung aber auch sofort wieder die nothwendigen Maßregeln zur Verhinderung dieses Unternehmens getroffen worden. Man fürchtete, da dasselbe in benachbarten Dörfern Unterstützung findet, es werde ein Truppenaufgebot erforderlich werden, um den Anordnungen der Landesbehörde Nachdruck zu verschaffen; glücklicher Weise hat es einer solchen Demonstration nicht bedurft. Hrn. Köchlin aus Mülhausen im Elsaß, von welchem jenes Unternehmen ausgeht, ist die Weisung ertheilt worden, den landschaftlichen Boden innerhalb zweimal 24 Stunden zu verlassen.

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. Der König ist von Beverloo nach Brüssel zurückgekehrt. Die Truppen haben bereits das Lager verlassen. — Der Dienst der Dampfschiffe zwischen Dinant und Lüttich hat angefangen. Nach 6 Uhr von Dinant abgegangen, war das Boot um 1 Uhr in Lüttich. Von Lüttich um 6 Uhr abgegangen, war es Abends 7 Uhr in Dinant, wobei es sich in Huy und Namur aufhielt. — Am Montag werden die Königin und der Herzog von Brabant England verlassen, um nach Belgien zurückzukehren.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Juli. Laut Tagesbefehl vom 7. d. ist Se. Hoh. der Prinz Emil von Hessen zum Chef des Kasanischen Dragonerregiments ernannt worden, welches hinführo Dragonerregiment Sr. Hoh. des Prinzen Emil von Hessen heißen soll. Ein Reskript an den Generalgouverneur von Westsibirien, Generallieutenant Fürsten Gortschakow, lautet wie folgt: „Fürst Peter Dmitrijewitsch! Da ich aus der Unterlegung des Finanzministers ersehen habe, daß Sie durch persönliche Anordnungen mit ansehnlicher Beobachtung des Kronsinteresses zur Vollbringung der Operation der Versorgung der groß-russischen Gouvernements mit Brantewein, wodurch dieser wichtige Zweig der Staatseinkünfte gesichert ist, erfolgreich mitgewirkt haben, halte ich es für angenehm, Ihnen für eine so nützliche Wirksamkeit mein vollkommenes Wohlwollen zu bezeigen, und verbleibe Ihnen wohlgewogen (gez.) Nikolaus. St. Petersburg, den 14. (26.) März 1841." — Auf Unterlegung des Ministers der Reichsdomainen über die Schwierigkeiten der Zuweisung der allergnädigst verliehenen Ländereien ist folgender eigenhändige Befehl Sr. Maj. des Kaisers erfolgt: „Durch die Ministercomite's bekannt zu machen, daß wegen der bisher noch nicht realisirten enormen Bestimmung von Ländereien zur Vertheilung, man fortan, bis zu weiterer Entscheidung, in keinem Ressort sich unterstehen solle, zu dieser Belohnung vorzustellen."

Italien.

Rom, 16. Juli. (A. Z.) Aus allen Berichten aus Spanien geht hervor, daß die Versuche der Exaltirten, ein förmliches Schisma mit der Kirche herbeizuführen, vergeblich seyn werden. Der größte Theil der spanischen Nation ist zu religiös, um sich von einer frevelhaften Partei in Sache des Glaubens irre leiten zu lassen. In einem Augenblick, wo die katholische Religion überall ruhig und siegreich vorwärts schreitet, können solche Anregungen am wenigsten hier Furcht erregen. — Am Sonntag werden mehrere Bischofsweihen hier stattfinden, unter diesen die des Erzbischofs von Carthago in part., Mons. Viale-Prela, Nuncius in München, und des Erzbischofs von Militene in part., Mons. d'Andrea, Nuncius in der Schweiz. Diese feierliche Handlung wird der würdige Cardinal Lambruschini, unterstützt von Mons. Altieri, Erzbischof von Ephesus, Nuncius in Wien, in einer unserer besuchtesten Kirchen vollziehen. — In dem gestrigen geheimen Consistorium wurden vom h. Vater folgende ernannte Bischöfe publicirt: 1) zum Erzbischof von St. Giacomo de Venezuela in Südamerika, Mons. Fernandez Pegna; 2) Erzbischof von Brindisi mit bleibender Verwaltung des Bisthums Ostuni, Mons. Didaco Planeta; 3) Erzbischof von Bostra in part. (Palästina) der bisherige Bischof von Assisi, Mons. Domenicus Secondi, und 4) zum Bischof von Pompejopolis in part. (Galatien), Mons. Jachimowics, Geistlicher und Rector des geistlichen Seminars in Leopoldstadt (? Leopoli). Das h. Pallium wurde den Erzbischöfen von Venezuela und Brindisi zuerkannt, dem Cardinal Belli der Titel von St. Balbina beigelegt *).

*) In das Schreiben dieses Correspondenten vom 12. Juli hat sich in der Eile ein unangenehmes Versehen eingeschlichen: es soll dort, wo bei der Erwähnung der Präconisirung von zwölf Bischöfen von Graf Reisach die Rede ist, heißen: zum Coadjutor cum jure succedendi in dem Erzbisthum München der Bischof von Eichstädt, Monsignor C. A. Reisach. (Anm. d. A. Z.)

Vom 17. Juli. (A. Z.) Graf v. Brühl wurde hier mit der größten Zuvorkommenheit aufgenommen und hat bereits mehrere Conferenzen mit dem Cardinalstaatssecretär gehabt. Morgen wird der Graf vom h. Vater empfangen werden. Sofort soll ein Courier nach Berlin abgeschickt werden. — Die russische Gesandtschaft hat heute einen Courier nach St. Petersburg gesandt.

Griechenland.

Athen, 12. Juli. (A. Z.) Die jüngsten Nachrichten aus Kreta berichten fast nur von den unmenschlichen Thaten, durch welche Tahir Pascha, im Auftrage seines Herrn und unterstützt von den Consuln seiner christlichen Verbündeten, den Weg zum Friedenswerke, zur Versöhnung und Unterwerfung der Kreter, anzubahnen strebt! Nicht genug, daß er, wie schon früher berichtet wurde, schon im Mai die Christen, lange vor Ablauf des von ihm gestellten achttägigen Termins, in Probalma und an andern Orten treulos während des Waffenstillstands angriff, wobei er sich freilich nur blutige Köpfe geholt, hat er jetzt im Unmuth über den geringen Erfolg seiner Waffen, an den Dörfern, die innerhalb seiner Linien liegen, sein Schreckenssystem auszuüben begonnen. Die Häuser wurden dem Boden gleich gemacht, die Getraidevorräthe verbrannt, die Oel- und Weinfässer zerschlagen, wehrlose Männer, Greise und Kinder niedergemetzelt — die Knaben aber und alle Wesen weiblichen Geschlechts, von zarten Mädchen bis zu bejahrten Matronen, fanden ihren Tod unter den Händen dieses brutalen Gesindels auf eine Weise, die keine Feder zu schildern vermag. Wir würden Bedenken tragen, diese Nachrichten nachzuerzählen, wenn nicht das, was erst vor wenigen Wochen an den Grenzen und fast unter den Augen deutscher Staaten in Bulgarien geschehen, auch diesen Gräßlichkeiten zur Bestätigung gereichte. Kann und darf es länger geschehen, daß der Name christlicher Könige, daß der Name Preußens und Oesterreichs, zum Deckmantel eines solchen Verfahrens mißbraucht wird? Kein Frevel von Seite der Kreter hat eine solche Behandlung hervorgerufen und gerechtfertigt; sie haben vielmehr seit dem Beginn des Aufstandes das Leben, die Häuser, das Eigenthum der Türken streng respectirt, und sie würden sich selbst zur Rache genügen, wenn sie nur Waffen, nur Waffen hätten! Will denn Europa eine christliche Bevölkerung von 100,000 Seelen niedermetzeln und eine blühende Insel in eine Wüstenei verwandeln lassen, nur aus dem elenden Grunde, weil es dort an 10,000 Flinten und einigen Kisten Patronen gebricht? Die Allianz hat im vorigen Jahr an der Küste von Syrien Waffen und Munition so freigebig austheilen lassen; gewährte sie auch den Kretern dieses offne Spiel, dieses fair trial, gäbe sie ihnen Waffen, so würde es keines Napier und keines bestechenden Goldes bedürfen, um die Türken aus dem Lande zu treiben, wie dort die Aegyptier. Uebrigens ist die Sache der Kreter durch die letzten kleinen Unfälle keineswegs verloren; es heißt, daß es ihnen gelungen sey, sich einige Schiffe zu verschaffen, und können sie erst Herren auf der See werden, wie die Griechen im letzten Kriege, so ist das Loos der Insel entschieden.

Türkei.

Die vom 25. Juni datirte Antwort Mehemed Ali's auf den Investiturferman recapitulirt Eingangs die bekannten Bestimmungen des Fermans über die Erbfolgeordnung, die Anwendung der Gesetze des Reichs in Aegypten, die fiscalischen und militärischen Verfügungen, und schließt folgendermaßen: „Nachdem ich zuvörderst tausend Mal meinen Dank bezeugt für die ausgezeichnete Wohlthat, deren Gegenstand ich war, machte ich mich daran, den Hattischeriff mit Zeichen der Achtung und den gebührenden Ehrenbezeugungen zu empfangen. Ein zahlreicher Zug holte und geleitete denselben von der Wohnung Muhib Effendi's (des Pfortengesandten) nach meinem Palaste. So bald ich ihn erblickte, ging ich demselben entgegen, erfüllt mit Dankbarkeit und Verehrung, und empfing ihn in meine Hände und berührte ihn ehrfuchtsvoll mit meinen Lippen. Nachdem der vorerwähnte Gesandte die mir verliehene Ehrendecoration an meine Brust befestigt hatte, wurde der Hattischeriff geöffnet und öffentlich vor allen Ulemas, Gesetzkundigen und Theologen, und allen Dienern der hohen Pforte verlesen, welche ihre Freude äußerten und tausendfache Gelübde machten für die ewige Dauer des Reichs und das lange Bestehen der glorreichen Herrschaft Sr. Hoheit. Und damit alle Unterthanen Sr. Hoh. an der durch solche glückliche Neuigkeit erzeugten Freude Theil nehmen könnten und das Gebet für die Fortdauer des Reichs allgemein seyn möchte, ließ ich in Alexandrien wiederholte Geschützesalven abfeuern, sowohl von der Land- als Seemacht, und befahl, alle Flaggen auf den Schiffen aufzuziehen. Auch in Kairo und anderen Städten wurden die Geschütze abgefeuert als ein Zeichen der Freude. Obgleich die Aeußerungen meines Dankes der, mir, dem schwachen Vasallen seines Reichs, bewiesenen Gnade gleichkommen können, so bin ich doch stolz und glücklich, daß es mir gestattet ist, den Rest meiner Tage seinem Dienst zu weihen, und gewiß überzeugt, daß ich dadurch eine heilige Pflicht erfülle und mir Glück in dieser und jener Welt verdiene, ich werde daher eifrig, ehrlich und getreu die mir in dem obenerwähnten kaiserlichen Ferman auferlegten Bedingungen erfüllen; und auch meine Nachkommen werden nach mir darin die allgemeine Regel ihres Verhaltens finden und ihresseits die unterwürfigen Vasallen der Pforte werden; ihr einziger Wunsch, wie der meinige, wird seyn, überall und immer die Gnade ihres Souverains zu verdienen."

Ankunft der Herren Mallan, Zahnärzte aus London,
zu Wiesbaden, Ems und Schwalbach.

Plombirung schadhafter Zähne mittelst des Mineralkittes Succedanum.

Verlorne Zähne zu ersetzen, ohne Metalldraht oder Bänder anzuwenden.

Die Herren Mallan, Wund- und Zahnärzte, unter der Firma: Mallan & Sohn, Nr. 9 Hallmoon-Street Piccadilly in London und Rue royale Nr. 4 in Brüssel, haben die Ehre anzuzeigen, daß sie fortfahren, beschädigte Zähne mit ihrem berühmten, durch die Facultät zu London so allgemein anempfohlenen Mineral-Succedanum zu verkitten und wieder zu formen, ohne daß der Patient den geringsten Schmerz oder das mindeste Mißbehagen empfindet. Zahnschmerzen werden dadurch gehoben, der Nothwendigkeit des Zahnausziehens vorgebeugt, und die so hergestellten Zähne vertreten viele Jahre hindurch die Stelle gesunder Zähne. Die Herren Mallan setzen auch künstliche und natürliche, unverwesliche Zähne, so wie auch ganze Gebisse ein, ohne dabei Draht oder Bänder anwenden und die Reste der schadhaften Zähne herausnehmen zu müssen. Sie bürgen für die Dauer der Farbe der eingesetzten Zähne und versichern, daß sie zum Kauen und Sprechen höchst förderlich sind. Die Herren Mallan befestigen ebenso lose Zähne auf das Dauerhafteste, mag diese Mangelhaftigkeit vom Alter, von Vernachlässigung oder irgend einem andern Einflusse herrühren. Von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr sind die Herren Mallan anzutreffen in Wiesbaden alle Montag, Dienstag und Mittwoch im Berliner Hof; in Ems in der Römerstraße, gegenüber dem Fürstenhof, alle Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, und in Schwalbach im Wiener Hof alle Freitag und Samstag. (1093)

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 27. Juli 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	106⅛
„ 4% „	—	98⅛
„ 3% „	—	76⅛
Wiener Bankactien	1916	—
250 fl. Loose bei Rothschild	106⅛	106⅜
500 „ „ „	—	131⅜
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106⅛
„ Prämienscheine	—	—
Holländ. 2½% Integrale	50⅛	50⅛
5% Spanische	—	—
Poln. 300 fl. Loose	—	72
„ 500 „ „	77⅛	77⅛
Taunus-Actien ohne Div.	370	369⅛

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Author Block

Abstract

Publication Info

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 207.) 29. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 115. — 3pCt. 76. 50. — Neapol. 103 — 5pCt. Span. 21. — Actien der Bank von Frankreich 3182. 50. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 325. — Linkes Ufer 200. — Straßburg-Basel 237. 50. — Die Rente war etwas angeboten; doch blieb das Weichen der Notirung unmerklich; es ging die Rede, der Municipalrath der Hauptstadt wolle sich den Maßregeln des Finanzministers, bezüglich auf die Revision der Steuerregister, nicht fügen; die Angabe kann nicht wohl gegründet seyn, sie würde sonst stärker gewirkt haben.

— Der Messager sagt: Am Samstag, 24. Juli, hat General Rulhieres Musterung gehalten über 8000 Mann, welche jetzt zu Toulouse sind. Die Haltung der Truppen ließ nichts zu wünschen übrig. Alle seit den Unruhen von der Nationalgarde besetzten Posten sind den Linientruppen übergeben worden. Zu Toulouse und in den benachbarten Departements ist alles ruhig. Die gerichtliche Untersuchung nimmt ihren Fortgang. Der General-Procurator Nicias Gaillard sollte am Sonntag, 25. Juli, auf seinem Posten ankommen.

— Das Programm zur Feier der Julitage ist erschienen. Es sollen, wie herkömmlich, am 27. Juli Vertheilungen an bedrängte Familien stattfinden, am 28. Seelenmessen für die 1830 in Vertheidigung der Gesetze gefallenen Bürger gehalten werden, und am 29. Volksbelustigungen die Festlichkeit beschließen. Von einem Wettkampf der Nationalgarde ist nicht die Rede.

— Henry Fonfrede ist am 23. Juli zu Bordeaux gestorben.

— Nachrichten aus Barcelona vom 15. Juli schildern den Zustand dieser Stadt als sehr aufgeregt. Man war auf neue Unruhen gefaßt.

— Man hat Briefe aus Lima vom 14 Mai. Die im Januar unter Leitung des Obersten Vivanco zu Arequipa ausgebrochene Empörung gegen den Präsidenten Gomarra ist am 27. März durch die Niederlage der Truppen Vivanco's beendigt worden. General Castilla ist Anfangs April zu Arequipa eingerückt, Vivanco aber nach Bolivia entflohen.

— Es heißt, Espartero, der Regent von Spanien, wolle einen Orden stiften und zwar unter dem Namen des Sternordens.

— Hr. von Barante wird Petersburg am 1. März verlassen, um auf Urlaub nach Frankreich zurückzukehren; er wird gegen den 20. August ankommen und einige Monate hier verweilen.

— Hr. Thiers will seine germanische Expedition kurz abthun, sich nirgends lange aufhalten, und den 15. August in Lille zurück seyn.

— Mahul und Plougoulm haben öfters Conferenzen mit den Ministern, aber jeder für sich; man hat bemerkt, daß sie sich noch nicht einmal in den ministeriellen Salons getroffen haben.

London, 24. Juli. 3pCt. Stocks 90. — 5pCt. Span. 20½. — 3pCt. Port. —. — 2½pCt. Holl. 52. —

— Das neue Parlament ist nun vollzählig; Werford hat noch zwei Whigs geliefert; von den 658 gewählten Parlamentsgliedern sind 368 conservativ und 290 reformistisch gesinnt; Majorität für ein Cabinet Peel 78.

Wien, 24. Juli. 5pCt. Metall.-Oblg. 105½. — 4pCt. Metall.-Oblg. 98½. — 3pCt. Metall.-Oblg. 75½. — Bankactien 1545. — 250 Guldenloose 105½. — 500 Guldenloose 130½.

Berlin, 26. Juli. Se. Exc. der wirkl. geh. Staats- und Minister des Innern und der Polizei, v. Rochow, ist nach Lübbena und Se. Exc. der geh. Staatsminister und Generalpostmeister v. Nagler nach Kissingen abgereist.

Aus Schlesien, 22. Juli. (L. A. Z.) Gegen Ende August findet die Wahl des Fürstbischofs aus den fünf Candidaten: Knauert, v. Ledebur, Diepenbrock, Kellermann und Melchers, statt. Was einige Zeitungen von den schon jetzt bestimmten Aussichten des einen oder andern dieser Herren für die Wahl berichtet haben, ist bloße Vermuthung.

Breslau, 23. Juli. (L. A. Z.) Heute Morgen wurde hier ein wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurtheilter Bauernsohn, Weinert, mit dem Beile hingerichtet, nachdem am 21. Juli die Publication des Urtels erfolgt war.

** Aus dem Hannoverschen, 20. Juli. (Zweiter Artikel.) Ungesetzlich war das diesjährige Verfahren der oppositionellen Mehrheit in zweiter Kammer, denn es widersprach den Pflichten, welche das deutsche Staatsrecht den ständischen Gliedern auflegt. Kann aber vielleicht die Opposition erwiedern: war auch unser Thun in der Kammer nicht ganz vereinbar mit dem rechtlichen Begriff von ständischer Pflicht und Wirksamkeit, so haben wir doch nützliche Umgestaltungen im Auge gehabt und mit Durchführung derselben gesprochen? Wir fragen, wird [illegible] Land? Alle Vorschläge der Regierung zu Gesetzen und Maßregeln, welche an die Stände gelangten, blieben liegen, weil die Mehrheit der zweiten Kammer sie weder berieth, noch darüber beschloß. Wir denken, auf dieser Seite der Sache mag wohl Niemand behaupten, es sey dem Lande genützt, wenn seine nothwendigsten Bedürfnisse unbefriedigt bleiben. Und war es etwa Wohlthat für das Königreich, durch Erneuerung des Verfassungskampfes die Wunden wieder aufzureißen, an denen unser Land Jahre lang blutete? Wir gehen hier in keine Erörterung darüber ein, ob die Opposition mit Recht oder Unrecht das Grundgesetz von 1833 in den verflossenen Jahren vertheidigte. Genug, nach drei Jahren inneren Kampfes und mannichfacher Händel sehnte sich das Land nach Ruhe, der Wunsch nach Erledigung des ermüdenden Streites war allgemein; denn er verzehrte Zeit und Kräfte zum großen Nachtheil der sächlichen Bedürfnisse des Landes. Das Verfassungsgesetz von 1840 kam zu Stande. Sein Inhalt zeigt, wie man durch vermittelnde Zugeständnisse gegenseitige Annäherung der Gemäßigten beider Theile erwirken und dem dringenden Verlangen jener Tage nach Frieden entgegenkommen wollte; die tiefe Stille seit August vorigen Jahres und ringsum das Erwachen und der Betrieb materieller Fragen spricht dafür, daß die neue Verfassung kein Signal zu allgemeiner Unzufriedenheit war. Nur die eigentliche Opposition wollte keinen Vergleich, sondern unbedingte Zurückgabe des Grundgesetzes von 1833, oder, in Ueberschätzung ihrer Kraft, eine Stellung, in welcher sie allein die Bedingungen des Friedens dictirte. Sie nahm also keinen Theil an Errichtung des

Verfassungsgesetzes. Als aber dennoch die neuen Zustände anfingen, Festigkeit zu erlangen und Wirksamkeit zu zeigen, beschloß sie, hindernd einzutreten. Aus diesem Grunde und mit der Absicht kam sie zur dießjährigen Ständeversammlung. Wir fragen, ob es dem Lande nützen kann, wenn der alte Streit über Gültigkeit der Verfassung von neuem beginnt, alle Vorfälle seit 1837 wiederum in Discussion gezogen und mit oppositioneller Färbung die Gesinnung aufgereizt wird, wenn man den Grund unserer öffentlichen Zustände wieder umwühlt, Zweifel und Ungewißheit in beruhigte Gemüther arbeitet, Ermahnung zu Widerstand und nichtige Hoffnung auf die Zukunft verbreitet. Wir sehen nicht ab, wie Mißstimmung und Zwietracht, von neuem erregt, dem Lande Nützliches zu gewähren vermag. Und gilt es etwa ein nothwendiges erreichbares Ziel, weshalb die Opposition unsere Verhältnisse zu stören und zu hemmen versucht? Das Landesverfassungsgesetz hat auf einem, wie es uns scheint, billigen Mittelweg die Ansprüche, welche von der einen Seite aus den ertheilten Rechten des Grundgesetzes von 1833 hergeleitet wurden, mit den Verletzungen ausgeglichen, welche die Regierung wider das Grundgesetz geltend machte. In dieser Hinsicht hat das Land und die Stände erhalten, was es an Rechten nur immerhin erlangen konnte, wenn die Ansprüche beider Theile gehört werden sollten. Wenn also die Opposition noch jetzt von Rettung der Rechte des Landes redet und sagt, daß sie zu diesem Zwecke handele, geht sie von der Ansicht aus: daß sie allein und unbedingt im Streite recht gehabt, eine Meinung, welche kein Gemäßigter theilt, und daß sie auch recht behalten wolle, sollte auch das Lande darüber zu Grunde gehen, ein Plan, den abermals kein Gemäßigter billigen wird, da er die eigene Idee über Alles stellt, über fremdes Urtheil und Landeswohlfahrt. Wer nun noch überdieß weiß, daß unsere Opposition bisher mit aller Anstrengung ihrer Kraft und während die Frage weit günstiger für sie lag, als dermalen, nicht vermochte, die Angelegenheit dem Ziele näher zu rücken, das sie sich gesteckt; wer überlegt, welche Gewalt im öffentlichen Leben die Jahre haben und daß später als 1841 das Grundgesetz von 1833 noch wenigstr wünschenswerth erlangen, daß Kräfte auf ein Ziel verschwendet werden, welche auf andere Punkte gerichtet segensreichen Erfolg bringen könnten; er wird trauern, daß wegen eines Zweckes, der unter den obwaltenden Verhältnissen unerreichbar ist, die Ruhe des Landes auf das Spiel gesetzt und Interessen geopfert werden, die wahren Vortheil versprechen. Und kann etwa die Opposition für sich aus ihrem Verhalten in der Kammer Nutzen ziehen? Uns scheint weder Plan, noch Ausführung ihres neueren Verfahrens in ihrem eigenen Sinne zweckmäßig. Sie wollte durch eigene Unthätigkeit in der Kammer die ganze Ständeversammlung an ordentlicher Berathung und Beschluß hindern. Gut, das hat sie gethan, und das ist vorbei. Wohin strebt sie mit diesem Plan? Direct geht er ersichtlich nicht auf das oppositionelle Ziel los: Herbeischaffung des Grundgesetzes von 1833. Denn gesetzt auch, das Schauspiel einer unthätigen zweiten Kammer wiederholte sich, obwohl wir aus guten Gründen an keine Wiederholung glauben, wird damit das Grundgesetz von 1833 hergestellt? Gewiß nicht. Oder wäre dadurch Gültigkeit und Wirksamkeit des Verfassungsgesetzes von 1840 in Zweifel gebracht? Auch nicht, um so weniger, da selbst die unthätigen Mitglieder der zweiten Kammer durch ihr Zugegensein darin anerkennen, wie sie unter dem Gebote dieser Verfassung stehen. Die Opposition gedenkt aber vielleicht mittelbar durch Lähmung der ständischen Thätigkeit ihren Zweck zu erreichen. Totale Verwirrung der Begriffe und öffentlichen Verhältnisse, Verweigerung der Steuern dadurch, daß man nicht zu ihrer Bewilligung schreitet, Liegenbleiben aller nothwendigen Gesetze und Unternehmungen, durch Rede und Schrift — denn in diesem Betracht war die Mehrheit der Kammer thätig — ausgesäetes Mißtrauen gegen die Regierung und Verfassung: diese Manipulationen zusammen sollen die Regierung in tiefe Verlegenheit ziehen und sie zur Herbeiführung des oppositionellen Zweckes mit eigener Hand nöthigen. Wir reden hier nicht von der Ungesetzlichkeit solchen Verfahrens, sondern davon, ob die Opposition denken darf, sie würde zum Ziele gelangen. Wir sagen, auch diese oppositionellen Wege sind sämmtlich vergeblich. Für jeden Schritt der Opposition in solchen Richtungen hat die Regierung gesetzliche Gegenmittel, theils aus der Bundesgesetzgebung, theils in den Landesgesetzen, und außerdem die ihr zu Gebote stehende Kraft.

Weimar, 22. Juli. (L. Z.) Bis jetzt sind von unsern höchsten Herrschaften die erfreulichsten Nachrichten aus St. Petersburg eingegangen. — Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog wird eher hierher zurückkehren, als seine durchlauchtigsten Eltern. Was man sich von einer Verlobung und daraus hervorgehenden Vermählung Höchstdesselben erzählt, dürfte noch immer zu den unverbürgten Gerüchten gehören. — Gestern Abend wurde das Saalthal und mit ihm die Stadt und Gegend von Jena von einem schweren Gewitter, welches ebenfalls einen schrecklichen Sturmwind mit sich führte, heimgesucht. In dem Dorfe Klusewitz entstand, — man weiß noch nicht, ob durch Blitzeinschlag, der sehr häufig vorkam — gegen Mitternacht Feuer und es brannten vier Häuser und Nebengebäude ab. Während die größte Zahl der Einwohner Jena's mit den zur Löschung beauftragten Beamten dem brennenden Dorfe zu Hülfe eilten, machten sich einige freche Diebe diese Abwesenheit zu Nutze, um ein im großherzoglichen Stadtgerichte zu Jena aufbewahrtes Depositum, man sagt 10 000 Thaler zu entwenden. Das hiesige Criminalgericht hat sich heute zur dießfallsigen Untersuchung nach Jena begeben. Mit Herrichtung einer Eisenbahn, die durch Thüringen nach dem Rheine führt und dabei die Städte Naumburg, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach u. s. w. berühren wird, scheint es doch nun Ernst zu werden. — Der Oberbaudirector Coudray und der Hauptmann Batsch sind für Weimar mit der Leitung des Baues beauftragt.

Frankreich.

Straßburg, 22. Juli. (A. Z.) Die fiscalischen Anordnungen beschäftigen fortwährend die Behörde und bilden zugleich das einzige Tagesgespräch. Es stellt sich deutlich heraus, daß nur die begüterten und wohlhabendern Stände stärkere Contributionen für die Folge zu bezahlen haben, und man wird mit jedem Tage mehr gewahr, daß die bis jetzt eingehaltene Controle nicht nur eine unzulängliche, sondern gerade im Hinblick auf die ärmeren Volksclassen eine beinahe ungerechte war. — Der mit Holland abgeschlossene Handelsvertrag, welcher in seinen Stipulationen directe Versendungen vorschreibt und keine Umladung in den rheinischen Nachbarländern zugeben will, zeigt sich eben deßhalb von minderem Werthe, als man Anfangs glaubte. Dringend nothwendig erscheint also, von Deutschland etwelche Concessionen zu erlangen, und der hiesige Kaufmannsstand verabsäumt durchaus nichts, was zu diesem Ziele führen könnte. Es finden zahlreiche Berathungen statt, und Wohlunterrichtete versichern, daß eine benachbarte deutsche Regierung nicht abgeneigt sey, eine Conferenz zu genehmigen, zu welcher Kaufleute von den verschiedenen rheinischen Staaten delegirt würden, um dem deutschen Zollverbande einen diesen hochwichtigen Gegenstand betreffenden Entwurf vorzulegen. — Es tritt eine Actiengesellschaft hier zusammen, um ein von dem hiesigen Clerus schon lange beabsichtigtes politisch-religiöses Journal gründen zu helfen. Dasselbe ist bereits für den 1. Oct. angekündigt und wird den Titel „der Wachsame" führen. Das Unternehmen scheint um so mehr von Bedeutung zu seyn, als ein in der katholischen Welt geachteter, von Papst und Regierung geschätzter Name mit an der Spitze der Redaction stehen wird. Der Pro-

spectus ist bereits erschienen; es heißt darin: „Zu einer Zeit, wo die Presse, ihre hohe gesellschaftordnende Sendung vergessend, sich nur zu oft dazu gebrauchen läßt, den Glauben zu untergraben, die festgewurzeltsten Grundsätze mit dem Zahne des Zweifels zu benagen, und die bestehenden Staatsverhältnisse zu erschüttern, ist in dem seiner Kirche treuergebenen Staatsbürger das Bedürfniß erwacht, das lang eingehaltene ruhig duldende Schweigen zu brechen, und nach eben jener mächtigen Waffe der Journalistik zu greifen, um die gesellschaftliche Ordnung, um den Glauben zu vertheidigen, den die fürchterlichsten politischen Stürme nicht zu erschüttern vermochten: so entstand eine neue, eine religiöse, und im ächten Sinne des Worts nationale Presse. Inmitten dieses organischen Treibens durfte das sinnige Elsaß, wenn es an dem angestammten Glauben der Väter nicht zum Verräther werden sollte, nicht müßiger Zuschauer bleiben; auch es mußte sein Panier erheben, um welches sich vertrauensvoll alle jene versammelten, welchen der Triumph der conservativen Doctrinen am Herzen liegt. Dem Werke konnten die Werkmeister nicht mangeln, und künftighin wird unser elsässisches Vaterland in dem Wachsamen einen treuen, gewissenhaften Dolmetscher seiner Bedürfnisse und Wünsche finden."

Italien.

Turin, 18. Juli. (A. Z.) Berichte aus Neapel melden, daß man wieder einige Symptome der noch immer fortdauernden Thätigkeit der Giovine Italia verspürt hat, in deren Folge in dem Königreich beider Sicilien mehrere Verhaftungen stattgefunden. Der nächste Zweck dieser geheimen Gesellschaft ist bekanntlich die Vereinigung der ganzen Halbinsel in Einen Staat.

Griechenland.

Die A. Allg. Ztg. berichtet aus Ancona, 17. Juli. Das letzte Dampfboot brachte aus Athen Nachrichten bis zum 12. Juli. Ein Ministerium unter dem Präsidium Maurokordatos' ward endlich nach vielen vergeblichen Bemühungen zu Stande gebracht. Was man von Antipathien, die an dem griechischen Hofe gegen diesen Staatsmann bestehen sollten, bisher sagte, ist eitles Geschwätz; vielmehr hat man allen Grund anzunehmen und das Resultat bestätigt es, daß gerade von Seite der allerhöchsten Person die größten Hindernisse, die einem Ministerium Maurokordatos entgegenstanden, überwunden worden sind. Doch ist gewiß, daß dieser ausgezeichnete und gemäßigte Mann eine mächtige Gegenpartei zu bekämpfen haben wird, die unter den gegenwärtigen Conjuncturen allmählich sich entwickelt und durch Reminiscenzen aus der Epoche des griechischen Ruhms sich gestärkt hat. In dieser für die Levante überaus verworrenen Zeit muß durchaus dem Gesetz der Mäßigung und Ruhe gehuldigt werden. Man hat, so lauten die Berichte aus Athen, in letzter Zeit wiederholte Beschwerden der osmanischen Regierung gegen das Benehmen des griechischen Cabinets zu beantworten gehabt. Gewiß darf man weder dem König, noch seinen Rathgebern im Allgemeinen Vorwürfe in dieser Rücksicht machen, allein ein großer Theil der Nation so wie ein Theil der Beamten ist von den neuen Ideen der Wiederherstellung des byzantinischen Reichs oder wenigstens der Ausdehnung der gegenwärtigen Grenzen so mächtig ergriffen, daß ohne Wissen und Willen der Regierung Dinge vorkommen, welche die internationalen Verhältnisse Griechenlands und der Türkei zu verrücken drohen.

Fruchtmarkt zu Frankfurt vom 26. Juli 1841.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
100 Mlt. Waizen . . .	9	30	— Mlt Spelzenkern	—	—
— „ Korn	—	—	— „ Kohlsamen .	—	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Linsen . . .	—	—
500 „ Haser . . .	3	15	— „ Erbsen . . .	—	—

[1151] **Neue Musikalien,**
bei B. Scholl's Söhnen in Mainz
im zweiten Quartal 1841
erschienen und durch alle Musik- und Buchhandlungen zu beziehen:

PIANO-FORTE
mit Begleitung.

DE BERIOT, Ch. Collection de duos concertants pour piano et violon. Liv. 20. Duo brillant sur des motifs de l'op. Zanetta. . . . . fl. 2. 24 kr.
BERTINI, H. Sextuor pour piano, violon, 2 altos, violoncelle et basso. Op. 124. . . . . fl. 7. 12 kr.
HÜNTEN, F., et FORDE. 12 duettini pour piano et flûte sur des motifs d'opéras favories, en 2 suites à fl. 1. 30 kr.
KALKBRENNER, F. Souvenir de Dieppe, fantaisie pour piano et violon sur un chant des matelots norwégiens. fl. 2.
—— idem pour piano et hautbois . . . . . fl. 2.
KÜFFNER, J. Potpourris pour piano et flûte ou violon: Nr. 56 sur la vestale de Spontini . . . fl. 2. 24 kr.
Nr. 58 sur les Martyrs de Donizetti.
MOZART. 12 concertos, arr. pour piano, flûte, violon et violoncelle par J. N. Hummel. Nr. 7. . fl. 4. 12 kr.

A quatre mains.

AUBER, D. F. E. Ouverture de l'opéra Zanetta, arr. par Esser. . . . . fl. 1. 12 kr.
BERTINI, H. Grand Duo sur des motifs de l'op. Zanetta. Op. 132. . . . . fl. 2.
BURGMÜLLER, F. Souvenir de Ratisbonne, grande Valse brillante. Op. 67. . . . . fl. 1. 12 kr.
CARPENTIER, A. LE. 3 Airs de ballet: El Zapateado, la Cracovienne et la Cachucha. . . . . 45 kr.
CZERNY, Ch. Fantaisie brillante sur des motifs de l'op. Zanetta. Op. 587. . . . . fl. 2.
DONIZETTI. Ouverture de l'opéra La Fille du Régiment, arr. par Rummel. . . . . fl. 1. 12 kr.
LOUIS, N. Les Contrastes. 3 Caprices faciles et brillantes. Op. 94. Nr. 1 à 3. . . . . à 45 kr.

Solos.

ADAM, A. Ouverture de l'op. La Rose de Peronne. 45 kr.
—— Idem avec acc. de violon. . . . . fl. 1.
—— Valse avec Introduction et Finale sur des motifs de l'opéra Zanetta. . . . . 36 kr.
—— Ouverture de l'opéra les diamants de la couronne. 48 kr.
—— Idem avec acc. de Violon. . . . . fl. 1. 12 kr.
BERTINI, H. 25 nouvelles Etudes (suite aux Etudes Op. 29 et. 32). 3me liv. Op. 134. . . . fl. 3. 36 kr.
BURGMÜLLER, F. Souvenir de Ratisbonne. Grande Valse brillante. Op. 67. . . . . 54 kr.
CRAMER, J. B. Etudes en quatre vingt-quatre Exercices dans les différents tons, en 2 suites, chaque fl. 3. 36 kr.
4 „ „ „ 2. — „
CZERNY, Ch. Rondoletto élégant sur 2 thèmes de l'op. La Princesse de Grenade. Op. 367. . . fl. 1. 12 kr.
—— Rondo élég sur un motif de l'op. Zanetta. Op. 585. fl. 1.
DÖHLER, Th. La Renaissance. Bagatello à la Valse sur l'opéra Lucie de Lammermoor de Donizetti. . 54 kr.
—— Souvenirs de Florence, 2 nocturnes. Op. 34. fl. 1. 21 kr.
—— Divertissement brillant sur des motifs du Guitarrero. Op. 35. . . . . fl. 1. 48 kr.
DONIZETTI Ouverture de l'opéra Marino Faliero, par Beyer. . . . . 45 kr.
—— La fille du régiment, opéra en 2. actes . . fl. 6.
EYKENS, J. Divertissement sur des motifs de Lucie de Lammermoor. Op. 15. . . . . fl. 1.
GOMION. Souvenir de Lucie de Lammermoor. 2de Mélange sur des motifs de cet Opéra. Op. 71. fl. 1. 21 kr.
—— Souvenir de Lucrézia Borgia. Mélange sur des motifs de cet opéra. Op. 76. . . . . fl. 1. 21 kr.
HALEVY. Les Cendres de Napoléon, Marche funèbre, transcrite par E. Wolff. . . . . fl. 1.

HERZ, H. Variations sur un Air tyrolien favori. Op. 13. fl. 1. 12 kr.
—— 24 Récréations musicales. Op. 71. Nouvelle Edition en 8 cahiers. . . . . à fl. 1. 12 kr.
—— Dernière Pensée musicale de N. Paganini. Arr. en Sol, très facile. . . . . 18 kr.
—— Collection de Gammes, Exercices, Passages, Préludes et petits morceaux d'une difficulté progressive. fl. 1. 12 kr.
KALKBRENNER, F. 3 Fantaisies de Salon. Op. 146.
Nr. 1. Sur Amour et Charité de Mlle Loisa Puget.
Nr. 2. Sur Roberto Devereux.
Nr. 3. Sur un chant des matelots norwégions.
Chaque Nr. fl. 1. 12 kr.
LECARPENTIER, A. Bagatelle sur des motifs de Zanetta. . . . . 45 kr.
LEMOINE, H. Bagatelle sur les motifs de l'op. La Perruche de Clapisson. . . . . 54 kr.
—— 2 Bagatelles sur les motifs de l'opéra Les Martyrs, liv. 1 et 2. . . . . à 54 kr.
LISZT, F. Reminiscences des Puritains. Grande Fantaisie. Op. 7. 2me Edition. . . . . fl. 2.
—— Lucie de Lammermoor, marche et cavatine fl. 1. 24 kr.
MOZART. 12 Concertos, arrangés par J. N. Hummel. Nr. 7. . . . . fl. 2. 24 kr.
MUSARD. Napoléon. Quadrille de Contredanses. 36 kr.
—— 3 Quadrilles de Contredanses sur des motifs de l'op. Zanetta. Nr. 1 à 3. . . . . à 36 kr.
—— La Vestale, quadrille de contredanses . . 36 kr.
OSBORNE, G. A. Fant. et Variations sur Zanetta. Op 37. fl. 1. 30 kr.
ROSELLEN, H. Pensées ital. 3 Cavatines variées. Op. 16.
Nr. 1. La Norma.
Nr. 2. Anna Bolena.
Nr. 3. La Straniera. Chaque Nr. fl. 1. 12 kr.
ROSSINI, G. La Tarantelle, dansée par la Fanny Elsler, arr. par A. Fessy. . . . . 27 kr.
WOLFF, E. 3 Fantaisies brillantes sur les motifs de l'op. La Favorite de Donizetti. Op. 43. Nr. 1 à 3 à fl. 1.
—— Grand Allegro de concert. Op. 39 fl. 2. 42 kr.

ORGEL.

KÜHMSTEDT, F. Gradus ad Parnassum, Vorschule zu J. S. Bach's Orgel- und Clavier-Compositionen, 4te Lieferung. . . . . 48 kr.
RINCK, Ch. Studien für das Choralspiel, zweiter und letzter Supplementband des Choralfreundes. 1. Lief. 18 kr.

GUITARRE.

KÜFFNER, J. Amusement du Guitariste:
Cah. 5. Six airs favories de l'op. les Martyrs 36 kr.
Cah. 6 Six airs favories de l'op. la fille du régiment. 36 kr.

HARFE.

PRUMIER. Fantaisie sur des motifs de Zanetta. Op. 59. fl. 1. 12 kr.

VIOLON.

ARTOT, J. La rêve, scène pour violon avec acc. de piano. Op. 6. . . . . fl. 2.
—— Hommage à Rubini, Fantaisie brill. pour violon. Op. 8.
avec acc. de piano . . . . . fl. 2. 24 kr.
avec acc. d'orchestre . . . . . fl. 4.
DE BERIOT, Ch. Andante et rondo russe, extrait du 2de concerto. Op. 32. avec acc. de piano . fl. 2. 24 kr.
avec acc. de quatuor . . . . . fl. 3.
avec acc. d'orchestre . . . . . fl. 6.
LOUIS, N. 24 Etudes pour 2 violons. Op. 87. . . fl. 3.

GESANG.

BORDOGNI, M. 12 nouvelles Vocalices, dont 6 avec paroles italiennes, pour Mezzo-Soprano avec acc. de piano en 2 suites. . . . . à fl. 2. 24 kr.
CICCARELLI, A. L'anima nutrita dal dolore (deutsch von Gothenburg) per Mezzo-Soprano et Contralto. 36 kr.
GABUSSI, V. Il Cacciotore (der Jäger) ballata per Voce di basso. . . . . 45 kr.
—— La Festa (das Fest) quartetto per Soprano, Contralto, Tenore et Basso. con acc. di piano. fl. 1. 24 kr.
GOLLMICK, C. Die beiden Grenadiere, Duett für Bariton und Bass. Op. 60. . . . . 54 kr.
MANGOLD, C. A. 3 Lieder für eine Singst. Op. 10. 27 kr.
NEUKOMM, S. Die See, für eine Singstimme. . 48 kr.
SPÄTH, A. Das Gericht für eine Bassstimme. . 18 kr.
—— 6 Schweizerlieder für eine Singstimme. Op. 167. fl. 1. 21 kr.
SPEYER, W. Die Retraite, Ballade von Chamisso, für eine Singstimme. Op. 37. . . . . fl. 1. 30 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: E. P. Berly. — Druck von A. Oberrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	—	98⅛
	ditto ditto	3	—	71⅛
	Bank-Actien		1902	—
	fl. 250 Loos. k. Rothsch.		106⅛	106
	fl. 500 „ ditto		—	151⅛
	Böhm. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	104⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½		102⅛
	Eisenbahnact. ohne Div.		370	369½
	„ obligationen	5	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. k. Goll u. S.			1?1
	fl. 50 Loose von 1840		47⅛	—
Darmstadt	Obligationen	3½		95⅛
	fl. 50 Loose			64½
	20 ditto		—	23½
Nassau	Obligationen k. Rothsch.	3½	—	95⅛
	fl. 25 Loose		—	21⅛
Holland	Integrale	2½	50⅛	50⅛
Spanien	Activschuld	5	—	—
Polen	fl. 500 Loot.-Loose Rth.		—	72
	ditto à fl. 500		77⅛	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 25. Juli.		Papr	Geld
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅛	—
Antwerpen	k. S.		—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	106⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2 M.	145⅛	—
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	147⅛	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.		—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.		1?1
ditto	2 M.	106⅛	
Disconto		5⅛	—

Cours der Geldsorten.

Den 28 Juli.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco We	312	—
Friedrichsd'or	9	30	Leopthaler, ganze	2	33
Holl. 10 fl. Stücke	9	50½	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Engl. Souvereins	11	46	do. 13—14 Lth.	20	20

Auswärtiger Cours.

Wien, 23 Juli

5 pCt. Metalliques	105
4 — neue	98⅛
3 — Metalliques	76⅛
Actien	1544
250 fl. L. v. 1839	105⅝
fl. 500 Loose	130⅛

London, 24 Juli

3 pCt. Stocks	90
2½ — Holländische	52
5 — Bam. Obl.	—
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	20⅛

Amsterdam, 25. Juli

2½ pCt. Integrale	51⅝
Kanalbillet.	—
Romanen	—
6 Russ. Inscr.	
5 Span. Act.	19⅝

Paris, 26. Juli.

5 pCt. Rente	115
5 — ditto	76 50
5 Activschuld	—
Passivschuld	—
5 Neapol.	—

A. Switzbach, beeid. Makler.

№ 208. — Freitag — — 30. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 29. Juli.

Geist des Vertrags vom 13. Juli.

(Zweiter Artikel)

Von uralter Zeit her sind in Sage und Geschichte berühmt jene Wasserstraßen, welche Konstantinopel durch den Bosporus mit dem Pontus, d. i. dem schwarzen Meer, und durch den Hellespont mit dem Archipel, d. i. der griechischen Inselgruppe, verbinden. Nach dem Pontus führte der Argonautenzug und über den Hellespont setzten die Scharen der Perser unter Xerres. Und liegen nicht nächst der Küste der Dardanellenstraße des Achilles und Patroclos Gräber und des Skamandros blühende Gefilde, erinnernd an die zehn Jahre des Kampfes um Troja? Plinius hat mit kurzen und kräftigen Worten die Natur der Gegend beschrieben. Nachdem er von dem Vorgebirge Sigeum gesprochen, fährt er fort: Impetum deinde sumit Hellespontus et mare incumbit, vorticibus limitem fodiens, donec Asiam abrumpat Europae; d. h. von hier an drängt der Hellespont in starker Strömung, das Meer lastet schwer mit seiner Fluthen Masse, wirbelnd an dem Erddamm nagend, bis es Asien von Europa losreißt. Und bei Erwähnung des Pontus fügt er dem Bild noch einige bewundernswerthe Züge bei. Non fuerat satis oceano ambisse terras et partem earum aucta inanitate abstulisse; non errupisse fractis montibus; non per Hellespontum Propontida infudisse, iterum terris devoratis; a Bosphoro quoque in aliam vastitatem panditur nulla satietate, donec exspatianti lacus Maeotii rapinam suam jungant; d. h. nicht gnügte dem Ocean, Länder umflossen und ihnen einen Theil, das Wasserreich zu vergrößern, entrissen zu haben; nicht, daß er eingebrochen durch geborstene Berge; nicht daß er, Länder verzehrend, durch den Hellespont in die Propontis sich gestürzt; — auch hinter dem Bosporus breitet er sich von Neuem in die Weite, nicht gesättigt, bis die mäotischen Sümpfe ihren Raub dem seinen zufügen. — Konstantinopel, in vielen Zungen einstimmig gepriesen als die Herrin zweier Erdtheile und zweier Meere, an Asien's und Europa's Grenzen auf sieben Bergen thronend, von fischreichen Fluthen und fruchtbarem Lande umgeben, ist durch seine Lage wider Mangel und Noth an den Bedürfnissen des Lebens und durch den es von drei Seiten umringenden Wassergraben des Meeres und des Hafens, so wie durch die Wasserpässe des Hellesponts und des Bosporus, vor feindlichen Anfällen hinlänglich gesichert. Die alten und neuen Schlösser des Kanals des schwarzen Meeres, die alten und neuen Schlösser der Dardanellen, sind die Brückenköpfe der beiden Meerengen, dieser Wasserbrücken, wodurch Asien und Europa eben sowohl von einander getrennt, als mit einander verbunden werden. Unter dem Sultan Mohammed IV. und dem Großwesir Köprili wurde der Hellespont im Jahr 1659 durch zwei neue Schlösser befestigt; sie erhielten die pomphaften Namen Kilidolbahr, d. i. Meerschlüssel, und Sedduldahr, d. i. Meerdamm, während das alte von Mohammed II., dem Eroberer, erbaute asiatische Schloß der Dardanellen den bescheidenen des Schüsselschlosses führt und das später angelegte den des Sandschlosses, zwei Namen, hergenommen von den irdenen Schüsseln, die in dem einen gefertigt werden, und dem Sande, der das andere umgibt. Daß die Dardanellenschlösser die Einfahrt von Kriegsschiffen nicht immer zu wehren vermögen, hat sich schon öfters bewiesen, zuletzt vor nun 34 Jahren. Damals hatte Sebastiani, der Botschafter Frankreich's, überwiegenden Einfluß auf den Divan; durch ihn angereizt, erließ die Pforte am 17. Januar 1807 die Erklärung, forthin solle keiner Nation die Fahrt durch die Dardanellenstraße gestattet werden. Darauf ward von Seiten England's die Entfernung Sebastiani's aus der Hauptstadt begehrt. Da diese nicht erfolgte, verließ der brittische Gesandte Konstantinopel. Aufgenommen von der bei Tenedos kreuzenden englischen Flotte, kam er mit dieser, vom Admiral Duckworth geführt, am 19. Februar durch die Dardanellenstraße vor Konstantinopel zurück. Die türkische Escadre im Kanal ward verbrannt, Meerschlüssel und Meerdamm wurden beschossen. Duckworth blieb mehrere Tage, durch fruchtlose Unterhandlung aufgehalten, vor Konstantinopel liegen. Inzwischen hatten die Türken, von Sebastiani berathen, Anstalten getroffen, dem kühnen Seemann die Rückfahrt zu erschweren. Obschon er, begünstigt von Wind und Strömung, rasch zwischen den künstlichen Vulkanen der Dardanellenschlösser durchsegelte, ward doch ein Theil seiner Schiff: so nachdrücklich von dem Geschütze getroffen, daß der „Royal George" fast zu Grunde gegangen wäre und dem „Windsor Castle" der Mastbaum zerschmettert wurde. — Vor gewaltsamem Eindringen dürfte, wenn künftige Conjuncturen den Beschlüssen der Mächte eine kriegerische Richtung geben, weder die Mündung des Bosporus noch die Dardanellenstraße durch den Tractat vom 13. Juli 1841 gesichert seyn. Um so näher liegt die Frage von der momentanen Bedeutung dieses Vertrags. Man wollte damit, wie wir schon bemerkten, im Grunde nur den Separatartikel des Tractats von Chunkiar-Jekelessi neutralisiren und generalisiren. Möglich, daß dieß in anderer Form geschehen wäre, hätte man nicht einen guten Anlaß gewünscht, dem Cabinet der Tuilerien das Wiedereintreten in das europäische Einverständniß (die friedliche Pentarchie) zu erleichtern. Da sich bei ungebundener Presse die Politik der Cabinette gefallen lassen muß, von der Politik der Journale bevormundet zu werden, so hat auch der

Vertrag vom 15. Juli schon manche Auslegung und manche Kritik erfahren. Das halboffizielle Organ der französischen Regierung, das Journal des Debats, bemüht sich, die Oppositionsblätter, die dem gedachten Vertrag durchaus keine Bedeutung zugestehen wollen, über den Werth desselben ins Klare zu setzen und ist darüber von dem Morning-Chronicle mit starken Anzüglichkeiten begrüßt worden. Wir gedenken dieser Polemik über den Vertrag vom 13. Juli einen besondern Artikel zu widmen. Für heute mag noch ein zeitgemäßes Curiosum hier Raum finden. Katharina II., die große Kaiserin von Rußland, unterhielt einen lebhaften Briefwechsel mit Voltaire. Während der Kriegsjahre 1768 bis 1774 zeigte sich der Philosoph zu Ferney weit eroberungssüchtiger als die Selbstherrscherin zu St. Petersburg. Unermüdet mahnt er die gekrönte Freundin, nicht zu ruhen, bis die Türken aus Europa gejagt wären. Katharina's Briefe sind Muster politischer Artigkeit und dabei voller Geistesblitze. Am 30. März 1772, also zwei Jahre vor dem Frieden von Kainardsche, schreibt sie an Voltaire: „Wenn der Krieg noch fortgeht, so bleibt uns bald nichts übrig zu nehmen, als Byzanz; in der That, ich fange an zu glauben, daß das nicht eben unmöglich ist; man muß aber vernünftig seyn, und mit denen, die es sind, sagen, Friede sey besser als der schönste Krieg von der Welt. Alles hängt vom Sultan Mustapha ab; er mag wählen; ich bin bereit zum Frieden, wie zum Krieg; wenn man Ihnen sagt, Rußland sey erschöpft (sur les deuts), so glauben Sie es ja nicht; es hat noch tausend unberührte Hülfsquellen." Unterm 29. Mai gesteht Voltaire, er habe eine Aeußerung des Königs von Preußen: „es werde bald etwas geschehen, was Niemand erwarte" ganz falsch verstanden, indem er sie auf Austreibung der Türken gedeutet habe, während er nun sehe, daß die bevorstehende Theilung Polens gemeint sey. Voltaire, der zu schmeicheln verstand, drückt sich dabei sehr naiv aus; er meint, die Kaiserin werde bei der Theilung Jedem zurückgeben, was Jeder ihm angehörig glaube, bei sich selbst aber anfangen. Doch es ist Zeit, das zeitgemäße Curiosum beizubringen. Am 9. Januar 1775 (im sechsten Monat nach dem Frieden von Kainardsche) schreibt Katharina II. aus Zarskoeselo an Voltaire: „Vier meiner Fregatten sind aus dem Archipel vor Konstantinopel angekommen; eine davon ist ins schwarze Meer gesegelt nach dem Hafen von Kertsch, ohne daß diesem Phänomen, dem ersten der Art, wie ich glaube, seit die Welt steht, ein Comet vorangegangen wäre. Mein guter Bruder und Freund, Sultan Abdul Hamid, als er aus seinem Serail die Fregatten vorbeifahren sah, schickte eine Chaluppe ab, um bemerklich zu machen, daß auf einer Stelle des Kanals viele Steine auf dem Meeresboden lägen; man müsse sich vorsehen, damit nicht die Strömung die Schiffe nach dem Punkt hintriebe. Ist das nicht artig und human?" —

Rheinischer Provinziallandtag. Düsseldorf, 25. Juli. (Köln. Ztg.) Nachdem die Ständeversammlung den Rest der ihrer Beschlußnahme noch obliegenden Arbeiten in der heutigen letzten Plenarsitzung zwischen 10 und 1 Uhr beendigt, und die freundlichen und wohlwollenden Worte, welche Se. Durchl. der Hr. Landtagsmarschall zum Abschied an sie richtete, durch das Organ ihres Mitgliedes und geschätzten Protocollführers auf das innigste erwiedert hatte, erschien des königlichen Landtagscommissars Excellenz in dem Sitzungssaale, an dessen Eingang er von einer Deputation der Stände empfangen wurde. Darauf schloß er im Namen und Auftrage Sr. Majestät des Königs den sechsten rheinischen Provinziallandtag in folgender Anrede: „Hochzuverehrende Herren! Nach neunwöchentlicher angestrengter Arbeit ist es Ihren Bemühungen gelungen, die von des Königs Majestät an den Provinziallandtag gerichteten Propositionen sowohl, als auch die übrigen ständischen Arbeiten, einschließlich einer ungewöhnlich großen Zahl zum Theil wichtiger Anträge, zu erledigen, und somit ist nunmehr der Zeitpunkt gekommen, wo ich nach den mir Allerhöchsten Orts ertheilten Befehlen Ihre Versammlung schließen muß. Es hat der nun beendigte Landtag durch die, wenn auch nur bedingte Veröffentlichung der Verhandlungen unsere ständischen Institutionen der Provinz um Vieles näher gebracht, das Interesse für solche weit mehr geweckt, als seine Vorgänger; die Provinz ist unmittelbar Richterin Ihrer Debatten und Beschlüsse gewesen. Wer aber wie ich den Verhandlungen mit unausgesetzt gespannter Aufmerksamkeit gefolgt ist, der wird mit mir aus denselben die wohlthuende Ueberzeugung geschöpft haben, daß, wenn auch bei mehreren Veranlassungen ein scharfer Gegensatz der Ansichten hervorgetreten und mit Lebhaftigkeit gegenseitig vertheidigt worden ist, dennoch drei feste Vertheidigungspunkte überall sich geltend gemacht haben: Lebendiges Gefühl für Wahrheit und Recht, Liebe zum gemeinsamen Vaterlande und ein unerschütterliches Vertrauen zu der Weisheit und Gerechtigkeit unseres theuern Königs. Auch nach der Rückkehr in Ihre Heimath werden Sie, hochzuverehrende Herren! so hoffe ich zuversichtlich, in diesem Sinne fortwirken, dann wesentlich dazu beitragen, echte Vaterlandsliebe zu wecken und überall die Ueberzeugung zu verbreiten, daß nur durch gegenseitige brüderliche Unterstützung aller Stände das Wohl der Gesammtheit befördert werden kann; dann werden Sie Ihren schönen Beruf über die kurze Zeit Ihrer Versammlung ausdehnen und in dem Gefühle treuer Pflichterfüllung einen zwar bescheidenen, aber schöneren und dauernderen Lohn finden, als ihn die aus Parteiinteressen hervorgegangenen Orationen Einzelner etwa zu verleihen vermöchten. Ihre Gutachten und Anträge werden Seiner Majestät dem Könige zur Prüfung und Entscheidung vorgelegt; so weit ich deren Begründung in dem wohlverstandenen Interesse der Provinz erkannt, werde ich dieselben, meiner Pflicht gemäß, bestens zu befürworten nicht verfehlen. Es wird aber dessen nicht bedürfen, um ihnen Eingang zu dem väterlichen Herzen eines Königs zu verschaffen, welcher den schönsten Lohn seines erhabenen, aber schweren Berufs in der Begründung des Glücks seiner Unterthanen sucht und findet! Zuversichtlich dürfen Sie daher dem Landtagsabschiede entgegensehen. Für das gütige Vertrauen, mit welchem mich des Herrn Landtagsmarschalls Durchlaucht, mit welchem mich die Mitglieder der hohen Versammlung auch dieß Mal beehrt haben, spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus; es wird mich solches immer fester an die schöne Provinz binden, welcher mein Wirken angehört, und mir, wenn ich bei Ihrer nächsten Versammlung wieder in Ihre Mitte berufen werden sollte, neue Freudigkeit zu diesem eben so wichtigen als ehrenvollen Auftrag geben. Und so erkläre ich denn, kraft der mir ertheilten königlichen Vollmacht, den sechsten rheinischen Provinziallandtag hiermit für geschlossen. Möge derselbe durch die Gnade des Allerhöchsten, welche allein unserm schwachen Beginnen das Gedeihen und Vollbringen gibt, für unsere Provinz und das gesammte Vaterland segenreiche Früchte tragen." Es möchte schwer seyn, den Eindruck zu schildern, den diese bedeutungsvollen Worte auf die Versammlung machten, der sie Veranlassung gaben, auf die Reihe der wichtigen Gegenstände zurückzublicken, die sowohl in den Allerhöchsten Propositionen, als in der Menge aus den verschiedenen Theilen der Provinz eingegangener Anträge während der verflossenen neun Wochen ihrer Berathung unterzogen worden waren. Die ständische Deputation begleitete Se. Excellenz den Herrn Landtagscommissar bis zum Eingange des Saales zurück, und die Versammlung trennte sich in der Hoffnung, daß das Resultat ihres

Tagewerks den Beifall des allverehrten Landesvaters verdienen, und der Provinz zu Heil und Segen gereichen, daß aber die Scheidenden darauf wohlgerüstet an Leib und Geist wieder zusammentreten möchten, wenn ihres Königs Wille sie zu gleichem Zwecke zu berufen sich bewogen finden würde. Wir haben es für angemessen gehalten, der Folge der Berichte vorgreifend, unsern Lesern von dem Schlusse des Landtages Nachricht zu geben, und behalten uns vor, die Fortsetzung der in den letzten Tagen sich sehr drängenden Verhandlungen so schnell, als es die Zeit irgend gestattet, folgen zu lassen.

München, 26. Juli. In unserm Kunstverein sieht man gegenwärtig eines der nach Frankfurt a. M. bestimmten Kaiserbilder, und zwar Kaiser Karl VII. von Max Haller, ausgestellt. Die Ausführung ist effectvoll und beurkundet namentlich in Behandlung der verschiedenen Stoffe des reichen kaiserlichen Ornates viele technische Gewandtheit. — Am 18. d. M. stürzte der Sturm auf dem Chiemsee ein mit 10 Personen beladenes Fahrzeug um. Fünf derselben, drei Mannspersonen (darunter ein 82jähriger Greis) und zwei Mädchen fanden ihren Tod in den Wellen.

Nürnberg, 27. Juli. Schluß des Auszugs aus dem Protokoll des Landraths der Pfalz. „Empfindungen der Anhänglichkeit und des daraus entspringenden Verlangens nach immer engerer Verbindung, deren der Landrath Eurer Majestät von seinen Mitbürgern eben so fest versichern kann, als er sich selbst derselben bewußt ist, werden zu jeder Zeit nur einer Gelegenheit und Veranlassung bedürfen, um durch Thatsachen ihre Wahrheit darzuthun, und die darüber gemachten Versicherungen zu bestätigen. In der jüngsten Zeit ist dieses geschehen. Bei Gelegenheit der Kriegsgefahr haben sich die Pfälzer, was auch die Anerkennung Eurer Maj. gefunden hat, von ihren Brüdern jenseits des unveräußerlichen Stromes an Patriotismus nicht übertreffen lassen, sondern durch ihr ganzes Benehmen klar und bündig vor der Welt den Beweis abgelegt, daß sie den deutschen Geist treu bewahren, würdige Blutsverwandte Eurer Maj. sind und durch Allerhöchstdieselben dem gemeinsamen Vaterlande fest anhängen. Dessen ungeachtet reden die Pfälzer gerne die Sprache ihrer westlichen Nachbarn, von welchen sie sich, wie alle Deutsche, auch darin unterscheiden, daß sie sich durch die hohe Achtung des Heimischen doch nicht zur Verachtung des Fremden verleiten lassen. Wir werden, wenn es seyn muß, französisch reden und doch deutsch denken; die fremden Laute auf den Lippen, aber den fremden Geist nicht in das Herz aufnehmen; etwas Ausländisches uns aneignen, ohne vom Vaterländischen das Geringste zu verlieren oder zu verunstalten. Ungeachtet der jüngsten Verordnung darüber hofft der Landrath dennoch, daß Euere Majestät den Unterricht in der französischen Sprache nicht zurückhalten und verringern werden, und bittet ehrfurchtsvoll, ihn an allen Lehranstalten, die über den Elementarschulen stehen, noch zu fördern, und ihn besonders an den lateinischen Schulen zu einem Lehrgegenstand erster Classe zu machen. Der Beweggrund dazu liegt darin, weil dieses Wissen schon als ein Bestandtheil der allgemeinen Bildung überall angesehen wird, und überdieß in der Pfalz sowohl den Geschäftsleuten als den Beamten wegen des beinahe auf der Hälfte des Umkreises sehr belebten Verkehrs mit Frankreich und der daselbst eingeführten französischen Gesetzgebung ganz unentbehrlich ist. Wie wenig zu fürchten wäre, daß unsere Denkungsart dadurch dem Vaterlande entfremdet würde, haben vor sechs Monaten auf das Vollkommenste unsere Jünglinge jeden Standes bewiesen, die sich auf den an sie ergangenen Ruf eilig bei den Waffenübungen einfanden, in die ungewohnte Lebensweise sich willig fügten, und unverdrossen in rauher Jahreszeit das rauhe Geschäft erlernten. Um Ew. Majestät Alles zu sagen, und um sowohl seinem eigenen Gewissen als auch der Ehre der öffentlichen Verwaltung Genugthuung zu verschaffen, darf der Landrath hier nicht verschweigen, daß der gute Wille dieser Rekruten eine schwere Probe zu bestehen hatte; da ein großes Mißtrauen gegen das Conscriptionsverfahren in ihnen erregt wurde, und sich im ganzen Kreise verbreitet hat. Mit innigstem Bedauern spricht der Landrath Dieses aus, da an diesem Geschäfte Männer Antheil hatten, die über den leisesten Verdacht hoch erhaben sind, deren Ehre aber auch verdient, daß eine strenge Untersuchung darüber angestellt werde, und die entdeckten Schuldigen ihre verdiente Strafe erhalten." — — „In Ansehung der geistlichen Angelegenheiten hat sich der Landrath schon einigemal veranlaßt gesehen, die landesväterliche Aufmerksamkeit Ew. Majestät auf die Verhältnisse der unirten protestantischen Kirche der Pfalz hinzulenken. Er unterläßt es, solche jetzt zu berühren, da in diesem Jahre eine Generalsynode abgehalten werden wird, in welcher sich hinlänglich Gelegenheit darbietet, die noch obwaltenden Wünsche der berührten Kirche vor den Stufen Allerhöchstihres Thrones ehrfurchtsvoll niederzulegen."

Kassel, 21. Juli. (L. A. Z.) Am hiesigen Hof ist in vergangener Woche durch Estaffette von Wien die officielle Nachricht und Notification von der am 8. Juli auf einem Gute der Gräfin von Reichenbach-Lessonitz in der Nähe von Brünn in Mähren stattgehabten Vermählung des Kurfürsten von Hessen mit der Gräfin eingetroffen. Der Trauungsact ward von dem Prediger der evangelischen Gemeinde in Brünn vollzogen. (Wir haben heute, 28. Juli, die obige Nachricht von zuverlässiger Hand in folgender Fassung erhalten: „Ich bin in den Stand gesetzt, Ihnen die Nachricht mittheilen zu können, daß am 8. d. M. die Trauung der morganatischen Ehe Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen mit Ihrer Excellenz der Frau Gräfin von Reichenbach-Lessonitz auf dem Schlosse Bisenz vollzogen worden ist.")

Karlsruhe, 27. Juli. (Oberd. Ztg.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer erfolgte die Discussion des von Hrn. Bader erstatteten Commissionsberichtes über die von der Regierung vorgelegten Nachweisungen, den Bau der Eisenbahn betreffend. Die Anträge der Commission, dahin gehend, „die großh. Regierung zu bitten: 1) den Fortbau der Eisenbahn überhaupt möglichst zu beschleunigen, und insbesondere dem Bau der Uebergänge über die Murg und die Rench vorzügliche Aufmerksamkeit zu widmen; 2) die Arbeiten an dem Isteiner Klotze in der nächsten Budgetperiode schon anfangen zu lassen, und zu diesem Behufe bei der noch bevorstehenden Ergänzung des Budgets für 1842 und 1843 die erforderliche Summe in dasselbe aufzunehmen; 3) in der Section von Karlsruhe bis Rastatt die Zugsrichtung nach der neu aufgefundenen Linie über Ettlingen zu bestimmen; 4) den Kammern künftig, der ausdrücklichen Bestimmung des Gesetzes vom Jahr 1838 gemäß über Das, was zur Fortsetzung des Eisenbahnbaues in der folgenden Budgetperiode geschehen soll, eine besondere Vorlage zu machen", wurden von der Kammer einstimmig angenommen.

Heidelberg, 27. Juli. (Mannh. J.) In der verflossenen Nacht um 11 Uhr wurde dahier auf der neuen Anlage vor dem Schloßthore der Sohn eines hiesigen Bürgers durch mehrere Messerstiche in die Brust so gefährlich verwundet, so daß derselbe schon eine Stunde darauf starb. Die Wunden sollen mit einem sogenannten Trennmesser, welches in der Nähe der That blutig gefunden wurde, zugefügt worden seyn, weßhalb der Verdacht auf Schneidergesellen fällt. Außerdem wurde hier dieser Tage ein Schneidergeselle so gefährlich verwundet, daß man an dessen Aufkommen ebenfalls zweifelt. — Innerhalb 14 Tagen sollen außerdem beim Oberamte Heidelberg 17 Diebstahlsuntersuchungen neu anhängig geworden seyn.

Benachrichtigungen.

[878]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. bayerisch-würtembergischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft fahren:

von **Regensburg** nach **Linz**:

1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. **Juni**, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. **Juli**,

von **Linz** nach **Regensburg**:

2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. **Juni**, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. **Juli**.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. österreichischen Gesellschaft an.

Die Platz-Preise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Mai 1841.

Die Direction.

Ankunft der Herren Mallon, Zahnärzte aus London,

zu Wiesbaden, Ems und Schwalbach.

Plombirung schadhafter Zähne mittelst des Mineralkittes Succedanum.

Verlorne Zähne zu ersetzen, ohne Metalldraht oder Bänder anzuwenden.

Die Herren Mallon, Mund- und Zahnärzte, unter der Firma: **Mallon & Sohn**, Nr. 9 Halfmoon-Street Piccadilly in London und Rue royale Nr. 6 in Brüssel, haben die Ehre anzuzeigen, daß sie fortfahren, beschädigte Zähne mit ihrem berühmten, durch die Facultät zu London so allgemein anempfohlenen Mineral-Succedanum zu verkitten und wieder zu formen, ohne daß der Patient den geringsten Schmerz oder das mindeste Mißbehagen empfindet. Zahnschmerzen werden dadurch gehoben, der Nothwendigkeit des Zahnausziehens vorgebeugt, und die so hergestellten Zähne vertreten viele Jahre hindurch die Stelle gesunder Zähne. Die Herren Mallon setzen auch künstliche und natürliche, unverwesliche Zähne, so wie auch ganze Gebisse ein, ohne dabei Draht oder Bänder anwenden und die Reste der schadhaften Zähne herausnehmen zu müssen. Sie bürgen für die Dauer der Farbe der eingesetzten Zähne und versichern, daß sie zum Kauen und Sprechen höchst förderlich sind. Die Herren Mallon befestigen ebenso lose Zähne auf das Dauerhafteste, mag diese Mangelhaftigkeit vom Alter, von Vernachlässigung oder irgend einem andern Einflusse herrühren. **Von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr sind die Herren Mallon anzutreffen in Wiesbaden alle Montag, Dienstag und Mittwoch im Berliner Hof; in Ems in der Römerstraße, gegenüber dem Fürstenhof, alle Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, und in Schwalbach im Wiener Hof alle Freitag und Samstag.** [1093]

[1174] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 3. Klasse 100. hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nemlich:

Nr.	15452	fl. 15,000
„	17584	„ 3,000
„	23990	„ 2,000
„	9929	„ 1,000

Frankfurt a. M., den 29. Juli. 1841.

Stadt-Lotterie-Direction.

[1172]

Vom 16. Aug. bis 3. Sept. 1841:

Auction

von Büchern, Kupferstichen, Gemälden, Kunstsachen ꝛc.

bei

Antiquar J. M. Heberle in Köln.

Der Catalog dieser reichhaltigen Sammlung, welche Bibliotheken aus allen Fächern des Wissens, so wie auch einige vorzügliche Kupferstiche ꝛc. umfaßt, ist in den Buchhandlungen der Herren **Joseph Baer, St. Goar, Kettembeil** und **Suchsland** zu haben.

Halberstadt'sche Stiftung.

[1170] Es ist in der hiesigen allgemeinen Zeitung vom 24. d. M. eine ausführliche, die Halberstadt'sche Stiftung betreffende Bekanntmachung eingerückt und ein besonderer Abdruck derselben auf postgeldfreies Verlangen unentgeldlich bei mir zu erhalten.

Kassel, den 25. Juli 1841.

Die derzeitige Vorsteherin

Wilhelmine von Wangenheim.

[1173] Ein im Friseurgeschäft erfahrener junger Mann wird als Cabinettier gesucht. Darauf Reflektirende wollen sich sobald wie möglich an mich wenden.

Jos. Steinmeyer, Coiffeur,
Hohestraße Nr. 79 in Cöln.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1139] Der seither an der hiesigen Receptur angestellte Accessist Christian **Fliedner**, dessen Signalement unten so genau als möglich angegeben ist, hat sich am 21. d. M. heimlich von hier entfernt und ist dringend verdächtig, eine nicht unbedeutende Summe Geldes aus der ihm seither wegen Krankheit des am 21. d. M. verstorbenen Herzogl. Rentmeisters Jung anvertraut gewesenen Receptur-Casse unterschlagen zu haben.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich angesichts dieses hierher zu begeben und Rede zu stehen wegen der sich zu Schulden gemachten Entfernung von seinem Posten resp. seiner Veruntreuung. — in einemhin werden alle respectiven Behörden angelegentlich ergebenst ersucht, denselben im Betretungsfalle arretiren und wohlverwahrt hierher bringen zu lassen.

Ulfingen, den 24. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

Signalement.

Größe: 5 Fuß 5—6 Zoll.
Haltung und Gang: sehr gerade.
Statur: kräftig und untersetzt.
Haare: röthlichbraun und dicht.
Stirn: hoch.
Augen: blau.
Nase: stark und gebogen.
Mund: stark.
Zähne: gesund.
Backenbart: röthlich.
Alter: ungefähr 29 Jahre.
Besondere Merkmale: spricht mit vorherrschendem Nasentone, singt leidlich gut, spielt Clavier und Guitarre und raucht stark Tabak.

[1089] Decret.

Nachdem Joseph Herz von Weilburg hier vorgetragen hat, daß ihm Johannes Patt jun. von Niederahausen aus Schuldbekenntniß und Zahlungsversprechen über Käufe und Darlehn von Ostern 1840 47 fl. 23 kr. schuldig sey und dessen dermaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird dem Johannes Patt jun. hierdurch aufgegeben, sich

Dienstag den 17. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte auf diese Klage zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und Verlustes der Einreden. Die weiteren Verfügungen in dieser Sache werden nur durch Anschlag am Gerichtsbrette bekannt gemacht werden.

Weilburg, den 3. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 208.) 30. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 115. 20. — 3pCt. 76. 60. — Neapol. 103. 20. — 5pCt. Span. 21¼. — Passive 4¾. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3187. 50. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 327. 50. — Linkes Ufer 200. — Straßburg-Basel 236. 25. — Die im Messager veröffentlichten Erläuterungen des Finanzministers in Betreff des Anlehns haben nicht viel Wirkung an der Börse gemacht; doch ist der Cours der Rente um ein Weniges besser gegangen.

— Der Messager erhält heute keine Nachrichten aus Toulouse. Dagegen gibt das ministerielle Abendblatt einen ausführlichen Artikel in Beziehung auf die Ursachen, welche den Finanzminister bewegen, den Abschluß des neuen Anlehns noch immer hinzuhalten. Der langen Rede kurzer Sinn ist: Die 3procentige Rente steht nicht so hoch, als bei dem Friedensstand in Europa mit Recht zu erwarten war; sie hatte vor drei Monat den Cours von 80 pCt. erreicht; warum soll sie jetzt nur 76¼ werth seyn? Humann glaubt nicht, daß die 3procentige Rente in Folge eines allgemeinen Mißtrauens gewichen ist; mit andern Worten, er glaubt, daß die Speculanten den Cours gedrückt halten, um das Anlehn billiger zu bekommen; — es fragt sich jetzt nur, wer es am längsten aushalten kann: ob Humann mit dem Zuwarten auf höhere Course oder die Capitalisten mit der Operation aufs Fallen.

— Die Debats geben folgende unter den gegenwärtigen Umständen wichtige Notiz: „Man hat von einer zweiten Berathung des Municipalraths der Hauptstadt in Bezug auf die Zählung (die „fiscalische Maßregel" des Finanzministers) gesprochen. Diese Berathung (oder vielmehr ihr Ergebniß) ist eigentlich genommen nicht der Ausdruck eines neuen Wunsches; nur soll der Municipalrath bei Gelegenheit eines Einnahmepostens, der im Budget figurirt, auf Bemerkungen zurückkommen, die er schon früher ausgesprochen hat. Es tragen jedoch die neuen Aeußerungen der genannten Behörde, eben so wie die vorangegangenen, den Charakter der Zurückhaltung, Verständigkeit und Legalität." Aus diesem, wie es scheint, absichtlich mysteriös gehaltenen Artikel läßt sich nicht abnehmen, in welchem Geist die Deliberation des Municipalraths von Paris abgefaßt ist; man ist darum auf das Actenstück selbst sehr begierig.

Madrid, 20. Juli. Der Regent Espartero hat verordnet, daß der 24. Juli, der Namenstag der Königin Marie Christine, nicht, wie bisher geschehen, gefeiert werden soll. — Gerüchte von einem Wechsel im Cabinet und von einer Opposition gegen das Cabinet laufen um, sind aber so wenig consistent, daß kein Werth darauf zu legen ist. — Die Cortes wollen sich nun bald mit etwas Reellem beschäftigen, — nicht etwa mit der Sorge für den Abtrag des funfjährigen Rückstands der Zinsen von der Staatsschuld in der Fremde, sondern mit der Ermächtigung zum Abschluß eines neuen Anlehns von 60 Mill. Realen. Die Berichte aus Barcelona lauten beruhigend. Man hat das Garderegiment weggezogen, das sich nicht mit den Bürgern vertragen konnte. Siebenzig Mann der Garnison von Alhucemas sind zu Malaga angekommen; sie haben sich ergeben auf das Versprechen, wie man hört, daß den Strafbarsten (also um so mehr den minder Strafbaren) das Leben geschenkt werde. Demohngeachtet hat ein Kriegegericht eine Anzahl dieser Verbrecher zum Tode verurtheilt. Alhucemas ist jetzt von zwei Compagnien Marinetruppen besetzt. —

Wien, 22. Juli. (Schw. M.) Der Kaiser und die Kaiserin werden am 16. August einen Reiseausflug nach Steyermark machen, der etwa fünf Wochen dauern wird. JJ. MM. beabsichtigen, in der Hauptstadt Grätz fünf bis sechs Tage zu verweilen, hierauf die berühmten Eisenwerke in Vordernberg und Eisenerz in Augenschein zu nehmen und Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Johann auf seinem Brandhofe einen Besuch abzustatten. — Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen, welcher mit der Inspicirung unseres Bundescontingents beauftragt ist, wird bis zum 12. August hier erwartet. — Die Versuche mit dem neuen Biragoschen Pontonssystem werden, im Beiseyn der hierzu abgeordneten auswärtigen deutschen Officiere, fortgesetzt, doch ist die Hauptprobe über die große Donau noch nicht geschehen. — Wie man hört, ist die Beantragung, die Lage unseres militärärztlichen Personals, sowohl seinem Gehalt, als dem Range nach, zu verbessern, erfolgt. Die Oberärzte, graduirte Doctoren der Medizin, beziehen zur Zeit eine Monatsgage von 25 fl. und genießen nicht die Auszeichnung des Portepees, mit welchem Officiersrang verbunden ist. Die Wichtigkeit derselben ist bei Militärassentirungen ersichtlich, und es wird auch ihre Verlässigkeit am besten durch eine geeignete äußere Lebenslage gesichert seyn. — Der siebenbürgische Landtag dürfte wahrscheinlich noch in diesem Herbste eröffnet werden, und es sind die Vorarbeiten hierzu, wie man hört, bereits im Gange. — Die Ueberwölbung des, mehrere Vorstädte Wiens durchziehenden Abserbaches, aus Sanitäts- und Verschönerungsgründen eine erfreuliche Sache, schreitet vorwärts und dürfte 1842 ihrem Ende nahen. Der Voranschlag der Kosten ist auf 400,000 fl. gemacht worden und dürfte sich in der Ausführung etwa um den vierten Theil höher stellen.

Berlin, 19. Juli. (A. Z.) Unser im Jahre 1837 ergangenes Nachdruckgesetz hat sich in manchen Beziehungen mangelhaft und unzureichend gezeigt. Es wird daher gegenwärtig an einem neuen Gesetz zum Schutze des Eigenthums von Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung gearbeitet. Man erwartet hier von manchen Seiten, daß damit gleichzeitig ein Gesetz über größere Freiheit der Presse erscheinen werde. Beide Gegenstände stehen zwar nicht in einer unmittelbaren Verbindung, aber man denkt sie sich doch gern beisammen. Schon der Art. 18 der deutschen Bundesacte nennt sie nebeneinander. — Allgemeine Freude erregt hier der günstige Empfang, den der Geheimerath Ruppenthal am Rheine findet. Herr Ruppenthal vertritt in seiner hiesigen Stellung die Interessen der rheinischen Justiz mit eben so viel Kraft als Umsicht, und zwar ohne ein blinder Anhänger von allem zu seyn, was im Code Napoleon steht. — Die Gefängnißcommission ist bereits nach England abgereist. Nach einem

neuern Beschlusse wird aber der geheime Oberregierungsrath Jacobi nicht nach England folgen, sondern mit den übrigen Mitgliedern erst auf ihrer Rückkehr in Ostende zusammentreffen, um gemeinschaftlich mit ihnen noch die holländischen und belgischen Gefängnisse in Augenschein zu nehmen.

Vom 22. Juli. In Beziehung auf die in unserer Armee sich vorbereitenden Veränderungen können wir mittheilen, daß bereits seit einigen Tagen, wie man hört, versuchsweise, die Mannschaften des Garde-du-Corpsregiments, die von dem Prinzen Friedrich vorgeschlagenen neuen Helme tragen. Sie sind den Pickelhauben aus den Ritterzeiten ähnlich. Merkwürdig ist der Umstand, daß es Mehemed Ali war, der diese Kopfbedeckung, die in Europa nur noch in den Rüstkammern anzutreffen war, in Afrika wieder ans Licht zog und sie für seine schwere Cavallerie erwählte. Eigenthümlich ist diesen neuen Helmen bei der Form derer des Mittelalters, daß sie oben auf der Mitte eine kegelförmige Spitze haben, welche sich so drehen läßt, daß sie den Luftzug, dem Bedürfnisse nach, zuläßt und abhält, und somit auch die Ausdünstung ableitet.

Düsseldorf, 26. Juli. (Düsseld. Z.) Gestern, nachdem der k. Commissarius, des Hrn. Oberpräsidenten v. Bodelschwingh Exc., den diesjährigen (6.) rheinischen Provinziallandtag geschlossen hatte, versammelte er die Herren Deputirten zu einem Festmahle im Breidenbacher Hofe. Es waren zu demselben auch die hiesigen hohen Civil- und Militärbehörden eingeladen. Der Typus, welcher sich während des Festes von allen Seiten kund gab, war wiederum, gleichwie bei jenem am Eröffnungstage des Landtages, ein ächt vaterländischer, erhebender. Die Liebe des Rheinländers zu Preußens Könige und dem ganzen erhabenen königl. Hause war auch heute das Centrum, nach welchem alle Gefühle und Aeußerungen zielten. Den ersten Toast brachte Se. Exc. der Oberpräsident auf das Wohl Sr. Maj. in folgenden Worten aus: „Meine Herren! In der innigen Verehrung zwischen Fürst und Volk liegt die sicherste Gewähr für das Wohl des Landes. Preußen gibt ein glänzendes Beispiel davon. Schließen wir uns daher an den theuersten der Könige mit allen den Banden an, durch welche dennoch alle Herzen ihm entgegen schlagen würden, wären wir auch nicht mit ihm durch die Verfassung verbunden. Es lebe S. M. der König!“ Hierauf erhob sich der Landtagsmarschall: „Den großen Tugenden Sr. Maj. des Königs gleichen die seiner erhabenen Gemahlin; dieß wird, wie in den Palästen der Großen, so in den Hütten des Volks anerkannt und bewundert. Wohin sie kommt, erweckt sie Liebe und Verehrung, und wenn zum erstenmal als Königin sie unsere schöne Provinz betritt, werden die Rheinländer ihr entgegen eilen, mit dem lauten Rufe der Huldigung, Liebe und Verehrung: Es lebe Ihre Maj. unsere Königin!“ Der dritte Toast ward von dem Divisionsgeneral, Hrn. Grafen v. d. Gröben, ausgebracht: „Auf das Wohl des Prinzen von Preußen und des ganzen königl. Hauses. Diesen Toast, der Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen hier dem Range nach gebührt, bringe ich aus vollem Herzen aus. Er ist der Erbe der Tugenden unsers erhabenen königl. Geschlechts.“ Der Landrath a. D., Hr. Haw aus Trier, richtete hierauf an die Versammlung folgende Worte: „Vor wenigen Wochen haben wir in diesem Saale ein frohes Fest gefeiert, bei welchem der rheinische Sinn, in lauter Anerkennung des frohen Werthes unserer provinziellen Institutionen, und die dem allseitigen Ausdrucke der lebhaftesten Wünsche für deren segensreiche Entwickelung, sich mit Enthusiasmus Kund gegeben. Zwei hochgestellte Staatsmänner haben diesen Gesinnungen und Gefühlen die entschiedenste Zustimmung bezeigt, und mit der innigsten Theilnahme an den ausgesprochenen Wünschen die Versicherung ihres Mitwirkens zu deren Erfüllung verbunden. Die anwesenden landständischen Abgeordneten, denen das Zeugniß, im Geiste des rheinischen Volkes gedacht und gehandelt zu haben, nicht versagt werden darf, haben in dem offenen, freimüthigen Austausche der Gedanken und Ansichten, welche die Theilnahme an dem hochwichtigen Gemeingute hervorgerufen, und dem Feste selbst den Charakter eines bedeutsamen provinziellen Ereignisses gegeben, eine ermuthigende Genugthuung gefunden. Das Bewußtseyn der erfüllten Pflicht, und deren glücklicher Erfolg bei einer ihrer wesentlichsten Verwendungen lohnen ihnen ihre Mühen und Anstrengungen. Was wir seit dem Entstehen der Provinzialrepräsentation zu bewahren und zu erhalten gestrebt, ist uns durch die landesväterliche Gnade des Königs Majestät unwiderruflich gesichert, und wir sehen, in einer beglückenden Zukunft, der immer festern Begründung und der Fortbildung des bestehenden Rechts- und Gerichtszustandes, unter dem Einflusse eines Mannes entgegen, den wir mit Verehrung und Vertrauen umgeben. Fördere und kräftige man den Sinn, der die Rheinländer beseelt, durch Beschützung und Begünstigung der öffentlichen Einrichtungen, die sie lieb gewonnen, die sie nicht ohne den tiefsten Schmerz hätten aufgeben können, deren bloß anscheinende Gefährdung vor mehreren Jahren Besorgniß und Trauer allenthalben verbreitet hatte. Die Rheinländer sind dieser Sorgfalt würdig durch ihre treue, unerschütterliche Anhänglichkeit an ihren allverehrten hochherzigen König, durch ihr aufrichtiges patriotisches Ansichlesen an die Gesammtinteressen des theuern Vaterlandes, welches sie mit Stolz das ihre nennen. Wenn es den rheinischen Ständen gelungen ist, durch ihr Wirken in dem ihnen verfassungsmäßig angewiesenen Kreise zur Erlangung der Wohlthaten beizutragen, welche die Provinz der königlichen Gnade verdankt; wenn sie den Aufgaben ihres Berufes, in den ihnen bis jetzt vorgezeichneten Schranken genügt, und sie nun der Hoffnung sich hingeben dürfen unter dem Schutze großmüthiger Verheißungen königlicher Huld, zur ferneren Ausbildung und heilbringenden Vervollkommnung der landständischen Institution auf dem Grunde, auf welchem sie erwachsen ist, mitwirken zu dürfen, so wissen sie, und durch sie muß es die Provinz vernehmen, daß diese glücklichen Resultate der einsichtigen, unparteiischen und in allen Beziehungen höchst verdienstlichen Leitung ihrer Arbeiten Seitens des verehrten Fürsten, den das Zutrauen des Königs Majestät an ihre Spitze gestellt, in der Vergangenheit zum großen Theil zuzuschreiben sind, und in der Folge in gleichem Maße denselben angehören werden. Ich bitte Sie, meine geehrten Herren Mitstände, mit mir sich zu vereinigen, um Sr. Durchlaucht dem Herrn Landtagsmarschall die Gefühle der innigsten Dankbarkeit und des unbegrenzten Vertrauens auszudrücken. Sie, meine hochverehrten Herren, die wir das Glück nicht haben in unserer landschaftlichen Mitte zu sehen, werden sich uns gerne anschließen, um dem Hrn. Landtagsmarschall die Verehrung zu bezeigen, welche S. D. allen einflößen.“ Nach diesen Worten erhob sich abermals der Hr. Oberpräsident: „Das Gefühl für Recht wächst mit der wahren Vaterlandsliebe, und mit Vertrauen, welches wir zu unserm erhabenen Könige hegen. Diese Grundzüge sind es auch, die zu unserer aller Freude der diesjährige rheinische Landtag bekundet hat. Deßhalb trinke ich auf das Wohl der rheinischen Landtagsabgeordneten, der abwesenden sowohl wie der anwesenden.“ Und auch der Hr. Graf v. d. Groben sprach zum zweitenmale, und zwar: „Gestatten Sie mir, meine Herren, noch ein Wort. Ich habe bei Beginn der Landtagsverhandlungen nicht die Ehre gehabt in Ihrer Mitte zu seyn; ich hatte aber das Glück nahe zu seyn, als ferne von Ihnen, in einem kleinen Kreise, die Adresse des rheinischen Landtages vorgelesen wurde. Thränen der innigsten Bewegung erfüllten das Auge des Edelsten und Besten unter Millionen. „Ich erkenne, sprach er, in diesem feinen Tact meine Rheinländer.“ Wir alle fühlten sogleich die Bedeutsamkeit und Wichtigkeit dieser Worte. Darum ein Hoch den Mitgliedern des Landtags!“ Ihm folgte der Protocollführer des Landtags, Hr. Kamp: „Dem hochverehrten Stellvertreter Sr. Maj. des Königs bei unserm Landtage, dem wackern Vertreter unserer Interessen, ihm, der unsere Bitten an die Stufen des Thrones bringt, dem Manne, der uns allen so freundlich entgegen kam, und so bereitwillig unsere Wünsche gewährte! In dankbarer Anerkennung von Seiten unserer Aller werde ihm dieses Wohl gebracht!“ Diesem reihte sich der Toast des Oberprocurators, Hrn. Schnaase, an: „Ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte unsrer Rheinlande ist heute beendet. Aus den verschiedensten Gegenden der Provinz waren Sie, die Vertreter derselben, hier zusammengekommen, um die öffentlichen Angelegenheiten zu berathen. Wir haben schon den Zoll der Ehrfurcht und des Dankes gegen die Beförderer und Leiter dieser Berathungen dargebracht, es bleibt uns noch übrig, das Gefühl auszusprechen, das Ihr Zusammentreten uns den Einheimischen erweckt hat, das gewiß auch Sie bei der Rückkehr in Ihre Heimath begleiten wird. Es ist das wohlthätige, segensreiche Gefühl der Einheit, der engen volksthümlichen Verbindung zu einem großen Ganzen. „Wir erinnern uns — mit Beschämung, aber nicht ohne Furcht — einer Zeit, wo es nicht so war, wo deutsche Kräfte fremden Zwecken dienten, wo das Selbstgefühl unserer Nation so erloschen war, daß es bei Vielen, bei den Großen und Mächtigen, schon einer Sache zur Empfehlung gereichte, wenn sie fremd war. Diese Zeit ist — Dank sey es der göttlichen Führung — vorüber. Im Schmerze der Unterdrückung entzündete sich die Vaterlandsliebe aufs Neue, daß sie zur leuchtenden Kriegesflamme ausbrach und noch immer wie ein mildes Feuer alle Adern deutschen Lebens durchdringt. Wir können wieder, wie einst unsere Väter, von der Herrlichkeit deutscher Nation sprechen. Diesem Gefühle können wir, die wir dem preußischen Scepter folgen, uns um so freudiger hingeben, als an unserer Spitze ein Herrscher steht, der ein Vorbild deutscher Sitte und Geisteskraft genannt werden darf. Lassen Sie uns daher dieses Glas der Kraft und der Wohlfahrt Deutschlands weihen.“ Nach ihm sprach der Hr. Stadtrath v. Groote: „Meine Herren! Wir haben so eben aus beredtem Munde das Lob des schönen deutschen Vaterlandes vernommen, und wer möchte nicht in der vollsten

Begeisterung in dieses Lob einstimmen! Und doch gibt es vielleicht noch etwas Theureres, Innigeres, dem Herzen näher Liegendes, als das große Vaterland; denn, meine Herren, wer möchte verwaist stehen in dem großen Vaterlande! Was ist's aber, was das Gemüth bedarf, um sich wirklich heimisch zu fühlen in dem weiten Vaterlande? Es ist die Familie, meine Herren! Zum ersten Mal fühlt ein großer Theil, seit langer Zeit endlich wieder der andere Theil unserer schönen Provinz das Glück, einem angestammten deutschen Regentenhause als rechtmäßiges Kind anzugehören, und sie darf es sich frei gestehen, daß sie dem landesväterlichen Herzen ihres Königes so nahe steht, als irgend eine der Schwestern. Von des hochseligen Königs Majestät wurde sie in den schönen Kranz eingereiht, der in üppiger Fülle die Krone schmückt; von Ihm erhielt sie ihre Verfassung, von dem nun herrschenden Regenten die Erweiterung ihrer Institutionen, deren herrliches Gedeihen uns das Glück gewährt, heute dieses Fest zu feiern. Auf das Familienglück also, meine Herren, auf das Hochgefühl, zu dem Verbande zu gehören, der ein treues deutsches Volk einem treuen deutschen Regentenhause anschließt, bringe ich dieses Hoch, damit das Band sich stets inniger und fester schließe, welches den König und die Provinzen seines schönen Reiches umschlingt." — Schließlich erhob sich der Landtagsmarschall: „Auf das Wohl eines nicht Anwesenden, der zu einer Zeit, die ich nicht zu der angenehmsten rechne, so freundlich war, mich während meiner Verhinderung zu vertreten, auf das Wohl des Herrn Grafen Trips!"

Hamburg, 21. Juli. (Allg. Z.) Unter dem 23. Juni ist endlich der Geheimerathsbefehl in London ausgefertigt worden, welcher dem vierten Artikel des Handels- und Schiffahrtsvertrags (vom 3. Juli 1838) zwischen Oesterreich und Großbritannien völlige Gültigkeit verleiht. Diesem Artikel gemäß können nun österreichische Schiffe von den Häfen an der Donau, bis einschließlich von Galacz, alle Erzeugnisse des dortigen Bodens unter denselben Abgaben in Großbritannien und Irland einführen, welche auch von englischen Schiffen erhoben werden. Eine Abschrift des drei Jahre lang verzögerten Befehls soll später folgen. — Von Washington wird vernommen, daß dem amerikanischen Gesandten in Berlin der Antrag ertheilt werden soll, oder vielleicht schon ertheilt worden ist, mit den Zollvereinsstaaten einen Handels- und Schifffahrtsvertrag abzuschließen. Der Antrag dazu wurde vom Staatssecretär Hrn. Webster, unter dem 24. Mai, an den Präsidenten gestellt. In dem darauf bezüglichen Actenstück wird des Vertrags erwähnt, welchen die Vereinigten Staaten kürzlich mit Hannover abgeschlossen haben, und welcher amerikanischen Schiffen das Recht einräume, die Erzeugnisse von Südamerika und Westindien nach Hannover zu bringen, während umgekehrt hannoverische Schiffe die Producte der deutschen Conföderation (Germanic Confederation) nach den Vereinigten Staaten führen können. Der Hauptzweck der Bemühungen des amerikanischen Gesandten soll darin bestehen, den Verbrauch amerikanischer Erzeugnisse in Deutschland zu vermehren und der Rhederei der Vereinigten Staate allen thunlichen Nutzen zuzuwenden („to seek the means of enlarging the consumption of the staples of the United States in Germany and of securing all practical benefit to their navigation").

Frankfurt, 29. Juli. Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Meiningen sind gestern hier eingetroffen und im Russischen Hofe abgestiegen.

Niederlande.

Amsterdam, 26. Juli. 2½pCt. Int. 51⅛ à 52. — 5pCt. Holl. 101¹⁄₁₆. — Kansb. 25 à ¼. — 4½pCt. Spnd. 90⅛. — 3½pCt. 74⅛. — Handelm. 156⅛. — 5pCt. Oest. 97⅜. — Ard. 19⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 16⅛. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 69⅛.

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. Nach dem Moniteur haben sämmtliche Staatseinnahmen für das erste Quartal dieses Jahres 33,135 435 Frs. betragen, während sie sich für das correspondirenden Quartal im vorigen Jahre auf 31,243,178 Frs. belaufen.

— Eine Gesellschaft zu Temeyppe hat am 16. zu Basel in der Schweiz 46 Tauben aufsteigen lassen, die drei ersten waren den andern Tag zurück.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Die Allgemeine Zeitung bringt das Londoner Conferenzprotokoll vom 10 Juli, in Folge dessen der Vertrag vom 13. Juli geschlossen worden ist. „London. Protokoll einer Conferenz, gehalten auf dem auswärtigen Amte am 10 Juli 1841. Da die Schwierigkeiten, in denen Se. Hoheit der Sultan sich befand, und die ihn bestimmten, die Hulfe und den Beistand der Höfe von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland in Anspruch zu nehmen, ausgeglichen worden sind und Mehemed Ali gegen den Sultan die Unterwerfungsacte vollzogen hat, welche die Convention vom 15. Juli herbeizuführen bestimmt war, so haben die Repräsentanten der Höfe, welche die besagte Convention unterzeichneten, erkannt, wie es unabhängig von der Vollziehung der durch jene Convention hervorgerufenen temporairen Maßregeln von wesentlicher Wichtigkeit ist, auf die förmlichste Weise die dem alten Gebrauch (règle) des ottomanischen Reichs schuldige Achtung zu weihen (consacrer), kraft dessen es den Kriegsschiffen der fremden Mächte zu jeder Zeit verboten war, in die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus einzulaufen. Da diesem Grundsatze seiner Natur nach eine allgemeine und bleibende Anwendung zukommt, so waren die in dieser Beziehung mit den Befehlen ihrer Höfe versehenen betreffenden Bevollmächtigten der Ansicht, daß, um den Einklang und die Einigkeit darzulegen, die bei den Intentionen aller Höfe im Interesse der Befestigung des europäischen Friedens vorherrschen, es passend sey, die dem erwähnten Princip schuldige Achtung mittelst einer Transaction darzulegen, an welcher Theil zu nehmen Frankreich berufen würde, auf die Einladung und den Wunsch Sr. Hoh. des Sultans. Da diese Transaction geeignet ist, Europa ein Pfand der Einigkeit der fünf Mächte zu geben, so hat der britische erste Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten im Einklang mit den Bevollmächtigten der vier andern Mächte es übernommen, diesen Gegenstand zur Kenntniß der französischen Regierung zu bringen, mit der Einladung an der Verhandlung Theil zu nehmen, durch welche einerseits der Sultan seinen festen Entschluß erklären soll, in Zukunft das besagte Princip aufrecht zu halten, während andererseits die fünf Mächte ihren einstimmigen Beschluß verkünden werden, jenes Princip zu respectiren und sich dem gemäß zu benehmen. (Unterz.) Esterhazy. Neumann. Palmerston. Bülow. Brunnow.

Kroatien.

Agram, 21. Juli. (Correspondenzbericht aus Semlin.) Als die Urheber der neuesten Unruhen in Serbien eingezogen wurden und der Bruder der Fürstin Ljubica, Georg Vukomanovic eingekerkert, von ihr aus dem Arreste befreit, und dann wieder eingesperrt wurde, war ich Augenzeuge in Belgrad. Mein fünftägiger Aufenthalt daselbst hat mich überzeugt, daß diese Fürstin wegen ihren unablässigen Intriguen und Ruhestörungen nun gewiß dem Schicksale ihres Mannes nicht entgehen wird. Ihr gefallen die gegenwärtigen Minister und mehrere Senatoren nicht mehr. Das Ziel der Empörung ging dahin, alle diese zu ermorden und den alten Fürsten Milosch wieder nach Serbien zu berufen. Die Verhöre der Verbrecher dauern noch fort. Seit dieser neuen Aufwiegelung, die auch gleich erstickt wurde, hält der Senat mit Zuziehung der Minister fast täglich Rathsversammlung. — Jefrem Obrenovic kömmt heute Abends mit seiner schönen Anka und dem Sohne des Milosch, — den er zur weitern Ausbildung nach Wien führt, — nach Semlin um das Dampfschiff zu besteigen, welches morgen früh die Fahrt nach Pesth unternimmt.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Juli. Die hiesigen Zeitungen publiciren folgendes kaiserliches Rescript: „Unserem Se-

ralmajor Abu-Mußelim Chan, Schamchal von Tarki, Beherrscher von Burnack, Wali von Dagheſtan. Zur Belohnung des ausgezeichneten Eifers, den Sie in den Gefechten gegen die Gebirgsvölker am 14. Sept. 1840 bei dem Dorfe Gimry bewieſen, wo Sie mit der Reiterei Ihrer Untergebenen dem Feinde eine ſtarke Niederlage beigebracht und zur Einnahme des befeſtigten Dorfes Gimry beigetragen haben, ernennen Wir Sie Allergnädigſt zum Ritter Unſeres kaiſerlich-königlichen St. Stanislaus-Ordens 1ſter Klaſſe, deſſen Inſignien Wir Ihnen hierbei überſenden und mit Unſerer kaiſ. Gnade wohlgewogen bleiben. Peterhof, 14. (26.) Juni 1841. (Gez.) Nikolaus." Der Generallieutenant Teliff iſt zum General der Infanterie und der Generalmajor Fürſt Tſchawtſchewadze zum Generallieutenant befördert.

Türkei.

Die neueſte Nummer der türkiſchen Zeitung Takwimi Wakaji vom 14. Dikemaſi I (4. Juli) enthält folgenden Artikel: „Da der bisherige Chacham Baſchi (Oberrabiner) Miſchu in ſeinem geiſtlichen Wirkungskreiſe einige unſtatthafte Handlungen ſich erlaubt hatte, die ſeine Abſetzung und die Uebertragung dieſes Amtes auf einen Anderen nothwendig gemacht: ſo hat ſeine Hoheit der Sulton den durch die jüdiſchen Rafa's an Miſchu's Stelle zum Chacham Baſchi gewählten Jako in dieſem Amte zu beſtätigen geruht. Dem Jako iſt das ſeiner Würde zukommende Kaftan feierlich umgehängt, er ſelbſt aber ermahnt worden, daß er die Angelegenheiten ſeiner Glaubensgenoſſen in Uebereinſtimmung mit dem großherrlichen Willen gut und zweckmäßig verwaltend, Sr. Hoheit dem Sultan die dankbaren Segenswünſche der Juden zu erwerben, ſich eifrig beſtreben möge." Dieſelbe türkiſche Zeitung meldet auch, daß ein franzöſiſcher Unterthan und angeſehener Kaufmann, Dſchak (Jacques) Elion, der ſchon längere Zeit in dem großherrlichen Münzhauſe Dienſte gethan und dabei eben ſo viel Eifer als Redlichkeit bewieſen, mit einer huldreichen Audienz begnadigt worden ſey, und einen koſtbaren Brillantring erhalten habe. — Die übrigen Artikel ſind unerheblich: wir erfahren, wie dem neuen Juſtizminiſter Aarif Paſcha ſein Beſtallungsſchreiben feierlich übermacht worden, wie die Sultanin Mutter für Anſchaffung von vier- und dreiarmigen ſilbernen Hängeleuchtern an den Grabſtätten des Propheten und ſeiner Gattin Fatime, für Anſtellung von Perſonen, die es den gemeldeten Leuchtern nicht an Oel fehlen laſſen, Sorge trägt — wie einige des Mordes ſchuldige Individuen in Bosnien und im Sandſchak Karahiſſar vom Leben zum Tode gebracht worden.

Dampf-Packetfahrt

[405] zwiſchen

St. Petersburg und Lübeck.

Die Fahrt der drei privilegirten ſchönen und großen Dampfſchiffe: Alexandra, Capt. H. H. Schütt, Nicolai I., Capt. G. B. Bos, und Naslednik, Capt. C. N. Heitman, beginnt in dieſem Jahre am Sonnabend, den 15ten Mai, von **Lübeck**, und am Sonnabend, den 22 Mai, von **St. Petersburg**. — Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze; zuletzt am 30ſten October von Lübeck und am 6ten November von St. Petersburg, und demnächſt noch am 6ten November von Lübeck nach Reval und am 13ten November von da zurück.

Die Preiſe der Paſſage ſind die nämlichen, wie im vorigen Jahre; die Ein- und Ausſchiffung geſchieht in Travemünde und Kronſtadt.

Die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags ſtatt.

Anmeldungen geſchehen in Lübeck

im Comptoir der Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft.

Lübeck, im März 1841.

[1019] **Edictalladung.**

Die Brüder Johann Moritz Huth, geboren am 3. März 1738, und Johann Peter Huth, geboren am 19. Juli 1750, welche ſeit länger als 30 Jahren, unbekannt wo, abweſend ſeyn ſollen, oder deren etwaige Leibes- oder Teſtamentserben, werden hierdurch aufgefordert,

innerhalb drei Monaten

von heute an ſich zur Empfangnahme ihres unter Curatel ſtehenden Vermögens in Perſon oder durch genügend Bevollmächtigte vor der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls daſſelbe den darum nachſuchenden Inteſtat-Erben ausgehändigt werden ſoll.

Dierdorf, den 25. Juni 1841.

Fürſtl. Wiedſches Juſtizamt.
v. Laſſaulx.

Verlag: Fürſtl. Thurn und Taxis'ſche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oſterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	—	98⅛
	ditto ditto	3	—	70⅛
	Bank-Actien		1907	1904
	fl. 250 Loos. v. Rothsch.		106⅛	106⅛
	fl. 500 „ ditto		—	131⅛
Preussen	Berlin. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅛
Baden	Eisenbahnact. ohne Div.		368½	368
	„ obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loos. v. Coll. u. S.		—	111
	fl. 50 Loose von 1840		47½	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	98⅛
	fl. 50 Loose		—	61⅛
	35 ditto		—	25⅛
Nassau	Obligationen v. Rothsch.	3½	—	95⅛
	fl. 25 Loose		—	21⅛
Holland	Integrale	2½	50⅛	50¹¹/₁₆
Spanien	Arrowschuld	5	—	—
Polen	fl. 200 Loose Bth.	...	—	72
	ditto à fl. 100		77½	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 29. Juli.		Papr	Geld
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2 M.	145⅛	—
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	147⅛	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	...	101
ditto	2 M.	100⅛	—
Disconto		5⅛	—

Cours der Geldsorten.

Den 29 Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco Wn.	312	—
Friedrichsd'or	9	30	Leuthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50½	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Engl. Souvereins	11	46	do. 15—14 Lth.	20	20

Auswärtiger Cours.

Wien, 24. Juli	
5 pCt. Metalliques	105
4 — neue	98⅝
3 — Metalliques	75⅝
Actien	1515
250 fl. L. v. 1839	105⅝
fl. 500 Loose	130⅝

London, 24. Juli	
3 pCt. Stocks	90
2½ Holländische	52
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	20⅛

Amsterdam, 26. Juli.	
2½ pCt. Integrale	52
Kanobillet.	25¹/₁₆
Bootsten	⅝
6 Russ. Inscr.	—
5 Span. Act.	19¹¹/₁₆

Paris, 27. Juli.		
5pCt. Rente	115	20
3 — ditto	76	60
5 — Activschuld	—	
Passivschuld		4⅞
5 — Neapel.	—	

(Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 209. — Samstag — — 31. Juli — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Der Oesterreichische Beobachter bringt unter der Ueberschrift Wien eine dem Pariser Tagblatt Presse entnommene Abfertigung eines Theils der gehaltlosen Journalpolemik, welche sich über die Bedeutung des Vertrags vom 13. Juli in Wortfluthen ergossen hat. Nichts ist in der That auffallender, als die jeden Glauben übersteigende Verwirrung der Begriffe, wie man sie seit Jahren schon, vornemlich aber seit Juli 1840, in den Elucubrationen der Publicisten an der Seine bei Behandlung der orientalischen Frage unter hundert Formen gewahren konnte. Wenn dießmal ein Pariser Blatt selbst, um die Politik des Cabinets vom 29. October zu rechtfertigen, den Versuch macht, einiges Licht in das Chaos der bald absichtlichen, aus Parteizwecken, bald unwillkührlichen, aus Ignoranz entsprungenen Entstellungen der wahren Sachlage zu bringen, so ist damit keineswegs verbürgt, daß dasselbe auf dem spät eingeschlagenen Wege beharren und auch in andern Beziehungen, etwa wo deutsche Angelegenheiten in Frage kommen, die Leere des Raisonnements, welcher man in den gelesensten Organen der Publicität täglich begegnet, erkennen und bekämpfen werde. Aufdeckungen, wie die nachstehende, sind schon darum von Werth, weil sie ein gerechtes Mißtrauen erwecken gegen jene Meinungslenker, deren unverdientes Ansehen noch nicht überall auch nur erschüttert, viel weniger vernichtet ist.

„Die französischen Zeitungen bieten dem Publikum einen ganz eigenthümlichen Stoff zur Erwägung des Geistes, in dem sie geschrieben werden. Nun, da der Vertrag in Betreff der Sperrung der Dardanellen und des Bosporus zwischen der Pforte und den fünf Mächten zu London unterzeichnet ist, erheben sich dieselben Journale, welche nach dem 15. Juli 1840 die Fackel des europäischen Krieges wegen der Isolirung Frankreich's schwangen, mit Gift und Geifer gegen dessen Austritt aus der Isolirung. Hiermit begnügt sich der Parteigeist jedoch nicht; er wendet ohne Scheu die Sätze, auf die er sich vor einem Jahre stützte, auf das Ergebniß des Tages an. Die Presse enthält folgende Belege dieses Thatbestandes: „Als am 26. Juli 1840 die Journale des Hrn. Thiers, welche zwölf Tage vorher, nemlich am 14. Juli, mit Emphase verkündigt hatten: „Dank der seit einiger Zeit in der Politik gezeigten Festigkeit, stöße die orientalische Frage, welche zu Befürchtungen Anlaß gegeben, nunmehr keinerlei Besorgnisse ein," — als diese Journale durch die Nachricht von der Unterzeichnung des Londoner Tractats aus ihrer ministeriellen Glückseligkeit aufgerüttelt worden, was war damals der erste Allarmruf, den sie ausstießen, die Hauptbeschwerde, welche sie vorbrachten? — Sie sagten, es sey nicht wahr, nicht wahrscheinlich, nicht möglich, daß die vier contrahirenden Mächte den Vertrag vom 15. Juli nur in der Absicht „die Unabhängigkeit und Integrität des türkischen Reiches" aufrecht zu erhalten, unterzeichnet hätten; vielmehr sey die geheime Triebfeder England's, Oesterreich's, Preußen's und Rußland's ein geradezu entgegengesetzter Gedanke gewesen: nemlich Theilung des osmanischen Reiches mit Ausschluß Frankreich's, und man müsse blind seyn, um die Augenscheinlichkeit dieser Thatsache zu läugnen. Besonders machte sich das Siecle durch seine hirnwüthige Polemik bemerkbar. So gerieth es unter andern am 3. Aug. 1840 auf folgende Irrwege: „Welchen Zweck hat man denn im Auge? den Ruin und den Sturz des türkischen Reiches; Invasion und nicht europäisches Gleichgewicht; für Rußland Konstantinopel, für England Syrien und den Isthmus! Wahr ist es, die verbündeten Mächte protestiren gegen diese Absichten. Wir sprechen nicht von Preußen und Oesterreich, welche der Autokrat unter seiner Knute hält, und die sich nicht gebrauchen ließen, an seiner Vergrößerung auf Kosten ihrer eigenen Zukunft mitzuwirken, gäbe es eine deutsche Nation. Aber Rußland und England, die beiden deliberirenden und befehlenden Mächte, haben, wenn man sie sprechen hört, in der orientalischen Frage, keine persönliche Absichten; die eine trachtet nicht darnach, von der Kuppel der St. Sophienkirche die beiden Continente und die beiden Meere zu beherrschen, die andere sucht nicht, den Weg nach Indien abzukürzen; beide haben sich das Wort gegeben, und dieß genügt. Handeln sie gemeinschaftlich auf die Gefahr hin, einen allgemeinen Krieg zu entzünden, so geschieht dieß nur aus purer eitler Nächstenliebe für den Sultan! Wir wollen gerne glauben, daß Lord Palmerston verrückt geworden ist, wir glauben aber nichts Aehnliches von Rußland. Uebrigens muß nunmehr an die Ausführung geschritten werden. Was werden die vier Mächte thun? Werden sie sich auf eine lächerliche und ohnmächtige Blokade der syrischen Küsten beschränken? Dieß wäre keine so große Aufgabe, und vielleicht nach so vielem Aufheben schmählich genug. Werden sie ihre Heere marschiren lassen? Dieß ist möglich, aber die Russen werden dabei seyn. Noch einmal, dieß ist Krieg und Invasion!" Umsonst haben wir dem verirrten Siecle, in der Absicht, es zu einer richtigeren Würdigung der politischen Lage zurückzuführen, entgegnet, daß, wenn die contrahirenden Mächte sich für stark genug hielten, Frankreich zu trotzen, und mit dessen Ausschließung das osmanische Reich zu theilen, sie ja keinen Grund hätten, ihre Absicht zu verschleiern und in den Augen der Welt den Vorwurf einer heuchlerischen und lügenhaften Sprache auf sich zu laden, wodurch sie unfehlbar ihrer eigenen Würde nahe treten und selbst das Vertrauen und die Achtung der Völker, welche jedes ihrer Worte mit Aufmerksamkeit vernehmen, verwirken würden. Das Siecle beschränkte sich dar-

auf, das Journal des Debats gegen uns aufzuhetzen, und uns zu antworten, daß wir die europäische Frage in die engen Grenzen einer ministeriellen Opposition zu zwängen versuchten, daß wir aller Voraussicht und jedweden Scharfblickes, ja beinahe — so weit ging dieses Blatt — aller Gefühle von Muth und Ehre baar und ledig seyen. Und am folgenden Tage wiederholt es seinen Lesern abermals, der Tractat vom 15. Juli sey die Theilung des türkischen Reiches, die Theilung mit Ausschluß Frankreich's, und die Bildung eines neuen heiligen Bundes gegen unser Vaterland. Was sagt nun aber das Siecle heute? Heute, nachdem das Schlußprotocoll in London unterzeichnet ist, und die contrahirenden Mächte erklärt haben, daß der Zweck jenes Vertrages erreicht sey, daß letzterer demnach zu bestehen aufgehört habe und eine jede der vier Mächte wieder zur vollen Freiheit ihrer Handlungen zurückkehre. Das Siecle sagt: Die von Guizot angenommene Stipulation ist derisorisch im Princip; thatsächlich ist sie widersinnig, denn wem gewährt sie Schutz? Der russischen Marine, welche zu ihrer Entwicklung der Sicherheit im schwarzen Meere bedarf. Man begreift, in der That, es handelt sich nicht um Konstantinopel. Um es anzugreifen, müßte man mit der Pforte im Kriege seyn, und im Falle eines Krieges hätte die Stipulation keine Kraft mehr. Das französische Cabinet erkennt demnach durch seine Unterzeichnung der Finalacte an, daß die vier Mächte recht gehabt haben, sich mit Ausschließung Frankreich's zu verbinden, um den Pascha von Aegypten zu beugen und sodann eine Convention zu schließen, welche uns nie zum Vortheil gereichen kann. Aber, wird man einwenden, Preußen, Oesterreich, England sind also blind für ihr Interesse, indem auch sie die Schließung der Dardanellen stipuliren? Nein. Preußen hat mit der ganzen Sache nichts zu thun; und was Oesterreich und England betrifft, so wollen sie um jeden Preis eines Tractates ledig werden, welcher sie an die Aufrechthaltung der Integrität des osmanischen Reiches fesselt. Diese letzten Zeilen, welche man zwei Mal lesen muß, geben den Maßstab, nach welchem der politische Gesichtskreis der Redacteure des Siecle und das Vertrauen zu bemessen ist, welches der Tact und die Einsicht dieser, den Gang der Cabinette ins Blaue hinein beurtheilenden Herren verdient. Und solche Menschen haben, einen Augenblick hindurch, die Geschicke der Welt an der Spitze ihrer Feder getragen. Wenn der Krieg, ein allgemeiner Krieg, ein unsinniger Krieg, ein Krieg auf Leben und Tod, zwischen ganz Europa und dem isolirten Frankreich nicht ausgebrochen ist, wenn Ströme Blutes nicht geflossen sind, so ist dieß, die Gerechtigkeit verdienen sie, ihr Fehler nicht gewesen. Sie haben Alles dazu gethan. Wie, am 3 August 1840 schreibt ihr: „Rußland und England, die beiden deliberirenden und befehlenden Mächte, haben sich zur Unterzeichnung des Londoner Tractats nur verstanden, weil die eine darnach trachtet, von der Kuppel der Sophien-Moschee beide Continente und beide Meere zu beherrschen, und die andere den Weg nach Indien verkürzen, und sich Syriens bemächtigen will!" Dieß sind eure Worte, und am 15. Juli 1841 laßt ihr drucken, Großbritannien habe diesen machiavelistischen Vertrag, dessen geheimer, wenn gleich weltkundiger Zweck, eurem Ausspruch zufolge, die Theilung des türkischen Reiches war, nur deßhalb zerrissen, weil „es um jeden Preis eines Tractates ledig werden wolle, welcher es an die Aufrechthaltung der Integrität fessele." Nach diesem derben Dementi, welches ihr euch selbst gebt, braucht ihr wahrhaftig nicht mehr zu erzählen, Hr. Thiers habe euch zur Bildung seines Gedankens beigezogen; eine solche Inconsequenz beweist zur Genüge, daß ihr in seiner Schule erzogen seyd! Ach, wenn man bedenkt, daß eure Erziehung Frankreich, dem guten Frankreich, bereits eine Milliarde gekostet hat, so darf man wahrhaftig nicht stolz darauf seyn, der Presse anzugehören, deren höchste Säule ihr bildet."

Münster, 26. Juli. (Westph. M.) Ein heute hier stattgehabter Vorfall hat allgemeines Aufsehen erregt. Eine ungefähr 50jährige Person ist im hiesigen Clemenshospitale allem Anscheine nach gestorben. Sie soll zur gesetzlich vorgeschriebenen Zeit begraben werden. Der Todtenwagen, Leichenbegleiter, alles ist bestellt und zur Stelle. Der Leichnam wird wiederholt besichtigt, und man findet noch Anzeichen des Lebens Leichenwagen und Begleiter sind darauf zurückgesandt. Dieser Fall interessirt das Publikum in jeder Beziehung, und ist dasselbe gespannt, das Resultat der jetzt noch stattfindenden ärztlichen Untersuchungen zu vernehmen. — Wäre aber diese Person noch wirklich lebendig und ohne Vorsicht begraben, welch schreckliches Gefühl und welche Qual für die Begrabene?! Aus einem Privathause wäre wahrscheinlich der Transport dieser anscheinenden Leiche zum Begräbnißplatze erfolgt. — Gäbe es irgend einen Fall, um die so vielfach besprochene Einrichtung von Leichenhäusern für die Provinzialstadt Westphalens wiederum in Anregung zu bringen, so dürfte es dieser seyn.

Aus dem Kreise Offenbach, 27. Juli. (Gr. Hess. Z.) Nachstehender traurige Vorfall dürfte als Warnung für alle Jagdliebhaber, und besonders als abermalige kräftige Mahnung zur Vorsicht mit Schießgewehren, vorzüglich mit solchen, welche mit Percussionsschlössern versehen sind, Veröffentlichung in diesen Blättern verdienen. — Am verflossenen Sonntag, den 25. Juli, begaben sich mehrere Jagdliebhaber von Offenbach, unter diesen Hr. Friedrich Pfalz, Färbereiinhaber und erster Beigeordneter von da, so wie der Gemeinderath Joh. Nicol. Schnur von Dudenhofen, in Dudenhofer Gemarkung auf die Jagd nach Hochwild. In einem Districte wurde auch ein Hirsch durch zwei Schüsse von dem Sohne des genannten Hrn. Pfalz erlegt, und es begab sich nun die Gesellschaft, wie dieß fast immer in solchen Fällen zu geschehen pflegt, in ziemlicher Hast auf dem nächsten Wege an den Ort, wo das geschossene Wild vermuthet wurde Hr. Pfalz warnt noch im Durchgehen durch das Gebüsch, daß jeder vorsichtig seine Flinte in die Höhe richten solle, um einem etwaigen Unglücke vorzubeugen. Durch diese Warnung ermuntert, will auch der 4 bis 5 Schritte hinter Pfalz gehende Schnur sein Gewehr in die Höhe richten, fühlt aber in demselben Augenblicke ein Hinderniß, und ohne daß er es jetzt noch verhüten konnte, geht sein Gewehr los und der Schuß trifft leider Hrn. Pfalz von hinten in der Gegend des Kreuzes, so daß dieser augenblicklich niederstürzt und nach, von Morgens 10¼ bis Abends 6¼ Uhr erduldeten, unsäglichen Schmerzen, bei vollem Bewußtseyn, trotz aller angewandten Mittel, seinen Geist aufgibt. — So verliert eine trauernde, zahlreiche Familie ihre Stütze, ein großes Geschäft seinen Vorsteher, und Stadt und Land einen seiner geachtetsten Mitbürger. — Schnur liegt in gänzlicher Geistesabwesenheit und heftigen epileptischen Zuckungen in verzweiflungsvollem Zustand, und Gott wolle geben, daß nicht ein zweites Opfer als Folge dieses unglücklichen Ereignisses falle!

Braunschweig, 26. Juli. Die hiesigen Beförderer der Eisenbahnanlagen zwischen Braunschweig und Magdeburg haben unterm 24. Juli folgende Aufforderung ergehen lassen: „Die Zeichnungen zu der Magdeburg-Halberstädter Bahn werden am 31. d. M. geschlossen, und es hängt von dem Erfolge dieser Zeichnung ab, ob unser Land mit den großen Bahnen Deutschlands in Verbindung treten, oder für längere Zeit, vielleicht für immer, davon ausgeschlossen bleiben soll. Da die bis jetzt gezeichneten Summen nicht zureichen werden, um den Bau der Bahn zu sichern, so glauben die Unterzeichneten eine Pflicht zu erfüllen, wenn sie alle Braunschweiger, welche die Mittel dazu besitzen, dringend auffordern,

sich in den noch übrigen wenigen Tagen nach Kräften bei diesem, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch für die Actionäre vortheilhaften Unternehmen zu betheiligen. Die erforderlichen Anmeldebogen werden von den Handlungshäusern Gebr. Löbbecke u. Comp. und G. L. Dommerich hieselbst auf Verlangen verabfolgt."

— Se. Durchl. der Herzog ist nach Hamburg abgereist.

Frankfurt, 30. Juli. Gestern trafen S. E. der Hr. v. Boutenieff, k. russ. Gesandter bei der hohen Pforte, nebst Familie und Dienerschaft aus Konstantinopel hier ein und stiegen im russischen Hofe ab.

Niederlande.

Haag, 26. Juli. Ihre Majestäten und die übrigen Mitglieder der königl. Familie, welche nach Friesland und Groningen abgereist sind, werden zu Ende dieser Woche hier zurück erwartet. Das ungünstige Wetter hat dieser Reise viel von ihrem Glanze genommen. Es gefällt den Friesen außerordentlich, daß die Königin und die Prinzessin, ihre Tochter, in der friesischen Nationaltracht sich dem Publikum gezeigt haben. — Seit einigen Tagen liest man in unsern Tagblättern Aufmunterungen, um ein Denkmal dem großen van Hogendorp zu errichten, der sich im Jahr 1813 an die Spitze der Niederländer stellte, um das Joch der Oberherrschaft der Franzosen abzuschütteln; der durch seine weisen Rathschläge viel dazu beigetragen hat, die Niederlande wieder herzustellen; der, als seine freisinnigen Rathschläge nicht mehr angenehm schienen, oder durch Andere denselben entgegen gearbeitet wurde, sich aus der Verwaltung zurückzog, um eine gewissenhafte nationale, kräftige Opposition zu leiten, wovon man jetzt die ganze Wahrheit einsieht, und deren Geist man jetzt fast allgemein in Sachen der Regierung, des Handels und der Industrie befolgt zu sehen wünscht. Vielleicht fehlt es in der bevorstehenden Zusammenkunft der zweiten Kammer nicht an einer Stimme, um der Regierung den Vorschlag zu machen, das beabsichtigte Denkmal zu errichten. — Die Angelegenheit des Concordats gibt noch immer zu einigen Brochüren Anlaß, die nicht immer in einem ruhigen und unparteiischen Geiste geschrieben sind. So ist in Amsterdam wieder eine Brochure unter dem Titel: „Die Jesuiten, der Thron der Niederlande und das Concordat", erschienen. Im Ganzen finden solche Schriften wenig Wiederhall mehr. Ueber die Unterhandlungen vernimmt man wenig mit Gewißheit. Es scheint indeß, daß dieselben zu Rom für so verwickelt gehalten werden, daß Mons. Cappacini uns nicht sobald verlassen, und wenigstens seine Mission in Portugal nicht erfüllen wird. Er ist dort ersetzt. Die Unterhandlungen sollen sich jedoch in so weit günstiger wenden, daß die Katholiken nicht mehr strenge auf der Abschließung des Concordats bestehen, indem sie einsehen, daß der Papst dadurch weniger Macht hier erlangen würde, als er wirklich besitzt. Ob nun die ultra-eifrigen Reformirten, oder besser gesagt unsere Pietisten, sehr weise gehandelt haben, daß sie diese Frage so erschwerten, dieß wird die Zeit lehren. — Die Kammern treten am 16. August zusammen. Die Zeit ihrer Zusammenberufung scheint verfügt worden zu seyn, um noch so schnell als möglich das neue Staatsbudget vorzulegen, welches dem Grundgesetze gemäß am 1. Januar d. J. hätte vorgelegt werden müssen. Es ist dieß von dem, durch das Hinscheiden seiner jugendlichen Gemahlin hart getroffenen, Minister Rochussen jedoch zu erwarten, daß die Verzögerung in dieser Hinsicht nur für dieses einzige Mal stattgefunden haben werde. Wegen der Schwierigkeiten, die mit der Ausarbeitung seines ersten Budgets verbunden waren, wegen der ihm dazu in dem abgelaufenen unruhigen Jahre gelassenen kurzen Zeit wird man ihm diesen Fehler nachsehen, wenn nur das Budget gut ist. Der Hauptzweck des Ministers war, die Ausgabe durch die gewöhnlichen Mitteln zu bestreiten. Dieß ist ihm gelungen. Um dieses glückliche Resultat, welches unsere Capitalisten wieder mit Hoffnung erfüllt, zu erreichen, hat Se. Exc. verschiedene Maßregeln benutzen müssen. Hiezu gehört vor Allem eine bedeutende Verminderung der Ausgaben für das Kriegswesen in Folge der Reformen, die durch den General List vorgeschlagen wurden, — Reformen, die heilsam für den Staat sind, obgleich sie natürlich viele Individuen treffen, wodurch sich denn auch viele Stimmen gegen sie erheben. Indeß ist das allgemeine Interesse mehr als das persönliche in Betracht zu ziehen. Ferner hat der Finanzminister die Erhebung der Steuern auf einen viel einfachern, minder kostspieligen Fuß gebracht. Von seinem Amtsgenossen für die Colonieen hat er es erlangt, daß ein großer Theil der Caffe- und Zucker-Production auf Java dort verkauft werden soll, und auf diese Weise sind die Frachten, die Risicos, die Uebersendung von baarem Gelde beseitigt. Jetzt soll so viel auf Java selbst verkauft werden, als nöthig ist, um den Betrag für den indischen Dienst zu decken. Uebrigens sollen die Gegenstände des Luxus, die mehr als 30 Jahre alten Unverheiratheten, die Reichern höher belastet werden.

Amsterdam, 26. Juli. (Düss. Z.) Es heißt, daß kein Ausländer bei uns in den Staatsdienst mehr angenommen wird, es sey denn, daß er Militärdienste nehme. Vor Kurzem hat sich auf Java ein eigenthümlicher Fall zugetragen: Ein dort lebender Deutscher, Georg Lehmann, heirathete aus dem Staatswaisenhause, wo alle Waisen des Landes aller Confessionen, reich oder arm, erzogen werden, und allwo Mädchen bis zu ihrer Verheirathung bleiben können, während die Landesregierung das Vermögen verwaltet, ohne daß man überhaupt erfährt, ob und wieviel der Nachlaß der Eltern beträgt, eine junge Holländerin. Nach geschehener Trauung meldete sich der Bräutigam bei der Waisenhauscommission, um sich die übliche Staatsmitgift, 500 fl., zu holen. Wie wurde er aber überrascht, als man ihm ganz feierlich eröffnete, von der Regierung wäre die Anzeige eingegangen, daß seine Braut ein Vermögen von drei Millionen besäße. Auch die Waisenhausverwaltung hatte, wie gewöhnlich, nichts davon gewußt. Die Waisenhäuser sind die reichsten Institute des Landes; stirbt Jemand ohne Erben auf Java, so fließt der Nachlaß stets der Generalverwaltung zu, die nach den bestehenden Statuten gewissenhaft über die Fonds wacht. Alles ist gut daselbst, nur der Schulunterricht ist mangelhaft, weßhalb unser verehrter Monarch bereits Verbesserungen desselben eingeleitet hat. Im Publikum ist man ärgerlich, daß von hier aus so vieles baares Geld nach Rußland geht.

Vom 27. Juli. 2½pCt. Int. 51⅜. — 5pCt. Holl. 101 1/16. Kansb. 25. — 4pCt. Synd. 90⅞. — 3½pCt. 74¼. — Handelm. 156¼. — 5pCt. Ost 97 1/16. — Ard. 19 3/16. — Pass 5. — Ard. Coup. 16½. — 5pCt. Met. 104¼. — 2½pCt. 54.

Rotterdam, 24. Juli. Diesen Morgen ist der Passagier, der sich auf dem Dampfboot Julia befand, als der Kessel desselben sprang, nach einem sechstägigen Krankenlager unter den heftigsten Schmerzen in Folge der Brandwunden gestorben. Er war Inspecteur der Registratur.

Frankreich.

Straßburg, 27. Juli. (Mannh. J.) Heute, als am ersten Tage der Julifeste, bemerkt man hier nicht die mindeste Feierlichkeit, die an den glorreichen Sieg des Jahrs 1830 erinnern. Morgen finden die kirchlichen und militärischen Feste statt, die Casernen und öffentlichen Gebäude werden beleuchtet, und über die Truppen wird große Heerschau gehalten werden.

Berichtigung.

In der gestrigen Nummer, Artikel Düsseldorf, ist in der Anrede des Landtagscommissärs statt: drei feste Vertheidigungspunkte — zu lesen: drei feste Vereinigungspunkte. — In derselben Rede, 15 Zeilen weiter, sollte statt Orationen stehen Ovationen.

Benachrichtigungen.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1138]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam** u. **Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 8 Uhr. Nachmitt. 2½ „

Rheinabwärts: Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10½ „

Außerdem fährt jeden Abend 7 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Mit den um 8 Uhr und 10½ Uhr Morgens von Mainz abfahrenden Dampfbooten stehen die um 6½ Uhr resp. 9 Uhr Morgens von **Frankfurt** nach Mainz (Castel) abfahrenden Eisenbahnzüge in unmittelbarem Anschlusse.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 7 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

Erste Ziehung den 1. August a. c.

der Großherz. Bad. fl. 50 Loose vom Jahre 1840. Hauptpreise: fl. 50,000, fl. 15,000, fl. 8000 ꝛc. Loose à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf das Sechste gratis sind zu erhalten bei

[1066] **J. N. Trier & Co.**

[1112] Das Bade- und Logirhaus, die **vier Thürme** genannt, in Ems, welches mittelst Leitung einer zum Hause gehörigen Mineralquelle Mineralbäder besitzt, steht mit dieser, mit Inventarium, den dasselbe umgebenden Gärten und Remisenbauten unter der Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber dieses Etablissements belieben sich unter portofreien Briefen zu wenden an

E. Thilenius.
Besitzer der vier Thürme in Ems.

[1176] **Havanna-Cigarren,**
alte abgelagerte Waare, in vorzüglichster Qualität sind zu haben bei

J. W. Becker,
hinter dem Untermainquai.

Literarische Anzeige.

[1166] In unserem Verlage ist erschienen und in der Andreäischen wie auch in allen Buchhandlungen zu haben:

NAPOLEON

von

Alexander Dumas.

Deutsch von

Dr. **Heinrich Elsner.**

30 Bogen. 8. Elegant brochirt. 1 fl. 30 kr.

Der große Kaiser hat an dem großen Schriftsteller endlich einen würdigen Herold seiner Thaten gefunden. In diesem Werke erweist sich Dumas als den französischen Tacitus. Der höchst geschmackvolle Styl des Hystoriographen wird nur durch seine inhaltsschwere Kürze übertroffen. Hier findet der Leser Alles zusammengedrängt, was den Helden des neunzehnten Jahrhunderts zum merkwürdigsten der Weltgeschichte macht. So viele Lebensbeschreibungen Napoleons auch erschienen seyn mögen: in Dumas Werke findet man neue, äußerst interessante Data und Charakterzüge, welche um so ächter erscheinen müssen, als dem Verfasser die Bibliothek des Königs der Franzosen zu Gebot stand. Ohne uns indeß weiter in die Anpreisung des modernen Achilles und seines Homers einzulassen, fügen wir nur noch bei, daß trotz der schönen Ausstattung durch den äußerst billigen Preis von 1 fl. 30 kr. oder 20 Gr. dieses treffliche Werk dem großen Publikum auf leichte Art zugänglich wird.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1179] **Steckbrief.**

Der unten signalisirte, wegen qualificirten Diebstahls dahier in Untersuchung stehende Georg Bergmann von Fränkisch-Crumbach ist heute durch Nachlässigkeit des Gefangenwärters aus dem hiesigen Arresthause entwichen. Man ersucht daher alle resp. Justiz- und Polizeibehörden des In- und Auslandes, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle wohlverfahrt hierher abliefern zu lassen.

Michelstadt, den 27. Juli 1841.

Großh. Hess. Gräfl. Erbach-Erbachisches und Erbach-Fürstenauisches Landgericht.

Zentgraf. Brenner.

Signalement.

Alter: 16 Jahre.
Größe: 6 Schuh 3 Strich.
Haare: dunkelbraun.
Augenbraunen: blond und schwach.
Augen: bräunlich grau.
Nase: stumpf und gedrückt
Mund: gewöhnlich.
Kinn: oval.
Statur: schwach.
Gesichtsfarbe: bleich.

Kleidung.

Grauer Tuchwamms, roth geblümte Weste mit blauem Grund, gestreifte lange blaue Beinkleider von gezwirntem Baumwollenzeug, ohne Strümpfe und Schuhe, schwarze Tuchmütze mit Schild und ledernem Sturmband, grün und blauseidenes Halstuch.

[1160] Johann Jost Beudel aus Manderbach, seit seiner Großjährigkeit über zehn Jahre abwesend, ohne Nachricht von seinem Leben oder Aufenthalte, oder dessen Erben, werden zufolge Ermächtigung Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts dahier vom 1. April l. J. Nr. H. und A. G. 2236 zur Empfangnahme des dem Ersteren zustehenden Vermögens

innerhalb drei Monaten,

vom Erscheinen dieser Ladung an, aufgefordert, widrigenfalls solches den sich legitimirenden nächsten Anverwandten gegen Caution nutznießlich, fünfzehn Jahre nachher aber eigenthümlich überlassen wird.

Dillenburg, den 5. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Freudenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 209.) 31. Juli 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 115. 20. — 3pCt. 76. 60. — Neapol. 103. —. — 5pCt. Span. 21. — Passive 4¼. — 5pCt. Portugiesische 29¼. — Actien der Bank von Frankreich 3187. 50. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 327. 50. — Linkes Ufer 200. — Straßburg-Basel 236. 25. — Es war heute, am zweiten Tage der officiellen Julifeste, sehr stille an der Börse; es wurden nur wenige Geschäfte gemacht; die meisten Speculanten sind aufs Land gegangen und kommen erst übermorgen zurück.

— Der Messager meldet laconisch: Der Generalprocurator Nicias Gaillard ist am 25. Juli Abends zu Toulouse angekommen; die Untersuchung geht ihren Gang.

— Ledru-Rollin ist an Garnier-Pages Stelle zum Deputirten gewählt worden; es bekennt sich derselbe zu dem politischen Glauben der äußersten Linken.

— Der König, die Königin und die königliche Familie sind von Neuilly nach den Tuilerien gekommen und bleiben da während der drei Julitage.

— Man will wissen, die Pforte zeige Unruhe über die Projecte der Engländer und verlange die sofortige Räumung von St.-Jean-d'Acre; Hr von Stürmer und Hr. Pontois, — so wird erzählt — hätten den Sultan (oder doch den Divan) aufgeklärt über die eigennützigen Plane des Londner Cabinets; es ist ferner die Rede von einer Unterhandlung zwischen Oesterreich und Frankreich, eine Art Off- und Defensivallianz gegen mögliche Umgriffe Rußland's und England's betreffend. (Es versteht sich, daß wir derartige Gerüchte mittheilen, ohne entfernt daran zu glauben; was die politische Hellseherei der Pariser Publicisten betrifft, so enthebt der heute mitgetheilte Artikel aus dem Oesterreichischen Beobachter jeder Bemerkung darüber.)

— Heute früh zeigten sich mehrere Deputationen von Arbeitern und jungen Leuten aus den Schulanstalten auf dem Bastilleplatz, um Blumenkränze am Fuß der Juli-Colonne niederzulegen.

— Die Regierung hat dieses Jahr besondere Vorkehrungen getroffen, die Ruhe während der Julifeste zu sichern; in und um Paris stehen nicht weniger als 100,000 Mann, auf jeden Wink bereit.

— Es scheint, Moriz Duval will die Nationalgarde von Toulouse erst nach den Julitagen auflösen.

— Heute früh war Ministerrath in den Tuilerien; gleich darauf ward ein Eilbote nach Wien abgefertigt.

— Der Ex-Präfect Mahul hat Audienz bei dem König gehabt; er dürfte wohl bald wieder angestellt werden.

— Die provisorische Municipalität zu Toulouse hatte in ihrem Programm für die Julifeste auch der Nationalgarde eine Rolle angewiesen; des Königs außerordentlicher Commissär, Hr. Duval, hat aber wissen lassen, die Nationalgarde scheine ihm nicht genugsam constituirt zu diesem Dienst.

— Die Debats geben heute nach der Toulouser Emancipation den sehr ausführlichen Bericht des Municipalcorps von Toulouse über die jüngsten Unruhen und fügen einen critischen Commentar dazu; das Ganze füllt vier Foliospalten; aus Allem erhellt, daß die Toulouser Unruhen noch lange Nachwehen haben werden.

Madrid, 21. Juli. Die Anstifter der Revolte zu Alhucemas haben in diesem Augenblick ihre Schuld gebüßt. Ein Schreiben aus Granada vom 15. Juli meldet: „Die strafbaren Soldaten der Garnison von Alhucemas sind in den Händen der Regierung; sie befinden sich an Bord der Brick Heros im Hafen von Malaga. Alhucemas hat eine starke Besatzung erhalten; die unglücklichen Familien, welche so viel auszustehen hatten, sind jetzt wenigstens von der Todesgefahr, die ihnen drohte, befreit. Gestern Abend kamen die Verbrecher von Alhucemas an Bord einer Felouque im Hafen von Malaga an; sie wurden sofort an Bord der Brick Heros gebracht. An demselben Abend noch fing das niedergesetzte Kriegsgericht die summarische Untersuchung an und heute müssen viele der Aufrührer erschossen worden seyn. Noch andere Exempel werden statuirt, um Alle zu schrecken, die sich versucht fühlen dürften, jenen Unmenschen nachzuahmen. Der öffentlichen Moral und der Militärdisciplin soll Gnüge geschehen. Die Militärcommission hat entschieden, daß die Köpfe der vier Haupträdelsführer zur Warnung an eben so vielen Punkten der spanischen Besitzungen auf der Nordküste von Afrika aufgesteckt werden sollen."

London, 26. Juli. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 20¼ — 3pCt. Port. 18¾. — 2½pCt. Holl. 52¼. —

— O'Connell, der Unermüdliche, ist (am 21. Juli.) zu Kilkenny angekommen und mit Enthusiasmus empfangen worden. Er begab sich sofort nach dem Stadthaus, um eine Rede an das versammelte Volk zu halten.

— Bei Dover ist letzten Samstag (24. Juli) ein großes Unglück zur See vorgefallen. Zwei Schiffe, das russische Fahrzeug John von Riga, beladen mit Bauholz für die spanische Marine, und die preußische Barke Prosperator, von Stettin nach Newport bestimmt, stießen in der Nacht widereinander; der Prosperator sank und acht Menschen verloren dabei das Leben, unter ihnen der Capitän Albrecht. Nur drei Individuen von der Mannschaft des preußischen Schiffs retteten sich, indem sie auf das russische Fahrzeug sprangen, das sehr beschädigt in die Bay von Dover eingelaufen ist

Wien, 26. Juli. 5pCt. Metall.-Oblg. 104¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 98¼ — 3pCt. Metall.-Oblig. 75¼. — Bankactien 1537. — 250 Guldenloose 105. — 500 Guldenloose 129¾.

Wien, 22. Juli. (A. Z.) Der Generalmajor und Brigadier zu Bellowar, Frhr. v. Hauer, welcher einige Zeit beim Hofkriegsrath dahier arbeitete, hat eine besondere Bestimmung in Semlin erhalten. — Es scheint bereits entschieden, daß noch im Laufe dieses Jahrs ein Landtag in Siebenbürgen einberufen werden wird. — Gestern machte Fürst Milosch, dem Staatsrath Frhrn. v. Ottenfels, welcher in Abwesenheit des Fürsten Metternich und Grafen Zicquelmont mit der Leitung der Staatskanzlei beauftragt ist, einen Besuch. Von dem Augenblick des Uebertritts in die österreichische Monarchie an ist von Seite der hiesigen Regie-

rung die Höflichkeitsetiquette beobachtet worden, dem hohen Reisenden einen k. k. Hauptmann als Begleiter zuzutheilen. — Der Zudrang zu der hiesigen Sparcasse, um Einlagen zurückzufordern, hat bereits nachgelassen, wie dieß zu erwarten stand.

Vom 24. Juli. Milosch Obrenowitsch scheint einen längern Aufenthalt in unsrer Residenz nehmen zu wollen; er hat, wie es heißt, einen nicht unbedeutenden Theil seines Vermögens, den er hier auf Realitäten zu verwenden beabsichtigen soll, bei einem der ersten Bankiers des hiesigen Platzes anliegen. Milosch hatte gleich nach seiner Ankunft in Wien eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Bailli v. Tatitscheff. — Die gewöhnlichen Herbstmanöver in der Umgegend Wiens, so wie die Manöver in Böhmen werden heuer nach einem ausgedehnteren Maßstab stattfinden; man erwartet einen Prinzen von Preußen, der denselben beizuwohnen gedenkt. — Der Graf v. Sambuy, sardinischer Gesandter am kaiserl. Hof, ist von den Bädern von Rocoaro bereits hierher zurückgekehrt.

— Gestern fand auf der großen Donau eine Hauptproduction mit den Birago'schen Militärbrücken statt, über deren Ergebniß sich alle Stimmen lobend vereinigen. Näheres hierüber zu berichten, muß ich Sachverständigen überlassen. — Im Lustschlosse von Laxenburg werden Vorbereitungen zu einem großartigen Hoffest getroffen, welches künftigen Dienstag daselbst gefeiert werden wird. Das Namensfest J. M. der Kaiserin, und die Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen Leopold von beiden Sicilien, Prinzen v. Salerno, welcher am 28. Juli 1816, also vor 25 Jahren, mit der Prinzessin Marie Clementine, Schwester S. Maj. des Kaisers, vermählt wurde, werden damit vereinigt. — Der k. k. Stabsfeldarzt Dr. v. Jäger ist bereits wieder von Königswart hieher zurückgekehrt, und hat S. D. den Staatskanzler Fürsten v. Metternich bei vortrefflicher Gesundheit verlassen.

Marienbad, 26 Juli. (L. A. Z.) Unsere Badeliste zeigt jetzt bereits 1073 Parteien, welche die für hier sehr bedeutende Anzahl von 1939 Personen bilden; dessenungeachtet scheint die dießjährige Saison ihren Kulminationspunkt noch nicht erreicht zu haben, da noch zahlreiche Gäste für bereits bestellte Quartiere erwartet werden. Auch dürfte die Anwesenheit des Fürsten Metternich auf seiner nahen Herrschaft Königswart noch manchen vornehmen Besuch uns zuführen, besonders wenn der Fürst einer vollkommenen Genesung von seinem jüngsten Unwohlseyn sich erfreuen wird. Die wichtigern Depeschen des Fürsten-Staatskanzlers, welche demselben nachgesendet werden, erhalten zum Theil ihre Erledigung durch den bereits seit acht Tagen hier weilenden Staatsminister Grafen v. Ficquelmont, welcher täglich den Fürsten in Königswart besucht.

Berlin, 23. Juli. Wenig bekannt ist es, daß ein ähnlicher Antrag, wie er von dem Magistrat zu Breslau wirklich gestellt worden ist, auch von Seiten des Abgeordneten einer Universitätsstadt, die nicht der Hauptort einer Provinz ist, beabsichtigt wurde. Die Umsicht des betreffenden Landtagsmarschalls aber ersparte dieser Petition das Schicksal, welches die Repräsentanten der Breslauer Commune betroffen hat. — Einer neueren Bestimmung nach, ist die Gegend von Trebbin zu den Herbstmanövern des Gardecorps bestimmt und der Anfang auf den 20. August festgesetzt.

Vom 24. Juli. (H. C.) In der Sache der Berlin-Hamburger Eisenbahn (auf dem rechten Elbufer) ist ein Vorschritt erfolgt. Das früher nur provisorische hiesige Comite ist durch die geschehene Wahl, und zwar durch die compacteste Majorität der Interessenten, zum definitiven erhoben worden und wird mithin nunmehr auch definitive Beschlüsse fassen können, was um so mehr zu wünschen steht, als die Zeit drängt und noch zwischen Berlin und Hamburg wichtige Discussionen schweben. Hamburg will die künftige Direction der Unternehmung nicht ausschließlich in den Händen der Berliner Betheiligten lassen, und das scheint ganz in der Ordnung; auch kann man wohl überzeugt seyn, daß so einsichtsvolle, ehrenwerthe Männer, als die Mitglieder des hiesigen Comite's und des in Hamburg gebildeten Vereins, einen Ausweg finden werden, dessen Ziel vollständige Einigung ist. Guter Wein muß zuvor gähren und auch der beste gelangt erst durch den chemischen Proceß zur Klarheit. Der Gedanke an die unberechenbaren Folgen dieser Unternehmung, welche die höchsten Interessen vieler Länder und Völker zu verschmelzen fähig ist, muß hier zum Hebel der Einheit werden. Der Gewinn Hamburgs, das dadurch dem Innern Deutschlands, Preußens, Oesterreichs und vieler anderen Staaten näher gerückt wird, dürfte schwerlich in Zahlen auszudrücken seyn. Uebrigens ergibt sich aus einer Bekanntmachung unseres Comite's, daß die Zahl der Theilnehmer bereits auf 4991 (und mit dem Comite selbst gerade auf 5000) gestiegen ist.

Köln, 28. Juli. (Köln. Z.) Gestern Abends traf das nationale, für die kölnische Gesellschaft bestimmte, ganz neue Dampfschiff, einstweilen Nr. 15 genannt, unter dem weithin schallenden und lange anhaltenden Donner des Geschützes hier ein. Dasselbe überbietet an Größe, Schönheit und Schnelligkeit bei Weitem alles, was bisher noch auf dem Rheine erschienen ist, wie sehr sich die Wissenschaft und der Kunstfleiß an der Themse seither auch abgemüht haben, die rheinpreußischen Productionen zu erreichen, beziehungsweise zu übertreffen. Die Führer des Schiffes hatten die lobenswürdige Aufmerksamkeit gehabt, dieses schöne Schiff den rheinaufwärts gehenden Nachzüglern des sechsten rheinischen Landtags in Düsseldorf zur unentgeldlichen Benutzung anzubieten, was von denselben dankbar angenommen worden war.

Danzig, 23. Juli. (Dampfb.) Ehrenström, der von hier weggewiesene unbefugte Prediger der s. g. Alt-Lutheraner, welcher nach der nach Pommern unternommenen Schlittenpartie in dieser Provinz eine herumziehende Lebensweise geführt, mit dem Werke der Bekehrung aber eben keine glänzende Fortschritte gemacht haben soll, ist mit einem Mal mit sammt seinem Rednertalente, in der nahen Umgebung Danzigs wiederum aufgetaucht. In dem stillen Dörfchen Ohra hat er seinen Lehrstuhl aufgepflanzt und von diesem herab bereits seine Donnerkeile wiederum auf die Ungläubigen geschleudert. Da das Echo hiervon auch in die Wohnung des Ortsvorstandes wiederhallte, so nahm dieser keinen Anstand, sofort solche Vorkehrungen zu treffen, daß nicht eher wieder neue Redensarten erschallen können, bis auf den höheren Orts erstatteten Bericht die nähere Bestimmung erfolgen wird.

Trier, 26. Juli. Der wirkliche geh. Oberjustizrath Hr. Dr. Ruppenthal ist heute früh um 8 Uhr nach Saarbrück abgereist. Am gestrigen Tage hatten zu Ehren des verehrten Staatsbeamten mehrere Festlichkeiten statt.

München, 26. Juli. Das Präsidium der k. Regierung der Pfalz hat unterm 18 d. kraft des ihm durch Nro. VII. 1 des allerhöchsten Landrathsabschiedes vom 3. v. M. ertheilten Auftrages die Mitglieder des letzten Landraths der Pfalz aufgefordert, unfehlbar binnen 10 Tagen jene Thatsachen mit den für ihre Begründung nöthigen Belegen zur Anzeige zu bringen, welche den Landrath veranlaßt haben, die in seinem besonderen Protokoll vom 29. Mai. d. J. gegen die mit dem Conscriptionswesen beschäftigen k. Beamten enthaltenen, verdächtigenden Aeußerungen zu erheben.

— (Schwäbischer Merkur.) Die Neuigkeiten, welche uns die letzte Triester Post aus Athen gebracht hat, sind nicht geeignet gewesen, zu erfreuen. Die Griechen haben nun allerdings ein Nationalministerium, wie es die Presse gefordert hat, auch ist das Cabinet aufgelöst; aber ob ihnen die Entfernung der letzten Deutschen aus der Umgebung des Königs die verkündigten Herrlichkeiten

bringen wird, daran darf man zweifeln. Es ist möglich, daß Metaras im Kriegsministerium, wo die beste Ordnung herrscht, auf keine besonderen Schwierigkeiten stößt. Desto sicherer darf man annehmen, daß er in der Armee schwerlich in solcher Weise, wie General v. Schmaltz, Manns-zucht und Ordnung zu erhalten im Stande seyn wird. So viel man hier hört, verlassen auch unsere übrigen Landsleute, vielleicht mit zwei oder drei Ausnahmen, vollends den griechischen Dienst.

Hannover, 25. Juli. Se. Maj. der König, über dessen Vorhaben man noch nichts Gewisses hört, soll Anstalten zur Reise treffen. Sein Reiseziel pflegt der Monarch selbst gegen seine nähere Umgebung immer erst am Tage der Abfahrt zu nennen; daher man auch nicht weiß, ob Se. Maj. sich nach Ems begeben werden. — Der bekannte englische Ingenieur Vignolles befindet sich hier. Derselbe soll beim Könige, wie bei den höhern Staatsbeamten, Audienzen gehabt haben, woraus man aus Intentionen auf Eisenbahnanlagen um so lieber zu schließen geneigt ist, da Vignolles schon früher bei dem Taylor'schen Eisenbahnprojecte hier betheiligt war. — Eines hier circulirenden Gerüchtes wollen wir noch erwähnen, ohne jedoch Werth darauf zu legen und ohne ihm Glauben zu schenken. Es heißt nemlich, der Stadtdirector Rumann sey — natürlich ohne jedes Zuthun von seiner Seite — mit auf die Liste der Candidaten zur Stelle eines Oberbürgermeisters für die hessische Hauptstadt Kassel, welcher Posten durch den Tod des trefflichen Schomburg erledigt worden ist, gestellt.

Stuttgart, 26. Juli. (N. C.) Für Einführung einer Landwehr nach preußischer Einrichtung, wie solche durch unsere Journale und im nachbarlichen Baden durch den Abgeordneten Hrn. Christ beantragt wurde, werden sich in der Kammer mehrfache Stimmen vernehmen lassen. Allein die Regierung dürfte, wenn sie gleich die Nothwendigkeit einer zweckmäßigen Volksbewaffnung einsieht, nach den Erklärungen, die sie bereits unter der Hand abgegeben, nicht für das preußische Institut in seiner ganzen Anwendung seyn. Die Kammern treten zu Anfang Oktober zusammen.

Dresden, 28. Juli. Das Verbot der Pferdeausfuhr ist im Königreiche Sachsen unterm 24. Juli wieder aufgehoben worden.

Kassel, 28. Juli. Seine Hoheit der Kurprinz und Mitregent nebst Höchstihrer erlauchten Gemahlin und Gefolge sind heute in erwünschtem Wohlseyn von Wilhelmsbad wieder in Wilhelmshöhe eingetroffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 24 Juli. Der den Landbesitzern in Dänemark in früheren Jahren, zuletzt im vorigen Jahre, bewilligte Nachlaß von 400,000 Rthlr. auf die Grundsteuer ist denselben noch auf ein Jahr zugestanden worden; eben so den Herzogthümern Schleswig und Holstein der ungefähr gleiche Betrag (50pCt.) auf die Steuer von Besitz, Nutzung und Gebrauch.

Italien.

Rom, 19. Juli. (A. Z.) Gestern fand in der Kirche von San Carlo a' Catenari die feierliche Consecration der beiden Prälaten d' Andrea und Viale Prela zu Bischöfen statt. Der Cardinal Lambruschini vollzog die heilige Handlung. Beide Nuncien sollen auf ausdrücklichen Wunsch des h. Vaters die Rückreise auf ihren Posten alsobald antreten, was besonders bei ersterm in Ansehung der Schweizerverhältnisse sehr begreiflich scheint. — Der Graf v. Brühl hat gestern beim h. Vater seinen Antrittsbesuch gemacht, und man rühmt das Befriedigende dieses Empfanges. — Die ältesten Leute können sich kaum einer solchen Schwüle der Atmosphäre erinnern, wie sie ein mehrere Tage andauernder Scirocco über unsere Stadt verbreitet hat. Die Lüfte, welche sonst die Mittagshitze zu brechen und zu kühlen pflegen, werden dadurch zu einer neuen Quelle des Ungemachs. Zu bemerken bleibt indeß dabei, daß, obwohl das Spital von S. Spirito sich mit Fieberkranken aus der Umgegend füllt, der Gesundheitszustand der Stadt bis dahin ein sehr befriedigender geblieben ist. — Der Dr. Macchielli (nicht Macchielli), welchen neulich das Strafgericht der Inquisition ereilt hatte, befindet sich gegenwärtig bei den Kapuzinern, angeblich auf zwei Jahre, nach andern auf zwei Monate, jedenfalls aber mit der Hoffnung, bald wieder seiner Freiheit theilhaftig zu werden. Sein Vergehen hat natürlich Niemand mit Sicherheit erfahren.

Vom 20. Juli. Diesen Morgen fand hierselbst die Hinrichtung der drei Individuen statt, die im verzangenen Jahre am St. Peterösest die Frau eines Uhrmachers auf eine alles Menschliche höhnende Weise umgebracht hatten. Die Proceßacten, welche hier gedruckt zu werden pflegen, sollen das Vollmaß der Gräuel enthalten, die Menschen begehen können. Dieselben sind nicht veröffentlicht worden, angeblich weil früher durch ähnliche Bekanntmachungen hohe Familienglieder compromittirt worden sind. Das Schauspiel war ergreifend. Die Frau, welche als die Mutter der Magd im Hause gastlich aufgenommen gewesen war, das sie nachher durch den Mord verheerte, wurde zuerst auf das Blutgerüst geführt. Mit weiser Vorsicht hatte man sie verschleiert. Sonst pflegt wohl der Pöbel schöne Weibsbilder der Art noch gern zu sehen. Der zweite wollte eine Rede halten, brachte aber nichts heraus. Der letzte zeigte die meiste Zerknirschung, an Jahren stand er den andern voran. Kaum war das Gericht vollzogen, noch triefte das Beil der Guillotine von Blut, im Angesicht der erblaßten Häupter, die auf dem Schandpfahl staken, entsteht in der versammelten Menge eine Bewegung und — wer sollte es glauben? — es finden neue Mordthaten statt. Es sollen mehrere Individuen — die Fama steigert die Zahl derselben, natürlich mit Uebertreibung, auf zehn — auf dem Platz geblieben seyn. Schwer verwundet sah man mehrere durch die Straßen wanken. Die wahre Ursache des Lärms ist noch nicht bekannt geworden, scheint aber von Taschendieben herzurühren. Man hatte, etwas der Art befürchtend, allerlei Vorkehrungen getroffen, das Unheil zu verhindern, scheint man nicht im Stande gewesen zu seyn.

Turin, 20. Juli. (A. Z.) Die Unterhandlungen wegen der Vermählung des Prinzen von Savoyen-Carignan mit Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Adelheid von Oesterreich, zweitgeborner Tochter Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Vicekönig von Italien, sind ihrem Abschluß nahe. — Von Mailand wird geschrieben, daß Se. Maj. der König von Würtemberg den heurigen Manövern der kaiserlichen Armee in Italien beizuwohnen gedenke.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 16. Juli. (A. Z.) Die Ordnung in den angrenzenden türkischen Provinzen ist vollständig hergestellt. Die flüchtigen Christen sind meist in ihre Dörfer zurückgekehrt, und Jakub Pascha fährt fort, das Vertrauen der Rajahs durch seine Humanität und Versöhnlichkeit zu erwerben. Auch in Macedonien und Albanien, überhaupt in allen europäischen Paschaliks, scheint die Ruhe hergestellt. Das serbische Gouvernement ist mit dem russischen Generalconsul in Unterhandlungen begriffen, welche die Armirung der serbischen Truppen mit Waffen aus russischen Fabriken (man nennt vorzüglich die von Tula) bezwecken. Es handelt sich vorläufig um eine Lieferung von 15,000 Feuergewehren. — Aus Odessa wird gemeldet, daß man daselbst die Großfürstin Helena, Gemahlin des Großfürsten Michael, erwartet. Ihre kaiserl. Hoh. beabsichtigt eine Reise nach der Krim, wo sich die meisten Güter des verstorbenen Generals Witt, den die Großfürstin beerbt hat, befinden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1096] **Edictalladung.**

Nach Inhalt eines von der zum reichskammergerichtlichen Archive bundesbeschlußmäßig verordneten Commission aufgefundenen Actenfascikels aus den Jahren 1729 bis 1731 wurde auf Antrag der Handlung Abraham Rochet und Sohn zu Basel und des Handelsmannes Johann Michael Walther dahier, beider als Gläubiger des hiesigen Bürgers und Handelsmannes Georg Liborius Guaita, eine ihrem genannten Schuldner, als Miterben des verstorbenen Matthäus Guaita, an Seine Durchlaucht den Fürsten Christian zu Nassau-Dillenburg zustehende Forderung unter dem 29. Januar 1729 von dem ehemaligen Reichskammergerichte mit Beschlag belegt, und hierauf der von dem Fürsten zugestandene Betrag dieser Forderung in verschiedenen Raten in den Jahren 1730 und 1731 bei der reichskammergerichtlichen Leserei deponirt. Dieses Depositum, welches nach der von der gedachten Archiv-Commission aufgestellten Berechnung ursprünglich fl. 148. 38 kr. betragen hat, dermalen aber nach Abzug der Depositengebühr und Kosten nur noch fl. 120. 32 kr. beträgt, ist nebst den Acten an das unterfertigte Amt zur Erledigung abgeliefert worden. Zu dem Ende werden nunmehr alle diejenigen, welche an dieses Depositum Ansprüche zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

binnen zwei Monaten

dahier geltend zu machen, als ansonsten das gedachte Depositum für ein bonum vacans erachtet und dem hiesigen Fiscus heimgeschlagen werden wird.

Frankfurt a. M., den 17. Juni 1841.

Stadt-Amt.

Dr. Pfarr, Assessor.

Dr. Jäger, Act.

[1102] Ludwigsburg. (**Vorladung zur Testaments-Eröffnung.**)

Es starb hier im Pensionsstand der gewesene Arsenal-Director, Oberst Ludwig von Diebel ohne Kinder mit Hinterlassung einer Wittwe.

Er war der Sohn des weiland Fürstlich Hohenlohe'schen Raths und Amtmanns Diebel in Schrozberg.

Seine Brüder, beziehungsweise deren Kinder, sind vor ihm gestorben.

Niemand kennt hier die entfernteren Anverwandten desselben, welche landrechtliche Erbberechtigung hätten.

Das vorhandene Testament des Verstorbenen wird am 9 August, Morgens 9 Uhr, auf hiesiger Oberamtsgerichts-Canzlei eröffnet.

Die unbekannten landrechtlichen Erben, welche dieser Handlung anwohnen und ihre gesetzlichen Erbrechte geltend machen wollen, sind hiermit auf diesen Zeitpunct geladen, die Aechtheit der Sieglung zu beurtheilen und den Inhalt des letzten Willens anzuhören.

Erscheinen sie nicht, so erkennt die Gerichts-Commission über die Siegel und verkündet der Wittwe den Inhalt des Testaments.

Letzteres wird darauf dem hohen Theilungsamte vorgelegt, welches mit Ausschluß aller Rücksicht auf Seiten-Verwandte den letzten Willen vollziehen wird.

So beschlossen im Auftrag des Pupillen-Senats des königl. Gerichtshofes zu Eßlingen.

Ludwigsburg, den 8. Juli 1841.

Oberamts-Richter

Beyd.

[1159] Der seither an der hiesigen Receptur angestellte Accessist Christian Fliedner, dessen Signalement unten so genau als möglich angegeben ist, hat sich am 21. d. M. heimlich von hier entfernt und ist dringend verdächtig, eine nicht unbedeutende Summe Geldes aus der ihm seither wegen Krankheit des am 21. d. M. verstorbenen Herzogl. Rentmeisters Jung anvertraut gewesenen Receptur-Casse unterschlagen zu haben.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich angesichts dieses hierher zu begeben und Rede zu stehen wegen der sich zu Schulden gemachten Entfernung von seinem Posten resp. seiner Veruntreuung, — in einemhin werden alle respectiven Behörden angelegentlich ergebenst ersucht, denselben im Betretungsfalle arretiren und wohlverwahrt hierher bringen zu lassen.

Usingen, den 24. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Emminghaus.

Signalement.

Größe: 5 Fuß 5—6 Zoll.
Haltung und Gang: sehr gerade.
Statur: kräftig und untersetzt.
Haare: röthlichbraun und dicht.
Stirn: hoch.
Augen: blau.
Nase: stark und gebogen.
Mund: stark.
Zähne: gesund.
Backenbart: röthlich.
Alter: ungefähr 29 Jahre.
Besondere Merkmale: spricht mit vorherrschendem Nasentone, singt leidlich gut, spielt Clavier und Guitarre und raucht stark Tabak.

[1180] Der — unbekannt wo — abwesende Johann Georg Scherer von Niederzeuzheim, geboren am 3. Septbr. 1792, wird auf Ermächtigung von Seiten des Obergerichtes und in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 aufgefordert, sein unter curatorischer Verwaltung befindliches Vermögen

innerhalb 3 Monaten,

vom Tage der Erscheinung dieser Ladung in öffentlichen Blättern an gerechnet, in Empfang zu nehmen, unter der Ankündigung, daß wenn er oder seine Leibes- oder Testaments-Erben innerhalb der vorbezielten Frist vor dem unterzeichneten Amte nicht erscheinen, nicht nur sein gegenwärtiges Vermögen, um dessen Extradition nachgesucht worden, sondern auch alle ihm künftig etwa noch anfallenden Erbschaften, seinen nächsten Verwandten dermal gegen Caution nach Verlauf von 15 Jahren aber eigenthümlich verabfolgt werden wird.

Hadamar, den 23. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Kalt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 30. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	—	98⅛
	ditto ditto	3	—	70⅛
	Bank-Actien		1907	1904
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		106⅛	106
	fl. 500 „ ditto		—	13.⅜
	Bothm. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅞
	Eisenbahnact. ohne Div.		368½	367⅜
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. fl.		—	111
	fl. 50 Loose von 1840		47⅛	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	92⅛
	fl. 50 Loose		—	61⅞
	25 ditto		—	23¾
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	95⅞
	fl. 25 Loose		—	21⅜
Holland	Integrale	2½	50⅛	50⅝
Spanien	Activschuld	5	19⅛	19⅜
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rth.	„	—	72
	ditto à fl. 500		77⅜	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 30. Juli.		Papr	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅛	—
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	147⅞	—
ditto	2 M.	147	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	—	101
ditto	2 M.	—	100
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 30. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco Wn.	312	—
Friedrichsd'or	9	50	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50½	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Engl. Souvereins	11	46	do. 13—14 Lth.	20	20

Auswärtiger Cours.

Wien, 24. Juli

5 pCt. Metalliques	105
4 — neue	98⅜
3 — Metalliques	75⅜
Actien	1545
250 fl. L. v. 1839	105⅛
fl. 500 Loose	130⅛

London, 26. Juli

3 pCt. Stocks	90⅛
2½ - Holländische	52
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	18⅛
5 — Ardoins	20⅛

Amsterdam, 27. Juli

2½ pCt. Integrale	51⅞
Kanobillets	23⅛
Rentenen	—
6 Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	19⅛

Paris, 28. Juli.

5 pCt. Rente	115 20
3 — ditto	76 60
5 — Activschuld	—
Passivschuld	4⅞
5 — Neapol.	—

L. Sutzbach beeid. Makler.

treffende Wort gesagt, wenn er auch leider jetzt excentrisch wird und in Extremen sich selbst den Weg zur theologischeg Laufbahn versperrt. Hävernicks Berufung nach Königsbern wird mit Unrecht getadelt; dieser Mann gehört zu den fleißigsten und kenntnißreichsten Theologen. In jeder Hinsicht führt das Extrem zum Schaden, bei uns werden aber so ziemlich alle theologischen Richtungen geduldet. Bei den Besonnenen stellt sich auch immer mehr die Ueberzeugung fest, daß an keinen Rückschritt zu denken ist, obschon die Fortschritte mit Siebenmeilenstiefeln nicht Mode werden. Theodor Heinsius und Hitzig fechten für Preßfreiheit, Ruppenthal spricht sich laut für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtswesens in ganz Deutschland aus, die Landtage veröffentlichen immer mehr ihre Verhandlungen, sind das Rückschritte? —

Lüneburg, 26. Juli. (H. C.) Ob den kühnen Eisenbahnanträgen, welche unsere Regierung an die Stände hat gelangen lassen, eine tiefe Ueberzeugung von dem Nutzen der Eisenbahnen oder vielmehr eine politische Tendenz zum Grunde liege, darüber kann man zweifelhaft seyn. Allein man mag in dieser Hinsicht denken, wie man will, so wird man doch einräumen müssen, daß die Eisenbahnsache bei uns überraschend weit fortgeschritten ist. Während man vor einigen Jahren noch im Dunkeln tappte und den Gedanken an hannoversche Eisenbahnen fast als lächerlich betrachtete, sind gegenwärtig alle technische und statistische Vorarbeiten für mehr als 50 Meilen Eisenbahn auf öffentliche Kosten beendet, die nothwendigen Staatsverträge mit Nachbarstaaten abgeschlossen, gesetzliche Bestimmungen über die Expropriation erlassen und entscheidende Propositionen an die Stände gebracht. Es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß dieses augenscheinliche Fortschreiten nicht ohne Erfolg bleiben werde. Man ist schon viel zu weit gegangen, um stehen bleiben zu können; die öffentliche Meinung ist angeregt, sie wird sich geltend machen. In dieser Rücksicht freuen wir uns in unserer Provinz darüber, daß die gerade für uns so wichtige Eisenbahnsache an die Stände gebracht ist. Denn dieser officielle Schritt der Regierung macht den ganzen Gegenstand gewissermaßen zu einem unvermeidlichen, und auf die eine oder die andere Weise wird nunmehr bald zur Ausführung geschritten werden müssen. Wenn die Stände auf den Plan sich einlassen, — wie sie es wohl thun könnten, da dabei gewiß kein irgend erhebliches Risico zu übernehmen seyn würde, — so wird ohne weiteren Verzug sogleich der Bau selbst beginnen können. Wollen die Stände dieß aber nicht, so wird man von oben herab nothwendig dahin streben müssen, auf andere Weise die Eisenbahnen ins Leben zu rufen. Die Ueberzeugung, daß man das Unternehmen bei der Regierung für einträglich genug gehalten habe, um für dasselbe getrost eine Zinsen-Garantie auf die königliche und auf die Landes-Kasse übernehmen zu können, diese Ueberzeugung, verbunden mit der großen Hülfe, welche durch die Vollendung aller Vorarbeiten bereits gegeben ist, wird den Unternehmungsgeist der Privaten endlich erwecken und dazu beitragen, daß man in dieser Sache nicht Alles von den Behörden erwartet, sondern nach dem Beispiele anderer Länder mit größerer Entschlossenheit, als bisher, die eigenen Kräfte anstrengt, um das nöthige Geld herbeizuschaffen.

Stuttgart, 26. Juli. (Köln. Ztg.) Mit schmerzlicher Freude haben wir aus den rheinischen Blättern den Festzug gelesen, welchen Ihre Justizpflege in der Hand des Herrn Ruppenthal, eines ihrer geehrtesten Priester, durch die ganze Provinz gehalten hat. Wonach die Aufklärung und Intelligenz im Lande nun schon seit Jahren ringt, was die echte Vaterlandsliebe als nationales, rein germanisches Institut zurückzubringen trachtet, woran die Presse sich längst müde gedruckt, die besten Stimmen im Ständesaale heiser gesprochen haben, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Gerichtsverhandlungen und Geschwornen, von diesen unschätzbaren Gütern sind wir in Angst, weiter als jemals getrennt zu werden. Der Entwurf einer Strafproceßordnung ist nach langem Zwiespalt über die Principienfragen endlich von der ständischen Commission berathen worden und wird den Anfang der Landtagsverhandlungen machen. Fragen wir, was ist unsern gespannten Wünschen geboten, können wir geradezu erwiedern: nicht der Rede Werthes. Es ist im Wesentlichen beim Alten geblieben. Der Geschwornen ist nirgends gedacht, so wenig, als des öffentlichen und mündlichen Verfahrens. Die Inquisitionsmethode, ganz nach alter Art und Weise, ist beibehalten worden. Man verliert fast alle Hoffnung beim Durchlesen des Entwurfs, der ganz auf der alten Proceßmarime steht, auf ein einziges Capitel zu stoßen, welches den kleinsten Erwartungen, womit man das Gesetz zur Hand nahm, entspräche. Wird der Entwurf zum Gesetze, so ist auf lange Zukunft hinaus jede Reform in der Justiz abgeschnitten, oder wir gerathen in das verderbliche legislative Experimentiren hinein. Gegen diese traurige Wahrheit wird selbst die dermalige Kammer sich nicht ganz verschließen können und begreifen, daß auch die Willfährigkeit die Schranken des Rechts und der Moral achten muß. Man hofft daher allgemein, die Regierung werde den Entwurf in gedachter Fassung nicht durch die Kammer bringen, daher zurücknehmen. So lang sich noch in Deutschland alles öffentliche Leben in die Schreiberstuben verschließt, une ein verknöcherter Beamtenstaat jede Selbstregung des Volkes hemmt, stehen wir noch fern von dem Weltberuf, wozu uns die Vorsehung erkoren und ein friedlicher Dämon zurückgebracht hat.

Karlsruhe, 28. Juli. (Oberd. Ztg.) Die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt, der Erbgroßherzog Ludwig und der Prinz Friedrich von Baden, so wie die Prinzessin Alexandrine, beehrten vorgestern die Maschinenfabrik der HH. Keßler und Martiensen mit einem Besuche, welcher zugleich dem dort aufgestellten Modell des von Hrn. Groos erfundenen elektro-magnetischen Motors galt. Das genannte Etablissement ist sowohl durch die Solidität seiner Arbeit, als den Umfang seines Geschäfts eines der beachtungswerthesten, wie es denn gegen 200 Arbeiter beschäftigt, und bis in die entferntesten Gegenden Deutschlands hin Bestellungen auszuführen hat. So wurde unlängst von Oberschlesien aus dem Etablissement die vollständige Einrichtung einer Zuckerfabrik nach Schutzenbachs Methode in Auftrag gegeben. In Arbeit befindlich sind gegenwärtig eine Locomotive für die badische Eisenbahn, mehrere Dampfmaschinen, Krahnen, Dampfkessel, hydraulische Pressen, Pumpwerke. Die hohen Gäste besichtigten alle Einzelnheiten mit dem wohlwollendsten Interesse für diese Werkstätte industrieller Kräfte, und schenkten namentlich einer Theilmaschine, welche schon vor längerer Zeit in dem Etablissement gefertigt wurde und auf einer der jüngsten Kunstausstellungen bemerkenswerth war, und dem Modell, welches die Groos'sche Erfindung im Kleinen anschaulich macht, die schmeichelhafteste Aufmerksamkeit. In der Gießerei sahen die erlauchten Besuchenden ihre Namenszüge aus dem feurigen Gusse hervorgehen.

Ems, 29. Juli. (Rh. u. Mos. Ztg.) In der verflossenen Nacht hat hier der Courier einer angesehenen englischen Familie seiner Geliebten, wie ihre zerfleischten Hände vermuthen lassen, gewaltsam, und sodann sich selbst den Hals abgeschnitten. Die Veranlassung zu dieser Gräuelthat ist bis jetzt unbekannt.

Frankfurt, 31. Juli. Gestern trafen S. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern nebst hohem Gefolge und Dienerschaft dahier ein und stiegen im russischen Hofe ab. Se. D. der Fürst Esterhazy, k. k. österreichischer Botschafter am Hofe zu St. James, ist gestern hier angekommen und im römischen Kaiser abgestiegen.

Benachrichtigungen.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1085]

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON,** via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz

täglich um **6 Uhr** Morgens.

Zweite Abfahrt von Mainz

täglich um **8½ Uhr** Morgens,

UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten und Conducteure der Gesellschaft; in **Frankfurt a. M.** die Agenten

Herr **Georg Krebs,** Zeil b. 207.

Herr **Adolph Fischer,** auf dem Steinwege.

Düsseldorf, am 1. Juli 1841. ***Die Direction.***

Versteigerung von Bordeaux-Wein und Rum.

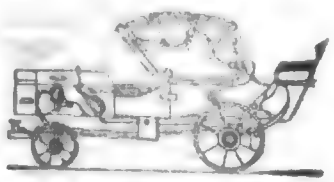
[1171] Mittwoch den 11. August, Nachmittags um 3 Uhr, werden in dem Keller der Behausung des Herrn Andrae-Hebenstreit, Döngesgasse,

20 Orhoft 1839r Medoc St. Estephe und 2 Pounschon ächten Jamaica-Rum, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dienstag den 10. August, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden die Proben an den Fässern verabreicht.

C. Belschner, Ausrufer.

[1167]



Ein wenig gebrauchter Gradschweller steht zu verkaufen bei **P. Lampmann,** Sattler, Zeil H. Nr. 12.

[1149] Man sucht ein gebildetes Frauenzimmer aus Frankreich oder der französischen Schweiz zur Hülfe in der Haushaltung und Mitbeaufsichtigung von Kindern. Außer in den ersten Anfangsgründen in der französischen Sprache wird keinerlei Unterricht verlangt, dagegen sind gute Zeugnisse Hauptbedingung. Näheres bei der Expedition d. Bl.

[1163] Hiermit habe ich die Ehre, einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich heute meine seitherige Wohnung, Ziegelgasse G. Nr. 170, verlassen habe, und nun große Sandgasse K. Nr. 62, im Hause des Herrn Peters Wwe., dem Herrn Juwelier Wohack gegenüber, wohne, wo ich fortfahren werde mich zu bestreben, das mir seither geschenkte Vertrauen auch ferner zu erhalten.

Frankfurt a. M., den 28. Juli 1841.

J. H. Böhling, Herrenkleidermacher.

Literarische Anzeige.

[1175] Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und in der **Jäger'schen Buch-, Papier- u. Landkartenhandlung** in Frankfurt a. M. zu haben:

Der Bau der flachen Dächer

unter Benutzung des Lehms,

der Lehmplatten, der verschiedenen Mastic-Compositionen, der Harzplatten, der Pappe, des Asphalts, der künstlichen Erdharze und des Oel-Cements. Mit den dazu gehörigen Holzconstructionen und Kostenberechnungen und einem Anhange über die Asphaltpflasterungen.

Ein Handbuch

für Baumeister und Bauherren

nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet

von Gustav Linke,

Königl. Preuß. Baurath, Lehrer an der allgemeinen Bauschule und dem Gewerbe-Institute zu Berlin.

Gr. 8. mit Kupfern, Velinp. geh. Preis fl. 3.

Die erste Auflage dieser für das practische Bauwesen hochwichtigen Schrift (über den Bau der Dorn'schen Lehmdächer) wurde von den höchsten Behörden den Bauämtern des Preußischen Staats amtlich empfohlen. Die neue Auflage ist ein vollständiges Lehrbuch dieses wichtigen Zweiges der Bauwissenschaften geworden. Die strenge Befolgung der hier genau beschriebenen Regeln und die richtige Wahl der Zeit für den Bau, sichert vollständig den Erfolg der neuen Bedachungsmethode, trotz aller verunglückten Versuche, die lediglich durch falsches Verfahren herbeigeführt sind.

Wer auf eine wohlfeile, elegante und vor Nässe durchaus schützende Dachbedeckung Werth legt, studire dieses, einen fast amtlichen Character tragende Buch. Ein ausführlicher Prospectus ist durch alle Buchhandlungen gratis zu beziehen.

Braunschweig, Juni 1841.

Friedrich Vieweg & Sohn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[299] Gabriel Hefner von Schweinberg, welcher im Jahr 1826 als Zimmergeselle sich nach Brasilien begab und seit dem Jahr 1835 nichts mehr von sich hören ließ, wird aufgefordert, sich

binnen Jahresfrist

zum Empfang seines in circa 380 fl. bestehenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls er für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen Caution ausgefolgt wird.

Walldürn, den 20. Februar 1841.

Großh. Bad. Bezirksamt.

Fieser.

[1077] Edictalladung.

Nachdem die Appellation gegen das Urtheil des unterzeichneten Gerichts vom 6. d. J., wodurch Concursproceß über das Vermögen des Christian Mück von Langenbach erkannt wurde, durch Decret Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 24. d. M. ad Nr. 4274 abgeschlagen worden ist, so wird zur Anmeldung von Ansprüchen jeder Art gegen denselben Termin auf

Montag den 9. August d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter Androhung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Weilburg, den 29. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Gieße.

[1111] Decret.

Das Schuldenwesen des Wittwers Nikolaus Gottschalk zu Altenhain betreffend.

Durch Verzicht auf das Rechtsmittel der Berufung ist das am 26. Juni d. J. über Vermögen des Wittwers Nikolaus Gottschalk zu Altenhain erlassene Concurs-Erkenntniß rechtskräftig geworden. Ansprüche jeglicher Art an die vorhandene Masse sind

Dienstag den 10. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben dahier zu liquidiren.

Königstein, den 12. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 210.) 1. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. Juli. Heute früh um 6 Uhr verkündete Kanonendonner das Volksfest zur Erinnerung an das Ereigniß vom 29. Juli 1830. Von 9 Uhr an strömte die Volksmenge nach den elyseischen Feldern, wo noch viele Arbeiter mit den Vorbereitungen zur Illumination beschäftigt waren. Bis zur Poststunde war Paris vollkommen ruhig.

— Der Messager widerspricht der Angabe, als seyen in der polytechnischen Schule gewisse Vorsichtsmaßregeln bei den Urlaubsertheilungen während der Julitage getroffen worden. — Dasselbe Blatt meldet, die Trauermesse für die im Juli 1830 gefallenen Bürger sey gestern zu Toulouse gehalten worden und es wäre dabei alles mit Ordnung und feierlicher Würde vorübergegangen.

— Nachdem mehrere Toulouser Blätter eine (belobende) Adresse der Nationalgarde von Martres an die Nationalgarde zu Toulouse publicirt hatten, ist nun durch Ordonnanz von gestern die Auflösung der Nationalgarde von Martres verfügt worden.

— Der Finanzminister läßt halbofficiell ankündigen, das neue Anlehn solle vorerst noch nicht vergeben werden. Man will wissen, die Unterhandlungen mit den großen Bankhäusern seyen zu keinem Ergebniß gediehen und nach dem Ausbruch der Fallimente zu Wien und dem Abschluß der großen Anleihe für Oesterreich zeige sich Hr. v. Rothschild nicht geneigt, auf neue Vorschläge einzugehen.

— Der Erzbischof von Paris, Hr. Affre, ist am 27. Juli zu Gent angekommen, wo er bei dem Bischof abstieg; noch am Abend reiste er nach Antwerpen ab.

— Henri Fonfrede ist am 26. Juli zu Bordeaux begraben worden; über 1200 Bürger folgten dem Leichenzug.

London, 27. Juli. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 19¼ — 3pCt. Port. —. — 2½pCt. Holl. 52. —

— Die Blätter von heute sind ganz leer an Neuigkeiten. Man unterhält sich viel von dem Project eines Handelsvereins zwischen Frankreich und Belgien nach dem Muster des deutschen Zollvereins, und besorgt davon Nachtheile für England.

— Der brittische Gelehrtenverein zur Förderung der Wissenschaften wird seine elfte Zusammenkunft am 29. Juli zu Plymouth eröffnen. Um den zuströmenden Theilnehmern einen besondern Genuß zu gewähren, soll das Linienschiff Hindostan am Montag, 2. August, vom Stapel laufen.

Wien, 27. Juli. 5pCt. Metall.-Oblig. 104¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 87. — 3pCt. Metall.-Oblig. 75. — Bankactien 1510. — 250 Guldenloose 103¾. — 500 Guldenloose 129¼.

Deutschland.

Wien, 27. Juli. Se. k. k. Maj. haben mit allerhöchster Entschließung vom 15. Juli d. J., den Domherrn und Weihbischof von Olmütz, Anton Grafen von Schaffgotsche, zum Bischof von Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Berlin, 27. Juli. (L. A. Z.) Der Advocat Detmold aus Hannover befindet sich seit einigen Tagen hier. Bekanntlich wurde dieser Mitglied der hannoverschen Opposition auch für die dießjährige nunmehr als unfähig aufgelöste Kammer von der Stadt Münden zum Deputirten gewählt. Da die Regierung aber ihm den Eintritt in die Kammer untersagte, so begab sich die Stadt Münden aller Vertretung.

Bonn, 28. Juli. (Köln. Ztg.) Eine erneuerte Einladung zur dießjährigen Versammlung der italienischen Naturforscher in Florenz ist von dem Präsidenten Marchese Cosimo Ridolfi unter dem 6. Juli an viele deutsche Wissenschaftsgenossen ergangen. Schon am 10. Sept. versammelt sich das Comite, um die Ankommenden zu empfangen. Sowohl die Gelehrten als die Einwohner der Stadt bieten sich freundlich an, den Naturforschern in allen ihren Zwecken behülflich zu seyn und ihnen den Aufenthalt in Florenz möglich angenehm zu machen. Die Paläste sind durch landesherrliche Fürsorge für sie geöffnet, sowohl zu den allgemeinen als besondern Sitzungen und Versammlungen im Zwecke der Wissenschaft und des Vergnügens. — In Bonn hat sich ein Comite von gelehrten und städtischen Mitgliedern gebildet und ist schon zusammengetreten, um die Veranstaltungen zu der Versammlung der Philologen und Schulmänner zu treffen, welche in diesem Jahre hier stattfinden wird. Es kann nicht ausbleiben, daß sich diese Versammlung einer ganz besonderen Frequenz zu erfreuen haben wird. Die Lage der Stadt Bonn ist dazu in mehr als einer Hinsicht eine recht geeignete, welches schon früher der ungemein zahlreiche Besuch der Versammlung der Naturforscher und Aerzte bei uns bewiesen hat.

Münster, 25. Juli. (L. A. Z.) Als merkwürdig erscheint hier das Verhältniß der gänzlichen Trennung des Erzbischofs von dem Kaplan Michelis während einer längern Anwesenheit dieses Letztern. Kaum weiß man, daß diese zwei sich früher so nahe stehenden Personen sich gesehen und gesprochen haben; ein dauernder Umgang hat gar nicht stattgefunden. Seit 14 Tagen ist Hr. Michelis nicht mehr hier; er folgte einer Einladung der niederländischen Deputation, die das Geschenk überreichte, und wird einige Monate in den Niederlanden zubringen.

Aachen, 29. Juli. Die Aachener Zeitung enthält einen ausführlichen Bericht über die Festlichkeiten, zu welchen die Rückkehr des Landtagsdeputirten Dr. Monheim Anlaß gab. Derselbe erhielt außer andern Zeichen der Anerkennung für sein Wirken am Landtage, eine silberne Vase von zwei Fuß Höhe und siebenzehn Zoll Durchmesser zum Geschenke. Die von dem hiesigen Goldarbeiter Hrn. Bogeno verfertigte Vase ist mit großem Geschmack gearbeitet und reich an mannigfachem Zierrath. Auf der oberen Fläche bemerkt man die Figuren der Borussia, der Charitas, Clio und der Religion, nach der Reihenfolge mit den Unterschriften: Dem treu bewährten Staatsbürger 1814, 1815 und 1830 — dem edlen Gründer des Vincenzspitals am heil. Charfreitag 1823 — dem hochherzigen Förderer der bürgerlichen Wohlfahrt — dem muthigen Vertreter der katholischen Sache am 10 Oktober 1840, 4. Juni 1841. In der Mitte ein Kranz von Laubgewinde und das Me-

baillon des Hrn. Erzbischofs, am Fuße die Inschrift: Dem Landtags- und Huldigungsdeputirten Hrn. Dr. Monheim die dankbaren Mitbürger der alten Kaiserstadt Aachen im Juli 1841. Die ganze Vase selbst war mit Blumen verziert, welche die Damen der weiblichen Erziehungsanstalt von St. Leonhard künstlich verfertigt und zu diesem Zwecke verehrt hatten. Der Werth dieser reichen Gabe wurde noch durch die Art erhöht, mit welcher sie dargeboten wurde, und die Rührung, welche der ganze Auftritt bei dem Gefeierten hervorbrachte, theilte sich allen Anwesenden mit. Gestern fand im Saale der großen Redoute, welcher mit dem Brustbilde des Königs geschmückt war, ein großes Festmahl statt, um die Rückkehr des Hrn. Deputirten auch auf echt rheinisch frohe Weise zu feiern. Es hatten sich über 150 Theilnehmer dazu eingefunden, unter denen von Anfang bis zum Schluß eine heitere und doch würdige Stimmung vorherrschte, die mehrmals bei den ausgebrachten Toasten bis zu wahrer Begeisterung stieg, so namentlich, als Hr. Dr. Monheim zuerst die Gesundheit Sr. Majestät ausbrachte. Von den vielen Toasten theilen wir den folgenden des Hrn. Probst Dr. Claessen mit, der mit der größten Theilnahme aufgenommen wurde.

„Meine Herren, sagte er, wenn wir heute, nach Beendigung der Sitzungen der Stände des sechsten rheinischen Provinziallandtags unsern verehrten Deputirten, den Hrn. Stadtrath und Dr. Monheim, bei seiner Heimkehr mit den Gefühlen der Dankbarkeit und Liebe willkommen heißen, so liegt in den Aeußerungen dieser Gefühle zugleich die Anerkennung, daß er unserer Meinung nach, die Wünsche und Hoffnungen der Stadt Aachen bei jener hochansehnlichen Versammlung auf eine würdige Weise vorgetragen und vertreten habe. Namentlich erkennen wir dieses an in dem eben so heiligen, als mächtigen Bestreben für die baldige Wiederkehr des hochwürdigsten Hrn. Erzbischofs auf seinen Sitz in der alten und weltberühmten Metropole zu Köln. Durch die Aufnahme dieser Bitte zur Verhandlung hat die Majorität der Landstände die Erwünschlichkeit der Gewährung derselben sattsam zu erkennen gegeben, und, wenn gleichwohl der dahin gestellte Antrag mit allen seinen Modalitäten von einer gleichen Majorität nicht unterstützt worden ist, so wird Se. Majestät unser allergnädigster, hochweiser und gerechter König aus den, über den Gegenstand mit so vieler Wärme gesprochenen Reden nichtsdestoweniger das heiße Verlangen seiner treuen Rheinprovinz nach der Rückkehr ihres ehrwürdigen Oberhirten gewiß herauslesen. Und so dürfen wir dann von unserm edlen Landesvater, Allerhöchstwelcher vor und nach seiner Thronbesteigung der bündigsten Versicherung nach, alle erdenkliche Mittel aufgesucht hat, die bestehenden traurigen Kirchenwirren zu beseitigen, hoffen, daß er im Verein mit dem heiligsten Vater recht bald den Weg finden werde, unsere theuersten Wünsche zu befriedigen. Mit dieser festen Zuversicht lade ich Sie ein, meine Herren, auf das Wohl des Hrn. Erzbischofs Clemens August mit mir ein Glas zu leeren, und eben so in der Bitte zu Gott zu verharren, daß er bald wieder zu uns komme, sein gebeugter Hirtenstab sich wieder aufrichte, sein Geist und sein Herz über uns wache und seine Hand uns segne! Der Herr Erzbischof Clemens August lebe hoch!"

München, 28. Juli. (A. Z.) Briefen aus Brückenau zufolge dürfte der Aufenthalt Sr. Maj. des Königs daselbst länger dauern als früher bestimmt war, und der Monarch kaum vor dem 19. August in Berchtesgaden eintreffen. Auch die Abreise J. Maj. der regierenden Königin von Nymphenburg nach Berchtesgaden, die für den 8. Aug. festgesetzt war, soll, wie es heißt, später erfolgen. — Der neue Gasthof am Promenadeplatz, der, baulich fertig, nunmehr auch in seiner gleich reichen als geschmackvollen innern Einrichtung der Vollendung entgegengeht, wird im Laufe des Octobers eröffnet werden.

Leipzig, 29. Juli. Gestern Abend brachten die Mitglieder des Concert-Orchesters, denen sich die hiesigen Liedertafeln und die Sängervereine der Universität angeschlossen hatten, ihrem bisherigen Director, Hrn. Mendelssohn-Bartholdy, vor seiner Abreise von hier nach Berlin (die auf heute angesetzt ist) eine Fackelmusik, und bethätigten auch auf diese Weise, wie sehr werth ihnen Allen der scheidende Meister ist.

Karlsruhe, 28. Juli. Nachdem der vormalige k. belgische Gesandte am großh. Hofe, Hr. Rothomb, an die Spitze des Ministeriums des Innern nach Brüssel abberufen worden ist, haben S. M. der König der Belgier bis zur definitiven Wiederbesetzung des hiesigen Gesandtschaftspostens den k. belgischen Geschäftsträger beim deutschen Bundestage, Marquis de Rodes, in gleicher Eigenschaft beim großh. Hofe zu ernennen geruht.

Detmold, 21. Juli. (Münch. pol. Z.) Die letzte erfreuliche Nachricht in Betreff unseres Armins-Denkmales ist, daß jetzt auch in Deutsch-Oesterreich eine Sammlung für dasselbe nicht nur erlaubt, sondern sogar von Oben herab mit Wohlwollen, und in allen acht Kreisen gleichmäßig, betrieben wird; und zwar ohne Anregung von hier aus. Fürst Metternich nimmt sich der Angelegenheit selber thätigst an. In Hannover sammelt Alles noch fort: kurz es geht gut und Bandel kann ruhig fortbauen. Er macht jetzt bereits die Vorarbeiten für das nächste Jahr; dieses Jahr kommt der Unterbau bis zur schwierigen Gewölbverbindung, die zugleich mit der Schmiedung der ganzen Figur nächsten Sommer fertig werden soll. Eine Ansicht des Denkmals soll bald im Handel (zum Besten des Denkmals) erscheinen. Fast alle Fremde fragen darnach. Heute früh waren von 9 bis 12 Uhr siebenzehn Fremde, sogar amerikanische Deutsche unter ihnen, auf dem Berge. Seit drei Wochen ist auch der Fahrweg endlich in Arbeit; er soll bis zum 8. September d. J. (der Grundsteinlegung) so weit fertig werden, daß man ihn befahren kann; nachher soll er noch einen Steinschlag bekommen. Er ist durchgehends 24 Fuß breit, und geht in einer Linie um den halben Berg (dem Teut) herum auf die Höhe.

Schweden.

Stockholm, 20. Juli. Der König ging gestern in Begleitung des Marine- und Kriegsministers an Bord der neulich vom mittelländischen Meere zurückgekehrten Fregatte und nahm von derselben ein Exercitium einer Abtheilung Kanonenböte der Marine in Augenschein. Bei der Abfahrt des Königs wurde von den Landbatterien und Fahrzeugen salutirt.

Belgien.

Brüssel, 28. Juli. (Emancip.) Hr. Deschamps, Mitglied der Repräsentantenkammer, und Hr. Smits, Director der belgischen Bank und ebenfalls Repräsentant, sind heute nach Paris abgereist. Man versichert, daß sie mit einer Mission in Betreff der Handelsverbindungen Belgiens mit Frankreich beauftragt sind. (Deutsche Blätter wollen schon seit einiger Zeit von geheimen Unterhandlungen in Betreff eines Zollvereins zwischen beiden Ländern wissen.)

Man will in Brüssel wieder ein deutsches Blatt, mit einem Hrn. Kaula als Redacteur an der Spitze, begründen.

Italien.

Rom, 15. Juli. Der Fränkische Cour. enthält folgendes Schreiben: Aus glaubwürdiger Quelle erfahre ich, daß die kirchlichen Angelegenheiten in den Niederlanden wahrscheinlich so ziemlich beim Alten bleiben werden und zwar aus folgenden Ursachen. Der h. Stuhl hat leider seit einer Reihe von Jahren die Erfahrung machen müssen, daß die mit nichtkatholischen Fürsten abgeschlossenen Concordate zu nichts Gutem geführt und anstatt der Kirche zu nützen, ihr stets geschadet haben. Aus diesem Grunde sollten die Rechte, resp. Zugeständnisse, auf welche der König der Niederlande bei Ernennung der Bischöfe Ansprüche machen wollte, limitirt werden; aber dazu wollte man sich im Haag nicht verstehen, und deßhalb ist hier beschlossen worden, die Sache beim Alten zu lassen, d. h. eine jede Kirchenprovinz in den Niederlan-

den wird ihren von der Propaganda Fide abhängigen Erzpriester haben, wie früher; die geistlichen Seminarien und die katholischen Schulen werden ganz unabhängig von der Regierung seyn, und überhaupt wird sich die niederländische Regierung wenig in die katholischen Religionsangelegenheiten zu mischen haben. Nordbrabant, Limburg und Luxemburg werden unter drei von der Propaganda Fide abhängigen apostolischen Vicarien stehen, und der Geschäftsträger des heiligen Stuhles im Haag wird, wie früher, Superior der Missionen seyn. Dann wird ein Weihbischof, der die Sakramente der Firmung und die Priesterweihe zu ertheilen hat, wie gewöhnlich, in Amsterdam seinen Sitz haben, und die Erzpriester werden unter der Leitung des Superiors die ganze Mission verwalten. Sollte der König der Niederlande indessen noch in die erwähnten Limitationen einwilligen, was nicht wahrscheinlich ist, so wird das Concordat doch zum Abschlusse gebracht werden; wenn nicht, so verlieren die Katholiken in den Niederlanden Nichts.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Juli. (Russ. Bl.) Se. Maj. der Kaiser haben auf den Bericht des stellvertretenden Befehlshabers der Tschernomorischen Küstenlinie über die musterhafte Tapferkeit, Kühnheit und Unternehmungsgeist der Asowschen Kosaken-Commandos, welche längst der Ostküste des schwarzen Meeres kreuzen, geruht, dem Anführer aller dieser Commandos, Hundertmann Barachowitsch, den Rang eines Jessaul, dem Fahnenträger Aleimkoff, der in der Affaire gegen eine feindliche mit 37 bewaffneten Tscherkessen bemannte Galeere unter der Anführung des Ubychschen Fürsten Tatlistan sich besonders ausgezeichnet, den St. Annenorden dritter Classe mit der Schleife und den Rang eines Hundertmannes, und dem Commando der Gemeinen, welche mit dem Letzgenannten in dieser Affaire gewesen, zwei Zeichen des Militairordens und für jeden Mann zwei Rubel Silber zu verleihen.

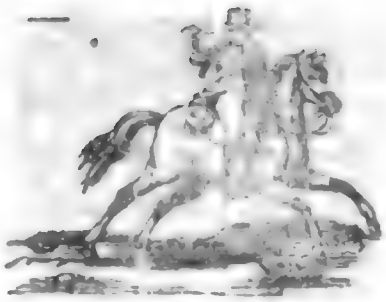
— Ueber das neue Brennmaterial „Carbolin", auf welches der Major Weicheinkoff ein zehnjähriges Privilegium erhalten, sagen die hiesigen Blätter: „Dieses Brennmaterial wird aus fein zerstoßener, durch ein Sieb gelassener Holz- oder Steinkohle oder auch Coks bereitet, welche mit einer gehörigen Quantität von vegetabilischem oder thierischem Oel vermischt und durch eine starke Presse zusammengedrückt wird, so daß man aus dieser Mischung feste Stücke gleich Ziegelsteinen gewinnen kann."

— Durch ein kaiserliches Manifest vom 1. (13.) d. M. wird kund gemacht, daß die Anleihen auf Hypothek unbeweglicher Güter in neuen „Kreditbilletten" von 50 Rubel Silber emittirt und daß diese Kreditbillette bis zum Belaufe von 30 Millionen Rubel Silber ausgegeben werden sollen. Diese Billette erhalten im ganzen Reiche gleichen Cours mit der Silbermünze.

Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter vom 27. Juli bringt die Uebersetzung des Schreibens, welches Mehemed Ali, nach Empfang des neuen großherrlichen Investiturfermans, am 27. Juni 1841 an den Großvesir gerichtet hat. Bei der Wichtigkeit die es Actenstücks geben wir dasselbe, obgleich dessen Schluß schon in unserm Blatt vom 28. Juli mitgetheilt wurde, nachstehend genau nach der Version des Beobachters: „Ich hatte die Ehre, Ew. Hoh. Schreiben zu erhalten, in welchem Sie mir anzuzeigen beliebten, daß Sr. Exc. dem hier in Mission befindlichen Justizminister Said Muhib Efendi durch den Chodschalion Kemal Efendi ein hoher kaiserl. Ferman, geschmückt mit dem Hat Sr. Hoheit, zugesandt worden ist, allwo es heißt: Es sey mir die Statthalterschaft von Aegypten von Neuem übertragen, und werde dieselbe erblich vom ältesten zum ältesten meiner Kinder und männlichen Nachkommen übergehen, nachdem solche von der hohen Pforte bestätigt und eingesetzt worden; im Falle des Erlöschens meines Mannsstammes werde die hohe Pforte diese Statthalterschaft einem Andern übertragen, und sollen die aus der weiblichen Linie entsprossenen Kinder keinerlei Recht hierauf haben, — die gesetzlichen und verbindlichen Verfügungen des Hattischerifs von Gülhane, desgleichen sämmtliche zwischen der hohen Pforte und den fremden Mächten bestehenden oder noch zu schließenden Verträge sollen auch in Aegypten volle Ausführung erhalten; eben so sey, mit Berücksichtigung der Localbedürfnisse des Landes, alle von der hohen Pforte erlassenen oder noch zu erlassenden reglementarischen Gesetze in Ausführung zu bringen, und alle Zehnten, Zölle und sonstige Abgaben in Aegypten im Namen des Sultans, nach den von der Regierung Sr. Hoh. befolgten Grundsätzen der Billigkeit zu erheben; es habe ferner Aegypten seiner Zeit einen Jahrestribut, dessen Betrag in einem andern kaiserlichen Ferman festgesetzt ist, zu entrichten; — die in natura zu liefernden Lebensmittel, so wie die übrigen Gegenstände, welche Aegypten alljährlich, dem Herkommen gemäß, an die heiligen Städte gesandt habe, seyen unverkürzt an ihren Bestimmungsort abzuführen; — nachdem die hohe Pforte beschlossen habe, das Münzsystem, welches dem Verkehr des Volkes dient, zu verbessern und zu regeln, solchermaßen, daß in Zukunft das Gewicht und der Cours der Münzsorten keinen Veränderungen mehr unterlägen, so sollen die in Aegypten mit Stempel und Autorisation des Sultans geprägten Silbermünzen in Gewicht, Werth und Form den konstantinopolitanischen Münzsorten vollkommen entsprechen; — da achtzehntausend Mann Truppen in Friedenszeiten zur inneren Vertheidigung Aegyptens hinreichen, so dürfe dieser Status nie überschritten werden, doch könne die ägyptische Armee, da die Land- und Seemacht Aegyptens zum Dienste der hohen Pforte bestimmt sey, in Kriegszeiten nach dem von der hohen Pforte für nöthig erachteten Maßstabe vermehrt werden; — die Dienstzeit der Soldaten sey nach der Beschaffenheit der Bewohner Aegyptens und nach Grundsätzen der Billigkeit festzusetzen; — zwischen den Nischans und den Fahnen der ägyptischen und übrigen kaiserlichen Truppen dürfe keine Verschiedenheit obwalten; — die Nischans der Seeoffiziere, so wie die Flaggen ägyptischer Kriegsschiffe werden den in Konstantinopel üblichen vollkommen entsprechen; — die Land- und Seeoffiziere bis zum Grade eines Obersten können von dem Statthalter von Aegypten ernannt, die höhern Grade jedoch erst nach erhaltener kaiserlichen Sanction ertheilt werden; — endlich sey fürderhin dem Statthalter von Aegypten nicht mehr gestattet, Kriegsschiffe ohne ausdrückliche Erlaubniß der hohen Pforte zu bauen. — Sobald ich das Schreiben Ew. Hoheit erhalten hatte, begann ich für die mir zu Theil gewordene hohe und kostbare Gnade meine tiefe Dankbarkeit zu bezeigen. Ich beeilte mich demnach, den kaiserl. Ferman mit der gebührenden Ehrfurcht und außerordentlichen Ehrenbezeugungen durch ein feierliches Geleite in Empfang nehmen, und von der Wohnung Sr. Exc Muhib Efendi's in mein Haus bringen zu lassen. Sobald ich seiner ansichtig geworden, eilte ich, das Herz von Demuth und Erkenntlichkeit, entgegen, ergriff ihn mit beiden Händen, und führte ihn ehrfurchtsvoll zu meinen Lippen, worauf Se. Exc. Muhib Efendi mit eigner Hand den mir gnädigst verliehenen Nischan an meiner Brust befestigte. Sodann wurde der Ferman Sr. H. erbrochen und öffentlich verlesen in Gegenwart der Ulemas, Prioren, Imams und aller andern Diener der hohen Pforte, welche sämmtlich, durchdrungen von der lebhaftesten und aufrichtigsten Freude, für die Erhaltung der Tage Sr. Hoheit, so wie für den Ruhm und die Wohlfahrt Seiner Regierung, die heißesten Wünsche zum Himmel emporsandten. Um alle nahe und ferne wohnenden Unterthanen Seiner Hoheit an der allgemeinen Freude theilnehmen zu lassen, damit auch sie ihre Gebete für die Dauer der hohen Pforte verrichten könnten, feuerten die Land- und Seebatterien Alexandriens zahlreiche Artilleriesalven ab, während die Schiffe der Flotte sich mit ihren Flaggen schmückten. Auch in Cairo und den andern Festungen wurde dieß freudenvolle Ereigniß durch Kanonenschüsse verkündigt. Gewiß, ich, ein demüthiger und niedriger Diener der hohen Pforte, bin außer Stand, alle meine Dankbarkeit für die hohe mir zu Theil gewordene Gnade auszudrücken. Aber so lange ich athmen werde, so lange werde ich mich glücklich schätzen, mein Leben dem glorreichen Dienste Sr. Hoheit des Sultans zu widmen, einem Dienste den ich in der Tiefe meines Herzens, als eine heilige Pflicht des Gehorsams, und als einen Quell der Glückseligkeit in diesem und in einem andern Leben betrachte. Ich werde stets befliffen, ich werde stolz darauf seyn, die Bestimmungen des kaiserlichen Fermans auszuführen, und meine Kinder und Kindeskinder werden nach mir mein Beispiel zur unabänderlichen Richtschnur ihrer Handlung nehmen. Ich flehe zum Himmel, daß sie stets treue Diener der hohen Pforte seyn, und jederzeit und allenthalben des Glückes theilhaftig werden mögen, die hohe Zufriedenheit ihres Herrn zu verdienen. Denn gegenwärtigen ehrfurchtsvollen Brief habe ich an Ew. Hoheit geschrieben, und lasse ihn durch Se. Exc. den mehr genannten Efendi, an Sie abgehen, um Ihnen alles dieß mitzutheilen. Ich wage mir zu schmeicheln, daß, wenn Ew. Hoheit hiervon Kenntniß genommen, Se. Hoheit der Sultan sein gnädiges Wohlwollen, womit er mich stets beehrt hat, mir fürderhin schenken, und auch Ew. Hoheit Ihren gnädigen Schutz mir angedeihen lassen zu wollen."

Nro. 211. — Montag — — 2. August — 1841.



Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

** London, 27. Juli. O'Connell zu Cork. So wie das Cabinet Melbourne während seiner ganzen Dauer keinen treueren Verbündeten hatte, als den irischen Katholiken Daniel O'Connell, so dürfte wohl auch das bevorstehende Cabinet Peel keinen stärkeren Gegner bekommen, als eben den weltberühmten Agitator. O'Connell spielt seit Jahren schon mit vielem Glück die Rolle eines Sprechers des gesetzmäßigen Demagogismus, fällt aber so oft aus dieser Rolle, als er sich, weil er glaubt, es diene seiner Sache, herabläßt, der Königin Victoria zu schmeicheln. Die Toryopposition brandmarkt ihn mit dem Verräthernamen, während er von sich rühmt, Niemand übertreffe ihn an wahrhaft loyaler Gesinnung. Daß der zwölfjährige Krieg, welchen O'Connell, jetzt bald ein Siebenziger, seit ihm die Emancipationsacte die Pforten des Parlaments öffnete, mit den Tories geführt hat, ihn nicht mürbe machen konnte, beweist seine jüngste Rede zu Cork. Er hielt sie bei einem Banket, am 19. Juli, dem Tage, von welchem Lord John Russell sein Manifest aus Minto-Haus datirt hat. Hier eine Auswahl der Hauptstellen dieser merkwürdigen Oration. „Wir sind hier versammelt, um zu reden, um laut nachzudenken über die jetzige Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten, über den Besorgniß erregenden Anblick der mächtigen Krisis, vor welcher Irland angelangt ist. Einige Punkte gibt es, in Bezug auf welche ich mich vollkommen verständlich machen möchte, und wenn ich auch hier nur leise flüsternd darüber rede, so sehe ich doch kleine Vögel in meiner Nähe, die meine Worte wiederholen und durch das ganze brittische Gebiet erschallen machen, die sie hinübersenden werden über die breiten Wogen des westlichen Welttheiles, so daß man sie hören wird in Amerika, im Lande der Freiheit. Wichtige Dinge drängen sich jetzt unserer Beachtung auf und das Erste, wornach wir zu fragen haben, ist, ob jemals irgend ein Land in der Welt, seitdem die Geschichte des Menschengeschlechts besteht, so viel von der Ungerechtigkeit eines anderen Landes zu erdulden gehabt hat, wie Irland von der Grausamkeit und Ungerechtigkeit England's? Niemals hat ein Land so viel erlitten und wenn ich das auch schon oft gesagt habe, so sehe ich mich doch gedrungen, es nochmals und abermals zu wiederholen und es so lange auszusprechen, bis es jedem menschlichen Gemüthe fest eingeprägt ist. Diese Wahrheit nun möge dem künftigen Handeln eines jeden Irländers zur Grundlage dienen. Wir haben hier zwei Länder, eng verknüpft durch gegenseitiges Interesse; das eine stets bereit, seine aufrichtige Zuneigung und Loyalität zu bekunden; das andere, als Ersatz dafür stets bemühet, Jenem alles mögliche Unrecht und jede mögliche Grausamkeit zuzufügen, welche nur die teuflischste Phantasie zu erfinden vermag. So ist England gegen Irland verfahren, von dem Zeitpunkte an, wo die beiden Länder miteinander in Verbindung getreten sind. Raub, Confiscation, Mord, kurz jede Schmach, die nur die Einbildungskraft eines Dämons heraufzubeschwören im Stande ist, hat England von jeher über Irland verhängt. Ich frage die Engländer selbst, ich frage die Männer Frankreich's, ich frage die Deutschen, die Spanier, die jetzt endlich zum Leben erwachen, ich frage Amerika — jede Nation der Erde mag die Frage als an sie gerichtet ansehen — ist jemals eine solche Reihe von Verbrechen von einem Lande gegen das andere verübt worden, wie von England gegen Irland? Es ist dieß keine Uebertreibung. Es liegen zu viele Thatsachen schrecklicher Wirklichkeit vor uns, und jeder von Ihnen möge daher diesen Gedanken mit sich nach Hause nehmen und sich ihn aber und abermals wiederholen, bis der Eindruck, der zurückbleibt, tief und dauernd wird. Wiederholt werde er oft, bis die Kinder in den Ruf einstimmen, bis die Jugend, die an der Schwelle der Mannheit steht, vor Unwillen über die dem Vaterlande angethane Schmach entbrennt, und bis der Mann, der dem Greisenalter entgegen geht, sich dem Bestreben widmet, die Maßregeln zu leiten, welche den Uebeln ein Ende machen sollen, Maßregeln der Mäßigung zwar, aber festen Entschlusses." — — „Was haben wir jetzt zu erwarten? Nichts als grausame Behandlung. Von den englischen Grafschaften sind 137 Mitglieder zum neuen Parlament gewählt, von diesen sind 22 günstig für Irland gestimmt, und auch von ihnen möchte ich keine übergroße Geneigtheit erwarten. Jetzt kommt es darauf an, daß wir uns durch ein neues Schiboleth schirmen und dieses muß die Repeal (Aufhebung der Union) seyn. Der Himmel stehe denen bei, welche jetzt ins Parlament treten, ohne Repealers zu seyn. Allerdings mögen manche irische Mitglieder ins Parlament treten, die nicht Repealers sind, jedoch großes Talent besitzen. Aber was können ihre Talente in einem englischen Hause der Gemeinen nützen? Nicht viel mehr, als wenn sie, wie das Sprichwort sagt, Meilensteinen zum Tanze aufspielen wollten, denn Gerechtigkeit von dem jetzigen Parlamente erwarten, würde ebenso nutzlos seyn. Nur die Repeal kann helfen." — — „Als ich zuletzt zu Ihnen sprach, da sagte ich, daß ich hauptsächlich gegen die feindselige Gesinnung des Hauses der Lords anzukämpfen habe, doch war das nichts im Vergleich zu der jetzigen Lage der Dinge, denn jetzt hat dieses Haus der Lords ein Haus der Gemeinen zum Außenwerk bekommen, das sich als noch viel schlechter zeigen wird, denn das Haus der Lords, ein Haus, welches sich als die Quintessenz aller bösen Leidenschaften und Vorurtheile des englischen Volkes darstellen wird. Man be-

hauptet, daß von allen Martern, denen man die menschliche Natur unterwerfen kann, keine so groß ist, wie diejenige, welche dem unglücklichen Gemarterten alle und jede Hoffnung abschneidet. Diese Marter haben die Teufel für uns erfunden, sie haben Irland mit dem schmachvollen Motto gebrandmarkt: „Hier findet die Hoffnung niemals Eingang" Dieses Motto, welches, wie man sagt, nur auf den Pforten der Hölle Platz gefunden hat, ist von der jetzigen Majorität in England auf Irland gestempelt worden. Es kommt mir selbst mitunter vor, daß ich bei der Schilderung des Ungemachs, welches Irland betroffen hat, meiner Einbildungskraft zu großen Spielraum gelassen habe; doch habe ich ein einziges Wort gesagt, welches in den Thatsachen seine Belege nicht findet? Aber andererseits dürfen wir auch nicht vergessen, daß wir ein Volk von acht Millionen sind. Ein schottischer Philosoph hat gesagt, daß die Irländer allen andern Nationen an physischer Kraft überlegen seyen; aber ich frage die Schottländer oder jede andere Nation, ob irgend ein Land seiner Religion und überhaupt den von ihm eingegangenen Verpflichtungen so treu anhängt wie Irland? Aber werden Peel und Stanley es etwa wagen, Krieg mit Frankreich zu beginnen, während das seiner Religion so treu ergebene, so moralische, so tugendhafte Irland in seinem jetzigen Zustande sich befindet? Wahr ist es, John Bull hat sich nur durch die Getraidegesetze verblenden lassen; er ist ein selbstsüchtiger Kerl und hat, um mich so auszudrücken, auf der schlechten Logik gegraf't, die rund um ihn her zu Markte gebracht wird; aber das gibt doch noch nicht völligen Aufschluß über den Haß, den er gegen uns hegt. Jener Haß hat noch zwei andere Ingredienzien, er ist Nationalhaß, denn: Humani generis est odisse quem laeserunt, und er ist zu gleicher Zeit Religionshaß, genährt durch die Erbfeindin des Menschengeschlechtes, die Intoleranz. Unter diesen Umständen aber bleibt uns nichts Anderes übrig, als von Connemara bis zum Hügel von Howth, von dem Giant's Causeway bis zum Cap Clear Alles in Bewegung zu setzen, um die Repeal zu erringen. Laßt uns unsere Gefahr erkennen und nicht vor ihr zurückbeben, aber mit Mäßigung zu Werke gehen. Man nennt mich einen Feigling; ich wollte lieber ich wäre es, als das Gegentheil der Fall ist. Keine Revolution ist so viel werth, daß ein Tropfen Blutes ihretwegen vergossen werden dürfte; aber damit ist nicht gesagt, daß den Menschen die Nothwehr benommen seyn soll. Nur das dürfen wir nicht vergessen, daß unsere Feinde nichts sehnlicher wünschen, als daß wir in unserer Aufregung über die von der Verfassung gezogenen Schranken hinausgehen. Vermeiden wir Aufstand und Unruhen jeder Art, denn unsere Feinde sind sehr stark; aber: Durate et vosmet servate rebus secundis, was so viel heißt als: „Paddy, warte die rechte Zeit ab." Wir wollen keine geheimen Vereine, keine widergesetzlichen Eide, keinen Tumult, keinen Ueberfall, nichts was die Grenzen gesetzmäßiger Discussion überschreitet. Darum rüstet Euch, vereint Eure Kräfte, und laßt einen Jeden, der als Irländer fühlt, sich unter dem Feldgeschrei: Repeal! mit seinen Brüdern vereinen."

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Marschall Soult hat nach den Toulouser Juli-Tagen an den General Saint-Michel, der den Präfecten Mahul so unverantwortlich im Stiche ließ, ein Vorwurf- und Strafschreiben gerichtet, das durch Energie des Ausdrucks große Sensation machte. Man citirt besonders drei Stellen daraus, welche hinreichend sind, den Charakter des Uebrigen zu markiren. In der ersten sagt der Marschall: „Während meiner ganzen militärischen Laufbahn, General, ist mir nie ein solcher Schimpf widerfahren, ich habe Schlachten verloren, aber ich habe sie geliefert: Sie haben die Ihre verloren, ohne auch nur ein Gefecht zu wagen." Die zweite Stelle lautet: „Sie bezeichnen mir ein Regiment, das Sie in die Kaserne eingeschlossen haben, weil es zu aufgebracht gegen das Volk gewesen, und zu entschieden auf dieses eingedrungen wäre. Ich befehle Ihnen, aus der Mitte dieses Regiments eine Ehrenwache auszuwählen, und sie vor die Thüre des neuen Präfecten zu stellen." Endlich schließt der Brief: „Früher habe ich vortheilhaft über Sie an den König berichtet, es thut mir aber jetzt leid; denn, General, Sie sind ein schlechter Soldat."

Straßburg, 28. Juli. Die „Bajonnette der Jäger von Vincennes" haben zum Glück keine weiteren Folgen gehabt, als daß sie die „Wespen" tödteten und die Stecknadeln" verdrängten. Niemand will von diesen unglücklichen Wesen etwas wissen. Käsekrämer betheuern, daß sie dieselben nicht einmal zum Einwickeln ihrer Waaren gebrauchen, Literaten lehnen öffentlich jede Theilnahme daran ab. Die Feier der Julitage beginnt unter guten Auspizien, was das Wetter betrifft.

Italien.

Rom, 19. Juli. (Köln. Ztg.) Die Aufforderungen des Hrn. Eynard zur Unterstützung der christlichen Bevölkerung auf der Insel Kandia finden hier viele Theilnahme, obwohl, wie ich schon früher bemerkt habe, die syrischen Christen hier größere Sympathien finden, als die auf den griechischen Inseln. Man erzählt sich Unglaubliches von dem scheußlichen Wüthen der Banden von Arnauten und anderem Gesindel, die sich im Heere Tahir Paschas befinden, und überläßt sich der zuversichtlichen Hoffnung, es werde den europäischen Consuln gelingen, diesen durch seine eigene Grausamkeit bekannten General, entweder auf seinem Ausrottungsweg aufzuhalten, oder seine Abberufung bei der Pforte zu erwirken. Von den Türken selbst als selbstständigen Gebietern, hat man aufgehört, irgend etwas zu erwarten, und man fürchtet daher auch, die von der Pforte in Bezug auf Syrien gewährten Neuerungen dürften nicht die guten Folgen haben, welche man sich ursprünglich für die dortigen Christen davon versprochen hat. Es scheine nicht, daß die Osmanen anders, denn als Herren neben und unter Christen leben können, und daß sie eben darum die christlichen Mitunterthanen, welche der Hattischeriff von Gülhane neben ihnen geschaffen hat, überall und in dem nemlichen Augenblick wieder als ihre Sklaven betrachten und behandeln, wo und wenn sie es, vermöge ihrer Ueberlegenheit durchzusetzen vermögen. Dem Bewohner der Hauptstadt der Christenheit mag man es also immerhin nicht verargen, wenn er, wie es jetzt hier allgemein geschieht, über nichts seine Freude so unverholen äußert, als über die immer größere Aussicht, es werde der wankende Koloß des Osmanenreichs bald ganz zusammenstürzen und das große Türkenlager in Europa endlich abgebrochen werden. — Noch hat Espartero in nichts die von ihm gehegten Hoffnungen gerechtfertigt. Christine sah sich durch die Umstände und ihre Umgebung zur Unterzeichnung vieler Decrete genöthigt, die eben so viele Plünderungsverordnungen gegen die Kirche waren; welches sind jetzt die gleichen Verhältnisse, und wer zwingt den Siegesherzog zur Sanction ähnlicher Beschlüsse der Cortesregierung? Auch läßt die sicher gehoffte allgemeine Amnestie, oder welche acceptable Bürgschaft den carlistischen Exilirten für ihre sichere Rückkehr nach Spanien immer geboten werden könnte, sehr lange auf sich warten. Obschon in der allerneuesten Zeit die Beiträge zur Sustentation dieser Unglücklichen bei uns und in Frankreich von allen Seiten wieder etwas reichlicher eingehen, bleibt ihr Loos doch ein höchst beklagenswerthes. — Don Miguel ist, wie ich Ihnen im Voraus versichern konnte, weder abgereist,

noch hat er die Insolenz so weit getrieben, die ungedrohte Protestation gegen den zwischen dem h. Stuhl und der Regierung Donna Maria's eröffneten Verkehr zu veröffentlichen.

Belgien.

Brüssel, 29. Juli. Der Moniteur enthält einen kgl. Beschluß, welcher die Eingangsrechte auf Leinen-, Hanf- und Wergfäden abändert.

— (Emancipation.) Man versichert uns heute, daß unsere Nachricht von der Abreise der Herren Smits und Deschamps nach Paris irrig war.

Niederlande.

Haag, 27 Juli. Heute starb in dieser Residenz der Hr. J. C. Graf van Bylandt, Commandeur des niederländischen Löwenordens, Ritter des rothen Adlerordens mit dem Stern, Oberkammerherr des Königs, Mitglied der ersten Kammer der Generalstaaten.

Amsterdam, 29. Juli. 2½pCt. Int. 51⅞. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansb. 25¼. — 4pCt. Synd. 91. — 3½pCt. —. — Handelm. 155⅜. — 5pCt. Ost 97¼. — Ard. 19¼. — Pass. —. — Ard. Coup. 16¹⁄₁₆. — 5pCt. Met. 104⅜.

Schweiz.

Freiburg. Der Orkan, der vorletzten Sonntag die ganze Eidgenossenschaft durchtobt hat, hat sich hier die ehrwürdige Linde, die gleich nach der Schlacht von Murten gepflanzt wurde, und die während 365 Jahren Zeuge so vieler bald frohen, bald ernsten Ereignisse gewesen ist, zum Opfer auserkohren. Der alte Riesenbaum wurde mitten entzwei gebrochen. Jedermann eilte, einen Zweig aus den glorreichen Trümmern zu erhaschen, und die Bürger schmückten ihre Hüte damit. — Die Hängebrücke von Freiburg schwankte beim gleichen Anlaß wie ein auf dem Meere vom Sturm gepeitschtes Schiff.

Schwyz. Am 25. Juli fand hier die feierliche Grundsteinlegung der neuen Jesuitenkirche durch den Abt Cöstelin von Einsiedeln statt.

Deutschland.

Gräz, 24. Juli. (S. M.) Wenn sich erst die Geldverhältnisse gebessert, und der panische Schrecken in der Handelswelt wieder gelegt haben werden, zweifeln wir nicht mehr an der Ausführung einer Wien-Triester Eisenbahn. Der Triester Handelsstand hat sich zu bedeutenden Geldsummen willig erklärt, auch unsere Stände haben die Abnahme einer bedeutenden Anzahl Actien zugesichert. Durch die wirksamste Verwendung Sr. kais. H. des Erzherzogs Johann sind die Vorarbeiten zum gewünschten Ziele gediehen. Der Eisenbahnzug in der vortheilhaftesten Richtung ist ermittelt; ihre Länge von Glocknitz bis Triest beträgt 75 Meilen. Sie bildet vier Abtheilungen, nach den zu übersetzenden Wasserscheiden, wovon jene über den Sömmering, und die Absteigung von Prewald bis nach Wippach nur mit Pferdekraft werden befahren werden können. Die Kosten der Bahn werden auf 32 Millionen Gulden angeschlagen.

Berlin, 25. Juli. (Oberd. Z.) Die letzten Vorgänge in Breslau haben wieder vielfach die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt. Die Zuschrift, womit sich der Stadtmagistrat an den Landtagsmarschall wandte, um den Strich eines verletzenden Ausdrucks in den ständischen Protocollen zu verlangen, soll übrigens noch zu keinem Resultate geführt haben. Von dem ausscheidenden Theile der Stadtverordneten in Breslau sind inzwischen nur diejenigen wieder gewählt worden, welche sich entschieden für die Maßregeln des Collegiums ausgesprochen hatten; die übrigen wurden durch andere Personen ersetzt. — Der schlesische Adel wird seine Feste vor den Thoren der Stadt feiern, wo ein großes Bretterhaus dazu erbaut wird. — Die Berlin-Leipziger Eisenbahn macht bis jetzt sehr schlechte Geschäfte, und rechtfertigt die Meinung Derer, welche gegen die theilweise Eröffnung waren. Unglücklicher Weise verzögert sich die Herstellung der ganzen Bahn durch einzelne Brückenbauten, so daß vor September dieselbe nicht erfolgen kann. Das Publikum wird überdieß auch durch die hohen Preise und durch kleinliche Plackereien in Bezug auf die Gewichtsbestimmung des Gepäcks zurückgehalten. — Die Bahn nach Stettin ist noch immer nicht mit ihrem hiesigen Bahnhof im Reinen. Vorläufig hatte die Gesellschaft zwar einen Platz vor dem Oranienburger Thor gekauft, aber dieser gilt mit Recht für schlecht gewählt. Man hat jetzt die Bitte an Se. Maj. gerichtet, der Gesellschaft ein Stück des (unbenützten und verödeten) Gartens vom Lustschlosse Mondijou zu überlassen; ein Platz, welcher, als mitten in der Stadt belegen und nur durch den Fluß vom Packhofe getrennt, allerdings der trefflichste Bahnhof seyn würde. — Der Bahnpolizei, welche unter Leitung des Polizeiraths Dunker eingerichtet werden soll, stellen sich viele Hindernisse von Seiten der sächsischen Regierung in den Weg, welche sich nicht davon überzeugen kann, daß das Paßwesen erleichtert werden müsse. Es ist bekannt, wie in diesem constitutionellen Lande der alte Canzleigang festgehalten wird, und schwerlich möchte ein Staat zu finden seyn, wo das Paßwesen veralteter und belästigender wäre, als in Sachsen.

— (Mannh. J.) Nach neueren Briefen aus Königsberg wird der Oberpräsident von Schön erst im Oktober hier eintreffen. Die Untersuchung gegen Dr. Jakobi ist geschlossen und die Akten schon vor einiger Zeit dem Justizministerium eingesandt; das Kammergericht hat dieselben jedoch bis jetzt nicht erhalten, woraus man auf ein Niederschlagen des Verfahrens schließen will. Dr. Jakobi hat sich vor einigen Tagen an den Minister gewandt und um Beschleunigung seines Processes gebeten, da der ungewisse Zustand, in welchem er sich befinde, nothwendigen Einfluß auch auf seine bürgerliche Existenz übe und ihn schwer bedrücke.

— (National-Zeitung.) Die Buchhandlung W. Levysohn, Grünberg und Leipzig, kündigt einen Band „Griechische Volks- und Freiheitslieder" auf Subscription an, dessen Reinertrag einem Comite zum Besten der Candioten übersandt werden wird. In der Anzeige heißt es: „In Folge des Aufstandes auf Kreta hat Eynard bereits einen Aufruf an Europa erlassen; in Frankreich haben sich schon Griechencomites gebildet, Deutschland wird nicht zurückbleiben! Wir denken eine Anregung dazu und jedem Einzelnen gute Gelegenheit zum Beweis einer Theilnahme nicht besser geben zu können, als durch Herausgabe eines Bandes; „Griechische Volks- und Freiheitslieder." — Dr. Sanders hat viele zum erstenmale oder neu übersetzt. Moritz Carriere und H. B. Oppenheim tragen Sorge für die Aufnahme der schönsten schon bekannten Gedichte in den Bearbeitungen von Göthe, Wilhelm Müller ꝛc. — Der Subscriptionspreis beträgt ⅔ Thaler. — Hier in Berlin nimmt die Unterzeichnung guten Fortgang; um der Sache willen ist zu wünschen, daß es überall in Deutschland geschehe.

Kreuznach, 20. Juli. Hier ist in diesem Sommer die Zahl der Kurgäste bedeutend größer, als im vorigen Jahre Es ist in der That merkwürdig, wie schnell unser Bad zu Ruf und Ansehen gekommen ist. Vor 10 Jahren wußte man noch kaum etwas von der Existenz desselben; gegenwärtig ist es rühmlichst in ganz Europa bekannt.

Hannover, 29. Jul. Nachrichten von Norderney zufolge sind Se. k. Hoh. der Kronprinz daselbst in erwünschtem Wohlseyn eingetroffen.

Benachrichtigungen.

[1182] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Wiesbaden befinden sich zwei Packete an Herrn Stamm zu Cronberg, deren Annahme wegen mangelnder Frankirung verweigert worden ist.

Da die Aufgeber dieser Sendungen nicht bekannt sind, so werden dieselben höherem Auftrage zufolge hiermit aufgefordert, diese Stücke gegen gehörige Legitimation resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Portos binnen sechs Monaten bei der Postverwaltung zu Wiesbaden in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines anderweit über diese Fahrpoststücke wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 29. Juli 1841.

Ober-Post-Amt.

Ankunft der Herren Mallan, Zahnärzte aus London,
zu Wiesbaden, Ems und Schwalbach.

Plombirung schadhafter Zähne mittelst des Mineralkittes Succedanum.

Verlorne Zähne zu ersetzen, ohne Metalldraht oder Bänder anzuwenden.

Die Herren Mallan, Mund- und Zahnärzte, unter der Firma: Mallan & Sohn, Nr. 9 Halfmoon-Street Piccadilly in London und Rue royale Nr. 4 in Brüssel, haben die Ehre anzuzeigen, daß sie fortfahren, beschädigte Zähne mit ihrem berühmten, durch die Facultät zu London so allgemein anempfohlenen Mineral-Succedanum zu verkitten und wieder zu formen, ohne daß der Patient den geringsten Schmerz oder das mindeste Mißbehagen empfindet. Zahnschmerzen werden dadurch gehoben, der Nothwendigkeit des Zahnausziehens vorgebeugt, und die so hergestellten Zähne vertreten viele Jahre hindurch die Stelle gesunder Zähne. Die Herren Mallan setzen auch künstliche und natürliche, unverwesliche Zähne, so wie auch ganze Gebisse ein, ohne dabei Draht oder Bänder anwenden und die Reste der schadhaften Zähne herausnehmen zu müssen. Sie bürgen für die Dauer der Farbe der eingesetzten Zähne und versichern, daß sie zum Kauen und Sprechen höchst förderlich sind. Die Herren Mallan beseitigen ebenso lose Zähne auf das Dauerhafteste, mag diese Mangelhaftigkeit vom Alter, von Vernachlässigung oder irgend einem andern Einflusse herrühren. Von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr sind die Herren Mallan anzutreffen in Wiesbaden alle Montag, Dienstag und Mittwoch im Berliner Hof; in Ems in der Römerstraße, gegenüber dem Fürstenhof, alle Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, und in Schwalbach im Wiener Hof alle Freitag und Samstag. [1093]

[1185] **Aufforderung.**

Die unterzeichnete Aushebungs-Commission fordert hiermit nach Maßgabe des §. 3 der Verordnung vom 25. August 1828, Anlage A., alle vom 1. Januar bis 31. December 1822 geborenen hiesigen kriegsdienstpflichtigen Individuen oder deren Eltern und Vormünder auf, das Verzeichniß oder die Ziehungsliste der in obigem Jahre Geborenen binnen einer vom 3. dieses Monats an laufenden Frist von 14 Tagen in dem Commissions-Sitzungslocale während der Nachmittagsstunde von 4 bis 5 Uhr einzusehen, und diejenigen Kriegsdienstpflichtigen, die etwa noch nicht eingeschrieben sind, einschreiben zu lassen, oder um gegen die Einträge der bereits eingeschriebenen etwaige Reclamationen vorzubringen und zu begründen, um im ersteren Falle hierdurch den Verdacht böslichen Vorsatzes, sich der Conscription entziehen zu wollen, von sich zu entfernen, und im zweiten, um sein Recht auf Reclamationen gegen den Eintrag nicht zu verlieren, indem solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt, den 2. August 1841.

Aushebungs-Commission.

Halberstadt'sche Stiftung.

[1170] Es ist in der hiesigen allgemeinen Zeitung vom 24. d. M. eine ausführliche, die Halberstadt'sche Stiftung betreffende Bekanntmachung eingerückt und ein besonderer Abdruck derselben auf postgeldfreies Verlangen unentgeldlich bei mir zu erhalten.

Kassel, den 25. Juli 1841.

Die derzeitige Vorsteherin
Wilhelmine von Wangenheim.

[1176] **Havanna-Cigarren,**

alte abgelagerte Waare, in vorzüglichster Qualität sind zu haben bei

J. W. Becker,
hinter dem Untermainquai.

Geschäftslocal-Anzeige.

[1186] Drei sehr geräumige, elegant neu tapezirte, im besten Stand befindliche Zimmer, sind aus besonderem Anlaß jetzt als Geschäftslocal messentlich oder jahrweise billig zu vermiethen, in der beliebtesten Geschäftslage, Neukräme Lit. K. Nr. 50 im ersten Stock.

[1173] Ein im Friseurgeschäft erfahrener junger Mann wird als Cabinettier gesucht. Darauf Reflektirende wollen sich sobald wie möglich an mich wenden.

Jos. Steinmeyer, Coiffeur,
Hohestraße Nr. 79 in Cöln.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1119] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des mit einem Güterabtretungsgesuche eingekommenen hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Johann Adam Lehn und dessen Ehefrau Anna Maria, geb. Schmidt, ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen an bevannte Eheleute zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Samstag den 28. August 1841,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beiträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator, Herrn Dr. Behrends, zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1841.

Stadt-Amt I.

[1131] Decret.

Das Schuldenwesen des Martin Jacoby und dessen zweiter Ehefrau zu Geisenheim, insbesondere die Veranlassung zum Concurse betreffend.

Nachdem das Urtheil vom 25. vorigen Monats die Rechtskraft beschritten hat, wird zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche bei Meidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Montag den 23. August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

In diesem Termine sind Ansprüche an dem Vermögen der ersten Ehefrau des Martin Jacoby, Margaretha Holz, so wie Ansprüche an dem Vermögen des Adam Rieger, ersten Ehemanns der zweiten Ehefrau des Martin Jacoby, unter gleichen Rechtsnachtheilen anzumelden.

Rüdesheim, den 15. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

[1177] Decret.

Das Schuldenwesen des Conrad Hain und seiner Ehefrau Elisabetha, geb. Schreiber, von Wissenbach betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Conrad Hain und seiner Ehefrau Elisabethe, geb. Schreiber, von Wissenbach der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche unter dem Rechtsnachtheile des erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Sonnabend den 21. August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Dillenburg, den 24. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Freudenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 211.) 2. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 115. 45. — 3pCt. 76. 85. — Neapol. 103. 35. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankaction 767. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3182. 50. — St. Germain-Eisenbahn 685. — Versailles, rechtes Ufer 335. —. — linkes Ufer 210. — Straßburg-Basel 235. — Die Vertagung des neuen Anlehns hebt den Cours der Rente; heute zeigten sich viele Käufer; es heißt, der Schatz sey mit Capitalien überhäuft; die Zinsen von den Trésor-Bons sollen auf 3½pCt. herabgesetzt werden.

— Der Hof wird Morgen nach dem Schloß von Eu abreisen und 14 Tage dort verweilen. Die belgische Königsfamilie wird zum Besuch erwartet. Der König war heute in Fontainebleau.

— Der elfte Jahrestag der Revolution von 1830 ist ruhig vorübergegangen; es ist durchaus nichts Besonderes vorgefallen; die Illumination und das Feuerwerk ließen nichts zu wünschen übrig.

— Nach Briefen aus Madrid vom 23. Juli berathen die Cortes einen Gesetzvorschlag, den Verkauf der Güter des weltlichen Clerus betreffend. Die Hauptartikel, wodurch alle diese Güter, einschließlich der Kirchenfonds, als Nationaleigenthum erklärt werden, sind bereits angenommen. Dagegen will die Regierung vom 1. Oktober an die Dotation des Cultus auf die Staatscasse übernehmen.

— Glaubt man den radicalen Blättern von Toulouse, so herrscht dort starke Gährung in den Gemüthern. Der Utilitaire gibt einen Artikel, den Municipalrath und den allgemeinen Departementalrath gegen die Autorität des außerordentlichen Commissairs Duval aufzureizen; es ist darin von dem „unklugen Benehmen der Regierung" die Rede; auch wird gesagt, man dürfe sich mit dem „Proconsul" auf nichts einlassen, so lange nicht die Truppen aus Toulouse weggezogen würden. — In der Proclamation des provisorischen Maires Arzac, die Feier der Julitage betreffend, heißt es im Eingang: „Frankreich ist im Begriff, die Jahrestage vom 14. Juli 1789, vom 27. 28. und 29. Juli 1830, festlich zu begehen." Die Debats fragen, welches Gesetz den provisorischen Maire von Toulouse ermächtige, die Feier der Wegnahme der Bastille anzuordnen.

— Man versichert, die Königin Marie Christine hätte die Unterhandlung wieder aufgenommen, welche sie schon einmal, als Don Carlos noch in Spanien war, angeknüpft haben soll; sie wäre jetzt — so heißt es — nicht abgeneigt, die Verbindung der Königin Isabella II. mit dem Prinzen von Asturien, dem Sohne des Prätendenten, zu befördern; Don Carlos würde in diesem Fall auf seine Thronrechte verzichten. Es ist auf diesen vorgeblichen Plan wenig zu geben, dieweil die Ausführung nicht ohne eine Intervention des Tuilleriencabinets möglich seyn dürfte, diese aber nicht zu erwarten steht. Inzwischen ist Marie Christine bei Hof gut angeschrieben; man sah sie gestern auf dem Balcon des Schlosses in der Nähe des Königs; alle Glieder der königl. Familie bezeigten ihr die größte Aufmerksamkeit.

Malaga, 18. Juli. Gestern um 5 Uhr in der Frühe waren alle Truppen der Garnison auf dem Freiheitsplatz aufgestellt. Gleich darauf erschienen die Schuldigen von Alhucemas, escortirt von 40 Mann vom Marinecorps und einer Abtheilung Lazarethwachter, die Acht haben mußten, daß sie mit Niemand in Berührung kamen; sie hatten nemlich nicht die gewöhnliche Quarantäne bestanden. Die Frevler haben den Tod mit gefaßtem Muth erlitten. Neun derselben stürzten bei dem ersten Abfeuern todt zu Boden; der zehnte ward nur in die Schulter getroffen und erhob ein klägliches Jammergeschrei. Es dauerte eine Zeitlang, ehe auch dieser durch einen zweiten Schuß niedergestreckt wurde. Während der Execution stand der Generalcapitän mit seinem Stab in einiger Entfernung und ließ den aufgestellten Truppen den erlassenen Tagesbefehl verlesen.

London, 28. Juli. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 19¾. — 3pCt. Port. 18¼. — 2½pCt. Holl. 52¼. —

— Gestern verbreitete sich das Gerücht, es wäre über Marseille die Nachricht aus Ostindien gekommen, Canton sey von den englischen Truppen genommen und niedergebrannt worden. Es hat sich jedoch diese Sage, die vielen Glauben fand, als reine Erfindung ausgewiesen.

— Es heißt, das Parlament werde erst im October zusammen kommen; dieß wäre gegen die Zusage Russell's, der in einer der letzten Sitzungen des Hauses der Gemeinen bestimmt geäußert hat, das neue Parlament solle ohne unnöthigen Verzug gleich nach den Wahlen einberufen werden.

— Mit dem Schiff Patrick Henry sind Neuyorker Zeitungen bis zum 8. Juli zu Liverpool angekommen; sie enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Der Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeit wurde am 4. Juli mit großem Pomp begangen.

— Die Königin und Prinz Albert haben am Montag, 26. Juli, den Herzog von Bedford zu Woburn-Abbey mit einem Besuche beehrt und einem daselbst veranstalteten glanzvollen Gastmahl beigewohnt. Unter den anwesenden Personen werden genannt: Der Herzog von Wellington, die Herzoge von Leinster, Devonshire und Sutherland nebst ihren Damen, Lord Melbourne und Viscount Palmerston.

Deutschland.

Wien, 26. Juli. Hr. v. Tatitscheff, der von Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich eine Einladung zu einem Besuche in Königswart erhalten hat, wird, im Fall er der Einladung Folge gibt, als bloßer Privatmann daselbst erscheinen, indem er bereits aus jedem activen Dienstverhältniß mit dem auswärtigen Departement von St. Petersburg getreten ist, und sein Nachfolger für den Wiener Posten bereits ernannt seyn soll. Dieser scheint hier noch nicht mit Zuverlässigkeit gekannt zu seyn; man bezeichnet jedoch den Grafen Gurieff, bisherigen Gesandten in Neapel, als den neuen russischen Botschafter am österreichischen Hofe. Hier werden inzwischen die laufenden Geschäfte der Botschaft von dem Botschaftsrath v. Struve besorgt. — Der preußische Geschäftsträger in Neapel, Hr. v. Küster, ist dieser Tage hier

Author Name
Author Name

Abstract

This is the abstract of the paper. It summarizes the main findings and contributions of the research.

Introduction

This is the introduction section. It provides background information and sets the context for the rest of the paper.

Methods

This is the methods section. It describes the experimental procedures and techniques used in the study.

Results

This is the results section. It presents the findings of the research.

Discussion

This is the discussion section. It interprets the results and discusses their significance.

Conclusion

This is the conclusion section. It summarizes the main points and suggests future directions.

References

[1] Reference 1

[2] Reference 2

Name of Applicant	
Address of Applicant	
Nationality of Applicant	
Name of Agent	
Address of Agent	
Nationality of Agent	
Address for Service in Singapore	
Name of Author	
Address of Author	
Nationality of Author	
Name of Author	
Address of Author	
Nationality of Author	
Name of Author	
Address of Author	
Nationality of Author

langen. Die erste, die vornehmste Reform, worauf die demokratische Partei ausgeht, ist die Revision des Abgabensystems. Die Revolution von 1789 hat Gleichheit proclamirt; aber die Praxis straft die Theorie Lügen; die Steuer, mag sie direct oder indirect erhoben werden, erdrückt vornemlich die ärmeren Classen; ihre Anlage muß geändert werden. Die härteste Staatslast, der Kriegsdienst, der Blutimpost, wie man ihn nennt, trifft nur die Söhne des Volks. Daß sich der unter die Fahne Berufene ersetzen lassen darf, ist ein gehässiges Privileg für die Reichen; es entnervt die höheren Classen und schwächt das Heer. Schaffen wir dieses Vorrecht ab, so verdoppeln wir die Productionskräfte der Nation und machen sie den fremden Mächten, die uns stets bedrohen, furchtbarer." Mit so unbedachtsamer Rede wird das Volk, dessen Interesse im Auge zu haben man heuchelt, auf arge Weise getäuscht; während keine Macht in Europa in drohender Stellung gegen Frankreich ist und die Drohungen im vorigen Jahr nur von Paris ausgingen, klagt ein neugewählter Deputirter, dem doch die politische Constellation gegenwärtig seyn muß, das Ausland spähe nur auf günstigen Anlaß, um Frankreich mit Krieg zu überziehen. Den Schluß dieser Analyse der Ledru-Rollin'schen Rede bringt die Beilage. —

Niederlande.

Amsterdam, 29. Juli. Im „Amsterdamer Handelsblatt" liest man: Wir haben vor einigen Tagen einen interessanten aus Amsterdam geschriebenen Brief aus den „Times" aufgenommen, worin viele besondere Umstände in Betreff der finanziellen Plane mitgetheilt werden. Unter andern wird darin gemeldet, daß künftig ein großer Theil der indischen Erzeugnisse nicht in Niederland, sondern in Batavia verkauft werden solle. Dieser Theil des Artikels in den „Times" kam uns unrichtig vor, und wirklich hat es sich nach Einziehung glaubwürdiger Nachrichten gezeigt, daß ein solcher Plan bei der Regierung nicht bestehe.

Vom 30. Juli. Die Preise unserer holländischen Effecten waren heute im Allgemeinen sehr fest und es zeigten sich zu den gestrigen Coursen viele Kauflustige. Der Umsatz war indessen nicht sehr bedeutend; nur in Kansb. war der Handel wieder sehr lebhaft und der Cours derselben ging durch verschiedene Einkäufe aufs Neue um einen halben Gulden in die Höhe. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91⅜. — 3½pCt. 74⅛. — Handelm. 156. — 5pCt. Ost. 97 1/16. — Ard. 19 1/16. — Pass. —. — Ard. Coup. 16 à 1/16. — 5pCt. Met. 104 1/16. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. 68⅞. — Cert. 69⅛.

Türkei.

Korfu, 18. Juli. Die kretische Commission in Athen sucht das Mitgefühl für ihre unglücklichen Landsleute wach zu halten, indem sie von Zeit zu Zeit Flugschriften verbreitet, welche gleichsam die Stelle vertreten der den Insulanern selbst mangelnden Presse. Die neueste, in französischer Sprache, ohne Datum, unter dem Titel: Nouvelles de l'île de Crète, enthält eine Erzählung der bisherigen Vorfälle zwischen den Insurgenten und den türkischen Machthabern. Ein früheres Flugblatt hatte entwickelt, wie der Aufstand am Vorabend der unbedingten Zurückgabe des Landes an die Pforte zum Ausbruch kam, das jetzige contrastirt zuförderst das Betragen beider Theile in dem Kampf. Die Christen, das in ihre Hände gefallene Eigenthum der muselmännischen Eingebornen gewissenhaft achtend, hatten die nach den Festungen Geflüchteten benachrichtigt, daß sie ungehindert über ihre Güter verfügen und ihren Ackerbauarbeiten nachgehen könnten, daß sie sich nur von den Vorpostencommandanten Pässe geben lassen sollten, die ihnen ohne Schwierigkeit verabfolgt werden würden, ja gelagert mitten unter den reichen Ernten und den zahlreichen Heerden der Türken duldeten sie eher mancherlei Entbehrungen und warteten in Geduld auf die Lebensmittel, die ihnen oft aus weiter Entfernung von Haus zukamen, als daß sie sich an jener Habe vergriffen hätten. Dagegen als Tahir Pascha am 8. (20) Mai zu Suda angelangt war, wurde keine Unterhandlung eröffnet, zu der doch diese Mäßigung aufzufordern schien, sondern sofort durch Vermittelung der Consuln eine achttägige Frist anberaumt zu unbedingter Unterwerfung, obgleich aber die auf der ganzen Insel zerstreuten Häuptlinge auch bei dem besten Willen diese Mittheilung zu beschleunigen sich in so kurzer Zeit unmöglich über einen Entschluß verständigen konnten, wurden nicht einmal die acht Tage eingehalten. Umsonst hatten die Christen eine Verlängerung der Frist auf vier Wochen nachgesucht; Tahir Pascha und die Consuln, einer auf den andern sich stützend, blieben unerbittlich bei einem Ansinnen, das nichts Anderes besagte als: „Ihr sollt euch auf Gnade und Ungnade euern Unterdrückern ergeben, sollt die Verhöhnung eurer Religion, die Verachtung eurer heiligen Familienrechte, die Beraubung eures Vermögens ohne Murren ertragen, sollt in Schande leben oder euch vorbereiten zu sterben." Zwar waren die kretischen Anführer Khales, Kumy und Manusso Yanaki am vierten Tag nachher unter dem Vorwand ihnen vortheilhafte Vorschläge zu machen von Mustapha Pascha zu einer Unterredung eingeladen worden, aber was war es? Eine Verrätherei! Einige Leute, die sie statt ihrer an den bestimmten Ort abschickten, fanden Mühe, sich aus dem ihnen gelegten Hinterhalt zu retten, und an demselben Tag rückten unversehens 4000 Mann zum Angriff auf das Dorf Provalma. Ein hartnäckiger Kampf entspann sich, trotz der türkischen Artillerie vertheidigten die Kreter das Dorf bis zum Abend, und als es schon fast zerstört und umringt war, bahnten sie sich, mit den Waffen in der Hand, einen Weg mitten durch die Feinde, ohne daß diese es gewagt hätten, ihnen nachzusetzen, gleichzeitig mit diesem Ueberfall erfolgten auch Angriffe auf Vafé, Vrises, Kyssamo und in der Umgegend von Kanea. „Nichtsdestoweniger, fährt die Flugschrift fort, hat dieser Krieg, obwohl die Kreter schlecht bewaffnet und nur als Guerillas organisirt sind, so daß sie das freie Feld meiden müssen und sich bloß von ihren Bergen aus und im durchschnittenen Terrain schlagen können, bereits dem Sultan gegen 1000 Mann gekostet, welche in den verschiedenen Gefechten getödtet wurden, während von ihnen kaum der zehnte Theil geblieben ist. Wenn aber die Türken nicht im Stande waren, die Insurrection zu erreichen, so haben sie sich nach ihrer Gewohnheit an den friedlichen Bewohnern des Flachlandes, an Frauen, Kindern und Greisen gerächt. In dem Bezirk von Pedias sind die Dörfer Kastamoniza, Avdu, Krani, Gonies, Mocho und Laniki gänzlich zerstört. Ihre Bewohner hatten keinen Theil genommen an dem Aufstand, sie gingen, als der Feind durchzog, friedlich ihren Erntearbeiten nach, und der türkische Befehlshaber hatte ihnen sogar seinen Schutz zugesagt. Kaum waren jedoch die Soldaten eingerückt, so hob das Rauben und Plündern an, sie ließen an Weibern und Kindern ihr viehisches Gelüste aus, dann wurde niedergemacht, wer ihnen in den Wurf kam, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts. Nur wenige entkamen durch ein Ungefähr, um ihren Landsleuten zu sagen, was von den Versprechungen ihrer ewigen Henker zu halten sey."

Schweiz.

Genf. Von großer Wichtigkeit für Wallis, Waadt und Genf ist die huldreiche Aufnahme des Dr. Barman in Turin. Er war dahin gegangen, um der sardinischen Regierung Vorstellung über den Verfall der Simplonstraße auf piemontesischer Seite zu machen, und um deren Ausbesserung und Unterhaltung zu bitten. Wiewohl nun diese Straße für Sardinien von keinem bedeutenden Nutzen, dagegen sehr

kostspielig in ihrer Unterhaltung ist, weil sie so häufig von Ueberschwemmungen, Bergfällen und Lavinen zerstört wird, so hat die sardinische Regierung doch deren Unterhaltung zugesagt, und deßhalb die nöthigen Befehle ertheilt.

Deutschland.

Wien, 24. Juli. (Karlsr. Ztg.) Es wird versichert, daß das Benehmen G. Geymüllers sehr loyal und dem jederzeit als achtbar sich erwiesenen Charakter desselben entsprechend sey. Die Umstände, welche den Fall dieses Hauses veranlaßt haben, datiren übrigens nicht von gestern her, sondern sind vielmehr in einer Reihe von ältern Conjuncturen zu suchen; am unschuldigsten dürften dabei die Eisenbahnunternehmungen wegkommen, denen, nach einem Berichte aus Hamburg hauptsächlich die Schuld beigemessen wird. Mit solchen Mitteln diese Unternehmungen zu bekämpfen, reicht man bei dem unparteiischen und intelligenten Theil des Publikums nicht aus. Noch ist in Wien kein Haus aus diesem Grunde gefallen, und schwerlich würde je eines seinen Ruin dadurch legitimiren können, oder es auch nur wollen. Bei übereilten Speculationen in Industriepapieren können Einige allerdings namhaft zu Schaden kommen, allein was beweist dieß gegen die Nützlichkeit der Eisenbahnen? Immerhin mag im gewissen Sinne wahr seyn, was einst ein geistvoller Wiener Kaufmann äußerte: „Die Eisenbahnen werden mehr der Actien wegen, als diese jener wegen geschaffen." Von diesen Motiven, wenn sie je bestanden, ist der kaufmännische Unternehmungsgeist nach den gemachten Erfahrungen so völlig zurückgekommen, daß eben deßhalb die solide Entwickelung dieses Industriezweiges für die Zukunft gewährleistet ist. Will man aber dem Handel in Deutschland eine Ausbreitung geben, so darf man in Herstellung von Communicationsmitteln vor Fremdstaaten nicht zurückbleiben. Alle Argumentation gegen die Industrieunternehmungen in Deutschland erstirbt an der sich aufdringenden Nothwendigkeit, nicht zurückzubleiben und Deutschland eine höhere Stellung im Handel und ein größeres Gewicht im europäischen Staatenbunde zu verleihen. Man muß sehr kurzsichtig seyn, wenn man nicht zu erkennen vermag, daß die Industrie die Bahn bricht zum Aufschwung der deutschen Nation. Die Zeit hat diese Richtung nicht aufgedrungen bekommen, sie erhielt selbe vielmehr als ein Verhältniß, welches im Gang der Weltbegebenheiten naturgemäß sich entwickelt hat. Deutschland erkannte beim Eintreten dieses Verhältnisses seine Stellung völlig richtig und kann und soll sich davon nicht abbringen lassen, wie auch die Parteien dagegen eifern mögen. Abgerechnet alle über das Maas einer besonnenen Berechnung hinausschweifenden Hoffnungen, steht als begründete Voraussicht fest, daß bei umsichtiger Verfolgung dieses Weges die Verhältnisse und Beziehungen der deutschen Völker zu einander sich völlig umgestalten werden, daß sie, alle gebunden an dieselbe Nothwendigkeit, an das Festhalten aneinander durch die gemeinsamen Verkehrsinteressen, zuletzt werden dahin gebracht werden, wo jetzt immer noch die geistigen Divergenzen das Ziel verlegen. Könnte man, wenn man es ernst nimmt mit der deutschen Sache, bei solcher Voraussicht abmahnen wollen vom beharrlichen Vorwärtsschreiten in dieser Richtung?

Berlin, 28. Juli. (Köln. Z.) Es sind Nachrichten aus London von dem Geheimrath Bunsen in Bezug auf die Verwendung unseres Hofes zu Gunsten der Christen im Orient hier eingetroffen, welche sehr günstig lauten; auch der Wiener Hof bemüht sich mit Eifer und Sorgfalt, einen christlichen Bund zur Erleichterung des Schicksals unserer Brüder in Asien zu begründen, und der Londoner Hof zeigt sich bereit, seinen Einfluß für diesen wahrhaft wohlthätigen Zweck zu verwenden, so wie auch Frankreich gern dazu die Hand bieten wird; indessen stellen sich in der Sache selbst die gewichtigsten Schwierigkeiten und Hindernisse heraus, indem direct wenig oder nichts geschehen kann, die wohlgesinnten hohen Interessenten nur durch die osmanische Regierung hauptsächlich wirken können und die hohe Pforte — auch den besten Willen und das Fügen in die Verhältnisse vorausgesetzt — bei der Zerrüttung in der Verwaltung und ihrer beklagenswerthen Machtlosigkeit zur Niederhaltung egoistischer Verweser der Provinzen wenig durchzusetzen fähig ist. Man wird dem Divan Anträge machen, der Sultan wird Hattischeriffs erlassen und jeder einzelne Pascha und Bey von den Vorschriften diejenigen befolgen, welche in seinem Interesse sind. Wer überwacht die Ausführung auf den Gebieten der Willkür? Dieser Zweifel ist auch in dem Berichte des Bevollmächtigten, Hrn. Geheimraths Bunsen, bereits ausgesprochen. Und wenn schon zu Toulouse, in dem civilisirten Frankreich, eine Verwaltungsmaßregel eine Empörung hervorrufen kann: was soll in der verwilderten Türkei geschehen? Schon hat der Sultan Anordnungen in dieser Beziehung getroffen, aber die europäischen Mächte müßten Commissäre nach Asien senden, deren Befolgung zu controlliren; und solch ein moderner Kreuzzug dürfte schwerlich beliebt werden.

Breslau, 24. Juli. Die Wahl des Fürstbischofs von Breslau ist auf den 27. Aug. d. J. bestimmt, nachdem man sich nach abgehaltenen Vorwahlen und gepflogenen Correspondenzen des Domcapitels mit dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten in Berlin über diejenigen fünf Herren vereinigt hatte, welche definitiv unter den zwölf bezeichneten Candidaten gewählt werden konnten. Diese fünf Herren sind 1) der Bischof von Paderborn, Frhr. Friedrich Clemens v. Ledebur; 2) der Weihbischof und Generalvicar Melchers zu Münster; 3) der Domcapitular und Pfarrdechant Kellermann daselbst; 4) der Regensburger Domdechant Diepenbrock, aus dem diesseitigen Clevischen gebürtig, Diöcese Münster; 5) der Prälat Knauer bei Töplitz, Ehren-Domherr allhier. Se. Maj. der König haben in einem eigenen huldvollen Schreiben, dem Vernehmen nach, dem Domcapitel ihr Wohlgefallen bezeigt, daß dasselbe den Bischof v. Ledebur und den Abt Knauer auf die Wahlliste gebracht habe. Alle werden nun aufgefordert, sich zu erklären, ob sie, wenn sie vom Domcapitel gewählt würden, die Wahl annehmen werden. Da sich auch die Diöcese von Breslau über österreichisch Schlesien ausdehnt, so hatte auch das Domcapitel zwei hochgestellte gelehrte Geistliche aus Wien, nemlich den Abt des Klosters Neuburg an der Donau, Hrn. Ruttenstock, und den Prior der Benedictiner-Abtei zum Scholten in Wien in der Vorwahl als eligibel bezeichnet.

Von der Weser, 24. Juli. Sicherem Vernehmen nach, hat der Bischof von Paderborn, Friedrich Clemens Frhr. v. Ledebur, auf die geschehene Aufforderung die Erklärung an das Domcapitel zu Breslau abgegeben, daß er wegen vorgerückten Alters und wegen der Unbekanntschaft mit den besonderen Verhältnissen einer fremden so entlegenen Diöcese, wie Breslau, die hohe und verantwortliche Stelle eines Bischofs von Breslau nicht annehmen könne, und daß, falls majora auf ihn als eligibel erklärten Candidaten zur Bischofsstelle fallen sollte, sich dieselbe verbitten müsse.

Friedberg, 31. Juli. Unser heutiges Intelligenz-Blatt schreibt: „Freitag den 23. Juli wurden zwei der Arbeiter, welche an der neuen Chausseeanlage zu Friedberg beschäftigt sind, durch plötzlich herabstürzenden Schutt so beschädigt, daß der eine bald seinen Geist aufgab, der zweite ein Bein brach und eine starke Verletzung erhielt. Der Erstere hinterläßt eine Braut, mit welcher er sich ehelich zu verbinden im Begriffe war. Sein Hochzeittag wurde zum Begräbnißtage. Der zweite ist Familienvater. — Wann werden solche Unglücksfälle nicht mehr vorkommen? Wär's nicht an der Zeit, daß man den Männern, welche die Aufsicht bei dergleichen Bauten führen, auch zur Pflicht machte, die Arbeiter, welche oft die ihnen drohenden Gefahren gar nicht zu kennen scheinen, zu warnen?"

Benachrichtigungen.

[1195] **Bekanntmachung,**

Zeitungen, welche sich die Kurgäste während der Badezeit nachsenden zu lassen wünschen, betreffend.

Da von Kurgästen, welche an ihrem Wohnorte auf Zeitungen abonnirt sind, häufig gewünscht wird, sich solche während der Badezeit nachsenden zu lassen, so sieht sich die unterzeichnete Stelle veranlaßt, die posttägliche Versendung solcher Zeitungen im Umfange der unter diesseitiger Verwaltung stehenden Posten gegen eine pro Quartal vorauszubezahlende billige fixe Speditionsgebühr zu gestatten. Das Nähere hierüber ist bei jedem Postamte zu erfahren.

Frankfurt a. M., den 29. Juli 1841.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:
Fr. von Eppler. C. Müller.
vdt. Landauer.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1138]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam** u. **Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 8 Uhr. Nachmitt. 2½ „ **Rheinabwärts:** Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10½ „

Außerdem fährt jeden Abend 7 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Mit den um 8 Uhr und 10½ Uhr Morgens von Mainz abfahrenden Dampfbooten stehen die um 6½ Uhr resp. 9 Uhr Morgens von **Frankfurt** nach Mainz (Castel) abfahrenden Eisenbahnzüge in unmittelbarem Anschlusse.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 7 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

[1163] Hiermit habe ich die Ehre, einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich heute meine seitherige Wohnung, Ziegelgasse G. Nr. 170, verlassen habe, und nun große Sandgasse K. Nr. 62, im Hause des Herrn Peters Wwe., dem Herrn Juwelier Wohack gegenüber, wohne, wo ich fortfahren werde mich zu bestreben, das mir seither geschenkte Vertrauen auch ferner zu erhalten.

Frankfurt a. M., den 28. Juli 1841.

J. H. Böhling, Herrenkleidermacher.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1121] Edictalladung.

In den §§. I. und II. des am 3. December 1827 errichteten und am 30. April 1841 bei unterzeichnetem Gerichte eröffneten Testaments der Maria Theresia Süßmann, vorher verehelicht gewesenen Kunz, geb. Aufmuth, und deren Schwester Maria Margaretha Aufmuth haben sich beide Testirerinnen wechselseitig zu Erben eingesetzt und sodann im §. V. dem Letztlebenden unter ihnen anderweite Haupterben bestimmt. Dagegen hat die Mittestirerin Maria Theresia Süßmann, geb. Aufmuth, sowohl für den Fall, daß sie von ihrer Schwester beerbt werden, als für den Fall, daß ihr Nachlaß direct an die in §. V. des Testaments eingesetzten Erben übergehen sollte, ihrem Ehemann, dem hiesigen Bürger, Maler und Lackirer Sebastian Ignatz Süßmann aus im §. III. des Testaments näher ausgeführten Gründen die demselben an ihrem Nachlasse zustehenden statutarrechtlichen Erbbefugnisse gänzlich entzogen.

Nachdem nun die Maria Theresia Süßmann, geb. Aufmuth, am 27. April 1841 verstorben und wegen des bereits am 18. Januar 1831 erfolgten Ablebens der Maria Margaretha Aufmuth nunmehr die im §. V. des Testaments verfügte Erbeinsetzung zum Vollzug kommen soll, auch von den in diesem §. V. berufenen Erben der Nachlaß der Maria Theresia Süßmann, geb. Aufmuth, bereits angetreten und um dessen Verabfolgung nachgesucht worden ist, dem Ehemann der Testirerin, Sebastian Ignatz Süßmann aber, seines unbekannten Aufenthalts wegen, eine Abschrift des fraglichen Testaments bis jetzt nicht mitgetheilt werden konnte, so wird dem genannten Sebastian Ignatz Süßmann auf Antrag der im §. V eingesetzten Testamentserben von vorgedachtem Inhalt des Testaments seiner Ehefrau unter der Auflage hiermit Kenntniß gegeben, so gewiß

binnen zwei Monaten

seine etwaigen deßfallsigen Rechtszuständigkeiten durch einen aus der Zahl der hiesigen Advocaten zu bevollmächtigenden Anwalt zu wahren, als ansonsten den in §. V. benannten Erben mit der gerichtlichen Einsetzung in mehrerwähnten Nachlaß willfahrt werden soll.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secr.-Vicar.

[1118] Edictalladung.

Nachdem das über Philipp Peter Euler II. und dessen Ehefrau Marie Elisabethe, geb. Kelschenbach, zu Rüsterhausen erlassene Concursurtheil rechtskräftig geworden ist, so wird zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Mittwoch den 11. August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses anberaumt.

Wehen, den 12. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Steinebach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 212.) 3. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 31. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 115. 55. — 3pCt. 76. 90. — Neapol. 103. 35. — 5pCt. Span. 20⅛. — Passive 4⅛. — Actien der Bank von Frankreich 3180. — St. Germain-Eisenbahn 682. 50. — Versailles, rechtes Ufer 336. 25. — Linkes Ufer 212. 50. — Straßburg-Basel 235. — Ein großer Speculant hat heute für sich allein 600,000 Fr. 3procentige Rente rückgekauft, um seine Liquidation am Ultimo abzuthun; diese Operation hat dem Cours einen neuen Aufschwung gegeben. Man wollte auch wissen, Humann werde das neue Anlehn nicht nur aufschieben, sondern von 450 auf 200 Millionen reduciren.

— Der Messager berichtet: Hr. Moritz Duval hat heute (am 30. Juli) zwei Ordonnanzen des Königs publicirt, kraft welcher die Nationalgarde und der Municipalrath von Toulouse aufgelöst werden. Alles ist vollkommen ruhig.

— Telegraphische Depeschen aus Bordeaux, Lyon, Perpignan, Toulon, Marseille, Toulouse, Strasburg, und vielen andern Städten melden, daß die Julifeste allenthalben in Mitten eines großen Zusammenflusses der Einwohnerschaften in der besten Ordnung begangen worden sind.

— Durch königliche Ordonnanz vom 28. Juli werden zwei neue Lehrstühle am Collegium von Frankreich creirt; einer für die germanischen Sprachen und ihre Literatur, der andere für die südeuropäischen Sprachen und ihre Literatur. Zu Professoren für diese Lehrstühle sind ernannt: Philarete Chasles (der Uebersetzer des Jean Paul'schen Titan) und Edgar Quinet.

— Die Nationalgarde zu Toulouse ist unmittelbar nach den Julifesten aufgelöst worden. Duval soll Befehl haben, die Nationalgarde auch entwaffnen zu lassen; möglich, daß er dabei auf Widerstand stößt. Man fragt sich, was geschehen wird, wenn die Toulousaner zu den Stellen der Mairie Personen vorschlagen, die der König nicht wohl annehmen kann. Es dürfte schwer fallen, eine den Anordnungen des Finanzministers folgsame städtische Behörde zusammenzusetzen.

— Es geht die Rede, im Monat September solle ein Congreß zur Regulirung der spanischen Angelegenheiten in Berlin gehalten werden.

— Eine Deputation der Schulen (so unbestimmt lautet die Angabe des National) hat sich heute zu dem Deputirten der Sarthe, Hrn. Ledru-Rollin, begeben, um ihm im Namen der Schuljugend (au nom de la jeunesse des écoles) Glück zu wünschen zu der patriotischen Rede, die er an die Wähler zu Mans gerichtet hat. Aus der Glückwunschadresse der Schuldeputation erfährt man, daß die französische Revolution der vorgerückteste Ausdruck der Civilisation und dabei eine Tochter des Christenthums und der französischen Philosophie ist.

Madrid, 24. Juli. Das Verbot, den Namenstag der Königin Marie Christine festlich zu begehen, ist nicht strenge gehalten worden. Die Bevölkerung der Hauptstadt zeigte auf verschiedene Weise, daß ihr die wohlthätige Verwaltung der Königin Mutter im Andenken ist. Die Offiziere der Garde haben sich heute unter dem Vorsitz des Generals Leon zu einem Bankett versammelt. — Die Regierung scheint den Truppen, besonders denen von der Garde, nicht recht zu trauen. Espartero verfügte sich dieser Tage in die Quartiere der Soldaten die seine Escorte bilden; beim Weggehen schenkte er jedem Gemeinen vier Reale und jedem Sergeanten zehn. — Uebermorgen leistet der Vormund der Königin Isabelle II. seinen Eid vor den versammelten Cortes.

London, 29. Juli. 3pCt. Stocks 90. — 5pCt. Span. 19⅞. — 2½pCt. Holl. 52⅛. —

— Sir Robert Peel hat am 28. Juli seinen Constituenten, den Wählern von Tamworth, ein Gastmahl daselbst gegeben. Nachdem dabei die gewöhnlichen Toasts ausgebracht worden waren, hielt Sir Robert Peel eine lange Rede. Er erklärte darin, er werde von seinen längst bekannten politischen Grundsätzen nicht abweichen; er beharre dabei, eine Verwaltung, welche das Vertrauen des Parlaments nicht besitze, könne nicht am Ruder bleiben; dabei sey aber die königliche Prärogative eben so in Ehren zu halten, als der gedachte constitutionelle Grundsatz; (das soll wohl heißen, Victoria müsse Melbourne entlassen, es stehe aber bei ihr, zu entscheiden, ob grade er, Sir Robert Peel, als Ersatzmann zu berufen sey;) über seine Plane, falls er ans Amt komme, wolle er vorerst schweigen; es sey Zeit, sie kund zu machen, wenn er einmal am Ruder; im Augenblick habe er nur einen Rath (für die Königin); man entlasse die Minister, dieweil sie weder das Vertrauen des Parlaments noch das Vertrauen der Nation besitzen. — (Auf den weitern Inhalt der Rede werden wir zurückkommen.)

Wien, 29. Juli. 5pCt. Metall.-Oblig. 105⅛. — 4pCt. Metall.-Oblig. 97⅛. — 3pCt. Metall.-Oblig. 74⅛. — Bankactien 1522 — 250 Guldenloose 104. — 500 Guldenloose 129⅛.

Frankreich.

** **Paris**, 30. Juli. Schluß der Analyse der Ledru-Rollin'schen Rede an die Wähler zu Mans (Sarthedepartement). „Was thut die Kammer der Abgeordneten, was hat sie namentlich in der letzten Session gethan, um uns die Früchte des repräsentativen Systems schmecken zu lassen? Nach der Eröffnung kommt zuerst die Berathung über die Adresse. Da scheint denn jedes Jahr ein trügerischer Hoffnungsschimmer, während sich im Grunde nur ehrgeizige Rivale gegen einander bewegen; der Adresseentwurf, Anfangs in drohende Sprache gekleidet, wird bald zahm, und endigt mit serviler Artigkeit. Dann wird die orientalische Frage verhandelt. Frankreich erinnert sich der Pyramiden, des kurzen glorreichen Epos von Aegypten. Dem Heer braust der Muth in den Adern, die Marine erwartet ein Signal, um die englische Flotte in Brand zu stecken; aber man discutirt, negocirt, temporisirt; inzwischen wird Beyrouth bombardirt, Saint-Jean-d'Acre genommen, die dreifarbige Flagge insultirt, Frankreich gebeugt und aus dem Rath der Könige vertrieben. Soll ich von den Fortificationen sprechen? Die Einen — und ich gehörte zu ihnen — hatten schon ihr Urtheil darüber gefällt; sie wußten ja, von welcher Hand die Gabe komme; die Andern, rein hingegeben dem patriotischen Gedanken, würdigten das treulose Project zu sehr nach dem Maßstab ihrer eignen Gesinnung; jetzt, da die Ausführung begonnen hat, schwindet jeder Zweifel. Die Fortification der Hauptstadt wurde bewilligt gegen die Invasion der Fremden, ist aber nur gerichtet gegen die Freiheiten Frankreichs." In derselben schroffen Weise klagt der neue Deputirte über die schlechte Verwaltung der Colonie Algier, über die Ver-

folgung der freien Presse, über das Aufwecken der gottlosen Septembergesetze (lois impies et parricides), über die fiscalische Bedrückung, welche auf allen Punkten des Landes Unwillen erregt. Doch läßt sich Ledru-Rollin nicht abschrecken; er weiß zwar, daß Käuflichkeit und Furcht alles besticken und selbst bessere Naturen der Entmuthigung erliegen; ihn aber sollen die überall aufsteigenden Hindernisse nicht beugen; er fühlt sich gekräftigt durch die Erinnerung an die großen Bürger, welche das Wahlcolleg zu Mans nach Zeit und Umständen zur Legislatur abgeordnet hat und worunter Sieyes, Carnot, Constant, Lafayette, Cormenin, Garnier-Pages vorglänzen. „Wenn sich auch meine Stimme" — so schließt er — „im Lärm des eigennützigen Widerstandes verlieren sollte, so gehört doch die Zukunft uns an; sie wird die Keime entwickeln, deren Samen ich nach bestem Vermögen auszustreuen gedenke. So begreife ich meine Mission, so hatte sie der edle Kämpe begriffen, den ein zu früher Tod wegraffte. Könnte ich, seine Stelle einnehmend, auch in der bürgerlichen Tugend sein Nachfolger werden! Wenn ein heißes Verlangen, sich hinzugeben, den Erfolg zu sichern hinreichte, so würdet Ihr die Waffen einem Krieger gereicht haben, der nicht unwerth ist der großen Sache der Democratie, für welche unsere Väter gesiegt haben, die wir nicht ohne uns zu schämen können untergehen lassen." —

Belgien.

Brüssel, 30. Juli. Bekanntlich waren William Perry und Angelina Lamont wegen der auf dem Continent verübten Schriftverfälschungen als Mitglieder der berüchtigten Gaunerbande, der Erste zu 15jähriger, die Zweite zu 12jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden. Der König hat beiden die Brandmark erlassen, und die Strafe der Lamont auf 6 Jahre herabgesetzt.

— (Observateur.) Man versichert, daß Hr. Simons, Oberinspector der Eisenbahnen, durch ein königl. Decret zur Disposition gestellt wird. Man behauptet, daß der Ingenieur, welcher an seiner Stelle die Arbeiten von Ans zur preußischen Grenze leiten wird, von der Bedingung, in Lüttich zu residiren, die man Hrn. Simons auferlegt hatte, entbunden worden ist.

— Hr. Affre, Erzbischof von Paris, ist auf einer Rundreise durch Belgien in Brüssel angekommen.

Italien.

Der Gazetta di Firenze zufolge, wurde das Phänomen des glühend heißen Windes, welcher in Wien am 18. Juli wehte, zu Florenz bereits am 17. von 1 bis 3 Uhr Nachmittags beobachtet. Der Reaumursche Thermometer erreichte seinen höchsten Standmit 30 3/5 Grad, um 2½ Uhr Nachmittags und zeigte um 8 Uhr Abends noch + 26 Grad; der Barometerstand blieb unbeweglich auf 28 Zoll.

Schweden.

Stockholm, 23. Juli. Am 20. Juli, Nachmittags 3 Uhr, waren es drei Jahre, seitdem Assessor Cruseństolpe bei der Festung Warholm landete, und so war also die Zeit seiner Gefangenschaft abgelaufen. Gerade um diese Zeit verließ auch Hr. Cruseństolpe mit seiner Frau Warholm und begab sich auf der Dampfschaluppe „Drottingholm" nach der Hauptstadt, wo er um 5 Uhr landete. In Folge seines eigenen Wunsches, daß seine Rückkehr so unbemerkt als möglich seyn möge, hatten die Zeitungen nichts über die Zeit seiner Ankunft berichtet, und überdieß hatte eine Anzeige, daß die Dampfschaluppe erst um 8 Uhr Warholm verlassen werde, das Gerücht veranlaßt, daß die Rückkehr später am Abend stattfinden würde; dessen ungeachtet hatte eine nicht unbedeutende Anzahl Personen, welche sich nähere Nachricht über die Stunde verschafft hatten, sich vor dem gewöhnlichen Landungsplatz der Dampfschaluppe versammelt, um Zeuge seiner Rückkehr zu seyn. Unter ihnen bemerkte man einen großen Theil der Publicisten der Hauptstadt; auch den Herausgeber der „Statstidning", Canzleirath Wollmarkt, so wie mehrere Notabilitäten, wie den Landeshauptmann Nerman, welcher jetzt in der Hauptstadt ist und fleißig Audienzen beim König hat. Selbst vor den Fenstern des Schlosses waren viele Zuschauer, denn das Conseil war gerade versammelt. Ohne andere Meinungsäußerungen als der Freude und freundschaftlicher Begrüßungen und Händedruck wurden Hr. Cruseństolpe und seine Frau von einer zahlreichen Menge Freunde nach Hause begleitet. Die Nachricht verbreitete sich inzwischen schnell, und später am Abend versammelte sich vor seiner Wohnung eine bedeutende Menschenmenge, so daß der Markt, an dessen Seite das Haus liegt, angefüllt wurde. Eine Serenade wurde von einigen Sängern gebracht, und zu verschiedenen Malen wurde gerufen: „Es lebe Cruseństolpe!" Obgleich die Volksversammlung erst lange nach Mitternacht sich trennte, fiel dennoch nicht die geringste Unordnung vor, wozu nicht wenig der Umstand beitrug, daß man gar keine Polizeiuniformen sah.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juli. Das Hof- und Stadtgericht hat am 19. d. den Seiden- und Tuchhändler, Christian Larsen, ehemaligen Redacteur und Herausgeber des Blattes „Allgemeine Commissions-Zeitung", für einen darin aufgenommenen Artikel, welcher ehrenrührige Beschuldigungen gegen den Secretär Salchow enthielt, zu der Dreimarkstrafe und zu lebenslänglicher Censur verurtheilt.

Im Corsaren liest man Folgendes: „Das Faedreland beschäftigte sich neulich mit der Frage, ob wir das Ein- oder Zwei-Kammersystem wählen sollten. Bei den jetzigen Aussichten auf eine Constitution ist die Frage eben so gut an ihrem Platze, als wenn man sicher ist, nichts zu Mittag zu essen zu bekommen, und dann zu sich selber sagt: Was nimmst du nun: Rindfleisch oder Carbonade?"

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juli. (A. Z.) Said Bey und Sami Bey, welche sich beide noch in Quarantäne befinden, werden von der Pforte mit der größten Aufmerksamkeit und Auszeichnung behandelt. Der Sultan hat bei seinen Juwelieren die Anfertigung von vielen kostbaren Geschenken, namentlich großen brillanten Decorationen für alle Mitglieder der Familie Mehemed Ali's anbefohlen. Auch spricht man von einer baldigen Vermählung Said Bey's mit einer Schwester des Großherrn. Die Partei Mehemed Ali's hat im Serail und im Divan bedeutend zugenommen. Es herrscht die günstigste Stimmung für ihn. Die Ursache davon sind nicht allein die vielen Geschenke, womit seine hiesigen Agenten die türkischen Hof- und Staatsmänner überhäufen, sondern auch die seit einiger Zeit bei allen Großen vorherrschend gewordene Ueberzeugung, daß das einzige und letzte Rettungsmittel der Türkei in einer engen Verbindung derselben mit Aegypten zu suchen sey. „Wir beide vereint, sind stark und können uns gegen ganz Europa vertheidigen. Getrennt aber werden wir beide untergehen!" Es hat sich nemlich bei diesen Leuten die Meinung festgesetzt, als beabsichtigten die verbündeten Mächte eine Theilung der Türkei, worin sie noch mehr durch die in französischen Journalen (thöricht genug) als gewiß ausgesprochene Uebereinkunft Englands und Rußlands in Betreff der Zerstückelung und Theilung des osmanischen Reichs bestärkt wurden. Sie ahnen allenthalben Verrath und Gefahr, und sehen den einzigen Ausweg aus dieser Bedrängniß in der Freundschaft Mehemed Ali's und der Verbindung seiner Macht mit der türkischen. Von den hierher beorderten 6 Landwehrregimentern ist bereits das von Ismid (Nicomedien,) welches ziemlich vollständig ist, eingetroffen. Gegen Ende dieser Woche wird auch das von Bolo ankommen — schon ist die Caserne im alten Serail für dasselbe eingerichtet. Nebst diesen 6 hat man kürzlich wieder 4 andere Landwehrregimenter Kleinasiens einberufen, so daß auf diese Weise die Garnison Konstantinopels um beinahe 40,000 Mann vermehrt würde, d. h. um 10 Regimenter. Jedoch zweifeln wir, daß es gelingen wird alle diese Truppen, namentlich die im Innern

Kleinasiens, unter die Waffen zu versammeln. — Auf die Frage, wozu diese ungewöhnliche Concentrirung von Truppen in Konstantinopel, antworten die Paschas, man wolle die Landwehr einexerciren, um im Herbste in den Ebenen von Skutari ein großes Uebungslager zu halten.

Deutschland.

Wien, 26. Juli. (A. Z.) Aus Veranlassung des Namensfestes der Kaiserin war heute große Familientafel bei Hof. — Der königl. sardinische Gesandte Graf Sambuy ist ganz unerwartet aus seinem Urlaub hierher zurückgekehrt, und es heißt, daß er hierzu von seinem Hofe einer wichtigen Familienangelegenheit wegen ausdrücklichen Befehl erhalten habe. Man glaubt, dieselbe betreffe die Vermählung des Erbprinzen von Sardinien, Grafen von Savoyen, mit der Erzherzogin Marie Caroline, Tochter des Erzherzogs Rainer. — Dieser Tage ist nun auch der serbische Senatspräsident Jephrem Obrenowitsch, Bruder des Fürsten Milosch, mit Familie hier angekommen; auch er hat dem provisorischen Chef der Staatskanzlei, Staatsrath v. Ottenfels, einen Besuch gemacht.

Vom 27. Juli. Die Herzogin von Berry ist vor einigen Tagen zum Besuch unserer Kaiserfamilie hier eingetroffen. — Die Offiziere des achten Bundesarmeecorps, welche sich hier befanden, um den Exercitien mit den neuen Birago'schen Militärbrücken anzuwohnen, haben heute Wien verlassen, um in ihre Heimath zurückzukehren. Dieselben haben sich mit großem Lobe für diese Verbesserungen ausgesprochen. — Jephrem Obrenowitsch hat gestern, von seiner Familie begleitet, seinem Bruder, dem Fürsten Milosch, einen Besuch abgestattet, und dieser hat die Visite schon in der nächsten Stunde erwiedert. Es ist dieses anscheinend freundliche Verhältniß zwischen den beiden Brüdern insofern bemerkenswerth, als früher versichert worden, daß namentlich Jephrem es gewesen, welcher der Regierung seines damals regierenden Bruders große Schwierigkeiten bereitet habe. — Der Baron Heinrich Geymüller, Chef des fallirten Hauses gleichen Namens, hat nun wirklich Wien verlassen.

Grätz, 25. Juli. (A. Z.) Es mehren sich die mercantilen Verlegenheiten in einem großen Theil der österreichischen Monarchie wirklich von Tag zu Tag, am allermeisten freilich in Triest, wo von jeher, im Gegensatz zu Venedig, das solider und reeller, besonders Geldreichthum eben nicht häufig und bedeutend, dafür aber um so mehr kühner Unternehmungsgeist und geschäftskundige Handelsrührigkeit anzutreffen war. Neuerdings ist alldort, außer mehreren kleinern Falliten, das Haus „Vivante e Constantini", nicht zu verwechseln mit „Felice Vivante", gefallen, und der Kleinmuth hat überhand genommen. Der Gouverneur Graf v. Stadion, hat sich durch sein loyales aufopferndes, jede Rücksicht auf das eigene Interesse weit von sich weisendes Benehmen den wärmsten Dank des Handelsstandes, ja die freudige und dankbare Anerkennung von ganz Triest erworben. Es ist ihm insbesondere gelungen, die Regierung zu einem Geldvorschuß von, wie man hört, mehr als zwei Millionen Gulden C. M. zu bestimmen. Dadurch ist Triest abermals auf einige Zeit aus der größten Verlegenheit herausgerissen, und wenn die Ausführung der längst beantragten, aber bisher noch immer aus mancherlei Gründen ungebührlich verzögerten Wien-Triester Eisenbahn endlich wirklich und zwar rasch zu Stande kommt, vielleicht auch gerettet. Auch in Wien hat neuerdings die Handlung „Deutsch" ihre Zahlungen eingestellt. — Hier hat endlich in Folge der Rückwirkungen des Falles der Firma Peter Bellon die Eisenhandlung „Miskey" ihre Zahlungen eingestellt.

Vom 26. Juli. (A. Z.) Unsere Kaufleute und Großgewerken befinden sich im unbehaglichsten Zustand, da fast jeder Posttag beunruhigende Nachricht oder Berichte über den Fall eines oder des andern Hauses bringt. So zeigte man gestern von Triest den Fall der Firma Raphael Salem mit 280,000 fl. C. M. an, die besonders mit der Levante viel gearbeitet hat und zu Alexandrien, Aleppo, Jaffa, Beyrut, Smyrna und einigen andern Orten Erschütterungen kleinerer Handelshäuser zur Folge haben dürfte. An demselben Platz haben außer diesem jüdischen auch die zwei griechischen Handelshäuser Climy und Cappari und die Dita A. S. Minz ihre Zahlungen eingestellt. Das letztere war der dem Fall des Hauses Geymüller mit 19,000; J. Hagenauer, welches Triester Haus seine Zahlungen sofort nach Geymüllers Sturz suspendiren mußte, mit 49,600; Buchler und Comp. mit 105,700; die Riunione adriatica in Triest mit 10,600; in Pesth F. J. Lüdmann mit 45,000 und Belero mit 11,800; in Wien Steiner mit 815,400 fl. interessirt.

Berlin, 26. Juli. (A. Z.) Mit Bezug auf die in der Allg. Zeitung ebenso wie in den meisten übrigen deutschen Blättern enthaltene Nachricht von Spontini's gerichtlicher Verurtheilung kann aus sicherer Quelle bemerkt werden, daß dem Letztern bis zu dieser Stunde keine Notification eines solchen Urtheils zugekommen, und daß mithin auch von einer Begnadigung noch nicht die Rede seyn kann. Vielmehr will Spontini den ihm zustehenden siebenmonatlichen Urlaub nicht benützen, sondern den Ausgang seines Processes hier ruhig abwarten. Daß sich die Nachricht von der bereits erfolgten Verurtheilung hier so allgemein verbreiten konnte, während doch dem von dem Ausspruch angeblich Betroffenen selbst noch nicht die geringste Anzeige davon geworden, würde unerklärlich seyn, wenn nicht schon durch frühere Fälle bekannt wäre, daß im Publicum häufig, entweder durch Indiscretion oder in voreiliger Weise, dergleichen gerichtliche Aussprüche verlautbaren. — Der beim großherzoglich hessischen Hofe in Darmstadt beglaubigte diesseitige Geschäftsträger, Graf v. Redern, wird, wie man vernimmt, mit seiner Gemahlin (einer gebornen Gräfin v. Odescalchi und Verwandten des Fürsten v. Metternich) künftig hier in Berlin leben, da er hierher in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten berufen worden.

München, 30. Juli. (A. Z.) Ein neuerschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung „den Schutz musikalischer und dramatischer Werke" betreffend. Es wird nemlich von dem k. Ministerium des Innern in Gemäßheit der von Sr. Maj. dem König ertheilten Ermächtigung die in der zehnten Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 22. April d. J. beschlossene Uebereinkunft in Betreff des Schutzes musikalischer und dramatischer Werke mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß dieselbe unter Anwendung der Bestimmungen des Gesetzes vom 15. April v. J., den Schutz des Eigenthums an Erzeugnissen der Literatur und Kunst gegen Veröffentlichung, Nachbildung und Nachdruck betreffend, und nach Maßstab dieser gesetzlichen Bestimmungen in Vollzug zu setzen sey. — Ueber die Verheerungen, die der Orkan in den jüngsten Tagen, namentlich am 18. angerichtet, gehen aus verschiedenen Gegenden des Königreichs traurige Berichte ein.

Karlsruhe, 31. Juli. Heute hatten wir Gelegenheit, einen Mann hier zu sehen, der in seiner Art eine Merkwürdigkeit ist, und eine sehr bunte Laufbahn durchgemacht hat. Er heißt Joh. Scheit, ist jetzt 54 Jahre alt und trägt vier Medaillen. Seine Kriegsfahrten, über welche er sich mit vollgültigen Attesten ausweist, sind folgende: der Mann ist ein in Hamburg geborener Jude; in Breslau wurde er erzogen und diente im Jahre 1806 bereits unter dem Fürsten von Hohenlohe. So ging es fort bis nach der Schlacht bei Waterloo, nach welcher er in holländische Dienste trat und 18.6 mit den ersten Expeditionarien unter General Anthing nach Batavia ging. Unter diesem machte er die Kriege auf Java von 1825 bis 1830 mit und kehrte mit nur eilf Kameraden als Rest eines 3800 Mann

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 213.) 4. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Aug. Der Messager klagt, der Zustand der Atmosphäre habe nicht erlaubt, gestern Nachrichten von Toulouse zu erhalten. Man findet diese Aeußerung bedenklich, weil schon oft auch bei noch ungünstigerer Witterung telegraphische Depeschen veröffentlicht wurden. Es entsteht die Besorgniß, das Schweigen der Regierung deute auf neue Unruhen zu Toulouse.

— Lenormant, Ex-Polizeicommissär von Toulouse, ist am 29. Juli hier arretirt worden, im Augenblick, als er mit der Mallepost ankam. Seine Papiere sind in Beschlag genommen und er selbst wurde nach der Polizeipräfectur und später in die Conciergerie gebracht. Einige Blätter melden als Gerücht, der Ex-Maire Arzac sey auch verhaftet und solle vor den Pairshof gestellt werden. Lenormant soll im Einverständniß mit den Legitimisten zu Toulouse stehen und sich mit Arzac verbunden haben, um den Präfecten Mahul zur Flucht zu nöthigen.

— Hr. Humann soll im Ministerconseil gesagt haben, es sey in diesem Augenblick, nach den Fallimenten zu Wien, Triest und London, fast unmöglich, ein Anlehn zu negoziren. Man müsse zusehen, wie man auf andere Art zurechtkomme, namentlich durch Ersparnisse auf das Budget für 1843. — Seine Collegen, die andern Minister, wollen, wie es heißt, von einer Reduction ihrer Etats nichts hören.

— Der Marseiller Semaphore vom 29. Juli meldet die Ankunft des englischen Packetboots Alecto, welches die neuste Post aus Ostindien überbringt. Es sind damit Nachrichten aus Alexandrien vom 19. Juli eingegangen. Man erfährt, daß die Depeschen aus Suez am Abend vorher eingetroffen waren. Sie bringen nichts Neues aus China. Zu Bombay hatte man seit fast drei Monat keine Nachricht aus dem „himmlischen Reiche." Man war nicht ohne Befürchtung, es dürfte wohl dieses lange Schweigen schlimme Ereignisse verbergen. Der Kaiser von China soll sehr erzürnt seyn auf die Engländer; er will, heißt es, sein ganzes Volk unter die Waffen rufen. Auch im Nepaul beginnen von neuem die Feindseligkeiten. Mehemed Ali's erster Adjutant, zugleich Minister des Innern, ist entlassen und durch Sherif Pascha, Ex-Gouverneur von Syrien, ersetzt worden. Ibrahim Pascha hat sich am 19. Juli das englische Dampfschiff Oriental besehen.

— Der Messager gesteht (amtlich) bei der Anlegung von Eisenbahnen seyen in Frankreich Fehler und Irrthümer begangen worden; die Folge sey gewesen, daß die Eisenbahnunternehmungen ins Stocken gerathen wären; die Concession zweier Bahnen nach Versailles sey einer jener Irrthümer; die Regierung, die Kammern, die Actiencompagnien, theilten die Schuld daran; es sey Zeit, den Kampf der Concurrenz, der nur beiden Unternehmungen immer mehr schaden könne, einzustellen; in dieser Ueberzeugung seyen die zwei Gesellschaften zusammengetreten und man habe einen Vertrag abgeschlossen zur Verschmelzung der beiden Eisenbahnentreprisen am rechten und linken Seineufer; man hoffe, die Regierung werde zu Gunsten der nun vereinten Compagnien auf eine Anzahl Jahre die Zinsen des der einen derselben gemachten Anlehns nachlassen.

Madrid, 25. Juli Gestern brachte ein Courier aus Paris die Protestation der Königin Marie Christine. Man glaubt, die Regierung wolle das Actenstück erst nach der Eidesleistung des Vormunds Arguelles bekannt machen. Die Minister hielten gestern nach Ankunft des Couriers einen Cabinetsrath, welchem auf Begehren auch der englische Botschafter, Hr. Liston, beiwohnte.

London, 30. Juli. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 19¼ — 2½pCt. Holl. 52. —

— Durch telgraphische Depesche ist die Anzeige gekommen, daß die ostindische Post gestern früh zu Marseille angekommen ist. Die Daten sind: aus Bombay 19. Juni, Alexandrien 19. Juli, Malta 24. Juli. Nichts Neues aus China. Sir George Bremer hatte Calcutta verlassen und war mit Verstärkungen nach Canton abgesegelt.

— Mit dem Dampfschiff Britannia sind Berichte aus Neuyork vom 16. Juli (also in 13 Tagen) zu Liverpool angekommen. In der Mac Leodschen Angelegenheit ist ein Spruch des Gerichtshofs zu Utica, die Competenzfrage betreffend, ergangen; der Angeklagte soll in herkömmlicher Form gerichtet und vorerst nicht (gegen Caution) auf freien Fuß gesetzt werden. Die Sache sollte in einigen Wochen zur Entscheidung reifen. — Die Besorgniß, es könne über diese Angelegenheit zu einem Krieg mit England kommen, hat sehr nachgelassen. —

— Aus Manchester schreibt man, daß die daselbst in Folge der jüngsten Continentalbankerote eingetretene Geschäftsstockung durch die Nachricht von 13 Bankerotten zu Paisley mit einem Gesammtbetrage von 300,000 Pfd. Sterl. und durch drei Fallimente in Manchester selbst nur noch schlimmer geworden sey. Der letzte Markttag war der kläglichste des ganzen Jahres; selbst zu unerhört niedrigen Preisen konnten nur wenig Geschäfte gemacht werden. Dazu kommt, daß in der Umgegend, und besonders in Stockport, mehrere der größten Etablissements ihre Arbeiten ganz oder theilweise einstellen müssen, wodurch Tausende von Arbeitern brodlos werden, und daß die Witterung, nach einigen hübschen Tagen, wieder schlecht wird, was frische Besorgnisse wegen der Ernte erweckt.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. (N. Würzb. Ztg.) Vorgestern, als den 28. Morgens, erlaubten sich die Arbeiter in der königlichen Gewehrfabrik zu Potsdam, aufgeregt durch einige auch dort beschäftigte französische Handwerker, aufrührerische Versuche, welche die Polizei und die Gensd'armes nicht zu beschwichtigen vermochten, sondern erst durch herbeigezogenes bewaffnetes Militär unterdrückt werden konnten. Es arbeiten nemlich in dieser großen königlichen Gewehrfabrik gegen 700 Personen, die sich den üblichen Auszug nicht machen lassen wollten, und sogar jetzt ihren Arbeitslohn erhöht verlangten. Die Rädelsführer dieses Unfugs sind sogleich verhaftet worden, und Ruhe und Ordnung wieder

hergestellt. — Die Unanständigkeiten, welche neulich junge Leute aus den höhern Ständen in dem Etablissement zum Hofjäger gegen das Publikum begingen, sind jetzt durch die Zeitungen bis zu den Ohren des Königs gedrungen, welcher dem Minister des Innern darauf anbefohlen hat, diese unsittlichen Vorfälle streng zu untersuchen, und darüber umgehends genauen Bericht zu geben. Ueber 50 Augenzeugen von diesem rohen Betragen sind bereits verhört, und es sollen deßhalb noch mehr vernommen werden. — Hr. v. Knobelsdorf, Oberstallmeister und bisheriger Chef des Obermarstalls und der Haupt- und Landgestüte, hat seine große Hofcharge niedergelegt, und es ist bereits der General von Brandenstein zu dieser hohen Hofstelle ernannt. — Der hiesige Domprobst Brinkmann begibt sich den 20. August wieder nach Breslau, wo am 27. k. M. die wirkliche Hauptwahl eines Fürstbischofes stattfinden wird. Unseren schon jüngst ausgesprochenen Vermuthungen nach dürfte wohl der Großdechant der Grafschaft Glatz, Herr Knauer, Fürstbischof werden. — Laut eingegangenen Mittheilungen befindet sich gegenwärtig der Erzbischof von Dunin in Marienbad, zum Gebrauch einer Brunnenkur. Von hier aus hat sich ebenfalls der katholische Literar und thätige Mitarbeiter der Adelszeitung, Baron v. Schutz, nach Marienbad begeben. Derselbe ist ein Convertit und dem Katholicismus aus reiner Ueberzeugung mit Eifer zugethan.

— Das Stiftungsfest der hiesigen Universität wird wie bisher, am 3. August, als am Geburtstage ihres erhabenen Stifters, in gewohnter Weise gefeiert werden. Der verewigte Landesvater hat erst im Jahr 1810 unsere Hochschule gegründet, welche nun zu einer der ersten wissenschaftlichen Anstalten gezählt wird. — Die Bewohner unserer Residenz gehen hier ernstlich mit der dankbaren Idee um, für den hochseligen König, Friedrich Wilhelm III., ein würdiges Monument errichten zu lassen. Einem glaubhaften Gerüchte und dem allgemeinen Wunsche zufolge, wird Meyerbeer bei uns die Direction der k. Oper übernehmen, und Graf v. Redern Generalintendant der k. Schauspiele bleiben. Spontini will sich unter den gegenwärtigen mißlichen Umständen ins Privatleben zurückziehen.

— (Düsseld. Z.) Nachrichten aus Polen zufolge wird dort wirklich beabsichtigt, die Constitution vom Jahre 1815 nach und nach wieder aufleben zu lassen, wenn sich das Land so ruhig verhält, wie dieses in den letzten 8 Jahren der Fall war. Man sagt, Se Maj. der Kaiser würden zur Einleitung dieser Maßnahmen diesen Herbst selbst in Warschau eintreffen. Die Veranlassung zu dieser Aenderung in dem seitherigen Systeme soll durch die günstigen Berichte veranlaßt worden seyn, welche vom Fürsten Statthalter nach St. Petersburg gelangt und von Sr. Maj. gnädig aufgenommen sind, während die Polenfeinde im russischen Cabinete gern eine gänzliche Abberufung des Fürsten veranlaßt hätten, was nun zum Wohl der polnischen Nation nicht erfolgen wird.

— Der Hof ist seit acht Tagen nicht von Potsdam herübergekommen, da in voriger Woche die Sitzungen des Staatsministeriums geschlossen und mehrere Minister abgereiset sind. Bei der Abwesenheit des Hofes, aller Prinzen und Prinzessinnen, der höchsten Staatsbeamten und Standespersonen, sind wir nicht reich an Local-Neuigkeiten. Der Bau eines zweiten Museums, dem ersten gegenüber, wird jetzt eingeleitet, indem das zum Bauplatz bestimmte Haus des Zimmermeisters Glatz niedergerissen wird und vor der Fronte desselben Brunnen in die Erde gesenkt werden, um bei dem morastigen Grunde, das Fundament zu tragen, doch scheint die Beendigung des Baues noch weit aussehend zu seyn.

Düren, 31. Juli. Heute wurde uns zuerst das Glück zu Theil, die Lokomotive Colonia zu begrüßen, welche auf der Eisenbahn von Aachen uns zugeführt wurde. Fast sämmtliche Baubeamten der Strecke zwischen Aachen und Düren, erfreuten uns mit ihrem Besuche, und wurden mit Begeisterung aufgenommen, welche sich Morgen bei der Wiederholung zu hohen Jubel steigern wird. So wäre denn wieder ein Glied in der Kette, welche uns mit der Hauptstadt bald verbinden wird, vollendet, welchem sich bald das zweite, der vollendete Eisenweg von hier nach Köln, welcher dem Vernehmen nach innerhalb 8 Tagen zur Befahrung fertig seyn wird, anschließt.

München, 30. Juli. (S. M.) Unser schon längst nicht mehr zu seinen eigentlichen Zwecken benutztes Isarthor-Theater wird demnächst eine andere definitive Bestimmung erhalten. Director v. Kurz, dessen Anstalt (Industrievorbildungsschule für krüppelhafte Kinder) einen Theil des Gebäudes provisorisch benützen durfte, soll bereits ein anderes Local angewiesen erhalten haben, und die Abbrechung des scenischen Innenbaues alsbald beginnen. Man bezeichnet das Armenbeschäftigungsinstitut auf dem Anger, dessen Local wieder weiblichen Religiosen eingeräumt werden soll, als den künftigen Erben des schönen Gebäudes. Nach Andern würde der ehemalige Musentempel in ein großartiges Pfandhaus umgewandelt werden. In dem einen wie in dem andern Fall geht die noch immer von Vielen gehegte Hoffnung zu Grab, unser gegen sonst so vergrößertes München werde wie ehedem wieder zwei Bühnen erhalten. — In der Liste der Individuen, welche während des vorigen Monats unserer rührigen Polizei in die Hände gerathen sind, figuriren zwei der Beschädigung öffentlicher Bilder Verdächtige. Beide sind den betreffenden Gerichten übergeben, und werden ihren Unfug schwer büßen müssen, da die deßfalls bei uns bestehenden Gesetze, die aus älterer Zeit stammen, nichts weniger als nachsichtig sind.

Aus dem Hannoverschen, 28. Juli. Zu den Folgen der Anordnung wegen Unterdrückung alles Widerstandes gegen das Verfassungsgesetz, so wie zu denen der königlichen Proclamation vom 14. d. M. darf auch wohl gerechnet werden, daß, dem Vernehmen nach, beschlossen ist, der Stadt Hameln ihre Garnison zur Strafe für ihre Widerspenstigkeit zu nehmen und selbige nach Nordheim zur Belohnung für dessen Gehorsam zu verlegen. Die Stadt Hameln hat sich bekanntlich wiederholt zu Gunsten des Staatsgrundgesetzes ausgesprochen, auf dem letzten kalenberg-grubenhagenschen Provinziallandtage gegen die Schatzrathwahl protestirt und war bekanntlich in der letzten zweiten Kammer durch Dr. Christiani vertreten. — Das Gerücht, daß der Hauptmann Böse wegen einiger bei einem Festmahle mit Wärme ausgebrachten Toasts verhaftet sey, war zwar allgemein verbreitet, doch glaubt man jetzt, daß es sich nicht bestätige.

Karlsruhe, 1. Aug. (Oberd. Ztg.) Der in der ersten Kammer erstattete Commissionsbericht über die Motion des Frhrn. v. Göler, die Vertretung bei der Verhinderung der Mitglieder beider Kammern betreffend, stellt folgenden Antrag: Es möge die Kammer Se. königl. Hoh. den Großherzog in einer unterthänigsten Adresse um eine Gesetzvorlage ehrfurchtsvoll bitten, wodurch 1) die Ausübung des der Regierung zustehenden Rechts, den in die Ständeversammlung gewählten Staatsdienern den Urlaub zu ertheilen oder zu verweigern, durch Bezeichnung der öffentlichen Diener, welche des Urlaubs zu diesem Zwecke bedürfen, so wie der Dauer, für welche derselbe jeweils zu ertheilen ist, genauer regulirt; 2) die Anordnung neuer Wahlen zum Ersatz der durch Urlaubsverweigerung oder durch andere Ursachen ständig oder doch für längere Zeit am Erscheinen auf dem Landtage gehinderten Abgeordneten für gesetzlich

zulässig und nothwendig erklärt; 3) bei einer von der ersten Kammer anerkannten, längere Zeit andauernden Verhinderung des Hauptes einer standesherrlichen Familie ein von denselben bezeichnender Agnat oder Mitglied einer andern, im Großherzogthum angesessenen standesherrlichen Familie, während der Minderjährigkeit des Besitzers einer Standesherrschaft dessen ebenbürtiger Vormund in der ersten Kammer Sitz zu nehmen für berechtigt erklärt; 4) bei gleicher Verhinderung des Landesbischofs dem jeweiligen Generalvicar, und bei Verhinderung des Prälaten dem Dekan der Residenz, der Eintritt in die erste Kammer gestattet wird.

— Die Oberdeutsche Zeitung sagt: Da unser gestriges Abendblatt (mit dem Datum von heute) auf der Post in Beschlag genommen wurde, so können wir unsern auswärtigen Abonnenten die betreffende Nummer erst um einen Tag später zusenden. Ueber das Verfahren der badischen Censur gegen die Oberdeutsche Zeitung enthalten wir uns verlorene Worte zu sprechen, glauben jedoch dem Charakter unseres Blattes die vorläufige Bemerkung schuldig zu seyn, daß die Censurstriche in der gestrigen Nummer nicht ein ausgesprochenes Urtheil, sondern lediglich die Anführung von Thatsachen getroffen haben, die wir zu vertreten bereit sind.

* Homburg, 1. August. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein, sowie Se. Hoh., der Prinz Karl von Hessen und bei Rhein nebst Gemahlin königliche Hoheit und Familie sind gestern zum Besuche der hiesigen Herrschaften dahier eingetroffen.

Schweiz.

Schaffhausen, 26. Juli. Heute wurde die hiesige katholische Kapelle eingeweiht. Die Feierlichkeit ging in ziemlicher Stille vor sich.

Niederlande.

Haag, 31. Juli. Se. Maj. der König ist in der verflossenen Nacht von Höchstseiner Reise nach Friesland und Groningen wieder in dieser Residenz angekommen.

Belgien.

Brüssel, 31. Juli. Der König ist heute in Begleitung einiger Offiziere seines Hauses mit einem besondern Eisenbahnconvoi von Laeken nach Ostende abgereist. Der Aufenthalt des Königs zu Ostende wird kurz seyn. Die Königin und der Herzog von Brabant werden am 2. oder 3. Aug. zu Ostende ankommen.

Frankreich.

Strasburg, 31. Juli. (Elsaß.) Der Kreisrath (conseil d'arrondissement) von Strasburg hat in der Frage der Wesenschaftsaufnahme (recensement) das Beispiel und die Mißgriffe des Munizipalraths von Strasburg nicht befolgt. Dank der ruhigen, unparteiischen Diskussion, welche diese im Prinzip verdrießlichen Debatten zur Folge hatten, ist die Gesetzlichkeit, die Zeitgemäßheit der zu einem doppelten Zweck durch den Herrn Minister des Innern und den Herrn Finanzminister verordneten Maßregel heute unbestritten. Die Unbefangenen haben eingesehen, daß, weit entfernt, eine nicht zu ermessende Steuervermehrung herbeizuführen und das Volk zu pressen, diese Maßregeln im Interesse einer gleichmäßigern Vertheilung genommen werden, besonders aber im Interesse des Armen, den man gegen ein Finanzgesetz und eine Verwaltung aufhetzt, die man in seinen Augen zu einem wahren Schreckbild gemacht hat. Der Kreisrath von Strasburg hat die Thatsachen für das genommen, was sie sind; er hat sich nicht den blinden Leidenschaften der Einen, noch den berechnenden Leidenschaften der Andern hingegeben. Folgendes ist das Ergebniß seiner Berathungen über die Thür- und Fenstergebühr: „Weit entfernt, die Wirkungen der Thür- und Fenstergebührausnahme, welche neuerlich von der Verwaltung verordnet worden ist, zu fürchten, hoffend vielmehr, daß wenn sie mit Gerechtigkeit gemacht wird, eine verhältnißmäßigere Vertheilung unter die Departemente daraus hervorgehen werde, spricht der Rath jedoch den Wunsch aus, das Gesetz möchte solchermaßen abgeändert werden, daß eine kleinere Oeffnung in einem andern Verhältniß besteuert würde, als eine größere. Dieser Wunsch ist vorzüglich im Interesse des Dürftigen begründet, so wie ferner noch darin, daß die niederrheinischen Gebäude, im Vergleich mit denen der anderen Departemente, eine weit größere Anzahl Oeffnungen von geringerer Dimension darbieten." Im Kreisrath von Schlettstadt hat eine fast ähnliche Beschlußfassung stattgefunden. Gleich unbefangen und einsichtsvoll haben sich noch die Kreisräthe von Besançon und Macon ausgesprochen

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juli. (A. Z.) Die drohenden Gewitterwolken, die unsern Horizont umzogen hatten, fangen an sich zu zertheilen, und freundliche Sonnenblicke erfüllen das Herz der gläubigen Moslims wieder mit Zuversicht. Von allen Seiten gehen frohe Botschaften ein. Die Herstellung des Friedens mit Aegypten, die erneuerte Freundschaft mit Mehemed Ali, die Dämpfung der bulgarischen und macedonischen Unruhen, der erfreuliche Fortgang der Pacification der Insel Candia, das ruhige Verhalten der Syrer, namentlich der Drusen und Maroniten, die Nachrichten aus Anatolien, Bagdad und Diarbekir, welche die verbreiteten allarmirenden Gerüchte über den Zustand Mesopotamiens Lügen strafen, endlich die finanziellen Hülfsmittel, die aus Alexandrien eintrafen und die der augenblicklichen Verlegenheit der Pforte sehr willkommen waren, alles dieß mäßigt die Indignation, welche die Sprache der europäischen Journale in Bezug auf die Türkei erregt hatte. In der That muß man gestehen, daß jene Sprache, wenigstens hier, bereits einen Anstrich von Lächerlichkeit zu erhalten beginnt, da die Thatsachen, die ihr zu Grunde liegen sollen, zumeist aus der Luft gegriffen sind. — Hinsichtlich des jährlichen ägyptischen Tributs ist noch nichts ausgemacht. Die Freunde der Ruhe und des Friedens hoffen, daß die Pforte mit dreißig Millionen Piaster sich begnügen, oder daß andrerseits Mehemed Ali gegen den Betrag von vierzig, ja selbst von fünfzig Millionen jährlich nichts oder wenig einzuwenden haben werde.

Wien, 31. Juli. 5pCt. Metall.-Oblg. 105¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 96¼. — 3pCt. Metall.-Oblig. 75¼. — Bankactien 1521. — 250 Guldenloose 103¾. — 500 Guldenloose 130¼.

Fruchtmarkt zu Frankfurt vom 2. August 1841.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
400 Mlt. Waizen . . .	10	—	— Mlt Spelzenkern	—	—
40 „ Korn	5	40	— „ Kohlsamen .	—	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Linsen . . .	—	—
420 „ Hafer	3	15	— „ Erbsen . . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

354 Malter Waizen à 9 fl. 40, 10 fl. 10, 30 kr.
485 „ Korn à 5 fl. 10 kr. 5 fl. 45 kr.
13 „ Gerste à 4 fl. 30 kr.
928 „ Hafer à 3 fl. bis 3 fl. 55 kr.

Benachrichtigungen.

[1189] **Bekanntmachung.**

1) Die dießjährige Leipziger Michaelismesse beginnt
den 27. September
und endigt mit
dem 16. October.

2) Während dieser drei Wochen können alle inländische, sowie die den Zollvereinsstaaten angehörende Fabrikanten und Handwerker, ohne einige Beschränkung von Seiten der hiesigen Innungen, öffentlich hier feil halten und Firmen aushängen.

3) Gleiche Berechtigung haben alle andere ausländische Fabrikanten und Handelsleute.

4) Außer vorgedachter dreiwöchentlicher Frist bleibt der Handel, sowie das Aushängen von Handelsfirmen, auch aller und jeder sonstiger äußerer, die Stelle der Firmen vertretender Merkmale des Verkaufs allen auswärtigen Verkäufern bei einer Geldstrafe bis zu 50 Rthlrn. verboten.

5) Jedoch ist zur Auspackung und Einpackung der Waaren die Eröffnung der in den Häusern befindlichen Meßlocalien in der Woche vor der Böttcherwoche und in der Woche nach der Zahlwoche gestattet.

6) Jede frühere Eröffnung, sowie spätere Schließung eines solchen Verkaufslocals wird, außer der sofortigen Schließung desselben, mit einer Geldstrafe, nach Befinden bis zu 25 Thalern, belegt.

7) Allen ausländischen, den Zollvereinsstaaten nicht angehörigen Professionisten und Handwerkern ist nur während der eigentlichen Meßwoche, also vom Einläuten bis zum Ausläuten der Messe, mit ihren Artikeln feil zu halten gestattet.

8) Eben so bleibt das Hausiren jeder Art und das Feilhalten der jüdischen Kleinhändler auf die Meßwoche beschränkt. Die jüdischen Feiertage, welche in die Meßwoche fallen, werden durch Verlängerung der Verkaufszeit bis in die Zahlwoche ersetzt.

9) Was endlich den, auch auswärtigen Spediteurs, unter gewissen Bedingungen allhier nachgelassenen Betrieb von Meßspeditionsgeschäften betrifft, so verweisen wir deßhalb auf das von uns unter dem 20. October 1837 erlassene Regulativ, die Betreibung des Speditionshandels allhier betreffend.

Leipzig, den 20. Juli 1841.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Otto.

[1198] Um eine etwaige Namensverwechselung möglichst zu verhindern, finden wir uns hiermit zu der Erklärung veranlaßt, daß wir mit dem unter der Firma: J. H. Westermann u. Co. hierselbst bestehenden Handlungshause in keiner Rücksicht in irgend einer Berührung stehen.

Bielefeld, im Juli 1841.

A. H. C. Westermann Söhne.

[1197] Für einen tüchtigen Gehülfen ist unter günstigen Bedingungen auf Michaeli d. J. eine Stelle zu besetzen bei

Louis de Beauclair,
Amts-Apotheker in Usingen, Hzgth. Nassau.

Literarische Anzeige.

[1190] So eben ist bei Küchler erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Göthe als Naturforscher. Eine Skizze von Dr. A. Clemens. 8. geh. 48 kr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1179] Steckbrief.

Der unten signalisirte, wegen qualificirten Diebstahls dahier in Untersuchung stehende Georg Bergmann von Fränkisch-Crumbach ist heute durch Nachlässigkeit des Gefangenwärters aus dem hiesigen Arresthause entwichen. Man ersucht daher alle resp. Justiz- und Polizeibehörden des In- und Auslandes, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle wohlverfahrt hierher abliefern zu lassen.

Michelstadt, den 27. Juli 1841.

Großh. Hess. Gräfl. Erbach-Erbachisches und Erbach-Fürstenauisches Landgericht.

Zentgraf. Brenner.

Signalement.

Alter: 16 Jahre.
Größe: 6 Schuh 3 Strich.
Haare: dunkelbraun.
Augenbraunen: blond und schwach.
Augen: bräunlich grau.
Nase: stumpf und gedrückt.
Mund: gewöhnlich.
Kinn: oval.
Statur: schwach.
Gesichtsfarbe: bleich.

Kleidung.

Grauer Tuchwamms, roth geblümte Weste mit blauem Grund, gestreifte lange blaue Beinkleider von gezwirntem Baumwollenzeug, ohne Strümpfe und Schuhe, schwarze Tuchmütze mit Schild und ledernem Sturmband, grün und blauseidenes Halstuch.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	—	106
	ditto ditto	4	—	98⅝
	ditto ditto	3	—	76⅛
	Bank-Actien		1868	1866
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	106
	fl. 500 „ ditto		—	131⅛
	Bohm. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	78⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	103
	Bisenbahnact. ohne Div.		966	365½
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos, b. Goll u. fl.		—	111
	fl. 50 Loose von 1840		—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95⅛
	fl. 50 Loose		—	61⅝
	25 ditto		—	23⅜
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	95⅞
	fl. 25 Loose		—	21⅝
Holland	Integrale	2½	50¹¹/₁₆	50¹¹/₁₆
Spanien	Activschuld	5	—	—
Polen	fl. 500 Loos-Loose Rth.	...	—	72⅛
	ditto à fl. 500	...	77⅛	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 3. Aug.		Papr	Geld
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅝	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	106⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2 M.	145⅛	—
Leipzig	k. S.	105⅜	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅝	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	77⅛
ditto	2 M.	77⅛	77
Wien 20 kr.	k. S.	—	104⅛
ditto	2 M.	—	106⅛
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 3. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco Wr.	312	—
Friedrichsd'or	9	30	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50½	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Neue Silber 16 Lth.	20	26
Engl. Souvereins	11	43	do. 18—14 Lth.	20	20

Auswärtiger Cours.

Wien, 29. Juli	
5 pCt. Metalliques	105⅛
4 — neue	97⅛
3 — Metalliques	75⅛
Actien	1522
250 fl. L. v 1839	103¾
fl. 500 Loose	130

London, 29. Juli	
3 pCt. Stocks	90
2½ Holländische	52⅜
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	
5 — Ardoins	19⅜

Amsterdam, 31. Juli.	
2½ pCt. Integrale	52
Kanzbillet.	25¹¹/₁₆
Rentenen	¹⁹/₂₂
6 Russ. Inscr.	69
5 — Span. Act.	19⅛

Paris, 31. Juli.	
5pCt. Rente	115 55
3 — ditto	76 95
5 — Activschuld	—
Passivschuld	⅛
5 — Neapol.	103 25

A. Sulzbach beeid. Makler.

№ 214. Donnerstag 5. August 1841.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

** London, 30. Juli. Die Peel'sche Rede zu Tamworth unterscheidet sich von der Russell'schen Adresse an die Wähler der City besonders durch den ganz verschiedenen Ton. Der gelassenere Minister läßt sich mit Würde und Gravität herbei, der ingrimmige Oppositionschef gebärdet sich in Humor und Sarcasmen. Beide versichern, was sich wohl von selbst versteht, sie würden bei gewechselten Rollen ihren Grundsätzen treu bleiben. Ob es grade eine feine Ironie ist, wenn Sir Robert so versichernd sagt, als warte er erstaunlustvoll ab, in welcher Weise die Königin ihre Prärogative gebrauchen werde, mag dahin gestellt bleiben. Er weiß es gut, daß Victoria ihn gern als Premierminister missen möchte, als er weiß, daß sie keine Wahl hat, sondern sich an ihn, als den Lenker der conservativen Partei, die in den Wahlen oben gesiegen ist, wenden muß. Indem er auf die Frage, die ihm fremd und feind sollen möchte, was er nemlich als Minister zu thun gedenke, ausweichend antwortet durch einen aus der englischen Praxis hergenommenen Beispiel, deutet er doch mehr, als seine Miene ist, daß er im Grunde noch keinen Beschluß über den wichtigen Punkt bei sich selbst gefaßt hat. Er unterscheidet den Grad als bedenklich krank um die Mittel der Gewalt entsetzt, weil sie ihn nicht heilen können. Es steht nur noch die Formalität der Abdankung des Doctors, dem die Cur nicht gelungen ist, und der Umschau der neuen, von dem sich der Kranke mehr verspricht. Die Aerzte pflegen es überhaupt in derartigen Fällen so zu nehmen, wie Sir Robert, wenn die Frage, die seine Person betrifft, nicht allein dominiren über den Patienten. Ob dieß grade die schöne Seite des Hilfsmittels ist, darf hier nicht untersucht werden. So viel steht fest, daß Peel ein sicheres Specifikum schon aus dem Grunde nicht besitzt, weil es für gewisse Staatsübel gar keins gibt. Weder durch Bankrupt, noch durch Bevölkerung, der Kernpunkt mag das Mißverhältniß gehoben werden, welches übertriebene Production von Manufacten in den Fabrikbezirken zwischen ihnen und der Masse des Consumirenden hervorgebracht hat. Viele Mängel der Verwaltung lassen sich durch eine Radicalreform, die nur eine Revolution unter anderm Namen, gar nicht entfernen. Ein Radicalreformer aber heißt Russell so wenig als Peel. Ihre Staatsheilkunde kann nur in Palliativen sich bewegen; sie probiren, jeder auf seine Art, ob nicht stärkende Mittel der strengen Diät einen leidlichen Zustand herbeiführen und für eine Zeitlang erhalten können. Uebrigens war ja Peel erster Staatsarzt, als das Project der Katholikenemancipation verschrieen wurde, die Aerzte sind gewohnt; sie sind ja auch die Konstitution des Patienten angegriffen; der conservative Spitzen ist nicht im Stande, die freilich nicht in dem Grade vorgeschrene Wirkung nach zwölf Jahren zu neutralisiren. Gleichwie und besonders insofern, als in jenen Vergleichen, in Peel in der Entkräftung der kleinlichen Beherrschung, deren sich Russell bedient hat, um die Niederlage der Whigs bei den Wahlen zu beschönigen. Aber die Hauptstelle der Rede zu Tamworth, „das Russell-Manifest erzählt von den Siegen, welche unter der Whigverwaltung errungen worden sind. Hätte er damit seine Absicht erreicht, wie um so viel wunderbarer wäre nicht das Ergebniß der jüngsten Berufung aus Volk. In der That, nichts ist auffallender, als daß Ihrer Majestät Regierung, nachdem sie seche Jahre lang die Zügel der Gewalt gehalten, im Besitz, wie sie von sich prahlt, des vollen Vertrauens der Königin, angeachtet sie die Frauen im Lande durch die Barsicht auf wohlfeilen Zucker und die arbeitenden Klassen durch das Geschrei nach freiem Korn geködert hat, dennoch erleben mußte, wie die Wahlkörperschaft sammt dem Volke die Einführung des Louis des Gemeinen — daß die Minister das Vertrauen der Gemeinen nicht besitzen und ihr Herz bleiben am Ruder, unter diesen Umständen, den Geiste der Verfassung zuwider — beschäftigt und entsetzt hat. Nicht die Chandoosclausel (der Reformbill) war der Hauptinstal hervorgebracht. In den Grafschaften freilich stand zu erwarten, daß sich die Wähler gegen die Minister erklären würden; man darf zugeben, daß hier die besondern Interessen des Ackerbaus sich zu schützen suchten; aber es war nicht die Chandoosclausel, der zwei Parlamentssitze für die City zuzuschreiben sind, es war nicht die Abgeordnetenzahl, die zum erstenmal seit der Reformbill einen Conservativen für Westminster wählen ließ; es war nicht die Chandoosclausel, die von 58 Städten, worin City die große Manufacturstadt kreis aus den Händen gewunden hat. Es war etwas mehr, als die Chandoosclausel, was zu Bull. Dublin, Belfast und Liverpool den conservativen Candidaten Triumph bereitete. Nicht die Chandoosclausel hat zwei Mitglieder für Yorkshire (Nich-Riding) ins Haus der Gemeinen berufen und zwei Lancasterns (Lord Stanley) und dem Beispiel gedrängt, der durch Fähigkeit und edlen Charakter gleich achtungswerth ist. Nein! eine andere Ursache, als der Einfluß der Chandoosclausel auf die Wahlen, liegt den Ausdruck der öffentlichen Meinung erklären. Nicht in den Grafschaften nur, auch in Städten, die über 10,000 Einwohner haben, ist das Geschrei von wohlfeilem Brod und wohlfeilem Zucker gänzlich verunglückt. Woher mag das kommen? Die Antwort auf diese Frage liegt auf der Hand: das Volk hat sein Vertrauen zu ihrer Majestät Regierung.“ — Die Thatsache ist nicht wegzuläugnen; darum soll die Auflösung der Gründe, um welcher willen Parlament und Ministerium vor Weihnachten noch — entschieden haben, daß die Whigs als Minister kein Vertrauen verdienen, hier nicht weiter berührt werden.

Digitized by Google

— Die Times vom 30. Juli geben eine ausführliche Censur der Whigpolitik unter Palmerston's Leitung. Man darf vielleicht aus Ton und Inhalt des Artikels auf die Richtung schließen, welcher das künftige Cabinet Peel in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten folgen wird. Das Toryorgan bemerkt, vor einem Jahr etwa sey die englische Politik aus dem erstarrten Zustand herausgetreten, der Zweifel erweckt habe, ob das Land überhaupt noch Energie und Hülfsquellen besitze; man habe sich damals plötzlich auf Abentheuer eingelassen, die dem Zweifel einen andern Charakter gegeben: jetzt zweifle Europa an England's Staatsklugheit und Mäßigung; das Whigcabinet und namentlich Lord Palmerston müsse beurtheilt werden nach den Begebnissen der letzten zwölf Monate; das rasche Einschreiten in die orientalischen Wirren sey nur ein Versuch gewesen, den Leuten Staub in die Augen zu streuen, grade wie jetzt mit der Agitation gegen die Korngesetze; — doch das Endergebniß möge sprechen; was denn erlangt worden sey? Das Verhältniß zwischen dem Sultan und dem Pascha sey geregelt; ein Vertrag zwischen der Pforte und den fünf Mächten hebe virtuell den (abgelaufenen) Tractat von Chunkiar-Iskelessi auf und schließe die Dardanellenstraße den Kriegsschiffen aller Nationen; diese zwei nackten Thatsachen seyen Summe und Substanz alles Vollbrachten; die Pforte wäre durch Syrien's Wiedergewinn nicht stärker, Mehmed Ali durch das Zurückziehen seiner Streitkräfte aus unruhigen Provinzen nicht schwächer geworden; Abdul Medschid wäre so machtlos wie der Großmogul, der Divan aber abhängig von den Winken der Londoner Conferenz; Mahmud II. sey in seinen schlimmsten Tagen — nach der Schlacht von Navarin, nach dem Vertrag von Adrianopel, nach dem Treffen bei Nisib — unabhängiger und dem Souverän eines großen Reichs ähnlicher gewesen, als sein erbärmlicher Nachfolger in Mitten seiner Triumphe, durch christliche Waffen erlangt, und seiner Oberherrlichkeitacte, von fremden Mächten dictirt; das Ende vom Liede sey, daß die Pforte durch die europäische Intervention in eine Lage gesetzt worden, worin sie weniger im Stande, als zuvor, drohenden Gefahren mit eignen Mitteln zu begegnen; auf der andern Seite habe Palmerston's Politik die Verhältnisse der Großmächte in beunruhigender Weise verrückt; es gebe zwei Elemente, die in ihrem Wechsel das Gleichgewicht und die Ruhe Europa's stören könnten: Rußland's Politik nach Außen und Frankreich's Lage im Innern; der russischen Politik habe Palmerston eine günstige Zukunft bereitet; Frankreich dagegen sey in Folge des Julivertrags von 1840 aus der Fassung gekommen, die so nothwendig gewesen, die politischen Leidenschaften zu mäßigen und die Regierung zu stärken; Flotten und Heere würden überall in Bereitschaft gehalten, Schulden und Deficits bedrängten die Finanzverwaltungen; die Ruhe der Welt sey nicht länger verbürgt durch den Bund zwischen England und Frankreich; man könne einwenden, Thiers trage allein die Schuld an dem Wechsel der Dinge; aber Thiers habe ja abtreten müssen; Ludwig Philipp und die Kammern hätten sich ja gegen die Politik des Cabinets vom 1. März erklärt; warum denn Palmerston das männliche Zuvorkommen Guizot's nicht besser vergolten? warum wohl kein Schritt geschehen sey, das Verhältniß mit dem Tuileriencabinet auf einen freundschaftlichen Fuß herzustellen? ob nicht der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten (durch seine Rede zu Tiverton), statt versöhnend zu handeln, eine feindliche Stimmung gegen Frankreich zu erkennen gegeben habe? wer die Regierung der Julidynastie schwäche, arbeite hin auf Entfernung des Schutzwalls, der Europa vor großen Uebeln bewahre." Am Schlusse des Artikels heißt es dann: „Noch wenige Wochen nur, und dieser beklagenswerthe Stand der Dinge wird aufhören. Eine conservative Verwaltung wird die Leidenschaften und Projecte nicht erben, welche unsere auswärtigen Verhältnisse bewegt und verwirrt haben; sie wird ihren Einfluß geltend machen zur Aufrechthaltung des guten Einverständnisses mit den fremden Nationen, wovon die innere Ordnung und die allgemeine Ruhe Europa's abhängen."

London, 30. Juli. Die Königin und Prinz Albert sind gestern Morgens mit ihrem Gefolge von Woburn-Abbey nach Panshanger zum Grafen Cowper abgefahren, wohin Lord Melbourne und andere Gäste ihnen folgten. Der Herzog v. Wellington kehrte nach London zurück.

— Der „Globe" sagte in einem zunächst den Herzog v. Wellington und dessen wahrscheinliche Stellung im neuen Torycabinet besprechenden Artikel: Der Handel und Verkehr des Landes sind beispiellos niedergedrückt. Das Cabinet in Hoffnung wird, wenn es zum Amte gelangt, dieß nur durch ein feierliches Bündniß mit dem Monopol bewirkt haben. Seine Zustimmung zu den Classeninteressen, seine Verpflichtung, die Schutzzölle aufrecht zu halten, haben ihm vor der Hand die Majorität verschafft, und nur durch Erfüllung dieser Zusagen kann es dieselbe sich erhalten. Sollte es aber den Versuch wagen, die Steuern zu erhöhen, so ist sein Schicksal entschieden. Der Vulkan, welcher in den Fabrikbezirken schlummert, deren Arbeitern die Torybeschränkungen des Handels ihre tägliche Nahrung so schrecklich vertheuern, kann plötzlich in Thätigkeit gerathen. Erhöhte Besteuerung bei vermindertem Handel, und Brod zu gesteigerten Preisen — dieß wird ein Experiment seyn, welches so entschiedene öffentliche Kundgebungen der Volksstimmung hervorrufen wird, daß eine Monopolmajorität im Parlament innehalten muß, bevor sie die Zwecke, zu welchen sie dahin gesendet wurde, erfüllen kann; das Ministerium aber, welches auf ihren Schultern ins Amt getragen wurde, wird gezwungen seyn, in Verzweiflung seinen Platz zu räumen. — Der „Standard" erwiedert auf diesen Artikel: „Die ministerielle Partei hat endlich die Politik bekannt, welche sie in der Opposition ergreifen will, und durch welche sie wieder zur Gewalt zu gelangen hofft: sie will nemlich eine Revolution erregen. Dieses freimüthige Geständniß macht uns das Abendblatt der Verwaltung in einem zur Schulmeisterung des Herzogs von Wellington bestimmten Artikel."

Griechenland.

Der Londoner „Globe" veröffentlicht ein Manifest, welches Maurocordato unterm 8. Juli bei Gelegenheit des Amtsantritts des neuen griechischen Ministeriums, an dessen Spitze er als Minister des Innern steht, an die Gouverneure und stellvertretenden Gouverneure des Königreichs erlassen hat. Er empfiehlt ihnen, gegen alle ihre Untergebenen unparteiisch zu seyn, und selbst das Beispiel strenger Achtung der Gesetze zu geben. Er setzt hinzu, daß der Regierung besonders am Herzen liege, die freie Wirksamkeit der Institutionen zu schützen, welche die Bürger berufen, an dem Regierungswerke Theil zu nehmen; er will deßhalb, daß ihre Controlle über die Provinzial- und Gemeindewahlen friedlich und versöhnend sey, und daß sie die moralische und geistige Entwicklung des Volks kräftig fördern sollen. Von dem Verfassungsentwurfe, den man Maurocordato zugeschrieben hat, ist jedoch nicht die Rede.

Niederlande.

Amsterdam, 31. Juli. In dem zu Groningen erscheinenden „Tolk der Vryheid" liest man unter der Ueberschrift: Huldigung dem Könige, Folgendes: Niederlands König ist Mensch und Christ. — Er trocknet die Thränen der Trauernden. — Er gibt Stoff zu jauchzen und zu jubeln. — Heute Morgens (29. Juli) brachte des edeln Königs Adjutant der Gattin des Buchdruckers J. H. Bolt den Bericht, daß Se. Majestät geruhet habe, ihrem Gatten die ihm auferlegte Strafe zu erlassen; dieß freut uns, und Viele mit uns, innig, und wir rufen mit Dankbarkeit aus: Es lebe der König! Heil und Segen Ihm für Seine Güte! Auch diese Perle in Seiner Krone, sey immer der Zierrath Seiner Menschlichkeit! — und lange, sehr lange regiere unser Fürst zum Wohl des niederländischen Volkes! Es lebe der edelgroßmüthige König!

Vom 1. Aug. (Dsst. Z.) Nach der neuesten Aufnahmebeschreibung besteht unsere Flotte aus 2 Schiffen zu 84 Kanonen, 6 von 74, 1 von 64, 2 von 60, 1 von 54, 14 von 44, 5 von 32, 12 von 28, 2 von 20, 10 von 18, 4 von 14, 1 von 12, 3 von 8 Kanonen, 1 Exerzierfahrzeug, 6 Kriegsdampfschiffen, 6 Transportschiffen, 10 Gabelmörserbooten mit 1 Mörser und 3 Stücken, 33 Kanonierbooten und diversen andern kleinen Gefäßen, zusammen 190 Stücken. Das Corps der Marine besteht aus 1 Admiral, 4 Vice- und 7 Contreadmiralen, 21 Capitäns, 45 Capitänlieutenants, 270 Lieutenants und 70 Seekadetten. Die Berichte aus den Colonien lauten fortwährend günstig. Im ganzen Reiche mehren sich die Rassenbestände. Die bedeutenden Geldsendungen an der Grenze, welche vorigen Winter erwähnt wurden, kommen jetzt nicht mehr vor. Es heißt, Mons. Capaccini werde nächstens für einige Zeit nach Hamburg reisen. — (Effectenbörse.) Integr. 51$\frac{11}{16}$. — Kanzb. 25$\frac{11}{16}$. — Ard. 19$\frac{1}{8}$.

Deutschland.

Karlsruhe, 2. August. (Oberb. Z.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde die in der letzten Sitzung begonnene Büdgetberathung, nach dem von Hrn. v. Jtzstein erstatteten Commissionsbericht, zu Ende gebracht. Das Resultat derselben ist die (einstimmige) Annahme des nachfolgenden Büdgetgesetzes: „Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Wir haben mit Zustimmung unserer getreuen Stände beschlossen und verordnen wie folgt: Art. 1. Sämmtliche Ministerien werden für die halbjährige Büdgetperiode vom 1. Juli bis letzten Dezember 1841 nachstehende Credite bewilligt: a. zur Bestreitung der Hälfte der ordentlichen Ausgaben, wie sie durch das Büdget von 1840 bestimmt worden sind, 7.053,651 fl.; b. zur Bestreitung weiterer nachträglicher ordentlicher Ausgaben 149,719 fl. 30 kr.; c. zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben 2.362,148 fl. 59 kr.; d. zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben, welche für 1840 angewiesen, und bis zum Schluß der abgelaufenen Büdgetperiode nicht verwendet worden sind, 567,150 fl.; zusammen 10.132,669 fl. 29 kr. Art. 2. Die Verwendung dieser Credite ist durch anliegenden Hauptfinanzetat festgesetzt, mit folgenden näheren Bestimmungen: die unter a. erwähnten Credite sind im Einzelnen nach dem ordentlichen und nachträglichen Büdget von 1840, die unter b. c. d. nach den anliegenden Verzeichnissen der nachträglichen Ausgaben, der außerordentlichen Ausgaben, und der für außerordentliche Ausgaben, aufrecht zu erhaltenden Credite zu verwenden. Art. 3. Die für aufrecht zu erhaltende Credite bestimmte Summe ist nur in so weit zur Disposition der betreffenden Ministerien gestellt, als die im Büdget für 1839 und 1840 verwilligten, beziehlich im Verwaltungswege angewiesenen Beträge nach dem Rechnungsabschluß auf 30. Juni 1841 wirklich noch nicht erschöpft waren. Art. 4. Ueber die Betriebsfonds der Finanzverwaltung, welche auf letzten Juni 1840 zu 5,882 295 fl. berechnet worden sind, wird nach dem anliegenden Etat verfügt. Art. 5. Zu Deckung der Art. 1 verwilligten Credite werden die in dem anliegenden Hauptfinanzetat verzeichneten Einnahmen bestimmt, nemlich: a. die Hälfte der ordentlichen Einnahmen nach dem Büdget für 1840 mit 7,217,635 fl.; b. die nachträglichen Einnahmen mit 2500 fl.; c. die außerordentlichen Einnahmen mit 2,912,534 fl. 29 kr.; zusammen 10,132,669 fl. 29 kr. Art. 6. Die auf den Grundstock angewiesene Summe von 157,500 fl. kann nur in so weit bezogen werden, als sie für die in der Anlage verzeichneten Ausgaben erforderlich wird; die auf die Schuldentilgungscasse angewiesene Summe von 1,279,721 fl. nur, in so weit für den Eisenbahnbau wirklich zur Verwendung kommt. Art. 7. Der Betriebsfondsüberschuß, der sich Ende Juni 1841 für das Etatsjahr 1840 herausstellt, wird, so weit er die unter der außerordentlichen Einnahme aufgenommene Summe von 509,518 fl. 29 kr. übersteigt, in die Amortisationscasse niedergelegt. Art. 8. Die Dotation der Amortisationscasse zur Schuldentilgung und Beförderung der Zehntablösung hat das Finanzministerium für das halbe Jahr vom 1. Juni bis letzten December 1841 mit 631 000 fl. in monatlichen Raten aus den vorhandenen Staatsrevenüen berichtigen zu lassen. Art. 9. Alle dermalen bestehenden Abgabegesetze bleiben in Kraft. Art. 10. Die Art. 7 bis 12 des Finanzgesetzes vom 21. Juli 1839 werden bis letzten December aufrecht erhalten." — Der Präsident des Ministeriums des Innern, Frhr. v Rüdt, setzte die Kammer in Kenntniß, daß nach Erledigung des Büdgets der Landtag auf unbestimmte Zeit unterbrochen werde, und die Mitglieder durch ihren Präsidenten, nach vorgängigem Benehmen mit der Regierung, seiner Zeit einberufen werden sollen. — Nächste und letzte Sitzung: Mittwoch.

— Bei der gestern stattgehabten ersten Verloosung des neuen Anlehens vom Jahr 1840 der gr. bad. 50 fl. Loose sind folgende Serien herausgekommen: 282. 298. 350. 633. 681. 814. 823. 921.

Ems, 2. August. Trotz des unfreundlichen Wetters, der Regenschauer und Stürme, die uns so selten einen hellen, warmen Sonnenblick gewähren, dürfen wir uns über den Besuch unseres schönen Badeortes nicht beschweren. Zählt doch die neueste Kurliste bereits weit über 3500 Gäste und nahe an 1500 durchgereiste Fremde, — eine Zahl, die nach den bis jetzt noch erfolgten Anbestellungen auf Wohnungen zu urtheilen, um ein Ansehnliches steigen wird. Ein schöner Anblick ist es, wenn Morgens früh am Kurbrunnen, oder bei heiterem Wetter in den reizenden Anlagen, oder Abends in dem reich beleuchteten Kursaale die bunte Menge sich ungezwungen und frei durcheinander bewegt. Es ist ein Gemisch von Gästen aus fast allen Völkerschaften Europas; doch die Krone der Gesellschaft bildet J. M. die Königin von Griechenland in Mitte ihres Gefolges, das theilweise in schöner, kleidsamer Griechentracht erscheint. Mehrere Mal schon soll J. M. Ihre Zufriedenheit über den hiesigen Aufenthalt geäußert haben, wo Sie nun schon zu verschiedenen Malen sich des Besuchs hoher Verwandten erfreute und häufig Ausflüge in die romantische Umgebung unsers Kurortes macht. Einige unserer hohen Gäste haben uns, neu gestärkt und gekräftigt, verlassen; andere weilen noch hier, und mehrere noch werden erwartet. S. M. der König von Hannover soll, dem Vernehmen nach, morgen oder übermorgen hier eintreffen. Alles beweist, daß Ems in steter Zunahme begriffen ist und der wohlverdiente Ruf seiner heilsprudelnden Najade eine immer größere Anzahl Gäste herbeilockt. Wenn übrigens bis jetzt die Witterung ungünstig war, so muß man es rühmlich anerkennen, daß dagegen Hr. Chabert, der sich während der Saison hier befindet, für die Verschönerung des Aufenthalts und die Unterhaltung der Gäste um so eifriger Sorge trägt. Das Kurhaus selbst findet an prachte und geschmackvoller Ausschmückung und reichem Ameublement nicht leicht Seinesgleichen. Hier versammelt sich jeden Abend eine große Gesellschaft bald zur heitern Conversation, bald zu Bällen und Concerten, zu denen bei schönem Wetter auch aus der Nachbarschaft viele Besucher sich einfinden. Bei festlichen Veranlassungen werden glänzende Beleuchtungen und Kunstfeuerwerke veranstaltet, und überhaupt Alles aufgeboten, das Leben an unserm Badeort so angenehm als möglich zu machen. Fortwährend vermehren sich die Spaziergänge und Anlagen innerhalb Ems wie in seiner Umgebung, und neben den vielen palastähnlichen Gasthöfen steigen mit jedem Jahre neue empor, die mit den alten in Pracht und zweckmäßiger innerer Einrichtung wetteifern. Der einzige Wunsch, der uns für diese Saison noch übrig bleibt, wäre der, daß wir nach so langem trüben Wetter uns wieder auf längere Zeit eines heitern, wolkenlosen Himmels und warmer sonniger Tage erfreuen dürften. — Unter den jüngst angekommenen Fremden bemerken wir den Vicomte d'Arlincourt, der kürzlich Holland besucht hat, und den Haager und Amsterdamer Blättern zu Folge, vom Könige aufs schmeichelhafteste empfangen wurde.

Digitized by Google

Verschiedungen.

Freiherrlich Marschall von Ostheim'sches Anlehen (1204) vom 8. 130,000, d. d. Bamberg den 1. Juni 1829.

In heute vorgenommener 9. Verloosung sind von vorstehendem, durch mich negocirten Anlehen die Partial-Obligationen

Nr. 23. 54. 86. 89 à fl. 1000

zur Ablage pr. 1. November d. J. bestimmt worden, welchem den Inhabern dieser Obligationen hiermit angezeigt wird, um ihre Kapital-Anlheile, bei Verfall, nach Empfang bei mir in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 2. August 1841. **Philipp Nicolaus Schmidt.**

Ankunft der Herren Mollan, Jahnärzte aus London, zu Wiesbaden, Ems und Schwalbach.

Blombirung schadhafter Zähne mittelst des Mineralkittes Succedaneum.

Bezlose Zähne zu ersetzen, ohne Metallbeizt oder Bänder anzuwenden.

Die neuen Methoden, Wurzel- und Zahnkrankheiten, Mollan & Sohn, Dr. v. Siebold, Herrn Professor in London und Ihre engste Ehre in Deutschland sind hier angelangt, und sie versichern, bedeutende Zähne mit ihren Instrumenten, durch die Kunstfülle zu ersetzen in allgemein anerkannter Mineral-Composition zu verfüllen und wieder zu formen, ohne daß der Patient den geringsten Schmerz oder sich minder Mißbehagen empfinde. Jahrelang verloren wahren bekannt gebohrte, der Nervenwirksamkeit bei Zahnentzündungen vorgebeugt, und sie in dergestalten Zähne wertvoll wie Zähne bleiben, durch die Kunstfülle zu ersetzen. Die neuen Methoden ersetzen auch künstlicher und natürlicher, unverwüstlicher Zähne, in wie auch geringer Gestalt sie, ohne daß Druck oder Bänder angewendet und sich daher der natürlichen Zähne beraubt werden zu müssen. Sie verfertigen für die Kauer der Zähne von geringen Zähnen wie natürlich, und sie zum Kauen und Sprechen absolut brauchbar sind. Die neuen Methoden beschäftigen ebenso viele Zähne und das Gesicht, wie die natürlichen. Die Kompositionsmasse eines Zahnes, wie Gaumenplatten oder irgend einem anderen Einsatz betreffend. Diese Methoden sind in 30 Jahrhunderten 3 Male sind die Herren Mollan angewendet in Wiesbaden alle Monate, Frankfurt alle Monate, in Homburg, in Ems in der Rosenbrunnen, gegenüber dem Zuckerbäcker, alle Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, und in Schwalbach im Weimer Hof alle Freitag und Samstag. [1663]

Versteigerung von Bordeaux-Wein und Rum.

[1471] Mittwoch den 11. August, Nachmittags 4 Uhr, werden in der Behausung des Herrn Andreae-Hebenstreit, Dotzheimgasse, 20 Oxhoft 1830r Medoc St. Estephe und 2 Pipen dicken Jamaica-Rum, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dienstag den 10. August, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, werden die Proben an den Fässern verabreicht.

C. Beschner, Auktuator.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1168] Am 18. d. M. wurden 6 Tannenstämme gefunden. Der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen zu melden, widrigenfalls darüber anderweit verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 27. Juli 1841.

Polizei-Amt.

[1183] Ein Wachtelhund, Männchen, von gelb und weißer Farbe, mit einem Halsbandriemchen, wurde eingefangen.

Der Eigenthümer hat sich binnen acht Tagen dahier zu legitimiren, ansonst der Hund als herrenlos erachtet und demgemäß weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 29. Juli 1841.

Polizei-Amt.

[1186] Dessen Ehefrau Johanna Elisabetha, geb. Hermann, zu Sossenheim, Klägerin, gegen Heinrich Conrad Hermann zu Langenhain, Beklagten, Forderung betreffend.

Klägerin stellt vor, wie die Eltern des Beklagten, Gottlieb Hermann und seine Frau von Sossenheim, separirt leben, der Klägerin, Anna Dorothea Conrad Hermann an verschiedenen Heidelbordlehen 233 fl. jährlich gereicht, bisher aber solche nur 11. December 1840 entrichtet und mit 2041 Gulden ablösbarlich bei Beklagten zu verzinsen habe, weshalb Beklagter Heinrich Conrad Hermann habe dieses Kapital nicht abgetragen, obschon solches über jahr und tag mit 48 Gulden 31 Kreuzer 3 Heller jährlichen Zinsen Hermann zu Langenhain aufgetrieben, in einer Summe mit 2089 Gulden 31 Kreuzer 3 Heller.

Beklagter hat hiervon Kenntniß.

Beklagter hat hiermit anberaumt 15. Juli u. J. vor Amts Gericht Königstein, dem solchem wo abwesenden Heinrich Conrad Hermann von dessen Ehefrau Clarer mündlich, jedoch er bauptet, er habe keine Kapitalien 233 fl. im Jahre 1834 bezahlt. Es wird deshalb dieser Heinrich Conrad Hermann zu Langenhain aufgefordert, in einer

Frist von 14 Tagen, vom 20. November 1841 laufenden Frist mit dem Eintheilungsanlagen gehörig Conrad Hermann zu Langenhain nach als Streitgemeiß zu handeln, sich mit bemelbten wegen Führung des Streites und andere Gefälle zu vereinigen, und wenn ihr zu thun, und er künftig, wenn eine Verfügung gegen ihn ergehen sollte, seine ihm Führung des Processes nicht vorschützen könne.

Hochheim, den 15. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt. Weil.

[1187] Ehevitalladung.

Nachdem rechtskräftig erkannt ist das Ehemögen Johann Wilhelm Kaiser, Bäcker, und seiner Anna Maria, geb. Kaiser, von Höhn, der Ehegatten-Prozeß erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Ehegatten-Masse machen haben, hiermit aufgefordert, binnen

Frist von 3 September,

Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Marienberg, den 29. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt. Kallmann.

[1139] Ehevitalladung.

Das Schuldenwesen des Schirmfabrikanten Friedrich Siegfried von Wiesbaden betreffend.

Ueber das Vermögen des Schirmfabrikanten Siegfried von Wiesbaden ist rechtskräftig der Concursprocess erkannt worden.

Alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Activmasse zu machen haben, werden hiedurch zur Vermeidung ihrer Rechtsnachtheile des Ausschlusses auf den gegenwärtigen Termin

Montag den 23. August d. J. 8 Uhr,

bei der unterzeichneten Stelle anberaumt.

Wiesbaden, den 15. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt. Wiesbaden.

[1192] Ehevitalladung.

Ehel Maier von Bingerbrück trat im Jahre 1811 in französische Kriegsdienste, kam im Jahre 1810 mit dem 33. Infanterie-Regiment nach Russland.

Da seitdem über dessen Leben oder Tod alle Nachforschungen fruchtlos blieben, so werden derselbe, oder dessen allenfallige hinterlassene Erben aufgefordert,

innerhalb fünf Monaten

von heute um so gewisser sich bei unterzeichnetem Gerichte Empfangnahme des ihnen verwaltenden Vermögens zu melden, und sich über ihre Erbfähigkeit die nöthigen Ausweise als anfonst dieses Vermögen den näher Berechtigten Erben gegen Caution überlassen werden soll.

Wiesbaden, den 28. Juli 1841.

Herzogliches Herrschaftsgericht. Kunz, Herrschaftsrichter.

[1139] Ehevitalladung.

Johann Heinrich Jüngst von Perdorf, geb. 1. März 1810, ging im Jahre 1827, unbekannt wo, abwesend, seine ehelichen Leibes- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

zur Empfangnahme des bei dahier curatorisch verwalteten Vermögens des genannten Abwesenden bei dem unterzeichneten Amte zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Intervenienten und Mitgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 ausgeliefert werden soll.

Perdorf, den 30. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt. Jobrei, r. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: G. P. Berlp. — Druck von H. C. Herrfeld.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 214.) 5. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. August. Stand der Rente: 5pCt. 115. 80. — 3pCt. 77. 5. — Neapol. 103. 35. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3185. — St. Germain-Eisenbahn 682. 50. — Versailles, rechtes Ufer 340. — Linkes Ufer 221. 25. — Straßburg-Basel 236. 25. — Die Liquidation hat heute einige Bewegung an der Börse veranlaßt; der Cours der Rente ging merklich in die Höhe; die spanischen 5procentigen sind einschließlich der zehn verfallenen Coupons zu 20¼ angeboten; man scheint zu glauben, Marie Christine wolle versuchen, nach Spanien zurückzukommen.

— Telegraphische Depesche. Toulon, 31. Juli. Der Marinepräfect an den Marineminister. Die Colonne Lamoricière ist am 19. Juli nach Mostaganem zurückgekehrt. Mehrere Gefechte sollen zu unsern Gunsten ausgefallen seyn. Mascara ist von 2000 Mann besetzt, die bis in den Monat Oktober mit Proviant versehen sind. Diese Nachrichten sind durch den Phare eingelaufen, der am 26. Juli von Oran zu Algier angekommen ist.

— Durch Ordonnanzen vom 1. August werden acht Aenderungen in dem Personale der Präfecten bekannt gemacht. Man will wissen, diese Ernennungen und Versetzungen seyen auf die künftigen Wahlen berechnet; nicht, als gedenke man, die Deputirtenkammer noch in diesem Jahr aufzulösen, sondern weil der Minister des Innern seine Vorkehrungen lange voraus zu treffen Willens wäre.

— Der Moniteur publicirt heute die vom 24. Juli datirten Ordonnanzen zur Auflösung der Nationalgarde und des Municipalraths von Toulouse. In der letztern Ordonnanz wird zugleich vorgeschrieben, der Präfect solle innerhalb einer Frist von drei Monaten die städtischen Wähler zur Wahl eines neuen Municipalraths einberufen. Duval ist am 16. Juli von Paris abgereist und am 19. in Toulouse eingetroffen; nach dem Datum der Ordonnanzen wäre anzunehmen, daß sie ihm erst am 25. Juli zugefertigt worden seyen und er sie gleich nach Empfang veröffentlicht habe; man weiß aber, daß er die Ordonnanzen in blanco mitbekommen hatte und ermächtigt war, den Moment der Publication nach den Umständen zu bemessen.

— Es wird heute für bestimmt versichert, der provisorische Maire von Toulouse, Hr. Arzac, werde vor Gericht gestellt werden.

— Der Messager sagt: Gestern eingelaufene Nachrichten aus Toulouse melden, daß die vollständigste Ruhe dort zu herrschen nicht aufgehört hat. Der königliche Commissär, Hr. Duval, hat nach Vorschrift des Municipalgesetzes eine neue provisorische Verwaltung gebildet, wodurch diejenige, deren Chef Hr. Arzac war, ersetzt ist. Die neue Mairie ist installirt und in Function getreten, ohngeachtet sich die frühere provisorische von Arzac präsidirte Mairie widersetzte und man sie durch einen Commissär auffordern mußte, dem Gesetz zu gehorchen.

— Dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird durch Ordonnanz vom 20. Juli ein Ergänzungscredit von 200,000 Fr. auf das Budget von 1841 für außerordentliche Missionen und unvorhergesehene Ausgaben bewilligt.

— Der König hat heute in Begleitung eines zahlreichen Stabs die Fortificationsarbeiten in der Richtung nach Nancey hin inspicirt.

— Die Statue des Kaisers ist zu Boulogne angekommen und von der ganzen Bevölkerung mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen worden.

Madrid, 26. Juli. Die Mitglieder der Minorität im Senat haben sich enthalten, an der heutigen Sitzung, in welcher Arguelles seinen Eid abgelegt hat, irgend Theil zu nehmen. Die Ceremonie dauerte eine Viertelstunde. Die Regierung fährt fort, die Protestation der Königin-Mutter geheim zu halten. Doch findet man im Castellano folgende Notiz: „Es scheint, die Königin Marie Christine hat protestirt gegen den Beschluß der Cortes in Bezug auf die Vormundschaft über ihre erlauchten Töchter. Man versichert, diese Protestation sey vorgestern dem Regenten durch den Repräsentanten Frankreich's übergeben worden. Auch heißt es, es existire eine Erklärung, ausgegangen vom König Ludwig Philipp, worin gesagt werde, die Entscheidung der Cortes verletze das gemeinsame Recht der Könige."

London, 31. Juli. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 19¾. — 3pCt. Portug. 18. — 2½pCt. Holl. 52¼. —

— Es heißt, Sir Francis Burdett werde nächstens bei einem conservativen Banket, zu Ehren des Capitäns Rous, Parlamentsmitglieds für Westminster, präsidiren. Wer dem vormals radicalen Sir Francis eine solche Umwandlung seines politischen Glaubens vorausgesagt hätte, würde für verrückt gegolten haben.

— In der Canton-Preß vom 31. März wird nachstehende Proclamation des Kaisers von China mitgetheilt: „Am 28sten Tage des zweiten Monats (20. März 1841) ist der folgende kaiserliche Befehl in der Provinz angekommen. Daß die Engländer schon früher rebellirt und die festen Plätze Shakuh und Tackuh weggenommen, auch unsere Offiziere und Soldaten verwundet haben, hat uns zum Zähneknirschen und schwerer Verwünschung gebracht. Wir ordneten darum Yihshan, Lungwan und Yangfang ab, um aller Orten Streitkräfte zu sammeln und dann vorzurücken und den Feind zu vertilgen. Jetzt aber haben die Rebellen auch die Festung Foomun (Bocca Tigris) angegriffen und zerstört, ja sogar ruchloser Weise gewagt, sich der Stadt (Canton) zu nähern und große Verwüstung zu verbreiten. Ganz der Vernunft beraubt, unser himmlisches Reich verachtend, haben sie ihr aufrührerisches Benehmen zu diesem äußersten Grad getrieben. Deßhalb schwöre ich, der Kaiser, beide Gewalten sollen nicht bestehen (eine oder die andere muß siegen oder sterben!). Yihshan, Lungwan und Yangfang sollen ihre Truppen concentriren, die englischen Barbaren überfallen und bis auf den letzten Mann ausrotten. Erst dann wird unser zornvoller Unwille nachlassen. Wenn nicht alle Engländer umkommen, wie vermag ich, der Kaiser, den Göttern des Himmels und der Erde Rechenschaft abzulegen und die Hoffnungen unseres Volks zu erfüllen? Befolgt, was ich gebiete."

— Die zweite englisch-ostindische Expedition gegen China ist Ende Mai von Calcutta abgegangen; sie besteht aus 4000 Mann unter Sir Gordon Bremer. Es liegt im Plan, grade auf Peking loszugehen und nur in der Hauptstadt des Reichs der Mitte einen Friedensvertrag abzuschließen. Dabei entsteht aber die Frage, was wohl geschehen wird, falls die Chinesen sich ein Beispiel an den Russen nehmen und wie diese 1812 Moskau verbrannten, so 1841 Peking aufopfern.

— Das Paketboot Ranger ist aus Mexiko angekommen; es ging am 12. Juni von Veracruz unter Segel, war am 17. zu Tampico, am 29. zu Havanna, und hat 180,000 Dollars an Bord.

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. (L. A. Z.) Wegen der im hiesigen Hofjäger-Etablissement stattgehabten Excesse werden gegenwärtig und, wie es heißt, auf Anordnung des Königs, der sein höchstes Mißfallen über diesen neuen öffentlichen Unfug ausgesprochen haben soll, amtliche Nachfragen und Ermittelungen angestellt. Es ist im allgemeinen Interesse zu wünschen, daß so schamlose Sittenstörung die ganze Strenge der Gesetze erfahre. — Bei der 3 425,850 fl. betragenden Passivmasse des Hauses Geymüller und Comp. sind in Berlin nur zwei Firmen betheiligt, worunter sich die Gebrüder Schickler mit 34,000 fl. (dasselbe Haus in Breslau mit 10,400 fl.) und eine andere, weiter nicht bekannte mit 3400 fl. befinden. Der Fürst Polignac in München figurirt mit 5700 fl. und die Gebrüder Rothschild in Paris nur mit 28,000 fl., dagegen das gefallene Haus Steiner u. Comp. mit 815,000 fl. Das Meiste verlieren italienische, Pesther, Brodyer und Triester Handlungen. — Als Zeichen des zurückgekehrten guten Einvernehmens mit Frankreich kann wohl auch die neue Verfügung unsers Finanzministers gelten, wonach das Verbot der Pferdeausfuhr, das am 14. Okt. v. J. „auf unbestimmte Zeit" ausgesprochen wurde, nunmehr wiederum ganz aufgehoben worden ist.

— In Betreff der von den Juden des Großherzogthums Posen zu führenden Vornamen verfügt ein Ministerialrescript vom 18. März, daß der in der Cabinetsordre vom 22. Dezember 1833 publicirte Grundsatz, wonach „die den jüdischen Knaben beizulegenden Vornamen von den bisherigen jüdischen Vornamen nicht abweichen sollen, keineswegs aufgehoben noch modificirt" ist. Ob ein Vorname erlaubt ist in der Provinz Posen, „mithin nicht nach seiner sprach- oder religionsgeschichtlichen Abstammung, sondern lediglich nach dem Herkommen der jüdischen Einwohner eines jeden Ortes zu beurtheilen, so daß es hierbei auf keine etymologischen oder gar confessionellen, sondern nur auf factische Gründe ankommt." Von Unterschied zwischen christlichen und jüdischen Vornamen haben die beiden Regierungen der Provinz ganz zu abstrahiren und lediglich die Bestimmungen der Ordre vom 22. Dezember 1833 auszuführen. Nachrichtlich wird den Regierungen von Posen und Bromberg angezeigt, welche Vornamen den jüdischen Einwohnern der alten Provinzen verwehrt sind.

— Die heute Mittag im Saale des Hotel de Russie stattgefundene musikalische und declamatorische Mittagsunterhaltung des Hrn. v. Kaler bot ein zwiefaches Interesse dar. Erstens zeigte der ungemein zahlreiche Besuch des gebildeten Publikums aufs unzweideutigste, wie allgemein hier das Verfahren des Hrn. v. Kaler gebilligt wird, der den Muth gehabt hat, gegen die Willkür des Commissionsraths Cerf den Handschuh aufzuheben, und einen Proceß zu beginnen, der für den Kläger vielleicht Jahre lang eine precäre äußere Stellung, für den Verklagten jedoch dießmal sicherlich mindestens einen Verlust von 12,000 Thlrn. nach sich ziehen möchte. Zweitens aber überraschte der Schluß dieser Mittagsunterhaltung, indem die HH. Gern und Räthling einen komischen Dialog „Die beiden Zeitungsleser" meisterhaft vortrugen, der in einer hier bisher kaum geahnten freimüthigen Weise die erheblichsten Tagesneuigkeiten so trefflich gewürzt beleuchtete, daß, einige polizeiliche Intervention fürchtende Gesichter abgerechnet, sich der allgemeinste Beifall laut kundgab.

Aus der bayerischen Pfalz, 31. Juli. (Oberd. Z.) Die Mitglieder unseres Landraths sind wegen der in ihrem besonderen Protocolle enthaltenen Bemerkung: die königliche Regierung möge eine strenge Untersuchung über die Veranlassung des großen Mißtrauens einleiten, welches sich gegen die jüngst stattgehabten Conscriptionsverhandlungen erhoben habe, individuell vernommen worden. Wenn es richtig ist, was darüber im Publicum verlautet, so haben verschiedene Landrathsmitglieder gegen solche individuelle Vernehmung Bedenken erhoben, da sie gesetzmäßig nur im Collegium als Landräthe erscheinen, individuell aber, und überhaupt außerhalb dieser Versammlung, nicht mehr, als einfache Bürger seyen. Dessenungeachtet, heißt es, hätten diese Landrathsmitglieder keinen Anstand genommen, dem königl. Kreisregierungspräsidenten Mittheilungen zu machen, welche zur Enthüllung der angedeuteten Verhältnisse vollkommen geeignet seyen. — Da der Landrathsabschied im ganzen Regierungsbezirke (und wohl selbst im Auslande) ungemeine Sensation erregt hat, so sieht man mit gespanntester Erwartung dem Resultate der auf den 16. August bestimmten außerordentlichen Landrathsversammlung entgegen.

Vom Rheine, 31. Juli. (Sp. Ztg.) Dem Gerüchte von Auflösung der Basler Dampfschifffahrtsgesellschaft, so wie dem Verkaufe des Dampfschiffes „Adler" kann bestimmt widersprochen werden. Statt dessen wird vielmehr ein zweites Boot der nemlichen Gesellschaft, von gleicher Vortrefflichkeit, namentlich von gleicher Schnelle, wie das Erste, demnächst ebenfalls den Oberrhein zwischen Basel und Mannheim befahren.

Speyer, 1. August. Die Weinpreise sind in der letzten Zeit an unserem Gebirge bedeutend in die Höhe gegangen.

Schweiz.

Im Jahre 1831 versäumten die Kantone, welche ihre Verfassungen änderten, an eine Revision des Bundesvertrags zu gehen, dessen Bestimmungen in Betreff der Vororte und der Tagsatzung darauf berechnet sind, daß fast nie etwas Gemeinsames und Gutes im Bunde von Bundes wegen zu Stande kommen kann. Seither kömmt nun jedes Jahr die Frage der Bundesrevision vor die Tagsatzung, und fällt in den Abschied für das nächste Jahr, da sich nie zu irgend einem Beschlusse die erforderlichen 12 Stimmen vereinigen. So auch dießmal, wo der Gegenstand in der Sitzung vom 29. Juli lang und breit verhandelt wurde. Acht und ein halber Stand wollten die Bundesrevision aus Abschied und Tractanden entfernen; neun und ein halber Stand wollen die Vorschläge der Commission über einen Bundesrath gar nicht berathen. Ueber die Hauptsache selbst wird erst in der nächsten Sitzung abgestimmt.

Bern, 30. Juli. (Nat. Z.) Daß die Klosterfrage von der gegenwärtig versammelten Tagsatzung nicht endgültig erledigt werden wird, kann wohl als gewiß angenommen werden. Es müßten sich zu diesem Zwecke 12 Stände mit dem Beschlusse von Aargau befriedigt erklären, was nichts weniger als wahrscheinlich ist. Nach dem Urtheil von Männern, welche sich auf die Tagsatzungsgeschäfte gut verstehen, werden sieben Stände auf die Herstellung sämmtlicher Klö-

fier bestehen, nemlich: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Neuenburg. Dagegen werden sich mit dem Aargauer Beschluß befriedigt erklären: Aargau, Bern, Genf, Thurgau, Tessin; also fünf Stände. Die Kantone Appenzell und Basel zählen nicht, da ihre beiden halben Stimmen auf entgegengesetzte Seiten fallen werden. Schaffhausen, Waadt, St. Gallen, Graubünden, Solothurn und Wallis, wahrscheinlich auch Zürich, werden die Sache ad referendum nehmen; Glarus wird wanken und sich vielleicht den Klosterkantonen anschließen. Die referirenden Stände werden später theils auf die eine, theils auf die andere Seite fallen, theils einen Vermittelungsvorschlag bringen. Inzwischen wird Aargau vollziehen, niemand kann es hindern und die Tagsatzung wird noch lange an den Klöstern zu kauen haben. St. Gallen will die Tagsatzung bis in den Herbst — vertagen. —

— Der berühmte französische Dichter und Deputirte Lamartine besuchte dieser Tage das Berner Oberland, nachdem er zuvor einer Sitzung der Tagsatzung beigewohnt hatte.

Basel, 29. Juli. (S. M.) Dem Schreiber dieser Linien ist auf mündlichem und schriftlichem Wege die außerordentliche wissenschaftliche Neuigkeit aus England mitgetheilt worden, daß es Dr. Brown in Edinburgh gelungen ist, Kohlenstoff in Silicium und Eisen in Rhodium umzuwandeln. Ersteres bewerkstelligt der schottische Chemiker durch heftiges Glühen des Kalium Paracyanides mit Eisen, und derselbe hat bereits auf diesem Wege mehrere Unzen Kieselsäure aus dem Kohlenstoffe des Paracyans dargestellt. Nach Dr. Brown ist das Silicium nur eine isomere Modification des Kohlenstoffes. Ueber die Umwandlung des Eisens in Rhodium wird der genannte Naturforscher demnächst das Nähere der königlichen Gesellschaft in Edinburgh vorlegen, der er bereits seine Arbeiten über die Umwandlung des Kohlenstoffes in Silicium mitgetheilt hat.

Belgien.

Brüssel, 1. August. Die Nachricht, daß Hr. Simons zur Disposition gestellt, ist richtig. Dieser Beschluß ist durch dessen Weigerung verursacht worden, die neue Stellung anzunehmen, welche ihm in Lüttich angewiesen worden. Hr. Visquain ersetzt ihn.

— Nach dem Journal de Malines werden am 7. August alle belgischen Bischöfe in Mecheln eine Conferenz halten.

Polen.

Warschau, 27. Juli. Auf der Rückreise von St. Petersburg ist vorgestern Abend der Prinz Emil von Hessen-Darmstadt hier eingetroffen und hat gestern in Begleitung des Fürsten Statthalters die Citadelle von Warschau in Augenschein genommen. Heute reist derselbe wieder ab.

Vorgestern hatte der Fürst von Warschau die hier anwesenden Eigenthümer der bedeutendsten russischen Fabriken, so wie die Künstler und Fabrikbesitzer des Königreichs Polen, welche zu der hiesigen Ausstellung beigesteuert und zu derselben nach Warschau gekommen, zur Mittagstafel eingeladen. Se. Durchlaucht brachte während der Mahlzeit zuerst den Toast auf Se. Majestät den Kaiser und die kaiserliche Familie und dann einen zweiten auf das Gedeihen der Künste und Gewerbe in beiden Ländern aus.

— Aus dem Bezirke Hrubieszow ist hier eine traurige Nachricht eingegangen. Am 11. v. M. zwischen 5 und 7 Uhr verbreitete ein Ungewitter mit Hagel von unerhörter Größe in der Gegend zwischen der Stadt Uchanie und Dubienka eine große Verwüstung; besonders wurde das Gut Bialopole davon heimgesucht, woselbst die herrschaftlichen Hof- und Pfarrgebäude, so wie viele Bauernhäuser umgeworfen wurden. Durch die Masse des Hagels oder vielmehr des Eises wurde die ganze Hoffnung der Erndte, die schon mehrere Jahre fehlgeschlagen, zerstört, die Bäume in den Gärten zerbrochen und die nach Uscilug führende Chaussee durch den angrenzenden Wald unwegsam gemacht, zu deren Räumung, wegen Erleichterung der Passage, eine bedeutende Anzahl Arbeiter herbeigeschafft werden mußte. Die Finsterniß, der wüthende Sturm, das furchtbare Rollen des Donners und die herabfallenden Eisklumpen erfüllten die Einwohner in diesem schrecklichen Augenblicke mit einer unerhörten Angst; sie wußten nicht, ob sie in den zusammenstürzenden Gebäuden bleiben oder sich der herabfallenden Eismasse preisgeben und wo sie sich mit Vieh und Schafen, so viel ihnen nach der vorjährigen Seuche noch übrig geblieben, verbergen sollten. Statt sich jetzt mit der Einsammlung der Erndte beschäftigen zu können, sieht die Bevölkerung dieses ganzen Dorfes mitleidigen Händen entgegen.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 26. Juli. Man liest in der Allg. Ztg.: Wie Sie schon wissen, war in Genua kürzlich eine Versammlung von mehreren Gliedern der Familie Bonaparte. Graf v. Survilliers (Joseph Bonaparte) wollte bekanntlich für beständig seinen Aufenthalt daselbst nehmen, und hatte zu diesem Ende schon eine Villa in der Umgegend gemiethet und ein Palais in der Stadt angekauft, als plötzlich eine Aenderung, deren Motiv noch nicht bekannt ist, eintrat; Graf v. Survilliers beeilte sich, hinsichtlich der Miethe für die Villa eine Abfindung zu treffen. Jerome und Ludwig Bonaparte befinden sich nun zu Florenz, wohin auch Joseph seinen Sitz zu verlegen gedenkt. Nur der Fürst v. Canino verweilt noch in Genua, um die Seebäder daselbst zu gebrauchen.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 24. Juli. (A. Z.) Nach Berichten aus Alerinezze fährt Jacub Pascha fort, gegen die empört gewesenen christlichen Bewohner Bulgariens große Humanität zu beobachten, wodurch sich die Ruhe und Ordnung sichtbar befestigt. An die nach Serbien Geflüchteten, welche noch nicht in ihre Heimath zurückgekehrt sind, hat er in den schonendsten Ausdrücken eine Aufforderung erlassen, binnen eines Termins von 21 Tagen gegen Zusicherung vollkommener Vergessenheit zurückzukommen, und dieser Anforderung das Versprechen beigefügt, daß ihre Häuser wieder aufgebaut, und ihnen der erlittene Schaden, so viel thunlich, ersetzt werden und sie überdieß das Recht haben sollen, ihre Beschwerden durch eine eigene Deputation nach Konstantinopel direct an die Stufen des großherrlichen Thrones zu bringen. — Die serbische Regierung gibt sich alle Mühe, den Flüchtlingen Vertrauen einzuflößen und sie zu bewegen, dieser Aufforderung Folge zu leisten. — Aus Bucharest meldet man, daß Fürst Ghika die wallachische Generalversammlung geschlossen habe — nicht sehr zufrieden mit dem Geiste und den Leistungen derselben. Besonders soll der Fürst darüber unzufrieden seyn, daß die Versammlung nichts für Erleichterung des Bauernstandes gethan, und er soll deßhalb gedroht haben, daß die Regierung sich nicht einmischen werde, wenn es zwischen dem Bauernstande und dessen Drängern zu Excessen komme. Diese Drohung soll neuerdings eine große Aufregung veranlaßt und in Folge dieser der Justizminister seine Entlassung nachgesucht haben. Wie man hört, will sich derselbe mit seinen beiden Söhnen nach Paris begeben, um sie dort erziehen zu lassen.

Wien, 31. Juli. 5pCt. Metall.-Oblig. 104¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 96¼. — 3pCt. Metall.-Oblig. 75¼. — Bankactien 1517. — 250 Guldenloose 103¼. — 500 Guldenloose 130¼.

Benachrichtigungen.

[1185] **Aufforderung.**

Die unterzeichnete Ruchbenung-Commission fordert hiermit nach Maßgabe des §. 3 der Verordnung vom 25. August 1828, Anlage A, aller vom 1. Januar die 31. December 1822 geborenen hiesigen hriegsdienstpflichtigen Individuen über deren Wohn- und Aufenthalt auf, das Verzeichniß oder die Zielpungsliste der in obigem Jahre Geborenen binnen einer vom 3. dieses Monats an laufenden Frist von 14 Tagen in dem Commissions-Sitzungslocale während der Nachmittagsstunden von 4 bis 5 Uhr zu unterzeichnen, und diejenigen Kriegsdienstpflichtigen, die etwa noch nicht eingetragen sind, einbringen zu lassen, oder um gegen die Eintragung der bereits eingeschriebenen etwaige Reclamationen vorzubringen und zu begründen, um im ersteren Falle durch den Beitrag deshalben Vorlages, sich der Conscription entziehen zu wollen, von sich zu entfernen, und im zweiten, um ihre Recht auf Reclamationen gegen den Eintrag nicht zu verlieren, indem solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt, den 2. August 1841.

Aushebungs-Commission.

Halberstadt'sche Stiftung.

[1170] Es ist in der hiesigen allgemeinen Zeitung vom 24. d. M. eine ausführliche, die Halberstadt'sche Stiftung betreffende Bekanntmachung ungerichtet und ein besonderer Abdruck derselben auf posfreies Verlangen unentgeldlich bei mir zu erhalten.

Kassel, den 25. Juli 1841.

Der derzeitige Vorsteherin
Wilhelmine von Wangenheim.

[1176] **Havanna-Cigarren,**

alte obrigkeitliche Waare, in vorzüglicher Qualität sind zu haben bei

J. W. Becker,
hinter dem Untermainkai.

Geschäftslocal-Anzeige.

[1186] Drei sehr geräumige, elegant neu tapezirte, in bestem Stand befindliche Zimmer, sind aus beisammen Anlaß jetzt als Geschäftslocal meistentheils oder jahrweise billig zu vermiethen, in der beliebten Geschäftslage, Neustraße Lit. K. Nr. 50 im ersten Stock.

[1190] Mehrere kleine englische Wadstedbunde, von England kommend, sind zu verkaufen. Im englischen Hof zu Frankfurt a. M. zu erfragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1202] Ein Metzgerknecht zum hiesigen evangelischen Gesangbuch, welcher auf dem verlorenen Deckel die Aufschrift „Schurer" und die Jahrszahl 1838 trägt, wurde bei mir abgegeben. Der Eigenthümer wird hiermit aufgefordert, sich binnen längstens Frist dahier zu melden, damit das weiter Geeignete verfügt werden kann.

Frankfurt a. M., den 2. August 1841.

Polizei-Amt.

[1200] **Decret.**

Das Ableben des Kaufmanns Joseph Bender zu Wiesbaden betreffend.

Da der Kaufmann Joseph Bender von Wiesbaden am 23. dieses Monats plötzlich ohne Leibes- und Testamentserben gestorben und von ihm zur Succession in dessen Nachlaß seinen Instituirten der Kaufmann des Bruders Heinrich Bender anberufen ist, so wird dieser hiermit Gelegenheit angeführt, sich so gewiß in dem auf

Samstag den 4. September l. J.
8 Uhr Morgens,

anberaumten Termin dahier über die Antretung seiner ererbten Succession zu erklären, als sonst die übrigen Instituirten, welche sich darüber nicht erklären, in Folge des Ableben des Joseph Bender gesetzt werden sollen.

Wiesbaden, den 28. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Elenz.

[1191] **Edictalladung.**

Nachdem die gegen das amtliche Concursverkommis vom 5. Juni d. J. erhobene Berufung Herrn Joseph Bolz- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 22. d. M. auf Nr. 3036 abgeschlagen worden ist, wird zur Annahme dingliche und persönlicher Anbrüche an Johann Jakob Bed und dessen Ehefrau Margaretha, geb. Bender, von der Hüttenmühle bei Dillhütte unter Herrschaftlichkeit von der Verfügung eines rechtlichen Ausschlusses von der verhandenen Concursmasse Termin auf

Freitag den 24. September d. J.
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Montabaur, den 26. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Berger.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Oberfeld.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. Aug.	Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligation.	5	—	106⅞
	dito dito	4	—	98⅜
	dito dito	3	—	76½
Oestreich	Bank-Actien		1865	1870
	fl. 250 Loose k. Kaufloch.		—	103½
	fl. 100 — dito		—	102⅜
	Prämien, Obligationen	4	—	97⅛
	dito dito		—	96⅝
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅞
	Prämienscheine		—	101⅞
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	103
	Bankinstitut, ohne Div.		1654	1650
	obligationen	5	—	107½
Baden	fl. 52 Loose k. Carl u. R.		—	117
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅝
	Obligationen	3½	—	90⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	46⅝
	Obligationen		—	91⅜
Nassau	Obligationen k. Kaufloch.	3½	—	93⅜
	fl. 25 Loose		—	21½
Holland	Integrale	2½	50⅝	50⅜
Spanien	Actienschuld	5	—	—
	fl. 100 Loose-Loose Sch.		—	23⅛
Polen	dito à 300 fl.		77½	77⅜

Wechsel-Cours.

Den 3. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. fl.	136⅝	—
dito . 2 M.	135⅞	—
Antwerpen . k. fl.	—	—
dito . 2 M.	—	—
Augsburg . k. fl.	100⅛	—
dito . 2 M.	—	—
Berlin . k. fl.	100⅝	—
dito . 2 M.	—	—
Bremen . k. fl.	106⅞	—
dito . 2 M.	—	—
Hamburg . k. fl.	146⅜	—
dito . 2 M.	145⅝	—
Leipzig . k. fl.	100⅝	—
do. in der Messe	—	—
London . k. fl.	147½	—
dito . 2 M.	146⅞	—
Lyon . k. fl.	77⅞	—
dito . 2 M.	77⅛	—
Paris . k. fl.	77½	77⅝
dito . 2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr. k. fl.	—	101⅜
dito . 2 M.	—	100⅝
Triest	—	—
Discouto		3½

Cours der Geldsorten.

Den 4. Aug.

Gold	fl.	Silber	fl.	pCt.
Neue Louisd'or	11	Gold al Marco Wa.	393	—
Friedrichsd'or	9⅝0	Landthaler, ganze	9⅛3	—
Holl. 10 fl. Stücke	9⅝6	Preuss. Thaler	1⅛5½	—
Rand-Ducaten	5⅛1	9 Frankenthaler	2⅛0	—
20 Francsstücke	9⅛3	Conv.-Geld à 20 fl.	20⅛6	—
Augl. Souvereigns	11⅝5	do. 10—14 Lth.	20⅛8	—

Auswärtiger Cours.

Wien, 30. Juli		Amsterdam, 1. Aug.	
5 pCt. Metalliques	105⅞	5% Integrale	51⅝
4 — neue	97	Kanzdillen	25⅝
3 — Metalliques	76½	Russische	—
Actien	1515	4 — Rom.-Inscr.	—
250 fl. L. v. 1839	101⅞	4 — Span.-Actien	19⅛
fl. 500 Loose	130⅝		
Paris, 2. Aug.			
London, 30. Juli		5pCt. Rente	115 95
5 pCt. Stocks	88⅝	5 — dito	77 5
4½ — Rothschilds	83	5 — Amortissabl	—
5 — Neapol.	105	5 — Passivschuld	1⅝
5 — Portugies.	—	5 — Neapol.	105
5 — Spanier	19½		

Auswärtiges Beilage.

№ 215. — Freitag — 6. August — 1841.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

England und Amerika.

** London, 31. Juli. Der Mac Leod'sche Fall hat ein erneutes Interesse bekommen. Das Dampfschiff Britannia, welches Boston am 17. d. M. Nachmittags um 3 Uhr verlassen hat und noch einer Ueberfahrt von zehn Tagen am 29. in Liverpool eingetroffen ist, brachte die wichtige Nachricht und den Vereinten Staaten, der oberste Gerichtshof des Staates Neuyork habe sich geweigert, dem Antrag des Mac Leod'schen Anwalts gemäß, den Gefangenen, für welchen sich Lord Palmerston bisher fruchtlos verwendet hat, in Freiheit zu setzen; nichtsdestoweniger habe sich entschieden worden, daß Mac Leod wegen der gegen ihn erhobenen Anklage auf Mordverbrechen vor die competenten Gerichte gestellt werden solle. Der Oberrichter Cowan, der den Urtheilsspruch abzugeben hat, schließt seine Entscheidungsgründe mit folgenden Worten: „Angenommen ein Kriegsgefangener entfliehe und dem Gefängnisse und Briefe, bewer er über die Grenze gelangt, ein Nachtheil zur Nachtzeit in Brand und tödte die Einwohner, — ist dann wohl daran zu zweifeln, daß er gesetzmäßig wegen Brandstiftung oder Mordes verurtheilt werden könnte? Sobald eine Grand-Jury erklärt hat, daß ein Mann einen Mord in diesem Staate begangen hat, so kann ich mir keinen Fall denken, wag nun das Verbrechen in Kriegs- oder Friedenszeit fallen, in welchem er Einhebung der Anklage vor dem Urtheilsspruche verlangen könnte. Beweist er, daß er wirklich als Soldat im Kriege gehandelt hat, so wird ihn die Jury freisprechen. Der vorliegende Richter wird sie anweisen, dem Völkerrechte zu gehorchen, welches ganz unzweifelhaft ein Theil des Gemmon Law (gemeinen Rechts) ist. Eben so wenn der Angeklagte aus Nothwehr gegen einen eindringen in sein Vaterland eingewanderten Feind gehandelt hat. Aber vor allen Dingen muß der Beweis im Falle sich zeigen, daß die seine Vertheidigung der Nothwehr nicht falsch oder nur zur Beschönigung vorgebracht ist. Sie kann als einen Act der Nothwehr den Fall nicht ertragen, daß er einen Act der Verfolgung eines Feindes, wiewohl von souverainer Autorität befohlen, und mit Absicht die in ein Land vorgelegt worden ist, welches in Friedenszeiten mit dem Souverain des Angeklagten befreundet, wenn auf dieser Verfolgung der Feind aufgefunden und getödtet worden ist. Solch eine Handlung kann als nicht denn als Rache betrachtet werden. So kann nur eine Gewissverletzung sein, eine Verletzung der Municipalgesetze, der Treue der Verträge und des Völkerrechts. Die Regierung des Angeklagten mag ihre Billigung aussprechen, die Diplomatie die Sache zu beschwichtigen suchen, aber eine Jury kann nur die Frage stellen, ob der Angeklagte an der That selbst Theil hat, aber an irgend einer anderen dabei in Betracht kommenden Handlung gesetzwidriger Gewaltthätigkeit, von der er wusste, daß sie verwüstende Verheerungen bringen in Besitz bringen werde. Ist sie überzeugt, daß dies nicht der Fall ist, wie ich natürlich hoffe, daß sie in Gemäßheit der von uns liegenden Instruction des Processes übergeben sein wird, so wird sie dann die angenehme Pflicht haben, ihn für nicht schuldig zu erklären. Aber welches auch ihre Entscheidung sein mag, so legen wir das feste Vertrauen, daß der Angeklagte, obgleich ein Ausländer, seine gerechte Klage haben wird, sich darüber zu beklagen, daß ihm von Seiten einer amerikanischen Jury Unrecht geschehen sei. Von uns war der Angeklagte bereitwilligst, eine Antwort in Betreff der in seinen Documenten vorgelegten Thatsachen zu verlangen, ob er gesetzmäßig vor die Gerichte gestellt werden könne. Es ist uns keine Wahl geblieben, als nur den gesetzmäßigen Charakter dieser Thatsachen zu prüfen, und darüber unsere Entscheidung auszusprechen, worüber allein wir uns selbst genügende Rechenschaft über ihre Beziehung zu der neuen und wichtigen und unerledigten Frage zu geben im Stande gewesen sind. Diese Prüfung hat zu dem Schlusse geführt, daß wir nicht ermächtigt sind, den Angeklagten freizulassen. Er muß daher vom Neuem vor das competente Gericht gestellt werden, damit ihm der Proceß nach den gewöhnlichen Gesetzesformen gemacht werde." Man glaubte Anfangs, daß diese Entscheidung des obersten Gerichtshofes des Staates Neuyork der Sache eine so entscheidende Wendung gegeben habe, daß dem britischen Gesandten, Hrn. Fox, nicht anderes übrig bliebe, als seine Pässe zu verlangen, und daß es möglicherweise noch noch zu Feindseligkeiten zwischen England und den Vereinten Staaten über diese Sache wegen kommen könnte. Der Neuyork-Courier meldet aber, daß noch keineswegs alle Aussicht dazu vorhanden sei, vielmehr der Anwalt Mac Leod's Application an den Court for the Correction of Errors (Gerichtshof zur Verbesserung von Irrthümern) eingereicht habe, um die Revision des Urtheils anzuordnen, und daß, falls dieser Entscheidung gleichlautend ausfalle, noch die Berufung an den obersten Gerichtshof der Vereinten Staaten stattfinde.

** Neuyork, 15. Juli. Am letzten Samstag, 10. Juli, verließ Mac Leod, begleitet und bewacht vom Sheriff, unserer Stadt, sich nach Albany begeben, um sich auf ein Mandat des obersten Gerichtshof des Staates Neuyork citirt war. Am Montag, 12. Juli, verkündete das Tribunal seine Entscheidung gegen den Antrag, den Gefangenen freizulassen, und bestimmte ferner, er müsse demnach wieder vorgeführert werden, um in gesetzlicher Form gerichtet zu werden — so habe ihn trial in the ordinary forms of law. Mac Leod's Anwalt wird nun appelliren und die Sache kommt zunächst vor den Gerichtshof zur Correction vorgegangener Irrthümer, das höchste Tribunal im Staate Neuyork. Aber auch von dieser Instanz gibt es eine Berufung;

man kann an den obersten Gerichtshof der Vereinten Staaten appelliren. Niemand zweifelt nun, daß der Court of errors die Entscheidung des Gerichts zu Utica bestätigen werde; er kommt im August zusammen; dann aber wird die Sache erst zu wirklicher Verhandlung kommen; ein endlicher Bescheid mag sich noch Monate lang erwarten lassen, falls nicht Mac Leod vorzieht, sich vor der Jury zu stellen. Die jüngste Entscheidung ist übrigens sehr populär. Man darf annehmen, daß wir Fünftel des Volks sie gutheißen. Mehrere Journale sind der Meinung, die englische Regierung werde darin einen feindlichen Akt sehen. Ich werde jener Blätter gedenken, die Sache kann nachherige folgen haben. Das Alles ist Einfluß, zeigt aber die Stimmung. Wäre Mac Leod von der Jury gehenkt oder freigesprochen, so hätte der Senator Tallmadge Unrecht. Eine andere Frage ist aber, ob diese Sentenz auch zur Vollziehung kommen dürfte. Mehre ist unwahrscheinlicher. Das gute Einvernehmen mit den Vereinten Staaten ist Sache des Reichsrathes nicht gehört werden; die ganze Angelegenheit wird zuverlässig am Ende auf beiderseitige Weise abgethan.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. (Pr. St. Ztg.) Man wartet mit einiger Spannung auf den Ausgang der Schatzkammer, welche der Finanzminister mit der Börse spielt. Humann hofft sich mit den regelmäßigen Hülfsquellen des Schatzes so lange hinhalten zu können, bis der Paß- und Waggesetz der Gesetzkammer und Gesetzmacher) endlich erschöpft von dem gewaltsamen Drucke, den sie seit mehreren Monaten auf die öffentlichen Gelder ausübt, sie wieder in ihren natürlichen Lauf freigeben lassen muß. Die Capitalisten selbst scheinen zu zürchten, daß die Kräfte des Ministers dieses in einer Radikur bestehen, der ihn zu sehr gleich dem Bonner, und sie rufen daher den Journalismus zu Hülfe, um Baumein einzuschüchtern. Drei oder vier Oppositionsblätter hieten ihre literarische Feder an, um dem Minister zu sagen, daß die Verzögerung des Abschlusses der Anleihe eine wahre Landesgefahr hervorbringen kann, und daß Humann also dadurch eine unermeßliche Verantwortlichkeit auf sich nimmt; ja man geht sogar zu verstehen, daß der Finanzminister sich durch seinen Ungehorsam gegen den die Anleihe betreffenden Beschluß der Kammern einer Capitalstrafe aussetze. So versichernen sich alle die Wächter des öffentlichen Vortheils mit den Geldmännern, um die Regierung zu einem Finanzgeschäfte auf die ungünstigsten Bedingungen hinzudrängen, zu einem Geschäfte, bei dessen Vollziehung weder die Regierung noch wahrlich kein anderes Interesse, als das des Staates im Auge haben kann, und dessen Dringlichkeit sie ebenfalls um Nichts bewiesener finden, als der Staat selbst. Indessen, daß die vollziehende Gewalt die ihr anvertrauten Finanzvollmachten unbenutzt lassen werde, um sich selbst und dem Staate in Verlegenheiten zu setzen, ist nicht zu fürchten. Es wäre dieß wenigstens das erstemal in der Geschichte, daß eine Regierung durch übertriebene Sparsamkeit mit dem öffentlichen Kredite den Staat in Gefahr gebracht hätte. Es ist wahr, daß Humann zur Zeit des Ministeriums vom 11. Oktober von der ihm gegebenen Autorisation zum Abschlusse einer Anleihe keinen Gebrauch gemacht hat, und daß man ihn nicht gehört, daß dadurch irgend einer Landesnoth die Bahn gebrochen worden sey, und so ist denn der Finanzminister auch damals der Anklage von den Monitorsfreunden nicht weniger wegen Unterlassung entgangen, ohne daß sich Frankreich über diese Justizverlaumung lustigt hätte. Damals sind Humann in der Anklage von den Monitorsfreunden die nöthigen Mittel, um die kostspielige Flotte Mol Ausrüstung zu umgehen, und wenn er sey, wie man ihm von gewissen Seiten im Tone des Vorwurfs zuflüstert, darauf ausgeht, dem Lande durch ein ähnliches Manöver 12 bis 15 Millionen zu ersparen, so ist dieß schwer, in diesem Verhalten einen Verbrechensakt zu sehen. Eine sichere Bürgschaft dafür, daß die Rente durch einen künftlichen Einfluß darniedergehalten wird, und zugleich ein Zeichen von der Stärke dieser Einflusses liegt in dem Umstande, daß die Nachricht von der Unterzeichnung des Tractats vom 13. Juli keine namhafte Wirkung auf sie hervorgebracht hat. Im größeren Publikum wird dieß Ereigniß noch wie vor mit vieler Gleichgültigkeit betrachtet. Auch die Opposition spricht davon mit ziemlicher Resignation. Aber es wird jetzt ein Umstand zur Sprache gebracht, der bei der Controverse über diesen Punkt von neuem beleben könnte. Es hat sich nemlich in der Thiers in einer Sitzung der Kammer den bevorstehenden Abschluß des am 13. Juli unterzeichneten Tractats vorausgesagt, und damals von Seiten des Ministeriums einen Widerspruch gefunden hat, den der Erfolg nicht bestätigt zu haben scheint. Hierüber wird von Guizot in den Bureaux Ihrer Majestät der Königin von Spanien eine Frage von der Art und Weise seiner Vertheidigung ab, ob über diesem Nebenpunkte nicht vielleicht auch die Hauptsache noch nachträglich Gegenstand einer verschiedenartigen Auffassung werden wird. Im Allgemeinen scheint indessen die Anzeichen dahin, daß die vor einem Jahre durch die Thiers'sche Politik aufgeregten Wogen in ruhigere Regionen übergehen jetzt bald in die Normalbett zurückkehren werde.

Niederlande.

Haag, 31. Juli. (Köln. Z.) Der Buchdrucker Solt zu Groningen, den der König begnadigte und in Freiheit setzen ließ, war im vorigen Jahre wegen Beleidigung der Person des verstorbenen Königs zu vier Jahren Gefängniß ausstrafe verurtheilt worden. Man brauche nicht zu sagen, daß diese Milde überall Freude verbreitet hat. (Z. f. d. D. d. 8. August.) Die Zeitungen sind von ihrer Reise aus Wien wieder in dieser Residenz eingetroffen. In Betreff der bevorstehenden finanziellen Vorschläge und Mittheilungen verlautet nun nichts mehr. Die Finanzverwaltung, heißt es, die Ausgaben durch die Einnahmen zu bestreiten, und soll dieser Zweck erreicht seyn. Bekanntlich war die Regie ung durch die Kammern ermächtigt worden, die Kosten der Expedition zur Herstellung der Dikes früherer Dienstjahre eine Anleihe von 12 Millionen zu schließen. Der Finanzminister hat keine Zulage, nicht ohne Noth Gehaltserhöhungsschreiben ertheilt, und sich auch in Betreff der Verlegenheiten, die er vorfand, als er die Verwaltung des Departements übernahm, alle Bedrängnisse zu beben gewußt, ohne von den Grundsätzen seiner Vorgänger abzugehen. Man vernimmt sogar, daß ohne unvorhergesehene Ereignisse keine Gedanken vor dem April des nächsten Jahres laut werden, daß eine Anleihe nöthig sey, und sprüft werden soll, ob die Möglichkeit vorhanden, dieselbe noch länger auszustellen. Sollte sich dieß bei der nächsten Berechnung der Hauptsummen ergeben, so wird es gewiß einen guten Einfluß auf den Stand der Börsencourse ausüben. Das einzige, was in diesem Augenblicke in Bezug auf die Gemeinheit des Geldmarktes Interesse darbietet, sind die finanziellen Verwickelungen mit Belgien. Die Besitzung der deßhalb entstandenen Zwistigkeiten wird, wie man erwartet, noch vor Ende des Monats Statt finden, und die große Frage, ob Niederland wohl bald regelmäßig von Belgien den jährlichen Beitrag zu der niederländischen Schuld erhalten werde, der durch den die Selbstständigkeit Belgiens anerkennenden Vertrag diesen Reiche zugetheilt wurde und dessen Vollziehung Belgien übernommen hat. In Erwartung der gänzlichen Ausgleichung aller zwischen Belgien und Niederland schwebenden Differenzen ist dieser Beitrag Belgien regelmäßige Zahlung seines Beitrags zu verrichten. Es ist klar, daß sich nicht regelmäßige Eingehen dieses Beitrags, der auf 5 Millionen festgesetzt ist, auf den Stand der Geldmarkt Hollands einen

ungünstigen Einfluß ausübt. - Mit Bedauern bemerkt man, daß die religiösen Zwistigkeiten, welche sich in der letzten Zeit nur zu sehr in unserem Lande erhoben haben, noch keineswegs als beendigt betrachtet werden können, sondern daß in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten wieder neue Veranlassung gegeben worden ist, dieselben noch zu verschlimmern.

Amsterdam, 2. August. Unsere holländischen Effecten waren heute flauer. In Kanob. war der Umsatz sehr bedeutend. Der Plan des Finanzministers hinsichtlich einer Conversion der ausgestellten Schuld (nitgesteldo Schuld) wirkte nicht günstig auf die Kauflust unserer Speculanten. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kanob. 25¼. — 4½pCt. Synd. 91. — 3½pCt. —. — Handelm. 155⅜. — 5pCt. Ost. 97 1/16. — Ard. 19 à 1/16. — Pass. 4⅛. — Ard. Coup. 16. — 5pCt. Met. 104 3/16. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. 68⅛. — Cert. —.

Deutschland.

Köln, 4. August. Nachträgliches über die Verhandlungen des rheinischen Provinziallandtags. Am 19. Juli wurde Bericht erstattet über Anträge, die Angelegenheiten der Presse betreffend. Der Hauptantrag, an welchen die übrigen sich in ihrer Tendenz anschließen, bezweckt: 1) die unverkürzte und tägliche Veröffentlichung der Verhandlungen des Landtags; 2) die anständige freie Besprechung dieser Verhandlungen, so wie aller inneren Landesangelegenheiten in öffentlichen Blättern, und 3) die Erlangung eines Strafgesetzes, das die Stelle der heutigen Präventivgesetzgebung in Preßsachen einnehme. (Die Motivirung des Antrags soll im Auszug nachfolgen.) Dem Bericht entnommen ist nachstehende Darlegung:

„Was die freie Besprechung unserer Verhandlungen sowohl als der innern Landesangelegenheiten in öffentlichen Blättern betrifft, so ist diese allerdings durch die Instruction vom 18. Okt. 1819 sehr beschränkt. Diese, auf den Grund des Bundestagsbeschlusses vom 20. Sept. selbigen Jahres, und auf die Dauer von fünf Jahren erlassene allerhöchste Instruction regulirt das ganze Censurwesen in dem preußischen Staate. Die spätern Cabinetsordren vom 28. Dez. 1824, 19. Febr. 1834, 29. Aug. 1835 und vom 6. Aug. 1837, indem sie sich alle auf obige Instruction beziehen, verfügen nur noch einige neue Beschränkungen, mildern aber keine der schon verfügten beschränkenden Bestimmungen. Die Censur steht unter der Aufsicht der Oberpräsidenten und der höhern Leitung des Ober-Censurcollegiums in Berlin; sie erstreckt sich auf alle im Lande herauskommenden oder aus dem Auslande eingeführten Schriften ohne Ausnahme, und obgleich in dem Artikel 2 ausdrücklich gesagt ist, „daß die Censur keine ernsthafte und bescheidene Untersuchung der Wahrheit hindern, noch den Schriftstellern ungebührlichen Zwang anlegen, noch den freien Verkehr des Buchhandels hemmen solle", so unterwirft dennoch derselbe Artikel so viele Gegenstände der strengen Aufsicht der Censur, daß es ihr fast zur Pflicht gemacht ist, und jedenfalls ihrem Ermessen anheim gestellt wird, jede noch so bescheidene Besprechung in- und ausländischer Angelegenheiten zu unterdrücken. Hierzu muß sie auch um so eher verleitet werden, als es in der Tendenz jeder mit der Ausführung von Präventivmaßregeln beauftragten Behörde liegt, stets weiter zu gehen, als es die Absicht des Gesetzgebers ist, und aus Besorgniß des Mißbrauchs selbst den erlaubten Gebrauch zu vereiteln."

In der Ausführung der Censurvorschriften muß sich ein unvermeidlicher Mangel an Einförmigkeit in den verschiedenen Provinzen herausstellen, indem es von der persönlichen Ansicht und der Aengstlichkeit jedes einzelnen Censors abhängig bleibt, das Imprimatur zu gewähren oder zu verweigern. Die Vorwürfe treffen übrigens nicht die preußische Censur allein, und man darf doch wohl annehmen, daß alle aufgeklärten Regierungen heute die Mangelhaftigkeit dieser Institution einsehen, und sie nur noch als ein nothwendiges Uebel, zur Vermeidung größeren Unfuges, beibehalten. Der Nutzen, den eine freie und anständige Publicität der Regierung selbst gewährt, kann nicht in Abrede gestellt werden, und sollte ein Zweifel sich erheben, so würde der Ausschuß ihn durch den Inhalt der höchst merkwürdigen Cabinetsordre vom 20. Februar 1804 für beseitigt halten, in welcher Se. Majestät der höchstselige König einer solchen Publicität das Wort reden und erklären, daß sie auf alle Weise gefördert und geschützt werden müsse. Es tritt auch in dem Leben der Völker, so wie in dem des einzelnen Menschen, die Zeit ein, wo die Fesseln einer zu langen Vormundschaft unerträglich werden, wo nach Selbstständigkeit gestrebt wird, und wo ein Jeder seine Handlungen selbst verantworten will. Alsdann hat die Censur ausgelebt; da wo sie noch besteht, wird sie als ein gehässiger Zwang betrachtet, der zu schreiben verbietet, was öffentlich gesagt wird, und das Beispiel benachbarter Länder lehrt uns, daß, wenn sie endlich, durch Zeitereignisse gänzlich vernichtet wird, ein Zustand der zügellosen Preßfrechheit eintritt, welchem alsdann fast keine Abhülfe mehr zu bringen ist. Der Weisheit des Gesetzgebers liegt es ob, einem solchen, für den Staat und die Gesellschaft gleich drohenden, Unheil bei Zeiten vorzubeugen. So oft das unaufhaltsame Fortschreiten der Zeit ein neues, wichtiges Interesse entwickelt, oder ein neues Bedürfniß herausstellt, für welches die bestehende Gesetzgebung keine hinreichenden Bestimmungen enthält, müssen neue Gesetze diesen neuen Zustand der Gesellschaft reguliren. Ein solcher Fall tritt vollkommen hier ein. Der freie Gebrauch der Presse zur Veröffentlichung der Gedanken und zur Förderung des Guten und Nützlichen ist zu einem unverkennbaren Bedürfnisse geworden; eben so unverkennbar ist aber auch der gefährliche Mißbrauch, welcher von der ganz frei gegebenen Presse gemacht werden kann, und so ist der Gesetzgeber berufen, die Grenze zwischen legitimem Gebrauch und Mißbrauch zu ziehen, den ersten zu schützen und den zweiten mit Strafen zu belegen. Auf diese Weise sind alle speciellen Gesetzgebungen entstanden, und jüngst noch das Eisenbahngesetz. Man sage nicht, daß ein solcher Preßcodex, der alle vorläufige Censur aufhebe, die Presse frei geben und nur ihre Vergehen bestrafen würde, unmöglich abzufassen sey. Die Aufgabe mag allerdings nicht ganz leicht zu lösen seyn; der erste Versuch, der gemacht werden wird, mag vielleicht sehr unvollkommen bleiben. Dem Gesetzgeber aber, der sich zuerst damit befassen wird, werden alle Staaten Dank schuldig seyn, und unter einem Könige wie der unsere ist vielleicht der preußischen Regierung die Ehre beschieden, den übrigen Ländern auf diesem Wege, der allein zum Ziele führen kann, voranzugehen."

Am Schlusse des Berichts wird der Antrag gestellt, die Ständeversammlung möge den König bitten: 1) die Anfertigung eines Strafgesetzes verordnen zu wollen, durch welches, mit Aufhebung des Censurzwanges, alle Vergehen, die mittelst der Presse gegen den Staat und die Individuen begangen werden können, bestraft seyn würden; 2) bis zur Vollendung und Einführung dieser Strafgesetzgebung die jetzt bestehenden Censurvorschriften einer Revision unterwerfen, und die neuen, den Censoren zu ertheilenden, Instructionen Allergnädigst veröffentlichen zu wollen, damit jeder Schriftsteller sich danach richten könne und keine Willkür von Seiten der Censoren zu besorgen sey.

Koblenz, 4. August. Heute Morgen ist Se. Durchl. der Herzog von Nassau hier angekommen, und nach kurzem Verweilen im Kölnischen Hof mit Extrapost nach Polch abgefahren, um das heute früh nach Trier abgegangene Dampfschiff noch einzuholen und auf demselben die Mosel hinauf weiter zu reisen.

Kassel, 28. Juli. (S. M.) Heute ist der Geburtstag Sr. k. Hoh. des Kurfürsten, der an diesem Tage das 64ste Jahr zurückgelegt hat. Da der hiesige Magistrat gestern mit einer Notification der am 8. d. in Mähren auf einem Gute der Frau Gräfin v. Reichenbach stattgehabten Vermählung des Kurfürsten mit derselben durch den in Kassel residirenden kurfürstlichen Geschäftsträger, Staatsrath Wöhler, beehrt worden ist, so beschloß der Stadtrath, mit der gewöhnlichen Gratulation zu dem Geburtstage des Kurfürsten zugleich die wegen seiner Vermählung zu verbinden. In diesem Glückwunschschreiben wird am Schlusse bemerkt, wie schmerzlich bedauert werde, diese aufrichtigen Wünsche für das theure Wohlseyn Sr. k. Hoh. nicht am Fuße des Thrones niederlegen zu können, und wie sehr alle treuen Unterthanen, namentlich die Bürger Kassels, die Rückkehr Sr. k. Hoh. in die Residenz wünschen. Wie man hört, ist auch dem kurhessischen Staatsministerium die Notification in Betreff der Vermählung des Kurfürsten durch den Staatsrath Wöhler zugekommen. Der Kurfürst hat in Begleitung seiner Gemahlin gleich nach der Vermählungsfeierlichkeit die Rückreise aus Mähren angetreten.

Ems, 3. August. Se. Maj. der König von Hannover ist heute zum Gebrauche unserer Bäder hier angekommen.

Frankfurt, 5. August. Se. Excell. Frhr. v. Bülow, königl. preuß. wirkl. Geheimerath und Bundestagsgesandter, ist gestern hier eingetroffen und im englischen Hofe abgestiegen.

Benachrichtigungen.

[1211]
Aechtes Kölnisches Wasser
von Johann Maria Farina, ältestem Destillateur in Köln, gegenüber dem Jülichsplatze, ist fortwährend zu haben bei **Gebr. Bertina** im Augsburger Hof Lit. G. Nr. 99.

[1193] Für eine weibliche Erziehungsanstalt in der deutschen Schweiz wird ein deutsches gebildetes Frauenzimmer von mittlerem Alter gesucht, welches für den Beruf einer Erzieherin und Lehrerin tüchtig vorbereitet und practisch geübt ist.
Unter portofreier Einsendung guter Zeugnisse ist das Nähere zu erfragen bei
Schulinspector **Noeder** in Hanau.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1206] Der Bediente Martin **Geier** aus Darmstadt hat seinen dortselbst am 30. Juli d. J. ausgestellten und zuletzt bei Hochlöblichem Kriegszeugamt dahier producirten Heimathschein angeblich verloren, was zur Verhütung etwaigen Mißbrauchs hiermit bekannt gemacht wird.
Frankfurt a. M., den 3. August 1841.
Polizei-Amt.

[1203] **Edictalladung.**

Die nachstehend bezeichneten Grundrenten, welche:

1) der Herr v. **Greismar**, jetzt der Herr von **Stosch** zu Darmstadt, in der Gemarkung Grosendusek mit 28 Malter Waizen, 28 Malter Korn, 59 Malter Gerste und 19 Malter Hafer Zehntgrundrente im gesetzlichen Anschlage von 687 fl. 10 kr. und 16 fl. 57 kr. Geldzins, mithin jährlich 704 fl. 7 kr., mit 12,674 fl. 6 kr. ablösbar;
2) die Herren v. **Milchling** in Trais a. d. Lda., jetzt der Kurfürstl. Hess. Justizamtmann v. **Milchling** in Neukirchen und der Kurfürstl. Hess. Baucommissär v. **Milchling** zu Marburg, Zehntgrundrente, mit 26 Malter Waizen, 26 Malter Korn, 44 Malter 1 Simmer Gerste und 20 Malter Hafer im gesetzlichen Anschlage von 597 fl., sowie 16 fl. 57 kr. Geldzins, mithin jährlich 613 fl. 57 kr., mit 11,051 fl. 6 kr. ablösbar, in der Gemarkung Grosendusek;
3) die Herren v. **Schenk** zu Schweinsberg, jetzt
   a. der **Schenk**'sche Gesammt-Fonds, Samtbau genannt,
   b. Herr Kammerherr v. **Schenk** zu Hanau,
   c. Herr Oberfinanzrath v. **Schenk** zu Darmstadt,

   Zehntgrundrente von jährlich 200 fl. Geld, mit 3600 fl. ablösbar, in der Gemarkung Allendorf an der Lumda;
4) die Geheimenraths **Büchner**'s Erben zu Gießen, namentlich
   a. die Ehefrau des Großh. Hess. Hofgerichts-Secretariats-Accessisten Dr. **Roebus** zu Darmstadt, **Luise** geb. **Büchner**, und
   b. Hauptmann **Ringelmann**'s Kinder zu Wetzlar und Aßbach,

   Zehntgrundrente mit jährlich 225 fl. in Geld, ablösbar mit 4050 fl. in der Gemarkung Allendorf a. d. Lda.;
5) die Pfarrer **Döppnig**'s Erben zu Allendorf a. d. Lda., Zehntgrundrente mit jährlich 12 fl. Geld, ablösbar mit 216 fl., zu deren Empfang der Großh. Catasterexperte Strack zu Allendorf a. d. Lda. bevollmächtigt ist, in der Gemarkung Allendorf a. d. Lda.;
6) der Förster **Rupp** zu Ulrichstein, dermalen zu Gießen, Zehntgrundrente mit 36 fl. Geld, mit 648 fl. ablösbar, in der Gemarkung Allendorf a. d. Lda.;
7) der Oeconom **Koch** zu Gießen, Zehntgrundrente von jährlich 88 fl. Geld, mit 1584 fl. ablösbar, in der Gemarkung Allendorf a. d. Lda.;
8) die Herren v. **Milchling** zu Trais, jetzt der Kurf. Hess. Justizamtmann v. **Milchling** in Neukirchen und der Kurf. Hess. Baucommissär v. **Milchling** zu Marburg, Zehntgrundrente von jährlich 107 fl. Geld, mit 19,267 fl. ablösbar, in der Gemarkung Beuern;
9) die Freiherren v. **Schenk** zu Schweinsberg, modo der Herr Kammerherr von **Schenk** zu Hanau, der Herr Ober-Forst-Accessist v. **Schenk** zu Darmstadt, der Herr Alois v. **Schenk** zu München und die Erben des Obristen v. **Schenk** auf Niederofleiden, Zehntgrundrente von jährlich 618 fl. 15 kr., mit 11,128 fl. 30 kr. ablösbar, in der Gemarkung Beuern;
10) der Herr Freiherr v. **Stosch** zu Darmstadt, Zehntgrundrente von 96 fl. 20 kr. Geld jährlich, mit 1734 fl. ablösbar, in der Gemarkung Beuern;
11) der Großherz. Hess. Hofgerichts-Advocat **Faber** zu Gießen mit 3 Simmern 3 Gesch. 2,06 Maas Waizen (Vogteiwaizen) jährlich, im gesetzlichen Anschlage von 5 fl. 57½ kr., mit 107 fl. 10½ kr. ablösbar, in der Gemarkung Leihgestern;
12) der Herr von **Rollshausen**, Zehntgrundrente von 13 fl. 22½ kr. Geld, 4 Malter 2 Simmer 2 Gesch. 3½ Maas Waizen, 25 Malter 3 Simmer 1 Gesch. 2 Maas Gerste, 29 Malter 2 Kpf. 1 Gesch. 2 Maas Hafer, im gesetzlichen Anschlage von 358 fl. 48 kr., sodann 3 kr. Geld und 1 Kpf. 1 Gesch. 1 Maas Waizen, 1 Simmer 3 Kpf. 2 Gesch. 2 Maas Korn, 1 Simmer 1 Kpf. 3 Gesch. 3 Maas Gerste und 2 Simmer 1 Gesch. Hafer, im gesetzlichen Anschlage von 6 fl. 27 kr. 1 hlr., mithin zusammen jährlich 378 fl. 40½ kr., ablösbar mit 6816 fl. 13½ kr., in der Gemarkung Mainzlar;
13) der Herr Kammerherr Freih. v. **Schenk** zu Hanau, Zehntgrundrente von 2 Malter 3 Simmer Korn, 2 Malter 3 Simmer Hafer, im gesetzlichen Anschlage von 23 fl. 22 kr. 2 hlr., und einen Grundzins von 17 Malter 1 Simmer 2 Kpf. 3,47 Maas Korn, 20 Malter 3 Simmer 3 Gesch. 1,4 Maas Hafer, im gesetzlichen Anschlage von 157 fl. 28½ kr., sowie 3 kr. 2 hlr. Geld, mithin jährlich 180 fl. 54½ kr., ablösbar mit 3256 fl. 21 kr., in der Gemarkung Wieseck,

zu beziehen haben, sollen auf Antrag der Rentepflichtigen abgelöst werden. Man fordert daher, in Gemäßheit des Art. 23 des Ablösungsgesetzes vom 27. Juni 1836, alle bekannten und unbekannten, bei der Ablösung der bezeichneten Grundrenten Betheiligten, hiermit auf, ihre etwaigen Rechtsansprüche um so gewisser

binnen 2 Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte anzuzeigen, als widrigenfalls die Auszahlung der Ablösungs-Capitalien an die genannten Berechtigten gestattet werden würde. Zugleich bemerkt man, daß der Großh. Hess. Lehnshof von der Nothwendigkeit der Anmeldung bezüglich der unter Nr. 9, 12 und 13 aufgeführten Grundrenten entbunden wird.
Gießen, den 24. Juli 1841.
Großh. Hess. Landgericht das.
Ploch.

[1063] **Mortifications-Decret.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des zu Anfang der 1790r Jahren zu Lahnstein verstorbenen Hofkammerraths Lind hat die Eltviller Amts- und Cent-Casse unterm 14. October 1793 ein Darlehn von 340 fl. erhalten. Diese Capitalschuld wurde bei Auflösung dieser Casse in Gemäßheit Rescripts Herzoglicher Landes-Regierung vom 24. März 1816 ad Num. Reg. 7973 der Stadtgemeinde Eltville passiv hingewiesen, nebst vom 1. October 1793 bis zum 1. Januar 1816 davon rückständigen Zinsen im Betrag von 309 fl. 41 kr. und das unterm 23. März 1816 darüber ausgefertigte amtliche **Ueberweisungsdecret** sub Num. 7973 unterm 24. Mai 1816 von Herzoglicher Landes-Regierung bestätigt.
Auf die unterm 8. November 1837 von unterzeichnetem Amte erlassene Edictalladung (Beilage zu Nr. 338 der Ober-Postamts-Zeitung vom 8. December 1837, Nr. 350 der Ober-Postamts-Zeitung vom 20. December 1837 und Beilage Nr. 7 zur Ober-Postamts-Zeitung vom 7. Januar 1838, sodann Nr. 319 vom 18. November 1837 der Mainzer Zeitung, Beilage zu Nr. 332 und 348 der Mainzer Zeitung vom 1. und 17. December 1837, Nr. 46, 47 und 49 des Herz. Nass. Intelligenzblattes) ist durch amtliches Decret vom 26. Juli 1838 der gräflich von Schönborn'sche Hofrath Ludwig von Bäume zu Wien als rechtmäßiger Inhaber der fraglichen Capitalforderung anerkannt worden.
Da derselbe jedoch durch Vorlage des oben erwähnten amtlichen Ueberweisungsdecrets vom 23. März 1816 sich zur Empfangnahme des Betrags nicht legitimiren kann, so werden diejenigen, welche dasselbe besitzen und hieraus auf die fragliche Capital- und Zinsforderung etwa nähere Ansprüche zu haben glauben, hiermit aufgefordert, dieselbe unter Vorlage der betreffenden Urkunde von heute

binnen 3 Monaten

so gewiß geltend zu machen, als das fragliche amtliche Ueberweisungsdecret sonst für erloschen erklärt und sie mit ihren etwaigen Ansprüchen nicht ferner gehört werden sollen.
Eltville, den 29. Juni 1841.
Herzogl. Nass. Amt.
Büsgen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 215.) 6. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 20. — 3pCt. 77. 40. — Neapol. 103. 55. — 5pCt. Span. 20. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 767. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3185. — St. Germain-Eisenbahn 682. 50. — Versailles, rechtes Ufer 340. — Linkes Ufer 215. — Straßburg-Basel 236. 25. — Das Steigen der Rentecourse hält an; die Liquidation ist beendet; die Speculanten scheinen geneigt, Speculationen aufs Steigen für Ende des Monats zu unternehmen.

— Den letzten Nachrichten aus Toulouse zufolge ist dort Alles vollkommen ruhig. Duval hat bei Publication der Ordonnanzen zur Auflösung der Nationalgarde und des Municipalraths eine kurze Proclamation an die Einwohner erlassen, worin es heißt: „Frankreich hat die Blicke auf euch gerichtet; ihr werdet durch Achtung vor dem Gebrauch, welchen die Regierung von ihren constitutionellen Rechten macht, beweisen, daß ihr die Freiheit verstehet. Zeiget dem Lande, daß Toulouse, eine Stadt, wo Wissenschaft und Handel blühen, treu den Grundsätzen, welche in den Julitagen gesiegt haben, die Gewalt der Gesetze durch patriotischen Gehorsam zu stärken weiß."

— Der seiner Functionen enthobene Municipalrath von Toulouse hat sich lange gesträubt, das Feld zu räumen; er hat gegen seine Auflösung protestirt und dabei erklärt, er weiche nur der Gewalt.

— Man erfährt, der Herzog von Orleans und der Marschall Soult würden sich nach Boulogne begeben, um der Inauguration der dem Andenken der großen Armee gewidmeten Säule beizuwohnen.

— Der Finanzminister Humann hat die Conferenzen mit den Banquiers ganz aufgegeben; er will das neue Anlehn nicht vor Dezember emittiren.

— Die Ordonnanz zur Auflösung des Municipalraths, wie solche am 30. Juli zu Toulouse publicirt wurde, enthält nicht die in der zu Paris veröffentlichten Ordonnanz beigefügte Clausel, daß die Wahl eines neuen Municipalraths innerhalb drei Monaten geschehen solle. Diese Weglassung rechtfertigt gewissermaßen die Protestation des provisorischen Municipalraths; die Ordonnanz ward als nichtig angesehen, weil sie eine Vorschrift des Gesetzes zu umgehen schien.

Madrid, 27. Juli. Man glaubt allgemein, daß die Protestation der Königin Marie Christine nur von einem Commentar begleitet bekannt gemacht werden wird. — Arguelles hat heute seine Functionen als Vormund der Königin Isabella und ihrer Schwester angetreten. — Zu Zamora ist man emsig mit dem Einreißen der Klöster beschäftigt. Zu Barcelona war am 21. Juli alles ruhig.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. (H. Cor.) Die vom 20. bis 27. August dauernden großen Uebungen des Garde-du-Corps werden vom Könige in Person abgehalten, worauf sich derselbe zu den Anfangs September beginnenden Manövern nach Schlesien begibt. Ob die Königin ebenfalls dorthin reisen wird, ist noch unentschieden. Einer der österreichischen Erzherzöge wird als Inspecteur des preußischen Bundescontingents den bevorstehenden diesseitigen Truppenübungen beiwohnen, so wie denn auch seinerseits der Prinz von Preußen in gleicher Eigenschaft die Manöver bei Prag und Wien in Augenschein nimmt. Man sprach in den letzten Wochen davon, daß der König den Brunnen in Marienbad trinken und die Königin sich während dieses Verlaufs in dem kleinen, jetzt neu restaurirten Schlosse zu Freienwalde aufhalten würde; indeß hat wohl die jetzt eingetretene unfreundliche regnigte Witterung zur anderweitigen Beschlußnahme Veranlassung gegeben. Unsere Prinzen Karl und Albrecht haben incognito mit einem kleinen militärischen Gefolge vom Rhein aus einen kurzen Ausflug nach Oberitalien unternommen.

Vom 29. Juli. (Magdeb. Ztg.) Se. Maj. der König, Höchstwelchem das unanständige Benehmen einiger jungen Leute aus den höhern Ständen, wovon mehrfach die Rede war, durch eine dem Throne nahestehende hohe Militärperson zu Ohren gekommen ist, hat unter Aeußerungen des höchsten Unwillens den Befehl erlassen, daß die Sache aufs strengste untersucht und die Thäter ihm binnen wenigen Tagen genannt werden sollen. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet und gestern wurden schon gegen 50 Personen, welche an jenem öffentlichen Belustigungsorte im Thiergarten, zum Hofjäger genannt, an jenem Tage Zuschauer des Unfugs waren, als Zeugen vernommen. Die dort begangenen Unanständigkeiten vor den Augen des aus Damen und Herren bestehenden anwesenden Publikums sind so gegen Sitte und Zucht, daß, wie früher gesagt, der Anstand uns verbietet, dieselben genauer zu bezeichnen. Man glaubt, daß jetzt gemäß dem früher von Sr. Maj. dem König erlassenen Parolbefehl ein Beispiel aufgestellt werden würde, um dem Einreißen solcher öffentlichen Sittenstörung für immer zu steuern.

Vom 3. August. Die Preußische Staatszeitung enthält folgendes Actenstück: Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen. Bei dem Rückblicke auf die denkwürdige Zeit, durch welche die Stiftung des Eisernen Kreuzes hervorgerufen wurde, und in dankbarer Erinnerung an die vielfachen Beweise hohen Muthes und treuester Hingebung, welche in diesem ehrenden Zeichen des Verdienstes um König und Vaterland eine öffentliche Anerkennung fanden, haben wir beschlossen, an dem heutigen Tage, dem Geburtsfeste unseres in Gott ruhenden vielgeliebten Herrn Vaters Majestät, einem Tage, welcher während seiner langen, segensreichen Regierung ein Tag der allgemeinen Freude war und uns und unserem Volke in immerwährendem, rührenden Andenken bleiben wird, die nachfolgenden Bestimmungen wegen einer Stiftung für die Inhaber des Eisernen Kreuzes zu erlassen. §. 1. Von den Inhabern des Eisernen Kreuzes am schwarzen Bande, welche ihren bleibenden Wohnsitz im Inlande haben, sollen fortan und zwar: a) von den Inhabern des Eisernen Kreuzes erster Klasse 12 Senioren aus dem Offizierstande und 12 Senioren aus dem Stande vom Feldwebel abwärts einen jährlichen Ehrensold von Hundert und fünfzig Thalern, und b) von den Inhabern des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse 36 Senioren aus dem Offizierstande und 36 Senioren aus dem Stande vom Feldwebel abwärts einen jährlichen Ehrensold von Fünfzig Thalern auf Lebenszeit empfangen. §. 2. Die Inhaber des Eisernen Kreuzes

werden hierbei zu dem Stande der Offiziere oder zu dem Stande vom Feldwebel abwärts gerechnet, je nachdem ihnen in dem einen oder dem anderen die Auszeichnung verliehen worden ist. Die Militär-Aerzte folgen demselben Grundsatze. §. 3. Der Eintritt in die Seniorenstellen jeder der vier Classen (§. 1.) erfolgt nach bestimmten, durch den Gang der Feldzüge von 1813 bis 1815 gebildeten Zeitabschnitten, von denen der frühere immer vor den späteren an die Reihe kommt. Diese Zeitabschnitte sind folgende: 1) Von Eröffnung der Feindseligkeiten im Jahre 1813 bis zur Schlacht von Groß-Görschen. 2) Von der Schlacht von Groß-Görschen bis zum Waffenstillstande. 3) Vom Waffenstillstande bis zur Schlacht von Leipzig. 4) Von der Schlacht von Leipzig bis zum Uebergang über den Rhein. 5) Von dem Uebergang über den Rhein bis zum Frieden vom 30. Mai 1814; und 6) der Feldzug des Jahres 1815. Alle, denen das Eiserne Kreuz in einem dieser Zeitabschnitte verliehen worden, bilden unter sich, jedoch nach dem Offizierstande und dem Stande vom Feldwebel abwärts getrennt, eine geschlossene Reihenfolge. An die Berechtigten des sechsten Abschnitts schließen sich, gleichfalls nach dem Stande getrennt: 7) Diejenigen, welche das Eiserne Kreuz durch Vererbung erhalten haben. §. 4. In jedem der sieben Abschnitte (§. 3.) wird die Reihenfolge zum Eintritt in die Seniorenstellen nach dem Tage der Verleihung des Eisernen Kreuzes bestimmt. Bei gleichzeitiger Verleihung gehen diejenigen vor, welche bei dem Gefechte, für welches die Auszeichnung verliehen worden, verwundet sind; sonst aber entscheidet in diesem Falle das Dienstalter zur Zeit der Verleihung, und bei gleicher Dienstzeit das Lebensalter. §. 5. Gehören Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse, welche als solche in der Reihenfolge noch nicht zu einer Seniorenstelle gelangen können, nach dem Tage der Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse, zu den Senioren dieser Klasse, so empfangen sie in der letzteren den Ehrensold von Funfzig Thalern, bis sie in eine erledigte Stelle der ersteren Klasse eintreten. § 6. Vermindert sich in dem ersten Abschnitte (§. 3) die Zahl der Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse in dem einen oder dem anderen Stande in dem Maße, daß sie geringer ist, als die Zahl seiner Seniorenstellen, so gehen die erledigten Stellen auf die Besitzer des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse desselben Standes und Abschnittes dergestalt über, daß sie nach dem Ehrensoldsatze dieser Klasse getheilt und deren Seniorenstellen dadurch vermehrt werden. Sind auf diese Weise alle Berechtigte des einen Standes im ersten Abschnitt berücksichtigt worden, so gehen die dann zur Erledigung kommenden Stellen auf den anderen Stand des Abschnitts über, und nur erst, wenn sämmtliche, diesem Zeitabschnitte angehörende Inhaber des Eisernen Kreuzes Seniorenstellen erhalten haben, erlangen die des zweiten Abschnitts und, nach gleichem Grundsatze, später die des dritten Abschnitts und sofort den Anspruch, in erledigte Stellen einzurücken. §. 7. Die Verleihung der Seniorenstellen erfolgt durch uns Allerhöchstselbst am 3. August jeden Jahres auf den Vorschlag unserer General-Ordens-Commission, welche demnächst die Namen der Senioren durch die öffentlichen Blätter bekannt machen wird. §. 8. Da der mit den Seniorenstellen zu verleihende Ehrensold zugleich den Zweck hat, den minder begüterten Inhabern des Eisernen Kreuzes, soweit es die Kräfte des Staates gestatten, eine außerordentliche Unterstützung zu gewähren, so wollen wir es nicht allein zulassen, sondern auch mit gnädigem Wohlgefallen bemerken, wenn Senioren, die durch Gehalt, Pensionen oder Privatvermögen in der Lage sind, des Ehrensoldes nicht zu bedürfen, denselben zu Gunsten ihrer minder begünstigten Hintermänner abireten. Es soll ein derartiger Senior die Bezeichnung „Ehrensenior" führen, auch sein Name bei der jährlichen Verleihung öffentlich bekannt gemacht werden. §. 9. Der Ehrensold wird neben der bestehenden Militair-Ehrenzeichen-Zulage bezogen. §. 10. Die Zahlung des Ehrensoldes hört auf, wenn der Empfänger in das Ausland zieht. Bei Todesfällen wird sie mit dem Sterbemonat eingestellt, bei Verwirkung des Eisernen Kreuzes mit dem Monat, in welchem der Verlust ausgesprochen wird. § 11. Unsere Generalordenscommission ist mit der Feststellung der Reihenfolge der Berechtigten, so wie mit der Anweisung des Ehrensoldes und den sonst in Beziehung auf die Stiftung erforderlichen Anordnungen beauftragt. Urkundlich unter unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel. Gegeben Sanssouci, den 3. August 1841. (gez.) Friedrich Wilhelm.

Potsdam, 31. Juli. Ludwig Tieck ist hier angekommen, bewohnt die Gr. v. Bredowsche Villa in der Allee von Sanssouci und hat gestern Abend vor Ihren Majestäten dem Könige und der Königin eine Vorlesung in Charlottenhof gehalten.

Marienwerder, 27. Juli. (Danz. Z.) Man erzählt sich schon wieder von einem Morde, der an einem greisen katholischen Geistlichen aus Polen auf preußischem Grund und Boden, nahe an der Grenze, ausgeübt seyn soll. Dieser Mann hatte ein kürzlich im Kloster Lonk bei Löbau stattgefundenes Kirchenfest besucht, und diesen Ort mit einer gemietheten Fuhre verlassen, um nach seinem Pfarrdorfe in Polen zurückzukehren; nahe der Grenze, an einer einsamen Stelle, riß ihn sein Fuhrmann vom Wagen, schlug ihn nieder und beraubte ihn demnächst seiner Baarschaft, die in circa 80 Thalern bestanden haben soll, und mehrere Werthsachen, die der geistliche Herr bei sich führte. Der nach dem Willen und Glauben des Raubmörders Getödtete erholte sich von der ihn befallenen starken Ohnmacht, schleppte sich mit Mühe nach dem zunächst gelegenen Dorfe, berichtete über den erfahrenen Mordanfall, und starb. Ob man des Mörders habhaft geworden, wird nicht berichtet, derselbe ist jedoch wahrscheinlich aus Polen gewesen und dahin auch entflohen.

München, 2. August. (A. Z.) Briefen aus Brückenau zufolge wird S. M. der König um die Mitte dieses Monats von da nach Berchtesgaden abreisen, J. M. die regierende Königin aber wird, wie jetzt bestimmt ist, nächsten Sonntag den 8ten die Reise von Nymphenburg dahin antreten. — S. k. H. der Kronprinz Maximilian hat am 29. Juli Brückenau verlassen, um sich nach Ems zu begeben.

Hannover, 2. August. Se. Maj. der König haben gestern Morgen die hiesige Residenzstadt verlassen, um sich über Göttingen, Kassel, Marburg, Wetzlar und Braunfels, wo Allerhöchstdieselben heute übernachten, nach Ems zu begeben, woselbst Se. Maj. am 3. d. M. einzutreffen gedenken. (S. Hauptbl. v. heute.) Se. Durchl. der Prinz Alexander zu Solms-Braunfels sind heute ebenfalls dorthin abgereist. Ihre Durchl. die Prinzessin Albert von Schwarzburg-Rudolstadt haben sich nach Rudolstadt zurückbegeben. Im Gefolge des Königs befinden sich: Reisemarschall von Malortie, Cabinetsrath Frhr. von Schele, Flügeladjutanten, Hauptmann von Sticher, Rittmeister von Dapteda und Hofchirurgus Dr. Baring.

Stuttgart, 31. Juli. (Köln. Z.) Die Jubiläumsfeier des Königs kommt gewissermaßen auch der Kunst zu statten. Denn es haben die bedeutenderen Städte des Landes ein altes oder neues Bild von Werth, wie sie es bekommen konnten, angekauft, und gedenken bei jener Gelegenheit dem Kunstmuseum, das nunmehr fertig, doch mit leeren Wänden, dasteht, ein Geschenk zu machen. Eine Auswahl aus der Ludwigsburger Familiengallerie des kgl. Hauses soll es, so gut es geht, vervollständigen, und dann die Zeit allmählich ihre Früchte tragen. In den nächsten Tagen erhält das Schiller-Denkmal durch Aufstellung vier bronzirter Candelaber an den Eckpfeilern des Postaments seinen letzten Schmuck.

Karlsruhe, 3. August. Gestern Vormittag, um 11 Uhr, traf das Dampfschiff „Stadt Straßburg" auf seiner Fahrt rheinabwärts, etwa 500 Schritte oberhalb der Knielinger Schiffbrücke, auf einen Holzfloß, der von Steinmauern herkam und dem dortigen Sonnenwirth gehörte. Das Schiff war genöthigt, dem Floß links auszuweichen, kam aber doch noch glücklich durch die Oeffnung der Brücke zu seinem Landungsplatz, der Floß aber, der durch die starken Wellen, die das Dampfschiff veranlaßt hatte, seine Richtung auf die Oeffnung der Brücke verloren und mit dem Vordertheil an das nächste Brückenschiff der bayerischen Seite stieß, durch dieses Anprallen aber sich, so zu sagen, umlegte und seiner ganzen Länge nach an der Brücke auffuhr, riß 21 Schiffe rechts und links von der Oeffnung hinweg. Somit standen von den 36 Pontons der Brücke nur noch 15, zur Hälfte etwa auf der bayerischen, zur Hälfte auf der badischen Seite. Die abgerissenen Schiffe

landeten einzeln wieder an den beiden Ufern zum Theil bis auf eine Stunde Entfernung von der Brücke, die natürlich bis jetzt noch nicht wiederhergestellt ist, daher sich auch der angerichtete Schaden noch nicht mit Sicherheit bestimmen läßt. Glücklicherweise hat bei diesem Unfall Niemand Schaden genommen.

Darmstadt, 4. August. Se. Hoheit der Erbgroßherzog sind gestern Abend von Ems wieder in hiesiger Residenz angekommen. Heute Mittag trafen Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern und JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Wasa, von Ems, über Wiesbaden kommend, zum Besuche am hiesigen Hofe ein. Die höchsten Herrschaften sind im Schlosse abgestiegen. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen sind gestern Abend von Homburg zurück wieder bei ihrem durchlauchtigsten Schwiegersohne, Sr. Hoheit dem Prinzen Karl, dahier eingetroffen.

* **Homburg**, 4. August. Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen und höchstdessen Gemahlin und Prinzessin Tochter kk. HH., höchstwelche neuerdings den landgräflichen Hof mit einem längeren Besuche erfreuten, sind gestern Abend von hier nach Darmstadt abgereist.

Frankfurt, 5. August. Die Mittheilungen aus den Protocollen der gesetzgebenden Versammlung enthalten Berichte über die Sitzungen vom 7. 21. und 24. Juli. Am 7. war der Commissionsbericht über die Verlängerung der Zollvereinsverträge auf den Zeitraum vom 1. Jan. 1842 bis 31. Dez. 1853 an der Tagesordnung. Mit 71 Stimmen gegen 6 ertheilte die Versammlung der gedachten Verlängerung die verfassungsmäßige Sanction. Am 24. Juli wurde die für Wiederherstellung der Nikolaikirche in Anspruch genommene Summe von 37,000 fl. bewilligt. An demselben Tage kam auch der Commissionsbericht, das Verbot des Besuchens fremder Spielbanken betreffend, zur Berathung und wurde, abweichend von dem Vorschlag der Commission, mit 34 gegen 31 Stimmen beschlossen, dem Senatsantrage nicht beizutreten, dabei jedoch, nach den in der Discussion geäußerten Wünschen, das Vorbringen von Anträgen, in wiefern auf andere Weise etwas zu geschehen vermöge, für nächste Sitzung vorbehalten.

Schweiz.

Waadt. (Nouv. Vaud.) Iverdon. Eine schauderhafte That ist letzten Montag in Rueyres, im Bezirk Mollondins, an den Tag gekommen. Der Leichnam eines schwangern Weibes, dessen Hände und Arme geknebelt und dessen Kopf von einer Kugel durchbohrt war, wurde in einem Teich gefunden. Man hatte sie noch Freitags in ihrer Wohnung gesehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 30 Juli. Die russische Escadre, unter Commando des Admirals Lütke, mit dem Großfürsten Constantin an Bord, passirte hier gestern Nachmittags vorbei.

— Am 27. Juli Vormittags kam eine französische Fregatte von 54 Kanonen, nach St. Petersburg bestimmt, auf hiesiger Rhede an.

— Se. Maj. der König haben dem Bataillonschirurgen Schübeler, welcher eine neue Art Schwimmgürtel erfunden hat, das Privilegium ertheilt, in fünf Jahren allein berechtigt zu seyn, luft- und wasserdichte Zeuge zu diesen Gürteln anzuwenden; sie bestehen aus vierfachem Zeuge, von dem zwei und zwei Lagen durch eine Gummiauflösung verbunden, und so ganz luft- und wasserdicht gemacht sind. Die Luft wird durch ein Ventil hineingelassen, das aber durchaus luftdicht wieder verschlossen werden kann. Dieser Gürtel kann vermöge seiner Elasticität auch ohne Gene unter den Kleidern getragen werden; und mit Luft angefüllt, hat er solche Kraft, daß er einen Soldaten in voller Rüstung tragen kann; von mehreren Schwimmern, die versucht haben, mit diesem Gürtel unterzutauchen, ist es nur Einem gelungen.

Niederlande.

Haag, 1. August. (Amst. Handelsbl.) Man versichert, daß sich die Regierung mit einem Constitutionsentwurf für das Großherzogthum Luxemburg beschäftiget und daß sie zugleich beabsichtiget, dem Handel und der Industrie in Luxemburg einen Aufschwung zu verschaffen. — Hr. v. Scherff, Legationsrath bei der Bundesversammlung, ist an die Stelle des Hrn. Grafen v. Grünne zum Bevollmächtigten zu Frankfurt ernannt worden.

Belgien.

Brüssel, 2. August. Der Emancipation wird aus Paris berichtet, daß die belgische und französische Regierung ihre Convention für die Ausführung der Paris-Brüsseler Eisenbahn abgeschlossen hätten, und daß Hr. Teste, Minister der öffentlichen Arbeiten, nach Brüssel gehen werde, um sich mit der Société-Générale zu verständigen.

Illyrien.

Triest, 29. Juli. (Nürnb. C.) Die Hoffnung, im Verlaufe dieses Sommers Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin in unserer Mitte zu sehen, muß nunmehr aufgegeben werden. Nach Briefen aus Wien ist ein anderes Reiseproject definitiv vorgezogen worden. — Es scheint, wir gehen einer schweren Krise entgegen. Die Fallimente in Wien können durchaus nicht als ein isolirtes Ereigniß angesehen werden; sie gaben nur den Anlaß, daß auch anderwärts die gleichen Folgen der nemlichen Veranlassungen eintraten. Namentlich gilt dieß unserm Platz, und man zittert selbst für die solidesten Häuser, um so mehr, je weniger aus localen Ursachen ein so inniges Zusammenhalten derselben zur Abwehr gemeinschaftlicher Gefahr stattfindet, wie in Wien, auch Aushülfen aus anderen Quellen uns ganz fehlen oder ferner stehen. Mit einem Wort, man hat bei uns und in Wien, so gut wie in Belgien und anderwärts, die Zeitumstände allzuverwegen benutzt, d. h. mit bloßem Credit gearbeitet, statt mit nachhaltigen Fonds. So müssen Etablissements aller Art durch das Mißlingen der ersten besten Unternehmung in Verlegenheit kommen, und diese Verlegenheiten werden sich leider um so gewisser mehren, als das Vertrauen des Publicums, mit dessen Capitalien bis jetzt gearbeitet worden ist, durch den Geymüller'schen Bankerott auf lange Zeit erschüttert seyn wird. Der Andrang der großen Capitalisten zu den Bankiers und der kleinen Eigenthümer zu den Sparkassen und Mäklern ist daher eben so begreiflich als groß. — Mit Aegypten ist unser Verkehr wieder im alten Gang. Die Geschäfte nach der Levante im Allgemeinen sind durch die Zeitverhältnisse gelähmt. Die Stockung wird durch den Fall des Hauses Salem noch größer werden, da dasselbe mit den meisten Plätzen der Levante in innigster Verbindung gestanden hat.

Aegypten.

Alexandrien, 19. Juli. (A. Z.) Mehemed Ali scheint mehr und mehr zufrieden mit seiner Stellung. Er läßt die begonnenen Fortificationen fortsetzen und hat neulich Pairhand'sche Kanonen in Belgien und Frankreich bestellen lassen. Ein gestern von Beyrut angekommenes englisches Handelsschiff berichtet, daß die Engländer daselbst die Befestigungen von Acre sehr beschleunigen. Dieses Handelsschiff begegnete zwei Tage nach seiner Abfahrt aus Beyrut einer 15 Segel zählenden englischen Schiffsdivision, der sich eine französische Brigg angeschlossen hatte, und welche nach Candien zu steuern schien.

Benachrichtigungen.

Ankunft der Herren Mallan, Zahnärzte aus London,
zu Wiesbaden, Ems und Schwalbach.

Plombirung schadhafter Zähne mittelst des Mineralkitts Cuvedanum.

Verlorne Zähne zu ersetzen, ohne Metallbrath oder Bänder anzuwenden.

Die Herren Mallan, Wund- und Zahnärzte, unter der Firma: Mallan & Sohn, Nr. 9 Haliburton-Street Piccadilly in London und Rue neuve St. à in Frankfurt haben die Ehre anzuzeigen, daß sie fortwährend, beständige Zähne mit ihrem berühmten, durch die Journale zu allgemein anempfohlenen Mineral-Cuvedanum zu plombiren und mit der so genannten, ohne daß der Patient die geringste Gefahr oder Unbequemlichkeit verspürt, künstlichen Zähne zu ersetzen, ohne daß dazu Federn, der Nachbarzähne bedürfen, durch die Zahnfäule zu verderben, noch die Nachbarzähne locker zu machen, oder sie in irgend einer Weise zu beschädigen. Sie bringen für die Dauer der Zeit, wo sie in gutem Zähne und verfaulen, daß sie zum Kauen, Sprechen dient ist, vollkommen wieder in ihre Lage, und sind so fest, daß sie nicht mehr als ihre eigenen Zähne auf das Dauerhafteste, mag diese Mangelhaftigkeit vom Alter, von Vernachlässigung oder irgend einem andern Einfluß herrühren. Ihre Anwesenheit ist in Wiesbaden bis Ende dieser Woche, Mallan angetroffen in Wiesbaden alle Montag, Dienstag und Mittwoch im Breitner Hof; in Ems in der Wiesenbadener, gegenüber dem Kursaal, Donnerstag, Freitag, Mittwoch und Samstag, und in Schwalbach im Wiener Hof alle Freitag und Samstag. [1003]

12 Brauchweiger Lotterie.

[1207] Ziehung 5. Klasse am 16. August.

Gewinne: 1. 17500. 4. 3500. 2. 3000. 17500, 7000, 5250, 3500 rc. Ganze Loose, wobei nur auf den Gewinn unter Fünf 700 verzichtet, statt selben aber ein anderes Loos 5 neuer alter Klassen gewinnt, sind hier wieder à fl. 7, ½ à fl. 3. 30 kr., ¼ à fl. 1. 45 kr. zu haben bei

J. H. S. Friedberg, Hauptcollectores, Bankhofstraße Lit. A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[1205] Eine Familie, die gesonnen ist, eine Zeit lang in der Umgegend von Frankfurt zu wohnen, vorzugsweise aber in der Rheingegend zwischen Biebrich und Rüdesheim, wünscht eine anständige Wohnung mit 10 bis 12 Zimmern, nebst Zugehör, in einem Hause zu miethen, oder eine Mühewohnung ist; an welchem außer derselben, nur noch der Eigenthümer, nemlich ein einziger Herr, oder eine Dame, als Bewohner, Theil haben dürfte.

Hierauf bezüglichen Mittheilungen bittet man gefälligst die Bedingungen beifügen, und sie unter der Aufschrift AB. post restant an hiesiges Postamt gelangen zu lassen.

Frankfurt, den 5. August 1841.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1125] **Citationsladung.**

Ueber das Vermögen des verstorben Kaufmanns **Meldorn** zu Limburg und seiner Wittwe Letztre, geb. Unkruer, ist heute Vormittags um 11 Juni 1841 der Concurs bereits verhängt worden.

Dieser Thatsache und die Rechtskraft der Schriften und wird daher zur Liquidation hinlänglicher und persönlicher Ansprüche an die ver-

storbene Masse unter den Rechtsnachtheils des von selbst eintretenden Ausschlusses von derselben Termin auf

Donnerstag den 19. August 1841, Vormittags 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte anberaumt.

Limburg, den 1. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Möhn.

[1179] **Steckbrief.**

Der unten signalisirte, wegen qualificirten Diebstahls dahier in Untersuchung befindete Georg Ph. Hahn aus Frankfurt-Sachsenhausen ist heute durch Nachlässigkeit des Gefangenwärters aus dem hiesigen Arrestlocale entwichen. Man ersucht daher alle resp. Justiz- und Polizeibehörden des In- und Auslandes, denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle wohlverwahrt hierher abliefern zu lassen.

Mühlthal, den 27. Juli 1841.

Großh. Hess. Gräfl. Erbach-Erbachisches und Erbach-Fürstenauisches Landgericht.
Zentgraf. Brenner.

Signalement.

Alter: 16 Jahre.
Größe: 6 Schuh 3 Zoll.
Haare: dunkelbraun.
Augenbrauen: blond und schwach.
Augen: hellblau.
Nase: stumpf und gerückt.
Mund: gewöhnlich.
Kinn: oval.
Gesicht: länglich.
Gesichtsfarbe: bleich.

Kleidung.

Grauer Tuchmantel, roth gestreifte Weste, grauer Tuchrock, gestreifte lange blaue Beinkleider von gedrittem Baumwollenzeug, gute Stiefeln und Hut, schwarze Tuchmütze mit Schild und lederem Sturmband, grün und blauleinener Halstuch.

Verlag: Förtl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Oberrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5. Aug.	Zahlen t Uhr.	p.Ct.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligationen.	5	—	106½
	Ditto ditto	4	—	96⅞
	Ditto ditto	3	74½	—
	Bank-Actien	5	1869	1867
Oestreich	4, 500 Loos. à Rthlr.	4	100½	100¼
	4, 500 ditto	4	100¼	—
	Lotterie, Obligationen	4	97½	97¼
	Ditto ditto	4½	104	103¾
Preussen	Staatsschuld-Scheine	3	106½	—
	Prämienscheine	—	75⅞	—
Baiern	Obligationen	3½	—	101½
Frankfurt	Obligationen	4	—	101¼
	Bankactien, ohne Div.	5	368	367½
	do. ausgegebene	—	—	111
Baden	4, 50 Loos. à Gulden.	—	—	46⅝
	4, 50 Loose neg. Thlr.	—	—	46⅝
	Obligationen	3½	—	89¾
Darmstadt	4, 50 Loose	—	—	39¾
	35 Gulz	—	—	39¾
	Obligationen à Rthlr.	3½	—	99¼
Nassau	Obligationen	3½	—	99¼
Holland	Integrale	—	50½	50¼
Spanien	Actienschuld	—	—	—
	4, 800 Loos. Loose fin.	—	—	—
Polen	Ditto à 4, 400	—	77¾	77½

Wechsel-Cours.

Den 5. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam à. 8.	150⅞	—
Ditto à. 2.	99⅞	—
Augsburg à. 8.	—	—
Ditto à. 2.	—	—
Antwerpen à. 8.	—	—
Ditto à. 2.	—	—
Berlin à. 8.	104⅝	—
Ditto à. 2.	—	—
Bremen à. 8.	150⅞	—
Hamburg à. 8.	150⅞	—
Ditto à. 2.	150⅛	—
Leipzig à. 8.	105½	—
do. in der Messe	—	—
London à. 8.	149¾	—
Ditto à. 2.	149¾	—
Lyon à. 8.	77¾	—
Ditto à. 2.	—	—
Paris à. 8.	77¾	77½
Ditto à. 2.	77¾	77
Wien 20 Xr. à. 8.	105⅝	—
Ditto à. 2.	106½	—
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 5. Aug.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco Wz.	314	—
Friedrichsd'or	9	30	Lubthaler, ditto	2	43
Holl. 20 fl. Stücke	9	50½	Preuss. Thaler	1	45½
Souverains	11	45	5 Frankenstücke	2	30
20 Francsstücke	9	24	Fass Silber 10 Lth.	20	26
Neue Souverains	11	35	do. 10—14 Lth.	20	30

Auswärtiger Cours.

Wien, 31. Juli		Amsterdam, 2. Aug.	
5 pCt. Metalliques	104⅞	Integrale	51⅞
4 ditto	99⅞	Spanier	18⅝
3 ditto	74½	Russische	98
Actien	1517	Oesterreich	100⅛
500 fl. L. v. 1839	104⅞	Span. Act.	19¾
100 Loose	134½		

Paris, 2. Aug.	
5pCt. Rente	115 50
4 ditto	77 5
5 Actienschuld	—
4 Spanier Actien	—
5 Neapol.	103 35

London, 31. Juli	
5 pCt. Rente	89½
3 ditto Consols	—
5 Rente Oest.	—
5 Portugiesen	18½
5 Ardenen	1½

Livorno, 24. Juli	
5 pCt. Rente	103
4 ditto	92
3 ditto	70
Actien	1000

Leipzig, 2. Aug.	
Augsburg	100
Frankfurt	100
Hamburg	100
Leipzig	100
Wien	100

№ 216. — Samstag — 7. August 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Rheinischer Provinziallandtag.

Verhandlung über Angelegenheiten der Presse.

Aus der Motivirung des Hauptantrags, der gestern mitgetheilt wurde, sind folgende Stellen hervorzuheben:

„Das Verlangen nach verstärkten und täglicher Beförderung der Landtagsverhandlungen gibt eine Thatsache an den vaterländischen Interessen zu erkennen, die in dem Maße erfreulich ist, als die geistige Thätigkeitsmittheilung betrübend war. Wird diese doch alsbald zur Apathie, vor welcher der Patriotismus entweicht, der die Psalmen des Staatslebens ist und die Verfassung vor der Gleichgültigkeit aufrecht erhält. Je mehr Oeffentlichkeit der Verwaltung des Landes gegeben wird, um so sicher begründet ist's das Vertrauen zur Regierung und um so schwerer wird es Uebelwollenden, über die Zustände sowohl nach oben als nach unten im Täuschungen und Irrthümer zu verbreiten." Nach allgemeinen Bemerkungen über Preßfreiheit, Preßmißbrauch und Preßzwang heißt es dann: „Wie sehen in England alle Censur seit 147 Jahren schon abgeschafft und vollkommene Preßfreiheit herrschend. In den Niederlanden und der Schweiz ist fast keine Spur von Preßzwang jemals nachweislich gewesen. Wer aber zu Schlözer's Zeit in der Schweiz frei schreiben wollte, mußte sich nach Göttingen wenden, weil es doch Zürich und Bern nicht zu dulden pflegten, daß Dinge, die Regierungen und Gesetze hätten lernen gelehrt, Dinge, die Wahrheiten der Presse sind in diesen Ländern auf andern Wegen, als durch die Censur, abgeleitet worden. Unverkennbar sind Zunftzwang und Preßzwang aus der gleichen Ideenrichtung entsprossen, aus der Furcht vor dem Mißbrauche. Bei beiden liegt auch das Verwandtschaftsverhältniß zum Grunde mit einander, daß das Präventivprincip entspringen; es wird dem Unmündigen das vorgetragene Instrument aus dem Wege gethan, im Gegensatz zu den Regierbaremündigen, die hierüber Freiheit und Recht dazu klug machen." — Der Antragsteller beschränkt nun sein Verlangen nach Preßfreiheit, indem er Aufhebung der Censur fordert für Schriften unter 20 Bogen. Diese trifft das bestgiten Autors unterschieden sind, und Fortdauer der Censur für anonyme oder pseudonyme Producte unbestgiten Autoren. Die schwierige Distinction zwischen bestgiten und unbestgiten Autoren überläßt er weislich den Räthen, welche das künftige Repr. Ivgesetz auszuarbeiten bekommen. Soweit der Hauptantrag. Was nun folgt, ist der Berathung über den Nunzhusbrecht einnommen.

Der Antragsteller bemerkte: „Der Referent gehe in seinem Wohlwollen für den Vorgelegten seinen Antrag weiter, als er selbst gethan. Eine allgemeine Preßfreiheit halte er nicht für zuthun, nicht für zweckmäßig, nicht für wohlthätig, und noch nicht für an der Zeit. Die werde, so lernte und nicht zugrunden werden, wenn unsere Verhältnisse zum deutschen Bunde es nicht zuließen. Wenn er forderer, gehöre mehr forderen, schien einer Note um Bonn nicht gering zu heißen. Forderen wir darum nicht das unerreichbare Maximum; begnügen wir uns vielmehr mit dem erreichbaren Minimum. Es blitz aber seine verletzten Mitbürger, ihn in dieser Forderung zu unterstützen, wenn das bloße Wort, das etwas gelten zu werden müßte, damit der sechste deutsche Landtag nicht unter der Ermattung seiner Commissionen bricht. Sein Antrag habe drei Stoppunkte und Hauptgegenstände: 1) ein Recht des Petitionirens, nicht im Mißverstehen; 2) Beförderung der Gebrauch der Presse, besonders in ihrer Anwendung auf Zeitungen, periodischer Blätter und Ausgabeliteratur; 3) Rechtsgleichheit und unbedingtere Zulässigkeit. Er forderer nun Preßfreiheit, aber eigentlich nur Censurbefreiung für unterschriebene, mit den unterzeichneten, verbindlichen Namen der Verfasser oder verpflichteten Autoren versehene, vollconsistente, rügende, aufklärende oder belagende Artikel. Er verabsäume auf diesem Wege die Mißbräuche und Pflaumenmittel herabzuwürdigen; wie leser wohnen sich nur den unterschriebenen, so unterschriebenen Namen gewendet, und die Beachtung den nichtunterschriebenen verlagen, weil solche meistens nur todtgeborene Frau wohnen, die von den Censurschranken nicht zu fürchten hätten. Er verabsäume ferner, den Preßverein durch meine Mittel eine Verbindung zu erstiften, wie sie für jeden Freiheitsbegriff, zum Beispiele mit eigenen Briefe- und Siegelmarken, vorgenommen wird. Die Schreibergesetz wird dabei freilich abnehmen, aber auch weniger leeres Gerede vorgetragen werden. Die wahre Freiheit der Presse besteht in ihrem wahren Sinne nähren alsdann auf der reinsmöglichen Bronze erscheinen und ihre Wappenspruche machen, und erst von da an habe der gute Name einen guten Klang; er erwarte einen Ehrentitel, wenn ihm der Platz freilig gemacht worden wäre. Bis dahin, unter der absoluten Herrschaft der Censur, möge seine Ihre dabei zu genießen gewesen, den Namen zu nennen, bleibe er aber immer der Zudringliche, und was sich Anonymen) niemals ungerecht oder ungerichtigkeit. Würde sein Antrag von der Versammlung angenommen, so wäre es in den weiten Kreis der vielfachen und ausführlichen Discussionen und — täuschen ihn seine Hoffnungen nicht — dann würde erkannt werden, daß die Censur das Vorrecht Lasting und Gefahren einer ungeläuterten Preßfreiheit gelöst habe." Ein Mitglied des ersten Standes habe darauf hingewiesen, daß Verfassungen und das auf denselben Bezug nehmende Referat beschäftige sich mit einer Angelegenheit, welche im ständischen Deutschland seit allen Landtagen verhandelt worden, und dieselben Wochen und Monate hingehalten habe, ohne daß jetzt zu einem andern Resultate zu führen, als zu dem, daß man sich auf die Censur einige. Er bedauere lebhaft, aber nur durch diese Uebel einem der Brüder gröbern, dem durch die Censur ein Leid geschehen, Genugthuung werden. Diese Uebergroßung beseitigt sich nach und nach in in unserm Deutschland, und nicht nur von einzelnen Ländern in ihrer Particulargesetzgebung, die Censur durchgreifend beibehalten zu müssen glauben, sondern auch von Bunden wegen Gesetze zu ihrer erlassen worden, welche Personen mögen und sich ihrem mit unterwerfen. Es müßten neben jener leidigen Gründe obwalten, welche die Versammlung bewegen sollten, den König um Aufhebung der bisherigen Censur und Festsetzung von der in allen deutschen Bundesstaaten bestehenden Gesetzgebung zu bitten. Der Antragsteller motivirte seinen Antrag durch Gründe gewichtiger Art: den ersten Grund zur Aufhebung der Censur finde er in jenen edlen Gefühlen, welche das menschlichen Gemüth bewegenden Wesen, den andern in den Beispiele unserer Nachbarn.

Betrachteten wir den ersten dieser Gründe, so glaube er dreist behaupten zu können, daß nach keiner Richtung hin, weder in Rede noch in Schrift, die wahre und edlere, freie geistige Entwicklung weder in unserer Rheinprovinz noch in Preußen, noch im ganzen Deutschland, als gefesselt erscheine, und daß wir neben dem gesunden Sinne der Mehrheit des deutschen Volkes zum großen Theile einer aufgeklärten Censur verdanken, daß während der Jahre 1830 – 33, während Preßunfug an unsern Grenzen wüthete und vielfach seine sträflichen Zwecke erreichte, in Deutschland die Ruhe bewahrt und nur in jenen Ländern auf bedauerliche Art gestört wurde, wo man aus Schwäche nicht den Muth hatte, die zügellose Presse zu fesseln. In diesem Augenblicke namentlich, scheine ihm nicht der mindeste Grund vorhanden, einen solchen Antrag an Se. Maj. gelangen zu lassen, da Allerhöchstdieselben erst kürzlich durch die Erlaubniß zur Veröffentlichung unserer Verhandlungen, die wir vollständig in unsere Provinzialblätter und in die Staatszeitung mit manchem ausgesprochenen Tadel und manchem freien Worte aufgenommen gelesen hätten, uns einen Beweis gegeben habe, daß von einem solchen Herrn keine Beschränkungen, sondern nur fernere Befreiungen der Presse von zu lästigem Zwange zu erwarten seyen. Er erlaube sich dabei an ein bekanntes Sprüchwort „vom kleinen Finger und der ganzen Hand" zu erinnern. Was nun zweitens die von dem Antragsteller angeführten Beispiele unserer Nachbarn beträfe, so glaube er, daß man nicht eifersüchtig auf die Segnungen zu seyn brauche, welche denselben aus der Freiheit der Presse erwachsen seyen. Das zuerst angeführte England könne keinen Maßstab abgeben, da dort schon seit Jahrhunderten auf historischem Wege sich Verhältnisse ausgebildet hätten, die in keinem andern Lande durch Anwendung von Theorieen hervorgerufen werden könnten, sondern gerade in Englands eigenthümlicher Lage ihre Begründung gefunden hätten. In Holland habe Freiheit der Presse nicht vor erdrückender Nationalschuld bewahren können, und größtentheils zur Herbeiführung einer Revolution mitgewirkt, die den Abfall der Hälfte dieses Landes zur Folge gehabt habe. Frankreich sähen wir durch die Freiheit der Presse wahrlich nicht beglückt, sondern den König der Franzosen in beständigem Kampfe mit dem Preßunfug, der sich nicht scheute, dem gewählten Staatsoberhaupte Briefe unterzuschieben und so dessen Autorität zu untergraben und anarchische Zwecke zu verfolgen. Man sehe die Regierung in beständigem Kampfe mit Emeuten, die durch ihre beständige Wiederkehr, wenn schon meist blutigen Ausgangs, unsere Aufmerksamkeit schon kaum mehr zu fesseln vermöchten, und sollten uns veranlaßt finden, ein solches Land uns zum Muster zu nehmen? In der Schweiz endlich, die der Antragsteller als den schlagendsten Beweis gegen seinen eigenen Antrag als Beispiel anführe, sollte man dort wohl ein durch Freiheit der Presse beglücktes Eldorado finden können? Gedenke man nicht mit Ekel der rohen, in dortigen Blättern verhandelten Parteistreitigkeiten, in welchen die Namen der Parteien, im richtigen Gefühl ihrer geringen menschlichen Würde, sich nach Theilen des thierischen Körpers in Horn- und Klauenmänner sonderten und durch platte Schmähreden sich bei allen Nachbarn verächtlich machten. Noch jetzt verbreiteten die eingebildeten Segnungen der Presse in diesem unglücklichen unfreien Freistaate Aufruhr, Anarchie und Mord, wie der erst ganz neuerliche Aufstand im Canton Tessin gezeigt, und den gebildeten glücklichen geistig freien Rheinländern führe man ein solches Land als Beispiel vor? Es bleibe ihm nun noch übrig, davon zu reden, was auf den andern Provinzial-Landtagen über diesen Gegenstand vorgekommen. Nur zwei Provinziallandtage hätten sich, der eine mit demselben Antrage wie der vorliegende, der andere mit einem ähnlichen beschäftigt. In Preußen werde ein Antrag auf Linderung der strengen Censur gerichtet; der Landtag habe sehr wohl erkannt, daß seine Absicht eine wohlthätige und wohlgemeinte sey, dessen ungeachtet aber habe man Anstand genommen, eine Adresse an Se. Majestät den König darüber zu erlassen, da der König überdieß jedem unnöthigen Geistezwange feind sey, und daher schon auch ohne Bitte eine sichere und dauernde Abhülfe zu erwarten sey. In der Provinz Posen sey derselbe Antrag wie der vorliegende mit 35 gegen 8 Stimmen abgewiesen worden, weil die Angelegenheiten der Presse in den Händen des Königs, des weisen und aufgeklärten Monarchen, gut aufgehoben seyen und keiner Anregung von Seiten des Landtages bedürften. So wolle man denn diese Angelegenheit mit nicht minderm Vertrauen als die übrigen Landtage der hohen Weisheit des Königs anheimstellen und nicht Se. Majestät um etwas bitten, was Sie nicht gewähren könne und werde, weil es keinen Segen bringe. Er trage deßhalb darauf an, daß der vorliegende Antrag und das Referat darüber, als unerreichbare und unheilbringende Wünsche enthaltend, ad acta gelegt und an Se. Maj. den König kein Antrag über diesen Gegenstand gerichtet werde." (Fortsetzung folgt.)

Wien, 30. Juli. (S. M.) Wie schon kurz erwähnt worden, ist der große Versuch mit den neuen Biragoschen Pontons in der vorigen Woche über den Hauptarm der Donau gemacht worden. Eine zahlreiche Generalität und Offiziere von allen Waffengattungen, darunter die von mehreren Bundesregierungen zu diesem Zwecke abgeordneten Militärs, wohnten diesem imposanten Schauspiele, das für das Kriegswesen von hoher Wichtigkeit zu werden verspricht, bei. Die Ausführung gelang vollkommen, und diese an einem Flusse, wie die Donau hier, abgelegte Probe dürfte die allgemeine Anwendbarkeit der Biragoschen Erfindung verbürgen. Die Arbeiten begannen um 6 Uhr Morgens und wurden in 3¼ Stunde beendet. Die Ordnung und Ruhe dabei wurden allgemein bewundert. Die Brücke war 171¼ W. Klafter lang und hatte im Ganzen 48 Glieder, darunter 17 Böcke und 31 Pontons. Es fand, trotz dieser gemischten Zusammenstellung, kein Schwanken statt, was für die Anwendbarkeit der Sache von entschiedener Wichtigkeit ist. Die Böcke waren in ungleicher Zahl an den beiden Ufern aufgestellt, in der Mitte die Pontonsglieder, jedes geankert. Man ließ im Anfange zwei Grenadierbataillons über die Brücke defiliren, zuerst im ordinären Schritt und mit einfachen Reihen, dann im Dublirschritt und mit doppelten Reihen zu sechs Mann. Hierauf übersetzte eine Division Cavallerie zu Zweien, und endlich eine vollkommen ausgerüstete zwölfpfündige Batterie den Fluß. Man verspürte keine Bewegung der Brücke, nur bei dem Ueberfahren der Batterie einen Kampf des Widerstandes derselben gegen einen so ungeheuern Druck, der aber um so interessanter erschien und den der vollkommenste Sieg krönte. Die größte Stromtiefe betrug 16 Fuß, die Geschwindigkeit des Stromlaufes 8 Fuß. Diese nun als so vortheilhaft und zweckmäßig bewährte Erfindung wird, wie man hört, durchaus in unserem Heerwesen eingeführt werden, so wie es in Aussicht steht, dieselbe zur allgemeinen Anwendung bei den sämmtlichen Armeecorps des deutschen Bundes gebracht zu sehen.

Breslau, 26. Juli. (Schw. M.) Großartig und mannichfaltig sind die Vorbereitungen, welche für die gehoffte Ankunft unsers Königs in unserer Stadt gemacht werden. Es schmückt sich dieselbe wie eine Braut. Wo man nur immer geht, sieht man Gerüste aufgeführt, um die Häuser abzuputzen. Wer Breslau nur einen Monat lang nicht wird gesehen haben, der wird es in seinem neuen Kleide fast nicht wieder erkennen. Und alles dieß geschieht aus eigenem Antriebe der Hauseigenthümer. Beweis genug, wie hoch man den König verehrt und wie glücklich man sich fühlt unter seinem Scepter. Bei diesen Anstalten findet ein großer Wetteifer zwischen der Stadt und den Landständen statt. Diese bieten Alles auf, um bei den zu gebenden Festen eben so viel Glanz als Eigenthümlichkeit zu entwickeln. Die Landwirthschaft, der Berg- und Hüttenbau, die Glasfabrikation u. a. wird in festlichen Aufzügen vertreten seyn.

Chemnitz, 27. Juli. (National-Z.) Der gestrige Tag wird unserer Stadt unvergeßlich bleiben. Groß und schön, wie er begonnen, hat er geendet. An ihm hat das Erzgebirge gewissermaßen sein Erwachen gefeiert; an ihm hat Chemnitz, die Metropole des Gebirges, das Erwachen desselben durch die ganze moralische Kraft seines Gemeinsinnes geweihet. Bedürfte es nach den in der am 26. Juli zu Chemnitz abgehaltenen Generalversammlung der erzgebirgischen Eisenbahngesellschaft mit seltener Einhelligkeit gefaßten Beschlüssen noch eines Beweises, daß nicht bloß einige Kaufleute und Schriftsteller den Bau der fraglichen Bahn wünschen, sondern daß die Gesammtmasse des Volkes mit ganzer Seele dafür ist, so würde dieser durch die in den Abendstunden stattgehabten Vorgänge auf das unwiderleglichste geliefert. Durch die Coryphäen des Handwerkervereins und

mehrere andere Freunde der „guten Sache“ war der Plan in Anregung gebracht worden, dem Kaufmann Bernhard Eisenstuck, einem Mitgliede des Directoriums, für seine aufopfernde Ausdauer bei der Leitung unserer Eisenbahnangelegenheiten und wegen seines männlichen Benehmens der Regierung gegenüber eine Fackelmusik zu bringen. Trotz eines mächtigen Einflusses, der sich geltend machte, die Sache zu hintertreiben, wurde das Vorhaben um die neunte Stunde Abends unter ungeheurem Andrange von Menschen ausgeführt. Auf die wenigen, kräftigen Worte des Webermeisters Rewitzer dankte Eisenstuck unter der Thüre seines Hauses mit ungeheuchelter Rührung den versammelten Bürgern für die lebhafte Theilnahme, die sie ihm bezeigt, und als er seine Rede mit den besten Wünschen für die Zukunft des Erzgebirges geschlossen hatte, brach der laute Jubel der Menge von neuem los. Die Ruhe und der Anstand wurden bei diesem ganzen Hergange auch da nicht gestört, als die große, ausgewogte Masse laut und heftig die Marseillaise forderte, und die Leiter des Ganzen, eingedenk eines dem königl. Amtshauptmann gegebenen Versprechens, daß die Marseillaise nicht gespielt werden solle, in ein solches Verlangen nicht einwilligten. Als die Menge still und ruhig auseinandergegangen war, hob in der, zu Ehren des Tages festlich erleuchteten Hamann'schen Tabagie ein neues Fest an, das ein wahres Bürgerfest genannt zu werden verdient. Dort fanden sich die Theilnehmer des Zuges wieder zusammen. Gelehrte, Kaufleute, Künstler und Handwerker, am zahlreichsten die Letzteren, und unter ihnen die intelligentesten und einflußreichsten Mitglieder des Handwerkerstandes, saßen brüderlich nebeneinander und öffneten ihre Herzen der Freude. Sie theilte mit ihnen ein Mitglied der städtischen Behörden, ein hochgeachteter Bürgerfreund. Die Töne der Musik, namentlich die Klänge des verpönten Revolutionshymnus, weckten manches herrliche Wort, manchen kräftigen Toast. Man sprach herzliche Wünsche aus für das Gedeihen des Bürgerthums, für den Flor des Erzgebirges, für die Vermehrung des Volkswohles in dem gesammten Vaterlande. „Es lebe der Minister, der zuerst das Reskript, welches zum Bau der erzgebirgischen Eisenbahn ermächtigt, unterzeichnet.“ „Es lebe der zukünftige Landtag, wenn er sich des armen Erzgebirges wacker annimmt.“ „Keine Deputirten, die das Maul halten, wenn sie's aufthun sollten.“ „Lasset uns immer so einig seyn, wie heut: dann sind wir stark.“ „Muthig und fest auf das Ziel losgesteuert; endlich muß unsere Mühe belohnt werden.“ Sehr vielen Anklang fand auch die Rede eines Handwerkers, der von den Fortschritten seines Standes seit der Bildung des Handwerkervereins sprach. „Früher — sagte er — ging es bei uns ziemlich roh her; wir kamen zusammen ohne Zweck und wußten nichts als zu trinken und zu spielen. Aber da kam Einer und half uns auf den Trichter; wenn ich nicht irre, hieß er Richter.“ Der Stifter des Handwerkervereins war der Advokat Richter, der jetzt über dem Ocean lebt, aber ein ehrenvolles Andenken bei den Chemnitzer Handwerkern zurückgelassen hat. Der Enthusiasmus, den die kurze, körnige, an englisches Volksleben erinnernde Sprache dieser Redner hervorbrachte, ist unbeschreiblich. — So hat sich neben der Generalversammlung der erzgebirgischen Eisenbahngesellschaft Chemnitz, der Hauptsitz des sächsischen Fabrik- und Gewerbewesens, ausgesprochen! Vielleicht hilft es dazu, die heißersehnte Bahn zu erlangen. Daß es sie will, ganz und ungeschmälert — kann es noch zweifelhaft seyn?

Schweiz.

Neuenburg. Das schöne Dorf Coffrane ist von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Das Feuer brach im Gemeindehause, aus noch unbekannter Ursache aus und raffte, da der größte Theil der Einwohner außerhalb beschäftigt war und daher wirksame Hülfe nicht sogleich geleistet werden konnte, 22 Häuser nebst der Kirche hinweg.

Niederlande.

Amsterdam, 3. August. Unsere Börse zeigte heute wieder eine flaue Stimmung, obgleich die Preise keine auffallend rückgängige Bewegung machten. Spanische Effecten fortwährend im Sinken. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansb. 25½. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. 74½. — Handelm. 155⅛. — 5pCt. Ost. 97½. — Ard. 18⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 15⅛. — 5pCt. Met. 104½. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. 68⅜. — Cert. 69½.

Frankreich.

Marseille, 29. Juli. (Schwäb. M.) Der Herzog von Aumale, dessen Rückkehr aus Algier man schon seit mehreren Tagen hier erwartete, traf endlich diesen Morgen um 7 Uhr mit seinem Regimente, dem 17ten leichten, in unserem Hafen ein. Als Kanonendonner das Einlaufen der 5 Dampfschiffe verkündete, eilte unsere ganze Bevölkerung an den Hafen und nach der naheliegenden Straße Cannebiere, um der Ausschiffung dieses ausgezeichnet tapferen Regiments beizuwohnen. Die beiden hier in Besatzung liegenden leichten Infanterieregimenter, das 19. und 20., waren auf der Place Royale und in der Cannebiere in Schlachtordnung aufgestellt. Um 11 Uhr erfolgte die Landung der Truppen, welche sich sogleich gegenüber dem 19. Regiment aufstellten. Mit einer unverholenen Bewunderung blickte Alles auf diese von der Sonne verbrannten, durch Mühseligkeiten aller Art abgemergelten Gestalten in ihren geflickten Röcken. Als aber die zerrissene, durchlöcherte und ganz schwarz gefärbte Fahne erschien, da ertönte ein allgemeines lange anhaltendes Lebehoch und Händeklatschen; Jedermann erinnerte sich der vielen ruhmvollen Kämpfe, welche dieses Regiment während seines 6jährigen Aufenthalts in Afrika zu bestehen hatte. Dasselbe nahm an allen bedeutenden Gefechten immer den rühmlichsten Antheil und hat besonders bei Marschall Valée's letztem Rückzug von Medeah, wobei es, den Nachtrab bildend, plötzlich von mehreren Tausend feindlichen Reitern mit Ungestüm überfallen wurde und nur mit dem Verluste eines halben Bataillons sich durchschlagen konnte, viel gelitten. Als der junge, neunzehnjährige Oberst, Herzog von Aumale, erschien, begleitet von dem Divisionsgeneral, dem Präfekten, dem Maire ꝛc., schallte ihm ebenfalls von allen Seiten lauter Jubel entgegen. Dieser junge Prinz sieht, in Folge seiner letzten Krankheit und der Kriegsstrapazen, noch sehr angegriffen und leidend aus. Die Soldaten seines Regiments, welche ohne Ausnahme sehr lobend über ihn sich ausdrücken, sagten uns, daß er auf allen Märschen immer zu Fuße an der Spitze des Regiments sich befand und seine Pferde den leidenden, krank gewordenen Soldaten überließ. Von den Soldaten, welche vor sechs Jahren nach Afrika gingen, sind nur 250 mit zurückgekommen, alle Anderen sind durch den Yatagan der Feinde und noch mehr durch Krankheiten hinweggerafft. Manche erhielten auch indessen ihren Abschied. Einen sehr interessanten Contrast bildeten diese abgehärteten, ächt militärischen Gestalten mit dem frischen, blühenden Aussehen unserer Besatzungstruppen, deren Haltung jedoch auch trefflich zu nennen ist. Das 17. leichte Infanterieregiment wird künftigen Montag in kleinen Tagmärschen nach Paris aufbrechen; der Herzog von Aumale wird dasselbe bis dahin begleiten. — Unsere Juliusfeste, am 28. gefeiert, gingen in bester Ordnung vorüber. Morgens war ein feierliches Hochamt, dem alle Civil- und Militärbehörden, worunter auch der gerade hier anwesende Handelsminister, Hr. Cunin-Gridaine, beiwohnten, dann Musterung und Abends Beleuchtung einiger Plätze und Straßen, so wie ein recht gutes Feuerwerk.

Benachrichtigungen.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1136]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam** u. **Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 8 Uhr. Nachmitt. 2½ „ **Rheinabwärts:** Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10½ „

Außerdem fährt jeden Abend 7 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Mit den um 8 Uhr und 10½ Uhr Morgens von Mainz abfahrenden Dampfbooten stehen die um 6½ Uhr resp. 9 Uhr Morgens von **Frankfurt** nach Mainz (Castel) abfahrenden Eisenbahnzüge in unmittelbarem Anschlusse.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 7 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

[1172]
Vom 16. Aug. bis 3. Sept. 1841:

Auction

von Büchern, Kupferstichen, Gemälden, Kunstsachen ꝛc.

bei

Antiquar J. M. Heberle in Köln.

Der Catalog dieser reichhaltigen Sammlung, welche Bibliotheken aus allen Fächern des Wissens, so wie auch einige vorzügliche Kupferstiche ꝛc. umfaßt, ist in den Buchhandlungen der Herren **Joseph Baer, St. Goar, Kettembeil** und **Sachsland** zu haben.

[1215] **Todesanzeige.**

Den nach vierzehntägiger Nervenkrankheit in voriger Nacht erfolgten Tod meiner treuen Gattin **Ursula,** geb. **Schaller,** von hier, zeige ich mit meinen fünf vom tiefsten Schmerz gebeugten Kindern unseren Verwandten und Freunden an, und bitten um stille Theilnahme.

Oberursel, den 4. August 1841.

Jos. Bermann.

[1208] **Agassiz's neuestes Werk über die Gletscher.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. bei F. Varrentrapp:

Untersuchungen
über die
Gletscher.
Von
Louis Agassiz.

21 Bogen Text in gr. 8. nebst einem Atlas von 32 Steindrucktafeln.

Preis 19 fl. rhein. = 11 Rthlr. 8 gGr.

Es erregt dieses höchst wichtige Werk, von welchem gleichzeitig auch eine französische Ausgabe unter dem Titel: Etudes sur les Glaciers erschienen ist, überall ein ungemeines Interesse.

Nicht nur für den Gelehrten, sondern überhaupt für jeden Gebildeten, für jeden Bewunderer einer großartigen Natur, der über die räthselhaften Erscheinungen derselben Aufschlüsse wünscht, und für jeden Reisenden, der die schweizerischen Gletscher zu besuchen beabsichtigt, sind diese Untersuchungen bestimmt; sie werden von Allen mit immer größerem Interesse gelesen.

Jent & Gaßmann in Solothurn.

[1120] **Edictalladung.**

Da die mit L. K. Nr. 80 bezeichnete, an der Paulskirche (vormals Barfüßerkirche) dahier belegene Behausung in den hiesigen Transscriptionsbüchern gegenwärtig noch auf keinen Namen eingetragen steht, während nach beigebrachten Bescheinigungen aus den Laternenamtsbüchern das Laternengeld von dem Jahre 1796 bis 1816 durch den verstorbenen hiesigen Bürger und Musikus Johannes **Arnold** und von dem Jahre 1817 bis 1840 durch dessen Wittwe für obige Behausung gezahlt wurde, auch letztere in den Assecuranz-Catastern der hiesigen Brandversicherungsanstalt im Jahre 1817 auf den Namen der Wittwe des verstorbenen Musikus Joh. Arnold, Maria Juliane, geb. Brack, eingeschrieben wurde und noch eingeschrieben steht, so werden auf den Antrag genannter Wittwe Arnold alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an gedachte Behausung zu haben vermeinen, hierdurch edictaliter vorgeladen, ihre Ansprüche so gewiß

binnen 3 Monaten

dahier geltend zu machen, als ansonst die fragliche Behausung als zu dem Nachlasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Musikus Johannes Arnold gehörig in den Transscriptionsbüchern eingetragen werden soll.

Decretum im Stadtgericht der freien Stadt Frankfurt, den 23. Juni 1841.

Senator Dr. Müller, Director.

Voigt, Secr.-Vicar.

---

[719] **Edictal-Citation.**

Georg **Dannhäußer,** geboren am 2. Februar 1783 zu Hemhofen, marschirte mit dem kgl. 10. Infanterie-Regiment nach Frankreich und wurde in dem Feldzuge vom Jahre 1814 von seinem Regimente als vermißt aufgeführt. Er gab seit dieser Zeit seinen Anverwandten keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt. Auf Antrag dieser und seines Curators ergeht hiermit an genannten Dannhäußer oder dessen allenfalls zurückgelassene unbekannte Leibeserben die Aufforderung, sich binnen 9 Monaten und spätestens am

14. Februar 1842, Vormittags,

bei hiesigem Gerichte entweder persönlich oder schriftlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls Georg Dannhäußer für todt erklärt und sein unter der Verwaltung des adelig von Winklerischen Patrimonialgerichts Hemhofen stehendes Vermögen von 327 fl. 57 kr. seinen sich legitimirenden Erben ohne Caution ausgeantwortet werden wird.

Herzogenaurach, den 27. April 1841.

Königliches Landgericht.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 216.) 7. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4 August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 25. — 3pCt. 77. 25. — Neapol. 103. 90. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¼. — Actien der Bank von Frankreich 3190. — St. Germain-Eisenbahn 683. 75. — Versailles, rechtes Ufer 328. 75. — Linkes Ufer 207. 50. — Straßburg-Basel 236. 25. — Die Rente war zu Anfang der Börse gesucht; die Notirung zog etwas an; gegen 3 Uhr konnte man eine rückgängige Bewegung bemerken; sie war eine Folge des Gerüchts, zu Toulouse seyen neue Unruhen ausgebrochen und die Stadt wäre in Belagerungsstand erklärt worden.

— Die vom Finanzminister Humann angeordnete Zählung resp. Revision der Steuerregister wird in der Hauptstadt unter Beobachtung der mildesten Formen ausgeführt. Nur Mairiebeamten, nicht Diener des Fiscus präsentiren sich in den Häusern, erheben die Zahl der Bewohner, und fragen nicht, wie viel Miethzins einer zahle, ob er ein Patent löse oder nicht, ob er Personalabgabe erlege, ob er zur Nationalgarde zähle. Wäre die Zählung in den Departements auf gleich schonende Art vorgenommen worden, es würde nirgends Unzufriedene gegeben haben.

— Die neusten Toulouser Blätter vom 1. August sagen nichts von einer Verhaftung des ex-provisorischen Maires Arzac.

— Man vernimmt, daß der König beschlossen hat, das Museum zu Versailles mit einer neuen Reihe von Galerien zu vergrößern.

— Es sollen viele Arrestationen unter der Garnison von Paris statt gefunden haben; die Truppen weigern sich, an den Fortificationen zu arbeiten.

— Man hat berechnet, daß 33 Eisenbahnen in England 1205 engl. Meilen durchschneiden, 4¾ Mill. Pfd. Sterl. im Jahr eintragen und 21 Millionen Reisende fortschaffen.

— Morgen geht der Diamanten-Proceß der Dame Lafarge (Marie Capelle) zu Tulle an. Nach einem Schreiben von daher war Coralli, der Advocat der Civilpartei, schon eingetroffen, Odilon Barrot aber, der ihm zugegeben ist, am 4 August erwartet. Die Familie Beautaud-Nicolai war ebenwohl bereits eingetroffen.

Madrid, 18. Juli. Das Commerz-Echo von heute widerspricht der Angabe, als sey die Protestation der Königin Marie Christine von Seiten Frankreich's diplomatisch unterstützt worden. Das Tuileriencabinet habe vielmehr eröffnen lassen, es gedenke nicht im entferntesten in dieser Sache zu interveniren. „Die Protestation — fügt das Commerz-Echo bei — „ist ohne Werth und kann der Gültigkeit eines Acts, der keiner fremden Anerkennung bedarf, nicht Eintrag thun."

London, 2. August. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 19¾. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Holl. 51¼. —

— Der Globe sagt: Die Ueberland-Post aus Ostindien ist (über Marseille) angekommen mit Briefen und Berichten aus Macao, 2. April, Calcutta, 5. Juni, Bombay, 19. Juni und Alexandrien, 19. Juli. Der Inhalt ist ganz leer an öffentlichem Interesse. Die einzige Thatsache, bezüglich auf die Expedition nach China ist, daß Sir Gordon Bremer am 25. Mai mit Verstärkung (nur 4000 Mann!) nach Canton abgesegelt ist. Er gedachte die chinesische Küste Anfangs Juli zu erreichen; ist jedoch der Wind ungünstig, so mag es damit länger dauern. Sollte der Kaiser in seiner Hartnäckigkeit beharren, so werden unsere Truppen vorerst Chusan wieder nehmen; die Dampfboote exploriren die Häfen nach Norden zu und die entscheidenden Operationen werden erst im Frühjahr 1842 beginnen.

— Nach Berichten aus Canton schwebt in diesem Augenblick brittisches Eigenthum im Belauf von drei Millionen Pfund Sterl. in den chinesischen Gewässern.

Wien, 2. August. 5pCt. Metall.-Oblig. 105. — 4pCt. Metall.-Oblig. 96¼. — 3pCt. Metall.-Oblig. 75¼. — Bankactien 1520. — 250 Guldenloose 104. — 500 Guldenloose 131.

Rheinischer Provinziallandtag.

Verhandlung über Angelegenheiten der Presse. (Fortsetzung.) Ein Abgeordneter des Ritterstandes äußerte sich, wie folgt:

„Dem zweifachen Antrage des Ausschusses, 1. die Entwerfung und Erlassung eines Preßgesetzes und demgemäß gänzliche Aufhebung der Censur als Präventivmaßregeln, 2. bis dieß geschehen, die Milderung der jetzt bestehenden Censur betreffend, könne er sich nur zum geringsten Theil und bedingungsweise, in so weit es den zweiten Theil desselben betreffe, anschließen, und zwar aus folgendem Grunde: Die Censur sey, folgerecht ausgeübt, keine bloße Präventivmaßregel, sondern sie solle die Vollendung eines beabsichtigten schon begonnenen, in seinen Folgen höchst verderblichen und auf einen großen Theil der Bevölkerung sehr einflußreichen Vergehens oder selbst Verbrechens verhindern und könne daher nicht unter die Kategorie der Präventivgesetze gesetzt werden. Wenn ein Schriftsteller selbst in der reinsten Absicht ein Werk, eine Flugschrift, einen Zeitungsartikel geschrieben habe, wenn er verderbliche, der Religion, der Moral oder dem Staate, dessen Oberhaupte und dem Gesetze gefahrdrohende Lehren zu verbreiten beabsichtige, so habe er schon die Absicht geäußert, ein höchst schädliches, in seinen Folgen unberechenbares Verbrechen zu begehen. Er habe das Gift gemischt, mit der ausgesprochenen Absicht, es möglichst allgemein zu verbreiten; die Aufgabe einer gut geleiteten Censur sey nun, ihn an der Vollendung dieses beabsichtigten Vergehens durch den Druck und die Veröffentlichung seiner Schrift zu hindern, die Verbreitung des Giftes zu verbieten, und so dem Nachtheil vorzubeugen, den ein solches Beginnen auf einen großen Theil der Bevölkerung, auf das un- oder halbgebildete Volk, auf die leicht empfängliche, leicht zu verführende, weil unerfahrenere Jugend ausüben würde; die Censur sey also eine, in jedem Staate bei dem jetzigen Culturzustande der Völker unerläßliche Nothwendigkeit, wenn auch schon ein nothwendiges Uebel. Ein nothwendiges Uebel, sage er mit voller Ueberzeugung, weil eines Theils die Nothwendigkeit einer Einschreitung der Staatsbehörde oder der gesetzlichen Gewalt wohl nicht bestritten werden könne, andern Theils aber das Uebel in der Besetzung der Censurbehörde, in der Ausübung ihrer Befugniß durch minder beschränkte Beamte und überhaupt in der Mangelhaftigkeit aller menschlichen Einrichtungen liege. Diesem Uebel wäre nur durch folgende Maßregeln und Bestimmungen vorzubeugen, in so weit dieß menschlicher Weise möglich sey, wobei es sich von selbst verstehe, daß immer noch Grund zu Klagen, mitunter gerechten, bleiben würde. Zuerst müßten die Censoren selbst mit der größten Sorgfalt gewählt werden, es müßte dieses höchst wichtige Amt nur Männern von erprobter Einsicht und ausgedehnter Bildung, vereint mit einer großen Unabhängigkeit und Festigkeit, allen fremden Einflüssen unzugänglich, anvertraut werden; da aber, se dß bei diesen Eigenschaften, noch Mißgriffe und Fehler denkbar seyen, so müßte zweitens in jeder Pro-

vinz ein Provinzial-Censurcollegium niedergesetzt werden, welches aus erleuchteten, wissenschaftlich gebildeten Juristbeamten bestände, und welches nicht von dem Einfluß der Provinzialverwaltungsbehörden abhängig wäre, an welches Collegium jeder Schriftsteller, jeder, der seine Gedanken und Ansichten durch den Druck zu veröffentlichen beabsichtige, Recurs ergreifen könne, wenn er sich durch eine Entscheidung des Censors beeinträchtigt glaube. Die Rechtlichkeit und Unabhängigkeit der preußischen Justiz sey genugsam bewährt, um hier einer besondern Anerkennung zu bedürfen; aber um auch hier allen gegründeten Klagen gegen deren Entscheidungen nach Möglichkeit vorzubeugen, und in der ganzen Monarchie in die allgemeine Ausübung der Censur Einheit zu bringen, müßte drittens eine höchste, ebenfalls collegialisch gebildete Censurbehörde in Berlin niedergesetzt werden, welche in letzter Instanz zu entscheiden hätte, und an welche nicht allein den Schriftstellern, sondern auch den Censoren erster Instanz der Recurs gegen die Entscheidungen der Provinzialcensurbehörde offen bliebe, wenn diese sich für verpflichtet hielte, die Aufrechthaltung ihrer Entscheidungen zu verlangen."

Der Abgeordnete, welcher in dieser Weise sein Votum gegeben, meint, die Ständeversammlung solle an den König die Bitte stellen, Se Majestät möge die Censurbehörden in dem angedeuteten Sinne constituiren lassen und auch dahin wirken, daß auf dem ganzen Gebiet des deutschen Bundes analoge Einrichtungen getroffen würden. Dann könne immerhin die Aufhebung der Censur wie die Erlassung eines Preßgesetzes der fernen Zukunft überlassen bleiben. — Der Referent findet aus den bisherigen Reden die Ansicht bestätigt, daß die Censur, wie sie gegenwärtig ausgeübt werde, ein Uebelstand sey, dem in irgend einer Weise abgeholfen werden müsse. Im benachbarten Auslande möge allerdings die Presse häufig zu weit gehen, hier finde zuweilen das Gegentheil statt, diesem Uebel aber könne leichter abgeholfen werden. Schon daß die Censoren Beamte seyen, bringe häufig mit sich, daß die inneren Angelegenheiten nicht freimüthig beurtheilt werden könnten. Ein Preßcodex werde diesem in großem Maße entgegen treten, und bis ein solcher Codex ins Leben getreten sey, müsse freilich die Censur in ihrem gegenwärtigen Verhältnisse bleiben, nur könnten dafür mildernde Bestimmungen erbeten werden.

Wien, 31. Juli. (L. A. Z.) Vorgestern Nachts 1 Uhr reiste die Herzogin von Berry, die zur Feier der silbernen Hochzeit ihres Oheims, des Prinzen von Salerno, aus Grätz nach Wien gekommen war, plötzlich wieder nach Kirchberg ab. Abends war von dort eine Estaffette eingetroffen, daß ihr Sohn, der Herzog von **Bordeaux**, auf der Jagd ein Bein gebrochen habe.

Berlin, 2. August. (L. A. Z.) **Mendelssohn-Bartholdy** bezieht vom gestrigen Tage ab einen Jahrgehalt von 3000 Thalern und ist dem Cultusministerium zur Disposition gestellt. — Von unsern **Censoren** ist neuerdings zur Sprache gekommen, daß diese Herren sich häufig Unter- oder richtiger Vorcensoren, meist Leute ohne eigentliche Bildung, halten, die Alles zuvor lesen und ihnen die bedenklichen Stellen mit dem Rothstift anstreichen müssen. Da nun solche Leute alles Das bedenklich finden, was sie nicht verstehen, so wird begreiflicherweise der Rothstift sehr oft gebraucht und der von der Regierung bestallte Censor hat nun kaum noch so viel Zeit, die angestrichenen Stellen zu durchfliegen. So sind bisher Censurlücken entstanden, die vor der gesunden Vernunft nur durch eine so total verkehrte Einrichtung erklärt und entschuldigt werden können. Es sollen bereits Maßregeln getroffen seyn, diesen Uebelständen abzuhelfen.

Vom 3. August. (Pr. St. Z.) Der heutige Tag, welcher so viele Jahre als ein Tag der Freude und des Dankes von einem ganzen Volke gefeiert wurde, ist in dem Andenken an den hingeschiedenen königlichen Herrn zu einem Tage der stillen Wehmuth geworden. Gleichwohl versagt es sich der treue Sinn des Landes nicht, auch jetzt noch den dritten August hoch und werth zu halten. Am würdigsten ist dieser Tag wohl durch die edle königliche Stiftung gefeiert worden, deren Statut wir gestern mitgetheilt. Aber auch von anderer Seite hat man des Tages auf würdige Weise gedacht. Die königliche Friedrich-Wilhelms-Universität veranstaltete heute, zum Andenken an ihren erhabenen Stifter, einen öffentlichen Actus. Nicht minder haben viele Wohlthätigkeitsanstalten der Residenz in gewohnter Weise an diesem Tage ihre Schutzbefohlenen erfreut. Die Zöglinge des Luisen-Stiftes, die sonst immer im Beerschen Locale gespeist zu werden pflegen, sind diesmal, wegen Unpäßlichkeit des Inspectors dieser Anstalt, im Stifte selbst auf Veranlassung der Frau Wittwe Beer festlich bewirthet worden. Die königlichen Bühnen sowohl, als das Königsstädter Theater, bleiben am heutigen Abend geschlossen.

Breslau, 31. Juli. (L. A. Z.) Das Wohlwollen des **Königs** hat sich unserer Stadt von neuem zugewendet. Durch Vermittelung des Oberpräsidenten sind der Bürgerschaft die freundlichsten Mittheilungen zugegangen, die Stadtverordneten haben eine Einladung an den König gerichtet und es steht zu erwarten, daß dessen Annahme der beabsichtigten Festlichkeiten nächstens eintreffen wird. Bereits werden alle Vorkehrungen getroffen.

München, 2. August. (A. Z.) Auf dem Kunstverein sind galvanoplastische Arbeiten des Hrn. Inspectors Stiglmaier ausgestellt und uns damit der außerordentliche Vortheil dieser Erfindung für die Kunst des Erzgusses deutlich vor Augen gelegt. Wer die Umständlichkeit und Kostspieligkeit des gewöhnlichen Verfahrens kennt, wird einem neuen seinen Beifall nicht versagen können, auf dem mit viel geringerem Aufwand von Zeit und Mitteln aller Art nicht nur etwa das gleiche, sondern ein viel günstigeres Ergebniß gewonnen wird. Die ausgestellten Reliefs, die zum Theil von beträchtlichen Dimensionen sind, zeigen eine Vollendung, bei der keine Ciselirung einzutreten braucht. Der Meister überzeugt uns durch die ausgestellten Gegenstände, daß in gleicher Vollkommenheit Erzgüsse hergestellt werden, in denen die ursprüngliche Form aus Gyps oder anderm Stoff als Kern eingeschlossen ist und wobei er die zarten Gebilde von wirklichen Blumen und Laub und die feinsten Insectengliederungen wie durch Zauber in Metall verwandelt hat, als auch solche, die er in der hohlen Form gießt, wobei es nicht den mindesten Unterschied des Gelingens macht, ob das Relief flach, oder ganz erhaben ist. — Das nächste Werk, das Stiglmaier auf diesem Wege ausführen wird, ist der schöne hesiodische Herkulesschild von **Schwanthaler**.

Ansbach, 31. Juli. (L. A. Z.) Seit Jahrzehenden eine schwergeprüfte, in mehr denn einer Beziehung sehr herabgekommene Stadt, wird unser Ansbach allem Anscheine nach auch von den Vortheilen der **Eisenbahnbauten**, die so vielen Städten in Aussicht sind, höchstens durch die zweite oder dritte Hand profitiren können. Der Bahnzug von Augsburg nach Nürnberg wird Ansbach nicht berühren. Zwar war vor vier Wochen, kurz vor der Abreise des Königs nach dem Bade Brückenau, eine Deputation von hier in München und erhielt auf ihre Bitte, es wolle bei dem Bau auf unsere Stadt und den vermöglichen Landstrich des Rieses Bedacht genommen werden, aus dem Munde des Königs die huldvollste Rückäußerung; seitdem erfährt man aber, die natürlichen Hindernisse seyen zu groß, als daß von der beabsichtigten Linie ohne allzu großen Mehraufwand abgewichen werden könnte. So bleibt denn nur die Möglichkeit einer Zweigbahn auf städtische Kosten übrig, wenn die Lage unserer Stadt nicht eine noch verlassenere werden soll, als sie es ohnehin schon ist. Dasselbe wird wahrscheinlich auch die Stadt Eichstädt thun, nur daß dieser sich der Bahnzug um vieles mehr nähern wird als uns.

Nürnberg, 4 August. Die Redaction des N. Corresp. sagt: Wir sehen uns veranlaßt, die unter der Rubrik München gegebene Nachricht von der Verleihung des Ritterkreu-

zes des Verdienstordens vom h. Michael an den als Nationalökonom bekannten Dr. List hiermit als unrichtig zurückzunehmen.

Wildbad, 2. August. J. k. Hoh. die Großherzogin Stephanie von Baden hat heute den hiesigen Kurort wieder verlassen, um über Karlsruhe nach Baden zu gehen. Zugleich ist J. Hoh. die Frau Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen von hier abgereist.

Hanau, 5. August. Se. Hoh. der Prinz Emil von Hessen und bei Rhein ist heute Abend um 7 Uhr, unter dem Namen eines Grafen von Steinheim, auf seiner Rückreise von St. Petersburg nach Darmstadt durch unsere Stadt gekommen.

Niederlande.

Haag, 1. August. (Amst. Hdlsbl.) Man versichert jetzt bestimmt, Se. Exc. der General List sey zum Generalgouverneur von niederländischen Indien und Se. Exc. der General Nepven, an dessen Stelle, zum Generaldirector des Kriegswesens ernannt worden. — Man versichert, daß man sich von Seiten der Regierung mit dem Entwurf einer Constitution für das Großherzogthum Luxemburg, so wie mit der Erwägung der geeignetsten Mittel, dem Handel und der Industrie in Luxemburg aufzuhelfen, beschäftige.

Belgien.

Brüssel, 6. August. Der König ist am 31. Juli Abends zu Ostende eingetroffen. Am 1. August Abends 11 Uhr kamen auf einer Ueberfahrt von 13 Stunden die Königin und der Herzog von Brabant aus England dort an. Die Gesundheit des jungen Herzogs ist sehr befriedigend. JJ. MM. werden diesen Abend wieder in Laeken eintreffen.

Frankreich.

Straßburg, 3. August. (Karler. Z.) Eine Krankheit, welche epidemisch scheint, herrscht seit einigen Tagen zu Belmont, bei Darnay. Sie hat schon 40 Personen beiderlei Geschlechts, im Alter von 12 bis 40 Jahren, angegriffen; glücklicherweise ist noch keine derselben unterlegen! Sie sind aber alle gefährlich krank. Die Symptome dieser Krankheit sind eine völlige Niedergeschlagenheit, Kopfschmerzen, die bis zur Raserei gehen, eine völlige Appetitlosigkeit, Leibschmerzen und Blutdurchfall. Hr. Noel, Arzt der epidemischen Krankheiten, hat von dem Hrn. Unterpräfecten von Mirecourt die Einladung erhalten, sich ohne Verzug an Ort und Stelle zu begeben und den Kranken seine Bemühungen zu widmen.

Türkei und Aegypten.

Auszug eines Schreibens aus Aleppo vom 1. Juli. (A. Z.) An politischen Thatsachen ist Aleppo arm. Sein politischer Zustand ist wie der von ganz Syrien, derselbe erbärmliche, wie ich ihn in meinem letzten Schreiben schilderte. Der Handel, schon früher gering, wird durch den Zolltarif, der hier durchaus keinen Anklang findet, noch mehr gestört. Eben so ungünstig wurde die Verzollung der Lebensmittel aufgenommen oder mit Lächeln zurückgewiesen. Die Straßen sind im höchsten Grad unsicher und man hört allenthalben von durch Beduinen geplünderten Reisenden und Karawanen. Der Friede zwischen den Aneffi und Hanudi (welch letztere eines Bluthandels wegen mit den erstern in Fehde waren und, zu schwach, um sich selbst zu vertheidigen, sich unter die Mauern Aleppo's flüchteten und hier vom Pascha gut aufgenommen wurden) ward unter Vermittelung des hiesigen englischen Consuls mit Geld und guten Worten geendigt. Eben so hat Zacharias Pascha mit seinen 6000 Arnauten die Revolution in Orfa gedämpft. Diarbekir dagegen ist noch immer im Aufstand und besonders haben die dortigen Christen dabei viel zu leiden. Auch der Libanon ist noch nicht ruhig; es scheint, daß dessen Bewohner sich durchaus unabhängig von der Pforte wissen wollen. Vorigen Monat sind zwei englische Dampfboote in Bilio (in der Nähe von Biriadschik) angekommen, man sagt, daß sie mehrere Monate von Bacco bis an jenen Ort unterwegs waren. Die Pest soll sehr stark in Homs und Hama hausen; hier sind wir bis jetzt befreit geblieben. Man spricht hier von großen Vorbereitungen Mehemed Ali's in El-Arisch, was meines Erachtens ein wenig zu früh ist, denn obwohl er hier eine große Partei hat, so sind die Fehlgriffe, welche die türkische Regierung täglich macht, noch nicht so groß, um für die entgegengesetzte Partei, welche die größere ist, seine Rückkunft wünschenswerth zu machen; welches letztere, wenn der Zustand der Dinge noch längere Zeit so fortdauert, ohne Zweifel geschehen wird.

Alexandrien, 19. Juli. (A. Z.) Der Antrag des Sultans an Mehemed Ali, Truppen auf seine (des Sultans) Kosten nach dem Hedschas zur Pacification jener Gegenden zu senden, erregte hier einige Sensation. Man sieht es als einen neuen Beweis an, daß die englische Diplomatie in Konstantinopel von der einer andern Macht wieder überflügelt wird. Nichts konnte den ehrgeizigen Absichten des Vicekönigs erwünschter kommen. Er erhielt zugleich die Erlaubniß, sich für seine Ausgaben aus dem Schatz der Pforte bezahlt zu machen, was auch bereits mit dem letzten französischen Dampfboot für die Summe von 2 Millionen Piaster geschah. Kurschid Pascha dürfte als Leiter des Unternehmens bezeichnet werden. Die Nachricht von Said Bey's glänzender Aufnahme in Konstantinopel versetzte sowohl den Hof als die ganze Stadt in freudige Bewegung. Drollig genug waren die Gerüchte, die deßhalb in Umlauf kamen; z. B. der Vicekönig sey vom Großherrn nach Konstantinopel berufen worden, um die Zügel der Regierung zu ergreifen und durch seine Energie den morschen Bau des sinkenden Reichs zu unterstützen. Oberst Napier befindet sich fortwährend hier, ohne bis jetzt etwas ausgerichtet zu haben. Ibrahim ist ebenfalls noch hier. — Es liegt ein genauer Status der von Mitte Dezember 1840 bis Ende vergangenen Junius in Alexandrien und Bezirk constatirten Pestfälle vor uns: 1485 Personen wurden von der Pest befallen, wovon die Hälfte, nemlich 742, bei Anzeige an die Sanitätsbehörden bereits todt waren, von den übrigen 743, welche theils in das Lazareth gesandt, theils in den resp. Wohnungen gelassen wurden, starben 357, während 324 genesen und 62 auf dem Wege der Heilung sind. Auf der Flotte und unter den Soldaten, so wie unter den in abscheulichen Hütten hausenden Fellahs zeigen sich die meisten Fälle. Von 41 angesteckten Europäern (meistens Maltesern) genasen 9. Als Nichtarzt beschränke ich mich auf die Wiederholung dieser Angaben, mir nur die Bemerkung erlaubend, daß die Zahl der Angesteckten um ein Bedeutendes zu gering seyn dürfte, indem in den Harems und unter den Fellahs viele Fälle vorkommen, welche, wenn die Personen genesen, nicht veröffentlicht werden, da die Mohammedaner sich so viel als möglich vor den Sanitätsbehörden hüten.

— Der Allg. Ztg wird geschrieben: In dem Augenblick, wo ich zu Pferde steigen wollte, um mich nach dem Delta zu dem großen Volksfeste von Tanta zu begeben, erhalte ich folgenden Brief, der gestern mit einer englischen Corvette aus Beyrut für mich ankam. Ich übersetze ihn folgendermaßen: „Beyrut, 14. Juli. So eben komme ich aus dem Gebirge der Maroniten, Alles ist in Aufruhr, alle Stämme haben zu den Waffen gegriffen. Nur wenige kleine Emirs, die aber groß werden können, stehen an der Spitze. Alle Abgaben und Geldentrichtungen sind nicht nur gänzlich verweigert, man verlangt von der türkischen Regierung auch 300,000 Thaler für Gott weiß welche Anstrengungen und Vorschüsse im vorigen Jahre. Die türkischen Truppen werden die Gebirgsleute angreifen müssen, und man spricht hier in Beyrut davon, daß die Engländer den Türken helfen werden. Die Sachen im Orient gehen rasch vorwärts."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1082] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den um Gestattung eines Moratoriums einkommenen hiesigen Bürger und Handelsmann, auch Landgüterbestätter, J. J. Seuffert, aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, werden edictaliter hiermit vorgeladen, um

Montag den 6. September l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, über das angebrachte Moratoriengesuch sich zu erklären, auch im Fall des entstehenden Concurses ihre etwaigen Vorzugsrechte auszuführen, bei Vermeidung, daß alle in dem angesetzten Termin nicht erschienenen Gläubiger entweder für einwilligend in das nachgesuchte Moratorium geachtet oder im Fall eines entstehenden Concurses mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen werden sollen. Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung auf den Fall des erkannt werdenden Concurses die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 25. Juni 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secr.-Vicar.

[1081] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der hinterbliebenen Wittwe des gewesenen Feldwebels und Hospitalverwalters A. L. B. Ekhardt, Anna Maria Thecla, geb. Neunens, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden Mit-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 5. Juni 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secretair-Vicar.

[1095] **Bekanntmachung.**

Salomon Joseph Hichenberg von hier hat vorgestellt, daß auf dem ihm gehörigen Hause Nr. 22 in der Judengasse eine Hypothek von 300 fl. an die frühere Vollmännische Fideikommißmasse laut Protokolls vom 12. December 1765 geruht, welche schon seit längerer Zeit abgetragen sey, worüber derselbe eine Bescheinigung vorgelegt.

Die etwa vorhandenen Berechtigten werden deßhalb aufgefordert, ihre Ansprüche, bei Meidung der Mortification der Hypothek,

binnen drei Monaten

bei unterzeichneter Gerichtsstelle anzumelden und zu begründen.

Hanau, den 1. Juli 1841.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Thomas.
vt. Todt.

[1105] **Decret**

in Sachen des Christian Gottlieb von Bleidenstadt, Klägers, gegen Johann Georg Mehl II. und dessen Ehefrau Marie Dorothea Mehl bei St. Louis in Nordamerika, Beklagte,

wegen Protocollirung und Erfüllung eines Kaufcontracts.

Auf den Vortrag des Klägers: daß die Beklagten, deren dermaliger Aufenthalt unbekannt sey, am 27. August 1840 durch ihre Bevollmächtigten, Johann Philipp Mehl I. Eheleute zu Hahn, zwei ihnen zugehörige, in der Bleidenstadter Gemarkung gelegene Grundstücke, nämlich 2 Morgen 138 Ruthen Acker Nr. 2019 des Steuercatasters, neben Johann Georg Emsermann, und weiter, 90 Ruthen Acker, an das Vorige anstoßend, neben Adam Junge Wittwe, an den Kläger um den Kaufpreis von 200 fl. verkauft hätten, und die Protocollirung und Erfüllung dieses Kaufs verweigerten, wozu auf Klage vom 29. August 1840 die Bevollmächtigten bereits schuldig erkannt worden, wird den Beklagten aufgegeben, sich innerhalb einer Frist von

90 Tagen

auf die Klage, deren Einsicht in der Registratur offen steht, zu erklären, unter dem Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klaggrunds und des Verlustes der Einreden.

Alle weitere Decrete werden nur durch Anschlag an die hiesige Gerichtsstube bekannt gemacht werden.

Wehen, den 9. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Steinebach.

[1214] **Bekanntmachung.**

Johannes Heymann von Niedertiefenbach ist, wegen verschwenderischer Lebensweise unter Curatel gesetzt, und demselben in der Person des Georg Heimann von da ein Curator angeordnet worden, was mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß nur unter Zuziehung des Curators mit jenem gültig Rechtsgeschäfte abgeschlossen werden können.

Hadamar, den 31. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Kalk.

[1213] **Edictalladung.**

Nachdem über den Nachlaß des Wittwers Georg Heinrich Künstler von Seitzenhahn der Concursproceß erkannt und das deßfallsige Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird den Gläubigern desselben zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Mittwoch den 1. September d. J.,
Morgens um 9 Uhr,

dahier anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wehen, den 24. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Gießt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	—	98⅛
	ditto ditto	3	76⅛	—
	Bank-Actien		1872	1870
	fl. 500 Loos. b. Rothsch.		—	105⅞
	fl. 500 „ ditto		—	152⅛
	Rothsch. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	78⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	103
	Bankactien, ohne Div.		368⅛	368⅛
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	111
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95⅛
	fl. 50 Loose		—	61⅞
	25 ditto		—	23⅛
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96
	fl. 25 Loose		—	21⅛
Holland	Integrale	2½	50⅝	50⅝
Spanien	Activschuld	5	18⅜	18⅝
Polen	fl. 500 Loth.-Loose Rth.	—	—	72⅜
	ditto à fl. 500		77⅛	77⅜

Wechsel-Cours.

Den 6. Aug.		Papr	Geld
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2 M.	145⅛	—
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	77⅛
ditto	2 M.	77⅛	77
Wien 20 kr.	k. S.	—	1 41⅛
ditto	2 M.	—	100⅛
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 6 Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco Wa.	312	—
Friedrichsd'or	9	30	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Engl. Souvereins	11	44	do. 13—14 Lth.	20	20

Auswärtiger Cours.

Wien, 31. Juli		Amsterdam, 3. Aug	
5 pCt. Metalliques	104⅞	2½ pCt. Integrale	51⅜
4 — neue	96½	Kanalbillet.	25⅛
3 — Metalliques	75⅛	Rentenen	⅞
Actien	1517	6 — Russ. Inscr.	68⅜
250 fl. L. v. 1839	103⅞	5 — Span. Act.	18⅜
fl. 500 Loose	131¼		
London, 2. Aug		**Paris, 4 Aug**	
5 pCt. Stocks	89⅞	5pCt. Rente	116 25
2½ — Holländische	51⅞	5 — ditto	77 25
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	—
5 — Portugies.	—	Passivschuld	4⅜
5 — Ardoine	19⅞	5 — Neapol.	—

4. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 217. — Sonntag — 8. August — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Italien.

** Die Pariser Gazette des Tribunaux enthält aus Rom vom 20. Juli einen ausführlichen Bericht über die Gräuelscenen nach der Hinrichtung dreier Mordgenossen. (S. O. P. A. Z. vom 31. Juli und 2. Aug.) Von 5 Uhr Morgens an strömten an dem zur Execution bestimmten Tage (20. Juli) über 100,000 Menschen aus der Stadt und der Umgegend zusammen. Der außerordentliche Zufluß erklärt sich aus der Schwere des Verbrechens, was gebüßt werden sollte. Die zum Tode Verurtheilten waren: Michelina Riteozzi, 31 Jahr alt, ihr Bruder Giovanni Riteozzi, 50 Jahr alt, und des letztern Sohn, Vincenzio Riteozzi, 27 Jahre alt. Ihre Gräuelthat hatten sie letztes Jahr am St. Petersfest verübt. Am Platze Colonna wohnte ein florentinischer Uhrmacher, der für reich galt. Er war verheirathet, hatte ein Kind von 7 Jahren und seine Frau war guter Hoffnung. Im Dienste der Familie war Marietta, 14 Jahr alt, die Tochter der Michelina Riteozzi. Michelina, die mit Bruder und Neffen den Mordplan verabredet hatte, erlangte durch Micheletta die Vergünstigung über Nacht im Hause zu bleiben. Am Morgen des Festes geht der Uhrmacher nach der Kirche. Michelina ruft die Hausfrau aus dem ersten Stock herunter, vorgebend, sie wolle ihr eine weiße Maus zeigen. Die Unglückliche folgt der Aufforderung und wird erdrosselt. Michelina hatte die zwei Männer ins Haus gelassen und versteckt gehalten. Auf das Wehgeschrei der Mutter kommt das Kind herunter; es wird mit Messerstichen verwundet und für todt auf dem Platz gelassen. Die Mörder rauben, was sie Werthvolles vorfinden, und verlassen die Scene ihrer Bluthat. Der Vater kommt zurück, findet seine Frau todt, sein Kind kaum noch athmend; doch es erholt sich und nennt den Namen der Magd. So war man den Thätern auf der Spur. Nach mehreren Wochen erst wird Marietta aufgefunden; sie befand sich im schrecklichsten Zustand; der Oheim hatte sie gezwungen, mit fortzuziehen; er hatte sie darauf entehrt und verstümmelt; von Marietta erfuhr man den Versteck der Mörder; sie wurden verhaftet, vor Gericht gestellt, zum Tode verurtheilt. Marietta ward als unschuldig erkannt und auf freien Fuß gesetzt; sie ist jetzt unter der Protection der Königin zu Neapel in einem Kloster. Giovanni Riteozzi behauptete bis zum letzten Augenblick den Character eines ruchlosen Mordgesellen. Als er zum Blutgerüst geführt wurde, sagte er kopfschüttelnd: „Ich werde zuletzt abgeschlachtet werden; — da habe ich auch noch Zeit, die römische Canaille anzuschauen, die ich so gern mit meinem Cadaver erdrücken möchte.“ Und seine letzten Worte auf dem Schaffot waren: „Wäre ich nur mitten in dem Haufen! Da wollte ich schöne Geschäfte machen!“ — Als hätte seine Rede ein Echo gefunden, verbreitete sich im Moment, wo sein Kopf fiel, ein panischer Schrecken in dem Meer der Zuschauer. Alles ergreift die Flucht, ohne noch zu wissen, welche Gefahr droht. Es entsteht ein furchtbarer Tumult, den die Polizei nicht zu hemmen vermag; Räuber und Diebe treiben ihr Handwerk und als nun der Menschenstrom abgelaufen war, sah man den Platz und die nahen Straßen mit Leichen und Verwundeten bedeckt. Man zählt 12 Todte, 50 Schwerverwundete und 150 leicht Verletzte; 300 Individuen werden verhaftet. —

Rom, 25. Juli. (Köln. Z.) Graf Brühl ist während seiner hiesigen Anwesenheit bereits mehrere Male vom h. Vater und vom Cardinalstaatssecretär auf das wohlwollendste empfangen worden und hatte die Ehre, S. H. ein eigenhändiges Schreiben des Königs zu überreichen, dessen Inhalt dem Herzen des h Vaters sehr wohlthuend war. Man darf wohl behaupten, daß gegenwärtig die beiden obersten Gewalten, durch welche dieser so lange schwebende Streit geschlichtet werden muß, wie nie zuvor über die Hauptpunkte der Möglichkeit der Schlichtung einverstanden sind. Allem Vermuthen nach wird der preußische Feldjäger schon am 2. August von hier abreisen, und in acht bis zehn Tagen in Berlin eintreffen. — Ende dieses Monats findet in dem Palaste Falconieri der Verkauf des Nachlasses des Cardinals Fesch statt, wovon jedoch die Gemäldesammlung, über welche ein eigenes Verzeichniß in einem ziemlich voluminösen Quartbande erschienen ist, ausgeschlossen bleibt. Die Verkaufsgegenstände waren heute in dem genannten Palaste zur Ansicht ausgestellt; es befinden sich darunter viele Geschenke Napoleon's, und vor Allem zog ein großer Camee vom ausgezeichnetsten Blutjaspis die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich. — Von dem Bildnisse Schiller's, das der seit 52 Jahren hier lebende berühmte Landschaftsmaler Reinhard, aus Hof in Bayern, im Jahre 1787, also im 28sten Lebensjahre des Dichters, in Meiningen nach der Natur zeichnete, ist hier vor einigen Tagen ein sehr gelungener Stahlstich von Küchler erschienen; es ist ein sehr interessantes kleines Bild, das gewiß in Deutschland viele Käufer finden wird. — Die Temperatur ist etwas milder geworden, d. h. wir haben jetzt durchschnittlich 28 bis 29 Grad Wärme. Seit der Hälfte des Mai ist hier kein Tropfen Regen mehr gefallen und vor Ende des August wird von den Römern auch noch kein Regen erwartet.

Belgien.

Brüssel, 4. Aug. Der König, die Königin und der Herzog von Brabant sind mit der Eisenbahn von Ostende in Laeken angekommen. Als sie in Mecheln eintrafen, hatte der König eine dringende Depesche nach Brüssel zu senden, und es wurde deßhalb eine besondere Locomotive abgeschickt, die in 16 Minuten von Mecheln nach Brüssel fuhr.

Niederlande.

Amsterdam, 3. August. Dem Vernehmen nach sind durch das Kriegsdepartement an die betreffenden Militärbehörden die nöthigen Schreiben erlassen, wodurch die seit einigen Jahren geschlossene Anwerbung von Ausländern für Sr. Majestät Truppen, welche in Ost- und Westindien den Dienst versehen, von nun an wieder eröffnet werden soll.

Vom 4. August. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansb. 25⅛. — 4pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. —. — Handelm. 155¼. — 5pCt. Ost 97⅛. — Ard. 18⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 15⅛. — 5pCt. Met. 104⅛. — 2½pCt. Met. 53⅛.

Schweiz.

Luzern. (Eidg. v. Luz.) Auf seiner Triumphreise durch Europa hat Thorwaldsen auch Luzern besucht, wo in hoher Felsenwand der kolossale sterbende Löwe, das Sinnbild schweizerischer Treue bis in Tod — zu Ehren der am 10. August in Paris gefallenen Schweizer — eins von Thorwaldsens unsterblichen Meisterstücken, ausgehauen ist — und dem Künstler wurde auch da ein kleines Fest bereitet. War das Fest nur klein, und ist es mit den pompösen Feierlichkeiten von München und Berlin auch nicht von ferne zu vergleichen, so mag es an innerm Gehalt, den jugendlichen Greis nicht weniger erfreut haben. — Thorwaldsen kam vom Rigi nach Luzern. Am 30. hatten die Luzernerschen Kunstfreunde ein Abendessen im Tivoli bereitet, wo Männer aller Farben im freundlichen Verein sich an der Gegenwart des neu erstandenen Phidias labten. Vorerst brachte Hr. Dr. Elmiger dem hohen Gaste ein einfaches Lebehoch. Ein Männerchor sang sodann ein von Dr. Liebmann gedichtetes Lied nach einer von Schnyder von Wartensee eigens hierfür componirten Melodie; Lied und Melodie im trauten Verein begeisterte die Anwesenden. Noch brachte Hr. Schnyder von Wartensee einen Toast. — Ihm folgte ein rauschendes, wiederholt donnerndes Lebehoch! Eben so dem von Thorwaldsen gebrachten Toast auf Ahorn, der mit künstlerischer Hand, Thorwaldsens Idee so glücklich ausgeführt. — Auch der verstorbene Pfiffer, in welchem zuerst die Idee eines solchen Monuments gereift, ward nicht vergessen — und so schwanden zu schnell die Stunden, bis gegen 11 Uhr, als dann die Versammlung beim Fackelschein nach dem Monumente selbst in dem Pfifferschen Garten aufbrach, wo bei einfacher, aber nicht gelungener Beleuchtung noch mehrere Lieder abgesungen wurden, und eine große Menschenmenge den gefeierten Künstler zu sehen verlangte. Thorwaldsen ist abgereist.

Freiburg. (Basl. Z.) Man schreibt aus diesem Kanton: Auf Anregung von Seiten der Jesuiten haben die jungen Landpfarrer es sich zur Pflicht gemacht, Congregationen zu stiften, deren Versammlungen Sonntag Abends in der Kirche stattfinden, wenn die gewöhnlichen Religionsübungen beendigt sind. Der Korporations- und Sectengeist charakterisirt schon in einem hohen Grade diese Gesellschaften, welche eben so viele Kirchen in der Kirche bilden, und deren Einfluß in allen öffentlichen und Privatangelegenheiten der Gemeinden sich geltend macht. Die Mitglieder vom weiblichen Geschlecht bei dieser Gesellschaft tragen ein Kreuz als Erkennungszeichen. In Sales, einem Dorfe bei Greierz, widersetzte sich die Congregation der Frauen der Einsetzung eines neuen Pfarrers. Es fehlt an einer Menge anderer Beschuldigungen nicht, welche dem Treiben der Jesuiten beigemessen werden.

Deutschland.

Wien, 31. Juli. (S. M.) Bereits werden Vorbereitungen zu den dießjährigen militärischen Herbstübungen sichtbar, wobei S. k. H. der Prinz von Preußen unsere drei, 98,000 Mann starken, Armeecorps, die das österreichische Bundescontingent bilden, inspiciren wird. Diese Truppen sind meistentheils in Böhmen, Mähren und Inneröstereich gelegen, und es werden in genannten Ländern von ihnen Lager bezogen werden. S. k. H. wird sich zur Inspicirung dahin begeben, damit eine allgemeine, mit großen Kosten verbundene Concentrirung vermieden wird. Bei Prag wird ein Cavallerielager von 5 Regimentern statthaben, und ein anderes in der Gegend, wo schon vor mehreren Jahren ein ähnliches imposantes Schauspiel stattfand, von den in Mähren und Schlesien garnisonirenden Truppen bezogen werden. Die beträchtlichste Truppenconcentrirung findet jedoch in Steyermark in der Ebene von Pottau statt. Bei uns werden bereits fleißig die vorbereitenden Artillerieübungen auf der Sömmeringer Haide gehalten, mit welcher so anerkannt tüchtigen österreichischen Waffengattung man bei dem beabsichtigten imposanten Schlußmanöver hier sicherlich den alten Ruf bewähren wird. — Es soll der Gedanke aufgegriffen worden seyn, die Stockerauer Eisenbahn weiter fort, und zwar bis Linz am linken Donauufer zu führen. Die Wichtigkeit derselben läge weniger in Handelsbeziehungen, als darin, daß die durch Se. k. H. den Erzherzog Maximilian in Linz hervorgerufene Befestigung durch Thürme, die ein verschanztes Lager bilden, mit der Residenz dadurch in nahe Verbindung käme, und Truppen und Vorräthe in kürzester Zeit dahin gebracht werden könnten. Es hat diese in militärischer Hinsicht fruchtbare Idee, wie man hört, bereits höhern Orts Bedachtnahme gefunden; es ist jedoch unbestimmt, ob die Nordbahngesellschaft die Ausführung auf ihre Kosten unternehmen oder der Staat einen Theil des Anlagecapitals beischießen oder aber eine Zinsenbürgschaft übernehmen würde. — Der Chef des Hauses Geymüller hat Wien mit einem Passe verlassen, welcher auf seinen ursprünglichen Namen (er war Adoptiv-Sohn) lautet; seine Geschäftsverhältnisse sollen sich in einem immer trüberm Lichte herausstellen.

Hannover, 4. August. Hier ist folgende Verordnung erschienen: „Nachdem mit der großherzoglich Oldenburgschen, herzoglich Braunschweigschen und fürstlich Schaumburg-Lippeschen Regierung das Nöthige über die Zurücknahme der unter den jetzigen Verhältnissen weiter nicht erforderlichen, die Ausführung aus den durch die bestehenden Verträge zu einem gemeinschaftlichen Steuer- und Zollverbande vereinigten Staatsgebieten und die Durchführung von Pferden durch dieselben beschränkenden Maßregeln vereinbart worden ist; so finden wir uns bewogen, unsere über diesen Gegenstand erlassene Verordnung vom 29. October 1840 hiemit wieder aufzuheben. Gegeben Hannover, den 1. August 1841. Ernst August. Stralenheim."

Karlsruhe, 4. Aug. Heute Nachmittag um 1 Uhr begab sich eine Deputation der zweiten Kammer der Stände, den ersten Vicepräsidenten, Vicekanzler Bekk, an der Spitze, in das großherzogliche Schloß, um Sr. königl. Hoh. dem Großherzog die während der ersten Hälfte des nunmehr bis zum Spätherbst vertagten Landtags zu Stande gekommenen Gesetzentwürfe, sowie einige Adressen ehrerbietigst zu überreichen. In letztern wurde die Zustimmung der Kammer zu dem mit der Krone Bayern am 24. April d. J. über die Abtretung des zur Erbauung des Brückenkopfs von Germersheim auf dem diesseitigen Rheinufer erforderlichen Terrains abgeschlossenen Staatsvertrag, sowie die ständische

Anerkennung der Rechnungsnachweisungen des gesammten Staatshaushalts und der Amortisationskasse der verflossenen Budgetperiode, und der Nachweisung des Fortgangs des Eisenbahnbaues ausgesprochen. Se. königl. Hoheit haben sämmtliche Gesetzentwürfe und Adressen huldvoll entgegenzunehmen und hierauf der Deputation der zweiten Kammer folgende Worte zu erwiedern geruht: „Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie die von meiner Regierung gemachten Vorlagen erledigt haben, und werde, was die in der Adresse wegen der Eisenbahn ausgesprochenen Wünsche betrifft, hierauf die geeignete Rücksicht nehmen lassen."

Darmstadt, 6. August. Se. königl. Hoh. der Großherzog haben gestern Ihren durchlauchtigsten Gästen im Jagdschlosse Kranichstein ein Diner gegeben. Allerhöchstdieselben kehren heute nach Seeheim zurück. — JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Wasa sind heute Morgen um 9 Uhr nach Karlsruhe abgereist, um sich von da zu Ihrer königl. Hoh. der verw. Großherzogin Stephanie nach Baden zu begeben. — Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern verweilen noch hier zum Besuche Ihres durchlauchtigsten Schwagers, des Erbgroßherzogs Hoheit. — Se. Hoh. der Prinz Emil sind gestern Abend von Ihrer Reise nach St. Petersburg und Moskau im erwünschtesten Wohlseyn dahier angekommen.

Wiesbaden, 6. August. (Mainz. Z.) Gestern Nachmittag um halb 5 Uhr, als der Eisenbahnzug von Kastel eben in den hiesigen Bahnhof einfuhr, fiel in Folge einer Unvorsichtigkeit der Zugcommissär von einem hinten angehängten Wagen der zweiten Klasse herab, und erhielt in Folge dieses Sturzes mehrere bedeutende Kopfverletzungen. Der Beschädigte ist jedoch noch gestern Abend auf einem für ihn in Bereitschaft gesetzten Extrawagen nach Kastel abgeführt worden, und befindet sich in ärztlicher Pflege.

Rheinischer Provinziallandtag.

Verhandlung über Angelegenheiten der Presse.

Unter den verschiedenen Meinungsäußerungen ist vornemlich die eines Mitglieds des zweiten Standes hervorzuheben, worin die so häufig besprochene Frage von der guten oder schlimmen Presse ohne Rückhalt erörtert wird. Es heißt darin:

„Je weniger in Abrede gestellt werden könne, daß die Presse heut zu Tage eine politische Macht sey, um so irriger erscheine ihm die so vielfach verbreitete Ansicht, daß aus dem Kampfe zwischen der guten und bösen Presse Wahrheit und Licht hervorgehen werde und sich eine große und wirksamere Verbreitung derselben erwarten lasse. Der Mensch sey im Einzelnen wie in Masse stets derselbe. Er sey seiner Natur nach unvollkommen und unmündig, und bedürfe der Erziehung, so lange seine Entwickelung dauere, die erst mit dem Tode aufhöre. Die Kunst des Erziehens bestehe aber nicht im Bestrafen unerlaubter Handlungen, sondern in der Förderung guter und in dem Fernhalten böser Eindrücke. Von jener menschlichen Unvollkommenheit sey aber unzertrennlich, daß der Sirenengesang des Bösen auf die Massen mächtig wirke und, wenn nicht als ein absolutes, jedenfalls als ein schwer zu besiegendes Hinderniß der einfachen und nüchternen Stimme der Wahrheit entgegen trete. Während die schlechte Presse nur zu den Leidenschaften der Menschen rede, während ihr kein Mittel zu schlecht sey, wo es darauf ankomme, durch Aufregung der Leidenschaften ihren Zweck zu erreichen, der da ist: möglichste Verbreitung schlechter Grundsätze und möglichste Förderung schlechter Gesinnungen; während ihr alle Vortheile jener gefährlichsten aller Offensiven zur Seite stehe, für die es objectiv keine Schranken des Rechts und subjectiv keine Gesetze der Sittlichkeit, ja, nicht einmal der äußern Ehre, gebe, sey die gute Presse stets nur auf die Defensive beschränkt. Ihre Wirkungen könnten größten Theils nur abwehrend, zurückhaltend und festigend seyn, ohne sich bedeutender Fortschritte auf das feindliche Gebiet rühmen zu können. Glücklich genug, wenn nicht äußere Hindernisse jenes erschweren." — — „Präventiv- oder Repressivmaßregeln, Censur- oder Preßgesetz, das sey es, worum es sich allein handle, wobei es jedoch nicht unzweckmäßig wäre, die Gefahren etwas näher ins Auge zu fassen, welche auf der einen und auf der andern Seite beseitigt werden müßten. Während die Censur dem Uebel vorbeugen wolle, wolle das Preßgesetz die Wiederholung durch Strafe verhüten. Unvollkommen, wie jede menschliche Einrichtung, wurden beide bleiben; welche am wenigsten, sey hier die Frage. Da es sich um rein geistige Dinge handele, so würde eine Aufgabe, und zwar die wichtigste, bei beiden nie zu lösen seyn. Es sey die, eine Form zu finden, welche die Absicht des Gesetzgebers so klar und bestimmt ausdrücke, daß Recht und Unrecht scharf getrennt und jede Willkür beseitigt erscheine. Was ist aber Willkür anders, als Handeln nach individueller Auffassung? und wie sind die Wirkungen individueller Auffassungen zu beseitigen, da, wo es sich um rein geistige Dinge handelt? Eine Richtschnur zu finden, so scharf gezeichnet, daß sie die Nothwendigkeit in sich trage, sie in jedem einzelnen Falle im Sinne des Gesetzgebers anwenden zu müssen, das sey der Stein der Weisen, der bis dahin nicht gefunden wurde und auch schwerlich zu finden seyn dürfte; und somit sey Willkür, wenn man das Handeln nach individueller Auffassung hierunter versetze, von Censur wie von Preßgesetz unzertrennlich. Während die Censur manches Gute unterdrücken werde, werde das Preßgesetz vieles Böse nicht zu verhindern im Stande seyn. Doch die Wahrheit lasse sich auf die Dauer nicht unterdrücken. Je mehr Hindernisse ihr in den Weg gelegt würden, um desto kühner verfolge sie ihr Ziel, um desto geläuterter erreiche sie dasselbe. Aber das böse Wort gleiche dem griechischen Feuer, unaufhaltbar, nachdem es das Wurfgeschoß verlassen, unberechenbar in seinen Wirkungen, weil ihm nichts heilig, und unauslöschlich, weil es in dem Munde wie in dem Herzen der Menschen Nahrung und Fortpflanzung fände. Die Vernichtung des einzelnen Wurfgeschosses sey ohne den mindesten Einfluß auf das Böse, welches es in die Welt gesendet und das der Saat gleiche, die, unbekümmert um die Hand, die sie ausstreue, aufgehe und neuen Händen Nahrung und Leben gewähre." — Der Redner führt nun aus, wie Repressiv-Maßregeln oder Preßgesetze, der Erfahrung nach, keine zureichende Schranken gegen Preßmißbrauch bilden. Die Regierungen, in steter unfruchtbaren Kampfe mit einer Macht, die unüberwindlich, müßten ihre Wirksamkeit auf das Streben, sich nur zu erhalten, richten; es trete allmählich eine innere Demoralisation ein, die den Glauben an eine höhere Bestimmung der Menschheit und mit ihm die Grundlage wahrer Civilisation zu untergraben drohe. — Ein Abgeordneter des vierten Standes äußerte dagegen, aus dem Munde eines seiner Constituenten, was schon jetzt erreichbar schiene und eine große Zukunft für Preußen bereiten könne, sey Erweiterung der Preßfreiheit. „Ein Volk, welches sich in Mitte der Ereignisse von 1830 so besonnen, und in neuster Zeit, bei an Tag gelegter Anmaßung des Auslandes, so männlich entschlossen verhalten, hätte Beweise genug seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an König und Vaterland gegeben, und es könne ihm in der Hinsicht volles Vertrauen wohl geschenkt werden. Die Hemmnisse der Gedankenmittheilung, wie sie zur Zeit existirten, ständen im grellen Widerspruche mit der Bildung und der Wissenschaft, auf welche der Stolz des Vaterlandes gegründet würde." — Ein anderer Deputirter des vierten Standes bemerkte: „Wenn irgend ein Volk sich für Preßfreiheit eignete, so sey dieses sicher das ruhige, gemüthliche deutsche, welches wohl eher noch einer Aufstachelung aus seinem Phlegma bedürfe, als der geistigen Zwangsjacke der Censur. Man gebe uns, der Vorhut gegen Gallien, außer dem materiellen noch ein geistiges Gut zu vertreten, wenn dann nochmal der gallische Hahn krähte, fände er uns bereit, nicht zur Schlacht allein, sondern auch, seinen Uebermuth zu zügeln." — Der Vorsitzende, nachdem er die Verhandlung resumirt, bemerkte: „Daß allerdings der König in der Regulirung der Angelegenheit der Presse so weit gehen könne, wie sich der Ausschußbericht ausdrücke, als andere Bundesstaaten gegangen seyen, und selbst vielleicht noch weiter; daß aber Allerhöchstdieselben über die bekannten bundesgesetzlichen Bestimmungen sich gewiß nicht hinwegsetzen könnten und würden, wovon als von einem feststehenden Principe ausgegangen werden könne. Im Uebrigen schließt sich derselbe den Mitgliedern an, welche die Hauptnachtheile der Censur in der Willkür einzelner Censoren gefunden haben, und sucht die zur Beseitigung dieser Willkür gemachten verschiedenen Vorschläge möglichst zu vereinigen, indem er findet, daß jener Willkür auf keine Weise besser vorgebeugt werden könne, als durch Erlassung eines vollständigen Censurgesetzes."

Nach Beendigung der Debatte ward die Frage gestellt: „Beschließt die Versammlung, an Se. Maj. den König, die Bitte zu richten, die Angelegenheiten der Presse durch ein allen Willkürlichkeiten der einzelnen Censoren möglichst vorbeugendes Censurgesetz zu ordnen?" — Bei der Abstimmung ergaben sich 59 Stimmen für und 5 Stimmen gegen den in diese Frage gefaßten Vorschlag des Ausschusses. —

Benachrichtigungen.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1085]

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON,** via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz

täglich um **6 Uhr** Morgens.

Zweite Abfahrt von Mainz

täglich um **8½ Uhr** Morgens,

UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt. Nähere Auskunft ertheilen die Agenten und Conducteure der Gesellschaft; in **Frankfurt a. M.** die Agenten

Herr **Georg Krebs,** Zeil D. 207. — Herr **Adolph Fischer,** auf dem Steinwege.

Düsseldorf, am 1. Juli 1841. — *Die Direction.*

[1189]

Niederländische Dampfschiffe

von Mainz nach **Cöln, Rotterdam, Antwerpen, London** und allen Zwischen-Stationen.

Abfahrt im Monat August: Morgens 9 Uhr

jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Samstag** von Mainz nach Rotterdam, Antwerpen und London.

NB. Das am Samstag von Mainz abgehende Boot correspondirt mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London abgehenden Bataafer.

Jeden Tag von Cöln nach Rotterdam und Antwerpen.

Die Billets auf alle Stationen beliebe man vorher zu nehmen in Frankfurt a. M. bei dem Agenten

C. Louis Beyschlag,

im Weiss-Eck am Parade-Platz, Eck der Eschenheimerstrasse.

Ankunft der Herren Mallan, Zahnärzte aus London,

zu Wiesbaden, Ems und Schwalbach.

Plombirung schadhafter Zähne mittelst des Mineralkittes Succedaneum.

Natürliche Zähne zu ersetzen, ohne Metalldraht oder Bänder anzuwenden.

Die Herren Mallan, Wund- und Zahnärzte, unter der Firma: Mallan & Sohn, Nr. 2 Bellmore-[illegible] [illegible] London und den ersten Städten [illegible] haben die [illegible] [illegible] Mineral-Succedaneum zu plombiren, ohne daß der Patient den geringsten Schmerz oder [illegible] erleidet, [illegible] [illegible] [illegible] Zähne [illegible] [illegible]. Die Herren Mallan [illegible] [illegible] Zähne, [illegible] [illegible] ohne dabei Drähte oder Bänder anzuwenden, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Die Herren Mallan [illegible] [illegible] [illegible] Um Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr sind die Herren Mallan anzutreffen zu **Wiesbaden** alle Montag, Dienstag und Mittwoch im Nassauer Hof; zu **Ems** in den Vier Thürmen, gegenüber dem Kurhause, alle Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag; und in **Schwalbach** im Allee-Saal alle Freitag und Samstag. [1165]

[1185] **Aufforderung.**

Die unterzeichnete Aushebungs-Commission fordert hiermit nach Maßgabe des §. 3 der Verordnung vom 25. August 1828, Anlage A., alle vom 1. Januar bis 31. December 1822 geborenen hiesigen kriegsdienstpflichtigen Individuen oder deren Eltern und Vormünder auf, das Verzeichniß oder die Ziehungsliste der in obigem Jahre Geborenen binnen einer vom 3. dieses Monats an laufenden Frist von 14 Tagen in dem Commissions-Sitzungslocale während der Nachmittagsstunde von 4 bis 5 Uhr einzusehen, und diejenigen Kriegsdienstpflichtigen, die etwa noch nicht eingeschrieben sind, einschreiben zu lassen, oder um gegen die Einträge der bereits eingeschriebenen etwaige Reclamationen vorzubringen und zu begründen, um im ersteren Falle hierdurch den Verdacht böslichen Vorsatzes, sich der Conscription entziehen zu wollen, von sich zu entfernen, und im zweiten, um sein Recht auf Reclamationen gegen den Eintrag nicht zu verlieren, indem solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt, den 2. August 1841.

Aushebungs-Commission.

[1197] Für einen tüchtigen Gehülfen ist unter günstigen Bedingungen auf Michaeli d. J. eine Stelle zu besetzen bei

Louis de Beauclair,

Amts-Apotheker in Usingen, Herzogl. Nassau.

[1250]

Neue Schulausgabe von Johnson's Rasselas.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. bei F. Varrentrapp:

Rasselas,

Prince of Abyssinia.

A Tale

by **Samuel Johnson.**

Für Deutsche bearbeitet, und mit einer einleitenden Formenlehre, syntaktischen und die Wortbildung betreffenden Noten u. einem etymologischen Wörterbuche versehen von C. Wedewer, Gymnasiallehrer.

8. in Umschlag geheftet fl. 1. 12 kr.

Vorliegendes Werkchen hat den Zweck, den deutschen Leser auf eine leichte und zugleich gründliche Weise in die englische Sprache einzuführen. Zu dem Ende ist der Weg der Sprachvergleichung eingeschlagen, und das Englische nach allen Seiten hin auf seine beiden Hauptelemente, das Germanische und Romanische, zurückgeführt worden.

Münster, im Juli 1841.

Friedrich Regensberg.

Beilage: Fürst. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: E. P. Zeitz. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 217.) 8. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris 5. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 50. — 3pCt. 77. 50. — Neapol. 104. —. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3190. — St. Germain-Eisenbahn 682. 50. — Versailles, rechtes Ufer 330. — Linkes Ufer 205. — Straßburg-Basel 236. 25. — Da die Gerüchte von neuen Unruhen zu Toulouse verschollen waren, so zog der Cours der Rente wieder an. Die Fonds blieben die ganze Börse über begehrt.

— Man fängt jetzt an, einzusehen, was Humann mit seinen strengen Zählungen beabsichtigt. In der nächsten Kammersitzung wird ein bedeutend vermehrter Ertrag der directen Steuer angekündigt werden können, indem auch die kleinste Localität der Abgabe unterworfen und die Miethserträgniß um ein Drittel höher angenommen wird, als der Eigenthümer declarirt. Verwahrungen gegen überspannte Taxation gehen den langsamen Proceßweg; inzwischen muß bis zu ausgemachter Sache bezahlt werden; so kann es geschehen, daß die Staatscasse nach Jahr und Tag einen ansehnlichen Theil der bezogenen Summen zurückerstatten muß. Bedenklichkeiten dieser Art können Humann nicht abhalten, denn einmal ist er formell in seinem Recht, und dann weiß er auch, daß ein Cabinet heut zu Tage nicht von langer Lebensdauer ist.

— Der Messager versucht heute den Umstand, daß die Ordonnanz zur Auflösung der Toulouser Nationalgarde nur im Moniteur in der vollständig gesetzlichen Form erschienen, zu Toulouse aber mangelhaft publicirt worden ist, wenn nicht zu entschuldigen, doch als unbedeutend darzustellen. Die Widersetzlichkeit der Toulouser Behörden soll — wie der Messager meint — damit in keiner Weise zu entschuldigen seyn.

— Das ministerielle Abendblatt sagt: Der Zustand der Atmosphäre (das schlimme Wetter) hat nicht erlaubt, im Laufe des gestrigen Tages Nachrichten aus Toulouse durch den Telegraphen zu erhalten; indessen meldet eine gegen Abend eingelaufene Depesche, daß die Ruhe nicht aufgehört hat, zu herrschen.

Madrid, 29. Juli. Die Deputirtenkammer hat der Regierung die verlangte Ermächtigung zur Aufnahme eines Anlehns von 60 Mill. Reale ertheilt. Als Garantie für Verzinsung und Rückzahlung sollen die Einkünfte vom Salzmonopol (44 Mill.) und die vom Stempelpapier (16 Mill.) verschrieben werden. — Die Küsten-Wach-Felouque „Robinson" hat das englische Schiff Ricardo, mit Contrebandewaaren beladen, nach Carthagena aufgebracht. Am 20. Juli zeigte sich das englische Kriegsdampfboot Izard vor Malaga und reclamirte die Freigebung des Ricardo; auf die Eröffnung, derselbe liege nicht im Hafen von Malaga, schiffte das Dampfboot nach Carthagena, wo jedoch die Anforderung abgewiesen wurde, worauf der Izard sich entfernte, mit der Drohung, er werde sich zur Vergeltung spanischer Schiffe bemächtigen und die Bemannung über die Klinge springen lassen. Man ist begierig, zu erfahren, wie diese Collision ausgehen werde. — General van Halen sucht sich zu Barcelona auf eigene Art beliebt zu machen; er bewirthet jeden Tag an seinem Tische einen Sergeanten und einen Gemeinen der Regimenter, welche zu Barcelona in Besatzung liegen.

London, 3. August. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 19¾. — 2½pCt. Holl. 52. —

— Mit dem Paketboot Kranich hat man Berichte aus Westindien erhalten. Die Daten sind: Trinidad, 22. Juni, Barbadoes 26. Juni, Jamaica 2. Juli. Die Colonisten waren überall bemüht, die Einwanderung freier Arbeiter zu befördern und die natürlichen Reichthümer des Bodens in steigendem Verhältniß auszubeuten.

— Das Dampfboot Polyphem bringt den neuernannten brittischen Generalconsul in Aegypten, Oberst Barnet, nach Alexandrien und geht von da nach Trebisond, wo es Sir John M'Neill, Ihrer Majestät Gesandten am Hofe von Teheran, landet, der dann seine Reise über Erzerum fortsetzt.

Deutschland.

Berlin, 1. August. Tieck ist in Potsdam angekommen, hat sich aber bis jetzt in Berlin nicht sehen lassen; wie es heißt, hat er in Sanssouci vor dem Hofe schon mehrere Male vorgelesen, auch hat man ihn in Potsdam im Schauspielhause gesehen. Cornelius scheint nach gerade beschäftigt zu werden; in den Säulengängen vor dem Museum sind bereits Gerüste angebracht, um die Fresken des obern Theils der Wände aufzuzeichnen, zu denen indeß die Wände erst vollständig vorgerichtet werden müssen. Die ganze obere Gallerie wird mit Glasfenstern versehen, um die Luft abzuhalten. Wahrscheinlich wird indeß die Ausführung der Malereien von der Ankunft der Schüler Cornelius abhängen, die unter seiner Leitung nach Schinkel's Zeichnungen die Cartons ausführen sollen. — Von den Bauten ist der Neubau des großen Wissenschafts- und Kunstmuseums, dem früheren Museum gegenüber, bereits angefangen. Ueber die äußere Gestaltung des Baues erfährt man wenig, da man mit den Plänen sehr geheimnißvoll umzugehen scheint. Einen bedeutenden Platz scheint bei dem Neubau das ägyptische Museum einnehmen zu wollen, das aus dem Schlosse Monbijou nach dem neuen Local verlegt werden soll.

Vom 3. August. (N. Würzb. Z.) Gestern Vormittag verfügte sich auf der Parade eine Deputation der Gardeoffiziere zu ihrem commandirenden General, Hrn. v. Röder, um ihn zu bitten, die jüngst vorgefallene Unsitte in einem öffentlichen Garten, woran auch einige Offiziere Theil genommen haben sollen, streng untersuchen zu lassen, da sie es unter ihrer Würde halten, mit solchen Männern, welche die Sitte ganz außer Acht lassen, ferner zusammen zu dienen. Der General nahm diesen Ausdruck von Ritterlichkeit sehr hoch auf, und versprach, darüber umgehends an den Prinzen von Preußen, den Chef des Gardecorps, nach Töplitz zu berichten. — In den höhern Kreisen wird erzählt, daß unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Werther, als Anerkennung seiner großen Verdienste, die

erste Decoration in Preußen, nemlich die des schwarzen Adlerordens, erhalten habe.

— Vor einigen Tagen ist auf dem hiesigen französischen Kirchhofe das Monument enthüllt worden, welches der Monarch, aus Pietät für seinen einstmaligen Erzieher, den verewigten Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Ancillon, hat setzen lassen. — In dem erschienenen Kataloge der nächsten Wintervorlesungen auf unserer Hochschule finden wir auch schon den Prof. Rückert aufgeführt, welcher öffentlich ästhetische Erklärungen von einer Auswahl orientalischer, besonders arabischer Gedichte, geben wird. Das Gedicht Meghaduta von Kalidasa kündigt er privatim an. Schelling aus München ist im Index nicht verzeichnet.

— Seit einiger Zeit erzählen öffentliche Blätter, der Minister v. Rochow werde in Gastein mit dem kaiserlich russischen Finanzminister, Grafen v. Cancrin, einen Handelsvertrag abschließen. Eine illusorische Nachricht, da beide Staatsmänner auf Urlaub sind; auch lauten die Mittheilungen von unseren östlichen Grenzen ganz anders; das russische Gebiet ist für den Eingang unserer Producte dicht und fest verschlossen und die ertappten Schmuggler werden auf Lebenszeit nach Sibirien gesandt. — Am 1. Sept. beginnen die Herbstmanöver bei Kapsdorf in Schlesien und enden am 13. desselben Monats mit einer großen Parade; es sind bereits viele Möbeln von hier nach Erdmannsdorf abgesandt. — Mit der erbetenen Entlassung des Oberstallmeisters v. Knobelsdorf, wegen Kränklichkeit, scheint es seine Richtigkeit zu haben. Der Generalmajor von Brandenstein, wird, der Sage nach, sein Nachfolger im Amte seyn. Derselbe findet, nach der Angabe der Sachverständigen, viel zu thun, namentlich bei den Landesgestüten, in deren Verwaltung manche Verbesserungen erforderlich seyn sollen.

— Die k. Universität beging heute zum erstenmal die auf den Antrag des Senats Allerhöchsten Orts genehmigte Gedächtnißfeier des heutigen Tages, welche von jetzt an alljährlich stattfinden wird, um der studirenden Jugend das Andenken an den erhabenen Stifter dieser Lehranstalt um so immer lebendig zu erhalten. — Die Aula war an diesem Tage zum erstenmal mit den Marmorbüsten der verstorbenen Professoren Fichte, Schleiermacher, Hufeland und Rudolphi geschmückt, welchen demnächst auch die Büste von Hegel hinzugefügt werden wird. Indem der Redner darauf aufmerksam machte, verkündete er den Versammelten zugleich die von Sr. Majestät abermals der Universität bewiesene Gnade, nach welcher Allerhöchstdieselben geruht haben, die Marmorbüsten der Könige Friedrichs des Zweiten und Friedrich Wilhelms des Dritten, von welchen, bis der Professor Rauch die Arbeit vollendet haben wird, einstweilen nur die Modelle aufgestellt sind, zur Zierde des großen Hörsaales zu schenken.

Vom 5. August. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. großbritannischen Hofe, wirklichen Geheimen Rath, Freiherrn von Bülow, von dort abzuberufen und zu Allerhöchstihrem bevollmächtigten Minister bei der deutschen Bundesversammlung in Frankfurt a. M. zu ernennen.

Danzig, 31. Juli. (A. A. Z.) In dem zwei Meilen von hier gelegenen Seebade Zoppot befindet sich gegenwärtig der Erzbischof v. Dunin; auch die Schwester des polnischen Flüchtlings Ignaz v. Gurowski, welcher kürzlich die Infantin Isabella von Spanien entführt hat, ist in demselben Seebad. Ueber die Familie Gurowski theilen die „Elbinger Anzeigen" einige interessante Data mit. Diese Familie war seit der ersten Theilung Polens stets eine Anhängerin von Preußen gewesen und wurde von dem preußischen Monarchen in den Grafenstand erhoben. Mehrere Grafen dieses Namens haben sich längere Zeit in Berlin aufgehalten, und namentlich auch der Vater des Grafen Ignaz, der selbst in erster Ehe mit einer Tochter des damals allmächtigen Ministers von Bischofswerder vermählt war, welche Ehe jedoch getrennt wurde, weil der Graf an den polnischen Aufständen gegen Preußen den thätigsten Antheil genommen hatte, weßhalb er, als man seiner habhaft wurde, längere Zeit auf den Festungen zu Spandau und Glogau als Staatsgefangener verweilen mußte. Später schritt er zur zweiten Ehe mit einem Fräulein v. Cielecka, aus welcher ihm sieben Kinder geboren wurden, zu welchen der jetzt 29jährige Graf Ignaz und die oben erwähnte Dame, welche jetzt an den preußischen Kammerherrn, Grafen von Mülinen, in Berlin vermählt ist, gehören.

*** Paderborn, 3. August. Gestern Abend um 6 Uhr ist unser hochwürdigster Erzbischof in Marienloh, zwei Stunden von hier, angekommen, um in Lippspringe das Arminiusbad zu gebrauchen. Eine ungeheure Menge der Bewohner der Umgegend war zu seinem Empfange von allen Seiten herbeigeströmt; manches Auge ward feucht, als es den edlen Kirchenfürsten, den verehrten Verfechter des römisch-katholischen Glaubens, erblickte, der durch eine Menge Ehrenbogen in seine mit Blumen- und Laubgewinden verzierte Wohnung einzog. Weithin über die Haiden erschallte der Jubel und das endlose Lebehoch der Bewohner der Senne, die bei ihren einfachen Sitten noch mit alter unbiegsamer Treue fest am alten Glauben halten. Man mußte diesen Empfang sehen, um sich zu überzeugen, wie wenig der Wahrheit getreu die Berichte jener Partei sind, die uns will glauben machen, das Volk habe alles Interesse an seinem Glauben und dem Geschicke seiner Kirchenfursten verloren.

Köln, 6. August. Heute Nachmittag ist der ehemalige Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs, Hr. Thiers, auf seiner Reise nach Berlin von Aachen hier angekommen und im Gasthofe „Zum großen Rheinberg" abgestiegen.

Trier, 3. August. Gestern ereignete sich auf dem Moseldampfschiffe Nr. 2 bei der Abfahrt von Cochem der höchst traurige Vorfall, daß der bei diesem Schiff engagirte junge Mechaniker, bei Gelegenheit, als er die Maschine in Bewegung setzen wollte, von derselben ergriffen wurde und, wie man sagt, lebensgefährlich verletzt, in Cochem zurückgelassen werden mußte. Man spricht allgemein mit großer Theilnahme von diesem Unfalle.

Marienbad, 31. Juli. (Pr. St. Z.) Unsere Saison wird mit jedem Tage brillanter, obgleich der Monat Juli, während welchem dieser Badeort gewöhnlich am besuchtesten ist, zu Ende geht. Morgen wird Erzherzog Stephan, welcher auf einer Rundreise in Böhmen begriffen ist, von Eger kommend, hier eintreffen, und am Wege hierher den Fürsten Metternich auf seinem Schlosse Königswart mit einem Besuche beehren. Gegenwärtig halten sich dort außer dem Fürsten und seiner Familie mehrere Gäste von Bedeutung auf, darunter der englische Botschafter in Wien, Lord Beauvale mit seiner Gemahlin, der österreichische Gesandte am Turiner Hofe, Fürst Schwarzenberg, der russische Gesandte in Stuttgart, Graf Medem, und der Sänger der Todtenkränze, Freiherr v. Zedlitz.

München, 4. August. (M. pol. Z.) Ihre Maj. die regierende Königin werden kommenden Sonntag oder Montag von Nymphenburg nach Berchtesgaden abreisen, wohin auch Se. Maj. der König gegen Mitte dieses Monats einzutreffen gedenken — Sicherm Vernehmen nach werden Ihre Maj. die Königin von Preußen bis zum 17. September hier von Schloß Erdmannsdorf aus erwartet, wohin sich Höchstdieselbe demnächst von Berlin aus zu

begeben gedenkt. Ob auch Seine Majestät der König von Preußen, der gleichfalls Schlesien und, wie sicher verlautet, auch Breslau besuchen wird, wo man schon den festlichen Empfang bereitet, späterhin hierher kommen werde, ist noch ungewiß.

Aus der Pfalz, 4. August. (Mannh. J.) In wenigen Tagen wird auch hier die Pferdeausfuhr nach Frankreich wieder erlaubt. Die Garnison in Landau ist bedeutend verringert worden, indem seit einigen Monaten wenigstens 2500 Mann Urlaub oder ihren Abschied erhielten. Es verlautet, daß wir demnächst neue Reglements über jene Handwerker, die nach dem Auslande und namentlich nach Frankreich und Belgien wandern wollen, erhalten werden. Bekanntlich war ihnen bis jetzt der Besuch der beiden letzten Länder seit mehreren Jahren verboten.

Crailsheim, 24. Juli. (Schwäb. M.) Seit einigen Wochen kommen verschiedene schwere Frachtwagen hier durch, welche, von Miltenberg kommend, nach Donauwörth mit forcirtem Gespann gebracht werden. Sie befördern in einzelnen Abtheilungen eine große eiserne Dampfmühle mit 16 Mahlgängen an ihren Bestimmungsort Preßburg in Ungarn. Dieses colossale Dampfwerk wurde in der berühmten Cockerill'schen Werkstätte in Seraing angefertigt und beträgt viele tausend Centner Gewicht. Schon die einzelnen Bestandtheile, wie der Dampfbehälter, welcher eine Schwere von 139 Centner hat, nicht minder die großen, 30 Fuß hohen, eisernen Kammräder, deren jedes ein Gewicht von 80 — 90 Centner hat, sind sehenswerth und lassen auf die Größe des ganzen Werkes schließen.

Doberan, 31 Juli. Die Zahl der Anmeldungen von Kurgästen und Fremden mehrt sich jetzt um so bedeutender, je näher die Zeit der Zusammenkunft der norddeutschen Landwirthe und Forstmänner heranrückt, die auf die ersten Tage des Monats September fällt. Man glaubt hier allein 7 — 800 Theilnehmer vom In- und Auslande erwarten zu dürfen, und werden von Seiten unseres so überaus gastfreundlichen Hofes, der mit seinem Cabinette, Theater und Capelle schon seit dem 17. d. hier verweilt, viele Vergnügungen und Festlichkeiten für die Fremden vorbereitet; auch das sonst hier früher stattfindende Wettrennen ist bis dahin aufgeschoben. Unsere Fremdenliste zählt bis jetzt schon über 600 Personen, deren Mehrzahl freilich aus Inländern besteht, doch haben Preußen, Sachsen, die benachbarten Hansestädte, ja selbst das weitere Rußland, Schweden, Oesterreich und Galizien Gäste hergesendet. Unser Badeort, der älteste in Deutschland, behauptet unter den übrigen Ostseebädern immer noch den ersten Rang, und wer die Geschichte des kranken Lebens unserer gegenwärtigen Generation näher kennt, der wird zugeben, daß selbst die für einzelne Krankheitsformen wirksameren Badeorte der Nordseeküste doch niemals gefährliche Nebenbuhler für Doberan seyn können.

Dänemark.

Aus Helsingör meldet die dortige Zeitung unterm 30. Juli. Der schwedische Commissär, Kammerherr Rosenblad, ist hier nun angekommen, um mit den vom Könige von Dänemark und der Königin von England ernannten Commissaren, hinsichtlich der Abmachung einiger mit dem Sundzoll in Verbindung stehender Punkte in Unterhandlung zu treten. Diese Punkte sollen, nach dem was wir erfahren haben, vornemlich das Sportelwesen und eine genauere Controle über die Angabe von zollpflichtigen Waaren betreffen, in welcher Hinsicht bisher verschiedene Mißstände stattgefunden haben sollen.

Schweiz.

Bern, 1. August. Der zehnte Jahrstag der Annahme der neuen Verfassung wurde gestern ziemlich geräuschvoll begangen. Schon Morgens 4 Uhr wurde man durch 111 Kanonenschüsse (die Zahl der Verfassungsräthe) von dem Gurten herab, aus dem Schlafe geweckt; den ganzen Tag knallten die Stutzer und Katzenköpfe auf der Schützenmatte, und Abends donnerten sich die auf verschiedenen Punkten aufgeführten Batterien ihre Grüße zu. Mit einbrechender Nacht flammten auf den Anhöhen Feuer auf, ein Feuerwerk wurde auf der großen Schanze abgebrannt, eine Nachtmahlzeit folgte im schön geschmückten Schützenhause.

— Der „Schweiz. Beobachter" enthält Folgendes aus dem Berner Oberland: Die Menge der Fremden, welche täglich ankommen, widerlegen hinlänglich das Gerücht, als ginge der Zug nach den Pyrenäen hin. Auch dieses Jahr verweilen viele Familien von Distinktion zu Interlaken, das im Ganzen so ziemlich einer englischen Colonie gleicht. Der Aufenthalt der englischen Gesandtschaft hier wird besonders von den Landsleuten gerne gesehen. — Die Anstalt auf dem Abendberge für Heilung der Kretinenkinder ruht bereits auf einem Fundamente und hat sich der Theilnahme vieler edler Menschenfreunde zu erfreuen. Die Kinder entwickeln sich physisch wie intellectuell schon sichtbar, und berechtigen zu der Hoffnung, daß dieselben von dem großen Uebel befreit und als würdige Mitglieder der Gesellschaft wiedergegeben werden. Die Colonie ist in dieser hohen Alpenregion eine auffallende und interessante Erscheinung.

Zürich. Seit vorgestern feiert hier die schweizerische naturforschende Gesellschaft ihr sechsundzwanzigstes Jahresfest. Montags war Eröffnung durch den Präsidenten, Hrn. Professor Schinz, und Verlesung der eingegangenen Statistiken über die Kretinen der Schweiz; gestern nahmen die Sectionssitzungen den größten Theil der Arbeitszeit weg. Die Versammlung ist äußerst zahlreich. Männer, wie Oken und Agassiz, verleihen ihr ihren wissenschaftlichen Glanz. Montag Abends begünstigte ein heiterer Himmel eine Fahrt im Dampfschiff nach der, schon durch Klopstocks Fahrt zum klassischen Ziele bestimmten Au.

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 21. Juli (im Oest. Beob.) melden: „Der Amedschi Mumtaz Efendi ist zur Würde eines Mustescharr erhoben, und der Sohn Arif Paschas, Präsidenten des Reichsconseils, Atif Bey, provisorisch zu dem Amte eines Charidschi Kialibi, Secretärs im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, an Redim Efendi's Stelle, welcher Reschid Pascha nach Paris begleitet, ernannt worden. — Am 19 d. M. hat der zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannte königl. griechische Ministerresident, Hr. Christides, bei der Pforte seine Abschiedsbesuche abgestattet, und Hrn. Argyropulo als Geschäftsträger vorgestellt. — Wiewohl sich in der Quarantäne von Kulili abermals zwei Pestfälle, in Folge der bekanntlich aus Alexandrien angekommenen verpesteten Kauffahrteischiffe ereignet haben, so ist doch der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt dadurch nicht gefährdet worden. — In der Umgegend von Erzerum haben neuerlich einige Pestfälle stattgefunden, welche die Sanitätsbehörde zur unverzüglichen Ergreifung der nöthigen Reinigungs- und Vorsichtsmaßregeln veranlaßten. — Die aus Trapezunt ankommenden Dampfschiffe werden demzufolge einer strengen Untersuchung unterzogen."

Wien, 3. August. 5pCt. Metall.-Oblg. 104¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 96½. — 3pCt. Metall.-Oblig. 75½. — Bankactien 1526. — 250 Guldenloose 104. — 500 Guldenloose 131.

Benachrichtigungen.

Freiherrlich Marschalk von Ostheim'sches Anlehen

[1204] von fl. 130,000, d. d. Bamberg den 1. Juni 1829.

In heute vorgenommener 9. Verloosung sind von vorstehendem, durch mich negocirten Anlehen die Partial-Obligationen

Nr. 23. 64. 86. 89 à fl. 1000

zur Ablage pr. 1. November d. J. bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen hiermit angezeigt wird, um ihre Kapital-Antheile, bei Verfall, nach Eingang bei mir in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 2. August 1841. **Philipp Nicolaus Schmidt.**

[1176] **Havanna-Cigarren,**
alte abgelagerte Waare, in vorzüglichster Qualität sind zu haben bei

J. W. Becker,
hinter dem Untermainquai.

Literarische Anzeige.

[1216]

Neu erschienene Bücher
der Dieterich'schen Buchhandlung in Göttingen:

Commentationes societatis regiae scientiarum Gottingensis recentiores. Vol. VIII. cum figuris. 4maj. à 8 Rthlr. oder 14 fl. 24 kr.

Hieraus einzeln:

Commentationes Classis Physicae à 2 Rthlr. 8 gGr. oder 4 fl. 12 kr.

Commentationes Classis Mathematicae à 1 Rthlr. 8 gGr. oder 2 fl. 24 kr.

Commentationes Historicae et Philologicae à 5 Rthlr. oder 9 fl.

Fuchs, C. H., die krankhaften Veränderungen der Haut und ihrer Anhänge in nosologischer und therapeutischer Beziehung. Abtheil. 3. *Dermexanthesen und Register*. gr. 8. à 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

(Abtheilung 1. 2. Einleitung, *Dermatonosen und Dermapostasen* erschienen 1840 und kosten 4 Rthlr. 12 gGr. oder 8 fl. 6 kr.)

Grimm, W., Konrad von Würzburg Silvester. gr. 8. à 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Ruete, C. G. T., neue Untersuchungen und Erfahrungen über das *Schielen und seine Heilung*. Ein Beitrag zur Physiologie des Gesichtssinnes. gr. 8. geh. à 16 gGr. oder 1 fl. 12 kr.

Studien des Göttingischen Vereins Bergmännischer Freunde, herausgeg. von J. F. L. Hausmann. Bd. IV. H 3. geh. à 20 gGr. oder 1 fl. 30 kr.

Thöl, H., das Handelsrecht. Th. I. gr. 8. à 2 Rthlr. 8 gGr. od. fl. 4. 12 kr.

Wolff, C. B., Zur Lehre von der Mora. Ein civilistischer Versuch. gr. 8. à 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1202] Ein Melodienheft zum hiesigen evangelischen Gesangbuch, welches auf dem vorderen Deckel die Aufschrift „Scheuer" und die Jahreszahl 1838 trägt, wurde bei einem dahier in Untersuchung befindlichen Burschen gefunden, und dürfte von demselben vermuthlich irgendwo entwendet worden seyn.

Der Eigenthümer wird deshalb aufgefordert, sich binnen kürzester Frist dahier zu melden, damit das weiter Geeignete verfügt werden kann.

Frankfurt a. M., den 2. August 1841.

Polizei-Amt.

[1219] **Edictalladung.**

Nachdem das Erkenntniß, welches gegen die Jacob Menninger's Wittwe von Roth den Concursproceß eröffnet hat, die Rechtskraft beschritten, werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche auf deren Vermögen zu haben glauben, aufgefordert, solche bei Meidung des Ausschlusses von der vorhandenen Vermögensmasse

Freitag den 10. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Nassau, den 22. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Burgeff.

[1220] Nachdem die seit mehreren Jahren vermißten Söhne resp. Enkel der Eheleute Nicolaus Herrmann zu Feckweiler:

1) Johannes Emmerich Herrmann,
2) Johann Peter Herrmann,
3) Mathes Nicolaus Herrmann,
4) Johann Jacob Herrmann, Sohn eines verstorbenen vierten Bruders Jacob Herrmann,

in Gemäßheit des präparatorischen Erkenntnisses vom 3. Juli v. J. durch Urtheil vom heutigen Tage mit den im Civilgesetzbuche bestimmten Wirkungen für abwesend erklärt worden sind, so wird solches hiermit nach Vorschrift des Art. 118 des Civilgesetzbuches und des §. 26 des Gesetzes vom 23. December 1836 zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Birkenfeld, den 24. Juli 1841.

Großherz. Oldenburgisches Amtsgericht das. Ostendorf.

Berry.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation	5	106⅝	106⅜
	ditto ditto	4	-	98⅛
	ditto ditto	3	76⅛	—
	Bank-Action		1879	1876
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	106⅝
	fl. 500 „ ditto		—	153
	Rothsch. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	104⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	78⅝
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	103
	Eisenbahnact. ohne Div		368⅝	368⅜
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. fl.		—	111
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅝
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95⅛
	fl. 50 Loose		—	61⅛
	35 ditto		—	25⅛
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	2½	—	96
	fl. 25 Loose		—	21⅛
Holland	Integrale	2½	50¹¹/₁₆	50⅝
Spanien	Activschuld	5	19	18⅞
Polen	fl. 200 Lott.-Loose Bth.	--	—	72⅛
	ditto à fl. 500		77⅛	77⅛

Wechsel-Cours.

Den 7. Aug.		Papr	Geld
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	150⅛	—
ditto	2 M.	149⅛	—
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	137⅞	—
ditto	2 M.	136⅛	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅞	77⅝
ditto	2 M.	77⅛	77
Wien 20 kr.	k. S.	—	104⅛
ditto	2 M.	—	103⅝
Dueaten		—	5⅛

Cours der Geldsorten.

Den 7. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco Wn	312	—
Friedrichsd'or	9	30	Laubthaler, genue	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	30	Preuss. Thaler	1	45⅜
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Preuss Silber 16 Lth.	20	26
Engl. Souverains	11	34	do. 18—14 Lth.	20	20

Auswärtiger Cours.

Wien, 2. Aug	
5 pCt. Metalliques	105
4 — neue	96⅛
3 — Metalliques	76
Actien	1520
250 fl. L. v. 1839	104
fl. 500 Loose	131⅞

London, 3. Aug	
3 pCt. Stocks	85⅞
2½ Hollandische	52
5 — Russ. Obl	--
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	19⅞

Amsterdam, 5. Aug.	
2½ pCt. Integrale	51¹³/₁₆
Kanstbillet.	25⅝
Rentanten	11¹/₁₂
6 Russ. Inscr.	—
5 - Span. Act	18⅛

Paris, 5. Aug	
5pCt. Rente	116 50
3 — ditto	77 50
5 — Activschuld	20⅛
Passivschuld	4⅝
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 218. — Montag — 9. August — 1841.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

** London, 3. August. Die Sun enthält nachstehendes Programm für die ersten Wochen der neuen Legislatur. Das Parlament versammelt sich, wenn nichts dazwischen kommt, am Donnerstag, 19. August; wahrscheinlich wird Shaw Lefevre zum Sprecher gewählt; die Eidesleistung der Glieder des Hauses der Gemeinen dauert wohl bis Montag Nachmittag; am Dienstag kommt die Adresse zur Berathung; da die Thronrede — von den Whigministern abgefaßt — die obschwebenden Fragen berühren wird, so gibt es gewiß Reden die Fülle; die Parteien werden sich ins Kampfgetümmel werfen; es läßt sich erwarten, daß mit dem Schlusse der Woche auch der Schluß der Debatte eintreten dürfte; die Torymajorität wird das Whigcabinet durch ein Votum aus dem Sattel heben; Lord John Russell nimmt sich dann ein Paar Tage Zeit, bis er der Königin den unausweichlichen Rath gibt, welchen die Umstände erheischen; am letzten August wird er resigniren; das Haus vertagt sich dann auf eine Woche; Sir Robert Peel benutzt die Zeit, sein Cabinet zu bilden; gegen den 7. September bis erscheint er, den Gemeinen zu eröffnen, wie er, der Königin huldvollem Verlangen entsprechend, ins Amt getreten sey; es werden Wahlausschreiben erlassen, dieweil die neuen Minister sich als Parlamentsglieder einer Wiederwahl unterwerfen müssen; während der Wahloperation bleibt das Haus geschlossen; erst gegen den 20. September hin dürfte neuerdings Sitzung gehalten werden, aber nur zur Feststellung der gewöhnlichen Prorogation; Sir Robert Peel bestimmt dann den Zeitpunkt, wo die Angelegenheiten der Nation im Parlament zur Berathung kommen sollen; dieser wichtige Moment mag, je nachdem der conservative Anführer mit seinen Planen ins Reine kommt, in den Monat November fallen oder selbst bis in den Januar ausgesetzt bleiben.

— Drei Manifeste bezeichnen den Stand der Dinge in Großbritannien und die Perspective der Parteien; Russell's Adresse, Peel's jüngste Rede zu Tamworth, O'Connell's neuester Repeal-Aufruf. Die beiden ersten Stücke wurden in genügender Ausführlichkeit mitgetheilt. Die Proclamation des irischen Agitators oder Liberators ist von der Dubliner Korndörse, 26. Juli, datirt und zeichnet sich durch Energie der Sprache sogar vor den früheren Productionen O'Connell's, so energisch diese auch sind, durch eine merkliche Steigerung aus. Sie enthält eine Uebersicht des bisherigen Verlaufs der Dinge in den Beziehungen Irland's zu England, der jetzt bestehenden Beschwerden des irischen Volkes und der Aussichten, welche die Verwaltung Sir Robert Peel's für Irland darbietet. Diese drei Punkte sind artikelweise behandelt und enthalten wenig mehr als eine Wiederholung der Rede, welche O'Connell nach seiner Erwählung zum Parlamentsmitgliede für die Grafschaft Cork gehalten hat. (S. Nr. 211.) Der Schluß aber des Aufrufs lautet so: „Der Zweck der Peel-Stanley Partei geht dahin, das Volk von Irland aller verfassungsmäßigen Canäle seiner Bestrebungen und jedes Strahles der Hoffnung zu berauben und es endlich, wo möglich, zu offener Insurrection zu zwingen. Wir warnen Euch, geliebte Freunde, Euch zu einem solchen Schritte nicht reizen zu lassen. Eure bitteren, unversöhnlichen Feinde würden sich sehr freuen, wenn sie Euch zu insurrectionellem Treiben und gewaltsamem Widerstande verleiten könnten. Es würde Euren Feinden nichts lieber seyn, als wenn Ihr ein solches Verfahren einschlüget. Ein stärkeres Argument kann nicht vorgebracht werden, um Euch zu bewegen, das zu vermeiden, als die gewisse Ueberzeugung, daß Ihr Euren Todfeinden, den Orangisten, keinen größeren Gefallen erzeigen könntet, als wenn Ihr die Gesetze verletztet oder irgend eine Gewaltthat beginget. Ihr seyd nicht organisirt und Ihr müßt so verbleiben. Ihr seyd nicht disciplinirt und müßt so verbleiben. Ihr seyd unbewaffnet und müßt so verbleiben. England ist im Frieden mit Europa und Amerika. Wenn die Orangistenpartei erst einmal die Macht in der Hand hat, so ist sie im Stande, unter solchen Umständen 100,000 Mann der bestbewaffneten, der bestdisciplinirten und tapfersten Truppen der Welt über Irland zu ergießen. Sie würden im Felde unwiderstehlich seyn, und mittlerweile der feige Orangist, der am Tage des Kampfes nicht zu gebrauchen ist, sich mit gieriger Wuth in das Werk der Massacrirung, der Schändung der Weiber und jedes anderen Verbrechens stürzen, welches nur Besiegte und Vertheidigungslose von der Bosheit menschlicher Teufel zu erdulden haben. Daher, wir bitten und beschwören Euch auf das feierlichste, — erweist Euren Feinden nicht gefällig, dadurch, daß Ihr irgend eine Gewaltthat begeht. Verleihet ihnen nicht Stärke dadurch, daß Ihr die Gesetze verletzt. — Denkt stets und haltet stets vor Augen die leitende Maxime, die Grundlage der loyalen Repeal-Association, daß: „Ein Jeder, der ein Verbrechen begeht, den Feind stärkt." — Aber es gibt noch einen andern, einen höheren, einen edleren Beweggrund für Euch, die jetzigen Uebel geduldig zu ertragen und Euch den Gesetze zu unterwerfen. Er findet sich in Eurer treuen, dankbaren und pflichtgemäßen Ergebenheit gegen eure erlauchte Souveränin. Möge der große Gott des Himmels sie segnen und beschützen! Wollet Ihr auch die Rücksicht gegen Euch selbst aus den Augen setzen, so bedenkt doch, daß Ihr gegen sie und Euren Gott verpflichtet seyd, Ihrem Throne die Ruhe zu sichern, und die Möglichkeit zu verhindern, daß ihre Regierung durch die Vergießung auch nur Eines Blutstropfens befleckt werde. Keine Verbesserung in politischer Beziehung war noch je einen Tropfen menschlichen Blutes

werth. Haltet Euch daher ruhig, Landsleute, übt Nachsicht und Duldung, aber laßt die Hoffnung nicht schwinden. Im Gegentheil, faßt Vertrauen, seyd voll der Erwartung des künftigen, nicht fernen Triumphes; die orangistische Toryregierung, die Peel-Stanleysche Herrschaft kann nicht lange dauern. Die schlimmen Zeiten, die herannahen, können nicht lange dauern. Ihrer Natur nach müssen sie transitorisch seyn und bald verschwinden. Selbst unter dem englischen Volke besitzt Irland viele thätige und eifrige Freunde. Freilich ist die Zahl der Freunde Irlands unter dem Volke von England verhältnißmäßig gering; doch an und für sich sind sie zahlreich, und wenn auch nicht alle eifrig, doch alle aufrichtig gesinnt. Setzt einige Hoffnungen auf das Daseyn Eurer englischen Freunde. Die Majorität der schottischen Nation ist für Euch. Setzt große Hoffnung auf ihren eifrigen muthvollen Beistand. Die Königin, meine Freunde, unsere edle Königin wünscht von Herzen und aufrichtig, daß Irland Gerechtigkeit zu Theil werde; Eure Feinde sind auch ihre Feinde; sie ist von ihren Netzen umgeben; sie trägt ihre Fesseln; aber unter dem Segen des Himmels und mit Beihülfe guter Männer sollen ihre Bande zerrissen, ihre Feinde zerstreut und sie der glänzenden Freiheit ihres majestätischen Thrones zurückgegeben werden. Seyd friedsam, ordnungsliebend, verletzt kein Gesetz, verübt kein Vergehen. Während wir aber Euch beschwören, diesen Weg einzuschlagen, Eurer Pflicht gegen die Königin und Eurer Ehrfurcht vor Gott gemäß, verlangen wir keineswegs von Euch, daß Ihr Euch stillschweigend in Alles fügen, starr vor Euch hinleben solltet. Nein, nein und tausendmal nein! — Im Gegentheile fordern wir Euch auf, Euch zur That zu erheben, energisch, entschlossen, beharrlich aufzutreten; verliert keinen Tag, keine Stunde in schweigender Unthätigkeit. Rührt Euch innerhalb der Grenzen des Gesetzes und in den Canälen constitutioneller Agitation, aber in keinem andern. Haltet Versammlungen, laßt Euer Stimmrecht registriren, verfaßt Petitionen an das Parlament. Sagt auf mannhafte Weise jener Versammlung und durch sie der ganzen civilisirten Welt, wie Ihr denkt, wie Ihr fühlt. Jedes Kirchspiel in Irland muß gleichzeitig zusammentreten, um eine Adresse an die Königin zu erlassen. Alle müssen ihr Leben, ihre ganze Habe zum Pfande setzen, daß ihre Person und ihr Thron geschützt werden soll; wir Alle müssen ihr die Versicherung geben, daß sie mit der größten Gewißheit auf die Tapferkeit und Treue des irischen Volkes rechnen darf. — Welches auch das Resultat seyn mag, ob man der Königin gestattet, Freunde Irlands zu ihren Ministern zu ernennen, oder ob sie für eine Zeitlang von torystischer Bestechung und Einschüchterung überwältigt wird, — unsere Treue muß unantastbar bleiben, unsere Pflichtmäßigkeit rein und unverletzt. Treu wie der Sonnenzeiger der Sonne, wenn deren Strahlen auch nicht auf ihn fallen. Keine Verzweiflung, keine Hoffnungslosigkeit. Im Gegentheile, laßt Euch durch die Hoffnung heben und seyd freudiger Erwartung. Es gibt, Landsleute, ein großes, unfehlbares Hülfsmittel, ein gegen die orangistischen Tories anwendbares Schreckenswerkzeug, das zum Schutze der Freunde Irlands dient und ihren Erfolg sichert, — friedliche Agitation behufs der Wiederaufhebung der Union. Wir kennen Irland wohl. Wir kennen aus Erfahrung die Gefühle und Wünsche des ganzen irischen Volkes. Wir wissen, daß die Fibern ihrer Herzen sich um den Wunsch der Wiederherstellung des irischen Parlamentes eng anschließen. Wir wissen, welcher lebhafte Enthusiasmus zu Gunsten der Repeal ihre Seelen erfüllt. Jedermann, der gesunden Menschenverstand hat, muß wissen, daß die einzige Möglichkeit dauernder Ruhe und Wohlfahrt in Irland in der Repeal der Union gefunden werden kann. Man sagt, die Repeal sey nicht ausführbar. Nicht ausführbar!! Es gibt ein solches Wort gar nicht in der Sprache eines hochherzigen, sittlichen, religiösen, tapferen Volkes. Nicht ausführbar — eine Parlamentsacte aufzuheben? Nicht ausführbar — wenn diese Repeal durch die überwiegendste Majorität eines Volkes von 9 Millionen menschlicher Wesen gefordert wird? Wirklich nicht ausführbar ist nur, solch' eine Nation zu zwingen, daß sie noch ferner der rohen, unaufhörlich ungerechten Unterdrückung und schlechten Regierung sich füge, welche die Union veranlaßt hat. — Darum sammelt Euch um uns, Ihr Männer von Irland. Jedes menschliche Wesen erkläre sich für die Repeal. Kein Kirchspiel entbehre der Repeal, noch der Repealwähler. Erklärt Euren Entschluß friedlich und gesetzmäßig, indem Ihr Euch in die Loyal National Repeal Association von Irland einschreiben laßt. Es gibt kein anderes Mittel, eine völlige Trennung von England zu verhindern — von dem hochmüthigen, bigotten, tyrannischen England — als nur die Repeal der Union. Es gibt keinen anderen Weg für Irland, zur Wohlfahrt und Freiheit zu gelangen, als die Repeal der Union. — Darum erhebe sich ein einstimmiger Ruf von dem Giant's Causeway bis zum Cape Clear, von Connemara bis zu Hill of Howth — nur eine Stimme schwebe auf den Lüften des Himmels: Hurrah, die Repeal!"

Schweden.

Stockholm, 30. Juli. Die Direction der schwedischen Nüchternheitsgesellschaft ist bei Sr. Maj. mit Vorstellung darüber eingekommen, wie gewisse bestimmte Anordnungen zu wünschen seyen zur Erlangung der Controlen und übrigen Bedingungen, unter welchen Zusammenkünfte zu Berathungen und Mittheilungen in Sachen, den Zweck der Gesellschaft betreffend, sowohl in den Kirchen, wenn ihre Benutzung erforderlich, als in Kirchspielsstuben, Schulsälen und anderen öffentlichen Versammlungsörtern, stattfinden dürfen, ohne daß einerseits es an der nöthigen Ordnung und Aufsicht dabei fehle, oder andererseits der wichtige Zweck, durch Bedenklichkeit oder Unwillfährigkeit der Behörden behindert werde; in welcher Absicht die Direction Vorschläge zu nöthig erachteten Zusätzen in den ihr in Gnaden ertheilten Statuten eingegeben hat. Es hat sich auch hierüber der am gegenwärtig geschlossenen Reichstag versammelt gewesene Priesterstand gegen Se. Majestät vernehmen lassen; worauf Se. Majestät unterm 12. Mai zu verordnen geruht haben wie folgt: 1) Es soll keine Kirche oder ein anderer öffentlicher Raum zur Haltung von Nüchternheitsreden oder Mittheilungen in solcher Materie benutzt werden dürfen, ohne daß der, welcher die Aufsicht oder Verfügung über das Gebäude hat, davon benachrichtigt worden und angezeigt hat, daß der Einräumung des Gebäudes dazu kein Hinderniß entgegenstehe. 2) Es muß eine Anzeige von der Zusammenkunft zuvor der betreffenden Polizeibehörde ertheilt werden, welcher die Veranstaltung darüber zusteht, daß keine Unordnung dabei eintrete.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. August. Durch Rescript vom 31. v. M. haben Se. Maj. auf Anlaß des, darum gemachten Antrags der Communalverwaltung, allergnädigst erlaubt, daß bei der beabsichtigten Umlegung des Ulfeldtsplatzes die auf demselben befindliche Steinsäule (das Schandmal) herabgenommen und fortgebracht werde, und der Platz seinen älteren Namen Grauenbrüdermarkt wieder erhalte.

Niederlande.

Amsterdam, 5. August. Die heutige Börse war durch einen sehr lebhaften Umsatz der Effecten ausgezeichnet. 2½pCt. Int. 52. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. 75. — Handelm. 155¾. — 5pCt. Ost. 97¾. — Ard. 18¼. — Pass. —. — Ard. Coup. 15⅛. — 5pCt. Met. 105. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. 68¾. — Cert. —.

Deutschland.

Wien, 1. August. (Schwäb. M.) In der Handelswelt ist nichts vorgefallen, was die Befürchtung weiterer Unfälle bei der jetzigen Geldkrisis rechtfertigen könnte. Die öffentlichen Papiere schwanken zwar fortwährend etwas im Course, stehen aber, mit Ausnahme der Industrieactien, hoch genug, um Capital und Interessen auf befriedigende Weise zu repräsentiren. Noch immer ist der Eindruck des Sturzes des Geymüller'schen Hauses vorherrschend. Seine Buchschulden, die wohl zum größten Theile ohne Deckung bleiben werden, während die Depositen glücklicherweise gesichert worden sind, betragen allein die ungeheure Summe von 3,425,850 fl. C. M. Am schwersten betroffen sind der hiesige Platz mit 1,364,500 fl. und Triest mit 307,600 fl. Die Schweiz, insbesondere Basel, ist mit 191 800 fl., Ungarn, hauptsächlich Pesth, mit 172,800 fl., Frankreich mit 143,500 fl., Brody mit 64,100 fl., Jassy mit 104 900 fl., Odessa 48,000 fl., Berlin 42,000 fl., Mailand 35,600 fl., Venedig 37,000 fl., Frankfurt 56,100 fl., Neapel 39,000 fl., Wagstadt 27,500 fl., Stockholm 34,000 fl., Oldenburg 39,000 fl., Breslau 23,600 fl., Konstantinopel mit 28,100 fl. u. s. w. in dem Schuldenbuche verzeichnet. — Mit dem Bau unserer Dampfmühle geht es so rüstig vorwärts, daß ihr Betrieb schon im künftigen November wird eröffnet werden können. Die Baulichkeiten sind in der Hauptsache fast vollendet, und an Maschinenbestandtheilen aus der Cockerill'schen Fabrik sind neuerlich sechs beladene Schiffe hier angekommen. Ueberhaupt gehört dieses Unternehmen zu den solidesten unter den Actienspeculationen; die Verwaltung ist tüchtig und nicht kostspielig, der Voranschlag wurde so gemacht, daß die Direction nun nicht einmal das volle Capital benöthigen, sondern es vorerst bei der jetzigen Einzahlungsrate, wodurch 70 pCt. vervollständigt sind, bewenden lassen wird. Was aber das Hauptsächlichste ist: die Actien stehen in festen Händen und es wird keine Agiotage damit getrieben.

Berlin, 1. August. (Oberd. Z.) In Hamburg ist das Interesse für die Eisenbahn nach Berlin bedeutend gestiegen, und wenn man zu einer Einigung der verschiedenen Ansichten gelangt, werden die nöthigen sieben Millionen wohl gezeichnet werden. Von Berlin war die Anregung ausgegangen, und hier bildete sich denn auch das erste Comite, das der gerechten Forderung Hamburgs, ebenfalls Directoren dazu zu ernennen, bisher nicht nachgeben wollte. Die reichen Kaufleute Hamburgs zogen sich hierauf zurück, indem sie die Bahn als eine in Berlin projectirte Speculation betrachteten; jetzt zeigt es sich aber, daß man die nöthigen Millionen hier nicht aufbringen kann, und es wird zur Einsetzung eines gemischten Directoriums die Hand geboten. Bei der lebhaften Theilnahme, welche die Stände in Mecklenburg und die Regierung selbst an den Tag legen, dürfte man sofort zu schnellen Resultaten gelangen. Uebrigens werden die Kosten der Bahnlagen mit jedem Jahre höher, da die Arbeitslöhne fortwährend steigen. Bei dem gleichzeitigen Unternehmen so vieler großen Bahnen mangelt es an Arbeitern, die Bauunternehmer überbieten sich, und eigentlich ist es bis jetzt nur Schlesien, dessen arme, rüstige, und betriebsame Einwohner mit jedem Frühjahr in Schaaren ausziehen, mit Schippe und Spaten auf den Schultern, um der neuen Kultur die Wege zu bahnen.

— Das Ober-Censur-Collegium, das nach einer Verordnung vom 18. Oct. 1819 drei Ministerien, nemlich dem der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, dem des Innern und der Polizei und dem der auswärtigen Angelegenheiten untergeordnet worden ist, und seit dem Ableben des wirklichen Geheimenraths v. Raumer keinen Präsidenten mehr erhalten hat, besteht gegenwärtig aus neun Mitgliedern, nemlich Dr. Eylert, v. Beckedorf, Dr. Neander, v. Tzschoppe, Dr. Müller, Dr. v. Lancizolle, v. Bülow, Goeschel, Dr. Ribbeck und Dr. Sack. Die zuerst genannten beiden Herren nahmen zwar in den letzteren Jahren und noch bis jetzt keinen Theil an den Geschäften, doch ist das Ausscheiden derselben aus diesem Collegium niemals officiell ausgesprochen worden. Durch den Tod verlor diese hohe Staatsbehörde im Laufe des letzten Jahres ein Mitglied, den geh. Regierungsrath und Oberbibliothekar Dr. Wilken, und Hr. v. Tschoppe ist bereits seit mehreren Monaten abwesend.

Karlsruhe, 7. August. Das Staats- und Regierungsblatt Nr. 21, vom 6 Aug., enthält Folgendes: „Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Die zweite Kammer unserer Stände glaubte, mittelst zweier im Wesentlichen gleichförmiger Beschlüsse vom 7. und 22. Mai l. J., ein uns kraft unserer souveränen Gewalt und der §§. 5 und 82 der Verfassungsurkunde unleugbar zustehendes Recht, das Recht der Urlaubsverweigerung, in Beziehung auf diejenigen unserer Diener, welche zu ständischen Abgeordneten gewählt worden sind, bestreiten zu dürfen; sie hat in der Ausübung dieses unseres Rechtes sogar eine Verletzung der Verfassung erblickt, und, die ihr entwickelten Gegengründe nicht beachtend, gegen die Mitglieder unserer obersten Staatsbehörde förmliche Beschwerde geführt. Nachdem aber die Beschwerdeführung durch Versagung des Beitritts der ersten Kammer unserer Stände in verfassungsmäßiger Weise erledigt, und gleichzeitig zur Vereinbarung über einige in Fällen der Urlaubsverweigerung entstehende Nebenfragen der Weg eröffnet war, hat unsere zweite Kammer, statt sich wenigstens nunmehr zu beruhigen und die weitern Ergebnisse abzuwarten, in ihrer Sitzung vom 17. v. M. nicht nur gegen das Recht der Urlaubsverweigerung Verwahrung eingelegt, sondern auch damit eine Erklärung verbunden, die eben so unbegründet als ungeeignet ist. Unbegründet ist diese Erklärung, sofern sie die Behauptung wiederholt, durch die Ausübung des gedachten uns nothwendig zustehenden Rechts werde der verfassungsmäßige Bestand der Kammer, und also die Verfassung verletzt; — ungeeignet müssen wir die nemliche Erklärung finden, sofern sie die im Fortgang der Landtagsgeschäfte eingetretene Hemmung mit der Erhebung eines unfruchtbaren Streites entschuldigt, — und die Verantwortung, die hieraus für die zweite Kammer erwächst, auf die Mitglieder unserer obersten Staatsbehörde hinzuwälzen sucht. Wir beklagen die Verirrung unserer zweiten Kammer, so wie ihr wohl nur auf mißverstandener Consequenz beruhendes Festhalten an einmal gefaßten Beschlüssen, geben uns jedoch gern der Hoffnung hin, sie werde bei ruhiger Erwägung eine richtigere Ansicht gewinnen. Zu unseren geliebten Unterthanen hegen wir das Vertrauen, daß sie, von dem treuen und verfassungsmäßigen Wirken unserer obersten Staatsbeamten aus langer Erfahrung überzeugt, deren standhafte Vertheidigung unserer verfassungsmäßigen Rechte in jeder Hinsicht billigen, am wenigsten daher ungebührlichen Verdächtigungen Gehör schenken werden, welche sich einzelne Ständemitglieder gegen dieselben erlaubten. Von unseren Dienern endlich sind wir gewärtig, daß sie keine Gelegenheit versäumen werden, irrige Ansichten rücksichtlich des fraglichen Gegenstandes zu berichtigen, und jedem Versuch mit Nachdruck zu begegnen, der zur Verbreitung solcher Ansichten gemacht werden könnte. — Gegeben zu Karlsruhe, den 5. August 1841. — Leopold. Auf höchsten Befehl Seiner königl. Hoheit des Großherzogs: Büchler."

Frankfurt, 8. August. Gestern trafen S. H. Jerome Napoleon, Prinz von Montfort, aus Stuttgart hier ein und stiegen im römischen Kaiser ab.

[914] **SERVICE DES BATEAUX A VAPEUR**
de la
Société d'Amsterdam.

Le bateau à vapeur néerlandais, doublé en cuivre,
Willem de Eerste, *Capt. J. H. Salvert*,
de 800 tonneaux et 160 chevaux de force,
et le bateau à vapeur néerlandais, doublé en cuivre,
De Beurs van Amsterdam, *Capt. W. H. Kramer*,
de 600 tonneaux et 120 chevaux de force,
font le service entre

Amsterdam et Hambourg,

trajet dans les 30 heures,
et
les bateaux à vapeur
Nicolay I., *Alexandra et Nasledník*
entre

Lubeck et St-Pétersbourg.

Départs:

d'Amsterdam
à l'aube du jour
le 5. 10. 15. 20. 25. et 30. de chaque mois,
et de **Lubeck** aussi bien
chaque samedi à 3½ heures après-midi.

d'Hambourg
le 5. 10. 15. 20. 25. et 30. de chaque mois,
ue de **St-Pétersbourg**

D'AMSTERDAM

le départ des bateaux à vapeur ci-dessous est fixé, comme suit:
le *Friso* pour **HARLINGEN** chaque mardi, jeudi et samedi à 8 heures du matin,
le *Mercurius* pour **ZAANDAM** journellement à 7, 9½, 3 et 5 heures,
le *Admiraal Kingsbergen* pour **COLOGNE** et **pour toutes les autres villes rhenanes,** chaque jour à 6 heures du matin.

Service à vapeur
entre **Hambourg** *et* **Magdebourg.**

Départ de *Hambourg*, dimanche, mardi, jeudi et samedi,
„ „ *Magdebourg*, dimanche, mardi, jeudi et vendredi.

Service à vapeur
de **Kiel** *et de* **Travemunde** *pour* **Coppenhague.**

Départ chaque samedi . . . . . à 7 heures du soir de *Kiel* pour *Coppenhague*,
„ „ vendredi . . . . „ 6 „ „ „ „ *Coppenhague* pour *Kiel*,
„ „ mardi et vendredi „ 6 „ „ „ „ *Travemunde* pour *Coppenhague*,
„ „ lundi et jeudi . . „ 6 „ „ „ „ *Coppenhague* pour *Travemunde*.

Service à vapeur
entre **Lubeck** *et* **Stockholm.**

Départ de *Lubeck* chaque jeudi,
„ „ *Stockholm* „ „
On touche aux villes d'**Ystadt, Carlshamm** et **Calmar.**

Pour de plus amples informations s'adresser à M. **Jean Eck,** vis-à-vis de la monnaie à Francfort sur le Mein.

Versteigerung von Bordeaux-Wein und Rum.

[1171] Mittwoch den 11. August, Nachmittags um 3 Uhr, werden in dem Keller der Behausung des Herrn Andreae-Hebenstreit, Döngesgasse,
20 Orhoft 1839r Medoc St. Estephe und
2 Pounschon ächten Jamaica-Rum,
öffentlich an den Meistbietenden versteigert.
Dienstag den 10. August, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden die Proben an den Fässern verabreicht.

C. Belschner, Ausrufer.

A. Windmüller & Gebrüder
[1218] aus
Hamburg
beziehen bevorstehende hiesige Herbstmesse zum erstenmale mit einem Lager gedruckter Merinos und Mousselin de laine. Ihr Gewölbe ist unter der neuen Kräme Lit. K. Nr. 96.

[1209] Bei Jent & Gaßmann in Solothurn ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. bei F. Varrentrapp:

Grundzüge
zu einer
allgemeinen Naturansicht
für
höhere Schulen und das gebildete Publicum.

Erste Abtheilung:
Die Erde als Organismus.
Von
F. J. Hugi.

gr. 8. geh. 26 Bogen. Preis 3 fl. 36 kr. rhein. oder 2 Rthlr. 6 gGr.

Hugi ist bekannt als tüchtiger Naturforscher und gründlicher Beobachter; wir brauchen daher nur auf das Erscheinen dieses höchst interessanten Werkes aufmerksam zu machen.

Der Verfasser geht von allgemeinen Grundsätzen aus, entwickelt aus ihnen die Grundgesetze der Natur, aus diesen den Begriff vom Leben und Organismus, ordnet dann die individuellen lebenden Wesen und geht zuerst zur Erde über, die er als Organismus darstellt, und zwar wie sie als lebendes Wesen im Verhältnisse zum Universum und zum Sonnensysteme und anderseits zu den individuellen Organismen räumlich lebt und wirkt, und dann eben so zeitig oder in ihrer Entwickelung. Der Grundsatz lebendiger Entwickelung und organischer Thätigkeit ist streng konsequent, vom Anfange bis ans Ende, auch bei der einzelnen Schichtenbildung durchgeführt, und die Beweise jedesmal auf Beobachtungen und Thatsachen gegründet. Der Gang, den der Verfasser verfolgt, und die Darstellung ist durchaus neu, aber für ein größeres Publikum berechnet und jedem Allgemeingebildeten verständlich.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 218.) 9. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6 August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 35. — 3pCt. 77. 40. — Neapol. 103¼. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 767. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3200. — St. Germain-Eisenbahn 682. 50. — Versailles, rechtes Ufer 330. — Linkes Ufer 205. — Straßburg-Basel 237. 50. —

— Der Messager meldet: Toulouse ist fortwährend ruhig. Vorführungsmandate sind von den Gerichtspersonen, welche die Untersuchung (über die Unruhen) instruiren, erlassen worden gegen die Geranten (verantwortliche Herausgeber) der Journale Utilitaire, Emancipation, und Aspic. Mehrere Verhaftungen haben im Laufe des Tages (5. Aug.) stattgefunden; die Instruction des Processes wird thätig fortgesetzt.

— Duval hat am 2. Aug. zu Toulouse einen Beschluß erlassen, wornach alle Bürger, welche zur (aufgelösten) Nationalgarde gehören, die ihnen zum Dienst anvertrauten Waffen innerhalb sechs Tagen bei der Mairie abzugeben haben. Wer sich dieser Anordnung nicht fügt, soll nach den Gesetzen verfolgt werden. Der Maire von Toulouse ist mit Ausführung des Beschlusses beauftragt.

— Der Gerichtshof zu Angers hat entschieden, daß in Bezug auf die ohnlängst von dem Deputirten Odru-Rollin zu Mans gehaltene (democratische) Rede ein Proceß anhängig gemacht werden soll.

Madrid, 31. Juli. Der neue Vormund, Hr. Arguelles, hat alle Angestellte des königlichen Hauses bei sich empfangen. Nach seiner Erklärung sollen nur die unerläßlichsten Aenderungen im Personale stattfinden. Doch heißt es, die Wittwe Mina werde die Marquise Santa-Cruz als Oberhofmeisterin der Königin ersetzen. — In den Reihen des Gardecorps herrscht Unzufriedenheit, weil die Regierung bedeutende Reformen vornehmen und nur zwei Regimenter Garde beibehalten will. — Die Madrider Zeitung hat die Protestation der Königin Mutter noch nicht publicirt. In der heutigen Sitzung der Cortes brachten Deputirte von der exaltirten Partei die gedachte Protestation und das Schreiben der Königin an Espartero zur Sprache. Sie finden diese Piecen beleidigend für die spanische Nation und ihre Regierung, verlangen die Mittheilung, und verübeln es der Staatsgewalt, daß sie die Veröffentlichung in den Tagblättern zugegeben, bevor der Gegenstand an die Cortes gelangt sey. Der Präsident antwortete, die beiden Actenstücke sollten den Cortes mitgetheilt werden, wie nicht weniger auch das Manifest, welches in Antwort darauf erlassen worden sey. —

London, 4. August. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 19¼ — 2½pCt. Holl. 52. —

— Nach dem Standard wäre das Gerücht allgemein verbreitet, das Parlament werde erst in der dritten Septemberwoche zur Abmachung der Geschäfte zusammenkommen.

— Viscount Melbourne wird am 13. Aug. seinen Collegen, den Whigministern, eine Abschiedsmahlzeit geben.

Wien, 4 August. 5pCt. Metall.-Oblig. 105. — 4pCt. Metall.-Oblig. 96½. — 3pCt. Metall.-Oblig. 75½. — Bankactien 1522. — 250 Guldenloose 103¼. — 500 Guldenloose 130¼.

Wien, 2. August. (A. Z.) Nicht die Erzherzogin Marie, sondern die Erzherzogin Adelheid, zweitgeborne Tochter des Erzherzogs Rainer, ist zur künftigen Gemahlin des Kronprinzen von Sardinien bestimmt. Bereits ist der Courier mit der bejahenden Antwort von hier nach Turin abgereist.

Teplitz, 3. August. (L. A. Z.) Diesen Morgen um 5 Uhr ertönte der Donner der Böller und Kanonen vom Schießhause herab, welcher die Bewohner von Teplitz zu dem ernst feierlichen Tage weckte, an dem das hier bewahrte, ehrfurchtsvolle Andenken an den verewigten König von Preußen durch ein dauerndes Zeichen seinen Ausdruck erhalten sollte. In einer langen, ununterbrochenen Reihe von Jahren sahen wir den königlichen Gast hier, so daß er in den Herzen aller Bewohner unserer Stadt durchaus heimisch geworden war, und die Trauer um sein Dahinscheiden hier gewiß eben so tief gefühlt worden ist, als in irgend einer Stadt seines eigenen Landes. Noch werden die Stätten, die er vorzugsweise liebte, die Spaziergänge, die er wählte, den hier eintreffenden Fremden gewissermaßen als Erinnerungsreliquien gezeigt. Daher war denn die Theilnahme für das Fest hier und in der ganzen Umgegend sehr groß; schon gestern sah man Wagen auf Wagen aus den benachbarten Orten eintreffen und heute belebten sich seit dem frühesten Morgen die Landstraßen mit den zu Wagen und zu Fuß hereinwandernden Landleuten. Auch aus Berlin und Dresden sind viele Preußen besonders zu der Feier herübergekommen. Der Prinz von Preußen ist als Badegast hier anwesend; er hatte Anfangs die Absicht, der Feier beizuwohnen, sich sogar als Theilnehmer des Festmahls unterzeichnet; allein das tiefe Gefühl der Wehmuth, welches dieser Tag, zugleich der Geburtstag seines verewigten Vaters, erzeugen mußte, hat ihn doch bestimmt, diesen in der freundlichsten, ehrendsten Gesinnung für die Stadt Teplitz, gefaßten Vorsatz wieder aufzugeben und den heutigen Tag nicht hier zuzubringen. Unter den angesehenen Preußen, welche dem Feste beiwohnten, nennen wir den Minister Rother, den preußischen Gesandten in Dresden, Hrn v. Jordan, den gestern hier eingetroffenen Oberbürgermeister Krausnick aus Berlin, viele Generale, Stabsoffiziere ꝛc. Zwischen 9 und 10 Uhr versammelten sich die durch Karten geladenen Zuschauer, die ganze vornehme und elegante Badewelt, auf der Anhöhe, wo das Denkmal noch in seiner Hülle stand. Um 10 Uhr bewegte sich unter Glockengeläute und Kanonendonner der folgendermaßen gebildete Festzug von dem Rathhause durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Platze des Denkmals. Voran die Gewerke mit ihren Fahnen, dann zwölf weißgekleidete Jungfrauen der Stadt, mit Blumen im Haar und Eichenlaub und Blumenkränzen in der Hand; eben so zwölf Jünglinge in schwarzem Frack und weißen Unterkleidern. Dann folgte der Magistrat und die städtischen Behörden und Honoratioren. Man konnte von der Höhe der Bewegung des Zugs größtentheils folgen. Oben angelangt, umgab er das Monument im Halbkreise, die jungen Mädchen stellten sich zur Rechten, die Jünglinge zur linken desselben auf. Die Hülle fiel, eine Fanfare und Kanonendonner ertönten. Das Denkmal besteht aus einem abgestumpften Obelisk, über diesem eine Erdkugel, und auf dieser ein Genius mit dem Siegeskranze; das Ganze in Bronze. Auf der Vorderseite sieht man das vergoldete Brustbild Friedrich Wilhelm's III. im Relief, und darunter

die Inschrift: „Honori et memoriae Friderici Guilielmi III. grata Teplitz dedicavit 1841.“ Der Bürgermeister der Stadt, Hr. Nechodom, trat nunmehr auf die Stufen des Piedestals und hielt eine einfache, aber wahrhaft ergreifende Rede, bei der fast kein Auge trocken blieb. Er erinnerte daran, daß der König im Kriege durch seine ritterliche Tapferkeit bei Kulm Teplitz vor der Verwüstung durch den Feind gerettet, und daß er dann im Frieden ein Vierteljahrhundert hindurch der Wohlthäter der Stadt und insbesondere ihrer Armen gewesen sey. Am Schlusse der Rede legten die Jungfrauen und Jünglinge, indem sie das Monument unter dem Ertönen des Volksliedes: „Heil dir im Siegerkranz!“ und dann: „Gott erhalte Franz den Kaiser“ langsam umgingen, ihre Kränze auf den Stufen desselben nieder, und begingen so den Act der Einweihung. Die Höhe wird von heute an den Namen Königshöhe führen. Mittags war großes Diner im fürstlichen Gartensaale, dem alle oben genannten hohen Staatsbeamten und Honoratioren beiwohnten. Abends sind die Hauptpromenade und mehrere Punkte der Umgegend erleuchtet, und auf der Königspromenade wird ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt werden. Ein schöner Zug der Feier war es auch, daß die sämmtlichen hier der Heilung halber anwesenden preußischen Unteroffiziere und Soldaten zu dem Monument geführt (einige ließen sich, da sie zu krank waren, tragen) und Mittags im Saale des Schießhauses festlich bewirthet wurden. Morgen Mittag haben die HH. Rother und v. Jordan, die österreichischen Staats- und städtischen Behörden hierselbst zu einem großen Diner eingeladen.

Berlin, 1. August. In unserer Justizverwaltung, welche seit einem Jahrzehend vielfache Verbesserungen oder, vielleicht richtiger ausgedrückt, Veränderungen erlebt hat, bereitet sich abermals eine wichtige Umgestaltung vor, und zwar in einem Zweige derselben, dem ohne allen Zweifel eine Verbesserung zu wünschen ist. Es ist dieß die Kassenverwaltung, und besonders in Rücksicht der Proceßkosten. Nach der bestehenden Einrichtung wird während eines vielleicht fünf bis sechs Jahre lang dauernden Processes jede Verfügung des Gerichts, jede Decretsabschrift einzeln in den Kassenbüchern notirt, so, daß in einer Instanz die Acten vielleicht dreißig bis vierzig Mal zur Kasse und wieder zurück gelangen. Es kann daher nicht auffallen, wenn bei einem höheren Gericht das Kassenpersonal ungemein zahlreich und die Kassengeschäfte ungemein verwickelt sind. Um die Sache zu vereinfachen, beabsichtigt das Justizministerium, für alle Processe bestimmte Pauschquanta gesetzlich festzusetzen, wodurch nach Verhältniß des Gegenstandes des Streites im Voraus die Kosten berechnet werden können.

Vom 3. August. (L. A. Z.) General v. **Kanitz**, gegenwärtig in Hannover, soll an Baron v. Bülow's Stelle nach London gehen. Es ist derselbe, der im Jahr 1807 in Schlesien auf offenem Feld unweit Jauer gegen einen französischen Offizier in Gegenwart des ganzen feindlichen Regiments seine Ehre auf eclatante Weise zu verfechten wußte, sich in den letzten Kriegen rühmlichst ausgezeichnet hat, und als geistreicher und gewandter Mann neuerdings auch als Schriftsteller aufgetreten ist. Die Betrachtungen eines Laien über Strauß' Betrachtungsweise der Evangelien sind von seiner Feder.

Vom 5. August. Die **Gesetzsammlung** enthält nachstehende Allerhöchste Cabinetsordre, die Verpflichtung diesseitiger Unterthanen betreffend, eine Zeit lang auf einer Landesuniversität zu studiren:

„Nachdem bereits in der Cabinetsordre vom 13. October 1838, durch welche der Besuch der Universitäten in den deutschen Bundesstaaten den diesseitigen Unterthanen allgemein wiederum gestattet worden, denselben zugleich die Verpflichtung auferlegt ist, insofern sie sich nach vollendeten Studien um ein öffentliches Amt oder um die Zulassung zur medizinischen Praxis bewerben wollen, eine Zeit lang auf einer Landesuniversität zu studiren, will Ich nunmehr nach dem Antrage im Bericht des Staatsministeriums vom 17. d. M. diese Studienzeit auf einen Zeitraum von einem und einem halben Jahre hiermit festsetzen. Von dieser Verpflichtung Meiner Unterthanen, drei Semester ihrer Studienzeit auf einer inländischen Universität zuzubringen, soll derjenige Verwaltungschef, in dessen Departement ein Studirender künftig seine erste Anstellung zu suchen beabsichtigt, in einzelnen Fällen zu dispensiren befugt seyn, wenn ein solches Gesuch durch den Genuß von Stipendien oder durch besondere Familienverhältnisse begründet werden kann. Diese Dispensation soll sich aber der Regel nach nicht auf das letzte Jahr der Studienzeit erstrecken. Das Staatsministerium hat diese Bestimmungen, welche jedoch erst in Ansehung der mit dem nächsten Winterhalbjahr ihre Universitätsstudien beginnenden Studirenden in Kraft treten, durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sanssouci, den 30. Juni 1841. **Friedrich Wilhelm.**“

Münster, 6. August. Der heutige „Westfäl. Merkur“ enthält folgendes Schreiben aus **Wiedenbrück** vom 3. August. Gestern hatten wir die große Freude, den hochwürdigsten Herrn Erzbischof Clemens August auf seiner Reise nach dem Bade Lippspringe in unserer Stadt zu sehen. Kaum hatte man von dieser hohen Erscheinung vorher Kunde bekommen, als man auch schon mit Eifer bemüht war, die betreffenden Straßen mit Ehrenbogen, Laubgewinden und Blumen zu schmücken. Gegen Mittag traf der Herr Erzbischof ein, und eine große Menge Menschen eilte zu dem vogelsangschen Gasthofe, wo die Anspannung der Postpferde Statt fand. Es war ein wahrhaft ergreifender Augenblick, als der hohe Prälat mit ungemein herzlicher Freundlichkeit und Liebe die Bewillkommnung der gesammten Geistlichkeit und der Mitglieder des Franciscanerklosters entgegen nahm und seinen bischöflichen Segen über die versammelte Menge spendete. Viele der Theilnehmenden wurden zu Thränen gerührt, und die Begeisterung erreichte den höchsten Grad, als ein wiederholtes: „Clemens August lebe hoch!“ den Empfindungen der Herzen Luft machte, und der anscheinend noch kräftige Greis, dessen Aeußeres die größte Ehrfurcht gebot, sodann sich zur Weiterreise anschickte. Noch einmal wollte Jeder vor dem Scheiden seinen beseligenden Blicken begegnen, näher drängte sich Jeder an den Wagen, und nur mit Mühe konnte diesem der Weg zur Abfahrt gebahnt werden. — Da entging Clemens August unseren Augen, aber unsere Herzen schlugen ihm nach, und ein erneuertes Lebehoch gab auch in diesem Augenblicke der Trennung noch die Gefühle der Versammlung zu erkennen. — Möchte doch die Arminiusquelle die Tage des greisen Alters verlängern, und möchte dieser Hirt bald seine Heerde wieder weiden! Das war der Wunsch, der sich in den Herzen der tief gerührten, nun sich trennenden Menge regte. (Vgl Beil. z gestr. O.P.A.Z.)

Posen, 31. Juli (L. A. Z.) Unser neuer Oberpräsident, Graf **Arnim**, weilt nun seit einigen Tagen in unsern Mauern, ohne daß seine Anwesenheit im Publikum sehr bemerkt würde. — In diesen Tagen wird auch in unserer Provinz, und zwar in Kozmin, die **Hinrichtung** eines Mörders durch das Rad erfolgen.

Cleve, 5. August. (Düsseld. Z.) Vor einigen Tagen hat man zu Kevelaer zwei Frauenzimmer aus hiesiger Stadt auf Verausgabung falscher holländischer Drei- und Einguldenstücke unter so verdächtigen Umständen ertappt, daß sie sogleich unter polizeilicher Aufsicht hierher gebracht wurden. Die hiernach erfolgte Untersuchung hat, wie man hört, bis jetzt nur ergeben, daß schon seit längerer Zeit mehrere solcher Stücke, von den nemlichen Personen herrührend, hier in Umlauf gesetzt worden. Einem Näheren sieht man übrigens mit Gespanntheit entgegen.

München, 5. August (A. Z.) Se. königl. Hoheit der Prinz **Karl** von **Bayern** ist diesen Morgen nach Carlstein (bei Regensburg) zu einem Familienbesuch abgereist, von wo er in einigen Tagen wieder hier eintreffen wird. Die Abreise Sr. königl. Hoheit nach Schlesien dürfte, wie verlautet, gegen den 20. d. M. erfolgen. Als Begleiter des Prinzen nennt man, außer dessen Adjutanten, auch den Oberstlieutenant v. **Parseval** und den Major **von der Mark**. — Das gegenwärtig in unserm Kunstverein ausgestellte Bildniß unsers **Königs**, von **Stieler** gemalt, verdient als eine Kunstschöpfung seltener Art hervorgehoben

zu werden. — Der k. k. österreichische Rath Jarcke befindet sich seit mehreren Tagen in unserer Stadt, eben so der als geistvoller Schriftsteller bekannte Dr. Hermann Hauff, ein Bruder des früh verstorbenen Wilhelm Hauff.

Würzburg, 7. August. (N. W. Z.) Gestern gelangte ein Schreiben des Ansbacher Magistrats durch den hiesigen an den Handelsstand unserer Stadt; es betrifft die Aufforderung zur Theilnahme an einer Eisenbahnführung von Augsburg nach Ansbach einerseits, und andrerseits von Ansbach nach Markbreit, Würzburg ꝛc. Das hiesige Handelsgremium, welches die Wichtigkeit einer Eisenbahnverbindung nicht mißkennt und die Nothwendigkeit, Würzburg früher oder später in das bald ganz Deutschland durchziehende Bahnnetz einzuflechten, wohl im Auge hat, widmete diesem Ausschreiben seine vollste Beachtung. Es soll die Rückäußerung dahin lauten, daß abzuwarten sey, ob die Gnade Sr. Maj. etwa geruhen möchte, die projectirte Bahn auf Staatskosten erbauen zu lassen; im gegentheiligen Falle sehe man zwar die Nützlichkeit, Ansbach der bayerischen Eisenbahncommunication anzuschließen wohl ein, müsse aber vorerst streben, das Project der Eisenbahn von hier über Schweinfurt nach Bamberg neben dem von Ansbach ausgegangenen in Betracht zu ziehen. Die Nothwendigkeit, Franken des Verkehrsmittels der Eisenbahn theilhaftig zu machen, tritt immer deutlicher hervor, und die, durch die Gnade Sr. Maj. nun ins Leben tretende Maindampfschifffahrt weist uns noch dringender darauf hin, indem in Vereinigung mit einer Eisenbahn die im Winter stockende Dampfschifffahrt den Zweck ihrer Einrichtung erst dann vollkommen erreichen würde.

Hannover, 29. Juli. Wie es heißt, hat die hiesige Justizkanzlei in diesen Tagen ein Erkenntniß (in erster Instanz) gegen die Handwerker (aus Hannover, Hildesheim und andern Orten des Königreichs) abgegeben, welche sich der Verbreitung einer aufrührerischen, aus Frankreich stammenden Proclamation, so wie der Theilnahme an den französischen geheimen Gesellschaften schuldig gemacht hatten. Bekanntlich hatte diese Untersuchung eine Menge Verhaftungen solcher Handwerker, die früher in Paris gearbeitet, in mehreren deutschen Staaten zur Folge. Wie man hört, lautet das Erkenntniß auf mehrere Jahre Freiheitsstrafe, doch ist darüber noch nichts Gewisses bekannt geworden.

— Hofkaurath Laves ist gegenwärtig, wie man vernimmt, mit dem Plane eines Mausoleums beschäftigt, welches auf Befehl des Königs der hochseligen Königin im Garten zu Herrenhausen errichtet werden soll.

Italien.

Rom, 26. Juli. (A. Z.) Die Wahl eines Coadjutors für den Erzbischof von Köln ist einer der Hauptgegenstände der gegenwärtigen Sendung des Grafen Brühl. Man stößt hierbei auf nicht geringe Schwierigkeiten, was um so einleuchtender seyn muß, wenn man die deßfallsigen Anforderungen der verschiedenen Parteien und überhaupt die sehr verwickelten Verhältnisse der Kölner Erzdiöcese berücksichtigt. In diesem Betracht wird die Anwesenheit des Grafen Brühl hierselbst keineswegs von so kurzer Dauer seyn, wie wohl anfänglich geglaubt worden ist. Uebrigens ist derselbe auch dießmal wieder mit großer Zuvorkommenheit sowohl von der obersten Staatsstelle, als von Sr. päpstl. Heil. empfangen worden. Ein in hohem Grade ausgezeichneter junger Geistlicher, der zwar längere Zeit in Preußen gelebt hat, aber jetzt in Bayern eine kirchliche Würde bekleidet, wurde schon früher sowohl von dem päpstlichen Stuhle, als von dem Erzbischof zu der Stelle eines Coadjutors in Vorschlag gebracht. Es haben sich aber von Seite des preußischen Cabinets Schwierigkeiten herausgestellt, so daß jetzt für jene Stelle der Professor und Dechant Kellermann in Münster genannt wird, der bekanntlich zuletzt längere Zeit in Berlin sich aufhielt und auch noch vor Kurzem vom König zum Domherrn in Münster designirt wurde. Ferner bildet die Feststellung der Bedingungen, unter welchen dem Erzbischof eine temporäre Rückkehr nach Köln gestattet werden soll, einen um so schwierigeren Punkt der jetzigen Unterhandlungen, als Hr. v. Droste sich nicht geneigt zeigt, in dieser Beziehung durch irgend eine Concession sich zu binden. Wie man gewöhnlich, ganz irrig dem Papst in der Ausübung seines obersten Hirtenamtes unumschränkte souveräne Rechte zuzuschreiben geneigt ist, so geht man auch bei Ausgleichung der Kölner Zerwurfnisse von der ganz unbegründeten Ansicht aus, als hänge alles in dieser Beziehung von seiner Machtvollkommenheit ab. Es ist überhaupt in dieser Angelegenheit leider nur zu ersichtlich gewesen, wie selbst hochgestellte Beamte, aus völliger Unkenntniß der kathol. Institutionen, zur immer größern Verwickelung des Streites beigetragen haben, was gewiß nicht geschehen wäre, wenn dem Episkopat in Preußen früher eine freiere, von dem hemmenden Einflusse der Bureaucratie entfesselte Stellung eingeräumt worden wäre, wie unter Friedrich Wilhelm IV. beabsichtigt zu werden scheint.

Florenz, 30. Juli. (A. Z.) Für den König von Würtemberg, welcher bekanntlich gegenwärtig die Seebäder in Livorno gebraucht, sind bis zur nächsten Woche Zimmer in dem größten Hotel hier bestellt. Die früher gehegte Hoffnung, den deutschen Monarchen auf einige Zeit in unserer kunstreichen Stadt zu sehen, soll durch den veränderten Reiseplan, nach welchem er hier nur wenige Tage verweilt, dagegen Bologna und Venedig auf dem Rückwege nach Deutschland besucht, vereitelt seyn. — Zum würdigen Empfang der italienischen Gelehrten im September werden hier vielfältige und großartige Vorbereitungen getroffen. Der Großherzog, bekanntlich selbst dem Studium der Naturwissenschaften sehr ergeben, wird, wie man vernimmt, persönlich den Sitzungen beiwohnen. Er hat, um diese Zusammenkunft noch fruchtbringender sowohl für Fremde als Eingeborne zu machen, eine allgemeine Kunst- und Industrieausstellung in den Sälen der Akademie angeordnet. In der Specola wird die Statue von Galilei aufgestellt, und eine Medaille von dem großherzoglichen Münzgraveur Niederöst wird zu dieser Gelegenheit verfertigt. Auch sollen mehrere Feten im Schloß und in dem Garten Boboli den Gästen bereitet werden. —

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 28. Juli. (A. Z.) Ein Courier aus Galacz eilte heute über die Grenze und brachte die Nachricht, daß eine am 24. d. in Braila ausgebrochene Empörung der Christen gegen die türkischen Behörden alles mit solchem Schrecken erfüllte, daß man um die schleunigste Hülfe bei den benachbarten Pascha's ansuchte und die Communicationsbrücke über die Donau sogleich abtragen ließ. Gegen 600 bulgarische Gefangene, die sich daselbst befanden, verlangten am Morgen des gedachten Tages mit bewaffneter Hand die Erlaubniß, nach ihrem vaterländischen Herde zurückzukehren. Man suchte sie zu beschwichtigen und machte ihnen Hoffnung, daß in wenigen Tagen von Konstantinopel die Bewilligung ihrer Heimkehr eintreffen müsse. Mittlerweile wuchs die Zusammenrottung immer mehr an (man spricht von mehreren Tausenden), der Sturm ward immer drohender und man sah sich endlich genöthigt, ihnen die verlangte Erlaubniß zu geben. Urtheilen Sie nun, wie groß die Ueberraschung seyn mußte, als die Bulgaren äußerten, sie bedürften jener Bewilligung gar nicht, würden indeß vielleicht doch in einigen Tagen die Stadt verlassen; anstatt abzugehen, begannen sie ihre Massen zu organisiren und nahmen offenbar feindlich-kriegerische Haltung an. So lange nicht Hülfstruppen von andern Paschaliks eintreffen, wird wohl nicht möglich seyn, die Empörer zur Ordnung zu bringen. Man befürchtet jedoch bei der Dreistigkeit und zuversichtlichen Haltung der Insurgenten, daß dieselben in weit verzweigten Verbindungen stehen, und daß diese Emeute nur das Vorspiel bedeutenderer Unruhen werden dürfte. (Der Bericht scheint nicht frei von Uebertreibungen.)

Benachrichtigungen.

[1225] **Amtliche Bekanntmachung,**
die Frankfurter Messe betreffend.

Um die Nachtheile abzuwenden, welche sowohl den Verkäufern als den Käufern aus dem vormals mißbräuchlich stattgehabten unbestimmten und allzufrühen Beginn der Meßgeschäfte und aus der daraus entsprungenen, ebenfalls mißbräuchlichen übermäßigen Ausdehnung der Messen erwachsen sind, sieht sich unterfertigtes Amt veranlaßt, unter Bezugnahme auf seine Bekanntmachung vom 18. Januar 1837, in Erinnerung zu bringen:

a) daß der allgemeine Meßverkehr dahier mit dem **Montag in der Geleitswoche,** in nächster Herbstmesse am 30. August, zu beginnen und ohne Ausnahme für alle Waaren-Gattungen mit Ende der dritten Meßwoche, für nächste Messe am 25. September, zu endigen hat;

b) daß jedoch rücksichtlich der von fremden Fabrikanten und Verkäufern zur Messe gebrachten, sowohl vereinsländischen als ausländischen Waaren, den Großhändlern ausnahmsweise gestattet wird, ihre Waaren von **Montag vor der Geleitswoche** an, bei geschlossenen Laden- und Magazinthüren auszupacken und von dem **Mittwoch vor der Geleitswoche** an, für nächste Messe vom 25. August an, zum Engros-Verkauf auszusetzen, wie auch von diesem Tage an ihre Schilde auszuhängen und die Waaren-Lager zu öffnen; daß aber

c) das Aussetzen und das Vorzeigen der Waaren und der Meßverkauf en gros vor dem **Mittwoch vor der Geleitswoche,** so wie der Meßverkauf en détail vor dem **Montag in der Geleitswoche** den fremden Verkäufern, bei einer unnachsichtlich für jeden Uebertretungsfall zu entrichtenden Strafe von 20 Rthlrn., verboten ist; daß jedoch

d) der Meßverkauf von Leder, Wolle und andern unverarbeiteten Landesproducten, so wie auch von Lichtern, Seife und Victualien, wie bisher, unverändert erst mit der ersten Meßwoche, in nächster Messe Montag den 6. September, zu beginnen hat.

Auch wird ferner bekannt gemacht:

e) daß zur Aufnahme des Leders, welches die Fabrikanten nicht in besondere Magazine niederlegen wollen, die städtischen Waarenhäuser schon Freitag in der Geleitswoche geöffnet werden.

Frankfurt, den 7. August 1841.

Rechnei- und Renten-Amt.

[1227] **Bekanntmachung**
der ersten Serienziehung des Anlehens zu 5 Millionen Gulden vom Jahr 1840.

Bei der heute stattgehabten Ziehung sind folgende Nummern herausgekommen:

Seriennummer	359	mit den Loosnummern		35801—35900
"	298	" "	"	29701—29900
"	633	" "	"	63201—63300
"	814	" "	"	81301—81400
"	282	" "	"	28101—28200
"	681	" "	"	68001—68100
"	823	" "	"	82201—82300
"	921	" "	"	92001—92100

Karlsruhe, den 2. August 1841.

Großherzogl. Badische Amortisationskasse.

[1226] **Weinversteigerung.**

1) In dem Gräfl. Waldbott-Bassenheimschen Keller zu Hochheim werden Montag den 30. August l. J., Morgens 9 Uhr, nachbenannte, sämmtlich aus Gräflichen Gütern gezogene Weine öffentlich versteigert:

3 Stück 1839r Hochheimer,
9 " 1 Zulast 1840r ditto,
3 " 1840r Bodenheimer.

2) In dem Gräflichen Keller zu Rüdesheim Dienstag den 31. August l. J., Morgens 9 Uhr:

2 Stück 1835r Rüdesheimer,
2 " 1837r ditto,
1 " 1 Zulast 1839r ditto,
8 " 3 " 1840r ditto,
2 " 1835r Kidricher,
2 " 1 Zulast 1839r ditto,
2 " 1840r ditto,
72 Ohm 1840r Aßmannshäuser rother Wein, lagernd in 11 Zulast und 15 zweiöhmigen Fässern.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung verabreicht.

Rüdesheim, den 6. August 1841.

Gräfl. Waldbott-Bassenheim. Rentamt.
Zahn.

Cursaal zu Wiesbaden.

[1229] Samstag den 14. August wird im großen Saale ein **Vocal- und Instrumental-Concert** nebst **Ausspielung der Preise** einer zum Besten der hiesigen Kleinkinderschule veranstalteten Lotterie, sodann **Réunion dansante** bei wohlbesetztem Orchester stattfinden.

Am 10., 11. und 12. August werden die Preise, in sehr schönen weiblichen Arbeiten bestehend, im Vorzimmer zum Cursaal von Vormittags 11 bis Nachmittags 5 Uhr öffentlich ausgestellt und Loose zu 24 kr. pr. Stück abgegeben.

Das Nähere des Concerts, wobei sich mehrere Künstler und Musikfreunde werden hören lassen, besagt der Zettel.

[1155] Eine große prachtvolle Sammlung Oelgemälde von 800—1000 Stück ist, da sie sich zu einer großen Gallerie eignet, im Ganzen, aber auch in einzelnen Stücken zu verkaufen, und nennt man nur einige Meister davon, als: H. Holbein, Cornelius, v. Harlem, Luc. Cranach, H. Haakert, P. Veronaise, Simonini, Georgione, Lebrun, Pousin, Guido Reni, Lautensack, Culembach, Klomp, Berghem, Mourillo, Sneyers, H. Roos, Bourgignon, Vandyk, Hondhorst und viele andere Meister von dem Jahre 1200 an bis auf die neueste Zeit. Liebhaber wollen anfragen beim Portier Boß im Cleserndhof J. 169, wo nahe bei auch die Bilder selbst.

---

12. Braunschweiger Lotterie.

[1207] Ziehung 3. Klasse am 16. August.

Gewinne: fl. 87500, 52500, 35000, 17500, 7000, 5250, 3500 ꝛc. Ganze Loose, wobei nur auf den Gewinn unter Rthlr. 100 verzichtet, statt dessen aber ein anderes Loos durch alle Klassen gratis geliefert wird, sind à fl. 7, ½ à fl. 3. 30 kr., ¼ à fl. 1. 45 kr. zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Brückhofstraße Lit. A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1224] Eine 3 bis 4 Jahr alte Wachtelhündin, weiß mit braunen Flecken, ist eingefangen worden. Der Eigenthümer hat sich innerhalb 14 Tagen zu melden, widrigenfalls weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 6. August 1841.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 219. — Dienstag — — 10. August — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. August.

Deutsche Zustände.

(Zweiter Artikel)

Der rheinische Provinziallandtag hat sich ein namhaftes Verdienst erworben um die allgemeinen Interessen Deutschland's, indem er die Angelegenheiten der Presse zum Gegenstand einer besonnenen Berathung gemacht hat. Indessen liegt dieses Verdienst nicht sowohl in dem Ergebniß der Debatte, einem Nachsuchen um ein Censurgesetz, dessen ersprießliche Wirksamkeit noch sehr problematisch seyn dürfte, als in der Anregung, welche in öffentlicher Weise einem Stoffe verliehen worden, der nicht genug von allen Seiten ins Gebiet der Betrachtung gezogen werden mag. Im Gegensatz zu den frühern Verhandlungen anderer deutschen Ständeversammlungen hat sich zu Düsseldorf der Zweifel an der Räthlichkeit einer völligen Aufhebung der Censur neben Einführung der Repressiv-Gesetzgebung entschieden und überzeugend geltend gemacht. Es ist auch, wenn man die Früchte der Preßzügellosigkeit in Frankreich täglich in üppiger Fülle reifen sieht und die Unmacht der Repressivgesetze aus dem Trotz der die Regierung befeindenden Parteiorgane erkennt, die Freigebung einer Arena für politische Leidenschaften in einem Staate wie Preußen schon von der alltäglichsten Klugheit, die aus den Lehren der Erfahrung Nutzen zieht, untersagt. Um wie viel weniger mag man sie erwarten von einer Regierung, die gewohnt ist, die Zügel der Gewalt in fester Hand zu halten, und jedes Element der Ruhestörung, so wie es sich nur gewahren läßt, durch Anwendung energischer Mittel zu annihiliren. Unbedingte Freiheit der Presse, d. h. der Thatsachen- Meinungen- Gedankenmittheilung durch den Druck; nicht an Einzelne, sondern an Viele, an Alle; nicht an Nahe nur, sondern an Ferne und Fernste; nicht an Befreundete nur, sondern auch an Gegner; nicht etwa nur zur Uebung des Lehramts, sondern auch zu Rüge und Strafe, zu Spott und Hohn; — ist noch nirgends ganz ohne Rückhalt gefordert worden, obschon folgerecht jede bedingte Freiheit sich selbst aufhebt. Als man vor nun 52 Jahren in Frankreich, nach jener unvergeßlichen Nacht vom 4. August 1789, der Todesnacht aller Privilegien, daran ging, die Vorrede zur neuen Verfassung zu entwerfen, brauchte die Nationalversammlung nicht weniger als fünfzehn Sitzungen, um eine Declaration der natürlichen, unveräußerlichen und heiligen Menschen- und Bürgerrechte fertig zu zimmern. Sie hatte siebenzehn Artikel und wurde wohlgemuth, als sey nun der politische Stein der Weisen gefunden, am 26. August 1789 promulgirt. Das überdachte, subtil ausgekünstelte Werk hat so wenig die Kritik, als die Prüfung der Zeit bestanden. Bentham zerspaltete die Begriffe, woraus es erwachsen war, und fand sie ohne Halt; die nahe Erfahrung bekräftigte seine Ansicht. Die Verfassung vom September 1791 lebte ihr Scheinleben nur bis zum 10. August 1792; sie ward, sammt ihrem Vorhof, der Declaration der Menschenrechte, von blutbefleckten Händen eingerissen. In jener Declaration lautet der elfte Artikel so: „Die freie Mittheilung der Gedanken und Meinungen ist eins der kostbarsten Menschenrechte; jeder Bürger kann (darf) daher frei reden, schreiben, drucken; doch muß er Rede stehen für den Mißbrauch dieser Freiheit in den vom Gesetz bestimmten Fällen." Also selbst in der ersten Gluth des Weltverbesserungseifers Preßfreiheit im Vordersatz und Preßbeschränkung im Nachsatz! — Man hat in der That nur die Wahl zwischen zwei Uebeln: Vorcensur oder Nachcensur, Präventiv- oder Repressivgesetzgebung. Diese Alternative war es auch, worüber zu Düsseldorf debattirt wurde. Der belehrendste Commentar zu den Verhandlungen des rheinischen Landtags könnte ohne Frage in der Gentzischen Abhandlung von 1818 (Wiener Jahrbücher) gefunden werden. Gentz, der nach Göthe's Ausdruck (im November 1797 nach Friedrich Wilhelm's III. Thronbesteigung) mit der liberalsten Zudringlichkeit einem neuen Könige unbedingte Preßfreiheit abtrotzen wollte, entschied sich zwanzig Jahre später für präventive Censur. Es mag aber die Vergleichung der Motive des großen Publicisten mit denen der Sprecher zu Düsseldorf noch ausgesetzt bleiben, weil uns vorerst angemessener scheint, auf eine frühere Verhandlung im Rheinland selbst hinzuweisen. Als der Staatskanzler Fürst Hardenberg 1818 zu Koblenz war, wurde ihm am 12. Januar in öffentlicher Audienz von einer Deputation eine Adresse an den König überreicht. In dieser Vorstellung waren die Wünsche der Rheinländer exponirt. Es fand über die einzelnen Punkte eine Besprechung statt zwischen dem Fürsten Staatskanzler und dem Wortführer der Deputation, Professor Görres. Wir entheben dem Bericht über die merkwürdige Audienz die unsern Gegenstand berührenden Stellen. „Im Namen des Gelehrtenstandes reclamirte der Sprecher zunächst Preßfreiheit. Er bemerkte, es bedürfe, bei der vielseitigen Erörterung, die das Thema in der letzten Zeit gefunden, (und wie oft ist es nicht wieder seit 1818 ausgesponnen worden!) keiner Auseinandersetzung der Gründe und der Gerechtigkeit dieses Gesuchs. Was neuerdings in der französischen Deputirtenkammer dagegen vorgebracht worden, sey im Allgemeinen durchaus schwach und unzulänglich und für Deutschland vollends ganz unpassend. Wohl möge in Frankreich, wo eine schwach befestigte Regierung (sie stürzte 1830 bei dem Versuch, die Censur wieder einzuführen!) in Mitte des leidenschaftlich bewegten, in Parteien zerrissenen und ihr zum Theil feindlich gesinnten Volkes, die Zügel scharf anzuziehen

sich genöthigt gesehen, der Zwang der Presse zu entschuldigen seyn; schwer aber sey abzusehen, wozu in Deutschland, das überall mehr des Sporns als des Zügels bedürfe, wo ein ruhiges verständiges Volk zwar wohl (hier und da) unzufrieden, doch seinen Regierungen nirgends gehässig sey, jenes eifersüchtige Bewachen der Gedankenäußerung dienen solle. Der Fürst bemerkte über diesen Punkt: Die liberalen Grundsätze der preußischen Regierung in dieser Angelegenheit seyen längst anerkannt; inzwischen könne sie, wie die Verhältnisse ständen, und in einer Sache, die für ganz Deutschland gleicher Hand geordnet werden müsse, nicht für sich allein etwas Durchgreifendes und Bleibendes verfügen. Seine eigene besondere Ansicht und Meinung über diesen Punkt sey, daß eine allgemeine und vollkommene Preßfreiheit zu gestatten wäre, innerhalb der Schranken eines abzufassenden Gesetzes, das die Ausweichungen genau bestimme und gegen dessen Uebertretung von den ordentlichen Gerichten zu erkennen wäre. Der Wortführer nahm sich die Freiheit, hierauf zu erwiedern: es möge nicht leicht ein allgemeines Gesetz ausgeklugt werden können, das einer so freien und beweglichen Thätigkeit, wie die geistige, die Marken setze, jenseits deren die billige und würdige Freiheit ungehemmten Spielraum habe, während diesseits bloß sträfliche Licenz und verwerflicher Mißbrauch liege. Darum sey die Entscheidung der Geschwornen nach Pflicht und Gewissen für jeden besondern Fall die einzige wahre Auskunft, die die Regierung sichere, ohne die Privatfreiheit zu gefährden, indem sie den Schriftsteller vor ein Genossengericht stellt, das die Sentenz, früher von der öffentlichen Meinung über ihn gesprochen, in letzter Instanz mit genauer Einsicht der Umstände (utopische Voraussetzung!) revidirt." Somit war Görres 1818 für das Repressivsystem, geübt durch die Jury, und selbst dem Fürsten Hardenberg schien die präventive Censur, wenn ein Preßgesetz die Preßfrevel hemme und strafe, entbehrlich. Ob Görres auch heute noch derselben Meinung, bleibt dahin gestellt; sicher aber darf man wohl annehmen, daß Hardenberg, wenn er noch am Leben wäre, um so viele Erfahrungen reicher, der Ansicht des rheinischen Landtags von 1841 beitreten würde, wornach es Aufgabe der Regierung ist, das nothwendige Uebel der präventiven Censur durch ein weises Censurgesetz zu mildern. In wie weit diese Aufgabe überhaupt lösbar, mag ein andermal untersucht werden. —

Berlin, 4. August. (Börsenhalle.) Klagen, nichts als Klagen! ruft der Prinz in Lessings „Emilie Galotti", und mit diesen Worten könnte ich heute auch mein Schreiben beginnen. Berlin ist verödet. Der Hof, die haute volée und beau monde, die Hoheit, die Würde, der Reichthum, die Eleganz: alles ist fort, auf Reisen, ins Bad, zu den Brunnen, auf das Land, oder steht auf dem Sprunge, fortzugehen, nur der bescheidene Fleiß und das beschränkte Vermögen bleibt zurück. Die Gewerbtreibenden beschweren sich über die Abwesenheit ihrer Kunden, der Kleinhandel im Innern stockt; man nimmt an, daß die Reiselust niemals so stark gewesen sey, als in dieser Saison. Noch übler als dieser Mißstand wirkt die anhaltende schlimme Witterung; was in unserer Gegend der Sturm vom 18. v. M. auf den Feldern übrig ließ, zerstörte der Regen, die Kälte, der scharfe Wind; selbst in unseren Sandfeldern schadet das schlechte Wetter und die Nässe dem Gedeihen der Ernte: was soll weiter hin im schweren Boden werden? Darum steigen die Getraidepreise von Markt zu Markt.

Koblenz, 8. August. (Rh. u. M. Z.) Das gestrige Amtsblatt der hiesigen königlichen Regierung enthält die in Folge der Einführung der Dampfschiffe auf der Mosel für nöthig erachteten neuen Bestimmungen über das Ausweichen der Schiffe auf diesem Flusse.

— Der frühere Conseilpräsident Hr. Thiers ist gestern mit seiner jungen Gattin und in Begleitung des Hrn. Ernst Emil Hoffmann von Köln hier angekommen, und im Grand hôtel de bello Vuo abgestiegen. Heute Morgen ist derselbe mit dem ersten Kölner Dampfboote nach Mainz abgereiset, von wo er sich nach einem Aufenthalt von einigen Stunden nach Darmstadt und weiter nach Berlin zu begeben gedenkt. In zwei Monaten will er zurückkehren, und dann mehrere Tage hier verweilen.

Köln, 7. August. (Rh. u. M. Z.) Hr. Sulpiz Boisserée ist hier angekommen und wird einige Zeit unter uns verweilen. Die hiesigen Kunstfreunde treffen bereits Anstalten, um die Anwesenheit dieses um die deutsche Kunst und ins Besondere den Kölner Dom so hoch verdienten Mannes gebührend zu feiern.

München, 4. August. (Köln. Z.) Ein Leipziger Blatt läßt sich von hier schreiben, es sey die Wiederanstellung des Hofpredigers Eberhard durch unsern König von Brückenau aus anbefohlen, von dem erzbischöflichen Ordinariat aber verweigert worden. Daran ist kein wahres Wort. Ein allerhöchstes Rescript verweist lediglich auf eine nicht allzuferne Zukunft, im Fall bis dahin die Hindernisse beseitigt seyn würden, welche Eberhard seiner amtlichen Wirksamkeit selbst entgegengestellt habe.

Würzburg, 7. August. Heute wurde die gewöhnliche Wahl eines Rectors der Julius-Maximilians-Universität, und die Ergänzungswahl im akadem. Senate für 5 austretende Mitglieder vorgenommen. Zum Rector wurde gewählt Hofr. Prof. Dr. v. **Link**; zu Senatsmitgliedern die Professoren Dr. **Helm**, **Edel**, **Geier**, v. **Markus** und v. **Lassaulx**. — Diese Wahl unterliegt nun der Bestätigung Sr. Maj. des Königs.

Hannover, 1. August. Ueber die Verhaftung des Hauptmanns Böse erfährt man noch immer nichts Bestimmtes. Daß dieselbe indeß angeordnet und der Befehl dazu durch eine Staffette am 20. v. M. von hier aus fortgeschickt worden, scheint außer Zweifel. Veranlassung zu dieser Verhaftung soll außer dem bekannten Antrage Böse's (in der Adresse auszusprechen, daß die Minister das Vertrauen nicht besäßen) eine Reise Böse's nach Pyrmont gegeben haben, welche derselbe nach Auflösung der Ständeversammlung gemacht hat, und auf welcher sich derselbe vielleicht Aeußerungen hat zu Schulden kommen lassen, welche ungehörigen Ortes berichtet und übel aufgenommen seyn mögen. Wenigstens deuten dahin Vernehmungen, welche, wie es heißt, in Bezug auf jene Reise des Hauptmanns Böse angeordnet sind. Da die Verhaftung indeß, wie es heißt, lediglich administrativer Natur ist, eine gerichtliche Untersuchung also nicht stattfinden wird, so wird man wohl niemals etwas Bestimmtes und Gewisses über den Grund der Verhaftung erfahren. Das Erkenntniß in der Criminaluntersuchung gegen den hiesigen Magistrat, Wehner und Detmold wird wohl erst in drei bis vier Wochen erfolgen.

Stuttgart, 6. August. (Karlsruher Zeitung.) In den letzten Tagen haben sich mehrere Unglücksfälle ereignet. Ein hiesiger Herr fuhr mit seiner jungen Frau spazieren. Das Pferd wurde scheu und konnte nicht mehr gebändigt werden. Da fiel das Gefährt um und die Frau wurde mit solcher Heftigkeit gegen einen Steinhaufen geschleudert, daß sie an der Hirnschale bedeutend verletzt ward. Sie ist seitdem ohne Bewußtseyn und ihr Tod jeden Augenblick zu erwarten. Der Herr kam mit einigen unbedeutenden Contusionen davon. — Der pensionirte Obertribunalrath v. K. von Tübingen fuhr mit seiner Frau, einer Tochter und einer Schwiegertochter die Steige hinab nach Schwieberdingen, ohne daß der Kutscher, ein junger Mensch von etwa

16 Jahren, sperrte. Die Pferde konnten den Wagen nicht mehr halten und wurden lauig, wobei der Wagen umgeworfen wurde. Dr. v. K. erhielt mehrere Verletzungen an der Hirnschale und ist in einem verzweifelten Zustande. Seine Frau und Schwiegertochter wurden nur leicht beschädigt, eine Tochter jüngeren, ein blühendes und liebenswürdiges Mädchen von 18 Jahren, so sehr, daß man sie todt glaubte. Zwei Tage nachher starb sie. Erschütternd wirkte dieses plötzliche Unglück ihren. Während ihrer mehrwöchentlichen Abwesenheit erkrankte eine ihrer vertrautesten Freundinnen in Tübingen, die Tochter eines deutschen Gelehrten. Da ihre Krankheit einen gefährlichen Charakter nahm, verheimlichte man ihr das Unglück der K. Gleichwohl beschäftigt sie sich in ihren Phantasien fast immer mit dieser und wendet sich an sie mit rührenden Worten. — Heute Nacht erschoß sich eine Schildwache auf dem Posten vor dem Residenzschlosse. Es war der Sohn eines achtungswerthen hiesigen Hofschauspielers, der voll ersprießlicher Thaten und ohne seine Absicht merken zu lassen.

Mainz, 8. August. Gestern Abend gegen 11 Uhr verkündeten Schüsse die Ankunft eines Dampfschiffes. Es war der Kaiser Franz I. Oberösterreich. Dasselbe hatte 6 Uhr von Basel abgegangen war und die Strecke bis Mainz in einem Tage zurückgelegt hatte. Eine glorioje Fahrt!

Bonn, 2. August. (Kölner. Z.) Am 1. dieses September wird eine große Versammlung von Gelehrten hier erwartet, woran auch außerdeutsche Freunde Theil nehmen werden, ist bereits sicher bekannt und wird hier nicht weiter gemeldet. Die erste allgemeine Zusammenkunft soll in der Residenzstadt stattfinden, hierauf ihreten sie sich nach den verschiedenen Fächern, wie Geschichte, Naturwissenschaften, Berathungen und Vorlesungen ein eigenes Local. Der Herzog, der sich begreiflich sehr für die Sache interessirt, hat im Verbindung mit dem Magistrate der Stadt, so wie dem Vorstande des Bonner'sche Schloß, den Redoutensaal, den medicinischen Saal, den Ballsaal, und Rondhaussaal, wie jene Säle in deutlicher Sprache heißen, und Zimmer für die Sitzungen. — Der Hof wie die Stadt werden mehrere Feste veranstalten und in der Residenzstadt soll von einem 400 Personen starken Comité mit verschiedenen Ausschüssen Alles zur Würdigkeit zur Aufführung kommen. — Zu der bevorstehenden Messe beginnt es schon lebendig zu werden, die großen elegannten Hotels sind schon Wochenlang voraus von Fremden, welche meist die höheren Stände gewöhnt sind, Aufsehen. Wöchentlich werden sie auch wieder Pferderennen. Auf den Rhein-Wiesen, die Rennbahn genannt werden, hat des Herzogs Preis dreimal den Preis erhalten. — Weentliches geschieht zur Verschönerung der Stadt, und der alte Graf auf dem Burgplatz, einer Straße und Hinrichs des 16ten Jrie, wird restaurirt und die Zwischeit wieder sicherlich gemacht werden. — Am 7. Juli ist die Actienunterzeichnung zum Bau der Eisenbahn zwischen Magdeburg, Halberstadt, Braunschweig hier eröffnet worden und bekanntlich 40 Summen unterzeichnet worden.

Frankfurt, 9. August. J. k. h. die Prinzessin Karl von Preußen ist gestern nebst hohem Gefolge und Dienerschaft hier eingetroffen und im römischen Kaiser abgestiegen.

Schweiz.

Die Berner Capitalisten sollen mit etwa drei Millionen Gulden in den Fallimenten der Häuser Steiner und Heymüller in Wien betheiligt sein.

Wiesgehn Tage lang lag das Dorf Leukat (District Münster) in den benachbarten Gegenden wie eine Pest, wie besonders von dorte, verbrüströmen, um die Millionen, welche an diesem Orte gehalten wurden, anzuhören. Die Missionare waren drei Jesuiten, wovon zwei Elsässer; der Pfarrer von Leukat hatte sie eingeladen, hier ihr Amt zu verrichten. Sie wurden von der Polizei über die Grenze gewiesen.

Tessin. Die Polizei und Justiz wendet bei solch nacharistische Gesinnungen zu zeigen. Von ihr waggewiesene Aufrührer haben Modena zu ihrem Aufenthalt gewählt. Vor dem Ausbruch glaubt sich da das fessinische Volk so wenig als die Freundschaft der Nachbarn, daß das Gerücht ließ, Mailand und Piemont beabsichtigen, die Reaction durch zwei Regimenter Kroaten zu unterstützen.

Niederlande.

Amsterdam, 6. August. Zprct. Zinl. 54½ à 52. — Spöt. Holl. 100¾. — Kanad. 25¾. — Spöt. Spanl. 91¼. — Span. 75. — Banderln. 155¼. — Spöt. Ch. 97¾. — Wrd. 184¾. — Paß. 12. — Ard. 10. — Spöt. Ard. 16¾. — Spöt. Mrt. 105. — Spöt. Mrt. — Ruß. Inl. 88½ à 88.

Belgien.

Antwerpen, 5. August. Das hiesige Journal du Commerce meldet, daß die Conferenzen, welche vor Kurzem zwischen den Delegirten der Unterwohner einer ökonomischen Gesellschaft durch Belgien und den Abgeordneten der Düsseldorfer Handelskammer stattgefunden, die genügendsten Resultate gesichert haben. Man hat sich über die Richtung geeinigt, welche die Bahn nehmen soll, ohne Holland zu berühren.

Lüttich, 6. August. Journal de Liege. Mit Vergnügen zeigen wir die Ankunft einer gemischten Commission in unserer Stadt an, welche von der Regierung mit Untersuchung der die gemachten Vorschlags beauftragt ist, eine Gesellschaft zur Wiederherstellung der Arbeiten an der Meuse-Canalisirung und ihrer Zuhöfers zwischen den Glabigern den Hrn. John Cockerill zu bilden. Der Minister des Innern hat alle Mitglieder dieser Commission: Den Generalmajor, Oberstlieutenant im Genieeorps, und Hrn. J. Kinds, Professor der Mechanik, ernannt; der Minister der öffentlichen Arbeiten hat denselben den Ingenieurchef, Hrn. v. Baroap, und der Minister der Finanzen, die Herren Arnould, Director des Ingenieurwesens und der Domainen, und Constantini, Secretär der Direction der Domainen, ernannt. Die Commission beginnt ihre Arbeiten mit einer genauen Inspection der Anstalten von Lüttich und Seraing.

Frankreich.

Marseille, 2. August. (S. M.) Der Herzog von Aumale wird mit seiner Armee, welche sich eingeschifft ist und mehrerer Ruhetage bedarf, erst künftigen Samstag auf eigens von ihm gemietheten Dampfschiffen die Phone hinauf bis Lyon fahren. Die vier Kriegsdampfer, welche dieses Regiment aus Afrika mit sich gebracht hat, werden hier auf Rechnung des Herzogs mit der größten Sorgfalt gereinigt; derselbe hat mehrere Lootsen hier gemiethet, welche bis in der Genauig Begriffenen täglich hinausfahren sahren. Das ganze Regiment erhält auch alle Tage guten Wein und eine Erfrischungszulage. Mehrere Artikel, auf welchen Luxus gelegt wurde, Uhrketten. Gestern Abend um 10 Uhr gaben ihm die Schüler des Hrn. Troebeau (eines sehr geschätzten Singlehrers, in der Art wie Mainzer in Paris, indem seine Schüler meistens junge Handwerker sind) eine Serenade. Der junge Herzog begab sich sogleich in ihre Mitte und ließ ihnen Erfrischungen reichen, wobei er mit jedem sehr freundlich sprach und anfrich. Nächsten Donnerstag wird ihm zu Ehren ein Schülerfesten gegeben werden. Auch spricht man von einem großen militairischen Diner, wozu die Stadt alle Generale einzuladen beschlossen hat, und welches auf dem Prado abgehalten werden soll. „Das 17 Leichte, oder die Flucht vor Afrika," wurde bereits auf dem Theater gegeben.

Benachrichtigungen.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1138]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam** u. **Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 8 Uhr. Nachmitt. 2½ „ **Rheinabwärts:** Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10½ „

Außerdem fährt jeden Abend 7 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Mit den um 8 Uhr und 10½ Uhr Morgens von Mainz abfahrenden Dampfbooten stehen die um 6½ Uhr resp. 9 Uhr Morgens von **Frankfurt** nach Mainz (Castel) abfahrenden Eisenbahnzüge in unmittelbarem Anschlusse.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 2 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

Ankunft der Herren Mallan, Zahnärzte aus London,

zu Wiesbaden, Ems und Schwalbach.

Plombirung schadhafter Zähne mittelst des Mineralkittes Succedanum.

Verlorne Zähne zu ersetzen, ohne Metalldraht oder Bänder anzuwenden.

Die Herren Mallan, Mund- und Zahnärzte, unter der Firma: Mallan & Sohn, Nr. 9 Hallmoon-Street Piccadilly in London und Rue royale Nr. 6 in Brüssel, haben die Ehre anzuzeigen, daß sie fortfahren, beschädigte Zähne mit ihrem berühmten, durch die Facultät zu London so allgemein anempfohlenen Mineral-Succedanum zu verkitten und wieder zu formen, ohne daß der Patient den geringsten Schmerz oder das mindeste Mißbehagen empfindet. Zahnschmerzen werden dadurch gehoben, der Nothwendigkeit des Zahnausziehens vorgebeugt, und die so hergestellten Zähne vertreten viele Jahre hindurch die Stelle gesunder Zähne. Die Herren Mallan setzen auch künstliche und natürliche, unverwesliche Zähne, so wie auch ganze Gebisse ein, ohne dabei Draht oder Bänder anwenden und die Reste der schadhaften Zähne herausnehmen zu müssen. Sie bürgen für die Dauer der Farbe der eingesetzten Zähne und versichern, daß sie zum Kauen und Sprechen höchst förderlich sind. Die Herren Mallan befestigen ebenso lose Zähne auf das Dauerhafteste, mag diese Mangelhaftigkeit vom Alter, von Vernachlässigung oder irgend einem andern Einflusse herrühren. Von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr sind die Herren Mallan anzutreffen in **Wiesbaden** alle Montag, Dienstag und Mittwoch im Berliner Hof; in **Ems** in der Römerstraße, gegenüber dem Fürstenhof, alle Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, und in **Schwalbach** im Wiener Hof alle Freitag und Samstag. [1093]

[1112] Das Bade- und Logirhaus, die **vier Thürme** genannt, in Ems, welches mittelst Leitung einer zum Hause gehörigen Mineralquelle Mineralbäder besitzt, steht mit dieser, mit Inventarium, den dasselbe umgebenden Gärten und Remisenbauten unter der Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber dieses Etablissements belieben sich unter portofreien Briefen zu wenden an

C. Thilenius.
Besitzer der vier Thürme in Ems.

[1232] Die Uebereinkunft, durch welche deren Unterzeichner sich gegenseitig verpflichteten, bis zum 1. November 1841 in allen Zahlungen, die sie von einander zu empfangen haben, auch die Französischen und Belgischen ganzen Fünf-Franken-Stücke nach ihrem dermaligen gesetzlichen Schrot und Korn, zu dem conventionellen Tarife, das Fünf-Franken-Stück für Zwei Gulden und Zwanzig Kreuzer des hier gangbaren 24 Gulden-Fußes anzunehmen, ist nun durch eine fernere Vereinbarung vom 20. Juli d. J. auf zwei Jahre, nemlich bis zum ersten November 1843, verlängert worden; und das bestehende Comite zeigt dieses allen Interessenten hiermit an.

Frankfurt, den 10. August 1841.

Literarische Anzeige.

[1217] Bei F. Dümmler in Berlin erschien und ist in Frankfurt a. M. durch die Andreä'sche Buchhandlung zu erhalten:

Die alten Liederbücher der Portugiesen oder Beiträge zur Geschichte der portugiesischen Poesie vom 13. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts, herausgegeben von Dr. Bellermann. gr. 4. broch. fl. 1. 40 kr.

Wenn eine vollständige Einsicht in die portugiesische Literatur durch die Seltenheit der Hülfsmittel überhaupt schwierig ist, so gilt dieß besonders in Bezug auf die Poesie dieses gesangreichen Volks, namentlich in der Periode vor der Einführung der italienischen Formen. Literatoren wie Bouterwek, Sismondi u. A. haben es beklagt, daß durch die Unbekanntschaft mit den alten Liederbüchern (cancioneiros) der Portugiesen dieser Theil der portugiesischen Poesie sich ihrer Wahrnehmung ganz entzogen habe. Daher werden diese ersten Mittheilungen über jene früheste Periode der portugiesischen Dichtkunst, denen zahlreiche Liederproben zum Theil mit deutschen Uebersetzungen beigegeben sind, den Freunden der Literaturgeschichte und Poesie gewiß willkommen seyn.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[966] Peter Knoch von hier, der nach Amerika ausgewandert seyn soll, dessen Aufenthalt aber unbekannt ist, ist von der dahier verstorbenen Willrich Baar Wittwe, Elisabetha, gebornen Fellmann, als Erbe theilweise berufen. Derselbe wird hierdurch öffentlich aufgefordert, sich

binnen 6 Monaten

zum Antritt des gedachten Erbtheils dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe lediglich denjenigen zugetheilt wird, denen es zukäme, wenn er zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Mannheim, den 6. Juni 1841.

Großh. Stadtamtsrevisorat.
Winther.
F. Meyer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 219.) 10. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 75. — 3pCt. 77. 80. — Neapol. 104. 25. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4⅛. — Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3200. — St. Germain-Eisenbahn 685. —. — Versailles, rechtes Ufer 335. — Linkes Ufer 212. 50. — Straßburg-Basel 238. 75. — Ein Artikel in der Presse, wornach der Finanzminister möglicherweise das von den Kammern bewilligte Anlehn von 450 Mill. ganz entbehren kann (besonders wenn man ernstlich an die Entwaffnung geht), hat Effect an der Börse gemacht und den Cours der Rente gehoben.

— Der Messager sagt: Seit einigen Tagen hat die Ordnung zu Toulouse merkliche Fortschritte gemacht. Nach den neusten Depeschen geht die Entwaffnung der Nationalgarde ohne die mindeste Schwierigkeit von Statten. Vorgestern Nachmittag hatten die Angestellten der Mairie über und über zu thun, um nur die von Nationalgardisten zugebrachten Waffen abzunehmen. — Dasselbe ministerielle Blatt widerlegt heute die Behauptung der Oppositionsjournale, als seyen die Glieder des aufgelösten Municipalraths zu Toulouse zu ihrer Widersetzlichkeit legal berechtigt gewesen.

— Der Assisenhof des Herault-Departements zu Montpellier hat am 1. August den Großmeister des Bundes der Volksrächer, Tozzoli, Mitglied des jungen Italiens und der Männer vom Berg, zu fünfzehn Jahre Zwangsarbeit verurtheilt. Zwei andere Genossen dieser Vereine, Numa Raymond und Brusi, sind zu zehn resp. neun Jahre Einsperrung condemnirt worden.

— Der König ist mit der Königin, dem Herzog und der Herzogin von Nemours, den Prinzessinnen Adelaide und Clementine, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Würtemberg am 5. August im Schlosse von Eu angekommen; gegen Abend traf auch der Herzog von Orleans mit seiner Gemahlin daselbst ein.

— Aus Lissabon, 23. Juli wird geschrieben: Letzte Nacht ist eine ganze Familie von vier Personen (die Wittwe Lobo, ihr 18jähriger Sohn, die 12jährige Tochter und die Magd) ermordet worden. Der Thäter wurde entdeckt und zur Haft gebracht.

— Die legitimistischen Blätter publiciren ein schon etwas veraltetes Condolenzschreiben des Herzogs von Bordeaux an Hrn. Berryer, der ohnlängst seinen Vater verloren hat.

— Nach der Toulouser Emancipation sind die Geranten dieses Blatts und des Utilitaire am 4. August zur Haft gebracht worden.

— Die von Hrn. Humann angeordnete Zählung (Revision der Steuerregister) findet fortwährend auf vielen Punkten Frankreich's Widerstand. Der Finanzminister wird darum die wirkliche Erhebung der Abgaben auf den Grund der Zählung erst dann anordnen, wenn die Kammern der fiscalischen Operation ihre Zustimmung geben.

London, 5. August. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 19¾ — 2½pCt. Holl. 52⅛. —

— Es ist nun entschieden, daß das neue Parlament am 19. August zusammenkommt. Lord John Russell hat folgendes Circular an die ministeriellen Mitglieder des Hauses der Gemeinen erlassen: „Downingstreet, 31. Juli. Sir! Dieweil bei dem Zusammenkommen des Parlaments am Donnerstag, den 19 August, das Haus der Gemeinen unverzüglich zur Wahl eines Sprechers schreiten wird, auch zugleich Gegenstände von höchster Wichtigkeit in Betracht zu ziehen sind, so nehme ich mir die Freiheit, Sie dringend zu ersuchen, es möge Ihnen gefallen, an gedachtem Tage gegenwärtig zu seyn. (gez.) J. Russell." — Shaw Lefevre, der zum Sprecher gewählt werden soll, ist ein Whig und war Sprecher im jüngsthin aufgelösten Parlament. Wenn sich Sir Robert Peel, wie behauptet wird, wirklich dazu verstanden hat, Hrn. Shaw Lefevre, anzunehmen, so wäre ein Whigsprecher in einem Toryunterhaus das erste bedeutungsreiche Recept des Tamworther Doctors. Die Times sind nichts weniger als zufrieden mit der allzu sehr conservativen Tendenz.

— Der ministerielle Morning-Chronicle läßt sich von Manchester schreiben: „Bald wird man von Meetings hören, zusammengesetzt von den Tausenden der unbeschäftigten Arbeiter; Sie mögen mir nun glauben oder nicht, ich will offen meine Meinung sagen: Nichts Anders als Handelsreform bei Aenderung der Korngesetze kann das Land retten und zwar darf damit ja nicht gezögert werden."

Wien, 5. August. 5pCt. Metall.-Oblg. 105. — 4pCt. Metall.-Oblig. 96⅞ — 3pCt. Metall.-Oblig. 75⅞. — Bankactien 1520. — 250 Guldenloose 103⅞. — 500 Guldenloose 131.

Deutschland.

Wien, 3. August. (A. Z.) Man erwartet hier dieser Tage den Präsidenten der französischen Deputirtenkammer, Hrn. Sauzet, der sich einige Wochen hier aufhalten wird. — Aus Pesth wird geschrieben, daß man daselbst die Errichtung einer reformirten Centralhochschule beabsichtigt und daß der Ausführung dieses Plans keine Hindernisse mehr im Wege stehen.

Karlsruhe, 7. August. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Wasa sind gestern Abend, von Ems kommend, zum Besuche bei der großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und im großherzoglichen Residenzschlosse abgestiegen.

Darmstadt, 8. August. Gestern Mittag waren J. k. H. die Prinzessin Karl von Preußen von Heidelberg hier eingetroffen und bei Sr. Hoh. dem Prinzen Karl abgestiegen. In Begleitung JJ. kk. HH. des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen, nebst Prinzessin Tochter kön. Hoh., und Se. Hoh. des Prinzen Karl und Höchstdessen durchl. Gemahlin kön. Hoh. wohnten Höchstdieselben einer Landparthie auf der Schloßruine bei Alebach an der Bergstraße bei,

wo Se. k. Hoh. der Großherzog ein Diner gaben, und setzten sodann Ihre Reise weiter nach Frankfurt fort. Auch Se. Hoh. der Erbgroßherzog mit Ihrem durchlauchtigsten Gaste, des Kronprinzen von Bayern kön. Hoh., sowie JJ. HH. die Prinzen Georg und Emil wohnten der Parthie auf dem, am Abhange des Melibocus so reizend gelegenen Alsbacher Schlosse bei.

Frankfurt, 9. August. Gestern ist der Ex-Conseilpräsident, Hr. Thiers, von Köln kommend, hier eingetroffen. Derselbe hat bereits wieder unsere Stadt verlassen, um die Reise nach Berlin fortzusetzen.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. August. Dem Vernehmen nach ist jetzt eine Resolution in Betreff des von der Communalverwaltung eingegebenen Antrags wegen Fortnahme der Schandsäule auf Ulfelds-Platz erfolgt, der auf Verlangen der Bewohner des Platzes veranlaßt worden war. „Aarhuus Avis" meldet, daß unterm 25. Juli ein Volksfest zu Norreriis bei der Eiche von Niels-Ebbesen stattgefunden, und sich zu demselben eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden hatte. Die Landleute tanzten die Nacht hindurch unter der Eiche, während sich die Uebrigen schon wegbegeben hatten.

Norwegen.

Christiania, 26. Juli. (L. A. Z.) Wir erfreuen uns hier wie, soweit die Berichte lauten, in ganz Norwegen der günstigsten Witterung. Die Heuärnte ist in unserer Gegend bereits vollendet und sehr reichlich ausgefallen. Warm, aber nicht heiß sind die Tage, und sobald die Luft etwas schwül wird, ziehen sich am südlichen Horizonte Gewitterwolken zusammen, welche durch Regenschauer das Land erfrischen. Berge, Thäler und Ebenen prangen in saftigem Grün. Wie viel hat doch die Umgegend Christiania's seit dem Besuche des berühmten Leopold v. Buch gewonnen! Ueberall stößt man auf Gartenanlagen voller Obstbäume und Küchenkräuter, und unsere Villeggiatura gewährt fast alle Annehmlichkeiten des Südens. Hier, wie bei Konstantinopel sind die Landhäuser zwar nur aus Balken und Brettern aufgeführt und von außen ziemlich unscheinbar; aber um so mehr überrascht ihre innere Bequemlichkeit und Zierlichkeit, welche sogar hin und wieder in einen Luxus der Ausmöblirung ausartet, den die Armuth des Nordens zurückweist. Wiewohl die Dampfschifffahrt der Reisenden viele herführt, fehlt es doch an durch Stand und höhere Bildung ausgezeichneten Besuchenden, namentlich an englischen, die wahrscheinlich durch die Wahlen und die ministerielle Krisis abgehalten werden. Daß unsere Seebäder und der Gesundbrunnen zu Eidsvold fremde Gäste anziehen, läßt sich nicht denken; dagegen setzen Inländische großes Vertrauen in die Heilkraft derselben. Die Zahl der sich zu Eidsvold meist zum Trinken des Säuerlings, weniger zum Baden Aufhaltenden beträgt durchgängig 130. Unter acht Gläsern äußert dieses Wasser selten die zunächst gewünschte Wirkung. Mit den Einrichtungen ist man im Ganzen zufrieden; hohen Genuß gewährt aber die romantische Natur. — Die zur Regulirung der Unionsangelegenheiten bestimmte Commission, deren Thätigkeit aber seit Jahr und Tag ruht, wird, wie es heißt, eine neue Zusammensetzung erhalten, da sowohl Staatsrath Motzfeldt als Propst Riddervold sich diesem undankbaren Geschäfte zu entziehen suchen. General Mannsbach ist jedoch nicht ausgetreten. Kann etwas ausgerichtet werden, so müßte es durch diesen, durch Persönlichkeit und diplomatische Gewandtheit hervorragenden, Geschäftsmann geschehen. — Die Storthingswahlen haben ihren Fortgang, doch ohne daß sie sich noch bestimmt charakterisiren ließen. Da der Kirchsprengel von Aker, zunächst bei Christiania, den Staatsrevisor Daa, einen äußerst freisinnigen und muthigen Publicisten, zu einem Vorstande der Commune erwählt hat, hofft man ihn auch auf den Bänken des Storthings zu sehen. — An dem neuen Universitätsgebäude wird gebaut. Der Sockel besteht aus gehauenem Granit, 2 Ellen hoch und etwa 400 Ellen Umfang, welches Gestein ein naher Berg liefert.

Italien.

Rom, 29. Juli. (Köln. Z.) Es wird Ihnen angenehm seyn, über den neulichen traurigen Vorfall, der bei der Hinrichtung am 20 Juli stattgefunden hat, nähere und ganz specielle Mittheilungen zu erhalten, um so mehr, als sie aus einer amtlichen Quelle fließen. Es blieben 3 Personen todt auf dem Platze (eine Frau und zwei Kinder), 8 wurden tödtlich verwundet, 40 erhielten Stichwunden, 49 Schnittwunden, verletzt wurden 587 und 10 zerbrachen Arm oder Bein. Als der Volkshaufen den Platz geräumt hatte, fand man darauf folgende Gegenstände in wilder Unordnung umherliegen: 380 Hüte von Weltlichen, 99 von Geistlichen, 180 Frauenhüte und Hauben, 585 Stöcke, 89 Abbate-Mäntelchen, 2 Mönchsmäntel und 10 Strick- und Geldbeutel. — Am 20. d. M. war die Venus in der Mittagsstunde als ein hellleuchtender Stern auch für unbewaffnete Augen sichtbar; obgleich dieß hier keine seltene Erscheinung ist, so standen die neugierigen Römer doch zu Hunderten auf den öffentlichen Plätzen versammelt, um diese Erscheinung zu beobachten, und da sich späterhin sogar das die Gemüther beunruhigende Gerücht verbreitete, es sey dieß ein neuer, vielleicht Unheil verkündender Stern, fanden die Jesuiten-Patres des Collegiums Romanum sich veranlaßt, im „Diario di Roma" von dieser ganz natürlichen Erscheinung als einer solchen zu sprechen. — Was die kölnische Angelegenheit anbelangt, so erfährt man darüber nichts weiter, als daß der Hr. Graf von Brühl bereits vier bis fünf Mal eine Privataudienz bei Sr. Heiligkeit gehabt hat. Der Papst bewohnt noch fortwährend den Quirinal und genießt eines sehr erfreulichen Wohlseyns.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Juli. (A. Z.) Dießmal, wie es scheint, ist die Katastrophe des Orients noch glücklich vorübergegangen, und — sey es Billigkeit der Menschen oder besondere Wohlthat der Provdenz — der segensvolle Genuß des allgemeinen Friedens, unheimlichen Geistern zum Trotz, durch neue und solide Bürgschaften gesichert. Die Frage war ernster Natur, die Verhandlung reich an Wechselfällen, der Ausgang lange ungewiß, und mehr als einmal war man im Begriff, sich die Worte jenes griechischen Diplomaten: „Dieser Tag ist der Anfang großer Uebel für Hellas" gegenseitig als Abschied nachzurufen. Ein Gefühl der Bangigkeit, als wäre Unglück im Anzug, drückte seit Jahren Europa nieder, lähmte den Schwung der Geister, hemmte den Kunstfleiß, minderte die Gerechtigkeit und lehrte die Völker auf Verderbliches sinnen. Seitdem sich aber Mehemed Ali unterworfen, und Stambul neuerdings den Pfad der Reform betritt, athmet alles frei, und brausend wie die Achäer nach Agamemnons Friedensrede strömt es auf allen Seiten wieder zu den lieblichen Gewohnheiten friedlichen Verkehrs zurück. Von der Gefahr ist nichts geblieben als die Erinnerung und das Verlangen, nach errungener Sicherheit, auch dem Verdienst seinen Kranz zu winden. Schreibt man den wesentlichsten und hervorleuchtendsten Antheil an dieser glücklichen Wendung der Dinge im Orient dem Freiherrn von Stürmer zu, so sagt man diesem ausgezeichneten Diplomaten keine Schmeichelei; es wäre nur der gerechte Tribut, welchen man dem

Talent, der Klugheit, der Energie eines um gemeinsame Wohlfahrt bestens verdienten Mannes nicht vorenthalten soll. Mit den Türken zu unterhandeln, heißt es, fordere einen eigenen Tact, den Frhr. v. Stürmer, nach der Aeußerung hochgestellter Osmanli, in vorzüglichem Grade besitzt. Wie daher neuerlichst der österreichische Hof durch Verleihung des Commandeurkreuzes des ungarischen St. Stephanordens das Verdienst seines gewandten und glücklichen Repräsentanten amtlich anerkannte und belohnte, war die Theilnahme dahier allgemein, aufrichtig und warm. Die Glückwünsche des ganzen diplomatischen Corps und sämmtlicher Europäer von Distinction in Konstantinopel, dann der türkischen Minister, und hauptsächlich des Sultans Abdul Medschid selbst trugen den Charakter ungewöhnlicher und gewissermaßen viel innigerer Zuneigung in sich, als es vielleicht in diplomatischen Kreisen üblich ist. Das sind Zeichen hoher Achtung, die sich der Decorirte bei den politischen Gegnern nicht weniger als bei den Gleichgesinnten zu erringen wußte. Tüchtiger und rechtlicher Sinn hat zuletzt überall seinen Preis. Bei allen Veranlassungen, wo es sich um Ehre und Anerkennung österreichischen Einflusses im Orient handelt, zeigen die Osmanli ein Gefühl von Innigkeit und Wärme, deren man dieses einst so barbarische, rohe und ungerechte Volk in Europa nicht für fähig hielt. Die Türken meinen aber, daß unter allen Mächten der Christenheit das Haus Oesterreich allein, mit gänzlichem Vergessen alter Unbild, in der gegenwärtigen Noth uneigennützige, redliche und kräftige Freundschaft pflege. Diese Ueberzeugung und mit ihr das überwiegende Vermögen österreichischer Diplomaten im Divan hat sich vor allem unter der langjährigen, intelligenten und fruchtbaren Geschäftsführung des gegenwärtigen Internuncius fest und bleibend ausgeprägt.

Die Allg. Ztg. berichtet: **Konstantinopel**, 21. Juli. Es haben sich einige Pestfälle im Lazareth ergeben, ja, wie einige behaupten, auch bereits außerhalb desselben in einem kleinen, an der asiatischen Küste des Bosporus gelegenen Dorfe. Von dem Gefolge Said Bey's, heißt es, seyen zwei Individuen von der Seuche befallen worden. Nichtsdestoweniger haben die Aegyptier alle, sammt dem Enkel des Vicekönigs, freie Pratica; sie bezogen schon vor einigen Tagen den hier für sie bestimmten Serai. Said Bey ist von dem Großherrn noch nicht empfangen worden und schwerlich dürfte ihm schon in nächster Woche eine Audienz zu Theil werden, da man bei der Pforte den Enkel Mehemed Ali's wohl mit aller möglichen Zuvorkommenheit behandeln, jedoch auf Seite des Großsultans kein besonderes Verlangen, ein Mitglied der neuen ägyptischen Dynastie zu sehen, voraussetzen lassen will. Ueber die Mission Said Bey's nach Konstantinopel zerbricht man sich vergebens die Köpfe: während die einen behaupten, ihr alleiniger Zweck bestehe in der Darbringung einer pflichtmäßigen Huldigung des Paschas an seinen Oberherrn, wobei man zugleich Unterhandlungen zur Ermäßigung des Tributs anzuknüpfen gedenke, wollen andere mit Zuverlässigkeit wissen, daß es sich nebstdem um eine enge Verbindung aller Osmanlis des Reichs handle, um das Streben der orientalischen Christen nach einer politischen Stellung mit vereinten Kräften niederzuhalten, durch zeitgemäße Concessionen aber zugleich den herrschenden Geist zu beschwichtigen, da Mehemed Ali die Ueberzeugung hege, daß bald und unausbleiblich dem Islam eine harte Krise bevorstehe. In einem Schreiben an Riza Pascha soll Mehemed Ali diesen Punkt berühren und die unerläßliche Nothwendigkeit behaupten, ein organisirtes Heer auf die Beine zu stellen. Von den guten Absichten des Wesirs von Aegypten ist man hier jetzt vollkommen überzeugt und daher kommt es, daß unser Kriegministerium gegenwärtig eine Thätigkeit und eine Energie entwickelt, wie es seit der Thronbesteigung Abd-ul-Medschids noch nicht der Fall gewesen. Bereits ist ein Geniebataillon, aus vier Compagnien bestehend, errichtet und dabei die meisten der jungen Türken, die in Europa ihre militärische Erziehung erhalten haben, angestellt worden. Die Reorganisirung der Armee soll in der Hauptstadt vor sich gehen, weßhalb auch hier bereits Spitäler errichtet, Uniformen in großer Zahl verfertigt, ungeheure Mund- und Kriegsvorräthe aufgehäuft werden. Auch wurden Recrutirungsbefehle fast in alle Paschaliks erlassen, vorzüglich nach Macedonien und Albanien. Als der thätigste zeigte sich bisher der Pascha von Salonichi, von dem 2000 Recruten ausgehoben und hierher instradirt worden sind. In einem Bericht des Pascha's von Salonichi heißt es, er habe bereits den Befehl der Pforte vollzogen und an Ipshrim(?) Pascha, der bisher in Seres als Verbannter lebte und in dem Rufe hoher militärischer Tuchtigkeit steht, die Begnadigung des Großherrn gelangen lassen, damit sich der Pascha unverzüglich nach Konstantinopel begebe. Man schließt daraus, daß die Pforte Alles, was besonders verdienstlich im Staate, an sich zu ziehen beabsichtige, um eine imponirende Haltung mit Erfolg zu behaupten. Werboffiziere werden nach allen Gegenden abgeschickt, namentlich sind deren zehn kürzlich nach Syrien abgegangen, und so erhält denn alles mitten im Frieden ein so kriegerisches Aussehen, daß Mindereingeweihte Besorgnisse daraus schöpfen. — Hr. v. Titoff scheint sich in einiger Spannung mit der Pforte zu befinden. Man schreibt es der rücksichtslosen Absetzung des griechischen Patriarchen zu, gegen welche Hr. v. Titoff Vorstellungen bei dem auswärtigen Ministerium gemacht hatte. — Der Kapudan Tahir Pascha soll bei einem Gefecht gegen die Insurgenten, worin die letzteren geschlagen worden, eine Verwundung erhalten haben. — Ahmed Fethi Pascha soll zum osmanischen Botschafter in Wien ernannt werden. — Der englische Consul in Kreta ist hier eingetroffen.

— Reschid Pascha wird in Bälde von hier abreisen, um seinen Posten in Paris einzunehmen. Seine Anhänger posaunen allenthalben aus, daß er nun wieder zu Gunsten gelangt und wohl bald zur Theilnahme an der Regierung gezogen würde. Gut unterrichtete Personen aber wollen wissen, daß seine Ernennung gerade ein Werk seiner Feinde sey. Diese befürchteten nemlich, es könnte ihm doch vielleicht einmal gelingen, in einem günstigen Augenblick die alte Neigung des Sultans für ihn wieder zu erwecken und so von neuem ins Ministerium zu gelangen; sie suchten daher den gefürchteten Nebenbuhler dem Großherrn weit aus den Augen zu rücken. Derselbe Fall möchte wohl auch später für Achmet Fethi Pascha eintreten und auch er durch die Bemühungen seiner Feinde einen Gesandtschaftsposten, vielleicht den in Wien, erhalten. — Aus ganz Kleinasien laufen die günstigsten Nachrichten in Betreff der Ernte ein, welche dieses Jahr so reichlich ausfiel, daß es an Magazinen fehlt, die verschwenderischen Gaben der Ceres aufzubewahren. Es ist dieß ein großes Glück für diese armen Provinzen, in welchen wegen dreijährigen Mißwachses eine fürchterliche Hungersnoth auszubrechen drohte. — Die letzten Berichte aus Kreta sollen sehr günstig für die Pforte lauten. Tahir Pascha soll die Rebellen gänzlich geschlagen haben, aber selbst bedeutend verwundet worden seyn. Er ist jetzt der Held des Tages. „Seht den Tahir Pascha!“ rufen die weißbeturbanten Ulemas, seine Freunde, „er ist noch ein alter Osmanli von ächtem Schrot und Korn, ächtgläubig, streng, tapfer und siegreich!“

Benachrichtigungen.

[1235] **Von der K. Russischen Gesandtschaft dahier mitgetheilte Bekanntmachung.**

Nach dem im Jahre 1839 in einem Gefechte gegen die Gebirgsvölker gebliebenen Obristlieutenant, vom Infanterie-Regimente des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paßkewitsch Erivanskji, Ferdinand Fuchs, sind 264 Rub. 53½ Kop. Silber und 263 Rubel Assignationen hinterblieben, welche aus dem Verkauf seiner Effecten gelöst und an das Grusino-Imeretische Kollegium der allgemeinen Fürsorge in Verwahrung abgegeben worden sind.

Den Erben des verstorbenen Ferdinand Fuchs wird demnach hiermit bekannt gemacht, daß sie sich zum Empfang der besagten Gelder entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten in den Grusino-Imeretischen competenten Gerichtsorten mit klaren Beweisen ihres Erbrechts binnen zweijähriger Frist, von dem Tage an gerechnet, da diese Bekanntmachung zum letzten Male in den Zeitungen erscheint, zu melden haben.

[1228] **Bekanntmachung,**

den Verkauf einer Maschinen-Bau-Anstalt betreffend.

Zufolge des Beschlusses der Generalversammlung des Actien-Maschinenbau-Vereins in Dresden vom 15. Juni d. J. soll die diesem Vereine eigenthümlich zugehörige an den Ufern der Elbe gelegene Maschinenbau-Anstalt in Uebigau bei Dresden, bestehend in 60,000 sächsischen []Ellen Grundeigenthum, sämmtlichen ansehnlichen Wohn-, Schankwirthschafts- und Fabrik-Gebäuden, 2 Dampfmaschinen von 15 und 6 Pferdekräften nebst allen Hülfsmaschinen, Modellen, Werkzeugen und Utensilien, aus freier Hand verkauft werden.

Kaufliebhaber haben ihre Gebote vor dem 15. September a. c.

an die unterzeichnete Direction gelangen zu lassen, von welcher sie die genaue gedruckte Beschreibung und Plan obengenannter Anstalt unentgeldlich beziehen können.

Die Direction der Maschinenbau-Anstalt zu Schloß Uebigau bei Dresden.

Weinversteigerung zu Rüdesheim.

[1233] Dienstag den 31. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, lassen die Erben des Gutes der verstorbenen Frau Räthin Wüstefeld zu Rüdesheim nachfolgende aus diesem Gute gezogene Weine versteigern, als nämlich:

6	Stück	1838r
6	„	1839r
9	„	1840r
21	Stück,	

worunter Weine von besonderer Güte sind.

Die Proben werden an zwei Tagen, vor und am Tage der Versteigerung, an den Fässern verabreicht.

Rüdesheim, den 18. August 1841.

Presber, Stadtschultheiß

[1234] **Graveur-Gesuch.**

In ein nicht unbedeutendes Gold- und Silberwaarengeschäft der Schweiz wird ein gewandter Graveur auf Metall gesucht.

Frankirte Briefe besorgt das allgemeine Geschäfts-Bureau in Schaffhausen.

[1206] Der Bediente Martin Geier aus Darmstadt hat seinen vortselbst am 30. Juli d. J. ausgestellten und zuletzt bei Hochlöblichem Kriegszeugamt dahier producirten Heimathschein angeblich verloren, was zur Verhütung etwaigen Mißbrauchs hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M., den 3. August 1841.

Polizei-Amt.

[1153] **Edictalladung.**

In Provocationssache des Nikol. Schimmel zu Großlangheim gegen den k. k. österreichischen Kämmerer Ludwig Freiherrn von Guttenberg resp. dessen Erben. Forderung betr., wird gedachter k. k. österreichischer Kämmerer Ludwig Freiherr von Guttenberg, und resp. dessen Erben, deren Aufenthalt hier unbekannt ist, hiermit vorgeladen,

binnen 60 Tagen,

von heute an gerechnet, entweder persönlich oder durch gerichtliche Bevollmächtigte bei dem unterzeichneten k. Landgerichte zu erscheinen, die gegen seine Forderung an einer auf den Gütern des Provocanten eingetragenen Caution von 600 fl. vorgebrachten peremptorischen Einreden einzusehen und darauf zu repliciren, widrigenfalls Provocat mit der Replik ausgeschlossen, und dann Weiteres in der Sache rechtlicher Ordnung nach werde verfahren werden.

Kitzingen, den 19. Juli 1841.

Königliches Landgericht.
Tellner.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	106⅜	106⅜
	ditto ditto	4	—	98⅛
	ditto ditto	3	76⅛	—
	Bank-Actien		1881	1880
	fl. 250 Loos. b Rothsch.		—	106⅜
	fl. 500 „ ditto		—	133¾
Preussen	Bothm. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
	Staatsschuld-Scheine	4	—	106¼
	Prämienscheine		—	73⅝
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	3½	—	103
	Bankactien, ohne Div.		367½	367½
	„ obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	111½
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅞
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95⅛
	fl. 50 Loose		—	61⅛
	25 ditto		—	23¾
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96
	fl. 25 Loose		—	21⅛
Holland	Integrale	2½	50¹³/₁₆	50⅝
Spanien	Activschuld	5	19⅛	19⅛
Polen	fl. 500 Lott.-Loose fl.	...	—	72½
	ditto à fl. 500		77⅝	77⅝

Wechsel-Cours.

Den 9. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	99⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2 M.	145⅛	—
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅝	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	...	104⅛
ditto	2 M.	—	103⅞
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 9. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco Wn.	312	—
Friedrichsd'or	9	50	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Engl. Souverains	11	44	do. 13—14 Lth.	20	20

Auswärtiger Cours.

Wien, 4. Aug

5 pCt. Metalliques	105
4 — neue	96⅛
3 — Metalliques	76
Actien	1522
250 fl. L. v. 1839	103⅛
fl. 500 Loose	136¾

London, 5. Aug

3 pCt. Stocks	89⅝
2½ - Holländische	52⅛
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	—
5 — Ardoins	19⅝

Amsterdam, 6. Aug.

2½ pCt. Integrale	52
Kämbillet.	25⅛
Rentanten	⅞
6 — Russ. Inscr.	68¹¹/₁₆
5 — Span. Act.	16¹⁰/₁₆

Paris, 7. Aug

5pCt. Rente	116 75
3 — ditto	77 80
5 — Activschuld	20⅛
Passivschuld	4⅝
5 — Neapol.	—

L. Salzbach, beeid. Makler.

№ 220. — Mittwoch — 11. August — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

** London, 5. August. Noch ehe Sir Robert Peel zu dem Kranken gerufen wird, den er in die Kur nehmen soll, zeigt sich eine bedenkliche Widrigkeit unter seinen Gehilfen. Die Conservativen, jene zu Tamworth alle compact und einig gepriesene Partei, zerfallen schon unter sich, bevor noch ihr Aufgeber ins Amt gekommen. Man mußte sich vor der Eröffnung des Parlaments verständigen über einen Sprecher. Niemand zweifelte Anfangs, die Majorität werde diesen Sprechersitz auf ihren Stuhl bekegen wollen. Bald aber ließ sich aus verschiedenen Aeußerungen der Torypresse der Schluß ziehen, daß allerlei Scrupel über den Punkt entstanden seyen, und der junge, wo Lord John Russell seine Anhänger mahnt, sich pünktlich einzustellen am 19. August, wird bekannt, daß der Sprecher des neuen Parlaments den Whigs der Abgeordnetenkammer werden soll. In der That. Sir Robert Peel's Cabinet könnte unter keiner ungünstigern Vorbedeutung gebildet werden, als wenn seine Partei beim ersten Akt der neuen Legislatur den Beweis eines schwankenden, inconsequenten Charakters abgäbe. Nicht zu übersehen ist dabei, daß die Times, dieser Vorkämpfer der Conservativen, den schweren Mißgriff weder zu verneinen noch zu übertünchen suchen, sondern ihren Lesern darüber nachdrücklich Bahn machen. Schon am 2. August bliebe die wochende Besorgniß durch in einem singulären Correspondenzartikel. Den Herausgeber des Blattes wird geschrieben: „Es geht die Rede oder vielmehr das Gestüster, man könne sich mit dem Sprecher des letzten Parlaments begnügen; derselbe stehe in so hoher Achtungsstellung, daß er, ja er mit den Pflichten seiner Stelle vertraut, — und wie die hinreichenden Andeutungen sonst noch lauten mögen. Solches Gerede hat mich in nicht geringer Erstaunen gesetzt; aber mein Erstaunen würde nicht wenig zunehmen, sollte wirklich die nun zum Glück abwaltende Partei auch nur einen Augenblick darauf hören. Der jetzige Sprecher des Unterhauses Shaw Lefevre Sprecher eines conservativen Hauses der Gemeinen! Warum nicht lieber der sehr ehrenwerthe und gelehrte Daniel Sandford? Ich kann nicht glauben, daß mir Shaw Lefevre auf die parlamentarischen Formen. Und was die Unparteilichkeit betrifft, so ist es ganz unmöglich, daß der Candidat der Minorität, wenn die Majorität sinnlos genug ist, ihn zu wählen, sie in die Länge behaupte. Zugegeben aber, Shaw Lefevre wäre unparteiisch, gelehrt, artig, so frage ich dann weiter, war nicht Mr. Manners Sutton des Alles in weit höherem Grade, und wurde er nicht deswegen auf die Seite geschoben und durch Abercromby ersetzt, der, wie Jedermann weiß, ein ausgemachter Whig war und ein Whig gehörte." (Am 19. Februar 1835 ward zu dem Peel-Parlament die Sprecherwahl vorgenommen; es waren 622 Mitglieder zugegen — ein Beweis, welches Gewicht man auf die Entscheidung legte; 316 votirten für Abercromby, 306 für Manners Sutton; so war die erste Niederlage, welche Peel in dem von ihm selbst einberufenen Hause der Gemeinen erlitt; sieh Morgen-Blatt, am 7. April 1835, bleiben die Torymitglieder bei der Abstimmung über die Appropriation — die noch heute nicht realisirt ist — mit 27 Stimmen in der Minorität, was zur Folge hatte, daß Peel und Wellington zurücktreten mußten. Und diesen Vorgang unter den Augen, wollen die Conservativen 1841 einen Whig zum Sprecher wieder setzen?) Dieser Pförtner über die Sprecherstage folgt in den Times vom 5. August die Hauptsätze in nachstehenden Artikel:

„Den Whigs wie Sir Robert Peel's selbst entgegen — so verschern wenigstens viele jener Freunde — ist eine Art Volkstribunen-Sitzes errungen worden über die constitutionelle Macht des neuen Ministeriums. Durch welche unerhörte Bethörung dieser unselige Umkehrung der rechten Grundsätze zu Stande gekommen ist, wäre nutzlos eben jetzt zu untersuchen. Genug, es ist so, und als Ergebniß steht sich, daß ein erstarrender Frost über das freudige Gemüth gekommen ist, das der wohlverdiente Sieg erzeugte. Shaw Lefevre ist wirklich wieder gewählt zu der hohen Stelle, deren ihn die Unfähigkeit seiner Partei virtuell beraubt hatte. Die Geschichte dieser Ueberraschung läßt sich, wie wir glauben, so erzählen. Sir Robert Peel, dessen erschiedene Maßregeln nehmen wollen in Bezug auf die Sprecherwahl, hielt sie räthlich, sich der Gesinnung einer Anzahl seiner Freunde — es sollen deren 20 bis 30 sein — zu versichern, wobei er freilich nicht die Absicht zeigte, die in seiner Seite mehr freundlich und gefällig als wahrhaft ist. Die Befragten sollen sich, mit ganz wenigen Ausnahmen, gänzlich ausgesprochen für die Wiederwahl des Hrn. Shaw Lefevre. Daraus folgte, eine bestrittene Wahl zu coastet — wenn die Conservativen dem Whig einen Candidaten entgegenstellten; wenn sie Sprecher haben. Der Ausgang ihnen zweifelhaft, wenn nicht im Voraus gegen die Tories entschieden. Diesen Umstand in Betrachtung gezogen, hat Sir Robert Peel sich entschieden, den Hrn. Shaw Lefevre über seine Wiederwahl ganz zu beruhigen. Bereidenswerther Mann! dessen unvergleichliche Fähigkeiten anerkennen die Feinde sich mehr bereit haben, als selbst die Freunde. O der edlen und großherzigen Kämpfer, die vor dem Eintritt in die Arena sich die Hände schütteln, ehe sie an einander geraten auf Leben und Tod! Die Sache ist also, so weit sie Sir Robert Peel betrifft, als obgethan anzusehen. Wie steht es aber um die Folgen? Das Whig-Ministerium sah bei die constitutionellen Rechte des Hrn. Shaw Lefevre beziehen, ist, daß der Sprecher nur seiner Berufung wegen, ohne Rücksicht auf seine politische

Gesinnung, gewählt werden müsse. Was aber werden die Collegen dieser Herren davon sagen, daß auf diese Weise die große Majorität der Conservativen für unfähig erklärt wird? Was wird das Land davon sagen, wenn in Folge dessen ein Whig, den Sprecherstuhl einnimmt? In einem Punkte der Gemeinen, stehen Majorität conservativ ist und zwar nach letzterm Votum von 1835, durch welches Manners Sutton als ungeeignet zur Sprecherstelle erklärt wurde, weil er ein Conservativer, während die damalige Mehrheit des Hauses zur Whigpartei gehörte!"

Spanien.

Die *Debats*, deren Artikel über Spanien seit einiger Zeit ganz im Sinn und zu Gunsten der Königin Marie Christine gehalten sind, bringen heute folgende Nummer vom 7. August: „Die Protestation der Königin Marie Christine ist am 30. Juli durch die französischen Journale nach Madrid gekommen. Die Regierung hatte keine festen Kenntnisse davon erhalten und bereitete im Stillen die Plane und Maßregeln, durch welche sie sonst, den Eindruck zu schwächen, den sie nothwendig hervorbringen mußte. In einem Cabinetsrathe wurden, wie die Erinnerung an das wohlthätige Wirken der wichtigen Gattin Ferdinand's VII. noch nicht erloschen ist, jene Maßregeln, wenn sie zur Vollziehung kommen, werden eine neue Epoche für Spanien bezeichnen; ja man darf behaupten, daß sie das Land in noch bedrängteres Unglück, als das überstandene war, hätten stürzen können. (Die Reduction der Garde und die Entfernung der Oberhofmeisterin Marquise Santa-Cruz, sollen Vorboten der projectirten Maßregeln sein.) Wie dem glaubt, so hat Espartero der Königin werde zugleich mit dem Antwortmanifest am 1. oder 2. August officiell publicirt werden. Nach dem Ton zu urtheilen, welchen die Journal bereits annehmen, darf zu schließen, daß die Parteien heftigen Schmähs- und Scandal- und Verläumdung sprechen werden. Die Constitution, ein neu aufgerichtetes baldmöglichen Bild, sagt schon, die Königin habe sich dem constitutionellen Throne entfernt und sehe mit dem Papst an der Spitze einer Partei, zu welcher alle Unzufriedenen und Ehrsüchtigen gehören."

Die *Kölnische Staatszeitung* enthält nachstehenden Correspondenzbericht:

Madrid, 24. Juli. Der Donner der Kanonen verkündigte diesen Morgen den Einwohnern Madrid's, daß es geräumt sey, den Namenstag der abwesenden Königin Christine zu feiern. Vielleicht werden die Gorris den Gouvernour um die Erlaubniß dafür zur Illuminirung. Eine so geräuschvolle Mahnung an den Tag, an welchem vor zwei Jahren die Königin ich unter grenzenlosem Jubel bei Madrid vorbeizog und mit Ehren empfangen ward, bei Herrungen der Cholera preisgegebene Hauptstadt begab, um durch die Erstirpung der Cortes, ihrem Wunsche gemäß, die Grundlage zu dem Wiederaufblühen dieser Nation zu legen, dürfte in mancher Brust bittere Gefühle erregen. Denn selbst die Unwahrigen, welche Königin Christine aus der Verbannung rief, und den Thron, dessen Stufen sie durch ihre Ehe feierlichst zurückannten Reiche, thron zweiten Vaterlande und ihrer eigenen Kinder bewahrt zu werden, verschmähen es nicht, die Gelegenheit zu ergreifen, um hinter ihr die Schmach ihres Undanks zu verbergen. Durch Geschützsalven läßt die Regierung den Namenstag Christinens feiern, und den Officieren ist anbefohlen, in Gala-Uniform zu erscheinen. Aber auch die loyalen Gemäßer, und ihre Zahl ist groß, fassen muthig ihren Gefühlen freien Lauf. Die meisten Familien der Hauptstadt verbringen diesen Tag in lauter Trauer, und der „Correo Nacional" enthält heute Aufsätze und Gedichte, welche davon zeugen, daß sie den Anhängern des Thrones und der gesetzlichen Freiheit die Hoffnung auf eine gerechte Vergeltung und eine erfreulichere Zukunft nicht weniger als erloschen ist. Derobier als diese an die verbannte Königin gerichteten Aufsätze ist das von dieser vor acht Jahren erlassene, im „Correo" wieder abgedruckte Amnestiedecret, kraft dessen es einer Partei, welche jetzt Espartero's Regierung, den Aufstand Arguelles an der Spitze, gestattet wird, in die Barrikaden zurückzukehren, um in ihre Rechte und Güter wieder einzutreten. Diesen Herren, den Urheberinnen Aufruhrs abgesagt, in der wohlgemeinten Absicht erlassen, wurde die Rückkehr der Pandora, durch deren Eröffnung die irregeleitete Regierung ein so reiches Verhängniß über sich und die ihrem Scepter untergebene Nation heraufbeschwor. Während man heute gleich in der Stille, diesen Tag aus vollem Herzen feiert, hat man in Barcelona am 18. den schmutzigen Pöbelaufruhr, durch welchen Espartero gestürzt wurde, das historische Kloster Castro gestürzt, und die Königin Regentin unter die Willkühr der Bajonette gestellt wurde, auf eine wahrhaft brutale Weise wieder hervorgerufen. Der Chef des Generalstabs, Capitän mit den Truppen Theil nahm, als eine glorreiche That darzustellen gesucht. — Im Congresse kam es gestern zu Generalinterpellationen. Der Conseilspräsident Calatrava erklärte, seine meisten speech zu halten, als in dem Vorsaale lauten Geschrei entstand, und die Vorzahl der Volksvertreter sich von den Tribünen bedroht. Der Minister von Isuan zwanzig Worte vorgebracht hatte, gerieth darüber in sehr in Schrecken, daß er stocken blieb, und sich beschämt niedersetzen mußte. Man erhob sich von allen Seiten Fragen und Sanchs in dem Vorsaal an einander gerathen waren. Das Geschrei, durch welches alles Eigenthum der Weltgesellschaft für Nationalgut erklärt und zum öffentlichen Verkaufe gestellt werden soll, ist dem Hauptinhalte nach dem Congresse vollst werden. Pichero, welcher die mütterlichen Rechte der Königin Christine mit so glänzender Beredtsamkeit vertheidigte, war der einzige Deputirte, der gegen jenen Gesetzentwurf das Wort nahm. Er legte die Gründe des Rechts, der Staatsverschiedenheit und der Billigkeit dar, welche sich einer Besteuerung und Verkauf so unendlich folgenreichen Maßregel entgegenstellen, und erinnerte daran, daß der jetzige Minister-präsident Isturiz als Finanzminister selbst im vorigen Jahre gegen jenen Gesetzentwurf gestimmt hatte. Arguelles wurde über die Freiwilligkeit Isabeo's so aufgebracht, daß er, den Vermund Ihren Kindes, die Selbstständigkeit und Achtung derselben als die geschworenen Feinde des Wohls der Nation bezeichnete.

Belgien.

Brüssel, 7. August. Der heutige Moniteur enthält drei Ordonnanzen, deren erste folgendermaßen lautet: „Leopold u. s. w. Da unser Staatsminister, Gouverneur von Brabant, Herr Graf de Theux de Meylandt, sich aus Gesundheitsrücksichten, daß bei persönliche Beweggründe ihm nicht gestatten, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten beizubehalten, welches er provisorisch, auf Ansuchen Unserer Person und den Staat, ferner Mitglied des Ministerraths zu bleiben genöthigt sey; so haben Wir, auf den Rath Unserer Minister, Folgendes beschlossen. Art. 1. Die Demission Unseres Staatsministers Grafen v. Muelenaere von seinen Functionen als Minister des Auswärtigen ist angenommen. Art. 2. Unser Minister des Innern ist ermächtigt, als solcher an den Deliberationen des Cabinets Theil nehmen. Art. 2. Unser Minister des Innern ist mit Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt. Gegeben zu Brüssel, den 5. August 1841. Leopold. — Rothomb." Die zweite Ordonnanz ernennt den Finanzminister, Grafen Camille de Briey, zum Minister des Auswärtigen, der dritte Hrn. Smits, Repräsentanten und Director der belgischen Bank, zum Finanzminister. Hr. L. de Sweert, Administrator der belgischen Bank, ist provisorisch mit den Functionen eines Directors derselben beauftragt. Die Blätter geben noch keine Aufschlüsse über diese unerwarteten Veränderungen.

(Das Journal de Liege bemerkt bloß, daß stets einige Dunkelheit und Rätselhaftes bei dem gegenwärtigen Ministerium vorgekommen habe.)

Niederlande.

Amsterdam, 1. August. Int. 52. Spekt. Holl. 101. Kanal. 25⅞. Spekt. Span. 94½. Spekt. 75¼. — Handelm. 155¼. Spekt. Dän. 97⅛. — Rnß. 81⅛. — Poln. — Rnß. Anlp. 16½. Spekt. Met. —. 2)Wien. Met. —. Spekt. —.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. August. Das königliche Reskript vom 31. v. M. über Abgabenfreiheit für Getreide, lautet wie folgt: „In Anleitung des unterm 30. Juni d. J. von unserer dänischen Kanzlei allerunterthänigst niedergelegten Berichtes haben einen, von Bürgern und den deputirten Bürgern der Stadt unterstützten, Antrag von verschiedenen Hauseigenthümern und Miethern am Ufferstrande, wollen wir, in mit diesem gerne Rücksicht auf die Lage, worin sich diese Vaterland begangene Unthat entfernt setzen, allergnädigst zugestanden haben, daß, wenn die Communalverwaltung der Hauptstadt zu den Verschönerungen, welche durch die Wegnahme der daselbst aufgeführten Buden veranlaßtet, auch die auf dem Platze aufgeführte Schandsäule niedergebrochen und wegschaffen werden möge, wobei es aber allerdrücher Wille ist, daß dem Platze wieder sein älterer Name, Gravenbrodhermarkt, gegeben werde.“)

— Kardynal Ansgar starb, nach der erste Reise Bischofstunde von Harburg belegene Hof Marschlebung in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli größtentheils ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand, wie man glaubt, dadurch sind indessen erhalten geblieben, leider aber sind fünf Menschen dabei umgekommen und ein sechster wird noch vermißt. Nachstehen sind alle Pferde (5 Stück), Rindvieh (sechzehntinter Ingredienz) und 17 Kühe verbrannt. Der Ursprung des Feuers ist bis jetzt noch unbekannt.

Bern, 8. August. Die französische „Amtsedruck“, von St. Petersburg nach Havre, und „de Tage“, von Havre nach St. Petersburg, begegneten sich schon bei Helsingör geraten Bleiben. Am Bord des ersteren befinden sich noch St. Petersburg bestimmte französische Gesandte, auf den hier eine französische Fregatte schon einige Zeit gewartet.

Schweden.

Sitzung der Tagsatzung vom 6. August. An der Tagesordnung ist die Frage über die aargauischen Klöster. Die allgemeine Umfrage beginnt und Aargau entwickelt in einem ausführlichen Vortrage seine Angelegenheit, welche seinen Stand bei der Beschlußnahme vom 19. Juli geleitet haben. Es stellt den Antrag, daß mit dem Geschäfte zu Handen und Ende der Tagsatzung gegangen und die Abschied und Traktanden fallen zu lassen. Die Umfrage wird von Zürich begonnen und mit Texten fortgiegen, dann aber die Sitzung aufgehoben, und auf Montag verlegt. Im Sinne Aargau's sprachen die zeit bloß Basel-land, Thurgau und Tessin, die meisten der übrigen Stände sprachen sich mißbilligend aus, und es wird eine Commission niedergesetzt werden, da bereits 12 Stände sich für dieselbe erklärt haben.

Deutschland.

Aus dem Hannoverschen Ende Juli. Ueber das den Hauptmann Böse betreffende Gerücht hört man endlich, daß ein Verhaftsbefehl allerdings ausgetheilt, Böse aber nicht im Königreiche anwesend gewesen sey.

Aus den Bairischen, 6. August. (Schluß. M.) Die Nachrichten über die Krankheit des Kammerpräsidenten Duttlinger lauten leider noch immer nicht sehr beruhigend, sie nehmen im Gegentheil eine Aufmerksamkeit erregt und mit Recht in Anspruch. Duttlinger ist offenbar nicht nur eines der ausgezeichnetsten und beredtesten Mitglieder unserer zweiten Kammer, sondern ergleich auch einer der vorzüglichsten Juristen unserer Zeit. Letzteres nicht in dem Sinne, als ob er Bücher nach Art der deutschen Universitätsprofessoren geschrieben hätte, denn solche hat er nicht ab, und nach dem Land hat damit auch nichts verloren. Dagegen steht Duttlinger im Höchsten der Rechtswissenschaft, in legislativen Fragen, besonders über Civilsachen, die Er war zum Gesetzgeber in der zweifach so seltenen Eigenschaft geboren, nicht nur, daß er mit seltenem Gefühle und Tiefe wußte, was Recht sey, sondern auch, wie einmal in ein Gesetz aufgenommen werden müßte. In letzterer Beziehung auf die Form insbesondere, war Duttlinger vollends ein Meister. Er wußte, wenn von Bos zu sagen möglich, er vermöge in trefflichen Deramen zu sprechen, so formte sich bei Duttlinger durch seine scharfe und schnelle Auffassungsgabe jeder legislative Gegenstand augenblicklich zu einem gesetzmäßigen. Die Krankheit dieses ausgezeichneten Mannes, die, wenn sie sich nicht wieder ganz geben läßt, es dennoch höchst wichtig ist, daß sie nicht noch tödtlich werde, in Folge der Anstrengung des Blutes nach dem Kopfe, sondern zugleich auch die Folge von Seelenleiden zu seyn. Duttlinger mußte in jüngerer Zeit in Wunden leiden, und er litt diese Kränkung nahm, die lautlos, aber um so inniger sein ganz Gemüth ergriff.

** Darmstadt, 10. August. St. Excellenz, der großherzoglich Finanzminister, Freiherr von Hofmann, ist diesen Abend nach einem langwierigen Krankenlager gestorben.

Mainz, 9. August. Gestern Nachmittag um 4 Uhr traf hier mit dem Dampfschiff aus Köln der neue Großherzogliche Gesandte Thiers nebst Gemahlin ein. Girardin und Fürst Lichnowski begleiteten ihn. Die Reisenden verweilten bis 6 Uhr im hiesigen Gasthofe zum Adler und fuhren dann auf Eisenbahn nach Frankfurt weiter. Auf seiner Rückreise denkt Thiers Mainz wieder zu besuchen und länger als diesmal hier zu verweilen, was ihm sehr gefallen hat. D. B. H.

Hamburg, 7. August. In St. Petersburg wird gegenwärtig eine Fabrik begründet, die in sofern einzig in ihrer Art ist, als in derselben sämtliche Theile einer Dampfmaschine von Holz, sowohl zum Nutzen als zum Luxus, namentlich aber alle zu großen und kleinen Bauten benöthigte Eisenstäben, sowohl zur Confirmation, als zur Verzierung, vermittelst ungeheurer Maschinen und Dampfkraft, fabricirt werden sollen. Da die Begründer dieser Fabrik, denen doch gewiß alle Local-Verhältnisse besser bekannt sind, als irgend einer Fabrik Gleichmann u. Busse zur Beziehung der Dampfmaschinen bedient haben, bekundet uns von neuem den Werth dieses großartigen Unternehmens, auf welches unsere Stadt Augen haben wird. Wir sind um so begieriger auf die Resultate dieses merkwürdigen Etablissements in St. Petersburg, als die verwendeten Fonds und die Ersparungen der Unternehmer an der Unterstützung und Aufmunterung des russischen Finanzministeriums einen so wichtigen Beistand gefunden.

Frankfurt, 9. August. Der französische Schriftsteller Vicomte d'Arlincourt ist hier angekommen.

---

*) Vortig Ulfeld, geb. 1604 zu Kopenhagen als der jüngste Sohn des dänischen Reichskanzlers Jacob Ulfeld († 1632), studirte 1643 Reichshofmeister, Vice-König von Norwegen, vermählt mit einer natürlichen Tochter Christian's IV., verwaltete den Thron seines Königs 1650 Hofmeister, weil seine Mutter, die selbst bis zum Christen noch nur sechs Söhne bekommen, entweder vorher waren, wurde später beschuldigt, selbst in der Hoffnung eine Verschwörung gegen seinen Herrn ist angeklagt zu haben, und wurde deswegen abwesend in Untersuchung gezogen, zum Tode verurtheilt, auch im Juli 1663 in Kopenhagen in effigie (an einer Säule) enthauptet. Nachdem er seine Rechtfertigung vor ihn zu Brügge, von wo er eilig nach Paris ging. Dort blieb er eine Zeitlang in seiner Hoffnung unterstützt, und in der That wurde, wer er sey, wußte er das Ziel verlassen. Rheinschwedisch gebürtig, erkannte er, wurde auf Land gelegt, und starb da im Februar 1664.

Niederländische Handels-Gesellschaft.

[1237] Die Direction macht bekannt, daß die diesjährigen Herbst-Auctionen der Gesellschaft (die später anzukündigenden von Gewürzen ausgenommen) an nachbenannten Tagen und Plätzen stattfinden werden, und folgende Partien Kaffee darin versteigert werden sollen, nämlich:

in Rotterdam Montag den 6. Sept. 1841:
214236 Ballen 600 Fäßer Java-Kaffee, daselbst lagernd,
42177 „ 800 „ „ in Oosterteck lagernd,
in Amsterdam Donnerstag den 9. Sept. 1841:
294084 Ball. 1749 Fäß. Java-Kaffee, daselbst lagernd,
16556 „ „ Sumatra-Kaffee, „

in Middelburg Donnerstag den 23. Sept. 1841:
13100 Ballen Java-Kaffee, daselbst lagernd.

Die Gesellschaft giebt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß sie, bis zu ihren gewöhnlichen Frühjahrs-Auctionen von 1842, keine andere wie obengenannte Partien Kaffee an den Markt bringen wird.

Proben werden Freitag den 13. August zu bekommen sein, und die Notizen mit Verkaufsbedingungen zugesandt gegeben.

Amsterdam, den 3. August 1841.

Jan de Bouwen, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair.

[1098]

Privat-Bekanntmachung.

Die vierte gewöhnliche Generalversammlung der Actionaire der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft wird Samstag den 14. August d. J., Nachmittags um 4 Uhr, in der Behausung Lit. G. Nr. 11 (Thurn-und-Taxis) haber abgehalten werden. Wegen der Legitimation zur Stimmberechtigung geschieht die Anmeldung im Bureau der Gesellschaft Lit. G. Nr. 11 am 13. August, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, durch Vorzeigung der besprochenen Actien-Interims-Scheine. Frankfurt a. M., den 14. Juli 1841.

Die Direction der Frankf. Gasbereitungs-Gesellschaft,
und in deren Namen
C. Schlamp.

Freiherrlich Märschall von Ostheim'sches Anlehen

[1204] von fl. 130,000, d. d. Bamberg den 1. Juni 1829.

In heute vorgenommener 9. Verlosung sind von vorstehendem, durch mich negocirten Anlehen die Partial-Obligationen

Nr. 23. 64. 86. mit 5 fl. 1000

zur Abzage pr. 1. November d. J. bestimmt worden, welche den Inhabern dieser Obligationen hiermit angezeigt wird, um ihre Kapital-Antheile, bei Verfall, nach Eingang bei mir in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 2. August 1841.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1197] Für einen tüchtigen Gehülfen in unter günstigen Bedingungen auf Michaeli d. J. eine Stelle zu besetzen bei

Louis de Beaucleair,
Amts-Apotheker in Usingen, Hzgth. Nassau.

[1202] Ein Weidenkorb zum Packen empfangen Gelegenheit, welcher auf den vorgeschriebenen Dedel die Aufschrift „Schraer“ und die Jahrszahl 1838 trägt, wurde bei einem Fuhrmann in Untersuchung behandlichen Gutes gefunden, und dürfte dem bemelthem Fuhrmanne zurückgestellt werden sein.

Der Eigenthümer wird deshalb aufgefordert, sich binnen längerer Frist dahier zu melden, damit das weitere Geeignete verfügt werden kann.

Frankfurt a. M., den 2. August 1841.

Polizei-Amt.

[1222] **Ediktalladung.**

Der längeren Jahren bei dem K. K. Lapitain-Lieutenant Carl von Steinam aus Wienerisch-Neustadt zu Comberg, diesigen Amts, durch Erlichkeit als Bremdiener von mehreren hundert Gulden zu, welcher dieser, da der Aufenthaltsort des geraubten Capitain-Lieutenants Carl von Steinam dahier unbekannt war, curatorisch vernahmet wurde. Nach jetzt dahier eingelangter Nachricht ist derselbe bereits am 16. November 1838 zu Jelesphaad in Böhmen verstorben. Es werden daher alle unbekannte Erben oder sonstige Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, sich

binnen 90 Tagen

von heute an zur Empfangnahme dieses Betrages dahier zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls anderweit darüber verfügt werden soll.

Zidsein, den 3. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wisner, v. C.

[1231] **Ediktalladung.**

Aber das Vermögen des Augusti Hiberti von Kettenschwalbach ist rechtskräftig der Concurs erkannt worden. Zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche wird Termin auf

Mittwoch den 15. September l. J.
Morgens 8 Uhr,

bei der Behausung des Falliten von der vorhandenen Masse anberaumt.

Wehen, den 31. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Steinbach.

[1212] **Ediktalladung.**

Gottlieb Christian Lumerding von Breckenheim, geboren den 25. März 1771 zu Schierschwalbach als Großvaterlichen Hofes, ist seit dem Jahr 1833, unbekannt wo, abwesend.

Derselbe, seine Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

von dem ersten Erscheinen dieser in öffentlichen Blättern zur Empfangnahme des auf seinen Curator verwaltenden Vermögens im Betrag von 401 fl. 13 kr. bei hiesigem Amt zu melden, widrigenfalls letzterer den nächsten Anverwandten nach Gesetz der Verordnung vom 21. Mai 1781 zurerkannt werden wird.

Hochheim, den 2. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Gerstäng.

[1177]

Decret.

Das Schuldenwesen des Conrad Hahn und seiner Ehefrau Elisabetha, geb. Schneider, von Wiesenbach betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Conrad Hahn und seiner Ehefrau Elisabetha, geb. Schneider, von Wiesenbach der Gemeinschaft rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche unter dem Rechtsnachtheile des erfolgenden Ausschlusses von der besonderen Masse Termin auf

Sonnabend den 21. August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Dillenburg, den 24. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Hexenberg.

[1223] Nachdem die Ehefrau des Georg Wagner, Anna Margaretha, geb. Hörr, zu Oberseitenbach, geb. den 15. Mai 1793 durch Beschluß des Herzoglichen Pub- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 5. d. M. Nr. 4591 wegen Verschwendung unter Curatel gesetzt und zum noch benigen Decret die Ehemann Georg Wagner zu ihrem Curator bestellt worden, so wird dieses mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die genannte Ehefrau des Georg Wagner, Anna Margaretha sich nicht ohne Zustimmung ihres Ehemanns und Curators rechtsgültig verpflichten kann.

Runkel, den 31. Juli 1841.

Herz. Nass. a. Fürstl. Wied. Amt.
Vogler.

Verlag: Fürst. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 220.) 11. August 1841.

Deutschland.

Wien, 4. August. (A. Z.) Hr. v. Tatitscheff ist noch immer hier, und es scheint, daß er auf seine Reise nach Königswart verzichtet hat. — Graf Medem soll Befehl erhalten haben, sich nach Königswart zu begeben, um daselbst die Geschäfte der russischen Botschaft zu versehen; und manche wollen sogar wissen, es werde derselbe mit der Zeit als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister an den hiesigen Hof kommen. — Ein Schreiben aus Nissa spricht von neuen Excessen der türkischen Miliz, deren Schauplatz sowohl Nissa als Lesskovcza gewesen seyen Es scheint, daß Jacub Pascha, wie die übrigen türkischen Befehlshaber, auch beim besten Willen nicht Kraft genug besitzen, um die Soldaten, deren Zahl in diesen Gegenden auf 15 000 angewachsen seyn soll, gehörig im Zaum zu halten.

Berlin, 6. August. Man lies't in der N. Würzb. Z. Zu den 4 Lanzen, welche bereits in der Gestalt von Brochüren gegen die 4 Fragen eines Ostpreußen gebrochen, und leider auch wohl zerbrochen wurden, ist so eben ein fünftes Schriftchen unter dem Titel: „Preußens Verfassung" erschienen, welches in allen Kreisen Beifall findet, und stark gelesen wird, weil es uns einen tiefen Blick in die innern Zustände der Monarchie zuläßt. Niemals ist dem Rochow'schen Ministerium eine glänzendere Genugthuung geworden, als durch erwähnte Brochüre, welche die Brust eines jeden guten Preußen erhebt, und ihm klar zeigt, daß dieses Land wohl zu den glücklichsten und bestеingerichtetsten gezählt werden kann.

— (L. A. Z.) Wie in Königsberg dem verewigten König ein Standbild errichtet werden soll, so geht man hier in Berlin jetzt damit um, Friedrich Wilhelm III. zunächst aus Dankbarkeit für die von ihm der Residenz Berlin zu Theil gewordenen Verschönerungen ein Denkmal zu errichten. Dasselbe soll im Thiergarten in der Nähe des Goldfischbassins seinen Platz bekommen, wird aber nicht in einem Standbilde, sondern in einem kolossalen Granitwürfel, der eine Granitsäule trägt, bestehen. An den vier Seiten des Würfels sollen die Embleme der vier Jahreszeiten angebracht werden und die Säule wird die einfache Inschrift tragen: „Friedrich Wilhelm III. die treuen Berliner" (oder die treue Residenz Berlin). Charakteristisch aber ist hierbei, daß die Kosten dieses Denkmals durch eine Hauscollecte aufgebracht werden sollen, und daß es Niemanden erlaubt seyn soll, mehr als fünf Silbergroschen beizusteuern. Dagegen werden die geringsten Beiträge bis zu einem Pfennig herab angenommen, und es ist somit auch dem Aermsten die Gelegenheit zur Theilnahme an der Begründung dieses Denkmals gegeben. Aehnlich ging der Schillerverein Anfangs zu Werke, als er Beiträge zum Schillerdenkmal in Deutschland sammelte: der höchste Beitrag sollte 24 Kreuzer seyn. Es sind aber später höhere Beiträge (z. B. vom Könige von Bayern) nicht nur gern angenommen, sondern sogar sehr nothwendig geworden, trotz dem, daß der edle Meister Thorwaldsen keine Entschädigung für sein Kunstwerk annahm.

** **Berlin**, 7. August. In Bezug auf eine unlängst in den deutschen (er-halleschen) Jahrbüchern vorgekommene Aeußerung hat sich der Dr. Trendelenburg, ordentlicher Professor der Philosophie an der hiesigen Universität, veranlaßt gesehen, nachstehende Erklärung abzugeben: In meinen vor etwa einem Jahr erschienenen „Logischen Untersuchungen" habe ich allerdings Hegels dialektische Methode des reinen Denkens und dadurch die bildende Seele seines ganzen Systems in Frage gestellt. Auf die Einwände und Erörterungen ist bis jetzt von keiner Seite geantwortet worden. Aber an dessen Stelle findet Hr. Arnold Ruge nun für gut, in Nr. 33 der deutschen Jahrbücher zu spötteln und meine Gesinnung zu verdächtigen. Ein solches Verfahren gegen eine ausführliche rein wissenschaftliche Arbeit ist in der deutschen Wissenschaft nie Rechtens gewesen und spricht sich selbst das Urtheil. Es ist sehr bequem, da wo es sich um die schwierigsten Begriffe handelt, die mühsame Untersuchung in eine polternde Frage über Servilismus und Liberalismus zu verwandeln, die jedoch Gottlob beide nichts damit zu thun haben; und man mag gewiß seyn, die Masse der Lesenden, aber auch nur diese, dadurch zu blenden. Diejenigen, welche am meisten von Freiheit reden, schüchtern durch solche unterstellte Tendenzen den freien Verkehr und das freie Urtheil in der Wissenschaft ein und machen die freie Forschung — nun gar die unparteiische Logik — zu einer Parteigängerin. Wenn den ruhig entwickelten Gründen meiner Schrift klare Gegengründe entgegentreten, so werde ich Rede stehen, aber auf keinerlei Betrachtungen antworten, welche die wissenschaftliche Frage verzerren. Ich erkläre dieß hierdurch einmal für allemal. Wenn die erzürnte Philosophie keine andere als solche persönliche Sprache zu führen wüßte: so würde sie nur an ein Wort in Lucians Göttergesprächen erinnern: „Zeus, du hast Unrecht, — denn du wirst böse." Adolf Trendelenburg."

München, 7. August. Der berühmte Orientalist und Geschichtsforscher Hr. v. Hammer-Purgstall von Wien wird demnächst hier eintreffen, und, wie verlautet, bei der am 25. d. M. stattfindenden öffentlichen Sitzung unserer Akademie der Wissenschaften, deren auswärtiges Mitglied er ist, einen Vortrag halten.

— (A. Z.) Bei der Jubiläumsfeier des polytechnischen Vereins hielt der zweite Vorstand des Vereins, Professor Desberger, einen Vortrag, dem die Versammlung die ungetheilteste Aufmerksamkeit schenkte. Desberger ging in seiner Rede von dem früheren Zustand der bürgerlichen Verhältnisse aus, als dessen unterscheidende Merkmale er die strenge Sonderung der Stände, das Zunftwesen, die zahllosen Zoll- und Mauthlinien, den tieferen Bildungsgrad der unteren Stände, die Entfremdung des Gelehrtenstandes vom Leben, überhaupt eine große Verworrenheit der Ansichten über den Zusammenhang der bürgerlichen Gesellschaft bezeichnete. Dieser Zustand, in welchem sich Europa gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts befand, erlitt eine organische Umbildung durch die gewaltsame Krisis, die von allen dem Kriege jederzeit eigenthümlichen Nachtheilen begleitet war. Der Friede aber kam und mit ihm eine neue Aera. Mit Staunen jedoch bemerkte das durch die Continentalsperre so lange von England abgeschnittene Europa erst jetzt, welche Fortschritte jenes Land indessen gemacht hatte. Die Dampfmaschine war längst schon erfunden, aber nur in England hatte sie mit ihrer Riesenkraft gearbeitet. Nach dem Friedensschluß zeigten sich schnell die Wirkun-

gen jener großen Erfindung, welche England ein unermeßliches Uebergewicht über den Continent verlieh, und man konnte der folgenreichen Ueberzeugung nicht mehr widerstehen, daß das materielle Wohl der Gesellschaft ganz von der Höhe der intellectuellen Ausbildung abhängig ist. Die Unvereinbarkeit des englischen Fabrikwesens mit dem ältern strengen Zunftwesen nöthigte, wollte man nicht auf dem Continent Englands Superiorität sich unbedingt und für immer unterwerfen, zu einer totalen Reform des bürgerlichen Gewerbstandes, ein Versuch, dessen Lösung ohne Theilnahme der Gesetzgebung unmöglich gewesen wäre, welche dann auch überall seither stattgefunden hat. An die Erfindung der Dampfmaschine schloß sich bald ihre Anwendung auf Schifffahrt und Eisenbahnen an, und die Zwecke, die hierdurch erreicht wurden, sind so wichtig, daß ein neuer Abschnitt zwischen Vergangenheit und Gegenwart eintrat, und sich Folgen äußerten, welche selbst wieder als weitwirkende Ursachen dastehen. Bald offenbarte sich der wesentliche Unterschied zwischen dem Fabrikanten und dem ältern Gewerbsmeister. Jener läßt die Maschine arbeiten, die ihm ungeheure Vortheile biete; dieser aber ist durch den emsigsten Fleiß nicht mehr im Stande, mit der Hand hervorzubringen, was die Maschine schneller und gleichmäßiger erzeugt. Die von diesem Nachtheile erlangte Einsicht und die Gewißheit, daß geringere Geldkräfte zum Betrieb der Maschinenarbeit nicht hinreichen, trieb von selbst zu dem Associationsgeist und Actienwesen, dem es freilich auch nicht an manchem schädlichen Auswuchse gebricht. Als die größte und folgenreichste Association dürfte man die des deutschen Zollvereins betrachten, dessen Wirkungen noch lange nicht alle ans Licht getreten sind. Nachdem der Redner auf eine der unmittelbarsten Folgen der Erfindung der Dampfmaschine, auf den ungeheuer vergrößerten Verbrauch von Eisen hingewiesen, verbreitete er sich über die Klagen über Materialismus und Proletarier. Er läugnete zwar nicht, daß in einigen Ländern in Folge des durch Maschinenarbeit gesteigerten Reichthums bei einzelnen Individuen eine vermehrte egoistische und realistische Tendenz hervortrete, und eine Classe von Menschen, deren Besitzthum nur auf Ausübung einer untergeordneten, eingelernten Fähigkeit beruht, in unbedingte nachtheilige Abhängigkeit von einigen Wenigen gerathe. Dagegen sey es grundfalsch, die Befürchtung eines solchen Zustandes auf die Menschheit überhaupt, und namentlich auf die Wissenschaft überzutragen, die stets unabhängig und frei von jedem egoistischen Nützlichkeitsprincip bleiben werde, obwohl andererseits es ihr zum Ruhme gereiche, daß man die gegenwärtige hohe Stufe der Industrie vorzugsweise ihr zu danken habe. Nachdem der Redner noch die Hoffnungen geschildert, zu welchen namentlich Deutschland durch seinen wissenschaftlichen Geist und seine trefflichen Schulen berechtigt sey, wodurch dem flachen Empirismus ein entschiedener Damm gesetzt werde, schloß er mit den bedeutenden Worten: „In diesem Augenblick, in welchem wir uns der Beschauung der nächsten Vergangenheit und Zukunft hingeben, ist noch ein Gegenstand in der Entscheidung begriffen, der, wenn er sich so entscheidet, wie es den Anschein hat, ganz geschaffen ist, einen totalen Umschwung hervorzubringen. Dieser Gegenstand ist die elektromagnetische Kraft als Bewegungsprincip. Tritt dieses mächtige Agens in den Kreis der benutzbaren Kräfte für industrielle Zwecke, so beginnt nothwendig eine neue Epoche. Diese Kraft ist nemlich nicht an einen Maßstab in der Größe der Ausführung gebunden, sondern sie bleibt im kleinsten wie im größten auf gleiche Weise nützlich. Dieser Umstand ist entscheidend. Die Dampfmaschine ist immer nur bei einer gewissen Größe nützlich, der elektromagnetische Motor ist es bei jeder. Dadurch werden alle Befürchtungen und Nachtheile, die von der Anhäufung der Proletarier und dem Uebergewichte der Fabrikherren theils wirklich unzertrennlich sind, theils wirklich bloß in Aussicht gestellt werden, mit einemmale beseitigt. Die Industrie gewinnt sicher, aber der schätzbarste Gewinn liegt im moralischen Gebiete. Es wird das häusliche, das Familienleben des Volks erhalten, und die Nation bleibt in allen ihren Gliedern gesund. Nach allem also, was geschehen ist, bietet die Zukunft nichts Betrübendes dar. Wir sind zwar unstreitig in einer Uebergangsperiode, und es sind noch mehrere Punkte unentschieden; aber nirgends zeigt sich eine Veranlassung, der Entwickelung mit Bangigkeit entgegen zu sehen. Die Nationen haben sich lange Zeit gegenseitige Beweise von Tapferkeit gegeben; sie ringen nun lange schon auf den friedlichen Gebieten mit wechselndem Erfolge. Oft schon verzweifelte man beinahe an Deutschlands Sieg. Nun aber verstummen alle Zweifel, die Deutschen finden ihr Bewußtseyn, sie sind vereinigt, und Fürsten und Völker verfolgen vereinigt das Ziel, von welchem keine Rivalität anderer Nationen sie zurückhalten kann. Gründlichkeit und Fleiß galten immer als deutsche Eigenschaften, und wir sind auf dem Wege, sie wieder geltend zu machen; sie sind die eigentliche Tapferkeit des Friedens, und darin weichen wir keinem Volke auf der ganzen Erde."

Mainz, 7. August. (Köln. Ztg.) Gegenwärtig wird die Frage vielfach discutirt, ob für den hiesigen Verkehr die Gründung einer Dampfschleppschifffahrt wesentlich nothwendig sey, und viele Namen haben sich bereits dafür ausgesprochen. Dem gemäß werden die Unternehmer demnächst mit diesem Project hervortreten, um durch die Actienzeichnung wahrzunehmen, in wie weit die Handelswelt sich an diesem Unternehmen betheiligen will. Aber wenn auch das Resultat der Actienzeichnung den Erwartungen nicht entsprechen sollte, so sind einige der reichsten Kaufleute gesonnen, ganz allein die Summe für die Dampfschleppschifffahrt herzugeben, überzeugt, daß sich dieselbe nur gut rentiren könnte. Bei unsern vielfachen Verbindungen mit den Handelsplätzen des Oberrheins ist an der Rentabilität des Unternehmens allerdings nicht zu zweifeln, denn die Segelschifffahrt reicht heut zu Tage, wo Alles im Fluge abgethan wird, für den Gütertransport keineswegs mehr aus. Eben deßhalb aber dürfte es nöthig seyn, wenigstens Mannheim bei dem Unternehmen zu betheiligen, denn wenn Mannheim später, so wie Mainz, auch seine selbstständige Schleppschifffahrt errichtet, so bleibt der hiesigen freilich ein nur zu kleiner Wirkungskreis. In Betreff der Mainz-Düsseldorfer Dampfschifffahrt dürfen bald bedeutsame Veränderungen zu erwarten seyn. Die hiesigen Actionäre haben bereits mehrere Sitzungen gehalten, und man war allgemein der Meinung, daß es so wie jetzt nicht bleiben könne und dürfe. Dieses Unternehmen muß durchaus den Oberrhein in den Kreis seiner Wirksamkeit ziehen, sey es entweder durch eine Verbindung mit der Baseler Dampfschifffahrt, oder sey es durch eine selbstständige Ausdehnung der Düsseldorfer Dampfschifffahrt nach dem Oberrhein. Auch in Bezug auf die Verwaltung sind dringend gewordene Veränderungen zu erwarten.

Schweiz.

Luzern. Die Wiedereinsetzung des Hrn. Pfarrers Huber in die Pfarrei Uffikon, aus welcher ihn die vorige Regierung auf eine gewaltsame und despotische Weise vor sieben Jahren entfernt hatte, fand Sonntags den 25. Juli zur großen Freude der ganzen Bevölkerung von Uffikon statt. Ein Trupp Reiter in rother Uniform aus der Pfarrei war dem ankomnenden Seelsorger bis Sursee entgegengeritten und hatte die Wagen des Ankommenden und seiner Begleitung in die Mitte genommen. Das Volk strömte in ungeheurer Menge herbei. Mit Kreuz und Fahne zog die Pfarrgemeinde ihrem Hirten entgegen, vier weißgekleidete Mädchen trugen dem Hrn. Pfarrer einen Kranz entgegen, die übrigen

Mädchen waren mit Kränzen geschmückt; ein Triumphbogen überwölbte den Altar, von welchem der Hr. Pfarrverweser Schmidlin dem Hrn. Pfarrer die Kirchenkleider darreichte. Unter Musik und Gesang, unter Glockengeläute und ununterbrochenen Möserschüssen ging von da die Procession in die Kirche, wo die Herren Regierungsräthe Eutich Kopp, Decan Meyer und Pfarrer Huber Reden hielten.

Genf. Die „Gazette de Lausanne" schreibt, der Plan zu einer Befestigung der Rousses ist nun bald fertig. Wahrscheinlich wird er dahin gehen, das Thal vor dem Dorfe, wo die Straßen von Nyon und Genf einmünden, mit einer doppelten Reihe von Werken zu barrikadiren. Eine Sternschanze würde jenseits von Cressonnières, im Eingang des Dappenthales errichtet, und einige Vorwerke zwischen den Städtchen Saint-Claude und Ger aufgeführt werden. In Folge dessen werde dann auch das Fort l'Ecluse, das bisher leicht umgangen werden konnte, zur Vertheidigung des Jura wesentlichere Dienste thun.

Belgien.

Brüssel, 3. August. (Pr. St. Z.) Die Handels- und Zollfrage bildet fortwährend das Hauptthema der Discussion in den hiesigen Tagesblättern. Die Regierung ihrerseits ist, wie man versichert, darauf bedacht, neue diplomatische Verhandlungen über diesen Gegenstand mit den Nachbarstaaten einzuleiten. Ganz ungegründet ist aber, was sich auch einige deutsche Zeitungen aus Brüssel haben berichten lassen, daß nemlich die Regierung auf dem Punkt stehe, eine Zollvereinigung mit Frankreich abzuschließen. Man sollte denken, daß die Regierung seit 8—9 Jahren durch eine umsichtige, innere und äußere Verwaltung hinreichende Beweise geliefert, daß sie die durch die Tractate und die Interessen des Landes gegebene Politik aufzufassen und mit Glück durchzuführen weiß, um gegen solche voreilige Urtheile sicher gestellt zu seyn. Die Erkenntlichkeit, die sie Frankreich für mehrfache entschiedene Hülfsleistungen schuldet, hat sie nie gegen die von anderer Seite zu beobachtenden Verhältnisse blind gemacht. Außerdem mußte der innere moralisch-politische Zustand Frankreichs die dort herrschenden Leidenschaften, die fortwährend genährten und stets wieder auftauchenden Traditionen von Wiedervereinigung bekannter Nachbarländer um so mehr die Regierung von der französischen Richtung entfernen, als gerade Belgien am meisten dadurch in seiner Unabhängigkeit gefährdet wurde. Im Gegentheil mußte die Regierung mit Freuden wahrnehmen, daß während in Frankreich sich fortwährend eine falsche Ansicht über Belgien aufrecht erhielt, in Deutschland die öffentliche Meinung von den Befürchtungen und ungünstigen Urtheilen, welche die Revolution in ihrer Erscheinung und ihren ersten Folgen hervorrufen konnte, zu einer wohlwollenden Ansicht und freundschaftlich nachbarlichen Gesinnungen überging. Diese Rücksichten mußten daher Belgien bestimmen, sich schon im Interesse der Selbsterhaltung mehr Deutschland als Frankreich zu nähern. Es ist daher sicherlich weder dem jetzigen noch irgend einem früheren Ministerium in den Sinn gekommen, durch eine vollständige Zollvereinigung mit Frankreich die politische Lage des Landes zu ändern. Woher schreiben sich denn nun aber alle diese Gerüchte? Der Hergang ist folgender. Ein Lütticher orangistisches Journal sprach zuerst die Behauptung aus, daß das französische Ministerium dem vorigen Ministerium Lebeau den Antrag auf eine Zollvereinigung gemacht habe; diese Nachricht wurde von einem hiesigen weiter verbreiteten Blatte mit der Versicherung der Richtigkeit derselben wiederholt; und da die Nachricht, wahr oder unwahr, verschiedenen industriellen Interessen zusagte, so wurde auf diesen Anlaß hin die Frage in mehreren Provinzialständen vorgebracht und dadurch zu einer höheren politischen Wichtigkeit erhoben. Ein Journal, welches häufig Mittheilungen vom Ministerium erhält, stellte die Richtigkeit der Nachricht in Abrede, allein ohne uns anzumaßen, den diplomatischen Schleier, der über diesem Gegenstande liegt, zu heben, scheinen uns doch verschiedene und besonders innere Gründe für die Wahrscheinlichkeit der Angabe zu sprechen. Die Proposition soll von dem Ministerium Thiers ausgegangen und dem damaligen belgischen Ministerium, jedoch blos in Form einer vertraulichen Anfrage, mitgetheilt worden seyn. Und wem könnte dieß unwahrscheinlich seyn, wenn man sich die Politik von Hrn. Thiers etwas vergegenwärtigt? Ist wohl unter seinem Ministerium der Handelstractat mit Holland mehr aus politischen als commerciellen Rücksichten geschlossen worden? Als Holland den Aufkauf und Durchzug der Pferde gestattete, welche der damals kriegerisch gesinnte Thiers für die Remonte der Cavallerie nöthig hatte, und als Thiers schon im Geiste die holländische Marine mit der französischen gegen die englische vereinigt sah, glaubte er bedeutende Opfer nicht scheuen zu dürfen, um dieses Resultat zu erzielen. Deutschland erneuerte den Tractat mit Holland nicht wieder. Thiers ergriff diese Gelegenheit, um sich Holland zu verbinden. Eine nähere Handelsverbindung des Zwischenlandes Belgien schien dann aber als eine weitere Consequenz gefordert zu werden. Thiers wußte, daß hier bei der Regierung die größte Abneigung gegen seine Politik obwaltete und suchte daher von der industriellen Seite dem materiellen Interesse des Landes zu schmeicheln. Allein dieser Köder ist von ihm umsonst ausgeworfen worden. Der Antrag wurde in keine weitere ernstliche Berathung gezogen. Die Regierung ist immer bereit gewesen, um den Leinwand-, Eisen- und Steinkohlenhandel nach Frankreich zu erhöhen, ihrerseits commerzielle Concessionen zu machen; allein sie hat nie daran gedacht, mit Frankreich eine wirkliche Zollvereinigung einzugehen. Man hat, um einen solchen Verein zu rechtfertigen, auf den deutschen Zollverein hingewiesen; allein diese Analogie kann auf zwei an sich vollkommen souveraine Staaten keine Anwendung finden. Deutschlands politische Einheit wird schon durch den deutschen Bund repräsentirt; die commerzielle Einheit ist nur ein weiterer Ausfluß und eine neue Garantie der ersteren. Die commerzielle Einheit Belgiens mit Frankreich würde aber der Anfang der politischen seyn und dadurch die Verhältnisse zu anderen Mächten, namentlich zu Deutschland und England, den Traktaten zuwider, umgestalten. Es haben sich auch schon in den englischen und deutschen Journalen heftige Stimmen gegen die Möglichkeit einer solchen Vereinigung erhoben; alle Befürchtungen dieser Art sind durchaus ohne Grund. Belgien muß allerdings einen größeren Absatz für seine hauptsächlichsten Producte suchen; dieser Absatz aber kann durch angemessene, auf gegenseitigen Concessionen beruhende Handelstraktate ohne politische Beeinträchtigung gewonnen werden. Es ist nur zu wünschen, daß die Nachbarstaaten, welche in gleichem Maße an der Erhaltung der Unabhängigkeit Belgiens interessirt sind, mit Wohlwollen die Handelsanträge aufnehmen, welche der junge, an natürlichen Producten reiche Staat zu stellen genöthigt wird. Würden die Handelsinteressen nach einer Seite hin ein entschiedenes Uebergewicht erhalten, so würde durch die Gewalt der Umstände auch die politische Wagschaale dem Zuge folgen müssen.

Italien.

Rom, 30. Juli. Vergangenen Dienstag machte der Cardinal-Staatssecretär Lambruschini dem Grafen v. Brühl einen Gegenbesuch. Aus allen Anzeigen läßt sich abnehmen, daß das gute Vernehmen, welches sich zwischen beiden Höfen mehr und mehr hergestellt hat, Wurzeln faßt und Gedeihen verspricht.

Persien.

Der Constitutionnel schreibt: Einer der französischen Offiziere, die sich mit Hussein Chan nach Persien begeben hatten, gab uns, nach Paris zurückgekehrt, folgende Nachrichten über Persiens gegenwärtigen Zustand. Als er Teheran verließ, war Persien am Vorabend eines furchtbaren Bürgerkriegs. Ali Mirza, ein naher Verwandter des Schah, längst in englischem Sold stehend, hatte sich empört. In Persien ist zwar immer der oder jener Chan im Aufstand, Mirza Ali aber steht im Süden an der Spitze von 10,000 Mann, was für Persien sehr viel ist. Durch die Gefahr erbittert, erfüllt der Schah Alles um sich her mit Schrecken. Alle seine Diener sind ihm verdächtig. Täglich fallen 30 bis 40 Köpfe. Der Minister des Auswärtigen, Mirza Ali (nicht zu verwechseln mit Ali Mirza, was Prinz Ali heißt), ist abgesetzt und an den Bettelstab gebracht. Er erhielt seinen Oheim Mirza Abul Hassan Chan zum Nachfolger. Auch Hussein Chan, der die französischen Offiziere nach Persien gebracht und hier sehr schlecht behandelt hatte, ist abgesetzt und ein Bettler geworden, was Beides hier zu Lande gleichbedeutend ist. Vorher erhielt er 600 Stockstreiche auf die Fußsohlen, und wurde dann halb todt in einen Graben geworfen. Alles in der Umgebung der Schahs zittert. Nur Mirza Hadschi Agassi, sein erster Minister, vermochte bis jetzt dem Argwohn seines Herrn zu entgehen. General Damas und die übrigen französischen Offiziere kehren nach Frankreich zurück. Einer der Letzteren wurde durch die Maulthiertreiber, die ihm als Führer dienten, ermordet.

Wien, 6. August. 5pCt. Metall.-Oblig. 105. — 4pCt. Metall.-Oblig. 96¾. — 3pCt. Metall.-Oblig. 75¼. — Bankactien 1531. — 250 Guldenloose 103¾. — 500 Guldenloose 131¼.

Benachrichtigungen.

[1235] **Von der K. Russischen Gesandtschaft daher mitgetheilte Bekanntmachung.**

Nach dem im Jahre 1839 in einem Gefechte gegen die Gebirgsvölker gebliebenen Obristlieutenant, vom Infanterie-Regimente des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch Erivanskij, Ferdinand Fuchs, sind 264 Rub. 53½ Kop. Silber und 263 Rubel Assignationen hinterblieben, welche auf den Verkauf seiner Effekten gelöst und an das Grafino-Jmeretische Kollegium der allgemeinen Fürsorge in Verwahrung abgegeben worden sind.

Den Erben des verstorbenen Ferdinand Fuchs wird demnach hiermit bekannt gemacht, daß sie sich zum Empfang der obigen Gelder entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten an den Grafino-Jmeretischen competenten Gerichtsorten mit sichren Beweisen ihres Erbrechts binnen zweijähriger Frist, von dem Tage an gerechnet, da diese Bekanntmachung zum letzten Male in den Zeitungen erscheint, zu melden haben.

[1100] **Zu vermiethen.**

Friedberger Chaussee Nr. 321 eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche mit Wasser, 2 Keller- und 3 Manzarden-Abtheilungen, gemeinschaftlicher Waschküche, Regenrumpe und Gartenvergnügen z. Nähere Auskunft hierüber Bilseler-Straße Lit. C. Nr. 67, I. Etage, von 1—3 Uhr Nachmittags.

[1242] **In der Wolgenaegger'schen Verlagsbuchhandlung in Freiburg erscheint binnen 4 Wochen, und werden in allen Buchhandlungen Bestellungen angenommen auf:**

Dr. Karl von Rotteck's

Ehren-Tempel,

eine Skizze

seiner Verdienste als Gelehrter und Volksvertreter,

nebst Abbildungen und Beschreibung der

Ehrengeschenke, Pokale, Becher, Bürgerkrone und Aufbewahrungskasten, mit damit eingekommenen Adressen, einigen Fest-, Gelegenheits- und Landtagsreden, Gedichten, Toaste rc., und einer perspektivischen Ansicht des Schönthofes, der Abbildung des Adelswappens und der geprägten Gedächtniß-Medaille in Stahlstich.

Zusammengestellt und herausgegeben von

Friedrich Leon.

In circa 10 Druckogen, Octavformat mit 16 Stahlstichen, in Umschl. brosch. zum Subscriptionspreise von fl. 1. 45 kr. od. 1 Thlr. Pr. Cr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von H. Oberreich.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10. Aug. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich — Metalliques Obligationen.	5	106⅞	106⅝
dito dito	4	98⅛	98
dito dito	3		76½
Bank-Actien		1875	1857
dito 500 Loose à Rathsch.			106½
dito 500 dito			103½
Baden, Obligationen			97½
dito dito	4½		101½
Preussen — Staatsschuld-Scheine	4		104⅝
dito Prämienscheine			79
Baiern — Obligationen	3½		101¼
Frankfurt — Obligationen	3½		103
Braunschweig, ohne Die		368	367½
dito obligationen	4		101½
Baden — à 35 Loos, à Gulden, fl.			111¼
à 35 Loos von 1845			106½
Obligationen	3½		93⅝
Darmstadt — à 35 Loose			91⅝
dito dito			93⅝
Obligationen, Rothsch.	3½		86
à 35 Loos			91½
Integrale	2½	50⅝	50½
Amerika — Obligationen	5	107½	107½
à 500 Loot.-Loose Rth.			77½
dito à 5, 500		77½	77¼

Wechsel-Cours.

Den 10. Aug.	Papier	Geld.
Amsterdam k. S.	140⅞	—
dito 2 M.	139⅞	—
Antwerpen k. S.	—	—
dito 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	99½
dito 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	103
dito 2 M.	—	—
Bremen k. S.	106⅜	—
dito 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	106⅛	—
dito 2 M.	105⅝	—
Leipzig k. S.	105¾	—
dito in der Messe	—	—
London k. S.	147⅜	—
dito 2 M.	146⅝	—
Lyon k. S.	77½	—
dito 2 M.	—	—
Paris k. S.	77⅛	—
dito 2 M.	77½	77
Wien 20 fl. k. S.	—	104¼
dito 2 M.	—	103½
Diamanten	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 10. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld 52 Mariä Wa.	112	—
Friedrichsd'or	9	30	Landthaler, ganz	1	45
Holl. 10 fl. Stücke	9	50	Preuss. Thaler	1	45½
Neue Dukaten	5	34	5 Frankenthaler	2	59
20 Francsstücke	9	23	Pass Rollen 10 Loth	20	26
Kais. Souverains	11	42	do. 15—16 Loth	20	30

Auswärtiger Cours.

Wien, 5. Aug.		Amsterdam, 7. Aug.	
5 pCt. Metalliques	105	2½ pCt. Integrale	52
4 — dito	98¾	Kanalloose	204
3 — Metalliques	76	Rentenscheine	—
Actien	1500	4 Bank Loos.	68½
500 fl. L. v. 1839	103¾	4 Span. Ani	18½
5, 500 Loose	131		
		Paris, 7. Aug.	
London, 5. Aug.		5pCt. Rente	116 75
		4 — dito	77 80
3 pCt. Staatsp.	80⅞	5 — Amsterdam	20½
2½ — Staatsschuld	52⅛	5 — Frankfurt	105⅜
5 — Bank Obl.	—	5 — Neapel	—
4 — Portugies.	—	4 — Portugies.	—
5 — Actien	19½	4 Schweizer bored. Anleihe	—

Digitized by Google

№ 221. — Donnerstag — — 12. August — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 8. August. Was man von den Gerichtsverhandlungen zu Tulle über den Diamanten-Proceß der Damen Lafarge und Leautaud erfährt, ist bis jetzt wenig geeignet, die Neugierde des Publikums zu befriedigen. Aus den übermäßig langen Reden der Advocaten Lachaud und Corally läßt sich kaum etwas Anziehendes mittheilen, da sie zumeist über ein Rechtsmittel sich verbreiten, das der Eine anspricht, der Andere abgeschlagen wissen will. Es handelt sich nemlich noch immer um den Hauptzeugen, Hrn. Clavet, der in Mexico ist, und nicht Lust zu haben scheint, für oder gegen Madame Lafarge zu zeugen. Man erinnert sich, wie Fräulein v. Nicolai, jetzt Frau v. Leautaud, im Jahr 1836, in Verbindung mit Marie Capelle, jetzt Wittwe Lafarge, sich den gefährlichen Scherz erlaubt hatte, eine Correspondenz mit Clavet anzufangen, und Madame Lafarge den bedenklichen Umstand, daß die Diamanten, welche Madame v. Leautaud vermißt hatte, bei ihr gefunden wurden, wegerklären will, indem sie vorgibt, die Freundin habe ihr dieselben anvertraut, um das Geheimniß der verliebten Intrigue damit zu erkaufen. Es begreift sich leicht, daß in dem ganzen Diamanten-Proceß fast Alles von Clavet's Aussage abhängt, und eine Entscheidung, die erfolgen würde, ohne daß er gehört worden, stets ungelöste Zweifel zurücklassen dürfte. Wirklich hat auch Lachaud, der Anwalt der Dame Capelle-Lafarge, bei der Verhandlung am 5. August auf eine weitere Hinaussetzung des gerichtlichen Verfahrens angetragen. Seine Clientin bedarf noch Zeit, um den Retter ihrer Ehre aus Mexico herüberkommen zu lassen. Nach weitläufiger Darlegung juridischer Gründe für und gegen die Nothwendigkeit eines neuen Aufschubs, entschied das Tribunal, dem Verlangen der Dame Capelle-Lafarge könne nicht Statt gegeben werden. Frau v. Leautaud, deren Ehre durch den fatalen Proceß seit Jahr und Tag in der Schwebe ist, besteht nemlich auf Abhörung der zu ihren Gunsten sprechenden Zeugen, und das Gericht hat sich, um ihrer Vertheidigung Raum zu geben, dahin ausgesprochen, man werde erst nach dem Zeugenverhör ermessen können, ob das Begehren um einen Aufschub, zur Beischaffung Clavet's, im Rechte begründet sey. So wie nun der Antrag des Advocaten Lachaud verworfen war, erklärte derselbe Namens seiner Clientin, sie gedenke sich nicht einzulassen (qu'elle était dans l'intention de faire défaut). Unmittelbar darauf verließ Madame Lafarge den Gerichtssaal. Damit war die Gelegenheit, sie zu hören, abgeschnitten. Während der ganzen Verhandlung über das von ihrem Anwalt eingelegte Rechtsmittel hat sie nur einmal wenige Worte gesprochen. Als nemlich der Procurator des Königs das Gericht aufforderte, die begehrte Frist nicht zu bewilligen, erhob sie sich mit Lebhaftigkeit und sagte: „Ich frage Sie, welches Mittel habe ich, die Anschuldigung von mir abzuwälzen, wenn es mir untersagt ist, meine Entlastungszeugen kommen zu lassen? Wie soll ich mich rechtfertigen? Bin ich nicht schon von dem Advocaten der Civilpartei der Verläumdung bezichtigt? Wie wird es mir möglich, zu antworten?" — Zurückgekehrt in das Gefängniß, hat Madame Lafarge, noch unterm Eindruck der furchtbarsten Aufregung, folgende Zeilen niedergeschrieben: „Zum zweitenmal, seit ich todt bin für die Welt, mußte ich wiederaufleben und dem Rufe der Justiz gehorchend abermals auf der Schandbank Platz nehmen, vor welcher ich die Männer in Schlaf versunken sah, die über meine Ehre, über mein Leben verfügten und mich, die Dulderin, im 25sten Jahr, lebendig begraben sollten. Vor Gericht erscheinen — wahrlich es war mir ein furchtbar banger Moment! Doch ich bin gekommen; ich wollte die Angst aushalten, um eine neue Ungerechtigkeit zu vermeiden, um mein Recht zu fordern. Ach, ich hatte vergessen, daß man mir nur das Recht, zu leiden, gelassen hat! Man klagt mich an und ich kann mich nicht vertheidigen; man sagt, ich sey eine Verläumderin, eine Dietin, und man will nicht begreifen, daß ich der Zeugen bedarf, meine Unschuld darzuthun. Meine Gegenpartei ruft einen leidenschaftlichen und einen talentvollen Mann (Corallí und Odilon Barrot) zu Hülfe, und achtmal, ja achtmal, wird meinem einzigen Anwalt in Behandlung einer Rechtsfrage Schweigen geboten. Wie ungerecht! Doch, wenn sie mich hinopfern wollen dem Rufe einer vornehmen Dame, mich, die schwache Frau, die keinen Namen mehr hat und keine Zukunft, die des Himmels Luft nicht frei athmen darf, — so will ich trotz Allem nicht in Kleinmuth versinken. Ich werde protestiren, heute, morgen, immer; ich werde protestiren vor dem Tribunal der sechs Männer, aber auch vor dem Tribunal der Welt; ich will freigesprochen werden von der großen Stimme des Volks, die Gottes Stimme ist. Frau v. Leautaud, Sie waren nicht zugegen heute Vormittag, als meine Blicke Ihr Gewissen aufregen konnten; Sie sind heute Abend zugegen, da, wo Sie nur Lob für Sie und Schmähung auf mich hören werden. Und doch beneide ich Sie nicht. Im Grunde Ihres Herzens müssen Sie mich hochschätzen, während Sie wissen, daß ich das Recht habe, Sie zu verachten. Glaube mir, Marie, ich war stark, als ich Dich liebte, ich werde nicht schwach werden im Kampfe mit Dir. Von Gott erwarte ich meine Kraft, von Gott auch die Stunde Deiner Gewissensbisse. Im Gefängniß zu Tulle am 5. August. Marie Capelle." — Aus dem Verhör der Zeugen, welche zu Gunsten der Frau v. Leautaud sprechen, lernt man nichts Neues. Naiv ist eine trokkene Bemerkung der ehemaligen Gouvernante der Fräulein v. Nicolai. „Zu jener Zeit (als der Briefwechsel mit Clavet im besten Gang war!) hat Marie Capelle alle 14 Tage

communicirt; wie hätte ich glauben sollen, in so wenigen Jahren sey die Religion nur eine Maske! Wie konnte ich mir einbilden, daß Frömmigkeit und Verdorbenheit nebeneinander soll bestehen können!"

— Aus Toulouse, 5. August wird geschrieben: In Folge der Verhaftung seines Geranten hat Hr. Kraze die Herausgabe des Artilleriste vorerst suspendirt. General St. Michel hat folgendes Schreiben an den Hauptredacteur des Artilleriste gerichtet: Toulouse, 3. August 1815. Mein Herr Redacteur! Ich sehe mich in der Nothwendigkeit, Ihnen, daß Sie in Ihrem Bureau eine Subscription eröffnet haben, um mir einen Ehrendegen anzubieten. Ich bitte Sie, unverzüglich mir jeder Subscription ein Ende zu machen, die weit damit erreicht werden soll, nicht annehmen würde, weil mein einziger Ehrgeiz auf der langen Bahn, die ich durchlaufen, stets darin bestand, dem König und dem Vaterlande treu zu dienen. Ihr ersteht Sie auch um fernere Sie, falls es nöthig wäre, auf, diese Zeilen in die nächste Nummer Ihres Blatts aufzunehmen. Der Generalleutenant St. St. Michel.

— Im Journal von Toulouse liest man: Rauter, Gerant der Emancipation, und Thomas, Gerant des Militaire, wurden in Folge Verfügung hierüber, Dupin aber, Gerant des Nain, in einem Kaffehaus am Capitolsplatz. Heute (5. Aug.) fanden zahlreiche Verhaftungen statt auf mehreren Punkten der Stadt.

— Man mißbilligt sehr, daß dem Deputirten Lebrun-Roli ein wegen seiner Rede an die Wähler zu Mans der Proscription verfallener Mann, der sich die Verfügung auf die Minister die Anregung dazu gegeben sey es ein großer Fehler; in der That wird das gerichtliche Einschreiten nur sehr selten haben, daß eine auf die Proscription-Listen mehr Aufsehen machen dürfte, als sie verdient.

— Nächstens soll Meyerbeer's neue Oper „der Prophet" zum erstenmale kommen; sie in Scene zu setzen erfordert einen Aufwand von 250,000 Fr.

— Gustav Planche, ein ausgezeichneter Schriftsteller, soll zu Ney und Nonjig ins Departementsarrestlokal gebracht worden sein.

— Hr. Guizot ist nach dem Schlosse Eu abgereist.

— Man schreibt aus Montevideo vom 7. May: Commodore Coe hatte mit einer Escadre von sechs Schiffen das Commodore Brown, Befehlshaber der Seemacht von Buenos-Ayres, bei nur drei Schiffe hatte, angegriffen. Nach einem heftigen Gefecht, das drei Stunden dauerte, hat sich Coe genöthigt, mit seinen sehr beschädigten Fahrzeugen in den Hafen zurückzukehren; er hatte 12 Todte und zwanzig Verwundete.

— Die Madrider Zeitung vom 1. August enthält Bemerkungen über die Protestation der Königin Marie Christine, ohne das Actenstück selbst zu geben; sie meint, nur die Feinde der Ordnung hätten zu dem Schritte rathen können. Mina's Wittwe ist wirklich an die Stelle der Marquise Santa-Cruz gekommen und der Bischof von Toledo ertheilt den Verwandten der Verbannten Pässe zur Rückkehr nach Spanien.

— Die Gazette sagt: „Die politische Gesellschaft (la Franchise) wird sehr bald von vier Männern gelenkt: Ludwig Philipp, Guizot, Thiers, Emil Girardin. Von den Juliereignissen sind nur noch drei Dinge übrig: Ein unwandelbarer Gedanke, der alles Politik des Tages zum Grunde liegt; ein System, das sich halbirt, wahrhafter Janus mit zwei Gesichtern, deren eines, die Anordnung nach Außen ausdrückend, Thiers' heißt, während das andere, die Anordnung im Innern bezeichnend, Guizot genannt wird; ein Journal, das dem mysteriösen Gedanken als Organ dient und jene zwei Marionen annehmen kann, wo diese Individuen durch legale Mittel beseitigt werden, beginnt für Frankreich eine ruhige und glückliche Zukunft."

Paris, 2. August. (Pr. St. Ztg.) Die Ihre eines französisch-belgischen Zollvereins hat durch die Thronlampe, mit welcher sie in beiden Ländern aufgegriffen worden ist, allerdings an Consistenz gewonnen, aber sie wird noch lange währen, ehe sie sich zum wirklichen Projecte verkörpert. Die öffentlichen und Privatinteressen, die sich ihr entgegenhalten, sind mächtig und zahlreich. Wenn Frankreich auf der einen Seite durch die Aussichten auf die politischen Vortheile, welche ihm die Zukunft von dem mercantilischen Anschluß Belgiens hoffen läßt, bestimmt wird, vielleicht es auf der andern vor der industriellen Ueberlegenheit dieses Landes, dessen Manufacturwesen bei freier Concurrenz den französischen Fabriken in vielen Artikeln zu gefährlich werden. Belgien dagegen sieht zwar unermüdliche Bestrebte in der Eröffnung eines Marks von 35 Millionen Menschen für die Erzeugnisse seiner Industrie, allein seine lange dahin sehnsüchtigst ist ihm zu theuer, als daß es dieselbe durch ein zu enges Anschließen an seinen nicht minder ehrgeizigen als mächtigen Nachbar erkaufen möchte. Frankreich wird verlangen, daß Belgien sich der unbedingten Autorität, die in sein Zollsystem so zu sagen einfließe, Belgien dagegen kann sich nicht verhehlen, daß die Forderungen Frankreichs mit seiner Unabhängigkeit, und noch mehr mit seiner neutralen Stellung in Europa auf die Dauer kaum vereinbar sind. Unter solchen Umständen hat die Meinung etwas für sich, daß es den Belgiern weniger darum zu thun sey, den von ihnen aufgegangenen Vorschlägen ihre Eingang zu verschaffen, als vielmehr die Franzosen dadurch zu fördern, und zu einigen Concessionen, die in der Hoffnung auf künftige Compensationen, zu vermögen. Diese Rechnung könnte indessen leicht fehlschlagen, wenn man aus der jüngsthin erfolgten Ernennung des Grafen Appelius zum belgischen Gesandten wahrnimmt, eine förmliche Taktik der französischen Regierung schließen darf. Man hört auch die Vermuthung äußern, daß Belgien die Zollvereinsidee gemachten Avancen, den gleichen Zweck habe, die Eifersucht Deutschlands zu erregen, und unter deren Einwirkung einen günstigen Handelsvertrag von dem deutschen Zollverein zu erlangen.

Niederlande.

Amsterdam, 8. August. (Effectenscirkel) Zproc. Int. 52¼, — Kanob. 25¾. — Obligd. 97¼. — Arb. 1814. — Arb. Coup. 17¾. (5 Uhr). Arb. Coup. 17¾.

Deutschland.

Berlin, 5. August. (Oberd. Z.) Unsere Juristen sind erfreut über die Aussicht auf Oeffentlichkeit, welche in der Criminalsitzung eingeführt werden soll und eine weitere Besserung zu der ehemaligen Gesetzgebung ausspricht. Es soll in Zukunft von den Inquirenten die Sache des Angeklagten dieser zum Schluß der Untersuchung gestattet sein, aber die Reden der öffentlichen Anklager vorgelesen werden, gegen welche der Defensor des Beklagten oder dieser selbst vor dem versammelten Gerichtshofe plaidiren soll, worauf das Urtheil publicirt wird und Urtheil spricht und verkündet. Zuschauertribünen sollen nicht errichtet, den Beklagten aber der Zutritt gestattet werden. — Nehmliche Oeffentlichkeit besteht schon im summarischen Proceß, und dürfte wohl weiter ausgedehnt werden. Wenn dieser Fortschritt nun auch noch weit von dem eigentlichen öffentlichen Verfahren entfernt ist, da bei Zeugenverhören selten, so oft es doch immer ein Fortschritt und jedenfalls ein bedeutender, da er den Angeklagten seinen Richtern gegenüber stellt, zu denen er sonst nicht kommt, und da dieses Verfahren, das bisher in den Mauern seines Kerkers blieb und sein Urtheil empfing, ohne seine Richter zu sehen. — Wie sehr

es der Wille des Königs ist, das Recht lebendig zu machen, uns von dem todten Buchstaben zu erlösen, beweist die Cabinetsordre Sr. Majestät in Erwiederung des Jahresberichts des Justizministers. Nachdem der Minister die gerechten Lobsprüche für den unermüdlichen Eifer seiner Amtsführung empfangen hat, wünscht der König, daß die Ministerrescripte möglichst beschränkt, und die Richter nicht an maschinenartige Auslegung durch zahllose Vorschriften gewöhnt werden, sondern mit wissenschaftlicher höherer Durchbildung, selbstständig prüfend, die Gesetze auffassen, und ihr Urtheil darnach fällen sollen.

Köln, 8. August. (Köln. Ztg.) Gestern Abend feierten wir hier ein überaus schönes, unvergeßliches Fest. Die sämmtlichen Mitglieder der Liedertafel, im Verein mit zahlreichen andern Sängern, brachten unserm, jetzt zum Besuche hier verweilenden Sulpiz Boisserée ein Ständchen, das, vom reinsten Mondhimmel begünstigt, unter Leitung des Dom-Organisten, Hrn. Weber, vollkommen gelang, und wobei namentlich die schönen Lieder: Integer vitae, — O, lächle stets, — Dir möcht' ich meine Lieder weihen, — Wer hat dich, du schöner Wald, — in so großartiger und ergreifender Weise durchdrangen, daß eine vieljährige Rückerinnerung dem Eindruck dieses, nahe an siebenzig Stimmen in sich vereinigenden, Männergesangs kaum ein Gleiches an die Seite zu stellen hat. In stiller, freudiger Theilnahme umringte eine dichtgedrängte Volksmenge den Sängerchor, bis der Gefeierte, ein weißes Haupt mit heiterm Jünglingsantlitz, inmitten des Kreises sichtbar ward, und die gebrochenen Laute des innigsten Dankes in dem stürmischen Lebehoch der gesammten Versammlung verhallten. Endlich gewannen es einige näherstehende Freunde, dem treuen, standhaften und begeisterten Kämpfer für unsern Dom auch in vernehmlichen Worten die Hochachtung und Verehrung auszusprechen, die in sich den dargebrachten Liedern und dem lauten Jubelrufe der Mitbürger hatte kund geben sollen. Kuß und Umarmung war die erste Antwort des tiefgerührten, bescheidenen Mannes. Dann nach einigen Augenblicken der feierlichsten Stille versuchte er zu reden. „Meine Herren und lieben Landsleute," sprach er, „ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Auszeichnung, mit welcher Sie mich erfreuen, und ich danke Gott, daß ich mit Ihnen eine Zeit erlebe, worin der feste Glaube an seinen allmächtigen Beistand und die Liebe zum Vaterlande den Muth für den Ausbau jenes großen Denkmals geweckt hat, welches seit Jahrhunderten für uns Deutsche das Sinnbild unserer schicksalsvollen Vergangenheit gewesen. Möge es für uns und unsere Nachkommen das Sinnbild einer segensreichen Zukunft werden!" Jetzt erstickten Thränen die Stimme des Redenden; aber ein erneuertes, lang anhaltendes Hoch verbürgte das allgemein und innigst empfundene Verständniß des Gesprochenen. Alle schieden mit dem frohen Bewußtseyn, einem edeln Manne und lieben Mitbürger den gebührenden Tribut des Dankes und der Anerkennung gern und nach Kräften gezollt zu haben, und voll neuen Vertrauens, daß Gott die fromme Treue bei einem Werke nicht hülflos lassen werde, das nur die heiligste Liebe zu ihm gegründet hat.

Cleve, 5. August. (Amsterd. H.) Die beiden Frauenzimmer, welche wegen Ausgebens falscher Dreiguldenstücke durch die Polizei in Kevelaer in Haft genommen wurden, waren bald nachher durch das Gericht wieder freigelassen worden, weil es nicht hinreichend erwiesen war, daß diese Verbreitung falscher Münzen mit Vorbedacht stattgehabt habe. Heute indeß ist eines dieser Frauenzimmer (eine adelige Wittwe aus einem angesehenen Hause, die sich jedoch in beschränkten Finanzumständen befindet) durch das Gericht von Neuem eingezogen worden, und mit ihr ein anderes Frauenzimmer von geringerem Stande, und ein Herr, der aus einer holländischen Familie abstammt. Diese drei Personen und, wie man sagt, noch einige andere, welche die Polizei noch nicht hatte auffinden können, sollen in einem großen Verdacht stehen, die falschen Dreiguldenstücke verfertigt und dazu bei einem hiesigen Apotheker antimonium und sal nitri gekauft zu haben. Dieses Letztere scheint denn auch auf die Spur der Verdächtigen gebracht zu haben.

Markt Scheinfeld, 6. August. (Bayern.) (Nürnb. C.) Am 5. d. sah man dahier ein ganz ungewohntes, reges Treiben von Menschen, die sich aus der ganzen Umgegend sammelten, um den so gefürchteten Räuber Jakob Bernhard, genannt Kochenlöffel, in Ketten und Schloß nach dem Criminalgefängnisse zu Seehaus abführen zu sehen. Schon früher aus den Zuchthäusern zu Ansbach, Baireuth, Plassenburg und Seehaus entsprungen, gelang es ihm im vorigen Frühjahr wieder, aus Seehaus zu entweichen, und seit der Zeit waren Diebstähle in der Nähe seiner Heimath und in dem Steigerwalde sehr gewöhnlich. Der Thätigkeit und Umsicht der wackeren Gensd'armeriebrigadiers Oetzel zu Mkt. Bibart und Ziegler von Neustadt a. d. A., des Stationscommandanten Rüger und der Gensd'armen Oetzel, Schellhorn, Forster und Imhof ist es gelungen, Jakob Bernhard in der Nacht vom 4. auf den 5. l. M., in einem Walde bei Lerchenhöchstadt, fürstlichen Herrschaftsgerichts Schwarzenberg, nebst seinem 18jährigen Gefährten, zu arretiren und einzuliefern. Derselbe, so wie sein Begleiter, waren mit schönen, scharfgeladenen Doppelgewehren versehen, und glücklich preisen sich die Gensd'armen, in dem Ersten ihren Mann gefunden zu haben, indem bei Verwechselung mit seinem Gefährten, sonst wohl ein paar Menschenleben auf dem Spiel gestanden wären. Der Begleiter, zuvor noch Knecht bei einem Bauern, ist demselben davon gelaufen, um sich mit Kochenlöffel zu vereinigen, seines Herren Geld zu stehlen, das dieser kurz zuvor für ein Paar Ochsen eingenommen hatte. Allgemein freut man sich, diese gefährlichen Individuen in Sicherheit zu wissen.

Frankfurt, 10. August. Nachstehende „Neueste Nachrichten" konnten nicht mehr in alle Exemplare der „Beilage" aufgenommen werden.

Paris, 8. August. Der Messager bestätigt heute die friedlichen Nachrichten aus Toulouse wie folgt: Die Entwaffnung der Nationalgarde fährt fort, ohne die mindeste Schwierigkeit und in bester Ordnung von Statten zu gehen. Eine große Zahl Flinten sind von den Nationalgardisten nach der Mairie gebracht worden.

— Das Journal die Presse hat schon gestern in einem Supplement Bericht gegeben von der ersten Sitzung des Gerichts zu Tulle in dem Diamanten-Proceß Lafarge. Da diese Sitzung am 5. August statthatte, so ist die Schnelle der Mittheilung das erste Beispiel der Art. Wirklich läßt sich auch die Presse, so lange der Proceß dauert, täglich drei Eilboten von Tulle kommen. — Uebrigens füllt der Bericht sieben Foliospalten.

— Am 15. August wird die der großen Armee gewidmete Säule zu Boulogne feierlich inaugurirt werden; sie kostet über 1½ Mill. Franken.

— Die Chefs vieler angesehener Bankhäuser waren heute in einer Conferenz versammelt; es heißt, man wolle dem Finanzminister neue und vortheilhaftere Anträge zur Uebernahme des Anlehns machen.

London, 6. August. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 19¼. — 3pCt. Portug. 18. — 2½pCt. Holl. 52 . —

Benachrichtigungen.

[1403] **Dampf-Packetfahrt**
zwischen
St. Petersburg und Lübeck.

Die Fahrer der drei privilegierten schönen und großen Dampfschiffe: Rettungbra, Capt. H. H. Schütt, Nicolai I., Capt. G. B. Bos, und Nadeshnik, Capt. C. R. Dreiman, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend, den 15ten Mai, von **Lübeck**, und am Sonnabend, den 22 Mai, von **St. Petersburg**. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze; zuletzt am 30sten October von Lübeck und am 31sten November von St. Petersburg, und demnächst noch am 6ten November von Lübeck nach Reval und am 13ten November von da zurück.

Die Preise der Passage sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre, die Einrichtung und Ausrüstung geschieht in Travemünde und Kronstadt.

Die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags statt.

Anmeldungen geschehen in Lübeck
im Comptoir der Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Lübeck, im März 1841.

---

12. Braunschweiger Lotterie.

[1407] Ziehung 5. Klasse am 16. August.

Gewinne: 8. 25300, 25300, 25000, 17500, 7000, 5250, 3500 rc. Ganze Loose, wobei nur auf den Gewinn unter 100 Thlr. verzichtet, sind bessen aber ein anderes Loos einer Klassen gratis geliefert wird, sind à 8. 9. ½ à 8. 3. 20 Sr., ¼ à 8. 1. 25 Sr. zu haben bei

J. H. E. Heinecken, Hauptcollecteure, Lotteriehause Lit. A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[1246] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 18. dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 4. Klasse 100. hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben stattfinden; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 12. Aug. 1841.

Stadt-Lotterie-Commission.

[1245] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à K. 12. 50 in Silber per 1/13. Juni 1841 von Hopelichen Cerificaten über 5pCt. Russische Inscriptionen werden à 8. 23. 16. in 8. 24 pCt. per Stück des benselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 10. Aug. 1841.

Grunelius & Co.

A. Windmüller & Gebrüder
aus
Hamburg

beziehen beorstehende hiesige Herbstmesse mit einem sortirten Lager guter Leder Meringe und Mousselin de laine. Ihr Gewölbe ist unter der neuen Krame Lit. K. Nr. 96.

[1226] **Weinversteigerung.**

1) In dem Gräfl. Waldboll-Bassenheimschen Keller zu Hochheim werden Montag den 30. August l. J., Morgens 9 Uhr, nachbenannte, sämmtlich aus Gräflichen Gütern gezogene Weine öffentlich versteigert:

3 Stück 1839r Hochheimer,
9 „ 1 Juhst 1840r ditto,
3 „ 1840r Rebensrimer.

2) In drei Gräflichen Keller zu Rüdesheim Dienstag den 31. August l. J., Morgens 9 Uhr:

2 Stück 1835r Rüdesheimer,
2 „ 1837r ditto,
1 „ 1 Juhst 1839r ditto,
8 „ 3 „ 1840r ditto,
2 „ 1835r Kirchner,
2 „ 1 Juhst 1839r ditto,
2 „ 1840r ditto,
72 Ohm 1840r Rheinweinhäuser rother Wein, lagernd in 11 Juhst und 15 zweiohmigen Fässern.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung verabreicht.

Rüdesheim, den 6. August 1841.

Gräfl. Waldbott-Bassenheim. Rentamt.

Jahn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1224] Eine 3 bis 4 Jahr alte Magdeburgische, weiß mit braunen Flecken, ist eingelaufen worden. Der Eigenthümer hat sich innerhalb 14 Tagen zu melden, widrigenfalls weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 6. August 1841.

Polizei-Amt.

[1131]

Decret.

Das Erbschaftsgesuch des Martin Jacoby und dessen weiterer Ehefrau zu Griesheim, insbesondere die Veranlassung zum Concurse betreffend.

Nachdem das Artikel vom 25. vorigen Monats die Rechtskraft beschritten hat, wird zur Liquidation sämmtlicher und persönlicher Ansprüche der Meinung des Nachlasses von der vorhandenen Maria Jacoby

Montag den 23. August l. J.

Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

In diesem Termine sind Ansprüche an jene Verwögen der ersten Ehefrau des Martin Jacoby, Margaretha Poly, so wie Ansprüche an dem Verwögen von Hiram Meyer, ersten Ehemanns der zweiten Ehefrau des Martin Jacoby, unter gleichen Rechtsnachtheilen anzumelden.

Rüdesheim, den 15. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Langebork.

Verlag: Für Lit. Thorn und Tarif'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

August	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermogr.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
1	333,05	331,05	332,05	+ 12,2	+ 12,8	+ 9,3	+12,7	+ 9,0	1" 0"	WSW.	SW.	SW.	w.	h.	h.
2	334,05	334,05	334,05	+ 12,1	+ 13,5	+ 12,0	+12,7	+ 7,0	1" 0"	SW.	WSW.	SW.	h.	h.	h.
3	332,05	331,05	331,05	+ 11,9	+ 13,0	+ 12,8	+13,0	+10,1	1" 0"	SW.	S.	S.	h.	h.	h.
4	331,05	331,05	331,05	+ 12,0	+ 13,5	+ 11,7	+14,2	+ 11,0	1" 0"	SW.	SW.	SW.	h.	h.	h.
5	333,05	333,05	333,05	+ 13,5	+ 18,0	+ 17,5	+18,0	+10,8	1" 3/4"	SW.	SW.	SW.	w.	bl.	h.
6	332,05	332,05	332,05	+ 14,8	+ 18,0	+ 12,7	+18,1	+ 9,8	1" 6"	SW.	SW.	SW.	h.	h.	bl.
7	334,05	333,05	333,05	+ 13,6	+ 16,0	+ 12,7	+18,1	+ 9,8	1" 6"	SW.	SW.	SW.	h.	bl.	bl.
8	334,05	334,05	334,05	+ 11,6	+ 16,0	+ 11,2	+16,1	+ 10,4	1" 6"	SW.	SW.	SW.	h.	h.	bl.
M.	332,05	332,05	332,05	+ 13,1	+ 14,7	+ 11,7	+15,2	+ 9,0	1" 3"	Regenhöhe im —					

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 221.) 12. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 80. — 3pCt. 77. 85. — Neapol. 104. 30. — Span. 20½. — Passive 11½. — Ausgänge Bankact. 62. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3200. — St. Germain-Eisenbahn 690. — Versailles, rechtes Ufer 332. 50. — Linkes Ufer 210. — Straßburg-Basel 228. 50.

— Die Linienschiffe Inflexible und Santi-Petri sind am 8. August unter dem Oberbefehl des Contreadmirals Le Gallic von Toulon abgesegelt. Derselbe hat die Mission, in den bewaffneten Lazarethen des Orients nicht unverbreitet sein, diese Aussagung findet Beifall, weil man nicht absieht, warum grade jetzt, wo dem Absichlus des Tractats vom 13. Juli, dem friedlichen Stande in der Levante ein Schutz angedeihen wird, dessen er früher, während der Vorgänge an der syrischen Küste, weit mehr bedurft hätte.

— Ueber die Lustbarkeiten und ihre Folgen ist nachgrade genug gesagt worden; es scheint unnöthig, täglich zu wiederholen, daß die Ordnung nicht ferner gestört werde; wir können es hoffen und vertrauen; was sich zutragen ergibt, hat kein Interesse für das Ausland. Eben so dürfen wohl auch die von vielen Punkten her berichteten Widerspenstigkeiten gegen die Zählungsvorschriften, als nicht allgemein unerwähnt bleiben. Daß die Unzufriedenheit keinen ernsten Charakter annehme, ohnehin überall nur auf gesetzliche Weise sich kund gebe, beweist zur Genüge der hohe Stand der Rente.

— Man hat heute den Bericht über die zweite Sitzung des Zuckerdiebstahls zu Lyon gelesen. Am 6. Abends wurde das Zeugenverhör fortgesetzt. Ein Hr. Brisset-Thivard, der gerade damit es mit der Familie Clavet, hat bei seiner Aussage in Abrede, daß er Zucker gekauft habe, und in den Listen des Octrois, verlesen, worin sich Clavet gegen seine Schwester über die ihn betreffenden Angaben der Marie Capelle nachtheilig sich spricht, doch aber eben nicht sehr präcise auslasse. Er sagt: „Ich begreife nicht, wie es in dem Proceß der Frau Lafarge compromittirt sein kann“ — warum er das wohl nicht begreift? Die Acten müssen ihm sehr unvollständig vorliegen; er bleibt compromittirt, so lange er nicht die Insinuation, als sey er nicht abgeneigt gewesen, sich sein Schweigen abkaufen zu lassen, als lügenhafte Verläumdung zurückweist. Freilich meint er: „Das Vorgehen der Lafarge sey so von aller Wahrscheinlichkeit entblößt, daß sie nur um so schuldiger erscheine und um so schneller verurtheilt werden müsse.“ Auch unterstellt er, seine Schwester könne ihn zu gut, als daß sie für möglich halten sollte, was die schreckliche Frau (cette terrible femme) ausgesagt habe. Da indessen die Aussagen der Lafarge, den Diamantendiebstahl betreffend, offenbar Mahres mit Falschem gemischt ist, so müßte dieser Punkt Sachverhalts vorerwähnt, was aber in den vorgelesenen Stellen seinen Beleg nicht gesichert. Clavet's Schwester war ebenmal unter den Zeugen, die am 6. August vernommen wurden. Sie ist 36 Jahre alt, wenn aber doch in dem Bericht auf Tulle als „junge Person“ aufgeführt. Ihre Aussage wird kein neues Licht auf den Diamantendiebstahl. — Das Verhör des Gerichtsrathes dürfte am 9. August geschlossen werden; es ist zu erwarten, daß Madame Lafarge, obschon sie abgeschwächt hat, sich zu vertheidigen, schuldig befunden und zu sehr harter Strafe, zum Brandmahl gegen die Einsichtnommen; die Sache kommt dann gegen den 16. August wieder vor und man vernimmt, daß die Angeklagte nun entschlossen ist, in der letzten Instanz Rede zu stehen. Nachdem sie Kenntniß erhalten von dem Inhalt des Clavetschen Schreibens, hat sie geäußert: „Die Debatten sollen lebhaft werden; es gibt einen Kampf Leib an Leib. Wir wollen todt leben, ich muß sein Leben todt in meiner Gegenwart bei ihrem System bleibt.“

London, 7. August. Spl. Stocks 89½. — Spl. Span. 20. — Spl. Port. 34.

— Nach dem Herald wäre es doch nicht sicher, daß das Parlament am 19. August eröffnet würde. Zu Windsor soll man sich in der Hoffnung hatten, die Königin würde noch gerne noch warten bis zur Geburt eines Prinzen von Wallis, die nicht vor October zu erwarten wäre.

Wien, 7. August. Spl. Metall.-Ohlig. 105½. — Spl. Metall.-Ohlig. 97. — Spl. Metall.-Ohlig. 76. — Bankactien 1548. — 250 Gulden-Loose 104½. — 500 Gulden-Loose 1311.

Aus Böhmen, 7. August. (L. A. B.) Seit dem Frühjahr 1841 hat unser Land keine solche Stockung im Handel und Gewerbe erfahren, wie die, welche vor einem Jahre eintrat, und welche selbst durch den Fall der Wiener Fallissementen den höchsten Grad erreicht hat. Böhmen besitzt viele große Güterbesitzer, ohne jedoch ein gesteigertes Land zu seyn. Der Werth seiner meisten Güter hat drüben bereits daher größtentheils auf Credit, den die Wiener Häuser gewährten, in welcher Hinsicht besonders zwischen Steiner und Heymüller etwas standen. Mit dem Fall dieser verschwindet unser Zahlungsmittel nur mit die bisherigen ausgiebigsten Hülfsquellen, sondern der seitdem über den Wiener Platz gekommene Schrecken macht es noch unmöglich, für jetzt dort Hülfsmittel aufzufinden; viele unserer achtbarsten Fabrikanten haben sich daher plötzlich außer Stand, ihren eingegangenen Verbindlichkeiten Genüge zu leisten und waren genöthigt, ihre Zahlungen einzustellen. Die Rückwirkungen hiervon auf den Verkehr sind noch nicht zu übersehen, da das Mißtrauen sich immer weiter verbreitet. Zu bedauern ist nur, daß die Vorsichtige, welche die Regierung gewährt, meistens in die Hände der Wiener Geldspeculanten gelangten, und daher der Industrie unseres Landes fast gar nicht zu Gute kommen, was jedoch um so mehr zu wünschen gewesen wäre, da bei der Noth unserer Fabriken viele Tausende von Arbeitern betheiligt sind, die nur bei diesen Nahrung und Erwerb finden.

Digitized by Google

Köln, 9. August (Köln. Z.) Dem sichtbaren Fortschreiten und Aufblühen unserer Rheinbad wird durch die große Zahl ununterbrochen hier ankommender Fremden in dieser Zeit von auswärts die schmeichelhafteste Anerkennung zu Theil. Doch die bisherige ungünstige und stets ausgedehntere Anwendung der Dampfschiffahrt, daß durch sie ausgeschlossene Elend kann trotz Köln mit den Marktplätzen der Welt in nähere und nächste Verbindung, und in größere industriellen Steigerungen noch außerordentlich gehoben zu werden. Die sehr erfreulichen Resultate innern Geschehens und Selbstgefühls gelangt. In dieser Beziehung darf auch der Eifer noch hervorgehoben werden, mit welchem der Dombauverein die Aufmerksamkeit aller Zeitgenossen auf das große Werk deutscher Einigkeit und Liebe und dadurch zugleich auf seine Kräfte erfolgreich lenkt. Namentlich in unserer Art und fördernde in Geschmack und Interessen der Kunst wirkt nach einem löblichen Plane der hierorts bestehende Kunstverein, dessen Gründer sich mit jenem Zuge bedeutungsvoll und glänzender Thatsachen, welcher in jenem deutschen Lande mit historischem und poetischem Interesse genannte Vaterland auf diesem Wege des Fortschreitens, und gefördert durch großartige Gönner, anreihen, vermehrt in die Reihe der Großstädte eingerückt und zum Rendezvous der gebildeten Reisewelt geworden, so ist es kopfrei erfreulich, unter Leute zu kommen, welche sich auch einzelne innere städtische und materielle Einrichtungen im Sinne dieser allgemeinen Bewegung nach vorwärts auszubilden. — Diesen Zeilen mit der Hoffnung, daß die Stadt gekommene Gasbeleuchtung der Straßen, welche gestern zum ersten Male versucht wurde und den gehegten Erwartungen vollkommen entsprach, — sowie daß bisher nur in öffentlichen Localitäten und Privathäusern vorhanden angewendet worden, bei nun durch directen Umlauf seine wohlthätige Emancipation auf die Straßenmaterie auch bei uns erlebt. Die Hauptplätze und Straßen der Stadt, die Strecken vom Severin- bis zum Eigelsteiner Thore, vom Friedrich-Wilhelm- bis zum Hahnenthore, Schildergasse die Neumarkt, Breitestraße bis an den Ehrenpforten, und die rheinanliegenden Quartiere in der Breite von der Thore- und kleinen Witschgasse bis zum Fischmarkte und Johannisstraße und in der Höhe die zur Hochstraße reichend, prangten in hellem Schmucke der Gaslaternen, deren Erleuchtungs-Theile an den Häusern, theils durch geschmackvolle freistehende Candelaber aus Gußeisen gefüget sind und sämmtlich mit dem großen Gasometer der Buchgasse in directer Verbindung stehen. Es haben wir gestern mit etwa 400 Flammen und mit Dreitheile mehr mit das zu erhellenden Straßenraume bereichtet gesehen, indem der künftige Gesammtbedarf sich auf 600 Flammen erstrecken wird, da für die innern Straßen der Centren Stadtviertel, Wälle und derglichen selbst späterhin gegen 130 Dutzenden beheberten werden sollen. Ohne sich an der bisherigen nahhaltigen Straßenbeleuchtung, Mondschein zu nehmen, muß man der neueingeführten volles Lob zollen, indem sie, in guter Einspielung und mit gehöriger Berücksichtigung der Straßenströmungen angelegt, ihren Zweck vollkommen erfüllt und an Orten, wo den Lichtstrahlen ein freierer Spielraum gestattet ist, wie auf dem mit achtzehn Candelabern besetzten Neumarkt, einen prachtvollen Anblick gewährt. Der Sonntag, der unverkennt schöne Sommerabend und das neue ungewohnt glänzende Schauspiel überfüllten die besuchtern Straßen mit einer Fülle neugierig zuströmenden Menschenmenge, die an die Carnevalstage erinnerte.

Der „Westfälische Merkur“ enthält folgendes Schreiben aus Lippspringe bei Paderborn vom 5. August. Der hochwürdige Hr. Erzbischof von Köln, Freiherr von Droste-Vischering, besuche seit gestern alle Kurgast die heilige Mineralquelle. — Am 2. dieses Monats reichte der hohe Prälat von Münster. Des Abends gegen 6 Uhr kam er in vier Wagen mit Bedienten und Reisepferden hierselbst an, wo er auf dem, hiesige Bequemlichkeiten darbietenden Gute des Canonicus Hrn. von Hartmann absteig, welcher ihn vorher auf das freundschaftlichste erbeten hatte, während der Kurzeit bei ihm zu wohnen. — Schon mehrere Stunden vor der Ankunft des hohen Reisenden wurden mit durch empfindende Schüssen aus der Ferne aufmerksam, nach der Ankunft ergötzte man uns, daß er an allen Orten mit Liebe und Verehrung sowohl von Geistlichen als Laien empfangen wurde. Die Morgenzeit einer Glockengeläute im Dorfe empfangen worden wäre, daß man ihm Blumen gestreuet, Kränze gewunden und Ehrenbogen errichtet hätten, daß er kaum reisete ein Mint lang, daß wir unsere Liebe und Verehrung dafür verheimlichen dürfen, wir hätten zu den Kränzen und Ehrenbogen die Blumen und Schmucke schon gebunden, unsere Siegesbezeugungen hatten wir bereits entdeckt, unsere Schießpapparate waren schon in der Ordnung. — Als nun gestern Morgen der hohe Gast zum Bade fuhr, waren wir unsere versammelten Bürger und Materialien zeigten, wo sie ihm zu Jubel begrüßen und worauf sie ihre begleiteten. Kurz vor Lippspringe erwarteten den hohen Gast die Geistlichen, an der Spitze der Pfarrer und mit der Schuljugend, der Bürgermeister und die Bollsmenge. Jedes Haus war leer, denn um keinen Preis hätte Jemand an diesem Tage sich dieses Festes entzogen. Darauf dragt der hohe Kurgast sich nach dem zu seiner Ehre gezierten Brunnen, wo geschmackvoll gekleidete Kinder unter vielen Blumen ihm ihre Gedichte zu recitiren darreichten. Das fanfimmthige Weiben des Hrn. Erzbischofes hat sein Herz undewegt gefühlt, und sider ist glücklich. Ihn und seine Begleiter zu Tische, wurde in dem bischof einige Becher aus der Heilquelle getrunken und darauf gebadet hatte, fuhr er unter vermehrten Jubel nach Warendorf zurück. Der von Warendorf ist nun wieder hier zu nun tägtich. Zum Troste können wir noch mittheilen, daß der Gesundheitszustand des Herrn Erzbischofes seine erwünschte Richtung erhielt.

Leipzig, 9. August. (L. A. Z.) Am 6. d. M. feierte die hiesige deutsche Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer den Jahrestag ihrer Stiftung, wie dieß die Statuten bestimmen, durch eine öffentliche Sitzung. Zufolge des Berichts, womit der Geschäftsführer der Gesellschaft die Sitzung eröffnete, zählt die Gesellschaft gegenwärtig 309 Mitglieder, und zwar 101 Ehrenmitglieder, 142 ordentliche Mitglieder, nemlich 89 in Leipzig und 53 auswärtsald zypzig, und 66 correspondirende Mitglieder. Durch den Tod wurden in diesem Jahre den Canonicus Tiedge, das teste Mitglied der von Gottsched 1727 erneuerten und seit 1827 mit dem gegenwärtigen Namen verbundenen ältern deutschen Gesellschaft, deren Name auf jenen übergegangen ist.

Italien.

Rom, 26. Juli. Das Carneval ist Rome vom 24. Juli berühret die Gräuelscene vom 20. Juli mit wenigen Worten und verweist sich gegen falsche Gerüchte, die dem Publicum die Blätter verbreiten könnten, als sey in der That gewesen. Es sey eben nur ein panischer Schrecken gewesen, der sich der Menge bemächtigt habe, veranlaßt durch einige Taschendiebe, welche bereits zum größten Theile der Justiz überantwortet seyen. Von der abscheulichen Aufführung der Truppen, welche selbst die eigenen Hauptleute nicht hatte gezügeln können, verlautet aber kein Wort. Die Wuth von Todesfällen und tödtlichen Wunden wird mit „Contusionen und Wunden, die selbst gefährlich seyen,“ abgethan. Mit tiefer Bewunderung der öffentlichen Diätter bildet das

Weltgeschreyt der Neuge einen schroffen Contrast. Niemand mag sich drudigen über alle die Lustgebarten lustiden. Man kann nicht ohne Schauder daran denken.

Türkei und Aegypten.

Die neueste nach Berlin gekommene Nummer der türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 28. Dschemadi (18. Juli) berichtet zunächst, daß der großherrliche Kammerherr, welcher dem Pascha von Aegypten die Ernennung seiner Söhne zu Gouverneurs von Arabien und Candien überbringen und die Fermanen reichen sollte, — daß Mehmed Ali dieses Document nebst dem Pelzhan der Würde würde und mit den Commandeurs-Insignien und den damit verbundenen Würdenträgers huldigend empfangen habe, daß er den Orden ungeschaut, mit dem Ferman Hand und Siegel küssend, sogleich in seine Tasche gesteckt, ma'n und Emire vorstehen lassen. Zum Schlusse wurde ein Gebet für das Leben und die Herrlichkeit des Sultans gesprochen, dem eine allgemeine Freudenbezeugung durch Abfeuerung von Feuerwerken folgten. Da nun der Musterscher sofortgestalt seinen Auftrage sich erledigt hatte und nichts mehr zu thun hielt, was seine fernere Anwesenheit in Alexandrien nöthig gemacht hätte, so beeilte er mit dem Dampfungungsschreiben der Pascha's, worin dieser versichert, daß er jinsfuhrn im Interesse des Sultans sein Leben „als eyptus Herrlichkeit in Gemeinschaft mit ihr bereit mit seinen Begleitern in der Quarantäneanstalt vor Konstantinopel angelangt.

Dieselbe türkische Zeitung enthält folgenden, den Aufstand in Bulgarien betreffenden Artikel: „Die Urheber der in Nisch (Nissa) und den umliegenden Distrikten ausgebrochenen Empörung waren meistens Leute, welche wahrend in diesen Distrikten gemedet, eine Anzahl Haraiter- und Kirtenster Raja's gewesen; aber bei Gelegenheit der Dämpfung der Empörung waren sie von den Truppen Sr. Hoheit von schlechter und roher Sinnesart gegen den Willen Sr. Hoheit geplündert, Dörfer in Brand gesteckt und Gräuelthaten verübt worden. Diese Begangen. Der gemeine Fehl Esabri Pascha war unfähig gewesen, diese Leute zu zügeln und wenn fernerhin Beginnen Aufruhr und Empörung, Verletzung der friedlichen Raja's beruhigt und verschont wurden und mit Rücksichtung der gerechten Klage und Losgebung der Gefangenen Khaje und Wachtmeister in jenen Distrikten, so befahl Se. Hoheit den Provinzialrichtern in Rscha Gnadenzeichen zur Vertheilung unter die unschuldigen Raja's, welche in das Unglück, die Sie Gefangen gehalten worden waren, zu übermachen gerubt und dadurch Ansprüche auf die dränsigsten Segensmünsche der Unglücklichen sich erworben.

Indessen sind von Zeit zu Zeit auch von offizieller Schreiben eingegangen, worin sie über die von ihnen getroffenen Maßregeln Bericht erstatten. Die während des unseligen Kampfes ergriffenen und in Haft gehaltenen Individuen, welche keines Verbrechens schuldig befunden, haben ihre Freiheit wieder erhalten; eine Anzahl Kinder, Geschenke und Geld, die von den Soldaten fortgeschleppt worden, sind bisher wieder genommen und in der Regel auch wohl unmittelbar, wo man sie ihren sich weinenden Eltern, Brüdern und Eigenthümern zurückstellt. Eben so werden die übrigen geplünderten, nach allen Seiten vergetteten Habseligkeiten gesammelt und ihren rechtmäßigen Besitzern wieder abgeliefert.“ Es wird noch hinzugefügt, daß die öffentliche Verfassung des erhabenen von Zeit Sey wiedergegeben sermaus, welcher den gerechten Raja's so vielen Schutz und so große Sanktion verheißt, einen außerordentlichen Eindruck gemacht habe. Diese Gerechtigkeit habe den Unzufriedenen Beruhigung erhalten, dafür zu sorgen, daß alle zerstreuten Raja's wieder in ihre Wohnorte kommen, und daß mit Einsetzung und Rückerstattung des geraubten Gutes gewissenhaft fortgefahren werde. Die Uebelthäter auf beiden Seiten sollen von den obersten Justizbeamten nach vorgängiger genauer Untersuchung ihr Urtheil empfangen.

Alexandrien, 16. Juli. (A. Z.) Die Generalconsuln sind ungeachtet der Annahme des Hatischerifs noch nicht abgefahren, man zweifelt überhaupt, daß sie kommen werden, und wenn man die Sache beim Lichte besieht, weiß man auch nicht recht, was sie hier machen sollen. Es kann sich Niemand mehr verhehlen, daß der Pascha die Begünstigungen des angenommenen Hatischerifs ebenso erfüllt, wie die es vor drei Jahren angenommenen Handelstractate; da er überhaupt bei den Europäern sehr intriguirt und sie und diese auch genetzet als sie ist, nicht nur für mich um zu accommodiren, sondern innigst zu verbinden, wegen der europäischen Fabriken, die er haben will, so wären die Unterschriften des Pascha's die Consuln weder mit ihren Vorstellungen noch Klagen irgend ein genügtes Ohr haben. Hätte jeder freilich so lange Geduld und Ausdauer als einer von den anderen nöthigen Zwangsmittel, so wäre das was anderes, aber da dem nicht so ist, so würden die Consuln viele Mühe an dem Pascha und seine Pascha's machen, die sie gemilde alle ohne Resultat sehen würden. An die Ausführung des Handelsprojekts ist noch nicht gedacht worden, weder ist die Armee commandirt, noch die Provinzialgerichte angestellt, noch der Canal frei geworden. Erstere wird täglich verweigert, die Provinzialgerichte erwarten wir gewöhnlich und der Handel ist beschränkter als je, indem der Pascha drinnen alle Fremden fast Contract an der Grenze tragenden griechischen Fabrikanten hat. Es versteht sich, daß diese Käufe meistens simulirt sind, damit, wenn wirklich jetzt ernste und besondere Maßnahmen getroffen werden, der Pascha nicht den Schutz solcher Contracte, die sogar noch von europäischen Kaufgen getrieb werden (denn die Herren sind sämmtlich Consuln) seine Spekulationen nicht gestört, bei betreiben können. Die Hoffnung setzt der Pascha auf den Fall des englischen Ministeriums; er bildet sich ein, daß der Torries glimpflicher mit ihm verfahren werden, als die jetzige wichtige Partei. Seinen Schaden erfahren, daß diese mit ihm noch weit kürzere Umstände machen würden als die Whigs. Seine Rolle spielt ausgezeichnet zu Ende, und ich glaube, daß man sich noch länger von ihm bupiren lassen wird, da er bereit, daß er eigentlich keinen ernsthaften Zweck hat. Vielleicht möchte Ibrahim bei seiner Rückkehr die unterdessen Vorbereitungen noch einmal wie ein Meteor auflammen (denn in ihm steckt jetzt mehr Energie und Einsichtigkeit als in Mehemed Ali), aber doch wohl nicht zu auf Lange Zeit, so daß man nemlich mit Klugheit und Vertrauen handelt und nicht den Fanatismus in erste Linie stellt, denn wer den Fanatismus zu Hülfe nimmt, der wird ihn auch ernten. Hat man in Europa die Absicht, einen großen Schlag zu thun — es wäre um jetzigen Stande wünschenswerth — jetzt wäre die beste Zeit, noch ist alles getrennt in Parteien, nirgends Einheit, nirgends ein compacter Widerstand. Wartet man aber, bis der sich gehörig geübter hat — und es wird darauf hingearbeitet, so wird das Unternehmen schwieriger, denn man über kurz oder lang nothwendig schreiten muß, wenn nicht unmöglich doch zweifelhaft und schwierig.

Die Besitzungsanhalten gehen hier fort; das Hospital am Meer wird nicht niedergerissen, sondern zu einer beleutigten Caserne umgeschaffen, neue Batterien werden an vielen Orten in und neben der Stadt angelegt. Die Nationalgarde besteht noch mehr die Wache, da Ibrahim sind, daß sie ein zu traurliges Ansehen habe. Er hat zwei schöne ihm ergebene Garderegimenter nach Alexandrien verlegt, die ich vor einen sehr strengen Kommenten Dienst verrichten sehen lassen können. Ibrahim selbst denket sich immer noch hier, um, wie die Araber sagen, die Augen aufzumachen.

Berichtigungen.

[1236] **Von der K. Russischen Gesandtschaft dahier mitgetheilte Bekanntmachung.**

Nach dem im Jahre 1839 in einem Gefechte gegen die Gebirgsvölker gebliebenen Obrist-Lieutenant, vom Infanterie-Regimente des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch Erivanski, Ferdinand Fuchs, sind 264 Rub. 53½ Kop. Silber und 263 Rubel Assignationen hinterblieben, welche aus dem Verkauf seiner Effecten gelöst und an das Gruzino-Imeretische Kollegium der allgemeinen Fürsorge in Verwaltung abgegeben worden sind.

Da Gleiches bei verschiedenen Privatleuten sich befindet, nach hiermit bekannt gemacht, daß sie sich zum Empfang der besagten Gelder entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten in den Gruzino-Imeretischen competenten Gerichtsorten mit klaren Beweisen ihres Erbrechts binnen zweijähriger Frist, vom Tage gegenwärtiger Zeitungsblätters an gerechnet, zu melden haben.

Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 2. August 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Mat. Dietzel.
Dr. Voigt, Secr.

[1176] **Havanna-Cigarren,**
alte obrigkeitsgeprüfte Waare, in vorzüglicher Qualität sind zu haben bei

J. W. Becker,
hinter dem Untermainquai.

[1205] Eine Familie, die gesonnen ist, eine Zeit lang in der Umgegend von Frankfurt zu wohnen, vorzugsweise aber in der Rheingegend zwischen Biebrich und Mainkofen, wünscht eine anständige Wohnung, von 10 bis 12 Zimmern, Küche ꝛc. ꝛc. in einem Hause zu miethen, das einer Muttererbe ist; an welchen anderen derselben nur noch der Eigenthümer, nemlich ein einziger Herr, oder eine Dame, ein Bruder, Theil haben dürfte.

Hierauf bezügliches Mittheilungen bittet man sogleich die Bedingungen beifügen, und an Herrn der Redaktion gefl. post restant an hiesigen Postamt gelangen zu lassen.

Frankfurt, den 5. August 1841.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1240] **In der Concurssache des Bernheimer Nachbarn Conrad Hegemer II. werden alle in dem heutigen Präklusivtermin nicht erschienen Gläubiger hiermit rechtskräftig präkludirt.**

Frankfurt a. M., den 2. August 1841.

Stadt-Gericht.
Dr. Voigt, Secretair.

[1239] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den am Gebäude eines Gastwirthes eingekommenen hiesigen Bürger und Handelsmann, auch bürgerlichen Gegenbürger Wm. D. Stein aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, werden edictaliter hiermit vorgeladen, um

Montag den 4. October l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Bevollmächtigte ihre Forderungen zu liquidiren, über drei angebrachte Moratoriengesuche sich zu erklären, auch zu Protokoll zu vernehmen über die weitere Maßregeln gerechtest anzuordnen, in Berathung, daß alle in dem Termin nicht erschienene Gläubiger entweder einmütigen in das nachgesuchte Moratorium genehmigen, in Fall einer entstehenden Concurses mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen werden sollen.

Es wird auch hiner weitere Citation wegen erfolgen, daß denen nur noch Fristerstreckung dieser Ladung auf den Fall der erkannt werdenden Concurses der Ausschluß der nicht erschienenen

[1230] **Steckbrief.**

Vom Königlich Bayerischen Kreis- u. Stadtgericht Amberg werden sämmtliche in- und ausländische Behörden ersucht, den nachbeschriebenen durch Steckbrief vom 30. Juli 1841 verfolgten Handelsmann Ludwig Hirschmann von hier, welcher sich des Verbrechens des betrügerischen Bankerotts mittelst Verheimlichung gemacht hat und dessen beklagtes Signalement unten angegeben ist, im Falle der Betretung ergreifen und wohlverwahrt hieher abliefern zu lassen.

Beklagtes Signalement des jüdischen Handelsmanns Ludwig (Lugnau) Hirschmann.

Größe: 6'.
Haare: röthlich.
Bart: braun.
Augen: blau.
Nase, Mund, Zähne: gewöhnlich und etwas schlecht.
Mund: breit.
Statur: mehr hager, als unterseigt.

Amberg, den 7. August 1841.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Killinger, Dir.
Weigel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. J. Berlp. — Druck von L. Oberrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Aug. Schluss 1 Uhr.

	pCt.	Paqu.	Geld.
Metalliques Obligationen.	5	106⅞	106½
dito dito	5	101¾	101½
dito dito	3	71½	70¾
Oestreich Bank-Actien		1865	1860
250 fl. Loose à Rudolf.		106½	106
500 dito dito		133½	133
Partial-Obligationen	4	—	105
dito dito	4½	—	101½
Staatsschuld-Scheine	5	—	106
Prämienscheine		79	78½
Bayern Obligationen	3½	101½	101
dito	3	103	102½
Frankfurt Stamm-Actien, ohne Div.		368	367½
dito Obligationen	5		107½
Baden 5. fl. Loose, b. Voll. 1. fl.			111½
5. fl. Loose von 1830			107½
Obligationen	3½	—	93⅝
Darmstadt 5. fl. Loose		—	28
dito dito		—	27½
Nassau Obligationen à Rescheid.	3½	—	91
5. fl. Loose		—	21½
Holland Integrale	2½	50½	50¼
Spanien Amortissable	5	20¾	20½
Polen 500 fl. Loose-Loose Bill.		73¼	72¾
dito à L. 300		77½	77

Wechsel-Cours.

Den 11. Aug.

	Paqu.	Geld.
Amsterdam k. S.	138½	—
dito 2 M.	138½	—
Antwerpen k. S.	—	—
dito 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100¼	—
dito 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	105
dito 2 M.	—	—
Bremen k. S.	106⅝	—
dito 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	146¼	—
dito 2 M.	145¾	—
Leipzig k. S.	105½	—
do. in der Messe	—	—
London k. S.	137½	—
dito 2 M.	136¾	—
Lyon k. S.	77⅛	—
dito 2 M.	—	—
Paris k. S.	77⅛	—
dito 2 M.	77⅛	—
Wien 20 Xr. k. S.	21⅛	—
dito 2 M.	100¾	—
Triest	—	—
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 11. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco Wa	24	30
Ducaten	5	30	Landthaler, ganze	2	43
Ducaten Holl. 10 G. Schein	5	43	Preuß. Thaler	1	45½
Souverainsdor	11	30	5 Francsstücke	2	20
20 Francsstücke	9	23	Fein Silber 14 Lth.	20	26
Engl. Souvereign	11	52	do. 13 Lth.	20	30

Auswärtiger Cours.

Wien, 6. Aug.		Amsterdam, 8. Aug.	
5 pCt. Metalliques	105½	2½ pCt. Integrale	51¾
4 dito	98⅝	Kanalloose	23⅝
3 dito	76	Rentenbriefe	—
Actien à 1000	1501	4 Russ. Loose	—
250 fl. L. v. 1839	107⅞	4 Span. Ass.	18¾
5. 500 Loose	131½		

Londen, 7. Aug.		Paris, 9. Aug.	
3 pCt. Staats	89⅞	5 pCt. Rente	116 80
2½ — Englische	—	5 — dito	77 80
5 — Russ. Obl.	—	3 — Amortissabl.	107½
5 — Portugies.	—	5 — Neapol.	101 30
5 — Ardoine	15⅛		

Druck und Verlag der L. Schmerber'schen Buchdruckerei.

Nro. 222. — Freitag — 13. August — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 9. August. Bei dem Diamantenproceß, der jetzt die Spalten der Journale füllt, handelt es sich weniger um die Schuld der Frau Lafarge, als um die Unschuld der Frau v. Leautaud. Es soll ausgemittelt werden, ob die Diamanten, welche sich im Besitz der Lafarge gefunden haben, entwendetes oder anvertrautes Gut waren. Sollte das Erste erwiesen werden, so würde dadurch wohl die moralische Verworfenheit der schon als Giftmischerin bürgerlich todt erklärten Frau noch einen Zusatz erhalten, ihre Lage aber nicht verändert werden, dieweil die mindere Strafe sich in der härteren verliert. Würde dagegen offenbar, daß Frau v. Leautaud die Diamanten der Marie Capelle in der Absicht übergeben, den Felix Clavet zu beschwichtigen — so lautet nemlich die von der Lafarge erfundene Fabel — so wäre zwar der Ehrenpunkt gegen die Klägerin entschieden, für die Beklagte aber nur so viel gewonnen, daß sie von zwei Verbrechen, die ihr zur Last gelegt worden, das mindere, jedoch in den Augen der Welt zumeist infamirende, von sich abgewälzt hätte. Das Interesse der Zeugenaussagen liegt darum auch zumeist in dem unverkennbaren Bemühen der Familie Nicolai-Leautaud, das Schuldlose in dem zugegebenen, nur aus Leichtsinn entstandenen und schnell wieder abgebrochenen Verhältniß zwischen der Fräulein v. Nicolai und dem Felix Clavet über jeden Zweifel zu erheben. Die Lafarge hat durch ihre Fabel die Ehre ihrer Freundin, wie die des jungen Mannes, den sie hoffen ließ, seine persönlichen Vorzüge dürften ihm eine Braut aus edlem Geschlecht zuführen, aufs Empfindlichste angetastet; sie verdient entlarvt zu werden, kann es aber vollständig nur werden, wenn ihr Clavet gegenüber steht, wovor sie sicher ist. Alle auf Verlangen der Frau v. Leautaud vorbeschiedenen Zeugen stimmen übrigens darin überein, daß Felix Clavet's durchaus rechtlicher Charakter die Möglichkeit einer so unwürdigen Rolle ausschließt, als die wäre, welche ihn die Lafarge spielen läßt. Ihm ist höchstens vorzuwerfen, daß er Anfangs zu viel Gewicht legte auf die Neckereien der jungen Damen, später aber von der intrikanten Marie Capelle sich zu lange hinhalten ließ. Madame Lafarge hat von dem Diamantenproceß den Vortheil, daß nun wieder Jedermann von ihr spricht und der Absatz ihrer Memoiren gesichert ist. Gewiß, sie kann es, wenn sie schuldig ist, mit den Heuchlerinnen aller Zeiten aufnehmen.

Großbritannien.

London, 6. August. Die Berichte unserer Blätter während der letzten Tage sind ganz ungewöhnlich unbedeutend und würden fast gar nichts Thatsächliches, der Mittheilung Werthes enthalten, wenn ihnen nicht einige politische Bankets, welche in der Regel die Vorläufer der Parlamentsverhandlungen bilden, etwas zu berichten gegeben hätten. Die bemerkenswertheste dieser Versammlungen fand am 2. d. M. in Derby, unter dem Vorsitze des Apostaten Sir Francis Burdett, zu Ehren der torystischen Parlamentsmitglieder für South-Derbyshire, statt. Als das Wohl Sir Robert Peel's und der conservativen Mitglieder des Hauses der Gemeinen ausgebracht wurde, nahm der Graf v. Lincoln, einer der Torymitglieder des vorigen Parlaments, das Wort, um seinen Dank auszusprechen, und zu gleicher Zeit das Lob Sir Robert Peel's ertönen zu lassen, den er durch scharfe Beleuchtung des Verfahrens der gegenwärtigen Minister noch mehr in den Vordergrund treten zu machen suchte. Beides ließ sich indeß noch mehr der Vorsitzer, Sir Francis Burdett, angelegen seyn, der überhaupt selten das rechte Maaß zu finden weiß. „Das nächste Parlament," so sagte er unter Anderm, „wird mit größerer Begierde erwartet, als irgend eine Versammlung der Art seit der denkwürdigen Revolution von 1688, und gereicht es mir zur großen Freude, daß wir in Sir Robert Peel einen den Zeitumständen so sehr gewachsenen Staatsmann besitzen — einen Mann, unvergleichbar in der besonderen Art von Talent, welche jetzt im Unterhause erfordert wird — einen Mann, der in allen großen Eigenschaften eines Staatsmannes sich entschiedener bewährt hat, als irgend ein Staatsmann, dessen ich zu gedenken vermag. Ich hege die feste Zuversicht, daß wir jetzt endlich eines Ministeriums los werden, welches nur aus Werkzeugen des Hofes zusammengesetzt ist, welches nicht das Ministerium des Volkes ist, sondern sich im Amte hält, ohne Macht zu besitzen, das die königlichen Prärogative zu seinen selbstsüchtigen Zwecken gemißbraucht, das durch die Benutzung des Namens der Königin auf eine durchaus nicht zu rechtfertigende Weise ein Parlament nach seinem Sinne zusammengebracht und dann dieses Parlament abgenutzt hat, durch Darlegung der jämmerlichsten Schwäche und Aufopferung der Ehre, des Ruhmes und Rufes, welcher sich bisher mit dem Namen England verknüpfte. Die Minister sind Männern im Amte gefolgt, die, nachdem sie einen langen und ruhmreichen Krieg glorreich zu Ende geführt hatten, trotz allen sie umlagernden Schwierigkeiten, dem fortwährenden Geschrei nach Sparsamkeit in so weit Gehör zu geben verstanden, daß sie einen Ueberschuß im Staatsschatze hinterließen. Dieser Ueberschuß betrug 3 bis 4 Millionen, als die jetzigen Minister ins Amt traten; aber ihre schlechte Verwaltung brachte sehr bald die Finanzen in Verwirrung, und ich behaupte, daß sie in sieben Jahren siebenzehn Jahrhunderte brittischer Ehre, Macht und Ruhmes vergeudet haben." In diesem Tone redete Sir Francis Burdett noch eine längere Zeit, und die ihm nachfolgenden Redner stimmten so ziemlich in diesen Ton

ein. Daß übrigens auch das weibliche Geschlecht in Derby den Ministern nicht hold ist, beweist der Umstand, daß sich 1000 Frauen am 3. in der Grafschafts-Halle zu Derby versammelten, um die Wahl der Parlamentsmitglieder für die Grafschaft bei einer Tasse Thee zu feiern.

Ein Bankett, bei dem die auswärtige Politik eine Rolle spielte, fand gestern in Portsmouth statt. Es war zu Ehren Sir Robert Stopfords veranstaltet und versammelte eine Menge Offiziere der See- und Landmacht. Das Präsidium führte der Mayor von Portsmouth. Als dieser nach Erwähnung der von Admiral Stopford bis auf die neueste Zeit herab geleisteten Dienste die Gesundheit desselben ausbrachte, dankte dieser für die ihm in Portsmouth gewordene ehrenvolle Aufnahme und fügte dann einige Worte über seine letzte dienstliche Thätigkeit hinzu. Er erwähnte der, abgesehen von der Flotte, ungenügenden Mittel, mit welchen der Kampf in Syrien gegen die 70,000 Mann starke Armee Ibrahims anfänglich unternommen worden ist, ein Umstand, der noch ungünstiger zu werden drohte, da der die türkischen und englischen Truppen zu befehligen bestimmte Offizier, Sir Charles Felix Smith, plötzlich erkrankte. Da aber, fuhr der Admiral fort, habe er zu seinem Glücke in seinem Unterbefehlshaber, Sir Charles Napier, einen Mann gefunden, der sich bereits unter dem Befehle des Herzogs von Wellington in der Armee in Portugal ausgezeichnet habe, und der, zumal da er schon seit einiger Zeit an der syrischen Küste stationirt gewesen sey, sich vollkommen dazu qualificirt habe, den fehlenden General zu ersetzen. Ihm seyen denn auch seine Operationen am Lande trefflich gelungen und er (der Admiral) schulde ihm daher die größten Verpflichtungen. Nachdem Sir Robert Stopford auf diese hochherzige Weise seinem bekannten Streite mit dem Commodore gewissermaßen solennell ein Ende gemacht hatte, belobte er gebührendermaßen auch die anderen Offiziere, die unter seinem Befehle gestanden hatten und von ihm zu den verschiedenen Unternehmungen längs der syrischen Küste detaschirt worden sind. Nebenbei bemerkte er denn bei dieser Gelegenheit, daß die große Ausdehnung der Küste und die ihm mangelnde Ubiquität die Ursachen gewesen seyen, weshalb er, was man ihm zum Vorwurfe gemacht hat, nicht überall selbst zugegen gewesen sey. Daß die Operationen so schnell zu Ende gebracht seyen, verdanke man nur dem ausnehmend günstigen Wetter im November v. J. „Wir haben jetzt," schloß der Admiral, „der Türkei eine schöne, große und reiche Provinz wiedergegeben. Gut verwaltet, wird sie zur Vermehrung der Macht der Pforte dienen, ohne gute Verwaltung, wie das oft der Fall ist, vielleicht nur ihre Schwäche vermehren. Doch das ist nicht meine Sache. Ich habe gethan, was mir aufgetragen war, mögen die Türken das Uebrige thun."

Polen.

Von der polnischen Grenze, 31. Juli. (Schw. M.) Reisende, die aus Polen zurückkommen, theilen die Bemerkung mit, daß dort gegenwärtig eine ungleich günstigere Stimmung des Volkes — worunter hier fast immer nur der Adel zu verstehen ist — Platz zu greifen scheine, als früher. So wie man ehemals nur Klagen, mitunter auch Aeußerungen tiefen Unmuthes hörte, lassen sich jetzt einzelne Stimmen vernehmen, welche Zufriedenheit mit den Maßregeln der Regierung ausdrücken. Die Ursache dieser günstigen Umwandlung will man in mehreren Umständen finden. Eine der ersten, glaubt man, sey das wieder auftauchende Gerücht von einem Vicekönige für Polen in der Person des Herzogs von Leuchtenberg, und einer damit wieder herzustellenden theilweisen Nationalität. Ferner haben die Amnestirungen, welche der Kaiser mehreren gerichtlich verfolgten Individuen hat angedeihen lassen, ihren günstigen Eindruck nicht verfehlt. Aber auch die Anstalten, welche von Seiten der Regierung zum materiellen Wohle des Landes immerfort getroffen werden, bleiben nicht ohne gute Wirkung auf die Volksstimmung. Selbst auch die Verordnung, daß künftig nur Derjenige als adelig gelten solle, der seinen Adel durch Dokumente nachweisen kann, hat im Allgemeinen guten Anklang gefunden, so sehr man auch Anfangs gerade das Gegentheil gefürchtet hatte. Auch kann man wohl, ohne der Sache Gewalt anzuthun, behaupten, daß die leider immer entschiedener sich aussprechende Abneigung der Slaven gegen die Deutschen die Polen den Russen allmählig näher führen werde. Dieß Alles sind Mittheilungen von Reisenden, von denen man die Ueberzeugung hat, daß sie mit offenen Augen und gesundem Urtheile beobachten. — Man hat mitunter schon von großen Fortschritten gesprochen, welche Polen unter seiner jetzigen Regierung im Landbau mache. Vorläufig dürfte wohl ein solches Rühmen noch zu frühe kommen, indem noch so ziemlich Alles auf dem alten Fuß fortgeht. Wenn auch z. B. auf konfiscirten und an russische Feldherren und Staatsmänner verschenkten Landgütern manche Umänderungen, Verschönerungen und Verbesserungen gemacht worden sind, so ist eben von einem bemerkbaren Einflusse, den dieses auf die übrige Landeskultur gehabt hat, noch wenig zu sagen.

Niederlande.

Amsterdam, 8. August. (Düss. Z.) Wie man sagt, ist das kostbare 10,000 Gulden geschätzte Geschenk Sr. Heil. des Papstes, ein reiches Mosaikwerk, für Se. Maj. den König gestern aus Rom eingetroffen und wird wahrscheinlich nächstens feierlich überreicht werden. Hieraus mag entnommen werden, daß die Stellung der beiden hohen Höfe jetzt eine mehr als freundliche wird.

Vom 9. August. 2½pCt. Int. 52$\frac{1}{16}$. — 5pCt. Holl. 101$\frac{1}{16}$. — Kansb. 25$\frac{1}{16}$. — 4½pCt. Synd. 91$\frac{1}{2}$. — 3½pCt. 75$\frac{1}{2}$. — Handelm. 155$\frac{1}{2}$. — 5pCt. Öst. 97$\frac{1}{2}$. — Ard. 19. — Pass. 4$\frac{1}{16}$. — Ard. Coup. 18$\frac{1}{2}$. — 5pCt. Met. 104$\frac{1}{2}$. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. 68$\frac{1}{16}$. — Cert. 69$\frac{1}{2}$.

Deutschland.

In der Allgemeinen Zeitung vom 10. August liest man einen Artikel zur Abwehr der neuerlich zu Paris wieder laut gewordenen antigermanischen Journalistentendenz. Es heißt darin: „Der National bringt einen Artikel nach dem andern, um die Nothwendigkeit der Rheingrenze zu beweisen, und daß die Julirevolution keinen andern Sinn habe, als Krieg gegen das Ausland, Aufhebung der Verträge von 1815; der Courrier francais versichert, es gebe gar keine deutsche Nation, das sey eine eitle Anmaßung der „teutonischen Politik"; Odilon Barrot versichert die kriegslustigen Dichter an der Seine, er sehe den Augenblick kommen, wo alle Glieder der großen französischen Familie wieder vereinigt seyn werden. Es ist immer der alte Uebermuth, trunken von einer Vergangenheit, deren Schluß geeignet war, die Leute wieder nüchtern zu machen. Die Sieger wurden es auch damals; noch mehr — sie verließen oder verriethen den, der sie zum Sieg geführt hatte. Wenn aber das jüngere Geschlecht, das die Provinzen nie gesehen, nach denen ihm das Gelüste steht, die Lorbeern, die vor Leipzig und Waterloo blühten, als die seinen betrachtet, so ist dieß gerade so als wenn ein preußischer Offizier nach der Katastrophe von Jena sich auf den Tag von Roßbach berief. Was ist es wohl, das die Franzosen ewig wieder nach deutschem Eigenthum blicken läßt? Der Wunsch, des Stromes schöne Ufer zu besitzen? Die Nation, in deren Gedanken es nichts Herrlicheres gibt als Paris, kennt diesen „sentimentalen" Zug nicht. Nein, der Ring der Vogesen scheint ihnen noch kein hinreichend festes Vorwerk für die Befesti-

gung von Paris; sie wollen die Linie des Rheins als weitere Verschanzung. Die Furcht ist es, die sich in all jene großen Namen hüllt; den ersten französischen Brückenkopf sollen Deutsche gegen die Deutschen bilden, der verachteten Fremdenlegion in Algier gleich, die für die meisten Wunden die schlechteste Behandlung und nichts vom Ruhm erhält. — — Ihr lacht über Beckers Rheinlied; möget ihr doch! Kommt die Zeit des Schwerts, so werdet ihr ganz andere Lieder euch entgegen brausen hören. Habt ihr etwa auch über jene Kriegsgesänge gelacht, die einst von der Katzbach bis unter die Mauern von Paris hinter euch herstürmten? Habt ihr auch damals sie für das Werk der Polizei gehalten oder daran gezweifelt, daß die Deutschen Ein Volk seyen? Glaubt ihr, jene Lieder seyen gestorben? Sie sind eins mit unserer Erziehung und Geschichte, jeder deutsche Knabe kennt sie auswendig. Unsinnige, die ihr Provinzen erwerben wollt und ihren Bewohnern zugleich zeigt, wie ihr sie verachtet, indem ihr ihnen bietet, was man keinem Volke bieten kann, als das man für ehrlos hält. Unsinnige, die ihr euch Sicherheit schaffen wollt für eure Hauptstadt und euch Millionen Feinde mehr schafft, die sonst, ohne jenes empörende Attentat gegen ihr Vaterland, eure Freunde, eure friedlichen Nachbarn, eine Vormauer gegen euren Feind des Nordens wären. Ihr fühlt, daß ihr mit England, mit Rußland einen Weltkampf zu kämpfen haben werdet und während ihr Gott danken solltet, wenn ihr für solchen Kampf die Flanken frei habt, stachelt ihr den Nachbar, der euch in den Weichen sitzt, euch zum Feind um, der, indem ihr ihm neues Unrecht zufügen wollt, des alten sich erinnert, das er noch gegen euch gutzumachen hat! Sagt, kann es größern Wahnsinn geben?"

Düsseldorf, 10. August. Nachträgliches über die Verhandlungen am Rheinischen Provinziallandtag. Am 20. Juli kam vor: Ausschußbericht über drei Anträge, der Schutzzoll für das inländische gefreischte Eisen betreffend. Der erste Antrag stellt den Betrieb der inländischen Fabriken als in dem betrübendsten Zustande dar, rügt, daß ihnen ein Theil der Absatzwege, nach Belgien, England und der Schweiz, besonders aber nach Frankreich, verschlossen werde, und diese früheren Abnehmer sich jetzt zu gefürchteten Concurrenten emporschwingen. Er wünscht Handelstractate mit Amerika. Den Hauptgrund des Verfalls findet er in dem der inländischen Production gewährten Schutzzoll, der außer Verhältniß stehe zu allen anderen Besteuerungen, und glaubt, ein Zoll von 33⅓ pCt. müsse mehr als hinreichend seyn, um die inländische Eisenproduction gegen das Ausland zu sichern. Die beiden anderen Anträge heben dagegen die Wichtigkeit der, eigentlich noch im Werden begriffenen und einer außerordentlichen Ausdehnung fähigen, Eisenproduction hervor, welche berufen sey, die Schätze des eigenen Bodens zu erschließen und den Nationalreichthum bedeutend zu vermehren. Die verlangte Herabsetzung des Zolles würde daher am Ende nur den Engländern und einigen großen Eisenhandlungen Frankfurts zu Gute kommen und die Abhängigkeit Deutschlands von England vermehren. Der Ausschuß hält die Klagen der Eisenfabrikanten über Beengung der Absatzwege für gerecht und wünscht, daß geeignete Maßregeln ergriffen werden mögen, um die Mächte, besonders Frankreich, zu billigeren Concessionen zu vermögen. Eben so theilt der Ausschuß die Ansicht, daß der Zollverein mit den selbstständig entwickelten amerikanischen Staaten in directe Handelsverbindung trete und den unmittelbaren Austausch der tropischen Produkte gegen inländische Fabrikate begünstige, wie denn diese Ansicht auch früher schon den Wunsch herbeigeführt habe, den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit England aufgehoben zu sehen, damit das Gouvernement beim Abschluß solcher Tractate sich nicht selbst die Hände binde. Es wird ferner nachgewiesen, in welchem bedeutenden Verhältnisse die Eisenproduction in Preußen und namentlich am Rhein seit den letzten Jahren gestiegen sey, und wozu dieser Industriezweig erst in der Folge noch werde gelangen können, wenn er sich eines nachhaltigen und kräftigen Schutzes von Seiten des Staates zu erfreuen habe. Es werden die Gründe aufgezählt, welche den Preis des englischen Eisens noch stets bedeutend geringer stellen, als den des inländischen. Doch schien dem Ausschuß die Behauptung des Nothstandes der inländischen Fabrikanten nicht hinreichend begründet. Es könnte nicht unberücksichtigt gelassen werden, daß bei diesem Industriezweige nicht das Material, sondern die darauf verwandte Arbeit dessen eigentlichen Werth bedinge, der bei dem geringsten Fabrikat auf das Doppelte, bei den meisten aber auf das Fünf- und Zehnfache steige. Eine Veränderung des Schutzzolles von allenfalls einem Drittel könnte daher nur einen verhältnißmäßig unbedeutenden Einfluß auf die Preise üben, während dadurch der Production eine empfindliche Wunde geschlagen würde. Schließlich war der Ausschuß der Ansicht, daß der unmittelbare Nutzen aus der Herabsetzung des Zolles hauptsächlich den Engländern zu Gute kommen würde, welche nicht ermangeln würden, die Vereinsstaaten mit ihrem, wenn auch schlechtern, Eisen zu überschwemmen und so die inländische Industrie unter ihr schmähliches Joch zu bringen. Nur durch Wegräumung der Schranken, welche noch dem Absatz der Fabrikate entgegenstehen, würde der inländischen Industrie eine Hülfe geschafft werden können, wofür aber die Ständeversammlung auch schon bei anderer Gelegenheit die hinreichende Verwendung habe eintreten lassen. Der Ausschuß ist der Meinung, daß dem Antrage auf Herabsetzung des Schutzzolles auf Eisen so wenig als den andern auf Erhöhung dieses Zolles möge Folge gegeben werden. In der Versammlung erheben sich, je nach dem verschiedenen Standpunkte, heftige Discussionen für die Ansichten des einen wie des anderen Antrages, die indessen keine Majorität für sich zu gewinnen vermögen. Diese erklärt sich vielmehr dahin, daß der Mangel gehörig begründeter Thatsachen es ihr unmöglich mache, sich zum Antrage auf irgend eine Abänderung des Bestehenden zu entschließen. Auf diese gestellte Frage tritt demnach die Versammlung mit 59 gegen 13 Stimmen dem Gutachten des Ausschusses bei, keinem der vorliegenden Anträge Folge zu geben.

Köln, 10. August. (Köln. Ztg.) Da allenthalben unsere Dombau-Angelegenheiten den lebendigsten Anklang finden, so ist es uns eine höchst erfreuliche Nachricht, daß auch Hr. Liszt, der auf einige Zeit Rolandswerth zu seinem Aufenthaltsorte gewählt hat, mit der freudigsten Bereitwilligkeit einem Wunsche aller Freunde des hohen Werks zuvorgekommen ist und sich erboten hat, in den nächsten Tagen hier in Köln ein großes Concert zum Besten des Dombaues zu geben. Der geniale, hochgefeierte Künstler, dem Großen und wahrhaft Schönen immer ein freigebiger Freund, was er zur Genüge in Bezug auf das Denkmal Beethoven's bewiesen, möge im Voraus den innigst gefühlten Dank empfangen, und wollen wir hoffen, daß sein edles Beispiel noch viele Nachahmer finde.

Koblenz, 11. August. Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden ist heute Mittag auf der Reise nach Scheveningen, wohin sich Hochderselbe zum Gebrauche der Seebäder begibt, hier vorbei passirt.

Heidelberg, 9. August. (Karlsr. Z.) Der kaiserlich russische Staatsrath, Dr. Labensky aus Petersburg, welcher am 20. v. M. nach Heidelberg gekommen war, und während dieser Zeit im Gasthof zum badischen Hof logirte, hat sich heute früh durch einen Schnitt in den Hals mit dem Rasirmesser selbst entleibt. So viel in Erfahrung gebracht werden konnte, soll der Verunglückte geisteskrank gewesen seyn.

Benachrichtigungen.

[1257] **Bekanntmachung,**
die Vermehrung der Postwagen-Verbindung zwischen **Stuttgart, Ulm und Wien** betreffend.

In Folge einer Mitte August d. J. zwischen München und Wien eingetretenen Vermehrung der Postwagen-Verbindungen stellen sich folgende Gelegenheiten zur Versendung von Päckereien für die Stuttgart-Ulmer Route nach Oesterreich und namentlich nach Wien heraus:

Abgang aus Stuttgart:

Montag	10 Uhr	Vormittags,
Mittwoch	10	„ „
Samstag	10	„ „

Abgang aus Ulm:

Dienstag	6 Uhr	früh per Salzburg,
Donnerstag	6 „	„ „ Sbärding,
Sonntag	6 „	„ „ Braunau,

Ankunft in Wien:

Sonntag	10 Uhr	Vormittags,
Mittwoch	2 „	früh,
Freitag	2 „	„

retour:

Abgang aus Wien:

Montag	8 Uhr	Abends pr. Braunau,
Donnerstag	2 „	Vorm. „ Salzburg,
Samstag	8 „	Abends „ Sbärding,

Ankunft in Ulm:

Sonntag	7 Uhr	früh,
Mittwoch	7 „	Abends,
Freitag	7 „	„

Ankunft in Stuttgart:

Sonntag	12 Uhr	Nachts,
Donnerst.	12 „	Mittags,
Samstag	12 „	„

was mit dem Bemerken hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß mit vorstehend bezeichneter Versendungsweise in Stuttgart am 14. und in Ulm am 15. l. M. der Anfang gemacht wird.

Frankfurt a. M., den 11. August 1841.

General-Post-Direction.
Zu Abwesenheit des General-Post-Directors:
Fr. von Eppler. *C. Müller.*
vdt. Landauer.

[1251] **Bekanntmachung.**
Der diesjährige Tilgungs-Fonds auf den dermaligen Bestand des unter Vermittelung des Bankhauses **M. A. von Rothschild & Söhne** zu Frankfurt a. M. negociirten dreiprocentigen Landes-Steuer-Kassen-Anlehens in unverzinslichen Bonons von 2,400,000 fl. ist auf die Summe von 65,600 fl. festgesetzt, und zur Ziehung der Nummern derjenigen Schuldverschreibungen, welche damit zu rückzahlen werden sollen, Termin auf:

Montag den 13. September l. J.

bestimmt worden.

Es wird dieses mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Verlosung Vormittags 10 Uhr in dem Sitzungs-Saale der unterzeichneten Behörde in Beisein der Herzoglichen Commissarien stattfinden wird, und den Interessenten überlassen bleibt, dem Akte der Ziehung beizuwohnen.

Die zur Zurückzahlung auf den 31. December l. J. herauskommenden Partial-Obligationen werden demnächst bekannt gemacht werden.

Wiesbaden, den 10. August 1841.

Herz. Nass. Landes-Regierung.
Möller.

Verfleigerung von Tuchresten
[1248] am 25. August 1841.

Mittwoch den 25. August, Vormittags um 10 Uhr, werden in dem Vergantungszimmer verschiedene feine Tuchreste in den modernsten Farben gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

C. Belschner, Auctionator.

Einen Grabschwenkler mit Glasverderdeckel, der nur einige Reise gemacht, beinahe noch so gut als neu ist, habe ich im Auftrag zu verkaufen.

J. Georg Pfeiffer, Sattler, Comödienstrasse.
[1252]

[1253] Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Marie, geb. Rauch, von einem gesunden Mädchen beehrt sich theilnehmenden Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Mannheim, den 10. August 1841.

Eduard Lehmann, Gesanglehrer.

Literarische Anzeigen.

[1244] So eben ist erschienen:

Müller, Dr., Taschenbuch sämmtlicher syphilitischen Krankheits-**Formen,** nach den neuesten Entdeckungen der Wissenschaft, nebst Angabe der verschiedenen Behandlungsarten mit und ohne Quecksilber. 16. br. 48 kr. oder 12 ggGr.

Zu haben in allen Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes, namentlich der **Gebhard & Kaerner** in Frankfurt.

[1245] Freunden von wahrhaft Schönem und Interessantem können wir empfehlen:

Historisch-biographisches Universum.
Eine Bilder-Chronik
von
denkwürdigen Ereignissen und berühmten Menschen.
Von einer Gesellschaft
von Künstlern und Gelehrten.
Erste Lieferung
mit drei vorzüglichen Stahlstichen.
Subscriptions-Preis 24 kr. oder 6 Gr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1246] Der Bediente Martin Geier aus Darmstadt hat seinen Dienstdienst am 20. Juli d. J. unbefugterweise und zwar bei Dienstbotenlohn Ertheilungsgrund dahier verbrochenen Fremdenlisten angeblich verloren, was zur Verhütung etwaigen Mißbrauchs hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M., den 9. August 1841.
Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxisches Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. F. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 222.) 13. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris 10. August Stand der Rente: 5pCt. 116.75. — 3pCt. 77. 70. — Neapol. 104. 29. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¼. — Actien der Bank von Frankreich 3195. — St. Germain-Eisenbahn 687. 50. — Versailles, rechtes Ufer 332. 50. — Linkes Ufer 208 75. — Straßburg-Basel 237. 50. — Die Rente ist heute um ein Weniges gewichen, weil ansehnliche Verkäufe für Rechnung eines namhaften Speculanten stattfanden. Die Angelegenheiten Spaniens erregen einige Besorgniß; man befürchtet, daß es zu Madrid nicht ganz ruhig bleiben werde.

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 9. Aug. Die officielle Madrider Zeitung vom 5. August publicirt das Manifest des Regenten, die Protestation und das Schreiben der Königin-Mutter, und ein Decret zur partiellen Auflösung (Abdankung, Entlassung — licenciement) der königlichen Garde. Die Leibwache, zwei Regimenter Infanterie, zwei Regimenter Cavallerie, die Artillerie und die Milizen der Garde sind aufgehoben (supprimés).

— Hr. Guizot ist am 8. August im Schloß zu Eu, wo jetzt der König verweilt, angekommen, und am Abend wieder abgereist.

— Der Messager meldet: General-Lieutenant Rulhieres hat gestern (8 August) die zu Toulouse stationirten Truppen in Mitte eines unermeßlichen Volkszulaufs die Musterung passiren lassen. Die Nationalgarde von Toulouse hat schon mehr als 2000 Gewehre abgeliefert.

— Der Messager — das ministerielle Abendblatt — citirt folgende Stelle aus dem Westlichen Vorläufer, einem radicalen Journal von Angers: „Wir hören, daß eine rogatorische Commission von Angers nach Paris abgegangen ist, in deren Folge die Instruction des Verfahrens gegen Hrn. Ledru-Rollin (wegen seiner Rede, die wir am 3. August in der O. P. A. Z. gegeben haben) begonnen werden soll. Die Zeitung der Tribunale gibt an, das Vorschreiten des königlichen Gerichtshof zu Angers gegen Hrn. Ledru sey von ministeriellen Instructionen eingegeben worden. Wir glauben zu wissen, daß das Ministerium keine Instruction geschickt hat und das Einschreiten ganz freiwillig war (que l'évocation a été spontanée.)" — Der Messager fügt bei: „Es ist Alles so vorgegangen, wie der Precurseur erzählt. Die Entschließung des Gerichtshofs, welche auf so ehrenvolle Weise für seine hohe Unabhängigkeit zeugt, war durchaus freiwillig." — Da seit mehreren Tagen alle Oppositionsblätter, ja sogar die Debats und die Presse, den Vorschritt gegen Ledru-Rollin tadeln und ihn der Regierung vorwerfen, so ist der vorstehende Artikel des Messager als eine schlagende Antwort anzusehen. Die Regierung hätte geschwiegen, aber die Gerichtsbehörde findet sich berufen, den democratischen Phrasen des Deputirten der Sarthe entgegenzutreten.

— Das Tribunal zu Tulle hat am 7. August, nach Anhörung der Advokaten Corally und Odilon-Barrot, ein Urtheil in dem der Dame Lafarge intentirten Diamantenproceß gesprochen. Die Lafarge ist des Diamantendiebstahls schuldig befunden worden; dieweil sie aber bereits (wegen Giftmischerei) zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt ist, konnte keine weitere Strafe gegen sie erkannt werden. Das Ehepaar Leautaud hat alle Kosten zu tragen, mag aber seinen Recurs nehmen an den Curator des Lafarge'schen Nachlasses.

— Die Lafarge wird gegen die am 7. August ergangene Sentenz Opposition einlegen; der Diamantenproceß kommt dann am 19. August nochmals zur Verhandlung und zwar contradictorisch zwischen den Damen Lafarge und Leautaud. Die Couriere sind schon bestellt, welche den Bericht über die Gerichtsverhandlung von Tulle nach Paris bringen sollen.

— Marie Capelle-Lafarge hat nach der Publication des Urtheils in der Diamantensache aus ihrem Gefängniß ganz merkwürdige Reflexionen in die Welt geschickt. (Allerdings in die Welt — denn man findet die Reflexionen schon in den Pariser Journalen vom 10. August. Sie lassen uns wiederholen: „Gewiß, sie kann es, wenn sie schuldig ist, mit den Heuchlerinnen aller Zeiten aufnehmen.")

— Es geht das Gerücht, zu Madrid seyen ernstliche Unruhen ausgebrochen. Espartero scheint unterrichtet gewesen zu seyn von einem Complot der Anhänger der Königin-Mutter. Die Zahl dieser Christinos soll so bedeutend seyn, daß Espartero Mühe haben dürfte, sie zu bewältigen.

— General St. Michel ist von Toulouse angekommen.

— Man hat sich gestern mit der Fabel vom Tode Abdul-Medschids lebhaft unterhalten; heute ist der Sultan wieder auferstanden.

— Die Evolutionsflotte unterm Commando des Admirals Hugon besteht aus zwölf Linienschiffen, einer Fregatte und eine Corvette; sie war am 2. Aug. auf der Rhede von Algier.

— Aus Madrid, 3. August wird geschrieben: Die Wittwe Mina hat die Functionen einer Oberhofmeisterin der Königin Isabella angenommen; die Herzogin von Santa-Cruz hat sich aus dem Schlosse entfernt.

Wien, 8. August. (O. B.) Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 6 Juni d. J. das mit allerhöchster Resolution vom 17. October 1840 angeordnete allgemeine Pferdeausfuhrverbot am 27. Juli 1841 wieder aufzuheben geruht.

(L. A. Z.) Man sah sich hier nach langen Berathungen veranlaßt, das Benehmen mehrerer Ständeglieder gegen den dortigen Oberstburggrafen v. Chotek zu mißbilligen. Ein in diesem Sinn erlassenes k. Rescript, das zur größern Bestrafung der böhmischen Opposition bei der nächsten ordentlichen Landtagsversammlung öffentlich verlesen werden soll, spricht sich über das Verhalten der Stände sehr mißfällig aus, dieselben auf die bestehende Landtagsordnung verweisend, nach welcher Debatten und Berathungen nur über die k. Propositionen stattfinden dürfen. Da übrigens die Landtagsversammlungen am wenigstens als dazu geeignet erkannt wurden, um gegen den Oberstburggrafen als Vorstand der Stände und den ihm beigegebenen permanenten Ausschuß Beschwerde zu führen, diese vielmehr, wenn Grund dazu vorhanden, dem Kaiser auf geeignetem Wege hätten vorgelegt werden sollen, so wurde sicherm Vernehmen nach, um jeden Schein von Beistimmung zu den Angriffen der Stände gegen den Oberstburggrafen zu vermeiden und das mit die-

ser Stelle verbundene hohe Ansehen aufrecht zu halten, gleichzeitig beschlossen, den bereits wieder nach Deutschland zurückgekehrten böhmischen Landeschef noch vor Ablauf des demselben gewährten Urlaubs zurückzurufen und denselben zur Uebernahme der Amtsgeschäfte anzuweisen, die er nun jedenfalls bei seiner bevorstehenden Rückkunft wieder antreten und einige Zeit lang selbst dann fortführen wird, wenn auch die frühere Einstimmigkeit zwischen den böhmischen Ständen und ihrem Chef nicht wieder hergestellt werden könnte.

Prag, 7. August. (L. A. Z.) Der unserm Oberstburggrafen vor einigen Wochen gewährte sechsmonatliche Urlaub scheint von demselben nicht ununterbrochen benutzt werden zu wollen. Graf Chotek ist vielmehr nach kurzem Aufenthalt in Frankreich, wo Privatgeschäfte dessen Gegenwart nothwendig gemacht hatten, bereits wieder, wenn auch nicht hierher, so doch zu seinen Functionen als Landeschef zurückgekehrt, und es werden demselben daher seit einigen Tagen amtliche Verhandlungen nach Karlsbad, wo er sich zeitweilig befindet, zur Revision zugesendet.

Berlin, 7. August. Unsere Gelehrten und Künstler gaben heute Ludwig Tieck eine glänzende Fete im Jagorschen Saale, woran auch viele andere Verehrer des greisen Dichters Theil nahmen.

Königsberg, 6. August. Durch ein unglückliches Ereigniß hat am 31. v. M. der Rittmeister und Chef der in Wehlau stehenden Escadron des 3ten Cürassierregiments, von Steinwehr, seinen Tod gefunden. Bei einem an jenem Tage von kleinen Detaschements in dem Terrain zwischen Alt-Wehlau und Sanditten ausgeführten Feldmanöver, ritt nemlich der Rittmeister von Steinwehr den am rechten Pregelufer von Wehlau in der Richtung nach Sanditten führenden Wiesenweg, und mußte er hierbei einen von Alt-Wehlau herabkommenden und dem Pregel zufließenden Graben passiren. Das Pferd verweigerte den Sprung und wurde in Folge der nachdrücklichen Strafen, mittelst deren es der Reiter in mehreren, jedoch vergeblichen Versuchen zur Ausführung des Sprunges zwingen wollte, in eine solche Aufregung versetzt, daß es mit einem Satze, statt über den Graben zu springen, in den an dieser Stelle gleich am Ufer über 20 Fuß tiefen Strom stürzte. Die einzigen Zeugen dieses Vorfalles, ein alter schwacher Fischer und ein kleiner Hirtenknabe, (durch welche Personen diese näheren Umstände bekannt geworden), waren leider nicht im Stande, selbst Hülfe zu leisten, und wurde der Leichnam durch später herzukommende Schiffer erst nach Verlauf einer Stunde aufgefunden.

Aus Schlesien, 3. August. Bei dem steigenden Werthe fast aller ländlichen Erzeugnisse ist es auch kein Wunder, daß die Preise der Güter immer höher gehen, obgleich dabei schon wieder der vormalige verderbliche Schwindel einreißt. Wollte man den Grundwerth unseres ganzen Landes nach diesen bemessen, so wäre er gegenwärtig fast um die Hälfte höher, als vor 10 bis 15 Jahren.

Koblenz, 11. August. Das Dampfboot „Balduin," welches gestern Morgen von Trier abgefahren, traf erst heute Vormittag hier ein, indem es wegen eines oberhalb Breiel vorgefallenen Bruchs der Steuerachse bei Alf, bis wohin es mit einem Rade gefahren war, um Behuf der Reparatur des Schadens übernachtete. Es fuhr, um nicht den Dienst zu unterbrechen, heute Nachmittag wieder von hier nach Trier ab.

Regensburg, 7. August. (L. A. Z.) Seit dem vorigen Dienstag sind sämmtliche Todtenfeierlichkeiten, die für unsern verstorbenen Bischof Schwäbel veranstaltet wurden, beendigt. Domdechant Diepenbrock hat bei dieser Gelegenheit an die Tausende, welche gegenwärtig waren, gewichtige, eindringliche Worte der Versöhnung von der Kanzel gesprochen. Das bischöfliche Domcapitel hatte an den greisen Erzbischof, Baron v. Gebsattel, zu München die Einladung ergehen lassen, die letzte Todtenfeier für unsern Bischof durch seine Gegenwart möglichst zu erhöhen. Derselbe erschien denn auch zur Freude von ganz Regensburg, und celebrirte das feierliche Todtenamt nach der Predigt in Person, obschon durch andauernde Kränklichkeit und durch die Anstrengungen der Hierherreise doppelt angegriffen. Oeffentlich wird fortan für Schwäbel kein Trauerfest mehr stattfinden, aber in Unzähliger Herzen wird sein Gedächtniß noch lange fortleben. Rechtzeitig erfuhren wir aus München, daß auch unser verehrter König Ludwig dem zu früh verstorbenen Greise von Brückenau aus, wenn auch nicht unmittelbar, so doch in doppelt bedeutungsvoller Weise ein ehrendes Denkmal gegründet habe. Man erfährt nemlich aus zuverlässiger Quelle, daß der König unter den Gründen, aus welchen auf die gewünschte Reactivirung Eberhards nicht eingegangen worden, auch erwähnt hat, daß durch denselben die letzten Lebenstage des guten Bischofs zu Regensburg, wenn nicht verkürzt, so doch verbittert worden seyen. Es wird uns gleichzeitig bestätigt, daß die Wiederanstellung Eberhard's nicht bloß durch eine Deputation aus seiner Gemeinde erbeten, sondern auch durch die weltlichen Behörden anempfohlen worden ist. Diese Anempfehlung möglich zu machen, hatte Pfarrer Eberhard das erzbischöfliche Ordinariat wegen seines insubordinationswidrigen Betragens formell um Verzeihung gebeten, und dieses sich in Folge davon auch geneigt gezeigt, ihm das Wiederbetreten der Kanzel zu gestatten.

Marburg. Der Sturm vom 18. Juli hat auch die tausendjährige Eiche bei Dagobertshausen mitten entzwei gebrochen.

Karlsruhe, 9. August. Das großh. Staats- und Regierungsblatt vom Heutigen enthält das Finanzgesetz und den Hauptfinanzetat für die Zeit vom 1. Juli bis letzten Dezember 1841.

Kehl, 9. August. (Karlsr. Ztg.) Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde der Waldaufseher Friedrich Kuder von Bodersweier im Korker Walde nahe bei Zierolshofen durch einen unbekannten Wilderer todtgeschossen, und sein College, der Waldaufseher Jundt, tödtlich verwundet. Beamte der großherzoglichen Aemter Kork und Rheinbischofsheim haben sich noch gestern Nacht dahin begeben; der des ersteren ist nach Urloffen, wo wahrscheinlich der Thäter her ist, gefahren, und bis jetzt noch nicht nach Kork zurückgekommen.

Darmstadt, 11. August. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen, nebst Höchstderen Tochter, der Prinzessin Marie k. H., sind heute Morgen um 8 Uhr von hier nach Schloß Fischbach in Schlesien abgereist. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern reisten heute Morgen um 10 Uhr gleichfalls von hier wieder ab. Höchstdieselben begeben sich zunächst nach Frankfurt. Vorgestern hatten Se. k. Hoh. der Großherzog diese sämmtlichen höchsten Herrschaften mit den hier anwesenden Gliedern des großh. Hauses zu einem Diner im Jagdschlosse Wolfsgarten vereinigt.

Mainz, 11. August. (M. J.) Heute, um die vierte Morgenstunde, wurden wir, seit Kurzem zum zweiten Male, durch Feuerlärm aufgeschreckt, und leider ist dießmal, bei der viel bedeutenderen Feuersbrunst, der Brandschaden auch bei Weitem größer und um so empfindlicher, da er fast nur unbemittelte Familien trifft. Das Feuer brach auf der großen Bleiche, in der ehemaligen Post, in einer von zwei dicht an einander liegenden Schreinerwerkstätten, im Hintergebäude, aus und verbreitete sich trotz der rasch herbeigeeilten Hülfe so schnell, daß noch drei andere Gebäude, die zum Theil nach der Klaragasse hinausgehen, davon ergriffen wurden. Durch mehrstündige rastlose Anstrengungen der Bürger und die überaus thätige Hülfe des Bundesmilitärs gelang es zwar, die Flamme zu dämpfen, aber nichts desto weniger haben die beiden Schreinermeister, zwei anerkannt

rechtliche und thätige Männer und wackere Familienväter, ihre Werkstätten mit allem Werkzeug und einigen bereits vollendeten Arbeiten, so wie mehrere andere Familien einen ansehnlichen Theil ihrer Habseligkeiten, eingebüßt. Auf dem Speicher über den Schreinerwerkstätten lagen etwa 400 Malter Frucht, die zwar an sich verloren ist, ohne daß jedoch dem Eigenthümer dadurch ein Schaden erwächst, da dieselbe versichert worden war.

Frankfurt, 12. August. Der Angabe in dem Berichte aus Mainz, 9. August in unserer Nummer von gestern begegnet nachstehende, uns zur Veröffentlichung zugegangene Reclamation: „Weder Fürst Lichnowsky, dessen politische Grundsätze genugsam bekannt sind, noch Hr. Emil v. Girardin, des Ex-Conseilpräsidenten Thiers größter Antagonist in der Pariser Presse, begleiteten den stürmischen Deputirten von Aix. Beide genannte Herren befanden sich nur zufällig auf demselben Dampfschiffe und begleiteten Hrn. Thiers so wenig als die Conducteure und Maschinisten des Rheinischen Pyroskaphen."

— Gestern ist hier Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern eingetroffen und im Hotel zum Russischen Hofe abgestiegen. Heute Abend wird in demselben Hotel Ihre Maj. die Königin von Würtemberg erwartet.

— Vergangene Nacht starb dahier der ausgezeichnete Geburtshelfer Med. Doct. J. Th. Christ.

Schweiz.

Zürich. Hr. Professor Alexander Schweizer hat, wie wir hören, einen Ruf nach Dresden, an die erste Predigerstelle der dortigen reformirten Gemeinde, erhalten. Unserer Hochschule wird es hoffentlich gelingen, auch diesen Verlust zu verhüten.

Belgien.

Brüssel, 7. August. (Mainz. Z.) Man verliert sich in Muthmaßungen über die Ursache des neuen Ministerwechsels. Die Sache ist so geheim betrieben worden, daß selbst die bestunterrichtetsten Personen und auch nicht ein einziges Journal gestern Abend noch die leiseste Ahnung von dem hatte, was sich begeben sollte. Der Moniteur überraschte Alles. Was man vor drei Monaten mit so vielen Kämpfen und künstlichen Manövers erobert hatte, wird nun plötzlich weggelegt. Allerdings bleibt die Farbe des Cabinets auch in der neuen Composition sich gleich, dennoch aber ist nächst Hrn. Rothomb, Graf Muelenaere derjenige gewesen, der die meiste Capacität unter den Ministern hatte, welche dem Cabinet Rogier-Lebeau folgte. Man behauptet, Graf Muelenaere habe gleich von Anfang her nur interimistisch sich hergegeben; als ein Mann, der die Häuslichkeit liebt, soll er sich im Voraus bedungen haben, sobald das liberale Ministerium zurückgedrängt seyn werde, zu seiner Stelle als Gouverneur nach Flandern wiederkehren zu können. Doch ist es Thatsache, daß gleich Anfangs zwischen Hrn. Muelenaere und Hrn. Rothomb, der das Portefeuille des Auswärtigen für sich verlangte, Differenzen eingetreten sind, die wahrscheinlich jetzt zu heftigerem Ausbruch gekommen sind. — Hr. Nypels, Professor des Rechts in Lüttich, ist gestern nach Deutschland abgereist, um im Auftrage der Regierung über den Unterricht des öffentlichen Rechts an mehreren deutschen Universitäten einen Bericht zu liefern. Sonderbar genug wird Hr. Nypels nicht nach Berlin sich wenden, sondern (vor der Hand?) nur Bonn und Heidelberg besuchen.

— In Antwerpen ist vorgestern Hr. Capaccini, päpstlicher Internuncius im Haag, aus Rotterdam angekommen. Er begibt sich nach Schloß Heverle bei Löwen, um die Ehe des Prinzen Aldobrandini mit der Prinzessin Marie von Aremburg einzusegnen. Zu dieser Hochzeit werden große Festlichkeiten, unter andern ein prächtiges Carousell, vorbereitet.

Frankreich.

Straßburg, 7. August. (Rat. Z.) Unsere Handelskammer ladet die Fabrikanten von chemischen Producten, Maschinen, feinen Instrumenten, Garnen und Geweben ein, an der Ausstellung elsässischer Industrieproducte, welche in Mühlhausen bei der Einweihung der Straßburg-Baseler Eisenbahn stattfinden wird, zahlreichen Antheil zu nehmen, um mit Ehren bei diesem schönen industriellen Feste zu erscheinen und den Mitbrüdern des Oberrheins ihren Besuch der Straßburger Ausstellung von 1840 mit Eifer und Sympathie zu erwiedern.

Polen.

Warschau, 2. August. (N. W. Z.) In der vorigen Woche fanden hier 2 Kirchenfeste statt, denen unsere Bevölkerung große Theilnahme schenkte. Das erste war die höchstfeierliche Grundsteinlegung zu der neuen, dem h. Borromaeus geweihten Kirche. Das andere betraf die feierliche Versetzung des Bildnisses von der h. Veronica aus dem Kloster der Visitn nach dem der Kapuziner. Die heilige Veronica wurde nemlich im Jahre 1839 von dem Papst Gregor XVI. heilig gesprochen. Bei dieser Gelegenheit ward das Bild in großer Procession, welcher der Bischof in pontificalibus, ferner alle Welt- und Klostergeistlichen, sämmtliche Gewerke mit ihren Fahnen und eine Menge Einwohner beiwohnten, mit großem Pomp getragen. Unter der Anzahl von Zuschauern war der größere Theil weiblichen Geschlechts. Das schönste Wetter begünstigte die feierliche Handlung. — Das Gerücht, der Kaiser käme in diesem Monat nach Warschau, gewinnt immer mehr Haltung. Man glaubt, unser Landesherr werde nachher auch zum Manöver nach Schlesien gehen, und so den König von Preußen, seinen erhabenen Schwager, mit seiner Ankunft überraschen.

Italien.

Rom, 1. August. (A. Z.) Der Kupferstecher C. Küchler, welcher sich durch eine Reihe von gelungenen und ähnlichen Porträts der angesehensten deutschen Künstler in Rom den Dank der Kunstfreunde gesichert hat, gibt so eben ein Porträt Schillers aus, welches den großen Nationaldichter in seiner schönsten und blühendsten Lebensepoche auf das getreueste und lebhafteste veranschaulicht. Der Nestor der deutschen Künstler, Chr. Reinhardt, war bekanntlich mit Schiller sehr nahe befreundet. Im Jahr 1787, also in des Dichters 28stem Lebensjahre, entstand jene geistvolle Zeichnung, welche man seit Jahren mit Verehrung und Freude zu betrachten pflegt, wenn Einem Reinhardt von jener herrlichen Zeit erzählt, deren Ruhm sich auch ihm vererbt hat. Fast möchte man bedauern, daß Thorwaldsen von jener allerdings nur flüchtigen, aber mit Meisterhand und in der Feierstunde entworfenen Skizze für das Stuttgarter Standbild nicht mehr Nutzen zu ziehen gewagt. Der Dichter erscheint hier in jener moralischen Kraft und Hoheit, die ihn in der deutschen Literatur erhaben über alle hinstellt. Nächst der Dannecker'schen Büste dürfte dieß zu den gelungensten Bildern Schillers gehören. Wem das Glück zu Theil geworden, den großen Mann von Angesicht zu Angesicht zu schauen, wird sich an die herrliche Erscheinung lebhaft erinnert fühlen und die originellen Züge treu und schminklos wiedergegeben finden.

Neapel, 31. Juli. (A. Z.) Gestern kamen JJ. kk. HH. die Prinzen Karl und Albrecht, Brüder des Königs von Preußen, nachdem sie in Livorno Sr. Majestät dem König von Würtemberg einen Besuch gemacht, mit dem Dampfschiff Charlemagne hier an und empfingen wenige Stunden nach ihrer Ankunft einen Besuch von Sr. Majestät dem König von Neapel. Die beiden Prinzen beabsichtigen auch einen Abstecher nach Sicilien zu machen. — Heute wird der 25ste Geburtstag Ihrer Majestät der regierenden Königin gefeiert und ihr zu Ehren große Festvorstellung im Theater San Carlo seyn.

Berichtigungen.

Ankunft der Herren Mollon, Zahnärzte aus London, zu Wiesbaden, Ems und Schwalbach.

Blombirung schadhafter Zähne mittelst des Mineralkitts Succedaneum.

Verlorne Zähne zu ersetzen, ohne Metalldraht oder Bänder anzuwenden.

Die Herren Mollon, Mund- und Zahnärzte, unter der Firma: Mollon & Sohn, Nr. 9 Hallenser Haus-Piccadilly in London und Rue royale Nr. 14 in Brüssel haben Ihrer Anzeige nach die Fertigung, vollständiger Zähne mittlerst des Mineralkitts Succedaneum, durch die Zunahme zu solcher Vollkommenheit gebracht, daß sie selbst den geübtesten Augen täuschend ähnlich werden und weder in Farbe noch in Form von den natürlichen Zähnen zu unterscheiden sind. Diese Zähne werden ohne Schmerz eingesetzt, und sind sie hergestellten Zähne verlornen viele Jahre dauernde Stütze gewähren. Die Herren Mollon ziehen auch schadhafte und wackelnde, unverwüstliche Zähne, so wie auch ganze Reihen ein, ohne dabei Schmerz zu verursachen und machen die Reihe der künstlichen Zähne herausnehmbar zu machen. Sie übergeben sie für Dauer der Jahre der ein-gesetzten Zähne und verfertigen dieß in zwei Tagen und Stunden dabei in Arbeit hin. Die Herren Mollon ziehen eigens noch die Zähne auf das Dauerhafteste, mag sie Mangelhaftigkeit vom Alter, von Gewaltthätigkeit oder irgend einen andern Grunde Ursache haben. Sie werden sich in der Wochenstube in den Tag über den Herren Mollon empfehlen in Wiesbaden als Montag, Dienstag und Mittwoch im Berliner Hof, Ems in der Minerbrücke, gegenüber den Zurhause, als Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, und in Schwalbach im Wiener Hof als Freitag, Samstag und Sonntag.

[1236]

Waaren-Empfehlung.

In glatten und façonnirten Seidenzeugen, Wollenmousselin, glatten und façonnirten Thibets, Cattunen, Halbfeidenzeugen, Sammeten, Chalons und Kaharpes, sowie Parisier Nouveautés aller Art, erhalte ich jetzt täglich neue gefchmackvolle und gute Waaren, welche zu billigen Preisen verkaufen werde.

Joh. Chr. Carl Knoblauch,

zur Stadt Copenhagen in Frankfurt a. M.

[1263] Calw, im Königr. Würtemberg.

Meine vorrebrichen Geschäftsfreunde erfuche ich hiermit, einmahl zahlungen an niemand als an mich selbst oder an solche Häuser gefälligst machen zu wollen, an welche ich sie durch meine eigenhändige Unterschrift verwiesen habe, oder es wollte ich sie darauf aufmerksam machen, meiner eigenhändigen Unterschrift des etwaigen Abgehen allein Vertrauen schenken zu wollen.

J. F. Wiedenmayer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1239] **Ehetheilung.**

Nachdem über das Vermögen der Christian Schmidt'schen Wittwe von Hochheim der Concurs erkannt und diesen Erkenntniß mit Rechtskraft beschritten hat, so wird zur Gläubigerabmachung persönlicher und dinglicher Ansprüche auf einen Rechtsanschlitte des Rechtsanwalts von der vorhandenen Masse Termin auf Mittwoch den 13. September d. J. Morgens 8 Uhr.

anberaumt.

Wehen, den 3. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt. Steinbach.

[1139] **Ehetheilung.**

Das Schuhmachergewerb des Schirmfabrikanten Siegfried von Wiesbaden betreffend.

Ueber das Vermögen des Schirmfabrikanten Siegfried von Wiesbaden ist rechtskräftig der Concurs erkannt worden.

Alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Rechtsmasse zu machen haben, wollen hiermit zur Vermeidung des Rechtsausschlusses des Ausschlusses an der gerichtlichen Stelle

Montag den 23. August d. J., 8 Uhr, auf der unterzeichneten Stelle anmelden.

Wiesbaden, den 15. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt. Wundenbach.

[1230] **Steckbrief.**

Vom Königlich Bayerischen Kreis- u. Stadtgericht Landau werden sämmtliche in- und ausländische Gerichte und Polizeibehörden ersucht ersucht, den flüchtig gewordenen Bandelmann Ludwig Hirschmann von hier, welcher sich des Verbrechens des betrügerischen Bankerotts verdächtig gemacht hat und gegen welchen deßhalb Signalement ausgegeben ist, im Falle des Betretens ergreifen und wohlverwahrt Hieher abliefern zu lassen.

Beschreibung Signalement des flüchtigen Handelsmanns Ludwig (Laza-rus) Hirschmann.

Größe: 6'.
Stirn: niedrig.
Haare: braun.
Augen: blau.
Nase: lang, gebogen und etwas rothlich.
Mund: breit.
Bärte: mehr dünn, als unterfegt.

Landau, den 7. August 1841.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
p. Killinger, Dir.

Weigel.

Verlag: Direkt. Thorn und Taxirsche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: C. P. Berly. — Druck von L. Oberreich.

Cours der Staats-Papiere.

Den 12. Aug.	Schluss 1 Uhr.	Pfd.	Fuge.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	100/0	100⅜
	dito dito	4	dito	90⅝
	dito dito	3	76⅞	
Oestreich	Bank-Actien		1997	1995
	5. 250 Loos, k. Rückzahl.			105⅞
	5. 500 dito			105⅜
	Prämien, Obligationen		4	97⅛
	dito dito		3½	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine		4	104⅝
	Obligationen			79
Baiern	Obligationen		2½	101⅛
Frankfurt	Obligationen		4	103
	Stamm-Actien, ohne Div.			1000
	dito Obligationen		4	101½
Baden	à 35 Loos, k. Coll. v. 3.			111⅛
	à 50 Loos, von 1840			106⅜
	Obligationen		3½	86⅝
Darmstadt	à 50 Loos			107⅜
	dito dito			99⅛
Nassau	Obligationen, k. Rückzahl.		3½	86
	à 35 Loos			24½
Holland	Integrale		2½	56⅞
Spanien	Actienvieh		3	19⅝
	à 200 Loos, Loos-Stn.			19⅝
Polen	dito à 5. 400			77⅛

Wechsel-Cours.

Den 12 Aug.	Fuge	Geld.
Amsterdam k. S.	140⅜	—
dito 2 M.	139⅝	—
Augsburg k. S.	—	—
dito 2 M.	—	—
Augsburg 2 M.	—	99⅛
Berlin k. S.	—	—
dito 2 M.	99⅞	100⅛
Bremen k. S.	—	—
dito 2 M.	—	100⅜
Hamburg k. S.	146⅝	—
dito 2 M.	145⅞	—
Leipzig k. S.	105	—
dito in der Messe	—	—
London k. S.	167⅛	—
dito 2 M.	166⅞	—
Lyon k. S.	77⅝	—
dito 2 M.	—	—
Paris k. S.	77⅝	—
dito 2 M.	—	—
Wien k. S.	99⅝	—
dito 2 M.	99⅜	—

Cours der Geldsorten.

Den 12. Aug.

Gold.	Fuge.	Silber.	Geld.
Neue Louisd'or	11 —	Dukat. Mariae Wa.	3 12 —
Friedrichsd'or	9 47	Landthaler, ganze	1 49
Holl. 10 fl. Stücke	9 45	Preuss. Thaler	1 45⅝
Rand-Dukaten	5 31	5 Frankenthaler	2 20
Kaiserl. Dukaten	5 23	Poln. Silber 10 fl.	2 20
Augl. Souvereins	11 42	do. 10—14 Lch.	2 20 20

Auswärtiger Cours.

Wien, 7. Aug

5 pCt. Metalliques	105⅞	4
4 — dito	100⅝	
3 — Metalliques	76⅞	
Actien	1340	
250 fl. L. v. 1839	109½	
500 Loose	110⅛	

London, 7. Aug

5 pCt. Stocks	86½	
Holländische	56⅞	
Russ. Obl.		
Portugies.	19⅝	
Actien	20	

Amsterdam, 9. Aug.

5 pCt. Integrale	57½	
Spanische	19⅝	
Russische	89⅝	
Portugies.	19⅝	

Paris, 10. Aug.

5pCt. Rente	116 75	
dito	77 70	
Amerikanische	89½	
Französische	97⅛	
Neapel		

A. Schwalbach bezahlt Mittwoch.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 222.) 13. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 55. — 3pCt. 77. 55. — Neapol. 104. 15. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3187. 50. — St. Germain-Eisenbahn 691. 25. — Versailles, rechtes Ufer 332. 50. — Linkes Ufer 208 75. — Straßburg-Basel 237. 50. — Es fanden auch heute wieder starke Verkäufe statt in den französischen Renten; das Weichen der Notirung hatte seinen Grund in dem unverbürgten Gerücht, die Mac Leodsche Angelegenheit habe eine Wendung genommen, woraus ein Bruch zwischen den Vereinten Staaten und England entstehen dürfte. Drei hundert Canadenser sollen auf Lockport marschirt seyn, um Mac Leod (der nach den jüngsten Nachrichten zu Utica war) zu befreien.

— Der Messager sagt: Der Municipalrath zu Bordeaux hat den Antrag eines seiner Mitglieder, wornach die angeordneten Zählungen als illegal erklärt werden sollten, verworfen. — Eine telegraphische Depesche berichtet, daß die Zählung am 7. August zu Souillac ohne Widersetzung von neuem aufgenommen worden ist.

— Die legitimistischen Blätter, welche noch gestern an den Unfall, der den Herzog von Bordeaux betroffen hat, nicht glauben wollten, geben heute ausführliche Bulletins aus Kirchberg, 4. Aug. über die Folgen des Sturzes und gestehen nun den Schenkelbruch zu.

Es heißt, mehrere feurige Legitimisten seyen nach Kirchberg abgereist, dem Herzog von Bordeaux ihre Huldigungen darzubringen.

— Man vernimmt, die Regierung habe Befehl gegeben, die Mitglieder der aufgelösten provisorischen Mairie zu Toulouse nicht weiter gerichtlich zu verfolgen. Die Sache wird auf sich beruhen, was auch unter den obwaltenden Umständen das Beste seyn dürfte.

— Der Municipalrath zu Tours hat die Humann'sche Zählung (durch Agenten des Fiscus) für illegal und die Prärogativen der Municipalitäten wie die Rechte der Bürger verletzend erklärt.

— Dem intentirten Verfahren gegen den Deputirten Ledru-Rollin wird, nach dem zweiten Ueberlegen, schwerlich Folge gegeben werden.

— Die Nachrichten aus Madrid, 4. August sind ohne Interesse; man konnte daraus nicht vermuthen, daß am folgenden Tage das Manifest der Regentschaft als Antwort auf die Protestation der Königin-Mutter erscheinen werde.

London, 9. August. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 20. — 3pCt. Portug. —. — 2½pCt. Holl. 52. —

— Mit dem Packetboot Nordamerika sind Nachrichten aus Neuyork vom 19. Juli zu Liverpool angekommen. Die Mac Leodsche Angelegenheit war fortwährend an der Tagesordnung der Journalistenpresse und des Congresses zu Washington. Die verschiedensten Meinungen machen sich geltend, in der Sache selbst aber ist nichts vorgefallen. Ein Neuyorker Blatt vom 18. Juli läßt sich aus Lockport schreiben, an einem Krieg mit England sey nun nicht länger zu zweifeln, denn — ein Haufen Canadenser, 300 bis 400 Mann stark, sey gekommen, Mac Leod zu befreien und habe ohne Zweifel dieses Vorhaben ausgeführt. Der Angabe wurde indeß zu Neuyork selbst, als unbegründet, widersprochen.

— Nach dem torystischen Courier gedenkt Sir Robert Peel ein Concordat mit dem Papst abzuschließen. (Unwahrscheinlich! Die Hochkirche würde protestiren.)

Wien, 9. August. 5pCt. Metall.-Oblig. 105⅛. — 4pCt. Metall.-Oblig. 97¼ — 3pCt Metall.-Oblig. 75¼. — Bankactien 1542. — 250 Guldenloose 104¼. — 500 Guldenloose 131¼.

Deutschland.

Wien, 6. August. (A. Z.) Es ist kein Zweifel mehr, daß Graf Medem zum Repräsentanten Rußlands am hiesigen Hofe bestimmt ist, bis ein Botschafter ernannt seyn wird. — Der bei der hiesigen königl. preußischen Gesandtschaft angestellte geheime Legationsrath, Freiherr v. Bockelberg, ist dem Vernehmen nach zum königl. preußischen Geschäftsträger in Darmstadt ernannt worden. — Ueber das Befinden des Herzogs von Bordeaux lauteten die ersten Berichte sehr beunruhigend. Der Schenkelbruch, den der Prinz erlitt, ist einer der gefährlichsten und man fürchtete darum zum mindesten, daß er hinkend bleiben werde. Allein unsern berühmten Operateurs DDr. Steinmahler und Berres, welche seine durchlauchtige Mutter allsogleich durch Couriere nach Kirchberg holen ließ, ist es gelungen, den Fuß so einzurichten, daß man nun eine gänzliche Heilung hoffen darf. — Die Reise Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl nach Illyrien, um in diesem Königreiche Namens Sr. Maj. des Kaisers die bisher vertagte Huldigung anzunehmen, ist für dieses Jahr aufgegeben; man glaubt nun, daß Se. Majestät selbst im künftigen Jahre diese Reise unternehmen werde. — Der Erbprinz von Modena hat vor Kurzem eine Rundreise im adriatischen Meere unternommen, deren Endziel Malta ist. Er berührte Triest, Fiume, Zara, Ragusa und wurde allenthalben ehrenvoll empfangen.

— Mittelst allerhöchster Entschließung ist die durch den Tod des Freiherrn v. Eschenburg erledigte Stelle eines Vicepräsidenten der obersten Justizstelle für den lombardischen Senat dem venetianischen Appellationspräsidenten Freiherrn v. Dresiei verliehen worden. — Der k. großbritannische Botschafter Lord Beauvale ist aus Böhmen zurück unerwartet hier eingetroffen. Der k. bayerische Gesandte, Baron Lerchenfeld, verläßt künftigen Dienstag Wien, um einen Urlaub anzutreten.

Bad Gastein, 4. August. Die Zahl der Gäste ist dieses Jahr so bedeutend, daß in diesem Augenblick alle Neubauten und älteren Häuser überfüllt sind. Von Gästen, die uns besuchten, nennen wir nur Erzherzog Johann, Kurfürst von Hessen, Herzog von Altenburg, Fürst von Hohenzollern und die beiden Rothschild aus Wien und Paris.

Berlin 7. August. (H. C.) Die Angelegenheit des General-Musik-Directors, Ritter Spontini, ist vielfach in den öffentlichen Blättern besprochen worden; fast alle Zeitungen haben die Nachricht von der Verurtheilung desselben

mit der Angabe näherer Umstände verbreitet. Unter diesen Verhältnissen ist es Pflicht der Gerechtigkeit, wenn wir aus sicherer Quelle hier die Thatsache berichten, daß dem Ritter Spontini bis zum 1. August weder die angegebene Sentenz, noch irgend eine Notification eines vom Criminal-Senat gesprochenen Urtheils geworden ist; sondern daß derselbe erst durch die Zeitungen diese Verurtheilung erfuhr. Zugleich aber ersah auch Spontini aus diesen Blättern die Nachricht von seiner Begnadigung durch des Königs Majestät. Diese Thatsache gibt zu sehr ernsthaften Betrachtungen Veranlassung. Besonders ist dabei zu erwähnen, daß doch erst eine Begnadigung eintreten kann, wenn die Sentenz rechtskräftig ist, also hier erst dann, wenn die zweite Instanz die erste Verurtheilung bestätigt hätte. Die Zeitungen meldeten ferner in dieser Angelegenheit, daß Spontini einen siebenmonatlichen Urlaub im Wege der Gnade erhalten habe und jetzt antreten würde. Allein ein solcher Urlaub steht demselben contraktlich zu. Zugleich versichert man uns, daß der Generalmusikdirector von jener Befugniß dieses Jahr keinen Gebrauch machen wird, sondern, seinen Dienstgeschäften lebend, ruhig in Berlin zu verbleiben gedenkt.

— (L. A. Z.) Wie Professor Preuß zum brandenburgischen Historiographen, so ist Professor Voigt in Königsberg zum Historiographen für Ost- und Westpreußen und Professor Ranke zum eigentlichen Staatshistoriographen für die Geschichte der gesammten Monarchie ernannt worden. Früher existirten nur zwei solcher Stellen, deren eine mit der Akademie, die andere mit der Universität verbunden war. Die erstere bekleidete zuletzt Ancillon, dessen Vorgänger Niebuhr war, und die letztere hatte bis in die neueste Zeit der unlängst verstorbene Professor Wilken inne. — Der Schluß der akademischen Vorlesungen gab den Zuhörern Dieffenbachs gestern Gelegenheit, dem genialen Meister eine Nachtmusik zu bringen.

Aus der bayerischen Pfalz, 11. August. (Mannh. Journ.) Die vielfachen Bauten an der Festung Germersheim schreiten immer rascher voran. Es verlautet nunmehr, daß schon demnächst eine größere Garnison hierher verlegt würde, ohne daß die normalmäßige Zahl der Besatzung in Landau verringert würde.

Stuttgart, 10. August. (Schw. M.) Dr. Granville, der vor einigen Jahren Ursache wurde, daß das Wildbad zu einer europäischen Berühmtheit und eben dadurch zu großem Glanze gelangte, ist vorgestern Abend mit Familie hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgestiegen. Es wurde ihm zu Ehren sofort eine Nachtmusik veranstaltet. Granville wurde auch nach Kannstadt, dem das Wohlwollen eines so einflußreichen Mannes nicht gleichgültig seyn kann, auf heute zu einem Festmahle und Balle eingeladen.

Dresden, 9. August. (L. A. Z.) Das Einzige, was seit acht Tagen viele Gemüther beschäftigte, war das gestern beendete Dresdner Volksfest, das große Vogelschießen, welches, zum ersten Mal auf dem Communalgarden-Exercirplatz abgehalten, bei ziemlich regnerischer Witterung wenigstens trockenes Terrain hatte, während der alte Platz bei solchem Wetter unfehlbar bodenlosen Morast dargeboten hätte. Die Geräumigkeit des Platzes gestattete einen Zusammenfluß von oft über 10,000 Menschen, die sich jedoch stets in der dem Dresdner eignen Ruhe, ohne auch nur lauter Wortäußerung Raum zu geben, gleichsam zur Frohne durch die Zelt- und Budenreihen bewegten. Unter den mannichfachen Schaustellungen zog die des hiesigen Mechanikus Jakobi, welcher ein elektro-magnetisches Triebmaschinenmodell darbot, sehr viele Gebildete an; allein die Anschauung dieser geringen Kraftäußerung vermochte noch nicht die Zweifel zu beseitigen, welche man rücksichtlich der Möglichkeit einer sachgemäßen Anwendung im Großen hegt. Mit gespannter Aufmerksamkeit sieht man daher den Resultaten entgegen, welche die nach Stöhrer's Idee für die Leipzig-Dresdner Eisenbahn an ersterm Orte construirte Locomotive liefern wird und deren Vollendung in den nächsten Wochen zu erwarten steht.

Kassel, 12. August. Ständeverhandlungen. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung berichtete Hr. Nebelthau, als Vorstand des Rechtspflegeausschusses über den auf der Tagesordnung stehenden Antrag des Hrn. Schanz, welcher dahin geht: die hohe Staatsregierung zu ersuchen, den Entwurf zu einem Amnestiegesetze für die wegen politischer Vergehen in Untersuchung genommenen, beziehungsweise verurtheilten Staatsangehörigen zur landständischen Zustimmung vorzulegen. Der Ausschuß trägt auf Ablehnung an. Der Antragsteller vertheidigte seinen Antrag gegen die verschiedenen entgegenstehenden Ansichten der Ausschußmitglieder, und zergliederte den Unterschied zwischen Amnestie einer- und Begnadigung und Abolition andererseits, hielt namentlich die Amnestie für einen Gegenstand der Gesetzgebung und ein solches Gesetz dem §. 126 der Verfassungsurkunde nicht widersprechend. Ihm entgegnete Herr Nebelthau. Herr Hartwig sprach die Ueberzeugung aus, daß die Regierung am besten wissen werde, ob und wann Amnestie am Platze seyn werde, und schlug vor, den Antrag des Hrn. Schanz auf sich beruhen zu lassen, und zwar deßhalb, weil man das feste Vertrauen hege, daß die Regierung ein Amnestiegesetz vorlegen werde, sobald sie es für geeignet und angemessen erachte. Der Vicepräsident, welcher die Ansicht des Antragstellers im Allgemeinen theilte, schlug vor, die Regierung um die Vorlage eines Gesetzes zu bitten, wodurch allen kurhessischen Unterthanen, welche der Betheiligung und Mitwissenschaft an politischen Verbindungen des Auslandes und den hierauf Bezug habenden Umtrieben, insbesondere dem Frankfurter Attentat und der Handwerkerverbindung in der Schweiz beschuldigt würden, insofern nicht Beweise einer unmittelbar auf den Umsturz der kurhessischen Verfassung Bezug habenden Unternehmung vorliege, und sie nicht Untersuchung und einen Urtheilsspruch selbst begehren, gänzliche Verzeihung zugesichert, die bereits erkannte, noch nicht verbüßte Strafe niedergeschlagen und von jeder Untersuchung abgestanden werde. Nachdem sich noch die HH. Nebelthau, v. Ochs, Hartert und Bähr in verschiedenem Sinne geäußert hatten, schlug Hr. Eberhard zu dem Amendement des Hrn. Hartwig noch weiter vor: den Antrag „vorerst" beruhen zu lassen, und die Erwartung auszusprechen, daß die Vorlage, sobald sie geeignet und angemessen erscheine, erfolgen werde. Dieses wurde genehmigt und weiter nach dem Antrage des Hrn. Wippermann beschlossen: die Regierung von dieser Beschlußnahme in Kenntniß zu setzen. — Der Hr. Vicepräsident berichtete noch über die Seitens der Staatsregierung erfolgte Anfechtung der Wahl des bleibenden Ausschusses als dem §. der Verfassungsurkunde nicht entsprechend. (In Folge jenes Ministerialbeschlusses hatten die Mitglieder des bleibenden Ausschusses, die HH. v. Münchhausen, Nebelthau, Schwarzenberg, Eberhard, Wippermann resignirt, und waren außer den drei letztgenannten, die HH. v. Baumbach Jr und Hartwig gewählt, aber zugleich die Ueberweisung des Ministerialbeschlusses an den Rechtspflegeausschuß beschlossen worden.) Ferner referirte derselbe über die Instruction des bleibenden Ausschusses, welche, unter Protestation des Landtagscommissars als unzuständig und unwirksam, genehmigt wurde. Nachdem noch die HH. von Baumbach Jr und Nebelthau für den Budget- und den Rechtspflegeausschuß berichtet hatten, wurde die Sitzung geschlossen.

Darmstadt, 12. August. (Gr. Hess. Z.) S. k. Hoh. der Großherzog von Baden statteten gestern, auf Ihrer Reise nach dem Seebade Scheveningen, Sr. k. Hoh. dem Großherzoge zu Seeheim einen Besuch ab und nahmen daselbst das Mittagsmahl ein. Allerhöchstdieselben begaben sich hierauf, in Gesellschaft Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs, in hiesige Residenz und stiegen bei Sr. Hoh. im Schlosse ab. — Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden frühstücken heute in dem Garten Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs, begeben sich sodann mit Höchstdemselben über Kranichstein und Dianenburg nach dem Jagdschlosse Wolfsgarten, wo Sie zu Mittag speisen und sodann Ihre Reise nach Scheveningen fortsetzen.

Schweiz.

Sitzung der Tagsatzung vom 9. August. Die Berathung über die aargauischen Klöster wird fortgesetzt. In der weitern Umfrage wird von den Ständen Waadt, Wallis, Neuenburg und Genf ebenfalls auf Niedersetzung einer Commission angetragen, da sie sich mit den Vorschlägen Aargaus nicht begnügen können, Bern hingegen erklärt sich damit vollkommen befriedigt, und will den Gegenstand aus Abschied und Tractanden fallen lassen. Dabei

erklärt es, daß es keinem Stande, auch wenn es tadle, da Recht anerkenne seine Boten zu controliren. Es findet, daß wie einst beim Thurmbau zu Babel Sprachverwirrung geherrscht, so herrsche nun in der Tagsatzung Ideenverwirrung. Es vertheidigt Aargau eifrig gegen alle Angriffe. Nach längeren Erörterungen wird abgestimmt: 1) der Auftrag, welcher der Commission gegeben werden soll, ist: ihr den Beschluß des großen Raths, das Begleitschreiben des Regierungsraths von Aargau und die Bittschriften mitzutheilen, um daraus wohlerwogene Anträge zu bringen. Hiefür stimmen Zürich, Uri, Unterwalden, Zug, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Wallis, Genf, Neuenburg, Waadt, Graubünden, Appenzell A. R., Basel-Stadt, Freiburg, Glarus, Schwyz und Luzern (1622 St.). 2) Für Niedersetzung einer Commission, eben diese Stände. Die Commission soll aus 7 Mitgliedern bestehen und wird folgendermaßen zusammengesetzt. 1) Hr. Schultheiß Neuhaus im 1. Skr. mit 13 Stimmen. 2) Hr. v. Muralt mit 17 St. im 1. Skr. 3) Hr. Schmid v. Uri im 2 Skr. mit 12 St. 4) Hr. Baumgartner mit 14 St. im 2. Skr. 5) Hr. Schultheiß Küttimann von Luzern mit 14. St. im 5. Skr. 6) Hr. v. Maillardoz im 4 Skr. mit 13 St. und 7) Hr Druey von Lausanne im 3. Skr. mit 14 St.

Solothurn, 6. August. (Basl. Z.) Dem Vernehmen nach wird die Leimenthaler Hochverrathsprocedur am 23. August vor dem Criminalgericht verhandelt werden. Als Vertheidiger werden zwei unserer ausgezeichnetsten Advokaten, HH. Oberlin und Glutz-Blozheim, auftreten; Ankläger ist der neulich zum Stiftsverwalter beförderte H. Flury. Die Untersuchung wird rastlos betrieben, beinahe täglich werden aus den entferntesten Gegenden des Kantons Zeugen hierher berufen, aber trotz dem ist, wie allgemein verlautet, noch nichts ans Tageslicht gebracht worden, was im Geringsten eine Anklage auf Hochverrath begründen könnte. Die Procedur gegen die Unterzeichner der Mümlismyler Adresse ist noch nicht spruchreif, indem mehrere der Beklagten noch niemals vor Verhöramt gestanden sind. Noch immer schmachten mehrere angesehene Bürger wegen sogenannter politischer Umtriebe im Gefängnisse; wir sind aber seit dem 6. Januar dermaßen an beständige Einkerkerungen gewöhnt, daß die in dieser Woche vorgenommene Verhaftung von Hrn. Kantonsrath Dietler sehr wenig Aufsehen erregt hat. Unter diesen Umständen ist daher nicht zu verwundern, daß unsere Hof- und Staatszeitung, das „Solothurner Blatt", mit grimmigem Neid auf die wahrhaft volksthümlichen Regierungen von Zürich und Luzern hinblickt. — Seit einigen Tagen wird hier eine Adresse an die hohe Tagsatzung, worin Herstellung sämmtlicher aufgehobener Klöster des Aargaus verlangt wird, herumgeboten, dieselbe ist in der Stadt bereits mit 140 Unterschriften bedeckt worden, sie dürfte auch auf der Landschaft bedeutenden Anklang finden, denn jeder Rechtlichdenkende ist über das bundeswidrige Benehmen Aargaus empört. Diese Petitionen werden aber im geringsten keine Aufregung unterhalten, wie der erste Gesandte von Solothurn zu glauben scheint, sondern sie werden nur beweisen, daß sich das Rechtsgefühl eines Volkes mit keinen Kerkermauern niederhalten lasse, und daß es dahier auch in unserm Kantone mit dem Radikalismus abwärts gehe.

— Einige Bürger von Grenchen feierten das Berner Verfassungsfest und zogen auf die nahe Wandfluth um daselbst Freudenfeuer leuchten zu lassen. Joh. Girard, Hammerschmied aus Grenchen, wollte mit dem Fuße ein Stück Holz in's glimmende Feuer stoßen, allein die ungeschickte Anstrengung, womit er ausholte, ließ ihn das Gleichgewicht verlieren; er stürzte, unter convulsivischem Versuch, sich noch zu halten, den wohl dreihundert Fuß hohen Felsenabhang hinab, und blieb auf einem dort befindlichen Felsenvorsprung hängen. Nur mit unsäglicher Mühe konnten seine Mitgenossen zu ihm kommen, und ihn vermittelst einer Schleife von Tannenästen, auf die sie ihn legten, bis auf gangbare Wege herablassen. Am Morgen um 4 Uhr ertönte in Grenchen der Schreckensruf und die Trauerglocke, und der ausgelassene Jubel der Tags zuvor ausziehenden Rotte war verstummt. Der Verunglückte hinterläßt ein schwangeres Weib und drei Kinder, die bei den, wie man sagt, sonst schon zerrütteten Vermögensverhältnissen sehr zu bedauern sind.

Polen.

Warschau, 6. August. Gestern ist der Minister Staatssecretär des Königreichs Polen, Turkull, von St. Petersburg hier angekommen. — Nach einer so eben erschienenen kaiserlichen Verordnung sollen die Privatschulen und Erziehungsanstalten, so wie die Hauslehrer und Erzieher, im Königreich Polen unter der Oberaufsicht des Ministers des öffentlichen Unterrichts und unter specieller Controlle des Curators des Warschauer Lehrbezirks und des Collegiums für den öffentlichen Unterricht stehen.

Frankreich.

Lyon, 5. August. (A. Z.) Zwei große Geschäfte nehmen unsere Thätigkeiten in Anspruch: der Gelehrtenverein, für den heute das große aus etwa 40 Personen bestehende Comite berufen war und an welches schon von verschiedenen Seiten aus, von Greifswalde und Bonn, Briefe eingelaufen sind, und das Morgenlandscomite, dessen erstem Acte wir entgegensehen. Glücklich erfundene Ereignisse für die sieben oder etwas mehr magern Wochen der Journale, für die sogenannte Sauergurkenzeit der Politiker! — Wir haben tiefen Frieden trotz der starken Ersatzmannschaften, die bei den Regimentern eintreffen, und des majestätischen Lärms, den sie in den Schenken verursachen. Dagegen fliegt das besaidete Schiffchen fast Tag und Nacht, und die unendlichen Pappdeckel à la Jaquard steigen klappend auf und nieder. Was Geld hat, kauft Seide und läßt weben, die Messe zu Beaucaire ist ja günstig ausgefallen, die Pariser kaufen nach Herzenslust, Deutschland will noch Lyoner Geschmack. Umsichtige Leute aber schütteln zu dieser Thätigkeit den Kopf, und behaupten, in erschöpften Körperu wiederholten sich die Erschütterungen immer öfter, je länger der Körper leide, in einem überreizten Fabriksystem kämen die Krisen um so öfter wieder, je mehr man übertreibe. Wir haben indessen seit einigen Tagen den Handels- und Ackerbauminister Hr. Cunin-Gridaine in unserer Stadt, der selbst Industrieller sich über alles, was Handel und Fabriken betrifft, besonders über die Rhoneschifffahrt die genaueste Einsicht verschafft hat. Der incognito reisende Minister hat Gelegenheit, die Verschönerungen der Stadt einzusehen, die unter dem neuen Maire mit größter Thätigkeit ins Werk gesetzt werden. In Bezug auf die Messe von Beaucaire ist besonders alles, was von Tüchern da war, aufgeräumt worden, gleichfalls die Baumwollenstoffe. Die Waizenernte scheint in unserer Gegend spärlich auszufallen, Roggen und Hafer stehen gut; Weinfässer haben gar keinen Preis, man erwartet eine saure Brühe.

Italien.

Rom, 2. August. (A. Z.) Der päpstliche Nuncius in der Schweiz, Mons. d'Andrea, hat Rom verlassen und sich in Familienangelegenheiten nach Neapel begeben, von wo aus er in kurzer Zeit zu Wasser über Genua seine Reise nach seinem neuen Bestimmungsort antreten wird. Der Nuncius in Wien und der Nuncius in München, Mons. Viale Prelà, werden hier noch einige Zeit verweilen, bevor sie sich wieder auf ihren Posten begeben. — Der Großherzog von Toscana hat hier an mehrere Personen Orden verliehen, unter denen der Cardinal Tosti als Großkreuz des heiligen Josephsordens wohl der bedeutendste ist. — Dieser Tage präsentirte der polnische Maler Moratschinski dem Papst ein von ihm vollendetes Bild, den heil. Romualdus vorstellend, wofür der heilige Vater dem Künstler eine große Medaille in Gold zustellen ließ.

Berichtigungen.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[1269]

Kölnische **Gesellschaft.**

Vom 15. August a. c. anfangend, wird das Binger Localdampfboot um 8 Uhr Abends von Mainz nach Bingen abfahren.

Frankfurt a. M., den 12. August 1841.

Der Agent:
Frans Jos. Böhm Sohn.

[1263] Calw, im Königr. Würtemberg.

Meine verehrlichen Geschäftsfreunde ersuche ich hiermit, etwaige Zahlungen an niemand als an mich selbst oder an solche Häuser gefälligst machen zu wollen, welche sich für durch meine eigenhändige Unterschrift vorweisen habe, eben so wolle ich für darauf aufmerksam machen, meiner eigenhändigen Unterschrift bei etwaigen Angaben allein Vertrauen schenken zu wollen.

J. F. Wiedenmayer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1119] **Edictalladung.**

Anbei das Vermögen bei mit einem Güterabtretungsgesuche eingekommenen Johann Georg Leyh und seiner Ehefrau Anna Maria, geb. Schmidt, ist von hier aus der Concurs eröffnet worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen an benannte Eheleute zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hierzu auf

Samstag den 28. August 1841,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzugeben, auch die etwaigen Vorgerechte geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als der Anschlag, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Vermögensmasse, ihre Schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Ladung nur an den vorgeschriebenen Massenverwalter, Herrn Ludwig Herrmann, zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1841.

Stadt-Amt I

[1157] Nachdem in der Concurssache der verstorbenen Frau Gräfin Sophie von Sayn-Wittgenstein, vormals zu Pferdsfeld, der Collocationsentwurf an der genehmigten Repartitionsliste angefertigten worden ist, so werden sämmtliche Concursgläubiger hiermit aufgefordert, ihren Rechtsanspruch hierauch aufgefordert, in dem zu Verhandlung über die Priorität auf den 15. September d. J.

angesetzten Termin ihre bestimmten Ansprüche unter Vorlegung der erforderlichen Beweismittel bei dem Rechtsanwalte, das es sonst bei dem angegebenen Collocationsentwurfe bewenden wird, gelten zu machen. Zugleich haben die vorgedachten Gläubiger, beziehungsweise deren Rechtsanwälte, in dem angesetzten Termin ihre Erklärung darüber, ob wegen weiterer in dem Collocationsentwurfe angestrichener, noch nicht vollständig ins Klare gelegter Forderungen der Concursmasse ein weiterer Sonderstreit durch den Curator von einem weiteren Rechtsanwalte anhängig gemacht werden soll, oder ob sonst der Curator von einem weiteren Vorschreiten entbunden, beziehungsweise auf die Anträge der resignirenden Gläubiger das Rechtliche verfügt werde.

Dotzen, den 10. Juli 1841.

Kurfürstliches Obergericht, Civil-Senat.
Müller.

[1230] - Steckbrief.

Vom Königlich Bayerischen Kreis- u. Stadtgericht Aschaffenburg werden sämmtliche in- und ausländische Gerichts- und Polizeibehörden ersucht ersucht, den flüchtig gewordenen Buchbindermann Ludwig Hirschmann von hier, welcher sich bei Verbreitung falsch gewordener Banconoten's betrogen verdächtig gemacht hat und sofort festzunehmen und unter sicherer Begleitung in, im Falle des Betretens eigenen und wohlverwahrter hieher abliefern zu lassen.

Verhaftsbefehl und Steckbrief des Königlichen Landgerichts Ludwig (Laguna) Hirschmann.

Größe: 6'.
Stirn: niedrig.
Haare: braun.
Augen: blau.
Nase: lang, gebogen und etwas spitzig.
Mund: breit.
Statur: stark, breite Brust, als unterfett.
Aschaffenburg, den 7. August 1841.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Killinger, Dir.

Weigel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: G. H. Bertz. — Druck von H. Oberrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. Aug.	Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	106⅞	106⅜
	dito dito	5	—	98⅞
	dito dito	3	1912	37⅜
	250 Loose à fl. 100		1910	1910
	500 dito dito		191⅞	191
	100 dito dito		103⅞	103
	Bank-Actien, Obligationen	5	101¼	101
	dito dito	2½	101⅛	100⅞
Preussen	Staatsschuld-Scheine	3	104½	104
	Prämienscheine		79⅞	79½
Baiern	Obligationen	3½	101⅞	101⅝
Frankfurt	Obligationen	5	106⅛	106
	Stammbuchsen, ohne Zins-scheine		367	365⅞
	Obligationen	5	101½	—
Darmstadt	à 50 Loos à fl. 1000 à fl.		102	101⅞
	à 50 Loose von 1840		97	96⅞
Darmstadt	Obligationen	3½	67⅜	67⅛
	à 50 Loos		62½	62⅜
	25 dito		20⅜	20⅛
Nassau	Obligationen, à Rechnung	3½	56	55⅞
	dito à Baar		77⅛	77
Holland	Integrale	2½	50⅛	49⅞
Spanien	Actienschuld	5	19⅝	19⅜
Polen	à 300 Loos-Lause Rth.		—	104
	dito à fl. 500		77⅞	77½

Wechsel-Cours.

Den 13. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	140⅞	—
dito	2 M.	139⅝	—
Augsburg	k. S.	—	—
dito	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	—
dito	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅞	—
dito	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅞	—
dito	2 M.	145⅞	—
Leipzig	k. S.	—	105
dito in Conv.-Münze		—	—
London	k. S.	142	—
dito	2 M.	141⅞	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
dito	2 M.	—	—
Wien	k. S.	—	—
dito	2 M.	77¼	—
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 13 Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco Wn.	312	—
Friedrichsd'or	9	43	Kronenthaler, gesetzl.	2	43
Preuss. Thaler	1	45	Preuss. Thaler	1	45½
Französische	9	53	1 Frankenthaler	1	59½
Ducaten	5	23	Fuss Silber 10 Lth.	20	28
Engl. Souverains	11	52	do. 12—14 Lth.	20	30

Auswärtiger Cours.

Wien, 8. Aug		Amsterdam, 10. Aug.	
5 pCt. Metalliques	—	Rf. pCt. Integrale	52⅞
2½ —	—	Actienschuld	19⅝
3 — Metalliques	—	Rentanen	3⅝
Actien	1552	6 Rent.-Loos	109½
250 fl. L. v. 1820	105	5 Span.-Act.	19⅝
500 Loose	—	Paris, 10. Aug.	
London, 7. Aug		5pCt. Rente	116 75
5 pCt. Staats-	86½	3 —	81 50
5 — Rom. Obl.	94⅞	5 — Actienschuld	20½
3 — Spanier	18½	Französische	20½
Actien	20	5 — Neapol.	104 20

A. Sulzbach, bestell. Makler.

№ 223. — Samstag — 14. August — 1841.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Stand der hannoverschen Verfassungsfrage.

Unerklärlich wird aber die neueste Frage gestrichen und gebrochen; erfährt aber das Publikum damit, um welche Punkte der Streit sich dreht? Das Princip des Kampfes selbst verwandelte sich in tausend taut verschiedene, die Discussion spaltete die Hauptfragen in eine große Zahl von Theilen und verfolgte jeden besonders und selbstständig, die Stimmführer änderte Seiten wechten in der Verhandlung eine Unsumme von Erörterungen über Thatsachen, welche theils nur Nebenfragen betrafen, theils zur Beurtheilung der beiderseitigen Ziele gehörten: die ganze gegenwärtige Erörterung über die hannoversche Frage, so weit sie den Publikum vorgelegt ist, zeigt das Bild eines über ein weites Feld ausgebreiteten Einzelngefechtes, aus welchen Besonders Richtung und Gang des Kampfes schwerlich erhellt. Auch gewähren die Protokolle der jüngsten Kammerverhandlungen kein Licht über den Stand der Sache, da sie Princip und Zweck des Streits physisch behandeln und mit Aufzählung und Prüfung vieler Nebenfragen und nicht entscheidenden Thatsachen den Gegenstand ausfüllen. Wir sollen selbst, daß es endlich Zeit wäre, die öffentliche Discussion über die Frage auf die Punkte zu lenken, welche noch unserem öffentlichen Recht allein aufstehen können, damit es Knäuel von Behauptungen und Gegenbehauptungen, die sich bei der gegenwärtigen Erörterungsart in den öffentlichen Blättern in raschem Gewirre verschlingen, getrennt und Ziel des Streits und Weg darnach dem Publikum sichtbar werden. Hier ein Anfang zur Besserung.

Die Geschichte der hannoverschen Verfassungsstreites zerfällt in zwei Hauptheile. Im ersten Theile handelte es sich um die Gültigkeit der Aufhebung des Grundgesetzes von 1833. Die Regierung behauptete: Das Grundgesetz sei formell nicht gültig, weil es weder die monarchische Grundform und es habe wohlerworbene Privatrechte des königlichen Hauses unrechtmäßig aufgehoben. Wenn dies Verantwortlichkeit, so lange es nicht sich leugnen, daß der König jene Constitutionsurkunde als ein vom Anfang an ungültiges Werk wegnehmen durfte, und zwar einseitig, ohne Mitwirkung der Stände, da Artikel 56 der Wiener Schlußacte gültige Verfassung vorausetzt und der deutsche Bund befugt ist, vorhandene Mängelhaft einzelner Theile oder der ganzen Verfassung ändern zu machen und auszuheben. Ueber die Richtigkeit der Vorwürfe wider das Grundgesetz wurde vielfach gestritten. Schwerlich werden sie heute hier wiederholt, die Zeitungsvorrede bemächtigte sich der Frage und durchwühlte sie nach allen möglichen Richtungen, das Für und Wider bäufte sich sogleich: indessen hob man Streit der Theorie und Meinung, in hannover selbst nahm der Kampf eine eigene Richtung. Wenn die Ständerversammlung das Aufheben des Grundgesetzes für ungültig und ihre ständischen Gerechtsame durch den neuen Verfassungsentwurf gefährdet hielt, wir nehmen an, daß sie dann die gesetzlichen Wege suchen durfte, welche zur Beseitigung ihrer erworbenen Befugnisse führen. Aber nur sie allein war die Person in Hannover, — wir schließen hier auch die nach der Aufhebung berufene in diese Befugniß ein — welche das Recht besaß, wahren Streit über die Aufhebung des Grundgesetzes zu beginnen, und mit ihnen hinzu, nur die ganze Ständerversammlung war dazu befähigt, erste und zweite Kammer in übereinstimmendem Beschluß. Die hannoverschen Gründe rechten aber den Aufhebungsact nicht an. Aus welchen Ansichten und Gründen sie es nicht thaten, darauf kömmt wenig an, genug die allein zur einzigen Anfechtung legitimirte Personen in hannover begann keinen Streit über die Aufhebung, sondern ging in die Berufe ein, welche alsdann zur Herstellung einer neuen Verfassungszustande von der Regierung gemacht wurden, die jene Fehler des aufgehobenen Grundgesetzes vermieden sollte. Dagegen entspann sich ein langer und mit den verschiedensten Mitteln geführter Kampf auf andern Seiten. Auf dem einen Theil begann eine große Zahl Privatsonen von wahlberechtigten Magistraten und Bürgerschaften, welche bereits beim Beamten auf den andern Theile fanden Berufene Statt von Seiten mehrerer Wahlbezirken und von Einzelpersonen, mit oppositioneller Gesinnung zur Ständerversammlung gewählt, die Stände von Berufung aber neuen Verfassung abzuhalten. Um die Bewegung der i. g. Opposition nach diesen beiden Seiten hin und andrerseits die Gegenwirkung der Regierung recht ihr eigentlich der Stände-Versammlung von 1838 bis 1840. Wollte man auch der Gesinnung und dem Streben der angekämpenden Partei politisches Gewicht beilegen, so viel ist doch sonnenklar, daß sie nicht jene Befugniß zum Streit und Hemmen besäßig, da weder dem Wahlrecht verschaften, und noch weniger einzelnen Individuen, die Befugniß zur Verhinderung der Berufung der Ständen einer Gesammtversammlung zusteht. Auch zugte es sich, daß hierer thatsächliche Widerstand nicht so weit kommen konnte, die Ständerversammlung von Berufung der neuen Verfassung abzubringen, da die erste Kammer nie auf die oppositionelle Ansicht eingegangen war und die zweite, ungeachtet aller entgegengesetzten Bind-triebe, in beschlußfähiger Zahl zusammen kam. Am 6. August 1840 wurde das neue Verfassungsgesetz publicirt.

Hiermit begann der zweite Abschnitt der hannoverschen Verfassungsfrage. Um die Frage über Aufhebung des Grundgesetzes handelte es sich seit Erscheinen der neuen Verfassung kaum weiter, das Feld war auch die Opposition. Das Streit war mit einer Ständerversammlung ordnungsmäßig beru-

ihre; eine Ständeversammlung hätte in Uebereinstimmung mit der Regierung selbst das Grundgesetz von 1833 in eine neue Berathung unterziehen dürfen, und der Vergleich des Jahres der neuen Verfassung im Gegensatz zum aufgehobenen Grundgesetz kann es nicht mehr an, in wenig wie der Ehre Worden der hannöschen Gerechtigkeit in dem Landesverfassungsgesetze, da die Ständeversammlung über das Wohl ihrer Nachte neu disponiren darf und darüber sich vereinbart hatte mit der Regierung. Auf nichts sah der Streit wider die Zusammenberufung der gesetzgebenden Ständeversammlung ernstlich, zu zeigen, die neue Verfassung sey von keiner legalen Ständeversammlung aufgegangen, folglich formell ungültig entstanden, und darum unverbindlich für die oppositionellen Individuen darnach, die Wirksamkeit der neuen Verfassung zu hemmen. Daß es in Staatsrechtlichen Sachen nicht mit Vernunftgründen allein abgethan sey, sich gethan ist, sondern daß Kampf in rechtlichen und practischen Formen nur von Rang berechtigten und legitimirten Seiten erhoben und geführt werden könne, ist eine Regel, die täglich und gelegentlich, rechtliche wirksame Mittel und Wege zum Vortrag einer bestimmten Meinung zu suchen und anzuwenden, hängt lediglich von der Gesinnung ab. Wer also in Hannover berechtigt, wider die vorjährige Ständeversammlung den Vorwurf ungriffiger Constructionen zu machen? Nur der, welcher sich nicht an jene Ständeversammlung, insofern man den Ständen nach der Verfassung von 1840 dieser Recht gegen frühere Versammlungen einräumen will. Das aber hat sich gegen die vorjährige Versammlung eben so wenig gethan, als die vorjährige Ständeversammlung erhoben? Nein. Also findet kein Streit über die Gültigkeit der Wahlen von dem Augenblicke an statt, wo sie in dem wo sich der Mehrheit der zweiten diesjährigen Kammer in dieser Hinsicht gefügt, hat keine Kändische Bedeutung, da Ständeversammlung auch die erste Kammer gehört. Man wird erkennen, wie wichtig die Umstand für den dermaligen Stand der hannoverschen Sache ist, daß vielerorts, wie in den letzten Jahren, die allein zur Anfechtung berechtigten Personen nicht fechten, daß es gegen die neue Verfassung bisher gethan und vielleicht noch verschuldet worden, daß diese letztbesagte seinen Bestand vor dem Recht, weil es von unbefugten Seiten angefochten, so lange nicht die ganze Ständeversammlung oder die Regierung die Anfechtung vornimmt. —

Berlin, 9. August. (R. B. Z.) Von unserer neu aufgeführten Gerichtsordnung sind nun drei Bände vollendet, welche wohl bald in Wirksamkeit gebracht werden können, so sie vom Staatsrathe den Vorschriften der Zeit angemessen befunden und genehmigt worden sind. Zeit ist gegenwärtig der 8. Mai, zur Bestätigung vor. —

— (Elb. Z.) Ein berühmter Diplomat nannte die Anlegung des Verbots der Spielbanken in Frankreich die Handanlegung an den Abdruck des Gebäudes des bewaffneten Friedens.

Düsseldorf, 10. August. Nachträglich über die Verhandlungen am rheinischen Provinziallandtag. Am 20. Juli begutachtete der achte Ausschuß den Antrag, daß die freien Im Münzfreien, besonders die wegen der Nähe der Grenze in der Provinzsonst so häufig courirenden Fünf-Francs-Stücke, zu einem festen Course zurückgenommen werden mögen, dahin, im Interesse der Reisenden sowohl, als des handeltreibenden Publikums ein fester Course der fremden Münzen allerdings sehr wünschenswerth sey, wobei jedoch nur der wahre innere Werth dieser Münzen wieder zu Grunde gelegt werden dürfen. Die Goldmünzen seyen jetzt weit mehr als Waare zu betrachten, deren größerer oder geringerer Vorrath das Steigen oder Fallen bis zu ihren innerem Werthe bedinge; auch haben sie mehr für die Gemeinheit des Kaufmanns und des Reisenden, als für den täglichen Verkehr Interesse. Anders sey es bei den Silbermünzen, welche den Vortheil haben, daß sie der Werth des Geldes überhaupt, so wie der ganze Geldverkehr, beherrsche. In der Rheinprovinz kam schon zuweilen der Fall vor, wo sowohl das Courant als die Conventionsmünzen fehlten, und die Kunstfranksstücke einzig als Zahlungsmittel vorhanden waren. Bei Mangel der Cassirung sind alsdann die Agiogage zum Nachtheil des Publikums ungemessen gesteigert worden, wobei ein wucherischer Gewinn einzelnen Personen, das Publikum empfindliche Verluste erlitt. Kann daher der Staat jene Uebelstände nicht gehörig einschreiten, so hat er doch ein Mittel in Händen, sie fast augenblicklich abzuwenden, wenn er die Annahme der Kunstfranksstücke zu einem festen Course in den Kassen des Staates, den Vertrauen zu diesen Münzen erstellt und sie der Agiotage entzieht, zugleich aber den Steuerenden eine Erleichterung bei der Zahlung verschafft. Gewiß ein Opfer von seiner Seite wäre gerechtfertigt erscheinen dadurch, daß jedem auch dem Unbemittelten besonders entgegenkommt, auch den Handelsstande und den Privatverkehr Sicherheit geboten wird, und außerdem dem Staate, welcher fast ausschließlichen Abnehmerin der nothwendige Gebrauch erhalten wird, die Verwendung seiner eigenen Gebühren unbemittelt ganz frei bleibt. Der Ausschuß glaubt demnach darauf antragen zu dürfen, daß das verderbliche Verhältniß, welches rücksichtlich des Einlösen der Gebühren in der Rheinprovinz besteht, in seinen nachtheiligen Folgen durch gefällige Se. Majestät des Königs abgehalt und demgemäß beschlossen werden möge, daß ein fester Course für die fremden Münzen nach ihrem Werthe in den Kassen des Staates, und in den Berichte und in den Kassen angenommen werden, und dieser Course für die Kunstfranksstücke auf 3½ Sgr. normirt werden möge. Nach einigen Erörterungen über den inneren Werth der Kunstfranksstücke und über die Frage, ob die neueren nicht um ein Was geringer an Gehalt seyen, als die älteren, wird von der Majorität des Ausschusses der Antrag angenommen.

München, 10. August. (N. Z.) Große Sensation erregt ein hoher Diebstahl, welcher am verflossenen Sonntag in der Nähe der Gemäldegalleriegebäude verübt wurde. Ein Bub von Ruhren, zwei Satyre darstellenden Figuren, einen der Ausgrabung der Stadt Pompeji entnommenen Gemälde des großen niederländischen Malers, war zum Kopiren aus der königl. Pinakothek in ein Atelier der Nachbarschaft gebracht worden. Am Sonntag Nachmittag, wo das Atelier von der Familie des Künstlers, seinen Personen frei war, wurde das Bild entwendet, dessen Abwesenheit erst am folgenden Tag, als der Künstler damit um 30,000 Gulden Kaufe unterhandeln wollte, bemerkt wurde. Da die sorgfältigen Nachforschungen bereits veranstaltet, um den Dieb zu entdecken.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 10. Juli. Nach der Auflösung der allgemeinen Ständeversammlung und nach Ankunft der Deputirten in ihrer Heimath sprach man sich hier allgemein über die Haltung der Deputirten der Provinz Rheinhessen aus, namentlich drang man in die Vorsteher, dem zurückgekehrten Deputirten des Fürstenthums, Dr. Bubendey, Dank unter der Zusicherung zu erkennen zu geben, daß er bald in ihn gesetzte Vertrauen gänzlich gerechtfertigt habe. Mit der größten Bereitwilligkeit unterzogen die Vorsteher sich diesem Auftrage, der sogleich sich löste zum Dr. Bubendenberg und brachten ihm in ihrem eigenen, wie in ihrer Committenten Namen, den wärmsten Dank dar.

Danzig, 10. August. Hier ist folgende Bekanntmachung des Landesgerichts-Präsidenten

„Nachdem adeliges des Herrn Fiscalis in civilsachen beim Handels-

gehörte in Gemäßheit des Gesetzes vom 3. Juni 1841, betreffend die Competenz des Handelsgerichts in Strafsachen, beantragt worden ist, nicht nur die Annahme und Aufbringung der Hamburger Bark Louise, Capitain Hoye, durch die königlich großbritannische Brigg Grecian, Capitain Smyth, für legal und gerechtfertigt zu erklären, sondern auch Schiff und Ladung wegen Unterstützung des Sklavenhandels zu confisciren, ebenmäßig die Condemnation der dem Befrachter des Schiffs Louise und den Passagieren Gonsalo Penna und Jose Antonio Blüme, so wie Joaquim Diaz Hydras gehörigen Theile der Ladung auszusprechen und schließlich Schiff und Ladung solidarisch in sämmtliche Kosten der Aufbringung, Aufhaltung und Untersuchung, so wie des Processes zu verurtheilen, so ist darauf gerichtsseitig zum Vortrage und zur Ausführung dieser Ansprüche die öffentliche Audienz von Mittwoch, den 25. August d. J. Vormittags 10 Uhr präcis, angesetzt worden; solches wird hiemittelst öffentlich bekannt gemacht und dabei bemerkt, wie es den Betheiligten — denen die Inspection der Acten auf dem handelsgerichtlichen Actuariate freisteht — unbenommen ist, in dem vorerwähnten Termine ihre Reclame, Gerechtsame und Widersprüche auf und gegen solche Anträge wahrzunehmen, an- und auszuführen. So beschlossen im Hamburgischen Handelsgerichte, den 9. August 1841."

— Der brittische Generalconsul bei den Hansestädten, Sir C. Hodges und die berühmte Tänzerin Marie Taglioni sind mit dem gestrigen englischen Dampfboote dahier eingetroffen.

Frankfurt, 13. August. Gestern sind dahier eingetroffen und im Russischen Hofe abgestiegen: Ihre Majestät die Königin von Würtemberg, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft; JJ. kk. HH. die Prinzessinnen Katharina und Auguste von Würtemberg; Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft; Se. Durchlaucht der Erbprinz von Sachsen-Meiningen; Se. Durchlaucht der Fürst von Hohenloh Kirchberg, königl. württembergischer Gesandter am kaiserl. russ. Hofe.

— Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden sind gestern unter dem Namen eines Grafen von Eberstein nebst Gefolge hier eingetroffen und im Gasthause zum englischen Hof abgestiegen.

Vom Main, 10. August. (Oberd. Ztg.) Auf dem Dampfboote, welches Hrn. Thiers den Rhein herauf brachte, befand sich von Koblenz an auch Hr. v. Girardin, der bekanntlich zu der entschiedensten Opposition gegen das Cabinet vom 1. März gehörte, und so fanden sich einen halben Tag lang die beiden Gegner auf einem engen Raume beisammen, sich in nächster Nähe ignorirend und keiner das Wort an den andern richtend. Hr. Thiers, der übrigens nicht eben gewinnt, wenn man ihn persönlich sieht, nahm mit Wohlgefallen vermittelst eines langen Fernrohrs das linke Rheinufer in nähern Augenschein, wobei er von Zeit zu Zeit wieder eine vor ihm ausgebreitete Karte zu Rathe zog. Ein seltsames Lächeln überflog die Gesichter einiger Franzosen, als ein anwesender Hesse ihm dabei dienstbeflissen durch Herbeiholung eines Fußschemels beisprang, was sich ein bischen stark kleinstädtisch ausnahm, und in Fülle zu scherzhaften Bemerkungen Anlaß gab. Daß es von Seiten Solcher, welche die Scene mehr als bloß kleinstädtisch fanden, auch an bittern Aeußerungen nicht fehlte, läßt sich von selbst abnehmen. — So wie ich von einem aus Baden-Baden kommenden Franzosen höre, hat auch Hr. Mauguin die Absicht, diesen Sommer noch Deutschland zu besuchen. Eine Rheinfahrt muß für solche politische Reisende immerhin ein doppeltes Interesse darbieten, da der Name des stolzen Stromes auch ihre parlamentarischen Reden mitunter ausschmücken hilft; durch die persönliche Einsichtnahme eröffnet sich dann noch außerdem die Ueberzeugung, daß die Wellen des Rheines nicht „französisch murmeln", daß die Ufer desselben mit starken Festungen besetzt und von einem kernhaften Volksschlage bewohnt sind, der nicht nach dem Nehmenlassen aussieht, und daß überhaupt dieses Rheinland ein gar zu hübsches Besitzthum ist, um einer Nation von 42 Millionen abhanden zu kommen. — Hr. Thiers will, wie man sagt, das Schlachtfeld bei Leipzig besichtigen, und sich nach einem Abstecher auf Dresden nach Berlin begeben. Hr. v. Girardin dagegen soll die Absicht haben, über Stuttgart und München nach Wien zu gehen, und von dort aus Schlesien zur Zeit der Manöver und später ebenfalls Berlin zu besuchen.

Ungarn.

Aus Ungarn, 2. August. (Preßb. Z.) So eben eingelangte Berichte aus Johon (bei Stampfen) melden über einen dort stattgehabten furchtbaren Brand Folgendes: Das Feuer, welches Sonntag den 25. Juli, Nachmittags, in einem Stalle am äußersten Ende der Ortschaft ausbrach, soll von umherstreifendem Gesindel, wahrscheinlich Zigeunern, gelegt worden seyn. Binnen zwei Stunden brannte ganz Johon, mit Ausnahme der Kirche und einiger um die eine Viertelstunde von der Ortschaft entfernte Mühle liegenden Häuser, auf eine grauenerregende Weise, bei gränzenloser Wuth des Elementes, rein ab. Mangel an Wasser in Brunnen und Bächen, die durch die große Hitze größtentheils ausgetrocknet waren, hinderte jede mögliche Hülfe; eigene, so wie aus benachbarten Ortschaften herbeigekommene wasserleere Spritzen konnten keine Hülfe bringen; 230 Häuser brannten im Ganzen sammt Stallungen und Scheunen ab, und so sind diese ihrer Frömmigkeit und Arbeitsamkeit wegen musterhaften Bewohner Johons nun unschuldiger Weise an den Bettelstab gebracht. An Hülfe war um so weniger zu denken, als ein von Westen gegen Osten wehender heftiger Wind das Seinige zur schrecklichen Verheerung beitrug, in Folge dessen drei Kinder im Feuer umkamen, die sich vergeblich zu retten suchten. Im ersten Augenblick der Noth, als die Unglücklichen von Allem entblößt gewesen, wäre bei der Bevölkerung von mehr als 1600 Seelen sicher Hungersnoth ausgebrochen, wenn nicht von Seite der Grundherrschaft schleunige Hülfe eingetreten wäre.

Niederlande.

Amsterdam, 10. August. 2½pCt. Int. 52⅞. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kand. 25⅞. — 4pCt. Synd. 91⅞. — 3½pCt. —. — Handelm. 155⅞. — 5pCt. Ost 97⅞. — Ard. 19½. — Paß —. — Ard. Coup. 18⅞. — 5pCt. Met. 104½. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Inscr. 68⅞. — Cert. 69⅞.

* **Rotterdam**, 9. August. Gestern trafen die Herzoge von Cadix und Sevilla, Söhne des Infanten Franz da Paula, dahier ein.

Belgien.

Brüssel, 10. August. (Emancip.) Mehrere Motive werden angegeben, um den Rücktritt des Hrn. v. Muelenaere zu erklären. Man spricht von seinem Gesundheitszustand; derselbe ist aber nicht schlechter, als zu der Zeit, wo er sein Amt angetreten. Andere sagen, daß er als Partisan eines Zollverbandes mit Frankreich mit seinen Collegen nicht übereingestimmt habe, und diese Meinung scheint das Journal de Bruxelles zu bestätigen, indem es sagt: „Selbst wenn Hr. v. Muelenaere mit seinen Collegen über eine Frage der Handelspolitik uneinig gewesen wäre, könnte man darin keinen politischen Bruch erblicken." Endlich circulirt eine dritte Wendung, wonach Hr. v. Muelenaere einer der Unterhändler wäre, die zur Verfolgung der schon lange angeknüpften commerciellen Unterhandlungen nach Frankreich gingen. Wir haben hierüber nichts Bestimmtes erfahren. — Es ist keine Rede mehr von einer Reise des Königs nach Paris. Man glaubt, daß er nur noch einmal nach Ostende gehen wird. — Gestern Morgen ist die Heirath der Prinzessin Marie von Aremberg mit dem Prinzen Aldobrandini zu Heverle gefeiert worden. Hr. Fornari, päpstlicher Internuncius in Brüssel, segnete die Ehe ein, wobei auch Hr. Capaccini zugegen war.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1138]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen Strasburg und Köln und durch Verbindung bis Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam u. Hamburg.

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 8 Uhr. Nachmitt. 2½ „ **Rheinabwärts:** Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10½ „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Mit den um 8 Uhr und 10½ Uhr Morgens von Mainz abfahrenden Dampfbooten stehen die um 6½ Uhr resp. 9 Uhr Morgens von **Frankfurt** nach Mainz (Castel) abfahrenden Eisenbahnzüge in unmittelbarem Anschlusse.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 5 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

Freiwilliger Verkauf. — Berggericht

[1264] zu Bochum.

Von der Steinkohlenzeche Isabelle, unweit Bochum, sollen 4/6tel oder 85/128 Kuxen in termino den 18 October, Morgens 11 Uhr, zum Verkaufe ausgesetzt werden. Die Beschreibung des Werks und die Verkaufsbedingungen sind hierselbst einzusehen.

[1234] **Graveur-Gesuch.**

In ein nicht unbedeutendes Gold- und Silberwaarengeschäft der Schweiz wird ein gewandter Graveur auf Metall gesucht.

Frankirte Briefe besorgt das allgemeine Geschäfts-Bureau in Schaffhausen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1238] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen Directorialraths Herrn Johann Baptiste von Schweitzer Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen zwei Monaten bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die aufgetretene, auswärts wohnende Mit-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 4. August 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Muller, Director.

Dr. Voigt, Secr.

[1249] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Franz Lambrich und seiner Ehefrau Susanne, geb. Mangold, von Oberlahnstein der Concursproceß erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden ist, wird Termin zur Liquidation aller Ansprüche an die Masse bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von derselben auf

Dienstag den 14. September, Morgens 9 Uhr,

anberaumt.

Braubach, den 6. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt. Winter.

[1177] **Decret.**

Das Schuldenwesen des Conrad Hain und seiner Ehefrau Elisabetha, geb. Schreiber, von Wissenbach betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Conrad Hain und seiner Ehefrau Elisabethe, geb. Schreiber, von Wissenbach der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche unter dem Rechtsnachtheile des erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Sonnabend den 21. August l. J., Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Dillenburg, den 24. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt. Freudenberg.

[1243] **Edictalladung.**

Georg Adam Baupel, geboren in Launspach am 12. September 1770 hat sich vor langen Jahren von Haus entfernt und von seinem Leben oder Aufenthalt keine Nachricht gegeben.

Auf Antrag seiner Schwester, Ehefrau Weber von Burgsolms, und seiner Schwester Sohn, Heinrich Staffel von Heuchelheim, wird der Verschollene mit seinen etwaigen Leibeserben hierdurch aufgefordert, in dem auf

Montag den 22. November d. J.

anberaumten peremtorischen Termin zur Empfangnahme des unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden Vermögens von 188 Rthlrn. sich zu melden, widrigenfalls der Verschollene für todt erklärt und das Vermögen den genannten Imploranten, als seinen dahier bekannten nächsten Intestaterben, eigenthümlich überwiesen wird.

Atzbach, den 6. August 1841.

Königliches Justiz-Amt. C. Diesterweg.

[1247] **Edictalladung.**

Helmarshausen. Johann George Schröder, des zu Helmarshausen verstorbenen Schneiders Heinrich Schröder Sohn, ist mit den westphälischen Truppen nach Spanien marschirt und über sein Leben und seinen Aufenthaltsort niemals Nachricht in seine Heimath gelangt.

Es werden daher auf den Antrag des Bruders des genannten Abwesenden dieser selbst, sowie seine etwaigen Leibes-, Vertrags- oder Testaments-Erben hierdurch edictaliter aufgefordert, sich im Termin

den 13. October d. J.

persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte dahier zu melden und beziehungsweise ihre Ansprüche an dem Vermögen des Johann George Schröder geltend zu machen, widrigenfalls dieser für todt erklärt und bei der Disposition über sein Vermögen auf jene unbekannten Erben keine Rücksicht genommen werden wird.

Karlshafen, den 6. August 1841.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt. Calckhof.

vt. Keip.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berlp. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Nro. 224. — Sonntag — — 15. August — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 11. August. Der National ist auf dem Wege sich zu bekehren. In seiner gestrigen Nummer entsagt er der Eroberungslust und der Rheingrenze. Dabei wird zugleich die deutsche Nationalität aufs Schmeichelhafteste anerkannt. Die Debats, entzückt von der „neuen Politik" des Organs der Demokratie, warnen ihrer Seits, man möge doch ja nicht mehr das revolutionäre Rauhe herauskehren, wie Thiers unklugerweise gethan habe, wovon die beklagenswerthe Folge, daß noch heute patriotischer Zorn aus deutscher Barden Mund in Gesänge ausströme; zum Glück sey durch den Tractat vom 13. Juli, dessen geheimen Sinn man allein zu Paris recht fassen könne, die europäische Pentarchie hergestellt, in welcher das Princip der Stabilität (des politischen Conservatismus) durch drei Stimmen — Oesterreich, Preußen, Frankreich — das Princip aber der Präponderanz (der Ausdehnungstrieb) nur von zwei Stimmen — England und Rußland — vertreten werde; aus diesem für den Weltfrieden so günstigen Umstand — meinen die Debats — erkläre sich auch, daß, wie man vielleicht gar nicht wisse, nur Oesterreich und Preußen das Protocoll vom 13. Juli mit guter Art (de bonne grace) unterschrieben haben, während England und Rußland den Vertrag vom 15. Juli 1840, der nun abgethan sey durch den vom 13. Juli 1841, gar gerne noch eine Zeitlang in Kraft gehalten hätten. Wenn man gezwungen ist, so oft die Sonne aufgeht, etwas Neues und Pikantes über den Stand der Politik zu sagen, so sind Inconsequenzen und Palinodien schwer zu vermeiden. Einförmigkeit ermüdet — die Leser wollen Variationen, selbst auf die Gefahr, unsicher zu werden in ihrem politischen Glauben. Ueberhaupt ist die Skepsis neben den Dogmen gar nicht zu verachten. So mag auch wohl der National in seiner Nummer vom 10. August nur eine geistige Turnübung beabsichtigt haben. Nehmen wir inzwischen — da nach der Schrift mehr Freude im Himmel ist über einen Sünder, der Buße thut, als über hundert Gerechte — seine Beichte zu den Acten. „Drei große Nationen sind heute, mit fast gleicher Berechtigung, an der Spitze der europäischen Civilisation: die englische, die französische, die deutsche Nation. Hier, bei diesen drei Nationen, wird der Gedanke aus seinem Schacht hervorgeholt und verarbeitet, ist der alles durchdringende Geist im Fortschreiten, entwickelt sich der sittliche Character der Menschheit; — hier ist intellectuelles und moralisches Leben. Was bei einer dieser Nationen mangelt, findet sich bei der andern; sie ersetzen und completiren sich wechselseitig, besitzen aber unter sich gemeinsam den Inbegriff der kostbarsten Fähigkeiten. Jede der drei Nationen kann ihren Theil beitragen zu den Elementen, welche ein Ganzes bilden, wie es einst die europäische Einheit constituiren wird. Inzwischen aber, bis es dahin (zu diesem Millenium!) kommt, muß jede der drei Nationen auf ihrer Hut seyn, gegen die Uebergriffe, welche ihrer Entwickelung schaden könnten, welche sie absorbiren und dadurch annulliren würden. (Man kann in der politischen Speculation die Kunstermen nicht vermeiden; mit einfachen Worten hätte der National sagen können: Deutschland muß einig und wachsam bleiben, damit Frankreich nicht daran denken könne, es zu überwältigen.) Mit einem Wort, jede der genannten drei Nationen muß auf Erhaltung ihrer Nationalität bedacht seyn. Im Gefolge (à la suite) der drei vorleuchtenden Nationen kommen die Völkerschaften der iberischen Halbinsel, Spanien und Portugal unterm Einflusse England's und Frankreich's, und die Völkerschaften Italiens, unter dem Einflusse Deutschland's und Frankreich's, ohne Zweifel bestimmt zu einer thätigen Rolle bei den Orientalen, die ihnen vor vier Jahrhunderten die Fackel der wiederauflebenden Wissenschaften brachten." Man wird sich wundern, daß in diesem Panorama der künftigen Weltgeschicke die große Figur Rußland's fehlt. Der National läßt sie allerdings auch erscheinen, zwar nicht à la suite, aber doch nur als rein materielle Macht, im Intellectuellen und Moralischen vorerst noch aufs Nachahmen hinzuweisen und in ihrem Einfluß auf Westeuropa nur verderblich. Kurz, der National hat sich in Bezug auf Rußland noch nicht bekehrt; er weiß nichts von einer slavischen Nationalität; er wartet noch auf die Herstellung Polens. —

Deutschland.

Der Oesterreichische Beobachter vom 9. August enthält unter der Ueberschrift: das Hermannsdenkmal im Teutoburgerwalde folgenden Aufruf:

„Eine Nation, deren Gefühl nicht mehr gehoben wird von dem Andenken an die Großthaten ihrer Vorfahren, ist auf dem Punkte, aus der Geschichte zu verschwinden — und verdient es. So ist es nicht mit den Deutschen; der Nationalsinn der Germanen erstarkt wieder von Tag zu Tag, und in den Denkmalen, die Deutschland jetzt seinen großen Männern errichtet, in dieser Feier einer glorreichen Vorzeit, ertheilt es sich selbst das Zeugniß, daß es würdig sey einer gleich großen Zukunft. Mehrmals war Deutschland, war germanische Bildung, die jetzt das Schicksal des Erdkreises bestimmt, in ihrer Existenz bedroht. Riesenkämpfe wurden für sie ausgefochten, und herrliche Namen ihrer Vorkämpfer strahlen aus fernen Jahrhunderten zu uns herüber; vor allen leuchtend aber Hermann, der Cheruskerfürst, der erste Stern, der sich über den Horizont unserer Geschichte erhob. Deutschland war auf dem Punkte, ein romanisches Land zu

werden, was Frankreich, was Spanien geworden sind; deutsche Sprache, deutsche Sitte, deutsches Recht und deutscher Sinn wurden durch seine Thaten gerettet — noch nie hat ein Held für eine schönere Sache sein Schwert gezogen. Vor ihm kannte Deutschland nur innere Fehden, ein wildes Herumschlagen, das sie Freiheit nannten, planlose, wenn auch mitunter großartige Streifzüge — er zuerst hat die zersplitterten Kräfte zu einer Nationalsache vereinigt. Und ihm gebührte nicht vor allen Deutschen ein Denkmal? Schon erhebt sich durch Beiträge deutscher Fürsten und Volksstämme der Unterbau desselben, großartig einfach wie der Mann, den es ehrt; weithin schauend über viele Gauen, dort auf dem Teut, dem Berggipfel des Teutoburger Waldes, wo zum ersten Male deutsche Vaterlandsliebe sich an Fremdherrschaft rächte — ein Denkmal des Ruhmes für uns, ein Denkmal der Warnung für den Eroberer, der vergessen wollte, welches Schicksal von altersher den Feind erwartet, den blinde Verwegenheit in das Herz von Deutschland führt. Noch bedarf der würdige Ausbau dieses Denkmals weiterer Unterstützung, und die Huld Sr. Maj. des Kaisers, die sich bereits durch ein kaiserliches Geschenk bewährte, hat gestattet, den öffentlichen Aufruf zur Theilnahme auch in den deutschen Landen der österreichischen Monarchie ergehen zu lassen. Nicht umsonst wird er ergehen in diesen Landen, wo deutsche Geschichte so viele Verehrer zählt, wo deutsche Art so freudig blüht, wo noch nie ein Ruf für Deutschlands Ehre und Ruhm ohne Echo verhallt ist."

Berlin, 9. August. Das Gardecorps, mithin die Garnison von Berlin und Potsdam, bereitet sich zu dem Manöver vor, das in der letzten Hälfte dieses Monats in unserer Nähe stattfinden wird. Am 18. d. M. rücken die Truppen aus und beziehen bei dem Kreisstädtchen Teltow (der Heimath der bekannten wohlschmeckenden kleinen Rüben, die bis nach Moskau und nach Nordamerika versandt werden) ein Lager; am 20. beginnen die militärischen Bewegungen; die Truppen ziehen sich durch die Gegend von Köpenick bis nach Rüdersdorf, an der schlesischen Landstraße belegen; dort schließt am 26. das Feldmanöver und am 28. findet alsdann hier eine große Parade statt. Die Herrschaften verlassen am 18. Sanssouci und kommen hierher, indem der König in Person die Kriegsübungen abhalten will, nach deren Schluß, bei Gelegenheit der Parade, große Tafel im Schlosse seyn wird, zu welcher die hohen Militärs geladen werden; am 30. treten die Herrschaften die Reise nach Schlesien an, wo am 1. September die Manöver des fünften und sechsten Armeecorps ihren Anfang nehmen und sich am 13. mit einer großen Parade bei Kapsdorf endigen. Unmittelbar nach der Parade geht Se. Maj. der König nach Breslau ab, wo derselbe, so viel jetzt bestimmt, nur einen Tag (den 14.) verweilt; man erwartet jedoch, daß hierin noch Abänderungen getroffen werden dürften, wenn von Seiten des Breslauer Magistrats während der Manöverzeit darum gebeten wird, wie es wahrscheinlich ist, um so mehr als der König, nach einer Besprechung mit dem Oberpräsidenten von Schlesien, Hrn. v. Merckel, bei dessen neulicher Anwesenheit in Berlin, die Handlungen der Breslauer Stadtbehörde in einem milderen Lichte als zuvor zu sehen scheint. Von Breslau begibt sich, wie man sagt, das königliche Ehepaar nach Dresden und Ihre Maj. die Königin reiset nach einem kurzen Aufenthalt daselbst mit ihrer durchlauchtigsten Schwester, der Prinzessin Johann von Sachsen (Amalia), nach München an den königlich bayerischen Hof zum Besuch. Späterhin wird auch der König dahin gehen und seine Gemahlin abholen und zurückbegleiten; es geht die Rede, daß bei dieser Gelegenheit die Herrschaften die Rheinprovinzen vielleicht mit einem Besuch erfreuen möchten. Der Oberpräsident dieser Provinzen wird in nächster Woche hier erwartet, bei welcher Gelegenheit der betreffende Landtagsabschied regulirt werden soll.

Nach Schlesien nimmt der König ein zahlreiches, glänzendes Gefolge mit, wie es ihn zur Huldigung nach Königsberg begleitete. Alle Generaladjutanten, die Flügeladjutanten, folgen ihm, außerdem geht der Hr. Kriegsminister, der Graf Stolberg-Wernigerode aus dem Ministerium des königlichen Hauses, der General v. Thile vom Staatsministerium, und aus dem Civilcabinet der geheime Cabinetsrath Müller und der Cabinetsrath Uhde mit. Es scheint, als ob alle und jede Regierungssachen bei der Anwesenheit in Schlesien von der höchsten Stelle sofort erledigt werden sollen, so wie denn überhaupt die Thätigkeit unseres königlichen Herrn mustergültig ist.

Berlin bevölkert sich schon wieder mehr; die Besucher der Bäder und Brunnen kehren bereits seit einigen Tagen hierher zurück; der Director und wirkliche geheime Oberregierungsrath Hr. v. Tschoppe, aus dem königlichen Hausministerium, wird in dieser Woche auch von seiner Urlaubsreise zurückerwartet, so auch der Director Hr. v. Ladenberg und Hr. v. Duesberg, vom geistlichen Ministerium; dagegen verlassen auch noch mehrere Minister, als der Finanzminister, Hr. Graf v. Alvensleben, und der Cultusminister, Hr. Eichhorn, die Hauptstadt mit Nächstem.

Nach den glaubwürdigsten Mittheilungen wird die projectirte Eisenbahn von Breslau nach Leipzig und Dresden wohl zu Stande kommen, indem die Staatsbehörden dafür stimmen, die Concession für die Anlage zu ertheilen; eine Zweigbahn soll die Hauptstraße mit der Berlin-Frankfurt a. d. O. Bahn in Verbindung setzen; es wird sich sodann fragen, ob mit der Zeit, wenn eine Berlin-Hamburger Metallstraße vollendet seyn wird, die Verbindung zwischen Breslau und Hamburg über Frankfurt a. d. O. und Berlin, oder über Leipzig und Magdeburg auf die beste Weise zu bewerkstelligen ist. Diese Frage erlangt eine höhere Wichtigkeit, wenn Breslau erst durch die oberschlesische Bahn mit Oesterreich in Berührung tritt, und man eilt dort mit Eifer diesem Ziele zu.

— (Mannh. J.) Der geheime Obertribunalrath Hasenpflug wird, wie es scheint, gar nicht in Function treten, und Titel nebst Gehalt vorläufig fortgenießen, bis sich in der Verwaltung eine andere Stelle für denselben öffnet.

Hannover. Der Hamburger Correspondent vom 11. August enthält ein Schreiben aus Stade, 7. August, worin es heißt: „Vor einigen Tagen circulirte hier bei den Bürgern und Einwohnern eine Adresse an das Cabinet Sr. Majestät in Hannover, welche also lauten soll. Der unbestimmte Ausdruck hält uns ab, sie zu reproduciren. Es ist übrigens eine Loyalitätsadresse, die Alles tadelt, was die städtische Behörde in der Verfassungsfrage gethan hat. Auch der Deputirte von Stade kommt übel darin weg; es wird beklagt, daß derselbe sich der unfähigen Mehrheit der zweiten Kammer angeschlossen habe, und soll dahin gestellt bleiben, ob er dabei Führer oder nur Verführter gewesen sey. Am Schlusse dieses Schreibens wird gesagt: „Hatte gleich die Schrift nur erst zwei Tage in dem kleinsten Theile der Stadt, in den Vorstädten aber noch gar nicht circulirt, so fanden sich dennoch schon zweihundert der achtbarsten Unterschriften. Da indeß nunmehr der Magistrat die Adresse zur Einsicht verlangt haben soll, so scheint es vorgezogen zu seyn, um nicht indiscret zu werden, die Schrift am 6. d. früh Morgens zur Post befördern zu lassen."

Kassel, 9. August. (S. M.) S. Hoh. der Kurprinz Mitregent ist, seitdem er von der Reise nach Wiesbaden zurückgekehrt ist, bei welcher Gelegenheit er öfters die Taunuseisenbahn befuhr, noch günstiger als vorher für die Anlegung von Eisenbahnen in Kurhessen gestimmt. Man kann unter solchen Umständen überzeugt seyn, daß, soweit die

Ausführung von Kurbessen abhängig, nichts weniger wollen wird, um bald möglichst zu seinen Truppen und in unserem Land zu gelangen. Auf der Strecke von hier bis zur preußischen Grenze, zwischen Wagen und Pferden in Ueberfluß, sind gegenwärtig kurhessische Ingenieure mit Aufnahme des Terrains beschäftigt. Major Hoppe ist vor wenigen Tagen mit von einer Reise zurückgekehrt, auf welcher er Gegend und Oertlichkeiten in hiesiger Richtung genau untersuchte, und sorgfältige Untersuchungen jetzt das erfreuliche Ergebniß gestern, daß man bei der Ausführung weniger Hindernisse zu überwinden haben werde, als man Anfangs vermuthete. Es ist in nicht blos die Verbindung der Eisenbahnen zwischen hier und Frankfurt, welche unsere Regierung in diesem Augenblick beschäftigt, sondern es handelt sich auch darum, diese Eisenbahnen mit der preußischen Regierung im Verein mit den Regierungen der sächsischen Herzogthümer beabsichtigten Eisenbahn, die, von Halle ausgehend, in Eisenach zu münden bestimmt ist, zu Stande zu bringen. Schon seit einiger Zeit sind zu dem Ende von unseren Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Schenck, Unterhandlungen mit den beiden deutschen Regierungen gepflogen worden, nemlich sowohl mit Hessen-Darmstadt und Frankfurt, als auch mit Preußen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Coburg, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg. Vorgestern ist wirklich auch eine Einladung an die hiesige Regierung eingetroffen, einen Bevollmächtigten nach Berlin zu entsenden, um über die die Fortsetzung der Eisenbahn, von Eisenach aus, durch das kurhessische Gebiet, zu senden. Ein kurhessischer Commissär wird noch vor dem Ende dieses Monats in Berlin eintreffen, um der sächsischen Herzogthümer werden ebenfalls Abgeordnete für diese Angelegenheit nach Berlin commitiren. Bekanntlich ist Folgendes bereits vereinbart worden: Preußen übernimmt Staate, und nicht von Actiengesellschaften, unternommen werden sollen.

Kassel, 12. August. Das Staats- und Regierungsblatt Nr. 24 von gestern enthält eine provisorische Verordnung über die Besteuerung des Rübenzuckers. Nach Vorschrift, der vom 1. Januar 1832 an in Kraft treten soll, unterliegt einer Besteuerung, welche sich innerhalb der nächsten drei Jahre nach den Bestimmungen dieser Verordnung richtet, und von den späterhin bereiteten Vorschriften. (Hess. Z.) Die Zahl der verbundenen weiteren Bestimmungen. Die jetzt bestimmte Steuer beträgt vom kleinen Zentner: im Betriebsjahre vom 1. Sept. 1831 bis 31. Aug. 1832 — 1 Rthl. 10 Sgr., in den beiden Jahren 1832 und 1833 entweder 35 Sgr. oder 1 Rthl. 10 Sgr., oder 1 Rthl. 15 Sgr., je nach den im Vertrage vom 8. Mai d. J. enthaltenen näheren Verabredungen. Die Steuer ist nach der Menge der zur Zuckererzeugung bestimmten Rüben zu entrichten, von je 20 Centnern roher Rüben der Steuerbetrag 1 Centner. (Schluß folgt.) Der §. 13) die näheren Bestimmungen über die Verwiegung und sonstigen Ausführungsregeln der Verordnung.

Darmstadt, 11. August. (Darmst. Ztg.) Heute Verwittwung um 6 Uhr fand die Beerdigung der Leiche Sr. Exc. des von 9. d. M. dahier verstorbenen Finanzministers Herrn, v. Hofmann statt. Sie geschah ohne Gepränge, auf ganz einfache Weise. Wie das so zu gehen pflegt, bespricht man bereits seinen wahrscheinlichen Nachfolger. Nächste höchste Staatsbehörde, welche für irgendie wichtige Stelle sich eignen können, wären: der Präsident der Oberfinanzkammer, wirklicher Geheimerath und lebenslänglicher Mitglied der ersten Kammer der Stände, v. Kopp, ein Mann, der Geheimerath und Mitglied des Kriegsministeriums, Abgeordneter zur zweiten Kammer auf den meisten Landtagen seit 1820 und mehrmals erster Präsident derselben, Schenk, und Geheimerath und Mitglied des Finanzministeriums, Zimmermann. Sämmtliche Genannte wohnen hier.

Niederlande.

Amsterdam, 11. August. 2½pCt. Inn. 52¾. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kanz. 101¾. — 4pCt. 93¾. — 3½pCt. 83¾. — 3pCt. 75¼. Handelm. 155¼. 5pCt. Sch. 97¾. — Rth. 18¼. — Poln. — Rth. Loop. 17¾. — 5pCt. Mex. 104¼. — 2½pCt. Mex. 53¾. — Russ. Inscr. 86. — Cert. —.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. August. Man will hier jetzt schon wissen, daß die Krone auf die Hälfte der Einkommensteuer, auf 16 Regimenter reducirt werden soll, welche in Brigaden eingetheilt werden sollen, doch mit Beibehaltung der beiden Garderegimenter, wozu wahrscheinlich noch das Holsteinercorps, ungefähr wie das Bücherliche Husarenregiment uniformirt, kommt; man erwartet diese Reduction in ganz kurzer Zeit, wie es heißt, vielleicht noch öfter, und daß die Militärcommission ihre Verhandlungen beendet hat; die Mitglieder derselben sind bekanntlich folgende: Herr Hofrath Hansen, und haben ihre Arbeiten am 3. d. M. unter dem Vorsitz des Kronprinzen, begonnen: nur der Oberst v. Rhompanion wird noch von seiner Reise im Ausland in Obersie erwartet, um an den Berathungen Theil zu nehmen.

Ein Rescript ist in diesen Tagen erschienen, wonach die betreffenden Bramten genommen darüber wachen sollen, daß die peinliche Angelegenheit nicht länger als nothwendig in den Gefängnissen liegen.

Hestingar, 7. August. (B. H.) Seit einigen Tagen ist hier die zur Untersuchung der Angelegenheit des Landpolitz niedergesetzte Commission zusammengetreten. Sie besteht von Seiten Dänemarks aus den Conferenzrath Colten, Directeur der Zuchthaus-Justizanstalt, und Assessor Hansen, Mitglieder derselben, die Herren Wessel und Olrik, ertgegnet worden, und von englischer Seite aus Hrn. Max Gregor, Königl. großbritannischen Consul in Dänemark, und Hrn. Forrester; von schwedischer Seite haben sich derselben angeschlossen Hr. Sweder, Königl. schwedischer Generalconsul zu Helsingör, und Hr. Consul Hammerich. Abwesend sind Polen. Wie verlautet, werden die Hauptgegenstände ihrer Wirksamkeit unter andern die folgenden sein: Revision der Verhandlungsakte und Berathung der Mittel, wodurch dem Uebel, soviel es möglich, gesteuert werden könnte. Wie bemerkt verzeichnet sehen, aber nicht bereits in London beabgetrieben worden; die Mittel vorzuberichten, den im Sunde clarirenden Schiffen eine Quarantaine zu ersparen, da jetzt jedes System überhaupt von allen verlassen, unnöthigen Formalitäten zu befreien und deshalb möglich zu vereinfachen; mehrere für die Schiffe sehr lästige Regeln abzuschaffen, so wie auch den Betrag der künftig von den Zollbeamten im Sunde zu erhebenden Spesen zu bestimmen. Ueberdies dürften wahrscheinlich noch andere, in verschiedener Gegenstände zur Sprache gebracht werden, die zwar nicht in unmittelbarer Beziehung zum Sundzolle stehen, aber doch für die Fahrt durch den Sund von großer Wichtigkeit sind, wie z. B. die Verbesserung der bestehenden Quarantaine-Einrichtungen und die Einrichtung mehrerer Leuchtfeuer zur Sicherung der Schiffsfahrt im Kattegat und im Sunde. Die Ernennung des Hrn. Holten, eines vorurtheilsfreien und geschäftskundigen Mannes, der das volle Vertrauen seines Königs besitzt, sowie die Wahl der übrigen Commissäre, die durch mehrjährige Erfahrungen genau mit ihren Gegenständen bekannt sind, ist eine Bürgschaft für die baldige und zufriedenstellende Lösung einer Frage, die für den Handel und Verkehr von so Ostseehandel die Aufmerksamkeit des Publikums während der letzten Jahre in einem nicht geringen Grade beschäftigt hatte.

Benachrichtigungen.

Niederländische Handels-Gesellschaft.

[1237] Die Direction macht bekannt, daß die dießjährigen Herbst-Auctionen der Gesellschaft (die später anzukündigenden von Gewürzen ausgenommen) an nachstehenden Tagen und Plätzen stattfinden werden, und folgende Parthien Kaffee darin versteigert werden sollen, nämlich:

in **Rotterdam** Montag den 6. Sept. 1841:
214296 Ballen 600 Fässer Java-Kaffee, daselbst lagernd,
42177 „ 800 „ „ „ in Dortrecht lagernd,

in **Amsterdam** Donnerstag den 9. Sept. 1841:
294084 Ball. 1749 Fäss. Java-Kaffee, daselbst lagernd,
16556 „ Sumatra-Kaffee, „ „

in **Middelburg** Donnerstag den 23. Sept. 1841:
13100 Ballen Java-Kaffee, daselbst lagernd.

Die Gesellschaft giebt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß sie, bis zu ihren gewöhnlichen Frühjahrs-Auctionen von 1842, keine andere wie obengenannte Parthien Kaffee an den Markt bringen wird.

Proben werden Freitag den 13. August zu bekommen seyn, und die Notizen mit Verkaufsbedingungen zeitig ausgegeben.

Amsterdam, den 3. August 1841.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair.

Niederländische Handels-Gesellschaft.

[1277] Die Direction kündigt an, daß sie versteigern lassen wird in Amsterdam Mittwoch den 8. September 1841:

31412 Kranj. u. Kanaff. } Java-Zucker, lagernd daselbst,
651 Kisten }
12929 Kranj. u. Kanaff. „ lag. in Rotterdam,
2797 „ „ „ „ „ „ Dordrecht.

Notizen mit Verkaufsbedingungen werden zeitig ausgegeben.

Amsterdam, den 7. August 1841.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1085]

Düsseldorfer ***Gesellschaft.***

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON**, via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz
täglich um **6 Uhr** Morgens.

Zweite Abfahrt von Mainz
täglich um **8½ Uhr** Morgens,
UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten und Conducteure der Gesellschaft;
in **Frankfurt a. M.** die Agenten
Herr Georg Krebs, Zeil D. 207.
Herr Adolph Fischer, auf dem Steinwege.

Düsseldorf, am 1. Juli 1841. ***Die Direction.***

[1199]

Niederländische Dampfschiffe

von Mainz nach **Cöln, Rotterdam, Antwerpen, London** und allen Zwischen-Stationen.

Abfahrt im Monat August: Morgens 9 Uhr

jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Samstag** von Mainz nach Rotterdam, Antwerpen und London,

NB. Das am Samstag von Mainz abgehende Boot correspondirt mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London abgehenden Batavier.

jeden Tag von Cöln nach Rotterdam und Antwerpen.

Die Billete auf alle Stationen beliebe man vorher zu nehmen in Frankfurt a. M. bei dem Agenten

E. Louis Beyschlag,
im Wolfs-Eck am Parade-Platz, Ec der Eschenheimerstraße.

[1253]

Sehr interessante Schriften über

Kaltwasserheilkunde,

durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rechberg-Rothenlöwen, Graf Carl, der Honorar-Professor Dr. Horner über Prießnitz's Heilmethode. Neue kritische Beleuchtung. 8. 1841. 12 kr.

Vor Kurzem erschien von Ebendemselben:

Allgemein medizinisch- und hydriatisch-kritische Beleuchtung des Auszugs aus dem Commissions-Berichte des Prof. Hon. Dr. Horner über die Gräfenberger Kurmethode. 8. brosch. 18 kr.

München. **G. Franz.**

[1124] **Edictalladung.**

Nachdem heute über das Vermögen des Messerschmieds Johann Gottfried Piscator und dessen Ehefrau Elisabethe, geb. Gabriel, von hier der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß durch Verzicht auf die Appellation rechtskräftig geworden ist, so wird Termin zur Liquidation der Forderungen auf

Freitag den 27. August l. J.,
Morgens um 8 Uhr,

unter dem Präjudiz des Ausschlusses von der vorhandenen Masse hiermit anberaumt.

Limburg, den 10. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
C. Schenck.

[1265] **Publicandum.**

Da Wilhelm Münz I. von Offheim, durch Beschluß Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 23. April l. J. ad Nr. 2668, für einen Verschwender erklärt, so ist ein Curator für denselben in der Person des Peter Münz von Offheim bestellt worden, und können Rechtsgeschäfte mit jenem gültiger Weise nur durch Vermittelung dieses Curators abgeschlossen werden.

Hadamar, den 7. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Willett.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro 224.) 15. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. August. Stand der Rente: 5pCt. 116.50. — 3pCt. 77. 55. — Neapol. 104. 15 — 5pCt. Span. 20¼. Passive 4¼. — Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3185. —. — St. Germain-Eisenbahn 700. —. — Versailles, rechtes Ufer 333. 75. — Linkes Ufer 210. —. — Straßburg-Basel 238. 75. —

— Im Moniteur Parisien liest man die laconische Notiz: „Der Finanzminister ist im Begriff, ein Rundschreiben über die Zahlungsfrage an die Präfecten zu richten.“ Wenn irgend etwas aus dieser Angabe zu schließen ist, so dürfte es seyn: der Minister, somit die Regierung, hat nachgegeben, und besteht nicht länger auf unbedingter Ausführung der angeordneten fiscalischen Anordnung. Man wird dieses Nachgeben möglichst verschleiern, es wird aber darum nicht weniger eine Concession bleiben.

— Die Legitimisten und die Dynastisten streiten sich heute über die Frage, ob wohl der Herzog von Bordeaux in Folge seines Schenkelbruchs hinkend bleiben werde oder nicht.

— Personen, welche das Fort Vincennes von innen gesehen haben, sind ganz erbaut (édifiées) von der großen Anzahl Kanonen, Kugeln, Haubitzen, Bomben und andern Zerstörungswerkzeugen, die in dieser furchtbaren Festung angehäuft sind.

— Eine neue Pairs-Promotion soll in einigen Tagen publicirt werden und nur fünf Namen betreffen, worunter der des Banquier Fould und der des Präfecten von Lyon, Hrn. Jayr.

— Nach den neusten Berichten aus Tulle, 8. August, scheint Marie Capelle-Lafarge nicht entschlossen, die contradictorischen Debatten vor Gericht zu bestehen. Sie schwankt — und denkt schon auf eine Berufung ans Publikum, wozu wenig mehr gehört als eine scharfe Feder, die man ihr nicht absprechen kann.

— Das Manifest des Regenten Espartero-Victoria, wie es in der Madrider Zeitung vom 5. August erschienen ist, wird heute in den Debats und mehreren andern Journalen mitgetheilt. Auch Galignani's Messenger hat es seinen Spalten einverleibt. Es ist dasselbe (wie alle spanischen und nordamerikanischen Actenstücke) von abschreckender Länge. Als den Grundgedanken kann man die Behauptung auszeichnen, daß die Protestation der Königin Marie Christine eine Eingebung der Feinde Spaniens sey. Damit ist der Weg gebahnt, das Product zu verwerfen, ohne der Namengeberin direct allzu wehe zu thun. — (Wir werden versuchen, das ungebührlich gedehnte Actenstück in die Grenzen einer Analyse zu bringen.)

London, 10. August. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 19¼. — 2½pCt. Holl. 52. —

— Es sind Berichte aus Hobart-Town (Australien) vom 12. April eingelaufen. Sie geben Details über die Forschungs-Expedition nach dem Südpol unter dem Commando der Capitäne Roß und Crozier mit den Schiffen Erebus und Terror. Am 2. Februar gelangten die zwei Fahrzeuge in die Region 100 engl. Meilen vom magnetischen Pol entfernt, d. h. unter 78.4 südlicher Breite und 173.12 westlicher Länge — vier Grade weiter als irgend eine frühere Expedition. Die fernere Fortsetzung der Fahrt ward verhindert durch Eisberge, die sich in einer Höhe von 150 Fuß auftürmten.

— Nach dem Brighton Herald will die Königin das Parlament am 24. August in eigener Person mit einer Rede eröffnen. Die Tage vom 19. bis 24. August gehen hin mit der Sprecherwahl und der Eidesleistung der Mitglieder.

Wien, 10. August. 5pCt. Metall.-Oblig. 105¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 97¼. — 3pCt. Metall.-Oblig. 76¼. — Bankactien 1551. — 250 Guldenloose 104¼. — 500 Guldenloose 131¼.

Berlin, 6. August. In Bezug auf den höchst erfreulichen Fortgang, welchen die Herausgabe der Werke Friedrichs II. nimmt, ist ein Brief aus St. Petersburg, welcher durch die hiesige russische Gesandtschaft in diesen Tagen an die Akademie gelangte, von hohem Interesse. Er meldet der zur Herausgabe verordneten Commission, daß Se. Maj. der Kaiser alle Papiere Friedrichs des Großen in den St. Peterburger Archiven zu ihrer Disposition stellt; zugleich gibt ein beigefügter Katalog eine Uebersicht derselben. Auf diese Weise sehen wir durch die allgemeine Theilnahme der Cabinette und Privatpersonen ein wirkliches Nationalwerk entstehen, dem die Kenntniß und der Eifer der damit beauftragten Gelehrten die größeste Correctheit sichert. Wie sehr aber eine umfassende, tiefe Kenntniß fast aller Literaturen zu dieser Redaction erforderlich ist, geht aus dem einfachen Umstande hervor, daß Friedrich, ehe er etwas schrieb, gewöhnlich etwas dahin Einschlagendes las, so daß nur den Gelehrten die feinen Anspielungen klar werden; es mag hier nur einer solchen auf Tacitus Ann. I. 4. Postquam provecta jam senectus, aegro et corpore fatigabatur, erwähnt werden, wobei es immer zweifelhaft bleibt, ob er sie aus dem Original oder aus einer französischen Uebersezung und aus welcher entnommen hat. Deßhalb sind hier Männer, wie Böckh, Schlegel, Eichhorn, Preuß durchaus an ihrer Stelle und könnten nicht durch Gelehrte zweiten und dritten Ranges vertreten werden. — In weiterem Verfolg der Verhandlungen über das dem König Friedrich Wilhelm III. hier im Thiergarten auf dem sogenannten Floraplatz zu errichtende Denkmal ist in einer Versammlung von Mitgliedern des Magistrats und anderer Herren, unter denen sich auch Cornelius befand, am 3. August der Entwurf eines jungen Bildhauers, Drake (dessen neues mit Karyatiden geschmücktes Haus die allgemeine Aufmerksamkeit erregt) vorgelegt und genehmigt worden. Das Denkmal soll, seinem Bestimmungsort in dem Park gemäß, mehr einen idyllischen Character tragen und in Marmor ausgeführt werden, in einer Höhe von etwa 22'. Auf mehreren Stufen ruht ein Cylinder, mit einem Relief von Genien geschmückt, der auf seinem untern Raume eine Inschrift erhalten soll; dieser trägt drei weibliche Figuren, welche eine Schale unterstützen; die Kosten, die 20,000 Thaler, hofft man durch freiwillige Beiträge der Bürgerschaft, bei welcher auch das geringste Scherflein angenommen würde, bald zusammenzubringen, da die Liebe zu dem König, der ja auch den Thiergarten eigentlich erst aus einer Wildniß zu einem Park umschuf, noch in so frischem Andenken lebt.

Aachen, 12. August. In dem heute ausgegebenen Amtsblatte macht die hiesige Regierung Folgendes bekannt:

„Es ist zum Oefteren der Fall vorgekommen, daß betrunkene Personen, die, die ihrer Sinne nicht mehr mächtig, auf den Straßen herumtaumelten, zu mannichfachen Excessen Anlaß gegeben und sogar Unglücksfälle herbeigeführt haben. Um dergleichen ärgerlichen Auftritten für die Folge zu begegnen und zugleich dem unmäßigen Genuß von Branntwein und andern hitzigen Getränken nach Möglichkeit entgegen zu wirken, wird hiermit bestimmt: daß kein Gast- oder Schenkwirth, überhaupt kein zum Verabreichen geistiger Getränke concessionirter Gewerbtreibender einem schon Angetrunkenen noch mehr geistige Getränke verabreichen darf, und jeder, welcher hiergegen handelt, nach Beschaffenheit der Umstände zu gewärtigen hat, daß ihm die ertheilte Gewerbsconcession entzogen werden wird. — Die Polizeibehörden unseres Departements weisen wir hierdurch auf das Gemessenste an, diejenigen Personen, welche ihrer Sinne nicht mehr mächtig, auf den Straßen umhertaumeln, sofort in polizeilichen Gewahrsam bringen, sie darin so lange behalten zu lassen, bis sie nüchtern geworden sind, und vor ihrer Entlassung dieselben über den Ort, wo sie sich betrunken haben, genau und vollständig zu vernehmen, damit alsdann gegen diejenigen verfahren werde, welche obiger polizeilicher Anordnung entgegengehandelt und sich dadurch strafbar gemacht haben. — Den Landräthen wird mit Hinweisung auf die zur Ausführung der Cabinetsordre vom 7. Februar 1833 in Betreff des Kleinhandels mit Getränken und des Betriebes der Gast- und Schenkwirthschaften zu §. 5 ergangenen Ministerialanweisung dringend empfohlen, das zur allseitigen Befolgung dieser Bestimmung Erforderliche zu veranlassen, und haben dieselben insbesondere dafür Sorge zu tragen, daß die obige Anordnung den betreffenden Gewerbtreibenden gehörig und warnend bekannt gemacht wird."

Imgleichen macht die hiesige Regierung in demselben Blatte wiederholt auf das Verbot aufmerksam, wodurch der unerwachsenen Jugend der Besuch von öffentlichen Tanzböden und Wirthshäusern untersagt wird und ihre Eltern und Erzieher, sowie die Wirthe, dafür verantwortlich gemacht werden.

Thorn, 5. August. Zur Errichtung des projectirten Denkmals für Copernicus sind bis jetzt bei der Kasse des hier bestehenden Copernicus-Vereins an Beiträgen des In- und Auslandes 3038 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. eingegangen.

Nürnberg, 12. August. (N. C.) Zu unserm dießjährigen 16. Nationalfest ist nunmehr das Programm erschienen. Das Fest beginnt wie bisher am 25. August, als dem allerhöchsten Geburts- und Namensfeste S. M. des Königs, und endigt am 1. September. Den ersten Tag bezeichnet der große Festzug, an welchem wieder die Repräsentanten der Stände und Gewerbe mit ihren Fahnen, die Stahl- und Bogenschützen im mittelalterlichen Kostüm, die übrigen Schützengesellschaften, Landleute zu Pferd und gezierte Landwagen Theil nehmen, sodann große Militärproduction auf dem Ludwigsfelde. An die mit gezierten Wagen erscheinenden Landgemeinden und die berittenen Landleute werden acht Preise in Geld (der höchste 10 bayer. Thlr.) und Fahnen vertheilt; auch wird für sie das Orchester zum Tanzplatze eingerichtet. Zwölf Handwerksgesellen, dann sechs männliche und sechs weibliche Dienstboten oder Fabrikarbeiter, die sich durch mehrjährige treue Dienstleistung und sittliches Betragen auszeichneten, erhalten silberne Denkmünzen. Der Industrie- und Culturverein veranstaltet eine Produktenausstellung und eine Preisvertheilung am zweiten Hauptfesttage, Freitag den 27. August. An demselben Tage wird vom Comite eine Ausspeisung von Armen auf dem Ludwigsfelde abgehalten, während welcher ein Musikcorps spielt. Die große Männergesangproduction, zu welcher sich die Mitglieder der hiesigen und vieler auswärtigen Gesangvereine vereinigen, ist auf Sonntag den 29. August festgesetzt. Die Sänger ziehen mit Fahne und Musik vom Rathhaus nach dem Festplatz, wo sie zuerst gemeinschaftlich und dann nach einzelnen Vereinen Vorträge halten. Verschiedene Volksbelustigungen, Stahl- und Bogenschießen, großes Festschießen, Glückshafen ꝛc. bilden die weitern Bestandtheile des Festes das am 1. September ein Feuerwerk schließt. Für den Ausfall größeren und kostspieligen Schaugepränges, so wie des durch häufige Wiederholung so reizlos gewordenen Pferderennens, wird durch veredeltere Genüsse und gemeinnützige Veranstaltungen Ersatz geboten, und in dieser rühmlichen Tendenz wird das Fest sich voraussichtlich auch in diesem Jahre der lebhaften Theilnahme Einheimischer und Fremder erfreuen dürfen. Noch ist zu erwähnen, daß die große Kunstausstellung des Albrecht-Dürer-Vereins am 22. August in den untern Sälen der königl. Burg eröffnet wird, und bis zum 19. September dauert.

Regensburg, 11. August. (Reg. Z.) Nach heute eingelaufenen Nachrichten aus dem fürstlichen Sommerpalais zu Donaustauf sind heute Nacht 1¼ Uhr Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Thurn und Taxis von einem Sohne glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin, sowie der neugeborne Fürst befinden sich nach Umständen wohl.

Bamberg, 9. August. (L. A. Z.) Vor sechs Jahren wurde ein Kleriker der hiesigen Diöcese, Arneth aus Bamberg, als Hofcaplan des Königs Otto von Griechenland nach Athen gesendet. Demselben war das Versprechen gemacht, daß er nach einstiger Rückkehr ein ansehnliches kirchliches Amt erhalten solle. Deßwegen wurde ihm auch auf sein Ansuchen im vorigen Jahre die Pfarrei Staffelstein als eine der ansehnlichsten des ganzen Kirchsprengels verliehen. Während man von Zeit zu Zeit hoffte, daß er diese beziehen würde, traf vor Kurzem seine Verzichtleistungsurkunde auf diese Pfarrei ein. Seitdem herrscht das Gerücht, daß er zur Anerkennung seiner Verdienste nächstens als katholischer Bischof von Griechenland eingesetzt werden würde.

Leipzig, 12. August. Gestern Abend um 11 Uhr traf Hr. Thiers mit seiner Gemahlin hier ein, stieg im Rheinischen Hof ab und reiste heute Morgen auf der Magdeburger Eisenbahn nach Berlin, von wo derselbe in etwa acht Tagen zurückzukehren und dann einige Tage in Leipzig zu verweilen gedenkt.

Darmstadt, 12. August. (Mannh. Journ.) Gestern Nachmittag erlebten wir hier eine kleine Explosion in dem Artillerie-Laboratorium nächst dem Exercierplatze. Ein Sergeant stand eben im Begriff, die Verfertigung von Zündhütchen, womit er vorzugsweise beschäftigt war, fortzusetzen, und zog zu dem Behufe eine Schublade auf, in welcher das hierzu erforderliche chemische Präparat enthalten war. In demselben Augenblicke erfolgt eine Detonation, deren Hauptwirkung gegen ihn, als dem zunächst Stehenden, gerichtet war. Er wurde zu Boden geworfen und äußerlich schwer verletzt, so daß man ihn gleich ärztlicher Pflege übergeben mußte. Die übrigen Militärs, welche sich in der Laboratorstube befanden, waren meist unverletzt geblieben. Indeß war der Druck der Luft, den die Explosion zur Folge hatte, so stark gewesen, daß das Fenster dieser Stube ins Freie geflogen war. Die Verfertigung von Zündhütchen für die Percussionsgewehre des großh. Militärs wird gegenwärtig hier fabrikmäßig und mit solch einem Erfolge betrieben, daß, wie man versichert, drei Mann täglich mehr als 60 000 Stück zu Stande bringen sollen. Die gestrige Explosion schreibt man der durch das Aufziehen der Schublade entstandenen Reibung und dem zufälligen Umstande zu, daß sich Theilchen des erwähnten chemischen Präparats auf den Kanten derselben befunden haben müßten.

Altona, 9. August. Das durch die hiesige Liedertafel und andere Freunde der Tonkunst vorbereitete Sängerfest hat schon gestern seinen Anfang genommen. Am frühen Morgen, so wie zum Theil schon am Vorabend vorher, brachten Dampfschiffe und Postzüge die Mitglieder der Liedertafeln von Hamburg, Harburg, Stade, Glückstadt u. s. w. die bei der hiesigen Einwohnerschaft eine gastliche Aufnahme fanden. Um 12 Uhr Mittags eröffnete der Präsident des Festcomite's, Hr. Dr. Schubart im Locale der Tonhalle die Feier mit einer eindringlichen Rede. Hierauf begannen

die Hauptrollen der geistlichen und weltlichen Compositeurs, nach deren Beendigung man sich zu einem fröhlichen Mahle vereinigte, das durch Scherz und Gesänge gewürzt wurde. Man unternahm von hier aus einen Spaziergang nach dem Rainwiesischen Garten, lang friedlicher Lieder, zog dann vor die Wohnung des alterethren Hrn. Oberpräsidenten, Grafen v. Brühl-Altona, brachte demselben ein freudiges Hoch und kehrte nach Abgangspunkte zurück. Spät trennte man sich in der angenehmen Hoffnung, sich morgen, als dem eigentlichen Tag des Festes, freudig wieder zu begrüßen. Mit Tagesanbruch begann der ausgezeichnetere Theil der Feier, eine Dampfschiffahrt nach Nienstädten, und Gesang im herrlichen Bauriger Garten, begünstigten.

Frankfurt 14. August. Der Großherzog von Baden hat die Stunden seines Aufenthaltes in unserer Stadt am gestrigen Tage fast ausschließend der Betrachtung der Kunstschätze gewidmet. Vor allen andern Anstalten verweilten Sie bei den Schätzen des Städelschen Museums, wo die HD. Heil, Passavant und Steinle zugegen waren, und unter diesen Anleitungen über die Kunst sprachen. Ihr schienen vorzüglich erfreut, diese ausgezeichneten Künstler persönlich kennen zu lernen; Beil's Wiederverwerk und mehrere andere Cartons von diesem trefflichen Künstler fiel zu Ausserungen des unbedingten Wohlgefallens. Nachdem hierauf zu den Ateliers unseres hochgeschätzten Professors v. Jeuniz mit dem Wunsch gegangen worden war, Dieselben und die Kunstwerkfamilie auf sich, dann Dannecker's Reliefs, und der Römer mit seinen neuen Kairern. Mit ausgesprochenem Wohlwollen, nicht länger bei so manchem interessanten Gegenstande verweilen und nach Wiesbaden zu fahren schien mehrmals zu kommen, letzte Se. königl. Hoh. der Großherzog gleich nach Tische die Reise nach der Straße Schoenningen fort.

Belgien.

Brüssel, 11. August. Hr. v. Muelenaere ist bereits auf seinen Posten nach Wiggge abgereist. Man hat nun die Gewißheit, daß einer directen Verbindung mit nach Antwerpen, über Lokeren und St. Nicolas, nachgesucht. Hr. de Rinder hat ein Memoir zur Unterstützung dieses Gesuchs publicirt, worin dem Publicum die Gründe, die Comité, der Finanzminister, der lebhafteste Opponent jedes Zollvereins mit Frankreich. Er ist Gegner jedes Protectionssystems; er sieht nur in Freiheit eine Garantie für Wohlstand. Alles ist ihm gleich, wenn nur Antwerpen ein Bazar für die ganze Welt wird.

Lüttich, 11. August. Der Appellhof hat gestern sein Urtheil in der Affaire Angelegenheit gesprochen. Er hat anerkannt, daß die Kirchhöfe den Gemeinden und nicht den Kirchenfabriken gehören. Demgemäß sind die bürgerlichen Autoritäten nicht die Ausübung religiöser Ceremonien darauf verhindern können, so sollen sie doch die Oberaufsicht und die Polizei derselben führen. Die Missionen sind dahin verurtheilt worden, die Materialien, welche sie zur Errichtung eines Kreuzes auf dem Ulfter Kirchhofe deponirt, wegzuschaffen. Es ist gegen die in gegenwärtiger Sache ihren Ansprüchen auf Schadenersatz abgewiesen worden, da sie keinen Rechtsbeistand erlitten habe. Da jede Partei in einigen Theilen unterliegt, so ist das Urtheil in Betreff derselben reformirt, theilweise bestätigt, und die Kosten sind compensirt worden.

Frankreich.

Aus dem Elsaß, 10. August. (Köln. Ztg.) Der 15. August ist zur Eröffnung der elsasser Eisenbahn in der ganzen Länge zwischen Straßburg und Basel bestimmt. Man erwartet, gute Resten aus ihrer Vollendung zu ziehen. Wenn gleich der Vortheile jener der Taunus- und sächsischen Bahn nicht gleich kommt, so werden die Hoffnungen wohl schwerlich zu Schanden werden, da es kein in Europa eine Bahn geben möchte, deren Bau in Betracht jener Länge mit geringern Schwierigkeiten verbunden war. Faß immer ebene Boden, seine Dämme und Erdeinschnitte, von Tunneln und Brücken gar nicht zu reden. Auch in der Eingang hat man sich eben nicht übermäßig um die Bahnhöfe sind zumeist sehr dürftig ausgestattet. Ihren wahren Werth bringt sie aber erst dann, wenn der Anschluß der badischen Bahn bei Kehl erfolgt ist. Weiter jetzt der Bau rasch das badische Oberland von dem Verkehrsleben der Residenzen entfernt sahen, so dürfte solche Concurrenz bald gesprochen werden. Denn es steht zu erwarten, daß die Vortheile der Residenten der wie der Schnelligkeit und häufigeren Dampfschiffgelegenheiten ungleich rascheren Weg durch den Breisgau der erst was einsenmgen Fahrt durch die hier und da sehr oben Strecken des Schwarzwaldes vorziehen werden. Ueberhaupt ist es auffallend, wie sehr die Cultur des Landes bei noch gleicher Güte des Bodens vom rechten Rheinufer nachsteht, und in der Regierung der Landwirthschaft gegen Schmuck und die Erzielerlei steht, woran man sich in Deutschland so gern eingewohnt hat.

D.

St. Petersburg, 3. August. Durch ein kaiserliches Manifest vom 12. (24.) v. M. ist angeordnet, daß die einjährige Rekrutirung aufhören soll. Auf Mann und je sieben Seelen, in den östlichen Gouvernements stattfinden soll, wobei zu besonderer Ausgleichung, das Gouvernement Orel, welches bisher zu den wenigen gehört wurde, auch unter die östlichen Gouvernements gerechnet, und auf diejenigen Districte, die früher mit Mißwachs zu kämpfen hatten, eine billige Rücksicht genommen werden soll.

In Dessa hatte es seit beinahe zwei Monaten bei einer Hitze bis zu 30 Grad Reaumur nicht geregnet, als am 20. Juli Morgens zwischen 5 und 6 Uhr einer der heftigsten Orkane tobte, der Hagelkörner bis zu Hühnereigröße, jedoch nur wenige Tropfen Regen fielen, und die Hitze war am Nachmittag unerträglich groß.

Amerika.

Liverpool, 1. August. Das schöne Dampfschiff Britisch Queen ist im Begriff uns zu verlassen. Sein Abgang nach Amerika ist auf den 3. bestimmt. Der Verkaufspreis ist regulirt und von heute an kann man dieses Schiff als dessen Eigenthum betrachten. Der Vorsteherdauf jur Rest von Amerika hat bereits an Bord. Folgendes sind die Dimensionen des Schiffes im Vergleich zu dem Ex-President:

	Britisch Queen.	President.
Länge in senkrechter Richtung	275 Fuß	268
" über dem Verdeck . .	245 "	243
" des Kiels	207 "	204
Größte Breite	64 "	68
Tiefe des Raumes . . .	27 "	234
Tonnengehalt	2016 Tonnen	2360
Durchmesser der Cylinder .	71 Zoll	80
" der Schaufelräder .	31 Fuß	30

Die Britisch Queen ist ein Meisel das bis jetzt gebauten längste Schiff; es ist von Eichenholz ohne Splint erbaut, ist kupferboden und kupfernagelt. Die Gesammtkosten des Schiffes, einschließlich der Maschinerie, betragen 200,000 Pfd. oder 2,250,000 Fr. Die Maschinerie und Kessel sind nach denselben Systemen als die des Antwerpener Dampfschiffes Antwerpen erbaut und haben, a 4 Atm. pr. Pferdekraft 20,000 Pfd. gekostet. Die Britisch Queen nahm an ihren Ort- und Herreise von Neuyork kein einen Kohlenvorrath von 900 Tonnen ein; der Verbrauch war eine Tonne auf 1/4 Meile einer Stunde. Das Schiff hat Raum zum Transport von 930 Tonnen Waaren. Das Passagegeld von Liverpool nach Neuyork, und umgekehrt, war 50 Guineen, einschließlich des Weines beim Hinausgehen, auf den zweiten Platz 40 Guineen, ausschließlich des Weines.

Benachrichtigungen.

[1275]

Für Engros-Käufer.

Mein Lager französischer **Nouveautés**, sammtlich in allen Sorten **Chalons, Kleidern** und **Mäntelstoffen**, ist zur bevorstehenden Messe wieder aufs reichhaltigste assortirt.

Wm. M. Abler,
Schurgasse Lit. L. 35, im ersten Stock.

[1246] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten geformulirten Coupons à R° 12. 50 in Silber per 1/13. Juni 1841 von Depschen Certificaten über hpdl. Russischer Anleihe nen werden a fl. 23. 16. im fl. 24 Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 10. Aug. 1841.
Bernemünd & Co.

[576] **Ein- und Verkauf** von Staatspapieren, Lotterie-Anlehens-Loosen, Coupons ꝛc. bei

Gustav Stiebel in Frankfurt a. M.

[1263] **Calw, im Königr. Würtemberg.**

Meine vorehrlichen Geschäftsfreunde ersuche ich hiermit, etwaige Zahlungen an niemand als an mich selbst oder an solche Häuser gefälligst machen zu wollen, an welche ich sie durch meine eigenhändige Unterschrift verweise, indem es sonst wollte ich sie darauf aufmerksam machen, meiner eigenhändigen Unterschrift bei etwaigen Mahnen allein Vertrauen schenken zu wollen.

J. F. Wiedenmayer.

[1170] **Havana-Cigarren,**
alte abgelagerte Waare, in vorzüglichster Qualität sind zu haben bei

J. B. Becker,
hinter dem Untermainquai.

[1271] Für einen auswärtigen jungen Mann von sehr guten Vorkommissen wird in einem Engros- und Detail-Colonialwaaren-Geschäft eine Lehrlingsstelle mit Kost und Logis gesucht. Näheres bei

Carl Milani, Schurgasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1224] Eine 3 bis 4 Jahr alte Nachtschäfmütze, weiß mit braunen Flecken, ist eingefangen worden. Der Eigenthümer hat sich innerhalb 14 Tagen zu melden, widrigenfalls weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 6. August 1841.

Polizei-Amt.

[1267] **Bekanntmachung.**

Die Verlassenschaft des verstorbenen Johannes Wagner's Wittwe, geb. Speyer, ist Nied betreffend.

Die verstorbene Wittwe des Johannes Wagner zu Nied, Herzoglich Nassauischen Amts Hochheim, Johanna geb. Speyer, aus Mosbach, im Königlich Würtembergischen Donaukreis, hat ein Vermögen von 165 fl. in Grundstücken und 8 fl. 29 kr. in Mobilien hinterlassen, auf welchem 110 fl. Hypothekschulden haften.

Da dahier keine Intestaterben bekannt sind, so werden alle diejenigen aufgefordert, die für ihre Mobiliarnachlaß in gerichtlicher Verwahrung genommen worden, sich binnen Jahresfrist alle hierüber, welche Ansprüche an diesen Nachlaß machen zu können glauben, hiermit anzuzeigen, dieß Anbringen binnen einer Frist von

30 Tagen

von dem ersten Erscheinen dieser Aufforderung in öffentlichen Blättern an gerechnet, so gewiß bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, als sonst alle diese Rechte Anderweit verfallen werden würden.

Höchst a. M. den 5. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt. Magdeburg.

[1269] **Citationsladung.**

Nachdem über das Vermögen des Johann Schmidt und seiner Ehefrau Juliane, geb. Schmitz, über Ersteren das verehrenden Johannes Kiesz, zu Gemünden der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so haben alle Diejenigen, welche Ansprüche irgend einer Art an die genannten Eheleute machen wollen, Termin auf Dienstag den selben auf

Donnerstag den 9. September d. J.,

Morgens um 8 Uhr,

unter der Rechtsnachtheil der Ausschließen vor den Mark Kommissär anberaumt.

Renerod, den 10. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
W. L. Frhr. von Preußchen.

[1261] **Citationsladung.**

Nachdem über das Vermögen des Johannes Geiß jun. und seiner Ehefrau Katharine, geb. Schmidt, zu Irmtraut rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche hinsichtlich oder persönliche Ansprüche gegen die Gemeinschuldner geltend machen wollen, aufgefordert, denselben

Dienstag den 14. September 1841,

Morgens um 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Renerod, den 10. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
W. L. Frhr. von Preußchen.

Verlag: Rieht. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: C. P. Berly. — Druck von L. Oberrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. Aug.	Schuld	Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Oesterreich	Metalliques Obligationen		5	106⅞	106⅜
	Obligationen	dito	5	106⅜	106⅛
	dito	dito	4	76⅝	76⅜
	Bank-Actien	dito	1065	1902	1900
	fl. 500 Loose v. Hauslab			98	97½
	fl. 500	dito		103½	103¼
	Anlehn. Obligationen		4	87½	87¼
Preussen	dito	dito	5	101½	101¼
	dito	dito	4	91⅝	91⅜
	Staatsschuld-Scheine			73½	73⅛
Baiern	Prämienscheine			106½	106⅛
Sachsen	Obligationen		3½	101	100⅞
Frankfurt	Bankactien, ohne Div.			367½	366½
	dito	obligationen		96	95½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.			112	111½
	fl. 50 Loose von 1840			87	86½
	Obligationen		3½	93½	93¼
Darmstadt	fl. 50 Loose			23½	23¼
	dito	dito		23½	23¼
Nassau	Obligationen b. Rothsch.		3½	98	97½
	fl. 25 Loose			21⅝	21⅜
Holland	Integrale		2½	50⅝	50⅜
Spanien	Obligationen		5	20⅜	20⅛
	fl. 100 Loose Loose Rth.			73	
Polen	dito	à 300 fl.		77½	77⅜

Wechsel-Cours.

Den 13 Aug	Papr	Geld.
Amsterdam	k. z. 142⅝	142⅜
dito	2 M. 141⅝	141⅜
Antwerpen	k. z.	
dito	2 M.	
Augsburg	k. z.	
dito	2 M.	
Berlin	k. z. 104¼	
dito	2 M.	
Bremen	k. z. 106½	
dito	2 M.	
Hamburg	k. z. 146⅝	
dito	2 M. 145⅞	
Leipzig	k. z.	105
dito in der Messe		
London	k. z.	147½
dito	2 M.	146½
Lyon	k. z.	77¼
dito	2 M.	77
Paris	k. z.	77¼
dito	2 M.	77
Wien	2 M. k. z.	104⅛
dito	2 M.	103⅝
Disconto		3½

Cours der Geldsorten.

Den 14. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	30	Geld al Marco Wr.	13	57
Friedrichsd'or	9	30	Conventions-Geld	2	42
Holl. 10 fl. Stücke	9	43	Francs-Thaler	3	15
Ducaten	5	27	Preuß. Courant	1	45
20 Francsstücke	9	23	Francsstücke 15 fl.	9	30
Engl. Souvereigns	11	12	20 — 24 Lire	9	30

Auswärtiger Cours.

Wien, 9. Aug		Amsterdam, 11. Aug.	
2½ pCt. Metalliques	105⅞	2½ pCt. Integrale	51⅝
5 pCt. Metalliques	107¼	Russische Anleihe	85⅝
3 — Metalliques	76	5 Span. Inst.	68⅝
Actien	1542	Span. Ass.	19⅝
250 fl. L. v. 1839	104⅛		
500 Loose	131½		
London, 10. Aug.		**Paris, 12. Aug.**	
5 pCt. Staats-Schuld	89⅞	5pCt. Rente	116 50
4½ — Holländische	92⅝	5 — dito	77 55
5 — Rom. Obl.	18	3 — dito	51 —
5 — Portugies.	19⅝	Actien	1295 —

4 Surinder. beend. Makler-

Nro. 225. — Montag — 16. August — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 15. August.

Espartero's Manifest.

In Spanien, das, sollte man glauben, eher eines Massecurators bedarf, als eines Vormunds über die unmündige Königin Isabelle II., ist durch die Protestation Marie Christinens neuer Zunder zu anarchischen Störungen des ohnehin schwachen Staatslebens verbreitet worden. Ferdinand's VII. Wittwe, nach sechsjährigem Besitz einer Regentschaftsgewalt, zu welcher sie nur einen sehr zweideutigen Rechtstitel aufzuweisen hatte, aus dem durch Bürgerkrieg zerissenen Lande zu weichen gezwungen, durfte sich im Grunde nicht beschweren. Der Gang der Dinge hatte den Tag herbeigeführt, wo ihr vergolten werden sollte, was sie an Don Carlos gethan. Wer sich ein Urtheil über politische Streitfragen bilden will, mag voraus bestimmen, ob er sie aus dem factischen oder aus dem rechtlichen Gesichtspunkt betrachten und prüfen will. Factisch genommen, erhält Vieles Geltung, weil es ist, nicht weil es seyn sollte; rechtlich angesehen, verfällt das Werk der Gewalt und des Ungefährs dem unbestechlichen Spruch der geläuterten Meinung. In Spanien haben seit 1833 nur factische Verhältnisse, entbehrend der Grundlage des Rechts, den Staatskörper mühsam zusammen gehalten; daß er nicht längst auseinander gefallen, mag als ein politisches Wunder gelten. Der abnorme Zustand hat seinen Entstehungsgrund in dem Testament Ferdinand's VII.; welcher Partei man auch angehöre, wird man zugestehen, daß nicht Sorge für des Reiches Wohl, sondern persönliche Rücksicht dem hinfälligen König die Verfügung dictirt habe, welche den Bruder vom Throne entfernt halten und die unmündige Tochter, dem Familiengesetz zuwider, darauf erheben sollte. Der publicistische Knoten, welcher sich in Folge dieser, auf der Königin Mutter Antrieb erfolgten Abweichung vom Erbfolgerecht 1834 geschürzt hat, ist noch heute nicht gelöst. Denn daß beide, die Wittwe und der Bruder Ferdinand's VII., nun im Exil leben, läßt sich, wenn man auf die Anarchie jenseits der Pyrenäen blickt, nicht wohl als ein Gottesurtheil ansehen. Auch fehlt noch, was neu in der Staatengeschichte, nach siebenjährigem factischen Bestehen, der spanischen Regierung, heute personificirt in der Königin Isabella II., dem Regenten Espartero, dem Vormund Arguelles, und den Cortes, die Anerkennung mehrerer bedeutenden Mächte. Bei so bewandten Umständen konnte die Protestation Marie Christinens keine staatsrechtliche, sondern nur eine factische Bedeutung haben, und was auch von Madrid aus, zur Entkräftung ihrer Argumente, beigebracht werden mochte, blieb, der Natur der Sache nach, bei allem Aufwand von Phrasen, mehr eine Berufung auf den gewaltsam erzeugten Thatbestand, als eine gründliche Widerlegung motivirter Beschwerden. Wirklich ist das Manifest Espartero's so ausgefallen, wie vorauszusehen war. Es beginnt mit einem Selbstlob. Die Regierung kennt seit lange die Plane der Feinde der Constitution. Um einen Vorwand verlegen, haben die Gegner des Bestehenden die Vormundschaftsfrage dazu ausersehen. Sie bedurften einer Fahne; in Spanien war keine zu finden; darum wendeten sie sich nach Paris; Marie Christine hat sich verleiten lassen, den Intrikanten, die eine Reaction (Contrerevolution) im Schilde führen, Gehör zu geben; man begreift nicht, wie sie Eingebungen folgen konnte, die ihrer Ehre, ihrer Würde, ihren Interessen so zuwider. Indessen ist es so: man hat die Königin Mutter, Marie Christine von Bourbon, dahin gebracht, daß sie sich so weit compromittirte, eine unangemessene Protestation zu erlassen und dadurch die Majestät der Gesetze, die Souveränetät der Nation, das Ansehen der Cortes, die Legalität der Regierung zu beeinträchtigen. Die Rathgeber der Königin-Mutter, indem sie das übelabgefaßte Document mittelst der Pariser Journale in Spanien verbreiteten, konnten keine andere Absicht dabei haben, als die Gemüther von neuem aufzureizen und die kaum erloschene Fackel des Bürgerkriegs wieder anzuzünden; die Regierung aber fürchtet diese Machinationen nicht; sie wird den Feinden der Ordnung zu begegnen wissen; sie wird ihre Plane vereiteln. — Diesen sehr im Allgemeinen gehaltenen Vordemerkungen — die nichts weiter sagen, als: wir wußten, was in den Umgebungen der Königin-Mutter vorging; wir kannten die Projecte der Malcontenten; Marie Christine hat sich zum Werkzeug einer Faction herabgewürdigt; ihre Protestation soll ein leerer Buchstabe bleiben; wir werden alle Mittel anwenden, uns im Besitz zu halten; — folgt eine Kritik des zu Paris fabricirten Documents, die in der Hauptsache nur in einer Hinweisung auf die vorgeblich freiwillige Entsagung zu Valencia besteht. Man hatte der Königin Regentin damals (im October 1840) zugesprochen, sie möge doch ihre Abdicationsideen fallen lassen; Espartero selbst bemühte sich, sie in Spanien zu halten; es war ihr aber unheimlich geworden und sie athmete erst wieder frei, als sie auf französischem Boden angekommen war. Allerdings mag ihr vorgeworfen werden, daß sie zu jener Zeit ihr Vormundschaftsrecht nicht reservirte und jetzt eine die Ruhe Spaniens bedrohende Manifestation darauf begründen will. Mit ihren eigenen Worten wird Marie Christine geschlagen durch ein Citat aus dem Manifest, erlassen zu Marseille am 8. Nov. v. J.; auch in diesem wortreichen Actenstück, das sie doch in voller Sicherheit ausgehen ließ, klagt sie nicht, daß die Verhältnisse sie außer Stand gesetzt, die Pflichten einer Vormünderin zu erfüllen, vielmehr schließt sie das Manifest an die

Nation mit der resignirten Phrase: „Jene, die eure Königin war, verlangt von euch nichts mehr, als daß ihr ihre Töchter liebet und ihr Andenken ehrt.“ — Was bedarfes auch vieler Worte? Die Abdankung und Entfernung implicirte ein Entsagen auf die Vormundschaft oder doch eine Erklärung, daß es der Mutter unmöglich geworden, die Erziehung ihrer Töchter zu überwachen. Marie Christine konnte nicht von Paris aus ihr Recht, als Vormünderin, in eigner Person ausüben; aber sie konnte sich Stellvertreter ernennen; über diesen Punkt ist sie mit Espartero zerfallen; man erfährt aus dem Manifest vom 2. August 1841, daß die Königin-Mutter verlangte, man solle zugeben, daß sie die Personen bezeichne, welchen die Vormundschaft zu übertragen sey; unter dieser Bedingung wollte sie auf ihr Recht verzichten; zu Madrid fand man nicht räthlich, auf die vorgeschlagene Transaction einzugehen; man erklärte sie für verfassungswidrig, weil nach der Constitution nur der König-Vater und die Cortes dem minderjährigen König einen Vormund bestellen dürfen. Zu Marseille hatte Marie Christine großmüthig geäußert, sie habe sich enthalten, den Bürgerkrieg zu entzünden, was in ihrer Macht gestanden. „Meine mütterlichen Augen“ — so ließ sie sich vernehmen — „wandten sich ab von einem so schrecklichen Gedanken, indem ich mir selbst sagte, daß, wenn auch die Kinder undankbar sind, eine Mutter bis zum Tode leiden muß, aber keinen Krieg zwischen ihnen veranlassen darf.“ Das Manifest vom 2. August gibt nicht zu, daß die Nation undankbar gewesen gegen die Königin Mutter, und findet um so unverzeihlicher und ihrer kaum erst ausgesprochenen Gesinnung ganz zuwider, daß sie durch ihre Protestation Unruhe im Lande zu erregen suche. —

Berlin, 8. August. Wie man hört, sind die Landtagsabschiede für die verschiedenen Provinziallandschaften so ziemlich vollendet, und dürften vielleicht schon in den nächsten Tagen zur Publication gelangen. Mehrfach glaubt man, daß die einzelnen Landtagsabschiede in einigen Punkten, ja selbst in practisch minder wichtigen Principienfragen, ebenso von einander divergiren werden, als dieß wohl in andern Fällen (wie bei der Antwort auf die Breslauer und Königsberger Petitionen) stattgefunden. Sicherem Vernehmen nach, werden bedeutende Steuererleichterungen vorbereitet und dürften binnen Kurzem ins Leben treten, namentlich in Beziehung auf einzelne lästige Steuern.

Vom 11. August. (N. W. Z.) Wiener Berichte melden uns leider, daß unser Minister des Innern, Hr. **von Rochow**, auf seiner Reise nach Ischl in Wien erkrankt sey, was den thätigen Staatsmann verhindere, seine Weiterreise fortzusetzen. Es wäre ein Verlust für den Staat, wenn die geschwächte Gesundheit des Hrn. v. Rochow es nicht mehr gestattete, daß derselbe fernerhin seinen wichtigen Posten vorstünde, da er mit der größten Gewissenhaftigkeit und Treue immer seinen schweren Beruf erfüllte. — Der Caplan des Erzbischofs von Dunin, Hr. **Wolkowsky**, welcher mit dem greisen Prälaten getreulich den gefänglichen Aufenthalt in Berlin und Colberg getheilt, ist nun zum Domherrn von Gnesen befördert worden. — Hr. v. **Dunin** bietet jetzt seinen beiden Erzdiöcesen Gnesen und Posen ein vollständiges Gesang- und Gebetbuch in polnischer Sprache, 50 Bogen stark, für den geringen Preis von 10 Sgr. an. Die Druckkosten bezahlt der fromme Erzbischof aus seinen eigenen Mitteln. Die gedachten 10 Silbergroschen sollten nur das dazu nöthige Papier und die andern Unkosten decken.

— Morgen geht von hier das 100 Centner schwere Feldzelt nach Schlesien ab, welches der König zum Behufe der dort stattfindenden Manöver in der hiesigen Eisengießerei hat anfertigen lassen, indem Höchstderselbe darin den höheren Offizieren während der Bivouacs eine große Fete geben will. — Die Unkosten des gedachten königl. Zeltes belaufen sich auf 10,000 Thlr. — Unter den hier anwesenden bemerkenswerthen Fremden befindet sich auch der Leibarzt Ibrahim Paschas von Aegypten, Dr. Cocchi, welcher bei unseren renommirtesten Aerzten eine zuvorkommende Aufnahme findet. — Anfangs, spätestens aber Mitte Septembers wird die Anhalt'sche Eisenbahn nach Leipzig sicher fertig seyn, und für das Publicum eröffnet werden.

Vom 13. August. Die **Staatszeitung** enthält den aus **Sanssouci**, den 6. August datirten **Landtagsabschied** für die zum diesjährigen Provinziallandtag versammelt gewesenen Stände des Herzogthums Pommern und des Fürstenthums Rügen. Hier der Eingang dieses Actenstücks: „Die Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit gegen uns und unser königliches Haus, die auch auf diesem ersten Landtage nach unserer Thronbesteigung von denselben an den Tag gelegt sind, die richtige Auffassung des Zweckes Ihrer Versammlung und des wahren Interesses der Provinz, die sich in ihren Berathungen ausgesprochen, und der von ihnen bethätigte Eifer für das allgemeine Beste haben, wiewohl wir uns eines Andern zu ihnen nicht versehen konnten, zu unserem besonderen landesväterlichen Wohlgefallen gereicht. Unerschütterlich fest sind wir von der Ergebenheit unserer treuen Pommern, ihrer Beständigkeit, ihrer Bereitwilligkeit zu allen Opfern, die das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes von ihnen fordert, überzeugt und vertrauen, daß sie, von jeher gewohnt, mit ihren Landesherrn in Freude und Leid ausharrend, Gut und Blut muthig daran zu setzen, nie, welche Prüfungen auch der unerforschliche Rathschluß Gottes vorbehalten haben möchte, den alten heimischen Sinn verleugnen werden.“ (Der Inhalt des Landtagsabschieds, insofern er von allgemeinem Interesse, wird nachgebracht.)

— Se. Majestät der König haben dem Präsidirenden der Militärcommission am Bundestage, dem kaiserl. österreichischen Generalmajor, Freiherrn von Rodiczky, den rothen Adlerorden zweiter Classe mit dem Stern Allergnädigst zu verleihen geruht.

Weimar, 10. August. Der ehemalige Präsident des französischen Ministerrathes, Hr. Thiers, ist heute Abend mit seiner Gemahlin hier eingetroffen und wird wohl einige Tage hier verweilen.

Vom Main, 12. August. (Köln. Z.) Dem Austritt Muelenaeres aus dem belgischen Ministerium, oder vielmehr der Aushändigung des Portefeuilles des Auswärtigen abseiten dieses Ministers (denn er wird Staatsminister ohne Portefeuille bleiben) wird nunmehr sicherlich ein Handelsvertrag Belgiens mit Frankreich folgen, nur keine Mauthverbindung. Graf v. Muelenaere glaubte vielleicht seinen Namen nicht unter einen Vertrag setzen zu dürfen, der seinen speciellen Ansichten und Grundsätzen nicht conveniren kann. Ob nun die Aushändigung des Portefeuilles bloß eine Form ist, ob Hr. v. Muelenaere sich, nach dem Abschluß eines Handelsvertrags mit Frankreich, den Kammen wieder als Minister des Auswärtigen präsentiren wird, sind Fragen, deren Beantwortung wir einstweilen bei Seite setzen. Die Lautlosigkeit indeß, mit welcher die Cabinetsveränderung in dem sonst so sehr geräuschvollen Belgien von Statten gegangen ist, läßt wohl vermuthen, daß sie in der That auf freundschaftlicher Uebereinkunft beruhet.

Schweiz.

Aargau. (Basl. Ztg.) Die Einberufung des schweizerischen Offiziervereins nach Aarau, die am gleichen Ort, beabsichtigte Wiedergeburt der ursprünglich so ehrenwerthen im Laufe der Zeit aber gänzlich entarteten helvetischen Gesellschaft, und endlich das **Kinderfest** sollten als Zauber-

laterne dienen, durch welche der jämmerlich zerrissene gesellschaftliche Zustand des Aargau und die bis zur Thätlichkeit herangereifte Spannung der Gemüther mit glänzenden Farben übertüncht und die öffentliche Meinung erzeugt werden sollte, als herrsche im Aargau Freude, Jubel, Bruderliebe und Wohlstand in unbeschreiblicher Fülle, und als befinde man sich in einem wahren Paradies von Glückseligkeit. Die pomphaft angekündigten und mit Weindegeisterung kostbar durchgeführten sogenannten Feste haben aber leider den bisherigen Zustand um Nichts verbessert; auf den Rausch folgt gewöhnlich eine peinliche Leere. Das vorherrschende Uebel hat tiefere und stärkere Wurzeln, als daß die so dringliche Pacification mit Mahlzeiten und Toasten herbeigeführt werden dürfte. Die Bevölkerung der katholischen Hälfte des Kantons verlangt vor Allem Gerechtigkeit und Rechtsgleichheit, denn einzig in der planmäßigen Unterdrückung und verstockten Rechtsverweigerung findet sich der unerschöpfliche Stoff fortdauernder Unzufriedenheit. Gebe man sich ja nicht dem Wahn hin, daß durch Bestrafung und Verbannung der gefangenen und geflüchteten Volksmänner die Ruhe sich herstellen werde; diese Männer sind längst fort und in ihrem Wirken gehemmt, dennoch erhob sich im katholischen Aargau eine Opposition entschlossener und mächtiger als je. Auch eine allgemeine Amnestie wird dem Volk nicht genügen; es erblickt in dieser Maßregel nicht einen Act der Gnade und der Milde, sondern fordert dieselbe als eine Handlung der strengen Gerechtigkeit, da es von Tag zu Tag der gesammten Eidgenossenschaft einleuchtender geworden, daß die radikale Partei durch Mißbrauch der Gewalt einen Staatsstreich wollte, um der conservativen Partei und den Klöstern einen Todesstoß zu versetzen; könnte man den Schleier lüften, der über den Conferenzen liegt, welche kurz vor dem 10. Januar unter hochgestellten Beamten gepflogen wurden, so würde man bald außer Zweifel seyn, wo die wahren Aufrührer und Ruhestörer sind. Das katholische Volk sieht und fühlt schmerzlich darin eine Unterdrückung und Rechtsverweigerung, daß man ihm durch das modische Kopfzahlsystem seine seit Gründung des Kantons besessene Parität entwunden und daß man gegen seinen erklärten Willen die Klöster aufgehoben hat; daß endlich die reformirte Bevölkerung sich das Recht herausnimmt, in Sachen des Glaubens und der Kirche eine geltende Stimme abzugeben und in rein confessionelle Angelegenheiten sich einzumischen. So lange diese Hauptbeschwerden nicht gehoben sind, wird Unzufriedenheit herrschen und zunehmen, das gegenseitige Vertrauen nicht mehr zurückkehren und der Stand Aargau einer unglücklichen Ehe ähnlich bleiben. Mögen sich die Boten zu Bern nur keine fruchtlose Mühe kosten lassen, mittelst oberflächlichem Pacificationspflaster das Aargau beruhigen oder gar den Frieden auf Kosten des schwächeren Theiles herstellen zu wollen. Der Widerstand gegen Einführung eines vernünftigen Rechtszustandes, die Verweigerung unveräußerlicher Rechte kann zwar unter einer Schreckens- und Gewaltherrschaft einige Zeit fortdauern, bis endlich die Verletzten und Unterdrückten nothgedrungen eine Bahn betreten, auf der kein Stillstand mehr möglich ist, sondern Alles im Sturm fort- und niedergerissen wird. Dieses ist eine Lehre der Geschichte.

Niederlande.

Haag, 11. August. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König geruhet, den französischen Generallieutenant Achard, Militärcommandanten des Moseldepartements, welcher durch Se. Maj. den König der Franzosen beauftragt wurde, in Höchstseinem Namen Se. Maj. bei ihrer Ankunft im Großherzogthum Luxemburg zu bewillkommnen, zum Commandeur des niederländischen Löwenordens, und die Offiziere, welche den General officiell begleiteten, zu Rittern dieses Ordens zu ernennen.

Amsterdam, 12. August. 2½pCt. Int. 52. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. 25¼. — 4pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. 75¼. — Handelm. 155¼. — 5pCt. Ost 97⅞. — Ard. 18¼. — Pass. 4¼. — Ard. Coup. 17¼. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. Met. 53¼. — Russ. Inscr. —. — Cert. —. — (Effectenboc. 5¼ Uhr.) Integr. 51¼. — Ard. 18¼.

Belgien.

Brüssel, 11. August. Gestern Abends gegen 9 Uhr gewahrte man einen starken Feuerschein auf einem der Thürme der Gudulakirche, und bald war das ganze Viertel in Bewegung. In einem Nu waren die Autoritäten, so wie die Pompiers und die Truppendetaschements an Ort und Stelle. Bis zur Spitze des Thurmes gestiegen, fanden die Pompiers dort eine Gluthpfanne, welche die bei den Ausbesserungsarbeiten angestellten Arbeiter unkluger Weise vergessen hatten. Einige glühende Kohlen, die durch den Wind zerstreut wurden, hätten, wie dieß schon so oft geschehen ist, ein unsägliches Unglück veranlassen können. Die Pompiers stiegen um 10 Uhr vom Thurme herab, nachdem sie sich versichert hatten, daß nicht die mindeste Spur von Feuer mehr vorhanden war.

Lüttich, 12. August. In der gestrigen „Tribune" liest man: Der König Großherzog hat zu den Luxemburgern gesagt, er habe sich unter sie begeben, um die Wahrheit zu erfahren; man hat sie ihm mit Zutrauen und Energie gesagt; es scheint, daß diese Sprache Eindruck auf ihn gemacht hat, denn er hat das sicherste Mittel angenommen, um über die materiellen und moralischen Bedürfnisse des Landes und über die zu ihrer Befriedigung zu nehmenden Maßregeln aufgeklärt zu werden. Gestern sind die Mitglieder einer Commission, welche ernannt ist, um die administrative Lage und die Bedürfnisse Luxemburgs zu untersuchen, auf ihrer Reise nach dem Haag durch Lüttich passirt; die Commission soll ferner auf die Mittel, diese Bedürfnisse zu befriedigen, denken.

Schweden.

Stockholm, 6. August. Se. Majestät haben den bisherigen Gesandtschaftssecretär am preußischen Hofe, C. A. Sterky, zum ersten Secretär im königlichen Cabinet für den auswärtigen Briefwechsel ernannt. — Ferner haben Se. Majestät den Hofmarschall Grafen Taube auf sein Ansuchen gnädigst des Statthalteramtes vom Stockholmer Schlosse enthoben, und solches dem Hofmarschall Grafen Horn verliehen. — Die Bevollmächtigten im reichsständischen Reichsschuldencomptoir haben, laut öffentlicher Anzeige, dieser Tage eine Transaction mit der Hypothekencasse der Bergwerkseigenthümer abgeschlossen, indem Letztere von dem Guthaben des Reichsschuldencomptoirs in der Bank ein Darlehn von 600,000 Rthlr. Banco gegen 120 einzelne Obligationen, jede von 5000 Rthlr., zu 4 pCt. Zinsen, erhalten hat. Das Geschäft ist auf 4 Jahre, so wie 6 Monate länger nach stattfindender Ankündigung von einer oder der andern Seite, bestimmt. — Nach einer spätern berichtigenden Anzeige in der Staatszeitung ist diese Transaction nicht ein Darlehn oder resp. eine Anleihe, sondern ein Kauf zu nennen, es ist aber kein Aufschluß dabei gegeben, in wie fern diese Aenderung in der Benennung auch andere Bedingungen, als die angeführten, begreifen. — Ferner hat das Reichsschuldencomptoir 64,000 Rthlr. in Obligationen des Armee-Accords-Tilgungsfonds vom Postwesen eingelöst und behält noch einen Saldo von 2,500,000 Rthlr. bei der Bank zu gute.

Bekanntmachung,

die Päcker-i-Post-Verbindungen nach **Bayern** und **Oesterreich** betreffend.

Durch eine mit dem 20. dieses Monats eintretende Veränderung im Laufe der Postwagen zwischen Würzburg und Augsburg ergeben sich folgende Päckerei-Post-Verbindungen zwischen Frankfurt, Augsburg, München und Route:

Abgang aus Frankfurt:
Sonntag 1 Uhr Nachm. pr. Ansbach,
Mittwoch 1 „ „ „ Nürnberg,
Freitag 1 „ „ „ Dinkelsbühl,

Ankunft in Augsburg:
Dienstag Abends,
Samstag Vormittags,
Sonntag Abends,

Ankunft in München:
Mittwoch früh,
Samstag Abends,
Montag früh.

Sendungen nach Uffenheim und Nördlingen finden am Sonntag und Freitag, Sendungen nach Ansbach und Donauwörth aber an den drei vorbenannten Posttagen ihre Beförderung in der Art, daß die Ankunft derselben in den ersteren Orten am Montag und Samstag Abend und resp. Dienstag und Sonntag früh, in Ansbach am Montag 10 Uhr Abends
Freitag 5 „ „
Sonntag 5 „ „
und in Donauwörth am Dienstag Nachmittag
Samstag früh,
Sonntag Nachmittag
erfolgt. Päckereien, welche am Dienstag und Samstag Nachts auf Uffenheim und am Dienstag und Samstag früh auf Nördlingen abgehen, treffen dahier ein am Donnerstag und Montag früh. — Sendungen, welche am Samstag Abend aus Ansbach abgehen, treffen am Montag früh und Gegenstände, welche am Dienstag und Samstag früh aus Donauwörth abgehen, am Donnerstag und Montag früh hier ein.

Endlich werden Sendungen, welche am
Montag / Dienstag / Freitag | 3 Uhr Nachm. aus München
und am Montag / Freitag | Abends aus Augsburg
abgehen, am Donnerst. / Samstag / Montag | früh
und beziehungsweise am Donnerstag und Montag früh in Frankfurt eintreffen.

Für Sendungen nach Linz und Wien et vice versa ergeben sich vom 13. d. M. an folgende Verbindungen:

Abgang aus Frankfurt:
Sonntag 1 Uhr Nachm. pr. Augsburg,
Mittwoch 1 „ „ „ Regensburg,
Freitag 1 „ „ „ Augsburg,

Ankunft in Linz:
Freitag Nachts,
Montag früh,
Mittwoch Nachmittags,

Ankunft in Wien:
Sonntag Vormittags,
Mittwoch früh,
Freitag früh,

Abgang aus Wien:
Montag 8 Uhr Abends,
Donnerst. 2 „ Nachmittags,
Samstag 8 „ Abends,

Abgang aus Linz:
Mittwoch Vormittags pr. Augsburg,
Samstag früh pr. Augsburg,
Montag Vormittags pr. Regensburg,

Ankunft in Frankfurt:
Montag früh,
Donnerst. „
Samstag „

was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankfurt a. M., den 13. August 1841.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:
Fr. von Eppler. **C. Müller.**
vdt. Landauer.

[1286] In ein solides, sich gut rentirendes Fabrikgeschäft, das schon eine Reihe von Jahren auf hiesigem Platze mit dem besten Erfolg besteht, wird ein Theilhaber mit einer Capital-Einlage von 30 bis 40,000 Gulden gesucht. Der Besitzer ist dem Geschäfte in Hinsicht der Kenntnisse hinlänglich gewachsen, theils aber durch seine öftere Reisen, die das Geschäft erheischen, theils aber auch um es zu vergrößern, würde ein Associé wünschenswerth seyn. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen unter der Adresse V. W. Z. an die Expedition dieser Blätter wenden.

[1268] Ein literarisch bewanderter Philolog sucht eine Hauslehrerstelle.

[1283] Bei L. J. Peckel in Mannheim ist erschienen, und durch alle Musik- und Buchhandlungen zu beziehen: (vorräthig bei C. A. André in Frankfurt a. M.)
Pianoforte-Trio für **Pianoforte, Violine** und **Violoncelle** von *J. C. Lobe*. Werk in Wien. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Otterstedt.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 225.) 16. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. August. Stand der Rente: 5pCt. 116.45. — 3pCt. 77. 55. — Neapol. 104. 10. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien —. —. — Actien der Bank von Frankreich 3195. —. — St. Germain-Eisenbahn 717. 50. — Versailles, rechtes Ufer 335. —. — Linkes Ufer 210. —. — Straßburg-Basel 238. 75. — Die niedrigere Notirung von London hat auch an hiesiger Börse die Course etwas gedrückt; die Rente war ausgeboten; doch machte das Fallen keine merklichen Fortschritte.

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 11. Aug. Der Generalcapitain Palafox hat am 5. August seine Demission vom Obercommando der Garde gegeben. Seine Stelle ist an demselben Tage noch dem General Pedro Chacon übertragen worden.

— Die Journale beschäftigen sich auch heute noch mit dem Unfall, der den Herzog von Bordeaux betroffen hat. Der Moniteur Parisien hatte verbreitet, Heinrich von Bourbon werde im besten Falle hinkend bleiben. Marquis Pastoret widerspricht der Angabe in den Debats und diese bekräftigen in einem Nachsatz die Version des Moniteurs; die Gazette ist darüber sehr ungehalten und erzählt dabei, der Herzog von Bordeaux habe, als er sich verletzt gefuhlt, das ritterliche Wort fallen lassen: „Schade, daß mir das nicht auf einem Schlachtfeld passirt ist."

— Man schreibt aus Toulon, Admiral La Susse, der mit den Linienschiffen Inflexible und Santi Petri nach der Levante abgesegelt ist, habe dort weitere Instruction von Herrn Piscatory, dem Abgeordneten der französischen Regierung in Griechenland, zu erwarten.

— Mit dem Schiff Burgundy sind zu Havre Briefe aus Neuyork vom 24. Juli eingelaufen. Die Nachricht von der Auflösung des Parlaments hatte große Sensation in Canada gemacht. Die Wahlgährung in England galt dort für den Anfang einer Revolution. Das Staatsanlehn der Vereinten Staaten im Belauf von 12 Mill. Dollars ist im Congreß bewilligt worden; es ist auf acht Jahre zu 6 pCt. Zinsen zu emittiren; doch behält sich die Regierung vor, es schon nach Ablauf des dritten Jahrs nach Aufkündigung abzutragen.

— Der Temps hat einen fatalen Wetterartikel; in den drei Monaten Mai, Juni und Juli zählte man zu Paris 49 Regentage; nach dem Regenmesser im Observatorium war die Quantität des gefallenen Regens 176 Millimeter. In dem Mißjahr 1816 war die Zahl der Regentag in den Monaten Mai, Juni, Juli und August 66, die Quantität des Regens 238 Millimeter. Alles hängt nun ab von der zweiten Hälfte des Monats August; man ist allerorten, in Frankreich wie in England, auf den Ertrag der Erndte gespannt.

Madrid, 6. Aug. Es zeigt sich kein Symptom der Unzufriedenheit in der Garde. Ein Gerücht, als solle ein Attentat gegen Espartero und die Entführung der beiden Töchter Ferdinand's VII. im Werke seyn, verdient keinen Glauben. Die Hauptstadt ist ruhig. Das Manifest des Regenten findet man schwach abgefaßt. — Die Königin-Mutter wird darin allzusehr geschont.

London, 11. August. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 19¼. — 2½pCt. Holl. 52. —

— Die 3pCt. Stocks sind um ¼ pCt. gewichen, weil das nasse Wetter die Aussichten auf die Erndte trübt und die Berichte aus den Manufacturdistricten ungünstig lauten.

Wien, 11. August. 5pCt. Metall.-Oblig. 105¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 97¼. — 3pCt. Metall.-Oblig. 76¼. — Bankactien 1568. — 250 Guldenloose 104¼. — 500 Guldenloose 131¼.

Berlin, 13. Aug. Aus dem Landtagsabschied für Pommern und Rügen sind folgende Punkte zu bemerken. „Aus der Erklärung unserer getreuen Stände haben wir gern ersehen, wie dieselben in der proponirten Einberufung der Landtage, nach kürzeren Zwischenräumen unsere landesväterliche Absicht, die ständische Wirksamkeit zu beleben und die Zwecke derselben zu fördern, dankbar erkennen, und beabsichtigen wir demgemäß, unsere getreuen Stände künftig, sofern hinreichende Veranlassung dazu vorhanden seyn wird, alle zwei Jahre zu versammeln." — „In Folge des wahrgenommenen Bedürfnisses gesetzlicher Bestimmungen über die Actien-Gesellschaften ist der Gegenstand bereits in Erwägung gezogen, ein Gesetz über denselben entworfen und zur Berathung unseres Staatsministeriums gebracht. Dieser Entwurf wird binnen Kurzem zu gleichem Behuf unserem Staatsrathe vorgelegt und dadurch die vorliegende Petition erledigt werden. Die Verhandlungen zur Beseitigung der Beschwerden unserer Unterthanen über die Erhebung des Sundzolles werden fortgesetzt, und hoffentlich zu einem befriedigenden Resultate führen. Wenn unsere getreuen Stände auf eine angemessene abgesonderte Vertretung der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels mit einer in diesen Zweigen sachkundigen Umgebung in unserem Staatsministerium antragen, so deuten dieselben schon selbst in der Petitionsschrift an, daß sie den Gegenstand nur in der beschränkten Beziehung der Interessen von Pommern im Auge gehabt haben; und müssen allerdings bei der Organisation der Centralbehörden allgemeinere Rücksichten maßgebend seyn. — Wir haben uns veranlaßt gefunden, den Handelsvertrag mit dem Königreich der Niederlande vom 21. Januar 1839, so wie die mit den freien Hansestädten Hamburg und Bremen wegen gegenseitiger Verkehrserleichterungen unterm 12. und 17. Dez. 1839 und 4. Juli 1840 abgeschlossenen Uebereinkünfte, bei deren mit Ende d. J. eintretendem Ablaufe, nur unter angemessenen Modificationen fortzusetzen und eine deßfallsige Eröffnung an die Regierungen jener Staaten gelangen zu lassen, und ist hierdurch der Antrag unserer getreuen Stände erledigt."

Königsberg, 8. August. (K. A. Z.) Der zu einem kolossalen Actengebirge angeschwollene Muckerproceß ist bis jetzt nur in erster Instanz entschieden und das Urtel der zweiten Instanz wird noch erwartet; es wird sich aber wohl bei der Weitläufigkeit der Sache noch einige Jahre verzögern. Aus dem Munde gutunterrichteter Personen vernimmt man, daß es mit den juridischen Beweisen gegen die angeschuldigten Prediger sehr schwach steht, und daß in der zweiten Instanz wohl eine Freisprechung ab instantia zu erwarten seyn dürfte.

München, 11. Aug. (A. Z.) Der Bestellungen an der hiesigen k. Erzgießerei, welche Anstalt sich verdienter Weise eines großen Rufes und Vertrauens erfreut, werden immer mehr. So ist unserm Stiglmayer nun auch der Guß des kolossalen für Frankfurt bestimmten Goethe-Denkmals, mit dessen Modelirung sich eben jetzt Schwanthaler beschäftigt, definitiv übertragen. Es soll selbes im Aug. 1843, am Geburtstage des großen Dichters, enthüllt werden.

Vom 12. August. (N. C.) Die während des früher angehäufteren Militärdienstes zur Einübung in der Rechnungs- und Listenführung verwendeten Unteroffiziere und Soldaten sind nun seit einigen Wochen wieder in den Stand ihrer Abtheilungen zurückgeführt worden. — Für die Einführung einer neuen einfacheren Säbelwaffe der Infanterie, welche auch zu manchem mechanischen Gebrauche zweckdienlich wird, sind bereits mehrere tausend Stück der Vollendung nahe. — Ein Finanzministerialrescript vom 1. August besagt, daß die Eigenthümer und Verleger von Zeitschriften, dieselben mögen die Redacteure ihrer Blätter selbst seyn oder nicht, wegen dieses, durch eine Gewerbsconcession nicht bedingten, sohin freien Gewerbes der Familiensteuer nach §. 6, Absatz III. des Gesetzes vom 10. Dezember 1814 unterliegen. Wenn sie besondere Redacteure haben, so unterliegen diese der Familiensteuer nach §. 6, Absatz IV. des erwähnten Gesetzes. Eigenthümer und Verleger von Zeitschriften, welche zugleich Buchdrucker oder Buchhändler sind, haben nebst der Familiensteuer auch die treffende Gewerbsteuer zu entrichten.

Heidelberg, 11. August. (Nat. Z.) Heute wurde ein junger Bürger von hier, Sohn eines allgemein geachteten ergrauten städtischen Beamten, vor den Amtmann von Jagemann geladen, wegen Majestätsbeleidigung des Großherzogs in Untersuchung genommen und sofort sogleich auf das Brückenthor abgeführt. Der Verhaftete soll sich in einem Wirthshause gegen die Person Sr. königl. Hoheit des Großherzogs sehr unschicklich geäußert haben. Den Denuncianten kennt man noch zur Zeit nicht.

Hamburg, 7. August. (A. Z.) Der holstein'sche Oberzolldirector Franck aus Kopenhagen befindet sich seit einiger Zeit in Berlin, um, wie man in Altona sagt, über den Anschluß an den deutschen Zollverein für die Herzogthümer zu unterhandeln. Mit diesem Gerüchte bringt man die Reise des Senators Bremer aus Lübeck nach der preußischen Hauptstadt in Verbindung; da er vor seiner Abreise in Bremen war, glaubt man, daß er auch von Seite der Schwesterstadt zu den Unterhandlungen bevollmächtigt ist. Wir haben einen eigenen Gesandten in Berlin in der Person des Hrn. C. Godefroy; indeß dürfte, wenn es gegründet seyn sollte, daß wirklich so wichtige mercantilische Unterhandlungen im Werke sind, demselben ein kaufmännischer Senator beigeordnet werden. Daß Schleswig-Holstein-Lauenburg und die Hansestädte ohne Hannover, Mecklenburg und Oldenburg, beitreten, ist übrigens kaum zu erwarten, da die ersteren durch die letzteren vom Verein getrennt sind, mithin demselben durch ihren Beitritt keinen wesentlichen Vortheil gewähren können, sich selbst aber dadurch sehr schaden würden, vermuthlich sind daher die drei größeren Länder entweder vorangegangen oder doch wenigstens mit zu den Unterhandlungen gezogen. In Lübeck wurde die Mission des erwähnten Herrn sehr geheimnißvoll betrieben; auch in Bremen scheint nichts über den Zweck seines dortigen Aufenthalts bekannt geworden zu seyn.

Belgien.

Brüssel, 7. August. (Pr. St. Ztg.) Die gewandten Politiker in Frankreich, welche die über die auswärtigen Angelegenheiten so wohlunterrichteten Journale dirigiren, haben jetzt ausfindig gemacht, daß man in Belgien den Lärm über die Zollvereinigung angestiftet habe, um die Nachbarländer durch Aufregung gegenseitiger Eifersucht zu bestimmen, sich in ihren Handelsanträgen zu überbieten. Als wenn nicht diese Journale die ersten und eifrigsten gewesen wären, um den leise ausgestreuten Funken in ein Lauffeuer umzuwandeln. Jetzt, da Deutschland natürlich seinerseits aufmerksam geworden ist, und da die genannten Journale aus mehreren Gründen an den Rückzug denken, so möchten sie auch dieses Land wieder auf sich allein anweisen, trotz der Avancen, die sie demselben, wie manchen anderen, gemacht haben. Die belgische Regierung, weit entfernt, den letzten Discussionen die geringste Nahrung zu geben, hat vielmehr in diesen, nach verschiedenen Seiten auslaufenden, unzusammenhängenden und mannichfach sich selbst widersprechenden Erörterungen nur Hindernisse für eine, alle Verhältnisse berücksichtigende, das Ganze im Auge behaltende Thätigkeit gesehen.

Frankreich.

Straßburg, 10. Aug. Das Kriegsministerium hat endlich den dringenden Vorstellungen des Finanzministers Humann Gehör gegeben und in eine Reduction der Armee eingewilligt. Ein dahier eingelaufener Tagsbefehl des Marschalls Soult verabschiedet die Altersclasse 1834 schon am 1. Oct. d. J., während ihre Dienstzeit bis zum nächsten 1. Dezember, dem allgemeinen Reglement gemäß, dauern sollte.

Italien.

Rom, 5. Aug. (A. Z.) In den Congregationen der Cardinäle, welche gegenwärtig häufig gehalten werden, kommen manche wichtige kirchliche Angelegenheiten zur Berathung. Von den Unterhandlungen des Grafen v. Brühl verlautet noch immer nichts Bestimmtes, aber Wohlunterrichtete versichern, daß alle Aussicht vorhanden sey, die streitigen Punkte in Bälde geschlichtet zu sehen, besonders in Betreff des Erzbischofs von Köln, der sich nachgiebiger in seinen Forderungen gezeigt haben soll. — Officielle Mittheilungen aus Ancona berichten, ein aus Malta kommendes englisches Schiff, welches Getraide im dortigen Hafen laden sollte, habe auf seiner Reise vier Matrosen an einer der Cholera ähnlichen Krankheit verloren und von der übrigen Mannschaft wären mehrere mit denselben Symptomen befallen. Die Behörde in Ancona hat das Fahrzeug nicht zugelassen, sondern in Begleitung eines Wachtschiffes nach der großen Quarantäne von Venedig geschickt.

Spanien.

Madrid, 31. Juli. (Pr. St. Z.) Der verantwortliche Redacteur des republikanischen Blattes el Huracan ist von der Jury für schuldig erkannt, und zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. In Bezug hierauf enthält dasselbe Blatt folgende Erklärung: „Wir streben unsererseits, nach der Verurtheilung wie vorher, darnach, den Thron durch den Willen und die Stimme der Mehrzahl aller Spanier, und mit ihm den General Espartero umzustürzen, falls er sich diesem Willen widersetzen sollte; die Bundesrepublik zu errichten, und die Vereinigung der ganzen Halbinsel zu einem mächtigen und gleichförmigen Bund zu bewirken; und wenn wir morgen diese Stimmenzahl unzweifelhaft hätten, so würden wir es morgen selbst ausführen, wenn wir gleich deßhalb über den Leichnam des Generals Espartero schreiten müßten, wenn sich gleich der Einfluß und die Guineen Englands, an welches unser theures Vaterland verkauft ist, und die Sympathien Ludwig Philipp's, so wie das Anathema und die Bullen Roms widersetzen und alle gekrönte Häupter mit Geschrei die angeblichen Rechte des Thrones in Anspruch nehmen sollten; nur die zarten Kinder Isabella und Luise würden wir erschonen, nicht als Königin und Infantin, sondern weil sie unschuldige Kinder sind."

— Der Correo nacional gibt aus Paris eine Schilderung der am 24. August (dem Namenstag der Königin

Marie Christine) im Palais Royal abgehaltenen Ceremonie des Handkusses; der Schluß dieses characteristischen Artikels lautet so: „Da Christine wußte, daß die königliche Familie ihr einen Besuch machen werde, so hatte sie es für nöthig gehalten, sich mit einiger Pracht zu kleiden — außen Pracht und innen Trauer! Wie dieser schmerzliche Contrast in die Augen sprang! Wer weiß nicht, wie schön, wie strahlend sie bei solchen Gelegenheiten immer erschien. Schön ist sie noch, schön ist sie immer, schön sahen wir sie auch heute; aber sehr mager, sehr bleich, sehr niedergeschlagen. Wie beredt war die hohe imponirende Trauer dieses königlichen Gesichts, dessen Ausdruck die Pracht des Schmuckes durch eine stumme Protestation Lügen strafte! Sie versuchte zu lächeln, wie um die Versammelten zu trösten, aber ihre Augen schweiften feucht umher, ihre Augen, wir errietben es Alle, suchten die theueren Pfänder ihrer Seele, und die Pfänder ihrer Seele waren nicht da, und die Pfänder ihrer Seele waren gefangen, ja gefangen unter fremden Menschen, die lügen, die verläumden, die ihnen sagen mußten, ihre Mutter wolle nicht mehr bei ihnen bleiben. Das vergibt Gott nicht, das wird er nie vergeben. Ich schließe, denn die Thränen verhindern mich, noch irgend ein Wort hinzuzufügen."

— Die Deputirten beschäftigen sich mit der neuen Aushebung von 50,000 Mann für die Armee und Provinzialmilizen, welche der Kriegsminister verlangt hat. Vor einem Jahr und selbst bis zur Entscheidung der Regentschaftsfrage bestanden die Exaltirten auf Beibehaltung der ganzen aus mehr als 200,000 Mann bestehenden Armee, unter dem Vorgeben, daß diese Maßregel durchaus nothwendig sey, um die Nationalunabhängigkeit vor Verletzungen sicher zu stellen. Dieselben Patrioten erblicken gegenwärtig in eben dieser Armee nichts anders als einen kostspieligen Luxus, der in den Händen des Regenten zu einer gefährlichen Waffe werden könnte. Sie erheben daher laut ihre Stimme, um auf die Reducirung der Armee zu dringen. Mehr als 60,000 Mann, meint heute das Eco del Comercio, dürfen nicht beibehalten werden; alles übrige sey nur Flitterstaat, und gebe zu Aergernissen Anlaß, durch welche Spanien vor ganz Europa bloßgestellt werde. In demselben Sinne widersetzte sich im Congresse der Deputirte Collantes (ein Apotheker) der neuen Aushebung. Er war der Meinung, Spanien brauche keine größere Armee zu halten, als die Schweiz, Schweden oder Portugal. Diese Vergleichung mit Portugal nahm der Minister des Innern sehr übel auf. Er erklärte, daß Spanien wenigstens mit Preußen in Eine Linie treten müsse. Der Kriegsminister bestand auf der Nothwendigkeit der Beibehaltung einer Armee von 100,000 Mann, welche durch die auszuhebenden 50,000 nur nach und nach ergänzt werden solle. Auf den balearischen Inseln allein müsse eine Besatzung von 6000 Mann gehalten werden. Der Deputirte Sancho erklärte, er würde, als Minister, keinen einzigen Soldaten verabschiedet haben, denn ganz Europa sey ein Feldlager, und deßhalb müsse auch Spanien, dessen Unabhängigkeit leicht bedroht werden könne, bewaffnet seinen Posten behaupten.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel (im österr. Beob.) vom 28. Juli melden: „Der Sohn des Statthalters von Aegypten, Said Bey, und Sami Bey sind am 20. aus der Quarantaine ausgetreten, und haben die Sommerwohnung des Finanzministers Mussa Pascha in Balta liman bezogen, welche ihnen auf Befehl Sr. Hoheit für die Dauer ihres Aufenthaltes in dieser Hauptstadt angewiesen wurde. Selbe statteten am 24. ihre ersten Besuche bei der Pforte ab, und wurden am 26. zur Audienz beim Sultan gelassen, wobei sie die Versicherung erhielten, daß der künftig von Mehemed Ali zu entrichtende Tribut auf jährlich 60000 Beutel (drei Millionen Gulden C. M.) herabgesetzt worden sey. — Gestern Morgen wurde bei der hohen Pforte das nachstehende, an den Großwesir gerichtete Hattischeriff bekannt gemacht: „Mein getreuer Wesir! Du weißt, daß einer der wichtigen Gegenstände, die mir hauptsächlich am Herzen liegen, ist, die neuen Verordnungen des Reichs gehörig gehandhabt und nach meinen Wünschen vollzogen zu sehen. Ich bin auch ohne Unterlaß beschäftigt, diesem Gegenstand alle meine kaiserliche Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu widmen. In gleicher Weise soll auch der, welcher mit der Würde des Großwesirs bekleidet ist, und als solcher die Ehre hat, der unumschränkte Vollzieher meines Willens zu seyn, nach der Beschaffenheit seines Amtes, über sämmtliche Regierungsbeamte eine thätige Wachsamkeit üben. Da ich nun mein kaiserliches Vertrauen in dich gesetzt habe, der du seit langer Zeit dieses wichtige Amt bekleidest, so ist es mein ernstlicher Wille, daß du fortan persönlich deine Sorgfalt und deine Wachsamkeit auf alle die verschiedenen Angelegenheiten meiner hohen Pforte, so wie auf die Art und Weise richtest, wie die Staatsbeamten sich der Pflichten ihres Postens entledigen; daß du es dir angelegen seyn lässest, die wichtigen Fragen mit den Ministern des Reichs zu erörtern, und selben die nothwendige Folge zu geben; endlich daß du dich beeiferst, die Geschäfte zu erleichtern, und für die dringenden Bedürfnisse der Unterthanen zu sorgen, die mir von der göttlichen Vorsehung, als Unterpfand, anvertraut worden sind. Du wirst daher, in Folge deines Eifers und deiner Ergebenheit, alle deine Anstrengungen auf die besagten Gegenstände, die mir am Herzen liegen, zu richten haben. — Möge der Allerhöchste seinen Segen und seinen göttlichen Beistand denjenigen angedeihen lassen, die durch ihre Redlichkeit und ihren wahren Eifer dazu beitragen, daß die Angelegenheiten meiner hohen Pforte wohl geleitet werden. Am 24. d. M. hatte Hr. Christides, welcher im Begriffe steht, nach Griechenland abzugehen, um das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen, seine Abschiedsaudienz bei Sr. Hoheit. Vor einigen Tagen sind auf dem englischen Packetboote „Polyphemus" der königlich großbritannische Gesandte am persischen Hofe, Hr M'Neil, und der nach Alexandrien bestimmte neue Generalconsul, Oberst Barnett, hier eingetroffen. Der bisherige ottomanische Botschafter in Paris, Nuri Efendi, ist von seinem Posten, der bekanntlich dem ehemaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, verliehen worden, abberufen und zum Mitgliede des Reichsconseils ernannt worden. Gestern Nachmittag ist der k. k. Generalconsul in Aegypten, Hr. Laurin, nach den Dardanellen abgegangen, um sich von dort am Bord der k. k. Corvette „Clemenza" auf seinen Posten zurückzubegeben. Berichten aus Smyrna zufolge, hatte die von der Küste von Syrien zurückgekommene k. k. Brigg „Montecuccoli" am 24. d. M. die dortige Rhede verlassen, um sich nach Konstantinopel zu begeben, wo sie stündlich erwartet wird. Heute Morgen hatten wir das seltene Schauspiel einer Hinrichtung. Ein Armenier, der vor Kurzem in Pera einen Mord begangen hatte, ist enthauptet worden, und sein Leichnam soll drei Tage hindurch den Blicken der Menge ausgesetzt bleiben. Gestern um zehn Uhr Abends brach hier ein furchtbarer Nordoststurm aus, welcher zwar kaum eine Stunde dauerte, seiner Heftigkeit wegen aber manche Unglücksfälle verursacht haben mag. In der Vorstadt St. Dimitri riß die Gewalt des Windes ein Haus nieder, wobei ein Knabe um das Leben kam. Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend, und auch in der hiesigen Quarantaine sind keine weiteren Pestfälle vorgekommen. Die Provenienzen aus Erzerum werden einer fünfzehntägigen Contumaz unterzogen."

[914] # SERVICE DES BATEAUX A VAPEUR de la Société d'Amsterdam.

Le bateau à vapeur néerlandais, doublé en cuivre,

Willem de Eerste, *Capt. J. H. Salvert*,

de 800 tonneaux et 160 chevaux de force,

et le bateau à vapeur néerlandais, doublé en cuivre,

De Beurs van Amsterdam, *Capt. W. H. Kramer*,

de 600 tonneaux et 120 chevaux de force,

font le service entre

Amsterdam et Hambourg,

trajet dans les 30 heures,

et

les bateaux à vapeur

Nicolay I., *Alexandra et Nasledník*

entre

Lubeck et St-Pétersbourg.

Départs:

d'Amsterdam à l'aube du jour le 5. 10. 15. 20. 25. et 30. de chaque mois,

d'Hambourg le 5. 10. 15. 20. 25. et 30. de chaque mois,

et de **Lubeck** aussi bien que de **St-Pétersbourg** chaque samedi à 3 heures après-midi.

D'AMSTERDAM

le départ des bateaux à vapeur ci-dessous est fixé, comme suit:

le *Friso* pour **HARLINGEN** chaque mardi, jeudi et samedi à 8 heures du matin,

le *Mercurius* pour **ZAANDAM** journellement à 7, 9½, 3 et 5 heures,

le *Admiraal Kingsbergen* pour **COLOGNE** et **pour toutes les autres villes rheneales**, chaque jour à 6 heures du matin.

Service à vapeur entre *Hambourg* et *Magdebourg*.

Départ de *Hambourg*, dimanche, mardi, jeudi et samedi,

„ „ *Magdebourg*, dimanche, mardi, jeudi et vendredi.

Service à vapeur de *Kiel* et de *Travemunde* pour *Coppenhague*.

Départ chaque samedi . . . . . à 7 heures du soir de *Kiel* pour *Coppenhague*,

„ „ vendredi . . . . „ 6 „ „ „ „ *Coppenhague* pour *Kiel*,

„ „ mardi et vendredi „ 6 „ „ „ „ *Travemunde* pour *Coppenhague*,

„ „ lundi et jeudi . . „ 6 „ „ „ „ *Coppenhague* pour *Travemunde*.

Service à vapeur entre *Lubeck* et *Stockholm*.

Départ de *Lubeck* chaque jeudi,

„ „ *Stockholm* „ „

On touche aux villes d'**Ystadt**, **Carlshamm** et **Calmar**.

Pour de plus amples informations s'adresser à M. **Jean Eck**, vis-à-vis de la monnaie à Francfort sur le Mein.

A. Windmüller & Gebrüder

[1218] aus

Hamburg

beziehen bevorstehende hiesige Herbstmesse zum erstenmale mit einem Lager gedruckter Merinos und Moussolin de laine. Ihr Gewölbe ist unter der neuen Kräme Lit. K. Nr. 96.

Weinversteigerung zu Rüdesheim.

[1233] Dienstag den 31. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, lassen die Erben des Gutes der verstorbenen Frau Räthin Wüstefeld zu Rüdesheim nachfolgende aus diesem Gute gezogene Weine versteigern, als nämlich:

6	Stück	1838r
6	„	1839r
9	„	1840r
21	Stück,	

worunter Weine von besonderer Güte sind.

Die Proben werden an zwei Tagen, vor und am Tage der Versteigerung, an den Fässern verabreicht.

Rüdesheim, den 18. August 1841.

Presber, Stadtschultheiß.

[1274] Die etwaigen Schuldner des bei unterzeichnetem Gericht mit einem Moratoriengesuch eingekommenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns, auch bürgerlichen Gegenschreibers M. W. J. Stein, werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch aufgefordert, ihre Schuldbeträge nur an den verpflichteten Massecurator Herrn Dr. jur. Eyfen zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 9. August 1841.

Stadt-Gericht.

Dr. Voigt, Secretair.

[1273] Da sich auf die am 21. December 1840 ergangene Edictalladung weder die darin genannte abwesende Anna Catharina Habich (Happich) von Großgerau, noch Leibeserben derselben angemeldet haben, so wird nunmehr dem angedrohten Präjudiz gemäß gedachte Anna Catharina Habich (Happich) für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt.

Frankfurt a. M., den 6. August 1841.

Stadt-Gericht.

Dr. Voigt, Secretair.

[1259] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Isaac Heimann von Schupbach rechtskräftig der Concurs erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung von dinglichen oder persönlichen Ansprüchen an ihn und seine Ehefrau Bette, geb. Markus, Termin auf

Donnerstag den 23. September d. J., Morgens 10 Uhr,

anberaumt, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Runkel, den 9. August 1841.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.

Vogler.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Fabrikarbeitern liest, um vieles übertrieben; auch entspringt das meiste davon weit weniger aus der Zunahme der Fabriken in Deutschland und der Theuerung des Brodes, als aus den finanziellen Verwirrungen in den Vereinigten Staaten und den daraus entstandenen Stockungen in den Ausfuhren. Aber dennoch leidet es keinen Zweifel, daß Peel einen großen Schritt thun wird, um den Fabrik- und Handelsstand wieder mit dem Ackerbauinteresse auszusöhnen, und zwar durch eine solche Veränderung im Tarif, daß der Preis des Waizens nicht leicht wieder über 65 Schilling das Quarter steigen kann. Man hat sogar genau angegeben, daß er die Abgabe auf 15 Schilling festzusetzen gedenke, bis der Preis auf 60 Schilling gestiegen; dann solle dieselbe für jeden Schilling mehr im Preise um 1½ Schilling fallen, und zuletzt auf einem Schilling stehen bleiben. Aber alle diese Angaben sind gewiß voreilig; indem Peel viel zu klug ist, sich über einen so wichtigen Punkt, wobei doch seine künftigen Collegen auch ein Wort mitzureden haben, auszusprechen, ehe er noch von seiner Monarchin berufen worden. Es ist ja eben diese Enthaltsamkeit, welche ihm seine Gegner so übel nehmen. Gerade weil nichts geschieht, werden um so mehr Gerüchte erfunden.

Deutschland.

Berlin, 13. August. Die Staatszeitung enthält eine Beurtheilung des 1840 erschienenen Werks von Laspeyres: „Geschichte und heutige Verfassung der katholischen Kirche Preußens." Es heißt darin: „Mit vorurtheilsfreier Unbefangenheit ist hier das gegenseitige Verhältniß der katholischen und evangelischen Kirche zu einander gewürdigt, die Stellung der Landeskirche zur Gesammtheit der katholischen Kirche näher beleuchtet, die Bedeutung der kirchlichen Rechtsquellen in Beziehung zur Landesgesetzgebung gewürdigt, die Stellung des katholischen Clerus in und zum Staate von neuem geprüft, und damit nicht allein das Verständniß der schwierigsten und verwickeltsten Fragen des Tages erleichtert, sondern gewiß auch denen ein beachtenswerther Anhalt gewonnen worden, welche unmittelbar an dem fortschreitenden Werke der Gesetzgebung zu arbeiten berufen sind. Wir glauben aber, diese mit lebhaftester Theilnahme niedergeschriebene Anzeige nicht schließen zu dürfen, ohne zur schärferen Bezeichnung der Gesinnung des Verfassers die von ihm unumwunden ausgesprochene Ueberzeugung hervorzuheben, daß es die eben so große als würdige Aufgabe Preußens sey, durch die Gewährung einer vollständigen Parität der christlichen Confessionen ein leuchtendes Vorbild allen Staaten zu geben, die, wie der preußische, ein im religiösen Bekenntniß gemischtes Element umfassen. Wird diese Ansicht hier auch nicht zum erstenmal vertheidigt, so gewinnt sie doch sicher an Bedeutung und Werth, da sie von einem Manne festgehalten und weiter verfolgt wird, der, Protestant durch Geburt und Innigkeit seines Glaubens, es nirgends verkennt, wie sein Vaterland der Vertretung der evangelischen Lehre vorzüglich mit seine Macht und seinen Einfluß in Deutschland und Europa verdankt."

— In Bezug auf des Ex-Conseilpräsidenten Thiers germanische Expedition liest man in einem Schreiben aus Berlin, 11. August (in der Kölner Zeitung) Folgendes: „In unsern Salons sind die Meinungen über den Reisezweck des kleinen großen Mannes sehr verschieden; er soll nicht bloß als Geschichtschreiber reisen, um Stoff für sein Werk zu sammeln, sondern auch als Diplomat, in Aufträgen des Königs, zur Annäherung Frankreichs an Deutschland; man sagt, er werde deßhalb auch nach Königswart zum Fürsten Metternich gehen und Berlin hauptsächlich in jener Absicht besuchen, nebenher aber auch literarische Geschäfte machen. Indessen mangelt jener Angabe die innere Wahrscheinlichkeit; man sollte glauben, jeder andere französische Staatsmann eigne sich mehr zu einem Unterhändler bei den deutschen Höfen, als derjenige, der uns noch vor Kurzem zu Leibe wollte, und überhaupt in Wien und Berlin einen zweifelhaften Ruf hat; und was Berlin betrifft, so würde Graf Bresson hier der beste Vermittler seyn, dessen Namen überall einen guten Klang hat. Nun, es wird sich bald ausweisen."

Vom 14. August. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruhet: Allerhöchstihrem Bevollmächtigten bei der Militärcommission am Bundestage, dem Obersten vom Generalstabe, v. Radowitz, den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

— J. k. H. die Prinzessin Karl ist von Kreuznach hier wieder eingetroffen.

— Die Staatszeitung bringt heute den Landtagsabschied für die Provinzialstände der Provinz Sachsen. Der Eingang dazu lautet so: „Durch die uns überreichten Denkschriften unserer getreuen Stände und durch den in denselben, wie in den gesammten Verhandlungen des Landtags, sich aussprechenden patriotischen und verständigen Sinn hat sich in uns die längst gehegte, unserm landesväterlichen Herzen wohlthuende Ueberzeugung befestigt, daß das Band zwischen allen Theilen der Provinz und der gesammten Monarchie sich mit jedem Jahre enger knüpfe, daß eine der Bildung und der Gesinnung der Bewohner der Provinz entsprechende richtige Ansicht der Dinge dort vorherrschend sey und in solcher auch die Eintracht der verschiedenen Stände unter sich ihre festeste Stütze finde; und daß die treue Liebe und Anhänglichkeit, welche die Provinz unserm unvergeßlichen Vater, dem hochseligen König Friedrich Wilhelm III. Majestät, unwandelbar gewidmet hat, auch auf uns als ein köstliches Erbtheil übergegangen sey, so daß wir auf selbige in Zeiten des Glücks und der Bedrängniß, in Rath und That mit festem Vertrauen rechnen dürfen. Wir unsererseits werden mit entsprechender Liebe und Sorgfalt Alles anwenden, um ein so schönes Verhältniß immer fester zu gestalten und immer erfreulicher zu entwickeln."

Düsseldorf, 14. August. Nachträgliches aus den Verhandlungen des rheinischen Provinzial-Landtags. Am 21. Juli kam es in Bezug auf eine Wahlfrage zu interessanten Discussionen. Nach Verlesung des Protocolls der am Tage zuvor stattgehabten Plenarsitzung, worin die Wahl von zwei Mitgliedern des ersten und von vier Mitgliedern des zweiten, dritten und vierten Standes und deren Stellvertreter zu dem permanenten ständischen Ausschuß vorgenommen worden war, verlangte ein Abgeordneter des zweiten Standes das Wort und legte gegen die in diesem Stande vollzogene Wahl, auf den Grund des Gesetzes vom 27. März 1824, §. 38, in eigenem und im Namen von 6 anderen Mitgliedern des Ritterstandes, welche bei dem Wahltermin nicht gegenwärtig gewesen waren, aus dem Grunde Einspruch ein, weil die zu einer gültigen Beschlußnahme erforderlichen drei Viertel jedes Standes dabei nicht anwesend gewesen seyen. Von einem andern Abgeordneten des zweiten Standes wird hiergegen bemerkt, daß die Einladung zu der Wahlsitzung von Seiten des Landtagsmarschalls an die versammelten Stände ergangen sey, das Wegbleiben von mehr als einem Viertel dieses Standes mithin nur als absichtlich und willkührlich, deßhalb aber die vorgenommene Wahl nicht als nichtig betrachtet werden könne, indem in dieser Weise es von dem Belieben weniger sich zurückziehender Mitglieder lediglich abhängen würde, ob überhaupt eine Wahl zu Stande kommen solle oder nicht, was der Absicht des Gesetzgebers unmöglich entsprechen könne. Der Opponent erwiedert: der §. 38 setze überhaupt fest, daß zur Fassung gültiger ständischer Beschlüsse die Anwesenheit von wenigstens drei Viertheilen der Abgeordneten eines jeden Standes nothwendig sey; finde dieser §. da Anwendung, wo der Landtag als Einheit beschließe, so müsse dieß bei einer ilio in partes um so mehr Statt finden, wo das durch die Abwesenheit von mehr als einem Viertheil sich ergebende Mißverhältniß zum Nachtheil des einzelnen beschließenden Standes noch schärfer hervortrete. — Würde behauptet, daß, wenn man dem §. 38 eine solche Auslegung geben wolle, hierdurch eine Willkür eingeräumt werde, die jede ständische Beschlußnahme unmöglich machen könne, so müsse er sich dieser Ansicht vollständig anschließen. Diese Willkür scheine ihm durch den bezüglichen §. nicht nur gesetzlich begründet, sondern es sey seines Erachtens sogar Pflicht, davon Gebrauch zu machen da, wo dieses das

einzige Mittel wäre, einem ungesetzlichen Verfahren entgegen zu treten, welches durch die Anwesenheit der Minorität nicht sanctionirt werden dürfe. Als ein solches ungesetzliches Verfahren betrachte die Minorität die am Abende vor dem Wahltage von der Majorität vollzogene Vorwahl. Hier habe, wie ihm und seinen Freunden mehrere der dabei anwesenden Mitglieder versichert, die er zu nennen bereit sey, und welche diese Aussage gewiß nicht in Abrede stellen würden, die Wahl factisch Statt gefunden, indem jeder der dabei mitwirkenden Wähler sich verpflichtet habe, gemäß dem sich ergebenden Resultate bei der wirklichen Wahl zu verfahren. Die wirkliche Wahl sey hierdurch ihrer nothwendigsten Eigenschaft, der Wahlfreiheit, beraubt, zu einer leeren Form geworden. Um diese Wahlfreiheit bei einer für das Land so wichtigen Angelegenheit in ihrer ganzen Reinheit zu erhalten und die Einwirkungen aller persönlichen und Partei-Interessen gänzlich zu beseitigen, habe die Minorität, wie er hiemit auf das Bestimmteste versichern könne, sich jeder, auch der leisesten, Verabredung enthalten und auf diese Weise das Interesse, welches dem Landtage in allen Beziehungen zu vertreten obliege, auf eine seinen gemeinsamen Verpflichtungen entsprechende Weise im Auge gehalten. Zur Rechtfertigung der geschehenen Wahl wird gegenseits geäußert: bei allen Wahlverhandlungen seyen vorherige Besprechungen oder Verabredungen üblich und nöthig, damit die Wahl sich nicht ins Ungewisse und Endlose verlaufe. Es könne deßhalb nur auf die gestrige Wahl selbst provocirt werden, wo, nachdem in dem dritten oder vierten Stande die Wahlen drei bis vier Mal wiederholt worden und immer zu keinem Resultate geführt hätten, der Vorsitzende selbst sich zu der Bemerkung veranlaßt gesehen, daß, wenn nicht eine Besprechung und Verständigung unter den Wählern eintrete, die Wahlverhandlungen wohl bis zur Mitternacht währen würden. Auch sey es bekanntlich bei allen früheren Wahlen zu den Landtagen in ähnlicher Weise gehalten worden, worüber nöthigenfalls die Scrutinien noch den Beweis würden liefern können, aus welchen er ersehen, daß sich meistens alle Stimmen auf einen oder höchstens zwei Candidaten vereinigt hätten. Von einer absolut bindenden Vereinbarung sey aber, wie dieß behauptet werde, in der vorliegenden, nicht mehr noch weniger als in den früheren, nie als ungesetzlich bestrittenen Wahlen, die Rede gewesen. Eben so wenig habe ein Abschließen der Majorität Statt gefunden, indem die Besprechung an einem öffentlichen Orte geschehen, wo die Abgeordneten häufig zu erscheinen pflegen und wo der Zutritt jedes Einzelnen nicht nur unverwehrt, sondern sogar gern gesehen gewesen seyn würde, damit in dieser Art eine desto allgemeinere Auswechselung der Ansichten hätte Statt finden können. Hätte indessen die Minorität sich dennoch für irgend in ihrem Rechte gekränkt erachten mögen, so würde es um so mehr angemessen gewesen seyn, bei dem Wahltermin zu erscheinen und dort ihre Einsprüche geltend zu machen, statt nachträglich die geschehene Wahl als nichtig anzugreifen. Der erste Redner erklärt, er wolle nicht in Abrede stellen, daß durch eine vorläufige Besprechung das Wahlverfahren selbst beschleunigt werden könne; er wolle auch nicht behaupten, daß solche Besprechungen an und für sich ungesetzlich seyen; er gebe überdieß zu, daß sie auch bei früheren Wahlen stattgefunden haben; allein er behaupte, daß sie nur alsdann gesetzlich und parlamentarisch seyen, wenn ein jeder der Wähler, oder wenigstens die größte Mehrzahl derselben, wisse, daß sie stattfinde, und wenn vor Allem Keiner durch eine solche Besprechung sich für gebunden erachten müsse und der eigentliche Wahlact mit der nothwendigen Freiheit vollzogen werden könne. Selbst bei solchen früheren Wahlen, wo eine Vereinbarung in Folge von Besprechungen nicht zu Stande gekommen, und wo die gegenwärtige Minorität, weil sie damals die Majorität gebildet, das Resultat in ihren Händen gehabt, habe sie doch immer die Sache und das Wohl des Landes im Auge behalten und von der gegenwärtigen Majorität stets gleichzeitig solche Männer mitgewählt, die ihr geeignet geschienen, das Interesse des Landes auf eine würdige Weise zu vertreten. Hierbon gebe die Anwesenheit von vielen Mitgliedern der heutigen Majorität ein redendes Zeugniß, indem dieselben ihre gegenwärtige Anwesenheit ausschließlich solchen Wahlen verdanken, bei denen die gegenwärtige Minorität die absolute Majorität gebildet. Letztere Angabe wird, als so unbedingt richtig, von der Gegenseite in Zweifel gezogen, und was das Bindende der vorläufigen Besprechungen betrifft, bemerkt, daß wenn dieselben nicht überhaupt für unnütz und zwecklos gehalten werden sollten, der einzelne Theilnehmer sich dadurch auch einigermaßen für gebunden oder verpflichtet erachten müsse, obgleich Brief und Siegel darüber weder verlangt noch gegeben worden sey. Bei einer Vereinbarung pflege unter redlichen Männern das Wort zu genügen. Ein Mitglied des zweiten Standes schlägt vor, eine neue Wahl vorzunehmen. Der erste Opponent aber trägt darauf an, daß über die Rechtsbeständigkeit der eingereichten Protestation entweder durch den Landtag selbst, oder durch den Landtagscommissär, oder durch des Königs Majestät erkannt werden möge. Dagegen wird aus dem Ritterstande erwidert: die vier Stände des Landtages seyen durchaus incompetent, über die Wahl, die in einem einzelnen Stande vorgenommen sey, zu erkennen. Auch dem Landtagscommissär dürfte wohl ein solches Recht nicht zustehen. Der König habe sich vielmehr die Bestätigung aller Wahlen vorbehalten; ihm sey daher das Wahlprotocoll und der Einspruch derer, welche sich davon ausgeschlossen, zur Entscheidung, Genehmigung oder Verwerfung der Wahl, vorzulegen. Noch bemerkt ein Abgeordneter desselben Standes: die Majorität habe allerdings eine Verabredung getroffen, ganz so, wie dieß bei früheren Wahlen geschehen und nöthigenfalls noch nachgewiesen werden könne. Allein die Minorität habe es offenbar eben so gehalten, denn wie möchte sie sonst gemeinschaftlich aus der Wahlversammlung weggeblieben seyn? Der Vorsitzende äußert sich resumirend über die vorliegende Verhandlung dahin, es scheine ihm allerdings bedauerlich, daß die bei der gestrigen Wahl abwesenden Mitglieder durch ihre Abwesenheit absichtlich einen Zweifel über die Rechtsbeständigkeit der Wahl herbeigeführt hätten und auf Grund dieses Zweifels heute gegen das Resultat der Wahl Einspruch zu thun sich veranlaßt sähen. Eine vorläufige Besprechung fände in der Regel bei Wahlen statt, erleichtere und beschleunige die Verhandlungen und könne wohl von Niemanden als ungesetzlich bezeichnet werden. Ungesetzlich erscheine ihm nur, wenn eine für die Theilnehmer positiv bindende Vereinbarung aus jenen Besprechungen entstände. Daß eine solche allgemein bindende Vereinbarung aus den fraglichen Besprechungen wirklich hervorgegangen sey, glaube er nach den gemachten Aeußerungen nicht annehmen zu können, vielmehr müsse er es als einen Irrthum betrachten, wenn einzelne bei jener Besprechung anwesend gewesene Mitglieder der Ritterschaft sich als gebunden betrachtet hätten. Endlich habe er den §. 38 nur als für die Einheit des Landtages bindend erachtet, und sey es ihm daher angenehm, die von den abwesend gewesenen Mitgliedern eingereichte Eingabe dem Wortlaute nach nur als eine Einsprache, nicht aber als eine förmliche Protestation betrachten zu dürfen. Jedenfalls glaube er, daß dem Landtage eine Entscheidung über die angeregte Frage nicht zustehe. Der erste Opponent bemerkt, daß er sich stets der mildesten Worte zu bedienen bemüht sey und hierzu um so mehr in dem vorliegenden Falle durch dessen zarte Natur sich veranlaßt gesehen habe; daß jedoch der Zweck seiner Eingabe hierdurch nicht beeinträchtigt werden dürfe, welcher allerdings der sey, gegen die vollzogene Wahl in aller Form zu protestiren. Der Vorsitzende entscheidet hierauf für die Verweisung des Gegenstandes an den Landtags-Commissarius und erklärt die Verhandlungen über denselben für geschlossen.

Koblenz, 15. August. J. M. die Königin von Würtemberg ist gestern mit dem niederländischen Dampfboot hier eingetroffen und ohne Aufenthalt nach dem Haag weiter gefahren.

Hannover, 11. August. Briefl. Nachrichten aus Ems zufolge, lebt der König daselbst in stiller Zurückgezogenheit. Se. Maj. waren bis dahin noch gar nicht unter den Badegästen erschienen und hatten das Heilwasser nicht an der Quelle, sondern in ihrem Hotel getrunken. Se. Maj. empfangen regelmäßige Depeschen aus der Residenz, und haben zur Ausfertigung dringender Antwortschreiben den Cabinetsrath v. Schele und den geh. Registrator im Cabinet in ihrem Gefolge. — Mit dem vorgestrigen Tage ist die Landestrauer wegen der hochseligen Königin zu Ende gegangen. Auch das Militär hat mit diesem Tage die Trauerzeichen wieder abgelegt, und nur bei Hofe wird die Trauer in den verschiedenen Graden noch bis zu Ende dieses Jahres andauern.

Auf den anhaltend kalten und regnigen Sommer sind nun wieder schöne und warme Tage gefolgt. Die Besorgnisse, die man deßhalb der Erndte wegen hegte, sind nach den Versicherungen der Oekonomen grundlos. Die Kornpreise würden nach ihren Behauptungen vielmehr niedriger als seit mehreren Jahren zu stehen kommen. Der schädliche Einfluß des anhaltenden Regens wird da, wo er wirklich stattfindet, ohne erhebliche Folgen seyn.

Niederlande.

Amsterdam, 13. August. 2½pCt. Int. 51¾ à ½. — 5pCt. Holl. 101. — Kansb. 25¾. — 4pCt. Synd. 91⅛ à ¼. — 3½pCt. —. — Handelm. 155¼. — 5pCt. Ost. 97¾. — Ard. 18¾. — Pass. 5. — Ard. Coup. 17. — 5pCt. Met. 104⅛. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Inscr. 68¼. — Cert. 69¾. —

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1139]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam** u. **Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 8 Uhr. Nachmitt. 2½ „ **Rheinabwärts:** Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10½ „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Mit den um 8 Uhr und 10½ Uhr Morgens von Mainz abfahrenden Dampfbooten stehen die um 6½ Uhr resp. 9 Uhr Morgens von **Frankfurt** nach Mainz (Castel) abfahrenden Eisenbahnzüge in unmittelbarem Anschlusse.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 5 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

Ankunft der Herren Mallan, Zahnärzte aus London,

zu Wiesbaden, Ems und Schwalbach.

Plombirung schadhafter Zähne mittelst des Mineralkittes Succedanum.

Verlorne Zähne zu ersetzen, ohne Metalldraht oder Bänder anzuwenden.

Die Herren Mallan, Wund- und Zahnärzte, unter der Firma: Mallan & Sohn, Nr. 9 Haymarket-Street Piccadilly in London und Rue royale Nr. 6 in Brüssel, haben die Ehre anzuzeigen, daß sie fortfahren, beschädigte Zähne mit ihrem berühmten, durch die Facultät zu London so allgemein anempfohlenen Mineral-Succedanum zu verkitten und wieder zu formen, ohne daß der Patient den geringsten Schmerz oder das mindeste Mißbehagen empfindet. Zahnschmerzen werden dadurch gehoben, der Nothwendigkeit des Zahnausziehens vorgebeugt, und die so hergestellten Zähne vertreten viele Jahre hindurch die Stelle gesunder Zähne. Die Herren Mallan setzen auch künstliche und natürliche, unverwesliche Zähne, so wie auch ganze Gebisse ein, ohne dabei Draht oder Bänder anwenden und die Reste der schadhaften Zähne herausnehmen zu müssen. Sie bürgen für die Dauer der Farbe der eingesetzten Zähne und versichern, daß sie zum Kauen und Sprechen höchst förderlich sind. Die Herren Mallan befestigen ebenso lose Zähne auf das Dauerhafteste, mag diese Mangelhaftigkeit vom Alter, von Vernachlässigung oder irgend einem andern Einflusse herrühren. Von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr sind die Herren Mallan anzutreffen in Wiesbaden alle Montag, Dienstag und Mittwoch im Berliner Hof; in Ems in der Römerstraße, gegenüber dem Fürstenhof, alle Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, und in Schwalbach im Wiener Hof alle Freitag und Samstag. [1093]

[1279] So eben erschien in der Jäger'schen Buch-, Papier- u. Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Hegel und Preußen.

Preis: 40 kr. rhein.

Wie früher durch Friedrich d. Gr. und Kant, so ist neuerdings vorzüglich durch den Befreiungskrieg und Hegel das Augenmerk Deutschlands auf Preußen hingelenkt worden. Welche Stellung dort Hegel eingenommen, welches das Verhältniß seiner Lehre zu dem neuesten Entwicklungsstreben jenes Staates, — darüber giebt das hier angekündigte Schriftchen geschichtlich begründeten, gewiß Viele befriedigenden Aufschluß. Keiner, dem Freiheit, Vaterland und Wissenschaft theuer sind, wird die Tüchtigkeit dieser Arbeit und das achtdeutsche Streben des Verfassers verkennen.

[1291] Vier Frankfurter Original-Loose Nr. 22863. 7760. 9786. 10912. der 100. Lotterie sind verloren gegangen, vor deren Ankauf gewarnt wird, indem ein allenfallsiger Gewinn nur an den rechtmäßigen Eigenthümer ausbezahlt wird.

[1245] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R°. 12. 50 in Silber per 1/13. Juni 1841 von Hope'schen Certificaten über 5pCt. Russische Inscriptionen werden à fl. 23. 16. im fl. 24 Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 10. Aug. 1841.

Grunelius & Co.

[1275]

Für Engros-Käufer.

Mein Lager französischer **Nouveautés,** namentlich in allen Sorten **Châles, Kleidern** und **Mäntelstoffen,** ist zur bevorstehenden Messe wieder aufs reichhaltigste assortirt.

B. M. Adler,

Schnurgasse Lit L. 35, im ersten Stock.

[1155] Eine große prachtvolle Sammlung Oelgemälde von 800—1000 Stück ist, da sie sich zu einer großen Gallerie eignet, im Ganzen, aber auch in einzelnen Stücken zu verkaufen, und nennt man nur einige Meister davon: als: H. Holbein, Cornelius, v. Harlem, Luc. Cranach, H. Haakert, P. Veronaise, Simonini, Georgione, Lebrun, Poussin, Guido Reni, Lautensack, Culembach, Klomp, Berghem, Mourillo, Sneyers, H. Roos, Bourgignon, Vandyk, Hondhorst und viele andere Meister von dem Jahre 1200 an bis auf die neueste Zeit. Liebhaber wollen anfragen beim Portier Boß im Eleſernhof J. 169, wo nahe bei auch die Bilder selbst.

[1272] Alle diejenigen, welche an den unter Curatel stehenden hiesigen Nachlaß des abwesenden, das siebenzigste Lebensjahr überschritten habenden und auf fruchtlos ergangene Edictalladung vom 21. Dec. 1840 für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärten Anna Catharina Habich (Happich), geboren am 12. Juni 1770 zu Großgerau, Tochter des gewesenen dortigen Bürgers und Specereikrämers J. Wendel Habich (Happich) und dessen ebenfalls verstorbener Ehefrau Anna Maria (Maria Margaretha), gebornen Richter, Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, sich so gewiß

binnen zwei Monaten

gerichtlich dahier anzumelden und ihre Ansprüche gehörig zu begründen, widrigenfalls gedachte Verlassenschaft als erblos dem hiesigen Fiscus zuerkannt werden soll.

Frankfurt a. M., den 6. August 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Müller, Director.

Dr. Voigt, Secretair.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 226.) 17. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. August. Stand der Rente: 5pCt. 116.60. — 3pCt. 77. 65. — Neapol. 104. —. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 765. —. — Actien der Bank von Frankreich 3200. —. — St. Germain-Eisenbahn 720. —. — Versailles, rechtes Ufer —. —. — Linkes Ufer 208 75. — Straßburg-Basel 238. 75. — Die Rente war begehrt; die Notirung hatte eine steigende Tendenz.

— Der Messager enthält weitläufige Verhandlungen und Beschlüsse mehrerer Municipalräthe über die vom Finanzminister angeordneten Zählungen. Humann's Circular an die Präfecten ist nun auch der Oeffentlichkeit übergeben. Datirt vom 9. August, ist es keineswegs bestimmt, einen Rückschritt anzudeuten, sondern vielmehr nur, die Vorurtheile zu entfernen, welchen die Zählungsmaßregeln auf vielen Punkten des Landes begegnet sind. Die Sprache in dem Rundschreiben ist durchaus conciliatorisch; die Abgaben sollen nur gleicher vertheilt werden, was ja doch einem Theil der Steuerpflichtigen zu gute kommt. Ob auch eine Erhöhung des Steuerquanti — ein Zuwachs für die Staatskasse — aus der neuen Zählung sich ergeben soll, bleibt der künftigen Bestimmung der Kammern anheim gestellt.

— Nach Aeußerungen in ministeriellen Blättern hat man für den Augenblick die Idee eines Zollvereins zwischen Frankreich und Belgien ganz aufgegeben.

— Aus Toulon wird gemeldet, die Evolutions-Flotte unter Admiral Hugon habe die Weisung erhalten, zurückzukommen; es geht die Rede von Entwaffnung der Escadre; mehrere Schiffe derselben sollen nach Brest bestimmt seyn.

— Zu Lyon ist die Zählung vollendet, ohne daß sich dabei Widerstand oder Unordnung gezeigt hätte.

— Die spanische Regierung hat noch ein zweites Manifest erlassen; es besteht in einer unermeßlich langen Antwort auf die jüngste päpstliche Allocution, die kirchlichen Angelegenheiten Spaniens betreffend. Der Geist dieses Actenstücks läßt sich aus folgender Schlußstelle zureichend erkennen: „Die heftige Allocution des heiligen Vaters kann nur angesehen werden als eine Kriegserklärung gegen die Königin Isabelle II., gegen die Sicherheit des Staats, gegen die Constitution; sie ist ein wahres Manifest zu Gunsten des besiegten und ausgetriebenen Prätendenten; sie ist eine anstößige (scandalöse) Provocation zum Schisma, zur Zwietracht, zur Unordnung, zum Aufruhr. Ihrer Majestät Regierung kann nicht, ohne Loyalität und Ehre zu verletzen, zu einem so enormen Attentat stille schweigen. Sie darf, um ihm Einhalt zu thun, nicht unterlassen, alle Mittel der Vernunft, der Schicklichkeit, der Kirchenzucht, und zugleich die Macht einer großen, edlen, auf so unwürdige Art beleidigten Nation, anzuwenden."

— Der Moniteur Parisien meldete gestern, es seyen einige Unordnungen zu Saint-Livrade, bei Villeneuve d'Agen, ausgebrochen; der Präfect des Departements Lot und Garonne habe Truppen dahin abgeschickt, um die Ruhe herzustellen. — Diese Angabe hat sich heute nicht bestätigt.

Madrid, 7. August. Das Manifest in Antwort auf die Protestation der Königin-Mutter hat wenig Sensation gemacht. Auch die Anordnung wegen Reduction der Garde hatte keine Aufregung zur Folge. Zwei Söhne des Generals Balboa, die nach Madrid kamen, um einen Aufstand vorzubereiten, sind verhaftet worden. Arguelles trifft viele Aenderungen im Palast. Er hat elf Ehrendamen entlassen; man bemerkt unter diesen in Ungnade gefallenen Hofchargen die edelsten Namen Spaniens, — die Alba-Medina-Celi, Gor, Noblejas, Puenon Rostro, Prado. —

London, 12. August. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 19¼. — 3pCt. 17⅞. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Nach dem Morning Chronicle wird England, je nachdem die Erndte ausfällt, zwischen ein und zwei Millionen Quarter fremden Waizens brauchen, d. h. für 2½ bis 5 Mill. Pfd. Sterl. — Die Kornpreise sind fortwährend im Steigen; die Eingangsrechte sind auf 20 Sh. 8 Pence per Quarter reducirt und werden aller Wahrscheinlichkeit nach in den nächsten Wochen noch weit mehr zurückgehen.

Wien, 12. August. 5pCt. Metall.-Oblig. 105⅛. — 4pCt. Metall.-Oblig. 97⅛. — 3pCt. Metall.-Oblig. 76⅛. — Bankactien 1565. — 250 Guldenloose 104⅞. — 500 Guldenloose 131¼.

Wien, 9. August. (Schw. M.) Die Eröffnung des Hauptzugs der Nordbahn bis Prenau wird, den neuesten Berichten von da zufolge, bestimmt mit Ende d. M. geschehen. Auch die Flügelbahn nach Olmütz hofft man bis Mitte Oktober hergestellt zu sehen. An der Wien-Raaber Bahn wird gleichfalls auf das Eifrigste gearbeitet; die Strecke von Neustadt bis Neunkirchen wird noch diesen Herbst befahren werden, und die von letzterem Orte bis zum vorläufigen Endpunkte der Bahn, Glocknitz, im nächsten Frühjahre vollendet seyn. Bis Leipnick, ¹/₄ Meilen von Prenau, ist die Bahn ebenfalls der Vollendung nahe, dort aber dürfte man mit dem Fortbaue auf kurze Zeit Halt machen, da die Nordbahn, gleich allen Industrieunternehmungen, im jetzigen Augenblick mit ihrem Geld in einiger Verlegenheit zu seyn scheint. Auf der Stockerauer Flügelbahn sind gestern über 3000 Personen gefahren. — Nach Vollendung der oben erwähnten Bahnstrecke besitzt Oesterreich im Herzen seiner Länder einen Eisenbahnzug von 38 deutschen Meilen, welcher nicht allein in commercieller Hinsicht, sondern auch in militärischer von der größten Wichtigkeit ist. Mittelst dieser Eisenbahnen ist es dann möglich gemacht, die in den entferntesten Theilen von Mähren und Schlesien liegenden Truppen binnen vier Tagemärschen an den Simmering, die Grenze von Steyermark, zu bringen.

— (A. Z.) Wie man hört, trifft der aus seinem Urlaub hierher zurückgekehrte k. großbritannische Botschafter, Lord Beauvale, vorläufige Anstalten, um Wien schnell verlassen zu können, sobald er hierzu die als sichere Folge des nunmehr unbezweifelten Eintrittes eines Toryministeriums zu erwartende Weisung erhalten wird. — Unter den Fremden von Auszeichnung, welche in letzter Zeit hier ankamen, habe ich Ihnen den Herzog v. Fitz-James, dann den russischen Hofrath v. Tschiffkin, der bekanntlich von seinem Hof beordert war, dem Grenzregulirungsgeschäfte zwischen Dalmatien und Montenegro anzuwohnen, zu nennen. — Der bisherige russische Botschafter v. Tatitscheff ist nun doch der Einladung des Fürsten Metternich, jedoch wie man versichert, in ganz privater Eigenschaft gefolgt.

München, 13. August. (Regensb. Tagbl.) Se. Maj. der König haben, nach erhaltener Kunde von dem Tode des hochw. Hrn. Bischofs von Schwäbl, in einem allerhöchsten Cabinetsschreiben an den k. Regierungspräsidenten, Hrn. Frhrn. v. Zurhein, ddo. Brückenau, den 20. Juli, tiefes Bedauern über diesen Hintritt und Allerhöchstdero Bereitwilligkeit auszudrücken geruht, zu einem Denkmale für den Hochseligen, falls ein solches beabsichtigt würde, einen Beitrag von dreihundert Gulden zu zeichnen, mit dem huldvollsten Beisatze: „Daß Ich der Erste bei solcher Zeichnung, soll ein weiterer Beweis seyn, wie sehr Ich ihn geschätzt habe."

— Der Fürst von Fürstenberg, dessen Gemahlin sammt Töchtern seit mehreren Tagen sich hier aufhielt, ist mit seinem Sohne nun gleichfalls hier angekommen. Die fürstliche Familie wird, wie verlautet, bis Sonnabend hier verweilen. — In Folge ihrer Beiwirkung an den Geschäften der erneuerten Zollverträge hat der Finanzminister Graf Karl v. Seinsheim von Sr. Maj. dem König von Preußen den rothen Adlerorden erster Classe, der Vorstand der Generalzolladministration, Karl Bever, dann die Ministerialräthe v. Bezold (im Ministerium des Hauses und des Aeußern) und Kleinschrod (im Finanzministerium) den rothen Adlerorden zweiter Classe, dann der Zolladministrationsrath Döring denselben Orden dritter Classe erhalten. Entgegen wurden mehrere Decorationen bayerischer Verdienstorden nach Berlin gesandt. — Unser Gesandter am Bundestag, Staatsrath v. Mieg, ist gestern Abend hier angekommen, er wird einige Tage hier verweilen.

Regensburg, 14. August. (Regensb. Z.) Gestern Nachmittags 1 Uhr fand in den Zimmern des fürstlichen Sommerschlosses zu Donaustauf die feierliche Taufe des neugebornen Fürsten statt, in welcher der hohe Täufling die Namen Georg Max Lamoral erhielt. Se. k. Hoheit der regierende Herr Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hatten die Pathenstelle übernommen, welche Se. Durchl. der Herr Fürst selbst vertraten. Zur Freude des verehrten Fürstenhauses hatte die Anwesenheit Ihrer Durchl. der Frau Fürstin Esterhazy, sowie der Frau Herzogin Sophie von Würtemberg die erhabene Feier verherrlicht, und außer den höheren Beamten des Fürstenhauses waren mehrere hohe Herrschaften zur Familientafel geladen. Die feierliche Handlung wurde wieder von dem hochwürdigen Herrn Ortspfarrer, Capitelkämmerer und Districtsschulinspector Schumann unter Assistenz zweier Herren Cooperatoren vollzogen und den Einwohnern Donaustaufs ward der feierliche Taufact durch Kanonensalven von der Burgruine aus verkündet.

Leipzig, 14. August. (L. A. Z.) In Betreff des bereits erwähnten, für unsere Stadt so verderblich gewordenen Hagelwetters haben wir aus zuverlässiger Quelle noch folgende schreckliche Katastrophe erfahren. Sie ereignete sich in der Umgegend von Eilenburg, besonders in südlicher Richtung, welche schon vor zwei Jahren ebenfalls durch Hagelschlag in so große Calamitäten gestürzt wurde. Aber auch das dürften nur Bruchstücke des ganzen Unglücks seyn. Der Orkan warf in einem nur geringen Umkreise nicht bloß vierzehn Scheunen, drei Windmühlen und zahllose im Felde befindliche, ganz und halb beladene Erndtewagen um, sondern er riß auch in einem Dorfe eine ganz neu erbaute Scheune, in welcher vierzehn Personen mit Einfahren und Bansen beschäftigt waren, nieder, wodurch ein Mädchen erschlagen und mehrere andere Leute mehr oder weniger beschädigt wurden. Der Schaden an den Dächern in jenem Distrikte ist enorm.

Kassel, 15. August. In der gestrigen Sitzung der Stände theilte der Landtagscommissär mehrere Gesetzentwürfe, so wie den Entwurf zu einem Landtagsabschied, mit. Dann folgte die Discussion des Berichts des Hrn. Schwarzenberg, die Beanstandung der früheren Wahl des bleibenden landständischen Ausschusses betr. Der Antrag der Regierung, mit Bezeichnung auf eine frühere Erwiederung zu entgegnen, daß man die Advokaten nicht für Staatsdiener nach dem Sinne des betreffenden §. des Staatsdienstgesetzes betrachten könne, wurde gegen den Widerspruch des Landtagscommissärs, welcher diese Erwiederung für überflüssig erklärte, indem dadurch Ansicht und Verfahren der Regierung keine Aenderung erleiden könnten, genehmigt.

Schweiz.

Sitzung der Tagsatzung vom 12. August. Vor Beginn der Verhandlungen erstattete die Commission in der aargauischen Klosterangelegenheit Vorbericht, daß man in öffentlichen Blättern Versteigerungen von Gütern lese, welche dem Kloster Muri gehören, was dem §. 5 des Tagsatzungsbeschlusses vom 2. April, Erhaltung des Status quo und Einstellung der Liquidationsmaßregeln, zuwider zu laufen scheine. Sie stellt den Antrag: den hohen Stand Aargau durch die vorörtliche Behörde einladen zu lassen, von nun an Veräußerungen zu unterlassen, und bereits vorgenommene Versteigerungen nicht zu ratificiren. Aargau wünscht Aufschub von einigen Tagen, um bei ihrer Regierung anzufragen. Dieses Gesuch wird unterstützt von Solothurn, Thurgau, Waadt, Genf, Bern und Baselland; hingegen von 12½ Ständen beschlossen, in die Sache einzutreten. Eine neue Umfrage wird eröffnet, welche bis 12¼ Uhr dauert, wo dann der Antrag der Commission nur 10¼ Stimmen erhält, mithin auf sich beruhen bleibt.

Niederlande.

Haag, 11. August. (Düss. Ztg.) Ueber die Veränderungen in unserm Cabinet weiß man im Auslande mehr, als wir hier selbst. Wahrscheinlich sind dieses alles nur Vermuthungen. Das Land hat sich über die gegenwärtige Verwaltung durchaus nicht zu beklagen, und thut es auch nicht. Auf der Reise Sr. Majestät durch die Provinzen, wo sich das Land ganz offen und vertrauungsvoll aussprach, ist auch nicht die leiseste Andeutung laut geworden. Die constitutionelle Verfassung Luxemburgs wird allerdings berathen, aber noch mehr, ob unser Prinz künftig dort residiren soll oder nicht. Gestern sprach man, daß die Reise des Mons. Capaccini nach Hamburg auf allerhöchste Ordre verschoben sey, und es zu erwarten stünde, daß dieser Auftrag mit einem andern erledigt werden sollte.

Vom 12. August. (Köln. Z.) Der König, dessen Reise durch Südholland nach Seeland, wie es scheint, wegen der belangreichen Berathungen, die dem Cabinet vorlagen, ausgestellt worden, ist in der abgelaufenen Nacht nach Tilburg abgereist. Höchstderselbe wird zu Anfang der nächsten Woche hier zurückerwartet. Es sollen in den letzten Tagen wichtige Sachen in Betreff der innern Verwaltung anhängig gewesen seyn. Man ist der Meinung, daß die neuen Minister mit jenen der vorigen Regierung schwer einig werden können. Sie harmoniren wie Wasser und Oel. Ueber die Conflicte, über Verwaltungsgrundsätze, über verschiedene vorgenommene Vorschläge sollen kürzlich schwere Spaltungen ausgebrochen seyn. Kein Wunder also, daß man aufs neue, und mit Grund, von dem baldigen Abtreten der alten Minister spricht. Besonders soll dieß der Fall mit dem Justizminister van Maanen seyn, der mit dem neuen Minister des Innern van Schimmelpenninck sehr in Streit liegt. — Erster Tage wird zu Vlissingen, in Gegenwart des Königs, die Enthüllung des Standbildes des großen de Ruyter Statt finden. Das Standbild ist aus Metall zu Amsterdam gegossen, wofür das Modell von der geschickten Hand des Herrn Royer zu Amsterdam verfetigt worden ist. Es stellt den Admiral de Ruyter in colossaler Größe vor, auf dem Schiffsverdeck stehend, rückwärts nach dem Ruder gekehrt, in der rechten Hand ein Schiffsfernglas, die linke Hand in die Seite gestemmt, während Schultern

und Rücken durch einen breiten, schön in Falten geworfenen Mantel bedeckt sind. Stolz ist die Haltung des Admirals. Das Standbild hat eine Höhe von 13 Fuß und wiegt ungefähr 7000 Pfund. — Die Nachrichten in Betreff der Ernte sind im Allgemeinen auch hier zu Lande ungünstig. Vorzüglich in den niedern Landstrichen, in einem Theile von Oberyssel und Drenthe, wo sich die Colonieen der Wohlthätigkeitsgesellschaft befinden, sind die Ländereien theils in Folge des auch dort gefallenen anhaltenden Regens, theils durch das dort aus dem Hannöverschen und Ostfriesland abströmende Wasser ganz überschwemmt.

Amsterdam. Trotz der Seestürme in der letzten Zeit erfährt man aus allen Gegenden die erfreulichsten Berichte über die Schifffahrt, und es haben sich in diesem Jahre nur wenige Unglücksfälle ereignet. — Die Schifffahrtsversicherungen hier und in England machen daher sehr gute Geschäfte. Van Aken hat sich wieder viele seltene Thiere aus Ostindien verschrieben, und es sind bereits gestern viele eingetroffen.

Batavia, 2. April. (L. A. Z.) Die langwierigen Friedensunterhandlungen, welche schon seit einigen Monaten zwischen den Engländern und den Chinesen gepflogen werden, ohne das Ende des Opiumstreites herbeigeführt zu haben, wirken nun auch sehr nachtheilig auf den Handelsverkehr des niederländischen Indiens mit China; denn so lange der offenbare Krieg zwischen den Engländern und Chinesen währte und Tschusan in den Händen der Britten war, wurde von den im niederländischen Indien sich aufhaltenden Chinesen ein sehr lebhafter Tauschhandel mit China getrieben, und fast jede Woche gingen Fahrzeuge, die mit hiesigen und europäischen Producten beladen waren, von Java und Timor nach Celebes, den Sulu-Inseln und den Philippinen unter Segel, von wo aus alsdann diese Producte von den dort mit ihren Yonken harrenden Chinesen eiligst nach den südlichen chinesischen Inseln oder selbst nach dem chinesischen Festlande weiter befördert wurden. Allein seitdem die Britten mit den Chinesen um den Frieden unterhandeln, ist dieß anders geworden, indem es nunmehr den chinesischen Schiffern streng verboten worden ist, sich weit von der chinesischen Küste zu entfernen. Dadurch sind jetzt die chinesischen Schiffer und Kaufleute verhindert, mit ihren Yonken nach dem ostindischen Archipelagus zu kommen und mit ihren dasigen Landsleuten Handel zu treiben. Uebrigens glaubt man hier noch allgemein, daß ungeachtet der so mäßigen brittischen Foderungen, ein Friede zwischen den Chinesen und Engländern wohl schwerlich im gegenwärtigen oder nächstfolgenden Jahre zu Stande kommen wird und daß während dieser Zeit der hiesige Handelsverkehr nach China immer noch mehr benachtheiligt werde. Aus China erfährt man hier jetzt sehr wenig Neues, und man muß sich mit dem begnügen, was die anglo-indischen Zeitungen von dort her berichten. Obwohl man solchen Nachrichten nicht allemal mit Zuversicht trauen darf, stimmen doch alle Nachrichten aus China darin überein, daß die Sterblichkeit bei der nach China gesendeten brittischen Expedition sehr groß und größer ist als Alles, was man in dieser Hinsicht befürchtete.

Belgien.

Brüssel, 13. August. Der „Moniteur belge" enthält eine am 13. Juni zwischen Belgien und Dänemark zu Kopenhagen abgeschlossene und unterzeichnete Schifffahrts-Uebereinkunft. Die Uebereinkunft ist durch den König der Belgier und den König von Dänemark ratificirt worden, und die Ratificationen wurden am 6. August zu Brüssel ausgewechselt.

Großbritannien.

Helgoland, 8. August. Den in mehreren Zeitungen paradirenden Haifisch hat hier natürlich Niemand gesehen, wohl aber hat man auf dem nahen Festlande einige Haifische erkundschaftet, deren Lieblingsspeise bekanntlich fette Badegäste sind, und die daher als Lockspeise ein Mährchen erdacht haben, dessen Albernheit freilich die erste, beste Naturgeschichte Allen, die überhaupt lesen gelernt haben, gar bald nachweisen würde.

Serbien.

Die Agramer Zeitung vom 7. August sagt: Dem Fürsten Miloscht wurden in einem Schreiben aus Hermannstadt vom 7. Juli Worte in den Mund gelegt, die er an der Tafel des commandirenden Generals gesprochen haben soll, welche mit Folgendem der Wahrheit gemäß zu berichtigen sind: Fürst Miloscht hatte einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser und König Ferdinand I. ausgebracht, und gleich darauf einen zweiten dem commandirenden General und seiner Familie gewidmet. Bei der Erwiederung dieser Aufmerksamkeit für den Fürsten fügte der Commandirende den Wunsch bei: daß Gott seinem Sohne Kraft und Einsicht verleihen möge, das von seinem erlauchten Vater so ruhmvoll begonnene Werk zum Glück Serbiens zu vollenden. Dankend äußerte der Fürst: „Mein Sohn ist von so vielerlei Intriguen (sein eigener Ausdruck) umstrickt, daß er mit dem besten Willen wohl nie zu einem erwünschten Ziele wird gelangen können." Von einer Qualificirung der Undankbarkeit des serbischen Volkes war durchaus keine Rede; vielmehr hat der Fürst bei mehreren Gelegenheiten während seines Aufenthalts eine warme Theilnahme für dasselbe, und die besten Wünsche für seine Zukunft an den Tag gelegt.

Jonische Inseln.

Corfu, 2. August. Unsere Zeitung bringt folgende Extrabeilage: „Wir schätzen uns glücklich, dem Publikum anzeigen zu können, daß der Gegenadmiral Sir J. A. Ommanney vorigen Donnerstag mittelst des Dampfboots „Vesuvius", welches in 48 Stunden von Candia hier eintraf, die amtliche Kunde erhalten hat, daß der Aufstand auf jener Insel völlig gedämpft ist, das Volk sich der türkischen Herrschaft unterworfen und somit jedem weiteren Blutvergießen vorgebeugt ist. Es ist erfreulich zu hören, daß man dieses Ereigniß vornehmlich dem raschen und umsichtigen Einschreiten der commandirenden Offiziere der dortigen brittischen und französischen Seedivision verdankt, nemlich dem Capitän Huston von Ihrer brittischen Majestät Linienschiff Bembow und dem Capitän le Grandis. Durch ihr gemeinschaftliches Wirken sind die griechischen Einwanderer, welche gemeine Sache mit den Kretern gemacht hatten, so wie die Haupträdelsführer 200 an der Zahl am 23. v. M. auf die brittischen Kriegsschiffe Tyne und Hazard und unter sicherem Geleit nach dem Piräus gebracht worden. Auf diese Weise sahen sich diese braven Marineoffiziere von Großbritannien und Frankreich in den Stand gesetzt, das Gesetz der Menschlichkeit zu beobachten, ohne das Völkerrecht zu verletzen, und gewiß trug ihr Einfluß auf den Kapudan Pascha und Mustapha Pascha zur Rettung aller jener bei, welche an dem Aufstand Theil genommen haben, deren Lage nach der Unterwerfung höchst verzweiflungsvoll und bedauernswerth gewesen wäre."

Türkei.

(Oesterr. Beob.) Nach den neuesten, durch außerordentliche Gelegenheit aus Konstantinopel hier eingelangten Nachrichten vom 1. August hatte die Pforte die officielle Anzeige von der Beilegung der Unruhen in Candia erhalten. — Durch einen zwischen Mustapha Pascha und dem Großadmiral Tahir Pascha combinirten Angriff, in Folge dessen ersterer mit einem Theil seiner Streitkräfte gegen Sfakia vorrückte, während letzterer mit der türkischen Escadre diesen Platz von der Seeseite bedrohte, sahen die Sfakioten sich genöthigt, sich ohne Schwertstreich zu unterwerfen. Diese Nachricht wird durch Briefe aus Ancona vom 3. August bestätigt, wohin selbe durch das englische Kriegsdampfboot „Cyclops" gebracht worden war.

№ 227. — Mittwoch — — 18. August — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 17. August.

Rückblick auf Kreta's Geschichte.

Der Aufstand der christlichen Bevölkerung auf der Insel Kreta ist besiegt. Die Kandioten sind unter das osmanische Joch zurückgebracht. Der Moment scheint geeignet, die Erinnerung zu wecken an die früheren Geschicke der Insel und an den 25jährigen kandianischen Krieg, der sie der Pforte unterwarf. Kreta, das größte Eiland des ägäischen Meeres, das südlichste aller zu Europa gehörigen Länder und der große Markstein desselben gegen die stets brandenden Syrten und das unwirthliche Afrika, ist nur neun geographische Meilen breit und beiläufig viermal so lang. Im Alterthum berühmt als Geburtsstätte des donnernden Zeus war Kreta geadelt durch hundert Städte, deren ansehnlichste Gnossos, Kortynia, Kydonia. Die frühesten Bewohner, schon von Homer gekannt, gaben sich für Kinder ihres eigenen Bodens aus. Sie waren die Erfinder von Rhythmen und Waffen; sie übten den Leib durch gymnastische Spiele und den Geist durch Wettkämpfe des Liedes und der Tonkunst. Kreta's Geschichte gewinnt, wie die der meisten griechischen Staaten, erst nach Ilion's Eroberung festeren als mythologischen Grund. Nach Idomeneus und Meriones, welche im trojanischen Pferde eingeschlossen waren, kam eine Aristokratie auf, von welcher Lykurgus zum Theil die Gesetze holte, die er den Spartanern gab. In der hellenischen Kriegskunst war die kretische Schlachtordnung ausgezeichnet. Das so streitsüchtige, als gegen äußere Feinde tapfere Volk bestand viele Kämpfe. An dem Befreiungskrieg wider die Perser nahm Kreta keinen Theil. Zur Zeit, als Rom gegen Mithridates zu Felde lag und Kreta diesem günstig war, ward es von Antonius, dem Vater des Triumvir, mit Krieg überzogen; er hielt sich des Sieges so gewiß, daß er Schiffe belud mit Ketten für die Gefangenen. Die Kreter höhnten den Uebermuth, indem sie seine Flotte zerstörten. Metellus verheerte darauf das ganze Eiland mit Feuer und Schwert. Die Römer brachten eine Colonie nach Kreta, die Eroberung zu behaupten; Gnossos ward der Sitz ihres Statthalters. Antonius, der sich mit Cäsar in die Welt getheilt, verschenkte die Insel, sammt Phönicien und Palästina, Syrien und Cypern, als Erbtheil seiner mit Cleopatra erzeugten Kinder. Bei der Theilung des Römerreiches unter Constantin fiel Kreta dem Constans zu. Die erste Landung der Araber auf Kreta fällt in die Hälfte des siebenten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung. Nach der Eroberung Konstantinopels durch Balduin und Dandolo (im Jahr 1204) kam Kreta an den Markgrafen von Montferat, der es an Venedig verkaufte. Der Abtretungsvertrag ist vom 12. August 1204 datirt. Die Signoria, um den Besitz zu sichern, colonisirte die Insel durch Vertheilung der Ländereien, theils an Edle der Republik als Ritterlehn, theils an gemeine Bürger mit der Verpflichtung des Lehndienstes zu Fuß. Zweihundert Jahre nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen kam es zwischen Venetianern und Türken zu hartnäckigem Kampfe um Kreta. Die osmanische Flotte landete auf dem Eiland am 25. Juni, Canea ergab sich am 17. August 1645, Retimo am 14 November 1646. Vollendet ward die Eroberung erst 1669, unter Mohammed's IV., oder vielmehr des Großwesirs Ahmed Köprili Regierung. Im Mai 1667 brach der Großwesir mit 70,000 Mann von Canea nach Candia auf. Die Belagerung dieser Stadt gehört zu den historisch-berühmtesten, ja sie steht durch den Zweck des Kampfes, die Dauer der Zeit, die Macht der Belagerer, der Belagerten Heldenmuth, und durch die Menge der gesprengten Minen in der Kriegsgeschichte einzig. Am 28. Mai 1667 eröffnete Ahmed Köprili die Laufgräben vor Candia unter dem Feuer von 300 Kanonen. Bald darauf traf der venetianische Generalcapitän Morosini ein und seiner Ankunft Gruß waren die ersten Minen, welche von beiden Seiten auffogen. Minen donnerten auf Minen; Pulverkammern flogen an Pulverkammern auf. Bis zum 8. September waren von Seiten der Belagerer 153, von Seiten der Belagerten 182 Minen aufgeflogen, und noch widerstand das Bollwerk Panigra, wider welches die Wuth des Hauptangriffs gerichtet war. Erst sieben Wochen später gelang es den Türken, fünf Fahnen auf die Bastion zu pflanzen; aber drei Minen, jede mit siebenzig Fässer Pulver gefüllt, warfen drei der aufgepflanzten Fahnen mit den Aufpflanzern in die Luft An dem Tage schossen die Belagerten zum erstenmale Köpfe der Gefangenen hinaus. Am 19. November stellte der Großwesir die Belagerungsarbeiten für den Winter ein; doch blieb er noch in den Laufgräben. In siebenthalb Monaten waren 20,000 Centner Pulver verschossen worden, 8000 Soldaten geblieben. Als Schnee und Regengüsse die Laufgräben überschwemmten, verließ dieselben der Großwesir am 16. Januar 1668. Erst mit Sommersanfang, Ende Juni 1668, wurde die Belagerung wieder aufgenommen. Sie dauerte über ein Jahr fort unter mannigfachen Wechselfällen. Anfangs September 1669 ward im versammelten Kriegsrathe die Uebergabe beschlossen. Sie erfolgte am 6. September. Zugleich ward der Friede mit Venedig in achtzehn Artikeln unterschrieben. Binnen drei Wochen war die ganze Stadt geräumt; nicht nur die Kriegsleute, auch alle Bewohner zogen aus. In der Nacht auf den 27. September wurde das große Kreuz, welches bis jetzt auf dem Walle Candia's aufgepflanzt gewesen, heruntergenommen und am andern Morgen früh um neun Uhr

empfing Ahmed Köprili auf dem Bollwerk Sankt Andrea, welches seitdem hievon das der Uebergabe heißt, in einem silbernen Becken die 83 Schlüssel der Stadt, der Festungswerke, und aller öffentlichen Gebäude. Sieben Tage lang waren Festung und Lager zur Feier der Eroberung und des Friedens beleuchtet. Sechs Tage nach Abzug der Bewohner Candia's versammelte der Großweisir die Fürsten des Heeres und die Säulen des Divans bei sich, sie zu bewirthen und mit Lobsprüchen zu überhäufen: „Ihr habt euch Alle mit eurem Vermögen und euren Seelen in dieser Eroberung abgemüht; in beiden Welten glänze euer Gesicht! Das Brod des Padischah's sey euch rechtmäßig erworben!" — Tags darauf zog der Großwesir feierlich in die Stadt ein mit der heiligen Fahne des Propheten, die er in der größten, nun zur Moschee eingeweihten oder entweihten Kirche neben dem Hochaltar, an dessen Stelle die Nische des Korans trat, aufpflanzte. Mit so viel Aufwand von Gut und Blut, von Zeit und Muth, war noch keine Festung erkämpft worden, als Candia. Fünfundzwanzig Jahre hatte der Krieg um ihren Besitz gedauert, während denen sie dreimal, das drittemal drei volle Jahre, förmlich belagert worden. Die letzte Belagerung allein hatte den Türken über 30,000, den Venetianern über 12,000 Köpfe gekostet. Sechsundfünfzigmal griffen die Türken oder der Erde, fünfundvierzigmal unter derselben an; sechsundneunzigmal fiel die Besatzung aus; 1172 Minen ließen die Belagerten sprengen; die Belagerer dreimal so viel. Erst neun Monate nach der Eroberung verließ Ahmed Köprili Candia, seines Kriegsruhmes minendurchackertes Feld. Die Insel Kreta wurde eine türkische Provinz und ist es seitdem, nun ins 172ste Jahr, geblieben. Wir können diese historische Skizze nicht besser schließen als mit folgenden, einer gediegenen Abhandlung über Kreta in der preußischen Staatszeitung entnommenen Worten: „Das Ringen zwischen Orient und Occident geht fast durch alle Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung, und wenn es auch zu verschiedenen Epochen mit anderen Motiven und unter anderen Formen wiederkehrt, so ist es doch, seinen Zwecken nach, im wesentlichen immer dasselbe geblieben. Das Abendland fühlt sich berufen, durch seinen Geist, seine Sitten und seine Bildung das Morgenland zu beherrschen; Millionen haben ihr Daseyn daran gesetzt, diesem Berufe zu folgen, der Glaube, daß dieser Kampf siegreich durchgekämpft werden müsse, hat von Geschlechtern zu Geschlechtern Jahrhunderte überlebt, und doch sind kaum noch die ersten zaghaften Schritte geschehen, welche ein glückliches Fortschreiten auf dieser Bahn für die Zukunft verbürgen dürften. Man sucht jetzt unter dem Schutze des dreifarbigen Paniers und mit dem gewaltigen Dreizack Britanniens, was vor Zeiten unter dem Symbole des Kreuzes und mit den Klauen des geflügelten Löwen von San Marco nicht gelingen wollte."

Wien, 10. August. (Oberd. Ztg.) Dem Vernehmen nach werden nach Beendigung der im nächsten Monat in allen Provinzen stattfindenden Truppenmanöver unverzüglich sämmtliche Batterien und Abtheilungen des Fuhrwesens gänzlich auf den Friedensfuß reduzirt werden. In Folge der Verwickelungen, welche auf den Vertrag vom 15. Juli folgten, waren dieselben bekanntlich auf den Kriegsfuß gesetzt. — Es heißt, der Herzog von Bordeaux sey in österreichische Militärdienste, und zwar in das Chevaurlegersregiment Kaiser Ferdinand, als Cadet eingetreten. Das Gerücht ist übrigens noch unverbürgt, und mag vorzeitig seyn. Das bezeichnete Regiment garnisonirt dermalen in Gallizien. — In Kirchberg sind gegenwärtig viele der vornehmeren Legitimisten aus Frankreich anwesend. Der Herzog befindet sich im Zustande voller Genesung von dem Beinbruch, den ihm sein Sturz mit dem Pferde zugezogen.

Berlin, 13. August. (N. W. Z.) Gestern Abend um 9 Uhr traf Thiers mit seiner Familie hier ein, und stieg in dem Hotel de Russie ab, wo der an unserem Hofe accreditirte französische Gesandte, Graf von Bresson, für seinen einstmaligen Chef Zimmer in Bereitschaft hatte setzen lassen. Er trug bei seinem Absteigen einen grauen Ueberrock, woran der Orden der Ehrenlegion befestigt war. Heute Morgen stattete derselbe dem Grafen von Bresson einen Besuch ab. Von Seiten des Hofes wird von Thiers, so viel wir hören, keine Notiz genommen werden, im Falle er nicht bei Sr. Maj. um eine Audienz nachsuchen sollte. — Ueber den Gesundheitszustand des Ministers v. Rochow sind heute erfreulichere Berichte aus Wien eingegangen. Derselbe ist von seinem Leiden bereits so weit wieder genesen, daß er seine Badereise nach Ischl fortsetzen konnte. Vor seiner Abreise von Wien hatte er noch die Ehre, vom Kaiser von Oesterreich in einer huldvollen Audienz empfangen zu werden. Alles, was eine gewisse Partei über unseren Minister des Innern zu verbreiten sich bemühte, gehört in das Bereich gehässiger Erfindungen. Noch nie hat sich Hr. v. Rochow gerade so vieler Beweise von königlicher Huld zu erfreuen gehabt, als vor seiner Badereise. Nur anhaltende Krankheit könnte einst Veranlassung geben, daß dieser ausgezeichnete Staatsdiener aus seinem schwierigen Amte schiede. — Lächerlich findet man die Manifestation der Breslauer, welche auf freiere Verfassung bei dem Landtage beharrlich antrugen, und nun beim bevorstehenden feierlichen Einzuge unseres Königspaares in diese Stadt den jüdischen Einwohnern die Theilnahme an dieser patriotischen Feier auf intolerante Weise versagen. In jedem Falle ist hier eine tadelnswerthe Inconsequenz vorherrschend.

— (L. A. Z.) Graf Maltzan's Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist nun entschieden. Derselbe war früher Offizier bei der Garde du Corps und trat 1810 als Legationssecretär ins diplomatische Corps. Seine Gemahlin, eine Gräfin Goltz, Tochter des damaligen Ministers, starb vor einigen Jahren in Wien. Graf Maltzan wird überall als ein Mann von feinem diplomatischen Tact und redlichster Herzensgüte gerühmt.

Vom 15. August. Die Staatsztg. bringt heute den vom 6. August datirten Landtagsabschied für die Provinz Schlesien. Der Eingang lautet so: „Mit Wohlgefallen geben Wir Unsern getreuen Ständen zu erkennen, daß die von Ihnen auf diesem ersten schlesischen Landtage nach Unserer Thronbesteigung an den Tag gelegten Gesinnungen treuer Anhänglichkeit an Uns und Unser königliches Haus, der bewiesene Eifer für das Beste des Vaterlandes, die richtige Beurtheilung der Verhältnisse und der wahren Interessen der Provinz, so wie das Vertrauen zu Unsern landesväterlichen Absichten, welche sich in ihren Verhandlungen ausgesprochen haben, Unsern Erwartungen vollkommen entsprochen und Unser landesväterliches Herz mit Genugthuung erfüllt haben."

Von den Dünen (Eiderstedt's), Ende Juli. Wenn man annehmen darf, daß die Annäherung der arctischen Eismassen Kälte und Regen brachte, so scheint auch damit die Ankunft eines Wallfisches an unserm Strand erklärt. Am 20. d. trieb ein solcher Fremdling in mattem Zustande bei Ording heran und wurde durch Schießgewehr getödtet. Zu bedauern ist es, daß die Strandbewohner sogleich den Theilungsproceß vorgenommen. Es läßt sich die Art des Fisches nun nicht bestimmen; so viel erfährt man, daß er 27 Fuß Länge, einen furchtbaren, mit Fischbeinbarden besetzten Rachen, aber keinen Thran bei sich gehabt, sondern ein Fleisch, welches dem unserer Rinder sehr ähnlich, weßhalb denn auch der Wallfisch — wenn man ihn so nennen darf — alsbald bei 50 Pfunden verhandelt und darauf verzehrt worden, bis auf Weniges, was noch im Rauch hängt. Ja

sogar ein Quasi-Beefsteak hat man sich schmecken lassen. Auf solche Weise ist denn dieses Naturwunder wieder verschwunden, dessen Anblick gewiß Mancher gern gehabt hätte. Den Rücken will man mit Muscheln und Moos bedeckt gefunden haben, auch einige Wunden an dem Thier, was die Meinung hervorgerufen, der bei Helgoland gesehene Hay habe ihn gemißhandelt. Wahrscheinlich ist es, daß dieser Wallfisch jene Insel passirt und zu dem Gerüchte von dem Hay Anlaß gegeben.

Braunschweig, 13. August. Die heutigen Anzeigen enthalten folgende Bekanntmachung des herzoglichen Staatsministeriums vom 8. d. M.: „Da der herzoglichen Eisenbahncommission die Leitung des Baues der von Wolfenbüttel nach Oschersleben zu führenden Eisenbahn in eben der Art anvertraut ist, wie ihr die Leitung des Bahnbaues zwischen Braunschweig und Harzburg durch die landesherrliche Verordnung vom 1. Mai 1837 übertragen worden, so wird solches hiermit bekannt gemacht."

Frankfurt, 17. August. Mittheilungen aus den Protokollen der gesetzgebenden Versammlung. Sitzung vom 28. Juli. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung werden die Berathungen über das Verbot des Besuchens fremder Spielbanken fortgesetzt. Nachdem von verschiedenen Seiten verschiedene hierauf bezügliche Anträge gestellt worden waren, und deßfallsige Discussion stattgefunden hatte, so wurde nach deren Beendigung zuvörderst hinsichtlich eines Antrags, wie man sich in dieser Sache gegen Hohen Senat äußern wolle, Umfrage gehalten, mit 44 Stimmen gegen 18 und 1 suspendirte dieser Antrag angenommen und demselben entsprechend beschlossen: die gesetzgebende Versammlung, wiewohl die Ansichten des Senats über die Verderblichkeit der Hazardspiele vollkommen theilend, könne jedoch dem anher gelangten Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung nicht ertheilen. Dagegen wurde ein weiterer Antrag: Hohen Senat zu ersuchen, bei der hohen deutschen Bundesversammlung dahin zu wirken, daß in allen deutschen Bundesstaaten die Hazardspiele aufgehoben und verboten würden — auf Umfrage mit 49 Stimmen gegen 14 verworfen, womit sich diese Berathungen endigten, und die Sitzung geschlossen wurde.

— In der Sitzung vom 4. August wurde beschlossen, dem Senatsantrag, die Creirung von Münzscheinen betreffend, nicht beizutreten. Dagegen wurde mit 38 Stimmen gegen 27 der Beschluß gefaßt: „Die gesetzgebende Versammlung beantrage bei Hohem Senat die Prolongation der bestehenden Recheneischeine für ein weiteres Jahr, von deren Ablauf an gerechnet, also bis zum 1. Febr. 1843, wobei die Rücklaufsbefugniß für die dem Recheneiamte dagegen zu überlassenden fremden Geldsorten oder edlen Metalle auf drei Monate abzukürzen und das Recheneiamt zu ermächtigen wäre, den vierten Theil der erwähnten Recheneischeine, sonach 250,000 fl., vorzugsweise zum Zwecke der beschlossenen Ausmünzungen für hiesige Handelshäuser und Private zu verwenden."

Niederlande.

Amsterdam, 13. August. Ein unglückliches Ereigniß hat heute in der Kunstwollfabrik der HH. Sleumer und Kiersch dahier Statt gehabt. Dem Hrn. Sleumer, der sich unbemerkt einer der Maschinen zu sehr genähert hatte, wurden durch die Achse seine Kleider ergriffen, aufgerollt, und er selbst in weniger als einer Minute so schnell rund gedreht und zerquetscht, daß, obgleich man ihm mit der größten Anstrengung und Selbstaufopferung zu Hülfe eilte, seinem Leben auf eine unglückliche Weise ein Ende gemacht wurde. Allgemein geliebt von Allen, die ihn kannten, verlor seine Mutter einen geliebten Sohn, sein Associe einen vortrefflichen Freund und die Gesellschaft ein nützliches Mitglied.

Schweden.

Aus Werio wird gemeldet, daß der Bischof Tegner in Gesellschaft seiner Frau auf kurze Zeit nach Schonen gereist sey, daß sich aber sein Zustand wieder so verschlimmert habe, daß man fast an einem besseren Resultate, als das schon befürchtete, zu verzweifeln anfange. — Der Sprecher des Bauernstandes am letzten schwedischen Reichstage hat vom Könige eine Schaumünze mit des Königs Porträt erhalten, um solche an einer goldenen Kette um den Hals zu tragen.

Wallachei.

Bucharest, 28. Juli. (Oberd. Z.) Vorgestern wurde hier Alles in Allarm gesetzt durch die Nachricht, daß ein bewaffneter Haufe von 1500 Bulgaren, worunter sich 400 Saporogaren befinden sollen, sich von der bessarabischen Grenze her in einzelnen Abtheilungen an die Donau durchgeschlichen habe, und nun bei Braila Anstalten treffe, über die Donau zu gehen, und einen Einfall in Bulgarien zu unternehmen. Es sind größtentheils Emigranten vom Balkangebirge, welche seit dem letzten Friedensschluß ausgewandert waren. Man schickte nach allen Seiten gemessene Befehle, den Uebergang zu verhindern; 800 Mann wallachischer Truppen sind nach der untern Donau abgegangen, um zur Entwaffnung der Ruhestörer mitzuwirken. — In Braila selbst sollen Unruhen stattgefunden haben, welche mit der Erscheinung jenes bewaffneten Haufens zusammentrafen oder derselben vorangingen.

Ostindien.

Bombay, 17. Juni. (A. Z.) Es gibt so gut als keine politischen Nachrichten, und man kann erst in einigen Monaten Ereignisse von Bedeutung erwarten, theils in China, theils in Lahore, wo die Desorganisation immer tiefer um sich greift. Man hat hier sichere Kunde, daß die Directoren in London mit dem ganzen Verlauf der politischen Maßregeln von Lord Auckland durchaus unzufrieden sind, und er wird daher nächstens seine Zurückberufung erhalten, gerade wie sie Lord Amherst erhalten hat, als er den birmanischen Krieg gegen Willen der Direction anfing und die Finanzen der Compagnie durch einen nutzlosen Sieg um zehn Jahre zurückwarf. Lord Aucklands Politik ist aber weit verderblicher, weil es weit schwerer ist, Afghanistan wieder zu verlassen als Birma. Hier, wo der Krieg dem Verkehr mit dem Indus Leben gibt, ist er nicht so unpopulär als in dem Rest von Indien, besonders in Calcutta, wo das Anlehen den Credit und die Operationen des Handels lähmt und man auf alle Art darunter leidet. Dieses Anlehen hat vielen die Augen geöffnet, die sich von dem Ruhm und Pulverdampf des afghanischen Krieges hatten blenden lassen, und zu dieser Stunde hat Lord Auckland weniger Anhänger in Indien als wohl je ein Generalgouverneur gehabt hat. Es wird mehr und mehr der allgemeine Wunsch, daß Dost Mahammed so bald als möglich nach Kabul zurückgeschickt und die königliche Puppe dort wieder in Ludiana pensionirt werde; man würde Peschawer und das rechte Indusufer an Dost zurückgeben und eine englische Garnison nach Lahore und Attok legen; dieß ist der einzige vernünftige Ausweg, den diese extravagante Unternehmung finden kann. Dost Mohammed würde dabei gelernt haben, sich nicht auf russische Emissäre zu verlassen, und ein künftiger Generalstatthalter würde sich wahrscheinlich hüten, wieder eine Armee über den Indus zu schicken, um das sich langsam und mit Schwierigkeit anhäufende Capital von Indien zu vergeuden und Länder zu besetzen, welche nichts mit Indien zu thun haben, während auf allen Seiten so unberechenbar viel in Indien zu thun ist.

Benachrichtigungen.

[1293] **Bekanntmachung.**

Zufolge höchster Entschließung soll das in der Wetterau belegene Landgräfliche Domainen-Gut zu Petterweil, Großherzoglich Hessischen Kreises Friedberg, bestehend:

1) in einem zweistöckigen massiven Wohngebäude nebst Stall,
2) in einem Nebenhaus,
3) in zwei Scheunen,
4) in 105 Morgen Ackerland, Wiesen und Gärten,
5) in zwei Bauplätzen,
6) in Pferchgerechtigkeit und in einem Betriebsrecht von 30 Stück Schaafen,
7) in der Jagdgerechtsame auf der Petterweiler Feldgemarkung und im Petterweiler Gemeindewald in der Seulberg-Mark (Koppeljagd mit Solms-Rödelheim)

im Wege der Summission an den Meistbietenden abgegeben werden.

Die näheren Verkaufsbedingungen sind sowohl bei Landgräflicher Rentei dahier als auch bei dem Landgräflichen Gegenschreiber Kost zu Petterweil selbst einzusehen.

Kaufliebhaber können sich in dem Zeitraum von vier Wochen in portofreien Briefen an den unterzeichneten Kommissär wenden und ihre Gebote abgeben.

Homburg, den 13. August 1841.

Zurbuch, Landgräfl. Regierungs-Rath.

[1226] **Weinversteigerung.**

1) In dem Gräfl. Waldbott-Bassenheimschen Keller zu Hochheim werden Montag den 30. August l. J., Morgens 9 Uhr, nachbenannte, sämmtlich aus Gräflichen Gütern gezogene Weine öffentlich versteigert:

3 Stück 1839r Hochheimer,
9 „ 1 Zulast 1840r ditto,
3 „ 1840r Bodenheimer.

2) In dem Gräflichen Keller zu Rüdesheim Dienstag den 31. August l. J., Morgens 9 Uhr:

2 Stück 1835r Rüdesheimer,
2 „ 1837r ditto,
1 „ 1 Zulast 1839r ditto,
8 „ 3 „ 1840r ditto,
2 „ 1835r Kidricher,
2 „ 1 Zulast 1839r ditto,
2 „ 1840r ditto,
72 Ohm 1840r Aßmannshäuser rother Wein, lagernd in 11 Zulast und 15 zweiöhmigen Fässern.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung verabreicht.

Rüdesheim, den 6. August 1841.

Gräfl. Waldbott-Bassenheim. Rentamt.
Zahn.

[1282]

Hôtel à Reprendre
à Bruxelles,

un grand et superbe Etablissement des mieux situés de la ville de Bruxelles, jouissant d'une renommée incontestée et possedant un riche et nombreuse clientelle, est à ceder immédiatement.

S'adresser pour renseignemens à M. Hypte. Bataille, rue du Berger à Ixelles, Bruxelles.

Literarische Anzeige.

[1278] Im Verlage von Alexander Duncker in Berlin ist so eben erschienen und bei C. Jügel, Buch- und Kunsthändler, zu haben:

HISTORIÆ ROMANÆ
brevis epitome
inferioribus gymnasiorum classibus destinata.
8. 18 kr.

Die Auswahl des Stoffes und des Ausdrucks ist auf den Geschichtsunterricht in den untern und mittlern Gymnasialklassen berechnet; aber die Uebersichtlichkeit der Anordnung und die Proprietät der Sprache machen das Büchlein sehr geeignet, auch Schülern der obern Klassen, namentlich zu Repetitionen, empfohlen zu werden; es hat in beiden Beziehungen schon vielen Beifall gefunden.

Busse, Dr. W.,
de Dionysii Halicarnassensis Vita et ingenio.
Dissertatio inauguralis philologica.
gr. 4. geh. fl. 1. 12 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1287] Steckbrief.

Der unten beschriebene des Diebstahls geständige Peter Becker aus Bornich hat sich heimlich von seinem Wohnorte entfernt. Alle Polizeibehörden werden ergebenst ersucht, denselben im Betretungsfalle verhaften und unter Escorte hierher führen zu lassen.

St. Goarshausen, den 12. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Preuschen.

Beschreibung des Peter Becker.

Stand: Schneiderlehrling.
Alter: 16 Jahre.
Größe: circa 4 Schuh.
Farbe und Schnitt der Haare: braun, kurz.
Stirn: hoch.
Augen: dunkelbraun.
Augenbraunen: braun.
Nase: spitz.
Mund: klein.
Zähne: gesund.
Kinn: schmal.
Gesichtsfarbe: frisch.
Besondere Zeichen: Sommersflecken.

[1290] Edictalladung.

Dingliche und persönliche Ansprüche an Carl Joseph Grebert und dessen Ehefrau zu Oestrich, gegen welche rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, sind bei Meidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der Concursmasse auf

Donnerstag den 16. September d. J., früh 9 Uhr,

hier zu liquidiren.

Eltville, den 3. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Abt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

August.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
8	333‴0	331‴7	33‴6	+ 15·0	+ 21·9	+ 15·5	+22·5	+ 8·8	1′ 6″	SSW.	SO.	—	ht.	ht.	ht.
9	330‴5	331‴1	332‴0	+ 15·1	+ 16·6	+ 13·6	+18·0	+13·0	1′ 11″	SW.	SW.	—	R.	R.	R.
10	333‴6	334‴2	334‴5	+ 13·4	+ 16·6	+ 12·0	+17·0	+10·0	2′ 2″	W.	W.	—	t.	t.	ht.
11	334‴0	332‴4	331‴4	+ 13·8	+ 18·8	+ 13·5	+19·2	+ 7·6	2′ 0″	SO.	S.	—	ht.	t.	R.
12	332‴7	333‴4	333‴9	+ 12·3	+ 13·2	+ 10·8	+15·0	+10·2	1′ 11″	W.	W.	W.	w.	t.	ht.
13	334‴5	333‴9	333‴8	+ 13·1	+ 17·0	+ 10·6	+17·0	+ 8·2	1′ 8″	SW.	SW.	—	w.	w.	t.
14	332‴7	332‴1	332‴3	+ 14·2	+ 20·1	+ 14·0	+ 0·8	+ 7·5	1′ 7″	OSO.	S.	—	ht. ht.	ht.	ht.
M.	333‴0	332‴7	332‴6	+ 13·8	+ 17·7	+ 12·9	+18·5	+ 9·3	2′ 0″	Regenhöhe im			—	—	

Am 8. Nebel; am 9. Morgens gegen 10 Uhr Gewitter; am 10. starker Gewitterregen.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 227.) 18. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. August. Der Messager berichtet: In Folge einiger Ruhestörungen, welche zu Saint-Livrade, einer Landgemeinde des Departements Lot und Garonne, stattfanden, ist zu Villeneuve d'Agen ein Aufruhr ausgebrochen, welcher bedeutende Unordnungen herbeigeführt hat. Die Postmalle wurde angehalten und geplündert. Der Unterpräfect, dem keine andere Streitkräfte, als die Gens d'armerie zu Gebot standen, hat sich in das Centralhaus (die Verwahrungsanstalt) zu Eysses geflüchtet. Eine Barricade wurde aufgerichtet auf der Brücke vorn bei Villeneuve am Lot; die Verbindung zwischen den beiden Ufern war für den Augenblick unterbrochen. Es sind unverzüglich Befehle gegeben worden, um eine zureichende Truppenzahl auf Villeneuve zu dirigiren; inzwischen hat die Regierung heute (14. August) durch den Telegraphen erfahren, daß die Bewohner dieser Stadt die Größe ihres Vergehens eingesehen hatten. Eine Deputation hat sich zum Präfecten verfügt, um die Milde der Staatsbehörde anzurufen. Die Barricade wurde weggeschafft und die Circulation hergestellt. Der königliche Gerichtshof zu Agen hat die Sache in Untersuchung genommen. Anlaß zu den Unruhen zu Villeneuve gab, wie zu Toulouse, die vom Finanzminister vorgeschriebene Zählung.

— Nach Berichten aus der Levante soll Mehemed Ali jetzt so gut beim Sultan stehen, daß ihm nicht nur die Wiedereroberung der heiligen Städte Mecca und Medina, die Unterwerfung der Araber, und die Herstellung der Ordnung in den aufgeregten Bezirken Syriens aufgegeben, sondern auch die zu den Kosten dieser Expeditionen erforderlichen Gelder angewiesen worden wären.

— Viele Fremden sind von hier abgereist, um der Inauguration der Boulogner Säule, die heute vor sich geht, beizuwohnen.

— Die Stadt Lyon hat 10,000 Fr. votirt zu der Feierlichkeit des Empfangs des Herzogs von Aumale, der mit seinem Regiment, das aus Afrika gekommen ist, auf dem Weg nach Paris, die zweite Stadt Frankreich's berühren wird.

— Zu Libourne sind die Zählungen, denen man sich dort widersetzt hatte, ohne weitere Störung der Ruhe, fortgesetzt worden.

— Die Gazette hat Nachrichten aus Kirchberg vom 5. August, wornach die Aerzte wiederholt die Versicherung gegeben haben, der Herzog von Bordeaux sey vollständig herzustellen und es bedürfe dazu nichts weiter als großer Geduld.

— Von dem emsigen Geschichtsschreiber Capefigue sind wieder zwei neue Bände und zwar über die hundert Tage erschienen.

London, 13. August. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 19¾. — 3pCt. Port. 18. — 2½pCt. Holl. 52.

— Der Themse-Tunnel ist seiner Beendigung nahe. Gestern erfuhr man, daß der Unternehmer des großen Werks, Sir J. Brunel, mit mehreren Begleitern, zum erstenmal von Wapping aus unter der Themse her ans entgegengesetzte Ufer nach Rotherhithe gegangen war. Die Passage für Fußgänger soll Anfangs November eröffnet werden.

— In Irland zeigt sich so starke Aufregung, daß sich die Regierung genöthigt sieht, zwei Regimenter Infanterie und ein Regiment Reiterei als Verstärkung hinüber zu senden.

Deutschland.

Berlin, 11. August. Nach den neuesten amtlichen Listen haben im Jahre 1841 von den 977 größeren und kleineren Städten der Monarchie 236 Garnisonen, 7 große Städte und Festungen, Luxemburg eingeschlossen, haben Gouverneure, und 33 Städte und Festungen, Mainz eingeschlossen, haben Commandanten. In den Plätzen, wo sich ein Gouverneur befindet, ist auch ein Commandant, und in 7 größeren Festungen sind zwei Commandanten, unter der Bezeichnung erster und zweiter Commandant, angestellt.

— Noch immer sind die Verhältnisse unserer Zuckerfabriken und des Zuckerhandels überhaupt ein Gegenstand des Interesses und des Tagesgespräches. Die in den letzten Tagen der vorigen Woche etwas lebhafter gewordene Nachfrage nach Zucker hat sich wieder verloren. Sie war dadurch entstanden, daß einige mit Colonialwaaren handelnde Grossisten die im Augenblick so sehr gedrückten Preise zum Ankauf größerer Vorräthe benutzten. Ein Haus versicherte allein in diesen Tagen bei einer unserer vaterländischen Feuer-Assecuranzen ein erkauftes Lager von zehntausend Centnern. Uebrigens sind die Preise dadurch nicht hinaufgegangen. Als Hauptveranlassung dieser Krisis tritt jetzt der Umstand hervor, daß sonst die Fabriken der Hauptstädte die Provinzen mit Zucker versahen und jetzt die Hauptstädte aus den Provinzen mit Zucker überschwemmt werden. So sind im Jahre 1840 bereits 23,000 Centner Runkelrübenzucker aus den neu entstandenen Fabriken nach Berlin gekommen. Der dadurch veranlaßte geringe und jetzt sogar zum Theil momentan ganz eingestellte Betrieb der wirklichen Zuckerfabriken hat in der ersten Hälfte dieses Jahres in der daraus sonst erhobenen Steuer einen Ausfall von 800,000 Rthlr. bewirkt.

Berlin, 14. August. Aus dem Landtagsabschied für die Provinz Sachsen sind nachstehende Bescheide besonders hervorzuheben. Ständische Ausschüsse. „Was die Erklärung unserer getreuen Stände auf die erste Proposition unseres Decrets vom 23. Februar d. J. betrifft, so eröffnen wir ihnen auf die Bedenken, welche wegen der Ausdehnung der Arbeiten der vorbereitenden Ausschüsse angeregt sind, daß unsere Absicht dahin geht, nicht alle, sondern nur diejenigen Propositionen, welche einer umfassenden Vorarbeit bedürfen, den gedachten Ausschüssen zu überweisen. Dem Antrage, unsere Propositionen den einzelnen Mitgliedern des Landtages vor ihrer Einberufung mitzutheilen, werden wir insoweit entsprechen, als dieß in Ansehung der einzelnen Gegenstände zweckmäßig erscheint und in der Natur derselben begründete Bedenken nicht entgegen stehen." — Erweiterung der Wählbarkeit im dritten Stande. „Wir können darauf nicht eingehen die sub 1. §. 5 des Gesetzes vom 27. März 1824 von des hochseligen Königs Majestät, dem Wesen der ständischen Verfassung durchaus entsprechend, für die Wählbarkeit in

№ 228. — Donnerstag — — 19. August — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 15. August. Das heute erschienene Heft der Pariser Revue enthält in seiner Wochenübersicht folgende Bemerkungen:

1) In vierzehn Tagen wird es ein Jahr, daß die Bewegung vom 1. September 1840 die Regierung in Spanien geändert und die Königin Marie Christine gezwungen hat, das Reich zu verlassen. Alles, was seitdem geschehen ist, hat nur bewiesen, wie sehr diese Umwälzung willkührlich, ungerecht, dem Lande nachtheilig war. Ohne Noth, ohne Anlaß zu Beschwerden, hat die Nation, oder vielmehr eine Minorität, die mit leichter Mühe über die Thatlosigkeit der Majorität siegte, die Constitution verkannt, welche die königliche Gewalt in den Händen der Regentin unverletzt erhalten mußte. Was hat Spanien bei dem Wechsel gewonnen? Ist es glücklicher, weil Espartero Regent, Arguelles Vormund ist? Die gemäßigte Partei, im vorigen Jahr durch die exaltirte unterdrückt, scheint wieder an Einfluß zu gewinnen; sie handelt nicht, wird aber stärker durch die Fehler ihrer Gegner. Daß die Septemberbewegung Spanien in eine falsche Lage gebracht hat, erhellt aus dem verlegenen Tone des auf die Protestation der Königin-Mutter ergangenen Manifestes. Man sucht in dem Meere von Phrasen vergebens nach dem Accent der Ueberzeugung und des guten Rechts. Das ist nicht die Sprache des Organs einer Nation, die sich das Opfer gehässiger und strafbarer Tyrannei glaubt. Des Regenten Verfahren zeigt einen sonderbaren Contrast; Espartero ist zugleich unruhig und indolent; er wagt einen Staatsstreich, indem er die Garde abdankt oder stark reducirt, und versenkt sich dann wieder in eine Art contemplativer Arbeitsscheue, gleich als sey er Allem fremd, was in Spanien vorgeht. Er darf sich nicht verbergen, daß er Haß gegen sich erregt, indem er ein Corps cassirt, das eine dem Dienst zuträgliche Nacheiferung in dem Heere unterhielt. Palafox hat dem Commando, als Chef der Garde, entsagt. Espartero, der sich ankündigte als der Wiederhersteller des militärischen Ruhms, sieht sich dahin gebracht, daß er den Kern der Armee und den glorienreichen Veteran zugleich verletzen muß. Seinem persönlichen Muthe vertrauend, glaubt er die Malcontenten einschüchtern und im Zaume halten zu können; allein es gibt Leidenschaften, die zu reizen gefährlich ist, besonders wenn dieselben als Stufen, zur Gewalt zu gelangen, gedient haben.

2) Wird Humann sein Anleyn noch vor Eröffnung der nächsten Kammersession emittiren? Mit welchem Hause wird er abschließen? Diese Fragen schlummern seit ein Paar Tagen, wir glauben aber, daß sie den Finanzminister mehr als je beschäftigen. Humann hat eine mühevolle Stellung; auf ihm lastet die Verantwortlichkeit für die zwei bedeutendsten Angelegenheiten: Die Zählung und das Anlehn. Man will wissen, Humann und Rothschild näherten sich wieder. Die zwei Finanzmächte unterhielten längere Zeit eine Art Beobachtungskrieg, scheinen aber nachgrade einzusehen, daß sie sich einander nicht entbehren können. Der berühmte Bankier wird sich eine Operation von 450 Millionen nicht gerne aus der Hand gehen lassen und andererseits dürfte es schwer halten, ohne seine Mitwirkung die Elemente zu einem so bedeutenden Anlehn zusammen zu bringen.

3) Die Finanzprobleme sind an der Tagesordnung; noch nie war die Politik mehr durch Zahlen und Tarife complicirt, als eben jetzt. Eine neue Frage wird vielfach besprochen — das Project nemlich zu einem Zollverein zwischen Frankreich und Belgien — ein Gegenstand, der so wenig von heute ist, als er in der nächsten Zukunft zur Entscheidung kommen dürfte. Schon vor sieben Jahren, unterm Ministerium vom 6. September, hatte Mole Conferenzen darüber mit dem belgischen Gesandten. Man ist heute nicht weiter als man damals war. Die Betheiligten in Frankreich und Belgien sind nicht einig über die Vortheile, welche ein Douanenverband den beiden Ländern gewähren mag; bei uns sind die Norddepartements dem Project entgegen und zu Brüssel findet es Anstand bei Denen, die mehr geneigt sind zu engeren Handelsverbindungen mit Deutschland. Welche Ausdehnung würde man dem Vertrag zwischen Belgien und Frankreich geben? Ist eine wahre Association beabsichtigt, die aus den beiden Völkern in allen Handelsbeziehungen ein einziges machen soll? Oder will man sich nur über gewisse Tarife verständigen? Angenommen, Frankreich und Belgien würden einig, werden dann nicht diplomatische Schwierigkeiten gegenüber Deutschland und England zu beseitigen seyn? Das Cabinet zählt das Zollvereinproject nicht zu den dringlichen; nicht alle Minister sind dafür gestimmt; die Regierung wird schwerlich die Initiative dazu in der Kammer ergreifen.

4) Es ist zu beklagen, daß in gewissen Regionen der Presse so unversöhnlicher als kleinlicher Haß sich zu befriedigen sucht. Hr. Thiers reist jetzt in Deutschland; er besucht die durch unsere Kriegsthaten für alle Zukunft berühmt gewordenen Schlachtfelder; er wird Napoleon's Genius im Handgemenge (aux prises) mit den zahllosen Heeren Oesterreich's, Rußland's, Preußen's studiren und so zu sagen auf der That beobachten; er reist als Geschichtschreiber. Damit ist genugsam gesagt, daß er bei einer so aufgeklärten als biedern Nation die Gastfreundlichkeit und gute Aufnahme finden wird, die sie nie auch dem dunkelsten Verdienst geweigert hat. Der würde die Gesinnungen des edlen deutschen Volkes (de la noble Allemagne) schlecht auslegen, der es fähig glaubte, einem Staatsmann zu grollen, der nur seine Pflicht gethan hat, indem er die Na-

tionalität seines Landes mit Energie, aber ohne Feindseligkeit repräsentirte. — Wir glauben, Hr. Thiers wird jenseits des Rheins artiger behandelt werden, als in gewissen Pariser Journalen, die sich beeifern, die abgeschmacktesten und lügenhaftesten Gerüchte aufzugreifen und zu verbreiten. —

Spanien.

Hier noch einige, auf thatsächliche Punkte sich beziehende Stellen des Manifests in Antwort auf die Allocution des Papstes. Natürlich gibt die spanische Regierung den Vorgängen eine schreiende Parteifärbung. Kein Unbefangener wird das Benehmen des Clerus in allen Beziehungen gut heißen; die Spoliationen aber, welche seit Jahren schon an der spanischen Kirche verübt werden, sind durch das neuste revolutionäre Actenstück nichts weniger als gerechtfertigt.

„Kaum war König Ferdinand VII. hingeschieden, als Se. Heiligkeit, unverzüglich von diesem Ereigniß benachrichtigt, in Schmerzensrufe ausbrach und sich erbot, an den Allmächtigen heiße Gebete zu richten, damit er in diesem Verhältniß jedes Unglück von dem katholischen Königreiche Spanien, der jetzt vaterlosen Waise, abwenden möge. Ein edler und frommer Wunsch, wäre er nicht von Zweifeln begleitet gewesen, welche der oberste Pontifex hinsichtlich der Legitimität des Anrechts unserer geliebten Königin auf die Nachfolge ihres Vaters zu hegen schien. Zu diesem Verdachtsgrunde gesellten sich bald die Weigerung, dieselbe anzuerkennen, bevor sich der heilige Vater in Einvernehmen mit den andern Mächten gesetzt habe, und überdieß neue Klagen über die mißbräuchlichen Artikel, welchen die Geistlichen von Seiten gewisser spanischer Blätter bloßgestellt waren. Auf diese Weise begann der heilige Vater das Unglück selbst zu verwirklichen, welches zu fürchten er die Miene trug, und bereitete sich im Voraus Entschuldigungen für neue Abschweifungen vor. Um diese Zweifel zu zerstreuen, wurde die pragmatische Sanction von 1830, welche die Bestimmungen des Königs Ferdinand in sich faßt, dem Papste mitgetheilt und ihm die Einmüthigkeit aller Classen des Staats vorgestellt, welche der Erbin des Königs, der Prinzessin Isabella, der anerkannten und auf ihrem Throne bei den Spaniern Gehorsam findenden Königin, den Eid leisteten. In den Augen des heiligen Vaters aber war die pragmatische Sanction blos ein wichtiges Actenstück, welches Prüfung verdiene, wenn man über die Frage eine definitive Entscheidung fassen werde. Man stellte ihm die gänzliche Schwäche der Partei des Don Carlos in Spanien vor, die kleine Truppenzahl, welche ihm folgte; man sagte ihm, daß keine Provinz, keine Hauptstadt, keine Festung ihn in Schutz nehme. Se. Heiligkeit gab Zweifel kund, und neigte sich zu dem Glauben an die Nachrichten hin, welche in den ihm zugegangenen Blättern veröffentlicht wurden. Man beharrte; man bemerkte ihm, wie wenig Grund er habe, der jungen Waise Isabella, für welche so viele Rechte stritten, das zu verweigern, was für Don Miguel von Portugal, obwohl er notorisch ein Usurpator und Meineidiger war, geschehen sey. Se. Heiligkeit erwiederten, daß die Anerkennung Don Miguel's erst nach zwei Jahren ruhigen Thronbesitzes und mit dem ausdrücklichen Vorbehalte erfolgt sey, daß der heilige Stuhl, indem er eine bestehende Souveränetät anerkenne, damit den Rechten des Prätendenten in Nichts zu nahe treten wolle. Gleichwohl ertheilte die spanische Regierung bezüglich der Klagen über die üble Behandlung der Geistlichen die geziemende Antwort. Sie hatte mit Schmerz die mißbräuchlichen Artikel ihrer Journale gesehen, und die strafbarsten unterdrücken lassen; aber sie setzte hinzu, daß es unmöglich sey, die Lästersucht schweigen zu machen, so lange man ihr Stoff zum Tadel darbiete. Als aber eine so große Zahl von Welt- und Ordensgeistlichen sich durch die Bewegungen, welche Andere erregten, fortreißen ließen; als sie sogar selbst die Urheber und Begünstiger von Unruhen und Aufruhr waren, indem sie die Rebellen befehligten, die Plünderung der Oerter leiteten, Verheerung und Mord unter ihre friedlichen Einwohner trugen; als die Klöster in Herde der Verschwörung und die Kirchen in Magazine umwandelten, in welchen Kriegsmunition versteckt wurde: da war es nicht leicht, solche Scandale den Augen des Volks zu verbergen, die Entrüstung in den öffentlichen Blättern im Zaume zu halten, oder die Böswilligkeit an deren Erzählung zu verhindern. Alles dieses fand sich in eben den Schriften, worauf Se. Heil. sich bezieht, und war darin von Amtswegen niedergelegt; gewiß aber war es sehr außerordentlich, daß man der Lästerung so große Wichtigkeit beilegte, und daß man über die Unordnungen, welche jene nährten, so leicht hinwegging. Die Diener eines Gottes des Friedens konnten, in Diener der Zwietracht und Verheerung umgewandelt, nur die allgemeine Verwünschung auf sich ziehen, und vergeblich forderte man, daß Jene, welche sich mit Verbrechen und Blut befleckt den Augen der Völker hinstellten, jene Hochachtung genießen sollten, welche nur der Sittenheiligkeit gebührt. Im Anfange hätten die Prälaten solche Excesse verhindern können; diese aber, durch das Schweigen des h. Vaters in Zweifel und Unschlüssigkeit versetzt, wagten nicht einzuschreiten, oder so ärgerliche Ausschweifungen zu unterdrücken. Die Unordnung wuchs daher durch diese anscheinende Gleichgültigkeit, so daß man, wäre unglücklicher Weise der Tag gekommen, wo die Gefahren der Religion und der Widerspruch ihrer Diener sich noch gesteigert hätten, die Schuld mit Recht dem Benehmen so vieler unwürdigen Geistlichen und dem Schweigen ihrer obersten Hirten beigemessen haben würde. Die so gerechten und so ernsten, so gewichtigen Erwägungen, welche man nie als irreligiös oder revolutionär wird bezeichnen können, fanden keinen Eingang in das Gemüth des h. Vaters. Er wiederholte seine Klage, indem er sich sehr betrübt zeigte über die schnellen und fortdauernden Hinrichtungen, wozu sich die Geistlichen verurtheilt sahen; als ob sie, mit den Waffen in der Hand festgenommen, ein anderes Schicksal hätten erwarten und mehr Achtung hätten ansprechen können, wie alle übrigen Rebellen. (Schluß folgt.)

Italien.

Venedig, 8. August. (A. Z.) An unserer Inselwelt inmitten der Lagunen scheinen alle seit Jahren so oft wiedergekäuten Untergangsweissagungen ein- für allemal zu Schanden werden zu wollen, und täglich weicht vor unserm spähenden Blick mehr und mehr in die Dunkelheit einer fernsten Zukunft der Tag zurück, an dem, wie uns so vielfach und zuversichtlich verheißen, das stolze, noch so schöne Venedig dem Erdboden, eigentlicher doch wohl dem Wasserspiegel, gleich geworden. Trotz aller dieser unheilvollen Träume regt und bewegt sich's hier ganz munter — in manchen Stücken vielleicht wohl etwas zu behaglich — vorwärts; selbst jetzt, wo schon seit Wochen der Scirocco so schwer und bleiern auf uns liegt, wo die glühende Hitze südlicher Canicolaren uns Tag für Tag im Schweiße badet, selbst jetzt fehlt es keineswegs an mannichfachen Zeichen wohlgeregelter Thätigkeit. Seit mehreren Wochen sind die Spalten des Appendice der Venetianer Zeitung zum Tummelplatz jener beiden Parteien geworden, von denen die eine energisch sich für den Zug der Mailand-Venetianer Eisenbahn über das technisch-vortheilhafter gelegene Treviglio erklärt, während die andere mit Heftigkeit die Richtung über das abseit- und hochliegende Bergamo durchzusetzen sucht. Es ist um so eher zu hoffen, daß die für den 12. d. M. anberaumte Plenarsitzung in Mailand diesem hemmenden Parteikampf ein erwünschtes Ende machen werde, als das Patent vom Jahr 1838 eben für die Richtung über Treviglio ausgestellt ist und unlängst die Regierung erklärt hat, unter noch festzusetzenden Bedingungen sich der Unternehmung annehmen und den Actionären gewisse Procente zusichern zu wollen. Dieses Streites, der eigentlich bloß die Richtung der Bahn in einem Theile der Lombardei betrifft, ungeachtet wird im Venetianischen schon fleißig gearbeitet, und man darf hoffen, bis zum nächsten Namenstage Sr. Maj. des Kaisers (30. Mai k. J.) die Strecke von Mestre bis Padua fertig und befahren zu sehen.

Belgien.

Brüssel, 15. August. Der König und die ganze königl. Familie sind gestern nach Ostende abgereist.

— Es ist jetzt entschieden, daß in Gent eine große Bank begründet wird. Ihr Kapital wird 10 Millionen betragen.

Niederlande.

Amsterdam, 15. August. (Effectensocietät) 2½pCt. Int. 52½, ½. — Kansb. 25¾. — 4½pCt. Synd. 91¼. — Ard. 18⅛. — Coup. 17.

Luxemburg, 15. August. (Rh. u. Mos. Z.) Nach Aeußerungen eines einflußreichen Diplomaten, welcher in unsern Mauern der Zeit weilt, können wir uns, trotz Allem, was bisher dem Widersprechendes geschrieben worden, Hoffnung machen, bald dem gemeindeutschen Zollverein einverleibt zu werden, welches jeder Patriot von Herzen wünschen muß. Durch Preußen kann unser Ländchen erst in den Weltverkehr treten, wohingegen auf den andern Wegen nur der Vortheil einiger kluger einflußreicher Privaten erzweckt werden kann. Se. Maj. unser König Großherzog ist zu sehr vom Geiste der wahren Politik durchdrungen, als daß er

nicht den wahren Vortheil Hollands einsehen sollte, der ebenfalls nur in dem Anschließen an Deutschland besteht und der, wenn Holland noch lange zögert, von Belgien leicht gefährdet seyn könnte.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. August. Im Juli sind im Ganzen 239 Schiffe den großen Belt passirt, wovon 181 mit Ladung. — Das Linienschiff Christian VIII. ist auf der Rückreise von Plymouth nach Kopenhagen Deal passirt.

— In der Sitzung der Bürgerrepräsentanten vom 22. Juli ward der Versammlung ein Schreiben der dänischen Kanzlei vom 20. folgenden Inhalts mitgetheilt: „Der Magistrat von Kopenhagen hat in Uebereinstimmung mit §. 26 der Verordnung in Betreff der Communalverwaltung in Kopenhagen, vom 1. Januar 1840, in einem Schreiben vom 9. d. der Entscheidung der Kanzlei eine zwischen der Pluralität des gedachten Magistrats und den Bürgerrepräsentanten entstandene Meinungsverschiedenheit anheimgestellt, darüber nemlich, in wiefern der Bürgerrepräsentant und Ständedeputirte, Cand. jur. Orla Lehmann — der in Folge Schreibens des Collegiums an den Generalfiscal vom 18. Febr. d. J., wegen seines Verhaltens bei einer Zusammenkunft, die der Kammerrath und Ständedeputirte Drewsen am 20. Januar d. J. mit seinen Wählern auf Falster gehabt, und namentlich, weil er durch die von ihm gehaltene Rede gesucht hat, Haß und Unzufriedenheit mit der Verfassung Dänemarks und mit der Art und Weise, wie unsre Könige ihre Macht ausgeübt haben, zu verbreiten, so wie durch diese und andere Vorstellungen die Anwesenden dazu zu bringen, auf eine Veränderung in der Verfassung hinzuwirken, vor Gericht geladen worden ist, — in der Zwischenzeit von den Functionen in der Bürgerrepräsentation ausgeschlossen werden müsse, bis in der gegen ihn angelegten Klagsache das Erforderliche entschieden worden. In dieser Veranlassung wird zur erforderlichen Nachricht und weiteren Bekanntmachung dienstlich gemeldet, daß Lehmann nach Beschaffenheit des Vergehens, dessen er dem Inhalt des Vorladungsbefehls zufolge beschuldigt ist, in Verbindung mit den Bestimmungen in der Verordnung vom 30. März 1827, bis weiter nicht als Bürgerrepräsentant fungiren kann." Der Grossirer Meinert ward gewählt, um als constituirter Vormann an der Stelle des Cand. jur. Orla Lehmann zu fungiren.

— Von Oehlenschläger, dessen poetische Ader noch immer nicht versiegt ist, wird nächstens eine neue große Tragödie erscheinen; sie behandelt die Geschichte des Corfitz Ulfeld und soll von denen, die schon Gelegenheit gehabt, sich mit ihr bekannt zu machen, zu den vorzüglichsten Arbeiten des Dichters gerechnet werden.

Deutschland.

Berlin, 13. August. Der ehemalige Präsident des französischen Ministerrathes, Hr. Thiers, ist vorgestern Abend hier eingetroffen und im „Hotel de Russie" abgestiegen.

Koblenz, 16. August. Se. Exc. der wirkl. geh. Rath und Oberpräsident der Rheinprovinz Hr. v. Bodelschwingh ist heute Nachmittag von Kreuznach wieder hier eingetroffen.

— Se. Hoh. der Prinz Emil von Hessen ist heute früh unter dem Namen eines Grafen von Steinheim von Ems hier durch nach Kreuznach gereist.

Karlsruhe, 16. August. Das Geburtsfest Sr. Hoheit des Erbgroßherzogs, welcher gestern in sein achtzehntes Lebensjahr eintrat, wurde in geräuschloser Feier durch ein Diner begangen, zu welchem J. k. Hoheit die Großherzogin einen engeren Kreis im Erbprinzengarten vereinigte. Auch außerhalb dieses Kreises legten sich lebhafte Sympathien an den Tag für die Zukunft des jungen Prinzen, welcher die dereinstigen Hoffnungen des Landes in sich schließt. Noch ein Jahr weiter, und Se. Hoh. wird die Volljährigkeit erlangt haben, und unter den Prinzen des Hauses seinen Platz in der ersten Kammer der Ständeversammlung einnehmen.

Constanz, 13. August. (Karlsr. Z.) Es hat mit Anfang dieses Monats ein neues „deutsches Volksblatt" zu Belle-Vue bei Kreuzlingen, aus derselben Offizin der vormaligen deutschen Volkshalle hervorgegangen und mit seinen widersinnigen Theorien uns zu belästigen angefangen. Dasselbe fordert unter Anderm in Nr. 4 von den Gesetzgebern aller Völker nichts mehr und nichts weniger als Zerstörung des Reichthums wie der Armuth — hiermit den längst abgedroschenen Simonismus, welcher auch in der neuesten Zeit in Frankreich wieder auftauchte. „Was wir wollen", sagt das deutsche Volksblatt, „das ist absolute Herrenlosigkeit, ein System, das seine Gewalt übt, um nicht zu regieren, und dasselbe ebenso jedem andern unmöglich zu machen, ein System der Freiheit, wo jeder so geschützt ist, daß er thun kann, was ihm genehm ist. Lange genug hatten sich die Philosophen die Köpfe zerbrochen, wie man best möglich regiere, wir wollen nun zeigen, wie man wenigst möglich regiere!" Und dieß soll nun den Schweizern wie den Badensern in einem Volksblatte gezeigt werden! Es ist indessen für das sociale Leben ein erfreuliches Zeichen der gegenwärtigen Zeit, daß dergleichen Flugschriften nur eine kurze Zeit sich halten können, da sie wegen ihren Uebertreibungen den Krankheitsstoff gewöhnlich in sich selbst tragen, und daher über kurz oder lang an ihrer eigenen Schädlichkeit wieder dahin welken.

Wiesbaden, 14. August. In dem heutigen Verordnungsblatt wird eine Verfügung, die Besteuerung des Runkelrübenzuckers betreffend, publicirt. Der Eingang und die Hauptbestimmung lauten so: „In Gemäßheit der zwischen den Staaten des Zollvereins wegen Besteuerung des Runkelrübenzuckers unter dem 8. Mai dieses Jahres abgeschlossenen und höchsten Orts genehmigten Uebereinkunft wird von Seite der unterzeichneten Stelle in Abwesenheit und Kraft speciellen Auftrags Seiner Durchlaucht des Herzogs Nachstehendes verordnet: Der aus Runkelrüben erzeugte Rohzucker wird vom 1. September l. J. an mit einer Steuer belegt, welche vorerst und bis zu anderweiter Verfügung 35 Kreuzer von dem Zollcentner Rüder-Rohzucker betragen soll. Die Steuer wird von den zur Zuckerbereitung bestimmten Rüben erhoben, und dabei bis auf weitere Bestimmung angenommen, daß zur Hervorbringung von Einem Centner Rohzucker zwanzig Centner rohe Rüben erforderlich sind."

Frankfurt, 18. August. Se. Durchl. der Fürst Bailli Tattitscheff, kaiserl. russischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. k. österr. Hofe, nebst Dienerschaft, und Se. Exc. der Graf Pahlen, kaiserl. russischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am französischen Hofe, nebst Dienerschaft, sind gestern hier eingetroffen und im russischen Hofe abgestiegen.

Türkei.

Smyrna, 30. Juli. (Aus einer englischen Mittheilung, über Malta.) Ein schreckliches Unglück hat unsere Stadt befallen. In dem kurzen Zeitraume von 18 Stunden ist an den Tagen des 17. und 18. die halbe Stadt abgebrannt, und Habe und Gut von mehr als 20,000 Menschen ist von dem Alles verschlingenden Element verzehrt worden. Das Feuer brach in einem Kaffeehaus aus und von der Heftigkeit des Windes begünstigt, trotzte es anfänglich allen Anstrengungen, es zu löschen. Admiral Bandiera und die Leute seiner Division nebst den Mannschaften der französischen Kriegsschiffe leisteten beim Löschen schleunige und wirksame Hülfe. Viele Menschenleben gingen in dieser entsetzlichen Katastrophe zu Grunde; einige 20,000 Personen waren ohne Wohnung und Obdach, allein Beiträge werden gesammelt, um diesen Unglücklichen Unterhalt und Wetterschutz zu gewähren.

Benachrichtigungen.

Ankunft der Herren Mallan, Zahnärzte aus London,
zu Wiesbaden, Ems und Schwalbach.

Plombirung schadhafter Zähne mittelst des Mineralkittes Succedanum.

Verlorne Zähne zu ersetzen, ohne Metalldraht oder Bänder anzuwenden.

Die Herren Mallan, Mund- und Zahnärzte, unter der Firma: Mallan & Sohn, Nr. 9 Hallmoon-Street Piccadilly in London und Rue royale Nr. 4 in Brüssel, haben die Ehre anzuzeigen, daß sie fortfahren, beschädigte Zähne mit ihrem berühmten, durch die Facultät zu London so allgemein anempfohlenen Mineral-Succedanum zu verkitten und wieder zu formen, ohne daß der Patient den geringsten Schmerz oder das mindeste Mißbehagen empfindet. Zahnschmerzen werden dadurch gehoben, der Nothwendigkeit des Zahnausziehens vorgebeugt, und die so hergestellten Zähne vertreten viele Jahre hindurch die Stelle gesunder Zähne. Die Herren Mallan setzen auch künstliche und natürliche, unverwesliche Zähne, so wie auch ganze Gebisse ein, ohne dabei Draht oder Bänder anwenden und die Reste der schadhaften Zähne herausnehmen zu müssen. Sie bürgen für die Dauer der Farbe der eingesetzten Zähne und versichern, daß sie zum Kauen und Sprechen höchst förderlich sind. Die Herren Mallan befestigen ebenso lose Zähne auf das Dauerhafteste, mag diese Mangelhaftigkeit vom Alter, von Vernachlässigung oder irgend einem andern Einflusse herrühren. Von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr sind die Herren Mallan anzutreffen in **Wiesbaden** alle Montag, Dienstag und Mittwoch im Berliner Hof; in **Ems** in der Römerstraße, gegenüber dem Fürstenhof, alle Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, und in **Schwalbach** im Wiener Hof alle Freitag und Samstag. (1093)

[943] Der unten näher beschriebene, zum Nachlaß des weiland Gastwirths Hagemeister gehörige große Gasthof auf dem hiesigen Walle kommt

am 9. September d. J.,

Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Großherzoglichen Amtsgerichte zum öffentlichen Aufgebot.

Die Verkaufsbedingungen liegen vom 1. Juli d. J. an in der Registratur des Gerichts, sowie auch im Comptoir des Gasthofes auf dem Walle zur Einsicht bereit, und werden auch gegen die Gebühr in Abschrift verabfolgt. Beim Zuschlage sind als Conventionalpön 1000 Rthlr. N. baar zu zahlen, oder sichere Papiere zu diesem Betrage zu deponiren. Die Tradition der Grundstücke, deren Besichtigung zu jeder Zeit stattfinden kann, erfolgt in den letzten Tagen des Septembers dieses Jahres.

Güstrow, den 28. Mai 1841.

Großh. Mecklenburgisches Amtsgericht.
C. F. Vollbrügge.
F. W. Manecke.

Ungefähre Beschreibung
der Hagemeister'schen Grundstücke.

Der Gasthof mit seinen Nebengebäuden und großen Gärten liegt auf einem Theile des Walles von Güstrow, wahrhaft romantisch durch die Anlagen, Bosquets und Prospecte. Das Etablissement ist großartig durch die Localitäten, und zweckmäßig eingerichtet für den Betrieb der Gastwirthschaft.

Das Wohnhaus ist massiv erbauet, zweckmäßig und geschmackvoll. Neben den gewöhnlichen Räumen enthält es 25 mehrentheils große Zimmer und zwei große Säle. Die stark gewölbten großen Keller sind ausgezeichnet und können ein bedeutendes Weinlager aufnehmen. Unter den sehr zweckmäßig placirten Nebengebäuden ist ein großer, massiv und elegant erbauter Stall zu nennen, welcher über 100 Pferde faßt. Außerdem finden auf dem ganzen Etablissement noch über 100 Pferde Raum.

Dem Wohnhause gegenüber liegt ein sehr geschmackvolles, mit sechs Säulen verziertes Gartenhaus, dessen oberer Theil dem Billard zum Locale dient. In den Gärten befindet sich auch eine Kegelbahn und ein vorzüglicher Eiskeller.

Ein klar fließender Bach begränzt die eine Seite des umfänglichen Etablissements, welches im Ganzen einen Flächenraum von circa 1320 □Ruthen einnimmt.

Bei der jährlich in Güstrow stattfindenden Thierschau und dem Wettrennen, sowie auch während des bedeutenden Wollmarkts, ist der Gasthof auf dem Walle mit seinen Umgebungen der Mittelpunct des Verkehrs, und ist derselbe besonders dazu eingerichtet.

Auch zur Begründung eines im hiesigen Lande längst gewünschten landwirthschaftlichen Instituts eignet sich das Local

Versteigerung von Tuchresten

[1248] am 25. August 1841.

Mittwoch den 25. August, Vormittags um 10 Uhr, werden in dem Vergantungszimmer verschiedene feine Tuchreste in den modernsten Farben gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

C. Belschner, Ausrufer.

[1234] **Graveur-Gesuch.**

In ein nicht unbedeutendes Gold- und Silberwaarengeschäft der Schweiz wird ein gewandter Graveur auf Metall gesucht.

Frankirte Briefe besorgt
das allgemeine Geschäfts-Bureau
in Schaffhausen.

Literarische Anzeigen.

[1254] Bei Georg Franz in München ist erschienen und zu haben:

Acht Tage in München.

Eine kurzgefaßte Beschreibung der in dieser Hauptstadt befindlichen Sehenswürdigkeiten.

Unentbehrliches Handbuch für jeden Fremden.

Mit xylograph. Vignetten u. einem Plane.

Dritte sehr vermehrte und vollständig umgearbeitete Auflage.

8. Dauerhaft gebunden 1 fl. 30 kr.

Außer der möglichst deutlichen Beschreibung der Kunstschätze und Sehenswürdigkeiten Münchens findet der Fremde darin auch 70 Vignetten der interessantesten Gebäude, welche wesentlich dazu beitragen, ein möglichst richtiges Bild von dem zu Sehenden im Voraus zu gewinnen, oder das Gesehene auch in der Entfernung wieder zu genießen.

[1288] In meinem Verlage ist erschienen:

Becker, Dr. K. F., Leitfaden für den ersten Unterricht in der deutschen Sprachlehre. 4te Ausgabe. 8. Preis 36 kr.

Kopp, Dr. Herm., physikalisch-chemische Beiträge 1r Theil. Ueber die Modification der mittlern Eigenschaft oder über die Eigenschaften von Mischungen in Rücksicht auf die ihrer Bestandtheile. 8. mit 4 lithograph. Tafeln. Preis fl. 1. 48 kr.

——, über das specifische Gewicht der chemischen Verbindungen. 8. Preis 45 kr.

Frankfurt a. M., im August 1840.

G. F. Kettembeil.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1270] Decret.

Auf Vortrag des Conrad Reinhardt von Arnoldshain, wonach er und seine Ehefrau Louise, geborne Kleebach, von Ludwig Brendel, als Vormund des Abwesenden Johann Georg Kleebach von Schmitten ein Capital von 35 fl. unterm 19. October 1832 entliehen und ihm eine eodem ausgefertigte auf ihn sprechende hypothekarische Schuldverschreibung, worin sein errungenschaftliches Wohnhaus Nr. 33 des Gebäudesteuer-Catasters zum Unterpfand eingesetzt sey, behändigt, hierauf aber an seinen Nachfolger Philipp Busch 2r von Schmitten Capital und Zinsen am 22. Mai 1839 zurückbezahlt habe, ohne jedoch besagte Obligation zurückzuerhalten und er daher um Löschung derselben in den öffentlichen Urkunden anflehe, wird der Besitzer fraglicher Schuldverschreibung hiermit aufgefordert, seine Rechte bezüglich derselben, binnen einer Frist von

3 Monaten

geltend zu machen, widrigenfalls sie für erloschen erklärt und das Feldgericht zu Arnoldshain ermächtigt wird, sie in dem dortigen Hypothekenbuche zu löschen.

Usingen, den 5. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 228.) 19. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 55. — 3pCt. 77. 60. — Neapol. 104. 10 — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¾. — Belgische Bankactien 767. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3200. —. — St. Germain-Eisenbahn 720. —. — Versailles, rechtes Ufer 332. 50. — Linkes Ufer 207. 50. — Straßburg-Basel 238. 75. — Man unterhielt sich an der Börse von der aus London gekommenen (noch unverbürgten) Nachricht, die englische Regierung wolle eine Flotte nach den Vereinten Staaten absenden, um die Freilassung Mac Leod's zu reclamiren. Der Cours der Rente litt jedoch nicht unter dem Einfluß dieser mit einiger Bestimmtheit verbreiteten Angabe. Die Notirung blieb wie am Samstag.

— Heute sind wegen des gestrigen Feiertags (Mariä Himmelfahrt) die meisten Blätter nicht erschienen.

— Gestern, als am 71sten Geburtstag des Kaisers Napoleon, haben mehr als 20,000 Personen das Grabmal in dem Invalidendom besucht.

— Die Botschafter der vier Mächte sollen den Minister Guizot ernstlich und dringend aufgefordert haben, an die Entwaffnung zu gehen. England besonders — so heißt es — sieht mit wachsamem Auge auf den Stand unseres Heeres, unserer Flotte. Der Evolutionsescadre unter Admiral Hugon folgte ein brittischer Dreidecker auf allen Bewegungen.

— Man hat über Malta Nachrichten aus Smyrna vom 30. Juli. Am Mittwoch, 28. Juli, in der Nacht brach daselbst eine Feuersbrunst aus in einem Caffehaus des Bazars der Goldschmiede und Juwelenhändler. Der Brand wurde erst nach achtzehn Stunden gelöscht. Die Verwüstung, welche er angerichtet hat, ist kaum zu beschreiben. Der dritte Theil der Stadt liegt in Asche; das Judenviertel wurde hart betroffen; es steht nur noch eine Straße davon; acht Synagogen wurden von den Flammen verzehrt; viele Moscheen hatten dasselbe Schicksal; über 9000 Häuser und Läden sind niedergebrannt; an 20,000 Menschen haben Hab und Gut verloren. Admiral Bandiera sandte 300 Mann von den österreichischen Schiffen Venere, Lipsia, Aurora zum Löschen ans Land. Man kann sich, sagt das Journal von Smyrna, keine Idee machen von dem bewundernswerthen Benehmen der österreichischen Marinemannschaft. (Hiernach ist der Art. Smyrna in dem Hauptblatt von heute, besonders was die Zeitangabe betrifft, zu rectificiren. Die Feuersbrunst brach am 28., nicht am 17. Juli aus.)

— Im Theater zu Bordeaux ist es am 12. August zu einigen Unordnungen gekommen; die Behörde ließ den Saal räumen; am 13. erneuerten sich die ruhestörenden Scenen in den Straßen; es wurden Fenster eingeworfen und Drohungen gegen die Mitglieder der Municipalverwaltung ausgestoßen; im Uebrigen scheint der Lärm keine weiteren Folgen gehabt zu haben.

London, 14. August. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 19¼. — 2½pCt. Holl. 52.

— Die Königin hat sechs neue Peers ereirt. Es sind die Earls Surrey, Stair, Belfast, Kenmare, Sir Richard Hussey Vivian und Sir Henry Parnell.

— Nach dem Herald wurde gestern in der City versichert, fünf Kriegsschiffe seyen beordert, unverzüglich nach den Küsten der Vereinten Staaten abzusegeln; es sollten mehrere Fahrzeuge von andern Stationen dazu kommen; der Zweck sey, Hrn. For, den brittischen Gesandten zu Washington, falls es ihm nicht gelungen, Mac Leod's Freilassung zu erwirken, an Bord zu nehmen und dann zu Feindseligkeiten zu schreiten zur Rettung der von den Amerikanern so muthwillig angetasteten Ehre der brittischen Krone. (Der Herald selbst meint, sein Schreckschuß sey nicht mehr als ein Gerücht.)

— Das Dampfboot Caledonia ist in 10 Tagen 11 Stunden von Halifax angekommen; es bringt Nachrichten aus Neuyork vom 31. Juli. Man erfährt nichts Günstiges über die Mac Leod-Angelegenheit.

Wien, 14. August. 5pCt. Metall.-Oblg. 105¼. — 4pCt. Metall.-Oblig. 97¾. — 3pCt. Metall.-Oblig. 76¼. — Bankactien 1578. — 250 Guldenloose 106¾. — 500 Guldenloose 132¼.

Berlin, 16. August. Die Staatszeitung enthält den vom 6. August datirten Landtagsabschied für die Posenschen Provinzialstände. Der Eingang zu demselben lautet wie folgt: „Als wir unsere getreuen Stände des Großherzogthums Posen zum ersten Male nach unserer Thronbesteigung zusammenberiefen, legten wir denselben die wichtigsten Angelegenheiten der Provinz mit vollem landesväterlichen Vertrauen zur Berathung vor. Mit Wohlwollen haben wir erkannt, daß der Landtag von dem Gefühl der Verpflichtung durchdrungen gewesen ist, mit Eifer und reger Thatigkeit für das Wohl der Provinz und des Landes zu wirken. Zahl und Umfang seiner Arbeiten bürgen dafür. Unsere Zufriedenheit mit dieser rühmlichen Thätigkeit würde noch vollkommener und ungetrübter seyn, wenn nicht ein bedeutender Theil der Versammlung sich zu Aeußerungen und Anträgen hätte fortreißen lassen, die, mit Verkennung der allein richtigen Stellung der Provinz, aus der Vorstellung und Tendenz einer politisch nationalen Sonderung des Großherzogthums von dem deutschen Kern der Monarchie hervorgegangen, uns die Pflicht auflegen, einer solchen mit dem Wohl des Landes und unserer polnischen Unterthanen unvereinbaren Vorstellung und allen Täuschungen, welche sich daran knüpfen, mit landesväterlichem Ernst entgegenzutreten. In Uebereinstimmung mit dem Inhalte der Wiener Tractate hat das Besitznahme-Patent und der Zuruf unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät vom 15. Mai 1815 die Einwohner der Provinz Posen der Monarchie einverleibt und damit den Charakter einer vollständigen, untrennbaren, alle Verhältnisse durchdringenden Vereinigung ausgesprochen. Das Großherzogthum Posen ist eine Provinz unseres Reichs in demselben Sinne, in derselben unbedingten Gemeinschaft, wie alle übrigen Provinzen, welche unserem Scepter unterworfen sind. Mit dieser Stellung des Großherzogthums Posen ist die Stellung der verschiedenen Nationalitäten, die es in sich schließt, ist der Gang ihrer ferneren Entwickelungen unverrückbar vorgezeichnet. Der polnischen Nationalität ist durch die Wiener Tractate und durch den Zuruf vom 15. Mai 1815 Berücksichtigung und Schutz verheißen. Die rühmliche Liebe jedes edlen Volkes zu seiner Sprache, seiner Sitte, seinen geschichtlichen Erinnerungen auch in den Polen zu achten und zu schützen, war der Vorsatz der Vollzieher des

Wiener Tractats, und auch unter unserer Regierung soll ihr Würdigung und Schutz zu Theil werden. Unsere ausdrücklichen Verheißungen, wie die Anordnungen, welche ihnen gefolgt sind, haben dafür Zeugniß gegeben. Aber wie jede Gabe an die Bedingung geknüpft ist, daß sie nicht mißbraucht werde, so können auch wir unsere Verheißung und unsere Absichten von dieser Bedingung nicht lösen. In der untrennbaren Verbindung mit unserer Monarchie hat das Nationalgefühl der polnischen Unterthanen unserer Provinz Posen die Richtung seiner ferneren Entwickelung, die feste Schranke seiner Manifestation zu erkennen. Die Verschiedenheit der Abstammung, der Gegensatz Namen der Polen und Deutsche findet seinen Vereinigungspunkt in dem Namen der einen Monarchie, des Staates, dem sie gemeinsam und für immer angehören, in dem Namen: Preußen. Nicht ohne Verschuldung darf diese Thatsache verkannt und der Unterschied der Nationalität als Grundlage eines politischen Gegensatzes wieder hervorgerufen werden. Jeder Versuch, in unklarem Streben eine politische Absonderung des polnischen Elementes festzuhalten, hemmt uns in dem Gange, den wir in landesväterlicher Fürsorge für das Wohl unserer polnischen Unterthanen begonnen haben. Die Schuld solcher Hemmung aber werden vor ihren Landsleuten diejenigen zu verantworten haben, welche in leidenschaftlicher Verblendung die Stellung des Großherzogthums, als Provinz unserer Monarchie, seine vollständige und innerlichste Vereinigung mit derselben verkennen. Von unseren getreuen Ständen, von allen polnischen Unterthanen unserer Provinz Posen erwarten wir, daß sie diese unsere landesvaterliche Mahnung beherzigen werden. Wir erwarten und fordern von ihnen, daß sie niemals des Bandes vergessen, welches sie als preußische Brüder unserer deutsch, lithauisch, wallonisch redenden Unterthanen, als preußische Genossen eines und desselben Vaterlandes, als preußische Landeskinder unter einer Krone verbindet. Nur wenn sich diese Gesinnung in den Herzen unserer polnischen Unterthanen befestigt und bewährt, wird die Fürsorge von Erfolg seyn, die wir in landesväterlicher Huld entschlossen sind, unserem Großherzogthume Posen, wie allen übrigen Provinzen unserer Monarchie, angedeihen zu lassen."

— Die Staatszeitung publicirt heute den Vertrag zwischen Preußen, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, dem Großherzogthume Hessen, den zum thüringischen Zoll- und Handelsvereine gehörigen Staaten, Nassau und der freien Stadt Frankfurt, die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins betreffend. (Wir werden diesen Vertrag seinem ganzen Inhalt nach mittheilen.)

Berlin, 14. August. (L. A. Z.) Heute besuchte Hr. Thiers das Museum und schien, wie die meisten Fremden, mehr durch das Gebäude als durch den gesammten Inhalt befriedigt zu seyn. Einige wollen in seiner Aussprache den Dialekt des Gascogners erkannt haben, was jedoch seiner bekannten scharfen Dialektik weiter keinen sonderlichen Abbruch thun möchte. So eben erfährt man, daß die HH. Thiers und Bresson für einen der nächsten Tage zur königl. Tafel eingeladen worden sind, nachdem Hr. Thiers heute dem Minister v. Werther seine Aufwartung gemacht. Sonst hat Hr. Thiers noch Niemanden weiter besucht.

Berlin, 15. August. Aus dem Landtagsabschied für Schlesien sind folgende Bescheide hervorzuheben: Wählbarkeit im Stande der Städte. „Wir müssen Bedenken tragen, die sub 1 §. 5 des Gesetzes vom 27. März 1824 von unseres hochseligen Herrn Vaters Majestät dem Wesen der ständischen Verfassung durchaus entsprechend, für die Wählbarkeit in allen Ständen festgesetzte Bedingung des zehnjährigen Grundbesitzes in Ansehung des Standes der Städte zu modificiren." — Brandschäden-Vergütung. „Dem vom Landtage bevorworteten Gesuche der schlesischen Städte, die Wiederaufnahme des Processes derselben gegen unsern Fiskus, wegen Erstattung der von ihnen für die bei der Belagerung von Breslau niedergebrannten Vorstädte geleisteten Brandschäden-Vergütung zuzulassen, können wir nicht entsprechen, vielmehr nur auf die den Betheiligten schon mehrfach, über die Grundlosigkeit ihres Anspruchs und über die Unzulässigkeit des Rechtswegs in diesem Falle, gewordenen Belehrungen Bezug nehmen." — Russische Grenzsperre. „Die Nachtheile, die für das Land aus den gegenwärtigen Handels- und Grenzverhältnissen mit Rußland erwachsen, sind uns nicht unbekannt, und mögen unsere getreuen Stände vertrauen, daß wir jede Gelegenheit benutzen werden, um deren Beseitigung oder Milderung herbeizuführen." — Verlegung des Buß- und Bettages. „Der Verlegung des Buß- und Bettages in eine andere Jahreszeit, steht eine langjährige Gewohnheit des kirchlichen Lebens entgegen, und wir können die dafür aus der Dringlichkeit der Feldarbeiten hergeleiteten Gründe nicht für ausreichend halten, um eine Aenderung der bestehenden Einrichtung anzuordnen."

— (A. Z.) Ueber die Entschließung des Königs auf die von dem Magistrat und den Stadtverordneten in Breslau gestellte Bitte, Se. Majestät in dieser Stadt auf feierliche Weise einholen zu dürfen, war bisher noch nichts Näheres bekannt, doch erfährt man jetzt, der König habe seiner Erwiederung die geistreiche Wendung gegeben, daß er das Schreiben der Stadt Breslau gerade an dem Tage erhalten, an welchem dieselbe vor hundert Jahren seinem großen Vorfahren Friedrich II. mit der ganzen Provinz Schlesien gehuldigt habe, und daß es ihm an einem solchen Tage unmöglich sey, der Stadt eine Bitte abzuschlagen.

* Paderborn, 15. August. Heute war der Hr. Erzbischof von Köln, Clemens August, Frhr. v. Droste-Vischering, aus dem benachbarten Bade Lippspringe zu unserer Stadt gefahren, um unserem hochwürdigsten Hrn. Bischofe, welcher zum allgemeinen Leidwesen seit einigen Wochen kränkelt, seinen Besuch abzustatten. Obschon der gefeierte Kirchenfürst im Stillen zu kommen glaubte, so war doch die Fama vorangeeilt. Vom Detmolder Thore bis zur Wohnung unseres Bischofes waren daher die Straßen mit Triumphbögen und Laubwerk auf das Festlichste ausgestattet. Der Jubelruf der frommen Menge wetteifer.te mit dem Geläute der Glocken. Es war eine rührende Scene, unserem allgemein so hochverehrten Bischof ungeachtet seiner Krankheit, geführt von seinem Rathe, Hrn. Nenseler, den würdigen Metropolitan vor der Thüre seiner Wohnung empfangen zu sehen. „Möge der Himmel beide würdige Greise noch recht lange der Kirche erhalten!" Dieses war der ungetheilte Wunsch der zahlreichen Zuschauer. — Nachdem der hochwürdigste Erzbischof noch verschiedene andere hiesige Einwohner, namentlich den Domherrn von Ascheberg, den Generalvicar Drüke, den Provinzial Drolshagen, den Hrn. von Hartmann, Justizcommissär Klugge, Landrath von Metternich und Dr. Schmidt mit seinem Besuche beehrt hatte, fuhr derselbe noch vor Mittag zu seiner Wohnung in Marienloh zurück.

Teplitz, 8. August. Nachstehendes ist das Schreiben, welches der Prinz von Preußen an den hiesigen Magistrat, auf die an Höchstdenselben ergangene Einladung, der am 3 August stattgefundenen Feier beizuwohnen, erlassen hat:

Teplitz, 3. August. 1841.

„Der heutige Tag, den Preußen fast ein halbes Jahrhundert als den begrüßte, der ihm seinen König und wahrhaften Vater gab, gab auch Ihrer Stadt während mehr als ein Vierteljahrhundert einen Wohlthäter. Seit einem Jahre ist in Preußen am 3. August die Freude verklungen, und Wehmuth ist an die Stelle getreten! Sie konnten aber keinen schöneren Tag wählen, um die Dankbarkeit Ihrer Stadt durch Enthüllung eines Denkmals für Ihren königlichen Wohlthäter öffentlich auszusprechen. Alle hier anwesenden Preußen schließen sich freudig einer Feier an, in welcher die Gefühle der Dankbarkeit für ihren verklärten Herrn und König sich mit denen des Dankes gegen die Einwohner von Teplitz verbinden. Für mich, den Sohn des heimgegangenen Vaters, ist jedoch der Wechsel von Freude zur Trauer des heutigen Tages noch zu jung, als daß ich öffentlich an einer Feier Theil nehmen könnte, die sonst meinem Herzen so wohl thut. Die stille Begehung desselben wird aber unauslöschlich in meiner Erinnerung woh-

nen, so wie die Dankbarkeit gegen die biederen Einwohner von Teplitz. (gez.) Prinz von Preußen."

Würzburg, 17. August. Gestern Abend wurde unsere Stadt abermals durch ein Brandunglück heimgesucht. Das Haus eines Schreiners in der Unterwöllergasse stand, ohne daß man früher etwas gewahrt hatte, plötzlich in lichten Flammen. Der schleunig herbeigeeilten Hülfe gelang es, nach einer Stunde des Feuers Meister zu werden, jedoch nicht ohne beträchtlichen Schaden für den Eigenthümer des Hauses selbst und der benachbarten Gebäude.

Weimar, 10. August. (A Z) Thiers war hier. Er kam gestern Nachmittag nach 5 Uhr an, besichtigte mit seiner jungen und hübschen Gattin die Stadt und im Residenzschloß die Dichterzimmer. Spät am Abend eilte er noch in das geographische Institut und besuchte den Obermedicinalrath v. Froriep, von dem er mehrere Karten und Plane erhielt, namentlich solche, die sich auf die Schlachten von Jena und Auerstädt beziehen. Heute früh fuhr er nach dem Schlachtfeld von Jena, das er an der Seite eines Führers, der während der Schlacht in jener Gegend gelebt, und eines Dolmetschers — beide waren freilich eine schnelle Wahl — mit jener französischen Raschheit, deren glänzender Repräsentant er genannt werden könnte, in Augenschein nahm, denn schon nach 10 Uhr war er zurück. Professor Wachsmuth, der bekanntlich an demselben Gegenstand der Geschichte arbeitet, den Thiers theils schon behandelt, theils sich zum Vorwurf genommen hat, war einer Verabredung gemäß von Leipzig angekommen. Beide scheinen sehr befreundet. Einige Stunden später fuhren sie auch zusammen nach Leipzig; doch wollte Thiers unterwegs noch das Schlachtfeld von Auerstädt besuchen. (Roßbach hat er sich auf später vorbehalten.) Abgesehen von dem geistigen Wesen des merkwürdigen Mannes hat uns die französische Tagespresse sein äußeres Bild doch etwas zu verzerrt gegeben; sein Kopf schwebt allerdings sehr markirt auf dem nicht eben großen aber wohlgerundeten Körper, doch weniger, weil er etwa so ungewöhnlich groß wäre, als ihn die Franzosen zeichnen, als wegen seiner hervorstechenden Eigenschaften; napoleonisch gebildete, hohe Stirn, große dunkle Augen, aus denen ungewöhnlicher Geist leuchtet, mit starker Beimischung von Scharfsinn und Schlauheit. Der Kopf sitzt frei und gelenk auf dem Nacken; er hält ihn gewöhnlich etwas zur Seite, als sänne er nach oder wollte er horchen. Doch wirkt ein freundlicher, ja munterer Ausdruck im Gesichte angenehm. Auf den ersten Anblick könnte man ihn für einen Bankier halten, der sich recht wohl befindet.

Kassel, 17. August. Die hiesige Zeitung gibt heute Ständedebatten aus der Sitzung vom 11. August über den Antrag auf ein Amnestiegesetz. (Mangel an Raum nöthigt uns, die Mittheilung der Discussion aufzuschieben.)

Kiel, 10. August. (L. A. Z.) Gestern fanden hier viele Verhaftungen von Handwerksgesellen statt. Die Untersuchungen und Verhöre sind in vollem Gang und blieben schon jetzt nicht ganz ohne Resultat. Es ergab sich aus ihnen, daß auch die hiesigen Gesellen in den von Seiten der deutschen Bundesbehörde mit vollem Rechte verbotenen Verbindungen stehen. Wer die kleine verdienstvolle Brochüre: „Die Verbindungen der Handwerksgesellen" gelesen hat, muß einräumen, daß es die äußerste Zeit war, diesen status in statu, der den verderblichsten Zwecken fröhnte, seine eignen Genossen nicht minder wie Städte und Dörfer befehdend, nicht fernerhin bestehen zu lassen; er muß bekennen, daß, wenn es wahr ist, daß hin und wieder kopflose Demagogen sich so weit vergessen, die Mitwirkung solcher zum Theil der sittenlosesten Rohheit verfallenen Subjecte zu politischen Zwecken in Anspruch zu nehmen, man die unsichtbare Hand zu segnen hat, die solche Plane vereitelte.

Frankreich.

Die Ankündigung des Moniteur, „daß die Garnisonen in den verschiedenen Frankreich gehörigen Plätzen auf Madagaskar erneuet seyen," gibt der Phalange Veranlassung zu einer Schilderung der französischen Niederlassung auf der genannten Insel, von denen der Moniteur in so großartigen Ausdrücken spricht. Nach zweihundertjährigen Versuchen, sich auf Madagaskar festzusetzen, wo sie sich seit 1642 zum erstenmale ansiedelten, haben sich die Franzosen in neuester Zeit nur auf der kleinen, im höchsten Grade ungesunden Insel Sainte Marie behauptet, wo sie eine Garnison von 25 Mann und einen Lieutenant halten, die von der Insel Bourbon aus von Zeit zu Zeit abgelöst wird. Der 1829, unter dem jetzigen Gouverneur von Guadeloupe, damaligen Schiffs-Capitan Gourbeyre, gemachte Versuch, mit den Waffen in der Hand eine vortheilhafte Stellung auf Madagaskar selbst zu nehmen, wurde durch die Tapferkeit und zugleich durch die Unterhandlungskunst der Madacassen vereitelt. Seitdem hat man die Augen auf den vortrefflichen Hafen Diego Suarez geworfen, sich aber zuletzt damit begnügt, den Madacassen die kleine Insel Nossebe abzukaufen, auf die alsdann vor einigen Monaten eine Besatzung gelegt ist. Diese beiden unbedeutenden Niederlassungen bilden die gesammten Besitzungen Frankreichs nicht auf, sondern bei Madagaskar. Das verhindert die Franzosen indessen nicht, sich gewisse Rechte auf den Besitz wenigstens eines Theils von Madagaskar beizulegen und sich deren Geltendmachung auf günstigere Zeiten vorzubehalten. Es ist freilich wahr, daß Madagaskar in seinen zahlreichen und ziemlich gebildeten Einwohnern einen natürlichen Herrn und Besitzer hat, mit dem es sich wohl begnügen könnte; allein abgesehen von der Mission Frankreichs die „Civilisation" zu verbreiten, haben die Madacassen eine so schwarze Haut, daß man ihnen wahrlich nicht mit gutem Gewissen die herrliche Insel lassen kann, in die sie sich auf Kosten der europäischen Race eingedrängt haben; also Platz für die weißgebornen Herren der Erde! —

Paris, 11. August. (L. A. Z.) Heine ist auf die Nachricht von dem durch drei hier lebende Deutsche in der bekannten historischen Controverse gegen ihn abgelegten Zeugniß von Cauterets nach Paris zurückgekehrt und beschäftigt sich damit, die schwebende Frage aus dem Gebiete der schriftlichen Erörterungen auf den Boden der Thatsachen zu versetzen. Nach Beseitigung der Idee einer gerichtlichen Anklage wegen Verlaumdung, hat er den Weg der Selbsthülfe als den am sichersten zum Ziele führenden erkannt und sich in diesem Sinne zunächst mit seinem ursprünglichen Gegner in Rapport gesetzt. Es scheinen indessen Schwierigkeiten entstanden zu seyn, welche das Resultat dieser Schritte wohl einige Zeit hinausschieben werden. Vor erfolgter Abfindung mit dem bezeichneten Manne glaubt Heine die gegen ihn aufgetretenen Zeugen nicht zur Rechenschaft ziehen zu können. Ob Heine versuchen wird, die Aussagen dieser drei Zeugen umzustoßen, muß dahingestellt bleiben, indessen fehlt es ihm, dem Anscheine nach, nicht an allen Mitteln des Angriffs gegen dieselben.

Türkei.

In der letzten Hälfte des verflossenen Julimonats ist Braila der Schauplatz unruhiger Auftritte gewesen, die von einigen hundert Landstreichern, worunter viele Bulgaren, die sich allmählig in dieser Stadt angehäuft hatten, angezettelt worden waren und Anfangs nur Raub und Plünderung bezweckten, denen man aber späterhin einen politischen Anstrich zu geben versuchte. — Durch die von der wallachischen Regierung ergriffenen Maßregeln ist es gelungen, diesen verbrecherischen Umtrieben ein Ziel zu setzen, und die für den Augenblick gefährdete Ruhe in dieser Gegend vollkommen wieder herzustellen. (Wir werden das auf diese Vorfälle bezügliche Circularschreiben des wallachischen Staatssecretariats nachtragen.)

| | | |

Nro. 229. — Freitag — — 20. August — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

** London, 14. August. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß bei den letzten Wahlen der Einfluß der Hochkirche den Sieg der conservativen Partei wenn nicht herbeiführte, doch an vielen Orten beförderte. Dem Reformprincip zugethan sind dagegen die meisten Dissenters. Diese aber, so zahlreich auch ihre Schwärme, konnten bisher keine politische Bedeutung gewinnen. Spaltungen in kirchlichen Dingen erlauben selten gemeinsames Zusammenwirken für weltliche Angelegenheiten Dieses Hinderniß soll nun, wenn nicht ganz weggeräumt, doch für den Augenblick auf die Seite geschoben werden, um dem entstehenden Torycabinet auch geistlichen Widerstand zu bereiten. Am 12. Juli fanden sich zu Manchester 28 Seelenhirten der Nonconformisten (dissenting teachers) ein, in Berathung zu ziehen die Angemessenheit einer Nationalzusammenkunft von Geistlichen aller Religionsgesellschaften, deren Zweck wäre, hinzuwirken auf Abschaffung der Korngesetze. In diesem Pastorenverein ward eine Adresse votirt an die Collegen aller Secten. Als Freunde der Bedrängten und Liebhaber des Friedens sprechen die neuen Apostel ihre Ueberzeugung aus, daß die Diener des Altars nicht zurückbleiben dürfen, wo es gilt, nach den Ursachen des Nothstandes, der sich überall bemerkbar mache, zu forschen. Die Adresse ermahnt, man möge für eine Zeitlang die Sectenverschiedenheit unbeachtet lassen und auf dem heiligen Boden christlicher Gesinnung zusammentreten, sich zu verständigen über die Mittel, der hungernden Menge Nahrung zu schaffen. Die Eröffnung der Nationalconferenz soll am Dienstag, den 17. August, in der Stadthalle zu Manchester stattfinden. So wie dieser Plan der Dissenters bekannt wurde, erregte er Aufsehen und Widerspruch. Mehrere nonconformistische Lehrer gaben öffentlich Rechenschaft von den Gründen, welche sie bewegen, der Conferenz beizutreten. In einer Flugschrift, die so eben ausgegeben wird, dankt der demagogische Pastor seinem Schöpfer für die Aussicht, daß es nun möglich werde, die Sache der Humanität umzuwandeln in ein Mittel, das Volk aufzuregen. Hiernach wäre die fromme Absicht der 800 bis 1000 Prediger, die sich zu Manchester versammeln wollen, die Fabrikarbeiter zu einer handfesten Agitation gegen die Korngesetze zu verleiten, um der conservativen Partei im Parlament das Spiel zu verderben oder doch zu erschweren. In demselben Pamphlet heißt es: „Möge Manchester, das den Ruhm hat, daß aus seiner Mitte diese Bewegung ihren Anfang genommen, im nächsten Monat mit einem Zusammenfluß weise gelenkter Energien beehrt werden! möge von dort aus ein Geist sich verbreiten, vor welchem die Zwillings-Ungeheuer des Monopols und des Pfaffenbetrugs gebändigt in den Staub sinken!“ — In einem für die Zwecke der Dissenters streitenden Tagblatte findet man folgende erbauliche Stelle: „Die Sterne in ihren Läufen stritten wider Sissera. (Buch der Richter V. 20.) Ja, der Himmel selbst wirft unwillige Blicke auf die Tories, zürnt ihrer Anmaßung, droht, ihre Macht zu zerschmettern. Es ist nicht mehr nöthig, auf das wahrscheinliche oder mögliche Anhalten des ungünstigen Wetters zu speculiren. Die Jahrszeiten haben ihr Werk vollbracht.“ (The seasons have done their work, d. h. es ist schon entschieden, daß eine Mißerndte den Wahlsieg der Tories vereiteln wird.) — Zum Trost für die Conservativen hat sich aus dem Schooße der dissentirenden Secten ein Kämpfer erhoben, der ihre Sache führt. Wicksteed, ein nonconformistischer Geistlicher zu Leeds, hat nemlich an den Secretär des Manchester-Comite's ein (zuerst in den Times vom 12. August abgedrucktes) Schreiben erlassen, worin er in gemäßigter Sprache, dabei aber mit tüchtigen Gründen, die Verirrung seiner Collegen, als die sich ungebeten in Dinge mischen wollen, die nur vor den Rath der Nation gehören, aufs eindringlichste nachweist. Sehr verständig meint der Pastor, die Frage von den Korngesetzen hänge genau zusammen mit der Lehre von der Staatswirthschaft, diese aber sey grade nicht das Studium, welchem die Geistlichen auf der Universität obgelegen; in derartigen Dingen sehe ein Laye oft weit klarer, und man werde darum wohl thun, das Haus der Gemeinen gewähren zu lassen. —

Wallachei.

Circulärschreiben des Staatssecretariats an die in Bucarest residirenden Agentien der europäischen Mächte:

„Nachdem die Polizeibehörde der Stadt Braila am 23. d. M. erfahren hatte, daß eine unerlaubte Versammlung mehrerer Individuen in einem Hause statt gefunden hatte, verfügte sie sich auf der Stelle dahin, und fand einen ehemaligen serbischen Offizier, Namens Tatisch, von ungefähr vierzig bewaffneten Bulgaren umgeben. Ueber den Zweck ihrer Versammlung befragt, erwiederten sie, daß sie hier ihre Kameraden, 1200 an der Zahl, erwarteten, und dann Willens seyen, über die Donau nach der Türkei zu gehen. Zu gleicher Zeit wurde eine Proclamation am Casino angeheftet, worin die Meuterer ihr Unternehmen ankündigten und erklärten, daß sie keine feindselige Absicht gegen die Wallachei hegen, daß aber, falls man Gewalt gegen sie gebrauchen wollte, großes Unglück daraus entstehen könnte. Nachdem dieses Haus auf der Stelle von der Garnison der Stadt Braila umzingelt worden war, bildete sich sogleich eine ähnliche Versammlung in einer andern Wohnung, wo zwei rothe Fahnen aufgepflanzt wurden. Am folgenden Tage belief sich die Zahl dieser Individuen

auf mehr als zweihundert. Auf die Anzeige, welche die Regierung von diesem Vorfalle erhielt, wurden sogleich den Civil- und Militärbehörden von Braila die geeigneten Befehle ertheilt. Ueberdieß übermachte der Fürst unmittelbar an seinen Adjutanten Odobesco, der nach Braila geschickt wurde, einen ostensiblen Befehl an die Bulgaren, mit dem Auftrage, ihnen denselben vorzulesen, damit sie sich augenblicklich zerstreuen, um der schweren Strafe, die ihrer wartete, zu entgehen; falls sie sich aber weigern sollten, diesem Befehle Folge zu leisten, war dem Obersten aufgetragen, sie anzugreifen, und sich ihrer todt oder lebend zu bemächtigen. Die Behörden von Braila befürchtend, daß sich die Bulgaren Handlungen gegen die Ruhe und Sicherheit der Einwohner überlassen möchten, ergriffen alle erforderlichen Maßregeln, um sich in Respect zu erhalten. Wirklich verließen sie am 25. Abends das Haus, in dem sie sich bisher aufgehalten hatten, und zogen nach der Quarantäne. Sobald sie aber außerhalb der Stadt waren, fingen sie auf die Soldaten so wie auf die Dorobanzen, welche sie escortirten, zu schießen an. Nun entspann sich der Kampf, welcher vier Stunden dauerte. Die wallachischen Truppen behielten die Oberhand; den Bulgaren wurden fünf Mann getödtet, neun verwundet und siebenzehn zu Gefangenen gemacht; eine große Anzahl derselben ertrank in der Donau und am folgenden Morgen um 8 Uhr ergab sich ihr Chef mit den noch übrigen neunundzwanzig Individuen. Unserer Seits wurden nur ein Unteroffizier getödtet und zwei Gemeine verwundet. Der Unterzeichnete beeilt sich, die verehrliche Agentie von Vorstehendem in Kenntniß zu setzen, mit dem Beifügen, daß die von jenen Meutern vorübergehend gestörte Ruhe in Braila vollkommen wieder hergestellt ist, ohne daß man den mindesten Unfall zu beklagen hat. (Unterz.) C. Cantacuzene."

Frankreich.

Paris, 14. August. Baron Stockmar, ein schweizerischer Edelmann, hatte unserer Regierung das Erbieten gemacht, gegen einen jährlichen Vorschuß von 500,000 Francs, der fünf Jahre fortdauern sollte, auf einer Ebene bei Bona eine Colonie von mehreren Tausend Schweizern anzulegen. Der Vorschlag wurde günstig aufgenommen, in der Deputirtenkammer besprochen und sollte nach gehöriger Erwägung durch die Minister Gegenstand einer königlichen Ordonnanz seyn. Baron Stockmar wartete seit November hier in Paris auf die Entscheidung der Regierung. Der „Courrier français" zeigt nun an, Marschall Soult habe dem Baron schriftlich angezeigt, daß die Regierung seinem Vorschlage nicht beitreten könne, ihn jedoch zur Vorlegung eines neuen auffordere; dieser jedoch, durch neunmonatliches Hinhalten entmuthigt, wolle keine fernern Unterhandlungen anknüpfen, und schicke sich zur Abreise an. Als Hauptgrund der Weigerung unserer Regierung gibt man an, daß sie dem Verlangen Stockmar's, die Schweizer sollten ihre Nationalität in Afrika beibehalten, und der allgemeinen militärischen und polizeilichen Verwaltung der Colonie nicht unterworfen seyn, nicht entsprechen zu dürfen glaubte. Auch heißt es, daß England, falls den Schweizern die Errichtung einer so bedeutenden Niederlassung zugestanden werde, das gleiche Recht für seine Unterthanen angesprochen hätte.

— (Schw. M.) Das Dampfschiff Euphrate ist von Algier, welche Stadt es am 8. August verließ, in Toulon angekommen und überbringt wichtige Botschaften für die Regierung. Dasselbe wurde in aller Eile vom Gouverneur nach Frankreich abgeschickt. Ein Privatbrief von einer dem Gouverneur sehr nahe stehenden Person enthält Folgendes: Das Expeditionscorps unter Lamoricière's Befehl kehrte am 28. Juli von Mostaganem nach Oran zurück; in ersterer Stadt blieben nur 3000 Mann, von dem Obersten Tempourre befehligt. Abdel Kader mit seiner ganzen Macht hielt sich bei dem nahen mächtigen Stamme der Medscher's auf. Der Oberst Tempourre machte zwei verschiedene Ausfälle und schlug jedesmal die von Abdel Kader in Person befehligten Araber mit großem Verluste in die Flucht. Das beste Ergebniß aber war die Unterwerfung der Medscher, welche im Angesichte des Emirs zu den Franzosen übergingen und selbst sogleich auf die feindlichen Araber schossen. Es befinden sich gegenwärtig 600 Männer, Weiber und Kinder dieses Stammes mit ihren Heerden unter den Mauern von Mostaganem. Der Aga dieses mächtigen Stammes, von Abdel Kader selbst ernannt, hat seinen achtzehnjährigen Bruder als Geißel in die Stadt geschickt, als Zeichen seiner aufrichtigen Gesinnungen, und damit man ihm entgegenkomme, und er sich mit dem Rest des Stammes in Sicherheit nach Mostaganem begeben könne. Einer der ersten Offiziere des Emirs ist mit mehreren Reitern ausgerissen und in Mostaganem angelangt, wo er mit gräßlichen Farben das unter den feindlichen Truppen und Stämmen herrschende Elend schilderte. Die meisten Stämme sind zu Grunde gerichtet und der fürchterlichsten Hungersnoth ausgesetzt, alle sehnen sich nach Frieden nnd ohne Zweifel wird der Schritt der Medscher bald von vielen anderen Stämmen nachgeahmt werden. In Folge der Nachrichten, welche der Gouverneur aus Mostaganem und Oran erhielt, schiffte er sich zwei Stunden darauf nach letzterer Stadt ein.

Belgien.

Brüssel, 16. August. Die Gesellschaft von Couillet bei Charleroy hat die Lieferung von 17 Millionen Kilogr. Rails übernommen, die alle nach Schlesien bestimmt sind. Schon ist die ganze Anstalt mit deren Fabrication beschäftigt.

— Man will in Mecheln bei der Eisenbahnstation eine Schule für Mechanik zur Ausbildung von Ingenieurs für Eisenbahnen und andere Anstalten gründen.

Niederlande.

Amsterdam, 16. August. 2½pCt. Int. 51⅞. — 5pCt. Holl. 100⅞. — Kansb. 25 1/16. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. 75⅛. — Handelm. 155⅞. — 5pCt. Ost 97 1/16. — Ard. 18 1/16. — Pass —. — Ard. Coup. 17⅛. — 5pCt. Met. 104⅜. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Inscr. 68⅜. — Cert. 69¼. — Man versichert, daß das Budget für die Jahre 1842 und 43, welches den Kammern vorgelegt werden wird, sich auf 70 Millionen Gulden belaufen soll, und daß jetzt auch die Ausgaben und Einnahmen des Herzogthums Limburg in demselben vorkommen werden.

Deutschland.

Berlin, 16. August. Der Vertrag, die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins betreffend, lautet so:

„Nachdem die in Gemäßheit der Verträge vom 22. und 23. März und 11. Mai 1833, vom 12. Mai und 10. Dezember 1835 und vom 2. Januar 1836 zu einem Zoll- und Handelsvereine verbundenen Regierungen, — in Anerkenntnisse der wohlthätigen Wirkungen, welche derselbe, Ihren bei dessen Gründung und Erweiterung gehegten Absichten entsprechend, für den Handel und gewerblichen Verkehr der Vereinsstaaten und hierdurch zugleich für die Beförderung der Verkehrs-Freiheit in Deutschland überhaupt herbeigeführt hat, — in dem Wunsche übereingekommen sind, den Fortbestand dieses Vereins auf eine eben so den Interessen der Gesammtheit, als den besonderen Verhältnissen einzelner Vereinsglieder, zusagende Weise sicher zu stellen: so sind zur Erreichung dieses Zweckes Verhandlungen gepflogen worden, wozu als Bevollmächtigte ernannt haben: (Folgen die Namen der Bevollmächtigten.) von welchen Bevollmächtigten, unter dem Vorbehalt der Ratification, folgender Vertrag abgeschlossen worden ist.

Artikel 1. Die Fortdauer des Zoll- und Handels-Vereins wird vorläufig auf weitere zwölf Jahre, vom 1. Januar 1842 anfangend, also bis zum letzten Dezember 1853 festgesetzt. Für diesen Zeitraum bleiben die Zoll-Vereinigungs-Verträge vom 22. und 30. März und

11. Mai 1833, vom 12. Mai und 10. Dezember 1835 und vom 2. Jan. 1836 auch ferner, jedoch mit den in den folgenden Artikeln enthaltenen Modificationen und zusätzlichen Bestimmungen, in Kraft.

Artikel 2. Der die gemeinschaftlichen Anmeldestellen an den Binnen-Gränzen zwischen Bayern, Würtemberg und Baden einerseits, und den übrigen Vereinslanden andererseits betreffende Artikel 8. der Zoll-Vereinigungs-Verträge vom 22. und 30. März und 11. Mai 1833 und vom 12. Mai 1835 tritt außer Wirksamkeit, und es unterliegt in der Folge der Verkehr mit Handels-Gegenständen an den bezeichneten Binnen-Grenzen keiner weiteren Beaufsichtigung, als jener, die zum Behufe der Erhebung innerer Steuern (Artikel 3) in dem einen oder anderen Vereinsstaate erforderlich ist.

Artikel 3. Was die in den Artikeln 11 und 12 der Zoll-Vereinigungs-Verträge vom 22. und 30. März und 11. Mai 1833, ferner vom 12. Mai 1835, ingleichen in den Artikeln 8 und 9 der Zoll-Vereinigungs-Verträge vom 10. Dezember 1835 und 2. Januar 1836 gedachten inneren Steuern betrifft, welche in den einzelnen Vereinsstaaten theils auf die Hervorbringung oder Zubereitung, theils unmittelbar auf den Verbrauch gewisser Erzeugnisse gelegt sind, so wird es auch ferner von allen Theilen als wunschenswerth anerkannt, hierin eine Uebereinstimmung der Gesetzgebung und der Besteuerungssätze in ihren Staaten thunlichst hergestellt zu sehen, weshalb ihr Bestreben auf Herbeiführung einer solchen Gleichmäßigkeit, insbesondere durch Vereinigung mehrerer Staaten zu gleichen inneren Steuer-Einrichtungen, mit oder ohne Gemeinschaftlichkeit der Steuer-Erträge, gerichtet bleiben wird. Bis dahin, wo dieses Ziel erreicht worden, sollen hinsichtlich der vorbemerkten Steuern und des Verkehrs mit den davon betroffenen Gegenständen unter den Vereinsstaaten, zur Vermeidung der Nachtheile, welche aus einer Verschiedenartigkeit der innern Steuer-Systeme überhaupt, und namentlich aus der Ungleichheit der Steuersätze, sowohl für die Produzenten, als für die Steuer-Einnahme der einzelnen Vereinsstaaten, erwachsen könnten, — abgesehen von der Besteuerung des im Umfange des Zoll-Vereins erzeugten Rüben-Zuckers, weshalb auf die besonders getroffenen Vereinbarungen Bezug genommen wird, — folgende Grundsätze in Anwendung kommen.

I. Hinsichtlich der ausländischen Erzeugnisse.

Von allen Erzeugnissen, von welchen entweder auf die in der Zoll-Ordnung vorgeschriebene Weise dargethan wird, daß sie als ausländisches Ein- oder Durchgangsgut die zollamtliche Behandlung bei einer Erhebungs-Behörde des Vereins bereits bestanden haben oder derselben noch unterliegen, oder von welchen, dafern sie zu den tarifmäßig zollfreien gehören, durch Bescheinigungen der Gränzzoll-Aemter nachgewiesen wird, daß sie vom Auslande eingeführt worden sind, darf keine weitere Abgabe irgend einer Art, sey es für Rechnung des Staats, oder für Rechnung von Kommunen und Corporationen, erhoben werden; jedoch — was das Eingangsgut betrifft — mit Vorbehalt derjenigen innern Steuern, welche in einem Vereinsstaate auf die weitere Verarbeitung oder auf anderweite Bereitungen aus solchen Erzeugnissen, ohne Unterschied des ausländischen, inländischen oder vereinsländischen Ursprungs, allgemein gelegt sind.

II. Hinsichtlich der inländischen und vereinsländischen Erzeugnisse.

1) Von den innerhalb des Vereins erzeugten Gegenständen, welche nur durch einen Vereinsstaat transitiren, um entweder in einen anderen Vereinsstaat oder nach dem Auslande geführt zu werden, dürfen innere Steuern weder für Rechnung des Staats, noch für Rechnung von Kommunen oder Corporationen erhoben werden.

2) Jedem Vereinsstaate bleibt es zwar freigestellt, die auf der Hervorbringung, der Zubereitung oder dem Verbrauche von Erzeugnissen ruhenden innern Steuern beizubehalten, zu verändern oder aufzuheben, so wie neue Steuern dieser Art einzuführen, jedoch sollen a) dergleichen Abgaben für jetzt nur auf folgende inländische und gleichnamige vereinsländische Erzeugnisse, als: Branntwein, Bier, Essig, Malz, Wein, Most, Cider (Obstwein), Tabak, Mehl und andere Mühlen-Fabrikate, desgleichen Backwaaren, Fleischwaaren und Fett, gelegt werden dürfen. Auch wird man sich b) so weit nöthig, über bestimmte Sätze verständigen, deren Betrag bei Abmessung der Steuern nicht überschritten werden soll.

3) Bei allen Abgaben, welche in dem Bereiche der Vereinsländer hiernach zur Erhebung kommen, wird eine gegenseitige Gleichmäßigkeit der Behandlung dergestalt stattfinden, daß das Erzeugniß eines anderen Vereinsstaates unter keinem Vorwande höher oder in einer lästigeren Weise, als das inländische oder als das Erzeugniß der übrigen Vereinsstaaten, besteuert werden darf. In Gemäßheit dieses Grundsatzes wird Folgendes festgesetzt: a) Vereinsstaaten, welche von einem inländischen Erzeugnisse keine innere Steuer erheben, dürfen auch das gleiche vereinsländische Erzeugniß nicht besteuern. Jedoch soll ausnahmsweise denjenigen Vereinsstaaten, in welchen kein Wein erzeugt wird, freistehen, eine Abgabe von dem vereinsländischen Weine nach den besonders getroffenen Verabredungen zu erheben. b) Diejenigen Staaten, in welchem innere Steuern von einem Consumtions-Gegenstande bei dem Kaufe oder Verkaufe oder bei der Verzehrung desselben erhoben werden, dürfen diese Steuern von den aus anderen Vereinsstaaten herrührenden Erzeugnissen der nemlichen Gattung nur in gleicher Weise fordern; sie können dagegen die Abgabe von den nach anderen Vereinsstaaten übergehenden Gegenständen unerhoben oder ganz oder theilweise zurückgeben lassen. c) Diejenigen Staaten, welche innere Steuern auf die Hervorbringung oder Zubereitung eines Consumtions-Gegenstandes gelegt haben, können den gesetzlichen Betrag derselben bei der Einfuhr des Gegenstandes aus anderen Vereinsstaaten voll erheben und bei der Ausfuhr nach diesen Staaten theilweise oder bis zum vollen Betrage zurückerstatten lassen. — Welche, dem dermaligen Stande der Gesetzgebung in den gedachten Staaten entsprechende Beträge hiernach zur Erhebung kommen und beziehungsweise zurückerstattet werden können, ist besonders verabredet worden. Treten späterhin irgendwo Veränderungen in den für die inneren Erzeugnisse zur Zeit bestehenden Steuersätzen ein, so wird die betreffende Regierung den übrigen Vereins-Regierungen davon Mittheilung machen und hiermit den Nachweis verbinden, daß die Steuer-Beträge, welche, in Folge der eingetretenen oder beabsichtigten Veränderung, von den vereinsländischen Erzeugnissen erhoben und bei der Ausfuhr der besteuerten Gegenstände vergütet werden sollen, den vereinbarten Grundsätzen entsprechend bemessen seyen. d) So weit zwischen mehreren, zum Zoll-Vereine gehörigen Staaten eine Vereinigung zu gleichen Steuer-Einrichtungen besteht, werden diese Staaten in Ansehung der Befugniß, die betreffenden Steuern gleichmäßig auch von vereinsländischen Erzeugnissen zu erheben, als ein Ganzes betrachtet.

4) Die Erhebung der innern Steuern von den damit betroffenen vereinsländischen Gegenständen soll in der Regel in dem Lande des Bestimmungsortes stattfinden, insofern solche nicht, nach besonderen Vereinbarungen, entweder durch gemeinschaftliche Hebestellen an den Binnengranzen oder im Lande der Versendung für Rechnung des abgabeberechtigten Staates erfolgt. Auch sollen die zur Sicherung der Steuer-Erhebung erforderlichen Anordnungen, so weit sie die bei der Versendung aus einem Vereinsstaate in den anderen einzuhaltenden Straßen und Kontrolen betreffen, auf eine den Verkehr möglichst wenig beschränkende Weise und nur nach gegenseitiger Verabredung, auch, dafern bei dem Transporte ein dritter Vereinsstaat berührt wird, nur unter Zustimmung des letzteren, getroffen werden.

5) Die Erhebung von Abgaben für Rechnung von Kommunen oder Corporationen, sey es durch Zuschläge zu den Staatssteuern oder für sich bestehend, soll nur für Gegenstände, die zur örtlichen Consumtion bestimmt sind, nach den deßhalb getroffenen besonderen Vereinbarungen bewilligt werden, und es sollen dabei die vorstehend unter II. 2. b. gegebene Bestimmung und der unter II. 3. ausgesprochene allgemeine Grundsatz wegen gegenseitiger Gleichmäßigkeit der Behandlung der Erzeugnisse anderer Vereinsstaaten, eben so, wie bei den Staatssteuern, in Anwendung kommen. — Vom Tabak dürfen Abgaben für Rechnung von Communen oder Corporationen überall nicht erhoben werden.

6) Die Regierungen der Vereinsstaaten werden sich gegenseitig, a) was die hier in Rede stehenden Staatssteuern betrifft, von allen noch gültigen Gesetzen und Verordnungen, ferner von allen in der Folge eintretenden Veränderungen, so wie von den Gesetzen und Verordnungen über neu einzuführende Steuern, b) hinsichtlich der Kommunal- ꝛc. Abgaben aber darüber, in welchen Orten, von welchen Kommunen oder Corporationen, von welchen Gegenständen, in welchem Betrage und auf welche Weise dieselben erhoben werden, vollständige Mittheilung machen.

Artikel 4. Da die hohen contrahirenden Theile eine Besteuerung des im Umfange des Vereins aus Runkelrüben bereiteten Zuckers für nothwendig erachtet haben, so ist hierüber die (anliegende) besondere Uebereinkunft getroffen worden, die einen Bestandtheil des gegenwärtigen Vertrages bilden und ganz so angesehen werden soll, als wenn sie in diesen selbst aufgenommen wäre. Dieselben sind ferner dahin einverstanden, daß, wenn die Fabrication vom Zucker oder Syrup aus andern inländischen Erzeugnissen, als aus Runkelrüben, z. B. aus Stärke, im Zoll-Vereine einen erheblichen Umfang gewinnen sollte, diese Fabrication ebenfalls in sämmtlichen Vereinsstaaten einer übereinstimmenden Besteuerung nach den für die Rübenzuckersteuer verabredeten Grundsätzen zu unterwerfen seyn würde.

Artikel 5. In Bezug auf das Münzwesen haben die kontrahirenden Regierungen sich bereits durch die Convention vom 30. Juli 1838 über die Annahme einer gleichen Grundlage für ihr Münzsystem und über die Ausprägung einer gemeinschaftlichen, in allen Vereinsstaaten gleich dem eigenen Landesgelde anzunehmenden Vereinsmünze geeinigt, und es werden dieselben auch fernerhin der weiteren Ausbildung ihrer Münzverfassung auf der hierdurch gegebenen gemeinschaftlichen Grundlage ihre Sorgfalt widmen. Hiernach bewendet es bei den Stipulationen der bisherigen Zollvereinigungs-Verträge dahin, daß 1) der gemeinschaftliche Zoll-Tarif auch fortan

in zwei Hauptabtheilungen nach dem 14 Thalerfuße und nach dem 24½ Guldenfuße ausgefertigt wird, und daß 2) die Silbermünzen der sämmtlichen contrahirenden Staaten — mit Ausnahme der Scheidemünze — nach der durch die vorgedachte Münz-Convention festgestellten Gleichwerthung von Vier Thalern gegen Sieben Gulden bei allen Zoll-Hebestellen des Vereins angenommen werden. Was aber 3) die Goldmünzen betrifft, so bleibt einer jeden Vereins-Regierung die Bestimmung, ob und in welchem Silberwerthe dieselben bei den Zoll-Hebestellen ihres Landes angenommen werden sollen, überlassen.

Artikel 6. Für das Zollgewicht wird auch ferner der bereits in dem jetzt geltenden Vereins-Zoll-Tarif in Anwendung gebrachte Zoll-Centner die gemeinschaftliche Norm geben. Daneben aber werden die kontrahirenden Regierungen ferner ihre Sorgfalt dahin richten, auch für das Maß- und Gewichts-System ihrer Länder im Allgemeinen die zur Förderung des gegenseitigen Verkehrs wünschenswerthe Uebereinstimmung herbeizuführen.

Artikel 7. In Hinsicht auf die Vertheilung der in die Gemeinschaft fallenden Abgaben soll statt der Bestimmungen des Artikels 22 der Zoll-Vereinigungs-Verträge vom 22. und 30. März, auch 11. Mai 1833, so wie vom 12. Mai 1835, ingleichen des Artikels 18 der Zoll-Vereinigungs-Verträge vom 10. Dezember 1835 und 2. Januar 1836, Folgendes in Anwendung kommen: 1. Der Ertrag der Eingangs-Abgaben wird nach Abzug a) der Kosten, welche an den gegen das Ausland gelegenen Gränzen und in dem Gränz-Bezirke für den Schutz und die Erhebung der Zölle erforderlich sind (Artikel 30 der Verträge vom 22. und 30. März, auch 11. Mai 1833, so wie vom 12. Mai 1835, und Artikel 26 des Vertrages vom 10. Dezember 1835), b) der Rückerstattungen für unrichtige Erhebungen, c) der auf dem Grunde besonderer gemeinschaftlicher Verabredungen erfolgten Steuer-Vergütungen und Ermäßigungen, zwischen sämmtlichen Vereinsgliedern nach dem Verhältnisse der Bevölkerung, mit welcher sie in dem Gesammtverein sich befinden, vertheilt. — 2. Der Ertrag der Aus- und Durchgangs-Abgaben wird a) so weit diese Abgaben bei den Hebestellen in den östlichen Provinzen des Königreichs Preußen (also mit Ausnahme der Provinz Westphalen und der Rheinprovinz), im Königreiche Sachsen und im Gebiete des Thüringischen Zoll- und Handels-Vereins eingehen, zwischen Preußen, Sachsen und den Staaten des Thüringischen Vereins nach dem von ihnen zu verabredenden Theilungsfuße, dagegen b) soweit dieselben bei den Hebestellen in den übrigen Vereinstheilen eingehen, nach der Bevölkerung dieser Vereinstheile unter die betreffenden Staaten vertheilt, und zwar lediglich nach Abzug der Rückerstattungen für unrichtige Erhebungen und der auf dem Grunde besonderer gemeinschaftlicher Verabredungen erfolgten Steuervergütungen und Ermäßigungen. — 3) Bei der nach den Sätzen 1 und 2 stattfindenden Vertheilung der Ein-, Aus- und Durchgangs-Abgaben wird die Bevölkerung solcher Staaten, welche durch Vertrag mit einem oder dem anderen der kontrahirenden Staaten, unter Verabredung einer von diesem jährlich für ihre Antheile an den gemeinschaftlichen Zoll-Revenüen zu leistenden Zahlung, dem Zoll-Systeme desselben beigetreten sind oder etwa künftig noch beitreten werden, in die Bevölkerung desjenigen Staates eingerechnet, welcher diese Zahlung leistet. — 4) Der Stand der Bevölkerung in den einzelnen Vereinsstaaten wird alle drei Jahre ausgemittelt und die Nachweisung derselben von den Vereinsgliedern einander gegenseitig mitgetheilt werden. 5) Unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse, welche hinsichtlich des Verbrauchs an zollpflichtigen Waaren bei der freien Stadt Frankfurt obwalten, ist wegen des Antheils derselben an den gemeinschaftlichen Einnahmen ein besonderes Abkommen getroffen.

Artikel 8. Sofern der gegenwärtige Vertrag nicht spätestens zwei Jahre vor dessen Ablaufe gekündigt wird, soll derselbe auf weitere zwölf Jahre und so fort von zwölf zu zwölf Jahren als verlängert angesehen werden. — Derselbe soll unverzüglich zur Ratification der hohen kontrahirenden Theile vorgelegt und die Auswechselung der Ratifications-Urkunden soll spätestens binnen acht Wochen in Berlin bewirkt werden.

So geschehen Berlin, den 8. Mai 1841.

Kuhlmeyer. Eichmann. Bever. v. Zahn. Frh. v. Linden. Hauber. Regenauer. v. Frankenberg-Ludwigsdorff. Schwedes. Frh. v. Schäffer-Bernstein. Biersack. Thon. Magdeburg. Souchay.

Die Ratifications-Urkunden des vorstehenden Vertrages sind am 31. Juli, 5. und 9. August 1841 zu Berlin ausgewechselt worden. (Pr. St. Z.)

Berlin, 13. August. Der Anschluß Braunschweigs an den Zollverein gelangt noch immer nicht zur Publication, obgleich Alles im Reinen ist und nur noch einige nebensächliche Rückfragen zur Sprache kommen, die denn die Runde machen müssen; der Hauptgegenstand der Unterhandlungen bei dem Vereine ist gegenwärtig der Anschluß des Großherzogthums Luxemburg; hierbei erhebt sich aber die niederländische Regierung, welche über die Aufkündigung des Vertrages wegen Verkehrserleichterung zürnt, selbst die größten Schwierigkeiten. Ueberhaupt wird der Beitritt von Monat zu Monat stets schwieriger, da die Erfahrung immer mehr den Gegenstand in das rechte und wahre Licht stellt.

— Das Comite der Berlin-Hamburger Eisenbahn hieselbst unterhandelt mit dem Hamburger Verein, und es heißt, daß diese Unterhandlungen bereits auf einen günstigen Punkt angelangt sind, so daß man wohl nächstens von einer gemischten, aus Hamburgern und Berlinern bestehenden, Direction hören wird, worauf man sich denn auch über die Richtung der Straße im Preußischen einigen wird, über welche jetzt noch die Sonder-Interessen streiten. — Die Angelegenheit der Breslau-Leipziger Bahn rückt vor, und es leidet keinen Zweifel, daß unsere Staatsbehörde die Concession zu der Unternehmung ertheilen wird.

— Wie sehr die Güter, Häuser und Grundstücke bei uns im Werthe seit ein paar Decennien gestiegen sind, geht daraus hervor, daß vor Kurzem ein Landgut im Kauf mit 76,000 Rthlr. bezahlt worden ist, das im Jahr 1826 für 36,000 Rthlr. gekauft wurde und gleichzeitig ein Haus in der Stadt vom Staate für 120,000 Rthlr. erstanden ist, welches im Jahre 1820 für 55,000 Rthlr. veräußert ward.

Vom 15. August. (N. Würzb. Ztg.) Die Anwesenheit Thiers in unserer Hauptstadt erregt hier die allgemeine Aufmerksamkeit. Ein jeder sucht den kleinen beweglichen Mann zu sehen, der vor noch nicht neun Monaten fast ganz Europa unter die Waffen rief, und nun die Ursache ist, daß das freie, große Paris von Bollwerken eingeschlossen wird. Während der beiden Tage seines Hierseyns brachte er mit seiner Gemahlin die Vormittagsstunden in den verschiedenen Kunstmuseen zu, wo ihn der Director der Museen, Hr. v. Olfers, so wie Dr. Wagen, ein gelehrter Kunstforscher, herumführten. (S. Beil. zur gestr. D. P. A. Z.) Mittags dinirte er bisher noch immer bei dem französischen Gesandten, Hrn. v. Bresson, der ihn auch bei Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Berlins zu begleiten pflegt. Vorgestern Abend wohnte er der italienischen Vorstellung von der Oper „Semiramis" bei, die unser verehrtes Königspaar mit seiner hohen Gegenwart zu beehren geruhte. Wie ein Laufeuer hatte es sich unter dem zahlreich versammelten Publikum verbreitet, Thiers mit seiner Gemahlin säße in der Loge des französischen Gesandten. Aller Blicke wurden darauf nach dieser Loge gerichtet, so daß es Thiers nachher für besser erachtete, seinen Anfangs vorderen Platz mit dem hintern zu wechseln, um dadurch sich den neugierigen Augen zu entziehen. Nach der Oper soupirte er bei unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Werther, dem er von Paris aus sehr befreundet ist, indem Hr. v. Werther eine lange Reihe von Jahren als preußischer Gesandter am französischen Hofe fungirt hatte. Bis heute ist Thiers unserm Könige noch nicht vorgestellt worden, doch vermuthet man, daß dieß morgen geschehen möchte, da Se. Maj. morgen früh zu den Vorübungen des in dieser Woche stattfindenden Manövers erwartet wird. Außer dem Hrn. von Bresson, so wie dem französischen Legationssecretär, Hrn. Idumann nebst Frau, und dem Hrn. v. Werther, hat man noch keine andere Person sich ihm nahen gesehen. Nach dem, was man uns mittheilt, gedenkt Hr. Thiers schon in einigen Tagen von hier nach Wien abzureisen, und dabei Breslau zu berühren, indem er der Herzogin Talleyrand, welche sich jetzt auf ihren Gütern in Schlesien befindet, auch einen Besuch abstatten will. — Gestern ist der Prinz von Preußen aus Töplitz in erwünschtem Wohlseyn hier zurückgekommen, und heute sieht man auch der Rückkunft des Prinzen Karl von seinem Ausfluge nach Neapel entgegen. Ueberhaupt werden hier viele hohe

Fremde während dieser Woche in der Residenz wegen des Manövers erwartet. Unter den vielen angesehenen Fremden, die jetzt bereits unter uns weilen, ist der württembergische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Beroldingen, zu nennen. — Wie groß das Gefolge unseres Regentenpaares auf Höchstdessen Reise nach Schlesien seyn wird, kann man daraus entnehmen, daß zur Weiterbeförderung desselben auf jeder Poststation 254 Pferde bestellt sind.

— Dem Vernehmen nach haben sich die Prinzen Karl und Albrecht von Genua aus nach Neapel eingeschifft und wurden bis zum 8. d. M. wieder in Mailand erwartet, um ihre Rückreise über Deutschland in der Art anzutreten, daß die Tour des Prinzen Karl über Tyrol und die des Prinzen Albrecht über Wien geht. Hiernach dürften die erlauchten Herrschaften schon zum bevorstehenden Manöver hier eintreffen.

— (Mannh. J.) Man versichert in den hiesigen Kreisen, daß des Kaisers von Rußlands Majestät unserm Könige in Schlesien einen Besuch abstatten werde.

Elberfeld, 17. August. (Elb. Z.) Gestern Nachmittag hat die erste Probefahrt auf der nun bald zu eröffnenden Eisenbahn von Düsseldorf nach Elberfeld stattgefunden. Die Locomotive „Rhein" mit einem Train von einigen Wagen hat die Fahrt zweimal gemacht, jedesmal unter günstigen Resultaten und zum freudigen Anblicke der Zuschauer. Die Probefahrten werden nun wiederholt und die Eröffnung dürfte Anfangs September gewiß erfolgen.

Wesel, 16. August. (Düsseld. Ztg.) Seit zwei Tagen ist hier ein merkwürdiges Leben, vorgestern und gestern Volksaufzüge, erst traurig dann freudig, ganz, wie es im Leben wechselt. Am Sonnabend nemlich ward unserer wackerer Bürgermeister, Adolphi, beerdigt; der Leiche folgte ein sehr großer Zug von Bürgern und höheren Militärs. Die Stadt verliert ungemein viel an ihm, der schon seit 1814 das Amt eines Bürgermeisters verwaltet; fast bei jeder neuen Einrichtung stand er an der Spitze; die Stadt verdankt ihm die Wiederherstellung einer Kirche, den Fortbestand des Gymnasiums, die Vorstadt die Einrichtung einer Schule ꝛc. Wie man sagt, will heute Morgen der Stadtrath zusammenkommen, um Vorschläge zu einer neuen Wahl zu machen; doch ist daraus vorläufig nichts geworden. Gestern brachte uns Se. königl. Hoheit, der Prinz August von Preußen, neues Leben; er kam des Abends gegen 9 Uhr von Düsseldorf hier an, und stieg im Gasthofe „zum Dornbusch" ab. Am Eingange desselben erwartete ihn eine Menge Volks, die ihn mit Hurrahs begrüßte, worauf von der Hauptwache das ganze Musikchor aufbrach und ihm zu Ehren einen großen Zapfenstreich brachte. Nach Beendigung desselben brachte die Artillerie dem Prinzen einen großen Fackelzug, begleitet von einem aus Artilleristen bestehenden Sängerchor, welches ganz hübsche Sachen sang und sie ganz sicher vortrug, eben so gut machte sich die Artilleriemusik. Se. königl. Hoheit begab sich auf den Balkon und dankte für diese Aufmerksamkeit mit recht herzlichen Worten: „Ich danke Euch, lieben Kinder!"

Wien, 11. August. Bei dem dießjährigen Manöver in Italien soll auch der General Erzherzog Karl, zweitgeborener Sohn des berühmten Feldherrn, ein Brigade-Commando übernehmen. — Die Vorarbeiten bei der Lemberger Flügelbahn, zum Behufe des Anschlusses an die Nordbahn, werden eifrigst betrieben. Ein Oberingenieur und mehrere Ingenieure der Nordbahn sind dahin abgegangen, um die Arbeiten zu leiten, so daß man mit den Details der Vermessungen und Pläne bis zum künftigen Jahre fertig seyn dürfte, worauf dann, bei dem bekannten Eifer der galizischen Stände, welche Grund und Boden, so wie Baumaterialien großentheils umsonst hergeben und Geldvorschüsse leisten, die Ausführung sogleich unternommen werden wird. Die heilbringenden Resultate einer Eisenbahn für ein so productenreiches, aber bisher vereinzelt stehendes Land, wie Gallizien, sind unschwer zu ermessen. — Gestern hat das hiesige Handlungshaus Thomayer, dessen Chef Vorstand des Handelsgremiums ist, s. Zahlungen eingestellt.

Vom Main, 16. August. (Oberd. Z.) Briefe aus der Schweiz, welche von wohlunterrichteten Personen herrühren, geben die Versicherung, wie sich sowohl in der Tagsatzung als in der öffentlichen Gesinnung immer fester eine Majorität consolidire, welche die Aufgabe, den Kanton Aargau zur Einhaltung des Bundesvertrags zu nöthigen, als eine Lebensbedingung für das Fortbestehen der Eidgenossenschaft erkennt. Ueber die Wahl der rathsamsten Mittel zu diesem Zwecke scheint allerdings noch keineswegs eine festgestellte Meinung zu bestehen, und jedenfalls wird man nur Schritt vor Schritt zu Werke gehn; darüber aber, daß in Ermanglung eines entschlossenen Auftretens die Sache nur schlimmer werden, und die schweizerische Conföderation ihrem Zerfall entgegengehn würde, sind auch aus den Reihen verschiedenartiger Parteien, welche sonst ferne von einander abstehen, die weiterblickenden Führer unter sich einig geworden. In Aarau selbst werden die Stimmen, welche so hochweg das Wort geführt, nach und nach kleinlaut, und man fängt nachgerade an zu begreifen, daß die Sache einer unterdrückten Confession, deren Kirchengut der Fiskus zu andern Zwekken einziehen will, nicht blos eine aargauische, auch nicht eine ausschließlich katholische ist, sondern daß sie die Sympathien der kirchlichen Freiheit und die Interessen der Respectirung des Eigenthums, überhaupt die Stärke des Rechtssinnes nach allen Seiten für sich hat.

Kassel, 17. August. In der Ständesitzung vom 11. August kam es zur Berathung des von Hrn. Nebelthau erstatteten Berichts des Rechtspflege-Ausschusses über den Antrag des Hrn. Schanz, das Ersuchen um Vorlegung eines Amnestie-Gesetzes betreffend. Im Berichte wird aus der Begründung des Antrags hervorgehoben, daß, während in den Nachbarstaaten, selbst in Oesterreich und Preußen, die politischen Umtriebe der Vergessenheit übergeben seyen, noch ein rechtlicher und ausgezeichneter Mann aus bloßem Verdachte einer Mitwissenschaft bei jenen Umtrieben bei uns im Untersuchungsgefängnisse schmachte; mit ihm theilen noch manche andere ein gleiches Schicksal, und mehrere seyen bereits verurtheilt worden. Der Antragsteller halte sich überzeugt, daß das gegen die Bundesverfassung stattgefundene Attentat grade in Kurhessen den allergeringsten Anklang gefunden und die allergeringste Unterstützung erhalten habe; es gehe dieses schon aus der unbedeutenden Zahl der in Untersuchung gezogenen Personen hervor. Wenn es daher andere Staaten für bedenklich gehalten hätten, allen Angeklagten Abolition und den Verurtheilten Begnadigung angedeihen zu lassen, so wisse er in der That nicht, welches Bedenken in Kurhessen einer gleichen Milde entgegenstehen sollte. Freilich seyen durch den §. 126 der Verfassungsurkunde von dem landesherrlichen Begnadigungsrechte alle auf Verletzung der Verfassung abzielende Vergehen ausgenommen, und, und wenn auch alle bei uns zur Untersuchung gebrachten politischen Vergehen nicht etwa direkt auf Umsturz unserer Verfassung gerichtet gewesen seyen, so könne doch nicht geleugnet werden, daß der Umsturz der Bundesverfassung wenigstens den theilweisen Untergang unserer Landesverfassung zur Folge gehabt haben würde. Um aber das hiernach gegebene Hinderniß zu beseitigen, halte der Antragsteller es für einen geeigneten Weg, durch Gesetz die wegen politischer Vergehen anhängigen Untersuchungen niederzuschlagen, und den Verurtheilten die noch nicht verbüßten Strafen zu erlassen, überhaupt allen jetzigen politischen Verbrechern Amnestie angedeihen zu lassen, indem im Wege der Gesetzgebung jede Anordnung getroffen, also auch

ein Amnestiegesetz ertheilt werden könne. Er erinnere daran, daß die bereits überwiesenen Personen nie zur Vollziehung der Zwecke ihrer Verbindungen geschritten seyen, wenigstens nichts unternommen hätten, was irgend einen Nachtheil für den Staat zur Folge gehabt hätte, daß sie meistens von Ausländern irre geleitet und verführt worden, daß sie, zum Theil lange vor Einleitung einer Untersuchung, sich von allen Verbindungen losgesagt haben, daß sie erst sehr spät von einem berüchtigten feilen und gemeinen Verbrecher bezichtigt seyen; — er nehme dann noch das Mitleid für die Familien in Anspruch. So stark und unwiderstehlich alles das zum Herzen spreche, — dennoch habe der Antrag bei den Mitgliedern des Rechtspflege-Ausschusses nur geringen Anklang gefunden. Dasjenige Mitglied, welches für den Antrag am günstigsten gestimmt war, gab sein Votum dahin ab: daß der Antrag wohl enger aufgefaßt werden müsse, als dieß seine Fassung zu ergeben scheine, nemlich so, daß die bezweckte Amnestie nur denjenigen kurhessischen Staatsangehörigen zu Gute komme, welche der Theilnahme oder Mitwissenschaft an politischen, im Auslande entstandenen, staatsgefährlichen Verbindungen und Unternehmungen beschuldigt oder überwiesen seyen. Hierzu rechnete der Votant: die Verbindung der Handwerker in der Schweiz und das Frankfurter Attentat. — — Der Beschluß des Rechtspflegeausschusses geht auf Ablehnung des Antrags. — Hr. Schanz bevorwortete, daß er keineswegs als Vertheidiger des Professors Jordan den Antrag gestellt habe, wie dieses in öffentlichen Blättern verbreitet worden; Jordan wisse sich frei von der Anschuldigung der Mitwissenschaft von hochverrätherischen Umtrieben; derselbe werde, selbst wenn ein Amnestiegesetz zu Stande komme, auf einen Urtheilsspruch bestehen, wozu er nach der Verfassungsurkunde berechtigt sey. Er habe bei seinem Antrage im Auge gehabt, der langen Untersuchungshaft ein Ziel zu setzen, welche, ungeachtet die Untersuchung geschlossen sey, beibehalten werde, und deren Ende nicht vorherzusehen sey, indem jetzt die Acten an die Centraluntersuchungscommission zu Mainz geschickt worden seyen. Der Haupteinwand des Berichtes, gegen ein Amnestiegesetz laufe darauf hinaus: Was der Landesherr nach der Verfassungsurkunde nicht thun könne, könne derselbe auch mit Zustimmung der Landstände nicht thun; das Recht der Begnadigung sey eine Prärogative des Landesherrn, wobei die Stände nicht mitzuwirken hätten, auch nicht durch Zustimmung zu einem solchen Gesetz. Nach dieser Argumentation würde überhaupt kein Gesetz mehr erlassen werden können, wenn nemlich, was der Landesherr ohne Zustimmung der Landstände nicht thun dürfe, derselbe auch mit deren Zustimmung nicht bewirken könne. Eine solche Bestimmung enthalte aber der §. 126 der Verfassungsurkunde nicht. Die andere Argumentation leide an einer Begriffsverwirrung, zu der er vielleicht durch seinen Antrag die Veranlassung gegeben, indem er Begnadigung, Abolition und Amnestie nicht genau genug unterschieden habe, da doch Amnestie und Begnadigung ganz verschiedene Begriffe seyen. Amnestie bedeute ein Vergessen, in juristischer Beziehung die Zusicherung, daß ein angeschuldigtes Vergehen als nicht geschehen betrachtet werden solle; die Folge einer Begnadigung oder Abolition gehe aber noch darüber hinaus, indem das Stehen vor Gericht und die Bestrafung verwischt werden. Die Amnestie sey als ein Act der Gesetzgebung zu betrachten und schon im römischen Rechte komme eine lex oblivionis vor. Auch in den Nachbarstaaten seyen Gesetze der Art gegeben worden, selbst in Kurhessen im Jahre 1831; wogegen Begnadigung und Abolition allerdings nur in Form eines Rescripts erfolgen. Es sey auch nicht zu verlangen, daß jeder einzelne Betheiligte die Amnestie nachsuchen solle, denn dann müsse für Jeden ein Amnestiegesetz gegeben werden, eine unnöthige Weitläufigkeit. Wolle man etwas thun, so müsse es bei Zeiten und aus freiem Antriebe geschehen, ohne die Leiden der Angeschuldigten unnöthiger Weise zu verzögern. (Schluß folgt.)

Darmstadt, 18. August. Gestern Abend sind S. K. H. der Prinz von Wasa hier eingetroffen und bei S. H. dem Prinzen Carl abgestiegen. Höchstdieselben werden einige Tage hier verweilen und dann nach Baden zurückkehren.

Karlsruhe, 18. August. Das Regierungsblatt vom 16 August enthält 1) eine Bekanntmachung, die Amtsbezirke der Hauptsteuerämter Wertheim und Heidelberg in Bezug auf die Zollverwaltung betreffend; 2) das Statut für das Blindeninstitut zu Freiburg; 3) eine Anzeige, die Verlegung der Wasser- und Straßenbau-Inspection Rheinbischofsheim nach Achern betreffend.

Bremen, 10. August. (S. M.) Auf unserem Platze sind jetzt, wie in Hamburg, bedeutende Speculationen in Ankauf von Weizen für England an der Tagesordnung. — Es hat sich seit Kurzem in Bremen eine Gesellschaft gebildet, um eine Dampfschifffahrt auf der Weser bis Minden in Gang zu bringen. Wegen der Seichtigkeit des Flußbettes sollen sehr flache Dampfboote mit einem kupfernen Boden erbaut werden, die nur geringe Wassertiefe erheischen. An mehreren Stellen, die gar zu seicht sind, soll der Versandung durch eine nach einem amerikanischen Modell construirte Maschine abgeholfen werden. Die hannoversche Regierung hat sich bereitwillig gezeigt, dieses für den Verkehr eines großen Theils der hannoverschen Lande so nützliche Unternehmen auf alle Weise zu begünstigen.

— Sicherm Vernehmen nach, hat der Hauptmann Böse, welcher sich jetzt hier befindet, vom Ministerium des Innern in Hannover sich Auskunft über die ihn betreffenden, vielfach durch die Zeitungen verbreiteten Gerüchte erbeten, und zugleich sich erboten, sofort seinem ordentlichen Richter sich zu stellen, falls dieses von der Regierung verlangt wird.

— Die durch ihre philantropischen Bestrebungen so bekannte Mrs. Elisabeth Fry ist hier angekommen, und wird morgen Abend im Lindenhofe einen öffentlichen Vortrag halten.

Benachrichtigungen.

[1302] Nächsten Freitag, den 20. d. M., findet im Saale des „holländischen Hofes" eine Soirée musicale der Dem. Pauline Unald statt, wobei die HH. Riefstahl, Pischeck, Wiegand und andere ausgezeichnete Künstler mitwirken werden.

Niederländische Handels-Gesellschaft.

[1237] Die Direction macht bekannt, daß die dießjährigen Herbst-Auctionen der Gesellschaft (die später anzukündigenden von Gewürzen ausgenommen) an nachstehenden Tagen und Plätzen stattfinden werden, und folgende Parthien Kaffee darin versteigert werden sollen, nämlich:

in **Rotterdam** Montag den 6. Sept. 1841:
214296 Ballen 600 Fässer Java-Kaffee, daselbst lagernd,
42177 „ 800 „ „ „ in Dortrecht lagernd,

in **Amsterdam** Donnerstag den 9. Sept. 1841:
294084 Ball. 1749 Fäss. Java-Kaffee, daselbst lagernd,
16556 „ Sumatra-Kaffee, „ „

in **Middelburg** Donnerstag den 23. Sept. 1841:
13100 Ballen Java-Kaffee, daselbst lagernd.

Die Gesellschaft giebt bei dieser Ankündigung die Versiche-

rung, daß sie, bis zu ihren gewöhnlichen Frühjahrs-Auctionen von 1842, keine andere wie obengenannte Parthien Kaffee an den Markt bringen wird.

Proben werden Freitag den 13. August zu bekommen seyn, und die Notizen mit Verkaufsbedingungen zeitig ausgegeben.

Amsterdam, den 3. August 1841.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair.

[1268] **Verzeichniß der Vorlesungen,**

welche im Wintersemester 184¼ auf der Großh. Bad. Ruprecht-Carls-Universität in Heidelberg gehalten werden.

Die Vorlesungen werden am 21. October eröffnet.

Paulus: Geschichte des Urchristenthums. — Umbreit: Historisch-kritische Einleitung ins alte Testament. Erklärung des Propheten Jesaja. Praktische Auslegung auserlesener Psalmen. Uebungen im Interpretiren der Psalmen. — Ullmann: Einleitung in das neue Testament. Dogmatik. Besprechungen mit den Seminaristen über Kirchengeschichte. — Lewald: Synoptische Erklärung der drei ersten Evangelien. Kirchengeschichte. Im Seminar: Uebungen im Interpretiren des Briefes an die Colosser. — Rothe: Theologische Encyclopädie. Johanneische Briefe. Theologische Ethik. Liturgik. Geschichte der Predigt. Homiletische Uebungen und Kritiken. Katechetische Uebungen und Kritiken. Besprechungen mit den Seminaristen über die christliche Sittenlehre. — Dittenberger: Katechetik. Praktische Auslegung der epistolischen Perikopenreihe. Pastorallehre. Homiletische Uebungen und Kritiken. Katechetische Uebungen und Kritiken. Examinatorium und Repetitorium über Kirchen- u. Dogmengeschichte. — Seisen: Hebräische Grammatik. Erklärung des Evangeliums Johannes. Die dogmatische Theologie im Verhältniß zur neueren Philosophie. — Zachariae: Naturrecht. Kathol. u. protest. Kirchenrecht. — Mittermaier: Deutsches Privatrecht mit Einschluß des Handels-, Wechsel- und Seerechts. Criminalproceß. Civilproceß-Practicum und Relatorium. — Roßhirt: Institutionen mit äußerer Rechtsgeschichte und Encyclopädie. Pandekten. — Willy: Geschichte des röm. Rechts bis auf Justinian. Schriftliche Uebungen im Interpretiren der Quellen des röm. Rechts. Erklärung der loca juris romani selecta von Cropp. Privatissima und Examinatoria über Geschichte und Institutionen des röm. Rechts und über Pandekten. — v. Bangerow: Pandekten mit Einschluß des Erbrechts. — Morstadt: Civilproceß-Theorie. Concursproceß-Theorie. — Zoepel: Juristische Encyclopädie. Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Gemeines deutsches Criminalrecht. Allgemeines und constitutionell-monarchisches Staatsrecht. Bad. Civilproceß. — E. Zachariae: Geschichte und Institutionen des röm. Rechts. Examinatorium und Repetitorium darüber. Kritik und Hermeneutik des röm. Rechts. Anleitung zum Studium der Rechtswissenschaft. — Deurer: Institutionen und Geschichte des röm. Rechts. Erklärung des XX. Buches der Digesten. Pandekten-Practicum. Preußisches Landrecht. Examinatoria und Privatissima über röm. Recht, Criminalrecht und Proceß. — Muncke: Examinatorien. — Sachsse: Quellenkunde des deutschen Rechts. Lehnrecht. Erklärung des Sachsenspiegels. Privatissima und Disputatoria. — Roeder: Criminalrecht. Deutsches Staatsrecht. Staatswissenschaft. Völkerrecht. Privatissima und Examinatoria über Haupttheile der Rechtswissenschaft. — Brackenhoeft: Handels-, Wechsel- und Seerecht. Practicum über deutsches Privatrecht. Gemeiner deutscher Civilproceß. Ueber die Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Privatissima über Pandekten, gemeinen Civilproceß, deutsches Privatrecht und gemeines Criminalrecht. — Frey: Französisches Civilrecht. Französischer Civilproceß. Practicum über den Code civil. Privatissima über alle Hauptzweige der Rechtswissenschaft. — v. Wening-Ingenheim: Juristische Encyclopädie und Methodologie. Institutionen und äußere Geschichte des römischen Rechts. Geschichte des röm. Privatrechts. Privatissima und Examinatoria über Geschichte und Institutionen des römischen Rechts und über Pandekten. — Tiedemann: Anatomie des Menschen. Examinatorium darüber. Leitung der Secierübungen. — Naegelé: Geburtshülfe. Literaturgeschichte der Geburtshülfe. Obstetrizische Klinik. — Gmelin: Unorganische Chemie. Technische Chemie. Examinatorium über unorganische Chemie. — Chelius: Chirurgie. Examinatorium über die gesammte Chirurgie. Chirurgische und Augenkranken-Klinik. — Puchelt: Allgemeine Gesundheits-, Krankheits- und Heilungslehre. Examinatorium über pathologisch-therapeutische Gegenstände. Medicinische Klinik und Poliklinik. — Dierbach: Arzneimittellehre. Formulare. — Th. Bischoff: Pathologische Anatomie. — Naegelé: Frauenkrankheiten. Geburtshülfliche Operationslehre. — Ecker: Osteologie und Syndesmologie Chirurgische und pathologische Anatomie der Brüche. Privatissima über Anatomie. — Nebel: Arzneimittellehre. Die Lehre von den Augenoperationen. — Posselt: Arzneimittellehre und Receptirkunst. Die wichtigsten Krankheiten des kindlichen Alters. — Puchelt: Encyclopädie der medicinischen Wissenschaften mit Einleitung in die Geschichte der Medicin. Semiotik mit praktischer Uebung am Krankenbette. Ueber Auscultation und Percussion der Brust- und Unterleibskrankheiten. Privatissima über praktische Medicin, besonders über Brustkrankheiten. — Creuzer: Erklärung von Cicero's Rede gegen den Verres über die Sicilische Prätur in Verbindung mit einem Ueberblick der sämmtlichen Verrinischen Reden und einem Vortrag über das altrömische Staatsrecht und über die Politik, besonders die Colonialpolitik der Römer. — Erklärung des Platonischen Gastmahls in lateinischer Sprache. — Muncke: Theoretische und Experimental-Physik. — Schweins: Reine Mathematik. Rechnungen für das Geschäftsleben. Statik, Mechanik, Hydrostatik und Hydraulik. Analysis. Differentialrechnung mit Anwendung auf Geometrie und Mechanik. — Schlosser: Neueste Geschichte seit 1789. — v. Leonhard: Naturgeschichte der Erde, Geologie und Geognosie. Lehre vom Bergbau. Ueber Erz-Lagerstätten. Examinatorium über die wichtigsten Abschnitte der Geologie. — Rau: Finanzwissenschaft. Polizeiwissenschaft und einzelne Abschnitte der Volkswirthschaftspolitik. Handelslehre. Kameralpracticum. — Erb: Pandekten, erste Hälfte. Geschichte der Philosophie. Sämmtliche Auctoritätsquantitäten des Lateinischen und Griechischen. Ueber die classische Verbindung von Accent und Quantität im Lesen lateinischer und griechischer Prosa und Poesie, nebst Methodik und Uebungen. Classische Prosodie der Zeitsylben und ihrer einzelnen Schlag- und Beilaute im Lateinischen und Griechischen. Die Terentianischen Lehrgedichte de syllabis, de pedibus und de metris. — Baehr: Erklärung von Cicero de republica, verbunden mit einer Anleitung im lateinischen Styl, und wöchentlichen schriftlichen Uebungen in demselben. Erklärung von Plutarchs Aristides in latein. Sprache nebst schriftlichen Uebungen im Griechisch-Schreiben und mündlichen Disputationsübungen in lateinischer Sprache. Geschichte der röm. Literatur u. Wissenschaft. — Bronn: Petrefactenkunde. Ueber einzelne Theile der Forstwissenschaft. G. Bischoff: Anatomie und Physiologie der Pflanzen mit mikroskopischen Demonstrationen. Naturgeschichte der kryp-

togamischen Gewächse, mit besonderer Beziehung auf die Flora Deutschlands und der Schweiz, in Verbindung mit mikroskopischen Demonstrationen. — Kapp: Weltgeschichte und Politik. Colloquia philosophica. — Frhr. v. Reichlin-Meldegg: Logik, nebst Einleitung in das Studium der Philosophie und encyclopädischer Uebersicht der philosophischen Wissenschaften. Psychologie mit Einschluß der Somatologie des Menschen und der Lehre von den Geisteskrankheiten. Metaphysik mit Einschluß einer Kritik der Hegel'schen Philosophie. Kritische Darstellung der philosophischen Systeme von Franz Bacon von Verulam bis Hegel und ihres Einflusses auf Theologie, Rechtswissenschaft und Medicin. Geschichte der deutschen poetischen National-Literatur von Klopstock und Lessing bis auf die neueste Zeit. Vorlesungen über den 1. u. 2. Theil von Goethes Faust. — Kortüm: Geschichte des Mittelalters von Karl dem Großen bis auf den Untergang des byzantinischen Reichs durch die Osmanen. Darstellung der Uebergangsperiode aus dem Mittelalter in die neuere Zeit, vom Fall Constantinopels bis auf den Augsburger Religionsfrieden (1453—1555). Neueste Geschichte, vom Ausbruch der französischen Revolution bis auf den Wiener Congreß. — Leger: Civil- und Landbaukunst für Cameralisten, Oekonomen, Gutsbesitzer u. s. w. Archäologie und Geschichte der Architektur. Perspectivische Zeichnungslehre und ihre Anwendung für Gebäudezeichner, Landschaftenzeichner und Maler. Geometrische Constructionslehre und architektonische Zeichnungsübungen. — Hanno: Erklärung der Psalmen. Arabische und persische Sprache. Philosophische Moral. Psychologie. — Blum: Oryktognosie oder specielle Mineralogie. Lithurgik oder angewandte Mineralogie. Praktische Uebungen im Bestimmen der einfachen Mineralkörper. Examinatorium über Geognosie und Geologie, verbunden mit praktischen Uebungen im Bestimmen der Felsarten. — Jolly: Experimental-Physik. Technologie. Populäre Astronomie. Differentialrechnung. — Kayser: Interpretation der Theogonie von Hesiodus, verbunden mit Correctur lateinischer Abhandlungen. Erklärung der kleineren Schriften des Tacitus nebst wöchentlichen lateinischen Stylübungen. Erklärung ausgewählter Stücke von Plautus Terentius und Catullus. — Probst: Allgemeine Experimentalchemie. Physiologische Chemie. Pharmaceutische Chemie. Anleitung zu chemischen Arbeiten. — Arneth: Geometrie und Trigonometrie. — v. Beaulieu: Allgemeine Geschichte der neueren Zeit vom Untergange des Mittelalters bis zur französischen Revolution. — Nationalökonomie. — Bibliothekar Dr Weil: Arabische Prosodie mit Erklärung ausgewählter Stellen der Hamâsa. Privatissima in der arabischen, persischen u. türkischen Sprache. — Dr. Hagen: Geschichte des Mittelalters. — Geschichte der neueren Zeit, vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Ausbruche der franz. Revolution, mit besonderer Rücksicht auf geistige Bildung. Historische Entwickelung der staatsbürgerlichen Freiheit vom Mittelalter bis auf unsere Zeit. — Delffs: Organische Chemie. Pharmaceutische Chemie. Galvanismus, Electro-Magnetismus und Magnetismus durch Versuche erläutert. Privatissima in verschiedenen Zweigen der Physik und Chemie. — Hahn: Das Gedicht von der Niebelunge Noth. — Roerh: Römische Antiquitäten. Literaturgeschichte der alten Welt bis auf die Ptolemäer, mit vorzüglicher Berücksichtigung der griechischen Literatur. Die Aufgaben der Philosophie und ihre bisherigen Lösungen, mit Rücksicht auf den heutigen Zustand der Philosophie. — Haeusser: Deutsche Geschichte. Geschichte des 18. Jahrhunderts. Privatissima über Geschichte und alle Zweige der Alterthumskunde.

J. Labeunie & Oppenheim aus Paris,

[1296] ***Châles & Nouveautés en gros,***

während der Messe Lager im Gasthof zum weißen Schwanen, Zimmer Nr. 16.

[1258]

Waaren-Empfehlung.

In glatten und façonnirten Seidenzeugen, Wollenmousselin, glatten und façonnirten Thibets, Cattunen, Halbseidenzeugen, Sammeten, Châles und Echarpes, sowie Pariser Nouveautés aller Art, erhalte ich jetzt täglich neue geschmackvolle und gute Waare, welche zu billigen Preisen verkaufen werde.

Joh. Chr. Carl Knoblauch,

zur Stadt Copenhagen in Frankfurt a. M.

[1275]

Für Engros-Käufer.

Mein Lager französischer **Nouveautés,** namentlich in allen Sorten **Châles, Kleidern** und **Mäntelstoffen,** ist zur bevorstehenden Messe wieder aufs reichhaltigste assortirt.

B. M. Adler,

Schnurgasse Lit L. 35, im ersten Stock.

A. Windmüller & Gebrüder

[1218] aus

Hamburg

beziehen bevorstehende hiesige Herbstmesse zum erstenmale mit einem Lager gedruckter Merinos und Mousselin de laine. Ihr Gewölbe ist unter der neuen Kräme Lit. K. Nr. 96.

[1301] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 4. Klasse 100. hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nemlich:

Nr.	18920	fl. 20,000
„	16643	„ 5,000
„	24181	„ 2,000
„	15884	„ 1,000

Frankfurt a. M., den 19. Aug. 1841.

Stadt-Lotterie-Direction.

[1306] Zu dem bevorstehenden Kirchweihfeste, Sonntag den 22. und Montag den 23., sowie zu dem Nachkirchweihfeste, Sonntag den 29. August l. J., ladet unter Zusicherung der promptesten Bedienung höflichst ein.

Königstein, den 17. August 1841.

Jos. Colloseus,

Post- u. Gasthalter zur Stadt Amsterdam.

Einen Gradschweller mit Glasvorderdeck, der nur eine Reise gemacht, beinahe noch so gut als neu ist, habe ich im Auftrag zu verkaufen.

J. Georg Pfeiffer, Sattler,

[1252] Comödienplatz.

[1187] Edictalladung.

Nachdem rechtskräftig über das Vermögen des Johann Müller und dessen Ehefrau Anna Maria, geb. Kaiser, von Höhn, der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an der Concursmasse geltend zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche

Freitag den 3 September,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Marienberg, den 28. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Rullmann.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 229.) 20. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 50. — 3pCt. 77. 50. — Neapol. 104. 10. — 5pCt. Span. 20¾. — Passive —. — Belgische Bankactien 765. —. — Actien der Bank von Frankreich 3190. —. — St. Germain-Eisenbahn 718. 75. — Versailles, rechtes Ufer 331. 25. — Linkes Ufer 206. 25. — Straßburg-Basel 237. 50. —

— Der Messager meldet: Eine telegraphische Depesche aus Bordeaux, die heute (16. August) eingelaufen ist, zeigt an, daß Alles vollkommen ruhig ist und weder am Sonntag Abend noch in der Nacht auf Montag weitere Zusammenrottirungen stattgefunden haben. Es waren die erforderlichen Anstalten getroffen, um alle Unordnungen niederzuhalten.

— Der Bezirksrath von Straßburg hat sich für die Zählung der Thüren und Fenster erklärt; er hofft, es werde sich daraus mehr Gleichheit, als bisher der Fall war, in der Steuerquote der verschiedenen Departements ergeben.

— Die Berathungen des Municipalraths der Hauptstadt in Bezug auf die Zählung — namentlich der Patentsteuerpflichtigen — werden neuerdings in der Journalpresse lebhaft besprochen. In den südlichen Departements herrscht fortdauernd Bewegung und Widersetzlichkeit; die angeordneten Zählungen mußten an vielen Orten ausgesetzt werden.

— Der Commerce hatte dieser Tage einen angeblichen geheimen Artikel des Vertrags vom 14. Dezember 1831 signalisirt. Die Presse erklärt, diese Aufdeckung sey ganz ohne Grund. Ein derartiger Artikel könne gar nicht existiren. Mit so leeren Winkelzügen und so leichten Erfindungen oder wenn man will Lügen nährt sich der um pikanten Stoff verlegene Journalismus! —

— Der König wird am 22. August vom Schlosse Eu nach St. Cloud zurückkommen und von da eine Excursion ins Lager bei Compiegne machen.

— Das Memorial Agenais vom 14. August stellt die Unruhen zu Villeneuve als sehr bedenklich dar; da aber die ministeriellen Blätter nichts darüber berichten, so ist anzunehmen, daß die Angaben übertrieben sind. Wirklich verräth eine Nachschrift, daß es mit der Drohung, man werde keine Truppen zulassen, gar nicht ernstlich gemeint ist.

— Die Inauguration der Säule zu Boulogne hat am 15. August stattgefunden. Alles ist auf so würdige als imposante Weise und in Mitte einer großen Volksmenge vor sich gegangen. General Corbineau, dem die Generale Gourgaud und Galbois zur Seite waren, führte den Vorsitz bei der Ceremonie. Der Bischof von Arras hielt das Hochamt.

Madrid, 13. August. In der heutigen Sitzung des Congresses (der Deputirtenkammer) hat Gonzalez Bravo energische Interpellationen an die Regierung gerichtet. Er hat sie angeklagt, die einzige Ursache des Mißcredits zu seyn, in welchen die spanischen Finanzen gefallen sind; zugleich machte er aufmerksam auf die Reactionsversuche der gefallenen Partei, vorgebend, die Schwäche der Regierung gefährde ernstlich die Interessen des Staates. Der Kriegsminister und der Minister des Innern antworteten ihm kräftig und würdevoll. Beide gaben zu, daß Umtriebe zu einer Reaction (Contrerevolution) existirten, behaupteten aber dabei, die Regierung halte die Augen offen und werde die Plane der Unzufriedenen vereiteln. Die Armee habe allerdings viele Entbehrungen auszuhalten; doch sey es nicht so schlimm damit, als der Deputirte Bravo vorgebe. Das verarmte Spanien vermöge freilich nicht über ansehnliche Gelder zu verfügen. Die Einkünfte von Cuba seyen auf noch zwei Jahre, die von Portorico auf drei Jahre, die der Philippinen auf vier Jahre verpfändet; die Erträge der Minen von Almaden würden erst 1843 frei. Diese trübselige Exposition des Finanzzustandes der spanischen Monarchie hatte keine weitere Folge.

Wien, 15. August. Bankactien 1597. — 250 fl. Loose 108.

Berlin, 16. August. Aus dem Landtagsabschied für Posen sind folgende Bescheide hervorzuheben. Pensionsreglement. In Beziehung auf die Bitte, daß der Pensionsanspruch den in dortiger Provinz für die Zukunft anzustellenden Lehrer für den Fall, wenn sie dort zu pensioniren seyn würden, von dem Nachweis abhängig seyn solle, daß sie in beiden Landessprachen, der deutschen und polnischen, gleich fertig Unterricht ertheilen können, eröffnen wir unseren getreuen Ständen schon jetzt, daß eine Bestimmung dieser Art in dem Pensionsreglement keine Stellung finden kann. Es ist unsere Absicht, künftig in dem Großherzogthum Posen an den höheren Lehranstalten, wo das Bedürfniß besteht, und so weit es möglich ist, nur solche Lehrer anstellen zu lassen, welche beider Sprachen in hinreichendem Maaße mächtig sind. Dennoch kann es auch in Zukunft nothwendig werden, sey es in Ermangelung einer hinreichenden Anzahl von Candidaten, welche des Deutschen und Polnischen mächtig sind, sey es der Eigenthümlichkeit der Stelle wegen, Männer anzustellen, welche einer von beiden Sprachen unkundig, sonst aber vollkommen befähigt sind. Aus keinem Gesichtspunkte würde es zu rechtfertigen seyn, die unter solchen Verhältnissen angestellten Lehrer von dem Anspruche auf Pension auszuschließen, mag die Sprache, deren Kenntniß ihnen mangelt, die deutsche oder polnische seyn." — Landrathswahlen. Unserem landesväterlichen Wunsche wird es entsprechen, wenn die Verhältnisse es bald gestatten, den Kreisständen der Provinz Posen das Wahlrecht der Landräthe zurückzugeben. Wir werden damit keinen Anstand nehmen, sobald uns die vollständige Ueberzeugung gewährt wird, daß die Wahl überall Männer finden und berücksichtigee werde, welche durch Gesinnung und Geschäftsbildung befähigt sind, ihr wichtiges Amt zum wahren Wohle des Kreises und in treuer Anhänglichkeit an unsere Monarchie zu verwalten. Zur besonderen Genugthuung wird es uns gereichen, wenn die Einwohner unseres Großherzogthums sich beeifern, diesen Zeitpunkt näher zu führen, wenn besonders die Rittergutsbesitzer und ihre Söhne sich bemühen, durch den Eintritt in den Staatsdienst die zur Verwaltung eines Landraths erforderliche Befähigung zu erwerben." — Pensionen warschauscher Offiziere. „Wir sind geneigt, den ehemals warschauschen Offizieren ihre durch den Uebertritt nach Polen verwirkten Pensionen in Gnaden wieder zu gewähren, welche sich einer solchen Vergünstigung dadurch werth zeigen, daß sie in Wort und That ihre Ergebenheit und Anhänglichkeit an uns überzeugend an den Tag legen. Damit ist allen Rücksichten der Billigkeit, welche unsere getreuen Stände für jene Offiziere geltend machen, in genügender Weise entsprochen." — Schulwesen. „Auf die in Betreff des Schulwesens angebrachte Petition eröffnen wir unsern getreuen Ständen, daß es unser ernstlicher Wunsch und Wille ist, den Einwohnern unseres Großherzogthums Posen, gleich unseren übrigen Unterthanen, alle diejenigen Bildungs- und Unterrichtsmittel zu gewähren, durch deren Benutzung sie sich zum Eintritt in die verschiedenen Verhältnisse des Lebens befähigen, insbesondere aber auch die erforderliche Qualification zur Uebernahme aller Stellen in Staat und Kirche erwerben können. Unsere Allergnädigste Absicht, der polnischen Sprache, als einem von unseren Unterthanen polnischer Abkunft

werthgehaltenen Gute, Achtung und Schutz zu sichern, die Voraussetzungen und Bedingungen, an welche wir diese Zusage knüpfen, haben wir unseren getreuen Ständen eröffnet. In diesem Sinn werden wir unsern Minister der geistlichen-, Unterrichts und Medicinalangelegenheiten mit näherer Anweisung versehen, damit von der polnischen Sprache, neben der deutschen, bei dem Unterrichte und namentlich auch auf den höheren Lehranstalten, derjenige Gebrauch gemacht werde, der dieser unserer landesväterlichen Absicht entspricht. Je größeren Werth die polnischen Einwohner unseres Großherzogthums auf ihre Sprache setzen, desto sicherer dürfen wir erwarten, daß die Ausführung unserer, das ganze Schulwesen des Großherzogthums betreffenden Absichten durch fortschreitenden lebendigen Eifer für geistige Bildung, und durch die mit demselben wachsende Anzahl in beiden Sprachen wohl befähigter Candidaten des niederen und höheren Lehramts unterstützt und erleichtert werden"

Berlin, 17. August. Die Staatszeitung enthält heute den Landtagsabschied für die zum westphälischen Provinziallandtage versammelt gewesenen Stände. Der Eingang dazu lautet, wie folgt: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, entbieten unseren zum dießjährigen Provinziallandtage versammelt gewesenen getreuen Ständen der Provinz Westphalen unsern gnädigen Gruß und geben ihnen zu erkennen, wie es uns zum Wohlgefallen gereicht, daß sie auf diesem ersten Landtage nach unserer Thronbesteigung Gesinnungen treuer Anhänglichkeit an uns und unser königliches Haus, eine richtige Beurtheilung der Bestimmung ihrer Versammlung und ein lebendiges Interesse für das Wohl der von ihnen vertretenen Provinz an den Tag gelegt und dadurch unser in sie gesetztes Vertrauen vollkommen gerechtfertigt haben. Wir haben zu unserer Zufriedenheit wahrgenommen, wie nicht nur die alten Landestheile der Provinz fortwährend von dem uns wohlbekannten guten Geiste beseelt sind; sondern auch in den später mit unserer Monarchie vereinigten, sich ein echt vaterländischer Sinn entwickelt, und wir vertrauen fest auf die Bereitwilligkeit unserer sämmtlichen westphälischen Unterthanen, daß sie denselben bewahren und auf ihre Nachkommen übertragen werden."

Von den Bescheiden des Abschieds sind folgende hervorzuheben. „Auf den Antrag wegen Zurücknahme der dem Landtage durch unsern Commissarius bekannt gemachten Bestimmung, daß in die abzudruckenden Protokolle die Namen der betreffenden Landtagsmitglieder nicht aufgenommen werden sollen, können wir aus bewegenden Gründen nicht eingehen." — Eisenbahn vom Rhein zur Weser. „Wir haben dem Plane, den Rhein mittelst einer Eisenbahn mit der Weser zu verbinden, unsere besondere Aufmerksamkeit zugewendet, und werden diesem für die allgemeinen Interessen des Staats und für die besonderen der Provinz gleich wichtigen, großartigen Unternehmen gern alle zulässige Unterstützung angedeihen lassen. Bei der Wahl der Richtungslinie können indeß die uns vorgetragenen Wünsche nur in so weit berücksichtigt werden, als die Terrainverhältnisse und andere nothwendig zur Erwägung kommende Rücksichten es gestatten; auch muß dieselbe erst festgestellt seyn, bevor die Entwürfe zur Anlage von Zweigbahnen geprüft werden können." — Westphälische Obligationen. „Der wiederholte Antrag wegen Berichtigung der von der ehemaligen westphälischen Regierung in den Jahren 1808. 1810 und 1812 gemachten Zwangsanleihen, ist schon seit längerer Zeit der Gegenstand besonderer Verhandlungen zwischen den betheiligten auswärtigen Regierungen, und es kann zur Zeit über den fraglichen Antrag eine Zusicherung noch nicht ertheilt werden, da bei den Maßregeln zur Erledigung dieser Centralschuld eines aufgelösten Staats nur unter Berücksichtigung der deßfallsigen, zwischen den sämmtlichen theilhabenden Regierungen zu treffenden Vereinbarungen vorgeschritten werden kann." — — Schutz der inländischen Industrie gegen das Ausland. „Ob und welche Repressivmaßregeln gegen das Ausland zu ergreifen seyn möchten, um der inländischen Industrie einen vermehrten Schutz zu gewähren und den von verschiedenen auswärtigen Regierungen getroffenen, die inländische Industrie wesentlich beeinträchtigenden Maßregeln zu begegnen, läßt sich nach Maßgabe der bestehenden Verträge nur in Vereinigung mit den Regierungen der übrigen Staaten des Zollvereins in Erwägung nehmen. Es sollen aber die uns in der Denkschrift vom 30. April d. J. vorgetragenen Wünsche bei den die nächste Tarifperiode vorbereitenden Verhandlungen geprüft und erwogen werden" — Reclamation von Kunstsachen. „Dem Antrage unserer getreuen Stände, sie zu autorisiren, ihre Reclamation, wegen verschiedener, dem Herzogthum Westphalen angehörig gewesener, nach Darmstadt gebrachter Kunstgegenstände, historischer Merkwürdigkeiten, Urkunden und Manuscripte, gegen die großherzoglich hessische Regierung beim Bundestage oder im Wege Rechtens vor hessischen Gerichten zu verfolgen, kann nicht entsprochen, doch soll diese Angelegenheit nicht außer Acht gelassen werden." — Rechte der philosophischen Fakultät. „An den Rechten der philosophischen Fakultät bei der akademischen Lehranstalt zu Münster, sowie von unsers hochseligen Herrn Vaters Majestät festgesetzt worden, etwas zu ändern, tragen wir Bedenken; werden jedoch in nähere Erwägung ziehen, in wiefern sonstige Anordnungen, um die Erfüllung ihres statutenmäßigen Berufs zu fördern, angemessen seyn möchten."

Breslau, 10 August. Man liest in der „Breslauer Zeitung": „Wir können unsern Lesern die hocherfreuliche Nachricht mittheilen, daß Se. Maj. unser allverehrter König den feierlichen Empfang, welchen die Stadt Breslau Allerhöchstdemselben bereitet, für Sich und Ihre Maj. die Königin, auf unterthänigstes Nachsuchen, huldreichst anzunehmen geruht haben."

München, 15. August. (A. Z.) Bei der gestern an hiesiger Universität stattgefundenen Rectorwahl wurde Dr. Adam Oberndorfer, Professor der Finanzwissenschaft an der staatswirthschaftlichen Facultät, zum Rector gewählt, welche Wahl nunmehr der königl. Sanction unterliegt. Die meisten Stimmen nach ihm hatte Professor Dr. Zuccarini. — Unter den namhaften Fremden, die sich dermal hier aufhalten, ist auch Karl Munster, Präsident der asiatischen Gesellschaft in London, eines Mannes, der als Muster eines liebenswürdigen und loyalen Engländers gelten kann, eines ächten Gentleman, wie deren zumeist nur in den höhern Ständen getroffen werden.

Kissingen, 17. August. (Fr. J.) S. M. König Ludwig hat gestern in der Frühe um 3 Uhr Bad Brückenau verlassen und legte die Wegstrecke bis hierher mit unterlegten Marstalls-Pferden zurück. An unserm Kurorte etwa eine Viertelstunde vor 6 Uhr angekommen, verweilte der königliche Reisende jedoch nur so lange, als erforderlich, um Postpferde vorzulegen, so daß nur einige wenige Badegäste, die sich frühzeitig beim Trinkbrunnen eingefunden, das Glück hatten, des Monarchen ansichtig zu werden. — Se. Durchl. der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat das Vorhaben, Kissingen noch einmal in diesem Jahre zu besuchen, aufgegeben, wenn schon er bereits die Reise angetreten hatte. Als dießfallsiges Motiv bezeichnet man einen Unfall, der dem ältesten Prinzen auf der ersten Poststation zustieß, wo das durch einen Windstoß herbeigeführte Zufahren der Wagenthüre ihn so gefährlich an der Hand verwundete, daß eine chirurgische Operation nothwendig wurde, die den fürstlichen Vater nöthigte, nach der Residenz zurückzukehren. Dagegen sind alle Anstalten im Kurhause getroffen, J. k. H. die Herzogin von Kent heute oder morgen daselbst zu empfangen. Die durchlauchtigste Frau, heißt es, würde drei Wochen in Kissingen verweilen.

Göttingen, 14. August. (L. A. Z.) Gegenwärtig ist man hier mit der Bildung einer reitenden Bürgergarde beschäftigt, welche den Zweck hat, dem Könige bei seiner demnächstigen Heimkehr aus dem Bad Ems entgegenzuziehen. Es sollen sich schon mehrere Personen unterschrieben haben. Großes Aufsehen erregt die in den Zeitungen mitgetheilte Manifestation der Zweihundert in Stade. Früher wurde die Befürchtung geäußert, die Justizkanzlei und die Garnison sollten von Stade entfernt werden. Das scheint nunmehr auf einem Irrthume beruht zu haben.

Hamburg, 16. Aug. Die Tonkunst hat wiederum einen ihrer Koryphäen verloren: Bernhard Romberg, der größte Violoncellist seiner Zeit, ist nicht mehr; er starb hier am 13. d. Morgens an der Brustwassersucht im 73. Jahre seines Alters. (Er war geboren zu Dinklage im Hochstift Münster.)

Schweiz.

Die „Allgemeine Schweiz. Ztg." schreibt: Dem eidgenössischen Militär kann zu der Ernennung der zwei Herren v. Salis-Soglio von Chur Glück gewünscht werden. Der jüngere, Hr. Eml., ist uns weniger bekannt. Der ältere, Joh. Ulrich, hat erst in Bayern in den Chevaurlegers mit Auszeichnung gedient. Nach den Napoleonischen Kriegen trat er in niederländische Dienste über, wo er bei den Cürassieren stand und bis zum Regimentsoberst befördert wurde. Seine an Tollkühnheit grenzende Tapferkeit, sein ritterlicher Geist und Edelsinn waren die Bewunderung seiner Freunde und verschafften ihm die hohe Achtung seiner Dienst- und Kriegsgefährten. Bei dem Versuch des Prinzen Friedrich der Niederlande, Brüssel den Rebellen zu entreißen, warf er sich als Freiwilliger — sein Regiment war anderswo — in die Reihe der Kämpfenden, half eine Leiter an einen von den Insurgenten vertheidigten Palast legen und stieg unter ihrem Feuer selbst voran im Küraß zum Fenster hinein.

Großbritannien.

London, 10. August. Der Morning Chronicle erklärt, es sey wichtig für England, in einem Augenblicke, wo mehrere Staaten im Norden von Deutschland auf dem Punkte ständen, sich dem deutschen Zollverein anzuschließen, mit Umsicht und Sorgfalt zu verfahren. Der Entwickelung des Zollvereins mittelst des Einflusses, den Hannover ausüben könnte, entgegenzuwirken, würde sehr ungeschickt seyn. Die englische Regierung dürfe dieser Entwickelung, die mit der öffentlichen Meinung in Deutschland übereinstimme, keine Hindernisse in den Weg legen, sondern müsse vielmehr freundschaftlich handeln, damit der Zollverein den englischen Interessen nicht feindlich entgegentrete. Größtentheils hänge Alles vom englischen Zolltarif selbst ab, und dieser müsse so umgestaltet werden, daß die Entwickelung des Zollvereins der englischen Industrie keinen Schaden verursache. „Der deutsche Zollverein", sagt das genannte Blatt, „hat bis jetzt der englischen Industrie keinen wesentlichen Schaden gebracht; das Endresultat wird großentheils von den Modificationen abhängen, die wir in unserm Zolltarif vornehmen, so wie auch größtentheils von unserem Bestreben, mit der energischen und erleuchteten Regierung Preußens in gutem Vernehmen zu bleiben. Ja, eine Modification unseres Tarifs, das ist es, was, dem sich mehr und mehr erweiternden Bündniß der deutschen Staaten gegenüber, im Interesse der englischen Industrie noth thut."

— Nach dem diesjährigen Census zählt Manchester gegenwärtig 308,893, Liverpool 293,983, Birmingham 182,698 und Glasgow 284,676 Einwohner.

— Das Dunkel, welches die noch im Amte befindlichen Minister über die Verzögerung oder Erwartung ihres unvermeidlichen Austrittes zu erhalten suchen, wird wohl erst nach Eröffnung des Parlaments verschwinden. Doch dürfte die erste Debatte in diesem, nemlich die Wahl des Sprechers des Unterhauses, ausnahmsweise dießmal zu keiner Entscheidung berechtigen, da es sehr wahrscheinlich ist, daß auch die Tories dem bisherigen, der Gesinnung nach, der Whig-Partei angehörigen, wegen seiner völligen Parteilosigkeit aber allgemein geachteten Herrn Shaw-Lefevre ihre Stimmen geben werden. Bei dem tiefen Stillschweigen, das die Eingeweihten beider Parteien behaupten, ist die politische Spannung größer, als seit dem Kampfe um die Reform. Denn auch die Tories haben ihr sorgfältig bewahrtes Geheimniß, nemlich das, welche Maßregeln sie in Bezug auf Deficit, Getraide und Handel beabsichtigen. Freilich hängt dieß auch großentheils vom Ausfalle der Ernte ab, die bei dem häufigen Regenwetter in großer Gefahr schwebt.

Rußland.

St. Petersburg, 10. August. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin ist am 4. d. M. von seiner zur See nach Holland unternommenen Reise wieder in Peterhof eingetroffen.

Spanien.

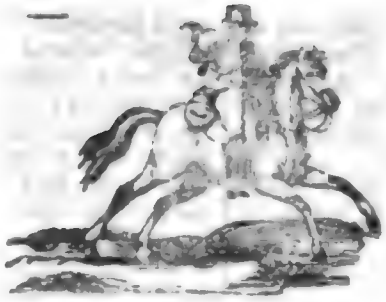
Aus dem Manifest in Antwort auf die Allocution. (Schluß.) Nachdem erzählt worden, wie der heilige Vater die Anerkennung der Königin Isabella II. geweigert — so lange sie nicht von seinen Verbündeten anerkannt worden sey; — wie er den von der Regierung präsentirten Bischöfen die Einsetzungsbullen zurückgehalten; wie darauf die Unterhandlung mit Rom abgebrochen worden und der Nuntius seine Päße erhalten; — fährt das Manifest so fort: „Daß der weltliche Fürst von Rom, dem es an Vertheidigungsmitteln gegen seine Feinde fehlt, der Unterstützung mächtiger Nachbarn gegen die innern Unruhen bedarf, die ihn unaufhörlich bedrohen, und daß er daher, die Ansichten und Leidenschaften eben dieser Nachbarn theilend, keinen andern politischen Willen hat, als den ihrigen, dieß begreift sich leicht, und es ist bis zu einem gewissen Punkte wenig daran gelegen. Daß aber der Papst sich in seinen geistlichen Beziehungen zu den katholischen Staaten durch die nemlichen eigennützigen Ansichten bestimmen läßt, welche ihn als weltlichen Fürsten leiten; daß er zur Vertheidigung seiner irdischen Interessen die religiösen Mittel anwendet, welche von seinem freien Ermessen als sichtbares Oberhaupt der Kirche abhängen, und daß er, durch Verweigerung der geistlichen Nahrung, welche er jedem gläubigen Volke reichen muß, die Spanier bis zu einem gewissen Punkte durch Hunger zwingen will, damit sie, auf Discretion sich ergebend, der politischen und persönlichen Ansicht sich unterwerfen, welche Se. Heiligkeit im Interesse seiner Verbündeten vorzieht — dieß ist nicht bloß sehr ungerecht, sondern unzweckmäßig und der Sachlage, dem Wesen und dem Geiste der Zeiten und Gebräuche geradezu entgegen." — Im Verfolg des Manifestes, daß, als der Bischof von Leon, Rath des Don Carlos und Begünstiger des Bürgerkriegs, vorgeladen worden, vor dem Justizhofe zu erscheinen, derselbe nicht nur als Geistlicher von dieser Erscheinung dispensirt worden sey, sondern auch noch die geistliche Delegation in den insurgirten Provinzen erhalten habe. „In Betreff der Klöster und der Güter des Clerus erkennt die spanische Regierung dem h. Stuhl kein Recht zu und nimmt selbst die Discussion nicht an; dieß ist der alte Streit des Priesterthums und der Staatsgewalt. — Hier noch ein Fragment aus dem Schluß des Manifestes: „Don Carlos hatte Alles in Spanien verloren. Man konnte folglich nicht mehr zwischen der Gewalt de jure und der Gewalt de facto unterscheiden, — eine durch die Politik erfundene Unterscheidung, um ihre Inconsequenzen zu retten. Man durfte endlich hoffen, daß der h. Vater die Schicklichkeiten, die Billigkeit und das Interesse der Kirche in Erwägung ziehend, die Bischofe bestätigen und die Rechte und Prärogativen der Königin anerkennen würde. Aber der h. Vater, durch den Einfluß unserer politischen Feinde bestimmt, war nicht geneigt, die Stimme der Vernunft zu hören. Sein Widerwille vermehrte sich nach Maßgabe unserer Siege; dreißig Kirchen Spaniens, ihres Hirten entbehrend, verlangen von ihm seit so vielen Jahren einen Leiter. Er bleibt unbeugsam und antwortet ihnen durch jene bittere Declamation, in welcher er, mit einer grenzenlosen Heftigkeit die weltliche Autorität der Königin von Spanien angreifend, sich bestrebt, obgleich vergebens, seine Härte und seine ungerechte Hartnäckigkeit zu rechtfertigen. Unter der canonischen Beziehung ist die Allocution durch ausgezeichnete Gelehrte geprüft und, wie es sich geziemt, durch den hohen Justizhof beurtheilt worden. Sie ist der ewige Streit über die weltliche Gewalt der Kirche, sie ist die unendbare Discussion zwischen den Forderungen und Ansprüchen des römischen Hofes und den Hoheitsrechten der Fürsten. Von allen durch den Papst in seiner Schrift aufgehäuften Klagen gibt es nicht eine, worin nicht dieser Gedanke durchscheint, nicht eine, worin man nicht leicht die Absicht eines Eingriffs der geistlichen Autorität in die weltliche Autorität erkennt. — — Noch nie hat man die anerkannten Hoheitsrechte Spaniens und seiner Monarchen schwerer beschimpft; als wenn die streitigen Punkte den hohen Regionen des Dogmas und des Glaubens, und nicht klar der reinen bürgerlichen Verwaltung angehörten und nicht von einem weltlichen Interesse wären! Der Papst maßet sich das Recht an, sie selbst zu lösen; er wirft sich als Gebieter auf, der in der Ausübung seiner Autorität, Niemandem, wer es auch sey, den mindesten Anschein einer Superiorität zuerkennen darf, noch will. Es ist nicht leicht, die Ursache dieses plötzlichen und ungewöhnlichen Zutrauens des römischen Hofes zu bezeichnen: ist es ihm gekommen, weil eine kraftlose und von Rathschlägen entblößte und der Entschlossenheit unfähige Waise auf dem Throne von Spanien sitzt? Hat ihn zufällig unsere öffentliche Lage ermuthiget? Will er, wenn selbst er kein Echo finden würde, diese stolze Forderung unter der Begünstigung des lärmenden Conflicts der Parteien geltend machen? Der h. Vater täuscht sich sehr, wenn er diesen Gedanken nährt. Er kann versichert seyn, daß es keine Ansicht, keine Partei, kein Individuum gibt, welches nicht bereit wäre, der Königin Isabella und der Regierung gegen diesen unerhörten Angriff Beistand zu leisten." —

Mr. Hall. [illegible] Mr. Hall [illegible]

Mr. Hall. [illegible] Mr. Hall [illegible]

| | | |

Nro. 230. — Samstag — 21. August — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Spanien.

Das Manifest in Antwort auf die Allocution des Papstes ist erlassen worden in Folge eines Berichts der Minister an den Regenten Espartero. Diese Motivirung eines für das katholische Spanien so wichtigen Schrittes verdient um so mehr vollständige Mittheilung, als sie weniger gedehnt ist, als das Manifest, und dabei durch Aufstellung von scheinbar plausibeln Gründen zur Beleuchtung und Widerlegung Anlaß gibt. Auffallend bleibt gewiß, daß der Katholicismus grade in dem Lande, wo er am festesten gewurzelt hatte, dem Einfluß des Clerus keine Dauer, dem Kirchengut keine Sicherheit gewähren konnte, während in England, bei freier Verfassung, unbeschränkter Preßfreiheit, rastlosem Reformeifer, die protestantische Hochkirche politisch und finanziell noch in voller Blüthe steht und selbst das lebensgefährliche Experiment der Testaufhebung und Emancipation nun schon ins zwölfte Jahr glücklich überstanden hat. Der Madrider Cabinetsbericht aber lautet so:

„Erlauchtester Herr! Die Feinde der glücklicherweise herrschenden Institutionen und der vom Volke sehnlich gewünschten Reformen bedienen sich listig aller möglichen von ihnen selbst geschaffenen Vorwände, um erstere anzugreifen und letztere zu verhindern oder zu verzögern. In Verzweiflung darüber, den Bürgerkrieg ruhmvoll beendet zu sehen, und daß damit die Zeit angebrochen ist, das constitutionelle System zu befestigen und die wichtigen Verbesserungen zu verwirklichen, welche die spanische Nation auf die hohe Stufe von Wohlfahrt und Ruhm, wozu sie berufen ist, erheben sollen, suchen jene Leute mit den letzten Anstrengungen ihrer Ohnmacht einen neuen Krieg zu entzünden — einen Krieg, würdig der Jahrhunderte des Mittelalters, der aber ein Anachronismus seyn würde im neunzehnten Jahrhundert. Indem sie den hehren Namen der hochheiligen Religion der Spanier anrufen, möchten sie Blutscenen erneuern, welche dieselbe Religion verdammt. Nicht etwa daß diejenigen, die es behaupten, wirklich glaubten, die Religion Jesu Christi sey in ihren Dogmen oder in der Verehrung und Hochachtung, die sie verdient, beleidigt und geschädigt; nicht daß sie glaubten, unsere Reformen überschritten die der höchsten weltlichen Autorität zuständigen Befugnisse — nein! sondern beflissentlich und böslich die äußere Disciplin mit der Glaubenslehre verwechselnd, die Grenzen des Priesterthums und des Königthums, die Gewalt der Fürsten in allen irdischen Angelegenheiten mißkennend, und sich in die Heuchelmaske der Religion versteckend, trachten sie dahin, den Staat zu erschüttern und in Unruhen zu stürzen, nicht um eine Religion aufrecht zu halten, welche nicht gefährdet ist, nicht um eine Religion zu vertheidigen, die weder angegriffen noch beleidigt ist, sondern um Mißbräuche zu erneuern, die dem Geiste der Armuth, Gleichheit und Entsagung entgegen sind, welcher aus den erhabenen Blättern des Evangeliums leuchtet. — Sobald nach Zerbrechung des Jochs des Absolutismus der Weg zu den Reformen und Verbesserungen sich aufthat, erkannten diejenigen, welche bis dahin von den Mißbräuchen gelebt hatten, daß das Ende derselben gekommen sey, entwarfen sofort Plane des Umsturzes, und machten, so weit sie es vermochten, ruchlose Versuche zu deren Ausführung. Bischöfe, die durch wiederholte Eidschwüre gebunden waren — Bischöfe, die auch ohne Nöthigung solcher Eide durch Pflicht und Gewissen zu Treu und Gehorsam gegen die Regierung der erhabenen Königin von Spanien gehalten waren, verließen ihre Sprengel, schürten und nährten den brudermörderischen Krieg, welcher von da an der Schauplatz ihrer Pflichtverletzungen wurde, und indem sie ihre Amtsgewalt und den Einfluß, den sie auf die Gemeinden zu haben meinten, schnöde mißbrauchten, regten sie in tausenderlei Weise die Zwietracht auf, wobei sie nicht vergaßen zugleich religiöse Zweifel zu erwecken, welche die Gewissen beunruhigten und ängstigten. Eine beträchtliche Anzahl von Geistlichen folgte dem verderblichen Beispiel jener Prälaten und unterstützte, so viel sie nur konnte, ihre anti-evangelischen Machinationen. Aber das spanische Volk, allezeit loyal und die Umtriebe derer, die seine Leichtgläubigkeit mißbrauchen wollten, durchschauend, blieb unterwürfig und gehorsam; fest in seinem Glauben, wies es die Einflüsterungen zurück, mittelst deren man es zum Werkzeug seines Ruins und der selbstsüchtigen Zwecke machen wollte, die sich unter einem erlogenen Eifer für die Religion zu verbergen suchten. — Unermüdlich in ihrem Vorsatz standen diejenigen, welche solche Absichten hegten, auch dann nicht davon ab, als sie ihr Vorhaben vereitelt sahen. Sie verbanden sich mit der römischen Curie und durch lügenhafte Berichte erlangten sie daselbst einen Stützpunkt zur Anzettelung neuer Umtriebe. Ihren dringenden Gesuchen hat man die berühmte Allocution des h. Vaters im geheimen Consistorium vom 1. März d. J. zu verdanken. Das oberste Justiztribunal hat dieses Document bezeichnet als höchlich beleidigend für die spanische Nation und ihre Regierung, als ein Attentat auf die höchste Autorität dieser Reiche, als die Ordnung, den Frieden und die Ruhe der spanischen Gemeinden störend. Der oberste Gerichtshof irrte sich nicht: die Allocution des h. Vaters wurde von den Anstiftern und Aufhetzern gegen die Regierung im fieberhaften Wahnsinn ihrer gefärbten Einbildungskraft als ein unwiderstehliches Mittel zur Erreichung ihrer verbrecherischen Zwecke betrachtet, und zu diesem Ende suchten sie es so einzurichten, daß die Allocution zur gelegensten Zeit in Spanien einträfe, um mit einem solchen Stützpunkt die Heiligkeit des geistlichen Hirtenamts zu mißbrauchen. Zu diesem Ende führten sie

dieselbe verstohlen, heimlich und auf verbrecherische Art in Spanien ein, lasen sie dann öffentlich vor beim Gottesdienst in den Kirchen, beim h. Meßopfer, und es läßt sich annehmen, daß sie davon bei nicht minder heiligen, als geheimen Kirchenhandlungen einen noch schlimmern Gebrauch machten; aber all' ihre Anstrengungen waren vergeblich, und das Mittel, welches sie zur Verwirklichung ihrer Plane untrüglich wähnten, hat sich gegen diejenigen gewandt, die es in Ausübung zu bringen gewagt."

„Spanien besitzt in seinen Gesetzbüchern achtbare und wirksame Gesetze, um die Einbrüche des Priesterthums in den Bereich der weltlichen Regierung in Schranken zu halten, um die Uebergriffe einer Gewalt zurückstoßen zu können, welche, im Geistlichen die höchste, im Weltlichen nichts vermag; um zu verhindern, daß man unter dem unziemlichen Vorwand der Religion nicht die öffentliche Ruhe störe; um Diejenigen zu züchtigen, die zu deren Störung zusammenwirken. Jene Gesetze haben dieser projectirten Umwälzung die Stirn geboten, um sie in Zaum zu halten, zurückzuweisen, zu vernichten. Ihre Anstifter und Begünstiger sind unter das Ansehen der Tribunale gestellt worden, und einige fühlen noch jetzt die Strenge strafender Gerechtigkeit. — Gleichwohl auch dadurch ließen sie sich nicht ganz abschrecken, jene Fanatiker nicht so sehr für die Religion als für ihre Privilegien, ihre Emolumente, ihren anti-evangelischen Mammon. Noch immer wagen sie auf einigen Punkten der Halbinsel das Irrlicht neu anzufachen, mit welchem jenes denkwürdige Document ganz Spanien in Brand zu stecken versuchte, ohne daß sie jedoch bis jetzt damit andere als sich selbst entzündet hätten; keine Gemeinde, kein Spanier hat auf ihre Rufe zur Vertilgung, auf ihr Geschrei des Umsturzes, auf ihre Predigten des Ungehorsams und der Empörung geantwortet. — Die jetzige Regierung erklärte bei Ankündigung ihres politischen Gedankens, daß, wiewohl sie bereit sey, sofort über Sicherung einer anständigen Sustentation des Cultus und der Geistlichkeit zu unterhandeln, sie doch das Uebermaß ihrer Forderungen mit starker Hand niederdrücken würde. Darunter begriff sie die Widersetzlichkeit gegen ihre Beschlüsse, die Aggressionen gegen ihre Autorität, die Angriffe auf ihre königl. Rechte. Treu ihrem Versprechen in diesem Punkt, wie sie es in allen seyn wird, hat sie den Cortes einen Gesetzesentwurf zu jenem Zweck vorgelegt, und mit gleicher Gewissenhaftigkeit wird sie das Uebrige erfüllen. Mit Festigkeit und Nachdruck wird sie die widerspenstigen, empörungssüchtigen, gesetzübertretenden Cleriker bekämpfen und diese die Grundsätze und Gebote des Evangeliums kennen und ausüben lehren, die da heißen: „seyd unterthan der Obrigkeit" — ein Satz der für Geistliche wie für Weltliche gilt, und wiederum: „mein Reich ist nicht von dieser Welt," damit sie fernerhin für ihren Stand nicht das traurige Privilegium in Anspruch nehmen, die Ordnung und Ruhe des Staats ungestraft anzutasten und zu stören. — Die Geistlichkeit soll wissen, wenn sie es zufällig nicht weiß, daß zufolge einem uralten Recht, das sich im Dunkel der Jahrhunderte verliert, in Spanien keine Bulle, kein Breve, kein Rescript und keine Depesche des römischen Hofs veröffentlicht, befolgt, gepredigt oder angerufen werden darf, ohne daß es zuvor vom obersten Gerichtshof der Nation oder von der Regierung geprüft worden wäre und deren Genehmigung oder Exequatur erhalten hätte. Man muß ferner wissen, daß diejenigen, denen solche römische Documente zu Handen kommen, dieselben der Regierung zu übermachen haben, bei Strafe der Sistirung der Temporalien und der Verbannung aus dem Königreich, wenn sie Cleriker, und unter noch größern Strafen, wenn sie Laien sind, und dieß sogar in dem Fall, wenn die Depeschen von bloß geistlichen Dingen handeln; wenn sie nun vollends die öffentliche Ruhe zu stören, die Staatsordnung umzustürzen bezwecken, so ist das Verbrechen um so größer und um so schwereren Strafen unterworfen. — Die Regierung, verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Rechtspflege gut und schnell sey, daß die Gesetze befolgt und beobachtet werden, wird nicht gestatten, daß diejenigen, welche die Wahrung der Regalien zum Zweck haben, ihre Kraft verlieren. Sofort liegt es in ihrer Pflicht, die geeigneten Maßregeln zu fassen, um dem Mißbrauch, den man mit der Allocution des Papstes getrieben, Einhalt zu thun und der Würde der Nation, dem Ansehen des Thrones und der Heiligkeit der Gesetze — Gegenständen höchster Verehrung, die in jenem Document mißhandelt sind — den schuldigen Schutz angedeihen zu lassen. Der höchste Gerichtshof hat Maßregeln vorgeschlagen, welche in den Bereich der Regierungsbefugnisse fallen, und zugleich weitere, welche die Zustimmung der legislativen Körperschaften erheischen. Unbeschadet der Berathung über die Letzteren darf die Regierung die Ersteren nicht verzögern. In Gemäßheit des Vorschlags vom obersten Justizhof und im Einklang mit der Meinung des Ministerraths habe ich die Ehre, zur Genehmigung Ew. Hoh. das beigeschlossene Decret vorzulegen. Madrid, den 28. Juni 1841. Jose Alonso."

Frankreich.

Marseille, 14. August. (Schw. M.) Ein Theil der französischen Mittelmeerflotte, unter Admiral Hugons Befehl, verließ am 7. bei gutem Westwinde die Rhede von Algier. Sehr auffallend ist der Umstand, daß, seit dem Auslaufen dieser Flotte aus Toulon, derselben in einer gewissen Entfernung immer eine englische Fregatte folgt und alle ihre Schritte und Unternehmungen mit der größten Aufmerksamkeit beobachtet. Von einer Entwaffnung der französischen Seemacht ist vor der Hand nicht die Rede, da erst vor einigen Tagen die Seedivision von Toulon 1300 neue Rekruten erhalten hat, ohne daß auf den Schiffen Verabschiedungen stattfanden. (Nach anderen Berichten sollen die ältesten Altersklassen der Matrosen, welche bereits über ihre Zeit dienen, demnächst entlassen werden.)

Siebenbürgen.

(Siebenb. Bote.) In Siebenbürgen ist am 18 Juli gegen Mittag in den Topanfalver Nadelwäldern ein großer Waldbrand entstanden, der sich mit fürchterlicher Schnelligkeit über die an die Grenzen des Kolosher Comitats liegenden Moguraer und Marijeter Waldgebirge verbreitete. Die angrenzenden Behörden und Herrschaften beeilten sich mit Aufbietung aller ihrer Kräfte, der weiteren Ausbreitung Einhalt zu thun, aber noch ist über einen günstigen Erfolg dieser Bemühungen nichts kund geworden. Am 18. fielen die glühenden Nadeln in den Straßen Klausenburgs herab. Am 19. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr war der Brand so heftig, daß der aufsteigende Rauch die Sonne verdunkelte, und dieselbe nur wie eine rothe Scheibe durchleuchtete. Seit dem 20. jedoch ist bei uns kein Rauch mehr sichtbar.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juli. (Ob. Z.) Von dem Augenblick an, wo Said Bey ans Land stieg, setzte Lord Ponsonby, der in ihm lediglich einen Unterhändler der französischen Politik sah, alle Hebel in Bewegung, um die Plane seines alten Feindes zu durchkreuzen. Es war keine Zeit zu verlieren für den englischen Einfluß, da in der ganzen Hauptstadt von nichts Anderm, als von einer innigen Verbrüderung Mehemed Ali's mit der Pforte die Rede war. Am 21. verließ der Prinz die Quarantäne, konnte aber erst am 24 Audienz beim Großwesir, und erst am 26. beim Sultan erlangen. In der Zwischenzeit hatte Lord Ponsonby Mittel und Wege gefunden, die Feinde und Rivalen Mehemed Ali's im Divan solchergestalt zu bearbeiten, daß dessen Anhang im Divan überstimmt, und Mehemed Ali's Anträge bei Seite geschoben wurden. Erst nachdem dieses Resultat vorbereitet war, setzte man den Tag der Audienz fest; als

Said Bey vorkam, waren die Anhänger Mehemed Ali's bereits zum Voraus geschlagen. Der Sultan empfing den Prinzen kalt, und der Großwesir eröffnete ihm in Kürze, daß der Tribut auf 60,000 Beutel ermäßigt sey. Um aber der Partei Mehemed Ali's jede Hoffnung eines directen Einflusses auf die Pforte für alle Fälle abzuschneiden, erschien am Tage nach der Audienz ein großherrlicher Hattischeriff, der zum Voraus eine selbstverfügende Regierungsgewalt, jedoch nach den Grundsätzen des Hattischeriffs von Gülhane bemessen, in die Hände des Großwesirs legt. Dieser neueste Hattischeriff hat ungemeines Aufsehen erregt, und auch Solche, welche den verkümmerten Gesundheitszustand des Sultans bisher in Zweifel zogen, geben jetzt unumwunden zu vernehmen, der Sultan sey bereits so weit heradgekommen, daß er sich aller anstrengenden Regierungsgeschäfte enthalten müsse. Meines Erachtens jedoch ist der Hattischeriff mehr eine Manifestation, welche die Mehemed Ali zugeschriebenen Entwürfe abzuweisen, als den Wechselfällen einer in Folge der Gesundheitszustände des Sultans befürchteten Krisis vorzubeugen bestimmt ist. Lord Ponsonby seinerseits wünscht sich Glück, das im Werk gewesene enge Aneinanderschließen der Osmanlis, was er französischen Inspirationen zuschrieb, vor der Hand hintertrieben zu haben. Unter solchen Umständen ist die Abreise Reschid Pascha's nach Paris vorläufig ausgesetzt worden.

Wallachei.

Bucharest, 2. August. (Oberd. Z.) Wir haben Nachrichten aus Braila, wonach der Bulgarenhaufe, welcher mit Aufstandsprojecten an der Donau erschienen war, bereits überwältigt ist. Nach einem kurzen Gefecht mit unserer Miliz, wobei von beiden Seiten einige Todte auf dem Platz blieben, unterlagen die Eindringlinge, und mußten die Waffen niederlegen. Eine nähere Aufklärung über die Entstehungsgeschichte dieses Invasionsversuches steht zu erwarten.

Schweden.

Stockholm, 10. August. Der von hier abberufene kaiserlich österreichische Gesandte Graf Woyna erhielt am 8. d. seine Abschiedsaudienz und stellte zugleich den kürzlich angekommenen kaiserlichen Kammerherrn Graf Rechberg als Geschäftsträger seines Hofes vor. — Der kürzlich als königlich preußischer Viceconsul in Karlskrona anerkannte dortige Kaufmann Palander bekleidete schon von früher her dieselbe Stelle dort auch für die vereinigten Staaten, Portugal, Rußland und England.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. August. Die königl. Fregatte Bellona ist, mit allem wohl an Bord, von ihrer Reise nach Südamerika diesen Vormittag hier zurück auf die Rhede gekommen, so wie aus der Nordsee das Linienschiff Christian VIII. und aus Westindien die königl. Brigg Mercurius. — Gestern Nachmittag ging das königl. schwedische Cadettenschiff nach Karlskrona ab.

Niederlande.

Haag, 16. August. (Kölner Z.) Gestern ist der Baron von Omphall, Adjutant Sr. Maj. des Königs Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau, der einige Zeit in dieser Residenz zugebracht, von hier nach Preußen abgereist. Man bringt diese Abreise in Verbindung mit den Gerüchten, daß der gewesene König binnen Kurzem in das Vaterland zurückkehren und vorläufig das Loo beziehen werde. — Die „Utrechtsche Courant" enthält fortwährend Artikel, worin die Urtheile Vieler über diesen einst vergötterten, später verspotteten Fürsten als Undankbarkeit, ja, als Lästersucht geschildert werden. Besagtes Blatt meint, daß der König Wilhelm I. 27 Jahre lang alles Mögliche gethan habe, um sein Volk sowohl in moralischer als materieller Hinsicht glücklich zu machen. Die zweite Ehe Sr. Maj. mit einer belgischen und katholischen Gräfin ändert hierin nichts ab. — Heute treten die Kammern wieder zusammen. Unter die nichtigen Vorschläge, die ihnen gemacht werden sollen, gehören die financiellen Gesetzentwürfe Das Staatsbudget für 1842 und 1843 soll jetzt vorgelegt werden. Es soll sich auf volle 70 Millionen belaufen, wovon 30 für Renten. Die Einnahmen und Ausgaben des Herzogthums Limburg sollen zum ersten Male darin vorkommen. Allgemein ist die Aufmerksamkeit auf den Plan des neuen Finanzministers zur Umwandlung der todten Schuld gerichtet. Einige erheben ihre Stimme dagegen, doch die Mehrheit scheint günstig darüber zu denken.

— Heute sind die Königin von Würtemberg und der Großherzog von Baden hier eingetroffen.

Amsterdam, 16. August. Die Angelegenheiten Luxemburgs, welche jetzt eine erneute Thätigkeit unsers Cabinets entwickeln, werden bald geordnet seyn, wenn auch die Verhältnisse der Stadt und Festung Luxemburg als Bundesfestung genau erwogen werden müssen. Seit der letztern Einnahme durch das preußische Heer am 19. Januar 1814 resp. der Uebergabe an Holland im Mai desselben Jahres hat sich die Bevölkerung derselben nicht sowohl als auch Wohlfahrt, Handel und Industrie der Provinz, welche jetzt circa 200,000 Einwohner zählt, überhaupt bedeutend vermehrt und es ist demnach durchaus erforderlich, daß dieselbe eine anderweite Verfassung erhält. Daß ganz Holland durch unsern geliebten König einen warmen Beförderer der Nationalwohlfahrt und der zeitgemäßen geistigen Entwickelung erlangt hat, wird im Lande schon jetzt auch von denen dankbar erkannt, welchen man es überhaupt schwer recht machen kann. Allgemein ist man auch im Lande der Ansicht, daß es bei Beibehaltung des jetzigen Regierungssystems gewiß niemals zur Trennung Belgiens von Holland gekommen wäre.

Vom 17. August. 2½pCt. Int. 51⅞ à ⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansd. 25 1/16. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. 75⅛. — Handelm. 155⅝. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 18⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 16⅞. — 5pCt. Met. —, — 2½pCt. 53⅛. — Russ. Insc. —. — Cert. 69¼.

Nymegen, 14. August. (Ltr. C.) Wir glauben aus einer guten Quelle berichten zu können, daß Se. Maj. Wilhelm I., Graf von Nassau, gegen Ende d. M. auf dem Loo erwartet wird, wo man schon Zubereitungen zu dessen Empfang macht.

Deutschland.

Wien, 10. August. (Oberd. Ztg.) Nach Briefen aus Ischl scheint man sich dort auch einen Besuch des Papstes in etwaige Aussicht zu stellen, indem der Leibarzt Sr. Heil., Dr. Alerz, versichert haben soll, daß er dem h. Vater die Bäder von Ischl zu seinem Gebrauche angerathen habe. Die Nachricht lautet jedoch in allen Beziehungen unbestimmt.

München, 17. August. (N. C.) Se. Maj. der König von Sachsen hat seine Gebirgsreise abgekürzt, und ist schon gestern Abend in Biederstein eingetroffen. Die Abreise der erlauchten Gäste nach Dresden wird nicht vor Ende dieser Woche erfolgen. — Se. Exc. der Finanzminister Graf von Seinsheim ist gestern früh nach Pappenheim abgereist, um von dort mit Sr. Maj. dem König nach Berchtesgaden zu gehen, wohin auch Se. Exc. der Kriegsminister Baron Gumppenberg eine Einladung erhalten hat.

Norden, 12. August. (Hannover.) Heute wurde dem Deputirten der zweiten Kammer für die Stadt Norden, dem Dr. med. Pauls, von seinen Mitbürgern ein silberner Ehrenbecher überreicht mit der Inschrift: „Daß Du vom Rechte nichts vergeben, sey Dir ein lohnend, stolzes Glück."

Berichtigung.

In der gestrigen Beilage, Art. Spanien, Z. 27, sind vier Worte weggelassen. Der Satz sollte heißen: „Im Verfolg des Manifestes erinnert die Regierung daran, daß, u. s. w."

Benachrichtigungen.

[1308]

Mess-Local-Veränderung.

Meebold & Co.,

Kattunfabrikanten aus Heidenheim und Stuttgart.

Meßlager von der Herbstmesse 1841 an und folgende Messen bei Herrn **S. W. Martini**, Liebfrauenberg Lit. G. Nr. 54.

[1300]

Lupp & Blecher

aus

Mettmann bei Elberfeld,

während der Messe in Frankfurt a. M. im steinernen Hause am Markt,

empfehlen ihr Lager in

Druck-Cattun,

baumwollenen Zeugen und Tüchern aller Art.

[1309] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei

C. A. Stoeß,

am rothen Hof Nr. 68.

[1205] Eine Familie, die gesonnen ist, eine Zeit lang in der Umgegend von Frankfurt zu wohnen, vorzugsweise aber in der Rheingegend zwischen Biebrich und Rüdesheim, wünscht eine anständige Wohnung von 10 bis 12 Zimmern, Küche ꝛc. ꝛc. in einem Hause zu miethen, das ohne Mitbewohner ist; an welchem außer derselben nur noch der Eigenthümer, nemlich ein einzelner Herr, oder eine Dame, als Bewohner, Theil haben dürfte.

Hierauf bezüglichen Mittheilungen bittet man sogleich die Bedingungen beizufügen, und sie unter der Aufschrift AB, post restant an hiesiges Postamt gelangen zu lassen.

Frankfurt, den 5. August 1841.

[1310] Ein erfahrner Bierbrauereiwerkführer in Bayern, ledigen Standes, gesetzten Alters, mit guten Zeugnissen versehen, zugleich der Buchhaltung und Correspondenz fähig, wünscht seinen bisherigen Platz zu verändern. Auskunft unter Adresse Th. L. in Würzburg, IV. District Nr. 103.

[1211] Un jeune homme pourvu de bons certificats ayant deja accompagné dans leurs voyages plusieurs familles de distinction et parlant les langues allemande et italienne, desire voyager de nouveau en qualité de domestique avec une telle famille. S'adresser à la rédaction de ce journal.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1138]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam u. Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 8 Uhr. Nachmitt. 2½ „

Rheinabwärts: Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10½ „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Mit den um 8 Uhr und 10½ Uhr Morgens von Mainz abfahrenden Dampfbooten stehen die um 6½ Uhr resp. 9 Uhr Morgens von **Frankfurt** nach Mainz (Castel) abfahrenden Eisenbahnzüge in unmittelbarem Anschlusse.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 5 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

[1299]

Compagnie royale.

Königliche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Paris.

Actiencapital: 10,000,000 Frs.
Reservefonds: 3,500,000 „

Die Gesellschaft versichert zu festgesetzten billigen Prämien Gebäude, Mobilien, Waaren ꝛc. ꝛc. gegen Brandschaden, und beliebe man sich wegen Abschließen von Versicherungen wie jeder zu wünschenden näheren Auskunft an Unterzeichneten zu wenden.

F. Sauerwein,
im steinernen Haus am Markt zu Frankfurt.

[1280]

Zur Uebung der Declamation in Schulen.

In der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen und zu haben:

Dichterwald.

Eine neue reichhaltige Auswahl deutscher Gedichte zur Bildung des Geschmackes und zur Uebung im schönen Vortrage, herausgegeben von praktischen Schulmännern.

1r Kursus: für mittlere Klassen. Preis 12 Gr. oder 54 kr.

Diese vortreffliche geordnete Sammlung liefert für die mittleren Klassen der Gymnasien und Bürgerschulen ein genügendes Material zur Geschmacksbildung, wie zur Deklamation, sie beobachtet die doppelte Rücksicht auf poetischen Werth und auf pädagogische Brauchbarkeit und wird bei richtiger Benutzung durch sachverständige Lehrer dazu dienen, unsere heranwachsende Jugend nicht blos mit den ausgezeichnetsten vaterländischen Dichtern bekannt zu machen, sondern auch ihnen die schöne richtige Vortragsweise anzueignen, welche allein im Stande ist, der Ausbildung des guten Geschmacks förderlich zu seyn.

Verlag: fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 230.) 21. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 55. — 3pCt. 77. 60. — Neapol. 104. 45. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien —. —. — Actien der Bank von Frankreich 3200. —. — St. Germain-Eisenbahn 728. 75. — Versailles, rechtes Ufer 331. 25. — Linkes Ufer 207. 50. — Straßburg-Basel 237. 50. — Der Rentecours hielt sich heute um so fester, als das Gerücht im Umlauf war, der Finanzminister resignire ganz auf das Anlehn, wozu ihn die Kammern ermächtigt haben; inzwischen blieb doch die steigende Bewegung sehr gemäßigt.

— Der Messager enthält einen markanten Artikel über die Frage des Tages; es heißt darin: „Der Widerstand, welchem die Maßregel der Zählung in einigen Departements begegnet ist, nimmt einen neuen Charakter an. Es ist jetzt evident, daß die aufgeregtesten Fractionen der republikanischen Partei und der legitimistischen Partei diesen Vorwand ergreifen, um an gewissen Orten in Zusammenhang auf die Gesinnung der Bevölkerung zu wirken (pour agir avec ensemble sur l'esprit des populations). Diese Einwirkung, Anfangs versteckt, jetzt fast öffentlich, hat sich besonders im Süden bemerklich gemacht, wo noch einige schlimme Leidenschaften nicht ganz erloschen sind. Politische Sendlinge (emissaires) haben sich plötzlich in mehreren Departements gezeigt. Ueberall, wo Unordnung entstand, sah man Leute, bekannt durch Uebertreibung ihrer (der Regierung) feindlichen Meinungen, auf die Straßen herabkommen, die Gemüther aufzureizen durch ihre Reden, und die Volkshaufen durch grobe Lügen zu strafbaren Unternehmungen zu verleiten." — Es wird nun die ganz unverfängliche Tendenz der angeordneten Zählungen behauptet und nachzuweisen versucht; der Schluß aber des beschwichtigenden Artikels lautet so: „Uebrigens werden die Hindernisse, auf welche die Regierung stößt, die augenblicklichen Verlegenheiten, welche man ihr erregt, sie nicht abwenden von ihrem Ziel. Die Zählung muß geschehen und sie wird geschehen. (Le recensement doit se faire et il se fera.) Die Parteien müssen erfahren, daß es heute in Frankreich kein Hinderniß, keine Verlegenheit gibt, ernst genug, um Maßregeln der Ordnung und die Vollziehung der Gesetze zu hindern. Die Juliregierung wird nicht zugeben, daß in ihren Händen untergehe oder nach dem Willen der Factionen sich zersplittere jene starke und glorreiche Einheit (die Centralisation im Gegensatz zur Municipalautorität), von unseren Vätern um den Preis so vieler Opfer gegründet und seit fünfzig Jahren die Quelle unserer Größe nach Außen, unserer Wohlfahrt im Innern."

— Zu Toulouse hat die Zählung gestern (am 16. Aug.) wieder begonnen. Es hatten sich Haufen gebildet, sie zu hindern; die Agenten des Fiscus (die Steuerbeamten) und die der Mairie wurden bedroht; doch, so wie die bewaffnete Macht sich zeigte, zerstreuten sich die Rotten. Eine telegraphische Depesche vom 17. Aug. meldet, die Zählung nehme ihren Fortgang; die Volkshaufen wurden ohne Mühe auseinander gesprengt. Wenn auch manche Personen ihre Häuser verschließen, so macht doch die große Mehrzahl der Bürger sie auf. Alles ist ruhig. Baron Maurice Duval hat einen Beschluß anschlagen lassen, wornach alle Zusammenrottirungen untersagt sind.

— Nach einer telegraphischen Depesche hat gestern (am 16. August) zu Bordeaux und im ganzen Gironde-Departement die Ruhe zu herrschen nicht aufgehört.

— Zu Perpignan hat die Zählung ohne Widerstand begonnen.

— Am 16. August ist der Präfect des Departements Lot und Garonne, begleitet von dem Obrist des 10. Linienregiments, ohne auf Widerstand zu treffen, in Villeneuve eingezogen. Die Behörden wurden re-installirt; die Gerichte untersuchen.

— Die Reservefonds des Staatsschatzes sind auf 120 Mill. gestiegen; das projectirte Anlehn scheint überflüssig zu werden; Humann glaubt, jedenfalls mit der Hälfte der bewilligten Summe zurecht kommen zu können.

— Aus Toulon 14. August erfährt man, daß die Evolutionsflotte unter Admiral Hugon auf der dortigen Rhede angekommen ist. (Nach einem Schreiben aus Toulon vom 13. August wäre die Flotte nur vor dem Hafen erschienen, hätte aber bald darauf bei den Hyerischen Inseln Anker geworfen.)

London, 16. August. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 19¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Mit dem Packetboot von Lissabon sind Nachrichten vom 9. Aug. eingelaufen. Marquis Saldanha ist zum Gesandten nach Wien ernannt worden. Die Deputirtenkammer hat den Vorschlag des Finanzausschusses, die rückständigen Zinsen der Staatsschuld zu capitalisiren mit 75 Stimmen gegen 18 verworfen. Sonach wird das bisherige Finanzsystem keine Abänderung erfahren. — Am 2. August Abends verspürte man zu Lissabon ein schwaches Erdbeben.

— Nach dem Courier wäre Frankreich mit allen großen Mächten, England ausgenommen, einverstanden, eine Reaction in Spanien zu begünstigen. — Man wünscht, Espartero zu verdrängen und ein Glied der Familie Bourbon an seine Stelle zu setzen.

Wien, 16. August. 5pCt. Metall.-Oblg. 105¼. — 4pCt Metall.-Oblig. 97¼ — 3pCt. Metall.-Oblig. 76¼. — Bankactien 1588 — 250 Guldenloose 107¼. — 500 Guldenloose 133¼.

Wien, 13. August. (A. Z.) Den 17. d. M. werden der Kaiser und die Kaiserin das Lustschloß von Schönbrunn verlassen, um die Rundreise durch einen Theil von Steyermark und Oberösterreich anzutreten. An demselben Tage des allerhöchsten Reiseantritts wird auch der Staatskanzler Fürst von Metternich seine Herrschaft Königswart in Böhmen verlassen, um die Reise an den Rhein nach seinem Johannisberg anzutreten. — Vorgestern ist die Frau Erzherzogin Marie Luise, Herzogin von Parma, von Ischl kommend, zum Besuch ihrer Verwandten im Lustschlosse von Schönbrunn eingetroffen.

Berlin, 15. August. (Ob. Z.) Der Gedanke des Anschlusses an den großen Zollverein hat im nordwestlichen Deutschland in der jüngsten Zeit unermeßliche Fortschritte gemacht. In Holstein und Schleswig, wo eine sich größer fühlende Nationalität mit Uebergriffen des kleinen Dänenthums zu ringen hat, drängen sich zugleich Ideen und Interessen auf diesen Punkt zusammen, und die Erfolge dieser moralischen Macht werden nicht auf sich warten lassen.

In Hamburg, wo früher eine gewisse Gleichgültigkeit, wo nicht Abneigung, gegen den Zollverein vorherrschend war, hat derselbe jetzt sehr entschiedene Gesinnungen für sich, und was die Hamburger einmal wollen, das wollen sie recht und mit Tüchtigkeit. Auch würde ihr Beispiel nicht bloß durch das Ansehen des Namens wirken, sondern für ihre Rivalen sowohl als für die umliegenden Lande eine Art von Nöthigung seyn, nicht zurückzubleiben, da jene ausgeschlossen oder isolirt werden können, während Hamburg seinerseits auch ohne seine näheren Nachbarn zu bestehen vermag, und vermittelst der Elbe so zu sagen ein Grenznachbar der älteren Zollvereinslande ist. In Hannover selbst ist ein Anschluß an den großen Zollverein so durchaus populär, daß man dem Eintritt desselben wie einer von selbst kommenden und sich von selbst verstehenden Sache entgegensieht. Auch der Regierung scheint der Gedanke in so weit geläufig geworden zu seyn, daß in den Verhandlungen wegen des Staderzolles z. B. Hindeutungen dieser Art als Drohungen gegenüber von England gefallen sind. Richtet man den Blick zurück auf die Fortschritte, welche seit zehn Jahren gelangen, und vergleicht man damit, wie vor zwanzig Jahren dieselben für eine Unmöglichkeit galten, so wird man diese weiteren Eroberungen eines nationalen Gedankens für keine sanguinische Hoffnung ansehen. Die Wucht der Lawine nimmt zu, je weiter sie vorwärts dringt, und wenn einmal die holländische Grenze auch im Norden erreicht ist, so wird der Verein sich berufen finden, auf der einen Seite dem niederdeutschen Belgien die Hand zu bieten, und auf der andern ein verständliches deutsches Wort zu Holland zu sprechen. Es ist die Aufgabe des deutschen Zollvereins, nach allen Seiten wiederzugewinnen, was das deutsche Reich einst verloren gehen ließ, und diese Aufgabe ist in solchem Grade mit der Natur der Verhältnisse, d. h. mit der Gewalt der Nothwendigkeiten im Bunde, daß die abgefallenen Stämme sich, seiner Zeit von eigenem Antrieb aus darum bewerben werden, aus ihrer Isolirtheit heraus wieder als Mitglieder der großen Familie aufgenommen zu seyn, von welcher sie Waffenschutz, Handelsmacht, Nationalreichthum und europäisches Ansehen zu empfangen haben.

— (L. A. Z.) Schon freuten sich die Pietisten im Stillen, daß von ihrer ewigen Thätigkeit die öffentliche Aufmerksamkeit ziemlich abgelenkt war, da taucht plötzlich eine Untersuchung auf gegen einen Tractätchenkrämer und Commis voyageur der ehrenwerthen Pietistengesellschaft, welche Thatsachen zu Tage fördert, die, wenn sie nicht zu viel Aergerniß erregen würden, amusant seyn könnten. — Bei einem heute stattgefundenen Cavalleriemanöver sah man ganze Züge mit den an die Stelle der Tschakos tretenden neuen Helmen, um deren Zweckmäßigkeit zu erproben, und soll sich dieselbe vollkommen bewährt haben.

Vom 18. August. Se. Maj. der König haben ihrem Minister-Residenten bei der freien Stadt Frankfurt, geheimen Legationsrath von Sydow, den rothen Adlerorden dritter Classe mit der Schleife zu verleihen geruht.

* Erfurt, 18. August. Heute feierte der würdige Reorganisator unseres Gymnasiums, Director und Professor Dr. Joh. Friedrich Straß, als trefflicher Historiker durch seine Schriften „Der Strom der Zeiten" und „Handbuch der alten und mittleren Geschichte" rühmlichst bekannt der gelehrten Welt und ausgezeichnet als Pädagog und practischer Schulmann, den festlichen Tag seines fünfzigjährigen Amtsjubiläums. Eine Festcantate, gedichtet von einem Schüler und von einem talentvollen Primaner in Musik gesetzt, wurde am Abend des 17. von dem Sängerchore aufgeführt und leitete den Festactus des folgenden Tages auf eine würdige Weise ein, an welchem dem Jubilar von Seiten der Schüler ein reichverzierter Pokal überreicht wurde und die vielseitigsten Glückwünsche mündlich und schriftlich zugingen. Unter letzteren zeichnet sich ein in einem classischen Lateine abgefaßter, auch materiell gelungener Glückwunschbrief des k. Professors Dr. Kritz hierselbst, des berühmten Herausgebers des Sallust und Velleius, ganz besonders aus.

Aus Hinterpommern, 13. August. (L. A. Z.) Nachdem auch hier der Ultrapietismus, der Gichteltanismus, wie die Sekte, welche ein Schmied Voll in Versin, Rummelsburger Kreises, zusammenschlug (Vollianer), ja sogar das Muckerthum, letzteres durch Königsberger Miasma, in den höhern wie in den niedern Classen der Gesellschaft weite Tummelplätze fanden, trat endlich unter den Gläubigen ein Schisma mit großer Verfolgung und Bekämpfung, gegenseitiger Absprechung der Seligkeit ꝛc. ein. Die Altlutheraner zogen einen Lasius und in den Frühlingsmonaten d. J. auch den öfter erwähnten Ehrenström aus Danzig, zu ihren Conventikeln heran, um die Seelen der Rechtgläubigen unter Zeichen und Wundern, Teufelsbeschwörung und Geisterbann, mit großem Eclat dem Himmelreiche zuzuführen. Auf dem Gute eines sonst rechtlichen, aber im Wahne des Besitzes alleinseligmachenden Glaubens tief befangenen Mannes befreundete sich gedachter Glaubensheld dergestalt mit dem weiblichen Personale der frommen Gemeinde, daß seine Wegweisung schleunigst erfolgen mußte. So hat denn Ehrenström's Missionsreise nach Pommern schnell ein Ende genommen und ward mit glänzendem Erfolg gekrönt, welchen die Parteigänger der Finsterniß in der protestantischen Kirche bei unserem gutmüthigen Völkchen davon erwarteten.

Aus Bayern, 16. August. (Rh. u. M. Z.) Man spricht von der bevorstehenden Vermählung unseres Kronprinzen mit einer Prinzessin, durch welche die Verwandtschaft unseres Königshauses mit dem preußischen und hessischen Fürstenhause vermehrt werden würde. Das Publikum schenkt dieser Thatsache, die jedoch noch nicht verbürgt ist, theilnehmenden Beifall.

München, 17. August. Se. Exc. der k. b. Gesandte am Bundestage zu Frankfurt, Staatsrath v. Mieg, der vor einigen Tagen mit seiner Familie hier ankam, ist vorgestern nach Heilbrunn bei Benediktbeuren abgereist, um die dort befindliche Adelheidquelle zur Wiederherstellung seiner seit Längerem leidenden Gesundheit zu gebrauchen.

— Seit dem 14. August befindet sich Hr. Emil Girardin in unserer Stadt.

Kassel, 18. August. Ständeverhandlung über den Antrag auf ein Amnestiegesetz. (Schluß.) Der Abgeordnete Hartwig stimmte dem Antrag des Schanz nicht bei, weil er zu allgemein, weil die Untersuchung gegen die betreffenden Personen noch nicht beendigt sey, und man den Gegenstand derselben selbst nicht kenne; weil Amnestie eine Prärogative des Landesherrn sey, und es viel geeigneter erscheine, daß man die Vorlage eines Amnestie-Gesetzes von Seiten der Regierung abwarte. Die Regierung kenne die Lage der Untersuchung und deren Gegenstand am besten; sie könne am leichtesten beurtheilen, ob Amnestie am Platze sey; er setze auch das feste Vertrauen in die Regierung, daß sie ein solches Gesetz den Landständen zur Beistimmung vorlegen werde, sobald es an der Zeit sey; sie werde gewiß dem Beispiele so vieler Nachbarstaaten nicht nachstehen. Der Vicepräsident bedauerte, daß der Antrag des Hrn. Schanz im Ausschusse so wenig Anklang gefunden habe. Er allein habe sich für denselben, jedoch in etwas beschränkterer Fassung, erklärt. Ein Theil der politischen Vergehen gehöre gar nicht hierher, für deren Amnestirung er auch nie stimmen könne, namentlich Verfassungs-, Majestäts- und Preßvergehen, die aber auch der Antrag nicht im Auge gehabt habe, der sich vielmehr auf solche Vergehen beziehe, welche mit politischen Verbindungen im Auslande in Zusammenhang ständen, wie die politische Verbindung unter den Handwerkern in der Schweiz und das Frankfurter Attentat, die durch officielle Schriften zur Kenntniß des Publikums gekommen; namentlich habe auch der Bundestag, wie die würtembergische und darmstädtische Regierung, Mittheilungen über Letzteres verbreitet. Man könne als bekannt voraussetzen, daß die kurhessischen Unterthanen am wenigsten daran Theil genommen hätten, daher die Meinung des Antragstellers begründet sey, daß in Hessen ein solches am wenigsten Anklang gefunden habe. Rechtlich wie politisch betrachtet, finde er es passend, wenn die Ständeversammlung den Antrag auf die genannten Ereignisse beschränke und darauf, daß Niemanden die Amnestie aufgedrungen werde, so daß jeder, der auf einen Urtheilsspruch bestehe, diesen auch erhalte. Entscheidend sey, daß hier von einem Gesetze, nicht von einem einzelnen Begnadigungsacte die Rede sey. Die in der Natur der Sache

liegenden Gründe für die Beschränkung der vollziehenden Gewalt fielen weg, wenn die gesetzgebende Gewalt durch eine allgemeine Anordnung nachhelfen wolle. Dieses könne geschehen, die Regierung könne den Weg der Versöhnung einschlagen und durch Gesetz verfügt werden, was der Landesherr aus Gründen, die sich wohl rechtfertigen ließen, anders nicht könne. In den factischen Verhältnissen, wie sie bekannt seyen, liege auch kein Grund, den Antrag abzulehnen. Er setze voraus, daß es sich um eine Mitwissenschaft hessischer Unterthanen um das Frankfurter Attentat handle, und daß die bekannten Statuten der schweizerischen Verbindung keinen Erfolg gehabt hätten, auch nicht die hessische Verfassung berühren. Die Verfassung schließe die Begnadigung auch ausdrücklich nur aus bei „Unternehmungen", welche den Umsturz der Verfassung bezwäcken; eine bloße Mitwissenschaft könne aber keine Unternehmung genannt werden, sie sey bloß ein passives Verhalten. Der Landesherr könnte daher vielleicht den Weg der Begnadigung auch ohne Zustimmung der Landstände einschlagen. Unter dieser Voraussetzung halte er es gerecht und billig, das Loos jener Unglücklichen zu erleichtern, die als ein Opfer der Aufregung der damaligen Zeit zu betrachten seyen. Der Abgeordnete Bähr war mit dem Antragsteller vollkommen einverstanden, daß es wünschenswerth erscheine, es möge auch in unserm Vaterlande den wegen politischer Vergehungen angeklagten und in Untersuchung befindlichen Individuen Begnadigung zu Theil werden; und zwar nicht, weil er ihre Vergehungen für so unbedeutend halte, sondern wegen der Umstände, unter welchen sie stattgefunden hätten. Wer sich noch der Lehren und Grundsätze erinnere, die in jener Zeit nicht nur heimlich, sondern laut und öffentlich gepredigt worden, der werde sich nicht wundern, daß solche Lehren auch endlich zu Thaten geführt; wer es wisse, welche Mittel angewendet worden von den Feinden des Thrones und der Ordnung, um, besonders Jünglinge zu verführen, der werde diese nur bedauern. Er wenigstens habe diese Mittel von einem jungen Manne erfahren, welcher, wie man später gehört, selbst davon bestrickt gewesen, der aber Sinn für Recht und Wahrheit, Einsicht und Liebe zum deutschen Vaterlande genug besessen, um dieses bitter zu bereuen, und seine Verführung zu verwünschen. Gerade um dieses Mannes willen, welcher von seiner aufrichtigen Reue Zeugniß abgelegt, und den er wirklich hochschätze, wünsche er, daß man sich nicht in den Mitteln vergreifen möge, um jenen Unglücklichen Begnadigung zu verschaffen. Der Präsident stellte die Anträge zur Abstimmung; der des Hrn. Vicepräsidenten ward verworfen. Hr. Schanz vereinigte sich mit dem Vorschlag des Hrn. Hartwig, welcher mit 24 Stimmen genehmigt wurde.

Neustrelitz, 13. August. (L. A. Z.) Der gestrige Tag brachte unserm Lande ein eben so complicirtes als schönes Fest zu Neubrandenburg. Der dießmalige Geburtstag des Großherzogs war zugleich der Tag, an welchem derselbe vor einem halben Jahrhunderte zuerst das hiesige Land betrat. Welch ein Rückblick! Eine Weltgeschichte ist seitdem erlebt. Noch einige Monate und unser Großherzog wird 25 Jahre regiert haben. Der Tag war sinnig gewählt, um eine für Mecklenburg denkwürdige Kunstfeier zu begehen. Die von Buttel, einem durchgebildeten und vom Geiste der Schönheit wahrhaft erfüllten Baumeister, im reinen gothischen Style äußerlich und innerlich wiederhergestellte Marienkirche zu Neubrandenburg (die Arbeiten haben neun Jahre gedauert) wurde durch feierliche Einweihung und eine ungemein zahlreiche Versammlung dem Gottesdienste zurückgegeben. Die Marienkirche in ihrer festigen Gestalt ist ein schönes Werk der Kunst; ihr edler Styl erhebt sie zur ersten weit und breit. Lebhafte Aufmerksamkeit hatte das Gebäude bei dem durchreisenden Thorwaldsen erregt.

Belgien.

Brüssel, 17. August. Die königl. Familie wird bis zum September in Ostende bleiben.

— (J. de Bruxelles.) Man versichert, daß Graf Muelenaere im Begriff steht, nach Paris abzureisen und die commerciellen Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Hr. Deschamps, Repräsentant, wird ihn begleiten.

Lüttich 17. August. (J. de L.) Die Commissäre zur Abschätzung der Cockerillschen Anstalten zu Seraing und Lüttich setzen ihre Arbeiten mit Eifer fort. Diese Arbeiten sind in Specialsectionen vertheilt, und gehen jetzt in einer Art voran, die eine baldige günstige Lösung hoffen läßt.

Italien.

Florenz, 12. August. (A. Z.) Se. Maj. der König von Würtemberg, der unter dem Namen eines Grafen von Teck von Livorno ankam und seine Wohnung in dem schön gelegenen Hotel de l'Europe in der Nähe des Arno nahm, hat nicht lange in unserer Stadt verweilt, und bereits am dritten Tag (8. August) seine Reise über Forli und Ancona nach Triest fortgesetzt. Die kurze Zeit seines Aufenthalts verwendete der Monarch größtentheils zur Beschauung der Sammlungen und reichen Kunstschätze. — Man spricht davon, daß Graf v. Survilliers gesonnen sey, sich hier anzukaufen, so daß in der Folge die noch lebenden Brüder Napoleons in Toscana ansässig würden.

Montenegro.

Von der türkischen Grenze, 5. August. (A. Z.) Der Vladika von Montenegro hat kürzlich durch ein Fiumer Handlungshaus bei einer bekannten Waffenfabrik 2000 Gewehre nach dem Muster der österreichischen Jägerstutzen bestellt und in Ancona 500 Centner Schießpulver ankaufen lassen. Man kann sich nicht erklären, welchen Zweck diese kriegerischen Vorkehrungen haben. — Die Grenzberichtigung zwischen Dalmatien und Montenegro ist zur Zufriedenheit beider Theile beendigt. — Zwischen dem Vladika von Montenegro und dem in Ragusa angekommenen großherrlichen Commissär Selim Bey hat daselbst und zwar in der Wohnung des bei der dalmatisch-montenegrinischen Grenzberichtigung als Commissär beordert gewesenen kaiserl. russischen Hofraths Tschefftin eine Zusammenkunft stattgefunden. Der Vladika, welcher mit großem Gefolge in Ragusa erschien, soll die Anträge Selim Bey's in Bezug auf das feindselige Verhältniß zwischen Herzegowina und Montenegro angenommen haben; eine förmliche Convention hierüber dürfte jedoch erst mit dem Wesir von Herzegowina abgeschlossen werden. Von allen Seiten wurde dem Vladika in Ragusa ehrenvolle Aufmerksamkeit bewiesen; sowohl der k. k. Kreishauptmann als auch der k. k. Militärcommandant hatten zu seinen Ehren festliche Tafeln veranstaltet.

Griechenland.

Athen, 31. Juli. (A. Z.) Während im Laufe dieser Woche viele Leute nach Kreta eingeschifft und andere angeworben wurden, um dieser Tage dahin abzugehen, kommt gestern Nachmittag eine alle Griechenfreunde niederschlagende Hiobspost. Es sind nemlich zwei englische Kriegsschiffe mit 256 Griechen an Bord im Piräeus eingelaufen. Die Candioten haben von der ihnen vom Sultan angebotenen Amnestie Gebrauch gemacht und sich unterworfen. Die aus fremden Provinzen den Insurgenten zugezogen waren, sind auf den obigen Schiffen zurückgekehrt, darunter selbst die Epitropie des Aufstandes. Beide Fahrzeuge wurden nach Aegina beordert, wo sie ihre Quarantäne zu halten haben. Die Regierung schickt heute eine Compagnie Infanterie ebenfalls dahin zur Aufrechthaltung der Ordnung und wird Sorge tragen, die Leute nach vollendeter Contumaz in ihre Provinzen geleiten zu lassen. Die Kreter sollen, wie man sagt, es noch nicht nothwendig gehabt haben, sich zu ergeben und hätten sie nur noch ein bischen gezögert, so wäre ihnen von hier neue Hülfe zugekommen und zum Gelingen große Hoffnung gewesen. So sprechen die Griechen des Königreichs und wollen viel auch der Macht der Liren und der Sterlings zuschreiben. — Seit einiger Zeit ist die Hitze in allen Gegenden Griechenlands außerordentlich. Schon eine geraume Anzahl von Jahren erinnert man sich nicht einer ähnlichen Hitze der Temperatur. Von mehreren Provinzen schreibt man uns, daß das durch die große Hitze hervorgebrachte Cerebralfieber auf beunruhigende Art die Sterblichkeit erhöht. In Betracht der Ungesundheit des Aufenthalts in Kalavrita während dieser Jahreszeit wurden die Behörden in Folge eines Ministerialrescripts von dort nach Carpenisi verlegt. Aus derselben Ursache und ebenfalls in Folge eines Ministerialrescripts zogen die Behörden von Eleusis nach Mandra.

werden und nichts haben gewollt, weder Geld noch Titel noch Orden. Der Verfasser selbst sagt von sich: „Den Jahren nach sind wir ein alter Mann, als Autor gleichen wir den Kindern, die gehen lernen; beides gibt gerechten Anspruch auf Nachsicht. Ferner sind wir politisch farblos, heute Monarchist, morgen Democrat; nur den Despotismus hassen wir, sey er monarchisch oder demagogisch. Wir halten viel vom Positiven, von dem, was Erfahrung geheiligt hat; rein speculative Wissenschaft will uns für den Kriegerstand nicht recht zusagen. Was wir wollen und nicht wollen, werde hier mit wenig Worten gesagt. Alles, was wir vom Kriegswesen gesehen und im Gedächtniß bewahrt haben, wollen wir geläutert dem Publicum übergeben, d. h. wir wollen das Gesehene kritisch beleuchten, die Schlacken vom Erze trennen, und so das Letztere nach unserer Ansicht gereinigt darstellen. Was wir dagegen nicht wollen, wogegen wir uns feierlich verwahren, ist: Niemanden, weder ein Individuum, noch gar eine Armee, angreifen, tadeln, beleidigen." Gute Vorsätze, wenn schon in einem etwas ungefügigen Style ausgesprochen! — Das Werk ist übrigens geschrieben für eine einer Monarchie angehörige Armee, daher die darin enthaltenen Vorschläge nicht für das Heer einer Republik passen würden. Ueber die Landwehr, welche besonders im preußischen Heer eine so bedeutende Stelle einnimmt, hat unser Verfasser seine eigenen Ideen. Er sagt in einem Vorwort: „Wenn wir der Landwehr mit keinem Wort erwähnen, wenn der Geist unseres Kriegssystems ganz der Institution der Landwehr entgegen ist, so darf hierin eine Abneigung gegen dieses Institut nicht gesucht, sondern nur die Ueberzeugung ausgesprochen werden, daß Landwehr für einen monarchischen Staat nicht so gut als ein stehendes Heer sich eignet." — Die Gründe, welche diese Ansicht rechtfertigen sollen, werden, sammt einer Auswahl gediegener Bemerkungen aus dem in zwei Theile — einen philosophischen und einen technischen — zerfallenden Werke, späterer Mittheilung vorbehalten.

Nachdem der ministerielle Messager in einem amtlichen, auch vom Moniteur wiederholten, Artikel die Zählungs-Aufregung mit klaren Worten den republikanisch-legitimistischen Parteiumtrieben zugeschrieben, durchbricht der National in seiner Nummer vom 18. August alle Schranken conventioneller Polemik, um der Regierung das Orakel ihres nahen Falles zu verkünden. Wirklich geht die Virulenz dieser neusten Schmähung auf das Cabinet Soult-Guizot-Humann weiter, als Alles, was man bisher in dieser Art erlebt hat. Der National fragt, ob etwa die Factionen das impertinente Rundschreiben des Finanzministers dictirt hätten; ob die Factionen das Volk erst belehren müßten, daß ein Land, dessen Normalbudget auf 1300 Millionen angewachsen, ein Land, dem man weder Ruhm, noch materiellen Wohlstand, noch Freiheit gebe, ein gutes Recht habe, sich neuen Abgaben zu widersetzen; ob denn die Nation, erdrückt von der Steuerlast, erst nöthig habe, daß man ihr sage: Die Staatsgewalt ist es, die uns entehrt und ruinirt „Ihr wollt" — fährt der National fort — „die Ungesetzlichkeit bis zur Unverschämtheit treiben, und ihr glaubt, man werde es dulden? Ihr schickt einen Dictator nach Toulouse, und ihr wähnt, alles beendigen zu können mit euren Bajonetten? Ihr bildet euch ein, ihr könntet euch die Thüren der Häuser dem Gesetz zum Trotz, dem Gesetz zuwider, öffnen lassen, weil ihr es so wollt, — als wenn die Bürger sich nicht erinnerten, daß unsere Revolutionen ihnen Garantien gegeben haben, die sie vertheidigen müssen! Weil ihr die Gewalt habt, glaubt ihr, wenn es euch gutdünkt, alle Rechte confisciren zu dürfen. Aber die französische Nation, so stolz auf ihre Vergangenheit, müßte zur tiefsten Stufe der Verdummung (d'abrutissement) gesunken seyn, wenn sie sich vor eurer Insolenz beugte." Am Schluß der Invective heißt es dann: „Nicht die äußersten Parteien habt ihr jetzt gegen euch über. Fahret nur fort, verfolget euer Werk, verbreitet überall Besorgniß, entwickelt euer System, kläret das Volk auf über die Moralität eurer Handlungen. Wir wissen, wer ihr seyd und wo ihr hin wollet; wir wissen es seit elf Jahren; darum haben wir euch angegriffen und mit allen Mitteln bekämpft, die uns Gewissen und Patriotismus eingaben. Wir hatten versucht, euch die Maske abzureißen; ihr habt sie vorbehalten und nehmt sie nun selbst ab, weil ihr glaubt, uns sey keine Schlacht mehr zu liefern. Nur Geduld! Der Augenblick wird schon kommen; hoffet aber nicht mehr, die Patrioten zu ungleichem Kampfe zu verleiten; den rechten Moment wird die Nation selbst in ihrer Gesammtheit bezeichnen; wenn der souveräne Wille seine Befehle ertheilen wird, werden abermals wir es seyn, die ihr im Vordertreffen jeder nationalen Partei finden sollt. Bis dahin, höret auf mit euren Anklagen und Lügen; reizt nicht, provocirt nicht! Folget dem Verhängniß, das euch wegrafft — suivez la fatalité qui vous emporte. Ihr seyd die Geschöpfe einer Revolution; fallet über sie her; ihr werdet dadurch nicht hindern, daß das Princip, dem ihr das Daseyn verdankt, auch eure Geschicke beherrsche." —

Berlin, 17. August. (N. W. Z.) Der Prinz von Preußen begibt sich, einer unerwartet höheren Bestimmung zufolge, bereits künftigen Freitag, als den 20. d. M., zur Inspection der österreichischen Bundestruppen nach Wien, und wird nicht zuvor noch dem hier stattfindenden Manöver unserer Garden beiwohnen. Zur Zeit der großen militärischen Uebungen in Schlesien will hingegen unser erlauchter Prinz mit unserem Königspaare gleichzeitig schon wieder in Liegnitz eintreffen. Von den vielen hohen Fremden und Generalen, welche man dort zu sehen sich schmeichelt, wird auch der französische General Rumigny, Flügeladjutant Louis Philipp's, genannt. — Der geh. Obertribunalrath Hassenpflug ist gestern feierlichst beim hiesigen Obertribunal eingeführt worden, wodurch das jüngst von den Blättern verbreitete Gerücht widerlegt wird, daß Herr Hassenpflug einstweilen gar nicht de facto den Staatsdienst antreten werde. — Briefe aus Holland bringen die Mittheilung, daß der Hr. Kaplan Michaelis den Unterstaatssecretär Capaccini auf seiner Reise durch Holland jetzt begleite. Man glaubt, daß Michaelis mit Capaccini auf immer nach Rom gehen werde. — Thiers ist noch immer der Gegenstand der Unterhaltung. Er besucht fortwährend unsere Museen, hat Savigny und Ranke kennen gelernt und traf mit Schlegel, Dieffenbach, Meyerbeer und der Pasta bei einem Diner bei Hrn. von Bresson zusammen. Neuangekommene Briefe lassen es unbestimmt, ob er von hier nach Wien, Breslau oder Dresden gehen werde. Er ist bis jetzt noch nicht bei Hofe erschienen, doch sind von Seite des französischen Gesandten alle Vorbereitungen so getroffen, daß er stündlich einer Audienz entgegensieht.

Köln, 19. August. (Rh. u. Mos. Z.) Durch die Unvorsichtigkeit eines Baumeisters hat sich in unserer Stadt das seltene Unglück ergeben, daß der dem Wasser entfernteste Theil plötzlich überschwemmt worden. Bei der Anlegung der Abzugskanäle wurde nemlich ein alter Kanal unter Kranenbäumen unberücksichtigt gelassen, der nun rasch die in seiner Nähe versammelten Wasser nach dem Entenpfuhle, einem sehr niedern Stadttheile, augenscheinlich einem ehemaligen, jetzt ausgetrockneten Sumpfe, zuführte. Groß war die Angst der dort wohnenden meist ärmeren Bürger, als plötzlich die Fluth die Straße überschwemmte, in die Häuser

stieg und die Dielen erhob. Indessen wurde von Seiten der Stadt Alles gethan, um dem Uebelstande abzuhelfen, so daß hoffentlich in einigen Tagen keine Spur dieser seltsamen Ueberschwemmung mehr zu finden seyn wird.

München, 9. August. Das königl. Handschreiben in der Eberhard'schen Angelegenheit ist, nach der Berliner Allg. Kirchenzeitung, nachstehenden Inhalts:

„Sollte auch die sehr große Güte des Hrn. Erzbischofs den Priester Eberhard, nachdem er, bloß wie sich's gehört, abgebittet, zum Predigtamt wieder zulassen, so kann ich mich wenigstens nicht entschließen, ihm wieder die Kanzel in meiner Hofkirche zu St. Michael zu verleihen. Der sein priesterliches Wort gebrochen, muß eine lange Probe ablegen. Zu Neujahr, wenn er hält, was er versprochen, werde ich vielleicht ihm die Kanzel wieder verleihen, allein ein Versprechen gebe ich nicht einmal bedingungsweise. Ich verkenne keineswegs die guten Eigenschaften Eberhards, allein Liebe und Demuth, die jeden Christen zieren, stehen besonders einem Priester gut an, die aber Eberhards Stärke nicht zu seyn scheinen. Wenn sie auch nicht verkürzt, so hat er doch verbittert des so würdigen Bischofs von Regensburg letzte Tage. Daß Eberhard einen großen Anhang hat, darf den König nicht einschüchtern, so wenig als daß Er, obgleich als guter Katholik bekannt, dennoch mißkannt werden könnte. Bad Brückenau am 19. Juli 1841. Ludwig.

P. S. Auch Lamennais hat sehr gut angefangen, ja ausgezeichnet, und wohin ist er gekommen? dessen mag Eberhard eingedenk seyn."

Augsburg, 16. August. (Nat. Z.) Der Verein „für Fabriken, Manufacturen, Künste und Gewerbe in Deutschland," welcher sich in Folge der augenblicklichen Aufregung gegen den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit England hier bilden wollte, hat auf das Gesuch um die erforderliche Erlaubniß eine abschlägige Antwort erhalten.

Hannover, 14. August. Directe Nachrichten aus Ems melden, daß sich Se. Majestät der König fortdauernd recht wohl befinde. Wir glauben, weniger das Wasser in Ems, als die glückliche, kräftige Constitution und die einfache, regelmäßige, rüstige Lebensweise unseres Monarchen sind es, die Fortdauer seiner Gesundheit und Kraft verbürgen.

Karlsruhe, 17. August. (S. M.) Gestern hatte die Eröffnung der Soumission wegen Anlieferung der 80,000 Centner Schienen für die Eisenbahn von Kehl nach Heidelberg statt. Außerhalb Deutschland wurden Angebote aus Belgien, England und Schweden gemacht; den Zuschlag erhielt ein Haus aus Düren (zwischen Aachen und Köln) zum Preis von 8 fl. 8 kr. per badischen (Zoll-) Centner. Ebenso wurde auch die Queckfilbersublimatlieferung (zum Kyanisiren des Holzes) bedeutend billiger als bei der Mannheimer-Heidelberger Bahn vergeben, nemlich zu 253 fl. per Centner, früher zu 275 fl. Vor dem Ettlinger Thore dahier sind nunmehr gegen Gottesau zu Latten geschlagen, welche die Bahnzuglinie andeuten. — Auf dem bayerischen Territorium, jenseits der Knielinger Rheinbrücke, scheint sich eine neue Ortsanlage zu bilden. Es sollen viele Baugesuche vorliegen. — Unser Akademiegebäude schreitet seiner Vollendung, wenn auch etwas langsam, entgegen. Mit der Malerei der oberen Wände ist angefangen. — Die Ausstellung des rheinischen Kunstvereins, dießmal im Lokale der polytechnischen Schule, hat vor Kurzem begonnen und wird nächsten Montag enden; sie ist der Zahl nach geringer als frühere, auch wollen Kunstkenner verhältnißmäßig wenig Vorzügliches finden. — In neuerer Zeit wurden in Baden zwei neue standesherrliche Schuldpapiere, gräflich Leiningen-Billigheimsche und Neudenausche Obligationen, beide mit 4pCt. Zinsfuß, ausgegeben.

Frankfurt, 21. August. Gestern Abend ½8 Uhr ist Se. Durchlaucht der Fürst Metternich, nebst hoher Familie — der Frau Fürstin und den Prinzessinnen Hermine und Melanie — und Dienerschaft hier angekommen und im Gasthof zum römischen Kaiser abgestiegen. In diesem Augenblick, (Vormittags 10 Uhr) verweilt Se. Durchlaucht noch hier. — Im Römischen Kaiser sind ferner abgestiegen: Fürst Constantin Czartorysky, von Wien kommend; Graf Blücher von Wahlstadt aus Schlesien, Herzog von Torlonia aus Rom, Admiral Lalande aus Paris.

Niederlande.

Haag, 17. Aug. Heute hat Se. Exc. der Finanzminister in der zweiten Kammer der Generalstaaten den Vorschlag zur Verfrüherung der Umwandelung der ausgestellten Schuld in wirkliche Schuld überreicht. Ferner legte der Minister in dieser Sitzung die Staatsbudgets von 1842 und 1843 vor, wovon die Gesammtsumme für 1842 71,328,103 fl. 65 C.; und für 1843 71,419,841 fl. 47 C. beträgt. Dieselbe ist vertheilt, wie folgt: 1) Haus des Königs, für 1842 1,250,000 fl.; für 1843 1,250,000. fl. 2) Hohe Collegien, für 1842 604,732 fl.; für 1843 604,032 fl. 3) Auswärtige Angelegenheiten, für 1842 580,200 fl.; für 1843 580,200 fl 4) Justiz, für 1842 1,586,220 fl.; für 1843 1,587,090 fl. 5) Innere Angelegenheiten, für 1842 5,402,490 fl.; für 1843 5,267,820 fl 6) Reformirte Kirche, für 1842 1,432,141 fl. 90½ C.; für 1843 1,432,141 fl. 90½ C. 7) Katholischer Gottesdienst, für 1842 520,000 fl.; für 1843 520,000 fl. 8) Marine und Colonien, für 1842: a. Marine 5,600,000 fl., b. Colonien 61,226 fl. 40 C.; für 1843: a. Marine 5,600,000 fl., b. Colonieen 61,226 fl., 40. C. 9) Finanzen: a. Nationalschuld, für 1842 33,481,340 fl. 67 C.; für 1843 33,870,308 fl. b. Pensionen und ablaufende Zahlungen, für 1842 2,865,370 fl. 41 C.; für 1843 2,725,000 fl. c. Kosten des Departements, für 1842 5,954,382 fl. 26½ C.; für 1843 5,922,023 fl. 16½. C. 10) Kriegswesen, für 1842 12,000,000 fl.; für 1843 12,000,000 fl.

Amsterdam, 18. August. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅞. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Spnd. 91 1/16. — 3½pCt. 75⅛. — Handelm. 155⅛. — 5pCt. Ost 97 1/16. — Ard. 18⅛. — Paff —. — Ard. Coup. 17, 1/16. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. —.

Das „Handelsblad" berichtet, daß alle Mittheilungen verschiedener Blätter hinsichtlich der Rückkehr Königs Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, unwahr seyen.

Belgien.

Brüssel, 18. August. Der Independant erklärt heute, daß der Vertrag zum Beitritt Luxemburgs zum deutschen Zollverein unterzeichnet worden sey.

— Hr. Fetis, Director des Conservatoire, ist mit einer Mission des Ministers des Innern nach Italien abgereist. Er soll namentlich dort einen guten Gesanglehrer auftreiben. — Im Schloß Ardenne werden Anstalten zum Empfang des Königs getroffen.

Italien.

Genua, 9. August. (Köln. Z.) Die, wie die „Augsb. Allg. Zeit." andeutet, unbekannte Ursache, warum die Napoleoniden so schnell unsere Stadt verlassen haben, obwohl der Graf v. Survilliers (Joseph Bonaparte) bereits ein Palais gemiethet hatte, ist keine andere als diese, daß die Gräfin von Survilliers sich standhaft geweigert hat, angeblich ihrer sehr geschwächten Gesundheit willen, Florenz zu verlassen. Als der Prinz Joseph aber daselbst ankam, fand er, daß seine Gattin sich viel besser befinde, als er selbst. Es verlautet, daß unter den verschiedenen Mitgliedern der napoleonischen Familie fortwährend Streitigkeiten vorfallen, die zuweilen sogar in sehr betrübende Auftritte ausarten, als wenn gleichsam ein Fluch auf diesem Hab und Gut hafte, um weffentwillen einzig der Zwist unter ihnen besteht.

Benachrichtigungen.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1318]

Düsseldorfer Gesellschaft.

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON,** via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz

täglich um **6 Uhr** Morgens.

Zweite Abfahrt von Mainz

täglich um **8½ Uhr** Morgens,

UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft bei den Agenten und Conducteuren der Gesellschaft;

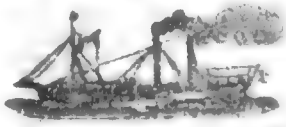
in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn **Georg Krebs,** Zeil D. 207, der Post gegenüber,

Herrn **Adolph Fischer,** auf dem Steinweg,

woselbst auch *Billette* für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen von *Mainz* bis *London* für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in Frankfurt und aus dem Bahnhof in Castel ertheilt werden.

[1199]

Niederländische  Dampfschiffe

von Mainz nach **Cöln, Rotterdam, Antwerpen, London** und allen Zwischen-Stationen.

Abfahrt im Monat August: Morgens 9 Uhr

jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Samstag** von Mainz nach Rotterdam, Antwerpen und London,

NB Das am Samstag von Mainz abgehende Boot correspondirt mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London abgehenden Batavier.

jeden Tag von Cöln nach Rotterdam und Antwerpen.

Die Billete auf alle Stationen beliebe man vorher zu nehmen in Frankfurt a. M. bei dem Agenten

C. Louis Beyschlag,
im Wolfs-Eck am Parade-Platz, Ecke der Eschenheimerstraße.

Gräflich Joh. Bapt. von Batthyany'sches Anlehen

[1297] vom Jahre 1838.

Der Gefertigte macht hiermit bekannt, daß sein Rentamt die Anschaffung für die fälligen Zins-Coupons und verlooften Partial-Obligationen seines im Jahre 1838 durch das Haus Steiner u. Co. negocirten 4½pCt. Anlehens pr. fl. 600/m C. M. in Zukunft durch das Großhandlungshaus der Herren M. L. Biedermann u. Co. in Wien an die auswärtigen Häuser bei denen diese Partialen bei der Emission domicilirt wurden, machen wird, wobei es den Inhabern freisteht, die betreffenden Beträge auch hier an der Casse des genannten Großhandlungshauses zu erheben. Wien, den 31. Juli 1841.

Graf Joh. Bapt. von Batthyany.

[1293] **Bekanntmachung.**

Zufolge höchster Entschließung soll das in der Wetterau belegene Landgräfliche Domainen-Gut zu Petterweil, Großherzoglich Hessischen Kreises Friedberg, bestehend:

1) in einem zweistöckigen massiven Wohngebäude nebst Stall,
2) in einem Nebenhaus,
3) in zwei Scheunen,
4) in 105 Morgen Ackerland, Wiesen und Gärten,
5) in zwei Bauplätzen,
6) in Pferchgerechtigkeit und in einem Betriebsrecht von 30 Stück Schaafen,
7) in der Jagdgerechtsame auf der Petterweiler Feldgemarkung und im Petterweiler Gemeindewald in der Seulberg-Mark (Koppeljagd mit Solms-Rödelheim)

im Wege der Summission an den Meistbietenden abgegeben werden.

Die näheren Verkaufsbedingungen sind sowohl bei Landgräflicher Rentei dahier als auch bei dem Landgräflichen Gegenschreiber Kost zu Petterweil selbst einzusehen.

Kaufliebhaber können sich in dem Zeitraum von vier Wochen in portofreien Briefen an den unterzeichneten Kommissär wenden und ihre Gebote abgeben.

Homburg, den 13. August 1841.

Zurbuch, Landgräfl. Regierungs-Rath.

Weinversteigerung zu Rüdesheim.

[1233]

Dienstag den 31. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, lassen die Erben des Gutes der verstorbenen Frau Räthin Wüstefeld zu Rüdesheim nachfolgende aus diesem Gute gezogene Weine versteigern, als nämlich:

6	Stück	1838r
6	„	1839r
9	„	1840r
21	Stück,	

worunter Weine von besonderer Güte sind.

Die Proben werden an zwei Tagen, vor und am Tage der Versteigerung, an den Fässern verabreicht.

Rüdesheim, den 18. August 1841.

Presber, Stadtschultheiß.

[1265] Publicandum.

Da Wilhelm Münz l. von Offheim, durch Beschluß Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 23. April l. J. ad Nr. 2668, für einen Verschwender erklärt, so ist ein Curator für denselben in der Person des Peter Münz von Offheim bestellt worden, und können Rechtsgeschäfte mit jenem gültiger Weise nur durch Vermittelung dieses Curators abgeschlossen werden.

Hadamar, den 7. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt
Willett.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 231.) 22. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 55. — 3pCt. 77. 55. — Neapol. 104. 30. — 5pCt. Span. 20¾. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 765. —. — Actien der Bank von Frankreich 3190. —. — St. Germain-Eisenbahn 728. 75. — Versailles, rechtes Ufer 325. —. — Linkes Ufer 210. —. — Straßburg-Basel 237. 50. —

— Der Messager berichtet, der Municipalrath zu Agen habe den Antrag eines seiner Mitglieder, der der Zählung entgegen, verworfen. Zu Bordeaux war, zufolge einer gestern eingelaufenen telegraphischen Depesche, Alles ruhig. Aus Lyon erfährt man, daß im Rhonedepartement von 400 Gemeinden nicht eine gegen die Zählung protestirt hat. Im Iseredepartement hat ein einziger Municipalrath, der von Grenoble, eine Tendenz zur Widersetzlichkeit gezeigt, aber bald wieder aufgegeben.

— Der Londoner Morning-Herald vom 17. August verkündigt mit angenommener Zuversicht, Ludwig Philipp, in Uebereinstimmung mit Guizot, habe den Beschluß gefaßt, den vier andern großen Mächten eine bewaffnete Intervention in Spanien vorzuschlagen, für den Fall, daß jenseits der Pyrenäen eine neue Umwälzung, welcher Art sie auch sey, ausbrechen sollte. — (Es ist mehr als wahrscheinlich, daß diese wichtige Neuigkeit eine wohlfeile Erfindung ist.)

— Die als Ergebniß der Korngesetze auf dem englischen Volk lastende Brodtaxe beläuft sich auf etwa zwanzig Million Pfund Sterling; Grund genug zu der Anti-Korngesetz-Agitation. (Die Frage von den Korngesetzen ist so complicirt, daß ein solcher factischer Ausspruch wenig gegen das System der sogenannten Monopolisten beweist; die Zeit ist jetzt gekommen, wo auch diese Frage zu reifer Erwägung und endlicher Entscheidung kommen muß.)

— Mehrere Blätter (der National, Courrier, Commerce und die Quotidienne) haben heute nothgedrungen (in Kraft der Septembergesetze) einen Artikel des Messager aufgenommen, der einige Angaben über die Berathung des Pariser Municipalraths (in der Zählungssache) betrifft. Es versteht sich, daß die besagten Journale nach der erzwungenen Einrückung der Rectification unbekehrt bei ihrer Ansicht bleiben.

— Der Minister Guizot ist nach Lisieux (Calvados) abgereist, woselbst ihm die Wähler ein (wohlverdientes) Banket angeboten haben.

— Gestern Abend war von 9 bis 12 Uhr Ministerconseil bei dem Marschall Soult. Man will wissen, die Entwaffnungsfrage sey verhandelt, aber nicht entschieden worden.

— Die Madrider Nachrichten vom 19. August sind ganz unbedeutend. Man besorgte Unruhen auf mehreren Punkten Andalusiens. Die Regierung scheint Willens, den Cortes, vor ihrer Vertagung, außerordentliche Vollmachten abzuverlangen, um im Stande zu seyn, etwa entstehende Unruhen sofort zu unterdrücken.

London, 17. August. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 19¾. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Der ministerielle Globe zeigt heute an, da bei der Königin gegenwärtigem Zustand jedes Vornehmen, das mit Aufregung oder Ermüdung verknüpft sey, nachtheilige Folgen haben könne, so sey der Dr. Locock mit seinem Veto dazwischen getreten und das neue Parlament werde nun nicht von der Königin in Person, sondern durch Commissarien eröffnet werden.

Wien, 17. August. 5pCt. Met. 106. — 4pCt. Met. 97¼. — 3pCt. Met. 76¼. — Bankactien 1603. — 250 fl. Loose 109¾. — 500 fl. Loose 134¼.

Prag, 14. August. (L. A. Z.) Unser Oberstburggraf ist bereits vor einigen Tagen hierher zurückgekehrt und hat die Leitung der administrativen Landesgeschäfte übernommen. Einem hier umlaufenden Gerüchte zufolge wäre dem Grafen D. wegen seines Verhaltens am letzten Landtage das allerhöchste Mißfallen bekannt gegeben und demselben sogar fürs erste der Zutritt bei Hofe versagt worden. — Erzherzog Stephan, welcher sich bereits seit ungefähr sechs Wochen in Böhmen befindet, war nach seinem Ausflug in die Badeorte und in die westlichen Kreise, wo er die größern Fabriken besuchte, einige Tage hier anwesend, von wo er jedoch bereits wieder zum Besuch der übrigen Landestheile abgereist ist. Wie dieser liebenswürdige Prinz bei seiner Besichtigung der öffentlichen und Gewerbsanstalten einen hohen Grad von universeller Bildung beurkundete, so ist demselben auch allenthalben ein ehrenvoller und herzlicher Empfang zu Theil geworden. Derselbe wird noch im Verlaufe dieses Monats seine Excursionen in unserem Lande beendigen und sich Anfangs September in das große Uebungslager bei Kollin verfügen, wohin der zur Inspicirung eines Theils unsers Bundescontingents dann dort eintreffende Prinz von Preußen auch von einigen anderen Mitgliedern unseres Kaiserhauses begleitet werden wird.

Berlin, 13. August. (A. Z.) Der Proceß gegen den Verfasser der „vier Fragen" ist in eine sonderbare Lage gekommen. Dem Vernehmen nach waren nemlich die Acten allerdings an das hiesige Kammergericht, als Specialgerichtshof für die sämmtlichen Verbrechen wider die Verfassung, die öffentliche Ordnung und Ruhe, gelangt. Dieses Gericht soll sich nun aber für incompetent erklärt haben, weil ein solches Verbrechen nach Inhalt der Acten nicht vorliege. Wegen eines anderen Verbrechens war jedoch Jacobi nicht angeklagt.

Breslau, 14. August. Se. Maj. der König hat nachfolgendes Schreiben, als Antwort auf eine Bitte des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten erlassen: An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Breslau. In dem Schreiben vom 26. v. M. erwähnten Magistrat und Stadtverordnete meiner treuen und lieben Stadt Breslau der wichtigen Säcularfeier der Gelangung Schlesiens an unsere Krone, welche auf dieses Jahr fällt. Mir ist es erfreulich und theuer, die herrliche Provinz und Ihre Stadt, eine der größten und blühendsten der Monarchie, in diesem Jahre zu besuchen. Diese Erinnerung läßt mich über den Mangel von Aeußerungen, die meinem Herzen wohlgethan hätten, hinwegsehen, und indem ich der edlen, ächt vaterländischen Gesinnung der Einwohner von Breslau gedenke, welche in der Geschichte Preußens seit hundert Jahren hell leuchten, will ich den Empfang gern annehmen,

welchen Breslau der Königin und mir bereitet. Charlottenburg, den 3. August 1841. Friedrich Wilhelm.

Wetzlar, 10. August. (A. Z.) Das Project der Schiffbarmachung der Lahn von Marburg bis Weilburg und der Correction der bereits vollendeten Arbeiten von Weilburg bis Lahnstein, für welches die ständischen Kammern von Nassau und Hessen-Darmstadt sich so warm ausgesprochen haben, scheint nun ernstlich und rasch zur Verwirklichung geführt werden zu sollen. Vor einigen Tagen sind Commissarien der preußischen, kurhessischen und nassauischen Regierung in Marburg zusammengetreten und haben unter Zuziehung von Technikern eine Befahrung der Bahn vorgenommen, um sowohl die Möglichkeit der Schiffbarmachung an sich, als auch die zu Errichtung des Zweckes erforderlichen Arbeiten und Mittel zu prüfen und beziehungsweise festzustellen. Die Fahrt von Marburg bis hierher ist ganz glücklich von statten gegangen und hat den Beweis geliefert, daß die Hindernisse der Schiffbarkeit keineswegs zu den außerordentlichen und am wenigsten zu den nübersteiglichen gehören. Die Hauptsache wird die Entschädigung der Privatberechtigten seyn. Hier wurde die Commission mit großem Enthusiasmus empfangen. Die Gegenwart bietet der armen, isolirten Stadt so unbeschreiblich wenig, daß sie nur von Erinnerungen oder von Hoffnungen auf Aenderung des nahrungslosen Zustandes der Bürgerschaft lebt. Eine solche Aenderung stellt sich in Aussicht, wenn die Schiffbarmachung derLahn von Marburg bis zu ihrer Ausmündung in den Rhein zu Stande kommt.

Kassel, 19. August. Heute hatten sämmtliche hier anwesende Mitglieder der Ständeversammlung die Ehre, von Sr. Hoheit dem Kurprinzen und Mitregenten im Palais zu Kassel zur Mittagstafel gezogen zu werden, welcher auch die höchsten Beamten des Militär- und Civilstandes beiwohnten. Die Ständeversammlung hielt am 19. Abends 8 Uhr, nach aufgehobener fürstlicher Tafel, noch öffentliche Sitzung. Der Landsyndikus verlas den vom Landtagscommissar in zwei Exemplaren zur Unterschrift übergebenen Landtagsabschied, welcher sodann von den Ständemitgliedern unterschrieben und untersiegelt wurde. Hierauf trat der Minister des Innern, Freiherr von Hanstein, ein und erklärte nach einer kurzen Anrede die Versammlung in höchstem Auftrage für entlassen. Die Versammlung ging auseinander, nachdem sie dem durchlauchtigsten Landesherrn ein dreimaliges Lebehoch gebracht hatte. (Kassel. Ztg.)

Hanau, 20. August. Das hohe Geburtsfest Sr. Hoh. unseres gnädigsten Kurprinzen und Mitregenten wurde heute von den Bewohnern unserer Stadt — deren Loyalität zu bekannt und zu bewährt ist, als daß sie einer besondern Anregung bedürfte — in inniger Liebe und Verehrung gefeiert. Ein großer Zapfenstreich des Musikcorps und sämmtlicher Tambours des 3ten Infanterieregiments fand als Vorfeier gestern Abend statt; eine große Reveille, so wie die Freudenschüsse aus vor dem Kanalthor aufgestellten Geschützen begrüßten heute Morgen den schönen Tag, bei dessen jedesmaliger Wiederkehr die Gefühle der Anhänglichkeit und Treue den väterlichen Regenten auf die herzlichste Weise sich zu erkennen geben. Die Bürgergarde feierte das Geburtsfest ihres geliebten Landesherrn durch eine große Parade auf dem Neustädter Marktplatze, wo das Musikcorps derselben mehrere für diese Feier besonders gewählte Musikstücke ausführte. Abends fand ein großer Festball im Fuchsschen Saale Statt, wo der Namenszug Sr. Hoheit, garnirt mit Eichenlaub, in Immergrün und Rosen unter der Königskrone neben geeigneten Trophäen prangte. Um 11 Uhr Vormittags war große Parade des 3. Infanterieregiments, bei welcher an Unteroffiziere und Soldaten die gnädigst verwilligten Dienstkreuze feierlich ausgetheilt wurden. Die Civil- und Militärbehörden, sowie viele Bewohner unserer Stadt vereinigten sich Nachmittags am Wilhelmsbade zu einem Gastmahle, bei welchem die herzlichsten Wünsche für das Wohl des hohen Gefeierten mit Enthusiasmus ausgesprochen wurden.

Ungarn.

Preßburg, 4. August. (Ungar. Bl.) In Cseineck wurde von Seiten der Evangelischen Augsburgischer Confession des Gömörer Komitats am 9. und 10. Juli Senioralconvent abgehalten. Zuvörderst wurde in Folge einer gegen den Generalinspector der evangelischen Kirchen und Schulen Augsburgischer Confession in Ungarn, Karl Grafen von Zay, gerichteten, anonym im Druck erschienenen Schmähschrift der einmüthige Beschluß gefaßt, den Ausdruck tiefen Schmerzes der Versammlung darüber zu Protocoll zu nehmen und auch durch die Zeitungen amtlich zu veröffentlichen. Dieselbe Theilnahme wurde einem anderen kirchlichen Vorgesetzten, der zwar in jener Schmähschrift nicht benannt, jedoch erkenntlich dargestellt ist, zu bezeugen beschlossen. Ferner wurden folgende Beschlüsse gefaßt und dem nächstfolgenden Districtualconvent vorzulegen bestimmt. Der vorgeschlagene Plan zur Vereinigung der Protestanten Augsburger und helvetischer Confession in Ungarn soll kräftig unterstützt werden; der seit 1743 im Theißer evangelischen Distrikte herrschende Gebrauch der sogen. Dobsinaer Coalition, daß abwechselnd von den deutschen Seelsorgern der oberungarischen sechs königlichen Freistädte, dann von den übrigen ungarischen und slawischen Geistlichen der Superintendent gewählt werde, soll bei dem betreffenden Distrikualconvent abgeschafft werden. Der Seelsorger zu (Ungarn) Teplitz, und zugleich der Gefangenen des Comitats, Ladislaus Jeßenßky, legte seinen Bericht vor, aus dem sich ergab, daß von Seiten der evangelischen Einwohner bloß auf 3875 ein Sträfling komme. Damit diese Resultate mit der Zeit noch günstiger ausfallen mögen, wurde die Verbesserung der Schulen vorzüglich empfohlen. Die gesellige Sprache der Schüler in den slawischen und deutschen Schulen soll im Allgemeinen die ungarische seyn. Es sollen einige Oberlehrer aus der Mitte der Lehrer selbst ernannt werden, über die häuslichen, constitutionellen und Urbarialverhältnisse, so lange diese bestehen, so wie über den schädlichen Einfluß des Branntweins Unterricht ertheilt, und demzufolge durch hierzu taugliche Männer eine zweckmäßige Schrift abgefaßt werden. Die Verhandlungen wurden beinahe alle in ungarischer Sprache gepflogen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. August. Das Andenken an den Professor Freund wird hier jetzt durch eine seiner Arbeiten, die bis dahin ruhig in einem Schloßkeller der Christiansburg lag, und jetzt hervorgezogen ist, lebhafter hervorgerufen. Ihm war nemlich statt der zurückgenommenen Bestellung der zwölf Apostel für die Frauenkirche der Auftrag geworden, für die Christiansburger Schloßkirche die vier Evangelisten zu meißeln; der erste derselben, Lucas, welchen er von Italien hersandte, ward indeß ohne Versuch für die bestimmte Nische zu groß erklärt, worauf Freund die ganze Arbeit ruhen ließ. Jetzt, nach seinem Tode, haben seine Freunde diese Statue hervorgeholt und gerade passend gefunden.

— Das Flensburger Dampfschiff „Union" hat leider bei seiner ersten Fahrt von Fredericia nach Aarhuus eben so wenig Glück gehabt, als auf der kleinen, die es neulich von Flensburg nach Schleswig gemacht, bei welcher es nur Messunde erreichte. Zu der Tour von Fredericia nach Aarhuus (12 Meilen) soll es 14 Stunden gebraucht haben. Zu Anfang October wird das Dampfschiff „Malmö," wie man hört, auch wieder seine regelmäßigen Fahrten zwischen hier und Lübeck beginnen.

— Man hofft hier jetzt mit einiger Zuversicht auf anhaltend schönes Wetter, da mit dieser Woche die siebente seit dem Siebenschläfertage endet.

Aus Schweden wird gemeldet, daß man dem Bauern und Reichstagsmann Hans Jansson bei einer am 19. Juli am Gesundbrunnen von Rostock gehaltenen Versammlung, welcher mehrere tausend Menschen beiwohnten, eine silberne Kaffekanne mit der Inschrift überreicht hat: „Dem Freunde des Königs und des Vaterlandes, Repräsentanten beim Reichstage im Jahre 1840, Hans Jansson, mit Dankbarkeit von den Einwohnern der Nordahls und Sundahls Haiden." Nachdem Jansson dafür gedankt hatte, wurden auf das Wohl des Königs und seines Hauses und zuletzt auch auf Janssons Wohl Gesundheiten ausgebracht, welche der Kanonendonner begleitete. Dabei drängte sich Jedermann zu Hans Jansson und hielt es für eine Ehre und für ein Vergnügen, ihm die Hand drücken zu können. Das Ganze lief in größter Ruhe und Ordnung ab.

Niederlande.

Haag, 17. August. Der in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vorgelegte Entwurf zur Verfrüherung der Umwandelung der ausgestellten Schuld in wirkliche Schuld lautet:

Art. 1. Die jährliche Umwandelung ausgestellter Schuld in 2½pCt. wirkliche Rente gebende Schuld, so wie dieselbe festgestellt ist und statt gehabt hat in Folge des Gesetzes vom 14. Mai 1814, soll, mit Aufhebung der in den Gesetzen vom 9. Febr. 1818, vom 27. Dec. 1822 und 25. Dec. 1824 enthaltenen betreffenden Bestimmungen, durch eine unverzügliche und gänzliche Umwandelung in 2½procentige wirkliche Rente gebende Schuld, im Verhältniß zu dem berechneten innern Werthe, welchen die ausgestellte Schuld und die Canzbillete, sowohl die bereits ausgelooften, als die noch nicht ausgelooften, haben, auf folgende Weise ersetzt werden: Art. 2. Durch die obengemeldete Umwandelung soll man in Einschreibungen in das große Buch der 2½ procentigen wirklichen Schuld erhalten, wie folgt: 1. a) Für 1000 Gulden ausgestellte Schuld, nebst einem noch nicht ausgelooften Canzbillet von der nämlichen Summe, 68 fl.; b) für jede 1000 Gulden ausgestellte Schuld, ohne Beifügung eines Canzbillets, 18 fl; c) für jedes nicht ausgelooste Canzbillet, ohne Beifügung ausgestellter Schuld, 50 fl. 2. Für 1000 Gulden ausgestellte Schuld, nebst einem kraft des Gesetzes vom 25. Dez. 1824 ausgelooften Canzbillet:

Wechselbar am	1.	Januar	1842	fl. 1000.
„	„	„	1843	953.
„	„	„	1844	909.
„	„	„	1845	867.
„	„	„	1846	827.
„	„	„	1847	788.
„	„	„	1848	752.
„	„	„	1849	717.

Für die besagte Umwandelung sollen in das große Buch der 2½pCt. wirklichen Schuld Einschreibungen Statt finden können, zusammen bis zu einem Betrage von 71 Millionen 390,000 Gulden.

Frankreich.

Metz, 15. August. (L. A. Z.) Trotz der friedlichen Wendung, welche die politischen Angelegenheiten genommen haben, wimmelt unsere Stadt von Truppen. Die Menge der Recruten, die seit einigen Tagen angekommen sind, hat die Militärbehörde genöthigt, die im vorigen Winter errichteten Baracken innerhalb der Festungswerke zur Unterbringung eines großen Theils der Garnison zu benutzen. Eins der hiesigen Regimenter, das 22. leichte, marschirt in Kurzem in das Lager von Compiegne. Der Oberst dieses Regiments, Hr. v. Aldegonde, ist jener Stabsoffizier, von dem die Journale erzählen, daß ihm der Kaiser von Rußland, in dessen Dienste er früher war, unzufrieden über seinen Eintritt in die französische Armee, die ihm verliehenen Orden habe abfordern lassen. — Die Finanzmaßregeln des Hrn. Humann, die den Süden von Frankreich so sehr aufgeregt haben, finden hier nicht den mindesten Widerstand, Alles geht ruhig seinen Gang. Dagegen hat das Publikum mit lebhaftem Interesse die Nachricht von dem Project eines Zollvereins mit Belgien aufgenommen.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 4. August melden: Durch das aus Candien eingetroffene türkische Dampfboot „Peiki Schewket" hat die Pforte die erfreulichsten Nachrichten über den Erfolg der Operationen gegen die Insurgenten besagter Insel erhalten. Diesen Nachrichten zufolge hatten die Sphakioten, die einzigen, die noch im Aufstande begriffen waren, durch eine, vom Statthalter der Insel, Mustapha Pascha, gemeinschaftlich mit dem Großadmiral Tahir Pascha, unternommenen Demonstrationen, eingeschüchtert, ohne Schwertstreich die Waffen gestreckt, so daß hiernach der Aufstand in Candien als vollkommen gedämpft zu betrachten ist. Am 31. Juli wohnte Se. Hoh. der Sultan einer bei der Pforte gehaltenen Rathsversammlung bei, während welcher der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Pascha, durch den k. k. Hrn. Internuncius von der am 13. Juli zu London stattgefundenen Unterzeichnung der Convention zwischen den fünf Großmächten und der hohen Pforte, die Sperrung der Dardanellen und des Bosphors betreffend, in Kenntniß gesetzt wurde, und diese Nachricht alsogleich Sr. Hoh. mittheilte. — Die Rathssitzungen, bei welchen nur die Chefs der verschiedenen Departements zu erscheinen haben, werden von nun an, mit Ausnahme außerordentlicher Fälle, am Samstage gehalten. Wegen überhand nehmender Verfälschung der türkischen Staatsobligationen (Seyim) hat die Regierung eigene Bekanntmachungen zur Warnung des Publikums in Druck legen und öffentlich anschlagen lassen. Die k. k. Kriegsbrigg „Montecuccoli" ist am 29 v. M. wieder auf ihrer hiesigen Station eingetroffen. Die neuesten Berichte und Zeitungen aus Smyrna sind mit Details über den furchtbaren Brand angefüllt, welcher einen großen Theil dieser Handelsstadt zerstörte. Das Feuer brach in der Nacht vom 28. auf den 29. Juli aus, und dauerte sechzehn volle Stunden. Am meisten haben die von den Türken und Juden bewohnten Stadtviertel gelitten. Die Zahl der verbrannten Häuser wird auf zehntausend (was jedoch übertrieben seyn dürfte) und der durch diesen Brand angerichtete Schaden auf 60 Millionen türkische Piaster angegeben. Allgemein kann man dem muthigen und einsichtsvollen Benehmen der österreichischen Marine nicht genug Lob spenden, deren Bemühungen man die Erhaltung des übrig gebliebenen Theils der Stadt zu verdanken hat. — Es ist bereits eine Subscription zu Gunsten der Verunglückten eröffnet worden, und zwei Abgeordnete des zu diesem Ende gebildeten Comites sind hier angekommen, um die Mildthätigkeit des Publikums in Anspruch zu nehmen. — Se. Hoheit haben den durch diesen Brand zu Schaden Gekommenen die Summe von 150,000 Piastern und 200 Kilo Mehl zusenden lassen, welche auf dem österreichischen Dampfboote „Crescent" unverzüglich dahin abgehen sollen. — Nachdem seit Einführung der Quarantainemaaßregeln diese Hauptstadt stets von der Pestseuche frei geblieben, hat sich am 30. v. M. zu großer Bestürzung des Publikums, ein Pestfall im Kloster von Terra Santa in Pera zugetragen. Ein kürzlich aus Jerusalem angekommener Laienbruder, welcher eine fünfzehntägige Quarantaine allhier bestanden hatte, erkrankte plötzlich und die eiligst herbeigerufenen Aerzte erkannten an ihm die Symptome der Pest. Man traf ohne Zeitverlust die nöthigen Anstalten, um jede Communication mit dem genannten Kloster zu verhindern; der Kranke wurde darauf nach dem Leanderthurme abgeführt, wo er unter strenger Aufsicht steht, und im Kloster selbst ward ein eigener Commissär des Sanitätsamtes mit mehreren Wächtern aufgestellt, welche für die gehörige Reinigung aller Effecten zu sorgen haben. An die Kanzleien erging alsogleich die Anzeige wegen der Pässe und Patente, welche bis auf weitere Verfügung die Anmerkung „provenances brutes" zu führen haben. — Uebrigens hat dieser Fall bisher keine weiteren Folgen gehabt, und man darf daher der Hoffnung Raum geben, daß die getroffenen Anstalten genügend seyn werden, um der Ausbreitung des Peststoffes Schranken zu setzen.

Benachrichtigungen.

[1296] **J. Labeunie & Oppenheim aus Paris,**
Châles & Nouveautés en gros,
während der Messe Lager im Gasthof zum weißen Schwanen, Zimmer Nr. 16.

[1308]
Mess-Local-Veränderung.

Meebold & Co.,
Kattunfabrikanten aus Heidenheim und Stuttgart.

Meßlager von der Herbstmesse 1841 an und folgende Messen bei Herrn **S. W. Martini,** Liebfrauenberg Lit. G. Nr. 54.

Vonwiller & Hoffmann
[1325] aus St. Gallen
beziehen diese Messe in ihrem gewöhnlichen Lokale Schnurgasse Lit L. Nr. 78 wieder mit einem wohlassortirten Stickerei-Modewaarenlager, als: Kragen, Chemisetten, Guimpes, Batist-Nastücher, Volles, Tüll-Garnituren, Hauben ꝛc. ꝛc.

[1321] **Bekanntmachung.**
Die vierte Serienziehung für das Jahr 1841 von dem am 8. September **1820** bei den Banquiers **Joh. Goll & Söhne** in Frankfurt a. M. und **S. Haber** sen. dahier eröffneten Anlehen von fünf Millionen Gulden wird planmäßig
Mittwoch den 1. September 1841,
Nachmittags 3 Uhr,
im landständischen Gebäude dahier öffentlich stattfinden.
Carlsruhe, den 14. August 1841.
Großh. Bad. Amortisationskasse.

[1320] 12. Herzoglich
Braunschweigische Lotterie.
Ziehung 6. Classe vom 13. September bis 1. October 1841. Gewinne: fl. **87500, 52500, 35000, 17500, 7000, 5250, 3500,** 15 à **1750** ꝛc. Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25 und viertel à fl. 12. 30 kr., so wie Loose mit Verzichtleistung auf Gewinne unter Rthlr. 100 à fl. 32, getheilte Loose verhältnißmäßig, sind, gegen Einsendung des Betrags, bei Unterzeichnetem zu beziehen.

Jacob Doctor,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.,
Langestraße B. 63.

[1313] Mit allen Gattungen Kästchen und Schachteln für Apotheken, Parfümerien, Goldwaaren, Conditoreien u. dgl., sowie mit sehr hellen und sparsam brennenden Nachtlichtern, sämmtlich eigner Fabrik, zu den billigsten Preisen, empfiehlt sich

J. A. Steinberger,
in der Schnurgasse L. Nr. 73.

Es werden auch alle Gattungen ordinärer Cartons für Galanterie-, Mercerie- und Quincaillerie-Waaren nach Muster verfertigt.

[1315] **Une demoiselle française désire se placer comme institutrice dans un pensionnat ou une maison particulière.**
S'adresser pour les informations de ce journal.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1153] **Edictalladung.**
In Provocationssache des Nikol. Schimmel zu Großlangheim gegen den k. k. österreichischen Kämmerer Ludwig Freiherrn von Guttenberg resp. dessen Erben. Forderung betr., wird gedachter k. k. österreichischer Kämmerer Ludwig Freiherr von Guttenberg, und resp. dessen Erben, deren Aufenthalt hier unbekannt ist, hiermit vorgeladen,
binnen 60 Tagen,
von heute an gerechnet, entweder persönlich oder durch gerichtliche Bevollmächtigte bei dem unterzeichneten k. Landgerichte zu erscheinen, die gegen seine Forderung an einer auf den Gütern des Provocanten eingetragenen Caution von 600 fl. vorgebrachten peremptorischen Einreden einzusehen und darauf zu repliciren, widrigenfalls Provocat mit der Replik ausgeschlossen, und dann Weiteres in der Sache rechtlicher Ordnung nach werde verfahren werden.
Kitzingen, den 19. Juli 1841.
Königliches Landgericht.
Tellner.

[1303] **Edictalladung.**
Nachdem das gegen Friedrich Fuld und dessen Ehefrau Elisabethe, gebornen Conradi, zu Wallbach erlassene Concurserkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so wird zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf
Mittwoch den 22. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,
unter dem Präjudiz des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.
Wehen, den 12. August 1841.
Herzogl. Nass. Amt.
Steinebach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	105⅞	105⅝
	ditto ditto	4	--	95⅝
	ditto ditto	3		71⅛
	Bank-Actien		1937	1935
	fl. 250 Loos. b Rothsch.			105⅜
	fl. 500 „ ditto		--	135
	Rothsch. Obligationen	4	--	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅝
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅜
	Prämienscheine		—	80
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	--	103
	Eisenbahnact. ohne Div.		369½	369
	„ obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	112
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅞
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95⅛
	fl. 50 Loose		—	62⅛
	25 ditto		—	23⅞
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	21⅛
Holland	Integrale	2½	50¹¹/₁₆	50⅝
Spanien	Activschuld	5	19⅝	19½
Polen	fl. 250 Lott.-Loose Rth.	...	—	73¾
	ditto à fl. 500		78	77⅞

Wechsel-Cours.

Den 21. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	140⅛	
ditto	2 M.	139⅛	139⅛
Antwerpen	k. S.	--	--
ditto	2 M.	—	.
Augsburg	k. S.	--	99⅞
ditto	2 M.	—	-
Berlin	k. S.	--	105⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅛	—
ditto	2 M.	--	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2 M.	145⅛	—
Leipzig	k. S.	--	105
do. in der Messe		—	104⅛
London	k. S.	147⅝	--
ditto	2 M.	146⅞	—
Lyon	k. S	77⅛	—
ditto	2 M.	—	--
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	-	101⅛
ditto	2 M.	—	100⅜
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 21 Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco Wn.	373	—
Friedrichsd'or	9	30	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	23½	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	52	Geringe mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 16. Aug		Amsterdam, 18. Aug.	
5 pCt. Metalliques	105⅝	2½ pCt. Integrale	1 11/16
4 — ditto	99½	Mandelbillet.	25⅜
3 — Metalliques	76¼	Rentanten	11 7/32
Actien	1595	6 — Russ. Inscr.	68¼
250 fl. L. v. 1839	107⅞	5 — Span. Act.	18½
fl. 500 Loose	153½		
London, 17. Aug		**Paris, 19. Aug.**	
3 pCt. Stocks	89½	5pCt. Rente	116 55
2½ - Holländische	51⅝	3 — ditto	77 55
5 — Russ. Obl.	--	5 — Activschuld	20⅞
5 — Portugies.	--	Passivschuld	4⅝
5 — Ardoins	19⅜	5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 232. — Montag — — 23. August — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Expedition nach dem Euphrat.

Der erste Versuch, die Erfindung der Dampfboote zur Communication zwischen England und Ostindien zu benutzen, fand im Jahr 1825 statt. Das Dampfboot „Enterprise" machte die Fahrt über das Vorgebirg der guten Hoffnung nach Calcutta in 113 Tagen. Da inzwischen Segelschiffe im Durchschnitt nur 120 bis 130 Tage dazu brauchen, so war der Zeitgewinn im Vergleich zu den Kosten nicht bedeutend genug. Auf der Seestraße über das Cap mußte das Unternehmen aufgegeben werden. Seit dieser Erfahrung beschäftigte man sich mit dem Gedanken, die Verbindung mit Ostindien auf einem andern Wege zu Stande zu bringen. Zwei Course — um den technischen Postausdruck zu brauchen — boten sich dar. Ueber Aegypten und das rothe Meer oder über Syrien (auf dem Euphrat) und den persischen Golf. Der eine Cours ist nun längs schon in geregeltem Gang. Monatlich wird ein Briefpaket von Malta nach Alexandrien, von da nach Suez gebracht, und daselbst von einem Dampfboot, das aus Bombay kommt, abgeholt. Der Weg mittelst des Euphrats soll kürzer seyn, ist aber bei weitem schwieriger. Darum hatte auch die erste Euphraterpedition vom Jahr 1834 kein aufmunterndes Resultat. Der geradeste Weg, den ein Dampfboot von England aus über das Cap nach Bombay einhalten könnte, wäre 10,700 englische Meilen; die von den Segelschiffen befahrenen Wege wechseln von 14,000 bis 17,000 Meilen Umwege sind nicht ganz zu vermeiden, und man darf annehmen, daß 12,000 Meilen das Geringste ist, was für die Dampfschifffahrt in Anschlag kommen muß. Der kürzeste Weg von London nach Bombay liegt auf einer Linie südlich von Konstantinopel, über Aleppo, Bagdad, Schiraz und Ormus. Wollte man auf diesem Cours reisen — nemlich auf dem Landweg durch Kleinasien und Syrien nach dem persischen Golf und von da zur See nach Bombay — so würde die Entfernung nur 5000 Meilen ausmachen. Der Euphrat fällt mit einem Theil dieser Linie zusammen. Folgt man seinen Windungen, so mehrt sich die Zahl der Meilen um 300. Wenn man, statt den Landweg einzuschlagen, von London nach dem mittelländischen Meere segelt und sich in einem syrischen Hafen ausschifft, so kommen noch weitere 800 Meilen zu der Entfernung zwischen London und Bombay. Also über das mittelländische Meer und den Euphrat ist der Cours 1100 Meilen mehr, als direct auf dem Landweg. Der ganze Weg aber von 6100 Meilen ist immer noch um 200 Meilen kürzer, als der über Aegypten und das rothe Meer. Diese Notizen vorausgeschickt, dürfte der nachstehende Bericht aus den Liverpool-Times vom 15. Aug. das Interesse der Leser um so zuversichtlicher ansprechen.

„Man erinnert sich vielleicht, daß vor etwa 18 Monaten ein Schiff von hier mit versiegelten Verhaltungsbefehlen in See ging, an dessen Bord sich zwei eiserne Dampfboote und andere ungewöhnliche Ladungsstücke befanden. Jetzt erfährt man, das gedachte Schiff sey nach dem persischen Golf bestimmt gewesen. Die Dampfboote waren auf Kosten der ostindischen Compagnie construirt und sollten als eine Flottille dienen, die Schiffbarkeit des Euphrats zu vergewissern. Die Expedition ist in hohem Grade gelungen; sie hat den Euphrat von seiner Mündung aufwärts in der Länge von 1100 Meilen befahren, was noch nie bisher geschehen war. Folgende Angaben sind einem Schreiben entnommen, das Hr. Floyd, der Chirurg der Flottille, an einen Collegen, Hrn. Samuel Potter zu Liverpool, gerichtet hat. Der Brief ist datirt aus Belis, 6. Juni. „Ich bin durch den größeren Theil von Mesopotamien gekommen, folgte der Straße der 10,000 Griechen unter dem jüngeren Cyrus, und befinde mich jetzt mit den Dampfbooten nahe bei Aleppo. Hier, 1100 Meilen von seinem Ausfluß in den persischen Meerbusen, ist der Euphrat, ohne Frage einer der herrlichsten Ströme Asiens, 400 Yards breit und sehr tief. Welch ein Ruhm für England, über dessen Flagge die Sonne nie untergeht, daß die brittische Fahne jetzt an den Orten weht, wo der Mittelpunkt des Schauplatzes der Kreuzzüge, wo das Schloß Zaber, das Alexander der Große gegründet haben soll, majestätisch sich erhebt. Der 31. Mai 1841 war der glückliche Tag, der unsere Anstrengungen mit Erfolg krönte, der Tag, an welchem unsere freudigen Kanonensalven in dem fernen Taurusgebirge wiederhallten. Das Klima der vom Euphrat und Tigris durchströmten Regionen ist entzückend; man findet alle Früchte Europa's und dabei noch viele der Tropenländer. Wir wissen jetzt, daß der Tigris bis Mossul (wo das alte Ninive stand) und der Euphrat bis Baulus, d. h. bis nahe an den Taurus, schiffbar ist. Möge der brittische Unternehmungsgeist die Barbaren zurückdrängen, welche heute noch ihre Sitze hier haben, möge die Civilisation, herschwebend auf den Flügeln des Handels, auch die Segnungen der Christenlehre in diesen Räumen verbreiten! Ja, hier ist ein weites Feld für den Missionär und den Kaufmann. Dem Einen öffnet sich der Zugang zu den Armeniern, Chaldäern, Nestorianern, Maroniten, Teufelsanbetern und Arabern. Doch die Zeit ist, wie ich fürchte, noch nicht gekommen, wo die letztern sich bekehren werden. Dem Andern bietet sich ein Markt dar für die Fabrikate von Manchester und Birmingham, und als Tauschartikel die Wolle von Kaschmirien, Galläpfel, Gummi, Balsam, Perlen und Diamanten, was Alles durch Dampfboote den Euphrat hinauf bis Belis gebracht werden kann und von da in vier Tagen nach dem mittelländischen Meere zu transportiren ist. Dieß wären die commerciellen Vortheile der neu-eröffneten

Verbindung; die politischen dürften leicht noch bedeutender werden. Wir haben nun eine Straße nach Ostindien, die uns der Satrap zu Cairo nicht abschneiden kann; Ostindien ist schneller zu erreichen, als auf dem Wege durch Aegypten und über das rothe Meer; die Mission in Persien ist näher gebracht; endlich sind wir jetzt im Stande, eine aus Ostindien aufbrechende Armee in wenigen Wochen nach dem Herzen Persiens oder Syriens vorrücken zu lassen." —

Düsseldorf, 18. August. Heute war die Stadt Zeuge einer sehr schönen geistlichen Handlung; nemlich der feierlichen Einkleidung zweier Aspirantinnen bei den hiesigen Ursulinerinnen. Ist die Ceremonie schon an und für sich bedeutungsvoll und ergreifend, so war sie dieß heute um so mehr, da die jungen Nonnen zwei Geschwister aus einer Familie sind, welche ihrer bürgerlichen Stellung und ihren Verhältnissen zufolge jede höhere Annehmlichkeit des Lebens in Anspruch nehmen kann. Aber die jungen Geschwister entsagten freiwillig den erlaubten Vergnügungen der Welt und jedem Anspruche auf ein geselliges Wohlleben um Anderer Wohl — wie der Festredner in seiner schönen Rede sich heute ausdrückte. — Sie haben ihrem Gott und ihrer Religion ein großes Opfer gebracht, das größte und wohlgefälligste, so sie bringen konnten, sich selbst; um in einem strengen Orden, welcher lediglich die Erziehung der weiblichen Jugend bezweckt, der Welt, und zwar von ihr persönlich für immer abgeschlossen, durch stilles, ungestörtes und unbemerktes Wirken ihre nützliche Arbeit zu weihen.

Cleve, 16. August. Gestern feierte unsere katholische Hauptkirche ihr 500jähriges Jubelfest. Den 12. August 1341 war nemlich an der Stelle, wo die frühere kleinere Kirche gestanden hatte, der Grundstein zu dem jetzigen Tempel gelegt worden.

Elberfeld, 20. August. Gestern vereinte sich eine große Anzahl hiesiger Bürger im Zweibrücker Hofe zu einem Festmahle zu Ehren der Landtagsdeputirten unserer Stadt, des verehrten Communalraths August von der Heydt. In vaterländischer und tüchtiger Gesinnung erschallten mannichfache Lebehochs.

München, 19. August. (N. C.) Se. M. der König von Sachsen geht schon morgen nach Berchtesgaden ab, und von seinem dortigen Aufenthalt wird es abhängen, wann die Königin von ihrer erlauchten Mutter Abschied nimmt, um in Landshut mit Sr. M. zusammenzutreffen. Demnächst wird die Prinzessin Johann aus Dresden eintreffen. Die Ankunft Ihrer Maj. der Königin von Preußen ist auf den 17. September festgesetzt.

Bamberg, 19. August. Der geheime Rath Dr. Schönlein ist aus Berlin angekommen, um die Herbstferien dahier zuzubringen.

Hannover, 15. August. Nach dem Beispiele anderer Staaten soll, dem Vernehmen nach, auch bei uns eine Beschränkung des Lotteriespiels eintreten, zwar nicht durch Abänderung der hierüber bestehenden Anordnungen, was auch wohl nicht nöthig ist, da dieselben zweckmäßig genug sind, um den gemeinen Mann vor Schaden zu bewahren, so viel dieß gesetzliche Bestimmungen in solchen Fällen überhaupt vermögen; — sondern dadurch, daß das Colligiren für die braunschweigsche Landeslotterie hier nicht ferner gestattet wird. Außer für die braunschweigsche war schon immer das Colligiren für auswärtige Lotterien hier nicht erlaubt, und wenn man jetzt auch die braunschweigsche Lotterie ausschließt, so hat dieß seinen Grund darin, daß man an den beiden inländischen Lotterien (der hiesigen und der osnabrück'schen) genug haben soll und in der That auch genug hat. Ganz und gar thöricht ist die Vermuthung, es sey dieß Verbot der braunschweigschen Lotterie eine Revanche für den Austritt Braunschweigs aus dem Zollverband der nordwestdeutschen Staaten: gar nicht zu gedenken, daß damit auch nicht einmal das Geringste gewonnen werden würde, da wenigstens das Verbot der hannoverschen Lotterie im Braunschweigschen — wenn solches nicht ohnedieß eintritt — die nächste Folge einer feindseligen Maßregel seyn würde.

Aus dem **Hildesheimschen**, 15. August. Als Braunschweig Miene machte, vom diesseitigen Zollverband abzugehen, wurde die Meinung verbreitet, der Rücktritt zwinge auch Hannover zum Anschluß an den großen Zollverein. Kältere Betrachtung erkannte später im Auslande, daß wir auch ohne Braunschweig selbstständig bleiben können, wenn wir wollen, so daß nach wie vor Anschluß oder Nichtanschluß an den größern Verein keine Frage drängender Nothwendigkeit für uns ist, sondern von unserem freien Ermessen abhängt und lediglich nach den Grundsätzen der Nützlichkeit für das Land zu beantworten steht. Diese Lage der Sache ist für die vielleicht einmal eintretende Discussion über unseren Anschluß von so großem Werth, daß wir sie nicht genug schätzen können. Uebrigens fängt man auch hier an zu erkennen, daß der gegenwärtige Abgang Braunschweigs uns nur vortheilhafte Dienste leistet für den Fall, daß wir einmal zu Verhandlungen mit Preußen über den Anschluß kommen. Der große Zollverein hat ein natürliches und sichtbares Interesse, das nordwestliche Deutschland mit seinem Meere und Strömen zu besitzen. Wir können dieses Streben befriedigen, nicht Braunschweig. — Man sagt allgemein, in Braunschweig sey eine Petition mit zahlreichen Unterschriften an die Regierung ergangen, welche um Verbleiben im Zollverbande mit Hannover bitte. Wir wissen nicht, ob dieses Gerücht begründet ist, aber so viel können wir mit Gewißheit sagen, wen man nur hört, bisherige Käufer und Verkäufer in Braunschweig, sie betrachten die jetzige Messe als die letzte zahlreich besuchte. Man erzählt sich, daß viele ausländische Verkäufer, namentlich die größern, ihre bisherigen Meßgewölbe und Verkaufslocale bereits gekündigt hätten. So viel scheint jetzt fest zu stehen, Hannover ist nicht der Theil, welcher bei der Trennung Braunschweigs aus dem diesseitigen Zollverein leidet. Die Lage unseres Landes bietet so viele natürliche Vortheile, daß wir recht ruhig die kommenden Dinge erwarten können.

Heidelberg, 19. August. (Nat. Z.) Der zweiten Kammer der Landstände sind, wie bei allen ihren Versammlungen, so auch in der ersten Hälfte des dießjährigen Landtags Petitionen um Emancipation der Juden übergeben worden. Die erste, von hier, wurde in der Hamburger Neuen Zeitung veröffentlicht und machte die Runde durch viele Blätter; eine andere, von Mannheim erschien ebenfalls in einer Anzahl anderer Organe. Dem Vernehmen nach wird nun hier und in Mannheim unter christlichen Bürgern eine Petition an die zweite Kammer für die zweite Hälfte des Landtags vorbereitet, welche ebenfalls die Emancipation der Juden bezweckt, dazu aber einen ganz besondern Weg einschlägt. Die Verfasser und Unterzeichner der projectirten Eingabe sind nemlich überzeugt, daß es in den Händen der Juden selbst liegt, wie es in dem alten Organisationsedict schon vor 33 Jahren gesagt ist, das Hinderniß wegzuräumen, welches ihrer Emancipation, das heißt in Baden weiter nichts als ihrer Anstellungsfähigkeit zu Staatsämtern, zur Zeit noch im Wege steht. Sie wollen daher die Kammer um Verwendung bei der hohen Regierung ersuchen: „Geeignete Schritte dafür zu thun, daß die Juden veranlaßt werden, ihr auf Andersgläubige, namentlich auch auf die Christen gelegtes Mancipium endlich aufzuheben, ihre christgläubigen Mitbürger wenigstens in der Art zu emancipiren, daß sie dieselben nicht ferner für unreiner erklären und halten sollen als sich selbst, daß sie also mit ihren christ-

lichen Mitbürgern gemeinschaftlich zu speisen sich eben so wenig scheuen sollen wie unter einander selbst, daß sie auch eheliche Verbindungen mit denselben nicht mehr ausschließen und sich nicht länger gesellschaftlich absondern sollen. Hierin sollen sich die Juden selbst ihren christlichen Mitbürgern gleichstellen, unbeschadet des eigentlich ältesten Abrahamischen Glaubens; die Glaubensfreiheit sey durch die Verfassungsurkunde Allen garantirt." Die Verfasser der Petition hoffen, daß auf diesem Wege diejenigen Juden, welche die Emancipation nicht wollen, sondern ihre kastenmäßige Absonderung von dem Volke, unter welchem sie leben, zu erhalten wünschen, von denen, welche sich aufrichtig mit ihren christlichen Mitbürgern verbinden wollen, besiegt werden; dann wird die Emancipation unter Christen und Juden nicht mehr so viele Gegner finden.

Braunschweig, 14. August. (Rh. u. Mos. Z.) Ganz Norddeutschland scheint von dem Segen, von der Nothwendigkeit des deutschen Zollvereins überzeugt zu seyn, da, glaubwürdigen Gerüchten zu Folge, auch die Hansa, sowie die mecklenburgischen Staaten, Schritte gethan haben, die auf einen baldigen Anschluß derselben an den Verein schließen lassen. Bei unserer Regierung sollen zwar noch in diesen Tagen von Seiten Hannovers Vorstellungen gemacht worden seyn, um den Beitritt Braunschweigs zu verzögern, weil Hannover sich im künftigen Jahre ebenfalls anschließen wolle. Die Entgegnung hierauf war aber, wie versichert wird, die, daß Braunschweig bereits mit den Vereinsstaaten abgeschlossen habe. Wir dürfen nun hoffen, daß noch im künftigen Jahre bis auf Holland alle übrigen norddeutschen Staaten mit dem Zollverein verbunden seyn werden.

Homburg v. d. H., 20. August. Das Amtsblatt vom 15. August enthält folgende Verordnung:

„Wir Philipp, von Gottes Gnaden souveräner Landgraf zu Hessen, haben in Betreff des Lotteriespielens beschränkende Bestimmungen für nöthig erachtet und verordnen demnach wie folgt: §. 1. Es ist gänzlich verboten, in unserem Landgrafthum für Zahlenlotterien (Lottos) Einsätze zu sammeln, Loose zu verkaufen oder zum Kaufe anzubieten oder selbst auf Bestellung solche zu besorgen, Plane und Ziehungslisten zu verbreiten, überhaupt auf irgend eine Weise für dergleichen Anstalten thätig zu seyn, bei Meidung einer Geldbuße von 50 bis 100 Gulden. §. 2. Der Verkauf von Classen-Lotterie-Loosen soll zwar gestattet seyn. Jedoch ist es bei Vermeidung einer Geldbuße von 5 bis 15 Gulden untersagt, mit dergleichen Loosen zu hausiren, oder solche unaufgefordert in öffentlichen oder Privathäusern oder an jedem anderen Orte zum Kaufe anzubieten. §. 3. Diejenigen, welche die in den vorhergehenden §§. bestimmten Strafen zu bezahlen unvermögend sind, haben solche mit Arrest zu verbüßen, und zwar jeden Gulden mit einem Tag. §. 4. Der Denunciant soll ein Drittel der eingehenden Geldbuße erhalten. §. 5. Wer nach der Verkündigung der gegenwärtigen Verordnung Lotterieloose creditirt, soll keinen Anspruch auf richterliche Hülfe für den Fall haben, daß der Abnehmer die Zahlung verweigert. Homburg, den 8. August 1841. Philipp. vdr. v. Ibell."

Hamburg, 19. August. Heute ist ein Mann beerdigt worden, der unter den musikalischen Künstlern Europa's schon seit langer Zeit einen der ersten Plätze eingenommen hatte und dem in Bezug auf das Instrument seiner Wahl, das Violoncell, allgemein der Vorrang vor Allen zuerkannt worden ist. Es ist Bernhard Romberg, der am 13. d. M. im 73sten Jahre seines Alters hier an der Brustwassersucht starb. Sein Tod wird in allen europäischen Ländern viele Theilnahme finden, denn fast alle bedeutenden Städte unseres Welttheils hat er auf seinen Kunstreisen besucht und durch sein Spiel begeistert; am meisten jedoch wird Hamburg seinen Verlust empfinden, wo er die letzten zwanzig Jahre seines Lebens zugebracht, und wo sein Werth nicht nur als Künstler, sondern auch als Mensch die allgemeinste Anerkennung gefunden hat. Diese Anerkennung hat sich denn auch heute bei seinem Begräbnisse durch zahlreiche Beweise der Liebe und Verehrung kundgegeben.

Frankfurt, 22. August. Se. Durchl. der Fürst von Metternich geruhte gestern Vormittag den hiesigen Bahnhof zu besuchen und die Einrichtungen der Taunuseisenbahn zu besichtigen. Vom Bahnhof aus verfügte sich Se. Durchlaucht, begleitet von dem Hrn. Moritz v. Bethmann, in den Römer, um den Kaisersaal in Augenschein zu nehmen. Um 3 Uhr nahm der Fürst das Diner bei Sr. Exc. dem Hrn. Grafen von Münch-Bellinghausen ein und um 5½ Uhr reiste Se. Durchl. nebst der hohen Familie auf der Eisenbahn nach Wiesbaden ab. Se. Durchl. geruhte, sich von dem Hrn. Moritz v. Bethmann und dem Director der Taunuseisenbahn, Hrn. Rath Beil, begleiten zu lassen.

— S. E. der Graf Medem, kaiserl. russ. Gesandter am königl. würtemb. Hofe, ist gestern dahier eingetroffen und im russischen Hofe abgestiegen.

— Der k. niederländische Geheime Legationsrath, Ministerresident v. Scherf, ist vorgestern von Berlin hier angekommen und unverzüglich weiter nach dem Haag abgereist.

Schweiz.

Bern, 17. August. (Nat. Z.) Im Kanton Zürich bereitet sich eine gewichtvolle Demonstration zu Gunsten Aargaus vor. In Kappel, wo einst Ulrich Zwingli verblutete, soll eine, Sonntag den 22. August zu haltende Volksversammlung laut aussprechen, daß die Züricher Gesandtschaft an der Tagsatzung Verrath übe an dem Geiste der großen Reformation, und daß sie selbst, die Versammelten, mit ihrem Blute für Aargau einstehen wollen. Da Kappel am äußersten Ende des Kantons liegt, wird das Volk der entlegeneren nördlichen Bezirke gleichzeitig in Winterthur zusammenkommen. Cirkulare zu dem Ende verbreiten sich durch den Kanton, und auch an die Berner soll eine Aufforderung ergehen, in Münsingen, wo sie 1831 ihre Verfassung errangen, jetzt für das bedrängte Aargau ihre Stimme zu erheben.

Schweden.

Stockholm, 13. August. Erinnerlich wird es seyn, daß die von der Regierung für die vormaligen Staatssecretäre Grip und v. Hartmansdorf verlangte Fortdauer ihrer Staatssecretärgehalte bis zur anderweitigen Wiederanstellung derselben von den Reichsständen wiederholt verworfen worden. Demungeachtet ist jetzt, durch ein Regierungsschreiben an das Staatscomptoir, vom 30. Juni, dem Letzteren, unter Anführung von Gründen, als, daß die Stände in anderen Fragen ähnlicher Art nicht nach demselben Grundsatze zu Werke gegangen. Die fernere Auszahlung jener Gehalte an die Betreffenden, bis solchen von Staatswegen ein anderes Einkommen gesichert seyn werde. Ferner ist, obgleich die Stände das von der Regierung geforderte jährliche Einkommen für den Obercommandanten in Stockholm von 600 Rthlr. Banco vom Ausgabe-Etat ausgeschlossen, gleichwohl, weil die Hauptstadt zu ihrer Sicherheit und Ruhe eines Obercommandanten bedürfe, dem Staatscomptoir befohlen worden, solche 600 Rthlr. jährlich aus dem für unvorhergesehene Militärbedürfnisse ausgeworfenen Belauf ferner auszubezahlen.

Niederlande.

Amsterdam, 19. August. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅞. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. —. — Handelm. 155⅞. — 5pCt. Ost. 97⅞. — Ard. 18⅛. — Pass. 4⅛. — Ard. Coup. 16⅛. — 5pCt. Met. 104⅞. — 2½pCt. Met. 53⅞. — Russ. Inscr. —. — Cert. 69⅞. —

Rotterdam.

Am Morgen des 18. Juli ereignete sich zu Rotterdam ein schreckliches Unglück. Wenige Augenblicke vor der gewöhnlichen Abfahrt des zwischen dieser Stadt und Gouda dienstthuenden Dampfschiffes zersprang der Kessel der Maschine, wodurch außer mehreren schwer Verwundeten, ein Mensch sein Leben verlor.

Dieses beweist, welcher Gefahr das Publikum oft ausgesetzt wird, wenn Unkundige, von Gewinnlust hingerissen, sich mit solchen Unternehmungen befassen.

Erst vor 12 Jahren trug sich ein solch trauriges Unglück auf dem

Dampfschiffe zwischen Antwerpen und Gent zu, und ein ähnliches widerholte sich jetzt wieder, das in der That durch die Explosion des Kessels bei weitem furchtbarer hätte werden können, wenn es an einem Markttage geschehen wäre, wo Hunderte von Menschen das Dampfschiff zu frequentiren pflegen.

Aehnliche Unglücksfälle sind noch mehr zu befürchten, wenn der Eifer durch Concurrenz erst gestachelt wird, denn je unerfahrener die Unternehmer sind, desto übertriebener sind ihre Erwartungen von den Vorzügen und der Schnelligkeit ihrer Dampfschiffe, woraus dann folgt, daß das Publicum mit glänzenden Anpreisungen überschuttet wird, die die größten Unwahrheiten enthalten.

Die Ankündigung des Dampfschiffes „Laurenz Koster" liefert einen schlagenden Beweis davon. Sie sagt unter Anderm von dem genannten Schiffe, das den Dienst zwischen Rotterdam und Antwerpen versieht, seit einigen Tagen aber zu Rotterdam, wegen einer Ausbesserung an den Maschinen liegen muß:

„Dieses vortreffliche Schiff bietet den Reisenden nicht nur alle „erwünschte Bequemlichkeit, sondern übertrifft auch an Schnel„ligkeit seiner Fahrt alle übrigen Dampfboote."

Um jedoch die Reisenden mit der sachgemäßen Wahrheit bekannt zu machen, möge ein genauer Nachweis der Abfahrts- und Ankunftszeit des „Laurenz Koster" während seines Dienstes und der der übrigen Dampfboote, die seit 18. Jahren bestehen, folgen:

	Abfahrt von Rotterdam.		Ankunft zu Antwerpen.		Dauer der Fahrt.		Unterschied zu Gunsten der Dampf-Schiffe d. Niederländ. Dampfsch.-Ges.
30. Juni	Laurenz Koster um	2 Uhr Morg.	2 U.	20 M. Nachm.	12 St.	20 M.	1 St. 20 M.
„	Prinz Friedrich „	2 „ 30 Min.	1 „	30 „ „	11 „		
6. Juli	Laurenz Koster „	6 „	7 „	„ Abds.	13 „		
„	Prinz Friedrich „	7 „	7 „	30 „ „	12 „	30 „	30 „
8. „	Laurenz Koster „	7 „	7 „	„ „	12 „		
„ „	Scheldt „	8 „	7 „	30 „ „	11 „	30 „	30 „
13. „	Laurenz Koster „	11 „	10 „	35 „ „	11 „	35 „	1 „ 15 „
„ „	Concordia „	11 „ 30 M.	9 „	50 „ „	10 „	20 „	
	Abfahrt von Antwerpen.		Ankunft zu Rotterdam.				
2. Juli	Laurenz Koster um	9 Uhr Morg.	10 U.	35 M. Abds.	13 „	35 „	2 „ 40 „
5. „	Prinz Friedrich „	8 „ 30 Min.	7 „	35 „ „	11 „	5 „	
7 „	Laurenz Koster „	11 „ 30 „	12 „	35 „ Morg.	13 „	15 „	2 „ 25 „
„ „	Scheldt „	12 „ 30 „	11 „	20 „ „	10 „	50 „	
9 „	Laurenz Koster „	1 „ „	1 „	45 „ Nchm.	12 „	45 „	2 „ 30 „
„ „	Concordia „	1 „ 30 „	11 „	25 „ Morg.	9 „	55 „	
14 „	Laurenz Koster „	5 „ 30 „	10 „	15 „ Abds.	16 „	15 „	5 „ 45 „
„ „	Prinz Friedrich „	5 „ 30 „	4 „	30 „ Nchm.	11 „		

Durch solche übertriebene Versprechungen und Ankündigungen werden die Reisenden den größten Gefahren preisgegeben, besonders wenn unerfahrene Conducteure oder Maschinisten unvernünftigerweise mehr Kraft der Maschine anwenden, um dadurch eine größere Schnelligkeit zu Stande zu bringen, als dieselbe, ohne Gefahr befürchten zu lassen, leisten kann. Durch solches Verfahren sind Sicherheit und Leben der Reisenden im höchsten Grade gefährdet.

[1330] Bekanntmachung.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

In Verfolg der Bekanntmachung vom 16. Juli c. bringt die unterzeichnete Direction den Stand der sich für dieß Jahr bildenden Gesellschaft zur öffentlichen Kenntniß.

Es beträgt am heutigen Tage die Zahl der Einlagen:

In Klasse I.	4855	mit	90,428 Rthl.
„ „ II.	2133	„	54,018 „
„ „ III.	1007	„	36,347 „
„ „ IV.	437	„	21,039 „
„ „ V.	227	„	18,838 „
„ „ VI.	88	„	8,800 „
In Summa	8747 Einl.	mit	229,470 Rthl.

Am 16. August des Jahres 1839 war die Zahl der Einlagen nur . 3166
Am 16. August 1840 7513

Zugleich bringt die Direction in Erinnerung, daß nach §. 10 der Statuten mit dem 2. Sept. die erste Aufnahme-Periode geschlossen wird und von da an bis zum 2. November Einzahlungen nur gegen sechs Pfennige pro Thaler Aufgeld gestattet werden können.

Berlin, den 16. August 1841.

Die Direction der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Unterzeichneter ist ermächtigt, Einlagen zu obiger Anstalt anzunehmen, bei welchem auch die Prospecte und Statuten zu haben sind.

Phil. J. Worms.
Hauptagent, Zeil Lit. H. Nr. 5.

[1328] Wir bekamen bereits große Sendungen in Seidenstoffen, sowohl glatte, facionirte, chiné, jaspé, rayé und quadrillé. Thibets in facionirt und glatt. Mäntelstoffe, Mousseline de laine, Chals, Echarpes, Mouchoirs und Broches. Westenstoffe in Sammet, Cachemir und Atlas. Cravatten für Herren ꝛc., welche wir zu billigen Preisen abgeben.

Thoß & Rosalino,
Catharinenpforte, Ecke des kl. Kornmarkts.

[1275]

Für Engros-Käufer.

Mein Lager französischer **Nouveautés**, namentlich in allen Sorten **Châles, Kleider-** und **Mäntelstoffen**, ist zur bevorstehenden Messe wieder aufs reichhaltigste assortirt.

B. M. Adler,
Schnurgasse Lit L. 35, im ersten Stock.

[1276]

Polizeiliche Bekanntmachung,
die hier eintreffenden Fremden betreffend.

1) Jeder Fremde, ohne Ausnahme, muß am Tage seiner Ankunft, und wenn solche nach 6 Uhr Abends erfolgt, spätestens am andern Morgen dem unterzeichneten Amte mit Namen, Stand und Wohnung angezeigt, sein Paß gegen Empfangsschein daselbst deponirt und eine Aufenthaltskarte für denselben erwirkt werden. Am Tage der Abreise wird der Paß gegen Rückgabe des Scheins verabfolgt. Die allenfallsige Verwandtschaft des Fremden mit dem Quartiergeber befreit auf keinen Fall hiervon.
2) Alle Gastwirthe und Fußherberger haben jedem bei ihnen logierenden Fremden alsbald das Fremdenbuch vorzulegen, und der Fremde ist verbunden, seinen Namen, Stand und Heimath eigenhändig in solches einzutragen.
3) Täglich, Abends um 7 Uhr, ist von den Gastwirthen Abschrift des Eintrags aus den Fremdenbüchern auf die Polizeiwache zu liefern, auf welchem, wie bisher, jeder in einem Gasthaus oder Fußherberge logierende Fremde, vom Tage seiner Ankunft an bis zu jenem der Abreise, eingetragen seyn muß. Die etwa nach Einsendung dieser Nachtzettel noch eintreffenden Fremden müssen am folgenden Morgen frühzeitig in einem Nachtrag zur Kenntniß der Polizei gebracht werden.
4) Kein Fremder darf ohne eine solche Aufenthaltskarte länger als einen Tag hier verweilen, weßhalb der Wirth verbunden ist, nicht nur die bei ihm logierenden Fremden bei ihrer Ankunft von dieser polizeilichen Verordnung alsbald in Kenntniß zu setzen, sondern sich auch deren Aufenthaltskarte vorzeigen zu lassen.
5) Der Fremde hat diese Aufenthaltskarte bei sich zu tragen und dem Polizei-Personal auf Erfordern jedesmal vorzuzeigen.
6) Die in der Nachbarschaft sich aufhaltenden Fremden haben, wenn sie in hiesige Stadt kommen, an den Thoren, oder wo es sonst erfordert wird, sich mit ihren Pässen oder den Fremdenkarten auszuweisen, welche sie am Ort ihres Aufenthalts erhalten haben.

Die Nichterfüllung dieser Verordnung, in einem oder dem andern Punkt, wird gegen den Wirth oder sonstigen Beherberger mit 5 Reichsthaler, gegen den Fremden aber mit gleicher Strafe oder der Ausweisung geahndet.

Frankfurt a. M., den 13. Aug. 1841.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 232.) 23. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 40. — 3pCt. 77. 45. — Neapol. 104. 30 — 5pCt. Span. 21¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 767. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3195. —. — St. Germain-Eisenbahn 727. 50. — Versailles, rechtes Ufer 322. 50. — Linkes Ufer 208. 75. — Straßburg-Basel 237. 50. — Die Börse war heute abermals unter dem Eindruck der Nachrichten aus Toulouse; es beunruhigt, daß man dort den passiven Widerstand beharrlich anwendet.

— Der Messager meldet laconisch: „Die Zählung nimmt ihren Fortgang zu Toulouse. Alles ist ruhig." — Die anti-ministeriellen Toulouser Blätter erzählen dagegen Vorgänge, die nur zu sehr beweisen, daß Animosität und Widersetzlichkeit keineswegs aufgehört haben, die öffentlichen Verhältnisse zu trüben. Die Zählung geht nur sehr langsam voran; die Leute weigern sich, den Dienern des Fiscus ihre Thüren zu öffnen; die Stadt ist voll Truppen; auf allen Plätzen sind Kanonen aufgepflanzt; die Artilleristen halten sich bereit, Feuer zu geben auf die Volkshaufen. Wenn in diesen Angaben nichts übertrieben ist, so kann man die Ruhe, welche zu Toulouse herrscht, nicht hoch anschlagen.

— Aus Konstantinopel wird ein neues Märchen erzählt; Rußland soll urplötzlich Eröffnungen gemacht haben, die auf nichts weniger zielen, als die Pforte unter russisches Protectorat zu setzen; darauf hin soll der Divan sich eben so plötzlich in die Arme Frankreich's geworfen und nur darum Redschid Pascha als Botschafter nach Paris abgefertigt haben.

— Heute kamen mehrere telegraphische Depeschen ins Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; sie wurden nach Eu expedirt.

Madrid, 13. Aug. Dem Senat und der Deputirtenkammer wurde heute das Manifest der Regierung in Antwort auf die Allocution des Papstes officiell mitgetheilt. Die Session der Cortes soll in einigen Tagen geschlossen werden. Der Senat hat fast ohne Discussion die Budgets des königlichen Hauses, der beiden Kammern, der Schuldentilgungscasse und mehrerer Ministerien genehmigt. Morgen wird das Budget im Ganzen erledigt.

London, 18. August. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 19¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Die Torporgane frohlocken über die Nachricht, daß die Königin das Parlament nicht in Person, sondern durch Commissarien, eröffnen wird. Sie sehen darin eine Hinneigung zu dem unvermeidlichen Cabinet Peel. Die „Morningpost" meint, die Königin befinde sich so wohl, daß sie nicht Ursache habe, die Ermüdung einer Eröffnungsrede zu scheuen, aber ihr constitutionelles Gefühl empöre sich gegen die Aufgabe, welche werthlose Minister ihr noch hätten abnöthigen wollen.

— Die Pastorenconferenz wurde am 17. August zu Manchester eröffnet. An 650 Prediger hatten zugesagt, zu kommen; wie viele sich wirklich eingestellt haben, wird nicht gesagt. Die Synode, zur Erörterung der Frage von den Korngesetzen, ernannte Präsidenten (chairmen) und Ausschüsse. Auch die Reden haben schon ihren Anfang genommen. Ein Ergebniß der intentirten Aufregung läßt sich kaum voraussehen.

Wien, 18. August. 5pCt. Met. 106. — 4pCt. Met. 97¼. — 3pCt. Met. 76. — Bankactien 1592. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 134¼.

---

*Wien, 18. August. Se. Maj. der Kaiser geruhten mit Ihrer Maj. der Kaiserin gestern von dem k. k. Lustschlosse Schönbrunn nach Gräz abzureisen.

— Der Fürst Milosch von Serbien hatte vorgestern die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser zu Schönbrunn in besonderer Audienz empfangen zu werden. — Unter den hier verweilenden Fremden von Auszeichnung befindet sich der frühere wallachische Justizminister Stpr Bey, der auf der Reise nach Paris mit seinen Söhnen vor Kurzem hier eintraf. — Dieser Tage ist hier ein Regierungserlaß publicirt worden, wodurch in Gemäßheit allerhöchsten Befehls für die Tage der sogenannten heiligen Zeit die Abhaltung der unter dem Namen von Reunionen und Conversationen stattfindenden mit Musik verbundenen Unterhaltungen an öffentlichen Orten verboten wird.

Wien, 15. August. (S. M.) Das andauernde langsame Steigen der Staats- und Industriepapiere seit einigen Tagen rechtfertigt die Wahrnehmung, daß das Vertrauen wieder in die Gemüther zurückzukehren beginnt. Die Quelle des Uebels lag in den vorangegangenen precären politischen Zuständen Europa's, aber auch in der leidigen Agiotage, die mit den Industrieactien getrieben wurde. Diese rentiren sich in der Mehrzahl nicht gerade schlecht, ja wenn man die Interessen nach ihrem so gedrückten Preise bemaß, so überstieg das Erträgniß sogar 7 Procent. Was das verderbliche Börsenspiel mit diesen Staatspapieren betrifft, so ist die Staatsregierung, nach den gewonnenen Erfahrungen, bestrebt, allen Mißbräuchen Einhalt zu thun und diese Actien auf ihren ursprünglichen Standpunkt als Privat-Obligationen zurückzuführen, während sie von Speculanten zum cursirenden Geldmedium mißbraucht worden sind. Es sind neuerlich zwei Verordnungen in dieser Beziehung ergangen, die dem Uebel für die Zukunft auf heilsame Weise zu steuern versprechen. Der Verkauf von Industriepapieren auf der Börse ist untersagt, eine Verfügung, die zwar schon früher in so weit bestand, daß beeidete Sensale dieses Geschäft nicht annehmen durften, und der officielle Courszettel genannte Papiere nicht enthält. Wenn dem Uebelstande des Spieles damit auch nicht ganz vorgebeugt werden dürfte, so wird dasselbe doch durch dieß leicht nachtheiligen juridischen Folgen, die aus der Verordnung fließen, sicherlich beschränkt werden. Weiter wird nicht mehr gestattet, daß Industrieactien auf den Ueberbringer lauten, sondern sie müssen ausdrücklich auf den Besitzer, der sie zwar beim Verkaufe wieder umschreiben lassen kann, ausgestellt seyn. Dieß sichert ihren Privatcharakter und tritt dem Uebelstande eines ewig wechselnden Spieles wirksam entgegen. Uebrigens wird manchen anderen Mißbräuchen damit begegnet, z. B. daß bei Generalversammlungen nicht bloß durch geliehene Actien eine Stimme erlangt werden kann. Diese Anordnungen sind neuerlich auch der Direction der hiesigen Dampfmühlegesellschaft mitgetheilt worden, zu deren weiteren Kundmachung an die stimmfähigen Actionäre sie eine Generalversammlung beruft. Die belgischen Techniker,

Macht Risa Pascha's (er ist es, der jetzt ausschließend alle Staatsangelegenheiten leitet) nahmen auch seine Feinde zu. Namentlich bedroht ihn die Partei der Alten. Obgleich es ihm gelang, Said Pascha, den Repräsentanten dieser Partei, aus der Hauptstadt zu entfernen, so hat er doch das gegen ihn anziehende Ungewitter nicht beschwichtigt, sondern vielmehr in der Sultanin Valide einen neuen und viel gefährlichern Feind bekommen. Sie ist die Beschützerin Said Pascha's und seiner Partei und möchte nun dem selbst ihr zu groß gewordenen Risa sein Grab graben, was ihr vielleicht gelingen wird. Denn sie wird von ihrem Sohne Abdul Medschid sehr geliebt und übt großen Einfluß auf ihn aus. Sie ist eine kluge und feine Dame, die sich durch ihren Geist, Hofkenntniß und Freigebigkeit im Serail und Divan einen mächtigen Anhang gemacht hat. Seit dem Tode Sultan Mahmuds begann sie sich in die politischen Angelegenheiten des Landes zu mischen und nahm von dem Harem aus mittelst ihrer Agenten an allen Ereignissen mehr oder minder Antheil, namentlich in der letzten türkisch-ägyptischen Frage, wo sie als Vertheidigerin der Sache Mehemed Ali's auftrat. Ihr nun sucht sich in diesem Augenblick Reschid Pascha anzunähern. Wie in Paris sich die Republicaner mit den Carlisten aus ganz verschiedenen Absichten zu einem Hauptzweck verbanden, so scheint sich auch hier eine Coalition aus den entgegengesetzten Elementen bilden zu wollen, um im Verein das Hinderniß für beide, Risa Pascha, zu beseitigen, wobei Reschid allmählig wieder seinen alten Einfluß und frühere Stellung gewinnt. — Unter den zu Scutari lagernden Truppen hat man eine weit verzweigte Verschwörung entdeckt, die zum Zweck hatte, in der Nacht plötzlich die Waffen zu ergreifen, die Wachen zu überrumpeln und dann gewaltsam auszureißen und nach Haus zu gehen. Durch die Klugheit und Unerschrockenheit Reschid Pascha's, des Divisionsgenerals und Lagercommandanten, wurden aber die Rädelsführer, ehe sie ihre Absicht ausführen konnten, gefangen genommen, die am schwersten Compromittirten zu 500 Stockstreichen verurtheilt, an deren Folgen die meisten den Geist aufgaben. Schon beginnen sich die Truppen des Lagers zu vermehren. Bereits sind die Landwehrregimenter von Bolo, Ismid und Brussa angekommen.

— Wegen überhandnehmender Verfälschung der türkischen Staatsobligationen hat die Regierung eine Bekanntmachung zur Warnung des Publikums in Druck legen und öffentlich anschlagen lassen.

Das Journal de Smyrne vom 30. Juli gibt folgende Details über den schrecklichen Brand, von welchem diese Stadt in der Nacht vom 28. auf den 29. dess. M. heimgesucht worden ist: „Ein schreckliches Unglück hat die Stadt Smyrna betroffen und zwanzigtausend ihrer Bewohner in Betrübniß und Elend gestürzt. Eine furchtbare Feuersbrunst, wie man sich seit Menschengedenken nicht erinnert, eine ähnliche im Lande erlebt zu haben, hat in einem Zeitraum von achtzehn Stunden beinahe die Hälfte der Stadt verzehrt. Das Feuer war Mittwochs, gegen Mitternacht, in einem Caffehause im Bazar der Goldschmiede ausgebrochen. Nach zwei Stunden nahm der Heerd des Brandes, der Hunderte von Häusern auf einmal ergriff, einen Raum von einer halben Meile ein. Die Heftigkeit des Windes trieb die Flammen mit unglaublicher Wuth gegen die verschiedenen Quartiere der obern Stadt und vereitelte alle menschliche Hülfe. Die Geißel stürzte wie ein ungestümer Bergstrom einher, dem kein Hinderniß, kein Damm im Wege steht. Die Beschaffenheit der Localitäten, das Alter, die schlechte Bauart der Häuser, die wie in einem Klumpen beisammen standen, die ungewöhnlich große Hitze, der Mangel an Wasser auf mehreren Punkten, der Wind, mit einem Worte, Alles schien dazu beizutragen, dieses Unglück vollständig zu machen! — Ein Drittheil der Türkenstadt, das ganze Judenquartier, mehrere Bazars, unter diesen besonders jene der Goldschmiede, der Getraidehändler, der Schuster, der Sattler, der Zuckerbäcker, der Trödler, der Materialwaarenhändler, eine große Anzahl Moscheen, sieben Synagogen und 9 bis 10,000 Häuser liegen in Asche, und zeigen sich in diesem Augenblicke nur noch als schauerliche Berge von Ruinen und noch brennenden Trümmern. Mehrere Menschen sind bei dieser schrecklichen Katastrophe umgekommen. Man weiß zwar die Zahl derselben nicht genau, man schätzt sie aber auf dreißig bis vierzig. Was die erlittenen Verluste betrifft, so sind diese unberechenbar und belaufen sich auf mehrere Millionen. Es hat uns bisher an Zeit gefehlt, um uns umständlichere Details zu verschaffen; wir werden solche später mittheilen. — Auf das erste Signal von dem Brande hatte Admiral Bandiera, der die österreichische Division befehligt, sich beeilt, ein Detaschement von 2 bis 300 Mann zu senden, die er von Bord der Fregatte „Venus", der Corvette „Lipsia" und der Goelette „Aurora" genommen hatte. Dieses Detaschement wurde während der ganzen Zeit, so lange die Gefahr dauerte, beständig abgelöst. Es ist unmöglich, von dem bewunderungswürdigen Benehmen der österreichischen Marine bei diesem schauerlichen Ereignisse sich einen Begriff zu machen; es wurde bis zum Heldenmuthe gesteigert. Befehlshaber, Offiziere, Unteroffiziere, Matrosen und Soldaten, Alle haben sich ausgezeichnet, Alle haben Stunden lang muthig ihr Leben aufs Spiel gesetzt; Alle haben sich dieselben Rechte auf die ewige Dankbarkeit dieser Stadt erworben, deren noch übrige Theile entschieden nur durch sie gerettet worden sind. Der Admiral hatte der erste das Beispiel von Aufopferung gegeben, indem er sich zu wiederholten Malen auf den Schauplatz des Brandes verfügte. Um diejenigen zu bezeichnen, die sich am meisten ausgezeichnet haben, müßte man die Namen aller dieser tapfern Leute nennen, welche den Generalstab und die Schiffsmannschaft der drei oben genannten Fahrzeuge bilden. Wir glauben demnach auch das Organ der ganzen Bevölkerung von Smyrna zu seyn, wenn wir einem so hochherzigen Benehmen den Tribut der Bewunderung und des Lobes zollen, den es verdient. — Die französische Brigg „Alcibiade", die in der Nacht vom Mittwoch nothwendig hatte unter Segel gehen müssen, um einem französischen Handelsfahrzeuge, das am nördlichen Ende der großen Insel von Burla in drohender Gefahr sich befand, Hülfe zu bringen, kehrte eiligst nach Smyrna zurück, wo sie auch noch zur rechten Zeit ankam, um ihre Pumpe und einen Theil der Schiffsmannschaft ans Land zu setzen. Auch war diese Hülfe nicht fruchtlos, denn als das Feuer gestern Abend aufs Neue mit einer großen Heftigkeit sich entzündete, haben die französischen Matrosen, mit den Oesterreichern, mächtig dazu beigetragen, desselben Meister zu werden. Das Detaschement des „Alcibiade", das alle vier Stunden abgelöst wird, wird auf der Brandstätte bleiben, bis man keine Rückkehr einer Gefahr mehr zu fürchten hat. — Mehr als zwanzigtausend Menschen sind seitdem gestern ohne Obdach und ohne Brod, zerstreut auf den Höhen, welche die Gegend beherrschen, wo ihre Wohnungen standen. Keine Feder, kein Pinsel könnte den Zustand der Bestürzung, der Noth und des Elends schildern, worein diese Unglücklichen gestürzt sind, die vor weniger als zwei Tagen noch eines Obdaches, eines gewissen Wohlstandes, der Bequemlichkeiten des Lebens sich erfreuten! Es ist unmöglich, sich ein herzzerreißenderes Bild vorzustellen."

Ostindien.

Berichte aus Bombay vom 19. Juni enthalten folgende Nachrichten aus Macao vom 27. April: Die chinesische Localregierung hat die Uebereinkunft wegen Erneuerung des Handels mit brittischen Unterthanen, welche vom Capitän Elliot abgeschlossen worden, auf überraschende Weise verletzt. Auch sind seit dem ersten dieses Monats kaum 1000 Kisten Thee auf brittische Schiffe geladen worden. Man hatte vergeblich gehofft, im Theehandel etwas machen zu können; am 17. April aber traf ein Befehl vom Kaiser ein, worin sämmtliche Civil- und Militärbehörden der Provinz Canton in den strengsten Ausdrücken angewiesen werden, sämmtliche für die englischen Barbaren nöthigen Artikel, wie Thee und Rhabarber zu vernichten. Diesem Befehle wird strenge Folge geleistet, und wahrscheinlich ist bereits die Hälfte der Thee-Erndte vernichtet. Der kaiserliche Befehl verspricht zugleich allen denjenigen, welche durch diese Vernichtung Verlust erleiden, völlige Schadloshaltung und große Belohnungen für die Kaufleute, welche zurückgehaltene Artikel ausfindig machen. Zugleich heißt es in diesem Befehle, daß der politische Verkehr mit den Engländern strenge untersagt ist. Zahlreiche Feuerschiffe und Flöße sind gegen die fremden Schiffe den Strom hinab geschickt, auch mehrere Ladungen dadurch beschädigt worden, obgleich keines von beiden völlig untergegangen ist. Unser Befehlshaber berath sich darüber, ob es nicht schicklich sey, alle Schiffe jenseits der zweiten Schranke, in ein weiteres Flußbett zurückzuziehen. Das Gerücht ging, daß mehrere brittische Unterthanen von den Chinesen am 25. April Nachts weggefangen worden seyen.

ein stärkerer Arm dazu, als derjenige der Federalregierung zu Washington, um den arroganten, ungerechten, stürmischen Geist, welchen die Musterdemocratie in allen Streitfragen gegenüber den fremden Mächten an den Tag zu legen gewohnt ist, in den gebührenden Schranken zu halten. Die Grenzfrage hat im Norden der Union eine feindselige Stimmung gegen England geweckt; die Negeremancipation auf unsern westindischen Colonien wurde von den Sklavenstaaten im Süden mit Groll und Besorgniß gesehen; in den commerciellen Berührungen mußten wir erleben, daß der schmähliche Mißbrauch brittischen Capitals, das allzu zuversichtlich einem Speculantenvolk anvertraut worden war, die Amerikaner dahin gebracht hat, über die Nation, welche sie geplündert haben, ein Geschrei zu erheben; zuletzt hat uns die Mac Leod'sche Angelegenheit auf einen Punkt geführt, wo Alles zu befürchten ist. Die Zeit diplomatischer Verwendung dürfte vorüber seyn. Alle Gründe, hergenommen aus dem internationalen Recht, sind unbeachtet geblieben. Eine Sache, wobei England voll Indignation Protest eingelegt hat im Namen der Gesetze und der Menschlichkeit, ist gegen uns entschieden worden; ob nun Mac Leod verurtheilt oder freigesprochen, pardonirt oder aufgeknüpft werden soll, hängt von Umständen und Zeugenaussagen ab, über welche England nichts vermag. Bevor noch diese Zeilen nach Neuyork kommen, ist vielleicht Mac Leod's Proceß beendigt. Wie er aber auch ausgehen mag, die Regierung der Vereinten Staaten hat ihre Gesinnung gegen England genugsam zu erkennen gegeben, indem sie dem gerichtlichen Verfahren nicht, wie sie doch konnte, durch ein nolle prosequi Einhalt gethan." — Aus den Mißverhältnissen, die offenbar obwalten, kann möglicherweise ein Krieg entstehen. Man forscht darum nach den gegenseitigen Streitkräften. Ein amerikanisches Blatt gibt in Bezug auf diese wahrhafte Lebensfrage folgende vergleichende Tabelle:

	Tonnengehalt.	Handelsschiffe.	Matrosen.	Kriegsschiffe
England	3,347,400	27,695	181,642	565
Frankreich . . .	647,000	5,391	35,000	350
Vereinte Staaten .	2,000,000	16,666	108,000	68

Ob auf diese Angaben sich ganz zu verlassen ist, mag dahin gestellt bleiben. Doch ist anzunehmen, daß der Amerikaner die Marine der Union nicht wird unterschätzt haben. In diesem Fall, welcher Abstich von den 68 Kriegsschiffen der Union und den 565 Alt-Englands! -

Niederlande.

Haag, 18. August. (Amst. Handelsbl.) Se. Maj. der König haben den Hrn Major Duyker zum Commandanten des durch das Großherzogthum Luxemburg für die deutsche Bundesarmee zu stellenden Contingents bezeichnet. — Einige Mitglieder der Commission für die luxemburgischen Angelegenheiten machen Anstrengungen, um die Verweigerung der Ratification des Vertrags mit dem deutschen Zollverein zu bewirken; man glaubt indeß nicht, daß dieß ihnen gelingen werde.

Amsterdam, 20. August. 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 100¼. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. 75¼. — Handelm. 155¼. — 5pCt. Ost. 97¼. — Ard. 18⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 17¼. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. 69¼. —

Schweiz.

Zürich. Der Erziehungsrath hat an die durch den Abgang des Hrn. Professors Dr. Sell erledigte Stelle in der juristischen Fakultät der Hochschule den Hrn. Dr. A. Errleben, Assessor und Docent in Göttingen, berufen und der Regierungsrath diese Wahl bestätigt.

Luzern. (Bundesbl.) Da die neue Staatsverfassung im demokratischen Geiste dem souveränen Volke das Recht sichert, alle Jahre auf gesetzlichem Wege die Verfassung ändern zu können und zum Ausspruche des Volkswillens in dieser hochwichtigen Angelegenheit jeweilen den 31. Weinmonat bestimmt, so hat der große Rath am 30. Heumonat durch ein Gesetz die Art und Weise bestimmt, wie eine allfällige Verfassungsrevision vorgenommen werden müsse. — Gegen das am 5. Brachmonat vom großen Rathe erlassene Gesetz über Ausübung des Veto ist keine Vetogemeinde gehalten worden. Dieses erste Gesetz, welches der neue große Rath erlassen, ist somit in Kraft getreten.

Basel. Die Uebungen der hier versammelten schweizerischen Turner, welche gestern und vorgestern von dem schönsten Wetter begünstigt stattfanden, haben wieder manche erfreuliche Proben jugendlicher Kraft und Gewandtheit geliefert und können als ein Beweis angesehen werden, daß in unserm Vaterlande die Theilnahme für jenen wesentlichen Bestandtheil einer harmonischen Jugendbildung noch immer rege ist. Am meisten haben sich auch dießmal, wie gewöhnlich, die Berner hervorgethan, welche auch bei der gestrigen Preisaustheilung die ersten Preise davontrugen. Nach 5 Stunden langen Wettkämpfen zogen die Turner zum Festmahle ins Stadtkasino. Abends wurde ein Fackelzug veranstaltet und dem Hrn. Bürgermeister ein Ständen gebracht. Das nächste Jahr soll das Fest nach Zürich kommen.

Deutschland.

Berlin, 18. August. (B. H.) Thiers befindet sich seit dem Abend des 12. d. unter uns. Er hat unsere Kunstanstalten, die Museen, die Kunstkammer, unter großem Zulauf des Publikums der gebildeten Stände besucht, bei den Gelehrten und ausgezeichneten Künstlern Visite gemacht, alles im Geleite des französischen Gesandten, Grafen Bresson, ist aber bis heute, so viel man weiß, noch nicht vom Könige empfangen worden, und wird, dem Vernehmen nach, schon morgen wieder abreisen. Die Persönlichkeit des berühmten Mannes ist sehr gewöhnlich; er ist äußerst klein, aber sein Gesicht, sein Auge bekundet den lebhaften Geist; das bewegte Leben, die Arbeit hat ihn vor der Zeit alt gemacht, sein Haar ist ergraut; er sieht mindestens um 10 bis 12 Jahre älter aus als er ist, nemlich 43 Jahre; hingegen ist seine Frau schön und jung, so reizend, daß Viele ihn mehr um ihren Besitz als um seine Laufbahn beneiden, so glänzend diese auch war und vielleicht künftig sich wieder gestalten wird. Der König hat ihn am Freitag (13.) von ferne gesehen, im Opernhause bei der Vorstellung der Oper Semiramis, wo er sich mit dem Grafen Bresson und seiner Gattin in der Fremdenloge, der königlichen gegenüber, befand, doch schien der Monarch von dem, als Mitglied der Deputirtenkammer angekündigten, Fremden wenig Notiz zu nehmen. Dem Vernehmen nach geht er von hier über Dresden nach Wien. Die Vermuthung, daß er bei seiner Reise auch einen politischen Zweck, oder Aufträge an die Höfe von Berlin und Wien habe, scheint irrig zu seyn; wenn nicht alles trügt, beabsichtigt er nur, Deutschland näher kennen zu lernen, um künftig von dieser Kenntniß Gebrauch machen zu können.

— Am 14. August gab der Hof ein Fest bei Potsdam in dem Marmorpalais im neuen Garten. Dieser Palast, ein Werk Königs Friedrich Wilhelm II., hatte seit dessen Tod, im Jahre 1797, gänzlich leer gestanden; der hochselige König liebte das Gebäude nicht, wegen der Sage von den darin begangenen geheimnißvollen Festen. Es war nun Concert und Ball daselbst, Madame Pasta sang und die Elite der Potsdamer Societät (80 bis 90 Personen stark) war geladen.

— Es geht das Gerücht, die polizeiliche Untersuchung

gegen die Störenfriede bei dem Hofjäger hätte eine königl. Cabinetsordre zur Folge gehabt, durch welche die beiden Häuptlinge aus der Hauptstadt verbannt seyen. Da beide sich bereits von hier entfernt haben, so soll ihnen die Rückkehr bei Strafe der Verhaftung und des Transports verboten seyn; die drei anderen jungen Leute, weniger schuldig, sollen bloß Verweise von ihren Vorgesetzten erhalten. — N. S. So eben hört man, daß Hr. Thiers mit dem Grafen Bresson heute früh nach Potsdam gereist ist, sich die Stadt und Umgegend zu beschauen; vielleicht wird bei dieser Gelegenheit der Fremde durch den Gesandten dem König dort vorgestellt, wo es weniger Aufsehen als hier erregt. Diese Vermuthung hat eine innere Wahrscheinlichkeit. Uebrigens ist die Abreise des Fremden auf übermorgen verschoben und erfolgt auf der Eisenbahn nach Jüterbogk. Von Wien aus reist er nach München und kehrt von da zum Rhein und nach Frankreich zurück.

Vom 19. August. Hr. Thiers wurde heute Mittags als Mitglied der französischen Deputirtenkammer Sr. Maj. in einer besondern Audienz vorgestellt, worin unser Monarch sich lange sehr huldvoll mit ihm unterhalten haben soll. Morgen begibt sich derselbe nach Wien, auf welcher Reise er noch zuvor Dresden, Prag und Brünn in Augenschein nehmen wird. Von Wien aus will er über Tyrol nach München und Augsburg gehen, und sodann nach Paris direct zurückkehren. Dem Reisezwecke desselben nach Deutschland wollen mehrere unserer Politiker außer einer Vergnügungsreise noch andere politische Gründe unterlegen, und zwar eine engere Allianz Frankreichs mit Oesterreich und Preußen, was wir aber noch sehr in Zweifel ziehen müssen.

Düsseldorf, 20. August. Nachträgliches aus den Provinzial-Ständeverhandlungen. Am 23. Juli kam vor Ausschußbericht über den Gesetzentwurf, die Beschränkung der Parcellirung des Grundbesitzes in der Rheinprovinz betreffend. Aus dem Referat ergeben sich bemerkenswerthe Thatsachen. „Um zu untersuchen — heißt es darin — ob eine Verhinderung der Parcellirung in der Rheinprovinz zeitgemäß und nothwendig sey, müssen wir unsern Blick ihrem factischen Zustande zuwenden. Nach den Ergebnissen der Catasteraufnahme finden wir bei einem Areal von 10,243,790 Morgen diese in 11,215,527 Parcellen zertheilt, also durchschnittlich jede Parcelle ungefähr 160 Ruthen groß; die Zerstückelung geht im Regierungsbezirk Coblenz so weit, daß noch nicht 60 □ Ruthen die durchschnittliche Größe ausmachen; ja in den Moselgemeinden des Regierungsbezirks Trier kommen durchschnittlich kaum 20 □ Ruthen auf die Parcelle. Wenn wir nun sehen, daß nach den Erfahrungen beim Fortschreiten des Güterwechsels jährlich im Regierungsbezirk Coblenz an 6000 Parcellen zertheilt werden, daß daselbst Stückchen Wiesen und Weinberge mit einem Pfennig Grundsteuer vorkommen, so muß man zugestehen, daß ein gleichsam in-Staub-sich-Auflösen nicht mehr fern ist. In den Kreisen Kochem, Simmern und Zell sind 57,183 Morgen Wiesen in 305,000 Parcellen zerstückelt. Wie nachtheilig eine solche Zerstückelung für den Ackerbau, namentlich für einen bei so sehr gestiegener Population vorzugsweise zu berücksichtigenden Zweig des Ackerbaues, die Viehzucht und Getreideproduction, sey, ist einleuchtend. Daß eine Verbesserung der Wiesencultur hierbei gar nicht denkbar, springt eben so sehr in die Augen; ja, was mehr als alle Theorien spricht, ist die Thatsache, daß gerade in der allerzerrissensten, obschon fruchtbarsten Gegend der Mosel, der Bauer am ärmsten ist, wie vor nicht langer Zeit behauptet wurde, ärmer als der auf der Lüneburger Heide. Der Grundsatz, daß, je zertheilter das Eigenthum, um so nutzbarer selbes gemacht werde, daß die höchst mögliche Cultur darin bestehe, wenn aller Grund und Boden mit der Schaufel als Gartenland cultivirt und nur Gartenproducte erzeugt würden, ist nicht haltbar und führt ab absurdum. Immer werden wir auf den Grundsatz zurückgeführt werden, daß ein fester, die Bevölkerung nährender, nicht ins Unendliche zertheilter Grund und Boden die Hauptgrundstütze eines Staates sey, und daß, je fester und kräftiger diese Stütze, desto mehr das materielle Wohl eines Staates, Gewerbe und Handel blühen werden. Durch die Mobilisirung des Grundeigenthums wird demnach die Cultur des Bodens nicht erhöht, der Wunsch einer größeren Menschenmenge den Lebensunterhalt zu verschaffen, wird nicht erfüllt, und die Staatskräfte werden nothwendig vermindert. Handel und Gewerbe und ein fester Grundbesitz, d. h. ein solcher, der auch von seinem Ueberflusse Lebensbedürfnisse in den Handel bringen kann, sind die Anker, an welchen der kleinere Grundbesitzer festgehalten wird, und diese kleineren Grundbesitzer sind es, die bei vollkommenem Gleichgewichte wiederum der Industrie und dem größeren Grundbesitzer Hände zur Production liefern. Je richtiger diese Wechselwirkung gedacht wird, um so vollkommener, um so kräftiger wird das Bild des Staates uns vorschweben." —

Vom 21. August. Die Probefahrten auf der Bahnstrecke von Bohwinkel nach Elberfeld werden übermorgen den 23. d. beginnen und die ganze kommende Woche andauern. Wie wir vernehmen, wird Sonntag den 29. d. die ganze Bahn von hier bis Elberfeld zum erstenmale dem Publikum zur Fahrt eröffnet werden.

München, 20. August. Gestern Mittags trafen der regierende Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg dahier ein, nahmen ihr Absteigequartier bei Sr. Durchl. dem Prinzen Eduard, wurden von unserer verwittweten Königin, dem König und der Königin von Sachsen besucht, und setzten Abends ihre Reise auf der Eisenbahn über Augsburg fort. Die Abreise des Königs von Sachsen nach Berchtesgaden ist diesen Morgen erfolgt.

Stuttgart, 21. August. (S. M.) Seit den letzten Jahren flutheten die Sechsbätzner (24 Kreuzerstücke), die uns beinahe ganz verlassen hatten, zu uns zurück. Dieß scheint sich jetzt wieder andern zu wollen, und dieses Geld wird mit einigem Agio aufgekauft, um als Baarzahlung nach Oesterreich zu gehen, da dort, in Folge der großen Fallimente, Geldmangel herrscht, und es vortheilhafter ist, baar Geld statt Papier dahin zu schicken. Die Prägung des großen Geldes bei uns, wie überhaupt in den südlichen Vereinsstaaten, geht immer fort, und die theils abgeschliffenen, theils nicht mehr in das jetzige Münzsystem passenden Geldsorten werden von den Kassen nicht mehr ausgegeben, sondern eingeschmolzen. Doch sieht man gegenwärtig, im Verhältniß zu der bedeutenden Menge neu geprägten großen Geldes, wenig Gulden- und Thaler- (3 fl. 30 kr.) Stücke im Umlauf. Sie gehen stark nach Preußen. Die frühere Plage mit der großen Masse von Scheidemünze hat sich im täglichen Verkehr sehr gemindert und bei großen Zahlungen beinahe ganz verloren, zu großem Vortheile und Bequemlichkeit des Verkehrs. Schlechte, verrufene, herrenlose Münze, besonders Groschen, treibt sich indessen immer noch im Verkehr um, bis sie in die Kassen einläuft, um nicht wiederzukehren, sondern in den Schmelztiegel zu wandern.

— Ein höchst merkwürdiger, ein ebenso seltener und vielleicht noch nie im ganzen Königreiche vorgekommener Fall ist es, daß in der Pfarrei Hüttisheim, Oberamts und Dekanats Wiblingen, in Einem ganzen Jahrhundert nur zwei Pfarrer pastorirt haben: Ludwig Christoph Groner war von 1741 an 55 Jahre lang Pfarrer dahier, und sein Nachfolger, Jos. Anton Seif, von 1796 an bis gegenwärtig 45 Jahre, zusammen 100 Jahre. Ein großer Abstand von vielen benachbarten Pfarrorten, wo binnen 45 Jahren sechs Pfarrer und viele Pfarrverweser zu sehen waren.

Darmstadt, 21. August. S. k. H. der Prinz von Wasa sind gestern abgereist. — S. H. der Prinz Carl haben Sich mit Ihrer durchlauchtigsten Familie nach dem großh. Landsitze bei Seeheim begeben.

Bremen, 19. August. (Br. Z.) Sicherem Vernehmen nach hat der Hauptmann Böse hier eine Citation bekommen, sich auf dem Amte in Bederkesa zu stellen, um wegen seiner Umreise bei den Wahlmännern des Geestdistricts der Herzogthümer Bremen und Verden, vernommen zu werden, unter Androhung, wenn derselbe sich nicht stelle, von Landgensd'armen dahin geführt zu werden. Diese Citation ist, wie in derselben bemerkt ist, auf höheren Befehl ausgefertigt. Wenn gleich nun der Hauptmann Böse sich nur erboten hat, seinem ordentlichen Richter sich stellen zu wollen, so wird doch derselbe heute von hier abreisen, um vor dem königlichen Amte in Bederkesa zu erscheinen.

[1339]

Benachrichtigung.

In Folge der fortwährenden Schwankungen in den Coursen fremder Gold- und Silbersorten zeigen wir unsern geehrten Geschäftsfreunden an, daß wir solche in gewöhnlicher Waarenzahlung nicht höher als circa 1pCt. über den jeweiligen Notirungen des hiesigen Coursblattes und mithin folgende Sorten, als:

Friedrichsd'or	fl.	9. 36 kr.
Englische Sovereigne . .	„	11. 50 „
Zwanzig-Franken-Stücke .	„	9. 30 „
Holländische 10 fl. Stücke	„	9. 56 „

dermalen nur zu vorbemerkten Sätzen annehmen können.

Frankfurt a. M., den 23. August 1841.

Bernhard Andreae u. Söhne.
Christoph Andreae.
Johannes Andreae sen.
Georg Ludwig Anns.
Alexander Baert.
Johann Friedrich Beyerbach.
Bernus u. Co.
F. A. Bohr.
Louis Büttner.
Diehl u. Stourzh.
Johann Conrad Eckhard jun.
Johann Friedrich Eckhard sen.
Philipp Ellissen.
Eyssen u. Zahn.
Gebrüder Flersheim.
Salomon Flersheim u. Co.
J. Gerson.
Alexander Gontard u. Sohn.
Heinrich Gontard u. Co.
Abraham Samuel Halle.
H. u. S. Enoch Halle.
Johann Christian Hauff.
Joseph Aloys Heimberger.
Joseph Hiller.
Gebrüder Jay.
Ihm u. Co.
Johann Philipp Keßler.
Johann Christ. Carl Knoblauch.
Wm. Knoblauch u. Hoffmann.
Gebrüder Kuchen.
H. N. Kulp u. Sohn.
Carl Laurin u. Co.
Benedict Lotmar u. Söhne.
Mack Wiegel u. Keutzer.
Eduard Menko u. Co.
Anton Meyer u. Co.
Johann Georg Meyer u. Sohn.
J. T. Nestle u. Co.
Abraham Isaac Oppenheim.
Philipp Oppenheimer.
Gebrüder Passavant.
A. J. Philippi u. Co.
Johann Friedrich Quilling.
F. C. Ratazzi u. Co.
Philipp Nicolaus Schmidt.
Friedrich Carl Schott.
Gebrüder Schuster.
Schwarzschild u. Fuld.
Sylvestro Sichel.
Seligm. Hirsch Strauß Söhne.
Gabriel Lippmann Worms.
Ludwig August Wurster u. Co.
Ziegler de Bary.

[1289]

Privat-Bekanntmachung.

Die von der General-Versammlung der Actionaire der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft zur Auszahlung bestimmte Dividende von fl. 12 im fl. 24 Fuß wird vom 1. September an gegen Aushändigung des dritten Dividenden-Scheines auf dem Bureau der Gesellschaft Lit. G. Nr. 11 ausbezahlt.

Frankfurt a. M., den 16. August 1841.

Die Direction der Frankf. Gasbereitungs-Gesellschaft,
und in deren Namen:
C. Schlamp.

J. Labeunie & Oppenheim aus Paris,

[1296] ***Châles & Nouveautés en gros,***

während der Messe Lager im Gasthof zum weißen Schwanen, Zimmer Nr. 16.

[1314]

Verpachtung

der Kaufläden in der großen Colonnade auf der rechten Seite des Kurhauses zu Wiesbaden.

Die durch ihre vorzügliche Lage hinlänglich bekannten und zum Waaren-Verkauf ganz besonders geeigneten 46 Läden und zwei Pavillons unter dem großen Säulengang zwischen dem Theater und dem Kurhause dahier, wozu kleine Zimmer und theilweise auch Keller gehören, sollen, da die Dauer der bisherigen Bestandszeit mit diesem Jahre zu Ende geht, auf Montag den 6. September d. J., Vormittags 9 Uhr, in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten einer neuen Verpachtung ausgesetzt werden.

Die Pachtbedingungen liegen von heute an daselbst zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 19. August 1841.

Die Herzogliche Kurhaus-Verwaltung.
Vigelius.

[1334] Dr. **Mallan,** Zahnarzt von London, wird, um den in seinem Fache häufigen Anforderungen zu begegnen, noch vierzehn Tage in Ems verweilen. Herr Mallan wird fortfahren, seine neu erfundenen Zähne einzusetzen und beschädigte wiederherzustellen, so wie alle mit der Zahnarzneikunde verbundene Operationen vorzunehmen.

Dem Fürstenhofe gegenüber wird er Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 10 bis 4 Uhr anzutreffen seyn.

Vonwiller & Hoffmann

[1325] aus St. Gallen

beziehen diese Messe in ihrem gewöhnlichen Lokale Schnurgasse Lit L. Nr. 78 wieder mit einem wohlassortirten Stickerei-Modewaarenlager, als: Kragen, Chemisetten, Guimpes, Batist-Nastücher, Voiles, Tüll-Garnituren, Hauben ꝛc. ꝛc.

[1294] Bei G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und in Frankfurt durch Gebhard & Körber, Buchgasse Nr. 184, Barrentrapp und die übrigen zu beziehen:

Die katholischen Zustände in Baden.

Mit urkundlichen Beilagen. gr. 8. geh. 48 kr. oder 12 gr.

[1323] In der Nachlaßconcurssache des verstorbenen hiesigen Bürgers und Zöllners Johann Christian Reiffenstein werden alle in dem stattgehabten Liquidationstermin und seither nicht erschienenen Gläubiger zufolge des in der ergangenen Ladung angedrohten Präjudizes von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt a. M., den 13. August 1841.

Stadt-Gericht.
Dr. Voigt, Secretair.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 233.) 24. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. August. Stand der Rente: 5pCt. 116.50. — 3pCt. 77. 50. — Neapol. 104. 30. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 765. —. — Actien der Bank von Frankreich 3200. —. — St. Germain-Eisenbahn 732. 50. — Versailles, rechtes Ufer 325. —. — Straßburg-Basel 237. 50. — Beim Beginn der Börse wollte man wissen, das neue Anlehn (zugleich Schreckbild und Hoffnung der Geldmächte!) solle im nächsten November negocirt werden; das Gerücht drückte den Cours; da aber nur Wenige daran glaubten, so schloß die Notirung der Rente fast wie gestern.

— Der Messager hat folgende Bulletins über die Zählungsangelegenheit. Die Unruhen zu Ceret sind sofort beigelegt worden; die Ruhe ist vollkommen hergestellt; die Zählung, welche erst am 10. Sept. anfangen sollte, wurde unverzüglich angeordnet; sie ist ohne Widersetzlichkeit zu Stande gekommen. Zu Perpignan begegnet die Zählung keinem Hinderniß. Zu Saint-Livrade wird mit der Zählung fortgefahren; fast alle Häuser sind offen; die Gerichtsbehörde ist den Schuldigen auf der Spur. Zu Toulouse nimmt die Zählung ihren Fortgang; mehr als 4000 Häuser sind schon besichtigt (recensirt, d. h. die Localitäten sind eingesehen, die Miethen verificirt, die Thüren und Fenster in die Steuerliste eingetragen;) noch 2500 sind zurück (zur Bestehung der Operation); Alles ist ruhig, trotz der Bemühungen der Störenstriede; auf einen Abgeordneten der Mairie ist ein Stein aus einem Fenster geworfen worden; der Thäter wurde zur Haft genommen. Der Municipalrath zu Villefranche hat sich zu Gunsten der Zählung ausgesprochen. Zu Lille hat die Zählung vorgestern angefangen; es bildeten sich einige Rotten, sie zu hindern; sie wurden zerstreut; acht Ruhestörer wurden verhaftet und nach der Citadelle gebracht. Bordeaux ist ruhig; ebenso das ganze Gironde-Departement. Zu Angoulême hat die Zählung ohne Widerstand begonnen.

— Marschall Soult geht morgen nach dem Schlosse Eu, wo der König jetzt residirt.

— Hr. Humann soll gestern einem Pariser Bankier gesagt haben, das neue Anlehn solle nicht mehr in diesem Jahr negocirt werden und dürfte auch nicht über 150, höchstens 200 Mill. betragen.

— Hr. v. Barante wird in der ersten Septemberwoche von Petersburg kommend zu Paris erwartet.

— Die Königin Marie Christine soll Nachricht erhalten haben, daß mehrere ihrer Anhänger in Spanien auf Espartero's Befehl verhaftet worden seyen.

London, 19. August. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 19¼. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Das Parlament ist heute zusammengekommen; es wurde keine Eröffnungsrede gehalten; nach den üblichen Formalitäten (die Gemeinen erscheinen im Hause der Lords und begeben sich dann nach ihrem Local) wurde zur Sprecherwahl geschritten. Man weiß, daß über diesen Punkt schon im Voraus entschieden war. Shaw Lefevre, der im letzten Parlament Sprecher war, wurde einstimmig wiedergewählt. Er nahm den Vorsitz ein, und dankte für die ihm erzeigte Ehre. Lord John Russell wünschte ihm Glück und das Haus vertagte sich. Am Freitag, Samstag und Montag, 20. 21. und 23. August wird die Eidesleistung der Mitglieder vor sich gehen und am Dienstag, 24. August, beginnen die parlamentarischen Geschäfte mit der Eröffnungsrede durch Commissarien der Krone.

— Die Förmlichkeit der Parlamentseröffnung fand Statt im Hause der Lords. Dasselbe wurde um 2 Uhr geöffnet, nur für die Peers; weder Fremde noch Journalisten wurden zugelassen. Die königl. Commissarien zur Eröffnung waren: der Lordkanzler, Marquis Normanby, Marquis Lansdowne, Earl Clarendon, und Viscount Duncannon. Die Gemeinen wurden an die Schranken des Hauses der Lords geladen (summoned); der Lordkanzler eröffnete den ihm gewordenen Auftrag und gab den Gemeinen (nemlich den wenigen Gliedern des Unterhauses, die sich eingestellt hatten, denn das Ganze ist nur eine symbolische Ceremonie;) die Weisung, zur Wahl eines Sprechers zu schreiten. Hierauf zogen sich die Gemeinen zurück und die Sitzung in ihrem Local begann. — Es wird bemerkt, Sir Robert Peel habe beim Eintritt ins Haus der Gemeinen dem Lord John Russell, auf den er gerade traf, die Hand geschüttelt. Sir Robert Peel motivirte sein Votum für Hrn. Lefevre; er stellte den Satz auf: es sey nicht erforderlich, daß ein Mann, der die Sprecherpflichten treu erfüllt habe, um zur Wiederwahl in einem neuen Parlament befähigt zu seyn, die politischen Grundsätze der Majorität theilen müsse. Da kein anderer Competent zur Sprecherstelle genannt wurde, so fand auch keine Abstimmung statt, und man kann daher nicht so recht sagen, daß Lefevre einstimmig, als daß er ohne Widerspruch zum Sprecher ernannt worden sey.

— Der Einfuhrimpost auf fremdes Getraide ist auf 18 Sh. 6 Pence pr. Quarter zurückgesetzt worden; da die Kornpreise noch im Steigen sind, so ist eine weitere Minderung der Eingangszölle mit Sicherheit zu erwarten.

Wien, 19. August. 5pCt. Met. 106¾. — 4pCt. Met. 97¾. — 3pCt. Met. 76¼. — Bankactien 1596. — 250 fl. Loose 109¾. — 500 fl. Loose 135¼.

Wien, 15. August. (L. Z.) Die Arrestation des Barons Geymüller hat sich zum Bedauern vieler Personen, die in ihm nur den Betrüger erblicken, nicht bestätigt. Daß derselbe für sich und die ihm nächststehenden Personen ausreichend gesorgt habe, wird aus den Ergebnissen der Bücher von Sachkundigen als gewiß angenommen. — Die Ernte ist in den meisten Gegenden eingebracht, Hafer ausgenommen, und ihr Ertrag wird durchschnittlich gelobt.

— (L. A. Z.) Ich kann Ihnen nun die bestimmte Mittheilung machen, daß demnächst von Seiten unseres Hofes die förmliche diplomatische Verbindung mit dem Hofe von Lissabon wieder angeknüpft wird. Die Sache ist bereits beschlossen, und es handelt sich nur noch um die Wahl der Person, die den Kaiser bei seiner königl. Nichte vertreten soll. Folgt dann Rußland, wie nicht zu zweifeln ist, dem früher von Preußen und jetzt auch von Oesterreich gegebenen Beispiele, so wird auch Dom Miguel sich endlich zur definitiven Entsa-

gung aller Ansprüche, versteht sich gegen eine angemessene Pension, bequemen. — Die früheren Gerichte von einer gemeinsamen Conferenz der Großmächte über die Verhältnisse Spaniens finden hier wenig Glauben, da die Diplomatie sich nach Ruhe zu sehnen und das in Spanien Geschehene, für jetzt wenigstens, als unabänderlich zu betrachten scheint.

Vom 17. August. (A. Z.) Gestern wurde Fürst Miloš von Sr. M. dem Kaiser aufs freundlichste und ehrenvollste empfangen. Der Kaiser selbst soll den Wunsch geäußert haben, den merkwürdigen Mann unsers Jahrhunderts bei sich zu sehen und demselben manches Schmeichelhafte gesagt haben. Angelegentlich soll sich der gütige Monarch insbesondere erkundigt haben, ob sich der erlauchte Gast hier gefalle, auf die deßhalb erhaltene bejahende Antwort des Fürsten, seine große Zufriedenheit ausgedrückt und ihm (was als ein außerordentliches Zeichen ehrenden Wohlwollens betrachtet wird) für den Fall, daß er sich mit der Jagd vergnügen wollte, die kaiserl. Reviere zur beliebigen Benützung angeboten haben.

Grätz, 13. August. (L. A. Z.) Die dießjährige Versammlung der deutschen Naturforscher in Braunschweig wird von unserer Stadt zur Hierherverlegung ihrer nächsten Versammlung eingeladen werden; und wie der Eifer unseres allverehrten Erzherzogs Johann nach oben bereits Alles geordnet hat, um unsere in so herrlichen Umgebungen prangende Stadt durch die Anwesenheit so vieler Priester deutscher Wissenschaft zu erfreuen, so hofft man auch, daß diese zur Annahme der an sie ergehenden Einladung sich geneigt finden werden.

Berlin, 19. August. Das Ministerialblatt für die innere Verwaltung publicirt nachstehende Circularverfügung, die der Minister des Innern und der Polizei unterm 3. v. M. über die Strafbarkeit boshafter und muthwilliger Thierquälerei erlassen hat:

„Es sind wiederholt Fälle zur Sprache gekommen, in denen durch boshafte oder muthwillige Thierquälerei ein öffentliches Aergerniß gegeben worden, die Polizeibehörde aber, wegen Mangels eines ausdrücklichen Strafverbots, einzuschreiten, Anstand genommen hat. Handlungen solcher Art gehören aber ohne Zweifel zu den groben Unsittlichkeiten, welche §. 183 Titel 21 Th. 2 des allg. Landr. mit Strafen bedroht und welche daher in dergleichen Fällen, innerhalb des polizeilichen Strafmaßes, von den Polizeibehörden zur Anwendung gebracht werden können. Wird deßhalb die Frage, ob und in welchem Umfange Strafverbote gegen Thierquälerei zu erlassen seyen, erst durch die Revision der Strafgesetzgebung ihre Erledigung finden, so wird doch schon jetzt boshafte oder muthwillige Thierquälerei, welche durch Ort oder Art ihrer Verübung ein öffentliches Aergerniß gegeben hat, auf Grund des angeführten Gesetzes zur Strafe zu ziehen seyn. Die k. Regierung hat die Polizeibehörde ihres Bezirks hierauf aufmerksam zu machen, zugleich aber dieselben zu erinnern, bei Anwendung jener Strafbestimmung mit aller Vorsicht und mit strenger Prüfung, ob der zur Sprache kommende Fall wirklich zur Strafe angethan sey, zu verfahren, eine angemessene und willkührliche Anwendung jener Vorschrift aber in Rekursfällen gegen die betreffende Behörde in geeigneter Weise zu rügen. Berlin, 3. Juli 1841. Der Minister des Innern und der Polizei. v. Rochow."

Magdeburg, 20. August. (L. Z.) Nach einer in der hiesigen Zeitung enthaltenen Bekanntmachung der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahngesellschaft sind bei dem am Abend des 18. d. M. gegen 9 Uhr in der Nähe von Fermersleben erfolgten Zusammenstoßen zweier Locomotiven, außer Hrn. Stadtrath Cuny, 5 Beamte der Gesellschaft schwer beschädigt worden, und von ihnen drei, ein Locomotivführer, ein Feuermann und ein Schaffner, in Folge der erhaltenen Verletzungen gestorben *). Auch einige Passagiere sind, jedoch nicht gefährlich, beschädigt. Die durch das von einem Bahnwärter aus Versehen gegebene Signal herbeigerufene Hülfsmaschine fuhr dem von Schönebeck kommenden Abendzuge von dem Bahnhofe von Buckau her entgegen.

*) Hiernach ist die gestern mitgetheilte nach Leipzig gelangte Nachricht zu berichtigen.

Posen, 13. August. (A. Z.) In diesen Tagen ist in Kozmin, einer Stadt in unserer Provinz, in der sich ein Criminalgericht befindet, der Raubmörder Bartholomäus Zimoch von unten auf gerädert worden, wodurch die Behauptung, daß die Todesstrafe bei uns so gut wie abgeschafft sey, hinlänglich widerlegt wird. — Seit einiger Zeit hatte sich in unserer Provinz, im Kreise Mogilno, eine förmliche Diebes- und Räuberbande organisirt, die viele Verbrechen verübte; unlängst ist es gelungen, derselben auf die Spur zu kommen, und neun Mitglieder derselben, zum Theil berüchtigte Verbrecher, sind bereits den Gerichten überliefert. Die drei Meilen von hier gelegene Stadt Czempin hat am letzten Sonntag ein entsetzliches Brandunglück betroffen, der größere Theil derselben liegt in Asche. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts Näheres bekannt geworden.

München, 19. August. (N. C.) S. k. Hoh. Prinz Luitpold, welcher gegenwärtig bei dem ersten Artillerieregiment, dessen Proprietär er ist, sich mit dem activen Dienste eines Obersten widmet, begab sich diesen Nachmittag auf der Eisenbahn auf einen Tag nach Augsburg, um die dortige Artillerieabtheilung zu inspiciren, und das Gieß- und Bohrhaus zu besichtigen. Wie verlautet, wird der Prinz auch bei den nächsten Herbstexercitien im Infanterieleibregiment den Infanteriedienst, und sofort künftiges Jahr in gleicher Weise, nemlich durch einige Offizierschargen, den Cavalleriedienst ausüben.

— Der Finanzminister Graf v. Seinsheim und der Kriegsminister Frhr. v. Gumppenberg sind nach Berchtesgaden abgereist. Für die Dauer ihrer Abwesenheit hat statt des ersten der Justizminister Frhr. v. Schrenk und statt des zweiten der Generallieutenant Frhr. v. Hertling das Portefeuille übernommen. — Unter den vielen durch Geburt oder Stellung ausgezeichneten Fremden, die in den letzten Tagen hier ankamen, erwähnen wir des englischen Herzogs v. Devonshire und des russischen Finanzministers Grafen v. Cancrin.

Speyer, 21. August. (N. Sp. Z.) Der zufolge königl Verfügung seit dem 16. d. M. hier außerordentlicherweise versammelt gewesene Landrath der Pfalz hat heute seine Sitzungen beschlossen. — In der vorletzten Nacht ereignete sich hier ein beklagenswerther Unglücksfall. Unter den um Mitternacht mit dem Dampfboote hier angekommenen Passagieren befand sich eine Frau mit einem dreijährigen Kinde. Man weiß nicht genau, ob sich dieselbe beim Aussteigen verspätete, oder ob die Abfahrt des Schiffes zu sehr beschleunigt ward, genug, die Frau stürzte mit ihrem Kinde in den Strom. Zwar gelang es, sie zu retten, das Kind jedoch versank in den Fluthen.

Göttingen, 17. August. (L. A. Z.) Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr fand die feierliche Bestattung des verewigten Herbart statt. Als es bekannt geworden war, daß ein zahlreicher Fackelzug der Leiche folgen werde, gerieth die ganze Bevölkerung der Stadt in Bewegung, um ein so lange entbehrtes Schauspiel zu betrachten. Gegen 9 Uhr versammelten sich die Fackelträger, meistens aus Studirenden bestehend, auf dem Wilhelmsplatze. Nachdem sie die Fackeln angezündet, zogen sie, ungefähr 500 an der Zahl, unter Begleitung von Trauermusik durch die Barfüßer- und Weenderstraße in die lange Geismarstraße hinauf. Hier wurde einen Augenblick Halt gemacht, um vor dem Herbartschen Hause den Sarg auf den Todtenwagen zu heben; als dieß geschehen, setzte sich der Zug wieder in Bewegung, welchem sich nun auch eine lange Reihe von Wagen angeschlossen hatte. Der Weg ging zu dem vor dem Albanithore belegenen Kirchhofe. Da die Nacht sehr dunkel war, so erschien das Licht der Fackeln nur um so glänzender, und der Anblick hatte von einiger Entfernung aus etwas wahrhaft Imposantes. Professor Redepenning hielt am Grabe eine

Rede. Es ist eine schwierige Aufgabe, einem so großen und so beredten Manne, wie Herbart war, bei seinem Tode eine Rede zu halten, die in dessen Geiste gedacht und mit dessen Kunst entworfen wäre. Leicht ist es, über die Größe des Verlustes zu reden, wo die thatsächliche Theilnahme sich so laut äußert. Herbart's Tod hat hier die allgemeinste Theilnahme erweckt. Es war kein officieller Enthusiasmus, welcher die Studirenden und akademischen Lehrer bewogen hätte, zur Feier des Leichenbegängnisses beizutragen, sondern das Alle gemeinschaftlich durchdringende Gefühl, daß der Universität ein bedeutender Mann entrissen wurde. Herbart ist im vollen Besitze seiner Geisteskraft gestorben Er hätte immer noch mehrere Jahre seinen Beruf erfüllen können; aber wenn er länger gelebt hätte und schwach und kränklich geworden wäre, würde wahrscheinlich der Verlust nicht so schmerzlich empfunden werden. So viel ist gewiß, daß er von dem Verfall der Philosophie, welcher immer mehr hereinzubrechen scheint, erst den Anfang erlebt hat. Nach einer glaubhaften Nachricht soll Herbart kurz vor seinem Tode, bei einem Gespräch über die Hinfälligkeit menschlicher Dinge, einem Freunde sein tiefes Bedauern darüber gegeben haben, daß er wahrscheinlich bald die Welt verlassen müsse, ohne einen Schüler gefunden zu haben, der ihn und seine Philosophie so ganz begriffen hätte, um mit Erfolg auf der von ihm eröffneten Bahn fortzuschreiten.

Belgien.

Brüssel, 19. August. Es heißt, daß Hr. Kaufmann, Director des Schatzes, mit einer Mission nach Spanien beauftragt ist. Es sollen neue Handelsverbindungen angeknüpft, und namentlich soll darauf hingearbeitet werden, daß Spanien den Zoll auf Leinen herabsetze. — Der Independant zeigt an, daß die HH. Muelenaere, Liedts und Dechamps sich am Montag, mit einer Handelsmission beauftragt, nach Paris begeben werden. Mehrere Beamte, unter ihnen Hr. Morel, Inspector im Finanzministerium, werden ihnen folgen. — Rubini und Mad. Persiani geben jetzt Concerte in Belgien. — Bei dem neuen provisorischen Tarif für die Eisenbahn ist der Preis der Waggons auf die Lieue um 3 Cent. erhöht.

Großbritannien.

London, 17. August. Zu Plymouth schloß am 4. August die brittische naturforschende Gesellschaft ihre einwöchentliche Session; sie wurde von dem Präsidenten, Professor Whewell, mit einer Rede entlassen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die dießjährige elfte Versammlung, so wie die mindest zahlreich besuchte von allen bisherigen, so auch rücksichtlich der behandelten wissenschaftlichen Materien die wenigst interessante gewesen. An ersterem Umstande war wohl besonders das schlechte Wetter Schuld; denn die dießjährigen Hundstage waren die kältesten, deren man sich in England erinnert. Gleichwohl hinderte das Wetter die Gesellschaft nicht an mehreren angenehmen Ausflügen, wozu die Bergwerke und eigenthümliche Küstenformation des benachbarten Cornwall einluden. Der Schacht von Mary-Tavy wurde bis auf eine Tiefe von 1200 Fuß befahren, und dort in dem Stollen bewirtheten die Grubeneigenthümer ihre Gäste in ihrem beschmutzten Habit mit einem kalten Frühstück. Auch ruderte man den schönen Fluß Tamar bis zu dem romantisch gelegenen Cotheil-Castle hinauf. Am 2. August sah man zu, wie in Plymouth das aus Teakholz erbaute, für 78 Kanonen gebohrte Linienschiff Hindostan, dessen Bau vor 13 Jahren begonnen worden, vom Stapel gelassen und durch die Gemahlin des Generalmajors Ellice getauft wurde. Abends gewährte die Erleuchtung der im Hafen liegenden Schiffe, besonders der Caledonia von 120 Kanonen, einen prächtigen Anblick. Für das nächste Jahr ist Manchester als Versammlungsort festgesetzt. Am letzten Tage der Versammlung ward in einem zahlreichen Meeting im Athenäum der Beschluß gefaßt, dem Sir Humphry Davy in dieser seiner heimathlichen Grafschaft ein Monument zu setzen. Die eröffnete Subscription lieferte einen reichlichen Ertrag.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 12. August. (A. Z.) Seit einiger Zeit sind bei uns eine Menge von — Gott weiß aus welcher Quelle fließenden — Gerüchten über Fundamentalveränderungen im Königreich Polen im Umlauf, die wenigstens von einem Theile der Bevölkerung bereitwillig geglaubt werden, so wenig innere Wahrscheinlichkeit sie auch haben mögen. So spricht man von Herstellung der Constitution von 1815, von einer ausgedehnten Amnestie, von Errichtung polnischer Garderegimenter und der Einsetzung des Herzogs von Leuchtenberg als Vicekönig von Polen. Es ist möglich, daß die russische Regierung sich veranlaßt findet, den Polen im Königreich einige Concessionen nach dem Vorgange Preußens zu machen, um dadurch die stammverwandten Slaven, die schon mit neidischen Augen auf ihre Brüder im Großherzogthum Posen zu blicken beginnen, mehr für sich zu gewinnen; allein daß die sanguinischen Hoffnungen der Polen in ihrer ganzen Ausdehnung in Erfüllung gehen sollten, will Niemanden einleuchten, der mit dem Geiste der russischen Verwaltung näher vertraut ist. Vielleicht sind diese Gerüchte ein Fabrikat des Westens. Eben so wenig dürfte von einer in Aussicht gestellten Relaxation der Grenzsperre zu erwarten seyn, da die neuerdings bedeutend geschärften Maßregeln gegen den Schmuggelhandel — der darum jedoch nicht unterbleibt — nicht darauf hindeuten, daß Rußland geneigt sey, sein Prohibitivsystem aufzugeben. Von militärischen Bewegungen im Königreich Polen hört man dermalen nichts.

Italien.

Neapel, 11. August. (A Z.) Die beiden Prinzen Karl und Albrecht von Preußen, (die unter dem Namen der Grafen Sontheim und Arensberg reisen) sind gestern mit dem Dampfschiff Marie Christine von Sicilien, wo sie Palermo und Messina besuchten, wieder hier angekommen. Heute bestiegen sie, von der herrlichsten Witterung begünstigt, deren wir seit mehr denn zwei Monaten ununterbrochen genießen, den Vesuv. Morgen beabsichtigen sie eine Fahrt nach der Insel Capri, um die blaue Grotte und die Ruinen des Tiberschlosses zu besuchen. Am 14. d. M. werden die hohen Herrschaften mit obengenanntem Dampfschiffe direct nach Genua abgehen.

Aegypten.

Alexandrien, 27. Juli. (A. Z.) Die Sendung Oberst Napiers beschäftigt noch immer die Gemüther und könnte wohl zu ernsten Verwickelungen Anlaß geben. Sie wissen, daß dieser brittische Stabsoffizier ganz einfach die Zurücksendung der syrischen Soldaten verlangte. Mehemed Ali weigert sich, weil er den Zahlenstand seiner Armee nicht vermindern will; überdieß verlöre er seine bravsten und gebildetsten Soldaten. Nach langem Zögern ertheilte er endlich die Antwort, als Unterthan des Sultans dürfe er nur von diesem Befehle annehmen, übrigens setze ihn das Ansinnen in Verwunderung, namentlich von Seite Englands, das ja selbst so viele Fremde in seiner Armee habe. Mit dieser Abfertigung nicht sonderlich zufrieden, schickte Napier ein Packetboot nach Malta und erbat sich vom Admiral neue Verhaltungsbefehle. Gestern kamen diese mit den Schiffen Rodny und Calcutta an und die Befehlshaber begaben sich augenblicklich in den Palast, wo sie eine Besprechung mit dem Vicekönig hatten. Heute heißt es allgemein, Mehemed beharre auf seiner Weigerung und die englischen Offiziere drohen, es würden sich in weniger als sechs Tagen englische Linienschiffe auf hiesiger Rede befinden. Man sieht, England benimmt sich als ächte Königin des Mittelmeeres, es stößt aber auch wirklich nirgends auf den geringsten Widerstand.

No. 7884 Price Twopence
DAILY MIRROR

BIG BEN BOMBED

heriges vergleichungsweises Stillschweigen (über die Korngesetzfrage) zu erklären. Wir haben einen andern genügenden Grund dazu, — nemlich den gegenwärtigen Zustand England's. Wir halten es für das Gedeihen des englischen Handels, und in so fern für England, sehr wünschenswerth, daß die Beschränkungen bei der Korneinfuhr stufenweise vermindert werden (that the restrictions on the importation of corn should be gradually abated). Dabei aber gälte es uns für nicht weniger ungerecht, wollte man sich, ohne lange Vorausankündigung und allmählige Vorbereitung, auf einmal selbst in den Stand der Dinge stürzen, den wir abstract genommen für den besten halten. Arbeit und Speculation müssen nach und nach in ihre neuen Canäle geleitet werden; auf der einen Seite darf die ackerbauende Bevölkerung sich nicht plötzlich ihrer Unterhaltsmittel beraubt sehen; auf der andern Seite ist dem blind-ungestümen Hinstürmen nach den Manufacturen, was gewiß eintreten würde, sobald die gegenwärtigen Hemmungen wegfallen, ernstlich vorzubeugen. Endlich so muß auch vermieden werden, daß die Korneinfuhr allzu rasch zunehme und die Frage nach unsern Manufacturwaaren, welche als Zahlungsmittel gebraucht werden sollen, überflügele. Unser Goldvorrath kann einen ziemlichen Abfluß vertragen; aber auch hier gibt es Grenzen, die nicht ungestraft überschritten werden. Und nun laßt uns zusehen, welches der Stand der Parteien ist in Bezug auf die Korngesetzfrage. Ein Ministerium geht ab, das wir in Verdacht haben, es würde, wenn es an der Gewalt geblieben wäre, zu viel haben thun wollen, während es unfähig gewesen, irgend etwas zu Stande zu bringen. Es würde, wenn es gekonnt hätte, zu viel gethan haben, denn seine ganze Stärke beruht ja auf der Partei im Lande, die plötzliche und gänzliche Aufhebung der Korngesetze fordert. Dieser Partei haben sich die Whigminister in die Arme geworfen; durch diese Partei haben sie versucht, die Nation aufzuregen; eine elfjährige abschreckende Erfahrung hat uns belehrt, daß sie dieser Partei (den Radicalen) Alles zugestehen würden, was sie überhaupt zugestehen könnten. Andererseits ist es aber bekannt, daß auch die wohlüberdachtesten Maßregeln, sobald sie von den Whigministern in Vorschlag gebracht werden, auf große Hindernisse stoßen. Die Leute gelten für so handgelenk (handy) und fingerfertig, daß das Publikum, als ein vorsichtiger Hausherr, ihnen das Silbergeschirr nicht einmal zum Reinigen anvertrauen kann. Die Whigminister nun, zugleich gefährlich und unwirksam, gehen jetzt ab vom Staatsruder, und es kommt, wie wir annehmen dürfen, ein Minister an ihre Stelle, der ganz besonders befähigt ist, die obschwebende Frage aufzunehmen und diejenigen Concessionen, welche er den Gegnern der gegenwärtigen Beschränkungen mit weiser Berathung der Umstände etwa machen will, auch durchzusetzen; — ein Minister, nicht persönlich dem Interesse der Grunddesitzer verschrieben und doch als Haupt der conservativen Partei politisch in gutem Vernehmen mit ihnen, allein eben darum auch besorgt, nicht barsch und gewaltsam gegen sie vorzuschreiten. Was Sir Robert Peel's Finalansichten (ultimate views — wie weit er zu gehen gedenkt) seyn mögen, können wir nicht wissen; aber wir haben einige Anzeichen beobachtet, die auf eine bedeutende und nicht sehr ferne Aenderung in dem jetzigen System deuten. Wenn nun dieser Fall eintritt, so ist gewiß Sir Robert Peel, sollten wir auch in einzelnen Punkten seinem Urtheil nicht ganz trauen, der Mann, von dem wir, da er durch Kenntnisse und Erfahrung sich auszeichnet, mehr als von irgend einem Andern eine zugleich sichere und wirksame Maßregel erwarten dürfen. Grund genug, zu zögern, bevor man den Gegenstand in lärmend-declamatorische Behandlung nimmt. Wollten wir anders zu Werke gehen, wir würden der Partei, die das Land in Leidenschaften zu entflammen bemüht ist, in die Hände arbeiten. Dieß ist jedoch noch nicht Alles. Wir haben bis daher gesprochen, als sey die Korngesetzfrage der Wendepunkt der ministeriellen Politik. Wenn wir nun in Bezug auf diese Frage eine gemäßigte Darlegung unserer Ansichten für am geeignetsten und zweckdienlichsten halten, so müssen wir uns um so viel mehr hüten, durch unvorsichtige Reden die Wirksamkeit der Unterstützung zu schwächen, die wir der kommenden conservativen Regierung zu geben verpflichtet sind, — einer Regierung, die, sie mag vollkommen seyn oder nicht, gegenwärtig der Repräsentant und Protector der von uns verehrten Principien in Staat und Kirche ist. Wir müssen erst zusehen, wie sie in dieser großen Stellung verfahren wird, bevor wir mit Meinungsverschiedenheiten auftreten, die an sich wohl bedeutend, doch nicht allesüberwiegend sind. Die Handelsweise der (neuen) Minister in Bezug auf andere und höhere Fragen wird auf die unsrige in Bezug auf die Korngesetzfrage nicht wenig einwirken." —

Köln, 22. August. Heute wurde mit dem Dampfwagen „Phönix" von hier aus die erste Probefahrt durch des Königsdorfer Tunnel gemacht. Jenseits desselben in Horren traf zu gleichem Zweck der Dampfwagen „Vorwärts" von Aachen ein, und beide Dampfwagen fuhren hierauf nach der Station in Köln.

Bonn, 21. August. (K. Z.) Die allgemeinen Interessen der evangelischen Kirchengemeinden der Rheinprovinz werden vertreten durch die Provinzialsynode, welche, in Gemäßheit der Kirchenordnung aus sämmtlichen Superintendenten, einem gewählten Pfarrer und einem gewählten Aeltesten einer jeden Kreissynode besteht, und die sich alle drei Jahre unter einem von ihr gewählten Präses zu versammeln hat. Ihr erster Zusammentritt war im Jahre 1835 zu Neuwied, ihr zweiter im Jahre 1838 zu Koblenz. Heute versammelte sie sich hier, am Sitze der theologischen Facultät unserer Provinz, zum dritten Male, unter dem Vorsitze ihres würdigen Präses, des Pfarrers Dr. Gräber aus Barmen. Sie wurde eröffnet in der evangelischen Kirche hierselbst durch den Generalsuperintendenten Bischof Dr. Roß, als königl. Commissarius, dessen Mittheilungen in der ihm eigenen gemüthlichen, die Herzen gewinnenden Weise unter mehreren höchst wichtigen Gegenständen sehr zur Beruhigung der Versammlung gereichten. Bewillkommnet wurde er sodann durch den genannten Präses in einer herzlichen Rede, welche als ein treuer Ausdruck der Gesinnungen der Liebe und des Vertrauens der Synode und der von ihr vertretenen Gemeinden für die erhabene Person unseres allverehrten Monarchen, so wie für die, von Allerhöchstdemselben zur Wahrnehmung seiner Rechte bestellten kirchlichen und weltlichen Behörden gelten kann. Der Präses theilte sodann die Proponenda des königlichen Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten mit, und es fanden einige vorbereitende Berathungen über die Geschäftsordnung, so wie die Wahl eines Scriba (Protocollführers) in der Person des Scriba der vorigen Synode, Superintendenten Schmidtborn aus Wetzlar, statt. Heute Nachmittag versammelten sämmtliche Mitglieder sich zum zweiten Male zur Vorbereitung für das heilige Abendmahl, welches morgen mit dem feierlichen Synodalgottesdienste gehalten werden wird. Die zahlreichen Geschäfte, welche als Proponenda der Staatsbehörde, oder als Anträge der Kreissynoden und Vorschläge Einzelner vorliegen, und die zum Theil von hohem Interesse sind, lassen vermuthen, daß die Synode mehrere Wochen dauern werde. Mögen ihre Verhandlungen den Geist der christlichen Liebe, Eintracht und Duldung athmen, welche, verbunden mit Fleiß und Gründlichkeit, den beiden früheren Synoden eine so würdige Haltung verliehen, und aus welchen für die evangelischen Gemeinden ein erfreuliches Ergebniß

um so mehr zu erwarten stände, als sie mit Vertrauen sich der Hoffnung hingeben dürfen, daß die Beschlüsse und Anträge der jetzigen Provinzialsynode höheren Ortes alle irgend zulässige Anerkennung finden werde.

Düsseldorf, 20. August. Aus einem zweiten Referat, die Beschränkung der Zerstückelung des Grundbesitzes in der Rheinprovinz betreffend, ist noch folgende Stelle hervorzuheben:

„Freudig und stolz erfaßt der Rheinländer seinen Beruf, treuer Wächter der bedrohtesten Grenze zu seyn, und mit Aufopferung wird er ihn erfüllen, da Einigkeit in der Ueberzeugung gleicher Fürsorge des Gouvernements für das Wohlergehen jedes Standes alle Klassen der Gesellschaft verbindet. Wer aber dürfte ohne Besorgniß hinüber blicken, wenn von dorther nicht Erfüllung chimärischer Ideen, sondern der nächsten sehnlichsten Wünsche geboten werden kann? Je tiefer hinab verzweigt und je allgemeiner der Antheil an Grundbesitz, desto allgemeiner das Interesse an dem Bestehen des Staates. Ueberhaupt, da unter zwei Principien eines gewählt werden muß, entscheiden wir uns lieber, auch die Nachtheile desjenigen zu tragen, das bei uns historisch ist und dem wir ungezweifelt die hohe Cultur unseres Bodens und den Wohlstand seiner zahlreichen Bevölkerung verdanken, als daß wir einen ersten Schritt zu einem andern machen, das unseren Gebräuchen und Ansichten entgegen steht, dessen Folgen uns über unsern Gesichtskreis hinaus führen könnten."

Stuttgart, 31. August. (S. M.) Wie wir vernehmen, so hat der bisherige Abgeordnete von dem Oberamtsbezirke **Aalen**, Pfarrer **Gehringer** in Mögglingen bei Gmünd, jetzt Professor an der katholisch-theologischen Facultät in Tübingen, seine Stelle als Mitglied der zweiten Kammer niedergelegt, weil, wie er angeführt habe, seine Berufsgeschäfte ihm die zu Erfüllung der Pflichten eines Abgeordneten erforderliche Zeit nicht mehr übrig lassen. Es steht hiernach zu erwarten, daß in dem Oberamtsbezirke Aalen eine neue Abgeordneten Wahl, vielleicht binnen Kurzem stattfinden werde.

— Unser Consistorium dürfte mit nächster Zeit einige Beschränkung des immer mehr um sich greifenden Sectirerwesens mit Strenge verordnen. Es ist besonders der Swedenborgianismus, der, von einem jungen Geistlichen, Hrn. Werner aus Reutlingen, gepredigt, störend in die bürgerliche Ordnung übergreift.

Heidelberg, 21. August. (Nationalzeitung.) Der wegen angeblicher Majestätsbeleidigung verhaftet gewesene Bürger P.... ist gegen Caution auf freien Fuß gestellt. Ein Maurergeselle soll ihn denuncirt haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. August. Die hiesige Rhede ist jetzt wieder recht belebt, doch vor allen anderen Schiffen wird sie geschmückt durch die drei inländischen Kriegsschiffe, die in diesen Tagen zurückgekehrt sind; halb Kopenhagen wanderte Sonntags nach der Zollbude, um sich dieses herrlichen Anblicks zu erfreuen; die „Bellona" hat die weiteste Tour gemacht, und ist der entfernteste Punkt, den sie besuchte, Callao, der Hafen von Lima, gewesen, den sie am 28. April verließ, und darauf im Mai, einer der Wintermonate der südlichen Hemisphäre, zum zweiten Male das Cap Horn passirte; am 8. Juni kam sie in Rio-Janeiro an, und ist von dort her so heimgekehrt, daß die Nachricht ihrer dortigen Ankunft erst zwei Tage vor ihr selbst hier eintraf; ihre Reise ist überhaupt sehr schnell gewesen, sie hat in 50 Wochen 8 bis 9000 Meilen zurückgelegt; von 500 Mann, die an Bord waren, sind nach Verhältniß wenige gestorben. Für den dießseitigen Handel mit Südamerika soll es entschieden von Nutzen gewesen seyn, daß ein dänisches Kriegsschiff sich dort gezeigt; auch sind schon vortheilhafte Handelstractate geschlossen worden. Ferner soll der Zoologe Kroyer die Naturgeschichte auf dieser Reise mit wichtigen Entdeckungen bereichert haben, und neben einer Menge anderer neuer und seltener Gegenstände, das vollkommenste Seeleit, das man bis jetzt von einem Mastodon, dem bekannten großen Säugethiere, hat, dessen Geschlecht ausgestorben ist, mitgebracht haben. — Das zweite heimgekehrte Orlogsschiff „Mercurius" ist von Westindien zurückgekommen, wo es schon im zweiten Jahr als Wachtschiff gelegen hatte; mit ihm ist Commandeur-Capitain Dahlerup, welcher bekanntlich wegen einer Untersuchung des Verhaltens dänischer Seeoffiziere bei der Flucht einiger Negersklaven nach Tortola zu einer deßhalb niedergesetzten Commission nach Westindien gesandt worden war, jetzt wieder zurückgekommen. — Das Linienschiff „Christian VIII," das erst nach dem feierlichen Einzuge der Kronprinzessin abging, ist nur bis Plymouth gegangen.

In **Christiania** hat sich ein Seemannsverein gebildet, welcher dahin strebt, eine Unterstützungseinrichtung für die in fremden Districten verunglückten Seeleute zu stiften und in passenden Städten Seemannshäuser zu errichten; dann bezweckt er auch Pflanzschulen anzulegen, in denen Knaben in den zum Seewesen gehörigen Fertigkeiten unterrichtet werden sollen, und zur Verbreitung der bis jetzt noch wenig bekannten Seeinstrumente zu wirken, wie auch die Schiffsbaucrei zu fördern, namentlich solche junge Leute, die Talent zeigen und schon etwas darin bewandert sind, durch Geld zu unterstützen.

Belgien.

Brüssel, 21. August. (Com.) Der König und die Königin werden heute oder morgen von Ostende auf einige Tage nach Paris abreisen. Man glaubt, daß die Reise des Königs zum Zweck hat, bei Eröffnung der commerciellen Unterhandlungen mit Frankreich zu präsidiren. Die HH. Muelenaere, Liedts und Deschamps werden zwei Tage später in Paris eintreffen.

— (Aschaffenb. Ztg.) Der Appellationshof von Gent hat so eben einen Entscheid von hoher Wichtigkeit erlassen. Der Fürst v. Broglie, ehemaliger Bischof von Gent, wurde 1818 durch den Brüsseler Assisenhof zu einer entehrenden Strafe verurtheilt. Nachdem er mit dem Papste correspondirt und eine Pastoralinstruction über die Schwere der Umstände, in welche die katholische Kirche in Belgien versetzt sey, hatte öffentlich ergehen lassen, wurde wegen dieser beiden Verbrechen der Kirchenfürst zu einstündiger öffentlicher Ausstellung verdammt. Die Anverwandten des Bischofs haben seitdem die moralische Rehabilitation des Prälaten zu erwirken gesucht, und die Verhandlungen dieser Sache, welche wichtige Fragen des öffentlichen Rechtes darbietet, in ganz Flandern ein lebhaftes Interesse erregt. Das Civilgericht von Gent, eine im Namen des Staates eingelegte Exception annehmend, hatte sich für incompetent erklärt; allein auf die von den HH. v. Broglie gebildete Appellation hat der Appellationshof unterm 1. d. M. jenes Urtheil annullirt, die Competenz der Gerichte anerkannt, und die Sache zur Entscheidung vor den Gerichtshof von Brugge verwiesen.

Frankreich.

Paris, 17. August. (Oberd. Ztg.) Die betrübende Polemik zwischen Hrn. Heine und seinen Anfechtern wird wohl dieser Tage neuen Stoff erhalten. Hr. Heine ist seit einigen Tagen aus den Pyrenäen wieder angelangt, und läßt heute im Temps seine Verheirathung mit Mlle. Mira, seiner langjährigen Gefährtin, anzeigen. Vorher ist bereits eine Ausforderung auf Pistolen an Hrn. Strauß ergangen. Dieser Letztere behauptet, die Wahl der Waffen zu haben, und schlägt ein Degenduell vor. — So eben geht auch von Dr. Riesser aus Deutschland eine Ausforderung an Hrn. Heine hier ein, worin Hr. Riesser demselben anbietet, die Reise nach Paris zu machen.

Benachrichtigungen.

[1348] **Bekanntmachung,**

Vermehrung der Postverbindungen von **Heidenheim** betreffend.

Vom 1. k. M. an werden folgende neue Briefpostritte in Wirksamkeit treten:

a. von Heidenheim nach Ulm am Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag.
Abgang aus Heidenheim früh gegen 1 Uhr.
Ankunft in Ulm gegen 5 Uhr Morgens.

b. Von Ulm nach Heidenheim am Dienstag und Samstag.
Abgang aus Ulm Morgens gegen 8 Uhr,
Ankunft in Heidenheim Mittags gegen 12¼ Uhr.

Frankfurt a. M., den 23. August 1841.

General-Post-Direction.
In Abwesenheit des General-Post-Directors:
Fr. v. Epplen. C. Müller.
vdt. Landauer.

[1340] **Anzeige.**

Nachdem 1839r *Bouzy* Etiquettes mit der Firma der Herren *Jacquesson et fils in Châlons* in Umlauf gekommen sind, auf welchen diese Herren als „alleinige Käufer der ausgezeichneten 1839r Lese von ganz *Bouzy*" benannt werden, so sehen unterzeichnete Champagnerhäuser sich gezwungen, ihr Erstaunen darüber auszudrücken und dem Publikum bekannt zu machen:

1) daß in Folge sehr verderblicher Maifröste das ganze Produkt der 1839r Lese von *Bouzy* in Quantität äußerst geringfügig war, und folglich keiner besonderen Heraushebung werth ist,
2) daß natürlich solche Weinbergsbesitzer zu *Bouzy*, die zugleich Versender nach dem Auslande sind, nicht an andere Weinhändler verkauft, sondern ihr Produkt für sich behalten haben,
3) daß das in Quantität so geringfügige Produkt von *Bouzy* Anno 1839 keineswegs von irgend einem einzigen Hause angekauft worden ist, sondern wie in früheren Jahren unter verschiedenen Champagnerhäusern, die in *Bouzy* einzukaufen pflegen, sich vertheilt hat, worüber in der Champagne die unverwerflichsten Beweise zu Gebote stehen.

Im Monate August 1841.

Chanoine frères in Epernay.
Ve. Cliquot Ponsardin in Rheims.
Giesler & Co. in Avize.
Moët & Chandon in Epernay.
Alfred de Montebello in Mareuil.
de Müller & Co., Nachfolger von Vanderveken père et fils in Rheims.
P. A. Mumm & Co. in Rheims.
H. Piper & Co. in Rheims.
Renaudin Bollinger & Co. in Ay.
Ls. Roederer in Rheims.
Ruinart père et fils in Rheims.
Walbaum Heidsieck & Co. in Rheims.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1318]

Düsseldorfer ***Gesellschaft.***

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON,** via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz
täglich um **6 Uhr** Morgens.

Zweite Abfahrt von Mainz
täglich um **8½ Uhr** Morgens,
UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft bei den Agenten und Conducteuren der Gesellschaft;
in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten
Herrn Georg Krebs, Zeil D. 207, der Post gegenüber,
Herrn Adolph Fischer, auf dem Steinweg,
woselbst auch *Billette* für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen von *Mainz* bis *London* für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in Frankfurt und aus dem Bahnhof in Castel ertheilt werden.

[1342] **Wilhelm Braun & Otto**
aus Hersfeld in Kurhessen
beziehen die bevorstehende Herbstmesse mit einem wohl assortirten Lager mittelfeiner Tücher. Es empfehlen sich dieselben unter Zusicherung reeller Bedienung. Ihr Laden ist in der Saalgasse M. Nr. 112 bei dem Herrn Bäckermeister Himmighoff.

[1282] ***Hôtel à Reprendre***
à Bruxelles,
un grand et superbe Etablissement des mieux situés de la ville de Bruxelles, jouissant d'une renommée incontestée et possedant un riche et nombreuse clientelle, est à ceder immédiatement.
S'adresser pour renseignemens à M. Hypte. Bataille, rue du Berger à Ixelles, Bruxelles.

[1315] Une demoiselle française désire se placer comme institutrice dans un pensionnat ou une maison particulière.
S'adresser pour les informations de ce journal.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nr. 234.) 25. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. August. Der Messager enthält neuerdings einen auch in den Moniteur übergegangenen Artikel, den Widerstand, welchem die Zählung begegnet, auf seine Quelle zurückführend. Die Wirksamkeit der Parteien — so wird angegeben — hat sich zu deutlich gezeigt, als daß noch ein Zweifel daran erlaubt wäre. Unterm Vorwand, die Legalität zu vertheidigen, ist es feindseligen Leidenschaften gelungen, Unordnungen zum Ausbruch zu bringen. Die Ruhe wurde gestört; lärmende Auftritte betrübten mehrere Städte. Die guten Bürger wurden geschreckt und eine Zeitlang gewaltsam eingeschüchtert. Wer sieht nicht, daß dabei die Factionen thätig sind, die sich stets bereit halten, jeden Anlaß zu benutzen, die Leidenschaften aufzuregen? — Es wird dann über die Kunstgriffe geklagt, welche man angeordnet hat, um die an sich so unschuldige Anordnung der Zählung zu verdächtigen. Zuletzt kommt die beruhigende Versicherung, die Gemüther im Süden besänftigten sich, das Volk sehe ein, daß es irre geleitet worden, trotz aller Anstrengungen der Factionen werde die Gesetzlichkeit obsiegen.

— Glaubt man einer Angabe im Temps, so hätte das Ministerium, unangesehen der vorstehend bezeichneten Erklärung, sich bewogen gefunden, die Zählungsmaßregel in der Vollziehung zu suspendiren. Der Temps sagt nemlich: „Die Zählung ist zurückgenommen; ein Beschluß der Minister, der bereits an alle in Aufstand befindlichen Municipalitäten abgesendet worden ist, hat die Frage entschieden. Die Zählung in Bezug auf die Patentirten unterbleibt; die Steuerlisten von 1841 sollen auch für 1842 gelten; nur die Aufzeichnung der neuen Häuser wird fortgesetzt." — An der kleinen Börse im Cafe de Paris hatte sich, in Folge dieses Artikels, das Gerücht verbreitet, das Cabinet werde sich auflösen; Humann habe seine Demission gegeben; das neue Anlehn werde nun den Ausfall der Zählung decken müssen; — die Rentenotirung ging darauf hin etwas zurück.

— Im Ardeche-Departement haben bereits 222 Gemeinden die Zählungsoperation bestanden. Zu Cahors wird die Zählung fortgesetzt, ohne daß eine Störung der Ruhe eingetreten wäre. Nur Legitimisten und Republikaner von entschiedener Farbe halten ihre Thüren verschlossen. Der Municipalrath zu Lyon hat 5000 Fr. votirt zu den Kosten der Volkszählung. Zu Lille ist es gestern wieder stürmisch zugegangen; die Störenfriede (les perturbateurs — eine besondere Classe in den Städten) haben einen Steinhagel auf die Truppen geschleudert; es ist viel zerstört und verdorben worden; der Centralpolizeicommissär wurde zweimal verwundet; die bewaffnete Macht hat die Volkshaufen zerstreut; es wurden Verhaftungen vorgenommen.

London, 20. August. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 19¾. — 2½pCt. Holl. 52.

— Die Königin hat durch eine Commission die Wahl des Hrn. Shaw Lefevre zum Sprecher des Hauses der Gemeinen gutgeheißen. Die Eidesablegung der Glieder des Hauses der Gemeinen hat begonnen.

— Mit dem Great-Western sind Nachrichten aus Neuyork bis zum 7. August eingelaufen, Mac Leod's Proceß soll am 19. September zu Utica zur Verhandlung kommen.

Wien, 20. August. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. Met. 97¼. — 3pCt. Met. 76¼. — Bankactien 1592. — 250 fl. Loose 108¾. — 500 fl. Loose 134¼.

Prag, 15. August. (Pr. St. Z.) Die Normalverordnung für die Israeliten in Böhmen vom Jahre 1797 hat durch eine neuerliche Entschließung Sr. Maj. des Kaisers mehrere Aenderungen erfahren, die ein neuer Beweis der Humanität unserer Regierung sind. Zuvörderst die Kultur der Israeliten berücksichtigend, wird angeordnet, daß die Jugend da, wo keine vorschriftsmäßig organisirten jüdischen Schulen bestehen, zum Besuche der christlichen Schulen anzuhalten sey. In Absicht auf den Religionsunterricht sey es vor Allem nöthig, zu diesem Behufe vollkommen geeignete Rabbiner zu bilden, und es ist darüber ein genau motivirter Bericht der Landesbehörde verlangt, ob nicht eine ähnliche mosaisch-theologische Lehranstalt, wie sie in Padua besteht, auch für Böhmen zu errichten wäre, worüber die Vorsteher der jüdischen Gemeinden zu vernehmen seyen. Der Gehalt für die Rabbiner sey von nun an nach Maßgabe der Seelen, die jeder in seinem Sprengel hat, und nach den Ortsverhältnissen des Rabbinats zu bemessen, und der höchsten Hofbehörde zur Bestätigung vorzulegen. Unbeschränkt durch die frühere Verordnung, welche die Heirathsbewilligung für Israeliten an den Besitz einer sogenannten Familienmatrik, oder an den Betrieb der Landwirthschaft oder eines zünftigen Gewerbes band, ist nunmehr den Rabbinern oder geprüften Schullehrern sich zu verehelichen gestattet, mit dem Beisatze jedoch, daß durch eine solche Heirath keine bleibende Familienstelle gegründet werde, somit ihre Söhne nur dann auf eine gleiche Begünstigung Anspruch machen können, wenn sie dem Berufe ihres Vaters im Rabbinat folgen, oder geprüfte Schullehrer sind. Die bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten betreffend, ist für jene, die nicht als Erstgeborene oder Aelteste in die Familienstelle, die ihr Vater besessen, eintreten können, die Heirathsbewilligung auf solche Beschäftigungen beschränkt, die bereits im Jahre 1797 zünftig waren, und findet die Ausdehnung dieser Begünstigung auf jene Israeliten, welche damals schon frei gewesene Beschäftigungen betreiben, nicht statt. Das bestehende Verbot, welches für Israeliten den Ankauf von Christenhäusern untersagt, hat zwar als Regel zu gelten, jedoch geruhten Se. Majestät der Kaiser ihre Bereitwilligkeit zu erklären, denjenigen Israeliten, welche sich im Gebiete der Industrie, der Gewerbe und der Wissenschaften auszeichnen, oder sonst Verdienste um den Staat erwerben, den Ankauf und Besitz von Christenhäusern ausnahmsweise, gegen von Fall zu Fall einzuholende Allerhöchste Bewilligung, zu gestatten. Als aufgehoben wird dagegen die frühere Beschränkung erklärt, welche bisher selbst den israelitischen Großhändlern und Fabrikanten in Prag das Wohnen in gewissen Straßen und auf einigen Plätzen untersagte. Vom Ankaufe und der Pachtung unterthäniger Gründe bleiben die Israeliten zwar noch ferner ausgeschlossen, jedoch wird ihnen von nun an der Ankauf und Besitz von obrigkeitlichen und städtischen Communal-Grundstücken, mit der Befugniß, sich die nöthigen Häuser

daselbst aufzuführen, gegen die Verpflichtung erlaubt, daß sie die Grundstücke mit eigenen Händen oder durch andere Israeliten bearbeiten; nur in der Saat- und Erntezeit ist ihnen gestattet, sich hierbei christlicher Hülfsarbeiter zu bedienen. Von der Pachtung der Mahlmühlen und dem Betriebe des Apothekergewerbes bleiben sie jedoch wie bisher ausgeschlossen. Ob übrigens die in Prag bestehende Israelitengemeinde als besondere Corporation aufzulösen und die sogenannte Judenstadt als ein integrirender Theil der Stadt Prag zu behandeln, die Domesticalkasse der ersteren einzuziehen und der Kostenaufwand für die öffentlichen Straßenanstalten aus der städtischen Kasse zu bestreiten, und an selbe die von den Israeliten bisher zu diesem Behufe geleisteten Beiträge einzuzahlen seyen, darüber wurde die Aeußerung des Prager Magistrats verlangt. Die bisherige Taxe von 50 fl. für die Aufstellung der Thora in neuerbauten Synagogen wird nachgesehen, und auch die in der Judenordnung vom Jahre 1797 ausgesprochene Außerlandschaffung aufgehoben, welche für gewisse Vergehungen gegen jenes Patent ausgesprochen war, und sollen für die dort bezeichneten Uebertretungsfälle andere Strafen eingeführt werden. Eben so hat die frühere Bestimmung eines von den Israeliten zu entrichtenden Abfahrtsgeldes von 20 pCt. aufzuhören und sind die Israeliten in Auswanderungsfällen auf gleichem Fuße mit den christlichen Unterthanen zu behandeln.

Aachen, 22. August. Gestern Nachmittag um halb 4 Uhr, bei 19½ Grad Wärme, überzog hiesige Stadt ein ziemlich starkes Gewitter, begleitet mit heftigem Regen und starkem Hagelfall. Viele der Hagelkörner hatten die Größe von dicken Haselnüssen; der Form nach waren dieselben theils kugelig, theils elliptisch, theils splitterisch, gleichsam Trümmer größerer Eisstücke. Im Innern besaßen dieselben einen undurchsichtigen schneeigen Kern meist mit eingeschlossenen Luftbläschen, umgeben von mehreren concentrischen Schichten. Durch die Heftigkeit des Falles wurden an mehreren Stellen die Fensterscheiben zertrümmert. In der Regel ziehen die Gewitter an unserer Stadt ohne Wirkung vorbei; die an vielen Orten in diesem Jahre aufgetretenen Gewitter gingen hier spurlos vorüber.

* Erfurt, 22. August. Es gereicht uns zur lebhaftesten Freude, den Lesern dieses Blattes in Bezug auf die Straßsche Jubelfeier noch melden zu können, daß Se. Maj. der König, der erhabene Beschützer der Wissenschaften, dem Jubilar die seltene Auszeichnung des rothen Adlerordens zweiter Classe mit Eichenlaub zu verleihen geruht hat.

München, 20. August. (A. Z.) Der König wurde an allen Orten, die er auf seiner Reise von Brückenau nach Berchtesgaden berührte, mit großem Jubel empfangen, namentlich waren in Ingolstadt, wo der Monarch am 17. gegen 12 Uhr Mittags eintraf, die Straßen mit Blumen, Fahnen, Festons und Teppichen geschmückt. — S. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern, der sich gestern zu einer Inspicirung nach Augsburg verfügte, wird heute wieder zurückerwartet. — Briefen aus Passau zufolge hatte daselbst in der Nacht vom 14. auf den 15. August eine Feuersbrunst statt, wobei nicht nur die Priesterhausalumnen thätige Hülfe leisteten, sondern auch der edle Bischof selbst den Wassereimer in der Hand die Umstehenden zur Beihülfe ermunterte. — Emil Girardin ist gestern nach Wien abgereist, er begibt sich nach dem Orient.

Nürnberg, 22. August. (N. C.) Die Vorbereitungen zu unserem XVI. Nationalfeste sind bereits in vollem Gang. Wie in der Stadt viele Hände mit Costümen, Fahnen ꝛc. beschäftigt sind, um für den Festzug, der sehr bedeutend zu werden verspricht, zu schaffen und zu ordnen, so herrscht auch auf dem Ludwigsfelde die regste Thätigkeit, um die Wirthschaftsbuden aufzubauen, und die Freunde des Festes sehen um so freudiger die Festtribunen, die große Orchester für die Musiker und Sänger und am Waldessaum die ausgedehnten Einrichtungen für die Schießstätten sich erheben, je größer vor einigen Wochen ihre Besorgniß war, es werde das Fest von nun an nur alle drei Jahre gefeiert werden. Dem Vernehmen nach wird das Orchester für die am Hauptfesttag (25. August) Statt findende Militärmusikproduction über hundert Personen zählen, und für die Gesangsabtheilung sollen sich fünfzehn Gesangvereine mit mehr als 300 Sängern erklärt haben. Ein Triumphwagen für die Bavaria und zierlich geschmückte Landwagen werden auch nicht fehlen, da eine hübsche Anzahl Gemeinden zugesagt hat, und die Wagen werden berittene Begleiter in Menge haben, die es gelüstet, mit schmucken Mädchen und Frauen auf dem eigens für sie errichteten Tanzplatze ihre flinken Füße zu erproben. Die Fahnen der hiesigen Stände und Gewerbe, der Schützen ꝛc. haben einen bedeutenden Zuwachs erhalten, und die Ausspeisung der Armen findet gewiß auch hinlängliche Theilnahme. So vereinigt sich denn Alles zur Feier des schönen vaterländischen Festes, und es ist nur zu wünschen, daß ein heiterer Himmel gestatte, es fröhlich und ungetrübt zu begehen. Daß auch der Albrecht-Dürer-Verein durch Stellung von Repräsentanten, und besonders durch die Kunstausstellung in der k. Burg seinen bedeutenden Festbeitrag gibt, ist um so willkommener, als diese Ausstellungen, namentlich in neuester Zeit, sich des zahlreichsten Besuches hiesiger und auswärtiger Kunstfreunde zu erfreuen hatten.

Karlsruhe, 21. August. (Mannh. Journ.) Umgeben vom liebenden Familienkreise sind Se. H. der Markgraf Wilhelm heute Abend hier angekommen, und aus sicherer Quelle können wir die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß Höchstdieselben im erwünschtesten Wohlseyn zurückkehrten. Die hergestellte Gesundheit des erhabenen Bruders unseres allverehrten Regenten ist eine freudige Bürgschaft, daß der Kriegerstand den geliebten Chef des großherzoglichen Armeecorps recht bald in seinen Reihen wieder begrüßen darf.

Mannheim, 23. August. (Mannh. Journ.) Nachdem in Folge der stattgehabten Vorarbeiten der Zug der zwischen Heidelberg und Karlsruhe anzulegenden Eisenbahn von der südlichen Grenze der Gemarkung von St. Ilgen bis zur südlichen Grenze der Gemarkung von Bruchsal vorläufig festgesetzt und ausgesteckt worden ist, und nachdem hierauf rücksichtlich der betreffenden Gemarkungen: Walldorf, Wiesloch, Rauenberg, Malschenberg, Malsch, Mingolsheim, Langenbrücken, Stettfeld, Weiher, Ubstadt, Forst und Bruchsal die nach dem Gesetze vom 29 März 1838 Regbl. Nr. 14 erforderlichen Verhandlungen der Expropriationscommission ordnungsmäßig stattgefunden haben; so hat das großherzogliche Staatsministerium aus höchstem Auftrage Sr. königl. Hoheit des Großherzogs auf Vorlage dieser Verhandlungen mit Entschließung vom 18. d. M. Nr. 1416 die bezeichnete Bahnlinie in den genannten Gemarkungen zur Ausführung genehmiget.

Schweiz.

Von der Schweizergrenze, 18. August. Die Zahl der bei der Tagsatzung aus den katholischen Kantonen eingereichten Petitionen für Wiederherstellung aller aargauischen Klöster soll sehr groß seyn, während von Seite des liberalen Aargaues erst jetzt eine einzige Gegenschrift in Folge einer am letzten Sonntag in Lenzburg von etlich und siebenzig einflußreichen Männern aus allen Kreisen des Kantons gehaltenen Berathung beschlossen ist, und demnächst aus der hierfür gewählten Redaction der HH. Tannerd, Blattner und Weißenbach hervorgehen soll. So wie man hört, so wird die Tagsatzung in dieser Schrift die kurze und bündige Erklärung empfangen: daß, wenn sich dieselbe mit dem letzten Beschlusse des Aargaues nicht begnüge, die entschiedene Mehr-

Vol. 1, No. 1, 1 January 1900

Price 1d.

THE TIMES
No. 72,710 Wednesday November 19 1980 15p

Reagan wins landslide victory

der Ausstellung zu unterrichten. Im gewöhnlichen Geschäftsgang wird daher auf solche Creditbriefe, auch wenn sie nicht avisirt sind, Geld ausbezahlt, was denn den Marquis von Bourbel und seine Diebsgenossen bewogen hatte, ihren Trug mit nachgemachten Creditbriefen zu treiben." Im Verfolg des Artikels machen die Times das Verdienst geltend, welches sie sich um den Handelsstand dadurch erworben haben, daß sie die ihnen über den Gaunerplan zugekommene Notiz ohne Verzug und mit Nennung aller Namen bekannt gemacht haben. Der Proceß hat den Herausgeber der Times einige tausend Pfund gekostet, was sich begreift, wenn man weiß, daß ein Jurist auf den Continent geschickt wurde, der, vom 10. August 1840 an fast ein Jahr herumreiste, um zu Paris, Brüssel, Ostende, Genua, Turin, Bologna, Florenz, Köln, Lüttich, Gent, Antwerpen, und noch an vielen andern Orten Beweismittel gegen Bogle zu sammeln. Wir schließen mit Angabe der Handelshäuser, bei welchen die Betrügerbande auf falsche Creditbriefe der Londoner Firma: Glyn, Halifax, Mills und Comp. Gelder erhoben hat: Gibbs und Comp zu Genua 1500 Pfd.; Nigra und Sohn zu Turin 600 Pfd.; Pasteur, Girod und Comp. zu Mailand 800 Pfd.; Laurent und Comp. ebendaselbst 800 Pfd.; Le Mesurier zu Rom 1500 Pfd.; Landi und Roncadelly zu Venedig 347 Pfd.; Richard Routh zu Triest 1612 Pfd.; S. Oppenheim zu Köln 500 Pfd.; Deinhard und Jordan zu Koblenz 500 Pfd.; Gogel, Koch und Comp. zu Frankfurt 520 Pfd.; Humann und Mappes zu Mainz 500 Pfd.; Engler und Comp. zu Brüssel 750 Pfd. Die Totalsumme der betrüglicherweise aufgenommenen Gelder wird auf 10 bis 11,000 Pfd. angegeben. Entdeckt wurde die Verschwörung gegen die Cassen der Banquiers am 24. April 1840 zu Antwerpen, woselbst zwei der Mitschuldigen an Bord eines nach London bestimmten Dampfboots arretirt wurden. Die Geschichte der ganzen Conspiration füllt in den Times vom 19. August nicht weniger als neun Foliospalten. —

Niederlande.

Amsterdam, 22. August. (Effectensocietät) 2½pCt. Int. 51⅞. — Ard. 18⅛.

Schweiz.

(Schw. Merkur.) Die Aargauische Klostersache setzt fortwährend die ganze Schweiz in Bewegung, aber in eine Bewegung, die sich nur auf der Stelle rührt und die kritische Frage noch um keinen Schritt der Entscheidung näher gebracht hat. Bestätigen sich die vorläufigen Nachrichten über die in der Mitte der Klostercommission hervortretende Verschiedenheit der Ansichten, so läßt sich bezweifeln, daß die Tagsatzung zu irgend einem entscheidenden Beschlusse gelangen werde. Dazu wäre ihr nur Glück zu wünschen; denn käme es zu einem Mehrheitsbeschlusse gegen das Aargau, so würde jeder nur einigermaßen entschiedene Widerstand dieses Kantons die Ohnmacht der eidgenössischen Centralbehörde in desto grellerem Lichte erscheinen lassen. Der große Rath des Kantons Wallis scheint dieß bereits vorausgesehen zu haben; wenigstens versichert der Courrier Suisse, daß der wallisische Gesandte instruirt worden sey, sich mit den Anerbietungen Aargaus, falls man nicht ein Mehreres von ihm erhalten könne, zufrieden zu geben. Im Volke selbst macht sich bis jetzt erst bei der Partei der Klosterfreunde eine größere Thätigkeit bemerkbar, die sich indessen hauptsächlich noch auf das Verbreiten von Petitionen in Solothurn, Luzern u. s. w. beschränkt. Bei der in den katholischen Kantonen herrschenden Stimmung läßt sich erwarten, daß diese Petitionen und Adressen zahlreiche Unterschriften finden werden; ob man aber eben so geneigt seyn wird, von den Worten zur That überzugehen, dürfte sehr zu bezweifeln seyn. Die Bevölkerung der Urkantone, welche die Hauptstärke der Klosterpartei bildet, fühlt sich sicher in ihren Bergen, war aber zu keiner Zeit dafür zu stimmen, auch über die engen Marken ihrer Kantone hinaus eine Rolle zu spielen, der sie in keiner Weise gewachsen ist. Um so eher ist zu hoffen, daß sich die Klosterfreunde zu keinen gewaltsamen Versuchen hinreißen lassen, wodurch das Zeichen zu einem religiösen Bürgerkrieg gegeben werden könnte, wenn zugleich die reformirte Bevölkerung aus ihrer Passivität endlich heraustritt, um ihre Stärke und ihre Meinung zu offenbaren. Dazu ist im Aargau selbst durch eine vorbereitende Versammlung zu Lenzburg ein einleitender Schritt gethan worden. Im Kanton Zürich beschränkt sich dagegen noch Alles auf Verhandlungen und Aufforderungen in öffentlichen Blättern; und doch würde gerade in diesem Kanton die von einer zahlreichen Volksversammlung ausgegangene Kundgebung der herrschenden Ansichten zur ferneren Erhaltung und Sicherung des Friedens in der Eidgenossenschaft sehr wesentlich beitragen können. Was übrigens kommen möge, so dürfte die hohe Diplomatie der Schweiz selbst die Schlichtung ihrer inneren Angelegenheiten überlassen.

Deutschland.

Berlin, 20 August. (Köln. Z.) Nachdem Hr. Thiers in den Tagen vom 13. bis 17. alle Kunstschätze und Sehenswürdigkeiten Berlins besichtigt, mehrere Gelehrte und Künstler besucht hatte, begab er sich vorgestern nach Potsdam und Sanssouci und widmete den ganzen Tag der Beschauung der Orte und der, für Norddeutschland schönen Umgebungen der zweiten Residenz. Der Besuch des Palais von Sanssouci war, wegen der Anwesenheit der Herrschaften, Niemanden gestattet; aber der verehrte Monarch, der sich für den Augenblick im neuen Palais befand, befahl, sobald ihm Hr. Thiers gemeldet ward, sofort mit ihm eine Ausnahme zu machen und ihn überall zuzulassen. So betrat er alle Zimmer in dem Palaste und wendete sichtbar seine Aufmerksamkeit den Stätten zu, wo Friedrich der Große gewohnt, gearbeitet und geruht hat; dann besuchte er auch den Lieblingsort unseres hohen Herrn, Charlottenhof, der mehr dem reizenden Sommersitz eines reichen Römers von Kunstsinn und Geschmack, als eines Monarchen gleicht. Von dort begab er sich nach der Garnisonskirche in der Stadt, zu der Gruft des unsterblichen Friedrichs: hier verweilte er eine geraume Zeit und sein Führer sagt aus, daß er mehrere Minuten lang schweigend, anscheinend in eine andächtige Rührung versenkt, an dem Grabe gestanden und nur die Worte gesprochen habe: „Ein großer Mann und König!" Erst am späten Abend kehrte er hierher zurück, anscheinend sehr zufrieden mit seinem Ausfluge. Gestern endlich ward er von Sr. Maj. dem Könige im hiesigen Schlosse empfangen. Der verehrte Monarch traf Mittags um 1 Uhr aus dem Feldlager von Teltow hier ein und um 1½ Uhr fuhr der Fremde im Schlosse ein, in eine blaue Uniform mit grünseidener Stickerei gekleidet und mit drei Ordenssternen (dem der Ehrenlegion, des spanischen Carls- und des belgischen Leopoldsordens) geschmückt und wurde von dem General v. Thile sofort bei Sr. Maj. eingeführt; um 1¾ Uhr kehrte er nach dem Gasthofe zurück und unmittelbar darauf fuhr der königl. Herr nach Potsdam ab. — Heute Morgen um 8 Uhr wollte der Gast auf der Eisenbahn nach Jüterbogk abreisen und von da nach Dresden gehen, aber auch in Leipzig erwartet man ihn mit Bestimmtheit. Wie er von Weimar aus die Schlachtfelder von Jena und Auerstädt besucht hat, so fährt er heute über das Schlachtfeld von Großbeeren, kommt in der Nähe von Dennewitz (¼ Stunde von Jüterbogk) und geht er nach Leipzig, so kann er auch dort den Kampfplatz von 1813 überschauen und Abrechnung halten zwischen Siegen und Niederlagen. Wie es heißt, begibt er sich nach Wien und München, aber auch nach Ems, wohin die Mutter seiner Gattin gehen soll, um das Bad zu gebrauchen. Darüber, was er von Berlin und Deutschland denkt, hat er sich hier, so viel

man erfahren, nicht geäußert, wird es aber wahrscheinlich in Zukunft schriftlich thun. Wenn er, wie verlautet, diese Reise unternommen, um Deutschland und seine Bewohner näher kennen zu lernen, so steht ihm das wesentliche Hinderniß entgegen, daß weder er noch seine Umgebung der deutschen Sprache mächtig ist und er mithin sich über die Eigenthümlichkeit der Nation nicht selbstständig unterrichten kann. Von hier nimmt er einen sehr qualificirten Lohnbedienten mit sich, der französisch wie deutsch spricht, ihm daher als Dolmetscher dienen wird und für seinen Stand eine außerordentliche Bildung hat. Die Fashionablen Berlins sind sehr erfreut, die persönliche Bekanntschaft des merkwürdigen Mannes gemacht zu haben.

Vom 21. August. (N. W. Z.) Unser Monarch hat sich heute mit seinem Cabinet zu den vier Meilen von hier manövrirenden Truppen begeben, um auch einige Bivouacs mit denselben zu machen. Der Herzog von Braunschweig kommt heute an unser Hoflager, und wird mit demselben auch nach Schlesien gehen. Eben so schmeichelt man sich, den Kronprinzen von Bayern bei den großen militärischen Kriegsübungen in gedachter Provinz zu sehen. — Briefe des Grafen v. Brühl aus Rom bringen fortwährend Erfreuliches in Bezug der freundlichen Gesinnung des h. Vaters für Preußen. Graf v. Brühl stellt die Hoffnung nun gar nicht mehr fern, daß die obwaltenden kirchlichen Verhältnisse bald völlig beseitigt seyn werden. Wie man vernimmt, soll der erst zum Domherrn zu Münster ernannte Professor Kellermann, bisher Beichtvater des Erzbischofs von Köln, von Letzterem zum Coadjutor des Erzbisthums Köln bestimmt werden. — Den jüdischen Unterthanen in Preußen scheint nun auch ein hoffnungsvoller Stern aufzugehen, indem unser Cultusminister, Hr Eichhorn, es sich sehr angelegen seyn läßt, in Zukunft die Lehrer der jüdischen Schule vom Staate besolden und somit auch beaufsichtigen zu lassen. — Thiers hat gestern Morgen unsere Hauptstadt verlassen und seinen Weg über Jüterbock nach Dresden genommen.

Bamberg, 20. August. (Karlsr. Z.) Der königl. preuß. geheime Rath und Prof. Dr. Schönlein ist am 18. d. von Berlin hier in seiner Vaterstadt angekommen, um einen Theil seiner Ferien hier zuzubringen. — Aus Regensburg vernimmt man, daß der dort kürzlich verstorbene wackere Bischof Schwäbl in seinem Testamente zu Haupterben eingesetzt habe: 1) Die kranke Diöcesanhülfsgeistlichkeit, welche aus diesem Fonds unterstützt werden soll, mit der Bedingniß, daß der unterstützte Priester eine oder zwei h. Messen für den Stifter lese; 2) die Domprädende zu Regensburg (ein Institut für arme Studirende, welche umsonst unterhalten u. s. w. werden.) Für seine Dienstboten aber bestimmte der hochselige Bischof eigene Legate, doch nur so, daß sie die Zinsen davon genießen; bei ihrem Absterben fallen die Kapitalien dem Kranken- und Waisenhause in Regensburg anheim. Seine Anverwandten erhalten nur eine unbedeutende Summe. Noch ungefähr acht Wochen vor seinem Hintritte hatte er eine Schenkung inter vivos von 20,000 fl. für ein Priestercorrectionshaus gemacht, sowie 2000 fl. für den zweiten Seminarcurs hergegeben. — Man glaubt, daß Se. M. ebenso energisch, wie den Bau der Eisenbahnen im Reiche, auch die Errichtung einer Dampfschifffahrt auf dem Maine betreiben werde. Es ist und bleibt ein großer Gedanke, Konstantinopel und London durch eine Wasserstraße zu verbinden, darum begrüßt man mit Akklamation den Ludwigskanal, und eine an denselben sich anschließende beschleunigte Wassertour.

Germersheim, 22. August. (Karlsr. Z.) So eben erfahren wir, daß der Sturm, der während und nach dem Gewitter in der vergangenen Nacht eine große Strecke den Rhein entlang herrschte, so heftig war, daß das kölnische Dampfschiff bei Speyer Anker zu werfen sich genöthigt sah. Ein Nachen mit 20 Festungsarbeitern von hier, die bei diesem Wetter auf das diesseitige Ufer gelangen wollten, schlug um und sämmtliche sich darin Befindliche fanden in den Fluthen ihren Tod.

Stuttgart, 23. August. In der Stuttg. Allg. Ztg. liest man: Jeder folge seinem Genius, selbst wenn ihm seine Wege dunkel sind! So dachte ich, als ich gestern auf der Brücke in Kannstadt stand, und umsonst den Wasserkretkünstler erwartete. — Der schwäbische Merkur vom 21. d. M. hatte die Anzeige enthalten, ein Hr. Byskold aus Stockholm werde am Sonntag früh diese neue Erfindung den Stuttgartern zum Besten geben. Nun, er hat sie zum Besten gehabt! Ich lese regelmäßig den interessanten Theil des genannten Blattes; aber durch eine Fügung des Schicksals hatte ich die wichtige Anzeige übersehen. Allein Abends in Gesellschaft fragte Einer den Andern, ob er morgen auch die neue Entdeckung mit ansehen werde. So erfuhr ich denn auch die Sache, und ließ mich mit halb Stuttgart täuschen. Ein leidiger Trost, aber doch immerhin einer! Es ist weit gekommen in Schwabenland, wenn sein Orakel seine halbe Hauptstadt eine Stunde früher als gewöhnlich aus den Federn jagt, bloß um dieselbe im August in den April zu schicken! Doch wir thun dem guten schwäbischen Merkur Unrecht; denn gewiß war nicht er der Urheber, sondern irgend ein heiterer Spaßvogel. Nun, lachen kann er; denn sein Spaß ist ihm trefflich gelungen. Wir selbst konnten uns des Lachens nicht enthalten, als wir allmählig die gespannte Erwartung in den Gesichtern der zahlreichen Zuschauer in die Aufklärung, angeführt zu seyn, übergehen sahen, obgleich wir dabei zugleich selbst mit inbegriffen waren. Aber ein Vorwurf trifft den schwäbischen Merkur immer, nemlich der der Leichtgläubigkeit und Nachlässigkeit. Oder ist derselbe seinem Publikum nicht einige Sorgfalt schuldig? Hält derselbe nicht Blätter aus allen Weltgegenden? Mußte er also nicht sehen, daß in allen diesen kein einziger Mann angezeigt war, der die neue Entdeckung in irgend einer Stadt gezeigt hätte? Konnte er glauben, daß genannte Blätter dieselbe nicht erwähnen werden? Gewiß nicht; denn er selbst hatte ja die Sache mitgetheilt, obgleich sie in Schweden erfunden war. So nahm er entweder gläubig an, ein Stockholmer reiste eiligst nach Kannstadt, und halte seine Kunst auf der ganzen Reise geheim, bloß um den Stuttgartern zuerst den Anblick derselben zu gewähren; oder er nahm die Anzeige ohne etwas zu denken auf. Glaube man, was man wolle, so viel bleibt gewiß, halb Stuttgart und die Umgegend war mystificirt von seinem Orakel, und dieses hat dadurch gewonnen. — — Lieber Leser, erschrecke nicht! gewonnen will ich sagen, nicht verloren, wie du vielleicht glauben wirst. Wir Schwaben sind humoristische Leute, und verstehen einen Spaß, namentlich wenn er von unserm Liebling kommt!

* Detmold, 21. August. Von dem Centralvereine zur Errichtung des Hermanns-Denkmals werden die Vorbereitungen zur Feier der Grundsteinschließung, welche am 8. Sept. c. vor sich gehen wird, aufs thätigste betrieben. Das Programm der Festordnung ist heute erschienen. Sehr zu wünschen wäre es, daß an dieser Feier, welche auf die erste Begründung deutscher Nationalität Bezug hat, durch welche das Denkmal an eine Heldenthat eingeweiht werden soll, durch die Deutschland das Joch römischer Knechtschaft abschüttelte und der Grund zu allem deutschen Wesen und Seyn gelegt wurde, Vertreter aller deutschen Volksstämme Theil nehmen möchten. Deutsche Brüder, Vaterlandsfreunde! Ihr werdet freundlich eingeladen zu diesem ächt deutschen Feste. Möge das Hermanns-Denkmal eine ewige, ernste Mahnung zur Einigkeit und zu mannhaftem Zusammenhalten seyn! Vereinzelt ist deutsche Kraft zerbrochen, vereint das ganze Volk ein Mann erstanden, vereint werden wir unbesiegbar seyn! —

[1322] **Vollständig** ist jetzt erschienen:

Conversations-Lexikon der Gegenwart.

4 Bände in 5 Abtheilungen oder 36 Heften. Gr. 8. 364 Bogen. 1838—41.

Druckp. 12 Thlr. od. fl. 21. 36 kr. rh., Schreibp. 18 Thlr. od. fl. 32. 24 kr., Velinp. 27 Thlr. od. fl. 48. 36 kr.

Das Werk ist ein für sich bestehendes und in sich abgeschlossenes, bildet aber zugleich ein Supplement zur achten Auflage des Conversations-Lexikon, sowie zu jeder früheren, zu allen Nachdrucken und Nachbildungen desselben; es ist nicht nur ein Werk zum Nachschlagen, sondern zugleich ein durch gewandte Darstellung anziehendes Lesebuch über Alles, was die Zeit bewegt. — Die

achte Auflage des Conversations-Lexikon

an das sich das Conversations-Lexikon der Gegenwart zunächst anschließt, behauptet fortwährend unter allen ähnlichen Werken den ersten Rang. Ein vollständiges Exemplar kostet auf Druckp. 16 Thlr. oder fl. 28. 48 kr., Schreibp. 24 Thlr. oder fl. 43. 12 kr., Velinp. 36 Thlr. oder fl. 64. 48 kr. und ein für jeden Besitzer unentbehrliches

Universal-Register

auf Druckp. ³/₄ Thlr. oder fl. 1. 12 kr., Schreibp. 1 Thlr. oder fl. 1. 48 kr., Velinp. 1¹/₄ Thlr. oder fl. 2. 42 kr. — Von dem

Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur,

das in den Jahren 1832—34 in 4 Bänden erschien und zunächst einen Supplementband zur siebenten Auflage des Conversations-Lexikon bildet, sind noch einige Exemplare vorräthig, die auf Druckp 8 Thlr. oder fl. 14. 24 kr., Schreibp. 12 Thlr. oder fl. 21. 36 kr., Velinp. 18 Thlr. oder fl. 32. 24 kr. kosten. Es giebt wie das Conversations-Lexikon der Gegenwart für die letzten Jahre, so für die denkwürdige Zeit von 1830—34 ein lebensvolles anziehendes Gemälde.

Durch alle Buchhandlungen kann Obiges von mir bezogen werden; solche Personen, die wünschen sollten, sich diese Werke nach und nach anzuschaffen, können ganz nach ihrer Convenienz und in beliebigen Zeiträumen dieselben in einzelnen Bänden, Lieferungen und Heften ohne Preiserhöhung beziehen.

Leipzig, im August 1841.

F. A. Brockhaus.

In **Frankfurt a. M.** zu haben bei **F. Boselli,** gr. Eschenheimer-Straße.

[1275]

Für Engros-Käufer.

Mein Lager französischer **Nouveautés,** namentlich in allen Sorten **Châles, Kleider-** und **Mäntelstoffen,** ist zur bevorstehenden Messe wieder aufs reichhaltigste assortirt.

B. M. Adler,
Schnurgasse Lit L. 35, im ersten Stock.

[1333] Wir beziehen bevorstehende Herbstmesse mit einer großen Auswahl Jagd- und andern Tüchern.

Gebrüder Löwenherz,
Tuchfabrikanten aus Wiesbaden,
Schnurgasse Lit. H Nr. 61.

[1308]

Mess-Local-Veränderung.

Meebold & Co.,

Kattunfabrikanten aus Heidenheim und Stuttgart.

Meßlager von der Herbstmesse 1841 an und folgende Messen bei Herrn **S. W. Martini,** Liebfrauenberg Lit. G. Nr. 54.

J. Jacobsohn

[1354] **aus London**

empfiehlt sein bestassortirtes Lager in Foulards zur bevorstehenden Messe, Zeil Lit. H. Nr. 4, im Hause des Herrn Sattlermeister Behagel, eine Treppe hoch.

[1347] fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200, 3500,** 15 à **1750,** 20 à **700,** 40 à **350,** im Ganzen 6000 Treffer unter 13,000 Loosen, werden erlangt in der Ziehung der großen **Braunschweiger Lotterie,** welche den 13. September beginnt und am 1. October endet.

Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzicht auf Treffer unter 100 Rthlr. das Ganze à fl. 32, Getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

August.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
15	332‴3	332‴3	332‴4	+ 17·0	+ 14·5	+ 11·4	+20·1	+10·0	1′ 6″	NO.	WSW.	SW.	w.	R.	R.
16	332‴4	332‴8	333‴5	+ 14·2	+ 15·6	+ 12·0	+16·1	+11·3	1′ 5″	SW.	W.	W.	t.	t.	ht.
17	333‴4	335‴4	335‴5	+ 14·4	+ 16·9	+ 13·2	+18·0	+ 8·6	1′ 6″	WSW.	SW.	SW.	w.	w.	ht.
18	336‴5	336‴3	336‴7	+ 14·4	+ 17·9	+ 14·3	+18·9	+10·7	1′ 6″	SW.	SW.	O.	t.	t.	ht.
19	336‴9	336‴4	336‴2	+ 15·8	+ 20·3	+ 14·5	+21·0	+11·3	1′ 5′	O.	O.	O.	ht. ht.	ht.	ht.
20	335‴3	333‴8	333‴0	+ 17·3	+ 21·3	+ 15·6	+22·0	+11·6	1′ 3″	O.	O.	O.	ht.	ht.	ht.
21	332‴1	331‴4	331‴8	+ 18·0	+ 23·0	+ 15·3	+23·4	+12·3	1′ 2″	O.	S.	—	ht. ht.	ht.	t.
M.	334‴4	334‴1	334‴3	+ 15·9	+ 18·5	+ 13·8	+19·9	+10·8	1′ 5″	Regenhöhe im	—	—			

Am 21. Abends Wetterleuchten, um Mitternacht 12¼ Uhr starkes Gewitter.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 235.) 26. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 30. — 3pCt. 77. 30. — Neapol. 104. 30. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¾. — Belgische Bankactien —. — Actien der Bank von Frankreich 3200. —. — St. Germain-Eisenbahn 725. —. — Versailles, rechtes Ufer 326. 25. — Linkes Ufer 208. 75. — Straßburg-Basel 237. 50. — Die Angabe der ministeriellen Blätter, der Artikel im Temps, wornach die Zählungsmaßregel zurückgenommen seyn sollte, entbehre jedes Grundes, hat die Speculanten nicht gründlich bekehrt; sie glauben immer noch, das etwas der Art vorgegangen sey; die Beschlagnahme der Blätter, welche den Artikel des Temps wiederholt hatten, wird als ein Fehlschritt angesehen; man wollte wissen, die Geranten der auf der Post angehaltenen Journale seyen übereingekommen, Protest einzulegen. Auch war das Gerücht im Umlauf, zu Niort seyen ernste Unruhen ausgebrochen.

— Man liest im Messager: „Der Temps kündigt heute früh an, die Zählung sey zurückgenommen — quo lo recensement est retiré; diese Nachricht ist von jedem Grund entblößt; die Regierung hat keinen derartigen Beschluß gefaßt; die Zählung nimmt ihren Fortgang und das Ministerium ist entschieden, sie zur Vollendung zu bringen. Die Nicht-Anwendung der Ergebnisse der Zählung auf die Listen der Patentsteuerpflichtigen für 1842 ist in keiner Weise eine Suspension der Zählung, vielmehr ganz übereinstimmend mit dem jüngsten Circular des Finanzministers. Sie war von der Billigkeit geboten, indem die Zählung nicht überall frühe genug beendigt werden konnte zur Anfertigung der Steuerrollen für 1842 und es ungerecht gewesen wäre, die Resultate auf die Gemeinden, in welchen die Zählung vor sich gegangen, anzuwenden, bei den übrigen aber den gegenwärtigen Zustand noch weiterhin gelten zu lassen."

— Der Temps und die Blätter, welche den Artikel über die vorgebliche Zurücknahme der Zählungsanordnung wiederholt hatten (der National, die Gazette, der Constitutionnel und andere;) sind auf der Post unter Beschlag gelegt worden.

— Die Unruhen zu Lille haben am Freitag Abend (20. August) einen ernsten Charakter angenommen. Die Behörde hatte die Anzeige erhalten, die Ruhestörer beabsichtigten, sich gegen die Präfectur und nach dem Telegraphen hin in Bewegung zu setzen; wirklich zeigten sich starke Volkshaufen vor dem Präfecturgebäude; unter Geschrei und Drohungen wurden Steine geworfen und Fenster zerschlagen. Die Aufrührer verlangten stürmisch, man solle die Gefangenen in der Citadelle frei lassen. Die gesetzliche Aufforderung geschah; eine Compagnie Voltigeurs zerstreute die zusammengelaufene Menge; eine Abtheilung Nationalgarde besetzte den Raum vor der Präfectur; die Volkshaufen zogen nach dem Paradeplatz; hier ging es stürmischer zu; der Widerstand war lebhafter, Steine in großer Anzahl wurden gegen die Truppen geschleudert; zwei Cuirassiere wurden verwundet; in der Straße Grande-Chaussee erhob sich eine Barricade; die Voltigeurs zerstörten sie auf der Stelle. Abends fanden etwa fünfzehn Verhaftungen statt; bei einem Streit, der dabei entstand, wurde der Central-Polizei-Commissair verwundet. Ein starkes Bataillon der Nationalgarde hat zur Herstellung der Ordnung beigetragen; Patrouillen hinderten die Verwüstungen in den Magazinen einer der Handelsstraßen der Stadt. Der Generalprocurator kam am Abend von Douai nach Lille. Die am Sampag (21. Aug.) von den Autoritäten getroffenen Maßregeln haben die Ruhestörer in Furcht gesetzt und der Wiederkehr der Unruhen vorgebeugt. Drei Bataillone der Nationalgarde wurden zusammenberufen und haben sich mit Eifer gestellt. Einer der vornehmsten Anstifter der Unruhen ist zur Haft gebracht worden.

— Eine telegraphische Depesche aus Bordeaux meldet, daß dort und in der Umgegend alles ruhig ist.

— Die Zählung zu Toulouse wurde gestern (21. Aug.) beendigt. Die Ruhe hat nicht aufgehört zu herrschen; mehrere Personen, die ihre Thüren verschlossen hatten, schreiben an die Mairie, um ihre Declarationen abzugeben.

— Der Temps und die acht Journale, die seinen Artikel aufgenommen haben und deßhalb saisirt wurden, bleiben heute dabei, daß die Erklärung im Messager nichts mehr sey, als ein verstecktes Zugeben, daß die Zählung ohne Folgen bleiben, d. h. nicht zur Rectification der Steuerregister angewendet werden soll. Der Messager-Artikel, meinen sie, sey eine Ausflucht im System der rechten Mitte.

— Die Zählungsangelegenheit ist auf den Punkt gekommen, daß es scheint, die Regierung laufe gleiche Gefahr, wenn sie auf ihrem Plan beharre, als wenn sie ihn aufgebe. Es geht das (unverbürgte und unwahrscheinliche) Gerücht, Humann habe seine Demission verlangt.

— In der französischen Diplomatie dürften nächster Tage folgende Aenderungen bekannt gemacht werden: Saint Aulaire geht als Botschafter nach London, Bresson als Gesandter nach Wien, Marquis Dalmatie (Soult's Sohn) nach Berlin, Flahaut nach Madrid, Bussieres von Dresden nach dem Haag, Bourquenay kommt nach Dresden und Bois-le-Comte nach Turin.

— Die Vertrauten der Königin Marie Christine bereiten, wie man hört, eine Antwort auf das Manifest des Regenten Espartero.

— Der Herzog von Aumale ist mit dem 17ten Regiment leichter Infanterie zu Lyon angekommen.

London, 21. August. 3pCt. Stocks 89½. — 5pCt. Span. 20. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Die Neuporker Journale, welche mit dem Great-Western angekommen sind, enthalten Nachrichten aus China (Macao) vom 16. April. Das Schiff Akbar soll sie in 109 Tagen nach Neuyork gebracht haben. Man glaubt in der City nicht recht an die Details, welche auf so weitem Umweg aus dem „Reich der Mitte" bekannt gemacht werden. Die wahrscheinlichste der mitgetheilten Angaben ist, daß der Kaiser in seinem Zorn über die Kühnheit der englischen Barbaren Preise von 50,000 Dollars auf den Kopf des Capitäns Elliot und auf den des Admirals Bremer gesetzt hat.

Wien, 21. August. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. Met. 97¼. — 3pCt. Met. 76¼. — Bankactien 1593. — 250 fl. Loose 109¼. — 500 fl. Loose 134¼.

Wien, 18. August. (A. Z.) Nach Berichten aus Grätz traf man daselbst großartige Vorbereitungen zum feierlichen Empfange JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, allerhöchstwelche heute Nachmittag daselbst erwartet werden. Jeder Tag des Aufenthalts JJ. MM. in Grätz wird der Zeuge neuer Festlichkeiten seyn. Besonders werden die Einweihung der Hofcapelle der ehemaligen Herzoge von Steyermark, dann die Enthüllung des Monuments Sr. Maj. des Kaisers Franzens auf dem Franzensplatze feierliche Anlässe bieten. Die Bürgerschaft hat Triumphbögen, feierliche Bewillkommnung und glänzendes Theater vorbereitet. An den folgenden Tagen werden zur Verherrlichung des allerhöchsten Aufenthaltes Nachtmusiken, Fackeltanz, ein großes Volksfest in der Liebenau, Maskenball, Militärmanöver, Carroussel und Feuerwerk stattfinden. Am 27. setzen JJ. MM. ihre Reise von Grätz nach Vordernberg ꝛc. fort.

Berlin, 21. August. (L. A. Z.) Es heißt, daß, höherm Befehle zufolge, in den vor den Thoren gelegenen Vergnügungsorten nur des Sonntags, und auch dann nur bis Abends 10 Uhr, Tanzmusik seyn dürfe. — Der Minister des Innern spricht sich in einer Verfügung wegen polizeilicher Verhinderung des Zusammenlebens im Concubinate dahin aus, daß das Einschreiten von Seiten der Polizeibehörden gegen Concubinate nicht bloß auf die Fälle eines zwischen den betheiligten Personen obwaltenden Ehehindernisses zu beschränken sey, sondern, daß dasselbe auch da gerechtfertigt wäre, „wo ein solches Verhältniß eine Veranlassung zu einem öffentlichen Anstoße gibt. Letzterer wird allgemein in denjenigen Fällen anzunehmen seyn, wo ein außereheliches Beisammenleben von Personen beiderlei Geschlechts in notorischen, auch die Bewahrung des äußerlichen Scheines bei Seite setzenden Aeußerungen seiner Unsittlichkeit, eben als ein unmoralisches Verhältniß dem Publikum offenkundig vor Augen steht." Das nächste, und wie gehofft wird, auch erfolgreiche Einschreiten gegen solches unsittliche Verhältniß gebühre zunächst dem Geistlichen; erst wenn dieser sich um Lösung des Concubinats bemüht, habe die Polizei auf seine Anzeige zu interveniren. — Die dem Censurwesen vorgesetzten drei Ministerien, des Innern und der Polizei, der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten und der auswärtigen Angelegenheiten, haben dem Oberpräsidenten von Westphalen mitgetheilt, es sey bei Verweigerung von aufzunehmenden Bekanntmachungen in öffentliche Blätter von Seiten der Herausgeber „im Allgemeinen anzunehmen, daß die Herausgeber öffentlicher Blätter, welche nur auf ertheilte Concession erscheinen dürfen, nicht befugt sind, willkührlich einzelnen Aufsätzen, welche von Seiten der Censur das Imprimatur erhalten haben, die Aufnahme zu verweigern, am wenigsten in demjenigen Theile des Blattes, der für Inserate gegen Gebühren bestimmt ist." — In Gemäßheit einer Ministerialverfügung ist es, wenn bei Haussuchungen und Beschlagnahme von Sachen polizeilich verfahren wird, unstatthaft, dieselbe ohne eine über die Procedur sprechende Verhandlung, worin eine, von dem Eigenthümer mit zu unterschreibende Specification der aufgefundenen Gegenstände enthalten seyn muß, vorzunehmen. Von dieser Regel findet keine Ausnahme statt. Nur wo die Abwesenheit des Eigenthümers „aus besondern Gründen" gerechtfertigt ist, muß bei der Haussuchung ein zweiter Polizeibeamter oder „ein einwandsfreier Zeuge" zugezogen werden.

Vom 23. August. Se. D. der regierende Herzog von Braunschweig ist von Braunschweig hier angekommen und in den für Höchstdenselben auf dem k. Schloß in Bereitschaft gesetzten Zimmern abgetreten.

Breslau, 20. August. Se. k. H. der Prinz Wilhelm ist vorgestern mit Höchstseiner Familie aus den Rheingegenden in Schloß Fischbach eingetroffen.

Aachen, 23. August. Der Zeitpunkt der Eröffnung der Eisenbahn von hier bis nach Köln rückt mit jedem Tage näher, und es gereicht uns zur Freude, die nun bestimmt am 1. September Statt findende Feier dieses längst ersehnten wichtigen Ereignisses, ankündigen zu können. Dem Vernehmen nach werden die Einleitungen, um diese Feier auf eine würdige Weise zu begehen, hier thätig betrieben, und es steht nicht zu bezweifeln, daß die bei dieser Gelegenheit in großer Anzahl von nahe und ferne hier eintreffenden Gäste sich in ihren Erwartungen nicht täuschen, sondern die freundlichste Aufnahme und mehrfache angenehme Unterhaltung finden werden. Wie uns versichert worden ist, werden die Festlichkeiten zwei Tage hindurch währen und viele Abwechselung darbieten. Während am ersten Tage die Behörden und Notablen sich mit den eingeladenen hohen Gästen zu einem Festmahle im Krönungssaale des Rathhauses, mit dessen Einrichtung und Ausschmückung man schon beschäftigt ist, versammeln, werden gleichzeitig zahreiche und glänzende Gesellschaften sich zu großen Diners in einigen der hiesigen Gasthöfe vereinigen. Hierauf sollen Volksbelustigungen mit Vertheilung von Preisen, Reunionen, festliche Vorstellung im Schauspielhause und öffentliches Feuerwerk statt haben. — Des andern Tages wird nach einer großen Birutschenfahrt, gegen Mittag ein Concert stattfinden, in welchem die beiden berühmten Mitglieder der italienischen Oper von Paris, Hr. Rubini und Madame Persiani, sich hören lassen werden, deren unerreichte Virtuosität so bekannt ist, daß gewiß alle Freunde des Gesanges sich im Voraus auf einen so seltenen Genuß freuen werden. Abends wird ein glänzender Ball in unserm schönen Redoutensaale den Schluß des Festes bezeichnen. Wenn nur, wie wohl zu hoffen steht, die Witterung das Fest begünstigt, so wird dasselbe den Glanzpunkt unserer diesjährigen Badesaison bilden, und keiner der Gäste die hiesige Stadt unbefriedigt verlassen.

Paderborn, 23. August. (Kassl. Z.) Der Hr. Bischof von Eichstädt, Graf v. Reisach, welcher bereits vor einigen Monaten als Abgeordneter des römischen Stuhles mit dem Erzbischof von Köln, Freiherrn v. Droste-Vischering, wegen Lösung der kirchlichen Frage persönlich unterhandelte, hat in derselben Angelegenheit abermals eine Reise nach Westphalen unternommen, und traf am 21. d. M. mit dem Ultimatum Sr. Heiligkeit versehen, hier ein. Der Herr Bischof fuhr gleich nach seiner Ankunft nach Marienloh, dem Badeaufenthalte des Erzbischofs. Die Conferenz beider hohen Prälaten war sehr lebhaft und dauerte mehrere Stunden. Gestern Nachmittag wurden die Unterhandlungen nach langen Debatten auf eine Art beendigt, wodurch den Wünschen Sr. Heiligkeit und den Forderungen des preußischen Hofes in gleichem Maße Genüge geleistet wird. Der Erzbischof hat in Folge der vom heil. Stuhle an ihn gestellten dringenden Mahnungen, sich endlich zum Nachgeben verstanden und zur Resignation seiner kirchlichen Stellung sich bereitwillig erklärt, unter Vorbehalt einiger Bedingungen, die auf eine Satisfaction Seitens der weltlichen Macht Bezug haben, und deren Erfüllung wohl keiner Schwierigkeit unterliegt. Diese, einer glaubwürdigen Quelle entlehnte Nachricht hat hier bei dem aufgeklärten Theile der Bevölkerung die freudigste Stimmung erregt. Heute hat der Bischof von Eichstädt seine Rückreise angetreten. Der Erzbischof von Köln erwartet jeden Tag die Ankunft Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen von Bayern, welcher von Pyrmont kommen und ihm einen Besuch in Marienloh abstatten wird.

München, 21. August. (A. Z.) Se. Maj. der König von Sachsen, der sich bekanntlich seit mehreren Tagen bei seiner durchlauchtigsten Schwiegermutter in Biederstein aufhält, hat sich gestern zum Besuche der allerhöchsten Herrschaften nach Berchtesgaden begeben. Die Rückreise der k.

sächs. Majestäten nach Dresden wird dem Vernehmen nach noch im Laufe der nächsten Woche stattfinden. — Frhr. v. Hammer-Purgstall ist gestern aus Wien hier eingetroffen. — Unsere Eisenbahn macht in diesen Tagen vorzugsweise gute Geschäfte, indem eine bedeutende Anzahl hiesiger Einwohner dem großen Landwirthschaftsfeste für Schwaben und Neuburg, das morgen in Augsburg begangen wird, anwohnen wird. Auch Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern begibt sich dahin. — Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen ist diesen Mittag aus Gastein hier eingetroffen.

Vom 22. August. Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen und seine Gemahlin haben heute Morgen wieder unsere Stadt verlassen.

Augsburg, 23. August. (A. Z.) Das Augsburger Volksfest hat vor manchen andern das voraus, daß es nur alle sechs Jahre gefeiert wird, es bewahrt dadurch den Reiz der Neuheit für die thätigen Theilnehmer und die jüngere genießende Menge, während es dem ernsteren Geiste zum vergleichenden Zeitmesser zwischen ehemals und jetzt dienend, wenn auch nicht immer zu angenehmen wenigstens zu gar nicht uninteressanten Betrachtungen Anlaß gibt. Der gestrige Tag hatte noch überdieß in dem unerwarteten Witterungswechsel eine sehr vortheilhafte Chance für sich, die der bereits halb aufgegebenen Hoffnung einen neuen Schwung verlieh. Mittags Ein Uhr wogte der Festzug durch die Straßen; Abtheilungen der Bürgergarde, einige Schützengesellschaften, jede in anderem Costüm, endlich ein berittenes Geschwader Landleute, die in gleichförmiger Volkstracht sich nicht als die Letzten ausnahmen, wenn sie auch nach festgesetzter militärischer Ordnung dem Fußvolk den Vortritt überließen, nahmen sich äußerst gefällig aus. An dem alterthümlichen Hanswurst, dieser Beigabe des Humors aus frühern Zeiten, der dem Schützencorps vorausgehend seine drolligen Späße im ächten Volkscharakter zu geben wußte, fehlte es nicht, so wenig als an einem berittenen Wilhelm Tell, mit Fahne und Armbrust, deren einstige Kunstfertigkeit nun an der Büchse manches wackern städtischen Schützen eine gefährliche Nebenbuhlerin haben möchte. Die prachtvolle Maximiliansstraße mit ihren charaktervollen Gebäuden bot sich als herrliche Staffage. Ein solches Gewimmel, das sich in frühern Zeiten wohl öfter als heutigen Tags in ihren Mauern umgetrieben, steht der ehrwürdigen Augusta sehr gut; um so erfreulicher war der Gedanke, daß der ungeheure Schwung, den gegenwärtig die menschliche Thätigkeit in allen Zweigen des Verkehrs genommen, schon für die nächste Zukunft unserem geliebten Gemeinwesen eine neue Periode von Glück und Wohlstand, Leben und Gedeihen verspricht. Auf der Wiese, wo die Häupter der Stadt mit dem Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins, Generallieutenant Grafen Albert v. Pappenheim, die Ehre des Tags würdig vertraten, konnte man sich von den Fortschritten der Landwirthschaft genügend überzeugen. Da sah man Stiere und Kühe, die den Prachtexemplaren der Schweiz würdig nachstrebten, und der derbe Schlag oberschwäbischer Pferde bekundete, daß das edle Thier an Kraft und Stärke seinen Vorgängern nicht nachgibt. Das Stechen der berittenen Landleute nach Türkenköpfen und Ringen bot dem Städter und Bauern, dem Vornehmen und Niedrigen einen belustigenden Anblick, Kunstfertigkeit alter Turnierritter wurde von Niemand begehrt, vielmehr bedachte wohl Jeder, daß heutzutage unsere Bauernpferde einer gemeinnützigern Bestimmung gewidmet sind. Auch ließ sich bei allem, was diesem Ritterspiel abgehen mochte, doch nicht verkennen, daß es unsrer Zeit wohl nur an Uebung und den gehörigen Hülfsmitteln (nicht an Geld, sondern an Zeug) gebricht, um ihre Lanze mit derselben Kraft und Geschicklichkeit zu schwingen, wovon uns die Geschichte und mehr noch unsere eigene Phantasie in ziemlich unzuverlässigen Novellen zu erzählen weiß. Das Beste am ganzen Feste aber war, daß man überall heitere Gesichter sah, die mit ihrer Existenz nicht unzufrieden, einer anspruchslosen Freude noch fähig waren, und wenn der gewandte Gaukler, welcher sich Abends auf dem Seile producirte, durch ungeheure Wagnisse das Entzücken der Menge auf den höchsten Grad zu steigern wußte, so daß man ihm den Preis als „Löwe des Tags" kaum streitig zu machen wagen dürfte, so ließ sich wohl nichts gegen eine solche Richtung des Geschmacks einwenden, vielmehr dürfte sich selbst der Ernst des Lebens zu der Ansicht bekennen, daß ein einfacher genügsamer Volkssinn das Köstlichste ist, was sich bei solchen Festen bethätigen kann. Bei dem heitern freundlichen Wetter hatte sich die Wiese bis Mitternacht zahlreicher Besucher zu erfreuen.

Freiburg, 22. August. (Freib. Z.) Wiederholt wurde die hohe Wichtigkeit des Dreisam- und Elzkanals für die anliegenden Gemeinden besprochen und von Zeit zu Zeit von den Fortschritten dieser großartigen Unternehmung Nachricht gegeben. Heute sind wir nun im Stande, die Vollendung der großen Schleuße und der dazu gehörenden Brücke bei Riegel, und damit die Beendigung eines Werkes anzuzeigen, das künftig den zeitweise wiederkehrenden Ueberschwemmungen ein Ziel setzen und die Erträgnisse der reichen Felder jener weiten Ebene an den genannten Flüssen, den Lohn des fleißigen Landmanns, vor Zerstörung schützen soll. Es wird dieser Kanal fortan eine Quelle des Wohlstandes jener Gegend werden und zugleich ein schönes Denkmal des Wohlwollens unserer hohen Regierung, wie des einträchtigen Zusammenwirkens der betreffenden Gemeinden seyn. Se. Hoh. der Großherzog haben gnädigst gestattet, dem Kanal die Benennung „Leopolds-Kanal" beizulegen, und da der wirklichen Eröffnung desselben nichts mehr im Wege steht, so wurde von der Specialcommission, welche das Ganze bisher geleitet, hierzu mit höchster Genehmigung der 29. August. d. J., als der Geburtstag Sr. H. des Großherzogs, bestimmt und zugleich beschlossen, den Act mit einer, wenn auch einfachen, doch dem großartigen Werke und der Heiligkeit des Tages, so wie der Verherrlichung des Canals durch die gnädigst bewilligte Benennung würdigen Feierlichkeit zu begehen, wozu höchsten Orts ein angemessener Beitrag aus der Staatscasse bewilligt und der Vorstand der Specialcommission, der Herr Regierungsrath Dr. Kern, als landesherrlicher Commissär ernannt ist.

Italien.

Florenz, 17. August (A. Z.) Vor Kurzem ist hier in einem Processe, welcher das allgemeine Interesse in Anspruch nahm, eine Entscheidung erfolgt. Bekanntlich stand der jüdische Handelsmann Busnack in Livorno im Verdacht, einen Theil des dem letzten Dey von Algier zugehörenden Schatzes entwendet zu haben; der Dey hatte ihm versiegelte Kisten zum Aufbewahren übergeben und diese fanden sich später mit Kieselsteinen angefüllt. Zwei der Hauptzeugen waren gestorben, weßhalb die Beweisführung sehr vielen Schwierigkeiten unterlag. Mehrere der ausgezeichnetsten Advocaten waren in diesem Proceß aufgetreten, der schon seit dem Jahr 1832 anhängig ist und besonders von einem Türken betrieben wurde, welcher früher in dem Gefolge des Dey war. Busnack wurde für schuldig erklärt, zum Wiederersatz des Veruntreuten, Entrichtung der Proceßkosten und zwanzig Jahren Galeere verurtheilt, letztere Strafe jedoch, in Betracht der acht Jahre, welche derselbe in gefänglicher Haft zubrachte, in 40monatliche Zwangsarbeit in einem Correctionshaus verwandelt. Der Verurtheilte hat gegen diesen Spruch Recurs ergriffen an den Cassationshof, dessen Entscheidung man nun entgegensieht. Die Proceßkosten müssen ziemlich bedeutend seyn, indem sich der Betrag der Gebühren von Stempelbogen allein auf die Summe von beinahe 2000 Scudi belaufen haben soll.

Niederländische Handels-Gesellschaft.

[1237] Die Direction macht bekannt, daß die dießjährigen Herbst-Auctionen der Gesellschaft (die später anzukündigenden von Gewürzen ausgenommen) an nachstehenden Tagen und Plätzen stattfinden werden, und folgende Parthien Kaffee darin versteigert werden sollen, nämlich:

in Rotterdam Montag den 6. Sept. 1841:

214296 Ballen 600 Fässer Java-Kaffee, daselbst lagernd,
42177 „ 800 „ „ in Dortrecht lagernd,

in Amsterdam Donnerstag den 9. Sept. 1841:

294084 Ball. 1749 Fäss. Java-Kaffee, daselbst lagernd,
16556 „ Sumatra-Kaffee, „ „

in Middelburg Donnerstag den 23. Sept. 1841:
13100 Ballen Java-Kaffee, daselbst lagernd.

Die Gesellschaft giebt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß sie, bis zu ihren gewöhnlichen Frühjahrs-Auctionen von 1842, keine andere wie obengenannte Parthien Kaffee an den Markt bringen wird.

Proben werden Freitag den 13. August zu bekommen seyn, und die Notizen mit Verkaufsbedingungen zeitig ausgegeben.

Amsterdam, den 3. August 1841.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair.

J. Labeunie & Oppenheim aus Paris,

[1296] ***Châles & Nouveautés en gros,***

während der Messe Lager im Gasthof zum weißen Schwanen, Zimmer Nr. 16.

[1320] 12. Herzoglich

Braunschweigische Lotterie.

Ziehung 6. Classe vom 13. September bis 1. October 1841. Gewinne: fl. **87500, 52500, 35000, 17500, 7000, 5250, 3500**, 15 à **1750** ꝛc. Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25 und viertel à fl. 12. 30 kr., so wie Loose mit Verzichtleistung auf Gewinne unter Rthlr. 100 à fl. 32, getheilte Loose verhältnißmäßig, sind, gegen Einsendung des Betrags, bei Unterzeichnetem zu beziehen.

Jacob Doctor,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.,
Langestraße B. 63.

[1327] Lit. J. Nr. 201 in der Buchgasse sind zwei schöne große Laden mit vier Flügelthüren oder Ausstellfenstern nebst Comptoir, auf mehrere Messen oder fürs ganze Jahr zu vermiethen.

Näheres im Hinterhause zu erfragen.

[1316] Bekanntmachung.

Sonntag den 8. August dieses Jahres, Abends 8 Uhr, wurde der Leichnam des hiesigen Bürgers und Weißbindermeisters Johann Albrecht Schneider, an welchem sich mehrere Stichwunden fanden, im hiesigen Stadtwald nahe bei Oberrad, an einem Fußweg zwischen der s. g. Landwehr und der nach Isenburg ziehenden Schneise, der Beckerweg genannt gefunden.

Es ergeht an alle diejenigen, welche zum Zweck der deßfallsigen Untersuchung Aufklärung über begleitende Umstände zu ertheilen vermögen, die Aufforderung, solche unverzüglich zur Kenntniß unterzeichneten Amtes zu bringen.

Frankfurt a. M., den 19. August 1841.

Peinlich Verhör-Amt.

[1349] **Auf Requisition des Königlich Preuß. Herrn Ober-Procurators in Coblenz wird Nachstehendes hiermit bekannt gemacht.**

Frankfurt a. M., den 19. August 1841.

Polizei-Amt.

Am 9. dieses Monats wurde aus dem Rheine an dem Appollinarinsberge bei Remagen eine unbekannte männliche Leiche gelandet, welche blos mit einem leinenen Hemde, roth gezeichnet A. S., bekleidet war und an deren rechtem Unterschenkel, zwischen Wade und dem Kniegelenke, sich eine Bandage vorfand, bestehend aus einem roth wollenen Bändchen, einer gewirkten grünen Schnur und mehreren Strängen durch Knoten mannigfaltig verknüpfter Kordel, an welcher ein kupferner Ring befestigt war.

Die Leiche schien die eines vor etwa acht Tagen verlebten Mannes von 30 bis 40 Jahren, hatte schwarzes Haupt- und Barthaar, und fehlten derselben viele Backenzähne.

Das Hemd ist aufbewahrt, und ersuche ich jeden, der über die Person dieses anscheinend Verunglückten irgend Nachricht ertheilen kann, diese mir oder der nächsten Polizeibehörde zugehen zu lassen.

Coblenz, den 14. August 1841.

Der Königliche Ober-Procurator
(gez.) von Olfers.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	107⅛	107⅜
	ditto ditto	4		98⅛
	ditto ditto	3	77	76¾
	Bank-Actien		1935	1931
	fl. 250 Loose b. Rothsch.			100⅝
	fl. 500 „ ditto		105⅛	
	Bohm. Obligationen	4		97⅛
	ditto ditto	4½	—	101¾
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80
Baiern	Obligationen	3½	—	103⅝
Frankfurt	Obligationen	3½	—	103
	Bankbalances ohne Div.		389¼	388⅜
	„ obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	112
	fl. 50 Loose von 1840		46⅝	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	85½
	fl. 50 Loose		—	62½
	25 ditto		—	23⅞
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96¼
	fl. 25 Loose		—	23 9/16
Holland	Integrale	2½	50 11/16	50⅝
Spanien	Activschuld	5	19⅝	17⅞
Polen	fl. 200 Loos-Loose Rth.	—	—	73½
	ditto à fl. 500		78¼	76½

Wechsel-Cours.

Den 25. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	135⅝
ditto	2 M.		135¼
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	99⅞
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105¼
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106¼	
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	145⅞
ditto	2 M.	—	145⅝
Leipzig	k. S.	—	105⅝
do. in der Messe		—	104⅞
London	k. S.	—	147⅞
ditto	2 M.	—	146⅝
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	
ditto	2 M.	77¼	—
Wien 20 kr.	k. S.		101⅛
ditto	2 M.	—	100⅝
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 25 Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	30⅝	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francostücke	9	23½	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souverains	11	42	Gering u. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 20. Aug

5 pCt. Metalliques	106⅜
4 — neue	97¼
3 — Metalliques	76¼
Actien	1592
250 fl. L. v. 1839	102⅝
fl. 500 Loose	143½

London, 21. Aug

3 pCt. Stocks	89⅛
2½ — Holländische	51⅝
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	—
5 — Ardoins	20

Amsterdam, 22. Aug.

2½ pCt. Integrale	51 15/16
Kanalbillet.	—
Rentanten	—
4 Russ. Inscr.	—
5 — Spon. Anl.	18⅝

Paris, 23. Aug.

5 pCt. Rente	116 30
3 — ditto	77 30
5 — Activschuld	20⅛
Passivschuld	4⅝
5 — Neapol.	

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 236. — Freitag — — 27. August — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Hannover. In Bezug auf die ohnlängst im Hamburger Correspondenten veröffentlichte Loyalitätsadresse (S. Nr. 224) ist nunmehr in demselben Blatt ein Schreiben aus Stade vom 17. August erschienen, woraus nachstehend das Thatsächliche mitgetheilt wird. „Der nähere Inhalt der besagten Adresse ist zu Stade erst durch den Correspondenten bekannt geworden. Bis dahin war solcher ein Geheimniß geblieben, dessen Siegel selbst die nicht zu heben vermochten, von denen man voraussetzen mußte, daß sie die Weihe empfangen. Die Unterzeichner nemlich, mit Ausnahme der Vertrautesten, wußten den Inhalt nur im Allgemeinen dahin anzugeben, daß die Bitte bei der zuständigen Behörde vorgetragen sey: „die gedrohte Maßregel — den Sitz der Justizkanzlei zu verlegen — möge nicht zur Ausführung gebracht werden.“ Um so tiefer war die Entrüstung, als man die vorgeschobene wohlgemeinte Tendenz nicht einmal angedeutet, wohl aber fand daß die schwersten Anklagen gegen Magistrat und Bürgerrepräsentanten erhoben und sie beschuldigt wurden, daß sie aus blindem Parteieifer die städtischen Interessen daneben mißachtet, die bitterste Rüge aber über den städtischen Deputirten ausgeschüttet worden, weil er Grundsätze vertreten, zu denen seine Committenten sich bei allen Anlässen öffentlich bekannt hatten. Man wußte den Inhalt einer solchen Adresse, wodurch des Rathes Ehre und Ansehen, der Obrigkeit Stand und Würde auch tief verletzt worden, nicht mit dem Eide, den jeder Bürger vor seiner Aufnahme dahin leisten muß: „daß er den Rechten und der Billigkeit gemäß, dem Rathe gehorsam seyn, seine Ehre, sein Ansehen und Stand, Amt und Macht, Ruhe, Fried' und Einigkeit besten Fleißes fördern und wissentlich nichts anfangen, thun oder handeln wolle, was E. E. Rath und gemeiner Stadt zur Unruh', Schaden, Schimpf und Nachtheil gereichen mag,“ zu vereinen. Der Kern der Bürgerschaft hat keinen Theil genommen an dem in der Geschichte der Stadt unerhörten Machwerk, das sofort, als es bekannt wurde, die fast allgemeine Mißbilligung bei den verschiedenen Parteien fand, selbst bei denen, deren Namen darunter figuriren. Weil die Adresse, nach der gegebenen Versicherung, eine an sich löbliche Tendenz verfolge — haben Manche gemeint, die Unterschrift nicht versagen zu dürfen. Als sie aber enttäuscht worden, da haben sie offen und ehrlich dem Magistrat Kenntniß gegeben von dem Hergange und es beklagt, daß sie verlockt worden zur Unterschrift. Der übrige Theil der Bürgerschaft glaubte aber der Ehre der Stadt, dem Ansehen ihrer Obrigkeit, der Stellung der Repräsentanten, der Würde des durch einstimmige Wahl zur aufgelösten Ständeversammlung berufenen Deputirten eine öffentliche Anerkennung schuldig zu seyn. Als nun an dem heutigen Tage Magistrat und Repräsentanten versammelt waren, da begab sich die Bürgerschaft in großer Zahl aufs Rathhaus und erbat sich eine Audienz. Wie diese gestattet, verlas der Wortführer die folgende wiederholt von den Anwesenden gebilligte Erklärung: „Wir haben Kenntniß von derjenigen Petition erhalten, welche einige Bürger bei dem Cabinet Sr. Majestät eingereicht haben und die durch den Hamburgischen Correspondenten eine nur zu große Oeffentlichkeit erlangt hat. Durch den Inhalt derselben sind alle Rücksichten aus den Augen gesetzt, welche der Bürger dem Rathe schuldig ist, und um so bereitwilliger beachtet, weil er erkennen muß, daß seine eigene, mit der Stadt und Eines Edlen Raths Ansehen und Würde unzertrennlich verbunden sind. Wir wissen den Inhalt der Petition kaum mit dem Bürgereide zu vereinigen. Wir beklagen es daher um so tiefer, daß einzelne Burger freiwillig oder unfreiwillig zu solchen Schritten sich hergegeben und die wohlgemeintesten Bestrebungen Eines Edlen Rathes und der Bürgerrepräsentanten in so schwerer Zeit mit Undank bezahlt haben. Wir unsererseits fühlen uns kraft der übernommenen Bürgerpflicht zu der Erklärung veranlaßt: daß unser Vertrauen zu Einem edlen Rath und den Repräsentanten unerschütterlich fest steht und daß wir der Ueberzeugung leben, daß die Interessen der Stadt guten, treuen und gewissenhaften Händen anvertraut, daß wir einverstanden sind mit den Handlungen des Edlen Rathes und der Repräsentanten in der wichtigsten Angelegenheit des Landes, der Verfassungssache. Wir sagen Ihnen mit aufrichtigem Bürgersinn unseren Dank für die bisherigen Bestrebungen, für die Sie keinen weiteren Lohn suchen und finden können, als den, welchen das Bewußtseyn treuer Pflichterfüllung und die Anerkennung und Dankbarkeit Ihrer Mitbürger Ihnen gibt. Wir bitten Gott, daß er Ihnen die Kraft erhalten möge, stets über das Wohl der Stadt zu wachen und die wohlverstandenen Interessen derselben auch in schweren Tagen mit Muth und Ausdauer zu vertreten.“ — Ergreifend soll der Augenblick gewesen seyn, als der Rathssaal sich angefüllt mit den achtbarsten Bürgern. Auch Männer hatten sich nicht ausgeschlossen, deren Scheitel Silberhaar deckt, denen das Jenseits näher, als das Diesseits steht, und die vielleicht bald ihre Rechnung mit dem Leben abgeschlossen. Auch sie hatten gemeint, sie wären es der Ehre der Vaterstadt schuldig, den Gang auf das Rathhaus zu thun und von den Gesinnungen des Vertrauens und der Liebe, die gegen das Stadtregiment und die Stadtrepräsentation sie beseelen, Zeugniß zu geben. Der Vorstand des Magistrats hat in herzlichen Worten die Anrede der Bürgerschaft erwiedert und Alle dringend aufgefordert, Eintracht, Duldung und Nachsicht zu üben auch gegen den irrenden Mitbürger. Diese Worte haben bei Alt und Jung Wiederhall gefunden. — Die Bürgerschaft

hat sodann, nachdem sie die verlesene Anrede schriftlich vollzogen, eine Deputation an den vormaligen Deputirten der Stadt, Kanzleiprocurator Holtermann, abgesendet, und ihm ihre hochachtungsvollsten Gesinnungen, ihre Uebereinstimmung mit den Grundsätzen, die er vertreten, zu erkennen gegeben, und damit die ernste feierliche Handlung geschlossen."

Wien, 19. August. (S. M.) Vorgestern ist die neu erbaute Kunststraße über den Semmering, die Grenzscheide zwischen Oesterreich und Steyermark, feierlich eröffnet worden. Ihre kaiserlichen Majestäten befuhren dieselbe unter Festlichkeiten aller Art; es waren Triumphpforten errichtet; Gedichte wurden vertheilt und eine große Schaar zusammengeströmten Landvolkes begrüßte dieses für die Erleichterung des Verkehrs so segensvolle Werk und sprach seinen Dank gegen den Monarchen aus. Die dafür verausgabten Kosten betragen nahe an eine Million Gulden, die Steigung der Straße ist nun aber so gering, daß selbst Frachtwagen mit der gewöhnlichen Bespannung darüber fahren können. — Auf der hiesigen Semmeringer Heide sind neuerlich in Beiseyn des Generalartilleriedirectors, Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Ludwig, interessante Versuche mit gedeckten Geschützesstücken von dem Bombardiercorps gemacht worden. Diese für die Vertheidigung der Festungen und verschanzten Lager so wichtige Aufgabe wurde schon in mehreren Staaten, namentlich auch in Preußen, zu lösen versucht. Die besagte Probe ist nur im Kleinen, mit zwei Geschützen nemlich, gemacht worden, aber befriedigend ausgefallen. Von einigen Bomben, die jedoch nicht gefüllt waren, durchbrach keine weiter die Decke, als durch das mit Erde überschüttete Reisach, welches über massiven Balken liegt. — Heute wurde durch den Generalbauinspector, in Beiseyn einiger Directoren, zum ersten Male die neue Strecke der Nordbahn von Ungarisch-Hradisch bis Prerau befahren. Die feierliche Eröffnung selbst geschieht, wie man hört, am 1. September. — Briefe aus Mailand melden, daß die dortige Generalversammlung der Venedig-Mailand-Eisenbahngesellschaft sehr stürmisch ausgefallen sey. Es handelte sich hauptsächlich um die Wahl zwischen den beiden Bahnrichtungen, entweder der geraden von Venedig über Brescia, oder der, einen Umweg nehmenden, über Bergamo. Die Mailänder Direction zeigt sich für erstere, die Venetianische für letztere geneigt. Die Votanten für den Zug über Bergamo und Monza, durch eine Anzahl Wiener Actionäre unterstützt, schienen in einer Mehrheit von 20 Stimmen zu stehen, als sich die Berathung so stürmisch gestaltete, daß der k. Commissär sich bemüßigt sah, die Versammlung unverrichteter Dinge aufzuheben.

Berlin, 21. August. (B. H.) Die Witterung ist seit einigen Tagen günstig, aber die Getraidepreise bleiben hoch; die hiesige Zuckerfabrikation steht fast gänzlich still; andererseits scheint es in den Geschäften überhaupt ziemlich still; doch scheint es zum Theil auch nur so; mehrere Handelshäuser stehen außerhalb in bedeutenden Verbindungen, selbst im Seehandel, ohne hier Aufsehen zu erregen, dafür zeugt die Masse hiesiger Handelsagenten und Reisenden; die Seidenfabriken Rimpler und Gabain regen sich auf solide Weise fort und fort; bei J. A. Meyer werden jährlich ungefähr 40,000 Stück Seidenzeuge fertig, wohlfeile und also gangbare Waare; ebenso liefern die Cattunfabriken von Nauen und Löwe und von Goldschmidt täglich 400 bis 600 Stück zur Vollendung und der Commercienrath Carl sendet aus seiner Tuchfabrik die Produkte über See bis nach China. Auf diese Weise kann es im Commerce still scheinen, aber nicht todt seyn.

Köln, 24. August. (Köln. Z.) Unterm 28. Juli haben des Königs Majestät geruht, das Statut der kölnischen Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft zu bestätigen. — Unterm 31. Juli hat der König der Niederlande einen Beschluß erlassen, wonach es fortan nicht gestattet seyn soll, mit Dampfschiffen in voraus bestimmten und angekündigten Fristen, oder in geregeltem Dienst, Personen oder Güter, oder Beides zusammen, von einem Orte zum anderen, sey es innerhalb des Reiches oder zwischen einer niederländischen und ausländischen Stadt, zu transportiren, oder auch Dampfboote zum Schleppen anderer Schiffe oder Fahrzeuge zwischen bestimmten Plätzen, oder in einer bestimmten Richtung in Thätigkeit zu setzen, als in so fern dazu nach vorheriger Berathung mit den betreffenden Provinzialständen die Genehmigung der niederländischen Regierung ertheilt seyn wird.

Stuttgart, 24. August. Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin ist heute unter dem Namen eines Grafen von Grabow hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgestiegen.

Heidelberg, 21. August. (Karlsr. Ztg.) So eben erfahren wir, daß der Geheimerath Professor Dr. Mittermaier durch ein eigenhändiges Schreiben des Ministers Guizot die Nachricht erhalten habe, wie der König der Franzosen jenen Gelehrten zum Ritter der Ehrenlegion ernannt habe. Nicht bloß Heidelberg und die akademische Corporation, in deren Mitte bereits der Geheimerath Creuzer mit der gleichen Auszeichnung geschmückt ist, müssen sich durch dieses Ereigniß geschmeichelt fühlen, sondern es ist überhaupt als ein erfreuliches Zeichen der Zeit, als der Anfang einer Verwirklichung des Goethe'schen Ideals einer grenzfreien Herrschaft des Gedankens, als ein Wahrwerden der längstersehnten Weltliteratur anzusehen, daß der hohe Vertreter einer der aufgeklärtesten Nationen einem so würdigen Chorführer der deutschen Forschung und wissenschaftlicher Fortschreitung eine Anerkennung zu Theil werden ließ, welche in dem Sinne, in welchem sie gegeben ward, jedenfalls den Beweisen einer seltenen königlichen Huld beizuzählen ist.

Freiburg, 24. August. Heute haben die Universität und das Land einen herben Verlust erlitten. Der Geheimerath Professor Dr. Duttlinger, Präsident der zweiten Kammer der badischen Stände, ist früh nach 6 Uhr, in Folge eines, auf Congestion und partieller schleichender Entzündung beruhenden, Gehirnleidens nach siebenwöchentlichem Krankenlager gestorben. Die tiefe Trauer, in welche die Hochschule durch das Hinscheiden dieses ausgezeichneten und berühmten Mannes, der eine Zierde derselben war, versetzt ist, werden unser durchlauchtigster Großherzog, der an ihm einen treuen und höchstfähigen Diener verloren hat, und das ganze Land aufrichtig theilen.

Darmstadt, 25. August. (Reg. Bl.) Se. k. Hoh. der Großherzog haben dem Geheimen Obersinanzrath Biersack die Ermächtigung zur Annahme des ihm von Sr. Maj. dem Könige von Preußen verliehenen rothen Adlerordens 2r Cl. zu ertheilen geruht.

Mainz, 25. August. (Mainz. Z.) Heute kam Se. D. der Fürst Metternich mit Gefolge hier an und verweilte einige Stunden im Europäischen Hofe, worauf derselbe nach Johannisberg zurück fuhr. Ferner traf auch Se. D. der Fürst Tatitscheff hier ein und stieg in demselben Gasthofe ab.

Kiel, 20. August. An den Magistrat und die Bürgercollegien dieser Stadt ist nachfolgendes Schreiben der schleswig-holsteinischen Regierung auf Gottorf, die Altona-Kieler Eisenbahn betreffend, am 18. d. M. eingegangen: „Auf den Vortrag der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei haben Se. Maj. der König unterm 6. d. M. zu genehmigen geruhet, daß die Stadt Kiel in Uebereinstimmung mit den von den Stadtcollegien daselbst am 9. März d. J. einstimmig gefaßten Beschluß auf den Bau der projectirten Eisenbahn von Altona nach Kiel, in der in jenem Beschlusse näher angegebenen Richtung, 2000 Actien zeichne, und zu

dem Ende ein Capital von 400,000 Rthlr. anleihe, welches nach einem demnächst zu entwerfenden Schuldentilgungsplan successive und spätestens innerhalb des Zeitraums von 56 Jahren wieder abzutragen. Zugleich ist es den städtischen Collegien zu eröffnen, daß der von Rath und Bürgerschaft der Stadt Kiel an den Tag gelegte lobenswerthe Eifer, die Wohlfahrt der Stadt durch thätige Unterstützung eines, allerhöchsten Beifalls sich erfreuenden, patriotischen Unternehmens zu fördern, Sr. Maj. allerhöchste Anerkennung gefunden habe."

Hamburg, 23. August. Die erbgesessene Bürgerschaft ist in ihrem heutigen Convente den Anträgen des Senats, in Beziehung auf die beabsichtigte Ratificirung eines mit der Republik Merico abgeschlossenen Tractats und einiger vereinbarten Additional-Artikel zu dem zwischen Großbritannien und den Hansestädten bestehenden Handels- und Schifffahrtstractate beigetreten.

Schweiz.

Bern. (Schw. Beob.) Wie man hört, so soll die Klostercommission nicht weniger als vier Anträge bringen, da auch, wie zu erwarten war, Hr. Schultheiß Neuhaus ein eigenes Gutachten ausgearbeitet habe. Gutunterrichtete zweifeln aber gar sehr, daß einer dieser Anträge in der Tagsatzung ein Mehr für sich erhalten werde und so würde dann der schon früher angedeutete Antrag St. Gallens, die Tagsatzung bis Anfangs Octobers zu vertagen, um während der Zeit neue Instructionen über die Klosterangelegenheit einzuholen, zum Beschluß erhoben werden. Ja es verlautet, dieses Alles sey schon voraussichtlich in einer vor der letzten Klostersitzung gehaltenen Conferenz der Gesandten einer gewissen Zahl von Ständen, wie Glarus, Schaffhausen, Unterwalden, ausgemacht worden.

Niederlande.

Haag, 21. August. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde eine königl. Botschaft empfangen, welcher drei Gesetzentwürfe über die Ausübung des Stimmrechts beigefügt waren. Diese Vorschläge, die von einer Erläuterungsschrift begleitet waren, wurden den Abtheilungen des Monats August überwiesen.

Amsterdam, 22. August. (Düss. Z.) Gestern erzählte man, daß schon Vorbereitungen zur bevorstehenden Heirath unserer Prinzessin getroffen würden. Eine Menge Gegenstände, welche wahrscheinlich zur Aussteuer gehören, sind im Lande bestellt worden. Der Bräutigam wird im Herbste hier erwartet. Die hiesigen Kaufleute sehen diese Verbindung sehr gerne, weil sie hoffen, daß die Familienverhältnisse der beiderseitigen Staaten auch vortheilhaft auf künftige Handelsverhältnisse einwirken werden. Man will bestimmt wissen, daß die niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft die Zahl ihrer Schiffe und Fahrten auf dem Rheine noch vermehren wird. Die deßfallsigen Propositionen sollen der künftigen Generalversammlung der Actionäre vorgelegt werden.

Vom 23. August. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansd. 25 1/16. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. 75⅛. — Handelm. 155⅛. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 18⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 17 1/16. — 5pCt. Met. 105. —

— Ihre Maj. die Königin von Würtemberg nebst Höchst derselben Prinzessinnen Töchter sind heute hier eingetroffen.

Luxemburg, 23. August. Man lies't in der Rh. und Mos. Zeit.: Was neulich über den zu erwartenden Beitritt unseres Großherzogthums zum deutschen Zollverein geschrieben wurde, hat sich bestätigt. Der Vertrag ist am 9. d. zu Berlin abgeschlossen worden. Das Band, das uns mit dem großen Vaterlande verbindet, wird dadurch enger und fester gezogen zur Freude eines jeden, dem die gute deutsche Sache am Herzen liegt. Die Einwohner des Großherzogthums begrüßen allgemein mit vollster Zustimmung diese Vereinigung, die ihrem Handel und ihrem Gewerbfleiß und Ackerbau eine bessere Zukunft verheißt, und das Häuflein derer ist klein, die aus bloßem Privatinteresse unzufrieden mit dieser Verbindung sind und lieber an Belgien sich angeschlossen hätten. In dem benachbarten Diekirch hat man dieser Tage, als man das Fundament einer Mauer des im Neubau begriffenen Gasthofes zum goldenen Löwen aufgrub, einen etwa ein Maß haltenden Topf voll spanischer Gold- und Silbermünzen gefunden. Es soll dieses das Geld eines ehemaligen Notars von Diekirch, Namens Springenfeld seyn, der im Jahr 1668, als die Pest in Diekirch wüthete, geboren wurde, und der während des Kriegs seine Baarschaft vergraben und nicht wieder gefunden hat.

Belgien.

Brüssel, 23. August. Im „Independant" liest man: Belgische Commissäre werden nach Paris abreisen, nicht um einen Entwurf eines Zollvereins mit Frankreich zu discutiren, sondern um Unterhandlungen, die weit ausführbarer sind, anzuknüpfen, um eine innigere Annäherung zwischen den Interessen der Industrie und des Handels der beiden Länder herbeizuführen. Die Mission, welche unsere Commissäre erfüllen werden, ist wichtig: allein man muß hoffen, daß sie die Hindernisse, welche die Unterhandlungen darbieten, zu beseitigen wissen, und aus demselben freisinnige, wirksame und vorzüglich dauerhafte Uebereinkünfte hervorgehen werden. Wir bedienen uns absichtlich dieses letztern Wortes, weil Frankreich, so wie wir mehr als ein Mal bemerkt haben, in unserer Hinsicht sehr zurück ist, in dem Sinne, daß es, nachdem wir einige Concessionen gemacht haben, die größte Anzahl derselben zurücknimmt. Die zu eröffnenden Unterhandlungen sind nicht die ersten, die zwischen Belgien und Frankreich angeknüpft waren; es hatten deren andere im Jahr 1834 und 1835 statt; es ging daraus eine Art von Uebereinkunft hervor, welcher Belgien allein treu geblieben ist. Die Reclamationen, die wir in dieser Hinsicht zu machen haben, sind so gerecht und gegründet, sie bilden so natürliche Präliminarien zu den zu eröffnenden Unterhandlungen, daß es uns schwer scheint, daß die französische Regierung sich weigern könne, denselben Recht widerfahren zu lassen.

Antwerpen, 21. August. Die belgische Goelette „Rembrandt" ist mit ihrer vollen Ladung von Kriegsmunition, Bomben und Kanonen nach Alexandrien abgesegelt; dieß ist eine neue Lieferung der unserer Gießerei von Lüttich für Rechnung des Mehemed Ali bestellten Gegenstände.

China.

Die über Neuyork nach London gekommenen Berichte aus Macao und Canton vom 16. April bieten nur wenig Interessantes. Nachdem die anglo-indischen Truppen die Forts bei Canton genommen hatten, wurde die Stadt von den meisten chinesischen Einwohnern verlassen. Der Kaiser, als er den Vorgang erfuhr, schickte gleich drei Commissarien ab, mit dem schwierigen Auftrag, die englischen Barbaren auszurotten. Keshen, der sich in Unterhandlungen eingelassen, wurde gefesselt nach Peking abgeführt. Inzwischen war man doch über einstweilige Herstellung der Handelsverhältnisse einig geworden, was jedoch nach spätern Berichten (vom 27. April) nicht von Bestand war. Der Verlust der Chinesen in den verschiedenen Gefechten mit den Engländern wird auf 3000 Mann und 800 Kanonen angegeben; die letztere Zahl ist gewiß nicht richtig. Die Chinesen scheinen den Dollars mehr zuzutrauen als den Kanonen; sie sollen nemlich auch auf Wegnahme englischer Schiffe Preise gesetzt haben, nemlich 100,000 Dollars für ein Linienschiff und 10,000 für ein Dampfboot. In einiger Entfernung von Canton war ein chinesisches Armeecorps aufgestellt. — In den Arsenalen und Geschützgießereien des Reichs herrschte unerhörte Thätigkeit; der Kaiser läßt colossale Feuerschlünde fertigen und hat befohlen, die Schiffe der Barbaren, falls sie der Küste nahen sollten, in Grund zu schießen.

Benachrichtigungen.

[1362] **Todes-Anzeige.**

Dem unerforschlichen Willen des Allerhöchsten hat es gefallen, den allgemein geschätzten Hochwürdigen Herrn **Joseph Mertens**, Director an der St. Leonhards-Kirche zu Frankfurt a. M., aus der zeitlichen Welt in ein besseres Jenseits abzurufen. Derselbe starb, wenn auch plötzlich, doch nicht unvorbereitet, am 24. d. M., Morgens 8 Uhr, zu Wiesbaden an den Folgen eines Nervenschlags im 69. Lebensjahre, was hiermit seinen Verwandten und Freunden pflichtgemäß angezeigt wird.

Der Verblichene, geboren den 28. Dezbr. 1771 zu Duderstadt im Untereichsfelde, Priester den 12. März 1797, wurde 1797 Kaplan, 1800 Pfarrverweser zu Bingen, 1803 Pfarrvikar zu Külsheim, 1808 Pfarrgehilfe zu Miltenberg und 1809 Director an der St. Leonhards-Kirche zu Frankfurt a. M., später auch Inspector an der Rosenberger Schule, Mitglied der Hochwürdigen Kirchen- und Schul-Kommission, Seelsorger am Correctionshause und Religionslehrer im Waisenhaus. Der Verstorbene war ein biederer und gemüthlicher Mann, eifrig für den Gottesdienst, sanft und liebreich im Umgang mit Andern und mit seiner angebornen Herzensgüte im ganzen Umfang des Worts ein wahrer Kinderfreund. Er ruhe in Frieden!

Die Beerdigung findet Freitag den 27. d. M., Morgens 7 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof statt.

Die Exequien werden Freitag, Samstag und Montag Morgens 10 Uhr, in der St. Leonhards-Kirche abgehalten.

[1340] **Anzeige.**

Nachdem 1839r *Bouzy* Etiquettes mit der Firma der Herren *Jacquesson et fils in Châlons* in Umlauf gekommen sind, auf welchen diese Herren als „alleinige Käufer der ausgezeichneten 1839r Lese von ganz *Bouzy*" benannt werden, so sehen unterzeichnete Champagnerhäuser sich gezwungen, ihr Erstaunen darüber auszudrücken und dem Publikum bekannt zu machen:

1) daß in Folge sehr verderblicher Maifröste das ganze Produkt der 1839r Lese von *Bouzy* in Quantität äußerst geringfügig war, und folglich keiner besonderen Heraushebung werth ist,
2) daß natürlich solche Weinbergsbesitzer zu *Bouzy*, die zugleich Versender nach dem Auslande sind, nicht an andere Weinhändler verkauft, sondern ihr Produkt für sich behalten haben,
3) daß das in Quantität so geringfügige Produkt von *Bouzy* Anno 1839 keineswegs von irgend einem einzigen Hause angekauft worden ist, sondern wie in früheren Jahren unter verschiedenen Champagnerhäusern, die in *Bouzy* einzukaufen pflegen, sich vertheilt hat,

worüber in der Champagne die unverwerflichsten Beweise zu Gebote stehen.

Im Monate August 1841.

Chanoine frères in Epernay.
Ve. Cliquot Ponsardin in Rheims.
Giesler & Co. in Avize.
Moët & Chandon in Epernay.
Alfred de Montebello in Mareuil.
de Müller & Co., Nachfolger von Vanderveken père et fils in Rheims.
P. A. Mumm & Co. in Rheims.
H. Piper & Co. in Rheims.
Renaudin Bollinger & Co. in Ay.
Ls. Roederer in Rheims.
Ruinart père et fils in Rheims.
Walbaum Heidsieck & Co. in Rheims.

[1332]

Inländische Manufaktur

von glatten und façonnirten weißen Schweizerwaaren.

v. ZWERGERN & DEFFNER

aus Ravensburg am Bodensee

empfehlen ihr Meßlager, Schnurgasse G. Nr. 70, neben Herrn J. J. Vaconius.

[1258]

Waaren-Empfehlung.

In glatten und façonnirten Seidenzeugen, Wollenmousselin, glatten und façonnirten Thibets, Cattunen, Halbseidenzeugen, Sammeten, Châles und Echarpes, sowie Pariser Nouveautés aller Art, erhalte ich jetzt täglich neue geschmackvolle und gute Waare, welche zu billigen Preisen verkaufen werde.

Joh. Chr. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeige.

[1345] Im Verlag der Joh. Christ. Hermann'schen Buchhandlung (F. E. Suchsland) in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Das Kriegswesen in Monarchien.

Ein Handbuch für Officiere.

Aus den hinterlassenen Papieren eines deutschen Veteranen.

Herausgegeben von

A. Vercht.

Mit 10 Tabellen und 54 lithographirten Figuren.

gr. 8. eleg. br. Preis fl. 3. 36 kr.

Dieses Werk, das sich über alle Zweige des Kriegswesens ausbreitet, wird gewiß bei den beabsichtigten Veränderungen, besonders im deutschen Heerwesen, große Theilnahme finden und lebhaftes Interesse erregen. Der Herausgeber sagt in der Vorrede über den Verfasser: „Das Werk, welches hier dem militär. Publikum übergeben wird, ist die „Frucht vieljährigen Nachdenkens und vielseitiger Erfahrungen; es ist das Werk eines Man„nes, der im Kriege wie im Frieden eine Stellung einnahm, in der es ihm vergönnt war, „viele Dinge, die Andern nur von ferne in Bruchstücken erschienen in der Nähe und in ihrem „innern Wesen und Zusammenhang zu überblicken; eines Mannes endlich, der auf Reisen, „wie in Dienstverhältnissen die Einrichtung fast aller europäischen Heere aus eigner An„schauung kennen gelernt und mit scharfen Augen beobachtet hatte."

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 236.) 27. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 25. — 3pCt. 77. 30. — Neapol. 104. 30. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 770. —. — Actien der Bank von Frankreich 3200. —. — St. Germain-Eisenbahn 725. —. — Versailles, rechtes Ufer 330. —. — Linkes Ufer 208. 75. — Straßburg-Basel 237. 50. — Das Geschäft an der Börse war sehr unbedeutend; die Notirung blieb fast unverändert; man ist noch nicht ohne Besorgniß über den ferneren Gang der Zählungsangelegenheit.

— Der Messager enthält abermals einen Artikel zur Belehrung für die Gutgesinnten, die sich haben verleiten lassen, in der Zählungsfrage den schlimmen Leidenschaften zu dienen. Am Schlusse wird recapitulirt: „Die Regierung hatte bei der Zählung kein anderes Interesse, als dasjenige der Gesetzvollziehung. Die Gründe, welche ihr Verfahren geleitet haben, sind unangreiflich. Sie hat pflichtgemäß eine nützliche, gerechte, von den Kammern vorgeschriebene Maßregel zur Ausführung gebracht. Sie wird, was sie angefangen, mit Beharrlichkeit vollenden. Man sieht jetzt schon klarer in der Sache; die Aufregung der Gemüther legt sich. Eine tiefer gehende Untersuchung zerstreut viele vorgefaßte Meinungen. Die aus den jüngsten Vorgängen fließende Lehre kommt zuletzt den Principien der Ordnung und des Conservatismus zu gute."

— Eine gestern eingelaufene telegraphische Depesche von Lille meldet, daß am Sonntag Abend Alles vollkommen ruhig war. Der bei den Unruhen angerichtete Schaden ist noch nicht ausgemittelt und geschätzt; es wurden aber viele Fenster eingeschlagen, besonders in den Werkstätten, wo auch durch Zerbrechen der Webstühle die Arbeit unterbrochen werden sollte; nur in zwei Fabriken ist es den Ruhestörern damit gelungen.

— Das Generalconseil des Niederrhein-Departements wollte dem Hrn. Humann in diesem Augenblick einen Beweis seine Sympathie geben; es hat ihn, obschon er abwesend ist, einstimmig zum Präsidenten gewählt.

— Die mit Beschlag belegten Nummern der Journale, welche den Artikel des Temps über die Zählung aufgenommen haben, werden zu keinem weitern Verfahren Anlaß geben. Die Beschlagnahme war nur eine Vorsichtsmaßregel; man wollte der Verbreitung einer grundlosen Nachricht vorbeugen.

— Vier Madrider Journalisten, die ihre Blätter zu Gunsten der Königin-Mutter redigiren, sind zu Paris angekommen. Sie wollen wohl Instructionen und Honorar holen.

— Man sagt, es sey über Toulon die Nachricht gekommen, daß sich neuerdings mehrere Araberstämme dem General Bugeaud unterworfen hätten.

Madrid, 17. August. Die Municipalität macht Vorbereitungen, den 1. September, als den Jahrestag eines folgenreichen Wechsels der Dinge, auf würdige Weise festlich zu begehen. Die Session der Cortes dürfte nächsten Montag (22. Aug.) geschlossen werden. Die Erörterung der Fragen von der Abtretung der zwei Inseln Annabon und Fernando Po an England und von den Fueros der baskischen Provinzen bleibt für die nächste Session ausgesetzt. — Für jetzt ist die Hauptschwierigkeit, wie das Anlehn von 60 Mill. Reale zu Stand kommen soll; die Capitalisten wollen den Tabakimpost verschrieben haben und der Finanzminister will nur den Salzimpost als Hypothek und Tilgungsfonds bewilligen.

Berlin, 19. August. (A. Z.) Zur Berichtigung des durch verschiedene Zeitungen verbreiteten Gerüchts, als sey in der Untersuchung gegen den Dr. Jacoby in Königsberg das Urtheil täglich zu erwarten, theile ich Ihnen hiermit den wahren Stand der Sache mit, woraus Sie ersehen werden, daß dieselbe durchaus noch nicht spruchreif sey. Seit dem 16. April nemlich sind die Acten in Berlin und seitdem ist der Proceß um kein Haarbreit fortgerückt, das Schlußverhör hat nicht stattgefunden, die Aufforderung zur schriftlichen Vertheidigung ist nicht erfolgt und eine von dem Dr. Jacoby an das Königsberger Oberlandesgericht schon vor drei Monaten gerichtete Vorstellung, wegen Förderung und Beschleunigung seiner Angelegenheit, ist eben so wenig beantwortet worden, als ein gleiches vor etwa sechs Wochen Sr. Exc. dem Justizminister überreichtes Gesuch. So wäre denn, wenn die Untersuchung so fortgeführt wird, so bald das Urtheil nicht zu erwarten und es muß noch Manches vorangehen, ehe die Entscheidung des Kammergerichts, des nach der Cabinetsordre vom 25. April 1835 allein competenten Justizhofs, erfolgen kann. Schließlich bemerke ich noch, daß die Leipziger Allg. Zeitung, die hauptsächlich zur Verbreitung jenes falschen Gerüchts beigetragen, die Aufnahme dieser Berichtigung verweigert hat.

Düsseldorf, 24. August. Nachträgliches aus den Ständeverhandlungen. Am 23. Juli wurde auf die vom Ausschuß gestellte Frage: ob es nicht zweckmäßiger seyn möchte, den Sitz des Landtags für die Folge nach Koblenz zu verlegen, von der Majorität dahin entschieden, daß der König möge gebeten werden, ein kostenfreies Local für die Ständeversammlung in Koblenz anzuweisen. An demselben Tage kam noch das Ausschußreferat über die Besteuerung des Einsperrens der Nachtigallen und Bestrafung des Blendens der Vögel zur Berathung. Der Bericht deutet im Allgemeinen darauf hin, daß das Thier überall nur als Sache, als Object (nicht als Rechtssubject) zu betrachten, mithin bei demselben von Rechten (Freiheit, wie es der Antrag nennt) nicht die Rede seyn könne. Daher müsse sich das Thier die Verwendung zum Nutzen und Vergnügen des Menschen gefallen lassen; der Mißbrauch möge immerhin aus Gründen der Moral, als Schutz allgemeinen Nutzens oder Vergnügens, als Verhütung der an und für sich unsittlichen Thierquälerei, nicht aber als Handhabung der Rechte des Thiers, verhütet oder bestraft werden. In dieser Weise habe sich auch die Mehrzahl der Gesetzbücher in Deutschland der Nachtigallen und Singvögel überhaupt angenommen, und an solchen Bestimmungen fehle es auch in unseren Provinzialgesetzgebungen nicht. Insbesondere dürfte die großherzoglich bergische Verordnung vom 10. April 1807 hier in Betracht zu ziehen seyn. Ein noch schärferes Strafgesetz dürfte wohl weder Bedürfniß, noch mit dem Gegenstande in Verhältniß zu bringen seyn, vielmehr nur zur Beeinträchtigung der ärmeren Klassen dienen, welche eben so viel Recht auf den Gesang eines Vogels in der Stube haben, als der Reiche, der sich diesen Genuß auf seinen Spaziergängen verschaffen kann. Der Ausschuß schlägt demnach vor, daß die bezogene bergische Verordnung in der Art nach den Zeitverhältnissen angepaßt und für die ganze Provinz publicirt werden möge, daß 1) die Strafe des Fangens einer Nachtigall auf 5 Thlr. oder Gefängniß von 8 Tagen; 2) die Steuer für das Halten einer Nachtigall im Bauer auf 5 Thlr. und bei Verheimlichung auf 10 Thlr.; 3) auf das Ausheben oder Zerstören eines Nachtigallennestes eine Strafe von 10 Thlr. und im Unvermögensfalle ein vierzehntägiger Arrest festgesetzt; 4) Eltern, Pflegeeltern, Vormünder für die Leistung der durch ihre Kinder und Pflegebefohlenen verwirkten Strafen und Kosten verantwortlich gemacht werden; 5) Bürgermeister und Ortsvorsteher für Handhabung und Vollziehung dieses Gesetzes zu wachen haben; 6) die Geldstrafen in die Armenkasse der Gemeinde, in deren Bezirk die Contravention geschehen ist, fließen sollen. Dann aber war der Ausschuß nicht der Meinung, daß ein Bedürfniß vorhanden sey, das Gesetz auch auf andere Vögel auszudehnen, daß aber namentlich die Abstellung des allerdings grausamen Gebrauchs des

Blendens der Vögel, um ihren Gesang zu verstärken, nicht durchführbar sey, indem man dann noch eine Menge ohne einige Qual von Thieren nicht zu erlangender Vortheile, der Consequenz wegen, unter das Gesetz ziehen müßte, statt ihre Verminderung der steigenden Civilisation zu überlassen. Die Versammlung tritt mit 55 gegen 10 Stimmen den Vorschlägen des Ausschusses bei.

Köln, 25. August. Der k. Oberprocurator Grundschöttel macht bekannt, daß in der Nacht auf den 24. August acht Individuen, theils zu schweren Criminalstrafen schon verurtheilt, theils wegen grober Verbrechen in Untersuchung, aus dem hiesigen Arresthause entsprungen sind.

München, 23. August. (M. p. Z.) Der Prinz Karl von Bayern hat heute München verlassen, um sich an die Hoflager von Pillnitz und Liegnitz zu begeben. Höchstdieselben werden sich, nachdem sie einige Tage an ersterem Orte verweilt, und sodann die von dem preußischen 5. und 6. Armeecorps bei Liegnitz auszuführenden Manöver gesehen haben werden, zur Inspection der preuß. Bundestruppen verfügen, wozu für diesen Herbst Oesterreich, Bayern und Würtemberg bestimmt, und der Prinz Karl von Bayern bayerischerseits von dem Könige abgeordnet sind. — Zur Feier des Geburts- und Namensfestes des Königs, Mittwochs den 25. d. Vormittags 11 Uhr, wird die k. Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung halten. Der gegenwärtige statt des Vorstandes functionirende Secretär der 1. Kl., Hofrath Thiersch, wird dieselbe mit einem auf die Feier des Tages bezüglichen Vorworte eröffnen. Nach diesem wird geh. Rath v. Walther, ordentl. Mitglied der Akademie, eine Rede „zum Andenken an den verstorbenen Dr. Ignaz Döllinger" halten, worauf Baron v. Hammer-Purgstall aus Wien, ordentliches auswärtiges Mitglied der Akademie, „über die rechtmäßige Thronfolge nach den Begriffen des moslemischen Staatsrechtes, besonders in Bezug auf das osmanische Reich" sprechen wird. — Emil Girardin, der einige Tage hier verweilte, ist nach Wien und dem Oriente abgereist.

Dresden, 22. August. (L. Z.) Auch in unserer Nähe, zwischen den an den Ufern des Elbstroms einander gegenüber liegenden Dörfern Loschwitz und Blasewitz sind von einem jungen Mechanikus aus unserer Stadt Versuche gemacht worden, auf dem Elbstrome sowohl auf- als abwärts und von einem Ufer zum andern zu schreiten. Diese Versuche sind glücklich von Statten gegangen.

— (L. A. Z.) Hr. Thiers hat seine Gemahlin krank nach Dresden gebracht, und die Sorge um ihre Herstellung scheint seine für Besichtigung der Stadt und Umgegend bestimmte Zeit zu beschränken. Gestern und heute besuchte er die Gemäldegallerie, welche in hohem Grade seine Aufmerksamkeit fesselte. Diesen Morgen nahm er das Schlachtfeld der Schlacht bei Dresden in Augenschein. — Am 20. August Nachmittags wurde von der königl. Capelle das übliche Armenconcert im Palais des Großen Gartens gegeben. Die Mitwirkung Moriani's und der Mad. Ungher mag viel zu dessen äußerst zahlreichem Besuche, jedoch auch zu einer Auswahl der Gesangpartien beigetragen haben, welche nicht durchgängig Beifall fand.

Leipzig, 24. August. (L. A. Z.) In Folge einer Bekanntmachung des hiesigen Stadtraths wird der nächste 4. September, als der Jahrestag unserer Constitution, durch Abblasen der Melodie: „Wir danken Alle Gott" von den Hauptthürmen, sowie mit Läuten der Glocken, dann mit Gottesdienst festlich begangen werden. Die Communalgarde wird mit einer großen Reveille den Tag begrüßen und um 11 Uhr in Parade auf dem Marktplatze sich aufstellen.

Niederlande.

Haag, 22. August. Ihre Maj. die Königin von Würtemberg und Höchstihre beiden Prinzessinnen Töchter sind heute nach Amsterdam abgereist. — Das halboffizielle Journal de la Haye enthielt heute einen Artikel, der gegen das reformirte Consistorium von Leeuwarden gerichtet ist, welches, mit Berufung auf de Potter als Autorität, Rom und die Katholiken hiesigen Landes, in Sachen des Concordats angewiesen hat. In diesem Artikel heißt es: „Eine unveränderliche Regel, an welcher alles Geschwätz der Welt ewig Schiffbruch leiden wird, ist, daß Rom, ohne aufzuhören Rom zu seyn, weder der weltlichen Gewalt das Recht, das Episcopat zu organisiren, noch einem protestantischen Fürsten jenes, die Bischöfe zu ernennen, zuerkennen kann. Aus dieser einfachen Thatsache, die man beurtheilen kann, wie man will, die man aber anerkennen muß, ging die gebieterische Nothwendigkeit für die frühere Regierung hervor, mit Rom zu unterhandeln, erstens in Betreff der Art und Weise, wie in Zukunft die erledigten, kraft des in Kraft bestehenden Concordats schon bestehenden bischöflichen Sitze wieder zu besetzen seyen, dann in Betreff der Errichtung der für den katholischen Cultus in Holland nöthigen Bisthümer. Dieß ist es, was die Uebereinkunft von 1827 ins Leben gerufen hat, eine Uebereinkunft, die, wie so viele andere, der König bei seiner Thronbesteigung als gesetzlich bestehend vorgefunden hat. Gewiß haben die Ereignisse von 1830, so wie Umstände einer andern Art, Modificationen in dem, was in einer schon sehr weit von uns entfernten Zeit beschlossen worden ist, nöthig machen können, und dieß ist es, was den Gegenstand der gegenwärtigen Unterhandlungen bildet; aber welche auch die Uebereinkunft, die daraus hervorgeht, seyn möge, der Antheil des gesetzlichen, durch den heiligen Stuhl über unsere kirchlichen Angelegenheiten auszuübenden Einflusses kann nicht größer seyn, als jeder, in dessen Besitz er factisch jetzt ist. Aber ihn dieses Einflusses berauben wollen, so wie viele Protestanten diesen Wunsch kund geben; hoffen, daß der Staat je daran denken könne, demselben seine katholischen Unterthanen zu entziehen, um sich selbst eine episcopale geistliche Gewalt zuzueignen, heißt sich mit sonderbaren Täuschungen unterhalten, heißt zugleich die Zeit, in welcher wir leben, und die wahrhaft liberalen Gesinnungen des Königs und den religiösen Geist von mehr als einem Drittel seiner getreuen Unterthanen verkennen, die, wie die übrigen, berufen sind, Theil an dem Schutze zu nehmen, den er in einem gleichen Maße allen schuldig ist, welche die Fürsehung unter sein Scepter gestellt hat." — Nachdem das halboffizielle Blatt die Autorität de Potters, der nicht nur Rom, sondern das Christenthum angreift, verworfen hat, schließt es also: „Widerspricht nicht das, was bei uns vorgeht, in so weit es Holland betrifft, den hohen Einsichten der reformirten Kirche in Frankreich und in Deutschland? Und heißt es nicht einer gebieterischen Pflicht gehorchen, dem Ruhm des Vaterlandes dienen, wenn man Europa beweist, daß die Irrthümer, welche ihm einige holländische Protestanten darbieten, bei weitem nicht allgemein sind, und daß es unter uns noch Männer gibt, welche, obgleich sie die Quelle dieser Irrthümer achten, sie dessen ungeachtet nicht weniger tadeln, und sich darüber betrüben, daß die übrigens so lobenswerthe Anhänglichkeit der Protestanten an den Glauben ihrer Kirche, von so wenigen Kenntnissen über die Rechte und das Wesen der katholischen Kirche begleitet ist. Wir wollen, daß man im Auslande wohl wisse, das es hier eine Tribune gibt, auf welcher man beständig gegen jede Manifestation protestiren wird, welche durch den Geist des Christenthums verworfen wird, die Gleichheit der durch das Grundgesetz genehmigten Culte verletzt, kurz den Bedürfnissen der Zeit, so wie dem edelmüthigen und constitutionellen Gedanken des Königs zuwider ist, welcher, ohne Rücksicht auf irgend ein Vorurtheil, von welcher Seite es auch kommen möge, nur die zutheilende Gerechtigkeit gegen alle seine Unterthanen ohne Unterschied ausüben will und nur ausüben wollen kann."

Schweden.

Stockholm, 17. August. (B. H.) Se. Majestät haben, dem Antrage der Stände gemäß, dem Justizkanzler Berichterstattung darüber aufgetragen, in wie fern die seit

1831 ergangenen Vorschriften zur Verhütung der sogenannten Accorde bei Ansetzung neuer Landeshauptleute (Lord-Lieutenants in England, Präfecten in Frankreich) hinreichend seyen, um dergleichen Accorde (Geldabfindungen zwischen neuen Landeshauptleuten und deren Vorwesern) gänzlich abzustellen. — Die Regierung soll in einem der letzten Conseils das ständische Schreiben wegen neuer Gefängnißgebäude mit Zellen nach der pennsylvanischen Methode in Erwägung genommen, und ihm in Allem beigepflichtet haben. Zwei solcher Gebäude sollen, wie es heißt, aufgeführt werden, das eine hier in Stockholm, wodurch Raum zur Verwahrung von noch in Untersuchung stehenden Gefangenen gewonnen würde, ohne solche mit verurtheilten Verbrechern zu vermengen. — Man vernimmt, daß der Druck einer schwedischen Uebersetzung von Strauß Leben Jesu durch höhere Verfügung gehemmt worden, und ein Preßproceß dagegen eingeleitet ist.

Illyrien.

Triest, 18. August. (A. Z.) Der König von Würtemberg hatte auf seiner Fahrt von Venedig einen heftigen Sturm zu bestehen und das Dampfboot war zu verschiedenen Malen sogar in der größten Gefahr und dem Untergange nahe. Die Reise dauerte 17 Stunden, statt daß sie gewöhnlich in acht Stunden zurückgelegt wird. Se. Majestät kam indeß wohlbehalten hier an, und wurde mit Schüssen vom Castell begrüßt und von dem Musikcorps des hier garnisonirenden Militärs und dem Generalstabe, so wie von den Repräsentanten der hohen Behörden feierlichst empfangen. Gestern Abend besuchte Se. Majestät im strengsten Incognito das Teatro Mauroner, wo Mercadante's neueste Oper „la Vestale" aufgeführt wurde. Se. Majestät nahm einen Platz auf den Bänken im Parterre ein und alle, die das Glück hatten, in der Nähe zu sitzen, wissen nicht genug die Herablassung zu rühmen, mit welcher der Monarch zu seinen Nachbarn sprach. Se. Majestät hat heute seine Weiterreise nach Deutschland angetreten.

Rußland.

Archangel, 5. August. Wenn gleich wir von Zeit zu Zeit uns des Zuspruchs einzelner Reisenden erfreuen, die im Interesse der Wissenschaft unsern Norden besuchen, so ist es wohl zum ersten Male, daß reine Geschwisterliebe uns einen hochbejahrten Gast zuführte, der sich nicht von den Beschwerden einer mühevollen Landreise abschrecken ließ, um seinem Herzen ein Genüge zu thun. Emanuel Henry Brandt aus London, in Begleitung seiner Familie, besuchte das Grab seines hier vor zehn Jahren entschlafenen Bruders Wilhelm Brandt, und erneuerte dadurch zugleich das Andenken desselben unter dessen Mitbürgern. Sein erster Gang führte ihn zur Ruhestätte seines verklärten, edlen Bruders; darauf überzeugte er sich von der viel verzweigten Wirksamkeit desselben durch den Besuch der Zuckerfabrik, der Dampfsägemühle, der Schiffswerfte, der Waarenspeicher und der Patentreepschlägerei. Jeder Ort, wo einst der Hingeschiedene segnend wallete, war ihm heilig, und es mußte seinem Herzen besonders wohl thun, überall zu vernehmen, wie sehr das Gedächtniß des Verklärten noch bei seinen Mitbürgern im Segen bewahrt werde. Nachdem er durch ein Mittagsmahl, zu welchem die hohen Autoritäten und die Kaufmannschaft der Stadt, so wie die nächsten Freunde des Vollendeten geladen waren, Abschied genommen hatte, bezeichnete er auch seine Herzensverwandtschaft mit dem Verewigten durch eine Handlung der Mildthätigkeit, die sein Andenken ehrt. Beide Brüder sind geborne Hamburger.

Aus Bessarabien, 6. August. (A. Z.) Die Anstrengungen Rußlands zur Bekriegung der Kaukasusvölker dauern ohne Unterbrechung fort. Am 7. Juli ist der kais. russ. General der Infanterie und Commandant des vierten russ. Armeecorps in Beiz eingetroffen, wo er von dem Divisionsgeneral v. Buschin und dem Brigadegeneral v. Marin empfangen wurde. An den folgenden Tagen fanden Truppenmusterungen, Manövers und Scheibenschießen statt, und man versichert, daß eine Abtheilung dieses Armeecorps täglich Marschbefehl nach dem Kriegsschauplatz erwarte. Inzwischen lauten die Berichte vom Kriegstheater am Kaukasus sowohl als in Grusien keineswegs erfreulich für die russischen Waffen. Der Feind kämpft verzweiflungsvoll zum allgemeinen Staunen mit immer erneuerten Kräften, weßhalb die Lorbeeren der russischen Uebermacht nur höchst spärlich und mit den beunruhigendsten Opfern verbunden sind. Dazu kommen die großen Schwierigkeiten in Verproviantirung der Truppen, die meist schlechte, hin und wieder Tage lang gar keine Nahrung erhalten, was in Verbindung mit den klimatischen Einflüssen die Reihen der russischen Truppen furchtbar lichtet. — Von der Expedition, welche der am Kaukasus commandirende General Grabbe vor Kurzem in das Gebirge unternahm, verlautet nicht das Mindeste.

Italien.

Rom, 17. August. (A. Z.) In Betreff der preußischen Kirchensache versichert man, daß sich, wenn auch nicht so schnell als man wohl wünscht, alles doch zur Zufriedenheit beider Theile gestalten werde. So soll man sich unter anderm über die Wiederbesetzung des Bisthums von Trier verständigt haben und Graf v. Brühl fertigte deßhalb heute den Feldjägerlieutenant Wiese als Courier nach Berlin ab. — Der Papst erfreute vor einigen Tagen den von einer schweren Krankheit genesenen hochbetagten Patriarchen von Konstantinopel, Mons. Traversi, mit einem Besuch in seiner Wohnung. — Es ist nun gewiß, daß der Cardinal Spinola nach Bologna geht. Derselbe hat bei dieser Gelegenheit wieder seine Uneigennützigkeit im vollen Maße gezeigt, indem er auf die einträgliche Einnahme eines Abts in Subiaco, als nicht verträglich mit seiner nunmehrigen entfernten Stellung, freiwillig verzichtet. — Die in Civitavecchia mit den Alabastersäulen angekommenen Schiffe werden wohl bis zum nächsten ordentlichen Landregen dort liegen bleiben müssen, indem der niedrige Wasserstand des Flusses ihre Auffahrt nicht erlaubt. Das päpstliche Gegengeschenk, ein Tisch mit Mosaikansichten und einem metallenen gegossenen Untergestell (letzteres ist Hrn. Hopffgarten übertragen), soll nach Versicherung aller, die es gesehen, das schönste seyn, was bisher in dieser Art gemacht worden.

Türkei.

Die Allg. Ztg. berichtet aus Triest, 19. August. Das heute eingelaufene Dampfboot Mahamudie brachte im Allgemeinen befriedigende Berichte über den politischen Zustand in der Levante. In Candia ist die Ruhe völlig hergestellt, und die Bergbewohner kommen wieder zum Waareneinkauf in die Hafenstädte, wo sie seit langer Zeit nicht erschienen waren. — Im Eyalat von Saida ist nach Briefen aus Beyrut vom 26. v. M. der neue Zoll definitiv eingeführt worden; nur die Bewohner des Libanon sträuben sich noch, und man ist nicht ohne Besorgniß, daß es dadurch zu neuen Unruhen und Verwickelungen kommen könnte. — Die Briefe aus Smyrna vom 9. entwerfen ein düsteres Bild von der trostlosen Lage, in welche die durch den Brand verunglückten Familien versetzt worden sind. Nach glaubwürdigen Angaben beträgt die Zahl der in Asche gelegten Gebäude 11,398, darunter 4780 türkische, 1794 jüdische, 273 griechische und 17 armenische Häuser, 22 Karawanserais, 2914 Kaufläden im Bazar und 1504 in verschiedenen anderen Stadttheilen, 10 große und 29 kleine Moscheen, 8 Synagogen, 5 Bäder und 42 öffentliche Schulen. Das in Smyrna erscheinende englische Journal „Manzari Shark" sagt: wenn wir den Werth eines jeden Gebäudes im Durchschnitt nur mäßig zu 20,000 Piaster annehmen, so ergibt sich ein Gesammtschaden von 227,960,000 Piaster, oder ungefähr 2 Mill. Pf. St. Es hat sich ein Comite gebildet zur Empfangnahme der eingehenden Unterstützungen und Vertheilung derselben unter die Verunglückten. — |

Benachrichtigungen.

☞ **Außerordentlich wohlfeiler Verkauf**

[1358] **Schlesischer Leinwand-Waaren**

von

Moritz Heyman aus Breslau.

Zur gegenwärtigen Messe empfehle ich mich zum ersten Mal mit meinem bedeutenden Lager weißer und bunter Leinwand-Waaren und verkaufe zu sehr wohlfeilen aber festen Preisen als: ⅞ und ⅝ breite weiß garnige und gebleichte Leinwand (rein Leinen) von 14 bis 35 fl. das Schock 60 Ellen, feine Weber-Leinwand von 38 bis 77 fl. die Webe 72 Ell., ⅞ breite Kleider- und Schürzen-Leinwand in ächten Farben und schönen Mustern à 10 kr. pro Elle, ¾ u. volle ⅝ br. Ueberzüge und Leder-Leinwand, außerordentlich schöne Dessins, von 11 bis 24 kr. die Elle, ⅞, ⅞ und ⅝ breiten Leinen-Bettzwillich von 26 bis 35 kr. die Elle, Köper-Zeuge zu Schlafröcken und Pelzüberzügen à 9 bis 12 kr. die Elle, eine Parthie Sarsenets in dunkeln und hellen Farben zu sehr wohlfeilen Preisen, Leinen-Damast und Atlas Tischgedecke, ein Tischtuch mit 12 Stück Servietten von 9 bis 21 fl. das Gedeck, abgepaßte Leinen-Atlas-Handtücher zu 6½ bis 7 fl. das Dutzend, eine Parthie Dirette und dergleichen mehr, Alles zu festen Preisen.

Mein Gewölbe ist am Fahrthor Lit. J. Nr. 64.

[1308]

Mess-Local-Veränderung.

Meebold & Co.,

Kattunfabrikanten aus Heidenheim und Stuttgart.

Meßlager von der Herbstmesse 1841 an und folgende Messen bei Herrn **S. W. Martini**, Liebfrauenberg Lit. G. Nr. 54.

Vonwiller & Hoffmann

[1325] aus St. Gallen

beziehen diese Messe in ihrem gewöhnlichen Lokale Schnurgasse Lit. L. Nr. 78 wieder mit einem wohlassortirten Stickerei-Modewaaren-lager, als: Kragen, Chemisetten, Guimpes, Batist-Nastücher, Volles, Tüll-Garnituren, Hauben ꝛc. ꝛc.

J. Jacobsohn

[1354] **aus London**

empfiehlt sein bestassortirtes Lager in Foulards zur bevorstehenden Messe, Zeil Lit. H. Nr. 4, im Hause des Herrn Sattlermeister **Behagel**, eine Treppe hoch.

[1333] Wir beziehen bevorstehende Herbstmesse mit einer großen Auswahl Jagd- und andern Tüchern.

Gebrüder Löwenherz,

Tuchfabrikanten aus Wiesbaden,

Schnurgasse Lit. H. Nr. 61.

[1369] Manufactur von weißen Baumwoll-Waaren von

Dürler & Linden

aus

St. Gallen, Schweiz,

in Frankfurt a. M. Lit. K. Nr. 110, Ecke des Nürnberger Hofs, 1. Stock.

[1359] **6. Classe**

Braunschweiger Lotterie.

Ziehung vom 13. September bis den 1. October a. c.!

Haupttreffer: fl. **87500, 52500, 35000, 17500, 7000, 5250, 3500,** 15mal **1750,** 20mal **700** u. s. f. Ganze Original-Loose à fl. 50, ½ à fl. 25, ¼ à fl. 12. 30 kr., sowie Loose mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Thlr. ganze Loose à fl. 32, ½ und ¼ nach Verhältniß sind gegen portofreie Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg,

Hauptcollecteur, Brückhof-Straße Lit. A. XXI. (21) in **Frankfurt a. M.**

[1364] Gulden **87500, 52000, 35000, 17500, 7000, 5200 3500,** 15 à **1750,** 20 à **700,** 40 à **350,** im Ganzen 6000 Treffer unter 13000 Loosen werden erlangt in der Ziehung der großen **Braunschweiger Lotterie,** welche den 13. Septbr. d. J. beginnt und am 1. Oct. endet. Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzicht auf Treffer unter 100 Rthlr. das Ganze à fl. 32, Getheilte im Verhältniß empfiehlt

Joseph A. Goldschmidt,

Brückhofstraße Lit. A. Nr. VII.

[1365] Vier Eßlöffel von Neusilber, ein Tischteppich und eine Schürze sind vor Bornheim gefunden worden, und können bei der unterzeichneten Stelle von dem sich legitimirenden Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Frankfurt, den 24. August 1841.

Polizei-Gericht.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 26. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	107½	107⅝
	ditto ditto	4		96⅛
	ditto ditto	3	77	76¾
	Bank-Actien		1933	1931
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	109⅞
	fl. 500 „ ditto		—	135⅝
	Rothsch. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101¾
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80
Baiern	Obligationen	3½	—	101¾
Frankfurt	Obligationen	3½	—	103
	Eisenbahnact. ohne Div.		369½	369
	„ obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	112
	fl. 50 Loose von 1840		46⅞	—
Darmstadt	Obligationen	3½	-	95⅛
	fl. 50 Loose		—	62⅜
	35 ditto		—	23⅞
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	21⅞
Holland	Integrale	2½	50¹¹/₁₆	50⅝
Spanien	Activschuld	5	19⅜	19⅛
Polen	fl. 500 Loot.-Loose Rth.	---	—	75¾
	ditto à fl. 500		78⅛	78½

Wechsel-Cours.

Den 26. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	135⅞
ditto . 2 M.	—	135¼
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	99⅞
ditto . 2 M.	—	
Berlin . k. S.	—	105¼
ditto . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	106⅛	—
ditto . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	—	145⅞
ditto . 2 M.	—	145¼
Leipzig . k. S.	—	105¼
do. in der Messe	—	104⅞
London . k. S.	—	147⅛
ditto . 2 M.	—	146⅝
Lyon . k. S.	77¾	—
ditto . 2 M.	—	—
Paris . k. S.	77¾	—
ditto . 2 M.	77¼	—
Wien 20 kr. k. S.	--	101¼
ditto . 2 M.	—	100⅜
Disconto	—	3¼

Cours der Geldsorten.

Den 26 Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	30½	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50½	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	23½	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 21. Aug

5 pCt. Metalliques	106¼
4 — neue	97⅛
3 — Metalliques	76⅛
Actien	1592
250 fl. L. v. 1839	109½
fl. 500 Loose	134¾

London, 21. Aug

3 pCt. Stocks	89½
2½ - Holländische	51¾
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	—
5 — Ardoine	20

Amsterdam, 23. Aug.

2½ pCt. Integrale	51¹²/₁₆
Kanonbillet.	25⁵/₁₆
Rentanten	39/32
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	18⅜

Paris, 24. Aug

5pCt. Rente	116 25
3 — ditto	77 30
5 — Activschuld	20⅜
Passivschuld	4⅝
5 — Neapol.	

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 237. — Samstag — 28. August — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. August.

Handelsvertrag mit der Pforte.

Die erste Spur einer freundschaftlichen Näherung der Pforte, Preußen gegenüber, findet man im Jahr 1718; auf Rakoczy's Antrieb schrieb unter Sultan Ahmed III. der Großwesir Mohammed an den Premierminister König Friedrich Wilhelm's I.; der damals von Konstantinopel ausgegangene Freundschaftsantrag, oft wiederholt, in der Folge von Frankreich, Schweden und Neapel unterstützt, von Oesterreich, England und Rußland hintangehalten, trat erst nach 43 Jahren durch wirklichen Vertrag ins diplomatische Leben vor der Welt auf. Im Februar 1725 übergab der englische Botschafter Stanyan ein Schreiben des Königs von Preußen mit einem Geschenk von feinen Waffen und Ambra, als Dank für die gute Aufnahme eines zum Pferdeeinkauf geschickten Stallmeisters. Nach Friedrich's II. Regierungsantritt fanden von Berlin aus auf Umwegen Unterhandlungen statt zur Anknüpfung freundschaftlicher Verhältnisse. Ein preußischer General, Graf Seewald, ging in des Palatins von Kiow Dienst, geheimen Briefwechsel mit der Pforte zu besorgen. Nach dem Aachner Frieden arbeitete der französische Botschafter Desalleurs, so wie der schwedische Gesandte Celsing, eifrigst, aber vergebens, auf ein Bündniß der Pforte mit Preußen hin. Die Hoffnung, es zu Stande zu bringen, ward am 10. Juni 1750 abgeschnitten durch eine schriftliche Antwort der Pforte, daß sie sich in einen Tractat mit Preußen einzulassen nicht gesonnen sey. Im März 1755 kam der Commercienrath Rexin, ein preußischer Beauftragter, nach Konstantinopel, dem Sultan Osman III. zur Thronbesteigung Glück zu wünschen. Das bei diesem Anlaß von König Friedrich II. an den Padischah erlassene, lateinisch abgefaßte, Schreiben ist aus der königlichen Residenz Berlin vom 18. Januar 1755 datirt. Der König unterzeichnet: Majestatis Vestrae bonus amicus Fridericus Rex. Sultan Osman III. starb schon am 30. October 1757. Ihm folgte Mustapha III. Auch diesem wurde ein Glückwunschschreiben des Königs übergeben. Als des Großwesir's Raghib's, der größten Stütze des osmanischen Reichs im achtzehnten Jahrhundert, wichtigste politische Maßregel darf der Abschluß des ersten Freundschaftsvertrags mit Preußen angesehen werden. Friedrich's des Großen Bevollmächtigter, Carl Adolph von Rexin, unterhandelte im größten, vom französischen Botschafter und dem österreichischen Internuntius nur halb entdeckten, Geheimnisse den ersten Tractat zwischen der Pforte und Preußen, welcher endlich in acht Artikeln, türkisch und italienisch, am 29. März 1761 unterzeichnet wurde. Der Inhalt desselben war im Wesentlichen von den mit Neapel, Schweden und Dänemark jüngst abgeschlossenen Handelsverträgen nicht verschieden; der Waarenzoll auf drei vom Hundert, die freie Schiffahrt, die Rechte der Gesandten und Consuln, die Gerichtsbarkeit derselben in Rechtssachen preußischer Unterthanen, die persönliche Freiheit der letztern, die auf keinem Borde zu Sklaven gemacht werden können, wenn nicht im offenen Kampfe mit türkischen gefangen, — dieß war der Inhalt des Vertrags, nach dessen Unterzeichnung Rexin in der Eigenschaft eines bevollmächtigten preußischen Ministers die vollzogene Urkunde in feierlicher Audienz erhielt. Vier Monate hernach (am 27. Juli 1761) hat eben derselbe, als außerordentlicher Gesandter, die Bestätigungsurkunden ausgewechselt. Der russische Resident und der österreichische Internuntius schlugen ihren Höfen vor, hunderttausend Ducaten daran zu setzen, um den Tractat noch vor der Bestätigung umzustoßen (Elisabeth und Maria Theresia waren damals mit Preußen im Krieg), aber die Urkunden waren, ehe noch die Höfe sich entschieden hatten, ausgewechselt. Im Jahr 1764 ließ Friedrich II. Unterhandlungen einleiten, um den Freundschafts- und Handelsvertrag in ein Schutz- und Trutzbündniß mit der Pforte auszudehnen; der Versuch mißlang aber; Rexin wurde abberufen und durch den Major v. Zegelin ersetzt. Diese historischen Notizen vorausgeschickt, geben wir nachstehend die in der Preußischen Staatszeitung vom 23. August enthaltene, den zwischen Preußen, gemeinsam mit den Zollvereinsstaaten, und der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrag gründlich erläuternde Darlegung, so wie diesen für Deutschland's commercielle Verhältnisse so wichtigen Tractat selbst.

Zwischen Preußen und der Pforte ist am 22. März (nach v. Hammer's Berichtigung. Osmanische Geschichte VIII. 240, am 29. März) 1761 ein Freundschafts- und Handelsvertrag abgeschlossen und in dem Allianzvertrage zwischen beiden genannten Staaten vom 31. Januar 1790 bestätigt worden, in Folge dessen den preußischen Unterthanen und dem preußischen Handel im Gebiete der Pforte völlig dieselben Rechte zugesichert worden sind, welche die Unterthanen und der Handel anderer Staaten kraft der Verträge und Capitulationen mit der Pforte genießen. Nach diesen Verträgen stand den Unterthanen der Staaten des Abendlandes die Freiheit der Waareneinfuhr in die unter der Herrschaft der Pforte stehenden Länder, so wie der Waarenausfuhr aus denselben, gegen eine Abgabe von 3 pCt. des Werthes der Waare zu. Der Betrag dieser Procente je nach dem Werthe der verschiedenen Waaren wurde periodisch auf eine Reihe von Jahren in bestimmten Geldsätzen durch Tarife festgestellt, welche die betheiligten Staaten mit der Pforte vereinbarten. Inzwischen ist die Pforte durch die Nothwendigkeit, auf eine

Vergrößerung ihrer Einkünfte Bedacht zu nehmen, allmählig zu einem Abgabensysteme geleitet worden, bei welchem sie zwar die Bestimmungen der Verträge in Rücksicht der Ein- und Ausfuhrzölle den Worten nach beobachtete, in der That aber durch Erhebung anderweitiger Abgaben den Handel weit über das verabredete Maß hinaus beschwerte. Was zunächst den Ausfuhrhandel betrifft, so bestand das System der Monopole. Die Regierung ließ theils für eigene Rechnung gewisse Landeserzeugnisse zu festgesetzten niedrigen Preisen von den Produzenten aufkaufen, um dieselben zu weit höheren Preisen wieder verkaufen oder ausführen zu lassen, theils ertheilte sie für Geld Erlaubnißscheine (Teskeres genannt), kraft deren der Inhaber berechtigt wurde, gewisse Landeserzeugnisse zu sehr niedrigen, von den Provinzialbehörden festgesetzten Preisen den Produzenten abzunehmen, um solche nachher theurer zu verkaufen oder auszuführen. Wenn schon diese Monopole nachtheilig auf die Production und die Waarenpreise wirken mußten, so trat noch hinzu, daß die meisten der im Innern des Landes zur Ausfuhr gekauften Waaren, bevor sie von den Stapelplätzen ausgeführt werden durften, mannigfachen Abgaben, am Orte des Einkaufs einem lokalen Ausfuhrzoll von 5 pCt., am Orte der Verschiffung einem gleich hohen Eingangszolle unterworfen wurden. So geschah es, daß die bedeutendsten Artikel der türkischen Ausfuhr schon anderweit fünfzehn bis zwanzig und bisweilen noch mehr Procente des Werthes an Abgaben getragen hatten, bevor in dem Ausfuhrhafen die Erlegung des vertragsmäßigen Ausgangszolles von 3 pCt eintrat. Nicht günstiger stand es um den Einfuhrhandel. Die Waaren wurden zwar bei ihrem Eintritte in das Gebiet der Pforte nur mit dem vertragsmäßigen Eingangszolle von 3 pCt. belegt; die Käufer derselben mußten aber bei der Weitersendung nach dem Innern, und endlich selbst die Consumenten noch vielerlei besondere Abgaben entrichten. Dieses System führte zu großen Klagen des fremden Handelstandes, und die Pforte selbst mußte sich endlich überzeugen, daß dadurch die Production gewaltsam niedergedrückt und der wohlthätige Verkehr im Innern des Landes auf alle Weise gehemmt wurde. Die Aufgabe der Pforte bestand aber darin, den passenden Weg zu finden, auf der einen Seite die Production und den Verkehr von jenen lästigen Fesseln zu befreien, ohne auf der anderen Seite die zum Staatshaushalte erforderlichen Einkünfte zu schmälern. In dieser Richtung erschien es am zweckmäßigsten, die Monopole, die Handelsabgaben und Beschränkungen im Innern gänzlich aufzuheben und dafür die Ausgangs- und Eingangszölle zu erhöhen. Ließ sich hierbei nicht in Abrede stellen, daß die Pforte vielleicht Anfangs manche Einbuße erleiden würde, so war doch mit Zuversicht zu erwarten, daß sich jeder Nachtheil binnen Kurzem mit dem Steigen der Production und des Verkehrs vollständig wieder ausgleichen würde. Nicht minder lagen die Vortheile zu Tage, welche der Handel des Auslandes davon ziehen mußte, wenn der Verkehr im Innern von den drückenden darauf ruhenden Lasten befreit wurde. Die Pforte konnte daher auch hoffen, zu der neuen Einrichtung die Zustimmung derjenigen Staaten, mit welchen über die Höhe der Eingangs- und Ausgangszölle Verträge bestanden, zu erhalten. Hiezu hat England, als der bei dem levantischen Handel vorzüglich betheiligte Staat, zuerst die Hand geboten. England schloß mit der Pforte unter dem 16. August 1838 einen Vertrag, dessen wesentlicher Inhalt, so weit derselbe hier von Interesse ist, in Folgendem besteht:

Es werden die bisherigen vertragsmäßigen Rechte der englischen Unterthanen und Schiffe im Gebiete der Pforte, so weit dieselben durch die neue Uebereinkunft nicht modificirt werden, bestätigt. Die Pforte entsagt den oben erwähnten Monopolen und den innern, auf der Aus- und Einfuhr ruhenden Zöllen zu Gunsten der fraglichen Unterthanen; in Compensation dafür tritt: 1) hinsichtlich der Ausfuhr eine Abgabe von 9 pCt. bei der Ankunft der Waare aus dem Innern an dem Orte, von wo sie ausgeführt werden soll; sodann aber bei der Ausfuhr selbst der bisherige Ausfuhrzoll von 3 pCt.; und 2) in Betreff der Einfuhr neben dem bisherigen Einfuhrzoll von 3 pCt. noch ein Additionalzoll von 2 pCt. ein, nach deren Erlegung es dem Einführer freisteht, die Waare an Ort und Stelle zu verkaufen, oder nach anderen Orten im Gebiete der Pforte zu führen, ohne daß weiter von dem Verkäufer oder Käufer eine andere Abgabe erhoben werden darf. Außerdem bestimmt der Vertrag, daß englische Kaufleute im Gebiete der Pforte, welche daselbst türkische Erzeugnisse kaufen, um solche zur inneren Consumtion wieder zu verkaufen, bei dem Ankaufe sowohl wie bei dem Verkaufe mit den ottomanischen Unterthanen auf gleichem Fuße behandelt werden sollen. Endlich wird in Betreff der Durchfuhr das bisher schon Bestehende vertragsmäßig festgesetzt, daß die Waarendurchfuhr durch die Dardanellen und den Bosporus, auch im Falle einer Umladung von Bord zu Bord oder vorübergehender Ausladung der Waare am Lande, zollfrei ist und im Uebrigen alle zum Transit eingeführten Güter nur einem Zolle von 3 pCt. unterworfen sind.

Der Pforte mußte daran gelegen seyn, in gleiche Verabredungen auch mit den übrigen Mächten zu treten, um ein gleichmäßiges Prinzip gegen alle Staaten befolgen zu können und nicht genöthigt zu seyn, unter Beobachtung zweier ganz entgegengesetzter Systeme die Unterthanen des einen Staates nach dem alten, die des anderen Staates nach dem neuen System zu behandeln. Auf der anderen Seite konnte England auf eine entsprechende vollständige Durchführung dieses besseren Handels- und Zollsystems der Pforte mit um so größerer Zuversicht rechnen, wenn auch den anderen, mit derselben im Verkehr stehenden Nationen gegenüber eben dasselbe Prinzip eintrat. Aus diesen Rücksichten ward in den Vertrag mit England am Schlusse des sechsten Artikels die Verabredung aufgenommen, daß die Pforte einwillige, die Stipulationen dieses Vertrages auch gegen die übrigen befreundeten Mächte auf deren Verlangen eintreten zu lassen. Auf diese Abrede gestützt, ist Frankreich bereits dem Vorgange Englands gefolgt und hat am 25. November 1838 mit der Pforte eine Convention abgeschlossen, welche mit den Bestimmungen des englischen Vertrages wesentlich übereinstimmt.

Die übrigen, bei dem Handel mit der Türkei mehr oder minder betheiligten Staaten wollten zuvörderst beobachten, wie sich die Durchführung der Verträge mit England und Frankreich in der Türkei gestalten würde. Die Pforte hatte den mit ihr in Vertragsverhältnissen stehenden Staaten jene Uebereinkunft mit England unter dem Anerbieten einer gleichen Verabredung mitgetheilt. Anfangs bestanden Zweifel darüber, ob die Pforte sich im Stande befinden würde, ihr bisheriges Zollsystem vollständig und den Verträgen entsprechend aufzugeben. Diese Zweifel haben sich gelöst. Jene Verträge sind in Ausführung gesetzt worden und die englischen und französischen Kaufleute in der Türkei genießen des Vortheils, unter den vereinbarten günstigen Verhältnissen nicht bloß die Erzeugnisse ihrer Heimath, sondern selbst diejenigen aller anderen Staaten einführen und ausführen zu können. Dieß Letztere namentlich hat seinen Grund in der Einrichtung, daß alle eingeführten Waaren nach Zahlung der Additionalabgabe von 2 pCt. mit einem Stempel versehen werden und sodann bei der weiteren Versendung und beim weiteren Verkauf frei von allen ferneren Abgaben bleiben. Daraus ergibt sich von selbst, daß die Behandlung der Waare in Hinsicht der Zoll- und Abgabenpflichtigkeit sich nach der Nationalität des Einführen-

den und Ausführenden richtet, und hieraus entstehen wiederum die nothwendigen Folgen, daß 1) die den übrigen Staaten angehörigen Kaufleute in Gefahr gerathen, bei solcher Concurrenz ihren Handel ganz zu verlieren, ferner aber 2) was die Einfuhr fremder Waaren in die Türkei betrifft, alle diejenigen Staaten, welche nicht in gleiche Verabredungen mit der Pforte treten, allmählig jeden Absatz dorthin ganz verlieren müssen, indem nichts natürlicher ist, als daß die englischen und französischen Kaufleute im Gebiete der Türkei unter sonst gleichen Verhältnissen den Erzeugnissen ihres Vaterlandes den Vorzug vor den Producten anderer Länder geben werden. Dieser letztere Umstand durfte um so weniger von den Staaten des Abendlandes außer Acht gelassen werden, deren Streben bei dem Aufschwunge der Industrie und der gesammten gewerblichen Thätigkeit nothwendig dahin gerichtet seyn muß, den Markt für den Absatz ihrer Erzeugnisse nach jeder Richtung hin zu erweitern. Von diesen Rücksichten geleitet, haben denn auch ohne Zögern fast alle Regierungen, welche in Ansehung ihrer Handelsverhältnisse mit der Pforte sich in ähnlichem Falle befinden, namentlich Oesterreich, Schweden und Norwegen, Spanien, die Niederlande, Sardinien, Belgien und die vereinigten Staaten von Nordamerika, Additionalverträge mit der Pforte in Uebereinstimmung mit den Verträgen Englands und Frankreichs unterhandelt und zum Theil schon abgeschlossen.

Unter diesen Umständen durfte auch Preußen nicht zurückbleiben. Es kam indeß darauf an, dieselben Handelsvortheile, auf welche Preußen nach dem älteren oben angeführten Vertrage Anspruch hatte, auf sämmtliche Staaten des Zoll- und Handelsvereins zu übertragen. Die im Einverständnisse mit jenen Staaten in dieser Beziehung gemachten Anträge sind von der Pforte bewilligt, und es ist von Preußen in seinem und im Namen der übrigen Staaten des Zollvereins über einen Handelsvertrag verhandelt, der im Wesentlichen dieselben Stipulationen enthält, wie der von der Pforte mit England und Frankreich abgeschlossene Vertrag. In Gemäßheit des Artikels X. des Vertrags ist der Tarif, mit Zuziehung der in Konstantinopel ansässigen Kaufleute aus Preußen, festgestellt, und sind dabei die zwischen Großbritannien, so wie zwischen Frankreich und der Pforte vereinbarten Tarife wesentlich zum Grunde gelegt worden. Mit diesen Tarifen stimmt daher auch der vorliegende bis auf wenige neu hinzugekommene Artikel überein. —

Türkei.

Ueber den Brand zu Smyrna enthält die Hamburger Börsenhalle nachstehendes interessantes Privatschreiben:

Smyrna, 31. Juli. Ich war hier am 28. von Ephesus eingetroffen. Von der Reise und Hitze im höchsten Grade angegriffen, schlief ich bis tief in den Morgen. Um 9 Uhr wurde ich mit der Nachricht geweckt, Smyrna stehe in Feuer. Ich kleidete mich an. Von der Terrasse des Navy-Hotels, in welchem ich meine Wohnung genommen, erblickte ich im Umfange von wenigstens einer halben Stunde eine ungeheure Rauchmasse, durch die hindurch nach allen Richtungen Flammen wie Blitze zuckten. Im Bazar der Goldschmiede war um 1 Uhr nach Mitternacht Feuer ausgebrochen und hatte, vom starken Winde angefacht, unwiderstehlich seinen verderblichen Lauf durch den ganzen Bazar in die Juden- und Türkenstadt genommen. Pistolenschüsse, Weibergeschrei, den ganzen Feuerlärm, hatte ich glücklich verschlafen. Durch die Richtung des Windes, der von der See herblies, waren für den Augenblick freilich die Quartiere der Franken, Griechen und Armenier geschützt, aber wer konnte auf die Beständigkeit des Windes hoffen? Lange betrachtete ich das entsetzliche Schauspiel und sah, wie von Minute zu Minute der Feuerstrom in vielen Armen sich weiter fortwälzte, und begab mich dann zu einigen Freunden, um von den Terrassen ihrer Häuser aus in anderer Richtung zu beobachten. Den angestrengtesten Bemühungen der Mannschaft der österreichischen Kriegsschiffe war es nicht gelungen, dem Feuer Einhalt zu thun, woran theils Mangel an Wasser, theils die Bauart der Häuser, die alle aus Holz nothdürftig zusammengeschlagen sind, theils die furchtbare Hitze, theils auch der Fanatismus der Türken, der das Niederreißen nicht gestattete, Schuld war. Um 2 Uhr Mittags — also nach 13 Stunden — brannte die ganze östliche Türkenstadt — ein Feuermeer, wie wohl selten ein Auge es erblickt; es standen wenigstens an 2000 Häuser gleichzeitig in Flammen. Zuweilen ergriff das Feuer einen der vielen großen Cypressen-Kirchhöfe, leckte bis hoch an die Minarets hinauf, verzehrte wie in einem Blitze alles dürre Holz der Bäume und fiel dann in sich selbst zusammen. Die schöne, so malerisch, amphitheatralisch an einen hohen Berg hinangebaute Türkenstadt lag Abends 6 Uhr total verwüstet, ein kolossaler Schutthaufen, da. Aus der Ferne hörte man das Geschrei und Gewimmer der Türken und sah, wie mit jeder Minute die Berge sich mehr und mehr mit Flüchtlingen füllten. Abends 10 Uhr sollen an 30,000 obdachlose Türken dort bivouakirt haben. Vierzig Türken, Kinder und Frauen, auch einige Männer, flüchteten sich aus Fanatismus in eine große steinerne Moschee. Das Feuer umringte bald mit ungeheurer Gewalt das Gebäude und alle 40 hat man am andern Tage, vom Rauch erstickt, mit entstellten und verzerrten Zügen aufgefunden. Bei der immerwährenden Gährung zwischen Türken und Christen, bei dem Umstande, daß fast alle Christen — bis auf ein kleines Griechen-Quartier von ungefähr 50 Häusern — gänzlich vom Feuer verschont geblieben, fürchtete man allgemein einen Aufstand, eine Niedermetzelung der Christen und namentlich der Griechen, welche mit Recht auch hier allgemein verhaßt sind. Man beeilte sich daher, durch anwesende Dampfschiffe, französische und englische Kriegsschiffe, die im Golfe von Burla, bei Müplene und Chios kreuzten, herbeizurufen. Noch ehe diese aber erscheinen konnten, verbreitete sich Nachmittags 3 Uhr — wo die Türken Alles verloren sahen — das Angstgeschrei „rebellione“ durchs ganze Quartier der Griechen, Armenier und Franken. Männer, Weiber und Kinder, Alles rannte mit vor Furcht entstellten Gesichtern in wahnsinniger Hast durch die Straßen. Ich war gerade auf der Straße, auf der Rückkehr von einem Besuch, den ich einem von einem fanatischen Türken an demselben Morgen verwundeten Freunde gemacht. Die allgemeine Verwirrung riß auch mich fort. Alles stürzte in die Häuser und schloß mit ängstlicher Hast die Thüren. Glücklicherweise war Alles ein blinder Lärm gewesen, veranlaßt durch Drohungen einiger bewaffneter Türken gegen einzelne Müßiggänger, die den Brand in der Nähe betrachten wollten. Auch die Verwundung meines Freundes, eines Schweizers, der übrigens wohl den flüchtenden türkischen Frauen zu tief in die Augen geschaut haben mag, war nicht sowohl ein Werk fanatischen Christenhasses, als momentaner Aufregung. Vier bewaffnete Türken hatten ihm Arm und Kopf mit Yatagban und Steinen übel zugerichtet. Abends 7 Uhr erschienen drei englische und französische Kriegsschiffe auf der Rhede und gewährten der verschont gebliebenen Frankenstadt, wenn nicht hinlänglichen, doch theilweisen Schutz. Um 8 Uhr Abends gewährte das niedersinkende Feuer, von hohen Punkten aus gesehen, ganz den Anblick einer im höchsten Glanz mit Licht und Feuer illuminirten großen Stadt, worüber eine mächtige Rauchwolke schwebte. Noch einmal, gegen 10 Uhr, versuchte, bei vermehrtem Winde, das Feuer in mächtigen Flammen aufzulodern und ins armenische Quartier einzudringen; es war schauerlich anzuhören, wie in den armenischen Gotteshäusern tausende

von Stimmen, die weithin in die Nacht hallten, laut und angstvoll beteten. Die vereinte französische, englische und österreichische Hülfe indeß erstickte nach einer halben Stunde das wiedererwachende Feuer. Wie immer, haben sich auch bei dieser Gelegenheit die Griechen niederträchtig benommen, gestohlen, geraubt und die Unglücklichen ausgelacht; sogar ihre Feuerspritzen haben sie in der höchsten Noth nicht anders als für 10,000 Piaster hergeben wollen und ich weiß aus der sichersten Quelle, daß der griechische Consul nebst vielen reichen Griechen in der Nacht nach dem Brande fast alle seine Habe auf ein gemiethetes Schiff hat bringen lassen. Er war der Furchtsamste, weil er das schlechteste Gewissen hatte. Vorgestern und gestern hat man den armen 30,000 obdachlosen Türken Brod und Nahrungsmittel geschickt und sie sollen die ganze Nacht für die Franken gebetet haben, die sie solcher Wohlthätigkeiten nicht für fähig hielten. Jetzt ist Alles ruhig; man bemüht sich, die obdachlosen Türken in Casernen, Lazarethen und Magazinen unterzubringen; viele sind krank oder verwundet und auch ich habe natürlich meine ärztlichen Dienste angeboten. Diesen Morgen machte ich einen Gang durch die Ruinen und wurde von ihrem Anblick schauerlich ergriffen.

Frankreich.

Straßburg, 23. August. Der Departementsrath des Niederrheins hat den Finanzminister, Hrn. Humann, zum Präsidenten der gegenwärtigen Versammlung einstimmig ernannt; 22 Mitglieder waren anwesend. — Seit vorgestern sind die regelmäßigen Fahrten auf der Eisenbahn eröffnet, nachdem seit dem 15., um der Ungeduld des Publikums zu entsprechen und den Tag einzuhalten, an welchem die Eröffnung längst verheißen war, provisorische Fahrten stattgefunden hatten. Umstände und Zögerungen, wie sie beim Beginne einer so neuen und großen Anstalt unvermeidlich sind, kommen jetzt nicht mehr vor. Die Angestellten kennen den Dienst und die Züge gehen rasch und regelmäßig. Der Andrang der Reisenden ist stärker, als man erwarten durfte; oft mußten an den Abfahrtsplätzen noch drei bis vier Wagen zu den sieben bis acht, welche man für hinreichend gehalten hatte, angehängt werden. Der erste Zug von Mühlhausen nach Kolmar bestand aus 14 Wagen mit etwa 600 Personen, von zwei Locomotiven gezogen. Man schätzt die Zahl der Personen, welche am Sonntage, den 15. d. M., die Eisenbahn zwischen Basel und Straßburg benutzten, auf 5000.

Belgien.

Brüssel, 24. August. Der König, die Königin und ihr Gefolge haben gestern Morgen Ostende verlassen, um sich nach Dünkirchen und von da nach Eu zu begeben. Dann gehen beide Höfe über St. Cloud nach Paris. Der König wird gegen den 15. September in Brüssel zurück erwartet.

Niederlande.

Amsterdam, 24. August. 2½pCt. Int. 51⅝ à ¼. — 5pCt. Holl. 100½. — Kansb. 25⅛ à ¼. — 4½pCt. Spnd. 91¼. — 3½pCt. —. — Handelm. 155½. — 5pCt. Ost. 97½. — Ard. 18½. — Pass. —. — Ard. Coup. 17½. — 5pCt. Met. 105¼. 2½pCt. Met. 54. — Russ. Inscr. 68½. — Cert. 69½.

Deutschland.

München, 24. August. (N. C.) In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag brannte ein Theil des schönen Salinenstädtchens Rosenheim, zwölf Stunden von hier, ab. Siebenzehn Häuser liegen im Schutte, und der Schaden wird vorläufig auf 100,000 Gulden angegeben. — Ein Unglück hat sich auf unserer München-Augsburger Eisenbahn ereignet. Bei der Nachtfahrt am 22. d. M., welche bekanntlich um 10 Uhr mit Pferdekraft stattfindet, fuhr der Train von Augsburg mit sechs Wägen ab. Unmittelbar hinter der ersten Station Stierhof fühlen sämmtliche Passagiere eine Erschütterung. Ungefähr 200 Schritte weiter blickt der Conducteur nach dem Kutscher, und vermißt ihn, die Pferde waren ohne Leitung ihren Weg fortgelaufen. Augenblicklich wird angehalten, man eilt zurück, und findet den unglücklichen Pferdelenker, der im Schlafe seinem Sitze entfallen war, mit zerschmettertem Fuße wimmernd an der Bahn. Der ganze Train war ihm über den einen Fuß gegangen, und hatte denselben auf eine schauderhafte Weise zermalmt. Se. H. der Herzog Max in Bayern, welcher mit mehreren Cavalieren bei dieser Fahrt gegenwärtig war, ließ mit fürstlicher Milde und Menschenfreundlichkeit dem Unglücklichen alle mögliche augenblickliche Erleichterung verschaffen. Derselbe wurde gestern Morgen in das hiesige allgemeine Krankenhaus abgegeben, und von unserm ausgezeichneten Operateur, Hrn. Stromeyer, mit Erfolg amputirt.

Nürnberg, 25. August. Se. königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen nebst Frau Gemahlin, dem Hrn. Staatsminister Frhrn. v. Meyssenbug, Hofmarschall v. Grose und Gefolge trafen gestern dahier ein, übernachteten im Gasthause zum rothen Roß, und setzten heute die Reise nach Frankfurt fort. — Das allerhöchste Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs ist heute durch solennen Gottesdienst mit Kirchenparade der Linientruppen und Landwehr begangen worden. Nachmittags wurde das Volksfest durch den Zug nach dem Ludwigsfelde eröffnet.

Hannover, 24. August. (H. Z.) Die Nachrichten aus Ems über das Befinden Sr. Maj. des Königs lauten im Allgemeinen befriedigend, und geben uns die höchsterfreuliche Hoffnung, daß die Kur die erwünschten Folgen haben werde. Se. Maj. leben fast nur der Kur und sehr zurückgezogen, erscheinen jedoch jeden Morgen früh an der Quelle, und man hat täglich mehrere Stunden die Freude, den Monarchen öffentlich zu sehen, wo denn die rüstige Haltung und das augenscheinliche wohlere Aussehen Allerhöchstdesselben die allgemeine Theilnahme erregen. Se. Maj. empfingen während ihres Aufenthalts zu Ems unter andern die Besuche des Prinzen Georg von Preußen aus Bonn, des Prinzen von Wasa aus Baden, des Prinzen Emil von Hessen-Darmstadt, so wie des Prinzen Bernhard zu Solms-Braunfels aus Braunfels.

Säckingen, 21. August. (Nat. Z.) Eine Feuersbrunst brachte heute gegen zwei Uhr in der Nacht unsere Stadt in angstvolle Bewegung. Zwei Häuser wurden gänzlich ein Raub der Flammen und ein Weib fand darin den gräßlichen Tod. Die Gefahr war groß, wurde aber durch schnelle, kräftige Hülfe alsbald beseitigt. Wackere aargauische Eidgenossen hatten eilig die badische Grenze überschritten, um uns mit ihren trefflichen Löschmaschinen wichtigen Beistand zu leisten.

Darmstadt, 26. August. Die großherzogliche Familie feierte das gestrige hohe Namensfest S. k. H. des Großherzogs und S. H. des Erbgroßherzogs auf dem Jagdschlosse Kranichstein, wo Familientafel stattfand. S. k. H. der Großherzog, Allerhöchstwelche zu dem Ende von Seeheim in die Residenz gekommen waren, werden demnächst nach Ihrem Landsitze zurückkehren. — S. H. der Prinz Emil, Höchstwelche zur Feier des Ludwigstages von Baden hier eingetroffen waren, werden heute noch, nachdem Sie S. D. dem Fürsten Metternich auf dem Johannisberge einen Besuch abgestattet, dahin zurückkehren. — In der Residenz und deren Umgebungen wurde das Ludwigsfest, wie in vorderen Jahren, an vielen öffentlichen Orten und in Privatzirkeln in alter Liebe und Anhänglichkeit an unser verehrtes Fürstenhaus und mit den innigsten Wünschen für Höchstdessen stetes Wohl gefeiert.

Frankfurt, 27. August. Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Anna von Rußland sind gestern nebst hohem Gefolge und Dienerschaft hier eingetroffen und im russischen Hofe abgestiegen.

[1375]

Bekanntmachung.

Die vermehrten Personen-, Brief- und Päckerei-Postverbindungen zwischen Wiesbaden und Rüdesheim ꝛc. betreffend.

Mit dem 1. September l. J. werden folgende Personen-, Brief- und Päckerei-Postverbindungen zwischen Wiesbaden und Rüdesheim eingerichtet:

Abgang aus Wiesbaden:			**Ankunft in Rüdesheim:**		
Täglich Morgens	6½ Uhr	Eilwagen	Täglich 10¼ Uhr		Vormittags
„ Mittags	12¼ „	Botenpost	„ 5¼ „		Abends
„ Abends	6½ „	Eilwagen	„ 10¼ „		Abends.
Abgang aus Rüdesheim:			**Ankunft in Wiesbaden:**		
Täglich Morgens	6 Uhr	Eilwagen	Täglich 9¾ Uhr		Morgens
„ Vormittags	11¼ „	Botenpost	„ 4¾ „		Abends
„ Abends	6 „	Eilwagen	„ 9¾ „		Abends.

Zu Wiesbaden finden mit Rücksicht auf die zur Zeit bestehenden Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn folgende Anschlüsse statt:

a) Abgehende Posten:

Täglich Vormittags 11 Uhr Eilwagen nach Schwalbach, Ems, Coblenz ꝛc.,
„ „ 10 „ } Eilwagen nach Limburg ꝛc.
und Abends 5 „ }
Täglich Vormittags 11 Uhr } Eisenbahn-Fahrt nach Mainz und Frankfurt.
und Abends 5 „ }

b) Ankommende Posten:

Täglich Nachmittags 2 Uhr Eilwagen von Coblenz, Ems und Schwalbach.
„ Mittags 11 bis 12¼ Uhr } Eilwagen von Limburg.
und Abends 6 „ }
Täglich { Morgens 6 Uhr, Vormittags 10¼ „, Abends 4¼ „ } von Frankfurt und Mainz.

Mit dem Eilwagen werden außer den Personen auch Briefe und Päckereien befördert.

Das Personengeld ist

zwischen	Wiesbaden	und	Rüdesheim	auf . . .	54 Kreuzer,
„	Wiesbaden	„	Eltville	„ . . .	24 „
„	Wiesbaden	„	Biebrich	„ . . .	15 „
„	Eltville	„	Rüdesheim	„ . . .	30 „

und so auch für alle übrigen Orte des Rheingaues verhältnißmäßig herabgesetzt worden.

Die Personenannahme bleibt auf die in dem Wagen befindlichen 8 Plätze beschränkt. Reisescheine werden wie bisher zu Rüdesheim, Geisenheim, Oestrich, Eltville, Biebrich und Wiesbaden gelöst, doch sind zu mehrerer Bequemlichkeit des Publikums die Postillons ermächtigt, an allen Orten des Rheingaues Reisende gegen Erhebung des Personengeldes und Abgabe eines gedruckten, die betreffende Personengeld-Taxe ausweisenden Billets, in den Wagen aufzunehmen, wobei jedoch bemerkt wird, daß die Postillons nicht über Eltville hinaus Billets ertheilen können.

Dieselben sind wohl aufzubewahren, indem die Reisenden verbunden sind, solche auf Verlangen vorzuzeigen und den Wagen zu verlassen, wenn sie sich nicht durch die Billets zu legitimiren vermögen.

Gleichzeitig mit obiger Einrichtung tritt auch eine Aenderung in der Postverbindung zwischen Rüdesheim und Bingen ein:

Dieselbe wird nämlich Morgens 10¼ Uhr und Abends stattfinden, durch welche letztere Verbindung Rüdesheim noch eine weitere Gelegenheit täglich zur Correspondenz nach und von Mainz und Frankfurt erhält.

Ferner werden die seitherigen wöchentlich dreimaligen Botengänge zwischen Rüdesheim, Caub und St. Goarshausen auf tägliche Gänge vermehrt. Die Ankunft dieses Boten zu Rüdesheim erfolgt um 5¼ Uhr Morgens und die Abfertigung von Rüdesheim nach St. Goarshausen um 10¼ Uhr Vormittags.

Nähere Auskunft ertheilen die betreffenden Poststellen.

Frankfurt a. M., den 25. August 1841.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Eppler. **C. Müller.**

vdt. Landauer.

[1338] **Bekanntmachung,**
die Briefversendung nach **England** ꝛc. über **Frankreich** betreffend.

Nach einer neueren Bestimmung müssen recommandirte Briefe nach den vereinigten Königreichen Großbritannien und Irland bei der Beförderung über Frankreich (Calais) bei der Aufgabe bis zum Bestimmungsorte ganz frankirt werden und es ist dafür außer dem einmaligen deutschen und doppelten französischen Porto für brittische Rechnung, neben dem einmaligen tarifmäßigen Porto nur noch ein unveränderlicher Zuschlag von 34 Kreuzern (statt bisher bei Briefen bis ¼ englische Unze doppeltes, bei Briefen über ¼ bis 1 Unze vierfaches Porto und bei Briefen über 1 Unze eine Supplementar-Taxe von fl. 1. 24 kr.) für jeden recommandirten Brief, ohne Unterschied des Gewichts oder der Bestimmung zu entrichten.

Indem dieß unter Beziehung auf die dießseitige Bekanntmachung vom 21. März 1840 zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, ist mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 19. März v. J. noch berichtigend zu bemerken, daß das brittische Porto für einfache Briefe nach Folkstone, Sandwich u. Wingham, sämmtlich zu der Grafschaft Kent gehörig, um 6 kr., und nach Ramsgate ebenfalls zur Grafschaft Kent gehörig, um 5 kr. neuerlich ermäßigt worden ist.

In gleicher Weise ist eine theilweise bedeutende Taxermäßigung bei der (via Calais) über England gehenden überseeischen Korrespondenz eingetreten. Sämmtliche dießseitigen Postanstalten sind in den Stand gesetzt, solche Briefe nicht nur über See zu frankiren, sondern auch über die Bedingungen der Beförderung und über die Abgangstage aus dem betreffenden englischen Hafen, auf Verlangen genauen Aufschluß zu ertheilen.

Frankfurt, im August 1841.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:
gez. **Fr. von Eppler.** **C. Müller.**

vdt. Landauer.

[1366] **Auszug**
aus dem Verloosungs-Protocolle über die am 1. Februar 1842 fällige **neunte Rückzahlungs-Rate** der
M. F. Ritter von Riese'schen Anleihe
d. d. 26. Juli 1828.

Nummern der verlooften 26 Stück Partial-Obligationen à 1000 fl.:

Nr. 16. 22. 35. 67. 71. 106. 123. 130. 134. 135. 137. 165. 169. 170. 211. 228. 239. 252. 264. 270. 274. 277. 282. 320. 345. 356.

Zahlbar vom 1. Februar 1842 an, bei **Simon Lämel** in Wien, **Leopold Lämel** in Prag, oder **Gebrüder Bethmann** in Frankfurt a. M.

Wien, den 10. August 1841.

Friedrich Freiherr von Knorr, Major.
Als Bevollmächtigter des Herrn M. F. Ritter von Riese.

Simon Lämel.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1139]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam u. Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 8 Uhr. Nachmitt. 2½ „

Rheinabwärts: Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10½ „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Mit den um 8 Uhr und 10½ Uhr Morgens von Mainz abfahrenden Dampfbooten stehen die um 6½ Uhr resp. 9 Uhr Morgens von **Frankfurt** nach Mainz (Castel) abfahrenden Eisenbahnzüge in unmittelbarem Anschlusse.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 5 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

[1368] ***Morison's***
anti-corrosive diamine
Writing Inks.
Red, blue and black.
Ink for steel pens.

Aus dieser berühmten Londoner Manufactur der besten und vorzüglichsten Dinten, habe ich eine bedeutende Parthie in kleinen Krügen, welche zugleich als Dintengefäss benutzt werden können, erhalten; die ich zu folgenden Preisen abgebe:

Tief schwarze . . à **12 kr.**
Carminrothe . . . „ **24** „
Preussisch blaue „ **24** „
Pr. kleinen Krug.

Allen Aemtern, Comptoiren, Schulen, Instituten und allen Personen, denen es darum zu thun ist, sich einer schönen Dinte von kräftiger Farbe zu bedienen, empfehle ich die hier angekündigten Sorten als die vorzüglichsten, die man haben kann. Bei Abnahme grösserer Parthien bewillige ich einen angemessenen Rabatt.

Carl Jügel, Sohn,
auf der Zeil im Russ. Hof.

[1369] Manufactur von weißen Baumwoll-Waaren von
Dürler & Linden
aus
St. Gallen, Schweiz,
in Frankfurt a. M. Lit. K. Nr. 110, Ecke des Nürnberger Hofs, 1. Stock.

[1299] **Compagnie royale.**

Königliche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Paris.

Actiencapital: **10,000,000** Frs.
Reservefonds: **3,500,000** „

Die Gesellschaft versichert zu festgesetzten billigen Prämien Gebäude, Mobilien, Waaren ꝛc. ꝛc. gegen Brandschaden, und beliebe man sich wegen Abschließen von Versicherungen wie jeder zu wünschenden näheren Auskunft an Unterzeichneten zu wenden.

F. Sauerwein,
im steinernen Haus am Markt zu Frankfurt.

☞ **Außerordentlich wohlfeiler Verkauf**

[1358] **Schlesischer Leinwand-Waaren**

von

Moritz Heyman aus Breslau.

Zur gegenwärtigen Messe empfehle ich mich zum ersten Mal mit meinem bedeutenden Lager weißer und bunter Leinwand-Waaren und verkaufe zu sehr wohlfeilen aber festen Preisen als: ⅞ und ⅝ breite weiß garnige und gebleichte Leinwand (rein Leinen) von 14 bis 35 fl. das Schock 60 Ellen, feine Weber-Leinwand von 38 bis 77 fl. die Webe 72 Ell., ⅝ breite Kleider- und Schürzen-Leinwand in ächten Farben und schönen Mustern à 10 kr. pro Elle, ⅞ u. volle ⅝ br. Ueberzüge und Leder-Leinwand, außerordentlich schöne Dessins, von 11 bis 24 kr. die Elle, ⅞, ⅝ und ⅝ breiten Leinen-Bettzwillich von 26 bis 35 kr. die Elle, Köper-Zeuge zu Schlafröcken und Pelzüberzügen à 9 bis 12 kr. die Elle, eine Parthie Garneels in dunkeln und hellen Farben zu sehr wohlfeilen Preisen, Leinen-Damast und Atlas Tischgedecke, ein Tischtuch mit 12 Stück Servietten von 9 bis 21 fl. das Gedeck, abgepaßte Leinen-Atlas-Handtücher zu 6½ bis 7 fl. das Dutzend, eine Parthie Diretie und dergleichen mehr. Alles zu festen Preisen.

Mein Gewölbe ist am Fahrthor Lit. J. Nr. 64.

J. Labeunie & Oppenheim aus **Paris,**

[1296] ***Châles & Nouveautés en gros,***

während der Messe Lager im Gasthof zum weißen Schwanen, Zimmer Nr. 16.

Engros-Lager von Pariser Handschuhen

[1373] bei **Fr. Bettenhäuser Sohn** am Schwanen.

[1360] **Ausverkauf.**

Mein großes noch vollständig assortirtes Lager von

Tuchen ꝛc. ꝛc.

wird diese Messe zu äußerst billigen Preisen ausverkauft.

H. E. Ullmann,
Schnurgasse in der Johanniterkirche.

[1351]

Christian Schneider,

Agent von Macintosh & Co.
aus Manchester und Leipzig,

bezieht diese Herbstmesse zum erstenmal mit einem bedeutenden Lager wasserdichter Kleidungsstücke, als Macintosh in allen Farben, Größen und Façons, Mäntel, Mäntelkragen, Jagdkamaschen, Regenlappen ꝛc. ꝛc. und verspricht in jeder Hinsicht billige und reelle Bedienung.

Sein Lager befindet sich bei Kaufmann **Joh. Mart. Willemer,** Döngesgasse am Liebfrauenberg, im ersten Stock.

[1300]

Lupp & Blecher
aus
Mettmann bei Elberfeld,

während der Messe in Frankfurt a. M. im steinernen Hause am Markt,
empfehlen ihr Lager in

Druck-Cattun,

baumwollenen Zeugen und Tüchern aller Art.

[1308]

Meso-Local-Veränderung.

Meebold & Co.,

Kattunfabrikanten aus Heidenheim und Stuttgart.

Meßlager von der Herbstmesse 1841 an und folgende Messen bei Herrn **S. W. Martini,** Liebfrauenberg Lit. G. Nr. 54.

J. Jacobsohn

[1354] **aus London**

empfiehlt sein bestassortirtes Lager in Foulards zur bevorstehenden Messe, Zeil Lit. H. Nr. 4, im Hause des Herrn Sattlermeister **Behagel,** eine Treppe hoch.

Forte-Piano's

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich diese Messe mit einem Sortiment vorzüglicher Instrumente, für deren Güte garantire, beziehe und empfehle mich darin einem kunstliebenden Publicum, unter Zusicherung billiger Preise angelegentlichst. Meine Niederlage ist Paradeplatz No. 203.

B. Klinckerfuß
[1374] aus Stuttgart.

[1334] Dr. **Mallan,** Zahnarzt von London, wird, um den in seinem Fache häufigen Anforderungen zu begegnen, noch vierzehn Tage in Ems verweilen. Herr Mallan wird fortfahren, seine neu erfundenen Zähne einzusetzen und beschädigte wiederherzustellen, so wie alle mit der Zahnarzneikunde verbundene Operationen vorzunehmen.

Dem Fürstenhofe gegenüber wird er Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 10 bis 4 Uhr anzutreffen seyn.

[1372] **On demande dans une famille anglaise une dame française ou allemande pour instruire deux jeunes demoiselles ces deux langues et il faut aussi qu'elle sache bien enseigner la musique; s'adresser M.W. poste restante Wiesbaden.**

Literarische Anzeigen.

[1363] Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Musikalische

KOMPOSITIONS-LEHRE

praktisch-theoretisch
von
Dr. **A. B. Marx.**

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.
Erster Band. Broch. Preis 3 Thlr.
Der zweite u. letzte Band folgt in Kurzem nach.

Die

alte Musiklehre

im Streit mit unserer Zeit
von
Dr. **A. B. Marx.**
In 8. Brochirt. Preis 1 Thlr.

Die

musikalische Reform.

Ein neues System
von Zeichen u. Regeln die Musik zu erlernen,
von
Emanuel Gambale.

Aus dem Italienischen übers. von F. A. Häser.
In Imperial-Octav. Preis ⅔ Thlr.
Leipzig im August 1841.

Breitkopf & Härtel.

[1352] So eben hat die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen Deutschlands, wie in Paris, Brüssel, London und Petersburg zu haben:

Erinnerungen
aus den Jahren 1837, 1838 und 1839.

Von

Fürst Felix Lichnowsky.

1. Theil. Preis 2 Rthlr. 3 fl. 36 kr.

Diese Erinnerungen sind das Journal eines hochgestellten Offiziers im Heere des Don Carlos, des Mannes, der als General-Adjutant in der nächsten Umgebung des Infanten Don Sebastian, während der verhängnißvollen Campagne von 1837 bis vor die Thore von Madrid, sich befand, alle geheimen Fäden kannte, an allen Ereignissen thätigen Theil nahm, und Aufschlüsse über so viele allen übrigen militairischen Schriftstellern unbekannt gebliebene Details zu geben im Stande ist. Sie sind Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen gewidmet.

J. D. Sauerländer,
Verlagshandlung in Frankfurt a. M.

[1344] Von den

Erzählungen
von
Dr. Gotth. Heinr. von Schubert

hat der zweite Band die Presse verlassen, und es wird demselben gewiß eine nicht minder günstige Aufnahme zu Theil werden als dem ersten Bande. Er enthält: Die Auswanderer, eine größere Erzählung, die in folgende Abschnitte zerfällt: Die Geschichte des Vaters Wilibald; das Hochzeitgeschenk; der Nachsommer der Liebe; der Auszug; der Herbsttag in Vaucluse; die Geschichte des Großvater Gregoire. Dann drei kleinere Erzählungen: Der Meeresstrom; des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser; Hansel von Dietfurt. Den Beschluß machen: Züge aus dem Leben der Morgenländer: die Pest und Überschwemmung zu Bagdad; Einige Urtheile der Araber über europäische Sitten; die Araber als Gastfreunde; und: Die Türken von ihrer Licht- und ihrer Schattenseite: Türkische Gastfreundschaft; Türkischer Fanatismus und die laut werdende Stimme des Gesetzes im Innern; Türkischer Eigennutz; Ein Staatsmann in persischem Styl.

Der zweite Band ist um drei Bogen stärker geworden als der erste, kostet aber nicht mehr als dieser, nämlich in der Ausgabe auf fein Velin Rthlr. 1. 14 Gr. oder fl. 2. 30 kr. rh. und in der Ausgabe auf weiß Druckpapier Rthlr. 1. 6 Gr. oder fl. 2 rh.

Beide Bände sind zu diesen Preisen in allen Buchhandlungen, namentlich bei Gebhard & Körber in Frankfurt a. M., zu erhalten.

Erlangen, im August 1841.

J. J. Palm & Ernst Enke.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1367] Vier messingene Platten wurden in hiesiger Promenade gefunden und hierher abgegeben.

Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich binnen vierzehn Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls die gefundenen Messingplatten als herrenloses Gut angesehen werden und weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 25. August 1841.

Polizei-Amt.

[1276]

Polizeiliche Bekanntmachung,
die hier eintreffenden Fremden betreffend.

1) Jeder Fremde, ohne Ausnahme, muß am Tage seiner Ankunft, und wenn solche nach 6 Uhr Abends erfolgt, spätestens am andern Morgen dem unterzeichneten Amte mit Namen, Stand und Wohnung angezeigt, sein Paß gegen Empfangsschein daselbst deponirt und eine Aufenthaltskarte für denselben erwirkt werden. Am Tage der Abreise wird der Paß gegen Rückgabe des Scheins verabfolgt. Die allenfallsige Verwandtschaft des Fremden mit dem Quartiergeber befreit auf keinen Fall hiervon.
2) Alle Gastwirthe und Fußherberger haben jedem bei ihnen logierenden Fremden alsbald das Fremdenbuch vorzulegen, und der Fremde ist verbunden, seinen Namen, Stand und Heimath eigenhändig in solches einzutragen.
3) Täglich, Abends um 7 Uhr, ist von den Gastwirthen Abschrift des Eintrags aus den Fremdenbüchern auf die Polizeiwache zu liefern, auf welchem, wie bisher, jeder in einem Gasthaus oder Fußherberge logierende Fremde, vom Tage seiner Ankunft an bis zu jenem der Abreise, eingetragen seyn muß. Die etwa nach Einsendung dieser Nachtzettel noch eintreffenden Fremden müssen am folgenden Morgen frühzeitig in einem Nachtrag zur Kenntniß der Polizei gebracht werden.
4) Kein Fremder darf ohne eine solche Aufenthaltskarte länger als einen Tag hier verweilen, weßhalb der Wirth verbunden ist, nicht nur die bei ihm logierenden Fremden bei ihrer Ankunft von dieser polizeilichen Verordnung alsbald in Kenntniß zu setzen, sondern sich auch deren Aufenthaltskarte vorzeigen zu lassen.
5) Der Fremde hat diese Aufenthaltskarte bei sich zu tragen und dem Polizei-Personal auf Erfordern jedesmal vorzuzeigen.
6) Die in der Nachbarschaft sich aufhaltenden Fremden haben, wenn sie in hiesige Stadt kommen, an den Thoren, oder wo es sonst erfordert wird, sich mit ihren Pässen oder den Fremdenkarten auszuweisen, welche sie am Ort ihres Aufenthalts erhalten haben.

Die Nichterfüllung dieser Verordnung, in einem oder dem andern Punkt, wird gegen den Wirth oder sonstigen Beherberger mit 5 Reichsthaler, gegen den Fremden aber mit gleicher Strafe oder der Ausweisung geahndet.

Frankfurt a. M., den 13. Aug. 1841.

Polizei-Amt.

[1356] Steckbrief.

Der unten signalisirte Heinrich Schlicht von Todenberg, der bei dem hiesigen Amte wegen Diebstahls, Vagabundirens und Bettelns in Untersuchung steht, hat sich dieser durch die Flucht entzogen, und treibt sich vagabundirend im Lande herum.

Die betreffenden Polizeibehörden werden ersucht, auf diesen der öffentlichen Sicherheit gefährlichen Menschen zu invigiliren, ihn im Betretungsfalle zu arretiren, und mir vorführen zu lassen.

Marienberg, den 22. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Rullmann.

Signalement.

Alter: 17 Jahre.
Größe: 4′ 8″.
Statur: schlank.
Gesichtsbildung: oval.
Gesichtsfarbe: gesund.
Haare: blond.
Stirn: hoch.
Augenbraunen: blond.
Augen: blau.
Nase: klein.
Mund: dick.
Zähne: gesund.
Besondere Zeichen: keine.

[1326] Nachdem durch Urtheil vom Heutigen über das Vermögen des Johann Kunz ledig von Johannisberg der Concursproceß erkannt worden ist, und der Gemeinschuldner auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet hat, so wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Freitag den 17. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Rüdesheim, den 14. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro 237.) 28. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 30. — 3pCt. 77. 25. — Neapol. 104. 25. — 5pCt. Span. 20¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien —. —. — Actien der Bank von Frankreich 3210. —. — St. Germain-Eisenbahn 725. —. — Versailles, rechtes Ufer 327. 50. — Linkes Ufer 208. 75. — Straßburg-Basel 236. 25. — Die Angabe eines Journals, das neue Anlehn werde nun doch im nächsten Monat emittirt werden und im October an die Börse kommen, hat zu einigen Verkäufen Anlaß gegeben, worauf die 3% Rente etwas zurückging. Man unterhielt sich nur wenig von Guizot's Rede zu Lisieux, obschon dieselbe, indem sie die Entwaffnung in Aussicht stellt, berechnet scheint, den Speculanten Muth zu machen.

— Eine telegraphische Depesche meldet, daß zu Lille Alles fortwährend ruhig ist.

— Im Schlosse zu Fontainebleau werden große Vorbereitungen getroffen; es heißt, die königliche Familie werde einen Theil des Monats September dort zubringen.

— Die Königin Marie Christine soll eine Reise nach dem mittäglichen Frankreich vorhaben; zu Madrid wird man in diesem Fall argwohnen, sie gedenke wohl eine Contrerevolution in Spanien aus der Nähe anzustiften.

— Die Geranten der Tribunalzeitung und der Quotidienne sind gestern auf Nachsuchen des königlichen Procurators vor das Zuchtpolizeigericht geladen worden, weil sie, dem Gesetz vom 9. Sept. 1835 zuwider, Bericht gegeben haben von dem zu Grenoble vorgekommenen Diffamationsproceß Simon Didier's gegen den Geranten des Courriers der Isere.

— Hr. Guizot hat am 22. August zu Lisieux bei einem ihm zu Ehren gegebenen Banquet eine politische Rede, nach englischer Sitte, gehalten. Es versteht sich, daß er darin seiner Politik vor der Politik des Hrn. Thiers den Vorzug einräumte, und es versteht sich eben so sehr, daß ihm dieß die Oppositionsjournale übel nehmen und mit derben Schmähungen vergelten.

— Aus Marseille, 23. Aug., hat man Nachrichten aus Alexandrien vom 6. und aus Konstantinopel vom 7 Aug. Sie enthalten aber nichts von Bedeutung.

London, 23. August. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 20. — 3pCt. Portug. 18. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Die Blätter sind leer an Neuigkeiten; Alles ist gespannt auf die morgen im Parlament durch Commissarien der Krone einzubringende Eröffnungsrede. Bevorrechtete Personen erhalten schon heute Kenntniß vom Inhalt der mit Ungeduld erwarteten Staatsschrift. Lord Melbourne und Lord John Russell geben heute ihren politischen Freunden die gewöhnlichen vorparlamentarischen Diners, wobei dann die Eröffnungsrede zur Ablesung kommt. Auch der Herzog von Wellington hat heute Gäste; sechzig Peers seines politischen Glaubens stärken sich bei ihm für die bevorstehenden Korn-Gesetz-Debatten.

— Nach amerikanischen Journalen soll in Louisiana und an den Ufern des Missisipi eine weit verzweigte Verschwörung der Negersklaven gegen die Weißen entdeckt worden seyn.

Wien, 23. August. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. Met. 97¼. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1586. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl Loose 134¼.

Deutschland.

Wien, 21. August. Gestern ist die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, von hier wieder nach Ischl abgereist, woselbst sie noch so lange zu verweilen gedenkt, bis der allerhöchste Hof dort eingetroffen seyn wird, um dann unmittelbar nach Parma zurückzukehren. — Man erwartet hier den schwedischen Gesandten, Grafen v. Löwenhjelm, der von seiner Urlaubsreise in wenigen Tagen eintreffen dürfte. Hr. v. Löwensköld, der in Abwesenheit des Gesandten als Geschäftsträger hier fungirt hat, wird dann Wien verlassen und nach Schweden gehen. — Hr. v. Rothschild, der in der letzten Zeit in Bad Gastein war, ist in Begleituug seines Bruders James Rothschild hierher zurückgekehrt. — Der Erzherzog-Vicekönig von Italien befindet sich noch immer in unserer Mitte und wird uns vor der Rückkunft des Hofes nicht verlassen. — Erzherzog Ferdinand ist in dieser Woche hier angekommen.

— Wie man hört, werden die Repräsentanten von Rußland und Preußen dem Fürsten Staatskanzler, der vor drei Tagen von Königswart nach dem Johannisberg abgereist ist, dahin folgen. Der erstgeborne Sohn des Fürsten, Richard, ist dagegen hierher zurückgekehrt, um sich für die Studien vorzubereiten, welche er mit Anfang des nächsten Schuljahres an hiesiger Universität beginnen wird. — Der königl. preußische Gesandte, Graf v. Maltzahn, dürfte, wie verlautet, nicht mehr auf seinen hiesigen Posten zurückkommen, sondern zur Uebernahme des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin bestimmt seyn.

Vom 23. August. Nachrichten aus Grätz zufolge, sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am 18. Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn in dieser Hauptstadt Steiermarks eingetroffen, und unter dem Donner der Geschütze, dem Geläute aller Glocken und dem Jubelruf des zum Theil aus weiter Ferne herbeigeströmten Volkes, aufs Festlichste empfangen worden.

Prag, 21. August. Die Hofverordnung über die erweiternden Bestimmungen der Judenordnung für Böhmen, ist dieser Tage in Folge einer von Wien aus durch Estaffette an das hiesige Gubernium beförderten höchsten Anordnung bis auf Weiteres suspendirt worden, nachdem dieselbe bereits zu manchen Amtshandlungen Veranlassung gegeben hatte, wodurch mehrere jüdische Einzelparteien von den bisherigen Beschränkungen befreit worden waren. Der Grund dieser Sistirung einer theilweise bereits in Wirksamkeit getretenen, so wichtigen und vorher gewiß aufs reiflichste erwogenen Anordnung ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

Düsseldorf, 25. Aug. Aus den Verhandlungen des rheinischen Provinzial-Landtags ist ferner nachträglich zu berichten, daß am 24. Juli der Landtagsmarschall die Sitzung eröffnete durch Mittheilung eines Schreibens des Landtagscommissarius, welches sich auf den Bericht über die Wahl zu dem permanenten Ausschuß im Stande der Ritterschaft

und die dagegen erhobene Protestation dahin ausspricht, daß bei dieser Wahl die gesetzlichen Vorschriften nicht verletzt und dieselbe mithin als nichtig nicht zu betrachten seyn dürfte. Seitens der Protestirenden wird aber um Abschrift der bezüglichen Verhandlungen, Behufs weiterer Verwendung, gebeten, indem in dem Schreiben nicht gesagt sey, daß der Protest sammt den darüber statt gehabten Discussionen zur Kenntniß Sr. Maj. des Königs gelangen würde. Auch wird darauf angetragen, daß diese Verhandlungen vollständig veröffentlicht werden möchten. Bei der Abstimmung über die Frage, ob der Landtagscommissarius gebeten werden solle, die vollständige und unverzügliche Veröffentlichung der in Rede stehenden Verhandlungen zu gestatten, wurde solche von 34 Stimmen bejaht, von 35 aber verneint.

München, 24. August. Prinz Luitpold von Bayern ist diesen Morgen nach Berchtesgaden abgereist. — Der ordentliche Professor der Geschichte an der hiesigen Universität, Dr. Höfler, ist von Sr. Maj. dem König zum ordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt worden. — So eben (6 Uhr Abends) ist Se. Maj. der König von Würtemberg auf seiner Rückreise von Italien hier eingetroffen und im Gasthof zum goldenen Hirsch abgestiegen.

Hanau, 26. August. (Han. Z.) Se. k. Hoh. der Kurfürst mit Frau Gemahlin und Gefolge sind heute Nachmittag um halb 4 Uhr, von Würzburg kommend, im erwünschtesten Wohlseyn hier angekommen, im hiesigen Schlosse abgestiegen und gegen 5 Uhr nach Frankfurt weitergereist. Die Vorstände der hiesigen Collegien, sowie das Offiziercorps hatten sich zur Aufwartung im Schlosse eingefunden. Dem Vernehmen nach werden Se. k. Hoheit einige Zeit abwechselnd hier und in Frankfurt verweilen.

Karlsruhe, 25. August. Der Correspondenzartikel aus Germersheim, datirt den 22. d. in der Karlsr. Ztg., enthält eine zu bedeutende Unrichtigkeit, als daß solche mit Stillschweigen übergangen werden könnte. (S. O. P. A. Z. Nr. 235.) Daher folgende gestern gelegentlich vom Schreiber dieses an Ort und Stelle geschöpfte Berichtigung: Es ist wahr, daß während dem Sturm in der Nacht vom 21. auf den 22. d. einer Anzahl Festungsarbeiter, welche, wie man zu sagen pflegt, ein Gläschen über den Durst geleert hatten, beim Ueberschiffen des Rheins auf das badische Ufer ein Unfall begegnete, durch welchen sämmtliche in den Fluthen ihren Tod hätten finden können, allein glücklicherweise nicht fanden, da der liebe Rhein barmherziger als der Hr. Correspondent war, indem er durch seine Wellen Nachen sammt den Arbeitern ans Ufer trieb, wo beim Aussteigen nur ein einziger der Arbeiter (ein erst 4 Wochen verheiratheter junger Mann) durch das Umschlagen des Nachens seinen Tod fand, alle übrigen aber sich retteten.

Heidelberg, 25. August. (Mannh. J.) Geheimerath Mittermayer tritt dieser Tage eine Ferienreise nach Italien an. Die neuen Erfahrungen, die dieser Forscher bei solchen Gelegenheiten sammelt, verwendet er stets treulich im Dienste des Vaterlandes und seines Berufes als akademischer Lehrer. Die Auszeichnung, die König Ludwig Philipp diesem verdienstvollen ausgezeichneten Gelehrten verlieh, hat hier die freudigste Sensation erregt, und man hat die ehrenvolle Handlung des Königs der Franzosen mit aller Anerkennung gewürdigt.

Braunschweig, 15. August. (L. Z.) Die Messe verspricht ein gutes Resultat. Es mangelt nicht an Verkäufern, aber es hat sich auch eine große Anzahl von Käufern eingefunden. Der Anschluß an den großen deutschen Zollverein ist nun so gut, als gewiß, und die Mehrzahl der hiesigen Einwohner freut sich dessen, wiewohl allerdings durch die Absperrung von Hannover unserm Lande mancher Nachtheil erwächst. Man gibt sich jedoch der Hoffnung hin, daß Hannover, obgleich allerdings den jetzigen König manche Verhältnisse binden, dennoch auch endlich zum Beitritt zu dem großen Zollverein bewogen werden dürfte. Die Unterzeichnungen zu der Eisenbahn von hier nach Magdeburg nehmen einen guten Fortgang, und man darf eine Beschleunigung des Baues um so mehr hoffen, als unsere Stadt bisher auf eine unglaubliche Weise jeder vollständigen Chausseeverbindung mit Hamburg und Magdeburg ermangelte. Nur von hier bis Lüneburg und Helmstedt findet man eine leidliche Chaussee. Hinter jenen Städten ist der Weg oft grundlos. Die Gerüchte von der Vermählung unseres Herzogs scheinen sich leider nicht zu bestätigen, so sehr auch das Land sie wünscht. So lange die Successionsfrage nicht völlig festgestellt ist, scheint zur Vermählung wenig Aussicht und doch ist sie so wichtig, auch mit jener Frage nicht in nothwendiger Verbindung.

Frankfurt, 27. August. Der Ex-Conseilpräsident Thiers, den man, den neuesten Berichten aus Wien zufolge, in der Kaiserstadt an der Donau erwartete, ist gestern Abend hier angekommen und hat heute Vormittag die Reise nach Mainz fortgesetzt.

Schweiz.

Waadt. Durch verschiedene Versuche hat sich der Professor Colladon überzeugt, daß das Wasser der beste, bisher bekannte Tonleiter ist. Er hat daher ein Telescop des Tons erfunden, vermittelst dessen er unter dem Wasser hervorgebrachte Töne vernimmt, welche auf die Entfernung einer Stunde in 3 Secunden hörbar sind. Anfangs stellte Herr Colladon seine Versuche bei der größten Breite des Sees, zwischen Rolle und Thonon an; endlich bestätigte sich der Versuch auf der ganzen Breite des Sees. Dadurch ist ein neues Mittheilungsmittel gewonnen, welches zu jeder Zeit, bei Tag und bei Nacht, in Anwendung gebracht werden kann, wo sonst weder das Auge noch das Ohr auf bisher bekanntem Wege ausreicht. Hr. Colladon glaubt, daß es ihm in günstigen Fällen möglich werde, im Meere Mittheilungen auf 50 bis 60 Stunden weit zu machen. Solche Elasticität besitzt das Wasser.

Polen.

Warschau, 20. August. Der Corpscommandeur General Rüdiger und der Viceadmiral Kolsakoff sind hier angekommen.

— Vorgestern wurde hier der Grundstein zu einer neuen katholischen, dem heiligen Karl Boromäus geweihten Kirche gelegt, die auf Befehl der Regierung aus einem zu diesem Zwecke von Sr. Majestät angewiesenen Fonds und einem bedeutenden Geschenk der Gräfin Malachowska, gebornen Fürstin Lubartowicz Sanguszko, erbaut werden soll. Der Fürst Statthalter, der mit einem zahlreichen Gefolge und sämmtlichen hohen Regierungsmitgliedern dieser Ceremonie beiwohnte, führte den ersten Hammerschlag auf den Stein, und der Bischof Chmielewski, Suffragan und Administrator der Warschauer Erzdiöcese, sprach den Segen darüber, worauf der Dekan Kotowski eine Rede hielt, in welcher er eine historische Uebersicht von dem Entstehen der einzelnen Warschauer Parochialkirchen gab, deren Zahl sich jetzt, mit Einschluß der eben begründeten, auf sieben beläuft. Die neue Kirche wird in der Form des lateinischen Kreuzes, mit einem dreifachen Schiff, dessen Mitte auf Säulen ruht, nach dem Plan des Architecten Marconi, im Styl des 15ten und 16ten Jahrhunderts und im italienischen Geschmack Bramante's gebaut; ihre Länge soll 72, ihre Breite 35 Ellen betragen, und zwei Thürme werden dieselbe zieren. In zwei Jahren soll der Bau vollendet seyn.

Italien.

Rom, 16. August. (A. Z.) Se. Heil. der Papst ist dem

Vernehmen nach gesonnen, am 9. Sept. eine Reise nach Loreto anzutreten, und auf dem Rückweg mehrere Andachtsörter zu besuchen. Die Cardinäle Tosti, Bianchi und Mattei, so wie mehrere Prälaten sind bestimmt, den Papst zu begleiten, der am 26. Sept hier wieder einzutreffen gedenkt. Da solche weite Reisen eines Papstes mit vielen Umständen verknüpft sind, so fängt man jetzt schon an, alle Vorkehrungen zu dieser Pilgerfahrt zu treffen, die gewiß für alle Ortschaften, die der h. Vater berührt, sehr wohlthätig seyn wird. Namentlich werden bei solcher Gelegenheit alle Straßen, die er befährt, einer Generalverbesserung, so wie die Städte einer Generalreinigung unterworfen. — Die Abyssinier wurden gestern durch zwei Väter der Missionäre bei dem Staatssecretär Cardinal Lambruschini eingeführt, und morgen dürften sie Sr. Heil. vorgestellt werden. Sie sind hier in dem Collegialkloster der Griechen untergebracht, und werden ganz auf Kosten der Propaganda unterhalten. Sie gehören nicht alle der katholischen Kirche an, sondern acht von ihnen sind Eutychianer oder Monophysiten, die sich mit der Kirche vereinigen wollen. Es heißt, mehrere werden hier in die Propaganda eintreten, um später als Missionäre in ihr Vaterland zurückzukehren. Eine Abtheilung dieser Secte hatte auf der Reise von dem coptischen Patriarchen in Alexandrien sich einen Bischof ausgebeten, mit dem sie heimzogen, während die übrigen sich hierher begaben. Ueberhaupt scheinen ihre Begriffe von dem Verhältniß der römisch-katholischen Kirche zu den Schismatikern nicht sonderlich geregelt zu seyn. Ihre gewohnte Lebensweise setzten sie hier wie zu Hause fort, und während sie Hühner und Kalbfleisch stark gebraten oder gesotten genießen, essen sie das Rindfleisch ganz roh, worüber die Römer sich nicht wenig entsetzen. — Den Ordensmitgliedern des h. Liguorius hat man hier die Kirche St. Grisogno mit dem Kloster und der dazu gehörigen Pfarre übergeben. Die bisherigen Bewohner, die beschuhten Carmeliter, wurden in andern Klöstern ihres Ordens untergebracht.

Handelsvertrag zwischen Preußen in Gemeinschaft mit den Zollvereinsstaaten und der ottomanischen Pforte, abgeschlossen am 10/22. October 1840.

Der Vertrag lautet nach der durch die Gesetzsammlung gleichzeitig mit dem französischen Orginaltexte publicirten Uebersetzung wie folgt:

Während der langjährigen Allianz, welche glücklicher Weise zwischen Preußen und der hohen Pforte bestanden hat, haben die zwischen beiden Mächten abgeschlossenen Verträge den Betrag der von den aus der Türkei ausgeführten oder dahin eingeführten Waaren zu entrichtenden Abgaben bestimmt und die Rechte, Privilegien, Freiheiten und Pflichten der preußischen Kaufleute, welche im Gebiete des ottomanischen Reichs Handel treiben und sich aufhalten, auf feierliche Weise bestimmt. Gleichwohl sind vielfältige Veränderungen neuerlich eingetreten, eines Theils, was die hohe Pforte betrifft, sowohl in der inneren Verwaltung des Reiches, als in ihren äußeren Beziehungen zu anderen Mächten, und andern Theils, was Preußen betrifft, in Folge der Errichtung des Handels- und Zollvereins zwischen Preußen und den Kronen von Bayern, Sachsen und Würtemberg, dem Großherzogthum Baden, dem Kurfürstenthum Hessen, dem Großherzogthum Hessen, den Staaten des thüringischen Zoll- und Handelsvereins, — nemlich dem Großherzogthum Sachsen, den Herzogthümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Koburg-Gotha, und den Fürstenthümern Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg Sondershausen, Reuß-Greiz, Reuß-Schleiz, und Reuß-Lobenstein und Ebersdorf, — dem Herzogthum Nassau und der freien Stadt Frankfurt. In Betracht dieser Veränderungen sind Se. Maj. der König von Preußen, sowohl für sich als im Namen der übrigen Staaten, welche Mitglieder des Handels- und Zollvereins sind, und Se. kaiserl. Maj. der Sultan übereingekommen, durch eine besondere und zusätzliche Acte die Handelsbeziehungen ihrer Unterthanen von neuem zu ordnen und gleichzeitig in die unter ihnen schon bestehenden Verträge, so wie in die neuen Stipulationen, die Vereinbarungen zwischen den übrigen oben genannten Staaten und der hohen Pforte aufzunehmen. Alles zu dem Zwecke, den Handel zwischen den beiderseitigen Staaten zu vermehren und den Austausch ihrer Erzeugnisse noch mehr zu erleichtern. Zu dem Ende haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt: Se. Maj. der König von Preußen, sowohl für sich als im Namen der übrigen Staaten, welche Mitglieder des deutschen Handels- und Zollvereins sind: Allerdöchstihren Kammerherrn, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der hohen Pforte, Johann Karl Albert Graf von Königsmark, Ritter des königlich preußischen Rothen Adlerordens dritter Classe mit der Schleife, des St. Johanniterordens, Inhaber des großen Ordens des Nischani-Iftihar und Ritter des spanischen Ordens Karls des Dritten; Se. kaiserliche Maj. der Sultan: Se. Excellenz Mustapha Reschid Pascha, einen der Wesire, Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten der hohen Pforte, Inhaber der mit diesem Range verbundenen Insignien in Brillanten, Großkreuz des Ordens der Ehren-Legion, des amerikanischen Ordens Isabella der Katholischen, des belgischen Leopold-Ordens, des niederländischen Löwen-Ordens, des schwedischen Schwerdt-Ordens; — welche, nachdem sie sich ihre Vollmachten gegenseitig mitgetheilt und dieselben in guter und gehöriger Form befunden haben, über die nachfolgenden Artikel übereingekommen sind:

Artikel 1. Alle Punkte der bisherigen Handelsverträge zwischen Preußen und der hohen Pforte, und namentlich alle Verabredungen des Freundschafts- und Handelsvertrages vom 22. März 1761 (alten Styls), in so weit sich solche nicht im Widerspruche mit der gegenwärtigen Uebereinkunft befinden, werden aufrecht erhalten, für immer bestätigt und mit den daraus hervorgehenden gegenseitigen Rechten und Pflichten auf alle übrigen erwähnten Staaten, welche den Handels- und Zollverein bilden, ausgedehnt. Die Unterthanen und die Erzeugnisse des Bodens und der Industrie von Preußen und den übrigen Staaten des Handels- und Zollvereins, sowie die preußischen Schiffe, sollen von Rechts wegen in dem ottomanischen Reiche die Ausübung und den Genuß aller der Vortheile, Privilegien und Freiheiten haben, welche den Unterthanen, den Erzeugnissen des Bodens und der Industrie und den Schiffen jeder anderen meist begünstigten Nation zugestanden sind oder in der Folge zugestanden werden mochten. Artikel 2. Die Unterthanen Sr. Maj. des Königs von Preußen und die der übrigen Mitglieder des Handels- und Zollvereins oder ihre Rechtsnachfolger sollen in allen Theilen des ottomanischen Reiches alle Gegenstände ohne Ausnahme, mögen es Erzeugnisse des Bodens oder der Industrie dieses Landes seyn, kaufen dürfen, sey es in der Absicht, damit Handel im Innern treiben zu wollen, oder selbige auszuführen. Die hohe Pforte verpflichtet sich ausdrücklich, alle Monopole, welche die Producte des Ackerbaues und die übrigen Erzeugnisse ihres Reiches, welcher Art diese seyn mögen, betreffen, abzuschaffen, so wie sie auch auf den Gebrauch der Teskeres Verzicht leistet, welche von den Ortsbehörden Behufs des Ankaufs dieser Waaren oder des Transports der gekauften von einem Orte zum anderen erbeten worden sind. Jeder Versuch, welcher von irgend einer Behörde gemacht werden sollte, um die preußischen Unterthanen oder die der übrigen Mitglieder des Handels- und Zollvereins zu zwingen, sich mit dergleichen Erlaubnißscheinen oder Teskeres zu versehen, soll als eine Verletzung der Verträge angesehen werden, und die hohe Pforte wird sofort mit Strenge alle Wesire oder andere Beamte, welchen eine solche Verletzung zur Last fällt, bestrafen, und sie wird die preußischen Unterthanen, so wie diejenigen der übrigen Staaten des Vereins, wegen der Verluste oder Beschwerungen, welche dieselben erweislich erfahren haben, schadlos halten. Artikel 3. Die preußischen Kaufleute und die der übrigen Staaten des Handels- und Zollvereins oder ihre Rechtsnachfolger, welche irgend ein Erzeugniß des Bodens oder der Industrie der Türkei zu dem Zwecke kaufen werden, um solches für den Verbrauch im Innern des ottomanischen Reiches wieder zu verkaufen, sollen bei dem Ankauf oder bei dem Verkauf dieselben Abgaben zahlen, welche unter gleichen Umständen von den muselmännischen Unterthanen oder von den meist begünstigten Rajas, welche sich mit dem Handel im Innern beschäftigen, entrichtet werden. Artikel 4. Jedes Erzeugniß des Bodens oder der Industrie der Türkei soll, wenn es für die Ausfuhr gekauft ist, frei von jeder Art von Belastung und Abgabe durch die preußischen oder durch die Kaufleute der übrigen Staaten des Handels- und Zollvereins oder durch ihre Rechtsnachfolger nach einem zur Verschiffung geeigneten Orte gebracht werden. Dort angekommen, soll es beim Eingange eine ein- für allemal bestimmte Abgabe von Neun vom Hundert seines Werthes entrichten, an Stelle der alten Abgaben des innern Verkehrs, welche durch die gegenwärtige Uebereinkunft aufgehoben werden. Bei seinem Ausgange soll es die schon von Alters her festgesetzte und auch gegenwärtig beibehaltene Abgabe von Drei vom Hundert entrichten. Es versteht sich jedoch, daß jeder Artikel, welcher an dem Verschiffungsorte für die Ausfuhr gekauft ist und bereits bei seinem Eingange die innere Abgabe entrichtet hat, ferner nur der ursprünglichen Abgabe von Drei vom Hundert unterworfen seyn soll. (Schluß folgt.)

Niederländische Handels-Gesellschaft.

[1378] Die Direction kündigt an, daß sie versteigern lassen wird

in Amsterdam Freitag den 24. September 1841:

1729 Kisten Java-Indigo
28 „ Java-Cochenille } lagernd daselbst,

in Amsterdam Montag den 27. September 1841:

17315 Blöcke Bancas-Zinn, lagernd daselbst,

in Rotterdam Dienstag den 28. September 1841:

1660 Kisten Java-Indigo
77 „ Java-Cochenille } lagernd daselbst,

in Rotterdam Mittwoch den 29. September 1841:

13566 Blöcke Bancas-Zinn, lagernd daselbst.

Die Gesellschaft giebt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß sie bis zu ihren Frühjahrs-Auctionen von 1842 keine andere als wie obengedachte Parthien Indigo, Cochenille oder Zinn an den Markt bringen wird. Notizen mit Verkaufsbedingungen werden zeitig ausgegeben.

Amsterdam, den 21. August 1841.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair.

[1339]

Benachrichtigung.

In Folge der fortwährenden Schwankungen in den Coursen fremder Gold- und Silbersorten zeigen wir unsern geehrten Geschäftsfreunden an, daß wir solche in gewöhnlicher Waarenzahlung nicht höher als circa 1 pCt. über den jeweiligen Notirungen des hiesigen Coursblattes und mithin folgende Sorten, als:

Friedrichsd'or	fl.	9.	36 kr.
Englische Sovereigne . .	„	11.	50 „
Zwanzig-Franken-Stücke .	„	9.	30 „
Holländische 10 fl. Stücke	„	9.	56 „

dermalen nur zu vorbemerkten Sätzen annehmen können.

Frankfurt a. M., den 23. August 1841.

Bernhard Andreae u. Söhne.
Christoph Andreae.
Johannes Andreae sen.
Georg Ludwig Anns.
Alexander Baert.
Johann Friedrich Beyerbach.
Bernus u. Co.
F. A. Bohr.
Louis Büttner.
Diehl u. Stourzh.
Johann Conrad Eckhard jun.
Johann Friedrich Eckhard sen.
Philipp Elliffen.
Eyffen u. Zahn.
Gebrüder Flersheim.
Salomon Flersheim u. Co.
J. Gerson.
Alexander Gontard u. Sohn.
Heinrich Gontard u. Co.
Abraham Samuel Halle.
H. u. S. Enoch Halle.
Johann Christian Hauff.
Joseph Aloys Heimberger.
Joseph Hiller.
Gebrüder Jay.
Ihm u. Co.
Johann Philipp Keßler.
Johann Christ. Carl Knoblauch.
Wm. Knoblauch u. Hoffmann.
Gebrüder Kuchen.
H. N. Kulp u. Sohn.
Carl Laurin u. Co.
Benedict Lotmar u. Söhne.
Mack Wiegel u. Keutzer.
Eduard Menko u. Co.
Anton Meyer u. Co.
Johann Georg Meyer u. Sohn.
J. T. Nestle u. Co.
Abraham Isaac Oppenheim.
Philipp Oppenheimer.
Gebrüder Passavant.
A. J. Philippi u. Co.
Johann Friedrich Quilling.
F. C. Ratazzi u. Co.
Philipp Nicolaus Schmidt.
Friedrich Carl Schott.
Gebrüder Schuster.
Schwarzschild u. Fuld.
Sylvestro Sichel.
Seligm. Hirsch Strauß Söhne.
Gabriel Lippmann Worms.
Ludwig August Wurster u. Co.
Ziegler de Bary.

[1379] In Nr. 104 in der Wiesbadener Straße ist eine möblirte Wohnung mit Salon, Balcon, Küche und allen Bequemlichkeiten versehen, sogleich auf kurze oder längere Zeit zu vermiethen.

Biebrich, im August 1841.

[1309] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei
C. A. Stoeß,
am rothen Hof Nr. 68.

Freiwilliger Verkauf. — Berggericht
[1264] zu Bochum.

Von der Steinkohlenzeche Isabelle, unweit Bochum, sollen 4/6tel oder 85⅓ Kuren in termino den 18. October, Morgens 11 Uhr, zum Verkaufe ausgesetzt werden. Die Beschreibung des Werks und die Verkaufsbedingungen sind hierselbst einzusehen.

[1200] **Decret.**

Das Ableben des Kaufmanns Joseph Bender zu Wiesbaden betreffend.

Da der Kaufmann Joseph Bender von Wiesbaden am 23. dieses Monats daselbst ohne Leibes- und Testamentserben gestorben und von den zur Succession in dessen Nachlaß berufenen Intestaterben der Aufenthalt des Bruders Friedrich Bender unbekannt ist, so wird dieser hierdurch öffentlich aufgefordert, sich so gewiß in dem auf

Samstag den 4. September l. J.,
8 Uhr Morgens,

anberaumten Termin dahier über die Antretung der ihm anerfallenen Erbschaft zu erklären, als sonst die übrigen Intestaterben, welche darum ansuchen, in den Besitz des Nachlasses des Joseph Bender gesetzt werden sollen.

Wiesbaden, den 28. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Clenz.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 27. August 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	107⅛	107⅛
„ 4% „	—	98⅛
„ 3% „	77	76⅛
Wiener Bankactien . . .	1933	1931
250 fl. Loose bei Rothschild	—	110
500 „ „ „	135⅛	—
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106⅛
„ Prämienscheine .	—	80
Holländ. 2½% Integrale	50⅛	50
5% Spanische . . .	19⅛	19
Poln. 300 fl. Loose	—	73⅛
„ 500 „ „ . . .	78⅛	78⅛
Taunus-Actien ohne Div.	370⅛	370

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 238. — Sonntag — — 29. August — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 25. August. Die Politik des Cabinets vom 29. October wird nie Gnade finden vor den Augen der Opposition. Man streitet ihr nicht ab, daß sie den Frieden erhalten und damit allen Staaten Europa's einen unbezahlbaren Dienst geleistet habe, aber man fragt doch, um welchen Preis der Frieden erhalten wurde, und damit ergibt sich zugleich der nie ausgehende Stoff zur heftigsten Parteipolemik. Man darf darum in Zweifel ziehen, ob Guizot wohl gethan, in seiner am 22. August zu Lisieux gehaltenen Rede die Debatte, welche über ein Jahr lang die Presse und die Meinung bewegt hat, wieder aufzunehmen und seine so vielen Angriffen ausgesetzte Theorie vom bewaffneten Frieden und der temporären Isolirung nochmals in eigner Person zu beloben. Konnte er ja ohnehin das Hauptmotiv seiner Handelsweise in einer öffentlichen Rede, die bald im ganzen Lande bekannt werden mußte, kaum berühren, viel weniger in seiner ganzen Stärke darlegen. Die Politik des Cabinets vom 29. October war nicht Sache der Wahl, sondern Gebot der Nothwendigkeit. Wollte man den unbesonnenen Drohungen des Cabinets vom 1. März Folge geben, so war der Krieg mit Europa entschieden. Auf einen Krieg aber, wie er sich damals voraussehen ließ, war selbst Thiers schwerlich gefaßt. Auch kam ja das Ministerium Soult-Guizot mit der Aufgabe, dem Kriege vorzubeugen, an die Gewalt. Es hatte sich nach den Mitteln zur Lösung des durch ungeschickte Hände verwirrten Knotens umzusehen, konnte aber nur solche finden, die der Opposition vergiftete Waffen lieferten. Was man auch beginnen mochte, das Ergebniß war immer ein Rückschritt der französischen Politik, ein Bekennen begangener Fehler, ja wenn man will, eine Art Demüthigung. So konnte es der Opposition nicht fehlen an Scheingründen zur Herabsetzung des Cabinets. Dieser Stand der Dinge läßt sich am besten erkennen, wenn man eine Stelle der Guizot'schen Rede zugleich mit dem Commentar liest, den der National dazu geliefert hat. Der Chef der Doctrine, der sich nur einmal untreu geworden, als er, zugleich mit Thiers, unter die Coalitionsfahne ging, bemerkt, die politischen Institutionen Frankreich's seyen so vortrefflich, daß sie zugereicht, vor 1830 zur Vertheidigung der Freiheit und nach 1830 zur Bewahrung vor der Anarchie; zweimal habe die constitutionelle Monarchie das Land gerettet; auch in der neusten Verwickelung sey ihr wohlthätiges Wirken offenbar. „Welches war im vorigen Jahr die Lage unserer äußern Verhältnisse? Frankreich beunruhigt und aufgeregt; Europa beunruhigt und aufgeregt; von beiden Seiten Mißtrauen; alle Anzeichen eines nahen revolutionären Krieges; dabei aber kein legitimer Grund zum Krieg, kein großes Nationalinteresse, das ihn geboten oder auch nur angerathen hätte; nur eine mehr oder minder gewandte, mehr oder minder glückliche Politik nach Außen; Verrechnungen, mißlungene Schachzüge; Nichts, woraus vernünftigerweise ein Krieg entstehen konnte. Auch war so wenig wahres Verlangen nach Krieg im Lande, als das wahre Interesse der Nation ihn erheischte. Frankreich wollte keinen Krieg; Europa eben so wenig; und doch schien, doch war der Krieg hereindrohend. Wie sind wir aus einer so kritischen Lage herausgekommen? Der König, mit festem Willen von seiner Prärogative Gebrauch machend, hat sein Cabinet geändert und in demselben Augenblick, dem Gebot der Charte folgend, die große Frage vom Krieg oder Frieden, die er für seine Person nach Ueberzeugung und in den Schranken seiner Gewalt entschieden hatte, vor die Kammern gebracht." Aus der Berathung in den Kammern ist, wie Jedermann weiß, die von Guizot empfohlene Politik des bewaffneten Friedens und der zeitweiligen Isolirung hervorgegangen, deren provisorischer Endpunkt sich in dem Vertrag vom 13. Juli finden läßt. Guizot nennt diese Politik die der rechten Mitte. — Der National, in seinem Artikel über die Rede zu Lisieux, hält sich zumeist an das Vorgeben, es habe nach dem 15. Juli 1840 kein legitimer Grund zum Krieg bestanden. „Wie, die Ausschließung Frankreich's, der von England an uns verübte Verrath, die Coalition der Mächte, die selbst die Debats sagen ließ, man behandle uns als eine Nation zweiten Rangs, die Zerstörung der ägyptischen Macht, der Ruin unseres Einflusses im Orient, die Verletzung unserer Flagge, die Nichtachtung der zweimal von den Kammern übernommenen Verpflichtung, Mehemed Ali's Rechte zu schützen, das Schreiben Lord Melbourne's an Leopold, worin er sich rühmte, er werde das alles wegkehren; — diese Thatsachen, welche unsere Nationalwürde so schwer beeinträchtigten und das ganze Land aufgebracht hatten, waren keine legitimen Ursachen zum Krieg? Das Interesse unseres Einflusses ist also kein großes Interesse? Man kann also an die Ehre einer Nation, wie die unsere, rühren, ohne daß sie sich beleidigt glauben darf? Keine legitime Ursache zum Krieg! Da haben wir den ganzen Mann, den Mann, welchem der Sinn fehlt für unsere Nationalität, der Instinct für unsere Bestimmung (Europa durch eine revolutionäre Propaganda zu bekehren!), ja das allergewöhnlichste Vaterlandsgefühl." — Auch die inneren Angelegenheiten, und namentlich die ermüdende Zählungsfrage hat Guizot zu Lisieux berührt. Die vom Finanzminister Humann angeordneten Maßregeln sind, nach Guizot's Auslegung, so unschuldiger Natur, daß man die Widersetzlichkeit, welcher sie begegnen, nur erklären kann, wenn man sie der Aufreizung der Factionen zuschreibt. Guizot sagt nemlich: „Was hat der Finanzminister gethan? Er hat Maßregeln getroffen, die bereits durch Gesetze angekündigt

und vorgeschrieben sind und zur einzigen Absicht haben: 1. Eine gleiche Vertheilung der gegenwärtig bestehenden Abgaben unter den Steuerpflichtigen zu sichern; 2. die Kammern bei ihren künftigen Sessionen in den Stand zu setzen, mit vollkommener Sachkenntniß bei der Prüfung und Votirung ebenderselben Abgaben zu Werke zu gehen." —

Großbritannien.

London, 17. August. (Pr. St. Z.) Was das wahrscheinliche Resultat der Erndte betrifft, so ist dieses immer um diese Jahrszeit schwer zu ermitteln; aber dieses Jahr ist es ganz unmöglich, indem so mannichfache politische Interessen thätig sind, Thatsachen zu entstellen oder gar zu erfinden. Inzwischen wagt es doch selbst der blindeste Anhänger am jetzigen Tarif nicht, zu leugnen, daß man zum wenigsten eine Million Quarter Waizen wird einführen müssen. Dafür werden wieder etwa 2½ Mill. Lstr. baares Geld und Geldeswerth ins Ausland wandern. Kaufleute, die es mit den Whigs halten, versichern nun, es werde Alles baar Geld seyn, und da drittehalb Millionen bei weitem nicht hinreichen würden, und die Bank von England kaum 6 Millionen Baarschaft oder Barren in Händen habe, so könnte es zu den furchtbarsten Resultaten führen; besonders wenn (wie kaum anders zu erwarten stände) die französische Bank sich dießmal weigern sollte, Vorschüsse zu machen. Torystische Kaufleute sehen dagegen die Sache in hellerem Lichte. Sie meinen, der größte Theil des auswärtigen Getraides werde in Waaren bezahlt werden, namentlich in Schnittwaaren, wovon seit Kurzem große Massen nach Deutschland consignirt worden, und in Schienen für Eisenbahnen; auch seyen seit einiger Zeit viele Bestellungen von dorther für den Ankauf von Actien herüber gekommen, die man statt Geldes senden werde, und die Bank von Frankreich und andere Continentalbanken würden keinen Anstand nehmen, gegen gute Staatspapiere und Zinsen uns einen Theil von ihrem verschlossenen Capital zu leihen. Da inzwischen die Ueberzeugung bei allen Denkenden immer lebhafter wird, daß eine bestimmte Abgabe statt der beweglichen Scala eingeführt werden muß, man aber weiß, daß die Masse der Gutsherren steif und fest am Evangelium des Herzogs v. Buckingham hängt, daß selbst die geringste Veränderung im jetzigen System sie und alle Pächter zu Grunde richten müsse, so könnte leicht schon im Anfange der Session ein verderblicher Zwiespalt in der Partei eintreten. Deßwegen erheben sich eben alle conservativen Journale, so getheilt sie auch über die Wahl des neuen Sprechers waren und es noch über manche höchst wichtige Punkte sind, einmüthig gegen den allgemein gemuthmaßten Entschluß der Minister die Vorschläge ihres Budgets, durch die Thronrede feierlichst zu erneuern, und somit die Gegner zu nöthigen, dieselben entweder durch ein entschiedenes Ja zu den ihrigen zu machen, auf die Gefahr hin, unter sich selbst zu zerfallen, und die Whigs an ihrem Posten zu lassen; oder sie zu verwerfen, mit der Möglichkeit, dieselben nach einigen Wochen selbst erneuern zu müssen. Man hatte Anfangs geglaubt, es würde gleich nach der Bildung des neuen Ministeriums zu anderen langen und ernsthaften Debatten kommen; aber das scheint nicht der Fall zu seyn, da wir aus sichern Quellen wissen, daß mehrere Minister Anstalten treffen, ehestens nach dem Continent zu gehen, und dieses gewiß nicht geschehen würde, wenn die Häupter der Whig-Partei nicht zum Entschlusse gekommen wären, dem neuen Ministerium ohne Widerstand die zur routinenmäßigen Fortführung der Verwaltung unerläßliche Bewilligungen zu machen, und alle ernstliche, systematische Opposition bis zur Wiederversammlung des Parlaments nach Weihnachten zu verschieben. Hierzu mag sich vorzüglich der Wunsch aller Parlamentsmitglieder bestimmen, den Spätsommer, Herbst und Winter auf Reisen oder auf dem Lande zubringen zu können; und vielleicht auch die Erwartung, daß inzwischen sowohl der äußere Widerstand gegen eine Toryverwaltung, als der Widerstreit unter der Partei selbst sich mehr entwickeln und ihrer Parlamentsopposition größeres Gewicht geben werde.

Hamburg, 24. August. Der unparteiische Correspondent enthält Folgendes: Einem Schreiben aus London zufolge dürfte ein neues Whig-Ministerium mit einem Beitritt gemäßigter Tories, namentlich Sir Robert Peel's, zu erwarten stehn. Lord Clarendon wird als first Lord of the Treasury, Graf Spencer als President of the Council, Lord John Russell als Leader of the House of Commons genannt; welcher Posten Sir Robert Peel zufallen werde, wird nicht gesagt. Viscount Melbourne und Lord Palmerston treten aus; es soll gegen diese Beiden persönlich große Abneigung vorherrschen, wogegen man durch Graf Spencer zugleich den Beitritt einer großen Partei in beiden Häusern zu gewinnen erwartet.

Niederlande.

Amsterdam, 25. August. 2½pCt. Int. 51¹⁄₁₆. — 5pCt. Holl. 100¹⁄₁₆. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Synd. 91⁷⁄₈. — 3½pCt. —. — Handelm. 155⅜. — 5pCt. Ost. 97⅜. — Ard. 18½. — Pass. 4¼. — Ard. Coup. 17¼. — 5pCt. Met. 105¼. 2½pCt. Met. 54¼. Russ. Inscr. —. — Cert. —.

Belgien.

Brüssel, 25. August. Man schreibt aus Lille, daß man daselbst einen Hrn. Haspel d'Alcantara verhaftet hat, der unter den Karlisten gedient hat und bei den Unruhen in Lille eine wichtige Rolle gespielt haben soll.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. August. Seitdem der König sich nach Sorgenfrei begeben, genießen wir des schönsten Wetters, welches nicht wenig zur Annehmlichkeit des dortigen Aufenthalts beitragen wird. Vorgestern Abend hat Professor Prume JJ. MM. dort durch sein Spiel unterhalten. Gedachter Virtuose, der hier so viel Anerkennung gefunden, hat jetzt die Stadt in Begleitung des trefflichen Pianisten Courländer auf einige Zeit verlassen, um sich nach Norwegen zu begeben, wo sie mehrere Concerte zu geben gedenken.

Im Aalborg Avis heißt es: „Von Helsingör ist heute am 16. August die Nachricht eingetroffen, daß am Donnerstag bei dem starken Sturm ein Dampfschiff in der Ostsee aufgebrannt seyn soll. Diese Nachricht hat zu sehr beunruhigenden Schlüssen Anlaß gegeben." — Da man hier in Kopenhagen aber von einem solchen Ereigniß sonst nichts gehört hat, so müssen wir diese Nachricht dahin gestellt seyn lassen.

Schweiz.

Sitzung der Tagsatzung vom 24. August. Petition der Klöster von Thurgau. Nach einem kurzen Vortrage der Gesandtschaft von Thurgau, worin dieselbe die Unstatthaftigkeit der vorgebrachten Beschwerden darzuthun sucht, und anzeigt, daß bereits der große Rath den Auftrag zu Anträgen wegen Aufhebung des Verbots der Aufnahme von Novizen ertheilt habe, auch sich darüber beschwert, daß die Klöster allen Ständen ihre Beschwerden mitgetheilt haben, ausgenommen dem Stande Thurgau — wird die Umfrage eröffnet, und in derselben meistens sich auf die Voten früherer Jahre bezogen. Von den Ständen Uri, Freiburg, Neuenburg und St. Gallen, wovon die erstern drei sich miteinander vereinigten, werden Anträge zu Gunsten der Petenten gebracht, die dahin gehen, nach der Ansicht

von Uri: den Stand Thurgau dringend einzuladen, die Klöster wieder in die Verwaltung ihrer Güter einzusetzen, und die Zulassung von Novizen nicht länger zu untersagen; und nach der von St. Gallen: den Stand Thurgau freundeidgenössisch einzuladen, den Klagen über die Administration Rechnung zu tragen, und wegen Aufhebung des Verbotes der Aufnahme von Novizen eine einfache Einladung zu erlassen. Dagegen stellt Thurgau den Antrag auf Nichteintreten, und hiermit vereinigt sich Tessin, welches anfänglich auf Tagesordnung abgestellt hatte. Keiner der Anträge erhält eine Mehrheit, daher der Gegenstand in den Abschied fällt. Noch weiß man nicht, wann die Aargauer Klosterangelegenheit behandelt wird.

Aargau. (Eidg. v. Luz.) Im Aargau organisiren sich die nicht Milizpflichtigen zu Freischaaren. Im Kulmerthale allein sollen bereits 600 gerüstet seyn. Auf den Fall der Gefahr sollen Vorschläge zur Errichtung eines bewaffneten Schutzvereins aller wehrfähigen aber nicht wehrpflichtigen Aargauer vorberathen werden. Das Volk, sagt eine Correspondenz des Republikaners, ist bei denjenigen Beschlüssen, welche die Tagsatzung fassen zu wollen scheint, auf eine unausweichliche Erhebung der Waffen gerüstet.

In Genf soll der schon alte Plan, eine Bank zu errichten, dermalen sehr ernstlich betrieben werden.

Deutschland.

Berlin, 19. August. (Schles. Z.) Wegen des Unfugs bei dem Hofjäger ist eine Cabinetsordre erschienen, nach welcher, dem Vernehmen nach, die beiden Choragen der Ruhestörer (der Ref. G. P. und der Stud. v. L.) für immer aus der Hauptstadt verwiesen sind; wenn sie sich hier sehen lassen, sollen sie verhaftet und fortgeschafft werden. (Sie hatten sich bereits entfernt.) Gegen zwei Militärs hat sich nur herausgestellt, daß sie in der schlechten Gesellschaft gewesen und verblieben sind, weßhalb sie von ihren Chefs einen Verweis erhalten sollen.

Vom 21. August. (S. M.) Von der preußisch-polnischen Grenze hört man, daß das Absperrsystem in seiner ganzen Strenge fortbesteht. Besonders genau werden die Reisenden über Briefe, Bücher und Zeitungen, die sie etwa mit sich führen, examinirt. Der Schmuggelhandel ist dabei trotz der doppelten Postenkette nicht auszurotten und bringt alle Demoralisation des wilden Pascherlebens über diese Grenzbevölkerung. Die Conscription treibt auch viele junge Leute flüchtig über die Grenze nach Preußen. Es werden diese Deserteure nicht ausgeliefert.

Breslau, 20. August. Zur Vervollständigung der Nachrichten über die Mißverständnisse in Breslau ist noch folgendes Actenstück nachzutragen:

„Allerunterthänigste Bitte des Magistrats und der Stadtverordneten. Sr. Maj. dem König. Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Je näher die Tage treten, welche durch die Anwesenheit Ew. Maj. dem schönsten Jubelfest Allerhöchstihrer Provinz Schlesien, dem ihrer hundertjährigen Vereinigung mit der preußischen Krone, die herrlichste Bedeutung verleihen, und je inniger wir uns jetzt der Ueberzeugung hingeben dürfen, daß Ew. Maj. Ihr landesväterliches Herz unserer Stadt, welche in der unerschütterlichsten Liebe zu König und Vaterland von je der ihren Ruhm gefunden hat und stets finden wird, nicht entzogen haben, um so mehr drängt es uns, Ew. Maj., unsern allergnädigsten König und Landesherrn bei Allerhöchst Ihrer verheißenen Hierherkunft mit den ehrfurchtvollsten Bezeigungen unwandelbarer Treue zu empfangen. Möge es darum Ew. Maj. gefallen, Das, was diese unerschütterliche Liebe, diese unwandelbare Treue für den Empfang Ew. Maj. in Allerhöchstihrer hiesigen Residenz bereiten werden, Allergnädigst anzunehmen, auf daß die Mit- und Nachwelt Zeugniß erhalte von dem lautern, treuen und ergebenen Sinne, mit dem wir in tiefster Ehrfurcht ersterben Ew. Majestät allerunterthänigste, treugehorsamste, der Magistrat und die Stadtverordneten. Breslau, den 26. Juli 1841."

Die hierauf erfolgte Antwort wurde bereits mitgetheilt.

Coblenz, 27. August. (Rh. u. M. Z.) Ihre Maj. die Königin von Griechenland trafen heute Morgen um 9 Uhr von Ems kommend hier ein und stiegen im Gasthofe zum Riesen ab, wo Se. Maj. der König von Hannover, JJ. DD. Prinz und Prinzessin Wilhelm zu Solms, Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Meiningen und Se. Durchl. der Prinz Alexander zu Solms Höchstdieselbe empfingen. Nach eingenommenem Dejeuner setzten J. M. die Königin ihre Reise nach Oldenburg mit dem Düsseldorfer Dampfboot Herzog von Nassau fort. Se. Maj. der König von Hannover und die übrigen hohen Herrschaften kehrten nach Ems zurück. — Heute Mittags 1 Uhr kam J. k. H. die Großherzogin von Baden auf der Reise nach dem Haag, um Höchstihren Gemahl von dort abzuholen, mit dem Düsseldorfer Dampfboote Elberfeld hier vorbei. — Sicherm Vernehmen nach wird Se. Maj. der König von Hannover künftigen Dienstag Ems verlassen und über Coblenz nach seiner Residenz zurückkehren.

München, 25. August. (N. C.) Se. königl. Hoheit der Prinz Albert von Preußen ist in unserer Mitte. — Das allerhöchste Doppelfest Sr. Maj. unseres Königs wurde in vielen Gesellschaften schon gestern durch glänzende Bälle ꝛc. gefeiert, die heute und noch im Laufe dieser ganzen Woche abwechselnd fortdauern. In diesem Augenblicke versammelt sich die sämmtliche Garnison unserer Stadt und die zahlreiche Landwehr zur feierlichen Kirchenparade in der St. Michaels-Hofkirche; in sämmtlichen Kirchen unserer Stadt, und besonders feierlich in der Metropolitankirche zu U. L. Frau, findet Gottesdienst statt. — Ueber das Befinden Sr. Maj. des Königs erhalten wir fortwährend aus Berchtesgaden die erfreulichsten Nachrichten.

Darmstadt, 25. August. (Mannh. J.) Sr. Exc. des Herrn Staatsministers du Thil Rückkehr von Karlsbad hat sich verzögert, dürfte aber nun doch spätestens zu Ende dieser Woche erfolgen. — An die Stelle des kürzlich in Ruhestand versetzten großherzogl. Kriegsraths Fabricius ist der großherzogl. Major Frei, früher Erzieher Sr. Hoh. des Prinzen Alexander, in das Kriegsministerium getreten.

Weimar, 20. August. (A. Z.) Von unserer großherzoglichen Familie sind Nachrichten aus Peterhof eingegangen. Der Namenstag unserer Großherzogin ist auf das glänzendste gefeiert worden, sie erhielt unter anderm vom Kaiser, ihrem Bruder, einen kostbaren Brillantschmuck, die sie begleitenden Damen und Herren wurden ebenfalls mit reichen Geschenken und mit Orden bedacht. Es wird nichts versäumt, ihnen den Aufenthalt angenehm zu machen, und es darf unser Großherzog nichts schön finden, sonst wird es ihm vom Kaiser sogleich verehrt. Es sind schon viele Kisten mit den kaiserlichen Geschenken an unsern Hof theils eingetroffen, theils unterwegs. Jetzt sind die hohen Herrschaften auf einer Lustreise in die südlichen an Naturschönheiten reichen Theile Finnlands begriffen. Die Abreise des weimarschen Hofes ist nun auf den 24. d. festgesetzt, da der Kaiser den 26. nach Warschau reist. Die Prinzessin von Preußen wird nach Ankunft ihrer Mutter wiederum mehrere Wochen an unserm Hofe, wo sie sich so gefällt, zubringen. — Heute ist der Legationsrath Ton nach Berlin abgereist, um dem Abschluß der Berathungen wegen der großen von Halle an den Rhein gehenden Ostwestbahn beizuwohnen, die nun sicher durch unsere Länder und durch Hessen über Kassel geführt wird; ihr Bau soll mit dem Herbst beginnen.

Frankfurt, 28. August. Gestern trafen dahier ein und stiegen im englischen Hofe ab: Se. königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft. Ihre Exc. die Frau Gräfin von Reichenbach-Lessonitz, nebst Bedienung. Se. Exc. Freiherr v. Mayfenburg, kurfürstl. hess. Staatsminister, nebst Dienerschaft.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1318]

Düsseldorfer Gesellschaft.

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON,** via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz

täglich um **6 Uhr** Morgens.

Zweite Abfahrt von Mainz

täglich um **8½ Uhr** Morgens,

UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft bei den Agenten und Conducteuren der Gesellschaft:

in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn **Georg Krebs,** Zeil D. 207, der Post gegenüber, *Herrn* **Adolph Fischer,** auf dem Steinweg,

woselbst auch *Billette* für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen von *Mainz* bis *London* für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in Frankfurt und aus dem Bahnhof in Castel ertheilt werden.

[1199]

Niederländische Dampfschiffe

von Mainz nach **Cöln, Rotterdam, Antwerpen, London** und allen Zwischen-Stationen.

Abfahrt im Monat August: Morgens 9 Uhr

jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Samstag** von Mainz nach Rotterdam, Antwerpen und London,

NB. Das am Samstag von Mainz abgehende Boot correspondirt mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London abgehenden Batavier.

jeden Tag von Cöln nach Rotterdam und Antwerpen.

Die Billete auf alle Stationen beliebe man vorher zu nehmen in Frankfurt a. M. bei dem Agenten

E. Louis Beyschlag,
im Wolfs-Eck am Parade-Platz, Ecke der Eschenheimerstraße.

Dampf-Packetfahrt

[1256] zwischen

St. Petersburg und Lübeck.

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. H. H. Schütt, Nicolai I., Capt. G. B. Bos, und Rasledni, Capt. C. N. Heitman, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend, den 15ten Mai, von Lübeck, und am Sonnabend, den 22. Mai, von St. Petersburg. — Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze; zuletzt am 30sten October von Lübeck und am 6ten November von St. Petersburg, und demnächst noch am 6ten November von Lübeck nach Reval und am 13ten November von da zurück.

Die Preise der Passage sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre; die Ein- und Ausschiffung geschieht in Travemünde und Kronstadt.

Die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags statt.

Anmeldungen geschehen in Lübeck

im Comptoir der Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Lübeck, im März 1841.

[1347] fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200, 3500,** 15 à **1750,** 20 à **700,** 40 à **350,** im Ganzen 6000 Treffer unter 13,000 Loosen, werden erlangt in der Ziehung der großen **Braunschweiger Lotterie,** welche den 13. September beginnt und am 1. October endet.

Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzicht auf Treffer unter 100 Rthlr. das Ganze à fl. 32, Getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1376] Gulden **87500, 52000, 35000, 17500, 7000, 5200 3500,** 15 à **1750,** 20 à **700,** 40 à **350,** im Ganzen 6000 Treffer unter 13000 Loosen werden erlangt in der Ziehung der großen **Braunschweiger Lotterie,** welche den 13. Septbr. d. J. beginnt und am 1. Oct. endet. Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzicht auf Treffer unter 100 Rthlr. das Ganze à fl. 32, Getheilte im Verhältniß empfiehlt

Joseph A. Goldschmidt,
Brückhofstraße Lit. A. Nr. VII.
in Frankfurt a. M.

[1335] Nachtrag.

In Gemäßheit einer von dem Großh. Hess. Kreisrathe dahier gegebenen Erläuterung, wird unter Bezugnahme auf unsere Edictalladung vom 24. Juli d. J., die Ablösung von Grundrenten betreffend, nachträglich bemerkt, daß der jetzige alleinige Nutznießer der unter Nr. 12. gedachter Edictalladung aufgeführten Zehntgrundrente von 13 fl. 22 kr. 2 hl. Geld, 4 Malter 2 Simmer 2 Gesch. 3½ Maas Waizen, 25 Malter 3 Simmer 2 Gesch. 2 Maas Korn, 21 Malter 1 Simmer 1 Gesch. 2 Maas Gerste, 29 Malter 2 Kpf. 1 Gesch. 2 Maas Hafer, im gesetzlichen Anschlage von 358 fl. 48 kr., sodann 3 kr. Geld und 1 Kpf. 1 Gesch. 1 Maas Waizen, 1 Simmer 3 Kpf. 2 Gesch. 2 Maas Korn, 1 Simmer 1 Kpf. 3 Gesch. 3 Maas Gerste und 2 Simmer 1 Gesch. Hafer, im gesetzlichen Anschlage von 6 fl. 27 kr. 1 hl., mithin zusammen jährlich 378 fl. 40 kr. 3 hl., ablösbar mit 6816 fl. 13 kr. 2 hl., in der Gemarkung Mainzlar, der Freiherrn Georg von Rollshausen zu Tornich bei Cöln, indem dessen Oheim Ignatius von Rollshausen kinderlos verstorben ist, und deßfalls keine Rechtsansprüche innerhalb der festgesetzten 2 Monate angezeigt werden sollten, die betreffenden Ablösungsbeträge an den genannten Nutznießer ausbezahlt wurden. Die übrigen Bestimmungen der Edictalladung vom 24. Juli d. J. bleiben unverändert bestehen.

Gießen, den 18. August 1841.

Großh. Hess. Landgericht.
Ploch.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 238.) 29. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 25. — 3pCt. 77. 20. — Neapol. 104. 40. — 5pCt. Span. 21¼. — Passive 4⅛. — 3pCt. Belgische 71. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3215. —. — St. Germain-Eisenbahn 730. —. — Versailles, rechtes Ufer 327. 50. — Linkes Ufer 210. —. — Straßburg-Basel 236. 25. — Die Rentenotirung neigt zum Fallen; doch ist die Variation sehr unbedeutend; es circuliren keine Gerüchte, die den Cours drücken könnten; nur die Nähe der Emission des neuen Anlehns hält die Speculation gehemmt.

— Der König der Belgier ist mit seiner Gemahlin im Schlosse zu Eu angekommen.

— Hr. Guizot traf am 24. August zu Caen ein. Abends wurde ihm, wie der National berichtet, von 2500 bis 3000 Bürgern aller Classen ein Charivari gebracht; das ganze Polizeipersonal war auf den Beinen; man mußte ein Truppenpiquet zu Hülfe nehmen, um die Ruhestörer zu zerstreuen. — Die Debats bemerken, sie hielten es für unnöthig, auf die Schmähungen der radicalen Partei gegen Hrn. Guizot zu antworten; sie seyen gewiß, daß er sich eine Ehre daraus machen werde, diese Insulten zu verdienen.

— Die neusten Privatbriefe aus Spanien entwerfen ein trauriges Gemälde von der beklagenswerthen Lage, in welcher die Regierung sich befindet. Espartero wird Mühe haben, sich aufrecht zu halten; es bedrängen ihn die Umtriebe der Carlisten und die der Christinos, zumeist aber die unheilbaren Finanzübel. Die Regierung konnte sich in den letzten Tagen nicht einmal 50,000 Fr. verschaffen, welche Garantien sie auch der Bank von Madrid anbot. Viele Granden von Spanien wandern aus; sie begeben sich meist nach Paris, Bayonne und Pau.

— Zu Toulouse ist, nach Angabe der dortigen Journale, die Zählungsoperation nur in 666 Häusern von 8000 zu Stande gekommen.

— Hr. Thiers wird gegen den 10. September in Paris zurückerwartet.

Madrid, 19. August. Die Königin Isabelle II. ist heute zum erstenmal mit ihrer von Espartero reducirten Escorte ausgefahren; die militärische Begleitung besteht immer noch in zwei Offizieren und zwölf Jägern.

London, 24. August. 3pCt. Stocks 89⅛. — 5pCt. Span. 20. — 3pCt. Portug. 18⅛. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Das Parlament ist heute um 2 Uhr von den fünf Lords-Commissarien eröffnet worden. Der Sprecher und viele Glieder des Hauses der Gemeinen hatten sich zur Anhörung der Eröffnungsrede im Hause der Lords eingefunden. Der Lordkanzler sagte, da Ihre Majestät heute nicht zugegen, sey er befehligt, die folgende gnädigste Rede zu verlesen.

Lords und Gentlemen! Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Sie in Kenntniß zu setzen, daß Ihre Majestät die früheste Gelegenheit benutzt hat, um nach Auflösung des letzten Parlaments sich um Rath und Beistand an Sie zu wenden. Ihre Majestät fährt fort, von den fremden Mächten die erfreulichsten Versicherungen zu erhalten von dem Verlangen derselben, mit Ihrer Majestät die freundschaftlichsten Beziehungen dauernd zu unterhalten. Ihre Majestät hat das Vergnügen, Sie benachrichtigen zu können, daß die Gegenstände, für welche der Tractat vom 15. Juli 1840 abgeschlossen ward zwischen Ihrer Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Preußen, dem Kaiser von Rußland und dem Sultan, völlig erreicht (accomplished) worden sind; es ist Ihrer Majestät angenehm, im Stande zu seyn, anzuzeigen, daß die zeitweilige Absonderung (separation), entstanden zwischen den contrahirenden Mächten und Frankreich, in Folge der Maßregeln, welche genommen wurden zur Ausführung des Tractats, jetzt aufgehört hat. Ihre Majestät vertraut, daß die Einigkeit der vornehmsten Mächte über alle Punkte, welche die großen Interessen Europa's berühren, der Erhaltung des Friedens eine feste Sicherheit gewähren wird. Es freut Ihre Majestät, Ihnen sagen zu können, daß, in Folge der Räumung von Ghorian durch die persischen Truppen, Ihre Majestät Ihrem Minister am Hofe von Persien aufgegeben hat, nach Teheran zurückzukehren. Ihre Majestät bedauert, daß die Unterhandlungen zwischen Ihren Bevollmächtigten in China und der chinesischen Regierung noch nicht zu einem befriedigenden Schlusse gebracht worden sind und es nothwendig geworden ist, die Streitkräfte, welche Ihre Majestät nach den chinesischen Gewässern abgeschickt hat, in Wirksamkeit zu setzen; aber Ihre Majestät vertraut noch, daß der Kaiser von China die Gerechtigkeit der Forderung, welche Ihrer Majestät Bevollmächtigten zu stellen angewiesen sind, einsehen wird. Ihre Majestät fühlt sich glücklich, Sie unterrichten zu können, daß die Differenzen, welche entstanden waren zwischen Spanien und Portugal über die Vollziehung eines Tractats, 1830 von diesen Mächten abgeschlossen zur Regulirung der Schifffahrt auf dem Duero, freundschaftlich und ehrenvoll für beide Theile unter Ihrer Majestät Vermittelung beigelegt worden sind. — Die von der Legislatur in Ober-Canada zum Zweck öffentlicher Bauten gewirkte Schuld ist ein bedeutendes Hinderniß weiterer Verbesserungen, welche doch wesentlich sind zum Gedeihen der vereinten Provinzen. Ihre Majestät hat den General-Gouverneur ermächtigt, eine Eröffnung in Bezug auf diesen Gegenstand an den Rath und die Versammlung von Canada gelangen zu lassen. Ihre Majestät wird Sorge tragen, daß Ihnen die bezüglichen Papiere vorgelegt werden; Sie vertraut, Ihre ernste Beachtung wird sich den Angelegenheiten zuwenden, welche das Wohl von Canada und die Stärke des Reichs so wesentlich angehen. — Gentlemen von Hause der Gemeinen! Wir haben Sie zu versichern, daß Ihre Majestät mit vollem Vertrauen auf Ihren loyalen Eifer sich verläßt in Allem, was die Vorsorge für den öffentlichen Dienst und die weitere Verwendung der vom letzten Parlamente bewilligten Summen betrifft. Lords und Gentlemen! Wir sind ganz besonders beauftragt, Ihnen zu erklären, daß bei den außerordentlichen Ausgaben, veranlaßt durch die Ereignisse in Canada, China und dem mittelländischen Meere, und bei der Nothwendigkeit, eine angemessene Streitmacht zum Schutz unserer ausgedehnten Besitzungen zu unterhalten, es unerläßlich geworden ist, die Mittel zur Vermehrung des öffentlichen Einkommens in Betrachtung zu ziehen. Ihre Majestät ist voll Sorglichkeit, (anxious) daß dieser Gegenstand auf die für Ihr Volk wenigst drückende Weise bewerkstelligt werden möge, und es hat Ihrer Majestät, nach reifer Ueberlegung, geschienen, daß Sie in den gegen-

wärtigen Zeitumständen (at this juncture) Ihre Aufmerksamkeit füglich einer Revision der Zollabgaben von den Erzeugnissen fremder Länder zuwenden dürften. Ihnen ist nun anheimgegeben, zu bedenken, ob nicht einige dieser Zollabgaben so unbedeutend im Belaufe sind, daß sie uneinträglich bleiben für die Staatseinkünfte, während sie sich lästig ausweisen für den Handel. Sie werden ferner zu untersuchen haben, ob der Grundsatz des Schutzes, auf welchen andere dieser Zollabgaben basirt sind, nicht bis zu einer Ausdehnung gebracht worden ist, welche gleichsehr das öffentliche Einkommen und die Interessen des Volkes beeinträchtigt. Ihre Majestät wünscht, daß Sie die Gesetze, welche den Kornhandel reguliren, in Betrachtung nehmen mögen. Ihnen bleibt überlassen, zu bestimmen, ob diese Gesetze nicht die natürlichen Schwankungen der Vorräthe (fluctuations of supply) erschweren, ob sie nicht Handelsklemmen erzeugen, den Geldumlauf aus dem Geleise bringen, und durch ihre Wirkung den Lebensgenuß (comfort) des Volkes mindern und seine Entbehrungen mehren. Ihre Majestät fühlt die tiefste Mitempfindung für diejenigen Ihrer Unterthanen, welche jetzt Mangel leiden und der Beschäftigung entbehren; Ihrer Majestät ernstes Gebet ist darum, daß alle Ihre Berathungen durch Weisheit geleitet werden und zum Glück Ihres geliebten Volkes führen mögen."

— Das Haus der Lords vertagte sich nach Anhörung der Eröffnungsrede, kam aber um 5 Uhr wieder zusammen; Earl Spencer stellte den Antrag zur Adresse im Sinne der Minister; Lord Ripon machte dagegen die Motion zu einem Amendement, das darauf hinausläuft, das Haus möge der Königin in der Adresse sagen, es habe kein Vertrauen zu den Ministern; Lord Melbourne äußerte, man wolle sich auf Gründe nicht einlassen; die Opposition könne sich ganz kurz ausdrücken: „Wir haben die Majorität im Hause der Gemeinen und wollen unsern Willen durchsetzen." Bei Abgang der Post war der Herzog von Wellington im Begriff, seine Meinung zu sagen. Im Unterhaus stellte Mark Phillipps den Antrag zur Adresse und Stuart Wortley machte die Motion zum Amendement, das ganz unumwunden anspricht, die gegenwärtigen Minister entbehrten das Vertrauen des Hauses und des Landes. (Den Ausgang der Debatte in beiden Parlamentshäusern wird man wohl morgen schon erfahren; geht das Amendement durch, so müssen die Whigminister ohne Weiteres resigniren.)

— Das Peelcabinet wird nun bald zu Stand kommen; der Herzog von Wellington gibt der neuen Verwaltung den Glanz seines Namens; Lord Stanley wird Minister für das Colonialdepartement; Lord Aberdeen übernimmt die auswärtigen Angelegenheiten, und Lord Lyndhurst wird Großkanzler.

Wien, 24. August. 5pCt. Met. 105⅞. — 4pCt. Met. 97⅛. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1587. — 250 fl. Loose 107⅞. — 500 fl. Loose 134¼.

Grätz, 19. August. (A. Z.) Eine unzählige Volksmenge versammelte sich heute aus weiter Ferne, die dem Kaiser und der Kaiserin ein tausendstimmiges Lebehoch darbrachte. Unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Glocken hielt das kaiserliche Paar um 5½ Uhr durch die Reihen des paradirenden Militärs, an dessen Spitze sich Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Albrecht befand, des zahlreichen uniformirten Bürgercorps und der Zünfte, die sich mit ihren Fahnen eingefunden hatten, so wie des in dichtgedrängten Schaaren anwesenden übrigen Volkes, ihren Einzug in die kaiserliche Burg, allwo der Erzherzog Johann, die Herzogin v. Berry, der Landesgouverneur, die Landstände, die hohe Geistlichkeit und alle Militär- und Civilbehörden den Kaiser ehrfurchtsvoll empfingen. Gleich nach ihrer Ankunft begaben sich die Majestäten in einen nach der Straße hin offenen Pavillon des Burggartens und ließen alldort die ganze bedeutende Garnision und das uniformirte Bürgercorps an sich vorbeidefiliren. Abends brachte das kaiserl. Militär dem Monarchen eine Nachtmusik dar.

München, 25. August. (A. Z.) Das Geburts- und Namensfest unsers allverehrten Königs wurde heute in hiesiger Residenzstadt auf eben so festliche als herzliche Weise begangen. (S. O.P.A.Z.) Zu den festlichen Acten, welche den Glanz dieses Tags erhöhen, gehört auch die an demselben stattfindende öffentliche Sitzung der königlichen Akademie der Wissenschaften, die heute vorzugsweise interessant genannt werden darf. In Schellings Abwesenheit als Vorstand functionirend, schloß Hofrath Thiersch in einer die Sitzung eröffnenden kurzen Rede die Wünsche und Hoffnungen der Akademie für das dauernde Wohl des Königs an die allgemeinen Wünsche des bayerischen Volkes an, ging dann darauf ein, die Thätigkeit der Akademie während der letzten Periode und den Geist leidenschaftsloser Forschung zu schildern, von der sie dabei geleitet wird. Hierauf wurden die Wahlen der Akademie für das laufende Jahr, wie sie von Sr. Majestät waren bestätigt worden, proclamirt. Geheimerath v. Walther hielt nun über das Leben und wissenschaftliche Verdienst des unvergeßlichen Döllinger einen Vortrag, welcher sich durch eine große Fülle geistreicher und scharfsinniger Bemerkungen und Ansichten über den Betrieb der Wissenschaft und über wissenschaftliche Forschung überhaupt auszeichnet. Als eine besonders zu beachtende Erscheinung in dieser interessanten Sitzung ist hervorzuheben, daß in ihr, so viel wir wissen, zum erstenmal seit dem Bestehen der Akademie, eines ihrer auswärtigen Mitglieder der gleichsam als Gastredner auftrat, und zwar der berühmte Orientalist und Historiker Frhr. v. Hammer-Purgstall, welcher aus der Tiefe seiner morgenländischen Kunde die Ansichten und Grundsätze der Osmanen über die Erbfolge auf höchst belehrende Weise entwickelte. Die Sitzung erfreute sich eines ungewöhnlich zahlreichen Zuspruchs einheimischer und auswärtiger gebildeter Männer, unter denen man den Präsidenten der asiatischen Gesellschaft in London, Earl Munster, mit Vergnügen bemerkte. Hr. v. Hammer verläßt uns schon morgen wieder, da ihn sein Versprechen nach Steyermark zur dortigen Versammlung der Landwirthe ruft; auch Graf Munster reist morgen ab, nachdem er auf der königl. Bibliothek, wie ich höre, bedeutende Ankäufe an Doubletten gemacht hat.

Hannover, 25. August. (Kass. Z.) Das Erkenntniß in der Criminaluntersuchung gegen den Magistrat, das man erst gegen Ende des Monats erwartete, ist heute Morgen auf hiesiger Justizkanzlei den gestern Abend dazu citirten Mitgliedern des Magistrats publicirt worden. Dasselbe spricht folgende Criminalstrafen aus: 1) gegen den Stadtdirector Rumann 8 Wochen Gefängniß, oder 400 Thlr.; 2) gegen den Stadtsyndicus Evers, sowie gegen den Stadtrichter Meyer jedem 5 Wochen Gefängniß, oder 250 Thlr. Geldstrafe; 3) gegen die übrigen studirten Mitglieder des Magistrats und Stadtgerichts jedem 4½ Wochen Gefängniß, oder eine Geldstrafe von 250 Thlrn.; 4) gegen jeden der Senatoren 14 Tage Gefängniß, oder eine Geldstrafe von 100 Thlrn. Die Kosten sollen von jedem der Betheiligten pro rata getragen werden unter solidarischer Verpflichtung. — In den Criminaluntersuchungen gegen die HH. Detmold und Wehner ist ein Erkenntniß noch nicht abgegeben worden.

Dresden, 23. August. (Pr. St. Z.) Eine vom jüdischen Vorstande und Ausschusse ohne Befragen der Gemeinde eingeführte neue Judensteuer erregt bei letzterer ein um so größeres Mißbehagen, als dieselbe angeblich zu milden Zwecken verwendet werden soll, das Minimum derselben 5 Rthlr. beträgt, was für Viele der damit Belasteten schon ein Bedeutendes ist, und bereits an sechs jüdische Vereine

zu Unterstützung der Gemeindearmen existiren. Se. Maj. der König kehrt morgen von seiner sechswöchentlichen Reise nach Schloß Pillnitz zurück. Mit der Gesundheit des Geheimenraths von Langenn, der durch einen Umsturz des Wagens arg beschädigt worden, bessert es sich zur Freude seiner vielen Verehrer von Tag zu Tag immer mehr.

Weimar, 21. August. (Weim. Z.) Zu der beabsichtigten Eisenbahn durch Thüringen nach dem Rhein zu sind in der neuesten Zeit mehrere Vorarbeiten gemacht worden. Eine Berathung darüber zwischen Abgeordneten betheiligter Staaten wird in diesem Monate noch zu Berlin stattfinden. Zu diesem Zweck ist von der großherzoglichen Staatsregierung der Staatsrath Thon dorthin gesendet worden.

Griechenland.

Athen, 12. August. (A. Z.) Meinen neulichen Bericht über die Ankunft kretischer Insurgenten auf einer englischen Fregatte kann ich nun aus dem griechischen Courier ergänzen. Die Fregatte hatte außer den 180 Flüchtlingen auch die Mitglieder der aufständischen Regierung an Bord. Die Ursache dieser Katastrophe wird einem gewissen Roussos Bourdoumbani zugeschrieben, der die Sphakioten befehligte und sich von den Türken gewinnen ließ, daß er ihnen den Weg bahnte ins Innere. Während hierauf ein Theil sich auf die englischen Schiffe rettete, lösten die übrigen sich in Banden auf, in der Hoffnung, ihren Widerstand noch auf mehreren Punkten der Insel fortsetzen zu können. Das erste Mitglied der erwähnten provisorischen Regierung hat nun in den Zeitungen Athens bekannt gemacht, daß es keineswegs ihre Absicht gewesen, ihre christlichen Brüder auf Kreta in diesen Umständen zu verlassen; daß sie sich nur eingeschifft hätten, um nach einem andern Theil der Insel zu fahren, daß aber die Engländer sie wider Willen nach dem Piräeus gebracht hätten, nachdem sie vorher in mehreren Häfen wie Syra ꝛc. eingelaufen seyen, um die Niederlage der Kreter schnell zu verbreiten und der Begeisterung für ihre Sache zu schaden. Sichtbarlich intervenirt also England und bei solcher Bewandtniß werden die Griechen nicht zum Zweck kommen, wenn sie auch mit erneuerter Kraft ihren Versuch wiederholen sollten. — Mit dem heute abgehenden österreichischen Dampfschiffe verläßt uns der gewesene Minister und Staatsrath Theocharis. Heute Morgen kam Hr. Christides von Konstantinopel und der belgische Geschäftsträger Hr. Mary im Piräeus an.

Handelsvertrag zwischen Preußen in Gemeinschaft mit den Zollvereinsstaaten und der ottomanischen Pforte, abgeschlossen am 10/22. October 1840.

(Schluß.) Artikel 5. Jedes Erzeugniß des Bodens oder der Industrie von Preußen oder von den übrigen Staaten des Handels- und Zollvereins und alle Waaren jedweder Art, welche zu Lande oder zu Wasser aus anderen Ländern durch preußische oder durch Unterthanen der übrigen Staaten des genannten Vereins eingeführt werden, sollen in allen Theilen des ottomanischen Reiches, ohne irgend eine Ausnahme, gegen eine Abgabe von Drei vom Hundert, nach dem Werthe dieser Artikel berechnet, zugelassen werden. An Stelle aller Abgaben des inneren Verkehrs, welche gegenwärtig von den genannten Waaren erhoben werden, soll der preußische Kaufmann oder der Kaufmann aus den übrigen Staaten des Vereins, welcher sie einführt, sey es, daß er solche am Orte der Ankunft verkauft, oder daß er dieselben in das Innere versendet, um sie dort zu verkaufen, eine anderweite Abgabe von Zwei vom Hundert entrichten. Wenn in der Folge diese Waaren im Innern oder nach Außen wieder verkauft werden, so soll keine mehrere Abgabe, weder von dem Verkäufer, noch von dem Käufer, noch von demjenigen, welcher, nachdem er dieselben gekauft, solche in das Ausland zu versenden wünscht, verlangt werden. Die Waaren, welche den alten Eingangszoll von Drei vom Hundert in einem Hafen entrichtet haben, sollen frei von jeder Abgabe nach einem anderen Hafen gebracht werden dürfen, und erst dann, wenn dieselben dort verkauft oder von dort nach dem Innern des Landes gebracht werden, soll die anderweite Abgabe von Zwei vom Hundert entrichtet werden. Es versteht sich, daß die Regierungen Sr. Maj. des Königs von Preußen und der übrigen Mitglieder des Handels- und Zollvereins nicht beabsichtigen, sey es durch diesen oder durch irgend einen anderen Artikel des gegenwärtigen Vertrages, sich etwas Anderes, als was aus dem natürlichen und bestimmten Sinne der gewählten Ausdrücke folgt, zu bedingen, oder in irgend einer Weise die Regierung Sr. Maj. des Kaisers der Türkei in der Ausübung Ihrer Rechte der inneren Verwaltung zu beschränken, insoweit als diese Rechte nicht die Verabredungen der alten Verträge oder die durch die gegenwärtige Uebereinkunft den preußischen und den Unterthanen der übrigen Staaten des Vereins und ihrem Eigenthume bewilligten Privilegien offenbar verletzen werden. Artikel 4. Die preußischen Unterthanen und die der übrigen Staaten des Handels- und Zollvereins oder ihre Rechtsnachfolger sollen in allen Theilen des ottomanischen Reiches mit den von fremden Ländern eingeführten Waaren frei Handel treiben dürfen; und wenn diese Waaren bei ihrem Eintritt nur die Eingangsabgabe entrichtet haben, so soll dem preußischen Kaufmann oder dem Kaufmann der übrigen Vereinsstaaten oder seinem Rechtsnachfolger freistehen, damit zu handeln, wenn er die anderweite Abgabe von Zwei vom Hundert entrichtet, welcher er für den Verkauf der eigenen, von ihm selbst eingeführten Waaren oder für deren Versendung nach dem Innern, in der Absicht, solche dort zu verkaufen, unterworfen seyn würde. Nach Zahlung dieser Abgabe sollen die Waaren frei von jeder anderen Abgabe seyn, welche fernere Bestimmung auch den Waaren gegeben werden mag. Artikel 7. Keine Abgabe irgend einer Art soll von den Erzeugnissen des Bodens oder der Industrie der Staaten von Preußen und den übrigen Mitgliedern des Handels- und Zollvereins, noch von den ihren Unterthanen gehörigen und von dem Boden oder der Industrie eines anderen fremden Landes kommenden Waaren voraus erhoben werden, wenn diese beiden Gattungen von Waaren die Meerengen der Dardanellen, des Bosporus oder des schwarzen Meeres passiren, sey es, daß jene Waaren durch diese Meerengen auf denjenigen Schiffen passiren, in welchen dieselben sich bis dahin befunden haben, oder daß dieselben auf andere Schiffe umgeladen, oder vor dem anderweiten Verkaufe, für eine bestimmte Zeit an das Land gesetzt werden, um an Bord anderer Schiffe gebracht zu werden und ihre Reise fortzusetzen. Alle Waaren, welche in die Türkei eingeführt werden, um nach anderen Ländern gebracht zu werden, oder welche in den Händen des Einführenden bleiben und von diesen nach anderen Ländern versendet werden, um dort verkauft zu werden, sollen nur die erste Eingangsabgabe von Drei vom Hundert entrichten, ohne daß man dieselben unter irgend einem Vorwande anderen Abgaben unterwerfen darf. Artikel 8 Die von den preußischen Handelsschiffen bei ihrer Durchfuhr durch die Dardanellen und durch den Bosporus nachgesuchten Firmans sollen ihnen stets in der Weise behändigt werden, daß daraus so wenig Aufenthalt wie möglich entsteht. Artikel 9. Die hohe Pforte genehmigt, daß die in Folge gegenwärtiger Uebereinkunft erlassenen Verordnungen in allen Theilen des ottomanischen Reiches, das heißt, in den in Europa und Asien belegenen Besitzungen Sr. kaiserl. Maj. des Sultans, in Aegypten und in den übrigen der hohen Pforte gehörigen Theilen von Afrika, in Ausführung kommen, und daß selbige auf alle Klassen ottomanischer Unterthanen Anwendung finden. Artikel 10. In Gemäßheit des zwischen Preußen und der hohen Pforte bestehenden Gewohnheit, und um jeder Schwierigkeit und jeder Verzögerung bei Schätzung des Werthes der von den preußischen Unterthanen in die Türkei eingeführten oder aus den ottomanischen Staaten ausgeführten Gegenstände vorzubeugen, sind alle vierzehn Jahre in der Kenntniß des Handels beider Länder erfahrene Commissarien ernannt worden, um durch einen Tarif den Betrag an Gelde in der Münze des Großherrn festzustellen, welcher als Abgabe von Drei vom Hundert von dem Werthe jedes Gegenstandes gezahlt werden soll. Da nun der Zeitraum der vierzehn Jahre, während welcher der letzte Tarif in Kraft seyn sollte, abgelaufen ist und schon vor einiger Zeit Commissarien zur Feststellung eines neuen Tarifs ernannt worden sind, so ist man übereingekommen, daß der Tarif, über welchen dieselben sich einigen werden, für die preußischen Unterthanen und für die der übrigen zum Handels- und Zollvereine gehörigen Staaten sieben Jahre hindurch, vom Tage der Feststellung an gerechnet, in Kraft bleiben soll. Nach dieser Zeit soll jeder der hohen contrahirenden Theile das Recht haben, auf seine Revision des Tarifs anzutragen; wenn aber während der sechs Monate, welche dem Ablaufe der sieben ersten Jahre folgen, weder der eine noch der andere Theil von dieser Erlaubniß Gebrauch macht, so soll der Tarif ferner auf sieben andere Jahre in gesetzlicher Kraft bleiben, von dem Tage an gerechnet, wo die ersten abgelaufen sind, und eben dasselbe soll am Ende jeder folgenden Periode von sieben Jahren stattfinden. Schluß. Die gegenwärtige Uebereinkunft soll sofort zur Ratification aller betheiligten Regierungen vorgelegt und die Ratificationsurkunden sollen binnen vier Monaten von heute ab, oder, wenn es seyn kann, noch früher, zu Konstantinopel ausgewechselt werden. Dieselbe soll sofort nach Auswechselung der Ratificationsurkunden publicirt und in Ausführung gebracht werden. So geschehen zu Konstantinopel, 10/22. October 1840 (und der Hedschra den 26. Schaban 1656).

[1384] **Bekanntmachung.**

In Gemäßheit der §§. 27 und 44 der Statuten der Aktien-Gesellschaft für den **Ludwig-Kanal**, werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hierdurch benachrichtiget, daß die sechste **Generalversammlung**, Montag den 4. October dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. In dieser Generalversammlung werden namentlich zum Vortrag kommen: die Vereinbarung wegen des Zinsfußes der Actien-Einschüsse, die Deckungsmittel für die verbliebenen Actien-Coupons, die Entwürfe und Kostenvoranschläge der Nebenanstalten des Canals und die Anträge über Bestreitung dieser Kosten, die organischen Entwürfe über die künftige Einrichtung und Verwaltung des Canals und die Entwürfe der Schifffahrts-Ordnung und Tarife. Dieser Versammlung in Person, oder durch einen gehörig legitimirten Special-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 30 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Aktien auf dem Ausschuß-Bureau (Fahrgasse Lit. B. Nr. 1.) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Aktien wenigstens sechs Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren.

Frankfurt a. M., den 27. August 1841.

Der Ausschuß der Aktien-Gesellschaft für den Ludwig-Kanal.

A. M. Freiherr von Rothschild,
erster Director.

J. F. A. Schuster, Secr.

[1357] **Das einzig ächte und vielfach erprobte**

K. Willer'sche

Schweizer-Kräuter-Oel

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare.

Die vorzügliche Güte und Zweckdienlichkeit dieses Haar-Oeles beurkundet neuerdings folgendes Zeugniß:

Auszug aus dem Schreiben des Hrn. J. P. Hospelt.
d. d. Köln, 13. Novbr. 1840.

Ich bescheinige Ihnen hiermit, daß das Schweizer-Kräuter-Oel von Herrn K. Willer in Zurzach in der Schweiz, wovon Sie die einzige Niederlage für Köln und die Umgegend haben, alles entspricht, was zum Wachsthum und zur Verstärkung der Haare hervorbringt. Seit zwei Jahren fielen mir meine Kopfhaare so aus, daß ich auf mehreren Stellen kein Haar mehr hatte. Da ich auch alle Mittel versuchte, blieb alles fruchtlos, und ich mir vornahm nichts mehr zu gebrauchen.

Da mich mein Freund bat, ich hätte nun alles versucht, so möchte ich auch nur noch das Willer'sche Kräuter-Oel versuchen, das ihm und mehreren seiner Freunde die größte Wirkung hervorgebracht. Ich ließ mir daher ein Fläschchen Willer'sches Kräuter-Oel kommen.

Da ich nun in dem ersten Monat mich von der Aechtheit überzeugte, setzte ich den Gebrauch fort, und seit von vier Monaten waren meine kahlen Stellen so bewachsen, als wenn nie ihnen etwas gefehlt hätte.

Koblenz, den 19. Juli 1840. Sig. G. A. Kalberberg.

Nr. 854. Obiges Zeugniß ist in einem Schreiben des obgenannten Hrn. J. P. Hospelt von Köln an Hrn. K. Willer in Zurzach, d. d. Köln. 13. Novbr. 1840 enthalten, und gegenwärtige Abschrift dem Original wörtlich entnommen, was beurkundet

Zurzach, am 15. April 1841.

(L. S.) Sig. Frei, Bezirksamtmann.

Nr. 541. Die Aechtheit der obenstehenden Unterschrift und Sigills des Herrn Bezirksamtmanns Frei in Zurzach beurkundet

Aarau, den 22. April 1841. Kanzlei Aargau.

(L. S.) Der Staatsschreiber
Sig. Ringier.

Vu à l'Ambassade de France en Suisse pour Legalisation du Sceau et de la Signature d'autre part de Mr. Ringier.

Berne le 23. Avril 1841. Le Secretaire d'Amb.

(L. S.) (Signé) Ce. Rheinhard.

Nöthige Bemerkungen.

Da es Viele wagen, das resp. Publikum durch Nachpfuschungen dieses Oels zu täuschen, so sieht sich der Erfinder verpflichtet, auf folgende, die wirkliche Aechtheit dieses Oels beurkundende Kennzeichen aufmerksam zu machen, als: jedem Fläschchen ist das königl. franz. Brevet-Pettschaft beigedruckt, und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dem königl. Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem ganz vorzüglich stärkenden und in seiner genauen Anwendung sich stets bewährten Schweizer-Kräuter-Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei den Herren **M. E. Wild sel. Erben**, kleiner Kornmarkt F. 195, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung um 2 fl. (nebst 12 kr. für Post-Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Zurzach in der Schweiz, im Monat Juni 1841.

K. Willer,
Erfinder und alleiniger Verfertiger des ächten Schweizer-Kräuter-Oels.

[1306]

Mess-Local-Veränderung.

Meebold & Co.,

Kattunfabrikanten aus Heidenheim und Stuttgart.

Meßlager von der Herbstmesse 1841 an und folgende Messen bei Herrn **S. W. Martini**, Liebfrauenberg Lit. G. Nr. 54.

[1385]

312,400 Preuß. Thaler

werden in der 6. Klasse 12. Braunschweiger Lotterie, deren Ziehung den 13. Sept. beginnt, unter 6000 Loose vertheilt. Haupttreffer: 50,000, 20,000, 10,000, 4000, 3000, 2000 und 195 von 1000, 400, 200 und 100 Pr. Thaler.

1/1 Loose à fl. 50, 1/2 à fl. 25, 1/4 à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzichtleistung der Gewinnste unter 100 Thaler 1/1 Loose à fl. 32, 1/2 à fl. 16 und 1/4 à fl. 8 sind direct zu beziehen bei

Jos. Bingo,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Einen Gradschweller mit Glasvorderdeck, der nur eine Reise gemacht, beinahe noch so gut als neu ist, habe ich im Auftrag zu verkaufen.

J. Georg Pfeiffer, Sattler, Comödienplatz.

[1250]

[1337] **Edictalladung.**

Nachdem über das im Herzogthum Nassau befindliche Vermögen des in Cöln verstorbenen Ludwig Bergerhausen von da der Concursproceß erkannt worden ist und das Urtheil heute die Rechtskraft beschritten hat, so werden hiermit alle diejenigen, welche an den gedachten Nachlaß Ansprüche aus irgend einem Grunde machen wollen, aufgefordert, dieselben Montag den 20. Sept., Morg. 9 Uhr, dahier unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse geltend zu machen.

Braubach, den 17. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 28. August 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	107¼	107¼
„ 4% „ . . .	—	98¼
„ 3% „ . . .	77	76¼
Wiener Bankactien	1928	1926
250 fl. Loose bei Rothschild	—	109¼
500 „ „ „ „	135¼	—
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106¼
„ Prämienscheine . .	—	80
Holländ. 2½% Integrale .	50⅛	50⅛
5% Spanische	19¼	19¼
Poln. 300 fl. Loose	—	73¼
„ 500 „ „	—	78¼
Taunus-Actien ohne Div.	370¼	370¼

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 239. — Montag — — 30. August — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

** London, 24. August. Das Whigcabinet, im letzten Parlament durch ein Votum der Majorität aus dem Felde geschlagen und als des Vertrauens entbehrend bezeichnet, rieth der Königin, Berufung an die Nation einzulegen. Das Parlament wurde aufgelöst. Auch im Wahlkampf unterlagen die Whigs; eine unerwartet starke conservative Mehrheit benahm dem Cabinet Melbourne-Russell jede Hoffnung, noch länger an der Gewalt bleiben zu können. Dennoch behauptete es den Platz bis zum letzten Augenblick und ließ sich das Recht nicht nehmen, ein ihm feindliches Parlament wenigstens noch zu eröffnen. Die Ursachen der Spaltung zwischen Reformers und Conservativen, wenigstens die für jetzt practisch gewordenen, wurden in die Rede verflochten, welche das ausathmende Whigcabinet der Königin in den Mund legte. Damit ist dem Parlament das Material zu seinen Berathungen gegeben. Doch die Torypartei ließ sich nicht irre machen. Statt auf die angeregten Punkte gleich von vorn herein in irgend einer Weise einzugehen, betrat sie den sicherern Pfad, indem sie, nach Melbourne's unwilligem Ausdruck, ihren Willen durchzusetzen sucht, einzig im Bewußtseyn der bei den Gemeinen gewonnenen Majorität. Die Adresse in Antwort auf die Eröffnungsrede gibt unter gewöhnlichen Umständen fast nie Anlaß zu irgend ernsten Debatten. Dießmal ward sie natürlich zur Cabinetsfrage. Auf dem kürzesten Wege sollen die Whigminister zum Resigniren gezwungen werden. Das neue Parlament will den Spruch des aufgelösten bestätigen; Lords und Gemeine sagen der Königin in der Adresse, die Minister besäßen nicht das Vertrauen der Legislatur und des Landes. Damit ist jeder Widerstand gebrochen. Die Zuversicht, daß es mit der Adressedebatte einen solchen Ausgang nehmen werde, spricht sich in den Reden der Conservativen, in der Sitzung vom 24. August, unverkennbar aus. Lord Ripon, der im Oberhaus den Antrag auf das entscheidende Amendement machte, äußerte sich, wie folgt: „Es freut mich, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und England hergestellt wurden; wir sind dem König der Franzosen und seinen Ministern zu Dank verpflichtet für die Festigkeit und Weisheit, welche sie gezeigt haben; tollkühnere Rathgeber konnten leicht Alles verderben. Was die Angelegenheiten des Orients angeht, so ist der Pascha von Aegypten ein mächtiger Vassal geblieben; ob der Sultan ein mächtiger Souverän geworden, mag bezweifelt werden.“ Ueber Persien, Indien und China geht der Redner flüchtig weg. Dann fährt er fort: „Unmöglich kann Uebereinstimmung herrschen in Bezug auf den Handel des Landes. Die Finanzen sind so schlecht verwaltet worden, daß eure Lordschaften nicht besser thun können, als wenn Sie bestimmt erklären, daß Sie kein Vertrauen hätten zu den gegenwärtigen Ministern. Man hört viel reden vom freien Handel; damit ist aber im Grunde nichts gemeint, als Abschaffung aller Zölle.“ Nach allgemeinen Bemerkungen über die Mängel des von dem Cabinet empfohlenen Handelssystems, schließt Lord Ripon mit dem wiederholten Vorschlag, das Haus möge die Eröffnungsrede durch ein Votum gegen die Minister beantworten. Lord Melbourne zeigte sich sehr verletzt durch die Hast der Opposition, ihn und seine Collegen zu verdrängen. Da er doch im Voraus wissen mußte, daß die Conservativen, die so lange haben warten müssen, nicht säumen würden, ihre Majorität geltend zu machen, so fällt es auf, daß der Chef des Whigcabinets sagen konnte, das Verfahren der Opposition setze ihn in Erstaunen; es komme wie ein Donnerschlag (it came like a thunderclap); freilich seyen im Haus der Gemeinen oft factiose Anträge gestellt worden, nimmermehr aber habe er geglaubt, daß auch bei den Lords derartige Gesinnungen vorwalteten. — Melbourne nennt factios, was unvermeidlich war, wenn die Tories wieder einmal an die Gewalt kommen wollten; die Whigs hatten sich so fest geklammert an das Staatsruder, daß nur ein bestimmtes Votum — das Cabinet entbehre des Vertrauens — eine Aenderung herbeiführen konnte; nach Melbourne's Ansicht wären auch die Wahlen, insofern sie den Tories die Mehrheit sicherten, factiose oder aufrührerische Wahlen gewesen. — Stuart Wortley, der das Amendement zur Adresse im Unterhaus in Antrag brachte, ließ sich vernehmen, wie folgt: Die Minister seyen nicht in der Lage, daß sie dem Haus die Antwort, welche der Königin zu geben wäre, dictiren könnten; sie seyen entkleidet von dem Vertrauen des Hauses, weil sie die wichtigsten Fragen nur angeregt, um ihrem Parteiinteresse zu dienen; das Whigcabinet sey ans Amt gekommen mit dem Versprechen, den Frieden zu erhalten, Sparsamkeit einzuführen, Mißbräuche abzuschaffen; es habe aber Krieg geführt in Syrien, Indien, China; seine ökonomischen Plane seyen eben so gescheitert, und was die Reformen angehe, so sey es damit mehr abgesehen auf Beeinträchtigung der Lords (als Grundbesitzer) als auf patriotische Zwecke; die Wahlen hätten bewiesen, daß die Minister sich nicht rühmen dürfen, das Vertrauen des Landes zu besitzen; das Haus der Gemeinen habe darum, mit Beiseitsetzung aller andern Geschäfte, die einfache Thatsache auszusprechen; in dieser Ueberzeugung stelle er den Antrag, in der Adresse zu sagen: „Das Haus der Gemeinen gebe Ihrer Majestät unterthänig zu bedenken, wie seit einiger Zeit die Ausgaben des Staates die Einkünfte überstiegen hätten und es nothwendig sey, einem so großen Uebel abzuhelfen; — das Haus der Gemeinen müsse daher allerdings die von Ihrer Majestät angeregten wichtigen Gegenstände in Betrachtung ziehen; allein es sey dazu wesentlich erforderlich, daß die Regierung das Ver-

trauen des Hauses und des Landes besitze, und die gegenwärtigen Rathgeber Ihrer Majestät seyen nicht im Besitz dieses Vertrauens." — Derber noch äußerte sich Lord Bruce, der das Wortley'sche Amendement unterstützte. Das Verfahren des Cabinets, als welches ohne Majorität im Parlament am Ruder geblieben, einer strengen Kritik unterwerfend, apostrophirte er die Whigminister mit den Worten: „Ihr seyd von einem Parlament verworfen worden und wagt es noch, der Indignation eines andern Trotz zu bieten. Auch ich bin ein Feind aller Monopole, das schlimmste Monopol aber ist in meinen Augen das Monopol patriotischer Tugend in den Händen von Leuten, die keinen Anspruch darauf machen können." —

London, 24. August. In Folge einer Einladung Lord John Russel's waren gestern die ministeriellen Mitglieder des Unterhauses beinahe vollzählig versammelt, um von ihm eine Erklärung über das Verfahren zu vernehmen, welches die Minister zu befolgen gedenken. Russell sagte im Wesentlichen: „Es ist üblich, in der Thronrede alle Gegenstände aufreizender oder leicht Meinungsverschiedenheiten erregender Art möglichst zu vermeiden. Ich halte es aber für meine Pflicht, Ihnen anzuzeigen, daß, in Erwägung der eigenthümlichen, mit der jetzigen Versammlung des Parlaments verknüpften Umstände, die Absicht der Regierung Ihrer Maj. dahin geht, für dießmal von der üblichen Weise abzugehen, um in die Thronrede solche Gegenstände einzuführen, welche die Politik, die wir zu befolgen entschlossen sind, vollständig entwickeln, und unausweichbar zu einer vollständigen Erörterung dieser Politik führen müssen. Meine Collegen und ich sind entschlossen, vor dieser Erörterung nicht zurückzuschrecken, und die Thronrede ist so abgefaßt, daß sie jedem Mitgliede die Gelegenheit, sich über unsere Politik auszusprechen, dem Hause aber Anlaß bieten wird, seine Ansicht darzulegen. In Bezug auf jene Theile der Rede, welche wahrscheinlich Meinungsverschiedenheiten veranlassen, wird die Entscheidung des Unterhauses verlangt werden, und wenn diese, wie ich voraussetze, zu Gunsten der entgegengesetzten Ansicht ausfällt, so fühlen meine Collegen und ich, daß es verfassungswidrig von uns seyn würde, noch irgend länger im Amte zu bleiben. Ich verhehle meinen Glauben nicht, daß ein Amendement zur Adresse beantragt urd mit beträchtlicher Mehrheit angenommen werden wird. Aber während ich hier die Ueberzeugung ausdrücke, daß dieß der letzte Anlaß seyn wird, bei welchem wir als eine im Besitze der Regierung des Landes befindliche Partei zusammenkommen, spreche ich zugleich die Ueberzeugung aus, daß die politischen Grundsätze, welche uns vereinigten, weise und gerecht waren, und die Zuversicht aus, daß dieselben, in welche Hände auch die Regierung gelegt werden mag, am Ende obsiegen müssen." Nach dieser mit lautem Beifalle aufgenommenen Rede schied die Versammlung ohne weitere Erörterung.

Belgien.

Brüssel, 26. August. (Observ.) Seit einigen Tagen verbreitet man das Gerücht, daß Hr. v. Briey das Ministerium des Auswärtigen verlassen werde, um das Gouvernement von Luxemburg zu übernehmen. Das Auswärtige würde dann an Hrn. de Theux übergehen. Nach einem anderen Gerüchte tritt General Buzen aus und Hr. Briey übernimmt das Kriegsdepartement, Hr. Nothomb die auswärtigen Angelegenheiten und Hr. de Theux das Innere. Heute heißt es dagegen, Hr. de Theux gehe als Gesandter nach Frankfurt. Wir theilen diese Nachricht mit, ohne sie zu verbürgen.

— Im „Ami de l'Ordre" liest man: Da der Beitritt des Großherzogthums Luxemburg zum deutschen Zollverein eine vollbrachte Thatsache ist, so muß die belgische Regierung mit dem deutschen Zollverein unterhandeln, um auf der großherzoglichen Gränze und zu Gunsten der belgischen Erzeugnisse Vortheile zu erlangen, welche einen Ersatz für jene bilden, die durch das Gesetz vom 6. Juni 1830 gewissen industriellen Erzeugnissen des Großherzogthums bewilliget worden sind. Sind wir gut unterrichtet, so ist die belgische Regierung hiemit thätig beschäftiget.

Niederlande.

Haag, 24. Aug. Der Prinz von Oranien und die Prinzen Alexander und Heinrich sind heute aus dieser Residenz nach Zeeland abgereist. — Die Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten haben sich in den letzten Tagen mit der Prüfung der Gesetzentwürfe finanzieller Art beschäftigt.

Amsterdam, 26. August. 2½pCt. Int. 51⅞¼. — 5pCt. Holl. 100$_{1}^{9}_{6}$. — Kansb. 25½. — 4½pCt. Synd. 91$_{1}^{5}_{6}$. — 3½pCt. 75½. — Handelm. 155½. — 5pCt. Ost. 97$_{1}^{5}_{6}$. — Ard. 18$_{1}^{5}_{6}$. — Pass. 4⅛. — Ard. Coup. 17½. — 5pCt. Met. 105½. 2½pCt. Met. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. 69½.

Deutschland.

Berlin, 23. August. (Oberd. Z.) Der nahe Rücktritt des Hrn. v. Werther wird jetzt als gewiß angesehen. Graf Maltzan, bisher Gesandter zu Wien, soll sein Nachfolger werden; der hier eingetroffene Frhr. v. Canitz würde nach London, Graf Dönhoff nach Wien kommen. Man hofft hier, daß der Eintritt des Grafen Maltzan in das Ministerium die Politik Preußens noch fester mit Oesterreich zu einem deutschen Systeme verknüpfen, die aufgelockerten Bande des früheren Verhältnisses zu Rußland dagegen noch bälder lösen dürfte. — Die in verschiedenen Blättern verkündigten Aussichten auf eine Handelsverständigung mit Rußland kann man hier nur für pia desideria halten; eben so wenig glaubt man an einen Rücktritt des Finanzministers v. Cancrin. Rußland setzt die systematische Verkümmerung unserer östlichen Küstenlande vermittelst seiner Gränzsperre fort, welche es nach vielfachen Erklärungen für unabweisbar nothwendig erachtet, und nur wichtige europäische Ereignisse könnten einst diese Maßregeln herabstimmen. Der Schmuggelhandel ist dabei mehr als je im Gange; auch hört man hin und wieder von exemplarischen Strafen, welche über ergriffene Pascher verhängt werden, ohne daß der preußische Konsul in Warschau sie schützen könnte. Die Hoffnungen Deutschlands aber beruhen auf fortschreitender innerer Vereinigung, auf richtigem Verständniß der Interessen des Vereins, und gehöriger Energie zu deren Durchführung, nicht auf einem leeren Hinblick nach Rußland hinüber, das die früheren Handelsverbindungen nun einmal zerrissen hat. — Während dieses Sommers haben sich bei uns wieder einzelne Fälle der Cholera gezeigt, die gewöhnlich schnellen Tod zur Folge hatten, und von den Aerzten als unbestreitbare asiatische Cholera bezeichnet wurden. Als Epidemie ist die Krankheit jedoch nirgends zum Ausbruch gekommen, und es wäre wohl möglich, daß sie auch künftig nur noch die Kraft besäße, in vereinzelten Fällen zu erscheinen.

— Am gestrigen Sonntage wohnten der König, die Prinzen, der Herzog von Braunschweig, der französische General Graf v. Rumigny und viele andere vornehme Fremde dem Gottesdienste im Lager bei Köpenick bei. In der Nacht von heute zu morgen wird dieses Städtchen mit Sturm genommen und mit dem darauf folgenden Rückzug und der Verfolgung bis nach Berlin werden diese dießmal sechs Tage hindurch abgehaltenen Manöver des Gardecorps endigen. Das nach wie vor einen großen Theil der Einwohnerschaft Berlins in Bewegung setzende Volksfest, der Stralauer Fischzug, fällt morgen mit der Beendigung dieser Revüe und der Einrückung der Truppen zusammen.

— Während auf der eine Seite der beklagenswerthe Unfall, der sich auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn zugetragen hat, die allgemeine Theilnahme des Publikums in

Anspruch nimmt, ist gerade in diesen Tagen ein sehr wesentlicher Fortschritt in dem Plane einer anderweitigen großen Unternehmung dieser Art gemacht worden. Es haben sich nemlich die beiden zum Bau einer Eisenbahn zwischen unserer Residenzstadt und der Hauptstadt Schlesiens bestehenden Societäten klüglich zu einer verbunden und andererseits auch die Hauptstreitfrage in Beziehung auf die zu nehmende Richtung dadurch erledigt, daß sie die Angabe oder Feststellung derselben ganz allein der Staatsregierung überlassen haben. Unter diesen Umständen sind die aus den bei diesem Unternehmen betheiligten vielen Städten hier seit beinahe 14 Tagen versammelt gewesenen Deputirten sehr zufrieden gestellt in ihre Heimath zurückgekehrt, um gemeinschaftlich und mit vereinigten Kräften nun die weiteren Schritte zur Ausführung der Unternehmung zu veranlassen.

Koblenz, 28. August. Se. D. der **Fürst Metternich** ist heute Nachmittag auf einem Ausfluge nach Köln hier vorbeigekommen.

Aus dem Badischen, 25. August. **Duttlinger's** Tod ist für Baden ein Ereigniß, da er in der dreifach so wichtigen Richtung seines Lebens, als Lehrer, als Abgeordneter und Gesetzgeber gleich schwer zu ersetzen seyn wird. Der Verstorbene war noch in seiner vollen, besten Lebenskraft und wird kaum das 52. Jahr erreicht gehabt haben. Seine Krankheit datirt sich aus der letzten Zeit der jüngsten Kammer-Verhandlungen, wo in Duttlinger urplötzlich eine Geistesveränderung vorging, ohne daß er etwas davon fühlte, und wobei er über nichts als über Eingenommenseyn des Kopfes klagte. Aeußerlich sichtbar war nichts, und Duttlinger blieb in seinem gewöhnlichen Geschäftskreise. Allein eine Besorgniß ergriff alsbald seine näheren Freunde, und was Anfangs Niemand zu äußern wagte, trat schon am zweiten und dritten Tage sichtbar in der Kammer hervor. Die Schärfe des Urtheils, die Schnelligkeit seiner Auffassungsgabe und die Richtigkeit und Genauigkeit der Fragestellung, welche Eigenschaft ihn so sehr als Kammerpräsidenten auszeichnete, war verschwunden und mußte die Ueberzeugung hervorbringen, daß Duttlinger von einem Nervenschlage getroffen worden seyn müsse. Er wurde veranlaßt, sich nach Hause zu begeben, und die Art seines Todes scheint die Richtigkeit zu bestätigen, daß schon der erste Krankheitsanfall schlagartig gewesen war. So verlor also Baden in ganz kurzer Zeit drei Männer, die zu den Ersten ihres Faches gehörten: Thibaut, v. Rotteck und den Schüler beider, Duttlinger. Alle drei waren Rechtsgelehrte, alle drei Mitglieder der Ständeversammlung, und alle drei durch Charakter, Gelehrsamkeit, durch tief eingehende Wirksamkeit ausgezeichnet. Im Uebrigen war die eigentliche Wirksamkeit dieser drei Männer sehr verschieden: Thibaut hatte seine Stärke im römischen, v. Rotteck im philosophischen Recht, während Duttlinger seine Hauptstärke in der praktischen Seite des Rechts und in der Gesetzgebung insbesondere hatte. Duttlinger war seit dem Bestehen der Verfassung ständiges Mitglied aller Landtage, und wenn wir nicht irren, stets unter den Beamten der Kammer, Anfangs als Secretär, dann als Vicepräsident und zuletzt als wirklicher Präsident. Sein Einfluß in der Kammer war zu allen Zeiten groß, seine Rede klar, bündig und durch Schärfe des Urtheils sich auszeichnend. Von seinem ehemaligen Lehrer und vielfachen politischen Gegner v. Rotteck unterschied er sich vorzugsweise dadurch, daß seine Auffassungsgabe eine mehr praktische, den Gegenstand unmittelbar erfassende war, während Rotteck die Sache mehr philosophisch auffaßte und durchzuführen suchte. Von Seite des Charakters war Duttlinger ausgezeichnet, vorherrschend gutmüthig, gefällig gegen Jedermann, Rath und That Niemand versagend, und verzeihend und vergebend wie nicht leicht ein Anderer. Die warme Theilnahme des ganzen Landes folgt ihm nach.

Freiburg, 26. August. Heute Nachmittags um 3 Uhr wurde die sterbliche Hülle unseres zu frühe dahingeschiedenen Mitbürgers, des Geheimenraths und Professors Dr. **Duttlinger**, Präsidenten der zweiten Kammer der badischen Stände, zur Erde bestattet. Ein endlos langer Trauerzug bewegte sich feierlich-ernst durch die auf beiden Seiten der Straße dicht gedrängten Menschenmassen nach dem Friedhofe. Aus allen Ständen unserer Stadt hatten sich Theilnehmer dem Zuge angeschlossen; wir sahen in dem Trauergeleite Se. Exc. den hochwürdigsten Hrn. Erzbischof, Mitglieder der hohen Geistlichkeit, des Adels und der verschiedenen Dikasterien, denen die zahlreichen Bürgerklassen folgten, um mit den Studirenden und der Universität dem Dahingeschiedenen den letzten Liebeszoll darzubringen. Auch aus der zweiten Kammer, deren langjähriges Mitglied er gewesen, waren mehrere Mitglieder, zum Theil von Fern hergekommen, anwesend, um ihren würdigen Präsidenten zur Ruhestatte zu begleiten.

Kiel, 23. Aug. Vorgestern schiffte sich Mrs. Fry, von Hamburg kommend, hier nach Kopenhagen ein, wo sie 14 Tage zu verweilen gedenkt. Sie reis't in Gesellschaft ihres Bruders und zweier Nichten. In unserer Stadt hat sie sich um das Gefängnißwesen nicht bekümmert, jedoch die Gelegenheit benutzt, kleine Schriften moralischen Inhalts auszutheilen. Auch Dr. Harms machte vor einiger Zeit einen Besuch in der Residenz. Derselbe genießt die Gunst des Hofes in hohem Grade. Sonntäglich hören die Herzogin von Glücksburg und ihr Gemahl die Predigten dieses berühmten Theologen und Kanzelredners. Nach der zuletzt abgelegten Rechnung hat die Jahres-Einnahme der Kämmerei der Stadt Kiel fast 100,000 Reichsbankthaler betragen. Während das städtische Einkommen, ohne neue Auflagen hinzuzufügen, im Fortschreiten begriffen ist, nehmen die Ausgaben für die Armen ab. Seit den letzten fünf Jahren haben die Bedürfnisse für die Armenverpflegung sich so vermindert, daß jetzt fast nur die Hälfte dessen, was früher von den Einwohnern zu den Armenlasten beigetragen wurde, erforderlich ist.

Wiesbaden, 28. August. Ihre Maj. die Königin von Würtemberg wird heute auf Höchstihrer Rückreise von Holland dahier ankommen, und mehrere Tage bei Ihrer königl. Hoh. der Frau Herzogin verweilen. Dieser erfreuliche Besuch wird unter den hiesigen Instituten einen Wetteifer zu außergewöhnlichen Leistungen veranlassen. Herr **Liszt** ist, wie man vernimmt, von Seiten des Kurhaus-Commissariats eingeladen worden, Montag den 30. d. M. ein Concert in dem großen Saale des Kurhauses zu geben, welchem Antrage derselbe auf die zuvorkommendste Weise entsprochen hat.

Ems, 27. August. (Rh. u. Mos. Z.) Hr. Thiers ist heute Abend gegen 5 Uhr mit seiner Gemahlin hier angekommen. Seine Schwiegermutter, die schon seit einiger Zeit an unserm Badeorte verweilt, war auf die Nachricht, daß Mad. Thiers in Dresden erkrankt sey, heute Morgen von hier abgefahren, um sich nach Dresden zu begeben. Eine kurze Strecke vor Wiesbaden hatte sie die freudige Ueberraschung, Hrn. und Mad. Thiers auf der Reise hierher zu begegnen, und das Vergnügen, in ihrer Gesellschaft nach Ems zurückkehren zu können. Die Familie wohnt in dem alten Kurgebäude, wo sie für sich und ihre Dienerschaft 8 Zimmer auf 3 Wochen gemiethet. Mad. Thiers ist noch immer leidend.

Frankfurt, 28. August. (Berichtigende Notiz.) Gestern trafen dahier ein und stiegen im englischen Hofe ab: Se. königl. Hoh. der Kurfürst von Hessen nebst Frau Gemahlin, der Herr Staatsminister v. Meyssenbug, und der Herr Hofmarschall v. Kruse.

Benachrichtigungen.

[1393]

Cursaal zu Wiesbaden.

Montag den 30. August 1841 wird Herr **F. Liszt** im großen Saale ein großes Concert zu geben die Ehre haben. Nach dem Concert **Réunion dansante.** Die für's Concert gelösten Karten sind für die Réunion dansante gültig.

Der Anschlagzettel besagt das Nähere.

[1360] **Ausverkauf.**

Mein großes noch vollständig assortirtes Lager von

Tuchen ꝛc. ꝛc.

wird diese Messe zu äußerst billigen Preisen ausverkauft.

H. E. Ullmann,

Schnurgasse in der Johanniterkirche.

[1332]

Inländische Manufaktur

von glatten und façonnirten weißen Schweizerwaaren.

V. ZWERGERN & DEFFNER

aus Ravensburg am Bodensee

empfehlen ihr Meßlager, Schnurgasse G. Nr. 70, neben Herrn J. J. Baconins.

[1327] Lit. J. Nr. 201 in der Buchgasse sind zwei schöne große Laden mit vier Flügelthüren oder Ausstellfenstern nebst Comptoir, auf mehrere Messen oder fürs ganze Jahr zu vermiethen.

Näheres im Hinterhause zu erfragen.

[1329]

100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehungen der beiden Hauptklassen:

5. Classe am 8. September 1841.
6. Classe vom 6. bis 28. Oct. 1841.

Gewinne: Gulden **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, **20,000**, 3mal **10,000**, **6000**, 4mal **5000**, **4000**, 7mal **2000**, 79mal **1000**. Hierzu sind ganze Originalloose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30 kr. und ¼ à fl. 11. 15 kr. gegen portofreie Einsendung des Betrages zu beziehen bei

Carl Höchberg,

Hauptcollecteur in **Frankfurt a. M.**
Brückhof-Straße Lit. A. XXI (21).

[1387]

100. Frankfurter Lotterie.

Ziehung 5. Klasse am 8. September.
Ziehung 6. Klasse vom 6. bis 28. October.

Hierzu erlassen wir ganze Loose à fl. **90**, getheilte Loose im Verhältniß.

---

12. Braunschweiger Lotterie,

Hauptziehung vom 13. Sept. bis 1. Oct., enthält **13000** Loose, worunter **6000** Gewinne, als: **87500**, **52500**, **35000**, 17500, 7000, 5200, 3500, 15 à 1750 u. s. w. Hierzu sind ganze Loose à fl. **50**, ½ à fl. **25**, ¼ à fl. **12. 30** kr., und mit Verzichtung auf die Treffer unter 100 Thlr., ganze Loose à fl. **32**, ½ à fl. **16**, ¼ à fl. **8** zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Brückhofstraße Lit. A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[1320] 12. Herzoglich

Braunschweigische Lotterie.

Ziehung 6. Classe vom 13. September bis 1. October 1841. Gewinne: fl. **87500, 52500, 35000, 17500, 7000, 5250, 3500**, 15 à **1750** ꝛc. Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25 und viertel à fl. 12. 30 kr., so wie Loose mit Verzichtleistung auf Gewinne unter Rthlr. 100 à fl. 32, getheilte Loose verhältnißmäßig, sind, gegen Einsendung des Betrags, bei Unterzeichnetem zu beziehen.

Jacob Doctor,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.,
Langestraße B. 63.

[1346] fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200, 3500**, 15 à **1750**, 20 à **700**, 40 à **350**, im Ganzen 6000 Treffer unter 13,000 Loosen, werden erlangt in der Ziehung der großen **Braunschweiger Lotterie**, welche den 13. September beginnt und am 1. October endet.

Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzicht auf Treffer unter 100 Rthlr. das Ganze à fl. 32, Getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Gustav Stiebel,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1394] Cement, für dessen Güte garantirt wird, 2½ fl. pr. Cent.; Dufsteine 38 fl. pr. 1000 St.; Backofenplatten 1 fl. 6 kr. pr. Stück, in Commission bei

Friedr. Thomar, II. 161.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1324] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des hiesigen Bürgers und Specereikrämers Johann Friedrich Carl Fritz und dessen Ehefrau Susanna, geb. Sauer, ist von unterzeichnetem Gericht heute der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an genannte Eheleute Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 1. November l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und etwaige Vorzugsrechte zum Protocoll geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 9. August 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[1355] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Heinrich Daniel Stahl zu Homberg rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an diesem oder seine Ehefrau Christine, geb. Hof, dingliche oder persönliche Ansprüche machen wollen, zur Liquidation derselben auf

Dienstag den 5. October d. J.,
Morgens um 8 Uhr,

hierher vorgeladen, unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse.

Rennerod, den 20. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
W. L. Frhr. von Preuschen.

[1331] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Heinrich Christmann und dessen Ehefrau Maria Philippine, geb. Klein, zu Bornich betreffend.

Nachdem gegen das Vermögen dieser beiden Ehegatten der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, wird zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Montag den 27. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse. Das Präclusivdecret wird nur auf der Gerichtsstube publicirt.

St. Goarshausen, den 18. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

[1371] **Edictalladung.**

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Handelsmanns Philipp Peter König zu Cronberg ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Ansprüche an die Masse sind bei Vermeidung Ausschlusses von derselben

Dienstag den 5. October d. J.,
früh 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Königstein, am 20. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Goedecke.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 239.) 30. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 15. — 3pCt. 77. 5. — Neapol. 104. 30. — 5pCt. Span. 21¼. — Passive 4¼. — 3pCt. Belgische —. —. — Actien der Bank von Frankreich 3210. —. — St. Germain-Eisenbahn 727. 50. — Versailles, rechtes Ufer 328. 75. — Linkes Ufer 211. 25. — Straßburg-Basel 236. 25. — An der Börse war heute das Gerücht, die Ankündigung des neuen Anlehns dürfte in einigen Tagen durch den Moniteur publicirt werden; die Notirung ging darauf in Folge mehrerer Verkäufe um etwas zurück.

— Der Messager veröffentlicht die der Zählungsmaßregel günstigen Beschlüsse mehrerer Departemental-General-Conseils; im Departement des Ober-Rheins hat das General-Conseil einstimmig erklärt, es sehe die Zählung als eine gerechte, nützliche, nöthige und gesetzliche Maßregel an. Im Departement Seine und Oise, in dem der Dordogne, und in dem der Seine und Marne wurden gleiche Beschlüsse gefaßt.

— Nach dem Befehl des Papstes hat die Regierung des heiligen Stuhls die Einführung und öffentliche Lesung der Gazette de France in Rom und in dem Kirchenstaat untersagt. (Diese vom Messager publicirte Notiz ist so interessant, daß wir solche im Original wiedergeben: „D'après les ordres du Pape, le Gouvernement du Saint-Siège vient d'interdire l'entrée et la lecture publique de la *Gazette de France* à Rome et dans les Etats romains.")

— Ueber das Charivari zu Caen sagt der Messager: „Am letzten Montag Abend hat zu Caen ein schmählicher Versuch, Unordnung zu erregen, stattgefunden. Etwa dreißig Elende sind pfeifend und schreiend vor das Präfecturgebäude gekommen, wo die Glieder des Generalconseils bei einem Diner versammelt waren. Eine Patrouille hat sogleich die Rotte zersprengt; zwei Individuen wurden festgenommen. Das Publicum hat diesem lächerlichen Versuch mit Verachtung zugesehen. Am Dienstag Abend nahm die Unordnung einen etwas ernsteren Charakter an; die Ruhestörer schlugen die Fenster ein am Theater und in der Schulanstalt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte Caen Dienstag Mittag verlassen um nach Paris zurück zu gehen. (Hr. Guizot war am 26. August wieder in Paris.)

— Der Temps will wissen, die Regierung habe ihren Beschluß vom 20. August, die Nichtanwendung der Steuerrollen für 1842 betreffend, geändert; worin die Aenderung bestehen soll, wird in Zweifel gelassen.

— Alle Minister waren heute bei Hrn. Guizot versammelt: mehrere Couriere wurden nach Berlin expedirt; Hr. Guizot hatte später eine Conferenz mit den Repräsentanten Oesterreichs und Preußens.

— Die Berichte aus Madrid, 20. Aug., sind äußerst mager; wen kann es interessiren, daß Mina's Wittwe ihren Dienst im Pallast bei der unmündigen Isabella angetreten hat? wem genügt die nackte Angabe, daß der Senat über den Verkauf der Kirchengüter, also über eine der vielen Spoliationen, die in dem constitutionellen Spanien an der Tagesordnung sind, in Berathung ist? Wer muß nicht, wenn er keine spanischen Trugpapiere im Portefeuille hat, zu der Schwierigkeit lächeln, welcher der Abschluß des Anlehns von 60 Millionen Reale begegnet? Die Capitalisten wollen nemlich den Ertrag des Salzimposts im ganzen Reich verschrieben haben und die Regierung möchte gerne, um sich nicht ganz zu entblößen, nur den Ertrag der besagten Abgabe in einzelnen Provinzen verhypothecircn. —

London, 25. August. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 19¾. — 3pCt. Portug 18¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Das von Lord Ripon im Hause der Lords in Antrag gestellte Amendement zur Adresse wurde gestern noch mit 168 Stimmen gegen 96 angenommen; die Whigminister blieben mit 72 Stimmen in der Minorität. Das Haus der Lords hat somit erklärt, den Ministern fehle das Vertrauen des Parlaments und der Nation. Lord Brougham, der den Whigs nicht eben sehr zugethan ist, hat doch mit der Minorität gestimmt. — Im Hause der Gemeinen wurde heute die Debatte über die Adresse fortgesetzt; ob es zur Abstimmung kommen würde, konnte man bei Abgang der Post noch nicht wissen; inzwischen ist das Ergebniß kaum zu bezweifeln; die Gemeinen werden nicht zurückbleiben; sie werden, eben so wie die Lords, das Whigcabinet virtuell entlassen.

— Der Globe enthält einen Artikel, worin die Auflösung des Cabinets Melbourne als ganz nahe bevorstehend zugegeben und nur für die Hofdamen der Königin einige Schonung in Anspruch genommen wird.

Wien, 25. August. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. Met. 97¼. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1577. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 134¼.

Grätz, 20. Aug. (A. Z.) Gestern in der elften Vormittagsstunde fand hier eines der großartigsten und zugleich rührendsten Schauspiele, dessen die Hauptstadt des Landes seit Jahren Zeuge war, nemlich die Enthüllung des Standbildes statt, welches die Stände des Landes weil. Sr. Maj. Kaiser Franz I. auf dem nach ihm benannten Franzens-Platze vor dem ständischen Theater und der kaiserlichen Universität errichten ließen. Zu diesem Ende war der weite Raum auf das geschmackvollste verziert, mit Tribunen umfangen, und die eine noch nicht ausgebaute Seite desselben so ausgeschmückt worden, daß sie mit dem dahinter sich erhebenden malerischen Schloßberge, der mit Menschen reich besetzt war, ein schönes Ganzes auszumachen schien. In der Mitte des Platzes war für das kaiserliche Herrscherpaar ein zierlicher, auf acht weißen Säulen ruhender offener Tempel erbaut worden. Zu beiden Seiten des noch verhüllten ehernen Standbildes zeigten sich zwei große Gezelte, deren eines, zur Rechten des Monuments, für den Gottesdienst als Capelle hergerichtet, das andere zur Aufnahme des Landesgouverneurs und der k. Landesregierung bestimmt war. Hier erblickte man auch den Bildhauer Cavaliere Marchesi, der, außer Bisnardi, dem Director der großen Erzgießerei zu Mailand, die noch immer unter der Firma „Manfredini" bekannt ist, von Wien gekommen war, um Zeuge dieses erhebenden Actes zu seyn. Neben der Capelle hatte der Landeshauptmann an der Spitze der Landstände seinen Platz. Vor dem Tempel war ein niedlich decorirter Pavillon errichtet, unter dessen leichtem Dache die Majestäten während des Defilirens der Truppen, welches nach beendigter Feier-

lichkeit stattfand, verweilten. Die Tribunen waren mit den im Winde wehenden Fahnen und Wappen der vornehmsten Städte und Märkte der Steiermark geschmückt und das Ganze in die beiden Farben des Landes, Weiß und Grün, gehüllt, die eben so wie der einfache leichte Stoff dahin wirkten, allen Theilen der Decoration das Gepräge des geläutertsten Geschmackes aufzudrücken. Das Ganze war nach der Angabe des Landesgouverneurs und den Zeichnungen des Hrn. Haslinger, eines tüchtigen jungen Architekten, ausgeführt worden, welcher mehrjährige, sehr gründliche Studien in allen Theilen Italiens gemacht und einen Schatz von Zeichnungen und Rissen von dorther mitgebracht hatte. Tausende festlich geschmückter Menschen bedeckten alle Fenster der herumstehenden Privat- und öffentlichen Gebäude, während Militär und bewaffnete Bürgermilizen den Platz umstanden und die Tribunen von den der Feierlichkeit beiwohnenden öffentlichen Behörden, den Ständen des Landes, dem zahlreichen Lehrkörper und dem Magistrate eingenommen wurden. Um 10½ Uhr verkündete das Geläute der Glocken und das Ertönen der Musikbanden die Annäherung des Herrscher-Paars, worauf unter Glockenklang die hohe Geistlichkeit, in die reichsten Meßgewänder gekleidet, aus der benachbarten Domkirche ihren Zug nach der Zeltcapelle antrat. Es gewährte wirklich einen höchst malerischen Anblick, die dem Bischofe voranschreitenden Aebte und Pröpste, mit ihren Tiaren und Krummstäben, die Domherren mit ihren rothen Barretten und reichen Dalmatiken und Mänteln und den assistirenden übrigen Clerus mit den zum Meßopfer dienenden Gefäßen langsamen Schrittes den weiten Raum durchschreiten zu sehen, während die feierlichste Stille im weiten volkerfüllten Kreise herrschte. Man fühlte sich mit einemmal in die Zeiten des andachtsvollen Mittelalters versetzt. (Schluß folgt.)

Berlin 26 August. (P. St. Z.) Nachdem vorgestern nachmittags die Truppen des Garde-Corps, welche am 19ten d. M. zum Feld-Manöver ausmarschirt waren, hierher und in die umliegenden Ortschaften zurückgekehrt waren, hat heute Vormittag vor dem Halleschen Thore, in der Nähe des Kreuzberges, eine große Parade derselben vor Sr. Majestät dem Könige und den hier anwesenden hohen Personen stattgefunden. Ihre Majestät die Königin waren als Zuschauerin bei diesem glänzenden Schauspiele erschienen, welches durch das herrlichste Wetter begünstigt wurde und den Schluß der dießjährigen großen Herbst-Waffenübungen des Garde-Corps bildete.

Magdeburg, 26. August. (Magd. Z.) Die Erfindung der **Schwimmschuhe** ist auch bei uns bereits versucht und scheint sich zu bewähren. Die hiesige Pionierabtheilung hat einem ihrer Schwimmlehrer durch Beschaffung von Schwimmschuhen Gelegenheit gegeben, sich die neue Fertigkeit anzueignen, und dieser hat es bereits sehr weit darin gebracht. Nicht nur stromabwärts schreitet derselbe mit völliger Sicherheit auf dem Wasser, sondern auch quer über den Fluß; er bedient sich zu seiner Erleichterung einer Banlancirstange, die ihm zugleich als Ruder dient; nothwendig ist ihm indessen deren Gebrauch nicht. Er ist bereits mehrmals in voller Uniform mit Gepäck eine Strecke von mehr als einer Viertelstunde den Strom hinunter gegangrn, hat unterwegs öfters sein Gewehr geladen, abgefeuert und dadurch den Beweis vollständig geliefert, daß in militärischer Hinsicht jene Erfindung wenigstens in solchen Fällen Werth hat, wo es nur darauf ankommt, daß einzelne Individuen schnell, ohne Kähne suchen zu müssen, oder des Schwimmens halber sich ihrer Waffen zu entäußern, auf ein jenseitiges Ufer hinübergelangen. Wie man vernimmt, soll im nächsten Jahre ein Theil der hiesigen Pionirmannschaft förmlich auf den Gebrauch der Schwimmschuhe eingeübt werdeu und man hofft auch noch manche Verbesserung der Erfindung zu ersinnen.

München, 26. August. (A. Z.) Se. Maj. der König von Würtemberg scheint ausschließlich seinen hiesigen Aufenthalt dem Beschauen unserer Kunsttempel gewidmet zu haben, und diejenigen, welchen die Ehre zu Theil geworden dem Monarchen hierbei begleitend und erklärend zur Seite zu seyn, sind entzückt von dessen huldvoller Freundlichkeit und rühmen das lebhafte Interesse, das der König an den Kunstwerken nimmt, und den Scharfsinn, der seine Ansichten leitet.

Augsburg, 27. August. (A. Z.) Se. Maj. der König von Würtemberg ist gestern Abend 8 Uhr nach einer Fahrt von 90 Minuten auf der Eisenbahn im strengsten Incognito von München dahier eingetroffen und geruhte in dem Gasthof zu den drei Mohren das Absteigequartier zu nehmen. Heute früh 5 Uhr setzten Allerhöchstderselbe die Weiterreise in seine Staaten, und zwar bis Ulm, allwo Revue der dort garnisonirenden Truppen stattfinden soll, im besten Wohlseyn fort.

Dresden, 24. August. (Pr. St. Z.) Das Nivellement der Dresden-Prager Eisenbahn wird mit Ende dieses Jahres vollendet. Trotz der in Folge der vielen Bankerotte in Oesterreich jetzt und auch wohl die nächste Zeit sehr schlechten Aussichten für alles Eisenbahnwesen, hofft doch das provisorische Comite in Prag nicht nur die kaiserliche Genehmigung zur Bildung einer Actiengesellschaft zu erhalten, sonder auch den Bahnbau selbst mit Eintritt des Frühlings beginnen zu können. Die Bahn soll ganz an der Elbe hingehen, was freilich mehrere sehr kostspielige Brückenbaue erfordert, von Melnick aus aber gerade auf Prag zuschneiden; sie berührt an 12 Städte (darunter 3 Festungen), viele Flecken und Dörfer. Es werden an 7 Tunnel erfordert und die Kosten dürften sich zu 12 Millionen mindestens veranschlagen lassen, da die Länge der Bahn 25 Meilen beträgt. Die Direction des Baues erhält unser Wasser-Bau-Director Major Kunz, Oberingenieur der Dresden-Leipziger und der Leipzig-Hofer Bahn. — In Chemnitz hat sich die Aufgeregtheit der Gemüther wegen Anlage der Erzgebirg-Eisenbahn noch nicht gelegt, da der Schlußbescheid der Regierung in dieser Angelegenheit noch zu erwarten steht.

Hanau, 27. August. (Mannh. J.) In den nächsten Tagen wird das hier garnisonirende Infanterieregiment behufs der Herbstmanöver nach Kassel abmarschiren. Dadurch wird das frühere Gerücht widerlegt, daß unser Contingent, im Verein mit den Contingenten anderer Bundesstaaten, größere Manöver, und zwar in unserer Provinz, in diesem Herbste ausführen werde. — Man schmeichelt sich hier mit der Hoffnung, daß des Kurprinzen-Mitregenten kgl. Hoh. im nächsten Jahre längere Zeit in unserer Stadt, oder vielmehr in dem nahen Wilhelmsbad, residiren werde.

Hüfingen, 25. August. (K. Z.) Heute früh 8 Uhr wurde die große Donaunymphe von der Künstlerwerkstätte des Bildhauers **Reich** dahier auf einem besonders erbauten Gerüstwagen nach der Donauquelle im fürstlichen Schloßparke Donaueschingen abgeführt. Die hiesigen Landwirthe rechneten sich's zur Ehre, diesen nahe an 300 Centner schweren Koloß durch ihre stattlichen Pferde fortzubewegen. Eine Menge Zuschauer begleiteten den Zug. Die Stadt Hüfingen sagte ihrer Tochter beim Abschiede durch Kanonendonner noch ein Lebewohl.

Mannheim, 28. August. Morgen, an dem Geburtsfeste unseres Großherzogs, wird um 6 Uhr früh, das festlich geschmückte Dampfschiff, „John Cockerill" nach Mainz abfahren.

— Die „Karlsr. Ztg." berichtet, daß der Leichnam des Jakob **Prahl** (er heißt nicht Jakob, sondern Johannes) aus Hamburg im Neckar aufgefunden worden sey, und fügt die Bemerkung bei: **Prahl** ist der Mann, der ein Mädchen von Hamburg sitzen ließ u. s. w. Diese Angabe beruht auf einem Irrthum; der Ertrunkene, Karl **Prahl**, ist der Bruder des Johannes **Prahl**, der ebenfalls in der

Zuckerraffinerie von Quilliame u. Compagnie eine untergeordnete Stelle begleitete.

Sigmaringen, 24. August. (S. M.) Der Erbprinz ist von der nach Holland unternommenen Reise, wo das fürstliche Haus in der Provinz Geldern beträchtliche Güter besitzt, zurückgekehrt. Der Prinz und die Prinzessin Wasa werden nächster Tage auf Besuch erwartet. Der Fürst von Salm-Kyrburg wird seinen bleibenden Aufenthalt hier nehmen; der Prinz Ernst von Salm ist als aggregirter Lieutenant in das hohenzollernsche Bataillon eingetreten. — Die Inspection des vereinten hohenzollern-lichtensteinschen leichten Bataillons wird Anfangs October bei Gammertingen durch den k. bayrischen Generalmajor Grafen v. Ysenburg stattfinden; die sämmtliche Mannschaft ist einberufen, und die Liechtensteiner Scharfschützen werden in Bälde zu gemeinschaftlichen Uebungen hier eintreffen. Die Einführung von französischen Tschakos und Percussions-Gewehren ist bereits erfolgt; auch werden in der Uniformirung einige Veränderungen, namentlich die Umwandlung der rothen in grüne Aufschläge stattfinden.

Schweiz.

Zürich, 22. August. (Basl. Z.) Dieser Tage ist der österreichische Legationssecretär, Baron v. Frank, von Wien kommend, nach Bern hier durchgereist. Wenn die Gerüchte wahr sind, die über den Inhalt seiner Depeschen circuliren, so würde Oesterreich, insofern Muri nicht hergestellt wird, zu unerwartet empfindlichen und ernsthaften Maßregeln gegen die Schweiz sich entschließen.

Tessin. (Basl. Z.) In diesem Kanton sind Einkerkerungen und peinliche Verhöre, Beschlagnahme des Eigenthums und Eintreibung von Kriegscontributionen die Hauptbeschäftigung der Regierung. Was man bei feindlichen Occupationen durch Franzosen, Oesterreicher und Russen nicht gelitten hat, das leidet man jetzt. Dem einzigen Maiental ist eine Contribution von 52,000 Lire auferlegt. Der Eingekerkerten ist eine unzählige Menge; so eben hat die Regierung das Kloster St. Franzisco in Beschlag genommen, um darin Gefängnisse zu errichten. Die Bewohner desselben hat sie in ein anderes versetzt, dem Guardian (ohne Zweifel, weil er dagegen protestirt hat) die Weisung ertheilt, den Kanton zu verlassen.

Rußland.

St. Petersburg, 19. August. Der französische Botschafter, Graf von Barante, der den hiesigen Hof auf einige Zeit verläßt, hatte am 15. d. M. die Ehre, sich bei Ihren Majestäten, so wie bei dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Cäsarewna, zu beurlauben.

— Die hiesigen Blätter publiciren einen sehr günstigen Bericht, der in der Akademie der Wissenschaften von den Professoren Jacobi und Köppen über eine von Hrn. Heinrich Graf aus Mühlhausen neuerfundene Maschine zum Spinnen und Zwirnen der Seide abgestattet worden. Vermittelst dieser Maschine kann man nach einem sinnreichen, neuen Systeme Organsin-Seide durch eine einzige Operation und ohne Anwendung von Spindeln herstellen.

Türkei und Aegypten.

Berichte aus Konstantinopel vom 11. August (im Oesterr. Beob.) melden: „Die türkische Staatszeitung vom 10. Dschemasiul-achir 1257 (30. Juli 1841) macht das neuerlich an den Großwesir erlassene Hattischeriff bekannt, und enthält überdieß Artikel über Reschid Pascha's Ernennung zum Botschafter von Paris, über die von Sr. Hoh. dem Sohne Mehemed Ali's ertheilte Audienz und über die Beendigung der Unruhen in Bulgarien und Candien. Die beiden in der literarischen Welt bekannten Ulema's Melek Pascha Zade Abdul-Kadri Bey und der Wakai Nüwis (Reichshistoriograph) Esad Efendi haben aufgehört, Mitglieder des Reichsconseils zu seyn. Letzterem ist die Würde eines Nakibul-eschraf oder Oberhauptes der Emire (Nachkommen des Propheten) verliehen worden. Vorgestern ist in Scutari eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche jedoch, ungeachtet des heftigen Windes, bald gelöscht wurde. Heute sind der königl. großbritannische Generalconsul in Aegypten, Oberst Barnett, und der kaiserl. russische Generalconsul daselbst, Hr. Krehmer, auf dem englischen Dampfpacketboote „Polyphemus" nach Alexandrien abgegangen. Seit dem Pestfalle im Kloster Terra Santa zu Pera hat sich kein neuer Fall in der Hauptstadt ereignet, und selbst ersterer wird nunmehr, da sich der erkrankte Laienbruder auf dem Wege gänzlicher Herstellung befindet, von Einigen in Zweifel gezogen. In Therapia fanden in einem Hause mehrere Erkrankungen statt, welche den größten Allarm veranlaßten. Als aber die Sanitätsbehörde die Sache näher untersuchen ließ, zeigte es sich, daß jene Erkrankungen nicht der Pest sondern den Blattern zugeschrieben werden mußten. — In der Umgegend von Erzerum fährt leider die Pest fort, sich auszubreiten, weßhalb die Provenienzen aus jener Gegend einer strengen Quarantaine unterzogen werden."

Alexandrien, 6. August. (A. Z.) Die Nachrichten aus Syrien gehen bis zum 24. Juli. Folgender Auszug eines Handelsbriefs aus Beyrut wirft ein düsteres Licht auf die Verhältnisse jenes Landes: „Die türkische Regierung hier liegt in der stärksten Unmacht, und es wäre kein Wunder, wenn sie binnen Kurzem völlig absterben würde. Ganz Niedersyrien steht in einer Art wilder Freiheit. Deßhalb sind auch alle Straßen unsicher und jeder Verkehr beinahe unmöglich. Jeder, selbst der friedliche Landmann, trägt seine Flinte auf dem Rücken, wenn er sein Feld bestellt. Oft muß er die Frucht vor der Reife abnehmen, damit das herumschwärmende Gesindel ihn nicht seiner Arbeit enthebt. Nicht selten hat ein Dorf mit einem andern offene Fehde. Die Regierung will nicht einschreiten und kann es nicht; denn wenn sie es thut, so wird sie nur ausgelacht, wie es jüngst in der Nähe von Jaffa geschah, wo 30 bewaffnete Araber zwei ihrer Spießgesellen mit Gewalt befreiten und Richter und Wächter ihre Stärke fühlen ließen. Die militärische Macht ist in diesen Gegenden sehr unbedeutend und von einem ungemein schlechten Geiste beseelt. In den verschiedenen Plätzen Nieder-Syriens, von Beyrut bis an die ägyptische Grenze liegen 5 bis 6000 Mann, in Nord-Syrien 6 bis 7000, also in ganz Syrien 12 bis 13,000 Mann reguläre Truppen. Diese Soldaten sind immer rückständig im Solde und nun auch manchmal im Essen, seitdem die ägyptischen Vorräthe, von denen sie bisher lebten, auf die Neige gehen. Wie sollte es aber anders werden? Die Regierung befindet sich in der größten Finanznoth: die Einwohner bezahlen wem und was sie wollen und Zwang kann nicht angewendet werden. Deßhalb hat Syrien bis jetzt noch nichts abgeworfen, sondern kostet vielmehr bedeutende Geldopfer, welche mit großer Mühe von Konstantinopel herbeigeschafft werden. Ob diese in der Folge ausgeglichen werden, muß man sehr bezweifeln. Das Volk kennt die Schwäche seiner Regierung und wird ihr immer Gesetze vorschreiben. Wie der Herr, so der Knecht! Deßhalb kommen auch immer Gouverneure hierher von Konstantinopel, welche die Sache nur verschlechtern und wirklich auch gar nichts vermögen; sie denken an ihren Beutel und lassen alles Uebrige „Allah Kerim" seyn. Alles stiehlt, jeder nach seinen Kräften und in den kleinen Städten kann man nicht mehr vor das Thor sich wagen, ohne sich der Gefahr auszusetzen ausgeplündert oder todtgeschlagen zu werden. Erkundigt man sich nach der politischen Meinung der Einwohner, so findet man bei allen Europäern, ja bei allen Notabilitäten einen lebhaften Wunsch nach der ägyptischen Oberherrschaft, wenn sie gleich noch vor wenigen Monaten diese abzuschütteln mithalfen. Allein sie sehen nun ein, daß Ibrahim, wenn er auch strenge war, doch Gerechtigkeit und Ordnung im Lande zu befestigen wußte."

Benachrichtigungen.

[1340] **Anzeige.**

Nachdem 1839r *Bouzy* Etiquettes mit der Firma der Herren *Jacquesson et fils in Châlons* in Umlauf gekommen sind, auf welchen diese Herren als „alleinige Käufer der ausgezeichneten 1839r Lese von ganz *Bouzy*" benannt werden, so sehen unterzeichnete Champagnerhäuser sich gezwungen, ihr Erstaunen darüber auszudrücken und dem Publikum bekannt zu machen:

1) daß in Folge sehr verderblicher Maifröste das ganze Produkt der 1839r Lese von *Bouzy* in Quantität äußerst geringfügig war, und folglich keiner besonderen Heraushebung werth ist,
2) daß natürlich solche Weinbergsbesitzer zu *Bouzy*, die zugleich Versender nach dem Auslande sind, nicht an andere Weinhändler verkauft, sondern ihr Produkt für sich behalten haben,
3) daß das in Quantität so geringfügige Produkt von *Bouzy* Anno 1839 keineswegs von irgend einem einzigen Hause angekauft worden ist, sondern wie in früheren Jahren unter verschiedenen Champagnerhäusern, die in *Bouzy* einzukaufen pflegen, sich vertheilt hat,

worüber in der Champagne die unverwerflichsten Beweise zu Gebote stehen.

Im Monate August 1841.

Chanoine frères in Epernay.
Ve. Cliquot Ponsardin in Rheims.
Giesler & Co. in Avize.
Moët & Chandon in Epernay.
Alfred de Montebello in Mareuil.
de Müller & Co., Nachfolger von Vanderveken père et fils in Rheims.
P. A. Mumm & Co. in Rheims.
H. Piper & Co. in Rheims.
Renaudin Bollinger & Co. in Ay.
Ls. Roederer in Rheims.
Ruinart père et fils in Rheims.
Walbaum Heidsieck & Co. in Rheims.

[1361] Mittwoch den 1. September, Adends 6 Uhr,

im Saale des Hofes zum Gutenberg

in Mainz

Großes Concert

VON

FRANZ LISZT,

Pianist Ihrer K. K. Majestät der Kaiserin.

1) *Ouverture de Guillaume Tell.*
2) *Fantaisie.* (Marche et Cavatine de Lucie de Lammermoor.)
3) *Ave Maria.* } Lieder von Schubert.
4) *Sérénade.* }
5) *Fantaisie sur des motifs de Robert le Diable.*
6) *Polonaise des Puritains.*
7) *Galop chromatique.*

Sämmtlich componirt und vorgetragen vom Concertgeber.

EINTRITTS-KARTEN

sind bei **B. Schott's Söhnen** und bei **B. C. Appiano Sohn** à 1 fl. 45 kr. zu haben. Am Concert-Abend sind die Eintritts-Preise für den Saal 2 fl. 20 kr., für beide Chörchen 48 kr.

J. Labeunie & Oppenheim aus **Paris,**

[1296] ***Châles & Nouveautés en gros,***

während der Messe Lager im Gasthof zum weißen Schwanen, Zimmer Nr. 16.

Engros-Lager von **Pariser Handschuhen**

[1373] bei **Fr. Bettenhäuser Sohn** am Schwanen.

[1308]

Mess-Local-Veränderung.

Meebold & Co.,

Kattunfabrikanten aus Heidenheim und Stuttgart.

Meßlager von der Herbstmesse 1841 an und folgende Messen bei Herrn **S. W. Martini,** Liebfrauenberg Lit. G. Nr. 54.

Forte-Piano's

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich diese Messe mit einem Sortiment vorzüglicher Instrumente, für deren Güte garantire, beziehe und empfehle mich darin einem kunstliebenden Publicum, unter Zusicherung billiger Preise angelegentlichst. Meine Niederlage ist Paradeplatz No. 203.

B. Klinckerfuß

[1374] aus Stuttgart.

Hôtel Belvédère

[1377] **in Hamburg.**

Den geehrten Reisenden widme ich die ergebene Anzeige, daß nach dem Ableben meiner Mutter dieses Etablissement auf mich, als alleinigen Eigenthümer, übergegangen ist. — Seit 20 Jahren erfreuete sich dieses in der Mitte der Stadt, am schönsten Punkte Hamburgs (am Jungfernstieg und der Alster) gelegene Hotel und besonders auch die Restauration ganz besonders der Gunst der geehrten Reisenden, und werde ich streben, durch pünktliche und sorgsame Bedienung mir diese auch ferner zu erhalten.

Ergebenst

Eduard Marsily.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 240. — Dienstag — — 31. August — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

Aus den Parlamentsverhandlungen am 24 August ist noch Einiges nachzutragen. Der Herzog von Wellington gab zu, daß, wie Melbourne bemerkt hatte, es ganz ungewöhnlich sey, das Haus der Lords über abstracte Fragen — wie die allgemein gehaltene von dem Vertrauen, dessen ein Cabinet entbehre — discutiren zu sehen; er selbst habe oft von derartigem Verfahren abgerathen; das Haus der Lords habe in der Regel abzuwarten, bis eine bestimmte legislative Maßregel den Anlaß biete, eine feststehende Ueberzeugung zu erkennen zu geben. In der That ist es bei den Lords Herkommen, daß sie einen Mangel an Vertrauen nicht direct, sondern durch Verwerfung der an sie gelangenden Gesetzvorschläge, aussprechen. Daß dießmal eine Ausnahme stattfinden müsse, sucht Wellington nachzuweisen. „Heute kommt eine Frage von der höchsten Wichtigkeit vor uns, — von der höchsten Wichtigkeit, nicht nur im Princip, sondern auch in der einzelnen Punkten, nicht in irgend einer greifbaren Gestalt, sondern in der ungebräuchlichen Form einer Thronrede; — es will uns daher geziemen, solche auf die beste Art, die in unserm Vermögen steht, zu behandeln. Das in Antrag gestellte Amendement zur Adresse hat seine gewichtigen Gründe. Dazu gehört vornemlich die nachlässige Verwaltung unserer Finanzen. In den letzten fünf Jahren hat sich eine Schuld von fünf Millionen angehäuft, während zugleich ein bedeutender Ausfall in dem öffentlichen Einkommen zu beklagen ist. Beides, Schuld und Deficit, ist den weitschichtigen Operationen des Cabinets — die ich sehr entfernt bin zu tadeln, wenn sie auf die rechte Weise geleitet werden, — zuzuschreiben; man hat sich in kostspielige Unternehmungen gestürzt, ohne die Mittel zur Aufdringung der vermehrten Ausgaben vorzubereiten. Im Gegentheil wurden viele Taxen abgeschafft und dadurch unklugerweise eine starke Minderung in der Einnahme herbeigeführt. Schon diese Umstände rechtfertigen ein Votum gegen die Adresse. Doch es sprechen noch andere Gründe für eine außerordentliche Meinungsäußerung dieses Hauses. Vor einigen Monaten geschah es, daß die Minister sich in die Nothwendigkeit gesetzt sahen, den Lords und Gemeinen zu eröffnen, daß sie Ihrer Majestät rathen würden, das Parlament aufzulösen. Ich glaube nicht, daß der Augenblick zu der Anzeige glücklich gewählt war; wenn eure Lordschaften sich erinnern wollen, in welcher Aufregung damals das Land war, grade in Bezug auf die Fragen, welche nun wieder in der Thronrede berührt werden, so werden Sie wohl meiner Ansicht beitreten. Wenn ich in Betracht ziehe, was in den Monaten Mai und Juni über das Budget und die Korngesetze im Hause der Gemeinen gesprochen worden ist, so kann ich nur der Ueberzeugung seyn, die Minister würden wohlgethan haben, der Königin gewisse Worte, die in der Thronrede vom letzten Juni vorkommen, nicht in den Mund zu legen, denn was anders als Animosität konnte durch dieselben unter Ihrer Majestät Unterthanen, grade in der Zeit der Wahlen, erregt werden." — Wellington citirt nun die Stelle der Thronrede, wie solche von dem Whigcabinet der Königin in der Absicht vorgeschrieben wurde, die öffentliche Meinung für die Plane des Cabinets zu gewinnen und die Wahlen zu influenciren. Es ist ein Hauptvorwurf, der die Whigminister trifft, daß sie Victoria's Popularität für sich zu benutzen gesucht haben, was ihnen vielleicht verziehen worden wäre, hätten sie ihren Zweck erreicht, nun aber um so sträflicher erscheint, als dadurch die Königin in die unangenehme Lage kommt, ein Cabinet, dessen politische Ansichten sie laut adoptirt hat, entlassen zu müssen. Melbourne bezieht sich, um sein Verfahren zu rechtfertigen, auf die berühmte Auflösung von 1784, wo Georg III. die Partei William Pitt's nahm, wie Victoria 1841 die Partei des Whigcabinets genommen hat. Der Fall war aber in Anlaß und Ausgang sehr verschieden von dem gegenwärtigen, wie auch Wellington genügend nachweist. Er führt die Worte an, welcher sich Georg III. bediente, als er das Parlament am 25. März 1784 auflöste, und zeigt, wie viel besonnener sie waren, als die, welche das Whigcabinet der Königin am 22. Juni 1841 dictirte. — Die Hauptstelle der Rede Wellington's ist übrigens folgende: „Was den Fall gegen den edlen Viscount (Melbourne) erschwert, ist, daß er zugelassen, daß Ihre Majestät solch eine Thronrede gehalten hat. Ich gebe gerne zu, daß der edle Viscount der Königin den größest möglichen Dienst geleistet; ich weiß zufällig, daß es Ihrer Majestät Meinung ist, der edle Viscount habe ihr diesen größest möglichen Dienst geleistet, indem er sie bekannt gemacht mit der Politik des Landes und sie eingeweiht in die Gesetze und in den Geist der Constitution, und zwar habe er ihr diesen Dienst erzeigt unabhängig von der Ausübung seiner Pflicht als Diener der Krone; kurz er habe sie gelehrt, den Geschicken dieses großen Landes vorzustehen. Ich nun, der ich dieses weiß, fühle, daß der edle Viscount Ihre Majestät nicht hätte sollen die Thronrede im Juni halten lassen, und daß er noch weit weniger der Königin die Rede von heute hätte eingeben sollen." Wellington's Ausdruck ist figürlich und läßt sich nicht ganz entsprechend wiedergeben; the noble Viscount should not have *embarked* her Majesty, in the month of June, in that speech from the throne — still less should he have *embarked* her in the speech of this day; — in der That, die Whigminister wußten sich nicht in den Schranken der Verfassung zu halten; daß sie im Mai 1839 unter dem Schutz der Hofdamen am Ruder blieben, war nichts weniger als constitutionell, und daß sie nicht nach der Wahlniederlage im Juli 1841 sofort resignirten,

vielmehr die Königin durch die ihr eingegebene Eröffnungsrede vom 24. August in eine falsche Lage brachten, scheint noch bei weitem verfassungswidriger. Wellington hat daher nicht unrecht, wenn er grade heraussagt, Melbourne habe die in seine Hand gelegte beneidenswerthe Aufgabe, eine junge Königin zur constitutionellen Regentin auszubilden, nicht geschickt zu lösen verstanden oder aus Parteiinteresse überhaupt ungelöst gelassen. —

Belgien.

Brüssel, 26. August. Gestern, am Namensfeste der Königin, wurden die Glocken mehrere Male geläutet und die öffentlichen Gebäude waren mit den Nationalfarben geschmückt. — Gestern vor 11 Jahren hatte zu Brüssel der Ausbruch der belgischen Revolution Statt.

— Die Emancipation meldet: Wir haben eine traurige Nachricht erhalten: Hr. Alaman, der für Mexico das war, was Hr. J. Cockerill für Belgien, hat seine Zahlungen eingestellt. Das Falliment beläuft sich auf 7 bis 8 Mill. Frs. Durch dieß Ereigniß werden die in Mexico begonnenen industriellen Unternehmungen paralysirt.

Niederlande.

Amsterdam, 27. August. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kandb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. 75¼. — Handelm. 155⅜. — 5pCt. Ost. 98⅛. — Ard. 18⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 17⅛. — 5pCt. Met. 105⅛. 2½pCt. Met. 54¼. — Russ. Inscr. —. — Cert. 69⅛.

Rußland.

Petersburg, 21. August. Se. Maj. der Kaiser haben zu befehlen geruhet: allen Oberverwaltungen, in deren Ressort Pläne zur Erbauung von orthodoxen Kirchen entworfen werden dürften, mitzutheilen, daß bei dem Entwurf solcher Pläne vorzugsweise, so viel wie möglich die alte byzantinische Baukunst beibehalten werde, wobei Se. Maj. der Kaiser zu bemerken geruht haben, daß man sich bei dem Entwurfe oben genannter Pläne, mit Nutzen nach den vom Professor der Architectur Konstantin Thon herausgegebenen Umrissen zum Bau orthodoxer Kirchen richten könne.

— Bei der 70jährigen, ganz allein wohnenden Twerschen Bürgersfrau Selina, erschien im Dezember vorigen Jahres zur Nachtzeit ihr vom Regiment entflohener Sohn, in der Hoffnung, im elterlichen Hause einen Zufluchtsort zu finden, allein Selina, bei der das Gefühl der Pflicht die Mutterliebe überwog, machte der Polizei sogleich die Anzeige, und der Flüchtling wurde ergriffen. Se. Maj. der Kaiser hat der Bürgersfrau Selina eine silberne Medaille, mit der Inschrift: „Für Eifer" am Annenbande und 50 Rubel Silber verliehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. August. (B. H.) Nach dem allerhöchsten Parolebefehl vom 23. d. M. wird in Folge deutschen Bundestagsbeschlusses vom 24. Juni in diesem Spätjahr eine allgemeine Inspection sämmtlicher Bundescontingente stattfinden, welche über das holstein-lauenburgische Contingent vorgenommen werden wird von einem königl. preußischen, einem königl. würtembergischen und einem herzoglich nassauischen General in den resp. Standquartieren am 27. September und folgenden Tage. Auf Anlaß hiervon ist befohlen, wie folgt: Das Leibregiment leichter Dragoner soll seine Beurlaubten einberufen, um in den Standquartieren am 28. August, und am 17. September im Ganzen bei Itzehoe zusammenzutreffen, wo es bleibt und exercirt. Das 1ste Bataillon und die Jägercompagnie des Leibregiments der Königin, das oldenburgische und holsteinische Infanterieregiment, sammt dem lauenburgischen Jägercorps rufen ihre Beurlaubten ein, um am 4. September in den Standquartieren einzutreffen. Die zum Contingent gehörige sechspfündige Batterie soll mit sechs Stücken eintreffen und von der zum Dienst habenden Mannschaft von den in Rendsburg garnisonirenden Batterien bedient werden. Bei dem zum Contingent gehörenden Pontontrain sollen alle Beurlaubten, welche zur holsteinschen Pontonierabtheilung gehören, zur Uebung eingerufen werden vom 16. d. ab, zu welcher Zeit auch die ganze zum Dienst befindliche Stärke der hierseyenden Pontonierabtheilung in Rendsburg eingetroffen ist. Sämmtliche Truppenabtheilungen treffen zur Inspection mit vollem Gepäcke ein, so wie dieses für den Dienst im Felde reglementirt ist. Nach beendigter Inspection werden die Beurlaubten nach Hause permittirt. — Zur Inspicirung des königl. würtembergischen Contingents zum Bundesheere am 15. Sept. in Verbindung mit einem kaiserl. österreichischen und einem großherzogl. mecklenburg-schwerinischen General haben Se. Maj. den Inspector der Cavallerie Generalmajor v. Berger ernannt.

Schweiz.

Ein längerer Artikel der Basler Zeitung schließt mit folgenden Worten: Alle Stände, welche zu Aufrechthaltung des Art. 12 des Bundes die schuldige Hülfe verweigern, machen sich einer schweren und verantwortungsvollen Kränkung der andern auf Festhaltung dringenden Stände schuldig; sie geben das Signal zu Auflösung der Eidgenossenschaft. Den reformirten Ständen kann man freilich keine Vorliebe zu den Klöstern zumuthen, aber von ihnen kann doch Achtung für das Recht ihrer Mitstände so wie der katholischen Bevölkerung des Aargaus gefordert werden. Gewinnt es sonst nicht den Anschein, als sollten die Zeiten der Reformationskriege, unseligen Andenkens, wieder heraufbeschworen werden und als hätte sich die Mehrheit der reformirten Stände mit ihren Glaubensgenossen im Aargau zu Unterdrückung der Katholiken verbündet? Zu den Forderungen der Zeit gehört nicht nur politische, sondern nach allgemeinem Streben aller Völker auch religiöse und kirchliche Freiheit; Gleichheit der Rechte nach allen Seiten, Entfernung jeder Intoleranz. Wehe dem innern Frieden der Schweiz, wenn die von confessionellem Eifer begeisterten Massen an einander gerathen! der erste Kanonenschuß verkündet die ewige Auflösung der Eidgenossenschaft.

Deutschland.

Berlin, 24. August. (Oberd. Z.) Der Prinz von Preußen geht morgen nach Wien ab, um das österreichische Bundescontingent zu mustern; dagegen erwartet man zur Musterung des preußischen Bundesheeres in Schlesien den Erzherzog Palatinus. Es sind im Kriegsministerium vielfache Arbeiten gemacht worden, um demselben alle Nachweise über Mannschaft und Material zu liefern. Jedenfalls werden diese Inspectionen, welche sich in allen Bundesstaaten von Zeit zu Zeit wiederholen sollen, und von denen sich auch die mächtigsten Glieder des Bundes nicht ausschließen, von der besten Wirkung seyn; sie werden das Erschlaffen verhindern, und den Erfolg haben, daß allenthalben die Zeughäuser gefüllt und alle Kriegsmittel in gutem Stande bereit gehalten werden. Man muß gestehen, daß wir in dieser Beziehung den Franzosen, und namentlich Hrn. Thiers, vielen Dank schuldig sind. Der deutsche Geist ist mächtig zur Einigkeit angeregt worden; möge man ihn zu erhalten streben, und den Fremden keine Gelegenheit lassen, dem deutschen Bürger trügerische Lockspeisen vorzuhalten.

Vom 25. August. Eben so wie im vorigen Jahre der Universität Berlin, so haben Se. Maj. in diesem Jahre der Universität Königsberg eine Zulage zu deren Dotationsfonds bewilligt. Letztere beträgt 7000 Rthlr. und ist dazu bestimmt, die Gehalte einiger Professoren, die bisher nicht so angemessen, als sie es verdienten, besoldet waren, zu erhöhen, und einige neue Lehrstühle mit Besoldungen auszustatten. Der Tod Herbarts in Göttingen wird besonders auch in Königsberg lebhaft empfunden, da er dort noch sehr viele Freunde und ins practische Leben eingetretene Schüler

zählt. Sein Nachfolger auf dem philosophischen Lehrstuhle in Königsberg, Professor Rosenkranz, ist jetzt damit beschäftigt, ein „Leben Hegels" herauszugeben, welches nicht bloß die Biographie dieses Philosophen, sondern auch die Geschichte seines Systemes umfassen wird, nach Quellen bearbeitet, die bisher noch nirgends benutzt sind, und die dem Herausgeber von Hegels Familie mitgetheilt worden.

— Wegen des königl. Geburtsfestes, am 15. October, beginnen die Vorlesungen an der hiesigen Universität, welche sonst erst mit dem Monate November ihren Anfang nahmen, von nun an vor dem 15. October, damit der königl. Geburtstag von der Universität würdig gefeiert werden kann. Unsere Professoren haben von dem Cultusministerium die Weisung erhalten, sich vor dem 15. October, falls sie Ferien-Reisen machen, in der Hauptstadt wieder einzufinden. Es läßt sich vermuthen, daß diese Verordnung des Cultusministeriums auch auf unsere anderen Landesuniversitäten Anwendung haben wird.

— Man schreibt aus Danzig vom 20. August: Sehr lebhaft werden in diesem Monate Getraideverschiffungen nach England betrieben, weßhalb die Frachten rasch gestiegen sind. Auch die Weichselfahrt ist gegenwärtig sehr lebendig, so daß die neue Schleuse bei Plänendorf jetzt ununterbrochen bei Tage offen stehen muß.

Breslau, 21. August. Das hiesige Kreisblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Des Königs Majestät haben zu befehlen geruht, daß bei Allerhöchstdessen Anwesenheit im Lager bei Kapsdorf und der Reise nach Breslau Ehrenpforten nicht errichtet werden und daß in den Städten die Behörden wie gewöhnlich sich versammeln, um die etwaigen Befehle Sr. Maj. in Empfang zu nehmen. — Uebrigens ist auch ein Vorauseilen oder Nachfolgen Allerhöchsten Orts untersagt worden. Breslau, den 17. August 1841. Königl. Landrath, Graf Königsdorff."

Köln, 28. August. (K. Z.) Gestern Nachmittags gegen 4 Uhr traf Ihre Maj. die Königin von Griechenland, unter dem Namen einer Gräfin von Missolonghi reisend, in Begleitung der Frau Obersthofmeisterin von Plüskow, des Fräuleins Bozzaris und des Hofmarschalls Obersten Suzzo, mit dem Düsseldorfer Dampfboote „Herzog von Nassau" von Ems hier ein. Der griechische und bayerische Consul, Hr. Commercienrath Bartels, bewillkommte die erhabene Reisende am Ufer und hatte die Ehre, Ihrer Maj. den zweiten Commandanten von Köln so wie den Oberpostdirector vorzustellen. — Während die Königin von dem Consul geleitet, unsern herrlichen Dom mit lebhaftem Interesse in Augenschein nahm, langte gegen 6 Uhr Ihre königl. Hoh. die Großherzogin von Baden mit hohem Gefolge an Bord des Düsseldorfer Dampfschiffes „Stadt Elberfeld" hier an und wurde alsbald von der königl. Frau mit einem Besuche überrascht. Beide Herrschaften setzten noch gestern Abends ihre Reise fort, indem Ihre Maj. sich nach Oldenburg, Ihre königl. Hoh. nach Düsseldorf begaben, wo ein eigenes Boot für Höchstderen Abfahrt nach dem Haag bereit liegt. — Gegen 11 Uhr Abends traf Ihre Maj. die Königin von Würtemberg, unter dem Namen einer Gräfin von Teck, mit Höchstihren Töchtern, den Prinzessinnen Auguste und Catharina, mittelst eines Dampfschiffes der niederländischen Gesellschaft, vom Haag kommend, hier ein. Heute setzten die hohen Herrschaften ihre Reise an Bord desselben Dampfschiffes nach Coblenz fort. Seit heute Nachmittags 6 Uhr befinden sich auch Se. Durchl. der Fürst Metternich mit Gemahlin in unsern Mauern. Diese hohen Reisenden kamen mit dem Dampfboote Nr. 15. der kölnischen Gesellschaft hier an und stiegen im Gasthofe „zum großen Rheinberge" ab.

— Das von Hrn. Liszt zum Besten des Dombauvereins am 24. August gegebene Concert hat 350 Thlr. aufgebracht.

Hannover, 25. August. (H. C.) Heute ist das Erkenntniß der Justizkanzlei in der Magistratssache erfolgt. Es wurde den Angeschuldigten durch den Justizrath Isenbart vorgelesen, welcher dabei das tiefste Bedauern der Kanzlei ausgedrückt haben soll, daß dieselbe die traurige Pflicht gehabt habe, über so hochachtbare Männer ein Strafurtheil fällen zu müssen.

Grainet, 22 August. (Bayern.) In der Nacht von gestern auf heute wurde in unsere Pfarrkirche und von da mittelst Werkzeugen gewaltsamer Weise in die Sakristei eingebrochen. Am Altare wurde der Tabernakel mit einer im Kirchhofe von einem großen Kreuze gerissenen Eisenstange gewaltsam erbrochen, die heiligen Hostien gegen 200 auf und neben dem Altare herum gestreut und von den ruchlosen Räubern mit Füßen zertreten. Geraubt wurde eine Monstranze, im Werthe von 400 fl., ein Ciborium zu 134 fl., ein silberner Kelch zu 110 fl., ein etwas leichterer Kelch zu 50 fl. und ein Kreuzpartikel zu 50 fl. Auch 4 Opferstöcke wurden erbrochen und hieraus etwa beiläufig 36 fl. entwendet. Ueberdieß wurde der Kirche durch gewaltsame Erbrechung fast sämmtlicher Schlösser der Thüren und Kästen ein nicht unbedeutender Schaden zugefügt. Die Kirchenverwaltung hat nicht gesäumt, von diesem schrecklichen Vorfalle sogleich bei dem k. Landgerichte Wolfstein Anzeige zu machen, worauf alsbald der k. Landgerichtsassessor Schütz, ein äußerst thätiger Beamter, als Commissär erschien. Noch vor Ankunft desselben traf der durch Muth, Entschlossenheit und Diensteifer ausgezeichnete k. Gensd'armerie-Brigadier Bruner mit dem k. Gensd'armen Geuß von Freyung mit Patrouille hier ein, und diesen wackern Männern gelang es, mit Zuziehung des emsigen Gemeindevorstehers Grabmeier und des eifrigen Kirchenverwalters Hohenecker, drei dieser That höchst verdächtige Individuen auszumitteln, zu verhaften und geschlossen dem königl. Landgerichte Wolfstein einzuliefern. (Passavia.)

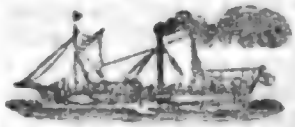
Baden. Die Seeblätter sagen in einem größeren Artikel (Antwort auf eine Entgegnung) über die Zustände der Stadt Konstanz: Thatsache ist, daß seit dem Eintritt des Zollvereins die hiesige Bevölkerung sich um etwa 2000 Seelen, d. h. um ⅛ vermehrt hat. Thatsache, daß der Häuserwerth im geringsten Anschlage heute noch um ein Viertheil höher steht, als vor dem Eintritt des Zollvereins. Gleichgültig ist's, ob Fremde oder hirsige Einwohner die Häuser kaufen oder bauen, weil in dieser Sache selbst schon der Beweis liegt, daß das Bedürfniß sich steigerte, und die Erträglichkeit dieser Liegenschaften zunahm. Natürlich ist es ferner, daß in Folge des häufigern Verkehrs und der vermehrten Bevölkerung auch die Schuldforderungen und deren gerichtliche Betreibungen zunehmen, wie denn z. B. in großen Handelsstädten ungleich mehr Fallimente vorkommen, als in Viehzucht treibenden Alpenthälern, wobei denn doch in Handelsstädten der Wohlstand verhältnißmäßig ungleich größer ist. Daß Grenzorte bei allen Schutzzollsystemen mancher hemmenden Beschränkung unterworfen sind, ist mit der Natur der Sache unausweichlich verbunden; daß es aber doch immer von unendlicherem Vortheile ist, auch unter lästigen Förmlichkeiten den Verkehr mit 28 Millionen Menschen offen zu haben, statt von denselben abgeschlossen zu seyn, ist zu klar sprechend, als daß wir darüber noch Worte verlieren möchten.

Hamburg, 27. August. Gestern nach zweitägiger Verhandlung, welche an beiden Tagen, mit kaum zweistündiger Unterbrechung an jedem Tage, von 10 Uhr Morgens bis 11½ Uhr Abends gedauert hat, ist das Plaidoyer vor dem Handelsgerichte in dem Processe des als des Sclavenhandels verdächtig angehaltenen Hamburger Schiffes Louise geendigt worden. Das Interesse des Publicums an der Sache hat sich während der ganzen Dauer der Verhandlungen nicht verleugnet. Das Erkenntniß wird zum 6. Sept. erwartet.

Frankfurt, 30. August. Gestern trafen Se. Exc. der Hr. General von Löwenstern, königl. dänischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. k. österr. Hofe dahier ein und stiegen im russischen Hofe ab.

[914]

SERVICE DES BATEAUX A VAPEUR
de la
Société d'Amsterdam.



Le bateau à vapeur néerlandais, doublé en cuivre,
Willem de Eerste, *Capt. J. H. Salvert*,
de 800 tonneaux et 160 cheveaux de force,
et le bateau à vapeur néerlandais, doublé en cuivre,
De Beurs van Amsterdam, *Capt. W. H. Kramer*,
de 600 tonneaux et 120 cheveaux de force,
font le service entre

Amsterdam et Hambourg,

trajet dans les 30 heures,
et
les bateaux à vapeur
Nicolay I., *Alexandra et Nasledník*
entre

Lubeck et St-Pétersbourg.

Départs:

d'Amsterdam
à l'aube du jour
le 5. 10. 15. 20. 25. et 30. de chaque mois,

d'Hambourg
le 5. 10. 15. 20. 25. et 30. de chaque mois,

et de **Lubeck** aussi bien que de **St-Pétersbourg**
chaque samedi à 3 heures après-midi.

D'AMSTERDAM

le départ des bateaux à vapeur ci-dessous est fixé, comme suit:
le *Friso* pour **HARLINGEN** chaque mardi, jeudi et samedi à 8 heures du matin,
le *Mercurius* pour **ZAANDAM** journellement à 7, 9½, 3 et 5 heures,
le *Admiraal Kingsbergen* pour **COLOGNE** et **pour toutes les autres villes rhenanes,** chaque jour à 6 heures du matin.

Service à vapeur
entre ***Hambourg*** *et* ***Magdebourg.***
Départ de *Hambourg*, dimanche, mardi, jeudi et samedi,
„ „ *Magdebourg*, dimanche, mardi, jeudi et vendredi.

Service à vapeur
de ***Kiel*** *et de* ***Travemunde*** *pour* ***Coppenhague.***

Départ chaque samedi	à 7 heures du soir	de *Kiel*	pour *Coppenhague*,
„ „ vendredi	„ 6 „	„ „	*Coppenhague* pour *Kiel*,
„ „ mardi et vendredi	„ 6 „	„ „	*Travemunde* pour *Coppenhague*,
„ „ lundi et jeudi	„ 6 „	„ „	*Coppenhague* pour *Travemunde*.

Service à vapeur
entre ***Lubeck*** *et* ***Stockholm.***
Départ de *Lubeck* chaque jeudi,
„ „ *Stockholm* „ „
On touche aux villes d'**Ystadt, Carlshamm** et **Calmar.**

Pour de plus amples informations s'adresser à M. **Jean Eck,** vis-à-vis de la monnaie à Francfort sur le Mein.

[1275]

Für Engros-Käufer.

Mein Lager französischer **Nouveautés,** namentlich in allen Sorten **Châles, Kleider-** und **Mäntelstoffen,** ist zur bevorstehenden Messe wieder aufs reichhaltigste assortirt.

B. M. Adler,
Schnurgasse Lit L. 35, im ersten Stock.

Vonwiller & Hoffmann

[1325] aus St. Gallen

beziehen diese Messe in ihrem gewöhnlichen Lokale Schnurgasse Lit L. Nr. 78 wieder mit einem wohlassortirten Stickerei-Modewaarenlager, als: Kragen, Chemisetten, Guimpes, Batist-Nastücher, Voiles, Tüll-Garnituren, Hauben ꝛc. ꝛc.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1062] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an den um Gestattung eines Moratoriums eingekommenen hiesigen Bürger und Handelsmann, auch Landgüterbestätter, J. J. Seuffert, aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, werden edictaliter hiermit vorgeladen, um

Montag den 6. September l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, über das angebrachte Moratoriengesuch sich zu erklären, auch im Fall des entstehenden Concurses ihre etwaigen Vorzugsrechte auszuführen, bei Vermeidung, daß alle in dem angesetzten Termin nicht erschienenen Gläubiger entweder für einwilligend in das nachgesuchte Moratorium geachtet oder im Fall eines entstehenden Concurses mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen werden sollen. Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung auf den Fall des erkannt werdenden Concurses die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 25. Juni 1841.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Voigt, Secr.-Vicar.

[1260] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Johann Schmidt und seiner Ehefrau Juliane, geb. Schwarz, früher Ehefrau des verstorbenen Johannes Klees, zu Gemünden der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird allen Denjenigen, welche Ansprüche irgend einer Art an die genannten Eheleute machen wollen, Termin zur Liquidation derselben auf

Donnerstag den 9. September d. J.,
Morgens um 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse dahier anberaumt.

Rennerod, den 10. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
W. L. Frhr. von Preuschen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 240.) 31. August 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 20. — 3pCt. 77. 5. — Neapol. 104. 50. — 5pCt. Span. 21. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 765. —. — Actien der Bank von Frankreich 3210. —. — St. Germain-Eisenbahn 725. —. — Versailles, rechtes Ufer 326. 25. — Linkes Ufer 210. —. — Straßburg-Basel 237. 50. — Das Geschäft an der Börse war etwas belebt und die Notirung Anfangs weichend; gegen 3 Uhr zeigten sich Nehmer, worauf die Course schlossen wie gestern.

— Der Messager bringt heute fast nichts als Zählungsnachrichten, die nachgerade immer langweiliger werden; die Departemental-Generalconseils, welche in der vom Finanzminister angeordneten Maßregel nichts Verfängliches sehen, sie vielmehr beloben zu müssen glauben, werden nahmhaft gemacht; von den andern, welche sich weniger günstig aussprechen, ist nicht die Rede.

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 27. August. Die Session der spanischen Kammern ist am 24. August geschlossen worden. In der Sitzung vom 23. August wurde ein Decret des Regenten verlesen, das den Infanten Don Franciscus de Paula zum Senator ernennt.

— Die unerfreuliche Polemik über das dem Minister Guizot zu Caen gebrachte Charivari wird fortgesetzt. Man hat die Thatsache aufgefrischt, daß Hr. Guizot zur übelberüchtigten Coalition von 1838 gehörte. Die Debats übernehmen die Vertheidigung des Ministers. Sie meinen, die Coalition sey ja todt und zwar ganz todt, und fragen, wozu es diene, sie wieder aufs Tapet zu bringen. (Die Antwort ist: die Journale wollen leben.)

— Die Gazette versucht, den Beschluß der Behörde zu Rom so auszulegen, als grolle man ihr wegen ihrer (heuchlerisch-utopischen) Ideen vom allgemeinen Stimmrecht, das allerdings dem Papst, als weltlichem Souverain, unbequem seyn dürfte.

London, 26. August. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 20. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Die Adressedebatte im Haus der Gemeinen wurde gestern nicht zu Ende gebracht; man hat Grund zu vermuthen, daß es heute Nacht zur Abstimmung kommen werde; bis jetzt haben sich die oratorischen Notabilitäten noch stille verhalten; sie sind wohl des Ausgangs so sicher, daß weder zur Förderung noch zur Abwendung des entscheidenden Votums besondere Kräfte sich abnutzen wollen.

— In der heutigen Sitzung der Gemeinen richtete Hr. Roebuck mehrere Fragen, die Mac Leod'sche Angelegenheit betreffend, an Lord Palmerston. Der Minister gab beruhigende Aufschlüsse über den Stand der Sache. Auf die erste Verwendung der brittischen Regierung habe freilich der amerikanische Staatssekretär Forsyth keine befriedigende Antwort gegeben; später jedoch, unter der gegenwärtigen Verwaltung, (Webster war an Forsyth's Stelle gekommen) habe die Regierung der Vereinigten Staaten das internationale Recht anerkannt (wornach Mac Leod nicht persönlich anzutasten ist, weil England sein Verfahren bei dem Aufstand in Canada zu vertreten hat und vertreten will; in welcher Weise nun die Regierung zu Washington den anerkannten Grundsatz auf die Mac Leodsche Sache in Anwendung bringen werde, könne er, Palmerston, nicht voraussagen.

— Der Globe (ein Whigblatt) gibt folgende Liste des neuen conservativen Cabinets, wie solches der Königin submittirt werden soll: Sir Robert Peel, erster Lord des Schatzes und Kanzler der Schatzkammer (Premierminister); Lord Aberdeen, für die auswärtigen Angelegenheiten; Lord Stanley, für die Colonien; Goulbourn oder Wharncliffe für das Innere; Graham, erster Lord der Admiralität; Lord Lyndhurst, Großkanzler; Herzog von Wellington, Präsident des Conseils; Lord Ripon, Siegelbewahrer; Lord Ellenborough, Präsident des India-Board, Hardinge, Sekretär für das Kriegsdepartement; Lord Fitzgerald, Präsident des Handelsbureaus. Die minder wichtigen Posten im Ministerium sind zugedacht den Lords Somerset, Lowther, Eliot, Sandon, Wilton, Liverpool, Jersey, und den Sirs Knatchbull, Wynne, Murray, Follet, Pollock, Jackson. Der Earl Haddington soll Lord Lieutenant von Irland werden und der Marquis Exeter Lord Kämmerer. — Auch einige diplomatische Ernennungen sind schon bekannt; Lord Londonderry, Sir Charles Bagot und Sir Stratford Canning werden die Botschafterposten zu Paris, Petersburg und Wien erhalten.

Wien, 26. August. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. Met. 97¼. — 3pCt. Met. 76. — Bankactien 1575. — 250 fl. Loose 107¾. — 500 fl. Loose 134¼.

Wien, 24. August. (A. Z.) Der Herzog von Bordeaux ist auf dem Wege einer schnell fortschreitenden Besserung; die Aerzte sprechen die Hoffnung aus, daß der Schenkelbruch des hohen Kranken ohne alle nachtheiligen Folgen bleiben werde.

Vom 26. August. (Oest. Beob.) Nachrichten aus Florenz zufolge, ist daselbst die jüngste Tochter des Großherzogs, Erzherzogin Maria Anna Carolina (geb. den 9. Juni 1840) am 13. Abends zum tiefsten Leidwesen ihrer erlauchten Eltern nach einer kurzen Krankheit gestorben.

München, 22. August. (A. Z.) Geh. Rath v. Schelling ist aus Karlsruhe wieder hier angekommen und wird sich, wie es heißt, erst Anfangs Novembers nach Berlin begeben. — Als einen in den Annalen gelehrter Akademien seltenen Fall glaube ich anführen zu dürfen, daß der hiesige Universitätsprofessor Dr. Maßmann seine in der historisch-philologischen Klasse der Akademie bereits erfolgte Wahl, ehe dieselbe noch in die allgemeine Sitzung gelangte, abgelehnt hat.

Nürnberg, 28. August. (Nürnb. C.) Einen herzerhebenden, tiefergreifenden Anblick gewährte die gestern Mittag 1 Uhr stattgefundene Speisung von mehr denn 150 Armen auf dem Ludwigsfelde. Da saß ein 94jähriger Greis, von seinem nur einige Jahre jüngeren und ebenfalls der Stütze nur schwer ermangelnden Weibe gepflegt; dort ein Blinder, dem ein gleich gebrechlicher, nur das Augenlicht noch besitzender Gefährte, die Nahrung reichte, da empfing ein Lahmer die Speise aus der Hand eines nicht minder bedauernswürdigen Kameraden — und auf allen Gesichtern

war der unbeschreiblich schmerzliche Ausdruck, mit dem die Armuth unerbittlich ihre Opfer stempelt, zu lesen, und die ernsten Töne der Musik harmonirten ganz mit dem tiefen Weh in der Seele des gefühlvollen Beobachters, und übergossen das ganze Bild mit einem trüben melancholischen Schleier. — Doch wie von einer Zauberruthe berührt, veränderte sich die Scene. Diese armen, ernsten Menschen wurden heiter, fröhlich, freudestrahlend, hatten ihr Leid, ihren Jammer vergessen und jauchzten ihr donnerndes Hoch zu dem tiefblauen Himmel empor, waren glücklich, selig. — Und was hat diese wonnige Stimmung hervorgebracht? Nicht das einladende, duftende Mahl, nicht das frische, schäumende Bier, und nicht der lachende, würzige Wein. O, der Arme hat einen sicheren Tact, ein zartes Gefühl, er weiß, mehr als der Reiche, wahre Theilnahme zu würdigen, er empfindet sie tief, und findet sich dann am Glücklichsten, wenn der höhere Stand, aus menschlichem, brüderlichem Sinn sich zu ihm herab gibt. Erfreulich war es, Se. Exc. den Generallieutenant Fürsten von Taxis, den Hrn. Regierungspräsidenten Frhrn. v. Andrian, den k. Landrichter, den k. Stadtcommissär, dann den ganzen Comite Theil an dem Mahle nehmen zu sehen, bei welchem großentheils die Armen von den Comitemitgliedern bedient wurden. Nachdem eines derselben über die Bedeutung des Volksfestes und namentlich des heutigen Tages gesprochen, und Sr. Majestät unserm allergnädigsten König ein dreifaches Hoch gebracht, in welches Alle jubelnd einstimmten, trank der Hr. Regierungspräsident auf das Wohl der Stadt und ihrer getreuen Bürger — und als am Schlusse des Mahles ein Veteran mit seinem Glase Wein in der Hand dem Herrn Präsidenten nahte, und sich mit einfachen, aber ergreifenden Worten bei ihm dafür bedankte, daß er es nicht verschmäht, an der Tafel der Dürftigen zu sitzen, und ihre Speisen mit ihnen zu theilen, da sah man kein Auge thränenleer! Der Hr. Präsident wohnte später der von dem Director des Industrie- und Kulturvereins, Professor Dr. Weidenkeller, geleiteten Preisvertheilung für ausgezeichnete Feld- und Gartenfrüchte bei, und vertheilte die ausgesetzten Preise. Diese locken fortwährend eine Menge von Bewunderern an sich, und in der That erscheinen sie um so beachtungswürdiger, als die Producte größtentheils mit bedeutenden Mühen auf einem von Natur sterilen und nur durch Kunst und Fleiß so hoch kultivirten Boden gewonnen sind. Auch gestern war, bei der überaus günstigen Witterung, der Festplatz bis zur späten Nacht von Besuchern übersäet.

Kassel, 29. August. Se. H. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruhet, den vortragenden Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses, Legationsrath Ulrich Friedrich Freiherrn v. Meysenbug, zum Geh. Legationsrath zu ernennen.

— Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent sind heute Morgen mit Gefolge von Wilhelmshöhe nach Schlesien abgereist.

† Meiningen, 28. August. Heute Mittag 1 Uhr trafen Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Kent, von Reinhardsbrunn kommend, nebst Gefolge hier ein, und nahmen ihr Absteigequartier im „Gasthofe zum Erbprinzen", wo Ihre Hoheit zu Mittag speisten, hierauf besahen höchstdieselben die herzogliche Familiengruft auf dem alten Gottesacker und setzten dann ihre Reise nach Bad Kissingen fort.

Schweiz.

Der Schweizerbote verbürgt die Authenticität folgender Auskunft über die jüngst besprochenen Noten: „Zuerst, noch im Juli, besuchte der k. preußische Hr. Geschäftsträger den Hrn. Bundespräsidenten, und erklärte diesem: daß er aus Auftrag seiner Regierung komme, nicht, um sich eine Intervention zu erlauben, oder auch nur, um einen Rath geben zu wollen, sondern um ein Gerücht zu widerlegen, das in verschiedenen Schweizerblättern zu lesen war, — das Gerücht nemlich, als ob die k. preußische Regierung die Ansichten der übrigen Regierungen über die aargauische Klosterangelegenheit nicht theile. Zum Beweise, daß seine Regierung in dieser Beziehung von den Ansichten der ihr befreundeten Mächte nicht abweiche, las der Herr Geschäftsträger dem Herrn Bundespräsidenten eine Note vom 8. Februar 1841 vor, bemerkte jedoch dabei, daß Preußen seine bisherige Stellung in dieser Sache gewiß nicht verlassen werde. — In den ersten Tagen des l. Monats stattete Hr. Graf von Bombelles dem Hrn. Bundespräsidenten einen Besuch ab, um ihm den Schluß einer Depesche des Hrn. Fürsten v. Metternich mitzutheilen, die noch andere Gegenstände enthielt. Die bezügliche Stelle lautete: daß, wenn das Muri aufgehoben bleiben sollte ohne Compensation für die Religion, dannzumal die k. k. österreichische Regierung ihre Reklamationen wieder aufnehmen müßte, welche sie keineswegs durch die betreffende Antwort der aargauischen Regierung beseitiget erachte. Hr. Neuhaus erwiederte: daß die fragliche Compensation in dem großen Rathsbeschlusse vom 19. Juli bereits ihre volle Berücksichtigung erhalten habe."

Frankreich.

Von der Grenze des Elsasses, 25. August. (S. M.) Seit zehn Tagen ist die zwischen Straßburg und Basel gelegene Eisenbahnstrecke dem Publikum zur Benützung eröffnet, und man hat nun jetzt des Tages zweimal Gelegenheit, von einer Stadt in die andere zu kommen. Der ganze Weg wird, mit Einschluß der Zeit des Aufenthalts an den Stationen, deren es nicht weniger als 26 gibt, in fünf Stunden zurückgelegt, welche Fahrt man bei dem häufigen Anhalten eher eine schnelle, als langsame, nennen kann. Der Schienenweg scheint im Ganzen ziemlich dauerhaft gebaut zu seyn; an den meisten Punkten gibt er jedoch den Wagen eine sehr merkliche hin- und hergehende Horizontalbewegung, ein Umstand, der die Annehmlichkeit des Reisens auf derselben nicht sonderlich erhöht, und der hoffentlich mit der Zeit beseitigt wird. Der Dienst auf der Bahn läßt ebenfalls noch Vieles zu wünschen übrig und ist noch weit entfernt, den Grad von Ordnung und Pünktlichkeit erreicht zu haben, wodurch überall die deutschen Bahnen so vortheilhaft sich auszeichnen. Namentlich wird auf manchen Stationen mit dem Gepäck der Reisenden auf eine nichts weniger als säuberliche Weise, d. h. in der Art umgegangen, daß es denselben um ihr Eigenthum etwas bange werden muß; auch begegnet man den Fremden an den Bureaux der Bahnhöfe nicht immer so, wie man es überall, besonders aber in dem Lande zu erwarten hat, welches sich rühmt, das Muster der Höflichkeit und Artigkeit für ganz Europa zu seyn. Wenn Baden sich entschließt, die Bahn von Kehl aus auch durch die oberen Theile seines Landes zu führen, so darf es mit großer Sicherheit darauf rechnen, daß wenige Reisende Lust fühlen werden, die deutsche Seite zu verlassen, um die Elsasser Bahn zu benützen.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 21. August. (A. Z.) Aus Warschau meldet man, daß dort allerdings das Gerücht verbreitet sey, der Kaiser werde zu Anfang des nächsten Monats dort eintreffen und sich von da nach Schlesien begeben; allein man bringt diese Reise des Monarchen mit der Organisirung des neuen Vicekönigthums und einer ausgebreiteteren Amnestie in Verbindung, weßhalb alle derartigen Gerüchte wohl aus einer und derselben unzuverlässigen Quelle entspringen dürften; amtlich wenigstens hat bis jetzt von der Reise des Kaisers nichts verlautet. — Von Truppenmärschen hört man gegenwärtig nichts; nur einzelne Cavallerieabtheilungen sind aus Verpflegungsgründen neuerdings dislocirt worden. Die große Südarmee steht in ihren Canto-

nirungen fest; ihre Stärke ist nicht vermindert und sie hat offenbar die Mission, die Entwicklung der unvermeidlichen Krisis in der Türkei in der Nähe zu beobachten.

Italien.

Neapel, 18. August. (A. Z.) Dem Uebelstand der in der letzten Zeit so sehr überhand nehmenden Diebereien in den Straßen unserer Hauptstadt wird seit einiger Zeit, Dank den unermüdlichen Bemühungen unseres Polizeiministers, der seinen Agenten geschärfte Verhaltungsbefehle ertheilt hat, nachdrücklich gesteuert. Auch sind bereits einige Exempel statuirt worden, die ihre Wirkung nicht verfehlen werden, und noch gestern bekam einer jener Gauner, der einem Vorübergehenden die Uhr aus der Tasche riß, auf demselben Platze, wo er die That verübte, hundert Stockprügel, nachdem er vorher in den benachbarten Straßen herumgeführt, und als Dieb ausgerufen worden ist. Früher wurden der Art Verbrecher auf einem Esel umgekehrt sitzend durch die Straßen geführt, was aber jetzt nicht mehr geschieht. Eine ebenfalls sehr lobenswerthe neue Verordnung ist die, daß die 5 — 600 wegen kleiner Vergehen und Diebstähle in dem Gefängniß San Francesco eingesperrten Individuen jetzt auch den Tag über daselbst bleiben müssen, während sie sonst des Morgens freigelassen wurden und sich nur Abends zu Ave Maria wieder einzustellen brauchten, so daß sie also den ganzen Tag über Gelegenheit und Muße hatten, ihr Handwerk zu treiben, wodurch sich denn freilich die zahlreichen Diebereien mit bewaffneter Hand, wie sie sich häufig wiederholten, erklären.

— (A. Z.) Briefe aus Manfredonia in Puglien erwähnen eines bedeutenden Brandes, welcher in der ersten Woche dieses Monats auf dem in der Nähe gelegenen Monte-Gargano einen sehr ausgedehnten Wald von Mannabäumen zerstörte. Das Erzeugniß von diesem Artikel wird also in diesem Jahr durch diesen Unglücksfall um ein Wesentliches geschmälert werden und die Aussicht auf billige Preise ist somit verschwunden.

Griechenland.

Athen, 12. August. (A. Z.) Seit dem Eintritt Maurokordatos' in das Ministerium gehen die Geschäfte ihren gewöhnlichen ungestörten Gang, nur mit dem Unterschied, daß der König die Einrichtung getroffen, daß alle wichtigeren Anträge zwischen Allerhöchstdemselben und den betreffenden Ministern mündlich besprochen werden, eine Einrichtung, die nicht nur zur Beschleunigung des Geschäftsganges, sondern auch zur Erleichterung des Monarchen in seinen Arbeiten sehr zweckdienlich ist. Die mit dem Eintritte des Hrn. Maurokordatos erwarteten Verordnungen, welche die Aufmerksamkeit des Publikums in steter Spannung erhalten, da hierüber so manche Gerüchte im Umlauf sind, sind noch nicht erschienen, was wohl hauptsächlich der vermehrten Arbeit zuzuschreiben ist, die sich bei Bildung eines neuen Gesammtministeriums ergeben muß, indem die neuen Mitglieder des Cabinets doch einige Zeit bedürfen, um sich zu orientiren und von dem Stand der Dinge genaue Kenntniß zu erlangen. Ein anderer Grund der Verzögerung ist wohl der etwas leidende Gesundheitszustand des Hrn. Maurokordatos, welcher durch seine lange Entfernung aus Griechenland des hiesigen Klima's entwöhnt, in Folge der ungewöhnlichen Sommerhitze mehrere Fieberanfälle erlitt, die ihn hinderten, dem Könige die Ausarbeitung jener Vorschläge, über welche er bei seiner Ankunft dahier sich mit Sr. Maj. verständigt hatte, früher zu unterlegen. Zwar verlautet seit einiger Zeit, Hr. Maurokordatos habe seine ursprünglichen Anträge durch nachträgliche Zusätze, über deren Tendenz jedoch nichts Näheres bekannt ist, modificirt; indessen wird doch versichert, daß die Genehmigung oder Nichtgenehmigung derselben keinen Einfluß auf das Verbleiben oder Nichtverbleiben in seiner Stellung äußern werde. Der König beschäftigt sich, wie man hört, eifrigst mit der Prüfung dieser neuen Vorschläge und der hiernach zu erlassenden Verordnungen, deren Erscheinen man mit nächstem entgegensehen darf. Wenigstens lassen die häufigen Sitzungen des Ministerraths, denen der König in eigener Person präsidirt, solches erwarten. Aber nicht dieses allein soll den Gegenstand der Berathung dieser Sitzungen des Ministerraths bilden, sondern in denselben auch die Grundzüge reiflich erwogen und discutirt werden, nach welchen die Minister ihre respectiven Departements zu leiten haben.

Aegypten.

Alexandrien, 9. August. (A. Z.) Endlich hat Mehemed Ali die Nachricht von der Aufnahme Said Bey's nach beendigter Quarantäne erhalten und ist nichts weniger als damit zufrieden. Man hatte ihm zu einem pompösern Empfang Hoffnung gemacht, er erblickt in dieser getäuschten Erwartung die Fortdauer der Ponsonby'schen Intriguen; und die voraussichtliche Ernennung Tahir Pascha's zum Großwesir ist auch gar nicht nach seinem Geschmack, ebenso wenig die nahe Auflösung des neuen Ministeriums, das ihm so viel Geld gekostet hat. Gleich nach dem Einlauf dieser Hiobspost gab er Befehl zu Vermehrung der Arbeiter an den Befestigungswerken. So soll auch über die Geschenkfrage noch nichts entschieden seyn, nemlich ob man die Geschenke in dieser Eigenschaft oder als Abschlagszahlung am Tribut annehmen wolle. Zwar scheint der Vicekönig an der Verminderung Said Bey's nicht zu zweifeln, aber so lange Lord Ponsonby in Konstantinopel bleibt, wird er doch nie ohne mancherlei lebhafte Besorgnisse seyn. Die bisherige Palastverwaltung ist völlig umgekehrt seit der Anwesenheit Scherif Paschas und Ana Bahri Bey's. Boghos Bey stellt sich krank; es heißt, er sey in Ungnade. Die Cabale ist gegen ihn losgelassen, das fühlt er, aber wer ihn näher kennt, versichert, daß er Sieger bleiben und dann seine Rache schrecklich seyn werde. Ibrahim Pascha ist gegenwärtig im Besitz aller Fabriken und dem Boghos Bey die ganze Verwaltung abgenommen. Alle Aussicht auf Handelsfreiheit ist verschwunden und die Europäer sind bei der zunehmenden Schwäche der Regierung nicht einmal mehr persönlich sicher. Zwei Engländer wollten kürzlich die Nadel der Kleopatra besuchen, sie miethteten einen Eselstreiber, der zwar den rechten Weg einschlug, aber an einem einsamen Orte Halt machte. Sogleich sehen sich die Fremden von vier Kopten und drei Arabern überfallen, die ihnen all ihr Geld abnehmen. Zum Glück leisteten sie keinen Widerstand und kehrten mit dem Eselstreiber in die Stadt zurück, wo sie ihn durch die Thorwache verhaften ließen. Sie brachten ihre Klage bei dem holländischen Consul an, der die englischen Angelegenheiten besorgt, dieser verlangte Genugthuung und Dank seiner energischen Sprache oder der Anwesenheit zweier englischen Schiffe im Hafen, die Regierung beeilte sich, seinem Verlangen zu entsprechen. Die Schuldigen wurden verhaftet und zu 150 Hieben und sechsmonatlicher Galeerenstrafe verurtheilt. Man glaubt allgemein, daß, wären neulich ein paar französische Schiffe im Hafen gelegen, der bekannte Unfug im Consulatgebäude unterblieben wäre. Aus alle dem leuchtet hervor, daß die ägyptische Regierung glaubt, durch Wiedererweckung des Fanatismus der Araber sich besser vertheidigen zu können. Im Fall eines Angriffs von Seite einer Großmacht ist sie aber sehr im Irrthum, denn Jedermann ist überzeugt, daß beim ersten Erscheinen eines europäischen Truppencorps das Volk die Waffen niederlegen, wo nicht gegen sie selbst ergreifen würde. Ein Volk schlägt sich nur, um zu vertheidigen, was ihm gehört, besitzt es nichts, so hat es auch nichts zu verlieren und kann bei einer Staatsveränderung nur gewinnen. Die Regierung hat nun die Douane auf eigene Rechnung wieder übernommen und der neue Tarif von Konstantinopel wird wohl eingeführt werden. Dann werden die Europäer alle Uebelstände des Handelsvertrags empfinden und von den Vortheilen der Handelsfreiheit nichts.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1138]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam** u. **Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 8 Uhr. Nachmitt. 2½ „ **Rheinabwärts**: Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10½ „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Mit den um 8 Uhr und 10½ Uhr Morgens von Mainz abfahrenden Dampfbooten stehen die um 6½ Uhr resp. 9 Uhr Morgens von **Frankfurt** nach Mainz (Castel) abfahrenden Eisenbahnzüge in unmittelbarem Anschlusse.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 5 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

[1289]

Privat-Bekanntmachung.

Die von der General-Versammlung der Actionaire der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft zur Auszahlung bestimmte Dividende von fl. 12 im fl. 24 Fuß wird vom 1. September an gegen Aushändigung des dritten Dividenden-Scheines auf dem Bureau der Gesellschaft Lit. G. Nr. 11 ausbezahlt.

Frankfurt a. M., den 16. August 1841.

Die Direction der Frankf. Gasbereitungs-Gesellschaft,
und in deren Namen:
C. Schlamp.

[1385]

312,400 Preuß. Thaler

werden in der 6. Klasse 12. Braunschweiger Lotterie, deren Ziehung den 13. Sept. beginnt, unter 6000 Loose vertheilt. Haupttreffer: 50,000, 20,000, 10,000, 4000, 3000, 2000 und 195 von 1000, 400, 200 und 100 Pr. Thaler.

¼ Loose à fl. 50, ½ à fl. 25, ¼ à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzichtleistung der Gewinnste unter 100 Thaler ¼ Loose à fl. 32, ½ à fl. 16 und ¼ à fl. 8 sind direct zu beziehen bei

Jos. Bingo,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1351]

Christian Schneider,

Agent von Macintosh & Co.
aus Manchester und Leipzig,

bezieht diese Herbstmesse zum erstenmal mit einem bedeutenden Lager wasserdichter Kleidungsstücke, als Macintosh in allen Farben, Größen und Façons, Mäntel, Mäntelkragen, Jagdkamaschen, Regenkappen ꝛc. ꝛc. und verspricht in jeder Hinsicht billige und reelle Bedienung.

Sein Lager befindet sich bei Kaufmann **Joh. Mart. Willemer,** Döngesgasse am Liebfrauenberg, im ersten Stock.

[1308]

Mess-Local-Veränderung.

Meebold & Co.,

Kattunfabrikanten aus Heidenheim und Stuttgart.

Meßlager von der Herbstmesse 1841 an und folgende Messen bei Herrn **S. W. Martini,** Liebfrauenberg Lit. G. Nr. 54.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 30 Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	107⅛	107⅜
	ditto ditto	4	-	96⅝
	ditto ditto	3	76⅛	—
	Bank-Actien		1920	1918
	fl. 250 Loos, b. Rothsch.		—	109⅜
	fl. 500 „ ditto		135⅛	—
	Rothsch. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4⅛	—	101⅝
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80
Baiern	Obligationen	3⅛	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	-	103
	Bienenbahnact. ohne Div.		370⅛	370
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos, b. Goll u. S.		-	112
	fl. 50 Loose von 1840		46⅝	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95⅛
	fl. 50 Loose		—	62⅜
	25 ditto		—	23⅞
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	21⅛
Holland	Integrale	2½	50¹¹/₁₆	50⅝
Spanien	Activschuld	5	19⅛	19⅛
Polen	fl. 500 Loos-Loose Rth.	...	—	78
	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 30. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	136
ditto . 2 M.	—	135⅝
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . 2 M.	—	--
Augsburg . k. S.	—	100
ditto . 2 M.	—	—
Berlin . k. S.	—	105⅛
ditto . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	106⅛	—
ditto . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	—	146
ditto . 2 M.	—	145⅞
Leipzig . k. S.	—	105⅛
do. in der Messe	—	105
London . k. S.	—	147⅜
ditto . 2 M.	—	146⅞
Lyon . . k. S	77⅛	—
ditto . 2 M.	—	—
Paris . . k. S.	77⅛	—
ditto . 2 M.	77¼	—
Wien 20 kr. k. S.	—	104⅛
ditto . 2 M.	—	103⅝
Disconto . . .	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 30. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	23½	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 25. Aug

5 pCt. Metalliques	106⅛
4 — neue	97¼
3 — Metalliques	75⅝
Actien	1577
250 fl. L. v. 1839	107⅝
fl. 500 Loose	134¼

London, 26. Aug.

3 pCt. Stocks	89⅞
2½- Holländische	51¾
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	—
5 — Ardoins	20

Amsterdam, 27. Aug.

2½ pCt. Integrale	51¹¹/₁₆
Kanalbillet.	25¼
Bonanten	115/₁₁₆
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	18¹¹/₁₆

Paris, 28. Aug

5pCt. Rente	116 20
3 — ditto	77 5
5 — Activschuld	21
Passivschuld	4⅞
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 241. — Mittwoch — — 1. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

Die Parlamentseröffnungsrede, das letzte Werk des abgehenden Cabinets, wird, wie zu erwarten stand, der schärfsten Kritik unterzogen. In der That ist sie so mangelhaft ausgefallen, daß nichts leichter war, als ihre Unzulänglichkeit nachzuweisen. Die Times haben die Mühe übernommen, das mit dem Whigstempel bezeichnete Document in seiner ganzen Schwäche und Verfassungswidrigkeit zu charakterisiren. Nachstehend ein Auszug der gelungenen Invective.

Die Leute, welche wir noch immer Minister nennen müssen, haben den für sie schändlichsten, für ihre Herrin ehrfurchtverletzendsten, für die Nation beleidigendsten Weg, der sich nur denken ließ, eingeschlagen, indem sie der Königin eine Parteisprache in den Mund legten, grade zu einer Zeit, wo das Volk sich entschieden gegen diese Partei erklärt hat, und in dem Augenblick, wo sie ihre Stellen an ihre politischen Gegner abzutreten gezwungen sind. Wir konnten nicht glauben, bevor uns auch diese Erfahrung noch geworden, daß irgend Jemand eines so offenbar constitutionswidrigen, unanständigen, unmännlichen Benehmens sich werde schuldig machen gegen eine 22jährige vertrauenvolle Dame, die noch dazu eine Königin. Wir wiederholen, daß Minister, die auf eine solche Weise mit dem Namen ihrer Herrin umzugehen im Stande sind, alles Gefühl für Scham verloren haben müssen und jedes Gebot der Ehre überhören; auch scheuen wir uns gar nicht, zu sagen, daß in einer Nation, wie die englische, ein solches Verfahren keine andere Wirkung haben kann, als daß es dem Widerwillen (disgust), der schon vorhanden ist gegen den edlen Lord und seine Collegen, eine noch tiefere Färbung geben und ihre Rückkehr zur Gewalt, wenn auch in noch so später Zeit, moralisch unmöglich machen muß. Es wird unvergessen bleiben, ja es wird in den Annalen aufbewahrt werden, daß die Whigs fünf lange Jahre im Stande gewesen, jede Maßregel, die ihnen gutdünken mochte, im Haus der Gemeinen durchzusetzen, in diesen fünf Jahren aber an die Korngesetze nicht gerührt haben; — daß sie dann weitere fünf Jahre über, und zwar in Zeiten, wo oft das Brod fast so theuer war, als bei einer Hungersnoth, die Majorität hatten, und auch da sich enthielten, Maßregeln zur Abschaffung oder Aenderung der Korngesetze in Vorschlag zu bringen; — daß sie im ersten Jahre ihrer Herrschaft, als sie noch hofften auf eine Majorität, obschon ihre Macht sichtlich in Abnahme war, das Parlament eröffnen ließen, ohne in die Thronrede auch nur eine Andeutung auf die Korngesetze zu bringen; — daß sie erst, als die Session schon weit vorgerückt war und die Majorität anfing, sich gegen sie zu wenden, ihre Zuflucht nahmen zu dem Anti-Korngesetz-Schrei; — daß sie hierauf um dieser Frage willen das Parlament auflösten, aber selbst dabei noch nicht wagten, die Würde der Krone durch eine directe Beziehung auf ihre Pläne zu compromittiren; — und daß sie endlich grade in dem Augenblick, wo die Vollführung ihrer Vorschläge als unmöglich erkannt ist und die Nation bei den Wahlen sich gegen sie ausgesprochen hat, zum erstenmal den Namen der Königin zusammenbringen mit einer Empfehlung ihrer Handelspolitik. Hat es je ein Ministerium gegeben, das so verfahren konnte, als eben das, welches zusammengesetzt ist aus den Leuten, die 1833 dem König Wilhelm IV. rathen konnten, den Daniel O'Connell vom Throne aus zu denunciren, und 1835 mit eben diesem Daniel O'Connell einen Bund schlossen, sich dem Souverain als Minister wieder aufzunöthigen? Man muß gestehen, sie waren in ihrem neusten Benehmen mit tüchtiger Consistenz eben so wie früher ohne Rücksicht auf ihren eignen Character, auf das persönliche Gefühl und die Lage des Souverains, auf die Würde des Throns. Ernster Betrachtung gibt noch ferner Stoff der Umstand, daß die Eröffnungsrede vom 24. August, ausgehend von Personen, welche sich bemerkbar gemacht haben als Verfechter der Parlamentsprivilegien, in sich selbst ein grober Bruch des unzweifelhaftesten Privilegs der Gemeinen ist. Wer weiß nicht, daß es dem Hause der Gemeinen ausschließlich zukommt, zu beurtheilen, in welcher Weise die für den Staatsdienst erforderlichen Summen aufgebracht werden sollen und wie die Einzelheiten der Taxenerhebung zu reguliren sind. Die mindeste Einmischung des Hauses der Lords in eine Geldbill wird stets durch völlige Verwerfung der treffenden Maßregel geahndet. Wenn es nun aber unpassend ist, daß die Lords den Repräsentanten des Volks etwas vorschreiben in Sachen des öffentlichen Einkommens (upon questions of revenue), so ist es sicher noch weit constitutionswidriger für Minister, den Einfluß und das Ansehen der Krone bei solchen Gegenständen geltend machen zu wollen. Das Haus der Gemeinen erwartet von der Regierung die Angabe der Staatsbedürfnisse, behält sich aber vor, die Quellen der Einnahme und die Verwendung der bewilligten Subsidien zu bezeichnen. Die Eröffnungsrede vom 24. August 1841 hat zum erstenmal, wie wir glauben, seit 1688, nach Anführung, daß die Kriege, in welche die Whigverwaltung das Land verwickelt hat, eine Vermehrung der Einkünfte erforderten, auch die Meinung der Krone ausgesprochen über Art und Weise, wie der Bedarf des Staates aufgebracht werden soll. Das Haus der Gemeinen würde jedes Privilegs unwürdig seyn, wollte es sich dieß gefallen lassen. Die Adressen, welche Ihrer Majestät von beiden Parlamentshäusern in Antwort auf die der Nation von den Rathgebern der Krone solchergestalt gebotene Insulte zugehen werden, sind so gefaßt, wie wir es von der Stärke und Festigkeit der conservativen Lenker erwarten durften. In so ernster als ehrfurchtvoller

Sprache führen sie unsere dermalige Finanzverlegenheit auf ihren Entstehungsgrund zurück; anerkennend die Wichtigkeit der Gegenstände, für welche die Aufmerksamkeit des Parlaments in Anspruch genommen wird, und die Königin versichernd, daß die wahren Interessen des Volks von beiden Zweigen der Legislatur mit größter Sorgfalt in Betrachtung gezogen werden sollen, wird zugleich die allgemeine Gesinnung der Nation dahin ausgedrückt, wie zu einem befriedigenden Ergebniß der anzustellenden Berathungen wesentlich gehöre, daß Ihrer Majestät Regierung das Vertrauen der beiden Parlamentshäuser und des Landes genösse, man aber Ihrer Majestät ehrfurchtvoll vorstellen müße, daß die gegenwärtigen Rathgeber der Krone dieses Vertrauen nicht besäßen. — Wir wünschen der Nation Glück zur Herstellung der einträchtigen Handelsweise und des aufrichtigen Zusammenwirkens der beiden Parlamentshäuser und zu den glücklichen Folgen, welche daraus in wenig Tagen zu erwarten stehen. Die Rotte der Verbrecher am Gemeinwesen (the crew of public offenders), die ihr Aeußerstes gethan haben, die Krone herabzuwürdigen und das Volk zu insultiren, liegt jetzt in den letzten Zügen; sobald die Adressedebatte vorüber ist, wird ihre Mißverwaltung nicht länger das Land betrüben."

Italien.

Mailand, 19. August. (S. M.) Der Brigade-General Erzherzog Karl Ferdinand, Sohn des berühmten Feldherrn, ist von hier nach Liegnitz in Schlesien abgereist, um dort Sr. Maj. dem Könige von Preußen aufzuwarten, und den dortigen großen Militärübungen beizuwohnen. Der Prinz sollte bei den Manövern hier eine Brigade von 11 Bataillons commandiren, was bei dieser veränderten Bestimmung unterbleibt. Das eine Herbstlager im Venetianischen, bei Pardenona, zwischen Udine und Treviso, hat bereits begonnen, und der Feldmarschall Graf Radetzky hat sich dahin begeben. Es werden daselbst Artilleriemanövers mit zehn Batterien ausgeführt, wozu ein Cavallerieregiment beigezogen ist. Das Lager für die Infanterieübungen findet nachher in der Ebene von Ballassine nächst Como, im Mailändischen, statt, die ebenfalls der Feldmarschall commandiren wird. — Bei der Eisenbahn-Generalversammlung hier hat es einen erfolglosen und ziemlich scandalösen Ausgang genommen. Dieselbe dürfte vor einigen Monaten nicht wieder zusammenberufen werden, und bis dahin, wie zu hoffen, die ruhige Ueberlegung zurückgekehrt seyn und die Leidenschaften sich abgekühlt haben. Man schien etwas Aehnliches, als geschehen ist, zu gewärtigen, und hatte deßhalb zur Aufrechthaltung der Ordnung bei den großen versammelten Menschenmassen die nöthigen polizeilichen Vorkehrungen getroffen. Die Versammlung fand in dem großen Saale in Breva statt, und man hatte aus Rücksicht der zu gewärtigenden langwierigen Verhandlungen selbst eine Küche in dem Gebäude etablirt. Unter den 600 anwesenden stimmfähigen Actionären und deren Bevollmächtigten wurden jedoch alsbald Zweifel über die Legalität von einigen der Letztern rege, die zum Theil auch so unvollkommen instruirt schienen, daß sie nicht einmal die Namen ihrer Committenten herausbrachten. Als die Berathung an Hitze zunahm, wurden den Anwesenden sämmtlich die Stöcke abgefordert, und einige unruhige Zuschauer entfernt. Endlich aber fand sich der kaiserl. Commissär, bei der Unmöglichkeit, einer ruhigen Beschlußnahme entgegen zu sehen, bemüßigt, die Sitzung aufzuheben. Man tadelt, wohl nicht ganz mit Unrecht, die einseitigen Anstrengungen jener Partei, welche die Bahn auf dem Umwege über Bergamo nach Mailand geführt wissen will, um sie mit dem Stückchen der bereits fertigen Monzabahn zu vereinigen, die aber zu diesem größern Betriebe wieder neu gebaut werden müßte. Es dürfte nun wohl bei der ursprünglichen geraden und von der Regierung bereits concessionirten Richtung über Bergamo sein Verbleiben haben. Der Ingenieur Milani, welcher diese.be ausarbeitete, und mit Leib und Seele für diese Richtung ist, hat in Folge dieser Ereignisse definitiv seine Entlassung eingegeben.

Niederlande.

Haag, 27. August. Hr. v. Scherff, Legationsrath und Geschäftsträger Sr. Maj. zu Frankfurt, ist von Berlin kommend, hier eingetroffen.

Vom 28. August. (Rh. u. M. Z.) Einige deutsche Zeitungen haben Nachrichten verbreitet, nach welchen man auf eine zwischen unserm geliebten Könige und seinem königl. Vater eingetretene Spannung schließen dürfte. Diesen Gerüchten kann aufs Bestimmteste widersprochen werden, wenn die Mittheilung nicht genügen möchte, daß der 69. Geburtstag des Grafen von Nassau allhier auf die solennste Weise gefeiert, und Angebinde aller Art von hier an den königl. Vater abgesandt worden sind. — Die Abreise Mons. Capaccini's scheint durch directe Mittheilungen aus Rom einen Aufschub erhalten zu haben. Man glaubt, daß derselbe das Resultat der neuen Unterhandlungen zwischen Berlin und Rom hier abwarten wolle.

Amsterdam, 28. August. 2½pCt. Int. 51⅞ à ⅛. — 5pCt. Holl. 100⅞. — Kansb. 25 5/16. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. —. — Handelm. 155¾. — 5pCt. Ost. 97⅞. — Ard. 18 15/16. — Pass. —. — Ard. Coup. 17⅞. — 5pCt. Met. —. 2½pCt. Met. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. 69⅞.

Deutschland.

Wien, 22. August. (Schw. M.) Vorgestern ist, wie verlautet, die officielle Anzeige von der Ernennung des bisherigen königl. preußischen Gesandten an unserem Hofe, Grafen von Maltzan, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin eingetroffen. So sehr man bei uns den Verlust eines Diplomaten bedauert, der während der langen Dauer seiner Sendung sich das Vertrauen unseres Hofes zu erwerben wußte, und wegen seines liebenswürdigen Charakters die allgemeine Verehrung genoß, so ist seine Erhebung zu dem hohen Posten auch vorzugsweise geeignet, die freundschaftlichen Gesinnungen, die zwischen unserer Regierung und der preußischen bestehen, zu nähren und zu befestigen. — Es heißt nun, daß die Linie der durch Se. k. Hoheit den Prinzen von Preußen vorzunehmenden Militärinspection bei uns sich nur über Böhmen und Mähren bis zur Residenz ausdehnen, und daher das Lager in Steyermark unterbleiben werde. Nach Brünn werden die Truppen zu diesem Behufe mit Anfang Septembers zusammengezogen, und bei dieser Gelegenheit wird die Nordbahn zum erstenmale zur Transportirung einer größeren Militärmasse benutzt werden, indem ein Bataillon der Feldjäger am 31. August von Ungarisch-Hradisch nach Brünn in eigens dazu gebauten Wagen fährt. Man berechnet bei dieser Art der Transportirung eine namhafte Ersparniß und Erleichterung, indem die lästige Einquartierung wegfallen wird, und die Truppen nur so viel Stunden unterwegs seyn werden, als sonst Tage. — Gestern war hier großes Artilleriemanöver, das vorzüglich zum Zwecke hatte, die neuen Trains, deren Ausrüstung durch die politische Lage Europas in der letzten Zeit geboten wurde, Sr. k. H. dem Erzherzoge Ludwig, als Generaldirector, vorzuführen. Es waren insgesammt 8 Batterien, und sowohl das Aussehen, als die in so kurzer Zeit erfolgte Einübung und Abrichtung von Mannschaft und Pferden fanden den verdienten Beifall. Es wurde zuerst ein Exerciermanöver ausgeführt, wobei Leichtigkeit, Schnelligkeit und Genauigkeit der Bewegung, zuletzt zur Bildung einer Fronte mit Bataillefeuer, wirklich überraschten. Hierauf führten drei Batterien ein Bataillefeuer

auf die Scheibe aus: zuerst in einer Entfernung von 1900 Klaftern, dann näher vorrückend und zuletzt mit Kartätschen feuernd, mit solchem Erfolge, daß binnen kurzer Zeit das Ziel vernichtet war. Den Tag über wurde als Uebung mit 18- und 24pfündigen Kanonen auf das Ravelin ricochetirt, wobei man sich bald so gut orientirte, daß in der Regel von drei Schüssen zwei das Ziel erfolgreich trafen. Eine Kanone war von türkischen Artilleristen, die sich hier unterrichten sollen, bedient und manöverirte vortrefflich.

Berlin, 26. August. (B. H.) In diesen Tagen werden wir es gewahr, wenn wir es sonst nicht wüßten, daß wir in der Hauptstadt eines militärischen Staates leben; am 23. d. M., dem Tage der Schlacht von Großbeeren 1813, bewirthete, wie alljährlich, der Frauenverein die hier wohnenden Invaliden aus jener Schlacht im Güntherschen Locale im Thiergarten, noch 110 an der Zahl; die bejahrten Kriegsmänner speisten im Freien unter schattigen Bäumen, ließen es sich wohl seyn bei den dampfenden Schüsseln des Festmahls und dem blinkenden Weinglase, sangen: „Heil unserm König, Heil!“ und: „Nun danket alle Gott!“ in welche Lieder die zahlreichen Gäste und Zuschauer einstimmten und fühlten sich geehrt durch die Gegenwart der Generäle und hohen Staatsbeamten, welche zum Theil die Versammlung bildeten; dagegen hörte man von Köpenick her den Donner und das Krachen der Geschütze bei den Kriegsübungen; der König fehlte keinen Augenblick bei den Manövern und schlief zwei Nächte unter den Truppen zu Rudersdorf. Vorgestern, am Tage des heitern Volksfestes: der Stralauer Fischzug (bei welchem man in den nahen Dörfern Stralau und Treptow etwa 60 bis 80,000 Menschen beisammen sieht,) zog das Gardecorps, vom Manöver heimkehrend, hier und in die Umgebungen ein. Gestern gab der König große Tafel im Schlosse und die Potsdamer Garnison hatte freien Eintritt in die Theater, soweit die Räume hinreichen; heute fand die große glänzende Parade auf dem Kreuzberge statt und morgen kehren die fremden Truppen nach ihren Standquartieren zurück. — Nach einer humoristischen Aeußerung unseres königlichen Herrn, bei Gelegenheit des Manövers unweit Köpenick, scheint derselbe die modernen ungeheuren Hals-, Backen-, Schnauz- und Zwickelbärte unserer jungen Herren nicht zu lieben; bei einer Brücke nahe bei Köpenick, wo der König hielt und die Truppen anrückten, standen viele Berliner mit solchen unmäßigen Bärten als Zuschauer. Da sagte der König lächelnd zu diesen: „Gehen Sie nun zurück, meine Herren, hier wird geschossen, da könnten Sie sich die Bärte verbrennen!“ Indessen geschieht auf officiellem Wege nichts gegen die von Paris und aus der Julirevolution herstammende Mode.

— Vorgestern ist dem Vernehmen nach, dem Kapellmeister Spontini das gerichtliche Erkenntniß erster Instanz, auf neun Monat Festungsarrest und Tragung der Proceßkosten lautend, publicirt worden. Das Urtheil war vom Cabinet eingefordert, dort sieben Wochen lang zurückbehalten und erst vor acht Tagen remittirt worden, angeblich, damit die Sache mit der Zeit ihre Neuheit und Schärfe verlieren und dadurch sodann das wahrscheinlich milde Ergebniß des Handelns nicht mehr so sehr auffallen möge. Uebrigens sind jene Hoffnungen, welche man auf die Gewinnung des Tondichters Meyerbeer, unseres geehrten Landsmanns, für eine ausgezeichnete Stellung unter uns, hegte, ganz gescheitert, indem derselbe alle ehrenvollen Anträge, in Rücksicht auf seine wankende Gesundheit, seine unabhängige Stellung durch ein namhaftes Vermögen, und auf seine Vorliebe für Paris, entschieden abgelehnt hat.

Coblenz, 30. August. (Rh. u. Mos. Z.) Se. Durchl. der Fürst Metternich ist in Begleitung seiner Gemahlin, des Bundespräsidialgesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, des Ritters Bailli von Tatitscheff, der HH. Baron v. Hügel und Baron v. Werther gestern Abend gegen 10 Uhr mit dem festlich beflaggten Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft „Ludwig II.“ unter dem Donner der Schiffsböller hier angekommen und im „Trierschen Hofe“ bei Hrn. Maas abgestiegen. Heute Vormittag besuchten die hohen Herrschaften unter andern die St. Kastorkirche, das Geburtshaus des hohen Reisenden, so wie die hiesige Blechfabrik und fuhren gegen Mittag nach Ems zum Besuch bei Sr. Maj. dem König von Hannover, von wo sie heute Abend zurückerwartet werden.

Regensburg, 27. August. (Reg. Z.) Dieser Tage empfing der hochw. Hr. Domdechant Diepenbrock eine Zuschrift aus Breslau, in welcher das dasige Domcapitel wiederholt den dringenden Wunsch ausdrückt, bei der bevorstehenden Wahl ihn als Mitbewerber um die Fürstbischofswürde betrachten zu dürfen. Der Hr. Domdechant hat indeß, wie man vernimmt, auch dießmal es entschieden abgelehnt.

Stuttgart, 28. August. (Karlsr. Ztg.) Nach achtwöchentlicher Abwesenheit ist Se. Maj. der König heute Mittag eine Viertelstunde vor 3 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn wieder in hiesiger Residenz eingetroffen. Auch Ihre k. Hoh. die Prinzessin Marie und ihr erlauchter Gemahl, der Graf Alfred v. Neipperg, sind heute um Mittag wieder hier angekommen. Ihre Maj. die Königin wird bis den 2. Sept. erwartet. — Die Tuchmesse, welche in dieser Woche hier gehalten wurde, ist diesesmal besser ausgefallen, als man nach den vielerlei Anschuldigungen, die hauptsächlich von Seiten der Kaufleute gegen sie vorgebracht wurden, hätte erwarten sollen, und es wird sich nun zeigen, ob sich das Geschrei gegen ihre Zweckmäßigkeit erneuern werde. — Am vorigen Dienstag, dem Bartholomäifeiertag, ging der dreizehnjährige Knabe eines der angesehensten hiesigen Kaufleute Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr in der Nähe der Stadt in einem engen Seitenthälchen spazieren. Da trat ihn ein Mann an, den er kurz vorher in seinem elterlichen Hause betteln gesehen hatte, und befahl ihm, mit Vorhaltung einer Pistole, den Weg nach dem Walde einzuschlagen. Als sie an einen ziemlich versteckten Platz gekommen waren, reichte der Mann dem Knaben ein Fläschchen zum Trinken dar; dieser verweigerte es und warf das Fläschchen weg. Da warf ihn der Mann zu Boden, nahm ihm die Uhr ab, und als er seine Taschen nach dem Geldbeutel durchsuchte, fand er ein Taschenmesserchen, mit welchem er dem Knaben drei Schnitte in das linke Handgelenke machte, so daß das Blut aus den Venen strömte. Die Arterie ward glücklicherweise nicht getroffen. Der Knabe wollte das Blut mit seinem Taschentuche stillen; der Mann riß es ihm aber mit den Worten weg: in einer Stunde brauchst du es nimmer. Der Knabe ward ohnmächtig, kam aber nach einer halben Stunde wieder zu sich und hatte noch so viel Kraft, sich nach Hause zu schleppen, wo er die Begebenheit, wie vorsteht, erzählte. Die Polizeibehörde stellte gleich alle möglichen Nachforschungen und Streifen an; allein Niemand wollte einen Mann gesehen haben, wie ihn der Knabe beschrieb. Auffallend ist es, daß die Uhr an einem Platze versteckt gefunden wurde, welcher der Stadt viel näher ist, als der Platz, an welchem, nach des Knaben Erzählung, die Mißhandlung verübt wurde. Auch ist noch zu erwähnen, daß der Knabe kränklich ist und erfuhr, daß der Arzt seine Krankheit für eine Herzerweiterung erklärt habe, und daß er in seinem elterlichen Hause pietistische und mystische Unterredungen und Vorträge im Ueberfluß zu hören bekommt.

* Detmold, 26. August. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern besuchte heute mit unserm durchl. Fürsten das Hermanns Denkmal, die Extern-Steine und das berühmte Sennergestüt in Lopshorn. Derselbe soll sich über alles Gesehene sehr erbaut geäußert haben.

Benachrichtigungen.

[1401] **Bekanntmachung,**

die für die Postwagen ausgestellten Reisescheine betreffend.

Da die Ansprüche eines Reisenden in Bezug auf Beförderung mit den Postwagen zunächst nach dem ausgefertigten Reiseschein oder Passagier-Billet zu beurtheilen sind, so findet man sich zu der Bemerkung veranlaßt, daß alle Postwagen-Reisenden, ohne Unterschied, ob sie ihren Reiseschein selbst oder durch einen Dritten lösen, von dem Inhalte desselben und den angehängten Bemerkungen Einsicht zu nehmen, und sich darnach zu achten, insbesondere aber sich zu überzeugen haben, daß ihr Billet für den Tag und Postwagen, für welchen sie einen Platz gewünscht haben, nach dem Ort, wohin sie zu reisen beabsichtigen, und, bei Routen, auf welchen täglich mehrere Postwagen coursiren, für die Stunde, zu welcher sie abreisen wollen, richtig ausgestellt ist.

Reclamationen und Ansprüche wegen nachtheiliger Folgen einer Unterlassung dieser Einsichtnahme des Reisescheins und der angehängten Bemerkungen können nicht berücksichtigt, insbesondere wird auf den Grund eines angeblich bei Lösung desselben stattgehabten Mißverständnisses der Aeußerungen des Reisenden oder seines Vertreters eine theilweise Zurückerstattung des in Folge hiervon etwa doppelt erlegten Personengeldes nicht verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 28. August 1841.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Eppien. C. Müller.

vdt. Landauer.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1318]

Düsseldorfer ***Gesellschaft.***

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON,** via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz

täglich um **6 Uhr** Morgens.

Zweite Abfahrt von Mainz

täglich um **8½ Uhr** Morgens,

UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft bei den Agenten und Conducteuren der Gesellschaft;

in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil D. 207, der Post gegenüber,

Herrn ***Adolph Fischer,*** auf dem Steinweg,

woselbst auch *Billette* für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen von *Mainz* bis *London* für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in Frankfurt und aus dem Bahnhof in Castel ertheilt werden.

J. Labeunie & Oppenheim aus Paris,

[1296] ***Châles & Nouveautés en gros,***

während der Messe Lager im Gasthof zum weißen Schwanen, Zimmer Nr. 16.

[1282]

Hôtel à Reprendre

à Bruxelles.

un grand et superbe Etablissement des mieux situés de la ville de Bruxelles, jouissant d'une renommée incontestée et possedant un riche et nombreuse clientelle, est à ceder immédiatement.

S'adresser pour renseignemens à M. Hypte. Bataille, rue du Berger à Ixelles, Bruxelles.

---

[576] Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Lotterie-Anlehens-Loosen, Coupons ꝛc. bei

Gustav Stiebel in Frankfurt a. M.

[1398] Donnerstag den 21. October d. J., Nachmittag 3 Uhr, wird auf hiesigem Rathhause, auf Anstehen der Besitzerin, wegen ihres hohen Alters, der **Pariser Hof,** ein dahier gelegenes Curhaus, von etwa 40 Zimmern, 2 Küchen, großem gewölbten Keller, mit Remisen, Ställen u. dgl. versehen, an der Hauptstraße, nahe am Stahlbrunnen gelegen, bisher nur zur Curwirthschaft benutzt, öffentlich versteigert.

Das Haus ist vierstöckig, neu und solid erbaut und durch seine Lage eins der von Curfremden besuchtesten Häuser dahier, zu jedem Gewerbe gelegen, besonders zur Gastwirthschaft oder Anlegung einer Handlung eingerichtet und hat die dazu gehörigen Räume zur weiteren Ausdehnung.

Auch kann es unter sehr vortheilhaften Zahlungsbedingungen mit dem ganzen Mobiliare vorher verkauft werden.

Langenschwalbach, den 26. Aug. 1841.

Herzogl. Nass. Landesoberschultheißerei.

Schapper.

[1389] Bei Wesener in Paderborn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die beiden Kaiser,

oder

Bilder aus dem Kriegsleben

von

1812.

Ein Cyclus kriegshistorischer Novellen, Novelletten, Romanzen, Humoresken, Skizzen und Schilderungen von

Freimund Ohnesorgen.

1 und 2r Theil. gr. 12. 1841. Rthlr. 2. 16 gGr. oder fl. 4. 48 kr.

Der 3. und 4. Theil, womit das Werk complet ist, erscheint im September.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 241.) 1. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris 29. August. Auch der Telegraph kann sich irren. Gestern zeigte er an, der Infant Don Franciscus de Paula sey durch ein Decret Espartero's zum Senator ernannt worden. Die Notiz war auffallend; indessen, da in Spanien schon manches Unwahrscheinliche sich als wahr ausgewiesen, so glaubte man, Espartero habe sich einmal zeigen wollen. Heute wird die telegraphische Depesche wie ein gewöhnlicher Druckfehler berichtigt: Nicht der Infant Francisco de Paula, sondern nur Herr Infante Facundo (ein beneidenswerther Namen!) ist Senator geworden.

— Der Courrier Francais hatte einen seiner Zählungsartikel mit den Worten angefangen: Mehrere Generalconseils haben sich über die Schwierigkeit der Zählung ausgesprochen; einige haben die Operation für legal erklärt; andere sind der Meinung, die Verwaltung habe dem Gesetz zuwider gehandelt." Diese Angabe zu entkräften, wird heute im Messager replicirt: „Man kennt bis jetzt die Berathungen von zwanzig Generalconseils; von diesen Zwanzig haben sich Neunzehn entschieden zu Gunsten der von dem Finanzminister angeordneten Maßregeln ausgesprochen. Die treffenden 19 Beschlüsse sind einstimmig oder doch mit großer Majorität gefaßt worden. Nur ein Generalconseil, das des Norddepartements, hat die wahren Grundsätze in der Sache nicht anerkannt, doch aber das Ungesetzliche der Anordnung in einen förmlichen Beschluß zu bringen Bedenken getragen. So sind die Thatsachen; der gesunde Sinn des Publikums wird sie zusammenhalten mit den Behauptungen des Courrier Francais"

— Die diplomatischen Ernennungen, wovon dieser Tage die Rede war, sollen neuen Schwierigkeiten begegnet seyn. Man will wissen, die Cabinette von Wien und Berlin hätten reclamirt. Der österreichische Hof will, wie längst gesagt wurde, den Titel eines Herzogs von Dalmatien nicht anerkennen; er soll — so wird versichert — auch den preußischen Hof veranlaßt haben, die gleiche Difficultät zu erheben. Jetzt heißt es, Hr. Bresson werde zu Berlin bleiben und Hr. Flahaut nach Wien gehen.

— Der Herzog von Nemours bereitet sich, nach dem Lager von Compiegne abzugehen.

— Gestern war großer Empfang bei der Königin Marie Christine; man bemerkte unter den Vorgestellten mehrere Granden von Spanien, die erst seit wenigen Tagen zu Paris sind.

— Zu Brest hat sich am 24. August ein unglückseliges Ereigniß zugetragen. Die Fregatte Venus, bestimmt zu den Uebungen der Matrosen, war ausgelaufen zu einer Probeübung; schon waren 215 Schüsse gefallen, die alle für die Geschicklichkeit der Kanoniere zeugten; da geschah es, daß ein Geschütz beim Losgehen in drei Stücke sprang und 21 Kanoniere schwer verletzte; drei davon blieben auf der Stelle, drei andere starben eine halbe Stunde darauf, fünfzehn Verwundete mußten nach dem Spital gebracht werden.

— Der Toulouser Utilitaire hat provisorisch aufgehört zu erscheinen.

Nachschrift. Es heißt, der Telegraph habe aus London die Meldung übermittelt, daß die Whigminister sich zurückgezogen, in Folge des im Unterhause angenommenen Amendements zur Adresse.

Madrid, 22. August Es scheint, die Hindernisse, welche den Abschluß des von den Cortes bewilligten Anlehns von 60 Mill. Reale im Wege standen, sind auf dem Punkt, entfernt zu werden. Man glaubt allgemein, der Abschluß des Geschäfts werde nächstens officiell bekannt gemacht werden. — Am Ebro stehen fünf Bataillone aufgestellt; sie sind dem Generalgouverneur der baskischen Provinzen zur Verfügung gegeben, für den Fall, daß die zu Madrid beschlossene Beschränkung der Fueros Unruhen veranlassen sollte.

London, 27. August. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 20¼. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Die Adressedebatte ist gestern nicht zu Ende gekommen; Niemand zweifelt aber, daß sie mit einem die Whigs von der Verwaltung weg drängenden Votum ausgehen wird.

— Das Haus der Lords hat seine, die Whigminister condemnirende Adresse bereits der Königin überreicht. In der heutigen Sitzung des Hauses wurde die von Ihrer Majestät ertheilte Antwort verlesen. Sie lautet so: „Es ist mir sehr angenehm, daß das Haus der Lords die Wichtigkeit der Fragen einsieht, auf welche ich seine Aufmerksamkeit, in Bezug auf den Handel und die Einkünfte des Landes, und vornemlich in Bezug auf die Korngesetze, gerichtet habe. Ich sehe mit Vergnügen, daß das Haus der Lords indem es den Weg einschlägt, den es für den ersprießlichsten hält, von dem Verlangen beseelt ist, das Interesse und den Wohlstand meines Volkes zu fördern. Ich bin stets bereit, den Rathschlägen meines Parlaments Gehör zu geben. Ich werde die übrigen wichtigen Fragen, welche in der Adresse verzeichnet sind, in Betrachtung ziehen."

— Die Morningpost (ein Toryorgan) spricht der vom Globe aufgestellten Liste des kommenden conservativen Cabinets jede Authenticität ab und bleibt dabei, Sir Robert Peel werde keine Posten vertheilen (und kein Recept verschreiben), bevor ihn nicht die Königin gerufen habe.

Gräz, 20. August. (Schluß.) Bald darauf erhoben sich die ernsten Klänge eines einfachen Meßliedes, das von schönen Stimmen gesungen und nur von wenigen Instrumenten begleitet wurde. Nach beendigtem Gottesdienste, während dessen dem Herrscherpaare nach altem Kirchengebrauche das Evangelienbuch zum Kusse dargeboten, die üblichen Räucherungen gewidmet und der Friedenskuß überbracht wurde, hielten Gouverneur und Landeshauptmann Reden, in denen, außer den wichtigsten Momenten der Regierungsperiode des höchstseligen Kaisers, die Geschichte der Entstehung dieses ersten, dem Verstorbenen geweihten, öffentlichen Denkmals entwickelt wurde. Hierauf traten beide an das Monument hinan und befreiten unter dem Donner des auf dem Schloßberge aufgestellten Geschützes das eherne Standbild seiner Hülle. Nicht ohne tiefe Rührung gewahrte das Volk nun die theuern Züge des Dahingeschiedenen und begrüßte in tausendstimmigem Zurufe den unvergeßlichen Herrscher. In das faltenreiche Gewand des Ordens vom goldenen Vließe gekleidet, das Reichsscepter in der gesenk-

ten Linken, während die Rechte wie zur Frage ausgestreckt ist, erscheint er in vorschreitender Stellung, so, als hätte der Künstler ihn darstellen wollen in seinem erhabendsten Herrscherberufe, in seiner liebsten Beschäftigung, die Bitten seiner Unterthanen anhörend, sie tröstend, fragend und Abhülfe versprechend nach seinen besten Kräften. Das Piedestal zieren bloß die Worte: Francisco I. Austriae Imperatori Grata Styria. Ein von dem gefeierten vaterländischen Dichter Karl Gottfried Ritter v. Leitner gedichteter und dem als Tonsetzer im Fache der Kirchenmusik bekannten Anselm Hüttenbrenner in Musik gesetzter Festgesang beendete die rührende Feier, die den Bewohnern der Steiermark ewig unvergeßlich bleiben wird. Die ganze Feierlichkeit wurde von der Witterung auffallend begünstigt. Der Morgen war trüb und warm, einigemal zogen leichte Regenwolken über den Schauplatz dieser erhabenen und erhebenden Festivität dahin, ohne jedoch dieselbe im geringsten zu stören, und im Augenblick der Enthüllung lichtete sich sogar das Gewölke und die Sonne goß ein mildes Licht über das neue Denkmal von Erz, auf daß sich die Anwesenden gleich in den ersten Augenblicken der Beschauung desselben ganz erfreuen konnten. Nach beendigter Feier ließen die Majestäten die ganze Garnison und die Bürgergarden an sich vorbei defiliren, worauf sie sich wieder in die kaiserliche Burg zurückbegaben. Abends wurde bei glänzend beleuchtetem äußerem Schauplatze und gedrängt vollem Hause die Oper „Norma" gegeben.

Coblenz, 28. August. Das heutige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Des Königs Majestät haben zur Fortsetzung der Restauration des Doms zu Köln pro 1841 wieder 10,000 Thaler in der Voraussetzung allergnädigst zu bewilligen geruht, daß ein gleicher Betrag durch die Cathedralsteuer und die abzuhaltende katholische Haus- und Kirchencollecte aufgebracht werde. Wir bestimmen demnach, daß die Kirchencollecte Sonntag den 12. Sept. und die Hauscollecte Montag den 13. Sept. d. J. abgehalten werde. Die eingesammelten Gelder sind bis zum 2. Oct. an die Steuerempfänger, bis zum 16. Oct. an die Kreis- resp. Renteicassen, und unfehlbar bis zum 6 Nov. c. an unsere Hauptcasse abzuliefern. Die Ertragsnachweisungen sind uns bis zum 1. Oct. c. einzureichen. Die Herren Pfarrer, sowie die Kreis- und Ortsbehörden, wollen es sich angelegen seyn lassen, um so mehr dahin zu wirken, daß die gedachte Collecte einen möglichst reichlichen Ertrag gewähre, als die wirkliche Fortsetzung des großen Baues, wozu große Mittel erfordert werden, höchst wahrscheinlich geworden ist. Die bei der zuletzt stattgehabten Sammlung an den Tag getretene lebhafte Theilnahme für dieses bedeutende Werk, dessen Entstehen dem frommen und edlen Kunstsinn der Vorfahren zu verdanken, und dessen Erhaltung und Vollendung so allgemeines Interesse erregt, gibt der Hoffnung Raum, daß bei der hier angeordneten Sammlung jene Theilnahme sich in gesteigertem Maße zeigen werde. Coblenz, den 19. August 1841."

Köln, 29. August. (K. Z.) Se. Durchlaucht der Fürst Metternich benutzte die Abendstunden des gestrigen Tages, um in Begleitung seiner Gemahlin, gebornen Gräfin Zichy-Ferrari, des Bundes-Präsidial-Gesandten Grafen von Münch-Bellinghausen, des Ritters Bailli von Tattischeff, der Herren von Hügel und von Werner, und geführt von den Stadträthen DeNoel und Leiden, vorerst die Domkirche, sodann die St.-Ursulakirche zu besuchen. Die hohen Herrschaften durchfuhren hiernach mehrere Hauptstraßen der Stadt und nahmen die interessanteren Gebäude derselben in Augenschein. Heute Morgens wohnten Hochdieselben der heil. Messe in der Capitolskirche bei, wo sie von dem Pfarrer mit einer kurzen und passenden Anrede begrüßt wurden. Alsdann verfügten sie sich nach dem Bahnhofe der rheinischen Eisenbahn, wo sie, von mehreren Mitgliedern der Direction empfangen, der ganzen Einrichtung das schönste Lob spendeten. Während hierauf die Frau Fürstin sich mit der hohen Begleitung nach Deutz begab, um von dort aus den imposanten Anblick unserer Stadt zu genießen, stattete Se. Durchl. dem ersten Commandanten von Köln, Generallieutenant von Colomb, einen Besuch ab. Auch erfreuten sich das Rathhaus, die Kunstausstellung, so wie die Modewaarenhandlung des Herrn Dahlen eines anerkennenden Besuches. — Um Mittag verließen die durchlauchtigen Reisenden an Bord des festlich beflaggten kölnischen Dampfbootes „Ludwig II." unsere Stadt.

Fühlingen, 24. August. (Rh. u. Mos. Z.) Vorgestern wurde in der Nähe unserer Flur ein von Kavelar heimkehrender Zug von Wallfahrern von einem wüthenden Stiere angefallen und nicht allein mehrere Personen verwundet und bis auf den Tod gehetzt, sondern auch eine Frau aus der Gegend von Brücken auf der Stelle getödtet.

Augsburg, 29. August. (A. Z.) Unser Volksfest, durch dreitägige ungünstige Witterung in seiner anfänglichen Belebtheit unterbrochen, ist bis heute verlängert worden. Das Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs, das hier, wie in ganz Bayern, eben so festlich als herzlich begangen wurde, sollte als Glanzpunkt des Ganzen die Volksbelustigungen beschließen. Leider konnte das für diese königliche Feier bestimmte große Feuerwerk nicht an dem Tage selbst abgebrannt, sondern mußte als Nachfeier auf den folgenden Tag verschoben werden. An dem hohen Geburtsfeste hatte sich das zahlreiche Offizierscorps der k. Landwehr in dem neuen geschmackvoll eingerichteten Hotel Lutz, gegenüber dem Eisenbahnhofe, zu einem Festmahle versammelt, und unser erster Bürgermeister, Dr. Carron du Val, hatte unter dem Donner des Geschützes und dem Jubel der Anwesenden die Gesundheit Sr. Maj. des Königs, des großen Gönners und Schützers unserer neu aufblühenden Stadt, ausgebracht. Eben so freudigen Anklang fanden die Ihrer Maj. der Königin und dem königl. Hause gebrachten Gesundheiten.

Schweiz.

Aargau. (Basl. Ztg.) In Folge einer, am 15. Aug. in Lenzburg stattgefundenen Verabredung sind in den reformirten Bezirken des Kantons Aargau seit einigen Tagen Gemeindeversammlungen gehalten worden, in welchen vorgeschlagen, und von einer großen Mehrheit beschlossen worden ist: die hohe Tagsatzung zu bitten, daß sie sich mit dem letzten Beschluß des großen Raths des Kantons Aargau, die Klöster betreffend, begnüge. Hätte dieser Beschluß den gerechten Forderungen des katholischen Volkes entsprochen, so wäre diese Bitte der Reformirten unnöthig. Wird sie aber den beabsichtigten Erfolg haben, wenn die Glieder der Tagsatzung, welche bisher beharrlich auf Anerkennung und Handhabung des Rechts und des Bundes drangen, erfahren (und erfahren werden sie es wohl) durch wen und durch welche Mittel diese Bitten sind provocirt worden? werden sie sich durch diese Bitten einer irregeleiteten Menge irre machen lassen? Schwerlich! — Viel gewisser haben dieselben zunächst die traurige Folge, daß der, seit einiger Zeit wieder aufgereizte, unchristliche und unselige Confessionshaß noch höher gesteigert, der Zwiespalt zwischen beiden Confessionen, die unter einer weisen und gerechten Regierung so friedlich und freundlich mit und neben einander gelebt hatten, noch greller, und Aussöhnung und Wiederherstellung des Friedens, die doch einmal erfolgen muß, desto schwerer wird.

— Der Schweizerbote meldet: Die in der Lenzburger Versammlung am 10. August beschlossene Erklärung des aargauischen Volkes an die Gesandtschaft Aargaus in Bern sey schon mit 15,573 Unterschriften unterzeichnet worden und viele werden sicherm Vernehmen nach nachfolgen. Im Auftrage jener Versammlung erklären Blattner, Tanner und Weissenbach durch den Schweizerboten dem eidgenössischen

Volke, daß der Aargau den Kampf nicht scheue, wenn der Bund ihm nicht willfahre.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. August. Der Commandeur der Leibgarde zu Fuß, Kammerherr v. Zevelin, starb gestern Morgen plötzlich in einem Alter von 72 Jahren in Folge eines apoplectischen Zufalls, ohne vorheriges Krankenlager. — Dem Vernehmen nach wird die Nivellirung der Eisenbahn von hier nach Roeskilde morgen ihren Anfang nehmen. — In der Versammlung der Bürgerrepräsentanten vom 19. ward ein Comite ernannt, um den Antrag einiger Geistlichen der Stadt zu untersuchen, welcher darauf abzweckt, daß Anstalten getroffen werden, um die Kirchen Kopenhagens im Winter zu heizen. — Mit der Kriegsbrigg „Mercurius" aus Westindien sind zwei alte Neger, Mann und Frau, herüber gekommen, um hier die Strafe dafür zu leiden, daß sie aus Rache gegen ihre Herren eine Plantage in Brand gesteckt haben. — In Betreff der in „Aalborg Avis" mitgetheilten apocryphischen Nachricht, daß ein Dampfschiff während des starken Sturmes am vorigen Donnerstag in der Ostsee aufgebrannt seyn sollte, heißt es in Dagen: „Das Wahre an dieser Nachricht ist, daß wir in der Nacht zwischen Donnerstag und Freitag einen starken Sturm hatten." — Mit dem Dampfschiffe ist hier gestern ein in Hamburg verfertigter neuer verschlossener Omnibus angekommen, der nun auch in Bewegung gesetzt werden wird. Auch hier sollen mehrere in der Arbeit seyn, so daß wir wohl bald hinsichtlich dieser Beförderungsweise anderen Städten nicht mehr nachstehen dürften.

Italien.

Rom, 21. August. (A. Z.) Das Reisevorhaben des Papstes beschäftigt die allgemeine Aufmerksamkeit. Die Zurückkunft soll bis Anfang des Monats October erfolgen, der Ausflug aber nicht bis Bologna ausgedehnt werden, obgleich eine Deputation von jener Stadt erwartet wird, die den h. Vater bitten will, sie mit seiner Gegenwart zu beglücken. Die nicht unbedeutenden Kosten (man spricht von nahe an 100,000 Scudi) werden durch mehrere Sportelkassen gedeckt, in welchen, z. B. der Dataria, der Papst seit seiner Thronbesteigung seinen Antheil hat stehen lassen, so daß dem Staat dadurch keine oder nur sehr unbedeutende Ausgaben verursacht werden. Die Hauptpunkte, welche die Reise berührt, sind das heilige Haus in Loreto, das Kloster des h. Romoaldus in Fabriano und das Grab des h. Franciscus in Assisi, welche drei Orte bei diesem hohen Besuch mit heiligen Geräthschaften reichlich beschenkt werden sollen. Der h. Vater wird nur in Klöstern, bei Bischöfen oder bei den Legaten oder Delegaten einkehren und hat deßhalb alle Einladungen von Privatpersonen abgelehnt. — Bei der Audienz, welche die Deputation der Abyssinier beim Papst hatte, haben diese außer einem Schreiben des Fürsten von Tigré kostbaren Weihrauch und ausgestopfte Vögel als Geschenk dargebracht. — Die Nachricht von dem am 15. erfolgten Ableben Odescalchi's in Modena, wohin man ihn von Verona gebracht, hat, obgleich sie nicht unvorbereitet kam, doch allgemeines Bedauern erweckt. — Man scheint endlich die früher gehegte Abneigung gegen Eisenbahnen doch am Ende überwunden zu haben, indem es heißt, die Frage der Zulassung soll nächstens in einer Congregation erörtert werden.

Türkei.

Konstantinopel, 11. August. (A. Z.) Gleich nach der Schlacht von Nisib so wie nach dem Abfall der Flotte unter Achmed Fewzi Pascha hatte der Pascha von Aegypten Eröffnungen in Konstantinopel gemacht, um die Wiederherstellung des von dem Sultan Mahmud abgeschafften Großwesirats und seine eigene Ernennung zu diesem hohen Posten zu bewirken. Der erste Vorschlag geschah, jedoch nicht aus Rücksicht auf den Rath des damals verhaßten Empörers; das zweite Ansinnen war ohnehin keiner Erwägung würdig und blieb auch in der That ganz unbeachtet. Diese Idee nannte man damals eine französische; Mehemed Ali, hieß es, wolle der Mosjordomus der Sultane werden, die Analogie mit dem bekannten Falle der ältern französischen Geschichte sey zu auffallend, als daß man den geringsten Zweifel über den Ursprung dieses Projectes hegen könnte. Mehemed Ali sah indeß bald die Ungunst der Umstände ein und ließ den Gedanken fallen. Nun die ägyptischen Verhältnisse der Pforte gegenüber auf das freundschaftlichste sich gestaltet haben und selbst die letzte Differenz hinsichtlich des Tributs durch dessen Ermäßigung auf 60,000 Beutel ausgeglichen zu seyn scheint, brachte Mehemed Ali die Sache wieder aufs Tapet und machte den Vorschlag, daß die Regierung Aegyptens noch bei seinen Lebzeiten auf Ibrahim Pascha übertragen, ihm aber — Mehemed Ali — die Würde eines Großwesirs Sr. Hoh. des Sultans verliehen werde. Der Pascha würde dann, wie er sagt, gern den Rest seiner Tage dem unmittelbaren Dienste seines Herrn widmen und es über sich nehmen, den etwas zerrütteten Stand des osmanischen Reichs mit Hülfe des Allmächtigen wieder zu ordnen. Dabei habe er nur das Wohl des Islams und seines Oberhauptes, des Nachfolgers der Chalifen, im Auge. Ueber diesen Vorschlag fanden nun in den letzten Tagen einige Conseilssitzungen statt, wobei man Gelegenheit hatte zu bemerken, daß Mehemed Ali bei den Mitgliedern des Divans vielfache Sympathien zu erwecken gewußt hat. Die Stimmen für und gegen den Vorschlag hielten sich ziemlich das Gleichgewicht und nur eine Conferenz im auswärtigen Departement, wobei die Repräsentanten der fünf Mächte anwesend waren, so wie die geringe Neigung des Sultans selbst, in die Idee seines mächtigen Vasallen einzugehen, gaben der Sache den Ausschlag. Mehemed Ali bleibt daher, was er ist und das Großwesirat, das auf diese Art zum Gegenstande so vieler Discussionen geworden, wird mit nächstem einer Reform unterworfen. Das hohe Alter Rauf Pascha's, des gegenwärtigen Großwesirs, so wie die steigende Abnahme seiner Kräfte ward im Divan häufig erwähnt, worauf beschlossen wurde, ihn durch den jetzigen Kapudan Pascha Tahir zu ersetzen, der nun siegreich die Unruhen auf Kreta, zumeist durch den Respect, den sein Name eingeflößt, gedämpft hat. Noch ist diese Ernennung zwar nicht erfolgt, an den Pascha jedoch der Befehl ausgefertigt worden, sogleich mit der Flotte nach Konstantinopel zurückzukehren. Von dem Geschäftskreis des Großwesirats soll indessen das rein Administrative abgetrennt und unter der Leitung Rauf Paschas noch ferner verbleiben. Im Uebrigen will man alle Fäden der Staatsgewalt in der Hand des Großwesirs wieder vereinigen und der Emancipation, die besonders in den letzten zwei Jahren von einzelnen Ministerien errungen worden, ein Ende machen. Das Personal des Großwesirats soll um elf Köpfe verstärkt und überhaupt eine energische Centralgewalt in der Person des Großwesirs hergestellt werden. Die Folge wird zeigen, was diese reactionäre Reform im Sinne des alten Systems für Früchte tragen wird. Der Hattischeriff über diese Veränderungen soll dieser Tage erscheinen und wird nicht ohne Interesse erwartet. Die Sache Reschid Paschas scheint demnach verloren und er so, wie sein Aufklärungs- und Reformsystem für den Augenblick unmöglich geworden zu seyn. — Hr. Piscatory ist hier angekommen. — Hr. Sartiges, bisher französischer Geschäftsträger in Athen, ist zum Secretär der hiesigen französischen Botschaft ernannt und auch bereits hier eingetroffen. — Tahar Pascha ist nach seiner Statthalterschaft Jerusalem abgegangen.

Benachrichtigungen.

[1361] Mittwoch den 1. September, Abends 6 Uhr,

im Saale des Hofes zum Gutenberg

in Mainz

Großes Concert

von

FRANZ LISZT,

Pianist Ihrer K. K. Majestät der Kaiserin.

1) *Ouverture de Guillaume Tell.*
2) *Fantaisie.* (Marche et Cavatine de Lucie de Lammermoor)
3) *Ave Maria.* } Lieder von Schubert.
4) *Sérénade.* }
5) *Fantaisie sur des motifs de Robert le Diable.*
6) *Polonaise des Puritains.*
7) *Galop chromatique.*

Sämmtlich componirt und vorgetragen vom Concertgeber.

EINTRITTS-KARTEN

sind bei **B. Schott's Söhnen** und bei **B. C. Appiano Sohn** à 1 fl. 45 kr. zu haben. Am Concert-Abend sind die Eintritts-Preise für den Saal 2 fl. 20 kr., für beide Chörchen 48 kr.

[1406] **Bing Gebrüder,**

Zeil 212, dem russischen Hof schräg gegenüber,

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Pendules, Girandoles, Lüstres, Lampen, Leuchtern, weißem, vergoldetem und bemaltem Porcellan, Wedgwood-Steingut, lackirten und silberplattirten Waaren, Galanterie- und Fantasie-Gegenständen.

Freiherrlich von Frankensteinisches Anlehen.

[1404] Vermöge der uns zugekommenen Weisung und in Folge des obligationsmäßig vorbehaltenen früheren Heimzahlungsrechts, werden die am 11. Juni 1840 verlooften 17 Stück Freiherrlich von Frankensteinische Partial-Obligationen, jede à fl. 1000, als:

Nr. 9. 41. 52. 60. 63. 71. 94. 165. für das Jahr 1852, zur Rückzahlung auf den 15. März 1842, und Nr. 2. 13. 59. 83. 113. 139. 151. 154. 168. für das Jahr 1854, zur Rückzahlung auf den 15. Juni 1842,

hiermit gekündigt, von welchen resp. Terminen an eine weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 1. Sept. 1841.

Feist Emden & Sohn.

[1308]

Mess-Local-Veränderung.

Meebold & Co.,

Kattunfabrikanten aus Heidenheim und Stuttgart.

Meßlager von der Herbstmesse 1841 an und folgende Messen bei Herrn **S. W. Martini**, Liebfrauenberg Lit. G. Nr. 54.

[1381] Die etwaigen Debitoren des in Concurs gerathenen hiesigen Bürgers und Specereikrämers Joh. Friedr. Karl Fritz und dessen Ehefrau Susanna, geb. Sauer, werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch aufgefordert, ihre schuldigen Beträge nur an den verpflichteten Massecurator Herrn Dr. jur. Reste, zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 20. August 1841.

Stadt-Gericht.

Dr. Voigt, Secretair.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 31. Aug. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	107⅛	107⅜
	ditto ditto	4		98⅛
	ditto ditto	3	76⅛	—
	Bank-Actien		1919	1917
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	109⅞
	fl. 500 „ ditto		135⅛	—
	Oestrn. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	3½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	103
	Eisenbahnact. ohne Div.		370	369⅝
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. k. Coll. v. 6.		—	112
	fl. 50 Loose von 1840		46⅛	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95⅛
	fl. 50 Loose		—	62⅜
	25 ditto		—	23⅞
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	21⅛
Holland	Integrale	2½	50⅛	50⅝
Spanien	Activschuld	5	19⅛	19⅛
Polen	fl. 200 Lott.-Loose fzh.	—	—	74
	ditto à fl. 500		—	76⅝

Wechsel-Cours.

Den 31. Aug.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	136
ditto . 2 M.	—	135⅝
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100
ditto . 2 M.	—	—
Berlin . k. S.	—	105⅛
ditto . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	106⅛	—
ditto . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	—	146
ditto . 2 M.	—	145⅛
Leipzig . k. S.	—	105⅝
do. in der Messe	—	105
London . k. S.	—	147⅝
ditto . 2 M.	—	146⅝
Lyon . . k. S.	77⅛	—
ditto . 2 M.	—	—
Paris . . k. S.	77⅛	—
ditto . 2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr. k. S.	—	101⅛
ditto . 2 M.	—	100⅝
Disconto . . .	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 31. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31	Leopthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	23½	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 26. Aug	
5 pCt. Metalliques	106⅛
4 — neue	97¼
3 — Metalliques	75⅛
Actien	1575
250 fl. L. v. 1839	107⅝
fl. 500 Loose	134¾

London, 26. Aug	
3 pCt. Stocks	85⅝
2½ - Holländische	54⅝
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	—
5 — Ardoins	20

Amsterdam, 28. Aug.	
2½ pCt. Integrale	51⅝
Kanstillet.	25⅝
Rentenem	—
4 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	18⅝

Paris, 28. Aug.	
5pCt. Rente	116 20
3 — ditto	77 5
5 — Activschuld	21
Passivschuld	4⅛
5 — Neapol.	104 50

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 242. — Donnerstag — — 2. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

Da alle Uebel, an welchen England leidet, ihren letzten Grund zumeist in der übergroßen Staatsschuld haben, die zur Auflegung schwerer Abgaben nöthigt, so wird es anziehend, in dem gegenwärtigen Augenblick, wo nach einem Decennium der Whigherrschaft die conservative Partei in Sir Robert Peel ans Ruder kommt, diesen wunden Fleck des brittischen Staatshaushalts nach den Angaben wenigst befangener Beobachter in der Nähe zu betrachten. Ehe noch der Sturz des Cabinets Melbourne als unabwendbar sich herausgestellt, ward in einem kritischen Journal, dem British and Foreign Review, die Frage von dem Sinking Fund oder der allmähligen Schuldentilgung in einer Weise in Anregung gebracht, die zu ganz eigner Betrachtungen Anlaß gibt. Es geht nemlich unwidersprechlich daraus hervor, daß seit zwanzig Jahren die Popularitätssucht in England unter Whigs und Tories arge Fortschritte gemacht hat, und daß beide Parteien jede Vorsorge für die ins Ungeheure angewachsene Schuld versäumten, jede mögliche Ersparniß zum Nachlaß von Steuern verwendeten, ohne zu bedenken, daß den Jahren der Prosperität und des Friedens auch wieder Jahre des Unglücks und außerordentlicher Ausgaben folgen müssen, und daß, wenn in den Jahren des Friedens für die Verminderung der Schuld gar nichts geschehen ist, die Last, die während eines Krieges nothwendig anwächst, endlich dem Volke zu drückend werden muß. Daraus ist zuletzt in England die Ansicht entstanden, daß eine Zeit kommen werde, wo die Nationalschuld durch den Ausspruch eines revolutionären Nationalconvents gestrichen werden müsse — eine Zeit, deren Herannahen die einen mit starrem Schrecken, die andern mit aberwitziger Schadenfreude entgegengesehen. So weit sind indessen die Sachen noch keineswegs, wenn gleich nicht zu läugnen ist, daß sie nichts weniger als gut stehen, wie sich aus dem nun schon seit drei Jahren bestehenden Deficit ergibt. Es ist in der That ein seltsamer Umstand, wie man aus Mattherzigkeit und Mangel an Energie die altbewährten und einfachen Grundsätze des Staatshaushalts bei Seite setzte und im süßen Glauben an die Unwandelbarkeit des Friedens und der Wohlfahrt alle alten Einrichtungen, an denen noch die Heroen des englischen Staatslebens, Pitt und Fox, gemeinschaftlich gearbeitet haben, fallen ließ und in einem gewissen Uebermuth des Glücks dahin lebte. — Bezeichnend ist gewiß folgende Ansicht des Reviewers: „Der unveräußerliche Sinking Fund, der in unserer Jugend das Idol der Staatsmänner war, ist ganz außer Mode gekommen; die Ansicht, daß ein solcher Fond im Frieden und im Krieg heilig seyn soll, ist längst dahin modificirt worden, daß kaum noch in Friedenszeit ein solcher bestehen dürfe; der Entschluß, sich einen Ueberschuß des Einkommens zum Behuf der Reducirung der Schuld zu sichern, machte der Ansicht Platz, nur den gelegentlichen Ueberschuß zu diesem Endzweck zu verwenden, und in den letzten Jahren ist gar die Ansicht geltend geworden, es sey unrathsam, die Schuld überhaupt zu reduciren." Im Jahr 1828 wurde vom Haus der Gemeinen ein Finanzcomite niedergesetzt, worin Sir Henry Parnell, ein Whig, präsidirte. Es handelte sich damals um die Abschaffung oder Beibehaltung des Sinking Funds, den man immer noch, aber nur durch fortwährende Anleihen, unterhalten hatte. Lieferte die Jahreseinnahme einen Ueberschuß, so wurde dieser an den Sinking Fund abgegeben, was aber zur Summe fehlte, wurde durch eine neue Anleihe zugeschossen. Dieß war nicht bloß ein nutzloses, sondern auch ein kostspieliges Hin- und Herschieben der Staatsgelder; aber wenn man dieses mit Recht tadelte, so wurde auf der andern Seite die Nothwendigkeit, jedes Jahr einen gewissen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben zum Behuf einer Reduction der Schuld zu erzielen, mit starken Worten hervorgehoben. So heißt es in dem Bericht des Comite's: „Wir können auf keinen Fall ein System empfehlen, demzufolge man, um Schulden zu tilgen, sie nur in einer andern Form wieder anhäuft. Wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß ein Ueberschuß des Einkommens in denjenigen Zeiten, wo keine außerordentlichen Hülfsmittel nöthig sind, fortdauernd zur Reduction der Schulden verwendet werden soll, die in frühern schwierigen Zeiten aufgehäuft wurden. In Friedenszeiten keine Vorsorge treffen zur Verminderung der Schuldenlast, erscheint als ein Aufgeben aller Rücksichten für den Credit und die Sicherheit des Staats in den möglichen Fällen künftiger Schwierigkeiten und Gefahren. Wenn die aufgehäufte Schuld jeder Periode außerordentlicher Anstrengung als eine unverminderte Last denjenigen überliefert werden soll, welche in späterer Zeit den Anforderungen anderer Kämpfe und anderer Schwierigkeiten begegnen sollen, so ist es vollkommen einleuchtend, daß die Zeit nicht entfernt seyn kann, wo das vereinte Gewicht früherer und laufender Lasten selbst für das wohlhabendste Volk zu groß werden und der Bau des öffentlichen Credits unter dem angewachsenen Druck zusammenbrechen muß." An warnenden Stimmen fehlte es also nicht; dennoch schafften Tories und Whigs fortwährend Steuern ab; vom Jahr 1825 bis 1835 wohl für mehr als 15 Mill. Pfd., wovon etwa fünf durch den vermehrten Ertrag anderer Steuern wieder ersetzt wurden. Seit dem Jahr 1828 ist es als Grundsatz angenommen, nur wenn ein Ueberschuß der Einnahme sich ergibt, diesen auf Reducirung der Schuld zu verwenden, nicht aber dafür Sorge zu tragen, daß stets am Ende des Finanzjahres ein Ueberschuß sich ergebe. Die Sache ging leidlich bis zum Jahr 1836, aber vom Jahr 1837 an zeigt sich ein wachsendes Deficit, dessen

Deckung zum Theil die jetzige Krise veranlaßt hat. Der Finanzzustand Englands, wie ihn die Whigs den Tories vererben, muß der neuen Verwaltung große Sorge machen; sie soll einem bestehenden und wachsenden Deficit abhelfen, den Staatscredit durch neue Einrichtungen stützen, die Mittel vorbereiten, allenfalls einen Krieg unternehmen zu können, und hat sich doch gewissermaßen verpflichtet, die Tarifänderungen, welche eine bedeutende Erhöhung des Einkommens erwarten lassen, nicht anzunehmen. Eine Einkommensteuer wäre eine bei der Aristokratie sehr unbeliebte Maßregel, der sie sich wohl nur beim wirklichen Ausbruch eines Krieges unterwerfen würde. Peel's Stellung ist also auch in finanzieller Hinsicht, ganz abgesehen von den übrigen Schwierigkeiten, keine beneidenswerthe, und es gilt jetzt zu zeigen, ob er, wie Pitt, im Stande ist, to weather the storm, d. h. das Staatsschiff auch unter Stürmen in sichern Port zu führen. —

Niederlande.

Haag, 27. August. (Aachener Z.) Die Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten prüfen die Finanzentwürfe, die Hr. Rochusen vorgelegt. Bisher hat man sich in den Sectionen bloß mit dem Budget abgegeben, dem aber die Deputirten nicht günstig sind; sie wollen nicht begreifen, wie in Friedenszeiten die Steuern eben so bedeutend seyn könnten, wie in Mitte des Kriegs und der Unruhen. Allein der Hauptgrund des Mißbehagens ist die Unzufriedenheit mit dem Justizminister und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die man durchaus von ihren Posten entfernt wissen will.

Amsterdam, 27. August. (Düss. Z.) Wir haben kürzlich Nachrichten aus Batavia erhalten, wo die Hitze in diesem Jahre nicht so unangenehm gewesen ist, dagegen hat es auch dort viel geregnet. Auffallend ist es, daß das Meer gerade zu der Zeit, wo bei uns so mächtige Stürme hausten, ganz ruhig war. — Denselben Nachrichten zufolge betrug die Totaleinfuhr in Batavia im Jahr 1840 einen Werth von 19 Millionen, die Ausfuhr 20 Millionen Gulden. Unter diesen Posten nimmt das Mutterland und China die größten Beträge ein. Der Handel mit China war noch nie so bedeutend und wird noch immer blühender werden, wenn der Krieg Englands mit diesem Reiche nicht bald ein Ende nimmt.

Vom 29. August. (Effectensocietät.) Ard. 18¼.

Schweiz.

Der St. Galler Erzähler vom 20. August enthält einen, in den Oesterreichischen Beobachter vom 27. August übergegangenen Artikel, woraus folgende bemerkenswerthe Stellen entnommen sind: „Die radicale Presse zieht wieder einmal erbauliche Saiten auf. Sie kämpft und streitet mit den Waffen des Terrorismus und übersieht, daß das Mittel so ziemlich abgenutzt seyn dürfte. Wir bedauern ihre Verirrungen; sie glaubt damit dem gemeinen Wesen zu dienen und verdirbt es je länger je mehr. Sie begreift ihre Gegner nicht und will sie nicht begreifen; sie will lieber besudeln und beschimpfen. Aber jeder neue Zeitungsartikel aus ihrer Feueresse ist eine Mahnung mehr an Alle, die sich nicht zu ihren Mitschuldigen machen wollen, unentwegt einer festen, gerechten und umsichtigen Politik zu huldigen und die Gemeinschaft und Solidarität mit einem System aufzugeben, das nur Unheil auszubrüten im Stande ist" — — „Die radicale Presse benutzt ihr Phrasenarsenal, um demjenigen Theile der Bevölkerung, der nur die Oberfläche der Dinge auffaßt, glauben zu machen: es seyen (in der Aargauer Klostersache) die höchsten Interessen der Aufklärung dadurch gefährdet, daß man das Maaß von remedirenden Verfügungen überschreite, welches Aargau selbst vorgezeichnet hat. — Fortschritt und Aufklärung gehen ihren naturgemäßen Weg, den ihnen der Culturstand des Volkes und die Mittel der Regierung angewiesen haben. Die Schweiz wäre höchlich zu beklagen, wenn ihre ganze geistige Potenz in den fixen Ideen einiger vorlauten und höchst unbesonnenen Wortführer im Kanton Aargau concentrirt wäre. Aufklärung, von Recht und Rechtssicherheit getrennt, ist eine Giftpflanze, eine Pest, vor der die gütige Vorsehung jedes Volk, vor Allem das schweizerische, bewahren möge. Die Schweiz muß eine solche Arroganz mit Protest zurückweisen; sie kann und wird das radicale Pausbackenthum nicht als den Repräsentanten, Sprecher und Träger der Gesittung, Bildung und Aufklärung anerkennen, die unter den Schlägen unüberlegter Gewalt und pochender Rohheit nicht nur nicht erstarken, sondern vollends zu Grunde gehen würden."

(Luzerner Zeitung.) Groß und schändlich ist der Frevel und die Ungerechtigkeit im Schweizerlande, die im Angesichte der Regierungen schamlos begangen werden. Laut Verfassung des Kantons Aargau, unterm 5. Januar 1841 angenommen, heißt es §. 1: Der Kanton Aargau ist ein auf der Souveränetät des Volkes beruhender Freistaat mit stellvertretender Verfassung. Nun ist dieser Kanton durch äußern Zwang aus einem protestantischen und katholischen Theil zusammengesetzt; somit haben die Katholiken das gleiche Recht, die Repräsentation und Handhabung ihrer confessionellen Einrichtungen oder Institutionen zu behaupten, wie die Reformirten die ihrigen, folglich ist die gewaltsame, eigenmächtige Aufhebung der Klöster, Beraubung derselben, und die Beknechtung des katholischen Landestheiles, durch Ueberschwemmung mit Truppen, Contributionen, eine schändliche Verletzung des §. 1. — Der §. 14 der Verfassung sichert den Glaubensgenossen beider Kirchen die unbeschränkte Ausübung ihres Gottesdienstes zu. Wie ist es nun möglich, daß in den „aufgeklärten" Zeiten Regenten so dumm, oder dann so boshaft seyn können, der schmachvollen Verletzung dieses Constitutionsartikels ihre Zustimmung geben zu können. Im gleichen Artikel steht: die Verhältnisse und Rechte der beiden Confessionen werden durch schützende Gesetze, und überdieß katholischer Seits durch nothwendige Concordate gesichert. Ist nun der Klosterraub etwa das schützende Gesetz? Eidgenossen aller Gauen, denen noch ein Tropfen warmen Blutes von Gerechtigkeit und Biedersinn schlägt, empört euch ein solches Verfahren nicht?! — Im §. 15 heißt es: das Vermögen der Pfründen (das sind die Klöster auch) beider Confessionen soll urkundlich gesichert (die Klöster besitzen seit Jahrhunderten ihre bis dahin anerkannten Urkunden) und besonders verwaltet werden. Somit sind die Klöster weder in der Kantonsverfassung noch in der Bundesverfassnng als Staatsgut anerkannt, sondern stehen unter dem Schutze derselben. Ich frage nun euch, biedere Eidgenossen von altem ächtem Schweizersinn, ist denn der Klosterraub nicht eine Verletzung des §. 15, — ein qualificirter Diebstahl? — Der §. 1 der Verfassung lautet: der Kanton Aargau bildet einen unzertrennten Bestandtheil des schweizerischen Bundesstaates — und der Artikel 12 der Bundesurkunde sichert den Katholiken den Bestand der Klöster; somit hat die Regierungspartei von Aarau nicht nur allein die Kantonsverfassung, sondern selbst die Bundesurkunde verletzt, ist also am eigenen wie an dem Bundesstaate meineidig und bundesbrüchig geworden. Schweizer aller Confessionen, es handelt sich um den Grundsatz des Rechts und der Gerechtigkeit. Seyd ihr zu kleinmüthig, an Kopf, Geist und Herz zu entnervt, dem eueren katholischen Mitbrüdern und der gesammten Schweiz angethanen Schimpf, Hohn und Verachtung mit Kraft und Macht entgegenzuwirken, so harret auf die im Geheimen für euch geschmiedeten Pläne, die euch ärger unter dem Spottnamen von Volkswille beknechten werden, als wo ihr unter Geßler und Landenberg gestanden,

und zum Lohn die Verachtung der Nachbarstaaten einernten werdet, weil ihr an den Tag gelegt, daß ihr der Volksfreiheit unwürdig seyd. — In einem Freistaat handelt die Regierung im Namen des Volks. Hätte die Regierung die Verfassung nicht verletzt, so hätte der Gewaltstreich nicht vollbracht werden können, der die Unruhe, Aufregung der Gemüther, die Hemmung der Gewerbe und des Handels verursacht, vielleicht noch, wenn Kraft und Sinn für Recht und Gerechtigkeit in der Mehrheit erstorben, die Flamme des Bürgerkrieges in unsere friedlichen Thäler einpflanzen wird. — Huldigt das freie Volk den Gewaltthaten, welche die übermüthige Regierung in seinem Namen begeht, so wird es auch die bitteren Früchte genießen, die aus dieser Ungerechtigkeit entspringen. Schweiz, du stehst am Rande des Verderbens!

Deutschland.

Berlin, 26. August. (Ob. Z.) Ein neuerdings vom Ministerium des Innern und der Polizei erlassener Befehl gegen Thierquälerei gibt Hoffnung, daß es endlich auch bei uns zu einem Gesetze darüber kommen werde. Seit Jahren hat sich hier ein Verein zu diesem Zwecke vorbereitet, dessen vorzüglichster Förderer der Minister v. Kamptz ist, dem es aber dennoch bisher nicht glückte, unter dem Schutz des Staates in Wirksamkeit zu treten. Man erzählt abermals einen schönen Zug von jener gewinnenden Aufmerksamkeit, womit unser König die Notabilitäten der Wissenschaft oder Kunst so freisinnig auszuzeichnen versteht. Der verdiente Professor und geh. Medicinalrath Otto aus Breslau, der einer Herzkrankheit wegen nach Italien reisen muß, ist von Sr. Maj., ohne daß er sich darum beworben hätte, durch eine Unterstützung von 500 Thlrn. in Begleitung eines trostvollen Schreibens überrascht worden.

Köln, 29. Aug. (Rh. u. M. Z.) Eine unerhört boshafte That, welche im Laufe des Tages geschehen, erfüllt das ganze kunstliebende Publikum mit Abscheu. Man fand nemlich heute Morgen die beiden Kinder, die in den Frühling hinaus blicken, eines der schönsten Bilder gegenwärtiger Ausstellung, von August von Emde aus Kassel gemalt und vom Vereine angekauft, auf eine niederträchtige Weise verstümmelt, ebenso eine große Landschaft aus Düsseldorf, die noch nicht angekauft war, mehrfach durchschnitten und einer Statuette den Kopf herunter geschlagen. Der Thäter konnte bisher nicht ausgemittelt werden, und es ist daher noch ungewiß, ob Künstlerneid, gekränkte Eitelkeit, schnöde Zerstörungssucht oder ein anderes Motiv zu diesem Vandalismus wieder geführt.

Koblenz, 31. August. (Rh. u. M. Ztg.) Se. Maj. der König von Hannover ist heute gegen Mittag in Begleitung Sr. Durchlaucht des Prinzen Alexander von Solms-Braunfels, des Reisemarschalls Hrn. von Malortie, des Cabinetsraths Hrn. von Schele, der Flügeladjutanten von Ompteda und Schlicher und des Dr. Baring von Ems hier eingetroffen, und im Gasthofe „Zum Riesen" abgestiegen. Nach eingenommenem Gabelfrühstück setzten Se. Majestät und allerhöchstihre Begleitung mit dem Dampfschiff „Kronprinzessin von Preußen" der Düsseldorfer Gesellschaft ihre Reise fort. JJ. DD. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Solms-Braunfels, die ebenfalls mit Sr. Maj. dem König von Hannover von Ems herübergekommen waren, kehrten über Montabauer nach Braunfels zurück. — Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Meiningen ist heute früh von Ems hier eingetroffen, und ohne Aufenthalt nach Meiningen weiter gereist. — Se. Durchl. der Fürst Metternich machte heute einen Ausflug nach Sayn. — Se. Exc. der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Bodelschwingh, ist zu der morgen stattfindenden Einweihung der rheinischen Eisenbahn nach Köln abgereist.

Hannover, 24. August. (H. C.) Graf Knyphausen, Präsident des Schatzcollegiums, ist zum Vice-Erblandmarschall, und weil derselbe jetzt verreiset, der Landdrost v. Dachenhausen zum Stellvertreter des Vice-Erblandmarschalls ernannt worden. Mit großer Eile ist diese (sonst außerhalb des Landtages gar nicht in Betracht kommende oder nothwendige Stelle) besetzt worden, indem man nicht einmal die Rückkehr des abwesenden ersten Stellvertreters des Erblandmarschalls abwartete, sondern in der Person des Landdrosten v. Dachenhausen gleich einen zweiten Stellvertreter bestellte. Dieß wird indessen nicht auf baldige Berufung einer neuen Ständeversammlung gedeutet. Was auch der Grund dieser Ernennung sey, so ist nicht zu zweifeln, daß man bereits in kurzer Zeit genauer über die wahre Intention unterrichtet seyn werde.

Stuttgart, 26. August. (K. Z.) Die wohlwollende Absicht der Regierung, der Gewissensfreiheit keine Schranken zu ziehen, wird doch mit Nächstem nothwendige Modificationen erleiden, seit das leidige Sectenwesen, wovon Würtemberg vor allen deutschen Provinzen heimgesucht ist, störend in die bürgerliche Ordnung übergreift. Schwab, der neue Stadtpfarrer an St. Leonhard, als frischer Dichtergeist von einem gesunden Gefühle im großen Vaterlande bekannt, wird den Anfeindungen nicht entgehen, womit schon jetzt eine lichtscheue Partei gegen ihn zu operiren beginnt, um so mehr, als die Kanzel, die er betritt, von jeher als heilige Stätte des Pietismus galt. — Großen Zulauf, hauptsächlich von Frauen aus den höchsten Ständen, findet die Gefühlsreligion Swedenborg's, als dessen Apostel ein junger, seines Vicariatsamtes entsetzter Geistlicher, Werner aus Reutlingen, aufgestanden ist. Seinem Gottesdienste kommen noch leibliche Vorzüge zu Hülfe, die ihm das Ansehen eines heiligen Schwärmers geben. Zum Oestern ist er schon die Ursache ehelichen Zwiespalts geworden. Auch die Wiedertäufer spuken hie und da, wenn gleich ihre Lehre am Volkswitz eigentlich untergegangen ist. Derselbe bleibt in seinem Organismus doch immer gesund und stößt die schlechten Säfte glücklich aus. Erst vor Kurzem brachte er der neugierigen Kleinstädterei eine treffliche Mystification bei, indem er die Production eines Wasserschlittschuhläufers von Stockholm auf dem Neckar ankündigte und einen Zudrang des Publikums herbeiführte, welches erst nach langem vergeblichen Warten auf den Künstler den Spaß auf seine Kosten erfuhr und dann in komischem Aerger unter drolligen Auftritten auseinanderging.

Kassel, 23. August. Einer Entschließung des Kurprinz-Mitregenten zufolge dürfen in Kurhessen verfaßte dramatische Werke, so lange sie nicht durch den Druck veröffentlicht sind, weder vollständig noch abgekürzt aufgeführt werden, wenn nicht von dem Verfasser oder dessen Rechtsnachfolgern die Einwilligung ertheilt ist. Ist jedoch nach bewilligter öffentlicher Aufführung ein zehnjähriger Zeitraum abgelaufen oder hat der Verfasser Jemandem die Aufführung seines Werkes ohne seinen Namen gestattet, dann bedürfen Andere zur Aufführung desselben eine weitere Zustimmung nicht. Für die Uebertretung dieser Anordnung hat sich jeder Schauspielunternehmer, welcher im Kurstaate dramatische Vorstellungen geben will, einer Conventionalstrafe von zehn bis einhundert Thalern zu unterwerfen und auf die Einnahme ohne Kostenabzug zu verzichten, von welcher Geldstrafe dann dem Verfasser des dramatischen Werkes zwei Drittheile zufallen. Gleicher Schutz soll auch musikalischen Werken zu Theil werden. Diese Bestimmungen gelten auch für die in andern deutschen Staaten verfaßten Werke, wenn den kurhessischen dort dieselbe Begünstigung gewährt ist.

Benachrichtigungen.

[1391]

M. Laubheimer

aus Karlsruhe

empfiehlt den höchsten und hohen Herrschaften und einem geehrten Publikum sein

Kunst- und Antikenkabinet,

Zeil Lit. D. Nr. 197.

[1360] **Ausverkauf.**

Mein großes noch vollständig assortirtes Lager von

Tuchen ꝛc. ꝛc.

wird diese Messe zu äußerst billigen Preisen ausverkauft.

H. E. Ullmann,

Schnurgasse in der Johanniterkirche.

[1402] Durch neue Sendungen ist unser Lager wieder aufs vollständigste assortirt, und empfehlen wir in großer Auswahl: Seidenstoffe in glatt und façonnirt, Foulard-Kleider, Chaly, Mousseline laine, façonnirte und glatte Thybet, Mäntelstoffe aller Art, Châles, Echarpes, Fichus, so wie Pariser Nouveautés aller Art. Ferner Westenstoffe in Seide, Sammet und Cachemir, Cravattes für Herren und Ostind. Foulard-Tücher.

Thoß & Rosalino,

Catharinenpforte, Eck des kleinen Kornmarkts.

Johann Maria Farina

[1408] **aus Cöln,**

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers, hält Lager St. Catharinenpforte Lit F. Nr. 88, im 1. Stock.

[1399] Daß ich den Laden Nr. 38—39 in der Braunfels-Gallerie während der Messen nicht mehr beziehe, jedoch fortwährend in meiner Behausung, große Sandgasse Lit. K. Nr. 61, ein wohlassortirtes Lager erhalte, zeige hiermit ergebenst an.

Frankfurt, den 30. August 1841.

J. Wohack,

Juwelier und Bijouterie-Fabrikant.

[1407] **Bekanntmachung.**

Eingetretener Hindernisse zufolge findet von heute an bis incl. Samstag den 4 d. M. keine Harmonie-Musik in meinem Saale statt, jedoch von Sonntag den 5. September ununterbrochen die ganze Messe hindurch.

Frankfurt, den 1. September 1841.

H. W. Winter
zum Hof von Holland.

[1359] 6. Classe

Braunschweiger Lotterie.

Ziehung vom 13. September bis den 1. October a. c.!

Haupttreffer: fl. **87500, 52500, 35000, 17500, 7000, 5250, 3500,** 15mal **1750,** 20mal **700** u. s. f. Ganze Original-Loose à fl. 50, ½ à fl. 25, ¼ à fl. 12. 30 kr., sowie Loose mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Thlr. ganze Loose à fl. 32, ½ und ¼ nach Verhältniß sind gegen portofreie Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg,

Hauptcollecteur, Brückhof-Straße Lit. A. XXI. (21) in **Frankfurt a. M.**

[1205] Eine Familie, die gesonnen ist, eine Zeit lang in der Umgegend von Frankfurt zu wohnen, vorzugsweise aber in der Rheingegend zwischen Biebrich und Rüdesheim, wünscht eine anständige Wohnung von 10 bis 12 Zimmern, Küche ꝛc. ꝛc. in einem Hause zu miethen, das ohne Mitbewohner ist; an welchem außer derselben nur noch der Eigenthümer, nemlich ein einzelner Herr, oder eine Dame, als Bewohner, Theil haben dürfte.

Hierauf bezüglichen Mittheilungen bittet man sogleich die Bedingungen beizufügen, und sie unter der Aufschrift AB, post restant an hiesiges Postamt gelangen zu lassen.

Frankfurt, den 5. August 1841.

[1382] In der Nachlaßconcurssache der verstorbenen hiesigen Bürgers- und Weißbindermeisters-Wittwe Marie Elisabethe Glauth werden alle in dem stattgehabten Liquidationstermin und seither sich nicht angemeldet habenden Gläubiger zufolge des in der ergangenen Ladung angedrohten Präjudizes von der Theilnahme an der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt a. M., den 20. August 1841.

Stadt-Gericht.
Dr. Voigt, Secretair.

[1290] Edictalladung.

Dingliche und persönliche Ansprüche an Carl Joseph Grebert und dessen Ehefrau zu Oestrich, gegen welche rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, sind bei Meidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der Concursmasse auf

Donnerstag den 16. September d. J., früh 9 Uhr,

hier zu liquidiren.

Eltville, den 3. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Abt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

August.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
22	334‴7	334‴9	335‴0	+ 14·3	+ 16·8	+ 11·2	+17·0	+10·5	1′ 4″	SW.	W.	—	ht.	ht. ht.	t.
23	334‴6	333‴7	333‴3	+ 15·0	+ 21·2	+ 16·0	+21·2	+ 8·2	1′ 2″	O.	SW.	SW.	w.	ht.	ht.
24	334‴4	335‴1	335‴8	+ 14·6	+ 15·0	+ 10·2	+15·8	+10·0	1′ 3″	SW.	SW.	—	t.	w.	ht.
25	336‴8	336‴5	337‴0	+ 11·1	+ 15·4	+ 9·4	+16·0	+ 6·3	1′ 3″	W.	SW.	SW.	ht.	ht.	ht. ht.
26	337‴9	337‴6	337‴8	+ 10·9	+ 17·0	+ 11·2	+17·0	+ 5·4	1′ 1″	SW.	NO.	NO.	ht.	ht.	ht.
27	337‴8	336‴6	336‴4	+ 14·0	+ 19·1	+ 13·6	+19·3	+ 8·1	1′ 0″	NO.	NO.	NO.	ht.	ht.	ht.
28	336‴0	335‴4	335‴8	+ 16·2	+ 21·5	+ 15·5	+21·5	+12·0	0′ 11″	NO.	N.	NO.	ht.	ht	ht. ht.
M.	336‴0	335‴7	335‴9	+ 13·7	+ 18·0	+ 14·4	+18·3	+ 8·6	1′ 2″	Regenhöhe im			—	—	

In der Nacht vom 23. zum 24. Gewitter mit heftigem Regen; am 24. und 25. starker Nebelzug vor dem Taunus-Gebirge.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 242.) 2. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 45. — 3pCt. 77. 25. — Neapol. 104. 60. — 5pCt. Span. 21. — 5pCt. Portug. 26¼. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3210. —. — St. Germain-Eisenbahn 730. —. — Versailles, rechtes Ufer 327. 50. — Linkes Ufer 210. —. — Straßburg-Basel 237. 50. — Die um ⅛ bis ¼ pCt. höher gekommene Notirung der englischen 3procentigen Consols hat auch an hiesiger Börse den Rentecours etwas gehoben.

— Der König ist mit der Königin, dem Herzog von Montpensier, den Prinzessinnen Adelaide und Clementine, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Würtemberg im Schlosse zu St. Cloud angekommen.

— Der Messager fährt fort, die der Zählung günstigen Beschlüsse der Generalconseils einzuregistriren.

— Ein Adjutant des Marschalls Soult ist gestern nach Algier abgegangen. Man will wissen, General Bugeaud habe um Verstärkung gebeten, dieweil er im September eine neue Expedition nach Mascara vorhabe. Der Kriegsminister soll das Gesuch nicht erhört und nur den Wechsel mehrerer Regimenter zugestanden haben.

Graf Mole ist hier angekommen; er hat schon viele Besuche empfangen; seine Politik hat sich bewährt; kein Wunder, daß man sich ihm von neuem zuwendet.

— Nach Briefen aus London vom Samstag Abend 7 Uhr sind die Whigminister endlich abgetreten, Wellington und Peel aber zur Königin gerufen worden.

— Das Generalconseil des Departements Eure und Loire hat den Actiencompagnien der Versailler Eisenbahn eine Subvention von einer Million Franken zugesichert, um die Bahn bis nach Chartres zu verlängern. Soll der Plan ausgeführt werden, so muß der Staat noch acht Million ohne Zinsen auf 15 Jahr vorstrecken.

London, 28. August. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 20¾. — 3pCt. Portug. 20¼. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Heute früh um 3 Uhr wurde bei den Gemeinen abgestimmt über das Amendement zur Adresse, d. h. über das Schicksal des Cabinets Melbourne-Russell. Die conservative Partei trug einen glänzenden Sieg davon. Mit 360 Stimmen gegen 269 wurde das Amendement angenommen; mit einer Mehrheit von Ein und neunzig Stimmen hat das Haus der Gemeinen der Königin erklärt, die Whigminister entbehrten des Vertrauens der Stellvertreter der Nation.

— Die Debatte, welche sich durch drei Sitzungen hingezogen hatte, ohne daß ein Redner von Bedeutung das Wort genommen, gewann in vergangener Nacht an Interesse durch das Auftreten dreier Matadore. O'Connell reizte Peel zum Sprechen und diesem mußte wohl Russell antworten. — Heute um die Mittagsstunde versammelten sich die Gemeinen, um die Fassung der nach dem Amendement formulirten Adresse zu vernehmen; ein Radicaler, Sharman Crawford, schlug vor, noch eine Clausel einzufügen, die Vermehrung der Wähler anzuempfehlen; sie wurde aber, wie sich gebührte, mit 283 Stimmen gegen 39 verworfen. Die Adresse der Gemeinen lautet übereinstimmend mit jener der Lords. Der Inhalt läuft darauf hinaus, daß man ohne Vertrauen zur Regierung nichts Ersprießliches vornehmen könne, das gegenwärtige Cabinet aber nicht im Besitz dieses Vertrauens sey.

— Sir Robert Peel hat angekündigt, er werde am Montag (30. Aug.) den Antrag stellen, das Haus möge die Eröffnungsrede in Betrachtung ziehen.

— Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 9. August. Die Bill zur Errichtung einer Nationalbank ist im Congreß mit 31 Stimmen Mehrheit durchgegangen.

Wien, 28. August. 5pCt. Met. 106. — 4pCt. Met. 97¼. — 3pCt. Met. 76. — Bankactien 1563. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 134¼.

Deutschland.

Wien, 26. August. (A. Z.) Man erwartet hier auf dem Rückweg aus Italien Ihre königl. HH. die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen. Schon seit gestern ist im Gasthofe zum römischen Kaiser das Quartier für sie in Bereitschaft. Der königl. preußische Geschäftsträger, Frhr. v. Bokelberg, ist von Ischl hierher zurückgekehrt, um für einige Zeit noch die Geschäfte der hiesigen Gesandtschaft zu leiten, bis er sich auf seinen neuen Posten in Darmstadt begibt. Daß Graf Maltzan nicht mehr hierher zurückkommen wird, ist entschieden, und man zweifelt nicht, daß er zum Nachfolger des Frhrn. von Werther bestimmt ist. Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen wird in der ersten Hälfte Septembers in Prag, und später hier erwartet, um die in Böhmen, Mähren, Oesterreich und Italien für die Dauer des nächsten Monats vorbereiteten österreichischen Lager zu inspiciren. Die Reise Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand von Este nach Breslau ꝛc. hat bekanntlich denselben Zweck. Von München ist in gleicher Bestimmung der k. bayerische Generalmajor v. Baur hier eingetroffen. — Se. Maj. der König von Würtemberg hat auf der Rückreise von Livorno einige Besprechungen mit Sr. Maj. dem Kaiser gehabt. Von Grätz aus gedachte König Wilhelm dem ihm persönlich befreundeten Erzherzog Johann auf seinem „Brandhofe" einen Besuch zu machen. — Einiges Aufsehen in der Börsenwelt erregte vor einigen Tagen die Ankunft der HH. Anselm und James v. Rothschild von Paris und Frankfurt; man erfuhr jedoch bald, daß die Herren lediglich einen Besuch ihres hiesigen Bruders Salomon beabsichtigten. Bereits haben sie Wien wieder verlassen.

Töplitz, 25. August. (A. Z.) Seit dem 18. d. M. verweilt die Frau Gräfin von Marne (Herzogin von Angouleme) hier. In ihrer Begleitung befinden sich die verwittwete Herzogin v. Blacas und der Graf Stanislaus v. Blacas, der früher in der Armee des Don Carlos gedient hat. Die Elite der hier anwesenden Badegäste und Fremden beeilt sich, der hohen Frau aufzuwarten. Die verwittwete Fürstin von Reuß-Greitz, geb. Prinzessin Rohan, Prinz Boguslaw Radziwill, der österr. Staatsminister Graf Ficquelmont, so wie sein zukünftiger Schwiegersohn Fürst Clary, der Eigenthümer von Töplitz, sind gestern als am Vorabend des St. Ludwigstags im deutschen Hause, wo die erlauchte

Tochter Ludwig XVI. abgestiegen, gesehen worden. Die Anwesenheit dieser hohen Dame ist ein Beweis der Genesung des Herzogs von Bordeaux. In der That stimmen auch alle Nachrichten aus Wien und Kirchberg darin überein, daß mit etwas Ruhe der junge Prinz in wenigen Wochen ohne alle Folgen seines Unfalls hergestellt seyn wird. Der berühmte Wundarzt Dr. Whatmann, der das Appareil angelegt hat, verbürgt die vollkommene Heilung und erklärt, daß keine Spur von Lahmheit zurückbleiben wird. — Der Hr. Angouleme und Mademoiselle befinden sich beim Herzog, so wie mehrere bekannte französische Legitimisten, u. a. der Herzog von Levis. Die Frau Herzogin von Berry ist bekanntlich wieder nach Grätz zurückgereist.

Berlin, 28. August. (L. A. Z.) So viel fremde Militärs und Zuschauer den Manövers auch beigewohnt, so stimmen doch alle Kenner darin überein, daß die Truppen dieselben mit großer Lebendigkeit, Freude, Ausdauer und echt militärischer Haltung ausgeführt. Wenn irgend eine Vorübung auf den Krieg von Nutzen seyn, wenn sie irgend eine Aehnlichkeit mit ihm haben soll, muß sie so angelegt und so ausgeführt werden, wie es dießmal unter der obern Leitung des Prinzen von Preußen geschehen. Die militärischen Talente dieses Prinzen, der, wenn er sich auch mit großem Eifer den ihm obliegenden Staats- und Civil-Angelegenheiten widmet, mit ganzer Seele Soldat ist und sich bereits im Befreiungskriege oft im heftigen Feuer seine Sporen verdient hatte, sind in ganz Europa anerkannt, und wer seinen strengen und doch milden Sinn kennt, erfreut sich solcher Hoffnung des Vaterlandes. Wie sehr dieser Prinz das Verdienst, wo es sich zeigt, zu ehren weiß und freudig anerkennt, zeigt folgender von ihm erlassener Parolebefehl: „Corpsbefehl den 25. August 1841. Es gereicht mir zur besondern Freude, allen Truppentheilen des Gardecorps meine vollkommene Anerkennung auszusprechen für die Ausdauer und Anspannung, welche sie bei Ertragung der bedeutenden Anstrengungen während der Manövers bewiesen haben. In dieser Ausdauer, verbunden mit der stets bewiesenen Aufmerksamkeit auf alle Dienstforderungen, hat sich von neuem der echte Soldatengeist bewährt, welcher das Corps immer ausgezeichnet hat. Ich ergreife diese Gelegenheit, um den höchsten und höhern Vorgesetzten, sowie sämmtlichen Offizieren meinen Dank zu bezeugen, sowohl für das rühmliche Beispiel, welches sie in diesen Tagen gaben, als auch für die richtige Thätigkeit, welche sie bei der unablässigen Ausbildung der Truppen bewiesen, wodurch erfolgreiche Resultate erzielt werden. Ich kann hoffen, daß auch die Anforderungen des morgenden Tages den Erwartungen entsprechen werden. (Gez.) Prinz von Preußen." Auch die große Parade ist, wie die Manövers zur allerhöchsten Zufriedenheit des Königs ausgefallen.

Breslau, 27. August. (L. A. Z.) Die heute vollzogene feierliche Wahl des Fürstbischofs ist auf den Erzpriester Dechant Knauer gefallen. Das Ergebniß der Wahl wurde gegen 2 Uhr Nachmittags verkündigt.

Aachen, 30. August. Gestern traf der Graf de Santo-Amaro, chargirt mit Depeschen S. M. des Kaisers von Brasilien für S. M. den König der Belgier, mit Gefolge hier ein.

Koblenz, 30. August. Nachdem die Dampfschifffahrtsgesellschaft vom Nieder- und Mittelrhein bereits in verflossener Woche das Vergnügen hatte, auf ihren Schiffen die Königin von Griechenland und die Großherzogin von Baden reisen zu sehen, wird ihr morgen auch die Ehre zu Theil werden, den König von Hannover auf ihrem neuesten Schiffe „die Stadt Elberfeld" von hier nach Deuz zu fahren.

Posen, 26. August. (P. Z.) Der Bau der Petrikirche der hiesigen unirten evangelischen Gemeinde nähert sich seiner Vollendung mit raschen Schritten, schon sind die Glokken in den Glockenstuhl eingehängt und auch die beiden Thürme ihrer Vollendung nahe. — Der auf Kosten des Hrn. Grafen Eduard von Raczynski vor dem Landschaftsgebäude hierselbst unternommene Bau einer Fontaine nähert sich ebenfalls seiner Vollendung.

— Die vorbereitenden Arbeiten der Departementsersatzcommission haben ohne Störungen stattgefunden, wobei es sich abermals auf die erfreulichste Weise bewährt hat, wie bereitwillig die Kantonisten ihrer Militärpflicht genügen.

Hildesheim, 20. August. (Kassl. Ztg.) Die hiesige Bürgerschaft beabsichtigte, ihrem Vertreter in der letzten Ständeversammlung, Advokat Westrum, eine solenne Fackelmusik darzubringen; doch hat die Landdrostei dazu die Erlaubniß nicht ertheilen wollen. Indeß ist gestern dem Advokaten Weinhagen, der zu der Ständeversammlung von der Regierung nicht zugelassen war, jetzt aber, bei Gelegenheit des dießjährigen Freischießens, zum General-Commandeur der Schützengarde gewählt wurde, eine brillante Laternenmusik (Fackeln waren nicht erlaubt) gebracht, wobei Reden und Gegenreden gehalten wurden.

Dresden, 25. August. Das zwölfte Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes enthält eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 4. August, welche die Anwendung des Lebens-Magnetismus zu therapeutischen Zwecken schlechterdings nur den Aerzten anheimgibt, namentlich insoweit dadurch die Erregung eines sogenannten somnambulen Schlafs bezweckt wird, Concessionen für Magnetiseurs, welche sich ihrer eigenthümlichen Kraft nur zum Bestreichen und Händeauflegen bedienen, dem Ministerium vorbehält, alle Contraventionen aber, insbesondere die Verbindung solcher Personen mit Somnambulen, behufs der so oft vorgekommenen Chalatanerien, mit strenger Ahndung bedroht.

Vom Main, 28. August. (Obd. Ztg.) Die Vorgänge in der schweizerischen Eidgenossenschaft werden allem Ansehen nach in der nächsten Zeit eine gesteigerte Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die Tagsatzung nimmt eine täuschende Aehnlichkeit mit unserm ehemaligen Reichstage zu Regensburg an, welcher 1) nicht einig wurde, und welchem man 2) nicht gehorchte, wenn es sich vermeiden ließ. Sollte es darüber zu einer förmlichen Spaltung oder Auflösung des schweizerischen Bundes kommen, so wird eine europäische Conferenz noch früher mit den Trümmern der Eidgenossenschaft zu thun haben, als mit denen des türkischen Reiches.

Frankreich.

Metz, 16. August. In unserer Stadt wimmelt es noch immer von Soldaten, und solchen, die es werden wollen. Das exercirte Militär hat die unter dem kriegerischen Hrn. Thiers außerhalb der Festungsmauern erbauten Barraken bezogen, und darin von der schlechten Witterung der letztverwichenen Tage viel zu leiden gehabt. An seiner Stelle haben 5000 Rekruten die Casernen bezogen und wahrscheinlich werden wir diese jungen Mannschaften in der neuen Art der Uniformirung sehen, welche mit dem ganzen französischen Heer gegenwärtig vorgenommen wird. Die Fremdenlegion dient dabei als Muster, von welcher ein Regiment, die Jäger von Vincennes, schon seit längerer Zeit bei uns garnisonirt. Die rothen Pantalons bleiben zwar dieselben, die Fräcke werden abgeschafft, und gegen den kurzen Rock mit einer Reihe Knöpfe, wie sie jene Jäger tragen, vertauscht. Die Patrontasche wird nicht mehr übergehängt, sondern durch einen Riemen über den Hüften festgehalten, und zwar so, daß sie nicht mehr hinten, sondern zu größerer Bequemlichkeit jetzt vorn ist. An den Gewehren wird man in Zukunft weder Ladstöcke noch Bajonnette sehen. Die ersteren werden entbehrlich durch die neue Einrichtung, zufolge welcher mit-

telst einer mechanischen Vorrichtung die Läufe in der Nähe der Schwanzschraube zur Aufnahme der Patronen umgebogen und nach dem Laden zurückgedrückt werden, wodurch ein großer Zeitgewinn erzielt werden soll, und statt der Bajonnette werden die kurzen, den Messern ähnlichen geraden Säbel auf die Läufe gesteckt, wie wir letzteres schon bei einigen Regimentern der genannten Chasseurs zu sehen gewohnt sind. Auch wird neuerdings das Linienmilitär auf gleiche Weise wie die Fremdenlegion eingeübt, gewisse Manövers im Trabe auszuführen. Vielleicht daß diese neue Erscheinung als eine Aneignung der deutschen Turnläufe zu betrachten, und gewiß, daß die Franzosen in ihren neuesten militärischen Einrichtungen mehr als je auf das Praktische bedacht sind.

Aegypten.

Alexandrien, 9. August. (A. Z.) Seit länger denn zehn Tagen befinden sich auf hiesiger Rhede zwei englische Linienschiffe, Calcutta und Rodney, das eine von 96, das andere von 94 Kanonen. Die plötzliche Erscheinung derselben, die man mit der eludirten Frage wegen Entlassung der syrischen Soldaten in Verbindung bringt, hat, wo nicht Bestürzung, doch große Bewegung veranlaßt. Ibrahim Pascha glaubt darin einen Anfang von Begebenheiten zu sehen, die vielleicht einen Anhang zu denen vorigen Jahrs bilden könnten, denn auch vor einem Jahr erschienen zu Beyrut erst zwei englische Linienschiffe, commandirt von Napier, die sich mit demselben Anschein von Sorglosigkeit auf der dortigen Rhede vor Anker legten, um, wie Napier damals sagte, den Ausgang der Insurrection im Libanon ruhig mit anzusehen. Da, wie man das ziemlich genau hier weiß, in kurzer Zeit eine größere Anzahl englischer Linienschiffe, oder vielmehr eine förmliche Flotte hierher kommen wird, so sind alle Batterien bis Abukir aufs schleunigste mit Kugeln und Munition versehen worden. Ibrahim sagte: das ist keine bloße Promenade der Engländer, die wollen hier etwas mehr als Luftveränderung, wir müssen auf alle Möglichkeiten gefaßt seyn. Mehemed Ali selbst ist unwohl, er klagt über Hitze und Unverdaulichkeit und wird wahrscheinlich nach Kairo gehen. Die Aufnahme Said Bey's in Konstantinopel hat zwar Freude hier erregt, eben so der günstige Fortgang der Mission Sami Bey's, allein ein dumpfes unbehagliches Gefühl hält Alles in Spannung und Unruhe, ungeachtet der Unterzeichnung des Schlußprotocolls. Noch ist keines der beiden ägyptischen Dampfschiffe, die, das eine mit dem türkischen Geschäftsträger, das andere mit Said Bey, nach Konstantinopel fuhren, zurückgekehrt, und man wird nachgerade unruhig über das Ausbleiben. Erwartungsvoll betrachtet man die Dinge in Syrien. Dort ist nach vielem Hin- und Herschwanken der französische Einfluß vollkommen überwiegend geworden, und hat den der Engländer und Russen fürs erste gänzlich verdrängt. Allein den französischen Schützlingen ist es in der letzten Zeit schlecht gegangen, es genügte Frankreichs Protection zu haben, um sogleich ins Verderben zu rennen. Das haben die Maroniten im vorigen Jahre erfahren, denn der Aufstand vom Juni ging von Franzosen aus, der französische Consul leistete Vorschub. Wie kläglich er endete, ist bekannt. Auch Mehemed Ali verließ sich auf französischen Beistand, und wie er getäuscht wurde, weiß Jedermann. So sagt man auch, daß französischer Einfluß in dem letzten Monat sehr thätig zu Gunsten der Insurgenten auf Kreta gewesen sey, und nun erfahren wir ebenfalls, daß der Aufstand für den Augenblick gänzlich vorbei ist. Im Libanon weht jetzt auf vielen Klöstern die französische Flagge, und die Maroniten haben ausgesprochen, nicht mehr unter türkische Oberhoheit treten zu wollen. Da sämmtliche Klöster des Libanon unter französischem Schutz stehen, so war es immer Gebrauch, daß an Sonn- und Feiertagen die französische Flagge aufgesteckt ward; nachdem aber seit einem Monat die Bergbewohner jene Erklärung gegeben haben, weht diese Flagge fortwährend. Was die Türken thun werden, wissen wir nicht so genau, Mehemed Ali hat sich aber erboten, Syrien auf seine Weise zu pacificiren. Werden die Mächte eine nochmalige Invasion der Aegyptier erlauben? Uebrigens sind die Emirs und Schechs der Gebirge keineswegs einig, sie streiten sich gegenseitig um den Vorrang, und werden daher immer bereit seyn, aus Mißgunst und Privatinteresse von der allgemeinen Sache abzufallen. Noch halten die Engländer den alten Emir Beschir, den einzigen Mann von großer Macht und allgemeinem Einfluß im Gebirge, in Malta in halber Gefangenschaft; ob sie ihn wieder in den Libanon zurückschicken werden, wird wohl nur von den dortigen Ereignissen abhängen. Sein Stellvertreter, der Emir Beschir al Soheir, hat zwar den Titel aber nicht die Macht seines Oheims, er steht andern Emirs, wie namentlich dem Emir Haidar an Einfluß nach. Von den eigentlichen Drusen, die bekanntlich von den Maroniten getrennt und häufig ihre Feinde sind, haben wir bis jetzt noch nichts Bestimmtes gehört, wir wissen nicht, welche Partei sie ergreifen werden. Sie bildeten hauptsächlich die Macht des alten Emirs, der sein Ansehen auf die Moroniten, Drusen und Mutualis, die alle den Libanon in seiner Ausdehnung bewohnen, außer machiavellistischen Treulosigkeiten, womit sein ganzes Leben bezeichnet ist, hauptsächlich dadurch erlangte und befestigte, daß er jedem dieser verschiedenen Volksstämme gegenüber den Schein annahm, als bekenne er sich zu ihrer Religion. Deßhalb war er im Hesruan ein Christ, bei den Drusen fehlte er nicht bei der Feier ihrer heidnischen Mysterien, und bei den Mutualis, Muselmännern von der Secte Ali's, besuchte er die Moscheen. Von welcher Religion er eigentlich ist, hat man nie gewußt, wahrscheinlich bekennt er sich zu derselben Religion wie Mehemed Ali, nemlich zum Cultus des allerausgedehntesten Egoismus. Ein Theil der aus Konstantinopel zu erwartenden Generalconsuln hat sich in Syra eingefunden, und man vermuthet, daß sie sich nach der syrischen Küste begeben werden, um sich daselbst von dem eigentlichen Stand der Dinge zu überzeugen.

Fruchtmarkt zu Frankfurt vom 30. August 1841.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
500 Mlt. Waizen . . .	11	13	— Mlt Spelzenkern	—	—
1040 „ Korn	6	—	— „ Kohlsamen .	—	—
35 „ Gerste . . .	—	15	— „ Linsen . . .	—	—
480 „ Hafer	3	—	— „ Erbsen . .	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

476 Malter Waizen à 12 fl.
624 „ Korn à 6 bis 6 fl. 20 kr.
184 „ Gerste à 4 fl. 15 kr. 5 fl.
1192 „ Hafer à 3 fl. bis 3 fl. 30 kr.

Taunus-Eisenbahn.

Im Monat August d. J. wurden auf der Taunuseisenbahn 116,505 Personen befördert.

Die Geldeinnahme betrug in diesem Monat 67,154 fl. 1 kr.

Frankfurt a. M., den 1. September 1841.

Namens des Verwaltungsraths,
der Director der Taunus-Eisenbahn
A. Beil.

Benachrichtigungen.

[1412] **Diorama**
von
Carl Gropius aus Berlin
ist täglich auf dem Roßmarkt in den Stunden von 11—1 Uhr Mittags und von 5—9 Uhr Abends geöffnet.
Entree für den 1. Platz 48 kr., für den 2. Platz 24 kr.

[1308]
Mess-Local-Veränderung.
Meebold & Co.,
Kattunfabrikanten aus Heidenheim und Stuttgart.
Meßlager von der Herbstmesse 1841 an und folgende Messen bei Herrn **S. W. Martini**, Liebfrauenberg Lit. G. Nr. 54.

[1347] fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200, 3500,** 15 à **1750,** 20 à **700,** 40 à **350,** im Ganzen 6000 Treffer unter 13,000 Loosen, werden erlangt in der Ziehung der großen **Braunschweiger Lotterie,** welche den 13. September beginnt und am 1. October endet.
Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzicht auf Treffer unter 100 Rthlr. das Ganze à fl. 32, Getheilte im Verhältniß, empfiehlt
Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1395] **Anzeige.**
In dem Herzoglich Nassauischen Institute der Landwirthschaft beginnt der Unterricht über den allgemeinen Theil der Mineralogie, Botanik und Zoologie, Physik und Chemie, Feld- und Wiesenbau, Viehzucht und Gartenbau, Thierheilkunde und ländliche Baukunst
Dienstag den 19. October,
Morgens um 8 Uhr.
Auch wird zu gleicher Zeit ein eigener practischer Cursus für künftige Wiesenbaumeister eröffnet, an welchen den Zöglingen des Instituts unentgeldlich Theil zu nehmen gestattet ist.
Nähere Nachrichten über die Lehranstalt findet man im Jahrgang 1835 der landw. Wochenblätter für das Herzogthum Nassau oder erhält sie von dem unterzeichneten Director der Anstalt.
Wiesbaden, den 26. August 1841.
Wilh. Albrecht,
Herz. Nass. Regierungsrath.

[1405] **Für Reisende,**
welche wahren Genuß und Belehrung auf der Reise haben wollen, dürften nachstehende sorgfältig gearbeitete höchst bequem und wohlfeile Reisebeschreibungen als Führer bestens zu empfehlen seyn:
Wegweiser durch Frankfurt und seine Umgebungen. Mit Postrouten und dem Verzeichniß des Städel'schen Kunst-Institutes. geb. 54 kr.
Wegweiser durch die Taunusbäder: Wiesbaden, Ems, Schwalbach, Schlangenbad, Homburg, Kronthal, Weilbach, Soden u. s. w. Zweite vermehrte Auflage. brosch. 30 kr., gut gebunden mit Kupfer. fl. 1.
Wegweiser durch die Rheingegenden von Mainz bis Cöln. Mit einer Karte. geb. fl. 1. 30 kr.
Derselbe mit 10 schönen Stahlstichen fl. 2. 30 kr.
Wegweiser durch Heidelberg, Mannheim, Schwezingen, Speier, Worms, die Bergstraße und Darmstadt. Zweite verbesserte Auflage. geb. fl. 1. 12 kr. Ausgabe mit 3 Stahlstichen fl. 1. 36 kr.
Wegweiser durch Heilbronn und die Soolenbäder, Wimpfen, Hartfeld, Rappenau. brosch. 30 kr.
Vorräthig bei **Wilhelm Küchler,** große Bockenheimergasse E. 59.

[1365] Vier Eßlöffel von Neusilber, ein Tischteppich und eine Schürze sind vor Bornheim gefunden worden, und können bei der unterzeichneten Stelle von dem sich legitimirenden Eigenthümer in Empfang genommen werden.
Frankfurt, den 24. August 1841.
Polizei-Gericht.

[1349] Auf Requisition des Königlich Preuß. Herrn Ober-Procurators in Coblenz wird Nachstehendes hiermit bekannt gemacht.
Frankfurt a. M., den 19. August 1841.
Polizei-Amt.
Am 9. dieses Monats wurde aus dem Rheine an dem Appollinarisberge bei Remagen eine unbekannte männliche Leiche gelandet, welche blos mit einem leinenen Hemde, roth gezeichnet A. S., bekleidet war und an deren rechtem Unterschenkel, zwischen Wade und dem Kniegelenke, sich eine Bandage vorfand, bestehend aus einem roth wollenen Bändchen, einer gewirkten grünen Schnur und mehreren Strängen durch Knoten mannigfaltig verknüpfter Kordel, an welcher ein kupferner Ring befestigt war.
Die Leiche schien die eines vor etwa acht Tagen verliebten Mannes von 30 bis 40 Jahren, hatte schwarzes Haupt- und Barthaar, und fehlten derselben viele Backenzähne.
Das Hemd ist aufbewahrt, und ersuche ich jeden, der über die Person dieses anscheinend Verunglückten irgend Nachricht ertheilen kann, diese mir oder der nächsten Polizeibehörde zugehen zu lassen.
Coblenz, den 14. August 1841.
Der Königliche Ober-Procurator
(gez.) von Olfers.

[1249] Edictalladung.
Nachdem über das Vermögen des Franz Lambrich und seiner Ehefrau Safanne, geb Mangold, von Oberlahnstein der Concursproceß erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden ist, wird Termin zur Liquidation aller Ansprüche an die Masse bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von derselben auf
Dienstag den 14. September,
Morgens 9 Uhr,
anberaumt.
Braubach, den 6. August 1841.
Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[1261] Edictalladung.
Nachdem über das Vermögen des Johannes Geiß jun. und seiner Ehefrau Katharine, geb. Krekel, zu Irmtraut rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche gegen die genannten Eheleute geltend machen wollen, aufgefordert, dieselben
Dienstag den 14. September 1841,
Morgens um 8 Uhr,
dahier zu liquidiren, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.
Rennerod, den 10. August 1841.
Herzogl. Nass. Amt.
W. L. Frhr. von Preuschen.

[1307] Decret.
Nachdem über das Vermögen der Wittwe des Nicolaus Kraus jun., Margaretha, geb. Helm, zu Wernborn rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welchen gegen dieselbe dingliche oder persönliche Ansprüche zustehen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse
Mittwoch den 15. September 1841,
Morgens 8 Uhr,
bei dem unterzeichneten Amte zu liquidiren.
Usingen, den 27. Juli 1841.
Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[1230] Edictalladung.
Nachdem über das Vermögen der Christian Schmidt's Wittwe von Hochhausen der Concurs erkannt und dieses Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so wird zur Geltendmachung persönlicher und dinglicher Ansprüche unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf
Mittwoch den 15. September d. J.,
Morgens 8 Uhr,
anberaumt.
Weyer, den 3. August 1841.
Herzogl. Nass. Amt.
Steinebach.

Course von Staatspapieren.
Frankfurt, den 1. Sept. 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	107¼	107¼
„ 4% „ . . .	—	98¼
„ 3% „ . . .	76¼	—
Wiener Bankactien	1919	1917
250 fl. Loose bei Rothschild	—	109¼
500 „ „ „ „	135¼	—
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106¼
„ Prämienscheine . .	—	80
Holländ. 2½% Integrale .	50¼	50¼
5% Spanische	19¼	19¼
Poln. 300 fl. Loose	—	74
„ 500 „ „	—	79¼
Taunus-Actien ohne Div.	370¼	370

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 243. — Freitag — 3. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 2. September.

Stand der Dinge in England.

(Dritter Artikel)

Peel's neueste Rede.

Es konnte nicht fehlen, ein Cabinet, dessen Haupt im März 1839 die Agitation gegen die Korngesetze laut getadelt hatte und das sich im Juni 1841 selbst an die Spitze dieser Agitation stellte, mußte zusammenbrechen. Die conservative Reaction hat nach ihrem siebenjährigen Kriege mit dem Whig-Radicalismus unter Anführung ihres Fabius Cunctator, Sir Robert Peel, einen vollständigen Sieg davon getragen. Das Votum des aufgelösten Hauses der Gemeinen, dem Cabinet Melbourne-Russell das Vertrauen aberkennend, war nur mit einer Stimme Mehrheit zu Stande gekommen; es ist in dem neugewählten Hause der Gemeinen durch eine Majorität von Neunzig Stimmen mehr bestätigt worden. Jetzt sind die Augen der Welt auf die obwaltende Partei gerichtet; man will sehen, wie die Tories ihr gutes Glück benutzen; man stellt ihrer Zukunft das Horoscop; man horcht auf jede Aeußerung, die den Operationsplan ihres Chefs vermuthen läßt. Die Adressedebatte schien sich ganz in den Schranken zu halten, die ihr kluge Vorsicht gesetzt hatte; die Majorität machte ihre Wucht geltend, ohne auf Gründe einzugehen; bei verabredeter Zurückhaltung sollte vor Allem das Cabinet gestürzt werden. Zuletzt jedoch, als die Abstimmung nahe und ihr Ergebniß nicht zu bezweifeln war, ließ sich Peel, durch einen etwas plumpen Ausfall O'Connell's gereizt oder auch ohnehin Willens, sein Schweigen zu brechen, auf eine Darlegung seiner Grundsätze und Ansichten ein. Die Rede, welche er in der Nacht auf den 28. August gehalten hat, ist auch in oratorischer Beziehung ausgezeichnet zu nennen. Wir geben sie nachstehend in treuer Analyse. Zuerst wird O'Connell abgefertigt und zur Ruhe verwiesen. Der Agitator hatte seine banalen Phrasen über die Bedrückung Irland's losgelassen und mit gewohnter Virulenz auf die Tories geschmäht; Peel schlägt den Eindruck, welchen die Invective etwa gemacht haben mochte, durch die Bemerkung nieder, O'Connell habe sich in eine Lage gebracht, worin sein Lob wie sein Tadel gleich wenig zu beachten sey; er schreie jetzt gegen die Conservativen, habe aber, so oft es ihm gedient, eben so heftig gegen die Whigs geschrien. Doch wir verlassen diesen unerfreulichen Gegenstand, um aus dem Munde des Staatsmanns, der jetzt in England so viel vermag, eine Aufforderung zur Entwaffnung zu hören. Nachdem er vorausgeschickt, wie in den zehn Jahren seiner Opposition gegen das Whig-cabinet sein Bemühen stets gewesen, bei offener Erklärung seiner Ansichten und unumwundenem Tadel der ministeriellen Maßregeln, von persönlicher Feindseligkeit sich frei zu halten, und nachdem er beigefügt, es sey ferne von ihm, sich stolz zu erheben im Gefühle des errungenen Parteisiegs, während so hochwichtige Fragen der Erwägung des Hauses anheim gegeben seyen, geht er die einzelnen Paragraphen der Adresse durch und kommt dabei zuerst auf die außern Verhältnisse. „Es kann Niemand mehr Freude empfinden, als ich, über das Aufhören der zeitweiligen Trennung, welche die zur Vollziehung des Vertrags vom 15. Juli 1840 ergriffenen Maßregeln zwischen den contrahirenden Theilen und Frankreich veranlaßt hatten. Niemand hört mit mehr Befriedigung, daß Frankreich auf ehrenvolle Weise neuerdings eingetreten ist in den großen Rath Europa's. Doch möge mir vergönnt seyn, hier auch die Hoffnung auszusprechen, daß nicht etwa nur eine formelle Wiedervereinigung stattgefunden, sondern daß sie verknüpft gewesen mit einer Herstellung freundschaftlicher Gesinnungen und des aufrichtigen Einverständnisses zwischen England und Frankreich, das so wesentlich ist für die Ruhe und Sicherheit Europa's. Mit ungemeinem Vergnügen habe ich den neulichen Ausdruck der Gesinnungen eines großen Staatsmanns vernommen; (die Rede zu Lisieux ist gemeint; Guizot wird für das Chavivari zu Caen im Hause der Gemeinen zu London gerächt;) Alles, was von einem Manne kommt, wie Hr. Guizot, der bewiesen hat, daß er in Wahrheit ein großer Staatsmann, verdient die höchste Beachtung; darum war es mir außerordentlich angenehm, daß er frei heraus erklärt, wie ihn die Herstellung des guten Einverständnisses zwischen Frankreich und den andern Mächten innigst freue. Der nächste Paragraph der Adresse bezieht sich auf die in der Eröffnungsrede geäußerte Zuversicht, die Einigkeit der vornehmsten Mächte über alle die großen Interessen Europa's berührenden Punkte werde der Erhaltung des Friedens eine feste Sicherheit geben. Ich meines Theils erwiedere diese Hoffnung, und gewiß wird das Haus mit mir einstimmen. (I for one, with the rest of this house, also reciprocate this hope.) Aufrichtig hoffe ich, daß man das größte Interesse Europa's in Erhaltung des Friedens erkennen und beachten wird. Ist nicht die Zeit gekommen, wo mächtige Länder ihren Militäretat reduciren mögen? — wo sie zu einander sagen können: wir bedürfen nicht dieser relativen Vermehrung unserer Streitkräfte. Wozu dient es denn am Ende, daß eine Macht Flotte oder Heer verstärke? Weiß sie etwa nicht, daß die andern Mächte, auf Selbstvertheidigung bedacht, dem Beispiele gleich folgen werden? Weiß sie ferner nicht, daß jede Vermehrung der militärischen Streitkräfte in anderen Beziehungen eine Schwächung mit sich führt? Bei einem solchen Verfahren nehmt ihr dem Frieden die Hälfte seines

Werthes und verbraucht ohne Noth und im Voraus die Kräfte zum Krieg, falls einmal ein Krieg nöthig werden sollte. Es ist nicht etwa ein paradoxer Satz (a romantic idea), daß, wenn eine Nation ihre Sicherheit auf die Stärke ihrer Bewaffnung baut, sie grade dadurch, da sie ihre Hülfsquellen erschöpft, sich selbst zu schützen schwächer wird. Wenn man in den verschiedenen Ländern Europa's mit sich zu Rathe gehen wollte; — wenn man untersuchen wollte den Stand der eignen und der fremden Finanzen; — wenn man daran dächte, sich überall zu fragen, wie es stehe mit der dermaligen Gefahr von fremdem Angriff, verglichen mit der Gefahr, Unzufriedenheit hervorzurufen durch übermäßige Besteuerung: — so würde die Antwort dahin lauten, daß die Gefahr, welche man vom Angriffe zu besorgen hat, unendlich geringer ist, als die Gefahr der Vorbereitung zur Vertheidigung. Die Frage von der Entwaffnung ist verknüpft mit den Interessen Europa's und ich hoffe, sie wird vor allen andern in Erwägung gezogen werden. Es fragt sich jetzt nicht, welche Macht an diesem oder jenem Hofe den größten Einfluß üben könne, sondern ob nicht das wahre Interesse aller Staaten es erheische, daß man übereinkomme, gemeinsam hinzuwirken auf Reducirung der Bewaffnungsanstalten, die mehr einem Kriegs- als einem Friedensstande angehören. Ich wünsche, daß die Regierungen, von der öffentlichen Meinung angetrieben und unterstützt, ihr Aufmerken richten mögen auf die große Umwälzung, welche im Laufe der letzten Jahre in den Gesinnungen der Völker stattgefunden hat. Ein 25jähriger Frieden, vermehrte Handelsbeziehungen, neue Verbindungen, neue Interessen, haben eine große Aenderung in dem Staatsleben hervorgebracht. Blicket nur auf Frankreich — und welches Land in Europa, falls seine Regierung verständig ist, dürfte wünschen, eine solche Nation um ihren rechtmäßigen Antheil von Autorität bei den Berathungen Europa's verkürzt zu sehen? — Frankreich nun, wäre es in Gefahr, einen ungerechten Angriff fürchten zu müssen, dürfte, ich bin fest davon überzeugt, seine Sicherheit nicht finden in der Zahl seiner Regimenter, sondern in dem Geist und Muth des Volkes, das aufstehen würde wie ein Mann, die Gefahr jenes Angriffs zu verscheuchen. Dasselbe mag gesagt werden von dem herrlichen Deutschland (that magnificent country Germany), das, obschon getrennt in verschiedene Staaten, einen öffentlichen Geist bewährt, der jetzt kräftig weht von Hamburg bis in die Berge Tyrol's und von Berlin bis zur Südgrenze; — einen Geist, der, wenn das Land bedroht wäre von Angriff, aufsteigen würde in seiner ganzen Fülle und Majestät, die Angreifer zu vernichten." Durch den Raum beengt, müssen wir hier abbrechen; der übrige Inhalt der Peel'schen Rede soll nachgetragen werden. —

Wien, 28. August. (N. C.) Das musikalische Deutschland hat einen herben Verlust erlitten! Gestern Abends um 10 Uhr verschied dahier der rühmlichst bekannte Kapellmeister und musikalische Schriftsteller, Hr. Ignaz Ritter von Seyfried, nach einer kurzen aber schmerzlichen Krankheit. Seyfried wurde in Wien am 15. Mai 1775 geboren, und war der Sohn eines fürstl. hohenlohe'schen Hofraths und Feldapothekers. Obgleich zum Staatsdienste bestimmt, und als Jurist bereits mit glänzendem Erfolge absolvirt, konnte er doch den angebornen Trieb für Musik nicht unterdrücken, sondern verlegte sich schon frühzeitig auf den Generalbaß und kontrapunktische Studien. Seine ersten Versuche als Compositeur fanden so allgemeine Würdigung, daß er alsbald als Kapellmeister des Theaters an der Wien mit 2000 Gulden Gehalt engagirt wurde. Von da an lebte er ganz der Musik, und schrieb an zwanzig Opern und Melodramen; unter letzteren zeichneten sich jene, deren Steff aus der biblischen Geschichte entlehnt war, vorzüglich aus, und „Moses," „Abraham" u. dergl. fanden seiner Zeit eine beispiellose Anerkennung. Die Anzahl seiner der Oeffentlichkeit übergebenen Werke, darunter alle Gattungen von Kirchenmusik, Oratorien, Kantaten, Hymnen und Vokalquartette, beläuft sich auf zweihundert; beinahe eben so viele finden sich in seinem Nachlasse. Er war Mitglied vieler Musikvereine, und das Ausland nannte seinen Namen mit Achtung. Merkwürdig bleibt sein Benehmen in den letzten Tagen seines Lebens. Als er vor einigen Tagen erkrankte, sagte er sein Ende voraus, und rieth den Aerzten, nicht vergebliche Mühe anzuwenden. Noch einen Tag vor seinem Tode schrieb er seinen Todtenzettel, worin Todesart und Tag angegeben, und nur für die Stunde leerer Raum gelassen war. Seinen intimen Freunden, dem Kunsthändler Haslinger und dem Musikinhaber Leitermayer, übergab er am Tage seines Ablebens ein Requiem, das er für sich componirt hatte, und bat sie inständigst, bei der Aufführung vorzüglich eine Stelle, welche die Sehnsucht nach dem Jenseits ausdrückt, zu beachten, auch den Trauergottesdienst in der Jesuiterkirche am Hof und in der Stadtpfarrkirche zu St. Peter abhalten zu lassen, weil in beiden Kirchen die Bauart des Chores der Aufführung großartiger Orchesterwerke nicht so nachtheilig ist, wie z. B. bei den Augustinern und in andern Kirchen.

— (Oesterr. Beob.) Nachrichten aus Gräz zufolge, fühlten sich Se. Maj. der Kaiser am 22. d. von einer leichten, durch Verkühlung herbeigeführten Unpäßlichkeit befallen, und waren daher genöthigt, in Ihren Appartements zu verbleiben, wonach die für diesen Tag bereiteten Festlichkeiten verschoben wurden.

Berlin, 27. August. (Obd. Ztg.) Die Manöver sind nicht ganz ohne Unglücksfälle abgelaufen. Die große Hitze erschöpfte viele der jungen Soldaten, die in der engen Uniform und schwer bepackt, der plötzlichen heftigen Anstrengung nicht gewachsen waren. Andere Beschädigungen kamen bei den Brückenbauten der Pionniere und bei der Artillerie vor, der man allerdings heutzutage oft unglaubliche Dinge, Ueberspringen von breiten und tiefen Wassergräben u. s. w. zumuthet. Der Brigadier der Gardeartillerie, Oberst Ebrhardt, hatte das Unglück, durch einen Sturz sich den Fuß so schwer zu beschädigen, daß wahrscheinlich eine Amputation erfolgen muß. Außer ihm wurden noch zwei andere Stabsoffiziere verletzt, so wie Mehrere aus den niederen Graden. — Abgesehen von diesen Unfällen, die bei dem Kriegsspiel einer Masse von fast zwanzigtausend Soldaten unvermeidlich sind, ging Alles sehr wohl von Statten, und der Anblick der Lagerplätze zeugte von der Freude und Fröhlichkeit der Soldaten, welche, trotz der Anstrengungen des Tages, sich munter mit den mannichfachsten Spielen belustigten, was mit den Tausenden von Neugierigen oder sonstigen Gästen, die aus der Hauptstadt täglich zum Besuch erschienen, und mit den zahllosen ambulanten Gastwirthschaften, Zelten und Hütten das Bild eines lustigen Lagerlebens gewährte. — Die Correspondenznachricht einiger Zeitungen, daß die Acten des Jacobischen Processes vom Kammergericht zurückgesandt seyen, weil die Anklage sich nicht genügend begründe, ist durchaus falsch. Das Kammergericht hat diese Acten bis jetzt nicht erhalten, und nicht erhalten können, weil die Untersuchung noch nicht geschlossen ist.

Köln, 31. August. (K. Z.) Aus zuverlässiger Quelle ist uns die Nachricht zugegangen, daß der hochwürdige Bischof von Paderborn, Herr Friedrich Clemens, Freiherr von Ledebur-Wicheln, Doctor der Theologie, Ritter ꝛc. ꝛc., gestern Abends spät zu Paderborn im Herrn entschlafen ist.

Coblenz, 31. August. (Rh. u. Mos. Z.) Se. Durchl. der Fürst Metternich ist heute Nachmittag nach Schloß Johannisberg zurückgekehrt.

Vom Rhein, 26. August. (Oberd. Z.) Es ist die Rede

von einer neuen rheinischen Zeitung, welche man auf Actien zu errichten beabsichtigt. Von Köln ist die Aufforderung zu dem Unternehmen ausgegangen, das in nationalem Sinne redigirt werden soll, und zu gedeihen verspricht, wenn wir wirklich eine freiere Bewegung in der Presse erhalten. Die Gesellschaft will erforderlichen Falls eine schon bestehende Zeitung ankaufen, um das nöthige Privilegium zu haben, und ein Kapital von 30,000 Thaler auf Actien zu 25 Thaler zusammenbringen, um die Kosten zu decken. Auch nach Berlin sind Actien gesandt worden, und das Unternehmen wird, wie man hofft, viele Theilnehmer finden. — In Brüssel treibt der Einfluß der deutschen Literatur wieder neue Sprossen. Unter der Leitung Kuranda's wird am 1. September eine deutsche Zeitschrift, unter dem Titel „die Grenzbrüder", daselbst ins Leben treten. Man nennt Ludwig Tieck, Strauß, Kühne, Mügge, Laube, Lenau, Freiligrath ꝛc. als Mitarbeiter.

Stade, 28. August. (B. H.) Die vom Magistrat verfolgten Unterzeichner der Loyalitätsadresse sind mit einer allergnädigsten Antwort beglückt und Magistrat und Repräsentanten wegen ihres bisherigen Verhaltens in Untersuchung gezogen. Die gestern bei der Landdrostei eröffnete Resolution vom 20. d. M. lautet ihrem Hauptinhalte nach wörtlich wie folgt: „Se. Maj. der König haben von dem Inhalte der Vorstellung mit besonderem Wohlgefallen Kenntniß genommen, da daraus hervorgeht, daß die Gesinnungen, welche von dem Magistrate und den Deputirten der Stadt in der aufgelösten allgemeinen Ständeversammlung hinsichtlich der Landesverfassungsangelegenheit ausgesprochen sind, mit denjenigen der großen Mehrheit der Bürgerschaft nicht übereinstimmen. Des Königs Majestät hoffen, daß die Bürgerschaft der Stadt Stade, nachdem sie gegenwärtig das wahre Verhältniß der Sache anerkannt hat, sich nicht ferner durch eine nur selbstsüchtige Zwecke verfolgende Partei wolle leiten lassen, und bei sich darbietenden Gelegenheiten, so viel an ihr liegt, ihre Uebereinstimmung mit den in der Vorstellung geschilderten Gesinnungen, durch die That bekunden werde." Sie besagt ferner, daß einem allerhöchsten Befehle gemäß in Ansehung der Adresse des Magistrats und der Bürgervorsteher an den vormaligen Deputirten der Stadt die erforderliche Untersuchung bereits zu seiner Zeit angeordnet ist.

Darmstadt, 1. Sept. (Hess. Z.) Am 30. Aug. gaben S. k. H. der Großherzog zu Ehren des hohen Geburtsfestes J. k. H. der Erbgroßherzogin ein Diner auf dem Frankenstein, zu welchem auch die seit dem 26. Aug. hier anwesende Bundes-Militärcommission, der k. k. österr. Generalmajor v. Wissiak, der k. hannov. Generalmajor Frhr. v. Baring und der kurhess. Generalmajor, Chef des Generalstabs, Schmidt, gezogen zu werden die Ehre hatten. — Am 31. Aug., dem hohen Geburtsfeste Sr. Hoh. des Prinzen Georg, fand Familientafel bei S. k. H. dem Großherzoge zu Seeheim statt. — Heute Morgen um 10 Uhr sind J. M. die Königin von Würtemberg, nebst Prinzessinnen Töchtern kk. HH., hier eingetroffen und werden, nach bei Sr. H. dem Erbgroßherzoge eingenommenem Frühstücke, ihre Reise nach Stuttgart fortsetzen.

Mainz, 1. Sept. (Mainz. Ztg.) Freitag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wird, in Folge der zwischen der Nieder- und Mittelrheinischen Dampfschifffahrtsgesellschaft und der Gesellschaft „die Adler des Oberrheins" stattgefundenen Anschlußvertrages, der Adler Nro. 1 zum erstenmal in regelmäßiger Fahrt hier eintreffen und an dem nemlichen Tage Abends 10 Uhr von hier seine Rückreise nach Basel antreten. Im Interesse des reisenden Publikums erscheint es sehr erwünscht, daß die Vereinbarung zwischen beiden Gesellschaften so rasch stattgefunden hat. Also ist nun auch auf dem Oberrhein Concurrenz vorhanden.

Braunschweig, 26. August. Wir hören hier und da Zweifel, als sey Gefahr vorhanden, daß die von dieser Seite und Preußen projectirten und beschlossenen Bahnzüge nicht zur Ausführung kommen möchten; die Einen meinen, es fehle an Geld, die Anderen, es mangle an Neigung. Wir können die Einen wie die Andern mit der Versicherung trösten, daß die Braunschweig-Magdeburger Eisenbahn ganz gewiß zu Stande kommen wird. Der hiesige Kreisbaumeister Märtens befindet sich schon seit einiger Zeit in England, um die für jene Bahn nöthigen Schienen dort zu kaufen, die noch vor Ablauf des Jahres hier eintreffen werden, und zwar, weil sie dann nicht dem neuen Zollsatze unterworfen sind, da unsere Verbindung mit den nordwestlichen Zollvereins-Staaten ohnfehlbar mit dem letzten December erlischt. Sollte der Anschluß unseres Landes an Preußen unüberwindliche Schwierigkeiten finden — was wir in Abrede stellen — so wird Braunschweig sich lieber ganz isoliren, als länger mit Hannover zusammenbleiben. Ueber kurz oder lang muß ja doch auch dieser Staat mit Oldenburg zum preußischen Verein übergehen, oder wie man dort lieber sich ausdrückt, der preußische Verein muß zu Hannover übergehen.

Detmold, 27. August. (Hann. Ztg.) Von allen Seiten gehen an unser Festcomite Anerbietungen von Schützencorps und Liedertafeln ein, die mit ihren Fahnen sich uns anschließen, und das Fest der Grundsteinlegung am 8. September mit verherrlichen wollen. In den fürstlichen Aemtern Schötmar, Oerlinghausen und Lage wird eine Reiterschaar unter dem Commando des Rittmeisters Quentin gebildet, welche auf dem Hühnenringe lagern wird. Die Schützencorps von Bielefeld, Paderborn, Herford, Pyrmont und Rinteln werden schon Tags zuvor, am 7. September, hier einrücken, und bei gutem Wetter auf der Grotenburg und an anderen romantischen Punkten des Teutoburger Waldes bivouaquiren. — Bei fortdauernder günstiger Herbstwitterung wird das Zusammenströmen von Fremden bedeutend seyn. Es sind in der letzten Zeit noch mehrere Einlagen für den Grundstein des Hermannsdenkmals eingegangen. — Unser Regierungspräsident Eschenburg ist in einer Mission nach Berlin abgereist, wie verlautet, in Angelegenheiten des Anschlusses unseres Landes an den preußischen Zollverein, der mit dem Anfange des nächsten Jahres erwartet wird.

Frankfurt, 2. Sept. Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha und Se. Durchl. der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha sind nebst hohem Gefolge und Dienerschaft hier eingetroffen und im russischen Hofe abgestiegen. Ferner trafen hier ein und stiegen in demselben Gasthofe ab: Se. Exc. Hr. Graf Dietrichstein, k. k. österreichischer Gesandter am königl. belgischen Hofe; Se. Exc. Hr. Chevalier da Cunha, kaiserl. brasilianischer Gesandter am k. k. österreichischen Hofe, nebst Gemahlin.

Schweiz.

Bern. (A. Schw. Z.) Dem Vernehmen nach soll der von Wien zurückgekehrte österr. Legationsrath Frank Nachrichten gebracht haben, nach welchen der österr. Kaiser auf Herstellung des Klosters Muri beharren und verweigernden Falls zu unerwarteten, höchst unfreundlichen Maßregeln gegen die Schweiz zu greifen entschlossen seyn soll.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. August. Unterm 13. d. M. ist die wichtige und ausführliche königliche Verordnung über das Landcommunewesen ergangen, welche von den dänischen Provinzialständen nach dem ihnen Namens der Regierung vorgelegten Entwurfe berathen worden.

Niederlande.

Amsterdam, 30. August. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100¼. — Kansb. 25 5/16. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. 75⅞. — Handelm. 155¾. — 5pCt. Ost. 97⅞. — Ard. 18¾. — Pass. 4 1/16. — Ard. Coup. 17⅞. — 5pCt. Met. 105⅞. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. —.

[1421] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung des Materialbedarfs zu den Postillons-Collets für die Posthaltereien des Großherzogthums Hessen pro 18⅓, sowie die betreffende Schneiderarbeit, ferner die Lieferung von 129 Postillonshornschnüren soll, höherem Auftrage zufolge, auf dem Submissionswege an den Wenigstnehmenden überlassen werden.

Der Materialbedarf besteht in:

301 Gr. Hess. Ellen genäßt ⅞ breit., wollblauen Tuchs,
80⅝ „ „ „ „ „ „ scharlachrothen „
411 3/16 „ „ „ ⅞ breiter ungekalkter Leinwand,
225⅞ „ „ „ unächter Silbertressen,
2322 Stück großer
258 „ kleiner } Zinnknöpfe und
129 Armschildern.

Gleichzeitig wird versuchsweise die Lieferung von 129 fertigen Postillons-Collets ausgeboten.

Lieferungslustige haben sich innerhalb vier Wochen mit ihren Offerten, unter Vorlage gesiegelter in duplo einzureichender Muster, an die unterzeichnete Stelle zu wenden, woselbst die näheren Bedingungen zu erfahren sind. Zu obigen Lieferungen können nur Inländer zugelassen werden.

Offenbach, den 30. August 1841.

Die Verwaltung des Postmonturendepots.

[1397] **Zu herabgesetzten Preisen!!**

Von nachverzeichneten Kupferwerken, deren Inhalt, Ausstattung und außergewöhnlich billiger Preis jede weitere Empfehlung überflüssig machen, habe ich den ganzen Vorrath übernommen:

Paris — Londres.

Keepsake français pour 1837, 1838 et 1839. Paris gr. in 8.

Prachtvoll gebunden.

Jeder Jahrgang mit **26** vortrefflichen englischen Stahlstichen und Original-Beiträgen von den berühmtesten französischen Autoren, als: **Chateaubriand, Alex. Dumas, Casimir Delavigne, Alfr. de Vigny, L. Jacob, Jules Janin** ꝛc. ꝛc.

Herabgef. Netto-Preis: Alle 3 Jahrg. zusammengenommen fl. 13. 30 kr. Einzelne Jahrgänge fl. 5.

Vues classiques de la Suisse.

Gravées sur acier par *H. Winkles* et les meilleurs artistes de Londres, d'après les dessins de *G. Ad. Müller* et accompagnées d'un texte explicatif par *Henri Zschokke.*

2 vol. gr. in 8. Paris 1838. Gebunden. Ladenpreis 36 Francs.

Herabgesetzter Netto-Preis: fl. 7.

La Balalayka.

Chants populaires russes, traduits en prose et en vers par *Paul de Julvécourt.* Paris 1837. 8.

Mit 10 englischen Stahlstichen. In prachtvollem Maroquinbande mit Goldschnitt.

Herabgesetzter Netto-Preis: fl. 2. 24 kr.

Zugleich erlaube ich mir, meine übrigen im Preise bedeutend herabgesetzten Partie-Artikel, von welchen das Verzeichniß gratis zu haben, in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Außerdem finden sich auf meinem reich assortirten Lager die deutschen, französischen, englischen und italienischen Classiker, sowie die besseren Werke aus allen Fächern der Literatur, Wörterbücher in allen Sprachen ꝛc. ꝛc. stets zu billigen Preisen vorräthig.

Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar.
Zeil H. 11, der Schäfergasse gegenüber.

J. Labeunie & Oppenheim aus Paris,

[1296] ***Châles & Nouveautés en gros,***

während der Messe Lager im Gasthof zum weißen Schwanen, Zimmer Nr. 16.

[1417] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 8. dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 5. Klasse 100. hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben stattfinden; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 2. Sept. 1841.

Stadt-Lotterie-Commission.

[1351]

Christian Schneider,

Agent von Macintosh & Co.

aus Manchester und Leipzig,

bezieht diese Herbstmesse zum erstenmal mit einem bedeutenden Lager wasserdichter Kleidungsstücke, als Macintosh in allen Farben, Größen und Façons, Mäntel, Mäntelkragen, Jagdkamaschen, Regenkappen ꝛc. ꝛc. und verspricht in jeder Hinsicht billige und reelle Bedienung.

Sein Lager befindet sich bei Kaufmann **Joh. Mart. Willemer,** Döngesgasse am Liebfrauenberg, im ersten Stock.

[1385]

312,400 Preuß. Thaler

werden in der 6. Klasse 12. Braunschweiger Lotterie, deren Ziehung den 13. Sept. beginnt, unter 6000 Loose vertheilt. Haupttreffer: 50,000, 20,000, 10,000, 4000, 3000, 2000 und 195 von 1000, 400, 200 und 100 Pr. Thaler.

1/1 Loose à fl. 50, 1/2 à fl. 25, 1/4 à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzichtleistung der Gewinnste unter 100 Thaler 1/1 Loose à fl. 32, 1/2 à fl. 16 und 1/4 à fl. 8 sind direct zu beziehen bei

Jos. Bingo,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1329]

100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehungen der beiden Hauptklassen:

5. Classe am 8. September 1841.
6. Classe vom 6. bis 28. Oct. 1841.

Gewinne: Gulden **211,000,** 2mal **100,000, 50,000,** 2mal **25,000, 20,000,** 3mal **10,000, 6000,** 4mal **5000, 4000,** 7mal **2000,** 79mal **1000.** Hierzu sind ganze Originalloose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30 kr. und 1/16 à fl. 11. 15 kr. gegen portofreie Einsendung des Betrages zu beziehen bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.
Brückhof-Straße Lit. A. XXI (21).

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 243.) 3. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 31. August. Stand der Rente: 5pCt. 116. 55. — 3pCt. 77. 35. — Neapol. 104. 65. — 5pCt. Span. 21¼. — Actien der Bank von Frankreich 3235. —. — St. Germain-Eisenbahn 735. —. — Versailles, rechtes Ufer 335. — Linkes Ufer 213. 75. — Straßburg-Basel 237. 50. — Das Geschäft an der Börse war sehr belebt; inzwischen hielt sich die Rente ausgeboten und man glaubt, die Notirung werde zur Liquidation etwas niedriger gehen.

— Der Messager läßt sich heute mit dem National in eine Polemik über die Zählungsfrage ein; sie ist für das Ausland ganz ohne Interesse. — Die der Humannschen Maßregel günstigen Aussprüche der Departemental-General-Conseils fahren fort, die Spalten der ministeriellen Journale zu füllen.

— Die Regierung soll heute durch eine telegraphische Depesche Nachricht erhalten haben, daß die Königin Victoria die Demission des Ministeriums Melbourne angenommen hat.

— Die Journalpresse beschäftigt sich heute fast ausschließend mit der merkwürdigen Rede Sir Robert Peel's. Es versteht sich, daß die Organe des Cabinets das dem Hrn. Guizot gespendete Lob besonders herausheben, die Oppositionsblätter aber sich dagegen formalisiren unter dem plausibeln Vorwand, die Politik des Cabinets vom 29. Oct. werde zu London gepriesen, weil sie sich den Interessen England's gefügt habe. — Erlaubt man sich einmal, die Aufrichtigkeit der öffentlichen Aeußerungen eines Staatsmannes zu verdächtigen, so ist nichts leichter, als den edelsten Character in das Parteigezänke zu verwickeln und den wohlmeinendsten Gesinnungen eine niedrige Tendenz zu unterstellen. So wird denn auch ohne allen Grund vorausgesetzt, Peel habe mit der Aufforderung zur Entwaffnung nur die Einschläferung der französischen Bravour beabsichtigt.

— Man hat über Liverpool Nachrichten aus Boston (Nordamerika) vom 16. August. Der Buffalo-Advertiser vom 10. August berichtet den Untergang des Dampfschiffs Erie durch Brand; über hundert Menschen, meist deutsche Einwanderer, verloren dabei ihr Leben.

Madrid, 24. August. Die Cortes sind geschlossen. Der Regent hat sich nicht persönlich eingefunden, den Schluß der Session zu proclamiren; man sagt, er befinde sich unwohl; Andere wollen wissen, es verdrieße ihn zu sehen, wie seine Popularität abnehme. Die Regierung ist nicht ohne Besorgniß über die Stimmung der Truppen; in Catalonien und den baskischen Provinzen zeigen sich Spuren von Unzufriedenheit; zu Valladolid machten die Soldaten Schwierigkeiten, als die Anfangsbuchstaben des Namens der Königin von ihren Tschakos weggenommen werden sollten.

Wien, 29. August. (Wiener Z.) Se. k. k. apost. Maj. haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 19. d. M., Allerhöchstihrem Staatsminister und präsidirenden Gesandten am deutschen Bundestage, Grafen von Münch-Bellinghausen, die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. Maj. dem Könige von Preußen verliehenen rothen Adlerordens erster Klasse in Brillanten allergnädigst zu gestatten geruhet; — eben dieselbe Bewilligung wurde auch dem Generalmajor und Präses der Bundes-Militärcommission, Rodicky von Sipp Frhrn. von Weirelburg, und dem wirklichen Hofrathe und Bundeskanzleidirector, Ritter v. Weißenberg, rücksichtlich des rothen Adlerordens zweiter Klasse zu Theil, welcher ihnen von gedachter königl. preuß. Maj. und zwar dem Ersteren mit dem Sterne und dem Letzteren ohne denselben verliehen worden war.

Berlin, 29. August. Professor Rückert aus Erlangen wird schon den 11. Sept. hier erwartet, da die Collegia, wie wir jüngst erwähnten, früher anfangen. Unsere Gelehrten und Künstler bereiten sich vor, demselben bei seiner Ankunft ein würdiges Fest zu geben. Hr. v. Cornelius, einer seiner ältesten Freunde, hat dasselbe angeregt, und wird es wohl leiten. — An unserer Börse dauert noch eine große Stille fort. Hingegen bleibt es im Getraidehandel noch sehr rege.

Breslau, 27. August. So eben, 1½ Uhr, verkündet das feierliche Geläute der Glocken sämmtlicher katholischer Kirchen die erfolgte Wahl des neuen Fürstbischofs. Den allgemeinen Hoffnungen gemäß ist dieselbe auf Herrn Dr. Joseph Knauer, Großdechanten, Ritter des rothen Adlerordens zweiter Classe mit dem Stern, Vicarius foraneus des Fürst-Erzbischofs zu Prag in der Grafschaft Glatz, Consistorialrath und Archidiaconus, infulirten Prälaten des Klosters ad B. V. Mariam de nova via in Irland, Domherrn zu Breslau und Stadtpfarrer zu Hadelschwerdt, gefallen. Der neugewählte Fürstbischof steht in seinem 77sten Jahr.

Köln, 1. Sept. Gestern Abend um 6 Uhr ist Se. Maj. der König von Hannover, aus den Bädern von Ems zurückkehrend, auf dem Dampfboot Kronprinzessin von Preußen hier angekommen. Heute um 11 Uhr setzte der König seine Reise über Soest nach Hannover fort. Der unangenehme Zufall, daß der Reisemarschall Baron v. Malortie Exc. bei Ankunft des Dampfschiffes durch einen Propfen des salutirenden Geschützes an der linken Hand eine kleine Verwundung erhalten, ist Ursache, daß dieser hohe Hofdiener, von Sr. Maj. der Pflege des Herrn Dr. Coblenz in Deutz, angelegentlich empfohlen, zurückbleiben mußte, um die bald zu hoffende Heilung abzuwarten.

Elberfeld, 1. Sept. Die hiesige Zeitung enthält eine amtliche Mittheilung aus Hamm, wornach wegen Theilnahme an dem Tumult zu Iserlohn, am 2. und 3. Nov. 1840, durch Erkenntnisse vom 6. Jan. und 16. Juli 1841 35 Individuen, meist Fabrikarbeiter, zu Zuchthaus- oder Gefängnißstrafe verschiedener Dauer verurtheilt worden sind.

München, 30. August. (N. C.) Gestern Abend war große Tafel bei Ihrer Maj. der verwittweten Königin auf dem Schlosse Biederstein. — Ihre Maj. die Königin von Sachsen reist morgen Abends um 5 Uhr von hier ab, um mit Ihrem erlauchten Gemahl in Landshut zusammenzutreffen. — Se. Exc. der Hr. Minister des Innern, v. Abel, ist gestern Abends von seiner sechswöchentlichen Urlaubsreise wieder dahier eingetroffen.

Kissingen, 31. August. Se. Durchl. der Fürst v. Leiningen, welcher erst heute Abend erwartet wurde, ist so eben in ganz einfacher Kalesche hier eingetroffen, und hat durch sein unverhofftes Ankommen seine Frau Mutter (die Herzogin von Kent) angenehm überrascht. — Heute sind unsere Spieltische für diese Saison das letztemal geöffnet. — So viel bis jetzt bekannt ist, wird mit der Bedeckung unserer Heilquellen sogleich nach Beendigung der Kurzeit angefangen werden. Die Ausführung soll gegen 70,000 Gulden

kosten. — Unsere Verschönerungen gehen raschen Schrittes vorwärts; so klein unsere Anlagen bis jetzt noch sind, so bieten selbe doch einen angenehmen Anblick; unsere Blumen-Parthien stehen bereits seit 4 Monaten ununterbrochen im Flore.

Zweibrücken. (Zwbr. Wchbl.) In einer Ehescheidungsklage erschien am 27. August vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Zweibrücken ein Ehepaar vom Lande. Die Sache wurde zuletzt vorgenommen, da diese Fälle bei verschlossenen Thüren verhandelt werden. Als das Publikum sich entfernt und der Gerichtsbote geschlossen hatte, schritt das Gericht zur Zeugenabhörung. Die Feierlichkeit der Eidesformel scheint einen tiefen Eindruck auf die beiden Ehehälften gemacht zu haben. Sie erblaßten wechselseitig; — der Mann bemerkte bald das Dahinsinken seiner Frau und in wenig Minuten war das junge Eheweib durch den Tod von ihrem Manne geschieden. Der augenblicklich darauf eingetroffene Arzt konnte, bei aller Kunst, keine Lebenszeichen mehr hervorbringen. Wie man sagt, kamen die Eheleute ganz einig zur Stadt, kehrten im Gasthaus zum Lamm ein und frühstückten auf die friedlichste Weise zusammen, und die Frau soll fest entschlossen gewesen seyn, ihre Klage zurückzunehmen.

Hannover, 30. August. (Kass. Z.) Was zu vermuthen stand, ist geschehen: der Staatsanwalt hat auf Befehl des Justizministeriums Rechtsmittel gegen das Erkenntniß der Justizkanzlei eingelegt, um bei dem Kriminalsenate des Oberappellationsgerichts auf Schärfung der gegen die Magistratsmitglieder erkannten Strafe anzutragen. Vielfach schmeichelte man sich in der Bürgerschaft schon mit der Hoffnung, daß sich die Regierung mit der von der Justizkanzlei erkannten Strafe begnügen und auf Strafschärfung um so weniger antragen werde, als dieses bisher hier zu Lande nicht bekannte Institut bei diesem Erkenntniß zum ersten Mal in das Leben treten würde, auch die Strafe gegen den Magistrat zumal in Betracht der Entscheidungsgründe schon ungewöhnlich hart erscheint. — Se. Maj. der König wird, wie es heißt, bereits Ende dieser Woche von Ems abreisen. Man glaubt, daß sehr bald nach des Monarchen Rückkehr die Berufung der neuen Ständeversammlung erfolgen werde. Ein Rescript, welches in Bezug auf die demnächstigen Wahlen, sowie die Verfassungsangelegenheit überhaupt, von den Landdrosteien an die königl. Aemter und Gerichte erlassen worden wäre, wird im Publikum viel besprochen — In Abschrift circuliren hier die Entscheidungsgründe zu den Urtheilen in Untersuchungssachen wider die Mitglieder des Allgemeinen Magistrats der Haupt- und Residenzstadt, wegen der von denselben am 15. Juni und 11. Juli 1839 an die deutsche Bundesversammlung gebrachten Vorstellungen und deren Verbreitung.

Dresden, 28. August. (Leipz. Z.) Die Versuche, eine Maschine zu erfinden, um auf der Fläche der Wasser wie auf ebener trockner Erde zu wandeln, gestalten sich immer günstiger, denn kaum war eine derartige Erfindung eines unserer Mitbürger vor einigen Tagen in d. Bl. angezeigt, als der hiesige Schwimm-Meister und Badbesitzer Moritz Gasse zum Erstaunen der Anwesenden Tags darauf über die Elbe und dann durch die Brücke mit großer Behendigkeit lief; und zwar ohne Ruder auf schuhartigen Fußbekleidungen. Der Erfinder derselben wird dem Vernehmen nach öffentlich die Tüchtigkeit seiner Ivention darthun, und zu diesem Schauspiel das Publikum durch Bekanntmachung einladen.

Stuttgart, 1. Sept. Am 30. Aug. starb dahier Professor Karl Friedrich Vollrath Hoffmann, 45 Jahre alt.

Karlsruhe, 1. Sept. Bei der heute stattgehabten ersten Verloosung der 50 fl. Loose des Anlehns von 1840 sind die Hauptpreise auf folgende Nummern gefallen: 35823 50,000 fl. 92068 15,000 fl. 68081 8,000 fl. 81368 5,000 fl. 35859, 63208, 63281 und 92084 jede 1500 fl. 29734, 29775, 68029, 81501, 82297, 92059 und 92060 jede 1000 fl.

Riegel, am Kaiserstuhl, 29. August. (Freib. Z.) Der Geburtstag unseres Großherzogs Leopold ist uns dießmal zum schönen erinnerungsreichen Doppelfest geworden. Die Eröffnung unseres Kanals hat heute unter passender Feierlichkeit stattgefunden. Von allen Seiten, nahe und fern, war eine ungewöhnliche Menschenmenge zusammengeströmt, vor allem die Bewohner des untern Kaiserstuhls und der dem Kanal nächstgelegenen Gemeinden. Der Kanal hat mit höchster Verwilligung den Namen Leopoldskanal bekommen. Als dieß der landesherrliche Commissär, Dr. Kern, verkündete, brach ein unbeschreiblicher Jubel aus; mehr denn zehntausend Stimmen riefen wie aus einem Munde: es lebe der Großherzog Leopold hoch! Dazwischen donnerte das Geschütz von der Höhe der St. Michaelskapelle und erscholl rauschende Musik. Sofort wurden dann die Schleußen gezogen und der vereinigte Dreisam- und Elzfluß in den Leopoldskanal unter dem Aufhissen aller Flaggen eingelassen.

Hanau, 1. Sept. Heute früh um 5 Uhr verließ das hier garnisonirende dritte Infanterieregiment unsere Stadt, um sich über Fulda zum Herbstmanöver nach der Residenz zu begeben. Während der Abwesenheit des Militärs bezieht unsere Bürgergarde die Wachen hiesiger Stadt, die Bürgergarde der Gemeinde Kesselstadt die Wache des Philippsruher Schlosses und die Bürgergarde der Gemeinde Wachenbuchen die Wache am Wilhelmsbad.

Altenburg, 28. August. Vorgestern gegen Mittag ist der Herzog mit der Herzogin und den beiden älteren Prinzessinnen vom Wildbad Gastein, wo derselbe die Badekur gebraucht, auf dem Jagdschlosse Hummelshain bei Kahla glücklich wieder angekommen. Allen Anzeichen nach hat das Bad seine kräftige Wirkung auch auf den Herzog geäußert, und wir hoffen und wünschen auf das Lebhafteste, ihn bald im Besitze seiner vollen Gesundheit zu wissen. Gestern ward sein Geburtsfest hier feierlich begangen; die innigsten Wünsche für einen der edelsten Fürsten stiegen aus Vieler Herzen empor.

Schweiz.

Von der Schweizergrenze, 28. August. (Freib. Z.) Dem Mitte dieser Woche — man weiß noch nicht aus welchen Parteizwecken — mit dem größten Schein von Wahrheit im ganzen Frikthal verbreiteten Gerücht, als habe sich die schweizerische Bundesversammlung bereits bis Oktober d. J. vertagt, können wir nunmehr aus bester Ueberzeugung widersprechen, und es muß sich alsbald auch zeigen, ob das Ausbleiben der Berner Blätter am gestrigen und vorgestrigen Tage mit jener falschen Ausstreuung etwa in Verbindung steht.

Zürich. In der gestrigen Volksversammlung in Schwamendingen sollen gegen 15,000 Radikale anwesend gewesen seyn. Als Redner traten auf: Hr. Fürsprech Pestalutz von Winterthur, Hr. Dr. Weidmann von Niederweningen, Hr. Alt-Regierungsrath Zehnder von Höngg, ersterer die politischen Verhältnisse, der andere die religiösen und kirchlichen Verhältnisse des Cantons Aargau und der Schweiz entwickelnd; der dritte that die Gründe kund, warum man versammelt sey und brachte folgende Anträge, welche einmüthig angenommen wurden. 1) An den gr. Rath als allgemeinen Volkswunsch das Gesuch zu stellen, daß er sich mit dem Ultimatum Aargaus zufrieden erkläre, die Gesandten in diesem Sinne handeln lasse und nöthigenfalls die Regierung von Aargau zu schützen bereit sey. 2) Der letztgenannten das Resultat dieses Tages mitzutheilen und sie der Sympathie aller Reformirten jenseits der Reuß für ihre gerechte Sache zu versichern. 3) Erlassung eines Aufrufs an alle liberalen Cantone, daß man ähnliche Volksversammlungen veranstalte und den Gesandten das Sarneriſiren verbiete.

Tessin. Der große Rath ist auf die ersten Tage des Septembers einberufen, und wird sich mit der Amnestiefrage beschäftigen; man glaubt, daß er dieselbe in der von der Regierung vorgeschlagenen Weise erledigen werde. Der

Kriegsrath hat diejenigen Militärs, die bei den letzten Ereignissen dem Aufrufe der Regierung keine Folge geleistet haben, als der Desertion schuldig verurtheilt. Die ausgesprochenen Strafen beliefen sich auf sechsmonatliches bis zweijähriges Gefängniß, sind aber durch den Staatsrath gemildert worden.

Schweden.

Stockholm, 24. August. Die Staatszeitung enthält folgenden Artikel: „Privatnachrichten aus Helsingör vom 17. d. M. melden, daß die allgemeine Uebereinkunft über den Sundzoll auf dem Punkt stehe, in der freundschaftlichsten und zufriedenstellendsten Weise abgeschlossen zu werden. Für die Handeltreibenden können wir fast mit Gewißheit versichern, daß an 60 Waarenartikel, so ausgehen, weiter im Zoll heruntergesetzt werden. Unter den für Schweden wichtigsten sind auch Bretter. In Hinsicht der Expeditionsweise soll gleichfalls das möglichst Beste verfügt werden. Die ordentliche Expeditionszeit wird in den Sommermonaten alle Werkeltage von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends seyn, und außerdem werden die Documente von 4 Uhr Morgens an entgegengenommen. Das wichtige Recht soll auch ausbedungen seyn, daß, wenn man Duplicatdocumente einliefert und ein Claritungshaus den Zoll garantirt, man Abgangserlaubniß ohne Aufenthalt erhält; was um so wichtiger ist, da zuweilen mehr als 300 Schiffe an einem Tage ankommen."

— Se. Majestät haben unterm 20. d. M. den Generalmajor Peyron, einstweiligen Präsidenten im Kriegscollegium und Oberpostdirector, in den Freiherrnstand erhoben.

— Das Dampfschiff Gauthiod, welches auf seiner letzten Reise von Lübeck her durch Nebel etwas im Calmarschen Sunde aufgehalten worden, hat zwei Kostbarkeiten mitgebracht, nemlich: 1) die Tänzerin Taglioni sammt ihrem Vater (sie ist eine geborne Stockholmerin, von einer schwedischen Mutter) und 2) eine halbe Million in Gold und Silber, eingezogen für die Hypothekencasse der Bergwerksbesitzer.

Italien.

Palermo, 8. August. (Allg. Z.) Seit ungefähr einem Monat wird unser Hafen häufig durch englische Kriegsschiffe besucht; wir hatten unter anderm 14 Tage lang das schöne Linienschiff Ganges. Diese Schiffe scheinen ihre Station in den Gewässern der westlichen Inseln zu haben, wo dieselben sich mit nautischen Recognoscirungen und Untersuchungen des Ankergrundes beschäftigen. Seit dem 17. Juli haben wir hier eine auch in unserem heißen Klima selten gefühlte Hitze, welche oft bis 28 und 29 Grad Reaumur im Schatten und 115 Centigrade in der Sonne ansteigt. Dazu kommt noch der alles entkräftende Scirocco. Es ist eine solche Sonnenhitze den Pflanzen um so schädlicher, da keine Wälder noch sonstige Baumpflanzungen schützen, auch haben Weinberge sowohl als Oelbäume sehr dadurch gelitten. — Die Schwefelminen sind in großer Anzahl geschlossen, weil der auf die Ausfuhr dieses Minerals gelegte Zoll den Handel hemmt und den Eigenthümer oder Pächter der Gruben mit unausweichlichem Verlust bedroht. Die Erfindung einer neuen Vorrichtung, vermittelst welcher das Ergebniß des rohen Minerals mehr als verdoppelt würde, soll die Producenten dieses für Sicilien so interessanten Ausfuhrartikels entschädigen. Die Noth macht erfinderisch, und wenn die Industrie gezwungen oder aber von oben ermuthigt sich in diesem Lande in etwas heben würde, so dürfte dasselbe wohl in kurzer Zeit das reichste in Europa werden. — Eine Actiengesellschaft von Kaufleuten und Capitalisten, an deren Spitze der Engländer Ingham steht (bei allen nützlichen Unternehmungen immer der erste,) hat ein Dampfschiff in England erbauen lassen (für diese ehemalige Wiege und Ernährerin der Künste und Wissenschaften das erste,) welches nächstens erwartet wird. Es soll dasselbe aufs sorgfältigste und zweckmäßigste erbaut, eingerichtet und mit dem ausgesuchtesten Geschmack ausgerüstet seyn. — Unser auswärtiger Handel, besonders nach Amerika, hat ungemein zugenommen, seit unsere Regierung durch zweckmäßige Begünstigungen die Schifffahrt ermuthigt, und in Kurzem wird der Staat die wohlthätigen Folgen so väterlicher Maßregeln selbst ernten. — Seit die außerordentliche Hitze jede Bewegung beinahe unmöglich macht, hat man hier die Nacht zum Tag umgeschaffen. Es versammelt sich jeden Abend unter Vorsitz des Statthalters, Herzogs di St. Pietro, eine zahlreiche ausgesuchte Gesellschaft aus unserm Adel- und Handelsstand in der hart am Ufer der Bucht, welche das Meer hier bildet, so reizend gelegenen Villa Julia, wo man durch den Seewind erkühlt sich unter munstern Gesprächen und nie unterbrochener Musik mit köstlichen Speisen, einheimischen und fremden Weinen und mit den unter tausend Formen erscheinenden Gelati (Gefrornes), in deren Zubereitung man hier besondere Fertigkeit besitzt, abwechselnd labt und unter Pomeranzenbäumen wandelnd bis zu Tagesanbruch weilt.

Türkei.

Die neueste Nummer der türkischen Zeitung Takwimi Wakajt vom 15. Dschemasi II. (4. August) theilt zunächst einen am 9. desselben Monats auf der hohen Pforte im Beyseyn aller hohen Würdenträger verlesenen kurzen Hattischeriff mit, worin der Sultan den Großwesir mit gnädigen und freundlichen Worten ermahnt, seinem hochwichtigen Amte, das die Oberaufsicht über alle Aemter im Reiche sey, und indem er nun schon eine ziemliche Periode hindurch das Vertrauen Sr. Hoheit erworben, mit angestrengtester Thätigkeit vorzustehen, die verschiedenartigen Angelegenheiten des Reiches zweckmäßig zu leiten, über das Verfahren der übrigen Beamten streng zu wachen, wichtige Probleme mit den anderen hohen Staatsbeamten gemeinschaftlich zu besprechen, und für die Ausführung alles Beschlossenen eifrig Sorge zu tragen. — Alles, damit die Bedürfnisse der großherrlichen Unterthanen, die Gott selbst Sr. Hoheit als kostbares Pfand anvertraut habe, befriedigt werden und Jeder in seiner Noth Hülfe finde.

— Ein ferneres Artikel der türkischen Zeitung verkündet einige, das Oberjustizcollegium betreffende Reformen. Die Mitglieder dieses Collegiums, das der Centralpunkt aller Discussionen über die vornehmsten Interessen des Staates, sollen hinführo sämmtlich Würdenträger der ersten Klasse zweiter Abtheilung seyn, und ihre Zahl ist auf zehn festgesetzt, von denen der Sultan bereits neun ernannt hat und den Zehnten noch zu ernennen sich vorbehält. Sechs andere Herren, die bis jetzt Mitglieder gewesen, sind als solche verabschiedet, aber in Erwägung ihrer Verdienste um den Staat entweder mit genügender Pension bedacht oder mit anderen Aemtern begnadigt worden. Zu den Ersteren gehört der Historiograph des Reiches und ehemalige Redacteur der Takwimi Wakaji, Essaad Efendi. Auch ist es räthlich erachtet worden, die mehr und mehr sich häufenden Urkunden des Collegiums unter Obhut eines Archivars zu stellen, welches neue Amt der bisherige und nun durch einen Anderen remplacirte zweite Secretär erhalten hat.

— Aus Nissa haben — wie dasselbe Blatt berichtet — die dort anwesenden großherrlichen Bevollmächtigten kürzlich angezeigt, daß die bulgarische Angelegenheit nun ganz und gar beendigt sey. Den unglücklichen Raja's, die ihre Ortschaften verlassen, sich zerstreut und zum Theil in Erdhöhlen versteckt hatten, wurde ein Frieden und Amnestie verheißendes Bujuruldu des Muschirs Jaakub Pascha nebst dem schon früher erwähnten großherrlichen Ferman zugesandt, worauf sie mit ihren Familien schaarenweise heimkehrten und von den Gnadengeschenken, die Se. Hoheit allen bei der Empörung unbetheiligt gebliebenen Raja's zuerkannt, ihren respectiven Antheil empfingen. Mit diesen wohlthätigen Spenden wird noch jetzt fortgefahren.

Benachrichtigungen.

[1412] **Diorama**
von
Carl Gropius aus Berlin
ist täglich auf dem Roßmarkt in den Stunden von 11—1 Uhr Mittags und von 5—9 Uhr Abends geöffnet.
Entree für den 1. Platz 48 kr., für den 2. Platz 24 kr.

[1332]
Inländische Manufaktur
von glatten und façonnirten weißen Schweizerwaaren.
v. ZWERGERN & DEFFNER
aus Ravensburg am Bodensee
empfehlen ihr Meßlager, Schnurgasse G. Nr. 70, neben Herrn J. J. Vaconius.

[1320] 12. Herzoglich
Braunschweigische Lotterie.
Ziehung 6. Classe vom 13. September bis 1. October 1841. Gewinne: fl. **87500, 52500, 35000, 17500, 7000, 5250, 3500,** 15 à **1750** ꝛc. Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25 und viertel à fl. 12. 30 kr., so wie Loose mit Verzichtleistung auf Gewinne unter Rthlr. 100 à fl. 32, getheilte Loose verhältnißmäßig, sind, gegen Einsendung des Betrags, bei Unterzeichnetem zu beziehen.
Jacob Doctor,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.,
Langestraße B. 63.

Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1423]
Kölnische **Gesellschaft:**

Von Freitag den 3. September an werden die Fahrten wiederum bis **Düsseldorf** ausgedehnt.
Die Abfahrt von **Köln** nach **Düsseldorf** ist Nachmittags 4 Uhr,
" " " **Düsseldorf** nach **Köln** ist Abends 9½ "
Ankunft in **Köln** vor Abfahrt des 4 Uhr Bootes in **Einem** Tage nach **Mainz** resp. **Frankfurt.**
Der Pavillon ist auch auf dieser Fahrt Nachts für die Damen der beiden ersten Plätze bestimmt.
Köln, den 1. September 1841. **Die Direction.**

[1387]
100. Frankfurter Lotterie.
Ziehung 5. Klasse am 8. September.
Ziehung 6. Klasse vom 6. bis 28. October.
Hierzu erlassen wir ganze Loose à fl. **90,** getheilte Loose im Verhältniß.

---

12. Braunschweiger Lotterie,
Hauptziehung vom 13. Sept. bis 1. Oct., enthält **13000** Loose, worunter **6000** Gewinne, als: **87500, 52500, 35000,** 17500, 7000, 5200, 3500, 15 à 1750 u. s. w. Hierzu sind ganze Loose à fl. **50,** ½ à fl. **25,** ¼ à fl. **12. 30 kr.,** und mit Verzichtung auf die Treffer unter 100 Thlr., ganze Loose à fl. **32,** ½ à fl. **16,** ¼ a fl. **8** zu haben bei
J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Bruchhofstraße Lit. A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[1416] Auf dem Liebfrauenberg, schönster Lage, ist ein großer Laden, nebst Comptoir, wie auch im ersten Stock zwei auch drei große Zimmer für Verkäufer messentlich, auch aufs ganze Jahr zu vermiethen.
Näheres bei Joh. Friedr. Schmelz.

[1390] **An die Freunde Stilling's.**
☞ Auf die so schöne und außerordentlich billige neue
Gesammt-Ausgabe
der
Werke Jung-Stilling's,
von welcher der 700 Seiten starke Band nur fl. 1. 36 kr. kostet, sieht zahlreichen Aufträgen entgegen die
Andreäische Buchhandlung
in Frankfurt a. M.

[1386] **Edictalladung.**
Johannes Peter aus Gießen, geboren am 16. August 1750, Sohn des Andreas Peter, welcher seit 1786 abwesend ist, oder dessen Erben, werden aufgefordert, sich
binnen 3 Monaten
dahier zum Empfang des bisher verwalteten Vermögens zu melden resp. zu legitimiren, widrigenfalls daffelbe Gr. Fiscus überwiesen werden wird.
Gießen, den 25. August 1841.
Gr. Hess. Stadtgericht.
Müller.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligation.	5	107¼	107⅛
	ditto ditto	4		96⅝
	ditto ditto	3	76⅛	—
Oestreich	Bank-Actien		1916	1914
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	109⅛
	fl. 500 „ ditto		—	135⅛
	Sächs. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	3½	—	101⅜
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅝
	Prämienscheine		—	80
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	3½	—	103
	Eisenbahnact. ohne Div.		371⅛	371½
	„ obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loos. k. Coll. u. fl.		—	112
	fl. 50 Loose von 1840		46⅛	—
	Obligationen	3½	—	93⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅜
	25 ditto		—	23⅜
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	86½
	fl. 25 Loose		—	21⅝
Holland	Integrale	2½	50¹³/₁₆	50¹¹/₁₆
Spanien	Activschuld	5	19⅝	19⅛
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rth.	—	—	74
	ditto à fl. 500	—	—	75⅛

Wechsel-Cours.

Den 2 Sept.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	136
ditto . 2 M.	—	135⅝
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100
ditto . 2 M.	—	—
Berlin . k. S.	—	105⅛
ditto . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	106¼	—
ditto . M.	—	—
Hamburg . k. S.	—	146
ditto . 2 M.	—	145⅝
Leipzig . k. S.	—	105⅝
do. in der Messe	—	105
London . k. S.	—	147⅝
ditto . 2 M.	—	146⅞
Lyon . k. S	77⅛	—
ditto . 2 M.	—	—
Paris . k. S.	77⅛	—
ditto . 2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr. k. S.	—	101⅛
ditto . 2 M.	—	100⅝
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 2. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	23½	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 28. Aug.

5 pCt. Metalliques	106
4 — neue	97⅛
3 — Metalliques	75⅛
Actien	1563
250 fl. L. v. 1839	107½
fl. 500 Loose	134⅛

London, 28. Aug.

3 pCt. Stocks	90⅛
2½ — Holländische	52
5 — Russ. Obl.	
5 — Portugies.	18⅛
5 — Ardoins	20⅛

Amsterdam, 30. Aug.

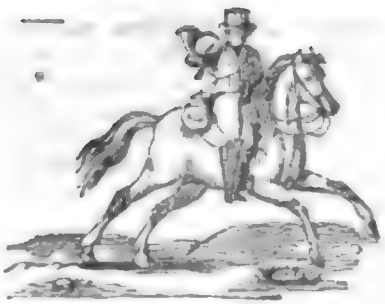
2½ pCt. Integrale	51¹³/₁₆
Kanalbillet.	25⅝
Rentanten	—
4 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	18⅛

Paris, 31. Aug.

5 pCt. Rente	116 55
3 — ditto	77 35
5 — Activschuld	21¼
Passivschuld	4⅞
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 244. — Samstag — — 4. September — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

In dem weiteren Verfolge der Peel'schen Rede wird bemerkt, das Schweigen über den Stand der Verhältnisse mit der nordamerikanischen Union lasse befürchten, daß nichts Befriedigendes mitzutheilen gewesen. Was Lord Palmerston auf Roebucks Anfrage geantwortet, gebe keinen gnügenden Aufschluß. In Bezug auf die Budgetfragen bleibt Peel bei seinen früher entwickelten Ansichten. Den Vorwurf, daß er sich nicht erklärt habe über die Natur der Finanzmaßregeln, welche er, als Minister, denen seiner politischen Gegner entgegen zu setzen gedenke, will er nicht gelten lassen. So lange er nicht ins Cabinet berufen worden, liege ihm nicht ob, sein Programm zu veröffentlichen. Inzwischen sey ja bekannt, daß er stets den Grundsätzen freien Handels zugethan gewesen. Schon im Jahr 1825 habe er mitgewirkt, als diese Principien in der Parlamentseröffnungsrede der Beachtung empfohlen wurden; er sey in dieser Hinsicht mit Huskisson vollkommen einverstanden gewesen. Auf die Hauptfrage von den Korngesetzen kommend, erklärt Peel, er sey für die veränderliche Scala und halte sie für zuträglicher als eine feste Zollabgabe; jedoch behalte er sich das Recht vor, die Einzelheiten des Systems der schwankenden Einfuhrimposten zu modificiren. Uebrigens besorge er, daß kein Gesetz über den Getraidehandel zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen Stetigkeit in den Brodpreisen werde bewirken können; selbst in Amerika, wo der Kornhandel frei, wechselten die Preise oft bis zu hundert Procent Unterschied vom höchsten bis zum niedrigsten. Peel vergleicht dann sein Verfahren im Jahr 1835, wo er resignirte, sobald sich die Mehrheit im Hause der Gemeinen gegen ihn erklärte, mit dem der Whigminister, die seit zwei Jahren bei dem Bewußtseyn, daß sie des Vertrauens der Legislatur entbehrten, im Amt geblieben seyen. Dieser Vergleichung schließt sich die Peroration an. „Viele Vermuthungen sind aufgestellt worden über den Weg, welchen ich einzuschlagen gedächte, falls ich nach dem Abtreten der gegenwärtigen Minister ans Ruder gerufen würde; ich aber erwarte ruhig und ohne Sorglichkeit den Gang der Ereignisse. Kommt die Gewalt nicht in meine Hand, so werde ich nimmermehr klagen. Findet man angemessen, meine Dienste zu verlangen, so werde ich meine Kräfte aufbieten, die mir verliehene Befugniß so offen als verfassungsmäßig zu gebrauchen. Man hat gesagt, ich würde, einmal im Amte, genöthigt seyn, Meinungen zu vertheidigen, die mir persönlich zuwider. Bei meinen Begriffen von der Staatsgewalt, bei meinen Ansichten von den Pflichten, die sie auflegt, und den Opfern, die sie fordert, würde ich, falls ich sie annehme, nicht noch Entwürdigung und Ehrlosigkeit den andern Schwierigkeiten, von denen eine so hohe Stellung umgeben ist, hinzufügen. Nehme ich das Amt an, so werde ich mich nie herablassen, es durch Ränke irgend einer Art zu behaupten. Ich werde mich nicht darin halten durch Zugeständnisse an eine Partei, die sich zu Grundsätzen bekennt, welche den meinigen entgegengesetzt sind. Ich werde mich nicht am Ruder halten durch einen unnatürlichen Bund mit Leuten, die sich zu äußersten Meinungen bekennen, von deren Ansichten ich entschieden abweiche. Wenn ich das Amt annehme, werde ich unwandelbar auf dem Pfade der Constitution beharren. Möglich, daß ich bei Ausübung der Gewalt mich irren kann in der Art und Weise, sie zu gebrauchen; aber so viel steht bei mir fest: ich werde nur an der Gewalt bleiben in Befolgung meiner eigenen Ansichten und werde sie ohne Zögern aufgeben, sobald ich sehe, daß ich nicht länger das Vertrauen dieses Hauses und der Nation besitze." — Man muß gestehen, die Whigminister haben die oratorischen Stiche verdient, die ihnen Peel am Schlusse seiner Rede beibringt. Das Cabinet Melbourne hat sich sieben Jahre gehalten durch Concessionen. Es hat sich, um oben zu bleiben, erst mit O'Connell, dann mit den Radicalen, zuletzt mit der Camarilla verbündet. In der Leichenrede, welche die Times den gefallenen Ministern halten, werden die Ursachen ihrer völligen Niederlage in der Kürze aufgezählt. Erstens war das Whigcabinet ohne feste Grundsätze; es hat sich nie die Achtung und das Vertrauen irgend einer Partei zu erwerben gewußt; selbst von seinen Anhängern wurde es nur geduldet, nicht geehrt. Zweitens war die Whigverwaltung hochfahrend, despotisch ohne Anerkennung eines erhaltenden Princips, dem Wechsel ergeben, ohne liberal und populär zu seyn; sie hatte keinen Grund, zusammenzuhalten mit der Partei der Bewegung, als den Haß gegen die Conservativen. Bei aller Schwäche hat drittens das Whigcabinet nicht gescheut, sich die tödtliche Feindschaft ganzer Klassen des Volkes zuzuziehen; gleich von Anfang hat es sich mit der Kirche überworfen, — mit der ältesten und heiligsten der Staats-Institutionen, die so reich ist an moralischem und politischem Einfluß. Der Angriff auf die Hochkirche war unter allen Umständen ein verbrecherisches und thörichtes Unternehmen, das unfehlbar auf diejenigen, welche es wagten, zurückfallen mußte. Nur grenzenlose Volksthümlichkeit, verbunden mit Maßregeln, die der Freiheit günstig, konnte den Whigs die Möglichkeit gewähren, den Kampf auf solchem Boden in die Länge zu bestehen. Statt aber in dieser Richtung vorzuschreiten, erklärten sie durch das neue Armengesetz der Masse des Volkes den Krieg. Diese tollkühne Verwegenheit hat mehr, als irgend sonst eine verfehlte Maßregel, ihren Sturz herbeigeführt. Endlich viertens zeugt gegen die Whigminister die entwürdigende und verfassungswidrige Hartnäckigkeit, welche sie, um sich nur am Ruder zu halten, bis zuletzt an den Tag gelegt haben. Um die Torpverwaltung zu stürzen

brauchten sie 1835 den Vorwand der Appropriationsclausel. Als es ihnen damit gelungen war, gaben sie später eben diese Clausel schmählich auf. Dann kamen die Vorgänge vom Mai 1839; die Whigminister hatten abgedankt, weil sie sich nicht verbergen konnten, daß die Majorität bei den Gemeinen von ihnen gewichen war; sie nahmen von neuem die Zügel in die Hand, nicht, weil sie stärker geworden im Parlament, sondern in Folge einer Pallastintrike. Ihren selbstsüchtigen Zwecken dienend, waren sie niedrig genug, ihre Herrin in eine falsche Stellung zu bringen. Von da an bezeichneten sie ihre Laufbahn durch Vorbringung kühner Lehren über die Prärogative der Krone. Geschlagen im Hause der Gemeinen bei der Debatte über die Zuckerimpostfrage, blieben sie dennoch im Amt. Durch ein förmliches Votum als des Vertrauens entbehrend bezeichnet, lösten sie das Parlament auf, einzig und allein, um noch zwei Monate an der Gewalt zu bleiben. Bei den Wahlen geschlagen, wollten sie noch immer nicht weichen, ja sie nahmen sich heraus, das neue Parlament zu eröffnen, um ihre Finanzmaßregeln durch den Mund der Königin zu empfehlen, und räumten das Feld erst, als ihnen die Nothwendigkeit, es zu verlassen, durch ein Doppelvotum der Legislatur einleuchtend geworden war.

Deutschland.

Köln, 1. Sept. (K. Z.) Die Salven des Geschützes, der jubelnde Andrang der rheinischen Bürger begrüßten heute ein neues geschichtliches Moment; Industrie, Handel, Verkehr und gesellige Beziehungen erfreuen sich im deutschen Westen einer neuen kräftigen Pulsader des Lebens: die **Rheinische Eisenbahn**, längst ein Augenmerk vaterländischer und europäischer Interessen, ist heute partiel, in ihrer Bahnstrecke **von Köln nach Aachen**, auf feierliche Weise eröffnet worden. Dieses großartige Vorspiel eines bald nachfolgenden größeren Schauspiels knüpft jetzt zwei der bedeutendsten Nachbarstädte an einander, es versetzt wie mit einem Zauberschlage Köln an die Grenzen Belgiens und Hollands, Aachen an den deutschen Mississippi, den Rhein, der selbst nun einen Theil seiner Lasten an das Feuerroß der Rails abgeben wird. Denken wir vollends Das fertig, woran so rüstig geschafft wird, daß es in nahe Aussicht gestellt: den bevorstehenden Anschluß an die belgischen Eisenbahnen im Westen, dann eine Verbindung unseres Stromgebietes mit einer neuen Bahn nach dem Norden und Osten hin, — und wir sehen Basel und Ostende, Straßburg und Berlin wie mit der Blitzesschnelle des Gedankens zu einander rücken, wobei unser Köln, als natürlicher Hafen und Ruhepunkt, die gesteigerten Vortheile aus diesem großen Nationalbindungsmittel freudig zu erhoffen hat, während Aachen für seine Heilquellen einem neuen glänzenden Aufschwunge entgegensehen kann. Die Idee hat Zeit und Raum besiegt; sturmgeschwind ist sie dem Banner eines mächtigen Vorwärts gefolgt; und zu dem großen Netze materieller Wohlfahrt, das auf Flüssen und Eisenschienen über das civilisirte Europa sich bald hindehnen wird, wurden am Rhein (es erfüllt uns mit Freude, dieß aussprechen zu können) durch günstige Naturlage, durch edle Förderung von Seite der Regierungen und durch rüstiges Zusammengreifen der Brudervölker die bedeutendsten und kräftigsten Fäden gesponnen.

— Die **Kölner Zeitung** enthält, nach vorstehenden Eingangsworten, die Beschreibung der Eröffnungsfeier und die dabei von dem Appellationsgerichtsrath von Ammon, Namens der Eisenbahndirection, im Stationshofe gehaltene Rede. Der Donner des Geschützes und die einfallende Musik gaben das Zeichen zum Aufbruche, und nach 10 Uhr sah man den schönen Festzug, 28 Wagen, worunter Diligencen, Waggons und Charabancs in regelmäßiger Abwechselung, geführt von den drei Locomotiven **Vorwärts**, **Rhein** und **Herkules**, sich in Bewegung setzen, erfüllt mit heiteren Passagieren, geschmückt mit Blumen und Blättern des Sommers, überweht von farbigen Festfahnen und von den erschallenden Feierklängen der in ihrer Mitte fahrenden Militärmusik des 25sten Infanterieregiments begleitet, — und in raschem Fluge durch die Bahnstrecke hindrausen.

Düsseldorf, 1. Sept. Heute fand die feierliche Eröffnung der ganzen Bahnstrecke von hier bis Elberfeld statt. Unter dem Zufluß einer großen Menge von Zuschauern setzte sich der Zug um 10 Uhr in Bewegung. Es bestand der mit Laubgewinden und Fahnen prachtvoll verzierte Train aus 16 Wagen, in welchen sich das Directorium, die Mitglieder des Verwaltungsrathes sowie die eingeladenen hohen Civil- und Militärbehörden befanden. Dem Musikcorps des 8. Husarenregiments war mitten im Convoi ein eigener Wagen für die ganze Fahrt angewiesen; die fröhliche Musik desselben erschallte weithin, um den Beginn einer neuen Epoche für unsere Stadt zu verkünden. So reichen sich denn von nun an Rhein und Wupper freundlich die Hand; möge diese Freundschaft dauern fort und fort! — Die Fahrten für das Publicum beginnen übermorgen, den 3. d. M.

Wien, 28. August. (Ob. Z.) Nach Briefen aus Grätz vom 26. hatte die Unpäßlichkeit Sr. Maj. des Kaisers keine weitern Folgen. — Hr. Sauzet, der Präsident der französischen Deputirtenkammer, ist gestern mit Hrn. Emil v. Girardin auf dem Dampfboot nach Pesth abgegangen. — Nach den neusten Nachrichten aus Kirchberg ist der Herzog von Bordeaux in voller Genesung begriffen. Unser berühmter Wattmann setzt noch von Zeit zu Zeit seine ärztlichen Besuche in Kirchberg fort.

Hannover. Von den Entscheidungsgründen zu den jüngst publicirten Urtheilen in Untersuchungssachen wider die Mitglieder des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt Hannover sind die nachstehenden von besonderem Interesse.

Die Angeschuldigten erkennen die zu den Acten gekommenen gedruckten Exemplare der inkriminirten Vorstellungen, welche von ihnen am 15. Juni und 11. Juli unterzeichnet und in ihrem Auftrage bei der deutschen Bundesversammlung überreicht worden sind. Ferner räumen sie ein, daß das vorliegende gedruckte Exemplar der, als Anlage, der zweiten Vorstellung beigefügten Denkschrift, nach Form und Inhalt mit derjenigen Gestalt übereinstimmt, womit dieselbe durch den Stadtdirector Rumann und den Stadtrichter Meyer versehen, und sodann, mit Genehmigung des Collegii als Anlage benutzt ist. Sie wollen jedoch für den Inhalt dieser Denkschrift nur in Ansehung der darin referirten Thatsachen, nicht aber wegen der daraus gezogenen Folgerungen verantwortlich seyn. Daneben läugnen Dieselben den ehrenkränkenden Charakter der Schriften an sich, stellen jede Absicht zu beleidigen in Abrede und berufen sich auf die Einrede der Wahrheit derjenigen Thatsachen, deren Anführen ihnen zum Vorwurf gemacht worden. Der von den Angeschuldigten erhobene allgemeine Einwand wegen **beschränkterer Verantwortlichkeit** für den Inhalt der Denkschrift ist — einstweilen abgesehen von den durch Einige derselben noch vorgebrachten besonderen Entschuldigungsgründen — zu verwerfen, da dieser Aufsatz ohne alle Bevorwortung und Verwahrung hinsichtlich einzelner Stellen als Anlage beigefügt worden, und aus der Art und Weise, wie darauf Bezug genommen wird, deutlich genug erhellet, daß dessen gesammter Inhalt als Material, zur richtigen Auffassung der Verhältnisse, der Bundesversammlung hat vorgelegt werden sollen. — Es liegt kein rechtlicher Grund vor, die Untersuchung auch auf das Verbrechen der **Majestäts-Beleidigung** auszudehnen. Denn dieses wird entweder durch absichtliche Verletzung der Würde der allerhöchsten Person des Königs oder der allerhöchsten Regierungshandlungen begangen. Daß die Angeschuldigten diese verletzende Absicht nicht gehabt, ist dafür zu halten; einmal, weil nach der ihrer Beschwerdeführung zum Grunde liegenden Ansicht über die Rechtsbeständigkeit des Staatsgrundgesetzes vom Jahre 1833 sie die königl. Minister als allein verantwortlich betrachten konnten; und dann weil, hiervon abgesehen, die allerhöchste Person Sr. Maj. des Königs in keiner Stelle der Schriften angegriffen, von solcher im Gegentheile mehrfällig mit Vertrauen und Ehrerbietung gesprochen ist, und soviel die allerhöchsten Regierungshandlungen betrifft, die dagegen vorkommenden Angriffe theils objectiv gehalten, theils wie deren Fassung zeigt, lediglich gegen die

Rathgeber Sr. Maj. als deren Urheber gerichtet sind. — Ferner sind von dem Untersuchungsverfahren folgende Vergehen auszuschließen: a) Beleidigungen der Ständeversammlung, wegen der milderen Bestimmungen des neuen Kriminalgesetzbuchs im Art. 147, denen zufolge dieserhalb keine Untersuchung ohne vorgängigen Antrag der beleidigten Versammlung oder des beleidigten Mitgliedes eingeleitet werden soll; b) Calumnien gegen die Regierung, da dieses Verbrechen falsche peinliche Anklagen voraussetzt, woran es im vorliegenden Falle ermangelt; c) Beschuldigungen der Departementsminister und der ganzen Staatsdienerschaft, indem die Zustände, welche am Schlusse der ersten Vorstellung geschildert worden, weder den Departementsministern, noch der Staatsdienerschaft zum Vorwurfe gemacht sind; d) Indirecte Aufregung zur Unzufriedenheit und Widersetzlichkeit, indem die Schriften keine Aufreizung zum Widerstande gegen die Obrigkeit enthalten, es auch an dem Beweise eines hierauf gerichteten Vorsatzes der Angeschuldigten gänzlich ermangelt. — Was sodann den als ehrenkränkend für das königliche Cabinet und einzelne Mitglieder desselben angeschuldigten Inhalt der inkriminirten Schriften betrifft, und zwar: 1) Die Aeußerungen, welche sich auf die Wahlumtriebe beziehen, so sind die in der ersten Vorstellung enthaltenen Behauptungen: „daß durch Verheißungen, Drohungen, moralische Gewalt und moralischen Zwang, durch erweckte Sorge für die eigene Existenz und die Familien der Wähler, auf die Wahlen eingewirkt worden;" daß Wahlquälereien angewendet seyen; daß Alles, was seiner Zeit über die Wahlquälereien und Vernichtung aller Wahlfreiheit in den öffentlichen Blättern nur unvollständig berichtet worden, wohl leider eine traurige Wahrheit sey; — daß man seit dem Mißglücken der Ständeversammlung im Februar 1839 Deputirte für die zweite Kammer zu erpressen gesucht habe;" — nach der Vorstellung und dem ganzen Zusammenhange als gegen das königliche Cabinet mitgerichtet zu betrachten. Diese Behauptungen könnten sich, ihrer Beschaffenheit nach, allerdings zur Verläumdung eignen. Durch den in dieser Beziehung versuchten Entlastungsbeweis ist aber als hinlänglich constatirt anzunehmen, daß Einwirkungen der bezeichneten Art auf die Wahlen in mehreren Fällen stattgefunden haben. Wenn nun zwar nicht zugleich erwiesen ist, daß diese Einwirkungen vom königl. Cabinet angeordnet oder gebilligt sind, so haben doch die Angeschuldigten ihren guten Glauben, mit welchem sie jene Behauptungen in vorgebrachter Maße für wahr zu halten, gegründete Veranlassung hatten, dargethan; zum Begriffe der Verläumdung gehört aber wesentlich das Bewußtseyn der Falschheit der Nachrede, und sind dieselben von dem Vorwurfe dieses Verbrechens, da es an dessen Thatbestand fehlt, freizusprechen. Unter den obbezeichneten Ausdrücken ist aber der zuletzt erwähnte, welcher die Beschuldigung des Erpressens von Deputirten enthält, schon in der Form für beleidigend zu achten, und daher den Angeschuldigten, wiewohl lediglich als öffentliche Injurie, zur Last zu legen, wobei ihnen jedoch die Ergebnisse des Entlassungsbeweises erheblich zur Milderung gereichen. (Fortsetzung folgt.)

Hamburg, 31. August. Der Correspondent enthält folgende Erklärung:

So eben lese ich in Nr. 202 des Hamburgischen unparteiischen Correspondenten vom 27. d. M. ein Schreiben aus Hannover vom 25. d. M., welchem zu Folge ich bei Eröffnung des Erkenntnisses in der Magistratssache den Angeschuldigten das tiefste Bedauern der königlichen Justizkanzlei soll ausgedrückt haben: daß Dieselbe die traurige Pflicht gehabt, über so hochachtbare Männer ein Strafurtheil fällen zu müssen. Dem Gerichte, dessen Mitglied ich seit einer Reihe von Jahren bin, glaube ich die sofortige öffentliche Erklärung schuldig zu seyn, daß Dasselbe mir zu einer Bezeugung der erzählten Art weder Auftrag, noch den entferntesten sonstigen Anlaß gegeben hat. Hannover, den 28. August 1841. Wilhelm Isenbart, Justizrath.

Frankfurt, 3. Sept. Hr. Thiers, Mitglied der französischen Deputirtenkammer, ist gestern hier angekommen und im römischen Kaiser abgestiegen.

Niederlande.

Amsterdam, 31. August. 2½pCt. Int. 51⅞. — 5pCt. Holl. 100⅞. — Kansb. 25⅝. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. 75⅛. — Handelm. 156½. — 5pCt. Ost. 97⅝. — Ard. 18⅞. — Pass. —. — Ard. Coup. 18. — 5pCt. Met. 105⅝. — 2½pCt. Met. 54⅛. — Russ. Inscr. 68⅞. — Cert. —.

Frankreich.

Straßburg, 31. August. Die feierliche Einweihung der Eisenbahn von hier bis Basel wird bald stattfinden; man erwartet den Herzog von Orleans, den Finanzminister Hrn. Humann, einige seiner Collegen und überall werden große Anstalten getroffen zu einer glänzenden Feier. Die drei Städte Straßburg, Kolmar und Mühlhausen beeifern sich um die Wette, einen möglichst großen Antheil an der Festlichkeit zu erlangen. Das in der Mitte gelegene Kolmar besorgt, dabei übergangen oder vernachlässigt zu werden, und sucht daher seine uneigennützige, aufrichtige Theilnahme an dem großen Unternehmen möglichst ins Licht zu stellen. Sein Organ, der Glaneur du Haut Rhin, weist insbesondere darauf hin, daß in Kolmar die Schätzer nicht so schmählich übertriebene Aussprüche bei der Expropriation gethan haben, wie zu Mühlhausen und Schlettstadt, und daß hier keine feindseligen Gesinnungen gegen den Hauptunternehmer sich gezeigt hätten wie in Straßburg bei den Verhandlungen über die Verlängerung der Bahn bis in die Stadt. Der Glaneur erwartet, daß Hr. Nicolaus Köchlin die Gesinnungen der Stadt Kolmar würdigen und der Stadt einen gebührenden Antheil an der Feier sichern werde. H. Alexander, der Gründer und Vorsteher des literarischen Bureaus, welches einen großen Theil des geistigen Verkehrs zwischen Deutschland und Frankreich vermittelte, ist vor einigen Tagen hier gestorben. Seine Wittwe setzt das Geschäft fort, welchem Hr. Friedrich Wegelin, Gehülfe des H. Alexander, als Geschäftsführer vorsteht.

Türkei.

Konstantinopel, 11. August. (Obd. Ztg.) Nachrichten aus Aleppo vom 16., aus St. Jean d'Acre vom 14., und aus Beyrut vom 19. Juli melden übereinstimmend, daß die Klagen der Bewohner Syriens über die gewaltthätigen Maßregeln der neuen türkischen Administration auf allen Seiten fortdauern. Die vom Sultan in Betreff der neuen Organisation Syriens erlassenen Befehle an die Statthalter werden nirgends gehandhabt. Die Käuflichkeit aller Stellen ist an der Tagesordnung; Abgaben, Zölle, Gebühren u. s. w. werden verschachert. Eine ehrenwerthe Ausnahme von diesem Unwesen machen die Statthalter von St. Jean d'Acre und von Aleppo, Mehemed Reschid Pascha und Essad Pascha, welche freilich in täglichem Verkehr mit den fränkischen Consuln sind. Dem Erzbischof der Maroniten ist der Ferman des Sultans über seine neuen Privilegien noch gar nicht zugestellt; eben so wenig den Patriarchen von Antiochia und Jerusalem. In letzterer Stadt durfte der Ferman nicht einmal promulgirt werden. Auf diese Nachrichten von Unordnung und Widerspenstigkeit hat die Pforte unverzüglich den neuen Statthalter von Jerusalem, Tayar Pascha, mit gemessenen Befehlen auf seinen Posten abgeschickt, und zugleich den Pascha von Damaskus beauftragt, für den Vollzug der anbefohlenen Reformen sorgen zu helfen. Der nach Damaskus bestimmte englische Consul, Hr. Wood, wird dem Tayar Pascha unverweilt nachfolgen. — Nach Alexandrien sind nunmehr auch die Consuln von Rußland und England, Hr. v. Krehmer und Oberst Barnet, abgegangen. — Vergangene Woche wurde der von französischen und belgischen Blättern zu einem Heros gestempelte Priester Hilarion vom Berg Athos unter großem Zulauf des Volks am Phanar öffentlich hingerichtet. Er war als gemeiner Räuber in der Bucht von Salonich ergriffen und hierher gebracht worden. Der griechische Patriarch, den man von der Verurtheilung in Kenntniß setzte, hatte denselben seiner Priesterwürde für verlustig erklärt. Die sogenannte Befreiungsarmee von Macedonien, an deren Spitze man diesen Hilarion auftreten ließ, ist ein Phantasiebild griechischer Enthusiasten gewesen.

Niederländische Handels-Gesellschaft.

[1378] Die Direction kündigt an, daß sie versteigern lassen wird

in Amsterdam Freitag den 24. September 1841:

1729 Kisten Java-Indigo
28 „ Java-Cochenille } lagernd daselbst,

in Amsterdam Montag den 27. September 1841:

17315 Blöcke Bancas-Zinn, lagernd daselbst,

in Rotterdam Dienstag den 28. September 1841:

1660 Kisten Java-Indigo
77 „ Java-Cochenille } lagernd daselbst,

in Rotterdam Mittwoch den 29. September 1841:

13566 Blöcke Bancas-Zinn, lagernd daselbst.

Die Gesellschaft giebt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß sie bis zu ihren Frühjahrs-Auctionen von 1842 keine andere als wie obengedachte Parthien Indigo, Cochenille oder Zinn an den Markt bringen wird. Notizen mit Verkaufsbedingungen werden zeitig ausgegeben.

Amsterdam, den 21. August 1841.

van der Houven, Präsident.
Kovy, Director, fung. Secretair.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1138]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam u. Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 8 Uhr. Nachmitt. 2½ „

Rheinabwärts: Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10½ „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Mit den um 8 Uhr und 10½ Uhr Morgens von Mainz abfahrenden Dampfbooten stehen die um 6½ Uhr resp. 9 Uhr Morgens von **Frankfurt** nach Mainz (Castel) abfahrenden Eisenbahnzüge in unmittelbarem Anschlusse.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn**, Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung**, Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 5 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

[1406]

Bing Gebrüder,

Zeil 212, dem russischen Hof schräg gegenüber,

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Pendules, Girandoles, Lüstres, Lampen, Leuchtern, weißem, vergoldetem und bemaltem Porcellan, Wedgwood-Steingut, lackirten und silberplattirten Waaren, Galanterie- und Fantasie-Gegenständen.

[1286] In ein solides, sich gut rentirendes Fabrikgeschäft, das schon eine Reihe von Jahren auf hiesigem Platze mit dem besten Erfolg besteht, wird ein Theilhaber mit einer Capital-Einlage von 30 bis 40,000 Gulden gesucht. Der Besitzer ist dem Geschäft in Hinsicht der Kenntnisse hinlänglich gewachsen, theils aber durch seine öftere Reisen, die das Geschäft erheischen, theils aber auch um es zu vergrößern, würde ein Associé wünschenswerth seyn. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen unter der Adresse V. W. Z. an die Expedition dieser Blätter wenden.

[1346] fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200, 3500,** 15 à **1750,** 20 à **700,** 40 à **350,** im Ganzen 6000 Treffer unter 13,000 Loosen, werden erlangt in der Ziehung der großen **Braunschweiger Lotterie**, welche den 13. September beginnt und am 1. October endet.

Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzicht auf Treffer unter 100 Rthlr. das Ganze à fl. 32, Getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1314]

Verpachtung

der Kaufläden in der großen Colonnade auf der rechten Seite des Kurhauses zu Wiesbaden.

Die durch ihre vorzügliche Lage hinlänglich bekannten und zum Waaren-Verkauf ganz besonders geeigneten 46 Läden und zwei Pavillons unter dem großen Säulengang zwischen dem Theater und dem Kurhause dahier, wozu kleine Zimmer und theilweise auch Keller gehören, sollen, da die Dauer der bisherigen Bestandszeit mit diesem Jahre zu Ende geht, auf Montag den 6. September d. J., Vormittags 9 Uhr, in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten einer neuen Verpachtung ausgesetzt werden.

Die Pachtbedingungen liegen von heute an daselbst zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 19. August 1841.

Die Herzogliche Kurhaus-Verwaltung.
Vigelius.

Johann Maria Farina

[1408] **aus Cöln,**

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers, hält Lager St. Catharinenpforte Lit F. Nr. 88, im 1. Stock.

[1309] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei
C. A. Stoeß,
am rothen Hof Nr. 68.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 244.) 4. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Sept. Stand der Rente: 5pCt. in Liquidation 116. 25. pr. Ultimo 116. 55. — 3pCt. in Liquidation 77. 5. pr. Ultimo 77. 20. — Neapol. 104. 50. — 5pCt. Span. 21¼. — Passive 5. — Actien der Bank von Frankreich 3222. 50. — St. Germain-Eisenbahn 732. 50. — Versailles, rechtes Ufer 335. — Linkes Ufer 212. 50. — Straßburg-Basel 238. 75. — Die Liquidation wurde zu etwas weichenden Coursen gemacht; die Rente war angeboten; man scheint zu glauben, das neue Anlehn werde gegen Ende September zur Emission kommen.

Telegraphische Depeschen.

1) London, 30. August. (Ueber Calais, 31. August Mittags.) Der Geschäftsträger Frankreich's an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Das Cabinet hat gestern seine Demission gegeben. Sir Robert Peel ist heute nach Windsor gerufen worden. Lord John Russell hat so eben dem Hause der Gemeinen die Resignation der Minister angezeigt.

2) Malta, 27. August (Ueber Marseille, 31. August.) Das Dampfschiff Great Liverpool ist gestern mit dem Brieffelleisen aus Ostindien, das am 19. Juli von Bombay aus expedirt wurde, angekommen. In China war, nach Berichten bis zum 20. Mai, Alles in derselben Lage; der Kaiser war noch immer entschlossen, Widerstand zu leisten; er hatte das Zusammenziehen einer starken Truppenmacht angeordnet, die sein Bruder in Person commandiren soll. Admiral Parker und Hr. Pottinger sind am 7. Juli an Bord des Sesostris von Calcutta nach China abgegangen. Contreadmiral La Susse wurde am 20. Aug. mit den Linienschiffen Infleriblz und Santi Petri vor Athen gesehen.

— Der Ex-Präfect Mahul hatte sich zu Carcassone als Candidat zu der erledigten Deputirtenstelle präsentirt. Die Wähler haben ihn verworfen. Sein Concurrent, Hr. Fargues, siegte mit 242 Stimmen gegen 123.

— Es sind Gerüchte von einem nahen Ministerwechsel im Umlauf; man nennt Mole und Lamartine als die Chefs einer neuen Combination; Humann soll geneigt seyn, zu resigniren: derartige Ausstreuungen wiederholen sich oft, es ist aber jetzt kein Grund vorhanden, daran zu glauben.

— Unter den Auspicien des Deputirten Pages de l'Ariege wird ein neues Oppositionsblatt unter dem Titel: „Das Vaterland" angekündigt.

— Mehrere Anordnungen der Regierung deuten auf eine Verminderung der Land- und Seestreitkräfte Frankreich's.

London, 30. August. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 20¼. — 2½pCt. Holl. 52.

— Am 28. August Abends kamen die Minister überein, ihre Demission zu geben. Lord Melbourne verfügte sich nach Windsor, die Königin von dem gefaßten Beschluß in Kenntniß zu setzen. Gestern, am 29. August, ließ Victoria das Haupt der Tories, Sir Robert Peel, nach Windsor einladen. Heute um 1 Uhr folgte der ehrenwerthe Baronet der an ihn ergangenen Aufforderung. Vorher hatte er bei sich eine Conferenz mit mehreren conservativen Parlamentsgliedern. Ueber die Zusammensetzung des neuen Cabinets ist noch nichts bekannt. Nach dem Globe würde Sir Robert Peel erst am 24. September als Premierminister im Parlament auftreten. Das Armengesetz soll einstweilen auf ein Jahr verlängert und ein Credit für sechs Monate zur Bestreitung der öffentlichen Ausgaben gefordert werden. Das Parlament wird wohl dann prorogirt werden und erst im Februar wieder zusammenkommen.

— In der heutigen Sitzung des Oberhauses machte Lord Melbourne die Eröffnung, daß in Folge des Votums der Gemeinen am Samstag Morgen — als welches gleichen Inhalts gewesen mit dem von den Lords früher in der Woche abgegebenen — er für sich und Namens seiner Collegen die Resignation auf die Aemter, welche sie bekleideten, Ihrer Majestät übergeben hätten und daß Ihre Majestät besagte Resignation angenommen habe; er und seine Collegen blieben nur noch so lang in Dienst, bis ihre Nachfolger ernannt seyn würden.

— Im Haus der Gemeinen wurde heute die Antwort der Königin auf die amendirte Adresse verlesen. Sie ist fast gleichlautend mit der Antwort auf die Adresse der Lords. Nur heißt es am Schlusse: „Stets besorgt, dem Rathe meines Parlaments Gehör zu geben, werde ich unverzüglich Maßregeln treffen zur Bildung einer neuen Verwaltung." Lord John Russell gab dann dieselbe Erklärung wie Lord Melbourne bei den Lords, verbreitete sich aber noch in einer langen Nachrede über die Verdienste des Whigcabinets, betheuerte, daß er stets die besten Absichten gehabt und auch in der Opposition bei seinem Vorsatz bleiben werde, keine Mißbräuche zu vertheidigen, als seyen es Institutionen, und keine Institutionen aufzuopfern, weil sich Mißbräuche in sie eingeschlichen. Das Haus vertagte sich auf den 6. September.

Wien, 30. August. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. Met. 97¼. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1570. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 134.

Hannover. Entscheidungsgründe zu dem Erkenntniß gegen 13 Mitglieder des Magistrats. (Fortsetzung.)

2) Die in der Denkschrift enthaltene Aeußerung über die Entstehung der Bremervörder Adresse: „die öffentliche Meinung und ihre Organe hätten einzelne Individuen angeklagt, daß sie sich zu einer Intrigue in dieser Beziehung hergegeben; man habe sogar die Mitglieder des Cabinets genannt, deren Einfluß in jener Gegend ein solches Manöver gelungen; so viel sey gewiß, daß sich im ganzen Lande, vorzüglich aber auf dem Schauplatze desselben, und dessen nächster Umgebung im Herzogthume Bremen ein Schrei des Unwillens über diese muthmaßliche Intrigue, die zur Beseitigung des Staatsgrundgesetzes dienen sollen, erhoben" — ist ebenfalls als gegen das königl. Cabinet mitgerichtet und als ehrenkränkend für dasselbe anzusehen. Jedoch ist in Betracht der über diesen Gegenstand, in damaliger Zeit, durch die öffentlichen Blätter und sonst im Publikum verbreitet gewesenen Gerüchte, auch bei dieser Aeußerung anzunehmen, daß sie von den Angeschuldigten nicht mit dem Bewußtseyn der Unwahrheit der darin enthaltenen Angaben vorgebracht worden. Deßhalb sind dieselben auch hier, hinsichtlich des Vorwurfs der Verläumdung nicht strafbar zu befinden und ist ihnen jene Aeußerung lediglich als öffentliche Injurie zur Last zu legen, welche jedoch, nach der Art und Weise, wie Erstere vorgebracht worden, nicht für erheblich zu halten ist. Eine weitere Instruirung des Defensionalbeweises rücksichtlich dieser Aeußerungen ist nicht erforderlich gefunden, weil die unter jenen Rubriken den Angeschuldigten als

öffentliche Injurie zur Last gelegten Aeußerungen schon in der Form für beleidigend zu halten sind, wobei der Wahrheitsbeweis die Beleidigung gänzlich aufzuheben nicht im Stande ist. — Ferner sind 3) von den Aeußerungen, welche sich auf die Entstellung der Wahrheit, insonderheit den Wahlcorporationen gegenüber, beziehen, a. die in der ersten Vorstellung: „daß das königliche Cabinet die Corporationen des Landes, durch Mittel aller Art verlockt und bestrickt habe," und die Stellen in der Denkschrift, b. „daß man geglaubt habe, durch die Theorie des Anerkenntnisses der Corporationen, welche im Jahre 1838 bona fide gewählt hätten, in die Falle zu locken;" c. „daß der größte Theil der Corporationen sich aus der Schlinge des aus der Vornahme der Wahl im Jahre 1838 gefolgerten Anerkenntnisses loszuwickeln gesucht habe," zwar den Angeschuldigten ebenfalls nicht als Verläumdung zur Last zu legen, weil es — nach der eintretenden Sachbelegenheit auch hierbei an dem Thatbestande dieses Verbrechens ermangelt. Dagegen enthalten jene Behauptungen insgesammt die Beschuldigung, daß das königl. Cabinet die Corporationen absichtlich getäuscht habe, und fallen, in der Form beleidigend, den Angeschuldigten als öffentliche Injurie zur Last. — Unter den Aeußerungen, welche 4) auf das gegen die Ständeversammlung beobachtete Verfahren Bezug haben, ist in Betreff der Stelle in der ersten Eingabe Absatz 7, „daß auf solche Weise Alles verleugnet und mit Füßen getreten sey, was Recht, Gesetz und Observanz selbst nach derjenigen Verfassung, auf welche die Regierung Sr. Maj. sich stütze, bisher geheiliget und als unerläßliche Vorschrift sanctionirt hätten;" dafür zu halten, daß darin dem königl. Cabinette der Vorwurf eines böslichen Handelns, durch gewaltsame Verletzung der wohlerworbenen Rechte der Unterthanen, wider bessere Einsicht, gemacht worden. Der Umstand, daß die Ansichten über die Rechtmäßigkeit der durch dieses Urtheil bezeichneten Maßregeln zweifelhaft waren, und letztere eben dadurch Gegenstand der Vorstellung bei der Bundesversammlung wurden, entfernt den Vorwurf von den Angeschuldigten, daß sie jene Maßregeln wider bessere Ueberzeugung angefochten hätten, und gereicht ihnen zur Milderung in Beziehung auf die ihnen wegen der beleidigenden Form der gewählten Ausdrücke zur Last fallende öffentliche Injurie. (Schluß folgt.)

Dresden, 28. August. Thiers hat hier Niemand von Bedeutung besucht oder gesehen, außer etwa den Generallieutenant v. Leyser, der ihn auf das hiesige Schlachtfeld begleitete. Sonst hat er nur kurz vor seiner Abreise dem hier durchreisenden würtembergischen Minister Grafen Beroldingen und der schon längere Zeit hier lebenden schönen Gräfin Gurieff aus Neapel Karten geschickt. Was man von dem Volksgedränge um den Exminister erzählt, möchte wohl dahin zu berichtigen seyn, daß nur auf der Gemäldegallerie, von deren Besuchern wenigstens zwei Drittel Fremde sind, eine Anzahl Neugieriger in seiner Nähe war. — Se. Maj. der König von Sachsen ist vor einigen Tagen in Begleitung des Prinzen Karl von Bayern in bestem Wohlseyn nach Pillnitz zurückgekehrt, wo man nächste Woche auch die Königin wieder erwartet. Prinz Johann wird darauf mit seiner Gemahlin die Reise nach Bayern antreten.

Karlsruhe, 1. Sept. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der badischen 50 fl. Loose von dem Anlehen von 1820 sind folgende 19 Serien herausgekommen, als Serie 13. 68. 88. 104. 185. 249. 281. 353. 370 477. 494. 509. 583. 653. 679. 765. 882. 859. 986.

Wiesbaden, 1. Sept. (Mannh. Journ.) Es ist nun die officielle Genehmigung erschienen, daß bei uns die Kursäle und alle damit verbundenen Einrichtungen dem Publikum bis zum 1. Nov. geöffnet bleiben. Dieselbe Begünstigung von Seite der herzoglichen Regierung findet auf alle Taunusbäder ihre Anwendung.

Hamburg, 31. August. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern ist, unter dem Namen eines Grafen v. Werdenfels, hier eingetroffen. Vorgestern zog er seinen Lehrer, den berühmten Historiker Professor Ranke aus Berlin, zur Tafel. Professor Ranke ist von hier nach Helgoland abgereist.

Frankreich.

Paris, 26. August. Dem französischen diplomatischen Corps stehen große Veränderungen bevor. Die bei solchen Dingen übliche Ungeduld zeigt sich bereits in den wenigen Salons, die hier in dieser Jahreszeit noch geöffnet sind. So viel ist jetzt gewiß, daß im auswärtigen Ministerium die Hauptpersonen zu den neuen Gesandtenstellen schon bestimmt sind. Die officiellen Ernennungen im Moniteur werden jedoch erst nach der Rückkehr des Hrn. Barante aus St. Petersburg bekannt gemacht werden. Die Abreise des Grafen St. Aulaire ist der englischen Verhältnisse wegen so lange aufgeschoben worden, bis das Cabinet Peel ernannt ist und seinen neuen Gesandten nach Paris gesendet hat. Der englischen Etikette zufolge, müssen durch das neue Ministerium alle Chefs der Gesandtschaften im Auslande verändert werden, das Secretariatspersonal wird jedoch bei diesen Aenderungen nicht auf dieselbe Art erneuert. — Graf Pozzo di Borgo, der eine der elegantesten Wohnungen in der Rue de l'Université besitzt, hat seit einiger Zeit ein schönes Landhaus auf der Höhe nahe bei St. Cloud gekauft. Diese reizend gelegene Villa, welche die schönste Aussicht auf das Panorama von Paris darbietet, ist von dem Grafen Pozzo überaus reich eingerichtet worden und gehört zu den schönsten Punkten der Umgegend.

Spanien.

Madrid, 16. August. Fünf Monate lang hat die spanische Regierung an der Abfassung eines Manifestes gearbeitet, welches zur Antwort auf die von dem Papste am 1. März gehaltene Allocution dienen soll, und fast sollte man glauben, sie schäme sich, der Nation gegenüber, ein solches Manifest erlassen zu haben. Zwar ist das merkwürdige Actenstück durch Couriere an sämmtliche spanische Missionen im Auslande befördert worden, aber die Regierung hat bis jetzt Anstand genommen, es durch den Druck und öffentliche Vertheilung im Lande selbst in Umlauf zu setzen. Nicht einmal den Mitgliedern des diplomatischen Corps war es möglich, sich ein Exemplar jener Staatsschrift zu verschaffen, bis endlich ein französisches Blatt, der Phare de Bayonne, das Manifest abdruckte und uns die Gelegenheit verschaffte, von demselben Einsicht zu nehmen. Niemand weiß die Gründe anzugeben, welche die hiesige Regierung veranlaßt haben, ihren Unterthanen die Veröffentlichung eines Aktenstückes vorzuenthalten, durch dessen Inhalt sehr wichtige Interessen der Nation beeinträchtigt werden können. Im Allgemeinen scheint zwar das Manifest hier keinen Eindruck zu machen und in der That kaum berücksichtigt zu werden, indem die Allocution selbst nach fünf Monaten vergessen und folgenlos verhallt ist, allein aus eben diesem Grunde wundert man sich, das Manifest in einem Tone abgefaßt zu sehen, der sich nur als das Ergebniß der ersten und augenblicklichen Aufreizung und daraus hervorgehender Uebereilung entschuldigen ließe. Auf jeden Fall wird man den nunmehrigen Entschließungen des päpstlichen Stuhles von vielen Seiten mit Spannung entgegensehen.

Türkei.

Ueber den Stand der Dinge in Diarbekr läßt sich die türkische Zeitung Takwimi Wakaji also vernehmen: „Während der kurzen Zeit, in welcher das Ejalet Diarbekr ohne Muschir war, hatten leichtsinnige Menschen Spielraum gefunden, freche Excesse zu begehen, wodurch die Ruhe des Landes gestört und die Wohlfahrt der Einwohner benachtheiligt wurde. Als aber dieses Ejalet nachmals wieder an seinen früheren Muschir Sekerja Pascha kam, begab sich dieser mit hinreichender Heeresmacht dorthin, wendete das Unheil ohne Schwierigkeit ab und stellte die Ruhe wieder her. Sekerja Pascha hat von seinen Erfolgen Bericht abgestattet und außerdem bemerkt, daß er jetzt beschäftigt sey, die Angelegenheiten des Landes durch zweckmäßige Anstalten ins rechte Geleis zu bringen. Eben so ist zuverlässige Kunde eingegangen, daß einige kurdische Stämme aus Charput ihrem aufrührerischen Treiben entsagt und, weil sie zur Erkenntniß gelangt, daß der Weg zum Gehorsam der wahre

Weg zum Heile sey, feierlich gelobt haben, nie wieder ähnliche Excesse zu begehen. In Folge dessen ist ihnen Amnestie ertheilt worden."

— Ueber die Dämpfung des Aufstandes in Kandia berichtet dasselbe Blatt: „Der zur Dämpfung des Aufruhrs in Kreta beorderte Kapudan Pascha ließ, vermöge seiner hohen Weisheit und Erfahrung, damit die Uebelthäter ohne Blutvergießen zum Gehorsam zurückgebracht würden, eine wohlmeinende, von ihrem Beginnen freundlich abmahnende Proclamation unter ihnen verbreiten; als aber dieser Versuch einer gütlichen Beilegung sie nicht zur Reue brachte, beschloß der Muschir von Kreta, Mustafa Pascha, den Empörern von der Macht des Gebieters, dem sie sich widersetzten, einen Begriff zu geben; und dieses Mittel wirkte so viel, daß sie, um Verzeihung flehend, an den Saum der Gnade sich klammerten. Nur die Rajas des Districts Issakia (Sphakia) waren noch nicht zum Gehorsam gebracht. Jetzt erfährt man aus mehreren Schreiben des Muschirs und des Kapudans, daß auch die angesehensten Bewohner Sphakia's in das von Sieg duftende großherrliche Lager sich begeben und um Pardon angehalten haben, auf dessen Bewilligung eine allgemeine Auslieferung der Waffen von Seiten der Spakioten folgte. Den schlechten Menschen, die von außen her nach der Insel kamen, um das Feuer der Empörung anzufachen, ist großmüthigst gestattet worden, in den nicht blokirten Häfen der Insel sich einzuschiffen und abzugehen. So sind nun auch die Bewohner des Districtes Spakia, und zwar, ohne daß auch nur Zündpulver geblitzt oder ein Gewehr geknallt hätte, in den Kreis der Unterwerfung zurückgekehrt."

— An die vorstehenden Artikel knüpft die Takwimi Wakaji folgende Betrachtungen: „Es ist eine allbekannte Erfahrung, daß in jedem Staate aufrührerische Bewegungen vorfallen. Eben so haben denn auch in den Landen unserer erhabenen Dynastie schon seit geraumer Zeit mancherlei Empörungen stattgefunden, aber durch Allahs Gnade ist die ägyptische Frage jetzt glücklich erledigt, und auch die Unruhen in Bulgarien und Kreta sind, dem Herrn sey tausendfacher Preis, vollkommen beschwichtigt. In diesem Augenblicke gibt es an keinem Orte der großherrlichen Staaten Aufruhr oder Widersetzlichkeit, von einem Ende zum anderen herrscht Ruhe und alle Unterthanen des Sultans genießen die Wohlthaten des Friedens und der Sicherheit. Obgleich nun schon vorher für die Aufrechthaltung der großherrlichen Einrichtungen gesorgt ward, so ist es doch klar, daß hinführo, da der Ausführung alles dessen, was die Wohlfahrt der Unterthanen erheischt, keine Hindernisse mehr im Wege stehen, sämmtliche Beamte der hohen Pforte mit noch frischerem Eifer und größerem Erfolge diesem Ziele entgegenstreben werden."

— Dieselbe türkische Zeitung meldet auch, daß der Sohn des Paschas von Aegypten, Said Bey, und sein Geheimschreiber Sami Bey, die als Dolmetscher der dankbaren Gesinnungen Mehemed Ali's nach Konstantinopel abgegangen, nach abgehaltener Quarantaine zu einer gnadenvollen Audienz gezogen worden seyen. Als die Audienz vorüber war, kehrten sie in die Behausung ihres Wirthes zurück, der keine geringere Person als der Finanzminister Safweti Efendi ist.

— In einem Schreiben aus Alexandrien vom 7. August (in der Leipz. Allg. Zeitung) heißt es, nach einer weitläufigen Schilderung der in Syrien herrschenden Anarchie: „Die Engländer, welche die türkische Regierung in Verlegenheit und auf ihrem Gange wanken sehen, gehen gerade auf ihr Ziel los. Ohne sich zu stellen, als hinderten sie im geringsten die Handlungen des Sultans, richten sie sich ein, denselben in aller Stille verdrängen zu können, sobald die rechte Zeit gekommen seyn wird. Zu diesem Zwecke bemühen sich die über ganz Syrien verbreiteten Emissäre unablässig, Anhänger zu gewinnen, und es gelingt ihnen nicht übel. Am Fuße des Karmel haben sie sich einer Moschee bemächtigt, um darin das Hauptquartier aufzuschlagen und ihre Flagge weht über der Kuppel; jetzt beschäftigen sie sich damit, dort eine Kaserne zu bauen. In Beyrut haben sie noch immer eine Besatzung. In dem Libanon haben mehrere Dörfer die englische Fahne neben der Fahne des Sultans aufgepflanzt. Nach Jerusalem haben sie einen Bauingenieur geschickt, welcher den Auftrag hat, die Arbeiten eines großen Baues zu leiten, den sie dort beginnen. Nach Naplus, St. Jean d'Acre, Tyrus und andern Städten, sowohl an der Küste als im Innern, haben sie Genie- und Artillerieoffiziere ohne irgend einen offenbaren Auftrag, bloß zu dem Zweck abgehen lassen, wie sie sagen, den Türken einen Gefallen zu erzeigen. Ihre Kreuzer liegen längs der Küste und nicht weit von einander entfernt. Kurz, sie handeln so gut und nehmen ihre Maßregeln so klug und so ruhig, daß es mehr als zweifelhaft ist, ob sie das Land jemals wieder verlassen. Sie werden hier thun, was sie bereits in Malta, auf den jonischen Inseln, in Indien gethan haben: sie kamen als Beschützer, setzten sich als Herren fest, und es mag sie vertreiben, wer kann. Aus Jaffa schreibt man, daß die Araber sich bei Naplus unter einander schlagen, ohne daß die Behörde Ruhe gebieten kann. Bei Ramle, drei Stunden von hier, hat man 130 Beduinen zu Pferde vorüberziehen sehen, die von Gaza kamen und ihren Kameraden bei Naplus zu Hülfe zogen. In einem Brief aus Aleppo wird berichtet, daß Agenten der französischen Regierung das Gebirge durchziehen, um eine Reaction zu bewirken; die meisten Dörfer der Drusen und Maroniten haben sich zu Gunsten Frankreichs erhoben; die dreifarbige Fahne wurde feierlich in dem Gebirge aufgepflanzt und die englische in Freudenfeuern verbrannt.

Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1423]

Kölnische **Gesellschaft.**

Von Freitag den 3. September an werden die Fahrten wiederum bis **Düsseldorf** ausgedehnt.

Die Abfahrt von **Köln** nach **Düsseldorf** ist Nachmittags 4 Uhr,
" " " **Düsseldorf** nach **Köln** ist Abends 9¼ "

Ankunft in **Köln** vor Abfahrt des 4 Uhr Bootes in **Einem** Tage nach **Mainz** resp. **Frankfurt.**

Der Pavillon ist auch auf dieser Fahrt Nachts für die Damen der beiden ersten Plätze bestimmt.

Köln, den 1. September 1841. **Die Direction.**

[1412] **Diorama**
von
Carl Gropius aus Berlin
ist täglich auf dem Roßmarkt in den Stunden von 11—1 Uhr Mittags und von 5—9 Uhr Abends geöffnet,
Entree für den 1. Platz 48 kr., für den 2. Platz 24 kr.

[1415] Ein routinirter Kaufmann, welcher hinreichende Caution leisten kann und sich in Mainz etabliren will, wünscht aus mehreren auswärtigen gangbaren Fabrikaten Niederlage zu haben.

Nähere Auskunft giebt Joh. Friedr. Schmelz in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1392] Den Herren Land-Geistlichen, Schullehrern und Hausvätern, wie überhaupt jedem wahren Freunde der Volkswohlfahrt, darf folgende Schrift zur besten Weiterverbreitung empfohlen werden:

Des Hauses Fluch
und
Des Hauses Segen.

Ein Beitrag zur Begründung der öffentlichen Wohlfahrt und des Glückes der Familien von J. J. Glaser. Bern und St. Gallen bei Huber u. Co. (J. Körber) 1841. Preis eingebunden 36 kr. = 9 gGr. = 11½ Sgr. Zu finden in jeder guten Buchhandlung (namentlich bei Gebhard & Körber in Frankfurt a. M.).

[1419] So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Eiselen, J. F. G., Geschichte des Lützow'schen Freicorps. Zweite Auflage. geh. 1 Rthlr.

Binnen acht Wochen wurde eine zweite Auflage nöthig! Es ist dieß ein neuer Beweis des lebendigsten Interesses unseres Volks für jene reiche, große Zeit, für jene Zeit voll Poesie und voll Ruhms. Darum empfehle ich auch diese neue Auflage den Freunden jener Zeit!

Halle, im Juni 1841.

Eduard Anton.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1414] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche aus dem in Verlust gerathenen Original-Lagerschein der Packhofsverwaltung des löblichen Haupt-Steueramts dahier, d. d. 28. Sept. 1838 über drei Kisten einfarbiges Steingut, bezeichnet

G. $\frac{\text{II}}{\text{II}}$ 55. 60. 61.

wiegend 1 Ct. 23 Pfd., resp. 1. Ct. 94 Pfd., 1 Ct. 37 Pfd, adressirt an den hiesigen Bürger und Pastetenbäcker, auch Quartiervorstand Joh. Wilhelm Schneider und in den Lagerregistern des hiesigen Haupt-Steueramts sub II. Blatt 112 Nummer 3346 a 3348 eingetragen, Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, dieselben so gewiß

innerhalb vier Wochen

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, als ansonsten der fragliche Original-Lagerschein für amortisirt und erloschen erklärt werden soll.

Frankfurt a. M., den 27. August 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Müller, Director.

Dr. Voigt, Secr.

[1413] Da sich auf die am 19 Februar laufenden Jahres erlassene Edictalladung weder der darin genannte Johann Ferdinand Christian Heinrich Hoynk noch Leibeserben von demselben angemeldet haben, so wird nunmehr gedachter Hoynk zufolge des angedrohten Präjudizes andurch für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt.

Frankfurt a. M., den 27. August 1841.

Stadt-Gericht.

Dr. Voigt, Secretair.

[1157] Nachdem in der Concurssache der verstorbenen Frau Gräfin Sophie von Sayn-Wittgenstein, vormals zu Meerholz, der Collocationsentwurf an der gewöhnlichen Gerichtsstelle angeschlagen worden ist, so werden sämmtliche Concursgläubiger beziehungsweise deren Rechtsnachfolger hierdurch aufgefordert, in dem zur Verhandlung über die Priorität auf

den 15. September l. J.

angesetzten Termin ihre deßfallsigen Ansprüche unter Vorlegung der erforderlichen Beweismittel bei dem Rechtsnachtheile, daß es sonst bei dem angezogenen Collocationsentwurf belassen wird, geltend zu machen. Zugleich haben die vorgedachten Gläubiger, beziehungsweise deren Rechtsnachfolger, in dem angesetzten Termin ihre Erklärung darüber, ob wegen mehrerer in dem Collocationsentwurfe angeführter, noch nicht vollständig ins Klare gesetzter Forderungen der Concursmasse ein weiteres Vorschreiten durch den Curator von ihnen verlangt wird, und zwar unter dem Präjudize, abzugeben, daß sonst der Curator von einem weiteren Vorschreiten entbunden, beziehungsweise auf die Anträge der erschienenen Gläubiger das Rechtliche verfügt werde.

Hanau, den 14. Juli 1841.

Kurfürstliches Obergericht, Civil-Senat.

Müller.

[1336] **Edictalladung.**

Die nachstehend aufgeführten Grundrenten, welche:

1) die Gesammtfamilie der Freiherrn von Buseck in der Gemarkung Beuern, Zehntgrundrente von 208 fl. 30 kr., Grundzins 10 fl. 33½ kr., Wasserpacht 2 Malter 2 Simmer, im gesetzlichen Anschlage von 14 fl. 10 kr., mithin jährlich 233 fl. 18½ kr., mit 4198 fl. ablösbar;
2) die Erben des Wilhelm Heyer zu Gießen in der Gemarkung Watzenborn und Steinberg, Grundrente von 3 Mltr. 3 Simmer 2 Gesch. Korn, 2 Mltr. 2 Simmer 3 Kpf. 1 Gescheid 2 Maas Hafer im gesetzlichen Geldanschlage von 29 fl. 6½ kr. und Geldzins 51 kr, mithin jährlich 29 fl. 57½ kr., im Ganzen mit 539 fl. 15 kr. ablösbar;
3) die Freiherrn von Nordeck zur Rabenau in der Gemarkung Allendorf a. d. Lda., Zehntgrundrente von 273 fl., sodann Molleadacher Bruchhafer 12 Mltr. 3 Sr. 3 Kpf. 2 Gesch. 1 Maas, im gesetzlichen Anschlage von 36 fl. 45½ kr., mithin im Ganzen 309 fl. 45½ kr. jährlich, mit 5575 fl. 34½ kr. ablösbar,

zu beziehen haben, sollen auf Antrag der Rentepflichtigen abgelöst werden. Man fordert daher, in Gemäßheit des Art. 23. des Ablösungsgesetzes vom 27. Juni 1836, alle bekannten und unbekannten, bei der Ablösung der bezeichneten Grundrenten Betheiligten, mit alleiniger Ausnahme des Gr. Hess Lehnsfiscus, mit welchem sich, soweit die Gefälle Gr. Hess. Lehn sind, die Herrn Berechtigten bereits verständigt haben, hiermit auf, ihre etwaigen Rechtsansprüche um so gewisser

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte anzuzeigen, als sonst die Auszahlung der Ablösungs-Capitalien an die benannten Berechtigten und zwar das unter Num. 1. an den Syndikus der Freiherrn v. Buseck, Gr. Hofgerichts-Advokaten v. Buri, das unter Num. 2. an die Wwe. des in Darmstadt verstorbenen Wilhelm Heyer, Henriette, geb. Witte, dermalen in Gießen, das unter Num. 3 erwähnten Ablösungs-Capitals, gegen Ausstellung der Ablösungsurkunde, durch den Herrn senior. familiae an die von Rabenausche Rentei zu Rabenau, gestattet werden würde.

Gießen, den 15. August 1841.

Großh. Hess. Landgericht das.

Ploch.

[1396] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Peter Reichgeld 2r und dessen Ehefrau Anna, gebornen Eisbach, von Ransbach rechtskräftig der Concurs erkannt worden ist, werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselben geltend zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche

Dienstag den 21. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Activmasse.

Selters, den 13. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Held.

[1230] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der Christian Schmidt's Wittwe von Hochhausen der Concurs erkannt und dieses Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so wird zur Geltendmachung persönlicher und dinglicher Ansprüche unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Mittwoch den 15. September d. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Wehen, den 3. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Steinebach.

[1260] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Johann Schmidt und seiner Ehefrau Juliane, geb. Schwarz, früher Ehefrau des verstorbenen Johannes Klees, zu Gemünden der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird allen Denjenigen, welche Ansprüche irgend einer Art an die genannten Eheleute machen wollen, Termin zur Liquidation derselben auf

Donnerstag den 9. September d. J.,
Morgens um 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse dahier anberaumt.

Rennerod, den 10. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

W. L. Frhr. von Preuschen.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 3. Sept. 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	107⅛	107⅛
„ 4% „ . . .	—	98¼
„ 3% „ . . .	76¼	—
Wiener Bankactien	1916	1914
250 fl. Loose bei Rothschild	—	109¼
500 „ „ „	—	135¼
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106¼
„ Prämienscheine . .	—	80
Holländ. 2½% Integrale .	50⅛	50⅛
5% Spanische	20	19¾
Poln. 300 fl. Loose	—	74
„ 500 „ „	—	79¼
Taunus-Actien ohne Div.	372½	372

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 245. — Sonntag — — 5. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

Der Spectator vom 28. August gibt in einem bemerkenswerthen Artikel das Für und Wider in Bezug auf das neue Torycabinet. Das Thema von der Unwürdigkeit der Whigminister wird nun als erschöpft bei Seite geschoben und das practischer gewordene von der Befähigung der präsumtiven Toryverwaltung an die Tagesordnung gebracht. Die Zweifel an einer für das Gemeinwesen gedeihlichen Wendung der Dinge durch den Wechsel des Cabinets lassen sich in der Kürze etwa so formuliren. Ein Torvminister hat nur die Alternative, entweder fest zu halten an den alten Torygrundsätzen, sich auf den Widerstand zu legen, den Einfluß der Aristocratie zu Hülfe zu nehmen, die Toryvorurtheile, die noch in einem Theile der Wahlkörperschaft vorherrschen, zu benutzen, und der öffentlichen Meinung in wichtigen Punkten Trotz zu bieten; — oder, mit einem Wort, sich zu Zugeständnissen aller Art bereit finden zu lassen. Ein Cabinet, welches die Whigminister ersetzen soll, muß ein Ultra-Tory-Cabinet werden oder ein Concessionscabinet nach dem Grundsatz der rechten Mitte. Die Majorität der Torypartei in beiden Parlamentshäusern würde gerne einem Führer folgen, der die Ultra-Tory-Principien als Fahne aufpflanzte; sie kann aber einen solchen nicht finden; Peel ist kein Ultra-Tory. Was bleibt aber dann übrig? Ein Concessionscabinet. Der Lenker der gemäßigten Tories — der Conservativen, wie sie sich lieber nennen hören, — mag mit mehr oder weniger Geschick laviren, mehr oder weniger glauben machen, daß Maßregeln, die er nicht vermeiden kann, von seinem freien Willen ausgehen; er mag seine Rolle gut oder schlecht spielen, immer wird seine Politik keine andere seyn können, als die Politik der Zugeständnisse, folgend dem Impuls volksthümlicher Interessen und liberaler Meinungen. Zu einer solchen Politik gehören aber seltene Eigenschaften. Der Staatsmann, der die Gewalt übernimmt, um sie in diesem Sinne zu üben, muß große Gewandtheit, weite Voraussicht, beharrliche Festigkeit, und nicht geringe Kühnheit besitzen. Nun aber wollen Viele behaupten, Peel entbehre dieser Qualitäten und werde darum den Pfad eines Concessionsministers zögernd und schwankend betreten, seine Aufgabe unvollständig fassen, mit Schwäche ausführen, und an irgend einer Klippe scheitern, bevor es ihm noch möglich geworden, Bedeutendes zu leisten. Die sich zu dieser Ansicht bekennen, wollen beobachtet haben, daß Peel, obschon ein guter Redner und tapferer Streiter im Parlament, doch keine der höheren und wesentlicheren Eigenschaften, die den großen Staatsmann machen, besitze. Er hat sich in wichtigen Fragen — namentlich in Bezug auf Irland, die Tarifänderung und die Korngesetze — mehr oder weniger die Hände gebunden. Ein Concessionsminister muß, um nicht gehindert zu werden bei seinen Maßregeln, die unbedingte Meisterschaft über seine Anhänger haben. Kein Staatsmann (Pitt vielleicht ausgenommen) hat sich noch je einer Partei unentbehrlicher gemacht, als Peel; und kein Parteichef hat dennoch je bei seiner Partei weniger Vertrauen genossen. Er muß, gern oder ungern, auf Reformen eingehen und seine Partei will keine Reformen. Und wie wird Peel sein Cabinet zusammensetzen? Allem Anschein nach wird er sich bequemen müssen, ein restaurirtes Cabinet zu bilden. Wer früher, zur Zeit der Toryherrschaft, eine Stelle hatte, glaubt gerechten Anspruch zu haben auf einen Platz in der neuen Verwaltung. Peel aber dürfte nichts mehr zu vermeiden haben, als eine Wiederherstellung des alten Torycabinets. Es dürfte indessen größere Festigkeit dazu gehören, als er besitzt, um den Andrang der seit so vielen Jahren auf Stellen im Amte harrenden Tories von sich abzuhalten. Die Liste der Collegen oder Subalternen, die er sich ausgesucht, wird den Maaßstab geben zur Beurtheilung seiner Fähigkeit, die Geschicke England's zu leiten. Wird sein Cabinet ein Restaurationscabinet, so zeigt er, daß er in der Opposition nichts gelernt und nichts vergessen hat und nur eine neue Toryverwaltung mit Torymaßregeln zu erwarten steht. Vermeidet er aber diese Klippe, zeigt er Scharfsinn und Muth in der Wahl seiner Gehülfen, so mag das Land Hoffnung fassen und die conservative Partei auf die Dauer der Folgen ihres Sieges zählen. — Eine andere und wie gewiß viele Leser finden werden besser begründete Ansicht von Sir Robert Peel's Qualitäten stellt sich der eben dargelegten gegenüber. Ein Mann, der, wie allgemein, von Freund und Feind, zugestanden wird, gegenwärtig der einzige ist, den man für geeignet hält, die Stelle eines Premierministers zu bekleiden, muß wohl befähigt seyn und Charakter haben. Die Annahme ist nicht gewagter, als jene, daß es Peel an Gewandtheit, Voraussicht, Beharrlichkeit, und Kühnheit mangeln soll. Thatsachen widerlegen drei Viertel der letztern Behauptung. Eine Minorität von 150 Parlamentsgliedern zu einer Majorität von 360 zu steigern, zeigt große Gewandtheit (Fertigkeit, skill), besonders wenn die so gehobene Partei eine so verhaßte war, wie die der Tories, und dazu noch eine Partei, die so reich an Hitzköpfen, die schwer im Zaum zu halten sind. Es war ein Beweis von Peel's Voraussicht, daß er seine Leute in Zeiten aufmerksam machte, die Schlacht müsse in dem Registrationshof (wo die Wähler ihre Berechtigung nachzuweisen haben) geschlagen werden. Der Ausgang hat gezeigt, wie richtig er gesehen hatte. Beharrlichkeit hat Peel an den Tag gelegt in dem behutsamen Character seiner Oppositionstactik, indem er sich nicht irren ließ, weder durch den Ungestüm seiner Partei — die so gerne früher gesiegt hätte! — noch durch die Stichelreden (taunts)

der Gegner, noch durch den Köder, der ihn verlocken sollte und dem ein Mann ohne Festigkeit kaum würde widerstanden haben. Auch an Kühnheit hat es ihm nicht gefehlt, als er die Ansicht des Herzogs von Wellington und der andern conservativen Peers in Bezug auf die Canadische Union-Bill mit kalter Miene unbeachtet ließ. Doch ist ein Zweifel erlaubt, ob Peel im Stande ist, Beharrlichkeit und Kühnheit auf die Dauer zu bewähren (ob ihm die beiden Eigenschaften habituell d. h. zur Gewohnheit geworden sind). Ist hier seine Achillesferse, so wird möglich, daß die Whigs durch seine Fehler bald wieder an die Gewalt kommen. Ein Attribut muß inzwischen dem Torycabinet jedenfalls zuerkannt werden, was dem Whigcabinet abging, — nemlich ein wirklicher Premierminister. Lord Melbourne's Verwaltung zerfiel in Departemente, während er selbst nur Majordomus (Hausmeyer) des Palastes war. Seinen politischen Charakter hat das aufgelöste Whigcabinet von Lord John Russell hergenommen. Niemand sah auf Lord Melbourne; fragte man ihn um etwas, was die Regierung vorhatte, so wußte er nicht darum, versprach aber, sich zu erkundigen. Das wird nun anders werden. Auf Sir Robert Peel, und auf ihn allein, ist des Landes wachsames Auge gerichtet, von ihm wird jede Rechenschaft gefordert werden. Mit der ganzen Verantwortlichkeit wird er auch das volle Maas von Einfluß erlangen, das einem Staatsmanne an der Spitze der Geschäfte gebührt, und so schwer es auch seyn mag, Disciplin in eine Toryverwaltung zu bringen, so ist doch zu hoffen, daß Peel nicht vergebens darauf hinarbeiten wird. Alles dürfte abhängen von der Wahl seiner Collegen; hier ist der Punkt, von wo aus in den nächsten Tagen dem Conservatismus ein Schlag versetzt und der Bewegungspartei eine neue Aussicht geöffnet werden mag. —

Niederlande.

Haag, 30. August. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde nach einer kurzen Erörterung der Gesetzentwurf in Betreff der Eintheilung der gerichtlichen Bezirke von Limburg einstimmig angenommen.

— Die „Arnhemsche Courant" vom 31. August erklärt die Nachricht des „Amsterdamer Handelsblatts" von der Ankunft der Gräfin von Nassau, geborne d'Oultremont, in den Niederlanden für grundlos.

Vom 31. August. Unser Ministerium beschäftigt sich immer noch lebhaft mit den Angelegenheiten Luxemburgs, und Se. Majestät widmet den Berathungen die ungetheilteste Aufmerksamkeit. — Hiesige Staatsmänner haben eine Zusammenstellung aller Anleihen gemacht, welche Holland andern Staaten vorgeschossen hat, und es hat sich dabei die enorme Summe von 5000 Millionen Privateigenthum herausgestellt, welches baar ins Ausland gewandert ist. Unter diesen befindet sich die Hälfte zu 3% ausgethan. Als verloren sind nur die Anleihen des Don Carlos und als halb verloren die übrigen nach Spanien gewanderten Summen zu betrachten. Der Nationalreichthum ist daher selbst in Vergleichung zur Staatsschuld gegenwärtig noch sehr enorm — Die Beschlußnahme der niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft, die Zahl der Schiffe zu vermehren, scheint sich zu bestätigen. Es sollen bereits Unterhandlungen wegen des Baues neuer Schiffe eingetreten seyn.

Amsterdam, 31. Sept. 2½pCt. Int. 51⅞. — 5pCt. Holl. 101. — Kansb. 25⅝. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. 75⅝. — Handelm. 156⅛. — 5pCt. Ost. 97⅞. — Ard. 18⅞. — Pass. —. — Ard. Couv. 18¼. — 5pCt. Met. 105⅞. — 2½pCt. Met. —.— Russ. Inscr. 68⅞. — Cert. 69⅜.

Ungarn.

Pesth, 26. August. (S. M.) Die definitive Entscheidung über unsere Religionsangelgenheiten wird, allem Anschein nach, schwerlich vor dem nächsten Landtage erledigt werden, zumal sich auch in der Opposition eine Meinung gebildet hat, als sey es im Sinne der Constitution gelegen, daß Repräsentationen des Landtages nur während dessen Dauer erledigt werden sollen. — Unsere, namentlich in den ungarischen Journalen, merklich größer gewordene Preßfreiheit hat schon zu mancherlei Reactionen geführt. Hr. Kossuth greift in seinem Pesti Hirlap schonungslos die Mißbräuche der Comitate, Magistraturen und Corporationen an, wogegen nun unter den Auspicien des Grafen Szechenyi ein anderes conservatives Blatt, das heißt, die Vorrechte des Adels verfechtend, gegründet werden soll, und der Magistrat von Pesth seinerseits in einer langen Klageschrift gegen den Redacteur eingeschritten ist, welcher bei Detaillirung der Einnahmen und Ausgaben des Stadtbudgets sich manche bittere Bemerkung erlaubt hatte. — Mit dem Bau unserer Kettenbrücke geht es wieder etwas langsamer; es sind dabei jetzt an 200 Arbeiter weniger beschäftigt, da fast die ganze Last nur auf Baron Sina fällt, der mit der Ausgabe der Actien unter der gegenwärtigen Geldkrisis wenig Glück hatte. — Die Zahlungsunfähigkeit unter dem höheren Adel scheint theilweise bedenklich einzureißen; man sieht dem Concurse eines Mitglieds desselben demnächst entgegen, der nicht klein ausfallen dürfte und um so mehr zu beklagen ist, als großartige Industrieunternehmungen, die zum Nutzen des Landes gereichen, ihn herbeiführen halfen.

Deutschland.

Berlin, 30. August. (Börsenhalle.) Die Wahl des Fürstbischofs von Breslau hat daselbst am 27. d. M. stattgefunden und das erwünschte und gehoffte Ergebniß gehabt. Der Großdechant und Domherr Dr. Knauer, ein ehrwürdiger 77jähriger Greis, von hoher Einsicht und Redlichkeit, von strenger Religiosität und Sitte, aber auch von liebenswürdigem, wohlwollendem Charakter, ist gewählt. Während des Kirchenstreites hat er sich stets in der richtigen Mitte gehalten und wird deßhalb ohne Zweifel sowohl von unserer höchsten Behörde mit Freudigkeit, als vom römischen Stuhl mit Bereitwilligkeit bestätigt werden, wie denn auch schwerlich ein würdigerer Priester für das hohe geistliche Amt zu finden seyn dürfte. Uebrigens ist dieß der erste Fall, daß ein Bürgerlicher diese Stelle bekleidet und möchte dieß als ein neuer schlagender Beweis gelten, daß höchsten Orts keine so große Vorliebe für die Aristokratie herrscht, als man hie und da angibt. Gestern Mittag kam der Bericht über die Wahl hier an und ging sofort nach Potsdam an den König ab.

— Das bewegtere militärische Treiben des Manövers und der glänzenden Parade vor unseren Thoren ist vor drei Tagen zu Ende gegangen. Der Prinz von Preußen, Commandeur der Garden, welche die Uebungen vollzogen, ist mit Leib und Seele und dem regsten Eifer Soldat, und war bei diesem Manöver ungemein thätig. Daß derselbe mit der Haltung und Bewegung und mit der Ausdauer in den bedeutendsten Anstrengungen der Offiziere und Soldaten sehr zufrieden war, hat er in einem belobenden Parolebefehl vom 25. d. M. zu erkennen gegeben. Die dem ritterlichen Prinzen übertragenen Staatsgeschäfte halten ihn nicht ab, sich seinem militärischen Berufe mit dem Aufgebot aller Kräfte zu weihen.

— Heute Vormittags hat der König und seine Gemahlin, die heute früh gegen 7 Uhr auf der Eisenbahn von Potsdam hier eintrafen, sich auf die Reise nach Schlesien begeben; das Nachtquartier wird in Grüneberg seyn. Ein zahlreiches Gefolge geht den Herrschaften voran oder folgt ihnen, und der Hof wird in Schlesien mit Glanz und Würde erscheinen. Bei dem feierlichen Empfange des Königs und der

Königin zu Breslau werden auch 150 junge Mädchen, weiß gekleidet, mit schwarzen Miedern, chinesisch coiffirt, mit einem rothen Käppchen auf dem Hinterkopf (im uralten ländlichen Costüme Schlesiens), sie bewillkommnen.

— Der Rücktritt des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten (Hrn. v. Werther) aus dem Amte scheint sich mehr und mehr zu bestätigen. Es ist notorisch, daß derselbe hier eine Wohnung für sich sucht, indem er die Dienstwohnung seinem Successor (wahrscheinlich Hrn. v. Maltzan) einräumen muß.

— Die Getraidepreise sind, bei der vorzüglichen Witterung in den letzteren Tagen, heruntergegangen, der Waizen z. B. ist um 5 bis 6 Thlr. pr. Wispel wohlfeiler als acht Tage früher angeboten und verkauft.

Aachen, 2. Sept. Die hiesige Zeitung berichtet ausführlich über die gestrige Eröffnung der rheinischen Eisenbahn. Von Aachen aus setzte sich, die Gäste abzuholen, der Wagenzug mit etwa 500 Personen gegen 7 Uhr Morgens nach Köln zu in Bewegung. Die Strecke wurde (den Aufenthalt unterwegs abgerechnet) in 90 Minuten durchrannt. Um 9 Uhr war man zu Köln. Nach 10 Uhr wurde von da die Fahrt nach Aachen von 1400 Personen in 29 Wägen angetreten. Sie ging schnell und glücklich von Statten. Die Empfangsreden und die bei dem Festmahl vorgekommenen Toaste werden von der Aachner Zeitung ausführlich mitgetheilt. (Auch bei der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahneröffnung hat es an Reden nicht gefehlt; die wirklich ausgezeichnete des Oberbürgermeisters von Carnap soll nachgebracht werden.)

Elberfeld, 2. Sept. Der König von Hannover ist gestern Nachmittag auf der Reise von Ems nach Hannover hier durchgereist.

Köln, 3. Sept. Die hiesige Zeitung widmet heute noch vier ihrer Spalten der Beschreibung der Festfahrt zur Eröffnung der Rheinischen Eisenbahn auf dem Tract von Köln nach Aachen, und der Aufzeichnung der zu Düren und Aachen vorgekommenen Empfangsreden, so wie der bei dem Festmahl im Krönungssaal zu Aachen (das 350 Gäste vereinigte) ausgebrachten Toaste. Der Kürze und Herzlichkeit wegen, mögen die Trinksprüche der Oberbürgermeister von Aachen und Köln hier Platz finden. Der Oberbürgermeister Emundts sagte: „Ich bitte, die Gläser zu fassen und mit mir in den Toast einzustimmen, den ich der guten Nachbarstadt Köln bringe. Möge die Eisenbahn, deren Eröffnungsfeier uns hier vereinigt, ein Mittel seyn zur Förderung der Wohlfahrt der fleißigen, gewerbthätigen Bürgerschaft Köln's! Möge, wie die herrlichen Baudenkmale der heiligen Stadt Jahrhunderten trotzen, so auch ihr Handel, ihre Schifffahrt, Jahrhunderte hindurch fortblühen für und für! Die große Stadt am alten Rheine, die Stadt Köln lebe hoch!“ Ihm erwiederte der Oberbürgermeister Steinberger: „Den freundnachbarlichen Gruß der alten ehrwürdigen Kaiserstadt mit gleicher Herzlichkeit erwiedernd, biete ich gern und willig, Namens der alten Stadt am Rheine, die Hand zu guter und treuer Nachbarschaft, zu wechselseitigem Austausche freundlicher Gesinnung, zu Rath, Beistand und Hülfe in Freud' und Leid, in guten und in bösen Tagen. Möge in dem raschen Umschwunge der Zeit, dem beide Städte, ihrer ruhmwürdigen Vorzeit gedenkend, mit Besonnenheit und verjüngter Thatkraft sich anschließen, die treue alte Sitte, möge Biederkeit, Offenheit und Redlichkeit uns zu aller Zeit bewahrt bleiben! Möge also unsere Nachbarschaft und unser Nachbarsinn auf fester unvergänglicher Grundlage fortbestehen! In diesem Sinne und mit diesem Wunsche bitte ich diese hochachtbare Versammlung, und vor Allem die Bewohner Köln's, sich mir anzuschließen zu einem frohen und herzlichen Lebehoch für die Nachbar- und Schwesterstadt Aachen! Sie lebe hoch!“

— Der Westphälische Merkur enthält folgendes Schreiben aus Paderborn vom 30. August: Der Artikel, welcher der „Kasseler Zeitung“ am 30. d. M. von hier aus geschrieben wurde und das Resultat der Conferenz des Hrn. Bischofs von Eichstädt Grafen v. Reisach mit dem Herrn Erzbischof von Köln, Freiherrn von Droste-Vischering, enthält, verdient durchaus keinen Glauben, wie hierdurch aus sicherster Quelle berichtet wird; auch ist ein solches Resultat vor dem Erscheinen der „Kasseler Zeitung“ hier eben so wenig bekannt gewesen, als hier unter uns Paderbornern eine Unterscheidung zwischen Aufgeklärten und Nichtaufgeklärten bekannt ist. — Eben so unwahr ist, daß der Herr Erzbischof einen Besuch Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen von Bayern erwartet hat.

München, 1. Sept. (Münch. pol. Z.) Dieser Tage wird Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Johann von Sachsen zu Biederstein erwartet, woselbst, wie wir schon früherhin mittheilten, bis zum 17. d. M. auch Ihre Maj. die Königin von Preußen zum Besuche bei Ihrer Maj. der Königin-Wittwe einzutreffen gedenkt.

Würzburg, 3. Sept. Heute Morgen traf Hr. Thiers in Begleitung eines Kammerdieners hier ein, und setzte, nachdem er einige Stunden der Besichtigung der Stadt gewidmet hatte, seine Reise fort. Wie man vernimmt, beabsichtigt derselbe nach Wien zu gehen.

Stuttgart, 3. Sept. (Schw. M.) Dem Vernehmen nach versprechen die seit längerer Zeit zwischen den Regierungen von Würtemberg und Baden über eine Eisenbahn-Verbindung gepflogenen Verhandlungen einen für die Interessen Süddeutschlands erwünschten Erfolg. Durch eine von Technikern beider Staaten gemeinschaftlich aufgenommene, vorläufige Untersuchung soll eine den strengeren Anforderungen genügende Eisenbahnlinie zwischen Pforzheim und Karlsruhe ermittelt worden seyn, welche es möglich macht, die bedeutende Stadt Pforzheim in die Eisenbahnverbindung zwischen Stuttgart und Karlsruhe einzuschließen. Man zweifelt nicht, in kurzer Zeit den Anfang mit einem Werk gemacht zu sehen, das Würtemberg in Verbindung mit der großen Eisenbahn des Rheinthales setzen soll, und das in seiner weiteren Entwickelung für den westöstlichen Verkehr die gleiche Bedeutung zu gewinnen verspricht, welche der Rheinthalbahn für den Verkehr zwischen Süd und Nord zukommt.

Frankfurt, 4. Sept. Se. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar und Se. Durchlaucht der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar sind gestern hier eingetroffen und im russischen Hofe abgestiegen. Ferner traf dahier ein und stieg im englischen Hofe ab: Hr. Chevalier v. Spontini, nebst Gemahlin, von Berlin nach Paris reisend.

Frankfurt, 4. Sept. Von vielen Kunstfreunden ist der Wunsch ausgesprochen worden, die Theaterdirection möge eine Wiederholung der Oper Norma unter Mitwirkung der trefflichen Sängerin und Darstellerin Miß A. Kemble veranstalten. Da der hiesige Aufenthalt der Miß Kemble nur von kurzer Dauer seyn dürfte, so hat die Direction dadurch, daß sie die Vorstellung der neuen Oper Lucrezia Borgia bis auf nächste Woche ausgesetzt hat und Sonntag den 5. d. die Norma wiederholt, diesem Wunsche auf die lobenswertheste Weise entsprochen. Sicher wird dieß von allen Denen, welchen es nicht vergönnt war, die herrliche Leistung der Miß Kemble als Norma zu bewundern, mit vielem Dank anerkannt werden.

[1424]

Niederländische Dampf-Schiffe.

von Mainz nach **Cöln, Rotterdam, Antwerpen, London** und allen Zwischen-Stationen.

Abfahrt im Monat September: Morgens 9 Uhr

jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Samstag** von Mainz nach Rotterdam, Antwerpen und London,

NB. Das am Samstag von Mainz abgehende Boot correspondirt mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London abgehenden Batavier.

jeden Tag von Cöln nach Rotterdam und Antwerpen.

Billets auf alle Stationen und die Connoissemente beliebe man vorher zu nehmen in Frankfurt a. M. bei dem Agenten

E. Louis Beyschlag,

im Wolfs-Eck am Parade-Platz, Ec der Eschenheimerstraße.

Preise der Plätze:

nach	für die Einzelreise			für die Hin- u. Herreise			Frachten für 50 Kilog. Waaren.	
	Pavillon.	Salon.	Kl. Kajüte	Pavillon.	Salon.	Kl. Kajüte.	I. Klasse	II. Kl.
Coblenz . .	fl. 5. 15.	fl. 3. 44.	fl. 1. 45.	fl. 7. 53.	fl. 5. 36.	fl. 2. 38.	11 kr.	15 kr.
Cöln	„ 10. 30.	„ 7. 28.	„ 3. 30.	„ 15. 45	„ 11. 12.	„ 5. 15.	18 „	22 „
Rotterdam	„ 21. —.	„ 15. 10.	„ 7. —.	„ 31. 30.	„ 22. 45.	„ 10. 30.	40 „	47 „
London . .	„ 51. 24.	„ 38. 9.	„ 23. 6.	„ 77. 5.	„ 57. 14.	„ 34. 41.		

Uhren, Parfümerien Nürnberger Waaren ꝛc. zahlen doppelte Fracht der I. Klasse.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1318]

Düsseldorfer ***Gesellschaft.***

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON,** via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz

täglich um **6 Uhr** Morgens.

Zweite Abfahrt von Mainz

täglich um **8½ Uhr** Morgens,

UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft bei den Agenten und Conducteuren der Gesellschaft; in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn Georg Krebs, Zeil D. 207, der Post gegenüber, ***Herrn Adolph Fischer,*** auf dem Steinweg,

woselbst auch *Billette* für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen von *Mainz* bis *London* für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in Frankfurt und aus dem Bahnhof in Castel ertheilt werden.

J. Labenne & Oppenheim aus Paris,

[1296] ***Châles & Nouveautés en gros,***

während der Messe Lager im Gasthof zum weißen Schwanen, Zimmer Nr. 16.

[1409] **Ausverkauf.**

Das noch vollständig assortirte

Tuch-Lager

des Unterzeichneten wird diese Messe zu äußerst billigen Preisen ausverkauft.

H. E. Ullmann,

[1410] Das Local der Johanniterkirche in der Schnurgasse ist messentlich und jährlich zu vermiethen. Auskunft im Locale selbst.

[1394] Cement, für dessen Güte garantirt wird, 2½ fl. pr. Cent.; Dufsteine 38 fl. pr. 1000 St.; Backofenplatten 1 fl. 6 kr. pr. Stück, in Commission bei **Friedr. Thomae,** H. 161.

[1436] Die unterzeichnete Section der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc. ꝛc. macht hiermit die Anzeige, daß am 29. September, Nachmittags 4 Uhr, ihre dritte Hauptversammlung in dem Local der genannten Gesellschaft stattfinden wird. Mit dieser Hauptversammlung soll eine Zusammenstellung von Blumen, Pflanzen und Früchten verbunden werden, und ersucht man daher alle Cultivatoren der Gartenkunst, recht viele interessante Gegenstände an dem angegebenen Tag bis spätestens 12 Uhr Mittags einzusenden.

Die eingesendeten Gegenstände werden Donnerstag den 30. September von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr zur Beschauung des Publicums aufgestellt bleiben.

Frankfurt, den 3. September 1841.

Section für Garten- und Feldbau-Cultur.

[1425]

Adreß-Buch

von Frankfurt am Main

auf das Jahr 1841.

Herausgegeben von G. F. Krug.

Preis: 1 fl. 30 kr., pr. Einband 12 kr.

Zu haben bei dem Herausgeber, Döngesgasse G. 29, und bei Hrn. Benj. Krebs, Mainzergasse J. 197.

Medicinal-Ordnung

für die

Freie Stadt Frankfurt

und deren Gebiet.

Mit beigefügter Arzneimittel-Taxe.

Druckpapier brosch. 1 fl., Schreibpapier geb. 1 fl. 30 kr.

ist so eben in der Expedition der Gesetzsammlung (G. F. Krug) erschienen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 245.) 5. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 116. 75. — 3pCt. 77. 25. — Neapol. 104. 60. — 5pCt. Span. 21¼. — Passive 5¼. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3222. 50. — St. Germain Eisenbahn 732. 50. — Versailles, rechtes Ufer 325. — Linkes Ufer 208. 75. — Straßburg-Basel 238. 75. — Der Rentecours war nicht ohne Mühe zu halten; die Speculanten zögern noch, sich auf neue Geschäfte einzulassen, weil das neue Anlehn fortwährend in Aussicht steht; doch machte das Sinken der Notirung keine Fortschritte, da sich Nehmer für bedeutende Posten zeigten.

— Der Messager enthält eine Reihe Notizen von Beschlüssen der Departemental-Conseils, die sich alle günstig aussprechen für die vom Finanzminister Humann angeordneten Maßregeln. Es zeigt sich immer deutlicher, daß der vom Journalismus gehegte und gepflegte Lärm über die Zählung eines zureichenden Grundes gänzlich entbehrte.

— Es geht ein Gerücht, als habe die Regierung die Absicht, den Municipalrath der Hauptstadt, der sich in der Zählungsangelegenheit etwas störrig bewiesen, in Strafe zu nehmen, d. h. aufzulösen. — Eine gleich unverbürgte Sage will glauben machen, Guizot stehe schon seit einiger Zeit in vertraulicher Correspondenz mit Sir Robert Peel. Wenn sich die beiden Staatsmänner im Geheim verabreden, den Frieden Europa's zu erhalten und die allgemeine Entwaffnung vorzubereiten, so kann man sich das schon gefallen lassen.

— Die Sängerin, Madame Damoreau, hat sich zu Havre nach St. Petersburg eingeschifft.

Madrid, 26. August. Altecoa und Santa Anna, Commissarien der baskischen Provinzen zur Regulirung der Fueros, sind hier angekommen. Man glaubt, die Verhandlung über diesen Gegenstand werde sich in die Länge ziehen. Zu Valladolid haben sich einige Vierzig der beim Straßenbau beschäftigten Gefangenen gegen die Truppenescorte empört. Nachdem sie dieser die Waffen und ihren Kameraden die Ketten abgenommen hatten, floh der ganze Haufen, zu 200 Mann angewachsen, in die nahen Gebirge.

London, 31. August. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 20¾. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Sir Robert Peel ist zu Windsor aufs gnädigste empfangen worden; die Königin hat ihm volle Gewalt gegeben, das neue Cabinet zu bilden. Die gestrige (von dem Globe verbreitete) Angabe, Peel habe, bevor er nach Windsor abgegangen, eine Conferenz mit conservativen Parlamentsgliedern gehabt, war ungegründet. Wahr ist aber, daß gestern Abend eine derartige Zusammenkunft in seiner Behausung statt fand. Der Herzog von Wellington, der Earl Aberdeen, Lord Stanley, Sir J. Graham und Hr. Goulburn besprachen sich während mehrerer Stunden. Wellington und Peel werden die Liste der Ernennungen zu den Hofchargen entwerfen und der Königin zur Genehmigung nach Windsor schicken.

— Folgende Lords und Gentlemen hatten heute Besprechungen mit Sir Robert Peel und werden wohl in der neuen Verwaltung oder bei Hof Stellen erhalten: Lord Ellenborough, Lord Wharncliffe, Lord Hardwicke, Lord Liverpool, Lord Castlereagh, Lord Elliot, Lord Egerton, Sir T. Freemantle, und Mr. Gladstone.

— Das Parlament wird wahrscheinlich am 6. Sept. auf 14 Tage oder drei Wochen prorogirt werden und erst Anfangs October wieder zusammenkommen.

— Nach dem Standard ist die Liste des Peelcabinets fertig; es hat keine Mühe gekostet, sie zu Stande zu bringen, d. h. die Conservativen sind einig. Die Namen der Minister werden erst bekannt gemacht, wenn die Königin die Liste approbirt hat, was wohl morgen geschehen wird. Der Herzog von Buckingham war heute über eine Stunde lang in Conferenz mit Sir Robert Peel. (Man weiß, daß der Herzog von Buckingham, ein Matador der Torypartei, sehr eingenommen ist von den Vorzügen der veränderlichen Scala und ein abgesagter Gegner der Anti-Korn-Gesetz-Agitation.)

Wien, 31. August. 5pCt. Met. 106. — 4pCt. Met. 97¼. — 3pCt. Met. 75. — Bankactien 1568. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 135.

Deutschland.

Wien, 31. August. Der Oesterr. Beobachter enthält folgende Mittheilung unter der Ueberschrift: „Kaiser Ferdinands-Nordbahn." Die nun schon in Betrieb gesetzte Ausdehnung dieser vaterländischen Eisenbahn übertrifft jede andere des europäischen Continents. Große Schwierigkeiten, die sich der Ausführung eines so ausgedehnten Werkes, zumal wenn es das erste im Lande ist, entgegenstellen, wurden mit Energie und edler Ruhe überwunden; namentlich entwickelte die Direction seit dem vorigen Jahre eine ungewöhnliche Thätigkeit. Seit dem Herbste 1840, als dem Generalbauinspector, Hrn. Negrelli, die Leitung der Baulichkeiten übertragen wurde, gediehen nicht weniger als 21 deutsche Meilen von der Strecke der Hauptbahn und des Stockerauer Flügels zur völligen Vollendung, was mehr als die Hälfte der bis jetzt in Betrieb stehenden Ausdehnung beträgt, und zu deren Bau um jene Zeit noch keine Hand angelegt war. Nebstdem ist der Olmützer Flügel bis auf Weniges fertig, so wie der Unterbau von Prerau bis Leipnik. Vorgestern wurde nach Prerau dem Mittelpunkte der fruchtgesegneten Hanna, eine Probefahrt von Geladenen, zwar nicht festlich, aber mit der frohen Ueberzeugung, daß dieser Ort durch die Eisenbahn gleichsam der Fruchtmarkt der Residenz zu werden verspricht, unternommen, welcher morgen, den 1. Sept., die wirkliche Eröffnung der Bahn für das Publicum folgen wird. Es war ein denkwürdiges Ereigniß und alle Mitfahrenden fühlten sich von dem Gedanken bemeistert, in Einem Tage den ungeheuren Weg von 50 deutschen Meilen zurückgelegt zu haben (nemlich die Entfernung von 25 Meilen hin und zurück) und zwar, neben einem zweistündigen Aufenthalte daselbst, auf so bequeme Weise, daß die Abfahrt von hier um 6 Uhr Morgens, die Ankunft um 9¼ Uhr Abends erfolgte. Die Fahrt hin dauerte 6 Stunden 40 Minuten, zurück etwas weniger als 7 Stunden. Das merkwürdigste Bauobject der neu befahrenen Strecke (von Hradisch

bis Prerau) ist der zwischen Napagedl und Hollein bewerkstelligte großartige Einschnitt, dessen Schwierigkeiten darin lagen, daß man in einer Länge von 600 Fuß auf ein festes Gestein traf, und es mittelst Sprengung überwältigen mußte. Der Einschnitt so wie die merkwürdige Brücke in der Mitte desselben ist tunnelartig und die sämmtlichen Kosten betrugen 16,000 fl. C. M., eine weit geringere Summe, als hätte man sich zum Bau eines wirklichen Tunnels verleiten lassen. An Gestein wurden 4000 Kubikklafter herausgearbeitet. Die Fahrt fand ohne die mindeste Störung Statt, so wie sich überhaupt die Umsicht des als Betriebscommissär angestellten k. k. Kreisingenieurs Schmid in der Ordnungsmäßigkeit der Fahrten offenbart. — Am 27. d. M. fuhren Se. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Generalgouverneur von Galizien, auf Höchstihrer Reise nach Liegnitz auf der Eisenbahn bis Brünn und vorgestern Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Carl Ferdinand in einem Seperat-Train, welcher nach 4 Stunden 20 Minuten in Brünn anlangte.

Düsseldorf, 2. Sept. In der Schlußsitzung des Rheinischen Landtags (am 25. Juli) kam es noch zur Berathung hinsichtlich eines Vorwurfs, welcher in dem Landtagsabschied vom 26. März 1839 enthalten ist. Der fünfte Rheinische Landtag hatte nemlich um Revision der Gesetze vom 16. Januar 1836 und 23. Januar 1837, so wie des autonomischen Statuts vom 28. Februar 1837 gebeten; in dem Landtagsabschied aber wurde dazu bemerkt: „es finde sich in der Fassung dieser Bitte manches Unpassende und namentlich die ganz ungehörige Erinnerung, daß bei Erlassung der Verordnung vom 23. Januar 1837 der Staatsrath nicht gehört worden sey, da sich die Stände doch hätten bescheiden sollen, wie es lediglich dem Allerhöchsten Ermessen anheimgestellt werden müsse, von welcher Behörde Seine Majestät bei Erlassung einer Verordnung ein Gutachten entgegen zu nehmen für angemessen erachten." Diesem Vorwurf zu begegnen, sollte, nach einem Antrag, worüber in der Schlußsitzung des sechsten rheinischen Landtags Bericht erstattet wurde, eine ehrerbietige Rechtsverwahrung an den Thron Sr. Majestät des Königs niedergelegt werden. Der Referent im Einverständniß mit dem Antrage, war der Meinung, die Ständeversammlung dürfe sich aufgefordert fühlen, den König zu bitten, er möge sie durch einige Worte der Anerkennung beruhigen. Der Vorsitzende theilt die Ansicht, daß die Rüge, welche der letzte Landtagsabschied enthalte, von den Ständen nicht verdient worden sey, und würde sich dem Antrage gern anschließen, wenn er nicht befürchten müßte, dadurch der Pietät Sr. Maj. des Königs gegen das Andenken des hochseligen Königs Majestät eine peinliche Verlegenheit zu bereiten. Er schlägt daher vor, die Billigung des Referats und Adreßentwurfs im Protokolle auszusprechen, eine Adresse aber nicht abgehen zu lassen. Die Versammlung schließt sich diesem Wunsche an und entscheidet mit großer Stimmenmehrheit dahin, daß die Verwahrung im Protokolle niedergelegt, jedoch in den öffentlichen Mittheilungen davon Erwähnung geschehen solle.

Frankfurt a. d. O., 30. August. Heute Mittag um 2 Uhr sind der König und die Königin unter dem Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen, haben ein déjeûner dinatoire eingenommen und um halb 5 Uhr ihre Reise nach Grünberg fortgesetzt, wo dieselben übernachten werden. Der König schien auf das Angenehmste überrascht von dem wahrhaft herzlichen Empfange, welcher ihm hier bereitet worden war. Am Thor eine prächtige Ehrenpforte, alle Straßen auf das reichste mit Kränzen und Blumen geschmückt, die Schiffe beflaggt, alle Gewerke mit Fahnen und Insignien aufmarschirt und zu dem Allen der nie endende Jubelruf des Volks war auch wohl geeignet, das Herz des Königs zu berühren. Derselbe bezeigte auch seine Zufriedenheit auf die allerhuldreichste Weise und brachte bei Tafel einen Toast auf das Wohl der Stadt Frankfurt und seiner treuen Bürger aus. Die Reise des Herrscherpaares wird einem Triumphzuge gleichen, denn überall, auch in der kleinsten Stadt, bereitet man großartige Anstalten zu seinem Empfange vor.

München, 1. Sept. (A. Z.) Ihre Maj. die Königin von Sachsen hat heute die Rückreise nach Dresden angetreten. — Der Generaldirector der k. Museen in Berlin, Hr. v. Olfers, befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt. — Die berühmte Pasta verweilte zwei Tage hier und ist heute nach Italien abgereist.

Dinkelsbühl, 29. August. (S. M.) Eine Zeit, die sich an Festen zu Ehren großer Männer vergangener Jahrhunderte labt, kann den Lebenden, die Großes leisteten, ihren Dank nicht versagen. Es war daher zu erwarten, daß die Stadt Dinkelsbühl ihrem Mitbürger, dem Domcapitular Christoph Schmidt in Augsburg (früher lange Pfarrer in Stadion in Oberschwaben), dem bekannten Schriftsteller für Kinder und kindliche Gemüther, der unter den Kleinen durch ganz Europa Großes wirkte, das bevorstehende Amtsjubelfest bereiten werde. Obwohl in neuester Zeit manche Erscheinungen im größeren Kreise der Kirche eben nicht geeignet waren, das früher begonnene Werk freundlicher Annäherung der beiden Confessionen zu fördern, so wurde doch die Jubelfeier des Christoph Schmidt von beiden Confessionen mit solcher Liebe betrieben, daß die Mehrzahl der Abgeordneten, die nach Augsburg reisten, um den Jubelgreis einzuladen, der protestantischen Confession angehörte. Das Fest selbst bewährte, daß jenes nicht ein zufälliger Umstand war, sondern daß wirklich Schmidt unter den Angehörigen beider Confessionen gleich verehrt sey.

Aus der Pfalz, 1. Sept. Die königliche Regierung hat für die Eigenthümer der schönsten in der Pfalz gezogenen, so wie der zur Nachzucht verwendeten Pferde ein und vierzig Preise im Belaufe von 1500 fl. ausgesetzt, der höchste Preis ist 100 fl. und der geringste 5 fl. Die Vertheilung derselben geschieht zu Zweibrücken am Freitag den 17. September dieses Jahrs. Tags zuvor am 16. Sept. wird durch die Experten die Musterung der zur Preisbewerbung vorgeführten Pferde Statt finden. An beiden Tagen wird zugleich Viehmarkt gehalten.

Hannover, 29. August. (Kassl. Z.) Seit dem Tage, an dem das Erkenntniß wider die Mitglieder des hiesigen Allgemeinen Magistrats zur Kunde des Publikums gelangte, hat Nachdenken und Hin- und Herreden die hiesigen Einwohner darauf hingeleitet, daß den Uebelständen, welche jene erste unglückliche Uebereilung herbeigeführt hat, noch mehrere zu folgen drohen. Wohl mit Recht hatte das mit der Publication der Straferkenntnisse beauftragte Mitglied der Justizkanzlei den Verurtheilten sein Bedauern ausgedrückt (wiewohl die Wahrheit der Aeußerung eines der Berichterstatter des Hamburger Correspondenten überall bezweifelt wird, daß dasselbe im Namen der Kanzlei condolirt habe), — denn außer dem vielleicht unschwer zu überwindenden pecuniären Verluste ist es besonders die leidige Folge, die jenes Straferkenntniß nach sich ziehen konnte, welche hier bestürzt macht. Die Ansicht über das Erdulden einer Criminalstrafe würde die Zeit verwischen; das Landesverfassungsgesetz, in Uebereinstimmung mit dem Staatsgrundgesetze von 1833, gibt aber dem Könige die Befugniß, „königliche, nicht lediglich zum Richterstande gehörige Diener, wenn sie, nach fruchtlos vorhergegangener Warnung und Disciplinarstrafe, ihrer Dienstpflicht keine Genüge leisten", oder wegen eines gemeinen Vergehens mit einer Criminalstrafe bereits belegt worden sind ꝛc., — auf das Gutachten des Staatsraths, nach Befinden zu suspendiren oder zu entlassen. Nur das Wort „lediglich" ist im neuen Gesetze hin-

zugefügt, sowie das Wort „bereits"; daher man wohl zweifeln könnte über die Natur der zweiten Voraussetzung, weniger aber an der Anwendbarkeit der Bestimmung in Bezug auf die Folge des Disciplinarnachtheils, und man würde Schlimmeres befürchten müssen, wenn man nicht stets der Hoffnung Raum gäbe, daß Se. Maj. vor allem die Wunden, woran das Land leidet, durch Versöhnung heilen werde.

Karlsruhe, 2. Sept. Rings um uns her sehen wir die Vorbereitungen zu den nun beginnenden Eisenbahnarbeiten und schon trägt man sich, im freudigen Vorgefühl der tausenderlei Folgen dieses schnelleren Verkehrsmittels, mit neuen Planen, die uns den Verkehr mit den Nachbarn nach allen Seiten hin erleichtern sollen; auch unsere Eisenbahndirection scheint dabei nicht müßig und bereits ist man mit Auffindung einer Fortsetzung der über Durlach führenden Hauptbahnlinie gegen Pforzheim hin zur Verbindung mit Stuttgart beschäftigt, wozu man freilich zum Bau eines Tunnels Zuflucht nehmen zu müssen glaubt. — Das Geburtsfest des Großherzogs ist nur an wenigen Orten des Landes so still vorübergegangen wie hier, wo sich die Abwesenheit sämmtlicher höchsten Herrschaften gar sehr fühlbar machte. Besonders lebhaft und feierlich war es an der neuen Dampfschifffstation an der Knielinger Schiffbrücke, wo der kölnische Agent die Flaggen Preußens und Badens in ihrer ganzen Pracht neben denen der übrigen deutschen Rheinuferstaaten entfaltet hatte, wie auch sämmtliche den Tag über ankommende und abgehende Schiffe der köln. Gesellschaft ganz mit luftig flackernden Wimpeln bedeckt waren. Freundenschüsse wurden aus Böllern beim Stationshause weithinschallend in Menge abgefeuert und von den Schiffen erwiedert.

Freiburg, 1. Sept. Am schwarzen Brette der Universität lesen wir heute folgenden Anschlag: „Die Juristenfacultät an ihre Zuhörer. Der beklagenswerthe neuerliche Verlust, den Sie gemeinschaftlich mit uns durch das Hinscheiden des verehrten sel. Hrn. geheimen Raths Dr. Duttlinger erlitten, hat die Facultät veranlaßt, schleunigst die wirksamsten Maßregeln zu beschließen, welche ihr die gegründetste Hoffnung geben, daß sie von der Gnade Sr. königl. Hoh. des Großherzogs erlangen werde, den leider erledigten Lehrstuhl durch Berufung eines ausgezeichneten Gelehrten vom Fache baldigst besetzt zu sehen, so daß der neue Lehrer schon im nächsten Semester die von dem Hrn. geh. Rath Duttlinger angekündigten Disciplinen vollständig vortragen wird. Freiburg, den 1. Sept. 1841. Der Decan. H. Amann."

Hamburg, 1. Sept. Die hiesige Commerz-Deputation sieht sich veranlaßt, folgenden Auszug aus einem Berichte des hanseatischen Consuls, d. d. Gibraltar den 4. August 1841, bekannt zu machen: „Der Kaiser von Morokko beabsichtigt nächstens zwei bewaffnete Kreuzer auszusenden, welche jetzt in dem Hafen von Larache ausgerüstet werden; der eine ist die Brigg Rafieh el Chain mit 12 Kanonen und 40 Mann Besatzung unter dem Commando des Admirals Abderachman Brittel, der andere die Schooner-Brigg Mehdia Messauda, mit 4 Kanonen und 20 Mann, befehligt durch Capitain Hadj Hemed Ulhadj. Ich habe darüber mit dem Verweser des brittischen Generalconsulates in Tanger correspondirt und dieser benachrichtigt mich, daß der marokkanische Admiral in einer Privatunterredung ihm mitgetheilt habe, daß ausdrücklicher Befehl gegeben sey, kein Schiff anzuhalten oder zu molestiren, welches die brittische oder die hanseatische Flagge führt — welche zufriedenstellende Mittheilung mir gleichfalls durch den marokkanischen Consul in Algier gemacht worden ist."

Schweiz.

Sitzung der Tagsatzung vom 30 August. (Präsident Hr. Neuhaus.) Von Hrn. Landammann Baumgartner wird der Hauptbericht der Commission in der aargauischen Klosterangelegenheit verlesen. Dieser Verlesung folgt die des Minderheitsgutachtens des Hrn. Schultheiß Neuhaus, der kurz darauf abstellt: sich befriedigt zu erklären und die Sache aus dem Abschied fallen zu lassen; die des Mindergutachtens der Hrn. Schmid und Rüttimann auf Wiederherstellung aller Klöster; die des Minderheitsgutachtens der Hrn. Baumgartner und v. Maillardoz, unter sich wegen des Klosters Hermetschwyl uneinig, beantragend die Herstellung von Muri, Fahr, Mariatronung und des Kapuzinerklosters von Baden; endlich die der HH. v. Muralt und Druey, welche Muri und Wettingen opfern, hingegen Hermetschwyl und das Kapuzinerkloster von Baden hergestellt wissen wollen. Die Discussion wird Donnerstag oder Freitag stattfinden.

— Im Erzähler steht folgendes Inserat: „Oeffentliche Erklärung. Durch theils ungenaue, theils entstellende Zeitungsberichte findet sich die Gesandtschaft des Kantons St. Gallen an der ordentlichen Tagsatzung zu der öffentlichen Mittheilung bewogen, daß jede Behauptung: sie habe Namens des Kantons St. Gallen den aargauischen Großrathsbeschluß vom 19. Juli als ungnügend oder unbefriedigend erklärt, entweder Irrthum oder Unwahrheit ist. Sie setzt im Fernern bei, daß dem großen Rathe von St. Gallen, als der in Gemäßheit der Instructionen allein competenten Behörde, der Entscheid über die Frage, ob er es bei jenem Beschlusse bewenden lassen, oder die Herstellung von noch mehreren Klöstern verlangen wolle, nach seinem vollen Umfang nicht nur bis zu dieser Stunde unbedingt vorbehalten blieb, sondern auch ferner vorbehalten bleiben wird. — Bern, den 28. August 1841. — Die Abgeordneten des Kantons St. Gallen an der Tagsatzung: Baumgartner. Wegelin."

Frankreich.

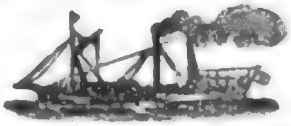
Straßburg, 29. August. (A. Z.) Die Reduction des französischen Heeres, die mit der förmlichen Verabschiedung der Altersklassen 1834 und 1835 noch im Laufe dieser Woche beginnt, dürfte nunmehr die schon längst beabsichtigte Entwaffnung ganz in der Weise folgen, wie früher berichtet worden ist. Daß indessen diese Maßregel, worauf der finanzielle Zustand des Landes sowohl als auch so manch diplomatisches Verlangen der Großmächte mit Energie dringt, abermals von vielen Seiten Unzufriedenheit erzeugen wird, erhellt schon aus dem Umstand, daß mit dieser neuen Ordnung der Dinge nicht nur in dem Avancement der Armee ein lang anhaltender Stillstand eintreten, sondern eine große Anzahl von Offizieren mit halbem Sold in die Heimath geschickt werden muß.

Rußland.

Aus Rußland, 23. August. (L. A. Z.) Die Zerwürfnisse zwischen Rußland und dem Papste scheinen nun ihre völlige Endschaft erreicht zu haben. Nach Berichten aus Petersburg fand daselbst vor Kurzem in der St.-Katharinenkirche die Installation des vom Kaiser ernannten und vom Papste bestätigten Metropoliten der römisch-katholischen Kirchen in Rußland und Erzbischofs von Mohilew, Ignatius Pawlowski, statt. Zu dieser Feierlichkeit waren zwei Bischöfe aus dem Königreiche Polen, der Bischof von Kalisch, Tomaszewski, und der Bischof von Augustowo, Straszynski, nach Petersburg gekommen. Zwei Tage nach der Installation fand in Zarskoje-Selo eine feierliche Messe statt, während welcher eine Predigt in polnischer Sprache gehalten wurde. Später wurde auch der neue Bischof von Kurland, Dmochowski, feierlich geweiht.

Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1423]

Kölnische  Gesellschaft.

Von Freitag den 3. September an werden die Fahrten wiederum bis **Düsseldorf** ausgedehnt.

Die Abfahrt von **Köln** nach **Düsseldorf** ist Nachmittags 4 Uhr,
" " " **Düsseldorf** nach **Köln** ist Abends 9½ "

Ankunft in **Köln** vor Abfahrt des 4 Uhr Bootes in **Einem** Tage nach **Mainz** resp. **Frankfurt**.

Der Pavillon ist auch auf dieser Fahrt Nachts für die Damen der beiden ersten Plätze bestimmt.

Köln, den 1. September 1841. **Die Direction.**

[1412]

Diorama

von

Carl Gropius aus Berlin

ist täglich auf dem Roßmarkt in den Stunden von 11—1 Uhr Mittags und von 5—9 Uhr Abends geöffnet.

Entree für den 1. Platz 48 kr., für den 2. Platz 24 kr.

[1385]

312,400 Preuß. Thaler

werden in der 6. Klasse 12. Braunschweiger Lotterie, deren Ziehung den 13. Sept. beginnt, unter 6000 Loose vertheilt. Haupttreffer: 50,000, 20,000, 10,000, 4000, 3000, 2000 und 195 von 1000, 400, 200 und 100 Pr. Thaler.

¼ Loose à fl. 50, ½ à fl. 25, ¼ à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzichtleistung der Gewinnste unter 100 Thaler ¼ Loose à fl. 32, ½ à fl. 16 und ¼ à fl. 8 sind direct zu beziehen bei

Jos. Bingo,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1300]

Lupp & Blecher

aus

Mettmann bei Elberfeld,

während der Messe in Frankfurt a. M. im steinernen Hause am Markt, empfehlen ihr Lager in

Druck-Cattun,

baumwollenen Zeugen und Tüchern aller Art.

[1347] fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200, 3500,** 15 à **1750,** 20 à **700,** 40 à **350,** im Ganzen 6000 Treffer unter 13,000 Loosen, werden erlangt in der Ziehung der großen **Braunschweiger Lotterie,** welche den 13. September beginnt und am 1. October endet.

Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzicht auf Treffer unter 100 Rthlr. das Ganze à fl. 32, Getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Gasthofs-Versteigerung.

[1429] Durch das schnelle Hinscheiden des Herrn Wilhelm **Schilplius,** von Brugg, Cantons Aargau in der Schweiz, Besitzer des dortigen Gasthofs zum Rothenhaus, findet sich die Erbschaft veranlaßt, denselben zum Verkauf anzubieten. Dieser an einer der gangbarsten Straßen zwischen Zürich und Basel gut gelegene und bisher sehr frequente Gasthof nebst dem kürzlich unternommenen und elegant ausgeführten neuen Anbau dient vorzüglich, alle für ein solches Etablissement in sich fassenden Wünsche eines neuen Besitzers zu vereinigen. Die öffentliche Versteigerung dieser Realitäten findet Statt, Donnerstag den 23. Herbstmonat nächsthin, Mittags 2 Uhr, im Rothenhaus selbst, wozu alle diejenigen eingeladen werden, welche im Fall sind, ein solches Etablissement käuflich zu übernehmen. Inzwischen können die Verkaufsbedinge im Rothenhaus oder bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Brugg, den 30. August 1841.

Gottlieb Belart, Notarius, Stadtschreiber.

[1383] **Decret.**

Nachdem über das Vermögen des Georg **Dürr** und seiner Ehefrau Luise, gebornen Störkel zu Usingen rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche gegen dieselben persönliche oder dingliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 22. September 1841, Morgens 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Usingen, den 6. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt. **Emminghaus.**

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	107¼	107⅛
	ditto ditto	4	—	98⅛
	ditto ditto	3	76⅛	—
	Bank-Actien		1922	1920
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.			100⅜
	fl. 500 „ ditto		—	135⅛
	Rothsch. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅝
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	3½	—	103
	Eisenbahnact. ohne Div.		372½	372½
	„ obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	112
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅞
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95⅝
	fl. 50 Loose		—	62½
	25 ditto		—	23⅞
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	31⅛
Holland	Integrale	2½	50¹³/₁₆	50¹⁵/₁₆
Spanien	Activschuld	5	20	19⅝
Polen	fl. 300 Loos.-Loose Rth.	...	—	74
	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 4. Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136
ditto	2 M.	—	135⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. M.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. M.	—	105⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. M.	106⅛	—
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146
ditto	2 M.	—	145⅝
Leipzig	k. S.	—	105⅝
do. in der Messe		—	105
London	k. S.	—	147⅛
ditto	2 M.	—	146⅞
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅛
ditto	2 M.	—	100⅞
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 4 Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	31	à Reichsthaler	2	20
20 Francsstücke	9	23	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 30. Aug	
5 pCt. Metalliques	106⅞
4 — ditto	97⅛
3 — Metalliques	75⅛
Actien	1570
250 fl. L. v. 1839	107¾
fl. 500 Loose	134

London, 31. Aug.	
3 pCt. Stocke	90⅛
2½ - Holländische	51⅝
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	—
5 — Ardoine	—

Amsterdam, 1. Sept.	
2½ pCt. Integrale	51⅞
Kanobillet.	25⅝
Rentanten	—
4 — Russ. Inscr.	68⅞
5 — Span. Act.	18⅝

Paris, 2 Sept.	
5 pCt. Rente	116 90
3 — ditto	77 25
5 — Activschuld	21⅞
Passivschuld	5⅛
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 246. — Montag — 6. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Spanien.

Alle Nachrichten aus diesem noch immer am schleichenden Revolutionsfieber leidenden Lande, welche man über Paris erhält, sind so fragmentarisch, daß sie weder Interesse erregen, noch den Stand der Dinge erkennen lassen. Die ohnlängst erschienenen Documente, die Antwort auf Marie Christinens Protestation und das Manifest in Erwiederung auf die Allocution des Papstes, haben für den Augenblick Sensation gemacht; man erfährt aber nicht, in wie fern der Eindruck bleibend und von der Art war, daß die Regierung dadurch an Stärke gewonnen hat. Unter diesen Umständen verdient ein Schreiben aus Madrid vom 20. August, in den Times vom 31. August, weil es in Details eingeht, seinem Hauptinhalt nach mitgetheilt zu werden. Man darf aber nicht außer Acht lassen, daß es auf englische Leser berechnet ist und mehr für den Moment beruhigen, als irgend eine bestimmte Aussicht auf eine Besserung der spanischen Zustände geben will. „Die Subsidien" — so fängt der Bericht an — „sind bewilligt (d. h. die Cortes haben der Regierung Vollmacht gegeben, Geld aufzunehmen, um die Staatsausgaben damit zu bestreiten!), die Maßregeln der Verwaltung genehmigt; die Session ist so gut wie geschlossen, und für nächsten Montag hat man ein Stiergefecht angekündigt. Wir haben nun etwas Zeit übrig, auf die ewig wiederholten englischen Fragen: „Warum zahlt ihr eure Zinsen nicht? Warum laßt ihr unsere Baumwollenzeuge nicht zu?" uns einzulassen. Ich weiß, es ist schwer, John Bull zu überreden, daß seine Schuldner ehrliche Leute sind und sich gut aufführen; ich will darum die spanischen Finanzmänner zu vertheidigen gar nicht versuchen. Ich weiß ferner, daß bei der zweiten Frage schon der Ton verräth, wie ihr überzeugt seyd, dieses Land liege noch in halber Barbarei Um des Friedens willen mag auch das zugestanden werden. Wir kommen um so rascher zu dem Punkt, worum es sich doch eigentlich handelt. John Bull will nemlich wissen, wie er sein Guthaben heraus und seine Fabricate hinein bekommen könne. Was ihm nun dabei vor Allem zu rathen wäre, ist eine Dosis Geduld; er muß sich vorerst noch mit der Versicherung bester Absichten und der Conversion des Zinsrückstands in drei procentige Rente zufrieden geben. Er muß sich hüten, den castilianischen Stolz durch harte Worte zu verletzen; was hilft es ihm, wenn er die Mendizabals und Consorten Schwindler nennt? er sollte sich erinnern, daß er selbst den ersten und größten Fehler begangen, indem er so große Summen, aller Warnungen ohnerachtet, ohne Sicherheit auslieh; er sollte nicht allen Tadel auf die Leute werfen, die nicht gestohlen, sondern nur empfangen haben. Doch es ist, in Bezug auf die Schuldfrage, noch nicht alle Hoffnung aufzugeben, weder für England noch für Spanien, wenn nur Europa der Halbinsel eine Ruhezeit gewährt, damit die Lava der politischen Leidenschaften sich abkühlen und zu einer Grundlage für neuen Aufbau werden könne. Wirklich sind die Spanier nicht ohne industrielle Energie; dabei aber haben sie leider einen fatalen Geschmack für Bürgerkrieg, und wenn ihnen dazu die Versuchung irgend nahe gelegt wird, so weiß nur der Himmel, wie bald das Land im Stande seyn mag, seinen Gläubigern einen Heller (a single farthing) zurück zu zahlen. Für den Augenblick haben die Dinge eine leidliche Wendung genommen — eine sparsame, productive, friedliche Wendung; die Regierung schämt sich der Armuth und der Unwissenheit des Volkes im Vergleich zu den andern Nationen Europa's; — sie schämt sich der eingewurzelten Mißverwaltung bei den großen Hülfsquellen des schönen Landes; — sie empfindet Verdruß bei dem Gedanken, daß sie ganz gut einsieht, wo das Uebel liegt, aber nicht im Stande ist, ihm abzuhelfen, während ihr Ruf auf dem Spiele steht und ihre Stärke durch fremde Intriken täglicher Erschütterung ausgesetzt ist. Das spanische Ministerium hat in der That mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; die Reform und die Verminderung des Heeres wird bei jedem Schritte gehindert durch die (wohl grundlose) Besorgniß vor einer Intervention abseiten Frankreich's. In der Hauptstadt besteht (gerade wie zu Paris) eine Journalpresse, die Alles, was geschieht, angreift, Unzufriedenheit verbreitet, und den unbefangenen Beobachter oft im Zweifel läßt, ob Patriotismus oder Verrath die Feder führt. Unselige Meinungsverschiedenheit herrscht unter dem Personal der Verwaltung. Nimmt ein Minister irgend eine Aenderung zum Bessern vor, so findet er in dem Augenblick, wo die Früchte seines Strebens reifen sollen, daß nichts gethan worden ist. Warum? Weil die Bureaux angefüllt sind mit den Creaturen seiner Vorgänger im Cabinet; da wimmelt es von Christinos, Moderados, Afrancesados, Estatuto-Realisten, Carlisten — alle gute Spanier, die nie die Hoffnung aufgeben, ihre Partei könne wieder an die Gewalt kommen, einstweilen aber es für ihre Pflicht halten, den Anordnungen des jeweiligen Ministers so wenig als möglich Folge zu leisten. Statt zu thun, was ihnen aufgegeben wird, schreiben sie endlose Berichte, nachzuweisen, daß die getroffene Verfügung nicht ohne Nachtheil für den Staatsdienst ausgeführt werden könne. Entläßt der Minister die unbequemen Rathgeber und ersetzt er sie durch Leute aus seiner Partei, so schreien die Fortgeschickten und die öffentliche Meinung sieht in ihnen Märtyrer des Patriotismus. Doch das Schlimmste von Allem ist der Augiasstall des Finanzdepartements, den zu säubern der Hercules nicht sobald gefunden werden dürfte. Der Minister weiß recht gut, daß es ein Ersparniß seyn würde, wenn man die Douanen zu Cadix, Algesiras, Barcelona,

und andern Contrebandhäfen zuschlösse, die Stadtthore aufmachte, die Zollbeamten verabschiedete. Aber es geht nicht an! Die Regierung ist den Angestellten verschuldet; die Gehalte sind im Rückstand und man macht sich bezahlt durch Förderung des Schleichhandels. Dazu kommt nun noch, daß die Central-Finanzverwaltung ganz abhängig ist von dem Bunde der Darlehnunternehmer, einer Anzahl Capitalisten, die seit lange schon temporäre Vorschüsse zu enormen Zinsen leisten, die entwertheten Papiere der Regierung zu Spottpreisen ankaufen, solche bei neuen Anlehen an Zahlung geben, und sich als Hypothek für ihre durch Wucher aller Art angewachsenen Forderungen die bereitesten Staatseinkünfte verschreiben lassen." — Wie wenig es nutzen wird, daß die gegenwärtige Regierung das neue Anlehn von 60 Million zur Concurrenz ausgeboten hat, läßt sich hiernach leicht ermessen. Nach langen Unterhandlungen wird der Finanzminister sich zu allen Bedingungen, welche ihm die Geldaristokraten vorzuschreiben für gut finden, herbeilassen müssen, wodurch denn, da die Zinsen der innern Schuld stets vorzugsweise in Betracht kommen, der trostlose Zustand der fremden Gläubiger nur verschlimmert werden kann. — Die Verlegung der Zollhäuser vom Ebro an die französische Grenze soll zur Erhöhung der öffentlichen Einnahme führen; man weiß aber, daß es für Navarresen und Basken zwei Dinge gibt, denen sie sich um den Preis jedes Opfers widersetzen werden — Zollhäuser nemlich und Militärconscription. —

Schweden.

Stockholm, 27. August. Die königl. Fregatte Chapman ist von ihrer Fahrt nach dem Mittelmeere, zuletzt in 21 Tagen von Gibraltar, nach Gothenburg zurückgekehrt. — Der Chef der königl. Corvette Jarramas hat aus Slitö (auf Gottland) vom 21. d. wie folgt berichtet: „Während meines Kreuzens in der Ostsee traf ich am 16. d. bei Dagö eine kaiserl. russische Flotte an, bestehend aus einem Linienschiff von 100 Kanonen, acht Linienschiffen von 80 bis 84 Kanonen, drei Fregatten und einer Brigg. Die Flotte war befehligt vom Admiral Lasarieff, der seine Flagge auf dem 100-Kanonenschiffe aufgezogen hatte; außer diesem führten noch 2 Schiffe Commandoflaggen auf den Kreuztoppen. Die Corvette Jarramas gab ihren Salut und erhielt die gebührende Antwort." — Von Gefle ist, wie schon einigemale, abermals ein Kauffahrteischiff ohne irgend eines der früher für so nöthwendig gehaltenen geistigen Getränke an Bord, auf eine Seereise abgegangen, in Folge einer zwischen dem Schiffer und der Besatzung zu deren Ruhm abgeschlossenen Uebereinkunft. — Man vernimmt jetzt amtlich, daß der k. österreichische Gesandte, Graf Woyna, welcher sich vorige Woche bei Sr. Majestät beurlaubt, nur in einer besonderen Mission nach St. Petersburg abgeht, allein in seiner Stellung als hier beglaubigt bleibt. — Der Buchdrucker Hjerta (Redacteur des Aftonblads) ist wegen seines Versuches der Herausgabe einer Darstellung der antievangelischen Lehre des Dr. Strauß jetzt zur Verantwortung vor Gericht gefordert. Schon hatte er seit dem Verbote der Herausgabe jener Schrift eine langen Auszug derselben in seiner vielgelesenen Zeitung mitgetheilt, wodurch die Sache denn eben erst recht unter die Leute gekommen ist.

Niederlande.

Amsterdam, 2. Sept. 2½pCt. Int. 51⅞. — 5pCt. Holl. 101. — Kansb. 25 15/16. — 4½pCt. Synd. 91⅞. — 3½pCt. —. — Handelm. 156⅞. — 5pCt. Ost. 97 11/16. — Ard. 19¼. — Pass. 5. — Ard. Coup. 18 7/8. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Inscr. 68¼. — Cert. —.

— Gestern Morgens ist Se. Maj. der König von Tilburg in dieser Residenz wieder angekommen. — Die Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten setzen täglich die Prüfung der verschiedenen anhängigen Gesetzentwürfe fort.

Deutschland.

Berlin, 30. August. (Hamb. C.) Unter den verschiedenen Fremden von höherer Auszeichnung, die in diesen Tagen die Aufmerksamkeit des Publicums hier auf sich ziehen, ist auch Johannes Balatsona, Kron-Aga und Großbojar der Moldau. — Seit gestern ist der Aufbruch der Hofstaaten, der Generäle, Staabsoffiziere und fremden Militärs von hier und Potsdam nach Schlesien sehr bemerkenswerth; nimmt man nun noch dazu, daß sich in diesem Augenblicke eine große Anzahl der höchsten und höheren Staatsbeamten noch in den Bädern und der größte Theil unserer Notabilitäten der gelehrten Welt auf Ferienreisen befindet, so könnte man an eine gewisse Leere für die nächsten Wochen in unserer Hauptstadt glauben, allein verschiedene Verhältnisse, zu denen wir auch die nun definitiv auf den 9. k. M. angesetzte Eröffnung der anhalt'schen Bahn auf ihrer ganzen Ausdehnung rechnen, erscheinen dagegen wieder als Anziehungsmittel. Auch die anderen Eisenbahndirectionen schreiben so schnell und geschäftig hintereinander bei ihren Actionärs die weiteren Einzahlungen aus, daß man mit vollem Rechte daraus ein schnelles Vorschreiten des Werkes selbst vermuthen kann, wenn anders die Arbeiten im gleichen Maaße wie die Verwendung der dazu bestimmten Summen sich dem Ziele nähern.

— Es ist jetzt entschieden, daß fortan für das Königsstädter Theater eine bleibende italienische Oper besteht, neben welcher nur eine deutsche Gesellschaft Possen aufführen, das ganze übrige Opern- und Schauspielpersonal aber entlassen wird.

Vom 31. August. Durch wiederholte dringende Aufforderung des Institut de France, seinen statutenmäßigen Obliegenheiten zu genügen, hat sich der königliche Generalmusikdirector Spontini veranlaßt gesehen, nach Paris zu reisen, ist demzufolge heute dahin abgegangen und wird im Nov. d. J. auf seinen Posten zurückkehren.

Aachen, 3. Sept. (Aachen. Z.) Einer der rührendsten Abschnitte in der Festfeier vom 1. Sept. darf nicht unberührt bleiben. Die Direction der Rheinischen Eisenbahn wollte, daß auch die armen Kinder ihren Theil an der Freude haben sollten, welche die ganze Stadt bewegte, daß auch sie die Eisenbahn kennen lernen sollten, welche ihnen sonst noch so manches Jahr unzugänglich bleiben mußte. Sie hatte daher bloß für sie allein eine Spazierfahrt veranstaltet und dem Oberbürgermeister 500 Karten zugestellt, welche derselbe an die Kinder des Waisenhauses und der Armenschulen hatte vertheilen lassen. Es war ein schöner Gedanke, welcher der Direction Ehre macht, aber in der Sache selbst schon seinen Lohn gefunden hat. Die Freude der Kinder zu sehen, als sie unter dem Schutze ihrer Lehrer die Wagen bestiegen und der Zug sich in Bewegung setzte unter dem Zujauchzen ihrer schwachen Stimmen, war allein schon ein wahrer Genuß. Die Fahrt ging durch den Tunnel bis nach dem so pittoresken Stolberger Stationsplatze, auf dessen freiem Raum die Kinder einen Imbiß bekamen und sich dann singend Hand in Hand zu einem weiten Kreise ordneten. Hier trat Hr. Hansemann mitten unter sie und hielt eine Rede an sie, so herzlich, so aus der Seele kommend, und dabei so der Fassungskraft seiner kleinen Zuhörer entsprechend, daß nicht bloß die Kinder, sondern mehr noch die Erwachsenen von der tiefsten Rührung ergriffen wurden und kein Auge trocken blieb. Fast alle Kinder hatten sich frische Birkenzweige brechen dür-

sen, und so sah denn der ganze Zug fast einer langen Laube gleich, die sich rasch nach Aachen zurückbewegte. Eine unendliche Masse von Menschen, großentheils versammelt, um den Volksbelustigungen beizuwohnen, welche von der städtischen Behörde von Burtscheid veranstaltet worden waren, begrüßte nun jubelnd den Zug, dessen Gleichen vielleicht noch nicht dagewesen ist, der aber so Viele unschuldige Gemüther glücklich gemacht hat und ihnen wohl unvergeßlich bleiben wird. Wem es wohl thut, Anderen eine Freude zu bereiten, wer ein Herz hat und Mitgefühl für die, welche zur Entbehrung gezwungen sind, wird der Direction für diesen schönen Gedanken, der so schön ausgeführt wurde, auf das Wärmste danken.

— Heute Morgen sind mit dem Eisenbahn-Convoi die Kurfürstin von Bayern und die Herren Oberpräsidenten der Rheinprovinz und von Westphalen, Freiherren von Bodelschwingh und von Vincke, nach Köln gereist.

Elberfeld, 3. Sept. Rede des Oberbürgermeisters v. Carnap bei Eröffnung der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn:

„Unter den großartigen Entwickelungen mechanischer Kräfte, welche trotz des Gewirres einer ernstbewegten Zeit in die Erscheinung treten, erheben sich vor Allen die Riesenwerke deutscher Eisenbahnen. Die Folgen dieser Entwickelung schlummernder Kräfte, jener Forschungen des Geistes, der die Natur zur Mitarbeit gleichsam gezwungen und durch die scheinbar schwache Kraft des Dampfes, die Schranken der Zeit und des Raumes aufgehoben, — sind unabsehbar, verändern die Welt und das Leben. Auch unser gesegnetes Vaterland, eingedenk des Ruhmes, den es auf dem Gebiete der Forschungen errungen, erkannte zeitig die hohe Wichtigkeit dieser Zustände; während in andern Landen innere Aufregungen, Zerwürfnisse und Unruhen, dieses Giftgewächs unserer Zeit, jeder kräftigen Entwickelung und Förderung der Nationalwohlfahrt, hemmend und hindernd entgegen treten, — werden alle Fortschritte, alle Vortheile, welche diese Zeit in ihrer Lichtseite darbietet, auf gesetzlich geordnetem Wege, im Genusse eines äußern und inneren Friedens und von ihm befestiget, uns zu Theil. Allenthalben im Vaterlande wird das Bedürfniß der Gemeinschaft gefühlt, im kräftigen Bunde bei Eintracht und Ausdauer Großes vollbracht. Von dem Rheine bis zum Niemen, von den Grenzen der Winterregionen bis zu den Rebengewinden des großen deutschen Stromes, haben deutsche Männer die deutsche Hand gefaßt, um die Völker einander näher zu bringen, das Getrennte zu verbinden. Bald wird der ganze Küstenstrich der Ostsee, von dem Grabe des großen nordischen Philosophen, längs der alten mit Ketten an den Himmel gebundenen Stadt; von Stettins serumwogten Gestaden zu dem weltberühmten Sitze des hochherzigen Geschlechtes der Hohenzollern, wo die ernsten Wissenschaften und die freundlichen Künste ein stilles Heiligthum gefunden; den gastlichen Ufern der großen norddeutschen Feste entlang, dorthin, wo Hermann der Cheruske die stolzen und siegtrunkenen Römer aus den vaterländischen Hainen verjagte; wo in der Erde Klüften die rächende Vehme zu Gerichte saß, nach dem Lande der Berge, von wo der helle Strahl des christlichen Glaubens in die dunkeln Schatten des Nordens hineinbrach; durch das gewerbfleißige Thal, dessen Namen sein blühender Handel, die Frucht seines Fleißes in die fernsten Gegenden der Erde getragen, zum freundlichen Sitze der tapfern bergischen Fürsten, durch Kunst und Literatur längst schon berühmt, und von dort zur alten großen Römerstadt, dem herrlichsten Dome des Mittelalters, bis zu den Mauern der alten deutschen Kaiserstadt, von wo Karl der Große seine Staaten regierte; — allenthalben im Vaterlande, wird man bei dem Anblick der Feuerrosse das Bekenntniß ablegen, daß Zeit und Raum die alte Geltung verloren, die Erde kleiner, der Mensch aber größer geworden! Als ein kostbarer Ring in dieser großen Kette erscheint vor Allem das Unternehmen, welches die gastlichen Stunden des heutigen Tages geschaffen, und in diesem Ringe leuchtet der Edelstein in dem Silberblicke zu Hochdahl über die waldigen Hügel und die begrünten Höhen zu den freundlichen Niederungen hin, bis wo das Auge im Morgenroth die Sonne über dem Gebirge erblickt, wo die Löwenburg und der Drachenfels einst den Strom beherrscht: leuchtet der Edelstein in jener Thalschlucht, wo unter dem Wolkendom die Kluft verschwunden und hoch über den Fluthen hin der Wagen, einer Windsbraut gleich, von einem Gebirge zum andern rollt; wo der Bau den Meister, der Gedanke die That übertroffen, und zuletzt jenes Thal sich entfaltet, das reich an Schönheiten der Natur, unter dem Schutze mächtiger Adlerschwingen, eine Perle in der Krone seines königlichen Herren geworden. Dieses Unternehmen wird die Nachwelt preisen; ihm gilt mein Becherguß, und hat mein Ton die richtigen Accorde getroffen, so erschalle der Jubelruf: Es lebe das geschaffene Werk! die Eisenbahn sie lebe hoch!"

Hannover, 31. August. Se. Maj. der König werden, dem Vernehmen nach, in den ersten Tagen der nächsten Woche, vielleicht schon zu Ende dieser Woche, hier eintreffen, aber nur einen Tag hier verweilen und sofort eine neue Reise antreten, die man mit der angeblich beabsichtigten Vermählung Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen in Verbindung bringen will.

Würzburg, 4. Sept. (N. W. Z.) Wir erhalten so eben die erfreuliche Nachricht, daß Se. Maj. der König die Concession für die Maindampfschiff-Fahrt mit Zurückweisung jedes anderen auf eine eigene Concession gestellten Antrages allergnädigst zu ertheilen geruht habe.

Stuttgart, 2. Sept. Ihre Maj. die Königin hat mit Ihren königl. Hoheiten den Prinzessinnen Katharina und Auguste, nach Beendigung der Brunnenkur in Kissingen, bei Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin von Oranien im Haag einen Besuch abgestattet und ist von da zurück gestern in erwünschtem Wohlseyn wieder in Stuttgart eingetroffen.

Freiburg, 2. Sept. Se. Exc. der Bailli des hohen Maltheserordens, Frhr. Benedict v. Reinach-Werth, unterlag heute einer Krankheit von wenigen Wochen. Geboren 1769 war er, ihrer guten Richtung nach, einer der letzten Repräsentanten einer Zeit, die uns längst ferne liegt.

Kiel, 30. August. Der Herzog von Holstein-Glücksburg wird morgen hier erwartet, um die Uebungen des lauenburgischen Jägercorps, dessen Chef er ist, zu leiten. Dieses Corps bildet einen Theil des holstein-lauenburgischen Bundescontingents, welches im nächsten Monate inspicirt werden soll. Holstein hat mehr Truppen als das Contingent erfordert; man wird von jedem der drei Infanterieregimenter, welche aus Holstein rekrutirt werden, nur ein Bataillon auswählen, um in Verbindung mit den Jägern, Dragonern, Artilleristen und Pionnieren das Contigent vorzustellen. In Kiel selbst werden die Inspectionsoffiziere des Bundes am 27. Sept. erwartet.

— Die Bekanntmachung des Budgets und des Normalreglements hat die Ausgaben für das diplomatische Corps ans Licht gezogen. Darnach gibt es Gesandten bloß in Wien, Berlin, St. Petersburg, Stockholm, London, Paris und Frankfurt; an anderen Höfen sollen nur Ministerresidenten, Geschäftsträger oder Generalconsuln angestellt werden. Der Gehalt der Gesandten ist gleich; er besteht in 10,000 Reichsbankthalern (zu ⅔ Thlr. preuß. Cour.). Dagegen ist ein großer Unterschied in den Tafelgeldern. Die höchsten Tafelgelder genießen die Gesandten in London und St. Petersburg, jeder 15,500 Reichsbankthaler jährlich; die niedrigsten die Gesandten in Berlin und Stockholm, jeder 4000 Reichsbankthaler. Doch werden die Tafelgelder monatsweise berechnet, und der Gesandte erhält sie nur für die Zeit, da er auf seinem Posten anwesend ist. Die Gesammtausgabe für das dänische Departement der auswärtigen Angelegenheiten ist normirt auf 259,000 Bankthaler, während sie im Budget für 1841 noch 288,000 Bankthaler beträgt. Außerdem verursacht das jährliche Geschenk an den Kaiser von Marocco eine jährliche Ausgabe von 54,000 Bankthaler, welche nur vorläufig noch im Budget stehen, da zu erwarten ist, daß ein solches Geschenk in der Folge, wenn der Tractat sein Ende erreicht, nicht mehr stattfinden wird.

Benachrichtigungen.

[1434] **Bekanntmachung.**

Plätze zur Reise mit dem Eilwagen nach **Leipzig** zur bevorstehenden Michaelismesse werden vom 7. September d. J. an abgegeben.

Frankfurt, den 5. September 1841.

Fürstl. Thurn u. Taxis'sches Oberpostamt.

[696] **Bekanntmachung.**

Bei der Expedition fahrender Posten dahier befinden sich nachbenannte Fahrpoststücke, welche von dem resp. Bestimmungsorte als unbestellbar zurückgekommen sind, nämlich:

1) ein Packet an Herrn G. L. Ritzhaupt zu Heidelberg,
2) „ „ „ Juliana Regelhut zu Niederweisel,
3) eine Hutschachtel an Madame Cohn zu Speyer.

Die Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich auf der Kanzlei gedachter Ober-Postamts-Expedition binnen sechs Monaten von heute an über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen, und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe des betreffenden Post'scheines und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist anderweit über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich ebendaselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Wagen oder in dem Locale der hiesigen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effecten, als: Taschentücher, Ueberschuhe, Cigarrenetuis, Pfeifen, Stöcke, ein Regenschirm, ein Sitzkissen ꝛc. ꝛc., deren Eigenthümer nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Reclamation binnen einer Frist von sechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 29. April 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

[1438] Man sucht einen Comptoiristen in mittleren Jahren, der mit allen vorkommenden Comptoir-Arbeiten vertraut, sie mit Leichtigkeit zu behandeln weiß, der deutschen und französischen Correspondenz vollkommen mächtig ist und eine schöne Handschrift schreibt. Anmeldungen solcher, die diesen Erfordernissen nicht genügend entsprechen würden, könnten nicht berücksichtigt werden. Anträge sind schriftlich in frankirten Briefen an Unterzeichneten zu richten.

Jacob Rauscher,
Wechsel-Sensal in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1203] Edictalladung.

Die nachstehend bezeichneten Grundrenten, welche:

1) der Herr v. Geismar, jetzt der Herr von Stosch zu Darmstadt, in der Gemarkung Grosenbuseck mit 28 Malter Waizen, 28 Malter Korn, 59 Malter Gerste und 19 Malter Haser Zehntgrundrente im gesetzlichen Anschlage von 687 fl. 10 kr. und 16 fl. 57 kr. Geldzins, mithin jährlich 704 fl. 7 kr., mit 12,674 fl. 6 kr. ablösbar;
2) die Herren v. Milchling in Trais a. d. Lda., jetzt der Kurfürstl. Hess. Justizamtmann v. Milchling in Neukirchen und der Kurfürstl. Hess. Baucommissär v. Milchling zu Marburg, Zehntgrundrente, mit 26 Malter Waizen, 26 Malter Korn, 44 Malter 1 Simmer Gerste und 20 Malter Haser im gesetzlichen Anschlage von 597 fl., sowie 16 fl. 57 kr. Geldzins, mithin jährlich 613 fl. 57 kr., mit 11,051 fl. 6 kr. ablösbar, in der Gemarkung Grosenbuseck;
3) die Herren v. Schenk zu Schweinsberg, jetzt
   a. der Schenk'sche Gesammt-Fonds, Samtbau genannt,
   b. Herr Kammerherr v. Schenk zu Hanau,
   c. Herr Oberfinanzrath v. Schenk zu Darmstadt,

   Zehntgrundrente von jährlich 200 fl. Geld, mit 3600 fl. ablösbar, in der Gemarkung Allendorf an der Lumda;
4) die Geheimenraths Büchner's Erben zu Gießen, namentlich
   a. die Ehefrau des Großh. Hess. Hofgerichts-Secretariats-Accessisten Dr. Moebus zu Darmstadt, Luise geb. Büchner, und
   b. Hauptmann Ringelmann's Kinder zu Wetzlar und Atzbach,

   Zehntgrundrente mit jährlich 225 fl. in Geld, ablösbar mit 4050 fl. in der Gemarkung Allendorf a. d. Lda.;
5) die Pfarrer Döppnig's Erben zu Allendorf a. d. Lda., Zehntgrundrente mit jährlich 12 fl. Geld, ablösbar mit 216 fl., zu deren Empfang der Großh. Catasterexperte Strack zu Allendorf a. d. Lda. bevollmächtigt ist, in der Gemarkung Allendorf a. d. Lda.;
6) der Förster Rupp zu Ulrichstein, dermalen zu Gießen, Zehntgrundrente mit 36 fl. Geld, mit 648 fl. ablösbar, in der Gemarkung Allendorf a. d. Lda.;
7) der Oeconom Koch zu Gießen, Zehntgrundrente von jährlich 88 fl. Geld, mit 1584 fl. ablösbar, in der Gemarkung Allendorf a. d. Lda.;
8) die Herren v. Milchling zu Trais, jetzt der Kurf. Hess Justizamtmann v. Milchling in Neukirchen und der Kurf. Hess. Baucommissär v. Milchling zu Marburg, Zehntgrundrente von jährlich 107 fl. Geld, mit 19,267 fl. ablösbar, in der Gemarkung Beuern;
9) die Freiherren v. Schenk zu Schweinsberg, modo der Herr Kammerherr von Schenk zu Hanau, der Herr Ober-Forst-Accessist v. Schenk zu Darmstadt, der Herr Alois v. Schenk zu München und die Erben des Obristen v. Schenk auf Niederofleiden, Zehntgrundrente von jährlich 618 fl. 15 kr., mit 11,128 fl 30 kr. ablösbar, in der Gemarkung Beuern;
10) der Herr Freiherr v. Stosch zu Darmstadt, Zehntgrundrente von 96 fl. 20 kr. Geld jährlich, mit 1734 fl. ablösbar, in der Gemarkung Beuern;
11) der Großherz. Hess. Hofgerichts-Advocat Faber zu Gießen mit 3 Simmern 3 Gesch. 2,06 Maas Waizen (Vogtelwaizen) jährlich, im gesetzlichen Anschlage von 5 fl. 57½ kr., mit 107 fl. 10½ kr. ablösbar, in der Gemarkung Leihgestern;
12) der Herr von Rollshausen, Zehntgrundrente von 13 fl. 22½ kr. Geld, 4 Malter 2 Simmer 2 Gesch. 3½ Maas Waizen, 25 Malter 3 Simmer 1 Gesch. 2 Maas Gerste, 29 Malter 2 Kpf. 1 Gesch. 2 Maas Haser, im gesetzlichen Anschlage von 358 fl. 48 kr., sodann 3 kr. Geld und 1 Kpf. 1 Gesch. 1 Maas Waizen, 1 Simmer 3 Kpf. 2 Gesch. 2 Maas Korn, 1 Simmer 1 Kpf. 3 Gesch. 3 Maas Gerste und 2 Simmer 1 Gesch. Haser, im gesetzlichen Anschlage von 6 fl. 27 kr. 1 hlr., mithin zusammen jährlich 378 fl. 40½ kr., ablösbar mit 6816 fl. 13½ kr., in der Gemarkung Mainzlar;
13) der Herr Kammerherr Freih. v. Schenk zu Hanau, Zehntgrundrente von 2 Malter 3 Simmer Korn, 2 Malter 3 Simmer Haser, im gesetzlichen Anschlage von 23 fl. 22 kr. 2 hlr., und einen Grundzins von 17 Malter 1 Simmer 2 Kpf. 3,47 Maas Korn, 20 Malter 3 Simmer 3 Gesch. 1,4 Maas Haser, im gesetzlichen Anschlage von 157 fl. 28½ kr., sowie 3 kr. 2 hlr. Geld, mithin jährlich 180 fl. 54½ kr., ablösbar mit 3256 fl. 21 kr., in der Gemarkung Wieseck,

zu beziehen haben, sollen auf Antrag der Rentepflichtigen abgelöst werden. Man fordert daher, in Gemäßheit des Art. 23 des Ablösungsgesetzes vom 27. Juni 1836, alle bekannten und unbekannten, bei der Ablösung der bezeichneten Grundrenten Betheiligten, hiermit auf, ihre etwaigen Rechtsansprüche um so gewisser

binnen 2 Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte anzuzeigen, als widrigenfalls die Auszahlung der Ablösungs-Capitalien an die genannten Berechtigten gestattet werden würde. Zugleich bemerkt man, daß der Großh. Hess. Lehnshof von der Nothwendigkeit der Anmeldung bezüglich der unter Nr. 9, 12 und 13 aufgeführten Grundrenten entbunden wird.

Gießen, den 24. Juli 1841.

Großh. Hess. Landgericht das.
Ploch.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 246.) 6. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 117. 5. — 3pCt. 77. 45. — Neapol. 104. 60. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 26¾. — Belgische Bankactien 767. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3222. 50. — St. Germain Eisenbahn 737. 50. — Versailles, rechtes Ufer 326. 25. — Linkes Ufer 210. — Straßburg-Basel 238. 75. — Nach Beendigung der Liquidation stellte sich der Rentecours steigend. Auch die Spanische 5% Rente ging in die Höhe; man weiß dafür keine Ursache, außer etwa das Anziehen der Londoner Notirung dieses Effects.

— Bis heute sind die Beschlüsse von siebenzig Departemental-General-Conseils über die Zählungsfrage bekannt. Sie sind fast alle den Anordnungen des Finanzministers durchaus günstig ausgefallen. Auch lassen die Oppositionsjournale die Polemik über die Zählung nachgerade fallen, um sich auf sehr unwahrscheinliche Gerüchte über eine bevorstehende Aenderung im Ministerium zu werfen.

— Heute war Cabinetsrath im Local des Kriegsministeriums; alle Minister haben demselben beigewohnt.

— Der König hat 500 Frcs. unterschrieben als Beitrag zu dem Monument, das dem verstorbenen Journalisten Henry Fonfrede errichtet werden soll.

— Lamartine macht eine Reise in die Schweiz; der Prinz Musignano (Carl Bonaparte) ist zu Lyon angekommen; die Regierung hat ihm erlaubt, bei den Sitzungen des wissenschaftlichen Congresses zugegen zu seyn.

— Die Regierung hat heute eine telegraphische Depesche erhalten; sie bezieht sich, wie man hört, auf die Räumung der spanischen Insel, auf welcher ein Spital für die Kranken von Algier angelegt war.

— Die näheren Details der bereits durch den Telegraphen bekannt gewordenen Berichte aus Ostindien und China besagen nur, daß ohnerachtet sehr heftiger und feindseliger Proclamationen des Kaisers der Theehandel doch durch eine provisorische Uebereinkunft in vollständige Wiederaufnahme gekommen war.

London, 1. Sept. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 20¼. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. holl. 52.

— Sir Robert Peel war heute zu Windsor, um der Königin die Liste der neuen Verwaltung vorzulegen; Ihre Majestät hat die verschiedenen Ernennungen, welche ihr der Premierminister vorgeschlagen hat, aufs Zuvorkommendste zu genehmigen geruht. Gleich nachdem Sir Robert Peel von Windsor zurück war, besuchten ihn der Herzog von Wellington und der Herzog von Buccleuch. Des Letztern Gemahlin wird eine der hohen Hofchargen übernehmen und die Herzogin von Sutherland ersetzen.

— Die neue (conservative) von der Königin adoptirte Verwaltung ist zusammengesetzt, wie folgt: Sir Robert Peel, erster Lord des Schatzes (dirigirender Premierminister); Herzog von Wellington, Cabinetsminister ohne bestimmtes Departement; Lord Wharncliffe, Präsident des Conseils (eine im englischen Cabinet secundäre Stellung); Lord Lyndhurst, Lord Ober-Kanzler; Herzog von Buckingham (ein Ultra-Tory, der sich aber wohl fügen wird), Bewahrer des Geheimsiegels; Goulbourn, Kanzler der Schatzkammer (Finanzminister); Sir James Graham, Staatssecretär für das Innere; Lord Stanley für die Colonien; Lord Aberdeen für die auswärtigen Angelegenheiten; Earl Haddington, erster Lord der Admiralität; Earl Ripon, Präsident des Handelsbureaus; Lord Ellenborough, Präsident des Boards of Controul. Earl de Grey wird Lord-Lieutenant von Irland.

Wien, 1. Sept. 5pCt. Met. 106. — 4pCt. Met. 97¼. — 3pCt. Met. 75. — Bankactien 1562. — 250 fl. Loose 107¾. — 500 fl. Loose 136.

Wien, 1. Sept. (Oester. Beob.) Nachrichten aus Grätz zufolge hatte Se. Maj. der Kaiser, wiewohl von der angezeigten Unpäßlichkeit vollkommen hergestellt, am 25. August Morgens seine Appartements noch nicht verlassen, jedoch Privataudienzen ertheilt, und die Vorstellung der k. k. Kämmerer angenommen. Mittags fand beim allerhöchsten Hofe große Tafel Statt, deren Festlichkeit durch die Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin und der durchlauchtigsten Erzherzoge Johann und Albrecht erhöht wurde; die Chefs der Civil- und Militärbehörden und Corps, die hohe Geistlichkeit, mehrere Mitglieder des ständischen Collegiums und einige Damen genossen die hohe Ehre, derselben beigezogen zu werden. Eine von dem Director des steiermärkischen Musikvereins und der Musik des Regimentes Baron Piret eigens für die Feier der Anwesenheit Ihrer Majestäten componirte, während der Tafel ausgeführte Festouverture wurde von den allerhöchsten Herrschaften sehr beifällig aufgenommen. Nach der Tafel wurden die versammelten Gäste durch das Erscheinen Sr. Maj. des Kaisers im Cirkel aufs Höchste erfreut.

— Bei der heute stattgehabten dritten Verloosung der 1839r Loose sind auf folgende Nummern die Hauptgewinne gefallen, als: 85082 250,000 fl. 99310 50,000 fl. 14210 15,000 fl. 12809 10,000 fl. 18705 8,000 fl. 23300 6,000 fl. 89542 und 14833 jede 4,000 fl.

Berlin, 31. August. (L. Z.) Vor einiger Zeit wurde eine hier wohlbekannte reiche jüdische Familie plötzlich auf Requisition eines rheinischen Gerichtshofes verhaftet und gefänglich nach Bonn abgeführt, um vor die Assisen gestellt, und als Verberger von Geld und Gut, welches zu einer Concursmasse gehörte, bestraft zu werden. Die Familie befindet sich nun dort im Gefängnisse und ist zu einer schweren Strafe verurtheilt, da die inhaftirten Personen sich früher durch einen Eid von jeder Mitwissenschaft gereinigt hatten. Zu ihrer Vertheidigung trat kürzlich die hiesige criminalistische Zeitung auf, indem sie behauptete, daß die hier ansässigen Personen gar nicht ausgeliefert, sondern nach hiesigen Gesetzen, die obenein weit milder lauten, bestraft werden mußten. Der Vater der schwer getroffenen Familie, geh. Commerzienrath H., verkauft jetzt seine Güter und sämmtliches Eigenthum, um Preußen für immer zu verlassen. — Der Proceß des Dr. Jacobi liegt keineswegs schon dem Kammergericht vor, wie es heißt, sondern die Acten befinden sich im Justizministerium, welches dieselben von Königsberg einforderte, noch ehe die Untersuchung geschlossen war. Daher ist es auch völlig aus der Luft gegriffen, daß das Kammergericht die Anklage als unbegründet, oder sich als incompetent betrachtet hätte, vielmehr steht mit Ueberzeugung zu erwarten, daß eine Verurtheilung des Angeklagten erfolgt. Dr. Jacobi weiß dieß sehr wohl; aber es ist

nicht sein Wunsch, die Klage auf sich beruhen zu lassen, er hat sich vielmehr zum drittenmale an den Minister gewandt und um Beschleunigung seines Processes, Rückgabe der Acten und Erkenntniß gebeten. — Unser berühmter Operateur, Dr. Dieffenbach, der neulich eine Reise nach Oesterreich machte, hat dort in einigen Wochen über 400 Schielende geheilt, und viele andere glückliche und schwierige Operationen gemacht. Die Heilung des Stammelns durch den Zungenschnitt hat derselbe ganz aufgegeben, obwohl in den meisten Fällen die Hebung des Uebels vollkommen erfolgte. Der Tod des jungen Mannes, der an Verblutung starb, hat Dieffenbach so erschüttert, daß er die Operation nicht mehr anwenden will.

— (A. Z.) Die Breslauer Zeitungen melden zwar, daß auch der König von Hannover bei den großen Herbstmanövern in Schlesien erwartet werde, und in der That hatte man Ursache, dort der Ankunft Sr. Majestät entgegen zu sehen, doch erfährt man jetzt, der König habe unserm Monarchen geschrieben, daß er durch das Ableben seiner Gemahlin noch zu sehr ergriffen sey, um der Einladung nach Schlesien folgen zu können. — Auch der Minister des Innern, Hr. v. Rochow, wird, wie man vernimmt, nicht nach Schlesien kommen, sondern nach vollendeter Badecour direct hierher zurückkehren, um in Gemeinschaft mit dem hier erwarteten Oberpräsidenten, Hrn. v. Bodelschwingh, an der Ausarbeitung des rheinischen Landtagsabschieds Theil zu nehmen. Dieser wird alsdann gleichzeitig mit den bisher ebenfalls noch nicht verkündeten Landtagsabschieden für die Provinzen Preußen und Brandenburg publicirt werden. — Von den beiden Brüdern des Königs, den Prinzen Karl und Albrecht, die eine Reise nach dem nördlichen Italien und von da zur See nach Neapel und Sicilien gemacht hatten, ist Prinz Karl gestern auf seinem Landsitz bei Potsdam wieder eingetroffen, während Prinz Albrecht direct zu seiner Gemahlin nach Camenz in Schlesien gereist, wo sich auch noch der Vater der Prinzessin, S. Maj. der Graf von Nassau, aufhält, dessen 69ster Geburtstag kürzlich dort als ein Volksfest gefeiert worden und der, wie es scheint, den Rest seiner Tage in Preußen zu verleben gedenkt, ohne wieder nach dem Lande zurückzukehren, das ihn ein Vierteljahrhundert lang als einen väterlichen Monarchen gekannt und verehrt hat.

Elberfeld, 3. September. Haben wir vorgestern die feierliche Einweihung der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn erlebt, so ist heute die allgemeine Eröffnung derselben eine erfreuliche Thatsache. Noch ist überall auf Viaduct und Bahnhof der Schuck der Fahnen, Laubgewinde und Ehrenpforten vorhanden und durch diese fuhr der erste Zug, der um 7½ Uhr früh hier auf dem Bahnhofe ankam; es waren zehn Wagen, festlich bekränzt und bewimpelt. Die Fremden, die hier auf dem Bahnhofe ausstiegen, sahen alle froh um sich, die schöne Lage desselben mußte allen auffallen und selbst wir, die wir die Gegend doch so lange kennen, empfinden jetzt erst vollkommen ihre Reize. Der heiterste Himmel verschönte diesen Eröffnungsmoment; Elberfeld kann mit Recht hoffen, die Eisenbahn werde dem Thale viel neues Gedeihen zuführen. In den frohen Gefühlen, die auch heute früh alle Gemüther beseelt, liegt etwas Glückverkündendes.

München, 2. Sept. (A. Z.) Ein diesen Morgen erschienenes Regierungsblatt bringt eine k. Verordnung „das Vorbeifahren der Dampf- und Segelschiffe, so wie das sonstige Verhalten derselben und der Flöße auf dem Rhein betreffend." — Oberst v. Schmalz (General in k. griechischen Diensten) wird diesen Abend hier eintreffen; seine zahlreichen Freunde und Bekannten freuen sich, den würdigen Mann nach so langer Abwesenheit wieder zu sehen.

Leipzig, 3. Sept. (Leipz. Z.) Morgen, als am vierten September, wird in unserer Stadt die Erinnerung an die vor zehn Jahren stattgefundene Uebergabe der Verfassung auf das Festlichste begangen werden. Früh halb sieben Uhr erfolgt von den beiden Hauptthürmen der Stadt das 3malige Abblasen der Melodie: „Nun danket Alle Gott," sowie um 7 Uhr das Leuten der Glocken, worauf um 8 Uhr ein feierlicher Gottesdienst in allen Kirchen gehalten wird. — Bereits um 5 Uhr früh wird von der Communalgarde eine große Reveille gehalten, und dann erfolgt um 11 Uhr Aufstellung derselben in Parade auf dem Marktplatze. Nach den bereits erschienenen Anzeigen finden sowohl von Seiten der Behörden, als von Seiten der Bürgerschaften zahlreiche Vereine statt, um in weitern und engern Kreisen die Bedeutung des erhebenden Festes, von dessen Wichtigkeit die hiesige Einwohnerschaft in jeder Maße durchdrungen ist, in Ernst und Frohsinn würdig zu feiern.

Wiesbaden, 30. August. (A. Z.) S. D. der Herzog von Nassau wird bis zum 8. k. M. von Norderney zurück erwartet. — Der Fürst Butera, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs beider Sicilien liegt so gefährlich krank darnieder, daß der Professor Chelius von Heidelberg zu den ärztlichen Consultationen herbeigerufen wurde.

Schweiz.

Man liest in der Basler Zeitung: Als mit dem Anfang des Jahres 1840 im Kanton Aargau die Revision der Verfassung begonnen hatte und würdige, gemäßigte Männer Garantie für deren befriedigende Beendigung zu bieten schienen, da wurde auf einmal durch die Volksversammlung von Mellingen der ruhige Gang gestört; vergebens suchten einsichtsvolle Vaterlandsfreunde zu vermitteln, zu beruhigen; der von den Freiämtern so unüberlegt hingeworfene Handschuh wurde auf eben so unüberlegte Art von der Versammlung in Entfelden aufgegriffen und ein in der Geschichte Aargaus in den letzten zehn Jahren nur zu oft genannter Mensch hatte den teuflischen Gedanken, die reformirte Masse zum Confessionshasse zu entflammen. Sie hat gewuchert diese fluchwürdige Saat! Im Januar 1841 stehen sich die beiden Confessionen des Aargaus bewaffnet gegenüber, und übermüthig ob dem leichten Siege, fühlt sich die Regierung nicht mehr als solche, sie handelt als Partei, macht durch den Beschluß vom 13. Januar die Versöhnung unmöglich und verletzt im Siegesrausche den beschworenen Bundesvertrag. Das sind für Aargau die Früchte des ausgesäten Confessionshasses. Die katholischen Stände verlangen Genugthuung für den verletzten Bund und die Tagsatzung pflegt darüber Berathung. Da geschieht es, daß aufs Neue der Gang der ruhigen Berathung durch Aufhezung des Volkes unterbrochen wird. Vergebens hatte man in Bern frechen Trotz laut werden lassen, die Tagsatzung war ruhig geblieben. Da wird ein anderes Mittel ergriffen, um ihr Furcht einzuflößen. Das reformirte Volk von Zürich wird unter dem Vorwande, die Reformation sey in Gefahr, zusammengetrieben, damit nicht die Sprache des Rechts und des Bundes herrsche, damit wilder Confessionshaß entflammt werde. Wir hoffen, das Volk von Zürich werde sich nicht so leicht betrügen lassen, es werde das verächtliche Mittel, die heuchlerische List durchschauen, seine Regierung werde durch ruhige und verständige Belehrung, (wäre es auch durch Rathsboten von Bezirk zu Bezirk, wie vor 300 Jahren) es vor unseliger Verblendung zu bewahren wissen. Denn wichtig ist der Augenblick. Wird in Zürich confessionelle Leidenschaft an die Stelle der Bundestreue treten, wer wird dann die katholischen Führer hindern, auch ihrerseits Volksversammlungen zu veranstalten, um auch den katholischen Fanatismus zu wecken? Wenn die Mellinger Versammlung die Entfelder nach sich zog, warum sollte die von Schwamendingen nicht eine entgegengesetzte zur Folge haben? Und wenn jene beiden das traurige Zusammenstoßen bei Villmergen herbeiführten, was sollen diese für Folgen haben? So wird in

der Schweiz daran gearbeitet, Confession gegen Confession aufzuregen, und leichtsinnig führen die Wühler das größte Uebel über dieselbe herbei!

Illyrien.

Triest, 29. August. (A. Z.) Mit dem heute eingelaufenen Dampfboot erhalten wir die amtliche Anzeige von der Reise des Papstes Gregor XVI nach Ancona. Se. Heil. wird am 30. Rom verlassen, Terni, Foligno und Loretto besuchen, in diesem Wallfahrtsort bis zum 13. Sept. verweilen und am 14. Morgens in Ancona eintreffen. Ueberall werden Festlichkeiten zum würdigen Empfang vorbereitet; besonders aber wird in letztgenannter Stadt, wo der h. Vater sich drei Tage aufhalten wird, Alles aufgeboten, um ihm den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Da zu den Ergötzlichkeiten Sr. Heil. Wasserfahrten gehören, so hat die Delegation sich in Venedig den vergoldeten Bucentaur erbeten, zugleich ist an die Direction der Dampfschifffahrtsgesellschaft des österr. Lloyd die Einladung ergangen, eines ihrer Dampfboote zu Rundfahrten Sr. Heil. auf den dortigen Gewässern nach Ancona zu senden. Die Rückreise des Papstes geht über Jesi, Nocera, Foligno, Perugia und Viterbo.

Frankreich.

Paris, 27. August. (Pr. St. Z.) Die afrikanischen Nachrichten bleiben fortwährend hinter den Hoffnungen zurück, welche man noch hier und da in Folge des Abfalls eines Theils der Medicheher hegt. Der Graben, welcher die Mitidscha schützen soll, ist kaum auf einer gewissen Strecke fertig, und schon haben die Araber die Unzulänglichkeit desselben dargethan, indem sie ihn bei einem Orte, Beni Mered genannt, durchbrachen, um eine ansehnliche Heerde davon zu führen. Inzwischen hat die Verwaltung von Algier die Plätze zu zwei befestigten Dörfern in der Ebene ausgesucht, denen man zwar schon die Namen Cadeur und Tirrain beigelegt, die aber gleichwohl bis jetzt nur in der Gestalt eines ziemlich formlosen Projects existiren. Daß man gegen den endlichen Erfolg der französischen Waffen einigermaßen mißtrauisch geworden ist, geht namentlich auch aus den ewigen Anspielungen auf die Bestechlichkeit der arabischen Chefs hervor, von denen seit einiger Zeit alle Correspondenzen aus Afrika wimmeln. Darf man gewissen indiskreten Winken trauen, so ist bereits ein Versuch eingeleitet, den gefürchteten Scheik der Hadschuten durch Gold zu gewinnen. Auf einer anderen Seite wird dagegen noch immer die Meinung laut, daß der geringe Fortschritt der französischen Macht in Afrika nur dem Willen der Regierung zuzuschreiben sey, welche bloß auf eine gute Gelegenheit warte, um sich jener ihr lästigen Eroberung zu entledigen, und es wohl gar geflissentlich darauf anlege, das Volk derselben durch immer steigende Opfer an Menschen und an Geld überdrüssig zu machen. Diese gehässigen Verleumdungen des Parteigeistes können sich unglücklicher Weise auf die handgreifliche Thatsache berufen, daß allerdings die Anstrengungen, welche Afrika den Staat kostet, von Jahr zu Jahr in beunruhigendem Maße steigen, so daß das dießjährige Budget von Algier allem Anschein nach weit über hundert Millionen hinausgehen wird. Auch die Verluste an Mannschaft war nie so groß, als in diesem Sommer. Der Umstand, daß mehrere Truppencorps, und unter ihnen zumal die neu gebildeten Jägerbataillone, aus dem nördlichen Frankreich plötzlich in der warmen Jahreszeit nach Afrika beordert und dort sofort den härtesten Stropazen ausgesetzt worden sind, scheint ganz besonders zur Vermehrung der Krankheiten in der algierischen Armee mitgewirkt zu haben. Von Mostaganem allein sind seit dem Monat Juli über tausend Kranke nach Frankreich eingeschifft worden. Das Spital auf der Insel el Rey wird mit der größten Eile geräumt, so daß die Franzosen es pünktlich mit Ablauf der am 3. Sept. zu Ende gehenden Pachtzeit verlassen zu wollen scheinen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 26. August. In dem seit anderthalb Jahren wieder aufgebauten kaiserlichen Winterpalais ist in der Nacht vom 22 zum 23 d. M. der große Georgensaal, eine seiner schönsten Zierden eingestürzt, wodurch die darin befindlich gewesenen kostbaren Gemälde, Statuen, Vasen ꝛc. völlig vernichtet worden sind. Man schätzt den Schaden auf mehrere Millionen Rubel. Menschenleben sind dabei glücklicherweise nicht verloren gegangen; auch ist der übrige Theil des Palastes, allem Anscheine nach, unversehrt geblieben. Am Tage vorher hatte das Ordens-Kapitel in jenem Saale noch eine Sitzung gehalten.

Warschau, 29. August. Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist, von St. Petersburg zurückkehrend, vorgestern in Warschau angekommen und, nachdem Höchstderselbe dem Fürsten Statthalter einen Besuch abgestattet, gestern weiter gereist.

— Der Fürst Statthalter ist heute früh von hier nach Kauen abgereist.

Portugal.

Lissabon, 18. August. Ein großer Scandal hat am letzten Samstag in der Deputirtenkammer bei Gelegenheit einer sehr lebhaften Discussion zwischen dem Justizminister und Hrn. Ferrer, in welcher der Erstere den Hrn. Ferrer Redacteur des „Constitutional" genannt hatte, stattgehabt. Hr. Seabra verlangte, daß der Präsident den Minister zur Ordnung rufe, indem er sagte, in der Kammer gebe es nur Deputirte und keine Journalisten. Hierauf ließen mehrere Stimmen im Saale den Ruf: zur Ordnung! zur Ordnung! hören; man schlug auf die Bänke; die ministeriellen Deputirten wendeten sich mit einer drohenden Miene zu den Chartisten und die Einen stürzten über die Andern her; man behauptet sogar, der Justizminister habe ein Pistol aus seiner Tasche gezogen, um sich dessen gegen einen Deputirten zu bedienen, der zur Ordnung gerufen hatte. Die Deputirten der linken Seite blieben bloß Zuschauer dieser Scene. Da der Tumult sich vermehrte, so bedeckte sich der Präsident und die Sitzung wurde suspendirt; indeß stellte sich die Ruhe nicht wieder her; zwei Deputirte stürzten über Hrn. Ferrer, zwei andere über Hrn. Seabra her; das Geschrei verdoppelte sich und der Präsident trat wieder in den Saal, um die Sitzung zu schließen.

Türkei.

Die neueste (am 31. Aug. zu Wien angekommene) Post aus Konstantinopel vom 18. August bringt wenig von Belang. — Die türkische Staatszeitung vom 27. Dschemasiülachir 1257 (15. August 1841) meldet die Verleihung des Nischani-Iftihar an den Fürsten der Drusen, Emir Beschir, so wie an den Patriarchen der Maroniten und an den Patriarchen von Jerusalem. Da sich letzterer gerade in Konstantinopel befand, so wurde er selbst nach der hohen Pforte berufen, um daselbst diese Auszeichnung in Empfang zu nehmen. Die für die beiden andern bestimmten Nischane sind an Selim Pascha, Muschir von Saida, mit dem Auftrage geschickt worden, sie ihnen zuzustellen. — Der berüchtigte Mönch Hilarion, Anführer der Räuberbande, die in der letztern Zeit die Umgegend des Berges Athos unsicher gemacht hatte, ist unlängst in Konstantinopel, wohin er gefänglich eingebracht worden war, hingerichtet worden. Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt erhielt sich fortwährend befriedigend.

Die Smyrnaer Journale vom 14. August enthalten Schätzungen der Zahl der durch den letzten Brand verzehrten Häuser und Bouticken dieser Stadt und des durch jene furchtbare Feuersbrunst angerichteten Schadens. Das Journal de Smyrne schätzt die Zahl der abgebrannten Häuser und Buden auf 7284, und den durch den Brand verursachten Schaden auf 125,850,000 Piaster; im Echo de l'Orient wird jene Zahl auf 6284 und der angerichtete Schaden auf 140,850,000 Piaster angegeben.

Benachrichtigungen.

[1391]

M. Laubheimer

aus Karlsruhe

empfiehlt den höchsten und hohen Herrschaften und einem geehrten Publikum sein

Kunst- und Antikenkabinet,

Zeil Lit. D. Nr. 197.

Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1423]

Kölnische **Gesellschaft.**

Von Freitag den 3. September an werden die Fahrten wiederum bis **Düsseldorf** ausgedehnt.

Die Abfahrt von **Köln** nach **Düsseldorf** ist Nachmittags 4 Uhr,
" " " **Düsseldorf** nach **Köln** ist Abends 9½ "

Ankunft in **Köln** vor Abfahrt des 4 Uhr Bootes in **Einem** Tage nach **Mainz** resp. **Frankfurt.**

Der Pavillon ist auch auf dieser Fahrt Nachts für die Damen der beiden ersten Plätze bestimmt.

Köln, den 1. September 1841. **Die Direction.**

[1450]

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des Publikums, daß die durch unsere Bekanntmachungen vom 26. Septbr. v. J. und 15. April d. J. eröffnete Subscription:

„zur Begründung eines Aktien-Vereins für die Eisenbahn-Verbindung zwischen „Berlin und Hamburg"

eine Höhe erreicht hat, welche uns in den Stand setzt, dieselbe zu schließen. Wir werden daher die Subscriptionslisten auf denjenigen Plätzen, wo die Unterzeichnungen seither angenommen wurden, noch bis zum 15. Septbr. d. J. einschließlich offen halten und dieselben alsdann überall gleichzeitig schließen.

Berlin, den 31. August 1841.

Das Comite zur Begründung eines Actien-Vereins für die Eisenbahn-Verbindung zwischen Berlin und Hamburg.

Anhalt & Wagener. Conrad & Klemme. S. Herz. Jung. Kunowski. Mendelssohn & Co. M. Oppenheim Söhne. Moritz Robert. F. A. von Witzleben.

In Folge obiger Bekanntmachung können nun auch bei mir, nur bis zum 15. d. M. einschließlich, Einzeichnungen auf diese Eisenbahn-Aktien angenommen werden. Frankfurt a. M., den 5. September 1841.

B. H. Goldschmidt.

[1412]

Diorama

von

Carl Gropius aus Berlin

ist täglich auf dem Roßmarkt in den Stunden von 11—1 Uhr Mittags und von 5—9 Uhr Abends geöffnet.

Entree für den 1. Platz 48 kr., für den 2. Platz 24 kr.

Gasthofs-Versteigerung.

[1429] Durch das schnelle Hinscheiden des Herrn Wilhelm Schilplus, von Brugg, Cantons Aargau in der Schweiz, Besitzer des dortigen Gasthofs zum Rothenhaus, findet sich die Erbschaft veranlaßt, denselben zum Verkauf anzubieten. Dieser an einer der gangbarsten Straßen zwischen Zürich und Basel gut gelegene und bisher sehr frequente Gasthof nebst dem kürzlich unternommenen und elegant ausgeführten neuen Anbau dient vorzüglich, alle für ein solches Etablissement in sich fassenden Wünsche eines neuen Besitzers zu vereinigen. Die öffentliche Versteigerung dieser Realitäten findet Statt, Donnerstag den 23. Herbstmonat nächsthin, Mittags 2 Uhr, im Rothenhaus selbst, wozu alle diejenigen eingeladen werden, welche im Fall sind, ein solches Etablissement käuflich zu übernehmen. Inzwischen können die Verkaufsbedinge im Rothenhaus oder bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Brugg, den 30. August 1841.

Gottlieb Belart, Notarius, Stadtschreiber.

Johann Maria Farina

[1408] **aus Cöln,**

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers, hält Lager St. Catharinenpforte Lit F. Nr. 88, im 1. Stock.

[1346] fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200, 3300,** 15 à **1750,** 20 à **700,** 40 à **350,** im Ganzen 6000 Treffer unter 13,000 Loosen, werden erlangt in der Ziehung der großen **Braunschweiger Lotterie,** welche den 13. September beginnt und am 1. October endet.

Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzicht auf Treffer unter 100 Rthlr. das Ganze à fl. 32, Getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Gustav Stiebel,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1387]

100. Frankfurter Lotterie.

Ziehung 5. Klasse am 8. September.
Ziehung 6. Klasse vom 6. bis 28. October.

Hierzu erlassen wir ganze Loose à fl. **90,** getheilte Loose im Verhältniß.

---

12. Braunschweiger Lotterie,

Hauptziehung vom 13. Sept. bis 1. Oct., enthält **13000** Loose, worunter **6000** Gewinne, als: **87500, 52500, 35000,** 17500, 7000, 5200, 3500, 15 à 1750 u. s. w. Hierzu sind ganze Loose à fl. **50,** ½ à fl. **25,** ¼ à fl. **12. 30** kr., und mit Verzichtung auf die Treffer unter 100 Thlr., ganze Loose à fl. **32,** ½ à fl. **16,** ¼ à fl. **8** zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Bruchhofstraße Lit. A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[1367] Vier messingene Platten wurden in hiesiger Promenade gefunden und hierher abgegeben.

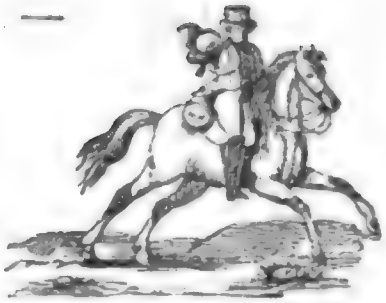
Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich binnen vierzehn Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls die gefundenen Messingplatten als herrenloses Gut angesehen werden und weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 25. August 1841.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: E. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 247. — Dienstag — — 7. September — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

Der Vollständigkeit wegen und als Schlußact der elfjährigen Whigverwaltung muß der Inhalt der Rede mitgetheilt werden, welche Lord John Russell am 30. August, nachdem er zuvor die Resignation des Cabinets angezeigt, an das Haus der Gemeinen gerichtet hat. Die Rede ist apologetisch, kann aber das Whigcabinet nicht reinigen von dem dreifachen Makel, mit welchem behaftet es in der Geschichte erscheinen wird. Peel wurde im April 1835 von der Gewalt verdrängt durch die Russell'sche Motion, welche gebaut war auf das Princip der Appropriation, d. h. der theilweisen Verwendung des Zehntertrags in Irland zu andern als rein kirchlichen Zwecken. Die Appropriation ist aber von dem Cabinet Melbourne-Russell nie zur Ausführung gebracht worden. Im Mai 1839 erklärten die Whigminister, das Vertrauen der Gemeinen sey ihnen entgangen; constitutionelle Pflicht gebiete ihnen, abzutreten. Doch sie hatten nicht Stärke genug, auf dem rechten Pfade zu beharren, und scheuten sich nicht, eine Palastintrike zum Wiederaufbau des eingebrochenen Cabinets zu benutzen. Im Juni 1841, als sie sehen mußten, daß die Majorität bei den Gemeinen von ihnen wiche, brachten sie, um noch eine Zeitlang am Ruder zu bleiben, große Finanz- und Handelsfragen aufs Tapet, die früher eben so gut angeregt werden mochten, jetzt aber nur auf persönliche Motive hindeuteten. Das Haus der Gemeinen weigerte sich, einzugehen auf die Plane des Cabinets, ja es erkannte ihm durch ein förmliches Votum das Vertrauen ab. Statt zu resigniren, legten die Whigminister Berufung an das Volk ein. Die Wähler bestätigten den Spruch der Gemeinen. Auch dann noch glaubten die Minister dem verfassungsmäßig ausgesprochenen Willen der Nation widerstehen zu dürfen. Ein Doppelvotum des von ihnen einberufenen Parlaments war nöthig, sie endlich auszutreiben. Ob die Vorwürfe, welche aus einem solchen Verfahren erwachsen müssen, durch Russell's Abschiedsrede entfernt oder auch nur gemildert werden, mögen die Leser beurtheilen. Sie lautet, übersetzt, wie folgt:

„Es war, wie wir glaubten, unsere Pflicht, Maßregeln abermals vorzubringen, welche schon dem vorhergehenden Parlamente vorgeschlagen worden waren, Maßregeln, die sich auf den Handel und Handelsverkehr dieses Landes beziehen, und welche wir als wesentlich für dessen Wohlfahrt betrachten. Das Parlament ist auf dieselben nicht eingegangen, sondern hat eine Adresse an die Königin beschlossen, des Inhalts, daß wir das Vertrauen des Parlaments und des Landes nicht besitzen, und wir haben uns demnach genöthigt gesehen zu resigniren. Ich will keine Argumente vorbringen, um darzuthun, daß wir berechtiget gewesen sind, den Kampf bis zu dem gegenwärtigen Moment fortzuführen; aber erklären muß ich, daß unsere Ueberzeugung von unserer Pflicht gegen die Souveränin, welche uns mit ihrem Vertrauen beehrte, daß unsere Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Maßregeln, welche wir angerathen hatten, und unsere Ansicht in Betreff der Interessen des Volkes dieses Königreiches, daß dieses Alles zusammengenommen uns es zur Pflicht gemacht hat, den Kampf bis zu dem gegenwärtigen Moment zu verlängern. Es ist uns vom Geschicke beschieden gewesen, eine ansehnliche Zeit hindurch im Besitze der Macht zu bleiben, und ich will nicht behaupten, daß wir dieselbe ohne Widerstreben aufzugeben gesonnen gewesen seyen, so lange wir dieselbe im Interesse des Landes verwenden zu können glaubten; aber das will ich sagen, daß ich glaube, es könne in unserem Vaterlande die Ausübung der Macht keine Befriedigung gewähren, wenn den Inhabern derselben nicht die Mittel zu Gebote stehen, diejenigen Maßregeln auszuführen, welche sie als von der Wohlfahrt des Landes erfordert betrachten. Ich spreche hier nicht von Maßnahmen unbedeutender Art, sondern von durchgreifenden, großartigen Maßnahmen. Mit einer Maßnahme der Art aber haben wir begonnen, als wir im Anfange des Ministeriums des Grafen Grey die Reformbill beantragten, und mit solchen Maßnahmen schließen wir, indem wir der Handelsfreiheit eine Bahn zu brechen suchen. Große Zwecke verfolgend erreichten wir den Sieg, und so sind wir auch bereit zu fallen in der Verfolgung großartiger Absichten. Noch eine Bemerkung will ich machen, die sich auf Lord Grey und Lord Melbourne als erste Minister der Krone bezieht. Lord Grey genoß nebst seinen Collegen während der Dauer seiner Verwaltung einer großen, beispiellosen Popularität. Lord Melbourne wurde nach dem Tode Wilhelm's IV. der Rathgeber einer Fürstin, welche den Thron in der frühesten Lebenszeit bestiegen hatte, welche die Gesetze gestatten, und es wurde seine Pflicht, der Königin mit dem Rathe und der Unterweisung zur Seite zu stehen, welche die Erfahrung ihr nicht darzubieten vermochte, und welche mit dem Vertrauen entgegengenommen wurde, welches dem freien und hochherzigen Sinne des königlichen Individuums, das den Thron dieser Reiche inne hat, so wohl ansteht. Ich wage es nun, zu behaupten, daß weder die große Macht und Popularität, deren das Ministerium Grey genossen, noch die Gewalt und Gunst, in welche sich Lord Melbourne versetzt gefunden hat, von diesen Edelleuten jemals gemißbraucht worden sind, daß beide stets große Schonung bewiesen haben, und daß ihr Hauptwunsch gewesen ist, die Prärogative der Krone, die Institutionen des Landes und die Functionen der gesetzgebenden Gewalt unversehrt zu erhalten. Es sey mir nun auch noch gestattet, einige Worte in Betreff meiner selbst hinzuzufügen. Ich maße mir nicht an, zu behaupten, daß es nicht andere Individuen gibt, welche das Amt, welches

ich bisher bekleidet habe, mit größerer Fähigkeit und umfassenderer Intelligenz versehen können, nur das wage ich zu behaupten, daß, während ich jene Stellung inne gehabt habe, keine Rücksicht auf meine Privatinteressen, keine Vorliebe für andere Beschäftigungen und Unternehmungen, meine Aufmerksamkeit von den öffentlichen Pflichten sowohl meines Amtes als meiner Stellung in diesem Hause abgelenkt haben. Daß mein Urtheil in der Beantragung der Maßnahmen, welche von mir vorgeschlagen worden sind, geirrt haben kann, will ich jetzt nicht bestreiten; Alles, was ich behaupte, ist, daß ich nach dem besten Willen und bester Fähigkeit die Functionen verwaltet habe, mit denen ich im Interesse des Souverains und des Volkes bekleidet gewesen bin. Was das neu eintretende Ministerium betrifft, so werden wir bei allen ferneren Berathungen des Hauses stets bereit seyn, demselben den Rath zu ertheilen, der unserer Ansicht nach am geeignetsten ist, die Zwecke desselben zu fördern, so weit sie dahin gehen, ihm die Anhänglichkeit des Volkes zu sichern und zu dem Wohle des großen Reiches beizutragen, dessen Mittelpunkt und Stütze dieses Haus ist. Ich kann dem Hause die Versicherung ertheilen, daß ich unter allen Umständen meine gewissenhafte Ueberzeugung aussprechen werde, mag sie mit der Ansicht des Ministeriums übereinstimmen oder nicht; ich werde stets die Meinung aussprechen, die mir am geeignetsten scheint, unsere Institutionen dauernd zu machen und zu läutern; niemals werde ich Mißbräuche, als wären sie gesetzmäßige Institutionen, vertheidigen, noch andererseits Institutionen aufopfern, gleich als wären sie Mißbräuche. Schließlich spreche ich noch den ernstlichen Wunsch aus, daß bei allen künftigen Beziehungen zwischen mir und den Mitgliedern dieses Hauses, mögen sie zu meinen Gegnern gehören oder nicht, niemals ein Gefühl der Bitterkeit sich einmischen möge, und erkläre, daß wenn unsere Entlassung zu dem Wohle und Heile des Landes ausschlägt, ich stets mit besonderem Vergnügen auf den Tag zurückblicken werde, der mich der Verantwortlichkeit der Amtsführung überhebt." —

China.

Mit der letzten ostindischen Post sind, wie bereits gemeldet, Nachrichten aus Bombay bis zum 9. Juli und aus Canton bis zum 20. Mai eingelaufen. Die letztern enthalten nur wenig mehr, als man schon wußte. An die ungeschlachten Ausdrücke des Kaisers von China ist man schon so gewöhnt, daß sie wenig beachtet werden, obschon der Zustand der Dinge die Dauer der eingetretenen Waffenruhe sehr bezweifeln läßt. Durch eine provisorische Uebereinkunft zwischen dem Capitän Elliot und den chinesischen Commissarien wurden die Handelsverhältnisse in so weit wieder hergestellt, daß die englischen Häuser ihre Theeverschiffungen nach England vornehmen konnten; bis zum 11. Mai waren schon bei elf Millionen Pfund Thee abgesendet worden und man hoffte, daß noch eine gleich große Quantität im Laufe des Monats in den Handel kommen werde. Die Fracht nach England war auf Neun Pfund Sterl. pr. Tonne gestiegen. Es wird geklagt, daß die Hongkaufleute nur Dollars und keine Tauschartikel an Zahlung nehmen wollen. So lebhaft nun auch im April und Mai der Verkehr zu Canton war, so besorgt ist man doch, es dürfte bald wieder zur Fortsetzung der Feindseligkeiten kommen. Der Kaiser droht, die fremden Barbaren vernichten zu lassen. In einer Proklamation vom 24. März heißt es: „daß die Barbaren es gewagt haben, in den Fluß einzudringen, ist ein frevelhaftes Verbrechen, das alle Gewässer der östlichen See nicht abwaschen können." An einer andern Stelle geht der Beherrscher des „himmlischen Reiches" in seinem Grimme so weit, daß er nicht nur seinen Feldherren Yang, Lin und Tang befiehlt, ein rasches Ende zu machen und nicht Einen der Fremden entkommen zu lassen, sondern auch seinen Vorsatz zu erkennen gibt, ein großes Heer zu sammeln, das die Barbaren in ihren Nestern (Ostindien und England) aufsuchen und bis auf den letzten Mann vernichten soll. Die Mandarinen Kishen und Pautsing, welche mit den Engländern unterhandelt hatten, wurden als bestochene Verräther zu harter Todesstrafe verurtheilt. Es scheint aber, daß diese Sentenz, obschon im März gefällt, am 20. Mai noch nicht vollzogen war, während man doch sonst in China mit dem Hinrichten sehr expedit ist. Von den Truppenmassen, welche angeblich im Innern des Reichs zusammengezogen werden, und den 50,000 Mann, die unter Anführung des Bruders des Kaisers nach Canton vorrücken sollen, haben sich bis zum 20. Mai nur einzelne Abtheilungen, deren Stärke verschieden angegeben wird, in und um Canton eingefunden. Capitän Elliot hielt für gut, die englische Seemacht, die bei Honkong vor Anker lag, wieder vor Canton zu concentriren, um auf das Schlimmste gefaßt zu seyn. Die Mandarinen führten nemlich in der letzten Zeit (vor Abgang der Nachrichten) eine hochfahrende, gereizte Sprache, und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß es noch vor Ankunft der Herren Pottinger und Parker zu einer Collision gekommen und Canton von den Engländern canonirt worden. Ein Schreiben aus Macao vom 19. Mai äußert Besorgnisse über die Stimmung der Chinesen zu Canton; dieselben bereiten sich auf eine Belagerung und brüten über einem Plan zur Ausrottung der Engländer, die ihrerseits auf den Ausbruch neuer Feindseligkeiten gefaßt sind. —

Rußland.

Petersburg, 26. August. (Neue Würzb. Z.) Einem allerhöchsten Befehle zufolge ist die Einfuhr fremden Schießpulvers in das transkaukasische Gebiet, längs der ganzen Landesgrenze mit Persien, der Türkei und dem kaspischen Meere verboten. — Am kaiserlichen Palaste im Kreml zu Moskau, der vor vier Jahren auf den Grund abgebrochen wurde, sind jetzt täglich 300 Arbeiter beschäftigt. Er wird unverbrennbar erbaut, sogar der Dachstuhl wird aus Eisen verfertigt und nur der getäfelte Fußboden ist von Holz. Die Heizung des Palastes wird aus dem Kellergewölbe durch 250 Metallröhren in alle Gemächer und Säle geleitet. Die Vergoldungen darin kosten allein an 300,000 Rubel.

Schweiz.

„Ein paar Klöster mehr oder weniger, darum handelt es sich nicht, es handelt sich um den beschwornen Bund!" — Es ist das richtig und für jeden, dem die alte Treue noch etwas mehr ist, als eine lächerliche Fabel, ist das viel, sehr viel. Aber wenn die Protestanten dann sich fragen, wie ist denn dieser Bundesartikel entstanden, warum sollen gerade wir Protestanten solche Institute, die wir als die stärksten Batterien gegen den Protestantismus ansehen müssen, unterstützen und aufrecht erhalten? so muß doch auch die wichtige vaterländische Bedeutung des Artikels hervorgehoben werden. Seitdem die Eidgenossenschaft im 16ten Jahrhundert in zwei Religionsparteien zerfallen ist, sind sich diese mehr als einmal in blutigem Kampfe entgegengetreten, und Friede und Ruhe war nur auf die Grundlage erhältlich, daß eine jede Confession die andere in ihrem Kreise gewähren lasse. Das war ein Hauptinhalt der sogenannten Landfrieden, gegenseitige Zusicherung in Bezug auf kirchliche Verhältnisse. Die kirchlichen Güter und deren Theilung bildeten einen Hauptgegenstand dieser Friedensbestimmungen. Noch im Landfrieden von 1712, als die Grafschaft Baden und ein Theil der freien Aemter an die Stände Zürich und Bern übergeben wurden, versprachen diese beiden Orte: „Die Katholischen in diesen Städten und Landen bei einer vollkommenen freien Uebung ihrer Religion, deßgleichen auch

die darin sich befindende Stifft und Klöster bei ihren Haab und Gütern, Recht und Gerechtigkeiten, Einkünften, Zins und Zehnten ... verbleiben zu lassen, zu schützen und zu schirmen." Solches versprachen die rein reformirten Orte Zürich und Bern am Ende eines blutigen Religionskrieges, aus welchem sie siegreich und erobernd hervorgingen! Dieses Versprechen hielten die reformirten Städte Zürich und Bern getreulich und ohne Gefährde bis zur Auflösung der alten Eidgenossenschaft. Nach dem Sturme der Helvetik befahl der Vermittler die Herstellung der Klöster, und die von ihm gegründeten paritätischen Cantone mußten sie dulden und schützen. Einer weiteren Garantie bedurften diese nicht, der Wille des Schutzherrn sicherte genugsam. Als die Schweiz aus dieser Schutzpflichtigkeit heraustrat, da wurde gerade, weil solche Institute in paritätischen Ständen existirten, die Garantie derselben verlangt und bewilligt. Das ist der Sinn, das die Bedeutung des Bundesartikels. Was ist denn nun hieran für uns Protestanten so befremdend? Wenn den katholischen Miteidgenossen die Forterisitenz kirchlicher Institute gewährleistet ist, wenn wir hören, daß die übergroße Mehrheit der katholischen Bevölkerung diese Garantie anruft, wenn wir sehen, daß sie die Aufhebung dieser Stiftungen als einen Eingriff in ihre Glaubensfreiheit, in ihre confessionellen Rechte betrachten, sollen wir dann antworten: nein! wir haben zwar versprochen, Euch bei Euern Instituten zu schützen, aber versprechen und halten ist zweierlei! Wir sind Protestanten, und den Katholiken brauchen wir nicht Wort zu halten! Mögen die aargauischen Reformirten Eure Stifte aufheben und ihr Gut zu Handen nehmen, um (wie sie meinen) sich damit eine schöne Zukunft zu bereiten, das ist ja nur schön und gut, das mögen wir den Reformirten wohl gönnen, denn für jene Stiftungen haben wir nun einmal als Reformirte keine Sympathie!

Kann bei einer solchen Sprache, oder bei einer Gesinnung, die nicht so spricht, aber so handelt, Friede unter den Religionsparteien bestehen? die Geschichte des Vaterlandes lehrt uns das Gegentheil, möge die Geschichte der nächstkommenden Jahre nicht die alten Lehren zu bestätigen berufen seyn! Nicht so handelten Zürich und Bern im vorigen Jahrhundert. Als im benachbarten Frickthal Joseph II. die Klöster aufhob, ahmten die reformirten Städte das Beispiel des katholischen Fürsten nicht nach. Und doch waren damals die Begriffe von religiöser Toleranz noch nicht so ausgebildet wie heut zu Tage. Aber das Worthalten war doch noch mehr an der Mode. (Basl. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 3. Sept. 2½pCt. Int. 51⅛ à ⅜. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. 75⅛. — Handelm. 156⅛. — 5pCt. Ost 97⅛. — Ard. 19⅛ à ⅛. — Paff - . — Ard. Coup. 18⅛. — 5pCt. Met. 105⅛. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Inscr. 68¼. — Cert. 69⅛.

Deutschland.

Düsseldorf, 2. Sept. (Oberd. Z.) Die Entscheidung eines Preßprocesses in der Appellinstanz hat dieser Tage die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Der Redacteur und Eigenthümer des hiesigen Kreisblattes, Hr. Stahl, ist wegen Aufnahme einiger Artikel, gegen welche ein hiesiger Privatmann mit einer gerichtlichen Klage auftrat, zu sechswöchentlichem Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Rechte auf fünf Jahre verurtheilt worden. Das Letztere zieht zugleich den Verlust jeder Ausübung einer öffentlichen Function, resp. auch das Aufhören der Concession zur Herausgabe eines öffentlichen Blattes nach sich.

Vom Rhein, 2. Sept (Obd. Ztg.) Der von einem Brüsseler Blatte (der Emancipation) neulich erwähnte Vorschlag zu einer deutschen Flagge, welche eine Verschmelzung der dänischen und der preußischen seyn sollte, scheint von Hamburg ausgegangen zu seyn, obwohl er mehr wie die Repräsentation eines dänischen Gedankens aussieht. Ich habe eines der kolorirten papierenen Muster gesehen, welche man in Umlauf setzte: die Hauptsache dabei ist die dänische Flagge, und die preußischen Farben sind nur so nebenbei mit angeschiftet. Man muß in sehr engen Verhältnissen leben, um sich die Phantasie zu machen, daß eine Nationalität, welche etwa 1,200,000 Seelen zählt, (was Dänemark weiter in sich schließt, das sind nicht Dänen, sondern Deutsche,) einem Verein von 24 Millionen, der eine Unterabtheilung der großen deutschen Nation ist, seine Flagge als Auszeichnung verleihen werde. Wenn Dänemark dereinst in den deutschen Verein tritt, so wird es nicht geschehen, um Schutz zu verleihen, sondern um ihn zu empfangen, und wer den Schutz hergibt, der wird auch die Flagge bestimmen, welche dem Schutze und der Macht des Schutzes als Sinnbild dient. Wenn nun gar die Emancipation bereits 50 bis 60 Schiffe unter der von ihr bemerklich gemachten Flagge segeln läßt, so scheint sie vergessen zu haben, daß dieselbe eine bloße Phantasieflagge ist, und ein Aufstecken derselben so nichtssagend seyn würde, als eine militärische Uniform, welche keinem Staat angehörte. — Die Zeitschrift, welche Kuranda vom 1. Okt. an in Brüssel herausgeben wird, heißt nicht: „die Grenzbrüder", wie früher angegeben worden, sondern die Grenzboten, Blätter für Belgien und Deutschland, zur Vermittlung von Literatur-, Kunst- und socialen Interessen." Der Einfluß der Zeitschrift, welche sich die Geltendmachung deutscher Denkweise und Gemüthsrichtung zum Ziel setzt, kann sehr bedeutend werden in dem niederdeutschen Belgien. Es sind noch kräftige und lebenszähe deutsche Elemente in diesem altgermanischen Lande, und Manches ist noch bildsam, wie verknöchert es auch von außen scheinen mag.

Nürnberg, 4. Sept. Hr. Thiers, Mitglied der Deputirtenkammer und ehemaliger Premierminister von Frankreich, ist gestern Abend von Ems dahier eingetroffen. Den heutigen Tag widmet er der Besichtigung Nürnbergs und seiner Umgebung, und setzt dann die Reise nach Wien fort. Seine Gemahlin hat er in Ems zurückgelassen.

Stuttgart, 4. Sept. Se. k. Hoh. der Kronprinz ist gestern Abend von Berlin in erwünschtem Wohlseyn hier angelangt, um während der Herbstferien bei der königlichen Familie zu verweilen.

Reutlingen, 4. Sept. Gestern Abend um 6 Uhr entzündete sich die hiesige Pulvermühle und wurde mit entsetzlichem Krachen in die Luft gesprengt. Der Besitzer hatte mit Frau und Kinder kaum vorher das Haus verlassen. Ein Knecht, der sich nicht retten konnte, wurde gefährlich verwundet, und man erwartet jeden Augenblick seinen Tod.

Hannover, 3. Sept. Se. Maj. der König sind gestern Nachmittags 5¼ Uhr im erfreulichsten Wohlseyn von Ems in hiesiger Residenz wieder eingetroffen.

— (Hann. Z.) Des Königs Majestät haben Allerhöchst geruht, Sr. Durchl., dem kaiserl. österreichischen Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürsten v. Metternich, den St. Georgsorden zu verleihen.

Frankfurt, 6. Sept. Gestern trafen dahier ein und stiegen im römischen Kaiser ab: S. Exc. Herr Graf Bailly von Tatitscheff, kais. russ. außerord. Gesandter und bev. Minister am k. k. österr. Hofe.

— S. k. H. der Kurfürst von Hessen haben dem Grafen zu Ysenburg und Büdingen Wächtersbach das Großkreuz Ihres Hausordens allergnädigst zu verleihen geruht.

[1366] **Auszug**
aus dem Verloosungs-Protocolle über die am 1. Februar 1842 fällige **neunte Rückzahlungs-Rate** der

M. F. Ritter von Riese'schen Anleihe
d. d. 26. Juli 1828.

Nummern der verloosten 26 Stück Partial-Obligationen à 1000 fl.:

Nr. 16. 22. 35. 67. 71. 106. 123. 130. 134. 135. 137. 165. 169. 170. 211. 228. 239. 252. 264. 270. 274. 277. 282. 320. 345. 356.

Zahlbar vom 1. Februar 1842 an, bei **Simon Lämel** in Wien, **Leopold Lämel** in Prag, oder **Gebrüder Bethmann** in Frankfurt a. M.

Wien, den 10. August 1841.

Friedrich Freiherr von Knorr, Major. **Simon Lämel.**

Als Bevollmächtigter des Herrn M. F. Ritter von Riese.

[1453] **Bekanntmachung,**
das **Goll** u. **Haber**'sche Anlehen von 1820 betr.

Bei der heute erfolgten vierten Serien-Ziehung für das Jahr 1841 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nr.	13	enthaltend	Loos-Nr.	1201— 1300
"	653	"	"	65201—65300
"	185	"	"	18401—18500
"	509	"	"	50801—50900
"	494	"	"	49301—49400
"	68	"	"	6701— 6800
"	889	"	"	88801—88900
"	88	"	"	8701— 8800
"	765	"	"	76401—76500
"	249	"	"	24801—24900
"	583	"	"	58201—58300
"	882	"	"	88101—88200
"	477	"	"	47601—47700
"	281	"	"	28001—28100
"	679	"	"	67801—67900
"	353	"	"	35201—35300
"	986	"	"	98501—98600
"	370	"	"	36901—37000
"	104	"	"	10301—10400

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 1. September 1841.

Großherzogl. Bad. Amortisationskasse.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1440]

Düsseldorfer Gesellschaft.

Es wird zur Kenntniß eines verehrlichen Publikums gebracht, daß die Gesellschaft nunmehr auch in **Plittersdorf, Remagen, Boppard** und **Rees** Landungsbrücken errichtet hat, woselbst, behufs des bequemeren Ein- und Aussteigens der Passagiere, sowie der Verführung von Wagen ꝛc., ihre Boote künftig anfahren werden.

Düsseldorf, im August 1841. **Die Direction.**

[1437] **Ankündigung.**

Von Seite der hiesigen k. k. Oesterreichischen Militair-Verpflegs-Verwaltung werden Montag den 27. Septbr. 1841, früh um 9 Uhr, in der k. k. Verpflegs-Magazins-Canzlei am Baalplatze im ehemaligen Agnesenkloster-Gebäude F. 331 nachfolgende Naturalien und Materialien für den Bedarf der k. k. Oesterreichischen Garnison bis Ende Oktober 1842 u. z.

18837 Niederöst. Metzen Korn,
7264 " " Hafer,
5470 " Centner Heu,
1769 " " Streustroh,
1993 " " Bettenstroh,
5401 " Metz. buchene Holzkohlen
1540 " Pfund Unschlittlichter,
2294 " Maß ungeläut. Brennöl,
32 " Pfd. ord. Lampendochte,
72 Stück gestrickte Lampendochte,

an den Mindestfordernden zur ratenweisen Einlieferung unter Vorbehalt der höhern Genehmigung überlassen.

Hierzu sind die dießfälligen Offerten versiegelt und mit M. V. M. bezeichnet längstens bis Freitag den 24. September l. J. bis 6 Uhr Abends in die obenerwähnte k. k. Verpflegs-Kanzlei einzureichen, woselbst auch täglich die Bedingnisse eingesehen werden können.

Am Versteigerungstage selbst hat jeder Offerent vor der Verhandlung 10pCt. des Werthes der angebotenen Artikel, nach seinen Anbots-Preisen berechnet, als Caution in Geld zu erlegen.

Offerten nach Verlauf des bestimmten Termins werden eben so wenig, als Nachgebote nach der Verhandlung angenommen, sondern unberücksichtigt zurückgewiesen werden.

Mainz, den 3. September 1841.

Von der k. k. Oesterr. Militär-Verpflegs-Verwaltung.

[1442] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien Coupons werden ge- und verkauft bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[1439] Mein **Engros-Lager** von

Engl. Maschinen-Leinengarn

ist wieder in allen Nummern, **Line & Tow**, sehr stark versorgt, und ich empfehle es ergebenst.

C. G. Wagner,
(Comptoir: gr. Hirschgraben Nr. 70.)

[1351]

Christian Schneider,
Agent von Macintosh & Co.
aus Manchester und Leipzig,

bezieht diese Herbstmesse zum erstenmal mit einem bedeutenden Lager wasserdichter Kleidungsstücke, als Macintosh in allen Farben, Größen und Façons, Mäntel, Mäntelkragen, Jagdkamaschen, Regenkappen ꝛc. ꝛc. und verspricht in jeder Hinsicht billige und reelle Bedienung.

Sein Lager befindet sich bei Kaufmann **Joh. Mart. Willemer**, Döngesgasse am Liebfrauenberg, im ersten Stock.

[1381] Die etwaigen Debitoren des in Concurs gerathenen hiesigen Bürgers und Specereikrämers Joh. Friedr. Karl Fritz und dessen Ehefrau Susanna, geb. Sauer, werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch aufgefordert, ihre schuldigen Beträge nur an den verpflichteten Massecurator Herrn Dr. jur. Nestle, zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 20. August 1841.

Stadt-Gericht.
Dr. Voigt, Secretair.

Berichtigung.

Die Notirung der Taunusbahnactien vom 4. September sollte 371½ Papier und 371¼ Geld heißen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 247.) 7. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 116. 90. — 3pCt. 77. 35. — Neapol. 104. 70. — 5pCt. Span. 23¼. — Passive 5¼. — 5pCt. Portug. —. — Belgische Bankactien 767. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3222. 50. — St. Germain Eisenbahn 737. 50. — Versailles, rechtes Ufer 325. — Linkes Ufer 207. 50. — Straßburg-Basel 237. 50. — Anfangs der Börse blieb die Tendenz zum Steigen; später ging die Notirung etwas zurück; die spanische 5pCt. Rente ist bedeutend besser gegangen; es hieß, ein angesehenes Bankhaus stehe auf dem Punkt, ein Anlehn für die spanische Regierung zu übernehmen.

— Der Moniteur publicirt das Ergebniß der 1839 in Frankreich eröffneten Subscription für die durch ein Erdbeben zu Schaden gekommenen Bewohner der Insel Martinique; es sind im Ganzen 778,000 Fr. eingegangen, wovon fast die Hälfte durch Vermittelung des Clerus zu Paris und in den Departements aufgebracht wurde.

— Man versichert, die belgischen Commissäre, welche sich hier aufhalten, um über den Eingangstarif zu unterhandeln, hätten von ihrer Regierung die Weisung erhalten, die Errichtung einer belgischen Colonie in Algerien in Vorschlag zu bringen.

— In den acht Monaten des Jahrs 1841 hat die Pariser Sparkasse an 25 Mill. Fr. neue Einlagen erhalten und an 18 Mill. Fr. zurückbezahlt, so daß die Einlagen die Rückzahlungen um etwa 7 Mill. Fr. übersteigen.

— Ein Lyoner Blatt meldet, es seyen Unruhen zu Grenoble ausgebrochen; man habe von Lyon aus Truppen hingeschickt.

— Der Deputirte Ledru-Rollin ist wegen seiner demagogischen Rede zu Mans vor den Assisenhof der Sarthe verwiesen worden.

— Zu Limoges ist es am 30. Aug. unruhig zugegangen; dem Hrn. Bourdeau, einem Mitglied des Generalconseils des Departements der Ober-Vienne, wurde ein Charivari gebracht, weil er die Zählung für legal gehalten hat. Die auf dem Freiheitsplatz zusammen gelaufene Rotte mußte durch Cavalleriechargen zerstreut werden.

— Man hat Nachrichten aus Alexandrien vom 22. Aug.; die Vorstellung der europäischen Consuln bei Mehemed Ali beschäftigte die Aufmerksamkeit des Publikums; der österreichische Consul war zuerst präsentirt worden; es folgte die Präsentation des englischen Consuls, Obrist Burnett, welche unter großem Ceremoniel stattfand; die Vorstellung des russischen Consuls sollte später vor sich gehen. Mit dem ägyptischen Dampfboot Reschid sind Depeschen von Said Pascha aus Konstantinopel vom 19. August angekommen. Said Pascha sollte an Bord des Nil, den sein Vater mit einem Geschenk von Rhinoceros und Pferden für den Sultan abgeschickt hat, Konstantinopel verlassen. In Syrien geht noch Alles drunter und drüber. Der englische Consul zu Jerusalem soll insultirt worden seyn; er war genöthigt, sich nach Jaffa zu retiriren. Die Beduinenaraber haben den englischen Dampfschiffen auf dem Euphrat die Verbindungen abgeschnitten und sie dadurch in eine peinliche Lage versetzt.

London, 2. Sept. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 2¼. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Holl. 52.

— Das Peelcabinet ist noch immer in der Formation; die Hauptposten sind besetzt; bis morgen wird wohl Alles in Ordnung seyn; die Königin hält dann ein Conseil im Claremontpalast, wo die feierliche Resignation der Whigminister vor sich geht und die neuen Minister die Siegel ihrer Stellen erhalten. Bei dem Cabinetsconseil zu Claremont werden zugegen seyn: Peel, Wellington, Liverpool, Ripon, Stanley, Buckingham, de Grey, Aberdeen, Lindhurst, Haddington, Wharncliffe, Ellenborough, Hardinge, Goulburn, Graham, Elliot, Gladstone. Allen diesen ist ein Platz in der neuen Verwaltung zugedacht.

— Die Hofdamen aus den Whigfamilien räumen das Feld; sie beklagen, daß 1841 nicht angeht, was 1839 so gut gelungen ist; die Herzogin von Bedford und die Marquise von Normanby haben auf ihre Stellen bei der Königin resignirt und Ihre Maj. hat die Resignation angenommen.

— Sir Robert Peel gibt heute Abend seinen Collegen, den neuen conservativen Ministern, ein großes Banquet.

Wien, 2. Sept. 5pCt. Met. 106. — 4pCt. Met. 97¼. — 3pCt. Met. 75. — Bankactien 1562. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 135¼.

Wien, 31. August. (A. Z.) Es werden bereits Vorbereitungen getroffen zur Vermählung Ihrer kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Adelheid, zweitgebornen Tochter des Erzherzogs Rainer, mit dem Kronprinzen von Sardinien. Dieselbe wird, wie man versichert, in der zweiten Hälfte Septembers per Procuration hier vollzogen werden. — Die schon besprochene Sendung des k. k. Generalmajors von Hauer nach Semlin soll die bereits im Werke begriffene Regulirung des Savestusses, welcher bekanntlich gegen Bosnien die Grenzscheide Oesterreichs und der Türkei bildet, zum Gegenstande haben. — Aus Portugal erwartet man den Grafen Saldanha als portugiesischen Gesandten am diesigen Hofe. — Heute Mittag ist Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen mit Gefolge im besten Wohlseyn hier eingetroffen.

Berlin, 1. Sept. (N. C.) Aus Polen vernimmt man, daß der Bau der Eisenbahn von Warschau nach Krakau überaus langsam betrieben wird. Früher hatte das Haus Steinkeller diese Unternehmung ganz in Händen, und hatte zu der oberen Leitung Beamte in Deutschland angeworben. Nachdem diese den Polen ihre Kenntnisse nothdürftig mitgetheilt, wurden ihnen Gehaltsbeschränkungen zugemuthet, in Folge deren die Deutschen meistentheils ihren Abschied nahmen, und in das Vaterland heimkehrten. Aus den Steinkeller'schen Händen ist dieser Eisenbahnbau nun ganz an die polnische Bank übergegangen, und nach jahrelangen Arbeiten endlich so weit gediehen, daß 1½ Meilen des für die Bahn bestimmten Dammes aufgeschüttet sind. Schwerlich wird, wenn die Arbeiten nicht ernstlicher angegriffen werden, die jetzige Generation noch diese Eisenbahn benutzen.

Breslau, 1. Sept. (L. A. Z.) Wer durch unsere Straßen geht, erkennt, daß man die Stadt für ein großartiges Fest vorbereitet. Der Einzug unseres Königs und unserer Königin, welcher die hundertjährige Vereinigung Schlesiens mit der preußischen Krone verherrlichen wird, beschäftigt Jedermann. Das Programm der Festlichkeiten ist dem Kö-

nige zur Genehmigung vorgelegt worden. Gestern ging eine Deputation, bestehend aus zwei Vertretern des Magistrats und zweien der Stadverordneten nach Liegnitz ab, um den König, welcher dort gestern eingetroffen ist, ehrfurchtsvoll um eine Verlängerung seines Aufenthaltes und um Theilnahme an einem großen, von der Bürgerschaft im hiesigen sogenannten Wintergarten zu veranstaltenden Diner zu bitten. Bis zum 13. Sept. finden die Manövers und Paraden des 5ten und 6sten Armeecorps (unter den Chefs General v. Grolmann und Grafen v. Brandenburg) statt, welche mit der großen Parade beider Corps auf dem Wachberge jenseits Kanth am 13. Sept. schließen. Die Königin verweilt vom 5. bis 11. Sept. in Domanze. — Heute fand in Gegenwart der höchsten Behörden die solenne Einweihung und Uebergabe des großen, prächtigen Fränkel'schen Hospitals an die jüdische Krankenverpflegungsanstalt statt. Der Kaufmann Jonas Fränkel, ein Mann, dessen Name von tausend Bedürftigen mit Segen genannt wird, hat dieses Gebäude errichtet und hinterher noch bis zur Gesammtverwendung eines Capitals von 100,000 Thalern dotirt. Es ist vortrefflich angelegt, enthält zugleich das jüdische Waisenhaus und hat auch durch den Stifter, dessen Namen es auf Grund einer Cabinetsordre vom 20. Mai 1840 führt, die vollständigste innere Einrichtung erhalten.

Liegnitz, 1. Sept. (K. A. Z.) Der König und die Königin sind gestern Abend hier eingetroffen und von der dichtgedrängten Bevölkerung mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden. Die Stadt war auf das prächtigste erleuchtet. Der König durchfuhr später die Straßen der Stadt und schien sehr befriedigt. Von fremden Gästen sind sehr viele hier. Wir nennen nur: die Erzherzoge Ferdinand von Oesterreich-Este, Maximilian, Hoch- und Deutschmeister, Karl, Ferdinand d. J.; Prinz und Prinzessin Friedrich der Niederlande; Prinz Karl von Bayern; Kurprinz von Hessen; Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar u. Prinz Friedrich von Hessen. Außerdem bemerken wir den Grafen Desfour, österreichischen Feldmarschallieutenant; den französischen Generallieutenant Grafen Rumigny mit zwei französischen Obersten; den russischen Generallieutenant v. Mansuroff; den würtembergischen Generallieutenant Grafen v. Bismark; den großbritannischen Oberstlieutenant Scott; den Marquis v. Worcester und Hrn. Taylor. Heute Morgen war große Parade bei Wahlstadt und später bezogen die Truppen das im Angesichte dieses classischen Ortes liegende Lager. Der König und die König waren mit sämmtlichen Prinzem, den anwesenden hohen Gästen und einem glänzenden Generalstabe dabei anwesend. Das Volk drängte sich überall hinzu, seinen König zu sehen und zu begrüßen. Um 4 Uhr war großes Diner beim König auf dem Schlosse, wobei derselbe seine volle Zufriedenheit über den Empfang ausdrückte, welcher ihm in Schlesien auf so herzliche und aufrichtige Weise zu Theil geworden. Die Festlichkeiten werden nur bis zum 5. Sept. dauern, wo dann der König sich nach Jauer begibt und die ernstern Kriegsübungen ihren Anfang nehmen.

München, 3. Sept. (A. Z.) J. k. H. die Prinzessin Johann von Sachsen ist gestern Abend zum Besuche bei J. M. der Königin Mutter in Biederstein eingetroffen. — Was ich Ihnen vor einigen Tagen über den Beitritt des Herzogthums Luxemburg zum deutschen Zollverein aus glaubwürdiger Quelle gemeldet, hat sich nun vollkommen bestätigt. Der Anschluß erfolgt wirklich am 1. Oktober. Auch der Beitritt Braunschweigs scheint unbezweifelbar. — Der Staatsrath und Gesandte an der deutschen Bundesversammlung, Hr. v. Mieg, gebraucht die Adelheidsquelle zu Heilbrunn bei Benedictbeuern wie man hört mit sehr günstigem Erfolg.

Regensburg, 4. Sept. (R. Z.) Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der k. Haupt- und Residenzstadt München haben unterm 30. Aug. l. J. an unsern hochw. Hrn. Dombechanten Diepenbrock ein Schreiben gerichtet, durch welches diese Corporationen die hohe Verehrung beurkunden, in der der selige Bischof von Schwäbl bei der Einwohnerschaft Münchens jederzeit gestanden sey und noch nach seinem Tode stehe, und dann zu erkennen geben, daß eben deßwegen jener an den Verlebten im Namen mehrerer Bürger der Residenzstadt eingesandte und unter den Beilagen der Trauerrede enthaltene Schmähbrief sie um so schmerzlicher und widriger berührt habe. Laut und allgemein habe in der Stadt sich der Unwille über diese verläumderischen Schmähungen eines so würdigen Dieners des Herrn ausgesprochen und sie seyen vielfach angegangen worden, der öffentlichen Meinung hierüber Worte zu geben. „Wir finden uns," fährt das Schreiben fort, „zu dieser Mittheilung um so mehr verpflichtet, als der oder die Schreiber jenes Briefes sich nicht entblödeten, unter Verschweigung ihres Namens den generellen des Bürgers und der Residenzstadt zu mißbrauchen, und dadurch aus dem Uebermaße ihrer Niedrigkeit einen ehrenhaften Stand und die Stadt mit dem Makel anonymer Schmähsucht zu beflecken." — Das erwähnte Schreiben findet sich vollständig in der zweiten Auflage der Diepenbrock'schen Trauerrede, welche soeben die Presse verlassen hat.

Hannover, 3. Sept. (Kass. Z.) Se. Maj. der König ist gestern Nachmittag hier wieder eingetroffen. (S. O. P. A. Z.) Von den Cavalieren, die sich in Sr. Maj. Gefolge befanden, ist der Reise-Marschall v. Malortie nicht mit zurückgekehrt, sondern, wie es heißt, krank in Köln zurückgeblieben. Derselbe soll dem Vernehmen nach, auf der Reise durch einen jedenfalls mit großer Unvorsichtigkeit abgefeuerten Schuß verwundet seyn, zum Glück ohne Gefahr. (Bekanntlich durch einen Salutschuß beim Landen.) — Dem hiesigen Magistrate ist nunmehr von Seite der Justizkanzlei officiell angezeigt worden, daß der Staatsanwalt auf Befehl des Justizministers am 27. v. M. das Rechtsmittel der Revision gegen das Erkenntniß der Justizkanzlei vom 25. v. M. eingelegt habe. Die sämmtlichen Magistratsmitglieder haben ihrer Seits nunmehr auch Rechtsmittel gegen dieß Erkenntniß ergriffen. Nach der neuesten Einrichtung ist indessen eine Strafschärfung auf Antrag des Staatsanwalts eher zu vermuthen als eine Strafmilderung. Der Magistrat soll, wie es heißt, seinerseits nur Rechtsmittel einlegen zu müssen erklärt haben, weil dieselbe gegenseits zur Hand genommen sind. Der Advokat Detmold hat nunmehr auch ein Erkenniß erhalten, daß auf 6 Wochen Gefängniß oder 300 Thlr. Geldstrafe lautet. Moor-Commissär Wehner ist dem Vernehmen nach freigesprochen, oder wird es, wenn er einen Reinigungseid leistet; Genaueres über das Erkenntniß gegen Wehner ist noch nicht bekannt. Wie man hört, soll die Bürgerschaft beabsichtigen, Schritte bei Sr. Maj. dem König zu thun, wegen Wiedereinsetzung des Stadtdirectors Rumann, da Se. Maj. bei einem früheren Gesuche dieser Art (im Febr. 1840) erklärt haben soll, daß bevor darüber entschieden werden könne, erst ein gerichtliches Erkenntniß vorliegen müsse. — Se. Maj. der König wird einige Tage in der Residenz verweilen und sich dann zur Jagd in das Lüneburgische begeben.

Hannover. Entscheidungsgründe zu dem Erkenntniß gegen 13 Mitglieder des Magistrats. (Schluß.)

So viel 5) die Aeußerungen gegen einzelne Mitglieder des k. Cabinets betrifft, ist die in erster Eingabe enthaltene Schilderung der nothwendigen Eigenschaften eines Mannes, der an der Spitze des k. Cabinets stehe, als ein beleidigender Angriff gegen die Person des gegenwärtigen k. Cabinetsministers anzusehen. Hinsichtlich des sonstigen Inhalts der Vorstellungen ist, theils weil er nicht gegen das k. Cabinet gerichtet ist, theils wegen ihm mangelnder ehrverletzender Eigenschaft, nichts Strafbares wider die Angeschuldigten anzunehmen. Der Einwand der Letztern, daß die vorhin bezeichneten injuriösen Aeußerungen ihnen wegen ermangelnder Absicht zu beleidigen, weil sie in der Rechtsvertheidigung begriffen gewesen, nicht als strafbar zu imputiren seyen, ist zu verwerfen, weil, wenn auch anzunehmen

ist, daß ihr nächster Zweck auf Rechtsvertheidigung gerichtet gewesen, dennoch hierdurch der rechtswidrige Vorsatz bei dem Vorbringen von Injurien keineswegs ganz ausgeschlossen wird. Zu dessen Vorhandenseyn genügt vielmehr schon das Bewußtseyn, daß die beleidigende Handlung die Ehre des Angegriffenen kränken kann. Dieses Letztere mußte aber den Angeschuldigten, bei der unbedingt ehrverletzenden Eigenschaft der oben ausgehobenen Stellen, welche offenbar einen Exceß in der Rechtsvertheidigung enthalten, einleuchten. Daß sämmtlichen Angeschuldigten eine Veröffentlichung und Verbreitung der Schriften im Publikum zur Last zu legen sey, ist nicht dafür zu halten; vielmehr nur bei Einem derselben die geschehene Mittheilung an dritte Personen als erwiesen zu betrachten. So viel die anzuwendenden Strafgrundsätze betrifft, ist, man mag das ältere oder das neue Recht zum Grunde legen, die, selbst von richterlichen Amts wegen eintretende peinliche Bestrafung der in Rede stehenden Injurien aus dem Gesichtspunkte gekränkter Dienstehre anzunehmen und dafür zu halten, daß der vorliegende Fall, seiner ganzen Beschaffenheit nach, zwar nicht zu denen zu rechnen ist, bei welchen Verweis oder Geldstrafe zureichend erscheinen könnte, anderntheils aber auch nicht zu denen gehört, welche eine schwerere Strafgattung als Gefängniß zur Folge haben; in Hinsicht des letztern erscheint das neuere Recht in §. 141 des Kriminalgesetzbuches als das strengere, weil dasselbe die Reluition des Gefängnisses durch Geld nicht zuläßt, welche in der Praxis des ältern Rechts begründet ist; nach Anleitung des §. 6 des königlichen Publikationspatents vom 8. August v. J. sind daher die Grundsätze des ältern Rechts bei Entscheidung dieser Sache zu befolgen; es ist mithin auf Gefängniß mit der Reluitionsbefugniß in Gelde zu erkennen. Bei Arbitrirung dieser Strafe ist einerseits die Wiederholung der Beleidigungen und die Eigenschaft der Angeschuldigten als öffentliche Diener, vermöge deren sie der hochsten Regierungsbehörde eine besondere Achtung schuldig waren, in verschiedenen Betracht zu ziehen. Dagegen ist außer den bereits oben bemerkten Milderungsgründen, ganz besonders auf den Umstand, daß die Angeschuldigten nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet waren, die städtischen Rechte zu vertheidigen, so wie auf die ganze Lage der damaligen Verhältnisse mildernde Rücksicht zu nehmen. Der Antrag der Angeschuldigten, das königl. Cabinet in einen Theil der Untersuchungskosten zu verurtheilen, wird verworfen, da der Umstand, daß dieselben nicht auch noch anderer Vergehen als der Beleidigung des kgl. Cabinets schuldig erkannt worden sind, kein Grund seyn kann, um sie von der Verpflichtung zur Erstattung des gesammten Untersuchungsverfahrens zu befreien, welches durch ihr Verschulden veranlaßt worden ist. Obgleich das vorliegende Vergehen in Form einer collegialischen Amtshandlung verübt worden, so ist doch jedem Einzelnen der Angeschuldigten als Miturhebern die Strafe, unter Beachtung der bei Jedem derselben eintretenden besondern Schärfungs- oder Milderungsgründe, zuzumessen. (Folgen die Gründe für die dreizehn verschiedenen Straferkenntnisse.)

Kassel, 31. August. (S. M.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Steuber, ist nach dem Johannisberg abgereist, um im Auftrag des Kurprinzen-Mitregenten den Fürsten Metternich dort zu bewillkommnen. — Unser Armeecorps wird, den früheren Anordnungen gemäß, am 8. Sept. das Lager beziehen. Da aber die Truppen bis zu Ende des Septembers versammelt bleiben, so wird der Kurprinz nach seiner Rückkehr aus Preußen noch bei einem großen Theile der vorzunehmenden Waffenübungen anwesend seyn. Zur Inspection unseres Armeecorps treffen ein preußischer, ein badischer und ein braunschweigischer General ein. — In dem huldreichen Antwortschreiben, womit der Kurfürst den Magistrat und die Municipalität der Stadt Kassel auf deren Beglückwünschung wegen seiner Vermählung und dießjährigen Geburtstags beehrt hat, erklärt Se. k. Hoh., daß bei ihm Alles, was in einer früheren Zeit der Aufregung vorgegangen, in Vergessenheit begraben sey und fortan nicht mehr von ihm beachtet werde, daß er sich indessen, nach so vielen Tagen eines bewegten Lebens, für seine Person nach Ruhe sehne.

*Frankfurt, 6. Sept. Heute früh ist zur Erde bestattet worden, Freiherr Ludwig von Günderrode, Mitglied löbl. ständiger Bürgerrepräsentation. Viele Jahre lang bekleidete er die Stelle eines Seniors dieser Staatsbehörde, und nur hohes Alter und eingetretene Kränklichkeit vermochten ihn, auf diesen ehrenvollen Posten zu resigniren. Gleich wie er in seinem frühern Dienstverhältniß als fürstlich nassau-saarbrückischer Hofmarschall geschätzt war, wußte er auch hier bei seiner langjährigen Wirksamkeit sich die allgemeine Liebe und Achtung seiner Mitbürger durch unwandelbare Berufstreue und Freundlichkeit seines Charakters zu erwerben. Er erreichte ein Alter von 78 Jahren.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. August. Mrs. Fry und deren Bruder Hr. Gurney haben hier, ebenso wie in Hamburg, die Gefängnißanstalten besucht, und Vorträge zur Förderung ihrer menschenliebenden Zwecke gehalten. Das Fädreland berichtet auch, daß gestern Morgens wieder eine Versammlung bei Mrs. Fry gehalten worden, woran ein Theil der Herren und Frauen theilgenommen, die sich für Verbesserung der Gefängnisse interessiren. Die würdige Frau machte aufmerksam darauf, daß sie noch heute diese Stadt verlassen müsse, aber wünsche, daß die vorläufigen Schritte zur Begründung einer Gesellschaft für den obigen Zweck noch vor ihrer Abreise geschehen möchten, da sie wisse, daß Interesse für eine Sache nicht hinreichend sey, sondern, wenn sie Fortgang haben solle, gearbeitet werden müsse. Sie beklagte, daß der kurzen Zeit wegen nicht alle Subscribenten dazu gegenwartig seyn könnten, schlug aber vor, eine vorläufige Verwaltung zu wählen von sechs Herren und sechs Frauen, welche die Bestimmungen ausarbeiten sollte, die später zur Annahme vorgelegt würden, und welche suchen sollte, die vorläufigen Comiteen von Frauen zu bilden, welche bestimmt seyen, die Verrichtungen der Gesellschaft unter sich, geleitet von der Verwaltung, zu theilen. Auf diese Weise könnte nach ihrer Erfahrung kein Zweifel seyn, daß die Gesellschaft am schnellsten und besten wirken würde. Noch bemerkte sie, daß in England solche Gesellschaften Mitglieder hätten, die entweder einen jährlichen Geldbeitrag gäben, oder einen Theil ihrer Zeit dem Dienste der Gesellschaft widmeten, oder beides thäten. Sie sah es für sehr wichtig an, sich solche Mitglieder zu sichern, welche willig, für den Zweck der Gesellschaft zu wirken, ohne Geldbeiträge zu geben. Es wurde demnächst die Wahl der Verwaltung vorgenommen. Als Stifter der Gesellschaft wurden angezeichnet Mrs. Fry und Hr. Gurney, welche der Gesellschaft 20 Pfd. Sterling schenkten. Die Verwaltung wird ihre erste Versammlung am 8. Sept. halten.

Gestern kam von St. Petersburg die königl. französische Fregatte Danae wieder zu Anker.

Auf der Helleseder Feldmark im Amte Prästöe hat kürzlich ein Knabe, der Schafe hütete, einen goldenen Ring, 18 Loth schwer, und so groß, daß man ihn um den Leib spannen kann, gefunden.

Rußland.

St. Petersburg, 28. August. Die hiesigen Zeitungen melden, daß Se. Maj. der Kaiser dem Prinzen Eugen von Würtemberg, der als Lieutenant im Garde-Husarenregiment gedient, mit Verleihung des Grades als Capitän, den Abschied bewilligt haben.

Fruchtmarkt zu Frankfurt vom 6. Sept. 1841.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
300 Mlt. Waizen . . .	11	—	— Mlt. Spelzenkern	—	—
200 „ Korn	6	—	— „ Kohlsamen .	—	—
21 „ Gerste . . .	4	30	— „ Linsen . . .	—	—
650 „ Haser	2	55	— „ Erbsen . .	—	—

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1138]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam u. Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 8 Uhr. Nachmitt. 2½ „ **Rheinabwärts:** Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10½ „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Mit den um 8 Uhr und 10½ Uhr Morgens von Mainz abfahrenden Dampfbooten stehen die um 6½ Uhr resp. 9 Uhr Morgens von **Frankfurt** nach Mainz (Castel) abfahrenden Eisenbahnzüge in unmittelbarem Anschlusse.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 5 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1423]

Kölnische Gesellschaft.

Von Freitag den 3. September an werden die Fahrten wiederum bis **Düsseldorf** ausgedehnt.

Die Abfahrt von **Köln** nach **Düsseldorf** ist Nachmittags 4 Uhr,
„ „ „ **Düsseldorf** nach **Köln** ist Abends 9½ „

Ankunft in **Köln** vor Abfahrt des 4 Uhr Bootes in Einem Tage nach **Mainz** resp. **Frankfurt.**

Der Pavillon ist auch auf dieser Fahrt Nachts für die Damen der beiden ersten Plätze bestimmt.

Köln, den 1. September 1841. **Die Direction.**

[1320] 12. Herzoglich

Braunschweigische Lotterie.

Ziehung 6. Classe vom 13. September bis 1. October 1841. Gewinne: fl. **87500, 52500, 35000, 17500, 7000, 5250, 3500,** 15 à **1750** rc. Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25 und viertel à fl. 12. 30 kr., so wie Loose mit Verzichtleistung auf Gewinne unter Rthlr. 100 à fl. 32, getheilte Loose verhältnißmäßig, sind, gegen Einsendung des Betrags, bei Unterzeichnetem zu beziehen.

Jacob Doctor,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M., Langestraße B. 63.

[1347] fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200, 3500,** 15 à **1750,** 20 à **700,** 40 à **350,** im Ganzen 6000 Treffer unter 13,000 Loosen, werden erlangt in der Ziehung der großen **Braunschweiger Lotterie,** welche den 13. September beginnt und am 1. October endet.

Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzicht auf Treffer unter 100 Rthlr. das Ganze à fl. 32, Getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1412] **Diorama**
von
Carl Gropius aus Berlin

ist täglich auf dem Roßmarkt in den Stunden von 11—1 Uhr Mittags und von 5—9 Uhr Abends geöffnet.

Entree für den 1. Platz 48 kr., für den 2. Platz 24 kr.

Gasthofs-Versteigerung.

[1429] Durch das schnelle Hinscheiden des Herrn Wilhelm Schilplius, von Brugg, Cantons Aargau in der Schweiz, Besitzer des dortigen Gasthofs zum Rothenhaus, findet sich die Erbschaft veranlaßt, denselben zum Verkauf anzubieten. Dieser an einer der gangbarsten Straßen zwischen Zürich und Basel gut gelegene und bisher sehr frequente Gasthof nebst dem kürzlich unternommenen und elegant ausgeführten neuen Anbau dient vorzüglich, alle für ein solches Etablissement in sich fassenden Wünsche eines neuen Besitzers zu vereinigen. Die öffentliche Versteigerung dieser Realitäten findet Statt, Donnerstag den 23. Herbstmonat nächsthin, Mittags 2 Uhr, im Rothenhaus selbst, wozu alle diejenigen eingeladen werden, welche im Fall sind, ein solches Etablissement käuflich zu übernehmen. Inzwischen können die Verkaufsbedinge im Rothenhaus oder bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Brugg, den 30. August 1841.

Gottlieb Belart, Notarius.
Stadtschreiber.

[1409] **Ausverkauf.**

Das noch vollständig assortirte

Tuch-Lager

des Unterzeichneten wird diese Messe zu äußerst billigen Preisen ausverkauft.

H. E. Ullmann.

[1410] Das Local der Johanniterkirche in der Schnurgasse ist messentlich und jährlich zu vermiethen. Auskunft im Locale selbst.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 6. Sept. 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	107⅛	107⅛
„ 4% „	—	98⅛
„ 3% „	—	76½
Wiener Bankactien	1912	1909
250 fl. Loose bei Rothschild		110½
500 „ „ „	—	237½
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106½
„ Prämienscheine	—	80
Holländ. 2½% Integrale	50⅛	50⅛
5% Spanische	21½	21⅜
Poln. 300 fl. Loose	—	73½
„ 500 „ „	—	79⅛
Taunus-Actien ohne Div.	371½	371

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

248. — Mittwoch — 8. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 7. September.

Politische Bilanz.

Die Einladung zur allgemeinen Entwaffnung, welche Sir Robert Peel im Augenblick, wo ihm das Staatsruder Englands zugefallen, im Hause der Gemeinen hat ausgehen lassen, ist in der Hauptstadt an der Seine sehr ungleich aufgenommen worden. Während die ministeriellen Organe, durch das dem Chef der Doctrine gespendete Lob bestochen oder hingerissen, über die friedliche Stimmung des ersten Staatsmanns der drei vereinten Königreiche frohlockten und sich nicht den mindesten Zweifel an der Aufrichtigkeit der in einem bedeutungsvollen Moment dargelegten Gesinnungen erlaubten, sahen die Oppositionsjournale in dem offenen Erbieten, künftig Freundschaft halten zu wollen, nur einen neuen Zug des brittischen Machiavellismus, nur eine Falle, der Gutmüthigkeit der französischen Regierung gelegt, nur eine ironische Andeutung, deren Verständniß eine patriotische Polemik aufzuklären habe. Der National vom 4. September gibt sich die Mühe, aus der Geschichte des Wachsthums der englischen Macht den Beweis herzuholen, daß Großbritannien zu der Rolle, die es heute auf dem Welttheater spielt, nur durch Krieg gelangt ist, und schließt daraus, daß es auch ferner zur Behauptung seiner Größe des Krieges bedürfe. Duvergier de Hauranne hat in der Revue der beiden Welten den Gegenstand von einem höheren Gesichtspunkt aus aufgefaßt. Er will zeigen, wie Frankreich, obschon durch seine Revolutionen von 1789 und 1830 gestärkt und gestählt, obschon eine Reihe von Jahren über durch unvergeßliche Thaten auf dem Wege zur Weltherrschaft, dennoch im letzten Ergebniß einer fünfzigjährigen Anstrengung aller Kräfte nur Verminderung seines Besitzes und Schwächung seines Ansehens erblicke. Daß ein solcher Zustand nicht auf dauerhaften Frieden hoffen lasse, vielmehr den Keim zu künftigen Kriegen nähre und entwickele, hat man sich wohl oft absichtlich verborgen. Hieraus erklärt sich, wie man zu Paris in dem Artikel der Revue, der doch nur Bekanntes auf eine geistreiche Art zusammenstellt und den Eindruck gehäufter Mißgeschicke auf einen Punkt concentrirt, einen Kanonenschuß hören konnte, der alle Welt aufwecken müsse. Duvergier de Hauranne überschreibt seine Darlegung: „Ueber die Convention vom 13. Juli und die gegenwärtige Lage Frankreich's." Er umfaßt mit scharfem Auge die Ereignisse eines Vierteljahrhunderts und zieht das politische Facit der Geschichte von 1789 bis 1840. Wehklagend ruft der Constitutionel aus: „Welche unselige Abrechnung! Ach, sie gibt uns die Bilanz unserer Verluste, — bald die Folgen glorreicher Unfälle, bald erzeugt von jener Politik, die alles gefährdet hat, indem sie nichts wagte, die man mit vollem Recht die Politik unausgesetzter Demüthigung genannt hat. Hr. Duvergier de Hauranne hat sich nicht gescheut, das betrübende Gemälde unseres fortschreitenden Verfalls in allen seinen Einzelheiten aufzurollen; er hat sich ein herbes Thema gewählt, aber wir loben ihn darum; es ist Vaterlandsliebe in der Schilderung unserer Einbußen; er weiß, daß er zu einer stolzen Nation spricht, deren Nerv' voll Spannkraft ist. Ein solcher Artikel ist geeignet, Licht zu werfen in die Geister und Aufregung in die Herzen. Die öffentliche Gesinnung wird auf die Regierung wirken; man läßt sie die Stufen zählen, welche sie bereits heruntergestiegen, und wird ihr durch moralischen Anstoß die Nothwendigkeit zeigen, sie wieder hinaufzusteigen." Wer sieht nicht, daß der Artikel in der Revue dem Constitutionel nur behagt, weil er darin eine neue und verbesserte Auflage des Geschreis nach Krieg mit Europa sieht, das unter dem Ministerium Thiers so beliebt war? Allerdings dürfte die politische Bilanz, welche mit mehr oder weniger Genauigkeit gezogen wird, die Parallele zwischen dem Frankreich vor der Revolution von 1789 und dem Frankreich von 1840, auf leicht bewegliche Gemüther einen starken Eindruck machen. Wir geben nachstehend die Hauptstelle des Artikels der Revue, eine Art statistischer Abwägung des comparativen Erwerbs und Verlusts der europäischen Staaten.

„Trotz den Unfällen, welche Ludwig's des Vierzehnten letzte Regierungsjahre trübten, hat er doch Frankreich größer und stärker hinterlassen, als er es gefunden. Unter ihm wurden mit dem alten Stammlande vereinigt: Elsaß, Franche-Comte, Flandern, Metz, Toul, Verdun. Ueberdem hat er seinen Enkel auf den spanischen Thron gesetzt und dadurch das europäische Gleichgewicht (diese Chimäre!) zu Frankreich's Vortheil geändert. Ludwig XV. gewann Lothringen und kaufte Corsika. Das Landgebiet Frankreich's bestand in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aus folgenden Theilen: In Europa das ganze Territorium Ludwig's XIV. und überdem noch Lothringen und Minorka; in Amerika: Canada, Acadien, Louisiana, den ganzen Lauf der Ströme Mississippi und Ohio, kurz drei Viertel von Nordamerika, dessen Küstenstriche den Engländern angehörten, dann Sanct-Domingo, mehrere Antillen, und Cayenne; in Afrika die Besitzungen am Senegal, auf Madagaskar, Isle-de-France; in Asien: Ostindien vom Cap Comorin bis nach Surate und an den Ganges. An der Rheingrenze hatte Frankreich sich gegenüber die geistlichen Kurfürsten, die sich nicht vertheidigen konnten, falls Frankreich sie hätte angreifen wollen. Heute hat Frankreich (nachdem es alle Eroberungen der Jahre 1793 bis 1813 wieder eingebüßt) verloren: Canada und Louisiana, d. h. seine Stellung im St. Lorenz Golf und im Mexikanischen Meerbusen, die meisten Antillen, namentlich St. Domingo, Madagaskar (was es

nie besessen hat!) ganz Ostindien, Minorka, und vier Grenzfestungen nach Deutschland zu. Statt kleiner und schwacher Nachbarn hat es nun nach Osten zu Preußen gegenüber und andere weniger mächtige Staaten, die aber zum deutschen Bunde gehören und schon dadurch stark sind. Kein Zweifel, daß Frankreich, als Continentalmacht, obschon es Algier genommen hat, jetzt weit schwächer ist, als in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Doch die Stärke eines Staates ist nichts Absolutes. Um sie richtig zu schätzen, muß man in Anschlag bringen, was die andern Mächte seit 1750 verloren und gewonnen haben. Oestreich hat die Niederlande verloren — eine vom Stamm der Monarchie ferne und darum unsichere Besitzung; es hat Galizien, Salzburg, einen Theil von Tyrol, Mailand, Venedig, Istrien, Dalmatien, Ragusa, einen Fuß im Kirchenstaat, und einige Inseln im adriatischen Meere gewonnen, d. h. sechsmal mehr, als es verloren hat. (Die irrigen Angaben hier zu berichtigen wäre zwecklose Mühe; zu Paris aber glaubt man der Revue der zwei Welten aufs Wort; auch kommt es hier auf eine genaue Bilanz gar nicht an; der Hauptsatz steht fest, ist aber durchaus nichts Neues: Frankreich ist im Vergleich zu dem Stand von 1789 schwächer geworden an Territorialbesitz, während die andern vier Großmächte, England, Oesterreich, Preußen und Rußland, an Gebietumfang gewonnen haben.) Preußen hat gewonnen: die Provinz Posen, Schwedisch-Pommern, die rheinischen Lande, ansehnliche Theile von Sachsen und Westphalen. England hat seine Colonien in Nordamerika verloren, dagegen aber gewonnen: in Europa: Malta, Helgoland, Gibraltar (schon seit 1713 von Spanien an England abgetreten!) die jonischen Inseln; in Amerika: Canada, Acadien, die Bermuden, fast alle Antillen; in Afrika: Sierra Leone, das Cap, Isle-de-France, die Sechellen, Socotora; in Asien: ein Reich mit hundert Millionen Einwohnern, Ceylon, Sincapore, einen Theil von Malacca und Sumatra, einen festen Punkt an der Küste China's; in Oceanien endlich: Neuholland, Neuseeland, Neucaledonien, die Sandwichinseln. — Rußland, das nichts verloren, hat gewonnen: Esthland, Liefland, Finnland, Curland, Samogitien, Litthauen, Volhynien, Polen, die Krim, Bessarabien, das Litorale des schwarzen Meeres, die Donaumündungen, Georgien, Circassien, Eriwan. In der doppelten Bewegung also — nach Ausdehnung und Concentration — welche überall dahin drängt, die kleinen Staaten in den großen zu absorbiren, haben alle europäischen Mächte ersten Ranges gewonnen; nur Frankreich allein hat verloren. Frankreich's Abnahme (décadence) ist zu messen nach dem, was es verloren hat, und nach dem, was die Andern gewonnen haben; seine untergeordnete Stellung (son infériorité) ist zusammengesetzt aus dem, was es weniger hat, und aus dem, was die Andern mehr besitzen. Die daraus zu ziehende Folgerung ist, wie Jeder fühlen muß, daß Frankreich, als Territorialmacht, in doppelter Beziehung von seinem Range unter den europäischen Staaten herabgesunken ist und die Ereignisse der letzten hundert Jahre, namentlich der Pariser Friede von 1763, die Theilung Polen's, und die Verträge von 1815, ihm einen Schlag versetzt haben, von welchem es sich nicht erhoben hat; — mit einem Wort, daß das politische Gleichgewicht, von welchem so viel gesprochen wird, zu seinem Nachtheil merklich geändert ist. —

* * *

Die Debats vom 4. Sept. untersuchen, ob Griechenland, das bereits Preßfreiheit und Geschwornengericht habe, auch, um zur vollen constitutionellen Glückseligkeit zu gelangen, noch das Räderwerk der Kammern, wie solches durch die französische Charte geschaffen worden, unumgänglich bedürfe. In dem diese Frage erörternden Artikel liest man folgende nicht zu übersehende Stelle: „Es ist eine vortreffliche Sache um eine Charte; jedoch, alles zugegeben, was sich darüber sagen läßt, ist doch eine Charte nicht gerade das erste Bedürfniß eines Volkes. Die Welt ist nicht constitutionell geboren worden und die Reiche wurden nicht mit zwei Kammern gegründet. Es ist eine wahrhaft lächerliche Sucht (manie), zu glauben, man könne nicht leben ohne Rednerbühne, Oppositionspresse und Cabinetskrisen. Von allen Parodien die schlimmste ist die Parodie der Repräsentativverfassung. Wo nicht die Elemente zu einer solchen Constitution vorhanden sind, schafft man damit Anarchie und weiter nichts. Unsere (d. h. die von Frankreich beförderten und instruirten) constitutionellen Monarchien würden zuletzt das Schicksal der Republiken des Directoriums (der cisalpinischen, cispadanischen, römischen und parthenopejischen) haben. Die Völker würden sich glücklich achten, davon los zu kommen; unsere (zugebrachte) Freiheit würde schwerer auf ihnen lasten als jede Tyrannei."

Wien, 31. August. (Oberd. Z.) Vergangene Woche traf der Agent des Don Carlos, Marquis v. Villa Franca, von Neapel wieder hier ein. Er begibt sich von hier nach Salzburg, woselbst sich die Infanten Johann und Ludwig, Söhne des Don Carlos, befinden. — Hr. Thiers soll gegen Ende dieser Woche hier einzutreffen beabsichtigen. Da der Hof und die Diplomatie abwesend sind, so wird seine Anwesenheit unbemerkt vorübergehen. Von einer Präsentation bei einem der Erzherzoge ist ohnedieß, wenn nicht eine beim Kaiser vorausgegangen, nach unserer Hofsitte keine Rede. — Auf unserer Börse, welcher Hr. Thiers das vorige Jahr so vielen Spuk verursachte, geht es seit zehn Tagen ruhiger, und das Vertrauen kehrt zurück.

Aus Schlesien, 28. August. (S. M.) Die Kriegerschaaren, welche in das Lager ziehen, vermehren das Leben und die Bewegung bei uns mannigfach. Leider aber nimmt dort die Ruhr in vielen Regimentern, insbesondere aber bei der Landwehr, so überhand, daß bereits Manche daran gestorben sind. Auch im Lande grassirt sie und fordert viele Opfer. Der Wechsel der Temperatur bleibt so grell, wie er den ganzen Sommer war, was dem Uebel vielen Vorschub leistet. — Am 24. fand in Camenz ein Fest statt, indem der bei seiner erlauchten Tochter, der Prinzessin Albrecht, sich aufhaltende Graf von Nassau seinen Geburtstag feierte. Sämmtliche Beamten auf den Gütern des Prinzen Albrecht und des Königs von Holland, über 200 an der Zahl, waren zu einem Balle eingeladen. Das Volksgewühl war groß, und die Geladenen tummelten sich bis zum hellen Morgen des anderen Tages. Der Graf von Nassau mit der Gräfin d'Oultremont blieben bis um Mitternacht, die Prinzessin Albrecht noch länger in der Mitte der Fröhlichen. Ein Fackelzug, vom Bau des neuen Schlosses aus sich den Berg herab nach der Wohnung des Grafen von Nassau bewegend und in seiner Mitte ein Sängerchor von nahe an anderthalb hundert Mitgliedern, bildete einen Hauptmoment des Festes. Der gefeierte Greis war munter und rüstig. Er gefällt sich in der über alle Beschreibung reizenden Landschaft ungemein. Noch scheint sein Aufenthalt auf längere Zeit berechnet. Der Schloßbau in Camenz geht zwar lebhaft fort, wird aber noch mehrere Jahre zu seiner gänzlichen Beendigung bedürfen.

Dresden, 4. Sept. Eine neue Raffination rücksichtlich des Selbstmords lernten wir gestern im hiesigen Theater kennen. Im zweiten Acte des Houwald'schen Stücks: „Fluch und Segen," als eben der Amtmann zur Auspfändung schreiten will, erschoß sich ein junger Mann auf der Nobelgallerie. Der Schuß war vorsichtig und gut; so nemlich, daß die Kugel im Körper sitzen blieb und kein anderer Zuschauer verwundet wurde, auch sofort und ohne allen Blutverlust

(die Kugel durchbohrte das Herz) tödtete. Bei der Recognition des brachydiotischen Künstlers wollten Einige in ihm einen hiesigen Kellner, Andere einen Dr. G. aus L. erkennen. Das Stück sowie ein zweites: „Bob oder die Pulververschwörung", auf welche wohl eigentlich der Effect berechnet seyn mochte, spielten weiter. — So einfach als das heutige Constitutionsfest (nemlich mit Musik von dem Kreuzthurm und Neville) begonnen, wird es heute Abend mit Beleuchtung der Rathhäuser in Alt- und Neustadt und Besetzung ihrer Balcons mit einem Musikcorps enden. Der Enthusiasmus bei dieser Gelegenheit ist ungeheuer, aber nur in den Füßen, um nemlich von Altstadt nach Neustadt und von da zurück und sofort zu laufen, je nachdem das diesseitige oder jenseitige Musikcorps spielt.

Kiel, 2. Sept. Der Kronprinz von Bayern traf vorgestern, von Hamburg kommend, hier ein. Bald nach seiner Ankunft stattete der Kronprinz seinen Besuch bei dem Herzoge von Holstein-Glücksburg ab, welcher an selbigem Tage vom Schlosse Friedrichsburg wieder hier eingetroffen war, während dessen Gemahlin noch einige Zeit dort bei der verwittweten Königin verweilen wird. Gestern war der Kronprinz zur Tafel auf dem Schlosse bei dem Herzog von Holstein-Glücksburg, in dessen Begleitung der hohe Reisende die Umgegend unserer Stadt in Augenschein genommen hatte. Heute haben sich beide nach der 7 Meilen von hier entfernten Stadt Schleswig begeben, und werden auf dem Gute Luisenlund an der Schlei, dem Sommersitz der verwittweten Frau Herzogin von Glücksburg, das Mittagsmahl einnehmen. Dem Vernehmen nach wird der Kronprinz morgen seine Reise fortsetzen; wohin? darüber verlautet noch nichts mit Bestimmtheit. — Mit dem Dampfschiffe Löwen ist am 31. v. M. der Herzog von Holstein-Augustenburg, nach der Rückkehr aus dem Seebade Travemünde von dem Gute Nör nach Augustenburg gefahren. Das dortige Wettrennen wird in diesem Monate, wie in früheren Jahren, stattfinden. Es ist dieses, außer dem Wandsbecker, das einzige, welches in unsern Herzogthümern Bestand behalten hat. Dagegen genießt Se. Durchl. die Genugthuung, seine Bemühungen um die Veredelung der Pferdezucht nicht bloß anerkannt, sondern auch mit Erfolg gekrönt zu sehen. Das Wetter bleibt auch gegen das Ende unserer Ernte anhaltend günstig. Von besonderer Ergiebigkeit und Güte ist Waizen, Gerste, Hafer.

Frankfurt, 6. Sept. Gestern trafen dahier ein und stiegen im russischen Hofe ab: S. D. der Herzog von Sachsen-Meiningen, J. H. die Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen; S. D. der Prinz Georg von Sachsen-Meiningen, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft.

Niederlande.

Haag, 1. Sept. (Aachn. Z.) Von 45 Mitgliedern, welche in den Abtheilungen die Rentenconversion geprüft, haben 11 sich gegen das Recht der Regierung, die Inhaber der aufgehobenen Schuld zu diesem Umsatze zu nöthigen, gestimmt, während 34 dem Staate das Recht einräumen. Was die Befugniß der Regierung anbelangt, sich ohne Rücksicht auf das Gesetz von 1838 und das von 1814 zu benehmen, so war aber die Majorität noch bedeutender. Nur die Frage über die Einstellung der jährlichen Ziehung der differirten Schuld findet eine ziemlich starke Opposition; diese befürchtet, daß dadurch der Staatscredit in Gefahr komme. Auch über den Schätzungswerth von 52 pCt. waren die Stimmen getheilt.

Amsterdam, 4. Sept. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 101. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. —. — Handelm. 156⅛. — 5pCt. Ost 97⅛. — Ard. 20. — Pass. 5⅛. — Ard. Coup. 18⅛. — 5pCt. Met. - .— 2½pCt. Met. 54⅛. — Russ. Inscr. 68⅝. — Cert. —.

Luxemburg, 1. Sept. Aus dem Haag vernehmen wir, daß die luxemburgischen Commissäre fortwährend mit den verschiedenen, die politische und bürgerliche Organisation des Landes betreffenden Entwürfen thätig beschäftiget sind, und daß der Augenblick ihrer Rückkehr in das Großherzogthum noch nicht bestimmt werden kann. Helmentag, Obersteuerdirector zu Köln, und Sauvigni und Römer, Obersteuerinspectoren zu Trier und Saarbrücken, sind am 28. Aug. hier angekommen. Sie sind beauftragt, in Verbindung mit dem Obersteuerrath Tock, und mit dem Inspector v. Niedenbruck die Präliminaranordnungen zu treffen, welche dem Beitritt des Großherzogthums zum deutschen Zollverein vorausgehen müssen. — Generallieutenant Baron du Moulin, Commandant der Festung, ist am 30. August wieder in Luxemburg eingetroffen.

Schweiz.

Bern, 3. Sept. [Tagsatzung.] (Nat. Z.) Die Tribünen sind stark besetzt; in der vordersten Reihe Damen von verschiedenen Nationen, Engländerinnen, Französinnen, Deutsche und Schweizerinnen. v. Murait sprach sichtbar gerührt einfach für Verschiebung; ihm folgten in verschiedenem Tone und mit verschiedenen Motiven Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Baselstadt, Schaffhausen, Appenzell, Graubünden. Die drei ersten, zum Theil auch Zug, sprachen sehr bitter gegen Bern; sie verlangen, so auch Unterwalden und Appenzell J. R., unbedingte Zurücknahme des aargauischen Decrets vom 13. Januar; ebenso Baselstadt, doch will es einige Klöster aufgeben. Unterwalden bedauerte, daß die Commission sich nicht über einen gemessenen Vorschlag zu einer Majorität habe verständigen können. Freiburg behält Alles seinem großen Rathe vor. — Solothurn und Baselland stimmten dafür, den Gegenstand aus dem Abschied fallen zu lassen. Aargau (Wieland) ergreift das Wort, nimmt die sechs Gutachten scharf durch und tritt ziemlich in die Materie ein, was die meisten übrigen Gesandtschaften vermieden. Zwanzigtausend Unterschriften aus Zürich, 17,500 aus Aargau gegen die Klöster, 6000 aus Luzern und 2258 aus Solothurn für dieselben kamen gestern und heute ein; die Bilanz macht Eindruck. Die übrigen Gesandtschaften haben Abgang der Post noch nicht gesprochen. So viel hat sich schon gezeigt, daß eine Mehrheit die Vertagung beschließen wird.

Freiburg. Der „Luz. und Bundztg." schreibt man: Auch bei uns wollte der Radikalismus einen Hauptstreich ausführen; es handelte sich um nichts Mehreres sowie auch um nichts Wenigeres, als die Regierung und die gegenwärtig bestehende politische Ordnung der Dinge zu stürzen und das glückliche biedere Freiburgervolk unter das Joch einiger ehrsüchtigen-sogenannten Freiheitsmänner zu bringen. Schlechte Führer oder Volksverführer beabsichtigen mit einer Masse radikalen Gesindels, welches leider auch hier zu Lande zu finden, und mit lügenhaften Vorspiegelungen und Geld zu einem tollen Unternehmen zu verleiten ist, die Stadt zu überrumpeln und eine provisorische Volksregierung einzusetzen. Das verbrecherische Vorhaben wurde bei Zeiten entdeckt und verrathen. Von Seiten der Regierung waren die nöthigen Maßregeln getroffen, und so die Rebellion vor ihrer Geburt unterdrückt. Jetzt wird eine Untersuchung eingeleitet, Verhaftungen haben bereits stattgefunden, und eines jeden rechtlichen Bürgers Wunsch geht nur dahin, daß die Schuldigen zur Warnung für Andere der Strafe nicht entgehen mögen, ohne zwar dabei das Beispiel Tessins zu befolgen, denn die Schande der blutigen standgerichtlichen Hinrichtung eines Nessi wird Freiburg nicht theilen wollen.

— Hr. Prof. Agassiz hat in Begleitung des Hrn. Prof. Forbes aus Edinburg, Prof. Heath von Cambridge, eines Hrn. Duchatelier von Nantes, des Hrn. E. Desor und des Hrn. Pury, Studenten, von Neuenburg und sechs Führern den 27. August die höchste Spitze der Jungfrau bestiegen. Auf der obersten Spitze von 800 Fuß Höhe mußte jeder Tritt mit vieler Mühe ins Eis eingehauen werden. Dem vortrefflichen Führer, Jakob Leuthold, ist vorzüglich das Gelingen des Unternehmens zu verdanken. Auf der Höhe wurden einige meteorologische Beobachtungen gemacht und eine Fahne aufgepflanzt.

Benachrichtigungen.

[1447] **Hohenheim.**

Ankündigung der Vorlesungen bei der Königl. Württembergischen land- und forstwirthschaftlichen Lehranstalt für das Winterhalbjahr 18$\frac{4}{4}$.

Es werden in diesem Semester vorgetragen werden: I. In den Hauptfächern, und zwar 1) In der Landwirthschaft; von Director von Weckherlin: Thierproduktionslehre, allgemeiner Theil, und aus dem speciellen Theile Schaafzucht mit Wollkunde nebst Demonstrationen hierüber; von Professor Dr. Göriz: landwirthschaftliche Betriebslehre, Pflanzenproduktionslehre und Weinbau, mit welchen Vorträgen derselbe praktische Demonstrationen verbinden wird; von Thierarzt Böhm: Thierheilkunde; von Professor Siemens: landwirthschaftliche Technolochie, und zwar Runkelrübenzucker-Bereitung, Bierbrauerei, Stärke- und Stärkezucker-Bereitung, Branntweinbrennerei; von Oekonomierath Schmidt: landwirthschaftliche Buchhaltung. 2) In der Forstwissenschaft: von Oberförster Professor Brecht: Encyclopädie der Forstwissenschaft, Forstbenutzung und Forstgeschäfts-Praxis; von Professor Frommann: forstliche Gewerbslehre, und zwar Forsteinrichtung und Abschätzung; — Württembergische Forstgesetzgebung und Dienst-Instruktion, Pflanzeichnen. II. In den hülfswissenschaftlichen Fächern: von Professor Dr. Riecke: obere Geometrie, Arithmetik, Algebra, Physik; von Professor Dr. Fleischer: Chemie, Oryktognosie und Geognosie. Endlich gibt Werkmeister Krämer Anleitung im Maschinenzeichnen.

Mit dem Wintersemester beginnt jedesmal ein neuer Cursus, der für den forstwissenschaftlichen Unterricht zweijährig ist, wogegen die landwirthschaftlichen Hauptfächer im Laufe von zwei Semestern vorgetragen werden, so daß der Zögling den Curs in Einem Jahre vollenden, oder auch Behufs einer sorgfältigern Ausbildung nach einer entsprechenden Vertheilung der Lehrfächer auf 3 — 4 Halbjahre ausdehnen kann. Die praktischen Demonstrationen und Uebungen sind zum Theil mit den obigen Vorträgen verbunden, zum Theil finden sie in abgesonderten Stunden statt. Sie beziehen sich vornehmlich auf den Hohenheimer Wirthschaftsbetrieb im Allgemeinen und die einzelnen landwirthschaftlichen Verrichtungen, wie Pflügen, Säen ꝛc. ꝛc.; auf Beurtheilung des Bodens, des Viehes, der Wolle; auf die landwirthschaftlich-technischen Betriebe, als: Bierbrauen, Branntweinbrennen, Essig- und Stärkebereitung, Runkelnzucker-Fabrikation; auf die Ansaat und das Verpflanzen des Holzes, auf Schlagstellungen, Tarationen und andere forstliche Geschäfte, so wie auf die verschiedenen Arten der Holzbenutzung; auf Chemie überhaupt und die chemische Zerlegung des Bodens insbesondere; auf thierärztliche Operationen, auf Feldmessen, Nivelliren, Plan- und Maschinenzeichnen ꝛc. ꝛc. Zu dem anschaulichen Unterrichte, zu den Demonstrationen und Uebungen stehen dem Institute vielfache Hülfsmittel zu Gebot, namentlich der ausgedehnte, mit Berücksichtigung der neuesten und sichersten Erfahrungen und nach erprobten Grundsätzen eingerichtete Wirthschaftsbetrieb mit einem Areal von 900 Morgen, einer ausgedehnten Kuherei und Molkerei, einer bedeutenden, hochfeine Tuch- und Kamm-Wolle liefernden Schäferei; Pferdezucht; Seidezucht; einem abgesonderten Felde von 30 — 40 Morgen theils zu Versuchen, theils zur Cultur der verschiedenen Handelsgewächse, seltener Cerealien und Futterpflanzen mit Saamen-Niederlage für den Handel; einem botanischen Garten mit etwa 1000 Arten land- und forstwirthschaftlichen Pflanzen; einer sowohl dem Areal als dem Sortiment nach sehr ausgedehnten Baumschule; einer Werkzeugfabrik, die jährlich 200 — 300 Modelle und 300 — 400 Geräthschaften und Werkzeuge im Großen für den Verkauf liefert. — Das Forstrevier Hohenheim, welches durch einen der beiden Forstlehrer, Oberförster Brecht, verwaltet wird, und ungefähr 2000 Morgen Kron- und 5000 Morgen Gemeindewaldungen umfaßt, liegt ganz in der Nähe von Hohenheim, und bietet in Beziehung auf die Abwechslung der Gebirgs- und Bodenarten, Betriebsmethoden und Culturen, so wie durch die jährlichen Tarationsübungen und schriftliche Geschäftsführung den Zöglingen alle Gelegenheit sich praktisch zu bilden; die über 500 Nummern zählende Modellsammlung von Werkzeugen, welche entweder in irgend einer Gegend bei dem Acker- und Waldbau im Gebrauch und landüblich sind, oder als Erfindungen der neuern Zeit Beweise der fortschreitenden Industrie geben; eine Sammlung von Naturalien, worunter eine Reihe von Bodenarten, eine land- und forstwirthschaftliche Produktensammlung, eine Holz- und Waldsaamensammlung ꝛc. ꝛc.; eine Sammlung von anatomischen Präparaten und der erforderliche Apparat für den mathematischen und physikalischen Unterricht; ein chemisches Laboratorium; eine allen Zöglingen zugängliche Bibliotek; ein Museum für Tagblätter und wissenschaftliche Zeitschriften. Auch stehen den Zöglingen die Wirthschaftsbücher zur Belehrung offen; — der Betrieb der oben berührten vollständig und nach den neusten Grundsätzen eingerichteten chemisch-technischen Werkstätte im Großen. Für den praktischen Unterricht werden überdieß Excursionen in die naheliegenden Königlichen Parke, wo die ausgezeichnetsten Pferde- und Rindviehracen aufgestellt sind, in benachbarte und entferntere Waldreviere, namentlich auf den Schwarzwald und auf größere Güter angestellt. Hinsichtlich der Theilnahme der auf der Anstalt anwesenden jungen Männer an dem Unterrichte so wie ihres sonstigen Benehmens enthalten die im Jahr 1838 neu verfaßten Statuten, wovon jeder Zögling bei seinem Eintritt ein Exemplar erhält, diejenigen Punkte, deren Erfüllung und Beobachtung von ihnen erwartet wird. Ueber die Art und Weise aber, wie jeder seinen besondern Verhältnissen nach seine Studien einzurichten hat, berathen sich der Direktor und die Lehrer mit den Zöglingen. Um ihren Eifer anzuspornen und um sich von ihren Fortschritten überzeugen zu können, wird jährlich eine Hauptprüfung in Gegenwart einer Commission der Regierung abgehalten, bei welcher Preismedaillen ausgetheilt, und deren Resultate in die Zeugnisse aufgenommen werden. Die Forstzöglinge aus dem Inlande haben eine Prüfung vor ihrer Aufnahme zu erstehen. Sonst ist letztere nur an die Bedingung geknüpft, daß der Aufzunehmende das achtzehnte Lebensjahr zurückgelegt hat und sich über seine bisherige Laufbahn durch Zeugnisse ausweist, durch eine Urkunde über die Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Besuche der Anstalt mitbringt, falls er noch nicht selbstständig ist.

Der Eintritt kann zwar mit jedem Semesterwechsel stattfinden, geschieht aber am zweckmäßigsten mit Beginn des Wintersemesters am 1. November. Jeder die Anstalt besuchende junge Mann erhält ein eigenes, heizbares, anständig meublirtes Zimmer; Betten, Leinwand und Handtücher bringen die Inländer mit, und haben für deren Wäsche zu sorgen. Ausländer erhalten diese Gegenstände ohne besondere Vergütung von der Anstalt. Zur Bedienung sind eigene Personen aufgestellt und wird dafür monatlich 1 fl. entrichtet.

Zur Anschaffung der auf dem Museum aufgelegten Zeitschriften und zur Beleuchtung des Lokals hat jeder Zögling halbjährig einen Beitrag von 2 fl. zu entrichten.

Das Mittag- und Abendessen nehmen sämmtliche Zöglinge an einer gemeinschaftlichen Tafel, welche der aufgestellte Speisemeister hält. Dasselbe wird nach einer billigen, in jedem Semester nach den Preisen der Lebensmittel neu

gülirten Taxe, die gegenwärtig 23 kr. für den Tag beträgt, berechnet. Frühstück und Getränke reicht der Speisemeister nach eines Jeden Belieben gegen besondere Vergütung ab; das benöthigte Brennholz kann von der Anstalt zu mäßigen Preisen bezogen werden, und ist dafür gesorgt, daß Niemand bei der Anschaffung sonstiger Bedürfnisse übervortheilt werde. Als Entschädigung für Unterricht, Wohnung und Regiekosten hat auf ein Semester zu bezahlen: der Inländer, wenn er sich dem Studium der Land- und Forstwissenschaft oder dem der erstern allein widmet, 50 fl.; wenn er blos den forstwirthschaftlichen Unterricht benützt, 30 fl.; der Ausländer im ersten Fall 150 fl., im andern Fall 90 fl. — Pension wie Kost und Bedienungsgeld sind in den ersten acht Tagen des Semesters pränumerando auf dieses vollständig zu bezahlen. Von den neu eintretenden Zöglingen erwartet man daß sie einige Tage vor dem Anfange des Semesters in der Anstalt eintreffen, von den ältern aber, daß sie spätestens mit dem 1. November hieher zurückkehren, da die Vorlesungen am 2. November ihren Anfang nehmen.

Hohenheim, im August 1841

Königl. Direction des land- und forstwirthschaftlichen Instituts.

[1456] Zufolge Auftrags des Hochgräflich Castel'schen Ober-Rentamts zu Ober-Dischingen d. d. 27. August 1841, wurde von dem durch mich negocirten Hochgräflich **Schenck von Castel-Dischingen**'schen Anleben de fl. 234,000, d. d. 5/12. November 1834 à 4pCt. heute in 3. außergewöhnlicher notarieller Verloosung die Partial-Obligation A. Nr. 56 de fl. 1000 zur Ablage pr. 1. März 1842 bestimmt, welches dem Inhaber hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M, den 2. September 1841.

Philipp Nicolaus Schmidt.

Hochgräfl. Solms-Laubach'sches Anlehen

[1457] betreffend.

Zufolge heute stattgefundener dritter Verloosung des durch mich negocirten Hochgräflich Solms-Laubach'schen Anlehens de fl. 850,000 sind nachfolgende Partial-Obligationen zur **Ablage bestimmt worden:**

Lit. A.	Nr. 141. 265. . . .	à fl. 1000.	}	pr. 1. Dec. 1841,
„ B.	„ 154.	à „ 500.		
Lit. A.	„ 102. 338.	à „ 1000.	}	pr. 1. Dec. 1842,
„ C.	„ 16. 24. 108. 173.	à „ 250.		
Lit. A.	„ 326. 402.	à „ 1000.	}	pr. 1. Dec. 1843,
„ B.	„ 26. 29.	à „ 500.		
Lit. A.	„ 121. 186.	à „ 1000.	}	pr. 1. Dec. 1844,
„ B.	„ 189. 201.	à „ 500.		
Lit. A.	„ 507. 512.	à „ 1000.	}	pr. 1. Dec. 1845,
„ B.	„ 66. 385.	à „ 500.		

wovon die Inhaber hiermit benachrichtiget werden, um ihre Capital-Antheile an den bemerkten Ablage-Zielen in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 2. September 1841.

Philipp Nicolaus Schmidt.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1318]

Düsseldorfer ***Gesellschaft.***

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON,** via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz

täglich um 6 Uhr Morgens

Zweite Abfahrt von Mainz

täglich um 8½ Uhr Morgens,

UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft bei den Agenten und Conducteuren der Gesellschaft; in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn Georg Krebs, Zeil D. 207, der Post gegenüber, ***Herrn Adolph Fischer,*** auf dem Steinweg,

woselbst auch *Billette* für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen von *Mainz* bis *London* für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in Frankfurt und aus dem Bahnhof in Castel ertheilt werden.

[1441] **Aechte Haarlemer Blumenzwiebeln.**

Ich besitze wieder ein bedeutendes Lager vorstehender Blumenzwiebeln, welche sich durch Größe und Schönheit auszeichnen und in erprobten besonders schönen Sorten Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narcissen, Jonquillen, Kaiserkronen, Iris, Anemonen, Ranunkeln u. s. w. bestehen, und erlaube mir, auch damit meinen resp. Gönnern, Blumenfreunden und Kunstgärtnern, unter Zusicherung sorgfältigster Auswahl und billigster Preise, zur gefälligen Abnahme bestens zu empfehlen, so wie auch mit wohlriechenden Marseiller Tazetten und Sämereien aller Arten. Verzeichnisse darüber stehen, wie gewöhnlich, auf portofreie Briefe gratis zu Diensten. Diejenigen meiner geehrten Abnehmer, welche beabsichtigen, Hyacinthen auf Wasser zu treiben, wollen mir dieses gütigst bemerken.

Frankfurt a. M., September 1841.

Ludwig Carl Kahl, Römerberg Lit. J. Nr. 92.

[1454]

Das optische Institut

von

J. Kriegsmann aus Ansbach,

Hofoptikus mehrerer Höfe,

bezieht die dießjährige Herbstmesse wieder mit einem reichhaltig, vollständig assortirten Lager optischer und physikalischer Instrumente und empfiehlt sich mit allen in sein Fach einschlagenden Artikeln, vorzüglich aber mit allen Sorten Fernröhren, mein Münchner und englischer Fabrikation, aller Art Lorgnetten und Brillen in modernsten und beliebigsten Fassungen und besonders mit den allerneuesten und elegantesten Theater-Perspektiven, so wie sonst ganz neuen in sein Fach einschlagenden Gegenständen, welche bei ihm dießmal in ganz reicher Auswahl und zu äußerst billigen Preisen vorhanden sind.

Das Lager befindet sich auf dem Braunfels Nr. 40 und 41.

[1359] 6. Classe

12. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung vom 13. September bis den 1. October a. c.!

Haupttreffer: fl. **87500, 52500, 35000, 17500, 7000, 5250, 3500,** 15mal **1750,** 20mal **700** u. s. f. Ganze Original-Loose à fl. 50, ½ à fl. 25, ¼ à fl. 12. 30 kr., sowie Loose mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Thlr. ganze Loose à fl. 32, ½ und ¼ nach Verhältniß sind gegen portofreie Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg,

Hauptcollecteur, Brückhof-Straße Lit. A. XXI. (21) in **Frankfurt a. M.**

[1339]

Benachrichtigung.

In Folge der fortwährenden Schwankungen in den Coursen fremder Gold- und Silbersorten zeigen wir unsern geehrten Geschäftsfreunden an, daß wir solche in gewöhnlicher Waarenzahlung nicht höher als circa 1 pCt. über den jeweiligen Notirungen des hiesigen Coursblattes und mithin folgende Sorten, als:

Friedrichsd'or	fl.	9. 36 kr.
Englische Sovereigne . . .	„	11. 50 „
Zwanzig-Franken-Stücke .	„	9. 30 „
Holländische 10 fl. Stücke	„	9. 56 „

dermalen nur zu vorbemerkten Sätzen annehmen können.

Frankfurt a. M., den 23. August 1841.

Bernhard Andreae u. Söhne.
Christoph Andreae.
Johannes Andreae sen.
Georg Ludwig Anns.
Alexander Baert.
Johann Friedrich Beyerbach.
Bernus u. Co.
F. A. Bohr.
Louis Büttner.
Diehl u. Stourzh.
Johann Conrad Eckhard jun.
Johann Friedrich Eckhard sen.
Philipp Ellissen.
Eyssen u. Zahn.
Gebrüder Flersheim.
Salomon Flersheim u. Cc.
J. Gerson.
Alexander Gontard u. Sohn.
Heinrich Gontard u. Co.
Abraham Samuel Halle.
H. u. S. Enoch Halle.
Johann Christian Hauff.
Joseph Aloys Heimberger.
Joseph Hiller.
Gebrüder Jay.
Ihm u. Co.
Johann Philipp Keßler.
Johann Christ. Carl Knoblauch.
Wm. Knoblauch u. Hoffmann.
Gebrüder Kuchen.
H. N. Kulp u. Sohn.
Carl Laurin u. Co.
Benedict Lotmar u. Söhne.
Mack Wiegel u. Keutzer.
Eduard Menko u. Co.
Anton Meyer u. Co.
Johann Georg Meyer u. Sohn.
J. T. Nestle u. Co.
Abraham Isaac Oppenheim.
Philipp Oppenheimer.
Gebrüder Passavant.
A. J. Philippi u. Co.
Johann Friedrich Quilling.
F. C. Ratazzi u. Co.
Philipp Nicolaus Schmidt.
Friedrich Carl Schott.
Gebrüder Schuster.
Schwarzschild u. Fuld.
Sylvestro Sichel.
Seligm. Hirsch Strauß Söhne.
Gabriel Lippmann Worms.
Ludwig August Wurster u. Co.
Ziegler de Bary.

[1455]

Zu herabgesetzten Preisen.

Herabgef. Netto-Preis.

Thiers. Histoire de la révolution française. 15me édition, précédée du résumé de l'histoire de France, jusqu'au règne de Louis XVI, par F. Bodin, suivie d'une continuation et *illustrée de 40 portraits et 40 sujets.* 2 vol. gr. in 8. Bruxelles 1840. pap. vél. broch. . . . . fl. 10. – kr.

Mignet. Histoire de la révolution française, depuis 1789 jusqu'en 1814. Onzième édition augmentée de l'histoire de la Restauration jusqu'à l'avénement de Louis Philippe I par E. de Bonnechose. Bruxelles 1838. gr. in 8. pap. vél. br. „ 1. 45 „

Thierry. Histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normands. 8me édition, entièrement revue, corrigée et augmentée. 3 vol. gr. in 8. ib. 1839—41. broch. . . . „ 3. 30 „

☞ Den Bestellungen beliebe man den Betrag franco beizufügen.

Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar.
Zeil H. 11, der Schäfergasse gegenüber.

[1412]

Diorama

von

Carl Gropius aus Berlin

ist täglich auf dem Roßmarkt in den Stunden von 11—1 Uhr Mittags und von 5—9 Uhr Abends geöffnet.

Entree für den 1. Platz 48 kr., für den 2. Platz 24 kr.

Johann Maria Farina

[1408] **aus Cöln,**

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers, hält Lager St Catharinenpforte Lit F. Nr. 88, im 1. Stock.

Gasthofs-Versteigerung.

[1429] Durch das schnelle Hinscheiden des Herrn Wilhelm Schilplius, von Brugg, Cantons Aargau in der Schweiz, Besitzer des dortigen Gasthofs zum Rothenhaus, findet sich die Erbschaft veranlaßt, denselben zum Verkauf anzubieten. Dieser an einer der gangbarsten Straßen zwischen Zürich und Basel gut gelegene und bisher sehr frequente Gasthof nebst dem kürzlich unternommenen und elegant ausgeführten neuen Anbau dient vorzüglich, alle für ein solches Etablissement in sich fassenden Wünsche eines neuen Besitzers zu vereinigen. Die öffentliche Versteigerung dieser Realitäten findet Statt, Donnerstag den 23. Herbstmonat nächsthin, Mittags 2 Uhr, im Rothenhaus selbst, wozu alle diejenigen eingeladen werden, welche im Fall sind, ein solches Etablissement käuflich zu übernehmen. Inzwischen können die Verkaufsbedinge im Rothenhaus oder bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Brugg, den 30. August 1841.

Gottlieb Belart, Notarius,
Stadtschreiber.

[1461]

Weinversteigerung

in Oestrich im Rheingau.

Dienstag, den kommenden 5. October, Vormittags 10 Uhr, läßt der unterzeichnete Gutsbesitzer, freiwillig, seine, größtentheils in den besten Lagen hiesiger Gemarkung selbst gezogenen und ganz rein gehaltenen Weine, meistbietend öffentlich versteigern als:

—	Stück	1	Zulast	1822r
4	„	—	„	1831r
6	„	1	„	1833r
17	„	3	„	1834r
10	„	1	„	1835r
4	„	2	„	1836r
5	„	—	„	1838r
10	„	2	„	1839r
7	„	1	„	1840r

Die Proben werden von heute an, auf jedesmaliges Verlangen, an den Fässern und am Versteigerungstag, nur bei der Versteigerung verabreicht.

Oestrich im Rheingau, den 6. September 1841.

Joh. B. Cray.

3] **Ein Frauenzimmer, 23 Jahr alt, hier noch nicht conditionirt hat, das et Kleider machen, frisiren und bügeln, sucht hier, auswärts, oder um mit Herrschaft auf Reisen zu gehn, eine le als Kammerjungfer oder bei Kin-** Stadt-Allee Nr. 242, im 2. Stock.

Literarische Anzeigen.

381] ***Morison's***
anti-corrosive diamine
Writing Inks.
Red, blue and black.
Ink for steel pens.

Aus dieser berühmten Londoner Manufactur der besten und vorzüglichsten Dinten, habe ich eine bedeutende Parthie in kleinen Flaschen, welche zugleich als Dintengefäss benützt werden können, erhalten; die ich zu folgenden Preisen abgebe:

Tief schwarze	à 12 kr.
Carminrothe	„ 24 „
Preussisch blaue	„ 24 „

Pr. kleinen Krug.

Allen Aemtern, Comptoiren, Schulen, Institten und allen Personen, denen es darum zu thun ist, sich einer schönen Dinte von kräftiger Farbe zu bedienen, empfehle ich die hier angekündigten Sorten als die vorzüglichsten, die man haben kann. Bei Abnahme grösserer Parthien bewillige ich einen angemessenen Rabatt.

Carl Jügel, Sohn,
auf der Zeil im Russ. Hof.

1418] **Bei uns ist der erste Band eingetroffen der mit Stahlstichen geschmückten**

Werke des heitersten Schriftstellers:

A. F. E. Langbein.

Verehrern des ächt Komischen und Lustigen können wir diese schöne Ausgabe mit vollem Rechte empfehlen.

☞ Der billige Subscriptions-Preis von nur 1 fl. 12 kr. oder 18 gr. ist auf die grosse Theilnahme des deutschen Publikums berechnet, welche dieser neuen Auflage nicht fehlen kann.

Frankfurt a. M., den 28. August 1841.
Andreäische Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1316] **Bekanntmachung.**

Sonntag den 8. August dieses Jahres, Abends 8 Uhr, wurde der Leichnam des hiesigen Bürgers und Weißbindermeisters Johann Albrecht Schneider, an welchem sich mehrere Stichwunden fanden, im hiesigen Stadtwald nahe bei Oberrad, an einem Fußweg zwischen der s. g. Landwehr und der nach Isenburg ziehenden Schneise, der Beckerweg genannt gefunden.

Es ergeht an alle diejenigen, welche zum Zweck der deßfallsigen Untersuchung Aufklärung über begleitende Umstände zu ertheilen vermögen, die Aufforderung, solche unverzüglich zur Kenntniß unterzeichneten Amtes zu bringen.

Frankfurt a. M., den 19. August 1841.
Peinlich Verhör-Amt.

[1443] **In der Droschke Nr. 23 des Stadtfuhrwerks wurde gestern ein schwarz seidener Kragen, ein englisches Gebetbuch, ein einzelner und zwei zusammengehefteten Schlüssel gefunden und hierher abgegeben. Der Eigenthümer wird angewiesen, sich dieserhalb binnen 14 Tagen zu legitimiren, widrigenfalls über diese Gegenstände weiter verfügt werden soll.**

Frankfurt a. M., den 3. Septbr. 1841.
Polizei-Amt.

[1422] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des im Jahr 1830 verstorbenen hiesigen Bürgers und Zimmermeisters Johannes Hart (Haart, Haardt) aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, solche

binnen 2 Monaten

bei dem unterzeichneten Gericht so gewiß geltend zu machen, als ansonst dieser Nachlaß an des Erblassers auswärts wohnende Wittwe und Testamentserbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Da in dem im Jahre 1818 errichteten Testamente des Erblassers dessen Schwester, unter der Bezeichnung „Anna Maria Hartin, dermalen verehelichte Zitto zu Kaiserslautern", mit einem Legate von fl. 150 bedacht ist, derselben jedoch von diesem Legate keine Kenntniß gegeben werden konnte, weil nach amtlichen Mittheilungen vom Jahre 1830 eine Person dieses Namens zu Kaiserslautern weder anwesend noch bekannt war, so wird insbesonders auch diese Legatarin hierdurch aufgefordert, sich zum Bezuge des ihr verschafften Legates binnen gleicher Frist dahier anzumelden bei Vermeidung des obigen Präjudizes.

Frankfurt a. M. den 30. August 1841.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[1403] **Edictalladung.**

Nachdem der gewesene Pfarrer zu Neustädtel, weil. Herr Magister Christian Theodor Trommler, im Jahre 1833 mit Tode abgegangen, und dessen Wittwe und Kinder von seinem Nachlasse sich gänzlich losgesagt, Mehrere seiner Gläubiger aber die aus überhaupt 220 Thlr. 4 Gr. preußisch Courant bestehende, im Deposito befindliche Nachlaßmasse in Anspruch genommen und, zu Abwendung des Concurses, sowohl, zu Befestigung des unter sich am 8 Julius jetzigen Jahres gerichtlich getroffenen Abkommens, auf Edictalerlassung in Gemäßheit des Mandats vom 13. November 1779 angetragen haben;

so werden daher alle diejenigen, welche unter dem vorgedachten Abkommen nicht mitbegriffen und, bei der dießfallsigen Verhandlung nicht mit gegenwärtig gewesen sind, jedoch an diese Trommlersche Nachlaßmasse Ansprüche aus irgend einem Rechtsgrunde zu haben vermeinen, hiermit peremtorisch vorgeladen,

den 25. Januar 1842

bei Verlust ihrer Ansprüche und des ihnen etwa zustehenden Rechts der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, auch, unter der Verwarnung, daß ansonst, dem vorerwähnten Abkommen gemäß, über die Trommlersche Nachlaßmasse verfügt werden soll, an geordneter hiesiger Amtsstelle zu rechter Gerichtszeit in Person oder durch legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Anforderungen anzumelden und gehörig zu bescheinigen, darüber mit dem bestellten Contradictor rechtlich zu verfahren und dieß binnen sechs Wochen zu beschließen, sodann aber

den 10. März 1842

der Inrotulation der Acten, und

den 14. April 1842

der Eröffnung eines Amtsbescheids, oder des einzuholenden Urtels sub poena publicati gewärtig zu seyn.

Und haben übrigens Auswärtige zur Annahme weiterer Ladungen Bevollmächtigte am hiesigen Orte oder in dessen Nähe zu bestellen.

Justizamt Wiesenburg, am 20. August 1841.
Der Königliche Justizbeamte das. u. Ritter ꝛc.
Joseph Moritz Benjamin Hacker.

[1370] **Auf Ansuchen der Ehefrau des Carl Brenner, Magdalena, geb. Luther von Eisen, ist durch Erkenntniß des Amtsgerichts vom heutigen Tage, wider Johann Michel Luther von Eisen der Abwesenheitsproceß zugelassen.**

Nach Art. 118 des Landrechts wird solches bekannt gemacht.

Norfelden, den 15. August 1841.
Großh. Oldenburg. Amtsgericht.
Barleben. Ackenau.
Goering.

[1380] **Edictalladung.**

Carlshafen. Die dahier unbekannten Erben, sowie alle Gläubiger der am 31. Juli d. J. hierselbst verstorbenen Wilhelmine Franke, Tochter des zu Marburg verstorbenen Majors Franke, werden hiermit auf

den 22. October d. J., früh 9 Uhr,

hierher vorgeladen, Erstere, um sich als solche zu legitimiren und über die Antretung der Erbschaft beim Rechtsnachtheil der Ausschließung zu erklären, Letztere, um ihre Forderungen, gehörig begründet, anzumelden, auch bei einer etwa sich ergebenden Ueberschuldung alsbald den Versuch der Güte zu gewärtigen, beim Rechtsnachtheil ihrer Uebergehung in dem aufzunehmenden Inventar und des anzunehmenden Beitritts zu dem Beschlusse der Mehrheit.

Carlshafen, den 20. August 1841.
Kurfürstl. Hess. Justizamt.
Calckhof.
vt. Keip.

[1356] **Steckbrief.**

Der unten signalisirte Heinrich Schlicht von Todenberg, der bei dem hiesigen Amte wegen Diebstahls, Vagabundirens und Beteins in Untersuchung steht, hat sich dieser durch die Flucht entzogen, und treibt sich vagabundirend im Lande herum.

Die betreffenden Polizeibehörden werden ersucht, auf diesen der öffentlichen Sicherheit gefährlichen Menschen zu invigiliren, ihn im Betretungsfalle zu arretiren, und mit vorführen zu lassen.

Marienberg, den 22. August 1841.
Herzogl. Nass. Amt.
Rullmann.

Signalement.

Alter: 17 Jahre.
Größe: 4′ 8″.
Statur: schlank.
Gesichtsbildung: oval.
Gesichtsfarbe: gesund.
Haare: blond.
Stirn: hoch.
Augenbraunen: blond.
Augen: blau.
Nase: klein.
Mund: dick.
Zähne: gesund.
Besondere Zeichen: keine.

[1433] Landungs-Anzeige.

Am 21. l. M. wurde bei Camp am diesseitigen Rheinufer eine männliche Leiche geländet, welche etwa 6 Wochen im Wasser gelegen haben mochte und an welcher Spuren im Leben erhaltener Verletzungen nicht vorhanden waren. Dieselbe war 5′ 5″ groß, wohlgenährt, hatte dunkelbraunes kurz geschnittenes Haar, röthlich braunen Backenbart und vollständige Zähne, und die Beschaffenheit eines Körpers von circa 30 Jahren. Sie war bekleidet mit einem schwarz seidenen Halstuch, schwarz tuchenem Kamisol, schwarzer Atlas-Weste, in Stramin gestickte Hosenträger mit Lederbesatz, flächsenes Hemd ohne Zeichen, naturgraue Tuchhosen und Halbstiefel.

Dieß wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß für diejenigen gebracht, welche an dem Tode des dahier unbekannten und wahrscheinlich ertrunkenen Mannes interessirt sind, zu welchem Behufe die Kleidung einstweilen noch in Verwahrung bleibt.

Braubach, den 31. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[1432] Publicandum.

Johann Philipp Schlocker zu Nordenstadt ließ in den Jahren von 1792—1802 der Gemeinde Massenheim ein Capital von 100 fl. Der darüber ausgestellte Schuldschein, wovon der Tag der Ausstellung nicht angegeben werden kann, ist verkommen. Alle diejenigen, welche irgend einen Anspruch an dieses Kapital, welches dermalen zurückbezahlt werden soll, formiren wollen, haben solche so gewiß

binnen 6 Wochen

von heute an dahier geltend zu machen, widrigenfalls der fragliche Schuldschein für erloschen erklärt und die Auszahlung des Kapitals an die Erben des Darleihers verfügt werden wird.

Hochheim, den 30. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

[1431] Conrad Kahl II. zu Massenheim hatte eine Forderung an die Gemeinde allda, welche auf seinen Sohn Johann Philipp Kahl daselbst und zuletzt auf des Letzteren Tochter Anna Katharina, verehelichte Becker, zu Langenhain, überging. Die Schuldurkunde hierüber, deren Ausstellungstag unbekannt, ist jedoch abhanden gekommen. Es werden darum alle, welche Ansprüche an jenes Kapital der 100 fl., welches dermalen abgetragen werden soll, machen, aufgefordert, solche

binnen 6 Wochen

von heute an so gewiß dahier vorzubringen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die fragliche Schuldurkunde für erloschen erklärt und die Auszahlung des Kapitals verfügt werden wird.

Hochheim, den 30. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

[1426] Nachdem gegen Christian Badior und seine Ehefrau zu Neudorf der Concursproceß erkannt worden ist, so werden hiermit die Gläubiger dieser Eheleute, sie mögen dingliche oder persönliche Ansprüche zu machen haben, auf

Dienstag den 21. September l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse zur Liquidation ihrer Forderungen anher vorgeladen.

Das Präclusivdecret wird nicht weiter als auf der hiesigen Amtsstube publicirt werden.

Eltville, den 30. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[1435] Edictalladung.

Den Concurs über das Vermögen des Friedrich Egert aus Wiesbaden betreffend.

Ueber das Vermögen des Friedrich Egert von Wiesbaden ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse geltend zu machen haben, aufgefordert, solche

Montag den 4. October d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

vor der unterzeichneten Stelle anzumelden, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse. Das Präclusivdecret wird nur auf der Amtsstube publicirt.

Wiesbaden, den 31. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wolf, v. c.

[1261] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Johannes Geiß jun. und seiner Ehefrau Katharine, geb. Krekel, zu Irmtraut rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche gegen die genannten Eheleute geltend machen wollen, aufgefordert, dieselben

Dienstag den 14. September 1841,
Morgens um 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rennerod, den 10. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
W. L. Frhr. von Preuschen.

[1427] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Johannes Schuster und seiner Ehefrau Katharina, geb. Hölper, zu Pottum rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die genannten Eheleute zu machen haben, zur Liquidation derselben auf

Dienstag den 12. October d. J.,
Morgens um 8 Uhr,

hierher vorgeladen, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse.

Rennerod, den 24. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
W. L. Frhr. von Preuschen.

[1303] Edictalladung.

Nachdem das gegen Friedrich Fuld und dessen Ehefrau Elisabethe, geborne Conradi, zu Wallbach erlassene Concurserkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so wird zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Mittwoch den 22. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Präjudiz des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Weben, den 12. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Steinebach.

[1428] Edictalladung.

Dingliche und persönliche Ansprüche an Bernhard Kremer und dessen Ehefrau Catharine, gebornen Fehliger, von Erbach, gegen welche rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, sind bei Meidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der Concursmasse auf

Dienstag den 5. October d. J.,
Morgens 9 Uhr,

hier zu liquidiren.

Eltville, den 23. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Abt.

[1290] Edictalladung.

Dingliche und persönliche Ansprüche an Carl Joseph Grebert und dessen Ehefrau zu Oestrich, gegen welche rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, sind bei Meidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der Concursmasse auf

Donnerstag den 16. September d. J.,
früh 9 Uhr,

hier zu liquidiren.

Eltville, den 3. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Abt.

[1383] Decret.

Nachdem über das Vermögen des Georg Dürr und seiner Ehefrau Luise, gebornen Störkel zu Usingen rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche gegen dieselben persönliche oder dingliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 22. September 1841,
Morgens 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Usingen, den 6. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[1307] Decret.

Nachdem über das Vermögen der Wittwe des Nicolaus Kraus jun., Margaretha, geb. Helm, zu Wernborn rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welchen gegen dieselbe dingliche oder persönliche Ansprüche zustehen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 15. September 1841,
Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte zu liquidiren.

Usingen, den 27. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[1249] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Franz Lambrich und seiner Ehefrau Susanne, geb. Mangold, von Oberlahnstein der Concursproceß erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden ist, wird Termin zur Liquidation aller Ansprüche an die Masse bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von derselben auf

Dienstag den 14. September,
Morgens 9 Uhr,

anberaumt.

Braubach, den 6. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 248.) 8. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Sept. Der Messager berichtigt mehrere unrichtige Angaben der Oppositionsjournale in Bezug auf die Berathungen der Generalconseils über die Zählungsmaßregel, erklärt die vom National verbreitete Nachricht, es seyen in einem Ort des Bezirks von Privas Unordnungen ausgebrochen, für grundlos, und erzählt Einzelheiten von dem Empfang, welchen die Fregatte Danae, die Hrn. v. Barante abholen soll, zu Kronstadt gefunden hat. Die gedachte Fregatte kam am 12. August zu Kronstadt an. Seit 17 Jahren war kein französisches Kriegsschiff in diesem Hafen erschienen. Der Capitän und mehrere der Offiziere wurden dem Kaiser Nicolaus vorgestellt und von Sr. Majestät zur Tafel geladen. Am 13. August hat sich der Kaiser mit dem Capitän Olivier nach Kronstadt begeben, um diesen die dortigen Marineanstalten sehen zu lassen.

— Die Touloner Flotte unter Admiral Hugon ist in Folge eines durch den Telegraphen eingelaufenen Befehls von der Station bei den Hyerischen Inseln auf die Rede zurückgekommen. Sechs Linienschiffe von dieser Flotte sollen unter dem Commando des Contreadmirals Casy nach Brest absegeln.

— Hr. v. Saint-Aulaire, der zum Botschafter am Londner Hofe bestimmt ist, macht sich zur Abreise bereit. (Er ist gegen den 15. Sept. zu London erwartet.)

— Der König hat gestern zum drittenmal die Befestigungswerke um Paris her besichtigt. Se. Maj. war begleitet vom Herzog von Orleans und vom Marschall Soult.

— Der König läßt im Schloß zu Neuilly dem mit dem Herzog von Aumale aus Algier zurückkommenden 17ten Regiment leichter Infanterie ein großes Banquet bereiten; es werden nicht weniger als 4000 Gedecke für die Soldaten zugerichtet; von jedem Regiment zu Paris und der Umgegend werden 20 Mann eingeladen; für den König und seine Gäste ist eine besondere Tafel von 500 Gedecken bestellt.

— Die preußische Regierung hat dem General v. Holleben aufgetragen, sich ins Lager von Compiegne zu begeben; mehrere andere preußische Offiziere werden den Uebungen beiwohnen.

Madrid, 29. August. Ein gestern gehaltener Cabinetsrath hat Anlaß zu verschiedenartigen Vermuthungen gegeben. Einige wollen wissen, die Regierung bereite energische Maßregeln gegen die Presse; Andere behaupten, man habe über die Insubordination einiger Regimenter, namentlich des Regiments von Ceuta, verhandelt. — Es hat sich heute das Gerücht von Unruhen zu Segovia verbreitet; eine Compagnie eines Regiments von der Linie soll Theil daran genommen haben. Espartero's Gemahlin macht eine Reise nach Andalusien.

London. 3. Sept. 3pCt. Stocks 90. — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Portug. 18¾. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Die Abendblätter berichten noch nicht über das heute von der Königin im Schloß Claremont gehaltene Conseil. Man weiß nur, daß die Whigminister förmlich resignirt und die Torymitglieder die Siegel ihrer Verwaltungsdepartements übernommen haben.

— Die Morning Post gibt ihre Ansicht von dem Verhältniß, welches sich zwischen dem conservativen Cabinet und der französischen Regierung bilden dürfte. „Wir wünschen nichts weniger als das Wiederaufleben der innigen Eintracht, welche zehn Jahre (von 1830 bis zum Juni 1840) zwischen England und Frankreich bestanden hat. Wir tragen kein Verlangen nach einem Bund des revolutionären Geistes mit dem Geiste des Gehorsams und der erhaltenden Grundsätze, von welchen die Dauer einer Regierung und die Ruhe der Nation abhängen müssen. Der Charakter der Franzosen ist überdem wesentlich verschieden von dem der Engländer, und wir haben nicht das geringste Verlangen, daß der englische Charakter sich dem unserer mächtigen Nachbarn nähere. Dabei können wir aber als gute Freunde leben und gegenseitig unsere löblichen Eigenschaften achten, ohne darum in allzu enge Vertraulichkeit zu gerathen (without being for intimate.) England und Frankreich werden sich, wie wir hoffen, in diesen Grenzen halten und gemeinsam, jedes auf seine Weise, die großen europäischen Ziele — Frieden und Verbesserung — erstreben. In dieser Hinsicht halten wir die conservative Verwaltung für sehr ersprießlich, in so fern sie Sicherheit gewährt, daß eine feste Politik, ungestört durch erbitternde Verletzungen, obwalten wird."

Wien, 3. Sept. 5pCt. Met. 106¾. — 4pCt. Met. 97½. — 3pCt. Met. 75. — Bankactien 1557. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 134¼.

Wien, 3. Sept. (Oesterr. Beob.) Nachrichten aus Grätz zufolge, hat daselbst am 27. August zur Mittagsstunde die feierliche Grundsteinlegung des dortigen Ordenshauses der barmherzigen Schwestern in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin stattgefunden. — Nachdem der Hr. Fürstbischof von Seckau unter zahlreicher Assistenz in dem für die kirchlichen Ceremonien und die Aufnahme der allerhöchsten Herrschaften bereiteten schön decorirten Zelte die üblichen Gebete verrichtet hatte, verlas der Hr. Landesgouverneur die Widmungsurkunde, versenkte dieselbe nebst mehreren Documenten und Münzen in einem der Hauptpfeiler des Gebäudes, worauf die Mauerrische durch ein Quaderstück versetzt, und von beiden Majestäten unter eigenhändiger Anwendung des Hammers und der Kelle verschlossen wurde. — Nach der Feierlichkeit geruhten JJ. MM. das allgemeine Krankenhaus und die den barmherzigen Schwestern in demselben zum einstweiligen Aufenthaltsort angewiesenen Localitäten in Augenschein zu nehmen. Nachmittags wurde in dem geräumigen Hofe der k. k. Militärbeschälanstalt von einer Abtheilung des Chevaurlegersregiments Fürst Windischgrätz ein Carousssel ausgeführt, das JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin und die durchlauchtigsten Erzherzoge Johann und Albrecht mit Ihrer Gegenwart beehrten. — Vor der mit Laubgewinden umkränzten Rennbahn war für die allerhöchsten Herrschaften und ihre Begleitung ein sehr zierlicher Pavillon, auf aus Waffenstücken gefügten Säulen ruhend, mit Rüstungen und Fahnen geschmückt, errichtet, zwei symmetrisch aufgestellte Tribunen, und die Seiten des Carousselplatzes bedeckte ein zahlreich versammeltes Publikum.—Unter dem Schalle der Horn- und Trompetenmusik des genannten Regiments, die ihre Märsche mit bewunderungswerther Präcision und Zartheit ausführte, nahte das Geschwader mit blanker Wehr, Anfangs im festlichen Zuge, und entwickelte dann in immer schnelleren Evolutionen jede Art von Reitkünsten. — Die Kühnheit der Führer, die schnellen Wendungen der dichtgedrängten Massen nach jeder Richtung hin, das Traversiren, das Durchkreu-

zen der Reihen im Galopp und in den engsten Zwischenräumen, die Barrieresprünge und die Gewandtheit der Rosse, die in jedem Tempo dem Zeitmaße der Märsche zu gehorchen schienen, boten ein Schauspiel von hohem Interesse dar, dem Ihre Maj. auch den huldreichsten Beifall zu zollen geruhten.

— Am 28. August um 10 Uhr Morgens verfugten sich Ihre Majestäten in Begleitung des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann und des Hrn. Landesgouverneurs mit allerhöchstihrem Hofstaate über die Ferdinands-Kettenbrücke nach dem Militärübungsplatz in der Göstinger Aue, um daselbst ein unter dem Commando Seiner kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht als Brigadegeneral von fünf Bataillons Linieninfanterie, einer Division des Chevauregersregiments Windischgrätz, einer Cavallerie- und einer Fußbatterie ausgeführtes Exerciermanöver in Augenschein zu nehmen. — Se. Maj. der Kaiser geruhten zu Pferde, von einem zahlreichen und glänzenden Stabe begleitet, sämmtliche in Fronte aufgestellten Truppen zu besichtigen, und sich während der eben so schnell als sicher durchgeführten Evolutionen, Angriffe und Retraiten nach allen Punkten des Schauplatzes zu begeben. — Sowohl der Anordnung und Leitung des Manövers, als der trefflichen Haltung und Geübtheit sämmtlicher Waffengattungen wurde der allerhöchste Beifall in vollem Maße gespendet und der Mannschaft eine dreitägige Gratislöhnung bewilligt. — Nach dem Defiliren der Truppen begaben sich Seine Majestät der Kaiser zur Hofburg, Ihre Majestät die Kaiserin nach dem Taubstummeninstitute. Nach der Tafel wurde eine Spazierfahrt nach dem Wallfahrtsorte Maria Trost unternommen, woselbst Ihre Majestäten von der festlich gekleideten Schuljugend an einer ländlichen Triumphpforte ehrerbietigst empfangen, und Höchstdenselben von dem Ortsseelsorger der kirchliche Segen ertheilt wurde. — Von hier ging die Fahrt nach Maria Grün, in dessen einfachem Gotteshause Ihre Majestäten durch längere Zeit verweilten, und den Weg bis zur Höhe des Rosenbergs, dann vom Minoritenschlößchen bis zum Rosenhaine zu Fuß zurücklegten. Von dem Hrn. Landeshauptmann Grafen v. Attems und dessen Familie an der Pforte ihres schönen Besitzthums ehrfurchtsvoll begrüßt, erfreuten sich die allerhöchsten Herrschaften der trefflichen Aussicht von dem am höchsten Punkte des Gartens gelegenen Winzerhause, und besichtigten einen Theil des Parkes, wonach um 7 Uhr Abends die Rückkehr zur k. k. Hofburg stattfand. Abends genoß das Publikum in dem glänzend beleuchteten Schauspielhause das Glück, Ihre Majestäten und die Mitglieder des erlauchten Kaiserhauses zu begrüßen. Den bis zum Schlusse des zweiten Actes verweilenden allerhöchsten Herrschaften wurde sowohl beim Eintritte in die Hofloge, als bei dem Abschiede, begeisterter Applaus und Viratruf dargebracht.

Posen, 29. August. (A. Z.) Gestern ist der commandirende General v. Grolman von hier nach Schlesien zum Königsmanöver abgegangen; eben dahin ist ihm der Generalstab des 5ten Armeecorps gefolgt. Seit einiger Zeit hat sich hier das — hoffentlich voreilige — Gerücht verbreitet, dieser verdienstvolle Militär wolle sich nach Beendigung der Heerübungen ganz aus dem Staatsdienst zurückziehen, was für die ganze preußische Armee, für deren erste Capacität er gehalten wird, und insbesondere für das 5te Armeecorps, das ihm mit unbedingtem Vertrauen zugethan ist, ein großer Verlust seyn würde; aber auch unsere Stadt würde den humanen Feldherrn ungern aus ihren Mauern scheiden sehen. — Unser neuer Oberpräsident, Graf Arnim, der eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt und allen Provinzialinstituten die lebhafteste Aufmerksamkeit widmet, hat uns gestern ebenfalls verlassen, um seine erste Reise durch die Provinz anzutreten und diese durch Selbstanschauung kennen zu lernen. Wie viel auch in den letzten zehn Jahren bei uns geschehen ist, so bleibt ihm doch noch ein weites Feld des Wirkens, denn unsere Provinz steht in mehrfacher Beziehung noch hinter den alten Landestheilen zurück. Graf Arnim sieht dieß augenscheinlich ein, und ist Willens nach allen Richtungen hin einen wohlthätigen Einfluß auszuüben; er soll sich deßhalb sogar schon auf die Erlernung der polnischen Sprache gelegt haben, um allen Anforderungen, die man von irgend einer Seite her vielleicht an den Verwaltungschef unserer Provinz machen könnte, zu genügen. Unverkennbar waltet bei uns ein anderer Geist als früher und andere Administrationsgrundsätze scheinen den Regierungsmaßnahmen zu Grunde zu liegen; denn wenn auch in dem jüngsten Landtagsabschiede es aufs Bestimmteste ausgesprochen ist, daß das Großherzogthum Posen einen integrirenden Theil der preußischen Monarchie ausmache, so wird dessen unbeschadet das polnische Element sichtlich überall gehoben und hervorgezogen. Der nächste Eindruck jenes allerhöchsten Bescheides scheint verraucht zu seyn und die Polen sind nicht so störrig, um die großen Vortheile, deren sie sich gegenwärtig erfreuen, absichtlich zu verkennen. Das neubewilligte polnische (ob auch katholische?) Gymnasium soll in Bälde ins Leben treten, indeß ist noch nicht entschieden, ob dasselbe zu Ostrowo, wie vom Landtage beantragt worden, oder zu Krotoszyn, wo sich bereits ein Simultan-Prdgymnasium befindet, das nur um einige Classen erweitert zu werden braucht, seinen Sitz erhalten wird. Dagegen ist wenig Hoffnung vorhanden, eines der hiesigen Gymnasien in eine höhere Realschule umgewandelt zu sehen, wenn gleich die öffentliche Stimme sich laut dafür ausspricht.

Bonn, 4. Sept. (Köln. Z.) Ueber das Fest, das zu Anfang des künftigen Octobers, als Erinnerung an die 1818 gestiftete hiesige Hochschule, bei uns von denjenigen Männern gefeiert werden soll, die bis zum Jahre 1824 hierselbst studirten, verlautet nunmehr so viel Näheres und Bestimmteres, daß sich daraus auf eine eben so sinnige, als würdig fröhliche Begehung dieser wahrhaft deutsch-gemüthlichen Feier schließen läßt. Und in der That, wenn dem nun längst zum Manne gewordenen Jünglinge in den mannigfachen und ernsten Berufspflichten eines strengen bürgerlichen Wirkungskreises die Erinnerungen an jenes schöne, freie und brüderliche Zusammenleben während der Universitätsjahre stets wie liebliche Traumgestalten aus einer beinahe zwanzigjährigen Vergangenheit heraustauchen; wenn an diesen romantischen Ufern des stolzen Rheines, in jenem freundlichen Thale, wo uns die Musen gütig und heiter, mit leichter Hand fürs ernste Leben vorbereiteten, fast jeder Hügel und jede Quelle, jeder Baum und jede Wiese an die schönsten Stunden jugendlicher Lust und wissenschaftlicher Begeisterung erinnern; so wundern wir uns keineswegs, daß diese Idee hier und in den nächsten Nachbarstädten bereits so vielen Anklang gefunden, und eine nicht unbedeutende Zahl, in der Freude auf eine frohe Wiedererkennung, zur Theilnahme sich gemeldet hat. Denn auch hierin offenbart sich gewissen Maßen ein Nationalzug des Deutschen, daß er, mag ihn das Schicksal in noch so starre und amtlich ceremonielle Verhältnisse unbiegsamer Convenienz gebannt haben, doch immer gern auf kürzere Zeit, jene Fesseln ablegend, sich mit Würde einem freiern Vergnügen hingibt, welches in diesem Falle um so schöner seyn wird, als es aus den Erinnerungen an die schönsten Tage des Lebens entspringt.

Aus Westphalen, 27. August. (A. Z.) Durch die Kasseler Zeitung ist die Nachricht verbreitet worden, bei der Zusammenkunft des Bischofs von Eichstädt mit dem Erzbischof von Köln zu Marienloh sey es zu langen und lebhaften Debatten gekommen. Diese Nachricht ist ungegründet. Die beiden Herren waren über die Hauptsache ohnehin einig, über Nebendinge vereinigten sie sich bald. Daß über die Wahl eines Coadjutors verhandelt wurde, scheint unbezweifelt. Dem Vernehmen nach hat der Erzbischof, dem Bischof von Eichstädt gegenüber, größere Nachgiebigkeit gezeigt als einige Zeit vorher, wo ein als Diplomat und Militär ausgezeichneter Abgesandter mit der Unterhandlung

beauftragt war. Dennoch dürfte die vollständige Beilegung der Differenzen noch auf einige Zeit hinausgeschoben seyn. Der Erzbischof wird am 7. Sept. nach Münster zurückkehren. — Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob der Hr. Graf v. Westphalen, der in Folge seiner bekannten Motion die preußischen Staaten verlassen, die Virilstimme, die ihm von des verstorbenen Königs Maj. beim westphälischen Landtag verliehen worden, verloren habe oder ob er, da dieses Recht an seinen Gütern und nicht an seiner Person hafte, beim Landtag wieder erscheinen könne, auch wenn er seinen Wohnsitz nicht nach den preußischen Staaten zurückverlege. Dürfte man nach Analogie des Verhältnisses eines großen Theils der preußischen Standesherren urtheilen, so würde man sich unbedenklich für das letztere erklären; aber es werden nicht alle, die Virilstimmen haben, zu den Standesherren gerechnet. Indeß scheinen ganz ähnliche Verhältnisse in andern deutschen Bundesstaaten dafür zu sprechen, daß es dem Grafen unverwehrt bleibe, den westphälischen Landtag nach wie vor zu besuchen. Es verlautet jetzt, das kön. Justizministerium habe sich dahin entschieden, daß die Virilstimme des Grafen unter den gegenwärtigen Umständen ruhe, aber nicht verloren gehe und zu jeder Zeit wieder geltend gemacht werden könne.

Trier, 2. Sept. Unser zweites Dampfschiff „Balduin" hat, bei seiner Fahrt von Trarbach aufwärts, heute in der Nähe von Berncastel der Unfall betroffen, daß einige Maschinentheile zerbrochen, wodurch dasselbe verhindert wurde, seine Fahrt hierhin fortzusetzen. Wie wir vernehmen, sollen jedoch die Beschädigungen der Art seyn, daß in wenigen Tagen Alles reparirt und das Boot seinen Dienst wieder wird versehen können.

Köln, 4. Sept. (Rh. u. Mos. Z.) Die Fahrten zwischen hier und Aachen, wenn auch noch nicht allgemein zugänglich, dauern fort und führen uns schon eine ansehnliche Menge Fremden aus dem Westen zu. Die Aachener Festlichkeiten werden noch in allen Zirkeln besprochen, und wer denselben beigewohnt hat, gesteht, daß er kaum je etwas so Glänzendes, nie etwas in solcher Ordnung ausgeführt gesehen. Die Aachener Herren sollen dagegen mit dem Willkomm in Köln nicht sehr zufrieden gewesen seyn, da sie nur zu unerhörten Preisen Erfrischungen sich verschaffen konnten und viele nüchtern wieder nach Aachen abfahren mußten. — Ihre Excellenzen die Oberpräsidenten der Rheinprovinz und Westphalens Frhrn. von Bodelschwingh und von Vincke besuchten bei ihrer Anwesenheit in Köln den Dom, wo sie sich mehr als zufrieden mit den bereits vollendeten Arbeiten erklärten und in den begeisterndsten Ausdrücken für das Gebäude und seine zu hoffende Vollendung sich aussprachen. — Bei Gelegenheit der Bearbeitung der Wand im innern Thore unseres Domes, um die an derselben befindlichen Bilder, den Erlöser und die beiden Apostel Petrus und Paulus vorstellend, herzustellen, wurden noch mehrere kolossale Figuren entdeckt, welche durch die Tüncher des verwichenen Jahrhunderts überdeckt worden waren; zu hoffen steht, daß diese Figuren jetzt auch in ihrem primitiven Glanze mit den andern hergestellt werden. — Die beiden Bilder, welche auf der hiesigen Ausstellung beschädigt worden, sind, in etwas hergestellt, wieder aufgehängt. Aller Nachforschungen ungeachtet, hat sich kein Thäter ausmitteln lassen, und es ist kaum möglich, sich einen stichhaltigen Beweggrund zu denken, der zu einer so niedrigen That verleiten konnte. — Von den in der Nacht vom 23. zum 24. v. M. aus dem hiesigen Gefangenhause entwichenen Individuen sind zwei aufgegriffen und in das Gefängniß zurückgeführt worden.

München, 4. Sept. (N. C.) Allgemein spricht man sich dahin aus, daß die dermaligen Verhältnisse in dem jungen griechischen Königreich eher zu den besten Hoffnungen für eine schon nahe Zukunft berechtigen, als Besorgnisse erregen. Mit dieser Ansicht stimmen auch alle Briefe überein, die selbst nach der Katastrophe auf Kandia, und der Rückkehr der ausgewanderten Kandioten und sonstigen Freiwilligen nach Griechenland, aus Athen hierher gelangt sind.

Würzburg, 6. Sept. Vorgestern Mittags um 4 Uhr kamen Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin von Kent unter dem Namen einer Gräfin von Dublin, und Se. Durchl. der regierende Fürst zu Leiningen nebst hohem und sehr zahlreichen Gefolge dahier an, geruhten im Gasthause zum deutschem Hofe hier abzusteigen und setzten gestern Morgens um 10 Uhr die Reise über Wertheim nach Amorbach fort.

Rußland und Polen.

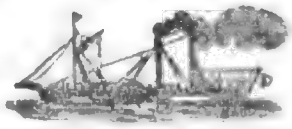
Archangelsk, 7. August. Am 30 Juli hatten wir hier ein schönes, für uns ganz ungewöhnliches Fest. Zur Erinnerung daran, daß Peter der Große am 30. Juli vor 148 Jahren auf Moses Eiland gewesen ist, ward auf dieser Insel nahe bei der Stadt Alles zu einem Feste bereitet. Der Pavillon auf der Insel war schön geschmückt. Flaggen waren gardinenartig aufgehängt, und die Wände mit verschiedenen Waffen geziert. Kein einziger Leuchter war zu sehen; die Wachslichter brannten in den Flintenläufen, die sehr hübsch angebracht waren; Kronleuchter waren aus Bajonetten zusammengesetzt; aus Säbeln waren die hübschesten Figuren an den Wänden angebracht, unter anderen aus sechen und deren Scheiden zwei große Anker zusammengesetzt, der Griff und die Spitzen derselben bestanden aus Flintenschlössern. An den Enden des Saales sah man die Portraits der Kaiser Peter des Großen und Nikolaus I., die von Waffen umgeben waren. Um 3 Uhr hielt der Bischof von Archangelsk in einem eigens eingerichteten Zelte eine Rede, darauf war große Mittagstafel. Am Abend wurde getanzt und zwei Chöre Musikanten spielten abwechselnd. Die ganze Insel war erleuchtet; es brannten 800 Kiaking-Lampen und 400 Laternen. Ueber einer Triumphpforte prangte ein Neptun. Zuletzt wurde ein Feuerwerk abgebrannt, in welchem sich die Namenszüge JJ. MM. Peters des Großen und Nikolaus I. sehr schön ausnahmen.

Von der polnischen Grenze, 28. August. (S. M.) Hatte man im Königreiche Polen den im Großherzogthum Posen gepflogenen ständischen Verhandlungen eine gewisse Aufmerksamkeit zugewendet, so hat auch der nunmehr erfolgte Landtagsabschied ebendaselbst Beachtung gefunden. War bei heißblutigen Polen die Hoffnung aufgetaucht, es werde ihre Nationalität eine größere politische Ausdehnung erhalten, so ist diese Hoffnung jetzt fast eben so schnell wieder verschwunden, als sie entstanden war, nachdem in dem erwähnten Abschiede in dieser Hinsicht jedes etwaige Mißverständniß in dem stammverwandten Nachbarlande beseitigt worden ist. — Als Ausdruck eben jener Hoffnung dürfte man auch das in gewissen Kreisen verbreitete Gerücht von Bestellung eines Vicekönigs in der Person des kaiserlichen Eidams, Herzogs von Leuchtenberg, betrachten, das jedoch bereits ebenfalls wieder verhallt ist, einen so angenehmen Klang es auch in den Ohren mancher Polen hatte. — Man muß es aber zur Steuer der Wahrheit sagen, daß sich die verständige und leidenschaftslose Meinung in Polen mit jedem Tage mehr mit der Gegenwart aussöhnt, zumal da von Seiten der Regierung zur Beförderung der höhern geistigen Bildung, wie des materiellen Wohlseyns, in neuester Zeit Anstalten getroffen wurden, die das Königreich, auf seine eigenen Kräfte beschränkt, nimmer auszuführen vermochte. Jene Meinung erkennt die Vortheile, die Polen aus seiner Vereinigung mit einem der mächtigsten Reiche der Erde erwachsen, und die es, im Zustande der Vereinzelung, hätte entbehren müssen. — Mit dem erwähnten Gerücht ist auch das von einem bevorstehenden Besuche des Kaisers verhallt. Es sind auch die Truppen im Königreiche schon seit vielen Monaten auf ihren normalen Friedensstand reducirt, und, mit Ausnahme der in dem Lager bei Lowicz versammelten Regimenter, sind sie in der Art dislocirt, daß von einer nur einigermaßen beträchtlichen Heerschau in diesem Spätsommer gar keine Rede seyn kann.

Benachrichtigungen.

Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1423]

Kölnische  **Gesellschaft.**

Von Freitag den 3. September an werden die Fahrten wiederum bis **Düsseldorf** ausgedehnt.

Die Abfahrt von **Köln** nach **Düsseldorf** ist Nachmittags 4 Uhr,
" " " **Düsseldorf** nach **Köln** ist Abends 9½ "

Ankunft in **Köln** vor Abfahrt des 4 Uhr Bootes in **Einem** Tage nach **Mainz** resp. **Frankfurt**.

Der Pavillon ist auch auf dieser Fahrt Nachts für die Damen der beiden ersten Plätze bestimmt.

Köln, den 1. September 1841. **Die Direction.**

[1463]

J. M. Behaghel & Sohn

Zeil, im Hôtel de Russie,

empfehlen ihr großes wohlassortirtes Lager von

Wedgwood's engl. Steingut,

weiß und farbig.

Durch ihre direkte Verbindung mit der Fabrik sind sie in den Stand gesetzt, ihre geehrten Abnehmer stets mit erster Qualität und zu den billigsten Preisen zu bedienen; ebenso findet man von allen Gattungen

Porzellan,

weiß u. vergoldet oder gemalt,

jederzeit das Neueste, was die bedeutendsten englischen, französischen und deutschen Fabriken produziren. Sie widmen dieser, als ihrer einzigen Geschäftsbranche, fortwährend ihre ganze Aufmerksamkeit, und können deswegen prompte und reelle Bedienung und jeden möglichen Vortheil zusichern.

[1459] ***H. Wiesand,***

große Sandgasse K. 163, Ecke des großen Kornmarkts,

empfiehlt sein neu errichtetes großes Lager von **Bettfedern, Flaumen, Schwan-** und **Eiderdaunen, gesponn. Roß-** und **Waldhaaren, Bettbarchent, Bettzwillich, Bettüberzugzeugen,** im Ausschnitt, allen Gattungen neuer **Betten** und **Matratzen** eigener Fabrik, fertigen **Bettzügen,** gefüllten vollständigen **Betten** und einzelnen **Bettstücken** ꝛc. Auch besorge ich alle Bett- und Matratzen-Reparaturen schnell und zu billigen Preisen.

Anzeige für Gartenliebhaber.

[1460]

Wir erlauben uns, den Herren Gartenliebhabern ergebenst anzuzeigen, daß unser neuestes Preis-Verzeichniß der verschiedenen feinen Tafel-Obstsorten, Gehölze für Garten-Anlagen, Gewächshauspflanzen ꝛc. (für 1841—42) so eben erschienen ist und gratis ausgegeben wird.

Die Verzeichnisse über Dahlien und Sämereien werden im nächsten December nachfolgen.

Die betreffenden sehr bedeutenden Vorräthe empfehlen wir zu recht zahlreichen geneigten Aufträgen, durch deren pünktlichste Besorgung wir das uns bisher geschenkte Zutrauen zu erhalten suchen.

Frankfurt a. M., den 6. Sept. 1841.

C. & J. Rinz,
Handelsgärtner, vor dem Bockenh. Thor.

[1367] Vier messingene Platten wurden in hiesiger Promenade gefunden und hierher abgegeben.

Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich binnen vierzehn Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls die gefundenen Messingplatten als herrenloses Gut angesehen werden und weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 25. August 1841.

Polizei-Amt.

[1319] **Präclusiv-Decret.**

Diejenigen Gläubiger des verlebten Herrn Pfarrers Bingel zu Burgsolms, welche sich in Folge der unterm 14. April d. J. erlassenen Edictalladung im Termin den 14. Mai d. J. mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß desselben nicht gemeldet haben, werden der Androhung gemäß, damit nunmehr ausgeschlossen.

Braunfels, den 14. August 1841.

Fürstl. Solms'. Consistorial-Convent.
Koch.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Gold
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	107⅛	107⅛
	ditto ditto	4		98⅝
	ditto ditto	3	—	74⅛
	Bank-Actien		19[illegible]	1911
	fl. 250 Loose b. Rothsch.			114⅛
	fl. 500 " ditto		—	117⅝
	Wiener Obligationen	5	—	97¼
	ditto ditto	4½	—	101¼
Preussen	Staatsschuld-Scheine	5	—	106½
	Prämienscheine		—	80
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	5½	—	102⅞
	Eisenbahnact. ohne Div.		371½	371½
	" obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	112⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅝
Darmstadt	Obligationen	3½	—	91¾
	fl. 50 Loose		—	62½
	35 ditto		—	23⅞
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	86⅛
	fl. 25 Loose		—	35⅝
Holland	Integrale	2½	51¾	50¹¹/₁₆
Spanien	Activschuld	5	21½	21
Polen	fl. 500 Loose-Loose Rth.	...	—	73⅞
	ditto à fl. 500		—	79½

Wechsel-Cours.

Den 7. Sept.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	—	136
ditto	2 M.	—	135⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.		100
ditto	2 M.		
Berlin	k. S.	—	105½
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106½	—
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	136
ditto	2 M.	—	135¾
Leipzig	k. S.	—	105¾
do. in der Messe		—	103¾
London	k. S.	—	147⅝
ditto	2 M.		146⅞
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.		101¾
ditto	2 M.	—	101¾
Imperiale		—	3¹¹

Cours der Geldsorten.

Den 7. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	51	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francestücke	9	23	Hochhaltig Silber	23	27
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt.	23	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 2. Sept	
5 pCt. Metalliques	106⅛
4 — neue	97⅛
3 — Metalliques	75
Actien	1562
250 fl. L. v. 1839	167½
fl. 500 Loose	135½

London, 2. Sept	
3 pCt. Stocke	80½
2½ Holländische	52
5 — Russ. Obl.	
3 — Portugies.	18⅝
5 — Ardoine	22⅝

Amsterdam, 4. Sept.	
2½ pCt. Integrale	51¹⁵/₁₆
Kanobillet.	25⅛
Rentanten	—
6 — Russ. Inac	68⅝
5 — Span. Act.	20

Paris, 4 Sept.	
5 pCt. Rente	116 90
2 — ditto	77 35
5 — Activschuld	23⅝
Passivschuld	5⅛
5 — Neapol.	—

Salzbach beeid. Makler.

Nro. 249. — Donnerstag — — 9. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurt, 8. September.

Zeugnisse für Hermann den Cheruskер.

Heute wird im Teutoburger Walde der Grundstein gelegt zu dem Hermanns-Denkmal. Es mag vergönnt seyn, den Anlaß zu benutzen, um in Erinnerung zu bringen, was drei Geschichtschreiber, ein Römer und zwei Deutsche, von dem Helden ausgesagt haben, der in blühender Jugend seines Volkes Hort wurde, in den Annalen großartig erscheint, aber rasch verschwindet, und nun nach achtzehn hundert Jahren an der Stätte seiner unsterblichen Thaten von dankbaren Stammesgenossen durch ein Monument geehrt wird. Im fünften Jahre vor dem Tode August's, der allein herrschte im Römerreiche, litten die Deutschen vielfachen und harten Druck von Quinctilius Varus, dem Anführer der Legionen. Das Volk entbrannte in Zorn und wurde so geneigt, als fähig, zu jeder That, zu jedem Opfer. Unter den Männern, welche das ganze Gewicht des Unglücks fühlten, das auf dem Vaterlande lag, stand Armin, der Sohn Segimers, eines Fürsten der Cherusker, bei weitem am höchsten. Als er an die Spitze seines Volkes trat, war er 25 Jahre alt. Die Schönheit seiner Gestalt, die Stärke seines Armes, die Schärfe seiner Sinne, haben auch die Feinde gerühmt; sie haben anerkannt, daß das Feuer des Geistes sein Auge beseelet, seine Züge belebt habe. (Vellejus hat ihn gezeichnet: „Juvenis genere nobilis, manu fortis, sensu celer, ultra barbarum promptus ingenio; — ardorem animi vultu oculisque praeferens.") Unter Armin's Leitung ward von den Deutschen Varus besiegt in jener Waldschlacht, deren Andenken den Befreier mit dem Kranze unvergänglichen Ruhmes geschmückt. Nach dieser That lebte Armin nur noch elf Jahre, meist im Kampfe mit den Römern. Wie er seine Kriege geführt, hat Tacitus erzählt. Der große Römer scheidet von dem großen Deutschen mit folgenden Worten: „Armin (den wir Hermann nennen) war ohne allen Zweifel Germanien's Befreier; er hat das römische Volk nicht, wie andere Könige, in seinem Beginn, sondern auf dem Gipfel der Macht, zum Kampfe zu reizen gewagt; in Schlachten nicht immer Sieger, ist er im Kriege unüberwunden geblieben. Sieben und dreißig Jahre hat er gelebt, zwölf Jahre lag die Gewalt in seiner Hand; noch wird er besungen bei den barbarischen Völkern, — ungekannt den Jahrbüchern der Griechen, welche nur das Ihre bewundern, und auch unter den Römern nicht genugsam berühmt, indem wir das Alte erheben, gegen Neues achtlos." — Ein größeres Lob (sagt Luden) hat Tacitus nicht einem einzigen Mann ertheilet; ein reineres hat er Niemanden zu ertheilen vermocht. So weit die Geschichte der Menschen reicht, kann kein Volk sich einer solchen Vorzeit rühmen, wie das deutsche, kein Volk eines solchen Mannes und solcher Thaten. Und dennoch, wie anders möchte Alles erscheinen, wie viel größer, schöner, herrlicher, wenn wir neben den Berichten aus dem feindlichen Lager germanische Nachrichten hätten von Armin und seinen Getreuen. Aber die Lieder, in welchen sein Volk ihn verherrlichte, sind verklungen; keine Sage, keine Mähr hat sich erhalten in seinem Volke. Zu der Zeit, als Deutsche anfingen, Geschichte zu schreiben und der Nachwelt Ueberlieferungen aus früheren Tagen zu hinterlassen, waren Namen und Thaten völlig aus dem Gedächtnisse der Menschen verschwunden; dem ganzen Mittelalter ist Armin und seine Zeit unbekannt. Während man nach Asien und Griechenland blickte und allen Witz aufbot, um hier einen Anfang der deutschen Geschichte zu finden, blieb der wahre Grunder des deutschen Volkes, es blieb der eigentliche Träger der ganzen neuern Zeit in Vergessenheit. Eine wunderbare Fügung aber hatte bestimmt, daß, tausend Jahre nach dem Untergang des römischen Reichs, der erste Priester der Wahrheit, den Rom erzeugt hat, Cajus Cornelius Tacitus, aufstehen sollte, um ein großes Zeugniß abzulegen, und den Deutschen in einer Zeit, da auch ihres Reiches Herrlichkeit dahin war und neue und schwere Verhältnisse bevorstanden, ein Bild von den Tagen ihrer Väter vorzuhalten, in welchem sie erkennen mochten, was Deutschland's Unglück gewesen war, und was geholfen und gerettet hatte. Aus den Annalen der feindlichen Macht ist Armin und seine Zeit übergegangen in die Jahrbücher des deutschen Volkes. Rom haßte den Mann, so lange er lebte, und gab ihm nach seinem Tode nicht den gebührenden Ruhm. Rom hatte Ursache zu seinem Haß; es ging seinen eigenen Weg und erfüllte sein eigenes Geschick. An Bewunderung und Lobpreisung fehlt es unter uns nicht; mehr würden wir ihn ehren, wenn ein Tacitus unter unsern Feinden vor Welt und Nachwelt das Zeugniß ablegte, daß wir seiner würdig wären. Dann aber wird Deutschlands letzte Stunde schlagen, wenn unter seinen Völkern Niemand mehr gefunden wird, der wünscht, wie Armin zu leben und zu sterben. — In gleicher Gesinnung hat auch der Freiherr von Gagern — noch unter den Mitlebenden, sich des Hermannsdenkmals zu freuen! — in der Nationalgeschichte der Deutschen, nachdem er die Stelle aus Tacitus angeführt, die Bemerkung beigefügt: „Diese Worte des Feindes stehen noch, aber vergessen sind jene alten Gesänge, zertrümmert die Irmensäule, und vielleicht im Schutt andre Denkmale der Nationaldankbarkeit und Verehrung. Armin's Andenken sey immerdar wach in der Brust unserer Jünglinge, bleibe ewig in den vaterländischen Geschichten, sey ewig Stoff unserer Künstler und Dichter, denn wir haben keinen größern Mann, kein größeres Muster gehabt." — Klopstock, der Armin's Thaten in drei Barditen gefeiert hat, gibt unter den „Denkmalen der

Deutschen" (in der Gelehrtenrepublik) das folgende, überschrieben: Teutoburg. „Beschattet, Eichen, die Felsenschrift! Hermann, Siegmar's Sohn, vertilgte Varus mit drei Legionen. August ließ Haar der Trauer wachsen, Tiber's illyrischen Lorbeer verwelken, und unter denen, welche sich der Beschützung des Vaterlandes weigerten, das Todesloos werfen. Die Wunde blutete die zwei Jahrhunderte fort, in denen die Römer noch genug sie selbst waren, um, geheilt, Deutschland's Eroberung zu unternehmen." — Heinrich v. Kleist, der so tief fühlte für das Vaterland, die Stunde aber der Befreiung vom fremden Joche, weil sie ihm zu lange ausblieb, nicht mehr schlagen hörte, hat sich von dem heiligen Zorn, der ihn durchglühte, und von dem Gefühle der Noth seiner germanischen Stammesgenossen begeistern lassen zu dem Drama der Hermannsschlacht. Von der Gegenwart bedrängt, in ihrem Spiegel die Vorzeit sehend, nahm er diese als Bild der nächsten Verhältnisse, knüpfte seinen Haß und seine Liebe an alte Namen, und hielt der Nation das Conterfey ihrer selbst und ihrer Schicksale vor. Nichts hindert uns — wie Tieck bemerkt hat — in der Dichtung Hermann's Leben, sein Hauswesen, die Deutschen jener Zeit und des Varus Untergang ganz so zu denken, wie dieß Alles vorgestellt wird, — und zugleich sehen wir mit rührender Ueberraschung, daß nur von uns selbst und eignem Drangsal des Vaterlandes die Rede sey, von unsern Hoffnungen und allem Herrlichen und Traurigen unserer Tage. Das Bild ist so kenntlich, daß Kleist sein Werk deßhalb bei seinen Lebzeiten nicht durfte drucken lassen. Jetzt steht es (wie nun bald das Denkmal im Teutoburger Walde!) zur Warnung und Lehre vor Aller Augen. —

Wien, 2. Sept. (N. C.) Hr. Thiers, dessen Weiterreise von Dresden bekanntlich durch die Krankheit seiner Gemahlin verzögert wurde, dürfte nunmehr wohl nächster Tage hier eintreffen. Bereits sind für ihn Zimmer im Gasthofe zum goldenen Lamm gemiethet. — Unter den in diesem Augenblicke hier anwesenden Fremden befindet sich auch die, einst als Sängerin Sonntag gefeierte Gräfin Rossi. Sie ist mit ihrem Gemahle und Familie auf einer Besuchsreise nach Ungarn begriffen. — Zu Ehren des Prinzen Albrecht von Preußen, der vorgestern unter dem Namen eines Grafen von Arensberg hier eintraf, fand gestern im kaiserl. Lustgarten zu Schönbrunn eine Pirutschade statt, wobei Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Karl die Honneurs machte. Hierauf verfügten sich die höchsten Herrschaften nach Hetzendorf, wo ihrer auf der Wien-Neustädter Eisenbahn ein eigener kleiner Train wartete, mit dem sie sich sogleich nach Baden, zum Besuche Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Karl, begaben. Die Abreise des Prinzen nach Berlin ist schon auf die nächsten Tage festgesetzt. — Die Nachrichten aus Kirchberg über die fortschreitende Genesung des Herzogs von Bordeaux sind immer beruhigender.

Köln, 6. Sept. (Köln. Z.) Die rheinische Eisenbahn in ihrer Bahnstrecke zwischen Köln und Aachen hat heute die Sanction der Publicität, die Taufe der Gemeinnützigkeit erhalten. Die erste der allgemeinen Theilnahme zugängliche Abfahrt hat in beiden Städten fast zu gleichen Stunden stattgefunden; hier hat dieselbe eine große Zahl Theilnehmender und Zuschauer versammelt. Der Morgentrain verließ gegen halb 9 Uhr den Bahnhof, gezogen von der Locomotive Hercules, und bestand aus zwölf Passagier- und drei Bagagewagen, auf welchen letzteren man zahlreiche Koffer und Transportstücke, ja bereits einen Reisewagen bemerkte. Die Zahl der abfahrenden Passagiere, worunter ein guter Theil heim- oder weiterreisender Fremden, belief sich auf etwa 350. Der durch Zufälligkeiten verspätet angekommene Aachener Zug brachte über 400 Personen hierher; der heute Nachmittags von hier abgegangene Train führte über 200 Passagiere. Da sich bei dem zweifelhaften Wetter wohl nur wenige Lustreisende unter den heute Beförderten befanden, so erscheint die angegebene Summe aus beiden Endpunkten, einen Personentransport von etwa 1200 umfassend, keineswegs unbedeutend und wird sich ohne Zweifel in kürzester Frist zu einer so namhaften erheben, wie sie nur auf irgend einer deutschen Bahn vorkommt. Bedenkt man ferner, daß in Belgien der Personenverkehr im Ganzen auf den Strecken, wo Eisenbahnen liegen, auf das Dreißigfache, im Einzelnen sogar auf das Sechszigfache gestiegen ist, so dürfte auch die rheinische Eisenbahn vor der Hand einer verhältnißmäßigen Zunahme und bei definitivem Anschlusse dem erfreulichen Resultate einer gleich großen Steigerung entgegensehen.

Paderborn, 4. Sept. (K. Z) Unser hochwürdigster Bischof Friedrich Clemens, Freiherr v. Ledebur, dessen unerwartet schnelles Hinscheiden wir meldeten, soll noch an dem Sterbetage Sr. Maj. dem Könige, zu welchem er stets mit einem tief begründeten Zutrauen aufblickte, in einem eigenhändig geschriebenen Briefe seine letzten Gedanken und Bitten hinsichtlich einiger Angelegenheiten des Bisthums Paderborn vorgetragen und darin Sr. Majestät mit einer gewissen prophetischen Bestimmtheit die Annäherung seines Todes angezeigt, Allerhöchst demselben die Interessen des Bisthums und die möglichst rasche Wiederbesetzung des Stuhles auf das angelegentlichste empfohlen, auch seine Wünsche wegen der Wahl seines künftigen Nachfolgers ausgesprochen haben. Sobald der Verewigte den Brief an seinen Monarchen vollendet und sich von seinem Schreibtische erhoben hatte, sank er, erschöpft von der Geistesanstrengung und der Aufregung seines Gemüthes, bewußtlos in die Arme seines Dieners und mußte auf sein Bett gebracht werden. Aus diesem hinfälligen Zustande erhob er sich nicht wieder, sondern schlummerte einige Stunden nachher ruhig und engelmild zu dem ewigen Jenseits hinüber.

Kapsdorf, 31. August. (Schl. Ztg.) Das große Zelt von Gußeisen, welches von Berlin aus nach Kapsdorf gebracht worden, und worin des Königs Majestät Tafel geben werden, ist bereits aufgesetzt und decorirt. Es enthält Raum für 300 Personen und ist sehr sorgsam gearbeitet, der Art, daß es mit leichter Mühe von Einem Sachverständigen, jedoch mit Zuziehung einer großen Anzahl von Gehülfen, aufgesetzt werden kann. Dasselbe ist sauber gedielt und wird mit einer figurirten Tafel versehen. Wie es heißt, werden des Königs Majestät am 3. u. 13. Sept. hierselbst große Tafel geben, wozu bereits große Anstalten getroffen werden. Das Zelt ist innerlich mit den Wappen der Provinzen Sr. Maj. des Königs geziert und hat eine große Anzahl Fenster, damit nach Umständen gelüftet werden kann. Ein verdeckter Gang aus dem Schlosse der Frau Baronin v. Zedlitz, in welchem Se. Maj. wohnen werden, führt nach dem Saale, der sich im Garten nahe am Schosse befindet. Auch äußerlich ist das Zelt geschmackvoll decorirt und gewährt den großartigsten Anblick. Ein Stallgebäude auf 75 Pferde und eine Wagenremise auf 30 Wagen, so wie eine große Kuchel, sind bereits errichtet und zum Theil schon im Gebrauch, da schon eine Anzahl sehr schöner Pferde eingetroffen ist.

Frankfurt, 8. Sept. Gestern trafen J. k. H. die Frau Herzogin von Nassau und J. D. die Prinzessin Marie zu Nassau dahier ein und stiegen im englischen Hofe ab.

Schweiz.

Bern, 4. Sept. (Nat. Ztg.) Tagsatzung. Gestern sprachen noch Thurgau (Kern) und Tessin (Luvini), beide für den Minoritätsantrag des Schultheißen Neuhaus, sich mit den aargauischen Beschlüssen zufrieden zu geben. Kern sprach energisch und warm gegen die Minoritäten des

Hrn. Baumgartner und der HH. Druey und v. Muralt, die er in ihrer Grundsatzlosigkeit darstellte. Luvini machte sie dann mit vielem Witze noch lächerlich. „Wenn Druey behaupte, nach der Ansicht des Hrn. Neuhaus könne man nach und nach jeden Paragraphen der Bundesacte verdrehen und annulliren, so behaupte Er dagegen, nach Druey könne man mit jedem Paragraphen der Bundesacte transigiren, bis am Ende der ganze Bund durch lauter Transaction zerrissen sey. Man finde die Nonnen unschuldig; freilich seyen sie nicht zu Pferde gesessen, aber sie hätten ihre natürlichen Repräsentanten, ihre Knechte, in den Kampf geschickt u. s. w. — Die Fortsetzung der Umfrage wurde auf heute verschoben. Zuerst erhob sich Druey, antwortete hauptsächlich Luvini, machte dann dem aargauischen Gesandten, Dr. Wieland, spottweise seinen ärztlichen Beruf zum Vorwurf, gab Hrn. Baumgartner einige Seitenhiebe wegen des Klosters Muri und wendete sich dann gegen Neuhaus. Er will transigiren zwischen Staat und Kirche, zwischen der Kantonalsouveränetät und dem § 12 des Bundesvertrags; wo dieser schweige, müsse man in vorkommenden Fällen im Geiste desselben etwas substituiren; wo zwei verschiedene Interpretationen eines Artikels vorliegen, müsse man den conciliatorischen Weg einschlagen; der raison d'état für Aargau setzt er die raison d'état für die Schweiz entgegen, die man beide vermitteln müsse. Auf allen Gesichtern war zu lesen, daß man die Vertheidigung des Hrn. Druey sehr fade fand; der Boden, auf welchem er steht, ist unsicher, daher fehlt ihm alle Kraft der Ueberzeugung. — Wallis (Zen-Russinen) bedauert, daß die Mehrheit geneigt scheine zu referiren; eine Entscheidung sey wichtig und dringend, denn die staatsrechtliche Frage zwischen den Ständen werde im Volke zur Religionsfrage; er könnte sich dem Antrage von Baselland anschließen, daß Aargau seine Aufhebungsbeschlüsse vom 13. Januar zurücknehme und sich dann wegen Aufhebung einzelner Klöster an die Tagsatzung wende — nimmt aber vorläufig die Sache ad referendum. Neuenburg (Calame) spricht im Sinne von Baselstadt, verlangt in zweiter Linie Abstimmung über jedes einzelne Kloster und protestirt gegen die vom Schultheißen Neuhaus am Schlusse seines Gutachtens ausgesprochene Zumuthung, als ob einige Kantone einen politischen Kampf herbeiführen wollten. Genf (Rigaud) durchgeht die drei ersten Minoritätsanträge, die ihm nicht gefallen; er verlangt die Herstellung von Hermetschwyl und will dazu, wie zu weiteren Maßregeln wegen confessioneller Garantien, dem Aargau Zeit geben. Erhalte jedoch der Antrag von Neuhaus elf Stimmen, so werde er die zwölfte geben. Genf will die Sache verschieben und referiren. Bern (Neuhaus) erhob sich mit vieler Energie und Wärme: Durch Herstellung aller Klöster wäre die Nationalehre befleckt. Schwyz habe geäußert, es habe seine Occupationskosten ohne die Mittel seiner Klöster bezahlt; freilich — es habe sie gar nicht bezahlt oder nur 8000 Franken von 300,000. Schwyz habe den Tagsatzungsbeschlüssen keine Folge geleistet, wohl aber Aargau. Gegen Waadt gewendet fragt Hr. Neuhaus, ob denn der Grundsatz der Transaction wohl ein Grundsatz sey; die vorgeschlagene wäre eine Transaction quer durch das Recht (à travers du droit). Man habe von der Würde der Tagsatzung gesprochen; wohlan! Die Würde der Eidgenossenschaft verlange, daß man nicht mit Aargau mäkle. Der Redner freut sich, daß doch nun alle Gesandtschaften zugeben, es gäbe Fälle, wo Klöster aufgehoben, der Garantie verlustig gehen können. Der Aufruhr sey immer von den Klöstern ausgegangen und dieser Umstand allein, ohne alle weitere Specialitäten mußte die aargauer Regierung zu der Ueberzeugung führen, daß es nothwendig sey, die Klöster aufzuheben und daß sie das Recht dazu habe. „Sollte es eine Partei geben, welche wegen einiger Klöster einen politischen Kampf wagen will, so ist es gut, ist es nothwendig, hier zu erklären, daß eine andere Partei ihn aufnehmen wird, diesen Kampf; das sagt der Deputirte von Bern, nicht als Drohung, nein, als Thatsache. Ich habe gesprochen." — Zürich (v. Muralt) verwahrt sich gegen persönliche Ausfälle, fragt dann, ob man den Kantonalsouveränetäten und Majestäten nicht einmal mehr Wünsche vorlegen dürfe und empfiehlt die „grauen Schwestern" für das projectirte Spital in Muri. — Aargau (Wieland) erklärt sich gegen Basel und die grauen Schwestern, gibt Druey seinen Spott wegen des ärztlichen Berufes zurück und bemerkt gegen Zürich: er habe nichts gegen die Wünsche und Empfehlungen als solche, aber sie würden gefährlich, weil sie verschieden ausgebeutet werden. Uri (Schmid) will die Gereiztheit und Leidenschaftlichkeit des Präsidenten nicht nachahmen. Er will eigener Ausleger seiner Worte seyn und nicht zugeben, daß man sie, wie das Präsidium gethan, verdrehe. Er weist alle Beleidigungen zurück, steht zu seinen Worten, nimmt als Ehrenmann keines zurück und erkennt dem Präsidium nicht das Recht zu, von seinem Stuhle aus den Ständen den Text zu lesen, welche zwar auch schon oft dem Vororte Vorwürfe machen mußten. H. Schmid spielte darauf an, als habe Aargau Rechtsconsulenten nöthig und daher kamen seine Sophismen. — Neuhaus erwiedert, er kenne den Umfang der Rechte eines Präsidenten nicht genau, glaube aber gleiches Recht zu haben wie Uri. Er habe nicht als Präsident, sondern als Deputirter von Bern gesprochen und ungerechte Angriffe kräftig zurückweisen müssen. Schwyz (Ab-Yberg) vertheidigt sich schwach gegen Neuhaus und weist jeden Tadel zurück. Er könnte über die Ereignisse von 1833 die beste Auskunft geben, thue es aber nicht, der Ehre der Eidgenossenschaft zu lieb. Neuhaus erläutert ruhig und kalt seine Aeußerungen. Wieland erwiedert auf die Bemerkungen von Uri. St. Gallen und Freiburg verlangen Umfrage über den Antrag auf Vertagung. Baselstadt erläutert seinen gestrigen Antrag. Waadt glaubt nicht, daß der Vollzug seines Antrags Bürgerkrieg veranlassen werde. Ueber die Art der Abstimmung entsteht ein langer Streit. Wenn überhaupt eine Mehrheit zu Stande kömmt, wird sie für die Vertagung ausfallen. (Abgang der Post.)

Niederlande.

Amsterdam, 5. Sept. (Effectensocietät) Ard. 19½. — Coup. 18½.

Italien.

Rom, 27. August. (K. Z.) Die neuesten Nachrichten aus Madrid haben hier den betrübendsten Eindruck hervorgebracht. Man verhehlt sich's nicht mehr, daß Espartero die auf ihn gesetzten Hoffnungen seiner Freunde und selbst die geringen Erwartungen der von aller Parteinahme entfernten Personen durchaus unerfüllt gelassen hat. Die Anhänger, welche die Königin Christine während ihres Aufenthalts dahier gewonnen hat, schöpfen neue Hoffnungen, desgleichen die carlistischen Exilirten. Nach den Ersteren müsse eine Reaction zu Gunsten der Regentin Mutter eintreten, bevor Espartero zur soldatisch-unumschränkten Dictatur gelangt, eine Ansicht, zu deren Begründung sich dieselben auf die Sympathien König Ludwig Philipp's berufen; nach den Letzteren würde nichts Geringeres in Aussicht seyn, als eine allgemeine Umwälzung in Spanien und ein siegreiches Emportauchen des carlistischen Panters inmitten der über das beklagenswerthe Land verbreiteten Wirren. Noch wagt man kaum, Vermuthungen darüber auszusprechen, welche Wege von hier aus werden eingeschlagen werden, um die letzten Schritte für eine ernste Wahrung der neu gefährdeten Rechte der Kirche zu thun.

Benachrichtigungen.

[1423]

Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische **Gesellschaft.**

Von Freitag den 3. September an werden die Fahrten wiederum bis **Düsseldorf** ausgedehnt.

Die Abfahrt von **Köln** nach **Düsseldorf** ist Nachmittags 4 Uhr,
" " " **Düsseldorf** nach **Köln** ist Abends 9½ "

Ankunft in **Köln** vor Abfahrt des 4 Uhr Bootes in **Einem** Tage nach **Mainz** resp. **Frankfurt.**

Der Pavillon ist auch auf dieser Fahrt Nachts für die Damen der beiden ersten Plätze bestimmt.

Köln, den 1. September 1841.

Die Direction.

[1467]

CURSAAL zu WIESBADEN.

Donnerstag den 9. September 1841
werden auf ihrer Durchreise
Mr. Rubini
und
Mad. Persiani,
unter Mitwirkung der
Herren **Nigri** und **L. Meesemaeckers**
im grossen Saale
ein
grosses Concert
zu geben die Ehre haben.

Da diese ausgezeichneten Künstler nur dieses **eine** Concert hier geben und direct von hier nach Frankreich abreisen werden, so machen wir die Kunstfreunde der Umgegend auf diesen seltenen Kunstgenuss aufmerksam.

[1473] Ein **Kupferdrucker** kann dauernde Beschäftigung finden. München, Residenzstraße Nr. 5, par terre.

[1412]

Diorama

von

Carl Gropius aus Berlin

ist täglich auf dem Roßmarkt in den Stunden von 11—1 Uhr Mittags und von 5—9 Uhr Abends geöffnet.

Entree für den 1. Platz 48 kr., für den 2. Platz 24 kr.

[1439]

Mein **Engros-Lager** von

Engl. Maschinen-Leinengarn

ist wieder in allen Nummern, **Line & Tow**, sehr stark versorgt, und ich empfehle es ergebenst.

C. G. Wagner,

(Comptoir: gr. Hirschgraben Nr. 70.)

[1468]

Aechtes Kölnisches Wasser

von Johann Maria Farina, ältestem Destillateur, gegenüber dem Jülichsplatze in Köln, ist fortwährend zu haben bei **Gebr. Bertina** im Augsburger Hof Lit. G. Nr. 99.

[1409]

Ausverkauf.

Das noch vollständig assortirte

Tuch-Lager

des Unterzeichneten wird diese Messe zu äußerst billigen Preisen ausverkauft.

H. E. Ullmann,

[1410] Das Local der Johanniterkirche in der Schnurgasse ist messentlich und jährlich zu vermiethen. Auskunft im Locale selbst.

[1402] Durch neue Sendungen ist unser Lager wieder aufs vollständigste assortirt, und empfehlen wir in großer Auswahl: Seidenstoffe in glatt und façonnirt, Foulard-Kleider, Chaly, Mousseline laine, façonnirte und glatte Thybet, Mäntelstoffe aller Art, Châles, Echarpes, Fichus, so wie Pariser Nouveautés aller Art. Ferner Westenstoffe in Seide, Sammet und Cachemir, Cravattes für Herren und Ostind. Foulard-Tücher.

Thoß & Rosalino,

Catharinenpforte, Eck des kleinen Kornmarkts.

[1347] fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200, 3500,** 15 à **1750,** 20 à **700,** 40 à **350,** im Ganzen 6000 Treffer unter 13,000 Loosen, werden erlangt in der Ziehung der großen **Braunschweiger Lotterie,** welche den 13. September beginnt und am 1. October endet.

Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzicht auf Treffer unter 100 Rthlr. das Ganze à fl. 32, Getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Julius Stiebel,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

Aug. u. Sept.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Main.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
29	335‴7	335‴2	335‴0	+ 17·8	+ 21·5	+ 16·0	+23·0	+13·0	0′ 11″	N.	NO.	NO.	ht.	ht.	ht.
30	334‴7	333‴6	333‴2	+ 17·6	+ 22·7	+ 14·9	+23·0	+12·1	1′ 0″	NO.	O	O	ht ht.	ht.	ht.
31	333‴0	331‴8	331‴9	+ 16·5	+ 22·8	+ 16·3	+23·0	+10·9	1′ 0″	O.	SW.	SW.	ht. ht.	ht.	ht.
1	332‴9	333‴4	335‴7	+ 15·2	+ 18·1	+ 11·7	+18·8	+11·5	0′ 11″	W.	NW.		t.	w.	ht.
2	334‴3	333‴6	332‴9	+ 13·4	+ 18·7	+ 13·5	+19·1	+ 8·6	0′ 11″	NO.	NO.	ONO.	ht.	ht.	ht.
3	332‴8	331‴7	331‴3	+ 16·0	+ 19·9	+ 15·1	+21·2	+10·4	0′ 10″	ONO.	O.	—	ht.	w.	ht.
4	331‴3	332‴1	332‴7	+ 15·0	+ 13·4	+ 11·0	+17·1	+10·8	0′ 9″	WSW.	SW.	SW.	t.	R.	t.
M.	333‴5	333‴1	333‴1	+ 16·1	+ 19·6	+ 14·1	+20·6	+11·9	0′ 11″	Regenhöhe im August = 36‴75.					

Am 31. Abends Wetterleuchten; am 1. früh 5½ Uhr Gewitter.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 249.) 9. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 117. —. — 3pCt. 77. 45. — Neapol. 104. 70. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 26¾. — Belgische Bankactien 767. 50. — Actien der Bank von Frankreich —. —. — St. Germain Eisenbahn 736. 25. — Versailles, rechtes Ufer 325. — Linkes Ufer 207. 50. — Straßburg-Basel 238. 75. — Die Speculanten zeigten heute Kauflust, weil in der Presse angezeigt worden, das neue Anlehn solle vorerst nicht negocirt werden. Da indessen die Londner Notirung der Consols etwas flauer kam, so machte das Steigen des Rentecourses keine merklichen Fortschritte.

— Die ministeriellen Blätter lassen ohne Aufschluß über die Ursache der Zurückberufung der Flotte unter Admiral Hugon nach Toulon und die Absendung eines Theils dieser Flotte nach Brest. Man will darin einen Schritt zu der von England aus empfohlenen Entwaffnung sehen.

— Es wird versichert, es seyen Unterhandlungen mit Preußen eröffnet in Bezug auf einen Handelsvertrag. Man erwartet, wie es heißt, einen preußischen Bevollmächtigten, der mit Hrn. Cunin-Gridaine in Berathung treten soll. Zum gleichen Zwecke wird auch mit England und Belgien negocirt. Die Regierung wünscht, die drei Tractate in derselben Zeit zu Stande bringen zu können.

— Marschall Soult soll Befehl gegeben haben, mehrere Regimenter nach der Pyrenäengrenze zu dirigiren. Man glaubt nicht, daß diese Verfügung sich auf das angebliche Embargo bezieht, das von dem spanischen Commandirenden zu Mahon auf die französische Corvette Victorieuse gelegt worden wäre. (Der Moniteur Parisien erklärt die ganze Geschichte von dem Embargo für ungegründet; die Corvette soll angehalten worden seyn wegen der unbedeutenden Summe von 10,000 Fr. Lazarethkosten, was an sich schon höchst unwahrscheinlich ist.)

— Nach den neusten Berichten aus Italien ist Silvio Pellico gestorben.

London, 4. Sept. 3pCt. Stocks 90. — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Der Ministerwechsel hat gestern zu Claremont auf herkömmliche Weise stattgefunden; die Mitglieder der Whigverwaltung — des Cabinets Melbourne — übergaben Ihrer Majestät der Königin die Siegel ihrer verschiedenen Aemter und zogen sich dann zurück; hierauf hielt Ihre Majestät Cabinetsrath, um den neuen Ministern — nach der von Sir Robert Peel aufgestellten und von der Königin genehmigten Liste — die Siegel zu übergeben. Damit war die Entlassung des Whigcabinets und die Installation der conservativen Verwaltung auch der Form nach vollendet. Die Gazette publicirt heute früh die meisten Ernennungen; die andern werden unverzüglich nachfolgen. Daß dieß nur Sache der Form ist, erhellt aus dem Umstand, daß Sir Robert Peel noch nicht als erster Lord des Schatzes (Premierminister) in der Gazette steht, während Lyndhurst, Wharncliffe, Buckingham, Aberdeen, Stanley, Graham, als zu den verschiedenen Stellen befördert genannt werden.

— Der Great-Western ist von Bristol aus zur 42sten Fahrt über den atlantischen Ocean abgegangen; er hat 121 Passagiere und eine werthvolle Ladung an Bord.

Deutschland.

Wien, 4. Sept. (Oesterr. Beob.) Nachrichten aus Grätz zufolge, wurde Sonntags den 29. Aug. auf dem Glacis zwischen dem Paulus- und Burgthore von der gesammten Garnison eine große Kirchenparade gehalten. Se. Maj. der Kaiser begab sich zu Pferde, J. Maj. die Kaiserin zu Wagen, unter zahlreicher Begleitung aller Civil- und Militärautoritäten nach dem für die Feierlichkeit bestimmten, großartig ausgestatteten Pavillon. Nachdem die Messe gelesen war, defilirten die Cavalleriedivision mit ihrer Batterie, die Cadetencompagnie und sämmtliche Linientruppen vor Ihren Majestäten, Höchstwelche sich dann zur Hofburg zurückverfügten. Mittags war Tafel bei Hofe, zu welcher die Chefs der höheren Behörden beigezogen zu werden die Ehre genossen. Die Kunde, daß die allerhöchsten Herrschaften in den Nachmittagsstunden den Schloßberg besuchen würden, hatte auf diesem eine Volksmenge versammelt, die im Verhältnisse der Seelenzahl von Grätz wahrhaft unbegreiflich schien; nicht allein die Wege und die herrlichen Anlagen, die wir der Freigebigkeit der Stände und der geschmackvollen Anordnung des Feldmarschallieutenants Freihrn. von Welden verdanken, alle Abhänge, Mauervorsprünge, selbst die steilen Stellen waren mit Menschen übersäet, welche die Ankunft JJ. MM. erwarteten. Die Töne der auf verschiedenen Punkten aufgestellten Militärmusiken, der gemüthliche Gesang mehrerer aus der Garnison gebildeter deutscher und italienischer Chöre, das ununterbrochene Heraufwogen neuer Ankömmlinge auf den breiten Fahrstraßen des Berges machten diesen, sonst den Sitz paradiesischer Ruhe, zum Tummelplatze raschbewegten Lebens, das Ganze zum freudigen improvisirten Volksfeste. Um 6 Uhr Abends erschien eine Reihe vierspänniger Wagen, den Weg durch die Wickenburggasse über die neu angelegte Fahrstraße heraufnehmend. Der Landesgouverneur eröffnete den Zug, um die bei dem Musikpavillon an der Ostseite absteigenden allerhöchsten Herrschaften zu empfangen. JJ. MM. verfügten sich in Begleitung der Erzherzoge Johann und Albrecht, gefolgt von Höchstihrem Hofstaate und den Damen, zu Fuß längs des neuen, die Nord- und Westseite des Berges umziehenden Weges nach der Pergola, woselbst sie von der Bastei der ständischen Feuerwache herab mit einem Festchore begrüßt wurden, begaben sich hierauf zu Wagen unter stetem Jubelrufe der nachdrängenden Volksmenge zum höchsten Plateau des Berges, das die Rundschau über die reizende Gegend und die in der Tiefe gelagerte Stadt gewährt. Wo der glänzende, eben in majestätischer Fülle hinströmende Fluß sich dieser am meisten nähert, entfaltete die beleuchtete Ferdinandsbrücke ihr Licht durch die Dämmerung, begünstigt durch den ruhig

heitern Sommerabend. Unter Segenswünschen und Vivatruf nahmen Ihre Majestäten den Rückweg über die alte Fahrstraße zur Hofburg, und verherrlichten das von den Ständen zu Gunsten des Armenfonds im Redoutensaale veranstaltete Ballfest, in Begleitung des Prinzen Albert von Preußen, höchstwelcher Mittags in Grätz eingetroffen war, und JJ. MM. seinen Besuch abstattete, durch allerhöchstihre Gegenwart. Am 30. d. M. verließen Ihre Majestäten die Hauptstadt Grätz, die sie durch einen fast zwölftägigen Aufenthalt beglückt hatten. Von den Chefs der höhern Behörden und dem Hrn. Fürstbischof von Seckau noch einmal ehrfurchtsvoll begrüßt, reisten die allerhöchsten Herrschaften in Begleitung des Hrn. Landesgouverneurs nach Vordernberg ab. Einer Abtheilung der bürgerlichen Cavallerie ward die Ehre zu Theil, bis über die Grenze des Pomeriums hinaus die Escorte zu bilden. Die Bewohner der Hauptstadt hatten sich auf den Straßen versammelt, um die erhabenen Reisenden mit lautem Segensrufe und dem innigen Wunsche zu begleiten, daß der Himmel sie bald durch das Wiedersehen derselben erfreuen, und die festlichen Tage zurückführen möge, deren Erinnerung in der Brust der treuen Steiermärker nimmer verlöschen wird.

Breslau, 2. Sept. (Schles. Z.) Gestern fand bei Landau die große Parade des 6. Armeecorps statt. Die Truppen defilirten zweimal, erst in Compagnie-Fronten, dann in Bataillons-Fronten, welches einen imposanten Anblick gewährte, vor Sr. Exc. dem Hrn. commandirenden General Grafen von Brandenburg vorbei. Eine große Menge Zuschauer hatte sich aus der Umgegend und hier aus Breslau eingefunden. Man konnte an 200 Wagen zählen. Die Parade begann gegen 10 Uhr und war bald nach 12 Uhr beendigt.

Wesel, 5. Sept. (Elberf. Z.) Nachdem die Regiments- und Brigadeübungen der Infanterie und Cavallerie bei Wesel und Düsseldorf beendet sind, versammelte sich die 14. Division gestern bei Wesel und in der Umgegend, um dort ihre gewöhnlichen 14tägigen Uebungen abzuhalten, größtentheils auf dem linken Rheinufer, wo auch vom 19. bis 27. Feldmanöver in gemischten Detaschement stattfinden. Morgen ist Revue und Feldmanöver der 14. Division vor Sr. Exc. dem Hrn. Generallieutenant v. Pfuel bei Alpen und in der Umgegend, dann besichtigt derselbe ebenso am 17. in Haltern die 13. Division. Am 7. wird das Feldmanöver bei Alpen fortgesetzt, am 8. kehren die Truppen hierher zurück. Se. Exc. der commandirende General Hr. v. Pfuel wird das Bundescontingent des Kurfürstenthums Hessen inspiciren.

Speyer, 5. Sept. Die Generalsynode der Protestanten der Pfalz ist heute hier eröffnet worden.

Leipzig, 5. Sept. Der Jahrestag der vor zehn Jahren stattgefundenen Uebergabe der Verfassung wurde gestern solenn begangen. Früh gegen 5 Uhr zeigten 31 im Schützenhause gelöste Kanonenschüsse, auf das Jahr 1831 hindeutend, den Beginn des Festtags an; bald darauf fand eine große Reveille von Seiten des Musikcorps der Communalgarde so wie das Blasen des Chorals: „Nun danket alle Gott," von den Hauptthürmen statt. Nach beendigtem Gottesdienste gegen 11 Uhr stellte sich die Communalgarde in Parade auf dem Marktplatz auf, wo, nach einer Festmusik, vom Bürgermeister, Hrn. geheimen Justizrath Dr. Groß, ein Lebehoch auf Se. Maj. den König und die Verfassung ausgebracht wurde. Das Defiliren der Communalgarde vor dem Rathhause vorbei beschloß die öffentliche Feier. Von den größern und kleinern Cirkeln, in welchen der Tag weiter noch gefeiert wurde, erwähnen wir nur zwei. Im Hotel de Saxe hatte der Stadtrath die k. und städtischen Behörden und Stadtverordneten zu einem festlichen Mahle versammelt, bei welchem der Kreisdirector Dr. v. Falkenstein den Toast auf den König und das königl. Haus ausbrachte unter Hinweisung auf die Verdienste, welche sich der allverehrte Fürst um Gebung und treue Verwirklichung der Verfassung erworben. Noch mehrere andere Trinksprüche wurden gehört, u. a. auf die Stände, auf das deutsche Gesammtvaterland, auf die innige Verbindung der materiellen mit den geistigen Interessen. Im Schützenhause hatte das 4te Bataillon der Communalgarde ein Festmahl veranstaltet, bei welchem sich der lebhafteste Enthusiasmus für die Wichtigkeit des Tages aussprach. Beweis dafür sind die mit Begeisterung ausgebrachten Toaste auf den König und die Verfassung, auf den Prinzen Johann als Generalcommandanten der Communalgarden, auf das Institut der Communalgarde selbst, auf den segensreichen Einklang zwischen Volk und Verfassung (von K. D. v. Falkenstein), auf Preßfreiheit und die Verstorbenen Rotteck, Duttlinger und Schomburg. Einige Festgesänge hatten die Gesellschaft so enthusiasmirt, daß Hr. K. D. v. Falkensteiner, als Dolmetscher der Gefühle, welche dieselbe beseelten, ein nochmaliges Lebehoch auf den theueren Landesfürsten, als Geber und Vollführer, Stütze und Hort der Verfassung, ausbrachte.

Heidelberg, 5. Sept. (Mannh. J.) Wir haben hier den Verlust einer allgemein geehrten Frau zu beklagen. Frau Charlotte Nies Wittwe, geb. du Fay von Frankfurt a. M., die schon seit mehreren Jahren auf einem der schönsten Punkte des Neckarthales sich einen prächtigen Sommeraufenthalt gegründet hatte, begab sich vor einigen Wochen nach Wien. In der Umgegend von Wien besichtigte sie eine mechanische Spinnerei und hatte das Unglück, der Maschine zu nahe zu kommen, die Maschine erfaßte ihre Kleider, und da sie sich nicht schnell losreißen konnte, wurde der Arm dermalen zermalmt, daß er amputirt wurde. Nach der Amputation hatte man die beste Hoffnung zu ihrer Wiedergenesung, allein nach vierzehntägigem Verlaufe platzte in Folge eines Hustens ein Blutgefäß der Brust, und setzte ihrer irdischen Laufbahn ein Ziel. Der Verlust dieser würdigen Frau, die mit seltenen Auszeichnungen des Geistes und Herzens geziert war, wird hier allgemein betrauert. Unter diesen vorzüglichen Eigenschaften entfaltete sie auch einen entschiedenen Hang zum Wohlthun, und die Armen und Bedrangten weihen ihr Thränen der wärmsten Dankbarkeit.

Frankfurt, 8. Sept. Se. Durchl. der Fürst von Metternich und hochdessen Gemahlin sind gestern Vormittag auf der Taunuseisenbahn hier angekommen und bei Sr. Exc dem Hrn. Grafen von Münch-Bellinghausen abgestiegen. Nach eingenommenem Diner bei dem Herrn Baron A. v. Rothschild fuhr Se. Durchlaucht mit der Frau Gemahlin auf der Taunuseisenbahn nach Wiesbaden, um von da nach dem Johannisberg zurückzukehren.

Ungarn.

Pesth, 29. August. (A. Z.) Der gegenwärtige Augustmarkt bietet in der Handelswelt eine eigene Erscheinung dar. Während man aus allen Theilen der Monarchie, und auch aus dem Auslande, von gänzlicher Stockung des Handels und einer allgemeinen Geldkrisis hört, gestaltete sich hier der Geschäftsgang ungemein günstig, und baares Geld ist im Ueberfluß vorhanden. Bei der ungeheueren Masse von Naturproducten und Manufacturen, die dieses Mal unsere Magazine mehr denn je füllen, hätte man sonst an der Möglichkeit, alle diese Erzeugnisse zu verwerthen, gezweifelt, wenn nicht Accepte der Wiener Bankiers den Geldmitteln zu Hülfe kämen; allein jetzt, wo das Vertrauen auf die Wiener Häuser geschwunden, sah man sich, um seinen Bedarf zu decken, genöthigt, sich mit Baarschaften zu versehen; die Wiener Creditbriefe sind ganz vom Markt

Freiherrlich von Frankensteinisches Anlehen.

[1404] Vermöge der uns zugekommenen Weisung und in Folge des obligationsmäßig vorbehaltenen früheren Heimzahlungsrechts, werden die am 11. Juni 1840 verlooften 17 Stück Freiherrlich von Frankensteinische Partial-Obligationen, jede à fl. 1000, als:

Nr. 9. 41. 52. 60. 63. 71. 94. 165. für das Jahr 1852, zur Rückzahlung auf den 15. März 1842,

und Nr. 2. 13. 59. 83. 113. 139. 151. 154. 168. für das Jahr 1854, zur Rückzahlung auf den 15. Juni 1842.

hiermit gekündigt, von welchen resp. Terminen an eine weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 1. Sept. 1841.

Feist Emden & Sohn.

[1399] Daß ich den Laden Nr. 38—39 in der Braunfels-Gallerie während der Messen nicht mehr beziehe, jedoch fortwährend in meiner Behausung, große Sandgasse Lit. K. Nr. 61, ein wohlassortirtes Lager erhalte, zeige hiermit ergebenst an.

Frankfurt, den 30. August 1841.

J. Wohack,

Juwelier und Bijouterie-Fabrikant.

[1205] Eine Familie, die gesonnen ist, eine Zeit lang in der Umgegend von Frankfurt zu wohnen, vorzugsweise aber in der Rheingegend zwischen Biebrich und Rüdesheim, wünscht eine anständige Wohnung von 10 bis 12 Zimmern, Küche ꝛc. ꝛc. in einem Hause zu miethen, das ohne Mitbewohner ist; an welchem außer derselben nur noch der Eigenthümer, nemlich ein einzelner Herr, oder eine Dame, als Bewohner, Theil haben dürfte.

Hierauf bezüglichen Mittheilungen bittet man sogleich die Bedingungen beizufügen, und sie unter der Aufschrift AB, post restant an hiesiges Postamt gelangen zu lassen.

Frankfurt, den 5. August 1841.

[1282]

Hôtel à Reprendre

à Bruxelles,

un grand et superbe Etablissement des mieux situés de la ville de Bruxelles, jouissant d'une renommée incontestée et possedant un riche et nombreuse clientelle, est à ceder immédiatement.

S'adresser pour renseignemens à M. Hypte. Bataille, rue du Berger à Ixelles, Bruxelles.

[1337] **Edictalladung.**

Nachdem über das im Herzogthum Nassau befindliche Vermögen des in Cöln verstorbenen Ludwig Bergerhausen von da der Concursproceß erkannt worden ist und das Urtheil heute die Rechtskraft beschritten hat, so werden hiermit alle diejenigen, welche an den gedachten Nachlaß Ansprüche aus irgend einem Grunde machen wollen, aufgefordert, dieselben

Montag den 20. Sept., Morg. 9 Uhr,

dahier unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse geltend zu machen.

Braubach, den 17. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[1326] Nachdem durch Urtheil vom Heutigen über das Vermögen des Johann Kunz ledig von Johannisberg der Concursproceß erkannt worden ist, und der Gemeinschuldner auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet hat, so wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Freitag den 17. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Rüdesheim, den 14. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

[1426] Nachdem gegen Christian Babier und seine Ehefrau zu Neudorf der Concursproceß erkannt worden ist, so werden hiermit die Gläubiger dieser Eheleute, sie mögen dingliche oder persönliche Ansprüche zu machen haben, auf

Dienstag den 21. September l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse zur Liquidation ihrer Forderungen anher vorgeladen.

Das Präclusivdecret wird nicht weiter als auf der hiesigen Amtsstube publicirt werden.

Eltville, den 30. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[1411] **Edictalladung.**

Auf rechtskräftiges Erkenntniß vom 13. Juni d. J. wird über das Vermögen der Barbara, geb. Bausch, Wittib des Joh. Broez von Ellar, in welchem auch der Nachlaß ihres genannten verstorbenen Ehemannes begriffen ist, das Concursverfahren eingeleitet.

Ansprüche jeder Art an die Concursmasse sind, zur Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses

Dienstag den 5. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Hadamar, den 20. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Willett.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	108
	ditto ditto	4	—	98⅝
	ditto ditto	3	76⅛	75⅝
	Bank-Actien		1969	1906
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	109⅜
	fl. 500 „ ditto		—	107
	Bothm. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅞
	Eisenbahnact. ohne Div.		371¾	371½
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	112⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95⅜
	fl. 50 Loose		—	62⅛
	35 ditto		—	23⅛
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	21⅛
Holland	Integrale	2½	50¹¹⁄₁₆	50⅜
Spanien	Activschuld	5	20⅛	20⅛
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Anl.	...	—	73⅛
	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 8 Sept.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	136
ditto . 2 M.	—	135⅛
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100
ditto . 2 M.	—	—
Berlin . k. S.	—	105⅛
ditto . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	106⅛	—
ditto . M.	—	—
Hamburg . k. S.	—	146
ditto . 2 M.	—	145⅜
Leipzig . k. S.	—	105⅛
do. in der Messe	—	105⅛
London . k. S.	—	147⅜
ditto . 2 M.	—	146⅞
Lyon . k. S.	77⅛	—
ditto . 2 M.	—	—
Paris . k. S.	77⅛	—
ditto . 2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr. k. S.	—	101⅛
ditto . 2 M.	—	100⅜
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 8. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	52	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	43⅛
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	23	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 3. Sept	
5 pCt. Metalliques	106⅛
4 — neue	97¼
3 — Metalliques	73
Actien	1557
250 fl. L. v. 1839	107⅛
fl. 500 Loose	131¾

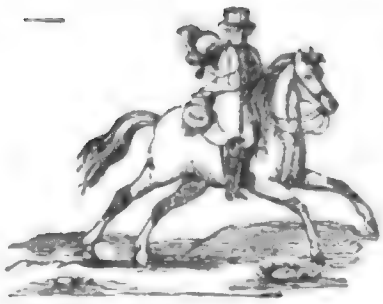
London, 4. Sept	
3 pCt. Stocks	90
2½ - Holländische	54⅛
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	18¾
5 — Ardoins	22⅜

Amsterdam, 4. Sept.	
2½ pCt. Integrale	51¹³⁄₁₆
Kanalbillet.	25⅝
Romanten	—
6 — Russ. Inscr.	68⅝
5 — Span. Act.	20

Paris, 6. Sept.	
5pCt. Rente	117
3 — ditto	77 45
5 — Activschuld	22⅛
Passivschuld	5⅛
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 250. — Freitag — — 10. September — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Griechenland.

In der Leipziger Allgemeinen Zeitung wurde ohnlängst eine Depesche mitgetheilt, welche das französische Ministerium in Bezug auf die innere Lage Griechenland's unterm 11. August 1841 an die europäischen Mächte gerichtet haben soll. Ob dieses Actenstück wirklich so, wie es gegeben worden, existirt, kann mit Sicherheit nicht behauptet werden. Die Organe der französischen Regierung haben sich bis daher nicht darüber ausgesprochen. Indessen ist solches auch in Pariser Blätter übergegangen und namentlich von den Debats in einer Weise commentirt worden, die vermuthen läßt, daß es ächt ist. Im Hamburger Correspondenten vom 6. September findet sich nun eine Beleuchtung der gedachten Depesche. Sie ist vom rechten Elbufer datirt und trägt ein halbofficielles Gepräge. Wir geben nachstehend den Inhalt des berührten Actenstücks und den Commentar dazu.

In der Depesche wird gesagt, daß Frankreich wieder seine Aufmerksamkeit auf Griechenland zu richten beginne, daß auch das Londoner Cabinet Sorge bei den übrigen Mächten angeregt habe in Bezug auf beklagenswerthe Thatsachen, die dem Willen der griechischen Regierung zuzuschreiben durchaus ungerecht wäre, die aber zu der Besorgniß Grund bieten, daß die Staatsgewalt in Griechenland nicht ganz die erforderliche Energie besitze. Dann wird das Wachsen der Bevölkerung, die Vervollkommnung der Landwirthschaft, die zunehmende Vermehrung der Staatseinkünfte, die den gewöhnlichen Staatslasten das Gleichgewicht halten, als Anzeichen einer natürlichen innereren Lebenskraft gepriesen, die durch die Ohnmacht oder Sorglosigkeit der Verwaltung gefährdet zu sehen bedauerlich seyn würde. Hierauf wird vorgeschlagen, daß die Mächte einstimmige Rathschläge ertheilen, welche geeignet sind, Katastrophen vorzubeugen, deren Folgen nicht bloß die Interessen Griechenland's allein berühren würden. Das schwerste Uebel, das zu heilen ist, sey die Schwäche und Thatlosigkeit der Staatsgewalt. Diese Thatlosigkeit soll nicht durch eine s. g. constitutionelle Regierungsform kurirt werden, sondern dadurch, daß der Wirkungskreis des jetzt dem König zur Seite stehenden Staatsraths ausgedehnt und derselbe mit Provinzial- und Municipalräthen verbunden werde. Diese Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines unabhängigen Staats soll einen schonenden, freundschaftlichen, vertraulichen Charakter haben. Der französische Minister bezweckt nicht sowohl die unmittelbare vollständige Annahme der ausgesprochenen Ideen, als vielmehr, daß die verbündeten Höfe dieselben in Erwägung ziehen und das Ergebniß ihrer Betrachtungen mittheilen. Man kann zugeben, daß die Note wirklich in diesem Sinne von Paris ausgegangen ist. Sie trägt ganz den Charakter einer allgemein verbreiteten irrigen Ansicht über Griechenland. Wir wollen sie einer Prüfung unterwerfen, und die Leser mögen dann entscheiden, was sie davon zu halten haben. Zunächst werde der wohlwollende Charakter der Note anerkannt; allein Wohlwollen berechtigt nie zu ungerechtem Urtheil und zu kränkenden Maßregeln. Anerkannt wird in der Note die Vervollkommnung der Landwirthschaft, die zunehmende Vermehrung der Staatseinkünfte. Ist das Alles? War dem französischen Minister sonst nichts berichtet, welches bewies, daß die Mächte „nicht einer edelmüthigen Illusion unterlagen, als sie sich entschlossen, ein Land, das alle wesentlichen Elemente zur Regeneration besitzt, wieder zum Range der unabhängigen Nationen zu erheben?" Die Vermehrung der Staatseinkünfte ist einestheils eine Folge der Vervollkommnung oder vielmehr des ausgedehnteren Betriebes der Landwirthschaft, diese eine Folge wahrlich nicht davon allein, daß nicht mehr Türken in Griechenland regieren. Die innere Ruhe, die allmähliche Vernichtung der Räuberbanden und der kleinen Aufstände, die geregelte Regierung, die Sicherheit, daß so viele Abgaben zu geben sind und kein Heller mehr, die Gesetze, die, seit König Otto Griechenland betrat, erlassen wurden, und die strenge Gesetzlichkeit des Königs und seiner Regierung, die haben bewirkt, daß der sonst wüste Acker bestellt, Weinberge angepflanzt, Olivenwälder gepflegt worden, daß der Seidenbau aufgeblüht und eine Menge anderer Quellen des Nationalreichthums eröffnet sind; und alles dieses von Jahr zu Jahr in steigender Progression. Der andere Haupttheil der Einkünfte fließt aus dem Handel. Es ist leicht zu sagen, es könnte noch mehr geschehen. Gibt es aber irgend einen europäischen Staat, dessen Handelsmarine so schnell von Jahr zu Jahr, man möchte sagen von Sonntag zu Sonntag (den Tagen, da man die Schiffe vom Stapel läßt) wächst? Keinen. Sind nicht die zerstörten Dörfer und Städte, wenn auch ohne Luxus, doch schöner aufgebauet als sie früher waren? Mag sich die Note auf die materiellen Fortschritte beschränken, ist es gerecht, den blühenden Zustand Griechenland's nur als ein „Anzeichen einer natürlichen inneren Lebenskraft" zu bezeichnen, „die durch die Ohnmacht oder die Sorglosigkeit der Verwaltung gelähmt oder gefährdet zu sehen bedauerlich seyn würde?" Griechenland ist vollkommen berechtigt, darauf dem Minister zu antworten: „wir kennen Ihre Motive nicht, aber seyen sie die besten, es ist bedauerlich, die Interessen Griechenland's durch die Unkunde und daraus entspringende Ungerechtigkeit eines seiner Beschützer gefährdet zu sehen." Es ist wahrhaft bedauerlich. Wollt Ihr die Fortschritte Griechenland's ermessen, so geht zu den Griechen, welche noch unter türkischer Herrschaft sind, erinnert Euch des Zustandes Griechenland's vor und während der Revolution, geht in die Länder der besten Cultivateurs

des Orients, des Sultans und des Pascha's von Aegypten, oder geht nach Algier, oder geht zurück zu jenen Hoffnungen von 1827. von denen Ihr sagt, sie seyen nicht bloß edelmüthige Illusionen gewesen. Vergleicht ehrlich, und dann gesteht, wie es die besonnenen Griechen thun, welche bei vielfältigen Wünschen bekennen, Griechenland sey viel weiter, als damals die kühnsten Hoffnungen erwarten ließen. Fragt Kolettis, den griechischen Gesandten in Paris. Wir haben es aus seinem eigenen Munde. Fragt die gebildeten Griechen und die Männer des Kampfes in Athen. Nun — und einer Regierung, unter deren Verwaltung das erreicht und gewonnen ist, darf man so kurzweg in einer officiellen Note Ohnmacht und Sorglosigkeit vorwerfen? Wahrhaftig, dann ist nichts besser, als solche Ohnmacht und Sorglosigkeit fortbestehen zu lassen. — Es ist aber unter der Regierung des Königs Otto noch viel mehr erreicht. Auch die geistigen Interessen sind gefördert. Es hätte mehr geschehen können, aber es ist bereits weit mehr geschehen, als der Verfasser der Note weiß. (Schluß folgt.)

Niederlande.

Amsterdam, 6. Sept. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansb. 25 1/16. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. 75¼. — Handelm. 155⅞. — 5pCt. Ost. 97¼. — Ard. 19⅛. — Pass. 5. — Ard. Coup. 18⅛. — 5pCt. Met. 105⅛. — 2½pCt. Met. 54⅛. — Russ. Inscr. 68⅛. — Cert. —.

Schweiz.

Bern, 4. Sept. Nach einer zweitägigen Discussion, die aber wenig Neues darbot, nachdem der Gegenstand schon in so vielen früheren Reden, so wie in der Presse bis auf den Grund erschöpft worden ist, und die außerdem ihr größtes Interesse verlor, weil man im Voraus wußte, daß kein Endresultat zu Tage gefördert werden würde, hat die Tagsatzung, ohne in die Abstimmung über die einzelnen Commissionsanträge einzugehen, beschlossen, die Klosterangelegenheit auf den 25. Oct. zu verschieben. Noch zuletzt mußte die Versammlung ein Bild ihrer Ohnmacht und Uneinigkeit abgeben. Es fehlte wenig, so wären die Herren Gesandten auf ihren Sesseln geheftet geblieben, da sich für alle vorgeschlagenen Termine zur Wiederversammlung durchaus kein Mehr ergeben wollte. Endlich machte die Gefälligkeit eines halben Standes der drohenden Gefahr ein Ende und ließ die Vertagung bis zum 25. Oktober geschehen. Der Stand Freiburg hatte darauf angetragen, sich nicht zu vertagen, sondern für permanent zu erklären, da bei der aufgeregten Volksstimmung die ganze Schweiz unterdeß in Feuer und Flammen gerathen könne. Dieser Antrag fand indeß nur so weit Anklang, als eine ziemliche Zahl, jedoch nicht die Mehrheit, den Vorort einladen wollte, bei wichtigen Vorfällen die Tagsatzung sofort einzurufen. Die Absicht ging natürlich dahin, den Vorort unter die lähmende Kontrole der Tagsatzung zu stellen. Damit endlich das langsam sich hinspinnende Klosterdrama noch manchen Act fortspielen könne, gab Baselstadt schon im Voraus einen Antrag zu Protokoll, der wieder auf den Beschluß des 2. April hinausläuft, indem die Tagsatzung von neuem die Bundeswidrigkeit des allgemeinen Klosteraufhebungsdecrets aussprechen und Aargau gewissermaßen bittend mit dem Begehren an die Tagsatzung kommen solle, einzelne Klöster, unter Anführung der Gründe aufheben zu dürfen.

Belgien.

Brüssel, 6. Sept. Im „Indepenbant" liest man: Endlich sind alle Schwierigkeiten, welche die Ankunft des Dampfschiffs „British-Queen" in Belgien verzögerten, gehoben; alle Förmlichkeiten sind erfüllt. Wir vernehmen, daß dieses herrliche Schiff am 9. d. zu Antwerpen erwartet wird. — Barlet, Chef der Division des Handels im Ministerium des Innern, ist vorgestern nach Paris abgereist, um den Unterhandlungen in Betreff des Zollvertrags beizuwohnen. — Deschamps, einer der 3 belgischen Commissäre, die beauftragt sind, die commerciellen Unterhandlungen mit Frankreich zu betreiben, ist von Paris zurückgekehrt. Man versichert, er werde nur einige Tage in Belgien bleiben, und baldmöglichst auf seinen Posten zurückkehren.

Deutschland.

Berlin, 3. Sept. (B. H.) Ueber den Stand der Angelegenheiten der Berlin-Hamburger Eisenbahn kann aus guter Quelle Folgendes mitgetheilt werden. Die Subscription zu den Kosten der Vorarbeiten wird am 15. Sept. geschlossen. Die Comités von Hamburg und Berlin befinden sich in der erwünschtesten Einigkeit über den Plan und die Ausführung. Das Nivellement ist beendigt, die Vorarbeiten werden es in Kurzem seyn, die Kosten dazu sind beisammen; von allen Seiten, sowohl von den concurrirenden Staaten, als den Communen und Privatversonen, treten Unterstützungen und Begünstigungen aller Art ein; das Terrain zeigt sich auf der gewählten Linie weit weniger schwierig, als man Anfangs vermuthet hatte. Gegenwärtig ist hier eine Commission von Beamten zur Regulirung der staatlichen Verhältnisse niedergesetzt, bestehend aus Hamburgern, Mecklenburgern, Dänen und Preußen, die sich friedlich und freundlich berathen. — Die Richtung der Bahn steht jetzt vollkommen fest; sie geht von hier, Spandau und den Spreefluß links lassend, nach Cremmen, bei Neu-Ruppin vorüber nach Perleberg, über Grabow und Ludwigslust nach Bergedorf. Von Perleberg wird eine Zweigbahn nach Wittenberge gebaut, wo sich ohne Zweifel eine Schienenstraße von Magdeburg nach Hamburg der Hauptbahn anreihen wird. Nächstens wird eine öffentliche Bekanntmachung die Theilnehmer von dem Weiteren in Kenntniß setzen. Die Hauptsache für den Augenblick ist, daß auch nicht der geringste Zweifel an der Ausführbarkeit der Unternehmung und ihrem Zustandekommen mehr erhoben werden kann.

— Bekanntlich ist es im Werke, ein Monument zur Erinnerung an die Pacification Europa's im Jahr 1815 nach langen blutigen, von Napoleon erregten, Kriegen in unserer Hauptstadt, in Gestalt einer 42 Fuß hohen Granitsäule, mit einer Friedensgöttin auf der Spitze, zu errichten und diese, unter dem Namen der Friedenssäule, auf dem Belle-Allianceplatze am Halleschen Thore aufzustellen. Schon seit zwei Jahren wird hier daran gearbeitet, der Standplatz ist bezeichnet und das Fundament dazu vor einiger Zeit gelegt. Dem Vernehmen nach soll nunmehr am nächsten 15. October, dem Geburtstage unsers verehrten Monarchen, die Aufstellung der Säule unter würdigen Feierlichkeiten erfolgen.

— Die in einer Cabinetsordre verheißenen Abänderungen in der Administration unserer Classen-Lotterie werden mit dem 1. Januar 1842 ins Leben treten. Der Einsatz beträgt künftig 9 Stück Friedrichsd'or, der höchste Gewinn 200,000 Rthlr. und der geringste der letzten Classe 100 Rthlr. in Gold, die Zahl der Loose ist 90,000 (bisher 112,000); die fünfte Classe fällt gänzlich hinweg, die Lotterie hat nach dem neuen Plane nur vier Classen. Man glaubt durch diese Veränderungen der ärmeren Volksschicht das Spielen zu erschweren oder ganz zu verleiden; doch ist dazu die Verschiedenheit der Einsatzsummen nicht groß genug. Es treten viele Spieler zu einem Viertelloose zusammen, und wer früher mit 12 Sgr. beitrat, wird in Zukunft auch wohl 14 bis 16 Sgr. beisteuern. Am heilsamsten ist immer die von den Landständen in Antrag gebrachte gänzliche Aufhebung des Wagespiels.

Detmold, 4. Sept. (Hannov. Z.) Die Honoratioren unserer Stadt haben sich vereinigt, ihre disponiblen Zimmer bei der Einquartierungsbehörde verzeichnen zu lassen, damit für diejenigen Fremden, welche an den beiden bevorstehenden Festtagen, am 7. und 8. Sept. sonst kein Unterkommen mehr

finden möchten, Quartierbillets darauf ausgetheilt werden können. Die Schüler der beiden Oberclassen des hiesigen Gymnasiums Leopoldini, welche bei dem feierlichen Umzuge die Einlagen tragen, werden altdeutsch gekleidet seyn, die Federn am Baret und die Schärpen über der Schulter nach den verschiedenen Landesfarben ihres Geburtslandes. Auch die Hermannsfahne, welche ihrer Vollendung nahe ist, wird von Schülern der ersten Classe getragen und begleitet werden. Schon sind auf dem höchsten Gipfel der ehrwürdigen Grotenburg am Eingange des Baues die Flaggen sämmtlicher deutscher Bundesstaaten aufgestellt, welches einen wahrhaft imponirenden Eindruck hervorbringt. Rund um das Denkmal herum erhebt sich aus Zelten und Bretterbuden eine kleine Stadt. Für die Damen ist ein eigenes sehr geräumiges Gerüst erbaut, und mehrere Ehrencavaliere vom Civil und Militär sind dazu ausersehen, ihnen jede mögliche Bequemlichkeit zu verschaffen. — Am Tage des Festes wird der ganze Bau, auf dessen Höhen schon die Kanonen hinaufgewunden sind, mit Kränzen geschmückt seyn. Der Baumeister, Ernst v. Bandel, hat in dieser Beziehung einen sehr sinnigen Aufruf vom alten Teut herab in die umliegenden Thäler erlassen. Die am heutigen Tage seit 2 Uhr eröffnete Ausstellung der Einlagen für den Grundstein ist von Fremden und Einheimischen über alle Erwartung zahlreich besucht. Es wogt auf der Rathhaustreppe immer auf und nieder und der große Saal kann alle Schaulustigen nicht fassen. Wir theilen hier ein Verzeichniß derjenigen Einlagen mit, welche mit besonderem Beifalle aufgenommen worden sind: 1) Von dem Comite des Hermannsdenkmals dem Baumeister gewidmet. — Es ist eine Porzellantafel, worauf in Lapidarstyl folgende Inschrift sich erhebt: „Ernst von Bandel aus Ansbach begann den Bau des Hermannsdenkmals am 9. Juli 1838. Seitdem erhob sich nach seinem Plane und aus den Mitteln, welche ihm Deutschland zur Ausführung gewährte, der Unterbau bis 40 Fuß über der Erdfläche. Die einzelnen Theile des Standbildes harren in der Werkstätte der letzten Hand des Künstlers. Möge ihm die Kraft erhalten bleiben, die er mit deutschem Sinne diesem Werke hingab, damit es vollendet werde zur Ehre und Freude des gesammten Vaterlandes! — Detmold, am Tage der Schließung des Grundsteingewölbes, den 8. September 1841." Der Verein für das Hermannsdenkmal. 2) Von dem Comite des Hermannsdenkmals eine Votivtafel mit einer Stelle aus Tacitus und folgenden Worten: „Hermann, dem Befreier Deutschlands, gründeten dieß Denkmal Deutschlands Fürsten und Volksstämme, in Eintracht verbunden. Es bleibe und dauere der Sinn der Eintracht, welcher dieß Denkmal schuf, und getilgt sey der Fluch der Zwietracht, den der Zorn der Ueberwundenen an der Wiege unseres Volkes aussprach! Detmold, am 8. September 1841. Der Verein für das Hermannsdenkmal" *). 3) Eine Votivtafel der Bürger von Detmold mit folgender Inschrift:

Zum Andenken an glorreiche alte Zeit
Erschuf dieß Monument die deutsche Einigkeit
So fest, wie dieses Werk aus Stein und Erz erstand,
Sey ewig stark und frei das deutsche Vaterland!

Die Bürger und der Magistrat der Stadt Detmold.

4. Eine Votivtafel des patriotischen Vereins von Mecklenburg von Silber mit folgender Inschrift: „Dem Retter deutscher Freiheit, das nach langem Wendenthum deutscher Volksthümlichkeit wieder gewonnene Mecklenburg." 5. Eine Votivtafel der Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher mit der Inschrift im Lapidarstyl: „Hermann, dem Retter deutscher Freiheit, deutscher Natur, deren Tiefen erwachsen deutsche Wissenschaft, frei, stark, vielgestaltet, alle Gauen des großen, deutschen Vaterlandes erwärmend, kräftigend, bindend, weihen diese Tafel die Naturforscher und Aerzte deutscher Lande, zum geistigen Wirken an Pyrmonts Heilquellen vereinigt. September 1839." 6. Eine Votivtafel des norddeutschen Apothekervereins nebst einem Exemplare der Buchholzischen Preismedaille.

Unter den eingelegten Medaillen zeichnete sich besonders die vom Wiener Congresse aus. Sie ist von sehr großem Umfange, enthält das Verzeichniß aller Schlachten des Freiheitskrieges, so wie die Portraits der deutschen Feldherren, welche sich um Errettung unseres Vaterlandes vorzüglich verdient gemacht haben. Die Portraits sind alle sehr scharf und deutlich ausgeprägt und von sprechender Aehnlichkeit. Die Medaille trägt die Inschrift: „Siegs- und Friedensmünze zum Wiener Congress. October 1814.

Hamburg, 6. Sept. Das Handelsgericht hat heute in der Angelegenheit des Schiffs Louise ein Erkenntniß erlassen, dessen wesentlicher Inhalt nachstehend mitgetheilt wird. „Da das Hamburger Barkschiff Louise, Capt. Boye, welches von der Hamburgischer Seits dazu gehörig autorisirten k. großbritannischen Sloop Grecian, Commander Smyth, am 25 Februar 1841 in einem der tractatenmäßig bestimmten Districte als des Sclavenhandels verdächtig angehalten, dann durchsucht und nach Curhaven aufgebracht worden ist, weder Sclavenhandel betrieben hat, noch zur Betreibung dieses Handels ausgerüstet gewesen ist, also keiner der Fälle vorliegt, von denen die Tractate zwischen Frankreich und Großbritannien vom 30. November 1831 und 22. März 1833, denen Hamburg durch den Vertrag vom 9. Juni 1837 beigetreten ist, voraussetzen, daß die speciellen Landesgesetze der contrahirenden oder accedirenden Staaten sie mit Confiscation belegen; so ist der Antrag des Fiscals in civilibus, das Schiff Louise und dessen Ladung zu condemniren, zurückzuweisen; was aber die gegen den Captor in Anspruch genommene Entschädigung betrifft, solchem Antrage keine Statt zu geben; und zwar auf Grund der Convention vom 22. März 1833, indem die vorgefundenen Planken, der Kessel und der Wasservorrath (welcher letztere größer war, als das von Rio de Janeiro zunächst nur nach Benguela, an welchem Orte die vollständige Entlöschung stattfinden sollte, bestimmte Schiff ohne behufige Autorisation am Bord haben durfte) jedenfalls, zusammengenommen mit der Natur eines großen Theils der Ladung und der in der Declaration des Capitain Smyth erwähnten, actenkundig stattgehabten Beseitigung von Papieren, hier als prima facie evidentes erscheinen; die dem Captor gemachten Vorwürfe in Bezug auf die Ausführung der Anhaltung, der Durchsuchung und Aufbringung, sind, da hierauf keine Schadensansprüche haben gegründet werden können, und daher solche angebliche Unregelmäßigkeiten etwa nur zur Anstellung von Beschwerden bei der Regierung Veranlassung geben könnten, hier nicht weiter zu berücksichtigen; die Kosten der Untersuchung und des Processes sind aus dem Schiffe Louise und dessen Zubehör dem Fiscal zu ersetzen. Es werden demnach Salvo jure tertiorum sowohl das aufgebrachte Barkschiff Louise sammt Zubehör — nachdem obgedachtermaßen Kostenersatz wird geleistet seyn — als auch die Ladung resp. das Provenü, freigegeben, und sind der Personalarrest des Domingo Jozé Gonzalez Penna, sowie die Cautionsarreste des Capitäns Carl Heinrich Boye, des ersten Steuermanns Christian Andresen und des zweiten Steuermanns John William Bernhard Alfred Harris aufgehoben. So publicirt im Handelsgerichte, Montag, den 6. Sept. 1841. V. R. W."

*) Tacitus äußert in der vorangesetzten Stelle (Germania, 33.) den Wunsch, es möge die Zwietracht fortfahren, die einzelnen Stämme Deutschlands zu zersplittern, damit es desto eher unterjocht werde. „Maneat, quaeso, duretque discordia." Hierauf bezieht sich als kräftige Erwiederung der gemeinsame Wunsch des deutschen Vaterlandes: „Es bleibe und dauere der Sinn der Eintracht, welcher dieß Denkmal schuf."

Benachrichtigungen.

[1448] **Anzeige**

der Vorlesungen auf der Großherzoglich Hessischen Landes-Universität zu Gießen im Winter-Semester 184½, welche am 26. October beginnen.

I. Theologie.

A. Evangelische.

Ordentliche Professoren: Geistlicher Geheimer Rath Dr. Kühnöl: Einleitung in die Dogmatik. Geheimer Kirchenrath Dr. Dieffenbach: Dogmatik; Katechetik. Dr. Credner: Erklärung der drei ersten Evangelien; Kirchengeschichte. Dr. Knobel: Hebräisch-Jüdische Archäologie; Geschichte der Hebräer; Erklärung der Psalmen. Dr. Fritzsche: Erklärung der Briefe an die Römer und Galater; Dogmengeschichte; ein Disputatorium über das neue Testament. Privatdocenten: Repetent Dr. phil. Zimmermann: Kirchengeschichte; Kirchengeschichte der germanischen Völker; kirchliche Archäologie; Dogmengeschichte; Examinatorium über die historische Theologie. Dr. phil. Baur: Erklärung der Bücher Samuels; Geschichte der Entwickelung der messianischen Erwartungen; Pädagogik; Examinatorium über die ganze Theologie.

B. Katholische.

Ordentliche Professoren: Dr. Löhnis: die messianischen Weissagungen; die Sprüche Salomonis; den Brief des heil. Apostel Paulus an die Hebräer; ein Examinatorium. Dr. Riffel: den dritten Zeitraum der Kirchengeschichte; die Symbolik. Dr. Schmid: die zweite Hälfte der Dogmatik; ein Examinatorium über die Dogmatik, verbunden mit der Dogmengeschichte. Außerordentlicher Professor Kindhäuser: den ersten Theil der christlichen Moral; die erste Hälfte der Pastoral-Theologie; Katechetik und Homiletik; ein Examinatorium. Pfarrer Hartnagel: die Apologetik; die Fortsetzung der homiletischen Bearbeitung der sonn- und festtäglichen Pericopen.

II. Rechtswissenschaft.

Ordentliche Professoren: Geheimer Rath Dr. von Löhr: Institutionen des römischen Rechts; das römische Erbrecht. Geheimer Justizrath Dr. Birnbaum: das deutsche Bundes- und Staatsrecht; das gemeine deutsche Criminalrecht; Erklärung auserwählter Stellen aus dem römischen Strafrechte. Dr. von Grolman: das heutige deutsche Privatrecht, mit Einschluß des Lehn- Handlungs- Wechsel- und Seerechts; die deutsche Staaten- und Rechtsgeschichte. Dr. Weiß: die Propädeutik der Rechtswissenschaft; das Naturrecht und die Philosophie der positiven Gesetze; das deutsche Staatsregierungsrecht; das heutige deutsche Kirchenrecht. Dr. Soll: die Pandecten; ein Civilproceßpracticum. Privatdocenten: Dr. Schmidt: Juristische Encyclopädie und Methodologie; das Naturrecht; die Hermeneutik des römischen Rechts; eine kritische Darstellurg der Lehre vom Besitze. Dr. Seitz: über die Verfassungsurkunde des Großherzogthums Hessen; das heutige deutsche Kirchenrecht; den gemeinen deutschen Civilproceß; die summarischen Prozesse; Examinatorien über alle Rechtstheile. Dr. Heinrich: das Naturrecht und die Philosophie der positiven Gesetze; die Grundzüge des französischen Civilrechts in Vergleichung mit dem gemeinen deutschen Civilproceß.

III. Heilkunde.

Ordentliche Professoren: Geheimer Medicinalrath Dr. Nebel: Naturgeschichte des Menschen; die Lehre von den physischen Krankheiten; über die Systeme der Heilkunde. Geheimer Medicinalrath Dr. Balser: Specielle Pathologie und Therapie der Entzündungen und der acuten Exantheme; den practischen Unterricht in allen zur Kuhpockenimpfung gehörigen Gegenständen; den klinischen Unterricht in der inneren und in der Augenheilkunde in dem akademischen Hospitale. Geheimer Medicinalrath Dr. Wilbrand: die gesammte Anatomie des Menschen mit Ausschluß der Osteologie und Syndesmologie; allgemeine und vergleichende Physiologie. Geheimer Medicinalrath Dr. von Ritgen: Psychiatrie; die geburtshülfliche Klinik in der Entbindungsanstalt nebst geburtshülflichem Repetitorium; die geburtshülflichen Explorirübungen. Dr. Plagge: Receptirkunst; Toricologie; Anweisungen zur ärztlichen Praxis und Amtsführung; Ueberblick der Geschichte der Medicin. Dr. Wernher: Pathologische Anatomie; specielle chirurgische Pathologie und Therapie; den klinischen Unterricht in der chirurgischen Abtheilung: Außerordentliche Professoren: Dr. Vix: die gesammte Anatomie der Hausthiere; den practischen Theil der Chirurgie für Thierärzte, mit practischen Uebungen an lebenden und todten Thieren; Receptirkunst und Anwendungslehre der Arzneien bei Thieren und specielle Pathologie und Therapie für Thierärzte. Dr. Julius Wilbrand: Allgemeine Gewerbslehre des thierischen Körpers mit besonderer Berücksichtigung des menschlichen Körpers; Knochen- und Bänderlehre des menschlichen Körpers; pharmaceutische Waarenkunde; Präparirübungen an frischen Leichen; Präparirübungen an injicirten Leichen; den practischen Unterricht im gerichtlichen Seciren, verbunden mit Examinatorien über specielle Anatomie des menschlichen Körpers. Repetent Dr. Wetter: äußere Encyclopädie und Studienlehre der Natur- und Heilkunde; allgemeine Pathologie; allgemeine Therapie; Augenheilkunde. Privatdocenten: Dr. Stammler: allgemeine Therapie; Diätetik; Examinatorium. Dr. Mettenheimer: Pharmakognosie.

Philosophische Wissenschaften.

Philosophie im engeren Sinne.

Ordentlicher Professor Oberstudienrath Dr. Hillebrand: Logik; Religionsphilosophie; allgemeine Politik oder Staatslehre; Aesthetik. Privatdocent Dr. Schilling: Psychologie; Metaphysik; Geschichte der vorsocratischen griechischen Philosophie.

Mathematik, Physik, Chemie und Technologie.

Ordentliche Professoren: Professor Dr. Umpfenbach: reine Mathematik; Algebra; Trigonometrie und Polygonometrie; Differenzial- und Integral-Rechnung; populäre Astronomie. Dr. Liebig: theoretische Chemie; practisch-analytischer Cursus im chemischen Laboratorium. Dr. Buff: angewandte Mathematik; Lehre von der Electricität. Außerordentliche Professoren: Dr. von Ritgen: darstellende Geometrie mit Einschluß der Schattenlehre und Perspective; Planzeichnen; architectonische Constructions- und Compositionsübungen; Ornamentenzeichnen; über Anlage und Construction der Eisenbahnen; Aquarell- und Oelmalen. Dr. Knapp: Stöchiometrie (chemische Gesetzlehre und deren Anwendung zur Berechnung); specielle Pharmazie; der allgemeinen Technologie erster Cursus. Dr. Kopp: Meteorologie; Geschichte der Chemie.

Naturwissenschaften.

Ordentliche Professoren: Geheimer Medicinalrath Dr. Wilbrand; Naturgeschichte des Thierreichs; Unterricht im Studium cryptogamischer Gewächse. Dr. von Klipstein: Orycognosie; Bodenkunde; Bergbaukunde.

Staats- und Cameralwissenschaften.

Ordentliche Professoren: Geheimer Regierungsrath Dr. Schmittbenner: Naturrecht und Politik der Gesetzgebung; Nationalökonomie; Theorie und Politik der Cultur. Forstmeister Dr. Heyer: Encyclopädie der Forstwissenschaft; Forstbenutzung und Technologie; Forstschutz- und Sicherheitspolizei; Jagdwirthschaftslehre. Außerordentlicher Professor Dr. Zimmer: Landwirthschaft; Statik der Forstwissenschaft; Waldwerthberechnung; Examinatorium über Waldbau, Forsteinrichtung und Forsttaration.

Geschichte.

Ordentlicher Professor Dr. Schäfer: Universalgeschichte; Geschichte des Mittelalters.

Philologie.

a) Alticlassische.

Ordentlicher Professor Dr. Osann: Sophocles Ajas; Cicero de republica; Einleitung in die Dramatik und Skenik der Griechen.

b) Orientalische.

Ordentlicher Professor Dr. Bullers: hebräische Grammatik; arabische Grammatik mit Rücksicht auf die Hebräische; syrische Grammatik; Erklärung des Meghaduta und Cringaratilaka von Kalidasa; Fortsetzung des arabischen Lehrcurses.

c) Neuere.

Ordentlicher Professor Dr. Adrian: allgemeine Literaturgeschichte der neueren Zeit; Erklärung der Divina commedia des Dante; Erklärung des King Lear von Shakspeare; Erklärung der Phädra des Racine.

d) Deutsche.

Ordentlicher Professor Geheimer Regierungsrath Dr. Schmitthenner: Erklärung angelsächsischer Denkmäler.

Philologisches Seminar.

Die schriftlichen Arbeiten leitet Professor Dr. Osann. Derselbe wird die Fasten des Ovidius erklären lassen. Dr. Otto, Colaborator des Seminars, wird Plutarch de audiendis poetis erklären lassen.

Brauerei- und Bierwirthschaftsverpachtung.

[1444] In Folge verehrlichen Erlasses Großherzogl. Hochpreislicher Hofdomainen-Kammer v. 6. d. M. Nr. 13945 soll die herrschaftliche Brauerei sammt Bierwirthschaft nebst den unter näher beschriebenen zugehörenden zu Gommersdorf, Bezirksamts Krautheim, in einen weiteren Pacht von 12 — 18 Jahren, je nach dem Wunsche der Pachtliebhaber, vom 1. October 1842 anfangend und wenn der gegenwärtige Pächter und seine Bürgen des letzten Pachtjahres entbunden werden, vom 1. October 1841 an begeben werden.

Hierzu wird Tagfahrt auf Montag den 20. September l. J. früh 10 Uhr im Wirthschaftslokale der Brauerei selbst festgesetzt.

Die Pachtliebhaber werden mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß:

1) sie sich bei der Steigerung mit legalisirten Zeugnissen über den Betrag ihres schuldenfreien Vermögens auszuweisen haben.
2) Von dem Pächter eine Kaution von nur 2500 fl. zu stellen seyn, welche ihm alljährlich mit 4pCt. verzinst werden.
3) Die Verpachtung nach steigenden Renten geschehe.

Es werden daher für die ersten 2 Pachtjahre, die der künftige Pächter zur vollständigen Ausdehnung seines Betriebs bedürfen kann, mindere Renten angesetzt und ausgerufen; dagegen vom Ablaufe des zweiten Pachtjahres an die dem Object angemessene und sich gleichbleibende; die näheren Pachtbedingnisse können von heute an täglich auf dem diesseitigen Verwaltungs-Bureau eingesehen werden.

Hinsichtlich des Etablissements selbsten dient zur Nachricht daß:

1) die ganz in Stein erbaute Brauerei und das Wirthschaftslokal mit allen erforderlichen Requisiten an Wohnung, Speichern, Stallungen für Pferde sowohl als Rindvieh, Schweine und Geflügel, Holzbehälter ꝛc. ꝛc. ferner
2) mit einem kupfernen Braukessel von 24 bad. Ohm oder 53 Eimer baierisch oder 12 Eimer württembergisch ohngefähr,
3) mit einer auf englische Art eingerichtete Malzdarre,
4) mit Branntweinbrennerei und ähnlichen Erfordernissen
5) mit einem Felsenkeller von 450 Schuh Länge, 18 Schuh Breite und 12 Schuh Höhe, sammt den nöthigen Lager- und Versendungsfässern,

versehen ist, und was in der Einrichtung der Gebäude etwa noch fehlt, auf ärarische Kosten noch hergestellt wird.

Besondere Berücksichtigung verdient der Umstand, daß nach der getroffenen Einrichtung immer fließendes Wasser in die Brauerei und selbst in den Braukessel geleitet, und daß nicht nur das gebraute Bier von selbst auf das Kühlschiff und von da in den Gährkeller abläuft, von wo das vergohrene Bier in den unmittelbar unter dem Gährkeller befindlichen Felsenkeller eingelassen und ferner daß die Gerste durch einen Flaschenzug auf den Speicher und von da auf die Malztenne und das Malz wieder von da auf den Speicher verbracht wird; nebst diesen augenscheinlichen Vortheilen wird noch die Zusicherung ertheilt, daß noch im Laufe des ersten Pachtjahres alle zum wirksamen Betrieb erforderlichen Herstellungen am Gebäude und sonstigen Einrichtungen auf herrschaftliche Kosten werden vorgenommen werden.

Mit der Brauerei und Wirthschaft wird zugleich ein daran stoßender Gemüsegarten nebst Anlagen von 4 Morg. 2 Vrtl. 52 Rth., dann ein erst vor acht Jahren frisch angelegter, ganz in der Nähe befindlicher Hopfengarten von circa 2 Morg 1 Vrtl. 10 Rth., dann 2 Morg 2 Vrtl. 12 Rth. Wiesen, sämmtlich bad. Maaß, mit in Pacht gegeben werden.

Das Etablissement liegt an der sehr frequenten Straße von Heilbronn nach Würzburg, in einer sehr anmuthigen Gegend, eine starke Viertelstunde von dem Amtsstädtchen Krautheim entfernt, und ohnweit mehrerer bevölkerten Ortschaften, auch befindet sich auf 8 Stunden Wegs in der Runde keine nach großem Maßstab eingerichtete Brauerei; es vereinigen sich somit alle Umstände den Pacht dieses Etablissements als ein sehr lohnendes Unternehmen in Aussicht zu stellen.

Krautheim, den 27. August 1841.

Großh. Bad. Domainenverwaltung.
Sickenberger.

[1480] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 5. Klasse 100. hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nemlich:

Nr. 15443 fl. 25,000.
„ 16079 „ 6,000.
„ 11354 „ 4,000.
„ 17061 „ 2,000.
„ 11593 „ 1,000.

Frankfurt a. M., den 9. Sept. 1841.

Stadt-Lotterie-Direction.

[1385]

312,400 Preuß. Thaler

werden in der 6. Klasse 12. Braunschweiger Lotterie, deren Ziehung den 13. Sept. beginnt, unter 6000 Loose vertheilt. Haupttreffer: 50,000, 20,000, 10,000, 4000, 3000, 2000 und 195 von 1000, 400, 200 und 100 Pr. Thaler.

1/1 Loose à fl. 50, 1/2 à fl. 25, 1/4 à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzichtleistung der Gewinnste unter 100 Thaler 1/1 Loose à fl. 32, 1/2 à fl. 16 und 1/4 à fl. 8 sind direct zu beziehen bei

Jos. Bingo,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1346] fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200, 3500,** 15 à **1750,** 20 à **700,** 40 à **350,** im Ganzen 6000 Treffer unter 13,000 Loosen, werden erlangt in der Ziehung der großen **Braunschweiger Lotterie,** welche den 13. September beginnt und am 1. October endet.

Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., sowie mit Verzicht auf Treffer unter 100 Rthlr. das Ganze à fl. 32, Getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

J. M. Behaghel & Sohn,

[1463] **Zeil, im Hôtel de Russie,**

empfehlen ihr großes wohlassortirtes Lager von

Wedgwood's engl. Steingut,

weiß und farbig.

Durch ihre direkte Verbindung mit der Fabrik sind sie in den Stand gesetzt, ihre geehrten Abnehmer stets mit erster Qualität und zu den billigsten Preisen zu bedienen; ebenso findet man von allen Gattungen

Porzellan, weiß und vergoldet oder gemalt,

jederzeit das Neueste, was die bedeutendsten englischen, französischen und deutschen Fabriken produziren. Sie widmen dieser, als ihrer einzigen Geschäftsbranche, fortwährend ihre ganze Aufmerksamkeit, und können deswegen prompte und reelle Bedienung und jeden möglichen Vortheil zusichern.

Preußisch-Rheinische Dampfschifffahrt.

[1423]

Kölnische **Gesellschaft.**

Von Freitag den 3. September an werden die Fahrten wiederum bis **Düsseldorf** ausgedehnt.

Die Abfahrt von **Köln** nach **Düsseldorf** ist Nachmittags 4 Uhr,
" " " **Düsseldorf** nach **Köln** ist Abends 9½ "
Ankunft in **Köln** vor Abfahrt des 4 Uhr Bootes in **Einem** Tage nach **Mainz** resp. **Frankfurt.**

Der Pavillon ist auch auf dieser Fahrt Nachts für die Damen der beiden ersten Plätze bestimmt.

Köln, den 1. September 1841. **Die Direction.**

[1459] **H. Wiesand,**

große Sandgasse K. 163, Eck des großen Kornmarkts,

empfiehlt sein neu errichtetes großes Lager von **Bettfedern, Flaumen, Schwan- und Eiderdaunen, gesponn. Roß- und Waldhaaren, Bettbarchent, Bettzwillich, Bettüberzugzeugen,** im Ausschnitt, allen Gattungen **neuer Betten** und **Matratzen** eigener Fabrik, fertigen **Bettzügen,** gefüllten vollständigen **Betten** und einzelnen **Bettstücken** ꝛc. Auch besorge ich alle Bett- und Matratzen-Reparaturen schnell und zu billigen Preisen.

[1481] Mein Lager in allen Sorten

roher Baumwolle

für Spinnereien und Wattenfabriken empfehle zu den billigsten Preisen.

Mayer Sal. Goldschmidt,
Allerheiligengasse in Frankfurt a. M.

Johann Maria Farina

[1408] **aus Cöln,**

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers, hält Lager St. Catharinenpforte Lit F. Nr. 68, im 1. Stock.

[1412] **Diorama**

von

Carl Gropius aus Berlin

ist täglich auf dem Roßmarkt in den Stunden von 11—1 Uhr Mittags und von 5—9 Uhr Abends geöffnet.

Entree für den 1. Platz 48 kr., für den 2. Platz 24 kr.

[1482] Mein Bureau ist jetzt am Eck der Allee E. 232. **J. A. Rinck.**

[1438] Man sucht einen Comptoiristen in mittleren Jahren, der mit allen vorkommenden Comptoir-Arbeiten vertraut, sie mit Leichtigkeit zu behandeln weiß, der deutschen und französischen Correspondenz vollkommen mächtig ist und eine schöne Handschrift schreibt. Anmeldungen solcher, die diesen Erfordernissen nicht genügend entsprechen würden, könnten nicht berücksichtigt werden. Anträge sind schriftlich in frankirten Briefen an Unterzeichneten zu richten.

Jacob Rauscher,
Wechsel-Sensal in Frankfurt a. M.

[1388]

12. Braunschweiger Lotterie,

Hauptziehung vom 13. Sept. bis 1. Oct., enthält **13000** Loose, worunter **6000** Gewinne, als: **37500, 22500, 15000,** 17500, 7000, 5200, 3500, 15 à 1750 u. s. w. Hierzu sind ganze Loose à fl. **50,** ½ à fl. **25,** ¼ à fl. **12. 30** kr., und mit Verzichtung auf die Treffer unter 100 Thlr., ganze Loose à fl. **22,** ½ à fl. **16,** ¼ à fl. **8** zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Bruchhofstraße Lit. A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[1442] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien Coupons werden ge- und verkauft bei

J. M. Trier & Co., Haasengasse.

Literarische Anzeige.

[1405] **Für Reisende,**

welche wahren Genuß und Belehrung auf der Reise haben wollen, dürften nachstehende sorgfältig gearbeitete höchst bequem und wohlfeile Reisebeschreibungen als Führer bestens zu empfehlen seyn:

Wegweiser durch Frankfurt und seine Umgebungen. Mit Postrouten und dem Verzeichniß des Städel'schen Kunst-Institutes. geb. 54 kr.

Wegweiser durch die Taunusbäder: Wiesbaden, Ems, Schwalbach, Schlangenbad, Homburg, Kronthal, Weilbach, Soden u. s. w. Zweite vermehrte Auflage. brosch. 30 kr., gut gebunden mit Kupfer. fl. 1.

Wegweiser durch die Rheingegenden von Mainz bis Cöln. Mit einer Karte. geb. fl. 1. 30 kr.

Derselbe mit 10 schönen Stahlstichen fl. 2. 30 kr.

Wegweiser durch Heidelberg, Mannheim, Schwezingen, Speier, Worms, die Bergstraße und Darmstadt. Zweite verbesserte Auflage. geb. fl. 1. 12 kr. Ausgabe mit 3 Stahlstichen fl. 1. 36 kr.

Wegweiser durch Heilbronn und die Soolenbäder, Wimpfen, Hartfeld, Rappenau. brosch. 30 kr.

Vorräthig bei **Wilhelm Küchler,** große Bockenheimergasse E. 59.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1238] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen Directorialraths Herrn Johann Baptiste von Schweitzer Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die aufgetretene, auswärts wohnende Mit-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 4. August 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[1451]

Bekanntmachung.

Die unbekannten Inhaber der Urkunden in nachstehendem Betreffe werden hiemit öffentlich aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten von heute an bei dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls diese Documente für kraftlos erklärt werden würden.

Verzeichniß

der bei der Brüderschaft aller christgläubigen Seelen in der Stadt Amberg abgängigen Schuldurkunden von, bei Staatskassen anliegenden Activ-Kapitalien.

Laufende Num.	Benennung der Stelle oder Behörde, welche die Urkunde ausgestellt hat.	Benennung des ursprünglichen Gläubigers, auf welchen die Urkunde lautet.	Ausstellungszeit der Schuldurkunde. Jahr, Tag u. Monat.	Ursprünglicher Betrag des Kapitals. fl.	kr.	pf.	Benennung des gegenwärtigen Besitzers des ganzen Kapitals oder eines Antheils daraus.	Größe des Antheils im ursprünglichen Betrage. fl.	kr.	pf.	im dermaligen reduzirten Betrage. fl.	kr.	pf.	Nummer im Kataster. Verkauf Jahrbuch vom Jahre	der Partida	der Rubrik
	I. Bei der königl. bayerischen Staats-Schuldentilgungs-Kasse in Regensburg anliegend.															
1	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Markt Ebersbach in Würtemberg.	1553, den 24. August. (Bartlmä.)	500	—	—	Die Brüderschaft aller christgläubigen Seelen in Amberg.	500	—	—	375	—	—	4	264	204
2	Dieselbe.	Bürgermeister und Rath der Stadt Neumarkt.	1618 zu Letare.	3000	—	—	Dieselbe.	204	47	—	153	35	1	4	115 und 116	118
3	Dieselbe.	Hanns Joachim Rothkäppl zu Schlicht.	1607, den 24 Juni (Joh. Bapt.)	1000	—	—	Dieselbe.	200		—	150	—	—	4	119	158
4	Dieselbe.	Simon Nabler Richter zu Walterbach.	1575, an Trinitate.	200	—	—	Dieselbe.	200	—	—	150	—	—	4	118	140
5	Oberpfälzische Rentkammer zu Amberg.	Kristoph Kotzer.	1592, den 10 August. (Laurenti.)	500	—	—	Dieselbe.	500	—	—	375	—	—	4	20	24
6	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Kristoph Fichtner.	1619, zu Trinitati.	600	—	—	Dieselbe.	266	40	—	200	—	—	4	129	151
7	Oberpfälzische Rentkammer.	Sibila v. Prand Wittwe.	1610, den 12. Dezbr.	500	—	—	Dieselbe.	200			150	—	—	4	34	29
8	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Martin Johann Jugler, Stadtprediger zu Sulzbach.	1614, den 11. Novbr.	2000			Dieselbe.	1000	—	—	750			4	194	208
9	Dieselbe.	Kristoph Jak. Eisenheimer von Eisenheim zu Predrun bei Regensburg.	1618, den 11. Novbr.	6000	—	—	Dieselbe.	2500			1875			4	106	204
10	Dieselbe.	Anna Johanna Liebig Wittwe.	1619, den 2. Febr.	1000	—	—	Dieselbe.	500	—	—	375			4	195	87
11	Dieselbe.	Georg Hetzmanseder, med. Dr. u. Stadtphysikus zu Regensburg.	1619, den 24. Juni.	1000	—	—	Dieselbe.	1000	—		750	—	—	4	236	174
12	Dieselbe.	Georg Harters Erben.	1590, den 1 Jänner.	2000	—	—	Dieselbe.	1000	—	—	750	—	—	4	242	55
13	Dieselbe.	Junker Bernhard Kraus v. Lindenfels.	1611, den 1 Jänner.	4000			Dieselbe.	1000	—		750			4	172	55
14	Dieselbe.	Volkhardt v. Egg.	1605, den 25 Juli.	10000		—	Dieselbe.	4000			3000	—	—	4	257	180
	II. Bei der königl. bayerischen Staats-Schuldentilgungs-Kasse in München anliegend.															
	Das Landschafts-Einzahlamt München.	Elisabetha Pfalz, geb. Kistler, Leibgarde-Archiducker-Lieutenants-Gattin in München.	1822, den 22. August.	2000	—	—	Dieselbe.	500	—	—	300	—	—	4	82	145

Amberg, am 24. August 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Amberg.
Danhausen, Director.

[1095] **Bekanntmachung.**

Salomon Joseph Pichenberg von hier hat vorgestellt, daß auf dem ihm gehörigen Hause Nr. 22 in der Judengasse eine Hypothek von 300 fl. an die frühere Vollmännische Fideikommißmasse laut Protokolls vom 12. Dezember 1765 geruht, welche schon seit längerer Zeit abgetragen sey, worüber derselbe eine Bescheinigung vorgelegt.

Die etwa vorhandenen Berechtigten werden deßhalb aufgefordert, ihre Ansprüche, bei Meidung der Mortification der Hypothek,

binnen drei Monaten

bei unterzeichneter Gerichtsstelle anzumelden und zu begründen.

Hanau, den 1. Juli 1841.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Thomas.
vt. Todt.

[1222] **Edictalladung.**

Vor längeren Jahren fiel dem K. K. Capitain-Lieutenant Carl von Steinam aus Wienerisch-Neustadt zu Camberg hiesigen Amts, durch Erbschaft ein Vermögen von mehreren hundert Gulden zu, welches bisher, da der Aufenthaltsort des gedachten Capitain-Lieutenants Carl von Steinam dahier unbekannt war, curatorisch verwaltet wurde. Nach jetzt dahier eingelangter Nachricht ist derselbe bereits am 16. November 1832 zu Josephstadt in Böhmen verstorben. Es werden daher dessen unbekannte Erben oder sonstige Rechtsnachfolger hierdurch aufgefordert, sich

binnen 90 Tagen

von heute an zur Empfangnahme dieses Vermögens dahier zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls anderweit darüber verfügt werden soll.

Idstein, den 3. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Usener, v. c.

[1105] **Decret**

in Sachen des Christian Gottlieb von Bieldenstack, Klägers, gegen Johann Georg Mehl II. und dessen Ehefrau Marie Dorothea Mehl bei St. Louis in Nordamerika, Beklagte,

wegen Protocollirung und Erfüllung eines Kaufcontracts.

Auf den Vortrag des Klägers: daß die Beklagten, deren dermaliger Aufenthalt unbekannt sey, am 27. August 1840 durch ihre Bevollmächtigten, Johann Philipp Mehl I. Eheleute zu Hahn, zwei ihnen zugehörige, in der Bieldenstacker Gemarkung gelegene Grundstücke, nämlich 2 Morgen 138 Ruthen Acker Nr. 2019 des Steuercatasters, neben Johann Georg Emsermann, und weiter, 90 Ruthen Acker, an das Vorige anstoßend, neben Adam Junge Wittwe, an den Kläger um den Kaufpreis von 200 fl. verkauft hätten, und die Protocollirung und Erfüllung dieses Kaufs verweigerten, wozu auf Klage vom 29. August 1840 die Bevollmächtigten bereits schuldig erkannt worden, wird den Beklagten aufgegeben, sich innerhalb einer Frist von

90 Tagen

auf die Klage, deren Einsicht in der Registratur offen steht, zu erklären, unter dem Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klaggrunds und des Verlustes der Einreden.

Alle weitere Decrete werden nur durch Anschlag an die hiesige Gerichtsstube bekannt gemacht werden.

Weben, den 9. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Steinebach.

[1355] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Heinrich Daniel Stahl zu Homberg rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an diesem oder seine Ehefrau Christine, geb. Hof, dingliche oder persönliche Ansprüche machen wollen, zur Liquidation derselben auf

Dienstag den 5. October d. J.,
Morgens um 8 Uhr,

hierher vorgeladen, unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse.

Rennerod, den 20. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
W. L. Frhr. von Preuschen.

[1371] **Edictalladung.**

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Handelsmanns Philipp Peter König zu Cronberg ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Ansprüche an die Masse sind bei Vermeidung Ausschlusses von derselben

Dienstag den 5. October d. J.,
früh 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Königstein, am 20. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Goedecke.

[1063] **Mortifications-Decret.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des zu Anfang der 1790r Jahren zu Lahnstein verstorbenen Postammerraths Lind hat die Eltviller Amts- und Cent-Casse unterm 14. October 1793 ein Darlehn von 340 fl. erhalten. Diese Capitalschuld wurde bei Auflösung dieser Casse in Gemäßheit Rescripts Herzoglicher Landes-Regierung vom 24. März 1816 ad Num. Reg. 7973 der Stadtgemeinde Eltville passiv hingewiesen, nebst vom 1. Oktober 1793 bis zum 1. Januar 1816 davon rückständigen Zinsen im Betrag von 309 fl. 41 kr. und das unterm 23. März 1816 darüber ausgefertigte amtliche Ueberweisungsdecret sub Num. 7973 unterm 24. Mai 1816 von Herzoglicher Landes-Regierung bestätigt.

Auf die unterm 8. November 1837 von unterzeichnetem Amte erlassene Edictalladung (Beilage zu Nr. 338 der Ober-Postamts-Zeitung vom 8. December 1837, Nr. 350 der Ober-Postamts-Zeitung vom 20. December 1837 und Beilage Nr. 7 zur Ober-Postamts-Zeitung vom 7. Januar 1838, sodann Nr. 319 vom 18. November 1837 der Mainzer Zeitung, Beilage zu Nr. 332 und 348 der Mainzer Zeitung vom 1. und 17. December 1837, Nr. 46, 47 und 49 des Herz. Nass. Intelligenzblattes) ist durch amtliches Decret vom 26. Juli 1838 der gräflich von Schönbornische Hofrath Ludwig von Bäume zu Wien als rechtmäßiger Inhaber der fraglichen Capitalforderung anerkannt worden.

Da derselbe jedoch durch Vorlage des oben erwähnten amtlichen Ueberweisungsdecrets vom 23. März 1816 sich zur Empfangnahme des Betrags nicht legitimiren kann, so werden diejenigen, welche dasselbe besitzen und hieraus auf die fragliche Capital- und Zinsforderung etwa nähere Ansprüche zu haben glauben, hiermit aufgefordert, dieselbe unter Vorlage der betreffenden Urkunde von heute

binnen 3 Monaten

so gewiß geltend zu machen, als das fragliche amtliche Ueberweisungsdecret sonst für erloschen erklärt und sie mit ihren etwaigen Ansprüchen nicht ferner gehört werden sollen.

Eltville, den 29. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Büsgen.

[1056] **Edictalladung.**

Johann Friedrich Jüngst von Herborn, geb. am 17. März 1806 und seit dem Jahre 1827, unbekannt wo, abwesend, dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

zur Empfangnahme des dahier curatorisch verwalteten Vermögens des genannten Abwesenden bei dem unterzeichneten Amte zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Seitenverwandten nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 ausgehändigt werden soll.

Herborn, den 30. Juni 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Jöbert, v. c.

[1267] **Bekanntmachung.**

Die Verlassenschaft der verstorbenen Johannes Wagner's Wittwe, geb. Speiser, zu Ried betreffend.

Die verlebte Wittwe des Johannes Wagner zu Ried, Herzoglich Nassauischen Amts Höchst a. M., Juliane, geb. Speiser, aus Ravensburg, im Königlich Würtembergischen Donau-Kreise, hat ein Vermögen von 165 fl. in Grundstücken und 8 fl. 29 kr. in Mobilien hinterlassen, auf welchem 110 fl. Hypothekschulden haften.

Da dahier keine Intestaterben bekannt sind, ein Testament aber nicht vorhanden ist, so ist der Mobiliarnachlaß in gerichtliche Verwahrung genommen worden, und werden hiermit alle diejenigen, welche Erbansprüche an diesen Nachlaß machen zu können glauben, hiermit aufgefordert, diese Ansprüche binnen einer Frist von

30 Tagen,

von dem ersten Erscheinen dieser Aufforderung in öffentlichen Blättern an gerechnet, so gewiß bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, als sonst über diesen Nachlaß anderweit verfügt werden wird.

Höchst a. M., den 5. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Magdeburg.

[1430] Nachdem durch das nunmehr rechtskräftige Urtheil vom 9. August d. J. der Concursproceß über das Vermögen des Friedrich Boos und dessen Ehefrau von Lorch erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Mittwoch den 29. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Rüdesheim, den 31. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 250.) 10. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Sept. Stand der Rente: 5pCt. ohne den Coupon 114. 75. (also 117. 25.) — 3pCt. 77. 55. — Neapol. 104. 70. — 5pCt. Span. 22¼. — Belgische Bankactien 767. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3240. —. — St. Germain Eisenbahn 732. 50. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 205. — Straßburg-Basel 238. 75. — Heute wurde der Coupon der 5procentigen Rente beim Cours in Abzug gebracht; da nun die letzte Notirung 117 war und die heutige 114. 75., so ergibt sich, wenn man die 2 Fr. 50 C. der halbjährigen Zinsen in Anschlag bringt, ein Steigen von ¼ pCt.

— Der Messager sagt: „Was in dem Toulonnais veröffentlicht und von mehreren Pariser Journalen (so wie von sehr vielen deutschen) wiederholt worden ist in Bezug auf die Corvette Victorieuse entbehrt jeden Grundes."

— Das 17te Regiment, zu Lyon und Macon ungewöhnlich gefeiert, kommt über Auxerre, Sens, Melun, und Corbeil am 13. Sept. in der Hauptstadt an. Es passirt durch die Barriere von Charenton, die Vorstadt St. Antoine, die Boulevards, nach der Friedensstraße, von wo es den Tuilerien zu dirigirt wird. Im Carrouselhof hält der König Musterung; dann folgt das große militärische Banquet zu Neuilly.

— Es soll gestern ein Cabinetscourier von London gekommen seyn; er soll eine Note des neuen englischen Cabinets, bezüglich auf die Entwaffnung, überbracht haben; Hr. Guizot soll über den Inhalt dieser Note sehr unzufrieden seyn. (So lauten die Angaben der Pariser Nouvellistik; es versteht sich, daß man nichts wagt, wenn man sie für unverbürgt hält.)

— Hr. v. Pontois ist, wie es heißt, zu Paris zurückerwartet; sein Rival, Lord Ponsonby, dürfte wohl von dem Torycabinet bald abgerufen werden.

— Aus Tunis, 26. August wird berichtet: Gestern, am Ludwigstag, wurde auf den Trümmern von Carthago die von dem König Ludwig Philipp dem Andenken Ludwig's des Heiligen gewidmete Kapelle inaugurirt. Zwei Minister des Deys, die sich zur christlichen Religion bekennen, waren bei der Ceremonie gegenwärtig; man hat bemerkt, daß der englische Consul sich nicht eingefunden hat.

— Der Commodore Charles Napier ist am 5. Sept. zu Havre angekommen.

— Die Fregatte Atalante, von Montevideo kommend, ist am 2. Sept. zu Brest eingelaufen. An ihrem Bord befindet sich Admiral Dupotet.

Madrid, 31. August. Der morgende Festtag (dem Andenken des Umschwungs der Dinge vom 1. Sept. 1840 gewidmet) wird schon heute durch Glockengeläute angekündigt. Furchtsame Personen, die Unruhen besorgen, sind aufs Land gezogen. Inzwischen ist wohl schwerlich irgend etwas Störendes zu erwarten; die Behörden haben sich vorgesehen. Die alte Klage, das Anlehn von 60 Millionen wolle nicht zu Stande kommen, erneuert sich; die Capitalisten sind spröde und spannen die Seiten ungewöhnlich hoch, was für Spanien viel sagen will. Man ist sonst gar nicht abgeneigt, Alles zu bewilligen, weil es ja frei steht, Nichts zu halten.

— Ein Tagsbefehl vom 24. August läßt schließen, daß zu Algesiras Unruhen am Ausbruch waren. Don Juan Iruega, Capitan des Bataillons, das sich am 16. August empörte, soll vor ein Kriegsgericht gestellt und nach der ganzen Strenge der Gesetze gerichtet werden.

Wien, 1. Sept. (S. M.) Die gestern mittelst der Eisenbahn von Hradisch nach Brünn stattgefundene Expedition des 12. Feldjägerbataillons, der erste derartige Versuch, ist sehr zufriedenstellend ausgefallen und gewährte einen imposanten Anblick. Die nahe an 800 Mann zählende Mannschaft war in zwanzig offenen Wagen, jeder vierzig Mann fassend, untergebracht, und weitere acht Wagen beschwerten das Gepäcke und die Pferde der Offiziere. Noch drei Personenwagen (zusammen 31) folgten, von diesen und einigen anderen Reisenden besetzt. Die Truppe fuhr in vollkommener Parade, und als sie um 9 Uhr Morgens in dem Mittelpunkte der Marschroute, zu Lundenburg, mit klingendem Spiel anlangte, ließ der mitfahrende Brigadegeneral dieselbe die Musterung passiren. Die Ankunft in Brünn dürfte um die Mittagesstunde erfolgt seyn. Der Weg beträgt 17 Meilen und würde auf dem gewöhnlichen Marsche, mit Inbegriff der Rasttage, in acht Tagen zurückgelegt worden seyn. Ein Uebereinkommen rücksichtlich der Vergütung von Seite der Staatsverwaltung für ähnliche Militärtransporte ist mit der Nordbahn noch nicht getroffen. — Die von der Nordbahndirection, gegen die ihr gerichtlich auferlegte Vergütung der vorjährigen Brandschäden längs dieser Eisenbahn, eingeleiteten Recurse sind höhern Orts noch nicht erledigt. Doch sind jetzt bei dem Weiterbaue Vorsichtsmaßregeln in der Art eingeleitet worden, daß z. B. auf der neuen Strecke zwischen Napagedl und der March, 5000 Fuß lang, die durch eine Reihe angrenzender Keller und Wohngebäude führte, 24 dieser Gebäude wegen Feuersgefahr auf Kosten der Unternehmung entweder niedergerissen oder mit Ziegeln gedeckt werden mußten. — Die kleinen neuen Dampfboote auf der Donau, zu 40 Pferdekraft, welche die hiesige Donaudampfschifffahrtsgesellschaft nach dem Muster der auf dem Rheine gebrauchten bauen läßt, zeigen ihre Vortheile auf unserer stromgeschwinden Donau nur zeitweilig und auf gewissen Strecken, nemlich wenn der Wasserstand niedrig ist, während sonst die zur Maschine in keinem Verhältnisse stehende Last des Schiffes die starke Strömung schwer zu überwinden vermag. Der Erzherzog Ludwig, ein Schiff von dieser Gattung, ist seit einiger Zeit im Gange, und drei andere Boote sind der Vollendung nahe, wodurch das Bedürfniß gedeckt seyn dürfte.

— (Allgemeine Zeitung.) Wie man vernimmt, wird der königl. sardinische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Samdup, nach der Rückkehr JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, welche auf den 22. d. M. angekündigt ist, für einige Zeit mit dem Charakter eines königlich sardinischen außerordentlichen Botschafters beglaubigt werden, um als solcher, behufs der Vermählung der Erzherzogin Adelheid mit dem Erbprinzen von Sardinien, die üblichen ceremoniellen Schritte zu thun, namentlich die förmliche Werbung anzubringen, dem feierlichen Renonciationsact der Prinzessin anzuwohnen u. s. w. Das wirkliche Beilager der hohen Verlobten wird jedoch erst im Monat Januar 1842 vollzogen werden. — Nach Berichten aus Temeswar ist der Erz-

bischof und Metropolit der griechisch nicht-unirten Kirche zu Carlowitz, k. k. wirkl. geh. Rath v. Stankovits daselbst nach kurzer Krankheit gestorben. — Heute haben hier die gewöhnlichen Herbstübungen begonnen, wozu das in der Nachbarschaft gelegene Infanterieregiment Erzherzog Karl hierher concentrirt worden ist.

Vom 2. Sept. Se. königl. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen wurde gestern durch die Besuche JJ. kk. HH. der Erzherzoge Franz Karl, Karl und Rainer beehrt, und von Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter zur Tafel gezogen. Nachdem der Prinz diese höchsten Visiten erwiedert, und nur flüchtig die Kaiserstadt besichtigt hatte, hat er uns schon heute früh wieder verlassen, um nach Breslau an die Seite seines königl. Bruders zurückzukehren. Einen Theil dieser Reise, nemlich von hier bis Prerau, legte Se. k. Hoh. mit seinem zahlreichen Gefolge auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn zurück.

Prag, 1. Sept. (A. Z.) Von heute an beginnen die Concentrirungen unseres Militärs zu den vorgeschriebenen Herbstübungen, die aber dießmal in einem größeren Maßstabe stattfinden, und zu diesem Behuf fast sämmtliche Truppen unseres Landes auf einen Punkt vereinigen werden. Mit Ausnahme von vier Bataillonen Infanterie, welche in einigen Garnisonsstädten des Dienstes wegen verbleiben, wird die übrige Truppenmacht des Landes nach erfolgter Concentrirung in ihren verschiedenen Stationen in den nächsten Tagen sich bei Collin (bekannt durch den Sieg der Oesterreicher am 18. Juni 1757) vereinigen, dort und in dem nahen Lissa Lager beziehen, von wo aus die Ausführung mehrerer großartigen Manöver stattfinden wird. Die in den genannten Lagern vom 19. Sept. bis 2. Oct. versammelten Truppenmassen werden bestehen aus 20 Bataillonen gewöhnlicher Infanterie, 3 Grenadier- und 4 Jägerbataillonen nebst 8 Brigade- und 4 Reservebatterien, dann 2 Cürassier-, 1 Uhlanen- und 1 Dragonerregiment nebst einer Cavalleriebatterie, was zusammen eine Truppenmacht von mehr denn 25.000 Mann bilden wird. Den Prinzen von Preußen, welcher sich zur Inspicirung dieses Theiles unseres Bundescontingents im Lager bei Collin einfinden und den Hauptmanövern beiwohnen wird, werden nicht nur mehrere Militärs, sondern auch einige Prinzen unseres Kaiserhauses dahin begleiten.

Breslau, 31. August. (Pr. St. Z.) Der Bau der oberschlesischen Eisenbahn schreitet rüstig vorwärts. Die Erdarbeiten, welche am 15. April bei Ohlau begonnen haben und demnächst auch bei Breslau und Brieg in Angriff genommen worden, sind bei durchschnittlich 1000 beschäftigten Arbeitern so weit gediehen, daß der Erddamm für ein einfaches Gleis von Breslau bis Ohlau gänzlich beendet, gleichzeitig aber auch für das künftige zweite Gleis eine bedeutende Strecke ausgeführt ist. Zwischen Ohlau und Brieg ist ebenfalls ein großer Theil der Bahnstrecke vollendet. Das Ankunfts- und Beamten-Gebäude hierselbst ist unter Dach, die Wagenremise mit Zink eingedeckt, das Empfangbaus in Ohlau fertig. Die Brücken und Durchlässe von Breslau bis Ohlau sind entweder schon vollendet oder der Vollendung nahe.

Vom 3. Sept. Se. Maj. der König haben gestern in Liegnitz einer Deputation der Repräsentanten hiesiger Commune eine Audienz allergnädigst zu bewilligen und dem ehrfurchtsvollen Gesuche, bei Allerhöchstdero Anwesenheit in Breslau am 15. d. M. ein Dejeuner anzunehmen, huldreichst zu entsprechen geruht. Das Dejeuner wird in Kroll's Wintergarten stattfinden, welcher zu diesem Zwecke erweitert und in entsprechender Weise ausgeschmückt wird.

Liegnitz, 4. Sept. (L. A. Z.) Der König hat den österreichischen Erzherzogen, mit Ausnahme des Erzherzogs Maximilian-Este, Hoch- und Deutschmeister, der bekanntlich keine fremden Decorationen anlegen darf, den schwarzen Adlerorden verliehen. — Sämmtliche hier anwesende hohe Herrschaften und Gäste werden sich morgen nach Jauer begeben, woselbst die Manöver des 5. und 6. Armeecorps beginnen. Der König gibt heute ein Diner von 300 Couverts, wozu auch die Geistlichkeit beider Confessionen eingeladen ist. Vorgestern hatte die Deputation von Breslau eine Audienz beim König. Derselbe sprach das Vergnügen aus, welches er und die Königin beim Besuche ihrer treuen Stadt Breslau empfinden würden. Auch von Glogau war eine Bewillkommnungsdeputation hier eingetroffen. Der neuerwählte Fürstbischof von Breslau ist mit dem Weihbischof seit einigen Tagen ebenfalls hier anwesend. — Leider müssen wir eines Auftrittes von Widersetzlichkeit erwähnen, der gestern im Lager von Seiten der Landwehrmannschaft stattfand. Nachdem nemlich der Commandeur des Lagers, in Folge einer Rauferei, die Truppen in Bataillone zusammentreten ließ und den Offizieren den Befehl ertheilte, sich in ihre Zelte zurückzuziehen, verweigerten mehrere Landwehroffiziere, die Restaurationszelte zu verlassen. Wie wir hören, hat der Prinz von Preußen die strengste Untersuchung über diese bedauernswerthe Insubordination angeordnet.

Aachen, 6. Sept. (Düss. Z.) Nicht genug, daß die Bewohner der alten Kaiserstadt Aachen ihren vom Landtage zurückgekehrten Abgeordneten Herrn Dr. Monheim durch Ueberreichung eines silbernen Pokals ehrten, auch von unserer Nachbarstadt Köln soll, wie es heißt, demselben eine besondere Auszeichnung werden, indem viele dortige Bewohner sich veranlaßt gefunden, für Hrn. Monheim einen goldenen Pokal anfertigen zu lassen, den sie ihm nächstens überreichen wollen.

München, 5. Sept. Gestern Nachmittags halb 4 Uhr ist Se. k. H. der Prinz Johann von Sachsen nebst Gemahlin und Prinzessin Tochter hier eingetroffen und sogleich nach dem Schlosse Biederstein an den Hof seiner erlauchten Schwiegermutter gefahren. Wie man vernimmt, wird Se. k. H. schon nach einigen Tagen seine Weiterreise nach Wien antreten, seine Gemaplin aber später hier abholen.

Nürnberg, 6. Sept. (Augsb. Abdz.) Wie sich's hat voraussagen lassen, die Anwesenheit des Hrn. Thiers in unserer Stadt beschäftigt alle Zungen; man erzählt sich mehrere Anekdoten und bon mots, von denen vielleicht Hr. Thiers selbst nicht eine Sylbe weiß, und der Lohnbediente, der einzige Begleiter des französischen Diplomaten, ist ein ansehnlicher Mann geworden, denn wo er geht und steht, wird er gefragt, was denn der Exconseilspräsident Alles gesprochen habe. Hr. Thiers mochte Nürnberg recht interessant in Beziehung auf seine historischen und künstlerischen Denkwürdigkeiten finden, in den Charakter der Nürnberger hat er sich aber schwerlich gefunden; denn als er Vormittags auf der Burg an einer bunten Menge vorüberging, bieten Mehrere, darunter gesetzte Männer, devot den Hut in der Hand und des Abends wurde ihm ein Charivari gebracht, wobei das Beckerische Rheinlied: „Sie sollen ihn nicht haben" in Ermangelung eines bessern Couplets zum Vorschein kam. Die Polizei machte dem Unfuge rechtzeitig ein Ende und der gebildete Theil Nürnbergs spricht sich entschieden über diese Rohheit aus. Hr. Thiers ist ein Fremder, ein Reisender in Deutschland und als solchem muß ihm die Achtung geschenkt werden, die man jedem Fremden schuldig ist. Käme Hr. Thiers mit Kanonen und Bajonetten zu uns, so würden wir ihm natürlich nicht unsere Lebkuchen oder ein Regiment hölzerner Soldaten aus unseren Spielwaarenfabriken entgegenbringen, so aber reist er als stiller Forscher und da ist jede Demonstration germanischer Renommisterei am unrechten Platze. Zudem hat uns, wenn wir es genau nehmen, Hr. Thiers, freilich ohne es zu wollen, mehr genützt, als alle unsere dämagogischen Faseleiversuche, er war Schuld, daß Deutschland das Princip der Concentration erfaßte, und wenn das wilde Stück eines Krieges spielen sollte, so sind die Rollen trefflich von den deutschen Völkern einstudirt.

Hannover, 6. Sept. (Kass. Z.) Noch nie haben wir so viele Straferkenntnisse wegen umgangener Censur gesehen, als jetzt. Es werden dieselben aber ohne Unterschied gegen Freunde und Gegner des Cabinets ausgesprochen. Ein durch ein Paar Vertheidigungsschriften des Cabinets bekannter Mann, durch eine Minoritätswahl Mitglied der Kammer von 1840, hatte dem Wochenblatte seines Wohnorts vor dem Zusammenkommen der letzten Kammersitzung zwei Beilagen zugehen lassen, in deren einer er dem Gerüchte begegnete, als sey ihm für sein Verhalten in der Kammer eine Zulage von 600 Thlrn. geworden; es sey ihm nur eine Wiedererstattung eines durch das Staatsgrundgesetz widerrechtlich entzogenen Gehalts zu Theil geworden; in der anderen legte er sein politisches Glaubensbekenntniß ab, um wieder gewählt zu werden, worin unter andern die Behauptung ausgesprochen wurde, zum Deputirten qualificirten sich nur solche Leute, die in Hannover nicht bloß von ihren Diäten zu leben brauchten, auch etwas aufwenden könnten ꝛc. Beide Abhandlungen hatten damals nicht den gewünschten Erfolg: es wurde, obwohl von Verlegung der Garnison gesprochen war, ein anderer Mann gewählt und zwar derselbe, welcher früher bei dem Conradi'schen Antrage gegenwärtig gewesen, sich damals aber jeder Abstimmung enthalten hatte. Jetzt ist er nun, weil er jene Aufsätze ohne Censur hatte drucken lassen, in die bedeutende, durch die Gesetze vorgeschriebene Geldstrafe, wir glauben von 100 Thlrn., genommen.

Stuttgart, 8. Sept. Vorgestern starb dahier der Hofsänger und Hofschauspieler Dobler.

Frankfurt, 9. Sept. Gestern trafen S. H. Prinz Adam von Würtemberg, k. russ. General aus Petersburg hier ein und stiegen im russischen Hofe ab. Ferner kamen hier an und stiegen im englischen Hofe ab: S. E. Herr Graf von Buol-Schauenstein, k. k. öster. Gesandter am k. würtemb. Hofe.

Niederlande.

Amsterdam, 5. Sept. (Düss. Z.) Die immerwährenden Gerüchte von der bevorstehenden Ankunft des Grafen von Nassau, die zuletzt selbst am Hofe im Haag geglaubt wurden, haben kürzlich zu einer Anfrage bei Sr. Majestät geführt, worauf heute aus Schlesien die Mittheilung eingegangen ist: daß Se. Maj. für jetzt noch nicht daran dächten, nach Holland zu reisen. — Gegenwärtig werden mehrere Schiffe, die nach Sumatra bestimmt sind, ausgerüstet. Es gehen wieder viele Freiwillige dorthin, die Dienste nehmen wollen. Gediente Militärs werden nach wie vor um einen Grad befördert. Von der Rückberufung der beiden Gouverneure hört man augenblicklich wieder nichts, obschon solche fest beschlossen war. — Das freundliche Vernehmen des französischen Hofes mit dem unserigen dauert fort.

Rußland.

St. Petersburg, 31. August. Die russischen Blätter enthalten Nachstehendes: „Damit in Zukunft die unangenehmen Folgen nicht mehr eintreten, die daraus entspringen, daß dem Getraidehandel Hindernisse in den Weg gelegt werden, haben Se. Maj. der Kaiser geruht, dem dirigirenden Senat vorzuschreiben, die Lokalbehörden zu erinnern, daß sie sich streng an die Gesetze über die Freiheit des Getraidehandels in der ganzen Ausdehnung des Reichs zu halten haben."

Das Departement der Militärcolonien gibt jetzt eine ausführliche Beschreibung und Geschichte der russischen Militäruniformen in Lieferungen und mit zahlreichen Abbildungen heraus.

Italien.

Neapel, 28. August. (A. Z.) Das heutige Regierungsblatt enthält folgende Ernennungen: der Staatsrath Don Giuseppe Lanza, Fürst von Trabia, zum Minister der kirchlichen Angelegenheiten mit 6000 Dk. Gehalt. Der Präsident della gran Corte de' Conti, provisorischer Director des Finanzdepartements, Don Ferdinando Ferry, zum Finanzminister mit 6000 D. Gehalt. Der Gehalt des Herzogs von Laurenzano, Staatsminister ohne Portefeuille, wurde in Anerkennung seiner Verdienste von 2400 D. auf 3600 D. erhöht. Ferner wurden folgende Staatsräthe zu Ministern ohne Portefeuille ernannt, um im Ministerrath eine Stimme zu erhalten (mit dem jährlichen Gehalt von 3000 D.), der Generalprocurator des Oberrechnungshofs, Cavalier G. Fortunato; der Generaladvocat des Obertribunals Don Nicola Nicolini und Don Michele Gravina, Fürst v. Comitini.

Türkei.

Die angesehensten Einwohner des Frankenquartiers zu Smyrna haben dem Contreadmiral Bandiera, Befehlshaber des österreichischen Geschwaders in der Levante, nachstehendes Dankschreiben übersandt: „Herr Admiral! Der furchtbaren Geißel, die so entsetzlich in dieser Stadt gewüthet hat, entronnen, ist es unsere erste Pflicht, Ihnen im Namen der fränkischen Bevölkerung von Smyrna die tiefe Dankbarkeit auszudrücken, für die edelmüthige Hülfe, die Sie, mit Verachtung so großer Gefahren, ihr unter diesen beklagenswerthen Umständen geleistet haben. Nächst Gott haben Sie, Hr. Admiral und Ihr Geschwader, das, was von Smyrna noch übrig ist, gerettet; gestatten Sie auch daher, daß wir uns die Freiheit nehmen, Sie zu bitten, auch bei den Commandeuren, Offizieren und Seeleuten der Fregatte Venere, der Corvette Lipsia und der Goelette Aurora der Dolmetscher unserer ewigen Dankbarkeit seyn zu wollen. Die Erinnerung an ein so bewundernswürdiges Benehmen, an eine so muthige Hingebung, wird sich von Geschlecht zu Geschlecht in den Annalen dieser Stadt fortpflanzen, und unsere Enkel werden Ihren Namen segnen, wenn sie erfahren, daß der schönste Theil von Smyrna, vor der furchtbaren Feuersbrunst am 29. Juli 1841 durch das österreich. Geschwader, unter dem Befehle des Admirals Bandiera, geschützt wurde." (Folgen die Unterschriften.)

Konstantinopel, 17. August. (A. Z.) Die Finanzen der Pforte befinden sich gegenwärtig in sehr schlechtem Zustande. Fast alle Cassen sind leer, die Civilbeamten sind meist mit zwei bis drei Monatsgagen im Rückstande. Die Türken schreiben die große Geldnoth einzig und allein dem neuen von Reschid Pascha eingeführten Verwaltungssystem zu, ohne zu bedenken, daß die Grundidee der Trennung der Administration von der executiven Gewalt in den Provinzen an und für sich sehr gut und sowohl für die Regierung als für das Volk sehr vortheilhaft war, und daß man nur in der praktischen Anwendung derselben gefehlt hat. — Während in der Ebene von Scutari ein großes Uebungslager errichtet ist (12 Bataillone Infanterie, zwei Regimenter Cavallerie und ein Garde-Artilleriegiment sind dort vereinigt und exerciren häufig zusammen im Feuer), wird nun auch die ganze Artillerie und das Geniecorps ein Uebungslager auf der europäischen Seite in Silichdaragha beziehen. Der preußische Oberlieutenant Falke hat dort mit dem ihm anvertrauten Geniecorps in der Schnelligkeit einige große Redouten aufgeworfen. Die Pontoniers haben eine Brücke über den Fluß geschlagen und werden während der großen Manöver eine Schiffbrücke von 22 Spannungen über einen Theil des Golfes schlagen. Ueberhaupt herrscht in der Artillerie große Thätigkeit. Seit die preußischen Militäre deren Instruction übernommen haben, macht sie bedeutende Fortschritte. Man ist jetzt im Begriff, 16 Landwehrartilleriecompagnien zu errichten, die, nachdem sie hier tüchtig einexercirt worden, in die Festungen des Reiches vertheilt werden sollen. — Ein deutscher Adeliger, W. v. B., der früher als Offizier in der österreichischen Armee gedient haben soll, ist zur türkischen Religion übergetreten und wurde zum Bin-Baschi (Major) ernannt. So mußte abermals ein Deutscher die Zahl der hiesigen Renegaten vermehren; es gibt deutsche Renegaten mehr als von jeder andern Nation in der Türkei.

Benachrichtigungen.

[1452]
Mühlburg bei Carlsruhe, 16. Aug. 1841.

Empfehlung.

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrten Publikum bekannt, daß vier **Forte-Piano** nach neuester Art verfertigt und ganz mit englischen Gußstahlsaiten bezogen dastehen, wie auch, daß er auf Bestellungen Forte-Pianos mit neuester Pariser und Wiener Mechanik zu verfertigen in Stand gesetzt ist. Er empfiehlt sich dahier zu gencigtestem Zuspruch.

Carl Ketterl,
Instrumentenmacher aus Wien.

[1486] In mehreren bedeutenden Handlungshäusern dahier sind Lehrlingsstellen offen. Näheres bei Joh. Friedr. Schmelz.

[1420] Bei **F. Anton** in **Halle** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

A. Lüben, Anweisung zu einem methodischen Unterricht in der Pflanzenkunde. Für Bürgerschulen, Realschulen, Schullehrer, Seminarien und Gymnasien. Mit einem Briefe als Vorwort von Dr. **Harnisch.** **Zweite** ganz umgearbeitete **Auflage.** 8. 1 Rthlr. 15 Sgr.

A. S. Neuenhaus, Dompred, Auswahl guter Lesestücke. 8. 10 Sgr.

Sause, Dr. W., das Vierschachspiel. Nebst einer Abbild. 8. geh. 15 Sgr.

Daniel, Dr. *H. A.*, *Thesaurus hymnologicus* sive hymnorum canticorum sequentiarum circa annum MD usitatarum collectio amplissima. Tom. I. Hymnos cant. 8maj. Preis 1 Rthlr. 22½ Sgr.

Daniel, Dr. *H. A.*, *Hymnologischer Blüthenstrauss.* 16mo. cart. 11¼ Sgr., in gepresstem Papier mit Goldschnitt und Futteral 20 Sgr.

[1120] **Edictalladung.**

Da die mit L. K. Nr. 80 bezeichnete, an der Paulskirche (vormals Barfüßerkirche) dahier belegene Behausung in den hiesigen Transscriptionsbüchern gegenwärtig noch auf keinen Namen eingetragen steht, während nach beigebrachten Bescheinigungen aus den Laternenamtsbüchern das Laternengeld von dem Jahre 1796 bis 1816 durch den verstorbenen hiesigen Bürger und Musikus Johannes **Arnold** und von dem Jahre 1817 bis 1840 durch dessen Wittwe für obige Behausung gezahlt wurde, auch letztere in den Assecuranz-Catastern der hiesigen Brandversicherungsanstalt im Jahre 1817 auf den Namen der Wittwe des verstorbenen Musikus Joh. Arnold, Maria Juliane, geb. Brack, eingeschrieben wurde und noch eingeschrieben steht, so werden auf den Antrag genannter Wittwe Arnold alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an gedachte Behausung zu haben vermeinen, hierdurch edictaliter vorgeladen, ihre Ansprüche so gewiß

binnen 3 Monaten

dahier geltend zu machen, als ansonst die fragliche Behausung als zu dem Nachlasse der verstorbenen hiesigen Bürgers und Musikus Johannes Arnold gehörig in den Transscriptionsbüchern eingetragen werden soll.

Decretum im Stadtgericht der freien Stadt Frankfurt, den 23. Juni 1841.

Senator Dr. Muller, Director.
Voigt, Secr.-Vicar.

[1239] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den um Gestattung eines Moratoriums eingekommenen hiesigen Bürger und Handelsmann, auch bürgerlichen Gegenschreiber **M. W. J. Stein** aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, um

Montag den 4. October l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, über das angebrachte Moratoriengesuch sich zu erklären, auch im Fall des entstehenden Concurses ihre etwaigen Vorzugsrechte auszuführen, bei Vermeidung, daß alle in dem Termin nicht erscheinende Gläubiger entweder für einwilligend in das nachgesuchte Moratorium geachtet, oder im Fall eines entstehenden Concurses mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen werden sollen.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung auf den Fall des erkannt werdenden Concurses der Ausschluß der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 2. August 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

Aufforderung eines Abwesenden.

[1293] Auf Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 30. v. M. ad Nr. 5,215 wird der seit dem Jahre 1807, unbekannt wo, abwesende Peter Heinrich **Arndt** von Berod, geb. den 6. October 1788, oder dessen Erben hierdurch aufgefordert, binnen einer Frist von

drei Monaten

sein Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches, sowie auch später anerfallende Erbschaften den darum nachsuchenden Geschwistern nach der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst gegen Caution, demnächst aber eigenthümlich überlassen werden.

Hachenburg, den 14. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wollweber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	108⅜
	ditto ditto	4	—	96¾
	ditto ditto	3	76⅛	—
	Bank-Actien		1922	1921
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	116½
	fl. 500 „ ditto		—	117⅛
Preussen	Bothm. Obligationen	4	—	97¼
	ditto ditto	4½	—	104⅜
	Staatsschuld-Scheine	4	—	106½
	Prämienscheine		—	81⅜
Baiern	Obligationen	3½	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅞
	Eisenbahnact. ohne Div.		371⅛	371⅛
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. fl.		—	112⅜
	fl. 50 Loose ovon 1840		—	46⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	—	91¾
	fl. 50 Loose		—	62½
	25 ditto		—	28
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	106¼
	fl. 25 Loose		—	28⅜
Holland	Integrale	2½	51⅝	50⅞
Spanien	Actienschuld	5	20⅝	20⅛
Polen	fl. 300 Loos-Loose Pfdbr.	...	—	75⅞
	ditto à fl. 500		—	75⅜

Wechsel-Cours.

Den 9 Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	
ditto	2 M.		135⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅛	—
ditto	M.		—
Hamburg	k. S.	146⅜	—
ditto	2 M.	145⅜	—
Leipzig	k. S.	—	105⅜
do in der Messe		—	105⅜
London	k. S.	—	147⅞
ditto	2 M.		146⅞
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.		101⅞
ditto	2 M.	—	100⅞
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 9 Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	52	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	56½	Preuss. Thaler	1	43⅜
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	23	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	32	Gering u. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 4 Sept	
5 pCt. Metalliques	107
4 — neue	97¼
3 — Metalliques	75¼
Actien	1570
250 fl. L. v. 1839	107½
fl. 500 Loose	135¼

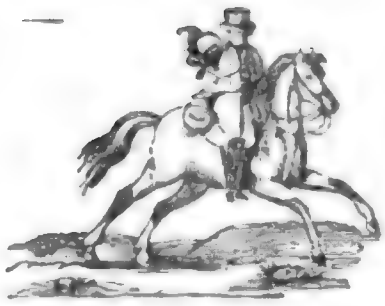
London, 4. Sept	
2 pCt. Stocke	90
2½ - Holländische	51¾
5 — Russ. Obl.	
3 — Portugies.	18¾
5 — Ardoine	2-⅝

Amsterdam, 6. Sept.	
2½ pCt. Integrale	51⅝
Kanobillet.	25⅝
Rentenen	99/32
6 — Russ. Anl.	68½
5 — Span. Act.	19⅛

Paris, 7. Sept.	
5pCt. Rente ex Cp.	114 75
5 — ditto	77 55
5 — Activschuld	22⅝
Passivschuld	5
5 — Neapol.	104 70

Salzbach beeid. Makler.

№ 251. — Samstag — — 11. September — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Griechenland.

Commentar zu der Note vom 11. August 1841. (Schluß.) Es gibt kein Beispiel in der Geschichte von einer so schnellen geistigen Entwickelung, einer so schnellen Ergreifung einer fremden Cultur, als das, welches Griechenland bietet. Volksschulen und Bürgerschulen sind über das ganze Land verbreitet, Gymnasien in den größern Städten, in Athen eine Universität, die ihrem Namen Ehre macht, fast nur mit Griechen besetzt. Wäre Griechenland in dieser Beziehung ein Vorwurf gemacht, so dürfte es wohl den französischen Minister daran erinnern, daß es mit der Errichtung von Schulen nicht gethan, daß tüchtige Lehrer zu allen Zeiten das wesentlichste Erforderniß für Schulen gewesen, und daß man diese auch in Frankreich nicht an der Heerstraße findet. Es ist zu verwundern, daß in so kurzer Zeit so viel und zum Theil Ausgezeichnetes hat geschehen können. Aber Griechen aus allen Ländern, die auf der Höhe europäischer Bildung standen, sind nach Hellas geeilt, und haben sich nicht durch die große Unkunde Europa's über Griechenland, nicht durch falsche Vorwürfe von Ohnmacht und Sorglosigkeit der Verwaltung abhalten lassen, dem neuen Staate Vertrauen zu schenken und ihm ihre Dienste anzubieten. So hat sich schnell bis in die untersten Klassen durch gebildete Griechen und durch Deutsche, die dem Könige folgten, eine anfangende Literatur verbreitet, die schon jetzt den Griechen des Königreichs weit über den Griechen in der Türkei erhebt. Doch davon redet die Note nicht, als von einem Beweis, daß man nicht einer edelmüthigen Illusion unterlag. Durch diese Cultur der Nation ist es möglich geworden, daß nach langer Knechtschaft, nach den Stürmen eines langen Krieges, aus einem Volke, das an Krieg, Raub, Willkühr, Unterdrückung, an republikanische Regierung und noch mehr an Anarchie gewöhnt war, allmählig nach Ueberwindung der unvermeidlichen Nachwehen eines solchen Zustandes die friedlichen, ruhigen, fleißigen Unterthanen eines neuen Königreichs geworden sind. Wir wiederholen es, der Verfasser der Note ist nicht au fait. Aber friedliche Unterthanen, ruft man, sind nicht die, welche bewaffnet in fremdes Land ziehen, um Empörern beizustehen. Die Züge nach Kreta sind die „beklagenswerthen Thatsachen", um deren Willen über Griechenland der Stab gebrochen, um deren Willen der Staatsgewalt die erforderliche Energie abgesprochen wird. Wie? Das darf Frankreich denen sagen, welche ihren Brüdern zu Hülfe eilen, um für gemeinschaftliche Religion und gemeinschaftliche Nationalität ihr Leben in die Schanze zu schlagen? Frankreich, welches in den zwanziger Jahren noch viel weniger Energie besaß, um das Ausziehen ganzer Heerhaufen, das Auslaufen bemannter und bewaffneter Schiffe zu eben demselben Zwecke zu verhindern; während sich in Paris offenkundig, man möchte sagen eine förmliche Regierung des damals gegen den anerkannten Herrscher insurgirten Griechenland's bildete? So spricht die französische Regierung einem kleinen Staate gegenüber in dem Augenblicke, da sich in allen Theilen des Reichs gegen die Ausführung einer gesetzlichen Maßregel Aufstände erheben? Haben damals die Unternehmungen der Philhellenen keine solche Reclamationen, keine solche Vorwürfe von Schwäche und Ohnmacht gegen Frankreich hervorgerufen, so sollte sie es wahrlich noch viel weniger gegen ein Volk, das durch viel engere Bande mit den Griechen unter der türkischen Herrschaft verbunden ist und ganz andere Erinnerungen von dieser Herrschaft hat, als diejenigen, welche heute viel Mitgefühl für ihre christlichen Brüder, aber keine Kraft und Entschlossenheit zu ihren Gunsten besitzen. Eine kleine Zahl Griechen, meistens wohl dem neuen Staate lose verbundene, hat sich wider die Gesetze aufgemacht, den Streitern beizustehen. Aber alle Griechen in Hellas sind bereit, die Waffen zu ergreifen für die Christen gegen die Türken, alle. Nichts hat sie zurückgehalten, als der Wille des Königs. Das wissen Alle, die in Griechenland gewesen sind. Eine einmüthige Erhebung Griechenlands hätte in Thessalien, Makedonien, Thrakien zwei Drittheile der Bevölkerung als Bundesgenossen gefunden; und an den Türken einen trägen, ungeschickten Feind. Das wissen Alle, die in der Türkei gewesen sind, und die nicht. Was denn hat den König verhindert? Den Muth dazu hat er. Fragt jeden, der ihn kennt. Aber der König hat den viel größeren Muth gehabt, dem Drängen der Nation und der Lockung des Ruhms zu widerstehen, zu thun, was recht war, und den Verträgen mit den europäischen Mächten und mit dem Sultan treu zu bleiben. Als die orientalischen Angelegenheiten ganz Europa bedrohten, fehlte es nicht an einer Herausforderung. Wie leicht hätte der König sein Volk enthusiasmirt. Und wie stände es dann mit dem europäischen Frieden? Und man wähne nicht, daß jeder, der an der Spitze stand, die Griechen zurückhalten konnte. Man irrt sich sehr, wenn man meint, der Wille des Königs gelte nichts bei den Griechen, weil man ihn in Europa herabsetzt. Festigkeit rühmen Alle ihm nach, auch die, welche aus dem Uebermaß einen Vorwurf machen. Wer die Verhältnisse kennt, der muß gestehen, daß in jener verhängnißvollen Zeit in den Staaten am Mittelmeer kein Haupt war, dem die Mächte, die den Frieden wollten, größeren Dank schuldig sind. Soll nun der Lohn seyn Vorwurf von Schwäche und Ohnmacht und Sorglosigkeit? Die vorgeschlagene Maßregel verdient noch eine besondere Erwägung. Die Organisation des griechischen Staats hat nicht mit einer Deputirtenkammer angefangen, sondern mit Municipalräthen (Demarchieräthen). Diese bestehen lange schon. An diese schließen sich

Provinzial- oder Eparchieräthe, die bereits, nachdem das Volk in den Demarchieen einige politische Ausbildung gewonnen, einmal berufen sind. Es lag im ursprünglichen Plan, und wird wohl ohne Zweifel mit der Zeit ausführbar werden, daß auch ein Nationalrath berufen werde. Von alle diesem scheint der Verfasser der Note nichts zu wissen. Denn er will die Municipal- und Provinzialräthe erst schaffen. Wie aber der Rathschlag zur Ausdehnung des Wirkungskreises des bestehenden Staatsrathes die Thatlosigkeit der Staatsgewalt heilen soll, ist schwer einzusehen, da die Minister in der Regel, und wohl jetzt zumal die bedeutendsten Mitglieder des Staatsraths schon sind. Es scheint überhaupt ein schlechtes Compliment für die Gesandtschaften in Athen, daß sie den Einfluß, den sie selbst sich nicht erwerben können, nun durch eine Collectivnote erreichen sollen. Wo das Uebel liegt, das glauben viele Griechen zu wissen, welche behaupten, es gebe Gesandtschaften in Athen, die, vielleicht wider ihren Willen, der Heerd sind, von denen die beiden Hauptparteien in Griechenland fortwährend Nahrung ziehen. — Durch Herabsetzung, durch unfeines Betragen oder unaufrichtiges gewinnt man nirgends einen Freund; eben so wenig durch unbillige Forderungen, oder durch Verbreitung der schimpflichsten Unwahrheiten in ministeriellen Blättern. Gehört vielleicht die Ernennung Maurokordato's, des bisherigen Gesandten in England, auch zu den „beklagenswerthen Thatsachen" der französischen Note? —

Belgien.

Brüssel, 6. Sept. Gegenwärtig befindet sich hier der preußische Regierungsassessor Quentin. Derselbe ist beauftragt, seiner Regierung einen Bericht über unsere Industrie-Ausstellung zu machen.

— In der „Emancipation" liest man: Es scheint, daß die Kammern sich schon Mitte Oktober versammeln sollen. Es ist aber noch nicht bestimmt, ob der König sie in Person eröffnen wird.

Antwerpen, 5. Sept. Diesen Morgen sind mit dem englischen Dampfschiff „Soho" 7 junge Leute, worunter 2 Neapolitaner und 2 Belgier, nach London abgegangen; sie werden sich in England nach New-York einschiffen, von wo sie ihre Reise bis Saint-Louis fortsetzen werden, um dort in das Seminar einzutreten.

Vom 6. Sept. Eben sind Se. königl. Hoh. der Großherzog von Baden mit hohem Gefolge von Holland kommend hier eingetroffen und haben ihr Absteigequartier im Hotel St. Antoine, bei Herrn Schmitt Spanhoven, genommen; Se. königl. Hoh. werden über Aachen nach ihren Staaten zurückkehren.

Niederlande.

Haag, 5. Sept. Heute ist ein sehr kostbares Geschenk des Königs der Franzosen, bestimmt für den König der Niederlande, hier angekommen; es ist ein Porzellantisch aus der berühmten Sevresfabrik, verziert durch ein von einem der ersten Meister verfertigtes Gemälde von der vortrefflichsten Ausführung.

— Im „Echo du Luxemburg" liest man: Man versichert uns, daß sich schon eine ziemlich große Anzahl preußischer Zollaufseher an der an Belgien anstoßenden großherzoglichen Grenze befindet. Indeß wird, nach den Sagen, der Beitrittsvertrag zum deutschen Zollverein erst am 1. Oktober, an welchem Tage die zwischen dem Großherzogthum Luxemburg und Deutschland bestehenden Zolllinien aufgehoben werden sollen, ganz in Wirkung treten. Diese anticipirte Besitzergreifung, diese Aufsicht, welche man von jetzt an ausüben will, kann durchaus keinen Zweifel an der im Haag stattgehabten Ratification dieses Vertrags übrig lassen.

Amsterdam, 7. Sept. 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 101. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. 75¾. — Handelm. 155¾. — 5pCt. Ost. 97¾. — Ard. 19¼. — Pass. —. — Ard. Coup. 18. — 5pCt. Met. 105¾. — 2½pCt. Met. 54¼. — Russ. Inscr. —. — Cert. 69¼.

Deutschland.

Inspruck, 28. August. Die gestrige Nacht drohte der Stadt Inspruck die größte Gefahr. Um halb 12 Uhr in der Nacht brach nemlich in der städtischen — bereits zum Abbrechen bestimmten — Fleischbank so plötzlich, ein wahrscheinlich aus Bosheit gelegtes Feuer aus, daß nicht nur diese sammt allem darin befindlichen geschlachteten, und auf den Samstag vorgerichteten, Fleische in einer halben Stunde abbrannte, sondern auch das daneben stehende Schmiedhaus ein Raub der Flammen wurde. Nur mit äußerster Anstrengung konnte das gegenüber befindliche große Brauhaus gerettet und dadurch dem unvermeidlichen Umsichgreifen des Feuers Einhalt gethan werden. Zum Glücke herrschte völlige Windstille, sonst wäre es um das schöne Inspruck, das seit 50 Jahren kein Haus durch Feuersbrunst verlor, auf einmal geschehen gewesen.

Köln, 9. Sept. Das Amtsblatt der Regierung enthält eine vom 6. Sept. datirte Bekanntmachung, den Dombau betreffend, worin es heißt: „Des Königs Majestät haben zur Fortsetzung der Restauration des hiesigen Domes pro 1841 wieder zehntausend Thaler in der Voraussetzung zu bewilligen geruht, daß ein gleicher Betrag durch die Cathedralsteuer und die abzuhaltenden Kirchen- und Haussammlungen aufgebracht werde. Wir haben beifällig bemerkt, daß seit mehreren Jahren, nemlich vom Jahre 1836 ab, jene Allerhöchste Voraussetzung und Erwartung beständig erfüllt worden; eine nachhaltige und wachsende Theilnahme aller bemittelten Einsassen unseres Verwaltungsbezirkes erscheint auch in dem gegenwärtigen Momente um so erwünschter, als der in Aussicht genommene Fortbau des herrlichen Tempels wenigstens zum Theile dadurch bedingt wird. Bei diesem ersehnten und bevorstehenden Wendepunkte dürfte es nicht am unrechten Orte seyn, einen flüchtigen Rückblick auf die bisherigen baulichen Leistungen zu werfen. Es sind beinahe zwölf Jahre, daß man mit den äußern Herstellungsarbeiten am Hochchore begonnen und dieselben mit bedeutendem Kostenaufwande und eiserner Ausdauer zwar mühevoll, aber auch mit glücklichem Erfolge unter Gottes Beistand vollendet hat. Es war eigentlich nicht ein bloßer Reparaturbau, sondern meistens ein Umbau, namentlich der kühngespannten Strebe-Bögen und Pfeiler, welche an keinem andern weltbekannten Bauwerke in solchem Reichthume und Prachtaufwande vorkommen, obgleich ihre Anlage aus der Construction selbst hervorgeht, und ihre Bestimmung keine andere ist, als die Erhaltung und Sicherstellung des kühnen, himmelanstrebenden Chorgewölbes." — — „Sobald das hohe Chor in seiner Vollendung dastehen wird, soll auch zu dem weitern Ausbau der vordern Kirchenräume geschritten werden, wozu bereits die Vorarbeiten eingeleitet sind. Vieles ist jedoch noch zu thun übrig, und bei den großen Dimensionen des Domes werden große Geldmittel zu einer der Bedeutung der Hauptkirche des Erzstiftes angemessenen und würdigen Ausführung erfordert; und wenn wir deßwegen auch nicht hoffen dürfen, die Glorie der Vollendung des Ganzen zu schauen, so wird doch die Restauration des hohen Chores wie der theilweise Fortbau der Hauptkirche, wozu wir beigetragen haben, den kommenden Geschlechtern ein ermunterndes Zeugniß von der erwachten großartigen und religiösen Bestrebung der gegenwärtigen Epoche überliefern und an die Nachkommen die Forderung übertragen, fortzusetzen und zu vollenden, was die Väter vertrauend auf ihre Nacheiferung unternommen, und die erhabenen und hochherzigen Fürsten des Hauses Hohenzollern mit Ihrer hohen Fürsorge umgeben haben."

Regensburg, 6. Sept. (Regensb. Z.) So eben wird uns aus sicherer Quelle mitgetheilt, daß Se. Maj. der Kö-

nig geruht haben, den hochw. Hrn. Valentin Riedel, derzeit Regens des Priesterseminars in Freising, geboren den 14. Februar 1802 zu Lamertingen, den 28. Mai 1825 zum Priester geweiht, zum Bischofe von Regensburg zu ernennen.

Hannover, 4. Sept. (H. C.) In der Helwing'schen Hofbuchhandlung dahier erscheint eine Geschichte des letzten Landtages. Als Verfasser wird von Einigen der Obersteuerrath Klenze, von Andern (und vermuthlich wohl richtiger) der Zolldirector Niemeyer genannt, der bekanntlich mehrere solche Broschüren über die Verfassungsangelegenheit publicirt hat, und von dem auch ein gleichfalls in der Helwing'schen Hofbuchhandlung erschienenes Werk dieser Art: „Ein Wort an meine Landsleute" herrühren soll. Die Geschichte des Landtages wird in den nächsten Tagen ausgegeben werden. Man erzählt sich in hiesiger Stadt, der Magistrat habe von Auswärts her eine Summe Geldes eingeschickt erhalten, als Beitrag zu der von der Justizkanzlei erkannten Strafe. Begleitet war diese Sendung von einem Schreiben, das, welche es gelesen, den Eindruck der tiefsten Rührung hervorgebracht haben soll.

Darmstadt, 6. Sept. (Gr. Hess. Ztg.) Mit großer Zufriedenheit und Beruhigung sieht der deutsche Vaterlandsfreund auf die mannichfachen erfreulichen Erscheinungen, welche in neuester Zeit immer mehr die Erstarkung eines echt deutschen Nationalgeistes und eine kräftige, des großen Gesammtvaterlandes würdige Haltung beurkunden, die sicherste Basis der Fortdauer des Friedens und der steigenden Cultur Europa's, also der kräftigsten Förderung der Interessen der Civilisation und Humanität. Unter diesen erfreulichen Erscheinungen nimmt die immer größere Vervollkommnung der Militärinstitutionen des Bundes, das Streben, die Einheit und Schlagfertigkeit des Bundesheeres im Ganzen und in allen seinen einzelnen Theilen möglich zu fördern, eine der ersten, wohl die erste Stelle ein; denn wer den Frieden will, muß auf den Krieg gerüstet, und wohl gerüstet seyn! Im verflossenen Jahre hatten wir zum erstenmale den Anblick gemeinschaftlicher größerer Kriegsübungen eines aus den Truppen dreier Staaten zusammengesetzten Armeecorps des Bundes und sprachen uns damals über das in jeder Beziehung Erfreuliche, Zeitgemäße und Nützliche solcher größeren Feldmanöver aus, welche, trefflich ausgeführt, nicht wenig dazu beitrugen, den kriegerischen Geist und das Selbstvertrauen der Truppen zu heben und die Achtung des Auslandes vor einer so tüchtigen Bundesarmee zu mehren. In diesem Jahre tritt eine andere, nicht minder erfreuliche und zweckmäßige Einrichtung ins Leben. Generale der verschiedenen Staaten des Bundes inspiciren in Auftrag der höchsten Bundesmilitärbehörde gegenseitig die Bestandtheile der Bundesarmee, die vorhandenen Kriegsvorräthe ꝛc. in allen Einzelheiten und berichten darüber jener hohen Stelle. Diese vortreffliche Einrichtung muß mächtig dazu beitragen, die Einheit und den kameradschaftlichen Geist durch die ganze große Bundesarmee zu fördern, das einzelne Gute immer zum Gesammteigenthum des Ganzen zu machen, etwa noch bestehende Mißbräuche abzuschaffen, alle Glieder des großen Ganzen immer vertrauter mit einander und so zur Erreichung des großen gemeinsamen Zweckes geeigneter zu machen. — In Folge dieser Verfügung des Bundes werden sich auch zwei großherzogl. hess. Generale zur Mitinspicirung anderer Bundescontingente — wie man vernimmt, Generalmajor v. Lyncker nach München und Generalmajor v. Stosch nach Dresden — begeben. Eben so waren zu diesem Zwecke gegen Ende des vorigen Monats der k. k. österreichische Generalmajor v. Wissiak, der königl. hannoversche Generalmajor v. Baring und der kurfürstl. hessische Generalmajor Schmidt, mit ihren Adjutanten ꝛc., dahier eingetroffen. Am 30. August rückte das 1ste Bataillon des 1sten Infanterieregiments, 1 Schwadron des Gardechevaurlegersregiments, 1 Batterie von 6 Geschützen Fußartillerie und 2 Piecen reitender Artillerie, in großer Parade, vor dieser Bundesmilitärcommission zur Revue aus. Am 31. August führte eine ähnliche, aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie bestehende Truppenabtheilung ein Feldmanöver auf durchschnittenem Terrain im Feuer aus. Am 1. Sept. fand ein scharfes Schießen der Artillerie aus Belagerungs- und Feldgeschütz in den verschiedenen Schuß- und Wurfarten, dann Scheibenschießen der Infanterie statt. Am 2. Sept. wohnten die Herren Generale dem Exerciren der hier garnisonirenden zwei Divisionen Gardechevaurlegers bei. Auch besichtigten diese Herren im Laufe der Woche alle hiesigen Militäretablissements, die Casernen, die Zeughäuser, die Laboratorien u. s. w. Wie man vernimmt, sollen sie über die schöne Haltung der Truppen, ihre Schlag- und Manövrirfähigkeit, die überraschende Wirkung des scharfen Feuers unserer Artillerie, die Tüchtigkeit unserer Waffen- und Militärvorräthe sich äußerst beifällig geäußert haben. Am 4. Sept. frühe verließen sie Darmstadt wieder, um auch die Garnison Offenbach zu besuchen. (S. den Artikel Offenbach.)

Offenbach, 5 Sept. (Gr. Hess. Z.) Gestern Vormittags 9½ Uhr wurde das dahier garnisonirende 1. Bataillon großherzogl. 4. Infanterieregiments durch die, das diesseitige Bundescontingent inspicirenden Herren Generale v. Wissiak, v. Baring und Schmidt auf seinem Exercierplatze bei Bieber gemustert. Die Ausrüstung, Haltung und Manövrirfertigkeit des Bataillons, sowie dessen Präcision der Feuer und Gewandtheit im Felddienste erfreuten sich dem Vernehmen nach des vollen Beifalls und der Anerkennung der Herren Generale, welche die Ruhe und Sicherheit der erst 5 Monate dienenden jungen Soldaten bewunderten und ihre ganze Zufriedenheit dem Regiments- und Bataillonscommandeur, sowie dem Offiziercorps, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen gaben. — Des Mittags war Tafel im hessischen Hofe, wozu die Herren Stabsoffiziere eingeladen waren, und wo bei Musik und Becherklang die herzlichsten Toaste auf das Wohl der hohen Souveräne, des deutschen Bundes und der Eintracht Deutschlands ausgebracht wurden. — Das ausnehmend freundliche Wohlwollen der inspicirenden Herren Generale wird von dem Offiziercorps sehr gerühmt und allgemein spricht sich der Wunsch aus, daß diese von der Bundesmilitärbehörde angeordnete Inspicirung zum Wohle Deutschlands recht oft wiederkehren möge.

Oldenburg, 30. August. (Old. Z.) Gestern Nachmittag um 4 Uhr ward uns die Freude zu Theil, die Königin von Griechenland im erwünschtesten Wohlseyn hier eintreffen zu sehen. Höchstdieselbe war an der Grenze unseres Landes im Auftrage des Großherzogs durch den Reisemarschall v. Lützow empfangen und durch ein Bewillkommnungsschreiben Höchstihres durchlauchtigsten Vaters begrüßt worden. In allen Orten, durch welche die Straße von der Grenze bis hierher führt, fanden Ihre Majestät den herzlichsten fröhlichsten Empfang, berittene Landleute geleiteten Höchstdieselben von Ort zu Ort, und festlich geschmückte Kinder und mit Blumen und Kränzen verzierte Häuser zeugten überall von der Freude des Tages.

Detmold, 5. Sept. Die Mitglieder der fürstlichen Hofcapelle haben gestern bei den Exequien des verstorbenen Bischofs von Paderborn, Freiherrn v. Leddebour, assistirt, und in dortiger Kathedrale das große Requiem aufgeführt. So eben ist eine Festbroschüre erschienen, welche am 8. Sept. verbreitet werden soll. Sie führt den Titel „Hermann der Cherusker und sein Denkmal, von deutscher Nation im 19. Jahrhundert ihm errichtet." Als Anhang finden sich dabei die auf dem Teut von den Liedertafeln und dem Volke zu singenden Festgesänge.

Benachrichtigungen.

[1483]

Erwiderung.

Auf die in öffentlichen Blättern erschienene, durch:

die Herren Chanoine Frères in Epernay,
Madame Ve Clicquot Ponsardin in Rheims,
Herren Giesler et Comp. in Avize,
" Moët et Chandon in Epernay,
" Alfred de Montebello in Mareuil,
" de Müller et Cie, Nachfolger von Vanderveken Père et Fils, in Rheims,
" P. A. Mumm et Comp. in Rheims,
" H. Piper et Comp. in Rheims,
" Renaudin Bollinger et Comp. in Ay,
" Ls. Roederer in Rheims,
" Ruinart Père et Fils in Rheims,
" Walbaum Heidsieck et Comp. in Rheims

unterzeichnete Anzeige entgegnen wir Folgendes:

Gerade weil von der 1839r Lese, **der Quantität nach**, nur ein verhältnißmäßig geringfügiger Ertrag zu erwarten war, fanden wir uns veranlaßt, das ganze Product der vorzüglichen Lage Bouzy, welches sich gewöhnlich unter mehrere Häuser der Champagne vertheilt, käuflich an uns zu bringen. Daß uns dieser Ankauf, ein unbedeutendes Quantum abgerechnet, wirklich gelungen ist, erhellet aus dem nachstehend beigedruckten, durch die Behörden in Bouzy ausgestellten Zeugniß, wovon das Original auf dem Rathhause in Châlons sur Marne, gerichtlich beglaubigte Abschriften aber bei unsern Agenten zu Jedermanns Einsicht niedergelegt worden sind.

Die in der obenerwähnten Anzeige aufgestellte Behauptung:

„daß natürlich solche Weinbergs-Besitzer zu Bouzy, die zugleich Ver„sender nach dem Auslande sind, nichts an andere Weinhändler ver„kauft, sondern ihr Produkt für sich behalten haben,

zerfällt in sich selbst, da von allen Weinhandlungen der Champagne, die Weine ins Ausland verschicken, **einzig und allein** das Haus *Ve. Clicquot Ponsardin* in Rheims Weinbergs-Besitzer in Bouzy ist.

Ob übrigens die 1839r Weine, welche wir unter unserer in mehrerwähnter Anzeige bezeichneten Bouzy-Etiquettes versenden, einer **besondern Heraushebung** werth sind oder nicht, stellen wir lediglich der Beurtheilung der Consumenten anheim, weßhalb wir denn auch etwaige fernere Erörterungen dieser Angelegenheit in öffentlichen Blättern unberücksichtigt lassen werden.

Châlons s/M., im September 1841.

Jacquesson & fils.

Nous soussignés Maire de la commune de Bouzy, arrondissement de Rheims, département de la Marne, et nous Receveur des contributions indirectes de la dite commune, declarons qu'il est vrai que Messieurs **Jacquesson & fils**, négociants en vins à Châlons sur Marne, ont acheté à l'époque des vendanges de 1839 la presque totalité des récoltes de cette année dans la commune de Bouzy. Dans le peu que la dite maison n'a pas acheté, nous ne pouvons guère excepter d'important que la récolte de Mde la Veuve **Clicquot Ponsardin** à Rheims, qui la conserve toujours et qui est la seule maison du nombre des commerçants qui possède un beau lot de vignes dans cette commune; de plus la récolte de Mde la Veuve **Henriot**, dont le produit, inférieur à celle de la dite maison de Rheims, devient par là bien minime, comparé à la masse des récoltes achetées par la maison **Jacquesson & fils.** En résumé, nous ne pouvons porter même à cinquante hectolitres les vins d'expédition qui n'ont pas été achetés par la maison **Jacquesson & fils**, en y réunissant même la récolte de la maison Veuve **Clicquot Ponsardin.**

Fait à **Bouzy** ce 30 Août 1841.

Le receveur buraliste
Barnault,
receveur des contributions indirectes.

Robert,
maire.

[1439]

Mein **Engros-Lager** von

Engl. Maschinen-Leinengarn

ist wieder in allen Nummern, **Line & Tow**, sehr stark versorgt, und ich empfehle es ergebenst.

C. G. Wagner,
(Comptoir: gr. Hirschgraben Nr. 70.)

[1309] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei
C. A. Stoeß,
am rothen Hof Nr. 68.

[1487] Ein gesetzter junger Mann von angenehmen Aeußern, der seine Lehre in einer Seidenfabrik bestanden hat und gegenwärtig noch als Commis servirt, auch eine gute Hand schreibt, der französischen Sprache mächtig ist und mehrere Reisen für sein Haus gemacht hat, wünscht in einem ähnlichen Geschäfte oder als Reisender placirt zu werden.

Näheres bei **Joh. Friedr. Schmelz.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1356] **Steckbrief.**

Der unten signalisirte Heinrich Schlicht von Todenberg, der bei dem hiesigen Amte wegen Diebstahls, Vagabundirens und Bettelns in Untersuchung steht, hat sich dieser durch die Flucht entzogen, und treibt sich vagabundirend im Lande herum.

Die betreffenden Polizeibehörden werden ersucht, auf diesen der öffentlichen Sicherheit gefährlichen Menschen zu invigiliren, ihn im Betretungsfalle zu arretiren, und mir vorführen zu lassen.

Marienberg, den 22. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Kullmann.

Signalement.

Alter: 17 Jahre.
Größe: 4' 8".
Statur: schlank.
Gesichtsbildung: oval.
Gesichtsfarbe: gesund.
Haare: blond.
Stirn: hoch.
Augenbraunen: blond.
Augen: blau.
Nase: klein.
Mund: dick.
Zähne: gesund.
Besondere Zeichen: keine.

[1472] In der Debitsache des Metzgermeisters Wilhelm Nikolaus jun. zu Hanau werden sämmtliche Gläubiger desselben zur Anmeldung ihrer Forderungen und zum Versuche der Güte unter sich und dem Gemeinschuldner auf

den 7. October l. J. Vorm. 10 Uhr

unter dem Rechtsnachtheile hierher vorgeladen, daß die Nichterscheinenden als dem Beschlusse der Mehrheit der Erscheinenden beitretend angesehen werden sollen.

Hanau, den 2. September 1841.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Giller.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 251.) 11. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 114. 70. (117. 20.) — 3pCt. 77. 50. — Neapol. 104. 80. — 5pCt. Span. 22¼. — 5pCt. Portug. 27. — Actien der Bank von Frankreich 3270. —. — St. Germain Eisenbahn 732. 50. — Versailles, rechtes Ufer 305. — Linkes Ufer 200. — Straßburg-Basel 237. 50. — Das Geschäft an der Börse war unbelebt; die Notirung neigte zum Fallen; es hieß, der Finanzminister erwarte nur die Ankunft des Hrn. v. Rothschild, um über das neue Anlehn abzuschließen.

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 5. Sept. Durch ein Decret vom 30. August, publicirt in der officiellen Madrider Zeitung vom 1. Sept., wird die am 30. Nov. v. J. zugestandene Amnestie unter der Bedingung eines abzulegenden Eides ausgedehnt auf die Carlisten aller Categorien, mit Ausnahme der Obersten, Generaloffiziere und Civil- oder Militär-Angestellten des gleichen Ranges.

— Obschon nun von allen Seiten zugestanden wird, die Geschichte mit dem Anhalten der Victorieuse im Hafen von Mahon sey eine Fabel, wird doch, ihre Entstehung zu motiviren, behauptet, Hr. Guizot habe zu Madrid Klage führen lassen über das unfreundliche Benehmen der Behörden zu Mahon, ja er habe erklärt, vorerst, und so lange die spanische Regierung die gestellten Reclamationen nicht gehörig beachte, könne kein neuer Botschafter am Madrider Hofe ernannt werden.

— In Folge der Polemik, welche sich in deutschen Blättern bezüglich auf die Strauß-Heinesche Differenz angesponnen hat, fand heute zu St. Germain ein Duell auf Pistolen statt zwischen Heinrich Heine und Strauß. Es ist dabei nur zu einer starken Contusion an der Hüfte gekommen, die Heine durch einen Prallschuß (par un ricochet de balle) davontrug.

— Die königliche Familie bezieht Ende dieses Monats auf 14 Tage das Schloß zu Fontainebleau; es hieß Anfangs, die Vermählung der Prinzessin Clementine werde in dieser Zeit statt finden; es scheint aber jetzt, als seyen die Heirathsunterhandlungen abgebrochen, oder doch durch eingetretene Hindernisse einige Monate hinausgesetzt.

— Es geht das Gerücht, man habe die Absicht gehabt, dem Prinzen Louis Napoleon und andern politisch Verurtheilten Amnestie zu gewähren; das Project soll jedoch Widerstand im Ministerconseil gefunden haben und deßhalb aufgegeben seyn.

— Die Entbindung der Königin von England wird in der zweiten Hälfte des nächsten Monats erwartet.

— Mehrere Bankiers waren heute in Conferenz mit Hrn. Humann; es wird aber vor Ankunft des Hrn. v. Rothschild nichts entschieden werden über die Modalitäten des neuen Anlehns.

— Die Presse publicirt ein Schreiben ihres Hauptredacteurs aus Wien; es wird darin gesagt, Girardin habe bei seiner Reise nur den Zweck gehabt, sich der Gesinnungen der Deutschen zu vergewissern und zu erfahren, was sie von der Politik der zwei Cabinette vom 1. März und vom 29. October halten.

— Mehrere Glieder des aufgelösten Whigcabinets sind zu Paris erwartet; namentlich ist Lord John Russell angekündigt.

— Die sechs Linienschiffe (Suffren, Jupiter, Jena, Marengo, Triton, Scipion), welche von Toulon nach Brest beordert sind, sollen demnächst zur Kreuzfahrt an den Küsten der Vereinten Staaten bestimmt seyn, für den Fall, daß die Mac Leod'sche Angelegenheit zu Feindseligkeiten zwischen England und der Union führte.

Madrid, 1. Sept. Der heutige Festtag ist ruhig vorübergegangen. Um 7 Uhr begab sich der Regent unter Escorte und in Begleitung eines glänzenden Stabs in das Stadthaus und von da, zur Anhörung eines Tedeums, in die St. Isidorkirche. Später verfügte er sich ins Stadthaus zurück, wo dann drei Loose zu 2000 Reale gezogen wurden zur Unterstützung von National-Gardisten-Wittwen. Um 11 Uhr war Espartero wieder im Palast. Das Fest ist ganz farblos geblieben; die Straßen waren weniger belebt, als an gewöhnlichen Tagen. Der neue Zolltarif soll vom 1. November an in Kraft treten; dieß scheint anzudeuten, daß man glaubt, die Frage von den Fueros bis dahin schlichten zu können.

London, 6. Sept. 3pCt. Stocks 90. — 5pCt. Span. 22¼. — 2½pCt. Holl. 52.

— Die beiden Parlamentshäuser hielten heute Sitzung; es kam aber nichts von Bedeutung vor; überhaupt sind auch keine namhafte Debatten zu erwarten, bis die Mitglieder des Cabinets, welche zum Haus der Gemeinen gehören, durch Wiederwahl (woran nicht zu zweifeln) in ihrer Stellung bestätigt worden sind.

— In der City ist ein Contract abgeschlossen worden, wornach der französischen Regierung 3000 Cavalleriepferde zum Preis von 36 Pfd. St. für jedes geliefert werden sollen.

— Earl Aberdeen hielt heute sein erstes diplomatisches Lever in Downingstreet; alle fremden Botschafter und Gesandten erschienen in vollem Costume; die prachtvollen Equipagen und Livreen zogen große Aufmerksamkeit auf sich. —

Wien, 3. Sept. (A. Z.) Aus London ist der k. k. Botschafter Fürst Paul Esterhazy in Urlaub hier eingetroffen. — Seit die Contumazfrist für die aus den türkischen Provinzen kommenden Reisenden an den k. k. Grenzen aufgehoben ist, hat sich die Zahl der fremden Besuche aus jenen Gegenden in hiesiger Stadt merklich gesteigert. Namentlich aus der Wallachei, Moldau und Serbien hat der Zufluß von Reisenden überhand genommen. — In den letzten Tagen ist der frühere serbische Finanzminister, Hr. Alexa Simitsch, und dessen Bruder, der frühere Vicepräsident des serbischen Senats, Hr. Stojan Simitsch, aus Bucharest hier eingetroffen.

Vom 6. Sept. Nachrichten aus Vordernberg zufolge, sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am 30. Aug. im erwünschtesten Wohlseyn in diesem landesfürstlichen Markte eingetroffen, wo Allerhöchstdieselben am 31. zu verweilen und dann die Reise nach Ischl fortzusetzen gedachten.

Aus Böhmen, 3. Sept. (L. A. Z.) Die Hofverordnung über Erweiterung der Rechte der hiesigen Juden war zwar auf einige Tage suspendirt, ist aber bereits ins Leben getreten und von allen Klassen der Bevölkerung auf das günstigste aufgenommen worden. Man ist allgemein der Ansicht, daß die eben so humane als weise österreichische Regierung auf Grundlage günstiger Berichte von den Landes- und Localbehörden weitere Begünstigungen und namentlich die gleichmäßige Besteuerung der Juden von der bewährten Milde des Kaisers zu erlangen suchen werde.

Berlin, 2. Sept. (A. Z.) Unterm 30. August ist die Ernennung des Hrn. v. Werther zum Obermarschall und zum Minister des Fürstenthums Neufchatel und Valenzin erfolgt, zwei neue Stellen, von denen die frühere schon einmal, die letztere aber bisher noch gar nicht da gewesen ist. — Es ist merkwürdig, daß gerade noch die Landtagsabschiede der Provinz Preußen und der Rheinprovinz fehlen, die der westlichsten und östlichsten Provinz des Staats, der in mancher Beziehung bedeutendsten. Die Ursache dieser Erscheinung liegt indeß einfach zu Tage. Der rheinische Landtag ist erst zu kurze Zeit beendigt, als daß der Abschied schon vollständig berathen seyn könnte. Die Berathung des preußischen konnte bisher aus dem Grunde nicht erfolgen, weil der Oberpräsident, Minister v. Schön, im Bade ist. Zum Monat October werden die Oberpräsidenten beider Provinzen zum Zweck der Berathung der Landtagsabschiede hier erwartet. Man ist vielfach gespannt auf dieses Zusammentreffen der beiden Staatsmänner, deren Einsicht und Freimuth hier manche Gegenstände zur Sprache bringen werden.

Breslau, 5. Sept. (L. A. Z.) Wer von Breslau einige Wochen abwesend war, muß bei seinem Eintritt in die Stadt über die lebendige Regsamkeit und Thätigkeit erstaunen, welche der längst ersehnte, auf den 13. Sept. festgesetzte Einzug des Königs und der Königin hier unter allen Ständen hervorgerufen hat. Auf allen geeigneten Punkten der Stadt und der Vorstadt, die der festliche Zug berühren wird, sieht man Estraden und Schauzerüste aufsteigen (die Fenster längs der ganzen Linie sind längst schon zu hohen Preisen vermiethet), zahllose Arbeiter sind mit Ausbesserung des Straßenpflasters, mit theilweiser Legung neuer Granittrottoirs, mit Abputz und Erneuerung alter Gebäude beschäftigt; am Schweidnitzer Thore aber steigt eine stattliche, in Gestalt eines hohen gothischen Kirchenportals errichtete Ehrenpforte empor, und in der Nähe derselben werden die alten Gebäude des Kreuzhofes und das unansehnliche rothe Haus abgebrochen, um die Einfahrt zu erweitern und den neuen Theaterbau in seiner ganzen imposanten Länge sichtbar zu machen. Während die Ritterschaft in der Nähe des königlichen Schlosses am Exercierplatze mit ungewöhnlichem Aufwand eine höchst geschmackvoll decorirte Festhalle für die zu Ehren JJ. MM. zu veranstaltenden Festlichkeiten erbauen läßt und die umfassendsten Vorkehrungen zu Wettrennen und malerischen Aufzügen trifft, die das gesammte Volksleben der Provinz in allen seinen Scenen und Gestaltungen in beweglichen Bildern und Gruppen darstellen werden, bleibt die Bürgerschaft an freudigem Wetteifer nicht zurück. In sämmtlichen Zünften und Innungen herrscht große Thätigkeit in jeder Art von Vorbereitung zu dem feierlichen Aufzuge aller Corporationen mit Musik, Fahnen, Insignien und Sinnbildern, und die Stadtbehörden lassen mit großem Kostenaufwande den schönen Saal des Kroll'schen Wintergartens durch einen neuen Anbau erweitern und zu einem wahrhaft großartigen und imposanten Festlocal umschaffen, zum Behuf des großen Dejeuner am 15. September, wozu Ihre Majestäten die Einladung von Seiten der Stadt bereits angenommen haben. Da unsere Kaufmannschaft nebst einigen andern Innungen am 13. September JJ. MM. zu Pferde einzuholen gedenkt, so sind für diesen Tag fast alle hier vorhandenen Reitpferde zu hohen Preisen bereits im Voraus vermiethet und selbst für die höchsten Miethpreise nicht mehr zu haben; dasselbe gilt von allen hiesigen Lohn- und Miethkutschen, Fiakern und Drotschken. Die größte Schwierigkeit aber macht die Herbeischaffung der verschiedenen Musikchöre aus allen Gegenden der Provinz, da unsere trefflich eingeübten militärischen Musikcorps sämmtlich im Uebungslager bei Kapsdorf concentrirt sind. Doch alle diese Schwierigkeiten weiß der Eifer unserer Stadtbehörden und unserer Bürgerschaft zu überwinden, die kein Opfer scheuen, um den Empfang JJ. MM. so glanzvoll als möglich zu machen und den hier zu erwartenden Repräsentanten der europäischen Großmächte zu zeigen, was von der Anhänglichkeit der Stadt Breslau an das preußische Königshaus zu halten sey.

Elbing, 4. Sept. Am 29. v. M. ereignete sich in unserer Nähe wiederum eine schauderhafte Mordthat an dem Gauwirth in den „drei Rosen" am Drausen. An diesem Tage hatten sich im genannten Gasthause einige Gäste eingefunden und diese sowohl, als auch der Wirth und dessen Müllergeselle — es gehört zu dem Gasthause eine Getrademühle — vergnügten sich am Kartenspiele und auch dem Gläschen wurde fleißig zugesprochen. Als sich noch am Spätabende Wind erhob, befahl der Gastwirth seinem Müllergesellen nach der Mühle zu gehen und zu mahlen; doch dieser zeigte sich dazu nicht geneigt, und sein Herr sah sich genöthigt ihn hinauszuweisen und ernstlich an seine Pflicht zu erinnern; bald aber kehrte der Mensch zurück, und nun wiederholte sich der vorige Auftritt. Um zu sehen, ob der widerspenstige Mensch seine Schuldigkeit thue, ging der Wirth ihm nach, und als Beide sich ein wenig vom Hause entfernt hatten, fiel der Müllergeselle über seinen Brodherrn her und verwundete denselben durch drei Messerstiche so, daß dieser am nächsten Tage starb. Der Mörder wurde sogleich ergriffen und dem betreffenden Gerichte in Marienburg überliefert. Der Ermordete war ein in der Gegend sehr geachteter Mann und verdiente das Mitlied, was sich allgemein an seinem Begräbnißtage aussprach.

München, 6. Sept. (Karlsr. Z.) Ein in Umlauf gekommenes Gerücht heißt uns hoffen, König Otto von Griechenland werde bis zum Ende dieses oder am Anfang des nächsten Monats hierher kommen, um seine Gemahlin abzuholen. Bei aller Unwahrscheinlichkeit dieser Behauptung schenkt man ihr doch gerne Glauben. Daß die durch die „A. Allg. Ztg." veröffentlichte Depesche des Hrn. Guizot an die französischen Gesandtschaften bei den verschiedenen Höfen hier eine außerordentliche Sensation habe hervorbringen müssen, ist begreiflich, namentlich im gegenwärtigen Augenblick, wo durch die Entlassung des Kriegsministers v. Schmalz und der wenigen übrigen Deutschen, die noch im Dienst König Otto's verwendet waren, eine Stimmung im Publikum hervorgebracht worden ist, jener vergleichbar, in die wir uns versetzt fühlen, wenn wir Undank erfahren zu haben glauben. Indessen stimmen alle, welche die griechischen Verhältnisse durch Autopsie kennen, namentlich auch die hier lebenden Griechen, in der Ansicht überein, daß die Uebel, mit deren Beseitigung sowohl die Regierung als wie das Volk selbst allerdings noch zu thun hat, lange nicht so groß seyen, wie sie in der fraglichen Depesche geschildert werden. Alle deßfallsigen Unterhaltungen, wo sie auch gepflogen werden, endigen ohne Ausnahme mit dem Wunsch, es möge sich eben das oben angeführte Gerücht bestätigen und König Otto eine Reise in sein Heimathland antreten können. — Pfarrer Eberhard hat noch in diesen Tagen in einer unsrer Kirchen bei außerordentlichem Zudrang Messe gelesen. Es scheint gewiß zu seyn, daß er München demnächst verläßt, angeblich um sich in ein Kloster zu begeben. Die Einen lassen ihn in den Orden der Patres Redemptoristen

in Altötting treten, während Andere von seinem Entschluß, in ein Jesuitenkloster in Freiburg in der Schweiz zu gehen, zu erzählen wissen. Unterdessen beruhigen sich die durch seine Predigten erhitzten Gemüther immer mehr, und es ist zu hoffen, daß nach und nach auch die Erinnerung an die gegebenen Veranlassungen aus aller Gedächtniß verschwinden werde.

Passau, 5. Sept. (Passav.) Sämmtlichen Angehörigen des Bisthums Passau können wir aus zuverlässiger Quelle benachrichtigen, daß unser hochw. Hr. Bischof Heinrich der an ihn allergnädigst ergangenen Berufung zur Uebernahme des erledigten Bisthums-Regensburg sich aufs Bestimmteste entzogen habe und demnach bei der Diöcese Passau verbleiben werde.

Hannover, 7. Sept. (Kass. Z.) Der Stadtdirector Rumann hat gestern Morgen dem Magistrat seine Demission eingereicht. — Die vom Bürgervorstehercollegio bei Sr. Maj. dem König nachgesuchte Audienz (in welcher um Aufhebung der Suspension Rumanns gebeten werden sollte) ist nicht ertheilt worden, sondern das Bürgervorstehercollegium aufgefordert worden, etwaige Bitten schriftlich anzubringen. — Wie man hört, hat der Staatsanwalt auch gegen das dem Advocaten Detmold publicirte Erkenntniß Rechtsmittel einlegt. Das Erkenntniß gegen den Moorcommissär Wehner ist noch nicht publicirt und sind daher alle darüber cursirenden Nachrichten ungegründet.

Braunschweig, 4. Sept. (Magd. Z.) Wir sind vorgestern von einer großen Gefahr bedroht gewesen, welche jedoch, nur einen geringfügigen Schaden verursachend, noch ziemlich glücklich für die Stadt vorüberging. In einem, dicht neben dem Wachthause des Fallersledener Thores gelegenen Gebäude, in welchem ein Artillerielaboratorium befindlich ist, war ein Feuerwerker mit Anfertigung von Zündröhren für Percussionskanonen beschäftigt und bog eben eine solche Zündröhre, als die Mischung explodirte und der Funke sich sogleich dem, im ganzen Gebäude verbreiteten Pulverstaube mittheilte. Einen Augenblick versuchte der Feuerwerker, mit seinen Händen den fortlaufenden Feuerfaden zu ersticken; als dieser sich jedoch der Thüre eines anderen Gemaches, in welchem ein Vorrath von etwa 60 Pfd. Pulver in zwei offenen Gefäßen befindlich war, mit großer Schnelle näherte, warf sich der Beängstigte instinktgemäß zu Boden und entging so der Gefahr. Durch die sofort in kurzem Zwischenraume erfolgenden beiden starken Explosionen wurde das ganze Dach in die Höhe gesprengt und eine Seitenwand niedergestürzt. Das Schreckenvollste dieses Moments lag aber darin, daß in einem anderen, nur sehr wenige Schritte davon entfernten Gebäude sich noch ein anderer Vorrath Pulver von 6 — 8 Centnern befand und eine Explosion auch dieser großen Pulvermasse zu befürchten stand.

Frankreich.

Straßburg, 7. Sept. (Nat. Z.) Das Fest der Einweihung unserer Eisenbahn wird zwei Tage dauern. Den 19. d. M. ist das eigentliche Fest der Bahn, veranstaltet von den Unternehmern; der Mittelpunkt ist Mühlhausen; am 20. feiert die Stadt Straßburg ihr Fest. Sonntag den 19. Morgens halb elf empfangen die geschäftsführenden Mitglieder der Gesellschaft an der Centralstation zu Mühlhausen die Behörden und die übrigen eingeladenen Personen. Der erste gewöhnliche Zug von Straßburg bringt die Theilnehmer von dort, von Schlettstadt und Kolmar. Um halb zwölf geht ein Wagenzug von Mühlhausen nach St. Louis, um die Behörden und Theilnehmer von Basel abzuholen. Um zwei Uhr, wenn Alles bei der Station in Mühlhausen versammelt ist, ertheilt der Koadjutor von Straßburg der Eisenbahn die religiöse Weihe. Um drei Uhr wohnen die Theilnehmer der Eröffnung der elsässischen Industrieausstellung bei. Um sechs Uhr gibt die Verwaltung ein Mahl von 400 Gedecken. Am Montag, 20., Morgens halb neun Uhr, fährt der Einweihungswagenzug mit sämmtlichen Theilnehmern von Mühlhausen nach Kolmar ab. Gegen 10 Uhr verläßt er Kolmar und fährt nach Schlettstadt und Straßburg, wo er gegen Mittag eintreffen wird. Alsdann beginnt das städtische Fest, dessen Anordnung eine Commission von fünf Mitgliedern besorgen wird; die Stadt gibt ein Festmahl von 600 Gedecken und der Stadtrath hat einen Credit von 15,000 Franken bewilligt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten und mehrere hohe Staatsbeamte werden der Einweihung beiwohnen; dagegen ist von der Ankunft des Herzogs von Orleans, worauf man mit Bestimmtheit gerechnet hatte, noch immer keine Kunde eingetroffen, was auf die gesammte Bevölkerung einen sehr unangenehmen Eindruck macht. — Die directe Bahnlinie von Paris nach Straßburg stößt auf viele Schwierigkeiten, welche kaum hoffen lassen, daß sie je zu Stande kommen werde. Der Befestigungsausschuß zieht die Linie über Dijon nach Mühlhausen vor, weil dieselbe mehr von der Grenze entfernt, nicht so leicht vom Feinde abgeschnitten werden könne; weil sie ferner Streitkräfte schneller gegen Basel bringe, wo der Rheinübergang für den Feind weit leichter sey als bei Straßburg; endlich gewinne man dadurch eine bedeutende Strecke für die Richtung nach Lyon. — Das Departement de la Côte d'Or bemüht sich um eine Bahn von Paris durch Burgund nach Lyon und in einer besondern Brochüre bemüht sich der dortige Präfect, nachzuweisen, daß diese Bahn dringender sey als die Paris-Straßburger.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 30. August. (Allg. Z.) Die Montenegriner haben in der ersten Hälfte dieses Monats abermals einen räuberischen Einfall auf das türkische Gebiet von Nikschitsch unternommen und eine beträchtliche Anzahl großes und kleines Vieh weggetrieben. Von den Türken aber verfolgt und auf dem Rückzug angegriffen, mußten sie einen Theil des Raubes im Stiche und einige Todte zurücklassen. — Ueber den Statthalter von Herzegowina und sein Verhältniß zur Pforte ist man noch immer nicht im Klaren. Großes Aufsehen machte ein neuerlicher Befehl dieses Wesirs, wodurch alle Unterthanen, die nicht Muselmänner sind, binnen einer peremtorischen, schon in den letzten Tagen dieses Monats zu Ende gehenden Frist, Mostar, die Residenz des Statthalters, verlassen mußten. Man fürchtet, daß dieß der erste Schritt zu einer offenen Auflehnung Ali Paschas gegen die Pforte und daß ihm jener, so vielen Christen verderbliche Plan von der Besorgniß eingegeben seyn könnte, daß die Rayas bei einem Angriff von Seite des Großherrn seine Sicherheit im Innern der Stadt bedrohen möchten. — In Serbien herrscht wieder vollkommene Ruhe. Fürst Michael hat eine Rundreise durch Serbien angetreten, die gewiß eben so für das Land, als für den Thron von ersprießlichen Folgen seyn wird. — Vor seinem Reiseantritt hat Fürst Michael einen Besuch in Semlin abgestattet.

Wien, 6. Sept. 5pCt. Met. 107. — 4pCt. Met. 97¼. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1571. — 250 fl. Loose 108⅛ à ¼. — 500 fl. Loose 135¼.

Frankfurt, 10. Sept. Neueste Notirung der Staatseffecten. Oest. 5pCt. Metall.-Oblig. 108¼; 4pCt. 98¼; 3pCt. 76½; 250 fl. Loose 110¼; 500 fl. Loose 137¼; Preuß. Prämienscheine 80¼; Holländ. Integr. 50⅛; Span. Activsch. —; Poln. 300 fl. Loose 74; 500 fl. Loose 79¼; Taunusbahnactien 372¼.

Benachrichtigungen.

[1357] **Das einzig ächte und vielfach erprobte**
K. Willer'sche

Schweizer-Kräuter-Oel

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare.

Die vorzügliche Güte und Zweckdienlichkeit dieses Haar-Oeles beurkundet neuerdings folgendes Zeugniß:

Auszug aus dem Schreiben des Hrn. J. P. Hospelt.
d. d. Köln, 13. Novbr. 1840.

Ich bescheinige Ihnen hiermit, daß das Schweizer-Kräuter-Oel von Herrn K. Willer in Zurzach in der Schweiz, wovon Sie die einzige Niederlage für Köln und die Umgegend haben, alles entspricht, was zum Wachsthum und zur Verstärkung der Haare hervorbringt. Seit zwei Jahren fielen mir meine Kopfhaare so aus, daß ich auf mehreren Stellen kein Haar mehr hatte. Da ich auch alle Mittel versuchte, blieb alles fruchtlos, und ich mir vornahm nichts mehr zu gebrauchen.

Da mich mein Freund bat, ich hätte nun alles versucht, so möchte ich auch nur noch das Willer'sche Kräuter-Oel versuchen, das ihm und mehreren seiner Freunde die größte Wirkung hervorgebracht. Ich ließ mir daher ein Fläschchen Willer'sches Kräuter-Oel kommen.

Da ich nun in dem ersten Monat mich von der Aechtheit überzeugte, setzte ich den Gebrauch fort, und seit von vier Monaten waren meine kahlen Stellen so bewachsen, als wenn nie ihnen etwas gefehlt hätte.

Koblenz, den 19. Juli 1840. Sig. G. A. Kalberberg.

Nr. 854. Obiges Zeugniß ist in einem Schreiben des obgenannten Hrn. J. P. Hospelt von Köln an Hrn. K. Willer in Zurzach, d. d. Köln, 13. Novbr. 1840 enthalten, und gegenwärtige Abschrift dem Original wörtlich entnommen, was beurkundet

Zurzach, am 15. April 1841.
(L. S.) Sig. Frei, Bezirksamtmann.

Nr. 541. Die Aechtheit der obenstehenden Unterschrift und Sigills des Herrn Bezirksamtmanns Frei in Zurzach beurkundet

Aarau, den 22. April 1841. Kanzlei Aargau.
(L. S.) Der Staatsschreiber
Sig. Ringier.

Vu à l'Ambassade de France en Suisse pour Légalisation du Sceau et de la Signature d'autre part de Mr. Ringier.

Berne le 23. Avril 1841. Le Secretaire d'Amb.
(L. S.) (Signe) Ce. Rheinhard.

Nöthige Bemerkungen.

Da es Viele wagen, das resp. Publikum durch Nachforschungen dieses Oels zu täuschen, so sieht sich der Erfinder verpflichtet, auf folgende, die wirkliche Aechtheit dieses Oels beurkundende Kennzeichen aufmerksam zu machen, als: jedem Fläschchen ist das königl. franz. Brevet-Petschaft beigedruckt, und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dem königl. Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem ganz vorzüglich stärkenden und in seiner genauen Anwendung sich stets bewährten Schweizer-Kräuter-Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei den Herren N. E. **Wild sel. Erben**, kleiner Kornmarkt F. 195, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung um 2 fl. (nebst 12 kr. für Post-Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Zurzach in der Schweiz, im Monat Juni 1841.

K. Willer,
Erfinder und alleiniger Verfertiger des ächten Schweizer-Kräuter-Oels.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1138]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam u. Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 8 Uhr. **Rheinabwärts:** Morgens 5½ Uhr.
Nachmitt. 2½ „ „ 8 „
„ 10½ „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Mit den um 8 Uhr und 10½ Uhr Morgens von Mainz abfahrenden Dampfbooten stehen die um 6½ Uhr resp. 9 Uhr Morgens von **Frankfurt** nach Mainz (Castel) abfahrenden Eisenbahnzüge in unmittelbarem Anschlusse.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 5 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 8½ Uhr an geöffnet.**

[1490]

Bing Gebrüder,

Zeil 212, dem russischen Hof schräg gegenüber,
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Pendules, Girandoles, Lüstres, Lampen, Leuchtern, weißem, vergoldetem und bemaltem Porcellan, Wedgwood-Steingut, lackirten und silberplattirten Waaren, Galanterie- und Fantasie-Gegenständen.

[1412]

Diorama

von

Carl Gropius aus Berlin

ist täglich auf dem Roßmarkt in den Stunden von 11—1 Uhr Mittags und von 5—9 Uhr Abends geöffnet.

Entree für den 1. Platz 48 kr., für den 2. Platz 24 kr.

[1497]

Anzeige für die resp. Einwohner der Stadt Fulda.

Dr. **Mallan**, bekannt unter der Firma von Mallan & Sons, 9 Halfmoon-Street Piccadilly London und 4 Rue royale Brüssel, wird auf seiner Durchreise nach dem Coburger und Meininger Hofe Dienstag den 14. d. M. in Fulda eintreffen und dort bis zum 18. verweilen.

Mit Bezugnahme auf frühere Annoncen im Frankfurter Journal fügt er nur noch hinzu, daß er künstliche Zähne einsetzen, schadhafte durch seinen neu erfundenen Zahnkitt herstellen, so wie alle mit der Zahnarzneikunde verbundenen Operationen unternehmen wird.

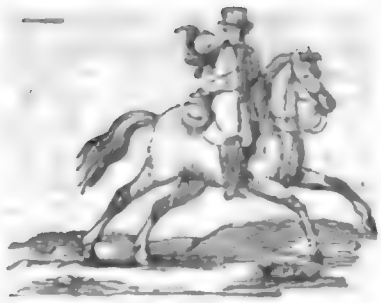
Im Gasthofe zum Curprinzen wird Dr. Mallan täglich von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm. anzutreffen seyn.

[1496] Am 8. Septbr. Morgens wurde aus dem Comptoir des Herrn J. H. Weißenfeller, Mainzergasse I. Nr. 62, ein neuer seidener Regenschirm mitgenommen — „nicht verwechselt" —; um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, wird die sofortige Rückgabe erwartet.

[1473] Ein **Kupferdrucker** kann dauernde Beschäftigung finden. München, Residenzstraße Nr. 5, par terre.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 252. — Sonntag — 12. September — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Staatsschriften aus China.

Die aus dem Reiche der Mitte bis zum 20. Mai gehenden Nachrichten brechen grade da ab, wo der schwankende Stand der Verhältnisse zwischen England und China wenigstens zur temporären Entscheidung zu reifen schien. Von fest stehenden Thatsachen weiß man nur: daß der Hof zu Peking vom Januar an bis gegen Ende April im heftigsten Zorne gegen die Ausländer beharrte und von gütlicher Ausgleichung der obschwebenden Mißhelligkeit nichts hören wollte; — daß der Kaiser seinen Grimm zunächst ausließ gegen den Mandarin Keshen, der offenbar die Lage der Dinge am richtigsten beurtheilt hatte, aber gestraft werden soll, weil ihm das Glück untreu war oder die Mittel mangelten, den Anfall der Engländer mit Erfolg abzuwehren; — daß, trotz aller bombastischer Proclamationen, welche nach Canton gelangten, dem Capitän Elliot der Hauptstreich gelungen war, bei unsicherer Waffenruhe, die Hauptstadt an der Themse mit dem so nöthigen Theevorrath zu versehen; — wie denn der Umstand, daß bereits elf Million Pfund der unentbehrlichen Waare eingeschifft worden und ein gleiches Quantum noch im Mai verladen werden sollte, am besten beweist, wie die chinesischen Behörden den Werth des Verkehrs mit den englischen Häusern zu Canton recht gut begreifen und den donnernden Edicten aus Peking die rechte Deutung zu geben verstehen; — daß endlich bei Abgang der letzten Depeschen eine Crisis drohte, dieweil die Mandarinen in der Küstenprovinz eine feindselige Stimmung zeigten und Elliot für dringend fand, seine Streitkräfte vor Canton zu concentriren, so daß wohl die Zeit bis zur Ankunft des neu ernannten Bevollmächtigten, Sir Henry Pottinger, und der Verstärkung, unter Admiral Sir William Parker, nicht ohne Kriegsvorfälle geblieben seyn dürfte. Pottinger und Parker sind erst am 17. Juli an Bord des Sesostris von Bombay nach Canton abgesegelt; Parker hat den Character der chinesischen Complication mit zwei Worten richtig bezeichnet; er äußerte nemlich bei der Abfahrt, der Streit mit den Chinesen könne möglicherweise in wenigen Monaten abgethan werden oder auch Jahrelang dauern — the Chinese dispute may be settled in a few months, or it may last for years. Wenn man bedenkt, daß der Feldzug in Affghanistan, obgleich vom Sitze der brittischen Macht in Ostindien aus geleitet, über Neun Million Pfund Sterling gekostet hat, so kann man sich eine Idee machen von dem Aufwand, welchen ein mehrjähriger Krieg mit China, von London aus dirigirt, erfordern würde. Wie die Sache in England angesehen wird, ist theils bekannt, — man beschuldigt Elliot eines starken Mangels an Umsicht und Klugheit — theils dürften darüber demnächst die Parlamentsverhandlungen näheren Aufschluß geben. Höchst anziehend ist indessen gegenwärtig, durch die von Canton aus mitgetheilten chinesischen Staatsschriften, zu erfahren, wie der Beherrscher des himmlischen Reiches in den Beziehungen zu seinen Untergebenen sich bei den jüngsten Vorgängen benommen hat, d. h. die Politik des Hofes von Peking gegenüber den Barbaren (Ausländern) kennen zu lernen. Unter den eingelaufenen Actenstücken sind die späteren (aus dem Monat März), den Unwillen des Kaisers ausdrückend und die härtesten Strafen gegen die sorglosen, ungeschickten, oder verrätherischen Mandarine schleudernd, bei weitem nicht so interessant, als Keshen's nach Peking gerichtete Depesche über die früheren Vorgänge und des Kaisers Antwort darauf. Dabei sind es aber weniger die (meist schon bekannten) Thatsachen, als die Ansichten und Formen, von den europäischen so abweichend, welche für den deutschen Leser in Beachtung kommen. Wir geben darum eine Auswahl von Stellen, als bezeichnend für die Staats- und Kriegskunst der Chinesen. Die besagte Depesche beginnt, wie folgt: „Der Sklave Keshen, ein Staatsminister und stellvertretender Gouverneur der beiden Kwang-Provinzen, bietet knieend vor dem Throne des großen Kaisers einen Bericht dar, in welchem vorgelegt wird, daß die Engländer einen Boten gesandt haben, wegen Rückgabe von Tschusan; daß sie uns bereits die Forts Schakok und Takok zurückgegeben haben, so wie die Kreuzer, welche sie vorher genommen hatten, welches Alles gehörig in Empfang genommen ist; und daß die Schiffe der besagten Ausländer bereits in den äußeren Ocean zurückgekehrt sind: — besagter Sklave faßt alle diese Dinge zusammen und legt sie, benebst seinen sorgsamen Bemerkungen über die militärische Lage des Landes, vor mit der Bitte, daß ein heiliger Blick auf dieselben geworfen werden möge. Vor dem Empfange der Befehle Ewr. Maj. hatte Euer Sklave thörichter- und irrigerweise, in der Absicht, das Land zu sichern und das Volk zu schützen, um die Entwickelung kaiserlicher Barmherzigkeit zu Gunsten der englischen Ausländer gebeten; dann aber, als er bemerkte, daß dieses den Wünschen Ewr. Maj. entgegen sey, hatte Euer Sklave wiederholt darum angehalten, daß sein Verbrechen mit der schwersten Strafe geahndet werden möge, wie gehörig documentirt ist. Am 28. Tage des 12. Monats des letzten Jahres (am 20. Januar 1841) erhielt ich eine Depesche von dem Geheimenrathe des Inhalts: „Wir haben das folgende kaiserl. Edict erhalten: Nachdem Keshen uns über die Maßregeln berichtet hat, welche von ihm in Betreff der Verhältnisse der englischen Ausländer getroffen worden sind, und da diese rebellischen Ausländer ohne Vernunft sind und sich weigern, unseren Befehlen zu gehorchen, so muß sofort ein schreckliches Beispiel der Strenge an ihnen statuirt werden. Bereits ist eine fliegende Depesche in die Provinzen Hunan, Schetschuen und Kwertschau gesendet worden, daß 4000 Soldaten mobil ge-

macht und in aller Eile nach Canton gesendet werden sollen, um dort weitere Befehle abzuwarten; — sorgt daher dafür, daß Keshen in Verein mit Lin Tsisen und Tan Tang-Tingtsching die nöthigen Schritte thue, um die Sache zu Ende zu bringen. Wenn die rebellischen Ausländer es wagen, sich unseren innern Küsten zu nähern, so sollen sie unverzüglich vernichtet werden." — Und später, am vierten Tage des gegenwärtigen Monats (am 26. Januar 1841), erhielt ich das folgende kaiserliche Edict direct vom Hofe: „Da Keshen ein Document in Betreff der gegenwärtigen Verhältnisse der englischen Ausländer an mich gerichtet hat, welches wir, nachdem wir es durchgesehen haben, vollkommen verstehen, so sorge dafür, daß unser früheres Edict mit unbedingtem Gehorsam zur Ausführung gebracht werde; — laß unsere Truppenmacht in großer Zahl sich sammeln und eine vollständige Entwickelung der himmlischen Majestät zur völligen Vernichtung der Rebellen stattfinden. Was die nöthigen Kosten für diese Militäroperationen betrifft, so sollst du berechtigt seyn, gleichviel, ob durch Erhebung von Zöllen von den fremden Waaren oder durch eine Grundsteuer, nach deinem Ermessen die Mittel und Wege herbeizuschaffen und dann einen getreuen Bericht über die Verausgabung dieser Summen abstatten. Sollten dieselben nicht hinreichen, so kannst du mir darüber berichten und fernere Befehle abwarten. Achte dieß." (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 7. Sept. (N. W. Z.) Auf allerhöchsten Befehl soll jetzt wirklich „die Antigone des Sophokles" von unsern Theatermitgliedern einstudirt, und dann in Potsdam vor dem Hofe aufgeführt werden. Tieck wird alles dabei ordnen, und Mendelssohn-Bartholdy die darin vorkommenden Chöre componiren. — In nächster Woche kommt Gutzkows Schauspiel „Werner" auf der hiesigen königl. Bühne zum ersten Male zur Aufführung. — Die einst bei uns beliebte Sängerin Sophie Löwe, welche im Herbst aus London wieder nach Berlin kommen wollte, hat ihren Entschluß geändert, und geht nach Mailand, wo sie ein Engagement abgeschlossen hat. — Der Klavierheros Liszt wird hier erwartet.

Hannover, 6. Sept. (H. C.) Der Stadtdirector Rumann hat heute dem Magistrats- und dem Bürgervorsteher-collegium seine Resignation angezeigt. Die Umstände, welche ihn dazu veranlassen mochten, sind diese. Auf das schriftliche Gesuch der Bürgerrepräsentanten (eine nachgesuchte Audienz beim Könige war ihnen nicht gestattet worden): der König wolle sein huldreiches Wort, nicht nur ein gerechter, sondern auch ein gnädiger König zu seyn, in Erfüllung gehen lassen und nunmehr, nachdem das Urtheil über den Magistrat gesprochen, den Stadtdirector Rumann wieder in seine Functionen einsetzen, — auf dieses Gesuch war durch Cabinetsrescript vom 5. d. M. ein Abschlag ertheilt. Man erfuhr, daß die Angelegenheit vor den Staatsrath gebracht werden und dieser entscheiden solle, ob in Folge des Urtheils der König den Stadtdirector in seinem Amte zu entlassen befugt sey *). Man hört vielfach bedauern, daß Rumann diese Entscheidung nicht abgewartet hat. Er scheint aber der Ansicht gewesen zu seyn, daß das strenge Verfahren gegen den Magistrat nur einzig und allein seiner Person wegen fortgesetzt werde, und um nicht die übrigen Magistratspersonen seinerhalb leiden zu lassen, hat er es vorgezogen, freiwillig seinem Amte zu entsagen, — gewiß zum innigsten Leidwesen der Stadt, die in ihm einen thätigen, eifrigen und mit ausgezeichneten Geistesgaben ausgestatteten Magistratschef verliert.

Hamburg, 8. Sept. Supplementar-Convention zu dem Schifffahrts- und Handelsvertrage vom 20. September 1825, zwischen den Senaten der freien und Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg und Ihrer Maj. der Königin von Großbritannien und Irland; unterzeichnet zu London am 3. August 1841; die Ratificationen sind zu London ausgewechselt am 28. August 1841.

Ihre Maj. die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, eines Theils, und die Senate der freien Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg, jeder dieser Staaten abgesondert für sich, andern Theils beseelt von dem Wunsche, den Handelsverkehr zwischen ihren resp. Unterthanen und Staatsangehörigen zu erleichtern und zu erweitern, haben in dieser Absicht und in Uebereinstimmung mit den Stipulationen des achten Artikels der Handels- und Schifffahrts-Convention zwischen Großbritannien und den hanseatischen Freistaaten, unterzeichnet zu London am 29. Sept. 1825, den Beschluß gefaßt, eine Convention abzuschließen, welche als supplementarisch zu der obenerwähnten Convention von 1825 betrachtet werden soll. Ihre brittische Maj. und die besagten hanseatischen Freistaaten haben deßhalb zu ihren Bevollmächtigten für diesen Zweck ernannt, nemlich: J. M. die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland den sehr ehrenwerthen Henry John Viscount Palmerston, Baron Temple, Pair von Irland, Mitglied Ihrer Majestät höchst ehrenwerthen Geheimenraths, Ritter-Großkreuz des höchst ehrenwerthen Bathordens, Mitglied des Parlaments und Ihrer brittischen Maj. ersten Staatssecretärs für auswärtige Angelegenheiten, und die Senate der freien Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg, Hrn. Eduard Banks, Dr. der Rechte, Mitglied des Senats und einer der Syndiker der freien Hansestadt Hamburg, welche, nachdem sie einander ihre respectiven, in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten mitgetheilt, die folgenden Artikel vereinbart und abgeschlossen haben. Art. 1. Die Senate der freien Hansestädte: Lübeck, Bremen und Hamburg genehmigen hierdurch, daß brittische Schiffe, welche aus Ländern kommen, die keinen Theil der Dominiren Ihrer brittischen Majestät ausmachen, von nun an mit ihren Ladungen in die Häfen von Lübeck, Bremen und Hamburg zugelassen werden, und daß solche Schiffe bei ihrer Zulassung keine höhere Abgaben bezahlen sollen, als diejenigen, welche unter ähnlichen Umständen von den, Lübeck, Bremen und Hamburg gehörigen Schiffen zu bezahlen sind, und daß die für die Ladungen solcher brittischen Schiffe zu bezahlenden Abgaben nicht höhere oder andere seyn sollen, als wenn solche Ladungen in Lübeck, Bremen oder Hamburg gehörigen Schiffe eingeführt worden wären, und in Berücksichtigung dieses Zugeständnisses genehmigt Ihre brittische Maj., daß, von und nach dem Tage der Auswechselung der Ratificationen der gegenwärtigen Convention, die Schiffe der besagten hanseatischen Freistaaten: Lübeck, Bremen und Hamburg, wenn sie aus hanseatischen Häfen kommen, mit ihren Ladungen in die Häfen aller Ihrer Majestät Besitzungen zugelassen werden, und daß solche Schiffe bei ihrer Zulassung keine höhere oder andere Abgaben bezahlen sollen, als solche, welche unter ähnlichen Umständen von brittischen Schiffen zu bezahlen sind, und daß die für die Ladungen solcher hanseatischen Schiffe zu bezahlenden Abgaben nicht höhere oder andere seyn sollen, als wenn solche Ladungen in brittischen Schiffen eingeführt wären." (Schluß in der Beilage.)

Frankfurt, 11. Sept. Aus den neusten Mittheilungen aus den Protocollen der gesetzgebenden Versammlung ist zu entnehmen, daß in der Sitzung vom 7. Aug. der Beschluß gefaßt wurde: „Daß von der Selbsterhebung der Fleisch-Accise zu abstrahiren, und das Verbot des Einbringens frischen Fleisches und frischer Würste aufrecht zu erhalten sey, wenn das Metzgerhandwerk in der seitherigen Weise die Pachtung auf unbestimmte Zeit, und unter Vorbehalt gegenseitig zustehender halbjähriger Aufkündigung um ein jährliches Pachtquantum von fl. 75,000 übernehmen werde." Ferner wurde in der Sitzung vom 21. August beschlossen: „Die gesetzgebende Versammlung bewillige als Unterstützung für die Senkenbergische naturforschende Gesellschaft eine Summe von fl. 1500, auf fünf Jahre, von 1841 an, unter der Bedingung, daß von diesen fl. 1500 ein Betrag von fl. 1000 zur Capitalabtragung, fl. 500 dagegen zur theilweisen Zahlung der Insatzzinsen zu verwenden seyen." In

---

*) §. 177 des Landesverfassungsgesetzes vom 6. August: „Wenn königliche, nicht lediglich zur Klasse der Richter gehörende Diener, — wegen eines gemeinen Verbrechens mit einer Kriminalstrafe bereits belegt worden sind, so kann der König, nachdem er das Gutachten des Staatsraths darüber vernommen hat, nach Befinden der Umstände, die Amtssuspension mit Entziehung des Diensteinkommens, die Versetzung auf ein eine geringere Einnahme gewährendes Amt und selbst die Entlassung vom Amte verfügen."

derselben Sitzung wurde auch eine Nachbewilligung von fl. 15000 auf die Rubrik „unvorgesehene Ausgaben" für 1841 zugestanden.

Niederlande.

Amsterdam, 8. Sept. 2½pCt. Int. 51¼aj. — 5pCt. Holl. 101. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. 75¾. — Handelm. 155¾. — 5pCt. Ost. 97¼. — ard. 19 à ¼. — Pass. —. — Ard. Coup. 17¾. — 5pCt. Met. 105¼. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Inscr. 68¼. — Cert. —.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Sept. Am Montage hat das Hof- und Stadtgericht eine Sache Frädrelandets gegen den Herausgeber der Addreßavis zur Erledigung aufgenommen, weil er die Redactoren des ersteren im vorigen Sommer in seinem Blatt „Schlingel" genannt. — Donnerstag sind hier nach Fädrel. die Baptisten-Prediger Dawson aus Bradford und Giles von Leeds angekommen, um bei Sr. Maj. dem König für die gefangenen Baptisten zu petitioniren; sie sind von der Baptisten-Gemeinde in England, welche eine halbe Million Mitglieder zählen soll, abgesandt. — Die Dampfschifffahrt von hier wird jetzt noch lebendiger werden, indem vom 10. d. M. an ein preußisches Dampfschiff, das jetzt zwischen Stralsund und Ystadt geht, hier bis Ende October wöchentlich einmal anlaufen wird. In Preußen sind Schnellposten nach Berlin und Stettin mit dem Dampfschiff in Verbindung gesetzt, so daß die Reise von Kopenhagen nach Berlin künftig in 44 — 48 Stunden, nach Stettin in 37 — 40 Stunden gemacht werden kann.

Schweden.

Stockholm, 31. August. Heute war die gegen die aus dem Deutschen übersetzte Schrift „Strauß und das Evangelium" angelegte Klagesache zum zweitenmale vor das Kämmereigericht gekommen. Dem Drucker dieser Schrift, Herrn Hjerta, ward gerichtlich auferlegt, sich als Partheі dem Gericht zu stellen, obschon dasselbe in früherer Sitzung, da er auf einem Zettel (wie es in Schweden gebräuchlich ist) einen Anderen als Herausgeber angegeben, ihn für nicht verantwortlich erklärt hatte. Auf eine weitere Beantwortung der ihm vom Gerichte vorgelegten Frage, ob er der Herausgeber der Schrift sey, wollte er sich Anfangs nicht einlassen, sondern bezog sich auf die Ablieferung des Namenzettels. Als aber das Gericht auf die Beantwortung dieser Frage drang, verneinte er sie. Ungeachtet seiner weitern Protestationen gegen das Zeugenverhör, wozu der Ankläger mehrere Buchhändler stellen will, ward dieses auf den 7. Sept. angesetzt.

Rußland.

St. Petersburg, 23. August. Die seit Kurzem begonnene Begründung eines freien Matrosenstandes im Süden Rußlands, ist eine für die mercantilischen, wie für die politischen Interessen des Staates zu wichtige Erscheinung, als daß sie nicht genauer beachtet zu werden verdiente. Auch diese neue Schöpfung verdankt ihr Entstehen dem unermüdeten Eifer, den Graf Woronzow, Generalgouverneur der neurussischen Provinzen, zur Steigerung ihres Flors unablässig bezeugt. Ihm liegt zur Tendenz ob: die Bildung tüchtiger, ihres Gewerbes kundiger Matrosen für die in jedem Jahre immer mehr zunehmende Handelsschifffahrt auf dem schwarzen und asowschen Meere. Wie wichtig dieses Institut in der Folge für den inländischen Handel werden kann, wenn er ganz auf eigenen Schiffen, durch im Inlande gebildete Matrosen betrieben wird, erhellt daraus, daß in den Häfen beider Meere, die Erzeugnisse von 20 Gouvernements ihren Abgang finden, wobei bisher an 3000 ausländische Schiffe, mit 30,000 Mann Matrosen equipirt, betheiligt waren.

— Man zählt jetzt in der Odessa'schen Bevölkerung an 9000 Juden, theils russische Unterthanen, theils tolerirte Fremde. Jüngst haben sich viele gebildete Juden aus England und Oesterreich nach Odessa übergesiedelt, und mit ihrer Cultur auch ihren industriösen Geist und den Trieb der möglichsten Culturverbreitung unter ihre dortigen Brüder hingebracht. Odessa zählt jetzt seine ausgezeichneteren Kaufleute, Künstler und Handwerker unter ihnen. Auf den Betrieb der beregten aus England und Oesterreich übergesiedelten Hebräer besitzt Odessa jetzt eine trefflich organisirte jüdische Schule, nach deren Muster sie auch Kischenew, Bessarabiens Hauptstadt, ertheilt. In der Odessa'schen wird die jüdische Jugend beider Geschlechter erzogen. Bis zum Aufbau einer großen Synagoge haben sie sich ein kleines Bethaus im ausländischen Geschmacke aufgeführt, in dem man sie in ihren religiösen Versammlungen, statt des früher gewohnten Tobens und Lärmens, musterhafte Ordnung, Stille und Andacht, wie sie in den besseren österreichischen Synagogen als Norm gilt, vorherrschen sieht. Eine gefällige Geistesumformung der odessaischen Juden kann auch auf ihre übrigen Glaubensbrüder in Rußland, wo sie eine Volksmenge von 1,200,000 Individuen zählen, wohlthätig einwirken. — In Odessa bezeugt sich der gegenwärtige Sommer außerordentlich heiß, seit mehreren Wochen hält sich die dortige Temperatur auf 30 und mehr Grade im Schatten, gleichfalls hatte sich in mehreren Wochen kein Regen eingestellt, wodurch einige Brunnen in der Stadt gänzlich austrockneten, das Gras verdorrte auf Feldern und Wiesen, ein dichter Staub umhüllt die Stadt, die Umgegend, selbst den Meerbusen, gleich einer unverrückten Wolke. Die drückende Hitze erschwert in den Tagesstunden jede Arbeit, und wider ihren Willen sind die Bewohner gezwungen, sich an demselben einer wahren orientalischen Indolenz hinzugeben.

Frankreich.

Straßburg, 8. Sept. (Nat. Z.) Die Frequenz der Eisenbahn entspricht den schönsten Erwartungen. Obgleich die Linie nach Basel nur ein Geleise bis jetzt hat, so daß man die Züge nicht so oft gehen lassen kann, als es das Bedürfniß erforderte, obgleich aus dem Grunde und wegen Mangel an Transportmitteln der Dienst für schwerere Waaren noch nicht auf der ganzen Strecke gehörig organisirt ist: sind doch alle Plätze immer besetzt. Man zählt jeden Tag 3 bis 4000 Reisende und eine Einnahme von 7000 Fr. im Durchschnitt. An Sonntagen erhebt sich die Personenzahl auf 5 bis 6000; letzten Sonntag fuhren 8000 und die Einnahme belief sich auf 11,000 Fr. Die Seitenbahn nach Thann geht nicht weniger lebhaft. — Der Präfect hat sämmtlichen Ortsvorständen von einem Erlaß des Kriegsministers Kenntniß gegeben, wonach das Militärgeniecorps und die Civilverwaltung in Algerien im Stande sind, allen Bauhandwerkern, welche sich melden, Beschäftigung zu geben. Man fordert daher Maurer, Schanzgräber und Handlanger auf, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen. Die Bedürftigen erhalten Reisegeld bis Toulon und freie Ueberfahrt für sich und ihre Familien. — Die Aufforderung des Präfecten wird in allen Gemeinden angeschlagen. — Unter den Gegenständen, welche den Berathungen des Departementsrathes unterlagen, befand sich auch der Wunsch, durch eine Brücke bei Lauterburg die Verbindung mit dem badischen Ufer zu befördern. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat sich für eine fliegende Brücke ausgesprochen.

Frankfurt, 11. Sept. Den Bemühungen unserer Theaterdirection ist es gelungen, dem kunstliebenden Publikum für morgen einen seltenen Genuß zu bereiten. Die gegenwärtig bedeutendsten Gesangtalente, Rubini, Mad. Persiani, Nigri und Messemäkers, werden am Sonntag, den 12. September, im hiesigen Schauspielhaus ein großes Concert geben. Nur solche Pieçen kommen dabei zum Vortrag, welche von den berühmtesten Componisten der neuern Zeit besonders für die genannten Virtuosen geschrieben worden sind. Wie man vernimmt, hat die Direction den Concertgebern für den einen Abend ein Honorar von 3000 Fr. zugesichert.

[1424]

Niederländische Dampf- Schiffe.

von Mainz nach **Cöln, Rotterdam, Antwerpen, London** und allen Zwischen-Stationen.

Abfahrt im Monat September: Morgens 9 Uhr

jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Samstag** von Mainz nach Rotterdam, Antwerpen und London,

NB. Das am Samstag von Mainz abgehende Boot correspondirt mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London abgehenden Batavier.

jeden Tag von Cöln nach Rotterdam und Antwerpen.

Billets auf alle Stationen und die Connoissemente beliebe man vorher zu nehmen in Frankfurt a. M. bei dem Agenten

E. Louis Beyschlag,
im Wolfs-Eck am Parade-Platz, Ecke der Eschenheimerstraße.

Preise der Plätze:

nach	für die Einzelreise			für die Hin- u. Herreise			Frachten für 50 Kilog. Waaren.	
	Pavillon.	Salon.	Kl. Kajüte	Pavillon.	Salon.	Kl. Kajüte	I. Klasse	II. Kl.
Coblenz . .	fl. 5. 15	fl. 3. 44	fl. 1. 45	fl. 7. 53	fl. 5. 36	fl. 2. 38	11 kr.	15 kr.
Cöln	„ 10. 30	„ 7. 28	„ 3. 30	„ 15. 45	„ 11. 12	„ 5. 15	18 „	22 „
Rotterdam	„ 21. —	„ 15. 10	„ 7. —	„ 31. 30	„ 22 45	„ 10. 30	40 „	47 „
London . .	„ 51. 24	„ 38. 9	„ 23. 6	„ 77. 5	„ 57. 14	„ 34. 41	Uhren, Parfümerien Nürnberger Waaren ꝛc. zahlen doppelte Fracht der 1. Klasse.	

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1318]

Düsseldorfer ***Gesellschaft.***

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON,** via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz
täglich um **6 Uhr** Morgens.

Zweite Abfahrt von Mainz
täglich um **8½ Uhr** Morgens,
UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft bei den Agenten und Conducteuren der Gesellschaft; in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn Georg Krebs, Zeil D. 207, der Post gegenüber, ***Herrn Adolph Fischer,*** auf dem Steinweg,

woselbst auch *Billette* für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen von *Mainz* bis *London* für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in Frankfurt und aus dem Bahnhof in Castel ertheilt werden.

[1494] Zur **sechsten** Klasse

100. Frankfurter Stadt-Lotterie

sind ganze und getheilte Originalloose zu den bekannten Preisen direct aus unserer Hauptcollecte zu beziehen.

J. N. Trier & Co. in Frankfurt.

[1300]

Lupp & Blecher
aus
Mettmann bei Elberfeld,
während der Messe in Frankfurt a. M. im steinernen Hause am Markt, empfehlen ihr Lager in
Druck-Cattun,
baumwollenen Zeugen und Tüchern aller Art.

[1481] Mein Lager in allen Sorten

roher Baumwolle

für Spinnereien und Wattenfabriken empfehle zu den billigsten Preisen.

Mayer Sal. Goldschmidt,
Allerheiligengasse in Frankfurt a. M.

Johann Maria Farina

[1408] **aus Cöln,**

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers, hält Lager St. Catharinenpforte Lit F. Nr. 88, im 1. Stock.

100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

[1491]

Ziehung sechster und Hauptklasse vom 6. bis 28. October 1841.

Gewinne: fl. **211000,** 2 à fl. **100000** fl. **50000,** fl. **25000,** fl. **20000,** 3 à fl. **10000,** 4 à fl. **5000,** 6 à fl. **2000,** 78 à fl. **1000** ꝛc. ꝛc. Ganze Originalloose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr. sind, gegen Einsendung des Betrags, zu beziehen bei

Jacob Doctor,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M., Langestraße B. 63.

[1394] Cement, für dessen Güte garantirt wird, 2½ fl. pr. Cent.; Duffsteine 38 fl. pr. 1000 St.; Backofenplatten 1 fl. 6 kr. pr. Stück, in Commission bei **Friedr. Thomae,** H. 161.

[1495] Un prêtre catholique de la Suisse allemande, qui depuis longtemps se voue à l'éducation, désire faire un engagement comme gouverneur ou instituteur d'un ou de deux garçons. Il consentirais aussi a voyager. S'adresser sous A. P. S. à l'Expédition de ce journal.

[1492] Ein voll gepackter mit einem kleinen Schlößchen verschlossener Reisesack wurde am Samstag in dem Eisenbahn-Omnibus Nr. 3 gefunden und heute hierher abgegeben. Der Eigenthümer desselben wird andurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 8. September 1841.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 252.) 12. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 114. 80. (117. 30.) — 3pCt. 77. 70. — Neapol. 105. 20. — 5pCt. Span. 22. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 767. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3270. —. — St. Germain Eisenbahn 732. 50. — Versailles, rechtes Ufer 302. 50. — Linkes Ufer 196. 25. — Straßburg-Basel 242. 50. — Die Rente war heute gefragt, die Notirung steigend. Dagegen hielten sich die Eisenbahnactien ausgeboten; sie waren darum zu weichenden Coursen zu haben.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Teste, ist am 6. Sept. von Lyon abgereist; er wird seine Tour beendigen mit der Inauguration der Straßburg-Basler Eisenbahn, die am 19. Sept. zu Mühlhausen statifindet.

— Der Messager berichtet: Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Handels und der Finanzen, dann der Graf Lehon, Botschafter des Königs der Belgier, haben dieser Tage die Conferenzen eröffnet, welche sich auf den Handelstractat mit Belgien beziehen. Von Seiten Belgiens sind der Graf Meulenaire und die HH. Liedts und Deschamps, von Seiten Frankreichs die HH. Maisonneuve und Greterin als Commissäre beschäftigt. Wir haben Grund zu glauben, daß die Unterhandlungen rasch vorangehen. Die Frage, um welche es sich handelt, scheint jetzt genau ermittelt zu seyn.

— Ein Tagsbefehl des Marschalls Gerard mißbilligt eine durch die Journale veröffentlichte Aufforderung an die Nationalgarde des Seinedepartements, dem 17ten Regiment, das mit dem Herzog von Aumale von Lyon erwartet ist, entgegen zu ziehen. Das Gesetz untersagt derartige Demonstrationen und kein Vorwand vermag sie zu rechtfertigen.

— Die Debats lassen vermuthen, daß bei dem Handelsvertrag mit Belgien, der im Werke ist, die Grenz-Dovanen-Linien fortbestehen werden und nur von gegenseitigen Concessionen, in Bezug auf die Eingangsrechte, die Rede seyn dürfte.

— Der Bischof von Angers, erst vor zwei Monat zu diesem Sitz befördert, ist vom Schlag getroffen worden und mit Tod abgegangen.

— Aus Merito vom 1. Juli wird berichtet, die Regierung habe über ein Anlehn von zwei Million Piaster abgeschlossen; die Angelegenheit der Firma Alaman war beigelegt.

— Nach Berichten aus Bordeaux waren am 5. Sept. Unruhen zu Bazas ausgebrochen. Details fehlen noch; es wird eben zu nichts Ernstlichem gekommen seyn.

— Die Correspondenz aus Madrid vom 2. Sept. beschränkt sich auf die Angabe, die Illumination vom Abend zuvor sey ärmlich ausgefallen; der englische Gesandte habe sein Hotel nicht beleuchten lassen; es gehe ein Gerücht, die Regierung gedenke vorsichtshalber die Residenz der Königin Isabella II. nach Andalusien zu verlegen.

London, 7. Sept. 3pCt. Stocks 90. — 5pCt. Span. 22. — 2½pCt. Holl. 52.

— Die Kronprinzessin ist zu Claremont von einem ernsthaften Unwohlseyn befallen worden; die Doctoren Clark und Locock behandeln sie; man hört heute, es gehe besser.

— Lord Stuart de Rothesay, Lord Fitzgerald und Sir Charles Bagot — zu diplomatischen Posten ausersehen — haben gestern Audienzen bei dem Premierminister, Sir Robert Peel, gehabt.

Wien, 6. Sept. 5pCt. Met. 107¼. — 4pCt. Met. 97¼. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1578. — 250 fl. Loose 108¾. — 500 fl. Loose 136¼.

Wien, 3. Sept. (Schw. M.) Wie man hört, dürfte der Landtag in Siebenbürgen auf den künftigen November ausgeschrieben werden. — Von Seiten der nordamerikanischen Freistaaten wird bei uns, nach dem Abgange des Hrn. v. Mühlenberg, Hr. Jenifer, ebenfalls in der Eigenschaft eines Gesandten, an unserem Hofe beglaubigt werden, welchen sein Neffe als Attache begleitet. Der bisherige interimistische Geschäftsträger, Hr. Clay, wird als Gesandtschaftssecretär weiter hier verbleiben. — Man vernimmt, daß man über eine vierprocentige Bürgschaftsleistung für die Interessen unserer Eisenbahnen von Seite des Staates in ernstlicher Verhandlung sey. Ob inzwischen hierbei nur auf die neuen Unternehmungen Rücksicht genommen werden wird, oder die früheren auch ihr Interesse dabei finden dürften, wie die Nordbahn, die ein ausschließliches Privilegium besitzt, ist nicht bekannt. — Der Rekurs gegen die von der ersten Instanz ausgesprochene Geldstrafe von 130,000 fl. C. M., in welche die Direction der Nordbahn wegen des Gänserndorfer Brandes verurtheilt wurde, ist von der obersten politischen Hofstelle, wie man vernimmt, verworfen worden; der wegen des Brandes von Baranowitz befindet sich noch im Zuge. — Unsere Schienenfabrik ist im besten Gange, und verspricht uns bald ganz unabhängig vom Auslande zu machen. Im vorigen Jahre wurden z. B. zu Prevali in Kärnthen mit drei Puddelöfen über 30,000 Centner Eisenbahnschienen erzeugt, eine Quantität, welche selbst die Leistungen der englischen Schienenwerke im Verhältnisse übersteigt. — Bei Leipnick wird die Nordbahn ihre Arbeiten einstweilen einstellen, um ihre Fonds gehörig zu ergänzen. Von Ostrau bis Oswiczin, wo das Terrain wasserreich ist, müssen, den Erhebungen zufolge, auf einer Länge von 22 Meilen nicht weniger als 700 Bauobjecte ausgeführt werden.

Prag, 3. Sept. (Pr. St. Z.) Hier sowohl wie auf den Landstraßen trifft man bereits auf zahlreiche Haufen von militärischen Urlaubsmännern, die zu den beginnenden Herbstübungen einberufen werden. Letztere werden in diesem Jahre, der auf einem Punkte vereinigten Massen wegen, ein größeres Interesse darbieten, denn mit Ausnahme von ungefähr 2500 Mann Infanterie, die in den bestimmten Garnisonsstädten zur Bestreitung des Dienstes verbleiben müssen, wird die übrige etatsmäßige Truppenmacht des Landes, nach erfolgter Concentrirung in den ihren Stationen sich bei Kollin (Schlacht am 18. Juni 1757) während der ersten Hälfte des Monats September vereinigen, und die Infanterie dort, die Cavallerie aber bei dem nahen Lissa Lager beziehen, von wo aus die Ausführung mehrerer großartigen Manöver stattfinden wird. Se. königl. Hoh. den Prinzen von Preußen, welcher zur Inspicirung dieses Theils unseres Bundescontingents das Lager besuchen und den Hauptmanövern beiwohnen wird, werden nicht nur mehrere Militärs von hohem Range, sondern dem Vernehmen nach auch einige Prinzen

unseres Kaiserhauses dahin begleiten. Die in den genannten Lagern vom 19. Sept. bis 2. Okt. versammelten Truppen werden eine Militärmacht von mehr denn 25,000 Mann bilden, da sie aus 20 Bataillons Infanterie, 3 Grenadier- und 4 Jägerbataillons, ferner 2 Kürassier-, 1 Dragoner- und ein Uhlanenregiment bestehen wird, nebst einer Cavallerie-, 8 Brigade- und 4 Reservebatterien.

Berlin, 9. Sept. Se. Exc. der wirkliche geh. Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der deutschen Bundesversammlung, Freihr. v. Bülow, ist von Frankfurt a. M. hier angekommen.

Breslau, 5 Sept. Wir können der Nachricht, daß Se. Maj. der König allergnädigst geruht haben, die unterthänige Einladung der städtischen Behörden zu einem Festmahl anzunehmen, noch die jedem hiesigen Einwohner gewiß höchst beglückende Mittheilung hinzufügen: daß Se. königl. Majestät sich nicht nur überhaupt auf das allerhuldreichste mit den städtischen Deputirten unterhielten, sondern auch zu erkennen gaben, wie Allerhöchstderselben Wünschen nur entgegengekommen würde und sie sich freueten, alte Bekannte wieder zu finden und neue Bekanntschaften zu machen. Königliche Worte! Sie sind der schönste Dolmetscher der Huld, welcher die Stadt Breslau sich erfreut, die ihrerseits Alles aufbieten wird, um den Ausdruck der treuen Anhänglichkeit und der festgewurzelten Liebe an das Königshaus, dem unsere Stadt so Vieles zu danken hat, auf eine sie selbst ehrende Weise darzulegen. Am 3. Sept. früh 9 Uhr trafen Se. Maj. der König bei dem 6sten Armeecorps in Kapsdorf ein und ließen die Truppen auf dem Plateau von Borganie ein großes Manöver ausführen. Selten wird ein gleich schönes großartiges Schlachtenbild gesehen worden seyn. Se. Majestät sprachen die allerhöchste Zufriedenheit auf das gnädigste aus. Dem Breslauer Landwehrbataillon wurde die Ehre zu Theil, daß Se. Majestät die Mannschaft desselben auf das herablassendste anredete. Mittags war große Tafel in Kapsdorf, zu der auch alle in der Landwehr dienenden Gutsbesitzer befohlen waren.

Paderborn, 6. Sept. (Düss. Z.) Nach Inhalt eines heute eröffneten Trostbriefs des verewigten Bischofs von Ledebur erbt das hiesige kathol. Waisenhaus aus seinem Nachlasse eine Summe von fast 65,000 Thlrn. mit der Bestimmung, daß an den Revenüen dieses Fonds die kathol. Waisen aus der preußischen Provinz Westphalen, in so weit solche zur bischöflichen Diöcese Paderborn gehört, Theil nehmen sollen. Der Congregation der hiesigen barmherzigen Schwestern ist eine jährliche Rente von 400 Thlrn. und der hiesigen Sonntagsschule für Gewerbtreibende ein Kapital von 2000 Thlrn. vermacht. Zur Unterstützung hülfsbedürftiger katholischer Schulkinder für den ganzen Bereich des bischöflichen Sprengels Paderborn ist ein Fonds von 10,000 Thlrn. ausgesetzt worden. Außerdem kommen noch mehrere andere Legate zu milden Zwecken vor, welche wir der Kürze halber hier übergehen müssen.

Liegnitz, 4. Sept. (Bresl. Z.) Bei dem Ihren Majestäten von den Ständen und der Ritterschaft vorgestern Abends in der Ressource gegebenen Ball verweilten Allerhöchstdieselben gegen 2 Stunden, bis nach 10 Uhr. An diesem Tage wurde Sr. Majestät dem Könige auch ein 105 Jahre alter Krieger aus der Zeit Friedrich's des Großen mit seinem 70jährigen Sohne vorgestellt; Beide wurden beschenkt. — Die Erzherzöge und der Kurprinz von Hessen mit dem Prinzen Karl von Bayern waren Vormittags zur Ansicht des Lagers nach Koischwitz gefahren. Bei angetretener Rückfahrt wurden die Pferde an der Equipage des Kurprinzen von Hessen wild, jedoch der gewandten Lenkung des Kutschers, welcher mit dem von beiden Prinzen und zwei preußischen Generalen besetzten Wagen mehrmals im Kreise umher fuhr, und den aus den Zelten herbeieilenden Soldaten, die den Vorderpferden in die Zügel fielen und die Thiere niederrissen, gelang es, die den höchsten Personen drohende Gefahr zu beseitigen. — Am Abend wurde im Lager unerwartet die Ankunft Ihrer Majestät der Königin gemeldet; schnell eilte das Militär aus seinen Zelten und stellte sich in Gruppen an der Straße auf. In dem Augenblick, als Ihre Majestät, von dem Commandanten des Lagers, Generalmajor von Bockelmann, zu Pferde begleitet, anlangten, wurden Allerhöchstdieselben mit einem freudigen „Hurrah!" begrüßt, und dieser Ausruf tönte so lange durch das Lager, bis Ihre Majestät dasselbe umfahren und das Dorf Koischwitz zur Rückkehr nach Liegnitz erreicht hatten.

München, 8. Sept. (A. Z.) Prinz Luitpold von Bayern ist gestern Abend aus Berchtesgaden zurückgekehrt. — Gestern Nachts wurde auf dem St. Petersthurm die sinnreiche Vorrichtung unseres genialen Professors und Akademikers Steinheil geprüft, mittelst welcher bei Feuersbrünsten der Thürmer schnell und bestimmt anzugeben vermag, wo der Brand stattfindet. Die Versuche, im Beisein des Regierungspräsidenten Frhrn. v. Hörmann, vorgenommen, lieferten die günstigsten Resultate. — Der k. preuß. General der Infanterie, Frhr. von dem Knesebeck, ist hier angekommen. — Auf dem heute Morgen nach Augsburg abgegangenen Dampfwagentransport wurden zum erstenmal Pferde expedirt. Die vierfüßigen Passagiere fanden sich ruhig und behaglich in die ungewohnte Bewegung. Ein neues großes Locomotiv, das erste hier gefertigte, wird mit Anfang October in Wirksamkeit treten.

Leipzig, 5. Sept. (A. Z.) Eine Menge in letzter Zeit da und dort laut gewordener Aeußerungen über Anastasius Grün finden gewissermaßen ihre Beantwortung in der so eben bei Weidmanns hier erschienenen dritten Auflage seiner Gedichte, welche sehr vermehrt ist, und eine neue Abtheilung Dichtungen meist politischen Anklanges enthält.

Hannover, 7. Sept. (Kassel. Z.) Die Veranlassung zu Rumanns Demission wollen einige darin finden, daß er Grund zu haben glaubte, anzunehmen, es werde, wenn er seine Demission nehme, von der gegen das Erkenntniß der Justizkanzlei vom 25. v. M. eingelegten Revision abgestanden werden; wenn er aber seine Demission nicht nehme, werde diese Revision erfolgen und leicht ein Erkenntniß erlangt werden, welches nicht allein Rumanns, sondern auch der übrigen Magistratsmitglieder Amtsentsetzung zur Folge haben könne. Unter diesen Umständen hätte Rumann geglaubt, der Existenz der übrigen Magistratsmitglieder das schwere Opfer bringen zu müssen. Wahrscheinlicher jedoch wird von vielen gehalten, daß diese Vermuthung auf einer irrigen Voraussetzung beruhe. Für Stadt und Magistrat dürfte dieser Schritt mannichfache betrübende Folgen haben.

Stuttgart, 10. Sept. (S. M.) Der Tag des königl. Regierungsjubelfestes naht heran, und mit dieser Annäherung mehren sich in unserer Stadt die Anstalten zu einer würdigen Begehung des Festes. Insbesondere scheint die Absicht, die Häuser aller Straßen, auch wenn durch dieselben der Festzug seinen Weg nicht nimmt, festlich zu schmücken, immer allgemeiner zu werden, und bereits fangen Manche an, nach Verzierungsmaterial sich umzusehen. Da die Stadt aus ihren Waldungen unmöglich den außerordentlichen Bedarf herbeischaffen kann, so werden die Waldbesitzer aus der Nachbarschaft veranlaßt werden, sofort Tannenwipfel und, einige Tage vor dem Feste, Eichenlaub in Menge beizuführen, wonach jeder Bewohner der Stadt zu rechter Zeit Gelegenheit finden wird, Verzierungsmaterial auf den gewöhnlichen Holzverkaufsplätzen um billigen Preis zu bekommen. — Aber auch für die Bedürfnisse der Fremden, welche das Fest besuchen, wird gesorgt, denn nicht nur wurde den sämmtlichen hiesigen Wirthen, jedweder Abthei-

lung, gegen 500 an der Zahl, gestattet, an dem Festtage und die nächsten Tage zuvor und hernach zu speisen und zu logiren, weßwegen dieselben auch ihre Localitäten zu diesem Zwecke herrichten und zu vermehren suchen; sondern es werden auch sehr viele Fremde gastfreundlich in Privathäusern gutes Unterkommen finden, so wie die Behörden der Stadt bereits für eine große Anzahl Theilnehmer am Festzuge und ihre Pferde Unterkommen ermittelt haben und darauf vorbereitet sind, in Verlegenheitsfällen an dem Tage des Festes oder auch vorher auf verfügbare Wohnungen hinweisen zu können, und Stallungen und Fourage bereit halten werden, um diese Bedürfnisse nach Möglichkeit zu befriedigen. Bei solchen Hülfsmitteln und Anstalten dürften die billigen Erwartungen in Beziehung auf die Fürsorge der Behörden und die Vorbereitungen zur Aufnahme der Besucher des Festes erfüllt werden.

Kassel, 9. Sept., Abends. (Kassl. Z.) Seit Anfang dieses Monats ist das kurhessische Armeecorps zu den Herbstmanövern hier und in der Umgegend zusammengezogen. Für einen Theil der Infanterie ist seit dem 2. d. M. bei Wahlershausen ein Lager aufgesteckt, welches am 7. d. die Leibgarde und das 2. und 3. Infanterie-Regiment unter dem Commando des Hrn. Generalmajors Ries v. Schleuernschloß bezogen haben. Das 1ste Infanterie- (Leib-) Regiment, die beiden leichten Bataillone, die Garde- du- Corps und das 2te Dragoner-Regiment Herzog von Sachsen-Meiningen, sowie die Artillerie, stationiren in der Residenz. Das Leibdragoner-Regiment kantonnirt in den Dörfern der Umgegend. Die Truppen sind bis jetzt noch brigadeweise geübt worden.

Hamburg, 8. Sept. Supplementar-Convention zu dem Schifffahrts- und Handelsvertrag. (Schluß.)

„Art. 2. In Betracht der Berechtigungen, welche die gegenwärtige Convention auf brittischen Handel und brittische Schifffahrt ausdehnt, genehmigt Ihre brittische Majestät ferner, daß alle Güter, Waaren und Kaufmannschaften, welche das Erzeugniß der hanseatischen Freistaaten oder der anderen Staaten des deutschen Bundes, oder der in dem deutschen Zollverein begriffenen Staaten sind, und welche eingeführt werden können in irgend einem nicht brittischen Schiffe aus den Häfen von Hamburg, Bremen und Lübeck, oder irgend einem an der Elbe oder Weser belegenen Hafen, in die Häfen der auswärtigen brittischen Besitzungen, Gibraltar und Malta mit eingeschlossen, ebenfalls zur Einfuhr erlaubt seyn sollen aus den gedachten Häfen der hanseatischen Freistaaten in die Häfen der gedachten auswärtigen brittischen Besitzungen, Gibraltar und Malta mit eingeschlossen, in Schiffen, welche Lübeck, Bremen und Hamburg angehören, gebaut, geeignet und bemannt, wie festgesetzt ist im fünften Artikel der am 29. Sept. 1825, zwischen Großbritannien einerseits und den freien Hansestädten Lübeck, Bremen und Hamburg andererseits, abgeschlossenen Schifffahrts- und Handelsconvention, und solche Güter, Waaren und Kaufmannschaften, welche das Erzeugniß der hanseatischen Freistaaten oder der andern Staaten des deutschen Bundes oder der in dem deutschen Zollverein begriffenen Staaten sind, so eingeführt in hanseatischen Schiffen in die Häfen der gedachten auswärtigen brittischen Besitzungen, Gibraltar und Malta mit eingeschlossen, und alle Güter, Waaren und Kaufmannschaften, ausgeführt in hanseatischen Schiffen, gebaut, geeignet und bemannt wie vorerwähnt, aus den Häfen der brittischen auswärtigen Besitzungen, Gibraltar und Malta mit eingeschlossen; nach irgend einem nicht brittischen Lande, sollen keine andere oder höhere Abgaben bezahlen, als wenn dieselben in brittischen Schiffen eingeführt oder ausgeführt wären. Art. 3. Die gegenwärtige Convention, welche als supplementarisch zu der zwischen Großbritannien und den hanseatischen Freistaaten am 29. Sep. 1825 abgeschlossenen Convention zu betrachten ist, soll ratificirt werden, und die Ratificationen sollen in London sobald wie möglich, innerhalb eines Zeitraums von sechs Wochen, ausgewechselt werden. Dessen zur Urkunde haben die respectiven Bevollmächtigten dieselbe unter Beidruckung ihres Wappensiegels unterzeichnet. So geschehen zu London am dritten Tage des August im Jahr unseres Herrn Ein Tausend Acht Hundert und Ein und Vierzig. (Unterzeichnet:) Palmerston. Banks."

Frankfurt, 11. Sept. Gestern trafen dahier ein und stiegen im russischen Hofe ab: Se. Exc. Hr. Graf Waldburg-Truchseß, königl. preuß. außerordentlicher Gesandter am Turiner Hofe.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 31. August. (A. Z.) Nach Briefen aus Warschau wird Se. Maj. der Kaiser daselbst schon in den nächsten Tagen erwartet; indessen war es noch ungewiß, ob er sich von dort zu den großen Heerübungen in Schlesien begeben werde. Sonst Gutunterrichtete behaupten, die Relais seyen bereits angeordnet, und ein preußischer Oberst erwarte den Monarchen an der Grenze. Möglich ist es, daß Kaiser Nikolaus sich mit seinem erlauchten Schwager über die orientalische Angelegenheiten persönlich besprechen will, denn diese dürften, so wie die Sache jetzt liegt, wohl bald die Aufmerksamkeit von ganz Rußland in Anspruch nehmen. Darum wird auch selbst für den Fall, daß der Monarch sich nach Liegnitz begibt, seine Abwesenheit von nur kurzer Dauer seyn, indem er, wie verlautet, sich zur Inspection der Südarmee begeben wird. Diese — die zu einer imposanten Macht angewachsen ist — steht unbeweglich still, offenbar um für gewisse Eventualitäten sofort zur Hand zu seyn, die nicht so fern liegen dürften, da nach den neuesten Berichten aus Konstantinopel der Gesundheitszustand des jungen Sultans fortwährend bedenklich ist. Zwar ist jetzt die Dardanellenfrage der gemeinsamen Entscheidung sämmtlicher Großmächte anheimgefallen; nichtsdestoweniger dürfte das Ableben Abdul Medschids eine neue Krisis herbeiführen. Deßhalb verläßt die große russische Südarmee, wie schwierig und kostbar auch deren Verpflegung ist, ihre Linie nicht, und deßhalb concentriren England und Frankreich ansehnliche Flotten in den levantischen Gewässern. Mögen immerhin die Großmächte zur Dämpfung vereinzelter Explosionen willig die Hand bieten; dadurch wird noch keine Gewährleistung gegeben, daß wenn beim Tode des Sultans die Flamme auf allen Punkten des Reichs zugleich ausbricht, man auch diesen Brand werde löschen können.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Sept. Se. Maj. der Kaiser haben am 31. v. M. im Palaste von Zarskoje-Selo dem Generalmajor, Grafen v. Wopna, kaiserl. österreichischen Gesandten in außerordentlicher Mission, Audienz ertheilt. — Im östlichen Sibirien ist nunmehr ebenfalls ein Institut für adelige Fräulein errichtet worden, und das Reglement desselben hat, eben so wie das eines Arbeitshauses in Simbirsk, die kaiserliche Bestätigung erhalten.

— Einem zuverlässigen Vernehmen zufolge wird der Kaiser sich in einigen Tagen zu den in Litthauen und im Königreiche Polen cantonnirenden Truppencorps begeben, und dort über dieselben große Heerschau halten. Bei dieser Gelegenheit dürfte sich auch Warschau von Höchstdemselben eines Besuches zu erfreuen haben. — Die Kaiserin befindet sich gegenwärtig weit besser, als in den letzten Jahren. Der fortgesetzte Gebrauch von Kräuterbädern, welche Höchstderselben ihr Leibarzt, Dr. Marcus angerathen, hat hauptsächlich diesen erfreulichen Umstand hervorgerufen.

Italien.

Venedig, 2. Sept. (S. M.) Eine Menge von Personen schickte sich hier an, um die Zeit der Ankunft des Papstes in Ankona dahin abzureisen. Dasselbe hört man aus anderen Städten. Se. Heil. wird sich, wie man hört, drei Tage in Ankona aufhalten. — Einen größeren Aufschwung, als man bei den obwaltenden Umständen hätte glauben sollen, hat in allen Häfen während der jüngsten Woche der Fruchthandel genommen, namentlich für Triest, und es halten sich die Preise fortwährend in einer Höhe, die in keiner Uebereinstimmung mit den Ergebnissen der durchschnittlich guten Ernte zu stehen scheint. Unstreitig hat man diese Erscheinung sich nicht durch den wirklichen Bedarf, sondern durch die Anstrengungen derer zu erklären, welche in Getreide Geschäfte machen.

Rom, 31. August. (A. Z.) Gestern früh hat der Papst

Nro. 253. — Montag — 13. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Staatsschriften aus China.

(Fortsetzung)

Als im Jahr 1511 der große Albuquerque nach Malacca kam, sah er zuerst chinesische Schiffleute; er faßte gleich eine hohe Idee von einer Nation, deren unterste Classen mehr Höflichkeit, Anstand, Sanftmuth zeigten, als damals in Europa bei den Vornehmen anzutreffen war. Bald hörte er auch manches Unerwartete über Macht, Reichthum und Sitten der Chinesen, was er dann treulich nach Lissabon berichtete, wo man, wie in ganz Europa, bis dahin nur Fabelhaftes von dem großen Reiche wußte. Im Jahr 1518 segelte eine Flotte aus Portugal ab mit einem Gesandten an den Hof von Peking. Ferdinand Andreade — so hieß dieser Diplomat — benahm sich mit musterhafter Klugheit — umsichtiger als Napier und Elliot, aber freilich auch unter minder schwierigen Umständen; — als er in den Gewässern vor Canton ankam, umringten chinesische Boote sein Schiff; man verlangte es zu durchsuchen; der Portugiese gab es ohne Weiteres zu, war ungemein artig mit den Mandarinen und erlangte bald von ihnen, daß er zum Kaisersitz geleitet wurde. Unterwegs sah er Wunder über Wunder: große Städte, zahllose Dörfer, eine schwärmende Bevölkerung, überall Canäle, das Land durchströmend, den Boden befruchtend, Eintracht und Ruhe, genährt in süßem Austausch dienstwilliger Handlungen, Emsigkeit für hundert Gattungen von Kunstfleiß, kurz, ein gesittetes, betriebsames, ordnungliebendes Gemeinwesen. Das Alles sah Andreade aus seinem Wagen: er war unter dem Zauber der Neuheit, auf der großen Heerstraße, der Landessprache nicht mächtig, für jede Täuschung empfänglich. Später hat man eine Menge schlimmer Eigenschaften an den Chinesen herausgefunden, vornemlich einen großen Hang zum Betrug und ein arges Geschick in den Künsten der Fälschung, dabei aber einen tollen Nationalstolz, eine lächerliche Eitelkeit, eine unheilbare Selbstsucht, eine blinde Verachtung ausländischer Sitte, und alle die kleinen Unarten, die an diesen großen Gebrechen hängen. Erfahrungen, die zu so hartem Urtheil berechtigten, wurden besonders bei den commerziellen Berührungen gemacht, in welche Europäer mit Chinesen geriethen. Jetzt erst findet sich ein bedeutender Anlaß, den Character der Nation auch in ihren staatlichen Beziehungen kennen zu lernen. Keshen's Depesche an den Kaiser ist in dieser Hinsicht voll Belehrung. Das Verhältniß der Untergebenen zu dem Vorgesetzten stellt sich dabei in scharfen Zügen heraus. Keshen, nachdem er die ihm zugegangenen Weisungen wörtlich angeführt und hinzugefügt, er habe sie kniend verlesen hören, gesteht doch zu, wie er davon, gegenüber den Engländern, freilich aus guten Gründen, abgewichen sey. Dabei vertheidigt er aber sein Verfahren keineswegs — was ehrfurchtwidrig gewesen wäre — sondern nimmt alle Schuld des üblen Erfolgs ganz allein auf sich. — „Euer Sklave" — so fährt er fort — „ist ein Mann von verwirrtem und stumpfem Verstande; was er gethan, hat unglücklicherweise nicht zu den Ansichten Ewr. heiligen Majestät gestimmt; von Furcht und Zittern erfüllt, bin ich nicht im Stande, meinen Gefühlen Worte zu geben. Demüthig sich erinnernd, daß die Person Eueres Sklaven Beweise der kaiserlichen Güte erhalten hat, ist sein Gewissen nicht verhärtet! Wie sollte ich es wagen, in Ausübung der wichtigen Pflicht begriffen, diese Ausländer zu beugen, und mitten unter Gefahr und Schwierigkeiten nach verbotener Ruhe zu streben! Von dem Augenblicke an, da ich nach Canton heradgekommen bin, habe ich mich der List und den Ränken dieser frechen Ausländer preisgegeben gesehen; unter allen Umständen sind sie ganz unleidsam, so daß mir der Kopf schmerzt und mein Herz zerrissen ist und meine Morgenmahlzeit mich ohne Eßlust findet. So haben wir bei einer Gelegenheit den Fremden eine Schlacht geliefert, aber unsere Leute zeigten wenig Festigkeit; — wir baten dann, daß eine Manifestation der himmlischen Majestät zu ihrer Vernichtung vorgenommen werden möge. Aber ach! die Lage der Dinge und die Wünsche meines Herzens stehen in starrem Widerstreite zu einander! Alle diese Thatsachen habe ich in wiederholten Berichten Ewr. Maj. dargelegt und gebeten, daß Ew. Maj. einen heiligen Blick darauf werfen möge." Im Verlaufe des Berichts erzählt Keshen, wie er, da die materiellen Mittel zum Widerstand auf chinesischer Seite ganz unzulänglich, in seinen Unternehmungen gehemmt und in dem Zusammentreffen mit dem Feinde unglücklich gewesen. Dann heißt es ferner: „Euer Sklave hat diese Angelegenheiten unablässig in seinem besorgten Gemüthe in Erwägung gezogen. Was seine eigne Person dabei betrifft, so ist sie nicht werth beachtet zu werden, aber die Folgen, welche die höchsten Interessen des Landes betreffen und das Leben des Volkes, sind ungeheuer und dehnen sich auf die Nachwelt aus. Aber ach! Euer Sklave hat gesündiget, indem er sich auf eine Schlacht einließ, ohne daß er im Stande war, das Schicksal zu zwingen, daß es ihm Sieg verlieh, und er hat nicht weniger gesündiget, indem er unfähig war, die Dinge zu ordnen in Uebereinstimmung mit den Wünschen Euerer geheiligten Majestät; beides sind Verbrechen, die ihm an sein armes Leben gehen, denn nichts ist daran, das des Mitleids oder der Berücksichtigung werth wäre. Wenn aber auch Euer Sklave nicht im Stande gewesen ist, die Dinge in Uebereinstimmung mit den Wünschen Ewr. geheiligten Majestät zu ordnen, so besteht doch noch der Grund und Boden und das Volk von Canton und blicken hinauf zu Ewr. geheiligten Majestät wegen gnädigsten Beistandes und Schutzes, während Euer Sklave, indem er gesündigt hat dadurch,

daß er eine Schlacht lieferte, als das Schicksal ihm den Sieg verweigerte, den Ruhm seines Herrn befleckt und das Leben seines Volkes vergeudet hat und überdieß noch jetzt ohne einen vernünftigen Plan ist, der zur Ausführung gebracht werden könnte. Demnach sind wir nach gehöriger Berathung mit dem General der Garnison und seinen Adjutanten, dem Vicegouverneur, dem Kanzler, dem Oberrichter und Schatzmeister, dem Districtsintendanten, der obersten Behörde der größeren und kleineren Bezirke, einstimmig zu der Ansicht gekommen, daß wir uns auf unsere Vertheidigungswerke nicht verlassen können und daß in der Schlacht unsere Truppen nicht Stand halten wollen. Ueberdieß bedarf es noch der Zeit, bis die von Ewr. Maj. aus den verschiedenen Provinzen herbeorderten Truppen ankommen können; auch können sie nicht alle zugleich da seyn, und die Zusammenbringung einer großen Masse von Truppen ist nicht eine Sache, die sich in aller Ruhe bewerkstelligen läßt; die eingebornen Verräther werden ohne Zweifel zeitig davon Kunde geben und die Ausländer dann ohne Weiteres ihre Tollheit und ihren Uebermuth ausbrechen lassen. Euer Sklave ist zum Tode betrübt bei dem Gedanken an diese Dinge, so sehr, daß ihm das Essen zum Ekel wird und der Schlaf seine Augenlieder verlassen hat, sintemal er sich nicht der schweren Schuld entheben kann, die er begeht, indem er diese Dinge darlegt, das Resultat seiner genauen Forschungen, und indem er damit den Ohren des Himmelssohnes beschwerlich fällt. Zu gleicher Zeit nimmt er Alles, was diese Ausländer betrifft, so wie die Briefe der Ausländer, zusammen, und händigt sie dem Kaiser zur Durchsicht ein. Er hofft in aller Unterthänigkeit, daß der Heilige mit Mitleid und Barmherzigkeit auf die schwarzhaarige Race herabblicke und auf sie ein außergewöhnliches Maaß seiner Milde herabschütten wird, indem er ihnen bewilligt, um was sie bitten; so, daß das Volk des Landes nicht in Asche verwandelt werde. In schwierigen Zeiten zeigt sich die Trefflichkeit einer Regierung; der Sieg ist eine nur vorübergehende Sache; wenn wir das Verderben beseitigen, das uns vor Augen liegt, so müssen wir sorgsam die Ursache desselben entwurzeln, späteren Zeitaltern zum Nutzen. In Betreff aller dieser Darlegungen, welche in dieser Denkschrift enthalten sind, mögen sie nun das Resultat meiner Conferenz mit den hohen Provinzialbeamten oder meiner eigenen sorgsamen Nachforschung seyn, hoffe ich, daß Ew. geheiligte Majestät dieselben untersuchen lassen werde, und bitte, daß Ew. Majestät einen hohen Beamten mit besonderer Vollmacht absenden wolle, um die Wahrheit an den Tag zu bringen. Euer Sclave ist durch den Wunsch geleitet worden, das Land und das Volk vom Ersten bis zum Letzten zu retten, und hat sich nicht durch das mindeste Atom der Furcht beherrschen lassen, noch weniger aber hat er es gewagt, die mindeste Täuschung oder Beschönigung einfließen zu lassen." (Schluß folgt.)

Berlin, 6. Sept. Die Breslauer Zeitung führt hinsichtlich der gegenwärtigen — während der Manöverzeit — geltenden Preise der Lebensmittel in Liegnitz Folgendes an: Vom 30. August bis 5. Sept. bezahlt man laut Taxe im Gasthofe: für ein Zimmer im ersten oder zweiten Stock 5 Thaler, 4 Thaler, 3 Thaler — sage Thaler — für eine Nacht. Für ein Zimmer auf ein paar Stunden 2 Thaler. Ein Bett kostet 15 Silbergroschen. Ein Bedientenzimmer kostet 1 Thaler pr. Nacht. Alles Uebrige ist im Verhältniß. Ein Reitpferd auf den halben Tag 6 Thaler. — Wie man hört, sind dergleichen Taxen an die Behörden einzusenden.

Vom 7. Sept. (Düss. Z.) Die Reise Sr. Majestät zu dem Kaiser von Rußland ist sicher festgestellt, und in hiesigen politischen Zirkeln ist man est der Meinung, daß solche gleichzeitig den Zweck einer Besprechung über die neuen Zugeständnisse, welche der Kaiser seinen polnischen Unterthanen gewähren wolle, beabsichtige. Unser vielgeliebter König ist in Bezug auf die Aufrechthaltung der polnischen Nationalität, so weit es sich mit den Souveränetätsrechten verträgt, durch viele neue Anordnungen vorangegangen, und sonst wohlunterrichtete Personen sind fest der Meinung, daß die persönlichen liberalen Gesinnungen des Kaisers, trotz der vielen Polenfeinde, im russischen Cabinet durchdringen werden. Der Rücktritt des Generals von Grolmann wird hier von Niemanden geglaubt, da zu sehr bekannt ist, in welchem Ansehen dieser hohe General, der sich noch im kräftigsten Mannesalter befindet, bei Hofe steht und welche Liebe und Anhänglichkeit derselbe an den erhabenen Thron seither bewährte. — Was über die Veränderungen in Bezug auf die Generalcommandos seither gesagt worden ist, sind nur Vermuthungen gewesen, da der General v. Boyen, unser ehrwürdiger Kriegsminister, selbst erklärt haben soll, daß definitiv von Sr. Maj. noch nichts bestimmt worden sey. Daß Graf Bresson selbst der Meinung sey, bald von hier abberufen zu werden, wollen mehrere Mitglieder unseres Ministeriums von ihm erfahren haben.

Münster, 8. Sept. (Westph. Merk.) Gestern kehrte der hochwürdigste Hr. Erzbischof von Köln, **Clemens August**, Frhr. Droste zu Vischering, von dem Bade Lippspringe in bester Gesundheit in unsere Stadt zurück. Die Bürger von Münster benutzten diese Gelegenheit, hochdemselben heute durch einen äußerst zahlreichen und glänzenden Fackelzug ihre Freude über seine völlige Wiedergenesung zu beweisen und zugleich dem standhaften und treuen Kämpfer für die Rechte ihrer Kirche ihre tiefe Ehrfurcht und innigsten Dankgefühle darzubringen. Gegen 8 Uhr versammelten sich über 600 Bürger mit Fackeln auf dem Domplatze, ordneten sich nach den einzelnen Kirchspielen, und zogen mit der Geistlichkeit, wie auch zwei Deputirten jedes Kirchspiels und einem Musikchor in ihrer Mitte in Begleitung einer zahllosen Menge über die Rothenburg und den Steinweg dem Hofe des Grafen von Droste zu, worin der Erzbischof seit seiner Rückkehr aus Darfeld seine Wohnung genommen. Die Vordersten der Fackelträger stellten sich auf dem Vorplatze des Drostenschen Palais auf; Alle konnte der geräumige Platz nicht fassen. Während das Musikchor einige passende Stücke aufführte, begaben sich die Pfarrer der Stadt und die Deputirten der Bürgerschaft in die Gemächer des Erzbischofs. Hochderselbe empfing sie mit größter Huld und Freundlichkeit. Als der Pfarrdechant Kellermann in einer kurzen und herzlichen Anrede die großen Verdienste des hohen Prälaten als Generalvicar der Münsterschen Diöcese, als Gründers des segensreichen Institutes der barmherzigen Schwestern und als ruhmvollen und unerschütterlichen Vertheidigers der katholischen Kirche hervorgehoben hatte, dankte der Erzbischof sichtbarlich gerührt mit einfachen bewegten Worten. Darauf sprach der Kaufmann Busson die Gefühle des innigsten Dankes und der tiefsten Verehrung der Bürger Münsters gegen Se. erzbischöflichen Gnaden aus, und nachdem der Erzbischof auch ihm geantwortet und Alle aufgefordert hatte, doch ja im Gebete und Glauben standhaft zu verharren, ertheilte er auf Bitten der Abgeordneten ihnen seinen erzbischöflichen Segen mit dem ausdrücklichen Bemerken: es solle dieser Segen im Namen Gottes über alle Bürger gesprochen seyn. Clemens August begab sich hierauf in Begleitung sämmtlicher Deputirten in die Mitte der im Hofe versammelten Menge, wo er mit donnerndem Lebehoch empfangen wurde. Das erhabene, freundliche und ehrfurchtgebietende Aeußere des hohen Kirchenfürsten machte einen unbeschreiblichen Eindruck auf Alle, und als er den einzelnen Bürgern freundlich dankte, sah man in den Augen Vieler Thränen der Freude und Rührung glänzen. Ausgewählte Sänger begannen nun

ein passendes, zu dieser Feier eigens verfaßtes Lied, und begeistert stimmten Alle in den Chor ein:

Gott erhalte Clemens August,
Unserer Kirche Stolz und Ruhm!

Als sich der Erzbischof nach Beendigung des Liedes in seine Wohnung zurückbegab, rief er zu wiederholten Malen: „Hoch leben die braven Bürger von Münster!“ was von diesen mit dem unaufhörlichen Rufe: „Clemens August lebe hoch! beantwortet wurde. Keine Störung unterbrach die bedeutungsvolle und unvergeßliche Feier dieses Abends, und die große Volksmenge zerstreute sich ruhig und mit dem lebhaft sich äußernden Wunsche, daß dieser treue Ausdruck ihrer Gefühle als Zeugniß ihrer innigen Liebe zu dem Erzbischofe und ihrer treuen Anhänglichkeit an die Kirche allgemein möge anerkannt werden.

Hildesheim, 8. Sept. Gestern ist hier der in der musikalischen Welt bekannte Musikdirector und Begründer der großen deutschen Musikfeste, Hr. Bischoff, geboren am 21. Sept. 1780 in Ellrich am Harze, mit Tode abgegangen.

Müllheim, 8. Sept. (Karlsr. Z.) Heute Abend 3½ Uhr wurde der 75jährige Bürger und Chirurg Franz Paule von Buggingen in seiner Behausung, wo er schlafend auf dem Bette lag, mit einem Schlag einer Holzart getödtet. Der Verdacht dieses Mordes ruht auf seinem Tochtermanne, J. J. Elber von Buggingen. Der Mörder hat dem Greise auf der rechten Seite des Hauptes eine Wunde von 5 Zoll Länge und 2½ Zoll Breite beigebracht und sich sofort flüchtig gemacht, und konnte bis jetzt nicht habhaft gemacht werden.

Buchen, 9. Sept. (Karlsr. Z.) Vorgestern früh kam ein reitender Bote von Götzingen mit der Anzeige hierher, daß der 49 Jahr alte Andreas Schmidt seinen 28½ Jahre alten ledigen Sohn, Franz Michael, durch einen Messerstich getödtet habe. Bei der sogleich angestellten Untersuchung ergab sich, daß der Getödtete einen Stich mit einem Sackmesser in den linken Oberschenkel erhalten hatte, wodurch die Arterie abgestochen, und der augenblickliche Tod herbeigeführt wurde. Der Thäter ist verhaftet und befindet sich hier im Arrest; er hat seine ruchlose That bereits eingestanden. Die Ursache soll der vieljährige Hausunfrieden seyn, in welchem der Vater mit seiner Frau, Sohn und Tochter lebte, durch — des Vaters — verschwenderisches Leben veranlaßt; auch soll er einige Tage zuvor in dem Engelwirthshause geäußert haben, daß er sich nicht mehr anders helfen könne, als er müsse seinen Sohn erstechen, damit er Ruhe bekomme.

Kiel, 3 Sept. Es ist erfreulich für uns zu sehen, wie auch in Dänemark die Einsicht immer allgemeiner wird, daß für die Entwickelung der Länder des dänischen Staatsverbandes nichts wünschenswerther und dem beiderseitigen wahren Interesse entsprechender sey, als daß Holstein als deutsches Bundesland, von Dänemark getrennt regiert, und in ein solches Verhältniß gesetzt werde, wie das, worin ehemals Hannover zu England stand. Dieß wird neuerdings wieder vom Fädreland auf das Bestimmteste anerkannt Wir wollen Dänemark sich nach Belieben regieren und vertreten lassen, und wünschen nur eine eigene holsteinische Regierung im Lande selbst, die durch Einen vortragenden Rath in Kopenhagen unmittelbar mit dem Monarchen in Verbindung steht und keiner anderen Behörde untergeordnet ist. Dann würde Holstein mit Hülfe der Stände, die nicht mehr Provinzialstände der dänischen Monarchie genannt werden müßten, bald zu einem solchen Grade des Wohlseyns und der Zufriedenheit gelangen, wie die deutsche Staatsentwickelung es überhaupt zuläßt. Dieß setzt natürlich auch eine getrennte Finanzverwaltung voraus, die im ganzen Lande gewünscht wird; und zwar so, daß Holstein mit seinen eigenen Einnahmen seine eigenen Ausgaben deckt, nach einem zu ermittelnden Verhältniß seinen Antheil der Staatsschuld übernimmt, und für den gemeinsamen Fürsten eine angemessene Summe zur Hofhaltung bestimmt läßt.

Frankfurt, 12. Sept. Gestern trafen dahier ein und stiegen im russischen Hofe ab: Se. Exc. Hr. Graf v. Malzahn, k. preuß. außerordentlicher Gesandter am k. k. österr. Hofe. Ferner sind Se. Exc. der Freiherr v. Canitz, k. preuß. Gesandter am k. hannov. Hofe hier eingetroffen und im römischen Kaiser abgestiegen.

Schweiz.

Letzte Sitzung der Tagsatzung vom 8. Sept. (Präsident Hr. Neuhaus.) Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird verlesen und wundervoll einmal ohne Bemerkung genehmigt. Waadt schließt das offen behaltene Protocoll in den Gebietsstreitigkeiten mit Freiburg über den Murtensee durch eine zu Protocoll gegebene Erklärung. Freiburg begehrt Abschrift davon. Das Präsidium endigt die Verhandlungen mit folgender Rede: „Meine Herren, das Tractandum für die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1841 ist bis auf den Art. 25 erledigt. Das Präsidium wünscht Ihnen von Herzen eine glückliche Heimreise. Mögen Sie bei Ihrer Wiederhieherkunft im nächsten Weinmonat mit Instructionen versehen seyn, welche die Angelegenheit der aargauischen Klöster nicht im Sinne des Rückschritts, sondern im Sinne des Fortschrittes erledigen. Die Tagsatzung vertagt sich bis zum 25. Weinmonat 1841.“

Luzern. Den 29. August wurde in Hochdorf, im Gasthause zum Kreuz, die Beeidigung der Offiziere vorgenommen, die ganz willig und ruhig von Statten ging. Nach Beendigung derselben erklärte Hr. Amtsstatthalter Schmid allen anwesenden Offizieren: daß die Regierung ihnen ein Mittagessen geben lasse. Die siebenundzwanziger Helden erwiederten darauf kurz und spröde: „Wir wollen nichts von der Regierung.“ sonderten sich von den Andern in ein besonderes Zimmer, und einige von denselben würden es für Vermessenheit gehalten haben, die Andern auf ihrem Zimmer zu besuchen.

Niederlande.

Amsterdam, 9. Sept. 2½pCt. Int. 51¾. — 5pCt. Holl. 100¼. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. —. — Handelm. 155¼. — 5pCt. Ost 97¼. — Ard. 18¾. — Pass. 5. — Ard. Coup. 17¾. — 5pCt. Met. 105⅝. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. 69¼.

Schweden.

Stockholm, 3. Sept. Auf Vorstellung der norwegischen Regierung hat der König verfügt, daß das Unions-Comite zur näheren Regulirung gewisser Verhältnisse zwischen Schweden und Norwegen am 1. October hier wieder zusammentreten soll. — Die meisten zusammenstimmenden Berichte über den Ausfall unserer dießjährigen Ernten gehen im Wesentlichen darauf hinaus, daß der Winterroggen weniger als mittelmäßig ausliefert und in Betrachtung der erforderlichen Wiederaussaat im Ganzen Mißwachs darstellt. Sommerroggen, Gerste und insonderheit Heu geben dagegen einen gewöhnlichen guten Einschnitt. — Man berichtet aus Karlskrona: „Ein englischer sogenannter Lustcutter, dessen Eigenthümer mit Familie sich am Bord befindet, ist hier eingelaufen. Nachdem dieser mit seinem kleinen Fahrzeuge die Wogen des Weltmeeres bis nach Ostindien durchschnitten, und dort die Sonne über seiner Scheitel erblickt hat, ist er dann auch damit im bothnischen Meerbusen nach Haparanda gewesen und hat in der Johannis-Mitternacht die Sonne im Norden am Himmel stehen sehen.“ — Der Erfinder der Wasserschuhe, Höökenberg, läßt sich diesen Abend hier mit Ausführung von allerlei Kunststücken unter dem Wasser vermittelst eines Taucher-Apparats sehen.

Benachrichtigungen.

[1384]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 27 und 44 der Statuten der Aktien-Gesellschaft für den **Ludwig-Kanal**, werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hierdurch benachrichtiget, daß die sechste **Generalversammlung**, Montag den 4. October dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. In dieser Generalversammlung werden namentlich zum Vortrag kommen: die Vereinbarung wegen des Zinsfußes der Actien-Einschüsse, die Deckungsmittel für die verbliebenen Actien-Coupons, die Entwürfe und Kostenvoranschläge der Nebenanstalten des Canals und die Anträge über Bestreitung dieser Kosten, die organischen Entwürfe über die künftige Einrichtung und Verwaltung des Canals und die Entwürfe der Schifffahrts-Ordnung und Tarife. Dieser Versammlung in Person, oder durch einen gehörig legitimirten Special-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 30 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Aktien auf dem Ausschuß-Bureau (Fahrgasse Lit. B. Nr. 1.) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Aktien wenigstens sechs Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren.

Frankfurt a. M., den 27. August 1841.

Der Ausschuß der Aktien-Gesellschaft für den Ludwig-Kanal.

A. M. Freiherr von Rothschild,
erster Director.

J. F. A. Schuster, Secr.

Eisenbahn-Angelegenheit.

Dem geehrten reisenden Publicum erlauben sich unterzeichnete Gasthofbesitzer die ergebene Anzeige zu machen, daß, von dem Tage der Eröffnung der **Anhalt-Cöthen'schen Eisenbahn** ab, für Diejenigen, welche unten genannte Gasthöfe mit ihrer Gegenwart beehren wollen,

der patentirte sechsrädrige Claudius'sche Wagen

zu 20 Personen, sowohl bei der Ankunft jedes Dampfwagenzuges, als zur Hinfahrt zum Bahnhofe, vor Abgang desselben in Bereitschaft stehen wird, so wie noch ein besonderer Packwagen, bei welchem sich ein Conducteur befindet, welcher, zur Bequemlichkeit der geehrten Reisenden, beauftragt ist: die Bagage-Zettel in Empfang zu nehmen und für die sichere Beförderung des Gepäckes zu sorgen.

Beide Wagen sind mit den Firmen der 4 Gasthöfe bezeichnet, sowie auch der Conducteur eine Karte mit den 4 Firmen zu seiner Legitimation am Hute trägt.

Berlin, den 7. September 1841.

Albert Heudtlaß zum **König von Preußen.**
Wilhelm Brandt zum **König von Portugal.**
Heinrich Bocquet zum **Hôtel de Saxe.**
Heinrich Dedel zum **Kronprinz von Preußen.**

[1498]

[1439]

Mein **Engros-Lager** von

Engl. Maschinen-Leinengarn

ist wieder in allen Nummern, **Line & Tow**, sehr stark versorgt, und ich empfehle es ergebenst.

C. G. Wagner,
(Comptoir: gr. Hirschgraben Nr. 70.)

[1442] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien Coupons werden ge- und verkauft bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1427] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Johannes **Schuster** und seiner Ehefrau Katharina, geb. Hölper, zu Pottum rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die genannten Eheleute zu machen haben, zur Liquidation derselben auf

Dienstag den 12. October d. J.,
Morgens um 8 Uhr,

hierher vorgeladen, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse.

Rennerod, den 24. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
W. L. Frhr. von Preuschen.

[1337] **Edictalladung.**

Nachdem über das im Herzogthum Nassau befindliche Vermögen des in Cöln verstorbenen Ludwig Bergerhausen von da der Concursproceß erkannt worden ist und das Urtheil heute die Rechtskraft beschritten hat, so werden hiermit alle diejenigen, welche an den gedachten Nachlaß Ansprüche aus irgend einem Grunde machen wollen, aufgefordert, dieselben

Montag den 20. Sept., Morg. 9 Uhr,

dahier unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse geltend zu machen.

Braubach, den 17. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[1497]

Anzeige für die resp. Einwohner der Stadt Fulda.

Dr. **Mallan**, bekannt unter der Firma von Mallan & Sons, 9 Halfmoon-Street Piccadilly London und 4 Rue royale Brüssel, wird auf seiner Durchreise nach dem Coburger und Meininger Hofe Dienstag den 14. d. M. in Fulda eintreffen und dort bis zum 18. verweilen.

Mit Bezugnahme auf frühere Annoncen im Frankfurter Journal fügt er nur noch hinzu, daß er künstliche Zähne einsetzen, schadhafte durch seinen neu erfundenen Zahnkitt herstellen, so wie alle mit der Zahnarzneikunde verbundenen Operationen unternehmen wird.

Im Gasthofe zum Curprinzen wird Dr. Mallan täglich von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm. anzutreffen seyn.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Fränkfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 253.) 13. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 114. 80. 3pCt. 77. 85. — Neapol. 105. 15. — 5pCt. Span. 22. — Actien der Bank von Frankreich 3260. —. — St. Germain Eisenbahn 732. 50. — Versailles, rechtes Ufer 305. — Linkes Ufer 202. 50. — Straßburg-Basel 243. 75. — Ein Artikel in den Debats machte heute viel sprechen an der Börse; Humann wird gedrängt, das Anlehn, dem doch zuletzt nicht auszuweichen sey, endlich zu emittiren; die Rente blieb dennoch gesucht und die Notirung zog etwas an.

— Der Messager sagt: Zu Bazas haben einige Unruhen, veranlaßt durch die Zählung, stattgefunden; eine telegraphische Depesche meldete gestern, die Ordnung sey vollkommen hergestellt.

— Zu Toulon lagen in den letzten Tagen des Monats August Sechzehn Linienschiffe vor Anker, mit 14000 Mann Truppen und 1500 Kanonen an Bord.

— Die Debats provociren in einem scharfen Artikel den Finanzminister, er möge doch sein Schweigen brechen und rund heraus sagen, ob er die Vergünstigung der Kammern, ein Anlehn von 450 Millionen zu contrahiren, benutzen wolle oder nicht. Dabei wird hingeworfen, falls auch die Staatscasse die 450 Millionen nicht brauche, um die Politik des Cabinets vom 1. März zu liquidiren, d. h. die Uebereilungen und Bravaden des Hrn. Thiers gutzumachen, möge man es dennoch aufnehmen, um Eisenbahnen anzulegen. — Uebrigens ist Hr. Aguado angekommen und Hr. v. Rothschild erwartet; mit diesen beiden Finanznotabilitäten wird sich Hr. Humann zu verständigen suchen.

— Lord und Lady Granville sind nach Nizza abgereist, wo sie den Winter zubringen wollen. Der neue englische Botschafter ist im Laufe dieses Monats erwartet; Hr. v. St. Aulaire wird nächster Tage nach London abgehen.

— Der Prinz Musignano (ein Bonaparte), der dem wissenschaftlichen Congreß zu Lyon beiwohnte, soll die Weisung erhalten haben, Frankreich zu verlassen.

— Die neuesten Berichte aus Madrid sind ganz ohne Interesse; aus Sevilla wird geschrieben, daß Portugal in einem traurigen Zustand sey; rebellische Banden durchziehen und verheeren das Land; 300 bewaffnete Miguelisten haben die Stadt Villa Real de Antonio in Schrecken gesetzt.

London, 8. Sept. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 22. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Die beiden Parlamentshäuser hielten heute Sitzung, jedoch nur, um sich auf den 20. September zu vertagen. Bis dahin werden die Ergänzungswahlen zu Stande gekommen seyn. Da die neuen Minister, welche Mitglieder des Hauses der Gemeinen sind, sich der Wiederwahl unterwerfen müssen, und eben so alle während der letzten Tage in die neue Torpverwaltung aufgenommenene Individuen, in so fern sie zum Parlament gehören; — und da auch ein Todesfall sich ereignet und eine Erhebung zur Peerswürde stattgefunden hat, so sind nicht weniger als 31 neue Wahlen vorzunehmen, was inzwischen meist als Formalität anzusehen ist; — denn wer kann zweifeln, daß Sir Robert Peel, obschon Premierminister geworden, dennoch zu Tamworth wird wieder gewählt werden?

Deutschland.

Prag, 7. Sept. (L. A. Z.) Hr. Thiers traf ganz unvermuthet über Karlsbad kommend gestern Abend hier ein. Der Gasthof zu den drei Linden, wo er abstieg, war bereits heute Morgen sehr zeitig von Neugierigen umstellt, um den berühmten Reisenden zu sehen, der schon um 6 Uhr auf den Hradschin fuhr. Bei seiner Rückkehr vom Hradschin trat Hr. Thiers in die Haase'sche Buchhandlung, verließ dieselbe jedoch schon nach einigen Minuten wieder, dem Vernehmen nach der Unbescheidenheit eines Anwesenden wegen, der auf eine etwas zudringliche Art seine frühere Bekanntschaft mit Hrn. Thiers' — — Portrait versteht sich, zu erkennen zu geben bemüht gewesen seyn soll. Dieser Umstand kann jedoch, wie jeder Vernünftige sich überzeugt hält, unmöglich Ursache seyn, daß Hr. Thiers sich sofort in sein Hotel begab, Postpferde bestellte und schon vor 12 Uhr nach Wien abreiste. Wahrscheinlicher ist es, daß er die für morgen bevorstehende Hierherkunft der Herzogin von Angouleme erfahren haben mochte, welche auf der Rückreise von Teplitz nach Kirchberg einen Tag hier verweilen und ebenfalls im Gasthofe zu den drei Linden absteigen wird. Daß Hr. Thiers übrigens grade jetzt, während Fürst Metternich am Rheine weilt, die dortige Gegend verließ und nach den österreichischen Staaten reiste, scheint nicht besonders für die von mehreren Blättern früher aufgestellte Behauptung zu sprechen, daß das „Kind der Revolution" mit dem Chorführer der Legitimität zusammenzutreffen suche.

Liegnitz, 5. Sept. Heute wohnten JJ. MM. dem Gottesdienste in der Peter- und Paulskirche bei. Gleich nach dem Gottesdienste beehrten Se. Maj. die Ritterakademie mit Ihrer Gegenwart.

— Die jetzt beim 5. und 6. Armeecorps stattfindenden Uebungen werden vom 1. bis 13. Sept. in Gegenwart des Königs fortgesetzt und mit einer großen Parade beider Armeecorps geschlossen. Die Stärke der versammelten Truppen beläuft sich auf 35,800 Mann Infanterie, 9062 Mann Cavallerie, 1400 Mann Artillerie mit 72 Geschützen, zusammen mehr als 46,000 Mann.

Jauer, 5. Sept. JJ. MM. der König und die Königin sind heute gegen Abend hier eingetroffen und haben nach kurzem Aufenthalt die Fahrt nach Kolbnitz, woselbst Allerhöchstdieselben beim Landrathe Baron von Czettritz Wohnung nehmen, fortgesetzt. Gleich nach der Ankunft Sr. Majestät nahmen die Feldmanöver ihren Anfang, und in diesem Augenblick (Abends 9 Uhr) umgeben uns von allen Seiten Bivouakfeuer, während die Stadt im Innern von Brillantbeleuchtung strahlt. Der König bleibt bis zum 8. in unserer Gegend, und geht erst dann nach Domanze. Die Stadt ist von Fremden angefüllt, — die Preise der Lebensbedürfnisse sind indeß mäßig. In Liegnitz dagegen war Alles über die Maßen theuer.

München, 9. Sept. Heute erschien das Programm zu dem am 3. Oktober hier stattfindenden großen Landwirthschaftsfest (sonst Oktoberfest genannt), welches dießmal, durch die Anwesenheit des Hofes und der Königin von Griechenland verherrlicht, ohne Zweifel viele Fremde herbeiziehen wird.

Würzburg, 11. Sept. Se. Exc. der Hr. Generallieutenant v. Zandt ist gestern nach Dresden abgereist, um die durch hohen Bundesbeschluß vorzunehmende gegenseitige Inspection der Contingente der verschiedenen Staaten durch einander selbst im Auftrage der hohen Bundesregierung bei den königl. sächsischen Truppen zu vollziehen.

— Gestern feierte die hiesige jüdische Gemeinde die Einweihung ihrer neuen geschmackvoll gebauten Synagoge. Viele Autoritäten der Stadt wohnten dieser Feierlichkeit bei, die würdevoll von Statten ging.

Kissingen, 10. Sept. Obgleich vorauszusehen war, daß die dießjährige Saison besser werden würde, als die mit manchen, ungünstigen Verhältnissen kämpfende vorjährige, so hätte doch Niemand gedacht, daß die Zunahme so bedeutend werde, als es wirklich der Fall ist. Während man im vergangenen Jahre nur 3256 Badgäste hier zählte, sind wir jetzt schon beim Anfange des fünften Tausends und täglich kommen trotz der vorgerückten Jahreszeit noch Kurgäste an.

Mainz, 11. Sept. (Han. Z.) Vorgestern entstand in unserer Stadt in einem Bierhause zwischen kaiserl. österr. Soldaten und Civilisten durch eine ganz unerhebliche Ursache ein Wortwechsel, worauf ein blutiger Streit und darauf ein Volksauflauf folgten. Leider sind mehrfache Verwundungen vorgefallen und ein Civilist ist bereits an einer starken Kopfwunde gestorben. Hoffentlich wird die Ruhe nicht weiter gestört werden, da die geeignetsten Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe getroffen sind, sich auch seither ein gutes Einvernehmen zwischen der Garnison und unserer Bürgerschaft bewährte.

Schweiz.

Bern. (Allg. Schw. Z.) Ein unheilverkündendes, finsteres Zeichen hat sich kürzlich hier geoffenbart. Die Staatsapotheke droht den Einsturz. Mitten in der Nacht, vom Sonntag auf den Montag, wurden die Bewohner dieses steinernen Gebäudes, welches die Regierung durch ihren ersten, eben so geschickten als honetten Baumeister vor wenigen Jahren auf einem alten Fundamente und ersten Stockwerke aufführen ließ, durch ein furchtbares Krachen, wie von einem Erdbeben, mit Schrecken erfüllt. Die alten Keller scheinen unter der ihnen leichtfertig aufgebürdeten Last von zwei neuen Stockwerken rebellisch geworden und geborsten zu seyn. Gestern sah man die Bewohner des Hauses emsig beschäftiget, ihren Hausrath aus dem Einsturz drohenden Bau herauszuschaffen.

Aargau. Der aargauische gr. Rath ist durch seinen Präsidenten auf den 20. Sept. einberufen, hauptsächlich um die noch unerledigten Organisationsgesetze der ersten Berathung zu unterwerfen, damit die verfassungsmäßige zweite Berathung in der ordentlichen Wintersitzung Statt finden könne. Der gr. Rath wird deßhalb wohl längere Zeit versammelt bleiben müssen.

Frankreich.

Paris, 4. Sept (Pr. St. Z.) Wie sehr auch die kriegerische Partei sich gegen die Idee der Entwaffnung stemmt und sperrt, die Regierung macht die ernstlichsten Anstalten, den Bestand, wenigstens des Landheeres, auf den gewöhnlichen Friedensfuß herabzusetzen. Wenn nicht auch für die Flotte ein Aehnliches geschieht, so liegt der Grund davon wohl darin, daß die Verminderung derselben nicht ohne großes Aufsehen und ihre Wiederausrüstung nicht ohne ungeheure Kosten möglich ist, wozu denn freilich auch wohl die Rücksicht kommen mag, daß die Seemacht eher durch die Ereignisse in Anspruch genommen werden kann, als das Landheer. Sonderbar ist es jedenfalls, daß den friedseligen Ansichten des Ministeriums Soult-Guizot von außen her Schwierigkeiten erregt werden, indem man von gewissen Seiten nichts unversucht läßt, die eingeleiteten Entwaffnungsmaßregeln als ein bloßes Zugeständniß gegen den Wunsch und Willen des Auslandes darzustellen, welchem die Nothwendigkeit, Ersparnisse zu machen, nur zum Vorwande diene. Solche Insinuationen, die den Franzosen natürlich wie der bitterste Hohn klingen müssen, können auf die Regierung sowohl, wie auf die Volksstimmung, nur eine sehr üble Wirkung hervorbringen, und sie werden nur durch die Annahme erklärlich, daß sich in ihnen Interessen aussprechen, welche bei der Sicherung des europäischen Friedenstandes und bei dem Einklange der europäischen Politik ihre Rechnung nicht zu finden glauben. Daß der Wunsch der Regierung, das gute Einverständniß mit den übrigen Mächten zu befestigen, bei der Verminderung des Heerbestandes mit betheiligt sey, läßt sich nicht bezweifeln; aber auch ganz abgesehen von dieser übrigens sehr ehrenvollen Rücksicht, liegen in den Finanzverhältnissen Frankreichs eben so starke Gründe, als in denen aller anderen Staaten, um die möglichste Einschränkung des mehr als ein Drittheil der öffentlichen Einkünfte verschlingenden Armeebudgets zu motiviren. Diese Wahrheit dem öffentlichen Verstande recht einleuchtend zu machen, sollte man sich vor allen Dingen angelegen seyn lassen. Die Argumente liegen nahe genug, und die noch obschwebenden Steuerhändel geben ihnen eine thatsächliche Bedeutung, die ihr Gewicht verdoppelt. Aber sie mit Nachdruck zu handhaben, sie geltend zu machen, ist nichtsdestoweniger eine Kunst, in welcher die Vertreter der friedfertigen Ideen bis jetzt noch eben keine glänzenden Proben abgelegt haben.

Vom 5. Sept. (L. A. Z.) Die Colonie der hier wohnenden Polen war vor einigen Tagen in großer Bewegung. Es hatte sich unter ihnen die Nachricht verbreitet, daß sie alle binnen ein paar Wochen in ihre Heimath zurückkehren würden; ob durch eine Revolution, im Wege der Gnade, oder durch einen europäischen Krieg, konnte keiner angeben. Die Sicherheit, mit der diese Nachricht geglaubt ward, ging so weit, daß manche ihre Stellen, die sie mitunter im öffentlichen oder Privatdienste bekleiden, aufgaben und ihre Pässe forderten. Endlich hat man doch nach der Quelle geforscht, und allgemein nennt man den als Dichter rühmlichst bekannten Mickiewicz, der jetzt an der Akademie zu Paris als Professor der slavischen Sprache angestellt ist. Man darf ihm als Dichter religiöse Schwärmerei zu gute halten, allein, wie erzählt wird, ist dießmal seine exaltirte Stimmung zu weit gegangen. Man sagt nemlich: vor einiger Zeit sey ein Greis zu ihm gekommen, der ihm über den Gesundheitszustand seiner, des Dichters, Gemahlin, eine Vorhersagung gemacht habe, welche, da sie eingetroffen, ihm die Ueberzeugung gewährt, daß dieser Alte im Besitz übernatürlicher Wissenschaft sey. Derselbe Alte habe ihm nunmehr eröffnet, daß alle Polen binnen sechs Wochen nach ihrem Vaterlande gehen würden; und so habe er dieß mit aller Bestimmtheit seinen Freunden offenbaren können. Nach andern Mittheilungen soll diese Vorhersagung von Aeußerungen herrühren, welche die Gemahlin des Dichters im Schlafwachen gegen ihr Kind ausgesprochen.

Griechenland.

Athen, 27. August. (A. Z.) Fünfzig Tage nur wirkte oder intriguirte Maurokordatos als Ministerpräsident und

Minister des Innern; er suchte eher die Geschäfte zu hemmen als sie zu fördern. Der abermalige Ministerwechsel ward am 22. d. im officiellen Courrier mit folgenden Eingangsworten angezeigt: „Wir beeilen uns, zur Kenntniß des Landes Ereignisse zu bringen, die im Innern der Regierung stattfanden und dem Stand der Dinge ein Ende setzten, welcher, die Interessen des Landes compromittirend, seit einiger Zeit die ganze Administration lähmte. Maurokordatos hat sich entschlossen, dem König seine Entlassung einzureichen, die auch alsbald angenommen wurde. Valettas, Cultusminister, von welchem man erwartete, er werde diesem Beispiel folgen, weil er von Anfang an gleich sich erklärt hatte, nur im Verein mit Maurokordatos wirken zu können, den er als seine einzige Stütze betrachten würde, hat ebenfalls seine Entlassung erhalten, so wie er sie verlangte. Was den Melas, Justizminister, betrifft, so wurde derselbe seiner Stelle enthoben, bevor er Zeit gehabt hatte, seine Demission einzugeben. Christides, bisheriger Minister des königlichen Hauses und den Aeußern, erhielt das Portefeuille des Ministeriums des Innern. Der Staatsrath im ordentlichen Dienste, Rizo Nerulos, ersetzt die Stelle des Hrn. Christides und versieht provisorisch das Portefeuille des Cultusministeriums. Rally, bisheriger Präsident des Appellationsgerichts in Athen, wurde zum Justizminister ernannt." — Der Fall des Hrn. Maurokordatos hat nicht die Aufregung hervorgebracht, von der sein Eintritt ins Ministerium begleitet war. Sein zu grelles Parteibestreben hat ihm in der allgemeinen Achtung sehr geschadet. Man spricht auch von der Entlassung des Kriegsministers Metaras, und bezeichnet für diesen Posten den General Almeida, Festungscommandanten von Nauplia, oder den Obrist Rhodius. Eine an das Kriegsministerium ergangene königl. Ordonnanz drückt den Entschluß Sr. Maj. aus, daß, um die Beförderungen der griechischen Offiziere zu beschleunigen, die provisorisch im griechischen Dienst stehenden bayerischen Offiziere ihre Entlassung erhalten sollen, so wie die Zeit, für die sie sich verbindlich gemacht, ablaufe, mit Ausnahme derer, deren Gegenwart im Dienste noch absolut nothwendig seyn sollte. Mehrere Stabs- und Subalternoffiziere haben bereits, indem sie vor Ablauf ihres bayerischen Urlaubs auf den griechischen Dienst Verzicht leisten wollen, den König um ihre Entlassung gebeten. — Vorgestern verließ die griechische Gabarre Aris den Hafen von Piräeus, um ungefähr 70 Deutsche, die im griechischen Militärdienst standen, nach Triest zu bringen. — Ein Rescript des Ministeriums des Innern fordert auf, mit Eile die Institution der Nationalbank zu betreiben, indem gegenwärtig die Mittel dazu bereit liegen. Der Bau des Palais für den König, der während des Sommers beinahe gänzlich ruhte, wird nächstens wieder mit voller Thätigkeit begonnen werden.

Staatsschriften aus China.

(Schluß.)

Des Kaisers Antwort. Am 25sten Tage des ersten Monats, im 21sten Jahre Taokuang's *) (16. Februar 1841) sind die folgenden Bemerkungen, mit dem rothen Pinsel geschrieben als Antwort empfangen worden. „Wir können unter keiner Bedingung die Beleidigungen dieser Ausländer ruhig hinnehmen und uns zum Narren haben lassen, wie du gethan hast. Blind und nicht sehen wollend, wie du bist, darfst du es wagen die Frechheit zu haben, unseren Befehlen den Rücken zu kehren, fortwährend die Documente der Ausländer hinzunehmen und selbst zu ihren Gunsten Bitten an uns zu richten? Solch' ein Verfahren überschreitet die Grenzen der Vernunft. Kraftlos und unwürdig wie du bist, was für eine Art von Herz kann in deiner Brust enthalten seyn? Nicht nur nimmst du ihre Drohungen und Beleidigungen zufrieden hin, sondu wagst es selbst, einige Sätze hervorzuheben, in der Absicht, uns in Schrecken zu setzen! Wisse aber, daß wir keine feige Furcht haben! Wir werden unsere ferneren Befehle demnächst verkünden. Achte dieß." Die ferneren Befehle gegen Keshen bestanden nun in einem am 26. März in Canton eingetroffenen kaiserlichen Edict, in welchem die Wiedereinsetzung Lin's verkündet und verfügt wird, daß Keshen (weil er sich von den Engländern habe bestechen lassen) verhaftet, sein Haus versiegelt, seine Familie in Eisen gelegt und er sowohl wie seine Familie nach Peking gebracht und dort am Tage ihrer Ankunft hingerichtet werden sollen. Diese Strafe scheint indeß dem kaiserlichen Zorn noch nicht genügt zu haben, denn am 30. März traf in Canton folgendes gegen Keshen und einige andere Beamte erlassenes Strafedict ein, welches indeß, nach einigen Berichten, bei Abgang der letzten Nachrichten (20. Mai) noch nicht zur Ausführung gebracht gewesen seyn soll, so daß an der Hinrichtung Keshens noch gezweifelt werden darf. „Keshen hat sich bestechen lassen und unsere Truppen bestochen, damit sie nicht fechten; ich befehle daher, daß er sofort in der Mitte des Leibes auseinander geschnitten werde. Auch sollen alle diejenigen, welche ihm in seinem Amte beigegeben sind, Große oder Kleine, alle seine Verwandten und Alle, die ihm angehören, benebst denen, welche Geschäfte mit ihm betreiben, ohne allen Unterschied enthauptet werden. Auch soll Paoutsung, der sich hochverrätherischerweise in dieser Sache mit den Engländern verbunden hat, eines langsamen und schmachvollen Todes sterben, indem man ihm das Fleisch stückweise von den Knochen schneidet; sein Geburtsort soll auf hundert Li (27 englische Meilen) in der Runde wüste gelegt und seine Verwandte deportirt werden. Es soll die Pfauenfeder von der Mütze Yihschans genommen werden, wegen seiner Schwäche und seines Zögerns, als er die Truppen ins Gefecht führen sollte; Lungwang soll um zwei Rangstufen degradirt und Yanghang des Ranges Hau, der den wahrhaft Tapfern zukommt, entsetzt werden. Auch soll jeder Beamte der Provinz Canton, ob hoch oder niedrig, seines Amtknopfes beraubt werden, bis er sein Versehen durch kräftige Anstrengung gut macht. Achtet dieß."

*) Die Chinesen zählen die Jahre nach dem Regierungsantritt des jeweiligen Kaisers; der jetzige heißt Tao-Kuang, d. h. Licht der Vernunft, ist 1784 geboren und regiert seit dem 2. Sept. 1820.

[1366] **Auszug**

aus dem Verloosungs-Protocolle über die am 1. Februar 1842 fällige **neunte Rückzahlungs-Rate** der

M. F. Ritter von Riese'schen Anleihe

d. d. 26. Juli 1828.

Nummern der verlooften 26 Stück Partial-Obligationen à 1000 fl.:

Nr. 16. 22. 35. 67. 71. 106. 123. 130. 134. 135. 137. 165. 169. 170. 211. 228. 239. 252. 264. 270. 274. 277. 282. 320. 345. 356.

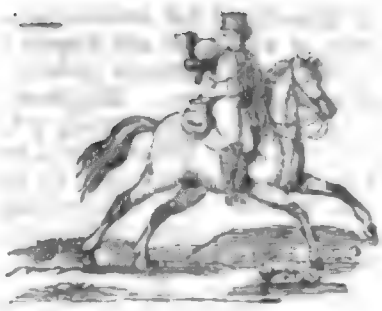
Zahlbar vom 1. Februar 1842 an, bei **Simon Lämel** in Wien, **Leopold Lämel** in Prag, oder **Gebrüder Bethmann** in Frankfurt a. M.

Wien, den 10. August 1841.

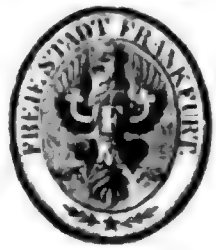
Friedrich Freiherr von Knorr, Major.
Als Bevollmächtigter des Herrn M. F. Ritter von Riese.

Simon Lämel.

Nro. 254. — Dienstag — 14. September — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.



Frankfurt, 13. September.

Journalpolemik über die Septembergesetze.

Bei dem fühlbaren Mangel an belebendem Stoffe für die unersättliche Tagblattpresse hat man sich zu Paris gezwungen gesehen, längst erschöpfte Gegenstände, die nur durch leidenschaftliche Behandlung ein erneutes Interesse gewinnen mochten, wieder aufzufassen. Duvergier de Hauranne erinnerte an Unvergessenes, indem er einestheils die Unverträglichkeit der beiden Principien, welche sich zwar von jeher theoretisch entgegenstanden, seit 1789 und 1830 aber als practische Gegensätze die Welt bewegen, der Principien nemlich der Volkssouveränetät und des reinen Monarchismus, ganz ohne Noth an dem Stand der Dinge, d. h. an dem Verhältniß Frankreich's zu den andern Großmächten, nachzuweisen sich abmüht, anderntheils aus der Bilanz der Erwerbungen und Verluste seit hundert Jahren die trostlose Folgerung zieht, daß Frankreich, als im Nachtheil stehend, mit den glücklicheren Rivalen keine wahre Freundschaft halten könne, vielmehr isolirt und stets zum Kampfe gerüstet der Gelegenheit harren müsse, wo es möglich werde, an Landgebiet und Einfluß zu gewinnen. Man kann sich denken, wie dieses Thema von der Bewegungspresse zerarbeitet wird. Das Cabinet vom 1. März war auf so gutem Wege zu einem Krieg mit Europa, der ersten Bedingung zu dem ersehnten Wechsel der Dinge; da kommt das Cabinet vom 29. October ans Ruder und zerstreut die Illusionen, indem es nicht säumt, wieder einzutreten in den Bund der Mächte, womit vorerst die Aussicht auf eine Umwälzung verschlossen ist. Daß die von Soult und Guizot befolgte Politik unter den von Thiers herbeigeführten Umständen von eiserner Nothwendigkeit geboten war, wird nicht in Anschlag gebracht. Man kommt schneller zum Ziel, wenn man das Cabinet beschuldigt, es höre auf fremde Inspiration und sey ohne Sorge für Frankreich's Ehre und Würde. Bei der zunehmenden Virulenz der Journalpresse war es nicht zu verwundern, daß die Rede wieder auf die Septembergesetze kam. Die Behörde hatte einigemal die ihr Kraft dieser Gesetze zustehende Befugniß, die Blätter zum Widerruf falscher Berichte anzuhalten, zu benutzen sich erlaubt. Sofort erhebt sich in der sogenannten unabhängigen Presse ein Schrei des Unwillens über die Septembergesetze. Die Debats, im Gefühl, daß die laut gepredigten Lehren der Opposition den Julithron untergraben, übernehmen die Vertheidigung der Gesetze, die bestimmt waren, ihn zu stützen, in einem Artikel, der Unmuth athmet, ja Zorn. „Was verlangen die Oppositionsjournale? Die Freiheit, den König ungestraft lästern und schmähen zu können, Haß und Verachtung auf sein Haupt zu häufen. O Himmel, ist denn nicht, selbst mit den Septembergesetzen, diese Art Freiheit groß genug? Fragt nur die Gazette, wen sie in ihrer mystischen Sprache als Herodes bezeichnet hat. Wer sind denn wohl die Verräther, denen der National die nahe Volksjustiz ankündigt? Die tyrannischen Gesetze, gegen welche ihr euch auflehnt, erlauben die freiste Meinungsäußerung über alle Fragen, die das Gemeinwohl berühren. Man will nur, daß ihr einhaltet mit euren Angriffen vor den unwandelbaren Grundsätzen der Verfassung, d. h. vor dem, was nur umgestürzt werden kann durch Revolution und Bürgerkrieg, durch Auflösung aller Bande der Gesellschaft, durch Vergießen von Blutströmen. Die Septembergesetze werden nur selten in Anwendung gebracht, während ihr beständig, der Charte nicht achtend, die Person des Königs in die Debatte zieht, auf die Gefahr hin, elende Fanatiker zum Verbrechen aufzureizen. Kein Tag vergeht, wo ihr nicht die schlimmsten Leidenschaften weckt, Neid, Ungehorsam, Haß empfehlt, ja selbst die Worte verkehrt, indem ihr euch nicht scheut, den Aufruhr als Muth zu erheben und Straßenjungen, wenn sie einen Minister des Königs insultiren, als brave Bürger zu beloben. Auch wir wollen Preßfreiheit, aber grade, weil wir sie wollen, verlangen wir auch Gesetze gegen Preßlicenz. (Hic Rhodus, hic salta! Ein wirksames Preßgesetz zur Repression ist eben so schwer auszudenken, als ein gerechtes Censurgesetz zur Prävention; die Septembergesetze, als draconisch verschrieen, waren in der That von ungewöhnlicher Strenge; was ist aber geschehen? Die Opposition hat sie umgangen und die Regierung fühlte sich nicht stark genug, sie zur Ausführung zu bringen.) Wir werden die Septembergesetze vertheidigen gegen euch und gegen Jeden, der die Thorheit begehen wollte, sie euch aufzuopfern; wir werden sie vertheidigen aus zwei Gründen; einmal, weil sie gerecht sind, weil unter keiner vernünftigen Regierung das, was sie als Verbrechen oder Vergehen stempeln, gleichgültig oder erlaubt erklärt werden kann; ja, selbst ihr, Republikaner und Legitimisten, ihr könnet nicht im Ernst verlangen, daß man euch das Recht, das Princip der Regierung anzugreifen, d. h. das Recht zur Revolte, einräume; — dann aber auch, weil ungestrafte Preßlicenz nothwendig zur Verknechtung und Zerstörung der Presse führt. Wenn man die Presse nicht lenken und regeln kann, bringt man sie um, um ihrer los zu werden. Mancher von Denen, die heute die Abschaffung der Septembergesetze fordern, würde eines Tages, in Ermangelung von Repressivgesetzen, im Namen des öffentlichen Wohls, die Aufhebung der Preßfreiheit fordern. Mancher, der sich heute indignirt zeigt über jeden Versuch, die Presse im Zügel zu halten, würde, wenn die Gewalt in die Hände seiner Partei fiele, die Journalisten der Opposition der Volksjustiz zuweisen und die Presse, von den

Septembergesetzen befreit, unter die Herrschaft des Schreckens stellen. Wir haben das schon gesehen; wir können es wieder sehen. Unsere innerste Ueberzeugung — hier ist sie mit einem Wort: An dem Tage, wo man die Septembergesetze abschaffen würde, dürften wir nicht weit von der Censur seyn, wenn nicht von Etwas, was noch schlimmer als die Censur." — Mehr, als eine so unumwundene Erklärung, konnte die Oppositionspresse zur Fortführung der Polemik über die Septembergesetze nicht verlangen. Der National ließ nicht warten auf die Antwort. „Wir wissen jetzt," sagt er in der Nummer vom 9. September, „was die Regierung in Bezug auf die Presse im Sinne hat; entweder die Septembergesetze, oder die Censur, oder etwas noch Schlimmeres als die Censur, d. h. Zerstörung aller Schreib- und Druckfreiheit. Das ist bestimmt gesprochen. Mögen nun die Debats ihren Patronen auch zutragen, was wir darauf erwiedern. Vor etwas mehr als elf Jahren war an der Gewalt ein König und Minister, die sich einbildeten, sie könnten, der Charte und den Institutionen zum Trotz, der Presse und dem Lande etwas Schlimmeres als die Censur auflegen. Die Erfahrung wurde gemacht; die Presse antwortete auf die Herausforderung; drei Tage darauf wurden die Ordonnanzenschmiede schmählich aus dem Lande gejagt. Wenn das System (mit diesem Wort bezeichnen die Oppositionsblätter die bestehende Regierung) diese Geschichte vergessen hat, so nehmen wir uns die Freiheit, ihm dieselbe ins Gedächtniß zurückzurufen; will es wieder anfangen, träumt es noch von der Censur oder etwas noch Schlimmerem, — so mag es nur zufahren (qu'il se passe sa fantaisie); vielleicht gibt es uns Gelegenheit, auch einmal nach unserm Kopfe zu handeln." — Mit dieser Replik, die nicht auf Gründe eingeht, sondern an die Gewalt appellirt, war die Polemik über die Septembergesetze auf einen gefährlichen Boden verpflanzt. Die Debats konnten mit ihrer Duplik nicht zurückbleiben. Sie ist wirklich schon erschienen. Wir werden versuchen, sie zu analysiren. —

Berlin, 6. Sept. Der früher erwähnte Umstand, daß die Prinzen die Uniform ihrer russischen Regimenter mit nach Schlesien genommen haben, was zu der Vermuthung Veranlassung gab, daß der Kaiser Nicolaus dahin kommen würde, erklärt sich jetzt vollkommen dadurch, daß nach gestern hier eingetroffenen Nachrichten die Prinzen Karl, Albrecht und auch einer der Söhne des Prinzen Wilhelm unsern König nach Warschau begleiten werden, wo in den Tagen des 19. und 20. d. eine glänzende Heerschau der in und bei Warschau cantonnirenden Truppen zwischen dieser Hauptstadt und der neuen Festung stattfinden wird. Auch die Generaladjutanten Graf Nostitz und von Neumann, so wie der russische Generallieutenant v. Manderow werden sich im Gefolge des Königs nach Warschau begeben.

Nürnberg, 12. Sept. (N. C.) Der ehemalige Hofprediger **Eberhard** ist am 9. Sept. von München in das Franziskanerkloster nach Berchtesgaden abgereist. — Die allerhöchste Concession für die Maindampfschifffahrt ist auf 50 Jahre, mit Ausschließung jeder anderen Gesellschaft, und unter Zusicherung, daß die Maincorrection auf Staatskosten möglichst gefördert, und deßhalb auch mit den übrigen Uferstaaten unterhandelt werden solle, ertheilt worden.

Hannover, 8. Sept. Die Bürgerschaft hat gestern durch eine Deputation, aus ihrer Mitte gewählt, dem Stadtdirector Rumann den Wunsch und die Bitte ausdrücken lassen, er möge seine Demission zurücknehmen; der unzweideutigste Beweis des Vertrauens zu dem Magistratschef und ihrer Zustimmung zu allen Schritten, welche die städtische Obrigkeit unternommen hatte. Rumann hat die Bitte der Bürger mit Angabe seiner Gründe abgelehnt, welcher Art diese Gründe gewesen sind, ist uns bis jetzt nicht bekannt geworden. Magistrat und Bürgervorsteher haben heute abermals eine Sitzung gehalten, in welcher eben sowohl wegen der Sicherstellung der Zukunft des bisherigen Stadtdirectors, wie wegen der Wiederbesetzung seiner Stelle, die durch Wahl und Präsentation dreier Candidaten, von denen der König einen zu bestätigen hat, geschieht, — vorläufige Besprechungen stattgehabt haben sollen.

Karlsruhe, 11. Sept. (Mannh. J.) Während der gestrigen Oper wurde das Erscheinen der Großherzogin, welche seit der Rückkunft von Scheveningen das Theater zum erstenmal wieder besuchten, mit freudigem Jubel von dem zahlreichen Publikum begrüßt. — Die Beobachtung eines richtigen Schicklichkeitsgefühls war daher der Grund, daß ein ausgezeichneter Gast, Fräulein **Francilla Pirts**, welche zum zweitenmal als Romeo auftrat, die bewundernswerthe Kunstfertigkeit ihres Gesangs mit keinen Beifallsbezeugungen anerkannt sah. Für Fräulein **Zerr**, welche im Gesang und Spiel eine allerliebste Giulietta ist, hätte beinahe die gestrige Oper ex tempore eine tragische Scene gebracht. Sie nahte sich mit der berühmten Landsmännin während ihres Zwiegesangs zu sehr den Lampen des Proscениums, und wenig hätte gefehlt, so wäre ihr Gewand von den Flammen erfaßt worden.

Frankfurt, 13. Sept. Se. Exc. Freiherr v. **Küster**, königl. preußischer Gesandter am königl. sicilianischen Hofe, ist dahier eingetroffen und im englischen Hofe abgestiegen.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Sept. Se. Maj. der König haben unter dem 5 August ein Rescript an die Kanzlei erlassen, durch welches sämmtlichen Oberbehörden im Königreiche eingeschärft wird, darauf Acht zu haben, daß die Vorschriften der Verordnungen hinsichtlich der gehörigen und schnellen Behandlung von Criminalsachen aufrecht erhalten werden, und von den Unterbehörden alle zwei Monat über alle bei ihren Jurisdictionen hinstehende Criminalsachen, nebst den Motiven ihres Hinstands, Bericht erstattet werde. Veranlassung dieses Rescripts ist die Wahrnehmung Sr. Maj. während Ihrer vorrigjährigen Reise durch die Inselstifte und Jütland, daß in den Arresten Individuen über die Zeit hinaussitzen, welche die Untersuchung und die übrigen Umstände zu erfordern scheinen.

Se. Majestät haben ferner unterm 9. August allergnädigst der Kanzlei folgendermaßen rescribirt: In Veranlassung eines Berichts von unserm Departement für das Auswärtige hinsichtlich Veranstaltungen zur Unterdrückung von Mißbräuchen unter Handwerksgesellen, wollen wir allergnädigst unserer Kanzlei auferlegt haben, bloß die Beobachtung der jetzt für Dänemark in dieser Hinsicht bestehenden Gesetzvorschriften einzuschärfen, da wir zu jenem Zwecke nicht die Emanirung neuer Gesetzbestimmungen für nothwendig erachten.

Niederlande.

Amsterdam, 10. Sept. Die Gesetzentwürfe in Betreff des zweijährigen Budgets finden eine nicht unbedeutende Opposition in der zweiten Kammer der Generalstaaten und die Nachricht, daß zwischen der Regierung und den Abgeordneten eine Verschiedenheit der Ansichten hinsichtlich der Bewilligung der verlangten Subsidien herrscht, wirkte natürlicherweise nicht günstig auf die Course unserer Effecten. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. 75⅛. — Handelm. 155⅛. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 18⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 17⅛. — 5pCt. Met. 105⅛. — 2½pCt. Met. —.

Rußland.

St. Petersburg, 4. Sept. Wie man aus Odessa schreibt, werden die Großfürstin Helena und die Prinzessin Marie noch längere Zeit auf der mit so mannichfaltigen Naturreizen begabten Südküste der Krimschen Halbinsel verweilen und dort ihren Hauptsitz auf Livadien, dem Landgute des Grafen Potozki, nehmen.

— Die Messe zu Nischnji-Nowgorod, in Beziehung ihrer ausgedehnten Handelsoperationen, der ihr zusprechenden Frequenz von Käufern und Verkäufern aus allen Theilen des Reichs, die bedeutendste in Rußland, beginnt in der Regel zu Ende des Juli und endet nach Monatsfrist. Ein Handelsschreiben aus Moskau vom 27. August gibt über ihre ersten dießjährigen Betriebsgeschäfte nachstehende Meldung: „Der Absatz der Manufacturwaaren fördert sich dießmal auf der Messe sehr rasch; viele Käufer konnten ihre Bedürfnisse nicht zur Genüge befriedigen. Wahrscheinlich werden sie diese Befriedigung jetzt hier in Moskau suchen; dieses gibt uns Hoffnung, unsere Manufacturen wieder ihren früheren Aufschwung nehmen zu sehen. An Eisen waren in den ersten Wochen auf der Messe über 700,000 Pud abgesetzt; der Mehrtheil davon war in den sibirischen Eisenwerken der Fürstin Butera, Gemahlin des dießseitigen neapolitanischen Gesandten, gewonnen worden. Thee an 32,000 Kisten, unabgesetzt blieben nur noch 8000 Kisten; von dieser ganzen Theequantität war nur ein Drittel erst auf der Messe vorräthig, das Uebrige hatte wegen Seichtigkeit der Flußgebiete noch nicht herbeigeschafft werden können."

— Seit einigen Wochen erfreuen wir uns eines ausgezeichnet schönen Herbstes, der den Landleuten hinlängliche Muße zur Einsammlung der Feldfrüchte gewährt. Leider gehen aber wieder aus einigen Gouvernements sehr unerfreuliche Berichte über ihr Mißgedeihen ein. Die große Dürre im Juni, wie die anhaltenden Regenschauer im Juli, haben ihnen auf gleiche Weise geschadet.

— Schon lange erkannte man es, daß die Umgegend St. Petersburgs reich an Torflagern wäre, die in dichten Schichten sich in einem großen Umfange ausbreiten, doch bisher war nichts für Gewinnung dieses trefflichen Ersatzmittels des Brennholzes gethan, das unterdessen von Jahr zu Jahr bei uns im Preise steigt, und für die dürftigen Bewohnerklassen sehr drückend wird. Neuerlich jedoch hat Hr. v. Demidow, Flügeladjutant des Kaisers, durch Auffindung und erfolgreiche Bearbeitung eines Torflagers auf seinem, unfern der Residenz belegenen Landgute Taiz, das erste nachahmungswerthe Beispiel in dieser Beziehung gegeben. Der hier gegrabene Torf ist von vorzüglicher Güte und in so genügender Quantität vorhanden, daß nicht nur die ökonomischen Bedürfnisse des Besitzers befriedigt, sondern auch noch ein guter Theil davon in St. Petersburg verkauft werden kann.

— Eine heftige Feuersbrunst hat am 3. Juli die Gouvernementsstadt Orel zum Theil zerstört. Die Kathedrale, das Gouvernementsgerichtshaus und an 70 Privatgebäude sollen in Folge dessen eingeäschert seyn. Die Kronskassen und Gerichtsarchive jedoch wurden durch umsichtige und energische Vorkehrungen des örtlichen Verwaltungschefs gerettet.

Großbritannien.

London, 6. Sept. (A. M.) Während zwei politische Partheien sich in den letzten Wochen um die Regierung stritten, von denen keine in ihrer Ohnmacht im Stande gewesen wäre, der Nation, wenn nöthig, eine schnelle Hülfe zu verschaffen, weil veraltete und schlechte Gesetze hemmend im Wege standen, — hat die Witterung seit beinahe drei Wochen sich so sehr zu Gunsten der dießjährigen Getraide-Ernte gewandt, daß dadurch fast wie durch magische Gewalt eine Beruhigung entstanden ist, die schon jetzt die günstigsten Folgen ankündigt. In der That ist seit Mitte August die Witterung mit nur kurzer Unterbrechung fast immer heiß und trocken gewesen; zwei Drittel der Ernte sind im ganzen Lande in Sicherheit gebracht, und da die Aussichten auch jetzt noch günstig sind, so darf man eine viel bessere Beendigung erwarten, als es früher der Fall war. In dieser Vermuthung glauben wir folgende Darstellung der jetzigen Verhältnisse und der nächsten Zukunft wagen zu dürfen. Im Anfang Juni waren Aussichten auf eine mehr als hinreichende Waizen-Ernte, weil mehr als gewöhnlich gesäet, und die Witterung bis dahin günstig gewesen war. Regen und Kälte im Juni, Juli und August haben wesentlich geschadet, und hätte dieß nicht noch in den letzten Stunden eine günstige Wendung genommen, so wäre der Mangel vielleicht so groß geworden, daß Waizen auf 100 sh. pr. Quarter gestiegen wäre, wodurch die Aufregung der niedern Klassen gegen die Kornmonopolisten zu Extremen hätte führen können. Nun aber, obgleich die Ernte viel kleiner wird, als früher gehofft wurde, kann das Deficit doch nicht groß seyn, und wird vielleicht schon durch die Vorräthe gedeckt, welche sich in den dießseitigen Häfen im Entrepot befanden, ungefähr 1 Million Quarter, und die bald, wenn der Zoll am niedrigsten steht, eingeführt werden. Wir vermuthen, daß der Durchschnittspreis des Waizens sich während des Herbstes und Winters auf 60 sh. (Zoll dann 26 sh 8 d. pr. Qrt.) bis 66 sh. pr. Qrt. (Zoll 20 sh. 8 d.) stellen wird, denn viele schlechte Qualitäten werden ihn niedrig erhalten, und dann ist an Einfuhr zum directen Consum nicht zu denken. Dieß sind die Aussichten von jetzt bis zum nächsten Frühling, und günstiger hätten sie sich für das Land nicht stellen können, denn sie wirken dahin, politische Aufregung zu unterdrücken, und die Erörterung der Frage über künftige verständigere Gesetze 6—9 Monate hinauszuschieben. — Der Werth von Waizen im ganzen Lande von ungefähr 55—75 sh. pr. Quarter, der einen Durchschnittspreis wie der eben genannte, herbeiführen dürfte, ist nach den hiesigen Begriffen kein sehr drückender, obgleich die wachsende Bevölkerung einen niederern fordert. Jetzt aber ist an vernünftige Aenderung der Gesetze noch nicht zu denken, denn die Landeigenthümer haben durch ihr Organ öffentlich Sir Robert Peel bedroht, ihn zu verdrängen, wie sie es mit den Whigs gethan, wenn er das Kornmonopol umzustoßen versuchen wolle. Dieser hat zwar dennoch erklärt, Aenderungen vorschlagen zu wollen, augenblicklich aber ist die Zeit der Jagd: vor dem nächsten Frühjahre wird es also wohl nicht zu ernsten Erörterungen über diesen Punkt kommen. Farcen der Art haben sich hier jedoch schon oft wiederholt, als daß sie die Nation noch lange ruhig erhalten sollten. Diese übersieht nicht, daß die Ausdehnung der außerordentlichen Ressourcen, welche sie sich durch Fleiß und kluge Benutzung aller Vortheile verschafft hat, mehr werth ist, als der alleinige Nutzen einer Hand voll Monopolisten, und über diesen Gegenstand wird es im nächsten Jahre zu einer heilsamen und hoffentlich friedlichen Explosion kommen.

Benachrichtigungen.

[1510] Im Fürstl. Postgebäude dahier ist heute **ein Wechsel** gefunden worden, und kann solcher, gegen gehörige Legitimation, bei dem Vorstande der Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten in Empfang genommen werden.

Frankfurt a. M., den 12. September 1841.

Fürstl. Thurn u. Taxis'sches Ober-Postamt.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 254.) 14. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 114. 75. 3pCt. 77. 75.— Neapol. 105. 30. — 5pCt. Span. 22½. — Actien der Bank von Frankreich 3260. —. — St. Germain Eisenbahn 733. 75. — Versailles, rechtes Ufer 307. 50. — Linkes Ufer 205. —.— Straßburg-Basel 245. —. — Die Rentenotirung war heute etwas schwach; man ist fortwährend gespannt auf die Unterhandlung über das neue Anlehn; der Umsatz hielt sich beschränkt und der Cours blieb fast ohne Variation.

— Der Contreadmiral Moges ist zum Commandirenden auf der Antillen-Station und der Contreadmiral Dupetit-Thouars zum Commandirenden auf der Station im Südmeer ernannt worden.

— Eine Hauptfrage, die bei den Unterhandlungen mit Belgien über die commerciellen Verhältnisse zur Sprache kommt, betrifft den Büchernachdruck (die unbefugten Re-impressionen) zu Brüssel. Es ist sehr zu befürchten, daß die belgischen Bevollmächtigten auf eine wirksame Unterdrückung dieser für Belgien so vortheilhaften Operation nicht werden eingehen wollen.

— Man will wissen, der Moniteur werde morgen die neuen diplomatischen Ernennungen publiciren oder doch wenigstens die des Hrn. v. St. Aulaire zum Botschafterposten am Londoner Hofe.

— Die Idee einer Auflösung der Deputirtenkammer soll nicht aufgegeben seyn. Man beschäftigt sich, Candidaturen vorzubereiten und die Wähler über ihre wahren Interessen aufzuklären.

— Die Fregatte Danae, an deren Bord sich Hr. v. Barante befindet, ist unfern Havre gesehen worden; es wird ihr ein Dampfboot entgegengeschickt, den Botschafter abzuholen.

— Das eiserne Dampfboot Newa, von Havre nach St. Petersburg bestimmt, ist am 6. Sept. vier Stunden vom Helder an der Küste gescheitert.

Madrid, 4. Sept. Die Deputirten der baskischen Provinzen haben bereits mehrere Conferenzen mit den Ministern über die Fueros gehabt; der Gegenstand muß bald erledigt werden, sonst kann der neue Zolltarif nicht in Anwendung gebracht werden. Das Anlehn von 60 Million Reale ist noch immer nicht abgeschlossen; doch hofft man die dem Geschäft im Wege stehenden Schwierigkeiten nun bald besiegen zu können. Nach einem Schreiben aus Paris im Correo Nacional hat die Königin Marie Christine, um sicher mit ihren erlauchten Töchtern correspondiren zu können, die Vermittlung des Königs Ludwig Philipp angesprochen; es wurde darauf hin im Ministerconseil beschlossen, die Briefe der Mutter an die Töchter, so wie die der Töchter an die Mutter, sollten künftig durch den französischen Botschafter oder Geschäftsträger zu Madrid besorgt werden.

London, 9. Sept. 3pCt. Stocks 90. — 5pCt. Span. 21½.— 2½pCt. Holl. 51½.

— Die Blätter von heute enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Man erwartete, daß in den nächsten Tagen die Häfen für fremdes Getraide zu dem nominellen Eingangsrecht von einem Shilling pr. Quarter offen seyn würden. Der durchschnittliche Marktpreis ist jetzt 74 Sh. pr. Quarter. —

Wien, 9. Sept. 5pCt. Met. 107½. — 4pCt. Met. 98. — 3pCt. Met. 75½. — Bankactien 1579. — 250 fl. Loose 108½. — 500 fl. Loose 135½.

Deutschland.

Am 4. und 6. Sept. wurden hier, zu Frankfurt, von Repräsentanten der deutschen Baumwollenindustrie Conferenzen gehalten zur Berathung über gemeinschaftliche Interessen. Die Oberdeutsche Zeitung theilt den Vortrag mit, welchen dabei Hr. Heinreich Pütter aus Köln gehalten hat. Die Substanz desselben läßt sich auf folgende Sätze reduciren: 1. Ein englischer Minister, Lord Liverpool, hat vor 25 Jahren schon im Parlament erklärt, daß Großbritannien der Erfindung der Spinn- und Webemaschinen, verbunden mit dem Betriebe durch Dampfkräfte, die Mittel verdanke, womit es den Krieg gegen Frankreich fortgesetzt und einen vortheilhaften Frieden errungen habe. 2. Die europäischen Continentalstaaten sollen sich dieß Geständniß zur Warnung dienen lassen. Was vor 25 Jahren wahr gewesen, ist es jetzt in noch weit höherem Grade. Man muß sich gegen die englische Maschinenspinnerei und Weberei — die Ueberwinder Frankreich's — wohl verwahren; mit andern Worten, das Schutz-Zollsystem, wogegen jetzt in England so geeifert wird, muß auf dem Continent, und namentlich in Deutschland, befolgt werden, sonst zerfallen alle Industrieanstalten. 3. Aus dem großen deutschen Zollverein sollte ein großer deutscher Handelsbund werden; alle deutschen Küstenländer, also auch die Hansestädte mögen sich dem Zollverbande anschließen. „Mit der letzten Unterschrift der Vereinsurkunde fängt für Deutschland eine neue Aera an, und es wird augenblicklich ein Joch abschütteln, was ihm bei der Ohnmacht seiner günstigen inneren Zerstücklung, theils von seinen eigenen frühern Vasallen, theils von fremder Habsucht aufgebürdet wurde, und was es mit übermenschlicher Anstrengung und Geduld länger als zwei Jahrhunderte getragen hat: das Joch seiner merkantilischen und industriellen Abhängigkeit vom Auslande, unter dessen Last bisheran noch alle Staaten und Völker, wenn auch langsam, doch desto sicherer zu Grunde gegangen sind." — 4. Dem deutschen Handelsbunde sind nothwendig: gleichlautende Handelsgesetze, gleiche Münzen, Maase und Gewichte, eine Nationalbank, eine Bundesflagge. 5. Der bisherige Zollsatz von zwei Thalern pr. Centner Maschinengarn ist unzureichend. Bei einer so geringen Abgabe kann die inländische Baumwollenfabrikation die Concurrenz mit der englischen nicht bestehen. 6. Oesterreich und Frankreich haben sich gegen das Eindringen der englischen Twiste geschützt. In Oesterreich wird Maschinengarn nur gegen einen Zoll von 15 pCt. zugelassen und in Frankreich ist die Einfuhr ganz verboten.

Wien, 9. Sept. (Oesterr. Beob.) Ueber die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin enthält die Linzer Zeitung vom 6. Sept. folgenden Bericht: „Ihre k. k. Majestäten haben auf der Reise nach Ischl am 2. d. M. die Provinz Oesterreich ob der Enns zur allgemeinen Freude betreten, und im Markte Weyer ihr Nachtlager zu nehmen geruht, wo Ihre Majestäten von den Localautoritäten ehrfurchtsvoll empfangen wurden. — Der Kreishauptmann des Traunkreises war Ihren Majestäten bis an die Grenze gegen Steiermark entgegengekommen, und genoß das Glück, die allerhöchsten Reisenden in den Markt Weyer geleiten zu dürfen, in welchem Ihre Majestäten in dem tärarialischen Gewerkschaftshause abzusteigen geruhten. — Der allgemeine Jubel über das Eintreffen Ihrer Majestäten sprach sich durch den festlichen Empfang im Markte

Weyer, und durch eine von dem schönsten Wetter begünstigte Beleuchtung des Marktes auf das Lebhafteste aus. Tags darauf geruhten Ihre Majestäten nach Anhörung der heiligen Messe Ihre Reise nach Steyr fortzusetzen. Allerhöchstdieselben wurden dort mit den ehrfurchtsvollsten Begrüßungen der hoch entzückten Bevölkerung empfangen, und erhielten während Ihres Aufenthalts die unzweideutigsten Beweise der tief empfundenen Freude über die allerhöchste Anwesenheit, welche sich insbesondere durch eine glänzende Beleuchtung der Stadt zu erkennen gab. — Am nächsten Morgen haben Ihre k. k. Majestäten nach Anhörung der heiligen Messe die Kreisstadt Steyr verlassen, und geruhten auf der weitern Reise nach Ischl das Stift Kremsmünster zum Nachtlager zu wählen, wo Allerhöchstdieselben Mittags eintrafen, und von dem Stiftsvorsteher, umgeben von sämmtlichen Conventualen, auf das Ehrfurchtsvollste empfangen wurden."

Prag, 8. Sept. (L. A. Z.) Viele Truppen aus dem Süden und Westen des Landes durchziehen unsere Stadt, um sich in das Lager bei Lissa oder Przelautsch zu begeben und sich dort für die Inspicirung vorzubereiten, die der Prinz von Preußen über den in Böhmen stationirten Theil des Bundescontingents von ungefähr 26,000 Mann abhalten wird. Die Inspicirung selbst, verbunden mit mehreren großen Manövern, wird vom 14. Sept. bis Anfangs Okt. dauern. Der Prinz von Preußen sammt einigen Mitgliedern des Kaiserhauses werden das Hauptquartier bei Kollin beziehen, welche Stadt gleichsam den Mittelpunkt bildet zwischen den beiden erwähnten Lagern und einem dritten, das die hiesige Garnison bereits vor unsern Thoren bezogen hat. Zwischen dem 2. und 4. Okt. treten alle concentrirt gewesenen Truppen von Kollin aus, wo sie sich zu den Hauptmanövern vereinigt, den Rückmarsch in ihre bisherigen Stationen an.

Berlin, 10. Sept. Heute ist die Berlin-Anhaltische Eisenbahn zum ersten Male vollständig befahren und somit für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden. Um 7½ Uhr früh ging ein ansehnlicher Wagenzug von hier nach Köthen ab, von wo sich ein Theil der Reisenden nach Magdeburg und ein anderer nach Leipzig zu begeben gedachte.

Breslau, 7. Sept. Ueber die Stiftung des Kaufmanns Fränckel berichtet die Schlesische Zeitung folgendes Nähere: „Der vor vier Jahren verstorbene Kaufmann David Fränckel und dessen Bruder und Erbe, Hr. Jonas Fränckel, sind es, deren Namen hier stets mit Dank werden genannt werden. Der Letztere entschloß sich nemlich nach einem mit seinem verstorbenen Bruder errichteten Erbvertrag, demzufolge der überlebende Theil 30,000 Rthlr. zu wohlthätigen Zwecken ganz nach seinem Belieben verwenden sollte, den längst nothwendig gewordenen Bau eines neuen jüdischen Hospitals auf der Antonienstraße auszuführen und auch dessen innere Einrichtung zu übernehmen. Dieses nunmehr vollendete schöne Gebäude, dessen eine Abtheilung nach der ursprünglichen Absicht des Schenkers zum Waisenhaus bestimmt worden, ist drei Stockwerke, das erste 14, die beiden anderen 11 Fuß hoch, und hat nach der Straße eine Länge von 86 Fuß, eine Tiefe von 46 Fuß. — Die Einweihung des geschmackvollen Gebäudes, auf welches der edle Stifter an 75,000 Rthlr. verwendet, so wie er es mit einem Kapital von 25,000 Rthlr. ausgestattet hat, und das den Namen „Fränckelsches Hospital" führen wird, fand am 1. d. M. statt. Die Feierlichkeit begann mit der Uebergabe der Urkunde durch Hrn. Fränckel selbst. Nachdem sodann der Vorsteher der israelitischen Gemeinde, Hr. Levy, in würdiger Rede die Gefühle des Dankes und der Anerkennung von Seiten der Gemeindeglieder zu erkennen gegeben hatte, trat der Rabbiner Dr. Abraham Geiger mit einem Vortrage auf, worin er in kraftvoller, gediegener Rede der wohlthätigen Institute der hiesigen israelitischen Gemeinde gedachte und daran seine Betrachtungen über die Stiftung des Hrn. Jonas Fränckel knüpfte. Die Versammelten trennten sich nach einem Frühstück, das der Stifter des neuen Hospitals denselben gab, bei welchem unter anderen Toasten Dr. Geiger auf unsern Landesvater folgenden ausbrachte: „Wo ein Großes geschieht, da muß auch des Großen gedacht, des höchsten irdischen Herrn erwähnt werden; wo ein Werk der Barmherzigkeit geübt wird, da ist der Gedanke an den gnädigsten Herrn nicht zu verdrängen. Dieß Glas auf das Wohlseyn Sr. Maj. unseres Königs, Er lebe hoch! Seine Regierung währe lange, Er lebe hoch! Seine Regierung sey immer eine Regierung des Friedens und der Gerechtigkeit, wie Höchstsein Herzenswunsch ist, Er lebe hoch!"

Königsberg, 5. Sept. (L. A. Z.) Die von der Regierung beabsichtigte allgemeine Zwangsimpfung ist aufgegeben, und in einer Bekanntmachung des Polizeipräsidiums ist die Wiederholung der Impfung bloß als zweckmäßig empfohlen worden.

Liegnitz, 5. Sept. Heute wohnten Ihre Majestäten der König und die Königin, die Prinzen des königlichen Hauses und die Generalität dem Gottesdienste in hiesiger Peter-Paulkirche bei, dann war Abschiedscour im königlichen Schlosse. Nachmittags nach 2 Uhr erfolgte die Abreise der allerhöchsten, höchsten und hohen Herrschaften nach Kolbnitz, Damanze und Jauer. Noch ehe JJ. MM. Liegnitz verließen, haben Allerhöchstdieselben mehrere hier anlässige Personen mit Orden, Ehrenzeichen und Geschenken begnadigt. Die beiden Jungfrauen, welche beim Empfang JJ. MM. an der Ehrenpforte die Sprecherinnen waren, erhielten eine kostbare Brosche und ein Armband. Gestern Nachmittag hörte man hier in östlicher Richtung der Manövergegend eine starke Kanonade, und gegen Abend wurden von den Höhen hiesiger Gegend in der Richtung bei Jauer die aufglimmenden Bivouakfeuer bemerkt. Heute haben die Manöver theilweise das Schlachtfeld an der Katzbach berührt. Morgen ziehen sich die Manöver an den Heßbergen und dem Mönchswalde bis Goldberg hin.

Leipzig, 10. Sept. Die heute stattgefundene Eröffnung der bei Cöthen in die Magdeb.-Leipziger einmündenden Berlin-Anhaltischen Eisenbahn blieb auch von Seiten des hiesigen Publikums nicht ohne Theilnahme. Denn wenn auch diese Bahn nicht unmittelbar unsere Stadt berührt, so wird doch die Wichtigkeit der durch sie gebotenen raschen Verbindung mit der Hauptstadt des preußischen Staates um so mehr mit Freude begrüßt, je mehr das Unternehmen in einer Zeit ins Leben tritt, welche mit Beginnen der nahenden Messe die für unsere Stadt so beziehungsreichen Resultate desselben um so einleuchtender darlegen wird. Der heute früh um 10½ Uhr von hier nach Berlin abgegangene Zug war mit einer großen Menge hiesiger Bewohner besetzt, und eben so brachte der um 3½ Uhr Nachmittags ankommende Zug eine nicht geringe Zahl Fremder mit. Eine zahlreiche Menge war an den hiesigen Bahnhöfen versammelt, um sich der neuen Verbindung zu erfreuen.

Belgien.

Brüssel, 10. Sept. Ein Deputirter der fränkischen Industrie befindet sich gegenwärtig in unserer Stadt. Es ist Hr. Bestelmeier, zweiter Bürgermeister von Nürnberg, welcher durch einen Bericht diese durch ihren Gewerbfleiß und Handel berühmte Stadt von den Fortschritten unserer Industrie in Kenntniß setzen wird. — Hr. Ranke, königl. preuß. Historiograph und Professor bei der Universität von Berlin, ist hier eingetroffen. Seit einigen Tagen zieht dieser deutsche Gelehrte in den Staatsarchiven die kostbare Documentensammlung in Betreff der Reformation des 16. Jahrhunderts zu Rath. — Das schon vor einiger Zeit verbreitete Gerücht von dem Wiedereintritt des Hrn. de Theur in das Ministerium gewinnt Bestand. Hr. de Briey soll zum Gouverneur der Provinz Luxemburg ernannt werden; Herr Rothomb soll zu den auswärtigen Angelegenheiten übergehen, und dem Hrn. de Theur das Ministerium des Innern

abtreten. — Der „Belge“ sagt: Dem Vernehmen nach haben die belgischen Commissäre, die zu Paris sind, um einen Handelsvertrag mit Frankreich zu unterhandeln, von Herrn Tarlier einen Bericht über unsern Buchhandel verlangt. — Am 9. Sept. Morgens ist das von der belgischen Regierung zur Fahrt nach Neuyork erkaufte Dampfboot „British Queen“ in Antwerpen eingelaufen und feierlich begrüßt worden.

Italien.

Ancona, 1. Sept. (A. Z.) Die letzte Post aus Athen bringt die (gestern schon gemeldete) Nachricht, daß der neue griechische Conseilpräsident Maurokordatos seine Entlassung eingereicht habe. Ueber die Veranlassung zu diesem Schritt verlautete bis jetzt nichts Zuverlässiges; im Allgemeinen hält man dafür, daß Maurokordatos sich zu schwach fühle, um der mächtigen Gegenpartei, die er in Griechenland gefunden, das Gegengewicht zu halten.

Türkei.

Konstantinopel, 24. August. (A. Z.) Während in allen Theilen der Türkei die christliche Bevölkerung in der größten Aufregung ist und sich von der Pforte loszureißen strebt, sehen wir die muselmännische Population sich allmählich wieder mit der Regierung aussöhnen. Seit der Einführung der Reform hatten sich die Herzen aller strenggläubigen Muselmänner von Mahmud abgewendet. Wenn man damals schwieg und gehorchte, so geschah es nur aus Furcht vor der eisernen Hand des Janitscharenvernichters. Diese Abneigung stieg noch höher unter Abdul Medschid, zur Zeit als Reschid und Fethi Pascha am Staatsruder standen; sie machte sich häufig durch bittern Hohn und Schmähungen Luft. Seit aber, nach dem Sturze dieser beiden Männer, die Regierung sich das Ansehen gibt, als wolle sie die alten Formen nicht gänzlich über den Haufen werfen, seit sie versöhnlich dem gebeugten Mehemed Ali, der noch immer das Idol vieler alten Muselmänner ist, die Hand reicht und ihn an sich heranzieht, seitdem scheint der Haß derselben gegen die Regierung zu erlöschen. Viel dazu mögen auch die unter den Rajas allenthalben sich zeigenden revolutionären Bewegungen beitragen. Die Muselmänner glauben, der Halbmond sey bedroht; sie sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß unter diesen Umständen jede Reaction gegen das Gouvernement verderblich wäre, und die nahende Gefahr nur durch die innige Vereinigung aller Bekenner des Islams abzuwenden sey. Wer Gelegenheit hat mit Türken (wir sprechen hier nicht von Angestellten, sondern von Leuten aus dem Volk, wie Gutsbesitzer, Kaufleute ꝛc.) öfters zu verkehren, dem wird wohl nicht entgangen seyn, wie sie jetzt in ihren Conversationen die Regierung nicht mehr tadeln, vielmehr häufig deren Handlungen ihren Beifall zollen. Ferner sahen wir, mit welcher Leichtigkeit, trotz der geringen mohammedanischen Bevölkerung, die Landwehrregimenter in den nächsten Provinzen Kleinasiens sich unter die Fahnen stellten, und wie sie ziemlich vollständig in Konstantinopel einrückten, während man früher fast immer Gewalt brauchen mußte. Diese neuangekommenen Truppen sind überzeugt, daß sie bloß einberufen sind, um in den Waffen eingeübt zu werden, worauf sie in ihre Heimath zurückkehren können. Auch hat Risa Pascha bei seiner ersten Inspection bei 300 Knaben zwischen 14 bis 16 Jahren, die ihm zum Militärdienst zu schwach schienen, auf der Stelle in ihre Provinzen zurückgeschickt, was einen guten Eindruck machte. Auch aus den entfernten Provinzen sind von den Werbeoffizieren günstige Berichte über das Zusammentreten der Landwehr eingelaufen. — Aus Syrien aber lauten die Nachrichten nicht so günstig. Es scheint dort zu gähren und zu kochen, so daß eine für die Pforte unglückliche Katastrophe eintreten muß, wenn man nicht bald eine radicale Umänderung der dortigen Civil- und Militärverwaltung vornimmt. Die Bergbewohner bekriegen sich unter einander, die Straßen sind voll Räuber, die christliche und islamitische Bevölkerung schlecht für die Pforte gestimmt; die Steuern gehen nicht ein, es herrscht große Geldnoth, der Handel stockt. Die meisten europäischen Offiziere, die im Dienste der Pforte den syrischen Feldzug mitmachten, befinden sich bereits seit einiger Zeit hier. Nun beginnen auch die türkischen Beamten einer nach dem andern nach dem geliebten Stambol zurückzukehren. Nach ihrer Aussage hat die Armee gleich allen Civilbeamten seit ihrer Anwesenheit in Syrien nur zwei Monate Sold erhalten, ist mithin mit 6 bis 8 im Rückstand. Da seit der Beendigung des Feldzugs kein Geld von Konstantinopel war geschickt worden, dort aber die Steuern sehr schwer, in einigen Provinzen gar nicht zu erheben sind, so waren alle Staatscassen leer. Die dadurch verzögerte Bezahlung der Beamten mag mit ein Grund seyn, daß sich diese so große Erpressungen und Bestechungen zu Schulden kommen ließen. — Man hat nun auch in ganz Syrien den Quarantänedienst reorganisirt. In allen Hauptstädten wurden Sanitätsetablissements errichtet. Statt Muselmänner, wie es hier in der Türkei bis jetzt der Gebrauch ist, hat man hiesige Franken als Sanitätsdirectoren hingeschickt, und dadurch Pera von einem großen Theil seiner Müßiggänger und Pflastertreter befreit. Auch die ihnen beigegebenen Aerzte sollen nicht alle im Tempel des Aeskulap die Heilkunst erlernt haben. — In Galata hat man zwei Deutsche eingezogen, die seit einiger Zeit die Sehims (Papiergeld) sehr täuschend nachmachten. Der Wachsamkeit und Thätigkeit der preußischen Kanzlei gelang es, diesen gefährlichen Individuen (beide sind preußische Protegirte, ohne wirkliche Preußen zu seyn) auf die Spur zu kommen und durch ihre Einkerkerung der Pforte und dem Handel einen großen Dienst zu leisten.

Vom 25. August. Auf Verlangen des Majors Napier, daß die syrischen Soldaten, die sich noch in der ägyptischen Armee befinden, von Mehemed Ali entlassen und in ihr Vaterland zurückgesendet werden, hatte der Pascha von Aegypten bei der Pforte angefragt, ob es dem Willen des Großherrn gemäß sey, daß eine so bedeutende Zahl von Soldaten jetzt, wo in Arabien die Verwendung eines ägyptischen Corps nöthig werden dürfte, die Armee des Pascha's verlasse. Die Pforte beschäftigte sich in der letzten Zeit mit diesem bei dem Zustande Arabiens nicht unwichtigen Gegenstande, ohne zu einem bestimmten Resultate zu gelangen. Mit dem letzten Dampfboote kamen jedoch neue Depeschen von Mehemed Ali, in denen sich dieser bereit erklärt, die Syrer nach Hause zu schicken, und worin er zugleich die Besorgnisse wegen Arabiens, die er früher gehegt, als übertrieben darstellt. Man weiß nicht, welche Erwiederung die Pforte auf die neue Ansicht des Pascha's ertheilen werde — Die bulgarische Commission, an deren Spitze Jakub Pascha gestellt war, ist dieser Tage von Nissa und Widdin zurückgekehrt. Ihr Bericht an die Pforte über die bulgarischen Unruhen und die Dämpfung derselben ist ziemlich günstig für die zwei Paschas (von Nissa und Widdin) ausgefallen. Nach diesem Berichte scheinen die Gerüchte über die von den albanesischen Milizen in Nord-Bulgarien ausgeübten Grausamkeiten höchst übertrieben gewesen zu seyn, selbst wenn man zugibt, daß die türkische Commission in der Beurtheilung des bei dieser Gelegenheit von den dortigen Paschas beobachteten Verfahrens ziemlich parteiisch verfahren sey. Uebrigens scheint Jakub Pascha gegen die Empörer sehr versöhnlich und gelind zu Werke gegangen zu seyn, und alles, was in seiner Macht stand, gethan zu haben, um das Loos der unglücklichen Bulgaren zu erleichtern. Auf den Rath der Commission hat die Pforte neuerdings eine Mill. Piaster zur Verfügung der bulgarischen Behörden gestellt, damit sie unter diejenigen vertheilt werde, welche in den letzten Unruhen am meisten gelitten haben. Ebenso ward mit dem letzten Dampfboot eine Mill. Piaster nach der Insel Kreta gesendet, welche zu gleichem Zwecke verwendet werden soll, was bei dem erschöpften Zustande, in dem sich die türkischen Finanzen befinden, alle Anerkennung verdient.

Benachrichtigungen.

[1511] **Kundmachung,**

das Hochgräflich Anton Waldstein-Wartenberg'sche 4proc. Anlehen pr. 1,700,000 fl. C.-M. betreffend.

Hiermit wird den Partial-Inhabern dieses Anlehens vorläufig bekannt gegeben, daß die dafür zu leistenden normalen Zahlungen keine Störung erleiden werden; so wie auch, daß Fürsorge getroffen werden soll, durch ein solides Banquierhaus die Anschaffungen für das Ausland seiner Zeit machen zu lassen.

Sobald officiell festgestellt seyn wird, wie das formelle bei der Verloosung zum Zwecke der landtäflichen Löschung in Zukunft zu halten sey, wird das Weitere öffentlich angezeigt werden.

Leutomischl, den 25. August 1841.

Franz Braun,
Hochgräfl. Anton Waldstein'scher General-Bevollmächtigter, Oberdirectionsrath.

J. M. Behaghel & Sohn,

[1463] ***Zeil, im Hôtel de Russie,***

empfehlen ihr großes wohlassortirtes Lager von

Wedgwood's engl. Steingut,

weiß und farbig.

Durch ihre direkte Verbindung mit der Fabrik sind sie in den Stand gesetzt, ihre geehrten Abnehmer stets mit erster Qualität und zu den billigsten Preisen zu bedienen; ebenso findet man von allen Gattungen

Porzellan, weiß und vergoldet oder gemalt,

jederzeit das Neueste, was die bedeutendsten englischen, französischen und deutschen Fabriken produziren. Sie widmen dieser, als ihrer einzigen Geschäftsbranche, fortwährend ihre ganze Aufmerksamkeit, und können deswegen prompte und reelle Bedienung und jeden möglichen Vortheil zusichern.

[1412] **Dioramа**

von

Carl Gropius aus Berlin

ist täglich auf dem Roßmarkt in den Stunden von 11—1 Uhr Mittags und von 5—9 Uhr Abends geöffnet.

Entree für den 1. Platz 48 kr., für den 2. Platz 24 kr.

[1481] Mein Lager in allen Sorten

roher Baumwolle

für Spinnereien und Wattenfabriken empfehle zu den billigsten Preisen.

Mayer Sal. Goldschmidt,
Allerheiligengasse in Frankfurt a. M.

Johann Maria Farina

[1408] **aus Cöln,**

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers, hält Lager St. Catharinenpforte Lit F. Nr. 88, im 1. Stock.

[1512] Dem verehrlichen Handelsstande, welcher der Prolongation der conventionellen Tarifirung der fünf Frankenthaler vom 8. Oct. 1840 beigetreten ist, wird den 15., 16. u. 17. l. M. in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr und in dem Lokale der Handelskammer, Roßmarkt Lit. E. Nr. 42 im Erdgeschosse, das gedruckte Verzeichniß der sich nachträglich und seit dem 20. July l. J. bis heute betheiligt habenden Firmen unentgeldlich verabfolgt.

Frankfurt a. M., den 13. Sept. 1841.

[1445] Es wird hierdurch zur allgemeinen Warnung bekannt gemacht, daß Johann Wilhelm Senner zu Nordhausen wegen verschwenderischer Lebensweise von dem Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichte zu Dillenburg unter Curatel gestellt worden ist.

Selters, den 30. August 1841.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Held.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Gold.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	108⅛
	ditto ditto	4	—	96⅛
	ditto ditto	3	76⅛	—
	Bank-Actien		1923	1921
	fl. 250 Loos. v. Rothsch.		—	110⅛
	fl. 500 „ ditto		—	137⅞
	Böhm. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	104⅜
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅛
	Bankactien, ohne Div.		375	374½
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos, v. Goll u. fl.		—	112⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅝
Darmstadt	Obligationen	3½	—	98⅜
	fl. 50 Loose		—	62⅛
	25 ditto		—	24
Nassau	Obligationen v. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	21⅛
Holland	Integrale	2½	50¹¹⁄₁₆	50⅝
Spanien	Actienschuld	5	20⅛	20⅛
Polen	fl. 500 Loot.-Loose Rth.	...	—	74
	ditto à fl. 500		—	79⅜

Wechsel-Cours.

Den 13. Sept.		Papr.	Gold
Amsterdam	k. S.	—	136
ditto	2 M.	—	135⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅛	—
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146
ditto	2 M.	—	145⅛
Leipzig	k. S.	—	105⅛
do. in der Messe		—	105½
London	k. S.	—	147⅝
ditto	2 M.	—	146⅞
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅛
ditto	2 M.	—	100⅜
Disconto		—	3¼

Cours der Geldsorten.

Den 13. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31½	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	22	Rechhalig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 8. Sept	
5 pCt. Metalliques	—
4 — neue	—
3 — Metalliques	—
Actien	1569
250 fl. L. v. 1839	108⅝
fl. 500 Loose	—

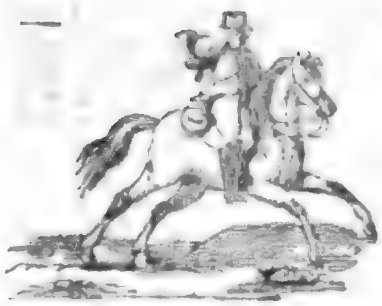
London, 9. Sept	
3 pCt. Stocks	90
2½ Holländische	51⅞
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	22

Amsterdam, 10. Sept.	
2½ pCt. Integrale	51⅝
Kanobillet.	25⅛
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	18⅝

Paris, 11. Sept.	
5pCt. Rente en Cp.	114 75
3 — ditto	77 75
5 — Actienschuld	22½
Passivschuld	—
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 255. — Mittwoch — — 15. September — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 14. September.

Journalpolemik über die Septembergesetze.

(Zweiter Artikel)

Als nach der That Fieschi's im August 1835 eine Reaction eintrat und man für unerläßlich hielt, den Julithron gegen die Anfälle der Factionen zu schützen, wurde der Preßunfug durch die Septembergesetze verpönt. Man glaubte damals, es sey mit der neuen Legislatur etwas mehr erstrebt, als eine kräftigere Procedur vor den Assisen, eine größere Strenge der Jury, eine Lähmung der demagogischen Presse. Der Plan schien tiefer zu liegen. Die Septembergesetze huldigten dem äußersten Zwang: die Parteien sollten um jeden Preis niedergehalten werden; man bedachte sich nicht, die gefahrvollste Bahn einzuschlagen; das Princip der Entstehung wurde verläugnet, um nur das bestehende Princip zu retten. Die Julirevolution ward durch die Presse; die Juliregierung mußte, um nicht unterzugehen, die Presse, ihren mächtigsten Feind, unschädlich zu machen suchen. Und das geschah unter der Leitung von Männern, die 1830 im Lager der Presse das Commando führten und den Feldzug gegen das Ministerium Polignac unterm Schutz der Batterien der Presse eröffneten. Die eisernen Charaktere sind selten und die Zeit bildet ihre Menschen wie sie ihr dienen. Doch mag sich aus dem Widerstreit, des unverkennbar zwischen den Septembergesetzen und dem Princip der Juliumwälzung besteht, der geringe Nutzen der neuen Preßpenalität erklären. Daß die Septembergesetze nur ein Palliativ waren und das Uebel, das sie heilen sollten, im Stillen fortwuchern ließen, erkennt man deutlich aus der Journalpolemik des Tages. Man sah schon 1835 ein, wie das Cabinet Polignac in seinem Rechte war, als es eine Presse nicht dulden wollte, die dem Princip der Regierung offene Feindschaft erklärt hatte und die Ruhe der Gesellschaft täglich in Gefahr setzte; man sieht 1841 ein, daß auch die schärfsten Repressivgesetze nicht zureichen, die bestehende Staatsgewalt vor Schmähung zu sichern und antisociale Tendenzen aus der Presse zu verbannen. Was hilft es den Debats, wenn sie sich, um ihren Satz zu bekräftigen, — nach Aufhebung der Septembergesetze, d. h. nach Zugestehung unbeschränkter Preßfreiheit, werde die Censur nicht ausbleiben, ja wohl Schlimmeres als die Censur, nemlich die Herrschaft des Schreckens, — auf die leidige Erfahrung berufen? Was hilft es sie, wenn sie das Schicksal der Presse von 1792 an bis 1815 als Beweis ihrer Behauptung geltend machen? Was gewinnen sie, indem sie den National auffordern, vor Abschaffung der Septembergesetze zwei sehr einfache Fragen zu beantworten? — Die Fragen lauten so: Wollt ihr euch verpflichten, fortan die Constitution, das Princip der Regierung, die Unverletzlichkeit des Königs zu achten? Uebernehmt ihr die gleiche Verbindlichkeit auch für die legitimistischen Journale? — Der National antwortet ohne zu stocken: „Das Princip der Regierung ist die Souverainetät des Volks; sie ist unser politischer Glaube, unsere Hoffnung; wir haben sie immer geachtet; wir werden nicht aufhören, sie zu achten. Die Constitution? Ihr habt sie seit zehn Jahren hundertmal verletzt. Wir geben euch die Frage zurück. Wollt ihr, die Väter der Verfassung, sie achten? Ist sie etwa ein Contract, der uns bindet und euch nicht bindet! — Die Unverletzlichkeit des Königs? Sie ist nach der Charte conditionell zu verstehen; sie existirt nicht ohne Verantwortlichkeit der Minister. Wollt ihr euch verbindlich machen, diese Bedingung zu erfüllen? Wollt ihr uns eine ernstlich gemeinte, reelle, wirksame Verantwortlichkeit geben? Wollt ihr aufhören, den König als den Schöpfer des gegenwärtigen Regierungssystems anzupreisen, von dem alle Maßregeln ausgehen, dem der Ruhm gebührt für Alles, was geschieht? Dann, wenn der König in der unsichtbaren Region bleibt, wo ihm die Erfinder des constitutionellen Gleichgewichts seine Stelle angewiesen haben, wird er natürlich unverletzbar seyn; die Unfähigkeit zu sündigen gehört in dieser Welt den Wesen an, die nur durch Abstraction existiren. Aber wie? ihr schreibt ja täglich der Person des Königs die Ehre eines politischen Systems zu; ihr bringt den Namen des Königs in den Streit über aufregende Fragen; ihr lobt Hrn. Guizot, daß er die Theorie der Coalition (le roi règne, et ne gouverne pas) aufgegeben und statt ihrer das System der persönlichen Regierung angenommen hat; — und ihr verlangt nun, daß der König, der in euern Augen Alles thut, in den unsern für Nichts soll verantwortlich seyn! Ihr verlangt, wir sollen die Constitution achten und die Unverletzlichkeit des Königs. Geht doch nur voran mit einem guten Beispiel! Befolgt doch nur, was die Charte vorschreibt! Seht doch nur ein die nothwendige Bedingung der Unverletzlichkeit des Königs! Bis dahin habt ihr kein Recht, etwas von uns zu fordern; die Beibehaltung der Septembergesetze, welche die Charte verletzen, enthebt uns in dieser Beziehung jeder Verpflichtung. Eure Gesetze unterdrücken uns gewaltsam; wir können nicht Gewalt mit Gewalt abwehren und müssen darum zu andern Mitteln greifen; was wir uns unter einer vernünftigen Gesetzgebung untersagt hätten, halten wir uns zu thun verbunden unter der Herrschaft eurer Ausnahmegesetze, denn wir wollen euch nicht nur der Brutalität, sondern auch der Ohnmacht überführen. Alle Mittel sind legitim, wo es gilt, gegen unerhörte Unterdrückung zu protestiren." — Der arme National! Er ist so unterm Druck, daß er in vier und zwanzig Stunden nur einmal die bestehende Regierung

verhöhnen darf. Auf die zweite Frage der Debats, ob er auch solidarisch für die legitimistische Presse einstehen wolle, bleibt er die Antwort schuldig. Was hätte er auch erwiedern sollen? Die Gazette läßt sich nichts vorschreiben; sie hat der Julirevolution und Allem, was mit dieser zusammenhängt, ewigen Haß geschworen, und wird dem National nie Vollmacht geben zum Abschluß eines Friedens mit der Dynastie Orleans. Die ganze Polemik über die Septembergesetze ist übrigens eine Spiegelfechterei; die Debats wissen, daß die Septembergesetze vorerst nicht abgeschafft werden, und der National ist darüber im Klaren, daß sie ihn wenig geniren. —

Wien, 7. Sept. (S. M.) Se. Maj. der Kaiser, welcher jetzt Gräz wieder verlassen, hat mehrere Ordensdecorationen an den Gouverneur, Landeshauptmann und einige Ständemitglieder von Steyermark ertheilt. — Der vom Monarchen sehr ausgezeichnete Künstler Marchesi ist nach der Enthüllung des von ihm verfertigten Franzens-Denkmals hierher beschieden worden, wie es heißt, um mit ihm über das auch in Wien angeordnete Denkmal zu Ehren des Kaisers Franz das Nöthige, namentlich auch die Localität, zu besprechen. Wahrscheinlich wird der Künstler auch mit diesem Denkmal beauftragt werden. — Die Direction der Nordbahn hat nun wirklich beschlossen, den Bau der Hauptroute bei Leipnick bis auf künftiges Jahr auszusetzen. Man bedauert diesen Schritt sehr, um so mehr, als man sich über die bisher so raschen Fortschritte im Baue freute, und es ohne Zweifel im Interesse der Bahn selbst liegt, rasch an das Ziel ihrer großartigen Verbindungen, und namentlich vorerst in die Nähe der Steinkohleh Schlesiens zu gelangen. Es werden bereits Angestellte und Arbeiter entlassen, und man wird die Wiederaufnahme der Arbeiten, woran übrigens nicht im mindesten zu zweifeln ist, dem Beschlusse der im künftigen Frühjahre statisindenden Generalversammlung anheim stellen. Die Direction soll zu diesem Entschlusse durch das Andringen einiger der bedeutendsten Actionäre veranlaßt worden seyn, welche in den jetzigen Geldverhältnissen und dem Stande der Actien einen Beweggrund erblicken, die Einzahlungetermine lieber hinauszusetzen, anstatt zu beschleunigen. Uebrigens war, bei so vorgerücktem Stande der Bahn, an der Realisirung der noch übrigen Einzahlungen nicht zu zweifeln.

Berlin, 7. Sept. (H. C.) Die wiederholten Gerüchte, daß unsere Censur in Kurzem mildere Verhaltungsmaßregeln und stumpfere Streichkiele erhalten werde, möchten wir schlechterdings als ungegründet ansehen. Die Censur wird unnachsichtlich, selbst in wissenschaftlichen Gegenständen geübt, wovon jeder Druckereibesitzer wöchentlich die Beweise in die Hände bekommt.

Vom 8. Sept. (H. C.) Die Königin wird, sicheren Nachrichten zufolge, nach ihrem Aufenthalte in Breslau und demnächst Erdmannsdorf, sofort Tegernsee aufsuchen, während der König alsdann muthmaßlich in Warschau erwartet wird. Die Prinzessin von Preußen hat die Brunnenkur in Kreuznach beendet und wird nach einem kurzen Besuche bei ihrem Oheim, dem Herzog Bernhard von Weimar, der sich in Mannheim befindet, am weimar'schen Hofe eintreffen, wohin sich auch am 10. d. M. ihre erlauchte Schwester, die Prinzessin Carl, begibt.

Der Kurprinz von Hessen-Kassel hat bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Schlesien dem Prinzen von Preußen den Stern des Löwenordens überreichen lassen.

Durch die erfolgte Ernennung des Grafen von Maltzan zum Minister des Auswärtigen und die des Generals von Canitz zu seinem Nachfolger in Wien, steht eine große Veränderung bei unserem diplomatischen Corps bevor, worüber die definitive Entscheidung erst nach der Rückkehr des Königs erfolgen dürfte. So viel davon verlautet, wird der Graf von Döhnhoff von München nach London, Hr. von Rochow von Stuttgart nach München, Hr. von Küster von Neapel nach Stuttgart, Hr. von Thun von Kassel nach Hannover, Graf von Seckendorf von Brüssel nach Stockholm und Hr. von Breckhausen von dort an seine Stelle versetzt werden, außerdem wäre Graf Redern für Kassel und Graf Radzinski jetzt für Lissabon designirt.

Vom 9. Sept. (H. C.) Nach gestern hier eingelaufenen Nachrichten aus Schlesien wurde die gemeldete Reise des Königs nach Warschau wieder in Zweifel gestellt und die Rückkehr in hiesige Residenz für den 21. d. M. gemeldet. Dagegen werden die Nachrichten bestätigt, die sich auf die Reise der Königin in Begleitung ihres Bruders, des Prinzen Carl von Bayern, nach dem Schlosse Bieberstein bei München bezogen.

— (B. H.) Alle Blicke sind nach Schlesien gerichtet, wo nicht allein das Geräusch der Manöver, das kriegerische Leben des Feldlagers den König umgibt, und die Umgebung desselben, bestehend aus hohen Gästen und militärischen Zuschauern, täglich wächst und dem Hofe einen bedeutenden Glanz verleiht, sondern auch der freudige Jubel der Städte, die derselbe berührt, die treue Anhänglichkeit der Unterthanen an den väterlichen Herrscher bekundet. Das Letztere ist um so erfreulicher, als noch vor Kurzem in Schlesien, vorzugsweise aber in Breslau, eine gewisse Verstimmung unverkennbar war. Und gerade in der Hauptstadt Schlesiens ist eben jetzt die frohe Bewegung, das königliche Ehepaar recht würdig, feierlich und großartig zu empfangen, am bemerkbarsten. Die schlesischen Stände wetteifern mit dem Magistrat und der Bürgerschaft, die hohen Besucher recht glänzend zu bewillkommen und ihnen den kurzen Aufenthalt so angenehm als irgend möglich zu machen. Die Festlichkeiten werden sich drängen. Die Ritterschaft läßt einen Saal unweit vom Theater bauen, in welchem sie den hohen Herrschaften ein Fest geben will, dessen Errichtung allein 46,000 Rthlr. Baukosten beträgt. Morgen geht von hier die Deputation unseres Magistrats nach Breslau ab, welche von den schlesischen Ständen eingeladen ist, Zeuge bei ihren Festlichkeiten zu seyn; sie besteht aus dem Oberbürgermeister geh. Justizrath Krausnick, dem Stadtrath de Cuvry, dem Stadtverordnetenvorsteher Desselmann und dem Stadtverordneten Becker. Uebrigens melden sowohl öffentliche Nachrichten als Privatmittheilungen, daß bei dieser Gelegenheit eine Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser Nikolaus, zum Zweck einer Besprechung über die gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Europa und die Verminderung der stehenden Heere stattfinden werde; nur über Ort und Zeit sind die Angaben abweichend; die eine läßt den Kaiser, der sich jetzt in Polen befinden soll, während der Manöver nach Schlesien zum König kommen, während die andere den König, nach den Breslauer Festlichkeiten, zum Kaiser nach Warschau reisen läßt. Im Ganzen ist dieß gleichgültig, wenn die Kunde sich als Thatsache bewährt.

— Es ist nun bestimmt, daß der König nicht in diesem Jahre die Rheinprovinzen besucht, sondern erst im kommenden, da derselbe ohnehin 1842 die Manöver des 7ten und 8ten Armeecorps daselbst, der Reihenfolge nach, in Person abhalten will.

— Von einem Wechsel der französischen Legation bei uns, von welchem die Pariser Zeitungen reden, will man im Gesandtschaftshotel des Grafen Bresson zur Zeit noch nichts wissen.

— Cornelius, der Malerheros, wird nächstens eine Reise nach London antreten, wohin er wiederholt eingeladen ist; er geht in Gesellschaft des geh. Regierungsraths Brüggemann über Düsseldorf und Köln dahin, und will sich an

Benachrichtigungen.

[1510] Im Fürstl. Postgebäude dahier ist heute **ein Wechsel** gefunden worden, und kann solcher, gegen gehörige Legitimation, bei dem Vorstande der Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten in Empfang genommen werden.

Frankfurt a. M., den 12. September 1841.

Fürstl. Thurn u. Taxis'sches Ober-Postamt.

[1401] **Bekanntmachung,**

die für die Postwagen ausgestellten Reisescheine betreffend.

Da die Ansprüche eines Reisenden in Bezug auf Beförderung mit den Postwagen zunächst nach dem ausgefertigten Reiseschein oder Passagier-Billet zu beurtheilen sind, so findet man sich zu der Bemerkung veranlaßt, daß alle Postwagen-Reisenden, ohne Unterschied, ob sie ihren Reiseschein selbst oder durch einen Dritten lösen, von dem Inhalte desselben und den angehängten Bemerkungen Einsicht zu nehmen, und sich darnach zu achten, insbesondere aber sich zu überzeugen haben, daß ihr Billet für den Tag und Postwagen, für welchen sie einen Platz gewünscht haben, nach dem Ort, wohin sie zu reisen beabsichtigen, und, bei Routen, auf welchen täglich mehrere Postwagen coursiren, für die Stunde, zu welcher sie abreisen wollen, richtig ausgestellt ist.

Reclamationen und Ansprüche wegen nachtheiliger Folgen einer Unterlassung dieser Einsichtnahme des Reisescheins und der angehängten Bemerkungen können nicht berücksichtigt, insbesondere wird auf den Grund eines angeblich bei Lösung desselben stattgehabten Mißverständnisses der Aeußerungen des Reisenden oder seines Vertreters eine theilweise Zurückerstattung des in Folge hiervon etwa doppelt erlegten Personengeldes nicht verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 28. August 1841.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Epplen. C. Müller.

vdt. Landauer.

[1506] Die am 3. Januar 1842 wegen Rückzahlung

Gr. Hess. Partial-Schuldscheine à 50 fl.

stattfindende Verloosung betreffend.

In Gemäßheit des der unterzeichneten Behörde nach dem Verloosungsplan über das Gr. Hessische, bei dem Handlungshause **M. A. von Rothschild & Söhne** zu Frankfurt a. M. unterm 15. August 1825 negociirte Anlehen von 6,500,000 fl. zustehenden Rechts, bringt dieselbe hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die Auszahlung der Preise von 40,000 fl., 10,000 fl., 5,000 fl., 3,000 fl., der 6 Preise, jeder von 1,000 fl., der 10 Preise, jeder von 400 fl., der 20 Preise, jeder von 200 fl., so wie der 60 Preise, jeder von 100 fl., gleich nach der am **3. Januar k. J.** stattfindenden Verloosung nach Abzug von 2pCt. Escompte nach der Wahl der Inhaber der betreffenden Partial-Schuldscheine entweder bei Gr. Staatsschulden-Tilgungskasse dahier, oder bei dem Banquierhause **M. A. von Rothschild & Söhne** in Frankfurt a. M. erfolgen soll.

Darmstadt, den 8. September 1841.

Die Direction der Gr. Hess. Staatsschuldentilgungskasse.

Schenck. v. Kopp.

Balser.

Hochgräfl. Solms-Laubach'sches Anlehen

1457] betreffend.

Zufolge heute stattgefundener dritter Verloosung des durch mich negocirten Hochgräflich Solms-Laubach'schen Anlehens de fl. 850,000 sind nachfolgende Partial-Obligationen zur Ablage bestimmt worden:

Lit. A.	Nr.	141.	265.	.	.	.	à fl.	1000.	pr. 1. Dec. 1841,
„ B.	„	154.	.	.	.	.	à „	500.	
Lit. A.	„	102.	358.	.	.	.	à „	1000.	pr. 1. Dec. 1842,
„ C.	„	16.	24.	108.	173.	à	„	250.	
Lit. A.	„	326.	402.	.	.	.	à „	1000.	pr. 1. Dec. 1843,
„ B.	„	26.	29.	.	.	.	à „	500.	
Lit. A.	„	121.	186.	.	.	.	à „	1000.	pr. 1. Dec. 1844,
„ B.	„	189.	201.	.	.	.	à „	500.	
Lit. A.	„	507.	512.	.	.	.	à „	1000.	pr. 1. Dec. 1845,
„ B.	„	66.	385.	.	.	.	à „	500.	

wovon die Inhaber hiermit benachrichtiget werden, um ihre Capital-Antheile an den bemerkten Ablage-Zielen in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 2. September 1841.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1490] **Bing Gebrüder,**

Zeil 212, dem russischen Hof schräg gegenüber,

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Pendules, Girandoles, Lüstres, Lampen, Leuchtern, weißem, vergoldetem und bemaltem Porcellan, Wedgwood-Steingut, lackirten und silberplattirten Waaren, Galanterie- und Fantasie-Gegenständen.

[1494] Zur **sechsten** Klasse

100. Frankfurter Stadt-Lotterie

sind ganze und getheilte Originalloose zu den bekannten Preisen direct aus unserer Hauptcollecte zu beziehen.

J. R. Trier & Co. in Frankfurt.

---

100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

[1491] Ziehung sechster und Hauptklasse vom 6. bis 28. October 1841.

Gewinne: fl. **211000**, 2 à fl. **100000** fl. **50000**, fl. **25000**, fl. **20000**, 3 à fl. **10000**, 4 à fl. **5000**, 6 à fl. **2000**, 78 à fl. **1000** ꝛc. ꝛc. Ganze Originalloose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr. sind, gegen Einsendung des Betrags, zu beziehen bei

Jacob Doctor,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M., Langestraße B. 63.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1138]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam** u. **Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 8 Uhr. Nachmitt. 2½ „ **Rheinabwärts:** Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10½ „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Mit den um 8 Uhr und 10½ Uhr Morgens von Mainz abfahrenden Dampfbooten stehen die um 6½ Uhr resp. 9 Uhr Morgens von **Frankfurt** nach Mainz (Castel) abfahrenden Eisenbahnzüge in unmittelbarem Anschlusse.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 5 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1318]

Düsseldorfer *Gesellschaft.*

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON,** via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz

täglich um 6 Uhr Morgens.

Zweite Abfahrt von Mainz

täglich um 8½ Uhr Morgens,

UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft bei den Agenten und Conducteuren der Gesellschaft;

in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn Georg Krebs, Zeil D. 207, der Post gegenüber,

Herrn Adolph Fischer, auf dem Steinweg,

woselbst auch *Billette* für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen von *Mainz* bis *London* für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in Frankfurt und aus dem Bahnhof in Castel ertheilt werden.

[1437] **Ankündigung.**

Von Seite der hiesigen k. k. Oesterreichischen Militair-Verpflegs-Verwaltung werden Montag den 27. Septbr. 1841, früh um 9 Uhr, in der k. k. Verpflegs-Magazins-Canzlei am Baalplatze im ehemaligen Agnesenkloster-Gebäude F. 331 nachfolgende Naturalien und Materialien für den Bedarf der k. k. Oesterreichischen Garnison bis Ende Oktober 1842 u. z.

18837 Niederöst. Metzen Korn,
7264 „ „ Hafer,
5470 „ Centner Heu,
1769 „ „ Streustroh,
1993 „ „ Bettenstroh,
5401 „ Metz. buchene Holzkohlen
1540 „ Pfund Unschlittlichter,
2294 „ Maß ungeläut. Brennöl,
32 „ Pfd. ord. Lampendochte,
72 Stück gestrickte Lampendochte,

an den Mindestfordernden zur ratenweisen Einlieferung unter Vorbehalt der höhern Genehmigung überlassen.

Hierzu sind die dießfälligen Offerten versiegelt und mit M. V. M. bezeichnet längstens bis Freitag den 24. September l. J. bis 6 Uhr Abends in die obenerwähnte k. k. Verpflegs-Kanzlei einzureichen, woselbst auch täglich die Bedingnisse eingesehen werden können.

Am Versteigerungstage selbst hat jeder Offerent vor der Verhandlung 10pCt. des Werthes der angebotenen Artikel, nach seinen Anbots-Preisen berechnet, als Caution in Geld zu erlegen.

Offerten nach Verlauf des bestimmten Termins werden eben so wenig, als Nachgebote nach der Verhandlung angenommen, sondern unberücksichtigt zurückgewiesen werden.

Mainz, den 3. September 1841.

Von der k. k. Oesterr. Militär-Verpflegs-Verwaltung.

Freiherrlich von Frankensteinisches Anlehen.

[1404] Vermöge der uns zugekommenen Weisung und in Folge des obligationsmäßig vorbehaltenen früheren Heimzahlungsrechts, werden die am 11. Juni 1840 verlooften 17 Stück Freiherrlich von Frankensteinische Partial-Obligationen, jede à fl. 1000, als:

Nr. 9. 41. 52. 60. 63. 71. 94. 165. für das Jahr 1852, zur Rückzahlung auf den 15. März 1842,

und Nr. 2. 13. 59. 83. 113. 139. 151. 154. 168. für das Jahr 1854, zur Rückzahlung auf den 15. Juni 1842.

hiermit gekündigt, von welchen resp. Terminen an eine weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 1. Sept. 1841.

Feist Emden & Sohn.

[1483]

Erwiderung.

Auf die in öffentlichen Blättern erschienene, durch:

die Herren Chanoine Frères in Epernay,
Madame Ve Clicquot Ponsardin in Rheims,
Herren Giesler et Comp. in Avize,
„ Moët et Chandon in Epernay,
„ Alfred de Montebello in Mareuil,
„ de Müller et Cie, Nachfolger von Vanderveken Père et Fils, in Rheims,
„ P. A. Mumm et Comp. in Rheims,
„ H. Piper et Comp. in Rheims,
„ Renaudin Bollinger et Comp. in Ay,
„ Ls. Roederer in Rheims,
„ Ruinart Père et Fils in Rheims,
„ Walbaum Heidsieck et Comp. in Rheims

unterzeichnete Anzeige entgegnen wir Folgendes:

Gerade weil von der 1839r Lese, **der Quantität nach**, nur ein verhältnißmäßig geringfügiger Ertrag zu erwarten war, fanden wir uns veranlaßt, das ganze Product der vorzüglichen Lage Bouzy, welches sich gewöhnlich unter mehrere Häuser der Champagne vertheilt, käuflich an uns zu bringen. Daß uns dieser Ankauf, ein unbedeutendes Quantum abgerechnet, wirklich gelungen ist, erhellet aus dem nachstehend beigedruckten, durch die Behörden in Bouzy ausgestellten Zeugniß, wovon das Original auf dem Rathhause in Châlons sur Marne, gerichtlich beglaubigte Abschriften aber bei unsern Agenten zu Jedermanns Einsicht niedergelegt worden sind.

Die in der obenerwähnten Anzeige aufgestellte Behauptung:

„daß natürlich solche Weinbergs-Besitzer zu Bouzy, die zugleich Versender nach dem Auslande sind, nichts an andere Weinhändler verkauft, sondern ihr Produkt für sich behalten haben,

zerfällt in sich selbst, da von allen Weinhandlungen der Champagne, die Weine ins Ausland verschicken, **einzig und allein** das Haus *Ve. Clicquot Ponsardin* in Rheims Weinbergs-Besitzer in Bouzy ist.

Ob übrigens die 1839r Weine, welche wir unter unserer in mehrerwähnter Anzeige bezeichneten Bouzy-Etiquettes versenden, einer **besondern Hervorhebung** werth sind oder nicht, stellen wir lediglich der Beurtheilung der Consumenten anheim, weßhalb wir denn auch etwaige fernere Erörterungen dieser Angelegenheit in öffentlichen Blättern unberücksichtigt lassen werden.

Châlons s/M., im September 1841.

Jacquesson & fils.

Nous soussignés Maire de la commune de Bouzy, arrondissement de Rheims, département de la Marne, et nous Receveur des contributions indirectes de la dite commune, declarons qu'il est vrai que Messieurs **Jacquesson & fils**, négociants en vins à Châlons sur Marne, ont acheté à l'époque des vendanges de 1839 la presque totalité des récoltes de cette année dans la commune de Bouzy. Dans le peu que la dite maison n'a pas acheté, nous ne pouvons guère excepter d'important que la récolte de Mde la Veuve **Clicquot Ponsardin** à Rheims, qui la conserve toujours et qui est la seule maison du nombre des commerçants qui possède un beau lot de vignes dans cette commune; de plus la récolte de Mde la Veuve **Henriot**, dont le produit, inférieur à celle de la dite maison de Rheims, devient par là bien minime, comparé à la masse des récoltes achetées par la maison **Jacquesson & fils.** En résumé, nous ne pouvons porter même à cinquante hectolitres les vins d'expédition qui n'ont pas été achetés par la maison **Jacquesson & fils.** en y réunissant même la récolte de la maison Veuve **Clicquot Ponsardin.**

Fait à **Bouzy** ce 30 Août 1841.

Le receveur buraliste
Barnault,
receveur des contributions indirectes.

Robert,
maire.

[1442] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien Coupons werden ge- und verkauft bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

---

[576] Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Lotterie-Anlehens-Loosen, Coupons ꝛc. bei

Gustav Stiebel in Frankfurt a. M.

[1507] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R° 30 BA pr. 1/13. Juli 1841 von Hope'schen Certificaten über 6pCt. Russische Inscriptionen werden à fl. 16 im fl. 24 Fuß pr. Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 11. Sept. 1841.

Grunelius & Co.

[1439]

Mein **Engros-Lager** von

Engl. Maschinen-Leinengarn

ist wieder in allen Nummern, **Line & Tow**, sehr stark versorgt, und ich empfehle es ergebenst.

C. G. Wagner,
(Comptoir: gr. Hirschgraben Nr. 70.)

[1461]

Weinversteigerung
in Oestrich im Rheingau.

Dienstag, den kommenden 5. October, Vormittags 10 Uhr, läßt der unterzeichnete Gutsbesitzer, freiwillig, seine, größtentheils in den besten Lagen hiesiger Gemarkung selbst gezogenen und ganz rein gehaltenen Weine, meistbietend öffentlich versteigern als:

—	Stück	1	Zulast	1822r
4	„	—	„	1831r
6	„	1	„	1833r
17	„	3	„	1834r
10	„	1	„	1835r
4	„	2	„	1836r
5	„	—	„	1838r
10	„	2	„	1839r
7	„	1	„	1840r

Die Proben werden von heute an, auf jedesmaliges Verlangen, an den Fässern und am Versteigerungstag, nur bei der Versteigerung verabreicht.

Oestrich im Rheingau, den 6. September 1841.

Joh. B. Cratz.

[1493] Ein junger Mann von 20 Jahren, angenehmen Aeußern und guter Empfehlung, welcher 4 Jahre in einem sächsischen Woll-Engros-Geschäft stehet, in englischer und französischer Correspondenz und in Comptoir-Arbeiten geübt ist und eine schöne Hand schreibt, wünscht seine Stellung in einem anderweiten Woll- oder Woll-Manufaktur-Geschäft zu verändern, und bittet geneigte Offerten unter C. Q. Adr. H. S. Oschatz zu befördern.

[1495] Un prêtre catholique de la Suisse allemande, qui depuis longtemps se voue à l'éducation, désire faire un engagement comme gouverneur ou instituteur d'un ou de deux garçons. Il consentirais aussi a voyager. S'adresser sous A. P. S. à l'Expédition de ce journal.

[1400] In Meyer's Verlagsexpedition in Weißenburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch **Gebhard & Körber**, Buchgasse Nr. 189, Varrentrapp ꝛc. in Frankfurt a. M.) zu beziehen:

Beckedorf, k. preuß. Geheimrath L. v., an gottesfürchtige protestantische Christen. Worte des Friedens und der Wiederversöhnung. 26 Wort. gr. 8. geh. fl. 1. 36 kr. oder 1 Thlr. (16 Wort hat gleichen Preis.)

Die historisch-politischen Blätter von Görres und Phillips sagen in einer ausführlichen Besprechung über dieses Werk unter Anderm: „Der Name „Beckedorff" hat vor einigen Jahren durch alle Echo's der Presse wiederhallt. Wer erinnert sich nicht des Aufsehens, das die plötzliche Entlassung dieses ausgezeichneten Mitgliedes der Medicinal-, Kirchen- und Unterrichts-Section des Ministeriums des Innern zu Berlin wegen seines Uebertrittes zur katholischen Kirche damals hervorgebracht? — — — Wir wollen, statt noch weiter zu conferiren, vielmehr mit dem wiederholten Ausdruck unsers angelegentlichsten Wunsches schließen, daß Katholiken und Protestanten das Buch fleißig lesen möchten, jene um den Irrthum zu bekämpfen, diese um die Wahrheit kennen zu lernen."

Bibliothek der vorzüglichsten katholischen **Kanzelredner** des Auslandes. Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen. I. Abtheil. 8— 13s (Schluß-) Heft: (P. N. T. de **Mac-Carthy**, Predigten. 2 Bd.) gr. 8. geh. à 24 kr. oder 6 gr.

Mac-Carthy, d. G. J., P. Nic. Tuite de, **Predigten**. Aus dem Französischen von einem katholischen Geistlichen. 2r (letzter) Bd. gr. 8. 2 fl. 42 kr. od. 1½ Thlr. (1r Bd. hat gleichen Preis.)

Diese Predigten finden nicht allein in allen katholisch-theologischen Journalen, sondern auch in Gersdorf Repertorium der Literatur vollen Beifall, und Letzteres sagt: „Mit dieser Bibliothek beginnt ein Unternehmen, das im katholischen Deutschland einer beifälligen Aufnahme sicher seyn kann, aber auch von protestantischen Geistlichen beachtet zu werden verdient."

[1469] Im Verlag der Joseph Wolfischen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in der Andreäischen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Beatushöhle. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Vierte Auflage. 8. Mit einem Stahlst. 36 kr.

Gemälde christlicher Religion, zur Erweckung und Begründung eines gottesfürchtigen Sinnes und Lebens. Eine Sammlung der rührendsten christlichen Erzählungen, vom Verfasser des Thomas Morus. 8. Mit einem Titelkupfer. 24 kr.

Leben des heiligen Leonhard. Mit Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommunion-Andachten, nebst andern Gebeten. Herausgegeben von P. P. Lechner. 12. Mit Approbation des bischöflichen Ordinariats. Zweite Auflage. 9 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1502] Da sich die meistfordernden der bisher erschienenen Gläubiger gegen das von dem hiesigen Bürger und Handelsmann Heinrich Momberger angebrachte Moratoriengesuch ausgesprochen haben und es sonach bei dem über das Vermögen des genannten Gemeinschuldners eventuell erkannten Concurs lediglich sein Bewenden behält, so werden nunmehr alle in dem stattgehabten Liquidationstermin und seither sich nicht angemeldet habenden Gläubiger in Gemäßheit des für den eingetretenen Fall angedrohten Präjudizes von der Masse hierdurch ausgeschlossen.

Frankfurt a. M., den 27. August 1841.

Stadt-Gericht.

Dr. Voigt, Secretair.

[1503] **Edictalladung.**

Der Bäckermeister Valentin Rühl und dessen Ehefrau Catharina, geb. Wiechand zu Bornheim sind bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen, in dessen Folge der Concurs über deren Vermögen erkannt worden ist.

Es werden daher alle, welche an benannte Rühlische Eheleute aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 8. November l. J.,

Vormitt. 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und etwaige Vorzugsrechte geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Eine weitere Citation an die Rühl'schen Gläubiger wird nicht mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erscheinenden in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 6. September 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Müller, Director.

Dr. Voigt, Secr.

[1414] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche aus dem in Verlust gerathenen Original-Lagerschein der Packhofsverwaltung des löblichen Haupt-Steueramts dahier, d. d. 28. Sept. 1838 über drei Kisten einfarbiges Steingut, bezeichnet

G. ⧺ 55. 60. 61.

wiegend 1 Ct. 23 Pfd., resp. 1. Ct. 94 Pfd., 1 Ct. 37 Pfd., adressirt an den hiesigen Bürger und Pastetenbäcker, auch Quartiervorstand Joh. Wilhelm Schneider und in den Lagerregistern des hiesigen Haupt-Steueramts sub ll. Blatt 112 Nummer 3346 a 3348 eingetragen, Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, dieselben so gewiß

innerhalb vier Wochen

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, als ansonsten der fragliche Original-Lagerschein für amortisirt und erloschen erklärt werden soll.

Frankfurt a. M., den 27. August 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Müller, Director.

Dr. Voigt, Secr.

[1484] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgers- und Schreinermeisterswittwe Marie Salome Birkenholz, gebornen Bucher, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 6. Sept. 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Müller, Director.

Dr. Voigt, Secretair.

[1477] In der Debitsache des Metzgermeisters Georg Anton Dieß zu Hanau werden sämmtliche Gläubiger desselben zur Anmeldung ihrer Forderungen und zum Versuche der Güte unter sich und dem Gemeinschuldner auf

den 14. Oct. l. J., Vormitt. 10 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile hierher vorgeladen, daß die Nichterscheinenden als dem Beschlusse der Mehrheit der Erscheinenden beitretend angesehen werden sollen.

Hanau, den 2. September 1841.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.

Giller.

vt. Todt.

[1474] Stephan Stephan von Schweinberg, welcher sich im Jahr 1835 als Maurer nach Nordamerika begab, und seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören ließ, wird aufgefordert, sich binnen Jahresfrist

zum Empfang seines in circa 62 fl. 30 kr. bestehenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen Caution aufgefolgt wird.

Walldürn, den 2. September 1841.

Großherz. Bad. Fürstl. Leining. Bezirksamt.

Zieser.

[1203] **Edictalladung.**

Die nachstehend bezeichneten Grundrenten, welche:

1) der Herr v. Geismar, jetzt der Herr von Stosch zu Darmstadt, in der Gemarkung Grosendusek mit 28 Malter Waizen, 28 Malter Korn, 59 Malter Gerste und 19 Malter Hafer Zehntgrundrente im gesetzlichen Anschlage von 687 fl. 10 kr. und 16 fl. 57 kr. Geldzins, mithin jährlich 704 fl. 7 kr., mit 12,674 fl. 6 kr. ablösbar;

2) die Herren v. Milchling in Trais a. d. Lda., jetzt der Kurfürstl. Hess. Justizamtmann v. Milchling in Neukirchen und der Kurfürstl. Hess. Baucommissär v. Milchling zu Marburg, Zehntgrund-

rente, mit 26 Malter Waizen, 26 Malter Korn, 44 Malter 1 Simmer Gerste und 20 Malter Hafer im gesetzlichen Anschlage von 597 fl., sowie 16 fl. 57 kr. Geldzins, mithin jährlich 613 fl. 57 kr., mit 11,051 fl. 6 kr. ablösbar, in der Gemarkung Grosenbusek;

3) die Herren v. Schenk zu Schweinsberg, jetzt
   a. der Schenk'sche Gesammt-Fonds, Samtbau genannt,
   b. Herr Kammerherr v. Schenk zu Hanau,
   c. Herr Oberfinanzrath v. Schenk zu Darmstadt,

   Zehntgrundrente von jährlich 200 fl. Geld, mit 3600 fl. ablösbar, in der Gemarkung Allendorf an der Lumda;

4) die Geheimenraths Büchner's Erben zu Gießen, namentlich
   a. die Ehefrau des Großh. Hess. Hofgerichts-Secretariats-Accessisten Dr. Moebus zu Darmstadt, Luise geb. Büchner, und
   b. Hauptmann Ringelmann's Kinder zu Wetzlar und Atzbach,

   Zehntgrundrente mit jährlich 225 fl. in Geld, ablösbar mit 4050 fl. in der Gemarkung Allendorf a. d. Lda.;

5) die Pfarrer Döppnig's Erben zu Allendorf a. d. Lda., Zehntgrundrente mit jährlich 12 fl. Geld, ablösbar mit 216 fl., zu deren Empfang der Großh. Catasterexperte Strack zu Allendorf a. d. Lda. bevollmächtigt ist, in der Gemarkung Allendorf a. d. Lda.;

6) der Förster Rupp zu Ulrichstein, dermalen zu Gießen, Zehntgrundrente mit 36 fl. Geld, mit 648 fl. ablösbar, in der Gemarkung Allendorf a. d. Lda.;

7) der Oeconom Koch zu Gießen, Zehntgrundrente von jährlich 88 fl. Geld, mit 1584 fl. ablösbar, in der Gemarkung Allendorf a. d. Lda.;

8) die Herren v. Milchling zu Trais, jetzt der Kurf. Hess. Justizamtmann v. Milchling in Neukirchen und der Kurf. Hess. Baucommissär v. Milchling zu Marburg, Zehntgrundrente von jährlich 107 fl. Geld, mit 19,267 fl. ablösbar, in der Gemarkung Beuern;

9) die Freiherren v. Schenk zu Schweinsberg, modo der Herr Kammerherr von Schenk zu Hanau, der Herr Ober-Forst-Accessist v. Schenk zu Darmstadt, der Herr Alois v. Schenk zu München und die Erben des Obristen v. Schenk auf Niederofleiden, Zehntgrundrente von jährlich 618 fl. 15 kr., mit 11,128 fl 30 kr. ablösbar, in der Gemarkung Beuern;

10) der Herr Freiherr v. Stosch zu Darmstadt, Zehntgrundrente von 96 fl. 20 kr. Geld jährlich, mit 1734 fl. ablösbar, in der Gemarkung Beuern;

11) der Großherz. Hess. Hofgerichts-Advocat Faber zu Gießen mit 3 Simmern 3 Gesch. 2,06 Maas Waizen (Vogteiwaizen) jährlich, im gesetzlichen Anschlage von 5 fl. 57½ kr., mit 107 fl. 10½ kr. ablösbar, in der Gemarkung Leihgestern;

12) der Herr von Rollshausen, Zehntgrundrente von 13 fl. 22½ kr. Geld, 4 Malter 2 Simmer 2 Gesch. 3½ Maas Waizen, 25 Malter 3 Simmer 1 Gesch. 2 Maas Gerste, 29 Malter 2 Kpf. 1 Gesch. 2 Maas Hafer, im gesetzlichen Anschlage von 358 fl. 48 kr., sodann 3 kr. Geld und 1 Kpf. 1 Gesch. 1 Maas Waizen, 1 Simmer 3 Kpf. 2 Gesch. 2 Maas Korn, 1 Simmer 1 Kpf. 3 Gesch. 3 Maas Gerste und 2 Simmer 1 Gesch. Hafer, im gesetzlichen Anschlage von 6 fl. 27 kr. 1 hlr., mithin zusammen jährlich 378 fl. 40½ kr., ablösbar mit 6816 fl. 13½ kr., in der Gemarkung Mainzlar;

13) der Herr Kammerherr Freih. v. Schenk zu Hanau, Zehntgrundrente von 2 Malter 3 Simmer Korn, 2 Malter 3 Simmer Hafer, im gesetzlichen Anschlage von 23 fl. 22 kr. 2 hlr., und einen Grundzins von 17 Malter 1 Simmer 2 Kpf. 3,47 Maas Korn, 20 Malter 3 Simmer 3 Gesch. 1,4 Maas Hafer, im gesetzlichen Anschlage von 157 fl. 28½ kr., sowie 3 kr. 2 hlr. Geld, mithin jährlich 180 fl. 54½ kr., ablösbar mit 3256 fl. 21 kr., in der Gemarkung Wiesek,

zu beziehen haben, sollen auf Antrag der Rentepflichtigen abgelöst werden. Man fordert daher, in Gemäßheit des Art. 23 des Ablösungsgesetzes vom 27. Juni 1836, alle bekannten und unbekannten, bei der Ablösung der bezeichneten Grundrenten Betheiligten, hiermit auf, ihre etwaigen Rechtsansprüche um so gewisser

binnen 2 Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte anzuzeigen, als widrigenfalls die Auszahlung der Ablösungs-Capitalien an die genannten Berechtigten gestattet werden würde. Zugleich bemerkt man, daß der Großh. Hess. Lehnhof von der Nothwendigkeit der Anmeldung bezüglich der unter Nr. 9, 12 und 13 aufgeführten Grundrenten entbunden wird.

Gießen, den 24. Juli 1841.

Großh. Hess. Landgericht das.
Ploch.

[1426] Nachdem gegen Christian Vadior und seine Ehefrau zu Neudorf der Concursproceß erkannt worden ist, so werden hiermit die Gläubiger dieser Eheleute, sie mögen dingliche oder persönliche Ansprüche zu machen haben, auf

Dienstag den 21. September l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse zur Liquidation ihrer Forderungen anher vorgeladen.

Das Präclusivdecret wird nicht weiter als auf der hiesigen Amtsstube publicirt werden.

Eltville, den 30. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[1430] Nachdem durch das nunmehr rechtskräftige Urtheil vom 9. August d. J. der Concursproceß über das Vermögen des Friedrich Boos und dessen Ehefrau von Lorch erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Mittwoch den 29. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Rüdesheim, den 31. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

[1475] Ueber das Vermögen der Wittwe des Schreiners Friedrich Barth zu Wiesbaden ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden, und es wird zur Anmeldung der Forderungen Termin auf

Montag den 27. Sept., Morg. 9 Uhr,

anberaumt unter Androhung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 23. August 1841

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

September.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
5	333‴6	333‴0	333‴5	+ 10·8	+ 13·2	+ 9·5	+14·2	+ 7·5	0′ 9‴	SW.	W.	—	ht.	ht.	ht.
6	332‴8	331‴7	331‴3	+ 10·2	+ 14·9	+ 11·6	+15·0	+ 6·3	0′ 9‴	SSW.	SW.	—	R.	t.	t.
7	332‴0	332‴3	332‴6	+ 12·1	+ 16·4	+ 11·7	+17·0	+ 9·1	0′ 9‴	W.	S.	SW.	t.	w.	t.
8	332‴5	333‴4	335‴0	+ 12·1	+ 15·4	+ 11·8	+16·4	+10·1	0′ 9‴	S	W.	—	R.	w.	t.
9	336‴3	336‴1	336‴5	+ 13·0	+ 17·6	+ 12·6	+18·0	+ 9·2	0′ 8‴	SW.	SW.	SW.	ht. ht.	ht.	ht.
10	336‴5	335‴9	336‴2	+ 14·0	+ 20·4	+ 12·8	+20·4	+ 9·2	0′ 8‴	SO.	SO.	SO.	ht.	ht. ht.	ht. ht.
11	336‴4	336‴0	336‴2	+ 15·0	+ 22·0	+ 14·5	+22·0	+10·6	0′ 9‴	SO.	SO.	O.	ht ht.	ht.	ht.
M.	334‴3	334‴1	334‴5	+ 12·5	+ 17·1	+ 12·1	+17·6	+ 8·8	0′ 9‴	Regenhöhe im			—	—	—

Am 7. und 8. Nebel.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 255.) 15. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Sept. Der Messager gibt heute offiziellen Aufschluß über die momentane Differenz mit Spanien, in Bezug auf die Räumung der Insel del Rey bei Mahon. Der Gouverneur von Minorca scheint allein dabei compromittirt, indem die Madrider Regierung in Abrede stellt, ihn zu den Schritten, welche man zu Paris übel aufnehmen konnte, ermächtigt zu haben. Die Sache ist übrigens durch die gegenseitigen Explicationen vollkommen beigelegt.

— Zu Macon kam es am 9. Sept. zu Unruhen, die jedoch keine politische Bedeutung hatten; die bei den Arbeiten im Hafen beschäftigten Volksklassen, — Lastträger, Abläder, und Büttnerknechte, geriethen in Streit; die Behörde mußte einschreiten, und da sich die Ruhestörer hartnäckig widersetzten, so sahen sich die Truppen genöthigt, Feuer zu geben und mit dem Bayonet vorzurücken. Drei Männer und eine Frau blieben auf dem Platz; viele Personen wurden verwundet. — Nach den jüngsten Nachrichten ist die Ordnung hergestellt; die gerichtliche Untersuchung hat begonnen.

— Gestern Abend war großer Lärm auf dem Greve- und Chatelet-Platz; die unbeschäftigten Arbeiter pflegen sich seit langer Zeit auf diesen Plätzen zu versammeln und da abzuwarten, bis sie Jemand dinge. Der Polizeipräfect scheint diese Anhäufung von Individuen gefährlich gefunden zu haben; er hat sie in der letzten Zeit untersagt; Stadtsergeanten waren angewiesen, die Leute zu zerstreuen; dieser Auftrag wurde gestern Abend mit mehr als gewöhnlicher Strenge vollzogen; es soll dabei zu mancherlei Mißhandlungen gekommen seyn; heute trifft die Polizei Anstalten, um jeden etwaigen Versuch der Arbeiter, sich des Chatelet-Platzes zu bemächtigen, sofort zu vereiteln.

— Der Minister Cunin-Gridaine hat ein Circular an die Handelskammern gerichtet, worin er eine Reihe von Fragen stellt, bezüglich auf die Handelsverhältnisse Frankreich's mit England, Preußen (dem Zollverband) und Belgien. Die für kurze Termine eingeforderten Antworten sollen bei den Negoziationen benutzt werden, welche in diesem Augenblick angeknüpft sind und zu Handelsverträgen mit den genannten Ländern führen sollen.

— Aus Toulon wird geschrieben: Das Dampfboot Crocodil ist von Algier angekommen; es bringt Nachrichten vom 1. Sept. Das 23ste Regiment sollte an Bord der Linienschiffe Marengo und Triton nach Toulon absegeln, als plötzlich Gegenordre kam; man glaubte, sie würden nun nach Oran und Mostaganem abgehen. Dieß erklärt sich, wenn man erfährt, daß General Lamoriciere, der auf dem Punkt stand, den Araberstämmen, welche sich unterwerfen wollen, gegen ihre störrigeren Glaubensgenossen zu Hülfe zu marschiren, den General-Gouverneur Bugeaud um Verstärkung gebeten hat. Die Division von Oran ist wahrscheinlich in Bewegung getreten, um bedeutende Resultate zu erringen. Die Angelegenheiten in Afrika nehmen eine entschieden günstige Wendung.

— Hr. v. Barante, französischer Botschafter am Hofe von St. Petersburg, ist hier angekommen. Man vermuthet, daß nun die vorbereiteten Aenderungen und Promotionen in der Diplomatie unverzüglich zur Bekanntmachung reifen werden.

— Der König ist zum 18 Sept in Compiegne erwartet, woselbst Se. Maj. den neuerrichteten Regimentern die Fahnen austheilen wird.

— Die Correspondenz aus Madrid, 5. Sept. berichtet von einem Duell zwischen zwei Journalisten und erzählt, daß die officielle Zeitung die Bedingungen nahmhaft macht, auf welche man ein Anlehn von 45 Mill. Reale, hypothecirt auf den Salzimpost, und ein ditto von 17 Mill. gegen Verpfändung der Stempeltaxe-Einnahme, negociren will.

London, 10. Sept. 3pCt. Consols 90¼. — 5pCt. Span. 21¼. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Sir Edward Sugden hat die ihm zugedachte wichtige Stelle eines Lordkanzlers von Irland nach einigem Zögern angenommen. — Oberst Dawson Damer ist zum Aufsichtsbeamten (Comptroller) der Hofhaltung Ihrer Majestät ernannt worden. —

Berlin, 7. Sept. Man lies't in der A. Allg. Zeit. Einige Mißstimmung erregt es, daß die Eröffnung der Anhalt'schen Eisenbahn ganz ohne alle Feierlichkeiten geschehen soll, zumal da uns eben vom Rhein her wahrhaft erhebende Schilderungen zugegangen sind, in welcher Weise die Feier eines so wichtigen Ereignisses wie die Eröffnung der Bahnen nach Aachen und Elberfeld dort begangen worden. Mit noch größerm Befremden ersieht man aber aus dem bekannt gemachten Fahrplan, daß es nicht möglich seyn wird, auf der Bahn Dresden in einem Tage zu erreichen. Dadurch sind die Hoffnungen des Publikums auf eine nahe, vielfache Verbindung mit dieser schönen, an Natur- und Kunstschätzen so reichen Nachbarstadt, die gerade die Ergänzung alles dessen bildet, was uns fehlt, bitter getäuscht worden. Die Gerüchte über die Ursachen dieser Anordnung sind mannichfach; doch scheinen sie hauptsächlich in einer Empfindlichkeit der verschiedenen Directionen bei den über die Combination der Fahrten eingeleiteten schriftlichen und mündlichen Unterhandlungen zu liegen. Die Einrichtung ist indeß so allen Hoffnungen und Wünschen des Publikums entgegenstrebend, daß sie unmöglich bestehen kann, und man hört schon jetzt ein ganz lautes, allgemeines Murren darüber. Indessen kann man die diesseitige Direction wenigstens nicht direct anklagen, da sie ihrerseits die Uebel nicht zu ändern vermag, indem sie von dem Willen der Magdeburg-Leipziger und Leipzig-Dresdener Directionen abhängt. — Für die directe Hamburger Bahn sind jetzt alle facultativen Zeichnungen geschehen. Das will aber für die Ausführung des Unternehmens noch wenig prognosticiren, da das halbe Procent der Einzahlung von vielen leicht geopfert werden wird, um die Verpflichtung für das Ganze los zu werden. Ob sich Hamburg, das sich dem Unternehmen Anfangs sehr fremd zeigte, wirklich bethätigen wird, wird erst die Zukunft zeigen. — Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß alle Gerüchte über den Inhalt und Nichtinhalt des Gesprächs, welches Hr. Thiers mit unserm König gehabt, völlig unbegründet sind. Der König sprach ihn allein; Niemand kennt auch nur das Mindeste von dem Inhalt des Gespräches. — Unsere Verhältnisse mit Rom sind keineswegs so auf dem besten Wege, wie man es seit

einiger Zeit geglaubt hatte. — Von dem König gehen aus Schlesien die besten Nachrichten ein. Sehr gespannt ist man auf seinen Aufenthalt in Breslau.

— Nach einer längern Unterbrechung ist das Hof- und Staatshandbuch wieder erschienen. Zum ersten Male wird darin ein Ministerium der königl. Domainen erwähnt, und als dessen Chef Hr. v. Ladenberg. Das Staatsministerium, präsidirt von dem Prinzen von Preußen, zählt 15 Mitglieder. Im Cultusministerium werden zum ersten Male die beiden Abtheilungen „für die evangel. Angelegenheiten" (mit 11 Mitgliedern) und „für die kathol. Angelegenheiten" (mit 3 Mitgliedern) aufgeführt. Unter den gelehrten Gesellschaften begegnen wir diesesmal auch dem thüringisch-sächsischen Alterthumsvereine, dessen Protectorat Se. Majestät führen, mit 330 Ehren-, ordentlichen und correspondirenden Mitgliedern. Unter der Rubrik „Erzbisthum Köln" steht wie bisher: Erzbischof — Se. erzbischöfliche Hochwürden Hr. Freiherr zu Droste-Vischering. Bei dem Domherrn Ixen ist keine besondere Function angemerkt. Bei dem mit Fabriken angefüllten Regierungsbezirke Düsseldorf finden sich diesesmal auch die „Fabrikgerichte" (bestehend aus Präsident, Fabrikherren und Werkmeister) namhaft gemacht.

Vom 11. Sept. (Pr. St. Z.) Mit der am gestrigen Tage eröffneten Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Köthen ist für unsere Hauptstadt der Anfang einer neuen Epoche eingetreten. Denn was jetzt nur ein Mittel scheint, den Reisenden von und nach dem westlichen und südlichen Deutschland einen Tag oder eine Nacht unterwegs zu ersparen, das wird bald als ein wichtiger Theil des großen Eisenbahnnetzes hervortreten, welches die äußerlichsten Punkte des gemeinsamen deutschen Vaterlandes, vom baltischen bis zum adriatischen Meere, in die nächste Berührung und in einen früher nie geahnten wechselseitigen Verkehr bringen, und dessen Mittelpunkt, allem Anscheine nach, Berlin werden wird. Schon jetzt liefert die 51½ Meilen lange Linie, welche Berlin mit Köthen, Köthen mit Magdeburg-Leipzig und Leipzig mit Dresden verbindet, den Beweis, wie sehr die Zahl der Reisenden und der Verkehr mit Gütern wächst, wenn die Gelegenheit, die Einen und die Anderen zu befördern, so außerordentlich erleichtert und vervielfältigt ist, wie dieß auch auf einem anderen Punkte unseres Vaterlandes durch die Rheindampfschifffahrt täglich dargethan wird. Die gestrige Eröffnung, mit welcher in Berlin, da dieselbe in die Zeit der Abwesenheit des Königs fiel, keine besondere Feier verbunden war, wurde besonders dadurch verschönert, daß die Prinzessin Karl die Gnade hatte, den ersten Eisenbahnzug zu einer Reise zu benutzen, die Höchstdieselbe nach Weimar unternahm, wo Ihre königl. Hoh., obwohl der Zug erst um 7½ Uhr Morgens von Berlin abging, doch noch am gestrigen Abend ankam, da in Halle, beim Eintreffen des Eisenbahnzuges aus Köthen, die Extrapost-Pferde bereit standen, um die hohe Reisende nebst ihrem Gefolge weiter zu befördern. Der Bahnhof in Köthen gewährte gestern einen ungemein überraschenden imposanten Anblick. Das Restaurationsgebäude war mit Blumenfestons und mit den Fahnen der preußischen und der anhaltischen Farben geschmückt. Die Direction der Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft hatte ihren Theil des Bahnhofes zur Begrüßung des ersten vollständigen Convois der Schwestergesellschaft ebenfalls mit Blumengewinden und hohen Säulen geschmückt, welche die Farben Preußens, Sachsens und Anhalts trugen. Böllerschüsse begrüßten sowohl den ersten aus Berlin ankommenden Zug, als auch den zweiten, der unmittelbar nach jenem befördert werden mußte, da die Zahl von 600 bis 700 Reisenden, die sich gemeldet hatten, so wie das zahlreiche Gepäck derselben und sechs Equipagen, nicht mit einem Train befördert werden konnte. Auf dem Köthener Bahnhofe, wo nun außerdem noch die beiden Züge aus Magdeburg und Leipzig eingetroffen waren, und wo sich eine große Volksmenge aus der Stadt und Umgegend versammelt hatte, war in Folge dessen ein so buntes Gewühl und Treiben entstanden, wie man es kaum in den volkreichsten Städten größer zu sehen pflegt. Der Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn müssen wir die Anerkennung zu Theil werden lassen, daß sie ein großartiges Unternehmen in der kürzesten Frist, in welcher bisher eine Eisenbahn von dieser Ausdehnung auf dem Kontinente gebaut worden, zu Stande gebracht hat. Am 1. April 1839 wurde zwar bereits der erste Spatenstich unternommen, aber erst im November desselben Jahres konnte man die definitive Linie der ganzen Bahn bestimmen und die letzten Grundstücke in der Nähe von Belin erwerben. Also in einem Zeitraume von weniger als zwei Jahren sind 20½ Meilen Eisenbahn, von welcher 15 Meilen aus mehr oder minder hohen Durchstichen und Aufschüttungen bestehen, hergestellt worden. Besonders interessant ist in dieser Beziehung der Bau zwischen den Stationen Roslau und Dessau, wo die große Elbbrücke und die fünf über die Mulde und deren Arme gebauten Ueberbrückungen, verbunden mit der fruchtbaren Landschaft, einen sehr schönen Anblick gewährten.

Lüdenscheid, 7. Sept. (Elberf. Z.) Gestern kurz nach Mittag brach in einem sehr enggebauten Theile der Stadt eine heftige Feuersbrunst aus; zehn Häuser sind ein Raub der Flammen geworden.

Vom Hunsrücken, 10. Sept. (Rh. u. M. Z.) Gestern Abend 11 Uhr brach in dem Dörfchen Frankweiler, Bürgermeisterei Kastellaun, ein Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in wenigen Minuten sieben Wohngebäude und die dazu gehörigen Oekonomiegebäude in lichten Flammen standen. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist nicht bekannt.

Augsburg, 13. Sept. Die Allg. Zeitung gibt unter dem Datum Paris, 7. Sept. eine Erklärung folgenden Inhalts: Die Sache Heine-Strauß wurde gestern durch einen Zweikampf in dem Thale von St. Germain entschieden. Heine wurde von der Kugel seines Gegners am rechten Bein leicht gestreift. Sowohl Dr. Schuster, welcher als Arzt gegenwärtig war, als auch die HH. Koloff und Hamberger, wovon der eine als Bevollmächtigter des Hrn. Strauß bei den vorausgehenden Unterhandlungen, der andere als Zeuge auf dem Schauplatz des Zweikampfes thätig war, benahmen sich einsichtig und ehrenhaft, und bewiesen durch ihr ganzes Betragen, daß die Aufschlüsse, die sie über ihre Theilnahme an der bekannten Erklärung gaben, nicht eine trügerische Ausrede, sondern eine Herstellung der Wahrheit beabsichtigten. Die lange Verzögerung des endlichen Entscheids ward durch Umstände veranlaßt, die der Ehre der entgegenstehenden Parteien nicht den mindesten Eintrag thun. Ein von den Bevollmächtigten beider Kämpfer unterschriebenes Protokoll, worin der ganze Hergang der Sache auf das genaueste dargelegt ist, läßt hierüber keinen Zweifel übrig, und sollten sich entstellende Nachrichten in der deutschen Presse verbreiten, so würde die Veröffentlichung desselben die wahre Sachlage unwiderleglich herausstellen.

Dresden, 11. Sept. (L. A. Z.) Vor einigen Tagen endete der im Inland, und wohl auch in benachbarten Städten als Declamator und Dichter bekannte Eichhoff, nachdem seinem dießfallsigen Wirken, wegen Ueberschreitung der gesetzlichen Grenzen des Vortrags, vor einiger Zeit von Obrigkeits wegen ein Ende gemacht worden war, sein Leben durch Selbstmord.

Mainz, 13. Sept. (Mainz. Z.) Der Adler des Oberrheins ist heute zum zweitenmale in regelmäßiger Fahrt hier eingetroffen. Er kam dießmal, in Folge zweckmäßiger Anordnung, schon um 8 Uhr früh an, und brachte für Rot-

terdam und London eine Anzahl Passagiere aus der Schweiz mit, welche in Basel direct nach ihren Bestimmungsorten eingeschrieben worden waren, und hier auf das Düsseldorfer Schnellboot übergingen. Der Adler hatte am 12. Morgens 6 Uhr Basel und heute früh 4½ Uhr Mannheim verlassen. Die Passagiere können gegenwärtig in einem Tage von der Schweiz bis Mannheim und später, wenn der Dienst mehr geregelt seyn wird, während der Frühlings- und Sommermonate bis Mainz gelangen, am zweiten Tage bis Düsseldorf, am dritten bis Rotterdam, und am vierten Tage kommen sie in London an.

Detmold, 9. Sept. Das Fest der Grundsteinlegung zum Hermannsdenkmal ist am 7. und 8. Sept. aufs Befriedigendste vorübergegangen. Aus Bielefeld und Lippstadt waren Schützendeputationen eingetroffen. Abgeordnete aus den Städten und Gemeinden des Landes waren an der Spitze des Zuges, der sich am 8. Sept. in der Frühe nach dem Platz bewegte, wo das Hermannsdenkmal errichtet werden soll. An 15000 Menschen mögen an dem Feste Theil genommen haben. (Ueber den historischen Anlaß zur Monumentsetzung haben wir am 8. September in Nr. 249 unserer Zeitung genügend berichtet; der Einlagen in den Grundstein wurde in Nr. 250 ausführlich gedacht; die Beschreibung des Festes selbst bleibt vorbehalten.) —

* Frankfurt, 12. Sept. Meßbericht. England, zu stolz auf sein ausgedehntes Handelsgebiet auf allen Theilen der Erde, widmete dem in den Jahren 1828 bis 1836 entstandenen deutschen Zollverband nicht die Aufmerksamkeit, wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes, in Beziehung auf seine eignen Fabriken, erforderte; die für dieses Land der Fabriken daraus entstandenen übeln Folgen sind nicht ausgeblieben, indem es zwar Massen von Waaren nach allen Weltgegenden versendet, aber auf so prompte Zahlungen nicht rechnen kann, wie in Deutschland. Betrachtet man einestheils den hohen Eingangszoll, welcher auf allen englischen Fabrikaten haftet, wozu, bei Beziehung großer Quantitäten, ein eigenes Capital erforderlich ist, und widmet man anderntheils die gehörige Aufmerksamkeit den Erzeugnissen der vereinsländischen, namentlich der preußischen und sächsischen Fabriken, die bei bedeutend billigern Preisen an Güte und Schönheit den englischen nicht viel nachstehen, mitunter sie noch übertreffen, so dürfte die Behauptung nicht allzu gewagt erscheinen, daß über kurz oder lang der englische Handel in den Vereinsstaaten durch inländische, in immer größerer Vollkommenheit gelieferte Fabrikate gänzlich verdrängt werden wird, die Millionen aber, welche England aus Deutschland gezogen, uns künftig erhalten bleiben und unsern inländischen Fabriken zufließen dürften. Obgleich im Anfang der gegenwärtigen Herbstmesse die Aussicht zu en gros-Geschäften sehr ungünstig war und manchen Handelsmann zu betrübenden Betrachtungen über die Zeitverhältnisse veranlaßte, so ist doch im Laufe der letzten Woche nicht allein in sächsischem Thibet viel, sondern auch in sächsischen und Elberfelder Seidenwaaren bedeutende Partien umgesetzt worden. Dagegen war der Umsatz in Druckwaaren, namentlich in englischen, unbedeutend; die inländischen Fabricate, besonders sächsische Thibete, wurden, ihrer Billigkeit wegen, den englischen Merinos vorgezogen; man hat sich jetzt schon an erstere mehr gewöhnt und ist zur Einsicht gekommen, daß man letztere mehr und mehr entbehren kann. Dasselbe Verhältniß fand im Tuchhandel statt. Anfangs der Messe war keine Nachfrage; überhaupt herrschte in diesem Zweige des Handels während mehrerer Tage eine für die Verkäufer ängstliche Stille, die jedoch im Laufe der letzten Woche in reges Leben sich umgestaltete, indem in ordinairen und Mitteltüchern bedeutende Verkäufe zu guten Preisen statt fanden; nur in feinen und superfeinen Tüchern war der Handel, im Allgemeinen genommen, flau und die bisher geschehene Verkäufe blieben unter der Erwartung. Es dürfte indessen nicht unmöglich seyn, daß bis zu Ende der Messe noch manche Posten sowohl von Druck- als Tuchwaaren umgesetzt werden, und in diesem Falle ist diese Messe zu den guten zu rechnen. Mit dem Detailhandel scheint es nicht zum Besten zu gehen, wenigstens vernimmt man von allen Seiten Klagen über schlechte Meßgeschäfte; die Ursache hiervon mag wohl keine andere seyn, als der herrschende Geldmangel, der die Meisten zwingt, nur das Allernothwendigste einzukaufen und auf Anderes Verzicht zu leisten.

Belgien.

Löwen, 9. Sept. Bis jetzt war die Meinung allgemein verbreitet, daß die Agave americana Linn., unter dem Namen Aloëbaum bekannt, eine südamerikanische Pflanze aus der natürlichen Familie der Lilien, bei uns in Töpfen gezogen, nur alle hundert Jahre blühe; und in der That sind es nur seltene Beispiele, wo diese durch ihren Wuchs (sie wird 20 bis 26 Fuß hoch) durch ihre Nutzbarkeit und durch die Pracht ihrer Blumen ausgezeichnete Pflanze vor dem 50. Jahre zur Blüthe gelangte. Nach dem Verblühen stirbt die Pflanze in der Regel ab. (Im Aug. 1838 blühte in dem königl. Garten zu Charlottenburg ein 18 Fuß hohes Exemplar der Agave americana im 54. Jahre ihres Alters, welche damals von ganz Berlin angestaunt und bewundert wurde; doch im folgenden Jahre starb dasselbe ab.) Es verdient daher mit Recht als ein Wunder der Gartenkunst, welches seines Gleichen in den Annalen der Hortikultur nicht mehr hat, allen Blumenfreunden erwähnt zu werden, daß in diesem Augenblick in dem hiesigen jardin botanique ein Aloëbaum in voller Blüthe steht, welcher erst im verflossenen Sommer geblüht hatte. Die Vegetation dieses Exemplars ist nemlich so unerhört üppig, daß einige zwanzig Schößlinge, welche mit 2 bis 300 anderen die Mutterpflanze umgeben und eine Höhe von 2 bis 3 Fuß erreicht, anstatt abzusterben, wieder von neuem die herrlichsten Blüthen getrieben haben.

Italien.

Turin, 3. Sept. (A. Z.) Gestern starb hier an der Lungenschwindsucht in seinem 34. Jahr der gelehrte Akademiker, Abbé Arri. Er war ein ausgezeichneter Orientalist und war vom König vor drei Jahren nach Paris geschickt worden, um dort die Geschichte der Araber von Ibn Khaldun arabisch und italienisch herauszugeben. Der Druck wurde angefangen und ein halber Band des Textes und eben so viel von der Uebersetzung war gedruckt, als Familienverhältnisse den Herausgeber nöthigten, hierher zurückzukommen. Sein Tod ist ein großer Verlust für die Akademie, denn er war ein gelehrter und sehr liebenswürdiger Mann, der in freundschaftlichem Verhältniß mit den ersten Gelehrten des Auslandes stand, und namentlich die orientalische Literatur, für welche Italien ehemals so viel, und in der letzten Zeit so wenig gethan hat, leidet sehr durch seinen Tod. Er hatte viel dazu beigetragen, der hiesigen Akademie der Wissenschaften das neue Leben einzuflößen, das sie seit einiger Zeit zur ersten literarischen Corporation von Italien macht. Es ist noch nicht bekannt, ob und wie das angefangene Werk fortgesetzt werden wird, aber die bekannte Liberalität des Königs in Beförderung der Wissenschaft läßt nicht annehmen, daß ein Werk, das Italien Ehre machen würde, unvollendet bleibe.

Wien, 10. Sept. 5pCt. Met. 107¼. — 4pCt. Met. 98. — 3pCt. Met. 75¾. — Bankactien 1570. — 250 fl. Loose 109. — 500 fl. Loose 136.

Benachrichtigungen.

[1497]

Anzeige für die resp. Einwohner der Stadt Fulda.

Dr. **Mallan**, bekannt unter der Firma von Mallan & Sons, 9 Halfmoon-Street Piccadilly London und 4 Rue royale Brüssel, wird auf seiner Durchreise nach dem Coburger und Meininger Hofe Dienstag den 14. d. M. in Fulda eintreffen und dort bis zum 18. verweilen.

Mit Bezugnahme auf frühere Annoncen im Frankfurter Journal fügt er nur noch hinzu, daß er künstliche Zähne einsetzen, schadhafte durch seinen neu erfundenen Zahnkitt herstellen, so wie alle mit der Zahnarzneikunde verbundenen Operationen unternehmen wird.

Im Gasthofe zum Curprinzen wird Dr. Mallan täglich von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm. anzutreffen seyn.

[1412]

Diorama

von

Carl Gropius aus Berlin

ist täglich auf dem Roßmarkt in den Stunden von 11—1 Uhr Mittags und von 5—9 Uhr Abends geöffnet.

Entree für den 1. Platz 48 kr., für den 2. Platz 24 kr.

[1500]

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche an dem Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns **Jos. Wm. Bender** in Wiesbaden rechtmäßige Forderungen zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, solche von heute an binnen sechs Wochen, also bis zum 22. October d. J. längstens, einzureichen, und werden später eingehende nicht berücksichtigt werden.

Wiesbaden, den 10. Septbr. 1841.

Jos. Bender Wittwe,
im Reichsapfel.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1336] **Edictalladung.**

Die nachstehend aufgeführten Grundrenten, welche:

1) die Gesammtfamilie der Freiherrn von Buseck in der Gemarkung Beuern, Zehntgrundrente von 208 fl. 30 kr., Grundzins 10 fl. 33½ kr., Wasserpacht 2 Malter 2 Simmer, im gesetzlichen Anschlage von 14 fl. 10 kr., mithin jährlich 233 fl. 15½ kr., mit 4198 fl. ablösbar;
2) die Erben des Wilhelm Heyer zu Gießen in der Gemarkung Waßenborn und Steinberg, Grundrente von 3 Mltr. 3 Simmer 2 Gesch. Korn, 2 Mltr. 2 Simmer 3 Kpf. 1 Gescheid 2 Maas Hafer im gesetzlichen Geldanschlage von 29 fl. 6½ kr. und Geldzins 51 kr., mithin jährlich 29 fl. 57½ kr., im Ganzen mit 539 fl. 15 kr. ablösbar;
3) die Freiherrn von Nordeck zur Rabenau in der Gemarkung Allendorf a. d. Lda., Zehntgrundrente von 273 fl., sodann Molkadacher Bruchhafer 12 Mltr. 3 Sr. 3 Kpf. 2 Gesch. 1 Maas, im gesetzlichen Anschlage von 36 fl. 45½ kr., mithin im Ganzen 309 fl. 45½ kr. jährlich, mit 5575 fl. 34½ kr. ablösbar,

zu beziehen haben, sollen auf Antrag der Rentepflichtigen abgelöst werden. Man fordert daher, in Gemäßheit des Art. 23. des Ablösungsgesetzes vom 27. Juni 1836, alle bekannten und unbekannten, bei der Ablösung der bezeichneten Grundrenten Betheiligten, mit alleiniger Ausnahme des Gr. Hess. Lehnsfiscus, mit welchem sich, soweit die Gefälle Gr. Hess. Lehn sind, die Herrn Berechtigten bereits verständigt haben, hiermit auf, ihre etwaigen Rechtsansprüche um so gewisser

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte anzuzeigen, als sonst die Auszahlung der Ablösungs-Capitalien an die benannten Berechtigten und zwar das unter Num. 1. an den Syndikus der Freiherrn v. Buseck, Gr. Hofgerichts-Advokaten v. Buri, das unter Num. 2. an die Wwe. des in Darmstadt verstorbenen Wilhelm Heyer, Henriette, geb. Witte, dermalen in Gießen, das unter Num. 3. erwähnten Ablösungs-Capitals, gegen Ausstellung der Ablösungsurkunde, durch den Herrn senior. familiae an die von Rabenausche Rentei zu Rabenau, gestattet werden würde.

Gießen, den 15. August 1841.

Großh. Hess. Landgericht das.
Ploch.

[1466] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil des unterzeichneten Amtes vom 31. Juli l. J. über das Vermögen des Jacob Falk und dessen Ehefrau Katharine, geb. Kremer, zu Villmar der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche und persönliche Ansprüche an diese Eheleute haben, hiermit aufgefordert, dieselben

Donnerstag den 14. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Runkel, den 24. August 1841.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Metzler.

[1449] **Edictalladung.**

Forderungen jeglicher Art an dem Vermögen des Georg Wenzel und dessen Ehefrau Anna Maria Gottschalk von Mammolshain, über welches der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Dienstag den 19. October, früh 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte liquidirt werden.

Königstein, den 27. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Goedecke.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14 Sept Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	105⅝
	ditto ditto	4	--	98¼
	ditto ditto	3	—	76⅛
	Bank-Actien		1925	1923
	fl. 250 Loose b. Rothsch.			110⅝
	fl. 500 „ ditto		--	137½
	Bohm. Obligationen	4		97⅛
	ditto ditto	3½	—	101¾
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		--	80½
Baiern	Obligationen	3½	—	101¾
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅞
	Eisenbahnact. ohne Div.		373½	373
	„ obligationen	5	—	104⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	112½
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅝
Darmstadt	Obligationen	3½		97¼
	fl. 50 Loose		-	62½
	25 ditto		—	24
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½		90⅞
	fl. 25 Loose		-	21½
Holland	Integrale	2½	50¾	50⅝
Spanien	Activschuld	5	20¼	20⅛
Polen	fl. 300 Loll.-Loose Bth.	--	—	74
	ditto à fl. 500		—	79¼

Wechsel-Cours.

Den 14. Sept.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	--	136
ditto	2 M.	—	135⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	--
Augsburg	k. S.	--	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅛	—
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146
ditto	2 M.	—	145⅝
Leipzig	k. S.		105⅛
do. in der Messe		—	105⅛
London	k. S.	—	147⅞
ditto	2 M.	—	146⅞
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	102⅛	—
ditto	2 M.	101⅞	—
Discconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 14 Sept.

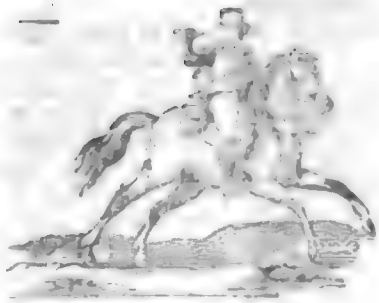
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31½	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	22	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 9. Sept		Amsterdam, 11. Sept.	
5 pCt. Metalliques	107⅞	2½ pCt. Integrale	51¹⁵/₁₆
4 — neue	98	Kansballet.	25⅝
3 — Metalliques	75⅛	Rentenen	—
Actien	1577	6 — Rom. Inco.	—
250 fl. L. v. 1839	108¾	5 — Span. Act.	18⅞
fl. 500 Loose	135⅞		
London, 9. Sept		**Paris, 11. Sept.**	
5 pCt. Stocks	90	5pCt. Rente en Cp.	114 75
2½ — Holländische	51⅞	5 — ditto	77 75
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	22⅛
5 — Portugies.	—	Passivschuld	—
5 — Ardoins	22	5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 256. — Donnerstag — — 16. September — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

Straßburg, 14. Sept. Telegraphische Depesche aus Paris vom 13. Sept., 3 Uhr Nachmittags. Der Minister des Innern an den Präfecten des Niederrheins. Ein Pistolenschuß wurde so eben auf die an der Spitze des 17. leichten Infanterieregiments in Paris einziehenden Prinzen abgefeuert. Niemand ist getroffen worden. Die Vorsehung hat die Söhne des Königs beschützt. Der Mörder ist festgenommen.

Großbritannien.

Das neue Torycabinet hat sich nur nach und nach gebildet; es ist jetzt erst vollständig; die Times vom 10. September geben nachstehende authentische Liste:

1. Cabinetsminister. Der Herzog von Wellington, ohne bestimmtes Departement; Sir Robert Peel, erster Lord des Schatzes, Premierminister; Lord Lyndhurst, Lord-Kanzler; Hr. Goulbourn, Kanzler der Schatzkammer; Lord Wharncliffe, Präsident des Conseils; der Herzog von Buckingham, Siegelbewahrer; Sir James Graham, Staatssecretär für das Innere; Earl Aberdeen, Staatssecretär für die äußeren Angelegenheiten; Lord Stanley, Staatssecretär für die Colonien; Earl Haddington, erster Lord der Admiralität; Lord Ellenborough, Präsident des Bureaus der Controle für die ostindischen Angelegenheiten; Earl Ripon, Präsident des Handelsbureaus; Sir H. Hardinge, Staatssecretär für den Krieg; Sir E. Knatchbull, Schatzmeister der Flotte und Generalzahlmeister der Landarmee.

2. Nicht zum Cabinet gehörend. Lord Lowther, General-Postmeister; Lord Somerset, Kanzler des Herzogthums Lancaster; Earl Lincoln, Oberforstmeister; Sir G. Murray, Chef des Artilleriewesens; Gladstone, Vicepräsident des Handelsbureaus und Münzmeister; Sidney Herbert, Admiralitätssecretär; Clerk und Freemantle, Schatzsecretäre; W. Baring und Tennent, Secretäre bei dem Bureau der Controle für Ostindien; Sutton, Canning, Hope, Unterstaatssecretäre des Innern, der auswärtigen Angelegenheiten, der Colonien; Pringle, H. Baring, Young, Milnes Gaskell, Lords des Schatzes; Sir G. Cockburn, Admiral Sir W. Gage, Sir G. Seymour, Capitän Gordon und Hr. Corry, Lords der Admiralität; Bonham, Aufseher über die Artillerie; Capitän Boldero, Munitionsbeamter; Oberst Peel, Artillerie-Oberaufseher; Sir F. Pollock, General-Advokat; Sir W. Follett, General-Procurator; Dr. Nicholl, Richter-Advokat; Sir G. Bagot, General-Gouverneur von Canada; Sir W. Rae, Lord-Advokat von Schottland.

3. Irland. Earl de Grey, Lord Lieutenant (Vicekönig); Sir E. Sugden, Lordkanzler; Lord Elliot, erster Staatssecretär; Blackburne, Generaladvokat, Jackson, Generalprocurator.

4. Der Königin Hofhaltung (the Queen's household). Earl Delawarr, Lord-Kämmerer; Earl Liverpool, Oberhofmeister; Earl Jersey, Oberstallmeister; Earl Rossyn, Oberjägermeister; Marquis Lothian und Lord Forester, Gardecapitäne, Lord Bruce, Vice-Kammerer; Earl Jermyn, Schatzmeister der Hofhaltung; Hr. Domer, Controleur; — die Lords Aboyne, Rivers, Hardwicke, Byron, dann Earl Warwick, Viscount Sidney, Earl Morton und Marquis Ormond, dienstthuende Kammerherren (Lords in Waiting); Capitän Meynell, Oberkammerdiener; die Herzogin von Buccleuch, Oberhofmeisterin; Marquise Camden, Lady Lyttelton, Lady Portman, Lady Barham, Gräfin Charlemont, Hof- und Kammerdamen.

5. Des Prinzen Albert Hofhaltung. Marquis Exeter, Oberst Perceval und Lord Wellesley.

In vorstehender Nomenclatur hat man die Blüthe der ganzen Torypartei. Seit den Zeiten der Königin Anna haben in England drei große Parteiumwandlungen in der Staatsgewalt stattgefunden; man rechnet dabei nicht die kurzen dazwischen gefallenen Verwaltungen. In den drei großen Perioden herrschten die Grundsätze der Whigs oder die der Tories fast ohne Unterbrechung. Im Jahr 1714, als das Haus Braunschweig-Hannover zum Thron gelangte, kamen die Whigs an die Gewalt; sie fanden die Nation mit wenig mehr als drei Million Pfd. Sterl. Jahreszinsen für die Staatsschuld belastet. Die Whigherrschaft dauerte Acht und Vierzig Jahre; als 1762 die Tories an die Gewalt kamen, war die Zinslaß nur um zwei Million Pfd. Sterl. angewachsen. Die Tories blieben, mit geringen Zwischenräumen, Acht und Sechzig Jahre am Ruder; in ihre Zeit fielen die drei großen Kriege, der nordamerikanische gegen die Colonien, der Revolutionskrieg gegen Frankreich, und der Krieg gegen Napoleon Bonaparte. Als die Whigs im Jahr 1830 wieder an die Gewalt kamen, fanden sie die Zinsen der Staatsschuld bis zur enormen Summe von Neun und Zwanzig Million Pfund Sterling vermehrt. Von 1830 an bis 1841 herrschten die Whigs; (die Torypisode von 1835 kommt nicht in Anschlag;) was in diesem Decennium geschehen ist, wird, je nach dem politischen Glauben des Untersuchers, erhoben oder herabgesetzt. Das Reformprincip blieb eine Zeitlang kräftig genug, um wichtige Aenderungen durchzusetzen. Der Stellvertretung ward eine volksthümlichere Gestalt gegeben, die Sklaverei auf den westindischen Colonien mußte aufhören; der Handel nach Indien und China wurde frei. Dabei bemerkte aber Lord Brougham schon 1834, man gehe wohl rasch voran, ob aber auch sicher, das sey eine andere Frage. Die gemäßigten Organe der Torypartei gestehen jetzt zu, daß Sir Robert Peel, wenn er seiner Verwaltung Dauer schaffen will, den alten Torygrundsätzen entsagen muß. Der Ausgang der letzten Wah-

len hat der conservativen Partei eine unwiderstehliche Macht in die Hand gegeben; es kommt nun alles darauf an, ob sie den rechten Nutzen daraus zu ziehen versteht. — Unter den Erbstücken aus der Whigverwaltung ist eins der lästigsten die Complication mit China. Hier ist offenbar ein Wechsel der Politik so nöthig als schwierig. Die Times meinen, die brittische Geschichte habe seit der verunglückten Expedition nach Walchern (1809) keine Unternehmung aufzuweisen, die den Staatsmännern an der Spitze der öffentlichen Angelegenheiten so wenig Ehre mache, als die Operation des Capitäns Elliot. „Wir wissen nicht" — sagt das Organ des Cabinets Peel — „ob der englische Commissär in China ein Interesse bei dem Theehandel hat; aber das glauben wir versichern zu dürfen, daß von 20 Theeeinkäufern für Londoner Rechnung gewiß 19 in Capitän Elliot's Stellung sich weniger hätten binden lassen durch mercantile Rücksichten, als dieser unfähige Repräsentant unserer Regierung. Ein Irrthum, den sich die Chinesen in den Kopf gesetzt haben, hat von vorn herein beigetragen, sie störrig zu machen. Sie glauben nemlich, England sey durchaus abhängig von dem „himmlischen Reiche" (dem Reiche unterm Himmel!) und ohne Thee könne es nimmermehr bestehen. Capitän Elliot muß wohl die Absicht haben, die Regierung zu Peking in diesem Wahn zu bestärken; je ernster die Aussicht auf Krieg wurde, — je zorniger der Kaiser Proclamationen schleuderte, — je entschiedener er seinen Willen, die fremden Barbaren auszurotten, verkündete, — um so ängstlicher besorgt zeigte sich Elliot — im Theeeinkauf! — Den wahren Character des Streits scheint weder der Commissär zu Canton, noch sein Gewaltgeber zu London, gefaßt zu haben. War es nicht unverständig, zu hoffen, die Chinesen würden sich, nachdem man ihren Stolz gereizt hat, so bald unterwerfen? Ist nicht China ein großes Reich? Ist nicht der Kaiser von China gewohnt, sich als einen Halbgott zu betrachten, dem Alles gehorchen müsse? Sieht er wohl die Sache von der rechten Seite an? Wie konnte man nur vermuthen, er werde, nach der Beleidigung durch den Einfall in sein Gebiet, den Ausländern nachgeben, wenn man ihn nicht die Gefahr des Widerstands deutlich erkennen ließe. Der Kaiser von China muß in Schrecken gesetzt werden, außerdem ist gar nicht zu erwarten, daß ein so tief gewurzelter Hochmuth, ein so lange genährtes Selbstvertrauen, sich beugen werde. Man muß den Chinesen begreiflich machen, daß der Thee nicht das erste und letzte ist, was die englische Regierung im Auge hat. So lange nur immer Oeffnung oder Schließung des Handels als die wichtigste Frage gelten soll, so lange mißverstehen die Chinesen unsere Stellung und die ihrige. Elliot hat versucht, einen „kleinen Krieg" zu führen, — eine geringfügige, triviale, nur halb im Ernst gemeinte Contestation zwischen zwei Reichen, wie das brittische und das chinesische; — konnte eine größere Thorheit begangen werden? Energische Maßregeln müssen ergriffen werden; dem neuen Cabinet liegt ob, die Fehler der abgetretenen Verwaltung gut zu machen." —

Niederlande.

Haag, 11 Sept. Heute Morgen wurde von 10 bis 1 Uhr im Palaste des Königs Cabinetsrath gehalten. Man glaubt, das Budget sey berathen worden. — Se. Exc. der General Trip ist von S. M. dem König mit einem besondern Auftrag an den Grafen von Nassau gesandt worden. — J. k. H. die Prinzessin von Oranien begab sich vor einigen Tagen nach Stuttgart, um der bevorstehenden Feier ihres Vaters beizuwohnen.

— Fürst Joseph v. Chimay, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs der Belgier beim niederländischen Hofe, ist heute von Brüssel wieder in dieser Residenz eingetroffen.

Amsterdam, 12. Sept. (Effectensocietät) Ard. 18⅞.

Schweiz.

Aargau. Der „Nouv. Vaud." sagt: Die Regierung in Aarau hat aufgehört, die Regierung des ganzen Cantons zu seyn und repräsentirt nur noch den protestantischen Theil. Sobald sich der kleine Rath den Maßregeln und Demonstrationen des Comite's, dessen Chefs Tanner und Blattner sind, anschloß, setzte er sich an die Spitze einer Faction, und stieg von seiner Stellung hinunter, die schon durch den Austritt Dorrer's und anderer einflußreichen katholischen Mitglieder eine unheilbare Schlappe erhalten hatte. Es ist klar, wir gehen einer blutigen Krisis, einem Bürgerkrieg entgegen. Und unter welchen Anzeichen stürzen sich die Triebräder in diesen Abgrund? Unter der Anführung von Männern, deren Mittelmäßigkeit zum Verzweifeln ist, ohne Einheit, ohne Blick in die Zukunft, ohne Begriff der Lage, der sie sich entgegen stürzen, so haltungs- als taktlos, daß das erste Ungewitter sie aus dem Sattel werfen wird. Was wird ihr Schicksal seyn beim Ausbruch eines Bürgerkriegs mit den gegenwärtigen Chefs des Juste Milieu, die von der Hand ins Maul leben und die Früchte ihrer zehnjährigen Thorheiten genießen, und die heute in grundsatzlosen, leichtsinnigen, meist von Ausländern geschriebenen Tagblättern die reformirte Religion, um die sie sich doch noch kürzlich wenig zu bekümmern schienen, heuchlerisch als in Gefahr erklären? Seht in der Tagsatzung diese farblosen Repräsentanten der Cantone, die Bern hätschelt und ihnen seine Fahne aufdringt. Folgt ihnen, ahmt sie nach, wenn es Euch gelüstet, und Euere Rolle wird bald ausgespielt seyn. Wer sich einer desperaten Partei in die Arme wirft, sollte wenigstens dieß unter Chefs thun, die Kopf und Herz hätten.

— (Schw. M.) Die Revue des deux mondes hat unlängst in der aargauischen Klostersache ihr Votum dahin abgegeben, daß eine Vertagung der Tagsatzung das Schlimmste sey, was geschehen könne, weil man hiernach auf die Ohnmacht der Schweiz schließen werde, ihren inneren Zwiespalt aus eigener Macht zu schlichten. Darin lag ein wohlmeinender Rath, der aber eben wegen der allgemein herrschenden Rathlosigkeit nicht befolgt werden konnte. Die Tagsatzung hat sich also gleichwohl vertagt und, indem sie den Zeitpunkt ihrer Wiedervereinigung auf den 25. Okt. festsetzte, gab sie sich eine hinlänglich geräumige Frist, um die bis dahin zu erwartenden weiteren Kundgebungen der öffentlichen Meinung auf die großen Räthe und auf sich selbst einwirken zu lassen. Es gibt in der Klostersache wesentlich nur zwei Ansichten, die auf einem Grundsatz fußen: Die Meinung derjenigen, die nach dem Buchstaben des Art. 12 der Bundesacte die Herstellung aller Klöster fordern, und die Meinung der Kantone, die sich mit den Maßregeln der aargauischen Behörden unbedingt zufrieden erklären. Die Letzteren berufen sich auf den bundesmäßig gleichfalls anerkannten Grundsatz der Kantonalsouveränetät, wornach es im Falle eines revolutionären Angriffs gegen eine gesetzmäßig zu Stande gekommene Verfassung den Kantonalbehörden zustehen muß, aus eigener Machtvollkommenheit diejenigen Anordnungen zu treffen, die ihr durch die Rücksicht auf die politische Existenz des Staats geboten scheinen. Alle mittleren Meinungen dagegen bewegen sich auf keinem Rechtsboden mehr, sondern auf demjenigen einer unsicheren und schwankenden Convenienz; und so ist es denn sehr erklärlich, daß unter den Kantonen, die sich weder für Ja, noch für Nein entscheiden konnten, über das Maß der dem Aargau anzusinnenden Concessionen die größte Verschiedenheit herrscht. Hat doch jetzt auch Genf erklärt, daß es keinem der Commissionalgutachten beistimmen könne, und wenn der Erzähler diese Erklärung mit den Worten abfertigt: „Genf stimmte gegen Alles und ohne zu wissen, wo hinaus", so dürfte sich doch über das Votum St. Gallens, wie über dasjenige Zürichs und Waadts kaum ein anderes Urtheil

fällen lassen. Einstweilen ist in der schweizerischen Presse viel Streit über die Bedeutung und Größe der bei Schwamendingen im Kanton Zürich gehaltenen Volksversammlung. Wenn man gleich solchen Demonstrationen nicht in der Art Wichtigkeit beizulegen hat, daß man sie als den Ausdruck der durchgebildeten politischen Ueberzeugung einer großen Masse gelten läßt, so erscheint es doch dem unbetheiligten Augenzeugen nicht minder thöricht, wenn nun die große Masse weggeläugnet und nur eine Versammlung von etwa 5000 Menschen anerkannt werden soll. (Dem Züricher Regierungsrath kam neuerdings eine Erklärung von 23 Bürgern zu, welche gegen die Ansicht protestiren, „daß die Schlußnahmen der Versammlung in Schwamendingen irgendwie als die Aeußerung des Züricherischen Volks angesehen werden dürfe.")

Deutschland.

Stuttgart, 12. Sept. Am gestrigen Tage ist der geh. Legationsrath v. Pistorius, Commenthur des Ordens der würtembergischen Krone, verschieden. Der Hinritt dieses, wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften allgemein hochgeachteten, Mannes hat die lebhafteste Theilnahme aller derjenigen, die in näherer Verbindung mit ihm standen, erregt, und insbesondere Se. Maj. den König schmerzlich berührt, Höchstwelche in dem Verliebten einen treuergebenen Diener und zugleich einen alten Lehrer verloren haben, dem Höchstdieselben stets mit dankbaren und wohlwollenden Gesinnungen zugethan waren.

Karlsruhe, 11. Sept. (S. M.) Die Expropriation der Güter für den ganzen Zug der Eisenbahn zwischen Heidelberg und Karlsruhe ist diese Woche beendigt worden. In Karlsruhe waren 8 Morgen von den JJ. HH. den Hrn. Markgrafen gehörenden, vor dem Ettlinger Thor liegenden Wiesen zum Preise von 2000 fl. pr. Morgen schon erworben, und der einzige Privatbesitzer, dessen Terrain durchschnitten wurde, erhielt im gütlichen Wege eine Abfindung. Alles übrige Terrain war Domanialeigenthum. Die nach dem gewerbreichen Pforzheim projectirte Linie soll nach neueren Untersuchungen nicht über Ellmendingen und Brötzingen, sondern von Singen ab über Königsbach und Ispringen geführt werden, wo drei zum Theil kleine Tunnel erforderlich sind. Wenn dann von Stuttgart aus eben so rasch vorangeschritten wird, wie nach den neuesten Nachrichten im Schwäb. Merkur jetzt zu hoffen ist, so dürften die beiden Hauptstädte Karlsruhe und Stuttgart schon in den nächsten Jahren durch die Eisenbahn verbunden seyn. Die schon früher projectirte Eisenbahn von hier nach Knielingen, welche der Zeitverhältnisse wegen zurückgelegt werden mußte, ist durch ein hiesiges Bankierhaus wieder angeregt und ein provisorisches Comite gebildet worden. Der Plan soll dahin gehen, daß die benöthigte Summe, zu 250,000 fl. veranschlagt, durch Aktien à 50 fl. aufgebracht und mit 4 pCt. verzinst werde. Ein weiterer Antrag soll dahin gehen, daß die Stadt Karlsruhe, welcher dieses Unternehmen durch die nahe Verbindung mit dem Ueberrhein den größten Vortheil gewährt, einen Tilgungsfond zur Einlösung dieser Actien kreire und auf diese Art die Bahn successive als städtisches Eigenthum erwerbe. Der Bahnhof soll vor das Mühlburger Thor kommen, die Bahn von da durch den Haardwald über Knielingen bis an den Hafen gehen und in Mitte der projectirten Hafengebäude endigen; sie dürfte eine Länge von 1¼ — 1½ Stunden erhalten, welche, mit Pferdekraft betrieben, in ungefähr ½ Stunde zurückgelegt werden könnte. Der Tarif soll, besonders für den untersten Platz, sehr niedrig gestellt werden. — Die hiesige (seit 1832 bestehende) Privatsparcassegesellschaft hat dieser Tage einen Auszug ihrer 8. Rechnung, pro 1840, bekannt gemacht, wonach sich gegen voriges Jahr das Vermögen derselben um 3396 fl. vermehrt hat. Am Schlusse des Jahres waren 2743 Mitglieder aus allen Ständen in der Gesellschaft. Sämmtliche Einnahmen betrugen 212,490 fl. 29 kr.

Vom 13. Sept. Nach höchster Ordre vom 10. Aug. d. J. haben S. k. H. der Großherzog sich gnädigst bewogen gefunden, die als Lieutenants dem Grenadierbataillon des Leibinfanterieregiments aggregirten großherzoglichen Prinzen, Erbgroßherzog Ludwig und Prinz Friedrich, zu Hauptmännern zu ernennen.

— Se. königl. Hoh. der Großherzog sind gestern Nacht gegen 10 Uhr von höchstihrer Reise nach Scheveningen im erwünschtesten Wohlseyn wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

Mannheim, 11. Sept. (Karlsr. Z.) Im hohen Sommer dieses Jahres hätte man glauben sollen, die Sonne habe ihre Kraft verloren und der Himmel sich mit einem ewigen Thränenschleier überzogen; allein kaum waren die sonst so heißen und dießmal so naßkalten Hundstage vorüber, als der Spätsommer sich mit einer Wärme und Freundlichkeit einstellte, wie man ihn nicht erwarten konnte, und besonders zeichnen sich die letzten Tage durch Anmuth und Lieblichkeit aus; die Vegetation beginnt, ihr herbstlich buntes Gewand anzulegen, das unter dem noch heißen Strahle der Sonne seine eigenthümlichen Reize entfaltet, die reine Luft, die wir so lange vermißten, ladet zu ihrem Genusse ein, und so vereinigt sich alles in der Natur, uns für die Entbehrungen des ersten und größeren Theiles des Sommers zu entschädigen. Die günstige Veränderung gibt sich ganz besonders durch den großen Zusammenfluß von Reisenden zu erkennen, welche durch die Kraft des Dampfes zu Wasser und zu Land uns zugeführt werden; die Frequenz der Eisenbahn ist außerordentlich stark und die Dampfschiffe, deren täglich 3 bis 5 hier ankommen und abgehen, sind immer mit Passagieren angefüllt. Einen interessanten Anblick gewährt die Ankunft dieser illuminirten Schiffe des Abends zwischen 8 und 10 Uhr, wenn die Reisenden in buntem Gemenge aus denselben herausströmen und sich entweder mittelst der vielen bereitstehenden Chaisen und Omnibus in die Stadt bringen lassen, oder, was bei dem weit größeren Theile der Fall ist, in dem nahe gelegenen palastartigen europäischen Hof ein Asyl suchen, der sie dann auch in seinen weiten glänzenden Räumen gastlich aufnimmt, und wo um diese Zeit das Glockenzeichen des Thürhüters im fortwährenden Ertönen den außerordentlichen Zuspruch dieses Gasthauses verkündet. Es ist dieß fürwahr ein Bild des heiter bewegten Lebens, wie man es in ähnlicher Weise nur da wieder finden kann, wo sich solche Vorzüge der Localität vereinigen, wie es hier der Fall ist. — Von dem Bau der Kettenbrücke über den Neckar, dessen Ausführung bekanntlich nach dem Wendelstädt'schen Plane beschlossen ist, hört man dermalen wenig reden; man erwartet vorerst die Ankunft des Hrn. Wendelstädt von Hannover, um sodann mit dem Werke zu beginnen, von welchem sich unsere Stadt mit Recht so manche Vortheile verspricht und das zugleich eine ihrer schönsten Zierden werden wird. An dem neuen Kirchhofe jenseits des Neckars, welcher ohne eine stehende Brücke während des Eisgangs nicht benutzt werden könnte, wird inzwischen thätig gearbeitet und ist derselbe bereits von einer Mauer umgeben; auch die Gebäude an seinem Eingange sind schon so weit gediehen, daß sie Zweckmäßigkeit und Geschmack erkennen lassen. — Wie schon erwähnt, wird die Eisenbahn stark befahren und bei weitem der größte Theil des reisenden Publikums wählt die dritte oder letzte Wagenklasse; dem vielfach geäußerten Wunsche, daß diese Wagenabtheilung zum Schutze gegen Zug und Wind mit Vorhängen möge versehen werden, wird dem Vernehmen nach entsprochen. Gestern hat man einen Waggon auf die Bahn fahren sehen, in welchem die drei Wagenklassen vereinigt sind.

Benachrichtigungen.

[1461]

Die

königl. Porzellan-Manufactur in Berlin

macht hiermit bekannt, daß sie ein Commissions-Lager ihrer Fabrikate bei den Herren

J. M. Behaghel & Sohn,

Zeil, im Hôtel de Russie, in Frankfurt a. M. unterhält und werden sämmtliche Waaren allda zum Fabrikpreis abgegeben.

Johann Maria Farina

[1408] **aus Cöln,**

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers, hält Lager St Catharinenpforte Lit F. Nr. 88, im 1. Stock.

[1399] Daß ich den Laden Nr. 38—39 in der Braunfels-Gallerie während der Messen nicht mehr beziehe, jedoch fortwährend in meiner Behausung, große Sandgasse Lit. K. Nr. 61, ein wohlassortirtes Lager erhalte, zeige hiermit ergebenst an.

Frankfurt, den 30. August 1841.

J. Wohack,

Juwelier und Bijouterie-Fabrikant.

[1459] ***H. Wiesand,***

große Sandgasse K. 163, Eck des großen Kornmarkts,

empfiehlt sein neu errichtetes großes Lager von **Bettfedern, Flaumen, Schwan- und Eiderdaunen, gesponn. Roß- und Waldhaaren, Bettbarchent, Bettzwillich, Bettüberzugzeugen,** im Ausschnitt, allen Gattungen neuer **Betten** und **Matratzen** eigener Fabrik, fertigen **Bettzügen,** gefüllten vollständigen **Betten** und einzelnen **Bettstücken** ꝛc. Auch besorge ich alle Bett- und Matratzen-Reparaturen schnell und zu billigen Preisen.

[1398] Donnerstag den 21. October d. J., Nachmittag 3 Uhr, wird auf hiesigem Rathhause, auf Ansuchen der Besitzerin, wegen ihres hohen Alters, **der Pariser Hof,** ein dahier gelegenes Curhaus, von etwa 40 Zimmern, 2 Küchen, großem gewölbten Keller, mit Remisen, Ställen u. dgl. versehen, an der Hauptstraße, nahe am Stahlbrunnen gelegen, bisher nur zur Curwirthschaft benutzt, öffentlich versteigert.

Das Haus ist vierstöckig, neu und solid erbaut und durch seine Lage eins der von Curfremden besuchtesten Häuser dahier, zu jedem Gewerbe gelegen, besonders zur Gastwirthschaft oder Anlegung einer Handlung eingerichtet und hat die dazu gehörigen Räume zur weiteren Ausdehnung.

Auch kann es unter sehr vortheilhaften Zahlungsbedingungen mit dem ganzen Mobiliare vorher verkauft werden.

Langenschwalbach, den 26. Aug. 1841.

Herzogl. Nass. Landesoberschultheißerei.

Schapper.

[1252]

Hôtel à Reprendre

à Bruxelles,

un grand et superbe Etablissement des mieux situés de la ville de Bruxelles, jouissant d'une renommée incontestée et possedant un riche et nombreuse clientelle, est à ceder immédiatement.

S'adresser pour renseignemens à M. Hypte. Bataille, rue du Berger à Ixelles, Bruxelles.

[1518] Eines der größten und schönsten Häuser in der Residenzstadt Cassel, in der angenehmsten Gegend der Stadt, mit Hintergebäuden, Stallungen, Garten, Gewächshäusern u. s. w. soll sogleich verkauft werden. Die Herren Gebrüder Pfeifer in Cassel wollen die Güte haben, Liebhabern das Grundstück zu zeigen, und Näheres mitzutheilen.

[1517] Eine geborene Engländerin, bisher Erzieherin in einer hiesigen angesehenen Familie, die ihre Muttersprache grammaticalisch unterrichten kann, auch die Deutsche hinlänglich versteht, sucht eine ähnliche Stelle in einem Privathause oder Institut.

Näheres bei der Redaction unter der Adresse C. G.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1516] In der Nacht vom 7. auf den 8. September l. J. wurde vor dem Gasthause zur Windmühle auf der Allerheiligengasse ein grauer Tuchmantel mit einem schwarzen Pelzkragen und ein alter schwarzer Filzhut gefunden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich dieserhalb binnen 14 Tagen dahier zu melden, widrigenfalls anderweit verfügt wird.

Frankfurt a. M., den 11. Septbr. 1841.

Polizei-Amt.

[1443] In der Droschke Nr. 23 des Stadtfuhrwerks wurde gestern ein schwarz seidener Kragen, ein englisches Gebetbuch, ein einzelner und zwei zusammengeheftete Schlüssel gefunden und hierher abgegeben. Der Eigenthümer wird angewiesen, sich dieserhalb binnen 14 Tagen zu legitimiren, widrigenfalls über diese Gegenstände weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 3. Septbr. 1841.

Polizei-Amt.

[1492] Ein voll gepackter mit einem kleinen Schlößchen verschlossener Reisesack wurde am Samstag in dem Eisenbahn-Omnibus Nr. 3 gefunden und heute hierher abgegeben. Der Eigenthümer desselben wird andurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 8. September 1841.

Polizei-Amt.

[1247] **Edictalladung.**

Helmarshausen. Johann George Schröder, des zu Helmarshausen verstorbenen Schneiders Heinrich Schröder Sohn, ist mit den westphälischen Truppen nach Spanien marschirt und über sein Leben und seinen Aufenthaltsort niemals Nachricht in seine Heimath gelangt.

Es werden daher auf den Antrag des Bruders des genannten Abwesenden dieser selbst, sowie seine etwaigen Leibes-, Vertrags- oder Testaments-Erben hierdurch edictaliter aufgefordert, sich im Termin

den 13. October d. J.

persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte dahier zu melden und beziehungsweise ihre Ansprüche an dem Vermögen des Johann George Schröder geltend zu machen, widrigenfalls dieser für todt erklärt und bei der Disposition über sein Vermögen auf jene unbekannten Erben keine Rücksicht genommen werden wird

Karlshafen, den 6. August 1841.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.

Calckhof.

vt. Keitz.

[1465] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil des unterzeichneten Amts vom 9. August l. J. über das Vermögen des Christian Kremer und dessen Ehefrau von Wolfenhausen der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diese Eheleute haben, hiermit aufgefordert, dieselben

Freitag den 15. October l. J.,

Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse

Runkel, den 27. August 1841.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.

Metzler.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 256.) 16. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 114. 65. 3pCt. 77. 75.— Neapol. 105. 20. — 5pCt. Span. 21¼. — Passive 5. — Actien der Bank von Frankreich 3270. — St. Germain Eisenbahn 732. 50. — Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 205. — Straßburg-Basel 245. — Die Speculanten an der Börse unterhielten sich von dem Einzug des 17. Linienregiments und dem Attentat gegen die Prinzen; der Vorgang machte inzwischen keinen Eindruck auf die Rentrung.

— Heute Vormittag um 10 Uhr fanden sich viele Neugierige ein auf der ganzen Linie der Boulevards und in der Vorstadt St. Antoine. Man wartete mit Ungeduld auf den Herzog von Aumale und das 17. Regiment leichter Infanterie. Bald nach 10 Uhr kam das Regiment nach der Thronbarriere zu angerückt. General Pajol mit einem glänzenden Stab war bereit, es zu empfangen. Der Herzog von Aumale, in Oberstenuniform, war begleitet von seinen Brüdern Orleans und Nemours. Als es 12 Uhr schlug, zog das Regiment durch die Thronbarriere in die Hauptstadt ein. Als die Spitze des Cortege's in der Straße Faubourg St. Antoine bis gegen die Straße Traversiere hin gekommen war, wurde von sehr nahe ein Pistolenschuß auf die Prinzen abgefeuert; die Kugel hat sie aber nicht erreicht; das Pferd des Oberstlieutenants vom 17ten Regiment und noch ein anderes Pferd hinter dem Herzog von Aumale wurden am Kopfe verwundet. Der Thäter des Attentats, ein Arbeiter in einer Blouse, wurde auf der Stelle von den Personen, die zunächst standen, festgenommen und den Soldaten übergeben; er hat sich sehr gewehrt und fing zuletzt, als er sich überwältigt sah, zu weinen an. Man brachte ihn nach dem Bastilleposten, wo er gleich von dem Generalprocurator Frank Carre und dem Polizeipräfecten Delessert vernommen wurde. Er soll ausgesagt haben, seine Absicht sey gewesen, auf den Herzog von Orleans zu schießen. Es geht das Gerücht, man habe in ihm ein Mitglied einer geheimen Gesellschaft erkannt. Das Attentat brachte Verwirrung und Aufenthalt in den Zug. Der König hatte das Regiment am Carrouselplatz um 1 Uhr erwartet: es war 2 Uhr vorbei, als der Zug am Triumphbogen ankam. Der König ging dem Prinzen entgegen und umarmte ihn mit Thränen in den Augen; Se. Majestät war sehr bewegt und konnte sich kaum aufrecht halten. Der Königin scheint der Vorfall mit dem Pistolenschuß verschwiegen worden zu seyn. Das Regiment führte einige Manöver aus und der König vertheilte mehrere Decorationen; um halb vier Uhr marschirte das Regiment nach Neuilly ab.

— Der National ist gestern unter Beschlag gelegt worden; er hatte sich in einem Artikel über die Unruhen zu Macon etwas zu stark in seinem Sinne ausgesprochen.

Zu Clermont Ferrand ist es am 10. Sept. wegen der Zählungsmaßregel zu unruhigen, ja aufrührerischen Scenen gekommen. Emissäre der anarchischen Parteien sollen das Volk aufgehetzt haben. Am 9. Sept. war es gelungen, den Aufruhr zu dämpfen. Es wurden Barricaden errichtet und zerstört. Am 10. Sept. nahm die Emeute einen ernsteren Character an. Die Volkshaufen erlaubten sich gewaltsame Handlungen. Die bewaffnete Macht wurde mit Flintenschüssen angegriffen; drei Soldaten blieben auf dem Platz, sechzehn wurden verwundet; auch die Insurgenten hatten Todte und Blessirte. Der Briefcourier, der am 10. Sept. durch Clermont kam, hat nichts mitgebracht von dort; er hat ausgesagt, als er abgegangen, habe das Volk die Barrieren verbrannt; der Kampf habe fortgedauert. Der Messager, indem er diese Nachrichten mittheilt, setzt hinzu: „Es sind Befehle ergangen, ansehnliche Streitkräfte nach Clermont zu dirigiren. Der Aufruhr wird besiegt werden trotz der Anstrengungen der Factionen die sich bemühen, auf allen Punkten des Landes Aufregung zu verbreiten; es wird ihnen nur gelingen, individuelles Unglück, das stets beklagenswerth ist, herbeizuführen, und einen neuen Beweis ihrer Vorwerfenheit in den Augen aller rechtlichen Leute abzulegen."

— Eine telegraphische Depesche aus Clermont vom 11. Sept. Abends meldet, daß im Laufe des Tages Alles ruhig geblieben ist.

— Der Messager gibt eine Notiz über die Unruhen auf dem Chateletplatz am Samstag Abend; man hörte die empörte Rotte schreien: Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik! Nieder mit Guizot! Blut! Wir müssen Blut haben! (Il nous faut du sang!) —

— Die Polizeibehörde hat heute vorsichtige Anstalten getroffen, um die Ruhe bei dem Einzug des 17ten Regiments zu erhalten. Die Arbeiter machten gestern Abend wieder mancherlei aufrührerische Demonstrationen auf dem Chatelet-Platze. — Es geht das Gerücht, die Regierung habe durch den Telegraphen Nachricht erhalten, daß am 12. September Abends neuerdings Unruhen zu Clermont ausgebrochen seyen.

— Das von der belgischen Regierung angekaufte Dampfschiff British Queen soll eine Probefahrt nach Konstantinopel machen.

Die Madrider Zeitung vom 5. Sept. publicirt ein neues Spoliationsdekret. Das Eigenthum der Weltgeistlichkeit, bewegliches und unbewegliches, wird als Eigenthum der Nation erklärt und zum Verkauf ausgesetzt. Cultus und Clerus sollen in Zukunft von Staatswegen unterhalten werden.

London, 11. Sept. 3pCt. Consols 90⅛ à 90¼. — 5pCt. Span. 21⅜. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 6. Sept. Die Minister haben den Cortes einen Plan zur Reorganisation der Nationalgarde vorgelegt. — Die Zunahme der Guerillas in Algarbien ward von dem Kriegsminister zugestanden; er kann dem Uebel nicht abhelfen, weil es an Mitteln fehlt zu wirksamen Gegenanstalten. Das Linienschiff Vasco di Gama wurde am 2 Sept. in Gegenwart der Königin und des Hofes vom Stapel gelassen.

Wien, 11. Sept. 5pCt. Met. 107⅛. — 4pCt. Met. 98. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1568. — 250 fl. Loose 109¼. — 500 fl. Loose 136.

Wien, 9. Sept. (A. Z.) Seit einigen Tagen befindet sich Se. kais. Hoh. der Erzherzog Joseph Palatinus von Ungarn hier auf Besuch. — Der schon vor vierzehn Tagen hier erwartete frühere Ministerpräsident in Frankreich, Hr. Thiers, ist heute endlich in unserer Hauptstadt eingetroffen. — Der k. k. Feldzeugmeister, commandirender General in Oesterreich und Gouverneur von Wien, Frhr. v. Wimpfen, liegt

seit Kurzem krank darnieder, weßhalb der Feldmarschall-Lieutenant Prinz von Wasa dieses Generalcommando provisorisch übernommen hat. — In Briefen aus Konstantinopel wird berichtet, daß die Pforte ihren Botschafter in London abberufen habe, nachdem die daselbst aus Anlaß der ägyptischen Frage gehaltenen Conferenzen beendigt seyen und daß die Pforte fortfahre, den Angelegenheiten der innern Verwaltung großen Fleiß und Eifer zuzuwenden.

— Seit einiger Zeit ist bei einem Maschinisten in der Leopoldstadt das eiserne Gerippe aufgestellt zu sehen, welches dem abgetragenen Gipfel des St. Stephansthurmes beim Wiederaufbaue zur Stütze dienen wird. Es wird eifrig an dessen baldiger Zustandebringung gearbeitet

Prag, 8. Sept. (L. A. Z.) Einige Herrschaftsämter halten sich in neuerer Zeit erlaubt, von den Unterthanen vor Ausfertigung der Ehemeldzettel die Vorlegung auch des Religionszeugnisses zu verlangen. Eine jüngst publicirte Hofentscheidung untersagt dieses jedoch, weil durch die frühern Gesetze bloß angeordnet wurde, daß keine Trauung vorgenommen werden darf, wenn nicht von den Brautleuten zuvor ein Zeugniß ihres Seelsorgers beigebracht wird, daß sie von den Lehren ihrer Religion vollkommene Kenntniß besitzen; im Uebrigen aber seit der Aufhebung der Leibeigenschaft ein bäuerlicher Unterthan seine beabsichtigte Ehe dem Wirthschaftsamte des Gutsherrn nur anzuzeigen, und Letzteres zum Beweise dieser Anmeldung, den Ehemeldzettel auszustellen hat, zur Ueberwachung der Religion und der Kenntniß von den Lehren aber nur die Seelsorger berufen sind, worüber daher nur diese vor erfolgter Trauung, keineswegs aber die Aemter vor Ausfertigung des Ehemeldzettels zu entscheiden haben.

Coblenz, 14. Sept. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen hat heute Morgen einen Ausflug von Kreuznach nach der ihrer neuen Vollendung rasch entgegenschreitenden Burg Stolzenfels gemacht, von wo höchstdieselbe um Mittag mit dem Kölner Dampfboote nach Bingen, resp. Kreuznach zurückkehrte.

Posen, 5. Sept. Man liest in der Allg. Zeit. So eben kehre ich aus dem Dome zurück, wo unter erhebenden Feierlichkeiten die Weihe des zeitherigen Prälaten Brodziczewski zum Bischof von Gnesen von unserm hochwürdigsten Erzbischof, Hrn. v. Dunin, vollzogen wurde. Dieß seltene Fest hatte eine ungeheure Menschenmenge in die Kathedrale gelockt. Hr. v. Dunin ist erst vor wenigen Tagen aus dem Seebade zu Zoppot bei Danzig zu uns zurückgekehrt; sein Aussehen ist gesund und seine Kräfte scheinen so weit hergestellt zu seyn, wie es bei seinen vorgerückten Jahren nur erwartet werden konnte. Wie sehr die kirchlichen Verhältnisse sich innerhalb kurzer Zeit bei uns geändert haben, geht am deutlichsten aus obigem Act hervor, da Hr. Brodziczewski es war, den unsere Regierung wegen Renitenz suspendiren zu müssen glaubte, und den man allgemein — ob mit Grund? kann hier füglich dahin gestellt bleiben — für eine der Haupttriebfedern der kirchlichen Wirrnisse in unserer Provinz ansah. Hr. Brodziczewski ist gewiß der orthodoxeste unbeugsamste Priester, den man sich denken kann; aber er ist es aus innerster Ueberzeugung und ohne alle Rücksicht auf Aeußerlichkeit. Er lebt nur seinem Berufe und sein Wandel ist streng moralisch; dabei ist er unbestreitbar einer unserer gelehrtesten Geistlichen, da er nicht nur in der katholischen Theologie, sondern auch in den alten Sprachen und den Naturwissenschaften ausgebreitete Kenntnisse besitzt.

— Hr. Graf v. Arnim ist ebenfalls in diesen Tagen von seiner Reise durch einen Theil der Provinz zurückgekehrt und hat sogleich dem inzwischen hier eingetroffenen Hrn. Erzbischof einen Besuch gemacht, den dieser kaum eine Stunde später in Begleitung mehrerer Prälaten erwiederte. So scheint sich denn auch zwischen diesen beiden hochgestellten Männern das persönliche Verhältniß freundlich gestalten zu wollen. — Wie ich so eben höre, hofft man noch den Kaiser von Rußland beim Manöver in Schlesien zu sehen; die nöthigen Pferde werden auf allen Stationen in Bereitschaft gehalten.

Vom Rhein, 13. Sept. (Mainz. Z.) Dem Vernehmen nach wird Hr. Dodge, Specialagent der Regierung der vereinigten Staaten, binnen Kurzem nach Amerika zurückreisen. Er hat sich eine Reihe von Jahren in Deutschland aufgehalten, unsere gewerblichen und Handelszustände gründlich studirt, und ist bei den Unterhandlungen, welche die amerikanische Regierung wegen Herabsetzung des Eingangszolls auf Tabacksblätter eingeleitet, vielfach thätig gewesen. Die Interessen Amerikas, und namentlich der Tabackpflanzer haben einen gewandten Vertreter und Fürsprecher an diesem Mann gefunden, der auch in Deutschland sich durch seine Kenntnisse und sein verständiges Auftreten viele Freunde und allgemeine Achtung erworben hat. Mit unermüdlichem Eifer besuchte er überall die gewerblichen Anstalten, verschaffte sich eine genaue Kenntniß unserer industriellen Verhältnisse und hat sich gewissermaßen bei uns acclimatisirt. Da ein erfahrener Ausländer manche Dinge schärfer und von anderm Gesichtspunkte auffaßt, als ein Inländer, so ist sehr zu wünschen, daß Dodge möglichst bald sein Werk über die Gewerbsindustrie und den Handel Deutschlands veröffentliche, zu welchem er bedeutende Vorarbeiten gemacht hat. Wahrscheinlich wird er bald nach Deutschland zurückkehren, um beim Abschlusse eines Handelsvertrags mitzuwirken, der beiden Ländern Vortheile gewähren muß.

München, 12. Sept. (A. Z.) Geheimerath v. Schelling dürfte schon in einigen Tagen unsere Stadt verlassen, sich jedoch vorerst zu einem Besuche nach Stuttgart und dann von dort erst nach Berlin begeben. — In der heutigen wieder sehr namenreichen Fremdenliste finden wir einen „Bicomte d'Onffroy, Emir vom Berg Libanon."

Würzburg, 13. Sept. (N. W. Z.) Heute wurde der im hiesigen Stadt-Walle in der Localität des Hrn. Schlier befindliche Silo (unterirdische Korngrube) vor einer k. Commission und im Beisein des k. Hrn. Regierungspräsidenten Grafen v. Fugger geöffnet. Er war im Jahre 1833 mit fast 450 bayr. Scheffeln Roggen gefüllt, das erste Mal im Jahre 1835, das 2te mal im Jahr 1837 untersucht worden. Die heutige Oeffnung war also die 3te, und das nun 8 Jahre lang im Silo liegende Korn fand sich nach Wegnahme einer kleineren Moderkruste am Mauerwerke ganz trocken, gesund und wohl erhalten. Dieser großartige gelungene Versuch dürfte zur Folge haben, daß noch mehrere Silos in dem ohnedieß nicht benützten Stadtwalle angelegt werden, wodurch derselbe auch als Proviantmagazin für das Militär eine neue Bedeutung gewinnen könnte.

Dresden, 10. Sept. (L. A. Z.) Der Prinz Johann ist nach Oesterreich abgereist, um im Vereine mit dem Prinzen von Preußen das österreichische Bundescontingent zu inspiciren. Generalmajor von Hausen geht zu gleichem Zwecke nach Bayern. Zur Inspicirung des königl. sächsischen Contingents wird in diesen Tagen der österreichische Feldmarschall-Lieutenant v. Hrabowsky, der bayrische Generallieutenant v. Zandt und der großherzogl. hessische Generalmajor v. Stosch hier eintreffen. Die sächsischen Truppen befinden sich bereits, wie dieß alle Jahr im Monat Sept. der Fall ist, in Cantonirung.

Leipzig, 13. Sept. Gestern, am Sonntag Nachmittag, wurde auch hier dem Publikum das Schauspiel des Wasserlaufens oder vielmehr Wassergleitens dargeboten. Der ruhige Spiegel eines Teiches diente zur ersten Ausführung dieser neuen Erfindung, die übrigens den Erwartungen des sehr zahlreich versammelten Publikums nicht ganz zu entsprechen schien, da die Möglichkeit, auf zwei etwa 5 Fuß langen Kähnen stehend auf dem Wasser zu fahren, Jedem allzu natürlich vorkam.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Sept. Ist die Verbindung zwischen hier und dem nahegelegenen Schweden auch sehr lebhaft, so können doch die Dampfschiffe nach der Ostküste Schwedens ihre Rechnung nicht finden; denn Lejonet stellte seine Touren schon vor einiger Zeit ein, und Sverrige macht jetzt bekannt, daß es seine letzte Reise in dieser Woche machen werde; künftig wird die Dampfschiff-Communication nach Norden sich also auf das norwegische Schiff, das nach Gothenburg geht, die schwedischen auf Malmö, und das preußische, welches Ystadt anlaufen will, beschränken.

Heute beginnt bei einem der hiesigen Gärtner eine Ausstellung der neuesten und schönsten Georginen, wie blühender Topfgewächse, von der man sich viel verspricht.

Belgien.

Brüssel, 12. Sept. Der Finanzminister ist nach Paris abgereist, um dem Könige die Budgets von 1842, die, wie gebräuchlich, vor der Versammlung der Kammern gedruckt werden müssen, dem Könige vorzulegen. — Der „Independant" erklärt die Nachricht, daß die belgischen Commissäre zu Paris von Hrn. Tarlier eine Denkschrift über den Nachdruck verlangt hätten, für grundlos. — Graf v. Dietrichstein, österreichischer Gesandter bei unserm Hofe, der sich nach dem Schlosse von Johannisberg begeben hatte, ist am 10. wieder hier eingetroffen.

Italien.

Das Diario di Roma vom 24. August meldet: „Am 17. August hatten die Deputirten der drei christlichen Reiche von Tigre, Amhara und Schoa in Abyssinien, welche von dem Degesmascho Ubie, Beherrscher von Tigre, an den h. Vater abgesandt worden waren, die Ehre, von Sr. Heil. in einer öffentlichen Audienz empfangen zu werden. — Se. Heil., auf dem Thron sitzend, S. Eminenz den Cardinal Mezzofante zur Rechten und den Secretär der Propaganda zur Linken, empfingen zuerst die drei Deputirten: Allaga (Fürsten) Apta Sallasia, einen Verwandten des Königs von Schoa, ersten Minister des Reiches von Tigre und Präsidenten des Unterrichtes in den drei Reichen von Abyssinien; Abba Resedebere, Priester, Herr eines Landstriches und Vorstand einer Kirche; und Abba Ghebere Michel, Doctor von Gondar, denen als Dolmetscher Giustino de Jacobis, Priester der Congregation der Mission und apostolischer Präfect der Mission von Abyssinien, und Giorgio Galabada, äthiopischer Priester, Rector der Kirche und des Hospitiums von S. Stefano de' Mori beigegeben worden waren. — Die vorerwähnten Deputirten warfen sich sogleich vor dem h. Vater nieder und küßten ihm mit der innigsten Ehrfurcht den Fuß. Nachdem der h. Vater sie liebevoll aufgenommen, ließ er sie auf drei vor dem Throne bereitete Stühle niedersetzen und unterhielt sich mit ihnen eine Zeit lang, durch das Organ Sr. Eminenz des Cardinals Mezzofante, des apostolischen Präfecten de Jacobis und des Priesters Galabada, welche abwechselnd die Dolmetscher dieses interessanten Gespräches machten. Nachdem auch die übrigen distinguirten Individuen aus Abyssinien, welche sich der Deputation angeschlossen hatten, worunter verschiedene Doctoren, Priester und äthiopische Mönche, sowie noch andere dieser Deputation beigegebene Personen, Sr. Heil. vorgestellt worden waren, legten die Deputirten ein von dem Degesmascho Ubie an Se. Heil. gerichtetes sehr schönes und unterthäniges Schreiben dem h. Vater zu Füßen, welches, nachdem derselbe die drei Siegel daran geöffnet hatte, von dem Dessera (Doctor) Desta, ehemaligem Secretär des Degesmascho Sabagaris, mit lauter Stimme vorgelesen, und sogleich von dem Cardinal Mezzofante und Hrn. de Jacobis verdolmetscht und in die italienische Sprache übertragen wurde. Endlich erklärten die obgenannten Deputirten mit freimüthiger Einfalt, wie schmerzlich es ihnen sey, dem h. Vater keine Geschenke von Gold darbringen zu können, indem die Armuth ihres Vaterlandes sie daran hindere, und baten ihn, die Huldigung gnädigst zu genehmigen, welche sie ihm durch Darbringung von kostbarem Weihrauch und wohlriechenden Gewürzen aus Abyssinien bezeugten, die sich zu seiner göttlichen Statthalterschaft wohl schickten, mit dem Beifügen, daß anstatt Myrrhen, des düstern und traurigen Sinnbildes des Schmerzes, welchen von Sr. Heil. stets ferne zu halten sie den Herrn bitten würden, sie einige der seltensten Vögel Aethiopiens darzubringen sich erlaubten. Der h. Vater geruhte die lebhafteste Rührung an den Tag zu legen, mit welcher er die abyssinischen Deputirten und die Unterpfänder ihrer ehrerbietigen Anhänglichkeit aufnahm; er erklärte, daß er es sich für eine andere Audienz vorbehalte, ihnen die Antwort auf das Schreiben des Degesmascho Ubie einzuhändigen, und entließ die ganze Deputation, deren sämmtliche Mitglieder von der besondern hohen Huld und Gnade, mit welcher Se. Heil. sie zu empfangen geruhet hatten, aufs Innigste durchdrungen waren."

Rom, 4. Sept. (A. Z.) Die über die Reise Sr. Heil. des Papstes eingehenden Berichte lauten sowohl in Hinsicht seiner Gesundheit, als der freudigen Aufnahme von Seite der Bevölkerung, überaus befriedigend. Ueberall beeifert man sich, ihm Beweise der Verehrung und Anhänglichkeit darzubringen. In jedem Orte, wo er einzieht, sind die Wege und Straßen mit Triumphbogen überbaut. Das Volk strömt von nah und fern herbei, um sich den apostolischen Segen zu erbitten. Oeffentliche Musik, Illuminationen und Feuerwerke bezeichnen die Städte, wo er sein Nachtlager nimmt, gegen seinen Willen spannt man die Pferde aus und wohlgekleidete junge Leute ziehen den Pontifex und Landesfürsten in die Städte ein. Dabei gibt er überall Audienz und nimmt die Bittschriften seiner Unterthanen selbst entgegen. — Endlich ist der Cracas oder das römische Staatsbuch erschienen. Nächstens darauf zurückkommend, bemerken wir heute nur, daß in dem Verzeichniß des diplomatischen Corps kein Repräsentant von Portugal aufgeführt ist. Wenn auch allgemein bekannt war, daß von Dom Miguel kein Botschafter mehr darin erscheinen würde, so setzte man doch voraus, daß von Seite der Königin von Portugal der Vicomte de Carreira zum wenigsten in provisorischer Eigenschaft aufgeführt werden dürfte. Die spanische Botschaft ist unter den jetzigen Verhältnissen natürlich vacant. Brasilien und Mexiko sind vertreten, die andern amerikanischen Staaten aber, als Chili, Ecuador und Neu-Granada für den Augenblick nicht repräsentirt. — Päpstliche Nuncien sind in München, Neapel, Schweiz, Turin und Wien. Internuncien in Brüssel, Paris und Rio-Janeiro, Geschäftsführer in Florenz und Neu-Granada. Die Posten im Haag, Lissabon und Madrid sind hiernach erledigt.

Florenz, 7. Sept. Thorwaldsen traf am 2. d. M., von Venedig und Genua über Livorno kommend, hier ein, hat aber bereits diesen Morgen seine Reise über Perugia nach Rom fortgesetzt. Vorgestern Abend machte Thorwaldsen dem Großherzog seine Aufwartung, welcher sich über eine Stunde auf das huldvollste mit ihm unterhielt. Gestern speiste er bei Hof, wo eine Tafel von zwanzig der ersten hiesigen Künstler versammelt war, worunter sich Benvenuti, Bartolini, Bezzuoli, Pozzi, Costoli, Pampaloni und andere befanden. — Die Sehnsucht, die ewige Stadt, seine Künstlerheimath, wieder zu begrüßen, ließ ihn hier nur wenige Tage verweilen. Die kurze Zeit seines Aufenthaltes war er unermüdet im Beschauen der Kunstschätze und sein innerer lebendiger Geist, an welchem die Jahre spurlos vorüberzugehen scheinen, und welcher das Schöne in jeder Kunst überall zu finden und zu würdigen gewöhnt ist, zeigte sich auch hier in seiner jugendlichen Frische und Heiterkeit.

№ 257. — Freitag — — 17. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Grundsteinschließung zum Hermannsdenkmal.

(Nach der hannover'schen Zeitung vom 13. Sept.)

Detmold, 8. Sept. Unmöglich ist es, den tiefen, unauslöschlichen Eindruck zu schildern, den die so eben vollzogene Feier der Schließung des Grundsteingewölbes zum Hermannsdenkmale auf alle Festgenossen hervorgebracht hat. Es war ein wahres, großartiges erhebendes Nationalfest, in mehr als einer Beziehung wohlthuend, anregend, belebend. Ein neuer, mächtiger Anstoß ist dadurch der Sache des Hermannsdenkmals gegeben, unmöglich kann es ohne weitere nachhaltige Folgen bleiben. Es ist ein Samenkorn, ausgestreut in deutsche Herzen, das gewiß aufgehen wird zur segensreichen Frucht. Auf diese moralische Bedeutung des Festes legen wir ein großes Gewicht, und so geben wir uns gern der schönen Hoffnung hin, daß es fortwirken werde bei unserm Volke zur Einigung in deutscher Gesinnung, in der rechten Liebe zum Vaterlande, in der Achtung vor dem Gesetze, in der Liebe zu den angestammten Fürsten. Wir wollen versuchen, in allgemeinen Umrissen den Verlauf des Festes zu schildern. Schon Tags zuvor, am 7. Sept., war unsere Stadt festlich geschmückt; Blumenguirlanden und Festons wurden von einem Hause zum andern gewunden, überall flaggeten Bänder und Fahnen mit unseren Landesfarben. Mitten unter diesen Vorarbeiten kamen zu allen Thoren die Festgenossen von nah und fern, sich wo möglich noch ein Unterkommen zu suchen; Viele, die diese Hoffnung aufgegeben hatten, waren die Nacht in der Nähe, in Lage, Lemgo, Meinberg und an anderen Orten geblieben, um am folgenden Morgen bei Zeiten ihre Reise hierher fortzusetzen. Gegen 4 Uhr Nachmittags rückte bei dem schönsten Wetter unter klingendem Spiel das Schützencorps von Bielefeld im festlichen Schmucke ein. Die Offiziere unseres Schützencorps waren ihm entgegen geritten, um es feierlich einzuholen. Vor dem Rathhause stellte das Bataillon sich auf, und der Commandeur desselben, Major Delius, brachte unserm Fürsten ein lange anhaltendes Lebehoch. Ueberall ward die schöne Haltung des Bataillons und die reiche Ausstattung seines Musikcorps bewundert; was aber die freudigste und dankbarste Anerkennung erweckte, war die große und allgemeine Theilnahme, womit sämmtliche Bürgerschützen sich dem Marsche nach Detmold angeschlossen hatten. In der Mitte des Bataillons unmittelbar bei der Fahne befand sich die Bielefelder Liedertafel. Sobald das Bataillon abgetreten war, beeilten sich die Detmolder Bürger, sich ihre Gäste zu holen; die Uebrigen wurden auf dem großen Rathhaussaale und in der Caserne untergebracht. Gegen 5 Uhr traf eine Deputation der Stadt Lippstadt mit vier Fahnen ein, Mitglieder des Magistrats und die vier letzten Bürgerkönige, welche gekommen waren, ihre Königspreise, silberne Ehrenmedaillen an einem weiß und rothen Bande, in den Grundstein des Denkmals niederzulegen. Nach und nach mehrte sich die Zahl der Einziehenden so sehr, daß gegen Abend die Straßen von Fremden wogten; allgemein war man froh bewegt in der Vorfeier des schönen Festes, welches durch das herrlichste Wetter begünstigt werden zu sollen schien. Wie auf einen Wink war gegen 8 Uhr die ganze Menschenmasse vor Bandels Wohnung versammelt, um hier dem genialen Künstler, dem hochherzigen Manne, dem Schöpfer des Hermanns-Denkmals, der einen schönen Traum seiner Jugend, eine Lieblingsidee, womit er sich unablässig beschäftigt, wofür er seit Jahren gelebt und gewirkt, und mit seltener Uneigennützigkeit, Ausdauer und Beharrlichkeit seine besten Kräfte geopfert, nun in der That sich verwirklichen und zur Vollendung reifen sieht, ein donnerndes Lebehoch zu bringen. Der Major Delius, der Chef des Bielefelder Schützenbataillons, brachte es aus im Namen des gesammten deutschen Vaterlandes, und in Aller Herzen fanden die kräftigen, begeisterten Worte des Redners lauten Anklang. Indessen dauerte das Zuströmen der Fremden noch immerdar fort und währte die ganze Nacht hindurch; alle Posten waren mit zahlreichen Beiwagen begleitet, einige sogar mit Leiterwagen in Ermangelung von Chaisen. Viele mochten wohl noch spät, nach dem Eintritte des schönen Wetters, ihre Reise hierher beschlossen haben. Am heutigen Tage brach der Morgen leider sehr trübe an. Seit 4 Uhr regnete es unaufhörlich und mitunter in sehr starken Schauern; es waren üble Vorzeichen für die Feier des Tages. Nichtsdestoweniger schlugen die Tambours der verschiedenen Schützencorps zur festgesetzten Zeit die Reveille, und alsbald standen mitten unter dem Strömen des Regens die Schützen da in ihrem Waffenschmucke. Nach und nach eilten die übrigen auswärtigen Schützencorps ein, die Schützen vom Falkenberge, von Berlebeck, von Heiligenkirchen, von Lage, von Barntrup und viele andere; die Bürger von Horn mit ihren dreikantigen alterthümlichen Hüten, in Panzerhemden und mit Schlachtschwertern, die sie einst in einer Fehde mit dem Herzog von Braunschweig erbeutet; die Reiterschaar aus den Aemtern Schötmar, Oerlinghausen und Lage, unter der Führung des Rittmeisters Quentin, alle mit unseren Landesfarben geschmückt. Die Lemgoer kamen in einem prächtigen Zuge mit zwölf schön bekränzten Wagen, von welchen die Fahnen der verschiedenen Innungen und die Schützenfahnen wehten. Von Uffeln, von Oerford, von Blotho und von vielen anderen Orten kamen große mit Eichenlaub umwundene Leiterwagen, von welchen in bunter Pracht die verschiedensten Fahnen flaggeten. Nach 8 Uhr setzte sich der lange Zug in Bewegung, die Grotenburg hinan. Alle Theilnehmer des Festes waren mit deutschen Eichenzwei-

gen geschmückt, ohne daß es dazu einer besondern Verabredung bedurft hätte. Auf einmal, als der Zug begann, schwanden die Wolken, der Himmel klärte sich auf, und wie zur schönen Vorbedeutung glänzte mild und freundlich die Sonne des Herrn hernieder auf Berg und Thal. Vom alten Teut herab, von der Höhe des Denkmals, donnerten die Kanonen, und weithin durch die Schluchten des Waldgebirges wiederhallte das tausendfache Echo. Nachdem der Zug oben auf dem grünen Platze vor dem Baue angelangt war, begannen die Feierlichkeiten nach dem Festprogramme. Die musterhafteste Ordnung herrschte oben auf der Grotenburg. Unter der allgemeinsten Theilnahme, mit Ernst und Würde ward die Feier vollzogen. Alle Anwesende waren von der hohen Bedeutung derselben ergriffen und durchdrungen. Die Festrede des Kanzleiraths Petri machte sichtbar einen tiefen Eindruck. Der Redner sprach mit Kraft, Feuer und Begeisterung; Jeder fühlte es, daß seine Worte aus dem Herzen strömten, und so konnte es nicht fehlen, daß sie wieder den Weg zu den Herzen der Hörenden fanden. Die feierlichste Stille, ja eine wahre Andacht, herrschte unter der großen, weiten Volksmasse; ein Jeder scheuete sich, diese heilige Stunde durch die leiseste Störung zu entweihen. Und als nun der gefeierte Redner dem deutschen Volke und seinen Fürsten ein Lebehoch brachte, nachdem er zuvor darauf hingewiesen, wie das sich erhebende Hermannsdenkmal ein Mahnzeichen seyn sollte zur Eintracht und Liebe und deutscher Gesinnung, als er treu und wahr die Verdienste Bandels um dieß Denkmal hervorgehoben, und den Wunsch ausgesprochen, daß Gott ihm die Kraft verleihen möge, mit derselben Ausdauer und Beharrlichkeit beim Werke zu beharren und es glücklich zu vollenden zur Ehre des deutschen Volkes, da brach der Jubel der Tausende und abermal Tausende, die das Denkmal umstanden und den ganzen Berg umlagerten, aus in ein lautes immer von Neuem sich wiederholendes Hurrah, und weithin durch Wald und Thal verkündete der Donner der Geschütze die Feier dieser Stunde. Nachdem nun unter den Bundesfürsten noch insbesondere Sr. Durchl. dem regierenden Fürsten zur Lippe, unter dessen Schutze das Hermannsdenkmal jetzt kräftig sich erhebt, ein lautes, tiefgefühltes Lebehoch gebracht war, stimmten die um den Bau geordneten Liedertafeln unter voller Begleitung der fürstlichen Hofcapelle das Arndt'sche Lied an: „Was ist des Deutschen Vaterland?" Unmittelbar nach dem Schlusse eines jeden Verses wurde von den auf der Höhe des Baues aufgepflanzten Kanonen eine Artilleriesalve von drei Schüssen gegeben. Die Schüler, welche die Einlagen und die Hermannsfahne trugen, standen in ihren geschmackvollen altdeutschen Anzügen unmittelbar vor dem Bau. Man bemerkte unter den Farben ihrer Schärpen außer den lippischen auch die hannoverschen, hanseatischen und oldenburgischen. Ernst von Bandel nahm die Einlagen, so wie sie genannt und ihm überreicht wurden, selbst in Empfang, und ordnete sie im Gewölbe, und als dasselbe nun geschlossen und vermauert werden sollte, that Se. Durchlaucht der Prinz Waldemar zur Lippe den ersten Hammerschlag; hierauf folgten die übrigen Prinzen; danach die Mitglieder des Comite's, und so viel Raum und Zeit es gestatteten, wer von dem versammelten Volke es wünschte. Nach Beendigung des Arndt'schen Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland?" wurden von den Liedertafeln noch zwei andere Lieder gesungen: Der Zuruf an's Vaterland, von Nägeli: „Stehe fest, stehe fest, o Vaterland," und das zu dieser Feier gedichtete Lied von Stockmayer: „Teutoburger Siegestage, wachet auf!" nach einer Melodie von Mendelssohn-Bartholdy. Hiemit war denn die eigentliche Feier des Tages beendigt. Die versammelte Menge verweilte aber noch länger auf dem Berge, und übersah sich den Riesenbau, und schauete dann sinnend hinab in die weiten Schluchten des Teutoburger Waldes, durch welche einst die vor dem Rächerschwerte der Deutschen fliehenden Römer sich gewunden. Nachmittags 4 Uhr versammelte ein Festmahl in der Reitbahn, woran aber des Raumes wegen nur 400 Personen Theil nehmen konnten, einen Theil der Gesellschaft. Hier waren für Bandel und seine Gattin bekränzte Ehrensitze bereitet. Es wurden ihm an diesem Feste viele und wohlverdiente Ehrenbezeugungen und Auszeichnungen zu Theil. So wie auf dem Teut, so ward ihm auch hier mit wahrer und allgemeiner Begeisterung ein lautes, nie enden wollendes Lebehoch gebracht. Von Seiten des Magistrats und der Bürgerschaft der Stadt Detmold ward ihm ein silberner Ehrenpokal gewidmet; von dem Comite des Hermanns-Denkmals war eine Votivtafel zu seiner Ehre als Einlage in den Grundstein eingereicht worden. Von mehreren Seiten, namentlich von zwei ihm besonders befreundeten, sehr thätigen Mitgliedern des hannoverschen Comites für das Hermanns-Denkmal, die durch besondere Umstände verhindert waren, persönlich zu erscheinen, gingen Glückwünschungsschreiben zu seinem Ehrentage ein, die ihm bei Tafel überreicht wurden, und sichtbar seine Freude erhöhten. Kurz vor der Schließung des Gewölbes ging noch von Magdeburg eine Einlage für den Grundstein ein, eine große Medaille auf Blücher, den Mann des deutschen Volkes, unter Hinweisung auf seine besonderen Verdienste um die Befreiung Deutschlands vom Joche der Fremden. Ferner von Mainz eine versiegelte Flasche mit Wasser aus dem freien deutschen Rhein, so wie eine andere Flasche mit Rheinwein von dem Jahre, in welchem der Bau des Hermanns-Denkmals begonnen; deßgleichen eine Flasche mit Roggen und mit Waizen. Ferner von Bielefeld eine silberne Votivtafel von Seiten der dortigen Bürgerschaft, eine andere Votivtafel vom Bielefelder Schützencorps, und von der dortigen Liedertafel die Partitur zu Arndts deutschem Liede: „Was ist des Deutschen Vaterland?" Am Tage vor der Feier verbreitete sich hier das Gerücht, daß der alte ehrwürdige Arndt selbst kommen würde, aber leider ist diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen. Für den Fall seiner Ankunft war ihm schon von den Liedertafeln ein festlicher Empfang vorbereitet.

Detmold, 11. September. Unter den Einlagen für den Grundstein des Hermanns-Denkmals befand sich auch ein Exemplar von Tacitus Werken nach der Bipontiner Ausgabe mit großem Druck, auf starkem Papier, sorgfältig in Glas verschlossen, doch so, daß das Titelblatt zu lesen war. Bei der Rückkehr vom Berge ward Hr. v. Bandel in feierlichem Zuge von sämmtlichen Schützencorps mit ihren Fahnen unter klingendem Spiele nach seiner Wohnung begleitet. Bandel ging in der Mitte des Comite's, vor ihm ward die Hermanns-Fahne getragen, zu beiden Seiten war er von den Schülern des Gymnasii Leopoldini in altdeutschen Trachten umgeben. Bei der ungeheuern Menschenmasse, die auf der Grotenburg versammelt war, haben wir keinen einzigen Unglücksfall zu beklagen. Ueberall waltete der Geist der Ordnung und der Ruhe. Jeder war von der Bedeutung des Tages ergriffen, und so war Aller Sinnen dahin gerichtet, jede mögliche Störung zu vermeiden. Die Ueberwachung und Ausführung der getroffenen polizeilichen Maßregeln war lediglich den Bürger- und Schützen-Corps überlassen. Es war durchaus kein Militair auf dem Berge aufgestellt, außer der Mannschaft, welche zur Bedienung der Kanonen oben auf dem Baue erforderlich war. Auf das vollkommenste haben die Bürger das in sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt. Ganz vorzüglich hat sich der General-Anführer sämmtlicher hier vereinten Schützencorps, der preußische Postmeister, Hauptmann Runnenberg, durch seine umsichtige Thätigkeit und seinen unermüdlich ausdauernden Eifer um die Handhabung der Ordnung bei den Zügen, so wie um das Unterkommen der

Fremden verdient gemacht. Unter den Repräsentanten bei dem Feste waren besonders Hannover, Hamburg, Bremen, Rheinland und Westphalen am stärksten vertreten. Bei dem in einigen Jahren zu hoffenden größeren Feste der Einweihung des Hermanns-Denkmals dürfen wir Repräsentanten und Deputirten aus allen Gauen des gemeinsamen deutschen Vaterlandes erwarten. Die süddeutschen und die norddeutschen Liedertafeln werden sich dann nach einem schon laut gewordenen Wunsche auf dem alten Teut um das Hermanns-Denkmal sammeln. Für jenes Fest der Weihe werden zeitig genug Vorkehrungen getroffen, um die alsdann zu erwartende große Menschenmasse hier und in den umliegenden Dörfern und Städten unterzubringen.

Berlin, 12. Sept. (K. Z.) Die Nachrichten aus Schlesien lauten höchst erfreulich; noch ist kein einziger Unfall von daher gemeldet. — Die Errichtung der Friedenssäule wird zum nächsten 15. Oct. als ganz bestimmt angekündigt; man ist mit den Vorarbeiten beschäftigt, das Fundament ist vollendet; die Säule von polirtem Granit ist an sich 22 Fuß hoch, die Friedensgöttin, welche die Spitze bilden wird, ein Werk des Professors Rauch, soll 8 Fuß messen. Das Ganze wird nicht allein ein geschichtliches Denkmal, sondern auch eine neue Zierde der Hauptstadt seyn. Der Standpunkt auf dem Belle-Alliance-Platz ist wohl gewählt; man wird das Monument in der ganzen Länge der großen Friedrichsstraße bis zum Oranienburger Thore hinab sehen. — Meyerbeer ist von seiner Reise nach Teplitz zurück, wird sich aber noch nach dem Alexisbade begeben und erst im October nach Paris gehen. — Tieck will am 20. d. Berlin verlassen, um etwa drei Wochen lang in Dresden zu leben; zum Geburtstage des Königs wird er wieder hier seyn. — Vorgestern hat Cornelius den Urlaub zur Reise nach England aus dem königlichen Cabinet erhalten; er beabsichtigt heute abzureisen, am 15. d. in Düsseldorf und am 17. in Köln einzutreffen, wo er mehrere Tage verweilen will.

Köln, 14. Sept. (Rh. u. M. Z.) Unsere Stadt ist jetzt um ein prächtiges Gebäude reicher, durch die Vollendung der neuen Hauptwache auf dem Heumarkte, eines Baues in römischem Styl, der nun vollständig bis auf das Dachgeländer fertig prangt. Dieses aber hat man vorläufig nur auch Blechschablonen zusammengesetzt. So wie der Bau bezogen werden kann, werden die einstweilen eingenommenen Hallen des Museums den Kunstwerken wieder eingeräumt und es kann alsdann ein Theil der Bilder wieder aufgestellt werden, deren Vernachlässigung auswärtige Blätter so bitter gerügt haben.

Düsseldorf, 13. Sept. (Rh. u. M. Z.) In mehreren Blättern sind neuerlich Artikel über den neu zu begründenden Verwaltungsrath des niederrheinischen Kunstvereins erschienen, die Besorgnisse aussprechen, als ob der projectirte Vorstand das Gute, welches der Alte geschaffen, nieder zu reißen drohe. Ich glaube versichern zu können, daß der projectirte Vorstand keines Wegs etwas von dem früher geschaffenen Guten verkümmern, sondern es pflegen und wahren will. Von den Capitalien, welche für höhere Kunstzwecke, vaterländische Denkmale u. s. w. zurückgelegt werden, soll, nach den neuen Entwürfen, nicht nur nichts zu andern Zwecken genommen werden, sondern im Gegentheil sollen diese fürderhin größere Zuschüsse erhalten. Die Verwaltung soll von der Kunstrichterbank gänzlich getrennt werden, und 12 Künstler, jeder für sich, auf Ehrenwort, die Kritik sämmtlicher Bilder niederschreiben, nach welchen Urtheilen dann die Ankäufe von dem in gewissen Perioden sich verjüngenden Ausschusse erstanden werden.

Elberfeld, 14. Sept. Die Reiselust auf der zwischen hier und Düsseldorf eröffneten Eisenbahn nimmt immer mehr zu, und wir begrüßen die Düsseldorfer im Wupperthale, wie wir an den Rhein dorthin wandeln. Vergangenen Sonntag waren die Locomotiven in unausgesetzter Thätigkeit, um Personen hin und her zu schaffen, und außer den gewöhnlichen acht Fahrten mußten noch viele Extratrains stattfinden. Bei dem hier um 6 Uhr Abends eintreffenden Train ereignete sich das Versehen, daß durch den Haken einer nicht befestigten Kette eine Ausweichung etwas verletzt und unbrauchbar wurde, wo für eine neue angebracht werden mußte, was einen ziemlichen Aufenthalt verursachte, so daß noch spät Abends die Trains ab- und zufuhren, und die Massen von vergnügten Sonntagsfeiernden nach Hause beförderten.

Mühlheim a. d. Ruhr, 12. Sept. Heute feiert das großartige Fabriketablissement zu Louisenthal sein 50jähriges Bestehen. Der Besitzer, Herr **Troost**, hat den Tag für seine zahlreichen Arbeiter zum Festtage gemacht. — Die Fabrik trägt ihren Namen zum Andenken an unsere Hochselige Königin, die, als sie auf dem Schloß Broich bei ihrer Tante, einer verwittweten Landgräfin von Hessen, erzogen wurde, dieses Thal am liebsten besuchte. Ihr Andenken lebt noch in dem Munde vieler Leute, die oft Gelegenheit hatten, ihre Milde und Wohlthätigkeit kennen zu lernen.

Aus der Mark, 10. Sept. Der Herr Dr. B. **Thiersch**, Director des Gymnasiums zu Dortmund und Bruder des großen Helleniſten in München, ist mit der Herausgabe seiner Vaterlandsgesänge beschäftigt. Es genügt, daran zu erinnern, daß er der Verfasser von: „Ich bin ein Preuße“ und „Wer ist mein König“ ist. Diese Originalausgabe muß um so vollkommner seyn, als die meisten Gedichte dieses Patrioten nur in sehr fehlerhaften Abdrücken existiren. Auch sind die Originalcompositionen beigefügt, welche zu den werthvollsten gehören, welche es für den vierstimmigen Gesang gibt.

Soest, 13. Sept. Heute beginnt die abermals hierselbst versammelte westphälische Provinzialsynode ihre Thätigkeit.

Hannover, 13. Sept. Se. königl. Hoh. der Kronprinz sind, nach fast siebenwöchigem Aufenthalte im Seebade Norderney, gestern Abend im erfreulichsten Wohlseyn hier wieder eingetroffen.

— Sowohl eine Deputation des allgemeinen Magistratscollegiums als eine solche des Bürgervorstehercollegiums haben es versucht, dem Stadtdirector Rumann zur Zurücknahme der eingereichten Demission zu bewegen, — jedoch, wie zu erwarten war, vergeblich. Wie es heißt, ist nun heute der Bericht des Magistrats über Rumann's Demissionsgesuch an die Landdrostei abgegangen. Die Demission ist übrigens, wie sich dieß von selbst verstand, erst auf den 1. Januar 1842 genommen: Die Stadt hat also reiflich Zeit, sich auf die Wahl eines neuen Stadtdirectors vorzubereiten. — Man ist gespannt darauf, ob die Regierung, nun Rumann das Opfer gebracht hat, die Revision an den Kriminalsenat gegen die übrigen Mitglieder des Magistrats fallen lassen werde, in welcher Erwartung bekanntlich Rumann den Schritt that, oder ob — wie auch vielfach geglaubt wird — man die Revision trotzdem verfolgen wird. — Gegen das dem Doctor Detmold publicirte Erkenntniß hat der Staatsanwalt nunmehr auch das Rechtsmittel der Revision eingelegt. — Die Nachricht von der Suspension des Bürgermeisters Neubourg zu Stade (im Wege der Administration, wegen des von demselben hinsichtlich der Verfassungsangelegenheit beobachteten Verhaltens), hätte hier größeres Aufsehen erregt, wenn nicht das Publikum noch zu sehr mit der Demission des Stadtdirectors beschäftigt wäre. (H. C.)

Stuttgart, 13. Sept. S. M. haben heute dem an die Stelle des von hier abberufenen königlich bayerischen Gesandten, Grafen von **Rechberg**, von Seiner Majestät dem König von Bayern bei Allerhöchstdenselben als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beglaubigten

Kämmerer, Freihern von Malzen, Audienz zu ertheilen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegen zu nehmen geruht.

Vom Oberrhein, 12. Sept. (Obd. Ztg.) So ist denn die schweizerische Tagsatzung auseinander gegangen, wie man ihr prophezeit hatte, und hat sich nicht entschließen können, einen andern Beschluß zu fassen, als zu beschließen, daß vor der Hand Nichts beschlossen seyn solle. Für die öffentlichen Stimmungen in der Schweiz, so wie wir sie in der Nähe mit ansehen, ist der lange Verzug dieser mißlichen Angelegenheit nicht wohl ein Vortheil zu nennen; doch ist es immerhin besser, mit einigem Zeitgewinn sich auf die erforderliche Energie zu besinnen, als sich gleich von vornherein zur resignirenden Schwäche zu bekennen, und zwar um so mehr, wenn von dem Gegenpart die Miene obenweg sehender Stärke angenommen wird. Für die winzigen Maßstäbe der Schweiz nemlich, muß man wissen, ist der Kanton Bern mit seinen 400,000 Seelen eine Weltmacht ersten Ranges, und in dem vollen Bewußtseyn davon hat der Schultheiß Neuhaus unter den Tagsatzungsgesandten gesprochen, wie wenn er ein Landjunker unter seinen Bauern wäre; — eine Aehnlichkeit, welche noch täuschender wird durch den Umstand, daß er sich mit Vornehmheit der französischen Sprache zu seinen Bravaden bedient. Der präsidirende Haushahn der Tagsatzung hat seine Küchlein entlassen mit der Mahnung, Instructionen im Sinne Berns mitzubringen, oder — dieß hatte er in einer vorhergehenden Sitzung zu vernehmen gegeben — im Unterlassungsfalle gewärtig zu seyn, daß der Kanton Bern als Partei auftrete. Die Kantone der Schweiz sind nun einmal souverän, und weil der Kanton Aargau souverän ist, zu thun, was ihm beliebt, auch entgegen dem Bundesvertrage, so müssen die anderen „souveränen" Kantone von dem souveränen Kanton Bern sich eine Sprache gefallen lassen, wie Napoleon sie mit seinen Vasallen zu führen gewöhnt war; — das ist Logik in Bern. Ob aber derartige Drohungen das rechte Mittel sind, um den Eigenwillen Berns durchzusetzen, das wird die nächste Folgezeit ausweisen.

Niederlande.

Haag, 11. Sept. Heute Morgens wurde von 10 bis 1 Uhr Cabinetsrath im Palast des Königs gehalten, wahrscheinlich über das Budget. — General Trip ist von Sr. Maj. mit einem besondern Auftrag an den Grafen von Nassau abgesandt worden. — Die Prinzessin von Oranien ging vor einigen Tagen nach Stuttgart ab, um dem Fest des 25. Jahrestages der Thronbesteigung ihres erlauchten Vaters, des Königs von Würtemberg, beizuwohnen. — Gestern und heute hat die in Sectionen versammelte zweite Kammer der Generalstaaten die Antworten der Regierung in Betreff des Gesetzentwurfs über die Umwandlung der ausgestellten Schuld in active Schuld und in Betreff des Gesetzentwurfs über die Rückzahlung und den Rückkauf eines Theils der Schuld im Jahr 1841 in Erwägung gezogen. Der Bericht der Central-Section über diese Entwürfe wird ohne Zweifel nächstens abgefaßt seyn und dann die Discussionen bald eröffnet werden.

Vom 12. Sept. Seit einiger Zeit befindet sich Hr. v. Scherff, Legationsrath zu Frankfurt, in dieser Residenz. Man will wissen, daß Se. Majestät denselben zu seinem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Seiten des Großherzogthums Luxemburg bei der deutschen Bundesversammlung ernannt habe.

Amsterdam, 12. Sept. (Düss. Z.) Man sagt, daß Se. Maj. der König den Fürsten Metternich eingeladen haben, nach dem Haag zu kommen und viele glauben auch, daß der Fürst Holland besuchen wird, um unsere Museen und andere Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Wenn daher einige Zeitungen in der Reise einen politischen Grund finden möchten, so werden sie sehr irren, denn daran denkt man im Haag nicht. — Unter den Kaufleuten sind wieder viele Hoffnungen auf Belebung des Handels in Umlauf, indem die Abschließung mehrerer Handelsverträge bevorsteht. Dagegen hegen die Fabrikanten in den Provinzen wenig Hoffnung, daß sie je zu dem Aufschwunge kommen werden, den sie vor 1830 hatten. Aus Belgien hört man dieselbe Klage. Namentlich scheint die Blüthenzeit der sämmtlichen Tuchfabriken vorüber zu seyn.

Vom 13. Sept. 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. 75¼. — Handelm. 155½. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 18⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 17⅛. — 5pCt. Met. 105⅞. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 68¼. —

Belgien.

Brüssel, 13. Sept. Baron James von Rothschild ist am 11. d., gleich nachdem er die Ausstellung der Industrie-Erzeugnisse in Augenschein genommen, nach Paris abgereist. Anselm v. Rothschild hat zu gleicher Zeit die Rückreise nach Frankfurt angetreten.

— Im „Globe" liest man: Hr. Deschamps ist am 12. nach Paris zurückgereist. Die Conferenzen werden also mit mehr Thätigkeit als je wieder beginnen, und damit sie wegen Mangels an Documenten nicht mehr ins Stocken gerathen können, hat man hier ein aus den verschiedenen Ministerien gewähltes, consultatives Comite errichtet, welches direct auf die aus Frankreich kommenden Forderungen von Actenstücken oder Erläuterungen antworten soll.

— Der Kriegsminister hat die, die Territorial-Divisionen commandirenden Generale benachrichtigt, daß in Zukunft kein Fremder mehr in das Depot des 8. Linien-Regiments aufgenommen werden kann. Die holländischen Ausreißer, die allein noch diesem Regiment einverleibt werden konnten, werden in Zukunft, wie die Ausreißer der andern an Belgien stoßenden Mächte, durch eine Marschroute und auf dem geradesten Wege nach der Grenze des Landes gesandt werden, wohin sie sich begeben wollen.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. (Köln. Ztg.) Es ist gewiß, daß die vielen Eisenbahnen, welche in Deutschland und in andern Ländern angelegt werden, die Aufmerksamkeit der hiesigen Staatsmänner erregen. Die fremden Mächte bekommen dadurch ein Mittel in Händen, ihre Kriegsmacht schnell von einem Punkt zum andern zu transportiren und in weniger Zeit bis zur Grenze Frankreichs zu gelangen. Frankreich muß nothwendig ihrem Beispiele nachahmen, wenn es nicht einen großen Vortheil entbehren will. Hätte Napoleon im Jahre 1814 Eisenbahnen gehabt, so hätte er vielleicht die fremden Heere von seinem Reiche abhalten, und besonders die Hauptstadt beschützen können. Nun besitzt aber Frankreich nicht Eisengruben und Werke, und auch nicht Steinkohlen genug, um Eisenbahnen mit Sparsamkeit anlegen und benutzen zu können. Es muß sich also beides zu verschaffen suchen. Dazu wird besonders der jetzt in Unterhandlung stehende Vertrag mit Belgien dienen. Vor Allem will Frankreich die Einfuhr von Eisen und Steinkohlen begünstigen; denn diese beiden Artikel bedarf es, wie gesagt, schleunig und in großer Quantität zu den langen Eisenbahnen, die es zwischen der Hauptstadt und den Grenzen wird anlegen müssen, wie auch zu den Dampfschiffen, die jetzt in der Seemacht eine bedeutende Rolle zu spielen berufen sind, und womit England im vorigen Jahre in Syrien obgesiegt hat, zu eben der Zeit, da man in den Pariser Zeitungen berechnete, wann die englischen Schiffe sich wegen der Sturmwinde würden zurückziehen müssen. Die französischen Besitzer von Eisenhämmern thun ihr Möglichstes, um den Erfolg der Unterhandlung mit Belgien zu hintertreiben; sie sind nicht ohne Einfluß auf die Wahlcollegien,

und die Regierung muß sie schonen; hier ist aber ein Staatsinteresse im Spiele, und diesem wird jede andere Rücksicht weichen müssen. — Unter den Deutschen in Paris hat vor einigen Tagen ein Duell zwischen Heine und Strauß einiges Aufsehen erregt. Glücklicher Weise waren beide keine geschickten Schützen, und haben sich verfehlt, wofern sie wirklich die böse Absicht gehabt haben, sich einander etwas zu leide zu thun. Einige Deutsche behaupten aber, es sey nur ein Duell pro forma gewesen.

Straßburg, 10. Sept. (Karlsr. Ztg.) Ueber die Vereinigung Straßburgs mit Frankreich ist hier soeben bei Heitz eine bemerkenswerthe Brochüre in französischer Sprache erschienen, der Verfasser heißt Coste, ist Advokat und Ergänzungsrichter zu Wessenburg. Eine Sammlung zum Theil noch nie veröffentlicher Dokumente, welche aus den Archiven der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegsministeriums, sowie des Reichsarchivs und der königlichen Bibliothek gezogen sind, geht ein historischer Bericht voraus, über alles, was sich von 1678 bis 1682 in Straßburg wegen Uebergabe der Stadt zugetragen hat. Die Verhandlungen des Magistrats sind in deutscher Sprache abgedruckt. Aus diesen Sachen liest man, was bisher noch nirgends möglich war, durch Dokumente beglaubigt, daß Straßburg durch die Verrätherei des damaligen Rathsschreibers Günzer an Frankreich übergeben wurde. Der Lohn seiner ehrlosen That und seines Uebertritts zur katholischen Religion war eine Summe von 50,000 fl. und die Ernennung durch Ludwig XIV. zum Syndikus der Stadt und Kanzleidirektor. Ferner findet man unterm 31. Dez. 1681 einen Zahlbefehl des Königs, dem Goldarbeiter de la Haye in Paris 3000 Livre zu übermachen für zwei goldene Ketten mit zwei Medaillen „des quelles (chaines et médailles) chacune j'ai fait présans à deux habitans de Strasbourg que je ne veux point icy plus particulièrement nommer et rapporter." Bei dieser Gelegenheit verdient noch eine, andere kürzlich zu Paris erschienene Sammlung ungedruckter Dokumente über das Elsaß bezeichnet zu werden, welche sämmtlich aus dem kön. Archiv a. a. entnommen sind, durch St. Vanhuffel publizirt unter dem Titel: Documents inédits concernant l'histoire de France et particulièrement l'Alsace etc.

Schweiz.

Ein Ausweg aus dem Labyrinth der Klosterfrage ist neulich von der Gesandtschaft des Standes Neuenburg angedeutet worden, der nähere Berücksichtigung verdienen möchte. Es ist nemlich der, den Klostercorporationen ihr Vermögen herauszugeben, unter Beding, sich anderswo zu constituiren. Da die aargauischen Gewalthaber so feierlich betheuern, es sey ihnen durchaus nicht um das Geld der Klöster zu thun, sondern blos und allein um die „Cultur", ja da sie sogar sich beleidigt zeigen, wenn man diesen feierlichen Versicherungen nicht unbedingt Glauben schenkt, so dürfte wohl dieser Vorschlag von Seite Aargaus keine gegründete Einwendungen erfahren. Den Klostercorporationen selbst könnte es nur willkommen seyn, aus dem ihnen feindlichen Aargau wegzuziehen, um sich in einem andern Kanton niederzulassen. Ein dritter Betheiligter wären dann bloß die aargauischen Katholiken oder wenigstens die Armen in den Klostergegenden. Aber mit gutem Willen könnte man sich in Bezug auf diese leicht über eine Abfindung verständigen. Die aargauischen Regenten, die ihre Vaterlandsliebe, ihre Hingebung und ihre Opfer bei jedem Anlasse mit so großer Bescheidenheit anpreisen und denen es, wie sie ja versichern, durchaus nicht um das Klostergut zu thun ist, werden sich gewiß beeilen, diesen Gedanken des Herrn Calame zu benutzen, um sich selbst große Verlegenheiten und dem Vaterlande neue Stürme zu ersparen. Wenn am 25. Oct. Hr. Dr. Wieland seine Tagsatzungscollegen mit der Erklärung überraschen wird, der Vergleich sey geschlossen, welcher den Klöstern ihr Gut und dem Canton Aargau seine Culturinteressen sichere, so wird das seit langen Jahren die schönste Sitzung seyn und Hr. Wieland wird sicher durch eine solche kurze Erklärung einen weit rührenderen Eindruck machen als durch eine vierstündige Declamation.

Schweden.

Stockholm, 7. Sept. Se. Maj. haben unterm 28. v. M. das bisher bestandene Comite wegen eines neuen Civil- und Criminalgesetzbuches aufgelöset, und nach dem Verlangen der Reichsstände eine neue Behörde in dieser Hinsicht zusammengesetzt, worin der Justizstaatsminister zum Vorsitzer und Justizrath Jeberg zum Vicevorsitzer ernannt ist. Unter den arbeitenden Mitgliedern steht obenan F. hr. Boye, wider dessen Mitbeauftragung zu diesem Zwecke die Opposition seither im voraus auf das stärkste reclamirt hat, und dessen Anstellung in solcher Art, wie man vernimmt, den Frhrn. Stael von Holstein und den Staatsrath Faobräus bewogen hat, ihre Theilnahme an diesen wichtigen Arbeiten abzulehnen. — In Christiania ist am 2. d. der zur Aufführung eines neuen Universitätsgebäudes bestimmte Platz aufs feierlichste eingeweiht und der Grundstein gelegt worden. — Für gewiß wird behauptet, daß einer unserer betriebsamsten und fähigsten Kaufleute, der Großhändler Liljewalch, unter andern durch wichtige industrielle Unternehmungen in unsern nördlichsten Provinzen sehr bekannt, mit Familie nach Sydney in Neu-Süd-Wales zu ziehen gedenke, wohin zu diesem Zwecke neulich schon eine Brigg mit Colonisten und Erfordernissen für eine solche Niederlassung abgegangen ist.

Griechenland.

Athen, 27. Aug. (A. Z.) Das Ministerium Maurokordatos ist, wie vorauszusehen war, abgetreten und hat einem andern Platz gemacht, von dem eine längere Dauer erwartet werden darf. Es war vorauszusehen, daß Maurokordatos nicht lange in einer Stellung verbleiben könne, welche die wichtigste des Landes ist und deßhalb vor allem einen Mann verlangt, der die Verhältnisse des Landes genau kennt, diesen seine Grundsätze anzupassen versteht und nicht rücksichtslos von Partei-Interessen sich beherrschen läßt. Maurokordatos war sieben Jahre abwesend von Griechenland, ihm mußten daher viele Zustände, die in der Zwischenzeit sich entwickelt und herangebildet hatten, unbekannt geblieben seyn. Die Zeit seiner Abwesenheit hatte er zum Theil in England zugebracht, zu dessen Politik er schon früher sich bekannte. Nunmehr in seinen Ideen und Grundsätzen durch lebendiges Anschauen der Institutionen jenes Landes noch bestärkt, kehrt er nach Griechenland zurück und glaubt hier den Boden gefunden zu haben, auf welchem die neuen Theorien als fruchtbringender Samen ausgestreut werden sollten. Allein die Flur war inzwischen nicht unangebaut geblieben. Alte in dem ordnungslosen Zustand der Revolution entstandene und durch diesen hervorgerufene Begriffe und Vorurtheile waren verschwunden, die Stellung der frühern Parteiungen war eine ganz veränderte, im hohen Grad gemäßigtere; neue Kräfte, aus frischem Boden entsprossen und unter dem Schutz des Königthums herangebildet, waren hervorgetreten und die Intelligenz, der sicherste Maaßstab des Fortschrittes, durch Errichtung von Schulen, Gymnasien, durch Schaffung der Universität, so wie durch die vom Auslande heimgekehrten, in allen Zweigen der Wissenschaften ausgebildeten jungen Griechen vielfältig gefördert, hatte einen solchen Umschwung erfahren, daß Maurokordatos, als er den griechischen Boden wieder betrat, eine vollkommen veränderte Lage finden mußte. Was aber dem sonst gewiß hellen, aber von vorgefaßten Ideen verblendeten Auge

Maurokordatos vor allem entgangen war und was nothwendig seinen Rücktritt herbeiführen mußte, war eine, wie es scheint, vollkommene Unkenntniß darüber, wie alle Specialitäten, die sich früher als Staat im Staate geltend gemacht hatten, dem Königthum gewichen waren und wie tiefe Wurzeln dieses in den letzten sieben Jahren bereits geschlagen hatte. Wir wollen nur der Maina gedenken, welche, früher eine vom übrigen Griechenland beinahe unabhängige Provinz bildend, fast allein von ihren eingebornen Parteiführern beherrscht wurde, jetzt bereits seit Jahren regelmäßig die Steuern zahlt, der Conscription sich bereitwillig gefügt hat und gegenwärtig eine der dem König ergebensten Provinzen des Reiches bildet. Ihm ist entgangen, wie von dem Königthum alle Persönlichkeiten, welche während der Revolution hervorgetreten, in den Hintergrund gedrängt waren und sich untergeordnet hatten. So täuschte sich Maurokordatos gewiß selbst, wenn er glaubte, der König, dem das Wohl des Ganzen am Herzen liegt, könne und werde sich ausschließlich den Wünschen seiner Partei hingeben und alle übrigen Interessen des Landes dieser zum Opfer bringen. Er hätte bedenken sollen, daß er vor allem des vollen Vertrauens des Königs bedürfe, wenn seine Wirksamkeit von Erfolg seyn sollte, und daß ihm dieses nur dann zu Theil werden konnte, wenn er mit zeitgemäßen, den Verhältnissen angepaßten Vorschlägen offen und ohne Rückhalt hervortrete. Wie die Sachen dermal jedoch standen, war es natürlich, daß er selbst den Wunsch hegen mußte, eine Stellung aufzugeben, in der er die Erwartungen nicht erfüllen konnte, die König und Volk von ihm gehegt hatten. Er reichte seine Entlassung ein und erhielt sie sogleich. — Die Bank wird höchst wahrscheinlich demnächst ihre Geschäfte beginnen. Zwar sollen die im Bankgesetz als Anfangscapital bestimmten 2,600.000 Drachmen noch nicht vollständig beisammen seyn. Indessen ist die Sache, wie man sagt, in einer Ministerrathssitzung zur Sprache gekommen und der König, dem dieses Institut so sehr am Herzen liegt, hat seine Willensmeinung dahin ausgesprochen, daß die Geschäfte der Bank vorläufig und bis weitere Anmeldungen und Einzahlungen hieher gelangen, mit 1½ Millionen, dem etwa jetzt vorhandenen Capital, begonnen werden sollen — eine Maaßregel, die, wenn sie zur Ausführung kommen sollte, der dankbaren Anerkennung des Publicums um so mehr gewiß seyn darf, als die Schwankungen im Handelsstande von Wien und Triest nicht ohne Wirkung auf Athen geblieben sind und in letzter Zeit mehrere Bankerotte von hiesigen Handelshäusern nach sich gezogen haben.

Amerika.

Rio de Janeiro, 7. Juli. In zwölf Tagen wird die Ceremonie der Krönung und Salbung des Kaisers stattfinden; Alles ist in Bewegung, Decorationen, Verzierungen und Alles, was dazu beitragen kann, dieses Fest wahrhaft glänzend zu machen, kömmt täglich aus Europa an. In allen öffentlichen Gebäuden wird unaufhörlich gearbeit und die ganze Hauptstadt ist in Bewegung. Gnadenbezeugungen werden verschwenderisch vertheilt werden, aber es werden weniger Titel als Ordensverleihungen seyn. Während der Minderjährigkeit ist keine Gunstbezeigung dieser Art ertheilt worden, und man kann denken, wie dieses den Ehrgeiz in Bewegung setzt. Die abgesetzte Partei Andrada macht in den Kammern eine heftige und systematische Opposition, aber es ist unbestreitbar, daß das gegenwärtige Ministerium über eine beträchtliche, wenn gleich etwas ungeschickte Majorität disponirt. Der Finanzminister hat mit großer Leichtigkeit zur Erhebung aller benöthigten Gelder gelangen können, ohnerachtet der großen Opfer, welche die Fortdauer des Krieges im Süden fordert. Man erwartet nach der Krönung eine Modification des Ministeriums, indem der Marineminister, seines vorgerückten Alters wegen, die Entlassung von seinem beschwerlichen Posten verlangt. Ein in den gegenwärtigen Umständen bemerkungswerthes Gesetz, wodurch die Prinzessin Amalie, Tochter Don Pedro's, für eine brasilianische Prinzessin erklärt wird, ist so eben sanctionirt worden. Eine eigens dazu ernannte Commission hat der Deputirtenkammer ein sehr wichtiges Gesetzproject über die Colonisation Brasiliens und den Ersatz der Sklavenarbeit durch Freie überreicht. Darnach würde ein jährlicher Fonds von 1000 Contos de Reis vom Ertrage des Verkaufs der Staatsländereien gebildet werden, den man nach einem einfachen und ausführbaren Systeme zur Colonisation anwenden würde. Dieses Project hat um so mehr Aussicht auf Erfolg, da der erste Unterzeichner desselben (und Verfasser des vorangehenden, beachtenswerthen Berichts) der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Aureliano ist. Der Krieg in Rio Grande dauert fort. Die kaiserl. Armee hat die Insurgenten zu umgehen gesucht, und zu dem Zwecke lange Märsche gemacht, welche sie sehr ermüdet haben. Sie befindet sich gegenwärtig auf den Grenzen der Provinz, zwei Legous von der Grenze von Uruguay und 300 Legous von der Hauptstadt. Man sagt, daß sie ihre Winterquartiere zu Allegrete genommen hat; denn es ist unmöglich, während des fortdauernden Regens dieser Jahreszeit das Feld zu halten. Die Unternehmung der Eisenbahn zwischen Rio und der Provinz von St. Paul gewinnt das beste Ansehen. Eine Compagnie der angesehensten Capitalisten hat sich zu dem Zweck gebildet, und beinahe sind schon alle Actien untergebracht. Dieses wird ein colossales Werk von der höchsten Wichtigkeit werden. — Die Provinz St. Paul ist eine der reichsten des Landes, besonders in Eisen. Der schöne, dem Staate zugehörende Eisenhammer, welcher zu St. Jean d'Ypanema von einem Deutschen, dem Major Blehm, dirigirt wird, hat im vorigen Jahre, nach Abzug aller Kosten, über 50,000,000 Reis eingebracht. Was würde er werden, wenn die Communicationsmittel leichter wären! Der Handelstand hat mit Erstaunen vernommen, daß das Zollhaus nach dem Krönungstage neun Tage geschlossen bleiben soll, welches große Unordnungen in den Geschäften verursachen wird.

Fruchtmarkt zu Frankfurt vom 13. Sept. 1841.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
72 Mlt. Waizen . . .	10	50	— Mlt Spelzenkern	—	—
120 „ Korn	5	45	— „ Kohlsamen .	—	—
100 „ Gerste . . .	—	—	— „ Linsen . . .	—	—
465 „ Haser	2	55	— „ Erbsen . .	—	—

[1511]

Kundmachung,

das Hochgräflich **Anton Waldstein-Wartenberg**'sche 4proc. Anlehen pr. 1,700,000 fl. C.-M. betreffend.

Hiermit wird den Partial-Inhabern dieses Anlehens vorläufig bekannt gegeben, daß die dafür zu leistenden normalen Zahlungen keine Störung erleiden werden; so wie auch, daß Fürsorge getroffen werden soll, durch ein solides Banquierhaus die Anschaffungen für das Ausland seiner Zeit machen zu lassen.

Sobald officiell festgestellt seyn wird, wie das formelle bei der Verloosung zum Zwecke der landtäflichen Löschung in Zukunft zu halten sey, wird das Weitere öffentlich angezeigt werden.

Leutomischl, den 25. August 1841.

Franz Braun,

Hochgräfl. Anton Waldstein'scher General-Bevollmächtigter, Oberdirectionsrath.

[1380] **Edictalladung.**

Carlshafen. Die dahier unbekannten Erben, sowie alle Gläubiger der am 31 Juli d. J. hierselbst verstorbenen Wilhelmine Franke, Tochter des zu Marburg verstorbenen Majors Franke, werden hiermit auf

den 22. October d. J., früh 9 Uhr,

hierher vorgeladen, Erstere, um sich als solche zu legitimiren und über die Antretung der Erbschaft beim Rechtsnachtheil der Ausschließung zu erklären, Letztere, um ihre Forderungen, gehörig begründet, anzumelden, auch bei einer etwa sich ergebenden Ueberschuldung alsbald den Versuch der Güte zu gewärtigen, beim Rechtsnachtheil ihrer Uebergehung in dem aufzunehmenden Inventar und des anzunehmenden Beitritts zu dem Beschlusse der Mehrheit.

Carlshafen, den 20. August 1841.

Kurfürstl. Hess. Justizamt.
Calckhof.
vt. Keitz.

---

[843] **Edictalladung.**

Der als Gemeiner bei dem vormaligen Königl. Sächsischen Linien-Infanterie-Regimente Prinz Anton in Dienst gewesene Michael Schober aus Culowitz ist seit dem Feldzuge nach Frankreich im Beginn des Jahres 1814 verschollen, und es ergeht, um die für ihn angeordnete Abwesenheitscuratel zur Erledigung zu bringen, auf Antrag seines Bruders Andreas Schober von Gerichtswegen hiermit sowohl an ihn, als auch an seine Erben und alle diejenigen, welche an sein zurückgelassenes, in 75 Rthlrn. Kapital sammt Zinsen bestehendes Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, die Aufforderung,

den acht und zwanzigsten October 1841

was den Abwesenden betrifft unter der Verwarnung, daß er widrigenfalls für todt erklärt werden wird, im Uebrigen aber bei Strafe der Ausschließung und des Verlustes der Ansprüche, sowie der etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu rechter früher Gerichtszeit legal an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, sich für die Person und zur Sache behörig zu legitimiren, die Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, hierüber binnen sechs Wochen mit dem bestellten Contradictor zu verfahren, sodann aber

den 18. December 1841

der Insinuation der Acten, sowie

den dreißigsten December 1841

der Publication eines Erkenntnisses, welches im Falle des Außenbleibens für bekannt gemacht erachtet werden wird, gewärtig zu seyn.

Uebrigens haben auswärtige Interessenten zur Annahme künftiger Ausfertigungen einen Bevollmächtigten im hiesigen Gerichtsbezirke zu bestellen.

Crostau mit Culowitz bei Budissin im Königreiche Sachsen, den 18. Mai 1841.

Gräflich Schall-Riaucour'sche Gerichte das. Schmidt.

[1499] Wer aus irgend einem Rechtsgrunde Anspruch an den, dem Anschein nach überschuldeten Nachlaß der vor Kurzem verstorbenen Wittwe des Conditors Ludwig Schneider dahier machen zu können glaubt, wird andurch aufgefordert, solches

Freitag den 1. October d. J., Vorm.,

dahier anzuzeigen, Einsicht von dem Vermögensstande zu nehmen, und auf die gemacht werdenden Arrangements-Vorschläge resp über die fernere Behandlung dieser Verlassenschafts- oder Debitsache sich zu erklären, ansonsten ohne Rücksicht auf etwaige nicht zur Anzeige gebracht werdende Ansprüche, nach dem Antrag der erscheinenden Gläubiger wie Rechtens über den Nachlaß verfügt werden würde.

Michelstadt, den 28. August 1841.

Großh. Hess., Gräfl. Erbach-Erbachisches und Erbach-Fürstenauisches Landgericht das. Zentgraf.

[1446] **Decret.**

In Folge Ermächtigung Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 5. l. Mts Nr. 5528 wird dem Christian Schäfer, geb. am 3. März 1784 zu Puderbach, nachher wohnhaft zu Marienrachdorf, Sohn des Johannes Jacob Schäfer, und dessen Ehefrau, Marie Catharine, geb. Böckling, welcher seit ungefähr 12 Jahren unbekannt wo? abwesend ist, sowie dessen etwaigen Leibes- oder Testaments-Erben aufgegeben, sein bisher curatorisch verwaltetes Vermögen, im Betrage von 405 fl. 55 kr.

innerhalb drei Monaten

dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe nach Ablauf dieser Frist, sowie alle auch später anerfallende Erbschaften, seinen darum nachsuchenden Intestat Erben nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich gegen Caution, demnächst aber eigenthümlich überlassen werden.

Selters, den 28. August 1841.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt. Peld.

[1503] **Publicandum.**

Die Gemeinde Diedenbergen schuldete an Wilhelm Pfeifer allda die Summe von 50 fl., worüber demselben ein Schuldschein ausgestellt wurde. Diesen Schuldschein übergab später der Creditor Pfeifer dem gewesenen, nun verstorbenen Schultheißen Kettenbach zu Diedenbergen, wo er verloren ging.

Wer Ansprüche aus diesem Schuldschein zu machen gedenkt, hat solche

binnen 6 Wochen

von heute an, dahier vorzubringen, widrigenfalls der Schuldschein und die an die Gemeindekasse daraus formirt werden wollende Ansprüche für erloschen erklärt werden.

Hochheim, den 30. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt. Grüsing.

[1504] **Decret.**

Auf Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts dahier wird der seit längerer Zeit, unbekannt wo, abwesende Philipp Roos von Aspach oder dessen Erben aufgefordert, sich zur Empfangnahme seines curatorisch verwalteten Vermögens binnen einer Frist von

drei Monaten

dahier zu melden und zu legitimiren, als sonst solches, sowie weiter anfallende Erbschaften den darum ansuchenden Verwandten nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich, demnächst aber eigenthümlich überlassen werden wird.

Usingen, den 25. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt. Emminghaus.

[1428] **Edictalladung.**

Dingliche und persönliche Ansprüche an Bernhard Kremer und dessen Ehefrau Catharine, gebornen Fehliger, von Erbach, gegen welche rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, sind bei Meidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der Concursmasse auf

Dienstag den 5. October d. J.,
Morgens 9 Uhr,

hier zu liquidiren.

Eltville, den 23. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt. Abt.

[1212] **Edictalladung.**

Gottlieb Christian Ammelung von Breckenheim, geboren den 25. März 1771 zu Schneppenhausen im Großherzogthum Hessen, ist seit dem Jahr 1833, unbekannt wo, abwesend.

Derselbe, dessen Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

von dem ersten Erscheinen dieses in öffentlichen Blättern zur Empfangnahme des durch einen Curator verwalteten Vermögens im Betrag von 401 fl. 13 kr. bei hiesigem Amt zu melden, widrigenfalls dasselbe den nächsten Intestaterben nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 zuerkannt werden wird.

Hochheim, den 2. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt. Grüsing.

[1513] Nachdem durch nunmehr rechtskräftig gewordenes Erkenntniß über das Vermögen des Georg Rohs und seiner Ehefrau der Concurs erkannt worden ist, so wird zur Liquidation der Forderungen jeder Art Termin auf

Freitag den 15. Oct., Morg. um 8 Uhr,

unter Ankündigung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Weilburg, den 7. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt. Dübell.

[1514] **Decret.**

Den Nachlaß des Anton Frank von Oberrad und der Christiane Auguste Schubert von Löbau betreffend.

Am 29. Juli l. J. sind zu Bad Ems Anton Frank von Oberrad und Christiane Auguste Schubert von Löbau, welche in einem Concubinatsverhältniß gelebt haben, ermordet gefunden worden. Beide haben ein zu 408 fl. 38 kr. taxirtes und theilweise gemeinschaftlich besessenes Vermögen hinterlassen. Da deren Erben dahier unbekannt sind, so werden dieselben hiermit aufgefordert, sich

binnen 90 Tagen

zur Empfangnahme des seither curatorisch verwalteten Vermögens durch obrigkeitlich beglaubigte Legitimationspapiere dahier auszuweisen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist über den Nachlaß anderweit verfügt werden soll.

Nassau, den 9. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt. v. Sachs.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 257.) 17. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 114. 90. (117. 40.) — 3pCt. 77. 95.— Neapol. 105. 30. — 5pCt. Span. 22. — Passive 5. — Belgische Bankactien 767. 50. Actien der Bank von Frankreich 3265. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 207. 50. — Straßburg-Basel 243. 25. — Die Rente war heute sehr gefragt; die Notirung zog merklich an; Anlaß dazu gab das Gerücht, der Herzog von Bordeaux sey gestorben; in der That scheinen die Legitimisten sehr besorgt zu seyn; es fehlen ihnen seit vier Tagen Nachrichten von Kirchberg.

— Die Journale der verschiedenen Farben erzählen heute den Vorgang von gestern in sehr abweichenden Ausdrücken. Der Messager beginnt seinen Bericht mit den Worten: „Ein schreckliches Attentat ist gestern begangen worden;" dem National ist das Attentat nur ein „neuer Act brutaler Tollheit;" der Constitutionnel bezeichnet es als „einen Versuch, den man nicht wohl qualificiren könne;" die Gazette erzählt die Thatsache, ohne sich irgend ein Urtheil zu erlauben; sie hält hinterm Berge; die Debats sagen: „Wir wollten ein Fest beschreiben; aber die Feder stockt; wir müssen unsere Leser mit einem neuen Verbrechen, eingegeben von der Wuth der Factionen, bekannt machen." Dem factischen Bestand, wie er gestern schon gemeldet wurde, ist wenig zuzusetzen. Im Augenblick, wo das 17te Regiment, die drei Brüder Orleans, Nemours und Aumale an der Spitze, an die Straße Traversiere kam, wurde von einem Menschen unter den Zuschauern ein Pistolenschuß abgefeuert. Der Herzog von Aumale ritt etwa zwei Schritte von seinem Bruder; so wie der Schuß gefallen war, schlossen sich die beiden Prinzen ihrem Bruder an; der Marsch des Regiments erlitt keine Unterbrechung. Das Pferd des Oberstlieutenants Vaillant und das des Generals Schneider wurden blessirt. Der Mörder ist von einem Municipalgardisten festgenommen worden; er hat sein Verbrechen eingestanden, auch bei dem spätern ersten Verhör zu läugnen gar nicht versucht. Er heißt Johann Nicolaus Pappart, ist ein Brettschneider, geboren zu Rouilly (im Vogesendepartement), 27 Jahre alt. Der Messager bemerkt, man habe Grund zu vermuthen, daß er zu einer geheimen Gesellschaft gehört. Außer der Pistole, die er abgeschossen hat, hatte er noch eine zweite geladene bei sich. Im Moment des Verbrechens und beim Anblick des Mörders erhob sich allgemein der Ruf: Es lebe der König! Es leben die Prinzen! „Bald gerieth ganz Paris in unwillige Bewegung; man fragte sich: welches ist denn die Partei, die nur durch Mordthaten unsere nationalen Feste unterbricht. Der Ruhm des Heeres, an welchem Theil zu nehmen unsere Prinzen so eifersüchtig sind, reicht nicht hin, sie vor den Anklagen einer unversöhnlichen Faction zu schützen. Aber die Vorsehung, unerschöpflich in ihren Wohlthaten, wacht über Frankreich und seine Dynastie. Sie hat es abermals bewiesen." So der Messager.

— Eine Ordonnanz vom 13. Sept. verweist das gegen die Person der Herzoge von Orleans, von Nemours, und von Aumale begangene Attentat vor den Pairs-Gerichtshof. Die abwesenden Pairs werden eingeladen, sich unverzüglich nach Paris zu begeben. Das gerichtliche Verfahren, in den bis daher üblichen Formen, soll ohne Verzug beginnen; Frank Carre wird als Generalprocurator bei dem Pairshofe fungiren.

— Man glaubt allgemein, der Pistolenschuß von gestern sey auf den Herzog von Orleans gezielt gewesen; es wird bei dieser Vermuthung unterstellt, irgend eine Faction habe dem Lande einen minderjährigen König, somit eine Vormundschaftsregierung, bereiten wollen.

— Unmittelbar nach der Nachricht von dem Attentat haben sich die Minister zu dem König verfügt.

— Das Pferd des Oberstlieutenants Vaillant, das von Pappart's Kugel getroffen wurde, war nicht zu retten; es hatte den ganzen Feldzug in Afrika mitgemacht und war das Lieblingspferd seines Herrn. Der König hat dem Hrn. Vaillant eines der schönsten Pferde aus seinem Marstall anbieten lassen.

— Eine telegraphische Depesche aus Clermont vom 12. Sept. meldet, daß die öffentliche Behörde Meister der Stadt sey; Patrouillen durchzogen die Straßen; die Dorfgemeinden zu Aubieres und Beaumont standen noch unter den Waffen; man erwartete Truppen, um den Aufruhr ganz zu unterdrücken. Am 12. Sept. um 10 Uhr Morgens zog eine Bande Insurgenten vor das Haus des Maires, dessen Mobiliar Tags zuvor geplündert und verbrannt worden war; die empörte Rotte fing an, das Haus zu demoliren und anzustecken; es wurde umringt; acht der Brandstifter wurden festgenommen; die übrigen entrannen. —

— Pappart ist vorläufig in die Gefängnißzelle gebracht worden, worinnen schon Fieschi, Alibaud, Meunier und Darmes bewahrt wurden.

— Telegraphische Depeschen haben gestern nach allen Richtungen hin verkündet, daß ein Attentat gegen die Person des Prinzen stattgehabt, Niemand getroffen worden, und die Ruhe ungestört geblieben sey.

— Auf dem Chateletplatz war es gestern Abend nichts weniger als ruhig. Zahlreiche Banden zogen durch die Straßen St. Denis und St. Martin, so wie über die Boulevards, schreiend: Nieder mit Ludwig Philipp! Nieder mit Guizot! — Es lebe die Republik! Viele Individuen wurden zur Haft gebracht.

— Baron James v. Rothschild ist hier angekommen.

— Bertin der Aeltere, Hauptredacteur des Journals des Debats, ist nach einer langen und schmerzhaften Krankheit gestern im 75sten Lebensjahr gestorben.

— Das Banquet zu Neuilly, wozu der König fünftausend Gäste geladen hatte, ist gestern aufs Befriedigendste von Statten gegangen.

— Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 11. Sept. bringt günstige Nachrichten aus Algier. —

Deutschland.

Wien, 12. Sept. Se. Majestät der Kaiser haben vor Ihrer Abreise von Grätz unterm 29. August d. J. das nachfolgende allergnädigste Cabinetsschreiben an den Herrn Landesgouverneur zu erlassen geruht: „Lieber Graf Wickenburg! Auf meiner Reise hierher, so wie während meines

Aufenthalts in Grätz, sind mir von jeder Classe der Einwohner meiner Provinz Steiermark vielfache Beweise von Treue und Anhänglichkeit an den Tag gelegt worden, worüber ich meine Zufriedenheit auszusprechen mich veranlaßt finde. Sie haben dieß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und trage ich ihnen auf, meine getreuen Stände Steiermarks, den Grätzer Stadtmagistrat und die Bürgerschaft meiner wohlgefälligen Anerkennung zu versichern. Bei dem Besuche der öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten und der Institute habe ich mich von der guten Ordnung und dem Gedeihen derselben überzeugt. — Auch hat mir die Besichtigung der ausgestellten Gewerbsproducte den unverkennbaren Beweis des dem Lande nützlichen Fortschreitens der Industrie gegeben. Da ich mich überhaupt von ihrer zweckmäßigen und erfolgreichen Leitung dieser Provinz überzeugt habe, so finde ich darin den Anlaß, auch Ihnen meine besondere Zufriedenheit darüber zu erkennen zu geben. Grätz, am 29. August 1841. Ferdinand m. p."

— Ihre Majestät die Kaiserin-Königin haben nachbenannte Damen zu Allerhöchstihren Palastdamen zu ernennen geruht: Marie Gräfin Szaparp, geborne Gräfin von Stürgkh; Antonie Gräfin von Dietrichstein, geborne Gräfin von Saurau; Ernestine Gräfin von Schönborn, geborne Gräfin von Khünburg; Marie Anna Gräfin von Saurau, geborne Gräfin von Goeß.

Berlin, 8. Sept. (A. Z.) Kürzlich erschien ein Werk, das geeignet ist, allen Freunden des hingeschiedenen Monarchen ein schätzbares Andenken zu seyn, nemlich „Denkmünzen zur Geschichte des Königs Friedrich Wilhelm III. in Abbildungen mit Erläuterung; herausgegeben von Heinrich Bolzenthal." (Berlin, Logier.) Es beginnt dieses elegant ausgestattete Werk mit der Denkmünze auf die Geburt des Königs im Jahre 1770, und schließt mit der Medaille, die auf letztwillige Verfügung des Hingeschiedenen an sämmtliche Truppen des Gardecorps, die am Beisetzungstage den Dienst verrichtet hatten, in seinem Namen vertheilt wurde, und auf welcher sich, dem Willen des Königs gemäß, außer seinem Bildnisse nur noch das Wort „Erinnerung" nebst dem Datum des Geburts- und des Todestags befindet. Zwischen der ersten und der letzten dieser Denkmünzen ist eine Reihenfolge von 168 verschiedenen Schaumünzen abgebildet, die mit ihren Erläuterungen eine vollständige Geschichte des Lebens und der Regierung Friedrich Wilhelms III. bilden.

Aus Preußen, 6. Sept. Eine an den Justizminister Mühler vom König erlassene Cabinetsordre, aus Sanssouci vom 12. Juli d. J. datirt, lautet wie folgt: „Ich habe aus dem von Ihnen für das Jahr 1839 erstatteten Generalbericht über die gesammte Justizverwaltung, die in vieler Beziehung so zufriedenstellenden Resultate derselben gern ersehen, und gebe Ihnen besonders über die unermüdete Thätigkeit, mit welcher Sie sich der Leitung des Ihnen anvertrauten Ministeriums unterzogen haben, meinen ganzen Beifall zu erkennen. Das lobende Anerkenntniß der Integrität, Intelligenz und treuen Pflichterfüllung, welches Sie den richterlichen, wie den übrigen Justizbeamten in der größten Mehrzahl ertheilen, gibt mir die begründete Hoffnung, daß meinen Unterthanen das große Gut einer unparteiischen, gründlichen und prompten Justiz gesichert bleiben wird. Auch habe ich gern vernommen, daß unter den richterlichen Beamten ein wissenschaftlicher Geist, der sich durch mehrfache Bearbeitung des vaterländischen Rechts in Schriften kund gegeben hat, reger geworden ist. Alles, was zur Belebung dieses Sinnes beitragen kann, haben Sie vorzugsweise zu unterstützen, und es ist mein fester Wille, daß nur solche Beamte zu höheren Stellungen befördert werden, die sich durch eine wahre wissenschaftliche Bildung hervorthun, weil nur dadurch allein eine gründliche Rechtspflege herbeigeführt werden kann. Besonders nothwendig erscheint es deßhalb auch, daß die Rathsstellen bei den Oberlandesgerichten nur mit sehr tüchtigen und wissenschaftlich gebildeten Geschäftsmännern besetzt werden. Zu dem Zwecke wird bei der großen Zahl von Oberlandesgerichts-Assessoren die Frage in ernste Erwägung zu ziehen seyn, ob das bisher befolgte Princip der Anciennität aufrecht zu erhalten ist, und nicht vielmehr den Collegien selbst bei der Besetzung eine größere Mitwirkung durch den Vorschlag mehrerer Candidaten gestattet werden möchte. Namentlich erscheint der Uebergang der Candidaten, welche die dritte Prüfung bestanden haben, aus den Untergerichten an die Obergerichte nicht angemessen, da ein längerer Aufenthalt in kleineren Geschäftskreisen sehr selten geeignet ist, zu höheren Stellen tüchtig zu machen, und das Bestehen der dritten Prüfung für sich allein kein untrügliches Kriterium für die Tüchtigkeit und Brauchbarkeit der Beamten zu den höheren Stellen abgibt. Außerdem ist ein zu häufiger Wechsel der Unterrichter für die Rechtspflege nicht ersprießlich und in der Regel den Gerichtseingesessenen unerwünscht. Es dürften hiervon nur die Untergerichte in den größeren Städten auszunehmen seyn, denen ein bedeutender Wirkungskreis zugewiesen ist. Sie haben über diesen Gegenstand die Präsidenten der Obergerichte mit ihren Gutachten zu hören und ihre darüber zu machenden Vorschläge zur Berathung des Staatsministeriums zu bringen, dessen gutachtlichen Bericht ich sodann erwarte. Bis zur definitiven Beschlußnahme hierüber ist jedenfalls die fernere Ertheilung von Anciennitätsurkunden an Assessoren auszusetzen. Zur Förderung und Erhaltung einer guten Justiz erscheint ferner die Bildung eines tüchtigen Advokatenstandes, dem eine seinem Einfluß auf das Wohl der Parteien angemessene ehrenvolle Stellung zuzusichern ist, erforderlich. Ich will deßhalb Ihrer Erwägung anheimgeben, ob es nicht zweckentsprechend seyn dürfte, die Justiz-Commissäre eines gewissen Districts zu einer Corporation oder Collegium, wie bereits in der allgemeinen Gerichtsordnung Theil 3, Tit. 7, §. 90 u. f. vorgeschrieben ist, zu vereinigen und denselben gleichzeitig das Recht beizulegen, Candidaten zur Besetzung von Justizcommissariatsstellen in Vorschlag zu bringen. Ich werde darüber ihren gutachtlichen Bericht erwarten. Was Ihre Anträge wegen Wiederaufnahme der Berathungen über die Ausdehnung des mündlichen Verfahrens auf den ordentlichen Proceß, wegen Anwendung desselben im Criminalproceß und wegen Einführung des Instituts des öffentlichen Ministeriums, so wie überhaupt Ihre Andeutungen, die Revision der Civil- und Criminalgerichtsordnungen vorzüglich zu beschleunigen, betrifft, so behalte ich mir die weitere Entscheidung noch vor. Daß von Ihnen dahin gewirkt wird, die Ableistung der Eide unter angemessenen Feierlichkeiten vornehmen zu lassen, kann ich nur billigen, empfehle Ihnen aber zugleich, auf Mittel zu denken, durch welche die Eidesleistungen überhaupt, besonders aber die Manifestations- und Diligenzeide vermindert werden, und dadurch die Wichtigkeit derselben gehoben wird. Wenn das Schiedsmann-Institut nach den bisherigen Erfahrungen noch nicht überall den davon gehegten Erwartungen entspricht, so kann ich darum die Ueberzeugung von dessen Nützlichkeit noch nicht aufgeben, halte vielmehr dafür, daß demselben noch eine größere Ausdehnung in so weit zu geben ist, daß die Anzahl derselben noch vermehrt, und daß namentlich allen mit obrigkeitlichen Rechten versehenen Personen, wie Rittergutsbesitzern, Schulzen, Magistratsmitgliedern ꝛc., die Befugniß beigelegt wird, sich solchen Verhandlungen zu unterziehen. Gleichzeitig muß aber alsdann die Anordnung getroffen werden, daß kein Richter eine Klage annehmen darf, bevor von dem Kläger nicht nachgewiesen ist, daß er zuvor einen Schiedsmann um Vermittelung angegangen ist und eine Einigung

durch denselben nicht hat bewirkt werden können. Ich werde hierüber gleichfalls Ihren gutachtlichen Bericht erwarten. Sollte es zulässig seyn, die Bearbeitung der Hypothekengeschäfte weniger schwierig, die Documente einfacher und übersichtlicher zu machen, und ein Verfahren einzuführen, welches den Parteien gegen die Erinnerungen des Hypotheken-Richters, die Entscheidung eines höhern Richters durch ein förmliches Erkenntniß gewährt, so haben Sie die dazu führenden Anordnungen, auch abgesondert von der Revision der Hypothekenordnung, zur Sprache zu bringen. Wenn ich endlich auch nicht die Nothwendigkeit des Tabellenwesens in vielfacher Beziehung verkenne, so will ich doch Ihrer besondern Erwägung anheimgeben, dasselbe auf das wirklich Nothwendige zu beschränken, damit nicht Zeit und Kräfte der Behörden zu sehr beansprucht werden, wodurch möglicherweise der materiellen Rechtspflege Abbruch geschehen könnte. Den Druck Ihres Berichts und die Vertheilung desselben an die von Ihnen genannten Behörden will ich genehmigen. (gez.) Friedrich Wilhelm."

Kassel, 14. Sept. Den neuesten Nachrichten aus Schlesien zufolge, waren des Kurprinz-Mitregenten Hoheit bei erfreulichstem Wohlseyn. Die Rückkehr Höchstdesselben in die Residenz dürfte noch im Laufe dieser Woche zu erwarten seyn.

Marburg, 12. Sept. Heute fand in der Universitätsaula — unter Beobachtung der herkömmlichen Formen — die feierliche Einführung des neugewählten und von Sr. Hoh. dem Kurprinzen-Mitregenten bestätigten Prorectors für die Zeitdauer von 1841/42 statt. An die Stelle des Professors der Philologie, Directors des philologischen Seminars und zweiten Bibliothekars, Dr. K. F. Hermann, trat in jene Würde und Eigenschaft der Professor der Theologie, Dr. F. W. Rettberg. Unter dem Prorectorat des Ersteren (1840/41) wurden, der außerordentliche Professor der Chemie, Dr. R. W. Bunsen, zum ordentlichen Professor, der Privatdocent Dr. G. Kürschner zum außerordentlichen Professor (der Medicin) befördert, und die Doctoren C. Steinfeld, F. Robert, E. Zwenger (der Erstere im Fache der Jurisprudenz, die zwei Anderen in dem der Medicin), als Privatdocenten habilitirt. Auch traf der Professor Dr. B. Hildebrand, berufen von der Universität Breslau, um den hier seit längeren Jahren erledigten Lehrstuhl der Cameralwissenschaften einzunehmen, ein, und wird er seine Vorlesungen im Wintersemester beginnen. In den vier Facultäten zählt man jetzt überhaupt fünfzig Lehrer (Professoren und Privatdocenten) und so wie in dieser Beziehung gewiß für alle Fächer der Wissenschaft — zum großen Theil durch Männer, die im Besitz des bewährtesten und des ausgedehntesten Rufes sind — gesorgt ist, eben so hat eine höchste und ruhmvolle Munificenz sich auch auf vieles Andere im reinsten Interesse der Universität erstreckt. Dazu gehört namentlich die in dieser letzten Zeit fast ganz vollendete Ausführung der zu den wissenschaftlichen Instituten gehörigen Gebäude — der wahrhaft großartigen Bauten der Sternwarte und der Anatomie. Unter solchen glücklichen Verhältnissen und Auspicien darf die Voraussetzung, daß in einem gleichen Maas der Besuch der Universität stattfinden und immer mehr zunehmen werde, als eine gerechtfertigte erscheinen.

Hamburg, 9. Sept. (A. Z.) In Folge des Regierungswechsels in England hat, dem Vernehmen nach, der britische Abgeordnete bei der Stader-Commission, Hr. Ward, seine Entlassung eingereicht, und wird demnächst von hier abreisen. Man bedauert, daß politische Gründe diese Unterbrechung herbeigeführt haben, ehe noch die Verhandlungen zu einem bestimmten Abschluß gekommen sind. Hr. Ward hat indessen während seines hiesigen Aufenthalts den fraglichen Gegenstand dergestalt erläutert und von Grund aus untersucht, daß er nun mit leichter Mühe zu einem glücklichen Ziele geführt werden kann. Das brittische Handelsinteresse ist in dieser Frage so rege geworden, daß ihr Abschluß näher liegt, als man vermuthet, was auch im Uebrigen die Ansichten und Rücksichten der Partei seyn mögen, die nun ans Ruder gekommen.

Frankreich.

Straßburg, 11. Sept. (A. Ztg.) Aus zuverlässiger Quelle vernehme ich, daß demnächst in einer benachbarten rheinischen Stadt von hiesigen, so wie von Kaufleuten des deutschen Zollvereins einige Conferenzen veranstaltet werden sollen, deren Zweck dahin geht, den betreffenden Regierungen einige Vorschläge behufs der Ermäßigung der Mauthtarife zu machen. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Teste, wird nächsten Freitag dahier eintreffen, um den Feierlichkeiten der Einweihung unserer Eisenbahn beizuwohnen.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Sept. Der russische Invalide meldet daß Se. Maj. der Kaiser in der Nacht vom 1. zum 2. September von Zarskoje-Selo abgereist sey und die Hauptstraße von Weißrußland eingeschlagen habe.

Benachrichtigungen.

[1524]

Bekanntmachung.

Mit Beziehung auf unsere Bekanntmachung vom 10. vorigen Monats wird durch nachstehende Nachweise zur Kenntniß gebracht, daß bei der heutigen Verloosung des diesjährigen Tilgungsfonds des für Rechnung der Herzoglichen Landessteuerkasse unter Vermittelung des Bankhauses **M. A. von Rothschild & Söhne** in Frankfurt negocirten 3procentigen Anlehens von 2,400,000 fl. von den hierüber bestehenden Partial-Obligationen zur Ablage auf den 31. December dieses Jahres herausgekommen sind:

Lit. A.	49	Stück à	fl.	1000.	fl. 49,000.
„ B.	28	„ „	„	500.	„ 14,000.
„ C.	26	„ „	„	100.	„ 2,600.
zusammen	103	Stück			fl. 65,600.

Die Inhaber dieser Obligationen werden daher aufgefordert, die Beträge in dem Termine gegen Abgabe der Obligationen und der dazu gehörigen, nicht verfallenen Zins-Coupons bei der Herzoglichen Staats-Kassen-Direction dahier oder bei dem Bankhause der Herrn **M. A. von Rothschild & Söhne** in Frankfurt in Empfang zu nehmen, da der Zinsenlauf mit jenem Tage aufhört.

Wiesbaden, den 13. September 1841.

Herzoglich Nassauische Landes-Regierung.
Möller.

vdt. Kubio.

Nachweise

über die, bei der am 13. September 1841 stattgefundenen Verloosung des 1841r Tilgungsfonds des Landes-Steuer-Kasse-Anlehens zum Abtrag auf den 31. December 1841 herausgekommenen Partial-Obligationen:

Nro. 258. — Samstag — — 18. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

**Paris, 14. Sept. Nachträgliches über den Einzug des 17. Regiments und das Banquet zu Neuilly. Am Montag, 13. Sept., frühe um 7 Uhr, war das 17. Regiment auf dem Platz zu Corbeil aufgestellt. Der Herzog von Aumale ließ es die Musterung passiren und führte es dann nach der Station, wo der Eisenbahnzug abgeht. Bald stiegen Offiziere und Soldaten in die bereit gehaltenen Waggons. Der Herzog von Orleans hatte die Nacht in Corbeil zugebracht; er brach zugleich mit dem ganzen Convoi auf; bei ihm in seinem Waggon waren: der Herzog von Aumale, der Oberstlieutenant Levaillant, die Bataillonschefs Pages und Lareytrie. Um 9 Uhr setzte sich der Convoi in Bewegung; es waren achtzig Waggons, gezogen von fünf Locomotiven. Die Strecke von Corbeil nach Port-Anglais wurde in einer halben Stunde zurückgelegt. Zu Vitry angekommen, stieg das Regiment aus. Der Herzog von Nemours, der am Tage zuvor das Lager bei Compiegne verlassen hatte, erwartete hier seine Brüder. Viele Offiziere, besonders vom 3. Regiment, das bei Charenton campirt, waren den Prinzen entgegengekommen. Die Militärmusik spielte Symphonien; das Fest für das 17. Regiment begann. Der Herzog von Aumale stieg zu Pferde, das Regiment marschirte über Saint-Mande und Vincennes nach der Thronbarriere. Hier war es erwartet von dem General Darriule, an der Spitze eines zahlreichen Stabs, dem sich die meisten Offiziere der Garnison von Paris angeschlossen hatten. Das 17. Regiment zog ein in die Hauptstadt. Ueber viermalhunderttausend Menschen hatten sich eingefunden, den Zug zu sehen. Die Boulevards waren gedrängt voll; in der Saint-Antoine-Straße war nicht durchzukommen; Alles athmete Freude und Wohlwollen; kein feindlicher Schrei war zu hören; man durfte erwarten, der festliche Tag werde ohne Störung bleiben. Plötzlich wurde, nahe bei der Charonnestraße, ein Schuß auf den Herzog von Aumale abgefeuert; die Kugel verfehlte ihr Ziel; sie traf das Pferd des Oberstlieutenants Levaillant, der neben dem Herzog von Aumale ritt. Das Pferd, ein arabischer Renner von Werth, am Kopfe getroffen, blieb todt auf dem Platz; auch das Pferd des Generals Schneider ward tödtlich an der Schulter verwundet. Der Mörder wurde gleich festgenommen. Die Soldaten geriethen in große Aufregung und wollten auf den Frevler losstürzen; aber der Herzog von Orleans commandirte: Gewehr bei Fuß! Keiner von der Stelle! — Nicht lange und der Zug ging fort, als sey nichts vorgefallen. Von allen Seiten hörte man Vivats rufen, dem König, den Prinzen, dem 17ten Regiment, von der unermeßlichen Volksmenge gebracht. Aumale, der ganz gelassen geblieben war, sagte mit Lächeln zu seinem Bruder Orleans: „Es scheint, man fängt an, mich für etwas zu zählen, weil man mich umbringen will.“ — Das 17te Regiment konnte nur langsam marschiren; der Zudrang war so groß, daß es zwei Stunden brauchte, um nach den Tuilerien zu kommen; ein Drittel der Bevölkerung der Hauptstadt war in Bewegung; die Prinzen wurden überall mit dem größten Enthusiasmus begrüßt. Um 2 Uhr erreichte der Zug den Tuilerienhof. Der König war zu Pferde gestiegen; bei ihm waren: der König der Belgier, der Herzog von Sachsen-Coburg-Kohary, Vater der Herzogin von Nemours, der Herzog von Montpensier, der Marschall Soult, und viele Offiziere vom Stab. Am Triumphbogen erwartete der König seinen Sohn. Die Königin, die Königin der Belgier, die Herzogin von Nemours, die Prinzessin Adelaide, die Prinzessin Clementine, waren auf dem Balcon vor dem Saal der Marschälle. Das Gitter am Carrouselplatz öffnete sich; ein junger Mann, auf einem arabischen Renner, galloppirte herbei; es war der Herzog von Aumale. Der König war bis in die Mitte des Tuilerienhofes vorangeritten; schon berührte die Hand des Sohnes den Vater; schon umarmte der König den Prinzen; es war ein rührendes Zusammentreffen nach so vielen Gefahren — nach Gefahren, die der König auf Frankreich's Boden für seinen Sohn vorüber glauben mußte! Das Regiment zog in den Tuilerienhof und stellte sich längst des Schlosses hin in Reihen und Glieder. Der König passirte die Musterung; vor der Fahne des Regiments, der man es ansehen konnte, daß sie dem Kriege in Afrika vorgeweht, die von Kugeln durchlöchert ist, grüßte der König mit sichtlicher Bewegung; hierauf vertheilte Se. Majestät mehrere Decorationen an Offiziere und Soldaten; das Regiment defilirte in der größten Ordnung und unter dem steten Rufe: Es lebe der König! — Nach der Revue begab sich der König ins Schloß zurück; die Offiziere wurden im Saal der Marschälle empfangen. Um vier Uhr setzte sich das 17. Regiment in Marsch nach Neuilly. Der König kam um halb fünf Uhr zu Neuilly an. Schon hatten sich aus allen Theilen der Hauptstadt die fünf Tausend Gäste des Königs in dem großen Park versammelt. Der Platz, wo das Banquet statt fand, war eine weite lichte Stelle im Park unfern dem Gitter der beiden Pavillons. Hier standen nach einem symmetrischen Plane, den der General Athalin vorgezeichnet hatte, fünfzig Reihen Tafeln aufgestellt, die einen parallel, die andern perpendikulär, gegen die Rasenerhöhung gerichtet, auf welcher die Tafel des Königs bereitet war; zunächst erhob sich ein herrliches Zelt, für die Königin und die anderen Damen bestimmt. Hinter dem Sitze des Königs war eine colossale Trophäe errichtet mit der Inschrift: A l'armée française! darunter ein riesiges Kreuz der Ehrenlegion. Die Tafeln wurden alle ohne Unterschied servirt, wie die des Königs. Die kostbarsten Früchte schimmerten in Mitte der verschiedenartigsten Gerichte.

Es waren Fünftausend dreihundert Gedecke. Die Zahl der aufgetragenen Schüsseln war 1559, worunter 500 Hühner, 300 Welschen, 200 Pasteten, 250 Schinken, 218 Kälberbraten, 220 Rindsbraten, 125 Torten. An Getränke wurden servirt: 5500 Flaschen rothen Weins und 3000 Flaschen Champagner. Um 5 Uhr kam der König zu Pferde von Neuilly zum Banquet; Se. Maj. war begleitet von dem Könige der Belgier, dem Herzog von Sachsen-Coburg-Kohary, dem Herzog von Orleans, dem Herzog von Nemours, und dem Herzog von Montpensier. Die Königin und die Prinzessinnen kamen zu Wagen. Das Fest war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Der König nahm seinen Platz auf der Estrade ein. Die Marschälle und Generaloffiziere gingen zur Tafel. Der Herzog von Dalmatien (Marschall Soult) saß neben dem Könige der Belgier; Marschall Sebastiani bei dem Herzog von Nemours; Marschall Molitor bei dem Kronprinzen; Marschall Valee neben dem Herzog von Aumale; Admiral Roussin bei dem Herzog von Montpensier. Die Aufwartung ließ nichts zu wünschen übrig; acht hundert Bedienten in der Staatslivree circulirten an den verschiedenen Tafeln; Alles ging rasch und ohne Verwirrung vor sich. Es war halb sieben Uhr, als der Marschall Soult den ersten Toast ausbrachte, indem er mit lauter Stimme rief: die französische Armee dem König! Die Trommeln wurden gerührt; alle Gäste standen auf; sechs tausend Stimmen ließen fast eine Viertelstunde lang den Ruf: Es lebe der König! erschallen. Als es wieder stille wurde, erhob sich der König und sprach mit fester und heller Stimme, wie folgt: „Mein lieber Marschall! Ich kann den Toast, den Sie mir im Namen der Armee, deren würdiger Dollmetscher Sie sind, gebracht haben, nicht besser erwiedern, als wenn ich meinerseits unsere tapfere Armee hoch leben lasse. Theure Kameraden, stets glücklich und stolz, mich zu erinnern, daß ich in meinen Jugendjahren in euren Reihen und zur Vertheidigung des Vaterlandes mitgestritten habe, ist es mir eine wohlthuende Empfindung, mich unter euren glorreichen Fahnen ersetzt zu sehen durch meine Söhne, denen es gelungen ist, an so vielen Orten schon eure Achtung, euer Vertrauen, ja auch die Zuneigung zu gewinnen, die stets von euch erlangt zu haben mir ein so hoher Genuß bleibt. Ich wollte alle Abtheilungen des Heeres, die ich in diesem Augenblick erreichen konnte, um mich her versammeln, um sie dem Zeugniß der Zufriedenheit zu gesellen, das meinem vierten Sohne, dem Herzog von Aumale, zu Theil geworden ist, indem er Frankreich durchzogen hat an der Spitze des tapfern Regiments, das er in Algerien zu commandiren die Ehre hatte; — in Algerien, dem Lande, wo, seit elf Jahren, unsere Truppen in Heldenmuth wetteifern, — wo alle so viele Ansprüche errungen haben auf den Dank des Vaterlandes und den meinigen. Mein Absehen bei der gegenwärtigen Vereinigung ist, daß diese Zeugnisse sich ohne Unterschied über Alle die verbreiten mögen, die uns in Frankreich so viele Beweise unerschütterlicher Hingebung für unsere Institutionen geben, so wie über die Andern, die den Kampf, welchen wir in Afrika zu bestehen haben, so ehrenvoll durchführen. Ich vertraue, daß ihre Beharrlichkeit unsere Niederlassung in Algerien, die jetzt eins unserer großen Nationalinteressen ist, befestigen wird, so daß es uns bald vergönnt seyn mag, dort die Wohlthaten der Civilisation zu verbreiten, den Einwohnern Sicherheit zu gewähren, und für Alle neue Quellen der Wohlfahrt zu öffnen. Also, meine lieben Kameraden, als König und als Chef der Armee, bringe ich allen Regimentern, allen Heerabtheilungen zu Land und zur See, in Frankreich, in Afrika und jenseits der Meere, diesen Toast des Dankes und der Zufriedenheit!“ — Nach dieser Rede wurde der König von den Marschällen und Generaloffizieren, die mit ihm gespeist hatten, bis an den Ausgang des umschlossenen Platzes begleitet, wo er dann zu Pferde stieg, sich nach Neuilly zurückzubegeben. Das Fest dauerte bis 8 Uhr. Das 17te Regiment hat zu Courbevoie übernachtet. —

— Telegraphische Depesche. Toulon, 11. Sept. Der Marinepräfect an den Marineminister. Die Lage der westlichen Provinzen (von Algerien) verbessert sich beständig; 10,000 Medjahers halten mit uns (sont à nous); Dank ihrer Vermittelung hat Mostaganem Ueberfluß an Lebensmitteln. Man hält die baldige Unterwerfung des Stammes Bordja für nahe bevorstehend; schon hat derselbe Geißeln gestellt. Das Beispiel dieses Stammes wird wohl die Unterwerfung der Garrabas nach sich ziehen. Die Araber, welche sich von unsern Douairiern und Smelas getrennt hatten, verlangen wieder aufgenommen zu werden. Von Abdel Kader ist nicht mehr die Rede; er setzt diesen Abfällen kein Hinderniß entgegen. Man schließt daraus, der Herbstfeldzug werde ihn ganz niederwerfen. Nichts Neues von Mahon.

— Das General-Conseil des Nord-Departements hat in einer Sitzung vom 6. Sept. ein weitläufig motivirtes Gutachten ausgesprochen, wodurch es erklärt, daß die Linie der Eisenbahn von Dunkirchen nach Lille gebieterisch und dringend nothwendig sey. Das nemliche Conseil hat auch den Wunsch ausgedrückt, daß die Eisenbahn von Lille nach der belgischen Grenze ihren Abladungsplatz im Innern der Stadt selbst erhalte, um den Einwohnern des Hauptortes kostspielige Transportmittel nach und von dem Bahnhofe zu ersparen.

— Die Stadt Provins ist durch das Falliment des Deputirten Gervais in Bestürzung gesetzt; die Kaffeehäuser sind öde, das Theater ist geschlossen. Die Unglücke, welche dieses Falliment von vier Millionen Frs. nach sich zieht, sind schrecklich. Die Zahl der Gläubiger beträgt nicht weniger als 600. Der Verlust wird 75 pCt. seyn, wenn die Justiz nicht einschreitet. Gervais wird auf Befehl der Regierung wegen einer Summe von 300,000 Frs., die ihm für einen durch ihn nicht realisirten Ankauf von Pferden bezahlt worden seyn soll, strenge bewacht.

— Der Sohn des Marschalls Gerard ist am 11. Sept. um 9 Uhr Abends bei seinem Vater, im Gebäude des Generalstabs der Nationalgarde, auf dem Carrousselplatze, plötzlich gestorben. Er war 23 Jahre alt.

— Der Handelsstand hat einen Mann verloren, der in seiner langen Laufbahn ihm Ehre gebracht hat. Hr. Hottinguer Vater ist am 10. Sept. nach einer kurzen Krankheit gestorben. Stifter des Hauses, das seinen Namen trägt, hatte er sich von den Geschäften zurückgezogen, die er seinem ältesten Sohne, dem würdigen Erben seines Namens, überlassen.

Polen.

Warschau, 10. Sept. Se. Majestät der Kaiser ist vorgestern aus St. Petersburg in Nowogiorgiewsk (Modlin) eingetroffen, und wurden sowohl von den hohen Militär- als von den geistlichen und Civilbehörden empfangen. Gestern Nachmittag sind Se. Majestät unter Glockengeläute und unter dem Jubel der Bevölkerung hier angelangt und im Palast Lazienki abgestiegen. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet.

Belgien.

Lüttich, 13. Sept. Hr. Seguier, von der französischen Akademie, ist gestern mit dem Ingenieur Trossin, dem man die Entdeckung der Elektricität bei den Dampfmaschinen verdankt, hier angekommen. Es wurden sogleich in den Ateliers der Societe Leonard Versuche angestellt, die den augenscheinlichsten Erfolg hatten. Mit einem geringen Apparate gelang es, aus dem Dampfe die stärksten Funken zu ziehen.

— Einer der größten Eigenthümer der Provinz Limburg, Hr. Cruts-Colpin, hat sich selbst erschossen, als er sein Gewehr reinigen wollte.

— Die schöne Spinnerei des Hrn. J. Cockerill zu St. Denis, die über 1 Million gekostet hat, ist zu 375,000 Franken verkauft worden.

Niederlande.

Amsterdam, 14. Sept. 2½pCt. Int. 51⅛ à ⅜. — 5pCt. Holl. 101. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. 75⅛. — Handelm. 156 à ⅜. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 18⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 17⅛. — 5pCt. Met. 106⅛. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. 68⅛. — Cert. 69⅛.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Sept. Unterm gestrigen Datum haben Se. Majestät den Kammerherrn Grafen Reventlow zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim großbritannischen Hofe ernannt.

— Der Violinvirtuose Prume, der aus Christiania hier angekommen ist, wird am 13. wieder von hier abreisen, um sich nach Deutschland zu begeben.

Deutschland.

Stuttgart, 15. Sept. (S. M.) Die Tage des Festes nahen heran, und wir glauben, es werde vielen unserer Leser, besonders auswärtigen, erwünscht seyn, wenn wir ihnen über die Ordnung der Festlichkeiten berichten. Wir geben daher, was wir hierüber in Erfahrung brachten, so genau wie möglich: Montag den 27. September: Geburtsfest Sr. Maj. des Königs: Kirchliche Feier in allen Gemeinden des Landes; Abends in Stuttgart Theater. Dienstag den 28. September: Hier in Stuttgart: Morgenmusik durch die Straßen; großer Festzug; Abends 7 Uhr großes Feuerwerk vor der Stadt (auf der Prag); Abends 7½ Uhr: Freudenfeuer auf den Anhöhen um Stuttgart, Kannstadt und andern hoch gelegenen Punkten. Mittwoch den 29. September: In Stuttgart: Morgens 9 Uhr Beginn des Festschießens, das bis 1. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, dauert; in Kannstadt: Vormittags landwirthschaftliches Fest, bei welchem ein großer Theil der Festtheilnehmer des vorigen Tages, in geordneten Zügen durch die Straßen der Stadt (Kannstadt) ziehend, erscheinen werden; Abends in Stuttgart Theater. Donnerstag den 30. September: In Kannstadt: Rennen des Wettrennvereins; Abends in Stuttgart Theater. Freitag den 1. und Samstag den 2. Oktober: In Kannstadt: Wirthschaften, Musiken und Belustigungen auf dem Platze des landwirthschaftlichen Festes; am Freitag Abends in Stuttgart Theater. — Die Zahl der fremden Theilnehmer und Zuschauer wird nach Allem, was wir bis jetzt erfahren, außerordentlich groß werden. Doch möge sich Niemand durch die Befürchtung, kein Unterkommen zu finden, abhalten lassen, ein Fest zu besuchen, das, wie wir hoffen dürfen, einzig in seiner Art seyn wird. Es sind von den Behörden und Einwohnern solche Einrichtungen getroffen worden, daß auch für eine außerordentliche Menge von Gästen anständig gesorgt werden kann. Die Wirthe haben ihre Räumlichkeiten für Menschen und Pferde sehr vermehrt und sind dabei von den Behörden, zum Theil durch Ueberlassung öffentlicher Gebäude, kräftig unterstützt worden. Ueberdieß werden, besonders von den in größerer Anzahl erscheinenden Abordnungen aus allen Theilen des Landes, viele in den benachbarten Städten und Dörfern ihr Quartier nehmen. Was wir aber rathen, ist, es möge Jeder, der zuverlässige Bekannte oder Verwandte hier oder in der Nachbarschaft hat, sich sobald als möglich vorher durch diese eine feste Unterkunft bestellen lassen. Dadurch wird auch für Diejenigen, welche Niemand kennen, die Unterkunft leichter, weil der Andrang vermindert wird.

Hannover, 12. Sept. Dem Vernehmen nach, hat der Magistrat beschlossen, dem ausgetretenen Stadtdirector Rumann seinen vollen Gehalt als Pension zu lassen. Dieser Beschluß bedarf der Bestätigung der Oberbehörde, vermöge des derselben zustehenden Oberaufsichtsrechts. Von einem Uebertritt Rumanns in auswärtige n Staatsdienst ist bislang keine Rede. Auch würde es ihm aus naheliegenden Gründen schwer fallen, im gegenwärtigen Augenblick eine angemessene Stellung in einem anderen Staate zu finden. Uebrigens zweifelt man gar nicht, daß, wie die Dinge sich jetzt gewendet haben, das Cabinet sich bei dem Erkenntnisse der Justizcanzlei beruhigen werde. — Durch Privatbriefe ist die Nachricht von dem erfolgten Ableben des Fürsten v. Butera, sardinischen Gesandten am russischen Hofe, hier eingetroffen. Der Fürst war Hannoveraner von Geburt und bürgerlicher Herkunft, seine Familie lebt noch in Hannover. Er diente in der hannoverschen Armee unter seinem Familiennamen Wilding; als Capitän lernte er auf einer Reise die Fürstin v. Butera kennen, vermählte sich mit derselben, wurde von ihr in den Fürstenstand erhoben und nach ihrem Tode Erbe ihrer ansehnlichen Güter.

Hannover, 14. Sept. Se. königl. Hoh. der Kronprinz werden von jetzt an wieder regelmäßig an jedem Mittwoch Audienz ertheilen, und zwar auf dem Fürstenhofe, Vormittags 11 Uhr. Die betreffenden Anmeldungen geschehen wie früherhin.

Mannheim, 16. Sept. Hr. Thiers ist auf seiner Durchreise nach Ems hier angekommen und im Hotel de l'Europa abgestiegen.

Frankfurt, 17. Sept. Se. Exc. Hr. Baron v. Maltitz, kaiserl. russ. Gesandter am k. niederl. Hofe, ist hier eingetroffen und im englischen Hofe abgestiegen.

Hamburg, 14. Sept. Die Ratificationen des nachfolgenden Vertrags zwischen Sr. Maj. dem Könige der Belgier und dem Senate der freien und Hansestadt Hamburg sind am 25. August ausgewechselt worden.

Convention zwischen dem Senate der freien und Hansestadt Hamburg und Sr. Maj. dem Könige der Belgier, geschlossen zu Hamburg am 25. Juni 1841. Indem der Senat der freien und Hansestadt Hamburg einerseits, und Se. Maj. der König der Belgier andererseits, durch förmliche Bestimmungen die Rechte der respectiven Staatsangehörigen der beiden Länder in Hinsicht der Uebersiedelung von Gütern zu ordnen beabsichtigen, sind sie über folgende Artikel übereingekommen: Artikel 1. Die belgischen Staatsangehörigen sollen in dem ganzen Gebiete der freien Stadt Hamburg das Recht genießen, die Intestat- oder testamentarischen Erbschaften, gleich den Staatsangehörigen der freien Stadt Hamburg, zu heben und von dem Gebiete derselben wegzuführen, ohne wegen ihrer Eigenschaft als Ausländer irgend einem Abzuge oder einer Abgabe, welche die Eingebornen nicht zu bezahlen haben, unterworfen zu seyn. Gleicherweise sollen die Staatsangehörigen der freien Stadt Hamburg und ihres Gebietes in Belgien das Recht genießen, die Intestat- oder testamentarischen Erbschaften, gleich den belgischen Staatsangehörigen, zu heben und wegzuführen, ohne wegen ihrer Eigenschaft als Ausländer irgend einem Abzuge oder einer Abgabe, welche die Eingebornen nicht zu bezahlen haben, unterworfen zu seyn. Dieselbe Reciprocität zwischen den Staatsangehörigen der beiden Länder soll für Schenkungen zwischen Lebenden bestehen. Artikel 2. Bei der Wegführung der gehobenen Güter, unter welchem Titel es auch sey, durch Belgien in das Gebiet der freien Stadt Hamburg, oder durch Staatsangehörige dieser Stadt und ihres Gebietes nach Belgien, soll von diesen Gütern keine Abzugs- oder Auswanderungsgebühr, noch irgend eine andere Abgabe, der die Eingebornen nicht unterworfen sind, erhoben werden. Artikel 3. Die oben erwähnte Aufhebung erstreckt sich nicht nur auf die Abzugsgebühren, welche von dem öffentlichen Schatze erhoben werden, sondern gleicherweise auf alle Abzugsgebühren, deren Erhebung Individuen, Gemeinden oder öffentlichen Stiftungen zukommt. Artikel 4. Gegenwärtiger Vertrag, der in duplo und gleichlautend ausgefertigt ist, ist unterzeichnet von Hrn. Karl Sieveking, Syndicus der freien und Hansestadt Hamburg, der dazu vom Senate beauftragt ist, und von Hrn. Emile Jean Louis Emmanuel Ghislain de Meester de Ravestein, Legationssecretär, interimistischen Geschäftsträger der Gesandtschaft Seiner Majestät des Königs der Belgier bei dem Senate der freien und Hansestadt Hamburg, der zu diesem Endzweck mit speciellen Vollmachten versehen ist, welche beide ihr Siegel beigesetzt haben. Artikel 5. Gegenwärtiger Vertrag soll ratificirt, und die Ratificationen sollen zu Hamburg innerhalb vier Wochen, oder früher, wenn es möglich, ausgewechselt werden. So geschehen und unterzeichnet zu Hamburg, am fünfundzwanzigsten Tage des Monats Juni, im Jahre der Gnade Eintausend Achthundert Einundvierzig.

C. de Meester de Ravestein. K. Sieveking.

Niederländische Handels-Gesellschaft.

[1378] Die Direction kündigt an, daß sie versteigern lassen wird

in Amsterdam Freitag den 24. September 1841:

1729 Kisten Java-Indigo
28 „ Java-Cochenille } lagernd daselbst,

in Amsterdam Montag den 27. September 1841:

17315 Blöcke Bancas-Zinn, lagernd daselbst,

in Rotterdam Dienstag den 28. September 1841:

1660 Kisten Java-Indigo
77 „ Java-Cochenille } lagernd daselbst,

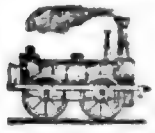
in Rotterdam Mittwoch den 29. September 1841:

13566 Blöcke Bancas-Zinn, lagernd daselbst.

Die Gesellschaft giebt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß sie bis zu ihren Frühjahrs-Auctionen von 1842 keine andere als wie obengedachte Parthien Indigo, Cochenille oder Zinn an den Markt bringen wird. Notizen mit Verkaufsbedingungen werden zeitig ausgegeben.

Amsterdam, den 21. August 1841.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair.



Taunus-Eisenbahn.

[1536]

Zufolge Beschluß des Verwaltungsraths finden
vom 20. September bis 15. November
die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn nach folgenden Bestimmungen statt:

Von Frankfurt nach Castel (Mainz) Biebrich und Wiesbaden:

Täglich 8 Uhr Morgens
„ 11 „ „
„ 3 „ Nachmittags
„ 6 „ Abends.

Von Castel nach Biebrich:

Täglich 9¼ Uhr Morgens
„ 12¼ „ Mittags
„ 4¼ „ Nachmittags
„ 7¼ „ Abends

Von Wiesbaden nach Castel und Frankfurt:

Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 2½ „ Nachmittags
„ 5½ „ Abends

Von Biebrich nach Castel und Frankfurt:

Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 2½ „ Nachmittags
„ 5½ „ Abends

Von Castel nach Frankfurt:

Täglich 8 Uhr Morgens
„ 11 „ „
„ 3 „ Nachmittags
„ 6 „ Abends

Von Castel nach Wiesbaden:

Täglich 9¼ Uhr Morgens
„ 12¼ „ Mittags
„ 4¼ „ Nachmittags
„ 7¼ „ Abends.

Von Wiesbaden nach Biebrich:

Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 2½ „ Nachmittags
„ 5½ „ Abends

Von Biebrich nach Wiesbaden:

Täglich 9¼ Uhr Morgens
„ 12¼ „ Mittags
„ 4¼ „ Nachmittags
„ 7¼ „ Abends.

Außer vorstehenden directen Fahrten findet noch eine **tägliche Extrafahrt**

von Castel nach Wiesbaden

um 2 Uhr Nachmittags statt.

Von **Höchst, Hattersheim, Flörsheim** und **Hochheim** nach Ankunft der Wagenzüge.

Auf den Zwischen-Stationen können nur Reisende aufgenommen werden, wenn noch leere Plätze vorhanden sind.

Billets sind **spätestens** eine **Viertelstunde** vor Abgang der Wagenzüge zu lösen.

Das Gepäck, welches mit dem **Namen** des Reisenden und des **Bestimmungsorts versehen seyn muß**, ist bis zu 40 Pfund frei; das Uebergewicht wird nach den auf den Stationen befindlichen Tarifen bezahlt. Die Effecten, wofür Empfangsscheine ertheilt werden, müssen spätestens eine **halbe Stunde** vor den Abfahrten in den Bahnhof eingeliefert seyn, widrigenfalls sie erst mit dem nächsten Zug befördert werden können.

Die Zahlungen geschehen in currenten Silbersorten.

Frankfurt, im September 1841.

Der Direktor der Taunus-Eisenbahn.
A. Beil.

Johann Maria Farina

[1408] **aus Cöln,**

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers, hält Lager St. Catharinenpforte Lit F. Nr. 88, im 1. Stock.

[1309] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei
C. A. Stoeß,
am rothen Hof Nr. 68.

[1495] Un prêtre catholique de la Suisse allemande, qui depuis longtemps se voue à l'éducation, désire faire un engagement comme gouverneur ou instituteur d'un ou de deux garçons. Il consentirait aussi à voyager. S'adresser sous A. P. S. à l'Expédition de ce journal.

[1160] Johann Jost **Beudel** aus Manderbach, seit seiner Großjährigkeit über zehn Jahre abwesend, ohne Nachricht von seinem Leben oder Aufenthalte, oder dessen Erben, werden zufolge Ermächtigung Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts dahier vom 1. April l. J. Nr. H. und A. G. 2236 zur Empfangnahme des dem Ersteren zustehenden Vermögens

innerhalb drei Monaten,

vom Erscheinen dieser Ladung an, aufgefordert, widrigenfalls solches den sich legitimirenden nächsten Anverwandten gegen Caution nutznießlich fünfzehn Jahre nachher aber eigenthümlich überlassen wird.

Dillenburg, den 5. Juli 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Freudenberg.

[1485] **Decret.**

Nachdem über den Nachlaß der ledigen Marie Magdalene **Wicht** von hier rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden deren Gläubiger hiermit aufgefordert, dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselbe in dem hiermit auf

Donnerstag den 30. September 1841,
Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termine unter dem Rechtsnachtheile des durch Anschlag in der Gerichtsstube bekannt zu machenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse geltend zu machen.

Usingen, den 26. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 258.) 18. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 114. 90. (117. 40.) — 3pCt. 78. 5. — Neapol. 105. 40. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 5. — Belgische Bankactien —. —. Actien der Bank von Frankreich 3265. — St. Germain-Eisenbahn 735. — Versailles, rechtes Ufer 311. 25. — Linkes Ufer 205. —. — Straßburg-Basel 242. 50. — Man war heute noch in der Meinung, der Herzog von Bordeaux sey gestorben; die Notirung blieb steigend, obschon sich gegen 3 Uhr das Gerücht verbreitete, in der Vorstadt St. Antoine rotte sich das Volk zusammen; ja man habe heute früh schon versucht, Barricaden zu errichten.

— Der Pairshof wird sich am 21. Sept. versammeln, um von der gestern ergangenen Ordonnanz Mittheilung zu erhalten und darüber zu Rathe zu gehen.

— Gestern Abend war wieder ein Zusammenlauf von Arbeitern auf dem Chateleiplatz; 300 Individuen sangen die Marseillaise. Die Gruppen wurden von der Municipalgarde zu Pferd zersprengt; um 11 Uhr war Alles wider ruhig.

— Eine telegraphische Depesche vom 13. Sept. 9 Uhr Abends meldet, daß zu Clermont die Ordnung hergestellt war; die Truppen hielten alle Posten in der Stadt besetzt; die Erhebung der Eingangsrechte an den Barrieren fand wieder Statt.

— Durch Ordonnanz vom 9. Sept. sind ernannt worden: Graf Saint-Aulaire zum Botschafter bei Ihrer großbritannischen Majestät; Graf Flahault zum Botschafter bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen; Hr. v. Salvandy zum Botschafter bei Ihrer Maj. der Königin von Spanien.

— Pappart, der auf den Herzog von Aumale geschossen hat, ward 1834 wegen Diebstahls verurtheilt; später hat er sich dasselbe Vergehen nochmals zu Schulden gebracht; 1839 kam er nach Paris; die Zeit von 1834 bis 1839 hat er meist im Gefängniß zugebracht; zu Paris war er wieder eingesteckt worden, weil er einem andern Arbeiter bei einem Streit im Wirthshaus zwei Messerstiche versetzt hatte. Man hat in seiner Wohnung nichts gefunden, was auf das Attentat Bezug hätte. Ueber seinem Kamin hingen die Bilder Napoleons und des Herzogs von Orleans.

— Hr. v. Saint-Aulaire ist nach London abgereist.

— Nach einem Schreiben aus Clermont soll auch zu Riom ein Aufstand ausgebrochen seyn; es hieß, die Truppen wären zurückgeschlagen worden.

— Nachschrift. In der Vorstadt Saint Antoine hatten heute früh einige Unruhen statt; Polizeiagenten wollten vier junge Leute verhaften, die im Verdacht stehen, als hätten sie dem Mörder Pappart am Montag durchhelfen wollen; das Volk nahm Partei für sie; man wollte eine Barricade aufrichten; es rückten aber Soldaten an und die Ruhe war bald hergestellt; um 3 Uhr zeigten sich wieder Volkshaufen; sie schienen aber nichts Schlimmes im Schilde zu führen.

London, 13. Sept. 3pCt. Consols 90¼. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Für Morgen ist ein Cabinetsconseil zu Windsor angesagt. — Die Bevollmächtigten von Frankreich, Rußland, Preußen, Oesterreich und der Pforte hatten heute eine Conferenz mit Lord Aberdeen. — Sir R. Gordon ist zum Botschafter am Wiener Hofe ernannt worden.

Deutschland.

Wien, 11. Sept. (A. Z.) Das jetzt zu den Herbstübungen hier concentrirte Militär wird bis zu jenem Zeitpunkt, wo bekanntlich die bundesmäßig stipulirte Inspection des österr. Contingents vorgenommen werden wird, weitere ansehnliche Verstärkungen erhalten; und zwar werden die zwei Infanterieregimenter „Prinz von Wasa" und „Frhr. v. Schön," so wie die zwei Cavallerieregimenter „Erzherzog Karl Uhlanen" und „Frhr. v. Mengen Cuirassier" hierher beordert werden. — Im kaiserl. Lustschloß von Schröndrunn werden zum Vergnügen der hohen Gäste noch immer abwechselnd größere Unterhaltungen veranstaltet. Vorgestern wurde daselbst ein brillantes Feuerwerk abgebrannt, das hauptsächlich der Erzherzogin Adelheid, der liebenswürdigen Braut des Kronprinzen von Sardinien, zu Ehren galt. — Hr. Thiers hat gestern in Gesellschaft des k. französischen Geschäftsträgers, Grafen v. St. Aulaire jun., den Schauplatz der ewig denkwürdigen Schlachten von Aspern und Wagram in Augenschein genommen. Er hat schon auf heute Abend Postpferde bestellt, um Wien wieder zu verlassen. Also auch hier dieselbe Eile wie anderwärts bei Besichtigung von Terrains, auf deren genaue Kenntniß für seine Geschichte er doch große Wichtigkeit zu legen schien.

Vom 13. Sept. (Oesterr. Beob.) JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind am 5. Sept. Abends, nachdem Allerhöchstdieselben in Gmunden das Mittagsmahl eingenommen hatten, im erwünschtesten Wohlseyn in Ischl eingetroffen und auf das Festlichste empfangen worden, worüber die Linzer Zeitung folgendes Nähere berichtet: „Am 5. Sept. ward den Bewohnern Ischl's das unschätzbare Glück zu Theil, JJ. MM. den allergnädigsten Kaiser und die Kaiserin ehrfurchtsvoll empfangen zu können. Um 6 Uhr Abends langten Allerhöchstdieselben an der Ischler Brücke, der Grenze des Weichbildes des Marktes, an, woselbst vor einer festlich geschmückten Ehrenpforte mit der Inschrift: „Willkommen" der Magistrat und Bürgerausschuß zum Empfange Allerhöchstihrer Majestäten sich aufgestellt hatte. An beiden Seiten der Brücke war die Schuljugend gereiht, an welche sich längst der Straße das uniformirte Pfannhaus- und Bergwerkspersonale mit fliegenden Fahnen, sodann die Zünfte gleichfalls mit ihren Fahnen anschlossen, und bis zum Kaiser Ferdinandsplatze Spalier machten, wo eine zweite architectonisch schön erbaute Ehrenpforte mit der Inschrift: „dem allgeliebten Herrscherpaar die treuen Bürger Ischl's. — „Hoch lebe unser Kaiserhaus!" — errichtet war. — Die Umgebung des Kaiser

Ferdinandsplatzes, das Badhaus, der Molkengang und der Pfarrhof waren mit grünen Guirlanden und Blumen festlich geschmückt. — Beim Pfarrhofe, der für JJ. MM. bestimmten Wohnung, erwarteten die Geistlichkeit, die Beamten der Salinenverwaltung und des Districtscommissariats die Ankunft Ihrer Majestäten und begrüßten Allerhöchstdieselben im Vereine mit den sehr zahlreich herbeigeströmten Bewohnern des Kammerguts mit einstimmigem Jubelrufe, welcher JJ. MM. von der ersten Triumphpforte an ununterbrochen begleitet hatte. Eine allgemein und glänzende Beleuchtung des Marktes am Abende beschloß diesen für die Bewohner Ischl's unvergeßlichen Jubeltag."

Berlin, 9. Sept. Die Augsb. Allg. Zeit. berichtet: Wir erwarten mit Nächstem ein Gesetz, das nicht geringes Aufsehen erregen wird. Mit den Patrimonialgerichten ist auch die Criminaljustiz verbunden. Im nothwendigen Zusammenhange mit der Criminaljustiz steht die Verpflichtung des Gerichtsherrn zur subsidiären Tragung der Untersuchungskosten für die unvermögenden Angeschuldigten. Diese Verbindlichkeit soll aufgehoben werden. Sie wird den Patrimonialgerichtsherren zu schwer, ohne daß sie darum die Gerichtsbarkeit selbst aufgeben wollen. Daher wird sie nun der Staat übernehmen. — Einer ihrer Correspondenten von hier hat meiner Nachricht über die sonderbare Lage des Processes gegen den Verfasser der „Vier Fragen" ein Dementi gegeben; die Acten sollen noch gar nicht beim Kammergericht gewesen seyn. Ich kann Sie indessen aus der glaubhaftigsten Quelle versichern, daß meine Mittheilung ganz richtig war. Das Oberlandesgericht zu Königsberg war mit Führung der Untersuchung beauftragt. Das Erkenntniß mußte daher vom Kammergericht abgefaßt werden und diesem wurden die Acten zugeschickt. Das Kammergericht hält sich für incompetent. Die Acten liegen jetzt im Cabinet. Dieß sind hier ziemlich allgemein bekannte Thatsachen. Auf die höchste Entscheidung ist man sehr gespannt.

Vom 15. Sept. Ihre königl. Hoh. die Großherzogin und der Erbgroßherzog und J. H. die Herzogin Louise von Mecklenburg-Strelitz sind von Neustrelitz, und J. D. die Frau Fürstin von Liegnitz ist von Dobberan hier eingetroffen.

Breslau, 10. Sept. Diesen Abend ist Se. fürsterzbischöfliche Gnaden der Fürst-Erzbischof von Olmütz hier eingetroffen und hat sich sofort auf den Dom begeben.

Vom Rhein, Anfang September. Mehrere Blätter haben aus der Leipziger Zeitung einen Artikel entlehnt, worin die Verhältnisse einer bekannten und angesehenen Berliner Familie auf eine Weise entstellt sind, die von arger Unkenntniß einen traurigen Beweis gibt. Es heißt darin, diejenigen Mitglieder der Familie, welche wegen des Bankeruttes des Bonner Bankierhauses W. in Untersuchung waren, säßen zu Bonn im Gefängnisse und seyen zu einer schweren Strafe verurtheilt. Diese Angaben sind durchaus irrig. Die Assisen, welche über die fragliche Sache zu urtheilen haben, werden erst im Laufe dieses Monats abgehalten, und die betreffenden Personen müssen die Entscheidung ihres Schicksals nicht zu Bonn, sondern zu Köln abwarten. Zu Bonn, wo sich kein Landgericht befindet, können auch keine Assisen stattfinden; nur die Untersuchung der Sache wurde von dem Instructionsamte zu Bonn geführt, das eine Abtheilung des Kölner Landgerichts bildet. Im Herbste 1838 brach der Bankerott des Hauses W. aus, ein betrüglicher auf jeden Fall, da W. (der Sohn eines höchst ehrenhaften und geachteten Mannes) mit bedeutenden Summen, wie es heißt, ins Ausland entfloh. Die Masse, welche den Gläubigern für ihre Ansprüche blieb, war äußerst gering; sie hatten keine Aussicht zu irgend einiger Befriedigung, als die Denunciation eines Hausfreundes der Familie W. ihnen wieder neue Aussichten zu eröffnen schien. Die Angabe lautete dahin, daß die Familie, namentlich die Frau des Entflohenen, einen Theil des zur Masse Gehörigen unterschlagen habe. Das Bonner Untersuchungsamt beantragte nun, daß Frau W., nebst ihrem Schwiegersohn, dem Hrn. L. E., vor sein Forum gestellt werde; dieser Letztere hingegen verlangte vor seinem natürlichen Richter zu Berlin sich zu verantworten. Nach einem Verlaufe von beinahe zwei Jahren wurde nach dem Antrage des Instructionsamtes entschieden. Personen, welche mit dieser Angelegenheit genauer bekannt sind, berichten, daß die Untersuchung mit möglichster Beschleunigung ihrem Ziele entgegengeführt worden. Durch die Beschlüsse der Rathskammer und des Anklagesenats des Kölner Landgerichts wurde sodann die Sache vor die Assisen verwiesen. Fügen wir nun noch hinzu, daß die öffentliche Stimme sich namentlich sehr zu Gunsten des Hrn. E. bisher ausgesprochen hat, so haben wir Alles mitgetheilt, was über einen noch unentschiedenen Criminalfall sich überhaupt noch sagen läßt.

München, 12. Sept. Die L. A. Z. sagt: Nach glaubwürdigen Gerüchten stehen bei uns bedeutende Veränderungen im höheren Staatsdienste bevor. Man sprach gestern vom Rücktritt des Hrn. v. Abel vom Ministerium des Innern als bereits erfolgt; ebenfalls werde Hr. v. Gumppenberg des Kriegsministeriums enthoben werden. Namen der Nachfolger sind noch nicht genannt; Hr. v. Abel ist aber, wie man sagt, bestimmt, Bayern beim Bundestag in Frankfurt zu vertreten.

Vom 14. Sept. (A. Z.) Wie es heißt, wird noch im Laufe dieser Woche Ihre Maj. die verwittwete Königin mit ihrer durchlauchtigsten Tochter, der Prinzessin Johann von Sachsen, sich zu einem längern Aufenthalte nach Tegernsee begeben; der Gemahl der Letztern, der vorigen Sonnabend nach Wien abgereist ist, wird später von da zurückkehren, um seine durchlauchtigste Gemahlin zur Rückreise abzuholen. — Hr. Thiers ist gestern Abend gegen 9 Uhr, von seinem Kammerdiener und einem Courier begleitet, hier eingetroffen, und im goldenen Hirsch abgestiegen. Er empfing noch Abends den Besuch des k. französischen Gesandten an unserm Hofe, Baron Bourgoing, in dessen Geleite er heute Vormittag, schon am frühen Morgen beginnend, einen Theil der Museen und Kunsttempel unserer Stadt besuchte. Nach einem im Hotel des Hrn. v. Bourgoing eingenommenem Frühstück setzte der berühmte Staatsmann um 3 Uhr seine Reise, deren nächstes Ziel Ems seyn soll, wo Madame Thiers mit ihrer Mutter sich aufhält (bis Augsburg auf der Eisenbahn) fort. (Siehe O. P. A. Z. Art. Mannheim.)

Stuttgart, 13. Sept. (N. C.) Der Kronprinz wird die Ferienzeit über am hiesigen Hoflager verweilen. Der Aufenthalt in Berlin soll ihm außerordentlich gefallen, da er den engern Zirkeln der königlichen Familie beigezogen wird. Se. k. Hoh. hört die Vorlesungen auf seinem eigenen Zimmer von allen Professoren, welche ihn in den Wissenschaften unterrichten. — Bereits sieht man in den Straßen Anstalten zu den herannahenden Festtagen treffen. Das pomphafte Schaugepränge des Zuges wird alle Erwartungen hinter sich lassen. Es gilt eines der frohesten Ereignisse, die jemals Würtemberg in seiner ganzen Geschichte gefeiert hat.

Kassel, 16. Sept. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent ist gestern Abend von Kapsdorf in Schlesien, nebst Gefolge, wieder zu Wilhemshöhe eingetroffen.

Hanau, 16. Sept. Se. k. Hoh. der Kurfürst trafen mit Höchstihrer Frau Gemahlin heute Morgen nach 8 Uhr, von Frankfurt kommend, im hiesigen Schlosse ein, wo sie

das Mittagsmahl einzunehmen geruhten. Abends gegen 6 Uhr kehrten Allerhöchstdieselben nach Frankfurt zurück.

Bremen, 12. Sept. Gestern überreichte auf herkömmliche Weise der Oberst Hodges dem Senate sein Creditiv als k. großbritannischer Geschäftsträger, so wie sein Patent als Generalconsul bei den freien Hansestädten.

Italien.

Se. Heil. Papst Gregor XVI. hat unterm 12. August an den apostolischen Vicar von Gibraltar, Monsignore Hughes, nachstehendes Sendschreiben erlassen: „Dem ehrwürdigen Bruder, Heinrich, Bischof von Heliopolis, apostolischen Vicar von Gibraltar, Gregor XVI. Papst. Ehrwürdiger Bruder! Seit langer Zeit waren Wir über die Vorfälle bekümmert, welche dort, wie zu Unserer Kunde gelangt ist, gegen das Recht der Kirche und zu deiner, ehrwürdiger Bruder, und deiner Würde Unbild Statt gefunden haben. Dieß Alles verursachte Unserem Herzen um so größere Bitterkeit, als Wir erfuhren, daß einige aus dem katholischen Volke, die wegen der ihnen übertragenen Aemter anderen in der Pflichterfüllung hätten vorleuchten sollen, sich zum Nachtheil der geheiligten Sache verschworen hatten. Einige Laien nemlich, die nie ein anderes Recht besaßen, als das, welches den Kirchenvorstehern durch Zugeständniß des Bischofs eingeräumt ist, haben sich erkühnt, sich gegen deine Autorität aufzulehnen, und das Decret, welches du nachher gegen jede Geldforderung für Ausspendung der Sacramente erließest, zu verachten, und solchergestalt gegen die Vorschriften der Canones, ja gegen die Anordnung Christi, des Herrn selbst, die Herrschaft über göttliche Dinge sich anzumaßen gesucht. Sie haben sich ferner, nachdem sie vergebens Unsere Congregation de propaganda fide gegen dich angerufen, mit Verachtung auch ihrer Autorität, nicht gescheut, höchst ungerechter Weise an Laien, und an dieselben nicht katholischen Obrigkeiten zu appelliren, durch deren Dazwischenkunft du dann, ehrwürdiger Bruder, in den Kerker geworfen und bis zum Beginn des letztverflossenen Monats darin gefangen gehalten wurdest. — Nachdem dieß also geschehen, glauben Wir es der Sorgfalt für alle Kirchen und dem höchsten Apostolate, das Wir bekleiden, schuldig zu seyn, daß Wir, von der Höhe dieses heiligen Stuhles herab die Stimme erhebend, durch gegenwärtiges Schreiben gegen die der heiligen Weihe und der katholischen Sache zugefügten Schmach öffentlich klagend auftreten. Deßhalb erklären Wir, kraft Unserer apostolischen Autorität, feierlich, daß die erwähnten Kirchenvorsteher sowohl die Freiheit der heiligen Gewalt mit Füßen getreten, als deren heiligste Rechte verletzt haben. Und Wir erklären ferner, daß sie, als einer offenbaren Verwegenheit schuldig, gar wohl verdient haben, daß nach der Vorschrift der Canones mit strenger Ahndung gegen sie verfahren werde. Mittlerweile ermahnen Wir sie und beschwören sie im Herrn, der geistlichen Censuren und Strafen eingedenk zu seyn, die durch die apostolischen Constitutionen und durch die Decrete öcumenischer Concilien gegen Alle, die solches sich erkühnen, dergestalt verhängt sind, daß sie ipso facto verwirkt werden. Und weil Wir die Stelle desjenigen auf Erden vertreten, der gekommen ist zu suchen und selig zu machen, was verloren war, so wünschen Wir nichts sehnlicher, als daß dieselben, ihre Sünde verabscheuend, mit aufrichtigem Herzen zur Pflicht und zum Gehorsam gegen dich, ehrwürdiger Bruder, zurückkehren mögen. — Was nun aber ihr Amt anlangt, so wollen Wir, daß Niemand unbekannt bleibe, daß selbes ganz und gar von der Autorität des Bischofs abhänge, und nichts von den Kirchenvorstehern je gethan werden könne, was selben nicht von dem Bischofe eingeräumt worden ist. Was aber die Ausspendung der Sacramente betrifft, so wirst du dafür Sorge tragen, die Gläubigen, die unter dir stehen, fleißig zu ermahnen, daß derlei göttliche Geschenke schlechterdings keine Schätzung nach zeitlichem Werthe vertragen, sondern von den Dienern Gottes, welche sie unentgeldlich empfangen haben, auf gleiche Weise auszuspenden sind; und daß hier gegen die Vorschrift der Canones (Cap. Ad Apostolicam 42 de Simonia) keine gültige Gewohnheit vorgeschützt werden könne, um aus Anlaß irgend eines Sacramentes, unter was immer für einem Titel, Geld zu fordern, da dieß von dir und von der Congregation de propaganda fide, nach der von Uns verliehenen Macht, zur Wahrung der Heiligkeit der Sacramente, mit vollem Rechte verboten ist. — Uebrigens tröstet Uns der Gedanke, daß unter der erlauchten Regierung der durchlauchtigsten und mächtigsten Königin von England gewiß nicht zu befürchten stehe, daß dir fernerhin eine Unbild zugefügt und die bei euch durch den Utrechter Tractat vorlängst verbürgte Freiheit der katholischen Religion gefährdet werde, und zwar um so weniger, als auch in dem blühendsten großbritannischen Reiche, durch die billige Gesinnung Ihrer Majestät die Katholiken und ihre Bischöfe der freien Ausübung unserer heiligsten Religion genießen. — Endlich, ehrwürdiger Bruder, ertheilen Wir deiner Wachsamkeit, deinem Eifer und deinem bewundernswürdigen Starkmuth das verdienteste Lob und ermahnen dich im Herrn, daß du auch fernerhin fortfahren mögest, die Sache der Religion, wie bisher, mit gleicher Sorgfalt und Standhaftigkeit zu vertheidigen. Wir aber, obgleich unwürdig, lassen nicht ab, Gott durch Jesum Christum demüthigst anzustehen, daß er dir in der Fülle seiner Gnade stets beistehen, und in jenem Theile seines Weinbergs, der durch deinen Schweiß getränkt wird, die Früchte der Gerechtigkeit vermehren und Alles ruhig machen möge. Und als Unterpfand Unserer zärtlichsten Liebe gegen dich und den treuen Clerus und das treue Volk, denen du vorstehest, fügen Wir den apostolischen Segen bei, den Wir aus dem innersten Grunde der Seele dir, ehrwürdiger Bruder, und ihnen liebevoll ertheilen. — Gegeben zu Rom bei St. Maria Maggiore, am 12. August 1841, Unseres Pontificats im eilften Jahre. Gregorius P. P. XVI."

Griechenland.

Athen, 28. August. Die Verwirrung steigt hier jetzt mit jedem Tage. Die Griechen beweisen fast ohne Ausnahme eine wahre Wuth gegen die Ausländer. In einigen Monaten werden wir kaum noch einen deutschen Beamten oder Offizier hier haben. Die Zeitungen scheuen sich nicht, ganz offen von einer sicilianischen Vesper zu reden. Jedes Dampfboot nimmt eine Anzahl unserer Landsleute mit weg; und ihnen dürfte in nicht gar langer Zeit unser König nachfolgen, der hier jetzt fast allein dem griechischen Parteigeiste preisgegeben ist. Die Fallissements in Triest, besonders aber der Sturz eines mit französischem Gelde errichteten Bankierhauses Regny, haben noch dazu eine Handelskrisis herbeigeführt und die ohnedieß geringen Summen des hier umlaufenden baaren Geldes so vermindert, daß alle Geschäfte stecken und schon manches Unglück eingetreten ist.

Wien, 13. Sept. 5pCt. Met. 107. — 4½pCt. Met. 98⅞. — 3pCt. Met. 75⅛. — Bankactien 1564. — 250 fl. Loose 109¼. — 500 fl. Loose 135¾ à 136.

Benachrichtigungen.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1138]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Köln** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam u. Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 8 Uhr. Nachmitt. 2½ „

Rheinabwärts: Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10½ „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Mit den um 8 Uhr und 10½ Uhr Morgens von Mainz abfahrenden Dampfbooten stehen die um 6½ Uhr resp. 9 Uhr Morgens von **Frankfurt** nach Mainz (Castel) abfahrenden Eisenbahnzüge in unmittelbarem Anschlusse.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billett-Bureau in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ **Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 8, 10½ Uhr Morgens und 3 Uhr Abends von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billetten zu versehen, und ist zu diesem Zwecke das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr an geöffnet.**

[1529] **Wir finden uns hiermit veranlaßt, bei dem großen Mißbrauch, welcher mit unserer Handelsfirma, namentlich in Frankreich, gemacht worden ist, bekannt zu machen, daß wir in Paris bei dem Handelsgerichte eine Klage gegen die Herren Gueland, Messier, Amaret und mehrere andere wegen Nachmachung unserer Etiketten, Vignetten und sogar unter unserer Firma und Signatur, eingelegt haben, welche Beklagte jeder zu 600 Frs. Schadenersatz und in die Kosten verurtheilt worden sind. Die Beklagten legten gegen dieses Urtheil beim Cour-royal zu Paris Appell ein, und dieser hohe Gerichtshof bestätigte das Urtheil des Handelsgerichtes.**

Bei unserer gegenwärtigen Reise durch die Rheinprovinzen finden wir bei den Parfümeurs ebenfalls ähnliche Flaschen, mit unserer Handelsfirma nachgemacht, als

ROWLAND'S MACASSAR-OEL

zum Verkauf angeboten. Wir sind daher in unserm Interesse zu erklären genöthigt, daß wir gegen jene Parfümeurs ohne Unterschied eine Klage als Mißbraucher unserer Handelsfirma einleiten und die dafür gesetzliche Entschädigungs-Summe bis zu 500 Thlr. preuß. Cour. in Anspruch nehmen werden, wenn ein fernerer Mißbrauch von unserer Handelsfirma und den Etiketten gemacht werden sollte.

Um das Publikum vor Schaden und Nachtheil zu bewahren, haben wir unserm Etikette die Firma unseres alleinigen Agenten für Frankfurt a. M. Herrn

Friedrich Breul junior,

wie folgt:

beigefügt.

Der Preis unseres Macassar-Oels ist unverändert 2 fl. 20 kr.

A. Rowland & Sohn,

Nr. 20 Hatton Garden in London.

[1535] **Ein leichter, fast neuer Phaeton-Reisewagen, Brüsseler Fabrik, mit Reisekoffer versehen, ist wegen Abreise zu verkaufen; im Englischen Hofe zu besehen.**

[1239] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den um Gestattung eines Moratoriums eingekommenen hiesigen Bürger und Handelsmann, auch bürgerlichen Gegenschreiber M. W. J. Stein aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, um

Montag den 4. October l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, über das angebrachte Moratoriengesuch sich zu erklären, auch im Fall des entstehenden Concurses ihre etwaigen Vorzugsrechte auszuführen, bei Vermeidung, daß alle in dem Termin nicht erscheinende Gläubiger entweder für einwilligend in das nachgesuchte Moratorium geachtet, oder im Fall eines entstehenden Concurses mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen werden sollen.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung auf den Fall des erkannt werdenden Concurses der Ausschluß der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 2. August 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[1520] **Wolf Seligmann, Sohn von Seligmann Moses zu Niederamstadt, im Großherzogthum Hessen, seit 15 Jahren abwesend, wird hiermit aufgefordert, das ihm von dem ledigen Standes verstorbenen Daimann Salomon Ladenburg anerfallene Erbtheil im Betrage von 225 fl.**

binnen 6 Monaten

dahier in Empfang zu nehmen, andernfalls dasselbe denjenigen zugetheilt werden wird, welchen es zugekommen wäre, wenn es zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Mannheim, den 9. September 1841.

Großh. Stadtamtsrevisorat.
Winther.

vt. Bürck.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 17. Sept. 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	108¼
„ 4% „ . . .	—	98¼
„ 3% „ . . .	76¼	—
Wiener Bankactien	1914	1910
250 fl. Loose bei Rothschild	—	140¼
500 „ „ „	—	137¼
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106⅓
„ Prämienscheine . .	—	80⅓
Holländ. 2½% Integrale .	50⅛	50⅛
5% Spanische	20⅛	20⅛
Poln. 300 fl. Loose	—	74
„ 500 „ „	—	79¼
Taunus-Actien ohne Div.	373½	373

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 259. — Sonntag — — 19. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 15. Sept. Jules Janin hat dem verstorbenen Hauptredacteur der Debats einen necrologischen Artikel gewidmet, der selbst in Mitten der Aufregung, welche durch die ernsthafte Revolte zu Clermont und das Attentat vom 13. September unterhalten wird, Sensation zu machen geeignet ist. Bertin war ein halbes Jahrhundert durch an der Spitze des Journalismus; damit ist schon gesagt, daß er, gedrängt von den Ereignissen, auch bei den festesten Grundsätzen, in Ansichten und Meinungen dem unwiderstehlichen Strome folgen und mit seinem politischen Cultus wechseln mußte. Wer ihm vorwerfen wollte, daß er bald die Glorien der Kaiserregierung, bald die Wohlthaten der Restauration, bald die Juliregierung, feierte; daß er heute im König von Rom, morgen im Herzog von Bordeaux, und am Endziel seiner Laufbahn im Grafen von Paris Frankreich's Heil gesichert sah; — der würde nicht bedenken, daß die Geschichte kein Drama ist, wofür die strenge Regel der drei Einheiten gilt, sondern ein Shakspearesches Stück, worin jede scheinbare Incoherenz dem Plane des Ganzen dienen muß und zu unerwartetem Ausgange führt. Warum Bertin sein langjähriges Wirken dem Journalismus widmete, hat Janin gut hervorgehoben. Er sah die Gräuel der Schreckenszeit, senkte den verachtungsvollen Blick in die gemeine Grausamkeit der Henker, in die heroische Feigheit der Opfer; er wußte die Revolution auswendig; er fühlte, daß gegen die entfesselten Kräfte der rohen Gewalt ein neues Zähmungsmittel nöthig sey, — eine Macht, stark genug, die bürgerliche Gesellschaft vor Auflösung zu bewahren. Wo aber eine solche Macht finden? Die Rednerbühne war zugänglich dem Schrecken und der Ueberraschung; das Heer gehört dem an, der es befehligt; der Richter auf dem Tribunal geht langsam und schwankend zu Werke; nur eine thätige, bewegliche, stets bereite Macht konnte helfen, eine Macht, die sich einmischte in die Leidenschaften des Tages, an Haß und Liebe, an Freiheit und Gehorsam Theil nehmend. Eine solche Macht sah Bertin schon als junger Mann in der Journalpresse. Wie viel Voraussicht, wie viel Muth gehörte nicht dazu, dieß zu erkennen! Denn was war zu jener Zeit aus der freien Presse geworden? Ein abscheuliches Werkzeug der Unordnung, der Anarchie, der Verläumdung; man schrieb mit Blut, nicht mit Dinte, mit dem Dolch, nicht mit der Feder. Damals, als die periodische Presse bestimmt schien, sich selbst zu verzehren, wurde Bertin ihr Reformator. Was er seitdem auf diesem Felde geleistet hat, weiß ganz Europa, wird von den Wohlgesinnten aller Parteien anerkannt. Als er nach fünfzig Feldzügen im Journalistenkrieg dem Feind, dem Alle fallen, erlag, und nun am 14. September zur Erde bestattet wurde, begleiteten den Leichenzug Männer, deren Namen schon ein Lob. Man sah da Guizot, Salvandy, Villemain, Leclerc, Agier, Roger, Ballanche, Sainte-Beuve, Royer-Collard, — und unter diesen, wie manchen Künstler, der sich erinnern mochte, wo ihm der Ruhm zuerst entsprossen, — Delaroche, Scheffer, Halevy, Deschamps, Ingres. Solche Ehre ist in der Hauptstadt Frankreich's dem Journalisten Bertin zu Theil geworden! Doch wir müssen noch eines greisen Hauptes gedenken, vor welchem Alle sich beugten, die den Zug begleiteten; auch Chateaubriand war zugegen. Er und Bertin waren innigst befreundet. Als Villele sich nicht länger mit Chateaubriand vertragen konnte, ging Bertin zur Opposition über; von dem Tage an war der Sturz der älteren Linie Bourbon entschieden. Chateaubriand an Bertin's Grab — welche Betrachtungen drängen sich hier nicht auf!

— Ein anderer Journalist, Henry Fonfrede, der vor Kurzem zu Bordeaux gestorben ist, hat ein politisches Testament hinterlassen, das in diesem Augenblick großes Aufsehen macht. Dasselbe lautet, wie folgt:

„Unter der Restauration stellten mich meine Erziehung, meine Stellung, meine gesellschaftlichen Verhältnisse, verbunden mit meiner Unerfahrenheit, auf einen Standpunkt, von dem aus es mir leicht war, die Fehler und die Gefahren der restaurirten Monarchie wahrzunehmen, aber es war mir unmöglich, die Wohlthaten und die unermeßlichen Vortheile, welche sie dagegen bot, zu würdigen. Mittelst eben jener persönlichen Lage war es mir leicht, die Vortheile und die glänzenden Seiten des Liberalismus wahrzunehmen, wie es mir unmöglich war, die Leerheit seiner Theorien zu würdigen, die Gebrechen und den persönlichen Ehrgeiz jener angeblichen Staatsmänner zu bemerken. Ich sah demnach nur eine Seite der beiden Parteien, und war also ein unvollständiger Politiker. Obgleich ich die Absicht hatte, gerecht zu seyn, weil ich aufrichtig und uneigennützig war, so urtheilte ich doch mit Parteilichkeit, weil ich nicht über beide Seiten der Frage aufgeklärt war. Die Erfahrung, die mir fehlte, ward mir durch die Julirevolution verschafft. Die demokratische Revision der Charte, für welche wir gekämpft hatten, ließ mich plötzlich wahrnehmen, welcher Täuschungen und welcher Männer Spielball ich gewesen war. Ich überzeugte mich schnell von der negativen Seite der liberalen Doctrinen, als man zu ihrer Anwendung schritt; ich ward durchdrungen von der unermeßlichen Wohlthat der monarchischen Institutionen durch die verderbliche Wirkung, welche ihre Abwesenheit in allen Theilen unserer inneren Politik, und durch die Erniedrigung, die sie in unseren auswärtigen Verhältnissen hervorbrachte. Jetzt, wo ich mit Unparteilichkeit die Vortheile und die Uebelstände jeder Lage abwiegen konnte, sah ich mit überraschender Klarheit, daß die Monarchie mit ihren unvermeidlichen Fehlern noch hundertmal besser war,

als der Liberalismus mit seinen eingebildeten Vollkommenheiten, und ich bin aus Ueberzeugung ein Monarchisch-Gesinnter geworden; ich fordere den unerschrockensten Verleumder heraus, zu behaupten, daß ich es aus Interesse geworden sey. Ich kann von den beiden Regierungen, die sich auf einander gefolgt sind, sagen: nec beneficio, nec injuria cogniti; mein schroffer Unabhängigkeitssinn hat mich stets eben so vor der Gunst, als vor der Ungnade bewahrt. (Schluß in der Beilage.)

— Die Untersuchung gegen den Mörder Pappart wird fortgesetzt. Dieser Mensch ist von heftigem Charakter, weiß sich aber doch, wenn er nicht trunken ist, zusammen zu nehmen und einzuhalten. Nach seinen ersten Geständnissen hat er sich anders besonnen; er bleibt jetzt hartnäckig beim Läugnen. Man weiß nun zuverlässig, daß er zur Gesellschaft der Communisten gehört. Pappart ist schon einmal wegen Gewaltsamkeit und weil er sich der bewaffneten Macht widersetzte, zu sechs Monat Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte bei einem Streit in der Schenke einen Arbeiter mit Messerstichen verwundet. Die Angabe des National, Pappart habe im 17ten Regiment gedient, ist ungegründet; er gibt vor, in einem Regiment, das eine andere Nummer hat, gedient zu haben, kann es aber nicht beweisen. Uebrigens ist er nun wieder bei kaltem Blute und sucht Zweifel zu erregen über seine Identität. Unter einem der Namen, die er sich gibt, wäre er schon viermal wegen Diebstahl und Betrug condemnirt worden. Er sitzt in der Conciergerie und wird jetzt oft confrontirt. —

Belgien.

Brüssel, 15. Sept. Am 12. d. Morgens gewahrte auf der Straße von Brüssel nach Wavre ein Fuhrmann, der einen mit Oel und andern Flüssigkeiten, Kisten und Ballen Colonialwaaren und Kalk beladenen Karren führte, als er noch 3 Viertelstunden von Wavre entfernt war, daß die Waaren Feuer gefangen hatten: einige Tropfen Oel, die in den Kalk gefallen waren, hatten bald Alles, was ihn umgab, entzündet. Der betäubte unglückliche Fuhrmann, allein auf der Heerstraße, lief eiligst 10 Minuten weit, um Hülfe zu holen, allein das Feuer verbreitete sich mit Blitzesschnelle. Als der Fuhrmann mit einigen Leuten von einem in der Nähe gelegenen Meierhofe ankam, hatte man nur noch Zeit, die Pferde auszuspannen, um sie nicht mit der übrigen Ladung verbrennen zu lassen. Alles, mit Inbegriff des Karrens, wurde in weniger als einer halben Stunde verzehrt. Der Verlust wird auf 6000 Frcs. geschätzt.

— Der Kaiser von Rußland hat bei dem Büchsenschmid Malherbe zu Lüttich 15,000 gezogene Percussions-Carabiner, Preis 80 Frcs. für jeden, für die kaiserliche Garde bestellt. Diese Waffen tragen 100 Schritte weit, man richtet sie auf sehr leichten Stützen, die man nach dem Schusse in die Patrontasche steckt. Eine in dem Kolben angebrachte Büchse enthält einen Kugelzieher, eine Nadel ꝛc. Nie hat man Regimenter mit vollkommenern Flinten bewaffnet gesehen.

— Im „Journal de Liege" liest man: Wir vernehmen, daß seit Kurzem holländische Offiziere zu Lüttich mit der Mission angekommen sind, für ihre Regierung bei unsern Fabriken Waffenbestellungen zu machen. Sie haben diese Absicht bei einem Besuche, den sie dem Bürgermeister machten, angezeigt. Man muß sich wegen eines Umstandes Glück wünschen, der für die künftigen Verbindungen der beiden Länder von der besten Vorbedeutung ist.

Niederlande.

Haag, 14. Sept. Die Berathungen der zweiten Kammer über das Budget und die Rechenkammer führen zu einer ministeriellen Krisis. Schon hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Verstolk van Zoelen, seine Abdankung eingereicht und erhalten; er ist interimistisch durch den Hrn. van Zuylen van Nyevelt ersetzt.

Amsterdam, 15. Sept. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 101. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. 75¼. — Handelm. 155¾. — 5pCt. Ost 97⅝. — Ard. 18⅜. — Pass. —. — Ard. Coup. 17⅜. — 5pCt. Met. 106. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. —.

— (Rh. u. M. Z.) Der gestern gehaltene Cabinetsrath hat ziemlich lang gedauert, und es muß lebhaft dabei zugegangen seyn. Die Meinungen hinsichtlich der vorzunehmenden Ersparungen und einzuführenden Verbesserungen waren sehr verschieden. Da die zweite Kammer der Generalstaaten äußerst unzufrieden mit dem vorgelegten Budget zu seyn scheint, so hat man vor, dasselbe um 100,000—200,000 fl. zu vermindern. Da es jedoch noch manchem Zweifel unterliegt, ob die zweite Kammer mit dieser unbedeutenden Verminderung und dem hinzuzufügenden Versprechen, für die Zukunft noch mehr zu thun, zufrieden seyn wird, so versichert man, daß der König ernstlich daran denke, das Ministerium in dem gänzlich reformirten Sinne umzuändern, mit Männern an der Spitze, die der Kammer Achtung und Zutrauen einflößen würden. Hr. Finanzminister Rochussen, den der Verlust seiner Gattin tief gebeugt hat, soll sich indeß bestimmt erklärt haben, den Präsidentenstuhl nicht annehmen zu wollen, und hierin läge denn die größte Schwierigkeit. Hr. Falck, jetziger Gesandter zu Brüssel, kann seiner Gesundheit halber nicht dazu berufen werden, es sey denn, man ernenne ihn zum Präsidenten ohne Portefeuille. Von den übrigen Ministern müßte der Minister des Ehrendienstes und Justizminister bestimmt, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Verstolk van Zoelen, nur in dem Falle abtreten, wenn er sich nicht zur neuen Lehre bekennen wollte. Sein Wunsch, das Lieblingsportefeuille zu behalten, überwiegt alle politischen Gründe, und man kann ihn demnach beinah gewiß in die Reihe des neuen Ministeriums stellen. — Obschon ich dieses nur als Gerücht gebe, so scheint es doch mit Sicherheit zu erwarten zu seyn. — Vorgestern fanden die Berathschlagungen in der zweiten Kammer der General-Staaten über den Vorschlag der Regierung in Betreff der Organisation der allgemeinen Rechnekammer Statt. Einige der vorzüglichsten Mitglieder haben ihre Mißbilligung über die verschiedenen darin enthaltenen Artikel in kräftigem Ton und gediegener Rede zu erkennen gegeben. Hr. de Man will dieß Gesetz aus einem ganz andern Gesichtspunkte angesehen haben, als ein gewöhnliches Gesetz. Bei allen gewöhnlichen Gesetzen, sagt er, setzt man Vertrauen auf das Princip; bei diesem hingegen liegt Mißtrauen, und zwar ein Mißtrauen, das durch die Handlungsart der Regierung in den letztverflossenen Jahren nur allzusehr gerechtfertigt wird, zum Grunde. Kann ein Gesetz wohl zweckmäßig seyn, so fährt er fort, das den Mitgliedern der Generalstaaten verbietet, die Acten der Rechnekammer nachzusehen, wie im Art. 14 vermeldet ist? Kann dieß Gesetz seinem Zwecke entsprechen, das der Rechnekammer die Controle weigert von allen Einnahmen der ostindischen Besitzungen? — Das ehrenwerthe Mitglied Hr. Luzac, die HH. Bruce, Akerlaken und andere stimmen ebenfalls für dessen Verwerfung, sowohl aus obengenannten Gründen als wegen der beibehaltenen Klausel, daß der Kammer Vorschüsse zu leisten zugestanden sey, wodurch gerade bei dem vorigen König die Hauptverwirrungen entstanden und die finanzielle Krisis herbeigerufen worden. — Auch Hr. Verweg-Mejan kann bei den vielen Verbesserungen, die er im vorliegenden Gesetzentwurf vorfindet, sich nicht recht entschließen, für denselben zu stimmen; er behält seine Stimme vor. Noch viele andere Mitglieder haben für und gegen das Gesetz gesprochen, so daß sich, da heute die Berathschlagungen fortgesetzt werden, noch nichts Bestimmtes darüber sagen läßt, ob dasselbe angenommen oder verwor-

fen werden wird. Es scheint jedoch beinahe keinem Zweifel unterworfen zu seyn, daß es verworfen und der Regierung zur neuen Redaction zurückgesandt werden wird, obschon die Regierung nichts sparen wird, es durchzusetzen. — Der Exkönig von Holland, Graf von Nassau, wird mit ziemlicher Gewißheit nächste Woche auf seinem Lustschlosse t'Loo erwartet und scheint sich durch keine wiederholten Bitten und Vorstellungen des Königs abhalten lassen zu wollen. So viel Aufregung, wie die Zeitungen prophezeien, wird aber wahrscheinlich nicht stattfinden. P. S. Das im Anfang erwähnte Gerücht der ministeriellen Veränderung gewinnt je länger, je mehr Wahrscheinlichkeit, da der König durch die zu vermuthende Abstimmung des Gesetzentwurfes der Rechenkammer mehr als jemals darauf bedacht seyn muß, das Vertrauen der Mitglieder der zweiten Kammer und dasjenige des Volks zu gewinnen.

Schweiz.

Tessin. Nach einem Berichte des Specialgerichts vom 1. Sept. war damals die Zahl der politisch Inhaftirten vierundfünfzig. Das Gericht meint, die Mehrzahl derselben seyen gar nicht durch Feindschaft gegen die Regierung zu ihrem Schritte vermocht, sondern sie seyen lediglich verführt worden. Für die Gefangenen dieser Klasse wünscht es Amnestie, und zwar baldige.

Genf hat den berühmtesten seiner Gelehrten, den großen Botaniker de Candolle, verloren. Er starb in der Nacht vom 10.

Türkei.

Konstantinopel, 27. August. (Karlsr. Ztg.) Gestern musterte der Sultan die kaiserliche Garde in der Ebene von Fanarachi unterhalb Skutari, wozu alle fremden Gesandtschaften und Missionen ohne Ausnahme eingeladen waren. Zelte und Erfrischungen waren hergerichtet für die Sultaneh-Walida (Sultanin-Mutter), die fremden Gesandten, für die ottomanischen Minister, für Said Bey und Sami Bey u. s. f. Die fremden Gesandten wurden dem Sultan vorgestellt, der sie mit seiner gewohnten Herablassung empfing; auch wurden sie dem Schech-el-Islam oder Großmufti vorgestellt. — Gestern traf der Dämpfer „Nile" aus Alexandrien mit 7 schönen Rossen und einem Rhinozeros, die der Pascha von Aegypten dem Sultan als Geschenk darbringt, ein. — In dem Wlanga-Viertel, das vornehmlich von Griechen und Armeniern bewohnt wird, ist ein Feuer ausgebrochen, das nahezu sechs Stunden währte. An 180—200 Häuser brannten ab und 5—6 Menschen verloren das Leben. — Said Bey (Mehemed Ali's Enkel) ist noch der Gast der Regierung, und die Leute wollen jetzt wissen, seine Werbung um die junge, jetzt elfjährige, Prinzessin Adlieh sey günstig aufgenommen worden. Vorbereitungen zu irgend einer großen Festivität werden getroffen, und Seidenstoffe und Pelzereien sind in starkem Begehr für des Sultans Harem. Verwundern Sie sich also gar nicht, wenn Sie erfahren, daß Mehemed Ali seine Allianz mit seinem jungen Souverän mit etwas Minderem gleich der (wie die Fabel sagt) aus dem kreisenden Berge springenden Maus als dem Dreizehntenjuliprotocoll, und mehr in der Gestalt einer Großschwiegertochter zu Ende bringt. — Ein Glaube gewinnt beim Publikum hier so rasch Raum, daß ich seiner erwähnen muß, der Glaube nemlich, daß, nach gewissen Regierungshandlungen zu schließen, das gegenwärtige Ministerium Willens seyn dürfte, die Grundsätze der bessernden Umgestaltung im Staatswesen und Volksleben, denen man in neuerer Zeit gehuldigt, aufzugeben. (Der Correspondent zählt nun hier die Umtriebe, die Redschid Paschas, des reformfreundlichen Ministers, und seiner Collegen Sturz herbeigeführt hatten, und sonstiges, aus früheren Nachrichten Bekanntes, auf, und fährt dann fort:) Der „Oberste Rath", wie ihn die Franken nennen, ist auf 12 Mitglieder verringert worden, von denen die Meisten Männer von keinem Talent und einzig durch ihr gehorsames Sichfügen in den Willen Risa-Paschas und der Sultanin-Mutter empfohlen sind. Einige von ihnen sind offen ausgesprochene Feinde Redschid Paschas und der Reform. Der zweite Rath, „des öffentlichen Nutzens" genannt, steht auf dem Punkte, ganz aufgehoben zu werden. Mehrere seiner Mitglieder sind Europäer und andere aufgeklärte christliche Unterthanen des Sultans; diese Alle haben ihre Entlassung erhalten; eben so wurden die wenigen Militärs, welche als Offiziere im türkischen Heere angestellt waren, entlassen, mit Ausnahme des Generals Jochmus und seines Adjutanten, Hrn. Boville, welchen übrigens, mehr als wahrscheinlich, das gleiche Loos treffen dürfte, sobald Lord Ponsonby Konstantinopel verlassen haben wird, was — dem Vernehmen nach — in 9 bis 10 Tagen geschehen wird. Kleinere Thatsachen und Umstände ließen sich noch zur Erklärung anführen, warum das Publikum glaubt, daß die türkische Regierung ihre Reformprinzipien aufgegeben habe, wie z. B. mehrere Ungerechtigkeiten, welche die Pforte gegen ihre Nasaunterthanen und gegen verschiedene Europäer sich hat zu Schulden kommen lassen. Doch hofft man noch immer, daß der Schein trügen möge und daß, sobald die gegenwärtige Partei an ihrer Macht sich befestigt haben wird, sie dem Lande, das von der Natur mit allen zu seiner Beglückung und Wohlfahrtsförderung nothwendigen Elementen begabt ist, Nutzen und Wohlthaten zu bringen, auch beginnen werde. — Die Angelegenheit mit Candia scheint wirklich zu Ende, und Tahir Pascha wird täglich hier erwartet. Der königl. großbritannische Consul zu Canea, Hr. Ongley, ist am 14. hier angekommen und am 23. wieder auf seinen Posten abgereist. Er war gekommen, um der Pforte Erläuterungen über sein Benehmen den Insurgenten gegenüber zu geben, was ihm vollkommen gelang. Er überzeugte Risaat Pascha, daß Alles, was er that, zum Zweck hatte, dem Aufstande Einhalt zu thun, ohne daß Blut vergossen würde. Aus ganz guter Quelle erfuhr ich, daß die Insurrection durch Bestechgelder gedämpft wurde, welche Tahir Pascha den Anführern gab, denselben, die in ihren Proclamationen die hingebendste Vaterlandsliebe und den aufrichtigsten Entschluß, eher zu sterben, als das Heimathland unter das türkische Knechtschaftsjoch zurückkehren zu sehen, ausgesprochen hatten. — Hier sagen die Griechen, England habe den Candioten Hülfe und Beistand versprochen, sie aber, infolge der Eifersucht Frankreichs und um kein Hinderniß der Unterzeichnung des Londoner Finalprotocolls abseiten des Letztern zu verursachen, nach der Hand im Stich gelassen. — Hr. Nicholayson hat den Firman zur Errichtung einer episcopalischen Kirche zu Jerusalem noch nicht erlangt und wird ihn auch, aller Wahrscheinlichkeit nach, von der Pforte nimmerdar erlangen. Es sind zu viele katholische Gesandtschaften hier — und außerdem griechisch-confessionelle Umtriebe im Spiele — als daß die Pforte eine solche Gunst an England bewilligte, welches, wie Jene fürchten, davon gegen ihre Interessen Gebrauch machen würde. Hr. Nicholayson ist ein protestantischer Missionär und der ottomanischen Regierung Bestreben geht dahin, alle protestantischen Missionarien aus Syrien fortzuschicken, da sie ihnen Schuld gibt, sie hätten durch ihre Bekehrungsversuche unter den verschiedenen Confessionen und Secten dort Unruhe und Mißvergnügen genährt. — Die Pforte bildet wieder an einem Heere, das aus 100.000 Mann bestehen soll. Bei den prächtigen Kasernen von Skutari sind gegen 800 bis 1000 Zelte für die Miliz (Redif, Landwehr) aufgeschlagen, wie sie nach und nach aus dem Innern eintreffen. — Von der Pest ist keine Rede mehr, und der von ihr vor einiger Zeit ergriffene und zu Ris-

Kelessi in Quarantäne gesetzte katholische Geistliche ist wieder genesen.

Candia, 3. August. (Karlsr. Z.) Der Aufstand ist noch nicht ganz am Ende; denn es sind noch über 1000 Männer unter Waffen da und dort zerstreut; der Hauptanführer ist jetzt noch ein gewisser Beko-Stratt, ein famoser Räuber (Klephte?), der weder die Waffen niederlegen noch die Insel verlassen will. — Die im Hafen von Suda liegenden Kriegsfahrzeuge sind: die Minerve und die Andromede (französische) und der Bendow (englisches), desgleichen Tahir Pascha mit seiner Fregatte und einigen Transportschiffen.

Deutschland.

Wien, 11. Sept. (S. M.) J. k. H. die Frau Prinzessin Wasa wird sich aus Gesundheitsrücksichten, da das hiesige Klima derselben in letzterer Zeit nicht ganz entsprach, den Winter über, wie es heißt, nach Oberitalien begeben. — Nach Briefen aus Karlsruhe wird die Rückreise des Fürsten Staatskanzlers vom Johannisberg durch das südliche Deutschland stattfinden, und Se. Durchl. zuerst in der genannten Stadt einen kurzen Aufenthalt nehmen. — Von Linz ist gestern das erwartete eiserne Dampfboot Erzherzog Stephan nicht angelangt, und wir erfahren heute, daß es bald unterhalb Linz auffuhr. Da dasselbe noch heute hier anlangen soll, so ist zu vermuthen, daß die Beschädigung oder etwaige Unglücksfälle nicht bedeutend gewesen seyn können.

Berlin, 11. Sept. Se. Maj. der König haben, in Erwiederung der ihnen von der französischen Regierung durch die Mission des General-Lieutenants Vicomte von Rumigny zum Manöver bei Berlin und der Heerschau in Schlesien erwiesenen Aufmerksamkeit, dem Inspecteur der Besatzungen in den Bundesfestungen Mainz und Luxemburg, General-Major v. Holleben, befohlen, sich in das Lager von Compiégne zu begeben und daselbst in dem Gefolge des Herzogs v. Nemours zehn Tage zu verweilen. Der gedachte General ist bereits in Begleitung seines Adjutanten, des Capitains v. Winzingerode, zweier Stabs- und mehrerer Subaltern-Offiziere in das gedachte Lager abgereist. — Gestern und heute sind schon mehrere Generale und höhere Staatsbeamte die den König nach Schlesien begleitet hatten, wieder hier eingetroffen. Wie man vernimmt, wird der Graf v. Maltzan erst in den ersten Tagen des künftigen Monats in seine neue Stellung als Minister der auswärtigen Angelegenheiten förmlich eintreten. Es kömmt hier der merkwürdige Umstand vor, daß der Erhobene jetzt als Departements-Chef Vorgesetzter eines Gesandten wird, dem er längere Jahre hindurch als Geschäftsträger untergeben war. Die sehr verbreitete Nachricht von der Ernennung eines noch jüngeren Diplomaten, wenn auch nicht mehr jugendlichen Mannes, des Grafen August v. Dönhoff, zum Minister am Londoner Hofe, der bis jetzt noch in derselben Stellung am bayerischen Hofe bevollmächtigt ist, hat einige Verwunderung erregt. Uebrigens ist bei aller Gewißheit, daß dieser Diplomat ebenso wie Graf Canitz einen höhern Wirkungskreis erhält, noch bis diesen Augenblick auch bei den Behörden keine definitive Entscheidung über ihre Bestimmung nach London oder Wien bekannt.

Vom 13. Sept. Die Stille, welche hier seit einiger Zeit in allen Zweigen des Handels und der Gewerbe waltet, weil so viele Große und Begüterte abwesend sind, ist seit Eröffnung der anhaltschen Eisenbahn in etwas unterbrochen. Ein neues Leben und Treiben regt sich auf dem neuen Bahnhofe und in dessen Nähe, ganze Prozessionen von Wagen, Droschken und Fußgängern wallen dahin, theils um sich die frische Fahrt bei Zeiten anzuprobiren, theils um die Züge ankommen und abgehen zu sehen; andere Karawanen von Ankommenden ziehen in die Hauptstadt ein, die sie noch nie kannten.

— Man behauptet in diesem Augenblick, der Kaiser Nikolaus komme jedenfalls in den nächsten Tagen nach Schlesien zum Besuch unseres Königs.

Düsseldorf, 16. Sept. (Düss. Z.) Von vielen Zeitungen und Journalen wird berichtet, als wenn die Bibliothek des hier verstorbenen Dr. Immermann bereits durch Verkauf in andere Hände gekommen sey. Diesen Mittheilungen kann um so bestimmter widersprochen werden, als die hiesige Buchhandlung Roschütz u. Comp. bereits einen gedruckten Katalog von einem Theile dieser Bibliothek mit der Angabe ausgegeben hat, daß die öffentliche Versteigerung den 11. October d. J. beginnen wird. — Die Eröffnung der hiesigen Bühne unter der neuen Direction des Hrn. Henckel ist auf den 3. Oktober festgesetzt.

Stuttgart, 16. Sept. (S. M.) Dem gestern gegebenen Berichte über die Ordnung der bevorstehenden Festlichkeiten haben wir, nach unterdessen eingelaufenen Nachrichten beizufügen, daß sich den Festlichkeiten in Cannstatt noch ferner anreihen wird: Montag den 27. September: Schaugericht über das sämmtliche zur Preisbewerbung gebrachte Vieh. Mittwoch den 29. September: Abends 7 Uhr Beleuchtung der Wilhelmsbrücke von Seiten der Stadt, und Aufstellung und Beleuchtung mehrerer Neckarschiffe mit Musik, oberhalb der Wilhelmsbrücke, von Seiten der Kaufleute und Fabrikanten Cannstatts, so wie des Neckar-Schiffervereins.

— Gestern Abend ist Hr. Thiers hier angekommen, im Hotel Marquardt abgestiegen und nach eingenommenem Mahle wieder abgereist.

Mannheim, 17. Sept. (Mannh. J.) Se. Exc. der Graf Appony, k. k. österr. Botschafter am französ. Hofe, und Baron von Otterstädt, k. preuß. Gesandter in Karlsruhe, sind gestern hier eingetroffen, und nahmen ihr Absteigquartier im Gasthause zu Pfälzer Hof.

— Sämmtliche Aemter des Großherzogthums wurden in Folge Erlasses des großherzogl. Ministeriums des Innern vom 10. d. M. in Kenntniß gesetzt, daß die baupolizeiliche Erlaubniß zur Aufführung von Gebäuden in der Nähe der Eisenbahnhofe oder der dazu bereits definitiv bestimmten Plätze ohne specielle Erlaubniß des großherzogl. hohen Ministeriums des Innern nicht zu ertheilen ist.

Hamburg, 15. Sept. Der unparteiische Correspondent veröffentlicht nachstehende Erklärung: „Obgleich das unterzeichnete Presbyterium es für sehr überflüssig halten muß, um Derer willen, welchen sein geehrter und geliebter Pfarrer Fr. W. Krummacher durch seinen ehrbaren Wandel oder auch nur durch seine mit reichem Segen gekrönten Schriften bekannt ist, nur ein Wort der Vertheidigung den Schmähungen gegenüber auszusprechen, mit denen der Prediger Dr. Paniel in Bremen in seiner uns in diesen Tagen zu Gesicht gekommenen neuesten Druckschrift einer verlornen Sache aufzuhelfen sucht, so achtet sich das Presbyterium doch um der Unkundigen willen verpflichtet, hiermit obgedachte Invectiven für böswillige Verläumdungen zu erklären. Im September 1841. Das Presbyterium der evangelisch-reformirten Gemeinde in Elberfeld."

Frankfurt, 18. Sept. Gestern trafen dahier ein und stiegen im russischen Hofe ab: JJ. EE. der Herr Graf und die Frau Gräfin von Schwerin nebst hohem Gefolge und Dienerschaft. Ferner ist S. E. der Graf Bailly von Tatitscheff, k. k. russ. außerord. Gesandter und bevollm. Minister am k. k. österr. Hofe, hier angekommen und im römischen Kaiser abgestiegen.

Benachrichtigungen.

[1534] In Gemäßheit der Bekanntmachung der unterzeichneten Behörde vom 14. August l. J. hat heute die Verloosung des planmäßigen jährlichen Tilgungsfonds des für die Herzogliche Landes-Credit-Casse durch das Bankhaus der Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** in Frankfurt a. M. negocirten, zu 3½pCt verzinslichen Anlehens für die Jahre 1841, 1842 und 1843 stattgefunden, wobei die nachfolgenden Partial-Obligationen gezogen worden sind:

zur Ablage auf den 31. December 1841:

Lit. A.	à	100 fl.	Nr.	163. 252. 355. 610. 696. 697. 721. 827. 843. 893. 895. 928. 1060. 1066. 1104. 1158.
„ B.	„	200 „	„	40. 60. 65. 82. 516. 520. 730. 746.
„ C.	„	300 „	„	21. 132. 237. 382.
„ D.	„	400 „	„	28. 88. 257. 282.
„ E.	„	500 „	„	31. 173. 186. 277. 288. 582. 597. 668. 724. 850.
„ F.	„	1000 „	„	48. 119. 314. 390.

zur Ablage auf den 31. December 1842:

Lit. A.	à	100 fl.	Nr.	23. 184. 241. 244. 378. 379. 887. 959. 1116. 1203. 1275. 1344. 1394.
„ B.	„	200 „	„	210. 323. 335. 486. 532. 686.
„ C.	„	300 „	„	40. 105. 298. 375.
„ D.	„	400 „	„	149. 190. 258. 293.
„ E.	„	500 „	„	3. 148. 176. 382. 387. 498. 531. 773. 913. 959.
„ F.	„	1000 „	„	84. 135. 141. 277. 286.

zur Ablage auf den 31. December 1843:

Lit. A.	à	100 fl.	Nr.	26. 124. 140. 186. 227. 305. 580. 618. 630. 695. 698. 786. 796. 838. 866. 905. 976. 1202. 1277. 1281. 1287. 1299. 1371.
„ B.	„	200 „	„	205. 250. 313. 398. 528. 558. 600. 676. 716.
„ C.	„	300 „	„	34. 57. 224. 400.
„ D.	„	400 „	„	51. 119. 215. 343.
„ E.	„	500 „	„	16. 184. 250. 428. 439. 518. 565. 590. 595. 672.
„ F.	„	1000 „	„	95. 201. 298. 384.

Die Inhaber dieser Partial-Obligationen werden aufgefordert, die Kapitalbeträge in den Verfallterminen bei dem Bankhause der Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** in Frankfurt a. M. gegen Abgabe der Partial-Obligationen und der dazu gehörenden, noch nicht verfallenen Zinscoupons in Empfang zu nehmen, da die Verzinsung mit den angegebenen Terminen aufhört.

Wiesbaden, den 15. September 1841.

Herzoglich Nassauische Landes-Credit-Casse-Direction.

Reuter.

vdt. Adam.

Niederländische Handels-Gesellschaft.

[1525] Die Direction macht bekannt, daß die bei ihrer Ankündigung vom 3. v. M. vorbehaltene **Auction von Gewürzen in Rotterdam Donnerstag den 14. October** 1841 stattfinden und aus folgenden Parthien bestehen wird, nemlich:

240	Fässer	Amboyna-Nelken in Rotterdam lagernd,
640	„	„ „ Amsterdam „
4 Kisten 227 Rollen 135 Ballen		Java-Zimmet in Rotterdam lagernd,
108 Kisten 24 Ballen		„ „ Amsterdam „

Die Direction giebt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß sie, bis zu den gewöhnlichen Frühjahrs-Verkaufungen der Gesellschaft, keine andere als obengenannte Gewürze an den Markt bringen wird. Proben der Amboyna-Nelken werden Mittwoch den 22. Sept. und die Verkaufsbedingungen zeitig ausgegeben.

Amsterdam, den 9. September 1841.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair.

[1357] **Das einzig ächte und vielfach erprobte**

K. Willer'sche

Schweizer-Kräuter-Oel

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare.

Die vorzügliche Güte und Zweckdienlichkeit dieses Haar-Oeles beurkundet neuerdings folgendes Zeugniß:

Auszug aus dem Schreiben des Hrn. J. P. Hospelt.

d. d. Köln, 13. Novbr. 1840.

Ich bescheinige Ihnen hiermit, daß das Schweizer-Kräuter-Oel von Herrn K. Willer in Zurzach in der Schweiz, wovon Sie die einzige Niederlage für Köln und die Umgegend haben, alles entspricht, was zum Wachsthum und zur Verstärkung der Haare hervorbringt. Seit zwei Jahren fielen mir meine Kopfhaare so aus, daß ich auf mehreren Stellen kein Haar mehr hatte. Da ich auch alle Mittel versuchte, blieb alles fruchtlos, und ich mir vornahm nichts mehr zu gebrauchen.

Da mich mein Freund bat, ich hätte nun alles versucht, so möchte ich auch nur noch das Willer'sche Kräuter-Oel versuchen, das ihm und mehreren seiner Freunde die größte Wirkung hervorgebracht. Ich ließ mir daher ein Fläschchen Willer'sches Kräuter-Oel kommen. Da ich nun in dem ersten Monat mich von der Aechtheit überzeugte, setzte ich den Gebrauch fort, und seit von vier Monaten waren meine kahlen Stellen so bewachsen, als wenn nie ihnen etwas gefehlt hätte.

Koblenz, den 19. Juli 1840. Sig. G. A. Kalberberg.

Nr. 854. Obiges Zeugniß ist in einem Schreiben des obgenannten Hrn. J. P. Hospelt von Köln an Hrn. K. Willer in Zurzach, d. d. Köln, 13. Novbr. 1840 enthalten, und gegenwärtige Abschrift dem Original wörtlich entnommen, was beurkundet

Zurzach, am 15. April 1841.

(L. S.) Sig. Frei, Bezirksamtmann.

Nr. 541. Die Aechtheit der obenstehenden Unterschrift und Sigills des Herrn Bezirksamtmanns Frei in Zurzach beurkundet

Aarau, den 22. April 1841. Kanzlei Aargau.

(L. S.) Der Staatsschreiber
Sig. Ringier.

Vu à l'Ambassade de France en Suisse pour Legalisation du Sceau et de la Signature d'autre part de Mr. Ringier.

Berne le 23. Avril 1841. Le Secretaire d'Amb.

(L. S.) (Signe) Ce. Rheinhard.

Nöthige Bemerkungen.

Da es Viele wagen, das resp. Publikum durch Nachpfuschungen dieses Oels zu täuschen, so sieht sich der Erfinder verpflichtet, auf folgende, die wirkliche Aechtheit dieses Oels beurkundende Kennzeichen aufmerksam zu machen, als: jedem Fläschchen ist das königl. franz. Brevet-Petschaft beigedruckt, und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dem königl. Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem ganz vorzüglich stärkenden und in seiner genauen Anwendung sich stets bewährten **Schweizer-Kräuter-Oel** ist die einzige Niederlage für **Frankfurt a. M.** bei den Herren **N. E. Wild sel. Erben**, kleiner Kornmarkt F. 195, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung um 2 fl. (nebst 12 kr. für Post-Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Zurzach in der Schweiz, im Monat Juni 1841.

K. Willer,
Erfinder und alleiniger Verfertiger des ächten Schweizer-Kräuter-Oels.

[1483]

Erwiderung.

Auf die in öffentlichen Blättern erschienene, durch:

die Herren Chanoine Frères in Epernay,
Madame Ve Clicquot Ponsardin in Rheims,
Herren Giesler et Comp. in Avize,
„ Moët et Chandon in Epernay,
„ Alfred de Montebello in Mareuil,
„ de Müller et Cie, Nachfolger von Vanderveken Père et Fils, in Rheims,
„ P. A. Mumm et Comp. in Rheims,
„ H. Piper et Comp. in Rheims,
„ Renaudin Bollinger et Comp. in Ay,
„ Ls. Roederer in Rheims,
„ Ruinart Père et Fils in Rheims,
„ Walbaum Heidsieck et Comp. in Rheims

unterzeichnete Anzeige entgegnen wir Folgendes:

Gerade weil von der 1839r Lese, **der Quantität nach,** nur ein verhältnißmäßig geringfügiger Ertrag zu erwarten war, fanden wir uns veranlaßt, das ganze Product der vorzüglichen Lage Bouzy, welches sich gewöhnlich unter mehrere Häuser der Champagne vertheilt, käuflich an uns zu bringen. Daß uns dieser Ankauf, ein unbedeutendes Quantum abgerechnet, wirklich gelungen ist, erhellet aus dem nachstehend beigedruckten, durch die Behörden in Bouzy ausgestellten Zeugniß, wovon das Original auf dem Rathhause in Châlons sur Marne, gerichtlich beglaubigte Abschriften aber bei unsern Agenten zu Jedermanns Einsicht niedergelegt worden sind.

Die in der obenerwähnten Anzeige aufgestellte Behauptung:

„daß natürlich solche Weinbergs-Besitzer zu Bouzy, die zugleich Ver„sender nach dem Auslande sind, nichts an andere Weinhändler ver„kauft, sondern ihr Produkt für sich behalten haben,

zerfällt in sich selbst, da von allen Weinhandlungen der Champagne, die Weine ins Ausland verschicken, **einzig und allein** das Haus *Ve. Clicquot Ponsardin* in Rheims Weinbergs-Besitzer in Bouzy ist.

Ob übrigens die 1839r Weine, welche wir unter unserer in mehrerwähnter Anzeige bezeichneten Bouzy-Etiquettes versenden, einer **besondern Herausbebung** werth sind oder nicht, stellen wir lediglich der Beurtheilung der Consumenten anheim, weßhalb wir denn auch etwaige fernere Erörterungen dieser Angelegenheit in öffentlichen Blättern unberücksichtigt lassen werden.

Châlons s/M., im September 1841.

Jacquesson & fils.

Nous, soussignés Maire de la commune de Bouzy, arrondissement de Rheims, département de la Marne, et nous Receveur des contributions indirectes de la dite commune, declarons qu'il est vrai que Messieurs **Jacquesson & fils,** négociants en vins à Châlons sur Marne, ont acheté à l'époque des vendanges de 1839 la presque totalité des récoltes de cette année dans la commune de Bouzy. Dans le peu que la dite maison n'a pas acheté, nous ne pouvons guère excepter d'important que la récolte de Mde la Veuve **Clicquot Ponsardin** à Rheims, qui la conserve toujours et qui est la seule maison du nombre des commerçants qui possède un beau lot de vignes dans cette commune; de plus la récolte de Mde la Veuve **Henriot,** dont le produit, inférieur à celle de la dite maison de Rheims, devient par là bien minime, comparé à la masse des récoltes achetées par la maison **Jacquesson & fils.** En résumé, nous ne pouvons porter même à cinquante hectolitres les vins d'expédition qui n'ont pas été achetés par la maison **Jacquesson & fils,** en y réunissant même la récolte de la maison Veuve **Clicquot Ponsardin.**

Fait à **Bouzy** ce 30 Août 1841.

Le receveur buraliste
Barnault,
receveur des contributions indirectes.

Robert,
maire.

Eine Flugmaschine zur Vermeidung des Treppensteigens vom Erdgeschoß bis zum zweiten Stockwerk eines größeren Hauses reichend, sorgfältig construirt und noch aufgestellt, ist zu billigem Preise zu verkaufen. Nähere Auskunft Domplatz L. 172, im Comptoir. [1538]

[1437] **Ankündigung.**

Von Seite der hiesigen k. k. Oesterreichischen Militair-Verpflegs-Verwaltung werden Montag den 27. Septbr. 1841, früh um 9 Uhr, in der k. k. Verpflegs-Magazins-Canzlei am Baalplatze im ehemaligen Agnesenkloster-Gebäude F. 331 nachfolgende Naturalien und Materialien für den Bedarf der k. k. Oesterreichischen Garnison bis Ende Oktober 1842 u. z.

18837	Niederöst. Metzen	Korn,
7264	„	„ Hafer,
5470	„	Centner Heu,
1769	„	„ Streustroh,
1993	„	„ Bettenstroh,
5401	„	Metz. buchene Holzkohlen
1540	„	Pfund Unschlittlichter,
2294	„	Maß ungeläut. Brennöl,
32	„	Pfd. ord. Lampendochte,
72	Stück	gestrickte Lampendochte,

an den Mindestfordernden zur ratenweisen Einlieferung unter Vorbehalt der höhern Genehmigung überlassen.

Hierzu sind die dießfälligen Offerten versiegelt und mit M. V. M. bezeichnet längstens bis Freitag den 24. September l. J. bis 6 Uhr Abends in die obenerwähnte k. k. Verpflegs-Kanzlei einzureichen, woselbst auch täglich die Bedingnisse eingesehen werden können.

Am Versteigerungstage selbst hat jeder Offerent vor der Verhandlung 10pCt. des Werthes der angebotenen Artikel, nach seinen Anbots-Preisen berechnet, als Caution in Geld zu erlegen.

Offerten nach Verlauf des bestimmten Termins werden eben so wenig, als Nachgebote nach der Verhandlung angenommen, sondern unberücksichtigt zurückgewiesen werden.

Mainz, den 3. September 1841.

Von der k. k. Oesterr. Militär-Verpflegs-Verwaltung.

[1521] **Ausverkauf.**

Das noch vollständig assortirte

Tuch-Lager

des Unterzeichneten wird diese Messe zu äußerst billigen Preisen ausverkauft.

H. E. Ullmann.

[1522] Das Local der Johanniterkirche in der Schnurgasse ist messentlich und jährlich zu vermiethen. Auskunft im Locale selbst.

[1540] Stuttgart. (**Offene Stelle.**) In einer Anstalt findet ein Frauenzimmer, das der französischen Sprache mächtig und solche zu lehren im Stande, auch in weiblichen Arbeiten Unterricht zu ertheilen fähig ist, an Martini l. J. Anstellung.

Das Nähere sagt

Dibold's öffentliches Bureau.

Der Vorstand:
Kammerrevisor **Dibold.**

[1531]

Bing Gebrüder,

Zeil 212, dem russischen Hof schräg gegenüber,

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Pendules, Girandoles, Lüstres, Lampen, Leuchtern, weißem, vergoldetem und bemaltem Porcellan, Wedgwood-Steingut, lackirten und silberplattirten Waaren, Galanterie- und Fantasie-Gegenständen.

[1424]

Niederländische Dampf-Schiffe.

von Mainz nach **Cöln, Rotterdam, Antwerpen, London** und allen Zwischen-Stationen.

Abfahrt im Monat September: Morgens 9 Uhr

jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Samstag** von Mainz nach Rotterdam, Antwerpen und London,

NB. Das am Samstag von Mainz abgehende Boot correspondirt mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London abgehenden Batavier.

jeden Tag von Cöln nach Rotterdam und Antwerpen.

Billets auf alle Stationen und die Connoissemente beliebe man vorher zu nehmen in Frankfurt a. M. bei dem Agenten

E. Louis Beyschlag,

im Wolfs-Eck am Parade-Platz, Ecke der Eschenheimerstraße.

Preise der Plätze:

nach	für die Einzelreise			für die Hin- u. Herreise			Frachten für 50 Kilog. Waaren.	
	Pavillon.	Salon.	Kl. Kajüte	Pavillon.	Salon.	Kl. Kajüte	I. Klasse	II. Kl.
Coblenz . .	fl. 5. 15	fl. 3. 44	fl. 1. 45	fl. 7. 53	fl. 5. 36	fl. 2. 38	11 kr.	15 kr.
Cöln	„ 10. 30	„ 7. 28	„ 3. 30	„ 15. 45	„ 11. 12	„ 5. 15	18 „	22 „
Rotterdam	„ 21. —	„ 15. 10	„ 7. —	„ 31. 30	„ 22 45	„ 10. 30	40 „	47 „
London . .	„ 51. 24	„ 38. 9	„ 23. 6	„ 77. 5	„ 57. 14	„ 34. 41	Uhren, Parfümerien, Nürnberger Waaren &c. zahlen doppelte Fracht der I. Klasse.	

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1318]

Düsseldorfer Gesellschaft.

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON,** via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz

täglich um 6 Uhr Morgens.

Zweite Abfahrt von Mainz

täglich um 8½ Uhr Morgens,

UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft bei den Agenten und Conducteuren der Gesellschaft;

in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn Georg Krebs, Zeil D. 207, der Post gegenüber,

Herrn Adolph Fischer, auf dem Steinweg,

woselbst auch *Billette* für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen von *Mainz* bis *London* für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in Frankfurt und aus dem Bahnhof in Castel ertheilt werden.

[1530]

Sechste Classe 100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung den 6. October 1841.

Gewinne: fl. **211000**, 2 à **100000**, **50000**, **25000**, **20000**, 3 à **10000**, 4 à **5000**, 6 à **2000**, 78 à **1000** &c. &c.

Ganze und getheilte Originalloose zu den bekannten Preisen bei

Jacob Doctor,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M., Langestraße B. 63.

[1442] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien Coupons werden ge- und verkauft bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[1394] Cement, für dessen Güte garantirt wird, 2½ fl. pr. Cent.; Dachsteine 38 fl. pr. 1000 St.; Backofenplatten 1 fl. 6 kr. pr. Stück, in Commission bei

Friedr. Thomae, H. 161.

[1518] Eines der größten und schönsten Häuser in der Residenzstadt Cassel, in der angenehmsten Gegend der Stadt, mit Hintergebäuden, Stallungen, Garten, Gewächshäusern u. s. w. soll sogleich verkauft werden. Die Herren Gebrüder Pfeifer in Cassel wollen die Güte haben, Liebhabern das Grundstück zu zeigen, und Näheres mitzutheilen.

[1517] Eine geborene Engländerin, bisher Erzieherin in einer hiesigen angesehenen Familie, die ihre Muttersprache grammaticalisch unterrichten kann, auch die Deutsche hinlänglich versteht, sucht eine ähnliche Stelle in einem Privathause oder Institut.

Näheres bei der Redaction unter der Adresse C. G.

[1471] Bei J. Hölscher in Coblenz ist erschienen:

Back, Pfarrer, das Kloster Ravengirsburg und seine Umgebungen. Ein Beitrag zur Geschichte des Hundsrückens. 1r Band. Subscriptionspreis 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr.

Beaumont, Marie La Prince, Magazin für Kinder in 4 Bändchen, 1s Bändchen 6 gGr. oder 27 kr.

Müller, Prof., Handbuch der Physiologie. 4te Auflage. 1ten Bandes 1te Abtheilung. 1 Thlr. 6 gGr. oder 2 fl. 10 kr.

Um die vielen Nachfragen zu befriedigen, wird dieser 1te Band in 3 Abtheilungen versandt, wovon die 2te binnen 4 Monaten erscheinen wird.

Wirtgen, Ph., Flora des Regierungsbezirks Coblenz. 12. 12 gGr od. 54 kr.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1537]

DÜSSELDORFER GESELLSCHAFT.

Von **Montag den 20. September** an fährt das **zweite** Boot der Nieder- und Mittelrheinischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft von MAINZ zu Thal

täglich um 9½ Uhr Vormittags

unmittelbar nach Ankunft des **ersten** um 8 Uhr Morgens von hier abfahrenden Eisenbahnzuges.

Frankfurt a. M., 17. Sept. 1841. **GEORG KREBS.**

J. M. Behaghel & Sohn,

[1463] ***Zeil, im Hôtel de Russie,***

empfehlen ihr großes wohlassortirtes Lager von

Wedgwood's engl. Steingut,

weiß und farbig.

Durch ihre direkte Verbindung mit der Fabrik sind sie in den Stand gesetzt, ihre geehrten Abnehmer stets mit erster Qualität und zu den billigsten Preisen zu bedienen; ebenso findet man von allen Gattungen

Porzellan, weiß und vergoldet oder gemalt,

jederzeit das Neueste, was die bedeutendsten englischen, französischen und deutschen Fabriken produziren. Sie widmen dieser, als ihrer einzigen Geschäftsbranche, fortwährend ihre ganze Aufmerksamkeit, und können deswegen prompte und reelle Bedienung und jeden möglichen Vortheil zusichern.

Hôtel „Prince Metternich" in Triest.

Dem oft gerügten Mangel eines bequemen Aufenthalts für die vielen Reisenden, welche diese blühende Stadt besuchen, ist nunmehr durch die Erbauung eines großen Gasthofes abgeholfen, dessen Einrichtung und Ausrüstung ihn vollkommen eignen, alle Stände, auch die höchsten Personen, würdig zu empfangen.

Die Direction dieses Gasthofes ist dem Unterzeichneten übertragen worden, und indem derselbe dessen Eröffnung am 1. Juni d. J. ankündigt, erlaubt er sich die Versicherung beizufügen, daß seine frühere Stellung im rühmlichst bekannten **Hôtel Baur** in **Zürich** ihn befähige, die Befriedigung jeder gerechten Anforderung in Anbetracht der Bedienung entsprechen zu können.

Mit dem Gasthofe ist eine wohleingerichtete Bade-Anstalt verbunden, auf welche Bequemlichkeit der Unterzeichnete besonders jene Personen aufmerksam macht, denen der Gebrauch der Seebäder als Heilmittel verordnet und empfohlen wird.

Triest, den 22. Mai 1841.

[866] **G. A. Mahl.**

[1494] Zur **sechsten** Klasse

100. Frankfurter Stadt-Lotterie

sind ganze und getheilte Originallooſe zu den bekannten Preisen direct aus unserer Hauptcollecte zu beziehen.

J. N. Trier & Co. in Frankfurt.

[1516] In der Nacht vom 7. auf den 8. September l. J. wurde vor dem Gasthause zur **Windmühle** auf der Allerheiligengasse ein grauer Tuchmantel mit einem schwarzen Pelzkragen und ein alter schwarzer Filzhut gefunden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich dieserhalb binnen 14 Tagen dahier zu melden, widrigenfalls anderweit verfügt wird.

Frankfurt a. M., den 11. Septbr. 1841.

Polizei-Amt.

[1336] **Edictalladung.**

Die nachstehend aufgeführten Grundrenten, welche:

1) die Gesammtfamilie der Freiherrn von **Buseck** in der Gemarkung Beuern, Zehntgrundrente von 208 fl. 30 kr., Grundzins 10 fl. 33½ kr., Wasserpacht 2 Malter 2 Simmer, im gesetzlichen Anschlage von 14 fl. 10 kr., mithin jährlich 233 fl. 18½ kr., mit 4198 fl. ablösbar;
2) die Erben des Wilhelm **Heyer** zu Gießen in der Gemarkung Watzenborn und Steinberg, Grundrente von 3 Mltr. 3 Simmer 2 Gesch. Korn, 2 Mltr. 2 Simmer 3 Kpf. 1 Gescheid 2 Maas Hafer im gesetzlichen Geldanschlage von 29 fl. 6½ kr. und Geldzins 51 kr., mithin jährlich 29 fl. 57½ kr., im Ganzen mit 539 fl. 15 kr. ablösbar;
3) die Freiherrn von **Nordeck** zur Rabenau in der Gemarkung Allendorf a. d. Lda., Zehntgrundrente vor 273 fl., sodann Molleabacher Bruchhafer 12 Mltr. 3 Sr. 3 Kpf. 2 Gesch. 1 Maas, im gesetzlichen Anschlage von 36 fl. 45½ kr., mithin im Ganzen 309 fl. 45½ kr. jährlich, mit 5575 fl. 34½ kr. ablösbar,

zu beziehen haben, sollen auf Antrag der Rentepflichtigen abgelöst werden. Man fordert daher, in Gemäßheit des Art. 23. des Ablösungsgesetzes vom 27. Juni 1836, alle bekannten und unbekannten, bei der Ablösung der bezeichneten Grundrenten Betheiligten, mit alleiniger Ausnahme des Gr. Hess. Lehnsfiscus, mit welchem sich, soweit die Gefälle Gr. Hess. Lehn sind, die Herrn Berechtigten bereits verständigt haben, hiermit auf, ihre etwaigen Rechtsansprüche um so gewisser

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte anzuzeigen, als sonst die Auszahlung der Ablösungs-Capitalien an die benannten Berechtigten und zwar das unter Num. 1. an den Syndikus der Freiherrn v. Buseck, Gr. Hofgerichts-Advokaten v. Burk, das unter Num. 2. an die Wwe. des in Darmstadt verstorbenen Wilhelm Heyer, Henriette, geb. Wittc, dermalen in Gießen, das unter Num. 3 erwähnten Ablösungs-Capitals, gegen Ausstellung der Ablösungsurkunde, durch den Herrn senior. familiae an die von Rabenausche Rentei zu Rabenau, gestattet werden würde.

Gießen, den 15. August 1841.

Großh. Hess. Landgericht das.

Ploch.

[1435] **Edictalladung.**

Den Concurs über das Vermögen des Friedrich **Egert** aus Wiesbaden betreffend.

Ueber das Vermögen des Friedrich Egert von Wiesbaden ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse geltend zu machen haben, aufgefordert, solche

Montag den 4. October d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

vor der unterzeichneten Stelle anzumelden, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse. Das Präclusivdecret wird nur auf der Amtsstube publicirt.

Wiesbaden, den 31. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Wolf, v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 259.) 19. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 115. 20. (117. 70.) — 3pCt. 78. 50. — Neapol. 105. 40. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 5. — Actien der Bank von Frankreich 3280. — St. Germain-Eisenbahn 735. — Versailles, linkes Ufer 205. —. — Straßburg-Basel 240. — Die Rente ist gestiegen, weil sich die Angabe von dem Tode des Herzogs von Bordeaux erhielt; es soll sogar Jemand, der im Ministerium des Innern arbeitet, diesen Trauerfall an der Börse verkündigt haben. (Die Wiener Zeitungen bis zum 11. Sept. enthalten nichts, was die Entstehung dieser Sage erklären könnte.)

— Zu Chauriat, einem Dorf fünf Stunden von Clermont, drang eine Bande von etwa vierzig Mann in die Kirche, verbrannte die Bänke und Stühle, und zog dann nach einem Privathaus, um da die Fenster einzuschlagen und die Möbel zu zerstören; die angesehensten Einwohner traten zusammen, die Rotte zu verfolgen; wirklich ist ihnen gelungen, mehrere derselben zu arretiren.

— Die Fregatte Danae ist am 13. Sept. zu Brest eingelaufen.

— Pappart erschwert die gegen ihn instruirte Untersuchung; es scheint fast, als habe er seinen rechten Namen nicht angegeben; man soll entdeckt haben, daß er Franz Quenisset heißt; er hat im 15ten Regiment gedient, und wurde auf fünf Jahre in die Eisen verurtheilt, weil er sich gegen die Vorgesetzten vergangen hatte; die Strafe wurde in drei Jahre Zwangsarbeit umgewandelt. Man will auch wissen, Oberstlieutenant Levaillant habe in dem Kriegsgericht gesessen, das den Pappart oder Quenisset condemnirte; ist dieß zu ermitteln, so könnte er vorgeben, aus Rache auf Levaillant geschossen zu haben; es scheint ihm aber in den bisherigen Verhören diese Ausflucht nicht beigefallen zu seyn.

— Gestern Abend war es wieder so unruhig auf den Straßen, daß ganze Bataillone der Municipalgarde auf den Boulevards stationiren und Patrouillen von 25 Mann aussenden mußten. An 50 Verhaftungen fanden statt; die Ruhestörer waren meist junge Leute von 15 bis 20 Jahren.

— Die Königin war unwohl in Folge der Alteration vom Montag; gestern Abend erfuhr man jedoch, sie sey ganz wieder hergestellt.

— Die Debats sagen: „Die Versuche einiger Banden Communisten, die Ruhe zu stören in den Quartieren St. Antoine und St. Martin sind ohne Mühe unterdrückt worden. Ueberall, in den Straßen, wo diese Haufen sich sehen lassen, schließt man die Läden; ihr Geschrei findet nirgends Anklang. Heute früh (16. Sept.) herrscht Ruhe in ganz Paris; nichts scheint anzudeuten, daß sich die Scenen von gestern und vorgestern erneuen sollten. Die Behörden und die öffentliche Macht sind aller Orten wachsam."

London, 14. Sept. 3pCt. Consols 90¼. — 5pCt. Span. 21¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Sir Robert Peel ist zu Tamworth wiedergewählt worden.

— Zu Liverpool sind gestern Nachrichten aus Neuyork vom 21. Aug. eingelaufen. Man hat die Botschaft des Präsidenten Tyler erhalten, wornach derselbe der im Congreß durchgegangenen Bankbill unterm 16. August sein Veto entgegensetzt. Die Bill bleibt somit außer Kraft. Die Bankerottbill ist im Congreß durchgegangen und erwartet die Sanction des Präsidenten. — Mac Leod wird am 27. Sept. vor dem Gerichtshof zu Utika erscheinen, wo dann die so lange anhängige Sache zur Entscheidung kommen muß.

Wien, 14. Sept. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. Met. 98¼. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1563. — 250 fl. Loose 109¼. — 500 fl. Loose 136¼.

---

* **Cöthen**, 15. Sept. Das für ganz Deutschland, vorzüglich aber auch für unser Herzogthum so wichtige Ereigniß, die Vollendung und Eröffnung der von Berlin nach Cöthen führenden Eisenbahn, gibt uns Veranlassung, nochmals auf die festlichen Tage zurückzukommen, welche uns hier in Mitten eines regen, frohbewegten Lebens vorüber gegangen sind. Denn warme und große Hoffnungen knüpfen sich an die Verwirklichung eines Unternehmens, das in Zeit von weniger als zwei Jahren vollendet, nun auch Preußens Haupt- und Residenzstadt mit in das eiserne Band aufnimmt, welches bereits seit einiger Zeit Magdeburg über Cöthen mit Leipzig und Dresden an einander knüpfte, und welches in wenigen Jahren vielleicht die entferntesten Punkte des gesammten deutschen Vaterlandes mit einander verbinden wird. — Wir haben bereits gemeldet, daß zur Vorfeier des Tages die herzogliche Eisenbahn-Immediat-Commission im großen Saale des herrschaftlichen, auf dem Heinrichsplatze, unmittelbar an den beiden Bahnhöfen gelegenen Restaurationsgebäudes, ein Thée dansant veranstaltet hatte. Bei diesem fast nur für die herzogl. Beamten und einen Theil der Honoratioren der Residenz bestimmten Feste, war auf jedem Gesichte eine Freudigkeit und Heiterkeit zu lesen, die ihren Grund in der Verwirklichung längst gehegter Hoffnungen, so wie in der Freude über die Anwesenheit der durchlauchtigsten Landesherrschaft und den Glanz der weiten geöffneten, strahlenden Räume fand. — Am 10. d. M. trafen nun Mittags 1 Uhr die beiden ersten Dampfwagenzüge mit etwa 6 bis 700 Reisenden von Berlin hier ein. Unter ihnen befand sich Ihre kaiserl. Hoheit die Prinzessin Carl von Preußen, höchstwelche von unserm Durchlauchtigsten Herrscher-Paare empfangen ward, und darauf Ihre Reise nach Weimar über Halle fortsetzte. — Salutschüsse, und Laubgewinde auf den festlich geschmückten Perrons begrüßten die ersten Reisenden bei ihrer Ankunft von Berlin und die flatternden Fahnen mit den Farben der beiden vereinten Länder wehten ihnen ihre Grüße zu. Tausende von Menschen aus der Nähe und der Ferne waren versammelt, und es war ein gar reges Treiben zu schauen. Ein Theil der zahlreichen Fremden reiste hierauf theils nach Magdeburg, theils nach Leipzig ab, ein anderer Theil nach Berlin zurück; viele aber blieben hier, um an der festlichen Mittagstafel im herzoglichen Restaurationsgebäude Theil zu nehmen, und Abends einem Balle beizuwohnen, der bis in die späten Stunden der Nacht eine große Anzahl froher Menschen vereinigte. Ein auf höchsten Befehl veranstaltetes, auf dem Heinrichsplatze abgebranntes, brillantes Feuerwerk hatte bei dem schönen Abend den bei weitem größten Theil der Bewohner Cöthens dorthin gelockt; aber nur die größte Ordnung und Ruhe war zu schauen, und ringsum sahe man nur freudige Gesichter. — Tags darauf war auf höchsten Befehl des Herzogs Durchl. in dem Saale von Oster-Cöthen den sämmtlichen bei den Eisenbahnen angestellten Unterbeamten und im Gasthofe zum Bären den Gewerken der Maurer- und Zim-

merleute ein Abendessen und Tanzvergnügen veranstaltet worden. Auch hier belebte die allgemeinste Heiterkeit die festlichen Stunden, und in den vielfachen, dem hohen Herrn und seinem durchlauchtigsten Hause dargebrachten Toasten, sprach sich gar deutlich aus, wie Anhalts Bewohner hoch das Glück zu schätzen wissen, sich eines Herrschers, wie unser Herzog es ist, erfreuen zu können.

Berlin, 14. Sept. Zur Feier des **Geburtstages des Königs** am 15. Oct. wird im Opernhause Halevy's „Guitarrenspieler", Text von Scribe, bearbeitet von Grundaum, als Festoper zur Aufführung kommen. In Paris hat diese Oper bekanntlich Furore gemacht. Die Königstädter Bühne bringt eine italienische Festcantate und Rossini's Otbello mit Signora Assandri als Desdemona.

Breslau, 13. Sept. (L. A. Z.) So eben haben der König und die Königin ihren feierlichen **Einzug** vollendet. Den aufgeregten, fast fieberhaften Zustand, in welchem sich seit vielen Tagen die Stadt befunden hat, wage ich nicht zu schildern. Bald bemächtigte sich dieses, bald jenes Gerücht der Erwartung und Spannung aller Gemüther. Zu allen Thoren strömten die Fremden herbei. Die Postwagen waren überfüllt, und selbst die ungeheuere Menge der aus der weitesten Ferne requirirten Bauernpferde nicht im Stande, alle Anfordernden zu befriedigen. Die ausgegebenen amtlichen Quartierlisten nennen von Fremden, außer der königl. Familie, den Prinzen Karl von Bayern, den Prinzen und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, die Erzherzoge von Oesterreich: Karl, Karl Ferdinand den Jüngern, Ferdinand von Este, Maximilian von Este, den Kurprinz-Mitregenten von Hessen, den Erbgroßherzog Karl von Weimar, den Prinzen Friedrich von Hessen, den Fürsten von Radziwill. Ferner den Generallieutenant Grafen v. Rumigny und zwei französische Obersten, den großbritannischen General Grafen v. Bethune, die Obristlieutenants v. Scott, Marquis von Worcester, Marvel Walace, Marquis v. Tayler, die russischen Generale v. Mansuroff und v. Prittwitz, den würtembergischen Generallieutenant Grafen v. Bismark, den österreichischen Oberstlieutenant Fürsten von Schwarzenberg, Obersten Grafen v. Wengerski, Major Grafen v. Appony, Kammerherrn Grafen Harbuwal-Chamare, Oberstthofmeister Feldmarschallieutenant Gr. Desfours, Major Frhr. v. Klebelsberg und v. Kavanagh, Major Gr. Malaguzzy und Landgrafen v. Fürstenberg, welche Letztere zum Hofstaate der österr. Prinzen gehören. Endlich treffen von preußischen hohen Offizieren ein: der Kriegsminister v. Boyen, die Generale v. Natzmer, Graf v. Nostitz, v. Neumann, v. Reuch, v. Lindheim, v. Krauseneck, v. Grolmann, Graf zu Dohna, v. Wrangel, v. Below II. Einen würdigen Gast der Feierlichkeit beherbergt seit einigen Tagen die Sadt, den Erzbischof von Olmütz, Fürsten Maximilian Joseph Frhrn. v. Sommerau-Beck, welcher die schlesischen Kirchensprengel seiner Diöcese visitirte und in das Lager gereist war, um dem Könige seinen Dank für die von diesem den preußischen Behörden anempfohlene höchste Aufmerksamkeit während seines Aufenthaltes in Schlesien darzubringen. Heute war die Stadt vom frühesten Morgen an belebt. Ein freudiges Getümmel sonder Gleichen. Ein leichter Regen hatte den beschwerlichen Staub gelöscht und machte dann hin und wieder in leichten Schauern niederfallend der mild freundlichen Sonne Platz. Die Häuser sind mit Blumenkränzen, Reisern, Zweigen, Teppichen und Fahnen geschmückt, über die Straßenecken und zwischen sehr vielen Häusern sind prächtige, mit Kronen gezierte Guirlanden gespannt. Vor dem Schweidnitzerthore erheben sich überall Tribunen; längs der Estrade, auf welcher der Magistrat, die Stadtverordneten, die Stadtältesten, die Verwaltungsdeputationen, die Vorsteher der evangelischen und katholischen Kirchen, die Vorsteher der städtischen Institute, die Schiedsmänner, die königl. Commerzienräthe, die Geistlichkeit beider Confessionen, sowie die jüdischen Rabbiner, die Rectoren und Prorectoren der Gymnasien und der Bürgerschule, und das Obervorsteher-collegium der israelitischen Gemeinde den König bewillkommneten, stehen Maibäume mit Fahnen in den preußischen und schlesischen Farben. In einem unermeßlichen Wagenzuge trafen die Musiker und Soldaten ein, welche nach vollendeter Parade aus dem Lager abgeholt wurden. Gegen 3 Uhr verkündete das Läuten der Glocken, daß sich das Herrscherpaar der Stadt nahte. Bei Kleinburg, eine Viertelmeile von der Stadt, empfingen es die berittenen Generalpächter, Förster und Gerichtsschulzen der städtischen und Hospitalgüter, nachdem eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten die Genehmigung dazu erhalten hatte. Zu den Seiten der Chaussee stand Mann an Mann. Ueberall Freudejauchzen und Jubel. In einiger Entfernung bei Höfchen schlossen sich zum Empfange den drei berittenen Bürgercorps die drei Fleischhauermittel, das Brauermittel und die Kaufmannschaft an: gegen 160 Reiter. Bei der Estrade bewillkommnete den König der Bürgermeister Bartsch in Vertretung des leider krank darnieder liegenden Oberbürgermeisters Lange, und die Königin der Stadtverordnetenvorsteher, Kaufmann Klocke, Namens der Stadtcommune. Durch die Menge lief der jubelnde Ruf, mit wie gnädiger Huld JJ. MM. diesen Willkomm empfangen hätten. Von der Estrade ab zog sich ein Spalier, gebildet von dem bürgerlichen Schützencorps und der uniformirten Bürgergarde, bis an die Ehrenpforte, welche diesseits der Brücke über den Stadtgraben zwischen den Ausgängen der innern Promenade errichtet ist, zwei gothische Bogen, auf deren Spitzen sich Kronen befinden, im edelsten Styl. Sechszehn Spitzthürme erheben sich auf ihm, geschmückt mit Fahnen in den preußischen und schlesischen Farben. Auf jeder Seite stehen zwei Victorien mit goldenen Kränzen, die Jahreszahlen 1741 und 1841 tragend. Unter ihnen die Figuren der Treue und Liebe mit den Insignien des Stadtwappens. Epheu und Rosenkränze zieren den pracht- und geschmackvollen Bau. In ihm erwarteten gegen 60 Jungfrauen der Stadt in einer gewissermaßen altdeutschen und zu dem Style der Ehrenpforte wohl passenden Tracht in weißen Kleidern, schwarzsammetnem Mieder mit Goldeinfassung, rothsametnem Käppchen mit Gold gestickt, rothsammetner Tasche an einer Goldschnur und langen weißen Schleiern, die Ankunft JJ. MM. Zwei der Damen überreichten als Repräsentantinnen Gedichte, und unter donnerndem Hurrah setzten JJ. MM. nach den huldvollsten Aeußerungen ihres Wohlgefallens den Einzug fort. Der Platz zunächst der Ehrenpforte bietet ein großartiges Schauspiel. Der imposante Bau des neuen Theaters, in der Ferne der Saal der Ritterschaft, eine große mit vieler Geschicklichkeit auf den Trümmern des sogenannten Kreuzhofes errichtete Tribune, sind die äußern Anhaltspunkte der Augen, welche sich in dem Anblicke der Massen verwirrten. Der Zug ging durch ein wahrhaft ehrwürdiges Spalier, welches von der Ehrenpforte ab die Bürger, geschmückt mit Festbinden in den National- und Stadtfarben, unter Anführung der mit den Amtsstäben und Ketten versehenen Bezirksvorsteher, endlich 29 Corporationen und Gewerkschaften mit ihren Emblemen und Fahnen, und meistentheils mit Musikchören bildeten, längs der Schweidnitzerstraße, der Rückseite des Ringes und Büchersplatzes, auf welchem vier kolossale Maibäume mit Fahnen stehen, bis zum königl. Palais, wo das Spalier durch die Grenadiercompagnie der Bürgergarden geschlossen war. Nach kurzer Zeit genehmigte der König den Vorüberzug sämmtlicher Bürgercorps und nahm denselben von der Rampe des Palais, in Gegenwart der Königin und des ganzen königl. Hofes, in Augenschein. Um 7 Uhr wird der König eine große Cour annehmen. Im Theater wird die Ankunft desselben erwartet, wo Norma nach vorhergegangenem Festprolog angekündigt ist.

München, 9. Sept. (L. A. Z.) **Schwanthaler** ist mit dem großen Modelle der Statue Goethe's beschäftigt, welche in Frankfurt aufgestellt werden wird. Die Gestalt

ist ernst und würdig, und doch von solcher Bewegung, daß das Ungewöhnliche des Charakters sich ausdrückt. Er ist in Oberrock und Mantel gekleidet, stützt sich mit der Linken auf einen Baumstamm und hält mit der Rechten den Griffel. Sein Antlitz ist halb nach oben, der Blick in die Weite gerichtet. Das Piedestal werden Reliefs zieren. — Stiglmayer d. findet sich in Paris. An der Akademie sind die erledigten Stellen noch unbesetzt, auch verlautet noch nichts über die Nachfolger von Cornelius und Olivier.

— Die zur Inspection unsers Bundescontingentes ernannten Generale, bekanntlich ein k. österr., ein k. sächs., dann ein kurfürstl. und ein großherzogl. hess., werden, wie es heißt, bis zum 26. d. M. hier eintreffen. — Der aus Griechenland zurückgekehrte Oberst v. Schmalz ist von den Folgen seines erlittenen Unfalls (bekanntlich ein Sturz aus dem Wagen) fast gänzlich hergestellt, und das gesunde kräftige Aussehen dieses ausgezeichneten Offiziers erweckt eine um so regere Theilnahme, je leidender sein Gesundheitszustand geschildert wurde.

Philippsburg, 15. Sept. (Karlsr. Z.) Gestern Nachmittag um 12 Uhr ist die Ehefrau des Schlossermeisters Franz Hanfmann zu Roth durch ihren Mann ermordet worden. Hanfmann ist 57 Jahre, seine Ehefrau 53 Jahre alt; er überfiel letztere meuchlings und ermordete sie durch drei Schnittwunden in den Hals mit einem Rasiermesser. Nach geschehener Mordthat suchte sich Hanfmann auf eine gleiche Weise selbst zu entleiben, brachte sich auch eine bedeutende und lebensgefährliche Schnittwunde am Halse bei, ist aber bis jetzt noch am Leben. Der Mörder hat erklärt, daß sein böses Weib ihn zu diesem schweren Verbrechen gebracht habe. Von dem Ortsgericht ist jedoch bezeugt worden, daß beide Eheleute schon längst im Haß und Streit mit einander lebten, und beide in einem nicht guten Rufe stehen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Wiesbaden, 12. Sept. Man liest in der A. Allg. Z. Freudige Sensation erregt im ganzen Lande das Gerücht, daß zwischen einer Prinzessin der ottonischen Linie und einem erhabenen Sprossen des wallram'schen Stammes Beziehungen angeknüpft seyen, welche dem Lande bald ein glückliches Ereigniß verkünden würden.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Sept. Auf der Reise nach Warschau hat Se. Majestät der Kaiser am 4. d. M. die um Kowno (Kauen) concentrirten Truppen des zweiten Infanteriecorps gemustert und dann die Befehlshaber desselben zur Tafel gezogen. — Der frühere Generalconsul in Aegypten, Graf Alexander v. Medem, ist zum bevollmächtigten Minister beim Hofe von Teheran an die Stelle des auf sein Ansuchen zurückberufenen Generalmajors Duhamel ernannt worden. — Der Generaladjutant, General der Infanterie und Senator, Baron Rosen I., ist mit Tode abgegangen.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. Henry Fronfrede's politisches Testament. (Schluß.) „Es bedarf in der That einer Revolution, die das Königthum zerstört, damit man zur Einsicht komme, was die Monarchie ist, damit man sich eine genaue Rechenschaft davon gebe, wie sehr sie jedem andern Regierungssysteme vorzuziehen ist. So lange die Monarchie aufrecht steht, sind nur die kleinen Uebelstände derselben recht sichtbar und recht hervorspringend. Die Schwächen des Königs, die Irrthümer der Minister, die Vorrechte der Günstlinge, die theilweisen Ungerechtigkeiten, welche gewisse Klassen der Gesellschaft zu erleiden haben, dieß Alles springt in die Augen, dieß Alles fällt unter das Messer einer lebhaften und leichten Kritik. Aber während die gewöhnlichen Geister leicht alle jene Dinge bemerken, werden die großen Getriebe des Staates, welche die Monarchie bloß durch ihr Daseyn, bloß durch ihre natürliche Einwirkung in einer großen und mächtigen Harmonie erhält, nur von den überlegenen und erfahrenen Geistern wahrgenommen. Sie allein begreifen es, daß das friedliche Gleichgewicht der ganzen politischen Maschine vom Throne an bis zu dem kleinsten Dorfe herunter eine unendliche Menge von dauernden Wohlthaten in der ganzen Nation durch die Sicherheit, durch das Wohlbefinden, durch die ruhige Thätigkeit hervorbringt, welche Jedem in seiner eigenthümlichen Sphäre gesichert werden. Die Monarchie ist für den gesellschaftlichen Körper, was das Lebensprincip, was die Gesundheit für den menschlichen Körper ist. Man genießt dieselbe, ohne sich Rechenschaft davon zu geben. Man begreift die Wohlthat derselben erst, wenn sie irgendwie gestört wird. Ja, selbst mit einem schlechten König, — vorausgesetzt, daß er kein wüthender und blutgieriger Tyrann sey, was bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge nicht mehr möglich ist, — selbst mit einem schlechten König, sage ich, verbreitet die Monarchie schon dadurch, daß die große Staatsmaschine ihre Wirksamkeit, ihre Einheit, ihre gewisse und ununterbrochene Leitung behält, in dem gesellschaftlichen Körper noch immer hundertmal mehr Heilsames als Uebles. Man unterdrücke dagegen die Monarchie, man vernichte das Königthum, man stürze den Grundpfeiler der Gesellschaft, und das ganze Triebwerk des Staates geht auseinander, die Verwirrung greift um sich, die Unordnung zeigt sich überall, das Eigenthum wird gefährdet, der Handel vernichtet, und trotz der schönsten politischen Actionen auf dem Papier wird die Gesellschaft in Schrecken versetzt, und dem Untergange nahe gebracht. Die Stärke der monarchischen Institution ist so groß, so heilbringend, daß sie oft allein genügt, um selbst aus den Fehlern der Könige Nutzen zu ziehen, und sie zu zwingen, zu der Größe und dem Gedeihen des Staates mitzuwirken. Die beiden Könige, welche sich in der dritten Dynastie als Menschen am tadelnswerthesten zeigten, sind augenscheinlich Ludwig XI. und Ludwig XIII., der Eine, ein Muster an Verstellung, Egoismus und Grausamkeit; der Andere, unfähig, ohne Willen, undankbar, zu der jämmerlichen Rolle eines ersten Höflings seines Premierministers verurtheilt. Wohlan, von der Regierung des Ersteren her datirt sich die Concentrirung aller Kräfte Frankreichs; von der zweiten die Erniedrigung der Mächte, welche als Nebenbuhlerinnen Frankreichs betrachtet wurden, und sein glorreiches Uebergewicht unter der folgenden Regierung. Unter jenen beiden Königen ist Frankreich erst Frankreich geworden. Die Nachtheile der Wahlregierung sind im Gegentheile so groß, daß sie eine Menge erfolgreicher Mittel aufbietet, um zu der ärgsten Täuschung und zu einer allgemeinen Erschöpfung zu gelangen. Deßhalb auch, wenn man dem Königthume die Regierung nimmt, und sie einer Wahlversammlung überträgt, so liegt wenig daran, ob diese Versammlung Talent, Patriotismus, und selbst Genie hat. Dieß Alles wird verschleudert und geht verloren in der Unordnung, in der Unmöglichkeit der Anwendung; nachdem sie einige Blitze des Muthes und der Größe inmitten der öffentlichen Kalamitäten geschleudert hat, wird die regierende Versammlung, sobald es darauf ankommt, regelmäßig, mit Ordnung, Schnelligkeit und Entschlossenheit zu handeln, keinen, auch nicht den unbedeutendsten Erwartungen entsprechen. Der Staat wird alsdann zu gleicher Zeit zu dulden haben, durch die Unbesonnenheit der Kindheit, durch die Schwäche des Alters, die sich auf wunderbare Weise zu seinem unvermeidlichen Untergange vereinigen. Das war es, was ich unter der Restauration nicht wußte; das ist es, was die Juli-Revolution mich gelehrt hat. Deshalb gehörte ich der liberalen Opposition an; deshalb bin ich jetzt mit Leib und Seele monarchisch gesinnt; und da ich aufrichtig bin, so hat sich, mit meiner Ansicht, auch meine Sprache geändert. Eine andere Erklärung habe ich nicht zu geben; man studire diese, sie wird heilbringend seyn."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1443] In der Droschke Nr. 23 des Stadtfuhrwerks wurde gestern ein schwarz seidener Kragen, ein englisches Gebetbuch, ein einzelner und zwei zusammengedrehte Schlüssel gefunden und hierher abgegeben. Der Eigenthümer wird angewiesen, sich dieserhalb binnen 14 Tagen zu legitimiren, widrigenfalls über diese Gegenstände weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 3. Septbr. 1841.

Polizei-Amt.

[1492] Ein voll gepackter mit einem kleinen Schlößchen verschlossener Reisesack wurde am Samstag in dem Eisenbahn-Omnibus Nr. 3 gefunden und heute hierher abgegeben. Der Eigenthümer desselben wird andurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 8. September 1841.

Polizei-Amt.

[1272] Alle diejenigen, welche an den unter Curatel stehenden hiesigen Nachlaß der abwesenden, das siebenzigste Lebensjahr überschritten habenden und auf fruchtlos ergangene Edictalladung vom 21. Dec. 1840 für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärten Anna Catharina Habich (Happich), geboren am 12. Juni 1770 zu Großgerau, Tochter des gewesenen dortigen Bürgers und Specereikrämers J. Wendel Habich (Happich) und dessen ebenfalls verstorbener Ehefrau Anna Maria (Maria Margaretha), gebornen Richter, Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, sich so gewiß

binnen zwei Monaten

gerichtlich dahier anzumelden und ihre Ansprüche gehörig zu begründen, widrigenfalls gedachte Verlassenschaft als erblos dem hiesigen Fiscus zuerkannt werden soll.

Frankfurt a. M., den 6. August 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Müller, Director.

Dr. Voigt, Secretair.

[1479] Cannstatt.

Bekanntmachung und Aufruf.

Nach einer eingekommenen Anzeige und der bereits eingeleiteten Vermögensuntersuchung ergibt sich bei dem hiesigen Handlungshaus und der Tabacksfabrik Gebrüder Anderwerth eine nicht unbedeutende Insolvenz, daher hiermit bekannt gemacht wird, daß jeder, der mit diesem Geschäft in Verbindung steht, die Zahlungen nur an den vorläufig bestellten Masseverwalter, Stadtrath und Kaufmann Carl Wolf hier, zu leisten habe. Zugleich wird der Kaufmann und Fabrikant Hans Anderwerth, welcher sich vor einigen Tagen, ohne einen Grund oder das Ziel seiner Reise angezeigt zu haben, sich von hier entfernt hat, aufgefordert, unverzüglich sich hier einzufinden und über die vorliegenden Verhältnisse zu verantworten, widrigenfalls für ihn ein curator absentis bestellt und weiter geschehen wird, was Rechtens ist.

Den 3. September 1841.

Königl. Würt. Oberamtsgericht Cannstadt.

Elaß.

[1477] In der Debitsache des Metzgermeisters Georg Anton Dietz zu Hanau werden sämmtliche Gläubiger desselben zur Anmeldung ihrer Forderungen und zum Versuche der Güte unter sich und dem Gemeinschuldner auf

den 14. Oct. l. J., Vormitt. 10 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile hierher vorgeladen, daß die Nichterscheinenden als dem Beschlusse der Mehrheit der Erscheinenden beitretend angesehen werden sollen.

Hanau, den 2. September 1841.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.

Giller.

vt. Todt.

[1432] **Publicandum.**

Johann Philipp Schlosser zu Nordenstadt lieh in den Jahren von 1792—1802 der Gemeinde Massenheim ein Capital von 100 fl. Der darüber ausgestellte Schuldschein, wovon der Tag der Ausstellung nicht angegeben werden kann, ist verkommen. Alle diejenigen, welche irgend einen Anspruch an dieses Kapital, welches dermalen zurückbezahlt werden soll, formiren wollen, haben solche so gewiß

binnen 6 Wochen

von heute an dahier geltend zu machen, widrigenfalls der fragliche Schuldschein für erloschen erklärt und die Auszahlung des Kapitals an die Erben des Darleihers verfügt werden wird.

Hochheim, den 30. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Grüsing.

[1431] Conrad Kahl II. zu Massenheim hatte eine Forderung an die Gemeinde allda, welche auf seinen Sohn Johann Philipp Kahl daselbst und zuletzt auf des Letzteren Tochter Anna Katharina, verehelichte Becker, zu Langenhain, überging. Die Schuldurkunde hierüber, deren Ausstellungstag unbekannt, ist jedoch abhanden gekommen. Es werden darum alle, welche Ansprüche an jenes Kapital der 100 fl., welches dermalen abgetragen werden soll, machen, aufgefordert, solche

binnen 6 Wochen

von heute an so gewiß dahier vorzubringen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die fragliche Schuldurkunde für erloschen erklärt und die Auszahlung des Kapitals verfügt werden wird.

Hochheim, den 30. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Grüsing.

[1475] Ueber das Vermögen der Wittwe des Schreiners Friedrich Barth zu Wiesbaden ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden, und es wird zur Anmeldung der Forderungen Termin auf

Montag den 27. Sept., Morg. 9 Uhr,

anberaumt unter Androhung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 23. August 1841

Herzogl. Nass. Amt.

Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	—	105
	ditto ditto	4	—	98⅛
	ditto ditto	3	76⅛	—
	Bank-Actien		1910	1908
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	110⅛
	fl. 500 „ ditto		—	137⅛
	Bahn. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	-	102⅞
	Eisenbahnact. ohne Div.		373⅛	373⅛
	„ obligationen	3	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.			112⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅝
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95⅛
	fl. 50 Loose		—	62⅛
	25 ditto		—	24⅛
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	21⅝
Holland	Integrale	2½	50¹¹/₁₆	50⅝
Spanien	Activschuld	5	20⅛	20⅛
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rth.	...	-	74
	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 18. Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136
ditto	2 M.	—	135⅝
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	105⅝
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	-	146
ditto	2 M.	145⅝	—
Leipzig	k. S.	—	105⅛
do in der Messe		—	105⅛
London	k. S.	—	147⅞
ditto	2 M.	—	146⅞
Lyon	k. S.	77⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅞	77⅝
ditto	2 M.	—	77
Wien 20 kr.	k. S.	102	—
ditto	2 M.	100⅞	—
Disconto		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 18 Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	32	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	22	Hochhaltig Silber	24	27
Kngl. Souvereins	11	32	Gering u. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 13. Sept	
5 pCt. Metalliques	107¼
4 — neue	98⅜
3 — Metalliques	75⅛
Actien	1564
250 fl. L. v. 1839	109⅞
fl. 500 Loose	136

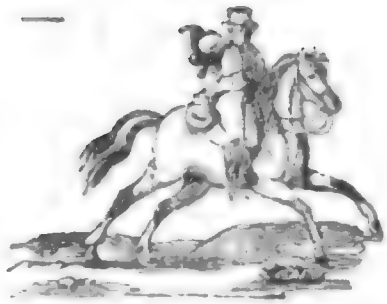
London, 13. Sept	
3 pCt. Stocks	90⅞
2½ - Holländische	54⅛
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	18¼
5 — Ardoins	21⅞

Amsterdam, 15. Sept.	
2½ pCt. Integrale	51¹¹/₁₆
Kanalbillet.	25⅛
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	18⅛

Paris, 15. Sept.	
5 pCt. Rente ex Cp.	114 90
3 — ditto	78 5
5 — Activschuld	22⅛
Passivschuld	5
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 260. — Montag — — 20. September — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Amerika.

** Neuyork, 20. Aug. Präsident Tyler hat sich einer ihm durch die Verfassung eingeräumten Befugniß bedient, indem er am 16. August die Bankbill mit seinem Veto belegte. Nicht leicht konnte an einem stärkeren Fall das Ungeeignete eines derartigen suspensiven Vorrechts in einer republikanischen Staatseinrichtung sichtbar werden. Siebenzehn Staaten von Sechsundzwanzig wählen einen Präsidenten (General Harrison) in dem Glauben, wenn nicht in der festen Ueberzeugung, er werde sein Veto nimmermehr einer Bankbill entgegensetzen; dieser Präsident geht mit Tod ab; die Verfassung gibt ihm den Vice-Präsidenten zum Nachfolger und bekleidet diesen, als die ausübende Gewalt, mit der Macht, eine im Congreß durchgegangene Acte, die der vom Volke gewählte Präsident unterzeichnet haben würde, durch sein Veto zu entkräften. So geschieht es, daß, weil Präsident Tyler seinem Pflichtgefühl eine besondere Auslegung gibt und aus rein individuellen Gründen handelt, ein bloßer Zufall die Republik der Union in eine Monarchie verwandelt, — der Nation zum Trotz und in einer Sache, die das Volk durch die Präsidentenwahl als im Voraus entschieden betrachten durfte. Wirklich sind die Motive des Tyler'schen Veto's zumeist von dem irrigen Princip hergenommen, ein Staatsmann dürfe einmal adoptirte Meinungen, selbst in practischen Fällen, nicht aufgeben. Weil Tyler als Privatmann und als Congreßmitglied in ganz anderer Zeit einer Bankbill entgegen war, verwirft er als Präsident die im Congreß angenommene, unerwägt lassend, daß er wohl mit gutem Fug seine Ueberzeugung dem Gesammtwillen der Legislatur unterordnen mochte. Die Botschaft vom 16. August geht in ein großes Detail ein in Bezug auf die Ansichten vom Nutzen oder Schaden einer National- und Fiscalbank, d. h. einer Bank, der auch die Manipulation der Staatsgelder anvertraut wird. Der Präsident bezeugt dann sein Bedauern, sich der Majorität des Congresses entgegenstellen zu müssen, und versichert dabei, sein Gewissen erlaube ihm nicht, anders zu handeln. „Die Befugniß des Congresses" — so äußert er sich — „eine Nationalbank zu errichten, die ermächtigt wäre, für sich selbst (per se, d. h. ohne specielle Privilegien, in den einzelnen Staaten erlangt;) über die ganze Union hin zu operiren, ist vom Beginn unserer Regierung an bestritten worden; Männer, in hoher und wohlverdienter Achtung stehend um ihrer Geistesgaben, ihrer Tugend, ihrer Vaterlandsliebe willen, haben in Bezug auf diese Frage ganz verschiedene Meinungen unterhalten; auch im Congresse zeigten sich widersprechende Ansichten; (diese Einwendung gilt für alle Fälle, nicht für die Bankbill allein; deßhalb läßt man ja in den gesetzgebenden Versammlungen, ja selbst oft in Ministerconseils, die Majorität entscheiden;) bald war ein Präsident für die Maßregel, bald bekämpfte sie ein anderer mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen; das Land selbst ist seit lange in starker Aufregung über die unentschiedene Frage; (ein Grund mehr, sie zur Lösung zu bringen;) was mich persönlich angeht, so mag es genügen, daß ich sage, wie meine Ueberzeugung von jeher gewesen, die gedachte Befugniß liege nicht in den Attributionen der Centralregierung der Union. Bei allen Gelegenheiten und während 25 Jahren habe ich diese Ansicht unumwunden ausgesprochen, sowohl in der Legislatur des Staates, worin ich geboren bin, als im Hause der Repräsentanten zu Washington. Unter diesen Umständen wird der Congreß, wird die Nation einsehen, daß ich die beschlossene Maßregel nicht sanctioniren konnte, ohne jeden Anspruch auf die Achtung ehrenwerther Männer und auf das Vertrauen des Volkes, — ohne jede Selbstachtung, jede Rücksicht auf moralische und religiöse Verpflichtungen aufzugeben. Ich würde, wollte ich zustimmen, ein Verbrechen begehen, wozu ich mich um keinen Preis der Welt hergeben könnte; — ja ich würde mich dem Hohn und der Verachtung aller rechtlichen Leute bloßstellen." — Im weiteren Verlaufe der Botschaft erklärt der Präsident, er sey bereit, die Errichtung einer Bank zu sanctioniren, die ermächtigt sey, Zweigbanken zu creiren und Noten auszugeben, und am Schlusse resumirt er sich, wie folgt: „Ich sehe die mir vorgelegte Bill so an, als werde damit behauptet, der Congreß habe das Recht, eine Bank der Vereinten Staaten als Corporation zu begründen, und solche mit der Befugniß zu versehen, Disconto- und Depositen-Anstalten in den verschiedenen Staaten, mit oder ohne deren Genehmigung, zu errichten. Diesem Princip war ich von jeher entgegen; dasselbe kann nie von mir sanctionirt werden. Indem ich daher jede andere Betrachtung, welche durch die Bestimmungen der Bill geweckt werden mögen, bei Seite lasse, sende ich sie dem Hause zurück, in welchem sie zuerst in Antrag gebracht wurde, und begleite sie mit meinen Einwendungen gegen ihre Billigung." (Die Formel des Veto's ist: „I return the Bill to the House in which it originated, with those my objections to its approval.") Die Verwerfung einer so wichtigen Bill, welche im Senate und im Repräsentantenhause durchgegangen war, erregte große Sensation zu Washington. Im Unmuth darüber ließ die Mehrheit im Repräsentantenhaus am 17. August auch die Bankerottbill, die als nothwendig anerkannt ist, mit 110 Stimmen gegen 97 durchfallen; doch am Tage darauf wurden die Köpfe ruhiger; eine Motion, die Bill nochmals in Betrachtung zu ziehen (to reconsider the vote of the preceding day), ging mit 108 Stimmen gegen 98 durch, und zuletzt ward sie mit 110 Stimmen gegen 106 angenommen.

Großbritannien.

London, 10. Sept. Die Conservativen sitzen fest, und nichts vermag sie zu stürzen, als zu großes Vertrauen auf ihre Stärke, und, noch eher, Zerwürfniß unter sich selbst. An diesem kann es freilich nicht fehlen, indem Peel unmöglich alle persönliche Ansprüche und noch weniger die Wünsche und Forderungen aller Coterieen befriedigen kann, die sich unter dem umfassenden Namen von Conservativen gesammelt haben. Noch weiß Niemand, ob Peel gleich nach der Wiederversammlung des Parlaments seine Pläne entwickeln werde oder nicht. Die vorherrschende Meinung ist, daß er, so sehr auch ein ferneres Stillschweigen seinen Gegnern Gelegenheit geben muß, das Volk gegen seine Verwaltung anzuregen, sich bis zum Frühjahr Zeit geben wird. Zwar dauern die Rüstungen in unsern Seehäfen noch immer fort; doch hat es allen Anschein, daß Frankreich sich zur Rückkehr zum Friedensfuß verstehet, welche auch von unserer Seite eine Verminderung unserer Seemacht zuläßt. Ferner darf er hoffen, daß es mit den Vereinigten Staaten zum Vergleich komme, und dieser würde ihm weitere Entwaffnung und Ersparniß gestatten. Inzwischen setzt sich auch seine Macht fest, mancher Gegner seiner Maßregeln läßt sich durch Zureden, mancher durch persönliche Vortheile beschwichtigen. Selbst die Organisation einer kräftigen Opposition, welche noch nicht stattgefunden hat, müßte ihm mehr Gewalt über die Seinigen verschaffen, indem sie den Uebermuth etwas legen wird, der seit der Erklärung der Majorität von 91 so manchen Conservativen ergriffen hat. Die Opposition aber nimmt immer deutlicher ihre Richtung gegen Monopolien, unter denen man die Getraidegesetze vorne anstellt, und das jetzige Ministerium und Parlament als eine Oligarchie bezeichnet, welche Thron und Volk zugleich mit Füßen trete.

Belgien.

Brüssel, 16. Sept. Der Professor an der Berliner Universität, Hr. v. Savigny, befindet sich seit einigen Tagen in Brüssel. Vorgestern hat er dem Minister des Innern einen Besuch abgestattet, und gestern besuchte er mit dem Grafen d'Heine, einem Mitglied der Jury, das Museum und die Bibliothek von Bourgogne.

Niederlande.

Haag, 15. Sept. Nachdem seit dem 13. d. in der zweiten Kammer der Generalstaaten über den Gesetzentwurf in Betreff einer neuen Instruction für die Rechenkammer sehr lebhafte Berathungen stattgehabt haben, welche von dem herrschenden Mißtrauen gegen das frühere Regierungssystem und von dem Wunsche einer Verbesserung zeugen, hat heute Morgens der Finanzminister in dieser Kammer folgende Erklärung abgelegt: „daß die Regierung, den allgemeinen Wunsch der Kammer, das Visa der Rechenkammer auf alle Zahlungen des Reichs in den Vorschlag aufzunehmen, gewahrend, beschlossen habe, diesem Wunsche zu genügen, obgleich Se. Exc. der Meinung sey, daß der Vorschlag bereits befriedigende Gewährleistungen enthalte; daß nach der nun eingewilligten Bestimmung keine Ausgaben des Reichs als gesetzlich geschehen betrachtet werden sollen, als wenn sie durch die allgemeine Rechenkammer festgestellt und mit dem Visa derselben versehen seyen." — Eine wichtige Concession, die wahrscheinlich die Annahme des Gesetzentwurfs zur Folge haben wird. Inzwischen wurde die heutige allgemeine Sitzung der zweiten Kammer nach dieser Mittheilung ausgestellt und die Mitglieder zogen die neue Bestimmung in den Sectionen in Erwägung. — Die „Staats-Courant" enthält heute die Nachricht von dem Austritt des Barons Verstolk van Soelen aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und von dessen Ersetzung durch den Hrn. van Zuylen van Nyevelt. Der Baron Verstolk ist zum Staatsminister ernannt worden.

Amsterdam, 16. Sept. 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. 75⅝. — Handelm. 155½. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 18⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 17⅛. — 5pCt. Met. 106. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 69¼.

Schweden.

Stockholm, 10. Sept. Unterm 14. v. Monats hat die Regierung der Verwaltung der Gefängnisse und Arbeitsanstalten im Reiche den königlichen Beschluß wegen Umbaues der Gefängnisse, und was dem angehört, mitgetheilt. — Unterm 6. v. M. sind an das Commerzcollegium die Vorschriften in Betreff der Eröffnung von Navigationsschulen in Stockholm, Gothenburg, Gefle und Malmö ergangen, und zur Anschaffung von dazu erforderlichen Büchern, Charten, Instrumenten, die von den Ständen bewilligten 16,600 Thaler Bco. angewiesen worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Sept. Se. Majestät haben heute geheimen Staatsrath in ihrem Palais auf Amalienburg gehalten. Vom Generalcommando ist bekannt gemacht, daß am 18., als an dem königlichen Geburtstage, Cour auf dem Schlosse Sorgenfrei für die Offiziere des Königsregiments, des Generalstabes und der beiden Leibgarden seyn wird. — Mit der Post ist heute die Nachricht eingegangen, daß der Gouverneur in Trankebar, Oberst Rehling, am 18. Juni mit Tode abgegangen ist. — Premierlieutenant Donner ging heute mit Mannschaft zur Besatzung des zum Gebrauch der Marine in England angebauten eisernen Dampfschiffes Aegir ab, welches unter dem Befehl des, schon früher abgereisten Capitäns Bodenhof hier im Anfange Oktobers erwartet wird.

Deutschland.

Breslau, 13. Sept. (L. A. Z.) (Abends 6 Uhr.) Es war bereits Nachmittags gegen 3 Uhr. Schon längst waren die königl. Behörden auf dem königl. Schlosse zum Empfang JJ. MM. versammelt, und die gesammte Bevölkerung hatte ungeachtet der unsichern Witterung einige Stunden auf den Straßen und Plätzen in sehnsuchtsvollem Harren zugebracht, da sah man endlich von ferne die allerhöchsten Herrschaften auf der schweidnitzer Chaussee gegen die kleinburger Höhe heran kommen. Die Königin setzte sich hier in einen ihr entgegengesendeten prachtvollen Staatswagen, der König aber bestieg ein reich geschmücktes Pferd. Nach geschehener ehrfurchtsvoller Begrüßung und eingeholter Genehmigung ritten von da aus die aufgestellten Bürgercorps dem königl. Wagenzuge voran, während die ländlichen Deputationen von den Stadtdörfern sich hinten an denselben anschlossen. So gelangte man an die durch grüne Obelisken bezeichnete Barriere der Vorstadt. In diesem Augenblick erklang das feierliche Geläute aller Glocken der Stadt und der Vorstädte, und eine freudige Bewegung durchflog die endlosen Reihen der Zuschauer, welche ankündigte, daß das hoch verehrte und geliebte Herrscherpaar sich jetzt den Eingängen der Stadt nähere. So wie der königl. Zug an die vorstädtische Laub- und Blumenpforte und an die Estraden gelangte, wo die städtischen Behörden und die Repräsentanten der verschiedenen bürgerlichen Stände und Körperschaften Höchstdieselben erwarteten, ward der König von dem Bürgermeister Bartsch, die Königin aber von dem Stadtverordnetenvorsteher, Kaufmann Klocke, bewillkommt. Nachdem der nicht zu beschreibende Jubel und Freudenruf sich gelegt hatte, erwiderte der Monarch die Anrede in huldreichen Worten: „Seit einem Jahrhunderte schon sey die Stadt Breslau dem preußischen Königshause durch treue Anhänglichkeit eng verbunden gewesen; dieses Band habe sich unter trüben und sonnenhellen Tagen nur noch fester geknüpft, es sey unauflöslich und unvergänglich, denn es sey ein Band der Herzen." Die stürmischen Acclamationen,

die von allen Seiten erschollen, dauerten noch fort, während sich der Zug bereits innerhalb des von den bürgerlichen Schützen und den Bürgergarden gebildeten Spaliers über den Tauenziensplatz bis an den Eingang der Stadt fortbewegte. Hier unter der Ehrenpforte überreichten die Repräsentantinnen der Jungfrauen der Stadt JJ. MM. mit ehrfurchtsvoller Anrede die für diesen Empfang verfaßten Festgedichte, worauf dieselben in huldreicher Erwiederung freundlich dankten. Von hier aus fuhren JJ. MM. innerhalb des Spaliers der Zünfte unter den grünen Laubgewinden der Schweidnitzerstraße entlang, von dem Festzuge und den Musikchören aller Gewerke gefolgt, über den Ring und Bücherplatz, durch die nach Art eines Festsaales reich drapirte und decorirte Schloßstraße nach dem königl. Schlosse. Aus den Fenstern des Schlosses sahen nun dieselben den feierlichen Zug der sämmtlichen Zünfte und Innungen der Bürgerschaft und der verschiedenen Bezirke mit ihren Musikchören, Fahnen, Standarten, Insignien und Sinnbildern vorüberziehen, die sodann, durch die Antonien- und Wallstraße zurückkehrend, noch einmal an der Rückseite des Schlosses an der Terrasse vor JJ. MM. vorbeidefilirten. Dieser Festzug hatte ganz den Charakter des Mittelalterlichen. Die Klempner in ihren altritterlichen Blechharnischen, die Malergehülfen in ihrer idealisirten altdeutschen Tracht, die Glaser mit ihren prächtigen Glasstandarten, die Zimmerleute mit ihren zierlichen Thurm- und Kirchenmodellen, die Tapezirer mit ihrem geschmackvollen Pavillon, die übrigen Zünfte mit ihren Insignien, ihren kostbaren alterthümlichen Pocalen und Kleinodien, ihren alten Innungsbüchern, Urkunden und Privilegien (aus der Zeit der ältern deutschen Kaiser und der Könige von Böhmen), die sämmtlich auf reich verzierten Kissen getragen wurden, gewährten einen höchst überraschenden Anblick. Die Stadt ist in diesem Augenblicke noch freudig bewegt, und ein unbeschreibliches Menschengewühl durchwogt die Straßen. Schon sieht man überall, an allen Bürgerhäusern und öffentlichen Gebäuden, an dem Rathhause, der Börse, dem neuen Theater, ja an allen öffentlichen Monumenten und Standbildern, Anstalten zu einer festlichen Erleuchtung für heute Abend, so, daß bei Anbruch der Dämmerung die Stadt mit den Vorstädten wie in ein Lichtmeer getaucht erscheinen wird.

München, 16. Sept. (N. C.) Wahrscheinlich um falschen Gerüchten zu begegnen, macht unser Eisenbahndirectorium bekannt, daß die Nachtfahrten noch bis zum Ende dieses Monats fortdauern. Daß dieselben vom 1. October an aufhören, und wieder durch Postpackwagen ersetzt werden, dürfte dagegen unzweifelhaft seyn.

— Die Predigerstelle an der Hofkirche zu St. Michael in München erhielt der Domprediger Dr. Ramoser in Regensburg.

Bamberg, 15. Sept. (Köln. Z.) Noch immer ist es, aus begreiflichen Gründen, da erst die sorgfältigsten Terrain-Untersuchungen Statt finden müssen, nicht entschieden, welche Richtung unsere Nordgrenzbahn von hier aus bis Hof nehmen, oder, um die Hauptsache hervorzuheben, welche Städte und sonstige Ortschaften sie berühren wird. Alle Gemeinden, namentlich aber die städtischen, wollen der Wohlthaten theilhaftig werden, die eine Eisenbahn für ihre Anwohner im Gefolge hat. Bei der größten Bereitwilligkeit der Regierung, solchen Wünschen zu genügen, ist dieß natürlich doch nur in solchen Fällen möglich, wo sie mit dem Hauptzweck des Unternehmens nicht collidiren. Namentlich handelt sichs darum, wenn nur immer thunlich, Baireuth, die gewerbreiche Kreishauptstadt, möglichst noch zu berühren, ohne den Bahnbau allzu sehr zu erschweren. Daß wir uns des Werkes freuen, ist begreiflich. Schon spricht alles von den Freuden des Herbstes 1843, wo, wenn kein Berechnungsfehler obwaltet, die Bahn zwischen hier und Nürnberg — das schöne Rednitzthal mit seiner dicht gedrängten Bevölkerung in Städten und großen Dörfern durchschneidend — fahrbar seyn soll. Die Beförderer und Unternehmer der Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Obermain rasten in ihren Anstrengungen nicht, und es unterliegt kaum einem Zweifel mehr, daß, wie heuer versuchsweise Aschaffenburg, so im nächsten Jahr schon in wirklichem Betrieb unsere alte Bischofstadt ein Dampfboot an seinen Mauern erscheinen und anlegen sehen wird, ein schon im Voraus freudigst willkommen geheißener Bote und Verkündiger einer bessern Zukunft. Indessen sind der Hindernisse aller Art, künstliche und natürliche, nicht wenige zu beseitigen, und nur ein Aufbieten aller Mittel, in Verbindung mit der zugesicherten öffentlichen Unterstützung, kann das Ziel sicher erreichen helfen.

Stuttgart, 17. Sept. Gestern sind der k. k. österreichische Feldmarschallieutenant v. Sunstenau, der k. dänische Generalmajor v. Berger und der großherzogl. mecklenburg-schwerinische Generalmajor v. Elderhorst zur Inspicirung der k. würtembergischen Truppen hier angekommen.

Mannheim, 18. Sept. Heute ist die officielle Nachricht dahier eingetroffen, daß Se. Maj. der König von Hannover dem Capitän und Wegbaumeister Wendelstädt den erforderlichen Urlaub zu Leitung des Baues einer Kettenbrücke über den Neckar bei hiesiger Stadt allergnädigst ertheilt haben.

Hamburg, 7. Sept. Vor einigen Tagen ist eine der größten Versteigerungen von Schafwolle in London beendigt worden, welche neuerlich dort stattgefunden hat. Sie bestand aus etwa 21,000 Ballen oder nahe an 60,000 Centner. Verschiedene Sorten kamen dabei vor; das Meiste war jedoch australische Wolle. Ungewaschen, in Vließen, wurden 6 bis 11 D., gewaschen 1 S. 2 D. bis 2 S. 2 D. per Pfd. bezahlt. Im Ganzen sind in den ersten acht Monaten dieses Jahres bereits gegen 15 Millionen Pfd. Wolle von Australien nach England gebracht worden, mithin über 3 Mill. Pfd. mehr als in den zwölf Monaten des Jahres 1840. Belgische und französische Wollhändler sind zum erstenmal bei dieser Versteigerung erschienen und haben bedeutend eingekauft. Nach dem Urtheil von Kennern zu schließen, wird deutsche Wolle in wenigen Jahren in Großbritannien entbehrlich seyn. Schon geht ihr Absatz nur langsam von Statten, weil die australische billiger ist. Von allen Seiten her, von Montevideo, Buenos-Ayres, dem Kap der guten Hoffnung u. s. w. mehren sich die Zufuhren bedeutend. Bis zum 1. d. sind überhaupt an 43 Mill. Pfund Wolle in England eingeführt worden, gegen 33 Mill. Pfund im J. 1840. Höchst wahrscheinlich wird die Zufuhr von Australien in 5 Jahren bereits 30 Mill. Pfund betragen.

Das Siebenzehnte Regiment.

Das Regiment leichter Infanterie, an dessen Spitze der Herzog von Aumale am 13. September in Paris einzog, eröffnete, zur Zeit der Republik, als 17te leichte Halbbrigade, die Feldzüge jenseits der Alpen und an den Pyrenäen und gewann schon damals einen glänzenden Ruf. Es wurde zum 17ten Regiment creirt nach den Schlachten bei Lodi, Castiglione und Rivoli; es machte als solches die Feldzüge von Ulm, Austerlitz, Jena, Eylau, Friedland, Madrid und Lissabon mit; es war 1814 unter Marschall Soult bei Toulouse; 1835 kam es nach Afrika und nahm Theil an den Expeditionen von Maecara, Tlemecen und der Tafna; es diente unter Oberst Combes in dem Gefecht an der Sikak, und unter Oberst Corbin und dem Herzog von Nemours bei der Belagerung und Erstürmung von Constantine; es zog mit durch das eiserne Thor, half Abdel-Kader schlagen bei Mouzaja, und trug bei zu der Niederlage der Araber bei der Besetzung von Milianah und dem Rückmarsch von Blidah.

[1543] **Bekanntmachung.**

Die bisherigen Cariolfahrten am Samstag zwischen **Ravensburg** und **Wangen** hören mit Ende des laufenden Monats auf; die Reitpost zwischen Ravensburg und Wangen am Mittwoch geht künftighin von Wangen Morgens gegen 9 Uhr nach Ravensburg ab und trifft Abends gegen 5 Uhr wieder in Wangen ein.

Frankfurt a. M., den 17. September 1841.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

[1548] **Bekanntmachung.**

Höherem Auftrage zufolge sollen verschiedene in den Eilwagen ꝛc. zurückgebliebene und bisher nicht reclamirte Gegenstände, nämlich: Hüte, Schuhe, Schnupftücher, Tabacksbeutel, Cigarrenetuis ꝛc. aus freier Hand verkauft werden, und können diese Gegenstände bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier zwischen 11 und 12 Uhr eingesehen werden.

Frankfurt a. M., den 16. September 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

Hochgräfl. Solms-Laubach'sches Anlehen

1457] betreffend.

Zufolge heute stattgefundener dritter Verloosung des durch mich negocirten Hochgräflich Solms-Laubach'schen Anlehens de fl. 850,000 sind nachfolgende Partial-Obligationen zur Ablage bestimmt worden:

Lit. A.	Nr.	141.	265.	. . .	à fl.	1000.	pr. 1. Dec. 1841,
„ B.	„	154.	. . . . .	à „	500.	
Lit. A.	„	102.	358.	à „	1000.	pr. 1. Dec. 1842,
„ C.	„	16.	24. 108. 173.	à „	250.	
Lit. A.	„	326.	402.	à „	1000.	pr. 1. Dec. 1843,
„ B.	„	26.	29.	à „	500.	
Lit. A.	„	121.	186.	à „	1000.	pr. 1. Dec. 1844,
„ B.	„	189.	201.	à „	500.	
Lit. A.	„	507.	512.	à „	1000.	pr. 1. Dec. 1845,
„ B.	„	66.	385.	à „	500.	

wovon die Inhaber hiermit benachrichtiget werden, um ihre Capital-Antheile an den bemerkten Ablage-Zielen in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 2. September 1841.

Philipp Nicolaus Schmidt.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1542]

Kölnische **Gesellschaft.**

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam** und **Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 7 Uhr. Nachmitt. 2½ „

Rheinabwärts: Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10 „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

Frankfurt a. M., den 20. September 1841.

[1464] Die

königl. Porzellan-Manufactur in Berlin

macht hiermit bekannt, daß sie ein Commissions-Lager ihrer Fabrikate bei den Herren

J. M. Behaghel & Sohn,

Zeil, im Hôtel de Russie, in Frankfurt a. M. unterhält und werden sämmtliche Waaren allda zum Fabrikpreis abgegeben.

[1545] Unterzeichnete Ehegatten lassen den 27. und 28. dieses Monats zu Forst an der Haardt in der Pfalz ihr in den Gemarkungen Forst, Deidesheim und Ruppertsberg gelegenes Eigenthum, in einem modern gebauten Wohnhause, das 10 heizbare hohe Zimmer nebst einem Saal, Cabinette und Kammern, große Keller ꝛc. enthält, in einem Nebenhause, Gärten, Oekonomiegebäuden und siebenundzwanzig Morgen Weinbergen, sechszehn Morgen Ackerfeld und eilf Morgen Wiesen bestehend, wie auch für 120 Fuder gute Fässer, freiwillig wegen Veränderung ihres Wohnsitzes versteigern.

Gebäude, Gärten und Felder sind im besten Stande.

Forst, den 15. September 1841.

Heinrich Riese.
Josephine Riese,
geborne von Eckart-Reichardt.

Johann Maria Farina

[1408] **aus Cöln,**

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers, hält Lager St. Catharinenpforte Lit F. Nr. 88, im 1. Stock.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1541] Carl Franz Ludwig Pleffen, Sattlergesell aus Güstrow hat sein am 17. Juni 1839 daselbst ausgestelltes und hier am 9. September d. J. nach Wiesbaden visirtes Wanderbuch angeblich verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M., den 15. September 1841.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 260.) 20. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 115. 25. — 3pCt. 78. 65. — Neapol. 105. 50. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 26¼. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3275. — St. Germain-Eisenbahn 735. —. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 206. 25. — Straßburg-Basel 240.

— Die Rentenotirung erfuhr heute rasche Schwankungen; die Tendenz zum Steigen behielt aber die Oberhand; es hieß, die Regierung wolle das Anlehn aussetzen bis zur Eröffnung der Kammern und es dann, auf 150 Mill. reducirt, in 4procentiger Rente zu Pari den Capitalisten anbieten; 50 Mill. seyen schon genommen von der Depot- u. Consignationen-Casse; nach einer andern Version hätte Herr v. Rothschild sich erboten, 300 Mill. in 3pCt. Rente zu 78 zu übernehmen.

— Der Messager gibt heute Notizen über den Menschen, der am 13. Sept. nach dem Herzog von Aumale geschossen hat. Die Version des National, als habe derselbe im 17ten Regiment gedient, sey zum Tod verurtheilt worden, weil er seinen Capitän mit dem Bajonet verwundet, hierauf aber begnadigt worden, wird für falsch (matériellement faux) erklärt. Der Thäter des Attentats vom 13. Sept. heißt nicht Pappart, wie er angegeben hatte, sondern Franz Quenisset; er ist am 21. Sept. 1814 zu Selles, Dep. der Ober-Saone, geboren; er hat nie im 17ten Regiment gedient; er stand nie unter dem Oberstlieutenant Levaillant; dieser Offizier kennt ihn gar nicht; Quenisset ließ sich am 11. Nov. 1832 im 15ten Regiment leichter Infanterie aufnehmen; Levaillant hat nie in diesem Regiment gedient; im Jahr 1835 wurde Quenisset wegen Vergehen gegen die Mannzucht in Strafe genommen; am 26. Nov. 1837 kam er nach Paris, wo er sich seitdem aufhielt; erst von da an nannte er sich Pappart; unter diesem Namen wurde er am 28. März 1840 wegen Gewaltthätigkeiten zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt. Es fragt sich nun, woher der National seine Angabe geschöpft hat, der Thäter des Attentats vom 13. Sept. habe im 17ten Regiment gedient, habe seinen Capitän blessirt, dieser Capitän sey Hr. Levaillant gewesen, und an diesem — den er gar nicht kennt, habe er sich durch den Pistolenschuß vom 13. Sept. rächen wollen.

— Der Messager wiederholt, zu Clermont sey die Ruhe hergestellt, und bemerkt, den Angaben des National wäre in Beziehung auf die insurrectionellen Vorgänge in jener Stadt kein Glauben zu schenken.

— Gestern Abend war die Zusammenrottung in den Quartieren St. Denis und St. Martin geringer als an den früheren Abenden; ein starker Regen zerstreute die Haufen; die Municipalgarde konnte mit leichter Mühe die Straßen frei halten.

— Die Sage von dem Tod des Herzogs von Bordeaux ist aufgegeben; jetzt heißt es nur, er leide sehr und man habe den Verband des Schenkelsbruchs aufmachen müssen.

— Der Herzog von Aumale hat gestern den Offizieren seines Regiments ein Diner gegeben.

— Es ist nun entschieden, daß Hr. Bresson als Gesandter zu Berlin bleibt.

London, 15. Sept. 3pCt. Consols 90¼. — 5pCt. Span. 22¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Mit dem Dampfschiff Columbia sind zu Liverpool Nachrichten aus Neuyork bis zum 1. Sept. eingelaufen. Präsident Tyler hat die Bankerotbill am 19. Aug. sanctionirt. Um die Bedenklichkeiten, welche in der Botschaft des Präsidenten vom 16. Aug. angeführt sind, zu beseitigen, wurde im Repräsentantenhaus eine neue Bankbill in Antrag gebracht und durchgesetzt. Die zu errichtende Bank soll „Fiscal-Corporation" heißen und mit 21 Mill. Dollars Capital fundirt werden; sie darf keine Disconto- und Depositen-Zweigbanken etabliren. — Zu Syracus im Staate Neuyork sind bei einer Pulvererplosion 30 Menschen umgekommen. Zu Neu-Orleans stellt das gelbe Fieber große Verheerung an. —

Wien, 15. Sept. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. Met. 98¼. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1570. — 250 fl. Loose 109¼. — 500 fl. Loose 136¼.

Deutschland.

Wir ergänzen, nach der Breslauer Zeitung, den Bericht über den Einzug des Königs von Preußen und Seiner erlauchten Gemahlin in die Hauptstadt Schlesiens.

Die Anrede des Bürgermeisters Bartsch lautete, wie folgt: „Liebe und Segensgruß dem Könige, welcher in Seine Hauptstadt einzieht, ein König im Namen des Herrn, ein Held, ein Gerechter, ein Helfer: — ein Fürst des Friedens. — So jauchzt Ewr. Majestät heut Breslau's durch Allerhöchstihre Ankunft hochbegeisterte Bevölkerung aus der Fülle des Herzens entgegen. — Nehmen Allerhöchst Sie diesen Jubelgruß in Gnaden auf, er ist die ungetheilte Stimme einer, von der beglückendsten königlichen Huld tief ergriffenen Einwohnerschaft, welche in heiliger deutscher Treue und ehrfurchtsvollster Unterthanenliebe niemals abläßt von ihrem alle Herzen gewinnenden Könige und Herrn und mit derselben Hingebung, mit der einst die geweihten Heldenschaaren von dieser Stätte gegen den Reichsfeind auszogen, immer bereit ist, für König und Vaterland Gut und Leben freudig zum Opfer zu bringen. Gott segne den Einzug Ewr. Majestät! Mögen Allerhöchstdieselben mit gnädigem Wohlgefallen in Ihrer Hauptstadt weilen!" Se. Majestät geruhte, die in kräftiger Rede vorgetragenen Wünsche des Bürgermeisters mit vieler Huld anzunehmen und etwa Folgendes zu erwiedern: „Die hundert Jahre, welche vorübergegangen, haben keine Veränderung in das Verhältniß zu Meinem Hause gebracht, vielmehr hat Alles, was sich in dieser langen Zeit zugetragen — Stürme, die vorüber gegangen sind — das Band immer fester geknüpft. Und so wird es immer bleiben, denn es ist ein Band der Herzen. Zur guten Stunde sey dieß gesagt. Ich freue mich der Gesinnungen, die Ich hier finde und danke Ihnen dafür." — Ihre Majestät die Königin wurde durch den Stadtverordneten-Vorsteher Klocke mit folgender Anrede begrüßt: — „Zum zweiten Male feiert heute Schlesiens Hauptstadt den Einzug einer Königin. Das erste Mal vor 43 Jahren. Damals jubelten wir über den Einzug der Heldenkönigin, jener Königin, welche um wenige Jahre darauf die Ihrigen — und hierzu gehörte ja auch ihr ganzes Volk — verließ, um als unsichtbarer Schutzgeist den für die Auser-

stehung des Vaterlandes streitenden Kämpfern vorzuschweben. Noch glühte in unsern Herzen die lebendigste Erinnerung an die hochherzige, hochgeliebte Königin, da beglückten Ihre Majestät uns vor 17 Jahren durch Ihre hohe Gegenwart, und die schönsten Hoffnungen für die Zukunft reihten sich an die wehmüthigen Erinnerungen der Vergangenheit. — Was wir damals hofften und wünschten, die Gegenwart hat es verwirklicht. Uns ward eine Landesmutter, dem Bilde unserer unvergeßlichen Louise gleich, jenem Bilde, das in die Herzen aller Preußen als hohes Ideal für ewig, mit ehernem Griffel eingegraben ist. Und darum sahen wir mit Sehnsucht dem heutigen Festtage entgegen, und nun endlich der längst erwartete Augenblick erschienen ist, da erfüllt Freude unsere Herzen, und wir jubeln laut und wonnig und liebend, und flehen unter den heiligen Tönen der Glocken zu Gott um seinen reichsten Segen für Ihre königliche Majestät." Unbeschreiblich war die Huld und Milde, mit welcher die Königin diese in Aller Herzen wiederklingenden Worte aufnahm und mit gnädigsten und liebevollsten Ausdrücken erwiederte.

Breslau, 14. Sept. (L. A. Z.) Gestern Abend empfing der König, nachdem er wiederholt sein Wohlgefallen über den durch die Stadt veranstalteten Empfang ausgesprochen, sämmtliche Behörden. Bei dem Empfange der städtischen Behörden nahm der König auf die bekannten Vorfälle Bezug und bemerkte ungefähr: „Ich bedauere, daß eine finstere Wolke an unserem Horizont heraufgezogen war, aber ich freue mich, daß sie wieder verschwunden ist. Jetzt ist Alles vergessen. Ich thue niemals etwas halb und spreche offen, wie ich es liebe, wenn man mir offen entgegenkommt. Was mir eine 25jährige Erfahrung als unzweckmäßig gezeigt hat, kann ich nicht geben und lasse es mir durch keine Macht der Erde abzwingen." Diese mit dem herzlichsten, wohlwollendsten Tone ausgesprochenen Worte brachten einen tiefen und rührenden Eindruck auf alle Anwesende hervor. Wie der gestrige Tag vorzugsweise der Stadt und der Bürgerschaft angehörte, so war heute die Ritterschaft der Provinz der Festgeber. Auf dem Platze der gewöhnlichen jährlichen Pferderennen und der Thierschau des schlesischen Vereins, bei Scheitnig, fast eine halbe Meile von der Stadt, war eine prachtvolle Tribune für das Königspaar in der Mitte der gewöhnlichen Tribune errichtet. Auf ihrer Spitze erhob sich eine colossale Krone und Fahne. Die königliche Tribune selbst war von einem im Innern gelb und weiß decorirten Achteck gebildet; zu beiden Seiten kleinere Logen für die fremden hohen Gäste, im Hintergrunde Speisesalons. Gegen 9½ Uhr erschien der König mit der königlichen Familie. Die Königin war leider durch Unwohlseyn abgehalten, an dem Feste Theil zu nehmen. Die äußere Rennbahn, eine halbe deutsche Meile im Umfang, war mit einem vier- und fünffachen Kreise von Menschen besetzt. In der Tribune hatte sich die Haute Volee der ganzen Provinz versammelt, Schönheit und elegante Toilette wetteiferten gegenseitig. Der Raum zwischen der Tribune und der Bahn war mit Herren angefüllt, die eine am Hut aufgesteckte Schleife als Actionäre ankündigte. Ueberall Glanz, Orden, ein freudig bewegtes Leben. Unter den Anwesenden zogen vorzugsweise unser ehrwürdiger Kriegsminister von Boyen und der General von Rumigny die Blicke auf sich.

— (L. A. Z.) Die festliche Erleuchtung der Sadt am gestrigen Abend war höchst glänzend, am glänzendsten die des Blücherplatzes und des Ringes. Auf ersterem waren die von zahllosen Lampen erhellten Facaden des Börsengebäudes und des Ruffer'schen Hauses, auf letzterem das Rathhaus mit seinen lichthellen gothischen Spitzbogen und der mit doppelten Lampenkränzen umgebene Rathsthurm am imposantesten. Unter den illuminirten Portalen der Kirchen zeichnete sich das alte Portal des Doms, dessen gothische Facade überdieß noch durch ein kolossales Lampenkreuz erhellt war, am meisten aus. Außerdem erglänzten die meisten unserer zahlreichen Kirchthürme in buntfarbigem Lichtschimmer; namentlich die Thürme der Elisabeth-, der Matthias-, der Vincent-, der Ursuliner- und der Kreuzkirche; der Dominikanerthurm trug eine reichbethürmte gothische Krone aus Lampen, und zwischen den Doppelthürmen der Magdalenenkirche schwebte hoch in den Lüften eine erleuchtete Königskrone. Einem Feenpalaste aus Tausend und Eine Nacht glich das mit Geschmack und Aufwand decorirte und von vielen tausend Lampen strahlende gräflich Henkel'sche Palais, das seine blendenden Lichtmassen auf die Taschenbastion und auf die Baumwipfel der Promenade, ja bis über den Stadtgraben warf, dessen Gondeln dießmal auch mit bunten Lampen illuminirt waren. Nicht weit davon sah man die gothische Halle der Ehrenpforte von Zeit zu Zeit durch bengalisches Feuer erleuchtet glänzen und so einen interessanten Ansichtspunkt gewähren. Die schimmernden Lichterreihen zogen sich bis in die äußersten Enden der Vorstädte hinaus, und selbst die Dachaufsätze einiger Landhäuser leuchteten wie feurige Meteore fernhin durch die Nacht. Der König fuhr Abends um 9 Uhr durch die Straßen, um die Stadterleuchtung in Augenschein zu nehmen. Zahllose Menschenmassen wogten und drängten sich überall, und ein auf einer Tribune des Ringes aufgestelltes Musikchor spielte bis tief in die Nacht hinein. Heute früh sah man bereits von 5 Uhr an zahllose Wagen, Fuhrwerke aller Art und elegante Equipagen, und ein unbeschreibliches Gewühl von Fußgängern durch die Domvorstadt und die schneeniger Allee nach der Aue bei Grüneiche hinauseilen, um die für heute Vormittag angekündigten Pferderennen und Schauzüge anzusehen. — Heute Mittag ist großes Diner bei dem König auf dem Schlosse. Abends um 7 Uhr beginnt das von der Ritterschaft JJ. MM. zu Ehren veranstaltete Ballfest in der dazu neu erbauten Festhalle. Die Stadt aber wird mit Anbruch der Dämmerung ganz so wie gestern festlich erleuchtet werden.

** Breslau, 15. Sept. Heute Mittags reist Se. Maj. der König, begleitet von dem General v. Neumann und dem Dr. Grimm, nach Warschau ab. Man erwartet Se. Maj. in wenigen Tagen hier zurück, da Allerhöchstdieselben schon am 17. Sept. Abends Warschau wieder verlassen werden.

Marienwerder, 10. Sept. Durch das von des Königs Majestät huldreichst gewährte Gnadengeschenk von fünfhundert Thalern ist die evangelische Gemeinde Rosenfelde im Kreise Deutsch-Krone, welche bisher ihren Gottesdienst in dem sehr beschränkten Schulhause halten mußte, in den Stand gesetzt worden, sich eine eigene Kirche zu erbauen. — Einem Gerüchte zufolge, soll es die Absicht der kaiserl. russischen Regierung seyn, den schon oft besprochenen Chausseebau von Warschau nach der diesseitigen Grenze bei Dobrzyn jetzt zur Ausführung zu bringen.

Budissin, 15. Sept. Gestern, gegen Abend, ist der Bischof Mauermann in Schirgiswalde an wiederholtem Nervenschlag plötzlich mit Tod abgegangen.

Kreuznach, 14. Sept. (Düss. Ztg.) Die dießjährige Badesaison neigt sich, trotz der ausgezeichnet schönen Witterung, allgemach zum Ende, und morgen früh werden auch Ihre königl. Hoh. die Prinzessin von Preußen nebst Gefolge unsern Kurort verlassen. Den reichen Fackelzug, der nach dem von uns berichteten Casinofeste am 11. d. folgte und den die jungen Bürger der Stadt brachten, nahm die hohe Dame mit Wohlwollen und sichtbarer Rührung auf, nicht minder ein herzliches Huldigungslied, das hundertstimmig nach der Melodie: „Bekränzt mit Laub den liebevollen Becher," gesungen wurde und unsern Dichter J. H. Kaufmann zum Verfasser hat. Nach einem tausendstimmigen Hoch! kehrte Musik und Zug zur Stadt zurück und es versammel-

ten sich im Pfälzerhof etwa 130 Freunde zu einem Mahle, wobei von besagtem Dichter u. A. ein sehr sinniger Toast auf den Monarchen unter allgemeinem Enthusiasmus ausgebracht wurde. Tags darauf am 12., gaben die Bürger der Stadt einen Ball zu Ehren der hochgefeierten Prinzessin. Im Saale des goldenen Adlers, in welchem der Ball gehalten wurde, war ein geschmackvoller Sitz erbaut und derselbe mit den Landesfarben Weimars, auch mit der Büste des Monarchen decorirt und reichem Blumenflor ausgeschmückt. Der Hr. Graf von Fürstenberg und seine Gemahlin, so wie der Fürst von Salm-Salm, Wild- und Rheingraf, verherrlichten durch ihre Theilnahme das Fest.

Speyer, 17. Sept. Die protestantische Generalsynode hat ihre Sitzungen beschlossen.

Schweiz.

Vom Genfersee, 10. Sept. (A. Z.) Unter den vielen Fremden, die seit einigen Monaten für kurz oder lang in Genf verweilten, war auch de Lamartine, der unserm See ein poetisches Lebewohl gesagt hat; ferner der Bischof von Freiburg, der ungeachtet seines hohen Alters und seiner Kränklichkeit seinen Genfer Sprengel besucht und da in mehreren Kirchen gepredigt hat zur Freude aller Wohldenkenden. In diesem Augenblick ist Teste, der französische Minister der öffentlichen Arbeiten, in Genf, um selbst die ganze obere Rhone mit ihrem Ausfluß aus dem See mit Sachkundigen zu besichtigen, da das neue Project einer Stauung der Rhone bei dem Ministerium Eingang gefunden zu haben scheint, ein Project, wodurch alle Hindernisse der Beschiffung der obern Rhone beseitigt würden, selbst die Felsenschlucht der Perte du Rhone.

Polen.

Warschau, 12. Sept. Gestern fand zur Feier des Namenstages des Großfürsten Thronfolgers und des Geburtstages der Großfürstin Olga in der griechischen Kirche der Alexanders-Citadelle ein feierlicher Gottesdienst statt, dem auch Se. Maj der Kaiser beiwohnten. Am Abend war abermals die ganze Stadt erleuchtet.

Frankreich.

Lyon, 11. Sept. (A. Z.) Der leitende Ausschuß des Congresses mit Zuziehung aller Vorsitzer und Schreiber der einzelnen Commissionen hat gestern für nächstes Jahr Straßburg zum Sammlungsort erwählt und zugleich einen hiesigen Ausschuß mit der Anfertigung des diesjährigen Berichts und der Zusammenstellung der noch nicht gelösten Fragen beauftragt. Die Wahl Straßburgs ist eine höchst glückliche. Wir beeilen uns, sie allen deutschen Gelehrten und Vereinen anzukündigen. Mehrere Personen haben bereits den Wunsch ausgesprochen, daß man im nächsten Jahre, da auch die Journale und Bekanntmachungen der Behörden in Straßburg deutsch erscheinen, deutsche Abhandlungen und deutsche Erörterungen zulassen solle. Da der leitende Ausschuß aus dem Bürgermeister, dem Rector und den Decanen der fünf Facultäten bestehen wird, so hoffen wir, daß dieselben den hier ausgesprochenen Wunsch beherzigen und in den verschiedenen Sectionen abwechselnd Morgens eine deutsche und französische, Abends abwechselnd eine französische und deutsche Sitzung gestatten werden. Das wäre einer der wichtigsten Fortschritte in der französischen Entwicklung, zugleich eine Gelegenheit, deutschen Gelehrten ein Beispiel zu geben, welche Präcision im Ausdruck die Franzosen ihren Gedanken zu geben wissen, endlich eine neue Gelegenheit, um ohne Rheinlied und Marseillaise zwei Nationen zu gegenseitiger Achtung zu zwingen. Schmieden wir das Eisen, weil es heiß ist, benutzen wir den Frieden, damit der Verein der Friedliebenden, auf gemeinsame Arbeiten fußend, den Bestrebungen der nationaleiteln Störenfriede erfolgreich sich widersetzen könne.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 1. Sept. (im Oesterr. Beobachter) melden: „Am 26. v. M. hat ein großes Militär-Revuemanöver in Feuer auf der Ebene zwischen Haidar Pascha und Fener Bagtscheschi Statt gefunden, welches der Sultan mit seiner Gegenwart beehrte, und zu welchem das ganze diplomatische Corps, die ottomanischen Großwürdenträger und höheren Staatsbeamten, die angesehensten Ulemas und der hier befindliche Sohn Mehemed Ali's, Said Bey, mit dem ägyptischen Divanesendissi, Sami Bey, geladen waren. An der Landungstreppe von Haidar Pascha standen Wagen bereit, um das diplomatische Corps aufzunehmen, und auf den für das Manöver bestimmten Platz zu führen, wo mehrere Zelte in einer Linie für den Großherrn, den Großwesir, das diplomatische Corps u. s. w. aufgeschlagen worden waren. Se. Hoheit langte um 1 Uhr Nachmittags daselbst an, und bald nachher stellten sich die Truppen auf, welche aus acht Escadrons Cavallerie, eben so vielen Bataillons Infanterie und mehreren Fuß- und Cavalleriebatterien, im Ganzen ungefähr 6000 Mann bestanden; die Evolutionen wurden mit vieler Schnelligkeit und Präcision ausgeführt, und vorzüglich zeichnete sich die Artillerie durch rasches Bedienen der Geschütze aus. Zum Schlusse defilirten sämmtliche Truppen vor dem großherrlichen Zelte. Während dem statteten die fremden Repräsentanten dem Großwesir, in dessen Zelte sich auch der Scheich-ül-Islam (oberste Mufti) befand, einen Besuch ab, und wurden kurz darauf eingeladen, sich in das großherrliche Zelt zu begeben, wo der französische Botschafter, Graf Pontois, in Abwesenheit Lord Ponsonby's, der durch eine Unpäßlichkeit bei der Revue zu erscheinen verhindert war, für das diplomatische Corps das Wort führte. Nach dieser allgemeinen Audienz wurden die Repräsentanten der fünf Großmächte noch einmal zum Sultan beschieden, welcher unter andern denselben seinen angelegentlichsten Wunsch zu erkennen gab, die nun in seinem Reiche eingetretene Ruhe zu benützen, um das Wohl seines Volkes auf alle mögliche Weise zu fördern. — Die Sultanin Walide war ebenfalls mit einem Theile des großherrlichen Harems bei dieser Revue gegenwärtig, welche sie von einem, von den übrigen etwas entfernten, besonders eingeschlossenen Zelte besichtigte. — An demselben Tage kam das ägyptische Dampfboot „der Nil" aus Alexandrien hier an. An Bord desselben befinden sich sieben arabische Pferde von ausgezeichneter Schönheit, und ein Rhinoceros, welche Mehemed Ali dem Sultan zum Geschenke macht. Am 28. v. M. brach in Pera, bei den sogenannten „Quattro Strade" dicht an dem gegenwärtig von der kaiserl. russischen Gesandtschaft bewohnten Hotel Feuer aus. Trotz der Heftigkeit des Windes gelang es bald den Behörden, welche die Löschanstalten mit größtem Nachdrucke betrieben, den Flammen Einhalt zu thun, so daß nur zwei türkische Häuser abbrannten. Größere Verheerungen richtete eine an demselben Tage ausgebrochene Feuersbrunst an, welche die ganze Nacht hindurch währte und gegen 400 Häuser in Asche verwandelte. Den letzten Nachrichten zufolge, welche die Pforte durch das am 28. v. M. zurückgekehrte Dampfboot „Peiki Schewket" aus Candien erhielt, hatte der Großadmiral Tahir Pascha mit dem Statthalter Mustapha Pascha eine Zusammenkunft in Canea gehabt, wo der großherrliche Ferman, der sie über ihr Benehmen belobt, öffentlich verlesen wurde. Tahir Pascha war sodann mit seiner Flotille von Candien abgesegelt, und bereits vor der Insel Samos erschienen, von wo er sich nach der Hauptstadt zurückbegeben soll. Er dürfte sich demnach bereits in der Nähe der Dardanellen befinden. Der Gesundheitszustand ist hier vollkommen befriedigend, und da seit dem im Kloster zu Terra Santa Statt gefundenen Pestfalle bereits dreißig Tage ohne weitere Erkrankung verflossen waren, so sind vom 28. v. M. an von dem hiesigen Sanitätsamte wieder reine Patente ausgegeben worden."

Benachrichtigungen.

[1553]

Bekanntmachung.

In Folge der mit dem 20 d. M. eintretenden anderweiten Abgangszeiten der Dampfwagenfahrten auf der Taunus-Eisenbahn sind, vom gleichen Zeitpunkte anfangend, folgende veränderte Einrichtungen bei den beiden Ober-Postamts-Expeditionen der Brief- und Fahrposten dahier nothwendig geworden, welche, in Gemäßheit Höheren Auftrages, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

I. Die Abfertigung der Frankfurt-Pariser Malle-Post, sowie der Frankfurt-Wiesbaden-Coblenzer Brief- und Personenpost (über die Bäder) findet um 7¼ Uhr Morgens statt.

II. Die Abfertigung der Post nach Rheinpreußen, Belgien ꝛc. ꝛc. erfolgt um 5¼ Uhr Abends.

III. Briefe, welche eine Stunde vor obigem Abgang am Schalter aufgegeben oder in die daselbst befindliche Boite gelegt werden, erhalten mit diesen Posten sofortige Beförderung.

IV. Der Aufgabe-Schalter bei der Briefpost wird wieder wie früher um 8 Uhr Morgens geöffnet.

V. Die in der Stadt aufgestellten Boiten werden zu folgenden Stunden abgeholt:

Morgens	9¼	Uhr,
Mittags	12	„
Nachmitt.	2¼	„
„	4	„
Abends	6¼	„

VI. Für die Distribution der Briefe sind folgende Stunden festgesetzt worden:

Morgens	8	Uhr,
„	11	„
Mittags	12¼	„
Nachmitt.	3	„
Abends	5	„

VII. Fahrpostsendungen für den Wiesbaden-Coblenzer Cours müssen wieder wie früher bis spätestens 7 Uhr Abends aufgegeben werden.

Frankfurt, den 19. September 1841.

Fürstl. Thurn u. Taxis'sches Oberpostamt.

Der Ober-Postmeister:
Vrints.

[1511]

Kundmachung,

das Hochgräflich **Anton Waldstein-Wartenberg**'sche 4proc. Anlehen pr. 1,700,000 fl. C.-M. betreffend.

Hiermit wird den Partial-Inhabern dieses Anlehens vorläufig bekannt gegeben, daß die dafür zu leistenden normalen Zahlungen keine Störung erleiden werden; so wie auch, daß Fürsorge getroffen werden soll, durch ein solides Banquierhaus die Anschaffungen für das Ausland seiner Zeit machen zu lassen.

Sobald officiell festgestellt seyn wird, wie das formelle bei der Verloosung zum Zwecke der landtäflichen Löschung in Zukunft zu halten sey, wird das Weitere öffentlich angezeigt werden.

Leutomischl, den 25. August 1841.

Franz Braun,
Hochgräfl. Anton Waldstein'scher General-Bevollmächtigter, Oberdirectionsrath.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1537]

DÜSSELDORFER **GESELLSCHAFT.**

Von **Montag den 20. September** an fährt das **zweite** Boot der Nieder- und Mittelrheinischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft von MAINZ zu Thal

täglich um 9¼ Uhr Vormittags

unmittelbar nach Ankunft des **ersten** um 8 Uhr Morgens von hier abfahrenden Eisenbahnzuges.

Frankfurt a. M., 17. Sept. 1841. **GEORG KREBS.**

[1488] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des mit einem Güterabtretungsgesuche eingekommenen hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Johann Herrmann Zimmermann und dessen Ehefrau Leonore, geb. Wolff, ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen an benannte Eheleute zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Samstag den 9. October 1841,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthür, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Masseurator, Herrn Dr. Siar, zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 31. August 1841.

Stadt-Amt I.

[1526] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der hinterlassenen Wittwe des hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns Isap Isaac Reiß, Malchen, geb. Reiß, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 13. September 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[1475] Ueber das Vermögen der Wittwe des Schreiners Friedrich Barth zu Wiesbaden ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden, und es wird zur Anmeldung der Forderungen Termin auf

Montag den 27. Sept., Morg. 9 Uhr,

anberaumt unter Androhung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 23. August 1841

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№. 261. — Dienstag — — 21. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 20. September.

Sir James Graham zu Dorchester.

Anziehung und Abstoßung, die großen Weltkräfte, walten auch in der Politik. Aus der Beschäftigung mit den öffentlichen Angelegenheiten erwachsen Liebe und Haß. Bedenkt man, wie jede Partei das Gemeinwohl im Auge zu haben wenigstens vorgibt, so entsteht die Ueberzeugung, daß man allen gleichmäßig Toleranz schuldig ist und sich nur das Recht vorbehalten muß, ihre Grundsätze und Handlungen prüfend nebeneinander zu stellen. In England haben Whigs und Tories, nachdem sie 150 Jahre über diese an sich bedeutungslosen Namen getragen, in unserer Zeit sich bestimmter als Reformers und Conservative bezeichnet. Bessern und erhalten sind streng genommen entgegengesetzt. Was gut befunden worden, zu behaupten, nicht aufs Ungewisse hin zu ändern, scheint ein löbliches Princip. Dagegen wieder strebt der menschliche Geist zu sehr nach Fortschreiten, als daß es je Conservative im vollen Sinne des Worts geben könnte. Sich in der Mitte zu verständigen, das Gute zu erhalten, das Mangelhafte zu verbessern, wäre wohl am Räthlichsten. Aber das System der „rechten Mitte", von Confucius so warm empfohlen, hat den politischen Leidenschaften nie eingeleuchtet. So stehen sich denn auch heute wieder Reformers und Conservative auf der meerbeherrschenden Insel schroff gegenüber. Die Einen haben nach elfjährigem Besitz die Staatsgewalt plötzlich verloren, sind darüber erbittert, und entwerfen oppositionelle Plane; die Andern sehen sich von der Volkswelle ans Ruder gehoben und überlegen, durch welche Mittel sie die gewonnene Stellung am sichersten behaupten mögen. Der Strom der Reform, der bereits einen Theil der alterthümlichen Institutionen des Landes weggeschwemmt hat und die übrigen schon bespült, soll gedämmt und doch auch dem Geiste der Zeit, dem man sich nicht ungestraft widersetzt, sein Recht angethan werden. So lautet die Aufgabe für das Cabinet Peel. Es zeigt dasselbe gegenwärtig mehr Elemente der Dauer, als 1835, wo es nach einem Feldzuge von nur 48 Tagen das Feld räumen mußte, und ist doch fast aus denselben Staatsmännern zusammengesetzt. Zwei Namen werden hervorgehoben, die damals fehlten und heute in erster Reihe mitzählen: Sir James Graham, der Staatssecretär für das Innere, und Lord Stanley, der Staatssecretär für die Colonien. Beide gehörten zum ersten Cabinet Melbourne, somit zur Reformpartei; beide weigerten sich im Dezember 1834, in ein Torycabinet zu treten; beide sind nun feste Stützen der conservativen Verwaltung vom September 1841. Man hat sie, weil ihnen nicht, wie dem Präsidenten Tyler, Beharren in vorgefaßten Meinungen als einzige politische Tugend gilt, der Apostasie angeklagt. Sir James Graham bemühte sich, bei seiner Wiederwahl zu Dorchester, die am 13. September stattfand, den gehässigen Vorwurf abzulehnen. Seine Rede ist auch in anderer Beziehung beachtenswerth, weil sie die Schwierigkeiten nicht verhehlt, welchen die Toryverwaltung die Stirne bieten muß, und dabei die Zuversicht erkennen läßt, daß es ihr gelingen werde, obzusiegen. Hier die bedeutenderen Stellen des anziehenden Vortrags. Einer scharfen Kritik des abgetretenen Whigcabinets, die zu sehr ins Einzelne geht, als daß wir ihr folgen könnten, knüpfen sich Betrachungen an über den gegenwärtigen Stand der Dinge. „Während der letzten vier Jahre hat die Staatseinnahme nicht zugereicht, die Ausgaben für den öffentlichen Dienst zu decken. In diesem Augenblick besteht ein Deficit von 7½ Million Pfund Sterling. Unterrichtet von diesem beunruhigenden Deficit, hat Sir Robert Peel dennoch die Verwaltung übernommen. Man hat diesen ausgezeichneten Staatsmann bestürmt, er möge angeben, wie er den Erfordernissen der Lage zu genügen gedenke. Er hat sich geweigert, die Mittel namhaft zu machen, welche ihm die geeignetesten scheinen, unsere Finanzen herzustellen; er hat aber auch nachgewiesen, was ihn bestimmte, so zu verfahren; man wird darum auch von mir nicht erwarten, daß ich die Absichten des neuen Cabinets zur Unzeit enthülle. Was ich im Namen der Verwaltung zusagen kann, ist, daß keine Anstrengung gescheut werden soll, um der Bedrängniß im Lande abzuhelfen, die Hülfsquellen des Staats zu erweitern, mächtige Interessen zu schützen, allen Classen des Gemeinwesens Befriedigung zu gewähren. Man hat gefragt, warum ich das Cabinet Melbourne verlassen habe und in das Cabinet Peel getreten bin. Meine Ansicht von dem Meinungswechsel öffentlicher Personen ist die: Ich halte jeden Wechsel in Meinungen, jedes Aufgeben einer Partei, für niedrig, wenn eigennützige Motive der Aenderung zum Grunde liegen. Unter welchen Umständen aber habe ich mich von der Verwaltung zurückgezogen? Es war zur Zeit, als ich eine hohe Stelle im Ministerium Melbourne bekleidete; ich trat aus, nachdem ich mich fruchtlos bemüht hatte, meine Collegen zu bewegen, dem gefährlichen Einflusse O'Connell's in Irland zu widerstehen. Ich verließ Lord Melbourne, ich verließ die Partei, mit welcher ich so viele Jahre zusammengehalten hatte, weil ich sah, daß O'Connell einen höchst verderblichen Einfluß in Irland ausübte, und weil die Verwaltung nicht geneigt war, dem Uebel in der Entstehung Einhalt zu thun. Ich trat aus dem Cabinet, als ich sah, daß es die Absicht hegte, die Interessen der protestantischen Nationalkirche aufzuopfern — dieser Kirche, die ich bereit bin, entschlossen zu vertheidigen, die unter Gottes Segen in ihrer vollen Reinheit erhalten werden wird.

So viel über meine Gründe, das Ministerium Melbourne zu verlassen. Will man nun wissen, warum ich im Dezember 1834 die mir damals von Sir Robert Peel angebotene Stelle im Cabinet nicht annahm? Zu jener Zeit war ich mit Sir Robert Peel nicht befreundet; ich war seit lange sein politischer Gegner; ich hatte eben erst eine Partei verlassen, der ich viele Jahre über angehörte; hätte ich unter solchen Umständen gemeine Sache gemacht mit Sir Robert Peel, so wäre mein Verfahren einer Mißdeutung ausgesetzt gewesen. Ich habe keine Ursache, zu bereuen, was ich gethan; ich prüfte die Verhältnisse und weigerte mich, Theil zu nehmen an der Verwaltung. Inzwischen aber hat sich Vieles geändert. Seit sieben Jahren fechte ich an Sir Robert Peel's Seite; mit ihm verbündet, habe ich einen siebenjährigen Krieg bestanden; ich hatte vielfache Gelegenheit, seine große politische Lauterkeit (integrity,) seinen Werth als Staatsmann, seine Rechtschaffenheit, zu beobachten; während meinem Verkehr (intercourse) mit Sir Robert Peel wurde ich mit einer Herzlichkeit und Güte behandelt, die mir unvergeßlich bleiben und mich zu stetem Danke verpflichten. Als mich nun Sir Robert anging um meinen Beistand, hätte ich mich ja schämen müssen, wenn ich mich — obschon mir wohl bewußt, ihm nur einen geringen Dienst leisten zu können — hätte weigern wollen, mitzuwirken bei der Bildung des neuen Cabinets. Nie habe ich vor der öffentlichen Meinung gebebt. Das letzte Cabinet ist gefallen, um nicht mehr aufzustehen. Die jetzt schwebende Frage ist: Soll das conservative oder das democratische Princip obwalten? Sollen Roebuck, Warburton, O'Connell, und Bowring die Geschicke dieses großen Reiches lenken, oder soll Sir Robert Peel Premierminister bleiben? Nach meiner Ueberzeugung würde ein ferneres Vorherrschen des democratischen Princips sich zerstörend ausweisen für die Institutionen wie für die Interessen des Landes. Sollte je der unglückliche Tag am politischen Horizont heraufdämmern, an welchem die Grundsätze der Democratie übermächtig würden, dann freilich wird unser Schicksal ein entwürdigtes seyn.

The day when thou, imperial Troy! must bend,
And see thy warriors fall, thy glories end.

Aber ich will hinzufügen:

May I lie cold before that dreadful day,
Pressed with a load of monumental clay.

Da ich weiß, was man von denen hält, die große Versprechungen machen und nur Geringes ausführen, so enthalte ich mich, das Cabinet, wozu ich gehöre, zu irgend einer bestimmten Maßregel im Voraus zu verpflichten. Ich halte mich versichert, der ausgezeichnete Staatsmann, der jetzt am Ruder ist, und die mit ihm sind, werden nichts thun, was das in sie gesetzte Vertrauen mindern könnte." — Die von Sir James Graham so passend citirten Verse sind aus Pope's Uebersetzung der Ilias (VI. 572) und lauten bei Voß wie folgt:

Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt,
Priamos selbst, und das Volk des lanzenkundigen Königs.

Hector mahlt dann aus, wie ihm von dem Unglück, das er in der Zukunft sieht, Andromache's bitteres Loos vor Allem nahe gehe, erblickt sie thränenvergießend in der Danaer Gewalt, und ruft aus:

Aber es decke mich Todten der aufgeworfene Hügel,
Eh' ich von deinem Geschrei anhör' und deiner Entführung!

Pope hat aus den zwei homerischen Versen vier gemacht und so konnte Graham die Beziehung auf Andromache ganz umgehen. —

Köln, 18. Sept. Gestern Abends gegen 11 Uhr traf der große deutsche Künstler, **Peter von Cornelius**, in unserer Stadt ein. Kurz nach seiner Ankunft wurde dem gefeierten Gaste von unserer, durch die Musik des 25sten Infanterieregiments unterstützten Liedertafel eine glänzende Serenade dargebracht. — Hr. **Thiers** traf auf seiner Rückreise nach Frankreich gestern Abends an Bord des Düsseldorfer Dampfschiffes mit Gefolge wieder hier ein, übernachtete in Deuz, und setzte heute Vormittag, nach einem kurzen Besuche im Dome, seine Reise nach Verviers fort.

Koblenz, 17. Sept. Der commandirende General Freiherr von Thile II. ist heute mit mehreren Offizieren zur Inspicirung der badischen Bundestruppen von hier nach Karlsruhe abgereist.

Leipzig, 14. Sept. (Nat. Z.) Dem Hofrath **Welcker** aus Freiburg zu Ehren, der auf einer Reise nach Hamburg begriffen, seit gestern Abend in unseren Mauern weilt, wurde heute ein kleines Festin im Schützenhause veranstaltet, an dem Buchhändler, Aerzte, Juristen, Kaufleute und Schriftsteller Antheil nahmen. Den Gast schien es Wunder zu nehmen, daß sich die Nachricht von seiner Ankunft so schnell durch die Stadt verbreitet und einen Kreis von Bürgern, denen er nicht bekannt, nicht empfohlen war, gesammelt hatte, um ihn willkommen zu heißen. Auf die Festgeber hinwiederum machte das schöne, schwärmerische Auge, das markige, feste Gesicht des Rotteck'schen Zwillingsbruders einen bleibenden Eindruck. Eine andere Auszeichnung wurde Welcker von Seite der Universität zu Theil. Zwar haben bereits die Ferien begonnen; doch fand sich eine große Anzahl Studenten Abends 8 Uhr vor seiner Wohnung ein und brachten ihm ein Fackelständchen. Eine große Menge Bürger hatte sich unter die Studenten gemischt. Nachdem das Arndt'sche Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland" von der versammelten Menge abgesungen war, brachte ein Student „dem muthigen Sprecher für deutsche Freiheit und Recht, dem kräftigen Streiter für deutsche Verfassung im Namen der akademischen Jugend ein dreimaliges Hoch!" Welcker sprach von dem Fenster seiner Wohnung aus ungefähr Folgendes: „Nicht ihm, nicht seinem Verdienste gelte diese Auszeichnung, sondern der allgemeinen Liebe für Freiheit und Vaterland, die er mit der akademischen Jugend theile. Sein Dank sey um so inniger und tiefgefühlter, als diese Auszeichnung von einem Musensitze ausgehe, der von jeher in dem Streben nach Höherem und Edlerem sich ausgezeichnet habe und von dem Musensitze eines Landes, auf das Deutschland stolz sey, auf das es bei der Erreichung seiner Nationalität vor allen mitrechne." Nun wurde noch das Schenkendorf'sche „Freiheit, die ich meine" gesungen, in das auch Welcker, der mittlerweile herabgekommen war, selbst miteinstimmte. Dann reichte er den zunächststehenden Studenten die Hand, umarmte den, der die obigen Worte gesprochen, und unter einem nochmaligen Hoch ging die Menge ruhig und still auseinander. — Auch in Jena ist Welcker von den Studenten eine Fackelmusik und ein Hoch gebracht worden.

Stuttgart, 28. Sept. Das **Regierungsblatt** von heute enthält eine königl. Verordnung, wornach die ordentliche **Versammlung der Stände** auf **Samstag den** 23. **Oct.** hierher einberufen wird. Die Mitglieder beider Kammern müssen am 21. Oct. hier seyn und sich bei dem ständischen Ausschusse legitimiren.

Soviel wir aus sicherer Quelle vernehmen, werden die Sitzungen der Kammern mit kleinen Unterbrechungen unausgesetzt ein Jahr oder darüber dauern.

Schweiz.

Zürich, 17. Sept. **Antwortschreiben** des Regierungsrathes an die Unterzeichner der Zuschrift v. 5. Sept. 1841, betreffend die Schwamendinger Volksversammlung. Der Regierungsrath ergreift gerne die Veranlassung, welche Ihre Zuschrift vom 5. Septbr. darbietet, sich über deren Inhalt auszusprechen. Volksversammlungen sind, wie Sie wissen, in unserm Kanton weder durch die Verfassung noch durch die Gesetze untersagt. Wir fanden Uns daher auch nicht veranlaßt, die Berufung einer Volksversammlung nach Schwamendingen irgend zu hindern. Auf der andern Seite sichert unsere Ver-

fassung eben so wenig solchen Volksversammlungen eine legale Bedeutung zu; sie sind kein gesetzliches Glied unsers Staatskörpers. Eine gründliche vielseitige Berathung ist in denselben so wenig möglich als eine gereifte Abstimmung. In außerordentlichen Zeiten, wenn eine schwere Krisis das Staatsleben erschüttert, mag sich etwa auf solche Weise die allgemeine Gesinnung äußern. In gewöhnlichen Zeiten darf die Stimme, die sich in solchen Volksversammlungen geltend macht, nicht als wahre Stimme des Volkes betrachtet werden, zumal dann nicht, wenn dieselben im Interesse einer Partei veranstaltet und zu bloßen Parteizwecken benutzt werden. Sind in dem Kanton Zürich solche Erscheinungen häufiger als anderswo, so können Wir darin immerhin kein Mittel der Wohlfahrt unsers Landes erkennen; denn sie stören und gefährden leicht die innere Ruhe und die öffentliche Sicherheit, auf welcher doch die Wohlfahrt des Staates, der Gemeinden, der Familien und der einzelnen Bürger so wesentlich beruhen. Das Gesagte findet großen Theils auch Anwendung auf die Volksversammlung in Schwamendingen. Hatte dieselbe den Zweck, gegenüber einem vermeintlichen Angriffe auf die Sicherheit und die Interessen unserer reformirten Kirche eine für Erhaltung unserer Landeskirche entschlossene Gesinnung an den Tag zu legen, so war ihre Berufung völlig überflüssig. Wenn es nemlich nur Anerkennung verdiente, insofern die Männer, welche zu Schwamendingen zusammen getreten, sich als treue und warme Anhänger unserer bestehenden Kirche und unsers evangelischen Glaubens bewähren wollten, so ist doch offenbar, einmal, daß diese Kirche und dieser Glaube gegenwärtig von Niemanden — namentlich nicht von den katholischen Mitständen — verletzt oder angegriffen wird und andererseits, daß nicht der mindeste Grund vorliegt, um zu vermuthen, es werde der große Rath des Kantons Zürich oder der Regierungsrath in seiner Stellung oder die Zürcherische Gesandtschaft auf der hohen Tagsatzung diese reformirten Interessen in irgend einem Punkte Preis geben. Vielmehr dürfen wir getrost behaupten, daß in diesen verfassungsmäßigen Behörden und Organen des wahren Zürcherischen Volkswillens die christlich-reformirte Landesreligion eine entschiedene und unerschütterliche Vertretung findet. — Hatte dagegen die Volksversammlung einen andern Zweck, sey es nun, in der Aargauischen Bundesangelegenheit den Beschlüssen des Großen Rathes vorzugreifen oder entgegen zu arbeiten, die vermittelnde Stellung, welche der Stand Zürich in dieser eben so schwierigen als wichtigen Sache eingenommen hat, zu untergraben, und sein Ansehen und seine Bedeutung auf der Tagsatzung zu schwächen, sey es sogar, die Parteiung im Lande zu vermehren und durch Parteiverbindungen, welche über die Grenzen unsers Kantons hinausreichen, den Frieden des eigenen Kantons wie der Eidgenossenschaft zu gefährden, so war ein solcher Zweck geradezu schädlich, im letztern Falle strafwürdig. Mag der beabsichtigte Zweck derer, welche diese Versammlung veranstaltet haben, der eine oder der andere gewesen seyn, die an derselben zu Tage gelegte Gesinnung über die Behandlung der Aargauischen Bundes- und Klosterfrage können und werden Wir in keiner Weise als Gesinnung des Zürcherischen Volkes betrachten. Eine Frage wie die vorliegende, bei welcher die Rechte des von allen Ständen durch einen feierlichen Eid beschworenen Bundes, die Interessen des Kantons Aargau und seiner Gesammtbevölkerung, die Erhaltung des Friedens unter den Eidgenossen der beiden christlichen Konfessionen in reifliche Berücksichtigung fallen, eine Frage, mit deren Entscheid die Ruhe und Sicherheit der Eidgenossenschaft enge zusammenhängt, erfordert eine partei- und leidenschaftslose, umsichtige Berathung. Der große Rath ist durch die Verfassung und die gesetzmäßigen Wahlen der Bürger berufen, eine solche Berathung zu pflegen; und Wir sind es zum Voraus überzeugt, wie er dieß bisher gethan, wird er es auch ferner thun. Die Kenntniß, welche Wir von der Stimmung in allen Gegenden des Landes haben, bürgt Uns dafür: die große Mehrheit der Bürger vertraut den verfassungsmäßigen Behörden und verabscheut Umtriebe, durch welche dieses Vertrauen zu untergraben und die Ruhe des Landes zu stören versucht wird. Unsere Gesandtschaft wird über die Sachlage dem großen Rathe einen amtlichen Bericht erstatten; die zahlreichen Unwahrheiten und schiefen Urtheile, die verbreitet worden sind, werden vor dem klaren Lichte der Wahrheit auf die Dauer nicht bestehen können. Unser Vertrauen ist und bleibt auf Gott und auf das Zürcherische Volk gesetzt. Beschlossen, Zürich, den 16. Sept. 1841. Vor dem Regierungsrathe: der erste Staatsschreiber, Pottinger.

Niederlande.

Haag, 16. Sept. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten ward der Gesetzentwurf in Betreff der Umwandlung der ausgestellten Schuld in wirkliche Schuld mit 42 Stimmen gegen 10 angenommen.

Amsterdam, 17. Sept. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 101. — Kanäd. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. 75⅛. — Handelm. 155⅛. — 5pCt. Ost. 97⅜. — Ard. 19. — Pass. —. — Ard. Coup. —. — 5pCt. Met. 105⅛. — —2½pCt. Met. —. — Russ. Inse. —. — Cert. —.

Luxemburg, 15. Sept. (Rh. u. M. Z.) Auf eine wahrhaft unbegreifliche Weise scheint die Hoffnung, daß unser Großherzogthum mit dem 1. Oct. dem deutschen Zollverein beitreten würde, vereitelt zu werden, obwohl es sicher ist, daß der Vertrag in Berlin unterzeichnet worden und nichts als die Genehmigung des Königs-Großherzogs fehlte, um denselben zur Ausführung bringen zu lassen, wozu bereits alle Vorkehrungen hier getroffen wurden. Diese sind nun plötzlich eingestellt und die preuß. Beamten, die sich zum Behuf der nothwendigen vorläufigen Anordnungen im Großherzogthum befanden, zurückberufen. Und doch war von niederländischer Seite zuerst der Antrag an die zollverbündeten Staaten gerichtet worden; diese hatten denselben mit allen vorgeschlagenen Bedingungen, ohne alle Veränderung angenommen; in bester Form wurde die Uebereinkunft von den dazu hinreichend bevollmächtigten Geschäftsträgern abgeschlossen und unterzeichnet, und so konnte man nicht erwarten, daß die Genehmigung ausbleiben würde. Denn in der Regel wird ein Vertrag, wenn er ein Mal so weit gediehen ist, für verbindlich gehalten und angenommen, daß eine Regierung nicht mehr berechtigt sey, die Genehmigung zu versagen. Eine solche Weigerung kann nur dann für zulässig gelten, wenn in den Vertrag Bedingungen aufgenommen sind, die man nicht vorher gekannt und bereits genehmigt hatte, was aber im vorliegenden Falle nicht stattgefunden.

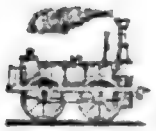
Rußland.

St. Petersburg, 11. Sept. Die neuesten, über die gegenwärtige Reise des Kaisers hier eingehenden Nachrichten besagen, daß Se. Majestät am 6 d. noch in Kowna, wo sie am Freitage Abends eingetroffen waren, zu verweilen geruhten. Es fanden tägliche Manöver und theilweise Musterungen mit dem bei Kowno cantonnirenden zweiten Infanteriecorps, im Beiseyn des Kaisers und dem aus Warschau herübergekommenen Feldmarschall Fürsten Paskewitsch, statt. — Der Generallieutenant Eichen der Erste, Director des kaiserl. Lustschlosses Peterhof, ist auf seine Bitte dieser Charge gnädigst entlassen, bleibt aber Commandant von St. Petersburg. Der im Corps der Wegeingenieure attachirte Generalmajor Lichardow ist zum Director des Lustschlosses Peterhof ernannt.

— Der Flottenlieutenant v. Engelhart ward wegen gesetzwidrigen Benehmens bei einer im Jahre 1830 in Sewastopel stattgehabten Volksemeute vom Auditoriatdepartement der Marine mit höchster Bestätigung zu dreimonatlichem Arrest auf der Hauptwache und zur Dienstentfernung condemnirt, darauf in seiner Geburtsstätte im Gouvernement Smolensk unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Auf die unterthänigste Supplik seiner Gattin, begleitet mit mehreren vortheilhaften Zeugnissen über sein bisheriges zehnjähriges gutes Benehmen, haben Se. kaiser. Majestät ihm jetzt den Wiedereintritt in den Staatsdienst mit dem untersten Offiziersgrad gestattet.

— Nachstehender höchste Befehl ist in diesen Tagen dem dirigirenden Senate zur genauen Nachahmung communicirt worden: „Bei der Fällung von Urtheilen über Verbrecher, denen durch Gnadenmanifeste Verzeihung gedieh, die aber darauf in neue Verbrechen fielen, haben die Behörden zwei Umstände in Erwägung zu ziehen: die Gefühllosigkeit gegen die Verzeihung und den Termin des neuen Verbrechens nach erlassenem Gnadenmanifeste.“

— Kraft eines höchsten Ukases vom 24. Juni unterliegt alles Kronvermögen in den Ostseegouvernements der neuen Verwaltungsform des Reichsdomänenministeriums. In Folge dessen werden die dort für dieses Ressort früher bestandenen Behörden aufgehoben.



Taunus-Eisenbahn.

[1536]

Zufolge Beschluß des Verwaltungsraths finden
vom **20. September bis 15. November**
die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn nach folgenden Bestimmungen statt:

Von Frankfurt nach Castel (Mainz) Biebrich und Wiesbaden:

Täglich 8 Uhr Morgens
„ 11 „ „
„ 3 „ Nachmittags
„ 6 „ Abends.

Von Castel nach Biebrich:

Täglich 9¼ Uhr Morgens
„ 12¼ „ Mittags
„ 4¼ „ Nachmittags
„ 7¼ „ Abends

Von Wiesbaden nach Castel und Frankfurt:

Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 2½ „ Nachmittags
„ 5½ „ Abends

Von Biebrich nach Castel und Frankfurt:

Täglich 7¼ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 2½ „ Nachmittags
„ 5½ „ Abends

Von Castel nach Frankfurt:

Täglich 8 Uhr Morgens
„ 11 „ „
„ 3 „ Nachmittags
„ 6 „ Abends

Von Castel nach Wiesbaden:

Täglich 9¼ Uhr Morgens
„ 12¼ „ Mittags
„ 4¼ „ Nachmittags
„ 7¼ „ Abends.

Von Wiesbaden nach Biebrich:

Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 2½ „ Nachmittags
„ 5½ „ Abends

Von Biebrich nach Wiesbaden:

Täglich 9¼ Uhr Morgens
„ 12¼ „ Mittags
„ 4¼ „ Nachmittags
„ 7¼ „ Abends.

Außer vorstehenden directen Fahrten findet noch eine **tägliche Extrafahrt**
von Castel nach Wiesbaden
um 2 Uhr Nachmittags statt.

Von **Höchst, Hattersheim, Flörsheim** und **Hochheim** nach Ankunft der Wagenzüge.

Auf den Zwischen-Stationen können nur Reisende aufgenommen werden, wenn noch leere Plätze vorhanden sind.

Billets sind **spätestens** eine **Viertelstunde** vor Abgang der Wagenzüge zu lösen.

Das Gepäck, welches mit dem **Namen** des Reisenden und des **Bestimmungsorts versehen seyn muß**, ist bis zu 40 Pfund frei; das Uebergewicht wird nach den auf den Stationen befindlichen Tarifen bezahlt. Die Effecten, wofür Empfangsscheine ertheilt werden, müssen spätestens eine **halbe Stunde** vor den Abfahrten in den Bahnhof eingeliefert seyn, widrigenfalls sie erst mit dem nächsten Zug befördert werden können.

Die Zahlungen geschehen in currenten Silbersorten.

Frankfurt, im September 1841.

Der Direktor der Taunus-Eisenbahn.
A. Beil.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1537]

DÜSSELDORFER **GESELLSCHAFT.**

Von **Montag den 20. September** an fährt das **zweite** Boot der Nieder- und Mittelrheinischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft von MAINZ zu Thal

täglich um 9¼ Uhr Vormittags

unmittelbar nach Ankunft des **ersten** um 8 Uhr Morgens von hier abfahrenden Eisenbahnzuges.

Frankfurt a. M., 17. Sept. 1841. **GEORG KREBS.**

[1554] **Vom 6. bis 28. Octbr. 1841:**
Ziehung sechster und Hauptklasse

100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Haupt-Gewinne: fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, 3 à **10,000**, 4 à **5000** ꝛc. Ganze Originallooſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30 kr., ¹⁄₁₆ à fl. 11. 15 kr. empfiehlt

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Magistrat der Stadt Osnabrück
den 11. August 1841.

[1295] Nachdem der Kaufmann Ernst August Ungewitter hierselbst angezeigt hat, daß er durch unglückliche Handelsverhältnisse und mancherlei erlittene Verluste außer Stande sich befinde, seine sämmtlichen Gläubiger zu befriedigen, und daher bonis zu cediren gezwungen sey, so werden hierdurch Alle diejenigen, welche an den Cedenten aus irgend einem Grunde Forderungen machen zu können vermeinen, vorgeladen, solche in dem auf

Donnerstag den 18. November d. J.,
Morgens 11 Uhr,

am Rathhause angesetzten Termine so gewiß anzumelden und sofort zu begründen, als sie widrigenfalls damit ausgeschlossen werden sollen.

Uebrigens ist der General-Arrest wider den Cedenten erkannt und demselben jede Veräußerung, Verpfändung und Verbringung seines Vermögens bei Strafe der Nichtigkeit und des Betruges verboten, und wird Allen, welche ihm etwas schuldig seyn möchten, jede Auszahlung an denselben bei Strafe doppelter Zahlung untersagt.

Zugleich dient hierbei zur Nachricht, daß der Canzlei-Procurator Hollenberg hierselbst interimistisch zum Curator angeordnet ist, und derselbe definitiv als solcher bestätigt werden soll, wenn nicht die Gläubiger in dem angesetzten Termine über die Wahl eines Andern sich vereinigen würden.

Heuermann, Dr. Secr.

[1519] Verlorne Schuldurkunde.

Die Gemeinde Weilbach schuldet aus der aufgelösten Höchster Oberamts Kriegskostenkasse an Katharina Salome Prina von Höchst, verehelicht gewesen an P. J. Travers zu Lorch, ein Kapital von 167 fl., worüber am 3. December 1828 ein Schuldschein ausgestellt worden, welcher jedoch abhanden gekommen — daher unbekannt ist, ob nicht andere Berechtigte zu der Forderung vorhanden sind; es werden daher, da das Kapital zurückbezahlt werden soll, alle diejenigen, welche Rechte aus jener Schuldurkunde herzuleiten gedenken, hiermit aufgefordert, solche

binnen 8 Wochen

so gewiß dahier vorzubringen und geltend zu machen, als ansonst die gedachte Urkunde und deßhalbige Ansprüche an die Gemeinde Weilbach ohne weiteres für gänzlich erloschen erklärt werden sollen und die Auszahlung des Kapitals an Katharina Salome, verehelichte Travers resp. deren Erben verfügt werden wird.

Hochheim, den 11. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 261.) 21. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 115. 20. (117. 70.) — 3pCt. 78. 85. — Neapol. 105. 50. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 5¼. — Actien der Bank von Frankreich 3290. — St. Germain-Eisenbahn 737. 50. — Versailles, rechtes Ufer 317. 50. — Linkes Ufer 206. 25. — Straßburg-Basel 241. 25. — Die 3procentige Rente hält sich sehr fest; einige Speculanten wollen wetten, daß sie vor acht Tagen den Cours von 80 erreichen werde. Die Notirung der 5pCt. Rente bleibt stationär; sie ist ohnehin hoch genug.

— Der Messager sagt in bündiger Kürze: Zu Clermont ist es fortwährend ganz ruhig; einige weitere Arrestationen sind vorgenommen worden.

— Der Messager berichtet aus vielen Städten, und namentlich aus Havre und Rheims, daß die Zählung ohne Hinderniß vor sich geht.

— Die Zusammenrottirungen in den Straßen St. Denis und St. Martin sind gestern Abend zum achtenmal durch die Municipalgarde zerstreut worden.

— Der Generalprocurator Frank Carre hat gestern den Quenisset ins Verhör genommen; in Folge der Geständnisse des Angeklagten fanden mehrere Arrestationen statt.

— Es scheint bestimmt, daß die Zählung nach der vom Finanzminister vorgeschriebenen Weise vom 20. bis 25. Sept. auch in der Hauptstadt vorgenommen werden soll. Die Regierung will sich weder durch die bisherigen Vorgänge in den Departements noch durch die Agitation in der antigouvernementalen Presse abhalten lassen, auf gesetzlichem Wege vorzuschreiten. Man will wissen, es würden bedeutende Streitkräfte um Paris her auf gewisse Punkte concentrirt.

London, 16. Sept. 3pCt. Stocks 90. — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Das Haus der Gemeinen hielt heute Sitzung. Sir Robert Peel gab eine Explanation über die Plane des neuen Cabinets. Dieselbe bestand jedoch nur darin, daß vorerst die Budgetanschläge (der Bedarf des öffentlichen Dienstes) ganz nach denen der abgegangenen Verwaltung bemessen werden sollen und für die laufende Session keine wichtige legislative Maßregel in Antrag gebracht werden wird. Der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Goulburn, gedenkt nächster Tage das Deficit — den Ausfall der Einnahme verglichen mit der Ausgabe — vor dem Hause zur Sprache zu bringen; dasselbe dürfte sich wohl für 1841 auf 2¼ Mill. Pfd. Sterl. belaufen. Hr. Goulburn wird — wie Peel ankündigt — in die Ursachen des Deficits nicht eingehen, wohl aber die Mittel nahmhaft machen, die fehlende Summe zeitweilig zu decken. Die Bezeichnung der Maßregeln zur Gleichstellung der Einnahme mit der Ausgabe, d. h. der Finanzplan des Cabinets Peel, bleibt bis zur nächsten Session (im Februar 1842) ausgesetzt. So viel — bemerkte Peel — sey gewiß, es dürfe nicht fortgefahren werden mit schweren Ausgaben in einer Friedenszeit. Wie hier zu helfen sey, dieß zu überlegen fordere Zeit; das Haus der Gemeinen werde ohne Zweifel der neuen Verwaltung Spielraum gewähren, ihre Plane zur Reife zu bringen. — Lord John Russell mißbilligte diese Zögerungstactik, bezog sich aber im Uebrigen auf seine frühere Erklärung, wornach er entschlossen sey, keinen Schritt zu thun, der das neue Cabinet in Verlegenheit setzen könnte. — Was das Armengesetz betrifft, welches, wenn es nicht erneuert wird, am 31. Dezember d. J. abläuft, so soll, wie Peel anzeigt, eine Bill eingebracht werden, es vorerst bis zum 31. Juli 1842 zu prolongiren.

Wien, 16. Sept. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. Met. 98. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1572. — 250 fl. Loose 110¼. — 500 fl. Loose 137¼.

Berlin, 13. Sept. (Ob. Z.) Eine in Breslau erschienene Broschüre über den preußischen Hauptfinanzetat für 1841 spricht sich sehr freimüthig über die Unvollkommenheiten der Veröffentlichung desselben, und über die Mängel der Besteuerung aus. Nach dem Erlaß vom 17. Januar 1820 soll durch Bekanntmachung des Budgets Jedermann von dem „wahren" Zustande der Finanzen „vollständig" unterrichtet werden, und „sich überzeugen", daß nicht mehr an Abgaben gefordert werde, als das dringende Bedürfniß „unumgänglich" nöthig macht. Der Bedarf der Staatsausgaben wurde damals auf 50,863,150 Thlr. festgestellt, und die Verwaltungschefs verantwortlich gemacht, daß diese Summe nicht ferner überschritten werde. Der Verfasser weist nun nach, daß, sich vollständig zu unterrichten, aus den bisher erfolgten Veröffentlichungen unmöglich sey, daß das Budget selbst unvollständig bekannt gemacht werde, daß alle Nachweise fehlen, daß weder Bruttoeinnahmen, noch die Erhebungs- und Beaufsichtigungskosten in Anschlag kommen, daß man aber annehmen könne, der Gesammtertrag des Staatsbudgets betrage mehr als 70 Millionen. Interessant ist der Nachweis, daß, trotz des langen Friedens, die Steuern im Verhältniß zu der Vermehrung an Einwohnern sich erhöht haben, nicht minder auch die Andeutungen über das Drückende der Klassensteuer und der Mahl- und Schlachtsteuer, die besonders auf dem ärmeren Theile der Bevölkerung lasten, über die Höhe und Verschiedenheit der Grundsteuer und des Militäretats, des Salzmonopols. Die kleine Schrift beweist, daß es wohl möglich ist, auch bei uns die Staatseinrichtungen kritisch zu beleuchten, wenn man sich darauf beschränkt, eine leidenschaftslose Opposition zu führen.

Berlin, 15. Sept. (Köln. Ztg.) Mit Neugierde sieht man hier allgemein den Nachrichten aus Schlesien entgegen, von wo wir nächstens gewiß Interessantes erfahren werden. Es ist nemlich ein edler Wettstreit zwischen dem Kaiser Nicolaus und unserm verehrten Könige entstanden, wer den andern besuchen soll. Nach einer authentischen Mittheilung aus der Umgebung des Monarchen vom 10. d. bestand der Kaiser darauf, von Warschau (wo er sich damals befand) nach Schlesien kommen zu wollen, Se. Maj. der König aber wollte durchaus dem hohen Verwandten einen Besuch in Warschau abstatten; deßhalb lautete ein königl. Befehl vom 9. in dieser Beziehung dahin: „am 15. d., unmittelbar nach dem städtischen Festmahle im Wintergarten zu Breslau, reist der König nach Warschau mit zwei Wagen ab, wenn nicht zuvor des Kaisers Maj. in Schlesien angekommen seyn wird." (S. O. P. A. Z. vom 20. Sept. Beilage.) Man meinte nemlich, Kaiser Nicolaus könnte auf überraschende Weise dem Könige zuvorkommen, wie der russische Monarch dergleichen früher mehrmals ausgeführt hat. Indessen glaubte man doch, derselbe werde dießmal dem Wunsche des Königs nachgeben und Höchstdessen Besuch in Warschau annehmen und traf Anstalten zu der Reise des Königs nach Polen. — Unter allen Umständen reist die Königin am 15. von Breslau nach Erdmannsdorf ab, wenn nicht etwa die Ankunft des Kaisers eine Aenderung nöthig macht. Dort verweilt sie

einige Tage und ihr hoher Gemahl begleitet sie von da nach Dresden, zum Besuche ihrer durchl. Schwestern, die sie nach einigen Tagen verläßt, um mit ihrem Bruder, dem Prinzen Carl von Bayern, nach München zu gehen. — Der Prinz von Preußen begibt sich nach Beendigung der Empfangsfeierlichkeiten in Breslau nach Prag und Wien zur Inspicirung zweier österreichischer Bundescontigente; die Inspection eines dritten Armeecorps in Illyrien unterbleibt noch vor der Hand. Hochgestellte Personen wollen wissen, daß die Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser Nicolaus eine Besprechung der beiden Monarchen über die dermalige politische Lage Europa's und die Zukunft des Orients zum Zwecke habe. — Die Oberpräsidenten der Rheinprovinz und der Provinz Preußen werden Anfangs Oktober, zur Erörterung der betreffenden Landtagsabschiede, hier erwartet; für den Minister v. Schön ist bereits vom 1. Oktober ab eine Wohnung gemiethet. — Unser Monarch kehrt in den ersten Tagen des nächsten Monats hierher zurück.

Breslau, 15. Sept. (K. A. Z) Die festliche **Stadterleuchtung** des gestrigen Abends war nicht minder glänzend als die vorhergegangene. Das ritterschaftliche Ballfest begann Abends um 7 Uhr. Das Frontispiz und die Säulen der Vorhalle des Ballhauses waren durch Lampen so glänzend erleuchtet, daß das Ganze von fern wie ein griechischer Tempel erschien, der sich in feurigen Umrissen auf den dunkeln Grund der Nacht hinzeichnete. Der weite davor liegende Platz war mit einer unübersehbaren Menge von Zuschauern erfüllt und wurde nicht bloß durch große Kandelaber, sondern von Zeit zu Zeit auch noch durch bengalisches Feuer erleuchtet, das seine bunten Farbenlichter über die zahllosen Menschengruppen nach dem neuen Theaterbau und auf die hohen gothischen Giebel der nächsten Kirchen warf. Der ganze Anblick hatte etwas Feenhaftes. Der König, der nach dem großen Diner auf dem Schlosse noch eine sehr lange und lebhafte Unterredung mit dem Erzbischofe von Olmütz gehabt, und bei später Abendstunde noch einer Deputation der hier anwesenden Freiwilligen aus den Kriegsjahren eine Audienz bewilligt hatte, erschien mit der Königin bald nach 8 Uhr im **Ballsaale**, den dieselben erst um 10 Uhr wieder verließen. — Da JJ. MM. sich über den vorgestrigen festlichen Aufzug aller Zünfte und Innungen und über die sinnreichen Symbole und Insignien derselben wiederholt beifällig geäußert hatten, so erschien heute früh um halb 9 Uhr auf dem Schloß eine Deputation der **Pfefferküchlerinnung** und überreichten denselben einen kolossalen, kunstreich gebackenen und geschmackvoll verzierten Pfefferkuchen, der über zwei Centner schwer war und auf einer vergoldeten Unterlage hereingetragen wurde. Vormittags gegen 11 Uhr fuhren JJ. MM. vom Schloß aus nach dem Kroll'schen Wintergarten zu dem von Seiten der Bürgerschaft ihnen zu Ehren veranstalteten **Festmahle** (déjeûner dinatoire). Der große, durch einen neuen Anbau bedeutend vergrößerte und erweiterte Festsaal war mit Orangeriebäumen, Blumen und mit den Fahnen, Insignien und Emblemen aller Innungen und Zünfte auf eine eben so geschmackvolle als imposante Weise ausgeschmückt und verziert. In der Mitte war für JJ. MM., die preußischen und die fremden Prinzen und die vier aus der Mitte des hiesigen Kaufmannsstandes gewählten Ehrendamen der Königin ein erhöhter prachtvoller Baldachin errichtet. Nachdem der Bürgermeister Bartsch auf das Wohl des Königs einen Toast ausgebracht hatte, erwiederte der König, den goldenen Weinpokal in die Hand nehmend: „Auf die schöne Anrede des Hrn. Bürgermeisters Bartsch erwiedere ich bloß diese kurzen Worte: Die Stadt Breslau lebe hoch! Tausend Jahre noch, so wie die letzten hundert!" Hierauf trank der Stadtverordnetenvorsteher, Kaufmann Klocke, noch auf das Wohl der Königin, und der Stadtrath Wannke auf das Wohl der übrigen anwesenden Prinzen. Nachdem JJ. MM. anderthalb Stunden daselbst mit einer alle Herzen gewinnenden Huld und Freundlichkeit verweilt hatten, verließen dieselben den Saal und fuhren rings um die Promenaden der Stadt nach dem Schlosse zurück. Gleich darauf, um 2 Uhr Nachmittags, reiste der König, einer Einladung des russischen Kaisers zufolge, von hier nach Warschau ab. Die Königin wird erst morgen früh, und zwar, wie verlautet, nach Kamenz von hier abreisen. Die übrigen hohen Herrschaften haben uns in diesem Augenblicke zum Theil schon verlassen, theils schicken sich dieselben zur Abreise an. Von morgen an werden die festlichen Fahnen von Thürmen, Kirchen und Häusern wieder eingezogen, die errichteten Estraden, Lampen- und Prunkgerüste, so wie die Teppiche, Draperien und Blumengewinde der Straßen und Häuser werden wieder verschwinden, der gewohnte Verkehr des Lebens wird wieder an die Stelle der heitern und froh bewegten Scenen der vorigen Tage treten, und bald wird uns nur noch das stille Bild der Erinnerung davon zurückgeblieben seyn. — Die Freiwilligen, jene dekorirten alten Soldaten, welche als die lebende Erinnerung der Befreiungskriege unter uns verweilen, hatten beschlossen, die Anwesenheit des Königs durch einen Fackelzug zu ehren. Der Herrscher empfing sie dafür in einer besondern Audienz und vermochte nach der Anrede, welche der Senior Berndt Namens aller Kameraden an ihn richtete, die Thränen nicht zurückzuhalten. Die Scene erschütterte die Anwesenden aufs tiefste. — Die adeligen Damen der Provinz haben der Königin ein Meisterstück der Stickerei, einen aus 112 adeligen Wappen außerordentlich kunstreich zusammengesetzten Teppich, dargebracht, der gegen 800 Quadratfuß im Umfange hat.

— Bei der Cour, welche der König am Abend des 13. Sept. veranstaltete, erschien auch auf allerhöchsten Befehl eine Deputation, welche aus sämmtlichen schlesischen **jüdischen Gemeinden** zu deren Vertretung erwählt war, bestehend aus dem hiesigen Rabbiner Dr. Geiger, Kaufmann Levy, Mitglied des hiesigen Gemeindevorstandes, und dem Kaufmann Muhr aus Pieß, welche die drei Regierungsbezirke repräsentirten. In der huldvollsten Weise aufgenommen, redete die Deputation durch den Wortführer, den Dr. Geiger, den König in folgenden Worten an: „Allergnädigster König und Herr! Uns ist das hohe Glück zu Theil geworden, Ewr. Maj. im Auftrage Allerhöchstdero sämmtlicher schlesischer Gemeinden jüdischen Bekenntnisses die ehrfurchtsvollsten Huldigungen zu Füßen legen zu dürfen. Wir sind von Ewr. Maj. der hohen Gnade gewürdigt worden, den Ausdruck ihrer tiefergebenen treuen Unterthanengesinnungen, welchen sie schriftlich uns übergeben haben, mündlich mit kurzen Worten vor Ew. Maj. bringen zu dürfen. Unser hochseliger König hat uns aus dem Schutzverhältnisse in den meisten Beziehungen zum Range der Bürger emporgehoben; tiefer Dank lebt dafür unaussprechlich in unsern Herzen. Ewr. Maj. huldvolle Aeußerungen erfüllen uns mit der unaussprechlich frohen Hoffnung, daß das Werk der Gnade gegen die Juden fortgesetzt werde und wir allmählig den übrigen Unterthanen Ewr. Maj. gleichgestellt werden. Gleich in Liebe und Treue gegen unsern allergnädigsten Landesvater, gleich in Gehorsam gegen das Gesetz, gleich in den Rechten, welche das Gesetz verleiht, unterscheiden wir uns dann nur noch von den übrigen Unterthanen in dem religiösen Bekenntnisse, das, ehrwürdig durch sein Alter, in der irdischen Regierung einen Abglanz der himmlischen, göttlichen erblickt. Im Namen dieser Religion, welche nahe an 200,000 Bekenner in Ewr. Maj. Staaten zählt, welche bis jetzt blos geduldet, durch die Gnade Ewr. Majestät zu größerer Anerkennung huldvoll erhoben werden wird, im Namen dieser Religion erflehen wir für die Regierung Ewr. Maj. lange Dauer, Heil und Segen!" Der König nahm diese Anrede gnädig auf, empfing die von den sämmtlichen Gemeinden vollzogene schriftliche Adresse eigenhändig und unterhielt sich ungefähr 20 Minuten mit den Deputirten. Diese Unterhaltung zeigte wieder-

um, mit welcher Klarheit der König alle Verhältnisse erfaßt, und gab die frohe Bürgschaft, daß derselbe mit Wohlwollen die jüdischen Angelegenheiten betrachtet. Seine huldvollen, Fortschritt verheißenden Aeußerungen erfüllten die Deputirten mit dem tiefsten Dank. Unter Anderm wurden dieselben mit den Bemerkungen erfreut, welche sie aus dem Munde des Königs vernahmen, er habe bereits mit dem Staatsministerium darüber gesprochen, daß die Amtsfähigkeit der Juden erweitert werde, und daß er es für angemessen finde, daß die Bestimmungen, welche das Edict vom 11. März 1812 für die Regulirung der kirchlichen und Gemeindeangelegenheiten in Aussicht stellt, ins Leben treten. Die Mittheilung, welche ihm auf seine Frage gemacht wurde, daß am hiesigen Ort in der Synagoge gepredigt werde, nahm der König sehr wohlgefällig auf und erwähnte mit Anerkennung, daß in den größern Gemeinden schon früher wie auch jetzt Männer von „gefeierten Namen" unter den jüdischen Glaubensgenossen seiner Staaten lebten. Huldvoll entlassen, nahmen die Deputirten die Ueberzeugung mit sich, daß unter einem solchen Könige mit klarem Geistesblick und gemüthlichem Wohlwollen man frohen Glaubens und Vertrauens leben dürfe, wie er sie selbst dazu ermahnte. Die Juden Schlesiens wie der ganzen Monarchie werden diese Huld zu würdigen wissen und sich eifrigst bestreben, daß immer Erfreulicheres unter ihnen dem durchdringenden Blick ihres erhabenen Monarchen sich zeige.

Breslau, 15. Sept. (Pr. St. Z.) Ihre königlichen Majestäten geruhten gestern Abend dem glänzenden Ballfeste beizuwohnen, welches die schlesische Ritterschaft in der zu diesem Behuf erbauten großen Festhalle veranstaltet hatte. Eben so erschienen Ihre Majestäten heute bei einem Dejeuner, welches von den Bürgern der Stadt im Kroll'schen Wintergarten veranstaltet worden war. Den vom Bürgermeister Bartsch ausgebrachten Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs hatten Allerhöchstdieselben die Gnade, mit einem Trinkspruche auf das Wohl der Stadt Breslau zu erwiedern. Dem Stadtverordneten-Vorsteher Klocke ward die Auszeichnung, den Ihrer Majestät der Königin gewidmeten Toast auszubringen, wofür Allerhöchstdieselben auf die huldreichste Weise zu danken geruhten. Beide Feste, sowohl das der Ritterschaft als das der Bürger, boten das Glanzvollste dar, was man hier jemals gesehen hat.

Bonn, 18 Sept. Die Vorbereitungen zu dem Vereinigungsfeste der akademischen Bürger, welche bis zum Jahre 1824 einschließlich hier waren, sind so weit gediehen, daß in den nächsten Tagen das Festprogramm erscheinen wird. Wie verlautet, soll das, unendlich viele angenehme Rückerinnerungen mit sich führende, Wiedersehn der Studienfreunde auf eine den jetzigen Verhältnissen der Theilnehmer passende Weise gefeiert werden, und dennoch der sogenannte Studentencomment an passender Stelle nicht ganz ausgeschlossen seyn. Das ganze Fest reducirt sich auf ungenirtes, heiteres Zusammenseyn, und auf vereinten Genuß der herrlichen Umgebung Bonns. Welchen Anklang die so gemüthliche Idee der Vereinigung alter Freunde an dem Musensitze in der Nähe und Ferne gefunden, mag beweisen, daß alte bemooste Häupter Bonns aus den Jahren 1794 bis 1798 sich zur gemeinschaftlichen Theilnahme des Festes gemeldet haben; es versteht sich, daß sie als Senioren (Senissimi) recht herzlich willkommen seyn werden. Bekanntlich wurde die in der letzten Zeit der Regierung der Kurfürsten in Bonn von denselben gestiftete, in jeder Hinsicht herrlich aufblühende Hochschule nach der französischen Invasion im Jahre 1798 aufgelöst, und erst im Jahre 1818 durch die Munificenz Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. für seine treuergebenen Rheinländer wieder hergestellt. Wir versprechen uns hier recht frohe Tage des Wiedersehens, und hoffen, daß die Erinnerungen an Bonn aufs angenehmste neu belebt und in stetem frischem Andenken verbleiben werden.

München, 17. Sept. (A. Z.) Wie man sagt, wird Se. Maj. der König schon am 28. d. M. aus Berchtesgaden hier eintreffen. Die treuen Bewohner hiesiger Residenzstadt freuen sich insgesammt auf die Rückkehr des geliebten Monarchen.

Hannover, 17. Sept. (Kassl. Z.) Rumanns Demission ist vom Magistrat an die Landdrostei, von dieser an das Ministerium des Innern und von diesem an das Cabinet übersandt worden; eine allerhöchste Resolution darauf wird in den nächsten Tagen erwartet. Von einigen Seiten hält man es für möglich, daß die Demission vom Cabinet nicht werde angenommen werden, weil der Kriminal-Senat des Ober-Appellationsgerichts ein auf Amtsentsetzung lautendes Erkenntniß erlassen könnte. Indessen ist Rumanns Stelle bereits Gegenstand der Besprechungen und Bewerbungen: man nennt die HH. Geh. Kanzleirath Wedemeyer, Hofrath Uhdelohde und Hofsecretär Hartmann; auch meint man, daß noch einige andere zu nennen seyn würden, sobald über Rumanns Demission entschieden und die Stadt zu einer Wiederbesetzung der Stelle aufgefordert seyn wird. Die Stelle des Stadt-Directors wird auf die Weise besetzt, daß die Mitglieder des allgemeinen Magistratscollegii im Verein mit den Bürgervorstehern drei Candidaten wählen und der Regierung präsentiren, welche einen davon bestätigt. — In der Hewingschen Hofbuchhandlung daher ist jetzt die bereits von den Zeitungen angekündigte „Geschichte des letzten Landtags (Verhandlungen der zweiten Kammer ꝛc.)" erschienen: der Verfasser hat sich nicht genannt. Die Verhandlungen der zweiten Kammer werden darin von dem Standpunkte der Proclamation vom 14. Juli aus beurtheilt. — Einige Zeitungen berichteten kürzlich von der Suspension des Bürgermeisters Neubourg zu Stade. Wie man hört, ist diese Nachricht jedoch unrichtig und nur so viel wahr, daß dem Bürgermeister Neubourg, welcher polizeiliches Einschreiten gegen die bekannte Stader Adresse (gegen den Magistrat gerichtet) angeordnet hatte, in Folge dieser Maßregel die Verwaltung der Polizei abgenommen worden ist.

Darmstadt, 17. Sept. (Karlsr. Z.) Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen, welcher Inspector unserer Infanterie ist, hat einen Befehl erlassen, wonach alle Offiziere in Dienstsachen ihre Namensunterschriften in deutschen Buchstaben ausdrücken sollen.

Italien.

Florenz, 5. Sept. Gestern hatte ein Duell statt zwischen dem Bankier Plowden, einem hier ansässigen Engländer, und Dr. Crook, der eine Anstellung am toskanischen Hofe hat. Die beiden Gegner schossen sich auf die Entfernung von vier Schritten, und im nächsten Augenblicke lag Dr. Crook entseelt auf dem Boden. Plowden nahm alsbald in der Richtung nach Modena die Flucht, wurde aber angehalten, und wird den Gerichten übergeben werden. In Toskana wird der, welcher seinen Gegner im Duell tödtet, als Mörder betrachtet.

Rom, 4. Sept. (A. Z.) Der Ritter de Migueis, welcher für die bestehende Regierung in Portugal seit Jahren hier die Geschäfte mit regem Eifer betrieb, die denn endlich durch die Herkunft des Viscomte de Carreira zu einem befriedigenden Abschluß gebracht wurden, hat die Creditive als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigten Minister für Portugal beim h. Stuhl aus Lissabon erhalten. Bis zu der Zurückkunft des Papstes, welche vermuthlich den 5. Oct. erfolgt, wird Hr. de Carreira nun wohl noch interimistisch die Geschäfte leiten, wo er sich dann bei Sr. Heil. beurlauben und auf seinen Posten nach Paris zurückkehren wird, während Hr. de Migueis seine Papiere in die Hände des h. Vaters übergeben dürfte. Wie man vernimmt, soll einstweilen ein bloßer Geschäftsträger nach Lissabon gehen, bis alle noch zu regelnden Angelegenheiten abgemacht sind. Zu diesem wichtigen Geschäft bezeichnet man den Mons. Capaccini, der vom Haag im nächsten Monat zurückerwartet wird.

[1547] **Benachrichtigungen.**

Die Herren **Hope & Comp., Ketwich & Voombergh**, und **Wb. B. Boroki** in **Amsterdam** zeigen hiermit an, daß am 13. September 1841, in Uebereinstimmung mit ihrer vorläufigen Bekanntmachung folgende 443 Stück der unter ihrer Administration ausgegebenen Certificate von 5pCt Russischen Inscriptionen der 4ten Serie, bezahlbar in Silberrubeln, zur Rückzahlung ausgelöst worden sind, als:

Nr. 154	3606	6763	10928	13831	17768	21728	25252
228	3624	6794	11006	13943	17769	21773	25322
231	3626	6904	11008	14060	17896	21810	25368
401	3693	6956	11010	14101	17988	21869	25370
402	3913	6959	11056	14223	18075	21894	25408
433	3961	7044	11122	14340	18111	21958	25433
461	3990	7244	11169	14375	18132	22062	25586
466	4004	7283	11187	14377	18264	22078	25696
628	4075	7286	11199	14503	18306	22119	25699
658	4119	7288	11265	14532	18644	22120	25702
723	4141	7295	11304	14570	18693	22236	25806
765	4233	7335	11472	14731	18728	22238	25824
803	4291	7441	11561	14852	18779	22253	26007
860	4462	7472	11659	14944	18902	22385	26033
930	4536	7579	11699	14980	18941	22534	26040
939	4540	7692	11714	15112	19047	22548	26159
1018	4565	7762	11738	15146	19138	22591	26251
1070	4568	7791	11805	15220	19171	22651	26462
1175	4569	7934	11813	15286	19313	22682	26495
1194	4666	8295	11850	15313	19395	22703	26515
1328	4741	8322	11895	15405	19450	22785	26580
1380	4777	8419	11943	15419	19477	22792	26583
1441	4801	8448	11982	15455	19482	22819	26628
1570	4855	8544	12052	15518	19506	22864	26683
1694	4865	8621	12156	15601	19671	22875	26846
1940	5012	8636	12228	15741	19684	22904	26885
2034	5024	8684	12315	15762	19712	22981	26924
2100	5110	8686	12401	15771	19727	23041	26944
2142	5153	8714	12410	15866	19796	23052	27001
2172	5160	8827	12470	15925	19800	23092	27066
2234	5238	8880	12472	16003	19895	23114	27121
2311	5248	8881	12489	16027	20048	23128	27123
2334	5276	9004	12569	16249	20075	23480	27200
2340	5299	9133	12743	16261	20263	23535	27213
2372	5401	9287	12760	16275	20269	23569	27253
2425	5437	9290	12873	16298	20311	23715	27342
2470	5438	9329	12920	16310	20323	23899	27345
2478	5460	9410	12968	16330	20343	23943	27357
2655	5507	9419	13005	16371	20413	24033	27421
2743	5520	9458	13038	16834	20417	24105	27480
2889	5635	9500	13162	16902	20489	24253	27597
2900	5670	9539	13229	16994	20501	24254	27764
3095	5737	9659	13253	17015	20605	24290	27924
3146	5799	9685	13342	17047	20615	24308	28032
3238	5880	9872	13350	17174	20682	24332	28043
3249	5953	9955	13351	17248	20660	24479	28045
3268	5973	9986	13371	17286	20684	24485	28539
3302	6215	9993	13541	17380	20877	24516	28581
3319	6308	10017	13600	17467	20891	24716	28688
3332	6316	10225	13649	17526	20895	24805	28725
3425	6338	10254	14692	17531	20918	24874	28880
3426	6391	10337	13753	17571	20941	24879	28894
3453	6426	10474	13783	17590	21340	24929	28905
3456	6736	10599	13826	17724	21515	24999	28923
3512	6747	10866	13828	17729	21641	25178	29002
3530	6749	10904					

und werden die Inhaber dieser Certificate aufgefordert, dieselben mit allen noch nicht verfallenen Zinscoupons (ausgenommen desjenigen vom bevorstehenden 1/13. November, welcher seiner Zeit auf die gewöhnliche Weise bezahlt werden wird), sowie mit dem Beweise zur Erhebung neuer Coupons versehen, bis spätestens gegen Ende October des Vormittags von 10 bis 2 Uhr im Bureau dieser Administration in Amsterdam, gegen durch dieselbe unterzeichneten Interimsscheine auszuwechseln, und dadurch die Administration in den Stand zu setzen, die für die eingegangenen Certificate zu erhebenden ausgelooften Original-Inscriptionen bei Zeiten zur Einkassirung des Capitals nach St. Petersburg einsenden zu können. Der Netto-Ertrag der dafür von St. Petersburg gemachten Rimessen soll nach Empfang derselben alsdann an die Inhaber der oben erwähnten Interimsscheine gegen Einziehung dieser Letzteren ausbezahlt werden, und zwar auf die Art und Weise, auf welche die gewöhnliche halbjährige Zinsenbezahlung geschieht, und worüber das Nähere durch Anzeige noch bekannt gemacht wird.

Diejenigen Inhaber ausgelooster Certificate, welche die zeitige Einlieferung derselben in Amsterdam versäumen sollten, werden es sich selbst zuzuschreiben haben, daß ihnen der Belauf der Capitalsablösung, von welcher laut Verordnung der Kaiserlich Russischen Amortisations-Commission und in der Bekanntmachung des Herren Hope u. Comp. Erwähnung geschehen, erst bei der zunächstfolgenden sechsmonatlichen Zinsenbezahlung wird ausgezahlt werden können, und zwar mit Einbüßung des Zinsengenusses, welcher mit dem bevorstehenden 1/13. November auf die ausgezogenen Nummern gänzlich aufhört.

Es bleibt übrigens jedem Inhaber von ausgelooften Certificaten vorbehalten, von den in Art. 10 des Berichts über die Aufrichtung dieser Administration enthaltenen Bestimmungen Gebrauch zu machen.

[1150] **Bekanntmachung.**

Bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich nachbenannte Fahrpoststücke, welche von den resp. Bestimmungsorten als **unbestellbar** zurückgekommen sind, nämlich:

1) ein Packet an Frau Senator **Hertwig** zu **Duderstadt**,
2) „ „ „ Herrn **Stork** zu **Mainz**,
3) „ „ „ „ **J. Ebenau** zu **Heidelberg**,
4) „ „ „ „ **Christ. Silbers Wb.** zu **Erfurt**.

Die Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich bei gedachter Ober-Postamts-Expedition binnen **sechs Monaten** von heute an über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen und jene Fahrpoststücke gegen **Rückgabe** des betreffenden **Postscheines** und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist anderweit über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich ebendaselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Wagen oder in dem Locale der hiesigen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effecten, als: Taschentücher, Sitzkissen, Kappen, Pfeifen, Cigarrenetuis, Stöcke, Regenschirme, eine goldene Vorsteknadel ꝛc. ꝛc., deren Eigenthümer nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Legitimation binnen einer Frist von sechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt, den 22. Juli 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

Frankfurt, 20. Sept. Neueste Notirung der Staatseffecten. Oest. 5pCt. Metall.-Oblig. 107⅞; 4pCt. 99; 3pCt. 76¼; 250 fl. Loose 111¼; 500 fl. Loose 138⅛; Preuß. Prämienscheine 80¼; Holländ. Integr. 50⅛; Span. Activsch. 20⅛; Poln. 300 fl. Loose 74; 500 fl. Loose 79⅛; Taunusbahnactien 374¼.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 262. — Mittwoch — — 22. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Auf die Ober-Postamts-Zeitung und das Frankfurter Konversationsblatt, welche beide täglich erscheinen, wird ein Vierteljahr-Abonnement angenommen, das vom 1. October bis 31. Dezember läuft. Die Ober-Postamts-Zeitung theilt alle politischen Nachrichten von Belang aufs Schnellste mit und widmet den bedeutenderen Tagesereignissen erläuternde Commentare. Industrie und Handel finden in ihr besondere Berücksichtigung; auch werden täglich die Course aller Hauptplätze aufgenommen. Das Konversationsblatt sucht durch Mannigfaltigkeit und Neuheit der behandelten Gegenstände den Beifall der Leser zu gewinnen. Der Preis für Zeitung und Konversationsblatt ist 2 fl. pr. Quartal. Zu Anzeigen aller Art, wofür die billigsten Inseratgebühren angesetzt werden (die Zeile kleinster Schrift 3 Kr., größerer 4 Kr, mit der des politischen Textes 6 Kr.) ist die Ober-Postamts-Zeitung bei ihrer weiten Verbreitung ganz besonders zu empfehlen. — Man beliebe sich deßhalb an Hrn. August Oesterrieth, Lit. E. Nr. 4, zu wenden. — Abonnements-Bestellungen werden angenommen bei der Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition. —

Frankreich.

Paris, 18. Sept. Die betrübenden Ereignisse zu Clermont, an den Tagen vom 9. bis zum 13. Sept., geben dem Freund der Charte Anlaß zu folgenden Bemerkungen: „Seit der Julirevolution ist nichts so Ernsthaftes vorgefallen, als was wir nun im Departement Puy-de-Dome erlebt haben. Die Juni- und Aprilage zu Paris hatten einen politischen Charakter. Die Unruhen zu Lyon fanden in der industriellen Krisis des Augenblicks eine genügende Auslegung; das Gemeinwesen wurde damals gewarnt, nicht bedroht. Heute aber, bei dem Hervortreten eines zügellosen Vandalismus, ist es unmöglich, die Bedeutung des Aufruhrs zu verkennen. Die Zerstörung und Verbrennung des Privateigenthums, die gegen alle Wohlhabenden ausgestoßene Verwünschung, die in nahe Aussicht gestellte Theilung der Vermögen, — das Alles zeugt für die furchtbare Verbreitung von antisocialen Grundsätzen. Der Radicalismus, ja der Communismus, ist überboten; man erkennt an hundert Spuren die blutige Frucht der Lehre von der Ausbeutung einer Classe der Gesellschaft durch die andere. Die Revolutionsmänner von 1841 wollen den Reichen büßen lassen für den Genuß, den ihm je seine Mittel verschafft haben.“ — Die Debats klagen über Mangel an Energie bei den Wohlgesinnten. „Ueberall, wo Unordnung ausbricht, wo sich eine Rotte elender Menschen für das Volk ausgibt und gegen die Behörden erhebt, ziehen sich die friedlichen Bürger, ja selbst oft die Angestellten, zurück. Zu Clermont haben sich 30 000 Einwohner von einigen hundert Banditen, die der Stadt meist fremd waren, unterdrücken lassen. Auf welcher Seite war denn wohl das Volk? Wer darf sagen, daß das Volk es gewesen, das die Barrieren niederbrannte, das Haus des Maires ausplünderte, auf die Soldaten schoß? War es das Volk, das zu Chauriat die Kirche und das Pfarrhaus verwüstete, Fenstern und Thüren einschlug, den Einwohnern mit Plünderung und Todtschlag drohte? Wäre dieß das Volk, man müßte an Frankreich's Heil verzweifeln; man müßte beschämt Alles zurücknehmen, was wir von Civilisation geschwärmt haben; man müßte jeder Hoffnung entsagen, die wir von der Freiheit gefaßt, für welche unsere Väter gestorben sind. Ja, wir würden ganz nahe seyn bei der Barbarei und nicht länger eine Leuchte für Europa, sondern eine Schmach. Und doch haben zu Clermont die Männer der Opposition — deren Absichten wir nicht anklagen, während wir ihre Vorurtheile bedauern; — ihren Kopf darauf gesetzt, in einer Rotte rasender Brandstifter und Plünderer das große und heilige Bild des Volkes zu sehen. Der Maire selbst, ein braver, ordnungsliebender Beamter, hat sich verleiten lassen durch die eitle Hoffnung, mit Zugeständnissen auf Leute zu wirken, die nur Krieg athmen und Durst haben nach Aufruhr. (Es war am 10. September, daß der Maire, Hr. Conchon, beängstigt durch die zunehmende Gefahr, hervortrat, das Volk haranguirte, und die Suspension der Zählung versprach; er wurde nicht gehört, vielmehr mit Wuth verfolgt und kaum vor den Streichen der Mordgesellen gerettet.) Auch ihn hat die Idee, er habe das Volk vor sich, in die Irre geführt. Wir tadeln ihn nicht; wir lassen den Gefühlen von Menschlichkeit, die seine Seele zerrissen, Gerechtigkeit widerfahren; seine Schwäche war die Schwäche eines edlen Herzens; er hat sie grausam gebüßt. Wozu aber führte sein Nachgeben? Der Aufruhr fand sich ermuthigt und verdoppelte seine tobenden Forderungen; zum Lohn versöhnender Schritte drohte dem Maire ein blutiger Ausgang, dem er nur durch ein Wunder entgangen ist. Laßt uns darum fest halten an der einzig richtigen Ansicht: Das Volk ist auf der Seite des Gesetzes, nicht auf der Seite des Aufruhrs; das Volk besteht aus der Masse der Bürger, die über jede Störung der Ruhe sich betrüben, die darunter leiden; es besteht aus der Armee, die so treu ihre Pflicht erfüllt und den Wall unserer Freiheit im Innern, unserer Nationalität nach Außen, bildet; es besteht aus den Beamten, den Organen des Gesetzes, aus den Handeltreibenden, aus den fleißigen Arbeitern; reich oder arm, die rechtlichen Leute conspiriren nicht. Sie allein repräsentiren die Gesellschaft, sie allein sind ihre Stärke und Ehre. Eine ungestüme und kühne Minorität, von verruchter Leidenschaft, oder sinnlosen Lehren angetrieben, eine Minorität, die sich versteckt hält, wenn Ruhe herrscht, und sich nur zeigt, wenn

die Ordnung aufhört; eine solche Minorität ist nicht das Volk; sie besteht wohl noch aus Bürgern; und wir sollen uns bemühen, sie, wo möglich, auf den rechten Weg zurückzubringen; wir wollen nur im Nothfall die ganze Strenge der Gesetze gegen sie in Anwendung bringen; aber wir dürfen nicht den Namen des Volkes profaniren und ihn ihr als ein Vorrecht überlassen. Entehren wir uns nicht in den Augen der Welt, indem wir glauben lassen, das französische Volk sey nur ein roher Haufen, der weder Gesetz, noch Autorität, noch Maas und Regel kenne, und die französische Gesellschaft, mit Recht stolz auf ihre Civilisation, sey auf dem Punkt, in den Stand der Wilden zurückzufallen." —

Niederlande.

Haag, 16. Sept. (Düsd. Z.) Es hieß vor einiger Zeit, daß der Minister Verstolk van Soelen eine Urlaubsreise beabsichtigt habe, und nur während derselben sollte dieser ausgezeichnete Staatsmann von Zuylen van Nyevelt vertreten werden. Eine Nachricht von seinem Austritt aus dem Ministerium war schon vor einem Jahre verbreitet und zwar von solchen Personen, welche mit den Neuerungen unseres Regierungssystems, das vom ganzen Lande dankbar aufgenommen wird, aus persönlichen Rücksichten nicht zufrieden waren. Die Staatscourant zeigt nun zwar positiv die Entlassung des Hrn. van Soelen an; viele wollen indeß noch immer glauben, daß dieselbe noch nicht entschieden sey.

Amsterdam, 18. Sept. 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Spnd. 92. — 3½pCt. 75¼. — Handelm. 155¼. — 5pCt. Ost 97¼. — Ard. 19. — Pass. —. — Ard. Coup. 19. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 69¼.

Deutschland.

Wien, 14. Sept. (Ob. Z.) Der in vergangener Woche hier eingetroffene sardinische Gesandte, Baron Oreglio, hatte sogleich Audienz bei Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Elisabeth, Mutter der Braut des Kronprinzen von Sardinien, der Erzherzogin Adelheid. Verläßlichen Nachrichten zufolge werden beide Majestäten am 20. von Ischl zurück in Schönbrunn eintreffen. Die Vermählung (durch Procuration) und Präsentation der Erzherzogin Adelheid wird jedoch erst in den ersten Tagen des Oktobers zu Schönbrunn stattfinden. — Nach Briefen aus Lemberg vom 7. sind daselbst, in Folge der Entdeckung staatsgefährlicher Verbindungen, mehrfache Verhaftungen vorgenommen worden.

Berlin, 13. Sept. Der Anklang, welchen der Vorschlag zur Gründung eines deutschen Nationalvereins für Aufrechthaltung der Eintracht und für Verbreitung allgemeiner religiöser Duldsamkeit im ganzen deutschen Vaterlande hier gefunden hat, steigert sich mit jedem Tage. Vorgestern ward diese mächtig anregende Idee in einer zahlreichen Gesellschaft, worin die veröffentlichte Aufforderung vorgelesen wurde, mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen und mit dem begeistertsten Beifall begrüßt. Die ganze Gesellschaft, welche aus Personen aller Stände bestand, und unter denen sich auch hochstehende Künstler und Gelehrte befanden, erklärte einstimmig, daß sie insgesammt einem solchen edeln Verein, sobald derselbe die Genehmigung des Königs erhalten haben würde, zur Mitwirkung für das Heil des deutschen Vaterlandes beitreten würden. Man sprach die Behauptung aus, daß ein solches zur rechten Zeit gesprochenes Wort in ganz Deutschland Anklang finden müsse und sich der Herzen aller Deutschen bemächtigen werde. Einer der Begeistertsten bestand sogar darauf, daß derjenige, welcher sich gegen die Verbreitung solcher Gesinnungen in Deutschland aussprechen würde, für einen Feind des Vaterlandes, der es nicht redlich mit Deutschland meine, angesehen und erklärt werden müsse. Die Gesellschaft war jedoch der Ansicht, daß man die Freiheit der Meinung nicht beeinträchtigen dürfe und daß ein Gegner solcher Gesinnungen sich in Deutschland selbst das Urtheil sprechen würde. Mehrere unserer Damen hat der besagte Vorschlag auch bereits zur vaterländischen Begeisterung entflammt. Dieselben haben sich anheischig gemacht, daß, wenn der Nationalverein unter dem Schutze der deutschen Fürsten ins Leben treten sollte, sie einen deutschen patriotischen Frauenverein bilden wollen, der es den deutschen Müttern zur Aufgabe und Pflicht mache, bei der frühesten Erziehung der Kinder auf die Erweckung vaterländischer Gesinnungen hinzuwirken und den Kindern Eintracht und Duldsamkeit und Liebe zu allem Deutschen einzuprägen. Zugleich soll dieser deutsche Frauenverein darauf hinwirken, daß zur Hebung der deutschen Fabriken hinführo nur deutsche Stoffe von den Damen getragen und gekauft werden sollen. Eben so beabsichtigen sie, sich von der bisherigen Tyrannei der französischen Mode loszureißen. Deutsche Sitte soll in Allem gehegt und gepflegt werden. Welchen Aufschwung dieses unseren deutschen Fabriken geben würde und welcher materielle Gewinn daraus unserem deutschen Vaterlande erwachsen müßte, liegt zu klar vor Augen, als daß man darauf hinzuweisen nöthig hätte. Deutschland kann dadurch die anderen Nationen zwingen, uns die günstigsten Bedingungen bei Handelsverträgen zu bewilligen und zu gute kommen zu lassen. (Magdeb. Z.)

Berlin, 15. Sept. (H. C.) Den neuesten Berichten aus der Provinz Posen zufolge, treten die Wirren, welche in kirchlicher wie in politischer Beziehung der Staatsregierung Veranlassung zum Mißvergnügen und von andern Seiten auch zu Klagen der Einwohner über einzelne Zweige der Administration und ihrer Maßregeln gaben, erfreulicher Weise immer mehr in den Hintergrund zurück. Man hat in beiden oben erwähnten Beziehungen Gelegenheit, sich sattsam zu überzeugen, daß die so thätig gewesenen Controversprediger in öffentlichen Blättern keinen geringen Antheil an jenen Mißverständnissen gehabt haben. Die Beseitigung derselben aber verdankt die Provinz wie der ganze Staat hauptsächlich zweien der neuesten Zeit angehörigen Thatsachen. Sie finden sich in dem zu einem freieren Schwunge des Ideenaustausches gelangten Provinziallandtage, wo man hinlängliche Gelegenheit hatte, sich auszusprechen, und ein solches gegenseitiges Aussprechen befördert die Wohlfahrt der Staaten nicht minder, wie die Zufriedenheit im engen Kreise der Häuslichkeit und des Privatlebens. Die andere Thatsache aber ergibt sich aus der schon bei ihrem Bekanntwerden mit großem Beifall aufgenommenen glücklichen Wahl, welche die Staatsregierung traf, als sie den Grafen v. Arnim an die Spitze der Verwaltung der Provinz Posen stellte. Eine eben vollendete Inspectionsreise dieses hohen Staatsbeamten durch das Departement, und die Art und Weise, wie dieselbe mit der reinsten Humanität abgehalten wurde, haben im gegenseitigen näheren Erkennen das Band der Anhänglichkeit nur noch fester geschlungen.

Köln, 19. Sept. (Kölner Zeitung.) Endlich war es nach vielen Jahren der Stadt am Rheine, die in früheren Jahrhunderten eine vielgepriesene Malerschule in ihrem Schoße hegte, der alten Hansa und Metropolis, wieder vergönnt, einen der größten Meister der edlen Malerkunst in ihren Mauern zu begrüßen und ihm in würdevoller Feier ihre Anhänglichkeit, ihren Dank und ihre Verehrung zu bezeugen. Peter v. Cornelius gehört unstreitig zu jenen seltenen, hochbegabten Geistern, die nur nach den Zwischenräumen mehrerer Jahrhunderte in der Menschheit erscheinen. Seit Raphael und Rubens — und was alles spricht sich nicht in diesen beiden Namen aus! — mag wohl kein Meister mehr erstanden seyn, der aus der Fülle schöpferischer

Einbildungskraft, aus den Tiefen des Gemüthes, verbunden mit dem sinnigsten Ernste und urkräftiger Gewalt, solche Gebilde ins Daseyn gerufen hat, als Cornelius, der Sohn des Rheinlandes, dessen Name aber allen Ländern und allen Zeiten angehört. Er kam, auf einer Reise nach England begriffen, über Düsseldorf, seiner Vaterstadt, zu uns. [Folgt eine Beschreibung des Festmahls, welches der Kölner Kunstverein dem gefeierten Meister am 18. Sept. gegeben hat.]

Leipzig, 16. Sept. (N. C.) Die Messe ist nahe, und in wenigen Tagen langen schon Käufer und Verkäufer hier an; die Stimmung unter der hiesigen Handelswelt ist eine gute, und man hegt große Hoffnung auf glänzende Meßgeschäfte. — Das Großherzogthum Hessen hat den jüdischen Kaufmann Sulzer (aus Offenbach) zu seinem Konsul ernannt. Es ist der erste Fall, daß in Sachsen ein jüdischer Konsul agirt.

Kassel, 18. Sept. Heute Morgen 9 Uhr hielten Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent, in Begleitung des Kriegsministers, der Generalität, des Generalstabs, Höchstihrer Flügeladjutanten, desgleichen des königl. preußischen Generallieutenants v. Pfuel, des königl. hannoverschen Generalmajors Freiherrn v. Baring, und des großherzogl. badischen Generalmajors und Generaladjutanten v. Lassolaye, auf dem großen Forste Musterung über das in der Residenz und Umgegend, so wie im Lager bei Wahlershausen versammelte Armeecorps. Se. Hoheit wurden, als sie ankamen und die vom Eingang des Forstes in der Richtung nach Ochshausen hin, Front gegen die Waldau, aufgestellte Linie von 10 Escadrons, 8 Bataillons Linien- und 2 Bataillons leichter Infanterie, 2 Batterien Fuß- und 1 Batterie reitende Artillerie, mit ihrem glänzenden Gefolge hinabritten, mit einem durch die ganze herrliche Ebene widerhallenden Hurrah! von den Truppen empfangen, an deren Spitze der Generalmajor Bauer, ad interim commandirender General der Division, Se. Hoheit empfing. Die Cavallerie befehligte der Generalmajor v. Eschwege, die erste Infanteriebrigade der Generalmajor Rieß v. Scheuernschloß, die zweite Brigade der Oberst Schirmer ad interim, die Artillerie der Oberst Gerland. Se. Hoheit ließen die Truppen erst im Paradeschritt, die Cavallerie im Schritte, — dann im Geschwindschritt, die Cavallerie im Trabe — und zum dritten Male die Cavallerie in Galopp, die Infanterie in geschlossenen Bataillonscolonnen defiliren. — Ihre Erlaucht die Frau Gräfin von Schaumburg, Gemahlin Sr. Hoheit, wohnten nebst den erlauchten Kindern der Musterung in offenem Wagen bei. Eine Menge Zuschauer zu Pferde, zu Wagen und zu Fuße bedeckten den Forst und erfreuten sich des herrlichen Aussehens und der bewährten trefflichen Haltung der kurhessischen Truppen, so wie des unvergleichlichen Morgens, welcher diese Musterung begünstigte.

Heidelberg, 19. Sept. (Mannh. J.) Die Gant des Frhrn. von Malchus betreffend, haben wir uns über die Nachricht, daß sich das badische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten für den Rückempfang des zur Gantmasse und resp. Erbschaft des Freiherrn von Malchus gehörigen ehemaligen Klosterguts Marienrode in Hannover thätig verwende, sehr gefreut. Wir müssen auch dankbar anerkennen, daß die genannte hohe Stelle den Gegenstand am gehörigen Orte in Anregung gebracht hat; allein der Erfolg dieser Bemühungen ist nicht so glänzend gewesen, als die Gläubiger und namentlich die Gläubiger des Freiherrn von Malchus aus Baden, hofften. Denn es wurde dem Gläubigerausschusse der Gant des Freiherrn von Malchus durch Erlaß vom 2. Juli dieses Jahrs Folgendes bekannt gemacht: „Es besteht in Berlin seit mehreren Jahren eine Commission aus Bevollmächtigten von Preußen, Hannover, Kurhessen und Braunschweig, welche beauftragt ist, die aus dem Bestand des aufgelösten Königreichs Westphalen hervorgegangenen Verhältnisse zu reguliren. Die Commission hat ihre Arbeiten beendigt, und es ist vor etwa einigen Tagen der Entwurf zu einem Staatsvertrage zwischen den benannten Regierungen abgegangen. Dieser Vertrag wird, sobald er allseitig ratificirt ist, öffentlich bekannt gemacht werden, was höchst wahrscheinlich etwa in drei Monaten oder früher erfolgen wird. Aus diesem zur Publicität kommenden Staatsvertrage werden alle Diejenigen, welche glauben, Ansprüche und Forderungen irgend einer Art an die resp. Regierungen aus dem aufgelösten Königreiche Westphalen machen zu können, ersehen, in wiefern ihren Hoffnungen genügt wird, da in allen Beziehungen die Grundsätze festgestellt werden, nach welchen die resp. Regierungen Verpflichtungen übernehmen." Wenn nun auch die Gläubiger des Frhrn. v. Malchus auf diese Nachricht nichts Bestimmtes bauen können, so haben sie, so wie sämmtliche westphalische Domänenkäufer daraus doch wenigstens so viel erfahren, daß endlich durch einen förmlichen Vertrag die westphälische Domänenangelegenheit definitiv erledigt werden soll, eine Nachricht, welche in Deutschland, wo gewöhnlich Menschenalter vorübergehen, bis ein guter Gedanke ausgeführt wird, immer wohlthuend ist.

Pforzheim, 16. Sept. (S. M.) Sicherem Vernehmen nach ist das hiesige Bürgercavalleriecorps durch einen Erlaß der Regierung aufgelöst worden.

Darmstadt, 20. Sept. Gestern Abend trafen J. k. H. die Prinzessin von Preußen hier ein und stiegen bei S. H. dem Prinzen Carl ab, wo Höchstdieselben im Kreise der großherzogl. Familie bis nach dem Thee verweilten und sodann Ihre Reise über Frankfurt wieder fortsetzten.

Vom Rhein, 17. Sept. (Ob. Z.) Die Versammlung von Repräsentanten der Baumwollenindustrie zu Frankfurt hat einen erfreulichen Nachklang in unserer industriellen Welt gefunden und viele Hoffnungen neu belebt. Die Wirkung wird nachhaltig seyn und auch andere Industriezweige zu gleichartigen Vereinigungen aufmuntern. Unsere Industrie beginnt sich zu fühlen, und sie hat ein Recht dazu; bei den Frankfurter Conferenzen allein war ein Kapital von etwa 15 Millionen Thalern repräsentirt. — Welche großartige Veränderung in diesem Deutschland, das man wegen seiner heillosen Zerrissenheit so oft das Spielwerk der Nachbarn werden sah! Wir gehen einer neuen Zeit entgegen, welche die unerhörtesten Wunder gebären wird. Der alte Fluch der Uneinigkeit ist gehoben, und wie in den Waffen, so auch in den Künsten des Friedens erhebt sich ein einiges und festgeschlossenes Deutschland, imponirend dem Auslande, ein Coloß von Kräften, welcher ein bisher ungekanntes Gewicht in die Wagschale der europäischen Politik legt. — Unsere Ideologen haben wohl hin und wieder herabsehend oder naserümpfend von den „materiellen Interessen" gesprochen, aber da war es recht am Orte, zu sagen: „Herr, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie thun." Ein wohlhabendes Volk ist auch ein kräftiges und zur Vertretung seines Selbstgefühls reifes Volk, und die Interessen der Industrie sind nicht die letzten bei der Aufgabe, uns eine segensreiche und einträchtliche Zukunft zu geben.

Frankfurt, 20. Sept. Se. Exc. der Hr. Graf von Münch-Bellinghausen, Staatsminister Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und präsidirender Gesandter der hohen deutschen Bundesversammlung, hat diesen Morgen unsere Stadt verlassen, um sich über Darmstadt und Stuttgart nach Wien zu begeben.

Frankfurt, 21. Sept. Ihre königl. Hoh. die Prinzessin von Preußen nebst hohem Gefolge und Dienerschaft ist gestern hier eingetroffen und im russischen Hofe abgestiegen.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1542]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam** und **Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 7 Uhr. Nachmitt. 2½ „ **Rheinabwärts:** Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10 „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

Frankfurt a. M., den 20. September 1841.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1318]

Düsseldorfer *Gesellschaft.*

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON,** via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz

täglich um **6 Uhr** Morgens.

Zweite Abfahrt von Mainz

täglich um **9½ Uhr** Morgens,

UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft bei den Agenten und Conducteuren der Gesellschaft; in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn Georg Krebs, Zeil D. 207, der Post gegenüber, ***Herrn Adolph Fischer,*** auf dem Steinweg,

woselbst auch *Billette* für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen von *Mainz* bis *London* für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in Frankfurt und aus dem Bahnhof in Castel ertheilt werden.

[1556]

93. Casseler Lotterie.

Hauptziehung am 11. October.

Treffer: fl. **32500, 20250, 12500,** 8750, 3500, 1750 ꝛc. Hierzu sind ganze Loose à fl. **40,** ½ à fl. **20,** ¼ à fl **10,** und mit Verzichtung auf Treffer unter 100 Rthlr. ganze à fl. **24,** ½ à fl. **12** und ¼ à fl. **6,** zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Brückhofstr. Lit. A Nr. V in Frankfurt a. M.

[1557] Mit einer Sendung direct importirter

Havanna-Cigarren

empfing ich eine kleine Parthie

Havanneser Früchte,

wobei besonders schöne **Ananas,** in luftdicht verschlossenen Blechbüchsen.

Georg Krebs, Zeil D. 207, der Post gegenüber.

Johann Maria Farina

[1408] **aus Cöln,**

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers, hält Lager St Catharinenpforte Lit F. Nr. 88, im 1. Stock.

[1530]

Sechste Classe 100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung den 6. October 1841.

Gewinne: fl. **211000,** 2 à **100000, 50000, 25000, 20000,** 3 à **10000,** 4 à **5000,** 6 à **2000,** 78 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ganze und getheilte Originalloose zu den bekannten Preisen bei

Jacob Doctor,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M., Langestraße B. 63.

[1371] Edictalladung.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Handelsmanns Philipp Peter König zu Cronberg ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Ansprüche an die Masse sind bei Vermeidung Ausschlusses von derselben

Dienstag den 5. October d. J., früh 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Königstein, am 20. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt. Goedecke.

[1499] Wer aus irgend einem Rechtsgrunde Anspruch an den, dem Anschein nach überschuldeten Nachlaß der vor Kurzem verstorbenen Wittwe des Conditors Ludwig Schneider dahier machen zu können glaubt, wird andurch aufgefordert, solches

Freitag den 1. October d. J., Vorm., dahier anzuzeigen, Einsicht von dem Vermögensstande zu nehmen, und auf die gemacht werdenden Arrangements-Vorschläge resp. über die fernere Behandlung dieser Verlassenschafts- oder Debitsache sich zu erklären, ansonsten ohne Rücksicht auf etwaige nicht zur Anzeige gebracht werdende Ansprüche, nach dem Antrag der erscheinenden Gläubiger wie Rechtens über den Nachlaß verfügt werden würde.

Michelstadt, den 28. August 1841.

Großh. Hess., Gräfl. Erbach-Erbachisches und Erbach-Fürstenauisches Landgericht das.

Zentgraf.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 262.) 22. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Sept. Der Moniteur publicirt eine von gestern datirte Ordonnanz, die Emission des neuen Anlehns betreffend. Dasselbe ist vorerst auf 150 Mill. Fr. (von den 450 bewilligten Millionen) beschränkt und wird in 3pCt. Rente ausgegeben. Der Finanzminister ist ermächtigt, mit Concurrenz und Publicität, auf versiegelte Soumissionen, so viel 3pCt. Renten zu verkaufen, als nöthig sind, ein Capital von 150 Mill. zu produciren. Der Zinsgenuß fängt vom 22. Juni 1841 an. Das Anlehn wird der Compagnie zugeschlagen, die den höchsten Preis bietet; doch ist das Minimum des Finanzministers vorbehalten, d. h. das Anlehn wird nicht emittirt, wenn das geringste Gebot das vorausbestimmte Minimum nicht erreicht. Die Dotation der Schuldentilgungscasse wird vom 1. Jan. 1842 an um den hundertsten Theil des Nominalcapitals der neu emittirten 3pCt. Rente vermehrt. Ein Beschluß des Finanzministers fixirt den 18. October als den Tag, an welchem das Anlehn von 150 Mill. dem Mindestfordernden zugeschlagen werden soll. Die Einzahlung findet in zwölf Terminen statt, die vom 28. Oct. 1841 bis 7. Oct. 1842 laufen.

— Hr. Humann nimmt fast gegen seinen Willen — Geld auf; er hätte auch ohne ein Anlehn zurechtkommen können; er weicht nur der Majorität im Ministerconseil, die der Meinung war, man müsse den Credit des Staats nicht ganz unbenutzt lassen.

— Die Zusammenrottirungen dauern fort; gestern Abend waren wohl 20,000 Menschen am St. Martinsthor und auf dem Boulevard St. Denis concentrirt; die Leute waren ohne Waffen und enthielten sich auch aufrührerischen Geschreis. Inzwischen mußten doch die Volkshaufen zersprengt werden, wobei es einige Verwundungen gab; nach dem Messager sind 120 Personen arretirt und nach der Conciergerie abgeführt worden.

— Der National ist gestern unter Beschlag gelegt worden; er sagt heute, ihm sey nicht bewußt, warum; er habe sich durchaus nichts vorzuwerfen; er fragt, ob man ihn durch Verfolgung zum Wunsch nach Censur bringen wolle, die doch Ruhe lasse, und antwortet, ihn werde man nicht abschrecken, er werde den Krieg, den man ihm ankündige, bis zum Ende aushalten.

— Zu Clermont zeigen sich die Nachwehen der anarchischen Insurrection. Zahlreiche Verhaftungen finden statt; Wagen voll Arrestanten werden nach Riom abgeschickt. Die Gefängnisse in der Stadt reichen nicht zu, die Angeschuldigten zu fassen. Sechs Individuen sind im Spital gestorben an den Wunden, die sie bei den Unruhen bekommen hatten.

London, 17. Sept. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 22¼. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Der Herzog von Wellington gibt heute Abend ein großes Diner im Apsley-Haus; alle Mitglieder des neuen Cabinets sind dazu eingeladen.

— In der heutigen Sitzung des Hauses der Gemeinen hat Lord John Russell seine Meinung über die Lage des Landes ausgesprochen. Er nahm dabei Gelegenheit, der neusten Vorgänge zu Paris zu erwähnen und dem Wunsche Worte zu geben, des Königs Ludwig Philipp's Leben möge im Interesse Frankreich's und Europa's erhalten werden. Sir Robert Peel äußerte wiederholt, um die obschwebenden Fragen von äußerster Wichtigkeit zu erwägen, bedürfe er vor Allem Zeit. — Lord Palmerston versetzte, dieses zögernde Hinziehen werde das Land nicht zufrieden stellen. Beim Abgang der Post war die Debatte noch im Gang. —

Wien, 17. Sept. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. Met. 98¼. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1569. — 250 fl. Loose 110¼. — 500 fl. Loose 137¼.

Berlin, 17. Sept. (L. A. Z.) Vor Rückkunft des Königs werden auch die abwesenden Minister sämmtlich hier wieder eingetroffen seyn, und im October noch die Sitzungen des Staatsraths beginnen. Vor einigen Tagen soll eine Cabinetsordre beim Minister des Innern eingegangen seyn, in Folge welcher der Präsident Graf zu Dohna von den ihm gemachten Vorwürfen der Uebereilung und Parteilichkeit in der Angelegenheit des Landraths v. Hake vollkommen freigesprochen wird, und derselbe demnach die glänzendste Genugthuung erhält. Hr. v. Schön hat bereits für den October eine Wohnung hier gemiethet, auch Oberpräsident v. Bodelschwingh wird erwartet. Baron Bülow wird sich erst nach Ankunft des Ministers Grafen Maltzan nach Frankfurt a. M. begeben.

Breslau, 15. Sept. (Bresl. Z.) Gestern und heute veranstalteten die Ritterschaft der Provinz und die Bürger unserer Stadt dem Könige und der Königin eine Reihe von Festlichkeiten, welche an äußerem Glanze sowohl als an herzlichem Frohsinn für alle Anwesenden unvergeßlich bleiben werden. — Die ländlichen Aufzüge, welche auf die von dem schlesischen Vereine veranstalteten Wettrennen folgten, hatten sich des gnädigsten Beifalls Sr. Majestät in hohem Grade zu erfreuen. Bemerkt darf hier noch werden, daß Schlesien ähnliche Aufzüge, man mag nun die Anzahl oder die sinnreiche Ausführung derselben beachten, niemals gesehen hat. In würdiger Weise schloß sich am Abende desselben Tages das Ballfest an, welches die schlesische Ritterschaft JJ. MM. gab. Zu diesem Ende hatte das Festcomite eine Festhalle auf dem Exercierplatze, zunächst dem Palais, erbauen lassen. Die prachtvolle Halle mit ihren geräumigen Sälen gewährte einen imposanten Anblick. Mit einbrechender Dunkelheit wurde die Festhalle auf das glänzendste erleuchtet, und vor derselben stiegen Raketen in buntem Farbenwechsel auf. Die Zahl der Theilnehmer und Gäste, welche letztere aus allen Ständen in sehr liberaler Weise geladen waren, mochte gegen 2400 Personen betragen. Gegen 11¼ Uhr erschienen der König und die Königin, begleitet von den Prinzen und Prinzessinnen des Hauses und allen höchsten Herrschaften. Mit herzlicher Freude wurden Höchstdieselben von der glänzenden Versammlung bewillkommnet. Seine Majestät eröffneten mit der Prinzessin Wilhelm (Tante Sr. Majestät) den Ball und geruhten hierauf, noch mit vielen Damen der Gesellschaft zu tanzen. Auch sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen nahmen an den Tänzen Theil. Der König und die Königin unterhielten sich auf das huldreichste mit vielen Anwesenden und schienen sich wahrhaft glücklich im Kreise Ihrer treuen

Unterthanen zu fühlen. Gegen 11 Uhr begann das Souper, nachdem die Königin sich kurze Zeit vorher entfernt hatte. Während desselben trugen die Sänger- und Musikchöre einige Lieder vor. Der commandirende General Graf von Brandenburg brachte den Toast auf Se. Majestät den König aus und Allerhöchstdieselben erwiederten den Toast auf eine für die Provinz sehr schmeichelhafte Weise, indem sie mit den Worten schlossen: „Daß die Ritterschaft stets in der besten Harmonie mit den andern Ständen gestanden habe, und Sie glaubten daher, ganz in dem Geiste derselben zu sprechen, wenn Sie aus vollem Herzen an Ihre Glückwünsche für das Wohl der Ritterschaft auch die für das Gedeihen der schlesischen Städte und Landgemeinden knüpften." Diese mit wahrhafter Begeisterung gesprochenen Worte, erregten in der Versammlung den höchsten Enthusiasmus. — Der Oberpräsident von Merckel brachte den Toast auf Ihre Maj. die Königin aus. Hierauf trank Se. Maj. der König auf das Wohl der Damen, welche dieses Fest, „dieses einzig schöne" mit ihrer Gegenwart verschönert hatten. Se. Majestät verließen den Saal um 12½ Uhr, während die anderen Herrschaften noch einige Zeit das Fest mit ihrer Gegenwart beehrten. Heute Vormittag fand das Dejeuner, welches die Stadt Breslau zu Ehren Ihrer Majestäten gab, im Wintergarten statt, welcher zu diesem Zwecke durch einen Anbau um das Doppelte vergrößert und sehr ansprechend ausgeschmückt worden war. An der Einfahrt hatten sich die Bürgergrenadiere und die Schützencompagnien im Spalier geordnet, Flaggenbäume in den National- und Stadtfarben, so wie eine Anzahl mit Blumen geschmückter Zelte waren im Garten aufgestellt, das Innere des Saales aber mit den Fahnen und Emblemen der Gewerke, welche diese beim Einzuge vorgetragen hatten, verziert, über der königlichen Tafel erhob sich ein Baldachin von Seide in Karmoisin und Roth. Eine Deputation aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten bestehend, empfingen Ihre Majestäten am Eingange und geleiteten sie in den Saal, woselbst Allerhöchstdieselben mit Jubelruf empfangen wurden. Das Festmahl fand in würdiger Weise statt. Die Zahl der Theilnehmer mochte sich auf etwa 800 belaufen. Unter den Gästen befand sich auch die von den hiesigen Festgebern eingeladene Deputation der städtischen Behörden zu Berlin, an deren Spitze der geheime Justizrath Oberbürgermeister Krausnick. Ihrer Maj. der Königin waren als Ehrendamen beigeordnet die Gattinnen des Stadtsyndicus Anders, des Commerzienraths v. Löbbecke und der Stadtverordneten Kaufmann Milde und Kaufmann Schiller. Mit inniger Begeisterung stimmten alle Anwesenden in den Toast ein, den der Bürgermeister Bartsch auf das Wohl Sr. Maj. des Königs ausbrachte. Se. Majestät geruhten, mit Beziehung auf den hundertjährigen Besitz von Schlesien, in kräftiger Sprache zu erwiedern: „Auf diese herzlichen Worte nur den Wunsch: noch tausend Jahre wie diese hundert." —

— Se. Maj. der König hat in Begleitung des Generals v. Neumann vor 2 Uhr die Reise nach der Richtung von Warschau angetreten.

München, 18. Sept. (A. Z.) Nachrichten zufolge, die heute aus Berchtesgaden hier eingetroffen, wird Se. Maj. der König Freitag den 1. Oct. Abends, Ihre Maj. die Königin von Griechenland aber den 2. Oct. hier eintreffen. — Ihre Maj. die verwittwete Königin ist heute in Begleitung Ihrer durchlauchtigsten Tochter, der Prinzessin Johann von Sachsen, nach Tegernsee abgereist, wo man in den nächsten Tagen der Ankunft Ihrer Maj. der Königin von Preußen entgegensieht. — Unter den vielen Fremden, die sich dermalen hier aufhalten, bemerkt man mehrere namhafte Gelehrte und Künstler aus Berlin, ich nenne den Galleriedirector Dr. Waagen, den Professor der Sculptur, Wichmann, und den Professor Panofka.

Kassel, 20. Sept. Nachrichten aus Braunschweig vom 18 d. M. zufolge, waren daselbst zur Versammlung der Naturforscher bereits 157 Personen (größtentheils Einheimische) versammelt.

Detmold, 16. Sept. Um das Gedächtniß der Großthaten der deutschen Legion im großbritannischen Dienste, die durch viele blutige Schlachten und glorreiche, sieggekrönte Kämpfe dem deutschen Namen unsterblichen Ruhm erworben, für die späteste Nachwelt zu verewigen, hat Hr. v. Bandel eine Votivtafel zu Ehren dieser Heldenschaar in den Grundstein des Hermannsdenkmals niedergelegt. Die Tafel trägt im Lapidarstyl folgende Inschrift:

„Der deutschen Legion, den Heldenbrüdern, von heimischer Erde, als Deutschland fränkisches Joch trug, verbannt, beharrlich in zwölfjährigem Kampf gegen Napoleon Bonaparte, den Weltbedrücker, unter Britanniens Fahnen; deutsche Treue ihrem Könige, seiner Waffen Ruhm dem Vaterlande bewahrend; ihrem Blute zu deutscher Freiheit Wiedergeburt auf deutscher Erde, auf Spaniens, Italiens, Frankreichs und Brabants Feldern in vielen Schlachten siegreich geflossen, für Armin's Denkmal für ferne Enkel ein mahnend Gedächtniß! Schlachten, Treffen und Gefechte, an welchen Hannoveraner, ein selbstständiges Corps unter der Benennung „Königlich Deutsche Legion" im brittischen Dienste bildend, im letzten Jahrzehend des Kampfes gegen Napoleon Bonaparte's Heeresmacht Theil genommen haben: Benavente 29. Dez. 1808. Oporto 11., 12. Mai 1809. Talavera 27., 28. Juli. Bliessingen August. Busaco 27. Sept. 1810. Sobral 14. October. Fuentes de Onoro 3., 5. Mai 1811. Barrosa 5. Mai. Albuera 16. Mai. El Bodon 25. Sept. Arroyo Molinos 28. October. Ciudad Rodrigo 19. Januar 1812. Badajoz 6. April. Almaraz 19. Mai. Morisco 20., 21., 22. Juni. Canizal 18. Juli. Salamanca 22. Juli. Garzia Hernandez 23. Juli. Majalahonda 11. August. Venta de Pozo 23. October. Simanras 28. October. Castalla 12., 13. April 1813. San Millan 18. Juni. Vittoria 21. Juni. Villa Franca 24. Juni. Tolosa 25. Juni. Pyrenäen 26. bis 30. Juli. San Sebastian 31. August. Göhrde 16. Sept. Bidassoa 7. October. Nivelle 10. Nov. Nive 9. bis 13. Dec. St. Etienne 27. Februar 1814. Orthez 27. Februar. Tarbes 18., 19., 20. März. Toulouse 10. April. Bayonne 14. April. Genova 13., 14., 17. April. Quatrebras 16. Juni 1815. Waterloo 18. Juni 1815. Die Stärke der Legion war bei der Errichtung den 18. Dez. 1803 2397 Mann; größte Stärke den 25. Juni 1812 14,175 Mann; nach dem Kriege den 25. Dez. 1815 10,442 Mann. Während des Zeitraumes von 1803 bis 1815 sind im Ganzen bei der Legion angeworben und eingereiht 29,350 Mann. Geblieben vor dem Feinde sind 1337 Mann; verwundet, wovon viele gestorben, 4781 Mann. Mit Tode sind von der Errichtung bis zur Auflösung abgegangen 5848 Mann."

Dieser Votivtafel sind zwei von Sr. Majestät dem jetzt regierenden König von Hannover, Ernst August, den Kriegern der englisch deutschen Legion, die an jenen glorreichen Kämpfen Theil genommen, und den Offizieren der neuorganisirten hannoverschen Corps des Jahres 1813, die in jener denkwürdigen Zeit vor dem Feinde gestanden und für Deutschlands Befreiung und Wiedergeburt ruhmvoll mitgekämpft, verliehene Ehrenmedaillen an dem hannoverschen weiß und gelben Bande beigelegt.

Frankreich.

Straßburg, 16. Sept. Die Vorfälle in Paris haben hier um so unangenehmer überrascht, als sich jetzt unsere Stadt zu glänzenden und fröhlichen Festen der Eisenbahninauguration vorbereitet. Die hiesige Fruchthalle schmückt

sich mit Trophäen und bunten Kränzen; bengalische Feuer sollen das Haupt des Münsterthurms beleuchten, ein glänzender Ball wird im Theatergebäude stattfinden. Die Offizianten der Steuerzählung sogar scheinen zur Vermehrung des allgemeinen Vergnügens ihre Besuche in den Privatwohnungen einstweilen einzustellen oder sie doch blos bei denen fortzusetzen, welche dem beabsichtigten neuen Recensement nicht abhold sind.

Italien.

Rom, 11. Sept. (A. Ztg.) Ich theile Ihnen die für ganz Deutschland gewiß frohe Nachricht mit, daß die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln endlich beigelegt ist. Die Mittheilung kommt aus zuverlässiger Quelle und ich befürchte keinen Widerspruch von irgend einer Seite. Die einzelnen Punkte der Uebereinkunft werden dem Publikum nicht lange mehr ein Geheimniß bleiben. Der würdige Cardinal-Staatssecretär Lambruschini, welcher den Bischof von Eichstädt mit einer speciellen Mission des heil. Vaters an den Erzbischof von Köln in dieser Angelegenheit abgeschickt, sieht diese zur Zufriedenheit des hiesigen Hofs vollendet und hat seinen Bericht darüber eingeschickt. Bei dem aufrichtigen Wunsch aller Theile, den langen Verhandlungen eine Lösung zu geben, war in der letzten Zeit ein solches Resultat voraus zu sehen. Nachdem der wichtige Punkt der Differenzen beendet ist, dürften die andern noch in Unterhandlung schwebenden Fragen schneller beseitigt werden. Man sagt bereits, Graf v. Brühl dürfte uns schon im nächsten Monat verlassen, zu welcher Zeit der Baron v Buch hier auf seinen Posten zurückkehren dürfte. — Aus Ancona berichtet man, daß man zu dem feierlichen Empfang des h. Vaters alle Vorbereitungen treffe, indessen dürfte er vermuthlich erst den 15. daselbst seinen Einzug halten. Es werden mehrere Cardinäle — man spricht von 16 oder 17 — unter diesen auch der Patriarch von Venedig, Cardinal Monico, sich in jener Stadt vereinigen. Auch geht die Rede von einem Consistorium, welches der h. Vater am 16. d. halten wolle. Ferner werden sich alle Bischöfe, Legaten und Delegaten aus den Provinzen dort einfinden. Eine zahlreiche Deputation von Bologna wird den Papst einladen, ihre Stadt mit seiner Gegenwart zu beehren — wahrscheinlich ohne Erfolg. — Der aus Aegypten zurückgekehrte Capitän Cialdi ist vom Gouvernement beauftragt, in England die Dampfschiffe für den Tiber zu kaufen.

Palermo, 4. Sept. (A. Z.) Während aus andern Gegenden, vorzüglich aus dem Norden Europa's, allgemeine Klagen über feuchte Witterung sich erheben, und man eine Theuerung befürchten zu müssen glaubte, weil der anhaltende Regen der Ernte geschadet haben muß, erlagen wir beinahe hier einer afrikanischen Hitze, doch ist nun dieselbe seit einigen Tagen durch Gewitter gemildert, und wenn man früher befürchten mußte, daß die unmäßige Hitze unsere Wein- und Oelernte zu Grunde richten würde, kann man nun mit Bestimmtheit sagen, daß solche sich in dem besten Zustande befindet, und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die Preise aller Getraidearten sind in Folge der nun beendigten reichen Ernte sehr billig, jedoch haben die Nachrichten von der in England und Nordfrankreich stattgefundenen bedeutenden Steigerung der Preise bereits auch hier Eindruck gemacht. — Zu neuen lebendigen Hoffnungen geben die Veränderungen, welche kürzlich im neapolitanischen Cabinet stattgefunden haben, Anlaß. Die Berufung so hochverdienter Männer in den Staatsrath, und vorzüglich die Ernennung des Fürsten Trabia zum Minister des Cultus, eines durch Vaterlandsliebe, so wie durch Theilnahme an allen gemeinnützigen Anstalten ausgezeichneten Mannes, erregte allgemeine Freude.

Aegypten.

Alexandrien, 26. Aug. (A. Z.) Die englischen Linienschiffe verließen unsere Rhede am 22., um nach Syrien zu steuern und sich dort mit Wasser zu verproviantiren; sie werden eiligst zurückkommen, um die Schiffe, welche die öfters erwähnten Syrer ihrer Heimath zuführen sollen, zu escortiren, was sich Napier ausdrücklich vorbehalten haben soll. Es scheinen endlich Anstalten zu der Auslieferung jener Syrer getroffen zu werden. — Man trifft Anstalten zur Abreise Mehemed Ali's nach Kairo, wo er den Winter über sich aufhalten wird. Ein Theil des Trosses ist schon vorangegangen, und Mehemed Ali erwartet nur die Rückkunft seines Sohnes Said Bey oder vielmehr Said Pascha's von Konstantinopel. Oberst Barnett wird ihn begleiten — Mit dem englischen Dampfboot Inconstant kam Hr. E. Winder hier an, der hier als Caplan der protestantischen Kirche seinen Sitz aufschlagen wird.

— Seitdem die Generalconsuln zurückgekehrt sind, scheint sich alles in der frühern Weise wieder gestalten zu wollen. Der Pascha, der seinen Sommeraufenthalt immer in Alexandrien und seinen Winteraufenthalt in Kairo nahm, und nur seit den letzten zwei Jahren wegen der Ereignisse gezwungen war, beständig in Alexandrien zu bleiben, wird seine alte Gewohnheit wieder aufnehmen, und in einigen Tagen nach dem Delta zur Inspicirung der Dörfer und von dort nach Kairo gehen, wo er den Winter verbleiben wird. Die Generalconsuln werden ihm folgen. Es versteht von selbst, daß er diesen die Ausführung des Hattischeriffs auf das festeste versprochen hat, es versteht sich aber auch, daß er, seiner alten Gewohnheit gemäß, dieselbe auf alle mögliche Weise zu umgehen und in die Länge zu ziehen suchen wird. Er muß jetzt die syrischen Truppen herausgeben, da ein großherrlicher Commissär hier ist, um sie in Empfang zu nehmen. Es befinden sich deren ungefähr 12 bis 15,000 in der ägyptischen Armee; der Pascha behauptet aber, es seyen nur 4000 Mann da, die übrigen wären todt, davon gelaufen, kurz nicht mehr hier, demnach wird er nicht mehr herausgeben. Der Major Napier jedoch will eine Rundreise zu den verschiedenen Regimentern machen, um die Syrer dort selbst herauszufinden, was ihm sehr viele Unannehmlichkeiten zuziehen und doch nichts helfen wird. Ueberhaupt werden die Engländer dem Pascha keine Ruhe lassen; ist die Sache mit den syrischen Truppen vorbei, werden andere aufs Tapet kommen, und nichts eignet sich so dazu, als die Ausführung des Handelstractats. Welches Mißtrauen aber auch Mehemed Ali gegen die Engländer hat, beweist das, was kürzlich mit den beiden Linienschiffen Rodney und Calcutta vorfiel. Sie lagen lange in weiter Entfernung von dem neuen Hafen, ohne Wasser einzunehmen, plötzlich brachen sie auf und gingen nach Abukir, um dort Wasser zu nehmen, was ihnen aber von dem dortigen Commandanten rund abgeschlagen ward; hierauf gingen sie zurück bis zum Marabut und versuchten dasselbe dort, erhielten aber denselben Bescheid. Als sich der Capitän des Rodney beim Pascha beschwerte, sagte letzterer, daß er mit Vergnügen Befehl zur Verabfolgung des Wassers ertheilt hätte, aber er habe nichts davon gewußt. Indessen hatte er es wohl gewußt, denn kaum waren die Schiffe aufgebrochen, so ward ein Courier über Hals und Kopf nach Abukir geschickt und der Commandant bei seinem Kopf verantwortlich gemacht, wofern er nur einen Tropfen Wasser gebe. Jetzt sind diese beiden Linienschiffe nach Beyrut gegangen, um dort Wasser zu nehmen, werden aber wieder zurückkehren. — Das Spiel mit der Nationalgarde dauert nach wie vor fort, man weiß nicht zu welchem Zweck, da sie viel Geld kostet, nachdem der Pascha sie auf gleichen Rang mit der Linie gestellt hat. — Ibrahim ist im Delta, er sagt, er sey nicht mehr Ibrahim Pascha, er heiße Hadschi Ibrahim, womit er sagen will, er wolle von nun an ein beschauliches Leben führen und seine kriegerischen Entwürfe aufgeben.

[1565]

Bekanntmachung.

Zufolge höchster Entschließung der königl. Ministerien des königl. Hauses und des Aeußern, des Innern und der Finanzen vom 23. August 1841 haben Seine Majestät der König von Bayern der zur Begründung der Dampfschifffahrt auf dem Main zusammengetretenen Aktien-Gesellschaft die Verleihung der erbetenen Concession zum Betriebe dieser Dampfschifffahrt für den Transport von Personen und Gütern von Bamberg bis Mainz auf die Dauer von fünfzig Jahren, sowie die Allerhöchste Verwendung zur Erlangung einer gleichen Concession von Seiten der übrigen Main-Ufer-Staaten huldreichst zuzusichern geruht. Da nun auch schon beiläufig zwei Drittheile des im höchsten Betrage zu **500000** fl. angenommenen Gesammt-Aktien-Kapitals gezeichnet, und die ersten Einzahlungen hierfür mit 10 Procent geleistet sind, so wird gemäß Tit 21 und 22 des gedruckten Entwurfs der Satzungen, dann gemäß Ziffer 6 der im Prospektus vom 16. Juni Nro. 6 enthaltenen Bestimmungen die erste General-Versammlung der Aktionäre, welcher zunächst die definitive Organisation der Gesellschaft und namentlich die Annahme der Satzungen, die Wahl des Verwaltungsrathes und die Beschlußfassung über die vom provisorischen Comité wegen Ausführung und Betrieb des Unternehmens zu stellenden Anträge überlassen ist, auf

Dienstag den 16. November d. J., Vormittags 9 Uhr,

hierher einberufen. Die Zusammenkunft wird im Lokale des Theaterhauses dahier stattfinden, wo alle Theilnehmer sich durch Abgabe eines der einer jeden Theilquittung beigefügten Legitimationskarten auszuweisen ersucht werden. Zu möglichst zahlreichem Erscheinen ladet hiermit geziemend ein

Würzburg, den 20. September 1841.

Das provisorische Comité für die Dampfschifffahrt auf dem Main.

Franz Gätschenberger, Iter Präsident.

Joel Jakob von Hirsch, Iter Präsident.

v. Rhodius, Sekretär.

[1545] Unterzeichnete Ehegatten lassen den 27. und 28. dieses Monats zu Forst an der Haardt in der Pfalz ihr in den Gemarkungen Forst, Deidesheim und Ruppertsberg gelegenes Eigenthum, in einem modern gebauten Wohnhause, das 10 heizbare hohe Zimmer nebst einem Saal, Cabinette und Kammern, große Keller ꝛc. enthält, in einem Nebenhause, Gärten, Oekonomiegebäuden und siebenundzwanzig Morgen Weinbergen, sechszehn Morgen Ackerfeld und eilf Morgen Wiesen bestehend, wie auch für 120 Fuder gute Fässer, freiwillig wegen Veränderung ihres Wohnsitzes versteigern.

Gebäude, Gärten und Felder sind im besten Stande.

Forst, den 15. September 1841.

Heinrich Riese.
Josephine Riese,
geborne von Eckart-Reichardt.

[1564] **Todes-Anzeige.**

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten und Vater **Joseph Trombetta** senior aus dieser Zeitlichkeit abzurufen.

In Folge eines Nervenschlages verschied derselbe Sonntag den 19. Sept. 1841, Morgens 8 Uhr, auf seinem Sommersitze zu Dehrn, im 69. Lebensjahre.

Mit größtem Schmerze benachrichtigen wir unsere Verwandten und Freunde von diesem für uns unersetzlichen Verluste und ersuchen um stille Theilnahme, unter Verbitten schriftlicher Beileidsbezeigung.

Limburg a. d. L., den 20. Sept. 1841.

Elis. Trombetta, geb. **Oberst.**
Franz Trombetta.
Carl Trombetta.

[1026] **Edictalcitation.**

Der am 23. August 1789 in Sellin bei Baerwalde a. M. geborene George Neumann, welcher im Jahre 1813 in die neumärkische Landwehr als Landwehrreiter eingetreten, und vor dem Uebergange über den Rhein in Rheinfels bei Niederwaldau erkrankt ist, von dem aber seit der Zeit keine weitere Nachrichten zu erhalten gewesen, wird, nebst seinen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem

am 2. April 1842,

Vormittags 11 Uhr, in der hiesigen Gerichtsstube anstehenden Termine persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen seinen bekannten Erben überwiesen werden wird.

Schönflies in der Neumark, den 9. April 1841.

Königl. Preuß. Land- u. Stadtgericht.
Raehne.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Gold
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	108
	ditto ditto	4	—	99
	ditto ditto	3	—	76⅛
	Bank-Actien		19.8	1946
	fl. 250 Loos. v. Rothsch.		—	111¼
	fl. 500 „ ditto		—	135⅞
	Bankn. Obligationen .	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅜
Preussen	Staatsschuld-Scheine .	4	—	106⅜
	Prämienscheine . . .		—	81
Baiern . .	Obligationen	3½	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅞
	Eisenbahnact. ohne Div.		374⅛	374
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden . .	fl. 50 Loos, k. Coll v. J.		—	112⅞
	fl. 20 Loose von 1840		—	46⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95⅝
	fl. 50 Loose		—	62½
	25 ditto		—	24⅞
Nassau . .	Obligationen k. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	21⅜
Holland .	Integrale	2½	50²³/₁₆	50⅛
Spanien .	Activschuld	5	20⅛	20⅛
	fl. 200 Loos-Loose Sth.	...	—	74
Polen . .	ditto à fl. 500 . . .		—	79⅜

Wechsel-Cours.

Den 21. Sept.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	136⅛
ditto . . 2 M.	—	135⅛
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	105⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	—	106
ditto . . M.	—	—
Hamburg . k. S.	146⅛	—
ditto . . 2 M.	145⅛	—
Leipzig . k. S.	105⅞	—
do. in der Messe	—	—
London . k. S.	—	137⅝
ditto . . 2 M.	137⅛	—
Lyon . . k. S.	77⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . k. S.	—.	77⅛
ditto . . 2 M.	—	77
Wien 20 kr. k. S.	101⅛	—
ditto . . 2 M.	100⅛	—
Disconto . . .	—	3

Cours der Geldsorten.

Den 21. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco . .	373	—
Friedrichsd'or .	9	32	Leuthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler .	1	45⅝
Rand-Ducaten .	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	22	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins .	11	42	Geringe, mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 16. Sept	
5 pCt. Metalliques	106⅝
4 — ditto . .	98⅛
3 — Metalliques	75⅛
Actien	1571
250 fl. L. v. 1839 .	110⅛
fl. 500 Loose . .	137⅛

London, 16. Sept	
3 pCt. Stocks . .	90
2½ - Holländische	51⅛
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	18⅛
5 — Ardoins . .	22⅛

Amsterdam, 18. Sept.	
2½ pCt. Integrale	51⅝
Kanzbillet.	25⅛
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	19

Paris, 19. Sept.		
5 pCt. Rente ex Cp.	115	20
3 — ditto . .	78	65
5 — Activschuld	22½	
Passivschuld	5⅛	
5 — Neapol. . .	—	

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 263. — Donnerstag — — 23. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 19. Sept. Die Debats von heute zeigen abermals auf die Septembergesetze hin, erblicken darin den Anker des Heils für Frankreich, und legen dabei bemerkenswerthe Geständnisse ab über den gegenwärtigen Stand der Dinge. Man sieht ein, daß die Septembergesetze, obwohl scharf genug, unzureichend geblieben sind, und man forscht, wie das wohl gekommen sey. Das Ergebniß der Untersuchung ist: Die Septembergesetze sind nicht zur Ausführung gekommen; das Werkzeug zur Bezähmung der Presse, dieser großen Socialgewalt, war der Regierung in die Hand gegeben; sie hat es durch Nichtgebrauch stumpf werden lassen. Wer so urtheilt, verhehlt sich die allgemeinen Mängel jedes Repressivgesetzes und die besondern Hindernisse, welche einer Disciplin der Presse in Frankreich entgegenstehen. Die Septembergesetze, streng durchgeführt, würden der von dem Revolutionsfieber noch lange nicht geheilten Nation unerträglicher gedünkt haben, als die Ordonnanzen Karl's X. Das kürzeste Preß- oder vielmehr Sprechgesetz findet sich in Cäsar's Commentar vom gallischen Kriege (VI. 20); es ist in Eine Zeile gefaßt: „De re publica, nisi per concilium loqui non conceditur;" d. h. von öffentlichen Angelegenheiten darf nur in den Kammern (im gesetzgebenden Körper) gesprochen werden; wenn die Gallier schon die Druckkunst gekannt hätten, so würden sie außer dem Sprechen, gewiß auch das Schreiben und Druckenlassen über Staatsangelegenheiten untersagt haben. Das im August 1835, unmittelbar nach Fieschi's Attentat und unter dem Eindruck der durch dasselbe erweckten Indignation, votirte Preßgesetz ist nicht in Eine Zeile gegangen und nicht in hundert Zeilen; es hat 27 Artikel, deren jeder sein eigenes Medusenhaupt dem bedrängten Journalisten zuwendet. Das ganze Zeughaus der Strafandrohungen ward ausgeleert, die Presse einzuschüchtern; man war versucht, zu glauben, der müsse ein mittelmäßiger Advokat seyn, der nicht künftig aus jeder Phrase Verrath construiren könne; es schien, übermäßige Cautionen, baar zu leisten, würden der Presse — da auch das Geld eine Socialgewalt — den Giftzahn ausbrechen oder sie doch hindern, damit zu beißen. Die öffentliche Meinung, früher so empfindlich, ließ sich das harte Preßgesetz fast ohne Widerstreben gefallen; ihre Wortführer meinten: man wolle einmal zusehen, wie ihr die politische Diät anschlage; es sey ja so oft gedroht worden, der öffentlichen Meinung könne Nichts widerstehen; wenn also das neue Gesetz ihr selbst lästig werde, wolle sie es schon wieder abschaffen. Die Berechnung war so übel nicht; man weiß, daß nach wenigen Jahren Guizot und Thiers, die zu den Septembergesetzen mitgeholfen, durch die Meinung gedrängt, in die Coalition traten und sich damit stillschweigend verbindlich machten, ihr Werk zu zerstören. Unter diesen Umständen und da die Penalbestimmungen von 1835 sich unmächtig erwiesen haben gegen Preßlicenz, muß es wohl auffallen, die Debats so eifrig zu sehen, die Polemik über die Septembergesetze zu unterhalten. Wirklich übernehmen sie die fruchtlose Mühe, sophistisch auszudeuteln, die Septembergesetze seyen keine Ausnahmgesetze; sie seyen gegeben, das Princip der Regierung gegen die Angriffe der Factionen in Schutz zu nehmen. „Haben sie weder das Attentat vom 13. September, noch die Vorgänge von Toulouse und Clermont verhindert, so ist dieß nicht ihr Fehler. Man hat nur nicht verstanden, sie mit genugsamer Beharrlichkeit und Energie in Anwendung zu bringen; man hat die Septembergesetze schlummern lassen, als es galt, ihre ganze repressive Stärke aufzubieten; man hat nicht gescheut, sie zu entnerven durch das unbesonnene Versprechen naher Modification. Die Natur der Septembergesetze ist aber dadurch, daß sie unausgeführt geblieben, keineswegs geändert worden. Sie wurden erlassen, um die Constitution vor den Anfällen der Anarchisten zu bewahren. Diesen Zweck betrachtet, waren sie keine Ausnahmgesetze; sie waren, sie sind es nur durch die Ursachen, die ihnen Entstehung gaben und jetzt noch ihre Erhaltung fordern. Ist es nöthig, diese Ursachen stets von neuem anzuführen? Frankreich, wie die Revolution von 1830 es gemacht hat, ist nicht in einer Normallage — n'est pas dans une situation ordinaire. Nach Außen zu hat es zu thun mit dem Uebelwollen, der Eifersucht oder der unruhigen Beobachtung der Mächte; im Innern zerreißen es zwei Factionen; der ansehnliche Theil des Landes, der es mit der Charte und der Julidynastie hält, ist selbst ins Unendliche gespalten und bietet nirgends jenen mächtigen Zusammenhang, jene kraftvolle Uebereinstimmung, welche der Staatsgewalt Stärke geben. Im August 1835, nach Fieschi's Unthat, erkannte man diese besondere Lage; die Höllenmaschine, die beinahe mit einem Schlage das Königthum, die Verfassung und die Zukunft des Landes vernichtet hätte, brachte zur Besinnung; das Gefühl der Gefahr gab die Septembergesetze ein. Ja, es waren, wenn man will, Ausnahmgesetze, aber sie galten auch einem Ausnahmzustand; sie folgten mit logischer Nothwendigkeit aus den gegebenen Verhältnissen. Es ist nicht unsere Schuld, daß Umstände, die vorübergehend scheinen mußten, noch immer fortdauern; so lange dieß der Fall ist, sind die Septembergesetze unentbehrlich zur Vertheidigung der Staatsgewalt und zum Schutze des Landes. Gebet uns Frieden, Eintracht, Sicherheit; befreiet die Zugänge der Verfassung von den sie versperrenden Parteien; entfernet von denen des Throns die sie mit Todeswaffen in der Hand umlagernden Factionen; beseitiget die Prätendenten; schließet die Clubs; leget den Aufruhrpredigern Schwei-

gen auf, — und wir wollen dann zusehen, ob der Augenblick gekommen ist, die Septembergesetze zu ändern." — Die Gazette benutzt die in dem heutigen Artikel der Debats enthaltenen Geständnisse, um den Satz aufzustellen: „Die Revolution ist ein Ausnahmezustand im Volksleben; so lange sie dauert, d. h. so lange ihre Grundsätze in den Institutionen des Landes und in den Handlungen der Staatsgewalt vorherrschen, müssen Ausnahmegesetze diesen Ausnahmezustand begleiten. Was aber sind wohl die von der Revolution verkündeten Freiheitsprincipien werth, wenn sie eine fortdauernde exceptionelle Gesetzgebung erheischen?" —

Türkei.

Konstantinopel, 30. August. (A. Z.) Die Pforte sucht durch Lichtung der Angestellten in mehreren Verwaltungszweigen ihre ungeheuern Ausgaben zu vermindern. So wurde die Anzahl der Mitglieder des Oberjustizrathes auf zehn reducirt. Früher überstieg sie oft zwanzig. Auch im Rath des öffentlichen Nutzens erhielten sechs hochbesoldete Mitglieder ihre Entlassung. Dieses Conseil war der Hauptsummelplatz der französischen Civilisationsmanie. Dort war es, wo ein Barachin, ein Alphons Royer, ein Scipio Marin mit den barrockten Reformationsplanen die Ohren ihrer türkischen Collegen ermüdeten, die gezwungen waren, Tage lang mit ernsthaften, aufmerksamen Gesichtern (wenn sie nicht ihre sehr gut remunerirten Stellen verlieren wollten) die ihnen unverständlichen oder gräulich dünkenden Reden jener Universalgenies anzuhören. Dort war es, wo ein Feuilletonist den Handelscodex, ein Er-Schulmeister die Organisation des Forstwesens, ein Dentist die Plane zur Beförderung der Agricultur, ein Dr. der Medicin, die zur Hebung des Fabrikwesens der Türkei entwarf. Das jetzige Gouvernement hat nun diesen Herren in einem gnädigen Schreiben für ihre Leistungen gedankt und ihnen zugleich ihre Entlassung zugeschickt. So sehr in der letzten Zeit der Einfluß des Grafen von Pontois bei der Pforte gestiegen seyn soll, eben so sehr scheinen seine Landsleute in Ungunst gefallen zu seyn. Aus der Armee hat man alle französischen Militäre entfernt. In der Artillerie wurde ganz das preußische Reglement eingeführt. Das neuerrichtete Geniecorps wurde einem preußischen Offizier anvertraut. Für die Infanterie und Cavallerie soll nun auch die preußische Tactik angenommen werden. In den Civiladministrationszweigen endlich erhielt die französische Partei durch die Entlassung aller europäischen Angestellten aus dem Rathe des öffentlichen Nutzens einen Hauptstoß. Nur in der Verwaltung der Quarantänen sucht noch immer die rauhe Hand eines Routiniers die Türkei in die todten Formen des veralteten französischen Sanitäts-Reglements einzuklemmen. Räucherkasten, schön bemalte Sprachgitter, ellenlange gedruckte Reglements, die aber nicht genau befolgt werden, sollen gleich Zauberformeln die Pest von den Grenzen abhalten. Die Seuche aber, diese Vogelscheuchen nicht fürchtend, taucht hier und dort, manchmal im Herzen des Reichs, keck mit ihrem grinzenden Angesicht auf und scheint uns hämisch zuzurufen: „Ihr Kurzsichtigen, ihr sucht mich draußen in weiter Ferne, und ich sitze mitten unter euch!" Man will einen Baum ausrotten und beginnt damit, die Blätter und Aestchen abzuschneiden, statt die Art an die Wurzel zu setzen? — Es geht das Gerücht — und vieles spricht für die Wahrscheinlichkeit desselben — daß man nun wirklich wieder die financielle Verwaltung der Provinzen in die Hände der Paschas legen werde. Doch sollen sie durch strenge Gesetze mehr als früher verhindert werden, Willkürlichkeiten und Erpressungen zu begehen. Schon hat der Sultan in einem Schreiben die armenischen Sarafe (Bankiers, welche die Finanzen der Paschas besorgten, und die durch das neue Finanzsystem sehr zurückgekommen waren) aufs dringendste der Pforte empfohlen. — Diese Woche wurde im Palaste Reschid-Paschas die Beschneidung seiner beiden Knaben vorgenommen. Gleichzeitig wurde dieselbe an Achmet Bey (dem deutschen Renegaten W. v. B.) und an 150 Knaben armer Eltern verrichtet. Die Festivitäten dauerten mehrere Tage, alle hohen Staatsbeamten waren dazu eingeladen und erschienen auch meistens. Die von Reschid Pascha für diese Festlichkeiten und Geschenke gemachten Ausgaben sollen sich fast auf eine halbe Million Piaster belaufen.

Niederlande.

Haag, 17. Sept. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten fanden die Erörterungen des Gesetzentwurfs in Betreff der im Jahr 1841 einzulaufenden und abzulösenden Schuld statt. — Tromp bestritt weitläufig die Bestimmung dieses Gesetzes, daß am 1. Okt. 1841, in Folge einer vorhergegangenen Verloosung 500 000 fl. 4pCt. Schuldscheine, von dem vormaligen Amortisationssyndicat abgelöst werden sollen, auf den Grund hin, daß diese Ablösung al pari von Schuldscheinen, die einen Cours von 92 pCt. haben. Bei dem verwickelten Finanzzustande des Landes nachtheilig sey, und daß keine gesetzliche Verpflichtung zu dieser Aufopferung vorhanden sey. Der Redner wieß auf die bedenklichen Folgen hin, die aus der fernern zweiten Bestimmung des Gesetzes entspringen könnten, nach welcher noch vor Ende des Jahres 1841 eine Summe von 300,000 fl. für den Rückkauf 3½pCt Schuldscheine des vormaligen Amortisationssyndicats verwendet werden sollen. — Luzac vertheidigte den Gesetzentwurf aus voller Ueberzeugung von seiner Nützlichkeit. — Verwey-Mejan erklärte, er werde für den Entwurf stimmen, ohne sich doch für ein folgendes Jahr zu verbinden. — Der Finanzminister vertheidigte den Entwurf, und nach einer kurzen Discussion wurde der Entwurf zur Abstimmung gebracht und mit 42 gegen 9 Stimmen angenommen.

Amsterdam, 19. Sept. (Effectensocietät.) Ard. $19\frac{5}{8}$. — (Rh. u. Mos. Z.) Eine wichtige Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten war die vom 16., in welcher der verfrühte Uebergang der ausgestellten zu wirklicher Schuld berathschlagt und der zu diesem Zwecke vorgetragene Gesetzentwurf mit zwei und vierzig gegen zehn Stimmen angenommen und der ersten Kammer zugeschickt wurde, an deren Annahme des Entwurfs nicht gezweifelt wird. Mit Recht kann der Finanzminister dieß als einen Sieg betrachten, wie eines ähnlichen sich in letzter Zeit nicht leicht ein Finanzentwurf der Regierung zu erfreuen hatte. Wir können jetzt annehmen, daß das holländische Finanzsystem, auf festere Basis gegründet, den frühern Ruhm wieder erlangen wird, den es so lange behauptete. Jeder Privatmann kann jetzt, durch die Klarheit und Deutlichkeit, die in den Finanzen herrscht, sich einen richtigen Begriff von demselben bilden, und Europa wird es dem Manne Dank wissen, der dieses durch eine so einfache Maßregel zu bewirken wußte. — Die Untersuchung des Budgets in den Sectionen gab einigen Mitgliedern Anlaß, sich über die vielfältigen Marineetablissementen zu beschweren, indem man zwar nicht die eigentlichen und wesentlichen Ausgaben der Marine, wohl aber die überflüssigen zu vermeiden wünsche. Die Klagen wegen des Kriegsdepartements waren allgemein und heftig. Man fand anstatt der erwarteten Ersparungen nur bedeutende Vermehrungen in den verschiedenen Zweigen desselben. — Man widersprach nicht, daß das Land eine gut organisirte Armee haben müsse, dieselbe müsse jedoch mit seinen financiellen Umständen im Verhältniß stehen; man verlangte die Abschaffung von 3 Batterieen Artillerie und 2 Regimentern Cavallerie. — Die Ausgaben für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten fanden ebenfalls heftigen Wider-

stand. Man beklagte sich vorzüglich über die vielen Gesandten bei Mächten, mit denen wir beinahe in gar keiner Verbindung stehen.

Deutschland.

Berlin, 17. Sept. (N. C.) Nachdem so lange her die katholische Kirche in unserem Königreich viel von sich reden ließ, wird nun vielleicht bald die evangelische der Gegenstand ernstlicherer Besprechungen werden. Es ist ein alter und nicht ungerechter Vorwurf, welcher der deutschen evangelischen Kirchenverwaltung gemacht wird, daß sie der katholischen Kirche gegenüber zu armselig ausgestattet sey, und neben den hohen katholischen Kirchenfürsten ihre Hirten gar dürftig besoldet erscheinen. Dieser Umstand und manche andere Verhältnisse der evangelischen Kirche sollen nun auch die Aufmerksamkeit und Sorgfalt Sr. Maj. des Königs in Anspruch genommen haben, und der Grund der Sendung eines sehr wackern evangelischen Geistlichen aus Potsdam nach England seyn, um die Verhältnisse der dortigen Hochkirche, welche mit der evangelischen Freiheit den Glanz der katholischen Kirche verbindet, und daneben noch viele sehr beachtenswerthe und heilsame Institutionen hat, gründlich zu studiren.

Aachen, 12. Sept. Die Lederfabrication im Kreise Malmedy scheint in Abnahme zu seyn. Während in den Jahren 1831 — 36 jährlich im Durchschnitte 75,000 Stück Wildhäute daselbst verarbeitet wurden, ist deren Zahl in 1837 — 40 auf 55,000 herabgesunken. Die dreijährige Blocade von Buenos-Ayres war hierauf allerdings von entschiedenem Einflusse, so daß sich ein Schluß auf dauernde Beschränkung dieses blühenden und mit Kapitalien hinreichend ausgestatteten Gewerbszweiges noch nicht machen läßt.

Würzburg, 21. Sept. Herr Professor Dr. Schönlein ist gestern hier angekommen, und wird einige Tage hier verweilen.

Karlsruhe, 20. Sept. (Karlsr. Z.) Die von Seiten der hohen Bundesmilitärbehörde zur Inspicirung unsers Armeecorps abgeordneten Generale sind nun hier eingetroffen und heute zur großherzogl. Tafel gezogen worden; es sind dieß: der königl. preuß. Generallieutenant v. Thiele, der großh. oldenb. General v. Gayl und der kurfürstl. hess. Generallieutenant v. Haynau. In ihrer Begleitung befinden sich: der königl. preuß. Major v. Fels, der königl. preuß. Hauptmann Graf Brivla, der großh. oldenb. Hauptmann v. Plata, der kurfürstl. hess. Hauptmann Schmidt. Die Inspicirung soll dem Vernehmen nach mit einer Revue des in vollständigem Stande einberufenen Leibinfanterieregiments beginnen und im Verlaufe derselben interessante Manöver im Artillerielager auf dem Hardthofe stattfinden. Gestern inspicirte Se. k. Hoh. der Großherzog das Grenadierbataillon des Leibinfanterieregiments in Person auf dem Platz vor der großen Infanteriekaserne. — Unsere zur Inspicirung nach Hannover und Braunschweig, sowie nach Kurhessen, Luxemburg und Nassau abgeordneten Generale v. Stockhorn und v. Laffolaye sind bereits abgereist. — Der Eisenbahnbau hat in der Nähe des großh. Landesgestüts nunmehr seinen Anfang genommen und zieht täglich eine Menge Neugieriger dorthin.

Hamburg, 16. Sept. (Oberd. Z.) An unserer Börse herrscht gegenwärtig großer Unwille gegen die feindselige Art, in welcher einige englische Geschäftsfreunde uns mit Einem Schlage aus dem Sattel zu heben bemüht sind. Wir liefern hier im Kleinen auf unsere Kosten einen Beleg des Princips, das England fast ohne Ausnahme seither im Großen auf Kosten aller fünf Welttheile befolgt hat. England will alle Quellen verstopfen, die nicht in brittische Gewässer münden; England ist nicht bloß eifersüchtig auf das Wachsthum Amerika's, auch in die Mündungen der deutschen Ströme späht es ängstlich hinein, und sieht mit Bedenken ein deutsches Dampfschiff nach dem andern vom Stapel, einen Wimpel nach dem andern auslaufen, und in Deutschland die Idee einer Nationalflagge keimen. — Nach Aufhebung der Continentalsperre ward die Straße zwischen Hull und Hamburg eine der befahrensten und ergiebigsten. Der aufblühende Getraide- und Wollhandel Deutschlands, die Twists und Manufacturwaaren Englands, boten der Rhederei eine reiche Ader dar, die immer strotzender anschwoll, je weiter sie sich verzweigte. Dieselben Schiffe hatten stets Hin- und Herfrachten, und diese Frachten erhielten sich jahrelang auf unverhältnißmäßiger Preishöhe, weil der Transport nun einmal ausschließlich in den Händen der Engländer war. Freilich bildete sich nach Einführung der Dampfschiffe zwischen verschiedenen englischen Compagnien eine Concurrenz, die aber bald erlosch; und damit endete, daß die verschiedenen Gesellschaften sich zu einer gemeinschaftlichen associirten, welche die alten Preise wieder eintreten ließ. Lange genug hatte man von Hamburg aus diesem Treiben geduldig zugesehen; endlich entschloß man sich, eine Ermäßigung des Frachtpreises, und zwar anfänglich auf gütlichem Wege, zu erwirken. Die deßhalb gethanen Schritte wurden aber auf unfreundliche Art zurückgewiesen, und nun bildete sich bei uns eine Actiengesellschaft, die zu Gunsten der deutschen Exporteure einstweilen zwei Dampfschiffe bauen ließ, um mit ihnen ein Monopol in den Grund zu bohren, das sich einige englische Häuser nur zu sicher anzemaßt zu haben glaubten. Es war vorauszusehen, daß die in solchen Fällen gewöhnlichen Stratageme auch hier nicht ausbleiben würden. In der That, die Hallet Compagnie läßt die Fracht plötzlich von 5—7 Schill Sterl. pr. Centner auf ein Schill. Sterl. pr. Cntr. sinken. — Dagegen wäre nun weiter Nichts einzuwenden, da im Handel Jeder seinen Vortheil verfolgt, so wie es ihm am angemessensten erscheint, und dagegen dem Andern überläßt, wie er seines Vortheils wahrnehmen will. Allein um den Handel zwischen den beiden genannten Städten um so sicherer zu monopolisiren, bedienen sich die englischen Factoren eines Kunstgriffs, der für uns offenbar persönlich verletzend ist: sie verlangen nemlich vom deutschen Exporteur, der ihre Schiffe benützen will, Wort und Unterschrift, nie mit einem andern, als ihren Schiffen zu verladen. Geht er diese Bedingung ein, so mag er im Laufe der eröffneten Concurrenz die Ermäßigung der Frachtpreise benützen, so viel ihm beliebt; weigert er sich aber, so tritt für ihn der alte Frachtpreis ein, den auch jener Erstere wieder wird zahlen müssen, wenn er seine deutschen Mitbürger, die ihr Schiffe bauten, zu Grunde gerichtet hat. Aber nicht blos dazu soll er die Hand bieten: er soll auch seine persönliche Freiheit opfern, und sich für die Zukunft verbindlich machen, nie mehr den Bord seiner eigenen Flagge zu betreten. Das ist doch in der That eine unerhörte Zumuthung, deren Unlauterkeit nachzuspüren wir uns selbst gern überheben. Genug, daß wir sehen, John Bull verläugnet seinen Glauben nicht; er schwindelt im Großen wie im Kleinen; die Mittel liegen nicht in seiner Wage, sondern nur der Zweck. Aber Patriotismus und Nationalgefühl wird ihm eine Spitze zu bieten wissen, an der er sich den Kopf einrennen wird.

Frankfurt, 22. Sept. S. E. der Graf von Werdenfels nebst hohem Gefolge und Dienerschaft sind gestern hier eingetroffen und im russischen Hofe abgestiegen. Ferner sind hier angekommen und im englischen Hofe abgestiegen: S. D. der reg. Fürst zu Leiningen und S. D. der Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels.

[1574]

Replik.

Als kürzeste und bündigste Replik auf die neuliche Erwiederung der Herren *Jaquesson & fils* in Châlons, unterwerfen die Unterzeichneten dem Publikum nachstehendes Certificat des Herrn *Robert*, Maire von Bouzy, vom 15. September 1841, gemäß welchem **das gesammte Quantum** der 1839r Lese von den Weinbergen der Gemeinde Bouzy nur in fast . . . . . 106 Hectol. vin d'expéd.
bestanden hat, von denen laut dem von demselben Maire den Herren *Jaquesson & fils* am 30. August 1841 ertheilten Certificat ungefähr 50 Hectol. vin d'expéd.
nicht in den Besitz der Herren *Jaquesson & fils*, sondern in den anderer Häuser gekommen sind. Die Ankäufe der Herren *Jaquesson & fils* haben sich folglich zu Bouzy im Herbste 1839 auf ungefähr . . . . . 56 Hectol. vin d'expéd.
beschränkt, die à 120 Flaschen pr. Hectolitre

6720 Flaschen ausmachen.

Jede weitere Bemerkung scheint den Unterzeichneten überflüssig.

Im September 1841.

Chanoine frères in Epernay.
Vve Clicquot Ponsardin in Rheims.
Giesler & Co. in Avize.
Moët & Chandon in Epernay.
Ad. de Montebello in Mareuil.
de Müller & Co, Nachfolger von *Vanderveken père & fils in Rheims.*
P. A. Mumm & Co. in Rheims.
H. Piper & Co. in Rheims.
Renaudin Bollinger & Co. in Ay.
Ls. Roederer in Rheims.
Ruinart père & fils in Rheims.
Walbaum Heidsieck & Co. in Rheims.

Abschrift des Certificats.

Nous soussignés, Maire de la commune de Bouzy, Arrondissement de Rheims, département de la Marne, certifions

1° qu'il existe sur le terroir de la commune de Bouzy presque cent six Hectares de Vignes.

2° que dans l'année 1839 les espérances d'une récolte abondante ont été entièrement détruites par les gelées survenues au commencement du mois de mai, qu'un très petit nombre de bourgeons tardifs a seul échappé à ce désastre & que la quantité de vin d'expédition, récoltée sur le terroir de Bouzy ne s'est élevée qu'à un Hectolitre environ par Hectare.

3° que se produit insignifiant a fait obtenir à la commune de Bouzy une indemnité de la part du gouvernement.

Fait à Bouzy le quinze Septembre 1841.

(signé) **Robert,** maire.

Vu par nous sous-Préfet de l'Arrondissement pour la légalisation de la signature de M. Robert, Maire de Bouzy.

Rheims 16 Septembre 1841.

(signé) **C. Poisson.**

Enregistré à Rheims le 17 Septembre 1841 Fol. 138 case 4, reçu un franc, decime dix centimes.

(signé) **Duhamel.**

L'an mil huit cent quarante et un le dix sept Septembre, ces présentes ont été collationnées sur l'original du dit certificat par M. Marguet Notaire à Rheims soussigné, à qui il a été déposé suivant l'acte dressé hier par son collègue et lui, le dit acte aussi enregistré au dit Rheims le dix sept Septembre mil huit cent quarante et un Fol. 87 R C 7 par Duhamel qui a reçu deux francs vingt centimes.

(signé) **Marguet.**

Vu par nous juge au tribunal civil de Rheims pour légalisation de la signature de M. Marguet notaire en cette ville.

Rheims ce dix sept Septembre 1841.

Par ordonnance

(signé) **N. F. Tiroux.** (signé) **A. Sirebau.**

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1509]

Düsseldorfer Gesellschaft.

Es wird zur Kenntniß eines verehrlichen Publicums gebracht, daß die Gesellschaft nunmehr auch in **Plittersdorf, Remagen, Boppard** und **Rees** Landungsbrücken errichtet hat, woselbst, behufs des bequemeren Ein- und Aussteigens der Passagiere, sowie der Verführung von Wagen ꝛc. ihre Boote künftig anfahren werden.

Düsseldorf, im August 1841. **Die Direction.**

L. van Beethoven's Werke

für Pianoforte solo und zu vier Händen.

[1567] (Verlag von Joh. Andre in Offenbach a. M.)

Wir machen alle Musikfreunde wiederholt auf diese neue Ausgabe der Klavierwerke unseres genialen Beethoven aufmerksam, da die schöne correcte Ausstattung, worüber die Verlagshandlung die schmeichelhaftesten Zeugnisse vorlegen kann, nichts zu wünschen übrig läßt. Der Subscriptionspreis von **14 fl. 42 kr.** = **8 Thlr. 12 Sgr.** erlischt unwiderruflich Ende September d. J. Der spätere Ladenpreis wird circa 45 fl. seyn.

Den Subscribenten: **Beethoven's Portrait als Prämie.**

Vorräthig bei C. A. André, Zeil, D. 208, in Frankfurt a. M.

[1535]

100. Frankfurter Lotterie.

Hauptziehung vom 6. bis 28. October sind ganze, ½, ¼, ⅛ und ¹⁄₁₀ Loose zu den bekannten Preisen direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

[1462]

100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Sechste und Hauptklasse.

Ziehung vom 6. bis 28. October 1841.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 mal **100,000, 50,000, 25,000, 20,000** 3 mal **10,000**, 4 mal **5000**, 6 mal **2000**, 78 mal **1000** u. s. w. Hierzu sind ganze Originallooſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30 kr., ¼ à fl. 11. 15 kr. gegen Einsendung des Betrags direct zu beziehen bei

Carl Höchberg,

Hauptcollecteur, Brückhofstraße Lit. A. Nr. XXI. (21) in **Frankfurt a. M.**

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 263.) 23. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20 Sept. Stand der Rente: 5pCt. 115. 20. — 3pCt. 79. 40. — Neapol. 105. 70. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 5¼. — Belgische Bankactien 770. — Actien der Bank von Frankreich 3330. — St. Germain-Eisenbahn 749. — Versailles, rechtes Ufer 322. 50. — Linkes Ufer 210. Straßburg-Basel 241. 25. — Die gestern bekannt gewordenen Bedingungen der neuen Anleihe haben der Rentenotirung einen Impuls zum Steigen gegeben. Die 3pCt. Rente ist gegen den letzten Cours vom Samstag (78. 85.) um 55 Centimes besser gegangen. Man nennt vier Bankiercompagnien, die auf das Anlehn bieten werden: Rothschild Gebrüder, Baring von London, Hottinguer und Greffulhe, Mallet Gebrüder, Baguenault, und Rougemont von Löwenberg. Man zweifelt nicht, daß die Submissionen den Cours von 80, ja wohl drüber, erreichen werden. Man berechnet, daß sich dieser Preis doch durch den Zinsgenuß während der Zeit bis zum letzten Zahlungstermin fast auf 77 stellen werde.

— Das Journal des Volks ist gestern unter Beschlag gelegt worden. (Der National und die Gazette sind heute, 22. Sept., ausgeblieben; es ist wahrscheinlich, daß sie ebenwohl saisirt sind.)

— Auf den Boulevards und in den Straßen St. Denis und St. Martin war es gestern Abend sehr ruhig; doch circulirten noch Patrouillen der Municipalgarde, die oft in den Fall kamen, einzelne Gruppen zu zerstreuen. Ueber hundert Individuen, die in den letzten Tagen arretirt worden waren, wurden heute wieder auf freien Fuß gesetzt.

— Hr. v. St. Aulaire ist vorgestern Abend nach London abgereist.

— Von Toulouse ist am 17. Sept. eine Batterie Geschütze nach Clermont abgegangen.

— Der Messager sagt: Die Arrestationen zu Clermont haben ihren Fortgang. Von allen Seiten kommen Erklärungen in Bezug auf den Census.

London, 18. Sept. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 22¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Lord John Russell hat gestern Abend — nachdem Sir Robert Peel die Budgetanschläge eingebracht und dabei bemerkt hatte, er werde im Laufe der Session keine bedeutenden Maßregeln proponiren; — den parlamentarischen Feldzug als Haupt der Opposition eröffnet. In ausführlicher Rede schilderte er die Lage des Landes, in die Regierung dringend, sie möge noch vor der Prorogation die Kornge-setze und andere Theile des Handelscodex in Betrachtung ziehen. Sir Robert Peel lehnte dieß ab und verlangte Zeit, seine Plane reifen zu lassen, vornemlich aus dem Grund, weil das letzte Cabinet zehn Jahre im Amte gewesen, ohne die wichtigen Maßregeln, welche man ihm anmuthe zu ergreifen, früher in Anregung gebracht zu haben, als ohnlängst, wie es von den Conservativen in die Enge getrieben worden sey. Lord Palmerston und Hr. Villiers ließen sich in Lord John Russell's Sinn vernehmen. Viscount Sandon entgegnete ihnen. Zuletzt, da Russell keinen Antrag zu einem Amendement zu der Peel'schen Budgetmotion gestellt hatte, erhob sich Herr Fielden und formulirte ein solches in folgenden Worten: „Es ist die Meinung dieses Hauses, daß der Nothstand der arbeitenden Classe im ganzen Lande, und besonders in den Manufacturbezirken so groß ist, daß dem Hause die Pflicht obliegt, eine Untersuchung über die Ausdehnung der Bedrängniß anzustellen und Mittel zu deren Abhülfe auszufinden, jedenfalls aber keine Gelder zu den Staatsausgaben zu bewilligen, bevor nicht die besagte Untersuchung vorgenommen worden ist." Dieses Amendement wurde mit 149 Stimmen gegen 41 verworfen. Majorität für die Minister 108.

— Lord Howick, ein Reformer, ist gestern für Sunderland ins Parlament gewählt worden; er hatte 700 Stimmen und sein Gegner, der Conservative Atwood, nur 453.

Deutschland.

Wien, 16. Sept. Der Prinz Johann von Sachsen ist gestern in unserer Residenz eingetroffen. Erzherzog Franz war seinem erlauchten Schwager entgegengefahren, der nun eine Hofequipage bestieg und Nachmittags den kaiserlichen Familiengliedern in Schönbrunn einen Besuch machte. Heute ist der Prinz schon wieder auf der Eisenbahn nach Brünn zu dem dortigen Lager abgereist, von wo er mit seiner Gemahlin dann hierher zurückkehren wird. — Der Kaiser und die Kaiserin haben ihre Reise verlängert und werden erst bis zum 25. Sept. wieder in Schönbrunn eintreffen, worauf am 28. Sept. ein großes Manöver hier abgehalten wird. Ueberhaupt werden sich die militärischen Herbstübungen in der Umgegend großartiger gestalten, als vielleicht Anfangs in der Absicht lag, und man wird dem inspicirenden Prinzen von Preußen damit sicherlich eine würdige Probe der guten Haltung und Manövrirfähigkeit unserer Truppen vorführen, da die Garnison von Wien, wiewohl jetzt, namentlich bei den ungarischen Bataillonen, großentheils aus Rekruten bestehend, Gelegenheit hat, ihren Dienst mit der größten Pünktlichkeit und einer Art gebildeter Gewandtheit zu lernen. Es treffen dieser Tage drei weitere Regimenter als Verstärkung unserer Garnison zu diesem Behuf ein: ein Kürassierregiment aus Ungarn, dann die Regimenter Prinz Wasa und Schön von der Infanterie. Auch an erlauchten Personen zur Verherrlichung der militärischen Festlichkeiten wird es nicht fehlen, und außer den fremden höchsten Gästen und den hier anwesenden österreichischen Familiengliedern werden sich auch die Erzherzöge Palatinus und Johann dabei einfinden. — Fortwährend ist man bei uns eifrigst beschäftigt, das Vorhaben ins Werk zu setzen, an den strategisch wichtigen Punkten die vorhandenen Festungen auszubessern, zu erweitern, oder auch neue Werke zu bauen, wie bei Linz geschah und an den Karpathen auf der galizischen Grenze und in Epiries in Ungarn neuerlich beabsichtigt wird. Gegenwärtig beschäftigt hauptsächlich die Restaurirung und Erweiterung der beiden wichtigen festen Plätze von Olmütz und Komorn unser Genieweſen, und es sind ansehnliche Summen jährlich zur Verausgabung dafür angewiesen.

Berlin, 18. Sept. Heute oder morgen trifft der König von seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland wieder in Breslau ein, und geht dann sofort nach Erdmannsdorf, wohin von hier aus bereits alle Berichte gesendet werden. Die Königin begibt sich aus Breslau nach Erdmannsdorf und wird in einigen Tagen von dort nach Bayern abreisen; der König wird 10 bis 12 Tage wahrscheinlich allein in Erdmannsdorf verweilen, so daß derselbe am 3. oder 4. Oct. frühestens hier zurück seyn dürfte.

Berlin, 20. Sept. Die Staatszeitung meldet: Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem kaiserlich österreichischen Staatsminister und Präsidialgesandten am deutschen Bundestage, Grafen v. Münch-Bellinghausen, den rothen Adlerorden erster Klasse in Brillanten zu verleihen.

Breslau, 15. Sept. Der schlesische Verein der ehemaligen Freiwilligen aus den Kriegsjahren 1813 bis 1815 hatte durch den Kriegsminister von Boyen die Erlaubniß nachgesucht und erhalten, Sr. Maj. dem Könige den Ausdruck ihrer alten bewährten treuen Liebe für König und Vaterland darzubringen. So viele der in Breslau wohnenden oder hier gerade anwesenden Freiwilligen in der Eile von der dazu bestimmten Zeit in Kenntniß gesetzt werden konnten, hatten sich gestern im Garten des Schlosses versammelt und traten nach der Mittagstafel, als der Befehl dazu gegeben war, in demselben Saale vor ihren König, wo viele von ihnen im Jahre 1813 vor dem hochseligen Könige den Eid der Treue auf die Fahne schwuren, den Eid, welchen viele der damals Schwörenden durch den Tod fürs Vaterland erfüllt, die meisten der jetzt Anwesenden mit ihrem Blute besiegelt und alle fest und treulich gehalten haben. Der König empfing sie mit unbeschreiblicher Huld, mit wahrhaft landesväterlichen, ja herzlichen Worten. Als nun einer der Freiwilligen in schlichter Rede aussprach, wie in Allen noch dieselbe Begeisterung der Jugend glühe, welche in jener großen Zeit sie in den Kampf führte, wie in Allen derselbe Geist fortlebe und, wenns gälte, sie selbst und ihre Söhne um ihren König sammeln werde, da hoben Se. Maj. unter Anderm hervor: „es sey der kräftige vaterländische Geist, welchen die Freiwilligen unter sich pflegten und erhielten, und welcher im Volke lebe, in Europa bekannt, und dieß habe wohl mit dazu beigetragen, im Herbste des vorigen Jahres den Frieden zu erhalten." Der Gegenstand, die Heiligkeit des Ortes, die Erinnerung an den hingeschiedenen heldenmüthigen Vater und Landesvater ergriffen den König mit so mächtiger Rührung, daß Er äußerte, keine Worte mehr für dieselbe zu finden, und als der obengedachte Freiwillige noch die Betheuerung aussprach, daß dieser Geist, diese hingebende Treue und Liebe nimmermehr wanken können und werden, als alle Anwesende, von dem Augenblicke ergriffen, dieß laut bestätigten, da drückte der König dem Sprecher die Hand und schied sichtbar ergriffen und aufs höchste bewegt. Hiernächst wurden Sr. Maj. zwei von einem Freiwilligen zu dieser feierlichen Stunde gedichtete Festgesänge durch einen Generaladjutanten überreicht und huldreichst angenommen.

Breslau, 16. Sept. Diesen Nachmittag gegen 2 Uhr reiste die Königin, begleitet von den heißesten Segenswünschen der Bewohner Breslau's, nach Erdmannsdorf ab, nachdem Allerhöchstdieselben gestern die Krankenanstalt der Elisabethinerinnen und heute Morgens die Elisabethkirche, die Erziehungsanstalt der Ursulinerinnen, die Domkirche und die Kleinkinderbewahranstalt mit einem Besuche beehrt hatte. Der Prinz von Preußen hat bereits gestern die Reise nach Olmütz angetreten, in dessen Umgegend Höchstderselbe ein zu dem deutschen Bundesheere gehörendes österreichisches Armeecorps mustern wird. — Es haben 112 Damen aus den adeligen Familien der Provinz Ihrer Majestät der Königin als ein Erinnerungszeichen Höchstderen Aufenthaltes in Schlesien einen prachtvollen Teppich überreicht. Um den schlesischen Adler reihen sich in Quadraten die 112 Wappen dieser Familien. Die vier Ecken sind durch Arabesken ausgefüllt. Dieß Meisterstück der Stickerei hat einen Umfang von 800 Quadratfuß.

Elberfeld, 20. Sept. Nachdem die Vorrichtungen im hiesigen Bahnhofe so weit gediehen sind, daß gleichzeitig die Personenzüge von hier und Düsseldorf in's Leben treten können, wird vom 22ten d. an 5 mal täglich und zwar von Düsseldorf Vormittags 8 und 11 Uhr, Nachmittags 2, 4 und 6 Uhr; von hier aber jedesmal ½ Stunde früher abgefahren werden. Durch diese Einrichtung werden Anschlüsse an die Dampfschiffe und Localposten bewirkt und den Geschäfts- wie den zum Vergnügen Reisenden möglichst passende Abfahrtsstunden geboten.

München, 19. Sept. (N. C.) Nach Briefen, die aus der Umgebung des Herzogs von Leuchtenberg von St. Petersburg hierher gelangt sind, befand sich derselbe, nebst seiner Gemahlin, welche ihrer nahen Entbindung entgegensah, im erwünschtesten Wohlseyn. — Schon jetzt sind viele Privatwohnungen für Octoberfestgäste in Miethe genommen worden, und nach den vorläufigen Bestimmungen zu schließen, dürfte in den Gasthäusern, trotz der Eröffnung des neuen Hotels zum bayerischen Hof, ein Unterkommen nur schwerlich zu finden seyn.

Dresden, 19. Sept. Gestern Abend 9 Uhr wurde dem im Hotel de Pologne abgestiegenen Prof. Welcker von der hiesigen Liedertafel ein Ständchen gebracht. Nach dem Vortrage zweier Gesangstücke brachte man dem Gast ein Lebehoch, in welches die Menge einstimmte. Welcker dankte, die echtconstitutionelle Gesinnung der Regierung und die loyale Richtung Sachsens rühmend, und in beiden die sicherste Garantie eines nationalen Aufstrebens anerkennend, rücksichtlich seiner Person größere Verdienste ablehnend. Nach einem Schlußgesange zerstreute sich die Menge.

Darmstadt, 21. Sept. Gestern war der k. k. österreichische Bundespräsidialgesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, von Frankfurt hier angekommen, um vor seiner Abreise nach Wien Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge seine Aufwartung zu machen. — Se. Exc. speisten bei Hofe und kehrten hierauf nach Frankfurt zurück. Heute hat der Hr. Graf v. Ingelheim Sr. Exc. dem dirigirenden Staatsminister, Minister der auswärtigen Angelegenheiten u. s. w., Freiherrn du Thil, sein Beglaubigungsschreiben als k. k. österreichischer Geschäftsträger am großherzogl. Hofe überreicht.

Vom Main, 10. Sept. (Ob. Z.) Unter den Diplomaten, welche in der jüngsten Zeit auf dem Johannisberg verweilten, befand sich auch der General v. Tettenborn, badischer Gesandter in Wien, welcher von Baden-Baden aus nach dem Rheingau gekommen war. Der alte Kriegsmann hat sich in so frischer Rüstigkeit erhalten, daß man sich zu täuschen glaubt in der Rechnung des Vierteljahrhunderts, welches an dem Reiterführer von 1814 seitdem vorübergegangen.

Braunschweig, 18. Sept. Der naturforschende Congreß beginnt. Zu seiner Begrüßung hat der Stadtmagistrat folgendes Schreiben an die Geschäftsführer erlassen: „Die gegenwärtigen Tage erinnern uns lebhaft an eine Vergangenheit, in welcher Braunschweig so häufig die Vertreter der wichtigsten Interessen in seinen Mauern sah. An Berathungen im 16ten Jahrhundert, welche die Ergebnisse gründlichen Forschens zu sichern und zu verbreiten bestimmt waren, knüpften sich bald einflußreiche, hier begründete, wissenschaftliche Institute. Dem auf Förderung des Erhabe-

nen gerichteten Sinne einer langen Reihe hochverehrter Fürsten verdanken wir zahlreiche wissenschaftliche Anstalten, die nicht nur die Vorliebe für Wissenschaft und Kunst erweckten, sondern auch über die Grenzen des Landes weit hinaus verbreiteten, die zu dem Austausche der Ideen in weitem Umkreise das Mittel gewährten, durch welches die Wissenschaft gehoben und wieder Gemeingut wurde. Gern geben wir uns dem Gedanken hin, daß der dem Lande und der Stadt in der bezeichneten Hinsicht gewonnene Ruf nicht ohne Einfluß auf Beschlüsse war, die hochstehende Gelehrte auch aus den entferntesten Gegenden in unsere Mauern vereinigen und der Stadt eine so ehrenvolle Auszeichnung gewähren. Wir sprechen die Gefühle auch aller Mitbürger aus, wenn wir diese der Stadt gewordene Auszeichnung dankend erkennen und einen Verein freundlich begrüßen, dessen hohe und edle Bestrebungen den Ruhm unseres Zeitalters dauernd mit begründen werden. Zwar können wir nur die Hülle gewähren, den Zweck nur durch äußere Mittel fördern; unser innigster Wunsch ist aber, daß dieß gelingen und daß der hochgeehrte Verein darin die Anerkennung finden möge, zu welcher wir uns, bei dem Blicke auf eine solche Versammlung, hingezogen fühlen. Braunschweig, den 18. September 1841. Der Stadtmagistrat daselbst. Lode. E. Meyer. G. C. E. Mack. G. W. Hincke."

Hohenzollern-Sigmaringen. Unterm 15. Sept. ist geh. Rath und Hofkammerdirector v. Schnell, seinem Ansuchen gemäß und mit besonderer Anerkennung seiner langjährigen, dem fürstl. Hause geleisteten treuen Dienste in den Ruhestand versetzt worden.

Frankfurt, 21. Sept. Meßbericht. (Leder und Wolle.) Die Zufuhren von Sohlleder waren, im Vergleich zu den frühern Messen, ungewöhnlich knapp, so daß angenommen werden kann, daß dießmal an 3000 Centner weniger als vorige Messe an den Markt gebracht worden sind. Dieser bedeutende Quantitäts-Unterschied hat seinen Grund theils im wirklichen Mangel an gegerbtem Sohlleder, theils in directen Sendungen nach Leipzig. Der Umstand, daß gutes gattliches Leder in anhaltender Nachfrage blieb, bewirkte eine durchschnittliche Preiserhöhung von zwei Thaler pr. Ctnr.; es wurde für beste Malmedyer Gerbung 47 à 47½ Rthlr., für rheinische Gerbung 44 à 46 Rthlr. bezahlt; etwas defecte Waare fand Absatz zu 42 à 44 Rthlr., schwer zahm Ochsenleder zu 41 à 42 Rthlr. und Kuhleder zu 39 à 40 Rthlr. Rindleder war dagegen im Preise etwas gedrückt, indem für beste Gerbung 54 à 56½ Rthlr., geringere Qualität 46 à 48, schwarz Sattlerleder 39 à 41, auf niederländische Art zubereitetes 44à46, braun Kalbleder, prima Sorte 80à81, etwas geringere Qualität 75 à 76, schwarz fein Kalbleder 70 à 70½, geringere Sorte 64 à 66 Rthlr. pr. Ctnr. gelöst wurde. Schwer braun Schafleder galt 88 à 90 fl., mittel Gattung 60 fl., schwer weiß Schafleder 70 à 75 fl. und secunda Sorte 50 à 55 fl pr. Hundert. An Oberleder waren die Zufuhren um circa 400 Ctr. stärker als vorige Messe und dürfte dieser Umstand wohl zur Preiserniedrigung etwas beigetragen haben. Der Wollhandel war dießmal, wie schon in früheren Messen, von keinem großen Belang; es ist dieß übrigens nichts Auffallendes, da die Geschäfte in diesem Handelszweig zwischen den Messen ihren geregelten Gang gehen und von Bedeutung sind. Der letzte, ungewöhnlich belebte, Pesther Wollmarkt, wo, ohngeachtet einer Preiserhöhung von 3 bis 5 fl. pr. Ctnr. gegen den Juni-Markt, 50 bis 60 000 Ctnr. Wolle umgesetzt wurden, hat auf den Wollhandel im Allgemeinen eine sehr günstige Wirkung hervorgebracht, so daß in Wien mit den Besitzern von Hauptschäfereien — unter andern der fürstl. Esterhazy'schen von circa 4000 Ctnr. — Käufe zu 110 und 112 fl. C. M. pr. Ctnr. rasch abgeschlossen worden sind. Auf hiesigem Platze blieben diese Messe am gesuchtesten: Kammwolle zu 80 bis 110 fl., Stückwolle zu 70 à 120 fl., Abfälle in allen Qualitäten, feine und extra feine Stückwolle zu 150 bis 200 fl. und zu noch höheren Preisen. Eben so fanden Haut- oder gute Gerber- und Lammwolle raschen Absatz; es befanden sich einige französische Käufer auf dem Platze, welche auf ordinäre Mittelkammwolle zu 80 bis 100 fl. und gute Haut- oder Gerberwolle speculirten und manche Partie einthaten. Dagegen blieben die Mittelsorten zu 120 bis 125 fl. weniger gefragt; dem ohngeachtet kann man mit vieler Gewißheit annehmen, daß bei dem gegenwärtigen blühenden Gang der französischen und niederländischen Fabriken das Wollgeschäft überhaupt im Flor bleiben wird. Die Preise im Vergleiche zu denen der Herbstmesse 1840 anlangend, so sind sie 5 bis 6% höher für neue untadelhafte Waare; alte Wolle hingegen wurde zu den vorigjährigen Preisen, auch noch billiger, abgegeben, indem, wie es gewöhnlich der Fall ist, die Besitzer sich gerne davon zu entledigen und mit ihren Vorräthen an alter Waare aufzuräumen wünschen, daher auch auf ihren Preisen nicht fest beharren.

Illyrien.

Triest, 14. Sept. (A. Z.) Heute lief das königlich französische Kriegsdampfboot „Acheron", von Athen und Corfu mit 93 Mann kommend, in unserm Hafen ein. An Bord desselben befindet sich der von seiner Mission nach Griechenland zurückkehrende französische Deputirte, Hr. Piscatory. — Am 10. dieses Monats ist der Director des numismatischen Cabinets in Mailand, Dr. Gaetano Cattaneo, als einer der bedeutendsten Gelehrten und Schriftsteller Italiens, und wegen seiner höchst schätzbaren persönlichen Eigenschaften allgemein geachtet und betrauert, mit Tode abgegangen.

Kroatien.

Agram, 15. Sept. Correspondenznachrichten aus Semlin vom 6. Sept zu Folge, wird in Griechenland eine allgemeine Unzufriedenheit darüber laut geäußert, daß die Kandioten verlassen worden sind.

— In Serbien herrscht gegenwärtig vollkommene Ruhe, wozu der Umstand viel beiträgt, daß der junge Fürst Michael auf seiner seit zehn Tagen vorgenommenen Bereisung des ganzen Landes, in jedem Bezirksorte eine Versammlung mit den Ortsvorstehern hält; der Metropolit und die Bischöfe machen zu gleicher Zeit die kanonischen Visitationen in ihren Diöcesen.

Polen.

Warschau, 14. Sept. Se. Maj. der Kaiser wohnte vorgestern dem Gottesdienst in der Kapelle des zwischen Powonsk und Marymont sich ausbreitenden Feldlagers bei, worauf sämmtliche Regimenter aller Waffengattungen vor dem Monarchen vorüber defilirten.

Italien.

Florenz, 11. Sept. Der großherzogliche Hof hat das nur eine Viertelstunde von hier entfernte Lustschloß Poggio Imperiale verlassen und die Residenz in der Stadt bezogen. Wie verlautet, hat sich in der letzten Zeit der leidende Zustand der Prinzessin Caroline zur allgemeinen Betrübniß verschlimmert, so daß man anfangen muß, ernstern Besorgnissen Raum zu geben. Die verwittwete Frau Großherzogin unterzieht sich mit der größten Sorgfalt der Pflege der hohen Kranken, deren Zimmer sie beinahe nie verläßt.

Wien, 18. Sept. 5pCt. Met. 106½. — 4pCt. Met. 98½. — 3pCt. Met. 75. — Bankactien 1569. — 250 fl. Loose 110½. — 500 fl. Loose 137½.

Benachrichtigungen.

[1529] Wir finden uns hiermit veranlaßt, bei dem großen Mißbrauch, welcher mit unserer Handelsfirma, namentlich in Frankreich, gemacht worden ist, bekannt zu machen, daß wir in Paris bei dem Handelsgerichte eine Klage gegen die Herren Gueland, Messier, Amaret und mehrere andere wegen Nachmachung unserer Etiketten, Vignetten und sogar unter unserer Firma und Signatur, eingelegt haben, welche Beklagte jeder zu 600 Frs. Schadenersatz und in die Kosten verurtheilt worden sind. Die Beklagten legten gegen dieses Urtheil beim Cour-royal zu Paris Appell ein, und dieser hohe Gerichtshof bestätigte das Urtheil des Handelsgerichtes.

Bei unserer gegenwärtigen Reise durch die Rheinprovinzen finden wir bei den Parfümeurs ebenfalls ähnliche Flaschen, mit unserer Handelsfirma nachgemacht, als

ROWLAND'S MACASSAR-OEL

zum Verkauf angeboten. Wir sind daher in unserm Interesse zu erklären genöthigt, daß wir gegen jene Parfümeurs ohne Unterschied eine Klage als Mißbraucher unserer Handelsfirma einleiten und die dafür gesetzliche Entschädigungs-Summe bis zu 500 Thlr. preuß. Cour. in Anspruch nehmen werden, wenn ein fernerer Mißbrauch von unserer Handelsfirma und den Etiketten gemacht werden sollte.

Um das Publikum vor Schaden und Nachtheil zu bewahren, haben Wir unserm Etikette die Firma unseres alleinigen Agenten für Frankfurt a. M. Herrn

Friedrich Breul junior,

wie folgt:

beigefügt.

Der Preis unseres Macassar-Oels ist unverändert 2 fl. 20 kr.

A. Rowland & Sohn,
Nr. 20 Hatton Garden in London.

[1531]

Bing Gebrüder,

Zeil 212, dem russischen Hof schräg gegenüber,

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Pendules, Girandoles, Lüstres, Lampen, Leuchtern, weißem, vergoldetem und bemaltem Porcellan, Wedgwood-Steingut, lackirten und silberplattirten Waaren, Galanterie- und Fantasie-Gegenständen.

[1558]

Herz. Anhalt-Cöthen'sches Anlehen von 540,000 fl.

betreffend.

In Folge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen siebenten Verloosung des genannten Anlehens sind folgende Partial-Obligationen:

Lit. A. Nr. 28. 34. 35. 72. 110. 152. 156. 162. 184. 185. 274. 289. 307. 319. 340. 363. 378. 385. 414. 456. 462. 469. 473. 478. 491. à fl. 1000.

Lit. B. Nr. 2. 14. 21. 22. 39. 58. à fl. 500.

zusammen fl. 28,000 im 24 fl. Fuß zur Ablage auf den 15. December d. J. bestimmt werden.

Wir bringen dieß hiermit zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß von obigem Termine an jede weitere Zinsenvergütung auf diese Obligationen aufhört.

Frankfurt a. M., den 15. Sept. 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1572] Edictalladung.

Die unbekannten Intestaterben der dahier verlebten Eheleute Johann Joseph Page, Musikus, und Eva, geb. Bauer, werden hiermit aufgefordert, in der Sitzung des unterzeichneten Gerichtes vom

31. December curr., Morgens 10 Uhr,

persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, und unter Nachweisung ihrer Erbqualität die ihnen gebührenden Antheile an dem unbedeutenden Nachlasse der Defuncten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls letztere den bekannten Erben gegen Kautionsleistung verabfolgt werden wird.

Ehrenbreitstein, den 20. September 1841.

Königlich Preußisches Schöffengericht.
E. M.
Schott.

[1533] Edictalladung.

Nachdem Landgräfliche Landes-Regierung dem unterzeichneten Amte die Ermächtigung ertheilt hat, über den sehr überschuldeten Nachlaß des verstorbenen Seifensieders David Müller von Homburg den Concurs zu erkennen, so werden andurch alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß Forderungen machen zu können vermeinen, aufgefordert, solche so gewiß im Termin

Mittwoch den 6. October l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

entweder in Selbstperson oder durch legale Anwaltschaft dahier geltend zu machen, als sie ansonsten damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden sollen.

Der Präclusivbescheid wird übrigens nur auf der Amtsstube eröffnet.

Decretum Homburg v. d. Höhe, den 2. September 1841.

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

[1568] Decret.

Nachdem über das Vermögen des Philipp Schmidt und seiner Ehefrau Anna Margaretha, gebornen Müller, von Arnoldshain rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche gegen dieselben haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Dienstag den 5 October 1841,
Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte zu liquidiren.

Usingen, den 3. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[1569] Decret.

Nachdem über das Vermögen des Wilhelm Eckermann jun. und seiner Ehefrau Christine, gebornen Lembach, zu Reifenberg rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welchen an dieselben dingliche oder persönliche Ansprüche zustehen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 6. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte zu liquidiren.

Usingen, den 20. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[1430] Nachdem durch das nunmehr rechtskräftige Urtheil vom 9. August d. J. der Concursproceß über das Vermögen des Friedrich Boos und dessen Ehefrau von Lorch erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Mittwoch den 29. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Rüdesheim, den 31. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 22. Sept. 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	108
„ 4% „	—	99
„ 3% „	—	76¼
Wiener Bankactien	1919	1917
250 fl. Loose bei Rothschild	—	111¼
500 „ „ „	—	138¾
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106¾
„ Prämienscheine	—	81
Holländ. 2½% Integrale	50¼	50⅛
5% Spanische	21¼	21
Poln. 30 fl. Loose	—	74
„ 500 „ „	—	79¼
Taunus-Actien ohne Div.	374¼	374

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 264. — Freitag — — 24. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Auf die Ober-Postamts-Zeitung und das Frankfurter Konversationsblatt, welche beide täglich erscheinen, wird ein Vierteljahr-Abonnement angenommen, das vom 1. October bis 31. Dezember läuft. Die Ober-Postamts-Zeitung theilt alle politischen Nachrichten von Belang aufs Schnellste mit und widmet den bedeutenderen Tagesereignissen erläuternde Commentare. Industrie und Handel finden in ihr besondere Berücksichtigung; auch werden täglich die Course aller Hauptplätze aufgenommen. Das Konversationsblatt sucht durch Mannigfaltigkeit und Neuheit der behandelten Gegenstände den Beifall der Leser zu gewinnen. Der Preis für Zeitung und Konversationsblatt ist 2 fl. pr. Quartal. Zu Anzeigen aller Art, wofür die billigsten Inseratgebühren angesetzt werden (die Zeile kleinster Schrift 3 Kr., größerer 4 Kr., mit der des politischen Textes 6 Kr.) ist die Ober-Postamts-Zeitung bei ihrer weiten Verbreitung ganz besonders zu empfehlen. — Man beliebe sich deßhalb an Hrn. August Osterrieth, Lit. E. Nr. 4, zu wenden. — Abonnements-Bestellungen werden angenommen bei der Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition. —

Großbritannien.

** London, 18. Sept. Der Charakter und das Ergebniß der gestrigen Verhandlung im Hause der Gemeinen lassen sich so bezeichnen, daß Lord John Russell versuchte, das conservative Cabinet zu übereilten Erklärungen zu verleiten, und Sir Robert Peel sich mit Umsicht auf der Defensive hielt, Zeit zur Ueberlegung forderte, und der Opposition den Vorwurf der Zögerung durch ein Hinweisen auf ihr Verfahren, als sie an der Gewalt gewesen, zehnfältig zurückgab. Auffallend und bemerkenswerth ist, daß die Reden der beiden Parteichefs, obschon unter so aufregenden Umständen gehalten, des oratorischen Schmucks, ja der oratorischen Kraft, ganz entbehren. Um so leichter läßt sich ihr Inhalt in die Kürze ziehen. Russell berührte zuerst drei Punkte, in welchen er mit Peel übereinstimmt: die befriedigende Gestaltung der Verhältnisse mit Frankreich, die Ansicht von der Mac Leod'schen Complication, die Besetzung der Stellen in Irland. In beiden Reden wird starkes Gewicht gelegt auf das hergestellte Einverständniß mit dem Tuileriencabinet und von dem jüngsten Attentat zu Paris Gelegenheit genommen, dem König Ludwig Philipp das wohlverdiente Lob zu spenden und die Bedeutung seiner Persönlichkeit für den Frieden Europa's hervorzuheben; das Verhalten der Centralregierung zu Washington in der Mac Leod'schen Sache wird von Russell und Peel gleichmäßig getadelt; sie habe nicht zugeben dürfen, daß der Staat Neuyork den Fall, der ein internationaler, seinen Gerichten zur Entscheidung zugewiesen; die Organisation der Verwaltung in Irland, wie solche von Peel angeordnet worden, findet Russell's Beifall; damit wäre also die Hauptschwierigkeit, die man einem Torycabinet prophezeit hat, gleich an der Schwelle weggeräumt. Uebergehend zu den Punkten, in welchen er die Ansicht der Minister nicht theilen kann, berührt Russell zuerst die Frage von den Korngesetzen und dann die damit zusammenhängende von der Finanzlage des Landes; in beiden Beziehungen war er offenbar sehr im Nachtheil. Das Ministerium Melbourne war sieben Jahre an der Gewalt und dachte erst ganz zuletzt, als ihm die Majorität entging, so zu sagen in articulo mortis, an eine Agitation gegen die Korngesetze; es steht darum dem nunmehrigen Führer der Opposition übel an, wenn er der Verwaltung ein rasches Vorschreiten in einer Sache, die reifster Erwägung bedarf, anmuthen will. Aeußerst schwach ist Russell's Begründung seiner Ansicht, die er auch in eine Motion zu bringen nicht für angemessen hielt. Das neue Cabinet, bemerkte er, sey gebildet worden, um Maßregeln zu ergreifen; eine Zeitlang könne man wohl in Geduld zuwarten, aber nicht fünf Monate, wie Peel verlange; die Berufung des Herzogs von Buckingham, eines eifrigen Verfechters der Korngesetze, deute auf die Stimmung des Cabinets; Peel habe mit seiner eignen Meinung bisher zurückgehalten; was denn hindere, ohne Weiteres zu erklären, entweder, man beabsichtige eine Aenderung der Korngesetze, oder, man sey entschlossen, sie in ihrer gegenwärtigen Gestalt beizubehalten? Ungewißheit sey in so wichtiger Angelegenheit das Unerträglichste. Der Nothstand in den Fabrikbezirken fordere dringend die schleunigste Beachtung; sollte auch das Parlament nicht im Stande seyn, durch legislatorische Maßregeln zu helfen, so müsse es doch, seiner Pflicht gemäß, nichts unversucht lassen und in keinem Fall die Berathung auf längere Zeit hinausschieben; wäre es unmöglich, das Uebel zu heilen, so müsse es getragen werden; um aber darüber zur Gewißheit zu kommen, sey der Gegenstand ohne Aufenthalt in Untersuchung zu ziehen. Der ganzen Argumentation liegt die Voraussetzung zum Grunde, Abschaffung der Korngesetze und freier Handel seyen die specifischen Mittel sowohl zur Abhülfe des Nothstandes in den Fabrikbezirken, als zur Deckung des Deficits und Erhöhung der Staatseinnahmen. Da jedoch die Wirksamkeit dieser Mittel nichts weniger als ausgemacht und es doch möglich ist, daß Russell sich irrt, wenn er die Plane, die ihm so spät eingefallen sind, für untrüglich hält, so kann er es seinem Nachfolger im Amt nicht verdenken, wenn dieser sich Zeit nimmt und den Boden sondirt, auf welchem er sein Verwaltungssystem aufzubauen hat. Peel, der Majorität sicher, bedauert nur, daß Russell seine Bedenken nicht in einen Antrag formulirt habe, damit das Haus darüber abstimmen könne; er meint, wenn das

gegenwärtige Cabinet zu tadeln sey, weil es die Berathung über die Korngesetze auf einige Monate hinauslege, so dränge sich ja wohl die Frage auf, was von dem letzten Ministerium zu halten, das seit 1835 im Amte gewesen und doch erst im Mai 1841 die Frage von den Korngesetzen angeregt habe. Er, Peel, wolle nicht dem Beispiel der abgegangenen Minister folgen; er werde die gedachte Frage nicht als eine offene behandeln, (wobei die einzelnen Cabinetsglieder verschiedene Meinungen hegen dürfen, wie dieß im Ministerium Melbourne-Russell lange der Fall war;) denn ihm erscheine nichts nachtheiliger als offene Fragen über wichtige Gegenstände; er werde seine Maßregel (in Betreff der Korngesetze) als die einer einträchtigen Verwaltung an das Haus bringen und das Schicksal dieser Verwaltung von der Entscheidung des Parlaments abhängen lassen. „Man wirft mir vor" — äußerte Peel — „ich hätte noch keine finanzielle Anordnung getroffen; ich bin erst drei Wochen im Amte; ich mußte eine Verwaltung bilden; ich mußte die auswärtigen Angelegenheiten ins Auge fassen; — und man verlangt jetzt von mir, ich solle Maßregeln in Antrag bringen zur Herstellung von Finanzen, die ich mit einem Deficit von fünf Millionen Pfund Sterl. ererbt habe, das noch erschwert wird durch ein Deficit von zwei und einer halben Million für das laufende Jahr." — In der That ist der Whigverwaltung das Urtheil gesprochen durch die Finanzverwirrung, die sie bis zu beunruhigendem Grade anwachsen ließ; schon 1838 zeigte sich ein Deficit von 1,428,000 Pfd. Sterl.; keines der folgenden Jahre deckte die Staatsausgabe; 1839 fehlten 430,000 Pfd., 1840 1,557,000, und 1841 1,851,000 Pfd., so daß am 1. April d. J. ein Deficit von mehr als fünf Millionen Pfd. bestand. Dazu kommen bis 1. April 1842 wenigstens 2½ Millionen Pfd., ungerechnet die noch unbekannten schweren Ausgaben für den Krieg in China, der bis jetzt schon über 700,000 Pfd. Sterl. gekostet hat. Das von dem Whigcabinet eingebrachte Budget war allerdings auf Vermehrung der Einnahme berechnet; die Voranschläge zeigen sich aber jetzt schon unhaltbar; Peel weist nach, daß von den 600,000 Pfd. Sterl., welche der Zoll auf Bauholz abwerfen sollte, nicht ein Shilling in die Staatscasse gekommen seyn würde. Im Colonialdepartement besonders ist so verschwenderisch gehaust worden, daß Peel laut darüber zu klagen sich veranlaßt gesehen. Der Schluß seiner Rede lautet wie folgt: „Ich kann den edlen Lord versichern, daß es meine Absicht ist, im Sinne öffentlicher Pflicht zu handeln und dem Parlament Maßregeln vorzuschlagen, wie sie meine Ueberzeugung mich als wünschenswerth erkennen läßt. Durch die Gewalt der Umstände und das Gefühl, mich dem Lande nicht entziehen zu dürfen, fand ich mich gezwungen, die mühsame und arbeitvolle Aufgabe zu übernehmen, in deren Verfolgung ich nun hier stehe. Was kann mir ein Beweggrund seyn, die Last des Amtes auf mich zu nehmen und die Opfer zu bringen, welche es fordert? Was anders, als die Hoffnung, dem Lande nützen zu können und ehrenwerthen Ruf zu erlangen? Ist es zu glauben, daß ich all die Mühsal, womit meine Stellung verknüpft ist, würde ertragen wollen, wenn ich mir nicht die Freiheit vorbehalten dürfte, Maßregeln, die mir ersprießlich scheinen, dem Parlamente vorzuschlagen? Ja, ich nehme diese Freiheit in Anspruch, ich werde derartige Maßregeln vorschlagen, und ich gebe dem Hause die Versicherung, daß keine Rücksicht auf politische Unterstützung (keine Besorgniß, die Majorität zu verlieren!) mich verleiten wird, sie zu ändern. Ich will nicht an der Gewalt bleiben, wenn ich sie knechtisch zum Lehn tragen soll, was mich zwingen würde, das Werkzeug zum Durchsetzen fremder Meinungen zu seyn. Die Auszeichnungen, welche die Gewalt gewährt, schlage ich nicht hoch an. Würde mir die Macht benommen, zum Besten des Landes zu wirken, und zwar nach meinen eigenen Begriffen von öffentlicher Verpflichtung, so müßte ich Jedem, der mich hört, sagen, daß ich mich ihm dafür, daß er beigetragen, mich ans Ruder zu bringen, nicht persönlich verbunden erachte. Frei, wie der Wind, behalte ich mir in einem solchen Falle die Befugniß vor, von lästigen und mühevollen Functionen in dem Augenblicke abzutreten, wo ich fühlen würde, daß ich sie nicht länger zum gemeinen Besten und nach gewissenhafter Ueberzeugung bekleiden könne." —

Frankreich.

Straßburg, 21. Sept. Die Feier zur Einweihung der Straßburg-Basler Eisenbahn fand am 19. und 20. Sept. statt. Das Elsaß widmet ihrer Beschreibung sein ganzes Blatt von heute und muß sich dabei noch eine Fortsetzung vorbehalten. Am 19. Sept. um 7 Uhr Morgens ging der Wagenzug von Straßburg nach Mühlhausen ab. In zwei Stunden war man dort. Gegen 2 Uhr kam der Wagenzug von Basel an. Die Nationalgarde war aufgestellt, der Clerus versammelt; der functionirende Bischof hielt eine Rede; hierauf begann die religiöse Ceremonie. Die Locomotiven, elf an der Zahl, defilirten vor dem Bischof, der sie mit Weihwasser bespritzte und ihnen seinen heiligen Segen ertheilte. Nachdem dieß geschehen war, führte Hr. Andreas Köchlin, Maire von Mühlhausen, den Minister der öffentlichen Arbeiten, Hrn. Teste, der gekommen war, der Inauguration der Eisenbahn beizuwohnen, den Bischof und die Behörden in die Säle der Industriegesellschaft. Bald darauf ging man zum Festmahl, das die Verwaltung der Eisenbahn ihren Gästen bereitet hatte. Es fehlte nicht an analogen patriotisch-industriellen Toasts. In der Antwort, welchen der Minister Teste auf einen ihm gebrachten Trinkspruch gab, heißt es: „Umstände, auf die ich nicht einmal anspielen möchte, haben für einen Augenblick den herrlichen Aufschwung gehemmt, der den Frieden für uns eine Quelle von Wohlthaten werden ließ und in zehn Jahren das Ansehen unsers Landes wie umgewandelt hat. In Zukunft wird Frankreich unter dem Schatten eines ehrenvollen Friedens, diesen Weg des Fortschritts, von dem es augenblicklich abgekommen *war*, wieder einschlagen, und es wird auf demselben mit *schnellem* und festem Schritte, welcher der Stellung, die es in der Welt einnimmt, angemessen ist, fortschreiten. Seine Nachbarn geben ihm ein Beispiel durch zahlreiche und nützliche Arbeiten: selbst in dieser Beziehung darf es nicht eine untergeordnete Stellung einnehmen. Dieses ist der Gedanke, welcher mich in der Ausübung des Amtes, welches mir der König anvertraut hat, leiten wird. Dieses ist, ich scheue mich nicht es laut zu sagen, der Gedanke, welcher die Regierung beseelt." In einem Toast, den Hr. Börsch, einer der Commissarien des Festes, ausbrachte, macht sich folgende Stelle bemerklich: „Ich darf es wohl erklären in dieser Versammlung, die aus Repräsentanten aller Theile des Elsasses besteht, wenn wir die zuletztgekommenen sind in dieser schönen, großen Familie, die sich um die dreifarbige Fahne drängt, sind wir doch nie die letzten, wenn das Vaterland den Muth und die Hingebung seiner Söhne braucht; und wenn, wie letzthin, das Echo des Schwarzwaldes uns in herausfordernden Gesängen an unsere deutsche Vorzeit erinnern und die Wünsche und Hoffnungen des Elsasses an Deutschland zurückweisen sollte, so würde ihm das Echo des Wasgau mit einem Schrei der Liebe und Hingebung für Frankreich antworten! „Heil der Verbindung der elsässischen Städte! Heil ihrer Verbindung mit Frankreich!"

Belgien.

Antwerpen, 18. Sept. Die belgische Galiote Clemence ist beschäftigt, eine Menge Kanonen und Bomben einzunehmen, die nach Alexandrien, in Aegypten, bestimmt sind.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Sept. 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 101. — Kansb. 25½. — 4½pCt. Synd. 92½. — 3½pCt.

75⅞. — Handelm. 155⅞. — 5pCt. Oft 97¼. — Ard. —. — Paff. —. — Ard. Coup. —. — 5pCt. Met. 105⅞. — 2½pCt. Met. —. — Ruff. Inſc. —. — Cert. —.

Deutſchland.

Berlin, 17. Sept. Die öffentlichen Blätter und alle Privatmittheilungen aus Schleſien wetteifern in der Schilderung des freudigen Lebens und Treibens, das die Anweſenheit unſerer königl. Herrſchaften dort angeregt, des Patriotismus, der ſich theils in ſchlichten, aber herzlichen Aeußerungen, theils in feſtlicher Bewegung kundgegeben, wie nicht allein die Neugier, ſondern mehr die treue Anhänglichkeit der Bewohner der Provinz den neuen landesväterlichen Herrſcher und ſeine hohe Gemahlin empfangen habe, und daß die feierliche Einholung in Breslau und jedes Feſt, das die Ritterſchaft, der Magiſtrat und die Bürgerſchaft dem verehrten königlichen Ehepaar gegeben, eben ſo würdig als glänzend erſchienen ſey, um der Freude, der Liebe und Treue der Hauptſtadt Schleſiens auch in der äußeren Form das unverkennbare Zeichen der Verehrung beizufügen.

Hannover, 16. Sept. (H. C.) Noch iſt über die Annahme von Rumann's Demiſſion von Seiten der Regierung eine Entſcheidung nicht erfolgt. Vielleicht iſt es noch gar nicht ſo ausgemacht, daß die Regierung dieſe Demiſſion jetzt annehmen wird: es wäre ja möglich, daß ſich das Cabinet die Entſcheidung darüber vorbehielte, etwa bis dahin, daß ein Erkenntniß des Kriminalſenats erfolgt ſeyn würde. — Nicht bloß in der Annahme der Möglichkeit dieſer Eventualität erſcheint Rumann's Schritt als eine Uebereilung. Uebrigens glaubt man im Publikum doch ziemlich allgemein, daß die Regierung Rumann's Demiſſion ſofort annehmen werde. Auch haben ſich ſchon mehrfach Bewerber um Rumann's Stelle gemeldet, ſo der geheime Kanzleirath Wedemeyer, der bekanntlich Mitglied der letzten Ständeverſammlung und zwar der Minorität zweiter Kammer war, und dem von Seiten der Minorität die Präſidentenſtelle zugedacht geweſen war. Ein anderer Bewerber iſt der Hofrath Ubbelohde, Mitglied des Finanzminiſteriums und Verfaſſer eines Buches über die Finanzen unſeres Königreichs. Dem Vernehmen nach werden außer dieſen beiden auch noch der Kanzleirath Bening (ebenfalls Mitglied des Miniſteriums und Mitglied der letzten Ständeverſammlung) und der Hofſecretär Hartmann als Bewerber auftreten. Ob ſich ein oder das andere Mitglied des Magiſtrats als Bewerber melden wird, ſcheint noch unentſchieden: der Regierung würde es angenehm ſeyn, wenn ſie einen der obengenannten beſtätigen könnte. Die Wahl wird durch das vereinigte Magiſtrats- und Bürgervorſteherecollegium vorgenommen, welches drei Candidaten zu wählen und dem Cabinet zu präſentiren hat.

Aus Würtemberg. Der bereits erwähnte Feſtzug zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Königs von Würtemberg, am 28. Sept. d. J., über welchen ein ausführliches Programm erſchienen iſt, gehört wohl zu den merkwürdigſten, die je ſtattfanden. Er zählt 12 Abtheilungen. Die erſte bilden die Stuttgarter Bürgergarde zu Pferd, nebſt den Herolden und 24 Trompetern; die zweite die Fahnen des Landes, der vier Kreiſe und der verſchiedenen Städte, durch Bürger derſelben zu Pferde getragen, dann die berittene Bürgergarde von Heilbronn; die dritte 64 Veteranen aus ſämmtlichen Oberämtern mit den Uniformen von 1814 und 1815, und den Fahnen aus den Schlachten, wo der König commandirte; Deputationen der Armee; das Bürgermilitär von Ludwigsburg mit Muſik; die vierte 200 Jungfrauen aus den Städten und Oberamtsbezirken, weiß mit roth und ſchwarzen Schärpen; drei Knaben mit einer weiß ſeidenen Fahne, zwölf Zöglinge des Katharinenſtiftes, weiß mit weiß und grüner Schärpe; die 185 zur Beglückwünſchung des Königs gewählten Abgeordneten ſämmtlicher Oberamtsbezirke; die Behörden von Stuttgart mit dem Stadtrathe und Bürgerausſchuß, und das Bürgermilitär von Reutlingen; die fünfte, die land- und forſtwirthſchaftlichen Vereine mit Darſtellungen der ländlichen Gewerbe in 16 Zügen, aus allen Theilen des Landes, mit Trompetern, Herolden, Fahnen- und Schildträgern, einer Menge Wagen, Pferden ꝛc., die Landleute in den verſchiedenen Volkstrachten, dann Hornmuſik, Jäger, Holzhauer, Köhler, Flößer ꝛc., und das Bürgermilitär von Leonberg und Weil der Stadt; die ſechſte, die Gewerbe aus ſämmtlichen Landestheilen in 13 verſchiedenen Aufzügen, gleichfalls mit Herolden, Trompetern, Fahnen- und Schildträgern, Zunftinſignien ꝛc., die Bergleute, Hütten- und Salinenarbeiter, das Bürgermilitär von Horb und Wieſenſtein; die ſiebente der Handel, großer Aufzug zu Pferde, mit Bannern der verſchiedenen Handelsſtädte des Zollvereins, die Schifffahrt, das Frachtfuhrweſen ꝛc., die Handelsinnungen; Darſtellung der Dampfſchifffahrt auf dem Bodenſee und der Schifffahrt von Ulm; Buchhändler, Buchdrucker, und Schriftſchneider; die Poſtbeamten mit zwölf blaſenden Poſtillons, und Bürgermilitär von Markgröningen und Nürtingen; die achte, die Künſte und Wiſſenſchaften; die Lehrer und Zöglinge ſämmtlicher Schulen und Waiſenhäuſer; Aufzüge der Künſtler; die Landesuniverſität; Advocaten, Aerzte, Pharmaceuten, Gelehrte, auch hier, wie bei allen Zügen, Trompetercorps zu Pferde, Schild- und Bannerträger ꝛc., dann das Bürgermilitär von Tübingen; die neunte, die Wohlthätigkeitsanſtalten, die Geiſtlichkeit des Landes, dann Bürgermilitär von Marbach und Rottenburg; die zehnte ein Zug, in deſſen Mitte die Verfaſſungsurkunde getragen wird, Ständemitglieder, Bürgermilitär von Kannſtadt; die eilfte, Hof- und Staatsdiener, von allen Miniſterien und Behörden, Bürgermilitär von Heilbronn; die zwölfte, Liederkränze aus Stuttgart und 25 Oberämtern, Schützengeſellſchaften, zum Schluß das Stuttgarter Schützenbataillon.

Mannheim, 22. Sept. (Mannh. J.) Heute früh hatte ſich das Gerücht verbreitet, daß bei Iffezheim der Dampfkeſſel des „Adlers" geſprungen, und 40 Perſonen in den Fluthen des Rheins verunglückt ſeyn ſollen. Dieſes Gerücht hat ſich glücklicherweiſe nicht beſtätigt. Ein Augenzeuge, der dieſe Fahrt mitmachte, hat über den Vorgang Folgendes mitgetheilt: Dem Dampfboot „Graf von Paris" kamen bei ſeiner Thalfahrt, eine Stunde oberhalb Iffezheim, mehrere Segelſchiffe entgegen. Bei dem jetzt niedrigen Fahrwaſſer mußte das Dampfboot, um den Segelſchiffen auszuweichen, eine Wendung vornehmen, und kam dabei zu nahe an das Ufer, wodurch einige Schaufeln des Rades verbogen wurden, und dadurch der Gebrauch des Dampfſchiffes momentan unterbrochen wurde. Dieſer zufällige Unfall hatte jedoch für die Paſſagiere, (ungefähr 80) nicht die mindeſte Gefahr. Sämmtliche ſtiegen aus und wurden auf Wagen weiter verbracht. Auf dem Dampfſchiff befanden ſich drei Wagen, die ebenfalls ausgeladen wurden, und die Eigenthümer derſelben ſetzten mit Extra-Poſt ihre Reiſe zu Lande fort; einer derſelben iſt bereits heute Vormittag durch unſere Stadt paſſirt. Von den übrigen Paſſagieren ſind im Laufe des Tages mehrere hier angekommen. Die Agentur hat den Paſſagieren den Rückempfang der bereits gelöſten Paſſagierbillets auf die nächſten Stationen angewieſen.

Baden, 19. Sept. Von hohen fürſtlichen Perſonen weilen hier nur noch die Großherzogin Stephanie mit ihrer Tochter, der Prinzeſſin Marie von Baden, und der Prinz Friedrich von Preußen. Dieſen beiden hohen Gäſten hat bereits der Großherzog Leopold, nach ſeiner Zurückkunft aus Scheveningen, einen kurzen Beſuch abgeſtattet. Der Fürſt **Metternich** wird im Laufe dieſer Woche hier erwartet. Die Wohnungen für ihn ſind in Bereitſchaft.

Benachrichtigungen.

Samstag den 25. September 1841.

[1575]

Concert
des Herrn Franz Liszt
im Saale des Weidenbusches.

Zum Besten der Mozartstiftung.

Erste Abtheilung.

1) Septett von Hummel, vorgetragen von Herrn FRANZ LISZT, Herrn MOHR (Flöte), Herrn HEESER (Oboe), Herrn GÖBEL (Horn), Herrn RIEFSTAHL (Bratsche), Herrn SIEDENTOPF (Violoncelle) und Herrn SACHAR (Contrabasse).
2) Aria aus Norma, gesungen von Fräulein RUDERSDORFF aus Mailand.
3) Solo für die Violine, gespielt von Herrn Concertmeister RUDERSDORFF.
4) Ständchen und Ave Maria von Schubert, auf das Clavier übertragen und vorgetragen von Herrn FRANZ LISZT.
5) Serenade aus Cosi fan tutte von Mozart. Solo und Chorgesang, vorgetragen von dem LIEDERKRANZE.

Zweite Abtheilung.

6) Zwei deutsche Lieder, gesungen von Fräulein RUDERSDORFF.
7) Solo für die Flöte, vorgetragen von Herrn MOHR.
8) Lied von Schubert, gesungen von Herrn PISCHEK.
9) Phantasie nach Motiven aus Don Juan, componirt und vorgetragen von Herrn FRANZ LISZT
(Manuscript und zum erstenmale öffentlich gespielt.)
10) Englisch-Wallisischer Gesang der Schiffer von Schädel. Solo und Chorgesang, vorgetragen von dem LIEDERKRANZE.

Eintrittskarten à fl. 1. 45 kr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **André**, bei dem Kassier der Mozartstiftung, Herrn **J. F. Quilling** auf dem Liebfrauenberg, und Abends an der Kasse zu haben.

Anfang 7 Uhr.

[1494] Zur **sechsten** Klasse

100. Frankfurter Stadt-Lotterie

sind ganze und getheilte Originalloose zu den bekannten Preisen direct aus unserer Hauptcollecte zu beziehen.

J. M. Trier & Co. in Frankfurt.

[1554] **Vom 6. bis 28. Octbr. 1841:**
Ziehung sechster und Hauptklasse

100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Haupt-Gewinne: fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, 3 à **10,000**, 4 à **5000** ꝛc.
Ganze Originalloose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30 kr., 1/16 à fl. 11. 15 kr. empfiehlt

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1442] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien Coupons werden ge- und verkauft bei

J. M. Trier & Co., Haasengasse.

Johann Maria Farina
[1408] **aus Cöln,**

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers, hält Lager St. Catharinenpforte Lit F. Nr. 88, im 1. Stock.

[1282]

Hôtel à Reprendre
à Bruxelles,

un grand et superbe Etablissement des mieux situés de la ville de Bruxelles, jouissant d'une renommée incontestée et possedant un riche et nombreuse clientelle, est à ceder immédiatement.

S'adresser pour renseignemens à M. Hypte. Bataille, rue du Berger à Ixelles, Bruxelles.

[1288] Ein gut empfohlenes Mädchen, das fein nähen, bügeln und waschen kann, sucht Dienst als Hausmädchen oder bei Kindern.

Zu erfragen bei **Soldan**, Neugasse 97.

[1577] Ein Mädchen, welches fertig Englisch und Deutsch spricht, wird in einen Laden gesucht.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

September.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Rheins.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
12	336‴3	335‴3	335‴3	+ 14·0	+ 19·2	+ 13·5	+20·0	+10 0	0′ 9″	NO.	SO.	—	ht.	ht.	ht. ht.
13	335‴3	334‴6	334‴8	+ 14·6	+ 19·0	+ 12·8	+19·2	+ 8·6	0′ 9″	OSO.	O.	O.	ht. ht.	ht.	ht. ht.
14	335‴0	334‴3	334‴5	+ 14·9	+ 19·7	+ 12·5	+20·0	+ 9·2	0′ 8″	O.	O.	O.	ht. ht.	ht. ht.	ht. ht.
15	334‴9	333‴9	333‴8	+ 15·2	+ 20·8	+ 13·5	+21·0	+ 8·9	0′ 8″	O.	O.	O.	ht ht.	ht. ht.	ht.
16	333‴3	332‴9	332‴8	+ 14·9	+ 16·0	+ 15·0	+19·0	+ 9·0	0′ 8′	O.	SW.	—	ht.	R.	t.
17	332‴5	331‴8	331‴7	+ 13·7	+ 12·8	+ 13·4	+13·9	+12·2	0′ 8″	N.	N.	N.	R.	R.	t.
18	332‴4	332‴7	333‴7	+ 12·1	+ 15·7	+ 11·5	+16·2	+ 9·6	0′ 8″	NO.	SW.	—	t.	ht.	t.
M.	334‴2	333‴6	333‴8	+ 14·2	+ 17·6	+ 13·2	+18·5	+ 9·8	0′ 8″	Regenhöhe im		—	—		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 264.) 24. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 114. 85. (117. 35.) — 3pCt. 79. 20. — Neapol. 105. 70. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 5¼. — Belgische Bankactien 770. — Actien der Bank von Frankreich 3330. — St. Germain-Eisenbahn 737. 50. — Versailles, rechtes Ufer 320. —. — Linkes Ufer 208. 75. — Straßburg-Basel 240. — Die Rente war heute an der Börse Anfangs ausgeboten; es hieß, die Regierung hege Besorgnisse für den Abend; auch zeigten sich Zweifel, ob wohl das neue Anlehn zu so hohem Preis, wie gestern versichert worden, übernommen werden dürfte. Die 5pCt. Rente ist im Vergleich zu dem letzten Cours um ¼pCt. gefallen; die 3pCt. Rente nur um ⅛pCt.

— Gestern Abend war es wieder unruhig in der Nähe der Straße St. Martin; zahlreiche Haufen von Arbeitern begingen ihren blauen Montag, indem sie durch die Straßen zogen, die Marseillaise hören ließen und die Laternen einwarfen; wo sie durchkamen, wurden die Läden geschlossen; der Ruf: Nieder mit der Zählung! wechselte mit dem Rufe: Nieder mit Guizot; die Banden der lärmenden Politiker bestehen zum Theil aus Straßenjungen von 15 Jahren. Linientruppen, Nationalgarden und Municipalgarden waren gestern Abend in Bewegung, dem Unfug ein Ziel zu setzen. Man hatte der Regierung den Vorwurf gemacht, sie scheue sich, die Nationalgarde zur Erhaltung oder Herstellung der Ruhe zu verwenden. Um vom Gegentheil zu überzeugen, wurden gestern zwei Compagnien der fünften Legion zu dem Dienst gezogen.

— Von Pappart-Quenisset ist kaum mehr die Rede; man vermuthet, sein Proceß vor dem Pairshofe werde wenig Interesse darbieten. Er wird täglich verhört, soll aber noch nichts Wesentliches ausgesagt haben.

— Silvio Pellico, der gestorben seyn sollte, und zwar so gestorben, daß schon necrologische Artikel über ihn erschienen, befindet sich, wie Briefe aus Mailand melden, noch am Leben.

— Der Pairshof hat sich heute versammelt; nach kurzer Berathung erklärte er sich competent, über das Attentat vom 13. Sept. abzuurtheilen. Es ist eine Commission ernannt, den Proceß zu instruiren.

— Der Messager sagt: Gestern Abend bildeten sich abermals Zusammenrottirungen an dem St. Martinsthor; sie wurden zersprengt, ohne daß sie versucht hätten, den mindesten Widerstand zu versuchen; einige Lärmmacher warfen sich in die nächsten Straßen und sangen die Marseillaise. Die Vorstadt St. Antoine und der Chateletplatz blieben ruhig; auch in den Straßen St. Denis und St. Martin wurde die Ordnung nicht gestört. Die Nationalgarde hat mitgewirkt zur Erhaltung der Ordnung.

— Die Untersuchung über die Unruhen zu Clermont ist vor den Gerichtshof zu Riom gezogen worden.

— Zu Milhau ist der Substitut des Procurators des Königs von den Ruhestörern schwer verwundet worden.

— Der National und die Gazette, das Organ der Radicalen und das Organ der Legitimisten, sind gestern unter Beschlag gelegt worden. Die Preßprocesse drängen sich. Der National vertraut auf die Jury; er meint, sie werde ihn lossprechen, bemerkt aber dabei: oft wiederholte Beschlagnahme sey hundertmal schlimmer als Censur, ja sie komme der Confiscation gleich.

— Nach den neusten Berichten aus Madrid vom 14. Sept. ist die spanische Regierung ebenfalls beschäftigt, die Journalpresse durch strenge Anordnungen zu zügeln.

Deutschland.

Berlin, 16. Sept. (Obd. Ztg.) Dr. Jacoby in Königsberg hat auf seine Vorstellung an Se. Majestät die Antwort erhalten, daß dem Oberlandesgerichte in Königsberg die Weisung ertheilt worden sey, den Proceß möglichst zu beschleunigen und darüber zu erkennen. Die Acten sind daher aus dem Ministerium vor einigen Tagen nach Königsberg zurückgegangen, nachdem, wie man vernimmt, das Kammergericht gutachtlich erklärt hatte, daß die Anschuldigung auf Hochverrath nicht begründet sey. Durch diesen Ausspruch wird das Oberlandesgericht zum Richter in den beiden übrigbleibenden Punkten der Anklage (Verhöhnung der Landesgesetze und Majestätsbeleidigung) bestellt, da Hochverrath allein vor das Forum des Kammergerichts gehört. Nach der Meinung vieler Juristen ist es jedoch sehr zweifelhaft, ob ein strafendes Urtheil überhaupt erfolgen könne.

Berlin, 19. Sept. (L. A. Z.) Aus Schlesien sind beunruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand des Prinzen Albrecht eingetroffen. Der Leibarzt des Prinzen, Dr. v. Arnim, hat deßhalb schleunigst zu ihm reisen müssen. Auch die Prinzessin soll unwohl seyn. — Beim Kriegministerium ist gestern die Nachricht von vielen Beförderungen und Ordensverleihungen eingegangen, welche der König bei Gelegenheit der Manöver in Schlesien einer großen Anzahl von Offizieren durch die ganze Armee hat zu Theil werden lassen. — Obgleich die Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser von Rußland vornehmlich wohl die äußere Politik und Maßregeln für einen bestimmten, in der neuesten Zeit bereits mehrmals als nahe bevorstehenden Fall zum Zweck haben mag, so knüpft man daran doch auch gern Hoffnungen für eine Erleichterung unseres Grenzverkehrs mit Rußland, der sich in der That in einem für unsere östlichen Provinzen höchst beklagenswerthen Zustand befindet. — In der vergangenen Woche hat das geheime Obertribunal hierselbst drei Sitzungen gehalten, um über ein vom König befohlenes Gutachten wegen Einführung der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen bei dem Tribunal selbst zu berathen. Die Majorität hat sich für diese Einführung entschieden; die Oeffentlichkeit soll jedoch sehr beschränkt werden. So sollen wir denn nun ein mündliches und öffentliches Verfahren haben, aber gerade da, wo es am wenigsten Noth thut. Hoffentlich wird es zugleich auf alle Gerichte ausgedehnt werden, besonders auf die Criminalgerichte, bei denen es erst seine eigentliche Bedeutung erhält. — Die Einführung von Einzelrichtern in Berlin für die geringeren Sachen ist wiederholt vom König befohlen worden, trotz der dagegen von den Behörden vorge-

brachten Remonstrationen. Wenn diese Maßregel erst ins Leben getreten ist, so wird man ihre Vortheile für das Publicum schon erkennen.

— (N. W. Z.) Heute Nacht wurden durch gewaltsamen Einbruch mehrere kostbare Gegenstände aus dem hiesigen Museum entwendet. Den Thätern ist man bis jetzt noch nicht auf der Spur.

** Breslau, 20. Sept. Se. Majestät der König reiste am 18. Sept. von Warschau zurück, war am 19. Sept. Morgens um 3¼ Uhr in Breslau angekommen, und ist wenige Stunden darauf nach Erdmannsdorf abgegangen.

Breslau, 18. Sept. (Schles. Ztg.) Als Se. Maj. der König sich von dem städtischen Dejeuner entfernten, gaben Allerhöchstdieselben Ihre volle Zufriedenheit über das Ihnen bereitete schöne Fest gegen die städtischen Behörden wiederholt zu erkennen und drückten dabei Ihr Bedauern aus, sich nothgedrungen entfernen zu müssen. In gleicher Weise geruhten Se. Maj., sich bei Allerhöchstihrer Abreise aus dem Palais zu äußern und bei dieser Gelegenheit noch hinzuzufügen, wie Allerhöchstsie gern länger verweilt hätten, besonders, weil Sie beabsichtigt hätten, sich die Aeltesten vorstellen zu lassen, welche die Gewerke bei Allerhöchstihrem Einzuge angeführt hatten. Auch Ihre Maj. die Königin haben bei der mehreren Mitgliedern der Ritterschaft und den Stadtbehörden ertheilten Abschiedsaudienz den Letzteren wiederholt Ihren Beifall hinsichtlich der Allerhöchstihnen bereiteten Festlichkeiten zu erkennen gegeben, und wie gern Sie in der Mitte treuer Bürger verweilt, durch die schönen und reichen Gaben bekundet, womit Allerhöchstsie die beiden Jungfrauen beschenkten, welche Ihnen und Sr. Maj. dem Könige die von der Stadt gewidmeten Festgedichte überreichten. Es hat nemlich Fräulein Lange und Fräulein Molinari jede ein goldenes reich mit Brillanten und Smaragden verziertes Armband und jede der übrigen acht Jungfrauen, welche den Genannten beigegeben gewesen, ein goldenes Kleinod erhalten. Auch haben Se. Maj. der König für die hiesigen Armen 800 Rthlr. in Courant und Ihre Maj. die Königin 500 Rthlr. in Gold den städtischen Behörden überwiesen.

Breslau, 18. Sept. Vorgestern besichtigten der Erzherzog Ferdinand von Este und der Prinz Karl von Bayern, als Commissarien des deutschen Bundes, die zum 6sten Armeecorps, als Reservecorps, gehörigen Truppen der Garnison Breslau. Um 7 Uhr fing die Besichtigung bei dem 1sten Cürassierregiment an und wurde dann bei der 2ten Schützenabtheilung fortgesetzt. Hierauf verfügten sich die Herren Commissarien in das Landwehrzeughaus, dann in das Burgfeldzeughaus und dann auf das Bürgerwerder zur Besichtigung der Artillerie und Infanterie und der Locale, in denen das Artilleriematerial aufbewahrt wird, so wie der Casernen. Die Herren Commissarien sprachen überall ihre Zufriedenheit mit der Bekleidung, Ausrüstung und ausgezeichneten Ausbildung der Truppen aus und begaben sich gestern über Brieg nach Neisse; heute gehen dieselben nach Frankenstein und morgen nach Glatz, wo am 20. die Inspicirung stattfinden wird.

Liegnitz, 17. Sept. (L. A. Z.) Mitten aus dem Jubel, der uns umgab, ist ein Leid zu melden, welchem unsere ganze Provinz großen Antheil widmet, obwohl es nur eine Familientrauer betrifft. Während Vater und Mutter sich unter den geschmückten Gruppen des Königsballes bewegen, vernimmt man, daß die Tochter, eine Perle unserer Provinz, vom Tode ereilt worden. Unsern allgemein verehrten Landtagsmarschall, den Fürsten v. Carolath, hat dieser harte Schlag getroffen. Carolath ist ein Mannslehn; der jetzige Fürst hat keinen Sohn, sondern zwei Töchter; es stand also bevor, daß die Herrschaft nach seinem Tode an eine Seitenlinie übergehe, und der schöne Besitz solchergestalt der eignen Familie des Fürsten entfremdet würde. Da fügt es das Schicksal, daß dieser Lehnserbe eine Tochter des jetzigen Fürsten, eine schöne, überaus anmuthige und hochgebildete Dame, zur Frau begehrt. Die Heirath findet statt, die Familie ist dadurch dem Anscheine nach für alle Lebenszeit mit Carolath vereinigt, die Ehe wird glücklich: da ereilt auf der Reise aus den Taunusbädern nach der Heimath die Masernkrankheit diese neunzehnjährige Frau. In Gelnhausen muß sie bleiben, und im Verlauf dieser Krankheit trifft sie ein tödtlicher Nervenschlag. In diesen Tagen ist die entseelte Hülle in Carolath angekommen, und die Trauer der Aeltern ist herzzerreißend.

Köln, 14. Sept. Man liest in der A. Allg. Ztg. Aus guter Quelle können wir melden, daß wir einer vollständigen Beilegung unserer kirchlichen Differenzen entgegen sehen dürfen. Es bestätigt sich die Nachricht der Correspondenz „aus Westphalen", daß bei der Zusammenkunft des Hrn. Bischofs von Eichstädt mit dem Hrn. Erzbischof von Köln das vollkommenste Einverständniß zwischen den beiden Prälaten geherrscht hat. Die Propositionen, die der Hr. Bischof von Eichstädt zu machen beauftragt war, waren von der Art, daß wenn der Hr. Erzbischof sich damit einverstanden erklärte, eine nach beiden Seiten hin befriedigende Lösung der Frage zu erwarten stand. Der Hr. Erzbischof hat sie angenommen. Die Unterhandlung ward auf der Basis einer momentanen Rückkehr und Ernennung eines Coadjutors geführt. (Vergl. A. t. Rom in der Beilage zu Nr. 262 der O. P. A. Z.)

Köln, 21. Sept. (Köln. Z.) Die Bemühungen, zum Fortbau unseres Domes die nöthigen Mittel herbeizuschaffen, sind unablässig thätig, und es ist erfreulich berichten zu können, daß sie bei der hiesigen Bürgerschaft dem besten Geiste begegnen. Concerte und Festlichkeiten, welche in der letzten Zeit rasch auf einander folgten, erfreuten sich der lebendigsten Theilnahme und haben namhafte Summen aufgebracht. In diesen Tagen nun finden die jährlichen Hauecollecten zu demselben Zwecke Statt, und schon haben ehrwürdige Mitglieder des katholischen Clerus von der Canzel herab zu ihren Gemeinden begeisternde Worte der Aufmunterung gesprochen. Unsere Mitbürger mögen bedenken, daß die Bewohner der Rheinprovinz und des ganzen Vaterlandes aus der Summe, welche durch die dießjährige Collecte in unserer Vaterstadt herbeigeschafft wird, einen Maßstab für ihre eigenen Leistungen sich entnehmen werden. Die Bürger Kölns, welche bei der Vollendung dieses weltberühmten Monuments am tiefsten betheiligt sind, werden und müssen den entfernteren Sympathieen, die bereits in so ehrenvoller und wirksamer Weise sich kund geben, durch reichliche Spenden entgegenkommen.

München, 20. Sept. (A. Z.) Se. k. H. der Prinz Karl von Bayern wird dem Vernehmen nach bis zum 28. oder 30. d. M. aus Schlesien hier eintreffen. — Geheimerath v. Schelling hat gestern, vermuthlich für längere Zeit, unsere Stadt verlassen. — Der englische Herzog v. Devonshire ist hier angekommen.

Dresden, 15. Sept. (Leipz. Z.) S. königl. Majestät haben den von Sr. königlichen Hoheit, dem Großherzoge von Hessen und bei Rhein, zum großherzoglich hessischen Handelsconsul für Leipzig ernannten Kaufmann Wilhelm Sulzer in dieser Eigenschaft anzuerkennen geruht.

Stuttgart, 21. Sept. Gestern Abend ist S. H. der Herzog Eugen von Würtemberg mit seiner durchl. Gemahlin und zwei Prinzessinnen Töchtern zum Besuche der königlichen Familie hier angekommen.

Kiel, 18. Sept. Der heutige Geburtstag des Königs ist von Seiten der Universität auf die gewöhnliche Weise, durch eine Festrede im akademischen Hörsaale, gefeiert worden. Auf dem Schlosse war große Mittagstafel zur Ehre des Tages. Der Herzog von Holstein-Glücksburg brachte den

Text aus das Wohl Sr. Maj. aus, welcher von der zahlreichen Versammlung der Gäste mit einer um so größeren Begeisterung aufgenommen wurde, als die gnädige Gesinnung des Landesvaters gegen unsere Stadt zur dankbarsten Anerkennung auffordert, und die zarten Rücksichten, welche Se. Maj. der hohen Familie des verewigten Frederik VI. bezeigen, in Kiel ganz besonders verehrt wird.

Braunschweig, 19. Sept. Die neunzehnte Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wurde am gestrigen Tage hierselbst eröffnet. Die Theilnehmer der Gesellschaft, welche bisher hier eingetroffen waren, und ein zahlreiches Publikum hatte sich zu dem Zwecke in der dazu bestimmten und festgeschmückten vormaligen Aegidienkirche eingefunden. Se. D. der regierende Herzog beehrten die Versammlung mit ihrer Gegenwart. Die Feier des Tages wurde mit Ausführung einer Hymne von Mozart und des Halleluja's von Händel von etwa 800 Mitwirkenden eröffnet. Der geh. Rath v. Strombeck aus Wolfenbüttel, als erster Geschäftsführer der Gesellschaft für die dießjährige Versammlung, begrüßte die Anwesenden mit einer Rede, mit einem freudigen Willkommen, und erklärte die Versammlung für eröffnet. Auf die an die Otto-Universität in Athen ergangene Einladung war im Auftrage derselben der Professor Dr. Kostus in der Versammlung erschienen. Derselbe dankte für die an die Akademie ergangene Einladung, und sprach den Wunsch aus, daß das Erscheinen eines Abgeordneten in der durch die Gegenwart eines erhabenen, die Wissenschaft beschirmenden Landesfürsten geehrten, so viele hochachtbare deutsche Gelehrte in sich fassenden Versammlung geben möge, Deutschlands Theilnahme für das neu erstandene Griechenland, im Betreff der Wissenschaft, mehr und mehr anzuregen; für Griechenland, welches nicht mit Unrecht als die Wiege der Civilisation betrachtet werden könne, nachmals aber unter dem harten Drucke der Zeiten so schwer gelitten habe, und, obwohl es den hochherzigen Bestrebungen eines weisen Königs schon Vieles verdanke, doch zu seiner vollständigen geistigen Wiedergeburt auch der Beihülfe anderer Nationen, unter denen die deutsche so sehr sich auszeichne, vertraue. Die Universität zu Athen hoffe eine solche Theilnahme in Anspruch nehmen zu können, theils, weil die meisten ihrer Professoren Schüler deutscher Hochschulen wären, theils weil Griechenland der geeignetste Punkt sey, von welchem aus deutsche Wissenschaft und Kunst nach Asien übergepflanzt werden könne. Die große Mehrzahl der Mitglieder der Gesellschaft nebst ihren Damen und hiesige Einwohner, welche unter den Fremden Freunde zu begrüßen hatten, versammelten sich nach 1 Uhr im Saale des medicinischen Gartens zum gemeinschaftlichen Mahle. An diesem nahm auch die hiesige Liedertafel Theil, welche durch den Vortrag verschiedener mit Beifall aufgenommener Compositionen hiesiger Künstler zur heiteren Unterhaltung während des Mahles wesentlich beitrug. Bei dem Mahle ward zur Beschauung von Wolfenbüttel, und, so viel die Zeit gestattet, zur Besichtigung der dortigen Bibliothek, eine Eisenbahnfahrt dorthin für heute Nachmittag verabredet. Die bis heute erschienenen drei Listen zählen 331 Mitglieder der Versammlung auf.

Detmold, 15. Sept. Zu den vielen glücklichen Zeichen der Zeit, welche der deutsche Vaterlandsfreund in den jüngsten Jahren zu beobachten die Freude hat, gehört unbedingt auch die hehre und wahrhaft großartige Feier der Grundsteinschließung des Hermannsdenkmals. Die Einzelheiten dieses Festes sind schon vielfach geschildert. Besondere Erwähnung verdient aber das Festmahl, welches hier in der geräumigen mit Blumen, Laubgewinden und den verschiedenen Nationalfarben festlich geschmückten Reitbahn veranstaltet worden war. Unter den, meistens in gehaltvolle Worte gekleideten Trinksprüchen fanden besonders die drei ersten den lebhaftesten Anklang: auf das Wohl des Landesherrn, des ersten Protectors des Hermannsdenkmals; auf die segensreiche Fortbildung und das Gedeihen der deutschen Einheit; und auf die Gesundheit Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, welcher letztere von einem Braunschweiger in folgender Art ausgebracht wurde: „Wo eine feierliche Veranlassung, wie die heutige, deutsche Männer zusammenführt, da ziemt sichs vor Allem, nachdem die gebührende Huldigung dem verehrten Landesherrn dargebracht ist, eines Mannes zu gedenken, der den Typus echt germanischer Gesinnung in sich darstellt, eines Mannes, den wir den Vorfechter deutscher Einheit, den Beschützer der Künste und Wissenschaften, den Mann der entwickelnden Zeit nennen dürfen. Ich darf nur seinen Namen nennen, um des allseitigen Beifalls dieser hochansehnlichen Versammlung gewiß zu seyn; ich meine Se. Maj. den König von Preußen, und schlage vor zu trinken: auf das Wohl und die lange und segensreiche Regierung Friedrich Wilhelm's IV., des Deutschen!" Jubelnder und lange anhaltender Beifall folgte diesen Worten. Die zahlreichen Gäste, welche an diesem Tage das freundliche festlich gezierte Detmold, so weit der Raum es zuließ, gastfreundlich beherbergt hatte, begaben sich größtentheils erst am folgenden Tage in die Heimath zurück.

Schweiz.

Uri. (Luz. Z.) Den 9. d. Abends lief der tessinische Hr. Obergeneral Luvini-Perseghini von der Tagsatzung heimkehrend mit dem Postwagen in Ursern ein; bis dahin waren ihm Rathsherr Motto und Posthalter Barera von Airolo — offen und heimlich stark bewaffnet — entgegen gekommen; weiter aber am Berge an der Cantonsgrenze beim Hospicium mußte eine Truppe Soldaten bis in die tiefe Nacht der Diligence entgegenharren, nach deren Ankunft die Kutsche umzingeln, und dieselbe unter solcher militärischer Eskorte bis nach Airolo begleiten — eine in den Annalen der Schweiz bisher unerhörte Sache.

Freiburg. Im hiesigen Canton werden von Seiten der Pfarrgemeinden des deutschen Bezirks Bittschriften sowohl an die hohe Tagsatzung als an den Staatsrath des Cantons Freiburg gerichtet, welche auf Wiederherstellung sämmtlicher aargauischen Klöster dringen.

Italien.

Rom, 13. Sept. (A. Z.) Die eingehenden Berichte über die Reise Sr. Heil. des Papstes zeigen, daß ihm überall die ungeheucheltsten Beweise der Verehrung und der treuesten Anhänglichkeit dargebracht werden. Hier spricht man jetzt schon von den Feierlichkeiten, womit man den h. Vater bei seiner Zurückkunft zu empfangen gedenkt und die an Pracht und Glanz alle Empfangsscenen der Provinzialstädte hinter sich zurücklassen dürften. — Gestern ist Thorwaldsen im besten Wohlseyn hierher in seine zweite Vaterstadt, nach einer mehr denn dreijährigen Abwesenheit zurückgekehrt. Dem gefeierten Greis waren viele Künstler und Verehrer aller Nationen bis nach La Storta entgegen gezogen. In Ponte molle harrte seiner eine zweite Schaar von Künstlern, wobei Dr. H. Schulz aus Dresden in einer poetischen Anrede die Gefühle der zahlreichen Versammlung ausdrückte. Heute begrüßten ihn die Professoren und Mitglieder der Akademie von St. Luca und seine hiesigen zahlreichen Bekannten und Verehrer strömen herbei, um den Langvermißten in ihre Arme zu schließen. Es sind mehrere Feste in Anordnung, die, wenn er von der Reise ausgeruht, ihm zu Ehren stattfinden werden.

Benachrichtigungen.

[1578]

Anlehen des Herrn von Silbermann auf Straß betr.

Bei der heute stattgefundenen ersten Verloosung des durch mich negocirten Anlehens des Herrn **J. von Silbermann zu Straß**, d. d. Straß den 18. März 1836 de fl. 92,000, sind nachfolgende Partial-Obligationen zur Rückzahlung bestimmt worden.

Nr. 88	à fl.	1000	pr.	1. October	1841
„ 33	„ „	1000	„	1. „	1842
„ 40	„ „	1000	„	1. „	1843
„ 79	„ „	1000	„	1. „	1844
„ 42	„ „	1000	„	1. „	1845

wovon die Inhaber hiermit benachrichtigt werden, um ihre Capital-Antheile an den bemerkten Ablage-Zielen nach Eingang in Empfang nehmen zu lassen.

Frankfurt a. M., den 21. Sept. 1841.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1309] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei

C. A. Stoeß,
am rothen Hof Nr. 68.

[1562] Ich beehre mich, meine werthen Geschäftsfreunde von dem Bezug meines neu erbauten Hauses in der Schwabacher Straße in Kenntniß zu setzen und zugleich mein wohlsortirtes Spiegellager sowohl in polirten als Gold-Rahmen bestens zu empfehlen.

Fürth, den 20. August 1841.

Joh. Mich. Dietz,
Spiegelfabrikant.

[1527]

Kölnische Zeitung.

Geneigte Bestellungen auf die „Kölnische Zeitung" für das mit dem 1. October nächsthin beginnende 4. Quartal d. J. wollen Auswärtige baldigst (wo möglich noch vor Ablauf d. M.) bei dem nächsten Postamte machen. Der Abonnementspreis beträgt bei allen k. preuß. Postanstalten 1 Thlr. 22½ Sgr. portofrei (Stempel einbegriffen).

Die „Kölnische Zeitung", seit einer langen Reihe von Jahren das gelesenste Blatt der Rheinprovinz und in ihrer jetzigen Auflage das meistverbreitete Blatt Deutschlands, erscheint mit sehr seltener Ausnahme täglich; sie theilt schnell, zuverlässig und möglichst ausführlich die politischen Nachrichten, so wie vielfache Original- und Correspondenzartikel ꝛc. mit; das fast täglich beigedruckte Feuilleton ist zur Aufnahme interessanter Artikel nichtpolitischer Art bestimmt.

Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art erlangen bei der bedeutenden Verbreitung der „Kölnischen Zeitung" in der ganzen Rheinprovinz und in einem großen Theile Deutschlands die größte Oeffentlichkeit.

Köln, im September 1841.

M. DuMont-Schauberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1576] Ein Sparkassenbüchelchen auf den Namen Philipp Mangold von Allendorf Nr. 12470 wurde angeblich verloren. Der Finder wird aufgefordert es anher abzuliefern.

Franfurt, den 21. Sept. 1841.

Polizei-Amt.

[1551] Am Gestrigen wurde unterhalb Wellmich die untenbeschriebene männliche Leiche geländet.

Ohngefähr 40—50 Jahre alt, 5 Fuß 7 Zoll groß, schwarzbraunes Kopfhaar mit langem Schnitt, auf dem Scheitel eine Glatze, Backenbart mit vielen weißen Haaren vermischt. Gesichtszüge nicht mehr kenntlich, die Schneidezähne in beiden Kiefern mangelhaft. Sie mochte 5—8 Tage im Wasser gelegen haben.

Kleidung: blau tuchenes Wamms, schwarz tuchene Weste, lange Hosen von braunem gestreiften Sommerzeug, Stiefel, ein flächsenes Hemd mit A. K. roth auf der Brust gezeichnet. Da nirgends eine Verletzung sichtbar war, wurde die Leiche auf dem Friedhof zu Wellmich beerdigt.

St. Goarshausen, den 16. Sept. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

[1499] Wer aus irgend einem Rechtsgrunde Anspruch an den, dem Anschein nach überschuldeten Nachlaß der vor Kurzem verstorbenen Wittwe des Conditors Ludwig Schneider dahier machen zu können glaubt, wird andurch aufgefordert, solches

Freitag den 1. October d. J., Vorm., dahier anzuzeigen, Einsicht von dem Vermögensstande zu nehmen, und auf die gemacht werdenden Arrangements-Vorschläge resp. über die fernere Behandlung dieser Verlassenschafts- oder Debitsache sich zu erklären, anfonsten ohne Rücksicht auf etwaige nicht zur Anzeige gebracht werdende Ansprüche, nach dem Antrag der erscheinenden Gläubiger wie Rechtens über den Nachlaß verfügt werden würde.

Michelstadt, den 28. August 1841.

Großh. Hess., Gräfl. Erbach-Erbachisches und Erbach-Fürstenaulsches Landgericht das.

Zentgraf.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	107⅛
	ditto ditto	4		99
	ditto ditto	3	—	76⅛
	Bank-Actien		1919	1917
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	114⅜
	fl. 500 „ ditto		—	138⅜
	Bohm. Obligationen .	4	-	97⅛
	ditto ditto	4⅛	—	103⅜
Preussen	Staatsschuld-Scheine .	4	—	106⅛
	Prämienscheine . . .		—	81
Baiern . .	Obligationen	3½	—	101¾
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅞
	Bankactien, ohne Div.		373½	373⅛
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	112⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅝
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96
	fl. 50 Loose		—	62½
	25 ditto		—	24⅛
Nassau . .	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅜
	fl. 25 Loose		—	21⅝
Holland .	Integrale	2½	56⅞	50¹⁵⁄₁₆
Spanien .	Auswerbald	5	21⅛	20⅞
Polen . .	fl. 500 Loll.-Loose Rth.	...	—	74
	ditto à fl. 500 . . .		—	75⅛

Wechsel-Cours.

Den 23. Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.		—	136⅛
ditto . 2 M.		—	135⅛
Antwerpen . k. S.		—	—
ditto . 2 M.		—	—
Augsburg . k. S.		—	100⅛
ditto . 2 M.		—	—
Berlin . k. S.		105⅛	—
ditto . 2 M.		—	—
Bremen . k. S.		—	106
ditto . M.		—	—
Hamburg . k. S.		—	146
ditto . 2 M.		145⅞	—
Leipzig . k. S.		105⅞	—
do. in der Messe		—	—
London . k. S.		—	147⅝
ditto . 2 M.		—	147
Lyon . k. S.		—	77⅛
ditto . 2 M.		—	—
Paris . k. S.		—	77⅛
ditto . 2 M.		—	77
Wien 20 kr. k. S.		101⅛	—
ditto . 2 M.		100⅜	—
Dueaten . .		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 23. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Geld al Marco . .	373	—
Friedrichsd'or .	9	32	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler .	1	45⅜
Rand-Ducaten .	5	32	à Frankenthaler .	2	20
20 Francsstücke	9	22	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	42	Gering v. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 18. Sept		Amsterdam, 20. Sept.	
5 pCt. Metalliques	106⅛	2½ pCt. Integrale	51¹¹⁄₁₆
4 — neue . .	98⅛	Kanbillets.	25⅛
3 — Metalliques	75	Rentenen	—
Actien . . .	1569	6 — Russ. Inse.	—
250 fl. L. v. 1839	110⅛	5 — Span. Act.	15⅝
fl. 500 Loose .	137⅛	Paris, 20. Sept.	
London, 18. Sept		5pCt. Rente en Cp.	115 20
5 pCt. Stocks .	90	5 — ditto . .	79 40
2½ - Holländische	51⅛	5 — Activschuld	22⅜
5 — Russ. Obl.	—	Passivschuld	5⅛
5 — Portugies.	18⅜	5 — Neapol. . .	—
5 — Ardoins .	22⅜	A. Sulzbach, beeid. Makler	

№. 265. — Samstag — — 25. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Naturforscher-Versammlung zu Braunschweig.

(Fragmente der Eröffnungsrede.)

„Das Forschen des Einzelnen ist nur Stückwerk, nur ein flüchtiger Blick in die Unendlichkeit; die wahre Erkenntniß der Natur und ihrer Bestrebungen muß aus der wiederholten Untersuchung und Prüfung Vieler hervorgehen, sich dann berichtigen und damit fortdauernd erhalten. Hierin liegt der eigentliche Hauptzweck dieser Versammlungen, der nicht eitler Wunsch, nicht leeres Hoffen geblieben ist, sondern ein Zweck, der sich großartig bewährt hat. In dem gemeinschaftlichen Wirken ist jedoch der Zweck der Gesellschaft noch nicht abgeschlossen; noch ein Großes liegt in deren Wanderungen. Wo ist der Ort, er sey die Residenz eines Fürsten, einer Akademie, oder sey vorzugsweise dem Handel und Gewerbe gewidmet, oder habe endlich von allen diesen äußern Auszeichnungen nichts, wo der wahre Forscher nicht doch ein genügendes Material, ja wohl gar Unbekanntes, für seine Betrachtungen finden sollte? Da, wo Menschen und menschlicher Verstand Jahrhunderte wirkten, da sind auch Spuren ideellen Lebens geblieben, da hat der Geist unvergängliche Producte geschaffen und erhalten. Nord oder Süd, Stadt oder Dorf, Palast oder Hütte, nur das Eigenthümliche in ihren Räumen bringt der Gesellschaft zur Erforschung freundlich dar, so ist ihrem Zwecke genügt; die Natur ist allenthalben frei, allerwärts Dem mit seltenen Schätzen ausgestattet, der zu sehen und aufzufinden versteht. Außer diesem der Gesellschaft selbst zukommenden Nutzen der Wanderung dient diese den Gelehrten des Ortes, wo der Verein sich versammelt, seine Wissenschaft entfaltet, und die Ergebnisse des Forschens von Jahr zu Jahr bekundet, als ein großes Muster, als eine Aufmunterung zu fernerem Eifer und als ein Wegweiser, was zu erforschen und wie es zu ermitteln sey. Das Beispiel, welches sich in der Thätigkeit der Versammlung und in den einzelnen, durch Notabilitäten des Faches vertretenen Fractionen zeigt, kann nicht spurlos vorübergehen. Es ist ein kräftiger Sporn aus dem gewöhnlichen, vielleicht schon gar abgeschlossenen Kreise der Erkenntniß herauszutreten, ja endlich es ist noch vieles Große und Erhabene, was der Blick von Person zu Person weckt und fördert, und bei der Gründung des Vereins lange nicht so geahnt worden ist, als es sich in der Wirklichkeit herausstellt und erweist. Dieß über den Zweck der Gesellschaft." — (Es folgt eine Beschreibung von Braunschweig, das mit fast 38,000 Einwohnern einen der gesundesten Aufenthalte in Norddeutschland darbietet, und eine Aufzählung der daselbst bestehenden wissenschaftlichen Sammlungen und Anstalten, worunter das Museum, das physikalische Cabinet und das chemische Laboratorium des Carolinums, der botanische Garten, das anatomisch-chirurgische Institut.) „Dieß ist's, was Kunst und Natur der Versammlung zu ihren hohen Zwecken bieten, beschränkt nach Bedürfniß, Raum und Mitteln; viel größer und ausgedehnter ist aber das Feld der geistigen Freiheit, welches erhabene Gesinnung von jeder Beengung fern hält. Erforscht der Planeten inneren Raum, theilt das Wahrgenommene im Systeme, entdeckt dem Schöpfer das Geheimniß des Schaffens, setzt an die Stelle des Vergänglichen die Unsterblichkeit, bei uns ist keine hemmende Fessel geschmiedet, keine Grenze solchem Denken gezogen, wenn des Menschen zugemessene Kraft sie nicht von selbst gebietet. So forscht denn Ihr Männer des Wissens nach Willkür und Zeit, tauscht Eure Erfahrungen aus, gründet große Resultate, und Braunschweig's Welfenstadt wird sie eben so wahren und nutzen, wie sie gewohnt ist, durch eigenen Willen und Macht sich Größe zu schaffen und zu behaupten." —

Bei der Musterung deutscher Universitäten in den „Deutschen Jahrbüchern" ist nun Göttingen an die Reihe gekommen, zuerst das Göttingen der Schlözer, Spittler, Heyne, und so vieler anderer Notabilitäten. Am Schlusse der Abhandlung heißt es: „Wir stehen am Rubicon; — wir werden ihn überschreiten und in die Gegenwart eintreten. Im nächsten Artikel wollen wir das neue Göttingen, wie es sich selbst nennt, das vom Jahre 1813 und 1830 datirt, zu charakterisiren suchen. Es wird sich zeigen, wie das Festhalten an einer durch keine Philosophie begründeten, schwebenden Empirie, an schöner Form ohne wahren Inhalt, an historischer Forschung ohne den Muth und Drang, die Resultate ins Leben zu rufen, am Juste-milieu der Intelligenz, in sich selbst den Todeskeim trägt. Hätte Loth's Weib vorwärts geschaut, statt rückwärts, so wäre sie nicht zur Salzsäule geworden. Man wird über Indiscretion, über leichtfertige und böswillige Enthüllung des schlummernden Vaters Noah schreien, über Profanirung eleusinischer Geheimnisse. Man wird über Liebelosigkeit und Impietät gegen die königlich-hannoverschen Braminen klagen. Das darf uns aber nicht abschrecken, die Wahrheit zu sagen. Wir werden um so vorsichtiger, um so ernster und gewissenhafter zu Werke gehen. Dann darf aber im Interesse der Wissenschaft und der Freiheit, im Interesse Deutschlands, das mit Mißtrauen, Bedauern und Sorge auf Göttingen blickt, neben den Vorzügen und tüchtigen Leistungen, keine Schwäche verschwiegen, keine Inconsequenz und Charakterlosigkeit, kein Indifferentismus bemäntelt werden. Nur engherzigen Seelen, die Scheuleder tragen, um nicht zu sehen und gesehen zu werden, kann es bedenklich erscheinen, wenn „öffentliche"

Digitized by Google

Institute und „öffentliche" Lehrer, deren Existenz doch auf der wenigen Publicität beruht, die wir haben, in deren Hand doch unsere Jugend und Zukunft gegeben ist, öffentlich und ehrlich besprochen werden." —

Berlin, 18. Sept. Bei der längeren Abwesenheit des gesammten Hofes müssen begreiflicherweise die sonst so vielfach auftauchenden Gerüchte über politische Ereignisse und bevorstehende Veränderungen etwas in den Hintergrund treten, indeß gewinnen unsere Industrie-Männer um so mehr Raum für ihre Interessen und für Geltendmachung ihrer darauf Bezug habenden Meinungen. Zwei Gegenstände sind es zunächst, welche jetzt in diesen Kreisen besprochen werden. Zuerst die Stellung Hollands, welches für die Aufhebung des bekannten Zucker-Einfuhr-Vertrags gegen die Vereinstaaten Revanche nehmen will. Die eingegangene engere Handelsverbindung Hollands mit Frankreich ist das erste Symptom eines verhaltenen Grolls gewesen, und das zweite liegt in der Entschließung des Königs Wilhelm vom 13. Juli d. J., durch welche der rheinischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, welche sich das Schleppen der Handelsschiffe stromabwärts zum Zweck gesetzt hat, Hindernisse in den Weg gelegt und die Ausbreitung dieses Industriezweigs von der Genehmigung der niederländischen Localbehörden abhängig gemacht wird. Man kann nur wünschen, daß die Ausführung der gedachten holländischen Maßregel recht streng gegen die rheinischen Handelsgesellschaften gehandhabt werde, weil dadurch eine unabweisliche Aufforderung zu Reciprocitäts-Beschränkungen gegeben wird, denen sich zuletzt keiner der Zollvereinsstaaten lange entziehen kann. Die Holländer sind es seit Jahrhunderten gewohnt, die deutschen Länder als einen ihnen von rechtswegen zustehenden Abzugs-Canal für ihre Colonial-Waaren anzusehen, daß sie es förmlich als eine Verletzung ansehen, wenn Deutschland die unerhörte Anmaßung macht, auch einen eignen Handel und eine Schifffahrt zu haben. Sie vergessen dabei ganz, in welchem Zustande ihr Handel zur Zeit der französischen Herrschaft gewesen und wessen Anstrengungen sie die Befreiung aus diesen Fesseln zu danken haben. Sie vergessen ebenso, daß die Zeiten, wo sie für ihre egoistischen Bestrebungen einen fruchtbaren Boden und nur partikuläre Interessen vereinzelter Staaten zur Bearbeitung vorfanden, sich gänzlich geändert haben, daß Deutschland gegen jene schmachvolle Zeit gerechnet, jetzt einig ist und gemeinschaftliche Zwecke verfolgt, so wie endlich, daß dergleichen Angriffe auf eine kaum gewonnene Selbstständigkeit uns die Augen nur noch mehr öffnen und die Vereinigung nur noch befestigen muß. Dem Vernehmen nach wird von mehreren der angesehensten Handelshäuser bald nach der Rückkehr des Königs ein specieller Antrag auf strenge Reciprocitätsmaßregeln eingereicht werden, der, wenn ihm auch schwerlich sofortige Folge gegeben wird, doch diese Angelegenheit von Neuem anregt und die künftige Entscheidung vorbereiten wird. Ein zweiter für die Industrie wichtiger Gegenstand ist der Zustand unserer schlesischen Eisenhütten. Diese können mit dem aus dem Königreich Polen eingeführten russischen und mit dem englischen Roheisen nicht füglich concurriren und haben deßhalb bereits mehrmals eine höhere Besteuerung des ausländischen Fabrikats nachgesucht. Diese hat bisher noch nicht erfolgen können, weil unsere inländischen Hütten den Bedarf noch nicht decken können und der Verbrauch dieses nothwendigsten aller Metalle immer noch im Steigen ist. Dieser Grund ist zwar entscheidend, indeß bleibt es immer wünschenswerth, daß man gerade gegen England und Rußland, welche ihre Grenzen gegen uns hermetisch verschließen, einmal den Versuch macht, auf den Fuß der Gegenseitigkeit zu treten. Vielleicht erlangt man hierdurch mehr, als durch fortwährende Unterhandlungen.

Berlin, 18. Sept. Von der Inspection, mit welcher der Feldmarschall und Generalgouverneur von Gallizien, Erzherzog Ferdinand v. Este, dem Vernehmen nach beauftragt war, ist bisher wenig erwähnt worden; nun aber erfährt man aus guter Quelle, daß sich der Herzog, als ihm die Listen der zu den weiteren Inspicirungen gehörigen Truppenabtheilungen vorgelegt wurden, dahin geäußert habe, daß das, was er zu sehen Gelegenheit gehabt, ihn jeder Fortsetzung dieser Geschäfte überhebe. Ueberhaupt ist, nach den über diese gegenseitigen Inspectionen von Seiten der hohen deutschen Bundescommission gemachten Festsetzungen, auch hier diese Inspection mehr eine stille, obgleich sanctionirte Beobachtung als eine laute kritisirende Heerschau zu betrachten gewesen. Sie hat sich unter den gerade stattgefundenen Umständen in die große Revue, die Se. Maj. selbst abgehalten hat, verschmolzen.

Trier, 20. Sept. Die Herbstmanöver, zu welchen die Truppen der hiesigen Garnison von hier abwesend waren, sind beendigt. Gestern rückte ein Theil des 30. Infanterieregiments, unter freundlichem Entgegenkommen der hiesigen Bevölkerung, in unsere Stadt wiederum ein. Der andere Theil desselben wird in einigen Tagen eintreffen. Heute erwarten wir das 8. Uhlanenregiment. Die andern Truppentheile, das 9. Husarenregiment und das 39. Infanterieregiment, sind auf dem Rückmarsche nach Saarbrück und Luxemburg begriffen.

Koblenz, 23. Sept. Die Prinzessin von Oranien ist gestern Abend aus dem Haag hier angekommen und hat heute Morgen ihre Reise über Mainz und Darmstadt nach Stuttgart fortgesetzt. — Heute gegen Mittag traf die Herzogin von Kent, von Ems kommend, hier ein; sie reiste bald darauf nach Köln ab.

Würzburg, 23. Sept. Der Generallieutenant v. Zoller ist hier eingetroffen, und hat heute mit der Inspection des hiesigen Artillerieregiments begonnen.

Stuttgart, 21. Sept. (Karlsr. Z.) Der württembergische Gesandte in München, Frhr. v. Schmitz-Grollenburg, befindet sich schon seit mehreren Tagen hier. — Die fremden Generale, welche zur Inspicirung unseres Bundescontingents hier anwesend sind, haben ihr Geschäft begonnen. — Se. Durchl. der Fürst v. Metternich wird täglich hier erwartet. Der Hoftheaterintendant und Viceoberkammerherr, Graf v. Leutrum, hat seine Entlassung von den bisher von ihm bekleideten Chargen erhalten und ist in Pensionsstand versetzt worden. Die Hoftheaterintendanz ist dem Stallmeister Baron von Taubenheim übertragen worden. — Die Vorbereitungen zu dem Regierungsjubiläum unseres allverehrten Königs beschäftigen Alles beinahe ausschließlich. Bereits sind ungemein viele Fremde hier angekommen, und ihre Zahl wird sich gegen das Ende dieser Woche außerordentlich steigern.

Karlsruhe, 22. Sept. (Mannh. Journ.) An zwei Orten sieht man jetzt die Arbeiten zum Baue der Eisenbahn beginnen, wobei jedoch, verhältnißmäßig des großen Werks, noch wenig Leute beschäftigt sind. Der künftige Bahnhof, dessen Kostenüberschläge sich auf 400,000 fl. belaufen sollen, hat eine der besten Lagen, die sich denken läßt, man kann ihn, so zu sagen, in Mitte der Stadt situirt nennen, da er hart ans Ettlinger Thor stößt, von wo sich die Straßen nach Ost und West theilen, und gleich weite Distance von den entferntesten Punkten ist.

Karlsruhe, 22. Sept. (Mannh. J.) Seit 9 Uhr hört man heute Vormittag andauernd mit kurzen Unterbrechungen den Donner der Kanonen in hiesiger Stadt aus dem Uebungslager der Artillerie wiederhallen, wohin die preußischen, hessischen und oldenburgischen Generale, welche zur Inspicirung des

badischen Armeecorps von der Militärbehörde des deutschen Bundes abgeordnet wurden, heute früh mit ihren Adjutanten sich verfügten, um die Musterung bei der großherzoglichen Artillerie abzuhalten, welche unter Commando des Obersten Schuberg dazu ausgerückt ist. Die reitende Batterie und die Fußartilleriecompagnien bethätigten ihre Manövrirfertigkeit und ihre Geschicklichkeit im Schießen vor den Inspectionsgeneralen, welche nebstdem die von den Pionnieren aufgeführten Feldfortificationen in Augenschein nahmen. Bei Besichtigung der Einrichtungen im badischen Geschützwesen wurde dem neuerrundenen Materiell des Hauptmanns Ludwig große Aufmerksamkeit gewidmet. Morgen Vormittag wird die Inspicirung bei der Infanterie vorgenommen, wozu das auf den completten Stand (150 Mann pr. Compagnie) einberufene Grenadierbataillon des Leibinfanterieregiments ausrückt, von dem hier garnisonirenden Infanterieregiment Großherzog werden im gewöhnlichen Dienststand übermorgen Gefechtübungen ausgeführt. Auf gleiche Weise wird morgen die Musterung über das Dragonerregiment Großherzog abgehalten; nebstdem werden die Arsenale, Zeughäuser und Ausrüstungskammern in Augenschein genommen. Dem Vernehmen nach sollen die in auswärtigen Garnisonen stationirten Regimenter von den Bundesgeneralen gleichfalls mit einer Inspection beehrt werden. Namentlich soll über die Garnison Mannheim eine Revue gehalten und das dortige Zeughaus besichtigt werden.

Darmstadt, 23. Sept. Gestern Mittag ist der Kronprinz von Bayern hier eingetroffen und bei dem Erbgroßherzog im Schlosse abgestiegen. Um dieselbe Zeit traf auch der Fürst Metternich hier ein. Nachdem Se. Durchl. bei dem Großherzoge und den Prinzen des Hauses Ihre Aufwartung gemacht, verweilten Sie noch bis nach der Mittagstafel und kehrten sodann nach dem Schlosse Johannisberg zurück. — Der Bundespräsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, kehrte am Montag nicht nach Frankfurt zurück, sondern setzte noch an demselben Abend seine Reise von hier über Heidelberg nach Wien fort.

Braunschweig, 18. Sept. Wir sehen täglich dem Eintreffen der Militärcommission entgegen, die zur Inspicirung der braunschweigischen Brigade von Bundeswegen ernannt worden ist. Die Regsamkeit unter unserm Militär bekundet sich nach jeder Richtung hin; Schießübungen, Feldmanöver und Paraden verdrängen sich wechselseitig.

Niederlande.

Amsterdam, 21. Sept. 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Spnd. 92¼. — 3½pCt. 75¼. — Handelm. 155¾. — 5pCt. Ost. 97¾. — Ard. 19¼. — Pass. —. — Ard. Coup. 18¾. — 5pCt. Met. 105¼.

Im „Echo du Luxembourg" liest man: Nach den eingegangenen Nachrichten scheint es nicht mehr zweifelhaft, daß der König von Holland die Ratification des Vertrags in Betreff des Beitritts des Großherzogthums Luxemburg zum deutschen Zollverein verweigert. Es scheint, daß Preußen, über die Folgen der Nichtratification zu Rath gezogen, geantwortet habe, daß die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Souveränen dadurch nicht leiden würden. Diese Antwort Preußens, verbunden mit dem Gutachten der großherzoglichen Commission im Haag, die sich fast einstimmig gegen den Beitritt ausgesprochen hat, soll die Weigerung des Königs Wilhelm II. veranlaßt haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Sept. Die dänische Kanzlei hat unterm 14. d. M. Folgendes an den Königsvogt, Etatsrath Spandet, erlassen: „Auf Veranlassung, da von zwei Abgesendeten der Wiedertäufergemeinden in Großbritannien, Dowson und Giles, Intercession bei Sr. Majestät stattgefunden, betreffend die Loslassung der beiden hier verhafteten Wiedertäufer, Brüder Peter und Adolf Mönster, will die Kanzlei, bevor eine Bestimmung getroffen werde, in Hinsicht der Appellation von dem durch das königl. Landesobergericht, so wie Hof- und Stadtgericht, unterm 7. d. M. über gedachte Peter und Adolf Mönster wegen Abhaltung gesetzwidriger Religionsversammlungen ergangenen Urtheile, dienstlich dem Etatsrath angesonnen haben, beiagten Angeklagten zu bedeuten, daß sie, sofern sie sich verpflichten wollen, bis dahin, daß eine Bestimmung darüber getroffen werde, in wie weit den Wiedertäufern hier im Lande Religionsfreiheit zugestanden werden könne, sich enthalten wollen, Versammlungen zur gemeinschaftlichen Religionsübung zu halten, das Sacrament des Nachtmahls auszutheilen, und neue Mitglieder in die Gemeinde aufzunehmen, und solchergestalt sich in aller Stille verhalten, sogl-ich können auf freien Fuß gestellt werden; wornächst der Etatsrath für den Fall, daß die Angeklagten sich willig erklären würden, solche Verpflichtung einzugehen, ihre in solcher Hinsicht abzugebende Erklärung gefälligst zum Vogteprotokoll nehmen wolle."

In seiner, schon am selbigen Tage der königl. Kanzlei ertheilten Antwort, meldet der Etatsrath: „Dieses habe ich gethan; allein sie haben beide erklärt, daß sie ihres Gewissens halber die Freiheit unter den vorgeschriebenen Bedingungen nicht annehmen können, und daß sie nicht wünschen, in Freiheit zu kommen, so lange die Gemeinde nicht Religionsfreiheit hat, da ihre Pflicht ihnen nicht erlauben wolle, wenn sie in Freiheit kommen, sich dessen zu enthalten, wovon die Unterlassung nach dem Schreiben des Collegiums die Bedingung ihrer Freilassung seyn solle. Sie haben mir dabei es versichert, daß sie allein aus dem angeführten Grunde, und keineswegs aus Trotz oder Eitelkeit das gemachte Anerbieten verwerfen müßten, und haben mich ersucht, dieses dem Collegium vorzutragen, welchem Gesuch ich hiermit nachkomme, hinzufügend, daß ich von der Aufrichtigkeit dieser ihrer Versicherung überzeugt bin."

Belgien.

Brüssel, 21. Sept. Die Chefs der vorzüglichsten Buchhandlungen von Brüssel haben sich am 17. d. versammelt, um über die Mittel zu berathen, die Interessen ihrer Industrie, die sie bei den zu Paris eröffneten commerciellen Unterhandlungen aufgeopfert zu sehen fürchten, zu vertheidigen. Sie haben eine Note an den Minister des Innern gerichtet, und eine Commission von drei Mitgliedern ernannt, die beauftragt ist, der Regierung alle Aufklärungen zu liefern, welche diese Industrie, so wie die anderen Industriezweige, welche mit ihr in Verbindung stehen, nemlich die Buchdruckereien, Papierfabriken, Gießereien, Buchbindereien, betreffen. Einer dieser Commissäre wird sich nächstens nach Paris begeben.

Frankreich.

Straßburg, 22. Sept. Am zweiten Tag der Inaugurationsfeier, dem 20 Sept., war Straßburg der Ort der Festlichkeit. Der Wagenzug ging Morgens um 10 Uhr von Mühlhausen ab; es waren 23 Waggons von drei Locomotiven gezogen; sie brachten 600 eingeladene Gäste; 42 Wagen fuhren dem Train entgegen. Bald begrüßte Kanonendonner die Einweihung der Eisenbahn. Um 5 Uhr begaben sich die Gäste in die Säle des Stadthauses, wo sie von den Mitgliedern der Verwaltung und dem Municipalrath empfangen wurden. Um 6 Uhr ging es nach der Fruchthalle, die in einen Banketsaal umgewandelt war; hier standen elf Tafeln zu 50 Gedecken. Unter den ausgebrachten Toasts zeichnete sich der auf die Handelsfreiheit besonders aus. Abends war die Stadt erleuchtet; auf dem Theaterplatz stand ein Tempel, auf welchem mit feurigen Buchstaben die Inschrift prangte: Die Stadt Straßburg dem Herrn Nicolaus Köchlin. Der Tag endete mit einem Ball, den die Stadt Straßburg der Eisenbahngesellschaft und der Stadt Mühlhausen gab.

Benachrichtigungen.

Samstag den 25. September 1841.

[1575]

Concert
des Herrn Franz Liszt

im Saale des Weidenbusches.

Zum Besten der Mozartstiftung.

Erste Abtheilung.

1) Septett von Hummel, vorgetragen von Herrn FRANZ LISZT, Herrn MOHR (Flöte), Herrn HEESER (Oboe), Herrn GÖBEL (Horn), Herrn RIEFSTAHL (Bratsche), Herrn SIEDENTOPF (Violoncelle) und Herrn SACHAR (Contrabasse).
2) Aria aus Norma, gesungen von Fräulein RUDERSDORFF aus Mailand.
3) Solo für die Violine, gespielt von Herrn Concertmeister RUDERSDORFF.
4) Ständchen und Ave Maria von Schubert, auf das Clavier übertragen und vorgetragen von Herrn FRANZ LISZT.
5) Serenade aus Cosi fan tutte von Mozart. Solo und Chorgesang, vorgetragen von dem LIEDERKRANZE.

Zweite Abtheilung.

6) Zwei deutsche Lieder, gesungen von Fräulein RUDERSDORFF.
7) Solo für die Flöte, vorgetragen von Herrn MOHR.
8) Lied von Schubert, gesungen von Herrn PISCHEK.
9) Phantasie nach Motiven aus Don Juan, componirt und vorgetragen von Herrn FRANZ LISZT
(Manuscript und zum erstenmale öffentlich gespielt.)
10) Englisch-Wallisischer Gesang der Schiffer von Schädel. Solo und Chorgesang, vorgetragen von dem LIEDERKRANZE.

Eintrittskarten à fl. 1. 45 kr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **André,** bei dem Kassier der Mozartsstiftung, Herrn **J. F. Quilling** auf dem Liebfrauenberg, und Abends an der Kasse zu haben.

Anfang 7 Uhr.

Dampf-Packetfahrt

[1256] zwischen

St. Petersburg und Lübeck.

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. H. H. Schütt, Nicolai I., Capt. G. B. Bos, und Nasledni, Capt. C. N. Heitman, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend, den 15ten Mai, von **Lübeck**, und am Sonnabend, den 22. Mai, von **St. Petersburg.** — Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze; zuletzt am 30sten October von Lübeck und am 6ten November von St. Petersburg, und demnächst noch am 6ten November von Lübeck nach Reval und am 13ten November von da zurück.

Die Preise der Passage sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre; die Ein- und Ausschiffung geschieht in Travemünde und Kronstadt.

Die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags statt.

Anmeldungen geschehen in Lübeck

im Comptoir der Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Lübeck, im März 1841.

[1579] Mit einer Sendung direct importirter

Havanna-Cigarren

empfing ich eine kleine Parthie

Havanneser Früchte,

wobei besonders schöne **Ananas**, in luftdicht verschlossenen Blechbüchsen.

Georg Krebs, Zeil D. 207, der Post gegenüber.

[1530]

Sechste Classe 100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung den 6. October 1841.

Gewinne: fl. **211000**, 2 à **100000**, **50000**, **25000**, **20000**, 3 à **10000**, 4 à **5000**, 6 à **2000**, 78 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ganze und getheilte Originalloose zu den bekannten Preisen bei

Jacob Doctor,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M., Langestraße B. 63.

[1535] Ein leichter, fast neuer Phaeton-Reisewagen, **Brüsseler Fabrik, mit Reisekoffer versehen, ist wegen Abreise zu verkaufen; im Englischen Hofe zu besehen.**

[1573] **Stelle-Gesuch.**

Einem im besten Alter befindlichen, im Finanzfache geprüften und bis jetzt im Gemeinde-Rechnungs- und Verwaltungswesen angestellten, verheiratheten Manne ist es wünschenswerth, seine gegenwärtige Anstellung aufzugeben, und eine anderweitige als Privat-Secretär, Geschäftsführer, Rentmeister oder Verwaltungsbeamter erhalten zu können. Derselbe vermag sowohl seine Moralität und Brauchbarkeit mit den besten Zeugnissen zu belegen, wie auch aus eigenen Mitteln eine Caution bis zum Belauf von 10,000 fl. und mehr zu leisten, und werden gefällige unter der Nummer dieser Anzeige eingehende Offerten von der Expedition d. Bl. in Besorgung genommen.

[1544] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des verstorbenen Wittwers Philipp Hemberger zu Wellmich betreffend.

Nachdem das Concurserkenntniß vom 1. September durch Verzicht auf das Rechtsmittel der Appellation die Rechtskraft beschritten, wird zur Liquidation dinglicher und persönlicher, aus erster oder zweiter Ehe des Erblassers herrührender Ansprüche bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Montag den 11. October d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

hierdurch anberaumt, und den Gläubigern zugleich nachrichtlich bemerkt, daß das ganze Vermögen nach dem bereits darüber aufgestellten Inventare 75 fl. 36 kr. beträgt und die von dem Sohne erster Ehe in Anspruch genommen werdenden Illaten die Summe von 50 fl. 24 kr. erreichen.

St. Goarshausen, den 6. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Preuschen, a. A.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 265.) 25. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 114. 85. — 3pCt. 79. 65. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 5¼. — Actien der Bank von Frankreich 3340. — St. Germain-Eisenbahn 737. 50. — Versailles, rechtes Ufer 322. 50. — Linkes Ufer 210. —. — Straßburg-Basel 240. — Die Rente ist heute gestiegen, ohne politische Ursache und ohne Bezug auf das neue Anlehn; ein Courtier, der große Massen 3pCt. Rente auf Lieferung verkauft und dagegen 5pCt. Rente ebenwohl auf Zeit zu beziehen übernommen hat, ist unsichtbar geworden; in den letzten Tagen sah er sich genöthigt, die Operation umzukehren, woraus sich das Steigen der 3pCt. Rente und die Flauheit der 5pCt. Rente erklärt; die Notirung des letztern Fonds ist auch heute noch etwas gedrückt, während die 3pCt. Rente sehr begehrt war.

— Der Messager gibt heute eine Widerlegung mehrerer vom National verbreiteten unrichtigen Angaben in Bezug auf die Vorgänge zu Clermont und berichtet, der Präfect des Departements Puy-de-Dome und der Procurator des Königs zu Clermont hätten sich am 19. Sept. in die durch zwei Bataillons besetzten Flecken Aubiere und Beaumont verfügt, woselbst kein Widerstand stattgefunden habe; es herrsche dort die größte Ruhe; die Stimmung bessere sich; mehrere Verhaftungen seyen vorgenommen worden; alle Wohlgesinnten belobten die Festigkeit und Wachsamkeit des Präfecten und der andern Autoritäten.

— Zu Milhau ist die Ruhe, welche einen Augenblick gestört war, vollkommen wieder hergestellt.

— Gestern Abend wurde die Ordnung auf den Boulevards und in den Straßen der Hauptstadt nicht gestört; die Zusammenrottirungen haben aufgehört. Man konnte überall ungehindert durchkommen.

— Ein unverbürgtes und sehr unwahrscheinliches Gerücht unterstellt dem Tuileriencabinet den Plan, die Königin Isabella II. von Spanien mit dem Herzog von Aumale zu vermählen. — Nicht viel mehr Glauben verdient wohl die Angabe, die Engländer wollten ihre Stellung in Syrien nicht verlassen, ja Lord Ponsonby habe der Pforte erklärt, Saint-Jean-d'Acre werde nur geräumt werden, wenn Frankreich Algerien verlasse.

— Die vornehmsten Banquiers haben seit zwei Tagen öftere Conferenzen bei Hrn. v. Rothschild und in der Bank von Frankreich; es handelt sich ohne Zweifel von Uebernahme des Anlehns.

— Aus Algier vom 13. Sept. wird geschrieben: General Bugeaud geht am 15. nach Oran; General Baraguay-d'Hilliers wird Medeah und Milianah approvisioniren und dann nach Blidah zurückkommen. Die Proviantzufuhren brechen am 22. Sept. von Algier auf.

— Die Madrider Briefe vom 15. Sept. berichten nur von Verfolgungen, welche die Journalpresse zu erleiden habe.

London, 20. Sept. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Beide Parlamentshäuser hielten heute Sitzung; es ist aber nicht Wichtiges vorgekommen, wie denn überhaupt nach Peel's letzter Erklärung im Laufe der gegenwärtigen Session von erheblichen Gegenständen der Berathung kaum mehr die Rede seyn dürfte.

— Man hat Nachrichten von Buenos Ayres vom 24. Juli. Die argentinische Flotte lag bei Montevideo vor Anker und wartete auf Riveriſa, der noch im Hafen war. General Benavides, Gouverneur der Provinz St. Juan, hat den Unitariſtenanführer Brizuela geschlagen und getödtet. — Hundert und drei Schiffe lagen auf der Rhede von Buenos Ayres.

— Lord Aberdeen hat vorgestern Abend ein diplomatisches Diner von 23 Gedecken gegeben; Wellington und Peel waren dabei zugegen.

— Die Herzogin von Kent ist heute von ihrer Reise zurück hier erwartet.

Wien, 20. Sept. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. Met. 98. — 3pCt. Met. 75. — Bankactien 1562. — 250 fl. Loose 110. — 500 fl. Loose 137¼.

Wien, 16. Sept. (A. Z.) Gestern ist Se. königl. Hoh. der Prinz Johann von Sachsen, welcher gemeinschaftlich mit Sr. k. Hoh. dem Prinzen von Preußen und einem königl. bayerischen Bevollmächtigten die Inspection des kaiserl. österreichischen Bundescontingents vornehmen wird, von Salzburg hier eingetroffen und im Gasthof zum römischen Kaiser abgestiegen. Auf der letzten Station von hier erwartete den erlauchten Prinzen ein sechsspänniger Hofpferdezug, mit welchem der Prinz hier einfuhr. Nachdem der Prinz nur kurze Zeit der Ruhe gegönnt hatte, begab er sich der erhaltenen Einladung gemäß nach Schönbrunn in die Mitte unserer Kaiserfamilie, wo in dem herrlichen Garten ihm zu Ehren eine Pirutschade veranstaltet war und sämmtliche Prinzen des Kaiserhauses sich zum Souper bei Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter um den hohen Gast versammelten. Heute hat uns Se. k. H. bereits wieder verlassen, um sich zunächst in das bei Turas unfern Brünn gebildete Lager zu begeben, woselbst morgen auch Se. k. H. der Prinz von Preußen eintreffen soll. — Der fürstlich serbische Senatspräsident, Jephrem Obrenowitsch, Bruder des Fürsten Milosch, mit dem er hier den freundlichsten Umgang gepflogen, ist vor einigen Tagen von hier nach Belgrad zurückgereist. — Berichten aus Salzburg zufolge ist daselbst dem Sohne des Don Carlos, Infanten Don Juan, ein ähnliches Unglück zugestoßen, wie dem Herzog von Bordeaux in Kirchberg, indem er sich bei einem Sturze mit dem Pferde den einen Vorderarm brach; doch ist der Bruch nicht gefährlich und dürfte bald geheilt seyn, so daß die Prinzen die schon früher beabsichtigte Rundreise in einigen benachbarten Staaten doch wohl in diesem Jahre werden unternehmen können. — Ueber den Aufenthalt des Hrn. Thiers in Oesterreich erfährt man noch nachträglich, daß er, bevor er (über Prag) hier ankam, auf dem Schlachtfelde bei Austerlitz beinahe einen vollen Tag verweilte. Hier besichtigte er, wie schon gemeldet, in großer Eile die Schlachtfelder von Wagram und Aspern, bestieg den Kahlenberg, von dem aus man eine vorzügliche Aussicht auf unsere Hauptstadt und ihre Umgebungen genießt, nahm außerdem einige Sehenswürdigkeiten Wiens, wie z. B. die k. k. Gemäldegallerie im Belvedere, die fürstl. Esterhazy'sche Bildergallerie, die k. k. Burg ꝛc. in Augenschein und verließ uns wieder am

dritten Tage. Die Rückreise schlug Hr. Thiers über Ischl ein, um den daselbst verweilenden Marschall Marmont zu sehen.

Wien, 17. Sept. In dem Lager bei Brünn in Mähren werden bis zum 17. oder 18. d. die preußischen Prinzen erwartet, welche die bundesmäßige Inspection der daselbst versammelten österreichischen Truppen vornehmen sollen. — Nachrichten aus Siebenbürgen zufolge war der königl. Commissär zur Eröffnung des siebenbürgischen Landtags bereits am 6. d. in Clausenburg eingetroffen und daselbst mit allen seiner Mission zukommenden Ehren empfangen worden. — Der Staats- und Conferenzminister Graf v. Colowrat wird morgen aus seinem Urlaub zurück hier erwartet. — Unser Botschafter am Londoner Hof, Fürst Paul Esterhazy, wird kaum vor Ende dieses Jahrs auf seinen Posten zurückkehren und wird bis dahin wahrscheinlich durch den Hofrath Baron v. Neumann vertreten werden.

Wien, 20. Sept. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben am 14. d. M. Morgens um 9 Uhr Ischl im erwünschtesten Wohlseyn verlassen und die Rückreise nach Wien, über Maria Zell, angetreten. — Die heißesten Segnungen begleiteten die allerhöchsten Reisenden aus der Fülle der treuergebenen Herzen, mit dem Wunsche, daß dem Markte Ischl bald wieder das unschätzbare Glück zu Theil werden möge, Ihren Majestäten die unverbrüchliche Treue und Anhänglichkeit bezeugen zu können. — Die Bewohner von Ischl und eine große Zahl der dort noch anwesenden Badegäste und Fremden, so wie die Schuljugend und Zünfte mit ihren Fahnen harrten vor der Abreise an der Wohnung Ihrer k. k. Majestäten, wo das uniformirte Salinen-, Pfannhaus- und Bergwerkspersonal Spalier machte; eben so waren, nebst der Geistlichkeit des Ortes sämmtliche Localbeamte und Marktvorsteher nächst der Treppe versammelt, um Ihren Majestäten noch im letzten Augenblicke ihre tiefste Verehrung zu beweisen. — Vor der Abreise geruhte Se. Maj. der Kaiser für die öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten des Marktes Ischl namhafte Unterstützungsbeiträge allergnädigst zu bestimmen.

Berlin, 22. Sept. Der russische Finanzminister, General der Infanterie, Graf von Cancrin, ist von hier nach St. Petersburg abgereist.

* Aus Westphalen, vom 17. Sept. In der Beilage zur F. O. P. A. Z. vom 14. Sept. wird Nachricht gegeben über die Conferenzen der am 4. und 6. Sept. zu Frankfurt a. M. versammelt gewesenen „Repräsentanten der deutschen Baumwollindustrie." Den dabei ausgesprochenen großartigen Hoffnungen wünscht man den besten Erfolg, sieht der Erfüllung mancher derselben mit Zuversicht entgegen, und läßt andere auf sich beruhen. Man begreift aber nicht recht, wie die deutsche Baumwollindustrie etwas davon zu fürchten haben soll, daß England sich vom Zoll auf Baumwolle eine Einnahme verschafft, und möchte glauben, daß die deutsche Industrie bei dem glücklich bestehenden und sich stets ausbreitenden großen Zollverband bereits die Fesseln des früheren ausländischen Joches gebrochen und Gelegenheit habe, sich täglich freier zu entwickeln. Uebrigens waren in der zweiten Conferenz meist nur „Besitzer von Maschinenspinnerei und Maschinenweberei" anwesend, die dann auch im Interesse dieses Zweiges ganz sachgemäß den Beschluß eines Antrags auf Erhöhung des Eingangszolles von ausländischem Baumwollengarn und geschlichtete Ketten gefaßt haben. Ob aber andere Zweige, namentlich die weit bedeutendere und in jeder Hinsicht wichtigere Handweberei, damit einverstanden seyn können, möchte man bezweifeln.

München, 21. Sept. (A. Z.) Unser Gesandter bei der deutschen Bundesversammlung, Hr. Staatsrath v. Mieg, ist von Heilbrunn (bei Benedictbeuern) hier eingetroffen und begibt sich, mit dem Erfolg der gebrauchten Brunnencur wie es scheint sehr zufrieden, wieder auf seinen Posten nach Frankfurt.

Speyer, 23. Sept. Die dießjährige Generalversammlung des Vereins der pfälzischen Aerzte wird am 27. und 28. September in Dürkheim stattfinden. Die Zusammenkunft am ersten Tage ist im Saale des Stadthauses, und es können nach den Statuten, derselben auch Nichtmitglieder, also auch auswärtige Aerzte, anwohnen.

Kassel, 23. Sept. Gestern Nachmittag gegen halb 5 Uhr trafen Ihre Hoh. die Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen mit Gefolge hier ein.

Rostock, 17. Sept. Gestern hat der treffliche Professor Fritzsche, der Theolog, unsere Universität verlassen, um seinem neuen Wirkungskreise in Gießen entgegen zu gehen. In welchem Maße er sich Liebe und Achtung hier erworben, bewies der Abschied; von allen Seiten her sprachen sich liebreiche Gesinnungen gegen ihn auf das Rührendste aus, und die Studenten ehrten ihn durch einen solennen Fackelzug, der bei solcher Veranlassung selten bei uns vorgekommen ist und hier großes Aufsehen erregte. Ihm, dem anspruchslos bescheidenen Manne, sind die stilleren Erweisungen der Theilnahme gewiß nicht minder theuer gewesen.

Genf. De Candolle soll ein Denkmal im botanischen Garten errichtet werden, dessen Anlegung ihm Genf verdankt. Die Verwaltung des Gartens hat die Initiative ergriffen.

Italien.

Neapel, 9. Sept. (A. Z.) Zur Verherrlichung des gestrigen Piedigrottenfestes waren 35,000 Mann Truppen in der Hauptstadt vereinigt worden, die, mit allem nur erdenklichen militärischen Gepränge umgeben, an dem König vorbeidefilirten, und sich sodann in doppeltem Spalier vom königl. Schlosse an bis an die Kirche di Piedigrotta aufstellten, wohin sich Ihre Majestäten nebst den vier königl. Prinzen, Söhne Sr. Maj., in feierlichem Zuge von 24 sechsspännigen Wagen vom ganzen Hofstaate gefolgt, begaben, um einem von Ferdinand I. gethanen Gelübde getreu, der heiligen Jungfrau Maria, als Schutzpatronin des königl. Hauses, für einen bei Velletri errungenen Sieg ihr Dankgebet darzubringen. Das einem römischen Carnevalstage gleichende gewöhnliche Treiben in den Hauptstraßen unserer belebten Stadt wird durch das Zuströmen vieler Tausende von Provinzialen, die regelmäßig zu dieser Zeit ihren häuslichen Herd verlassen, um dem Feste beizuwohnen, noch vergrößert, und kaum bieten die Straßen Raum genug, um dieses Menschenmeer aufzunehmen, der vielen Tausende von vollgepfropften Balconen und platten Dächern gar nicht zu gedenken. Wie es häufig der Fall ist, daß die Neapolitanerinnen bei ihrer Verheirathung in dem Heirathscontract festsetzen, daß sie eine Loge in San Carlo, so wie eine Equipage, das in den Augen eines Neapolitaners unentbehrlichste aller Möbles, haben müssen, so wird auch in der Provinz sehr häufig von der Frau die Bedingung in dem Heirathsvertrag stipulirt, daß der Mann verpflichtet sey, sie und die Ihrigen an diesem Tage nach der, wenn auch fernen, Hauptstadt zu bringen. Schon die dem Feste vorangehende Nacht hindurch ist ein großer Theil der untern Volksclassen auf den Beinen und zieht sich durch die dem Feste zu Ehren Jedermanns offenstehende Villa reale, die dießmal zum erstenmal aufs brillanteste mit Gas erleuchtet war, nach obengenannter Kirche. Die herrlichste, nur etwas zu warme Witterung begünstigte die ganze Ceremonie, die von 1 Uhr Nachmittags bis Abends 7 Uhr dauerte. Der militärische Zug (aus 86 Bataillonen bestehend) ward eröffnet durch die beiden Garde-Grenadierregimenter, den Stadtcommandanten Generallieutenant Stadella an der Spitze, sodann kam 1 Regiment Marine, 8 Batail-

lone Nationalgarde, 4 Regimenter Grenadiere der Gend'armerie zu Fuß, von ihrem Chef, dem Polizeiminister del Carretto geführt, der sich durch die vortreffliche Disciplinirung dieses auserlesenen Corps wesentliche Verdienste erwarb; diesen folgten 3 Regimenter Sapeurs, Pompiers, Ingenieurs, 5 Linienregimenter, 2 Sicilianer- und 3 Jägerregimenter, an die sich die 4 Schweizerregimenter anschlossen; ferner 10 Batterien, zusammen 80 Kanonen Fuß- und reitender Artillerie, 1 Regiment Nationalgarde zu Pferd, 2 Regimenter Husaren, 2 Regimenter berittener Elite Gend'armerie, 2 Dragoner- und zum Schluß 2 Uhlanenregimenter.

Illyrien.

Triest, 16. Sept. Vorgestern (14.) sind (wie bereits gemeldet) Hr. Piscatory, Mitglied der französischen Deputirtenkammer, und Hr. v. Fey, Pair von Frankreich, von Griechenland kommend, hier eingetroffen. Hr. Piscatory soll sich sehr vortheilhaft über die Lage und die Hoffnungen des jungen Staates äußern und überhaupt Griechenland ein schönes Prognostikon stellen.

Polen.

Warschau, 17. Sept. (Pr. St. Z.) Gestern traf Se. Maj. der König von Preußen zum Besuch bei Allerhöchstseinem kaiserl. Schwager hier ein. Um 3 Uhr Nachmittags war Se. Maj. der Kaiser dem erlauchten Gast bis Blonie entgegengefahren, und um 7 Uhr Abends langten Beide zusammen in Warschau an. Obgleich es noch nicht ganz dunkel war, hatten doch die Einwohner Warschau's schon ihre Häuser zu illuminiren angefangen, und bald leuchteten alle Straßen in hellem Glanze; an den Regierungsgebäuden, an dem Rathhause, der Bank, der Oberrechenkammer, den Schulen, der Wohnung des preußischen Consuls und vielen Privathäusern strahlte die Namenschiffre Sr. Maj. des Königs. Die ganzen Alleen, der Weg nach Lazienki und der Umkreis um den botanischen Garten waren mit einer dichten Reihe von Feuerbecken erleuchtet, und von der Eremitage bis zum Palast Lazienki zog sich eine Colonnade von Lampensäulen hin. Die Monarchen stiegen im Palast Lazienki ab, wo der Feldmarschall Fürst von Warschau Allerhöchstdieselben erwartete und eine große Volksmenge die Terrassen anfüllte. Das schönste Wetter begünstigte die Ankunft der beiden Souveräne. Zum Empfang des Königs von Preußen, welcher gestern um halb 2 Uhr Morgens in Kalisch eingetroffen war, hatte der Kaiser seinen Generaladjutanten Berg dorthin abgeschickt; im Gefolge des Königs befinden sich der Generaladjutant Neumann und der Doctor Grimm. Am 13 d. besuchte der Kaiser das Alexandrainstitut zur Erziehung von Edelfräuleins, dessen Vorsteherin, Frau v. Grotten, von Sr. Maj., in Anerkennung ihrer verdienstlichen Leitung desselben, ein kostbares Fermoir zum Geschenk erhielt. Vorgestern wurden die Generale und Regimentscommandeure der hier stehenden Truppen von Sr. Maj. dem Kaiser zur Tafel gezogen. (In einem Schreiben von der preußisch-polnischen Grenze, datirt vom 19. Sept., in der Leipz. Allg. Zeitung wird gesagt: „Der Beherrscher des Nordens zeigt der Welt, daß sein Verhältniß zu Preußen ein freundliches, und alle Welt, und ganz besonders wir Preußen freuen uns, daß man unserm Könige, nach welcher Seite er sich wenden möge, oder besser gesagt: daß man von allen Seiten bemüht ist, ihn zu vermögen, sich freundlich hinzuwenden. Die Erhaltung eines ehrenhaften Friedens ist so erkannte Pflicht als Zweck unserer Regierung, die allgemeine Entwaffnung soll und wird stattfinden, und den etwa noch übrigen Kriegslustigen mit Götz von Berlichingen zugerufen werden: „Ihr könnt nach Hause gehen, gute Leute; für die Versäumniß kriegt ihr nichts, und zu holen ist hier nichts als Beulen.“)

Spanien.

Madrid, 8. Sept. (Pr. St. Z.) Der Wahn von einer bevorstehenden fremden Intervention und immer weiter um sich greifenden inneren Verschwörungen scheint den Regenten und dessen Minister sehr zu beunruhigen. Kein Tag vergeht, ohne daß die gedruckten Organe des Ministeriums uns versichern, die Regierung kenne und bewache die Verschwörer und die Ruhe werde nicht unterbrochen werden. Eben so wenig erscheint eine Nummer der im Solde der Regierung stehenden Journale, ohne Drohungen gegen das Ausland und vorzüglich gegen die Macht zu enthalten, die am Ende doch allein im Stande seyn würde, die Ausführung einer bewaffneten Intervention zu bewerkstelligen. So sagt das ministerielle Abendblatt vom 4.: „Glücklicherweise werden die fremden Mächte gar sehr ihre eigene Würde und selbst ihre eigenen Interessen in Erwägung ziehen, und wir sind überzeugt, daß Frankreich, welches auf seinen Thron einen Bürgerkönig gesetzt hat, nicht so inconsequent seyn wird, auch nur daran zu denken, auf den Thron des heiligen Ferdinand's einen König von Gottes Gnaden sezen zu wollen.“

In Barcelona wurde zur Feier des Aufstandes vom 1. September im Theater ein Spottlied auf die Königin Marie Christine und darauf folgender Vers abgesungen:

La cuna de cierto Rey
Diz que fué una barricada,
Tambien otra barricada
Será quizás su mortaja.

(Es heißt, die Wiege eines gewissen Königs wäre eine Barricade gewesen. Vielleicht wird eine andere Barricade sein Sterbe-wand seyn.) Die Progressisten verlangten, daß dieser Vers wiederholt würde, und die anwesende Behörde gab bereitwillig diesem Wunsche nach. Ein hier erscheinendes Blatt, el Corresponsal, sagt in Bezug auf jenen Vorfall Folgendes: „Mögen die Männer vom September bedenken, welche Wirkung dergleichen Ungebührlichkeiten in Europa hervorbringen werden. Wenn die Regierung zugibt, daß man zu dergleichen, eine geliebte Königin, die Mutter Isabella's II., verhöhnenden Excessen in einem Theater Ermächtigung ertheilt, so ist die Regierung blind, verblendet und verkennt ihre eigenen Interessen, ja, ihre eigene Würde.“ Allein selbst die amtliche Gaceta theilt alle Tage Adressen mit, in denen die Königin Christine Verrätherin, Rebellin genannt und auf die unwürdigste Weise beschimpft wird. Das Gerücht, als ob die Königin Christine beabsichtige, den Herbst bei Bayonne zuzubringen, hatte ganz vorzüglich die Aufmerksamkeit des hiesigen Ministeriums erregt; allein der spanische Geschäftsträger in Paris scheint jenes Gerücht für grundlos erklärt zu haben; denn ein ministerielles Blatt versichert gestern, aus guter Quelle zu wissen, daß die Königin nicht daran denke, sich von Paris zu entfernen.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 12. Sept. Ali Pascha von Herzegowina hat die Vertreibung von mehr als 300 christlichen Familien aus seiner Residenzstadt Mostar, trotz der dringendsten Bitten und Verwendung von achtbarer Seite, wirklich, und zwar mit größter Härte, ausgeführt. Die armen vertriebenen Christen müssen außerhalb der Stadt auf freiem Felde bivouakiren; es verlautet jedoch, daß ihnen ein entlegenes Stadtviertel zur gemeinschaftlichen Unterkunft angewiesen werden solle. Der Statthalter nennt dieß willkührliche Verfahren eine Prävent vmaßregel gegen einen zu besorgenden Aufstand der Rajas, der aber, wenn ja irgend Jemand daran gedacht hat, nur eine Folge seiner grausamen Bedrückungen und Verfolgungen wäre. — Man sieht aus diesen und ähnlichen Vorgängen, wie der Hattischeriff von Gülhane in den Provinzen des türkischen Reichs geachtet wird und welche Kraft der Regierung zu Gebote steht, diesem so gepriesenen Ferman Geltung zu verschaffen.

Benachrichtigungen.

[1580]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von Linz nach Regensburg am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841. **Die Direction.**

[1306]

Rhein- und Moselzeitung.

Die Rhein- und Moselzeitung, die fortwährend in der bisherigen Weise täglich erscheint, berichtet schnell, zuverlässig und mit angemessener Ausführlichkeit über alle interessanten Vorgänge des Tages. Unterstützt durch tüchtige Mitarbeiter und zahlreiche wohlbewährte Correspondenten, wird sie in der Besprechung der Tagesfragen der freien, vaterländischen Gesinnung, die ihr so viele Freunde erworben hat, beharrlich getreu bleiben. Die wöchentlich zweimal beigegebenen Zeitschwingen sind einer angenehmen Unterhaltung gewidmet und liefern Gedichte, interessante Erzählungen, Novellen, Räthsel u. s. w. in sorgfältiger Auswahl und großen Theils Original-Beiträge.

Als eines der vielgelesensten und weit verbreitetsten Blätter der Rheinlande eignet sich diese Zeitung besonders zu Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art.

Der Pränumerationspreis ist 1 Thlr. 15 Sgr.

Geneigte Bestellungen auf das mit dem 1. October nächstkin beginnende Vierteljahr werden frühzeitig erbeten.

Coblenz, im September 1841.

R. F. Hergt.

[1541] Carl Franz Ludwig Pfeffen, Sattlergesell aus Güstrow hat sein am 17. Juni 1839 daselbst ausgestelltes und hier am 9. September d. J. nach Wiesbaden visirtes Wanderbuch angeblich verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M., den 15. September 1841.

Polizei-Amt.

[1516] In der Nacht vom 7. auf den 8. September l. J. wurde vor dem Gasthause zur Windmühle auf der Allerheiligengasse ein grauer Tuchmantel mit einem schwarzen Pelzkragen und ein alter schwarzer Filzhut gefunden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich dieserhalb binnen 14 Tagen dahier zu melden, widrigenfalls anderweit verfügt wird.

Frankfurt a. M., den 11. Septbr. 1841.

Polizei-Amt.

[1559] **Decret.**

Das Schuldenwesen des entwichenen Receptur-accessisten Fliedner zu Usingen betreffend.

Es wird der von hier entwichene Receptur-accessist Fliedner aufgefordert, seine Zahlungsfähigkeit

binnen vier Wochen

bei Vermeidung, daß sonst der Concursproceß über sein Vermögen erkannt wird, glaubhaft nachzuweisen, nachdem von dem H. Stadtschultheißen dahier die Anzeige geschehen ist, daß solches um 43 fl. überschuldet sey.

Alle weitere Bekanntmachungen an ihn geschehen nur durch Anschlag an die Gerichtstafel.

Usingen, den 17. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[1560] **Sämmtliche Gläubiger des Jacob Klein** und dessen Ehefrau zu Oestrich, gegen welche Eheleute der Concursproceß hier erkannt worden ist, werden hiermit zur Liquidation ihrer dinglichen oder persönlichen Forderungen auf

Montag den 11. October l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse anher vorgeladen.

Das Präclusivdecret wird nicht weiter als auf der Amtsstube dahier publicirt werden.

Eltville, den 11. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[1550] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Mart Jonas und seiner Ehefrau Hanne, gebornen Seligmann, von Nordhofen auf erfolgte Güterabtretung der Concursproceß heute erkannt und auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet worden ist, wird zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Dienstag den 12. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Activmasse anberaumt.

Selters, den 7. September 1841.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Held.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	—	107¹¹/₁₂
	ditto ditto	4	—	99⅝
	ditto ditto	3	—	76⅛
	Bank-Actien		1920	1918
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	111¾
	fl. 500 „ ditto		—	159
Preussen	Bohm. Obligationen	4	—	97⅜
	ditto ditto	4½	—	104⅜
	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅜
	Prämienscheine		—	81
Baiern	Obligationen	3½	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅜
	Eisenbahnact. ohne Div.		372½	372½
	„ obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loos. b. Oell u. S.		—	112⅜
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅝
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96
	fl. 50 Loose		—	62½
	25 ditto		—	24½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅝
	fl. 25 Loose		—	21⅝
Holland	Integrale	2½	50¹⁵/₁₆	50⅝
Spanien	Activschuld	5	21	20⅜
	fl. 200 Lott.-Loose Bth.	...	—	74
Polen	ditto à fl. 500		—	75⅝

Wechsel-Cours.

Den 24. Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136⅛
ditto	2 M.	—	135⅛
Antwerpen	k. S.	—	...
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	106
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅛
ditto	2 M.	147⅛	—
Leipzig	k. S.	105⅞	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	147¾
ditto	2 M.	—	147
Lyon	k. S.	—	77⅝
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	77⅝
ditto	2 M.	—	77
Wien 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	100⅞	—
Disconto		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 24 Sept.

Gold	fl	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	52	Laubthaler, ganze	2	33
Holl. 10 fl. Stücke	9	39	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	22	Herkhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereigns	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 19. Sept	
5 pCt. Metalliques	106⅜
4 — neue	—
3 — Metalliques	—
Actien	1568
250 fl. L. v. 1839	110¾
fl. 500 Loose	137¾

London, 18. Sept	
3 pCt. Stocks	90
2½ Holländische	51⅛
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	18⅜
5 — Ardoins	22⅜

Amsterdam, 21. Sept.	
2½ pCt. Integrale	51¹¹/₁₆
Kanobillet.	25¼
Certificats	99/32
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	15⅝

Paris, 21 Sept	
5 pCt. Rente ou Cp.	114 85
3 — ditto	79 20
5 — Activschuld	2-⅝
Passivschuld	5⅛
5 — Neapol.	-

1 Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 266. — Sonntag — — 26. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 25. September.

Hamburger Handelspatriotismus.

Der National vom 21. September behandelt die Frage von den Gefahren, welche für England und Frankreich aus dem Bestehen und der fortschreitenden Ausbildung des deutschen Zollvereins erwachsen. Er meint, für England seyen diese Gefahren mehr commercieller, für Frankreich mehr politischer Natur. Das Eine ist nicht zu bezweifeln, da gewichtige Stimmen im Parlament und in der Presse sich sorglich darüber geäußert haben und die Eifersucht auf die zunehmende Entwickelung deutscher Industrie gar nicht verhehlt wird; das Andere begreift sich, wenn man überlegt, daß Frankreich, durch die Erinnerung an den Umschwung der Dinge in den Jahren 1813 bis 1815 gebeugt, ein schwaches Deutschland einem starken vorziehen würde, während der Zollverband die Eintracht nährt, somit die Kräfte erhöht. Es ist die Cohesion der deutschen Staaten, welche den Nachbarn jenseits des Rheins nicht gefällt; sie hätten gerne ein zerspaltenes Germanien, wie es Richelieu vorfand, und können es Napoleon nicht verzeihen, daß er den Rheinbund stiftete, der nach wenig Jahren in die deutsche Confederation umschlug, nachdem er der germanischen Nationalität unbewußt vorgearbeitet hatte. Mit unverhaltenem Schmerz sagt der National seinen Landsleuten: „Sucht jetzt euren alten Einfluß an den Orten, wo er sonst unbeschränkt war; ihr werdet einen unzerreißbaren Bund finden; die deutsche Confederation, eine Uebersetzung des Rheinbundes, hat uns aus Deutschland vertrieben; und jetzt geschieht es, daß der Zollverein, durch Preußen's Hand immer fester gekittet, in den Thatsachen wie im öffentlichen Recht Europa's (de facto und de jure) jene traurige Auflösung unserer alten Politik in letzter Instanz consirmirt." — Hier liegt, wie der National mit scharfem Spürsinn merkt, die Gefahr des Zollverbands für Frankreich; die commercielle Rücksicht tritt dagegen ganz in den Hintergrund. Der National fragt, ob diese Gefahr beschworen werden könne, antwortet affirmativ, und erzählt dann, wie er glaube, daß man es angreifen müsse. Die Leser werden staunen, wenn sie hören, wie die Gefahr, welche für Frankreich aus der Eintracht Deutschland's erwächst, eine Gefahr, die doch nur darin besteht, daß Frankreich nicht länger hoffen darf, Deutsche gegen Deutsche in den Kampf führen zu können, entfernt werden soll durch Erhebung Deutschland's zu einer Seemacht. Was der National zur Begründung dieser Idee vorbringt, soll mitgetheilt werden; für heute dient sie uns nur als Brücke, um zu einem die Interessen deutscher Schifffahrt berührenden Manifest zu kommen, das von Hamburg ausgegangen ist. Die Hamburger Neue Zeitung vom 22. September enthält nachstehenden Artikel.

„Die verletzenden Zwangsmaßregeln, mit denen der Uebermuth eines durch den Verkehr mit uns bereicherten Fremden ein vaterstädtisches Unternehmen im Keime unterdrücken will, haben eine gewaltige dem Veranlasser gewiß unerwartete Wirkung auf das hiesige Publikum gehabt. Ein Schrei des Unwillens ertönte nicht nur von den zunächst Betheiligten, den Actionären der Hanseatischen Dampfschifffahrtscompagnie, nein, von der ganzen Börse, und ein edler Zorn beginnt sich der ganzen öffentlichen Meinung zu bemächtigen. Oeffentliche Stimmen haben sich bereits erhoben und erklärt, daß die Durchführung des vaterstädtischen Unternehmens gegen die Huller Monopolisten jetzt eine Ehrensache für Hamburg sey. Und so ist es. Der angebotene Kampf durfte im Interesse unsers Handels und unserer Schifffahrt nicht zurückgewiesen werden, und bereits ist er angenommen; wir können vor Deutschland und England, das wir in den Artikeln unserer öffentlichen Blätter zu Zeugen aufgerufen, nicht wieder zurücktreten. Will im Angesichte Deutschlands und Englands die erste Handelsstadt des Continentes die Schmach erleiden, sich von einer englischen Stadt zweiten Ranges, ja nur von dem reichsten Manne dieser Stadt, die Zwanggesetze des Uebermuthes dictiren zu lassen? Gegen manche Anmuthung, manchen Vorwurf, antworten wir: „Wir sind aber nur eine Handelsstadt!" Jetzt sind wir aber gerade auf diesem unserem eigensten Gebiete verletzt und bedroht! Keine Stimme hat sich noch zum Widerspruch erhoben gegen die Ansicht, daß durch die Weise, in der die Huller Opposition gegen unsere Concurrenz auftrat, unsere Ehre verletzt ist, daß durch den Sieg dieser Opposition unsere Handelsinteressen leiden würden und wir dann für den ganzen Transit nach Hull der Willkühr Eines fremden Monopolisten preisgegeben seyn würden. Die einzige Macht aller Staaten, die zu klein sind, daß sie sich durch Wehr und Waffen schützen können, daß sie durch Kriegsmacht ein Gewicht in die Schaale werfen können, ist die moralische Macht, ist das Ansehen und die Achtung, welche sie sich durch geistige Kraft und innere Würde im Rathe der Völker und Fürsten erwerben. Und diese Kraft sollen wir jetzt bewähren! In ganz Deutschland hat sich der Geist der Vaterlandsliebe, des Vaterlandsstolzes, in Folge der Ereignisse des vorigen Jahres mit neuem Schwunge zur Abwehr fremden Uebermuthes und fremder Habsucht im Osten und Westen einmüthig erhoben. Uns ist jetzt eine Gelegenheit geboten; zu zeigen, daß auch uns dieser Geist nicht fremd geblieben, und nicht mehr wird von uns verlangt, als man von einem Kaufmann verlangen kann; wir sollen nur in unserem eigenen wahren Interesse handeln, nur für sichere Vortheile der Zukunft augenblickliche Opfer bringen.

Und auch England, dem Lande des großartigsten Gemeingeistes, der großen Versammlungen und Unternehmungen für nationale, insbesondere aber Handelszwecke, sollen wir beweisen, daß wir nach unseren Kräften nicht hinter ihm zurückstehen. Von dem Geiste, der diese Betrachtungen eingegeben, wird sicher morgen in der Börsenhalle die Versammlung beseelt seyn, welche die angemessenen Maßregeln zur einmüthigen Abweisung jener berüchtigten Huller Rundschreiben und zur Aufrechthaltung und Unterstützung des vaterländischen Unternehmens berathen will. Der Unterschied des Standes und der Religion wird sich nur in einem edlen Wetteifer zwischen christlichen und jüdischen Handelshäusern, zwischen Kaufherren, Rhedern, Spediteuren, Commissionären und Maklern zeigen; wir werden auch die unter den ebengenannten, welche öffentliche Aemter bekleiden, sich deßwegen gewiß nicht ausschließen sehen! Die Punkte, welche jene Versammlung zunächst zu berathen und zu bestimmen hat, liegen unmittelbar vor: die Erweiterung des Unternehmens, der Zahl der Dampfschiffe durch Vermehrung der Actien, die Bildung eines auf das Unternehmen hypothecirten Zuschußfonds, gemeinsame Verpflichtungen zur Retorsion gegen fremde Verbindungen, und endlich, dieß ist nicht der geringste Punkt, Berathung, wie die möglichste Rücksicht gegen die kleinen Commissionäre und Spediteure zu üben. Dennoch dürfte es nicht ohne Nutzen seyn, auf einige Nebenpunkte hier schon jetzt vor der Berathung die öffentliche Aufmerksamkeit zu lenken. Zuvörderst muß energisch der Vorschlag, das Binnenland zur Unterstützung aufzufordern, zurückgewiesen werden. Nein, dessen bedarf die erste Handelsstadt Deutschlands nicht, dessen darf sie nicht bedürfen; will uns indeß das Inland seine Theilnahme zeigen, so beweise es sie dadurch, daß die inländischen Versender nach Hull ihren Commissionären die ausschließliche Versendung mit hanseatischen Dampfschiffen, selbst im Fall einer kurzen Verspätung und dadurch möglichen Benachtheiligung gestatten. Nur eine Stadt des Auslandes, und das ist ein zweiter Punkt, kommt hier in Betracht, Altona; wir fürchten indeß nicht, daß die Kaufleute der Schwesterstadt, die die Hamburger Börse und Bank als die ihre benutzen und durch so viele Bande an uns geschlossen sind, bei dieser Gelegenheit ihre Rivalität zeigen und ein Sonderinteresse verfolgen werden. Ein dritter Punkt ist die Stellung gegen die jetzt augenblicklich mit See verbundenen anderen Huller Dampfschiffinteressenten, wofern diese, deren Mittel vielleicht nicht größer, als die jetzigen der hanseatischen Compagnie, den Kampf einzustellen genöthigt seyn werden. Ein vierter Punkt, der uns noch der Aufmerksamkeit werth scheint, ist die Fracht zwischen Hull und Petersburg, und die zu ergreifenden Maßregeln zum Schutze unserer Versender, wenn See, in dessen Händen auch dieser Verkehr fast ausschließlich ist, auch hier Zwangsmittel ergreifen sollte. — Diese eben berührten Punkte beweisen, daß nicht nur der Patriotismus, sondern auch die Einsicht und Erfahrung unseres Handelsstandes in Anspruch genommen sind, daß die Aufgabe, welche die Versammlung von morgen, und die ihr folgen werden, lösen soll, eine alle Springfedern unseres Nationalstolzes und unsers Selbstgefühls bewegende ist. Amen! Deutschland und England sehen auf uns!"

Vom Rhein, 23. Sept. (Köln. Z.) Der König der Niederlande hat dem Vertrag über den Anschluß des Großherzogthums Luxemburg an den deutschen Zollverband seine Ratification nicht ertheilt. Als der Zollverein sich zum Abschluß jenes Vertrags willfährig zeigte, huldigte er dem Grundsatze, kein Glied des deutschen Bundes von der Theilnahme an demselben, sobald eine solche begehrt wird, auszuschließen. Ein finanzielles Interesse lag dabei von seiner Seite nicht zum Grunde, da vielmehr in der Wagschale der Berechnung ein pecuniärer Nachtheil für ihn zu finden ist. Aber in nationaler und politischer Beziehung kann es dem deutschen Körper nicht anders, als höchst unangenehm berühren, wenn ein Glied desselben sich loslösen will und nach fremdartiger Tendenz und Gestaltung strebt. Offenbar ist der König der Niederlande durch Männer fremder Gesinnung, die nach dem Haag gekommen, zur Berathung, ohne aus der Wahl und den Wünschen des Großherzogthums hervorgegangen zu seyn. Zur Zeit der Thronbesteigung Wilhelm's II. befand sich einer jener vielbewährten und verständigen Männer der Provinz im Haag, dessen Ansicht der König, wie schon öfter bei ähnlichen Veranlassungen, darüber zu vernehmen wünschte, ob man die Verhandlungen mit Deutschland fortsetzen, oder eine andere Richtung nehmen solle, um die commerciellen Beziehungen mit den Nachbarstaaten endlich auf eine feste Basis zu bringen. Zur Erledigung aller Zweifel wurde eine Comission gebildet, bestehend aus den Ministern Verstolk van Soelen, van Doorn, Rochussen, und van Zuylen van Nyevelt, und man war bald über den Grundsatz einverstanden, daß man zunächst diejenigen Personen der Provinz hören müsse, welche bei der Frage am meisten betheiligt seyen. Man verordnete also eine Untersuchung durch zwei öffentliche Beamte und unter dem Beistande jenes Mannes, der dieselbe in Vorschlag gebracht hatte. In Folge dessen wurden im Laufe des Monats Dezember mehr als 50 Personen in Luxemburg zu Protokoll vernommen, welche ohne Unterschied aus den bedeutendsten Grundbesitzern, Kaufleuten, Fabrikanten, wie überhaupt aus allen Zweigen der Industrie berufen waren, deren Erklärungen herbeiführten, daß die Untersuchungscommission ihren motivirten Bericht dahin resumirte: „daß der Anschluß an den deutschen Zollverband das einzige wahrhafte Mittel sey, um den Erzeugnissen der Provinz einen entsprechenden Absatzweg zu eröffnen." Wie es nun dennoch geschah, daß der König aufs Neue eine Commission nach dem Haag berief; als Mitglieder derselben neun Personen bezeichnete, deren Namen schon um deßwillen keinen Anklang fanden, weil sie nicht ohne Grund bei allen betrübenden Verwirrungen, von denen das Land seit zehn Jahren in allen seinen inneren Verhältnissen heimgesucht ist, als Vertreter antinationaler Tendenzen bezeichnet werden; Männer, deren Gesinnungen den wahren Interessen des Landes, sowohl in politischer, wie in commercieller Beziehung, stets entgegen waren — dieß bleibt bis dahin ein Räthsel. Es mag aber genügen, um die Absichten dieser Commission zu würdigen, wenn wir erfahren, daß die Briefe, welche sie nach vollbrachter Thatsache sich beeilten an ihre Gleichgesinnten im Lande zu schreiben, mit den Worten beginnen: „Der Sieg ist unser, wir werden nicht preußisch werden!" Beklagenswerthes Land, das vereinzelt und verlassen, nirgends eine Heimath finden kann; das abermals als ein Opfer individueller Leidenschaften eine Hoffnung schwinden sieht, die nach langjährigem Harren endlich die Gemüther erfrischte und ein neues Leben in die erschlafften Glieder einhauchen sollte! — Wird die hohe Bundesversammlung gestatten, daß ein Glied der deutschen Kette sich löse, entarte, und sich einer nicht zu verkennenden Tendenz zuwende, die unsere Luxemburger Brüder uns entfremden würde?

Berlin, 20. Sept. Die hiesigen Blätter enthalten eine Polizeianzeige über einen bedeutenden, mittelst gewaltsamen Einbruches in der Nacht vom 18. auf den 19. d. M. in dem königlichen Museum in Monbijou begangenen Diebstahl alterthümlicher Goldarbeiten. Es befinden sich unter den geraubten Gegenständen mehrere von bedeutendem Werthe; unter andern ein massiver 227 Ducaten im Gewicht haltender Goldring von dem feinsten Ducatengolde, Löwen- oder Drachenköpfe bilden die offenen Enden, arabeskenartige Verzie-

runzen vertreten die Stelle der Mähnen, die Oeffnung ist weit genug, 3⅛ Zoll und 2¼ Zoll im Lichten, um die Hand hindurch zu stecken und den Ring am untern Arm zu tragen. Ein, wie ein Degenbügel gestaltetes massives Stück des feinsten Goldes von 97 Ducaten Gewicht. Die innere Seite des Bügels ist, so wie der obere Theil des unteren Endes flach gehämmert; der übrige obere Theil und die Seiten sind mit Reliefs verziert; zwei mit Schwert und Schild bewaffnete, auf Pferden reitende Männer; ein knieender und einen Bogen spannender Schütze, Hirsche und andere Gegenstände zieren den Rücken, liegende Menschengestalten, Hunde, Drachen und Vögel einander verfolgend und zum Theil einander verschlingend, bilden die Verzierungen der Seiten; eine dreifache Perlenreihe umzieht die breite Mitte des Bügels und bildet auch den Schluß der beiden Enden.

Stuttgart, 24. Sept. Auf das demnächst eintretende Regierungsjubelfest wird eine Silbermünze geprägt, welche auf der Hauptseite das Brustbild Sr. Maj. des Königs mit Lorbeer- und Eichenkranz, auf der Kehrseite ein, der Umschrift „zur Feier 25jähriger Regierung" entsprechendes, Sinnbild, und unter diesem den Jahrestag des Regierungsantritts „den 30. Oct. 1841" enthält. Diese Münzstücke werden nach ihrem, auf dem Rande eingedrückten, Werthe von Ein Gulden ausgegeben, und sind künftig in demselben bei den Kassen des Staats als Zahlung anzunehmen.

Karlsruhe, 24. Sept. Das Staats- und Regierungsblatt Nr. 30, vom 22. Septemb., enthält folgende landesherrliche Verordnung: „Leopold, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Nach Ansicht des §. 3 des Conscriptionsgesetzes, wonach die ordentliche Conscription bestimmt ist, das Armeecorps auf dem etatsmäßigen Friedensfuße zu erhalten; unter Bezugnahme auf Unsere Verordnung vom 4. Dez. 1833; auf den Vortrag Unseres Kriegsministeriums und den Beivortrag Unseres Ministeriums des Innern, haben Wir beschlossen und verordnen, wie folgt: § 1. Die für das Jahr 1842 zur Ergänzung des Armeecorps erforderliche Rekrutenquote wird auf viertausend Mann festgesetzt, wovon 3,700 Mann zur gleichbaldigen Eintheilung und 300 Mann zur Reserve bestimmt sind. §. 2. Diese Reserve, nach dem Maßstabe des §. 7 des Conscriptionsgesetzes auf alle Bezirke des Landes vertheilt, und aus den höchsten Loosnummern der übernommenen Pflichtigen bestehend, wird von dem Kriegsministerium nach Bedürfniß einberufen, und, soweit ihre Einberufung bestimmungsgemäß nicht nothwendig geworden ist, bei der Uebernahme der nächstfolgenden Rekrutenquote freigegeben. Die Freigegebenen treten dadurch in das Verhältniß der nicht übernommenen Pflichtigen ihrer Altersklasse zurück. §. 3. Die im §. 1 festgesetzte Ergänzungsquote ist von dem Ministerium des Innern auf die Bezirke gesetzmäßig zu vertheilen, und die Vertheilung durch das Regierungsblatt bekannt zu machen. Das Kriegsministerium aber hat sich am Schlusse des Jahres über die Verwendung der ausgehobenen Mannschaft zu Unserm Staatsministerium auszuweisen. §. 4. Unsere Ministerien des Innern und des Kriegs sind mit dem Vollzuge der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. Gegeben zu Karlsruhe in Unserm Staatsministerium, den 16. Sept. 1841. — Leopold. — v. Freydorff. Frhr. v. Rüdt."

Aus dem Mecklenburgischen, im Sept. Man vernimmt, daß der Beitritt der mecklenburgischen Großherzogthümer zum Zollverein, ungeachtet der Schwierigkeiten, welche dabei zu überwinden, nunmehr dennoch nach Verlauf einiger Zeit zu gewärtigen seyn möchte. Den Großherzogthümern soll für den Eintritt eine so beträchtliche Summe Geldes geboten worden seyn, daß man sich der Einwilligung der Stände versichert halten zu dürfen glaubt. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so lassen sich die Folgen des Ereignisses für die benachbarten Territorien nicht berechnen.

Schweiz.

Aus dem nördlichen Jura, vom 20. Sept. (S. M.) Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird der kurze Zeitraum, welcher dem Wiederzusammentritte der Tagsatzung vorangeht, für die nächste, wie für die fernere Zukunft der Schweiz höchst bedeutungsvoll werden. Auf den mächtigen Hinterhalt Berns mit größter Sicherheit rechnend, entwickelt die antiklösterlich-gesinnte Partei jetzt überall die angestrengteste Thätigkeit und setzt alle Hebel in Bewegung, um ihre Zwecke zu erreichen und namentlich von denjenigen großen Räthen, welche sich mehr oder weniger zu Gunsten der Aufrechthaltung des zwölften Bundesartikels ausgesprochen haben, die völlige Sanction der Klösteraufhebung zu erhalten. Es wird auch in der That mit jedem Tage wahrscheinlicher, daß mehr als Ein großer Rath die geforderten Zugeständnisse machen, und auf der nächsten Tagsatzung die aargauisch-bernische Partei den Sieg davon tragen wird. Die Auftritte, welche vorige Woche im Schaffhauser großen Rathe stattgefunden, und bei denen eine so beklagenswerthe Leidenschaftlichkeit der Gesinnungen sich gezeigt hat, beurkunden nur zu deutlich den Geist und die Aufregung, welche jetzt die Gemüther beherrschen, und lassen fürchten, daß Aehnliches auch in andern Rathssälen sich wiederhole. Mit gespannter Erwartung sieht man der Eröffnung des nächsten großen Raths in Zürich entgegen, da die Entschlüsse dieser Behörde ein nicht geringes Gewicht in die Wagschale der eidgenössischen Politik legen.

Niederlande.

* **Haag**, 21. Sept. Der preußische Gesandte hat gestern Abend diese Residenz auf einige Zeit verlassen, angeblich, weil Familienangelegenheiten seine Gegenwart anderwärts erheischen.

Amsterdam, 22. Sept. 2½pCt. Int. 51⅞. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 25 1/16. — 4½pCt. Synd. 92 13/16. — 3½pCt. 76⅛. — Handelm. 155⅞. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 19⅛. — Pass. 5⅛. — Ard. Coup. 18⅛. — 5pCt. Met. 105⅞. — 2½pCt. 54⅞.

Frankfurt, 25. Sept. (Der zehnjährige Klaviervirtuose Rubinstein.) Die Musik steht in Allem abseit und getrennt von den anderen Künsten des Geistes, sie ist die einzige, die den Schlüssel ihres allgewaltigen Reichthums schon Kinderhänden anvertraut. Darum hat man Unrecht, mit Besorgniß oder gar mit Mißtrauen auf die musikalischen Wunderkinder zu blicken. Rubinstein ist nicht frühreif, wie ein Karl Witte pedantischen Andenkens, er ist eben nur ein geborner Tonheld. Sieht man ihm in die großen blauen Augen, welch eine Welt von heiterer, neckischer, unbewußter Lebensfreude lacht daraus hervor! Diese glatte Stirn, diese frischen Wangen bezeugen, daß der Zauberstab, der über diesem Kinde gewaltet, kein strenger Schulmeisterstock war. Alles an ihm ist vom zehnjährigen Knaben; nur die starken, sehnigen, weitaus sich spannenden Hände bewähren, daß die freundliche Natur besondere Sorge für das Werkzeug getragen, durch welches er der Mitwelt seinen Genius offenbaren sollte. Und setzt er sich an's Piano, so fordert jeder Moment unser Erstaunen heraus; nach wenigen Takten erkennen wir, daß Rubinstein nicht als begabtes Kind, sondern als Meister beurtheilt seyn will. Welche wundersame Geläufigkeit! welche Beherrschung des Instruments! die Hände springen und schlüpfen nur über die Tasten hin, daß das Auge ihnen ohne Verwirrung nicht folgen kann. Dazu das innigste Eindringen in den Geist des Tonwerkes, und eine markige Energie des Vortrages, die uns selbst bei dem talentvollsten Kinde unerklärlich bleibt. Rußland, dem wir Künstler wie Henselt gegeben haben, sendet uns zum Entgelte jetzt Rubinstein zurück. Wir haben den herrlichen Knaben jüngst zu Köln in einem Concerte, und hier in einer Privatgesellschaft spielen gehört; das Frankfurter Publikum wird binnen weniger Tage entscheiden, ob wir zuviel gesagt.

[1547] **Benachrichtigungen.**

Die Herren **Hope & Comp., Ketwich & Voombergh**, und **Wb. V. Boroki** in **Amsterdam** zeigen hiermit an, daß am 13. September 1841, in Uebereinstimmung mit ihrer vorläufigen Bekanntmachung folgende 443 Stück der unter ihrer Administration ausgegebenen Certificate von 5pCt Russischen Inscriptionen der 4ten Serie, bezahlbar in Silberrubeln, zur Rückzahlung ausgelöst worden sind, als:

Nr.	154	3606	6763	10928	13831	17768	21728	25252
	228	3624	6794	11006	13943	17769	21773	25322
	231	3626	6904	11008	14060	17896	21810	25368
	401	3693	6956	11010	14101	17988	21869	25370
	402	3913	6959	11056	14223	18075	21894	25408
	433	3961	7044	11122	14340	18111	21958	25433
	461	3990	7244	11169	14375	18132	22062	25586
	466	4004	7283	11187	14377	18264	22078	25696
	628	4075	7286	11199	14503	18306	22119	25699
	658	4119	7288	11265	14532	18644	22120	25702
	723	4141	7295	11304	14570	18693	22236	25806
	765	4233	7335	11472	14731	18728	22238	25824
	803	4291	7441	11561	14852	18779	22253	26007
	860	4462	7472	11659	14944	18902	22385	26033
	930	4536	7579	11699	14980	18941	22534	26040
	939	4540	7692	11714	15112	19047	22548	26159
	1018	4565	7762	11738	15146	19138	22591	26251
	1070	4568	7791	11805	15220	19171	22651	26462
	1175	4569	7934	11813	15286	19313	22682	26495
	1194	4666	8295	11850	15313	19395	22703	26515
	1328	4741	8322	11895	15405	19450	22785	26580
	1380	4777	8419	11943	15449	19477	22792	26583
	1441	4801	8448	11982	15455	19482	22819	26628
	1570	4855	8544	12052	15518	19506	22864	26683
	1694	4865	8621	12156	15601	19671	22875	26846
	1940	5012	8636	12228	15741	19684	22904	26885
	2034	5024	8684	12315	15762	19712	22981	26924
	2100	5110	8686	12401	15771	19727	23041	26944
	2142	5153	8714	12410	15866	19796	23052	27001
	2172	5160	8827	12470	15925	19800	23092	27066
	2234	5238	8880	12472	16003	19895	23114	27121
	2311	5248	8881	12489	16027	20048	23128	27123
	2334	5276	9004	12569	16249	20075	23480	27200
	2340	5299	9133	12743	16261	20263	23535	27213
	2372	5401	9287	12760	16275	20269	23569	27253
	2425	5437	9290	12873	16298	20311	23715	27342
	2470	5438	9329	12920	16310	20323	23899	27345
	2478	5460	9410	12968	16330	20343	23943	27357
	2655	5507	9419	13005	16371	20413	24033	27421
	2743	5520	9458	13038	16834	20417	24105	27480
	2889	5635	9500	13162	16902	20489	24253	27597
	2900	5670	9539	13229	16994	20501	24254	27764
	3095	5737	9659	13253	17015	20605	24290	27924
	3146	5799	9685	13342	17047	20615	24308	28032
	3238	5880	9872	13350	17174	20652	24332	28043
	3249	5953	9955	13351	17248	20660	24479	28045
	3268	5973	9986	13371	17286	20684	24485	28539
	3302	6215	9993	13541	17380	20877	24516	28581
	3319	6308	10017	13600	17467	20891	24746	28688
	3332	6316	10225	13649	17526	20895	24805	28725
	3425	6338	10254	13692	17531	20918	24874	28880
	3426	6391	10337	13753	17571	20941	24879	28894
	3453	6426	10474	13783	17590	21340	24929	28905
	3456	6736	10599	13826	17724	21515	24999	28923
	3512	6747	10866	13828	17729	21641	25178	29002
	3530	6749	10904					

und werden die Inhaber dieser Certificate aufgefordert, dieselben mit allen noch nicht verfallenen Zinscoupons (ausgenommen desjenigen vom bevorstehenden 1/13. November, welcher seiner Zeit auf die gewöhnliche Weise bezahlt werden wird), sowie mit dem Beweise zur Erhebung neuer Coupons versehen, bis spätestens gegen Ende October des Vormittags von 10 bis 2 Uhr im Bureau dieser Administration in Amsterdam, gegen durch dieselbe unterzeichneten Interimsscheine auszuwechseln, und dadurch die Administration in den Stand zu setzen, die für die eingegangenen Certificate zu erhebenden ausgelooften Original-Inscriptionen bei Zeiten zur Einkassirung des Capitals nach St. Petersburg einsenden zu können. Der Netto-Ertrag der dafür von St. Petersburg gemachten Rimessen soll nach Empfang derselben alsdann an die Inhaber der oben erwähnten Interimsscheine gegen Einziehung dieser Letzteren ausbezahlt werden, und zwar auf die Art und Weise, auf welche die gewöhnliche halbjährige Zinsenbezahlung geschieht, und worüber das Nähere durch Anzeige noch bekannt gemacht wird.

Diejenigen Inhaber ausgelooster Certificate, welche die zeitige Einlieferung derselben in Amsterdam versäumen sollten, werden es sich selbst zuzuschreiben haben, daß ihnen der Belauf der Capitalsablösung, von welcher laut Verordnung der Kaiserlich Russischen Amortisations-Commission und in der Bekanntmachung des Herren Hope u. Comp. Erwähnung geschehen, erst bei der zunächstfolgenden sechsmonatlichen Zinsenbezahlung wird ausgezahlt werden können, und zwar mit Einbüßung des Zinsengenusses, welcher mit dem bevorstehenden 1/13. November auf die ausgezogenen Nummern gänzlich aufhört.

Es bleibt übrigens jedem Inhaber von ausgelooften Certificaten vorbehalten, von den in Art. 10 des Berichts über die Aufrichtung dieser Administration enthaltenen Bestimmungen Gebrauch zu machen.

[1384] **Bekanntmachung.**

In Gemäßheit der §§. 27 und 44 der Statuten der **Aktien-Gesellschaft für den Ludwig-Kanal**, werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hierdurch benachrichtiget, daß die **sechste Generalversammlung**, Montag den 4. October dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. In dieser Generalversammlung werden namentlich zum Vortrag kommen: die Vereinbarung wegen des Zinsfußes der Actien-Einschüsse, die Deckungsmittel für die verbliebenen Actien-Coupons, die Entwürfe und Kostenvoranschläge der Nebenanstalten des Canals und die Anträge über Bestreitung dieser Kosten, die organischen Entwürfe über die künftige Einrichtung und Verwaltung des Canals und die Entwürfe der Schifffahrts-Ordnung und Tarife. Dieser Versammlung in Person, oder durch einen gehörig legitimirten Special-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 30 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Aktien auf dem Ausschuß-Bureau (Fahrgasse Lit. B. Nr. 1.) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Aktien wenigstens sechs Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren.

Frankfurt a. M., den 27. August 1841.

Der Ausschuß der Aktien-Gesellschaft für den Ludwig-Kanal.

A. M. Freiherr von Rothschild,
erster Director.

J. F. A. Schuster, Secr.

[1574]

Replik.

Als kürzeste und bündigste Replik auf die neuliche Erwiederung der Herren *Jaquesson & fils* in Châlons, unterwerfen die Unterzeichneten dem Publikum nachstehendes Certificat des Herrn *Robert*, Maire von Bouzy, vom 15. September 1841, gemäß welchem **das gesammte Quantum** der 1839r Lese von den Weinbergen der Gemeinde Bouzy nur

in fast . . . . . 106 Hectol. vin d'expéd.

bestanden hat, von denen laut dem von demselben Maire den Herren *Jaquesson & fils* am 30. August 1841 ertheilten Certificat ungefähr

nicht in den Besitz der Herren *Jaquesson & fils*, sondern in den anderer Häuser gekommen sind. 50 Hectol. vin d'expéd.

Die Ankäufe der Herren *Jaquesson & fils* haben sich folglich zu Bouzy im Herbste 1839 auf ungefähr . . . . . 56 Hectol. vin d'expéd.

beschränkt, die à 120 Flaschen pr. Hectolitre

6720 Flaschen ausmachen.

Jede weitere Bemerkung scheint den Unterzeichneten überflüssig.

Im September 1841.

Chanoine frères in Epernay.
Vve Clicquot Ponsardin in Rheims.
Giesler & Co. in Avize.
Moët & Chandon in Epernay.
Ad. de Montebello in Mareuil.
de Müller & Co., Nachfolger von *Vanderveken père & fils in Rheims.*
P. A. Mumm & Co. in Rheims.
H. Piper & Co. in Rheims.
Renaudin Bollinger & Co. in Ay.
Ls. Roederer in Rheims.
Ruinart père & fils in Rheims.
Walbaum Heidsieck & Co. in Rheims.

Abschrift des Certificats.

Nous soussignés, Maire de la commune de Bouzy, Arrondissement de Rheims, département de la Marne, certifions

1° qu'il existe sur le terroir de la commune de Bouzy presque cent six Hectares de Vignes.

2° que dans l'année 1839 les espérances d'une récolte abondante ont été entièrement détruites par les gelées survenues au commencement du mois de mai, qu'un très petit nombre de bourgeons tardifs a seul échappé à ce désastre & que la quantité de vin d'expédition, récoltée sur le terroir de Bouzy ne s'est élevée qu'à un Hectolitre environ par Hectare.

3° que se produit insignifiant a fait obtenir à la commune de Bouzy une indemnité de la part du gouvernement.

Fait à Bouzy le quinze Septembre 1841.

(signé) **Robert,**
maire.

Vu par nous sous-Préfet de l'Arrondissement pour la légalisation de la signature de M. Robert, Maire de Bouzy.
Rheims 16 Septembre 1841.

(signé) **C. Poisson.**

Enregistré à Rheims le 17 Septembre 1841 Fol. 138 case 4, reçu un franc, decime dix centimes.

(signé) **Duhamel.**

L'an mil huit cent quarante et un le dix sept Septembre, ces présentes ont été collationnées sur l'original du dit certificat par M. Marguet Notaire à Rheims soussigné, à qui il a été déposé suivant l'acte dressé hier par son collègue et lui, le dit acte aussi enregistré au dit Rheims le dix sept Septembre mil huit cent quarante et un Fol. 87 R C 7 par Duhamel qui a reçu deux francs vingt centimes.

(signé) **Marguet.**

Vu par nous juge au tribunal civil de Rheims pour légalisation de la signature de M. Marguet notaire en cette ville.
Rheims ce dix sept Septembre 1841.

Par ordonnance
(signé) **N. F. Tiroux.** (signé) **A. Sirebau.**

Fürstl. Löwenstein-Werthheim-Rosenbergisches Anlehen

[1584] von fl. 800,000 à 3½pCt., d. d. 15. December 1835.

In Folge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen zweiten Verloosung des obigen Anlehens sind die Partial-Obligationen:

Lit. A. Nr. 81. 479.		auf den 15. December 1841.
„ B. „ 38. 344.		
„ C. „ 30.		
Lit. A. „ 248. 452.		auf den 15. Juni 1842.
„ B. „ 261.		
„ C. „ 39. 193. 345. 402. 413. 480.		

zur Rückzahlung bestimmt. Wir bringen dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß auf die betreffenden Obligationen die Zinsen nur bis zu den Verfallsterminen vergütet werden.

Frankfurt a. M., den 21. September 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1494] Zur **sechsten** Klasse

100. Frankfurter Stadt-Lotterie

sind ganze und getheilte Originalloose zu den bekannten Preisen direct aus unserer Hauptcollecte zu beziehen.

J. N. Trier & Co. in Frankfurt.

[1581]

Königl. bayer. privilegirte Milly-Kerzen

aus der Fabrik von Joh. Lor. Schaezler in München für Tafeln, Zimmer, Bälle, Chaisen und Postwägen in verschiedenen Größen, das Paquet à 42 kr. und für Kirchen den bayerischen Centner à fl. 82 im fl. 24 Fuß sind zu beziehen von der Fabrik in München, so wie von der J. L. Schaezler'schen Waarenhandlung in Augsburg mit Bewilligung angemessener Sconti bei Bestellungen von einigem Belang.

München, im September 1841.

[1517] Eine geborene Engländerin, bisher Erzieherin in einer hiesigen angesehenen Familie, die ihre Muttersprache grammaticalisch unterrichten kann, auch die Deutsche hinlänglich versteht, sucht eine ähnliche Stelle in einem Privathause oder Institut.

Näheres bei der Redaction unter der Adresse C. G.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1542]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam** und **Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 7 Uhr. Nachmitt. 2½ „

Rheinabwärts: Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10 „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

Frankfurt a. M., den 20. September 1841.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1318]

Düsseldorfer ***Gesellschaft.***

DIENST IM JAHRE 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF, ROTTERDAM** und Zwischenorten, sowie **LONDON,** via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende.

Erste Abfahrt von Mainz

täglich um **6 Uhr** Morgens.

Zweite Abfahrt von Mainz

täglich um **9½ Uhr** Morgens,

UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft bei den Agenten und Conducteuren der Gesellschaft;

in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn Georg Krebs, Zeil D. 207, der Post gegenüber,

Herrn Adolph Fischer, auf dem Steinweg,

woselbst auch *Billette* für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen von *Mainz* bis *London* für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in Frankfurt und aus dem Bahnhof in Castel ertheilt werden.

Eine Flugmaschine zur Vermeidung des Treppensteigens vom Erdgeschoß bis zum zweiten Stockwerk eines größeren Hauses reichend, sorgfältig construirt und noch aufgestellt, ist zu billigem Preise zu verkaufen. Nähere Auskunft Domplatz L. 172, im Comptoir. [1538]

[1442] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons werden ge- und verkauft bei

J. M. Trier & Co., Haasengasse.

[1539] **Botanik.** Bei uns ist jetzt erschienen und durch alle Buchhandlungen, Frankfurt a. M. *JÆGER'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung*, für 3 fl. 36 kr. zu beziehen:

Handbuch
der Pflanzen-Pathologie
und
Pflanzen-Teratologie.

Herausgegeben von

Dr. *Chr. Gottfr. Nees von Esenbeck,*
Professor in Breslau, President der Academie der Naturforscher etc.

Erster Band,
welcher auch den besondern Titel führt:

Pflanzen-Pathologie.

Lehre von dem kranken Leben und Bilden der Pflanzen

von **F. J. F. Meyen.**

Nach dem Tode des Verfassers zum Drucke besorgt von *Nees von Esenbeck.*

Die letzte Schöpfung des — für die Wissenschaft leider zu früh — verstorbenen Prof. Dr. *Meyen*, ist diese „Pflanzen-Pathologie" ein Werk dringender Erforderniss unserer Zeit, das aber auch einen Bearbeiter verlangte, welcher — wie *Meyen* — unermüdlich strebsam als Arzt und Pflanzen-Physiolog zugleich die tiefsten Blicke in das Leben und Treiben des vegetabilischen Organismus gethan, und der — wie *Meyen* — nur nach wohldurchdachten und vielfach erforschten Erfahrungen sein positives Urtheil fällte.

Dieses mit Glück bearbeitete Werk *enthält* so viel Neues und Ueberraschendes, dass es für die allgemein comparative Pathologie und für die Praxis eben so unberechenbar wichtig, als für den philosophischen Arzt, Forstmann, Gärtner und Oeconom fast unentbehrlich ist; — dass dem wirklich so sey, dürfte wohl die einfache Thatsache beweisen, dass der hochberühmte Herr Präsident, Prof. *Nees von Esenbeck* in Breslau, die Herausgabe dieses Werkes — mit der grössten Bereitwilligkeit — übernommen hat.

Als zweiter Theil des oben genannten „Handbuches" erscheint (*zu Anfang des nächsten Jahres*) die *Pflanzen-Teratologie.*

Ausser diesem sind früher — *von demselben Verfasser* — in unserm Verlage erschienen:

Grundriss der Pflanzen-Geographie mit ausführlichen Untersuchungen über das Vaterland, den Anbau und den Nutzen der vorzüglichsten Kultur Pflanzen, welche den Wohlstand der Völker begründen. gr. 8. mit 1 Tafel in Fol. (1836.) fl. 4. 30 kr.

Neues System der Pflanzen-Physiologie. Drei Theile. gr. 8. mit 18 Kupfertafeln. (1837—38.) fl. 14. 24 kr.

Noch einige Worte über den Befruchtungsact und die Polyembryonie bei den höheren Pflanzen. gr. 8 mit zwei lithogr. Tafeln. (1840.) 54 kr.

Phytotomie. in 8. mit 14 Kupfertafeln. (1830.) fl. 3. 24 kr.

Berlin, 1841.

Haude und Spenersche Buchhandlung.

[1532]

Edictalcitation.

Die Inhaber nachstehender Urkunden werden hiermit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten von heute an, bei dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls diese Dokumente für kraftlos erklärt werden würden.

Verzeichniß

abgängiger Urkunden über Staats-Passiv-Capitalien, welche bei der königlich bayerischen Staats-Schulden-Tilgungs-Special-Kasse Regensburg verzinset werden und den Cultus-Stiftungen unter der Administration der Kirchenverwaltung der Stadt Amberg stehen.

Laufende Num.	Benennung der Stelle oder Behörde, welche die Urkunde ausgestellt hat.	Benennung des ursprünglichen Gläubigers, auf welchen die Urkunde lautet.	Ausstellungszeit der Schuld-Urkunde. Jahr, Tag u. Monat.	Ursprünglicher Betrag des Kapitals. fl.	kr.	pf	Jahrgang des Empfangs.	Benennung des gegenwärtigen Besitzers des ganzen Kapitals oder eines Antheils daraus.	Größe des Antheils im ursprünglichen Betrage. fl.	kr.	pf	Größe des Antheils im dermaligen reduzirten Betrage. fl.	kr.	pf	Jahrgang der Zahlung.	Nr. im Kataster Haupt-Buch.	Nr. im Kataster Schulden-Tilgungs-Kasse.
1	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu München.	Christoph Fichtner.	1619, zu Trinitatis.	600	—	—	5	Die Mariahülfsbergkirche zu Amberg.	333	20	—	250	—	—	4	129	151
2	Dieselbe.	Georg Geiger zu Amberg.	1606, 2. Februar.	600	—	—	5	Die Stadtpfarrkirche zu St. Martin Amberg	600	—	—	450	—	—	4	155	79
3	Die oberpfälzische Rent-Kammer zu Amberg.	Johann Wilhelm Fuchs zu Schoenkamb.	1612, 24. April.	6000	—	—	5	Dieselbe.	500	—	—	375	—	—	4	36	20
4	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Michael Ludwig.	1612, 29. September.	700	—	—	5	Dieselbe.	700	—	—	525	—	—	4	181	225
5	Dieselbe.	Wolfgang Jakob Zeiler.	1617, 20. Sept.	1000	—	—	5	Dieselbe.	610	—	—	457	30	—	4	182 bis 183	230
6	Dieselbe.	Christoph Jakob Elsenheimer von Elsenheim zu Prebrunn bei Regensburg.	1617, zu Invocavit.	6000	—	—	5	Georgi-Kirche zu Amberg.	1500	—	—	1125	—	—	4	203 bis 205	108
								Dieselbe.	1442	45	—	1082	3	3	4	211	137
7	Dieselbe.	Philipp Schüller von Hanau.	1629, 1. Mai.	4000	—	—	5	Messenstiftung in Amberg.	500	—	—	375	—	—	4	216	138
8	Dieselbe.	Jobst Veit Heber zu Rottenbuch.	1615, zu Trinitatis.	1500	—	—	5	Georgi-Kirche in Amberg.	1200	—	—	900	—	—	4	232	147
9	Dieselbe.	Erhard Ehrnweich.	1587, 1. November.	1750	—	—	5	Die St. Martins Pfarr-Kirche in Amberg.	1000	—	—	750	—	—	4	239	234
10	Dieselbe.	Johann Rudolph Beul zu Amberg.	1593, 2. Feb.	500	—	—	5	Dieselbe.	500	—	—	375	—	—	4	241	73
11	Die oberpfälzische Rentkammer zu Amberg.	Ludwig Steinhauser.	1610, 10. Dec.	1000	—	—	5	Dieselbe.	1000	—	—	750	—	—	4	39	27
12	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Peter von Pettenhurfürstl. Rath.	1589, 1. Mai.	500	—	—	5	Mariahülfsbergkirche zu Amberg	1000	—	—	750	—	—	4	243	129
13	Dieselbe.	Wolfgang Jakob Neumayer von Ellmansdorf auf Lobenstein und Zell, Regierungsrath zu Amberg.	1612, 24. Juni.	4000			5	Heil. Dreifaltigkeitskirchen Amberg.	500	—	—	375	—	—	4	244	169
14	Dieselbe.	Hanns Stelzer, Neumarkt	1614, 6. Januar.	2000	—	—	5	St. Martinspfarrkirche zu Amberg.	200			150	—	—	4	262	70
15	Dieselbe.	Burgermeister und Rath zu Neumarkt.	1618, zu Lætare.	3000	—	—	5	Dieselbe.	1333	20	—	1000	—	—	4	117	117
16								Dieselbe.	2025	—	—	1988	45	—	4	267	205
17	Dieselbe.	Hieronim. Christoph Reiner	1612, 10. August.	3125			5	Die Messenstiftung Amberg.	500	—	—	375		—	4	268	201
18	Dieselbe.	Junker Leonhard Kraid von Lindenfels.	1611, 1. Jan.	4000	—	—	5	Dieselbe.	1900	—	—	1425	—	—	4	170	
19	Dieselbe.	Andreas Prückl.	1620, 1. Sept.	1000	—	—	5	Dieselbe.	1000	—	—	750	—	—	4	171	56
20	Dieselbe.	Georg Geiger.	1612, 2. Febr.	1000	—	—	5	Dieselbe.	600			450	—	—	4	269	216
21	Dieselbe.	Hanns Jochim Rothkeurl zu Schlicht.	1611, 24. Jun.	1000	—	—	5	Dieselbe	1000	—	—	750	—	—	4	271	85
22	Dieselbe.	Abraham Schlumberger zu Regensburg.	1618, 25. Dec.	3000	—	—	5	Heil. Dreifaltigkeitskirche zu Amberg.	250	—	—	187	30	—	4	272	150
23	Dieselbe.	Gabriel Preu, Bürger zu Weiden.	1613, 11. Nov.	1500	—	—	5	Dieselbe.	1600			750	—	—	4	180	267
24	Dieselbe.	Wolfgang Bliebeck.	1613, 2. Febr.	1150	—	—	5	Heil. Dreifaltigkeitsbenefizium zu Amberg.	650	—	—	487	30		4	188	254
25	Dieselbe.	Helena Kaufmanninn.	1607, 24. Jun.	500	—	—	5	Dasselbe.	300	—	—	225	—	—	4	296	86
26	Dieselbe.	Melchior Wolf zu Neumarkt.	1612, 29. Jun.	600	—	—	5	Dasselbe.	500	—	—	375	—	—	4	297	166
27	Dieselbe.	Georg Hofmann.	1618, zu Ostern.	500	—	—	5	Dasselbe.	400			300	—	—	4	298	184
								Messenstiftung zu Amberg.	300			225	—	—	4	299	125

Laufende Num.	Benennung der Stelle oder Behörde, welche die Urkunde ausgestellt hat.	Benennung des ursprünglichen Gläubigers, auf welchen die Urkunde lautet.	Ausstellungszeit der Schuld-Urkunde. Jahr, Tag u. Monat.	Ursprünglicher Betrag des Kapitals. fl.	kr.	pf.	Jährliche p. Hundert.	Benennung des gegenwärtigen Besitzers des ganzen Kapitals oder eines Antheils daraus.	Größe des Antheils im ursprünglichen Betrage. fl.	kr.	pf.	im dermaligen reduzirten Betrage. fl.	kr.	pf.	Jetziger Zinsfuß vom Hundert.	Nr. im Kataster der Liquidation.	Nr. im Kataster der Schuldentilgungskasse.
28	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Georg Geiger.	1607,24.Jun.	1000	—	—	5	Messenstiftung zu Amberg.	1000	—	—	750	—	—	4	301	164
29	Dieselbe.	Bürgermeister und Rath zu Amberg.	1617,25.Juli.	10000	—	—	5	Dieselbe.	5482	—	—	4111	30	—	4	282	192
30	Dieselbe.	Georg Preis.	1615,24.Aug.	1500	—	—	5	Dieselbe.	300	—	—	225	—	—	4	302	207
31	Dieselbe.	Christoph Schobner.	1599,29.Sept	1000	—	—	5	Dieselbe.	500	—	—	375	—	—	4	303	220
32	Dieselbe.	Bürgermeister und Rath zu Amberg.	1617,25.Juli.	10000	—	—	5	Eichlersche Rosenkranzstiftung zu Amberg.	1725	—	—	1725	—	—	4	281	191
33	Churfürstl. oberpfälzische Provinzialhauptkasse zu Amberg.	St. Martinspfarrkirche zu Amberg.	1805,12.Sept (Quittung.)	350	—	—	4	St. Martinspfarrkirche zu Amberg.	350	—	—	350	—	—	4	144	451
34	Dieselbe.	Heil. Dreifaltigkeitskirche zu Amberg.	1805,12.Sept (Quittung.)	100	—	—	4	Heil. Dreifaltigkeitskirche zu Amberg.	100	—	—	100	—	—	4	145	452
35	Dieselbe.	St. Katharinenkirche in Amberg.	1805,12.Sept (Quittung.)	500	—	—	4	St. Katharinenkirche zu Amberg	500	—	—	500	—	—	4	146	453

Amberg, am 7. September 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Amberg.
Danhausen, Director.
Lauerer.

[1528] **Edictalladung.**

Ueber den Nachlaß der hinterlassenen Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Heinrich Cordier, Charlotte Jakobea Susanna Elisabetha Cordier, gebornen Koch, ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen an diese Nachlaß-Debitmasse zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Donnerstag den 14. October 1841,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthür, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator Herrn Dr. Behrends zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 4. September 1841.
Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

[1428] **Edictalladung.**

Dingliche und persönliche Ansprüche an Bernhard Kremer und dessen Ehefrau Catharine, gebornen Fehliger, von Erbach, gegen welche rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, sind bei Meidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der Concursmasse auf

Dienstag den 5. October d. J.,
Morgens 9 Uhr,

hier zu liquidiren.

Eltville, den 23. August 1841.
Herzogl. Nass. Amt.
Abt.

[1435] **Edictalladung.**

Den Concurs über das Vermögen des Friedrich Egert aus Wiesbaden betreffend.

Ueber das Vermögen des Friedrich Egert von Wiesbaden ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse geltend zu machen haben, aufgefordert, solche

Montag den 4. October d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

vor der unterzeichneten Stelle anzumelden, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse. Das Präclusivdecret wird nur auf der Amtsstube publicirt.

Wiesbaden, den 31. August 1841.
Herzogl. Nass. Amt.
Wolf, v. c.

[1355] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Heinrich Daniel Stahl zu Homberg rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an diesem oder seine Ehefrau Christine, geb. Hof, dingliche oder persönliche Ansprüche machen wollen, zur Liquidation derselben auf

Dienstag den 5. October d. J.,
Morgens um 8 Uhr,

hierher vorgeladen, unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse.

Rennerod, den 20. August 1841.
Herzogl. Nass. Amt.
W. L. Frhr. von Preuschen.

[1513] Nachdem durch nunmehr rechtskräftig gewordenes Erkenntniß über das Vermögen des Georg Rohs und seiner Ehefrau der Concurs erkannt worden ist, so wird zur Liquidation der Forderungen jeder Art Termin auf

Freitag den 15. Oct., Morg. um 8 Uhr, unter Ankündigung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Weilburg, den 7. September 1841.
Herzogl. Nass. Amt.
Dübell.

[1552] **Decret.**

Das Schuldenwesen des Georg Wilhelm Meininger von Diez betreffend.

Durch Urtheil vom 27. v. M. ist über das Vermögen des Georg Wilhelm Meininger von Diez der Concursproceß erkannt worden.

Da das Urtheil rechtskräftig geworden ist, so werden alle die, welche persönliche oder dingliche Ansprüche an den Georg Wilhelm Meininger zu machen haben, aufgefordert, solche

den 11. October d. J., Morg. 8 Uhr,

dahier anzuzeigen und zu begründen, und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Diez, den 10. September 1841.
Herzogl. Nass. Amt.
Müller.

[1466] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil des unterzeichneten Amtes vom 31. Juli l. J. über das Vermögen des Jacob Falk und dessen Ehefrau Katharine, geb. Kremer, zu Villmar der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche und persönliche Ansprüche an diese Eheleute haben, hiermit aufgefordert, dieselben

Donnerstag den 14. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Runkel, den 24. August 1841.
Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Metzler.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 266.) 26. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 114. 65. 3pCt. 79. 15. — Neapol. 105. 30 — 5pCt. Span. 22¼. — Passive —. — Belgische Bankactien 767. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3330. — St. Germain-Eisenbahn 735. —. — Versailles, rechtes Ufer 320. —. — Linkes Ufer 210. —. — Straßburg-Basel 240. — Die Ausgleichung der Operationen des von der Börse verschwundenen Courtier's wurde heute von den übrigen Wechselagenten gemeinschaftlich übernommen; sie liquidirten alle Ansprüche an den Ausgetretenen zu dem Mittelcours des Tages. Ohne diesen Zwischenfall wäre die 3pCt. Rente noch gestiegen, während sie nun, weil auch die Consols von London um ⅛ pCt. weichend kamen, von 79. 65. auf 79. 15. zurückgingen; die 5pCt. Rente notirte gegen gestern um 20 Centimes niedriger. Der Wechselagent, dessen Engagements, wie vorgedacht, durch seine Collegen eingehalten wurden, ist seit 1830 der 39ste von den 60 Effectenmäklern, der geschlagen von dem Speculationsfeld abtreten mußte. Diese Courtiers müssen nothwendig in den Fonds spielen, denn eine Agent-de-change-Stelle kostet an 700 000 Fr.; dazu kommen 200,000 Fr. Caution und wenigstens 100,000 Fr. laufendes Betriebscapital, also eine Vorlage von einer Million. Der Courtier muß sonach 50 000 Fr. im Jahr gewinnen, ehe er an einen wirklichen Erwerb denken kann.

— Bei dem Wettrennen auf dem Marsfeld wurden heute zwei Preise gewonnen; 6000 Fr. von Hrn. Fould's Jocelyn und 4500 Fr. von Hrn. Lupin's Fiammetta. Der Herzog von Orleans war bei dem Wettrennen zugegen.

— Die Ruhe in den Straßen der Hauptstadt ist auch gestern Abend ungestört geblieben; nirgends war Aufregung zu bemerken.

— Marschall Gerard hat eine Reise nach den Rheingegenden angetreten; Generallieutenant Jaqueminot ersetzt ihn in seinen Functionen als Oberbefehlshaber der Nationalgarde.

— Don Manuel de Sarratea hat gestern dem König sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister der Argentinischen Confederation überreicht.

— Es heißt, die vier Banquiers-Compagnien, welche auf das Anlehn speculiren, wollten zusammentreten, um nur eine Soumission zu machen. In diesem Falle wäre es möglich, daß der Finanzminister von der Geldaristokratie überflügelt würde.

— Der Erzbischof von Paris, Hr. Affre, ist von seiner Reise im südlichen Frankreich zurück hier angekommen.

London, 21. Sept. 3pCt. Stocks 89⅞. — 5pCt. Span. 21¾. — 2½pCt. Holl. 51⅞.

— Heute früh erging eine Notiz aus dem Schatzamt, wornach die Regierung Fünf Million Pfund Sterl. Schatzkammerscheine in 3pCt. Consols fundiren will; es werden drei Tage über (am 24., 25. und 27. Sept.) Unterzeichnungen angenommen; der bestimmte Preis ist 112 Pfd. 2 Sh. für 100 Pfd. in Schatzkammerscheinen. (Diese Operation verwandelt eine schwebende Schuld in eine stehende; die Regierung zieht dadurch Schatzscheine im Belauf von 5 Mill. Pfd. aus der Circulation und sichert sich damit die Facultät, den nicht durch die Einnahme gedeckten Bedarf für den Staatsdienst bis zur Eröffnung des Parlaments im Februar 1842 durch Emission neuer Schatzkammerscheine aufzubringen.) — Die Consols sind in Folge dieser Anzeige um ⅛pCt. im Cours gewichen, während die Schatzkammerscheine um 3 bis 4 Sh. Prämium stiegen. (112 Pf. 2 Sh. in 3pCt. Consols geben zu 89⅞ 100 Pfd. 12 Sh. 2 Pence; dazu Zinsen vom 5. Juli an bis 20 Dez. Durchschnittdatum der Verfallzeit der Schatzscheine 1 Pfd. 10 Sh. 11 Pence, macht 102 Pfd. 3. 1. während 100 Pfd. Sterl. in Schatzscheinen zu 12 Sh. Prämium nur 100 Pfd. 12 Sh. kosten, so daß die Conversion mit 1¼ pCt. Nutzen geschehen kann.

— Die gegenwärtige Parlamentssession wird gegen den 12. Oct. hin geschlossen werden.

— In der heutigen Sitzung des Hauses der Gemeinen ist nichts von Bedeutung vorgekommen.

Wien, 21. Sept. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind von der nach Steiermark und Oberösterreich unternommenen Reise gestern Nachmittags um 1 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn im k. k. Lustschlosse Schönbrunn eingetroffen.

Berlin, 21. Sept. Der Finanzminister hat unterm 15. August nachstehende Circularverfügung an sämmtliche Provinzial-Steuerdirectoren in Betreff der Beschränkung des den Weingroßhändlern zugestandenen Rabatts von 20. Proc. an dem vom Ausland eingeführten Weine erlassen: „Da der Handelsvertrag mit den Niederlanden vom 21. Jan. 1839, ingleichen die mit den freien und Hansestädten Hamburg und Bremen resp. unterm 12/17. Dec. 1839 und 4. Juli 1840 abgeschlossenen Uebereinkünfte wegen gegenseitiger Verkehrserleichterungen mit Ablauf dieses Jahres ihre Wirksamkeit verlieren, so tritt rücksichtlich des Weinbezuges vom Auslande mit dem 1. Jan. k. J. der frühere Zustand dahin wieder ein, daß die den inländischen Weingroßhändlern zugestandene Begünstigung eines Rabatts von 20 Proc., an dem, in Quantitäten von mindestens 25 Orhoften auf einmal eingeführten Weine nur dann zur Anwendung kommt, wenn der Wein unmittelbar aus den Ländern der Erzeugung bezogen und der Nachweis darüber in der vorgeschriebenen Art geführt wird. Ew. ꝛc. veranlasse ich, die Weingroßhändler durch die betreffenden Hauptämter hiervon in Kenntniß setzen zu lassen, damit sie bei Zeiten ihre Einrichtungen danach treffen können."

Breslau, 20. Sept. (Bresl. Z.) Ueber die Reise Sr. Maj. des Königs nach und von Warschau sind wir im Stande, folgende Mittheilungen zu machen. Se. Maj. verließen unsere Stadt am 15. d. Nachmittags um 2 Uhr. In Wartenberg nahmen Allerhöchstdieselben bei dem Prinzen Biron von Kurland den Thee und in Antonin bei dem Fürsten Radziwill das Abendbrod ein. An der Grenze wurden Sie von dem Generaladjutanten und Generalquartiermeister Sr. Maj. des Kaisers, Generallieutenant von Berg, und von mehreren Flügeladjutanten empfangen. In Kalisch kamen Sie am 16. Morgens um 2 Uhr an, wo Sie im Regierungsgebäude abstiegen und russische Uniform anlegten. Kalisch sowohl als alle Ortschaften auf dem Wege waren

glänzend illuminirt. Se. Maj. speisten in Lowicz zu Mittage und reisten von hier ohne Unterbrechung bis Warschau. Auf der letzten Station wurden Allerhöchstdieselben von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen. Von hier aus fuhren die Monarchen zusammen in einem offenen Wagen und langten Abends um 7 Uhr in Warschau an. Se. Maj. der König begaben sich sogleich nach Lazienki und nahmen hier Cour an. Am anderen Morgen war große Parade des ersten Armeecorps, welches von dem General der Infanterie, Timateow, befehligt wird. Dasselbe besteht aus drei Divisionen Infanterie, 4 Cavallerieregimentern (2 Regimenter Uhlanen, 2 Regimenter Husaren), der ersten und zweiten Gensd'armeriedivision, einem Regiment Linienkosaken, einem Regiment Muselmänner und der Artillerie des Corps, im Ganzen aus 36,000 Mann. Die Infanterie stand in zwei Linien in Bataillons-Colonnen, dahinter die Cavallerie und Artillerie. Se. Maj. der König, die russische Generalsuniform tragend, langten um 10 Uhr auf dem Paradeplatze an. Allerhöchstdieselben wurden mit Hurrah empfangen, und es sprach sich unter den Truppen die allgemeinste Freude aus, als der König die Front hinunter ritt. Hierauf setzten sich alle Regimenter in Bewegung. Se. Maj. der Kaiser commandirten die Parade und hatten immer zwei Trompeter zur Seite, welche durch Signale die Tempos angaben, worauf die anderen Trompeter die Signale weiter verbreiteten. Zuerst marschirte die Infanterie in Compagniefronten, die Cavallerie in Escadronsfronten im Schritt und die Artillerie in Batterien vorbei; darauf die Infanterie in Regimentscolonnen, die Cavallerie im Trabe, Galopp und Carrière, die Artillerie im Trabe in Divisionen. Hierauf meldeten sich alle Ordonnanzoffiziere bei des Königs Majestät. Nach beendigter Parade umarmten sich beide Monarchen zu wiederholtenmalen im Angesichte des ganzen Heeres, fuhren dann zusammen in einer Droschke nach der Citadelle von Warschau und speisten ganz allein im Palast Lazienki. Abends war große Illumination, freies Theater (Ballet) und Feuerwerk. Um 10 Uhr desselben Abends traten Se. Maj. der König die Rückreise an und wurden wiederum von dem General von Berg bis zur Grenze begleitet. Allerhöchstdieselben desjeunirten auf der Rückreise in Kosniwice und dinirten in Kalisch, wo die Behörden und Ehrenwachen zum Empfange bereit waren. Die Aufmerksamkeit, welche Sr. Majestät dem Könige von Seiten Rußlands erwiesen wurde, war in jeder Beziehung außerordentlich. Auch auf der Rückreise waren alle Ortschaften erleuchtet, und selbst die Subalternbeamten, bis zum Chausseewärter herab, waren im Festanzuge. Se. Majestät waren auf der ganzen Reise von 108 Meilen, welche in 86 Stunden (inclusive 27 Stunden Aufenthalt in Warschau) zurückgelegt wurde, von einem kleinen Gefolge in drei Wagen begleitet; dasselbe bestand aus dem Generaladjutanten von Neumann, dem Premierlieutenant von Wolicki vom 2ten Gardeinfanterieregiment, dem Leibarzte Dr. Grimm und dem geheimen Kämmerer Schöning. An der preußischen Grenze wurden Se. Majestät von dem Oberpräsidenten von Arnim erwartet, welcher in den königlichen Wagen aufgenommen wurde. Allerhöchstdieselben soupirten wieder in Antonin. Ostrowo war illuminirt, und auf dem Wege von Antonin bis hierher brannten von Distanz zu Distanz Feuer am Wege. Gestern früh nach 3 Uhr langten Se. Majestät wieder in Breslau an, und setzten gegen 7 Uhr ihre Reise nach Erdmannsdorf fort.

Se. Majestät der König haben den Wiederaufbau der hiesigen katholischen Pfarrkirche zu St. Nikolai nebst Pfarrwohnung allergnädigst zu befehlen geruht. Gedachte Gebäude wurden bei der Belagerung der Stadt im Jahre 1806 von den Belagerten eingeäschert und liegen seitdem als traurige Ruinen in einer der größten und belebtesten Vorstädte. Seit vielen Jahren wurde eifrig wegen deren Wiederherstellung verhandelt, bis jetzt die Gnade Sr. Majestät alle jene Verhandlungen zum erwünschten Ziele führt.

München, 18. Sept. (A. A. Z.) Geheimrath v. Schelling hat seine Abreise nach Berlin auf den 20. Sept. festgesetzt. Familienangelegenheiten rufen ihn zunächst noch nach Stuttgart, von wo aus er nach kurzem Aufenthalte über Nürnberg und vielleicht durch Thüringen nach Berlin gehen wird. Wiewohl seine Abwesenheit von hier nur auf ein Jahr festgesetzt ist, so empfinden wir doch die Ahnung, daß er schwerlich wiederkehren dürfte. Interesse für Wissenschaft, insbesondere für Philosophie, ist unbedenklich in Berlin allgemeiner verbreitet als bei uns, wie denn voraussichtlich die künftigen Zuhörer Schelling's vielleicht nur zur Hälfte aus wirklichen akademischen Bürgern bestehen werden. Wie aber wäre es möglich, im Verlauf eines Jahres jenes in der wissenschaftlichen Welt Berlins herrschende Interesse in Vorlesungen eines Jahres zu befriedigen, ich meine die in der Philosophie aufgeworfenen Fragen, für deren jede ein Collegium nöthig erscheint, in diesem Zeitraume zu beantworten! Ja selbst die Eine Frage, um die es in Berlin sich vor Allem zu handeln scheint, die nach dem Verhältnisse Schelling's zu Hegel, wird sich schwerlich in einem einzigen Collegium beantworten lassen, da der Unterschied in allen philosophischen Wissenschaften sich ausgebildet hat und die theilweise Uebereinstimmung eine doppelt scharfe Auseinandersetzung zu bedürfen scheint. Höchst wahrscheinlich wird Schelling im Winterhalbjahre die Entwickelungsgeschichte der neuern Philosophie lesen, die ihn aufs natürlichste zur Darlegung seiner eignen Lehren und zu denen von seinem bedeutendsten Schüler, Hegel, bringen würde. Schelling's Gesundheit ist ungeschwächt, und geht er mit aller Freudigkeit, die echte Wissenschaft gibt, an die neue, für seine Jahre nicht geringfügige Unternehmung.

Hannover, 21. Sept. (Kassl. Z.) Ueber die Annahme oder Zurückweisung von Rumanns Demission durch das Cabinet Sr. Maj. erfährt man noch immer nichts; vielmehr scheint es, als liege es in Absicht, eine Entschließung darauf — wenigstens fürs erste — noch nicht abzugeben. Daß die Demission Rumanns ein Aufgeben der vom Staatsanwalte eingelegten Revision gegen das Erkenntniß der Justizkanzlei zur Folge haben werde, hat sich als völlig irrig ausgewiesen. — Zu Ende dieses Monats werden hier bei Gelegenheit der Inspection unserer Truppen durch die Bundescommission große Manöver ꝛc. statt finden.

Stuttgart, 20. Sept. (Nürnb. Corr.) Hr. Thiers berührte Stuttgart auf seinem Flug durch Deutschland, blieb aber nicht länger, als nöthig war, um das Mittagsmahl einzunehmen. — Man sieht für die nächsten Tage der Ankunft der Prinzessin von Oranien, der Markgräfin Wilhelm von Baden und der verwittweten Herzogin von Nassau entgegen. — Bei dem Justizministerium gehen gegenwärtig eine Menge Gnadengesuche ein, deren Verfasser voll froher Zuversicht den Jubiläumstag erwarten. Die väterliche Milde des Königs wird die Wenigsten in ihren Hoffnungen täuschen. Sicherm Vernehmen nach sollen für die verdientesten unserer Beamten ehrenvolle Auszeichnung und Beförderung in Aussicht stehen, namentlich die Minister des Innern und der Finanzen, Hr. Schlayer und Hr. Hardegen, in den Freiherrnstand des Landes erhoben werden.

Kassel, 23. Sept. Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen sind gestern Nachmittag mit Gefolge an dem Hoflager Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten zu Wilhelmshöhe eingetroffen und in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Gemächer abgetreten.

Schweiz.

Zürich, 21. Sept. (N. Z. Z.) Diesen Nachmittag halb zwei Uhr entschlummerte Ludwig Meyer von Knonau, Alt-Staatsrath, der Geschichtschreiber der Schweiz, der Re-

ser von Zürichs freisinnigen Staatsmännern, einer der hochherzigsten Eidgenossen. Seit seinem Austritt aus den Geschäften hatte ein schöner Herbst sein Alter erheitert, in welchem der rüstige Geist ein neues Vertrauen faßte, und in frischen Plänen der Geschichtschreibung lebte, als vor einigen Wochen plötzlich seine Kräfte schwanden. Er erkannte das Ende, und war gefaßt: still ertrug er die sich verlängernden Leiden, sein Geist blieb klar, mit dem Kreise der Seinen, und immer und schmerzlich mit dem theuern Vaterlande beschäftigt. Bleibt nur dieses bestehen, es wird ihn niemals vergessen.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Sept. Als ein merkwürdiges Phänomen in der Geschichte des Hofdienstes wird berichtet, daß die Bauern auf den Classenschen Fideicommißgütern auf Falster sich durch eine Deputation bei der Gutsadministration die ihnen unter sehr billigen Bedingungen angebotene Befreiung vom Hofdienst verbeten haben.

— Die aus den Inspectoraten von Südgrönland eingelaufenen Nachrichten hinsichtlich des Fanges von Seehunden im verwichenen Jahre sind sehr günstig. Man hatte deren 4736 im Garnen gefangen. Von Wallfischen hatte man dagegen keinen einzigen habhaft werden können. Die Ausbeute von Eiderdunen war nur unbedeutend gewesen. Die Grönländer behaupten, daß die Eidergänse im südlichen Inspectorate abnehmen. Im April d. J. waren daselbst 5200 Tonnen Speck, 10,500 Rennthierfelle, 10,500 Seehundsfelle, 1800 Fuchsfelle und 1100 Pfd. Eiderdunen vorräthig.

Niederlande.

Haag, 20. Sept. Die Regierung hat der zweiten Kammer geantwortet, daß ihr Budgetentwurf durchaus im Sinne der Constitution sey, obgleich die Kammer sich dagegen ausgesprochen hätte. Was das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen betreffe, so hoffe die Regierung, sich demselben immer mehr zu nähern. In Bezug auf die Revision des Grundgesetzes erklärte die Regierung: Sie glaube, daß eine solche Revision immer das Interesse in Anspruch nehmen müsse, doch müsse das vorliegende Budget, da es noch auf das jetzige Grundgesetz basirt sey, von den etwa einzuführenden Modificationen ausgeschlossen werden.

— Am 18. hat der neue Bischof von Irene in Ruremonde zum erstenmale 35 Limburger Jünglinge ordinirt.

Belgien.

Brüssel, 22. Sept. Der Moniteur enthält einen k. Beschluß, wodurch eine medicinische Akademie, deren Sitz zu Brüssel seyn soll, errichtet wird. Ein Beschluß vom nemlichen Tage ernennt die Titularmitglieder dieser Akademie. Die Akademie wird am 26. Sept. installirt werden. Ein Beschluß vom nemlichen Tage hebt den Gesundheitsrath auf und verordnet, daß dessen Archive der medicinischen Akademie übergeben werden sollen. Die Special-Pharmacopoe ist ebenfalls aufgehoben.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 16. Sept. Se. Maj. der Kaiser haben dem österr. Residenten in Krakau, Hrn. Liehmann, den St. Annenorden 2. Kl. verliehen. Der hannov. Hofbauconducteur Stremme ist zum außerordentlichen Professor der Civilbaukunst an der Universität zu Dorpat ernannt worden. Der Magdeburger Rabbiner, Dr. Philippson, hat für die von ihm herausgegebene und Sr. Maj. überreichte Bibel mit Commentarien die große goldene für ausländische Gelehrte bestimmte Medaille erhalten.

Von Seiten des Unterrichtsministeriums ist eine Verfügung über die öffentlichen Vorlesungen in St. Petersburg erschienen, welche folgendermaßen lautet:

1. Der Zweck dieser Verfügung ist, für die Gesellschaft den geistigen Nutzen solcher Vorlesungen mit deren moralischer Unschädlichkeit zu vereinen.

2. Zur Erreichung dieses Zweckes ergreift das Unterrichtsministerium Maßregeln, damit öffentliche Vorlesungen in irgend einem Fache des menschlichen Wissens nur von solchen Personen gehalten werden, welche die nöthigen Eigenschaften dazu besitzen und sowohl das Vertrauen der Regierung wie ihrer Zuhörer verdienen. Diese Maßregeln bestehen in der vorläufigen Ueberzeugung, daß Derjenige, welcher sich einer öffentlichen Darstellung seiner Gedanken widmen will, auch im Stande ist, die von ihm übernommene Obliegenheit, nach dem im ersten Paragraphen ausgesprochenen Grundsatze, auszuführen.

3. Die Eigenschaften, welche von diesen Docenten gefordert werden, sind: Kenntniß des Gegenstandes, worüber Jeder derselben seinen Gedanken Worte geben will, Geschicklichkeit oder Fähigkeit, diese Kenntniß Anderen mitzutheilen, und eine gute Gesinnung, die sich durch sein früheres Leben und durch die gute Meinung, deren er in der Gesellschaft genießt, darthut.

4. Diese Personen können von dreierlei Art seyn: a) Personen, die den Lehrstuhl irgend einer Wissenschaft an einer der Lehranstalten des Reiches einnehmen, oder die zu einem höheren Gelehrten-Verein gehören, wie: die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, die Professoren, Adjunkten und Dozenten der Universitäten, der St. Petersburgischen Medico-chirurgischen Akademie, des pädagogischen Instituts und des Zarskoje-Seloschen Lyceums; b) Personen, die kein Katheder einnehmen und zu keinem der höheren Gelehrten-Vereine gehören, aber einen gelehrten Grad haben, der ihnen das Recht gibt, auf das Amt eines Adjunkten oder Professors Anspruch zu machen, d. h. diejenigen, welche den Magister- oder Doctorgrad besitzen, desgleichen auch Personen, die der gelehrten Welt durch ihre Schriften bekannt sind; c) Personen, die weder zu der ersten noch zu der zweiten Abtheilung gehören.

5. Personen der ersten Abtheilung, als von der Regierung mit der Würde höherer Dozenten bekleidete Individuen, haben das Recht, jede in ihrem Fache öffentliche Vorlesungen zu eröffnen, ohne daß sie es nöthig hätten, die zu diesem Zwecke nöthigen Eigenschaften vorher zu bethätigen. Von ihnen fordert man nur die Bittschrift an die Vorgesetzten im Ressort des Unterrichtsministeriums über die zu haltenden Vorträge in einer angegebenen Wissenschaft und im Verlaufe einer angegebenen Zeit, nebst einem kurzen Programm, welches die allgemeinen Ideen und den Umfang dieser Vorlesungen darstellt.

(Schluß folgt.)

Von der polnischen Grenze, 15. Sept. Was vor längerer Zeit über die Ankunft des Kaisers gemeldet wurde, hat sich vollkommen bestätigt. Es sind Einleitungen getroffen worden, welche darauf hindeuten, daß sie der polnischen Nation zum Wohle gereichen werden. Schon jetzt hat man eine völlige Amnestie vorbereitet, und man hofft, daß der Kaiser sie seinen Unterthanen selbst verkünden werde. — Dadurch, daß die 1832 für die Privatchatoulle bestimmten Staatsüberschüsse des Königreichs in den letzten 2 Jahren nicht erhoben wurden, hat der Schatz gegenwärtig große Summen zur Verfügung. Damit soll nun in Folge eines kaiserlichen Entschlusses der Bau einer Eisenbahn durch das Land bestritten werden.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 8. Sept. melden: „Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Hoh. des Sultans ist ein Bujurildi (Befehlsschreiben des Großwesirs) an sämmtliche Statthalter in den Provinzen erlassen worden, durch welches ihnen eingeschärft wird, alle türkischen Unterthanen, sie mögen was immer für einer Religion und Classe angehören, nicht nur in ihren Civilangelegenheiten unter sich, vollkommen gleich zu behandeln, sondern selbe an allen Handelsbegünstigungen Theil nehmen zu lassen, welche bisher nur den Ausländern zugestanden waren. Dieses Bujurildi wurde auch an alle Behörden der Hauptstadt gerichtet und in den hiesigen Patriarchaten öffentlich verlesen. — Es lautet folgendermaßen:

Wie es Ew. wohlbekannt ist, gehört es zu den Pflichten der Regierung und den von ihr zu befolgenden Grundsätzen, daß alle Classen der Sr. Hoheit dem Großherrn als Pfand anvertrauten Völker und Unterthanen, überall von sämmtlichen Beamten der hohen Pforte auf jede Weise beschützt und unterstützt, auf eine gerechte, gnädige und menschliche Art behandelt, und daß deren Angelegenheiten durch die anstandslose Fürsorge dieser Beamten erleichtert und geschlichtet werden; — daß besonders die Regulirung und Schlichtung der Handelsangelegenheiten der wohlhabenderen Classe der Handelsleute und Wechsler, welche durch ihr Vermögen und ihren Credit

das Wohl des Landes und dessen Einwohnern befördern, auf eine gerechte und billige Weise überwacht werden; — endlich daß, wie in den andern Staaten der Gebrauch ist, mehr für die Beschützung, das Wohl und den Gewinn der eigenen als der fremden Unterthanen Sorge zu tragen, auch im osmanischen Reiche dieses Princip, nämlich den Unterthanen der hohen Pforte sowohl in ihrem Handelsverkehre als in ihren Streitsachen so sehr als nur möglich, Schutz und Erleichterung angedeihen zu lassen, aufgestellt werde. — Diesem Gegenstande wurde zwar bis jetzt nicht die gehörige Aufmerksamkeit gewidmet, da aber jetzt, Gott Lob, eine Zeit der Gerechtigkeit und Gnade eingetreten ist, und besonders da Se. Hoheit, unser allergnädigster Herr, in Folge der Ihm angebornen Barmherzigkeit, den durch Gerechtigkeit sich auszeichnenden Wunsch hegt, daß das Wohl Seiner Unterthanen auf jede Weise befördert werde, so geruhte Se. Hoheit, den gnädigen Befehl ergehen zu lassen, die nöthigen Weisungen an alle Aemter der hohen Pforte zu richten, damit selbe von nun an alle ihre Aufmerksamkeit diesem Gegenstande zuwenden. — Wie nun an alle übrigen großherrlichen Beamten in diesem Sinne geschrieben worden ist, so wird auch dieß Schreiben an Ew. gerichtet, damit es Derselben beliebe, die Angelegenheiten sämmtlicher Unterthanen der hohen Pforte zu überwachen und zu erleichtern, ihnen, durch eine billige Gleichstellung, in ihren Handelsangelegenheiten dieselben Prärogative und Rechte angedeihen zu lassen, deren sich stets die fremden Unterthanen erfreuten, die nöthige Aufmerksamkeit zu deren Beschützung vor jedem Schaden, und zur Erhaltung der Ordnung anzuwenden, und dadurch das Glück und Wohlergehen derselben zu befördern."

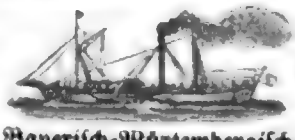
Der seiner Zeit als Musteschar der Armee nach Syrien gesendete Selami Effendi, ist am 1. d. M. aus Beirut hier eingetroffen. Am 2. d. M. veranstaltete der Mühimmati Harbihe Nasiri (Aufseher der Kriegsmunitionen), Ali Redschib Pascha, dem Sultan zu Ehren ein großes Gastmahl in S. Stefano, welchem alle Großwürdenträger des Reiches beiwohnten. Se. Hoheit begaben sich dahin auf einem ihrer Dampfboote, und es wurden bei diesem Anlasse Versuche mit dem neuverfertigten Pulver gemacht, welche über dessen Vorzüglichkeit keinen Zweifel zuließen. Am 3. d. M. ist das königlich großbritannische Kriegsdampfboot „Acheron" aus Malta hier eingetroffen, um Lord Ponsonby, welcher binnen Kurzem seinen hiesigen Posten zu verlassen gedenkt, abzuholen. Der Tag seiner Abreise ist jedoch noch nicht festgesetzt. Hr. von Catacazi, kaiserlich russischer Gesandter in Athen, ist am 4. d. M. am Bord des russischen Dampfboots „Polarstern" aus Odessa hier angekommen, und gedenkt künftige Woche seine Reise nach Griechenland fortzusetzen. Der Sohn Mehemed Ali's, Said Bei, und der ihn begleitende Sami Bei sind zu großherrlichen Feriks (Divisions-Generälen) mit dem Titel Pascha, und zwar ersterer in der Marine, letzterer aber in der Landarmee ernannt worden. Am 6. d. M. ist die Pilger-Karavane abgegangen, welche dieses Jahr wieder den Weg durch Syrien einschlägt. Vor mehreren Tagen hat die schismatisch-armenische Nation dem Großherrn ein Gesuch überreicht, worin sie über die von Seite ihres Patriarchen und einigen armenischen Wechslern erlittenen Bedrückungen Klage führte und die Absetzung des ersteren verlangte. Hierauf wurden die bezeichneten Wechsler, so wie der Patriarch, zur Pforte gerufen, um sich zu rechtfertigen; da aber der Divan zögerte, dieser Beschwerde Abhülfe zu leisten, so begab sich eine große Anzahl von Individuen dieser Nation, größtentheils aus den niederen Volksklassen, zur Pforte, und geberdete sich hiebei so ungestüm, daß es bald zu ernsthaften Auftritten gekommen wäre. Die Folge dieser Reclamation war, daß der schismatisch-armenische Patriarch endlich seiner Würde enthoben wurde. Sein Nachfolger wird aus der Provinz erwartet. Der zu Damascus residirende griechisch-unirte Patriarch von Antiochien, Msgr. Maximus Mazlum, welcher sich im verflossenen Jahre nach Rom und Paris begeben hatte, ist am 4. d. M. mit dem französischen Dampfboote hier eingetroffen. Mit derselben Gelegenheit kam der zweite Sohn des abgesetzten Emir Beschir, Emir Emin, von Malta hier an. Vorgestern unterzeichnete der hier befindliche Bevollmächtigte der freien Hansestädte, Hr. Colquhoun, einen Handelstractat mit der Pforte. Heute hat der großherzoglich toscanische Geschäftsträger, Commandeur Quaglia, die Ratificationen des zwischen seinem Hofe und der Pforte abgeschlossenen neuen Handelstractats ausgewechselt.

— Berichten aus Trapezunt zufolge, hatte die Pest in der dortigen Umgegend ganz aufgehört; dagegen breitete sie sich in den Paschaliks von Erzerum, Bagdad und Musch immer mehr aus. In ersterer Stadt unterlagen täglich fünfzig Personen der Seuche. Man hatte dort auf jede Sanitätsmaßregel Verzicht geleistet, weil das Uebel zu bedeutend um sich gegriffen hatte, und weil man besorgte, die Unzufriedenheit der türkischen Bevölkerung zu erregen, ohne den mindesten Nutzen zu erzielen. Der Pascha von Musch ist ebenfalls ein Opfer der Seuche geworden. Der Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist vollkommen befriedigend."

Amerika.

Am Mississippi hat neulich wieder ein furchtbares Beispiel der Gräuelthaten stattgefunden, die man in den Vereinigten Staaten im Namen des Lynchgesetzes zu begehen pflegt. Ein Haufe Volks ergriff 50 bis 75 Menschen, führte sie an eine abgelegene Stelle des Ufers und erschoß oder ersäufte sie dort, plünderte darauf deren Häuser und verbrannte diese zum Schluß. Als Vorwand diente die Angabe, daß die Ermordeten Spieler und Fälscher gewesen seyen, und bei der Ohnmacht der Gesetze in diesen Gegenden wird wie gewöhnlich es Niemand wagen, die Mörder zur Verantwortung zu ziehen oder als Zeugen gegen sie aufzutreten.

[1580]

Dampfschifffahrt  **auf der Donau.**

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von **Regensburg** nach **Linz** am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von **Linz** nach **Regensburg** am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841. **Die Direction.**

[1554] **Vom 6. bis 28. Octbr. 1841:**

Ziehung sechster und Hauptklasse

100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Haupt-Gewinne: fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, 3 à **10,000**, 4 à **5000** ꝛc. Ganze Originalloose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30 kr., 1/16 à fl. 11. 15 kr. empfiehlt

Gustav Stiebel,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 267. — Montag — — 27. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 26. September.

Politische Vorschläge des National.

Der deutsche Zollverband ist dem Publicisten an der Seine ein Dorn im Auge. Er wittert Gefahren für Frankreich, und forscht, wie wohl auszuweichen sey. Da findet er dann zuerst, daß gegen vollendete Thatsachen nicht aufzukommen. Der Zollverband besteht einmal und wird zusehends stärker; kann man ihn nicht sprengen, so muß man suchen, seiner Kraft eine für Frankreich zuträgliche Richtung zu geben. Politiker, die nicht so human und nicht so weitsichtig sind, wie der National, meinen, man müsse den kürzesten Weg einschlagen und Preußen den Krieg erklären; in dem Sturme, der dann nicht ausbleiben könne, werde der Zollverein in sich zerfallen. Der National hält den hochherzigen Gedanken nicht für ausführbar; das Mittel schmeckt ihm nach Barbarei; er will nichts hören von Anwendung roher Gewalt; doch, er würde sich zuletzt über diesen Scrupel hinaussetzen, wenn man nur hoffen dürfte, mit einem Krieg zum Zwecke zu kommen. Aber nein, selbst mit dem Siege wäre nicht geholfen. Der Verein hat seine Wurzel in mächtigen Interessen, die sich nicht zerstören lassen; er ist ein logisches, nöthiges, unwandelbares Ergebniß einer Reihe vorherrschender Thatsachen; er trägt den Charakter einer lange dauernden Schöpfung. — Man sieht, der National hat sich ein gutes Augenglas angeschafft; er entsagt allen Vorurtheilen und bekehrt sich zum Deutschthum. Der Zollverein — es ist der National, der es sagt! — hat alle Hindernisse, die ihm entgegenstanden, wie durch Zauber besiegt, weil das Bedürfniß der Einheit sich unter den Deutschen geltend machte. Frankreich hat die günstige Zeit versäumt; als die pseudoliberale Reaction in den deutschen Gauen noch mächtig war und man sich mit französischen Freiheitsideen befreundet hatte, — da hätte Frankreich den Erisapfel über den Rhein werfen sollen; die Deutschen würden dann nicht Muße behalten haben, an einen Zollverband zu denken. Auf eine zweite Gunst des Schicksals ist nicht zu rechnen; Frankreich muß sich leider gewöhnen, die Deutschen unter sich einig und den Umwälzungsideen abgeneigt zu sehen. „Wie könnte" — fragt der National — „ein Krieg, selbst ein sieghafter Krieg, eine so geschickt und solid aufgerichtete Institution zerstören? Und nehmen wir das Unmögliche an, nehmen wir an, es gelänge, sie aufzulösen, wie wollte man sie hindern, sich neu zu gestalten? Der Krieg kann nicht ewig dauern und wir haben ja, so scheint es, nicht die Absicht, Deutschland zu unterjochen." Also gewaltsam, dieß sieht der National ein, wäre der Zollverein nicht zu sprengen. Ist etwa mehr Aussicht dazu auf dem politischen Schleichweg durch diplomatische Schachzüge? Auch hierzu muß jede Hoffnung aufgegeben werden. Der frühere Antagonismus zwischen Süd- und Norddeutschland hat aufgehört; der Zollverband hat Bayern und Würtemberg in ein enges Verhältniß mit Preußen gebracht; man sieht sich vergebens um nach einer Lücke in dem Verein, wo man eindringen und Samen der Zwietracht ausstreuen könnte. Unter diesen fatalen Umständen ist die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht räthlich sey, einen Handelsvertrag mit dem deutschen Zollverein abzuschließen. Der National hält die Verschmelzung der französischen und deutschen Handelsinteressen für unmöglich, aber auch für nichts weniger als wünschenswerth; er besorgt, die Nationalität und der kriegerische Sinn seiner Landsleute würden darunter leiden. Was bleibt zu thun übrig, wenn der Zollverband weder gewaltsam aufzulösen, noch diplomatisch zu schwächen, noch durch Vertrag mit Frankreich zu assimiliren ist? Man muß Preußen mit seinen eigenen Waffen bekämpfen; man muß das Gleichgewicht herstellen, nicht indem man seinen Einfluß zerstört, sondern indem man den eignen vergrößert; so wie Preußen sich mit den Ländern verbunden hat, die Stammes- oder Interesse-Verwandtschaft ihm näherte, so muß auch Frankreich darauf denken, Spanien, Portugal, die Schweiz und Belgien in seinen Kreis zu ziehen. Inzwischen würde dieses Mittel, so mächtig es seyn dürfte, vielleicht nicht als das wirksamste sich ausweisen. Genau betrachtet, ist Frankreich nur darum Gefahren ausgesetzt, weil der deutsche Bund (Zollverein und Confederation als ein Ganzes genommen) sein politisches Interesse auf den Continent beschränkt. Die historische Erfahrung hat gelehrt, daß in der Regel jede continentale Militärmacht eine Verbündete England's und eine Feindin Frankreich's, jede Seemacht aber eine Verbündete Frankreich's und eine Feindin England's ist. Aus diesem Satz zieht der National den Schluß, man müsse die Gesammtheit der Länder, welche unter Preußens Influenz den deutschen Zoll- und Handelsverein bilden, zu einer Seemacht erheben. Damit dieß möglich werde, müssen die norddeutschen Küstenländer, welche bis jetzt nicht zum Zollverband gehören, diesem beitreten. So lange dieß nicht geschieht, bleibt der deutsche Zollverein vom großen auswärtigen Handel ausgeschlossen, kann Deutschland keine Seemacht werden. „Wir würden darum" sagt der National — „aus rein politischen Gründen gerne sehen, wenn alle Küstenländer Deutschland's dem Zollverband beiträten; der Verein würde allerdings dadurch stärker, aber er wäre dann stark gegen England und nicht mehr gegen uns." Um es kurz zu sagen, Deutschland soll eine Seemacht werden, um im Bunde mit Frankreich gegen England aufzutreten und die Freiheit der Meere zu vindiciren. Weil der alte Reichsfeind die Hoffnung aufgeben muß, die deutschen Kräfte versplittert zu sehen, will er sie

Digitized by Google

wenigstens, in einen Pfeilbund gesammelt, zu seinen Zwecken verwenden. Bemerkenswerth bleibt inzwischen immer die ganz veränderte Sprache des kaum noch so anti-germanischen Organs der republikanischen Partei. Zur Erbauung der Leser mag noch die Schlußstelle des Artikels, den wir analysirt haben, hier Raum finden. „Deutschland wird sich überzeugen, daß die democratische Meinung nicht, wie man ihm stets vorsagt, eine Schule der Gewaltsamkeit, eine brutale Propaganda ist. Unbeugsam entschieden, die Feinde unserer Nationalität zu vernichten, suchen wir doch sorgsam alle Mittel auf, uns mit unsern Nachbarn im Frieden zu erhalten. Was für Deutschland nützlich seyn kann, was Deutschland's Wohlstand, seine Größe, seine Stärke vermehren mag, das forschen wir selbst aus, das geben wir an. Aber auch wir haben ein Vaterland; wir wollen, daß es groß, stolz und frei sey; wir haben eine ruhmvolle Vergangenheit, wollen uns um keinen Preis eine schmachvolle Zukunft gefallen lassen, und werden nie darauf eingehen, eine untergeordnete Rolle in der Geschichte zu spielen. Möge uns Deutschland über dieses theure und höchste Interesse beruhigen; wir sind dann gerne bereit, ihm fortan die Bruderhand zu reichen und mit ihm vereint ein neues öffentliches Recht zu proclamiren." —

Paris, 17. Sept. (Pr. St. Z.) Die Idee einer radicalen Umgestaltung aller ökonomischen Verhältnisse der Gesellschaft gährt in unzähligen Köpfen aus der arbeitenden Classe und tritt unter den verschiedensten Formen, als regelmäßig organisirte Schule, als Emeute, als Pamphlet, als Zeitung, mit immer steigender Kühnheit und Zuversicht ans Licht. Ein Verzeichniß der im Dienste jener Idee seit einem Jahre erschienenen Schriften aller Art würde schon durch die Zahl seiner Nummern Erstaunen erregen. Eine noch größere Ueberraschung aber würde vielleicht die Zusammenstellung der Namen hervorbringen, deren Inhaber ihre Feder der Verbreitung und der Vertheidigung jener Idee gewidmet haben. Es finden sich unter ihnen Männer, welche in der politischen Ordnung der Dinge eine Rolle gespielt, Männer, welche hohe Staatsämter bekleidet haben, Geistliche, die mit der innigsten Ueberzeugung reden, Stubengelehrte und Metaphysiker, schwärmerische Frauen und endlich Handwerker, denen man es gewöhnlich ansieht, daß sie ihr ganzes intellektuelles Eigenthum aus sich selbst herausgearbeitet haben. Die Schriften dieser Leute sind der heutigen Verfassung der Vermögensverhältnisse bei Weitem am gefährlichsten, weil sie sich in den meisten Fällen unmittelbar an den Verstand und an die Leidenschaften der Menge wenden, zu deren Gunsten die ökonomische Reform stattfinden soll. Noch weit bedenklicher aber als alles dieses Schriftenthum ist die geräusch- und formlose Propaganda gegen das Eigenthum, welche in den Werkstätten, und wo sich sonst Handwerker in größerer oder kleinerer Zahl zusammenfinden, gemacht wird. Die Presse wird überwacht und darf sehr oft nicht Alles sagen, was sie denkt, die geheimen Gesellschaften bleiben selten lange unentdeckt, und sie können überhaupt ihrer Natur nach nur eine beschränkte Zahl von Mitgliedern haben, aber jene Art der Verschwörung am hellen Tage, welche überall vor sich geht, wo zwei unzufriedene Arbeiter von ihren Bedürfnissen, ihren Wünschen und ihren Hoffnungen sprechen, diese kann durch kein Gesetz und keine Polizei-Gewalt verhindert oder unschädlich gemacht werden.

Berlin, 20. Sept. Von den zahlreichen Avancements, die der König in der Armee vorgenommen hat, sind einige, welche das hiesige Offiziercorps betreffen, bereits durch Divisions- und Regimentsbefehle zur Kenntniß der Betreffenden gekommen. Vorgestern sah man die Offiziercorps verschiedener Regimenter in dieser Beziehung Beglückwünschungsbesuche bei ihren Chefs machen.

— Während in den letzten Tagen die anhaltsche Eisenbahn 12- bis 1400 Personen täglich transportirte und die Stadtgegend um das neue anhaltsche Thor dadurch einen sehr lebendigen Anstrich erhielt, ist andererseits der durch ganz Deutschland berühmte herzogl. Park von Wörlitz auf eine ganz außerordentliche Weise von Berlinern besucht gewesen. Man nannte gestern hier einen sehr hoch gestellten Staatsbeamten als Chef einer besonderen Behörde, welche zur oberen Beaufsichtigung der sämmtlichen Eisenbahnen im Staate, sowohl in administrativer als polizeilicher Beziehung, zum Besten des öffentlichen Verkehrs eingesetzt werden soll.

— Zu Löwenberg in Schlesien starb am 13. d. der Regierungsdirector Krug v. Nidda.

Köln, 23. Sept. Die bisherigen Fahrten auf der rheinischen Eisenbahn ergeben ein sehr erfreuliches und, wenn man die Verhältnisse und influirenden Umstände genau ins Auge faßt, zugleich ein bedeutendes Resultat. Denn erwogen will hierbei immer seyn, daß es vor der Hand doch nur eine Bahnstrecke ist, die benutzt wird, und die daher noch keine solche Ergebnisse ausweisen kann, wie späterhin, wenn sie, als eingefügtes Glied der großen Schienenkette, einen Theil der mächtigen Schlagader bilden wird, in welcher Handel, Industrie und Personenverkehr des westlichen Europa's pulsen muß. Ferner kommt in Erwägung zu ziehen, daß die erste Periode der Eröffnung zwar die Neugierde der direct Anwohnenden reizt, aber noch lange nicht das Bedürfniß der Circulation vollkommen an sich zieht, welches erst mit der Zeit sich ausschließend dahin lenkt; — daß das Bestehen des neuen Weges auswärts noch nicht genug bekannt ist, um bereits von demnoch entfernten Reisenden als eine zweckmäßige Zeitersparung in Anschlag gebracht und darum gewählt zu werden; — und endlich ist es wohl genugsam bekannt, daß die jüngstvergangenen Tage nicht von dem einladendsten Reisewetter begünstigt waren. Unter diesen Umständen müssen die officiellen Daten der Frequenz die gehegten Erwartungen gewiß vollkommen befriedigen. Während der ersten vierzehn Tage nach Eröffnung der täglichen regelmäßigen Fahrten zwischen Köln und Aachen (vom 6. bis 19. Sept. incl.) betrug die Personenfrequenz 23,132 Passagiere, welche überhaupt einen Geldertrag von 15,468 Thlr. geliefert haben. Von den 23,132 Personen fahren 8826 auf den beiden ersten (bedeckten) Wagenclassen, 14 306 Personen benutzten die dritte Wagenclasse. Im Ganzen fanden während der angeführten vierzehn Tage 56 Züge statt; durchschnittlich kommen demnach auf jeden Zug 413 Personen. Von den 23,132 Passagieren durchfuhren 6730 die ganze Strecke und gaben 10 339 Thlr. Die wohlgeordnete Regulirung der Fahrten, das pünktliche Eintreffen der Züge an den Stationen und Endpunkten, so wie das sichtbare Bemühen der Leitung, den Wünschen des Publikums durch zweckmäßige Vorsorge aller Art zu entsprechen, haben dem großartigen Unternehmen das allgemeine Vertrauen gewonnen und eröffnen, als die solidesten Grundlagen, die Aussicht zu immer höher gesteigerter Theilnahme.

Aus der bayerischen Pfalz, 23. Sept. (Obd. Ztg.) Nachdem der Landrath auch in seiner außerordentlichen Sitzung bei der Ansicht beharrte, daß die Kosten für die im Kreise bestehenden Gewerbs- und technischen Anstalten aus den Kreismitteln für „gesetzlich-nothwendige Zwecke" gedeckt werden müßten, sonach nicht aus dem „Fonds für fakultative Ausgaben" zu bestreiten seyen, hat die Staatsregierung verfügt, daß nun die Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbschule zu Kaiserslautern nur in beschränkterer Weise fortbestehen, die ähnlichen Anstalten zu Speyer, Landau und

Zweibrücken dagegen völlig aufhören, und eben so der technische Unterricht an den lateinischen Schulen ganz eingestellt werden soll. Wie man vernimmt, haben sich bereit einige der Städte, in welchen sich jene Anstalten befinden, bereits erklärt, die Kosten für dieselbe vorerst vorzuschießen. Da sonach der Grund der angeordneten Maßregel, nemlich Mangel an Unterhaltungsmitteln, hinwegfiele, so hofft man, die Staatsregierung werde das Fortbestehen der bisherigen Einrichtung gestatten. — Der bisherige Steuerkontroleur Glaser von Kirchheimbolanden, Secretär des Landraths, ist als Rentbeamter nach Unterfranken versetzt, und das geistliche Landraths-Mitglied, Pfarrer Frühbis von Germersheim, ist seiner Stelle als Districts-Schulinspektor entlassen worden. — Das Protokoll des Landraths über seine außerordentliche Sitzung soll nicht veröffentlicht werden. Der Abschied darauf ist bis jetzt noch nicht amtlich bekannt gemacht.

Stuttgart, 25. Sept. Der Schw. Merkur meldet nun amtlich: Vermöge höchster Entschließung vom 15. Sept. haben Se. königl. Majestät den Hoftheaterintendanten und Viceoberkammerherrn, Grafen v. Leutrum, auf sein unterthänigstes Ansuchen, aus königlichen Diensten entlassen. Se. Majestät haben den Kammerherrn und Stallmeister von Taubenheim zu höchstihrem ersten Stallmeister gnädigst ernannt und demselben zugleich die Führung der Geschäfte der Hoftheaterintendanz in provisorischer Eigenschaft übertragen.

Meersburg, 21. Sept. (Seebl.) Vorgestern kam mit dem Dampfboote das gesammte Bundescontingent der deutschen Fürstenthümer Lichtenstein und Vaduz, 53 Mann stark, hier an und setzte seinen Marsch zu Lande fort, um sich mit den Bundestruppen des Fürstenthums Hechingen zu vereinigen und mit denselben gemeinschaftlich die vorgeschriebenen militärischen Uebungen zu machen.

Hamburg, 23. Sept. (H. N. Z.) Die heute um 2 Uhr stattgehabte und überaus zahlreich besuchte Versammlung der Actionäre der Hanseatischen Dampfschifffahrtsgesellschaft wurde von dem präsidirenden Director mit einer energischen und wahrhaft patriotischen Rede eröffnet. Derselbe verhehlte keineswegs die Schwierigkeiten, mit welchen die Gesellschaft gegen eine kraftvolle Opposition zu kämpfen habe, hoffe jedoch, daß es ihr mit dem Beistande des Hamburger Handelsstandes gelingen werde, den Sieg davon zu tragen. — Deutschland und England hätten die Augen auf uns gerichtet; es handle sich um die Ehre Hamburgs, weshalb energische Maßregeln ergriffen werden müßten, wozu aber Geld und Unterstützung erforderlich wären. Es würden daher Subscriptionsbögen für neue Actien ausgelegt werden, zu deren Unterzeichnung er die Anwesenden aufs Dringendste aufforderte. — Der Director las hierauf ein Schreiben eines Ehrenmannes vor, welcher der Gesellschaft die von ihm gezeichneten zehn Actien zum Geschenk und sich zur Zeichnung von zehn neuen Actien verbindlich machte. Die Chefs zweier Handlungshäuser erboten sich auf höchst liberale Weise, 2 Schiffe zu 1 Sh. Fracht zur Disposition der Gesellschaft zu stellen. — Man beeilte sich sodann allerseits zu unterzeichnen, und somit dürfen wir mit Gewißheit hoffen, daß Hamburg den Kampf gegen Habsucht und Egoismus siegreich bestehen werde.

Niederlande.

Amsterdam, 23. Sept. 2½pCt. Int. 51⅝ à ⅞. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 25⅞. — 4½pCt. Synd. 92⅜. — 3½pCt. 76½. — Handelm. 155¾. — 5pCt. Ost. 97⅜. — Ard. 19⅛. — Pass. 5⅛. — Ard. Coup. 18¼. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 69¾.

Belgien.

Brüssel, 23. Sept. (Köln. Z.) Unterdessen die Unterhandlungen mit der französischen Regierung wegen Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs in Paris fortgesetzt werden, ist man hier in dem Falle gewesen, sich darüber gegen die Minister Englands, Preußens und Oesterreichs erklären zu müssen. Am unfreundlichsten soll England die Sache aufnehmen, und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil es durch die Resultate, falls diese wirklich zu einer Annäherung Belgiens und Frankreichs führen, in commercieller Hinsicht mehr Nachtheile erleiden wird, als eine der anderen Mächte. Es hat hiervon schon einen Vorgeschmack durch die diesseitige Verordnung vom 26. Juli, wodurch die Einfuhrgebühren auf ausländisches rohes und gebleichtes Webergarn bedeutend erhöht worden. Die damit getroffenen Sorten sind gerade diejenigen, die England bisher hier einführte, und die Maßregel erscheint schon als eine Art von Einleitung in eine Umgestaltung gewisser Theile unseres Tarifs im französischen Sinne; denn in Frankreich bezahlen eben diese Sorten Garn dieselben Einfuhrrechte. Was die deutschen Regierungen betrifft, so soll Belgien erklärt haben, es sey gar nicht abgeneigt, sich auch mit ihnen auf Unterhandlungen einzulassen. Es ist nur zu bedauern, daß dieses nicht längst geschehen ist, und man früheren Versuchen Belgiens nach dieser Seite hin nicht bereitwilliger entgegengekommen. Ueberhaupt hat Belgien bei den deutschen Regierungen viele Jahre hindurch nicht die Würdigung erfahren, die es verdiente, und die im deutschen Interesse lag. Später dürfte man das einmal sehr zu bereuen haben, denn wenn England vielleicht commerciell bei der Frage mehr interessirt ist, als Deutschland, so hat dagegen dieses dabei ein größeres politisches Interesse, und darf nicht gleichgültig dabei bleiben, wenn Belgien sich weniger zu ihm, als zu Frankreich hinneigt. Es bleibt übrigens immer wahrscheinlich, daß die Unterhandlungen in Paris keinen so günstigen Ausgang für unsern Verkehr mit Frankreich nehmen werden, als man es sich Anfangs versprochen; auch haben die diesseitigen Bevollmächtigten dort einen ziemlich harten Stand, weil sie mit den Verhältnissen der französischen Industrie im Allgemeinen nicht so vertraut sind, als die französischen Unterhändler mit den Verhältnissen der belgischen. Die Art, wie bei der hier herrschenden Publicität Alles auf den Dächern ausgeplaudert wird, hat hierzu das Ihrige beigetragen. Die Frage, ob das deutsche oder holländische Luxemburg in den deutschen Zollverein aufgenommen werde, ist nicht ohne Interesse für Belgien, und hat daher unsere Journale beschäftigt.

Brüssel, 23. Sept. Heute, am ersten Tage der Septemberfeste, wurde Morgens um 8 Uhr und Abends eine Salve von 21 Kanonenschüssen gegeben. Die Salons der Ausstellung, der botanische Garten und die andern öffentlichen Anstalten waren von 10 bis 4 Uhr geöffnet. Um 10 Uhr Morgens fand eine Trauerfeier in der Kirche der hh. Michel und Gudula statt. Um Mittag war Pferderennen in der Ebene von Monplaisir. Um 4 Uhr hielten die Harmoniegesellschaften ihren Einzug in die Hauptstadt. Die leitende Commission empfing sie am Locale der Gesellschaft der großen Harmonie, vor dem Thore von Antwerpen, dem Orte ihrer Versammlung.

— Der Chef der deutschen Malerschule, Cornelius, ist gestern zu Brüssel angekommen; er wurde vom Minister des Innern empfangen. Am Morgen früh besuchte er das Stadthaus, die Kirche St. Gudula und das Museum. Um halb 10 Uhr reiste er nach Antwerpen ab, um sich nach England einzuschiffen.

— Im „Journal de Flandres" liest man: Die Nachricht von der Aufhebung der Reserve bestätiget sich vollkommen. Der königl. Beschluß, welcher ihre Auflösung ausspricht, ist vom 4. d. M. datirt. Schon sind durch einen ministeriellen Beschluß die Unteroffiziere dieser Waffe in die verschiedenen Corps der Linie vertheilt worden. Die Offiziere allein erwarten noch ihre Bestimmung.

Benachrichtigungen.

[1591]

Anzeige.

Glatte und **façonnirte Thibets** in ausgezeichnet schöner Waare und zu sehr billigem Preise bei

J. C. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen in Frankfurt a. M.

[1592] Es hat dem Allmächtigen gefallen, gestern Nachmittag meinen geliebten Gatten **Johannes Gebhard** nach einem kurzen Krankenlager im beinahe vollendeten 70. Jahre von meiner Seite zu nehmen, welches traurige Ereigniß ich hiermit zur Kenntniß seiner zahlreichen Freunde mit der Bitte um Verschonung aller Beileidsbezeugungen bringe, und damit die Anzeige verbinde, daß die von dem Verblichenen geführte Buchhandlung unter der Firma von

Gebhard & Körber

mit Uebernahme aller Activa und Passiva unter Mitwirkung eines erfahrenen, schon längere Zeit mit dem Geschäft vertrauten Mitarbeiters unverändert fortgesetzt wird.

Indem ich um die Erhaltung des bisherigen Vertrauens bitte, wird es mein eifrigstes Bestreben seyn, solches durch die sorgfältigste Wahrnehmung des Interesses meiner werthen Geschäftsfreunde zu würdigen.

Frankfurt a. M., den 25. Sept. 1841.

Susanna Gebhard Wittwe,
geborne Bachmann.

[1556]

93. Casseler Lotterie.

Hauptziehung am 11. October.

Treffer: fl. **52500**, **26250**, **17500**, 8750, 3500, 1750 ꝛc. Hierzu sind ganze Loose à fl. **40**, ½ à fl. **20**, ¼ à fl. **10**, und mit Verzichtung auf Treffer unter 100 Rthlr. ganze à fl. **24**, ½ à fl. **12** und ¼ à fl. **6**, zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Brückhofstr. Lit. A Nr. V in Frankfurt a. M.

[1589] Die Sandelmühle bei Heddernheim mit circa 14½ Morgen Feldgütern des concursmäßigen Heinrich Köhler von da soll auf amtliche Verfügung und wegen eingelegten Nachgebots Freitag den 29. October d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Heddernheimer Gemeindehause öffentlich versteigert werden und wird dabei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth unbedingt ertheilt.

Höchst, den 22. September 1841.

Herzogl. Nass. Landoberschultheißerei.
Petsch.

[1555]

100. Frankfurter Lotterie.

Hauptziehung vom 6. bis 28. October

sind ganze, ½, ⅓, ¼ und ⅛ Loose zu den bekannten Preisen direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

[1583]

Neues Vierteljahr-Abonnement.

Mit dem 1. October beginnt das vierte Quartal-Abonnement auf das

Mannheimer Journal

und seine Beilagen.

Bestellungen darauf beliebe man bei dem nächstgelegenen Postamte zu machen. Bei allen Postämtern des Großherzogthums Baden kostet das Vierteljahr-Abonnement **nur Ein Gulden und vier und zwanzig Kreuzer.** Außerhalb erleidet dieser Preis einen mäßigen Postaufschlag.

Mannheim, im September 1841.

Die Redaction
des Mannheimer Journals.

[1288] Ein gut empfohlenes Mädchen, das fein nähen, bügeln und waschen kann, sucht Dienst als Hausmädchen oder bei Kindern.

Zu erfragen bei **Soldan**, Neugasse 97.

[1577] Ein Mädchen, welches fertig Englisch und Deutsch spricht, wird in einen Laden gesucht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1585] Am 18. August d. J. wurde die acht Jahre alte Wilhelmine Jericke oder Gericke wegen mangelnder Legitimation dahier verhaftet.

Dieselbe ist die Tochter des umherziehenden Musikanten Gottfried Jericke aus Angern bei Magdeburg. Da nun dessen jetziger Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen, so ersuchen wir sämmtliche verehrliche Behörden, den Jericke, wo er betreten wird, anhalten und denselben zur Empfangnahme seiner Tochter mit beschränkter Reiseroute anherweisen zu wollen.

Frankfurt, den 23. September 1841.

Polizei-Amt.

[1556] Joseph Walter, Schneidergesell aus Wormdidt, Königl. Preuß. Regierungsbezirks Königsberg, hat sein zuletzt in Erfurt visirtes Wanderbuch, sowie seinen Taufschein angeblich am 21. d. M. in der Nähe von Hanau verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M., den 23. September 1841.

Polizei-Amt.

[1566] Da das von dem hiesigen Bürger und Handelsmann auch Beständer J. J. Seuffert angebrachte Moratorien-Gesuch bei vorliegendem Widerspruch der Mehrheit der aufgetretenen Gläubiger durch heute ergangenes Decret verworfen worden, so werden nunmehr diejenigen Creditoren, welche in dem abgehaltenen Liquidationstermin und bisher sich nicht angemeldet haben, zufolge des in der ergangenen Edictalladung für diesen Fall angedrohten Rechtsnachtheils von der Masse hierdurch ausgeschlossen.

Frankfurt a. M., den 13. Sept. 1841.

Stadt-Gericht.
Dr. Voigt, Secretair.

[1549] **Bekanntmachung.**

Franziska Harburger, Tochter des verlebten Churmainzischen Hofmusikus Johann Harburger und dessen Gattin, einer gebornen Jesser, von Mainz gebürtig, welche seit dem Jahre 1790 abwesend ist, ohne daß man Nachricht von ihrem seitherigen Aufenthalte hat, oder ihre hinterlassenen Leibes-Erben werden hiermit aufgefordert, sich in Person oder durch einen Bevollmächtigten

binnen 3 Monaten

von heute an bei der unterzeichneten Stelle zu melden, und ihr von ihrer Mutter her ihnen angefallenes Vermögen mit 370 fl. in Empfang zu nehmen, anfonst dieses deren nächsten Erben eigenthümlich verabfolgt werden wird.

Aschaffenburg, den 14. September 1841.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadt-Gericht.
v. Will, Direktor.

Selletier.

[1561] Peter und Gabriel Fritzweiler erbten von dem im Jahr 1823 dahier verstorbenen Regiments-Quartiermeister Johann Peter Merkelbach jeder 44 fl. 40 kr., zusammen 89 fl. 20 kr., welche, da dieselben an unbekannten Orten abwesend waren, bis jetzt curatorisch verwaltet wurden und sich auf 152 fl. 57 kr. vermehrt haben.

Beide Abwesende werden nun hiermit zur Empfangnahme dieses Erbtheils

binnen 3 Monaten

unter dem Bedeuten öffentlich aufgefordert, daß im Nichterscheinungsfalle dasselbe lediglich denjenigen werde zugetheilt werden, welchen es zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Mannheim, den 12. September 1841.

Großherzogl. Stadt-Amtsrevisorat.
Winter.

F. Kissel.

[1570] **Decret.**

Nachdem über das Vermögen des Johann Mühlbach und seiner Ehefrau Catharine, geb. Waldschmidt, zu Reifenberg rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche gegen dieselben haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 20. October d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte zu liquidiren.

Usingen, den 4. Sept. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 267.) 27. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 114. 70. 3pCt. 79. 5. — Neapol. 105. 25. — 5pCt. Span. 22¼. — Belgische Bankactien 767. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3325. — St. Germain-Eisenbahn 730. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 207. 50. — Straßburg-Basel 238. 75. — Die Rente war heute während der ganzen Börse ausgeboten, was die Notirung etwas drückte; die 5pCt. Rente hielt sich fester als die 3pCt. Rente.

— Der Kampf mit der Journalpresse gewinnt an Ausdehnung und Bedeutung. Gestern ist der National, der einen Proceß zu bestehen hatte über einen Artikel in seiner Nummer vom 11. Dez. 1840, von der Jury schuldlos befunden und darauf hin freigesprochen worden; stolz darüber, hat er in der Nummer von heute unumwunden erklärt, er habe in dem inculpirten Artikel auf den König angespielt; darauf hin ist der National von heute abermals auf der Post unter Beschlag gelegt worden. Man erfährt zugleich, daß der Justizminister ein Circularschreiben an die Generalprocuratoren erlassen hat, das in Form eines Commentars zu den Septembergesetzen abgefaßt ist und in starken Ausdrücken daran erinnert, daß diese Gesetze noch keineswegs abgekommen seyen, sondern in vorkommenden Fällen angewendet werden müßten. Ein zweites Umlaufschreiben ordnet an, alle Comites in den Departements, welche mit dem Pariser Comite zur Betreibung der Wahlreform in Correspondenz stehen, gerichtlich zu verfolgen.

— Der Handelsminister hat in England den Zuchthengst Physician um die Summe von 60,375 Fr. kaufen lassen. Zwei andere Hengste, die dem Lord Seymour gehörten, sind für 9000 Fr. übernommen worden. — Der Pferdehändler Cremieur hat den Auftrag, 4500 Pferde in England einzukaufen; die meisten sind schon angekauft und werden jetzt nach Frankreich eingeschifft.

— Hr. v. Sainte-Aulaire ist am 21. Sept. zu Dover gelandet.

London, 22. Sept. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 21¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Dem Cabinet Peel wird vorgeworfen, es fange seine Verwaltung mit Schuldenmachen an. Die Fundirung von fünf Millionen Pfd. Sterl. in Schatzscheinen (die außerdem zurückbezahlt werden müßten, was unter den gegenwärtigen Umständen nur durch Ausgabe einer gleichen Summe in neuen Schatzscheinen auf weitere Termine hätte geschehen können;) ist allerdings nur eine Vermehrung der Nationalschuld oder vielmehr eine Regulirung der Finanzen durch Conversion eines Theils der schwebenden Schuld in permanente; es ist aber die Conservativverwaltung an dieser unerläßlich gewordenen Finanzmaßregel so unschuldig, wie das Cabinet Soult-Guizot in Frankreich an dem Deficit vom Jahr 1840; Russell und Thiers haben es zu verantworten, wenn Peel und Guizot an den Staatscredit appelliren müssen.

— Sir Robert Peel gibt am nächsten Samstag (25. Sept.) dem diplomatischen Corps und den Cabinetsministern ein großes Diner.

— Lord Stanley ist gestern für Nord-Lancaster wiedergewählt worden. —

— An mehreren Orten werden Unterschriften gesammelt zu Petitionen an die Königin, sie möge das Parlament nicht prorogiren, so lange die Korngesetzfrage noch unentschieden sey. Diese Petitionen werden in dem Plane Sir Robert Peel's keine Aenderung hervorbringen. Es bleibt wohl dabei, daß vor Februar nichts von Bedeutung geschehen wird.

Wien, 22. Sept. 5pCt. Met. 106¾. — 4pCt. Met. 98. — 3pCt. Met. 75. — Bankactien 1569. — 250 fl. Loose 109¾. — 500 fl. Loose 137¾.

Wien, 20. Sept. (A. Z.) Von den vier Regimentern, die ich kürzlich als zu der hiesigen Concentrirung beordert bezeichnete, wird das Regiment Erzherzog Karl Uhlanen, einem spätern Beschlusse gemäß, nicht hierher kommen, dagegen die drei übrigen Regimenter bestimmt mit Ende dieser Woche hier eintreffen. Am 26. d. erwartet man hier die hohen Inspectoren, die sich nach Vollziehung ihres Auftrags dahier zunächst nach Pettau in Steyermark begeben werden, wo ebenfalls die Bildung eines Lagers im Werke ist. — Im Laufe voriger Woche sind der königl. hannoversche Gesandte, Baron v. Bodenhausen, und die Gesandten von Schweden und Dänemark, Graf v. Löwenhjelm und Baron Löwenstern, aus ihrem Urlaub hierher zurückgekehrt. — Aus Cattaro schreibt man, daß in dortiger Gegend eine Art Ruhrkrankheit grassire, die eine große Sterblichkeit zur Folge habe.

Wien, 22. Sept. Die Brünner Zeitung vom 17. Sept. meldet: „Zur allgemeinsten Freude der hiesigen Bevölkerung trafen gestern Abend Se. kaiserl. Hoh. der durchlauchtigste Erzherzog Carl Ferdinand und später Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen in dieser Hauptstadt ein. Se. königl. Hoh. der Prinz Johann von Sachsen, Höchstwelcher bereits am 16. Mittags auf der Eisenbahn von Wien hier angelangt war und nach der Mittagstafel die Reise nach Olmütz fortgesetzt hatte, kehrte gestern Abends gleichfalls nach Brünn zurück. Die hohen Reisenden stiegen sammt Gefolge in dem k. k. Dicasterialhause ab, wo Höchstdieselben mit den ihnen gebührenden Ehrenbezeichnungen empfangen und in die vorbereiteten Appartements geleitet wurden. — In Gegenwart der durchlauchtigsten Prinzen wird morgen ein Revuemanöver von den für diesen Behuf bei Brünn zusammengezogenen k. k. Truppen ausgeführt werden.

Wien, 20. Sept. Am 14. und 16. d. fand die Versammlung der niederösterreichischen Stände zum Landtage statt, welcher dießmal, da der Kaiser nicht anwesend war, ohne alle Feierlichkeit abgehalten wurde. In solchem Falle werden die Postulate durch die vereinigte Hofkanzlei versiegelt an den Landmarschall, als Chef der Stände, übermacht, und von diesem in der Versammlung des Landtags eröffnet. Hierbei waren 46 Ständemitglieder zugegen. Die am zweiten Tage darauf erfolgende Ständesitzung, wo das Resultat der Berathungen erfolgt, zählte 33 Anwesende. Die Stände danken darin, indem sie den an sie gestellten Anforderungen bereitwillig entsprechen, der vom Kaiser ihnen und dem Lande geschenkten landesväterlichen Fürsorge und Huld. Sie sprechen die Ueberzeugung aus, daß es im eignen An-

triebe des Kaisers, als Vaters der Unterthanen, gelegen sey, ihre Lasten, so bald es die Verhältnisse des allgemeinen Wohles erlauben werden, zu erleichtern. Die mißlichen Verhältnisse der Ernte in diesem Jahre, so wie insbesondere jene der Wein-Erzeuger werden in dieser Hinsicht der allergnädigsten Berücksichtigung empfohlen. Mit vielem Danke begegnen die Stände dem allerhöchst bewilligten Versuche zur Erzielung einer Regulirung eines Urbarial- und Zehentkatasters, und bitten bei einstiger und definitiver Ausmittelung für die Dauer, zur berathenden Mitwirkung gezogen zu werden. Eine weitere Bitte der Stände betrifft die beabsichtigte Regulirung der Landgerichte, die besonders auch in Bezug auf das Schubwesen dringlich erscheint, indem den herrschaftlichen Gerichtsbarkeiten zunächst der größern Straßen hieraus nicht unbedeutende und, gegen weiter im Lande liegende Bezirke, unverhältnißmäßige Kosten entspringen. Noch wird der Wunsch ausgesprochen, daß der Kaiser geruhen möge, baldmöglichst die Ausgleichung jener Invasionsschulden anzubefehlen, welche von den Jahren 1805 und 1809 herrühren, um danach die Leistungen der Contribuenten erleichtern zu können. Die bereits im April erfolgte tarfreie Aufnahme des obersten Kanzlers, Grafen v. Mittrowsky, in das Herrenconsortium, sowie jene des obersten Landrichters in Böhmen, Frhrn. v. Wagemann, wurde den versammelten Ständen kundgethan. Die auf den Grafen Coloredo-Mansfeld als Verordneten des Herren- und des Frhrn. v. Mayenberg als Verordneten des Ritterstandes hat der Kaiser zur Wissenschaft genommen.

Illyrien.

Triest, 19. Sept. Das heute eingelaufene Dampfboot „Johann" bringt uns die Nachricht, daß die k. k. österreichische Fregatte „Venere" fünf Seemeilen vom Cap Karmel in Syrien auf den Strand gerathen ist, und um wieder flott zu werden, das schwere Geschütz über Bord werfen mußte. Auf die vom Contreadmiral Bandiera in Smyrna gemachte Anzeige eilten sogleich ein englisches Dampfboot und zwei österreichische Corvetten der Fregatte zu Hülfe. Nähere Berichte fehlen noch.

Niederlande.

Haag, 22. Sept. (Rh. u. Mos. Z.) Es schien wirklich, daß in der Verwaltung der geistlichen Angelegenheit überhaupt eine große Abänderung nicht zulässig sey, da der h. Stuhl die Bedingungen wegen Ernennung der Bischöfe, die der Minister Verstolk van Soelen aufgestellt hatte, nicht annehmen wollte, und unsere Geistlichkeit war schon darauf gefaßt, daß auch in der Eintheilung keine wesentliche Veränderung vorgehen möchte, als der Rücktritt dieses einflußreichen Ministers bekannt wurde. Einige glaubten sogar, daß die kirchlichen Angelegenheiten die Ursache von Verstolks Niederlegung des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten bilde, allein man hat nunmehr mit Bestimmtheit erfahren, daß die Nichtgenehmigung des Anschlusses Luxemburgs an den Zollverein, der an Hrn. v. Maanen u. A. im Cabinette viele Gegner fand, wirklich jenen Entschluß erzeugte. Uebrigens ist nicht zu bezweifeln, daß jener Anschluß nach mehr oder weniger kurzer Zeit dennoch erfolgen wird, da weitaus der größte Theil des Großherzogthums denselben verlangt. Da der Justizminister van Maanen nach Deutschland gereist ist, so glaubt man jetzt mehr als je an das Gerücht, daß derselbe seine Entlassung genommen habe. Das Land freut sich über den Austritt dieses Mannes, der bis 1815 vor seiner Ernennung zum Minister sich stets liberal geäußert und nachher stets in ganz entgegengesetztem Sinne gehandelt hat. Wie es heißt, wird derselbe den Rest seiner Tage, er ist 72 Jahr alt, in der Nähe des Grafen von Nassau zubringen.

— Den gestern eingetroffenen Berichten des Gouvernements von Sumatra und Java gemäß dürfen wir hoffen, daß unsere Colonie noch in diesem Jahre in den unbeschränkten Besitz der Insel Sumatra gelange. Nach einem Berichte aus den westindischen Colonien schlägt man die Zahl der Katholiken daselbst jetzt auf 25,000 an. Es bestanden dort seither zwei apostol. Vicarien, die eine in Surinam, die andere in Curaçao. Letztere ist durch den kürzlich erfolgten Tod des Hrn. Nieuwind erledigt worden. Für die Folge sollen jedoch drei apostolische Vicare in Westindien fungiren. — Dieser Tage ist ein Courier von Sr. Maj. an den König der Franzosen abgesandt worden, womit man wieder die mehrere Male besprochene Heirath in Verbindung bringen will.

Amsterdam, 21. Sept. (Düss. Z.) Die Angelegenheiten wegen der Nichtratification des Zollvertrages von Luxemburg bildet noch fortwährend das Gespräch, und die Mehrzahl der Kaufleute murrt darüber. Viele hatten schon allerhand Projecte daran geknüpft, und sie sind nun zu nichte. Heute verbreitet sich das Gerücht von einer abermaligen Reduction der Armee des Mutterlandes, wodurch es wieder nicht an Glossen unter den Militärs und den mit ihnen befreundeten Familien fehlt. Es bleibt den zu entlassenden Soldaten nichts übrig, als nach den Colonien zu gehen und dort ihr Heil zu suchen. Die ältern Militärs, denen die Veränderung des Klimas selten gut bekommt, sind dabei am meisten zu beklagen, denn in der Regel stirbt die Hälfte der ältern Auswanderer schon in den ersten Jahren in Indien.

Belgien.

Brüssel, 19. Sept. (Pr. St. Z.) Ueber den Gang der commerciellen Verhandlungen haben wir uns alles weiteren Berichtes enthalten, weil dieselben bis jetzt um keinen entscheidenden Schritt vorwärts gekommen sind. Wenn gleich die bereitwillige und sehr wohlwollende Aufnahme, welche der Antrag der belgischen Commissare im Allgemeinen bei der französischen Regierung gefunden hat, als ein günstiges Zeichen angesehen werden darf, so muß man doch nicht vergessen, daß die besten Absichten dieser Regierung an den coalisirten monopolistischen Interessen in den Kammern scheitern können. Doch gewinnen die Hoffnungen auf einen glücklichen Ausgang allmählig einen sicherern Boden, je genauer der Zustand mehrerer Hauptindustrien in Frankreich und Belgien untersucht wird. Was die Steinkohlen- und Eisenindustrie betrifft, so ist allerdings nicht zu leugnen, daß Belgien einen bedeutenden Vortheil durch *eine* Zollverminderung erhalten wird; anderntheils hat sich aber schon mit Gewißheit herausgestellt, daß die französische Kattun-Fabrication von der belgischen nichts zu befürchten hat. Die französischen Fabriken sind theils großartiger angelegt als irgend eine belgische, theils ist der Lebensunterhalt etwas wohlfeiler, als in Belgien. Für die belgischen Fabriken könnte freilich die Eröffnung des großen französischen Marktes ein neuer Sporn werden; allein wir glauben, daß unter denselben Bedingungen und Umständen die französischen Fabriken einen Vorzug sey es auch nur der geschmackvolleren Muster wegen, behalten werden. Was die Tuchfabrication betrifft, so scheinen die französischen Fabriken, der Art ihres Tuches wegen, wenig von den belgischen zu befürchten zu haben. In Bezug auf den Leinwandhandel wird sich Frankreich am schwersten zu Concessionen verstehen, obgleich dieses gerade der wichtigste Punkt ist. Für die Concessionen, die es in Bezug auf Eisen und Steinkohlen macht, würde es eine angemessene Vergütung durch den größeren Absatz seiner Weine, Branntweine, Seidenzeuge und Modewaaren überhaupt finden. Belgien ist ein kleines aber reiches Land, und die Handelsstatistik beweist, welche bedeutende Consumtion dieser Artikel im Lande stattfindet. Die französischen Commissarien scheinen auch auf die Unterdrückung des Nachdrucks in Belgien zu bestehen, und ihr Verlangen ist gewiß gerecht und billig. Nur ist die

Frage, ob durch vereinigte Unterhandlungen mit einem Lande diesem Unfug Gesteuert werden kann. So lange in den Nachbarländern der Nachdruck französischer Werke erlaubt seyn wird, dürfte Belgien eher diesen Ländern als Frankreich für seinen Bedarf tributbar werden. Die Industrieausstellung wird wahrscheinlich bis zum 15. October geöffnet bleiben. Von mehreren deutschen Regierungen sind besondere Commissare hierher gesandt worden, welche die Ausstellung sowohl, als auch die Fabriken des Landes selbst besucht haben. Die Urtheile, die wir gehört haben, sprechen sich im Allgemeinen günstig über die Maschinenfabrication aus, weniger günstig über die chemischen Producte. Man kann sich auch nicht darüber wundern. In diesem Zweige stützt sich die Praxis unmittelbar auf die Theorie, und gerade diese ist hier im Lande noch sehr vernachlässigt. Auf den 4 Universitäten befindet sich kaum ein das Mittelmäßige überschreitender Chemiker. Das frühere Ministerium hatte die Absicht, an dem neuorganisirten Museum der Industrie in Brüssel zwei tüchtige Professoren, einen für Chemie, einen anderen für Physik zu berufen, mit der besonderen Verpflichtung, alle neuen Experimente und Entdeckungen öffentlich zu wiederholen, und zu verificiren. Es ist dieß eine Idee, die das jetzige Ministerium wohl nicht aufgegeben hat. Im Allgemeinen haben die deutschen Commissare das begründete Urtheil ausgesprochen, daß sich zwischen Belgien und Deutschland ein gegenseitig vortheilhafter Handels-Tractat abschließen ließe.

— Der König und die Königin werden morgen von Paris zu Brüssel ankommen.

— Der Finanzminister Smits ist seit dem 21. d. von seiner Reise nach Paris zurück.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat der Verwaltung der Eisenbahnen befohlen, für heute hinreichende Waggons bereit zu halten, um die 42 Gesellschaften, die auf diesem Wege kommen, um an dem Schützenschießen Theil zu nehmen, nach Brüssel zu bringen. Man rechnet, daß sie ein Contingent von ungefähr 1800 Mann bilden werden.

Italien

Venedig, 15. Sept. (Schw. M.) Wie beruhigend auch alle Handelsbriefe aus Wien lauten, das alte Vertrauen und noch mehr die frühere Lebhaftigkeit in jedem Verkehr hat sich weder hier noch in Triest bis jetzt wieder einstellen wollen. Die Anstrengungen, welche vom Handelsstande zum Behuf der Abwehr weiterer Unfälle gemacht werden mußten, waren zu groß und zu andauernd, als daß nicht ein Zustand der Erschlaffung hätte eintreten sollen. — Eine Vereinbarung zwischen hier und Mailand über den Zug der Eisenbahn ist noch nicht erzielt. Unterdessen werden die Arbeiten an den im Bau begriffenen Stellen ununterbrochen fortgesetzt.

Rom, 16. Sept. (A. Z.) Der Vicomte de Carreira hat die Abwesenheit des heil. Vaters benutzt, um mehrere Hauptstädte Italiens zu besuchen, wo er Verbindungen für seinen Hof anzuknüpfen beauftragt seyn soll. — Vermuthlich sind Sie von Neapel aus schon umständlicher über die Unruhen unterrichtet, die am 8. d. in der Stadt Aquila ausbrachen und die hier in den ersten Augenblicken einige Besorgniß erregten, zumal man wußte, daß an jenem Tag gerade alle Truppen von dort entfernt und zu dem Fest der Madonna di Piedigrotta in Neapel vereint waren. Die hiesige Regierung beorderte aus Vorsicht gleich eine Abtheilung Truppen nach Rieti und längs der Grenze der Provinz Abruzzo ulteriore. Jetzt, wo man erfährt, daß der Tumult keinen politischen Charakter hatte, sondern lediglich wegen der Salz- und Tabaksregie entstand, ist man beruhigt. Nach den letzten Berichten ist Alles wieder zu der alten Ordnung zurückgekehrt, aber so unbedeutend, wie man das Ganze zu schildern sich bemüht, muß der Aufstand doch nicht gewesen seyn, da ein Oberoffizier, so wie ein Civilbeamter und noch einige andere Personen das Leben dabei verloren. (Vergl. Neapel.)

Neapel, 14. Sept. (A. Z.) Briefe aus Aquila (in den Abruzzen) melden von daselbst stattgehabten Unruhen, über deren Charakter jedoch nichts Näheres verlautet. Wie es scheint, hat man den Moment benutzt, wo aus Veranlassung des Piedigrottenfestes alle Truppen und Gensd'armen in der Hauptstadt concentrirt waren. Der Commandant von Aquila, Oberst Tamfani, wurde nebst einem bei ihm wachehabenden Soldaten in seiner Wohnung ermordet. Die Ruhe scheint indessen wieder hergestellt zu seyn. Vielleicht, daß nur persönliche Rache das Motiv war.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 16. Sept. Verfügung über öffentliche Vorlesungen. (Fortsetzung.)

6. Personen der zweiten Abtheilung gewähren der Regierung keine solche Bürgschaft, wie diese mit dem Berufe und dem Dienste der obengenannten Personen vereinigt ist, weder in Bezug auf ihre Kenntnisse und Fähigkeiten, noch in Bezug auf ihre Denkweise und moralischen Eigenschaften; daher werden für selbige folgende Vorschriften festgesetzt: a) Wenn eine Bittschrift zur Eröffnung öffentlicher Vorlesungen, nach der unten angegebenen Norm, bei der Universität eingereicht worden, so wird selbige in einer der Sitzungen des Conseils durchgesehen, da dann jedes der Mitglieder erklären kann, ob er irgend welche Kunde von dem Bittsteller habe, und worin selbige bestehe; diese Kunde wird bei Bestimmung der gelehrten Verdienste des Bittstellers in Erwägung gezogen; b) das Programm der beabsichtigten Vorlesungen muß weit ausführlicher seyn, als dasjenige, welches von den Personen der ersten Abtheilung gefordert wird, so daß man aus demselben nicht nur den Umfang, die allgemeine Richtung und den Geist der Vorlesungen, sondern auch die Methode ihrer Entwickelung und den Inhalt jeder derselben ersehen könne; c) wenn das Universitäts-Conseil sich überzeugt hat, daß der Bittsteller in seinem Programm allen Anforderungen der Wissenschaft und deren gegenwärtigem Zustande genügt, so ladet es denselben ein, in einer Versammlung der Fakultät, zu welcher die Wissenschaft gehört, eine Probe-Vorlesung zu halten, deren Gegenstand der Wahl des Bittstellers überlassen bleibt; bei der Würdigung dieser Vorlesung zieht die Fakultät nicht die Gabe der Beredsamkeit oder besondere pädagogische Fähigkeiten in Betracht, sondern nur die logische Folge in der Entwickelung der Ideen und die Klarheit in deren Darstellung; d) nach der genannten Vorlesung zieht die Fakultät den Schluß, ob sie den Bittsteller für würdig erkenne, seine Gedanken dem Publikum vorzutragen, und berichtet hierüber an das Conseil der Universität.

7. Wenn der Bittsteller eines solchen Rufes genießt, daß seine Werke in irgend einem Zweige des Wissens an unseren Lehr-Anstalten für ausgezeichnet gelten, so ist er der Verpflichtung, eine Probevorlesung zu halten, überhoben, ist jedoch gehalten, ein ausführliches Programm, wie selbiges im vorigen Paragraphen angegeben worden, einzureichen.

8. Wer von der St. Petersburgischen Mediko-Chirurgischen Akademie, oder von einer der hier bestehenden gelehrten Gesellschaften zu öffentlichen Vorträgen bestimmt wird, ist von der Erfüllung aller obengenannten, für die Personen der zweiten Abtheilung vorgeschriebenen Bedingungen befreit, denn für ihn bürgt bereits die Akademie oder die Gesellschaft, welche ihm ein solches Vertrauen geschenkt hat.

9. Ein Gelehrter, der ehedem ein Katheder an einer der höheren Lehranstalten eingenommen, hat auch, nachdem er selbiges verlassen, das Recht, über die Wissenschaft, welche er früher lehrte, öffentliche Vorträge zu halten, eben so wie derjenige, welcher dergleichen Katheder einnimmt, so bald nur die Vorgesetzten des Lehrfaches keine besondere Einwendung zu machen haben.

10. Ausländische Gelehrte, deren Werke in irgend einem Zweige des Wissens für klassisch gelten, können, nach derselben Grundlage, wie die Personen der zweiten Abtheilung, in der Wissenschaft, durch welche sie bekannt geworden, öffentliche Vorlesungen eröffnen.

Warschau, 19. Sept. Die hiesigen Zeitungen beschreiben heute noch die Manöver, Theaterfestlichkeiten und Illuminationen, welche zu Ehren der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Preußen hier standfanden. Als der hohe Gast vorgestern wieder abreiste, begleitete Se. Maj. der Kaiser Allerhöchstdenselben bis zur ersten Poststation und kehrte von da nach Warschau zurück.

Benachrichtigungen.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1509]

Düsseldorfer Gesellschaft.

Es wird zur Kenntniß eines verehrlichen Publicums gebracht, daß die Gesellschaft nunmehr auch in **Plittersdorf, Remagen, Boppard** und **Rees** Landungsbrücken errichtet hat, woselbst, behufs des bequemeren Ein- und Aussteigens der Passagiere, sowie der Verführung von Wagen ꝛc. ihre Boote künftig anfahren werden.

Düsseldorf, im August 1841. **Die Direction.**

[1576] Ein Sparkassenbüchelchen auf den Namen Philipp Mangold von Allendorf Nr. 12470 wurde angeblich verloren. Der Finder wird aufgefordert es anher abzuliefern.

Franfurt, den 21. Sept. 1841.

Polizei-Amt.

[1422] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des im Jahr 1830 verstorbenen hiesigen Bürgers und Zimmermeisters Johannes Hart (Haart, Haardt) aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, solche

binnen 2 Monaten

bei dem unterzeichneten Gericht so gewiß geltend zu machen, als ansonst dieser Nachlaß an des Erblassers auswärts wohnende Wittwe und Testamentserbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Da in dem im Jahre 1818 errichteten Testamente des Erblassers dessen Schwester, unter der Bezeichnung „Anna Maria Hartin, dermalen verehelichte Zitto zu Kaiserslautern", mit einem Legate von fl. 150 bedacht ist, derselben jedoch von diesem Legate keine Kenntniß gegeben werden konnte, weil nach amtlichen Mittheilungen vom Jahre 1830 eine Person dieses Namens zu Kaiserslautern weder anwesend noch bekannt war, so wird insbesonders auch diese Legatarin hierdurch aufgefordert, sich zum Bezuge des ihr verschafften Legates binnen gleicher Frist dahier anzumelden bei Vermeidung des obigen Präjudizes.

Frankfurt a. M. den 30. August 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[1489] **Edictalladung.**

Da sich der hiesige Bürger und Silberarbeiter Friedrich Monath am 4. Juni 1839 und dessen Ehefrau Catharina, am 9. Juli desselben Jahres heimlich von hier entfernt haben, so werden dieselben aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen a dato

in Selbstperson oder durch einen gehörig Bevollmächtigten auf die Klagen sowohl ihres Hausherrn als des Reclamanten von Möbeln vernehmen zu lassen, indem diese Ansprüche im Unterlassungsfall effluxo termino für zugestanden betrachtet und die zurückgelassenen Mobilien zu der Kläger Befriedigung, salva actione de residuo werden verwendet werden, auch keine weitere Ladung an sie, Beklagte, als an der Amtsthür ergehen wird.

Frankfurt, den 3. September 1841.

Stadt-Amt I.

[1247] **Edictalladung.**

Helmarshausen. Johann George Schröder, des zu Helmarshausen verstorbenen Schneiders Heinrich Schröder Sohn, ist mit den westphälischen Truppen nach Spanien marschirt und über sein Leben und seinen Aufenthaltsort niemals Nachricht in seine Heimath gelangt.

Es werden daher auf den Antrag des Bruders des genannten Abwesenden dieser selbst, sowie seine etwaigen Leibes-, Vertrags- oder Testaments-Erben hierdurch edictaliter aufgefordert, sich im Termin

den 13. October d. J.

persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte dahier zu melden und beziehungsweise ihre Ansprüche an dem Vermögen des Johann George Schröder geltend zu machen, widrigenfalls dieser für todt erklärt und bei der Disposition über sein Vermögen auf jene unbekannten Erben keine Rücksicht genommen werden wird

Karlshafen, den 6. August 1841.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.
Calckhof.
vt. Keitz.

[1533] **Edictalladung.**

Nachdem Landgräfliche Landes-Regierung dem unterzeichneten Amte die Ermächtigung ertheilt hat, über den sehr überschuldeten Nachlaß des verstorbenen Seifensieders David Müller von Homburg den Concurs zu erkennen, so werden andurch alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß Forderungen machen zu können vermeinen, aufgefordert, solche so gewiß im Termin

Mittwoch den 6. October l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

entweder in Selbstperson oder durch legale Anwaltschaft dahier geltend zu machen, als sie ansonsten damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden sollen.

Der Präclusivbescheid wird übrigens nur auf der Amtsstube eröffnet.

Decretum Homburg v. d. Höhe, den 2. September 1841.

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

[1582] **Edictalladung.**

Ueber das von dem Gold- und Silberarbeiter Franz Grantegein zu Wiesbaden nutznießlich besessene und Namens seiner minderjährigen Kinder bisher verwaltete Vermögen seiner verstorbenen Ehefrau Eleonore, geb. Jahn, ist der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an die vorhandene Activmasse sind daher in dem hierzu bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse auf

Donnerstag den 28. October l. J.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termin, dahier zu liquidiren.

Wiesbaden, den 17. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Elenz, v. c.

[1222] **Edictalladung.**

Vor längeren Jahren fiel dem K. K. Capitain-Lieutenant Carl von Steinam aus Wienerisch-Neustadt zu Camberg, hiesigen Amts, durch Erbschaft ein Vermögen von mehreren hundert Gulden zu, welches bisher, da der Aufenthaltsort des gedachten Capitain-Lieutenants Carl von Steinam dahier unbekannt war, curatorisch verwaltet wurde. Nach jetzt dahier eingelangter Nachricht ist derselbe bereits am 16. November 1832 zu Josephstadt in Böhmen verstorben. Es werden daher dessen unbekannte Erben oder sonstige Rechtsnachfolger hierdurch aufgefordert, sich

binnen 90 Tagen

von heute an zur Empfangnahme dieses Vermögens dahier zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls anderweit darüber verfügt werden soll.

Idstein, den 3. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Usener, v. c.

[1590] **Edictalladung.**

Den Concursproceß über das Vermögen des Ludwig Cäppler von Wiesbaden betreffend.

Ueber das von Kaufmann Ludwig Cäppler jun. von Wiesbaden verwaltete Ehevermögen ist nach erfolgter Güterabtretung der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an die Masse müssen

Montag den 18. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend gemacht werden, bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 17. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Faber.

[1465] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil des unterzeichneten Amts vom 9. August l. J. über das Vermögen des Christian Kremer und dessen Ehefrau von Wolfenhausen der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diese Eheleute haben, hiermit aufgefordert, dieselben

Freitag den 15. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Runkel, den 27. August 1841.

Herzogl. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Metzler.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 268. — Dienstag — — 28. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. September.

König Wilhelm I. von Würtemberg.

Heute vor Sechzig Jahren, am 27. September 1781, ward zu Lüben in Schlesien der König geboren, dessen Jubelfeier in diesem Augenblick zu Stuttgart von Tausenden froher Herzen begangen wird. Das Wiegenfest des geliebten Königs fällt zusammen mit dem Jubiläum der Thronbesteigung, denn vor 25 Jahren, am 30. October 1816 folgte Wilhelm I. seinem Vater, dem König Friedrich I. — Möge ihm, der sein Land beglückt und von den Nachkommen in die Musterreihe deutscher Fürsten gestellt werden wird, die Zahl der Regierungsjahre seiner Vorfahren, der Herzoge Eberhard Ludwig und Karl Eugen, beschieden seyn! Die Regierungszeit dieser beiden Herzoge füllt fast ein Jahrhundert aus; Eberhard Ludwig war (ungerechnet die Zeit seiner Minorennität) Einundvierzig Jahre, von 1693 bis 1733, und Karl Eugen Siebenundfünfzig Jahre, von 1737 bis 1793, Herzog von Würtemberg. Der nächste Stammvater aller jetzt lebenden Glieder des Hauses Würtemberg war Friedrich I., ein Bruder Karl Eugen's; Friedrich's Sohn, Friedrich II., Vater des jetzigen Königs, gelangte 1797 zur Regierung, ward 1803 Kurfürst, nahm am 1. Januar 1806 die Königswürde an, und starb am 30. October 1816. Von 1733 an bis 1797 waren Würtemberg's Regenten römisch-katholisch; seitdem sind sie wieder evangelisch, Augsburger Confession, weil in dieser Religion Herzog Friedrich I., Gemahl einer Brandenburg-Schwedtischen Prinzessin reformirten Glaubens, dem Gesuche der Landstände entsprechend, seine Kinder erziehen ließ. Der jetzt regierende König Wilhelm I. war Erbprinz seit dem 23. Dezember 1797, Kurprinz seit 28. April 1803, Kronprinz seit 1. Januar 1806; er commandirte in dem Feldzug von 1814 das vierte Corps bei der großen combinirten Armee unter dem Fürsten Schwarzenberg. Ihm gehört das Verdienst, durch freien Vertrag eine echte Repräsentativverfassung in seinem Lande zu Stande gebracht zu haben. Die Constitutionsurkunde ist vom 25. September 1819 — ein Staats-Grundverfassungsvertrag, dessen treue Erfüllung bei löblicher Eintracht und wechselseitigem Vertrauen zwischen König und Ständen die wohlthätigsten Folgen gehabt hat und für die Zukunft verspricht.

Stuttgart, 25. Sept. Die ganze Stadt ist bereits in größter Thätigkeit auf das Fest, und die Fremden langen schon in großer Zahl an. Während die abgehenden Eilwagen beinahe leer sind, so bringt jeder neu ankommende von allen Seiten her statt eines Wagens, zwei, vier bis sechs Beiwagen und Omnibus, und diese Zahl wird sich voraussichtlich in den nächsten Tagen noch mehren. — Schillers Denkmal, wie es schien, vollendet, hat kürzlich einen Zuwachs seiner künstlerischen Ausstattung erhalten, der es wesentlich verschönert. Auf seinen vier Eckpostamenten sind gußeiserne, neun Fuß hohe Candelaber errichtet worden, deren in klassischem Style gedachte Anordnung eine angemessene Beziehung auf das Denkmal selbst hat, die sich im Schmucke des Piedestals, des Stammes und Knaufes erfreulich ausspricht. An den vier Seiten des Fußgestells erscheinen in Relief Embleme, welche die Hauptrichtungen des hohen Dichtergeistes bezeichnen. 1) Aus einer Theka (Bücherbehältniß der Alten) ragen sieben Rollen, dazwischen grünende Lorbeer- und Palmzweige, hervor. Darüber erhebt sich eine Janus-Herme; — des Historikers Rückblick in die Vergangenheit, sein Seherblick in die Zukunft. 2) Dramatische Maske von sieben Sternen umgeben; auf des Dichters größte Dramen deutend. 3) Die Eule vom Ringe der Schlange umgeben. Philosophie; ewige Weisheit. 4) Die Leier, Schillers unsterbliche, die Geister und Herzen seines Volkes durchdringende Gesänge. — Dem mit Löwenköpfen und Füßen (Symbol der geistigen Energie) geschmückten Piedestal entwächst kronenförmig eine höchst zierliche Akanthusstaude, aus welcher sich der mit Weinranken umgebene Schaft erhebt. Zwischen Rebenlaubwerk spielen traubennaschende Vögel, — die Genießer der labenden Erzeugnisse des Dichters. Den Knauf bildet eine von vier Schwanen umgebene Schale. Mit einfach großartigen Linien beginnt architektonisch die edle Form der Candelaber, gestaltet sich dann in der Vegetation organischer, und bildet sich um den Knauf in der animalischen Welt, den anmuthigen Bewegungen der Schwäne, symbolisch zum höchsten Dichterleben aus.

Stuttgart, 25. Sept. Gestern Abend ist Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Oranien zum Besuche bei der königlichen Familie hier angekommen.

Düsseldorf, 25. Sept. Der holländische Justizminister van Maanen ist gestern hier durchgereist. Wie verlautet, reist derselbe nach Berlin, um in der Umgebung des Grafen von Nassau zu bleiben.

Aachen, 24. Sept. Heute früh ist hier die betrübende Nachricht eingegangen, daß in einer der Kohlengruben des Wurmreviers, der sogenannten Ath, bei Bardenberg, in Folge des Einsturzes eines Stollens durch Explosion, so wie durch Eindringen des Wassers eine Verschüttung stattgefunden hat. Von den in der Grube beschäftigten Arbeitern sind mehrere, man sagt ihrer eilf, großentheils Familienväter, ein Opfer dieses schrecklichen Unglücksfalles geworden. Noch andere haben Wunden davon getragen. Bis jetzt hat man noch nicht bis zu dem Schauplatze dieses traurigen Ereignisses dringen können. Mit schmerzlicher Spannung sieht man den näheren Details entgegen.

München, 24. Sept. (N. C.) Geheimrath v. Schelling ist von hier abgereist. Ein größeres Abschiedsfest hat nicht stattgefunden, wohl aber sah sich der verehrte Greis noch während der letzten Stunden seiner Anwesenheit von Verehrern und Freunden umgeben, deren beste Wünsche ihm auch in die Ferne folgen. — Auch gestern früh hatten wir wieder einen starken Feuerlärm. Es brannte, angeblich in Folge von Vernachlässigung, in einem Hause in der Sendlinger Gasse, die Gefahr wurde aber durch Anstrengungen der Löschmannschaft zum Glück abermals bald beseitigt.

— Von den bayerischen Offizieren und Beamten, welche sich noch in griechischen Diensten befanden, wird nunmehr fast der letzte Rest nach dem Vaterlande zurückkehren. Es sollen sich bereits über siebenzig Individuen auf dem Heimwege befinden.

Braunschweig, 23. Sept. Gestern fand die zweite Generalversammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher, und zwar in Gegenwart eines zahlreichen Auditoriums, statt. Es brachte der erste Geschäftsführer die Wahl der Verhandlung, und schlug, mit dem Bemerken, daß bestimmte Einladungen nicht ergangen wären, vor, daß Grätz möge gewählt werden. Professor Schrötter von daher äußerte, er würde, wenn die Verhältnisse noch so lägen, als dieß vor vier Wochen noch der Fall gewesen, im Stande seyn, eine bestimmte Einladung dahin vorzulegen; nachdem indessen auf der jüngst zu Florenz stattgehabten Versammlung italienischer Naturforscher Padua zum nächstjährigen Versammlungsorte bestimmt sey, habe die k. k. Regierung bei der nicht großen Entfernung der Städte Grätz und Padua von einander auf ergangene Anfrage die Besorgniß geäußert, daß diese Nähe eine Beeinträchtigung der einen oder andern Versammlung herbeiführen möchte, und es sey deßhalb der allerhöchste Bescheid gegeben worden, daß die Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Aerzte, wenn sie Grätz für das Jahr 1843 zum Versammlungsorte ausersehen würde, dort gern würde aufgenommen werden. Daß dergleichen Versammlungen in den kaiserlichen Staaten den Wünschen der kaiserl. königl. Regierung entsprächen, lehrten die Vorgänge in Wien, Prag und Brünn, und um so dringender dürfe er, dem von seinen Collegen ihm gewordenen Auftrage gemäß, der hochgeehrten Versammlung proponiren, im Jahre 1843 Grätz mit ihrem Besuche zu erfreuen. Der erste Geschäftsführer erklärte jedoch, daß es ein Vorgriff in die Rechte der künftigjährigen Versammlung seyn würde, schon jetzt für 1843 eine Wahl zu treffen, und brachte, da unter den vorgetragenen Umständen von einer Versammlung im künftigen Jahre zu Grätz die Rede nicht seyn könne, die Stadt Mainz dazu in Vorschlag, in so fern nicht etwa Wiesbaden der Vorzug sollte gegeben werden. Professor Weber aus Leipzig machte darauf aufmerksam, daß viele Mitglieder der Meinung wären, als ob die Gesellschaft bei der Wahl ihrer Versammlungsorte von Jahr zu Jahr zwischen einer norddeutschen und süddeutschen Stadt wechseln müsse, daß aber diese Ansicht in den Gesellschaftsstatuten überall keine Stütze finde, wie denn dieselbe auch in der That dadurch sey widerlegt worden, daß die Versammlung zu Halle der zu Leipzig unmittelbar gefolgt sey. — Forstrath v. Wedekind gestand zu, daß ein solcher Wechsel in den Statuten nicht vorgeschrieben sey, glaubte aber, daß er bei Wandergesellschaften dem Gebote der Billigkeit entspreche, und unterstützte den Vorschlag, im nächsten Jahre die Versammlung in Mainz zu halten, auf das Lebhafteste, indem nicht allein die Lage der Stadt an einem Strome, der mit einer Menge von Dampfschiffen regelmäßig befahren werde, und bei der bestehenden Eisenbahnverbindung mit Frankfurt und Wiesbaden, dieselbe zu einem solchen Versammlungsorte ganz besonders geeignet erscheinen lasse, sondern auch, weil in Mainz selbst die Naturwissenschaften sorgsam gepflegt würden. Ueberdem sey er ermächtigt, zu erklären, daß die Gesellschaft in Mainz von Herzen willkommen seyn würde. Der erste Geschäftsführer, zur Abstimmung auffordernd, erinnerte, daß nur den wirklichen Mitgliedern der Gesellschaft ein Stimmrecht zustehe; und es ward darauf die Stadt Mainz zum Versammlungsorte für 1842 gewählt.

— Die alljährlich stattfindende Generalversammlung des Apothekervereins von Norddeutschland war für dieses Jahr nach Braunschweig verlegt, nnd ward am 20. d. M. unter zahlreicher Theilnahme von Gönnern, Ehrenmitgliedern und wirklichen Mitgliedern abgehalten. Der Oberdirector, Hr. Hofrath Dr. Brandes aus Salzuffeln, eröffnete die Versammlung mit einer Rede, erstattete Bericht über die Gestaltung des Vereins in diesem Jahre, seine zunehmende Ausdehnung und den gedeihlichen Fortgang seiner milden Stiftungen, und legte die Generalrechnung vor.

Detmold, 22. Sept. In einem nachträglichen Bericht über die Feier der Schließung des Grundsteingewölbes zum Hermannsdenkmal heißt es am Schlusse: „Gewiß stimmen nun alle Vaterlandsfreunde mit uns in den Wunsch ein, daß baldmöglichst die zur würdigen Vollendung des Riesenbaues noch erforderlichen Geldmittel herbeigeschafft werden mögen. Aber wenn überall im ganzen deutschen Vaterlande die Sammlungen als eine Nationalsache betrieben würden, wie schon Hannover, Mecklenburg und Bayern mit einem rühmlichen Beispiel darin vorangegangen sind, wenn jeder einen Beitrag opfern wollte auf dem Altare des Vaterlandes, so würde bald das Fehlende da seyn."

Frankfurt, 27. Sept. S. E. Hr. Graf von Dietrichstein, k. k. öster. Gesandter am k. belg. Hofe, ist gestern hier eingetroffen.

Schweiz.

Solothurn. Seit vierzig Jahren lief das Gerücht, es sepen einmal in Oberdorf reiche Juden in ein Haus gegangen und nie mehr gesehen worden. Richterliche Untersuchung konnte nichts herausbringen, aber die öffentliche Meinung ließ sich nicht beruhigen und man erklärte sich das Verschwinden dadurch, die Juden seyen im Backofen zu Asche verbrannt worden. Das Haus hat seither seinen Eigenthümer geändert. Der jetzige Inhaber fand letzthin, als er eine Bauänderung vornehmen wollte, unter dem Stubenboden, tief in der Erde verscharrt, menschliche Knochengerippe mit verhauenen Schädeln. Der Richter hat davon Anzeige erhalten.

Niederlande.

Amsterdam, 23. Sept. (Rh. u. Mos. Ztg.) Die erste Kammer der Generalstaaten beschäftigt sich fortwährend mit den von der zweiten Kammer angenommenen Gesetzentwürfen über die verfrühte Conversion der ausgestellten Schuld und über den Gesetzentwurf der Rechenkammer. Gewöhnlich betrachtet man die Berathschlagungen in dieser Kammer nur als eine Formalität, da man seit undenkbaren Zeiten nicht anders gewohnt war, als alle von der zweiten Kammer angenommene Gesetze auch von der ersten bekräftigt zu sehen. Außer einem Gesetze über die Jagd, wobei die meisten Mitglieder persönliches Interesse hatten, hat sie nie ein Gesetz verworfen. Die Verwunderung der Nation ist deßhalb nicht ungegründet, und obschon sich dieß von dem Gesetzentwurf, die Conversion der ausgestellten Schuld betreffend, wobei das persönliche Interesse der Mitglieder im Spiel ist, allen Falls erklären läßt, so scheint der liberale Geist doch auch in dieser Kammer einige Fortschritte zu machen, da eine heftige Opposition hinsichtlich des Rechengesetzes stattfindet. Einige Mitglieder bestreiten das Gesetz aufs heftigste und finden in demselben keine hinreichende Sicherheit, daß das Land künftig vor unnöthigen und gesetzwidrigen Ausgaben geschützt sey. Man ist auf den Erfolg äußerst gespannt,

und obschon von den Verhandlungen in der Kammer nichts officiell verlautet, so wird man von dem Geschehenen doch wohl Einiges erfahren können. — Der preuß. Gesandte im Haag hat uns plötzlich verlassen. Der lakonische Bericht, den das Handelsblad hiervon seinen Lesern mittheilt, zeugt für die Furcht, sich leeren Muthmaßungen zu überlassen und das Volk zu beunruhigen. Die Ursache, sagt man, sollen keine Familienangelegenheiten seyn, die den Grafen in diesem wichtigen Zeitpunkt nöthigen, seinen Posten zu verlassen. Es mochte wohl befremden, daß ungeachtet seiner Anwesenheit die diesseitige Regierung sich entschließen konnte, den Zollvertrag, den sie selbst begehrt hatte, und der ihr, wie sie ihn begehrte, bewilligt wurde, hintennach zurückzuweisen. Der Gesandte soll nun um seine Entlassung nachgesucht und gebeten haben, persönlich seine Erklärungen abgeben zu dürfen. Dieses ist die Ursache seiner Entfernung.

Amsterdam, 24. Sept. 2½pCt. Int. 51⅞ à ⅛. — 5pCt. Holl. 101 1/16. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 92½. — 3½pCt. 76¼. — Handelm. 154½. — 5pCt. Ost. 97⅞. — Ard. 18⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. —. — 5pCt. Met. 105⅝. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 68⅛.

Luxemburg, 20. Sept. Am 16. hat der König die großherzogliche Commission in den Palast berufen lassen und ihr selbst angezeigt, daß er den Tractat mit dem Zollverein nicht ratificirt hat. Im Luxemburgischen will man, dem Echo zufolge, Dankadressen an den König schicken. Man verlangt dort einen Anschluß an Belgien.

Belgien.

Brüssel, 24. Sept. Heute am zweiten Tage der Septemberfeste versammelten sich um 8 Uhr die verschiedenen Harmoniegesellschaften auf dem Münzplatze für den Concurs; von dort begaben sie sich, die große Harmonie an ihrer Spitze, nach dem Park, in den Pavillon du rondpoint, dem Palast der Nation gegenüber, wo die große Harmonie den Concurs eröffnete.

Frankreich.

Paris, 18. Sept. Quenisset wird häufig verhört; er hat sein Leugnungs-System aufgegeben und die Polizei hat, in Folge der von ihm gemachten Aussagen, zahlreiche Verhaftungen unter den Communisten vorgenommen. Vielleicht gelingt es bei dieser Gelegenheit, besser in das Geheimniß und das Herz dieser Gesellschaften einzudringen, als es bisher möglich war. Es gibt zahlreiche Grade; die den untersten Stufen angehörigen Individuen sind nur blinde Werkzeuge und mit dem Zweck und den Mitteln der Gesellschaft völlig unbekannt. Die Verzweigungen derselben erstrecken sich über ganz Frankreich und sie hat überall ihre Comites. Die Art, wie dieselben mit einander correspondiren, ist völlig unbekannt und bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, sich irgend eines wichtigen Actenstückes zu bemächtigen, woraus man die Art ihrer Associirung mit Genauigkeit entnehmen könnte. Im Gegensatz zu der ehemaligen Gesellschaft der Menschenrechte finden die Versammlungen der Communisten weder an einem bestimmten Orte, noch zu einer bestimmten Zeit statt. Ihre financiellen Hülfsmittel werden durch Beiträge aufgebracht, die für jedes Mitglied wöchentlich fünf Centimen betragen sollen. Die Kassirer, welche diese Geldbeiträge in Empfang nehmen, kennen niemals mehr als 10 bis 12 Mitglieder, oft kaum so viele; denn die letzten Gruppen dieser Hierarchie sollen aus nicht mehr als 5 oder 6 Individuen bestehen und man soll etwa zehn verschiedene Grade durchzumachen haben, um einer der Chefs der Gesellschaft zu werden.

— Die Discussion des Handelsvertrages zwischen Frankreich und Belgien schreitet langsam, oder besser gesagt, gar nicht vorwärts. Die gemischte Commission versammelt sich zwei- bis dreimal in der Woche; da aber die belgischen Commissarien weder gehörige Vollmachten noch bestimmte Instructionen haben, so müssen sie fortwährend erst an ihre Regierung berichten, wodurch die Unterhandlungen außerordentlich verzögert werden. Man beschäftigt sich in diesem Augenblicke mit einem sehr zarten Punkte, der nicht sobald erledigt werden dürfte: es handelt sich nemlich um die Herabsetzung der belgischen Accise auf französische Weine und Branntweine. In Belgien und Holland sind die Eingangszölle auf die genannten Artikel an der Grenze sehr unbedeutend, und nur die innern Zölle beschränken den Verbrauch. Da dieß nun aber mehr das Fiscalsystem betrifft, als eine Herabsetzung des Eingangszolls, so werden die belgischen Kammern diesen Punkt natürlich einer ernsten und gründlichen Prüfung unterwerfen, wodurch mindestens Verzögerungen und Vertagungen entstehen müssen.

Großbritannien.

London, 14. Sept. Die Aussichten auf Beseitigung der Furcht vor finanziellen Convulsionen und auf raschern und günstigern Gang der Geschäfte haben sich vollkommen bewährt. Die Witterung ist mit weniger Unterbrechung so ungemein günstig gewesen, daß nicht allein alle Besorgnisse über die dießjährige Getreideernte völlig verschwunden sind, sondern es wird auch allgemein anerkannt, daß solche viel besser ausgefallen ist als früher vermuthet wurde. Bei ganz ungestörter günstiger Witterung seit Anfang Juni würden wahrscheinlich 10pCt. mehr Waizen geerntet worden seyn, als für die Bedürfnisse des Landes nöthig gewesen wäre; dieser Ausfall aber wird gedeckt durch die starken Vorräthe von ausländischem Waizen, die nun zu dem niedrigsten Zolle von 1. Sh. pr. Quarter für die Consumtion des Landes zugelassen werden. Diesen Stand wird der Zoll noch in dieser Woche erreichen und sich dann wahrscheinlich zwei Wochen darauf, folglich bis zum 30. September, erhalten. Das Quantum von Waizen (Mehl eingerechnet,) welches nun in den diesseitigen Häfen ist und in den nächsten Wochen erwartet werden darf, kann auf nicht weniger als zwei Mill. Quarters geschätzt werden, und so weit jetzt die Beurtheilung reicht, wird keine weitere Zufuhr nöthig seyn, bis Vermuthungen auf die Ernte im Jahr 1842 gewagt werden dürfen. Durch diese Ansicht geleitet, wirft nun der englische Agriculturist so viel als möglich von seinem dießjährigen Waizen, wovon er geringe und vielleicht durch die Witterung beschädigte Sorten wählt, auf die Märkte, um eine Zeit lang den Werth zu drücken, und in der That ist englischer Waizen in allen Qualitäten seit der zweiten Hälfte des vorigen Monats schon 10 bis 12 Sh. pr. Quarter im Preise gefallen. Durch dieses Manöver fallen auch die Durchschnittspreise, und die Zölle steigen. Schon im nächsten Monat werden sie so hoch seyn, daß ohne großen Verlust kein ausländischer Waizen mehr verzollt werden kann, und wir glauben, daß im Herbst und Winter der Werth des englischen nach den verschiedenen Qualitäten sich auf 55—75 Sh. pr. Quarter stellen wird, wodurch Zufuhr vom Ausland aufhören muß. Durch die Verzollung eines so großen Quantums ausländischen Waizens wie das oben genannte, kommt das darin angelegte Capital, welches auf nicht weniger als zwischen 4 und 5 Mill. Pfd. St. geschätzt werden darf, nach und nach wieder in Circulation, und da die Aussicht auf fernere Importation einstweilen aufhört, so sind die Wechselcourse durch die Bezahlung dieser großen Summen nicht afficirt worden; ein Theil derselben war schon früher bezahlt, und ein anderer wird ausgeglichen durch stärkere Exporte in diesem Herbste nach dem festen Lande von Europa. Es ist bekannt, daß das Quantum von Gold und Silber in den Händen der Bank von England sich in neuerer Zeit nicht bedeutend vermindert hat. Die Gefahr also, die vor vier oder sechs Wochen sehr drohend erschien, ist durch das günstige Resultat der Ernte verschwunden, und in alle Branchen der Fabrikindustrie ist nun eine größere Thätigkeit zurückgekehrt, so daß hoffentlich im Herbst und Winter keine drohenden Klagen stattfinden werden.

Benachrichtigungen.

[1595] **Freitag den 1. October 1841:**

Concert

des Herrn Georg Werner aus Bayern

im Saale des Hofs von Holland.

Eintrittskarten à 1 fl. sind in der Musikalienhandlung des Herrn André auf der Zeil zu haben.

Da der blindgeborne Tonkünstler Georg Werner aus Bayern mit Bewilligung der verehrlichen Behörde eine musikalische Abendunterhaltung geben wird, halten wir uns für verpflichtet, einen hochgeehrten Adel und Publikum auf diesen originellen und ausgezeichneten Künstler aufmerksam zu machen. Er hat in den größten Städten Europas und vor den allerhöchsten Herrschaften sein eigenthümliches Talent mit dem ungetheiltesten Beifall produzirt und überall die freudigste Anerkennung gefunden. Derselbe trägt auf seiner, von ihm selbst erfundenen Zither mit 11 Saiten mehrere bekannte Musikstücke mit der größten Kunstfertigkeit vor. Er weiß in harmonischer Uebereinstimmung verschiedene Instrumente mit dem Munde nachzuahmen. Das Ohr vernimmt Hörnerklang und die lieblichen Töne der Flöte, um plötzlich durch Posaunenklang überrascht zu werden; und so vermag er allein ein kleines Orchester uns vorzustellen. Die größte Bewunderung erregt seine staunenswerthe Geschicklichkeit, womit er die Stimme mehrerer Vögel und vierfüßiger Thiere auf die täuschendste Weise nachzuahmen weiß, und zwar so, daß man zu der Ueberzeugung kommt, daß das, was Mutter Natur dem Menschen auf der einen Seite versagte, auf der andern Seite dem Künstler reich erstattete. Möge dieß ausgezeichnete Talent auch hier seine Anerkennung und reichen wohlverdienten Lohn finden.

Rheinische Dampfschifffahrt.

1542]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam** und **Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 7 Uhr. Nachmitt. 2½ „

Rheinabwärts: Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10 „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

Frankfurt a. M., den 20. September 1841.

[1462]

100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Sechste und Hauptklasse.

Ziehung vom 6. bis 28. October 1841.

Gewinne: fl. **211,000,** 2 mal **100,000, 50,000, 25,000, 20,000** 3 mal **10,000,** 4 mal **5000,** 6 mal **2000,** 78 mal **1000** u. s. w. Hierzu sind ganze Originalloose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30 kr., 1/16 à fl. 11. 15 kr. gegen Einsendung des Betrags direct zu beziehen bei

Carl Höchberg,

Hauptcollecteur, Brückhofstraße Lit. A. Nr. XXI. (21) in **Frankfurt a. M.**

[1554] **Vom 6. bis 28. Octbr. 1841:**

Ziehung sechster und Hauptklasse

100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Haupt-Gewinne: fl. **211,000,** 2mal **100,000, 50,000, 25,000, 20,000,** 3 à **10,000,** 4 à **5000** ꝛc. Ganze Originalloose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30 kr., 1/16 à fl. 11. 15 kr. empfiehlt

Gustav Stiebel,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1541] Carl Franz Ludwig Pleffen, Sattlergesell aus Güstrow hat sein am 17. Juni 1839 daselbst ausgestelltes und hier am 9. September d. J. nach Wiesbaden visirtes Wanderbuch angeblich verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M., den 15. September 1841.

Polizei-Amt.

[1560] Sämmtliche Gläubiger des Jacob Klein und dessen Ehefrau zu Oestrich, gegen welche Eheleute der Concursproceß hier erkannt worden ist, werden hiermit zur Liquidation ihrer dinglichen oder persönlichen Forderungen auf

Montag den 11. October l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse anher vorgeladen.

Das Präclusivdecret wird nicht weiter als auf der Amtsstube dahier publicirt werden.

Eltville, den 11. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[1449] Edictalladung.

Forderungen jeglicher Art an dem Vermögen des Georg Wenzel und dessen Ehefrau Anna Maria Gottschalk von Mammolshain, über welches der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Dienstag den 19. October, früh 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte liquidirt werden.

Königstein, den 27. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Goedecke.

[1571] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Johann Wilhelm Schmidt Aelt. und seiner Ehefrau Christine, geb. Würz zu Schaden rechtskräftig der Concurs erkannt worden ist, so wird Termin zur Anmeldung von dinglichen oder persönlichen Ansprüchen auf

Donnerstag den 21. Oktober d. J.
Morgens 9 Uhr,

anberaumt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Runkel, den 10. Sept. 1841.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Vogler.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 268.) 28. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Sept. Stand der Rente: 5;Ct. 114. 65. 3pCt. 79. —. — Neapol. 105. 30. — 5pCt. Span. 22¼. Passive 5¼. — Actien der Bank von Frankreich 3325. — St. Germain-Eisenbahn 725. — Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 206. 25. — Straßburg-Basel 238. 75. — Die Rentenotirung ist heute in Folge mehrerer Verkäufe flau geblieben und etwas gewichen; man ist wegen der nahen Liquidation nicht ohne Sorge.

— Die Circularschreiben des Justizministers Martin an die Generalprocuratoren sind heute im Moniteur erschienen; die Septembergesetze sollen strenge ausgeführt und die Mitglieder der Wahlreformcomites in den Departements, als Theil nehmend an unerlaubten Verbindungen, vor Gericht gezogen werden. — Die Regierung hat damit der Preßlicenz und den Umtrieben der ihr feindlichen Parteien offen den Krieg erklärt; es muß sich nun bald zeigen, ob sie zureichend gerüstet ist, ihn mit Erfolg zu bestehen. Die Debats bieten alle Kräfte auf, dem Umsichgreifen demagogisch-anarchischer Doctrinen entgegen zu arbeiten, werden aber Mühe haben, dem Ungestüm der Oppositionspresse der verschiedenen Farben zu widerstehen.

— Jules Janin schließt sein Feuilleton in den Debats vom 20. Sept. wie folgt: „Wer Sie auch sind, Fremder, der Sie aus Paris in Ihr Vaterland zurückkehren, verschweigen Sie Ihren Landsleuten aus Mitleiden und gastfreundlicher Dankbarkeit, womit Paris diese Woche zugebracht hat. Paris ließ sich blokiren durch hundert scheußliche Gassenbuben, mit denen die Peitsche völlig fertig geworden wäre; Paris amusirte sich durch das Lesen der gemeinen Memoiren der Madame Lafarge; und endlich schoß aus der Hefe dieser wirren Bevölkerung ein Elender auf den anständigsten, hübschesten, unterrichtetsten jungen Mann, auf einen zwanzigjährigen Soldaten, die Zierde der Universität, der soeben von seiner ersten Waffenthat in Afrika zurückkam und den man zwanzig Schritte von seinem Vater, dem Könige, zu tödten gedachte!“ —

— Der Vertrag, wodurch die Bedingungen des Anlehns von 4 Mill., das die Kammern für die Loire-Eisenbahn votirt haben, festgesetzt werden, ist von dem Minister der öffentlichen Arbeiten unterzeichnet worden.

— Eine telegraphische Depesche meldet, daß zu Montpellier alles ruhig ist. — Auch zu Milhau ist die Ruhe nicht weiter gestört worden.

— Spanische Rodomontade. Nach Berichten aus Madrid vom 18. Sept. hat Van Halen, Generalcapitän von Catalonien, bei einem Barquet folgenden emphatischen Toast ausgebracht: „Der Nationalunabhängigkeit! Meine Herren! Man hat von bewaffneter Intervention in die Angelegenheiten Spaniens gesprochen; wir greifen Niemanden an; aber wenn man uns provocirt, so sind wir im Stande, nicht nur die Pyrenäen zu übersteigen, sondern auch bis nach Moskau zu marschiren.“

London, 23. Sept. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 21¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Sir Robert Peel hatte gestern eine Besprechung mit Baron Neumann, der von dem Wiener Hofe mit einer besondern Mission beauftragt ist.

— Das von Sir Robert Peel für den 25. Sept. veranstaltete große diplomatische Diner wird vornemlich zu Ehren des neuen französischen Botschafters, Grafen v. Sainte-Aulaire, gegeben. Das diplomatische Corps ist eingeladen; von den Ministern aber werden nur Wellington und Aberdeen zugegen seyn.

— Graf Alexis Stroganoff ist mit Depeschen für Baron Brunow von Petersburg eingetroffen.

— Lord Lyndhurst hatte gestern Abend sein erstes Cabinetsdiner; Wellington, Peel, Graham, Stanley, Goulburn und Aberdeen waren dabei.

Deutschland.

Berlin, 22. Sept. (A. C.) Die Plünderer unseres antiquarischen Museums sind entdeckt; wahrscheinlich wird man nun auch zu dem gestohlenen Gut gelangen, da die Zeit zu dessen Zerstörung fast zu kurz war. Die Diebe gelangten von der Wasserseite aus in den Garten, was sich aus dem von den Verbrechern als unnütz weggeworfenen Fremdenbuch, das in der Spree gefunden ward, ergab. Weitere Spuren waren augenblicklich nicht vorhanden. Da erfolgte indeß von einem Wirth eine Anzeige an die Polizei, daß sich bei ihm eine Gesellschaft angesiedelt habe, die in Geldverschwenden keine Grenzen kenne, und verdächtiger Natur sey. Die Polizei war schnell bei der Hand, und da sie in dem Haupt der Gesellschaft einen erst kürzlich aus der Strafhaft in Brandenburg entlassenen Freibeuter erkannte, so zögerte sie nicht mit der gefänglichen Verwahrung, bis sich die Herren über die Quellen ihres Reichthums ausweisen würden. — Vom Lande aus unserer nächsten Umgebung verlautet ein sehr verdrießliches Ereigniß. Junge Leute aus dem Dorfe Großbänitz bei Nauen waren zur Rekrutenauslosung nach Rathenau bestellt, und verübten auf dem Wege dahin den abscheulichsten Unfug, indem sie die Frauenzimmer, darunter auch eine Predigerstochter, auf dem Felde überfielen, die Bauern, welche den Frauenzimmern zu Hülfe eilten, auf die schrecklichste Weise mißhandelten, und zuletzt sogar einen Schulzen auf der Landstraße anfielen. Aus mehreren Ortschaften eilten sogleich die Ortsbehörden nach Rathenau, dem Sitze des Landamts, kamen noch vor der Bande dort an, und bewirkten, daß die Schuldigen sogleich verhaftet wurden. Fälle dieser Art sind bei uns unerhört, und das Verbrechen wird gewiß in strengster Weise (Festungsarbeit) bestraft werden. Freilich wollen sich die Verhafteten mit Trunkenheit entschuldigen.

Berlin, 22. Sept. Die Vorarbeiten zur Aufstellung der Friedenssäule auf dem Belle-Alliance-Platze schreiten vor; indessen kann die Errichtung nicht in diesem Jahre Statt finden, da noch ein anderer Entwurf damit verbunden ist; es soll nemlich das Denkmal mit einem Bassin umgeben werden. Eine Dampfmaschine wird das Wasser aus dem Landgraben in der Nähe dahin schaffen und das Bassin soll die Rinnen der von dem Platze ausgehenden großen Friedrichs-, der Wilhelms- und der Lindenstraße bewässern.

Das Ganze wird also nicht allein zur Verschönerung Berlins dienen, sondern auch zur Beseitigung eines großen Uebelstandes in der Friedrichsstadt, dem schönsten Theile der Residenz, führen. — Die am Morgen des 19. d. hier begangene Beraubung des Museums in Monbijou erregt um so mehr großes Aufsehen, als die Diebe die goldenen und silbernen Verzierungen von den Figuren und andern Gegenständen gewaltsam losgebrochen und diese dadurch bedeutend beschädigt haben. Von der Entdeckung der Thäter verlautet bis jetzt noch nichts. Der Werth des Entwendeten wird theils zu 15,000, theils zu 20,000 Rthlr. (bloß nach dem Metallwerth) angegeben.

Landeshut, 19. Sept. Des Königs Majestät reisten heute durch unsere Stadt, nachdem einige Tage zuvor auch die Königin auf der Durchreise nach Erdmannsdorf eine Nacht hier zugebracht hatte. Auf Anordnung des Landraths von Thielau waren zum Empfange Sr. Majestät dreihundert und fünfzig Veteranen aus den Kriegsjahren 1813 bis 1815, unter dem Commando des Rittmeisters Baron von Schmidthals auf Pfaffendorf, in drei Gliedern auf dem Markte aufgestellt und bildeten mit der gegenüber aufmarschirten Schützengesellschaft ein Spalier, in dessen Mitte die Geistlichkeit beider Confessionen, die Behörden der Stadt, die Kaufmannschaft, einige Stabsoffiziere, mehrere Offiziere und Beamten versammelt waren. Gegen 2 Uhr Nachmittags trafen Se. Majestät ein, geruhten ein Gedicht anzunehmen, welches ein reich mit Ehrenzeichen geschmückter Krieger überreichte, stiegen dann aus, gingen die Fronte der alten Krieger hinunter und richteten gnädige Worte an einzelne derselben. Unter tausendstimmigem Hurrah setzten darauf Se. Majestät Ihre Reise fort.

Regensburg, 23. Sept. J. Maj. die Königin von Preußen trafen mit Gefolge von Prag kommend gestern hier ein, haben im Gasthof zum goldenen Kreuz übernachtet und heute die Reise über Geisenfeld nach Tegernsee fortgesetzt.

Würzburg, 26. Sept. Heute treten die beiden Abgeordneten der Maindampfschifffahrtsgesellschaft ihre Reise an. Der Reiseplan ist in so fern verändert worden, als sie Frankreich und England zuerst bereisen und dann erst über Hamburg die deutschen für ihren Zweck bemerkenswerthen Städte besuchen werden.

Hannover, 23. Sept. (Obd. Z.) Zu den vielen bereits obschwebenden oder schon erledigten Untersuchungen, die ihren Grund in den politischen Verhältnissen unseres Landes haben, ist nun wieder eine neue, in mancher Hinsicht charakteristische gekommen. In der dießjährigen Badesaison des Seebades Helgoland soll sich dort eine Gesellschaft von Badegästen aus verschiedenen deutschen Ländern (indeß mehrere Hannoveraner darunter) zusammengefunden haben, welche von der damals eben aufgelösten Ständeversammlung und den vielfachen officiellen und nicht officiellen Stimmen, die sich bekanntlich damals über das Verhalten der zweiten Kammer erhoben, Veranlassung hernahmen, in heiteren Toasten der Sache zu gedenken; so soll nicht allein die Gesundheit des Bürgermeisters Stüve, sondern sogar die der Majorität der zweiten Kammer getrunken worden seyn, obgleich die letztere damals gerade officiell und formell für „unfähig" erklärt worden war. Vor Kurzem nun ist von der Insel Norderney aus eine Denunciation dieses auf der Insel Helgoland vorgefallenen Ereignisses bei der hiesigen Regierung angebracht worden. Wie man im Publikum überzeugt ist, liegt dieser von dem Seebade Norderney aus erfolgten Denunciation Nichts als die zwischen modischen Badeorten so sehr gewöhnliche Eifersucht zu Grunde (der bekanntlich auch der Hayfisch seine Entstehung verdankt, von welchem die Zeitungen in diesem Sommer erzählten); man hofft vielleicht, daß die Regierung den hannöverschen Unterthanen, wie den Besuch der Universitäten Tübingen und Leipzig, so auch den Gebrauch des Helgolander Seebades verbieten werde. Desto mehr ist es zu bedauern, daß die Regierung auf diese Denunciation eingegangen, und die Landdrostei zu Stade mit einer Untersuchung über jene Helgolander Vorgänge beauftragt hat. Diese hat demgemäß bereits die Vernehmung einer Menge Leute angeordnet, welche diesen Sommer das Seebad in Helgoland besucht hatten.

Hannover, 24. Sept. (Kass. Z.) Die Entschließung des Cabinets über Rumanns Demission ist erfolgt. Sie ist nicht angenommen worden und dem Staatsanwalte der Befehl zugegangen, die Revision des Processes, welche bisher nur vorläufig vom Justizminister angeordnet war, bei dem Criminalsenate des Oberappellationsgerichtes zu verfolgen. Wenn dieser auf Majestätsbeleidigung erkennt, so würde die gerichtliche Amtsentsetzung davon die Folge seyn. — Dem Vernehmen nach, wird die allgemeine Ständeversammlung auf Mitte November einberufen werden, da es nöthig erscheint, noch vor Ablauf des Jahres das System der indirecten Steuern, welches durch die Trennung Braunschweigs von dem Zollverbande wesentlich geändert wird, mit den Ständen zu ordnen.

Rastatt, 24. Sept. Gestern Abend gegen 6 Uhr trafen Se. königl. Hoh. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Familie und Gefolge, unter dem Namen eines Grafen von Schwerin von Frankfurt a. M. kommend, hier ein; sie übernachteten im Gasthofe zum goldenen Kreuz und setzten gegen 5 Uhr Morgens Ihre Reise über Straßburg per Eisenbahn nach Basel fort.

Schweiz.

Neuchatel, 16. Sept. Am vorigen Sonnabend feierten die Neuchateller Offiziere ihr jährliches Vereinigungsfest, welches vor drei Jahren gestiftet wurde, um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Offizieren fester zu knüpfen, und diesen Zweck vollkommen erreicht hat. Um 10 Uhr Morgens versammelten sich die Offiziere, mehr als hundert an der Zahl, in dem mit Blumen und Waffen geschmackvoll decorirten Saale des Schlosses und begaben sich zu Hrn. Favorger, Präsidenten des Militärdepartements, um denselben zu ersuchen, dem Staatsrath ihre Ergebenheit gegen den König, die Institutionen des Landes und die Behörden zu versichern. Um zwölf Uhr bestiegen sämmtliche Offiziere das schön geschmückte Dampfboot Industriel und machten eine Lustfahrt von mehreren Stunden auf dem Neuchateller See, worauf sie in den großen Saal des Schlosses zurückkehrten, um durch ein glänzendes Diner das Fest zu beschließen. Der erste Toast galt Sr. Maj. dem Könige und wurde von dem Präsidenten des Militärdepartements mit folgenden Worten eingeleitet:

„Man müßte wohl blind oder sehr undankbar seyn, wenn man nicht anerkennen wollte, daß die Vorsehung auf ganz besondere Weise über unserem Lande gewacht hat. Sechs Könige sind einander auf dem Throne gefolgt seit jener denkwürdigen Epoche, wo in eben diesem Saale unsere Väter, indem sie zugleich der Stimme der Gerechtigkeit, der Politik und des Volkes, deren Organe sie waren, Gehör schenkten, dieses Land unter die mächtige Hand des Hauses Brandenburg stellten, und unter allen diesen Souverainen von so verschiedenem Charakter war nicht ein Einziger, auf dessen Regierung unser glückliches Vaterland nicht mit Dankbarkeit und Liebe zurückblicken könnte. Alles, was sie für die materielle Wohlfahrt des Landes zu thun vermochten, haben sie gethan, und unter ihrer mächtigen Aegide hat sich das Gebäude unserer Freiheiten gleich den majestätischen Eichen erhoben, deren Wurzeln tief in der Erde ruhen, während ihre Zweige weit umher einen erquickenden Schatten verbreiten. Was die früheren Könige für uns gethan, wird auch der, welcher durch den Willen der göttlichen Vorsehung ihnen auf dem Throne gefolgt ist, für uns thun, dafür bürgt uns jener Seelenadel, den alle Worte verkünden, die sein Mund spricht, jene Gerechtigkeitsliebe, der unterscheidende Charakter seines Hauses, die allen seinen

Handlungen aufgeprägt ist. Versammelt in diesem Saale, der voll von Erinnerungen an unsere National-Geschichte ist, umgeben von den verehrten Bildnissen der Fürsten, denen auch das seinige sich bald anreihen wird, könnten wir daher, meine Herren, dieß Fest der Treue besser einweihen als indem wir die Gesundheit desjenigen ausbringen, der bereits der Gegenstand der Verehrung und Liebe aller wahren Neuchateller ist. Dem Könige!"

Der einstimmige, mehrmals wiederholte, Ruf: „Es lebe der König!" folgte diesen Worten und bewies, daß dieselben einen Wiederhall in allen Herzen gefunden. Das Fest währte bis nach Mitternacht und man trennte sich mit dem Versprechen, im nächsten Jahr eine Feier zu wiederholen, deren Wichtigkeit und deren Nutzen immer mehr empfunden wird.

Niederlande.

Haag, 22. Sept. (Düss. Z.) Der Minister Verstolk ist nach Deutschland gereist und van Maanen ebenfalls, doch jeder für sich, denn sie gingen seither jeder immer einen andern Weg. Es heißt, die Engländer hätten unsere Regierung ersucht, dem Herzog von York bei Bostel (Provinz Norddrabant), wo derselbe 1794 einen Sieg über die Franzosen gewann, ein Denkmal zu setzen. Am Hofe bemerkt man gegenwärtig viele alte Militärs, welche nach der belgischen Revolution von dort zu uns gekommen sind, um die diesseitigen Pensionen zu erhalten. Man sieht dieß im Lande nicht gern, weil man in diesen Männern Leute von zweideutigem Charakter erblickt.

Spanien.

Madrid, 11. Sept. (Pr. St. Z.) Noch immer sind die Gemüther hier mit der Furcht vor einer fremden Intervention beschäftigt. Dabei ist es mitunter belustigend, wenn man sieht, welche seltsame Ansichten über die Verhältnisse der großen Mächte in den hiesigen ministeriellen Journalen aufgestellt werden. Zu gleicher Zeit fordert ein ministerielles Abendblatt die Regierung auf, gegen die sich immer kühner zeigenden Moderirten außerordentliche Maßregeln zu ergreifen, weil die Rettung des Staates das höchste Gesetz sey, und man die Folgen des Aufstandes vom September consolidiren müsse. Mehr zu wünschen wäre indessen, daß die Regierung der immer mehr um sich greifenden Unsicherheit der Landstraßen ihre Aufmerksamkeit zuwendete. Die Zeitungen enthalten jetzt kaum andere Nachrichten als Erzählungen von Räubereien, Mordthaten, Einbrüchen, Beraubungen der Diligencen. In der Nähe der Hauptstadt selbst war die Unsicherheit auf einen solchen Grad gestiegen, daß die Regierung sich endlich genöthigt sah, auf allen von Madrid aus führenden Landstraßen bis auf eine Entfernung von 15 — 20 Leguas Detaschements von Truppen aufzustellen.

Griechenland.

Athen, 12. Sept. (A. Z.) Der Kriegsminister Metaxas hat seine nachgesuchte Entlassung erhalten. Se. Maj. der König hat den Kreisobristen Viachopoulos zu dessen Nachfolger ernannt. Schon gestern wurden die Offiziere der Garnison ihrem neuen Chef vorgestellt. Ferner erhielt die verlangte Entlassung aus dem griechischen Militärdienst der Gensd'armerie-Oberstlieutenant Rosner. Se. Maj. anerkennend den Eifer und die Thätigkeit, mit welcher derselbe als Commandant des Gensd'armeriecorps sich seiner Pflicht entledigt hatte, ließ Hrn. Rosner das goldene Kreuz des Erlöserordens überreichen. — Von den drei dem König als Candidaten zur Bürgermeisterstelle vorgeschlagenen Individuen hat Se. Maj. den Hrn. Anargyros Petrakis zum Demarchen von Athen ernannt. Am 2. d. kam mit dem französischen Dampfboot der für Griechenland ernannte Geschäftsträger Spaniens, Don Giovanni Concha. Er wurde gestern zur königlichen Tafel gezogen. — Abermals fiel ein Scharfrichter als Opfer des Vorurtheils des griechischen Volkes. Der Unglückliche, dem schon zwei auf dieselbe Art vorausgegangen sind, war ein Franzose. Er befand sich in dem ihm angewiesenen Asyl, auf der Insel Aegina. Dort am Ufer spazieren gehend, fiel ein Schuß, der ihn tödtlich traf. — Auf der Rhede vom Phalerus liegt der Viceadmiral Lasusse mit einem Theil des französischen Geschwaders. Er erwartet die ganze Escadre, um mit derselben dort zu überwintern.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Sept. (A. Z.) Nach den neuesten Nachrichten hat Tahir Pascha Candia bereits mit seiner Fregatte und 4 Kriegsschiffen verlassen. Er hat auf seiner Rückfahrt die Inseln Samos und Chios berührt, welche er in ruhigem Zustande fand und letztere am 3. Sept. verlassen, um sich nach Mitylene zu begeben, von wo er direct nach Stambul steuern wird. Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß nach seiner Ankunft wichtige Veränderungen im Ministerium stattfinden würden. Er selbst soll zum Großwesir, Halil Pascha zum Seraskier, Reschid Pascha zum Reisefendi ernannt werden, Risa Pascha aber Muschir des Palastes bleiben. Das wäre wirklich ein sonderbar combinirtes Cabinet, welches die entgegengesetztesten Elemente vereinigte! Die beiden Extreme Tahir und Reschid Pascha, in der Mitte der lebenslustige, die Welt ihren Gang gehenlassende Halil Pascha und in der Nähe des Padischahs der größte Feind Reschid Pascha's! Wir können diesen Sagen wenig Glauben beimessen. Unterdessen gestalten sich die Verhältnisse immer günstiger für Reschid Pascha. Er scheint jetzt zur Einsicht gekommen zu seyn, daß jeder Staatsmann, der die Kirche und die Masse des Volkes gegen sich hat, früher oder später stürzen müsse, namentlich in einem Lande wie die Türkei. Sein Bestreben geht nun dahin, die Priester und das Volk zu gewinnen. Daher die splendiden Ceremonien der Beschneidung seiner Söhne, daher die reichliche Beschenkung der Imams und der armen Knaben. Bei den Festen wimmelten seine Salons und Gärten von weiß beturbanten Ulemas, früher seltene Erscheinungen in Balta-Liman (seinem Palast). Auch sieht man jetzt des Pascha's Carrosse häufiger als früher vor den Pforten des Scheich-Ul-Islam und der Kaiaskers (höchsten Priester) halten. Seine Bemühungen blieben nicht ohne Erfolg. Die heftigen Leidenschaften sind allmählich verraucht, die Priesterschaft beginnt ihn mit günstigeren Augen zu betrachten und das Volk ruft: Siehe da, Reschid Pascha hat sich bekehrt! — Die Wiederherstellung des alten Verwaltungssystems gewinnt täglich mehr Wahrscheinlichkeit. Vor einigen Tagen wurde Hiffi Mustapha Pascha zum Militär- und Civilgouverneur der Insel Mitylene ernannt, und so abermals (es geschah bekanntlich schon in einigen Provinzen) die Executivgewalt und die finanzielle Verwaltung in der Person des Pascha's vereinigt. — Diese Woche ging die Pilgerkarawane nach Mekka ab. Die Pforte hat ihr 5 Millionen Piaster zur Bestreitung der Reise und zur Unterhaltung der heiligen Orte mitgegeben.

Wien, 23. Sept. 5pCt. Met. 106⅛. — 4pCt. Met. 98⅛. — 3pCt. Met. 75⅛. — Bankactien 1566. — 250 fl. Loose 109⅞. — 500 fl. Loose 137⅛.

Fruchtmarkt zu Frankfurt vom 27. Sept. 1841.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
200 Mlt. Waizen . . .	11	30	— Mlt. Spelzenkern	—	—
60 „ Korn	6	—	— „ Kohlsamen .	—	—
— „ Gerste . . .	—	—	— „ Linsen . . .	—	—
240 „ Haser . . .	2	50	— „ Erbsen . .	—	—

Benachrichtigungen.

[1598] Die Vorlesungen auf der hiesigen Universität beginnen in dem bevorstehenden Winterhalbjahre

den 25sten October.

Hinsichtlich der gesetzlichen Bedingungen der Aufnahme unter die Zahl unserer Studirenden machen wir bekannt:

1) daß zur Immatrikulation nur **diejenigen** zugelassen werden, welche sich vor dem Ablaufe von Acht Tagen, nach Eröffnung der Vorlesungen, also bis zum 1. November, dazu hier einfinden;
2) daß sie sich schon am zweiten Tage nach ihrer Anherkunft bei dem Depositor anzumelden, und
3) nachfolgende Urkunden vorzulegen haben:
   a. wenn sie das akademische Studium beginnen, ein Zeugniß über ihre wissenschaftliche Vorbereitung und erlangte Reife zu demselben, und über ihr sittliches Betragen während der vorausgegangenen Schuljahre;
   b. wenn sie sich von einer Universität auf die andere begeben haben, außer dem Dimissionsscheine, welcher von Landeskindern auch in diesem Falle verlangt wird, ein Zeugniß über ihr Betragen auf der früher besuchten Universität, oder auf jeder der früher besuchten Universitäten;
   c. wenn ihre Studien eine Zeitlang unterbrochen gewesen sind, ein Zeugniß über ihr Betragen von der Obrigkeit des Orts, wo sie sich in dem letzten Jahre die längere Zeit über aufgehalten haben, mit einer Beglaubigung darüber, daß sie während dieser Zeit eine öffentliche Lehranstalt nicht besucht;
   d. wenn sie einer älterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt noch unterworfen sind, ein obrigkeitlich beglaubigtes Zeugniß darüber, daß ihre Aeltern, oder diejenigen, welche derselben Stelle vertreten, den Besuch der Universität **Jena** angeordnet, oder genehmigt haben.

Pässe und bloße Privatzeugnisse genügen zur Erlangung der Immatrikulation **nicht**, und diejenigen, welche das mitverlangte Sittenzeugniß nicht vorlegen können, werden sofort aus der Universitätsstadt wieder entfernt.

Etwaige Gesuche um Aufnahme eines Konsiliirten oder Relegirten dürfen nur schriftlich und niemals bei persönlicher Anwesenheit des Konsiliirten oder Relegirten in der Universitätsstadt, oder in einem Umkreise von 2 Meilen angebracht werden.

Jena, den 18. September 1841.

Die Immatrikulations-Kommission daselbst.

D. Baumgarten-Crusius,
d. Z. Prorector. vdt. Nitzschke.

[1530]

Sechste Classe 100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung den 6. October 1841.

Gewinne: fl. **211000**, 2 à **100000**, **50000**, **25000**, **20000**, 3 à **10000**, 4 à **5000**, 6 à **2000**, 78 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ganze und getheilte Originalloose zu den bekannten Preisen bei

Jacob Doctor,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M., Langestraße B. 63.

[1508] Publicandum.

Die Gemeinde Diedenbergen schuldete an Wilhelm Pfeifer allda die Summe von 50 fl., worüber demselben ein Schuldschein ausgestellt wurde. Diesen Schuldschein übergab später der Creditor Pfeifer dem gewesenen, nun verstorbenen Schultheißen Kettenbach zu Diedenbergen, wo er verloren ging.

Wer Ansprüche aus diesem Schuldschein zu machen gedenkt, hat solche

binnen 6 Wochen

von heute an, dahier vorzubringen, widrigenfalls der Schuldschein und die an die Gemeindekasse daraus formirt werden wollende Ansprüche für erloschen erklärt werden.

Hochheim, den 30. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

[1590] Edictalladung.

Den Concursproceß über das Vermögen des Ludwig Cäppler von Wiesbaden betreffend.

Ueber das von Kaufmann Ludwig Cäppler jun. von Wiesbaden verwaltete Ehevermögen ist nach erfolgter Güterabtretung der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an die Masse müssen

Montag den 18. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend gemacht werden, bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 17. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Faber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	107⅝
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	—	76⅛
	Bank-Actien		1918	1916
	fl. 250 Loose, b. Rothsch.		—	110⅞
	fl. 500 „ ditto		—	138½
Preussen	Böhm. Obligationen	4	—	97⅜
	ditto ditto	4½	—	101¾
	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	84
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅞
	Eisenbahnact. ohne Div.		372½	372½
	„ obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	112⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96
	fl. 50 Loose		—	62½
	35 ditto		—	24⅜
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅜
	fl. 35 Loose		—	21⅞
Holland	Integrale	2½	50¹⁵/₁₆	50¹¹/₁₆
Spanien	Activschuld	5	20⅛	20⅛
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rth.		—	74½
	ditto à fl. 500		—	70⅝

Wechsel-Cours.

Den 27. Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136⅜
ditto	2 M.	—	135⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅜	—
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅛
ditto	2 M.	—	145⅝
Leipzig	k. S.	105⅞	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	147⅛
ditto	2 M.	—	147
Lyon	k. S.	—	77⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	77⅛
ditto	2 M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	100⅜	—
Disconto		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 27. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	32	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	58½	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereigns	11	52	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 22 Sept.	
5 pCt. Metalliques	106⅜
4 — neue	98¼
3 — Metalliques	75
Actien	1569
250 fl. L. v. 1839	109⅞
fl. 500 Loose	137¼

London, 22. Sept.	
3 pCt. Stocks	89⅝
2½ — Holländische	51⅞
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	18¾
5 — Ardoins	21⅞

Amsterdam, 24. Sept.	
2½ pCt. Integrale	51¹³/₁₆
Kansbillet.	25⅜
Rentanten	—
6 — Russ Inscr.	—
5 — Span. Act.	18¹³/₁₆

Paris, 24 Sept.	
5 pCt. Rente en Cp.	114 70
5 — ditto	79 5
5 — Activschuld	22⅛
Passivschuld	5
5 — Neapol.	—

1 Sudetsch beeid. Makler.

Nro. 269. — Mittwoch — — 29. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Auf die **Ober-Postamts-Zeitung** und das **Frankfurter Konversationsblatt**, welche beide täglich erscheinen, wird ein Vierteljahr-Abonnement angenommen, das vom 1. October bis 31. Dezember läuft. Die Ober-Postamts-Zeitung theilt alle politischen Nachrichten von Belang aufs Schnellste mit und widmet den bedeutenderen Tagesereignissen erläuternde Commentare. Industrie und Handel finden in ihr besondere Berücksichtigung; auch werden täglich die Course aller Hauptplätze aufgenommen. Das Konversationsblatt sucht durch Mannigfaltigkeit und Neuheit der behandelten Gegenstände den Beifall der Leser zu gewinnen. Der Preis für Zeitung und Konversationsblatt ist 2 fl. pr. Quartal. Zu Anzeigen aller Art, wofür die billigsten Inseratgebühren angesetzt werden (die Zeile kleinster Schrift 3 Kr., größerer 4 Kr, mit der des politischen Textes 6 Kr.) ist die Ober-Postamts-Zeitung bei ihrer weiten Verbreitung ganz besonders zu empfehlen. — Man beliebe sich deßhalb an Hrn. August Osterrieth, Lit. E. Nr. 4, zu wenden. — Abonnements-Bestellungen werden angenommen bei der Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition. —

Frankreich.

Das Umlaufschreiben des Siegelbewahrers Justizministers Martin an die Generalprocuratoren ist vom 22. September datirt und folgenden Inhalts:

„Die guten Bürger sind tief betrübt über die Kühnheit, mit welcher die Factionen, unsere kostbarsten Freiheiten mißbrauchend, öffentlich unsere Institutionen antasten, das Königthum verhöhnen, zum Ungehorsam gegen die Gesetze auffordern, und Unordnungen nähren, woraus sie hoffen, den Umsturz unserer constitutionellen Monarchie hervorgehen zu sehen. Und doch haben wir Gesetze, welche die Person des Königs, seine Familie, seine verfassungsmäßige Autorität beschützen; diese Gesetze wollen nicht, daß man die Rechte in Zweifel ziehe, die er dem Willen der Nation verdankt; sie untersagen jeden in Handlung übergehenden Beitritt zu einer andern Regierungsform, als die ist, welche bei uns eingeführt worden; sie dulden nicht, daß man sich öffentlich als Republikaner oder als Anhänger der ihrer Thronrechte verlustig gewordenen Dynastie qualificire. Die Gesetze müssen vollzogen werden. Wenn die Factionen ihre Thätigkeit und Kühnheit verdoppeln, müssen auch die Staatsbehörden ihre Festigkeit und Wachsamkeit verdoppeln. Darum gebe ich Ihnen auf, die Anwendung der Gesetze, welche ich heute in Erinnerung bringe, nicht zu versäumen. Finden Sie, daß diese Gesetze übertreten werden durch Handlungen oder Schriften, so zögern Sie nicht, einzuschreiten und die Uebertreter vor Gericht zu ziehen; bedienen Sie sich dabei der vollen Freiheit im Verfahren, die ich Ihnen lasse; rechnen Sie auf Gutheißung Ihrer Schritte; halten Sie sich versichert, daß die Regierung Sie in Ihren Anstrengungen zur Vertheidigung des Königs und der Constitution unterstützen wird. Lassen Sie sich von Proceduren, die Ihnen gerecht und zweckmäßig erscheinen, nicht abhalten durch die Besorgniß, zuletzt doch keine zureichende Hemmung (Repression der Preßlicenz) erlangen zu können. Jede Staatsgewalt muß ihre Aufgabe, ihr Werk, vor Augen haben. Thun Sie nur Ihre Pflicht; das Beispiel Ihrer Treue wird die Geister aufklären und die Ueberzeugungen befestigen. Dieß ist eine Ehre, auf welche die französische Magistratur von jeher stolz war, ein Erfolg, der ihr selten gefehlt hat." —

Das vorstehende Circular, verbunden mit der gleichzeitigen Lossprechung des National, beweist für jeden Unbefangenen, daß die Septembergesetze, trotz ihrer Strenge, den Zweck verfehlt haben, den man durch sie erreichen wollte. Ist dieß in den sechs Jahren seit ihrer Verkündigung der Fall gewesen, wie darf man erwarten, daß ein Mahnschreiben an die Staatsprocuratoren, die sich überall von der Presse, die sie zügeln sollen, verspottet sehen, dem um sich greifenden Uebel Abhülfe gewähren können? Auch erhellt schon aus Ton und Fassung des Circulars, daß der Minister sich nicht viel von dem Eifer verspricht, den er einzupredigen sich gedrungen sieht. Als im August 1835 die Reaction gegen die Presse eintrat, als der Krieg entbrannte zwischen der Schöpferin und dem Geschöpf — der Presse und der Revolution, wurde eine unter der Restauration aufgekommene Unterscheidung wieder hervorgeholt; es gibt, sagte man, eine gute und eine schlimme Presse; die letzte — la mauvaise presse — ein tausendköpfiges Ungeheuer, ist zu mächtig und verschlagen, als daß sie von der ersten auch nur neutralisirt werden könnte; es ist unwahr, daß die Presse die Wunden, welche sie schlägt, auch wieder heilt; also muß das Gesetz zu Hülfe kommen. Es lag aber in der Natur der Sache, daß man bei dem besten Willen, sobald nur von einem Repressivgesetz die Rede seyn durfte, (ein präventives erlaubte die Charte nicht!) kaum mehr als ein Palliativ ausfinden konnte. Der Presse wurde, das ist der Kern der Septembergesetze — untersagt, das Princip der Regierung anzugreifen; republicanische und legitimistische Ideen sollten nicht länger als ebenbürtig bei den constitutionellen Turnieren zugelassen werden. Damit setzte sich aber die Gesetzgebung in schreienden Widerspruch zu dem System philosophischer Forschung, woraus alle politische Aenderungen, zumeist seit 1789, sich entwickelt haben. Das muthige, zaumlose Roß, 1830 losgelassen, sollte 1835 wieder eingefangen und gezügelt werden; das spitze, scharfe, zweischneidige Werkzeug, von der Revolution Händen anvertraut, die sie für geschickt hielt, es zu brauchen, wollte man, weil es Freund und Feind verletzte, ja als gewaltiges

Beil an den Säulen des Staats nagte, stumpfen und mit schützender Scheide versehen. Die Septembergesetze haben nicht eine Dynastie, aber ein System restaurirt. Was Peyronnet 1830 wollte, erkannte Persil 1835 als einziges Rettungsmittel. Jetzt, nach sechs Jahren, findet man auch das Palliativ abgenutzt. Das Circular des Justizministers scheint anzudeuten, die Regierung wolle sich in der nächsten Session an die Kammern wenden und sie um ein wirksameres Mittel gegen die Preßlicenz angehen. —

Belgien.

Brüssel, 25. Sept. Man versichert, daß gestern die Harmonie von Blankenberg den ersten Preis davon getragen habe. Heute ist der Harmonie-Concurs fortgesetzt worden. Um halb 10 Uhr versammelten sich die Gesellschaften der Armbrustschützen, der Bogenschützen und der Büchsenschützen auf dem Rouppe-Platz und zogen mit einem Musikcorps an ihrer Spitze nach dem Stadthause. Hierauf zogen sie nach den für die verschiedenen Concurse angewiesenen Plätzen. Um 11 Uhr hatte im Locale der Augustiner die Preisvertheilung an die Zöglinge Statt, welche sich in den Concursen ausgezeichnet hatten. Um Mittag war Pferderennen.

Niederlande.

Das Amsterdamer Handelsblatt enthält nachstehendes Schreiben aus Luxemburg vom 21. Sept. „Die jetzt officiell hier verkündete Nachricht von der Verweigerung der Ratification hat alle Herzen mit Freude und Dankbarkeit für den Großherzog beseelt. Man sagt, diesen Abend werde die Stadt beleuchtet werden. Bereits unterzeichnet man in vielen Gemeinden Dankadressen an unsern geliebten Fürsten. Diejenige, welche noch heute durch den Regierungsrath der Stadt Luxemburg nach dem Haag abgesendet wird, lautet, wie folgt:

„An Se. Maj. den König der Niederlande, Prinzen von Oranien-Nassau, Großherzog von Luxemburg. Sire! Die Eingesessenen dieser Stadt hatten kaum vernommen, daß Ew. Maj. beschlossen habe, den Tractat vom 8. August letzthin nicht zu ratificiren, als sie sich beeilten, durch uns, als ihre Organe, die lebhafte Bezeigung ihrer Dankbarkeit zu den Füßen Ihres Thrones niederlegen zu lassen. Durch die Weigerung, der Acte, welche unser Land mit dem deutschen Zollverein vereinigen soll, Höchstihre Zustimmung zu geben, haben Ew. Maj. Ihre erleuchtete Theilnahme an Allem, was die wahren materiellen Interessen des Großherzogthums betrifft, bewiesen. Ew. Maj. haben zugleich begriffen, daß die moralischen Interessen des Landes sowohl als die politische Würde der großherzogl. Krone es geboten, dieses Land allem fremden Einflusse zu entziehen. Durch diesen denkwürdigen, Ihre Rechte und jene Ihrer Unterthanen handhabenden Beschluß haben Ew. Maj. einen sprechenden Beweis gegeben von Höchstdero Verlangen, unsere Handelsverhältnisse und die Interessen der Industrie auf den Grundlagen eines mit den Nachbarstaaten, zu welchen unsere Interessen uns mehr hinziehen, abzuschließenden Handelsvertrags zu begründen. Ihre Weisheit ist uns eine Bürgschaft, Sire! daß Ew. Maj., um ein so wichtiges Werk vollbringen zu können, geruhen werden, Sich durch Männer von der größtmöglichen Gewissenhaftigkeit, und auf welchen kein Fleck lastet, aufklären zu lassen, und daß durch die Errichtung einer Handelskammer für das Großherzogthum der größte Vortheil dem Lande und dessen geliebten Souverän werde gesichert werden. Geruhen Ew. Maj., bei der Erneuerung dieses Wunsches, uns zu gestatten, noch hinzuzufügen, daß es Ihrer Regierung gefallen möge, die Nothwendigkeit der Modification des provisorischen Tarifs, dem wir unterworfen sind, und welcher, wenn er nicht baldmöglichst in seinen lästigen Bestimmungen abgeändert würde, das Land in der unerträglichen Lage, worin es seit so langer Zeit zappelt, lassen würde, in die schnellste und ernstlichste Erwägung zu ziehen. — Möchten Ew. Maj. diesen Wunsch erfüllen, welcher uns das sowohl moralische als das materielle Interesse zur Pflicht macht, und mögen Höchstdieselben versichert seyn, daß der gänzliche Ruin des Handels die unmittelbare Folge der Fortdauer der jetzt herrschenden Ordnung der Dinge seyn würde. Luxemburg, 21. Sept. 1841. Der Regierungsrath von Luxemburg." (Folgen die Unterschriften.)

Amsterdam, 25. Sept. 2½ pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 25⅝. — 4½pCt. Synd. 92. — 3½pCt. —. — Handelm. 154. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 19.—

Polen.

Warschau, 21. Sept. Se. Majestät der Kaiser brachte den vorgestrigen Tag im Lager zu, begab sich gegen Abend nach der Festung Nowogeorgiewsk, traf gestern Nachmittag von dort wieder im Palast Lazienki ein und trat in der Nacht die Rückreise von Warschau nach St. Petersburg an.

Deutschland.

Kirchberg, 17. Sept. (Oberd. Z.) Der Herzog von Bordeaux befindet sich fortwährend in der Besserung. Der aus Paris gekommene Apparat des Dr. Marjolin, welcher den Zustand des Kranken etwas erleichtern sollte, ist mit Erfolg angelegt worden. Die Wohlbeleibtheit des jungen Herzogs und sein etwas nervöses Temperament hatten vorübergehende Besorgnisse erregt, welche jedoch nunmehr gehoben sind. So ganz rasch aber dürfte die gänzliche Heilung nicht von Statten gehen, und wenn auch kein neuer Zwischenfall eintritt, so werden immerhin einige Monate vergehen, ehe der Herzog wieder zum völligen Gebrauch seines Beines gelangt. — Am 29. Sept. erreicht der Herzog bekanntlich seine Mündigkeit (21 Jahre), und man spricht davon, daß er kommendes Jahr mehrere Höfe Europa's besuchen werde. Man hofft alsdann die Schwierigkeiten zu ebnen, welche sich bis jetzt einer Heirath entgegenstellten, und findet, daß es auch für Mademoiselle, seine Schwester, Zeit sey, an eine Vermählung zu denken. — Der Herzog von Angouleme wird hier von seinem Gefolge fortwährend als König Ludwig XIX. betitelt, und die Herzogin von Angouleme als Königin Maria Thresia. So scheiden sich denn jetzt noch zwei bestimmte Parteien in der kleinen hiesigen Colonie ab, was den Aufenthalt hierselbst für die Besuchenden mannichfach beengt, da man entweder auf der einen oder auf der andern Seite anzustoßen riskirt. Die Herzogin von Angouleme arbeitet fortwährend zu wohlthätigen Zwecken, und spendet ihre Stickereien stets zum Verkauf für Arme. Die Etikette wird streng aufrecht erhalten.

Breslau, 23. Sept. Von mehreren Seiten, namentlich aus Prag, geht heute die Nachricht ein, daß der Prinz von Preußen am 20. Sept. beim großen Manöver bei Kuttenberg von einem wahrscheinlich mit Erde, in welcher sich Steinchen befanden, geladenen Schuß in das dicke Fleisch des Schenkels getroffen und verwundet worden ist. Der Prinz befand sich bei den Jägern, welche die Avantgarde bildeten und sich in Tirailleurs aufgelöst hatten. Der unvorsichtige Schütze hatte wahrscheinlich beim Niederknien mit dem Rohre die Erde gestreift und ein Stückchen des trockenen Bodens darin aufgenommen. Wenigstens versichern viele Offiziere, daß derselbe Fall bei ähnlichen Manöver nicht selten vorkomme. Glücklicherweise zeigte sich nur eine leichte und durchaus gefahrlose Verwundung. Nach angelegtem Verbande wohnte der Prinz dem Manöver bis zum Ende im Wagen bei.

Unruhstadt, im Großherzogthum Posen, 23. Sept. Vorgestern traf unsere Stadt ein unübersehbares Unglück. Durch die Wuth der Flammen, denen kein Einhalt gethan werden konnte, wurden in der kurzen Zeit von zwei Stunden 114 Häuser ein Raub derselben und gegen 600 Personen der hiesigen Bürger- und Einwohnerschaft stehen, ihres Obdachs und Vermögens beraubt, bei dem herannahenden Winter hülflos da.

Hirschberg, 19. Sept. Heute Nachmittag trafen Se. Maj. der König von Schmiedeberg auf Schloß Erdmannsdorf ein, wo Allerhöchstderselbe von Ihrer bereits vor ein paar Tagen ebenfalls daselbst eingetroffenen Gemahlin empfangen wurden. Im Gefolge des Königs haben wir den Generallieutenant v. Natzmer und die Cabinetsräthe Müller und Uhden bemerkt.

Düsseldorf, 26. Sept. Die hiesige Zeitung enthält folgende Danksagung: „Die Bewohner des linken Rhein-

ufers um Wesel haben in diesem Herbste die Last der Einquartierung der zu ihren Uebungen vereinigten 14. Division mit tragen helfen. Unmittelbar darauf haben uns die Vorpostenübungen bis in die Gegend von Kaldenkirchen geführt. Ueberall sind die Truppen mit echt deutscher Gastfreundschaft aufgenommen und bewirthet worden. Den ehrenwerthen Bewohnern des linken Rheinufers halte ich mich daher verpflichtet, im Namen der 14. Division den herzlichsten Dank dafür zu sagen, so wie ich gewiß nicht minder dankbar anerkenne, was auf dem rechten Rheinufer dort seit Jahren mit namhaften Opfern für diese Truppen geschehen ist. Düsseldorf, 25. Sept. 1841. Carl Graf v. d. Gröben, Generalmajor und Divisionscommandeur.

Aachen, 25. Sept. Gestern ist Dr. Alertz von Rom hier angekommen. Die Freude seiner zahlreichen Freunde war um so größer, als der Unfall, welcher ihn auf seiner Seefahrt betroffen, die allgemeinste Theilnahme erweckt hatte.

Hannover, 22. Sept. Die Bauten in der hiesigen Residenzstadt sind in vollem Gange. Am Schlosse wird fortwährend Großes geleistet, im Innern wie im Aeußern. Die prachtvolle Ausschmückung des Innern ist die größte Sehenswürdigkeit unserer Residenz und wenig europäische Residenzschlösser dürften sich — wenn man von künstlerischem Geschmack absehen will — mit der Pracht des hiesigen Schlosses messen. Nicht minder großartig ist, was für das Aeußere des Schlosses geschieht. Ganze Gebäudemassen an der freien Seite des Schlosses (nach längeren Verhandlungen mit dem Magistrate für etwa 60,000 Rthlr. angekauft) werden jetzt abgebrochen, um eine angemessene Umgebung zu gewinnen. Nur das (städtische) Schulgebäude muß noch weg, um eine erwünschte Verbindung mit dem ehemals Altenschen Garten (der Wohnung des verstorbenen Generals v. Alten, jetzt von der Regierung für etwa 70,000 Rthlr. gekauft) zu erlangen. Der Schloßhof ist von dem ihn verunstaltenden Gebäude, das bekanntlich vor etwa einem Jahre als provisorisches Wachtgebäude erbaut wurde, aber nicht benutzt worden ist, befreiet und zeigt sich jetzt wieder in der ganzen früheren Großartigkeit. Ebenfalls an der freien Seite des Schlosses, hinter dem Archive, zum Theil an der Stelle des gleichfalls erst abgebrochenen ehemaligen v. Deckenschen Hotels, erhebt sich ein prachtvolles Gebäude für die in neuer Kraft erstandene Domänenkammer. Nicht weit davon, an der sogenannten Holzkoppel, wird ein Palast — zu einem großartigen Cadettenhause bestimmt — gebaut, der schon vollendeten herrlichen Casernen nicht zu gedenken (vor dem Steinthore die große Artilleriecaserne, vor dem Cleverthore die Caserne für die Garde-du-Corps, am Waterlooplatze die drei Casernen für die beiden Garderegimenter und das Leibregiment). — Der Verdienst der städtischen Handwerker bei diesen Bauten ist natürlich außerordentlich beträchtlich, nicht minder der Gewinn bei der neuen Militärbekleidung.

Stuttgart 26. Sept. Gestern Abend ist Ihre königliche Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Nassau, mit Ihrer durchlauchtigsten Tochter, der Prinzessin Marie, und heute früh Seine königliche Hoheit der Prinz August von Würtemberg zum Besuche der königlichen Familie hier eingetroffen.

Stuttgart, 27. Sept. Der Schwäb. Merkur bringt heute folgende königliche Verordnung, betreffend die Erlassung einer Amnestie hinsichtlich derjenigen Würtemberger, welche sich politischer Verbrechen schuldig gemacht haben. Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. In dem Gefühle des Dankes gegen die göttliche Vorsehung, welche seit einer Reihe von fünfundzwanzig Jahren Unsere Bemühungen für das Wohl Unserer Unterthanen in so reichem Maße gesegnet, und Uns in der unwandelbaren Liebe und Treue Unseres geliebten Volkes einen so schönen Lohn der Erfüllung Unserer Regentenpflichten gewährt hat, ist es Unserem Herzen Bedürfniß, die bevorstehende Feier Unseres Regierungsjubiläums durch einen Act Unserer königlichen Gnade und Milde zu bezeichnen. Wir haben demnach beschlossen, allen denjenigen Unserer Unterthanen, welche sich seit dem Antritt Unserer Regierung, meist in jugendlicher Unbesonnenheit und durch äußere Einflüsse verführt, durch Theilnahme an hochverrätherischen Verbindungen und ähnlichen politischen Verbrechen vergangen haben, und nicht schon früher durch einzelne Gnadenacte ganz oder theilweise begnadigt worden sind, unbeschränkte, vollkommene Verzeihung angedeihen zu lassen. Auf den Grund der Uns hierüber erstatteten Berichte der betreffenden Ministerien und der Uns von denselben vorgelegten Namensverzeichnisse der Betheiligten, so wie nach Anhörung Unseres Geheimenraths, verordnen und verfügen Wir daher, wie folgt: §. 1. Allen denjenigen, welche seit Unserem Regierungsantritt wegen politischer Verbrechen zu gerichtlichen Strafen verurtheilt worden oder wegen solcher Verbrechen noch in gerichtlicher Untersuchung befangen sind, so wie deren Mitschuldigen, wird hiermit Kraft dieser Amnestie vollkommene Begnadigung und Abolition ertheilt. §. 2. In dieser Gemäßheit ist den vorerwähnten Verurtheilten 1) die ihnen zuerkannte Strafe, oder, sofern letztere bereits angetreten worden, der Rest derselben erlassen; 2) steht denjenigen von ihnen, welche früher unter der Bedingung der Auswanderung oder eines zeitlichen Aufenthaltes im Auslande begnadigt worden sind, die Rückkehr in das Vaterland offen; 3) wird die gegen solche Verurtheilte gerichtlich verfügte Stellung unter polizeiliche Aufsicht nach erstandener Strafe hiermit aufgehoben; auch werden 4) alle diejenigen, welche wegen Verbrechen der genannten Art zu entehrenden Strafen verurtheilt worden sind, durch Wiederherstellung ihrer bürgerlichen Ehre begnadigt. §. 3 Hinsichtlich der in Untersuchung Befangenen (§. 1), so wie derjenigen, welche vermöge der gegen sie bereits vorliegenden Anzeigen noch in Untersuchung zu ziehen wären, wird hiermit alles weitere gerichtliche Verfahren wegen der genannten Verbrechen niedergeschlagen. §. 4. Sollten in der Folge derzeit noch unbekannte Mitschuldige der in §§. 2 und 3 erwähnten Individuen entdeckt werden, so soll die Bestimmung des §. 3 auch auf sie Anwendung finden. Unser Justizministerium ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Gegeben Stuttgart, den 25. September 1841. Wilhelm. Der provisorische Chef des Justizdepartements: Staatsrath v. Prieser. Auf Befehl des Königs: Der Staatssecretär: Bellnagel.

Braunschweig, 24. Sept. Als Commissarien des deutschen Bundes zur Inspicirung der braunschweigischen Truppen und Militäranstalten sind hier eingetroffen der preuß. General der Infanterie und Generaladjutant v. Natzmer, begleitet von dem Oberstlieutenant v. Remschel und dem Major v. Olberg, und der bad. Generallieutenant Frhr. v. Stockhorn, begleitet von dem Hauptmann Strans und Lieutenant v. Röder.

Hamburg, 24. Sept. (H. N. Z.) Sicherem Vernehmen nach wird in diesen Tagen ein auf Veranlassung des betreffenden königl. preußischen Ministeriums zusammengetretenes zahlreiches Comite hoher Staatsbeamten und Sachverständigen von Magdeburg aus bis Hamburg die Elbe befahren, um sich längs dieser ganzen Strecke von den stellenweisen vielen Mängeln des Flußbettes durch eigene Anschauung zu überzeugen. Der jetzige niedrige Wasserstand ist zu solchen Untersuchungen gerade so geeignet, daß das erwähnte Comite Resultate finden dürfte, welche ihm die gebieterische Nothwendigkeit endlich durchgreifender Abhülfe für den Schifffahrtsverkehr auf der Oberelbe schwer belästigenden Hemmungen so evident darthun wird, um darnach die baldigste Vereinigung aller betreffenden Elbuferstaaten für solchen Zweck wohl sicher erwarten zu können.

[1401] **Bekanntmachung,**

die für die Postwagen ausgestellten Reisescheine betreffend.

Da die Ansprüche eines Reisenden in Bezug auf Beförderung mit den Postwagen zunächst nach dem ausgefertigten Reiseschein oder Passagier-Billet zu beurtheilen sind, so findet man sich zu der Bemerkung veranlaßt, daß alle Postwagen-Reisenden, ohne Unterschied, ob sie ihren Reiseschein selbst oder durch einen Dritten lösen, von dem Inhalte desselben und den angehängten Bemerkungen Einsicht zu nehmen, und sich darnach zu achten, insbesondere aber sich zu überzeugen haben, daß ihr Billet für den Tag und Postwagen, für welchen sie einen Platz gewünscht haben, nach dem Ort, wohin sie zu reisen beabsichtigen, und, bei Routen, auf welchen täglich mehrere Postwagen coursiren, für die Stunde, zu welcher sie abreisen wollen, richtig ausgestellt ist.

Reclamationen und Ansprüche wegen nachtheiliger Folgen einer Unterlassung dieser Einsichtnahme des Reisescheins und der angehängten Bemerkungen können nicht berücksichtigt, insbesondere wird auf den Grund eines angeblich bei Lösung desselben stattgehabten Mißverständnisses der Aeußerungen des Reisenden oder seines Vertreters eine theilweise Zurückerstattung des in Folge hiervon etwa doppelt erlegten Personengeldes nicht verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 28. August 1841.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Eppien. C. Müller.

vdt. Landauer.

[1593] **Bekanntmachung,**

die Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen betreffend.

In Gemäßheit des Rekrutirungs-Gesetzes vom 17. September 1822 wird nunmehr die dritte Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen nach den hier beigefügten gesetzlichen Bestimmungen stattfinden.

Es werden daher nach §§. 5 und 6 der Anlage A. besagten Gesetzes und unter den in §§. 12 und 13. desselben angedrohten Rechtsnachtheilen, alle im Jahr 1822 gebornen hiesigen christlichen und israelitischen Bürger und Beisassen, Ortsnachbarn und Beisassen der zu hiesiger Stadt gehörigen Dorfschaften, so wie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darin Heimathsrechte genießen und deren Söhne ohne Ausnahme, im Fall deren Abwesenheit oder sonstigen rechtmäßigen Verhinderung aber, deren Eltern, Vormünder, nächste Verwandte oder sonst Bevollmächtigte, andurch aufgefordert, sich zu besagtem Zwecke Montag den 15. oder Dienstag den 16. November d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Sitzungslokal hochlöblicher Aushebungs-Commission im Römer einzufinden.

Frankfurt a. M., den 22. September 1841.

Kriegs-Zeug-Amt.

Anlagen zu obiger Bekanntmachung.

Auszug aus dem Rekrutirungsgesetz von 17. September 1822.

Kriegsdienstpflichtigkeit.

§. 4. Alle hiesigen Bürger und Beisassen, Ortsnachbarn und Beisassen der zur hiesigen freien Stadt gehörigen Dorfschaften, so wie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darinnen Heimathsrecht genießen, und deren Söhne, ohne Ausnahme, sind kriegsdienstpflichtig und verbunden, vom vollendeten 19. Lebensjahre bis zum Ende des Jahres, worinnen sie das vier und zwanzigste Lebensjahr zurücklegen, in das hiesige für das Bundesheer zu stellende Truppen-Contingent und dessen Reserve einzutreten.

§. 5. Es kann kein solcher Kriegsdienstpflichtiger, bevor er seiner Kriegsdienstpflicht gesetzlich genügt hat, sich verheirathen, ohne dafür vorher zureichende Sicherheit geleistet zu haben, daß er, im Fall der Einberufung zum Kriegsdienst, dieser Verpflichtung auch Folge leisten werde.

Strafe des Ungehorsams in Erfüllung der Dienstpflicht.

§. 12. Der Kriegsdienstpflichtige, welcher nach in angemessenem Zeitraum vor der Ziehung erlassenem öffentlichem Aufrufe des Kriegs-Zeug-Amts, daß zur Ziehung geschritten und hierzu alle Kriegsdienstpflichtige eingeladen werden, nicht am bestimmten Tag in Person dazu erscheint oder durch einen Bevollmächtigten für sich das Loos ziehen läßt, darf nicht mitloosen, sondern wird zur Strafe als von dem Loose zum wirklichen Eintritt in den Dienst bestimmt angesehen und dazu sogleich einberufen.

§. 13. Wer zu dem Eintritte in den Kriegsdienst berufen ist, und sich dazu vorsätzlich oder schuldhaft nicht einstellt, wird, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder

1) mit dem Verlust seines Bürgerrechts, — Beisassenschutzes, und Heimathrechts, ohne daß er jemals wieder in den hiesigen Staatsverband aufgenommen werden kann, oder
2) durch persönliche doppelte Aushaltung derjenigen Dienstzeit, welche ihn zu der Zeit seiner Einberufung betroffen hätte; oder aber
3) in der Art bestraft, daß mittelst des Beschlags auf den erforderlichen Antheil seines Vermögens, die Einstellung von zwei Ersatzmännern auf die Dauer der einfachen Dienstzeit für ihn bestritten wird.

Auszug aus der Instruction für die Aushebungs-Commission zum Vollzug des Rekrutirungsgesetzes.

§. 5. Die gefertigten Ziehungslisten werden, nach ihrer etwaigen Berichtigung, von der Aushebungs-Commission dem Kriegs-Zeug-Amt vorgelegt, und von diesem die Ziehung der Ordnungsnummern in jeder Klasse von Kriegsdienstpflichtigen und bei der ersten Ziehung auch in jeder Altersklasse angeordnet.

Bei der zweiten und den folgenden Ziehungen hat die Ziehung von Ordnungsnummern nur bei der neu in das Alter der Dienstpflichtigen eintretenden jüngsten Altersklasse zu geschehen, indem die einmal gezogenen Ordnungsnummern der andern Altersklassen für die ganze Dauer der Kriegsdienstpflichtigkeit ihre Gültigkeit behalten.

§. 6. Das Kriegs-Zeug-Amt erläßt die §. 12 des Rekrutirungsgesetzes erforderliche Bekanntmachung unter den §§. 12 und 13 des Rekrutirungsgesetzes angedrohten Rechtsnachtheilen, in angemessenem Zeitraum vorher, der nicht geringer als sechs Wochen seyn darf. Die Verloosung der Ordnungsnummern geschieht vor der Aushebungs-Commission, welche darüber ein genaues Protocoll führt.

Formular zu einer Vollmacht zur Ziehung von Ordnungs-Nummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen.

Endesunterzeichneter beauftragt hierdurch den Herrn . . . . . statt seiner auf hochlöblicher Aushebungs-Commission zu Frankfurt a. M. die Ordnungsnummer der Kriegsdienstpflichtigen daselbst ziehen zu können, und verpflichtet sich hiermit, dieses Nummerziehen so anzusehen, als habe er es selbsten vorgenommen.

. . . . . , den ten 184

(L. S.)

Anmerkung zu obigem Formular.

Die Kriegsdienstpflichtigen zu Frankfurt a. M. müssen obige Vollmacht von einem daselbst immatrikulirten Notar, die Auswärtigen aber von den ausländischen Behörden legalisiren lassen; Eltern haben keine Vollmacht nöthig und von Vormündern sind die Vormundschafts-Ernennungs-Decrete vorzulegen, um für ihre Kinder resp. Pflegbefohlenen ziehen zu können.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 269.) 29. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Sept. Die Blätter enthalten heute nichts Neues von Bedeutung. Der König befindet sich seit vorgestern mit dem Marschall Soult im Lager bei Compiegne. Die Zählung hat am 23. Sept. zu Clermont wieder angefangen; sie begegnet keinem Widerstand. — Der Minister Teste ist von Straßburg zurück hier angekommen. — Nach dem Memorial Bordelais gehen Espartero und Arguelles mit dem Plane um, die Königin Isabella mit dem ältesten Sohne des Infanten Franz de Paula zu verloben. Die Cortes sollen bei ihrer nächsten Zusammenkunft von diesem Vorhaben in Kenntniß gesetzt werden.

London, 24. Sept. 3pCt. Stocks 89⅞. — 5pCt. Span. 21⅞. — 2½pCt. Holl. 51⅞.

— Der Gemeinderath der City hat dem Admiral Sir Robert Stopford und dem Commandanten Sir Charles Napier das Bürgerrecht verliehen.

— Ein gewisser Liddle, von dem die Journale unter der Rubrik Mordversuch gegen Lord Howick großen Lärm gemacht haben, ist von dem Gericht zu 5 Pfd. Sterl. Geldstrafe verurtheilt worden. In der That hatte auch Liddle nur mit einem ungeladenen Gewehr so gethan, als ziele er auf Lord Howick. — Der frevelhafte Muthwille, eine Episode des stürmischen Wahlacts zu Sunderland, war ihm übrigens übel bekommen, indem der Pöbel in seine Behausung eingedrungen und alles zerstört oder fortgeschleppt hatte.

— Zu Anfang der heutigen Sitzung im Haus der Gemeinen verlangte ein Mitglied, das Ministerium solle sich unverzüglich mit dem Nothstand in den Manufacturbezirken beschäftigen und das Parlament nicht prorogiren, ohne zuvor diesem dringenden Gegenstand die nöthige Beachtung gewidmet zu haben. Sir Robert Peel erklärte darauf, das Land sey nicht in der beunruhigenden Lage, wie vorgegeben werde; zum Beweis für seine Behauptung führte er das jüngste Ergebniß der Sparkassen-Einlagen an. Bei Abgang der Post war die Discussion noch im Gang.

Wien, 24. Sept. 5pCt. Met. 106⅛. — 4pCt. Met. 98⅛. — 3pCt. Met. 75⅛. — Bankactien 1567. — 250 fl. Loose 109⅞. — 500 fl. Loose 137⅛.

Prag, 23. Sept. (L.A.Z.) Ueber dem Uebungslager bei Kollin scheint ein eigner Unstern zu walten. Fürs erste war es gewiß keine glückliche Idee, daß man für das Hauptmanöver, bestimmt unter den Augen des Prinzen von Preußen ausgeführt zu werden, gerade die Schlacht von Kollin am 18. Juni 1757 als Sujet wählte, wo das preußische Heer den Sieg verlor und große Verluste erlitt. Die Manövrirfähigkeit der Truppen soll im Ganzen in der Ordnung seyn; dessenungeachtet fehlt es nicht an einzelnen beklagenswerthen Unfällen; so erzählt man hier von dem Umstürzen einer zur reitenden Batterie gehörenden Kanone, wodurch die ganze dazu gehörende Mannschaft bedeutend beschädigt wurde. Von mehreren Offizieren, die vom Pferde stürzten, sind der Feldmarschallieutenant Fürst Reuß und der Hauptmann Hromadka am bedeutendsten beschädigt. Am meisten Theilnahme erregt aber der Unfall, welcher den Prinzen von Preußen während des am 20. Sept. stattgehabten Manövers durch eine Schußwunde in den Schenkel traf, die jedoch glücklicherweise ganz ohne Gefahr ist. Bei der dießfalls angestellten Untersuchung wurde ermittelt, daß ein Theil der Mannschaft der blinden Ladung der Gewehre als Propf auch Stücke Rasen aufgesetzt hatte, um den Schuß fürs Gehör effectvoller zu machen. Wahrscheinlich war in einem solchen Rasenpfropf jener kleine Feldstein, welcher den Prinzen, der während des Feuerns vor der Fronte galoppirte, in den Schenkel traf und in der Wunde sitzen blieb. Die hierdurch eingetretene ärztliche Behandlung hält übrigens den Prinzen nicht ab, den ferneren Uebungen beizuwohnen.

Prag, 24. Sept. Die Königin von Preußen, von Erdmannsdorf kommend, ist gestern Mittag mit Gefolge durch unsere Stadt passirt. Nach einer kurzen Besprechung (während des Umspannens) mit ihrem aus dem Lager von Kollin herübergekommenen Bruder, dem Prinzen Karl von Bayern, setzte die Königin ohne Aufenthalt die Reise nach München fort.

Magdeburg, 19. Sept. (Elb. Z.) Die Sintenis'schen Streitigkeiten dauern noch immer fort. Kürzlich ist wieder eine neue Schrift: „Auch eine Vertheidigung und zwar die allernothwendigste für den Bischof Dräseke," erschienen. Sie verbreitet sich mit der bittersten Ironie über den ganzen Streit, insbesondere aber greift sie in sehr sarkastischer Weise das bekannte Gutachten des Bischofs an.

Regensburg, 25. Sept. Hr. Graf von Münch-Bellinghausen, Staatsminister Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und präsidirender Gesandter der hohen deutschen Bundesversammlung, traf von München kommend gestern hier ein und hat heute die Reise auf dem Dampfschiff „Königin Therese" nach Wien fortgesetzt.

Niederlande.

Amsterdam, 22. Sept. (L. A. Z.) Man beurtheilt das Verfahren des Königs bei der Nichtratification des zwischen Luxemburg und dem deutschen Zollverein abgeschlossenen Vertrags sehr falsch. Es ist ihm nie in den Sinn gekommen, eine Vertragspflicht zu verletzen und aus Laune ohne Einwilligung seiner Mitcontrahenten einen Tractat zu brechen, der in seinem Namen freiwillig und mit vollständiger Kenntniß der darin enthaltenen Bestimmungen abgeschlossen worden. Das Unglück wollte, daß der König gerade erst in dem Augenblick, als der Vertrag in Berlin unterzeichnet war, mit den nachtheiligen Folgen, welche derselbe für Luxemburg haben soll, bekannt wurde. In dieser Lage konnte er es nicht mit seinem Gewissen vereinigen, einen Vertrag zu unterzeichnen, der seinen Unterthanen schaden würde. Er verkannte jedoch auch nicht, daß die Staaten, mit denen er den Vertrag eingegangen war, ein Recht hatten, die Erfüllung seiner Verbindlichkeiten von ihm zu verlangen. Es mußte ein Ausweg gefunden werden, um Alles zu vereinen. Dieser bestand darin, sich persönlich an den Fürsten zu wenden, mit dem verhandelt worden war, ihm die Lage der Dinge vorzustellen und ihn zu fragen, ob er sich in dem Falle verletzt fühlen würde, daß der König-Großherzog sich in der gebieterischen Nothwendigkeit befände, Dasjenige zu widerrufen, was

man in seinem Namen so eben abgeschlossen habe. Der König von Preußen antwortete auf das eigenhändige Schreiben des Königs-Großherzogs sogleich und, weit entfernt, Mißfallen darüber zu äußern, daß man von hier aus den abgeschlossenen Vertrag als nicht vorhanden behandeln wolle, erklärte derselbe vielmehr, es sey ihm eigentlich angenehm, da dieser Vertrag, durch den man dem Großherzogthume Luxemburg habe einen Gefallen erweisen wollen, den preußischen Interessen ungünstig sey und lebhafte Beschwerden veranlaßt habe. Der König von Preußen fügte freilich hinzu, er glaube nicht, daß der König-Großherzog wohlthue, indem er diese Gelegenheit, Luxemburg an das deutsche Interesse zu knüpfen, unbenutzt lasse; dieß ist jedoch ein Punkt, der mit der vorliegenden Frage nicht in Verbindung steht. Dem König-Großherzoge kam es vor allen Dingen darauf an, zu erfahren, ob der Hauptmitcontrahent sich durch die Ratificationsverweigerung verletzt glaube, und in dieser Beziehung ist das eigenhändige Schreiben des Königs von Preußen völlig beruhigend. Da die preußische Regierung der unsrigen keine Mittheilung gemacht hat, die dem Schreiben des Königs von Preußen widerspräche: so konnte der König-Großherzog ruhig dem Entschlusse folgen, den das wohlverstandene Interesse seiner Unterthanen im Großherzogthum ihm zur Pflicht machte, sobald er überzeugt war, daß der Vertrag ein Todesstoß für Luxemburg seyn würde. Dieß ist die treue Darlegung Dessen, was geschehen. Wie ließ sich da voraussetzen, daß der preußische Gesandte den Haag verlassen werde? Dieß ist ein Räthsel, welches die Zeit lösen wird.

Italien.

Ancona, 17. Sept. (A. Z.) Man kann leicht denken, welche Bewegung die Nachricht von der nahen Ankunft Sr. H. des Papstes hervorbringen mußte. Von allen Seiten wurden Vorbereitungen zum festlichen Empfang getroffen, Fremde strömten zu Tausenden herbei: unsere Stadt war vielleicht niemals so belebt und so freudig aufgeregt als in diesen Tagen. Am 13. traf der h. Vater in Loretto ein; die Straße von Ancona dahin war mit Menschen übersäet, die Besitzer der Landhäuser ringsumher hatten alles aufgeboten, um ihre Freude über die glückliche Ankunft Sr. Heil zu bethätigen; man fuhr durch Triumphbogen, an künstlichen Tempeln und Statuen und mit Lorberzweigen und Blumengewinden sinnreich verzierten Gebäuden vorüber. Die Häuser in Loretto waren mit bunten Teppichen und Tüchern behangen. Se. Heil. wohnte der Messe bei, welche von einem Bischof gelesen wurde. Abends war die Stadt festlich beleuchtet, ein glänzendes Feuerwerk wurde abgebrannt; besonders schön nahm sich ein Springbrunnen aus, welcher zwischen zwei Pyramiden seine Strahlen sinken ließ. Am 14. verkündete schon bei Tagesanbruch der unaufhörliche Kanonendonner vom Castell zu Ancona das bevorstehende Fest. Die Straßen wimmelten von Menschen, die Häuser waren mit Teppichen geschmückt, die Schiffe im Hafen hatten die Flaggen aufgezogen und ließen von Masten und Segelwerk bunte Wimpel und Bänder flattern. Auf der sinnreich geschmückten Piazza hatte die Delegation eine Säule mit Inschriften errichten lassen, der Colonna di Trajano in Rom gleichend. Unweit der Porta pia war ein herrlicher Triumphbogen errichtet, an welchem der Delegat und der Festungscommandant dem h. Vater bei seiner Ankunft, Nachmittags um 4 Uhr, die Schlüssel der Stadt und des Castells überreichten. Das Volk spannte die Pferde von dem sechsspännigen Wagen aus, in welchem Se. Heil. fuhr und 60 Barkenführer zogen ihn durch den Bogen bis zur Kirche S. Agostino. Hier verrichtete der h. Vater ein Gebet, und bestieg dann einen vor der Kirche errichteten Thronhimmel, von dem herab er den Segen über die unten versammelte Menge spendete. Sämmtliche Häuser von der Kirche S. Agostino bis zum Palaste waren mit Teppichen, Blumen und Lorberzweigen geziert, das Straßenpflaster mit rothem Tuch belegt, und zwischen einem vom Militär gebildeten Spalier erschien der h. Vater unter einem von vier Bischöfen getragenen prachtvollen Baldachin, welchem sechs Bischöfe vorangingen. Zur Rechten Sr. Heil. ging der Delegat, zur Linken ein Cardinal, dann folgten vier Cardinäle, welchen sich sechzehn Bischöfe, eine Anzahl Priester und Offiziere anschlossen. Das Volk wogte unter Jauchzen und Freudenruf nach. Abends war die Stadt festlich beleuchtet, besonders zeichneten sich aus das Theater, das ein wahres Flammenmeer bildete, das Communalgebäude, der Delegationspalast, die Piazza grande und der Thurm der Augustinerkirche. Gegen 10 Uhr zog ein Ungewitter herauf; Wind und Regen verlöschten die Lampen, zerrissen die schwebenden Ballone und trieben die Menge von den Straßen in die Häuser. Am 15. mit Tagesanbruch ertönte der Kanonendonner vom Dampfboote; alle im Hafen liegenden Schiffe zogen die Festflaggen auf. Bald belebten die festlich geschmückten Straßen sich wieder; vor dem Palazzo della comune hatte sich das Militär in Parade aufgestellt, am Eingange desselben hielt die Ehrengarde Wache. In den Vorzimmern des Gebäudes standen Prälaten, Offiziere, Staatsbeamten in Uniform oder Ornat, die Damen ohne Ausnahme schwarz gekleidet, in schwarzem Schleier, harrend des Zeichens, das ihnen gegeben werde, um den Pantoffel des h. Vaters zu küssen. Die Thüren des großen Audienzsaales öffneten sich, in welchem der Papst unter einem reichen Thronhimmel sichtbar wurde. Bevor man sich dem Sitze Sr. Heil. näherte, mußte man auf die gegebene Weisung des Cardinal-Ceremonienmeisters dreimal niederknieen; hierauf ward Stand, Namen und Vaterland des Vorzustellenden genannt, mit welchem der h. Vater dann einige freundliche Worte wechselte. Nachmittags fand eine feierliche Kirchenprocession statt, welcher Sr. Heil. von den Festern herab zusah. Abends war die Stadt wieder prachtvoll beleuchtet, und heute zeichnete sich besonders der Ghetto aus, wo die Synagoge einen überraschenden Anblick darbot. Gegen 8 Uhr wurde auf der Piazza grande ein überaus schönes Feuerwerk abgebrannt; von magischer Wirkung war ein Stern, der den Platz mit der dichten Menschenmasse in Tagesbelle blicken ließ und ein Tempel mit der Brillantüberschrift: A. Gregorio XVI. Ancona. Am 16. besuchte Se. Heil. die Festung, das Irrenhaus, das Hospital; Mittags war große Tafel und nachher verfügte sich der h. Vater nach dem Schiffswerft, wo ein neues Schiff vom Stapel gelassen und mit dem Namen Gregor XVI. getauft wurde. Hierauf bestieg der Papst eine von 12 weiß gekleideten Matrosen geleitete Barke, um sich auf das Dampfboot Mahmudie zu begeben, welches von der Direction des Lloyd zur Verfügung des h. Vaters gestellt war. Er wurde von dem Director, Hrn. v. Bunk, empfangen, und nach einer beinahe halbstündigen Fahrt, während welcher er sich selbst das Kleinste auf dem Boote zeigen ließ, überreichte er dem Director und dessen Gemahlin ein werthvolles Souvenir; dem Capitän und den Agenten der Gesellschaft des Lloyd ließ er Ehrenmedaillen und dem Schiffsvolk 200 Scudi zustellen. Vom Dampfboot zurückgekehrt, begab er sich nach der Loggia de' Mercanti, von wo aus er eine Regatta (Schiffsrennen) ansah. Den Beschluß der Festlichkeiten machte eine unbeschreiblich schöne Beleuchtung des Hafens und der Stadt. Heute Morgen trat Se. Heil. unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Geschütze seine Rückreise nach Rom an.

Neapel, 16. Sept. (A. Z.) Das gestrige Regierungsblatt enthält Näheres über die am 8. d. in Aquila stattgehabten Unruhen, und den an der Person des Commandanten der Provinz begangenen Mord. Nach dieser Darstellung hätte ein Haufen übelgesinnter müßiggehender Handwerksleute, die Abwesenheit der bewaffneten Macht benutzend, die

öffentliche Ruhe stören wollen, um bei der dadurch erzeugten allgemeinen Bestürzung unter den friedlichen Bürgern ihren verbrecherischen Zwecken und ihrer Hab- und Raubgier zu fröhnen. Um dazu zu gelangen, hätten sie den Obristen Tanfani, dem das Commando der Stadt und Provinz Aquila anvertraut war, einen allgemein geachteten und geschätzten Mann, angegriffen, als er sich, von einem Spaziergang kommend, nach Hause begeben wollte. Sie machten ihn gleich einem ihn begleitenden Gensd'armen nieder. Auf das Bekanntwerden dieser Frevelthat seyen viele der wohlgesinnten Bürger aus allen Ständen herbeigeeilt, an die sich ein geringer Theil der zur Besetzung der Wachen und Gefängnisse zurückgebliebenen Soldaten angeschlossen habe, um der Ruhestörer habhaft zu werden, oder sie zu zerstreuen; allein sie hätten Widerstand gefunden; die herumziehenden Patrouillen seyen bei einbrechender Nacht mit Musketenfeuer empfangen, und einer der königlichen Commissarien durch eine Kugel getödtet worden. Von den Aufrührern sollen vier auf dem Platz geblieben seyn; die übrigen hatten sich durch die Flucht zu retten gesucht. Tags darauf, als sie sich in der Stadt nicht mehr sicher gesehen, hätten sie solche unter Drohungen verlassen und sich in den Umgebungen versammelt, auf Hülfe und Beistand ihrer in der Stadt gebliebenen Genossen hoffend. Die Bevölkerung sey natürlich in großer Angst und Bangigkeit gewesen, da man jeden Augenblick Schlimmeres vermuthet habe; allein bei dem Erscheinen einer Compagnie Jäger, die von der am adriatischen Meere gelegenen Stadt Pescara zu Hülfe gekommen, hätten sich die Gemüther wieder beruhigt, und jetzt sey die Ordnung völlig wieder hergestellt. Die Rebellen wurden verfolgt, um sie der Strenge der Gesetze zu überliefern. Kaum war der König durch den Polizeiminister von diesen Ereignissen benachrichtigt, als er sogleich den Brigadegeneral Casella dahin absandte, um das provisorische Commando der Provinz zu übernehmen. Laut telegraphischen Nachrichten wurde die Ruhe seitdem nicht wieder gestört.

Rußland.

St. Petersburg, 16. Sept. Verfügung über öffentliche Vorlesungen. (Schluß.)

11. Wer keinen gelehrten Grad hat und in der gelehrten Welt durch seine Werke nicht bekannt ist, folglich in keiner der obengenannten Eigenschaften Bürgschaft leistet, muß nicht nur alle in den vorhergehenden Paragraphen angeführten Bedingungen erfüllen, sondern auch vorläufig bei der Universität ein strenges Examen in der Wissenschaft aushalten, über welche er öffentliche Vorlesungen zu halten gesonnen ist. Für solche Personen bestehen also drei Forderungen: Examen, ausführliches Programm und eine Probe-Vorlesung.

12. Das Examen, welches Jeder vorschriftsmäßig bestehen muß, der an den verschiedenen Lehr-Anstalten und in Privat-Häusern Unterricht zu ertheilen wünscht, befreit von einem zweiten Examen, um das Recht zu öffentlichen Vorlesungen zu erhalten, nur in dem Falle, wenn der Bittsteller seine Vorträge nur in dem Umfange und nach dem Systeme halten will, wie sie damals von ihm im ersten Examen gefordert wurden; die Einreichung eines ausführlichen Programms und eine Probe-Vorlesung können ihm jedoch nicht erlassen werden.

13. Außer der Ueberzeugung von den Kenntnissen und Fähigkeiten Derjenigen, welche durch mündlichen Vortrag ihren Zuhörern zu geistiger Ueberzeugung Anleitung geben wollen, bedarf die Regierung auch noch der Versicherung ihrer löblichen Denkungsweise und moralischen Eigenschaften. Daher muß Jeder, der einen Cursus öffentlicher Vorlesungen beginnen will und weder zu der ersten Abtheilung gehört, noch von irgend einer gelehrten Gesellschaft bevollmächtigt ist, ein Zeugniß der örtlichen Behörde, unter welcher er dient, darüber einreichen, daß er in der Gesellschaft eines guten Namens genießt, und daß man an ihm nie eine Sinnesweise bemerkt hat, welche mit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge im Reiche nicht übereinstimmt und den Ansichten der Regierung entgegen ist.

14. Kein Ausländer, der nach Rußland gekommen ist, um sich der Erziehung der Jugend zu widmen, und dazu die gesetzliche Erlaubniß erlangt hat, darf eher einen Cursus öffentlicher Vorlesungen eröffnen, als bis er wenigstens drei Jahre hindurch das Amt eines Lehrers bekleidet hat. Hiervon sind nur die im §. 10 angegebenen Personen ausgenommen.

15. Für die Eröffnung öffentlicher Vorlesungen ist folgende Ordnung bestimmt: a) Wer öffentliche Vorlesungen zu halten wünscht, reicht auf den Namen des Kurators der Universität eine Bittschrift ein und bemerkt in derselben, welche Wissenschaft er vortragen will, mit Angabe des Zeitraumes. Dieser Bittschrift werden beigelegt: die beglaubigte Abschrift des Diploms über eine gelehrte Würde und das Zeugniß der Vorgesetzten über die Zuverlässigkeit der Gesinnung und der moralischen Eigenschaften. Die Personen der ersten Abtheilung sind der Einreichung solcher Documente überhoben, diejenigen aber, welche keine gelehrten Grade erlangt haben, sondern durch gelehrte Arbeiten bekannt sind, müssen in ihrer Bittschrift die von ihnen herausgegebenen Werke anführen und dabei bemerken, inwiefern selbige die öffentliche Aufmerksamkeit oder die der Regierung erregt haben. b) Wenn der Kurator, nach Durchsicht dieser Papiere, kein Hinderniß für den ferneren Gang der Sache findet, so übersendet er die erhaltene Bittschrift an das Conseil der Universität, mit dem Bemerken, den Bittsteller der Erfüllung derjenigen Bedingungen zu unterwerfen, welche sich, den obenangeführten Grundlagen gemäß, nach der Abtheilung richten, zu welcher der Bittsteller gehört. c) Ist dieser Aufforderung Genüge geschehen, so berichtet das Conseil seinen Beschluß dem Curator, der denselben wiederum dem Ministerium unterlegt, von dem die endliche Erlaubniß zum Beginn öffentlicher Vorlesungen abhängt. d) Nach eingegangener Bestätigung des Ministeriums gibt das Conseil dem Bittsteller ein Zeugniß über das Recht, öffentliche Vorlesungen über einen genannten Gegenstand und in einer angegebenen Frist zu eröffnen. Dieses Zeugniß wird der Polizei vorgestellt und der Cursus eröffnet.

16. Wenn der Gegenstand der Vorlesungen nicht zur Sphäre der Universitäts-Wissenschaften gehört, wie Arzneikunde und Vorlesungen über Kunst, so wendet sich die Universität an das Lehr-Ressort, zu welchem der Gegenstand gehört, und dann hängt es von den Verfügungen dieses Letzteren ab, den Bittsteller der Erfüllung der oben vorgeschriebenen Bedingungen zu unterwerfen und seinen Beschluß an die Universität einzusenden, welche dann, nach den bestehenden Verordnungen, den Gang der Sache fördert.

17. Das für eine bestimmte Zeit ertheilte Zeugniß hat nach Ablauf derselben keine Kraft mehr; wer aber einmal ein solches Zeugniß erhalten, kann abermals um die Erlaubniß zu öffentlichen Vorlesungen einkommen, ohne sich ferner den Bedingungen unterwerfen zu müssen, welche er vor Empfang des ersten Zeugnisses erfüllte, und erhält die erneuerte Erlaubniß, wofern die höhere Behörde keine besonderen Einwendungen zu machen hat.

18. Wer in der Prüfung an der Universität oder in dem gelehrten Vereine, zu welchem eine angegebene Wissenschaft gehört, nicht besteht, darf sich erst nach Jahresfrist zu einer abermaligen Prüfung melden.

Siebenbürgen.

Die Agramer Zeitung vom 18. Sept. berichtet aus Udvarhely: „Unter andern in den vom 29. bis 31. Juli gehaltenen Markalsitzungen unseres Stuhles verhandelten Fragen kam in Folge eines hohen Gubernial-Circulars die bessere Erziehung der Wallachen zur Sprache. Der Gegenstand erschien als die eigenthümlichen Rechte gewissermaßen verletzend und dem allgemeinen Wunsche, daß in unserm Vaterlande die Landessprache im kirchlichen, bürgerlichen und gewöhnlichen Leben allein herrsche, widersprechend. Es wurde jedoch beschlossen, bei der landtäglichen Berathung hierüber nicht zu widerstreben, theils aus allgemeiner Menschenliebe, theils weil im Stuhle nur wenige Wallachen wohnen, die in den ungarischen Schulen unterrichtet und zu Ungarn gebildet werden." — Zu dem in dieser Notiz vorkommenden Wort „Landessprache" wird folgende Bemerkung gemacht: „Daß unter diesem Ausdrucke hier die ungarische Sprache zu verstehen sey, ist klar, ob derselbe aber besonders in Bezug auf die sächsische Nation als integrirenden Theil der Bewohner unseres Vaterlandes gelten könne, unterliegt einer kleinen Bedenklichkeit. Wir haben unsere, und zwar eine hochgebildete Sprache, wie es die ungarische bei allen ihren Vorzügen noch nicht ist, und daß wir sie als Palladium unserer Nationalität gegen die letztere aufgeben, möge man uns nimmer zumuthen. Ungarisch wollen wir lernen, unsere Schulen thun das Ihrige dazu; aber Deutsch in Sitte, Denkart, Bildung und Sprache wollen wir bleiben und, so Gott will, mehr und mehr werden." — Also überall regt sich der germanische Geist! Es wohnen in Siebenbürgen, unter Slaven, Wallachen und Zigeunern, 500,000 Sachsen, deren Altvordern sich im 12ten Jahrhundert, als der Ungarnkönig Geisa II. sie aus Westphalen zur Hülfe gerufen, hier ansiedelten.

Benachrichtigungen.

[1602] **Bekanntmachung.**

In der am 2. Juli d. J. in Wien stattgehabten Verloosung des Anlehens des Herrn Grafen **Albert von Sztaray** von fl. 500,000 Conv.-Mze., zu 4½pCt. verzinslich, d. d. 22/28. August 1840, sind nachstehende 14 Stück Obligationen à fl. 500 zur Rückzahlung verlooft worden, nemlich:

Nr. 230. 353. 355. 440. 509. 516. 934. zur Heimzahlung am 30. September 1841 und
Nr. 43. 247. 248. 301. 316. 713. 886. zur Heimzahlung am 31. December 1841,

sowohl bei den Herren **J. H. Stamet & Co.** in Wien, als bei den betreffenden auswärtigen Bankierhäusern, bestimmt worden.

Gräflich Sztaray'sches Haupt-Rentamt.

[1580]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach **Linz** am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von Linz nach **Regensburg** am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841. **Die Direction.**

Fürstl. Löwenstein-Werthheim-Rosenbergisches Anlehen

[1584] von fl. 800,000 à 3½pCt., d. d. 15. December 1835.

In Folge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen zweiten Verloosung des obigen Anlehens sind die Partial-Obligationen:

Lit. A. Nr.	81. 479.	auf den 15. December 1841.
„ B. „	38. 344.	
„ C. „	30.	
Lit. A. „	248. 452.	auf den 15. Juni 1842.
„ B. „	261.	
„ C. „	39. 193. 345. 402. 413. 480.	

zur Rückzahlung bestimmt. Wir bringen dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß auf die betreffenden Obligationen die Zinsen nur bis zu den Verfallsterminen vergütet werden.

Frankfurt a. M., den 21. September 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1398] Donnerstag den 21. October d. J., Nachmittag 3 Uhr, wird auf hiesigem Rathhause, auf Anstehen der Besitzerin, wegen ihres hohen Alters, der **Pariser Hof**, ein dahier gelegenes Curhaus, von etwa 40 Zimmern, 2 Küchen, großem gewölbten Keller, mit Remisen, Ställen u. dgl. versehen, an der Hauptstraße, nahe am Stahlbrunnen gelegen, bisher nur zur Curwirthschaft benutzt, öffentlich versteigert.

Das Haus ist vierstöckig, neu und solid erbaut und durch seine Lage eins der von Curfremden besuchtesten Häuser dahier, zu jedem Gewerbe gelegen, besonders zur Gastwirthschaft oder Anlegung einer Handlung eingerichtet und hat die dazu gehörigen Räume zur weiteren Ausdehnung.

Auch kann es unter sehr vortheilhaften Zahlungsbedingungen mit dem ganzen Mobiliare vorher verkauft werden.

Langenschwalbach, den 26. Aug. 1841.

Herzogl. Nass. Landesoberschultheißerei.
Schapper.

[1576] Ein Sparkassenbüchelchen auf den Namen Philipp **Mangold** von Allendorf Nr. 12470 wurde angeblich verloren. Der Finder wird aufgefordert es anher abzuliefern.

Frankfurt, den 21. Sept. 1841.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	107⅝
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	76
	Bank-Actien		1916	1915
	fl. 500 Loos. b. Rothsch.		—	110⅞
	fl. 500 „ ditto		—	139½
	Bothm. Obligationen .	4	—	97⅝
	ditto ditto	3½	—	101⅜
Preussen	Staatsschuld-Scheine .	4	—	106⅛
	Prämienscheine . . .		—	81
Baiern . .	Obligationen	3½	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅝
	Bankactien, ohne Div.		373½	373½
	„ obligationen	4	—	101½
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	112½
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅝
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96
	fl. 50 Loose		—	62½
	25 ditto		—	24¾
Nassau . .	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅜
	fl. 25 Loose		—	22
Holland .	Integrale	2½	50⅛	50 11/16
Spanien .	Activschuld	5	20⅛	20¼
Polen . .	fl. 300 Loot.-Loose Rub.	..	—	74⅛
	ditto à fl. 500 . . .		—	79⅜

Wechsel-Cours.

Den 25. Sept	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	136⅛
ditto . . 2 M.	—	135⅝
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100⅛
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	103⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	106⅛	—
ditto . . M.	—	—
Hamburg . . k. S.	—	146⅛
ditto . . 2 M.	—	145⅝
Leipzig . . k. S.	105⅛	—
do. in der Messe	—	—
London . . k. S.	—	147⅛
ditto . . 2 M.	—	147
Lyon . . . k. S.	—	77⅛
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	—	77⅛
ditto . . 2 M.	—	77⅛
Wien 20 kr. k. S.	101⅛	—
ditto . . 2 M.	100⅛	—
Disconto . . .	—	3

Cours der Geldsorten.

Den 28. Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Geld al Marco . .	373	—
Friedrichsd'or .	9	32	Leichthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	48½	Preuss. Thaler .	1	45⅝
Rand-Ducaten .	5	52	5 Frankenthaler .	2	20
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	42	Conv. u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 23. Sept

5 pCt. Metalliques	106½
4 — neue . . .	98¼
3 — Metalliques	75¼
Actien	1566
250 fl. L. v. 1839	109⅞
fl. 500 Loose .	137¼

London, 23. Sept

5 pCt. Stocks .	89⅝
2½ — Holländische	51⅝
5 — Russ. Obl.	
5 — Portugies.	18¼
5 — Ardoins	21⅝

Amsterdam, 25. Sept.

2½ pCt. Integrale	51⅞
Kanbillet.	25⅝
Bonnoten	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	19

Paris, 25. Sept.

5pCt. Rente ex Cp.	114 65
5 — ditto . . .	79 —
5 — Activschuld	22½
Passivschuld	5⅛
5 — Neapol. . .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 270. — Donnerstag — — 30. September — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 26. Sept. Der Eindruck, welchen die Umlaufschreiben des Justizministers an die Generalprocuratoren auf die Organe der Opposition gemacht haben, ist der einer unverhaltenen Erbitterung. Nach der Gazette wären die Circulare Martin's Gegenstücke und Complemente zu den Circularen Humann's; so wie diese den Anlaß gegeben zu der gewaltsamen Auflehnung gegen den Census, so seyen jene, als ein offner Angriff, gegen Presse und Wahlreform gerichtet, ganz geeignet, das Werk der Unordnung zu vollenden. „Das doctrinäre Cabinet" — so prophezeit die legitimistische Cassandra — „eilt seinem Verderben zu (nach dem bewährten Ausspruch: wen der Gott stürzen will, dem raubt er zuvor die Besinnung!); seine letzten Versuche sind Convulsionen der Verzweiflung; es gibt seinen Subalternen den Sporn, weil ihm die Autorität entgeht und selbst die fügsamen Diener der Gewalt Bedenken tragen, der Meinung zu trotzen. Es fragt sich nun, wie lange noch ein Ministerium dauern kann, das sich gezwungen sieht, den Census von der bewaffneten Macht durchsetzen zu lassen und die Procuratoren des Königs gegen Presse, Reform, und Jury zu hetzen. Solcherlei Mittel braucht nur eine in den letzten Zügen liegende Verwaltung; die Springfedern der Gewalt sind so gespannt, daß sie brechen müssen. Wird mit den Umlaufschreiben erreicht, was sie bezwecken, so dürfte eine Reaction eintreten, die das Cabinet wegstäuben muß; läßt man es aber bei leerem Drohen, so erwächst aus dem Uebermuth nur Verachtung. Wie man die Complication auch ansehen mag — das Ministerium vom 29. October mag sein Testament machen." — Der Constitutionnel nimmt die Miene der Mäßigung an und gibt im Vordersatz zu, die Gesetze müßten vollzogen, die Grundsäulen der socialen Ordnung vor Erschütterung bewahrt werden, um unlogisch nachzuhinken mit dem Vorwurf, die Minister handelten unklug, indem sie sich auf ein Duell mit der Presse einließen. Also die Gesetze sollen beachtet werden, so lange es der Presse beliebt, sie zu befolgen; sie müssen schweigen, wenn der Journalismus in seinem Interesse findet, sich über sie wegzusetzen. —

Straßburg, 26. Sept. Das Elsaß theilt einen von Michel Chevalier beim Festmahle zu Mühlhausen gehaltenen Vortrag mit, welcher auf den Toast einer schnellen Ausführung einer allgemeinen Kette von europäischen Eisenbahnen hinauslief. Er sagte unter Anderem: „Die gebildeten Völker, welche heute Europa bewohnen, sind nur deßwegen gegen einander feindlich oder eifersüchtig, weil sie einander nicht kennen; indem sie durch dieselben sich kennen und lieben lernen, werden die Eisenbahnen den Frieden Europa's besiegeln. Sie werden den Frieden feststellen, nicht einen trügerischen, der jeden Augenblick zu brechen droht, sondern einen auf gegenseitiges Zutrauen und Achtung begründeten Frieden; den wahren Frieden, der die Nationalitäten vereinigt, ohne sie auszulöschen oder zu verringern; den großen, edlen Frieden, der unberechenbare Verbesserungen in seinem Mantel verbirgt. Die europäischen Eisenbahnen werden für jedes Individuum, wie für jede Nation, die Sphäre der Neigungen erweitern, indem sie zu gleicher Zeit den Kreis des Wohlseyns unendlich ausdehnen werden. Die Eisenbahnen sind demnach das Werkzeug politischen und moralischen Fortschrittes: sie werden einen Wunsch verwirklichen, der schon lange die Herzen aller Freunde der Freiheit hoch schlagen machte, „den Wunsch nach der heiligen Allianz der Völker." Sie werden aber diesen heiligen Völkerbund unter einer Form abschließen, welche den entschiedenen Vertheidigern des Ordnungsprincips und den dem monarchischen System Ergebensten gleich theuer seyn wird." —

Deutschland.

Stuttgart, 27. Sept. (S. M.) Die Festtage sind angebrochen. Die Musiken des Militärs und der Bürgercorps in den Straßen und der Donner der Kanonen verkündeten uns heute den Geburtstag des geliebten Landesvaters, und die Bevölkerung strömt auf die Straßen, um die Verzierungen der Häuser und Plätze zu schauen, die seit den letzten Tagen vorbereitet wurden. — Die Thore begrüßen die ohne Unterbrechung in ganzen Reihen ankommenden Fremden im Festschmuck, von den Thürmen wehen die würtembergischen Farben, alle öffentlichen Gebäude, alle Häuser der Einwohner, selbst bis in den entlegensten Straßen, sind geschmückt mit den schönsten Verzierungen, die Jedem sein eigener Sinn eingegeben oder ein Meister oder Jünger der Kunst angerathen hatte, mit Blumen und Früchten, Kränzen, Laubwerk, bunten Tüchern, Fahnen, Gemälden und Bildhauerarbeit, mit Porträts, Büsten und den Namenszügen des Königs, mit Gegenständen des Gewerbefleißes, goldenen Verzierungen und frischen Eichenzweigen; ein buntes Gemälde in allen Farben, im verschiedenartigsten Geschmacke im Einzelnen, im Ganzen aber von der schönsten und größten Wirkung, und ein Ausdruck der herzlichsten Gesinnung. Viele Gebäude tragen eine ihrer Bestimmung entsprechende Decoration, so das Kriegsministerium, die Kasernen, die Hauptwache ꝛc. ꝛc., doch ist es uns nicht möglich ins Einzelne einzugehen. Möge Jeder selbst schauen. Den Mittelpunkt des Ganzen, um den sich die Meisten drängen, bildet die Festsäule in der Mitte des äußeren Schloßplatzes, die heute früh enthüllt wurde, und vor der eine Ehrenwache der beiden Bürgercorps aufgestellt ist. Am Eingange und Ausgange des Platzes stehen, je auf 19 Fuß hohen Piedestalen, mit bekränzten Friesen, 9 Fuß hohe Figuren mit At-

tributen: 1) Merkur, in den Händen haltend den Schlangenstab und den Zollvereinsvertrag; 2) Apolline mit Leier und Schriftrolle; 3) junger Landmann, mit Sichel und Garbe; 4) weibliche Gestalt, mit Weberschiffchen und Garnstrang. Die Grundform der Festsäule, in der Mitte des äußern Schloßplatzes, bildet ein Achteck. Die auf zwei Stufen ruhende Basis schmückt ein heraldisches Band: die Wappen der 64 Oberamtsstädte. Auf zwei Stufen des Achtecks erhebt sich der Sockel, welcher auf vier Hauptseiten ein die Säule unterstützendes Kreuz bildet. Auf der Fläche dieser vier vorspringenden Stützpunkte ruhen auf großen Armaturstücken vier Victorien, die mit der einen Hand neben dem Siegeszweig eine Schrifttafel halten, mit der andern die Namen der Schlachten bezeichnen, welche die würtembergischen Krieger unter Anführung ihres tapfern und kühnen Kronprinzen Wilhelm siegreich kämpften; — Brienne und Paris; — Monterau und Fere Champenoise; — Epinal und Sens; — Bar sur Aube, Arcis sur Aube und Straßburg. Zwischen den Victorien erscheinen auf den inneren Flächen die Inschriften (gegen die Königsstraße): „Dem furchtlosen Streiter in Krieg und Frieden für Deutschlands Ehre und Recht." (Gegen die alte Kanzlei); „Dem edeln deutschen Fürsten, der dem Bürger die Hand gereicht zum Landesgrundvertrage." (Gegen das Dannecker'sche Haus): „Dem treuesten Freund und Wohlthäter seines Volkes." (Gegen das Schloß): „Dem geliebten Könige." — „Seine dankbaren, allweg beständigen Würtemberger." Ueber den Victorien erschienen an den acht Seiten eben so viele Medaillons, bezeichnend die wohlthätigen Einrichtungen, mit welchen König Wilhelm während einer 25jährigen Regierung, gefördert durch die Segnungen eines langen Friedens, sein Volk beglückt hat: 1) Verfassungsvertrag. — Abbildung der Verfassungsdenkmünze von 1819. 2) Wehrstand. — Ein altdeutscher Krieger, ruhig, aber gerüstet, an eine Eiche sich lehnend. 3) Landwirthschaft. — Ein Bauer in idealisirter Kleidung, in der einen Hand eine Garbe, in der andern eine Sichel haltend. Daneben Andeutungen des Weinbaues. 4) Wissenschaften. — Minerva neben Attributen der Wissenschaften. 5) Schöne Künste. — Drei weibliche, sich umschließende Gestalten mit den betreffenden Attributen. 6) Gewerbe. — Eine weibliche Figur, ein Weberschiffchen mit fliegendem Faden in der Hand haltend. Neben derselben Attribute anderer Gewerbsarten en relief. 7) Handel, Zollverein. — Merkur mit Attributen des Handels, in der einen Hand den Stab, in der andern eine Freiheitscharte emporhaltend. 8) Wohlthätigkeitsanstalten. — Eine Charitas mit einem Kind auf dem Arme; ein anderes drängt sich zur Pflege hinzu. Auf diesen acht Gedächtnißmünzen liegt, sie unter sich vereinend, ein Lorbeerkranz, geschmückt mit der Namenschiffer des Königs in achtfacher Wiederholung. Aus diesem Kranze wächst der achtseitige Säulenstamm empor, an welchem eine üppige Ziervegetation, bezüglich je auf den Inhalt der Denkmünze, sich hinaufrankt; — nach der Folge derselben: Eiche; Palme; Korn; Lorbeer zweifach; Traube; Oelzweig; Obst. Das Kapitäl zieren Zweige des Oelbaumes, aus welchem acht Füllhörner, mit mancherlei Früchten beladen, sich emporwinden. Ueber dem Kapitäl schwebt ein Genius, eine Tafel mit der, die Regierungszeit Seiner königlichen Majestät bezeichnenden, Jahrezahl hoch emporhaltend. Die Säule hat eine Höhe von 85 Fuß. — Jubelnd zieht die Menge durch alle Straßen, in freudiger Hoffnung, den geliebten König zu sehen, der sich ein neues Recht auf ihren Dank erworben hat durch den gestrigen Akt der Gnade; das Größte und Würdigste, was die Geschichte des Jubelfestes aufzeichnen wird:

Ein güt'ger Herr thut seine Pforten auf
Für alle Gäste, keinen schließt er aus;
Frei, wie das Firmament die Welt umspannt,
So muß die Gnade Freund und Feind umschließen.
Es schickt die Sonne ihre Strahlen gleich
Nach allen Räumen der Unendlichkeit;
Gleichmessend gießt der Himmel seinen Thau
Auf alle durstenden Gewächse aus.
Was irgend gut ist und von oben kommt,
Ist allgemein und ohne Vorbehalt.
(Schiller.)

Zur Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät unseres innig verehrten Königs haben Israeliten von beinahe sämmtlichen Kirchengemeinden Würtembergs aus Dank für ihren edlen König eine Stiftung zu dem Zwecke gegründet, ein Haus zu erwerben, in welchem die Zöglinge des israelitischen Waisenvereins vereinigt untergebracht werden sollen. Das Stiftungskapital beträgt 6000 fl. Seine Majestät der König haben der unterthänigsten Bitte des Ausschusses des genannten Vereins, dem zu errichtenden Waisenhause den Namen Wilhelmspflege beilegen zu dürfen, huldreichst zu entsprechen geruht.

Stuttgart, 27. Sept. Zum Besuch bei Ihren königl. Majestäten sind im Verlaufe des gestrigen Tags Ihre Hoh. der Herzog Adam von Würtemberg, der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar mit seinen durchl. Söhnen, den Prinzen Eduard und Herrmann, so wie die Frau Markgräfin Wilhelm von Baden hier angekommen.

— Vorgestern Abend ist der Fürst von Metternich hier eingetroffen und wird über die Dauer der Festlichkeiten hier verweilen. Das im gestrigen Regierungsblatt verkündete Amnestiedecret ist das vollständigste und umfassendste von allen, welche deutsche Regierungen bisher erlassen haben und wird wesentlich dazu beitragen, die Liebe zu dem Könige bei den bevorstehenden Festen zu bethätigen.

Wien, 24. Sept. Die Brünner Zeitung vom 19. Sept. meldet: „Gestern Morgens waren die hier zu den Herbstübungen zusammengezogenen k. k. Truppen und die Brünner Garnison unter dem Commando des Feldmarschalllieutenants Frhrn. v. Böhm auf der Anhöhe bei Latein in Parade ausgerückt, um vor dem Prinzen von Preußen, dem Prinzen Johann von Sachsen und dem k. hannöverschen Generale der Infanterie v. d. Busche, deren Reise in den k. k. Staaten die Inspicirung der zur deutschen Bundesmacht gehörigen k. k. Armeecorps zum Zwecke hat, ein Revuemanöver auszuführen. — Um 9 Uhr verfügten sich die obengedachten königlichen Hoheiten mit den in Ihrer Suite befindlichen königlich preußischen, königlich sächsischen und königlich hannöverschen Offizieren verschiedener Waffengattungen auf den Manövrirplatz, wo Höchstdieselben bereits den Erzherzog Carl Ferdinand trafen und von dem commandirenden Generale Feldmarschallieutenant, Grafen von Kinsky, empfangen wurden. Höchstdieselben nahmen die aus neun Infanterie-, zwei Grenadier- und einem Jägerbataillon, dann einem Dragoner- und einem Cürassierregiment, sammt den dazu gehörigen Batterien bestehenden Truppen in hohen Augenschein, ließen sodann das Revuemanöver vornehmen und sämmtliche Truppen defiliren. — Hierauf folgte ein Cavalleriemanöver unter dem Commando des k. k. Generalmajors Grafen v Wrbna. Ihre königlichen Hoheiten geruhten sich über die wahrgenommene Präcision der Bewegungen, über die gute Haltung und das treffliche Aussehen der Truppen, so wie über sämmtliche Einrichtungen des Lagers, welches Höchstdieselben in allen Details besichtigten, auf das Beifälligste auszusprechen. — Nach der Stadt zurückgekehrt, empfingen die hohen Prinzen die Aufwartung der Chefs der Civilautoritäten und inspicirten nach der Mittagstafel noch die k. k. Militärmontursöconomie. Abends wurde das in dem festlich beleuchteten Theater sehr zahlreich versammelte Publicum durch die Gegenwart der höchsten Herrschaften beglückt. — Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Carl Ferdinand setzten noch in derselben Nacht die Reise über Iglau nach Böhmen fort, wohin Ihre königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Johann von Sachsen,

so wie der General der Infanterie v. d. Busche, heute früh nachfolgten."

Nürnberg, 24. Sept. (Schw. M.) Als schöne Anerkennung ist unser Kronprinz dem hiesigen Verein zur Abwehr jeglicher Thierquälerei als Mitglied mit einem namhaften jährlichen Zuschuß beigetreten. Das Wirken des Vereins hat schon in verschiedenen Fällen die ersprießlichsten Früchte getragen. — Auf unserer Ludwigs-Eisenbahn fand heute ein schöner Act statt. Für die hiesigen Waisenkinder war eine Fahrt nach Fürth veranstaltet, wo sie festlich bewirthet wurden. Es war ein rührender Anblick, um die allgemeine kindliche Freundlichkeit auf den Gesichtern von Menschen, die des hohen Glückes, Eltern zu besitzen, entbehrend, nur durch die Arme des Mitleids ihrer Zukunft entgegengeführt werden. — Zwei Rechtsfälle geben hier zu lebhaften Unterhaltungen Anlaß. Der erste ist ein Diebstahl von vielen Acten aus der Registratur des Kreis- und Stadtgerichts, welcher durch einen im Amtslocale angenommenen weiblichen Dienstboten verübt wurde. Nach und nach wuchs der Actendiebstahl, der zum Makulaturverkauf gemacht wurde, zu einer großen Summe an, und die Verlegenheit bei den Räthen mag wohl nicht ausbleiben. Der andere Fall ist ein Urtheilsspruch des Oberappellationsgerichts in Sachen eines Gauners, der fast in allen Städten Europa's bedeutende Entwendungen ungestraft ausgeführt hatte, hier aber bei ähnlichen Versuchen glücklicher Weise festgenommen wurde. Das Gericht fand ihn schuldig und verurtheilte ihn zu fünfjähriger Correctionsstrafe nach Plattenburg. In Folge der von seinem Anwalt ergriffenen Appellation wurde die Strafe von fünfjähriger leichter Besserungsstrafe in sechszehnjährige strenge Zuchthausstrafe umgewandelt.

Kassel, 27. Sept. S. H. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruhet, dem Obersten Generaladjutanten von Helmschwerd, zu gestatten, den demselben von des Königs von Preußen Majestät verliehenen rothen Adlerorden 2ter Klasse anzunehmen und zu tragen.

Karlsruhe, 27. Sept. Se. Durchl. der Fürst Metternich wird, wie wir vernehmen, übermorgen hier eintreffen. Von hier aus wird sich der Fürst auch nach Baden begeben.

Frankfurt, 29. Sept. Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen, nebst hoher Familie, Gefolge und Dienerschaft sind hier eingetroffen und im Hof von Holland abgestiegen.

— Se. Durchl. der Fürst von Metternich ist gestern vom Johannisberg abgereist, um über Darmstadt, Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart und München nach Wien zurückzukehren.

Schweiz.

Der St. Galler Erzähler vom 17. Sept. enthält folgenden Artikel: „Die Tagsatzung ist vorüber, für einmal wenigstens. Was wir schon hundertmal sagten, das wiederholen wir heute: man fordert von der Tagsatzung nicht nur viel, sondern Alles, ohne ihr irgend die Mittel in die Hand zu geben, die eidgenössischen Fragen zu lösen. Die Anforderungen an die Tagsatzung gehen ans Unbescheidene, ans Anmaßende, ans Ungeschickte, die Urtheile, die über sie und ihre Mitglieder gefällt werden, grenzen oft ans Wahnsinnige, die Bosheit, die sich bei solchen Gelegenheiten entwickelt, verräth einen Grad von politischer Leidenschaft, die energischere Züchtigung verdiente, als ihr gewöhnlich zu Theil wird. Ungestraft und ungestört werden alle Keime des Bösen, Schlechten, Anarchischen gepflegt und verbreitet; Wenige nur treten dem Ungethüm entgegen; was der Lohn für ihre Aufopferung seyn wird, ist nicht unschwer zu errathen. Wir sagen es nicht gerne. — Man hat in der Schweiz die Freiheit der Presse proclamirt, den einen Theil der Verfassungen vollzogen, den andern aber nicht. Mit einer Schamlosigkeit ohne Gleichen wird über jeden, der nicht in das allgemeine Feldgeschrei mit einstimmt, der Stab gebrochen. Schutz und Wehre aber, die so feierlich verheißen wurden, finden weder die Behörden noch die Amtspersonen und Individuen. Wer die Tagsatzung, ihre Stellung zu Bern, die Stellung Bern's zur Eidgenossenschaft, die völlige Auflösung und Fäulniß, in welcher sich die Eidgenossenschaft bereits befindet, zu beobachten und zu würdigen im Fall war, dem wird nicht entgehen, daß der Schweiz nur noch zwei Auswege geblieben, entweder das Joch radicaler Rohheit, die alle Verhältnisse, politische so wie sociale, vergiftet, und des radicalen Despotismus, der alle Rechte und alle Grundlagen der Ordnung mit Füßen tritt und seinem unbeugsamen Willen zu unterwerfen trachtet, mit Macht und Entschiedenheit abzuschütteln, oder dann aber sich unter ein Regiment zu beugen, das nur Herren und Knechte kennt, Herren, die die Stellen und Aemter unter sich theilen, und Knechte, die die Wahl haben, schweigend anzubeten oder die Spießruthengänge politischer Dünklinge durchzumachen. Die Schweiz hat ähnliche Phasen in ihrer Geschichte noch nicht erlebt: es ist die des Culturbrutalismus, der mit den heiligen Worten der Vernunft, der Aufklärung, ja der Religion heut zu Tage sogar, um sich wirft, und mit den bösen Dünsten des Trugs und der Sophistik die sonst so hellen Sinne des Volks umdüstert." —

Niederlande.

Amsterdam, 26. Sept. (Effectensocietät.) Int. 51⅛. — Handelm. 154¼. — Ostind. 97⅞. — Ard. 18⅛.

Belgien.

Brüssel, 26. Sept. Der König und die Königin sind vorgestern von Paris zu Laeken angekommen. Der König wohnte gestern Morgens der Preisvertheilung des allgemeinen Concurses zwischen den verschiedenen Anstalten des mittlern Unterrichts bei. — Die Herzogin von Kent ist gestern zu Brüssel angekommen.

— Heute am vierten Festtage hat der Gesangconcurs in der Augustinerkirche statt. Um Mittag ist Pferderennen; Abends allgemeine Beleuchtung des Parks, des Märtyrerplatzes und der öffentlichen Gebäude. Morgen werden auf dem Stadthause die Preise an die verschiedenen Schützengesellschaften vertheilt.

— Die Königin von Spanien hat dem Buchdrucker Wahlen den Orden Isabella's der Katholischen zuerkannt. Dieser belgische Buchdrucker hat zu gleicher Zeit eine ähnliche Auszeichnung von Sr. Heiligkeit erhalten.

Türkei und Aegypten.

Von der türkischen Grenze, 17. Sept. (Allg. Z.) Man schreibt aus Belgrad, daß in Folge eines aus Konstantinopel daselbst eingetroffenen Couriers, Estaffetten von dort ausgeschickt wurden, um den auf einer Rundreise in Serbien begriffenen Fürsten Michael alsbald nach Belgrad zurückzurufen. Noch kennt man den Grund dieser dringlichen Anordnung nicht.

Alexandrien, 6. Sept. Mehemed Ali ist fortwährend hier, einen Gartenpalast in der Nähe der Stadt bewohnend. Der russische Generalconsul, Hr. Krähmer, ist noch nicht officiell vorgestellt worden, doch dürfte dieß noch vor Abgang des Vicekönigs nach Kairo geschehen. — Endlich wurden ernstliche Maßregeln zur Auslieferung der im Dienste des Paschas stehenden Syrer getroffen; vor der Hand sind dieselben nun bezeichnet; sie sollen vor ihrer Abreise ihre Soldrückstände bezahlt erhalten. Man schätzt ihre Zahl auf 10,000. Napier überwacht sorgfältig diese Auslieferung. — Mit dem letzten französischen Dampfboot hat Mehemed Ali die Ordre erhalten, die befohlene Expedition nach Arabien (zu der übrigens keine Vorbereitungen getroffen worden waren) einzustellen. Es scheint dieß eine Folge des Einflusses der Engländer, die alles, was auf dem rothen Meere vorgeht, mit eifersüchtigem Auge ansehen. — Ahmet Menilli Pascha, früher Kriegsminister, hat seine Entlassung genommen.

[1574]

Replik.

Als kürzeste und bündigste Replik auf die neuliche Erwiederung der Herren *Jaquesson & fils* in Châlons, unterwerfen die Unterzeichneten dem Publikum nachstehendes Certificat des Herrn *Robert*, Maire von Bouzy, vom 15. September 1841, gemäß welchem **das gesammte Quantum** der 1839r Lese von den Weinbergen der Gemeinde Bouzy nur in fast . . . . . 106 Hectol. vin d'expéd.

bestanden hat, von denen laut dem von demselben Maire den Herren *Jaquesson & fils* am 30. August 1841 ertheilten Certificat ungefähr 50 Hectol. vin d'expéd.

nicht in den Besitz der Herren *Jaquesson & fils*, sondern in den anderer Häuser gekommen sind. Die Ankäufe der Herren *Jaquesson & fils* haben sich folglich zu Bouzy im Herbste 1839 auf ungefähr . . . . . 56 Hectol. vin d'expéd.

beschränkt, die à 120 Flaschen pr. Hectolitre

6720 Flaschen ausmachen.

Jede weitere Bemerkung scheint den Unterzeichneten überflüssig.

Im September 1841.

Chanoine frères in Epernay.
Vve Clicquot Ponsardin in Rheims.
Giesler & Co. in Avize.
Moët & Chandon in Epernay.
Ad. de Montebello in Mareuil.
de Müller & Co., Nachfolger von *Vanderveken père & fils in Rheims.*
P. A. Mumm & Co. in Rheims.
H. Piper & Co. in Rheims.
Renaudin Bollinger & Co. in Ay.
Ls. Roederer in Rheims.
Ruinart père & fils in Rheims.
Walbaum Heidsieck & Co. in Rheims.

Abschrift des Certificats.

Nous soussignés, Maire de la commune de Bouzy, Arrondissement de Rheims, département de la Marne, certifions

1° qu'il existe sur le terroir de la commune de Bouzy presque cent six Hectares de Vignes.

2° que dans l'année 1839 les espérances d'une récolte abondante ont été entièrement détruites par les gelées survenues au commencement du mois de mai, qu'un très petit nombre de bourgeons tardifs a seul échappé à ce désastre & que la quantité de vin d'expédition, récoltée sur le terroir de Bouzy ne s'est élevée qu'à un Hectolitre environ par Hectare.

3° que se produit insignifiant a fait obtenir à la commune de Bouzy une indemnité de la part du gouvernement.

Fait à Bouzy le quinze Septembre 1841.

(signé) **Robert,**
maire.

Vu par nous sous-Préfet de l'Arrondissement pour la légalisation de la signature de M. Robert, Maire de Bouzy.

Rheims 16 Septembre 1841.

(signé) **C. Poisson.**

Enregistré à Rheims le 17 Septembre 1841 Fol. 138 case 4, reçu un franc, decime dix centimes.

(signé) **Duhamel.**

L'an mil huit cent quarante et un le dix sept Septembre, ces présentes ont été collationnées sur l'original du dit certificat par M. Marguet Notaire à Rheims soussigné, à qui il a été déposé suivant l'acte dressé hier par son collègue et lui, le dit acte aussi enregistré au dit Rheims le dix sept Septembre mil huit cent quarante et un Fol. 87 R C 7 par Duhamel qui a reçu deux francs vingt centimes.

(signé) **Marguet.**

Vu par nous juge au tribunal civil de Rheims pour légalisation de la signature de M. Marguet notaire en cette ville.

Rheims ce dix sept Septembre 1841.

Par ordonnance

(signé) **N. F. Tiroux.** (signé) **A. Sirebau.**

[1461]

Weinversteigerung

in Oestrich im Rheingau.

Dienstag, den kommenden 5. October, Vormittags 10 Uhr, läßt der unterzeichnete Gutsbesitzer, freiwillig, seine, größtentheils in den besten Lagen hiesiger Gemarkung selbst gezogenen und ganz rein gehaltenen Weine, meistbietend öffentlich versteigern als:

—	Stück	1	Zulast	1822r
4	„	—	„	1831r
6	„	1	„	1833r
17	„	3	„	1834r
10	„	1	„	1835r
4	„	2	„	1836r
5	„	—	„	1838r
10	„	2	„	1839r
7	„	1	„	1840r

Die Proben werden von heute an, auf jedesmaliges Verlangen, an den Fässern und am Versteigerungstag, nur bei der Versteigerung verabreicht.

Oestrich im Rheingau, den 6. September 1841.

Joh. B. Cratz.

[1442] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien Coupons werden ge- und verkauft bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[1610]

Anzeige.

☞ Wie bisher, so werden auch für das mit dem 1. Oktober beginnende neue Semester bei allen Postämtern Bestellungen auf unser Blatt angenommen, das bei seiner ungemeinen Vollständigkeit und Reichhaltigkeit eines der wohlfeilsten, wo nicht das wohlfeilste in ganz Deutschland ist; hier in Karlsruhe kann der Eintritt ins Abonnement ohnedies jeden Tag stattfinden. Auch in dem letztverflossenen Halbjahr hat unser stetes Streben dem Blatte durch schnelle, vollständige und unpartheiische Berichterstattung, besonders auch über alles in unserem eigenen Vaterlande Vorfallende, diejenige Stelle anzuweisen, die ihm als Landeszeitung gebührt, nämlich es als vollständiges badisches Gedenkbuch jedem Badener willkommen zu machen, vielfache Anerkennung gefunden, so daß sich unser Leserkreis wiederum ansehnlich erweitert hat. Plangemäße Beiträge für den politischen und vaterländischen Theil sowohl, als das seit der kurzen Zeit seines Bestehens so vielfach freundlich begrüßte Unterhaltungsblatt werden stets mit Dank angenommen und nach Umständen angemessen honorirt. Die landständischen Verhandlungen werden in bisherigem größtmöglichem Umfange fortgesetzt und dabei aufs Schnellste mitgetheilt werden.

Anonyme Einsendungen werden nie und unter keinen Umständen aufgenommen, sondern jederzeit unberücksichtigt bei Seite gelegt.

Die Besorgung von Inseraten und Bestellungen für ganz Frankreich hat Hr. Alexandre, Brandgasse, in Straßburg übernommen.

Kontor der Karlsruher Zeitung.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 270.) 30. September 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 114. 60. 3pCt. 79. —. — Neapol. 105. 25. — 5pCt. Span. 22¼. Passive 5¼. — Belgische Bankactien 767. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3315. — St. Germain-Eisenbahn 725. Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 205. — Die meisten Operationen des Monats wurden heute liquidirt; in Folge der Zahlungsunfähigkeit des entwichenen Mäklers Joubert sahen sich die Speculanten genöthigt, zu componiren (sich abzufinden); bei völliger Geschäftsstille erlitt die Rentenotirung keine Aenderung.

— Die Debats verbreiteten gestern das Gerücht, zufolge Nachrichten aus Beyrut hätten die Engländer St. Jean d'Acre geräumt; dasselbe Gerücht war schon oft im Umlauf und beruht dießmal auf keinem festeren Grund als früher. Es war in der letzten Zeit nur eine wenig zahlreiche Abtheilung englischer Artilleristen und Marinesoldaten zu St. Jean d'Acre, und daß diese sich eingeschifft hätte, wird in keinem authentischen Bericht aus Syrien gemeldet.

— Der Temps hat eine geheimnißvolle Notiz, die Aufsehen macht. Es soll in einer der letzten Nächte ein Versuch, in das Schloß zu St. Cloud einzudringen, gemacht worden seyn; drei Individuen hätten sich durch den Park nach dem Schloß geschlichen, seyen von einer Schildwache bemerkt worden, hätten diese überfallen, um sie zu entwaffnen, wären aber, als im Handgemenge die Flinte losgegangen und dadurch Lärm geworden, noch in Zeiten entflohen. Man wollte wissen, dieser verfehlte Anschlag sey auf Wegführung des Grafen von Paris und des Herzogs von Chartres abgesehen gewesen und hänge mit dem Attentat vom 13. Sept. zusammen.

— Der Bischof von Algier, Hr. Dupuch, ist am 23. Sept. zu Bordeaux angekommen.

— Der Infant Don Franz de Paula wird sich nach Madrid begeben; er ist gegen den 7. Oct. zu Bayonne erwartet.

— Graf Pahlen, russischer Botschafter, Herzog Serra-Capriola, Botschafter des Königs beider Sicilien, Baron Fagel, niederländischer Minister, General Caß, Gesandter der Vereinten Staaten, sind am 25. Sept. auf Einladung Sr. Maj. des Königs im Schloß zu Compiegne angekommen.

London, 25. Sept. 3pCt. Stock 89¼. — 5pCt. Span. 21¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Die gestrige Debatte im Haus der Gemeinen über die Lage des Landes führte zu keinem Ergebniß. Sir Robert Peel blieb dabei, man müsse ihm Zeit lassen; er werde vorerst keine entscheidende Maßregel in Vorschlag bringen. — Das Haus begnügte sich mit dieser wiederholten Erklärung, bildete sich dann als Finanzcomite und votirte zwischen zehn und elf Mill. Pfd Sterl. zur Bestreitung der in der letzten Parlamentssession autorisirten Ausgaben. Um Mitternacht vertagte sich das Haus auf den 27. Sept. — Mit vollem Recht berief sich Peel zur Widerlegung und Beschämung der Opposition auf den entscheidenden Umstand, daß an dreißig Parlamentsglieder, weil sie in das neue Ministerium berufen worden, sich zur Wiederwahl vor ihren Constituenten stellen mußten und bis daher nicht eines derselben von einem andern Candidaten verdrängt worden ist. — Vom 1. bis 20. Sept. sind Sechzig Schiffsladungen Getraide zu Plymouth zu dem niedrigen Impost von Einem Shilling per Quarter bei der Douane zur Verzollung gekommen.

Wien, 25. Sept. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. Met. 98¼. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1570. — 250 fl. Loose 109¾. — 500 fl. Loose 137¼.

Wien, 23. Sept. (A. Z.) Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn, welche im Laufe weniger Monate drei neue, 17 deutsche Meilen lange Bahnstrecken, nemlich nach Hradisch, Stockerau und nach Prerau in Betrieb gesetzt hat, schreitet nun abermals zu einer neuen Eröffnung der drei Meilen langen Flügelbahn von Prerau bis Ollmütz, welche am 17. Oct. zur Vorfeier des Jahrestags der Schlacht bei Leipzig stattfinden soll. Es ist dieß eigentlich der zweite Abschnitt dieses großartigen Unternehmens, und die Verbindung mit jener Hauptfestung der österreichischen Monarchie, welche nun der Residenz so enge verschwistert wird, mit einer Stadt, die selbst einen bedeutenden Handel hat, ist rücksichtlich des Verkehrs mit Böhmen, Schlesien, Polen und Rußland noch weit wichtiger, als jene mit Brünn. Für den Eröffnungstag werden daher von den Kreisen, durch welche die Bahn passirt, namentlich aber von den Städten Prerau und Ollmütz, große Feierlichkeiten vorbereitet. In Prerau soll die Einweihung der neuen Bahnstrecke durch den Fürst-Erzbischof von Ollmütz vollzogen werden. In Ollmütz werden die Behörden und das Bürgermilitär die Ankommenden feierlichst empfangen. Ein Bankt, Theater paré, Beleuchtung der Stadt und ein Festball in dem Redoutensaale werden daselbst stattfinden. — Unmittelbar nach Ankunft der Trains wird ein Zug nach Wien abgehen, und so die Hin- und Rückfahrt — 56 deutsche Meilen — in einem Tag zurückgelegt werden. Die geladenen Gäste aber werden jener Feierlichkeiten wegen erst am andern Morgen zurückfahren. Von Seite des Magistrats ward eine namhafte Summe für diese Festlichkeiten bestimmt. Dem Vernehmen nach wird am Eröffnungstage außer dem Festzuge für die geladenen Notabilitäten und Behörden auch ein Train für zahlende Passagiere nach und von Ollmütz abgehen.

Wien, 25. Sept. Man liest im Oesterr. Beob. (Vergl. die gestrige O. P. A. Z.) So eben aus Böhmen einlaufende Nachrichten sprechen von einem Unfalle, welcher Sr. königl. Hoh. dem Prinzen von Preußen bei den daselbst stattgefundenen Inspectionsmanövern am 20. d. M. zugestoßen ist. Bei der am Morgen dieses Tages stattgefundenen Ausrückung der Divisionen Ceccopieri und Schlick vor Ihren kaiserl. und königl. Hoheiten, zunächst dem Lager von Sendraschitz, hat sich nemlich der unangenehme Fall ereignet, daß Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen, welcher mit seiner Suite an der feuernden Tirailleurfronte vorüber ritt, eine leichte Verwundung in den linken Schenkel erhielt. Obgleich der Körper, welcher diese Wunde verursacht hat, nicht mit Gewißheit ausgemittelt werden kann, so läßt sich doch aus der in dem Beinkleide sichtbaren Oeffnung schließen, daß es ein, jedenfalls sehr kleines Steinchen gewesen seyn dürfte, wel-

ches von den niedergebückten Plänklern beim Laden des Gewehres in dem dortigen tiefen Sande mit der Mündung aufgerafft worden wäre. Die Wunde wurde durch einen anwesenden Oberarzt sogleich untersucht und verbunden, und Se. k. Hoh. geruhten sodann im Wagen, die beiden ausgerückten Divisionen vor sich defiliren zu lassen. Nach der Rückkehr nach Neuhof erklärte der den Prinzen begleitende Medicinalrath Dr. Großheim, die Wunde für ganz unbedeutend, und sprach sogleich die sichere Hoffnung aus, daß Se. k. Hoh. schon am folgenden Tage den Truppenübungen zu Wagen beizuwohnen im Stande seyn würden. Se. k. Hoh. hatten auch wirklich eine vollkommen gute Nacht, und befanden Sich so wohl, daß Sie am 21. von 11 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags bei der Besichtigung der vier Cavallerieregimenter en detail, im Wagen gegenwärtig waren, und am folgenden Tage, den 22., bei einem Feldmanöver bei Kuttenberg zu Pferde erschienen sind.

Berlin, 27. Sept. Die Staatszeitung enthält folgende Erklärung: „Um jeder ferneren Anfrage über die Gegenstände, welche in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. aus dem königlichen Museum in Monbijou entwendet worden sind, zu begegnen, sehe ich mich veranlaßt, zu erklären, daß dieser freche Diebstahl nicht, wie man allgemein glaubt, in der Sammlung der ägyptischen Alterthümer verübt worden ist. Berlin, den 24. September 1841. Passalacqua."

Breslau, 24. Sept. Die hiesige Zeitung meldet aus Prag unter dem 21. Sept., daß sich bei dem Tages vorher in der Nähe von Guttenberg abgehaltenen Manöver ein Unfall zugetragen hat, welcher die betrübtesten Folgen hätte haben können. Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen wurden nemlich in dem Augenblicke, als sich Höchstdieselben bei den Jägern befanden, welche Avantgarde machten und in Tirailleurs aufgelöst waren, am Schenkel von einem Schusse (wahrscheinlich Erde mit einem darin befindlichen Steinchen) getroffen. Glücklicherweise aber erwies sich bei dem sogleich erfolgten Verbande die Verwundung nur als eine leichte, die durchaus keine Gefahr fürchten läßt. Se. k. Hoh. konnten dem ganzen Manöver, obwohl nur im Wagen, beiwohnen. (Zu diesem Bericht macht die Staatszeitung vom 27. Sept. folgende Anmerkung: „Wir können aus authentischer Quelle die Versicherung hinzufügen, daß, als am folgenden Tage das Steinchen aus der Wunde entfernt ward, der Gesundheitszustand Sr. k. Hoh. zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gab und Höchstdieselben auch dem ferneren Verlaufe des Manövers im Wagen beizuwohnen beabsichtigten.")

Köln, 27. Sept. (Köln. Ztg.) Die Zeit der geistigen Stürme zwischen zwei Nachbarvölkern ist vorüber. Die Weisheit der Regierungen, das erwachte Verständniß der Nationen, die in Brüderschaft bessere Gewährleistung als in Zwiespalt erblickten, läßt fortgesetzte Segnungen des Friedens erhoffen. Ein Abglanz des Ernstes aber, der die deutschen Gemüther im vergangenen Winter zur Flamme Einer großen Gesinnung vereinigte, fällt mit mildem Scheine jezuweilen noch in die jüngsten Tage hinein, und geht in das friedliche Abendroth der Erinnerung und Anerkennung über. Ein Beweis davon ist neuester Zeit dem vaterländischen Sänger des Rheinlieds, Hrn. Nicolaus Becker, geworden, welchem neuerdings gestern ein werthvoller silberner und schön gravirter Ehrenbecher aus Mainz mit folgendem Schreiben zugesendet worden ist:

„Mainz, 22. Sept. Als wir im Frühling d. J. öffentlich das Vorhaben aussprachen, zum Danke für Ihr echt vaterländisches „Rheinlied", Ihnen, hochgeehrter Herr, einen Silberbecher zu überreichen, war unser deutsches Vaterland von demselben Geiste der Habgier und Eroberungssucht bedroht, der es seit Langem als den nächsten und bequemsten Schauplatz seiner ruhmvollen Thaten betrachtet. An und für sich unbedeutende Mittel haben nicht selten zur Erzielung wichtiger Zwecke geführt. So mußte eine möglichst einstimmig verkündete Volksmeinung am Mittel- und Niederrhein, wie im ganzen übrigen Deutschland, unsern so eindrucksfähigen Nachbarn gegenüber, auf diese einen wesentlichen Eindruck hervorbringen. Diese Wirkung wurde erzielt; alles Uebrige ist Nebensache. Sie haben seitdem, hochgeschätzter Herr, einen Becher erhalten aus eines deutschen Königs Hand. Dieß Zeichen der Anerkennung für den ehrenwerthen Dienst zur rechten Zeit, welchen Sie dem Vaterlande geleistet, entbindet uns aber der Verpflichtung nicht, auch unser Vorhaben in Ausführung zu bringen. Empfangen Sie denn beigehend den Ihnen zugedachten Pokal. Er ist ein Zeichen der Erkenntlichkeit aus bescheidenen Bürgerhänden. Deutsche Freunde in Mainz und Karlsruhe bieten ihn „dem Sänger vom deutschen freien Rhein" zur Erinnerung an den düstern, drohenden Morgen, wo er sein kerniges Volkslied schrieb, zur Erinnerung an die Zeit, wo deutsche Eintracht fremde Anmaßlichkeit ernst und ruhig zurückwieß. Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr, die Versicherung unserer aufrichtigen Hochachtung und Ergebenheit. Für die übrigen Betheiligten: Dr. Karl Andree, Redacteur der Mainzer Zeitung. Dr. H. Malten, Herausgeber der Bibliothek der neuesten Weltkunde."

Eilenburg, 24. Sept. (Leipz. Z.) Der Dienstknecht Johann Friedrich Dietrich aus Mockrehna, 27 Jahr alt, ist wegen Beraubung und Tödtung der Elisabeth, verwittwete Ziegner, zu Doberschütz durch zwei gleichlautende Erkenntnisse des kgl. Oberlandesgerichts zu Naumburg zur Todesstrafe mit dem Beile verurtheilt worden. Se. Maj. der König haben mittelst allerhöchster Cabinetsordre vom 15. Juni 1841 diese Erkenntnisse bestätigt, und heute früh nach 6 Uhr ist diese Strafe an dem Dietrich vollstreckt worden.

Schwarzburg-Sondershausen, 24. Sept. (A. Z.) Heute früh wurde den Unterthanen des hiesigen Fürstenthums das neue, vom heutigen Tage datirte und im Wege landesherrlicher Verordnung erlassene Landesgrundgesetz publicirt. Mit freudiger Dankbarkeit begehen wir daher heute die Feier des Geburtstages unseres für die Reform in allen Zweigen der Staatsverwaltung unermüdlich thätigen Regenten. Das neue Staatsgrundgesetz, 15 Capitel und 210 §§. umfassend, bezeichnet als Landtagsabgeordnete 2 Mitglieder der Ritter- und Freigutsbesitzer; 4 Deputirte der 9 Städte und Stadtflecken; 3 Deputirte der bäuerlichen Grundbesitzer; 2 Abgeordnete des Gelehrten-, 2 Deputirte des Handelsstandes.

Hamburg, 21. Sept. (A. Z.) Das Fallitment von Hunt ist größer als es anfänglich schien, es kommen noch Differenzen auf Oel hinzu, die sich noch nicht bestimmen lassen, bis Lieferungszeit eintritt. Der Stand der Masse wird sich nicht so leicht ermitteln lassen, da die Bücher seit einigen Jahren nicht abgeschlossen seyn sollen; dieß Haus hat auch bedeutende Getraideverschiffungen nach London gemacht. — Ein anderer Oelspeculant à la baisse, Namens Hirsch, hat heute seine Zahlungen eingestellt, man schätzt die Differenzen, welche er schuldet, zwischen 50 und 80,000 M. Bco., die fast gänzlich das Ausland treffen; andere Creditoren dürften nicht vorhanden seyn.

Aegypten.

Kairo, 30. August. (A. Z.) Vor einigen Wochen hat, um das große Offiziercorps zu vermindern, welches nach dem traurigen Rückzuge der ägyptischen Armee und ihrer dadurch entstandenen Schmälerung übrig blieb, Mehemed Ali einen Befehl an das Kriegsministerium erlassen, wonach es jedem Offizier, ohne Unterschied des Ranges, frei steht, seine Entlassung zu verlangen; nur jenen, welche aus den syrischen Provinzen gebürtig sind, ward diese Erlaubniß nicht ertheilt. Eine große Anzahl von Offizieren hat auch bis

jetzt wirklich ihre Entlassung eingereicht; jedoch über dem Grad eines Majors hat noch kein Stabsoffizier seinen Rücktritt verlangt, was um so mehr auffällt, als unter den Obersten und Generalen sich Individuen befinden, welche, längst mit der Regierung unzufrieden und des Dienstes überdrüssig, in so glänzenden finanziellen Verhältnissen stehen, daß ihre Zukunft auch ohne Gehalt wohl gesichert ist. Es war daher um so auffallender, vor einigen Tagen von dem Dienst einen Mann sich zurückziehen zu sehen, welcher seit mehr als 20 Jahren zu den treuesten und anhänglichsten Dienern Mehemed Ali's gezählt ward, und auf dem Schlachtfelde sich durch seine Tapferkeit sowohl als militärischen Talente reichliche Lorbeeren erworben hatte. Der Beweggrund zum Rücktritt Ahmed Pascha Menikli's, eines von allen Europäern in Aegypten äußerst geachteten und geliebten Generals, mag wohl dasselbe Mißvergnügen seyn, welches sich aller höhern Offiziere in der ägyptischen Armee bemächtigt hat. Die übrigen scheinen jedoch den Muth und Charakter nicht zu besitzen, durch einen energischen Schritt einer unruhigen, sclavischen und oft sogar schandvollen Dienstleistung ein ehrendes Ziel zu setzen.

Die Communisten in Frankreich.

(Nach der Preußischen Staatszeitung.)

Da gegenwärtig bei jeder politischen Bewegung und jedem politischen Proceß in Frankreich, wie zuletzt noch bei dem Attentat vom 13. Sept. und den jüngsten Gährungen unter den Arbeitern in Paris, die Communisten genannt werden, so dürfte es an der Zeit seyn, dasjenige, was aus glaubwürdigen Quellen über jene Gesellschaft bekannt geworden, in gedrängter Kürze mitzutheilen. Die Insurrection, welche im Monat Mai 1839 in Paris stattfand, ging von der Gesellschaft der Jahreszeiten aus, welche nach Unterdrückung des Aufstandes ihrer einflußreichsten Chefs beraubt wurde, und sich, da sie ihre letzten Kräfte vergebens aufgeboten hatte, in die Nothwendigkeit versetzt sah, sich aufzulösen. Ihre Zwecke und Bestrebungen waren rein politischer Art gewesen; sie muß als der Schlußstein des planlosen Republikanismus betrachtet werden. Die Trümmer der Gesellschaft der Jahreszeiten fanden sich indeß nach einiger Zeit wieder zusammen, und die ewig gährenden Elemente der Democratie fanden nach und nach wieder einen Mittelpunkt. Durch Erfahrung belehrt, waren die Häupter der Factionen zu der Ueberzeugung gelangt, daß alle Umwälzungsversuche im Namen dieser oder jener politischen Theorie auf keine Unterstützung von Seiten der Massen mehr zu hoffen hatten. Selbst die weniger gebildeten Klassen der französischen Gesellschaft waren zu der Einsicht gelangt, daß man sich seit 50 Jahren nur mit stets erneutem Nachtheil aus einem politischen System in das andere hatte hineinziehen lassen. Die Politik an sich hatte ihre Rolle ausgespielt, und es kam den Verschwörungssüchtigen vor allen Dingen darauf an, die neu zu gründende geheime Gesellschaft auf einer Basis zu errichten, die den arbeitenden Klassen eine lebhaftere Sympathie einzuflößen im Stande wäre, als der bloß abstracte Republikanismus. Man wollte immer dasselbe: Umsturz des Bestehenden, Verwirrung, Anarchie; aber man strebte nach einer anderen Form, um die Menge zu fesseln und zu blenden. Zu dem Ende wählte man das Mittel, welches zu allen Zeiten die ärmeren Klassen gereizt und verführt hat; man stellte als den Hauptzweck der neuen Gesellschaft auf: gleiche und sofortige Theilung aller Güter und aller socialen Genüsse. In diesem Sinne nannte man sich „Gesellschaft der Communisten." Schon vor mehreren Jahren war der Gedanke zu einer solchen Gesellschaft in der Stille und auch öffentlich angeregt worden. Im Jahre 1835 wurden communistische Schriften in Folge gerichtlicher Nachforschungen in Beschlag genommen, und in der 4ten Nummer des Homme libre, einer Fortsetzung des Moniteur républicain, las man: „Wir verlangen endlich die Gemeinschaft, so oder fast eben so, wie sie Baboeuf verstand. Wir werden eine Pflicht erfüllen, wenn wir das gesellschaftliche Gebäude von Grund aus demoliren, um dasselbe dann auf einer Grundlage wieder aufzurichten. Die Zeit nahet sich, wo das Volk mit den Waffen in der Hand verlangen wird, daß ihm seine Güter zurückgegeben werden; denn der größte Theil von dem, was der Reiche besitzt, ist die Frucht des Raubes. Die Welt muß Jedermann gehören. Diejenigen, welche nichts besitzen, sind von denen bestohlen worden, welche etwas besitzen." Diese Doktrinen wurden in einer Menge von Schriften gepredigt, deren Verbreitung man sich auf das eifrigste angelegen seyn ließ. Der Abbé Pillot arbeitete in seinen Werken: „Ni châteaux ni chaumières;" „l'Historie des Egaux" und „la tribune du Peuple" besonders auf jene Zwecke hin; ebenso mehrere andere Broschüren, wie „l'Egalitaire", „le Journal du Peuple", l'Historie de la conspiration du Général Malle." Einige Auszüge werden am besten den Geist darthun, in welchem jene Schriften zu wirken suchten. In der „Histoire de Egaux" heißt es: „Es handelt sich um nichts Geringeres, als die Oberfläche des Erdballs gänzlich zu verändern, und an die Stelle des jetzigen Lebens seiner Bewohner augenblicklich ein ganz neues Leben zu setzen, für welches es in der Vergangenheit kein Beispiel gibt; sie dahin zu bringen, Alles zu vergessen, was bis jetzt der Gegenstand der beharrlichsten Anstrengungen ihres Gedächtnisses war, dasjenige zu verachten, was sie bisher am meisten geschätzt haben, vor den Sitten und Gebräuchen zu erröthen, auf die sie am stolzesten waren, mit Füßen zu treten, was sie am meisten bewundert haben; kurz, den größten Widerwillen zu empfinden für das, wonach sie mit dem meisten Eifer gestrebt haben, und dasjenige mit Begierde aufzusuchen, was sie bisher verachteten oder verabscheuten. Communisten, uns ist die Ausführung dieses unermeßlichen Werkes vorbehalten." Eine Stelle im „Journal du peuple" lautet folgendermaßen: „Es gibt in Frankreich nur zwei Parteien: die Partei der Kapitalisten und der Eigenthümer und die Partei der Arbeiter; die Partei der Privilegirten und die Volkspartei; die aristokratische Partei und die demokratische Partei." In der „Historie de la conspiration du Général Malle" findet sich folgende Phrase: „Die geheimen Gesellschaften sind die einzige Schutzwehr, eines Volkes, welches dem Despotismus preisgegeben ist; sie miniren beständig, halten die muthigen Männer zusammen und sind der etwaige Schrecken des Tyrannen. Bei Verschwörungen ist derjenige verloren, der seinen Gegner nicht binnen 24 Stunden ums Leben bringt." Auf diese Ideen und Lehrsätze hin, gründete sich die Gesellschaft der Communisten, die dem individuellen Eigenthum den Krieg erklärte, und zur Erreichung dieses Zweckes alle Mittel für gut und löblich erklärte. Der Königsmörder Darmes war ihr Mitglied, wie Hubert ein Mitglied der Gesellschaft der Jahreszeiten, und Alibaud ein Mitglied der Gesellschaft der Menschenrechte gewesen war. Die gegen Darmes eingeleitete Untersuchung hat der Regierung fast Alles in die Hände geliefert, was sich auf die Organisation der Communistengesellschaft bezieht; und auch die Verzweigungen in den Provinzen, wo sie namentlich im Süden viel Anhänger geworden hat, sind aufgefunden worden, so daß für jetzt äußerlich keine ernste Gefahr von den Communisten zu besorgen ist. Daß ihre Lehren Anhang und Anklang unter den arbeitenden Klassen gefunden haben, ist indeß eben so wenig zu bezweifeln, als daß man in Darmes nur ihr Werkzeug, und keineswegs einen ihrer Führer ergriffen hat. (Fortsetzung folgt.)

Benachrichtigungen.

[1494] Zur sechsten Klasse

100. Frankfurter Stadt-Lotterie

sind ganze und getheilte Originalloose zu den bekannten Preisen direct aus unserer Hauptcollecte zu beziehen.

J. N. Trier & Co. in Frankfurt.

[1608] **Anzeige.**

In viereckten und langen Châles in Cachemir, Thibet und Seide; Echarpes in Sammet, Peluche, Seide, Tarlatane und Tull frapé; seidenen Fichus, so wie Pointes in façonnirtem Sammet und Peluche und gesticktem Cachemir; façonnirte und glatte Seidenstoffe; neue elegante Stoffe zu Winterkleidern in Wolle, und Wolle und Seide; glatte und façonnirte Thibets in $\frac{10}{4}$ und $\frac{14}{4}$ breit (vorzüglich zu Bournous sich eignend); Mousselines laine und Napolitaines, Foulard laine und Assyriennes façonnées; Mäntelzeuge in Flanelle chinée, jaspée und brodée, Seide und andern Stoffen; überhaupt Alles, was in Paris Neues für künftige Saison erschienen ist, befindet sich die reichste und geschmackvollste Auswahl, verbunden mit reellen und festen Preisen bei

Joh. Chr. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen, Lit. G. Nr. 11
in Frankfurt a. M.

[1612] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 6. October, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 6ter Klasse 100ster hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben ihren Anfang nehmen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., 30. Septbr. 1841.
Stadt-Lotterie-Commission.

Journal-Lese-Institut

[1614] von

Gustav Oehler.

Diejenigen, welche auf einzelne oder sämmtliche Zeitschriften meines Cirkels deutscher, französischer und englischer Journale zu abonniren wünschen, können jetzt für das letzte Vierteljahr 1841 in denselben eintreten. Die näheren Bedingungen beliebe man bei mir einzusehen.

[1555]

100. Frankfurter Lotterie.

Hauptziehung vom 6. bis 28. October

sind ganze, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Loose zu den bekannten Preisen direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

[1583]

Neues Vierteljahr-Abonnement.

Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Quartal-Abonnement auf das

Mannheimer Journal

und seine Beilagen.

Bestellungen darauf beliebe man bei dem nächstgelegenen Postamte zu machen. Bei allen Postämtern des Großherzogthums Baden kostet das Vierteljahr-Abonnement **nur Ein Gulden und vier und zwanzig Kreuzer.** Außerhalb erleidet dieser Preis einen mäßigen Postaufschlag.

Mannheim, im September 1841.

Die Redaction
des Mannheimer Journals.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1533] **Edictalladung.**

Nachdem Landgräfliche Landes-Regierung dem unterzeichneten Amte die Ermächtigung ertheilt hat, über den sehr überschuldeten Nachlaß des verstorbenen Seifensieders David Müller von Homburg den Concurs zu erkennen, so werden andurch alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß Forderungen machen zu können vermeinen, aufgefordert, solche so gewiß im Termin

Mittwoch den 6. October l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

entweder in Selbstperson oder durch legale Anwaltschaft dahier geltend zu machen, als sie ansonsten damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden sollen.

Der Präclusivbescheid wird übrigens nur auf der Amtsstube eröffnet.

Decretum Homburg v. d. Höhe, den 2. September 1841.

Landgräfl. Hess. Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29. Sept. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligationen.	5	—	107⅝
	ditto ditto	4	..	99⅛
	ditto ditto	3	—	76
Oestreich	Bank-Actien		1917	1915
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	111
	fl. 500 „ ditto		—	1.8⅝
	Rothsch. Obligationen	4	—	97⅜
	ditto ditto	3½	—	10.⅜
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	81
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅞
	Eisenbahnact. ohne Div.		373¼	373
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos, k. Coll. u. S.		—	112⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96
	fl. 50 Loose		—	62⅛
	35 ditto		—	24⅛
Nassau	Obligationen h. Rothsch.	3½	—	96⅝
	fl. 25 Loose		—	22
Holland	Integrale	2½	51.10/16	50⅝
Spanien	Activschuld	5	20⅛	20⅜
Polen	fl. 200 Lott.-Loose Hth.	...	—	74⅛
	ditto k. fl. 500		—	73⅝

Wechsel-Cours.

Den 29. Sept.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136¼
ditto	2 M.	—	135⅝
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅜	—
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅛
ditto	2 M.	—	145⅝
Leipzig	k. S.	105⅞	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	137⅛
ditto	2 M.	—	137
Lyon	k. S.	—	77⅝
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	77⅝
ditto	2 M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k. S.	101⅜	—
ditto	2 M.	100⅜	—
Disconto		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 29 Sept.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	32	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	48⅜	Preuss. Thaler	1	4.⅝
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francostücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 24. Sept		Amsterdam, 26. Sept.	
5 pCt. Metalliques	106⅝	2½ pCt. Integrale	51.15/16
4 — neue	98⅜	Kaasbillet.	25⅝
3 — Metalliques	75⅛	Rentanten	—
Actien	1566	6 — Rus. Inscr.	—
250 fl. L. v. 1839	109¾	5 — Span. Act.	18.15/16
fl. 500 Loose	137⅛		
London, 24. Sept		**Paris, 25. Sept.**	
3 pCt. Stocks	89⅝	5pCt. Rente ex Cp.	114 65
2½ - Holländische	51⅛	5 — ditto	79
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	22⅛
5 — Portugies.	18¾	Passivschuld	5⅛
5 — Ardoins	21⅝	5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 271. — Freitag — — 1. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 27. Sept. Darf man aus der Journalpresse auf die öffentliche Meinung, aus den Parteidarlegungen auf den wahren Stand der Dinge schließen, so ist Frankreich jetzt wieder in einer Krisis, die an die Zeit unmittelbar vor der Julirevolution erinnert. Kaum läßt sich eine Möglichkeit denken, wie der mit jedem Tag heftiger entbrennende Streit zwischen der Regierung und der Oppositionspresse auf dem Wege der Discussion zu irgend einem die Gemüther besänftigenden Ausgange werde gelangen können. Mit gleich düstern Farben mahlen die Debats und die Gazette, die Verfechter der zwei monarchischen Principien, die gegenwärtige Lage Frankreich's. Man höre nur, wie sich das ministerielle Blatt zur Vertheidigung der Rundschreiben, welche einen der heftigsten Stürme in der Presse erregt haben, auszudrücken kein Bedenken trägt. „Es gehört die ganze Scharfäugigkeit der Oppositionsjournale dazu, um in den Circularen des Siegelbewahrers eine furchtbare Machination gegen Wahl- und Preßfreiheit zu entdecken. In Wahrheit, alle diese Gesetzkundigen, alle diese treuen Wächter der Verfassung, wählen ihre Zeit schlecht, um über Gewaltsamkeit und Despotismus zu schreien. Es gibt nicht einen jener ewigen Grundsätze, von allen bürgerlichen Gesellschaften zu achten, der nicht beständig in Frage gestellt würde; es gibt nicht eine Gewalt im Staate, so groß oder so klein sie sey, die nicht von den Parteien entwürdigt, erniedrigt, verläumdet würde; es gibt nicht eine überspannte oder sinnlose Idee, nicht eine verderbliche Theorie, die man sich nicht bemühte, unter der Volksmasse zu verbreiten; es gibt nicht eine legale Maßregel, sey sie auch von den drei Staatsgewalten berathen und sanctionirt, aus der man sich nicht eine Waffe gegen die Gesetze zu schmieden suchte; es gibt nicht einen Regierungsact, so gleichgültig, so wenig verletzend er seyn mag, woraus nicht ein ehrbarer Vorwand für die erste beste Emeute hergenommen würde; — kurz, wir stehen Factionsmännern, Aufruhrstiftern, Mordgesellen, gegenüber. Ihr glaubt vielleicht, die vorgeblichen Organe der Meinung entsetzten sich vor diesen Manifestationen? Sie denken wohl an das verläumdete, mit Flintenschüssen und Pamphletschüssen ganz offen angegriffene Königthum, an die aufs gröblichste übertretenen Gesetze, an die durch Brand und Plünderung gestörte materielle Ordnung, an die durch Verbreitung abscheulicher Lehren bedrohte moralische Ordnung? Nun denn, Nein! Die Puritaner der Linken haben schwerere Sorgen auf dem Herzen. Ihr Dichten und Trachten geht nur darauf, wie sie es anzufangen haben, Preßfreiheit und Wahlfreiheit, als welche beide Güter die Regierung confisciren zu wollen beschuldigt, ja überführt ist, zu retten. Welche rührende Vorsicht! Die Charte wird aufs frechste verletzt, der allergewöhnlichste Anstand nicht länger beobachtet; man sagt dem Königthum, was man sich scheuen würde, dem geringsten Angestellten zu sagen. Was hält die Oppositionspresse von solchen Vorgängen? Sie meint, es sey die höchste Zeit, die Freiheit vor Verfolgung zu bewahren, die Staatsgewalt zu zügeln, vor Allem aber die Septembergesetze aufzuheben. In der That, da der König und die Charte trotz der Septembergesetze angegriffen werden, so begreift man leicht, wie sie weit mehr respectirt zu werden sicher wären an dem Tage, wo die zu ihrem Schutz bestimmten Gesetze abgeschafft würden. So will es die Logik der Opposition. Wenn der König insultirt wird, so ist das nach der legalen Opposition nur eine ganz erlaubte Art, die Minister zu befehden. Man muß gestehen, die Theorie ist neu und ganz besonders für die Umstände erfunden." So die Debats; lassen wir nun auch die Gazette einige Züge zu dem trostlosen Bilde hergeben. „Jedermann ist ergriffen von dem Gefühl der unseligsten Lage, in welcher sich je eine Nation befinden konnte; überall peinliche Besorgnisse und unglückbedeutende Ahnungen; man geht nur mit Angst an seine Geschäfte, man sucht nur mit Zittern und Zagen nach Zerstreuung; selbst im Innern der Familie macht sich ein schwerer Druck bemerklich; alle Beziehungen des gewöhnlichen Lebens leiden unter einer Art nervösen Fiebers. Die rechte Seite, die linke Seite, das Centrum, Eigenthümer, Capitalisten, Geschäftsleute, Kaufherren, Arbeiter, alle theilen diesen Zustand. Man sieht, man fühlt, daß die Nation in einer socialen Krisis ist. Die ganze Gesellschaft leidet; schreit sie auch nicht, so klagt sie doch; bricht sie nicht los, so murrt sie doch. Wo findet sich die Ursache dieser Lage der Dinge? Die Einen sagen, die Presse trage die ganze Schuld; die Andern meinen, man müsse sich an die Minister halten; doch es gibt noch sehr verschiedene Auslegungen; auch das seit zehn Jahren befolgte System wird angeklagt; auch die Parteien sollen Rede stehen; Legitimisten, Republikaner, Communisten, Doctrinäre, die Zählung, die Bastillen um Paris her, die Municipalräthe, die Nationalgarde, ja selbst die Jury, — man hat die Wahl, wem man die Schuld geben will." Man sieht, wo die Gazette hinzielt. Der ganze Zustand taugt nichts; will man das Uebel an der Wurzel angreifen, so muß die Julirevolution mit ihrem Anhang aus dem Boden gerissen und das Heil in einer dritten Restauration gesucht werden. Die Krisis soll durch eine Umwälzung abgewendet, das schleichende Fieber von einem hitzigen verdrängt werden. Was dabei aus dem Kranken werden mag, kümmert den Arzt wenig; er behandelt den Patienten nach der Methode und ist für die Folgen nicht verantwortlich. Freilich ist es leichter, die Doctrinen der Gazette in ihrer Blöße darzustellen, als irgend ein wirksames Mittel zur Heilung der an den Staatseinrichtungen

Frankreich's sichtbar werdenden Gebrechen aufzufinden. Die gute Presse mag sich abmühen; die schlimme wird so leicht nicht zum Schweigen gebracht werden. —

Schweden.

Stockholm, 21. Sept. Unsere Blätter enthalten Folgendes: „Privatnachrichten melden, daß die allgemeine Convention mit Dänemark in der Oeresundschen Frage von Seite Englands den 13. und von Seiten Schwedens den 23. Aug. unterzeichnet worden. Durch diese Convention sollen dem schwedischen Handel viele Vortheile verschafft seyn. Im Allgemeinen soll man rechnen können, daß ein Viertheil oder Drittheil von dem totalen Sundischen Zoll, den Schweden bezahlt hat, erspart wird. Eine wichtige Bestimmung in der Redaction ist, daß ein neuer Zolltarif, auf die Convention begründet und alle Anordnungen betreffend, welche Gemeinschaft mit dem Sundischen Zoll haben, ausgearbeitet, und von den Commissarien geprüft und unterzeichnet, so wie alsdann zur allgemeinen Nachachtung vom Anfange von 1842 an bekannt gemacht werden wird. Hierdurch wird dem vorgebaut, daß nicht ein willkührlicher Zusatz und Ausdeutung nach dem andern sich einschleichen kann."

— Es bestätigt sich nicht, daß Frhr. Boye sich seine Ernennung in die neue Gesetzcommission verbeten habe; wohl aber wird er durch ein, bei seinem vorgerückten Alter (73 Jahre) bedenkliches gastrisches Fieber abgehalten, sich hierher zu verfügen. Als Revisionssecretär ist derselbe 20 Jahre hindurch von aller Dienstverrichtung in diesem Amte durch ärztliche Zeugnisse befreit geblieben und vor 4 oder 5 Jahren erhielt er durch ein eben solches Zeugniß wegen Alters und völligen Unvermögens zum Dienste seinen vollen Gehalt als Pension.

Niederlande.

Haag, 24. Sept. (Rh. u. M. Z.) Man erfährt aus Luxemburg, daß daselbst, so wie hier im Cabinete, zwei Parteien, die eine für, die andere gegen den Anschluß an den Zollverein bestehen, und daß die Kaufleute im Allgemeinen jetzt sehr unzufrieden sind. Wie man bei Hofe jene Hinneigung der Bevölkerung zu Frankreich gern sehen kann, ist ganz unbegreiflich. Daß aber die Bestrebungen Frankreich's, sich mit Holland zu befreunden, einen bestimmten politischen Grund haben, wird allgemein geglaubt. Man will ferner wissen, daß das französische Cabinet in Betreff des Zollanschlusses seinen Einfluß ausgeübt habe, und Viele glauben in dem Erscheinen der Freunde Belgiens am hiesigen Hofe diese Ansicht bestätigt. — An dem Austrocknen des Harlemer Meeres, welches einen Flächeninhalt von circa 20,000 Morgen hat, wird jetzt thätig gearbeitet. Die Kosten sind auf 100,000 Gulden veranschlagt, welche von der Regierung verausgabt werden. — Es heißt, daß der frühere Gouverneur der niederländischen Kolonien, Baron van der Cappellen, der dieser Tage hier angekommen und schon mehrere Mal vom Könige empfangen worden ist und am Hofe gespeist hat, mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten bekleidet werden solle.

Amsterdam, 27. Sept. 2½ pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 92. — 3½pCt. —. — Handelm. 154½. — 5pCt. Öst. 97⅞. — Ard. 91⅛. — Pass. 5⅛. — Ard. Coup. 18½. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 69½.

Berichten des Handelsblads aus dem Haag zufolge sieht man einer totalen Ministerveränderung entgegen.

Deutschland.

Berlin, 23. Sept. Im bevorstehenden Winter werden auf Special-Befehl des Königs Uebersetzungen altgriechischer Trauerspiele auf dem Theater im neuen Palais zu Potsdam zur Aufführung kommen, deren Chöre dem Kapellmeister Mendelssohn-Bartholdy zur Composition übertragen worden sind. Giacomo Meyerbeer ist, nach mehrmonatlichem Aufenthalte hieselbst, heute abgereist, um eine Brunnenkur in Aleksbad zu gebrauchen und demnächst nach Berlin zurückzukehren.

— Die Berlin-Anhaltsche Eisenbahn erfreut sich zwar einer weit größeren Frequenz, als man erwartet hatte, doch bleibt noch viel zu thun übrig, bis der Dienst auf der langen Strecke von hier nach Leipzig so regulirt ist, als er es seyn müßte. Die Ankunft des Zuges von Cöthen, wo die hiesige Bahn die Leipziger und Magdeburger Passagiere übernimmt, erfolgt daselbst meistens um zwei Stunden verspätet, und da der Mittags von Berlin abgehende Zug sich nicht vorher in Bewegung setzen kann, wegen des einen Geleises der Bahn, so sind die Reisenden genöthigt, oft zwei Stunden auf dem Bahnhofe die Abfahrt zu erwarten. Gestern traf der Eisenbahnzug von Cöthen, der um 6 Uhr Abends ankommen sollte, erst um 1¼ Uhr in der Nacht ein.

Berlin, 25. Sept. Unser Regierungsamtsblatt macht folgende Verordnung bekannt: Es ist bemerkt worden, daß bei den zu milden Zwecken stattgefundenen Musikaufführungen in Kirchen zuweilen Stücke gewählt worden sind, welche sich ihrem Inhalte nach für den heiligen Ort nicht eignen. Des Königs Majestät haben deßhalb auf den Antrag des königl. Ministerii der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten mittelst allerhöchster Cabinetsordre vom 31. Juli d. J. zu bestimmen geruht, daß Jeder, welcher Kirchen zu musikalischen Zwecken benutzen will, gehalten seyn soll, zuvor die Bescheinigung des betreffenden Pfarrers beizubringen, daß der Text der aufzuführenden Musikstücke nichts für die Kirche Anstößiges enthalte. Die Herren Ortspfarrer werden demnach angewiesen, sich danach zu achten, und dahin zu sehen, daß dieser allerhöchsten Bestimmung bei allen höheren und allerhöchsten Orts zu formirenden Anträgen auf Ueberlassung der Kirchen zu musikalischen Zwecken, überall gleichmäßig genügt werde. Berlin, 7. Sept 1841. Königl. Consistorium der Provinz Brandenburg.

Paderborn, 25. Sept. (Westph. M.) Das hiesige Domcapitel scheint, so weit es von ihm abhängt, sich beeilen zu wollen, der verwaisten Diöcese einen neuen Oberhirten wieder zu geben. Es wird schon in den nächsten Tagen die erste Wahlversammlung stattfinden. Nach dem friedlichen, ehrenhaften Charakter, welcher die Mitglieder des Capitels auszeichnet, und nach der von ihnen bisher befolgten übereinstimmenden Handlungsweise läßt sich erwarten, daß die Auswahl der Candidaten keine Schwierigkeiten und Verlegenheiten mit sich führen wird. Auch dürfte wohl, so viel man weiß, bei der Abstimmung das wahre Verdienst der Person in die Wagschale der Entscheidung gelegt werden. Irren wir nicht, so spricht sich bei dem geistlichen Publikum allgemein die Ueberzeugung aus, daß es in Betreff einer so vielfach verzweigten, zwei Provinzen und sechs Regierungsbezirke durchkreuzenden Diöcese, wie die Paderborn'sche, nicht bloß darauf ankomme, einen Mann an die Spitze zu stellen, der zumeist nur seinem geistlichen Berufe genügt, sondern welcher auch mit den Maximen der Verwaltung gehörig vertraut ist und die nöthige Geschäftsgewandtheit und Mäßigung besitzt, um in gleichem Grade das Interesse der Kirche aufrecht zu erhalten und Conflicte mit weltlichen Behörden zu vermeiden. Bemerkenswerth ist es, daß auch das hiesige weltliche Publikum ungewöhnlich lebhaften Antheil an der Wahlangelegenheit nimmt, theils aus einem allgemeinen kirchlichen Gesichtspunkte, theils besonders aus mehrfachen Localrücksichten. Man wünscht und hofft unter der Leitung eines der Wissenschaft nicht fremden Hirten Beseitigung von Unvollkommenheiten in einzelnen geistlichen Anstalten, einen regeren geistigen Pulsschlag da, wo die Lebensthätigkeit etwas stockt, und Verständigung dort, wo Unklarheit die Begriffe zu verwirren sucht.

Aachen, 27. Sept. (Köln. Z.) Das traurige Ereigniß, welches am 23. d. M. Abends 7 Uhr auf der Kohlengrube Ath bei Bardenberg stattgefunden hat, und wobei 11 Bergleute zu Tode gekommen sind, ist nach den, Seitens der Bergbehörde erfolgten Untersuchungen durch den ganz unerwarteten Durchbruch der Wasser aus einem gänzlich unbekannt gewesenen alten Damm veranlaßt worden. Glücklicher Weise ist die bei derselben Gelegenheit vorgekommene Explosion schlagender Wetter, wodurch 4 Bergleute, jedoch in so geringem Maße beschädigt wurden, daß ihre gänzliche Wiederherstellung in wenigen Wochen zu erwarten steht, nur sehr unbeträchtlich gewesen.

Aachen, 27. Sept. (Aachn. Z.) Es macht uns Freude, anzuzeigen, daß die Aachener Liedertafel bei dem gestrigen Gesangconcurs zu Brüssel den ersten Preis, bestehend in einer großen Medaille, gewonnen hat. Gestern Mittags versammelten sich die verschiedenen Gesellschaften, 22 an der Zahl, worunter zwei deutsche, die Liedertafel und die Concordia aus Aachen, jede mit ihrer Fahne. Da es aber den Aachenern daran fehlte, so wurde ihnen eine preußische überreicht, und so zogen sie dann sämmtlich nach der Augustinerkirche, wo der Concurs stattfinden sollte. Die Kirche — man mußte Entrée zahlen — war gedrängt voll, der König, die Königin, der ganze Hof zugegen. Nachdem die meisten der Gesellschaften ihre Chöre vorgetragen, kam die Reihe an die Concordia, welche sehr vielen Beifall erhielt. Hierauf folgte die Liedertafel, deren Ruf schon verbreitet genug ist, und die deßhalb vom ganzen Publikum freundlichst begrüßt wurde. Sie sang zwei Nummern: „Gute Nacht" und „Was ist des Deutschen Vaterland." Der Beifallssturm, mit dem beide aufgenommen wurden, wollte nicht enden, man überschüttete die Sänger mit Blumen, man rief da Capo. Der Sieg war entschieden. Nachdem die Lütticher Gesellschaft hierauf ihre Nummern vorgetragen, und der Ruf von Neuem allgemein wurde, die Liedertafel möge noch einmal sich hören lassen, so kam diese dem einstimmigen Wunsche bereitwillig entgegen, und sang noch verschiedene Chöre und Quartette, welche den Enthusiasmus der Zuhörer noch wo möglich erhöhten. Man flocht eine Krone aus den Zweigen der Lorbeerbäume, welche die Kirche schmückten und setzte sie dem ersten Tenor des Vereins auf. Der König gab seinen Beifall zu wiederholten Malen zu erkennen, und blieb bis zum letzten Augenblick, bis 8 Uhr. Die Jury trat hierauf sogleich zusammen, um über die Preise zu entscheiden. Die Berathung konnte nicht lange dauern, da die allgemeine Stimme gesprochen hatte, nach wenigen Augenblicken trat die Jury vor und hing dem Vorsteher die goldene Medaille unter dem lautesten Beifallsruf der Anwesenden um.

München, 27. Sept. (N. C.) Der Kriegsminister, Baron v. Gumppenberg, ist vorgestern hier angekommen, und hat das Portefeuille seines Ministeriums wieder übernommen. Der Minister des königl. Hauses und des Aeußern, Frhr. v. Giese, so wie der Finanzminister, Graf von Seinsheim, werden erwartet. — Unsere Theresienwiese, wo seit vorgestern die gewöhnlichen Bretterbuden für das Volksfest stehen, war gestern von Tausenden besucht, obschon der Himmel nicht eben recht freundlich war. Man spricht jetzt bestimmter von der nahen Ernennung eines Nachfolgers von Cornelius in der Stelle des Directors der Akademie der Künste.

Aus Bayern, 25. Sept. (Obd. Z.) Die zu Anfang Oktobers bevorstehende Generalversammlung der Actionäre des Ludwigskanals wird zu sehr ernsthaften Debatten führen. Bekanntlich lauten die Zinscoupons auf je 10 fl. halbjährlich, einzulösen auf die Termine 15. Juni und 15. Dez. bei den HH. v. Rothschild in Frankfurt a. M., Paris und London, oder bei der bayrischen Staatsschulden-Tilgungscasse in München. Bisher war diese Einlösung, nach der statutenmäßigen Verpflichtung der bayrischen Staatsregierung, auch pünktlich erfolgt, und da Niemand Ursache hatte, in die fernere richtige Einhaltung der Verbindlichkeit Mißtrauen zu setzen, so konnten die Coupons immerdar zum Nennwerth versilbert werden. Nun ist aber, unerwarteter Weise, für das mit dem 15. Juni verfallene Semester, gegen die ausdrückliche Bestimmung der sanctionirten Statuten, die Verzinsung, welche 4 pCt. betragen soll, statt mit 10 fl. per Actie, bloß mit 7 fl 40 kr. geleistet worden. Die Beunruhigung, welche dieser Schritt unter den Actionären hervorgebracht hat, läßt sich denken. Man erwartet nun zuversichtlich, daß die bevorstehende Generalversammlung Nichts versäumen wird, um die geeigneten Schritte einzuleiten und die Interessenten sicher zu stellen, da im entgegengesetzten Fall das Unternehmen natürlich in Mißcredit gerathen, die Actien in Entwerthung versinken, und überdieß durch eine fernere Verzögerung Processe auf Processe hervorgerufen werden müßten, deren Ausgang bei dem unbestreitbaren Recht der Actionäre keinem Zweifel unterliegen kann. In öffentlichen Blättern ergeht eine dringliche Aufforderung, daß die stimmberechtigten Actionäre (solche, welche seit wenigstens sechs Monaten im Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen gestellten Actien sind) der Versammlung beiwohnen, oder sich dabei gehörig und zuverlässig repräsentiren lassen mögen; unterlassenden Falls würden sie sich alle Nachtheile von ihre Interessen gefährdenden Beschlüssen selber beizumessen haben.

Hannover, 24. Sept. Dem Vernehmen nach ist beschlossen, die vom Justiz-Ministerium nur einstweilen und ohne höhern Auftrag (durch den Staatsanwalt) eingelegte Revision gegen das Erkenntniß der Justiz-Kanzlei in der Untersuchung wider den hiesigen Magistrat zu verfolgen, also beim Criminalsenat des Ober-Appellations-Gerichts eine Strafschärfung zu erwirken. Diesem (erst in den letzten Tagen gefaßten) Beschlusse zufolge, ist denn auch Rumann's Demission vom Cabinette zurückgewiesen worden. — Die Angelegenheit steht nun wie sie vor Rumann's Schritte, der immer beklagenswerth bleibt, gestanden hat. Wie man hört, war die Sache einer sehr reiflichen und gründlichen Prüfung unterzogen worden. Rechtsverständige reden von der Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit einer Schärfung der Strafe, womit auch gerichtliche Amts-Entsetzung verbunden seyn würde.

Von der obern Donau, 23. Sept. (Obd. Z.) Ueber den Fortgang des großen Werkes, womit Hr. Wagner aus Frankfurt, der bekannte Erfinder einer elektro-magnetischen Maschine, beschäftigt ist, haben öffentliche Blätter in der letzten Zeit mehrfache unrichtige Nachrichten verbreitet. Ich kann Ihnen folgende Notizen in dieser Beziehung als zuverlässig mittheilen. Hr. Wagner befindet sich schon seit längerer Zeit in Zitzenhausen, einem fürstl. Fürstenbergischen Eisenwerk bei Stockach, wo er emsigst seine Arbeiten fördert. Er läßt Niemanden zu sich, als den Inspector des Eisenwerkes, Hrn. Müller, nach dessen früheren Aeußerungen das Gelingen des Unternehmens keinem Zweifel unterliegt. Vor einigen Tagen nun wurde der Versuch mit einer kleineren, dreirädrigen Probemaschine gemacht, und dieselbe mit etwa 70 Centnern beschwert. Der Versuch soll vollkommen befriedigend ausgefallen seyn, und Hr. Wagner die Maschine so in Händen haben, daß er sie ganz nach Belieben lenken und stellen konnte. Das Gelingen wäre demnach gesichert, und es bliebe nur noch zu wünschen übrig, daß das Unternehmen bald im Großen ausgeführt werde.

Braunschweig, 25. Sept. Die neunzehnte Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte ist heute geschlossen worden.

Benachrichtigungen.

[1182] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Wiesbaden befinden sich zwei Packete an Herrn Stamm zu Cronberg, deren Annahme wegen mangelnder Frankirung verweigert worden ist.

Da die Aufgeber dieser Sendungen nicht bekannt sind, so werden dieselben höherem Auftrage zufolge hiermit aufgefordert, diese Stücke gegen gehörige Legitimation resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Portos binnen sechs Monaten bei der Postverwaltung zu Wiesbaden in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines anderweit über diese Fahrpoststücke wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 29. Juli 1841.

Ober-Post-Amt.

Niederländische Handels-Gesellschaft.

[1525] Die Direction macht bekannt, daß die bei ihrer Ankündigung vom 3. v. M. vorbehaltene Auction von Gewürzen in Rotterdam Donnerstag den 14. October 1841 stattfinden und aus folgenden Parthien bestehen wird, nemlich:

240	Fässer	Amboyna-Nelken	in Rotterdam lagernd,
640	„	„	„ Amsterdam „
4 Kisten			
227 Rollen	Java-Zimmet	„	Rotterdam „
135 Ballen			
108 Kisten			
24 Ballen		„	„ Amsterdam „

Die Direction giebt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß sie, bis zu den gewöhnlichen Frühjahrs-Verkaufungen der Gesellschaft, keine andere als obengenannte Gewürze an den Markt bringen wird. Proben der Amboyna-Nelken werden Mittwoch den 22. Sept. und die Verkaufsbedingungen zeitig ausgegeben.

Amsterdam, den 9. September 1841.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1615]

Düsseldorfer Gesellschaft.

DIENST IM OCTOBER 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM**
und durch Verbindung bis **BASEL** und **LONDON.**

Zwischen MAINZ und DÜSSELDORF . . . . . täglich,
« CÖLN und DÜSSELDORF . . . . . täglich zweimal,
« MAINZ, DÜSSELDORF und ROTTERDAM wöchentlich viermal,
und in directem Anschluss nach und von LONDON . wöchentlich zweimal.

Abfahrt von Mainz zu Thal

täglich um **9½ Uhr** Morgens,

UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft:

Billette für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen bis nach *London*, für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in *Frankfurt* und vom Bahnhof in *Castel* zu den *Dampfschiffen* werden ertheilt

in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn Georg Krebs, Zeil, der Post gegenüber,

Herrn Adolph Fischer, auf dem Steinweg,

NB. Um jeden Zeitaufwand bei dem nach Ankunft des Eisenbahnzuges abfahrenden Dampfschiff zu vermeiden, wird gebeten, sich bereits in Frankfurt mit allen nöthigen Billetten zu versehen.

Dampf-Packetfahrt

[1256] zwischen

St. Petersburg und **Lübeck.**

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. H. H. Schütt, Nicolai I., Capt. G. B. Bos, und Nasledni k, Capt. C. N. Heitman, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend, den 15ten Mai, von **Lübeck**, und am Sonnabend, den 22 Mai, von **St. Petersburg**. — Jeden Sonnabend geht ein Schiff *von* jedem der beiden Plätze; zuletzt am 30sten October von Lübeck und am 6ten November von St. Petersburg, und demnächst noch am 6ten November von Lübeck nach Reval und am 13ten November von da zurück.

Die Preise der Passage sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre; die Ein- und Ausschiffung geschieht in Travemünde und Kronstadt.

Die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags statt.

Anmeldungen geschehen in Lübeck

im Comptoir der Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Lübeck, im März 1841.

[1573] Stelle-Gesuch.

Einem im besten Alter befindlichen, im Finanzfache geprüften und bis jetzt im Gemeinde-Rechnungs- und Verwaltungswesen angestellten, verheiratheten Manne ist es wünschenswerth, seine gegenwärtige Anstellung aufzugeben, und eine anderweitige als Privat-Secretär, Geschäftsführer, Rentmeister oder Verwaltungsbeamter erhalten zu können. Derselbe vermag sowohl seine Moralität und Brauchbarkeit mit den besten Zeugnissen zu belegen, wie auch aus eigenen Mitteln eine Caution bis zum Belauf von 10,000 fl. und mehr zu leisten, und werden gefällige unter der Nummer dieser Anzeige eingehende Offerten von der Expedition d. Bl. in Besorgung genommen.

[1591] **Anzeige.**

Glatte und **façonnirte Thibets** in ausgezeichnet schöner Waare und zu sehr billigem Preise bei

J. C. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 271.) 1. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 114. 50. 4pCt. 78. 95. — Neapol. 105. —. — 5pCt. Span. 22¼. Passive 5¼. — Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3317. 50. — St. Germain-Eisenbahn 727. 50. — Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 205. — Straßburg-Basel 237. 50. — Die Rentenotirung ist bei stillem Geschäft etwas gewichen.

— Der König hat am 26. Sept. über die im Lager bei Compiegne versammelten Truppen Musterung gehalten. Die neu formirten fünfzehn Regimenter (zwölf Infanterie- und drei Cavallerieregimenter), von welchen mehrere, als abwesend, durch ihre Obersten repräsentirt waren, erhielten ihre Fahnen aus des Königs Händen. Marschall Soult ließ die aufgestellten Colonnen den Schwur der Treue ablegen, worauf die Uebergabe der Fahnen folgte. Nach der Vertheilung der Fahnen hielt der König eine dem Zwecke der feierlichen Handlung entsprechende Rede an die Soldaten. Es wird darin besonders mit Bezeigung höchster Zufriedenheit des Umstandes gedacht, daß die Armee kräftig mitgewirkt habe, das Vaterland vor den Uebeln der Gesetzlosigkeit und den traurigen Folgen der Anarchie zu bewahren.

— Die Unterhandlungen über einen Handelsvertrag mit Belgien begegnen Schwierigkeiten, die vermuthen lassen, daß man nicht damit zu Stande kommen werde.

— Die Debats untersuchen heute die Frage von der Entwaffnung und finden, daß Frankreich wenigstens seine Flotten vorerst noch nicht auf den Friedensfuß bringen dürfe.

— Hr. Thiers ist heute hier erwartet.

— Bei der lezten Zählung im Jahr 1836 waren 75,000 Patentirte in der Hauptstadt; jetzt gibt es deren 100,000.

— Von Havre sind Truppen nach Rouen dirigirt worden; sie sind bestimmt, die Operation des Census daselbst zu unterstützen.

— Man hat über Havre Nachrichten aus Neuyork bis zum 1. Sept. Der Vorschlag zu einer modificirten Fiscalbank ist im Congreß durchgegangen und zwar (im Repräsentantenhaus) mit 125 Stimmen gegen 94; man besorgte aber, der Präsident Tyler werde auch diese Bill mit seinem Veto belegen. Ueber die Ernennung des Hrn. Everett zum Gesandten in England ist der alte Zwist zwischen den südlichen und nördlichen Staaten der Union aufs neue entbrannt; Hr. Clay sucht den Friedensstifter zu machen. — Von der Mac Leod'schen Sache ist in den amerikanischen Blättern keine Rede mehr.

Berlin, 27. Sept. Einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg zufolge wird die Eröffnung des Communallandtags der Kurmark zu Berlin und der Neumark zu Küstrin am 15. Nov. d. J. stattfinden.

Wennigsen, 24. Sept. (Hann. Z.) Se. Maj. der König, welcher sich am 22. Sept. nach dem auf der Deisterhöhe belegenen Kölnischen Felde begab, um dort hohe Jagd zu halten, wurde auf seinem Wege durch das ganze Amt Wennigsen auf das Festlichste begrüßt. An neun Orten hatten sich die zwanzig Bauerschaften zum feierlichen Empfange aufgestellt. An allen diesen Empfangsorten waren die Schuljugend, die Geistlichkeit, eine Mannschaft Erwachsener zu Fuß, und eine zahlreiche, Spalier bildende, berittene Ehrengarde aus den Angesehensten der jedesmaligen Dorfschaften, welche sämmtlich ihre Mützen mit Eichenlaub und die Stirnbänder ihrer Pferde mit flatternden Schleifen von den Landesfarben geziert hatten, versammelt, und begrüßten den König unter dem Geläute der Glocken mit „God save the King" und freudigem Hurrah. Die berittene Ehrengarde geleitete ihn dann bis zum nächsten Empfangsplatze. Bei der Ehrenpforte in Wennigsen harrten die Beamten der Ankunft Sr. Majestät; Bergknappschaften waren aufgestellt, mit Hornistencorps und prunkvoller Fahne. Der erste Beamte begrüßte Se. Majestät mit einer kurzen Anrede, welche der König mit freundlichem Danke aufzunehmen geruhte. Eine hundert Mann starke berittene Ehrengarde gab dem Könige von hier weiter das Geleit bis in die Höhe des Deisters. Nachmittags versammelte sich am Kölnischen Felde, auf dem Hochpunkte des Deisters, aus der ganzen Umgegend eine große Volksmenge, wie zur Feier eines Volksfestes. Nach der Jagd hielten nemlich Se. Majestät in der Försterwohnung daselbst Ihr Mittagsmahl, wozu auch die höheren Forstbedienten und die Beamten von Wennigsen zugezogen waren. Die schon in der Dämmerung erfolgende Rückkehr des Königs nach Hannover vereitelte zwar die beabsichtigte Illumination, aber um so nachhaltiger war das Hurrah, was Allerhöchstdenselben auf der Heimkehr begleitete.

Darmstadt, 29. Sept. In der Gr. Hess. Ztg. liest man aus Sachsen: Während Hofrath Welcker bekanntlich der leidenschaftliche Gegner von Dem war, worauf sich in neuester Zeit Deutschlands Macht und Wohlstand in politischer und materieller Hinsicht vorzugsweise gründen; während, hätten Hrn. Welcker's Ansichten und eifrige Bemühungen gesiegt, nicht jetzt ein starkes, vom Auslande täglich höher geschätztes, im Innern sich kräftig auf der Bahn vernünftiger Fortschritte entwickelndes Deutschland dastände, sondern ein gänzlich gespaltenes, von Parteien zerrissenes, was leicht wieder die Beute mächtiger, stets angriffslustiger Nachbarn hätte werden können; — während überhaupt jener heftige Feind des deutschen Zollvereins sich gewöhnlich in den flachsten französisch-liberalen Gemeinplätzen gefiel, welche dem Volk, von dem sie herrühren, selbst täglich verderblichere Früchte bringen; — verehrt ihn eine Partei in Sachsen als den Retter Deutschlands, als den starken Fels, auf dem Deutschland's künftiges Geschick beruhe! Liegt darin nicht ein bitterer Hohn auf alle Wahrheit? eine wahre Satyre auf unsere Zeitgeschichte? Diese Ovationen verirren sich so weit, daß sie eine Rede Welker's „herrlich" nennen, worin er darauf hingewiesen, „wie tief unser Vaterland in politischer Beziehung stehe," während Deutschland seit Jahrhunderten nach innen und außen nicht so groß da stand, als eben jetzt, was mit jedem Tage mehr die Beachtung des Auslandes und die Anerkennung der größten Staatsmänner, namentlich auch in England, erregt, welchem Lande man wohl einigen politischen Scharfblick zutrauen darf!

Darmstadt, 29. Sept. (Fr. J.) S. E. der wirkliche Geheimerath und Präsident der großherzoglich Ober-Finanz-

Kammer, Herr von Kopp, ist durch allerhöchstes Dekret zum Finanzminister ernannt worden.

Worms, 26. Sept. (Nat. Z.) Unsere Stadt ist seit einigen Tagen besonders lebhaft geworden: vorgestern fand eine Versammlung rheinischer Buchhändler dahier statt, gestern brachten die höhern Klassen des hiesigen Gymnasiums ihrem Director eine Fackelmusik und heute kamen Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen und Gemahlin in Begleitung des Kronprinzen von Bayern und einigem Gefolge dahier an, verweilten einige Zeit dahier und kehrten alsdann sogleich wieder nach Darmstadt zurück.

* Sondershausen, 25. Sept. Die Wiederkehr des Geburtsfestes unseres allgeliebten Landesvaters hat die Herzen seiner treuen Unterthanen von jeher zu den Gefühlen des Dankes und der Freude begeistert; im Rückblick auf das viele Gute, was seit dem Regierungsantritte unseres verehrten Fürsten ins Leben getreten, in der frohen Ueberzeugung, daß derselbe unablässig bemüht sey, den Fortschritt alles Guten in unserem Lande zu fördern, begrüßten wir diesen Tag mit den aufrichtigsten Wünschen für das Wohl unseres geliebten Herrschers. Gestern aber hat unser theuerster Fürst durch Verleihung eines Landesgrundgesetzes sich ein unvergängliches Denkmal in den Herzen seines Volkes gesetzt. (Vergl. Beil. zur gestr. O.P.A.Z.) Freiwillig und freisinnig, wie alle seine Regentenhandlungen, ist es auch diese, welche bestimmt ist, das Band der Liebe zwischen Schwarzburgs Fürst und Volk unauflöslich zu knüpfen. Zur würdigen Begehung des denkwürdigen Tages ertönte Morgens um 7 Uhr vom Thurme der Stadtkirche der Choral: „Nun danket alle Gott"; um 9 Uhr fand ein feierlicher Gottesdienst statt, bei welchem unser geliebter Fürst in der Mitte der Seinigen erschien. — Gegen Mittag fand eine große Parade des hier zur Inspection versammelten Bundescontingentes statt, bei welcher Gelegenheit die von der Fürstin demselben gewidmete Fahne mit Gebet geweiht wurde, worauf die Truppen den üblichen Eid leisteten. Nach der Parade geruhte Se. Durchlaucht die Glückwünsche und Danksagungen des Stadtrathes und der Bürgervorsteher anzunehmen. — Um 6 Uhr Abends hatte sich im festlich geschmückten und erleuchteten Hoftheater ein zahlreich versammeltes Publikum eingefunden. Als der Fürst an der Seite seiner Gemahlin, umgeben von dem blühenden Kranze lieblicher Kinder, erschien, erhob sich das ganze Publikum und ein langdauerndes Hurrah mochte wohl als die Aeußerung der Gesinnungen gelten, welche die Anwesenden beseelte. Als der Fürst das Haus verließ, begleitete ihn ein von der Bürgerschaft arrangirter Fackelzug und auf dem Markt wurde beim Schein der Fackeln ein zu diesem Anlasse verfaßtes Lied gesungen, worauf das Publikum ein von den Bergen wiederhallendes dreimaliges Hoch ertönen ließ. Die Fackeln wurden in einem Haufen verbrannt und die Menge zerstreute sich.

Italien.

Rom, 20. Sept. (A. Z.) Gestern versammelten sich die hiesigen Künstler und Kunstfreunde zu einem gastlichen Gelage, welches dem endlich heimgekehrten Meister Thorwaldsen zu Ehren veranstaltet worden war. Die Versammlung gehörte zu den heitersten und harmoniereichsten dieser Art. Der Zufall hatte es gewollt, daß der Saal mit Stuckarbeiten nach den bekanntesten Werken des gefeierten Künstlers ausgeschmückt war. Bei der Enthüllung des Transparents, das der geschickte Maler Rahl mit Hülfe von Freunden und Bekannten rasch ins Leben gezaubert hatte, erscholl ein Festgesang nach der Melodie: „Heil dem Manne ꝛc." Der gemüthliche Schluß desselben erhöhte die Wirkung dieses überall freundlich aufgenommenen Liedes. Er lautet:

Nach so vielen Ehren,
Die Dein Haupt beschweren,
Weil' in unserm Kreise
Nach der alten Weise.

Der Sänger hat sich zwar nicht genannt, aber es weiß so ziemlich Jedermann, daß es unser Landsmann H. W. Schulz aus Dresden ist, welcher bei dieser Gelegenheit auch einen poetischen Gruß an Thorwaldsen sprach. Die Tischgesellschaft bestand aus Individuen fast aller Nationen des gebildeten Europa's. Hierbei konnte es nicht anders als auffällig seyn, daß von den vielen französischen Künstlern, die hier verweilen, auch nicht einer an diesem frohen Gelage hatte Antheil nehmen wollen. Man ist fast gezwungen zu glauben, diese haben sich mit Absicht, aus irgend einem bisher nicht bekannten Grund, ausgeschlossen.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Sept. Se. Maj. der Kaiser haben den bisherigen Gesandten in Neapel, Grafen Guriew, auf sein Gesuch, zurückberufen und den geh. Rath Grafen Potocki zu seinem Nachfolger ernannt.

— Die Handelszeitung gibt folgende Uebersicht der Waarenquantitäten, die in diesem und im vorigen Jahre nach der Messe von Nischny-Nowgorod gebracht wurden:

	1840.	1841.
Russische Waaren . .	29,922 493 R.S.	35,179,685. R.S.
Ausländische und Colonialwaaren . . .	2,019 431 „	2 086,407. „
Asiatische Waaren .	7,479,763 „	8,425 626. „
	39,421,677 R.S.	45,691,718. R.S.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Sept. (A. Z.) Nachdem Mehemed Ali gesehen, daß seine eigentlichen wahren Absichten, die er mit der Sendung seines Sohnes Said Bey (nicht Enkels) verband, kein Gehör in Konstantinopel gefunden, so sieht er sich genöthigt, wie früher, sein Heil nur in sich selbst, seiner Geschicklichkeit und der ihm übrig gebliebenen Kraft, zu suchen. Da er weiß, wie wenig er sich auf einen großen Theil seiner Offiziere verlassen kann, so fängt er an, seine Armee von allen denjenigen, in die er kein Vertrauen setzt, zu reinigen. Große Veränderungen und Reductionen wurden kürzlich vorgenommen, ein großer Theil der niedern und viele höhere Offiziere sind theils gänzlich aus dem Dienst entlassen worden, theils hat man ihnen andere Bestimmungen angewiesen. Aehnliches ist mit der Civiladministration geschehen. Sämmtliche Mudirs, Mammurs, Schechs el belled sind ihrer Functionen plötzlich enthoben und an ihrer Statt Offiziere und Unteroffiziere der Armee angestellt worden. Gegen 300 Offiziere sind in alle Provinzen Aegyptens vertheilt, um in den verschiedenen Districten die Civiladministrationen zu übernehmen; in den kleinern Dörfern commandiren statt der frühern Schechs el belled jetzt Sergeanten und Unteroffiziere, begleitet von einigen Soldaten, um den nöthigen Verfügungen zur raschen ungesäumten Ausführung gehörige Kraft zu leihen. Zudem ist mit Ausnahme einiger Regimenter, die zur Besatzung Kairo's, Alexandriens und einiger anderen Plätze dienen, die ganze übrige Armee durch Aegypten vertheilt und beschäftigt sich nur mit Agriculturarbeiten.

Alexandrien, 7. Sept. (A. Z.) Es gehen hier in Alexandrien die sonderbarsten Gerüchte um, warum der russische Consul, ungeachtet seiner beinahe schon vierwöchentlichen Anwesenheit, noch immer nicht beim Pascha seinen officiellen Besuch abgestattet hat, wo es Sitte, ist sein Creditiv zu überreichen. Man zerbricht sich hierüber den Kopf, während gutunterrichtete Leute dieß nur Zufälligkeiten zuschreiben wollen, von denen man jedenfalls gestehen muß, daß sie sich in bedeutender Zahl einfinden müssen, um diesen officiellen Besuch so lange hinaus zu schieben. Der englische Consul hat ihn schon vor 20 Tagen gemacht. Von einem preußischen Consul sieht und hört man noch nichts. Es

scheint (man sagt es wenigstens hier allgemein), daß das Consulat mehreren hiesigen Kaufleuten angeboten worden sey; da aber die Regierung für die Unterhaltung eines so theuern Consulats sich keine Kosten machen will und es doch dem Inhaber desselben, hauptsächlich wegen des Zudrangs der großen Schaaren deutscher Handwerksburschen, die unter dem Vorwand, das heilige Grab zu besuchen, durch den ganzen Orient hindurch betteln, große Ausgaben macht, so habe man es bis jetzt überall ausgeschlagen. Früher war es gesucht und man zahlte selbst große Summen dafür, seitdem scheint man aber nicht mehr so viel Begierde danach zu haben. Wir fragen, warum die preußische Regierung, die bei den letzten orientalischen Ereignissen eine Rolle spielte, nicht einen Preußen zu ihrem Consul in dieses so wichtige und interessante Land schickt. Die vier Großmächte und mehrere kleinere Staaten, wie Spanien, Sardinien, Belgien, halten eigene gut bezahlte Consuln hier.

Die Communisten in Frankreich.

(Schluß)

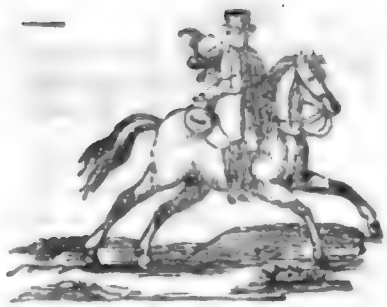
Eine der bedeutendsten Fractionen der Communisten sind die „Travailleurs égalitaires." Unter den Actenstücken, welche der Regierung in die Hände gefallen sind, fand sich folgendes Glaubensbekenntniß dieser politischen Secte: „Bürger! Das Ziel, nach dem wir streben, ist die wirkliche Gleichheit, erreicht durch die Gemeinschaft der Güter. Eine starke und redliche Volksdiktatur scheint uns unumgänglich nothwendig, um unsere Sitten neu zu gestalten, um die Hindernisse hinwegzuräumen, und um die Wege zu ebenen, die uns zur Anwendung jenes Grundsatzes führen sollen. Die Männer, welche wir wählen, um vorsichtig und geheimnißvoll, ohne Ostentation und ohne prahlerische Eitelkeit, die Lehrsätze der Gleichheit zu verbreiten, sind moralische, verschwiegene, muthige und der Volkssache ergebene Männer, welche mit Hulfe jener Tugenden die Erhabenheit und die Wahrheit der Grundsätze eingesehen haben, die der künftigen Gesellschaft zur Grundlage dienen sollen. Wir bemühen uns, allen Männern, die gemeinschaftlich mit uns wirken, in der Vergangenheit und besonders in der Geschichte unserer Revolution diejenigen Ereignisse zu bezeichnen und der Nachahmung zu empfehlen, welche der Sache des Volks günstig waren, ihnen Liebe für die tugendhaften und Verachtung gegen die jämmerlichen Männer jener Epoche einzuflößen. Was die Gegenwart betrifft, so ermahnen wir sie zum Haß gegen alles Bestehende; wir rathen ihnen, sich von jenen angeblichen Demokraten zu entfernen die nur eine politische Reform wollen, ohne daran zu denken, das Wesen der Gesellschaft zu verändern. In diesem Sinne haben wir seit langer Zeit gehandelt. Die Erfahrung hat uns die Weisheit unserer Organisation bestätigt. Inmitten aller Erschütterungen sind wir fest und unbekannt geblieben. Die feindliche Gewalt hat uns niemals erreicht. Der Erfolg hat unsere Beharrlichkeit gekrönt, und die Lehrsätze der Gemeinschaft, deren einzige und erste Verkunder wir sind, haben sich jetzt der Welt bemächtigt." Die Communisten haben es übrigens bei diesem allgemeinen Glaubensbekenntnisse nicht bewenden lassen, sondern sie haben auch einen vollständig ausgearbeiteten Plan entworfen, in welchem alle diejenigen Maßregeln entwickelt werden, welche ergriffen werden sollen, falls ein Umsturz des Bestehenden gelänge. Das Pariser Comite hat nemlich an die in London residirende französische demokratische Gesellschaft, deren Mitglieder größtentheils politische Flüchtlinge sind, eine Reihe von Fragen gerichtet, die sich auf eine künftige praktische Verwirklichung der communistischen Grundsätze beziehen. — Die Beantwortung dieser Fragen wirft ein helles Licht auf das ganze Streben und zu gleicher Zeit auf die gänzliche Flachheit, Unhaltbarkeit und Excentricität der Factionen, die, unter dem schnöden Vorwand des Philanthropismus, Frankreich in Flammen zu setzen suchen, um sich durch Verwirrung, Raub und Mord diejenigen Güter und Genüsse zu sichern, die sie durch Fleiß und Arbeit zu erlangen unfähig sind. Hier zwei solcher Fragen, nebst den Antworten darauf:

Welches werden die ersten Handlungen der provisorischen Regierung seyn? „In der ersten Zeit nach der Insurrection wird sich das Volk ohne Arbeit und ohne Brod auf den Straßen befinden. Der Handel wird vernichtet, oder wenigstens gehemmt seyn. Viele Reichen, alle Adeligen und die obersten Beamten werden ihr Heil in der Flucht suchen; die Fanatischsten derselben werden indeß ohne Zweifel in Frankreich bleiben, um wo möglich eine Contrerevolution zu bewerkstelligen. Die ehrgeizigen Intriganten, und diese sind am meisten zu befürchten, weil sie alle Masken vornehmen, werden versuchen, zur Gewalt zu gelangen und die ersten Resultate der Insurrection zu ihrem Vortheil auszubeuten; die fremden Regierungen werden sich zum Kriege gegen uns rüsten. Diesen Zustand vor Augen habend, sind wir der Meinung, daß die Regierung zuerst eine Proclamation an das Volk erlassen muß, in welcher sie ihm erklärt, daß sie die Worte: Gleichheit, Brüderschaft, Freiheit! zu ihrem Symbol nimmt; daß sie sich verpflichtet, Alles aufzubieten, um das Volk in den Stand zu setzen, dasjenige Wohlbefinden zu erlangen, welches die Anwendung jener Grundsätze hervorbringt. Alsdann muß die Regierung die Abschaffung der Monarchie decretiren und die Republik proclamiren; sie muß ferner decretiren, daß jeder Mensch ein Recht auf die Existenz habe, und sie muß die nöthigen Maßregeln ergreifen, um diese zu sichern. Das momentane Verbot der Getraidausfuhr muß die erste dieser Maßregeln seyn. Die Regierung muß die Abschaffung der Consumtionssteuer auf diejenigen Artikel, welche zur Nahrung des Volkes dienen, und ein Maximum für diese Artikel decretiren. Sie muß, falls es nothwendig seyn sollte, das Vaterland in Gefahr erklaren, worauf Jeder, der im Stande ist, Waffen zu tragen, Soldat wird. Die Armee und die Nationalgarde mussen neu organisirt werden."

Welches wird die Haltung der Republik den fremden Regierungen gegenuber seyn? „Die Republik muß unverzüglich den Königen den Krieg erklären, ihre Gesandten aus der Hauptstadt verweisen, allen Völkern ein kräftiges Manifest zusenden, in welchem sie ihnen erklärt, daß sie den festen Entschluß habe, sich alle Opfer aufzuerlegen, um an ihrer Befreiung zu arbeiten, und sie auffordern, der Republik den Weg zu bahnen, der zu einer möglichst schnellen und möglichst vollständigen Insurrection führen kann. Die Regierung muß endlich diejenigen ausländischen Republikaner, welche sich zur Zeit in Frankreich befinden, bewaffnen, um sie zur Verbreitung der Insurrection in ihren resp. Ländern zu verwenden."

Man ersieht aus Vorstehendem zur Genüge, daß die Communisten im Wesentlichen nichts Anderes wollen, als was alle republikanischen Coterieen seit 1793 gewollt haben. Der Köder der Güter-Gemeinschaft verdeckt ungeschickt genug den Haken, an dem sich das Volk fangen soll. Das communistische System wird eine Zeit lang die unruhigen Köpfe und die Arbeitsscheuen beschäftigen und dann, verdrängt durch eine neue Thorheit, zu den unfruchtbaren Theorieen geworfen werden, durch die man seit so vielen Jahren Frankreich aufzuwiegeln versucht hat. Ein empfindlicher Streich ist den Communisten dadurch versetzt worden, daß Lamennais, auf den sie sich häufig beriefen, und der in seiner Schrift: „Le pays et le gouvernement" mit ihnen zu harmoniren schien, sich öffentlich von ihnen losgesagt hat. —

Nro. 272. — Samstag — — 2. October — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Würtemberger Jubelfeier.

Der Schwäbische Merkur vom 30. September bringt nachstehenden Festbericht.

Stuttgart, 28. Sept. Ein festlicher Tag, zu dem sich Theilnehmer aus allen Gegenden des Landes vereinigt haben, ist vorüber. Das Wetter, das mehrere Tage sehr ungünstig war, hatte sich schon gestern gebessert, und heute begünstigte uns heller Sonnenschein. Es war ein herrlicher Anblick, diese langen Züge durch die geschmückten Straßen, durch die gedrängte Masse fröhlicher Zuschauer einherziehen zu sehen; eine wandernde Ausstellung des Schönsten, was uns die freigebige Natur an ihren besten Gaben verleiht, eine Vereinigung dessen, was Wissenschaft, Kunst, Gewerbe hervorgebracht und sich zu eigen gemacht haben; eine Verbindung aller Stände zu Einem Zwecke, zu Einem Ganzen, vom schlichten Bauernjungen bis zum höchsten Staatsbeamten, vom verdienten General und dem decorirten Veteranen der Befreiungskriege bis zum jungen Trommelschläger, von der blühenden Jungfrau bis zum hundertjährigen Greise. Und das Alles war geschaffen aus einträchtigem Zusammenwirken zum gleichen Zwecke ohne Befehl, ohne obrigkeitliche Verordnung. Frei und anständig bewegte sich eine unübersehbare Menge der anscheinend verschiedenartigsten Elemente, ordnete sich zu einem harmonischen Ganzen aus eigenem innerem Triebe zur Ordnung und Schicklichkeit, nahmen Hunderte der Höchstgestellten im Staate willig die Anleitungen weniger, in schlichter bürgerlicher Kleidung waltender Festordner, fügten sich eben so willig große Massen der aus den entfernten Oberämtern angekommenen kräftigen Jugend den ihnen ganz Unbekannten. Alle begegneten sich im gleichen Streben, dem verehrten Könige, dem geliebten Landesvater einen Beweis von Liebe und Anhänglichkeit zu geben, dem Lande, wie dem Auslande zu zeigen, wie eine, zu Einer Familie vereinigte Bevölkerung den Jubeltag ihres Landesvaters zu ehren wisse. Denn natürlich betrachten wir eine solche Erscheinung nicht blos von der fröhlichen Seite des heitern Festspiels; sie ist uns vielmehr auch ein ernster Bürge dafür, daß ein braver deutscher Volksstamm, wenn die Tage der Gefahr kommen werden, sich eben so fest um den tapfern königlichen Heerführer einen werde, als heute um den weisen Landesvater; daß das Volk, das heute die Verfassungsurkunde als das Kostbarste und Schönste in seinem Festzuge führt, sich in den Zeiten der Noth eben so treu an dieses feste Band um König und Vaterland anschließen werde. Wohlthuend war es, wahrzunehmen, wie ein biederes von seinem Regentenstamme seit Jahrhunderten bewährt erfundenes Volk sich in einer reich gegliederten, durch freie Liebe gebildeten Abordnung der Herrscherwohnung nahte, um vor derselben den vielverdienten Dank niederzulegen, wie solchen nur die herzliche Ergebenheit darzubieten vermag. In festlicher Erinnerung stiegen da vor mancher Seele die zahlreichen Segnungen auf, mit welchen von Anfang an der mit den frohesten Hoffnungen begrüßte Herrscher sein königliches Walten über die zuvor mit seinem Blute vertheidigte Heimath bezeichnete; Segnungen, zuvörderst durch Schließung des heiligen Vertrages zwischen dem Throne und den in seine Nähe berufenen Sprechern des Volkes vorbereitet, welches gesetzlicher Freiheit so würdig war, und sodann durch fortschreitende Ausführung desjenigen vermittelt, was in der denkwürdigen Einigung zwischen Fürst und Unterthanen verbrieft worden war; wie die wohlerwogene, freisinnige Ordnung des Haushaltes der einzelnen Landesgemeinden als gediegene Grundlage fürs Wohl des großen Staatsverbandes; wie die für Einzelnfreiheit und allgemeine Sicherheit gleich heilsame Sonderung der Rechtspflege und Polizeigewalt, von welcher jene mit einer Anzahl neuer Gesetze ausgestattet, diese mit den von einer constitutionellen Verfassung geheischten Schranken umzogen wurde; wie die zur Heilung alter Wunden und Ausführung neuer Schöpfungen so nothwendige Hebung des Landescredits theils auf dem Wege der Gesetzgebung, theils durch Ausbildung einer geordneten, sparsamen Finanzverwaltung. Dieser dem Jubelkönig so gerne dankenden Erinnerung kam nun eben an dessen unvergeßlichem Ehrentage der vielgestaltige Zug frohbewegter Würtemberger bereitwillig zu Hülfe. Wie die festlichen Reihen der weltlichen Beamten an die eben berührten und damit verwandten Wohlthaten mahnten, welche sein Scepter über die vorhin bezeichneten Kreise der Staatsregierung verbreitete: so erinnerte die Prozession der Lehrer in Kirche und Schule sammt den heitern Schaaren des nachwachsenden Geschlechts an Das, was Würtemberg nach seinen verschiedenen kirchlichen Confessionen und in seinen mancherlei Bildungsstätten der Kunst und Wissenschaft jenem Geiste des Rechtes, des Fortschrittes, der Humanität zu verdanken habe, dessen heilsam bildende Gesetze je mehr und mehr in das innere und äußere Leben seines Volkes einzuführen König Wilhelm von der göttlichen Vorsehung berufen wurde. Wie hier die Repräsentanten unserer Mitbürger im Waffenkleide durch ihren Huldigungszug das Bild des Königs nicht nur als Helden auf dem Schlachtfelde, sondern auch als weisen und menschenfreundlichen Gesetzgebers und Erziehers seiner Krieger vergegenwärtigten, die unter seiner Führung im blutigen Kampfgedränge und im friedlichen Waffenspiele sich Lob und Beifall von deutscher und von fremder Zunge gewonnen haben: so riefen uns dort die stattlichen Reihen unserer Volksgenossen aus dem Stande der Handel, Gewerbe und Landwirthschaft Treibenden, von den mannigfaltigsten Sinnbil-

dern ihrer rastlos vorwärtsstrebenden Berufsthätigkeit begleitet, die hohen Verdienste ins segnende Andenken, womit unser Fürst durch seine unermüdete Theilnahme auch in diesen Kreisen des bürgerlichen Fleißes und dessen emsiger Betriebsamkeit nach Innen und nach Außen sein landesväterliches Walten geschmückt hat. Das Leben des Ihm anvertrauten Volkes auf den verschiedenen Stufen seiner leiblichen und geistigen Regungen zu fröhlichen Blüthen und edlen Früchten bürgerlichen Wohles und menschlicher Tüchtigkeit zu entfalten, daran hat unser König während eines gesegneten Vierteljahrhunderts als Lenker und Gesetzgeber, als Berather und Versorger treulich gearbeitet: Er hat nun dieses fürstliche Wirken innerhalb eines so langen Zeitraumes höchst erfreulich gekrönt durch den jüngsten Ausfluß seines väterlichen Wohlwollens. Wie Er den Eintritt in diese Periode seiner Regierung durch kräftige Linderung argen Jammers in jenem schweren Hungerjahre bezeichnete; wie er während derselben besonders darauf bedacht war, leiblichem und geistigem Elende an Alt und Jung zu steuern: so hat Er sie jetzt durch Hebung einer andern Noth, der Frucht einer stürmisch aufgeregten Zeit, auf eine wahrhaft königliche Weise beschlossen. Dem Drange seines von Dank gegen Gott durchdrungenen Herzens folgend, hat Er den beklagenswerthen Opfern politischer Vergehungen, durch vollkommene Begnadigung von Allen, den ungeschmälerten Rücktritt in ihre bürgerlichen Rechte, ihre früheren Berufsverhältnisse, ihre häuslichen Kreise eröffnet, und dadurch auch sie zur dankerfüllten, ungetrübten Theilnahme an der allgemeinen Volksfreude huldvoll eingeladen, welche in diesen schönen Tagen die Wohnungen und Straßen seiner Königsstadt erfüllt. (Schluß folgt.)

Berlin, 25. Sept. Gestern Abend hatte man hier Nachrichten aus Fischbach. Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm hatten ihren Gästen ein ländliches Fest auf der, in geringer Entfernung auf einem romantischen Bergplateau belegenen Schweizerei gegeben. Man bemerkte dabei den König und die Königin, den Prinzen Karl, den Prinzen Friedrich der Niederlande und seine Gemahlin, und den Prinzen Karl von Bayern, Bruder der Königin.

— Nach am heutigen Morgen eingelaufenen Bestimmungen an das Hofmarschallamt von Seiten seines Chefs, werden Se. Maj. der König noch einige Zeit im Schlosse Erdmannsdorf verweilen und sodann der Königin nach München folgen. Die Rückreise dürften die höchsten Herrschaften über Regensburg nehmen, um das berühmte Walhalla bei Regenstauf, begleitet von der königl. bayerischen Familie, in Augenschein zu nehmen.

— Die Redaction der Werke Friedrichs des Großen, welche, nachdem sie der Akademie der Wissenschaften übertragen worden ist, ausschließlich dem Historiographen, Professor Preuß, obliegt, schreitet rasch vor. Die erste oder historische Section der Schriften des großen Königs liegt bereits geordnet dem Drucke vor, um den bisher noch die beiden ersten Officinen unserer Hauptstadt, die Deckersche und Hänelsche Hofbuchdruckerei, in Beziehung auf die schönen Typen concurriren. Die mit Bildern geschmückte Prachtausgabe in gr. 4. zu 500 Exemplaren wird nicht in den Buchhandel kommen, sondern es haben sich Se. Maj. die Vertheilung derselben zu Geschenken an Personen und Institute vorbehalten.

— Heute ist hier die Nachricht verbreitet, daß zwei des großen Diebstahls in dem Museum von Mondijou verdächtige Individuen verhaftet sind. Uebrigens ist bereits diese Angelegenheit, welche allgemeinen Unwillen und Indignation im Publikum hervorgebracht hat, von dem Polizeipräsidium an das Criminalgericht hiesiger Residenz zur weiteren Ermittelung übergegangen. Die der nichtswürdigen Habsucht zum Opfer gewordenen und wahrscheinlich schon durch die Helfershelfer umgeschmolzenen goldenen und silbernen Gegenstände sind, wie man jetzt näher erfährt, sämmtlich auf und im vaterländischen Boden gefunden worden. Sie gehören fast sämmtlich der vorchristlichen Zeit an, indem sie mit den Tartaren und andern Völkerschwärmen hierher kamen und bei ihren Niederlagen auf der Wahlstatt zurückblieben. Eine nicht unbedeutende große Anzahl von Goldbracteaten bedauern die Numismatiker eben so wie die Archäologen, und es läßt sich nicht läugnen, daß durch diesen frechen Diebstahl dieser Theil des Museums das Werthvollste, sowohl in Beziehung auf den Kunst-, wie auf den Metallwerth verloren hat. Besonders schmerzlich ist es, daß einer dieser Gegenstände geraubt worden ist, der unmittelbar noch vor wenigen Monaten durch königliche Munificenz aus dem Privatbesitz des Monarchen zur Verwahrung im Museum überging.

Köln, 29. Sept. Marschall Gerard ist mit Familie heute Nachmittags hier eingetroffen.

Köln, 30. Sept. Der Trier'schen Zeitung ist nachstehendes Schreiben zugegangen:

„Da die Redaction einen Artikel der Kölnischen Zeitung, datirt vom Rhein, betreffend die Nichtratification des Tractats über den Beitritt Luxemburgs zu dem großen deutschen Zollverbande, in ihr Blatt aufgenommen hat, der über mehrere Personen des Luxemburger Landes verletzende Aeußerungen enthält, und auch Thatsachen anders darstellt, als sie wahrhaft sind, so wird dieselbe der nachfolgenden Replik auf jenen Artikel die Aufnahme nicht versagen. Es ist in gedachtem Artikel gesagt worden, Se. Maj. der König-Großherzog habe zu Mitgliedern der Luxemburger Commission neun Personen ernannt: die nicht ohne Grund bei allen bedeutenden Verwirrungen, von denen das Land seit zehn Jahren in allen seinen innern Verhältnissen heimgesucht ist, als Vertreter antinationaler Tendenzen bezeichnet werden; Männer, deren Gesinnungen den wahren Interessen des Landes, sowohl in politischer, wie in commercieller Beziehung stets entgegen waren. Wenn schon die Quelle ihrer Ernennung diese Männer vor Verunglimpfung schützen müßte, so bedarf es doch nur der Aufführung ihrer Namen und ihrer Stellungen im Lande, um jene verletzende Aeußerungen zu widerlegen. Hr. Gelle ist interimistischer Gouverneur des Großherzogthums; Hr. de Lafontaine Präsident der Rechnungskammer; Hr. Willmar Generalprocurator am obersten Gerichtshofe; die übrigen sind Bürgermeister und Eigenthümer. Wahr ist es, daß einer derselben die Schwachheit gehabt hat, im Brüsseler Congresse für die Ausschließung des Hauses Nassau zu votiren; ein unglückliches Votum, welches aber Se. Majestät in Ihrer Großmuth vergessen und nur die Kenntnisse dieses Mannes von den Interessen des Großherzogthums in Erwägung gezogen hat. Wenn ferner gesagt wird, daß diese Männer fremder Gesinnung, die nach dem Haag gekommen zur Berathung, ohne aus der Wahl und den Wünschen des Großherzogthums hervorgegangen zu seyn, den König getäuscht hätten, so wird auf diese Aeußerung, die nicht qualificirt werden soll, erwiedert, daß die Wahl dieser Männer lediglich von des Königs Majestät ausgegangen ist, und nur ausgehen konnte, welcher das Wohl seiner Länder will und sich nach allseitiger Berathung über die Interessen derselben nicht täuschen läßt. Was nun die Beschuldigung betrifft, daß die Commission den Wünschen des Großherzogthums entgegen ist, so genügt es, auf die Freude zu verweisen, in welche das Land seit der Nachricht der Nichtratification versetzt ist, und zu erwiedern, daß die Behörden sowohl als die Einwohner mit sehr geringer Ausnahme ihre Liebe und ihre Erkenntlichkeit ihrem Fürsten darbringen, der durch diese Handlung sich als der wahre Vater des Landes darstellt."

Die Redaction der Kölner Zeitung nimmt vorstehendes Schreiben auf und bemerkt dazu, der Artikel vom Rhein (S. O.P.A.Z. Nr. 266) sey ihr aus sehr achtungswerther und mit den wahren Verhältnissen in Luxemburg wohl vertrauter Feder zugekommen.

Bonn, 29. Sept. So eben hat die erste Sitzung der deutschen Philologen und Schulmänner, welche sich zu ihrem Vereine hier versammelt haben, in der großen akademischen Aula begonnen. Um 11 Uhr wird eine gemeinsame Fahrt nach Königswinter zu einem dort vorgerichteten Gastmahl unternommen.

Karlsruhe, 29. Sept. Heute Mittag um 12½ Uhr ist Se. Durchl. der k. k. österreichische Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst von Metternich auf der Rückreise nach Wien dahier eingetroffen und, der vorausgegangenen Einladung zufolge, im großherzoglichen Residenzschlosse abgestiegen. Dem Hrn. Fürsten zu Ehren war großes Diner bei Hofe, welchem die obersten Hofchargen, die hier anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps, so wie die Mitglieder des großherzoglichen Staatsministeriums beiwohnten. Nach der Tafel stattete Se. Durchl. dem Hrn. Markgrafen Wilhelm, Hoheit, in Höchstdessen Palais einen Besuch ab, und beurlaubte sich sodann bei JJ. königl. HH. dem Großherzog und der Großherzogin.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Sept. Gestern wurde auf der Schießbahn von der Kopenhagner Schützengesellschaft und dänischen Brüderschaft ein Fest begangen zur Feier des Geburtstages des Königs und der Vermählung des Kronprinzen. Die königliche Familie war sammt mehreren Staatsministern und andern Beamten bei dem Feste zugegen. Der Kronprinz geruhte, als Vormann der Brüderschaft zu fungiren, und mehrere der Anwesenden mit dem Ehrenzeichen der Gesellschaft eigenhändig zu versehen. JJ. MM. wurden bei der Ankunft mit einem Willkommnungsgesange begrüßt, worauf der Oberpräsident Kjerulff im Namen der Gesellschaft in einer an JJ. MM. und an den Kronprinzen und die Kronprinzessin gerichteten Rede, die Freude der Brüderschaft über die glückliche Herstellung des Königs, so wie über die Vermählung zu erkennen gab, und des Himmels Segen auf die Zukunft JJ. MM. und der Vermählten herabflehte. Se. Majestät geruhten in den gnädigsten und für die Brüderschaft ehrendsten Ausdrücken Ihre Zufriedenheit darüber zu erkennen zu geben, daß Sie sich wieder in einem Kreise befänden, auf dessen Treue und Ergebenheit das Königshaus mit Sicherheit bauen könnten. Die Antwort Sr. Majestät rief einen neunfachen enthusiastischen Hurrahruf für Allerhöchstdenselben hervor. Während die Königin und die Prinzessinnen sich wegen des unaufhörlichen Regens zu Wagen nach der Schießbahn begaben, geruhten der König sowohl wie der Kronprinz und die übrigen Prinzen an der Procession der Brüderschaft durch den Garten nach dem auf der Schießbahn errichteten Gezelte Theil zu nehmen. Nachdem Se. Majestät und die Prinzen den Vogel durch einige Schüsse eingeweiht hatten, kehrten alle Herrschaften nach der Schießbahn zurück und geruhten mit den Brüdern ein Frühstück einzunehmen. Zum Schlusse brachte Se. Majestät einen Toast für die alte dänische Brüderschaft aus, „die nun seit beinahe drei Jahrhunderten sich durch Vaterlandsliebe und Gemeingeist, durch Treue und Ergebenheit ausgezeichnet habe" und gab die feste Hoffnung zu erkennen, daß dieser Geist stets die Brüderschaft beseelen werde, weßhalb Sie einem jeden der Brüder besonders Heil und Glück wünschten."

Niederlande.

* Haag, 27. Sept. Es sind fortdauernde Gerüchte hinsichtlich des bevorstehenden Abtretens einiger Minister im Umlauf. Die erste Kammer der Generalstaaten hat in einer lang andauernden sehr wichtigen Sitzung das Gesetz hinsichtlich der Conversion der ausgestellten in wirkliche Schuld, so wie das Gesetz, die Ablösung und Einziehung der Schuld von 1841 betreffend, angenommen, dagegen das Gesetz über die Instruktion der allgemeinen Rechenkammer verworfen.

Amsterdam, 27. Sept. (Düsseld. Z.) Bis heute ist noch kein neuer Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, und man glaubt daher, daß der Minister Verstolk das Portefeuille wieder übernehmen würde. Von allen Seiten bestätigen sich die Nachrichten, daß unsere Stellung in Sumatra und Java immer günstiger wird, während die Engländer mit scheelen Blicken zusehen, wie unsere dortigen Behörden durch Verträge aller Art ihren Wirkungskreis erweitern. Gestern traf eine Depesche unseres Gesandten aus Berlin ein, welche die Antwort auf unsere Propositionen zu einem neuen Handelsvertrage enthielt. Dieselben sind dort nicht günstig aufgenommen worden.

Amsterdam, 28. Sept. 2½ pCt. Int. 51⅞. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 25 1/16. — 4½pCt. Spnd. 92. — 3½pCt. —. — Handelm. 153⅞. — 5pCt. Öst. 97⅛. — Ard. 91 1/16. — Pass. 5⅛. — Ard. Coup. 18⅛. — 5pCt. Met. 105⅛. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Inse. —. — Cert. 68⅞.

Belgien.

Brüssel, 28. Sept. Im „Belge" liest man: Aufrührer und Uebelgesinnte, welche nur die gute Ordnung zu stören, die Freude unserer Feste zu schwächen suchen, hatten die schlimmsten Gerüchte verbreitet. In einigen der umliegenden Städte sagte man, eine orangistische und republicanische Bewegung habe zu Brüssel Statt gehabt. Hier sagte man, die Mißvergnügten erwarteten die Ankunft eines Couriers von Paris, der ihnen die Nachricht bringen sollte, daß eine Revolution dort ausgebrochen sey, und daß man gleich hier das Nemliche bewerkstelligen werde. Die Regierung hatte das Auge auf diese Manöver der Bosheit gerichtet. Sie hatte kraftvolle Maßregeln genommen, um jeden Versuch einer Meuterei zu unterdrücken, und seit dem 23. Sept. waren bedeutende Streitkräfte ohne Geräusch um Brüssel concentrirt worden. Glücklicher Weise waren alle diese Vorsichtsmaßregeln unnütz. Nie sind unsere Feste friedlicher abgelaufen.

— Das nemliche Blatt sagt in Bezug auf den Gesangconcurs: Der Concurs der Singvereine hatte in die Augustinerkirche eine außerordentliche Menge gezogen, welche begierig war, dem Kampfe von einer für die Bewohner dieser Hauptstadt neuen Art beizuwohnen. Nachdem man die bewunderungswürdige Gesellschaft „Liedertafel" von Aachen (sie zählte 42 Sänger) gehört hatte, war es schwer, noch ferner die Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörer, welche diesen großen Tempel anfüllten, zu fesseln. Indeß haben die belgischen Gesellschaften die Concurrenz ohne zu großen Nachtheil bestanden. Dieser erste Versuch ist über alle Hoffnung gelungen. Wir wünschen vorzüglich den Sängern von Bruges (32 an der Zahl), von Alost (45 an der Zahl) und von Termonde (46 an der Zahl) Glück. Den ersten Preis erhielt die Liedertafel von Aachen, der zweite Preis wurde der Gesellschaft von Bruges zu Theil und der dritte Preis wurde unter den Gesellschaften von Alost und Termonde getheilt. Sie brachten in einer in Belgien erst erstehenden Kunst Wirkungen hervor, welche alle Vorhersehungen der Liebhaber der Vocalmusik überstiegen. Es ist zu bedauern, daß die Zahl der zuzuerkennenden Preise so beschränkt war, was die Jury in die Unmöglichkeit setzte, die junge Gesellschaft von Tournhout, die 50 ganz neuerlich in die Geheimnisse der Musik durch ihren vortrefflichen Chef, Hrn. Walkenaer, eingeweihte Sänger zählte, zu belohnen. Die heutige musikalische Sitzung im Local der „Großen Harmonie" von Brüssel, in welcher sich die Liedertafel von Aachen von Neuem hören lassen wird, werden Ihre Majestäten der König und die Königin und Ihre königl. Hoh. die Herzogin von Kent mit Höchstihrer Gegenwart beehren.

— Gestern sind der Marschall Graf Gerard, Pair von Frankreich, nebst seiner Familie; der Herzog von Croy nebst Familie; der Herzog von Beaufort und der Fürst von Rohan aus Frankreich, auf ihrer Reise nach Deutschland hier eingetroffen.

Benachrichtigungen.

[1617]

Bekanntmachung.

Vier außer Gebrauch gesetzte Wagen, nämlich:

1 zwölfsitziger Eilwagen,
1 sechssitziger Packwagen und
2 Packbeiwagen

sind aus freier Hand zu verkaufen, und ist das Nähere bei dem Vorstande der Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten im Ober-Postamts-Gebäude zu erfahren.

Frankfurt, den 29. September 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

[1620]

Concert-Anzeige.

Mademoiselle **Hermine Rudersdorff** beehrt sich anzuzeigen, daß sie in Verbindung mit ihrem Vater, Violinist und Concertmeister aus London, unter gefälliger Leitung des Herrn Kapellmeisters Guhr und unter Mitwirkung der vorzüglichsten hiesigen Künstler am künftigen **Samstag den 2. October** im Saale des Weidenbusches ein großes Vocal- und Instrumental-Concert geben wird. Das Programm wird das Nähere enthalten.

Eintrittskarten zu 1 fl. 45 kr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn André auf der Zeil und Abends an der Casse zu haben. Anfang des Concerts um 7 Uhr.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1542]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam** und **Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz:

Rheinaufwärts: Morgens 7 Uhr. Nachmitt. 2½ „

Rheinabwärts: Morgens 5½ Uhr. „ 8 „ „ 10 „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

Frankfurt a. M., den 20. September 1841.

[1609]

Versteigerung dreier Hengste.

Dienstag den 19. October, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Pferdemarkte zu Steinbach, Amts Hadamar, drei Hengste aus dem Nassauischen Landgestüte, nemlich

1) Amarand, 20 Jahre alt, 4 Fuß 9 Zoll groß, dunkelbraun mit Stern, Senner Race,
2) Marconi, 10 Jahre alt, 5 Fuß 4 Zoll groß, nußbraun, ohne Abzeichen, Braunschweiger Race und
3) Zeno, siebenjährig, goldbraun,

welche wegen Untauglichkeit zur Nachzucht ausrangirt worden sind, an den Meistbietenden versteigert werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Rennerod, den 25. Sept. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wolf.

[1556]

93. Casseler Lotterie.

Hauptziehung am 11. October.

Treffer: fl. **50000, 20250, 12500,** 8750, 3500, 1750 ꝛc. Hierzu sind ganze Loose à fl. **40,** ½ à fl. **20,** ¼ à fl **10,** und mit Verzichtung auf Treffer unter 100 Rthlr. ganze à fl. **24,** ½ à fl. **12** und ¼ à fl. **6,** zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Brückhofstr. Lit. A Nr. V in Frankfurt a. M.

[1282]

Hôtel à Reprendre

à Bruxelles,

un grand et superbe Etablissement des mieux situés de la ville de Bruxelles, jouissant d'une renommée incontestée et possedant un riche et nombreuse clientelle, est à ceder immédiatement.

S'adresser pour renseignemens à M. Hypte. Bataille; rue du Berger à Ixelles, Bruxelles.

[1613] In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und in der

Jäger'schen

Buch-, Papier- u. Landkartenhandlung bei **W. Körner, W. Küchler, J. D. Sauerländer** und **F. Varrentrapp** vorräthig:

Gemeinnütziger Schreib-Kalender auf das Jahr 1842. Für Kanzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet. 16 Bogen in 4to, auf schönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umschlage gebunden. Preis 36 kr.

Dieser Kalender wird nun seit 40 Jahren jedesmal mit gesteigertem Beifall und vermehrter Theilnahme aufgenommen. Er enthält die Genealogie des königlichen Hauses Bayern, und nebst den gewöhnlichen Kalender-Notizen für jeden Tag des Jahres einen hinreichenden Raum, um darauf die Einnahmen, auch andere Gegenstände anzumerken. Geschäfte, die auf längere Zeit bestimmt sind, können zur Erinnerung auf den treffenden Tag vorgemerkt werden. Am Schlusse sind Interesse-Tafeln, eine Reduction des preußischen Geldes, eine Berechnung ganzer, halber und viertels Kronenthaler nach den neuesten Münzveränderungen, die bayerische Stempelerhebungs-Tabelle, der Juden-Kalender und die Ankunft und der Abgang der k. Posten beigefügt.

Dieser Kalender wird wegen seiner zweckmäßigen Einrichtung bereits seit langer Zeit von den meisten k. Stellen und in den Haushaltungen als Tag- und Einschreibebuch gebraucht, und hat seiner praktischen Einrichtung und dabei billigen Preises wegen stets den Vorzug vor allen ähnlichen Nachbildungen behauptet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 272.) 2. October 1841.

Würtemberger Jubelfeier.

(Schluß)

Wenden wir uns nun von dieser allgemeinen Betrachtung über die Aeußerungen jener festlichen Freude zu der ins Einzelne gehenden Schilderung derselben. Die Lücken darin möge jeder Einzelne aus dem, was er selbst erschaut, selbst mitgethan, ergänzen. Wir geben es, so gut wir können. Am frühen Morgen weckte Musik durch die Straßen, Musik von den Thürmen, Einheimische wie Fremde, und führte sie auf die verzierten Straßen und Plätze heraus. Die beste Zierde, die lebendigste Staffage aber waren die Tausende von Zuschauern, die im Festgewande alle Plätze und Straßen bedeckten und vom untersten Geschoß bis in die Giebel der Häuser alle Fenster besetzt hielten. Für die Anordnung des Festzugs war leitender Grundsatz, so viele und breite Straßen als möglich zu wählen, die Sammelplätze so zu bestimmen, daß nicht erst am Ende, sondern so frühe als möglich der Zug ein Ganzes bilden möge, um dadurch bei der erwarteten Menge von Zuschauern diesen das größtmöglichste Feld zu eröffnen und eben damit den allzu großen Zudrang auf einige wenige Punkte zu vermindern. So war der Zug schon am Anfange der Eßlinger Straße mit wenigen Ausnahmen vollständig und zog langsam bis an die obere Königsstraße. Im Ganzen bildeten den Zug über zehn Tausend Theilnehmer, unter ihnen gegen 1000 Frauen und Jungfrauen, 600 Reiter und 30—40 Wagen, Hunderte von Fahnen und mehr als 30 Musikbanden. Um 10½ Uhr ertönte das sehnlich erwartete Zeichen: drei Kanonenschüsse. Die Trompeten schmetterten, die Musiken ertönten, die Sänger der Liederkränze erhoben ihren Gesang, die Fahnen flatterten, und das Zeichen zum Abmarsche ward gegeben. In feierlichem Schritte und ruhiger Haltung zog man nun durch die Königsstraße, die am dichtesten unter allen mit Menschen besetzt war. Als der Zug unten vor dem Schloßplatze angekommen, ertönten die Glocken der vier Stadt-Pfarrkirchen, und die Kanonen donnerten. Der geliebte Landesvater war aus dem Schlosse getreten und zu Pferde gestiegen, zur Freude Aller, denen es dadurch um so leichter wurde, den Landesvater genau zu sehen. Der Kronprinz war seinem königlichen Vater zur Seite. In einem über dem Hauptbalkon erbauten geschmackvollen Zelte hatte Ihre Majestät die Königin und die ganze königliche Familie Platz genommen. So zogen die langen Reihen durch den innern Schloßhof, am Könige vorüber. Freudig waren Alle ergriffen, als sie das kräftige, gesunde Aussehen des Königs, die Freundlichkeit sahen, mit der er alle die Züge grüßte. Die Fahnen senkten sich: es waren viele darunter, die in den heißen Tagen von Brienne, Montereau, Bar sur Aube, Straßburg, Paris, den braven Kriegern, die sie trugen, zum Vereinigungszeichen um ihren tapfern Heerführer gedient hatten; viele andere waren die Kinder des Friedens und der Segnungen, die nur unter ihm erblühen, Ackerbau, Gewerbe, Handel, Künste und Wissenschaften bezeichnend. Die Frauen und Jungfrauen des Festzuges, so wie die Liederkränze nahmen die ihnen bestimmten Plätze im innern Schloßhofe ein. Eine große Zahl von Zuschauerinnen hatte schon vorher hier auf geräumigen Tribunen Platz erhalten; die Fahnen und Insignien reihten sich rechts und links und im Hintergrunde, ebenso die verschiedenen Bürgercorps; die Reiter in der Königsstraße dem Schlosse gegenüber. Die Abtheilungen schlossen sich auf dem äußeren Schloßplatze um die errichtete Festsäule. Aller noch übrige Raum war von den Zuschauern eingenommen. Um 12¼ Uhr langte die letzte Abtheilung auf ihrer Stelle an. Das Läuten der Glocken und der Donner der Kanonen verstummte. Nur mit Mühe war es bis jetzt den Festordnern gelungen, den Jubelruf der vor dem Könige Vorüberziehenden zu verhindern. Tiefe Stille herrschte. Da ertönte die Musik, und das Festlied: Welchen König darf man loben, ward von den Liederkränzen angestimmt. Nach geendigtem Gesange sprach der erste Ortsvorsteher von Stuttgart im Namen der ganzen Versammlung kurze Worte des Dankes und brachte dem Könige ein herzliches Lebehoch, das von allen Anwesenden vielfach wiederholt wurde. Die Kanonen schmetterten darein, und alle Musiken ertönten. Zum würdigen Schlusse des Festzuges wurde der Choral: Nun danket Alle Gott, von den Liederkränzen angestimmt und vieltausendstimmig mitgesungen. Die Festabtheilungen zogen geordnet in ihre Quartiere. Eine unabsehbare Masse aber bewegte sich den ganzen Nachmittag über auf dem Schloßplatze wie in allen Straßen, und fortwährend ertönte der Ruf: es lebe der König! Nachmittags ritt Se. Maj. der König durch die Straßen, ohne eine andere Begleitung als den unermeßlichen Jubel des Volkes, der ihm folgte. Auch Ihre Majestät die Königin fuhr durch die Stadt und nahm die reichen Verzierungen derselben in Augenschein. Lange ehe der Tag sich neigte, [illegible] der sich in den Nachmittagsstunden durch alle Straßen gekreuzt hatte, seine Richtung nach einer Seite. Die Menschenmenge zog sich auf die Prag zum Feuerwerk und besetzte alle Anhöhen im Umkreise mehrerer Stunden. Als die Nacht angebrochen und der Mond aufgegangen war, gewährten die unabsehbaren Reihen der Zuschauer auf dem Felde selbst, die Feuer, die auf den gegenüberliegenden Höhen angezündet wurden, denen rasch die entfernter liegenden folgten, und die sich mit Blitzesschnelle wohl durchs ganze Land verbreitet haben, einen malerisch schönen Anblick, der für die Zuschauer auf entfernteren, sehr hohen Punkten noch viel schöner gewesen seyn mag. Seine Majestät der König und die ganze königliche Familie erschienen auf dem Platze und nahmen die für sie bereiteten Tribünen ein. Die Musiken spielten, und das Feuerwerk begann mit einem chinesischen Garten, mit dem Spiele der Tulpen, Vasen, fliegenden Ketten und dem Tanze chinesischer Gaukler, Alles in den buntesten Farben des Feuers. Besonders schön nahmen sich die Acanthusblätter aus. Jede neu sich entzündende Abtheilung ward mit tausendstimmigem Jubelrufe begrüßt. So folgten sich in großen Massen die farbigen Feuerräder und Pyramiden, Fächer mit Blumen-Fontänen, Sterne, Fallschirmraketen, welche nur langsam zur Erde niederschwebten, Feuerkugeln (Capricen) in allen Farben, Sonnen, Glorien, Palmbäume, bis die Reihe an die größeren architektonischen Ausführungen kam. Der Tempel des Ruhmes leuchtete im reinsten weißen Lichte. Eine Festung mit Zinnen, Thürmen und Mauern ward sichtbar und wurde hart beschossen. Den Sturm be-

gleitete das weithin hörbare Rasseln der Trommeln und der Donner der Kanonen. Entzündete Pulverthürme flogen in die Höhe, und die aufgesteckte weiße Fahne bezeichnete den Fall der Veste. Eine vollständige Beleuchtung derselben folgte, und Donnerschläge, Girandolkasten und Kanonensalven verkündeten den Sieg und den Schluß des Feuerwerks. Stundenlang währte das Zurückströmen der Menschen zu Fuß und zu Wagen, und erst gegen Mitternacht wurde es stille in Stuttgart, das noch nie so viele Menschen, wie heute, in seinen Mauern sah. Wohl über hunderttausend Menschen mögen bei dem Zuge und Feste als Theilnehmer und Zuschauer gewesen seyn. Eine erfreuliche Pflicht ist es, laut das Zeugniß auszusprechen: nicht blos die fröhlichste Stimmung, sondern eben so sehr eine würdige Haltung bezeichnete diesen Tag und verhütete, wie unanständiges Gedränge, so Unglücksfälle, welche sonst so leicht ein außergewöhnliches Zusammenströmen begleiten. Die Ordnung des Festzuges war folgende:

Erste und zweite Abtheilung.

Durch alle Straßen tönt der muntre Reigen,
Altar und Kirche prangt in Festesglanz.
Und Pforten bauen sich aus grünen Zweigen,
Und um die Säule windet sich der Kranz;
Die weite Stadt faßt nicht die Zahl der Gäste,
Die wallend strömen zu des Volkes Feste.

Diese beiden Abtheilungen waren sämmtlich beritten, eine tüchtige Schaar kräftiger Jugend, auf stattlichen Pferden, in geschmackvoller reicher Kleidung. Den Anfang bildete die Stuttgarter Bürgergarde zu Pferde, ihr folgten Herolde in mittelalterlicher Tracht in roth und schwarz, mit goldenen Fransen, Trompeter, Fahnen; zuerst die Fahne mit dem würtembergischen Wappen (Träger: ein Bürger von Stuttgart); Fahnen der vier Kreise (Träger: Bürger der Kreishauptstädte); Fahnen der sieben Städte Stuttgart, Tübingen, Ludwigsburg, Ellwangen, Ulm, Heilbronn, Reutlingen (Träger: Bürger dieser Städte, gekleidet in die Farben ihrer Städte); die Städte-Fahnen von Eßlingen, Vaihingen, Calw, Neuenbürg, Wildbad, Nürtingen, Rottenburg, Rottweil, Gmünd, Hall, Heidenheim, Biberach, Göppingen, Kirchheim, Ravensburg, Tuttlingen (Träger: Bürger dieser Städte, ebenfalls gekleidet in die Farben ihrer Städte). Sodann die Heilbronner reitende Bürgergarde.

Schlaget ein, ihr Kameraden!
Wenn zum Krieg die Trommeln laden,
Strömen freudig wir herbei:
Denn als König zieht der Ritter
Uns voraus ins Schlachtgewitter,
Furchtlos, wie sein Wort, und treu.

Die **dritte Abtheilung** ward vom Militär gebildet. Voraus Militärmusik, dann ein römisches Legionszeichen mit den Namen der Hauptschlachten der Jahre 1814 und 1815. Vierundsechzig Veteranen aus sämmtlichen Oberamtsbezirken, jeder gekleidet in die Uniform, die sein Regiment in den Jahren 1814 und 1815 trug. Sie führten die aus dem königl. Arsenale abgegebenen Standarten und Fahnen, die in den Schlachten gedient hatten, bei welchen Se. Majestät der König damals den Befehl geführt. Es war ein ganz eigenthümliches Gefühl, das diese Veteranen weckte. Nur ein Vierteljahrhundert liegt zwischen ihrer Zeit und heute! So viele unter uns kennen diese Uniformen noch genau, in denen diese Krieger auftraten, und doch waren sie uns so fremd geworden. Jeder Einzelne erschien als ein aus ferner Zeit herauf gestiegener Geist. So schnell rollt die Zeit vorüber und zieht uns unwiderstehlich mit sich fort in neue Formen! Die Veteranen waren von allen Regimentern, mit Ausnahme des Infanterieregiments Nr. 8, von welchem kein Mann zu finden war. Den Veteranen folgten Deputirte des activen Militärs aus allen Corps und von allen Graden, vom General abwärts bis zum Soldaten, und Deputationen des Kriegsdepartements. Das Bürgermilitär der Stadt Ludwigsburg mit Musik schloß diese Abtheilung.

Wie nach lang verträumten Wochen
Ueber eine laue Nacht
Zarte Rosen, aufgebrochen,
Stehn in frischer Jugendpracht:
Also tritt mit Einemmale
Aus der Kinder wildem Chor,
In der Schönheit Morgenstrahle,
Sittsam scheu die Jungfrau vor.

Vierte Abtheilung. Voran drei Knaben von 10 — 12 Jahren mit einer weißen seidenen Fahne. Dann ein lieblicher Zug von zweihundertfünfzig blühenden Jungfrauen aus den Oberamtsbezirken und der Stadt Stuttgart, Alle weiß gekleidet, mit schwarz und rothen Schärpen; zwölf Jungfrauen, Zöglinge des Katharinenstiftes, weiß gekleidet, mit weiß und grüner Schärpe.

Eberhard, der mit dem Barte,
Würtembergs geliebter Herr,
Sprach: ein Kleinod hält's verborgen:
Daß in Wäldern noch so groß,
Ich mein Haupt kann kühnlich legen
Jedem Unterthan' in Schooß.

In der gleichen Abtheilung sahen wir hundertfünfundachtzig gewählte Abgeordnete aus allen Oberamtsbezirken, Männer aus allen Ständen, Gemeindebeamte, Gewerbsleute und sehr viele stattliche Landleute, welchen die ehrenvolle Aufgabe geworden war, dem König zum heutigen Tage im Namen der Bezirke, die sie gesendet hatten, zu beglückwünschen. Ihnen ward eine große Fahne vorgetragen, mit der Inschrift: „Heil Ihm! Die Kerker öffnet Er, und schenkt dem Flüchtling Wiederkehr.“ Knaben mit Rosenguirlanden umgaben diese Fahne, welche die Abgeordneten noch am letzten Tage sich gedrungen fühlten, ihren Reihen voranzuschicken, als das sichtbare Zeichen des Dankes, den Jeder im Herzen trug für die königliche Gnade, die so manchen Sohn, so manchen Vater den besorgten Familienkreisen zurückgegeben hat. Ihnen folgten die geistlichen und weltlichen Behörden der Stadt Stuttgart mit der Lokalleitung des Wohlthätigkeitsvereins. In dem Zuge des Stadtraths und Bürgerausschusses von Stuttgart sahen wir eine stattliche Quadriga in antiker Form, die Gemeindeverfassung versinnlichend. Ein zierlicher goldener Altar, umgeben mit passenden Emblemen, trug ein Exemplar des Gemeindeverwaltungsedicts. Zwölf jugendliche Victoren, Bürgersöhne von Stuttgart, in altrömischer Tracht, umgaben den Wagen. Das Bürgermilitär von Reutlingen schloß diese Abtheilung. (Die Beschreibung der acht weiteren Abtheilungen des Festzuges werden wir nachfolgen lassen.)

Nürnberg, 29. Sept. (N. C.) Die hier und in der Umgegend domicilirenden gebornen Würtemberger versammelten sich gestern, am Tage des 25jährigen Regierungsjubiläums ihres ehemaligen Landesherrn, zum Festmahle. Graf von Pückler-Limburg brachte den Toast auf Se. Maj. den König Wilhelm in den Worten aus: „Vereinigen Sie sich nun, meine Herren, in dem hocherhebenden Gedanken, daß heute an diesem Tage, in diesem Augenblicke, viele hunderttausend Würtemberger dem König Wilhelm zu seinem 60sten Geburtstage und 25jährigen Regierungsjubiläum ein herzliches Lebehoch bringen, einem Monarchen, der sowohl als Feldherr, wie als ausgezeichneter Regent, als Beförderer der Landwirthschaft, der Hauptnahrungsquelle des Staats, als Gönner der Wissenschaft und Kunst, als guter Vater seiner Unterthanen, als freisinniger Mann in ganz Europa geehrt wird, den unser Landsmann Köstlin in seiner Schrift: „Wilhelm I. und die würtembergische Verfassung,“ trefflich charakterisirt. Ja, meine Herren! Ihm, der schon als Kronprinz sich solchen Ruhm erwarb, ihm, dem allgemein verehrten Regenten, ein dreifaches Hoch! Er lebe bis ins höchste

menschliche Alter, — froh im Kreise der Seinen, — zum Glücke Würtembergs!" — Unmittelbar hierauf richtete ein Gast an die Versammelten folgende Worte: „Wenn ich als geborner Bayer freudig in das Hoch mit einstimmte, das Sie, verehrte Herren, Seiner Majestät dem König von Würtemberg so eben ausbrachten, den König ehrend, der auf dem Schlachtfelde, wie im Frieden, sich die gerechte Anerkennung jedes Deutschen erwarb, so glaube ich überzeugt seyn zu dürfen, daß Sie eben so freudig dem Könige huldigen, den Sie nun, wie ich, als Landesvater hoch verehren. Ludwig's und Wilhelm's vereinten Bemühungen ist es gelungen, um Deutschlands Bewohner das Band gemeinschaftlicher Interessen zu schlingen; wie Würtembergs Wilhelm die Seinen mit Weisheit, Gerechtigkeit und Milde regiert, so herrscht über uns Ludwig weise, gerecht und mild. Die Bürger beider Länder können sich Glück wünschen, daß Dem so ist, und so mögen denn auch Wilhelm und Ludwig sich freudig die Hände reichen in den ernsten, wie in frohen Tagen. Ein froher Tag ist heute, wo tausend und aber tausend Segenswünsche für einen glücklichen und beglückenden Fürsten zum Himmel emporsteigen. Wie der Bayer mit dem Würtemberger, so ruft gewiß auch dieser mit jenem: „Hoch lebe Bayerns König und Sein ganzes königliches Haus!" Ein anderer brachte folgenden Toast: „Dieses Glas weihe ich Sr. k. Hoheit dem edlen Sohn und Nachfolger des heute so hochgefeierten Vaters. Möge die Vorsehung Ihn mit dauerhafter Gesundheit beglücken, und Er sich gleiche Liebe zu erringen zum schönen Ziel sich setzen, und dadurch dasselbe Monument in den Herzen Seines Volkes wie Sein erhabener Vater sich gründen, welches weder von Zeit, noch Natur, noch Weltereignissen zerstört werden kann, sondern von Generation zu Generation fortbesteht, ja stets sich neu belebt. Es lebe Würtembergs Kronprinz hoch!"

Wien, 24. Sept. (A. Z.) Berichten aus Brünn zufolge hat sich die hohe Inspections-Commission von da in Fortsetzung ihres Auftrages nach Prag begeben, von wo dieselbe erst in einigen Tagen hier eintreffen wird. Von Seite Hannovers ist der Commission der General der Infanterie von dem Busche beigegeben. — Der bisherige k. russ. Botschafter v. Tatitscheff ist vom Johannisberg zurück hier eingetroffen, um seine Abberufungsschreiben zu überreichen, und Wien sofort gänzlich zu verlassen. Bekanntlich ist Graf Medem zu seinem provisorischen Nachfolger am hiesigen Hofe bestimmt.

— Der siebenbürgische Landtag ist auf den 15. Nov. d. J. wirklich einberufen, und der frühere Präsident der Landesregierung, Frhr. Josika v. Branyicska, zum Landtagscommissär ernannt worden. Derselbe hat bereits unter den üblichen Feierlichkeiten seinen Einzug in Klausenburg gehalten. — Gestern und heute rückte das Cuirassierregiment Frhr. v. Mengen, und diesen Morgen die Brigade Gyulay, nemlich die beiden Infanterieregimenter Frhr. v. Schön und Prinz Wasa, hier ein.

Berlin, 29. Sept. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den nachstehenden kaiserl. türkischen Staatsbeamten: dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mustapha Reschid Pascha, den rothen Adlerorden 1r Kl. in Brillanten; dem Staatsrath im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Emine Aali, den rothen Adlerorden 2r Kl.; so wie dem Dolmetscher im Divan, Mehemmed Essad Safvet, dem Staatssecretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Achmed Nedirnez, und dem Kanzleidirector des Divans, Suleyman Cheyket Bey, den rothen Adlerorden 3r Kl. zu verleihen.

München, 28. Sept. (A. Z.) Diesen Nachmittag starb hier, im Alter von 82 Jahren, der Central-Gemäldegalleriedirector, Georg v. Dillis. Der Geschiedene, in Oberbayern geboren, war Priester, widmete sich jedoch von Jugend auf zugleich der bildenden Kunst, zunächst der Landschaftsmalerei, in der er als ausübender Künstler in frühern Jahren Bedeutendes leistete. In seinem Mannesalter begleitete er öfter unsern König, damals noch Kronprinz, auf seinen Reisen nach Italien ꝛc., und stand dem kunstsinnigen Fürsten bei Erwerbung von Gegenständen der Malerei als wohlgeübter Kenner rathend zur Seite. Auf jenen Reisen zeichnete er mit geistreichem Sinne und kunstgeübter Hand die interessantesten landschaftlichen Scenen und brachte so eine Sammlung von dem entschiedensten Kunstwerthe zusammen. Im reifern Mannesalter wurde er zum Centraldirector unserer Kunstsammlungen ernannt. Die dermalige Aufstellung der Gemälde in der Pinakothek vollbrachte Dillis mit eben so viel Geschmack in Ansehung ihrer architektonischen Anordnung, als auch mit Geist rücksichtlich der sinnigen Zusammenstellung der Schulen, wodurch nicht nur dem beschauenden Auge eine wohlthätige Ruhe, sondern auch dem nach Belehrung strebenden Besucher ein faßlicher Ueberblick geworden ist. Dillis blieb trotz seines hohen Alters bis zu den letzten Tagen seines Lebens im Amte, dem er mit unermüdlichem Eifer und strenger Rechtlichkeit vorstand.

Dresden, 27. Sept. Durch zwei Verordnungen des Finanzministeriums vom 8. Sept. wird nunmehr die strengere Beachtung der im vorigen Jahr erlassenen Münzgesetze, namentlich auch die Rechnung nach Courant, den Thaler zu 30 Neugroschen zu 10 Pfennigen, dergestalt zur Pflicht gemacht, daß Contraventionen dagegen, vom 15. Oct. ab, bestraft werden sollen. Recht nöthig war diese Anordnung, da der größere Theil der Gewerbtreibenden jene Gesetze gänzlich unberücksichtigt ließ und so zu vielfachen Differenzen Anlaß gab. Zugleich wird aber auch den preußisch[illegible] die königl. Cassen früher nicht autorisirt waren, namentlich beim Briefporto einem lange gefühlten Uebelstand abhilft.

— Viel Aufsehen erregte in diesen Tagen eine Bekanntmachung des Stadtraths, daß man an die Stelle der bisherigen Einsammlung freiwilliger Armenbeiträge, wie solche als ordentliche Einnahme der Armenkasse in der Armenordnung ausdrücklich vorgeschrieben ist, nunmehr zur Erhebung einer Armensteuer vorschreiten will. Zwar hat man den Schein einer solchen zu vermeiden geglaubt, indem man immer noch von freiwilligen, nach einer Minimalsumme normirten Beiträgen spricht, allein daß dieß ein den Verstand des Publikums verletzendes Auskunftsmittel ist, ergibt sich sofort, wenn man hört, daß jeder Einwohner, welcher nicht selbst Almosenpercipient ist, von jedem Thaler des Miethzinses mindestens 8 Pfennige, jeder Hauswirth von dem Ertragswerthe des Hauses, wobei er aber nicht einmal die hypothekarischen Schulden abrechnen darf, von jedem Hundert 2 Ngr. 8 Pf. zeichnen muß. Das loyale Wort freiwillig bezieht sich nach der Interpretation nur darauf, was die Contributionspflichtigen über jene Minimalsätze geben wollen.

Kassel, 30. Sept. Gestern Abend fand im kurfürstl. Hoftheater eine Extravorstellung für das Militär mit freiem Eintritte Statt; Abtheilungen aller Waffengattungen und Regimenter waren zugegen. Es wurde „der Guitarrenspieler" von Halevy gegeben. Der Hof, an welchem noch fortwährend J. Hoheit die Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen verweilt, wohnte der Vorstellung in der brillant erleuchteten großen Loge bei.

Polen.

Warschau, 24. Sept. Ueber die Durchreise Sr. Maj. des Königs von Preußen durch Kalisch befindet sich in den

hiesigen Zeitungen noch folgender Bericht vom 18. d. M.: „Auf der Rückkehr von Warschau nach Preußen traf Se. Maj. der König Friedrich Wilhelm IV. heute um halb 3 Uhr Mittags hier ein. Bei der Fahrt nach dem Palast geruhte Se. Majestät die Ehrenwache vom Jägerregiment des Feldmarschalls Fürsten Kutusow zu mustern und sich dann zu dem Denkmal zu begeben, welches zur Erinnerung an die Jahre 1813 und 1835 hier errichtet ist. Der General Berg las Sr. Majestät in deutscher Uebersetzung die in russischer Sprache auf dem Denkmal befindlichen Inschriften vor. Nach Vorlesung der vierten und letzten, welche folgendermaßen lautet: „Der Allmächtige segne die Allianz und Freundschaft zwischen Rußland und Preußen zum Frieden und Gedeihen beider Nationen und zum Schrecken ihrer gemeinsamen Feinde," schritt der König rasch die Stufen des Denkmals hinan und schrieb mit dem Finger: „Amen" unter die Inschrift.

Von der polnischen Grenze, 19. Sept. (A. Ztg.) Ein Ereigniß, das sich unlängst hart an der polnischen Grenze zugetragen, hat einiges Aufsehen erregt. Die Zeitung des Großherzogthums Posen berichtet dasselbe in folgender Weise: „Zu Macznik, Kreis Adelnau, unmittelbar an der Grenze des Königreichs Polen, wurde ein Pferdeknecht von zwei Reitern (wie er meint, polnischen Gensd'armen) gewaltsam entführt, nachdem sie ihn bewogen hatten, ein drittes Pferd, welches sie mit sich führten, zu besteigen, um ihnen den Weg zu weisen. Dem Entführten gelang es erst nach einem mehrstündigen Ritt in einem Gebüsche zu entspringen. Alle Bemühungen, die Thäter zu ermitteln, waren erfolglos." — Die unglückliche Stadt Schneidemühl, die erst vor wenigen Jahren ganz eingeäschert wurde, ist neuerdings abermals, und zwar zum viertenmal, von einem heftigen Brande, der wiederum 34 Gebäude in Asche gelegt hat, heimgesucht worden.

Niederlande.

Amsterdam, 24. Sept. (L. A. Z.). Die Abreise des preußischen Gesandten hat große Sensation gemacht. Wohl hat man versichert und selbst durch die Journale verbreiten lassen, daß nur Familienangelegenheiten diese Abreise nöthig gemacht hätten, das Publikum betrachtet jedoch diese Abreise als einen Bruch oder eine Suspension der diplomatischen Beziehungen zu einer Macht, die stets als unser treuer und natürlicher Verbündeter angesehen wurde. Dieß ist man um so mehr versucht zu glauben, da viele Personen von Anfang an diese Abreise vorausgesagt haben, und es also höchst unpolitisch von dem preußischen Minister gewesen wäre, wenn er ohne die dringendsten Gründe seinen Posten verlassen hätte. Auch hat man die sonderbare Art bemerkt, wie das Handelsblad diese Abreise ankündigt, indem es sagt, daß der preußische Diplomat bei seiner Abreise geäußert habe, sie geschehe wegen besonderer Angelegenheiten, worin man einen Beweis finden will, daß das immer so vorsichtige Amsterdamer Blatt selbst überzeugt sey, daß es sich wirklich um eine Zurückberufung dieses Ministers handle.

Italien.

Rom, 21. April. (Allg. Z.) Während eine Partei in Spanien sich wie unsinnig gegen den heil. Stuhl gebärdet, Trennung von der Kirche androht und die Regierung ein Manifest erläßt, welches an Frechheit alles bisher Bekannte überbietet, kommen dennoch nach wie vor mit jeder Post Dispensgesuche hier an, und was noch mehr sagen will, einige mit Empfehlung von dem Regenten selbst. — Der Fürst Don Mario Gabrielli, verwandt mit Napoleon durch seine Frau, eine Tochter Lucian Bonapartes, ist hier am 19. plötzlich, ohne vorhergehende Krankheit, mit Tod abgegangen. — In der Nacht vom 16. auf den 17. ward die Briefpost von Verona in der Nähe von Carpi von vier Räubern überfallen und ausgeplündert. Nach amtlichen Berichten ist hierbei die für Rom bestimmte Correspondenz von Deutschland und dem Norden abhanden gekommen. Indessen sind die fehlenden Zeitungen von gestern heute nachgeliefert worden.

Großbritannien.

London, 25. Sept. Nachträgliches über die Unterhaussitzung vom 24. Sept. Nachdem mehrere Parlamentsglieder von der Opposition abermals in Sir Robert Peel gedrungen waren, er möge doch sein System des Zögerns und Schweigens um so mehr aufgeben, als das Beharren auf demselben es dem Volke klar machen müsse, wie die Regierung eben nichts weiter sey als das Werkzeug der großen Grundbesitzer, nahm der Minister das Wort. Er begann mit der Erklärung, daß wenn er auf die an ihn gestellten Anforderungen eingehen wollte, dadurch weder die Wünsche des Landes befriedigt, noch irgend ein Vortheil erreicht werden würde. Viel zweckmäßiger erscheine der von dem Ministerium eingeschlagene Weg, das Vertrauen des Hauses in Anspruch zu nehmen, und erst nach reiflicher Erwägung (die Dauer der Erwägung erscheine kurz im Vergleiche zu der Wichtigkeit des zu erwägenden Gegenstandes) definitive Maßregeln zu treffen, um der durch das vorhergehende Ministerium erzeugten Finanznoth nachhaltig abzuhelfen. Wenn er jetzt ein wenig mehr Nachricht über seine Absichten in Bezug auf die Getraidegesetze geben wollte, als er bisher gethan, so würde das zu nichts führen, als zu neuer Klage über die fernere Verzögerung der Verhandlung über die Sache selbst, und daß diese Verhandlung nicht so ohne Weiteres vorgenommen werden könne, gehe aus einem neulich gemachten Geständnisse eines der Gegner selbst hervor, welcher erklärt habe, das neue Armengesetz müsse in Erwägung gezogen werden, bevor man zu einer definitiven Regulirung der Getraidegesetze schreiten könne. Uebrigens habe er selbst schon in der vorigen Session erklärt, daß, wenn er mit seiner Opposition gegen das damalige Ministerium durchdringe, nichts ihn zu voreiligem Aufschließen über seine Absichten veranlassen solle; er habe schon damals erklärt, er werde keinen allgemeinen Finanzplan vorlegen, sondern sich vorläufig auf temporäre Maßregeln zur Abhülfe der bestehenden Finanznoth beschränken. Daß das Land gegen diese seine Ansicht nichts einzuwenden gehabt, habe der Ausgang der letzten allgemeinen Parlamentswahl zur Gnüge dargethan und das Resultat der letzten Einzeln-Wahlen von Mitgliedern des Ministeriums bestätigt. Die Existenz des im Lande herrschenden Nothstandes erkannte Sir Robert Peel wiederholt an, glaubte aber darin doch keinen Grund erblicken zu dürfen, um Maßregeln zu treffen, welche sich als übereilt und nicht auf die Dauer ausreichend erweisen könnten. Es sey durchaus nothwendig, die Districte, in denen die Bedrängniß vorzugsweise herrsche, genau zu durchforschen und auf deren Ursache zurückzugehen. Wie wenig das aber im Fluge des Augenblicks geschehen könne, beweise die große Verschiedenheit der Ansichten, welche in früheren Zeiten, in denen gleiches Elend in den Fabrikdistricten geherrscht habe, über die Ursachen desselben gehegt worden seyen, und die auch jetzt noch vorherrsche, da sehr Viele nicht den Getraidegesetzen, sondern dem fehlerhaften Verfahren der Bank von England und der Privatactienbanken das Uebel schuld geben wollen. Ueberdieß biete die Lage der Dinge Manches dar, was schon an sich zu der Hoffnung berechtige, daß das Volksgedeihen baldigst wiederkehren werde. Unter Anderem deute der Status der Sparkassen darauf hin. Es ergebe sich aus den Zahlenangaben schon mit einiger Gewißheit, wie vortheilhaft das Vertrauen des Landes zu dem neuen Ministerium eingewirkt habe. Nachdem Sir Robert Peel sein von den Sparkassen hergenommenes Argument erschöpft hatte, beschränkte er sich darauf, schließlich zu wiederholen, daß Uebereilung unzweckmäßig erscheine, und daß die Majorität des

Volkes sich bei den Wahlen als mit dieser Ansicht übereinstimmend erwiesen habe.

— Der Courier stellt Betrachtungen über eine Aeußerung Lord Palmerston's im Unterhause an, nach welcher in Hamburg nicht weniger als sechs Schiffe für den Sklavenhandel hätten ausgerüstet werden sollen, weßhalb er denn noch als Minister durch die Admiralität die nöthigen Befehle an die brittischen Kreuzer habe ergehen lassen. Es sey gleichgültig, bemerkt obiges Blatt, ob jene Thatsache wahr sey oder nicht, so viel sey aber erwiesen, daß Nordamerika, Cuba, Texas und Brasilien diesen Handel trieben, und daß alle Concessionen Englands, um denselben auszurotten, zu nichts geführt hätten. Eben so wenig habe Englands Feldzug nach Syrien gefruchtet, denn trotz aller Ausgaben und alles Blutvergießens herrsche dort größere Verwirrung als je, und Englands Handelsverhältnisse seyen durch die Erpressungen von untergeordneten Agenten nur noch mehr geschmälert. Eben so sey auch an den Handelsvertrag mit Oesterreich nur Pergament und Wachs verschwendet. Am schlimmsten kömmt Dr. Bowring weg, der für seine Berichte nach officiellen Angaben, 17,000 Pfd. erhalten hat, und dem das genannte Blatt vorwirft, daß er die Handelsverhältnisse gar nicht verstehe.

Griechenland.

Athen, 31. August (A. Z.) Eine in diesen Tagen an den Kriegsminister erlassene königliche Ordonnanz, worin derselbe aufgefordert wird, über die Nothwendigkeit des ferneren Verbleibens der temporär in griechische Dienste übergetretenen bayerischen Offiziere Vortrag zu erstatten, hat unter diesen große Sensation erregt. Es hieße jedoch die Intentionen des Königs gänzlich mißkennen, wollte man darin die Absicht ihrer Entfernung oder sonst etwas finden, was dem Ehrgefühle derselben zu nahe träte, da es sich wohl zunächst darum handelte, die Ansicht des Ministers zu vernehmen, Einhelligkeit und Vertrauen zwischen König und diesem herzustellen und jeden Anlaß zu Mißverständnissen, welche später über diesen Punkt entstehen möchten, im voraus zu beseitigen. Ferner finde ich in der Frage über die Entbehrlichkeit oder Unentbehrlichkeit dieser Offiziere keineswegs einen Zweifel an der Tüchtigkeit des einen oder andern derselben für seine Stelle, sondern vielmehr nur das ausgedrückt, ob eintretenden Falles die abgehenden Kräfte durch neue ersetzt werden können; und da die wenigen bayerischen Offiziere, welche sich noch in griechischen Diensten befinden, so gestellt sind, daß sie jederzeit abberufen, oder durch klimatische oder andere Verhältnisse genöthigt, in ihr ursprüngliches Vaterland zurückkehren können, so ist es wohl nur ein Act weiser Voraussicht, wenn der König schon jetzt darauf Bedacht nimmt, ob bereits andere eingeborne Offiziere genugsam herangebildet sind, um die durch den Abgang jener entstandene Lücke zweckmäßig und ohne Nachtheil für den Dienst auszufüllen. Dieß ist wohl der einfache Sinn des obigen Rescripts, das bei seinem Erscheinen, wie ich höre, die mannichfachsten Commentationen erlitten hat. Dabei ist wohl zu bemerken, daß nur von jenen Offizieren die Rede ist, welche den Rücktritt in k. bayerische Dienste haben, und daß also die übrigen bayerischen wie überhaupt nicht eingebornen Offiziere gänzlich davon unberührt bleiben.

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 114. 65. 3pCt. 79. 20. — Neapol. 105. 20. — 5pCt. Span. 22¼. Passive 5¼. — Actien der Bank von Frankreich 3325. —. — St. Germain-Eisenbahn 730. —. — Versailles, rechtes Ufer 313. 75. — Linkes Ufer 207. 50. — Straßburg-Basel 238. 75.

— Aus Compiegne vom 27. Sept. wird geschrieben: Der König hat heute die beiden Lager (Orleans und Nemours) besucht; der König und die Königin, dann der Kronprinz, die Herzoginnen Orleans und Nemours, die Herzoge Aumale und Montpensier, die Prinzessinnen Adelaide und Clementine, haben sich zuerst mit dem Marschall Soult, dem päpstlichen Internuncius und dem preußischen General Holleben in das Lager Nemours begeben, um den Uebungen der Truppen beizuwohnen; später verfügten sich die Herrschaften ins Lager Orleans; Nachmittags war ein Diner von hundert Gedecken. Der Marineminister, Admiral Duperre, Graf Pahlen, Herzog Serra-Capriola, General Caß, Baron Fagel, sind nach Paris abgegangen. Die Herzoge von Sachsen-Coburg haben ihre Rückreise nach Deutschland angetreten. Am 27. Sept. kamen zu Compiegne an als geladene Gäste des Königs: Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Villemain, Admiral Rousin, der griechische, der würtembergische und der bayerische Gesandte.

— Hr. Guizot, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat sich heute nach Compiegne verfügt.

— Der königliche Gerichtshof zu Toulouse hat am 23. September einen Beschluß erlassen, die Instruction des Processes wegen der Unruhen von Toulouse betreffend. Achtzehn Individuen werden vor die Assisen verwiesen; darunter sind die Geranten der (radicalen) Journale Emancipation, Utilitaire und Aspic, so wie auch der Ex-Polizeicommissair Lenormant.

— Hr. Thiers ist angekommen; seine Freunde haben sich beeilt, ihn zu besuchen; er scheint mit dem Erfolg seiner Reise — insofern solche auf historische Forschung oder auf Besichtigung der Schlachtfelder aus der Kaiserzeit gerichtet war — sehr zufrieden zu seyn.

— Hr. v. Bourqueney, bisher französischer Geschäftsträger zu London, ist zu Paris eingetroffen.

— Heute, am Geburtstag des Herzogs von Bordeaux, waren die Legitimisten im Faubourg Saint Germain in zahlreichen Gesellschaften vereinigt.

— Aus Toulon wird geschrieben: In Folge einer durch telegraphische Depesche eingelaufenen Weisung ist das Linienschiff Diademe nach Tunis unter Segel gegangen.

London, 27. Sept. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Goulburn, hat in der heutigen Sitzung des Unterhauses seinen bereits von Sir Robert Peel angekündigten Finanzplan mit wenig Worten explicirt. Die Voranschläge des Cabinets Melbourne-Russell werden als Maasstab des Bedarfs angenommen; das Deficit für 1841 beläuft sich auf nahe 2½ Mill. Pfd. Sterl., die nicht durch neue Taxen, sondern durch Emission von Schatzscheinen gedeckt werden sollen. Die Operation der Fundirung von Schatzbons geht über Erwartung rasch vor sich; schon sind 3,545,000 Pf. St. unterzeichnet.

Wien, 27. Sept. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. Met. 98¼. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1570. — 250 fl. Loose 109¾. — 500 fl. Loose 137.

Taunus-Eisenbahn.

Im Monat September d. J. wurden auf der Taunus-Eisenbahn 100,598 Personen befördert.

Die Geldeinnahme betrug in diesem Monat 60,849 fl. 39 kr.

Frankfurt a. M., den 1. October 1841.

Namens des Verwaltungsraths,
der Director der Taunus-Eisenbahn
A. Beil.

[1547] **Benachrichtigungen.**

Die Herren **Hope & Comp., Ketwich & Voombergh**, und **Wb. B. Borski** in **Amsterdam** zeigen hiermit an, daß am 13. September 1841, in Uebereinstimmung mit ihrer vorläufigen Bekanntmachung folgende 443 Stück der unter ihrer Administration ausgegebenen Certificate von

5pCt. Russischen Inscriptionen der 4ten Serie, bezahlbar in Silberrubeln, zur Rückzahlung ausgelöst worden sind, als:

Nr.	154	3606	6763	10928	13831	17768	21728	25252
	228	3624	6794	11006	13943	17769	21773	25322
	231	3626	6904	11008	14060	17896	21810	25368
	401	3693	6956	11010	14101	17988	21869	25370
	402	3913	6959	11056	14223	18075	21894	25408
	433	3961	7044	11122	14340	18111	21958	25433
	461	3990	7244	11169	14375	18132	22062	25586
	466	4004	7283	11187	14377	18264	22078	25696
	628	4075	7286	11199	14503	18306	22119	25699
	658	4119	7288	11265	14532	18644	22120	25702
	723	4141	7295	11304	14570	18693	22236	25806
	765	4233	7335	11472	14731	18728	22238	25824
	803	4291	7441	11561	14852	18779	22253	26007
	860	4462	7472	11659	14944	18902	22385	26033
	930	4536	7579	11699	14980	18941	22534	26040
	939	4540	7692	11714	15112	19047	22548	26159
	1018	4565	7762	11738	15146	19138	22591	26251
	1070	4568	7791	11805	15220	19171	22651	26462
	1175	4569	7934	11813	15286	19313	22682	26495
	1194	4666	8295	11850	15313	19395	22703	26515
	1328	4741	8322	11895	15405	19450	22785	26560
	1380	4777	8419	11943	15449	19477	22792	26583
	1441	4801	8448	11982	15455	19482	22819	26628
	1570	4855	8544	12052	15518	19506	22864	26683
	1694	4865	8621	12156	15601	19671	22875	26846
	1940	5012	8636	12228	15741	19684	22904	26885
	2034	5024	8684	12315	15762	19712	22981	26924
	2100	5110	8686	12401	15771	19727	23041	26944
	2142	5158	8714	12410	15866	19796	23052	27001
	2172	5160	8827	12470	15925	19800	23092	27066
	2234	5238	8880	12472	16003	19895	23114	27121
	2311	5248	8881	12489	16027	20048	23128	27123
	2334	5276	9004	12569	16249	20075	23480	27200
	2340	5299	9133	12743	16261	20263	23535	27213
	2372	5401	9287	12760	16275	20269	23569	27253
	2425	5437	9290	12873	16298	20311	23715	27342
	2470	5438	9329	12920	16310	20323	23899	27345
	2478	5460	9410	12968	16330	20343	23943	27357
	2655	5507	9419	13005	16371	20413	24033	27421
	2743	5520	9458	13038	16834	20417	24105	27480
	2889	5635	9500	13162	16902	20489	24253	27597
	2900	5670	9539	13229	16994	20501	24254	27764
	3095	5737	9659	13253	17015	20605	24290	27924
	3146	5799	9685	13342	17047	20615	24308	28032
	3238	5880	9872	13350	17174	20652	24332	28043
	3249	5953	9955	13351	17248	20660	24479	28045
	3268	5973	9986	13371	17286	20684	24485	28539
	3302	6215	9993	13541	17380	20877	24516	28581
	3319	6308	10017	13600	17467	20891	24746	28688
	3332	6316	10225	13649	17526	20895	24805	28725
	3425	6338	10254	13692	17531	20918	24874	28880
	3426	6391	10337	13753	17571	20941	24879	28894
	3458	6426	10474	13783	17590	21340	24929	28905
	3456	6736	10599	13826	17724	21515	24999	28923
	3512	6747	10866	13828	17729	21641	25178	29002
	3530	6749	10904					

und werden die Inhaber dieser Certificate aufgefordert, dieselben mit allen noch nicht verfallenen Zinscoupons (ausgenommen desjenigen vom bevorstehenden 1/13. November, welcher seiner Zeit auf die gewöhnliche Weise bezahlt werden wird), sowie mit dem Beweise zur Erhebung neuer Coupons versehen, bis spätestens gegen Ende October des Vormittags von 10 bis 2 Uhr im Bureau dieser Administration in Amsterdam, gegen durch dieselbe unterzeichneten Interimsscheine auszuwechseln, und dadurch die Administration in den Stand zu setzen, die für die eingegangenen Certificate zu erhebenden ausgelooften Original-Inscriptionen bei Zeiten zur Einkassirung des Capitals nach St. Petersburg einsenden zu können. Der Netto-Ertrag der dafür von St. Petersburg gemachten Rimessen soll nach Empfang derselben alsdann an die Inhaber der oben erwähnten Interimsscheine gegen Einziehung dieser Letzteren ausbezahlt werden, und zwar auf die Art und Weise, auf welche die gewöhnliche halbjährige Zinsenbezahlung geschieht, und worüber das Nähere durch Anzeige noch bekannt gemacht wird.

Diejenigen Inhaber ausgelooster Certificate, welche die zeitige Einlieferung derselben in Amsterdam versäumen sollten, werden es sich selbst zuzuschreiben haben, daß ihnen der Belauf der Capitalsablösung, von welcher laut Verordnung der Kaiserlich Russischen Amortisations-Commission und in der Bekanntmachung des Herren Hope u. Comp. Erwähnung geschehen, erst bei der zunächstfolgenden sechsmonatlichen Zinsenbezahlung wird ausgezahlt werden können, und zwar mit Einbüßung des Zinsengenusses, welcher mit dem bevorstehenden 1/13. November auf die ausgezogenen Nummern gänzlich aufhört.

Es bleibt übrigens jedem Inhaber von ausgelooften Certificaten vorbehalten, von den in Art. 10 des Berichts über die Aufrichtung dieser Administration enthaltenen Bestimmungen Gebrauch zu machen.

[1150]

Bekanntmachung.

Bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich nachbenannte Fahrpoststücke, welche von den resp. Bestimmungsorten als unbestellbar zurückgekommen sind, nämlich:

1) ein Packet an Frau Senator Hertwig zu Duderstadt,
2) " " " Herrn Stork zu Mainz,
3) " " " " F. Ebenau zu Heidelberg,
4) " " " " Christ. Silbers Wb. zu Erfurt.

Die Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich bei gedachter Ober-Postamts-Expedition binnen sechs Monaten von heute an über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist anderweit über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich ebendaselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Wagen oder in dem Locale der hiesigen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effecten, als: Taschentücher, Sitzkissen, Kappen, Pfeifen, Cigarrenetuis, Stöcke, Regenschirme, eine goldene Borstecknadel ꝛc. ꝛc., deren Eigenthümer nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Legitimation binnen einer Frist von sechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt, den 22. Juli 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

[1462]

100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Sechste und Hauptklasse.

Ziehung vom 6. bis 28. October 1841.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 mal **100,000, 50,000, 25,000, 20,000** 3 mal **10,000**, 4 mal **5000**, 6 mal **2000**, 78 mal **1000** u. s. w. Hierzu sind ganze Originalloose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30 kr., 1/16 à fl. 11. 15 kr. gegen Einsendung des Betrags direct zu beziehen bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße Lit. A. Nr. XXI. (21) in **Frankfurt a. M.**

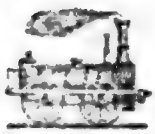
[1622]

Anzeige.

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R. 10 in Silber von Hope'schen Certificaten über 4pCt. Russische Inscriptionen werden à fl. 18. 50 kr. im fl. 24 Fuß pr. Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., 1. October 1841.

Gruneliüs & Co.



Taunus-Eisenbahn.

[1587]

Zufolge Beschluß des Verwaltungsraths finden vom **20. September bis 15. November 1841** die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn nach folgenden Bestimmungen statt:

Von Frankfurt nach Castel (Mainz), Biebrich und Wiesbaden:

Täglich 8 Uhr Morgens
„ 11 „ „
„ 3 „ Nachmittags
„ 6 „ Abends.

Von Castel nach Biebrich:

Täglich 9½ Uhr Morgens
„ 12½ „ Mittags
„ 4½ „ Nachmittags
„ 7½ „ Abends.

Von Wiesbaden nach Castel und Frankfurt:

Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 2½ „ Nachmittags
„ 5½ „ Abends.

Von Biebrich nach Castel und Frankfurt:

Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 2½ „ Nachmittags
„ 5½ „ Abends.

Von Castel nach Frankfurt:

Täglich 8 Uhr Morgens
„ 11 „ „
„ 3 „ Nachmittags
„ 6 „ Abends.

Von Castel nach Wiesbaden:

Täglich 9½ Uhr Morgens
„ 12½ „ Mittags
„ 4½ „ Nachmittags
„ 7½ „ Abends.

Von Wiesbaden nach Biebrich:

Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 2½ „ Nachmittags
„ 5½ „ Abends.

Von Biebrich nach Wiesbaden:

Täglich 9½ Uhr Morgens
„ 12½ „ Mittags
„ 4½ „ Nachmittags
„ 7½ „ Abends.

Außer vorstehenden directen Fahrten findet **täglich** zwischen **Castel** und **Wiesbaden** noch nachstehende **Extrafahrten** statt:

Von **Castel** nach **Wiesbaden** um 7 Uhr Morgens,
„ „ „ „ „ 3 „ Nachmittags,
„ **Wiesbaden** nach **Castel** „ 8 „ Abends.

Von **Höchst, Hattersheim, Flörsheim** und **Hochheim** nach Ankunft der Wagenzüge.

Auf den Zwischen-Stationen können nur Reisende aufgenommen werden, wenn noch leere Plätze vorhanden sind.

Billets sind **spätestens** eine **Viertelstunde** vor Abgang der Wagenzüge zu lösen.

Das Gepäck, welches mit dem **Namen** des Reisenden und des **Bestimmungsorts versehen seyn muß**, ist bis zu 40 Pfund frei; das Uebergewicht wird nach den auf den Stationen befindlichen Tarifen bezahlt. Die Effecten, wofür Empfangsscheine ertheilt werden, müssen spätestens eine **halbe Stunde** vor den Abfahrten in den Bahnhof eingeliefert seyn, widrigenfalls sie erst mit dem nächsten Zug befördert werden können.

Die Zahlungen geschehen in currenten Silbersorten.

Frankfurt, im September 1841.

Der Direktor der Taunus-Eisenbahn.
A. Beil.

Fürstl. Löwenstein-Werthheim-Rosenbergisches Anlehen

[1584] von fl. 800,000 à 3½ pCt., d. d. 15. December 1835.

In Folge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen zweiten Verloosung des obigen Anlehens sind die Partial-Obligationen:

Lit. A. Nr. 81. 479. . . . . } auf den 15. December 1841.
„ B. „ 38. 344. . . . . }
„ C. „ 30. . . . . }
Lit. A. „ 248. 452. . . . . } auf den 15. Juni 1842.
„ B. „ 261. . . . . }
„ C. „ 39. 193. 345. 402. 413. 480. }

zur Rückzahlung bestimmt. Wir bringen dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß auf die betreffenden Obligationen die Zinsen nur bis zu den Verfallsterminen vergütet werden.

Frankfurt a. M., den 21. September 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1554] **Vom 6. bis 28. Octbr. 1841:**

Ziehung sechster und Hauptklasse

100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Haupt-Gewinne: fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, 3 à **10,000**, 4 à **5000** ꝛc. Ganze Originalloose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30 kr., ¼ à fl. 11. 15 kr. empfiehlt

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1558]

Herz. Anhalt-Cöthen'sches Anlehen von 540,000 fl.

betreffend.

In Folge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen siebenten Verloosung des genannten Anlehens sind folgende Partial-Obligationen:

Lit. A. Nr. 28. 34. 35. 72. 110. 152. 156. 162. 184. 185. 274. 289. 307. 319. 340. 363. 378. 385. 414. 456. 462. 469. 473. 478. 491. à fl. 1000.

Lit. B. Nr. 2. 14. 21. 22. 39. 58. à fl. 500.

zusammen fl. 28,000 im 24 fl. Fuß zur Ablage auf den 15. December d. J. bestimmt werden.

Wir bringen dieß hiermit zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß von obigem Termine an jede weitere Zinsenvergütung auf diese Obligationen aufhört.

Frankfurt a. M., den 15. Sept. 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1488] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des mit einem Güterabtretungsgesuche eingekommenen hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Johann Herrmann Zimmermann und dessen Ehefrau Leonore, geb. Wolff, ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen an benannte Eheleute zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Samstag den 9. October 1841,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthür, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator, Herrn Dr. Siar, zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 31. August 1841.

Stadt-Amt I.

Nro. 273. — Sonntag — — 3. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Stuttgart, 30. Sept. Nachträgliches zu dem Bericht von der **Würtemberger Jubelfeier**. Die zur Beglückwünschung des Königs gewählten Abgeordneten der Oberamtsbezirke überreichten Sr. Maj. am 28. Sept. Nachmittags eine **Dankadresse**. Bei Aufzählung der edlen Regentenhandlungen des geliebten Landesvaters wird darin gesagt: „Vor Allem verehren wir die ächt deutsche Gesinnung Eurer Majestät, welcher wir es danken, daß Höchstdieselben nicht nur unabläßig das Ansehen und die Bedeutung des deutschen Volkes zu erheben trachteten, sondern auch rastlos Sich bestrebten, jene Freiheit im Verkehre zu gründen und zu erweitern, welche jetzt viele Millionen deutscher Brüder, sonst getrennt durch — den Handel hemmende — Schranken, im gegenseitigen Interesse freundlich verbindet, ihre Nationalwürde stärkt und uns wieder des Hochgefühls theilhaftig macht, das den freien, großen und edlen Völkern innewohnt." Und am Schlusse heißt es: „Allen diesen Wohlthaten, welche Eure Majestät Ihrem Volke erwiesen, und deren wir noch viele aufzählen könnten, haben Höchstdieselben vor wenigen Stunden, am 22. Jahrestage der Verfassung, einen Gnadenact angefügt, der allein das unwiderlegbarste Zeugniß geben würde von der Erhabenheit Ihrer Regententugenden, von Ihrer Herrscherweisheit, von Ihrer Großmuth, und von Ihrem gottgefälligen edlen und wohlwollenden Herzen. Diese Gnadenhandlung, durch welche Allen, die sich in der Treue gegen Eure Majestät und gegen das Vaterland verfehlt haben, volle Verzeihung und die Wiederherstellung der bürgerlichen Ehre gewährt wurde, wird mit allen Ihren Thaten durchleuchten alle Zeiten, wie sie von Neuem bestätigt, daß Eure Majestät redlich streben, so viel Glück, als hienieden ausführbar, um sich zu verbreiten. Die Geschichte wird zwar dereinst über die königliche Regierung das Urtheil fällen, wir aber, wir wollen dieses nicht abwarten, sondern, durchdrungen von der Wahrheit, daß Eure Majestät die höchste Ehre und Anerkennung verdienen, es selbst, und schon heute, vor dem Throne feierlich rühmen: „König Wilhelm hat beschirmt, befestigt und vertheidigt die Rechte und den Herd Seines Volkes, wie ein Held, furchtlos und treu! König Wilhelm hat beigestanden und geholfen Seinem Volke in jeder Noth, wie ein Wohlthäter, freundlich und mild. König Wilhelm hat gesorgt und gewacht für Sein Volk, wie ein Vater, allumfassend liebevoll." — Se. Majestät geruhten zu erwiedern: „Meine Herren! Nach einer nun bald vollendeten 25jährigen Regierung empfange ich tief gerührt Ihren Ausdruck der Zufriedenheit und vertrauensvollen Dankbarkeit für diese vergangenen Jahre. Ihr Zeugniß, stets ein treuer Freund meines Vaterlandes gewesen zu seyn, ist mein schönster Lohn; stets bemüht, in allen meinen Handlungen zu beweisen, daß ich in ächt deutschem Sinne das Staatswohl Würtembergs zu erreichen suche, dankt ihnen ein deutsches Herz für diese Anerkennung. Vereinigen wir unsere Gebete, daß der Allerhöchste unser Vaterland stets segnen möge!" —

— **Beschreibung des Festzugs am 28. September.** (Fortsetzung.)

Wer träte je aus öden, wüsten Steppen, wo nur der Jäger schwärmt,
Der Hirte weidet, in dieß blühnde Land,
Und sähe rings die Saatgefilde grünen,
Und hundert volkbelebte Städte steigen,
Von friedlichen Gesetzen still beglückt,
Und ehrte nicht das köstliche Geräthe,
Das allen diesen Segen schuf — den Pflug?

Die **fünfte Abtheilung** war **Land- und Forstwirthschaft**. Nach allgemeiner Anerkennung und wie sich in einem von der Vorsehung so gesegneten Lande von selbst ergab eine der reichsten, mannichfaltigsten, anziehendsten Darstellungen; zugleich die vollständigste Repräsentation des Bodens, den wir Würtemberger bewohnen, der Söhne und Töchter unseres Vaterlandes, wie sie in den verschiedenen Landesgegenden in Körperbau, Gestaltung, Größe, Leibesstärke und Gesichtsbildung und in der Art der Kleidung sich von einander unterscheiden. Es war schön, hier in einer Reihe lebendiger Anschauungen die verschiedensten Erzeugnisse vaterländischer Erde an sich vorübergehen zu sehen, und ihre Gruppirung und Nebeneinanderreihung in vielfachen, kunstreichen Formen ist uns als eine glückliche Nachahmung der Natur selbst erschienen, die eben so unerschöpflich in ihrem Reichthume, als wundervoll ist in ihren Bildungen und in der Hervorbringung des Verschiedenartigsten unter demselben Klima und Himmelsstriche. Alles, was irgend Würtembergs Boden trägt, in seiner Zusammenstellung vor dem Auge des Fürsten, den Gott dem Lande geschenkt, und den seine Bürger gern ehren möchten, vorgeführt — ist so zu einem Opfer heiliger Weihe und Weihe, zu einer Verherrlichung Dessen geworden, aus dessen himmlischer Gabenfülle all dieser Segen fließt. Diese Abtheilung, von einem Herolde, einem Schildträger und zwölf Trompetern in grünen Röcken, die Hüte mit Kornblumen und Aehren geschmückt, angeführt, eröffnete mit der Centralstelle für Landwirthschaft und dem Festcomite das landwirthschaftliche Institut Hohenheim. Den Fahnen, den Vorstehern, Lehrern und Zöglingen von da, letztere sämmtlich in grünen Sammtrock gekleidet, folgte als Symbol der Bodenkultur ein vergoldeter Pflug (vorne mit der Inschrift versehen, die dieser Abtheilung als Motto vorangestellt ist;) auf einem kunstreich und geschmackvoll geordneten Wagen mit Früchten und Ä-

dann bei dem Großherzog und der Großherzogin und traten gegen 8 Uhr die Rückreise nach Heidelberg an.

— In der Karlsruher Zeitung lesen wir folgende Mittheilung: „Nachdem die für den Zug von Heidelberg nach Karlsruhe gewählte Eisenbahnlinie, in so weit dieselbe die Gemarkungen Untergrombach, Weingarten, Grötzingen, Durlach, Gottesaue und Karlsruhe durchzieht, vorschriftsmäßig ausgesteckt worden ist, und in Folge dessen rücksichtlich der genannten Gemarkungen die nach dem Gesetz vom 29. März 1838 erforderlichen Verhandlungen der Expropriationscommission vorschriftsmäßig stattgefunden haben, geruhten, auf Vorlage dieser Verhandlungen, Se. königl. Hoh. der Großherzog, die gedachte Bahnlinie zur Ausführung gnädigst zu genehmigen. Von diesem höchsten Beschluß, welcher durch das Anzeigeblatt des Mittelrheinkreises bekannt zu machen, und wobei statt der näheren Beschreibung des Zuges und rücksichtlich dessen, was von jedem einzelnen in die Bahnfläche fallenden Grundstücke von dem Eigenthümer abgegeben werden muß, auf die genaue Absteckung an Ort und Stelle zu verweisen ist, — wird das Ministerium des Innern auf seinen Vortrag vom 11. d. M. zum Vollzug des Weitern in Kenntniß gesetzt. Beschlossen im großherz. Staatsministerium zu Karlsruhe, den 16. September 1841. (gez.) Blittersdorf."

Schweiz.

Tessin. Unterm 18. September wurde der vom Staatsrath gebrachte Vorschlag eines Amnestiedecrets vom großen Rathe angenommen und am 24. an allen öffentlichen Plätzen angeschlagen. Die Amnestie wird nach diesen Bestimmungen vom Staatsrath gewährt in Folge von Bittschriften der Angeschuldigten oder ihrer Anwälte, die bis Ende October eingereicht werden müssen, und in welchen der Petent seine Unterwerfung und Treue dem Gesetze und der Regierung erklärt. Der Staatsrath holt über das Gesuch vom Specialgericht ein den Processacten zu entnehmendes Gutachten und verfügt sodann; nach Verfluß des Octobers wird nur eingetreten, wenn Beweise vorliegen, daß das Gesuch um Amnestie nicht vorher eingereicht werden konnte. Bei der Berathung über Zulässigkeit der Amnestie berücksichtigt der Staatsrath, ob der Petent nicht besondere Verpflichtungen zu Meuchelmord übernommen habe oder sonst verbrecherischer Gesinnung sey. Dieser Beschluß des großen Rathes wird durch eine besondere Proclamation des Staatsrathes in das Publicum eingeführt. Sie berührt kurz die geschichtliche Veranlassung, interpretirt den Sinn des Decrets und schließt mit folgenden erwähnenswerthen Worten: „Was die Urheber, Häupter und Anführer (promotori) der Revolte, wie die Emigranten von 1839 betrifft, so hat uns der große Rath beauftragt, zu erklären, daß, wenn sie Proben von loyaler Gesinnung, von Anhänglichkeit an die vaterländischen Institutionen, und von Achtung gegen die öffentlichen Gewalten geben, und wenn sie, mit aufrichtiger Verzichtleistung auf alle Machinationen gegen die vom Volkswillen eingesetzte und gehandhabte Ordnung, sich geneigt zeigen, Beweise redlicher Sinnesänderung abzulegen, die Repräsentanten des tessinischen Volkes nicht ermangeln werden, gegen diese ihre Gnade und Großmuth zu gebrauchen. Feste und unparteiische Gerechtigkeit gegen die Hauptschuldigen; Vergebung der Menge der Irregeleiteten und Verführten; feierliche Verheißung von Milderung der Strenge zu Gunsten der Schuldigern, so bald von ihrer Seite Beweise der Reue gegeben werden. Es soll allein von den einzelnen Angeschuldigten abhängen, wann es immer sey, wenn die Umstände es erlauben, an der Wohlthat der öffentlichen Vergebung Theil zu nehmen. Indessen haben wir die Zuversicht, daß durch alles dieß im Volke das Vertrauen auf seine Schwalter und Magistrate sich befestigen werde; und sie werden dazu gelangen, sowohl im Innern des Kantons als außerhalb desselben, die Beweggründe oder Vorwände, mit verbrecherischen Attentaten die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu stören, zu heben.

Niederlande.

Haag, 27. Sept. Die erste Kammer der Generalstaaten hat heute eine sehr wichtige Sitzung gehalten, die von Morgens 11 bis Nachmittags halb 4 Uhr dauerte und welcher der Finanzminister und der Minister der Marine und Colonien beiwohnte. Der Ausgang der langwierigen Berathungen war, daß die Kammer 1) den Gesetzentwurf in Betreff der Umwandlung der ausgestellten in wirkliche rentegebende Schuld, 2) den Gesetzentwurf über die Schuldablösung und Einziehung im Jahr 1841 annahm, dagegen 3) den Gesetzentwurf, enthaltend eine neue Instruction für die Rechenkammer, der von der zweiten Kammer mit einer Mehrheit von nur 5 Stimmen angenommen worden war, mit 14 gegen 8 Stimmen verwarf. Se. Maj. der König wird nun gebeten werden, den Gesetzentwurf in nähere Erwägung zu ziehen. (Vergl. O.P.A.Z. Nr. 272.)

Amsterdam, 29. Sept. 2½ pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅞. — Kandb. 25 1/16. — 4½pCt. Synd. 92¼. — 3½pCt. 76¼. — Handelm. 154¼. — 5pCt. Ost. 97⅞. — Ard. 19 1/16. — Pass. —. — Ard. Coup. 18⅞. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. Met. 54¼. — Russ. Insc. —. — Cert. 68⅞.

Belgien.

Brüssel, 28. Sept. Das gestern um 2 Uhr in der Augustinerkirche durch die Liedertafel von Aachen gegebene Concert hat eine eben so zahlreiche Versammlung herbeigelockt, wie am vorherigen Tage für den großen Concurs; und wahrscheinlich würde die Kirche mehr als voll gewesen seyn, wenn das Concert früher angekündigt worden wäre; eine Menge Dilettanten bedauerten gestern Abends, daß sie nicht davon unterrichtet gewesen. Die Liedertafel hat 12 bis 15 Stücke gesungen, die sämmtlich enthusiastischen Beifall erhielten; einige Stücke wurden selbst mit der leutseligsten Gefälligkeit auf Verlangen wiederholt. Auch erhielten die Mitglieder unter andern Beweisen der Zufriedenheit des Publicums, eine Blumenkrone, und es regnete Blumensträuße. Dieses Mal zierte eine Oriflamme mehr den Saal, nemlich ein Wimpel mit den Wappen Preußens, worüber eine Lorbeerkrone als Symbol des am vorherigen Tage durch diese Gesellschaft in dem großen Kampfe des Gesangconcurses errungenen Sieges. Abends um 8 Uhr sangen die beiden Gesellschaften von Aachen, Liedertafel und Concordia, welche eingeladen worden, einer musikalischen Soiree in der Gesellschaft der „Großen Harmonie" beizuwohnen, dort verschiedene Stücke.

— Gestern hatte ungeachtet eines unaufhörlichen Regens die Inauguration der Verbindung der nördlichen mit den südlichen Eisenbahnen und die Legung des ersten Steines für die neue Nordenstation in Gegenwart JJ. MM. und der Herzogin von Kent, unter dem Zulaufe einer bedeutenden Volksmenge Statt.

Brüssel, 29. Sept. Die Vorsichtsmaßregeln, welche die Regierung während der Septemberfeste dadurch getroffen hatte, daß sie Truppen aus den Garnisonen der benachbarten Städte sich der Hauptstadt nähern ließ, haben aufgehört; diese Truppen sind schon auf dem Rückmarsch in ihre respectiven Cantonnirungen.

[1607]

Zu herabgesetzten Preisen!

Nachverzeichnete Werke, von welchen ich theils den ganzen Vorrath, theils größere Parthien (letztere sind mit einem * bezeichnet) übernommen habe, erlasse ich um die beibemerkten **bedeutend herabgesetzten Netto-Preise:**

	Ladenpreis. fl.	kr.	Herabges. Netto-Preis. fl.	kr.
*Aischylos Werke übersetzt von Droysen. 2 Bde. Berlin 1832. gr. 8. broch.	6	18	3	—
Anecdota graeca e codicibus regiis descripsit annotatione illustravit J. F. Boissonade. 5 voll. Paris 1829—33. gr. 8. broch.	36	—	18	—
*Arlincourt, Die Schinder, oder Kronenraub und Pest. Historischer Roman aus dem Jahre 1418. Aus dem Französ. übers. von Gambihler. 2 Bde. Paris 1833. 8.	4	—	—	48
Aue, Kurt von der, das Ritterthum und die Ritter-Orden, oder histor. krit. Darstellung der Entstehung des Ritterthums, und vollständige Beschreib. aller bestehenden Ritterorden. Merseburg 1825. gr. 8.	1	48	—	54
Balaleyka, la, Chants populaires Russes et autres morceaux de poesie traduits en vers et en prose par Paul de Julvécourt. Paris 1837. 8. Mit 10 vortreffl. engl. Stahlstichen. Maroquinband mit Goldschnitt.	6	—	2	24
*Beaumarchais, Oeuvres compl. precédées d'une notice sur l'auteur, et suivies de lettres inedites. 3 voll. Paris 1836. 12. broch.	2	12	—	54
*Bescherelle frères et Litais de Gaux, Grammaire nationale ou grammaire de Voltaire, de Racine, de Bossuet etc. etc. renfermant plus de cent mille exemples etc. 2de ed. Paris 1840. gr. in 8. broch.	7	—	3	30
*Beranger, Oeuvres complètes. Edition illustrée par Grandville. Paris 1840. gr. in 8. broch.	—	—	6	30
* — — — — Edition revue par l'auteur. 3 voll. ib. 1835. 12. av. portrait. broch.	—	—	2	24
*Berryer, Leçons et modèles d'éloquence judiciaire. Edition illustrée. Paris 1838 gr. in 8 broch.	8	—	5	—
*Bibliothek der Novellen, Mährchen und Sagen, herausg. von Echtermeyer, Henschel und Simrock. Quellen des Shakspeare und Novellenschatz der Italiener enth. 4 Bde. Berlin 1831—32. 8.	10	48	3	30
*Blumenhagen, Ausgewählte Schriften. 8 Bde. mit Portrait. Stuttgart 1841. 8. broch.	7	12	4	—
*Boccaccio, Il Decameron. 5 voll. Firenze 1826. 12. broch.	4	—	2	24
Boileau Despréaux, Oeuvres. 2 voll. Paris 1827. 12. Ed. Pougin. broch.	1	—	—	30
Byron's complete works including the suppressed poems and suplementary pieces. In one volume. Paris 1839. gr. in 8. with portrait. broch.	6	—	4	30
*Campe, Wörterbuch der deutschen Sprache, nebst 1 Bd. Verdeutschungs-Wörterbuche. 6 Bde. Braunschw. 1808—13. 4.	30	—	20	—
*Cervantes, El ingenioso hidalgo Don Quijote de la Mancha. 4 voll. Paris 1838. 12. broch. Ausgezeichnet schöne und correcte Ausgabe.	4	30	3	—
*Chateaubriand, Oeuvres. 20 voll. Paris 1838. 8. Papier fin. broch.	36	—	20	—
*— — Génie du Christianisme. 4 vol. ib. 1837. broch.	6	—	3	12
*— — Les Martyrs. 3 voll. ib. 1835. 12. broch.	4	30	2	24
*— — Itinéraire de Paris à Jérusalem. 3 voll. ib. 1835. 12. broch.	4	30	2	24
*— — Atala, René, les aventures du dernier Abencerrage. ib. 1830. 12. pap. vélin, orné de 3 jolies gravures dessinées par T. Johannot. broch.	3	—	—	54
Chronique de Nestor, la, traduite en français d'après l'édition impériale de St. Petersbourg, par Louis Paris. 2 voll. Paris 1835. gr. in 8. broch.	7	30	1	45
Civiale, Chirurgische Therapeutik der Steinkrankheit. Aus dem Französ. frei übers. und mit einem Anhange versehen vom Medicinalrath Dr. Graefe. Mit 4 Tafeln Abbildungen. Berlin 1837. gr. 8.	5	—	1	30
Cid, der, im Versmaaße der Urschrift aus dem Spanischen übersetzt von Duttenhofer. 2te verbess. Auflage Stuttgart 1837. 8. cartonn.	1	48	—	45
*Classici Italiani, Taschenausgabe der italienischen Classiker: (Diese Ausgaben, in Paris 1839—41 bei **Lefèvre & Thériot** erschienen, sind wahre Pracht-Ausgaben zu nennen. Sie zeichnen sich durch schönes Papier, deutlichen Druck und Correctheit ganz besonders aus.)				
Alfieri, Tragedie scelte . . . . 1 Bdch. — **Metastasio**, Drami scelti . . . 1 Bdch. — Alle 10 Bändchen zusammengenommen:	—	—	12	—
Ariosto, Orlando furioso . . . . 3 — **Silv. Pellico**, Opere scelte . . 1 —				
Dante, La divina commedia . . . 1 — **Petrarca**, Le Rime . . . . . 1 —				
Goldoni, Commedie scelte . . . 1 — **Tasso**, La Gerusalemme liberata . 1 — Einzelne Bdch.	—	—	1	21
Classiker, römische und griechische in vorzüglichen Uebersetzungen nebst beigegebnen Anmerkungen und Erläuterungen, welche einen vollständigen Commentar zum bessern Verständniß derselben bilden. **Sämmtlich in München 1831—1833 in 8. erschienen, sauber brochirt:**				
Pausanias, Beschreibung von Hellas, übers. und erläut. von Wiedasch. 4 Bde. mit Plänen und Karten	11	12	3	—
Livius, römische Geschichte, übersetzt und erläutert von Oertel. 10 Bde.	16	30	3	—
Tacitus, Germanien, übersetzt und erläutert von Klein	—	48	—	18
Horaz, sämmtliche Werke, übersetzt und erläutert von Ernesti. 2 Bde.	5	30	1	12
Cicero, vom Wesen der Götter, übersetzt und erläutert von Michaelis	—	54	—	18
Justinus, Philippische Geschichte, übersetzt und erläutert von Kolbe. 2 Bde.	4	6	—	48
Plinius, des Jüngern, Briefe, übersetzt und erläutert von Thierfeld. 2 Bde.	3	36	—	48
Ovid's Klagelieder, übersetzt und erläutert von Pfitz	1	12	—	18
☞ **Vorstehende Classiker, 22 Bände, zusammengenommen.**	43	48	9	—
*(Cleynmann.) Von Handlungsgesellschaften, ihrer Auseinandersetzung ꝛc. Nebst einem correcten Abdruck der Frankfurter Wechselordnung. Frankfurt a. M. 1825. gr. 8. broch.	—	—	—	30
Contes chinois, publiés par Abel-Remusat. 3 voll. av fig. Paris 1827 12. broch.	3	30	1	—
Contessa's sämmtliche Schriften, herausg. von E. von Houwald. Taschenausgabe in 9 Bänden, mit dem Portrait des Verfassers. Leipzig 1826. 12.	8	30	3	—
Dieselben. 9 Bde. Ausgabe in 8. auf Schreibpapier	16	48	5	—
Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen, herausg. von A. Schreiber. Jahrg. 1833 u. 1834. Mit Kupfern und Stahlstichen. Heidelberg. In Futteral und Goldschnitt gebunden. pr. Stück.	4	—	—	48
*Dieselbe, f. d. J. 1835—1840. Ebenso. pr. Stück.	4	—	—	48
Cornelius, Peter von, Umrisse zu Dante's Paradies, mit erklärendem (deutschem oder franz) Texte von Prof. Dr. Döllinger. Leipzig. Quer 4. broch.	3	—	1	30
*Corpus juris civilis, das, ins Deutsche übersetzt von einem Vereine Rechtsgelehrter und herausgegeben von Otto, Schilling und Sintenis. 7 Bde. complet. Leipzig 1831—1839. gr. 8.	52	30	24	—
*Corpus juris canonici, das, ins Deutsche übersetzt und systematisch zusammengestellt von Dr. Schilling und Sintenis. 2 Bde. Ebend. 1834—39. gr. 8 broch.	12	36	9	—

	Ladenpreis. fl.	kr.	Herabgesetzter Netto-Preis. fl.	kr.
Cottin, Mad., Elisabeth ou les exilés de Sibérie. Paris 1832. 12. Ed. Pougin. broch.	—	30	—	15
*Dante's göttliche Komödie übers. und erläut. von Streckfuß. 3 Bde. Halle 1824—26. gr. 8.	10	48	2	42
Demoustier, Emilie ou lettres sur la mythologie. 4 voll. Paris 1837. 12 Ed. Pougin. broch.	2	—	1	—
*Dictionnaire de l'Académie Française, Dernière édition. 2 voll. gr. in 4. Bruxelles 1838. broch.	16	—	10	—
Dupuytren, Vorträge über chirurgische Clinik im Hôtel-Dieu zu Paris gehalten, übers. von Weyland. 1. Band 1. u. 2. Il. Band 1. Abth. 3 Bde. complet, soweit erschienen. Paris 1832—1834. broch.	5	—	1	36
*Eberhard's gesammelte Schriften. 20 Bdch. Halle 1830. 12.	7	12	4	—
Euclidis opera graece, latine et gallice. Ed Peyrard. 3 voll. Paris 1814—18. 4. broch.	45	—	12	—
Fabricii bibliotheca latina ed. Ernesti. 3 voll. Lipsiae 1773. 8 maj.	6	36	2	24
Fénelon, Les aventures de Telémaque. 2 voll. Paris 1839. 12. Ed. Pougin. broch.	1	—	—	30
* — — Die Begebenheiten Telemach's. Ins Deutsche übers. und mit Anmerkungen versehen von Meigen. Aachen 1837. 8. broch.	1	48	—	54
Florian, Don Quichotte de la Manche. 4 voll. av. figures. Paris 1835. 12. broch.	3	30	1	36
— — Numa Pompilius. 2 voll. ib. 1837. 12. broch.	1	—	—	30
— — Théatre 3 voll. ib. 1833. 12. broch.	1	30	—	45
— — Fables. ib. 1819. 12. broch.	—	30	—	15
— — Nouvelles. 2 voll. ib. 1833. 12. av. fig. broch.	1	12	—	30
Forteguerri, Il Ricciardetto. 4 voll. Pisa 1812—13. 12. broch.	3	—	1	30
*Freytag, Lexicon Arabico-Latinum. 4 voll. Halae 1830—1837. 4. Subscr.-Preis	48	—	33	—
Frühlings-Almanach, herausg. von Nicolaus Lenau. Jahrg. 1835 u. 1836. Mit Beiträgen von Rückert, Karl Mayer, Just. Kerner, Gust. Pfizer, Anastasius Grün ꝛc. ꝛc. mit Kupfern von Dr. Fellner. Stuttgart. In Futteral und Goldschnitt gebunden. Beide Jahrgänge	8	21	1	30
*Fuero Juzgo, en latin y Castellano contejado cpn los mas antiguas y preciosas codices por la real academia española. Madrid 1815. Folio Mit Abbildungen. broch. Selten.	—	—	22	—
Funk, Werner, Neueste Polterabend-Schwänke. 2 Bdch. Frankfurt a. d. O. 1835. 8. broch	1	30	—	45
Gibbon, Geschichte des Verfalles und Unterganges des römischen Weltreiches, nebst einer biographischen Skizze über den Verfasser. Deutsche Ausgabe in Einem Bande von Joh. Sporschil. Mit dem Portrait des Verfassers. Leipzig 1837. gr. Median 8. Schön gebunden.	18	—	9	—
*Gottfried von Straßburg, Werke, aus den besten Handschriften mit Einleitung und Wörterbuch herausg. von v. d. Hagen. 2 Bde. Breslau 1823. gr. 8.	—	—	2	24
*Gottschalk, die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands. Neueste Auflage. 9 Bde. Halle 1815—37. broch.	24	18	13	30
Gresset, Oeuvres. Edition illustree de superbes gravures en bois. Paris 1839. gr. in 8. pap. velin. broch.	5	—	1	45
Haug, Almanach poetischer Spiele für das Jahr 1815. Mit Kupfern. Frankfurt a. M. geb.	—	—	—	18
Heinse, Ardinghello und die glückseligen Inseln, herausg. von Laube. 2 Bde. Leipzig 1838. 8. broch.	3	36	1	30
Heller, Geschichte der Holzschneidekunst, von den ältest. bis auf die neuest. Zeiten, m. viel. Holzschn. Bamb. 1823. gr. 8.	9	—	4	30
— — Monogrammen-Lexicon. Mit vielen Holzschnitten. Ebend. 1831. gr. 8.	5	24	2	42
*Hogarth's sämmtliche Kupferstiche, gestochen von Riepenhausen. 88 Kupfertafeln in Quer-Folio, nebst Erklärung von Lichtenberg, fortgef. von Lyser und Le Petit. 14 Lieferungen. Göttingen 1794—1835. 8. broch.	—	—	12	—
Holbein's Todtentanz, in 53 getreu nach den Holzschnitten lithographirten Blättern von Prof. Schlottauer, mit erklärendem Texte und kritischen Anmerkungen von Prof. Dr. Maßmann. München 1832. 12.	10	48	3	36
*Hornii opera omnia recensuit et emendavit Joh. Aug. Amar. Parisiis 1833. 12. Velinp. broch.	1	30	—	45
Hugo, Victor, Notre-Dame de Paris. 20me ed. ornee de gravures, 4 voll. Paris & Bruxelles 1837. 12. broch.	5	—	2	24
*— — A., Geschichte des Kaisers Napoleon, aus dem Französ. bearbeitet von Dr. H. Elsner. 4. Auflage, mit 30 Holzschnitten und vielen in Stahl gestochenen Porträts. Stuttgart 1840. 8. geb.	2	24	1	—
Jesod Mora. Grundlage der Gottesverehrung, oder Untersuchungen über das mosaische Gesetz und die Grundprinzipien der israelitischen Religion v. R. Abr. ibn Esra. Hebräischer Text nebst einer paraphrastischen Verdeutschung von Dr. M. Creizenach. Frankfurt a. M. 1840. kl. 8. broch.	—	—	1	30
Iffland's dramatische Werke. Auswahl in 11 Bänden. Leipzig 1827. 12.	9	—	2	24
Jugendschriften, sämmtlich sauber gebunden:				
Reineke der Fuchs. Für die gebildete Jugend bearbeitet. 2te Aufl. mit 12 illum. Kupf. Leipzig. 8.	3	9	1	12
Die Reise in den Harz. Für die Jugend und ihre Freunde. Mit 6 Kupfern. Ebend. 1837. 12.	1	48	—	45
Satori (Neumann), das Weihnachtsfest zu Marienburg. Eine Sammlung von Erzählungen und Komödien moralischen Inhalts. Mit 1 illum. Kupfer. Ebend. 1838. 12.	1	21	—	30
Atzerodt, Die Abenteuer des Ulysses, Königs von Ithaka. Für die Jugend bearb. Mit 6 Kupf. Ebend. 1837. 12.	1	48	—	45
Die Hausthiere im Verhältnisse zu den Gewerben, Künsten, Wissenschaften und der Lebensweise der Menschen. Mit 27 Abbildungen. Ebend. 1834. 12.	1	48	—	48
Die Säugethiere und der Mensch. Mit 70 Abbildungen. Ebend. 1838. 12	2	15	—	54
Die Fische. Mit 48 Abbildungen (VIII u. 324 Seit.). Ebend. 1839. 12.	1	21	—	36
Humoristische Bilderreime und Reimbilder, ein A B C für Alt und Jung von Dr. G. G. 20 auf Pappe aufgezogene Karten mit 100 illum. Bildern und 100 Versen, in Etuis, mit hübschem Titelkupfer	—	—	—	48
*Hundert Fabeln nach Lafontaine mit hundert Bildern. Leipzig. gr. 8.	6	—	3	30
*Kaunegiesser, Mährchen für Kinder. Mit 1 illum. Kupf. Breslau 1835.	—	—	—	30
Rosaliens Erzählungen. Ein Lesebuch für die reifere Jugend, mit 8 illum. Kupfern. Nürnberg 1826. 8.	2	24	—	54
Werner, Vorschule der deutschen Sprache. in leichtfaßlichen, lehrreichen Aufgaben und Erzählungen, durchaus grammatikalisch bearbeitet für Kinder von 6—8 Jahren. Mit 1 Titelkupf. Ebend. 1821. 8.	1	21	—	24
Reinhold, Carol., Die merkwürdigsten Begebenheiten aus der allgemeinen Geschichte. Belehrend und unterhaltend dargestellt für das kindliche Alter. Mit einem Vorworte von Decan und Pfarrer Witschel. 2 Bde. mit 12 Kupfern. Ebend. 1830. 12.	2	42	—	54
— — Oskars und Clementinens Feiertage. Ein Unterhaltungsbüchlein für gute Kinder im Kreise ihrer Eltern. Mit 4 illum. Kupf. Ebend. 1831. Quer 12.	—	54	—	30
— — Wie soll sich die Jugend würdig bilden? Complimentir- und Anstandsregeln für die Jugend in unterhaltenden Erzählungen. Mit 4 illum. Kupf. Ebend. 1832. 8.	—	54	—	30
Wernberger, Emiliens Kinderjahre, oder der Kindheit Lust und Leid. Mit 6 illum. Kupf. Ebend. 1831. Quer 12.	1	12	—	36
Selma, das Blumengärtchen. Ein nützliches Geschenk für gute Kinder, in anziehenden Erzählungen aus dem wirklichen Leben. Mit 6 illum. Kupf. Ebend. 1837. 12.	1	12	—	36
Leutbecher, der kleine gute Frank. Ein Unterhaltungsbüchlein für Knaben von 6—10 Jahren. Mit 4 illum. Kupf. Ebend. 1838. 8.	—	54	—	30

	Ladenpreis. fl.	kr.	Herabgef. Netto-Preis. fl.	kr.
Jugendschriften, sämmtlich sauber gebunden.				
Sollin, neue moralische Erzählungen für die Jugend. Mit 3 illum. Kupf. München 1833. 8.	1	30	—	36
Fischer, deutscher Jugendgarten. Gesammelte Parabeln, Gleichnisse, Erzählungen, Legenden, Beispiele aus dem wirklichen Leben ꝛc. 4 Thle. in 2 Bänden. 3te Auflage. Ebend. 1836. 8.	1	48	—	54
Sammlung lehrreicher Geschichten zur Erziehung und Bildung der Jugend. Aus dem Französ. der Comtesse O'Hegerty, übers. von Stolz. 2 Thle. mit 4 Kupf. Ebend. 1832. 8.	1	12	—	30
Unterhaltungen in freien Stunden, zur Beherzigung und Nachahmung der Jugend. Ebend. 1836. 12.	—	45	—	20
Thierwelt, die, oder Bilder und Geschichten, Lieder und Weisen, zur Ergötzung und Belehrung für wißbegierige Kinder. Mit 12 illum. Kupf. Ebend. 1833. Quer 8.	1	21	—	36
— — Dieselbe. Mit 12 schwarzen Kupf.	1	12	—	24
Gruber, Carol., Alphabetische Bilderhalle. Ein leichtfaßliches Lesebüchlein, ausgestattet mit 22 illuminirten Kupferbildchen, lehrreichen Erklärungen, gemüthlichen Erzählungen ꝛc. Ebend. 1833. 8.	1	48	—	36
— — Unterhaltungen in den Erholungsstunden für die reifere Jugend. Eine Reihe gemüthlicher Erzählungen, Balladen, Lieder und Sittensprüche. Mit 3 illum. Kupf. Ebend. 1834. 8.	1	30	—	36
— — Maiblumchen. Ein Sträuschen neuer gemüthlicher Erzählungen, Volkslegenden ꝛc. für die Jugend. Mit 3 illum. Kupf. Ebend. 1833. 8.	1	30	—	36
Vacuna, Erzählungen für Freistunden, vorzüglich der Jugend. Herausg. von Langbein. Mit einem Titelkupfer. Stuttgart 1838. 12. In elegantem Umschlage gebunden	1	12	—	30
Das goldene Buch, Festgabe zur Unterhaltung und Belehrung für die Jugend beiderlei Geschlechts. Herausgegeben von Heinrich Tegner. Ebend. 8. In elegantem Umschlage geb. Mit 12 Kupfern	2	12	—	36
Duller, Geschichten und Mährchen für Jung und Alt. 2 Bchn. Ebend. 1834—35. gr. 12. In eleg. Umschl. geb.	2	—	—	54
Mährchen-Almanach für Söhne und Töchter gebildeter Stände auf d. J. 1827. Herausg. von W. Hauff. Mit Kupfern. Ebend. 12.	1	30	—	30
Schlez, Oswald unter seinen Hausfreunden und Kindern. Darmstadt 1826. 8. Mit 10 illum. und schwarzen Kupf.	1	48	—	45
Blumenlese aus Klopstock, mit Portrait. Ebend. 12.	—	24	—	10
Burkhard's Reisen in Nubien. 2 Theile mit Kupfern. Ebend. 12.	—	48	—	20
Franklin's Reisen nach dem Polarmeere. 2 Theile mit Kupf. Ebend. 12.	—	48	—	20
Konstantinopel nach Hammer. 2 Theile mit Kupfern. Ebend. 12.	—	48	—	20
Persische Skizzen, bearbeitet von Heldmann. 2 Theile mit Kupfern. Ebend. 12.	—	48	—	20
*__Die kleinen Tabulettkrämer.__ Ein Lesebuch für die Jugend mit 5 illum. Kupfern. Zürich u. Leipz. kl. 8.	1	48	—	54
*__Die Wunder der Natur.__ Ein Lesebuch für die Jugend mit illum. Kupfern. Ebend. kl. 8.	1	48	—	30
*__Das Buch des Kabus.__ Aus dem Persischen für die Jugend bearbeitet. Mit illum. Kupf. Zürich 1823. kl. 8.	2	12	—	36
*__Kleine Bilderwelt__ für Kinder zum ersten Unterricht im Lesen und zur Nahrung des Verstandes. Mit 115 bildlichen Darstellungen auf 20 colorirten Kupfertafeln. Ebend. 1824. kl. 8.	1	48	—	36
*__Das schöne Spiel von dem Hause__, welches Peter erbaut hat. Mit illum. Kupfern. Ebend. 1825. 12.	—	32	—	18
*__Erzählungen und Gespräche__ für kleine Knaben und Mädchen. Mit 13 illum. Kupfern. Zürich. 12.	1	12	—	36
Nouvelles morales et religieuses par Mme. Camille Bodin. 2 vol. av. fig. Paris 1836. 12.	2	24	—	54
Coin (le) du feu de la bonne Maman, dédié à ses petits enfants. 5me éd. 2 vol. ornés de 12 jolies figures. Ibid. 1832. 12 broch.	1	30	—	45
Contes à nos enfants, ou récréations morales. Ornés de 6 gravures. Ibid. 1832. 12. broch.	—	54	—	24
Jugendschriften von Canon. Schmid, Glatz ꝛc., in französischer Sprache, 50 verschiedene Bändchen, jedes sauber geheftet, mit Kupf. Paris 1839—40. 12. Werden auch einzeln abgegeben pr. Bchn.	—	—	—	12
*__Harr__, Alphonse, Histoire de l'empereur Napoléon. Paris 1838. 8. avec 12 jolies vignettes. broch.	—	—	—	54
Klopstock, F. G., sämmtliche Werke. Taschenausgabe in 12 Bänden. Leipzig, Göschen 1823.	7	30	2	42
— — Sämmtliche sprachwissenschaftliche und ästhetische Schriften, nebst den übrigen bis jetzt noch ungesammelten Abhandlungen, Gedichten, Briefen ꝛc., herausg. von Back und Dr. Spindler. 6 Bde. Ebend. 1830. 12. (Bilden auch zugleich die Supplemente oder Band 13—18 vorstehender Taschenausgabe von Klopstocks Werken.).	4	48	1	30
— — Dieselben. 6 Bde. Velinpapier	7	12	2	42
*__Koran__, der, oder das Gesetz der Moslemen. Neu aus dem Arabischen übersetzt, mit erläuternden Anmerkungen, einer historischen Einleitung und einem vollständigen Register versehen von Dr. S. F. G. Wahl. Halle 1828. gr. 8.	6	18	3	—
La Bruyère, Caractères. 3 vol. Paris 1838. 12. Ed. Pougin. broch.	1	30	—	45
La Fontaine, Fables. Nouvelle edition ornée de vignettes. Paris 1839. 12. broch.	—	—	—	30
— — Les mêmes. 2 vol. ornés de 75 gravures. Paris 1830. 12. Pap. vélin. broch.	3	30	1	45
*__Lamartine__, Oeuvres complètes en un volume gr. in 8. av. fig. et 2 suppléments conten. La chûte d'un ange et Recueillements poétiques. Bruxelles 1838—39. broch.	10	30	6	30
Lange, Dr. G., Geschichte der freien Stadt Frankfurt a. M., von ihrem Anfange bis auf die neuesten Zeiten. Darmstadt 1837. 8. complet in 4 Heften, mit 6 Stahlstichen	3	36	1	45
— — Dieselbe, elegant gebunden.	—	—	2	—
— — Dieselbe in 4 Heften, ohne Stahlstiche	—	—	1	12
*__Le Sage__, Histoire de Gil Blas de Santillane. 5 vol. av. fig. Paris 1836. 12. broch.	3	36	1	30
*— — Le même ouvrage. Un volume gr. in 8. sur papier superfin, orné d'un portrait et précédé d'une notice biographique par Patin. Paris 1836. broch.	4	—	2	24
— — Le Diable boiteux. 2 vol. av. fig. Paris 1839. 12 broch.	1	30	—	30
— — Le même ouvrage. Paris 1838. gr. in 8 a deux colonnes broch.	1	30	—	24
— — Le Bachelier de Salamanque. 2 vol. Paris 1835. 12. Ed. Pougin. broch	1	—	—	30
*__Lingard's__ history of England, from the invasion of J. Caesar to James II.; abridged for the first time, and continued from that period to 1835 by P. Sadler. With a coloured map of England. Paris 1836. 8 broch. (XXIV u. 1028 S.)	4	—	3	—
Marmontel, Les Incas. 2 vol. Paris 1836. 12. Ed. Pougin. broch.	1	—	—	30
— — Belisaire. Ibid 1839. Ed. Pougin. broch	—	30	—	15
Maßmann, Dr. H. F., Auslegung des Evangelii Johannes in gothischer Sprache. Aus römischen und mailändischen Handschriften, nebst lateinischer Uebersetzung, belegenden Anmerkungen, geschichtlicher Untersuchung, gothisch-lateinischem Wörterbuche und Schriftproben; zum Erstenmale herausgegeben. München 1834. gr. 4.	4	—	2	—
— — Denkmäler deutscher Sprache und Literatur, aus Handschriften des 8ten bis 16ten Jahrhunderts zum Erstenmale herausgegeben. I. (einziges) Heft. Ebend. 1828. gr. 8. broch. (VI. 157 S.)	2	24	—	54
*__Mézeray__, Histoire de France. Édition en un vol. gr. in 8. continuée jusqu'en 1830. av. fig. Paris 1839. broch.	9	—	5	30

	Ladenpreis. fl.	kr.	herabgef. Netto-Preis. fl.	kr.
Mignet, Histoire de la revolution française, depuis 1789 jusqu'en 1814. Onzieme édition augmentee de l histoire de la Restauration jusqu'à l'avenement de Louis Philippe I. par E. de Bonnechose. Bruxelles 1838. gr. in 8. pap. vélin. broch.	3	30	1	45
*__Molière__, Oeuvres complètes en un vol. in 8. avec portrait Paris 1825. Mame et Dolaunay. broch.	10	—	3	30
— — Les mêmes. Nouv. éd. augmentée de notes explicatives etc. 2 forts vol. in 8. Paris 1838. broch.	—	—	3	30
*__Montesquieu__, Oeuvres complètes avec les notes de tous les commentateurs. 2 forts vol. in 8. Ib. 1839. broch.	—	—	3	30
— — Oeuvres melees et posthumes. 2 vol. ib. 1816. 12. Éd stereot. broch.	1	—	—	24
Montfort, Rud. von, Barlaam und Josaphat (altdeutsches Gedicht). Herausg. und mit einem Wörterbuche versehen von Köpke. Königsberg 1818. gr. 8.	2	42	1	12
*__Musäus__, Volksmährchen der Deutschen. Mit einem Vorwort von Friedrich Jacobs. 5 Bdchn. mit Vignetten. Gotha 1838. 12. carton.	4	30	2	42
Nibelungen, das Lied der, aus dem altdeutschen Original übersetzt von Joseph von Hinsberg. 4. verb. Aufl. Mit 6 Kupfern. München 1838. gr. 8. in elegantem Umschlage gebunden	2	9	1	12
Nodier-Ménessier, Mad., La Perce Neige, choix de morceaux de poesie moderne Paris 1836 pet. in 8. broch.	2	—	—	24
Oertel, Prof. Dr., Grammatisches Wörterbuch der deutschen Sprache, wobei zugleich Abstammung, Laut- und Sinnverwandtschaft, Sprachreinigung und Wortneuerung beachtet wird. 3te verm. Auflage. 4 Abtheil. in 2 Bänden. München 1837—38. gr. 8. elegant cartonnirt Subscr.-Preis roh	4	48	2	24
Ossian's Gedichte, übersetzt von Jung. 3 Bände. Ebend. 1808. 8.	5	24	1	45
Paris-Londres, Keepsake français pour 1837, 1838 u. 1839. Paris gr. in 8. Jeder Jahrgang mit 26 vortrefflichen englischen Stahlstichen und Original-Beiträgen von den berühmtesten französischen Autoren, als: Chateaubriand, Casm. Delavigne, A. de Vigny, L. Jacob, Jules Janin, Alex. Dumas etc. etc. Prachtvoll gebunden. Alle 3 Jahrgänge zusammen genommen	—	—	13	30
Einzelne Jahrgänge	—	—	5	—
Parny, Oeuvres complètes. 4 vol. Paris 1837. 12. broch.	3	—	1	30
Parrot, von, Versuch einer Entwicklung der Sprache, Abstammung, Geschichte, Mythologie und bürgerlichen Verhältnisse der Liwen, Letten, Eesten; mit Hinblick auf einige benachbarte Ostseevolker, von den ältesten Zeiten bis zur Einführung des Christenthums. 3 Hefte in gr. 8., nebst einem Polyglotten-Atlas in Folio, complet. Berlin 1839. Eleg. broch.	3	36	2	—
*__Poppe__, ausführliche Volks-Gewerblehre, oder allgemeine und besondere Technologie. Nach dem neuesten Zustande der technischen Gewerbe und deren Hülfswissenschaften bearbeitet. 3. Aufl. 2 Bde. mit Steindrucktafeln. Stuttgart 1837. gr. 8 elegant broch.	5	24	2	24
Proeli philosophi Platonici opera, e codd. Mss. Biblioth. reg. Parisiensis tum prim. ed. illustr. Victor Cousin, graece et lat. 6 voll. Paris 1820—27. gr. 8. broch.	20	—	9	—
*__Rabelais__, Oeuvres complètes. Nouv. ed. augmentée d'un Glossaire etc. Un vol gr. in 8 av. portr. Paris 1837. br.	—	—	5	30
*__Racine__, Oeuvres, precedees d'une notice sur sa vie et ses ouvrages. 4 voll Paris 1839. 12. broch.	3	—	1	12
* — — Les mêmes avec une notice sur sa vie par Auger. 2 forts volumes. in 8. Paris 1838. broch.	—	—	3	30
Rochefaucauld, de la, Maximes et reflexions morales. Paris 1815. 12. Ed. stereot. broch.	—	24	—	12
Rousseau, J. J., Oeuvres complètes. 21 voll. av. fig. Paris 1822—25. gr. in 12. broch.	30	—	11	—
— — Emile ou de l'Education. 4 voll. ib. 1839. 12. ed. Pougin. broch.	2	—	1	—
— — Julie ou la Nouvelle Heloise. 5 voll. ib. 1837. 12. éd. Pougin broch	2	30	1	15
Scarron, Roman comique. Nouv. ed. avec la suite par Offray. Illustrations par Porret. 4 voll. Paris 1839. 12. br.	3	—	1	12
Schaden, Ad. v., Historisch-romantisches Taschenbuch des Abenteuerlichen, Außerordentlichen, Wundervollen und Seltsamen in den wirklichen Schicksalen größtentheils geschichtlich berühmter Personen. München 1834. In Goldschnitt und Futteral gebunden	2	24	—	24
Scherer, L., Neue Novellen. 3 Bde. Leipzig 1831—32. 8.	10	48	2	—
Ségur, Histoire de Napoleon et de la grande armee en 1812. 2 voll. ornes de 2 portraits. Paris 1839. 8. broch.	6	—	3	—
Shakspeare's dramat. Werke, übers. u. erl. v. Benda. Taschenausgabe in 19 Bdn. Leipz., Göschen. 1825—26.	9	54	3	30
— — Dieselben. Octav-Ausgabe. 19 Bände. Schreibpapier.	21	—	5	24
*__Sheridan__, The School for Scandal, with a biographical sketch, critical notice, vocabulary of difficult words etc. by Lake and critical and explanatory notes in french by Short. Paris 1838. 12. broch	—	—	—	24
Spazier, R. D., J. Paul Fr. Richter, ein biographischer Commentar zu dessen Werken. 5 Bde. Berlin 1835. 8. br.	9	—	2	—
*__Sprengel__, Kurt, Pragmatische Geschichte der Arzneikunde. 5 Thle in 6 Bdn. 3. Aufl. Halle 1821—23. gr. 8.	22	30	12	—
Stahl-Holstein, Mad. de, Corinne ou l'Italie. 4 voll Paris 1837. 12. Ed. Pougin. broch.	2	—	1	—
*— — De l'Allemagne. 2 voll. ib. 1835. pet. in 8 broch.	—	—	1	30
Steiner, Hofr. Dr., Alterthümer u. Geschichte des Bachgaus im alten Maingau. 3 Bde. Aschaffenb. u. Darmst. 1821—29. 8.	3	—	1	45
— — Geschichte und Topographie des Maingebiets und Speffarts unter den Römern, mit 1 Karte u. Abbild. Darmst. 1834. 8. broch.	3	30	1	45
— — Geschichte und Beschreibung der Stadt und ehemal. Abtei Seligenstadt, mit 3 Kupf. Aschaffenb. 1820. 8.	2	48	1	20
— — Geschichte des Freigerichts Alzenau, der Herrschaft Geiselbach und Beschreibung der Schlacht bei Dettingen, mit 1 Plane. Ebend. 1820. 8.	1	—	—	36
— — Ueber das altdeutsche, insbesondere altbayerische Gerichtswesen, in Bezug auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit. Ebend. 1824. 8.	2	—	—	48
— — Geschichte und Alterthümer des Rodgaus im alten Maingau. Darmstadt 1833. 8.	1	—	—	36
— — Codex inscriptionum Romanarum Rheni. 2 Bde nebst Anhang und Register. Darmst. 1837. gr. 8.	10	30	3	—
Stöpel, Neues System der Harmonielehre und des Unterrichts im Pianofortespiel. 3 Abtheill. in 6 Heften mit Noten und Abbild. Frankfurt a. M. 1825—27. Folio	14	—	2	—
Tasso, La Gerusalemme liberata. 2 voll. Pisa 1818. 12. broch. mit Porträt	2	24	1	—
— — Opere scelte, Aminta, Rime scelte etc. Firenze 1824. 12. carton. mit Kupf.	—	—	—	45
*__Teatro comico moderno__, ossia raccolta di alcune commedie italiane, scelte fra i migliori autori moderni: Goldoni, Giraud, Alb. Nota, Tederici, Rossi, Maffei. Tutte corredate di notogrammaticali etc. da L. Sforzosi. Parigi 1836. 8. broch.	2	—	1	36
*__Teatro tragico__, ossia raccolta di alcune tragedi ital. etc.: Alfieri, Maffei, Monti, Manzoni etc. Tutte corredate di Note grammaticali etc. da L. Storzosi. Ib. 1840. 8 broch.	2	—	1	36
*__Théâtre burlesque__, Choix de tragedies et comedies facetieuses. 3me. ed. 2 voll. Paris 1840. 12. br.	1	30	—	48
Thierry, Histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normands. 8me. éd. entièrement revue, corrigée et augmentee. 3 voll. Bruxelles 1839—41. gr. in 8. broch.	7	—	3	30
*__Thiers__, Histoire de la revolution française. 15me. ed. précédée du resume de l'histoire de France, jusqu'au règne de Louis XVI., par F. Bodin, suivie d'une continuation et illustrée de 40 portraits et 40 sujets. 2 voll. gr. in 8. Bruxelles 1840. pap. vél. broch.	14	—	10	—

	Ladenpreis. fl.	kr.	Herabgef. Netto-Preis. fl.	kr.
*Thiers, Histoire de la révolution française. Edition en 6 voll. in 8. lb. 1838. av. portrait, pap. vél. broch.	18	—	14	—
Thümmel, M. A. v., Sämmtliche Werke. Octav-Ausgabe in 6 Bdn. mit 6 Titelkupf. Velinpapier. Göschen 1832. brochirt	10	48	4	—
*Virgilii Maronis opera quae exstant omnia ex Heynio-Brunckiana recensione edidit J. A. Amar. Paris 1838. 12. pap. vélin. broch.	1	45	—	54
*Voltaire, Oeuvres complètes. Edition Renouard en 66 voll in 8. ornée de 160 jolies gravures. Paris 1819—25. br.	150	—	54	—
— — Théâtres. 12 voll. Paris 1813 12. Ed. stereot. broch.	6	—	2	24
— — Charles XII. lb 1838 12 Edition Pougin. broch.	—	30	—	15
— — Henriade lb 1838. 12. éd. Pougin. broch.	—	30	—	15
— — Romans. 4 voll. lb. 1835 12 Ed Pougin. broch.	2	—	1	—
— — Histoire de Russie sous Pierre-le-Grand. 2 voll. lb. 1838. 12. Ed. Pougin. broch.	1	—	—	30
— — Dictionnaire philosophique. 14 voll. Paris 1816. 12. Ed. stereot. broch.	7	—	2	48
— — Poèmes et Discours en vers lb. 1815. 12 ed. stereot. broch.	—	30	—	12
Vues Classique de la Suisse, gravées sur acier par H. Winkles et les meilleurs artistes de Londres, d'après les dessins de G. Ad. Muller, et accompagnées d'un texte explicatif par Henri Zschokke. 2 voll. Paris 1838. gr. in 8. carton.	16	12	7	—
*Wackernagel, Gedichte eines fahrenden Schülers. Berlin 1828. 8.	1	21	—	30
(Weber) Kleine Schwärmer über die neueste deutsche Literatur. Nebst den Schiller'schen und Goethe'schen Xenien. Frankfurt a. M. 1827. 12. cartonn.	1	48	—	24
*Winckelmann, Joh., Sämmtliche Werke, vollständige Ausgabe. Herausg. von Eiselein. 12 Bde. in 8. und 1 Bd. Abbildungen in Folio. Donaueschingen 1825—29.	40	—	12	—
*Zedlitz, J. Chr. Freih. von, Gedichte. Stuttgart u. Tübingen 1832. 8. Velinpapier	3	—	1	36
Zinkgref's scharfsinnige Sprüche der Deutschen, Apothegmata genannt, herausgeg. von Guttenstein. Mannheim 1835. 8. In Umschlag geheftet.	1	48	—	48

☞ Den Bestellungen beliebe man den Betrag franco beizufügen.

Durch mein in allen Fächern der Literatur reich assortirtes Lager bin ich in den Stand gesetzt, sonstige mir zu Theil werdende Aufträge prompt und billigst zu effectuiren.

Fortwährend kaufe ich ganze Bibliotheken, wie auch einzelne brauchbare Werke zu den höchst möglichsten Preisen.

Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar in Frankfurt a. M., Zeil H. 11, der Schäfergasse gegenüber.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1626]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen Strasburg und Düsseldorf und durch Verbindung bis Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam und Hamburg.

Abfahrtsstunden in Mainz vom 4. October an:

Rheinaufwärts: Morgens 7 Uhr. Nachmitt. 2½ „ **Rheinabwärts:** Morgens 7 Uhr. „ 10 „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billett-Bureau in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

Frankfurt a. M., den 20. September 1841.

Wohnungsveränderung.

[1616] Ich wohne jetzt Schnurgasse G. 73, dem Nürnbergerhof gegenüber, bei Frau Wb. Kluge, im zweiten Stock.

Dr. med. **Daniel Fiedler.**

[1555]

100. Frankfurter Lotterie.

Hauptziehung vom 6. bis 28. October sind ganze, ½, ¼, ⅛ und ¼ Loose zu den bekannten Preisen direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

[1442] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien Coupons werden ge- und verkauft bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[1477] In der Debitsache des Metzgermeisters Georg Anton Dietz zu Hanau werden sämmtliche Gläubiger desselben zur Anmeldung ihrer Forderungen und zum Versuche der Güte unter sich und dem Gemeinschuldner auf den 14. Oct. l. J., Vormitt. 10 Uhr, unter dem Rechtsnachtheile hierher vorgeladen, daß die Nichterscheinenden als dem Beschlusse der Mehrheit der Erscheinenden beitretend angesehen werden sollen.

Hanau, den 2. September 1841.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Giller.
vt. Tobt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 273.) 3. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Sept. Stand der Rente: 5pCt. 114. 45. 3pCt. 79. 20. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 5¼. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3330. — St. Germain-Eisenbahn 730. — Straßburg-Basel 236. 25. — Das Geschäft an der Börse war heute sehr belebt; es hat abermals ein Speculant aus der Coulisse seine Engagements nicht eingehalten; schon seit mehreren Tagen circulirte das Gerücht, er sey insolvent; er protestirte dagegen in den Journalen; heute hat sich ausgewiesen, daß die Fama dießmal bei der Wahrheit geblieben.

— Am 28. Sept. ist die Königin Marie Christine im Schloß zu Compiegne eingetroffen; die Minister Guizot und Teste sind ebenwohl daselbst angekommen.

— In Ermangelung von Thatsachen beschäftigt man sich mit Gerüchten; so heißt es wieder einmal, Mole habe den König zu einem Cabinetwechsel beredet; das Ministerium vom 15. April solle reconstituirt werden; Martin, Duperre und Cunin-Gridaine werden in die neue Combination eintreten; diese verschiedenen Angaben sind höchst wahrscheinlich ganz ohne Grund; vor dem Beginn der nächsten Kammernsession ist wohl an keine Modification im Cabinet zu denken.

— Die neusten Berichte aus Madrid vom 23. Sept. beschränken sich auf die Angabe, die Wittwe Mina, Gouvernante der Königin Isabella, habe ihre Demission gegeben; dabei wird noch hinzugesetzt, man wolle nicht für die Wahrheit der Notiz bürgen.

— Das nach der Levante bestimmte Dampfboot Dante, am 21. Sept. von Marseille abgefahren, kehrte am 27. Sept. dahin zurück, weil die Maschine gebrochen war. Depeschen und Briefe müssen nun bis zum 1. Okt. warten, wo wieder ein Dampfboot abgeht.

London, 28. Sept. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Die Vorschläge des Kanzlers der Schatzkammer zur Aufbringung der für den Staatsdienst erforderlichen Gelder wurden gestern im Hause der Gemeinen ohne Abstimmung angenommen. Sir Robert Peel ist abermals gedrängt worden, seinen Plan in Betreff der Korngesetze aufzudecken, oder wenigstens zu versprechen, daß er das Parlament im November wieder einberufen wolle; er ist aber dabei geblieben, man müsse ihm Zeit lassen und Vertrauen gewähren. Ueber die Armenbill kam es gestern zu lebhaften Debatten, die auch heute noch fortgesetzt und bei Abgang der Post nicht beendigt waren. Ein Antrag des Hrn. Yorke, wornach es künftig nicht erlaubt seyn sollte, verheirathete Arme zu trennen und in verschiedenen Werk- und Versorgungshäusern unterzubringen, wurde mit 187 Stimmen gegen 36 verworfen.

— Da es heißt, die Bank wolle den noch fehlenden Betrag zur Ergänzung der fünf Million Pfd. Sterl. zu fundirender Schatzscheine nicht übernehmen, was auf ein Fehlschlagen der Operation deuten würde, so sind die 3pCt. Consols um ⅛ à ¼ pCt. gefallen.

— Earl Aberdeen zeigt an, er habe eine vom 30. Juli datirte Depesche vom englischen Viceconsul zu Santa-Martha erhalten, wornach die Behörden des Staates Manzanares unterm 14. Juli den Hafen von Carthagena in Blokadezustand erklärt haben.

— Der Herzog von Beaufort soll zum Botschafter am Hofe von St. Petersburg bestimmt seyn.

— Sir Robert Peel und Lady Peel sind zu einem Besuche bei der Königin nach Windsor abgegangen und werden erst übermorgen zurückerwartet.

Deutschland.

Wien, 24. Sept. (Karlsr. Z.) Die Verhältnisse Oesterreichs mit dem portugiesischen Hofe waren schon seit langer Zeit hergestellt und die Königin von unserem Hofe anerkannt, nur die Anknüpfung der diplomatischen Verhältnisse blieb, wahrscheinlich in Folge der letzten Wirren im Oriente, die anderweitig viel zu schaffen machten, bisher ausgesetzt. Jetzt begibt sich Hr. v. Hübner einstweilen als österreichischer Geschäftsträger nach Lissabon, bis dort der neue Gesandte, Baron Marschall, eintrifft, welcher von Nordamerika dahin abgehen wird.

Berlin, 28. Sept. Das Gefolge des Königs ist hier eingetroffen; man erwartet Se. Maj. nächster Tage in Potsdam, wo sich mancherlei Arbeiten gehäuft haben. Dem Gerüchte nach hatte der hier eingetroffene Legations-Attache Graf Gneisenau sehr günstige Nachrichten aus Rom überbracht, welche eine nahe Beendigung des kirchlichen Streites in Aussicht stellten. Wie sehr man von Seiten des Staates den Weg dazu ebnet und jeden auch geringfügigen Anlaß zu Irrthümern zu vermeiden strebt, beweist die Einstellung der früher vom Ministerium hervorgerufenen und unterstützten historisch-kirchlichen Zeitschrift des Dr. Ellendorf, dessen letztes Werk über das Primat der Päpste, auf Anweisung des Ministers Eichhorn, in den hiesigen Jahrbüchern der Kritik selbst nicht recensirt werden durfte.

Berlin, 30. Sept. Se. Maj. der König haben Allerhöchstihrem Gesandten bei der ottomanischen Pforte, dem Kammerherrn Grafen v. Königsmarck, den rothen Adlerorden 2r Kl. mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

— Der königl. Niederländische Legationsrath und Geschäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt, Hr. v. Scherff, ist aus dem Haag hier angekommen.

Berlin, 30. Sept. (L. A. Z.) Glaubwürdigen Nachrichten zufolge wird der König schon in diesen Tagen in Potsdam erwartet. Man beschäftigt sich jetzt daselbst sehr thätig mit den Vorkehrungen zu der Antigone des Sophokles. Das Theater wird ganz im antiken Styl hergestellt; die Chöre sind bereits vom Dr. Mendelssohn-Bartholdy vollendet und werden einstudirt; die erste Aufführung soll dem Vernehmen nach am Geburtstage des Königs, am 15. Oct., stattfinden. — Welcker aus Baden ist nunmehr auch bei uns eingetroffen und wird hier mit eben der Achtung als in andern Städten begrüßt. Heute wird dem edlen Vorkämpfer für deutsche Volksrechte eine Nachtmusik gebracht und morgen ihm ein Festmahl im Jagorschen Saale gegeben werden.

Köln, 18. Sept. (Fr. J.) Der Erzbischof von Köln, Freiherr Droste-Vischering, hat auf die fernere Verwaltung seiner Erzdiöcese vollständig und förmlich resignirt und in die Niederlegung seines erzbischöflichen Amtes eingewilligt, auch jeder Rückkehr nach Köln ausdrücklich entsagt.

Halle, 29. Sept. Gestern war hier eine bedeutende Anzahl von Männern, zum großen Theil Geistliche, beisammen, um sich in einer rein evangelischen Auffassung des Christenthums zu verständigen und gegenseitig zu bestärken. Sie waren zum Theil weit hergekommen, aus Sachsen und Preußen, aus Altenburg und den drei anhaltischen Herzogthümern. Nach mehrstündiger Besprechung nahmen sie Alle das Gefühl mit sich hinweg, nicht nur daß sie einig seyen im Geiste, sondern auch, daß das einfache, nicht in eine menschliche Lehrform eingezwängte Christenthum eine unendliche Fülle von Licht, Kraft und Trost in sich schließe; und lange wird die Erquickung, die dieser Tag den fünfzig und mehr Versammelten gebracht hat, in Allen fortleben.

München, 29. Sept. (A. Z.) J. k. H. die Herzogin von Leuchtenberg hat sich diesen Morgen nach Tegernsee begeben, und wird etwa 14 Tage daselbst verweilen. Nachrichten von daher lauten über das Befinden J. M. der Königin-Wittwe und J. M. der Königin von Preußen sehr erfreulich; ob übrigens diese Allerdurchl. Personen dem Feste am 3. Oct. beiwohnen werden, scheint zweifelhaft zu seyn. — Auf der Theresienwiese herrscht schon seit mehreren Tagen ein sehr reges Leben.

Leipzig, 25. Sept. (A. Z.) Als eine der mit verjüngter Kraft sich geltend machenden vaterländischen Richtung des deutschen Volkes homogene Erscheinung auf literarischem Boden verdient die seit Ostern d. J. hier vom Professor Moriz Haupt herausgegebene „Zeitschrift für deutsches Alterthum" hervorgehoben zu werden. Ihr Raum ist der Literatur, Sprache, Sittengeschichte, den Rechtsalterthümern, dem Glauben der deutschen Vorzeit, überhaupt dem Deutschen im eigentlichsten Sinne gewidmet, und die Theilnahme der Männer, welche zu den bis jetzt erschienenen zwei Heften Beiträge geliefert haben, mag wohl als eine Bürgschaft mehr für die Ausführung betrachtet werden. Das erste Heft enthält von den Brüdern Grimm allein neun verschiedene Aufsätze, eine überreiche Beisteuer, da ihre Zeit schon jetzt von den Vorarbeiten zu dem bei Weidmanno hier herauszugebenden deutschen Wörterbuche ganz außerordentlich in Anspruch genommen wird. Schon ist für dieses große Unternehmen, welches seiner Natur nach nur langsam vorwärts schreiten kann, ein großer Theil der Hauptsache dadurch gethan, daß die Mehrzahl der über ganz Deutschland verbreiteten Mitarbeiter ihre Beiträge (Auszüge aus allen bedeutenden Schriftstellern seit Luther) eingeliefert haben. Doch ist freilich auch noch Wesentliches zurück und die eigentliche Ausarbeitung kann natürlich nicht eher vorgenommen werden, als bis Alles beisammen ist. Wilhelm Grimm hat sich in der Rede, welche er in der Sitzung der Berliner Akademie der Wissenschaften am Leibnitztage hielt, auch die Theilnahme dieses Instituts zu dem Unternehmen erbeten, die deutsche Sprache der letzten Jahrhunderte von der Zeit an, wo sie durch Luthers lebenskräftigen Geist erwärmt aus ihrer Erstarrung erwachte und neue Wurzeln zu treiben anfing, in einem Werke zusammen zu fassen. Die Rede unserer Zeit — sprach er bei dieser Gelegenheit — bewege sich in einem nicht allzuweiten Kreise und suche durch geschickte Handhabung des Bekannten das ihr Fehlende zu bedecken; vielleicht werde sie selbst überrascht, wenn sie sehe, wie viel umfangreicher der Baum sey, welchen jene drei Jahrhunderte hervorgetrieben haben, wie reich seine Zweige sich nach allen Seiten ausbreiten. Den höchsten Dank zu erreichen, gehe über die Kräfte der Einzelnen, aber warum sollten sie nicht hoffen dürfen, mit treuem Fleiß und ernstlicher Anstrengung den Weg bis dahin zurückzulegen, wo sich das Gebiet unserer Sprache, so weit sie eine noch bestehende darf genannt werden, mit einiger Sicherheit überblicken läßt? Welcher Gewinn aber daraus entspringe, wie weit unsere Zeit dadurch gefördert, ob Reinheit, Adel, Wahrheit, sinnliche Kraft der Sprache wachsen, ob das Gefühl für das gemeinsame Vaterland dadurch zunehmen werde, das hänge ab von der geistigen Freiheit und Lebendigkeit der Gegenwart; nur im Sonnenschein, von frischer Luft angehaucht, gedeihe die Kornähre zu nährender Frucht.

Niederlande.

Amsterdam, 24. Sept. Holländische Staatsschuld. Nach einer Mittheilung der Regierung an die zweite Kammer der Generalstaaten war am 10. Juni 1841 im großen Buche der Rente zu 2½pCt. ein Capital von 768,862,000 fl. eingetragen; rechnet man das Capital der laufenden Rente hinzu, das aus der Conversion der ausgesetzten Schuld zu 71,396,032 fl. sich ergeben würde, so beliefe sich das gesammte Capital auf 840,258,082 fl. und die jährliche Rente auf 21,006,450 fl.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. (L. A. Ztg.) Gute Beobachter behaupten, daß die gegenwärtige Zeit überraschende Merkmale mit derjenigen Periode gemein habe, welche dem Sturze der Bourbons unmittelbar vorhergieng. Der unversöhnliche Charakter, den der Krieg zwischen der Staatsgewalt und der Presse angenommen hat, gilt ihnen für die drohendste dieser Aehnlichkeiten. In der That wäre von diesem Kampfe Alles zu fürchten, wenn der Oppositionsgeist jetzt eben so wie zur Zeit der Restauration einen scharfen bestimmten Zweck hätte, auf den er alle seine Anstrengungen concentriren könnte, und wenn auf der andern Seite die Regierung nicht durch das noch so frische Andenken an die Julicatastrophe zur Mäßigung angehalten würde. Gleichwohl ist die öffentliche Lage ohne Zweifel in diesem Augenblicke schwieriger, als sie seit den ersten Jahren nach der Revolution von 1830 je war. Zwar steht der Regierung gegenwärtig kein leibhaftiger Feind geharnischt gegenüber, den sie mit den herkömmlichen Waffen bekämpfen könnte, wie früher die mächtigen geheimen Gesellschaften oder auch die permanent gewordene Emeute, aber der ganze moralische Bau des Staates befindet sich in einer Zerrüttung, welche macht, daß man sich auf nichts mehr zu stützen wagt, daß man auf nichts mehr rechnen darf, weder auf materielle Gewalt, noch auf Ueberzeugungen, ja vielleicht selbst nicht einmal auf Interessen, denn das öffentliche Bewußtseyn fängt an selbst an diesen irre zu werden. Nur das Gefühl unermeßlicher und rechtmäßiger Bedürfnisse ist überall lebendig, ja es steigert sich von Tag zu Tag, und wer die erste praktische dem Durchschnittsverstande zugängliche Idee über die Mittel zu deren Befriedigung findet, der ist Herr des Schicksals von Frankreich. Aber freilich, an Ideen fehlt es den Aerzten und Krankenwärtern der Zeit gar sehr, und dieser wird durch die klingenden und prasselnden Phrasen oder durch die frommen Formeln, die man ihr administrirt, schwerlich über ihre Krisis hinweggeholfen werden. Möchte man nur wenigstens bis auf Weiteres die Ueberzeugung festhalten, daß, was auch unsere Bußprediger und Heidenbekehrer sagen mögen, das allgegenwärtige gesellschaftliche Uebel nicht von innen heraus, sondern nur von außen hinein geheilt werden kann.

Italien.

Rom, 21. Sept. (A. Z.) Das Gewitter, welches in der Nacht vom 17. auf den 18. über unsere Stadt zog, hat

in den Palast Chigi eingeschlagen und daselbst folgende merkwürdige Spuren zurückgelassen. Der Blitz war der Leitung des Klingeldrahts gefolgt und hatte diesen geschmolzen. Da dieser glühend zur Erde gefallen, so war er an verschiedenen Stellen auf zündbare Stoffe getroffen und hatte gezündet. So geriethen baumwollene Decken, welche auf einem Marmortisch aufgehäuft lagen, in Brand, wodurch die darunter befindliche Steinplatte auf eine so merkwürdig gleichmäßige Weise calcinirt worden ist, daß es allgemeine Verwunderung erregt. Der Blitz war in die Gemächer des zweitgebornen Prinzen zuerst eingetreten, hatte dort alle Bettdecken in die Höhe gehoben, ohne sonstigen Schaden anzurichten. Aehnliche merkwürdige Blitzschläge kommen in Rom öfter vor. So erwähnt man namentlich eines solchen, der vor Jahren in den Palast Piano am Corso einfiel, dort die eine Ecke des Gebäudes schwefelgelb färbte und am entgegengesetzten Ende zwei Bündel Zündhölzer, die in einem Kasten lagen, in Brand gerathen ließ. Einem Apotheker, der in der Nähe in seinem Laden stand und ein Glasgeschirr in den Händen hielt, zersplitterte sich dieß in tausend Stücke, ohne daß der Blitz ihm sonst Schaden zufügte. Der kurzandauernde aber recht starke Regen hat übrigens unserer Campagna unendlich wohl gethan. Wir befinden uns jetzt inmitten eines zweiten Frühjahrs; das üppige Grün lacht uns überall entgegen und die ganze Natur scheint verjüngt.

Ungarn.

Aus Oberungarn, im August. (L. A. Z.) Denkmal auf den Karpathen. Der Waldmeister zu Hradel im liptauer Comitate, Georg Münster, der am 4. August 1840 den König Friedrich August von Sachsen auf die Spitze des Krivans (7500 Fuß über der Meeresfläche) geleitete, beschloß zum Andenken dieses Tages dem unternehmenden Fürsten auf dem Gipfel jenes Berges ein Denkmal zu setzen. Zum Tage der Enthüllung ward der Jahrestag der Besteigung, also der 4. Aug. 1841, gewählt. Das Denkmal, das aus Gußeisen besteht, wurde zu Turga im ungvarer Comitate gegossen. Es bildet eine vierseitige Pyramide, die auf einem gegossenen Piedestal steht und auf der obern Platte ein bronzirtes Kissen mit der Krone trägt. Die eine Seite enthält das stark vergoldete Wappen Sachsens mit der Umschrift: „Gott segne Sachsen!“ Auf der ihr gegenüberliegenden Seite liest man eine ungarische Inschrift, die auf deutsch so heißt: „Friedrich August, der Sachsen mit Namen und Thaten glorreicher König, besteigt den Krivan den 4. Aug. 1840, in seinem Gefolge Friedrich v. Heinz, Major und Adjutant, Christian Zipser, Dr. und Professor, Peter Thuranszky, Oberstuhlrichter, und Georg Münster, königl. Waldmeister und Assessor, der dieses Denkmal zum Zeichen tiefer Ehrfurcht setzte.“ Die östliche Fläche enthält Distichen, die sich deutsch etwa so geben lassen:

Hier stand eines entfernten Volks freisinniger König;
Schauend die Reize des Lands, sank in Entzücken sein Geist.
O daß man nicht allein anstaunte die Gauen der Heimath:
Kräftig auch sey ihr Volk, glänzend in Thaten ihr Ruhm!

Auf der Westseite liest man:

Mons Krivan! gestas Regum primum Fridericum
Augustum Regem, Jaxoniaeque Patrem.
Heros intrepidus, spernens tua culmina scandit,
Et veteres Saxos spectat abinde suos.
Unde tibi splendor venit, quoque fama perennis,
Inpavidis praestant haec monumenta fidem.

Das Ganze ist sehr rein gegossen, und die einzelnen Theile passen trefflich zu einander. Schon am 1. Aug. versammelten sich auf einer Waldwiese, auf ungefähr einem Sechstel der Höhe des Berges Krivan, die meisten Förster der Umgegend, mehrere Edelleute aus benachbarten Comitaten und andere Jagdgäste, denn zugleich mit dieser Feier sollte eine Gemsenjagd stattfinden. Am Vormittage dieses Tages hatte der thätige Förster, Amadeus Wolf, durch 23 Bauern das Monument vollends auf den Gipfel des Krivans geschafft, welche Riesenarbeit nur Der zu würdigen versteht, der die Karpathen kennt und weiß, daß deren Gipfel großentheils aus lockern Granitblöcken und Gerölle bestehen, über welche die große Last auf den Schultern getragen werden mußte. Einen merkwürdigen Anblick gewährte es, als die Träger des Monuments gegen Abend vom Gipfel auf die Waldwiese zurückkehrten, wo die Hütten der Jagdgäste aufgeschlagen waren. Sie wurden hier von dem sie anführenden Waldheger gemustert, der ihnen eine energische Rede hielt. Ganz eigenthümlich nahm sich diese Schaar kräftiger Männer aus, in weißen Röcken von haarigem Zeuche, die verwitterten breitkrämpigen Hüte über die sonnenverbrannten Stirnen gestützt, um welche lange Haare wild herabhingen. Vor ihnen der Waldheger, eine gedrungene Gestalt, die mit erhobener Hand und blitzendem Auge die Anrede hielt, an deren Schluß er die Büchse in die Luft abfeuerte. Sie wurden sodann zu einer, unter einem aus Tannenzweigen gebildeten Zelt errichteten Tafel geführt und dort reichlich bewirthet. Am 3. August begab sich der Förster Wolf mit ein paar anderen Herren und einem Schlossermeister aus Türja-Remete auf den Gipfel, dort das Monument zusammenzustellen und aufzurichten. Nachmittags konnte man von der Waldwiese aus mit dem Fernrohre das Denkmal erblicken. An diesem Tage langten auch noch mehrere Jagdgäste an, und es fand sich zur Feierlichkeit der Errichter des Denkmals, Georg Münster, sammt Familie ein. Am 4. August bestieg die ganze Gesellschaft, darunter auch zwei Töchter des Hrn. Münster, den Gipfel, und es waren 79 Personen auf der nicht sehr geräumigen Platte versammelt, worauf das Monument steht. Dieses war weiß verhangen und mit Blumenguirlanden umwunden. Waldmeister Münster erhob hierauf ein Glas Tokaier zum Wohle des Kaisers und Königs Ferdinand V. und dessen Gemahlin, und des Königs von Sachsen, als des ersten gekrönten Hauptes, das den Krivan erstiegen. Nach mehreren anderen Toasten, die, wie die ersten, von Büchsen- und Böllersalven begleitet wurden, ward das Monument enthüllt, und das Blumengewinde von den beiden Fräulein Münster, so viel man sich erinnert, den ersten Damen, die den Muth hatten, diese Karpathenspitze zu besteigen, an die Anwesenden zum Andenken dieses Tages vertheilt. Und auf der Anhöhe unter dem Gipfel, dort, wo die Krummholzregion aufhört, wehte die ungarische Nationalfahne, und ein großer Mörser verkündete das Fest auf dem Gipfel des Berges in die Ebenen der Liptau und Zips. Ein frohes Mittagsmahl mit vielen Toasten stärkte die vom Gipfel auf der Waldwiese angelangte Gesellschaft, und ein Feuerwerk, dessen letzte Fronte das Motto „Gott segne Sachsen!“ in Brillantfeuer zeigte, beschloß den merkwürdigen Tag. Seitdem steht das Denkmal auf der Spitze des Krivans zum Gedächtnisse des Fürsten, der vor einem Jahre die Karpathen bereiste und die Beschwerden nicht scheute, die die Besteigung derselben bietet.

Wien, 28. Sept. 5pCt. Met. 106¼ à ⅛. — 4pCt. Met. 98⅛. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1570. — 250 fl. Loose 109⅞. — 500 fl. Loose 136¼.

Benachrichtigungen.

[1615]

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

Düsseldorfer ***Gesellschaft.***

DIENST IM OCTOBER 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM**
und durch Verbindung bis **BASEL** und **LONDON.**

Zwischen MAINZ und DÜSSELDORF . . . . . täglich,
„ CÖLN und DÜSSELDORF . . . . . täglich zweimal,
„ MAINZ, DÜSSELDORF und ROTTERDAM wöchentlich viermal,
und in directem Anschluss nach und von LONDON . wöchentlich zweimal.

Abfahrt von Mainz zu Thal

täglich um **9½ Uhr** Morgens,
UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft:

Billette für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen bis nach *London*, für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in *Frankfurt* und vom Bahnhof in *Castel* zu den *Dampfschiffen* werden ertheilt

in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn Georg Krebs, Zeil, der Post gegenüber,
Herrn Adolph Fischer, auf dem Steinweg,

NB. Um jeden Zeitaufwand bei dem nach Ankunft des Eisenbahnzuges abfahrenden Dampfschiff zu vermeiden, wird gebeten, sich bereits in Frankfurt mit allen nöthigen Billetten zu versehen.

[1621] ***„Die Adler des Ober-Rheins"***

der Basel-Mainzer

Dampfschifffahrt- Gesellschaft

in Verbindung mit der Nieder- und Mittel-Rheinischen Dampfschifffahrt.

DÜSSELDORFER GESELLSCHAFT,
und der
GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY,
fahren in dem Monate October 1841

von BASEL direct ohne Umschlag nach MAINZ den 2. 7. 12. 17. 22. und 27. Morgens 5½ Uhr.
„ MANNHEIM nach MAINZ, und von da *denselben Tag* nach DÜSSELDORF: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Morgens 5½ Uhr.
„ MAINZ direct ohne Umschag nach BASEL: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Abends 10 Uhr.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten; in **Frankfurt a. M.**

Herr Th. Fletcher, bei Herren GOGEL, KOCH & Co.,
Herr Georg Krebs, Zeil D. 207, der Post gegenüber,

woselbst auch Billette für die Fahrten nach MANNHEIM, CARLSRUHE, STRASBURG, BASEL und allen Zwischenorten ertheilt werden.

[1494] Zur **sechsten** Klasse

100. Frankfurter Stadt-Lotterie

sind ganze und getheilte Originallooſe zu den bekannten Preiſen direct aus unſerer Hauptcollecte zu beziehen.

J. N. Trier & Co. in Frankfurt.

[1628] Am 28. September wurde im Curſaal zu Wiesbaden, Abends 7 Uhr, ein Shawl, ¾ Cachemire, vierfärbig (weiß, roth, ſchwarz und gelb) mit Seide geſtickt in den 4 Enden, verloren, reſpective auf einem Stuhle liegen gelaſſen. Der Finder wird gebeten, ſolchen gegen eine Belohnung an den Herrn Chabert im Curſaal abzugeben.

[1629] Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unſern geliebten Gatten und Vater, den kgl. Preußiſchen Land- und Stadtgerichtsrath, Ritter des rothen Adlerordens 4ter Klaſſe, **Friedrich Wilhelm Seel,** aus dieſem Leben abzurufen. Er ſtarb am 24. September, nach zwölftägigem Krankenlager, an den Folgen eines Schlagfluſſes, im Alter von drei und ſechzig Jahren.

Dieſe Anzeige widmen die trauernde Wittwe und die hinterbliebenen Kinder allen Freunden des Heimgegangenen, mit der Ueberzeugung, daß bei ihnen ſein Andenken ſtets in Liebe bleiben werde.

Siegen, den 29. September 1841.

Charlotte Luiſe Seel, geb. Rhodius.
Wilhelm Seel, Bergamtskandidat.
Wilhelmine Seel.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1552] Decret.

Das Schuldenweſen des Georg Wilhelm Meininger von Diez betreffend.

Durch Urtheil vom 27. v. M. iſt über das Vermögen des Georg Wilhelm Meininger von Diez der Concursproceß erkannt worden.

Da das Urtheil rechtskräftig geworden iſt, ſo werden alle die, welche perſönliche oder dingliche Anſprüche an den Georg Wilhelm Meininger zu machen haben, aufgefordert, ſolche den 11. October d. J., Morg. 8 Uhr, dahier anzuzeigen und zu begründen, und zwar bei Vermeidung des Ausſchluſſes von der Maſſe.

Diez, den 10. September 1841.

Herzogl. Naſſ. Amt.
Müller.

Courſe von Staatspapieren.

Frankfurt, den 2. Oct. 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oeſterr. 5% Metall. . . .	—	107¼
„ 4% „ . . .	—	99¼
„ 3% „ . . .	—	76
Wiener Bankactien	1915	1913
250 fl. Looſe bei Rothſchild	—	111
500 „ „ „ „	—	138¾
Preuß. Staatsſchuldſcheine	—	106¾
„ Prämienſcheine . .	—	81
Holländ. 2½% Integrale .	50¾	50¼
5% Spaniſche	21	20¾
Poln. 300 fl. Looſe	—	74¼
„ 500 „ „	—	79¼
Taunus-Actien ohne Div.	372½	372¼

Verlag: Fürſtl. Thurn und Taxis'ſche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oſterrieth.

Nro. 274. — Montag — — 4. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

Es hat allen Anschein, als ob die Lebensfragen, welche seit fünf Monaten alle Köpfe und alle Federn in den drei vereinten Königreichen beschäftigen, und die Auflösung des Parlaments, den Sturz der Whigminister, die Bildung eines Torycabinets herbeiführten, — die Fragen von den Korngesetzen und dem Handelstarif in diesem Jahre nicht mehr zur Lösung kommen würden. Sir Robert Peel will seine Plane reifen lassen; er setzt dem unverständigen Drängen der Opposition feste Beharrlichkeit entgegen und wird dabei von einer starken und getreuen Mehrheit bei den Gemeinen unterstützt. Man kommt übrigens auch täglich mehr zu der Einsicht, daß mit Aufhebung der Korngesetze und Ermäßigung des Handelstarifs dem Nothstande in den Manufacturdistricten nimmermehr gründlich abzuhelfen ist und man möglicherweise mit übereilten Maßregeln, wie solche die Whigverwaltung vorgeschlagen hatte, aus dem Regen in die Traufe kommen dürfte. Lord Stanley hat in seiner jüngsten Rede zu Lancaster, was man sagt, den Nagel auf den Kopf getroffen. Nachdem er bemerkt, wie das Cabinet Melbourne nicht aus Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Modification der Korngesetze, sondern nur weil es Rettung aus seiner Finanznoth gesucht und dabei blind zugegriffen habe, mit verwerflichen Planen hervorgetreten sey, fährt er so fort: „Die Finanznoth ist freilich auch der Hauptgegenstand, den das jetzige Ministerium zu berücksichtigen hat und für welchen dringend Abhülfe erfordert wird; aber grade um nicht in die Fehler unserer Vorgänger zu verfallen und Maßregeln in Vorschlag zu bringen, deren Durchführung nicht möglich wäre, wollen wir die Lage der Dinge erst reiflich erwägen, ehe wir mit unseren Vorschlägen hervortreten, das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe, — ein bedeutsamer Umstand, wo es sich um Summen von 50 Millionen Pfd. handelt, — permanent wieder herzustellen. Große Versprechungen hat das neue Ministerium nicht gemacht, aber es ist entschlossen, seine Pflicht zu thun, und hofft auf diesem Wege mehr zu bewirken, als es verheißen. Man spricht viel von dem unter der geringeren Klasse herrschenden Elende, dessen Existenz, so wenig sich dieselbe auch bestreiten läßt, doch nur irrthümlicherweise allein dem Vorhandenseyn der Korngesetze beigemessen wird, und dem man daher durch eine Abänderung dieser Gesetze wenig oder gar keine Abhülfe schaffen kann. Man glaubt durch Freigebung des Getraidehandels einen günstigen Einfluß auf die Gewerbthätigkeit des Landes hervorzubringen, indem man derselben dadurch bedeutenderen Absatz im Auslande zu sichern denkt. Aber daß die Korngesetze auf diesen Absatz keinen nachtheiligen Einfluß äußern, beweisen die letzten zehn Jahre, während welcher der Absatz der brittischen Manufakte im Auslande sich fast verdoppelt hat. In den Jahren 1834. 35 und 36 hat notorisch ein solches Uebermaß von Fabrikation stattgefunden, daß in Manchester Mangel an Arbeitern eintrat und dort und in der Umgegend noch 80,000 Menschen mehr, als es der Fall war, hätten beschäftigt werden können. Man überschwemmte aber damals die Märkte des Auslandes so stark mit brittischen Manufakturwaaren, daß die Consumtion damit nicht Schritt halten konnte. Zu gleicher Zeit verwendeten die Privatactienbanken im Lande ihren Credit auf eine allzu leichtsinnige Weise, und die dadurch herbeigeführte Leichtigkeit, Geld zu erlangen, wurde auf jede Weise zu übertriebenen Unternehmungen gemißbraucht. Als natürliche Folge davon finden sich die Fabrikanten jetzt, wo das Unternehmungsfieber verschwunden ist, genöthigt, ihre Waaren unter dem Preise loszuschlagen, ihre Geschäfte zu beschränken und ihre Arbeiter zu entlassen. In diesen Umständen muß man die Hauptursache des bestehenden Elendes suchen und kann daher nicht die Abschaffung der Korngesetze als ein Mittel radikaler Heilung betrachten wollen. Was man mit Gewißheit von der Abschaffung dieser Gesetze erwarten darf, ist nur der Ruin des Ackerbaues und mit ihm der großen Masse von Menschen, die als Grundeigenthümer, Pächter oder Taglöhner wegen ihrer Existenz auf den Ackerbau angewiesen sind. Kaum schädlicher könnte das von Cobbett empfohlene Heilmittel seyn: die Tilgung der Nationalschuld durch einen Machtspruch des Parlaments." Daß diese Ansicht im Lande Wurzel gefaßt habe, erhellt aus einem in der Preußischen Staatszeitung vom 30. Sept. enthaltenen Bericht aus London vom 24 Sept., worin gesagt wird: „Die Bewegung, welche die Anticorn-law-league gegen das Ministerium, wegen Verschiebung aller wichtigen Fragen, zu erregen gesucht, entspricht ihren Erwartungen nicht. Die Versammlungen wollen sich nicht vermehren, und die, welche gehalten werden, sind nicht zahlreich besucht. Die Mittelclassen, gleichviel, ob aus Vertrauen zu Peel, oder aus Gleichgültigkeit, scheinen entschlossen, fürs erste — zu warten; ja es wäre leicht möglich, daß, wenn auch im Frühjahre gar keine Veränderungen in den Getraidegesetzen gemacht würden, man sich beruhigen würde. Auf jeden Fall ist es bedeutsam, daß die Times, deren Bestehen doch am Ende von der Gunst der Mittelclassen abhängt, immer fortfahren, jede Bewegung gegen die Getraidegesetze zu verhöhnen, und es sich immer mehr zum Geschäfte machen, ganz im Sinne der Aristokratie, die Noth der Zeit von dem übertriebenen Speculationsgeist und nicht von jenen Gesetzen herzuleiten. Noch kurz vor der Versammlung des Parlamentes hatte dieses Journal es als seine unabänderliche Ueberzeugung ausgesprochen, daß die jetzigen Getraide-Gesetze der Nation nachtheilig seyen, und versichert, es habe nur, weil es ei-

nem elenden Ministerium nicht behülflich seyn wollte, durch die Anregung dieses Gegenstandes länger am Ruder zu bleiben, sich enthalten, täglich mit aller Kraft gegen solche zu schreiben. Seitdem aber ist das Whig-Ministerium gestürzt, und eine Majorität von 91 Stimmen sichert der neuen Regierung ihren Posten. Was kann also dieses Blatt zu seinem jetzigen System bewegen, als die Ueberzeugung, daß die Mittelclassen in Bezug auf diesen Gegenstand gleichgültig geworden, oder fest entschlossen sind, Peel alle die Zeit zu gestatten, die er selbst verlangt." —

Schweden.

Stockholm, 24. Sept. Das Commerz-Collegium hat Folgendes aus einem Schreiben des Generalconsuls Ehrenheff in Tanger an dasselbe vom 6. August öffentlich bekannt gemacht: „Das hier seit lange nicht gewohnte Ereigniß hat sich zugetragen, daß der Kaiser die Ausrüstung zweier seiner Kriegsschiffe, einer Brigg und eines Schooners, befohlen hat, deren ostensibler Zweck seyn soll, aufs Kreuzen zur Uebung und Bildung von Seeleuten und Matrosen auszugehen, wovon man aber zu glauben Anlaß hat, daß beabsichtigt werde, die Handelsschiffe der Nationen aufzubringen, die keinen Tractat mit dem Sultan (von Marokko) gemacht haben, und daher als in feindlichem Verhältniß zu dem Kaiserthume stehend angesehen werden. Auch dürfte die Absicht seyn, die Ausfuhr von Getraide aus der Provinz Rif nach den angrenzenden französischen Besitzungen zu verhindern. Der Name der Brigg ist „Rifia el Hair"; Reis oder Befehlshaber Abd-er-rahman Brittel, als Admiral; das Geschütz besteht aus 12 Kanonen, die Besatzung aus 41 Mann. Der Schooner heißt „Meheda Missonda." Reis ist Hadgi Hamet oul Hadg, mit 4 Kanonen und 21 Mann." In Beziehung hierauf theilt die Staatszeitung noch aus dem Schreiben des Generalconsuls mit: „Gleich den andern Consuln übergab ich dem Befehlshaber Brittel am 30. v. M in seine eigenen Hände und in Gegenwart des Viceconsuls den Paß des Generalconsulats; stellte ihm aber dabei die Gefahr vor, für ihn und die unter ihm stehenden Offiziere, bei schwedischen oder norwegischen Handelsschiffen, die während des Kreuzens angetroffen werden könnten, an Bord zu gehen, oder die mindeste Berührung mit denselben zu haben, da sie nothwendig durch solche Besuche, Zeitverlust und die gewöhnlichen Plackereien ungerechnet, einer längeren oder kürzeren Quarantaine bei ihrer Ankunft am Bestimmungsorte ausgesetzt würden; auch unterließ ich nicht hinzuzusetzen, daß sich für jetzt im Mittelmeere mehrere schwedische und norwegische Kriegsschiffe befänden, ungerechnet die Fregatte „Chapman" (damals in Gibraltar), die alle zu strenger Bestrafung auf den kleinsten gegebenen Anlaß fertig wären. Außer diesen Vorsichtsmaßregeln schrieb ich auch am selbigen Tag an den Pascha (der noch in Larrache zur Aufsicht über die Ausrüstung der benannten marokkanischen Kriegsschiffe ist), gegen welchen ich dieselben Warnungen wiederholte. In einer sehr höflichen Antwort versicherte mir der Pascha, daß der Kaiser selbst in seiner Instruction für Brittel ihm die strengsten Befehle gegeben habe, keine Gewalt an irgend einer friedlichen Flagge auszuführen."

Rußland.

St. Petersburg, 18. Sept. Die Angaben über Rußlands heutige Bevölkerung können im engeren oder weiteren Sinne gestellt werden, im letzteren Falle mit Einschluß von Polen, Finnland und den kaukasischen Bergländern. Im Jahr 1838 betrug des eigentlichen Rußlands Bevölkerung, mit Ausschluß der gedachten Länder, 54 Millionen Individuen, die Bevölkerung des ganzen Reichs gegen 62 Millionen, die ganze Land- und Seemacht mit Inbegriff aller zum Kriegswesen gehörenden Individuen sammt ihren Familien 1½ Millionen, die Bergvölker des Kaukasus 1½ Millionen, die Bevölkerung des Königreichs Polen 4½ Millionen, die Bevölkerug des Großfürstenthums Finnland 1½ Millionen, die unserer nordamerikanischen Colonien etwas über 61,000 Menschen. Von den 53½ Millionen Individuen, die im beregten Jahre 1838 das eigentliche Rußland bewohnten, zählte man 46 Mill., die der orthodoxen griechischen Kirche angehörten. Ihre jährliche Vermehrung betrug im Verlaufe der letzten fünf Jahre etwas über 620,000. Nach diesem Verhältnisse darf ihre Zahl im J. 1842 auf 48 Mill. geschätzt werden. Annehmend, daß die übrigen das eigentliche Rußland bewohnenden Confessionen 7½ Mill. betragen und jährlich nur um 1pCt. zunehmen, müssen sie am Schlusse dieses Jahrs 7½ Mill. betragen. Die Bevölkerung des eigentlichen russischen Kaiserstaats wird also zu Anfang des Jahres 1842 an 55½ Mill. Menschen betragen; die Bevölkerung des Königreichs Polen, des Großfürstenthums Finnland, der transkaukasischen Länder, des russischen Amerika's, mit dem jährlichen Zuwachs der Geburten gegen 9½ Mill., die Gesammtbevölkerung des ganzen russischen Reichs aber an 65 Mill Individuen.

Niederlande.

Amsterdam, 30. Sept. 2½ pCt. Int. 51⅛ à ⅛.— 5pCt. Holl. 100⅞. — Kansb. 25½. — 4½pCt. Synd. 92. — 3½pCt. 76¼. — Handelm. 154⅞.— 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 19 1/16. — Pass. 5 1/16. — Ard. Coup. 18¼. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. —.

Deutschland.

Wien, 26. Sept. Von Rom aus ist am 22. Mai d. J. in Bezug auf gemischte Ehen eine Instruction für die Erzbischöfe und Bischöfe der österreichischen Provinzen, welche zum deutschen Bunde gehören, ergangen. Nach dieser Anordnung besteht das Einzige, was Se. Heiligkeit, in Betracht des schon lange bestehenden Gebrauches und der gesetzlichen Vorschriften, gestatten kann, darin, daß, wenn gemischte Ehen ohne Revers, alle Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen, geschlossen würden, der katholische Priester solche nur als Zeuge zum Vollzug bringen dürfe, sich jedoch aller *kirchlichen* Verrichtungen dabei, also auch der Einsegnung, zu enthalten habe. Die treffende Stelle der (vom Cardinal Lambruschini unterzeichneten) Instruction lautet so: „Wenn der Fall eintreten sollte, daß trotz aller pflichtmäßigen Abmahnung der Seelsorger ein Katholik oder eine Katholikin auf dem Vorhaben, ohne die erforderlichen Bürgschaften eine Misch-Ehe einzugehen, beharrt, und die Sache nicht ohne größern Nachtheil und Anstoß für die Religion abgewendet werden kann; wenn es sich vielmehr zeigt, sie werde zum Nutzen der Kirche und zum allgemeinen Besten dienen, sofern derlei Ehen, so unerlaubt und untersagt sie sind, lieber durch den katholischen Pfarrer als durch den akatholischen Prediger, bei dem die Parteien sonst Zuflucht nähmen, geschlossen würden: so darf der katholische Pfarrer, oder an seiner Statt ein anderer Priester, solche Ehen durch seine bloße persönliche Gegenwart (materiali tantum praesentia), mit Ausschluß jeder kirchlichen Ceremonie, zum Vollzug bringen, in keiner andern Eigenschaft als der eines gültigen förmlichen Zeugen, so daß er, nach angehörter Einwilligung beider Gatten, hierauf amtlich den Act als gültig vollzogen in das Traubuch einträgt. Bei solcher Beschaffenheit der Dinge werden jedoch die oberwähnten Prälaten und Pfarrer mit gleichmäßiger, ja angestrengterer Mühe dahin zu arbeiten haben, daß jede Gefahr des Abfalles von dem katholischen Theile nach aller Möglichkeit beseitigt, daß für eine katholische Erziehung der Kinder beiderlei Geschlechts, so gut es geschehen kann, vorgesehen, und daß der katholische Gatte nachdrücklich an die Pflicht gemahnt werde, nach Kräften für die Bekehrung des akatholischen Gatten Sorge zu tragen, was am zuträglichsten seyn würde, die Verzeihung der begangenen Missethaten leichter von Gott zu erhalten. Voll des innigsten Schmerzes übrigens, daß eine solche

Art der Duldung bei einem Staate, welcher durch seine Anhänglichkeit an den katholischen Glauben sich so sehr auszeichnet, zur Anwendung kommen muß, beschwört Se. Heil. die Bischöfe bei der Barmherzigkeit Jesu Christi, dessen Stelle sie auf Erden vertritt, mit ganzer Seelenkraft, von nun an in diesem so wichtigen Punkte unter Anrufung des h. Geistes Alles aufzubieten, was sie für wirklich entsprechend diesem Zweck erachten mögen und zugleich zu bewirken, daß diese Art der Duldung gegen Personen, die unerlaubte Misch-Ehen eingehen wollen, kein Anlaß werde, die Beherzigung der Kirchensatzungen, die solche Ehen verwerfen, und der unausgesetzten Sorgfalt, mit welcher die heilige Mutter, die Kirche, ihre Kinder von deren seelenverderblichen Eingehung abzuhalten bemüht ist, unter dem katholischen Volk irgend zu vermindern. Den Bischöfen und Pfarrern wird es sonach obliegen, in dem öffentlichen oder häuslichen Unterrichte ihren Gläubigen künftig mit flammenderm Eifer die jene Ehen betreffenden Lehren und Satzungen vorzutragen und deren treueste Beobachtung einzuschärfen."

Die Mittheilung der Instruction an den österreichischen Klerus geschah nun durch folgendes Handbillet des Kaisers: „Lieber Graf Mittrowsky! Die angeschlossene Instructio ad Archiepiscopos Austriae ditionis in foederatis Germaniae partibus enthält die Maßregeln, welche Se. päpstl. Heil., der Bitte der Erzbischöfe in diesen Provinzen Meines Reiches willfahrend, angeordnet hat, nach welchen sich der katholische Curatklerus bei Eingehung gemischter Ehen in diesen Provinzen zu benehmen hat. Das Wesentliche dieser Maßregel ist die für den Fall, als die Erziehung aller Kinder einer solchen Ehe in der katholischen Religion nicht zugesagt wird, für deren Eingehung zu leistende passive Assistenz. Da diese Assistenz den Anordnungen des bürgerlichen Gesetzbuches über das Eherecht nicht entgegen ist, so will Ich, daß diesem päpstlichen Erlasse das Placetum Regium ertheilt werde, und daß die betreffenden Erz- und Bischofe ermächtigt werden, davon den geeigneten Gebrauch zu machen. Gräz, den 24. August 1841. Ferdinand."

Berlin, 27. Sept. Dem Vernehmen nach hat der König, nach der Abreise seiner Gemahlin von Erdmannsdorf, dem Prinzen Albrecht, der sich unwohl befand, und dem Grafen von Nassau zu Kamenz einen Besuch, jedoch nur auf einen Tag, abgestattet. Die Unterhaltung in der Gesellschaft hat durch die Zusammenkunft der beiden Monarchen in Warschau einen ergiebigen Stoff gefunden. Den wenigsten Glauben findet die Ansicht, daß die Unterredung auch dem Stillstande des Verkehrs an unseren östlichen Grenzen, bewirkt durch die russische Einfuhrsperre, gegolten habe. Wenn die russische Regierung wirklich ein Fabrik- und Manufactur-System im Innern begründen will, theils für die eigene Consumtion, theils für die Ausfuhr nach Persien und China, so muß sie allerdings ihre westlichen Grenzen sperren, um den Eingang der betreffenden Artikel zu hindern und hiergegen scheinen auch freundschaftliche Vorstellungen ohne Nutzen zu seyn.

Koblenz, 2. Oct. S. Exc. der wirkl. geh. Rath und Oberpräsident der Rheinprovinz Hr. v. Bodelschwingh ist heute früh von hier über Frankfurt nach Berlin abgereist.

München, 30 Sept. (M. p. Z.) Se. Exc. der königl. Staatsrath und Bundestagsgesandte v. Mieg hat heute die Rückreise nach Frankfurt angetreten. — Im Laufe dieser Woche finden zwei Inspections- und ein Brigademanöver der hiesigen Garnisonstruppen auf dem Marsfelde statt, ehe noch das Hauptmanöver in Gegenwart der fremden, von Seite des Bundestags hiezu ernannten, Hrn. Inspectoren abgehalten wird, welches erst in der kommenden Woche vor sich gehen soll.

Stuttgart, 2. Oct. Unmittelbar nach dem Festzuge hatte das aus Mitgliedern beider Kammern und deren Präsidenten bestehende Comite, welches im Mai die ersten Einleitungen zu der Feier des Jubiläums getroffen und den Aufruf zu Beiträgen für die Stiftung zum Andenken an dasselbe erlassen hatte, die Ehre, Sr. Majestät dem König die Subscriptionsliste zu dieser Stiftung zu überreichen, mit folgender Adresse: Eure königliche Majestät haben unter dem 13. Mai d. J. es gnädigst gestattet, daß wir Einleitung zu einem Denkmale treffen dürften, bestimmt zum bleibenden Andenken an einen Tag, der schon zum Voraus in den Herzen aller Ihrer getreuen Würtemberger die Empfindungen der Freude und des Dankes hervorruft, den Tag, an welchem Eure königliche Majestät in wenigen Wochen eine beglückende und ruhmvolle Regierung fünfundzwanzig Jahre geführt haben werden. — Allerhöchstdieselben haben genehmigt, daß jenes Denkmal zugleich im Interesse der Landwirthschaft und der Gewerbe gestiftet werden dürfe, und daß die freiwilligen Beiträge, die aus allen Gegenden des Landes und von allen Klassen seiner Bewohner eingesendet worden, in der Art zu verwenden seyen, „daß die Schule für Ackerbaumänner in Hohenheim, wenn sie einer Erweiterung bedürfe, bedacht, sodann zwei — dieser ähnliche Schulen in den von Hohenheim entfernteren Gegenden des Landes, im Jart- und Donaukreise, gegründet, endlich Unterstützungen für würdige, aber bedürftige Lehrlinge an der Gewerbeschule in Stuttgart ausgemittelt werden sollten." — Wir beehren uns nun, die eingekommenen Beiträge, deren Belauf aus dem ehrerbietigst angeschlossenen Verzeichnisse gnädigst zu entnehmen ist, Eurer königlichen Majestät zu höchster Disposition zu überreichen, und der landesväterlichen Fürsorge die Ausführung des genehmigten Planes mit ehrfurchtsvollem Vertrauen anheim zu stellen. — Ueberzeugt, daß unsere Nachkommen mit den gleichen Gefühlen dankbarer Verehrung die unermüdlich thätigen Bestrebungen Eurer königlichen Majestät für das Wohl Ihrer Unterthanen erkennen werden, welche die Zeitgenossen mit der treuesten Anhänglichkeit und dankbarsten Liebe beleben, ersterben wir in der tiefsten Ehrfurcht Eurer königlichen Majestät allerunterthänigst treu Gehorsamste. Den 28 Sept. 1841. — Worauf Seine Majestät mit folgenden Worten zu antworten geruhten: „Mit gerührtem Herzen nehme Ich die Aeußerung Meiner treuen Stände entgegen über Meine nun bald 25jährige Regierung; ebenso empfangen Sie Meinen Dank für die freiwillige Stiftung, die sie bei dieser Veranlassung im Interesse des Landbaues und der Gewerbe errichtet haben. — Meine Bemühungen, Meinem Vaterlande im Krieg wie im Frieden mit Aufopferung aller Meiner Kräfte zu dienen, erhalten den schönsten Lohn in der Anerkennung Meiner getreuen Stände, im Namen Meines Volks. — Gott segne uns und das Vaterland bis in die spätesten Zeiten." Der vorstehenden Deputation hatten, außer den Mitgliedern des Comites, auch alle andern hier anwesenden Standesherren, welche für die festliche Gelegenheit hier versammelt waren, sich angeschlossen.

Darmstadt, 1. Oct. Aus einem Berichte, welchen der Ausschuß der Actiengesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn zwischen Darmstadt, Frankfurt und Mannheim seinen Committenten erstattet hat, ergibt sich, daß die von der Regierung ernannte Eisenbahnbau-Commission mit einem Kostenvoranschlag zu Stande gekommen ist, wornach die Unternehmung einen Aufwand von nahe an Fünf Million Gulden erfordern dürfte. — Rechnet man auch das Betriebscapital während des Baues hinzu, so wird doch die Summe von Sechs Mill. Gulden nicht wohl erreicht, gewiß aber nicht überstiegen werden.

Frankfurt, 3. Oct. Se. E. Hr. v. Boutenieff, k. russ. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der hohen Pforte, ist dahier eingetroffen und im russischen Hofe abgestiegen.

Benachrichtigungen.

[1631]

Verloosung von Gr. Hess. Staatsrenten-Obligationen auf Inhaber betreffend.

Bei der zum Behuf der Ausmittelung, welche von den bis jetzt ausgegebenen **Staatsrenten-Obligationen auf Inhaber** zur Rückzahlung berufen seyen, heute stattgehabten 17. Kapital-Verloosung traf das Loos die Obligationen:

Lit. A. Nr. 454. 558. 713. 726. d. d. 1. Januar 1825, jede über 1000 fl.
Lit. B. Nr. 20. d. d. 1. October 1824, über 500 fl.
Lit. B. Nr. 87. 96. 106. 116. d. d. 1. Januar 1825, jede über 500 fl. und
Lit. C. Nr. 121. d. d. 1. Januar 1825, über 100 fl.

Wir setzen hiervon die Inhaber dieser Obligationen mit dem Bemerken in Kenntniß, daß gegen Rückgabe derselben und der zu diesen gehörigen, noch nicht verfallenen Zinscoupons die Kapitalbeträge sammt Zinsen in den letzten Tagen des Monats **December l. J.** dahier in der Staatsschulden-Tilgungskasse in Empfang genommen werden können, und daß, gleichviel, ob die Erhebung zur bestimmten Zeit erfolgt oder nicht, vom 1. Januar 1842 an keine weitere Zinsen von denselben bezahlt werden.

Zugleich fordert man den Besitzer der **am 30. December 1840** rückzahlbar gewesenen Obligation Lit. B. **Nr. 141 über 500 fl.** hierdurch nochmals auf, sein Kapital um so mehr unverzüglich in Empfang zu nehmen, als dasselbe bereits seit dem **1. Januar 1841** nicht mehr verzinset wird.

Darmstadt, den 28. September 1841.

Die Direction der Großh. Hess. Schulden-Tilgungskasse.

Schenck. **v. Kopp.**

Balser.

[1580]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von **Regensburg** nach **Linz** am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von **Linz** nach **Regensburg** am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841.

Die Direction.

[1591]

Anzeige.

Glatte und **façonnirte Thibets** in ausgezeichnet schöner Waare und zu sehr billigem Preise bei

J. C. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1604] Die etwaigen Debitoren des hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Johann Ulrich Wunderlich, über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden ist, werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch aufgefordert, ihre Schuld nur an den ernannten und verpflichteten Massecurator, Herrn Dr. jur. von Guaita, zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 24. September 1841.

Stadt-Gericht.

Dr. Voigt, Secretair.

[1603] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Johann Ulrich **Wunderlich** ist von unterzeichnetem Gericht heute der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle, welche an den genannten Schneidermeister Johann Ulrich Wunderlich aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um

Montag den 29. November 1841,
Vormittags 10 Uhr,

vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein etwaiges Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Eine weitere Citation wird nicht mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung der Ausschluß der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 24. September 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Müller, Director.

Dr. Voigt, Secr.

[1596] Folgende Personen sind vor vielen Jahren von hier ausgewandert und hat ihr Aufenthalt nicht ausgeforscht werden können:

1) Johannes **Jockel**, dahier geboren den 10. Febr. 1771, Schneidergesell, in den 1790er Jahren von hier nach Wien ausgewandert, dessen sub cura stehendes Vermögen beträgt bis hierhin, incl. Zinsen, circa 650 Thlr.
2) **Heymann Samuel**, im August 1769 dahier geboren, seit circa 50 Jahren von hier nach London ausgewandert, dessen sub cura stehendes Vermögen beträgt bis hierhin, incl. Zinsen, circa 33 Thlr.

Die bis jetzt bekannten nächsten Verwandten dieser Personen (Schwestertochter des Erstern und Schwester des Letzteren) haben nun, nach Ablauf des 70. Lebensjahres dieser Abwesenden, auf Ausfolgung des bemerkten Curatelvermögens angetragen, und es werden daher Johannes Jockel und Heymann Samuel oder deren etwaige gleich nahe oder nähere Intestat- oder Testamentserben, hierdurch öffentlich geladen, innerhalb der, von der ersten Einrückung in diese Blätter an laufenden Frist von

drei Monaten

persönlich oder durch genugsam Bevollmächtigte vor unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre nähere oder gleich nahe Erbberechtigung um so gewisser glaubhaft nachzuweisen, als sonst Johannes Jockel und Heymann Samuel für todt erklärt und die bezeichneten Vermögensmassen den aufgetretenen Präsumtiverben, falls auch keine näheren oder gleich nahen Erbberechtigten erscheinen, zum Eigenthume überwiesen werden sollen.

Neuwied, den 20. September 1841.

Fürstlich Wiedisches Justizamt.

Weidenbach.

[1601] **Decret.**

Das Ableben des Johann Adam Degel von Wiesbaden betreff.

Zur Eröffnung des dahier deponirten Testamentes des am 16. August l. J. gestorbenen Johann Adam Degel von Wiesbaden wird Termin auf

Samstag den 30. October l. J.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumt.

Die dahier unbekannten Intestaterben des Verstorbenen werden hierzu unter der Ankündigung vorgeladen, daß auch, wenn sie alsdann nicht dahier erscheine., das Testament eröffnet und bei fehlerfreiem Befunde desselben nach seinem Inhalte verfahren werden wird.

Wiesbaden, den 17. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Elenz, v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 274.) 4. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 114. 45. 3pCt. 79. 30. — Neapol. 105. 20. — 5pCt. Span. 23¼. Passive 5¼. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3340. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 206. 25. — Straßburg-Basel 237. 50.

— Nach Briefen aus London vom 28. Sept. hätte sich Lord Aberdeen gegen Herrn von Sainte-Aulaire geäußert, England könne nicht zugeben, daß Frankreich den Dey von Tunis, der sich gegen den Sultan zu Konstantinopel aufgelehnt habe und die Tributzahlung verweigere, in Schutz nehme und seinen Einfluß von Algier aus über die Nordküste Afrika's ausdehne. Was an diesen und ähnlichen Angaben ist, muß dahin gestellt bleiben. Indessen wird auch von Marseille berichtet, die Tuniser Angelegenheit werde bedenklicher; mehrere Kriegsschiffe seyen dahin unterwegs.

— Zu Compiegne halten die militärischen Uebungen und die Hoffestlichkeiten gleichen Schritt. Am 29. Sept. kamen wieder viele vom König eingeladene Gäste im Schlosse an, unter ihnen die Minister Humann und Cunin-Gridaine, Hr. von Salvandy, der neu ernannte Botschafter am Madrider Hofe, und mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps.

— Die Debats geben zu, die Unterhandlungen über einen Zollverband zwischen Frankreich und Belgien führten nicht zu dem gewünschten Ergebniß.

— Aus Madrid, vom 25. Sept. wird geschrieben, Espartero vermehre die um seine Wohnung im Schloß her aufgestellten Schildwachen; die Vorsichtsmaßregel soll ihren Grund haben in der zunehmenden Kühnheit der Republikaner; übrigens lebe Espartero sehr zurückgezogen und sehe nie glänzende Gesellschaft bei sich. Dem Infanten Don Franz de Paula hat man durch einen besonderen Agenten die erforderlichen Geldmittel zur Rückkehr nach Spanien übersendet; er wird künftig seinen Aufenthalt zu Sevilla nehmen.

London, 29. Sept. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Heute ist der Alderman John Pirie, Esq. zum Lord-Major der City von London gewählt worden.

— Der neue englische Botschafter Graf von Sainte-Aulaire ist gestern zu Windsor der Königin vorgestellt worden.

Wien, 29.½ Sept. 5pCt. Met. 106¼ — 4pCt. Met. 98¼. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1566. — 250 fl. Loose 109¼. — 500 fl. Loose 136¼.

Berlin, 29. Sept. Der Minister v. Schön ist hier eingetroffen und in der für ihn seit längerer Zeit bereit gehaltenen Wohnung abgestiegen. Der Minister v. Kamptz ist gleichfalls seit Kurzem aus dem Bade zurückgekehrt, und es scheint, als ob die Wirkung desselben für die Gesundheit des verdienten Staatsmannes den erfreulichsten Erfolg gehabt. Der Minister v. Rochow wird morgen aus Oesterreich erwartet, einigen andern der höhern Beamten aber demnächst entgegengesehen. Sobald dann auch der König sich wieder in seiner Residenz befindet, was in der Mitte kommenden Monats, vielleicht früher geschehen dürfte, blicken wir einem reichhaltiger gestalteten Leben entgegen, als es der verflossene Sommer uns brachte. Ueberhaupt sind die Erwartungen von den Resultaten des kommenden Winters für die Entwickelung unserer Zustände hoch gespannt; in wie weit sie sich realisiren, muß der Zeit anheimgestellt bleiben.

Berlin, 29. Sept. (L. A. Z.) Die glänzend ehrenvolle Aufnahme, welche Welcker in Leipzig und Dresden gefunden, hatte auch bei uns, wo dieselben Gesinnungen lebendig sind, den Wetteifer erzeugt, in der äußern Bethätigung dieser Hochachtung nicht gegen die sächsischen Städte zurückzustehen. Sobald daher die Ankunft des berühmten Deputirten der badischen Kammer hier bekannt geworden war, vereinigte sich eine Anzahl von wissenschaftlich gebildeten Männern, hauptsächlich jungen Literaten, demselben ihre Huldigung in einer Serenade darzubringen. Ein wunderschöner Mondscheinabend begünstigte das Vorhaben, gegen welches die zuvor davon unterrichteten Behörden auch nicht das Mindeste einwendeten; wie wir denn überhaupt nur Ursache haben, dankbar für den Geist zu seyn, in welchem unser Polizeipräsidium Verhältnisse dieser Art behandelt. Gestern um halb 10 Uhr versammelten sich die Theilnehmer an der Feierlichkeit auf dem neuen Markte, woselbst auch das Musikcorps der Gardeartillerie, dem die Serenade übertragen war, zusammenkam. Um 10 Uhr begab sich der Zug vor das nahe gelegene Hotel zum Kronprinzen, in welchem der Gast abgestiegen ist. Nachdem die Ouverture aus der Stummen von Portici und dann noch ein Militairmusikstück ausgeführt war, während dessen sich eine ungemein große Volksmenge versammelt hatte, nahm einer der Führer der ganzen Angelegenheit, ein Literat, Dr. Rutenberg, das Wort folgendermaßen: „Dem kühnen unermüdlichen Vorfechter für deutsche Volksrechte und deutsche Freiheit, dem Abgeordneten der badischen Kammer, Welcker, bringen wir ein donnerndes Lebehoch!" Die ganze versammelte Volksmenge fiel mit jubelndem Ruf in die Worte des Redners ein, und drei Mal erscholl unter schmetterndem Tusch der Musik das Lebehoch! Welcker verneigte sich grüßend am Fenster und begann zu sprechen. Sogleich trat die tiefste Stille ein. Er redete etwa folgendermaßen: „Meine Herren! dieser herzliche Empfang, den Sie dem süddeutschen Landsmanne, welcher Sie besucht, gewähren, rührt mich im Innersten. Ich verdanke ihn nicht meinem Verdienst, sondern nur der Uebereinstimmung unserer Gefühle für eine Sache, die ich, das darf ich sagen, treu und redlich angefangen, der ich mein ganzes Leben gewidmet habe. Lassen Sie uns nicht müde werden, dem vorgesteckten Ziele, der gesetzlichen Freiheit der Institutionen, auf gesetzlichem Wege nachzustreben. Daß der größte, wichtigste, ruhmreichste deutsche Volksstamm, der der Preußen, eine so glühend eifrige Gesinnung dafür an den Tag legt, erweckt mir die schönsten Hoffnungen. Erst dann, wenn dieser edle Volksstamm, der uns in der Erkämpfung unserer Freiheit gegen den äußern Feind so ruhmwürdig, ganz Eins mit seinem glorreichen Fürstenhause, voranging, uns eben so im gesetzlichen Kampfe um die bürgerliche Freiheit vorangehen wird: erst dann wird Deutschland die Höhe der Macht und des Glückes erreichen, die unserm theuern Vaterlande gebührt!" Diese mit kraftvoller Stimme weithin vernehmlich mit warmer Begeiste-

rung gesprochenen Worte erregten einen unbeschreiblichen Enthusiasmus, der sich im lautesten Jubelruf ausdrückte. Nachdem dieser freudige Sturm sich gelegt hatte, begann der gefeierte Gast von neuem: „Diese Freiheit ist kein hohler Begriff, nicht die Frucht haltloser Theorien; sie gehört uns geschichtlich an, ist aufs innigste mit der ganzen Entwickelung deutscher Zustände verschmolzen. (Hier rief eine Stimme im Volke: „Es lebe die Freiheit;" doch man gebot Stille und der Redner fuhr fort:) Sie ist kein Wahn, kein Traumbild; denn in allen gebildeten Nationen drängt sie sich zur Verwirklichung; Deutschland darf in dieser Entwickelung nicht zurückbleiben. Sie ist auch nichts Illegitimes, denn sie soll die Throne eben so beschützen wie die Rechte der Völker. Darum, nochmals den herzlichsten Dank! Und die innigste Freude empfinde ich, daß ich diese Gesinnung, die ganz Deutschland in Bruderliebe einigen muß, hier im Norden unsers Vaterlandes so warm, so in blühender Kraft antreffe!" Ein abermaliges Lebehoch erscholl dem Gefeierten nach dieser schönen, der Tiefe der Brust entquollenen Rede. Drei Deputirte der Versammlung, die Literaten Dr. Zabel, Rutenberg und Theodor Mügge, hatten sich auf das Zimmer des Gastes begeben, um ihm noch besonders die verehrende Gesinnung auszudrücken, welche alle Gebildeten für den ausgezeichneten Mann empfinden. Nachdem die Musik noch einige Stücke ausgeführt, beschloß ein abermaliges Lebehoch den ganzen Vorgang, der durch nichts eine Störung erlitten hatte. Diesen Mittag um 2 Uhr hat der Gast eine Einladung zum Mittagsmahl angenommen, welches ein Theil Derjenigen, die ihm gestern die Serenade brachten, angeordnet hat. Es wird indessen, sowohl um Alles, was einer aufregenden Demonstration ähnlich sieht, zu vermeiden, als auch schon der Oertlichkeit wegen, nur ein kleiner Kreis von Verehrern sich um den berühmten Mann sammeln, der es hauptsächlich werth ist, hier seine nähere Bekanntschaft zu machen. Dieß ist der einzige Sinn dieser Feier.

München, 30. Sept. (A. Z.) Se. Maj. der König wird morgen Abend zwischen 7 und 9 Uhr erwartet. — Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern ist gestern von Tegernsee zurückgekehrt. — Ein interressantes und rührendes Schauspiel bot diesen Morgen die öffentliche Prüfung im hiesigen Blindeninstitute, wobei die Geschicklichkeit und die Talentprobe mehrerer Zöglinge Staunen erregten. Der Fonds dieser Anstalt beläuft sich dermal auf 90,000 fl. — Heute starb hier nach längerm Leiden eine durch Vorzüge des Geistes und des Herzens ausgezeichnete Frau: Therese v. Schenk, geborne Neumayr, Wittwe des am 26. April d. J. verblichenen Präsidenten Eduard v. Schenk.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Sept. Am Freitag Morgen um 8 Uhr (1. Oct.) reisen JJ. MM. der König und die Königin mit Gefolge vom Schlosse Sorgenfrei nach Corsör ab, wo Sie übernachten und von dort am nächsten Morgen die Reise nach Odense fortsetzen werden. Nach acht- bis neuntägigem Verbleiben in Odense kehren Se. Maj. der König nach Kopenhagen zurück, wogegen J. M. die Königin die Reise nach Augustenburg fortsetzen, um daselbst bis zum 22. October zu verweilen, an welchem Tage die Rückreise stattfindet. Die Kronprinzessin reist ebenfalls um 8 Uhr nach Odense ab.

Unterm 25. haben Se. Majestät den Chef für das Etablissement Frederiksnagor, Etatsrath Hansen, zum Gouverneur der dänischen Besitzungen in Ostindien ernannt.

Parolebefehl. In der Abwesenheit Sr. Majestät soll die Festung von Kopenhagen und die Citadelle Frederikshavn unter dem Generalcommando auf Seeland stehen. Auch sollen beide Leibgarden, die Bürgergarde von Kopenhagen und das Brandcorps, so wie das Leibcorps in tactischer Hinsicht unter dem Generalcommando stehen.

Norwegen.

Christiania, 20. Sept. (L. A. Z.) Sowohl in dänischen, als auch in schwedischen Blättern ist die Möglichkeit und das Wünschenswerthe einer innigern Vereinigung der drei nordischen Reiche von verschiedenen Gesichtspunkten aus besprochen worden. Die norwegischen Publicisten fertigen diesen Gegenstand mit wenig Worten ab, indem sie dergleichen Plane unbedingt zurückweisen. Noch hat unser Land sich von den nachtheiligen Folgen der Vereinigung mit Dänemark nicht erholen können; unter weit günstigern Auspicien entwickelte sich der Vertrag mit dem angrenzenden verbrüderten Volke von freien Institutionen. Eine Zollvereinigung zwischen Norwegen und Schweden besteht gewissermaßen schon; mit Dänemark wird fortwährend wegen der Ermäßigung und Erleichterung des Sundzolles unterhandelt; allein auch das glücklichste Resultat einer desfallsigen Uebereinkunft würde von jenem Ziele noch weit entfernt seyn; denn die Handelsinteressen sind gar zu abweichend. Annehmlicher scheint eine wissenschaftlich-literarische Vereinigung, die verschiedentlich, mit besonderer Lebhaftigkeit vom Professor Steffens bei der letzten Zusammenkunft der nordischen Naturforscher in Kopenhagen, angeregt worden ist; allein selbst einer solchen stehen die verschiedenen Einrichtungen und Preßfreiheitsgesetze der drei Staaten im Wege, wodurch, wenn auch nicht die eigentlichen Gelehrten, doch das Publicum von aller Theilnahme abgehalten wird. Zwar ist der Däne und Norweger durch eine und dieselbe Schriftsprache vereint und wird es wohl auch fortan bleiben; aber selbst dem flüchtigsten Beobachter wird die Verschiedenartigkeit des Characters beider Nationen auffallen. Jede hat ihre eigene gute wie schlimme Seite. — Da der Kaiser von Marokko zwei Goeletten zum Kreuzen gegen die nicht-anerkannten Flaggen ausgerüstet hat, so werden die norwegischen Schiffer erinnert, sich jenseits des Caps Finisterre ausschließlich der Unionsflagge zu bedienen. Sie scheinen indessen sämmtlich geneigt zu seyn, auch künftighin blos die norwegische Kauffahrteiflagge auf allen Meeren wehen zu lassen, da jene Rüstungen nur auf Portugal gemünzt seyn dürften. — Die Wiedereinführung der Falkenjagd, insonderheit bei den Großen des westlichen Europa's, hatte auch zwei holländische Falkoniere hierher gebracht, deren Ausbeute auf dem Dovregebirge in sechs Edelfalken und einem Adler bestand. Schon im Mittelalter wurden die norwegischen Falken allen andern vorgezogen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Sept. Am 3. Sept. beging die Stadt Odessa die 47ste Jahresfeier ihres Bestehens. Dieser kurzen Frist ungeachtet zählt sie jetzt eine Bevölkerung von über 60,000 Menschen und 4000 Häuser. Als der Admiral de Ribas und der Erarch Gabriel ihre erste Grundsteinlegung am 3. Sept. 1794 weihten, dachten sie nicht daran, daß sie nach 47 Jahren ihren heutigen Umfang einnehmen würde. Ribas wollte hier nur ein Städtchen gründen, das den griechischen Emigranten eine Zufluchtsstätte gewährte und den Handelsfahrzeugen in diesem Meerbusen Schutz gewährte.

Warschau, 26. Sept. Die hiesigen Zeitungen enthalten einen kaiserlichen Ukas vom 18. d. M., der an den Statthalter des Königreichs Polen gerichtet ist und durch welchen der Staatsrath und das Obertribunal dieses Königreichs, welche beide bisher in Warschau bestanden, aufgehoben und dafür zwei neue Departements in dem dirigirenden Senat des Kaiserreichs für die Angelegenheiten errichtet werden, die bis jetzt vor das Forum jener Behörden gebracht wurden. Die neuen Departements sollen die Warschauischen genannt werden und zusammen eine Generalversammlung bilden. In diesen Warschauer Departements haben die Senatoren Fürst Jablonowski, kaiserlicher Oberhofmeister, und der Generallieutenant Pi-

sarew, Militärgouverneur von Warschau, Sitz und Stimme erhalten; folgende ehemalige Mitglieder des Staatsraths des Königreichs, der General der Cavallerie, Graf Ozarowski, der wirkliche Geheimerath Graf Walewski, der Generaladjutant, Generallieutenant Wiodek, und der verabschiedete Generallieutenant Kurnatowski, sind zu Senatoren für die besagten Departements, und folgende, Wyczechowski I., Morawski, Falz, Graf Potocki, Woyde, Rostworowski, Lubowizki und Wyczechowski II., so wie die ehemaligen Präsidenten des Obertribunals, Wolizki und Lubienski, zu Geheimeräthen und Senatoren für dieselben Departements ernannt; endlich sind das ehemalige Mitglied jenes Staatsraths, Kossakowski, und die ehemaligen Mitglieder des Obertribunals zu wirklichen Staatsräthen des Kaiserreichs ernannt, und sollen die Letzteren auch in den Warschauer Departements des dirigirenden Senats ihren Platz erhalten, jedoch ohne Senatorentitel zu führen.

Der Kriegspolizeiminister der aktiven Armee, General Storozenko, ist gestern vom Auslande hierher zurückgekehrt.

Italien.

Rom, 23. Sept. (A. Z.) Die nach und nach aus Aquila eingehenden Nachrichten stellen den am 8. d. M. in jener Stadt vorgefallenen Tumult ganz anders dar, als die neapolitanische Zeitung sich bemühte, glauben zu machen. Das Ganze war eine zum Glück im Keim erstickte Verschwörung gegen die bestehende Ordnung, und soll weitverbreitete Verzweigungen haben. Der Behörde war es kein Geheimniß, daß mehrere Mißvergnügte sich dort versammelt hatten, und obgleich der Platzcommandant, so wie einige andere Personen gleich Anfangs von den Verschwornen meuchelmörderisch getödtet wurden, so waren die genommenen Maßregeln doch so, daß man, wenn auch mit vieler Anstrengung, endlich über den Haufen Meister werden konnte. Ueber 40 Individuen aus allen Ständen sind bereits verhaftet und auf viele andere flüchtig gewordene wird Jagd gemacht; sie sind auch der diesseitigen Behörde bezeichnet. — Das Diario di Roma beschreibt umständlich die Rundreise des heiligen Vaters, der sich fortwährend der besten Gesundheit erfreut und überall mit dem größten Enthusiasmus von den Bewohnern der Provinzialstädte empfangen wird. Hierin zeichnete sich die Stadt Ancona besonders aus. Außer Kirchen und Klöstern besuchte der Papst dort auch alle Fabriken, die er durch Medaillen zum Fleiß aufmunterte. In Perugia erwartet ihn am 26. und 27. d. ein glänzender Empfang, wie es sich von dieser Stadt mit ihren wohlhabenden und gebildeten Einwohnern erwarten läßt. — Die aus Marseiller Blättern gegebene Nachricht, daß das gesunkene Dampfboot Pollux bereits vom Meeresgrund gehoben sey, war voreilig, indem bei diesem Versuch die angewendeten Ketten rissen. Jedoch schreibt man aus Livorno, daß am 15 d. nach wiederholten Anstrengungen das Schiff drei Meter und am 16. ganz gehoben worden sey; das schöne zum Wrack gewordene Schiff ward nach dem nächsten Landungsplatz, dem Hafen von Longone (Elba), bugsirt.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 15. Sept. im Oesterr. Beobachter melden: „Ein unangenehmer Vorfall hat sich am 9. d. M., gegen Abend, auf dem nahe an der Scala von Tophana geankerten österreichischen Handelsschiffe „Constantino," Capitän Giovanni Boinovich, ereignet. Ein Türke ging nemlich aus Neugierde über eine zur Ausschiffung der Ziegel, mit welchen jenes Fahrzeug beladen war, geschlagene Brücke, um sich an Bord desselben zu begeben. Ein Matrose des Schiffes verwehrte ihm den Eintritt und hierüber entspann sich ein Streit, welcher eine große Anzahl Kaikitschis (Schiffer), Kaffeewirthe, Lastträger, auch einige Kawassen und türkische Soldaten herbeilockte, die augenblicklich für ihren Landsmann Partei nahmen. Es entstand eine Schlägerei, wobei einige Matrosen des österreichischen Kauffahrers leicht verwundet wurden. Der k. k. Internuncius säumte nicht, sobald er Kenntniß von diesem Vorfall erhalten hatte, von der Pforte strenge Bestrafung der Schuldigen, Genugthuung für die der k. k. Flagge zugefügte Beleidigung, und volle Entschädigung für die Verwundeten oder zu Schaden Gekommenen zu verlangen, welchem Begehren auch von der Pforte aufs Vollständigste Genüge geleistet wurde. Gestern Morgens verfügte sich zu diesem Ende, auf Befehl der Pforte, der Ferik von Tophana, Mehmed Ali Pascha, als derjenige, in dessen Amtsbezirk der Exceß verübt worden war, zu dem k. k. Internuncius, drückte ihm das Bedauern und die Mißbilligung der Pforte über diesen Vorfall aus, und versicherte ihn, daß die Rädelsführer eingekerkert seyen und einer strengen Strafe unterzogen, auch den Verwundeten oder sonst Beschädigten volle Schadloshaltung geleistet werden würden. — Heute wurde vor Tophana, in Gegenwart des k. k. Internuncius, des Internunciaturpersonals und einiger Offiziere der in Bujukdere stationirten k. k. Kriegsbrigg „Montecuccoli," dann einer großen Anzahl der hiesigen österreichischen Nationalen und Handelscapitäne, so wie Mehemed Ali Paschas, mehrerer türkischer Stabs- und anderer Offiziere, die auf dem großen Platze, wo sich die Batterie befindet, versammelt waren, unter klingendem Spiel und dreimal wiederholtem Hurrahrufe der Anwesenden, die k. k. Flagge auf dem „Constantino" aufgehißt. — Hiemit hat die ottomanische Regierung die verlangte Genugthuung auf die vollständigste Weise gegeben, und dadurch einen neuen Beweis ihrer hohen Achtung und freundnachbarlichen Rücksicht für den österreichischen Kaiserhof geliefert. Der Großadmiral Tahir Pascha ist am 10. d. M. auf dem großherrlichen Dampfboote „Messiri bachri" von den Dardanellen in dieser Hauptstadt eingetroffen und hat noch an demselben Tage dem Großwesir bei der Pforte einen Besuch abgestattet. Die unter dem Commando des Kapudan Pascha (Admirals) Achmed Pascha zurückgebliebene Flotte wird mit dem ersten günstigen Winde hier erwartet. Den letzten Nachrichten aus Candien zufolge herrschte daselbst eine so tiefe Ruhe, daß man durch nichts an die jüngsthin auf dieser Insel Statt gefundenen Auftritte erinnert wurde. Am 10. d. M. ist das ägyptische Dampfboot „der Nil" mit zahlreichen Reisenden nach Alexandrien abgegangen. Said und Sami Pascha erwarten die Rückkehr dieses Dampfboots, um sich dann an Bord desselben nach Aegypten einzuschiffen. Der russische Gesandte in Griechenland, Hr. von Catacazy, hat am 13. seine Reise nach Athen fortgesetzt, nachdem er am Tage vorher eine Audienz bei Sr. Hoheit gehabt hatte — Eine russische Corvette, die nach Griechenland bestimmt ist, lief an demselben Tage aus dem schwarzen Meere in den Bosphorus ein. Von der hiesigen Sanitätscommission ist beschlossen worden, die Provenienzen aus Syrien, da sich seit 56 Tagen in dieser Provinz kein Pestfall ereignete, fernerhin nur einer Observations-Quarantaine von fünf Tagen zu unterziehen. Der Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist vollkommen befriedigend."

— Das Echo de l'Orient meldet in einer Nachschrift aus Beyrut vom 29. August: „Die österreichische Fregatte „Venere," an deren Bord sich der k. k. Contreadmiral Freiherr von Bandiera befand, welche dieser Tage nach St. Jean d'Acre abgesegelt war, ist gestern Morgens auf einer Sandbank zwischen ersterem Platze und Saida gestrandet; nähere Details sind bisher nicht bekannt. Ein so eben angekommener Tatar bringt die Nachricht von diesem unangenehmen Vorfalle. Das englische Dampfboot „Phönix," das Linienschiff „Cambridge," so wie die französische Korvette „la Creole" werden sogleich abgehen, um dem gestrandeten Schiffe Hülfe zu bringen."

Benachrichtigungen.

Landgräfliche Jagden.

[1633] Da wegen der landgräflichen Jagden noch viele Fremde in Homburg vor der Höhe sich aufhalten, so wird der provisorische Kursaal, das Lesecabinet und die Spielsäle während der Jagdsaison geöffnet bleiben. Die Omnibusfahrt von hier aus dauert den ganzen Winter. Die Abfahrt von Frankfurt findet nun um 11 Uhr des Morgens und um 3 Uhr Nachmittags statt.

Homburg vor der Höhe, 1. Oct 1841.

Die Pächter des Kurhauses von Homburg.

[1530]

Sechste Classe 100. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung den 6. October 1841.

Gewinne: fl. **211000**, 2 à **100000**, **50000**, **25000**, **20000**, 3 à **10000**, 4 à **5000**, 6 à **2000**, 78 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ganze und getheilte Originalloose zu den bekannten Preisen bei

Jacob Doctor,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M., Langestraße B. 63.

[1623] Dienstag den 26. October d. J., Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle (Wilhelmsstraße Lit. A. Nr. 6) die Lieferung von 3500 Frankfurter Bütten gemischter Holzkohlen für den Bedarf der Herzoglichen Hofhaltung an den Wenigstnehmenden begeben. Die Ablieferung ist im Sommer 1842 an das Rhein-Ufer zu Biebrich.

Wiesbaden, den 29. September 1841.

Herz. Nass. Hof Commission.

Wohnungsveränderung.

[1616] Ich wohne jetzt Schnurgasse G. 73, dem Nürnbergerhof gegenüber, bei Frau Wb. Kluge, im zweiten Stock.

Dr. med. Daniel Fiedler.

[1629] **Todes-Anzeige.**

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Gatten und Vater, den kgl. Preußischen Land- und Stadtgerichtsrath, Ritter des rothen Adlerordens 4ter Klasse, **Friedrich Wilhelm Seel**, aus diesem Leben abzurufen. Er starb am 24. September, nach zwölftägigem Krankenlager, an den Folgen eines Schlagflusses, im Alter von drei und sechzig Jahren.

Diese Anzeige widmen die trauernde Wittwe und die hinterbliebenen Kinder allen Freunden des Heimgegangenen, mit der Ueberzeugung, daß bei ihnen sein Andenken stets in Liebe bleiben werde.

Siegen, den 29. September 1841.

Charlotte Luise Seel, geb. Rhodius.
Wilhelm Seel, Bergamtskandidat.
Wilhelmine Seel.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1588] **Oeffentliche Vorladung.**

Der seit ungefähr 24 Jahren abwesende Zeugschmidt Hasum Samuel Hanf von Mannheim wird zur Empfangnahme des ihm im Jahr 1837 durch den Tod seines Vaters Lazarus Hanf anerfallenen Erbtheils von 115 fl. 9 kr.

binnen 3 Monaten

unter dem Bedeuten aufgefordert, daß im Nichterscheinungsfalle dasselbe denen werde zugetheilt werden, welchen es zugekommen, wenn er zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Mannheim, den 21. September 1841.

Großh. Bad. Stadt-Amts-Revisorat.
Winther.
vt. Bürck.

[1513] Nachdem durch nunmehr rechtskräftig gewordenes Erkenntniß über das Vermögen des Georg Mohs und seiner Ehefrau der Concurs erkannt worden ist, so wird zur Liquidation der Forderungen jeder Art Termin auf

Freitag den 15. Oct., Morg. um 8 Uhr,

unter Ankündigung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Weilburg, den 7. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Dübell.

[1590] **Edictalladung.**

Den Concursproceß über das Vermögen des Ludwig Bäppler von Wiesbaden betreffend.

Ueber das von Kaufmann Ludwig Bäppler jun. von Wiesbaden verwaltete Ehevermögen ist nach erfolgter Güterabtretung der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an die Masse müssen

Montag den 18. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend gemacht werden, bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 17. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Faber.

[1582] **Edictalladung.**

Ueber das von dem Gold- und Silberarbeiter Franz Grautegein zu Wiesbaden nutznießlich besessene und Namens seiner minderjährigen Kinder bisher verwaltete Vermögen seiner verstorbenen Ehefrau Eleonore, geb. Zahn, ist der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an die vorhandene Activmasse sind daher in dem hierzu bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse auf

Donnerstag den 28. October l. J.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termin, dahier zu liquidiren.

Wiesbaden, den 17. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Elenz, v. c.

[1560] Sämmtliche Gläubiger des Jacob Klein und dessen Ehefrau zu Oestrich, gegen welche Eheleute der Concursproceß hier erkannt worden ist, werden hiermit zur Liquidation ihrer dinglichen oder persönlichen Forderungen auf

Montag den 11. October l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse anher vorgeladen.

Das Präclusivdecret wird nicht weiter als auf der Amtsstube dahier publicirt werden.

Eltville, den 11. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[1611] **Edictalladung.**

Nachdem auf erfolgte Güterabtretung über das Vermögen des Philipp Adam Plies und dessen Ehefrau Anne Margaretha, geb. Wiest, von Diethardt, der Concurs erkannt und von denselben auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet worden ist, werden diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselben zu machen haben, aufgefordert, solche

Montag den 25. October 1841,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor hiesigem Amte zu liquidiren.

Nastätten, den 21. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Bonhausen.

[1594] **Edictalladung.**

Nachdem das Urtheil, durch welches der Concurs über das Vermögen des Wilhelm Stein von Flacht und seiner Ehefrau erkannt worden, rechtskräftig geworden ist, werden alle Creditoren, welche Rechtsansprüche — persönliche oder dingliche — gegen die Concursmasse der genannten Eheleute zu machen haben, hierdurch vorgeladen, solche

Freitag den 29. October, Morg. 9 Uhr,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des mit Ablauf dieses Termins ohne Weiteres eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der Masse.

Diez, den 6. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Müller.

[1619] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Adam Steinsberger von Birlenbach betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Adam Steinsberger von Birlenbach rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an demselben zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Freitag den 29. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

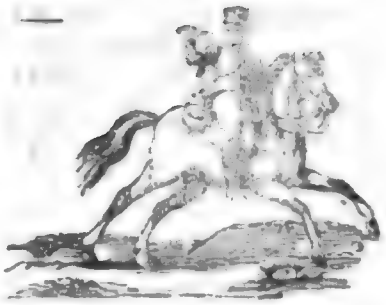
dahier bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Diez, den 22. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Victor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 275. — Dienstag — — 5. October — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

Lord Morpeth hat am 14. September bei einem Gastmahl, das ihm zu Dublin gegeben wurde, in gehaltvoller Rede die Entwickelung und Wirkung des von dem Ministerium Melbourne in Irland befolgten Systems unparteiischer Gerechtigkeit dargelegt. Man darf erwarten, das Cabinet Peel werde nach gleichen Grundsätzen verfahren und damit die Hauptschwierigkeit entfernen, welche einer Toryverwaltung in Bezug auf Irland, wo noch so viele vorgefaßte Meinungen hemmend obwalten, im Wege stehen dürfte. Lord Morpeth hält die Einführung eines Armengesetzes in Irland für eine der bedeutendsten und folgenreichsten Maßregeln des Ministeriums, wozu er gehörte, und äußert sich darüber, wie folgt: „An wirklicher und überwiegender Wichtigkeit wurde die Zehntenfrage durch die Frage wegen Einführung der Armengesetze in Irland noch übertroffen, und ich glaube, daß Niemand sich würde haben bekannt machen können mit dem Elende, dem herzzerschneidenden, schaudererregenden Elende, welches in den düstern Erdhütten und den Vorstädten mancher Stadt in Irland herrschte, ohne zu der Ueberzeugung zu kommen, daß es Zeit sey, den dunkeln Zügen irischer Mittellosigkeit geradezu ins Antlitz zu sehen; ich darf aber behaupten, daß unsere Regierung die erste gewesen ist, welche die furchtbaren Schwierigkeiten dieser Frage mit Ernst zu bekämpfen unternommen hat. Was die Art und Weise betrifft, wie dieses geschehen ist, so verberge ich mir nicht, daß darüber viele Meinungsverschiedenheit herrscht; auch gebe ich gerne zu, daß die eingeführte Maßregel bis jetzt kaum mehr als den Charakter eines Versuches an sich trägt; bei allem dem aber würde ich nach der Ueberzeugung, welche ich von der Richtigkeit ihres Princips hege, und mit Rücksicht auf die bis jetzt erreichten Erfolge derselben vollkommen damit zufrieden seyn, wenn mir mein voller Antheil an der Verantwortlichkeit für die Einführung des irischen Armengesetzes in den Annalen der Nachwelt zu Gute geschrieben würde.“— Nachdem Lord Morpeth, im Verfolg seiner Darlegung, darauf hingewiesen, wie der gesellschaftliche Zustand Irland's, wenn man alle die Ursachen berücksichtige, welche denselben zu trüben geeignet sind, während der letzten zehn Jahre einen überaus zufriedenstellenden Contrast gegen fast jede andere Periode der Geschichte Irland's vor Augen stelle; — und nachdem er auf den Gewinn gezeigt, welcher Irland durch die Emancipation von 1829, die den Katholiken Sitz und Stimme im Parlament gesichert hat, zu Theil geworden; — schließt er mit nachstehender beredten Peroration: „Ich erwähne dessen nicht als eines Grundes der Beruhigung bei anerkanntem Unrechte, ich erwähne dessen nicht als eines Beweggrundes der Unthätigkeit, sondern ich sehe darin nur ein Leuchtfeuer, das vor Verzweiflung schützen soll; und wenn ich hinblicke auf die Vergangenheit dieses Landes und seine jetzigen Befähigungen, auf Alles, was es erlitten, Alles, was es geleistet, und Alles, was es noch werden kann; wenn ich sehe, wie sehr es in einiger Hinsicht zur Schwächung England's, in anderer zu seiner Erkräftigung beigetragen hat, wie seine eigene Erschöpfung und seine Drangsale mit furchtbarer Vergeltung sich auf jenes Land selbst zurückgewälzt haben, wie es über jede Seite ihrer gemeinsamen Geschichte die Spuren seiner Tapferkeit und seiner Intelligenz ausgegossen hat, das Licht, das noch jetzt von dem Degen Wellington's abglänzt oder auf der Leyer Moore's sich abspiegelt; — dann kann ich keinen anderen Wunsch hegen, als daß zwei solche Nationen zur vollsten, freiesten, gemeinschaftlichen Theilnahme an jedem bürgerlichen Rechte und jedem Nationalvorrechte gelangen mögen, daß sie umfangen werden mögen von derselben Freiheit, ihren Wohlstand ziehen aus denselben Quellen, und daß sie mehr und mehr im gemeinsamen Bestreben auf den Weg der Ehre und der Volksgröße geleitet werden mögen. Welches auch der Zweck und welches der Ort seyn mag, auf den die Energie unseres Volkes zur Thätigkeit berufen wird; ob es gilt, unsere Fahnen auf den Wällen von Kandahar oder unter den Batterien Pekings oder auf den Trümmern von Acre aufzupflanzen; ob es gilt, den Euphrat unsern Kaufleuten, den Niger unseren Missionären zu öffnen; ob es gilt, Dependentien wie Canada zu consolidiren, oder nach den südlichen Seen die Segel zu richten und dorthin freie Institutionen und christliche Lehren zu bringen; — so hoffe ich zuversichtlich, da Irland in allen früheren Zeiten an allen großen Unternehmungen England's Theil genommen und sein Blut freigebig mit dem England's auf dem schäumenden Kamme der Wogen und dem Bayonette des Feindes gemischt hat, daß es entschlossen ist, noch manche Jahrhunderte hindurch Antheil zu nehmen an den glänzenden Triumphen, welche in die Wohnsitze des Barbarismus die Wohlthaten der Civilisation zu verpflanzen bestimmt sind und in der Heimath der Heiden die Religion des Kreuzes einführen werden. Und nun, nachdem mich Zeit und Umstände veranlaßt haben, so viel zum Abschiede von Ihnen als Mitgliedern einer politischen Partei zu äußern, der Partei, zu der ich gehört und mit der gemeinschaftlich ich gewirkt habe, habe ich jetzt nur noch hinzuzufügen, daß ich in die Kraft und Haltbarkeit der vielen Glieder der Kette, welche unsere Sympathieen aneinander bindet, das vollkommenste Vertrauen setze. Ich glaube, daß diese Sympathieen sich am besten äußern in feuriger Liebe zu der Sache der bürgerlichen und religiösen Freiheit, nicht dem kalten Buchstaben nach, sondern im lebendigen Geiste, nicht in der förmlichen Rede der Lippen, sondern in der tiefempfundenen Hingebung des Herzens. So betrachtet, ist unsere Sache auf einem unsterblichen Prin-

zip begründet, und Sie können versichert seyn, daß sie ihre Anhänger nicht wird zu Schanden werden lassen."

Niederlande.

* Amsterdam, 1. Oct. (Handelsblad.) In Folge empfangener Berichte aus Berlin hat Se. Maj. König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, seinen Entschluß, den Winter in der preußischen Hauptstadt zuzubringen, wieder geändert, und Höchstderselbe wird mit der Gräfin d'Oultremont und zwar wahrscheinlich binnen kurzer Zeit sich nach dem Loo begeben. 2½pCt. Int. 51¼.— 5pCt. Holl. 101. — Kansb. 25½. — 4½pCt. Spnd. 92½. — 3½pCt. 76½. — Handelm. 154¼ à ½. — 5rCt. Ost. 97½. — Ard. 19⅞.— Pass. —. — Ard. Coup. 18½. — 5pCt. Met. 105½.— 2½pCt. Met. —. — Russ. Inse. —. — Cert. 69½.

Rußland.

Petersburg, 21. Sept. Die seit einigen Jahren vom Finanzministerium jährlich erscheinenden Handels-Tabellen sind eine treffliche Bereicherung für die vaterländische Statistik geworden, und thun dar, welchen Aufschwung die Gewerb-Industrie und durch sie der Handel in neuerer Zeit in Rußland gewonnen haben. Die stärksten Handelsverbindungen unterhalten wir jetzt unstreitig mit England. Unser Talg, Hanf, Flachs, Leinsamen, Schweineborsten und Theer finden unausgesetzt dahin den meisten Absatz; auch möchte kein anderes Land als Rußland im Stande seyn, England mit diesen Producten in so großen Quantitäten und zu so annehmlichen Preisen zu versorgen; denn sie gehören zu denjenigen unserer Erzeugnisse, die sich bei uns am ergiebigsten vorfinden. Wir könnten auch zu Zeiten, wenn gute Ernten uns begünstigen und Englands eigene Vorräthe für seine Bedürfnisse nicht hinreichen, was auch in früheren guten Kornjahren der Fall gewesen, ansehnliche Getraide-Verschiffungen dahin machen; aber Englands Kornbill steht ja jeder auswärtigen Kornzufuhr hindernd entgegen. Unser Absatz in Holz und Pottasche nach England könnte viel bedeutender seyn, wenn England nicht so sehr die Einfuhr aller rohen Producte aus seinen Colonieen in fremden Welttheilen schützen würde; bekanntlich erlegen Holz, Pottasche, Getraide, rohe Häute, Wolle und andere Artikel, aus den englischen Colonien eingeführt, einen viel geringeren Zoll, als die aus Europa eingebrachten. Englands Tarif ist auf ein strenges Schutzsystem seiner Manufactur-Industrie basirt, und verwehrt jede fremde Erzeugniß-Einfuhr, die irgend einem Zweige seiner eigenen oder seiner Colonial-Industrie nachtheilig werden kann. Dieser Fessel wegen können zur Zeit noch einige unserer Erzeugnisse keinen Eingang in England finden, der zu hohe Einfuhr-Zoll hält sie fortdauernd von diesem Markt zurück; unabgesehen auf diese bestehenden Beschränkungen, hat dennoch unser Handel mit dieser Macht in neuester Zeit, im Vergleich zu einer frühern, ungemein zugenommen.

Deutschland.

Berlin, 27. Sept. (Ob. Z.) Es ist wieder ernstlicher die Rede von einem baldigen Anschlusse Hamburgs und Mecklenburgs an den deutschen Zollverein. Die Gegner der deutschen Interessen geben sich natürlich alle Mühe, diese Vereinigung zu hintertreiben, allein der gute Geist, welcher jetzt ganz Deutschland durchweht, wird die herrliche Sache nicht scheitern lassen. Mecklenburg wird nicht vergessen, daß es ohne Deutschland Nichts ist, und auch Hamburg gedenkt mehr, als je, seines deutschen Ursprungs, so wie der großen Gefahren, welchen es entgegen ginge, wenn es isolirt werden und vielleicht Altona durch den Anschluß von Holstein und Schleswig an seine Stelle treten sollte. Die Furcht, daß einzelne Artikel durch den Anschluß an den Zollverein theurer werden möchten, ist theils unbegründet, theils aber auch von gar keinem Belang, wo so großartige Ziele anderer Art zu erreichen sind. Nicht unmöglich wäre es auch, daß der Stadt Hamburg besondere Privilegien und Vorzüge bewilligt würden, wozu man hier ganz geneigt scheint, wenn es nur seinen Anschluß beschleunigt. Vielleicht, daß man sogar ein nach den bisherigen Zollisten festzusetzendes jährliches Pauschquantum an Steuer bestimmte, welches Hamburg aufzubringen und selbst zu repartiren hätte. — Die neuliche Beleidigung der Hamburger Flagge hat aufs neue lebhaft an das Interesse gemahnt, uns eine allgemeine deutsche Handelsflagge zu geben, und man beschäftigt sich jetzt hier viel mit dieser Idee, welche eine verhältnißmäßig leichte Ausführbarkeit für sich hat, und das Vorspiel zur Gründung einer deutschen Marine seyn wird. Ganz im Sinne dieser nationalen Bewegung ist auch die Erscheinung des deutschen Vereins hierselbst, welcher das Bestreben hat, den deutschen Volkssinn zu erwecken und zu beleben, deutschen Gewerbfleiß zu fördern, und für den Absatz vaterländischer Erzeugnisse zu sorgen. Der Verein wird seine Bestrebungen auch dahin richten, die fremden Moden zu verbannen, und eine angemessene deutsche Volkstracht in Schwung zu bringen.

Berlin, 28. Sept Se. Maj der König hatte die Schlösser Camenz und Fürstenstein besucht, und ein am heutigen Morgen aus Fischbach hier eingetroffenes Schreiben bestätigt die Nachricht, daß Se. Maj. noch eine Zeitlang in Erdmannsdorff verweilen werden, und in dem Augenblicke der Tag der Abreise noch nicht bestimmt war. Höchstdieselben benutzen das herrliche Herbstwetter zu täglichen Spazierfahrten, im offenen Wagen und meistens nur von einem Offizier begleitet, auf die einzelnen Punkte der Umgebung des reizend gelegenen Schlosses Erdmannsdorff. So wie von den großen in Schlesien vorgenommenen Avancements, so sind auch bis jetzt von den zahlreichen Ordenstheilungen noch gar keine specielle Listen zur Publicität gebracht. Nur Einzelnheiten davon sind officiell bekannt. Namentlich hat der General und Divisionär v. Rohr in Breslau, welcher als Präsident der hier versammelten Commission zu den Bestimmungen der neuen Uniformirung in der Armee hier gegenwärtig, den rothen Adler-Orden erster Classe erhalten und sämmtliche Brigadecommandeurs, auch diejenigen, welche interimistisch Landwehrbrigaden führten, haben den rothen Adler-Orden, oder wenn sie im Besitze desselben waren, erhöhete Classen erhalten. — Der Erbgroßherzog von Mecklenburg Strelitz wird die ersten Schritte auf der militärischen Laufbahn in unserer Armee beginnen, und zu diesem Zwecke als aggregirter Rittmeister des ersten Garde-Landwehr-Uhlanen-Regiments in Potsdam eintreten. — Gestern fand die Beerdigung des Obersten von Delius, eines 30 Jahre hindurch im Kriegsministerium beschäftigt gewesenen Stabsoffiziers, statt. — Heute hielt das Staatsministerium eine Sitzung, bei welcher, in Abwesenheit des Prinzen von Preußen, der Kriegsminister, General der Infanterie, v. Boyen, den Vorsitz führte; nur fünf Mitglieder waren zugegen, alle übrigen befinden sich auf Reisen.

Trier, 29. Sept. Aus Luxemburg wird unterm 26. d. M. geschrieben, daß die Zollangelegenheit des Großherzogthums Luxemburg gegenüber dem großen deutschen Zollvereine noch keineswegs als definitiv abgemacht anzusehen ist. Die Versagung der Ratification des am 8. Aug. d. J. abgeschlossenen Tractats über den Eintritt des Großherzogthums Luxemburg zum deutschen Zollverbande ist bis auf diesen Tag noch nicht officiell, und die theilweise Ausführung des Tractats an der luxemburger Grenze bis jetzt noch durch keine administrative Maßregel eingestellt worden.

Aus dem Preußischen, 26. Sept. (Obd. Z.) Dem Vernehmen nach soll bei dem hannöverschen Cabinet eine sehr energische Note von Seiten der preußischen und engli-

schen Regierung über die Aufhebung des Stader Zolles eingereicht, und darin hervorgehoben seyn, daß derselbe auf gar keinem Rechtstitel beruhe. Es wäre in der That nicht zu frühe, daß die mit jenem Zoll verbundene arge Plackerei des Handels endlich wegfiele. — Die freie Stadt Lübeck soll bereits Schritte gethan haben, um sich dem deutschen Zollverein anzuschließen.

Hannover, 1. Oct. Die hiesige Zeitung enthält folgende Artikel:

1. Hannover, 1. Oct. Heute sind das zweite Infanterie-Regiment von Hildesheim und Hameln, das dritte Infanterie-Regiment von Celle, das zweite leichte Bataillon von Einbeck, das Garde-Cuirassier-Regiment von Northeim, das dritte Dragoner-Regiment von Celle, das vierte Dragoner-Regiment von Lüneburg und die reitende Artillerie von Wunstorf hier und in der Umgegend eingerückt, um mit den Truppen der hiesigen Garnison auszuführen. Schon seit einigen Tagen ist eine Militair-Commission des Hohen deutschen Bundes, bestehend aus dem königl. preußischen General der Infanterie Hrn. v. Natzmer und dem großherzoglich badenschen General-Lieutenant Hrn. v. Stockhorn nebst Begleitung, mit der Inspection der hiesigen Truppen und Militair-Anstalten beschäftiget.

2. Stade, 29. Sept. Nach einer im heutigen Intelligenzblatte der Herzogthümer Bremen und Verden enthaltenen Bekanntmachung der königlichen Landdrostei ist, in Gemäßheit ergangener Bestimmung des königlichen Ministerii des Innern, die Polizeiverwaltung in der Stadt Stade einer königlichen Polizei-Commission provisorisch übertragen, und der Amts-Assessor Wippern daselbst mit der Wahrnehmung gedachter Polizeiverwaltung beauftragt. Ausgenommen von der Wirksamkeit der königlichen Polizei-Commission, und dem Magistrate der Stadt Stade verblieben, sind die Angelegenheiten der Handels-, Handwerker- und Gilde-, der Schifffahrts- und Wasserbau-, der Bau-, der Feuer-, Gesundheits-, Unterrichts- und Landwirthschafts-Polizei.

Stade, 28. Sept. Heute ist unserm Magistrate auf versammelter Landdrostei sein Urtheil eröffnet. Bürgermeister Neubourg ist auf vier Wochen vom Amte und Gehalte suspendirt; die übrigen Magistratsmitglieder haben einen ernstlichen Verweis erhalten. Außerdem ist der Stadt die eigene Polizei genommen, und ein königl. Polizeiherr angestellt, mit Aufhebung des gesetzlichen Recurses an das Stadtgericht.

Stuttgart, 2. Oct. In der Reihe unserer Festlichkeiten brachte der 30. Sept. Morgens das Wettrennen des Wettrenn-Vereins auf dem Platze bei Cannstadt. Mittags waren auf königliche Anordnung die 64 Veteranen aus den Kriegen von 1814 und 1815 zu einem Mahle in Stuttgart vereinigt, wobei Mitglieder des Kriegsdepartements die Honneurs machten. Der Saal (im Gasthofe zum Hirsch) war schön mit kriegerischen Emblemen und Trophäen verziert. Mit stürmischstem Jubel wurde die Gesundheit des königlichen Helden und Heerführers ausgebracht, und herzliche Freude herrschte an der Tafel der alten verdienten und dekorirten Krieger. — Das Festschießen der Schützen-Gesellschaften dauerte bis gestern fort. Der König, in Begleitung des Kronprinzen, geruhte gestern Nachmittag die Schützen mit einem Besuche zu beehren und selbst zu schießen. Jeden Abend während des Schießens kehrten die Schützen unter großer Theilnahme von Zuschauern vom Schießhause in die Stadt zurück. — Heute schließt die Bürgergesellschaft die Reihe der Feste mit einem Balle, wie sie dieselben vor acht Tagen mit Concert eröffnet hatte. — Die Fremden reisen ab, und sie, wie die Einheimischen, tragen eine frohe Erinnerung an ein schönes Fest mit sich, dessen Schönstes die herzliche Gesinnung Derer, die es begingen, die würdige Haltung Derer, die ihm anwohnten, war.

Stuttgart, 3. Oct. Die Bausteine, welche durch die Bemühungen eines Stuttgarter Vereins und durch Beiträge aus allen Theilen Würtembergs und Schwabens für den Dombau zu Köln herbeigeschafft worden sind, haben dieser Tage auf fünf würtembergischen Schiffen Heilbronn verlassen und schwimmen gegenwärtig in Ein großes Schiff übergeladen, den Rhein hinab. Sie werden übermorgen, den 5. October, an ihrem Bestimmungsorte eintreffen; einige Mitglieder des Stuttgarter Vereins sind gestern von hier abgegangen, um der Ablieferung an die betreffende Stelle zu Köln beizuwohnen. Durch Uebereinkunft mit dem Bauführer daselbst sind die Steine schon so zubehauen, daß eines der großen gothischen Fenster daraus gebaut werden kann, und ihre Zahl reicht eben für dasselbe hin. So wird ein sichtbares Denkmal d s Geschenkes bleiben, das vor zwei Monaten in Köln angekündigt wurde, und als ein Zeichen brüderlicher Theilnahme zum Voraus freundlichen Dank erhielt.

Vom Oberrhein, 30. Sept. (Oberd. Z.) Schweizerische Blätter erzählen eine kostbare Episode aus den Festlichkeiten bei Einweihung der Straßburg-Baseler Eisenbahn. Bei dem Bankett in der Fruchthalle zu Straßburg war auch der Schweiz gedacht worden, und auf der Ehrentafel prangten als Sinnbild der Verbindung zwischen den beiden Städten, welche die Endpunkte der Bahn bilden, zwei zierliche Aufsätze, das Münster von Straßburg und das St. Jakobs-Denkmal bei Basel vorstellend; in der Mitte befand sich eine Locomotive, welche aus einem großen Kuchen geformt war. Als die Reihe an die Toaste kam, erhob sich auch ein Basler Rathsherr, und brachte in deutscher Sprache einen Trinkspruch auf „Frankreich und das Elsaß" aus. Es wird nicht mit erzählt, in welcher Weise der schweizerische Trinkspruch aufgenommen ward, allein es scheint, daß dem kecken Toastbringer nachträglich beifiel, wie er sich in einer Provinz befinde, wo die deutsche Sprache systematisch bei Seite gedrückt wird; kurz, er nahm sich zusammen, und fügte in französischer Sprache eine „Entschuldigung" hinzu, „deutsch gesprochen zu haben." Hr. Teste, der Minister, war jedoch so gnädig, ihm zu erwiedern: „Wir hören es sehr gerne, wenn Frankreich auf deutsch Toaste gebracht werden." Diese treuherzige Versicherung, daß es Frankreich nicht zuwider sey, sich auch in deutschen Worten verehren zu lassen, beruhigte den Rathsherrn, der sich mit seiner Muttersprache vergangen hatte, und die Anekdote läuft nun durch die schweizerischen Blätter als ein Beweis von der humanen Nachsicht, welche man in Frankreich mit barbarischen fremden Existenzen hat. — Man spricht von Anträgen zu einem Handelstractat, welche der Schweiz von Seiten Frankreichs zugedacht seyn sollen. Es wird schwer halten, etwas Ersprießliches ins Werk zu setzen, da zu diesem Zwecke erst die Eidgenossenschaft selbst unter Einen Hut zu bringen wäre, und überdieß die Schweizer derzeit andere Dinge zu thun haben, als sich zu „materiellen Interessen" herabzulassen. Es sind vielmehr die „Ideen", welche sich jetzt im Vordergrunde befinden, d. h. die Katholiken haben sich zu beklagen, daß man sie nicht katholisch seyn lasse, und die Protestanten beklagen sich, daß man sie dem Papst überliefern wolle, und wer nicht einsieht, daß diese zeitgemäße Spaltung die höchste Errungenschaft einer wahren Civilisation ist, Der versteht Nichts von Schweizerzuständen.

Frankfurt, 4. Oct. Gestern sind dahier eingetroffen und im russischen Hofe abgestiegen: Graf Mouffin-Pouschkin aus Petersburg; Fürst Kotschubey, k. russ. geh. Rath nebst Familie; Fürst Leon Kotschubey, k. russ. Gardeoberst aus Rußland. Die Fürstin Elis. Kotschubey aus Poltowa. Graf Redern, k. preuß. Gesandter am großh. hess. Hofe.

Benachrichtigungen.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1626]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und durch Verbindung bis **Rotterdam, London, Antwerpen, Amsterdam** und **Hamburg.**

Abfahrtsstunden in Mainz vom 4. October an:

Rheinaufwärts: Morgens 7 Uhr. Nachmitt. 2½ „ **Rheinabwärts:** Morgens 7 Uhr. „ 10 „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

Frankfurt a. M., den 20. September 1841.

[1494] Zur **sechsten** Klasse

100. Frankfurter Stadt-Lotterie

sind ganze und getheilte Originalloose zu den bekannten Preisen direct aus unserer Hauptcollecte zu beziehen.

J. N. Trier & Co. in Frankfurt.

[1592] Es hat dem Allmächtigen gefallen, gestern Nachmittag meinen geliebten Gatten **Johannes Gebhard** nach einem kurzen Krankenlager im beinahe vollendeten 70. Jahre von meiner Seite zu nehmen, welches traurige Ereigniß ich hiermit zur Kenntniß seiner zahlreichen Freunde mit der Bitte um Verschonung aller Beileidsbezeugungen bringe, und damit die Anzeige verbinde, daß die von dem Verblichenen geführte Buchhandlung unter der Firma von

Gebhard & Körber

mit Uebernahme aller Activa und Passiva unter Mitwirkung eines erfahrenen, schon längere Zeit mit dem Geschäft vertrauten Mitarbeiters unverändert fortgesetzt wird.

Indem ich um die Erhaltung des bisherigen Vertrauens bitte, wird es mein eifrigstes Bestreben seyn, solches durch die sorgfältigste Wahrnehmung des Interesses meiner werthen Geschäftsfreunde zu würdigen.

Frankfurt a. M., den 25. Sept. 1841.

Susanna Gebhard Wittwe, geborne Bachmann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1585] Am 18. August d. J. wurde die acht Jahre alte Wilhelmine Jericke oder Gericke wegen mangelnder Legitimation dahier verhaftet.

Dieselbe ist die Tochter des umherziehenden Musikanten Gottfried Jericke aus Angern bei Magdeburg. Da nun dessen jetziger Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen, so ersuchen wir sämmtliche verehrliche Behörden, den Jericke, wo er betreten wird, anhalten und denselben zur Empfangnahme seiner Tochter mit beschränkter Reiseroute anherweisen zu wollen.

Frankfurt, den 23. September 1841.

Polizei-Amt.

[1618] Das dem Küfergesellen Jean Gause von hier sub Nr. 2933 den 12. Novbr. 1840 ertheilte und auf unbestimmte Zeit gültige Wanderbuch, wurde angeblich verloren, was zur Verhütung etwaigen Mißbrauchs hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankfurt a. M., den 29. September 1841.

Polizei-Amt.

[1586] Joseph Walter, Schneidergesell aus Wormdidt, Königl. Preuß. Regierungsbezirks Königsberg, hat sein zuletzt in Erfurt visirtes Wanderbuch, sowie seinen Taufschein angeblich am 21. d. M. in der Nähe von Hanau verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M., den 23. September 1841.

Polizei-Amt.

[1528] Edictalladung.

Ueber den Nachlaß der hinterlassenen Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Heinrich Cordier Charlotte Jakobea Susanna Elisabetha Cordier, gebornen Koch, ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen an diese Nachlaß-Debitmasse zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Donnerstag den 14. October 1841, Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthür, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator Herrn Dr Behrends zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 4. September 1841.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

[1449] Edictalladung.

Forderungen jeglicher Art an dem Vermögen des Georg Wenzel und dessen Ehefrau Anna Maria Gottschalk von Mammolshain, über welches der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Dienstag den 19. October, früh 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte liquidirt werden.

Königstein, den 27. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Goedecke.

[1571] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Johann Wilhelm Schmidt Aelt. und seiner Ehefrau Christine, geb. Würz zu Schaeck rechtskräftig der Concurs erkannt worden ist, so wird Termin zur Anmeldung von dinglichen oder persönlichen Ansprüchen auf

Donnerstag den 21. Oktober d. J. Morgens 9 Uhr,

anberaumt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Runkel, den 10. Sept. 1841.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Vogler.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 275.) 5. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 114. 90. 3pCt. 79. 55. — Neapol. 105. 25. — 5pCt. Span. 23¼. Passive 5¼. — Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3350. — St. Germain-Eisenbahn 717. 50. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 208. 75. — Straßburg-Basel 236. 25. —

— Der König hat am 30. Sept. über sämmtliche Truppen des Lagers zu Compiegne Musterung gehalten; — nach beendigter Revue wurden 42 Kreuze der Ehrenlegion an Offiziere und Unteroffiziere vertheilt.

— Die Zählung zu Clermont ist am 28. Sept. beendigt worden.

— Die Legitimisten wollten am 29. Sept., dem Geburtstage des Herzogs von Bordeaux, in allen Kirchen Messen lesen lassen, um dem Höchsten für die Herstellung des Prinzen zu danken. Es ist aber den Geistlichen untersagt worden, Messen zu lesen, wenn solche zu politischen Manifestationen Anlaß geben könnten, und so ist die Sache unterblieben.

— Hr. v. Salvandy soll Ende September an seinen Botschafterposten nach Madrid abgehen; man glaubt, bis dahin werde auch Hr. Olozaga sein Beglaubigungsschreiben als Botschafter der Königin Isabella II. dem König Ludwig Philipp überreichen.

— Hr. Thiers soll seine Ankunft zu Paris mit dem Plan zu einer Coalition gegen das Cabinet vom 29. October bezeichnet haben; man will wissen, er sehe in einer derartigen offenen und legalen Conspiration das einzige Mittel, der Anarchie im Innern ein Ende zu bereiten.

— Alle Minister haben sich heute nach St. Cloud begeben, wo in Gegenwart des Königs ein Cabinetsconseil gehalten werden soll; es sind Depeschen von Hrn. v. Sainte-Aulaire eingelaufen, die sich auf die Entwaffnungsfrage und die Angelegenheit von Tunis beziehen.

London, 30. Sept. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 22¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Das Parlament soll, wie man hört, am 7. Oct. prorogirt werden. —

— Die Königin bezieht am 9. Oct. den Buckinghampalast, woselbst sie ihre Wochen zu halten gedenkt. —

Deutschland.

Wien, 28. Sept. (A. Z.) Heute Vormittags rückten sämmtliche, hier vereinigte Truppen, im Ganzen 17 Bataillone Infanterie, zwei Regimenter Cavallerie, sammt dem Pionniercorps und entsprechender Artillerie, vor Sr. Maj. dem Kaiser in Parade aus. Morgen werden die Prinzen von Preußen und Sachsen und der königl. hannover'sche General von dem Busche zur Inspection dieser Truppen von Böhmen hier erwartet. — Aus Frankfurt ist der Staats- und Conferenzminister, Graf v. Münch-Bellinghausen, in Urlaub hier eingetroffen.

Breslau, 29. Sept. Se. Majestät der König werden am nächsten Sonntage Schloß Erdmannsdorf verlassen und, wie man vernimmt, über Glogau und Frankfurt a. d. O. nach Berlin zurückkehren. In dem von der Breslauer Zeitung vor einigen Tagen gegebenen Bericht über die Reise Sr. Majestät nach Warschau ist irrthümlich gemeldet, daß sich im Gefolge Sr. Majestät des Königs auch der Premier-Lieutenant vom zweiten Garde-Infanterie-Regiment, von Wolicki, befunden habe, indem der gedachte Offizier zwar eine Urlaubsreise nach Warschau unternommen, jedoch zum Gefolge Sr. Majestät nicht gehörte, obwohl ihm mit Allerhöchster Genehmigung vergönnt war, sich eines im Wagen des königlichen Leibarztes unbesetzt gewesenen Platzes zu bedienen.

Magdeburg, 1. Oct. (Mainz. Z.) Den Vertheidigern der Rübenzuckerfabrikation in Preußen und Deutschland überhaupt sagt der Regierungsrath und Professor Hagen in Königsberg keinen geringen Schreck ein, indem er im Septemberhefte der Pölitz'schen Jahrbücher nicht nur behauptet, daß die Rübenzuckerfabrikation dem Nationalreichthume zum großen Nachtheile gereiche, sondern diese Behauptung auch gründlich nachweist.

Bonn, 2. Oct. Die Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner hat in ihrer gestrigen Sitzung durch Stimmenmehrheit entschieden, daß Ulm der künftigjährige Versammlungsort seyn soll.

Dresden, 30. Sept. J. k. Hoh. die Prinzessin Amalie ist heute früh von hier über München nach Florenz gereist.

Leipzig, 2. Oct. (L. A. Z.) Die zur Messe hier anwesenden Würtemberger begingen gestern Abend mit einem festlichen Mahle die in diesen Tagen ihre Heimath bewegende Feier der 25jährigen Regierung König Wilhelm's I. Die über dem Eingang als Transparent angebrachte uralte Losung: „Hie gut Wirtemberg allweg!" weihte gleichsam den mit Kränzen, Festons und den Würtemberger Farben ausgeschmückten Festraum, wo auch in frisch grünender und blühender Umgebung des Königs Büste aufgestellt war, welche einer der Theilnehmer eigens dazu hatte aus Stuttgart kommen lassen. Das Haupt trug den Schmuck mit höherer Weihe Begabter, einen frischen Lorbeerkranz, den eine hier lebende Stuttgarterin gewidmet hatte. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Hr. Silber aus Stuttgart mit folgendem: „Die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. unsers Königs, zu der sich das ganze Vaterland wie Ein Mann erhoben hat, konnten wir nicht theilnahmlos an uns vorübergehen lassen. Es drängte uns, irgendwie öffentlich kund zu geben, daß uns gleiche Liebe und Treue beseele, daß wir dieselben Dankgefühle für die segensreiche Regierung Sr. Majestät hegen, welche das Vaterland in diesen Tagen am Throne niedergelegt hat. So lade ich Sie denn ein, das volle Glas zur Hand zu nehmen und mit mit einzustimmen: Se. Majestät unser geliebter König, der Beschützer der vaterländischen Industrie, der Beförderer deutscher Handelsfreiheit und deutscher Einigkeit lebe hoch!" Dem ward mit Enthusiasmus von der zahlreichen Versammlung entsprochen, und das Absingen zweier für die Versammlung eigens gedichteter Festlieder erneute die „dem Helden, dem Vater, dem glänzenden Stern"

geltenden, begeisterten Jubelrufe aus der Ferne. Gleichen Anklang fand der von Hrn. Zeis aus Kannstadt: „Der mit Anmuth und Liebreiz jede weibliche Tugend vereinigenden Landesmutter!“ sowie der von Hrn. Steydel dem Kronprinzen mit dem Wunsche ausgebrachte Toast, daß er leben und regieren möge wie sein Vater. Ein Gast aus Sachsen sprach in freudiger Anerkennung aus, wie sehr er sich beglückt fühle, an einer so schönen patriotischen und recht aus innerm Herzen kommenden Feier Theil nehmen zu können. Denn nicht immer wären öffentliche Lobpreisungen Wahrheit, und Seufzer schnürten die Brust zusammen, wenn bei verordneten Gelegenheiten die Hand zum Becher greifen müsse. Er wünschte den Würtembergern um so mehr Glück, als auch Sachsen einen gütigen, weisen und gerechten König besäße, unter dem die Verfassung eine Wahrheit und jede Sachsenbrust mit Vertrauen erfüllt sey. Von einem hier ansässigen Würtemberger wurde das Wohl des gefeierten Landesfürsten ausgebracht, unter dessen Schutze das Fest vor sich gehe. Für Deutschland's größten Dichter, ein Würtemberger Kind, für Schiller, wurden die Gläser geleert, sie erklangen ferner für Uhland, Pfizer, Schwab zusammen. Auch Dem ward volle Libation geweiht, worin die ganze künftige Bedeutung des deutschen Volks und Landes beruht, dem einigen, freien, dem ganzen Deutschland: „So weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt!“ Den neuesten Act des Königs Wilhelm, die Amnestie ohne allen Vorbehalt, feierte ein besonderer Toast. Noch viele andere wurden mit jubelndem Beifall aufgenommen, bis sich spät in der Nacht die von patriotischem Enthusiasmus und edler Fröhlichkeit beseelte Versammlung trennte.

Aus dem Lauenburgischen vom 24. September. (A. M.) Die aus Berlin und dem Mecklenburgischen veröffentlichten Nachrichten, daß sich ein dänischer und ein mecklenburgischer landesherrlicher Commissair in Berlin befinden, um mit dem dortigen Berlin-Hamburger Eisenbahncomité ein Uebereinkommen zu treffen wegen Aufhebung derjenigen Zölle, deren Fortbestehen jene Eisenbahn zu schwer bedrücken würde, als daß bei selbigen an ein Gedeihen des Unternehmens zu denken wäre; — und, daß der Beitritt der beiden Großherzogthümer Mecklenburg zum preußisch-deutschen Zollvereine, ungeachtet der dabei zu überwindenden Schwierigkeiten, nunmehr dennoch nach Verlauf einiger Zeit zu gewärtigen seyn möchte; — diese wichtigen Nachrichten erregen begreiflicher Weise ganz besonders in unserer Provinz das lebhafteste Interesse. Denn, wahrlich! „die Folgen jener Verhandlung und dieses Ereignisses für die benachbarten Territorien lassen sich noch nicht berechnen!“ Sollte hiernach wirklich eine neue Zoll-Uebereinkunft mit Preußen für unser Land in Aussicht stehen, so wäre es gewiß politisch wünschenswerth, eine solche einstweilen nur interimistisch und auf eine möglichst kurze Zeit zu treffen, damit die Erfahrung uns zuvörderst darüber belehre, wie jene Angelegenheiten demnächst definitiv und auf längere Zeit in unserem Staats-Interesse zu reguliren seyn möchten.

Frankfurt, 4. Oct. Se. Durchlaucht der Herr Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg haben geruht, dem Professor Dr. Med. Georg Kloß dahier in Erwägung der langjährigen ausgezeichneten Leistungen desselben und besonders in Anerkennung der großen Verdienste, welche er sich in den Jahren 1814 und 1815 um die ärztliche Behandlung der in den Hospitälern seiner Vaterstadt verpflegten Truppen der Alliirten, namentlich auch der herzoglich sächsischen Truppen, erworben hat, mittelst Decrets vom 22. Sept. d. J. durch Ertheilung des Characters als herzoglich sachsen-altenburgischer Medicinalrath eine „wohlverdiente Ehrenauszeichnung“ angedeihen zu lassen.

Illyrien.

Triest, 26. Sept. (A. Z.) Der Erbprinz von Modena ist gestern von seinem Ausfluge nach den jonischen Inseln und Dalmatien mit der k. k. Corvette Carolina wieder hier eingetroffen, gleichzeitig lief auch die griechische Gabarre Aris mit 71 bayerischen Militären hier ein. — Die Arbeiten bei Porto Longone (Elba) zur Bergung des „Polluce“ gehen langsamer von statten als man erwartete. Die daselbst befindlichen vier englischen und vier sardinischen Schiffe sind nicht hinreichend, das gesunkene Dampfboot aus der Tiefe zu winden, und man hat daher von Livorno noch einige Bagger, Ketten und nöthige Werkzeuge holen lassen und in Genua noch zwei andere Schiffe gemiethet, die bei der Arbeit mitwirken sollen.

Niederlande.

Haag, 29. Sept. Der Staatsrath und der Ministerrath waren heute versammelt. Man versichert, ein neuer Vorschlag in Betreff der Instruction für die Rechenkammer sey darin berathen worden. Morgen wird die zweite Kammer eine Sitzung halten, worin, dem Vernehmen nach, der modificirte Vorschlag der Kammer überreicht werden soll.

Echternach, 29. Sept. Der hiesige Communalrath und Handelsstand haben hinsichtlich des Anschlusses an den deutschen Zollverein Sr. Maj. unserm König-Großherzog eine Bittschrift eingereicht, worin sie die Hoffnung ausdrücken, das Gerücht, als werde der Anschluß nicht stattfinden, sey wohl ohne Grund.

Italien.

Rom, 23. Sept. (A. Z.) Diesen Morgen zog ein Gewitter über unsere Stadt und schlug in die Antoninsäule auf Piazza Colonna ein, ohne die darauf befindliche Erzstatue des Apostels Paulus oder die Säule selbst irgendwie zu verletzen. Die Marmorbekleidung des Piedestals, welche die Inschrift Sixtus V. trägt, ist dagegen in vielen Richtungen zerschmettert worden. — Briefen aus Ancona vom 21. zufolge wird der h. Vater einen Tag früher, als den 5. des nächsten Monats, wieder in Rom eintreffen. Von einem Unwohlseyn desselben, mit dem sich hier das Gerücht herumträgt, wissen dieselben nichts. Hier werden bereits Anstalten zu dessen feierlichem Empfang bei der Porta del Popolo gemacht, so wie man sich auch darüber berathen hat, wie man ihm bei Ponte Molle die Pferde ausspannen und in die ewige Stadt hereinziehen wolle.

Rom 24. Sept. Die Angabe, daß der Blitzstrahl die Basis der Antoninsäule beschädigt habe, ohne die auf der Spitze derselben aufgestellte Bronzestatue des St. Paulus und die Säule selbst zu verletzen, verdient um so mehr eine Berichtigung, als die nähere Bezeichnung des Ganges, welchen dieser Wetterschlag genommen, interessant und belehrend ist. Derselbe scheint allerdings von der Schwertspitze des Heiligen angezogen worden zu seyn. Personen, welche dem Schauspiele beiwohnten, sahen genau, wie der Blitz das Standbild berührte, gleich darauf verschwand und dann unten an der Basis wieder hervorbrach. Die Bildwerke, welche die Säule schmücken, scheinen unverletzt geblieben zu seyn, kleine Schmitze abgerechnet: es muß also der Blitz von der Statue abgeglitten und in die darunter befindliche offene Thür eingetreten seyn. Dann ist er die Wendeltreppe, welche auf die Höhe der Säule führt, herabgestiegen und hat durch eine kleine Oeffnung einen Ausgang nehmen wollen, aus welcher eine Brunnenröhre herausgeleitet worden ist, die den davor befindlichen Trog mit Wasser füllt. Da er hier Widerstand gefunden, entweder weil die Oeffnung zu klein war oder aus andern nicht so leicht zu ermittelnden Gründen, so ist er in das Treppenhaus zurückgekehrt und hat sich dort einen eigenen Ausweg verschafft, indem er die Fugen der Marmorbekleidung erweiterte, mit welcher Fontana unter Sixtus V. dieses Monument

versehen hat. Der darüber liegende Kranz, welcher der Säule das Aussehen leiht, als sey hier ihr Stockelansatz, hat eine heftige Erschütterung erlitten und hat sich um mehrere Zoll auseinander gegeben. Hätte der Blitz in dem mächtigen Felsengehäuse des Unterbaues größeren Widerstand gefunden, so hätte er leicht den Umsturz des ganzen Monuments veranlassen können. Denn alsdann hätte er wahrscheinlich den einen oder den andern jener ungeheuern Steinquader gesprengt, welche die darauf ruhende Last tragen. — Die Römer behaupten, der Blitz habe seine Schuldigkeit nicht gethan. Denn hätte er die Fontana'schen Zuthaten etwas mehr in Unordnung gebracht, so hätte man sich vielleicht zu der Ausführung eines längst gehegten und sehr lobenswerthen Projects gezwungen gesehen, welches darin besteht, die Säule wiederum in ihrer vormaligen und ursprünglichen Höhe darzustellen. Dieses Monument steckt bekanntlich wie fast alle Bauten des alten Roms gegen 20 und mehr Fuß in der Erde begraben. Es handelt sich also darum, zu Füßen der Säule eine Ausgrabung von der besagten Tiefe zu eröffnen, die ursprüngliche Basis zu Tag zu legen und das, was heute als solche erscheint, mit allem Zubehör zu entfernen. Dabei steht kaum zu bezweifeln, daß dieses Unternehmen, welches zunächst einem der Hauptmonumente des alten gewidmet seyn würde, auch wissenschaftliche Ergebnisse mit sich führen und manche Fragen der Topographie jener Oertlichkeit aufhellen oder wenigstens feststellen helfen würde. — Jetzt bleibt wenigstens das eine zu hoffen, daß man beide Säulen mit Blitzableitern versehen werde, nachdem man in Erfahrung gebracht, von welchen Gefahren dieselben bedroht sind. — Es sind noch nicht ganz acht Tage, daß der Palast Spigi, welcher der erwähnten Säule gegenüber liegt, von einem Blitz heimgesucht wurde, über dessen sonderbaren Lauf wir berichtet haben. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir noch nachträglich, daß es trotz aller Versuche nicht gelungen ist, die Schelle wiederzufinden, zu der jener Klingelzug führte. Sie ist rein verschwunden. — Das gestrige Gewitter hat außerdem noch in eine Schule und in das Hospital von S. Spirito eingeschlagen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25. Sept. Die auf dem Winter-Palast wieder wehende kaiserliche Flagge hat gestern den Bewohnern der Residenz die glückliche Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers aus Warschau verkündet. Der kaiserl. Leibarzt, Geheimerath Lindenström, ist in Petersburg und der sehr geachtete Professor der Medicin, Dr. Djadkowsky, in Moskau mit Tode abgegangen.

Warschau, 26. Sept. Der Ukas Sr. Majestät des Kaisers über die neuen in der Verwaltung des Königreichs Polen vorgenommenen Veränderungen lautet vollständig folgendermaßen:

„Da Wir es für angemessen erachtet, im Jahre 1832 in Unserem Reichsrath ein besonderes Departement für die Angelegenheiten des Königreichs Polen zu errichten, in welchem alle dieses Königreich betreffende wichtigere Angelegenheiten zur Entscheidung gebracht werden, so finden Wir das fernere Bestehen eines besonderen Staatsraths im Königreiche der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht entsprechend, und da es zugleich unumgängliche Nothwendigkeit ist, die Justiz in letzter Instanz auf eine gründlichere Basis zu stellen, so haben Wir beschlossen, anstatt des bisherigen Staatsraths des Königreichs und des bisherigen Obertribunals, die fortan zu bestehen aufhören, für das ganze Königreich Polen in Warschau zwei Departements des dirigirenden Senats zu errichten, welche, nach der Reihenfolge der Zahlen, die Benennung 9tes und 10tes führen sollen, so wie eine Generalversammlung der Warschauer Departements des dirigirenden Senats anzuordnen. In Folge dessen haben Wir durch einen heute an den dirigirenden Senat gerichteten Ukas befohlen und befehlen hierdurch: 1) Die Generalversammlung der Warschauer Departements des dirigirenden Senats soll alle Angelegenheiten, welche bisher zu dem Wirkungskreise des Staatsraths des Königreichs gehörten, zur Entscheidung bringen, jedoch mit Ausschluß des Einnahme- und Ausgabe-Budgets, welches Uns von jetzt an direct durch das Departement für die Angelegenheiten des Königreichs Polen im Reichsrath zur Bestätigung vorzulegen ist, und der Rechenschafts-Ablegungen der obersten Verwalter der verschiedenen Landes-Regierungs-Zweige, deren Prüfung dem Administrations-Rathe übertragen wird. Die Art der Abhaltung der Sitzungen in der General-Versammlung, ihres Verkehrs mit anderen Behörden, so wie der Geschäfts-Abwickelung in derselben, soll ganz und gar dieselbe seyn, wie sie für den Staatsrath des Königreichs vorgeschrieben war. 2) Das Wappenamt des Königreichs behält seine innere Einrichtung bei und wird die Generalversammlung der Warschauer Departements des dirigirenden Senats als ein besonderes Institut beigeordnet, und zwar unter denselben Verhältnissen, in welchen es zu dem Staatsrathe stand. Das neunte Departement des dirigirenden Senats tritt in die Befugnisse ein, welche dem Obertribunal verliehen waren. Alle Angelegenheiten also, welche vor das Forum des letzteren gehörten, sollen hinfort in jenem Departement, nach den für das Obertribunal erlassenen Gesetzen und Vorschriften, zur letzten Entscheidung gebracht werden. Es versteht sich von selbst, daß die Erkenntnisse des Departements keiner weiteren Begutachtung unterliegen, und daß von ihnen keine Berufung, weder im Wege der Appellation, noch in dem des Recurses, stattfinden kann. 4) Das zehnte Departement des dirigirenden Senats hat die Criminalsachen zu entscheiden. Sein Geschäftskreis und der Umfang seiner Befugnisse sollen in dem zu erlassenden Strafgesetzbuche bezeichnet werden. Einstweilen aber bleiben alle in dieser Hinsicht bis jetzt bestehende Vorschriften in Kraft. 5) Die Generalversammlung der Warschauer Departements des dirigirenden Senats steht unter der Präsidentschaft Unseres Statthalters im Königreich und ist aus den von Uns unter den Personen der ersten drei Klassen dazu ernannten Senatoren zusammengesetzt. 6) In der Generalversammlung des Warschauer Departements des dirigirenden Senates sollen auch von Amts wegen die Mitglieder des Administrations-Rathes und der Militair-Gouverneur von Warschau Sitz haben. 7) Die Warschauer Departements des dirigirenden Senats sollen aus Senatoren bestehen und außerdem für dieß eine Mal auch aus anderen von Uns zur Erfüllung der Pflichten dieses Amtes berufenen Personen; die Vertheilung derselben in die Departements soll alljährlich nach Unserer Verfügung auf Vorstellung des Statthalters des Königreichs erfolgen. 8) Die Warschauer Departements des dirigirenden Senats können nach Verhältniß der Nothwendigkeit in zwei oder mehrere Sectionen getheilt werden. Die Zusammensetzung der Sectionen und die Art des Verfahrens in denselben soll dieselbe seyn wie in den Departements selbst. 9) Für jedes der Warschauer Departements des dirigirenden Senats und für jede Section derselben wird von Uns jährlich ein Präsident und zwar auf Vorstellung Unseres Statthalters im Königreich ernannt werden. 10) Im Fall der Abwesenheit des Statthalters wegen Krankheit oder anderer Verhinderung soll einer der Departements- und der Sections-Präsidenten, oder der Präsident des Wappen-Amtes, je nach dem Gutbefinden des Statthalters, die Functionen des Präsidenten in der Generalversammlung der Warschauer Departements des dirigirenden Senats versehen. 11) Die Senatoren der Generalversammlung der Warschauer Departements des dirigirenden Senats sollen alle den anderen Senatoren Unseres Reichs zustehenden Rechte und Prärogativen genießen. Diejenigen aber, welche blos die Amtsfunctionen eines Senators versehen, haben bei Erkenntniß über Angelegenheiten des Warschauer Departements des dirigirenden Senats eine eben so entscheidende Stimme wie die Senatoren. 12) Dem Justizminister als Generalprocurator, sind am Schlusse jedes Jahres kurze, das Gerichtswesen im Königreich Polen betreffende statistische Nachweise einzusenden; auch sind ihm die Dienstetats der Beamten, aus denen die Warschauer Departements des dirigirenden Senats und die Generalversammlung derselben bestehen, mitzutheilen. Indem Wir Ihnen (dem Fürsten von Warschau) die Vollziehung dieses Unseres Willens und die Publication desselben durch die Gesetzsammlung auftragen, wollen Wir, daß die Entwürfe zu den für die weitere Entwickelung der hier angegebenen Hauptgrundsätze nöthigen Ukasen nach ihrer Abfassung Uns zur Bestätigung vorgelegt werden. Im Original eigenhändig unterzeichnet: Nikolaus, Warschau, 6. (18.) September 1841."

Türkei.

Durch die am 13. Sept. in Smyrna eingelaufene k. k. Brigg „Veneto", hat man die Nachricht erhalten, daß die auf einer Sandbank zwischen St. Jean d'Acre und Saida gestrandeten k. k. Fregatte „Venere" durch die ihr gewordene Hülfe bereits wieder flott gemacht worden ist. (Oesterr. Beob.)

Benachrichtigungen.

[1635] Nr. 13885 2/4 Loos 6ter Classe zur 100. Frankfurter Lotterie ist abhanden gekommen, für dessen Ankauf gewarnt wird.

[1622] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R. 10 in Silber von Hope'schen Certificaten über 4pCt. Russische Inscriptionen werden à fl. 18. 50 kr. im fl. 24 Fuß pr. Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., 1. October 1841.

Grunelius & Co.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. M. Trier & Co.,**

[1629] Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Gatten und Vater, den kgl. Preußischen Land- und Stadtgerichtsrath, Ritter des rothen Adlerordens 4ter Klasse, **Friedrich Wilhelm Seel,** aus diesem Leben abzurufen. Er starb am 24. September, nach zwölftägigem Krankenlager, an den Folgen eines Schlagflusses, im Alter von drei und sechzig Jahren.

Diese Anzeige widmen die trauernde Wittwe und die hinterbliebenen Kinder allen Freunden des Heimgegangenen, mit der Ueberzeugung, daß bei ihnen sein Andenken stets in Liebe bleiben werde.

Siegen, den 29. September 1841.

Charlotte Luise Seel, geb. Rhodius.
Wilhelm Seel, Bergamtskandidat.
Wilhelmine Seel.

Literarische Anzeigen.

[1625] **Ankündigung.**

Es ist bei mir erschienen:

Statistische Uebersicht
der
Mainschifffahrt und der Flößerei im Jahre 1840,
nebst einigen Worten über Frankfurt's Handel der Vorzeit u. seine Messen
von
Heinrich Meidinger,
Mitglied des geogr.-statist. Vereins in Frankfurt und der statist. Gesellschaft in London.

Mit einer Karte des Mainstroms und des Main-Donau-Canals. Preis 2 fl. 42 kr.

Statt aller Anpreisungen dieses Werkes möge hier dessen Inhalts-Verzeichniß folgen: Die Mainschifffahrt in ihren Hauptumrissen — Die Uferstaaten — Mainhäfen — Zahl und Aichmaß der großen Mainschiffe (über 1000 Ctr.) — Amtliche Aufstellung der an Hanau und Höchst vorbeigegangenen Handelsartikel — Gesammt-Bewegung auf dem Main — Mainzölle (sonst und jetzt) — Mainbrücken — Mainmühlen und Schleusen — Durchstiche und Bahnen — Flußbreite — Flußtiefe — Flußgeschwindigkeit — Tragfähigkeit des Mainwassers — Der Main-Donau-Kanal — Das Flußgebiet des Mains — Das Waldgebiet des Mains — Ueber die Flößerei und den Holzhandel auf dem Main — Allgemeine Ansicht der Mainufer von Bamberg bis Mainz. — Anhang: Ueber Frankfurts Handel der Vorzeit — Die Frankfurter Messe.

Frankfurt a. M., den 23 Sept. 1841.

Joh. Val. Meidinger,
Buchhändler.

[1605] Bei Geisler in Bremen ist erschienen und in allen Buchhandlungen, bei Andreä, Jäger und Gebhard & Körber zu haben:

Bohn, Ed., (Archidiaconus in Saalfeld) **Christlicher Meerestempel.**

Zur Erhebung des Herzens für alle Reisende zur See. gr. 8. 10 gGr. oder 45 kr.

Unter der großen Zahl der vorhandenen Andachtsbücher für die verschiedensten Lebenstage des Christen, ist keines, welches für Seefahrer und vorzugsweise für Auswanderer gearbeitet ist. Bohn's Meerestempel ist eine zusammenhängende Reihe metrischer Gebete und Betrachtungen für Alle, welche über das Meer reisen, mit besonderer Rücksicht auf Auswanderer, und bietet für alle auf dem Schiffe vorkommenden Ereignisse und Unfälle, so wie für die im neuen Lande angekommenen Ausgewanderte, zur christlichen Erbauung Betrachtungen dar, die sich eng an Stellen der Schrift und an das System der christlichen Glaubenslehre anschließen.

Nicht allein Auswanderer und Alle, welche über das Meer reisen, werden in diesem Tempel Zuflucht und Trost finden, sondern auch die, welche daheim die Wunder und Gefahren des Meeres würdigen lernen, oder Ausgewanderte im Geiste mit Gebet und frommen Wünschen durch die Fluthen des Weltmeers und in ihre neue Heimath begleiten wollen, werden Belehrung und Erbauung in diesem Buche finden.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[76] Franz Barthel Ott von Dornberg, welcher im Jahre 1830 als Schmiedgeselle, wahrscheinlich nach Nordamerika, in die Fremde ging, und seit dem Jahre 1835 keine Nachricht mehr von seinem Aufenthalt gab, oder dessen etwaige Leibeserben werden aufgefordert, sich binnen einem Jahre

zur Empfangnahme des sich auf beiläufig 446 fl. 39 kr. belaufenden Vermögens des Ott dahier zu melden, widrigenfalls Franz Barthel Ott für verschollen erklärt und dessen Vermögen an seine bekannten nächsten Verwandten gegen Caution in fürsorglichen Besitz gegeben wird.

Wallbürn, den 14. Januar 1841.

Großh. Bad. Bezirksamt.
Fieser.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	107⅛
	ditto ditto	4		99⅛
	ditto ditto	3	76⅛	—
	Bank-Actien		1909	1907
	fl. 250 Loos, b. Rothsch.		—	110⅛
	fl. 500 „ ditto		—	158
	Bohm. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	81
Baiern	Obligationen	3½	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅛
	Bankactien		371¼	371½
	„ obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loos, b. Goll u. fl.		—	113
	fl. 50 Loose von 1840		—	46½
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96½
	fl. 50 Loose		—	62⅛
	25 ditto		—	25
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅝
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	50⅛	50½
Spanien	Activschuld	5	21½	20⅞
Polen	fl. 200 Loose Bth.		—	74
	ditto à fl. 500		—	79¼

Wechsel-Cours.

Den 4. Oct.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	136⅛
ditto . 2 M.	—	135⅛
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100¼
ditto . 2 M.	—	—
Berlin . k. S.	—	103⅛
ditto . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	—	106⅛
ditto . M.	—	—
Hamburg . k. S.	146½	—
ditto . 2 M.	145⅝	—
Leipzig . k. S.	105⅝	—
do. in der Messe	—	—
London . k. S.	—	147⅞
ditto . 2 M.	147⅝	—
Lyon . k. S.	77⅞	—
ditto . 2 M.	—	—
Paris . k. S.	77⅛	—
ditto . 2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr. k. S.	—	101½
ditto . 2 M.	—	100½
Disconto	—	3

Cours der Geldsorten.

Den 4. Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	32	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	48½	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	32	Gering v. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 29. Sept	
5 pCt. Metalliques	106⅛
4 — neue	96⅛
3 — Metalliques	75⅛
Actien	1566
250 fl. L. v. 1839	109¼
fl. 500 Loose	136⅛

London, 29. Sept.	
3 pCt. Stocks	89⅞
2½ — Hollandische	51⅝
5 — Russ. Obl.	—
6 — Portugies.	18½
5 — Ardoins	22½

Amsterdam, 1. Oct.	
2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanalbillet.	25⅛
Rentenien	39⅝
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	19⅛

Paris, 1. Oct	
5 pCt. Rente en Cp.	114 60
5 — ditto	79 40
5 — Activschuld	23⅛
Passivschuld	5⅛
5 — Neapol.	—

1. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 276. — Mittwoch — 6. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

Die Times, bis daher die eifrigen und mächtigen Vertheidiger des conservativen Cabinets, haben sich in ihrer neusten Nummer (vom 30. September) in einem Punkt von der innern Verwaltungspolitik des neuen Ministeriums losgesagt, — ein Symptom, das nicht zu übersehen ist. Seit Jahren schon bekämpfen die Times mit rastloser Beharrlichkeit das Armengesetz von 1834, dessen Vorzüge und Mängel hier darzulegen der Raum fehlt. Genug, es war bestimmt dem Mißbrauch abzuhelfen, den die ungemessene Zwangspflicht, die Dürftigen zu unterstützen, erzeugt hatte, und ist dabei in das andere Extrem allzu großer Strenge gefallen. Der Hauptzug in dem Armengesetz von 1834 ist: Centralisation des Armenwesens (statt der sonst üblich gewesenen Versorgung in den Kirchspielen) und Einführung von Armencommissarien mit sehr ausgedehnten, somit die Willkür beaufsichtigenden, Vollmachten. Die 1834 vornemlich auf Brougham's Betreiben zu Stande gekommene Einrichtung ist, mit einem Wort, eine Reformmaßregel, deren Nutzen zu bestreiten sich die Times zur Aufgabe gemacht haben. Von dem neuen Cabinet erwarteten sie, es werde auch in dieser Beziehung von dem Verwaltungssystem der Whigs abgehen. Es hat sich aber aus den Aeußerungen, welche Sir James Graham, der Staatssecretär für das Innere, bei der Debatte über die einstweilige Beibehaltung des Armengesetzes hat fallen lassen, ergeben, wie das Cabinet gesonnen ist, das Princip der Einrichtung von 1834 aufrecht zu halten. Diese Andeutung ist es, welche den Times bedeutend genug scheint, um sich ihrer wegen mit dem Cabinet Peel, vorerst freilich nur über den einen Punkt, in Opposition zu setzen. Sie erklären das Princip des Armengesetzes von 1834 für constitutionswidrig und darum in die Länge in England unausführbar, und sprechen die Meinung aus, ein Minister, der sich verpflichte, nach einem solchen Princip zu handeln, gleiche einem Manne, der mit Vorbedacht eine Dosis langsam wirkenden Giftes verschlucke, oder eine Zündlinie Pulver streue, um sich selbst in die Luft zu sprengen. —

Frankreich.

Man findet in der Preußischen Staatszeitung vom 2. October nachstehenden Correspondenzbericht aus Paris vom 26. September. „Die Freisprechung des National und die Cirkular-Schreiben des Großsiegelbewahrers nehmen in diesem Augenblicke die ganze Aufmerksamkeit sowohl der Presse, als der Politiker aller Parteien, in Anspruch. Bei vielen Personen sind in Bezug auf die Fähigkeit der Jury, über Preßvergehen zu urtheilen, Zweifel entstanden, und wenn diese Jurisdiction nach der Revolution von 1830 nicht so feierlich geweiht worden wäre, so würde sie der Gegenstand heftigerer und offenerer Kritiken seyn. Die Verurtheilungen wegen Preßvergehen verhalten sich zu den Anklagen wie 1 zu 4; d. h. unter vier Fällen, wo die Regierung die Anwendung der Strafgesetze auf Vergehen dieser Art fordert, mißlingt es ihr dreimal. Dieser ungünstige Erfolg läßt sie indeß nicht auf ihr System verzichten; sie schreibt ihn der Beweglichkeit der Meinungen der Jury, häufig der Unwissenheit und noch häufiger der Zusammensetzung derselben zu, obgleich diese größtentheils ein Werk des Zufalls ist und das Parquet überdieß das Recht der Verwerfung hat. Der Geschworene kennt das Gesetz nicht; er urtheilt nach seinem Gewissen; das Gewissen in der Politik ist aber die Meinung. Wenn auch das Vergehen [illegible] und ihm die Strafbarkeit bis zur Evidenz bewiesen worden ist, so wird doch der Geschworene, sobald es nur im Sinne seiner Meinung ergangen wurde, nicht das Schuldig aussprechen, weil [illegible] Dramsenation hält. Wenn daher die Majorität der Jury aus Republikanern und Legitimisten besteht, so wird kein Blatt verurtheilt werden, welches die eine oder die andere dieser Nuancen repräsentirt, obgleich die Principien dieser beiden Parteien einander diametral entgegengesetzt sind. Diese Parteien vereinigen sich jedesmal, wenn es sich um eine Opposition gegen die Regierung handelt, und wahrlich diese Opposition nimmt niemals einen scheinbar gesetzlicheren Character an, als wenn sie sich in dem Heiligthum der Justiz zeigt. Aber die Wahrscheinlichkeit der Freisprechungen beruht nicht nur auf der Anwesenheit der Legitimisten und Republikaner unter den Geschworenen, sondern sie rührt auch von der Abneigung oder der Antipathie her, welche die Geschworenen individuell nicht gegen die Person des Königs, sondern gegen die Minister hegen. In diesen Fällen ist eine Freisprechung in ihren Augen eine Warnung, eine Mißbilligung der Politik der Regierung, und die Billigkeit, so wie die Gerechtigkeit, kommen dabei gar nicht in Betracht. Man sieht hieraus, daß die Jury nicht fähig ist, die Preßvergehen aus dem wahren Gesichtspuncte zu beurtheilen. Sie läßt sich durch ihre Leidenschaften, ihre Neigungen, die Umstände des Augenblicks, durch gegenwärtige oder zukünftige Interessen, kurz durch Dinge bestimmen, die durch ihre Veränderlichkeit einen nachtheiligen Einfluß auf die Unparteilichkeit der Urtheile ausüben. Bei einer solchen Organisation mögen die Gesetze immerhin strenge seyn, die Jury macht sie unwirksam, und die September-Gesetze, selbst wenn sie noch doppelt so strenge wären, würden doch nicht eine Verurtheilung mehr herbeiführen, so lange der politische Zustand des Landes, d. h. der öffentliche Geist, nicht gründliche Verbesserungen erfährt. Diese Verbesserungen setzen aber eine größere Mäßigung in der Presse, weniger Angriffe gegen die Person des

Königs, mehr Billigkeit gegen die Minister, mit einem Worte, weniger Veranlassungen zu gerichtlichen Verfolgungen und folglich weniger Prozesse, überhaupt einen Zustand voraus, der nicht sobald eintreten dürfte. Es bliebe daher, um eine wirksame Unterdrückung herbeizuführen, nur eine Veränderung in der Gerichtsbarkeit übrig, eine gefährliche Sache, woran die Regierung wohl denken kann, die sie aber schwerlich auszuführen wagen wird. Das Circular des Justiz-Ministers an die General-Procuratoren der Gerichtshöfe dürfte daher wenig Nutzen bringen. Der Eifer der absetzbaren Magistratur braucht nicht angefeuert zu werden; das ergibt sich aus dem Verhältnisse zwischen den Verurtheilungen und den Anklagen. Nimmt man an, daß die letzteren sich vermehren, so werden auch die Freisprechungen häufiger werden, und die Regierung wird sich somit neue und unangenehme Niederlagen bereiten. Wenn das Parquet in diesen Kämpfen unterliegt, so stützt sich die Oppositions-Presse bei ihren Angriffen, wie sie sagt, auf die Gerechtigkeit des Landes. Sie exaltirt den gesunden Menschenverstand, die Ruhe, die Würde und Unparteilichkeit der Jury. Und wer würde es wagen, unter solchen Umständen das Gegentheil zu sagen. Die Jury anklagen, das hieße, die Institution anklagen und folglich das Fundamental-Gesetz angreifen. Wenn der Chef der Justiz die Anwendung der Gesetze empfiehlt, so ist dieß schon ein trauriges Symptom für ein Land; denn die Tribunale müssen Erinnerungen dieser Art nicht bedürfen. Aber wenn derselbe Chef die gerichtlichen Verfolgungen mit der fast gewissen Aussicht auf eine Niederlage empfiehlt, dann deutet ein solches Verfahren auf eine Entkräftung der höchsten Gewalt oder auf eine Mißstimmung zwischen der Regierung und der Nation hin." —

Belgien.

Brüssel, 1. Oct. Ein Sturm, welcher gestern während fast des ganzen Tages herrschte, hat die Frau Herzogin von Kent genöthiget, ihre Abreise von Ostende nach [illegible] um 9 Uhr sollte J. k. H. sich einschiffen.

Vom 2. Oct. Der König, die Königin und die königliche Familie sind gestern Nachmittags von Ostende abgereist und Abends zu Laeken eingetroffen. Diesen Morgen sind JJ. MM. in Begleitung einiger Personen ihres Gefolges mit einem besondern Eisenbahn-Convoi nach Antwerpen abgereist, wo sie das Dampfboot „British Queen" besuchen werden.

— Eine außerordentliche Staffette ist gestern um halb 4 Uhr mit Depeschen für den König zu Brüssel angekommen. Diese Depeschen wurden auf der Stelle nach Laeken gesandt; man vermuthet, daß sie die commerciellen Unterhandlungen betreffen.

Rußland.

St. Petersburg, 25. Sept. Se. Maj. der Kaiser trafen vorgestern früh aus Warschau in Zarskoje-Selo ein.

— Der am 21. v. M. höchsten Orts confirmirte neue Etat unserer Gesandtschaft in Persien besagt über denselben Nachstehendes: „Bei der Person unseres Gesandten am Hofe zu Teheran werden künftig zwei Secretäre, ein älterer und ein jüngerer, nächstdem ein älterer und ein jüngerer Dragoman stehen. Bei unserm Generalconsul in Taurus wird sich ein Secretär und ein Dragoman befinden; bei unserm Consulat in Ghilan wird der Secretär und Dragoman in einer Person vereint seyn. Zur jährlichen Unterhaltung unserer Mission in Teheran, unseres Generalconsulats in Taurus und unseres Consulats in Ghilan sind 14,560 Ducaten bestimmt. Bei dieser Gesandtschaft sollen auch Studenten der Universitäten zur Vervollkommnung ihrer Kenntnisse in den orientalischen Sprachen attachirt seyn. Sie stehen im wirklichen Staatsdienste und werden, in dieses neue Dienstverhältniß tretend, zur zehnten Civil-Rangclasse gerechnet. Dieses Vorrecht wird auch auf die Zöglinge der bei dem auswärtigen Ministerium bestehenden Section der morgenländischen Sprachen ausgedehnt."

— Während der ersten Hälfte dieses Jahres hat die Regierung von den uralischen Kron-Bergwerken gewonnen: an Gold 65 Pud 33 Pfund 82 Solotnik; an Platina 9 Pfund 28 Solotnik. Privaten dagegen an Gold 80 Pud 25 Pfund 27 Solotnik, an Platina 55 Pud 18 Pfund 79 Solotnik. Die größte Ausbeute an Gold gewann unter den Privaten der Garde-Cornet Jakowiew, 26 Pud 30 Pfund. Fast den ganzen angegebenen Betrag der von Privaten gewonnenen Platina bezogen die Gebrüder Demidow aus ihren Nischnji-Tagilskischen Bergwerken.

— Der Minister des Innern unterrichtet die Gouvernementsbehörden durch ein Schreiben vom 10. v. M., daß nachstehende Ausländer aus dem Reiche entfernt und ihnen der Eingang in dasselbe für immer verwehrt worden ist: der preußische Unterthan Preilschat, der dem geheimen Smuggelhandel nach Rußland oblag, häufig unter verschiedenen Vorwänden über unsere Grenze kam, nur immer in der Absicht, um mit den russischen Hebräern, der Contrebande obliegend, Zusammenkünfte zu haben; die Hebräer Gebrüder Berillowitsch und Beer aus dem Flecken Schmeleniken, über welche das Ministerium Kunde besitzt, daß sie zu den thätigsten Agenten der russischen Juden, die dem Gewerbe des Schleichhandels obliegen, gehören.

— Auf den Besitzungen der Fürstin Soltukow in der Kalugaschen Eparchie hatte sich unter den Bauern der Sectirergeist auszubreiten angefangen. Den eifrigen und aufgeklärten Bemühungen ihres Verwalters, des Collegien-Secretairs Sokolow, gelang es, denselben auszurotten, und die Abtrünnigen wieder der rechtgläubigen herrschenden Landeskirche zuzuwenden. Auf die Unterlegung des Dirigirenden der Synode, Grafen Prutassow, haben Se. Maj. der Kaiser besagten Sokolow für diesen löblichen, dem Interesse der Kirche geleisteten Dienst ihr höchstes Wohlwollen bezeugen lassen.

Niederlande.

Amsterdam, 1. Oct. (Düss. Z.) Vor einigen Tagen war das Gerücht verbreitet, daß der Gouverneur von Surinam zurückberufen werden sollte, weil derselbe von der Regierung eine Verstärkung seiner Macht verlangt habe. Gegenwärtig befinden sich nur 600 M. Militär dort, während die Zahl der Plantagen bereits auf 400 gestiegen ist. Viele derselben haben 40 — 60 Sklaven. Ein angesehener Besitzer, Hr. Gehle, befindet sich gegenwärtig in Harlem, wo er seinen Sohn in Pension hat. Nach seinen Aussagen wird die Zurückberufung des Gouverneurs nicht gern gesehen werden, da derselbe bei den Pflanzern sehr beliebt ist.

Amsterdam, 2. Oct. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansb. 25⅝. — 4½pCt. Synd. 92⅛. — 3½pCt. 76⅛. — Handelm. 154¼ — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 19⅛. — Pass. 5 7/16. — Ard. Coup. 19. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. —.

Schweiz.

Bern. Die schweizerische geschichtforschende Gesellschaft war am 25. und 26. Sept. hier versammelt, zwar nicht zahlreich, doch Hoffnung gebend für die Zukunft. Mit theilnehmendem Interesse haben sich auch die Mitglieder der Berner Aristokratie eingefunden; unter den Gästen wurde Hr. Dr. Böhmer von Frankfurt, bekannt durch seine Urkundensammlung, gezählt.

Luzern. Nach einer Correspondenz des „Echo vom Jura" hat der Regierungsrath von Luzern in seiner Sitzung vom 24. Sept. beschlossen, an sämmtliche eidgenössische Stände ein Sendschreiben zu erlassen, in welchem auf treues Festhalten am Bunde und mithin auf Herstellung sämmtlicher aargauischer Klöster gedrungen wird. In diesem Schreiben wird nachgewiesen, daß der Artikel XII des Bun-

des als eine Zusicherung zu betrachten sey, welche man allen Katholiken der Schweiz gegeben, und daß dieselben daher berechtigt seyen, diese Garantie in Anspruch zu nehmen.

St. Gallen. Die St. Galler Zeitung meldet aus Rapperschwyl: Hier ist ein Schurkenstreich ohne Gleichen Gottlob glücklich mißlungen. Derselbe war auf das Dampfschiff abgesehen. Man entdeckte nemlich am 25. Sept. in einem Scheite des für den Dämpfer bestimmten Brennholzes drei, mittelst eines Bohrers ausgehöhlte Löcher, welche mit Pulver ausgefüllt waren. Was man dabei beabsichtigt, läßt sich unschwer vermuthen. Dem Thäter ist man, trotz der Wachsamkeit der Polizei, bisher noch nicht auf die Spur gekommen.

Deutschland.

Berlin, 30. Sept. Se. Maj. der König wird, wie man jetzt mit Bestimmtheit erfährt, am 5. Oct. aus Schlesien hier eintreffen, und sich ohne Aufenthalt nach Potsdam begeben, wo Se. Majestät im Schlosse von Sanssouci noch so lange zu residiren wünscht, als es die Witterung gestattet. Ueber die Zeit der Verlegung der Residenz nach Berlin ist noch nichts festgesetzt. In dem Laufe des Octobers wird die Darstellung eines griechischen Drama's in altgriechischer Weise, so viel dieß möglich ist, erfolgen. Ludwig Tieck wird die szenische Einrichtung besorgen, und da uns von der antiken Musik nichts übrig geblieben ist, Mendelssohn Bartholdy die Chöre componiren. Die Aufführung wird von den Mitgliedern der Hofbühne erfolgen, jedoch das Publikum nur aus dem weitern Hofzirkel gewählt werden, wobei dann unsere Gelehrten durch besondere königl. Einladungen Zutritt erhalten. Zur Darstellung ist das kleine Theater des neuen Palais bei Potsdam bestimmt. — Der Hauptgegenstand der Unterhaltung bleibt hier noch immer der Diebstahl in dem vaterländischen Museum. Gestern war es endlich gelungen, den Menschen, welcher wahrscheinlich die Goldsachen an sich gekauft hat, einen polnischen Juden, zur Haft zu bringen. Wie aber die Gauner selbst Alles abläugneten, so bekannte auch dieser nichts, und nachdem sich der Polizeirath Duncker zwei Stunden lang mit ihm vergebens abgequält hatte, übergab er ihn endlich zwei Mann Wache, um ihn nach den Untersuchungsgefängnissen abzuführen. Die Soldaten aber haben ihn entwischen lassen, worüber selbst der sonst sehr gelassene Polizeirath einen Augenblick außer sich gerieth.

Köln, 3. Oct. Gestern Abends ist der geheime Finanzrath und Provinzialsteuerdirector Helmentag, von seiner Reise nach Luxemburg, hier eingetroffen.

Koblenz, 2. Oct. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Bodelschwingh, ist heute früh von hier über Frankfurt nach Berlin abgereist.

Aachen, 3. Oct. Gestern Abends brachten die Mitglieder der hiesigen Erholungsgesellschaft unserer trefflichen, von Brüssel zurückgekehrten Liedertafel, wo sie so schöne Triumphe gefeiert hat, einen Fackelzug, um ihr dadurch die freudige Theilnahme an den Tag zu legen, welche ihre Erfolge in der ganzen Stadt erregt hatten. Viele nicht zur Gesellschaft gehörende Mitbürger hatten sich dem großen Zuge angeschlossen, welcher, Musik an der Spitze, sich gegen 10 Uhr nach dem Locale bewegte, in welchem die wackern Sänger sich zu versammeln pflegen. Dort wurde ihnen eine Serenade gebracht und unter herzlicher Bewillkommnung ein krystallener Becher überreicht, welcher die Inschrift trägt: „Der Aachner Liedertafel, als Anerkennung von ihren Mitbürgern." Diese Huldigung, welche die Empfänger, wie die Darbringer gleich sehr ehrt, gebührte aber den seltenen Verdiensten eines Vereins, der, bei seinen ausgezeichneten Leistungen, zugleich sich immer und überall so bereitwillig gezeigt hat, bei musikalischen und andern Anlässen uns mit seinem kunstreichen Gesange zu erfreuen.

Bonn, 3. Oct. Heute wird hier die erste Versammlung der akademischen Bürger, welche der hiesigen Universität seit ihrer Stiftung bis einschließlich zum Jahre 1824 angehört haben, stattfinden. Die Feier verspricht eine freudige und glänzende zu werden. Von allen Seiten sind zahlreiche Theilnehmer angemeldet, und selbst die fürstliche Universität wird durch greise Comilitonen aus den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts repräsentirt seyn. Morgen findet eine Lustfahrt nach dem Siebengebirge und am 5. d. M. eine Promenade nach Godesberg statt.

München, 2. Oct. (N. C.) Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Abend um 10 Uhr von Berchtesgaden hier eingetroffen. Allerhöchstdieselben wurden auf der Poststation Zorneding von einer Deputation des hiesigen Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten begrüßt und in der königl. Residenz von dem kleinen Cortege empfangen. Sowohl Ihre Majestäten als die königl. Prinzen und Prinzessinnen werden dem morgenden Fest beiwohnen. Se. königl. Hoh. der Kronprinz ist ebenfalls gestern Abend von seiner Reise nach Norddeutschland angekommen, und wird demnächst einen Besuch zu Tegernsee abstatten, von da aber sich nach Hohenschwangau begeben. — Man hört noch immer nichts Bestimmtes über die Ernennung eines Nachfolgers des nach London versetzten Grafen von Dönhoff als preußischen Gesandten an unserm Hof.

Nürnberg, 3. Oct. Die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz traf gestern Abend von Berlin hier ein, und wird morgen die Reise nach München fortsetzen. Auch der Erbgroßherzog von Hessen ist gestern hier angelangt, und im Wittelsbacher Hof abgestiegen. Heute musterte Se Hoheit in der Deutschhauskaserne das Infanterieregiment, dessen Proprietär Höchstderselbe ist, und reiste später nach München ab.

Aschaffenburg, 4. Oct. Der Hr. Regierungspräsident, Graf v. Fugger, hat nach einem mehrtägigen Aufenthalte gestern Abend unsre Stadt verlassen, und sich nach Wertheim begeben, um daselbst Se. k. Hoh. den Großherzog von Baden, der, um dem dortigen landwirthschaftlichen Feste, zu welchem große Vorbereitungen getroffen worden, beizuwohnen, heute daselbst eintreffen wird, im Namen Sr. Maj. des Königs zu bewillkommnen.

Leipzig, 30. Sept. Die bedeutendsten Meßgeschäfte sind bereits abgeschlossen; der Großhandel hat bis jetzt fast sein Ende erreicht; für den Augenblick ist es schon etwas ruhiger auf den Straßen, welche aber zur Mitte der nächsten Woche, dem Culminationspunkte des Kleinhandels, wieder ungemein von Menschenmassen anschwellen werden. Im Allgemeinen spricht man sich meist günstig über die Messe aus, doch ist noch nicht Alles beendigt und beseitigt; einzelne Besorgnisse haben sich bestätigt, namentlich der Einfluß der Wiener Fallimente. Die Eisenbahnen bewähren sich, und von Berlin und der Mark aus erwarten wir noch viele Käufer, die den Kleinhandel fördern werden. Die Anzahl der Fremden wird auf 40,000 angegeben. Die Schaulustbarkeiten sind unbedeutend.

Stuttgart, 3. Oct. Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich, der seit zwei Tagen mit seiner durchl. Gemahlin hier verweilte, speiste vorgestern bei Sr. Majestät dem Könige auf dem Rosenstein, und war gestern von Sr. Majestät nach Weil geladen. Freitag Abend war Se. Durchlaucht bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und hat heute Seine Rückreise nach Wien angetreten.

Darmstadt, 1. Oct. Heute ist der von Sr. k. H. dem Großherzoge zum Finanzminister beförderte Obersinanzkammerpräsident v. Kopp von dem dirigirenden Staatsminister Frhrn. du Thil beeidigt und in sein neues Amt eingeführt worden.

Frankfurt, 5. Oct. S. D. der regierende Herzog von Nassau sind gestern hier eingetroffen und im römischen Kaiser abgestiegen.

Benachrichtigungen.

[1639]

Niederländische Dampfschiffe

von Mainz nach **Cöln, Rotterdam, Antwerpen, London** und allen Zwischen-Stationen.

Abfahrt im Monat October: Morgens 9 Uhr

jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Samstag** von Mainz nach Rotterdam, Antwerpen und London,

NB. Das am Samstag von Mainz abgehende Boot correspondirt mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London abgehenden Batavier.

jeden Tag von Cöln nach Rotterdam und Antwerpen.

Die Billete auf alle Stationen beliebe man vorher zu nehmen in Frankfurt a. M. bei dem Agenten

E. Louis Beyschlag,

im Wolfs-Eck am Parade-Platz, Ecke der Eschenheimerstraße.

[1635] Nr. 13887 2/4 Loos 6ter Classe zur 100. Frankfurter Lotterie ist abhanden gekommen, für dessen Ankauf gewarnt wird.

Literarische Anzeigen.

[1630] In meinem Verlage erschien so eben:

Zeitschrift für Civilrecht u. Proceß.

Herausgegeben von

v. Linde, Marezoll, v. Schröter.

1r und 5r Band, zweite Auflage.

Ladenpreis eines Bandes fl. 3. 36 kr.

(Herabgesetzter Preis der ersten 10 Bände fl. 25. 12 kr.)

Dieses für jeden Juristen unentbehrliche, klassisch werthvolle Werk ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Frankfurt durch Herrn J. P. Streng in der Buchgasse.

Gießen, im September 1841.

B. C. Ferber.

[1599] Bei F. H. Nestler & Melle in Hamburg ist erschienen und bei J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. zu haben:

Geist des L'hombre-Spiels.

Bisher noch nirgends aufgestellte **Anleitung, dieses Spiel auf eigenthümliche Weise zu leiten,** nebst einem Anhange über **das Geheimniß der Glücksspiele,** aus den hinterlassenen Papieren des Herrn **von Burgdorf.** 32. In elegantem Umschlage geheftet. Preis 6 gGr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1637] **Anlage eines Puddlings- und Eisenblechwalz-Werkes bei Altenberg betreffend.**

Der Ludwig **Völkel** aus Haiger im Herzogthum Nassau beabsichtigt, an der Landstelle an der Lahn bei **Altenberg,** auf der früher eine herrschaftliche Mühle gestanden, in dem daselbst aufgeführten neuen Gebäude, ein Puddlings- und Eisenblechwalzwerk mit unterschlägigem Räderwerk zu errichten, was wir hierdurch in Gemäßheit der Verordnung vom 26. Juni 1821 (Koblenzer Amtsblatt de 1821, Seite 241) mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß ein Jeder, welcher durch die beabsichtigte Anlage eine Gefährdung seiner Rechte fürchtet, den Widerspruch

binnen 8 Wochen

präclusivischer Frist vom Tage dieser Bekanntmachung an, sowohl bei dem hiesigen Bürgermeisteramt, als bei dem gegenwärtig zu Wetzlar wohnenden ꝛc. Völkel selbst, einzulegen hat.

Braunfels, den 29. September 1841.

Fürstlich Solms'sche Regierung.
Stephan.

Bender.

[1432] **Publicandum.**

Johann Philipp **Schlocker** zu Nordenstadt lieh in den Jahren von 1792—1802 der Gemeinde Massenheim ein Capital von 100 fl. Der darüber ausgestellte Schuldschein, wovon der Tag der Ausstellung nicht angegeben werden kann, ist verkommen. Alle diejenigen, welche irgend einen Anspruch an dieses Kapital, welches dermalen zurückbezahlt werden soll, formiren wollen, haben solche so gewiß

binnen 6 Wochen

von heute an dahier geltend zu machen, widrigenfalls der fragliche Schuldschein für erloschen erklärt und die Auszahlung des Kapitals an die Erben des Darleihers verfügt werden wird.

Hochheim, den 30. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

[1508] **Publicandum.**

Die Gemeinde Diedenbergen schuldete an Wilhelm **Pfeifer** allda die Summe von 50 fl., worüber demselben ein Schuldschein ausgestellt wurde. Diesen Schuldschein übergab später der Creditor Pfeifer dem gewesenen, nun verstorbenen Schultheißen Kettenbach zu Diedenbergen, wo er verloren ging.

Wer Ansprüche aus diesem Schuldschein zu machen gedenkt, hat solche

binnen 6 Wochen

von heute an, dahier vorzubringen, widrigenfalls der Schuldschein und die an die Gemeindekasse daraus formirt werden wollende Ansprüche für erloschen erklärt werden.

Hochheim, den 30. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

Sept. u. Oct.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
26	330‴8	330‴7	330‴8	+ 9·4	+ 13·3	+ 10·2	+ 13·3	+ 7·6	0′ 8″	O.	SW.	SW.	R.	t.	ht.
27	332‴1	331‴7	332‴9	+ 12·0	+ 13·0	+ 9·9	+ 13·6	+ 9·0	0′ 10″	SW.	SW.	SW.	ht.	ht.	ht. ht.
28	332‴9	332‴0	331‴2	+ 10·1	+ 14·3	+ 10·4	+ 15·3	+ 6·0	0′ 10″	SW.	SW.	—	t.	t.	ht
29	330‴8	331‴0	331‴7	+ 12·0	+ 17·5	+ 13·4	+ 19·0	+ 6·5	0′ 8″	SO	SW.	—	ht. ht.	t.	R.
30	330‴8	329‴9	330‴1	+ 13·8	+ 19·8	+ 14·8	+ 20·0	+ 9·4	0′ 9″	SSO.	S.	SW.	ht.	t	R.
1	330‴5	330‴3	332‴6	+ 15·7	+ 19·0	+ 14·3	+ 20·5	+ 12·8	0′ 8″	SW.	SW.	SW.	ht.	t.	ht.
2	332‴8	332‴3	331‴8	+ 12·8	+ 13·9	+ 10·2	+ 15·0	+ 10·0	0′ 9″	SW.	SW.	—	ht.	t.	R.
M.	331‴5	331‴1	331‴6	+ 12·3	+ 15·8	+ 11·9	+ 16·6	+ 8·8	0′ 9″	Regenhöhe im September = 24‴75.					

Am 29. Abends 9 Uhr Gewitter; am 1. Nachmittags 4 Uhr Gewitter; am 2. Nebel.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 276.) 6. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Oct. Der Gerant des National, Hr. Delaroche, ist heute vor dem Assisenhof des Seinedepartements erschienen, als angeschuldigt der Aufregung zum Haß und zur Verachtung der Regierung des Königs. Die Jury hat den Angeschuldigten durch einfache Stimmenmehrheit schuldig befunden. Der Gerant des National ist in Folge dieses Verdicts von dem Gerichtshofe zu vier Monat Gefängniß und 5000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. Der Artikel des National, welcher zu dem solchergestalt entschiedenen Preßproceß Anlaß gegeben, steht in der saisirten Nummer vom 12. September. —

— Grimaldi, Herzog von Valentinois, Pair von Frankreich, ist gestern gestorben.

— Gestern wurden wieder 13 Personen verhaftet, die bei der Quenissetschen Untersuchung complicirt seyn sollen.

London, 1. Oct. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

Es bestätigt sich, daß das Parlament nächsten Donnerstag, 7. October, durch eine Commission prorogirt werden wird.

— Mit dem Dampfschiff Britannia, das gestern zu Liverpool angekommen ist, hat man Nachrichten aus Neuyork bis zum 16. Sept. Der Präsident Tyler hat auch die zweite modificirte, im Congreß durchgegangene Bank-Bill mit seinem Veto belegt. Die Folge davon war eine Auflösung des Cabinets und die Bildung einer neuen Verwaltung. Nur der Staatssecretair Webster ist vorerst noch geblieben, um einige schwebende Negociationen (besonders die über Mac Leod) zu friedlichem Ausgang zu bringen. Der Congreß ist am 13. Sept. auseinander gegangen. Der Präsident will in der nächsten Session einen Finanzplan vorlegen, der, wie er ankündigt, keiner constitutionellen Einwendung ausgesetzt seyn soll.

— Die gerichtliche Verhandlung in der Mac Leod'schen Angelegenheit sollte am 27. Sept. zu Utica stattfinden. Man glaubte allgemein, er werde auf freien Fuß gesetzt werden. Für seine persönliche Sicherheit sind von Washington aus Anstalten getroffen worden; es hatte sich nemlich das Gerücht verbreitet, Mac Leod solle von einer Pöbelrotte nach dem Lynchgesetz executirt werden. Nach einem Neuyorker Blatt hätte der englische Gesandte, Hr. Fox, von seiner Regierung die Weisung erhalten, die sofortige Freilassung Mac Leod's zu verlangen und im Weigerungsfalle seine Päße zu fordern.

— Admiral Owen übernimmt das bisher vom Admiral Stopford geführte Commando über die englische Seemacht im mittelländischen Meere. Sir Stratford Canning ist an Ponsonby's Stelle zum Botschafter bei der Pforte ernannt worden.

Wien, 1. Oct. 5pCt. Met. 106¾. — 4pCt. Met. 98¼. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1567. — 250 fl. Loose 109¾. — 500 fl. Loose 136¾.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Sept. (A. Z.) Die Garnison Konstantinopels vermehrt sich täglich. In Adrianopel hat man zehntausend Mann rumeliotische Landwehr concentrirt, von denen bereits tausend hier angekommen sind; die übrigen werden in wenigen Tagen folgen. Auch ein Theil der syrischen Armee ist hierher beordert, nemlich die Landwehrbataillone, die mit der Expeditionsarmee dorthin gegangen waren; schon ist eines derselben, das von Volo, eingetroffen. Gegen Ende Octobers wird die Landwehr aus dem Süden und dem Innern Anatoliens erwartet. Ein Beweis dafür, daß man eine große Truppenanzahl hier erwartet, ist, daß trotz der vielen, schönen und großen Casernen, die Konstantinopel besitzt, man wieder zur Erbauung einer neuen in St. Stefano schreitet, die alle übrigen an Größe und Eleganz übertreffen soll. Die armenischen Sarafe (Bankiers) haben der Pforte angeboten, die Unkosten dieses Baues zu tragen, was angenommen wurde. — In der Armee will man nun ein dem preußischen System ähnliches einführen. Jeder Militär muß fünf Jahre in der stehenden Armee dienen (bis jetzt lebenslänglich), wo er dann in seine Heimath entlassen, aber in das Landwehrregiment seines Kreises eingeschrieben wird mit seinem Grade; Offiziere können auf ihr Verlangen in dieser entstehenden Armee fortdienen. Diese Landwehrregimenter nun sollen nach der Reihe nach einer gewissen Anzahl von Jahren für einige Monate zur Uebung nach Konstantinopel einbetufen werden, dann aber wieder in ihre Heimath zu ihren Beschäftigungen zurückkehren, bloß im Falle eines Krieges müssen sie bereit seyn zu marschiren. Um dieses System unter den jetzigen Umständen zur Ausführung zu bringen, will man die hieher berufene Landwehr der stehenden Armee einverleiben und statt ihrer alle jene Soldaten, die schon mehr als fünf Jahre gedient haben, entlassen und in die Landwehr einschreiben. Diese Plane sind bis jetzt noch nicht vom Sultan bestätigt, werden es aber wahrscheinlich werden. —

Spanien.

Madrid, 19. Sept. (Pr. St. Z.) Vorgestern empfing der hiesige englische Gesandte vermittelst eines Couriers die ersten vom Grafen Aberdeen an ihn abgefertigten Depeschen. Privatbriefe aus Paris, die mit derselben Gelegenheit hier eingingen, versichern, daß das französische Cabinet beschlossen habe, den Hrn. v. Salvandy als Botschafter hier zu beglaubigen. Der Correo Nacional theilte gestern ein Privatschreiben aus Paris mit, welches von einer Person herrührt, die zu den näheren Umgebungen der Königin Marie Christine gehört. Hierin heißt es in Bezug auf die Ernennung des Hrn. v. Salvandy: „Die Nothwendigkeit, daß Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen durch einen diplomatischen Agenten vertreten werde, dessen hoher Rang ihm leichten und häufigen Zutritt bei der Königin Isabella II. und ihrer erlauchten Schwester verschaffe, und ihm gestatte, näher über ihre Sicherheit zu wachen, war einer der Beweggründe, welche zu dieser Maßregel anriethen." Dieser Correspondenzartikel hat das spanische Ministerium in nicht geringem Grade verletzt, wie man aus einem Artikel ersieht, den das von der Regierung als ihr Organ anerkannte Journal el Espectador heute enthält. Darin heißt es: „Zu sagen, daß ein Fremder, und gar ein Franzose, über die Sicherheit unserer Königin und de-

ren erlauchten Schwester, die wir alle anbeten, und für deren Rechte Viele ihr Blut vergossen haben, wachen müsse! Viel vernünftiger würde es seyn, daß Hr. von Salvandy sich damit beschäftigte, über die Sicherheit seines Königs und die seiner Familie zu wachen, der es gar sehr bedarf, indem kaum ein Jahr verstreicht, ohne daß die Attentate gegen seine Person erneuert werden. Und gerade in dieselbe Nummer, in welcher der Correo seine eigene Nation so sehr herabsetzt, rückt er die telegraphische Nachricht aus Paris vom 17. ein, die den auf den Prinzen gerichteten Pistolenschuß meldet!" Eine solche im Namen des spanischen Ministeriums geführte, und von der andern Seite nicht hervorgerufene Sprache dürfte dort wohl keinen erfreulichen Eindruck machen. In Valencia verbrannte man bei Gelegenheit der Feier des Aufstandes vom 1. September auf öffentlichem Markte das Bildniß des Vaters der Königin Isabella und das des Herzogs von Angoulême. Mit genauer Noth entging das des Königs der Franzosen einem gleichen Schicksal.

Polen.

Warschau, 28. Sept. Unterm 18. d. M. hat Se. Majestät der Kaiser hier noch folgenden Ukas über die aus dem Königreiche eingehenden Bittschriften erlassen: „Mit Rücksicht auf die bedeutende Zahl von Eingaben, welche von Unterthanen unseres Königreichs Polen an uns gerichtet werden, haben wir verordnet und verordnen: 1) Zur Begutachtung der an den Thron gerichteten Denkschriften wird in Warschau eine Commission, unter dem Namen „Bittschriften-Commission des Königreichs", niedergesetzt. 2) Es werden zum Präsidenten dieser Commission der Senator, Generaladjutant und Generallieutenant Wlodek, und zu Mitgliedern derselben von unserer Suite der Generalmajor Graf Tolstoy und der wirkliche Staatsrath Kossakowski ernannt. 3) Mitglieder der Commission sollen auch seyn: der Staatssecretär beim Administrationsrath, Staatsrath Tymowski, der Director der statthalterlichen Canzlei, Staatsrath Eliaschewitsch, und der für besondere Aufträge bei dem Statthalter angestellte Beamte, Collegienrath Otschkin. 4) Die Geschäfte der Commission sollen bekannt gemacht werden, sobald ihre Einrichtung von uns bestätigt seyn wird."

— Der Bauer Karpiuk aus dem Dorfe Zeszczyns im Radzyner Bezirk hatte erfahren, daß sein Sohn, der als Rekrut in diesem Jahre zur Armee gestellt worden war, eigenmächtig nach Hause zurückgekehrt sey und machte dem Gemeinde-Schulzen davon Anzeige, worauf der Militärpflichtige zu dem Dienste, für den er bestimmt war, abgeführt wurde. Als die Handlungsweise des Bauern Karpiuk zur Kenntniß des Kaisers gelangte, ließ Se. Majestät ihm eine Belohnung von 200 Gulden zukommen.

Deutschland.

Wien, 28. Sept. (A. L. Z.) Unsere Truppen haben, Nachrichten aus Mähren und Böhmen zufolge, bei den dort stattgefundenen Lagern und Manövern, wie zu erwarten stand, nicht nur was ihr Aussehen und ihre Armirung betrifft, sondern auch in Bezug auf ihre Manövrirfähigkeit eine glänzende Probe bestanden. Namentlich hat die Cavallerie ihren alten Ruhm bethätigt, bei welcher sowohl die passende Qualität der Pferde, wie sie nemlich unsere verschiedenen Provinzen liefern, als auch die ausgehobene Mannschaft, wozu sich in einzelnen Landestheilen gleichsam geborene Cavalleristen finden, wie in Ungarn Husaren, in Polen Uhlanen, in Böhmen Kürassiere, zusammentreffen, um eine unvergleichliche Truppe zu bilden. Die beiden zur Inspicirung gekommenen erlauchten Prinzen, so wie der hannoversche General von dem Busche haben hierüber das unzweideutigste Lob zu erkennen gegeben. Bei uns selbst wird, vielleicht eben in Folge dieser gewonnenen Ueberzeugung der erlauchten Commissäre des deutschen Bundes, nur ein einziges tactisches Manöver, und dieses in kleinerm Maßstabe, vor ihnen stattfinden. Der Aufenthalt der beiden Prinzen hier ist vorläufig bis zum 8. Oct. anberaumt. Unter dieser Voraussetzung, und wenn nicht unvorhergesehene Umstände eine Aenderung erheischen, ist für diese Zeit folgende Tagesordnung entworfen, insofern sie die militairische Sendung der hohen Gäste betrifft. Am 1. Oct. ist Vorstellung der Generalität und Stabsoffiziere en corps: am 2. Oct. wird große Revue en parade mit Defilirung der gesammten Truppen, mit zwölf bespannten Batterien auf der Schmelz stattfinden; hiernach noch Besichtigung des kais. Arsenals in der Renngasse. Am 4. Oct. Vormittags ein kleines taktisches Manöver von einer deutschen Infanteriebrigade, und darauf folgend eine gleiche Brigadeproduction der beiden Cavallerieregimenter Liechtenstein Chevaurlegers und Mengen Kürassiers. Am 5. Oct. Fahrt (auf der Eisenbahn) nach Stockerau zur Besichtigung der dortigen Montur-Oekonomiecommission. Der darauf folgende Tag wird zu einer Fahrt nach Klosterneuburg verwendet, um das Fuhrwesendepot daselbst zu inspiciren, sowie die Pontonniersetablissements, die dort ihre Hauptstation haben. Auf dem Rückwege werden die Prinzen die Gewehrfabrik in Währing in Augenschein nehmen. Der 7. Oct. endlich wird zur Visitirung der Artilleriekaserne und des Artilleriedepots im Neugebäude verwendet werden. Sollten die hohen Gäste ihren Aufenthalt hier noch weiter verlängern, so würden die darauf folgenden Tage mit Besichtigung der übrigen Kasernen und militärischen Etablissements, sowie mit Inspicirung der einzelnen Truppengattungen der Garnison ausgefüllt werden. Das beantragte Manöver der beiden italienischen Armeecorps bei Verona wird, neuern Weisungen zufolge, unterbleiben, da die inspicirenden Prinzen ihre Besichtigung dahin nicht ausdehnen, und bei der Anwesenheit aller hohen Personen gegenwärtig hier für eine so kostspielige Production die Motive weggefallen sind.

Berlin, 28. Sept. (A. Z.) In unsern diplomatischen Salons war in den letzten Tagen viel von einer Denkschrift die Rede, welche ein seit mehreren Jahren schon aus dem öffentlichen Leben zurückgetretener, früher aber schon zu verschiedenen Sendungen, namentlich auch im Orient verwendet gewesener Staatsmann mit großer Sachkenntniß und auf eine geistreiche Weise den verschiedenen dabei besonders betheiligten Staatsregierungen auseinandersetzt, daß jetzt der Zeitpunct gekommen sey, in Hinsicht des osmanischen Reichs Beschlüsse zu fassen und ihm eine Bestimmung zu geben, der es früher oder später nicht entgehen könne. Nach diesen Auseinandersetzungen deutet der Verfasser jener Denkschrift sehr deutlich auf eine ähnliche Procedur mit der Türkei hin, wie sie zweimal das Reich der Sarmaten erfuhr. Sehr genau specificirt sind die Veränderungen in Beziehung auf die Ausdehnung der Grenzen, welche von den dabei betheiligten Staaten vorzunehmen seyn würden. Von zwei Seiten hat der Verfasser bereits Antworten auf seine Ueberreichung des Memoire's erhalten. Sie sprechen sich anerkennend über die darin entwickelten tiefen Kenntnisse der Verhältnisse aus, ohne auf eine Billigung oder einen Tadel des Vorschlags selbst einzugehen.

Berlin, 3. Oct. Hier sind angekommen: Der Minister des Innern und der Polizei, Hr. v. Rochow, aus dem Bade Ischl, und der Staatsminister, Oberpräsident der Provinz Preußen, Hr. v. Schön, aus Königsberg.

München, 1. Oct. (A. Z.) Se. Maj. der König haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 29. Sept. geruht, den bisherigen Oberdaurath bei der obersten Baubehörde, Professor der Baukunst an der königl. Akademie der bildenden Künste, Friedrich v. Gärtner, zum Director besagter

Akademie, an Cornelius Stelle zu befördern, und die dadurch in Erledigung gekommene Professur an genannter Anstalt dem dermaligen Bauinspector bei der Regierung der Pfalz, August Voit, zu verleihen.

Kassel, 3. Oct. Heute hielt Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent in Begleitung eines zahlreichen Generalstabes Musterung über das kurhessische Armeecorps. Dasselbe war auf der place d'armes des Lagers bei Wahlershausen vor den Zeltreihen in einem einzigen langen Treffen aufgestellt. Das Centrum bildete die Infanterie, welche bataillonsweise in Brigaden aufgestellt war, den rechten Flügel nahm die Cavallerie, den linken die Artillerie ein. Ein weittönendes Hurrah der Truppen begrüßte Se. Hoh. den Kurprinzen und Mitregenten bei seiner Ankunft. Höchstdieselben ließen sofort die Truppen defiliren und zwar erst im Geschwindschritt, die Cavallerie im Schritte; dann in geschlossenen Bataillonen, die Cavallerie im Trabe und Gallopp. Nach beendigter Parade verließ das Regiment Leibgarde das Lager und bezog wieder seine Kasernen in der Residenz. Auch die übrigen im Lager und in Kantonirungen stehenden Truppen werden morgen in ihre Garnisonen zurückkehren. Zahlreiche Schaaren von Zuschauern hatten sich zum Genuß dieses schönen militärischen Schauspiels eingefunden.

Frankfurt, 5. Oct. Die Mainzer Zeitung von heute gibt einen Bericht aus Frankfurt, der so anfängt: „Die Oberpostamtszeitung enthält einen Artikel aus Sachsen über die neuerdings daselbst stattgefundenen Ehrenbezeugungen für den badischen Hofrath Welcker." Der fragliche Artikel findet sich allerdings in der Beilage zur Oberpostamtszeitung vom 1. October, steht aber unter der Rubrik Darmstadt, 29. Sept. und ist, wie dabei bemerkt wird, der Großherzoglich Hessischen Zeitung entnommen. Da nun der Berichterstatter aus Frankfurt den besagten Artikel einer Kritik unterzieht, so muß wohl vorausgesetzt werden, daß ihm nicht unbemerkt geblieben, aus welcher Quelle derselbe geschöpft worden, und es darf darum dem Publikum überlassen bleiben, zu beurtheilen, was von der böswilligen Unterstellung, als habe die aus Sachsen eingegangene Notiz zuerst in der Oberpostamtszeitung gestanden, zu halten ist. —

Stuttgart, 30. Sept. Beschreibung des Festzuges am 28. Sept. (Schluß.) Im neunten Zuge ging ein Hopfenwagen von Rottenburg. Unter den hochaufrankenden Hopfenreben sahen junge Mädchen hervor, die Hopfenblüthe pflückend und in Körbe sammelnd, die Säcke zu füllen. Den zehnten Zug bildeten Landleute aus der Gegend von Eßlingen, Nürtingen, Reutlingen, Tübingen; sie stellten den Obstbau und das Geschäft der Baumpflanzung, Baumveredlung dar und zeigten Baumfrüchte von bewundernswerther Schönheit oder Größe, von Landmädchen in Körben auf dem Kopfe getragen oder in kleinen Eßlinger Obstwägelchen. Die stärkste aller bei dem Feste erschienenen Abordnungen von landwirthschaftlichen Vereinen bildete der Reutlinger. Er bestand aus 56 Personen, zum großen Theil aus der Amtsstadt Pfullingen, mit ihm viele schmucke Dirnen aus den Alborten des Amtes und fünf nette oder, um im Schwabenlande einen schwäbischen Ausdruck zu gebrauchen, herzige Pfullingerinnen, weiß und grün gekleidet, mit Obstkörbchen. — Im elften Zug kam ein geschmückter Heuwagen, von Landmädchen im Strohhut mit Rechen, Jünglingen mit Heugabeln und Sensen, den Wiesenbau bezeichnend, geleitet, von Göppingen und Geißlingen. — Einen gar netten Anblick bot der zwölfte, der Schäferzug; die Schäfermusik mit Schalmei und Dudelsack, der Kirchheimer Wollwagen unter passender architektonischer Verzierung, schöne Wollfließe, niedliche Schäferinnen, zum Theil ganz junge Mädchen, in idealisirter, leichter Schäfertracht (Hüte mit grünem Band, rothes Leibchen und weißes Kleid), traulich an der Hand geführt von jungen Schäfern, Schäfer, blumenbekränzte Lämmer führend, erregten viele Freude. — Im dreizehnten, vierzehnten und fünfzehnten Zug entfaltete sich vorzugsweise die mannigfaltige Schönheit und Eigenthümlichkeit vaterländischer Trachten, würdig, in passender Nebeneinanderstellung einen geübten Zeichner zu finden. Diese drei Abtheilungen waren gebildet von Landleuten zu Pferde und zu Fuß und von Mädchen von 27 Oberämtern. Es war für jeden Beobachter erfreulich, einen im Ganzen so wohlgestalteten, kräftigen, gesund aussehenden Menschenschlag aus allen Theilen des Landes versammelt zu sehen. Endlich kam im sechzehnten Zug Böblingen und Sindelfingen mit einer grünenden Buche, die, mit passenden Inschriften auf einem Wagen, dem letzten in dieser Abtheilung, einhergeführt und von Laubwerk, Fruchtvasen, Waldobst an Schnüren, landwirthschaftlichen und gewerblichen Erzeugnissen umgeben, den sinnigen Uebergang bildete zur Darstellung der Waldkultur und zu dem Zuge der Forstmänner des Landes, der Holzhauer, Köhler und Flößer des Schwarzwaldes, der Torfstecher mit Aexten, Stangen, Schüreisen, Wasserstiefeln, alle je nach ihrem Gewerbe gekleidet. Die Hornmusik mit dem zahlreichen Zuge der Forstmänner von allen Graden, alle im grünen Rock und Jagdhut, bildete den wohlgefälligen Schluß. Den hiermit geschlossenen landwirthschaftlichen Vereinen folgte das Bürgermilitär von Leonberg und der Stadt Weil. — Sechste Abtheilung. Gewerbe. Der Aelteste im ganzen Zuge war der Bäcker Merz von Dürrwangen, der im Februar 1841 sein 102tes Jahr zurückgelegt hat und dem Drange nicht widerstehen konnte, seinen König an dem festlichen Tage zu sehen. Alle Zünfte folgten in dieser Abtheilung auf einander, mit Emblemen und Producten ihrer Kunst. Der letzte Zug der Gewerbeabtheilung war der der Berg- und Hüttenleute, mehrere hundert Mann stark; voraus lustige Bergmusik einer starken Bande rüstiger Knappen in Bergmannstracht. Unter Anführung von Bergkadetten und Steigern, eine Abtheilung Eisenerzbergleute in Grubenkleidung und Schurzfell mit Keilhauen; nach diesen die Eisenhüttenarbeiter, Gießer, Hochöfner, Hammerschmiede, Walzer, Stahlschmiede, Sensenschmiede; nach ihnen die Münzarbeiter. Noch waren zu schauen die Köhler, die Arbeiter der Gewehrfabrik Oberndorf, die Salzbergleute mit schwarzen Grubenkitteln und Schachthut. Das Bürgermilitär von Horb und Wiesensteig schloß die Gewerbeabtheilung. Siebente Abtheilung. Handel. Auf den reichverzierten fliegenden Fahnen die Embleme des Welthandels; die Wappen der Staaten des deutschen Zollvereins; die vier Flüsse Rhein, Donau, Neckar und Main in ein Bett sich ergießend; Vorstellungen des Frachtfuhrwesens, der Fluß- und Dampfschifffahrt und — eine Anticipation, die bald zur That werden möge! — eine Eisenbahn. Von Ulm ein großer Wagen in Gestalt eines Schiffes, die Donauschifffahrt darstellend. Die Standarte der Schiffer bezeichnete den ganzen Reiseweg von Ulm bis Wien. An seiner Urne sitzt der Donaugott, während links in blauer Ferne das Münster von Ulm und rechts der Stephansthurm von Wien sich erheben. Eine sehr zahlreiche, aus 400 Mann bestehende, Unterabtheilung des Handels bildete der Buchhandel mit der Buchdruckerei und Schriftgießerei. Voraus die reiche Fahne der Buchdruckergehülfen, getragen und gefolgt von sechzehn bärtigen Gehülfen in der Tracht des Jahrhunderts der Erfindung. Eine Abordnung der Postanstalt zu Pferde, bestehend aus fünf Postbeamten und zwölf blasenden Postillonen, als vorzugsweise dem Handel dienend, folgte, während das Bürgermilitär von Gröningen und Nürtingen die Abtheilung schloß. Achte Abtheilung. Künste und Wissenschaften. Lehrer und Zöglinge der Schulanstalten; Aufzug der Stuttgarter Künstler; Deputation des Hoftheaters und der Ka-

№ 277. — Donnerstag — — 7. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Stuttgart, 5. Oct. Das königl. Regierungsblatt vom 4. Oct. enthält folgendes Manifest: An mein Volk. Liebe Getreue! In dem allgemeinen und begeisterten Antheil, welchen Mein Volk durch Abgeordnete aus allen Ständen und Classen desselben, aus allen Oberämtern und Gemeinden des Königreichs, an der Feier Meines fünfundzwanzigjährigen Regierungs-Jubiläums genommen, habe Ich mit freudiger Rührung neue sprechende Beweise seiner Mir stets bewährten Treue, Liebe und Anhänglichkeit erhalten. Ich folge daher gerne dem Drange Meines Herzens, indem Ich Meinen sämmtlichen geliebten Unterthanen, und insbesondere denjenigen, welche bei dieser Feier persönlich mitgewirkt haben, Meinen gnädigen Dank und zugleich mein allerhöchstes Wohlgefallen über den Sinn für Anstand und Ordnung, welcher diese Feste auszeichnete, hiemit öffentlich ausdrücke. Ich ertheile hiebei mit wahrem Vergnügen Meinen getreuen Unterthanen die Versicherung, daß Ich in ihren dankbaren Gefühlen und Gesinnungen den schönsten Lohn für dasjenige finde, was Ich im Laufe Meiner fünfundzwanzigjährigen Regierung für ihr wahres Wohl zu wirken bestrebt gewesen bin, daß ihr Glück und ihre Wohlfahrt auch ferner das einzige Ziel Meiner landesväterlichen Bemühungen seyn werde, und daß Ich die allgütige Vorsehung, mit gerührtem Danke für ihren bisherigen Beistand, anflehe, auch in Zukunft diese Meine Bemühungen mit ihrem göttlichen Segen zu begleiten. Hiernächst verbleibe Ich allen Meinen getreuen Unterthanen mit Meiner königlichen Huld und Gnade zugethan. Gegeben, Stuttgart, 3. October 1841. Wilhelm. Auf Befehl des Königs, der Staats-Secretär: Bellnagel.

Wien, 29. Sept. (S. M.) Gestern war große Heerschau auf der Schmelz, welche Se. Maj. der Kaiser mit seiner Gegenwart beehrte. Die Truppenmasse bestand, wie es hier schon seit mehreren Jahren nicht der Fall gewesen, aus 17 Bataillonen Infanterie und 14 Schwadronen Cavallerie, mit 12 Batterien Geschütz, und zählte über 17,000 Mann. Die Linienregimenter Hoch- und Deutschmeister, Erzherzog Karl, Prinz Wasa und Schön, dann sämmtliche Grenadierbataillone wirkten mit, so wie das Chevaurlegersregiment Fürst Liechtenstein und das Cürassierregiment Mengen. Den Kaiser begleiteten die Erzherzoge Franz Karl, Karl und Ludwig. Die regierende Kaiserin und die Kaiserin Mutter sahen vom Wagen aus das herrliche militärische Schauspiel. Viele Tausende von Menschen hatten sich als Zuschauer eingefunden, und die nächsten Umgebungen waren mit herrschaftlichen Equipagen wie besäet. Ergreifend war der Anblick, als unser greiser Feldherr, Erzherzog Karl, sein Regiment, in die Oberstenuniform desselben gekleidet, dem Monarchen vorführte. Die Truppen sahen in Bezug auf ihre Uniformirung vortrefflich aus und marschirten auf so präcise und leichte Weise, daß ihnen allgemeine Bewunderung zu Theil wurde. Imponirend erschien namentlich der kräftige Schlag der Mannschaft des Cürassierregiments Mengen, die meistens aus Niederösterreichern besteht. Manövrirt wurde nicht, wiewohl ein Theil der Infanterie mit 30, die Geschütze mit 50 Patronen versehen waren. Das Commando bei dieser überaus glänzenden Musterung führte der Feldmarschallieutenant Prinz von Wasa.

Berlin, 1. Oct. (K. Z.) Der Blick auf die Lage und die Zustände Deutschlands in der Neuzeit ist von hohem Interesse; die jetzige Einigkeit und Einheit durch den hohen Bundesrath zu Frankfurt und den Zollverein, der vormaligen Zerrissenheit gegenüber, das allmählige Sinken der Scheidewand zwischen Nord- und Süddeutschland in politischer und industrieller Beziehung ist erhebend für alle, denen das Heil des Vaterlandes am Herzen liegt. Wir sind nicht mehr im ersten Stadium der Entwickelungsperiode der Deutschen zu einer Nation, nicht mehr bloß Bayern und Preußen, Würtemberger und Sachsen, — wir haben eine gemeinsame Heimath, ein allgemeines Interesse, und das Ausland, das vormals uns mitleidsvoll über die Achseln ansah, wie eine durch tausend innere Zwiste gespaltene scythische Volksmasse, schöpft aus der neuen Stellung und Haltung des Nachbars Achtung für seine compacte Einheit; mag auch noch eine Differenz walten unter uns, sie wird, sie muß verschwinden; denn Alles weiset uns auf einen großen Zweck, auf ein leuchtendes Ziel hin: auf ehrenvolle Selbsterhaltung durch Einigkeit. Und in diesem Falle können die Fremden im Ganzen uns nichts anhaben mit feindlichen Versuchen. Mag Rußland seine westlichen Grenzen für die Einfuhr der Fabrikate aus Oesterreich und Preußen sperren, wir finden neue Abzugskanäle für unsere Manufacten; mag Niederland (dessen Selbstständigkeit deutsche Truppen in den Jahren 1814 und 1815 unter Vergießung ihres Herzblutes erkämpften) den Anschluß Luxemburgs an den Zollverein verweigern und die Kölner Dampfschifffahrt nach Holland erschweren oder hindern wollen; mag der egoistische Kaufmann Gee in Hull die Hamburger Schifffahrt zerstören wollen; hier und dort wird man mit Kraft und Ausdauer den Widersachern entgegen treten und durch Beharrlichkeit siegen. Diese Aussicht auf eine bessere Zukunft, die in der Gegenwart schon eine feste Basis findet, ist höchst erfreulich.

Breslau, 29. Sept. Die hiesige ritterschaftliche Festhalle zu den Einzugsfeierlichkeiten bedeckt auf dem hiesigen Exercierplatz einen Flächenraum von 26,000 QF., und ist in der größten Ausdehnung 205 F. lang und 170 F. breit. Zur Ausschmückung wurden verwendet 64 Goldadler, 15,000 laufende Fuß Goldleisten, 12,000 Ellen Cambriczeug, 3000 Ellen Fußteppiche und 2300 Stück Broncebläter in den

Säulen und Pilastercapitälen, und es brannten am Ballabend 700 Oellampenflammen, davon allein 136 in dem Tanzsaale.

Aachen, 4. Oct. Der Stadtrath, veranlaßt durch die in hiesigen und belgischen Zeitungen veröffentlichten Berichte über den glänzenden Erfolg, welcher der hiesigen Liedertafel in dem jüngst zu Brüssel Statt gefundenen Gesang-Wettstreite zu Theil geworden ist, hat in seiner Sitzung vom 1. Oct. den Beschluß gefaßt, der Liedertafel für den errungenen Sieg, welcher der ganzen Bürgerschaft zur Ehre gereicht, Namens der Stadt seinen besondern Dank auszusprechen. Als bleibendes Denkmal dieses Dankes und des erfreulichen Ereignisses hat der Stadtrath ferner beschlossen, daß der Liedertafel eine mit den städtischen Farben gezierte Fahne oder Standarte überreicht und die Deckung der deßfallsigen Kosten aus den bereitesten städtischen Fonds geleistet werde.

Bonn, 4. Oct. Unsere Stadt war gestern Abends ungemein freudig bewegt, als die bemoosten Burschen (die alten akademischen Bürger der Universität von ihrer Stiftung ab bis einschließlich zum Jahre 1824) in großer Zahl bei uns einzogen. Die langen Ufer der Stadt waren so mit Menschen bedeckt, daß im eigentlichen Sinne Kopf an Kopf stand. Man harrte der Ankunft der beiden Dampfschiffe, welche die alten Mitbürger bringen sollten. Ein langer Zug von Bürgern mit brennenden Fackeln war längs dem Gestade aufgepflanzt. Die beiden festlich geschmückten Schiffe, das eine aus dem Süden, das andere aus dem Norden, kamen beinahe zu gleicher Zeit an. Das letzte dieser beiden Dampfschiffe, welches unter andern und vorzüglich die lustigen Kölner führte, ließ sich durch seinen Kanonendonner, durch treffliche reiche Musik und den lebendigen Gesang des Liedes: „Bonna soll leben" schon aus weiter Ferne vernehmen. Ein wechselseitiges Begrüßen vom Ufer und Schiff fand bis zum Auslanden Statt, durch Gesänge, Vivatruf, Böllerschüsse, aufsteigende Raketen. Die Gäste wurden empfangen und zwischen dem Spaliere der Fackeln tragenden Bürger über den zum Theil beleuchteten Markt nach dem Versammlungslocale geleitet. Fast die ganze Bewohnerschaft der Stadt wogte durch die Straßen. In dem Ermekeil'schen Garten schlossen die Bürger einen Kreis um die alten Burschen; man begrüßte sich durch den Gesang passender Studentenlieder. Dann zog die Schaar in den Saal. Es gab interessante Wiedererkennungs-Scenen zwischen den Burschen, jetzt Männer der verschiedensten Stände, aus den Provinzen des Rheins und von Westphalen, und das alte Studentenleben, freilich mehr geregelt und geordnet wie vor Decennien unter denselben Personen, doch eben so heiter, nahm seinen Anfang. Beschlüsse für heute wurden getroffen. Die ganze Schaar wird zuerst auf den Drachenfels ziehen, vorher aber zur Mitreise den allgeliebten Professor Arndt einladen.

Kreuznach, 2. Oct. In unserer Stadt, die noch jüngst so belebt war, ist es sehr still geworden. Seitdem die Prinzessin von Preußen — die über unsere Bäder sehr huldreich sich geäußert und unsern Badearzt Hofrath Prieger mit einem kostbaren Brillantring beschenkt — uns verlassen hat, sind unsere Promenaden und Badelocalitäten ganz verödet. — Wenden wir von den glänzenden Erinnerungen unserer Badewelt unser Auge nach den stillen Mauern einer Anstalt, die seit vielen Jahren unser Stolz ist, nach unserm Gymnasium, so finden wir auch dieß gleichsam verödet, da es in diesem Augenblick ohne Haupt ist. Der treffliche Director desselben, Dr. Carl Hoffmeister, ist in gleicher Eigenschaft an das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Köln versetzt worden, und ist schon dahin abgereist. Möge die Anerkennung, die er hier immer gefunden, und die Erinnerung einer stillen aber tief greifenden Wirksamkeit ihn unserer Stadt immer gern gedenken lassen! — Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt; man spricht davon, Professor Hantschke von Elberfeld werde an seine Stelle kommen.

Aus dem Badischen Oberlande, 1. Oct. Vorgestern wurde der Chef des wohlbekannten Handelshauses Köchlin, Herr Peter Köchlin sen., in Lörrach begraben. Tausende geleiteten ihn zur Ruhe; von Mühlhausen, Basel, dem hintersten Wiesenthale, eilten seine Verehrer und zahlreichen Verwandten, ihm den letzten Dienst zu erweisen. Er hinterläßt ein blühendes Geschäft, einen hochgeachteten Namen und keinen Feind.

Niederlande.

Unter der Ueberschrift: Luxemburger Frage theilte das „Journal de Limbourg" in diesen Tagen das nachstehende Schreiben mit, das ihm aus Clairvaux, im Großherzogthum Limburg, zugegangen ist:

Ihr Blatt hat eine Correspondenz aus Luxemburg mitgetheilt, wornach die Nachricht von der Weigerung des Königs Wilhelm II., den Vertrag vom 8. August, welcher das Großherzogthum dem deutschen Zollverein anschloß, zu ratificiren, mit allgemeiner Freude aufgenommen worden seyn soll. Ich weiß nicht, ob wirklich in Luxemburg diese Freude allgemein ist, aber versichern kann ich, daß dieß im Ueberreste des Großherzogthums durchaus nicht der Fall ist. Ich weiß auch nicht, ob die Meinung der Stadt Luxemburg bei einer Frage, welche den Handel und die Industrie betrifft, jene der industriellen Kantone überwiegen sollte, aber gewiß ist, daß, wenn Luxemburg sich freut, andere Kantone, die ersten des Großherzogthums in Bezug auf ihre industrielle Wichtigkeit, Grund haben, sehr bitter den Abbruch der Unterhandlungen zu beklagen, welche ihnen solche Absatzwege eröffnet hätten, für welche man ihnen unmöglich ein Aequivalent anbieten kann. Wenn man in Luxemburg die Festfahnen aufpflanzt, so kann man anderwärts die Trauerfahne aufpflanzen; und wenn man in der Hauptstadt des Großherzogthums den Mitgliedern der im Haag versammelten Commission Serenaden bereitet, so setzen diese Herren sich sehr der Gefahr aus, daß, ehe sie dieselben hören, einige Charivaris gebracht werden. Diese Sprache wird Sie ohne Zweifel wegen ihres Contrastes mit jener der meisten Journale und der Correspondenzen aus unserm Lande und aus Belgien in Erstaunen setzen. Gehen Sie aber nur mit mir auf den Ursprung aller dieser Correspondenzen zurück, und Sie werden sehen, daß sie alle aus ein und derselben Quelle, nemlich aus dem Echo d'Arlon herrühren. Sämmtliche belgische Blätter haben ihre Documente aus diesem Journal geschöpft, welches sich in dieser Sache zum Organ, nicht der wirklichen Interessen des Großherzogthums, sondern jener des belgischen Luxemburgs gemacht hatte. Es ist in der That unzweifelhaft, daß es nicht im Interesse des belgischen Luxemburgs liegt, an seinen Grenzen deutsche Zollstätten errichten zu sehen, deren Tarif für mehrere seiner Erzeugnisse wahrhafte Prohibitivzölle feststellt. Es wurde aber auch nicht für Belgien unterhandelt, sondern für das Großherzogthum, welches, bereits einen integrirenden Theil des deutschen Bundes bildend, die Erwartung hegte, daß man es auch die Wohlthaten dieser politischen Stellung genießen lassen werde, da es bisher nur deren Lasten kannte. Es ist gewiß, daß die Sympathieen, welche die beiden Theile von Luxemburg sich gegenseitig bewahrt haben, sie bedauern lassen mußten, daß neue Schranken sich zwischen ihnen erhoben. Aber trotz unserer Sympathieen, sind wir nicht mehr Belgier; wir bilden einen Theil des deutschen Bundes, und es scheint mir, daß es eine große Inconsequenz von unserer Seite ist, die Vortheile, welche unsere neue Stellung uns gewähren kann, zu verschmähen, um uns einem Lande anzunähern, mit welchem wir nichts mehr gemein haben, und welches nichts zu thun gewußt, um uns ihm zu erhalten. Erinnern Sie sich daran, welches die Gründe sind, die Rothomb, ein Luxemburger und damals Minister der öffentlichen Arbeiten in Belgien, in der Repräsentantenkammer als Trostmarken für seine Landsleute, die man hinopfern wollte, geltend machte. „Luxemburg — sagte damals Rothomb — wird in die große Familie des deutschen Bundes eintreten, und seine materiellen Interessen werden durch seinen Beitritt zu dem weiten Netz des deutschen Zollvereins eine reichliche Entschädigung für den Handelsausweg finden, den ihm Belgien darbietet." Rothomb selbst sagte damals, daß dieser Beitritt das Einzige sey, was Luxemburg für seine Trennung von Belgien trösten könne. Wir fühlten dieß Alle, und diese Hoffnung, deren Verwirklichung wir bis heute erwarteten, hat uns die Nicht-Ratification des Vertrags vom 8. Aug. entrissen. Die Vereinigung mit dem deutschen Zollverein war die einzige zu verwirklichende Hoffnung, welche dem Gewerbfleiße des Großherzogthums übrig blieb, um aus dem Zustande der Lethargie herauszutreten, worin der Vertrag der 24 Artikel ihn versetzt hatte. Zu behaupten, daß diese Vereinigung dem Handel, dem Gewerbfleiße und dem Ackerbau unseres Landes schädlich sey, ist

eine Lüge, und nichts wäre leichter, als das Gegentheil zu beweisen, wenn ich nicht wüßte, daß man bloß Gründe zu Rathe gezogen hat, welche den positiven Interessen fremd sind. Wen wird man glauben machen, daß Luxemburg zu verlieren habe, wenn es seinem Gewerbfleiße einen Markt von 28 Millionen Verzehrern, seinem Handel die Messen von Leipzig und Frankfurt sich öffnen sieht? Es gibt übrigens zum Beweise des Gegentheils eine neue und unverwerfliche Thatsache. Seit Eröffnung der preußischen Grenze haben bei uns drei Märkte Statt gehabt; die von Echternach und Luxemburg in den ersten Tagen des Septembers, und jener von Mersch am Montage den 20. Sept. Seit Menschengedenken hat man daselbst kein solches Zuströmen von Leuten gesehen. Alles Schlachtvieh wurde gleich bei Eröffnung des Marktes aufgekauft. Die Pferde insbesondere und das fette Vieh wurden durch preußische Kaufleute zu sehr hohen Preisen erstanden. Eine Masse Waizen wurde über die preußische Grenze ausgeführt; es sind davon nach unserm Wissen über 4000 Malter verkauft worden. Sind diese Anfänge so schlecht, daß sie unserm Handeltreibenden und unsern Landwirthen Widerwillen erregen können? Sie wissen, wie wichtig in Luxemburg die Lederindustrie ist. Von 1814, dem Zeitpunkte, wo wir von Frankreich getrennt wurden, haben unsere Gerber den Absatz nach Deutschland bis zum Jahre 1836 genossen, wo ihnen durch den Beitritt der Stadt Frankfurt zum preußischen Zollverein der letzte Ausweg verschlossen ward. Damit Sie urtheilen können, wie günstig für sie der Augenblick war, mit ihren Erzeugnissen wieder nach Deutschland zu kommen, wo sie eines gerechten Rufs genießen, muß ich bemerken, daß auf der letzten Frankfurter Messe unsere Händler von den ersten Häusern erwartet wurden, welche ihre Bestellungen aufbewahrt und ihre Ankäufe verzögert hatten, um sich aus Luxemburg zu versorgen. Jene der Einwohner des Großherzogthums, welche die Vereinigung mit dem deutschen Zollverein verlangen, bilden, sagt man, eine kleine Zahl; aber wissen Sie wohl, woraus diese kleine Zahl besteht? Aus den vorzüglichsten Industriezweigen des Luxemburgischen, aus den Gerbereien, den Eisenhämmern, den Waldnutzungs-Anstalten, den Papierfabriken, den Faience-Fabriken, den Weißgerbereien; Industriezweige, welche unter sich eine jährliche Bewegung von mehr als vier Millionen Frcs. repräsentiren. Alles dieß wird, ohne Zweifel, allen Jenen unglaublich scheinen, welche, indem sie die Dinge nicht in der Nähe sehen und das was in unserer Provinz vorgeht, nur aus den Zeitungen kennen, aus der im Haag versammelten luxemburgischen Commission Ernst gemacht haben. Dieß ist nicht das, wird man mir sagen, was die Commission sagt, welche die Interessen Ihrer Provinzen vertritt, und welche der König zu sich berufen hat, um sich über unsere commerciellen Bedürfnisse aufzuklären. Ich muß die Wahrheit über diese Commission sagen, deren sämmtliche Mitglieder mir individuell bekannt sind. Vorerst ist diese Commission nach dem Haag berufen worden, ohne daß Jemand zu Luxemburg über ihre Wahl zu Rath gezogen worden ist. Die Herren haben ihr Mandat von Niemanden, als von dem Willen des Königs erhalten, und weit entfernt, die Meinung des Landes zu repräsentiren, repräsentiren sie nur sich selbst. Wird man ferner glauben, daß sich, in einer Commission, die versammelt ist, um die Interessen des Handels und der Industrie zu repräsentiren, nicht ein einziger Handelsmann oder Industrieller findet? Und was denn sonst, werden Sie sagen? — Beamte und Advocaten! Mit einem Worte, die Mitglieder dieser Commission haben eine außerordentliche Verantwortlichkeit auf sich gewälzt, indem sie den König über die wahren Interessen des Luxemburgischen täuschten und ihm den Zollverein als unglücklich für die Wohlfahrt des Landes darstellten. Es liegt außer allem Zweifel, daß, wenn man, wie es die Gerechtigkeit erforderte, aus den vorzüglichsten Handelsleuten und Industriellen des Luxemburgischen bestehende Handelskammern versammelt und sie über diese Frage zu Rath gezogen hätte, das Gutachten, welches sie dem Könige gegeben haben würden, jenem der Advocaten von der jetzigen Commission gänzlich entgegengesetzt gewesen seyn würde. Kurz, der Bruch des Vertrags ist vollbracht. Durch welche Maßregel wird man ihn ersetzen? Durch einen Zollverein mit Frankreich? Es ist unnütz daran zu denken, obgleich dieß das einzige Aequivalent ist, das man uns darbieten könnte, um den Verlust, den wir so eben erlitten haben, zu ersetzen. Durch einen Zollverein mit Belgien? Diesen werden wir nicht erlangen, und einige Modificationen in dem jetzigen Tarif reichen nicht hin, um unsere Handelsgeschäfte in Gang zu bringen. Und wenn wir ihn erhielten, Belgien ist in diesem Augenblick durch den großen Ueberfluß seiner eigenen Production überladen; es wird das Luxemburgische mit seinen eigenen Erzeugnissen überschwemmen, und unsere Industriellen werden eine herbe und erdrückende Concurrenz von Seiten der belgischen Industriellen zu bestehen haben. Dieß ist es, was wir bei dem Bruch des Vertrags vom 8. August gewonnen haben werden.

— Das „Amsterdamer Handelsblatt" vom 4. Oct. kündigt die Rückkehr des k. preuß. Gesandten nach dem Haag in folgender, auffallend einfacher Weise an: Haag, 1. Oct. Der Graf v. Lottum ist heute Mittag von seinem Ausflug in die Rheinprovinzen wieder in dieser Residenz eingetroffen.

Haag, 2. Oct. Man vernimmt, daß gestern durch den Finanzminister in der Centralabtheilung der zweiten Kammer der Generalstaaten wieder eine wichtige Beschwerde, welche die ansehnliche Minorität der Kammer gegen den Gesetzentwurf, enthaltend eine allgemeine Instruction für die allgemeine Rechenkammer, erhob, beseitiget hat. Der Gesetzentwurf soll nemlich noch die wichtige Modification erleiden, daß vom 1. Jan. nächsthin ab die sämmtlichen besondern Fonds im Schatze des Reichs, oder unter des Reichs Verwaltung der Controle der Rechenkammer unterworfen werden sollen. Man schmeichelt sich jetzt, daß diese Bestimmung die Erneuerung der unter der vorigen Regierung mit den Kassen der Rhein-Eisenbahn, der Wohlthätigkeitsgesellschaft stattgehabten Vorfälle werde verhütet und unmöglich gemacht werden.

Amsterdam, 3. Oct. Man liest im „Handelsblad": Man schreibt uns aus Berlin, daß die Abreise des Königs Friedrich Wilhelm nach Holland beschlossen sey; der Tag der Abreise ist aber noch nicht bestimmt. Der Zweck des Grafen von Nassau ist, um sich auch in Holland, wahrscheinlich im Loo, mit der Gräfin d'Oultremont trauen zu lassen, dann sich nach dem Haag zu begeben, worauf Se. Maj. vermuthlich wieder nach Berlin zurückreisen wird, um daselbst den Winter zuzubringen; im Sommer jedoch wird der König stets einige Wochen nach dem Loo kommen. (Effectens.) Int. 5144. — Ard. 194. — Handelm. 1544.

Luxemburg, 1. Oct. (Rh. u. M. Z.) Ein Zweifel, ob das selbstsüchtige und undeutsche Streben einiger Bewohner des Großherzogthums, den Anschluß an den Zollverein zu verhindern, mit überraschendem Erfolge gekrönt worden sey, kann nicht mehr auftauchen. Die Vorbereitungen, die hier getroffen wurden, um den unterzeichneten Vertrag zur Ausführung zu bringen, sind wirklich eingestellt, und wenn die bekannten Erleichterungen, die bereits für den Grenzverkehr getroffen wurden, noch fortdauern, so ist es, als ob sie eben nur beweisen sollten, wie bis zum letzten Augenblicke die diesseitige wie die jenseitige Regierung die Vereinigung gewollt haben, und wie heilsam diese für unser Großherzogthum gewesen seyn würde. Denn die zollfreie Einfuhr der in einem frühern Schreiben erwähnten Gegenstände hat jetzt schon ihre wohlthätige Wirkung auf die Märkte vieler unserer Ortschaften. Darum äußert sich auch bei der großen Mehrzahl der zunächst materiell Betheiligten, so wie überhaupt Aller, die für das wahre Wohl des Landes offene Augen und ein offenes Herz haben, nur eine Stimme des Mißmuths und der Unzufriedenheit. Jubel herrscht im Lande, weil der König Großherzog den antinationalen Vertrag nicht genehmigt hat, — so wird in belgischen und holländischen Blättern gerufen und in deutschen nachgesungen; ich versichere Sie aber, daß der Jubel nur aus dem Munde des kleinern, wenn auch lauter schreienden und breiter sich geltend machenden Theiles ertönt. Eben so falsch ist es, daß überall Dankadressen an den König Großherzog wegen der Ablehnung des Vertrags gerichtet werden. Die Stadt Luxemburg ist bis jetzt die einzige Gemeinde, deren Vorstand über den so sonderbaren Schritt, wie in den Jahrbüchern diplomatischer Verhandlungen bis heute kein ähnlicher aufgezeichnet, seine Freude durch eine Adresse an den Tag gelegt hat. Dagegen rühren sich nun auch andere Gemeinden, um ihrer Seits Adressen an den Fürsten einzusenden und das dringende Bedürfniß einer Vereinigung mit dem deutschen Zollverein darzulegen. Die Gemeinde Echternach hat den Anfang schon gemacht und andere Gemeinden werden dem guten Beispiele folgen, damit die Stimme des Landes in dem Rufe für sein wahres Interesse sich wenigstens ebenso vernemlich mache, wie die einer eigensüchtigen, antinationalen Partei.

Benachrichtigungen.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1615]

Düsseldorfer Gesellschaft.

DIENST IM OCTOBER 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM** und durch Verbindung bis **BASEL** und **LONDON.**

Zwischen MAINZ und DÜSSELDORF . . . . . täglich,
« CÖLN und DÜSSELDORF . . . . . täglich zweimal,
« MAINZ, DÜSSELDORF und ROTTERDAM wöchentlich viermal,
und in directem Anschluss nach und von LONDON . wöchentlich zweimal.

Abfahrt von Mainz zu Thal

täglich um **9½ Uhr** Morgens,
UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft:

Billette für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen bis nach *London*, für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in *Frankfurt* und vom Bahnhof in *Castel* zu den *Dampfschiffen* werden ertheilt

in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

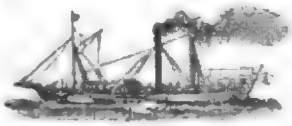
Herrn **Georg Krebs,** Zeil, der Post gegenüber, *Herrn* **Adolph Fischer,** auf dem Steinweg,

NB. Um jeden Zeitaufwand bei dem nach Ankunft des Eisenbahnzuges abfahrenden Dampfschiff zu vermeiden, wird gebeten, sich bereits in Frankfurt mit allen nöthigen Billetten zu versehen.

[1621] **„Die Adler des Ober-Rheins"**

der Basel-Mainzer

Dampfschifffahrt-



Gesellschaft

in Verbindung mit der Nieder- und Mittel-Rheinischen Dampfschifffahrt,

DÜSSELDORFER GESELLSCHAFT,

und der

GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY,

fahren in dem Monate October 1841

von BASEL direct ohne Umschlag nach MAINZ den 2. 7. 12. 17. 22. und 27. Morgens 5½ Uhr.
„ MANNHEIM nach MAINZ, und von da *denselben Tag* nach DÜSSELDORF: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Morgens 5½ Uhr.
„ MAINZ direct ohne Umschag nach BASEL: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Abends 10 Uhr.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten; in **Frankfurt a. M.**

Herr **Th. Fletcher,** bei Herren GOGEL, KOCH & Co., *Herr* **Georg Krebs,** Zeil D. 207, der Post gegenüber,

woselbst auch Billette für die Fahrten nach MANNHEIM, CARLSRUHE, STRASBURG, BASEL und allen Zwischenorten ertheilt werden.

[1556]

93. Casseler Lotterie.

Hauptziehung am 11. October.

Treffer: fl. **32500, 26250, 17500,** 8750, 3500, 1750 ꝛc. Hierzu sind ganze Loose à fl. **40,** ½ à fl. **20,** ¼ à fl. **10,** und mit Verzichtung auf Treffer unter 100 Rthlr. ganze à fl. **24,** ½ à fl. **12** und ¼ à fl. **6,** zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Brückhofstr. Lit. A Nr. V in Frankfurt a. M.

[1641] Bei Endesunterzogenen können täglich zu dem an ihrer Kasse angegebenen Cours, die am 1. October 1841 verfallenen Coupons von 5pCt. holländischen Schuld-Certificaten der Administration Ketwich & Boombergh und Wb. W. Borski umgesetzt werden.

Gebrüder Bethmann.

[1643] Auctions-Anzeige.

Vom 8. Novbr. bis 1. Decbr. 1841:

grosse Bücher-Auction

bei **J. M. Heberle** in **Köln.**

Der in drei Abtheilungen eingetheilte Catalog, welcher unter andern die Bibliotheken der verstorbenen Herren Appellationsgerichtsrath von Schiller, Pfarrer Cremer, Consistorialrath Director Dr. Graßhof ꝛc. ꝛc. umfaßt, ist in den Buchhandlungen der Herren **Joseph Baer, St. Goar** und **Kettembeil** zu haben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1644] Zu einem Zeitungskasten gehörige Bretter nebst Thür mit Schloß wurden in der Nacht vom 30. September auf den 1. October hier auf der Straße gefunden und hierher abgeliefert. Der Eigenthümer desselben so wie eines weiter gefundenen und hierher abgegebenen ledernen Knabengürtels wird andurch angewiesen, sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 4. October 1841.

Polizei-Amt.

[1637] Anlage eines Puddlings- und Eisenblechwalz-Werkes bei Altenberg betreffend.

Der Ludwig Völkel aus Haiger im Herzogthum Nassau beabsichtigt, an der Landstelle an der Lahn bei Altenberg, auf der früher eine herrschaftliche Mühle gestanden, in dem daselbst aufgeführten neuen Gebäude, ein Puddlings- und Eisenblechwalzwerk mit unterschlägigem Räderwerk zu errichten, was wir hierdurch in Gemäßheit der Verordnung vom 26. Juni 1821 (Koblenzer Amtsblatt de 1821, Seite 241) mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß ein Jeder, welcher durch die beabsichtigte Anlage eine Gefährdung seiner Rechte fürchtet, den Widerspruch binnen 8 **Wochen**

präclusivischer Frist vom Tage dieser Bekanntmachung an, sowohl bei dem hiesigen Bürgermeisteramt, als bei dem gegenwärtig zu Wetzlar wohnenden ꝛc. Völkel selbst, einzulegen hat.

Braunfels, den 29. September 1841.

Fürstlich Solms'sche Regierung.

Stephan.

Bender.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nr. 277.) 7. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 114. 75. 3pCt. 79. 85. — Neapol. 105. 10. — 5pCt. Span. 23¼. Passive 5¼. — Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3345. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 208. 75. — Straßburg-Basel 237. 50.

— Der Gerichtshof zu Metz hat den Geranten des Journals „Courrier de la Moselle" vor die Assisen verwiesen.

— Es heißt, König Leopold werde vor Ende des Monats nach Paris kommen, um die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags zwischen Frankreich und Belgien, die ins Stocken gerathen sind, selbst wieder anzuknüpfen.

— Unter den Personen, welche auf Quenissets Geständniß hin verhaftet wurden, sind besonders drei sehr compromittirt. Quenisset soll nemlich ausgesagt haben, diese hätten ihn zu dem Attentat vom 13. Sept. angestiftet und jeder derselben habe ihm gesagt, er habe von einer geheimen Gesellschaft eine Mission gegen die königliche Familie.

— Heute war Ministerconseil in den Tuilerien; der König war von Neuilly gekommen, um dabei zugegen zu seyn.

— Das Linienschiff Montebello ist von Tunis kommend zu Toulon eingelaufen.

Mahon, 10. Sept. Die französische Regierung hat auf bemerkenswerth rasche Weise das Militärspital auf der kleinen Insel del Rey räumen lassen. Man sah Dampfschiff nach Dampfschiff ankommen zur Wegbringung des in diesem Gebäude zusammengehäuften Materials. Am 3. Sept. ließ der Commandant der Corvette Victorieuse den Platzcommandanten von Mahon auffordern, er möge, da der Miethtermin abgelaufen sey, eine Commission ernennen, welcher die Hospitalgebäulichkeiten überwiesen werden könnten. Diese Localitäten waren früher ganz verfallen, sind von den Franzosen aufs sorglichste hergestellt worden, und wurden in dem verbesserten Zustand der spanischen Behörde zur Verfügung gestellt. —

London, 2. Oct. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 23. — 3pCt. Portug. 18¾. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Der Herzogin von Kent ist an Bord der Fregatte Firebrand von Ostende zu Woolwich angekommen.

— Lord Cowley ist zum Botschafter am Tuilerienhofe ernannt worden. Der Botschafterposten zu Wien ist für Sir Robert Gordon, einen Bruder Lord Aberdeen's, bestimmt.

Wien, 2. Oct. 5pCt. Met. 106¾. — 4pCt. Met. 98¾. — 3pCt. Met. 75¾. — Bankactien 1561. — 250 fl. Loose 109¼. — 500 fl. Loose 136¼.

Wien, 29. Sept. (A. Z.) Nach Berichten aus Kirchberg macht die Genesung des Herzogs von Bordeaux ganz erwünschte Fortschritte. Am 24. d. M. wurden dem Patienten die Bandagen abgenommen, und er brachte eine Stunde außer seinem Schmerzenslager auf dem Canapee zu. In vierzehn Tagen hofft man ihn mit Hülfe einer eigenen Maschine (ohne Krücken) im Zimmer gehen zu sehen, und in der zweiten Hälfte Octobers wird er versuchen auszufahren. — Die Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, hat Ischl am 21. d. M. verlassen, um nach ihren Staaten zurückzukehren. — Fürst Milosch hat seit seiner Anwesenheit dahier den rühmlich bekannten slavischen Gelehrten, Dr. Wuk Stephan Karadschitsch, den verdienstvollen Sammler der serbischen Volkslieder, einigemal besucht.

Berlin, 4. Oct. S. M. der König haben Allergnädigst geruht, dem großh. badenschen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. von Blittersdorff, den rothen Adler-Orden erster Classe; so wie Allerhöchstihrem Gesandten am neapolitanischen Hofe, Geheimen Legationsrath von Küster, den rothen Adler-Orden zweiter Classe mit Eichenlaub zu verleihen.

Hirschberg, 29. Sept. Die fortdauernde Anwesenheit unsers hochverehrten Monarchen auf Schloß Erdmannsdorf beglückt alle Gebirgsbewohner. Sonnabend, den 25., war Diner in Erdmannsdorf im neuerbauten Saale. Sonntag, den 26., wohnten Se. Majestät der König dem Gottesdienste in der dasigen Kirche bei und fuhren alsdann zum Diner zu Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm auf Schloß Fischbach. Montag, den 27., gegen Abend passirte durch unsere Stadt Se. Excellenz der Ober-Präsident der Provinz, Herr von Merckel, und begab sich nach Erdmannsdorf. Dienstag, den 28., besuchten Se. Majestät der König und die königliche Familie von Fischbach und Schildau den Hochstein bei Schreiberau. Der Aufenthalt des theuren Monarchen dürfte noch bis Ende der Woche dauern. Täglich ist Vortrag bei Allerhöchstdemselben.

Spandow, 2. Oct. Am 30. September Abends wurde die Colonisten-Wittwe Kühn in ihrem bei Pichelsdorf belegenen, zum Polizeibezirk der Stadt Spandow gehörigen Hause ermordet gefunden; gleichzeitig vermißte man aus einem Schranke Geld und mehrere geldwerthe Papiere. die Ermordete war zuletzt mit einem Menschen gesehen worden, dessen Personbeschreibung auf einen Verwandten paßte, der nicht unter den günstigsten Umständen lebte. Die städtische Polizeibehörde gründete darauf die weitern Nachforschungen, in deren Folge es dem Bürgermeister Dr. Zimmerman zu Spandow gelang, den Thäter in der Person des Bäckergesellen Weller in Neu-Honow bei Landsberg zu ermitteln, denselben zu verhaften und zu einem vollständigen reuigen Bekenntniß des Verbrechens zu bringen. Der Verbrecher erwartet jetzt in den Händen der Gerichte seinen Urtelspruch.

München, 3. Oct. Obschon der Himmel nicht so heiter ist, als während der ganzen vergangenen Woche, wird er hoffentlich doch den heutigen Hauptfesttag in so weit begünstigen, daß kein störender Regen einfällt. Die Herrschaften verlassen um 2 Uhr die k. Residenz, um sich auf die Theresienwiese zu begeben, und werden dort bis zur Beendigung der Preisevertheilung und des Rennens verweilen, was gegen 4 Uhr der Fall seyn dürfte. Eine außerordentlich große Menschenmenge durchwogt seit dem frühen Morgen die Straßen, und schon jetzt sieht man ganze Züge von Fremden sich auf die Theresienwiese begeben. — In den nächsten Tagen wird die Frau Großherzogin von Baden hier ankommen, sich aber ohne Aufenthalt dahier zum Besuch bei der verwittweten Königin nach Tegernsee begeben. — Gestern ist auch der Finanzminister Graf v. Seinsheim wieder dahier eingetroffen, und somit ist nun keiner der Minister mehr abwesend.

Augsburg, 4. Oct. Wie wir vernehmen, wird Se. Durchl. Fürst v. Metternich heute gegen Mittag hier ein-

treffen, und wahrscheinlich gegen Abend auf der Eisenbahn sich nach München begeben.

Nürnberg, 27. Sept. Noch ein Jahr, und der von unserm König ins Leben gerufene Ludwigs-Kanal wird — in so weit hier menschliche Kunst ihre Wirksamkeit in Anwendung bringen kann — vollendet dastehen und seine Segnungen den Millionen spenden, von denen noch im Augenblicke viele, wenn auch nicht an der Zustandebringung mehr zweifeln, dennoch mit bedenklichen Mienen den Einfluß erwarten, den die Eröffnung des Kanals auf den Handel und Wandel äußern wird. Die Erdarbeiten, wozu nebst den Ausgrabungen des Kanals die Herstellung von 70 Dämmen und 60 Einschnitten gehört, sind, mit Ausnahme der obern Kanalhaltung und einiger in wenigen Wochen leicht herzustellenden Arbeiten, alle vollendet, und die hierzu erforderlichen Grunderwerbungen geschehen. Von den 21 Dämmen in der obersten Kanalhaltung, über welche der Kanal geführt wird, fast alle von ansehnlicher Tiefe und Höhe, sind bereits 17 vollendet. Die 23 Einschnitte in dieser Kanalhaltung sind mit wenigen Ausnahmen bis auf zwei ganz vollendet. Diese beiden sind die großen Einschnitte bei Neumarkt und Dörlbach. Der erste dieser Einschnitte ist der 16,500 Fuß lange und 37 Fuß tiefe, südlich an Neumarkt liegende mit einem Raumesinhalt von vierzig Millionen Kubikfuß. Er wird mit Hülfe von vier, vom Ingenieur Hartmann erfundenen und vom Mechanikus Späth ausgeführten Hebmaschinen, wovon die eine von dem im Kanale selbst hervorquellenden Wasser, die andern von Pferden in Bewegung gesetzt werden, wahrscheinlich noch in diesem Jahre ganz ausgegraben werden. Der Einschnitt bei Dörlbach ist 3000 Fuß lang und 54 Fuß tief. Mechanikus Späth hat ihn auszuführen übernommen. Er muß zum Theile in harten Kalkstein mit Pulver gesprengt werden. Mit welcher Thätigkeit dieß geschieht, beweisen mehr als 200 Steinschüsse, welche täglich eine große Masse von Steinen in die Luft schleudern, die dann auf Eisenbahnen aus dem Einschnitt weggeführt, und wozu täglich ungefähr 150 Pfund Pulver verwendet werden. An dem nordwestlichen Ende des Einschnittes, wo die Arbeit durch vorkommende Steinschichten weniger erschwert ist, wird die ausgegrabene Erde durch Dampfmaschinen in die Höhe gefördert. Diese Maschine setzt zwei von Mechanicus Späth sinnreich construirte aus einer Kette von kleinen Kästen gebildete Rosenkranzwerke in ununterbrochene Bewegung. In diese Kästen wird unten die ausgegrabene Erde geworfen, und fällt oben durch die sich von selbst öffnenden Böden der Kästen nieder. Diese ganze Vorrichtung wird sammt der Dampfmaschine und deren Oefen vorwärts gerückt und läßt den Einschnitt vollständig ausgegraben hinter sich. Eine halbe Stunde von da wird über den Distelbobel ein 110 Fuß hoher Damm gebaut, der den Kanal auf seinem Scheitel tragen wird. Von den Maurerarbeiten sind von den zu erbauenden 91 Schleußen bis auf zwei alle vollendet; was die übrigen Maurerarbeiten betrifft, so sind: 1. die zu erbauenden neun Brückenkanäle vollendet; 2. die sehr bedeutenden Arbeiten bei Erlangen, um den Kanal zwischen den dortigen Anhöhen, der Regnitz und den an diesem Flusse liegenden Mühlen vorüber zu führen, vollkommen ausgeführt; 3. die 117 über den Kanal führenden Brücken alle hergestellt; 4. die 94 zum Theil sehr großen Durchlässe, um Wasser unter den Kanal abzuleiten — unter welchen sich drei befinden, wo beladene Wagen durchgehen — bis auf einen hergestellt; 5. die 7 Kanalhäfen und zehn Anlandeplätze, bis auf zwei derselben, deren Vollendung im nächsten Monat zu erwarten steht, hergestellt, und eben so 6. von den 58 Schleußen- und Kanal-Wärterhäusern einige bereits bewohnbar, andere der Vollendung nahe und die übrigen in Arbeit. Die für die Schiffbarmachung der Altmühl nothwendigen Arbeiten bis Neuessing und Schellneck hinab sind größtentheils vollendet. Die Felsenschichte unterhalb Schellneck, bei Oberau, ist zu beiläufig zwei Drittheilen ausgebrochen, die Beschränkungs- und Vertiefungsarbeiten bis Kelheim, in einer Länge von 18,000 Fuß, schreiten mit erwünschter Schnelligkeit voran, und man kann hoffen, daß, wenn die Einmündung des Kanals in die Donau bei Kelheim, die nunmehr angefangen werden kann, hergestellt seyn wird, und wenn die drei bereits fertigen Schleußen an der Altmühl mit Thoren versehen seyn werden, noch in diesem Jahre die Altmühl von Kelheim bis Dietfurt befahren werden kann.

— Im Fränkischen Merkur liest man: Wie sehr die freie Concurrenz im größern Handels- und Gewerbsbetriebe den Verkehr und mit ihm nothwendig den Wohlstand hebt, und wie Vieles, ja das Meiste, der Staat selbst schon allein durch Beseitigung der Hindernisse dazu beitragen kann, zeigt jetzt besonders die Schifffahrt auf der obern Donau. Früher gingen nie oder nur höchst selten Schiffe stromauf zwischen Linz oder gar Wien und Regensburg. Die Güter von Regensburg nach diesen Städten wurden auf große, schlecht gebaute Schiffe verladen, die dann in Linz oder Wien als Holzmaterial verkauft wurden. Den dabei sich immer ergebenden großen Verlust an den Schiffen mußte natürlich der Schiffer auf die Fracht schlagen, wodurch diese sich sehr vertheuerte. Daneben verursachte die Beschaffenheit des Flußbettes selbst stets beträchtliche Kosten für Ziehpferde und Aufenthalt. Nun wird mit einmal dieß nachtheilige Verhältniß ganz geändert, beseitigt. Die auf dem bayerischen und österreichischen Donaugebiet zwischen Regensburg und Wien gleichmäßig begonnenen Stromcorrectionen machen jetzt schon die Bergfahrt viel leichter möglich, und die Neuerungen im Schiffbau liefern jetzt eiserne Lastschiffe, welche die Fahrt bis Regensburg gut und ziemlich schnell zurücklegen. Das erste eiserne Schiff ist kürzlich mit 1500 Ctnr. ungarischen Repssamen in Regensburg angelangt, und kaum war dadurch die Vortheilhaftigkeit dieser Fahrt erprobt, so läßt auch schon der Schiffer Ziegler allda ein eisernes Donauschiff in Wels bauen. Welch großer Nutzen für den Handel zwischen Bayern, Oesterreich und Ungarn, dessen Producten-Reichthum dadurch zugänglicher wird selbst für den Verkehr mit der Levante aus solcher Verbesserung der Donau-Schifffahrt entsteht, ist einleuchtend. Wir hätte vor mehreren Jahren gedacht, daß der ungarische Reps dem Mangel daran am Main und Rhein so leicht abhelfen könnte? Wird die Stromcorrection durch die Regierungen, wie bisher, fortgesetzt und vollendet, so treten diese Vortheile noch bedeutsamer hervor und müssen unfehlbar den überwiegendsten Einfluß auf die Belebung des Ludwigskanals erlangen. Bei der Donau-Schifffahrt zwischen Regensburg und Ulm sind dann gleiche Verbesserungen mit gleich günstigen Wirkungen eben so unausbleiblich.

Stuttgart, 2. Oct. Fürst Metternich, der vorgestern von Heidelberg mit seiner Gemahlin hier eintraf, ist diesen Nachmittag wieder abgereist. Er geht nach München. — Der Uebergang von der lärmenden Festzeit zu der gewohnten Stille unserer Zustände führt das Verlebte vor das ruhige Bewußtseyn, und es scheint nichts so sehr für die Bedeutung des Festes zu sprechen, als der nachhaltige Genuß und die ungetrübte Erinnerung desselben. Die Theilnahme der Nachbarländer hat hier recht freudig angeklungen. Es ist ein schönes Zeichen, wenn sich deutsche Herzen verstehen, und über den Grenzpfahl weg die brüderliche Hand zum Bündniß reichen. — Was von einer isolirten Huldigung des Adels verlautete, scheint sich zu bestätigen. Es beabsichtigt derselbe zum 30. d. Mts., als dem eigentlichen Tage der Thronbesteigung König Wilhelm's, ein glänzendes Turnier zu geben, wovon jedoch die allerhöchste Genehmigung noch zu erwarten steht.

Kassel, den 4. Oct. Gestern Abend brannte die kurfürstliche Artillerie auf dem Boulingreen vor dem Schlosse

zu Wilhelmshöhe ein prachtvolles Feuerwerk ab, welches Se. Hoh. der Kurprinz-Mitregent und Höchstihre Gemahlin, die Frau Gräfin von Schaumburg Erlaucht, nebst zahlreichem Gefolge, aus den Fenstern des Schlosses mit ansahen. Eine unzählige Menge, welche zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß nach Wilhelmshöhe gekommen war, bildete in dem durch die Feuergarben, Strahlenlichter, Raketensterne oft tagheil erleuchteten Dunkel des Parks eine dichte Kette, welche nur von den Baumgruppen und Buschpartien unterbrochen war. Militärmusik und Geschützdonner begleiteten die prächtigen Feuerbilder, welche mit einem strahlenden Tempel in Brillantfeuer mit dem Namenszuge Sr. Hoh. des Kurprinzen-Mitregenten unter Acclamationen schlossen.

Belgien.

Antwerpen, 2. Oct. Gestern Nachmittag verbreitete sich das Gerücht, der König und die Königin würden heute unsere Stadt mit ihrer erlauchten Gegenwart beehren. Diesen Morgen war das Dampfschiff „British Queen" außerordentlich geschmückt und in nicht vollen zwei Stunden war das Deck und das Zwischendeck in einen herrlichen Garten, dem nichts fehlte, verwandelt. Um 11 Uhr war die Thurmspitze der Kathedralkirche mit den Nationalfarben geschmückt und die große Fahne wehte unter denselben; auf dieses Signal pflanzten alle Schiffe im Allgemeinen plötzlich ihre Flaggen auf; die Bassins, die Quais, die Rhede, Alles verschönerte sich zum königlichen Empfange. Der König kam, in Begleitung S. D. des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg, seines Neffen, der am 27. Sept. in Laeken angekommen war, des Kriegsministers, Generals Buzen, um Mittag mit einem besondern Eisenbahn-Convoi an und stieg im Palast ab, wo er gleich die Civil- und Militär-Autoritäten empfing. Auf dem Mecie-Platz hielt Se. Maj. Revue über die Truppen. Hierauf begab sich der König in den Hafen, bestieg mit seinem Gefolge die königl. Schaluppe und fuhr an Bord der „British Queen", wo der Empfang glänzend war. Unsere ebenfalls geschmückte Escadre gab vielfältige Artillerie-Salven; an Bord der „British Queen" wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert; die Batterie des Bassins antwortete. Ein glänzendes Dejeuner wurden Sr. Maj., ihrem Gefolge und den vorzüglichsten Autoritäten angeboten. Um 3 Uhr verließ der König das Dampfschiff und gegen 5 Uhr unsere Stadt.

— In einem Antwerpener Blatte liest man: Mit einem sehr schmerzlichen Gefühle haben wir heute den Handelsstand zu benachrichtigen, daß eines unserer ersten Handelshäuser, die Herren J. C et Comp. sich in der Nothwendigkeit befunden haben, ihre Zahlungen einzustellen. Die Achtung, welche den Chef dieses Hauses umgibt, gestattet uns, anzuzeigen, daß diese Sache sich nach dem Willen aller Betheiligten gütlich ausgleichen wird.

Italien.

Rom, 25. Sept. (A. Z.) Nachdem Graf Brühl gestern dem Cardinal Staatssecretär Lambruschini seinen Abschiedsbesuch gemacht, und von der Eminenz einen Gegenbesuch in seiner Wohnung erhalten, reiste er heute Mittag nach dem Norden ab. Da seine Mission hier beendet ist und er Familienangelegenheiten wegen zu den Seinen eilt, ohne die Rückkunft des Papstes abzuwarten, so hat ihn der h. Vater einladen lassen, nach Perugia zu kommen, wo er ihn übermorgen in einer Abschiedsaudienz empfangen wird. Die getroffene Uebereinkunft über die Erzdiöcese Köln soll zur gegenseitigen Zufriedenheit ausgefallen seyn. Bis zur Rückkunft des Baron v. Buch wird der, kürzlich erst von einer schweren und lebensgefährlichen Krankheit genesene Hr. v. Nagler den Geschäften vorstehen.

— Nach den zahlreichen Empfangsfeierlichkeiten, die Sr. Heiligkeit allerwärts auf seinem Zug nach Ancona und von da zurück über Loreto bereitet worden sind, ist es in der That schwierig, daß diejenigen Städte, welche der Papst noch zu berühren hat, etwas Neues und Pikantes auffinden, womit sie ihn überraschen können. Der alten und reichen Stadt Perugia dürfte dieß noch am ersten gelungen seyn. Da es den andern Orten vergönnt gewesen war, den Landesherrn gleichsam selbst einzuholen, so hätte Perugia hierin wohl nicht nachstehen mögen. Gleichwohl war es bei dieser Stadt wegen ihrer hohen abschüssigen Lage mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft, wenn Menschenkräfte den schweren Wagen hätten hinaufziehen sollen. Man hat daher den sinnigen Gedanken gehabt, acht weiße Rosse in Bereitschaft zu halten, welche mit kostbarem Geschirr geschmückt von den Vornehmeren der Stadt vorgeführt werden sollen. Letztere sind nach alter Weise angethan und erinnern somit an schönere Zeiten und bessere Sitten. Wenn Se. Heiligkeit dann genehmigt haben wird, daß man diesen Prachtzug einspanne, so werden jene Abgeordneten denselben an farbigen Lenkseilen geleiten. Das hat Geschmack und Sinn, während das Einspannen von Menschen nur dann einen günstigen Eindruck macht, wenn es durch einen plötzlichen Ausbruch von Freude und Begeisterung unvorbereitet veranlaßt wird. — Nächstdem beabsichtigt man, dem Papst eine Medaille zu überreichen, welche die Stadt zur Erinnerung an dieses frohe Ereigniß hat schlagen lassen. Dieselbe ist in drei Metallen, in Gold, Silber und Erz ausgeprägt; die goldene hat 50 Scudi an Werth. Daneben wird der Stempel dargebracht, welchen man zerschlagen hat, zur Gewährleistung, daß diese Münze einzig ist und bleiben wird. — Wenn sich in diesen Freuden- und Ehrfurchtsbezeugungen ein gewisser schöner Sinn nicht verläugnet, so muß man um so mehr beklagen, daß man hier in Rom sich nicht gleich geeigneten Vorbildern zugewandt hat. Man hat nemlich die Absicht, bei Ponte Molle eine Säule ähnlich der des Trajan und Antonin zu errichten, natürlich aber nicht von Stein, sondern von Holz. Die Marmorreliefs sollen durch Leinwandstreifen ersetzt werden, auf die man Processionen, Empfangsfeierlichkeiten u. dgl. grau in grau aufzutragen gedenkt. So ephemer ein solches Gerüste ausfällt, so wird es gleichwohl mehrere tausend Scudi kosten. Das Holzgerippe allein erfordert 1500 Scudi Unkosten. Dasselbe soll eine Höhe von 150 Palmen erreichen. Noch steht indeß zu hoffen, daß man sich zu etwas Geeigneterem und Besserem entschließen möge. Noch sind die Debatten über die Annahme oder Nichtannahme dieses Projects nicht beendigt.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 23. Sept. (A. Z.) Nach Berichten aus Zara sind die Friedensverhandlungen zwischen Herzegowina und Montenegro, welche schon einigemal einen nahen glücklichen Abschluß erwarten ließen, neuerdings gänzlich gescheitert und zwar hauptsächlich an den ungemäßigten Forderungen der Montenegriner, welche die Einverleibung mehrerer türkischen Grenzorte mit Montenegro verlangten. Die räuberischen Einfälle auf das türkische Gebiet haben aus diesem Grunde von neuem begonnen und werden mit abwechselndem Erfolg fortgesetzt; man sieht sowohl Mostar, die Residenz des Statthalters von Herzegowina, als auch Cetinje, den Sitz des Vladika von Montenegro, fast beständig mit abgeschnittenen und zur Schau aufgestellten Menschenköpfen prangen. Auch auf ihrer südöstlichen Grenze fahren die Montenegriner in ihren Feindseligkeiten, namentlich gegen Spusch und Podgoritza fort. Diese beiden festen Plätze der Türken selbst sind stündlich mit Ueberfällen bedroht, die von ihrer Seite die strengste Wachsamkeit erfordern, wodurch bisher auch alle Anstrengungen der erstern vereitelt worden sind. — Aus Serbien schreibt man, daß dort der russische Einfluß wieder zu steigen beginne, und daß Rußland dem Fürsten Michael eine bedeutende Zahl (man sagt 30,000 Stück) Feuergewehre für den Fall angeboten habe, daß er deren zur Vertheidigung seiner Rechte bedürfen sollte. Man begreift nur nicht, von welcher Seite diese Rechte bedroht und gegen wen also von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht werden sollte.

Nro. 278. — Freitag — — 8. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 7. October.

Preßprocesse in Frankreich.

Der neuste Preßproceß des National liefert einen vollständigen Beweis von der Unzuverlässigkeit des Geschwornengerichts in Preßsachen. Der Artikel im National vom 12. September, der zur Anklage und Verurtheilung Grund gegeben, ist nicht mehr und nicht minder staatsgefährlich, als der in der Nummer vom 11. Dezember 1840, welchen die Jury vor wenig Tagen durch ihr Verdict gutgeheißen hat. In dem unverfänglich befundenen Artikel war die Friedenspartei, d. h. das Cabinet Guizot und die Majorität der Kammern, mit den heftigsten Schmähungen überschüttet und ihr der Ruin des Landes, das sie verrathen habe, Schuld gegeben worden; am Schlusse der zügellosen Invective war zu lesen: „Ja, ihr seyd alle Mitschuldige! der Hauptschuldige aber (le principal coupable), o, wir wissen wohl, wer er ist, wo er ist; ganz Frankreich weiß es und die Nachkommen werden es sagen.“ In der Verhandlung vor dem Assisenhof am 23. Sept. ward von der Staatsbehörde besonders auf diese Stelle gedeutet, als worin offenbar der König bezeichnet wäre. In der That hat wohl keiner der Geschwornen daran gezweifelt. Zum Ueberfluß hatte auch der Vertheidiger des National unumwunden zugestanden, der Angriff sey auf den König persönlich gerichtet gewesen. Und dennoch sprach die Jury ihr Verdict: Nicht Schuldig. Kaum eine Woche später, am 2. October, stand der Gerant des National abermals vor Gericht. Dießmal galt es einem Bericht von den Vorgängen zu Macon, im Grunde aber nur einer einzigen, freilich etwas stark aufgetragenen Phrase. Daß die Oppositionsjournale bei ihren Mittheilungen über die Unruhen, welche in der jüngsten Zeit an verschiedenen Orten in Frankreich ausgebrochen sind und nur mit Mühe unter Anwendung von Militärgewalt unterdrückt wurden, dem Aufruhr durch mancherlei Entschuldigungsgründe zu Hülfe kommen und das Unrecht zumeist auf Seite der Regierung finden wollten, war etwas ganz Gewöhnliches. Auch hatte die Staatsbehörde nicht für angemessen gehalten, die Oppositionspresse deshalb gerichtlich zu verfolgen. Für den National wurde indessen eine Ausnahme gemacht; an ihm sollte ein Exempel statuirt werden. Die Phrase aber, welche dazu den Anlaß bot, war eben die Pointe des incriminirten, im übrigen verhältnißmäßig zahmen Artikels. Die Anwendung der Truppenmacht bei einem Aufstand nichtpolitischer Natur, wie der zu Macon, war getadelt und dabei mit Entrüstung bemerkt worden, „man habe sich so beeilt damit, weil die Regierung keine Gelegenheit versäumen wolle, das Heer mit den Bürgern an einander zu bringen und den Soldaten zu gewöhnen, das Blut des Volkes zu vergießen.“ Gegen diese Worte war die Anklage gerichtet; aus diesen Worten floß das Verdict der Jury, das Strafurtheil des Gerichtshofes. Wer aber, der die Oppositionsjournale liest, weiß nicht, daß täglich gleich verwegene Insinuationen darin vorkommen? Soll nun die Staatsbehörde jeden derartigen Mißbrauch der Preßfreiheit gerichtlich verfolgen? Sie würde bei dem ewigen Krieg mit der Presse nicht nur die öffentliche Meinung, die darin nur das Streben, unbequeme Aufsicht zu ermuden, erblicken würde, gegen sich aufreizen, sondern obendrein der ihr feindlichen Partei erwünschte Gelegenheit geben, ihre Grundsätze und Tendenzen im Angesicht der Justiz darzulegen und anzupreisen. Hier liegt der Punkt, wo die unheilbaren Mängel der repressiven Preßgesetze, wie sie in Frankreich bestehen, in die Augen springen. Eine Journalnummer wird unter Beschlag gelegt, weil sie einen staatsgefährlichen Artikel enthält; der Gerant wird vor Gericht gezogen; die Vertheidigung ist, wie es sich gebührt, frei und bis zur äußersten Grenze des Erlaubten begünstigt; der bedenkliche Artikel wird verlesen; der Defensor sucht die Jury zu überzeugen, daß nichts Strafbares darin enthalten sey; ist der Angeschuldigte in seinem Recht, hat er, wie mit Beredsamkeit und nicht ohne Berufung an die Leidenschaft, ausgeführt wird, nur die Sache des Volks geführt, deren Märtyrer er nun werden soll, so ergibt sich leicht, welche Rolle dem Staatsanwalt zugedacht ist; die Jury gibt ihr Verdict; es mag verdammen oder lossprechen, so erscheint die ganze Gerichtsverhandlung am Morgen darauf in allen Zeitungen; der incriminirte Artikel sammt dem Commentar des Defensors erlangt die größeste Publicität; der Zweck der Beschlagnahme und Anklage ist verfehlt, selbst wenn das Verdict der Jury das Verfahren der Staatsgewalt rechtfertigt; die Freisprechung des Angeschuldigten wird als ein Sieg über die Regierung ausposaunt, seine Verurtheilung aus einem Irrthum der Jury erklärt. Niemand wird in Abrede stellen, daß bei Zügellosigkeit der Presse und Unzulänglichkeit der gesetzlichen Mittel, ihr zu begegnen, dem Interesse des Gemeinwesens, der Würde des Staats, dem Ansehen seiner Diener, der Eintracht und Ruhe der Nation, Unheil erwächst. Dennoch mag hier, in specieller Beziehung auf die jüngsten Preßprocesse in Frankreich, das Wort eines Mannes gehört werden, der, vom Strom der Zeit nicht hingerissen und um vorübergehende Volksgunst unbekümmert, hoch genug gestellt war, um große Dinge mit weitem Blick zu umfassen. Burke, den es vergönnt seyn wird, zum Zeugen aufzurufen, schrieb im Jahr 1796 über die Ohnmacht der Gerichtshöfe in Preß- und Aufruhrprocessen folgende merkwürdige Worte: „Politische Processe sind in Schulen des Hochverraths ausgeartet; sie dienen zu nichts mehr, als die Geschicklichkeit der Schuldigen in den Geheimnissen der Ausflucht zu üben

und alle Welt zu belehren, mit welcher unbedingten Straflosigkeit man dem Staate Trotz bieten, mit welcher Zuversicht der bösartigste Feind selbst das Oberhaupt desselben angreifen darf. Alles ist gesichert, nur das nicht, was die Gesetze geheiligt haben; Alles ist matt und muthlos, was nicht die Wuth des Factionsgeistes beseelt. Während die Erschlaffung aller Fibern dem Staatskörper die heftigsten Convulsionen verkündigt und bereitet, wird die Standhaftigkeit des Arztes durch den bloßen Anblick der Krankheit überwältigt. (Mussabat tacito medicina timore; des Lucretius Ausdruck bei Beschreibung der Pest zu Athen; „still murmelte nur die furchtsame Heilkunst.") Mit angenommener Gleichgültigkeit behandelnd, was er sich zu schwach fühlt zu bekämpfen, erschrickt er selbst vor den Maßregeln, die er ergreifen soll, zweifelt und zögert, so oft es darauf ankommt, durch eine harte aber heilsame Operation den Krankheitsstoff auszurotten, sucht sogar aus fehlgeschlagenen Versuchen einen armseligen Vortheil zu ziehen, und preist die Mäßigung der Vorschriften, die er unter seinen Händen verachtet sieht." — Könnte nicht diese vor 45 Jahren geschriebene Klage heute ohne die geringste Aenderung, als durch Ereignisse des Tages motivirt, in den Debats wiederholt werden? —

Neuyork, 16. Sept. Der Congreß ist am 13. Sept. vertagt worden; der Präsident hat für die nächste ordentliche Session ein neues Finanzsystem angekündigt, das von allen wider die Verfassung verstoßenden Mängeln frey seyn soll. Bevor indeß die Vertagung erfolgte, hat ein vollständiger Ministerwechsel stattgefunden, veranlaßt dadurch, daß der Präsident auch der zweiten Bankbill, wiewohl dieselbe von beiden Häusern des Congresses angenommen worden war, seine Sanction verweigert hat. Es geschah dieß in einer vom 9. Sept. datirten Botschaft an den Congreß, in welcher der Präsident als Grund seines Veto, wie bei der ersten Bill angab, daß die Nationalbank, welche man einführen wolle (sie wollte den Titel führen: Fiscal Corporation of the United States), verfassungswidrig per se, d. h. ohne ausdrückliche Zustimmung der einzelnen Staaten, ihre Wirksamkeit in der ganzen Union ausüben solle. Die Folge dieser Erklärung des Präsidenten war, daß seine sämmtlichen Minister, welche dem Principe der Bill ihre Zustimmung gegeben hatten, ihre Entlassung nahmen, mit alleiniger Ausnahme des Hrn. Webster, welcher als Grund seines Verbleibens im Cabinet angibt, eines Theils, daß er die Hoffnung auf eine Einigung zwischen dem Präsidenten und dem Congresse über ein neues Finanzsystem noch nicht aufgegeben habe, und anderen Theils, daß er in Betreff der Angelegenheiten seines Departements (des Auswärtigen) vollkommen mit dem Präsidenten harmonire. Man glaubt, der Präsident selbst habe ihn dringend gebeten, seinen Posten wenigstens vorläufig nicht zu verlassen, da unter den gegenwärtigen Umständen Niemand geeigneter erscheint, die Unterhandlungen mit England einem friedlichen Ende zuzuführen. — Die von dem Präsidenten ernannten neuen Minister sind folgende, Forward, von Pennsylvanien, Schatzamts-Secretair, Upshur, von Virginia, Marine-Secretair, M'Lean, von Ohio, Kriegs-Secretair, Legare, von Süd-Carolina, General-Anwalt, Wickliffe, von Kentucky, General-Postmeister. Zu gleicher Zeit ist auch die Ernennung des Hrn. Everett zum Gesandten in London öffentlich bekannt gemacht worden. — Unter den Acten des Congresses ist noch besonders hervorzuheben die Annahme des neuen Tarifs oder der Revenuen-Bill, durch welche die Zoll-Ansätze für eine Anzahl Manufacturwaaren nicht unbedeutend erhöhet und andere bis jetzt zollfreie Artikel besteuert werden. Unter den Gründen, welche Hr. Clay für die Bill anführte, war auch, daß der Staats-Schatz beim Beginne des Finanzjahres 1842 von allen Fonds entblößt seyn werde. Der Betrag der am 1. Sept. im Umlaufe gewesenen Schatzscheine betrug mehr als 7 Millionen Dollars. Aus den amerikanischen Berichten ist noch das Erlöschen der Bank der Verein. Staaten hervorzuheben, ein Ereigniß, welches, ungeachtet der Versunkenheit des Institutes während der letzten Jahre, nicht umhin kann, Epoche in den Annalen der Finanz zu machen, da mit der (neuerdings nur von dem Staate Pennsylvanien privilegirten) Bank der letzte Funke der Macht erstirbt, welche die Bank der Vereinten Staaten noch vor einigen Jahren unter der Leitung Biddles ausübte, als sie wohl nicht mit Unrecht für einen Staat im Staate galt. Am 4. Sept. wurde der Schluß-Status der Bank aufgemacht und deren Activa im Betrage von 12 bis 14 Millionen Dollars ihren Gläubigern übergeben; etwa 12 Millionen Dollars waren schon vorher den im Juni eingesetzten Verwaltern zur Einlösung der circulirenden Noten der Bank übergeben worden. Die nächste Ursache des Unterganges der Bank war eine Klage des Mayor von Philadelphia wegen Einlösung von Noten, welche wegen Mangels an liquidirten Geldern (da die Activa hauptsächlich in Hypotheken bestehen) nicht haben beschafft werden können. Die Actien der Bank werden jetzt mit 6¼ Dollars bezahlt.

— Aus den amerikanischen Zeitungen sind noch zwei Vorgänge zu erwähnen. Am 9. Sept. kam es im Repräsentantenhaus zu Washington zu einer sehr gemeinen Scene; die Abgeordneten Stanley und Wise geriethen in einen Wortstreit, der so ausartete, daß Wise dem Stanley einen Schlag versetzte; viele Mitglieder des Hauses nahmen Partei und es entstand eine Balgerei, die beinahe zu Blutvergießen geführt hätte. Zu Cincinati am Ohio ist wirklich Blut geflossen; ein weißer Pöbelhaufe zog in das Quartier der Schwarzen, um sie anzugreifen; die Neger waren aber vorbereitet und hatten sich bewaffnet; sie schossen auf die Weißen, die sich mit Verlust von Todten und Blessirten zurückziehen mußten; die Stadt war mehrere Tage lang der Schauplatz wilder Unruhen; nach Unterdrückung des Aufruhrs wurden viele Schwarzen zur Haft gebracht.

Berlin, 30. Sept. (H. C.) Die Verleihung von fünf rothen Adler-Orden an türkische Staatsbeamte ist in so fern merkwürdig, als bis jetzt noch keine Nichtchristen mit einem preußischen Orden decorirt worden sind. Uebrigens besitzen schon fünfzehn bis zwanzig Preußen den Nischani-Iftichar und zwar fast alle mit Brillanten; doch hat die Ertheilung desselben, mit Ausnahme unseres Gesandten in Konstantinopel, meistens nur subalterne Offiziere und Beamte betroffen, während jetzt von unserer Seite zum ersten Mal einer der Großwürdenträger des türkischen Reiches mit dem zweiten Ritter-Orden der Monarchie geschmückt wird. Bei dieser Gelegenheit dürfte es vielleicht an der Stelle seyn, zu erwähnen, daß gegenwärtig überhaupt in unserer Armee Decorationen von 93 verschiedenen fremden Orden vertheilt sind, während im Jahre 1806 kaum 10 Offiziere in der Armee waren, die einen fremden Orden besaßen.

— Nach gestern hier eingelaufenen Nachrichten aus Camenz dürfte sich die Rückkehr der Familie des Prinzen Albrecht und des Grafen von Nassau noch um einige Wochen verzögern, indem zwar der Prinz, aber nicht die Prinzessin vollkommen wieder hergestellt ist. (Es hat sich bei derselben eine ihre Umgebung sehr beunruhigende Geschwulst der Füße eingefunden, was zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung gegeben hat.) Auch der Hofmarschall des prinzlichen Hofes, der bejahrte General von Stockhausen, der den Prinzen auf seiner Reise durch Italien begleitet hatte, liegt schwer erkrankt darnieder.

— Es ist nun bestimmt, daß der Staats- und Cabinetsminister, Graf v. Malzan, in der Mitte künftigen Monats in seinen neuen hohen Geschäftskreis tritt. Frhr. v. Werther wird am 15. d. M., dem Geburtstage des Königs, noch das übliche Festdiner geben und am Tage darauf seine Dienstwohnung verlassen.

— Der General der Cavallerie und Präsident der General-Ordens-Commission, Frhr. v. Borstell, hat bereits das aus der ihm gewordenen Dotationssumme erworbene, zum Familienmajoratshause bestimmte Hotel am Leipziger Platze bezogen.

— Sehr sichtbar tritt der nachtheilige Einfluß hervor, welchen die Eröffnung der Anhalt'schen Eisenbahn auf die Berlin-Potsdamer Bahn macht. Es fehlt der Letzteren nun dasjenige Publikum, welches aus dem westlichen und nordwestlichen Deutschland über Potsdam nach Berlin kam oder von dort nach jenen Gegenden abging. Nicht minder sichtbar, als bei der Concurrenz selbst, tritt dieser Umstand durch die außerordentlich verringerte Frequenz der Gasthöfe hervor, die nur noch allein auf die auf der Eisenbahn kommenden und schnell wieder auf derselben verschwindenden Reisenden beschränkt sind. Daher haben auch die ersten Hotels, mit Vorbehalt weniger Zimmer, ihre Localitäten als Privatwohnungen vermiethet, wie namentlich der erste der Gasthöfe, der Einsiedler, der seine Bell-Etage zum Quartier des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz auf ein Jahr abgetreten hat.

— Die Zuckerangelegenheit ist nach wie vor eine vielbesprochene Sache des Publikums. Mehrere der Fabriken, welche den Betrieb eingestellt hatten, verkaufen nun auch die Fabrikutensilien, welches auf ein gänzliches Aufgeben des Geschäfts hinweiset. Eine gänzliche Stille herrscht in diesem Augenblick über die, eine Zeitlang so viel besprochene und als sehr vortheilhaft hervorgehobene Fabrikation des Filztuches, welche sehr ansehnliche Häuser hier beabsichtigten oder noch beabsichtigen.

— Auch die verzehnfachte Belohnung für die Herbeischaffung der gestohlenen Kostbarkeiten aus der Sammlung im Schlosse Mondijou hat bis jetzt noch nicht zur Entdeckung oder gar zur Wiedererlangung dieser merkwürdigen Gegenstände geführt. Ja man gibt sogar schon die Hoffnung auf, sie wenigstens in dem Zustande, der ihnen als Kunstgegenstände einen Werth gab, wieder zu erhalten.

Leipzig, 29. Sept. (Magdeb. Ztg.) Mehrere fremde sehr bedeutende israelitische Handelshäuser hatten sich hier niederzulassen gewünscht und die sächsische Regierung hatte darüber nach der Verordnung des Jahres 1838 Bericht und Gutachten des hiesigen Magistrats und dieser von den Stadtverordneten verlangt. Dieser Gegenstand wurde am 17. d. in der Berathung der Letzteren in einer geheimen Sitzung erwogen, die Zuhörer wurden also vorher von der Gallerie abgewiesen und der Beschluß fiel negativ, also wider den Wunsch der auswärtigen jüdischen Handelshäuser aus.

Suttgart, 5. Oct. Heute wurde hier die allgemeine Weinlese eingeläutet. Die Qualität des hiesigen neuen Weines wird gut, die Quantität aber sehr gering werden.

Hannover, 4. Oct. Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig sind heute Nachmittags 1 Uhr von Braunschweig hier eingetroffen und im Palais an der Adolphsstraße abgestiegen.

Altona, 2. Oct. Am Donnerstage, den 30. Sept., Morgens gegen 7 Uhr, sind die hiesigen Züchtlinge, 29 an der Zahl (28 Männer und 1 Mädchen), unter starker Militärbegleitung auf einem Dampfschiffe nach den Glückstädter Strafanstalten transportirt worden. Nur zwei Züchtlinge, deren Einer im October-, der Andere im December-Monat ihrer Entlassung entgegensehen dürfen, sind hier zurückgeblieben.

Frankfurt, 7. Oct. Se. Durchlaucht der Herzog von Sachsen-Coburg, und Se. Durchl. der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft, sind gestern hier eingetroffen und im russischen Hofe abgestiegen.

Niederlande.

Haag, 3. Oct. (Handelsbl.) Man will wissen, daß Sr. E. dem Hrn. Dedel das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten angeboten worden sey, daß aber auch Se. E. dasselbe wahrscheinlich nicht annehmen wird.

Amsterdam, 4. Oct. Der Umsatz hinsichtlich unserer Fonds war an heutiger Börse sehr lebendig, aber die Stimmung nicht günstig. 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 100¼. — Kaneb. 25⅛. — 4½pCt Synd. 92. — 3½pCt. 76⅞. — Handelm. 154½. — 5pCt. Ost. 97¾. — Ard. 19⅝. — Pass. 5⅛. — Ard. Coup. 18⅛. — 2½pCt. Met. —. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Inscr. 68⅝. — Cert. —.

Belgien.

Brüssel, 4. Oct. (Köln. Z.) He. Lehon, der diesseitige Minister in Paris, ist von dort hier eingetroffen, um sich wegen der obschwebenden Unterhandlungen über die Handelsverhältnisse Raths zu erholen. Diese Unterhandlungen gelten jetzt für abgebrochen, doch sieht man eine Verständigung über gewisse Rubriken des Tarifs noch nicht für unmöglich an. Die Häupter der beiden Regierungen wünschen sie sehr, und werden keine Bemühung unversucht lassen. Es trifft sich, daß frühere Lobredner einer vollständigen Union beider Länder jetzt die zähesten Vertheidiger des bisherigen französischen Tarifs sind, ein Widerspruch, den das Journal „die Presse" auf folgende naive Weise erklärt: „Diejenigen, die eine dereinstige politische Vereinigung der beiden Völker wünschen, müssen verhindern, daß Belgien gar zu günstige Bedingungen von uns erhielte. Es leuchtet ein, daß, wenn die Belgier alle Vortheile des französischen Marktes genießen können, ohne unsere Lasten mitzutragen, ohne auf ihre Nationalität zu verzichten, sie sich wohl hüten werden, die Stelle, die ihnen in der Familie der europäischen Staaten angewiesen worden, aufzugeben, um ganz einfach eine unserer Provinzen, wie das Elsaß und Lothringen zu werden. Das ist ein Gesichtspunkt, der die Aufmerksamkeit derjenigen verdient, die sich für den Handelstractat besonders aus politischen Rücksichten interessiren und ihn als einen Schritt zur künftigen vollständigen Vereinigung angesehen haben." — Dieser Gesichtspunkt verdient aber auch die Aufmerksamkeit von ganz Deutschland, das ihn wohl nicht unbeachtet lassen wird. Hätte Belgien sich in Paris nicht von vorn herein gegen jede Idee einer Union, selbst nur einer Handelsunion, verwahrt, so dürfte es mehr Bereitwilligkeit zur Herabsetzung des französischen Tarifs gefunden haben. Die jetzige Strenge soll ihm eine Lehre geworden seyn, sich weniger spröde in Beziehung auf seine Nationalität zu benehmen; man hofft, es werde mit der Zeit schon kirre werden. Die Sprache der Presse hat hier Unwillen erregt; sie wird die Möglichkeit einer zweckmäßigen Uebereinkunft vermindern, hoffentlich aber auch den Belgiern zeigen, daß sie Unrecht haben, sich einseitig nur nach Frankreich um Verbesserung ihrer Handelsverhältnisse zu wenden. Immer wird für sie dort die Schlange unter den Rosen stecken. Für Deutschland aber dürfte durch dasjenige, was jetzt in Paris vorgefallen, der Zeitpunct beschleunigt werden, wo es dem stamm- und sprachverwandten Lande, dem seine Eisenbahnen, Flüsse und Ströme die Richtung nach ihm hin anweisen, freundlicher als bisher entgegen zu kommen haben wird. Sein eigenes Interesse macht ihm dieses zur Pflicht.

— Der König kam gestern von Laeken in den Palast und führte, nach dem Empfange mehrerer hohen Beamten, den Vorsitz in dem Ministerconseil.

[1647] **Bekanntmachung,**
die Errichtung einer Posterpedition zu **Ortenberg** betreffend.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu Ortenberg eine Brieferpedition errichtet worden ist, welche mit dem 1. November l. J. in Wirksamkeit treten und durch eine wöchentlich dreimalige Botenpost, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, mit den Poststellen zu Nidda und Büdingen in Verbindung gesetzt werden wird.

Ausnahmsweise können mittelst dieser Botenpost auch Geldsendungen bis zum Gesammtbetrage von posttäglich 100 fl. und kleinere Packete bis zum Gewichte von je 5 Pfund befördert werden, insofern dieselben das vom Postboten zu transportirende Gewicht nicht über das festgesetzte Maximum steigern.

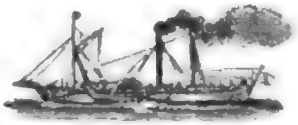
Frankfurt a. M., den 4. October 1841.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

[1621] **„Die Adler des Ober-Rheins"**
der Basel-Mainzer

Dampfschifffahrt-  **Gesellschaft**

in Verbindung mit der Nieder- und Mittel-Rheinischen Dampfschifffahrt,

DÜSSELDORFER GESELLSCHAFT,
und der
GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY,
fahren in dem Monate October 1841

von BASEL direct ohne Umschlag nach MAINZ den 2. 7. 12. 17. 22. und 27. Morgens 5½ Uhr.
„ MANNHEIM nach MAINZ, und von da *denselben Tag* nach DÜSSELDORF: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Morgens 5½ Uhr.
„ MAINZ direct ohne Umschag nach BASEL: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Abends 10 Uhr.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten; in **Frankfurt a. M.**

Herr Th. Fletcher, bei Herren GOGEL, ROCH & Co.,
Herr Georg Krebs, Zeil D. 207, der Post gegenüber,

woselbst auch Billette für die Fahrten nach MANNHEIM, CARLSRUHE, STRASBURG, BASEL und allen Zwischenorten ertheilt werden.

Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaisches Anlehen
von Einer Million Gulden C.-M., d. d. 18. Mai 1838.

[1648] In der vor Notar und Zeugen vorgenommenen zweiten Verloosung des genannten Anlehens sind die nachstehend verzeichneten Partial-Obligationen zur Rückzahlung an den beigesetzten Terminen bestimmt worden, bis zu welchen dieselben auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., den 4. October 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

pr. 1. Jan. 1842.	Lit. D.	Nr.	656. 922. 975. 1092. 1131. 1203. 1273	à fl. 1000.
	„ E.	„	613. 667. 699. 752	„ „ 500.
	„ F.	„	463. 529. 556. 792	„ „ 250.
pr. 1. Juli 1842.	„ D.	„	703. 725. 759. 918. 996. 1146. 1263	„ „ 1000.
	„ E.	„	574. 744. 762. 806. 889	„ „ 500.
	„ F.	„	572. 708	„ „ 250.
pr. 1. Jan. 1843.	„ D.	„	661. 677. 817. 831. 952. 1290 . . .	„ „ 1000.
	„ E.	„	603. 678. 709. 761. 855. 970 . . .	„ „ 500.
	„ F.	„	473. 482. 581. 648	„ „ 250.
pr. 1. Juli 1843.	„ D.	„	701. 785. 814. 912. 991. 1087. 1210. 1288	„ „ 1000.
	„ E.	„	527. 857. 937	„ „ 500.
	„ F.	„	503. 570	„ „ 250.
pr. 1. Jan. 1844.	„ D.	„	673. 690. 696. 1116. 1224. 1231 . .	„ „ 1000.
	„ E.	„	520. 728. 766. 867. 960. 980 . . .	„ „ 500.
	„ F.	„	423. 497. 535. 706	„ „ 250.
pr. 1. Juli 1844.	„ D.	„	691. 726. 1027. 1082. 1083. 1144. 1255	„ „ 1000.
	„ E.	„	738. 760. 849. 871	„ „ 500.
	„ F.	„	448. 508. 681. 753	„ „ 250.

[1645] **Weinversteigerung.**

Donnerstag den 21. October, Nachmittags um 3 Uhr, sollen nachbemerkte, gut und rein gehaltene Weine, als:

5 Stück Ungsteiner 1834r,
3 „ Wachenheimer 1834r,
4 „ Rüdesheimer 1834r,
1 „ Rüdesheimer Roland 1834r,
1 „ Scharlachberger 1834r,
6 Ohm Rüdesheimer 1827r,
4 Stück Hattenheimer 1811r,
4 Ohm „ „
1 Stück Deidesheimer „
4 Ohm „ „
3 Stück Forster Traminer 1811r,
3 Ohm „ „ „
1¼ Ohm Ingelheimer rother 1834r,

in dem Keller der Behausung Lit B. Nr. 1, Rechneigraben, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Proben werden Mittwoch den 20. October, Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, an den Fässern verabreicht. Sollte Jemand diese Weine früher zu probiren wünschen, so beliebe man sich an Herrn Küfermeister Daumer, Lit. A. Nr. 37 hinter den Predigern, zu wenden.

C. Belschner, Ausrufer.

[1649] **Bekanntmachung.**

Um allen seit zwei Jahren wegen Ausspielung meines Etablissements gegen mich ausgesprengten Verläumdungen zu begegnen, verweise ich ein wahrheitliebendes Publikum auf das unter dem 25. v. M. von hoher Landesregierung zu Wiesbaden erlassene deßfallsige Urtheil.

Weilbach, den 5. October 1841.

Blissenbach, zum Rheingauerhof.

[1652] Das Geld-Verwechslungs-Comptoir von **Salomon Jacob Weiller jun.** befindet sich jetzt Neuekräme Lit. K. Nr. 35 im Hause der Frau Adler.

Auch werden daselbst alle Arten Staatspapiere, Eisenbahnactien, Coupons ge- und verkauft.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 278.) 8. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 114. 75. 4½pCt. 79. 40. — Neapol. 105. —. — 5pCt. Span. 22½. Passive 5½. — Actien der Bank von Frankreich 3350. — St. Germain-Eisenbahn 722. 50. — Versailles, rechtes Ufer 310. Straßburg-Basel 237. 50. Heute war Abrechnungs- und Zahlungstag für den Monat September; da die Speculanten, welche ihre Verbindlichkeiten nicht einhalten konnten, schon seit mehreren Tagen von der Börse verschwunden waren, so fand die Ausgleichung keine neue Schwierigkeit; doch schadete die nöthig gewordene Abmachung mit baaren Mitteln dem Geschäft für den laufenden Monat, ohne doch die Course merklich zu drücken.

— Die Bank von Frankreich hat ihren Status vom dritten Trimester 1841 bekannt gemacht. Der Durchschnittbetrag der Vorräthe in den Gewölben der Bank an Barren und gemünztem Geld beläuft sich auf 209 Mill. Fr. und die Summe der umlaufenden Bankbillets auf 221 Mill. Fr. —

— Es heißt, die Kammern dürften für Anfang December einberufen werden, was nicht wahrscheinlich ist; indem bisher die Eröffnung der Legislatur immer erst gegen Ende December stattfand und kein erheblicher Grund angegeben wird, warum dieses Jahr eine Ausnahme gemacht werden sollte.

— Der Moniteur Parisien zeigt an, daß Hr. Bourqueney, bisher Geschäftsträger zu London, an Hrn. Pontois Stelle zum bevollmächtigten Minister Frankreich's zu Konstantinopel ernannt worden ist und gegen Ende des Monats an seine Bestimmung abgehen werde.

— Die Fregatte Belle Poule, an deren Bord sich der Herzog von Joinville befindet, ist am 9. Sept. zu Hallifax angekommen.

— Durch das Paketboot Mentor sind zu Marseille Nachrichten aus Konstantinopel vom 19 Sept. eingelaufen. Sie enthalten nichts Neues. Reschid Pascha wollte am 20. Sept. nach Frankreich abreisen.

Madrid, 28. Sept. Die Regierung will die Fueros-Angelegenheit noch vor der Zusammenkunft der Cortes reguliren. Man ist neugierig, welche Wirkung dieser Entschluß in Biscaya machen wird. Das erste, was geschehen soll, ist die Verlegung der Zolllinie an die Grenze nach Frankreich zu. Der Infant Franz de Paula soll sich ganz auf die Seite der gegenwärtigen Regierung gewendet haben; er war zum 6. October in Bayonne erwartet.

Deutschland.

Wien, 30. Sept. (A. Z.) Nach Berichten aus Dresden hat der k. sächsische Geschäftsträger in München, Baron v. Könneritz, seine Ernennung zum königl. Gesandten am hiesigen Hoflager bereits erhalten; der königl. sächsische Legationsrath in Paris, Baron v. Beust, soll ihn am Münchner Hof zu ersetzen bestimmt seyn. — Nach gestern über Triest hier eingegangenen Nachrichten ist die zwischen St. Jean d'Acre und Sarda gestrandete k. k. Fregatte Venere, durch den Beistand, der zu diesem Zwecke von Beyrut abgegangenen fremden Kriegsschiffe, bald wieder flott geworden.

Berlin, 30. Sept. Man lies't in der Allg. Zeit. Während mehrere Stimmen in der Allgemeinen Zeitung, sowohl von hier als vom Rhein und aus Rom, die nahe bevorstehende Ausgleichung der Kölner Differenzen angekündigt haben, fehlt es nicht an Nachrichten, welche von neuen Schwierigkeiten, die einer solchen Ausgleichung entgegentreten, reden, oder von neuerdings aufgestellten Bedingungen, auf welche die Staatsregierung nicht eingehen könne, wissen. Ich kann versichern, daß Berichte der letztern Art, so sehr sie sich auch den Anschein der Authentität geben, völlige Unkunde der wahren Sachlage verrathen, und daß, wenn sie sich auf bestimmte Briefe oder Actenstücke berufen (z. B. neulich ein Artikel des Univers, der aus der Hamburger Börsenliste in viele deutsche Zeitungen übergegangen ist,) diese wahrscheinlich apokryphischer Natur sind. — Man erkennt in den Forderungen, welche derartige Programme enthalten, leicht die Wünsche einer gewissen Partei, fühlt aber auch bald, daß der Schwerpunkt dieser wichtigen Angelegenheit nicht in ihrer Verwirklichung liegt.

Berlin, 5. Oct. Der geh. Cabinetsrath Müller ist aus Schlesien hier angekommen.

Bonn, 5. Oct. Das große Festmahl der hier versammelten alten akademischen Bürger wurde gestern auf der Lese- und Erholungs-Gesellschaft in dem großen Saale abgehalten. Derselbe war eigens dazu geschmückt; der Hintergrund wurde gebildet durch eine Trapperie, auf welcher Schläger, Pfeifen, Tabaksbeutel, farbige Kappen, angemessen gruppirt angebracht waren; die Krone dazu bildete eine alte Studentenmappe. Das Mahl zeichnete sich durch Heiterkeit und Freude, und wahrhaft patriotische und freundschaftliche Aeußerungen aus. Zahlreiche Trinksprüche, zum Theil in schönen, wohlgeordneten Reden, wurden ausgebracht; nach dem laut und allgemein erklungenen Toast für Se. Maj. den König waren die nächstfolgenden Toaste besonders gewidmet: der Anerkennung der Alma rhenana, den alten Lehrern, der Stadt Bonn, und sehr lebendig erklang ein Trinkspruch für den ehemaligen Universitätsrichter, den geheimen Regierungsrath Bergmann, welcher einer freundlichen Einladung gefolgt war und dem Feste persönlich beiwohnte. Auch der heutige Tag ist noch den Erinnerungsfreuden der alten Burschen bestimmt, unter welchen sich sehr viele der ausgezeichnetsten und tüchtigsten Männer des Landes befinden.

München, 4. Oct. (N. C.) Wie die ganze vergangene Woche, so ist auch der gestrige Haupttag unseres Octoberfestes vom Himmel durch die schönste Witterung begünstigt worden. Erst gegen Abend, als ohnehin die Festwiese sich zu leeren begann, trübte sich der Himmel, und von 6 Uhr an regnete es einige Stunden lang. Gewiß ist, daß München noch nie eine so große, im wahrsten Sinne des Wortes kaum übersehbare Menschenmenge beisammen erblickt hat, als gestern auf der Theresienwiese und deren westlicher Anhöhe. Kurz nach 2 Uhr erschienen der König und die Königin nebst der ganzen königlichen Familie und zahlreichem Gefolge in zwei sechsspännigen, zwei vierspännigen und einer Anzahl zweispänniger Hofequipagen, und wurden

von den versammelten Massen mit lautem, allseitigem Freudenruf begrüßt. Dasselbe war bei der Abfahrt der Fall, die nach beendigtem Rennen nach 4 Uhr erfolgte, und, wie die Ankunft, durch Kanonenschüsse verkündigt wurde. Weder bei dem Rennen noch in dem ungeheuern Menschengedränge hat sich, so viel wenigstens bis jetzt bekannt ist, irgend ein erheblicher Unfall ereignet. Auch im Theater, wo Ihre Majestäten noch vor dem Beginnen der Oper Oberon erschienen, wurden sie von dem überfülltem Haus mit Jubel begrüßt. Der Kronprinz und Prinz Luitpold wohnten der sehr gelungenen Vorstellung ebenfalls bei. Heute hört man nur einen Wunsch, den, es wolle sich der Himmel wieder aufheitern, um das Fest in Lust und Freude, wie es begonnen, auch endigen zu lassen. — So eben (11 Uhr) füllt sich der große Saal im Odeon, wo die Hoftheater-Chorsänger eine große Concert-Liedertafel zu Ehren des Festes veranstaltet haben.

Augsburg, 5. Oct. S. D. Fürst v. Metternich traf gestern gegen Mittag hier ein, besuchte in Begleitung seiner Gemahlin und der Herren seines Gefolges den Dom und die Ulrichskirche und beehrte auch das J. G. Cotta'sche Institut mit einem Besuche. Um 3½ Uhr fuhr S. Durchl. auf der Eisenbahn nach München. Allwärts auf seinen Wegen zeigte sich das rege Interesse des Publikums für den großen Staatsmann Deutschlands.

Kiel, 30. Sept. Am 5. Oct. wird hier die Inspection des lauenburgischen Jägercorps, welches einen Theil des Bundescontingents ausmacht, durch die abgeordneten Generale Statt finden. Der Prinz Friedrich von Holstein-Glücksburg, dermalen Höchstcommandirender der Herzogthümer, Schwager S. M. des Königs, wohnt der Inspection in den verschiedenen Garnisonstädten bei. — J.hre M. die Königin werden nächstens zum Besuche Ihrer Mutter und Ihres Bruders in Augustenburg eintreffen. — Die Unterhandlungen über die Berlin-Hamburger Eisenbahn, welche auf dem rechten Elbufer durch das Herzogthum Lauenburg geführt werden soll, dauern von dänischer Seite noch fort. — Daß ein Anschluß Holsteins und Lauenburgs an den deutschen Zollverein im Werke sey, gehört zu den leeren Gerüchten, vielleicht daher entstanden, weil ein Mitglied des General-Zollkammer- und Commerz-Collegiums aus Kopenhagen nach Berlin abgesandt ist. Es bleibt aber unwahrscheinlich, daß die Aufträge des Hrn. Etatsraths Francke sich auf eine andere Angelegenheit, als die Berlin-Hamburger Eisenbahn, erstrecken. — Ueber die Altona-Kieler und die von England aus projectirte Glückstadt-Kieler Eisenbahn ist noch immer die höhere Resolution zu erwarten.

Schweiz.

Zürich, 4. Oct. Die Mehrheit des Regierungsraths hat nachstehenden Instructionsentwurf in Antrag gebracht:

„Der Stand Zürich, in Festhaltung an den Grundsätzen der am 23. Juni ertheilten Instruction, ertheilt seiner Ehrengesandtschaft an die am 25. Oct. wieder zusammentretende ordentliche Tagsatzung folgende Instruction: 1) Die Ehrengesandtschaft wird erklären, daß durch den Beschluß des aargauischen großen Rathes vom 19. Juli 1841 den Anforderungen des Bundes nicht Genüge geleistet worden ist. 2) Sie wird im Namen des Standes Zürich das Begehren stellen, daß neben den drei Frauenklöstern Fahr, Mariakrönung und Gnadenthal auch das Frauenkloster Hermetschwyl, und zwar sämmtliche vier Klöster mit den aus ihrer bundesmäßig garantirten Existenz hervorgehenden Rechten hergestellt werden. 3) Um eine Ausgleichung zu Stande zu bringen, wird die Ehrengesandtschaft auf die Wiederherstellung der beiden Abteien Muri und Wettingen und der beiden Kapuzinerklöster zu Bremgarten und Baden, jedoch nur unter der bestimmten Bedingung verzichten, daß der Artikel 2 des aargauischen großen Rathsbeschlusses vom 19. Juli 1841, soweit er die Verwendung des Vermögens der Klöster Muri und Wettingen anbetrifft, seine Vollziehung erhalte, und daß ein nach Erfüllung der dabei bezeichneten Zwecke sich ergebender Vermögensüberschuß, so wie die innern Räume der Gebäulichkeiten dieser zwei Klöster für eine Kantonalkrankenanstalt für katholische, kirchliche oder Erziehungsinstitute, oder für Armenanstalten verwendet werden. 4) Sollte zu Erzielung einer Mehrheit von Standesstimmen unumgänglich nothwendig werden, auch das Kapuzinerkloster zu Baden (Antrag der dritten Minderheit) wieder herzustellen, so wird in diesem Falle die Ehrengesandtschaft auch dazu stimmen. 5) Die Ehrengesandtschaft wird darauf antragen, daß dem großen Rathe des h. Standes Aargau dringend empfohlen werde, durch Gewährung der von den katholischen Bürgern ihres Kantons so lebhaft verlangten gesetzlichen Garantie in rein kirchlichen Angelegenheiten den Bekennern beider christlichen Confessionen diejenige Beruhigung zu verschaffen, durch welche allein der Frieden im Kanton Aargau auf dauerhafte Weise begründet und erhalten werden kann. — Sollten unvorhergesehene Verhältnisse eintreten, so wird die Ehrengesandtschaft kraft ihrer allgemeinen Vollmachten nach dem Geiste der gegenwärtigen Instruction stimmen."

Schweden.

Stockholm, 28. Sept. Gestern war das Reichsgericht (über die von den Ständen verklagten vormaligen königlichen Rathgeber) wieder versammelt, und der ständische Justizbevollmächtigte übergab seine Schlußanträge in den Punkten, worüber solche vorhin noch nicht übergeben worden. Die Angeklagten erhielten Frist zu ihren Gegenerklärungen bis Januar. Es wird nun zuversichtlicher behauptet, daß die Herren Schmidt, Cassel und Sundius ihre Ernennungen zu Mitgliedern der neuen Gesetzentwerfungscommission zurückgegeben haben, und daß Hr. Ungberg damit ebenfalls nicht zögern dürfte, da denn der kranke Frhr. Boye, den alle andern als Collegen nicht gern haben, allein übrig seyn würde. Eine der wichtigsten staatswirthschaftlichen Fragen dürfte bald zur Entscheidung, soviel das königl. Conseil betrifft, kommen, nemlich die über einen festen Zoll für die Ein- und Ausfuhr von Getraide. Wir haben nach dem Vorgange Englands seit mehreren Jahren eine Zollscala. Da der König selbst am letzten Reichstage einen festen Zoll vorgeschlagen und der Vorschlag von den Ständen in den Hauptzügen angenommen worden, sollte man eine Schwierigkeit im schließlichen Beschlusse wohl nicht für möglich halten, und gleichwohl will man schwer überwindliche Hindernisse von Seiten der Mitglieder, welche vermeintliche Vorrechte vorschützen, voraussehen.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. (Pr. St. Z.) Wenn sich die öffentliche Meinung weit mehr gegen die in Aussicht gestellte Verminderung der Flotte, als gegen die Reduction des Landheeres erklärt, so liegt die Ursache davon ohne Zweifel hauptsächlich in dem starken Bewußtseyn der militärischen Macht Frankreich's zu Lande, ein Bewußtseyn, welches die ängstliche Sorge für den kommenden Tag überflüssig macht. Indessen jenes eifersüchtige Wachen über die ununterbrochene Aufrechthaltung einer möglichst gewaltigen Marine ist doch nicht allein ein Zeichen von dem Gefühle relativer Schwäche zur See, sondern zugleich auch ein Beweis dafür, daß der französische Volkssinn gegen England mehr Mißtrauen hegt, als gegen seine Landnachbarn, daß er die Absichten des britischen Cabinets der Sache nach mehr fürchtet, als die angeblichen Entwürfe der Continental-Politik gegen die Principien des französischen Staatslebens. Trotz aller historischen Scheidewände und Verfassungsunterschiede wird Frankreich sich eher mit Deutschland als mit England befreunden wollen und können. Freilich aber beruht gleichwohl die Idee des vertrauensvollen Anschließens dieser beiden Länder auf Voraussetzungen, deren Erfüllung sich der National-Egoismus und das National-Vorurtheil der Franzosen wohl noch lange widersetzen möchte.

— Der Journalismus versucht in diesem Augenblicke, einen der delikatesten Punkte des constitutionellen Staatsrechts, die Unverantwortlichkeit des Königs, mit Hülfe grammatikalischer Definitionen als polemisches Rüstzeug zu gebrauchen. Das Einzige, was bei diesen Wortgefechten über die

Bedeutung der von der Charte aufgestellten Unverantwortlichkeit der Krone mit Sicherheit herauskommen wird, ist die Schwächung jener monarchischen Fiction, die man allzunahe und indiscret beleuchtet. Man wundert sich daher mit Recht, daß gerade die gouvernementalen Blätter am thätigsten sind, diesen Streit, bei dem ihre Sache nur verlieren kann, lebendig zu erhalten. Man würde ganz gewiß am besten thun, wenn man die abstracte Natur des constitutionellen Begriffs von Unverantwortlichkeit dem Urtheile des individuellen Verstandes anheimstellte und sich darauf beschränkte, in concreten Fällen die Landesjustiz zur Feststellung und zum Schutze dieses Attributs der Krone anzurufen.

Italien.

Rom, 23. Sept. Es verbreiten sich beunruhigende Gerüchte im Publikum, die Gesundheit des Papstes betreffend. Derselbe soll von Fieberanfällen heimgesucht worden seyn. Gleichzeitig wird versichert, daß in Rücksicht auf dieses Uebelbefinden der Reiseplan abgekürzt worden sey und daß der Papst schon am 27. Sept. zurückerwartet werde. Uebrigens werden schon Vorbereitungen zu dessen glänzendem Empfange hier getroffen. — Man will ferner behaupten, daß bei der Rückkehr des Papstes der Cardinal Protesoriere Tosti seiner Stelle als Finanzminister enthoben werden solle, was nach allen Seiten hin in der Verwaltung große Veränderungen nach sich ziehen wird. — Die Keckheit der päpstlichen Dienerschaft in Betreff der Trinkgeldforderung, die sie an jeden Fremden, der dem Papste naht, zu stellen pflegt, ist unbegrenzt und weltbekannt. Auf der gegenwärtigen Reise aber scheint sie ihren Culminationspunkt erreicht zu haben. In Loretto überreichte der älteste Diener, il Decano, dem Gonfaloniere eine Liste von Trinkgeldern, welche die Summe von 60 Scudi überstieg. Das schien demselben zu arg, er theilte dieselbe dem Maggiorduomo mit und dieser dem Papste, welcher natürlich seinen höchsten Unwillen darüber an den Tag legen mußte.

Rom, 27. Sept. (Allg. Z.) Die Zurückkunft des h. Vaters ist nun auf den 6. Oct. festgesetzt. Ueber die Feierlichkeiten, welche man bei seinem Empfang beabsichtigt, verlautet vorläufig Folgendes. Die Besitzer der römischen Campagna werden bei Ponte Molle eine Ehrensäule errichten und 6000 Stadtarme mit Wein, Fleisch und Brod erquikken; ferner werden in jeder der 14 Regionen zwei arme Mädchen Aussteuer erhalten. Der römische Senat wird am Abend des Tages das Capitol prachtvoll erleuchten und in jeder der 54 Parochien zwei Aussteuern aussetzen. Die Beamten mehrerer Verwaltungszweige geben neben einer Summe für Almosen dem Volk ein brillantes Feuerwerk, welches auf dem Monte Pincio abgebrannt wird. Der Senat und mehrere Corporationen ziehen dem Papst entgegen und das h. Collegium wird ihm mit dem Decan, dem befahrten, würdigen Cardinal Pacca, an der Spitze, in St. Peter empfangen, wo er am Grabe dieses Apostels sein Gebet verrichten wird. Die päpstliche Winterwohnung im Vatican ist zur Aufnahme Sr. Heiligkeit in Bereitschaft gesetzt. Die eingehenden Berichte über seine Reise lassen, besonders auch hinsichtlich seines Wohlbefindens, nichts zu wünschen übrig. — Heute Nacht ist ein k. Feldjäger aus Breslau bei der hiesigen preuß. Gesandtschaft mit Depeschen eingetroffen.

Neapel, 25. Sept. (A. Z.) Von mehreren Seiten hat sich die Nachricht verbreitet, daß das verunglückte Dampfschiff Pollux vermittelst 14 Segel- und zweier Dampfschiffe aus dem Meeresgrund gezogen worden sey. Die letzten Briefe melden jedoch, daß die angestellten Versuche bis jetzt erfolglos geblieben seyen, da die dazu verwendeten Schiffe zu einer solchen Operation zu klein befunden worden; es handelt sich von einem sehr bedeutenden Gewicht, das 56 Braccia = 350 Fuß unter der Oberfläche des Wassers liegt. Schon das Befestigen der Ketten und Ankertaue ist bei einer solchen Tiefe mit unglaublichen Schwierigkeiten verbunden, und was während der guten Jahreszeit bei ruhiger See nicht gelungen ist, wird bei stürmischer Witterung, der wir entgegen gehen, noch weniger möglich seyn — Wie es heißt, beabsichtigt Se. Majestät auf mehrere Monate nach Sicilien zu gehen. Auch spricht man hier allgemein von einer bevorstehenden Ministerveränderung; der bisherige Chef des Kriegsdepartements, General Brochetti, soll seine Demission eingereicht, aber nicht erhalten haben; er schmeichelte sich nemlich, bei der letzten Ministerernennung Kriegsminister zu werden. — Vor einigen Tagen ist das schöne neue, unter toscanischer Flagge fahrende Dampfschiff il Lombardo in Livorno erbaut von 240 Pferdekräften hier angekommen, um seine regelmäßigen Fahrten zwischen hier und Marseille zu beginnen; sein Gefährte wird ihm bald nachfolgen, so wie auch die beiden ersten einer sicilischen Compagnie angehörigen Dampfschiffe „Palermo" und „Messina" bald ihre Fahrten zwischen hier und Sicilien beginnen werden. So kommen immer mehr und mehr Dampfschiffe in unsere Gewässer, aber die Preise sind beinahe noch die gleichen wie früher, d. h. übermäßig theuer.

Türkei.

Wir haben — sagt der Oesterr. Beobachter — in unsern Blättern von der bewundernswerthen Aufopferung und dem wahrhaft christlichen Heldenmuthe gesprochen, welchen die barmherzigen Schwestern bei dem großen Brande, von welchem Smyrna in der Nacht vom 28. auf den 29. Juli heimgesucht wurde, an den Tag gelegt haben. Die dortigen Journale erwähnen nachträglich nun noch einer edelmüthigen Handlung, die bei demselben Anlasse von einem österreichischen Matrosen, die sich bekanntlich bei Löschung des Brandes besonders thätig bewiesen hatten, ausgeübt worden ist. Das Echo de l'Orient vom 7. August erzählt: „Das Feuer hatte ein von einer türkischen Familie bewohntes Haus so schnell ergriffen, daß diese über Hals und Kopf sich flüchten mußte. In der Verwirrung und außer sich vor Schrecken, hatte eine unglückliche Mutter ihr Kind in der Wiege vergessen. Kaum selbst gerettet, eilte sie bei dem ersten Gedanken an das zurückgelassene Kind, verzweiflungsvoll zur Brandstätte zurück; aber das Haus war von einem Flammengürtel umringt..... Nun kennt ihre Verzweiflung keine Grenzen mehr, da sie die Unmöglichkeit vor Augen sieht, das verlassene Kind zu retten. Ein österreichischer Matrose, Zeuge dieses herzzerreißenden Anblicks, fragt die Frau um die Ursache ihrer fürchterlichen Verzweiflung; allein sie kann sich durch Worte nicht verständlich machen, da ihre Sprache dem Matrosen fremd ist; sie versucht durch Zeichen die Ursache ihres Schmerzes andeuten. Der wackere Matrose glaubt sie verstanden zu haben, stürzt sich augenblicklich, dem fast sichern Tode trotzend, in die Flammen, und kehrt, am ganzen Körper versengt, mit dem geretteten Kinde zurück, welches er in die Arme seiner freudetrunkenen Mutter legt. Diese, um dem Retter ihres Kindes ihre Dankbarkeit zu bezeigen, bietet ihm eine volle Geldbörse dar, die derselbe jedoch mit den Worten verschmäht, daß er nur seine Pflicht erfüllt habe, und dafür keine Bezahlung annehme, und pfeilschnell enteilt, um, ungeachtet der vom Feuer erlittenen Beschädigungen, sich mit seinen Kameraden zu vereinigen, die eben mit Löschung des Brandes eines andern nahe gelegenen Hauses beschäftigt waren." Das Echo de l'Orient bedauert, den Namen jenes edlen Mannes nicht zu kennen. Es hat sich seitdem durch die Nachforschungen, welche der k. k. Contreadmiral, Freiherr von Bandiera, sobald diese That zu seiner Kenntniß gelangt war, anstellte, ergeben, daß es Francesco Meneghini, Matrose erster Classe von der k. k. Fregatte „Venere", war, welcher das Kind mit augenscheinlicher Lebensgefahr gerettet hatte.

[1529] Wir finden uns hiermit veranlaßt, bei dem großen Mißbrauch, welcher mit unserer Handelsfirma, namentlich in Frankreich, gemacht worden ist, bekannt zu machen, daß wir in Paris bei dem Handelsgerichte eine Klage gegen die Herren Gueland, Messier, Amaret und mehrere andere wegen Nachmachung unserer Etiketten, Vignetten und sogar unter unserer Firma und Signatur, eingelegt haben, welche Beklagte jeder zu 600 Frs. Schadenersatz und in die Kosten verurtheilt worden sind. Die Beklagten legten gegen dieses Urtheil beim Cour-royal zu Paris Appell ein, und dieser hohe Gerichtshof bestätigte das Urtheil des Handelsgerichtes.

Bei unserer gegenwärtigen Reise durch die Rheinprovinzen finden wir bei den Parfümeurs ebenfalls ähnliche Flaschen, mit unserer Handelsfirma nachgemacht, als

ROWLAND'S MACASSAR-OEL

zum Verkauf angeboten. Wir sind daher in unserm Interesse zu erklären genöthigt, daß wir gegen jene Parfümeurs ohne Unterschied eine Klage als Mißbraucher unserer Handelsfirma einleiten und die dafür gesetzliche Entschädigungs-Summe bis zu 500 Thlr. preuß. Cour. in Anspruch nehmen werden, wenn ein fernerer Mißbrauch von unserer Handelsfirma und den Etiketten gemacht werden sollte.

Um das Publikum vor Schaden und Nachtheil zu bewahren, haben wir unserm Etikette die Firma unseres alleinigen Agenten für Frankfurt a. M. Herrn

Friedrich Breul junior,

wie folgt:

beigefügt.

Der Preis unseres Macassar-Oels ist unverändert 2 fl. 20 kr.

A. Rowland & Sohn,
Nr. 20 Hatton Garden in London.

[1651] Ein gesetzter junger Mann von angenehmem Aeußern mit sehr guten Empfehlungen, der in Colonial-, Eisen- und langen Waaren servirte, eine gute Hand schreibt, wünscht baldigst eine Anstellung, wo möglich in Frankfurt, zu erhalten.

Näheres bei Johann Friedrich Schmelz.

Wohnungsveränderung.

[1616] Ich wohne jetzt Schnurgasse G. 73, dem Nürnbergerhof gegenüber, bei Frau Wb. Kluge, im zweiten Stock.

Dr. med. Daniel Fiedler.

[1659] Ich wohne noch Seilerstraße Lit. B. XVIII.

Dr. med. J. Fiedler sen.

[1658] **Warnung.**

Da nach der Anzeige des Mandatars des G. P. Nienberg von Frankenhorst demselben auf der Reise in der Nacht vom 27. auf den 28. v. M. in der Nähe von Heddersdorf in einem kranken bewußtlosen Zustande, nachbenannte gerichtliche Obligationen abhanden gekommen sind, als:

1) eine von J. G. Kunz aus Braunfels ausgestellte, auf den G. P. Nienberg lautende über 400 fl. oder 222 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. sprechend;
2) eine desgleichen von F. Schmidt zu Oberndorf ausgestellte, auf den Justus Röhrscheid zu Braunfels lautende, über 100 fl. oder 55 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. sprechend;
3) eine desgleichen von Wilhelm Meyer zu Bonbaden ausgestellte auf den Justus Röhrscheid zu Braunfels lautende, über 100 fl oder 55 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. sprechend;

so wird nicht allein vor dem Ankaufe dieser Obligationen mit dem Bemerken gewarnt, daß den Debitoren von Gerichtswegen bereits schon anbefohlen worden ist, die schuldigen Beträge an Niemand anders als an den G. P. Nienberg selbst oder dessen Mandatar zu bezahlen, sondern es wird auch ein jeder, dem dieselben zum Verkaufe angeboten werden, aufgefordert, davon sobald die Anzeige zu machen.

Braunfels, den 4. October 1841.

Fürstlich Solmsisches Justiz-Amt.
Kloch.

[1637] **Anlage eines Puddlings- und Eisenblechwalz-Werkes bei Altenberg betreffend.**

Der Ludwig Völkel aus Haiger im Herzogthum Nassau beabsichtigt, an der Landstelle an der Lahn bei Altenberg, auf der früher eine herrschaftliche Mühle gestanden, in dem daselbst aufgeführten neuen Gebäude, ein Puddlings- und Eisenblechwalzwerk mit unterschlägigem Räderwerk zu errichten, was wir hierdurch in Gemäßheit der Verordnung vom 26. Juni 1821 (Koblenzer Amtsblatt de 1821, Seite 241) mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß ein Jeder, welcher durch die beabsichtigte Anlage eine Gefährdung seiner Rechte fürchtet, den Widerspruch

binnen 8 Wochen

präclusivischer Frist vom Tage dieser Bekanntmachung an, sowohl bei dem hiesigen Bürgermeisteramt, als bei dem gegenwärtig zu Wetzlar wohnenden ꝛc. Völkel selbst, einzulegen hat.

Braunfels, den 29. September 1841.

Fürstlich Solms'sche Regierung.
Stephan.
Bender.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	—	107⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	70⅛	—
	Bank-Actien		1993	1990
	fl. 250 Loose b. Rothsch.		—	110¼
	fl. 500 „ ditto		—	1. 7⅝
	Nathm. Obligat-coup.	4	—	97⅜
	ditto ditto	4½	—	101⅞
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	81
Baiern	Obligationen	3½	—	101¾
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅜
	Eisenbahnact.		371¼	371
	„ obligationen	5	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loose, b. Goll u. fl.		—	113
	fl. 50 Loose von 1840		—	48⅝
	Obligationen	3½	—	76⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	35 ditto		25½	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	76⅜
	fl. 25 Loose		—	22½
Holland	Integrale	2½	56½	56⅝
Spanien	Activschuld	5	21⅝	21¾
	fl. 200 Lott.-Loose bth.		—	75
Polen	ditto à fl. 50-0		—	73⅛

Wechsel-Cours.

Den 7. Oct		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136⅛
ditto	2 M.	—	135⅝
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	10. ⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	106⅛
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	136⅜	—
ditto	2 M.	135⅜	—
Leipzig	k. S	105⅝	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.		147⅞
ditto	2 M.	147⅝	—
Lyon	k. S	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.		104½
ditto	2 M.	—	103½
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 7. Oct.

Gold.	fl	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	51½	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss Thaler	1	43⅝
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francostücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	27
Kngl. Souvereigns	11	32	Geringe, mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 2. Oct		Amsterdam, 4. Oct.	
5 pCt. Metalliques	106⅜	2½ pCt. Integrale	51½
4 — neue	98¼	Kanabillet	23⅝
3 — Metalliques	75⅝	Rentenen	29/32
Actien	1561	6 — Russ. Inscr.	68⅜
250 fl. L. v. 1839	109¾	5 — Span. Act.	19⅝
fl. 500 Loose	136⅝		
London, 2. Oct.		**Paris, 4. Oct.**	
3 pCt. Rente	85⅛	5pCt. Rente ex Cp.	114 75
2½ — Hollandische	51⅞	3 — ditto	79 55
5 — Russ. Obl.	—	5 — Activschuld	23⅛
3 — Portugies.	18⅜	Passivschuld	5⅛
5 — Ardoins	23	5 — Neapol.	—

4 Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 279. — Samstag — — 9. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 3. Oct. (H. B.) Die Zeit der Stille scheint nun wohl bei uns zumeist vorübergegangen zu seyn; alles kündigt wieder ein bewegteres Leben an. Die höchsten Staatsbeamten und Militärs, die Reichen und Notablen treffen täglich von ihren Geschäfts-, Urlaubs- und Erholungsreisen daheim wieder ein. Unseren verehrten König erwarten wir auf übermorgen aus Schlesien. Derselbe trifft schon Vormittags von Frankfurt a. d. O. hier ein. An demselben Tage versammelt sich das Staatsministerium mit den betreffenden Oberpräsidenten zur Erörterung und Feststellung der Landtagsabschiede für die Provinz Ostpreußen und das Rheingebiet. Der Staatsminister v. Schön ist aus Königsberg hier angekommen und wohnt nicht weit von dem Minister v. Rochow, der auch erst vor drei Tagen aus dem Bade Ischl zurückgekehrt ist. Der Oberpräsident vom Rhein, Hr. v. Bodelschwingh, wird jede Stunde erwartet. Eine Hauptstadt athmet nur frei und frisch bei der Anwesenheit des Hofes und der hohen Beamten; nun wird sich bei uns auch hoffentlich wieder der Flor des Handels und der Gewerbe entfalten, auf welchen die äußern Verhältnisse wie kalte Nebel lagen. Im Großen erwarten wir innerhalb unserer Grenzen von der nächsten Zeit manche wichtige Erscheinung durch neue Gesetze und Modificationen der vorhandenen. Nach Außen hin hoffen wir Ruhe und Frieden und das fröhliche Gedeihen unserer Industrie unter diesen Zuständen. Endlich fangen wir auch an, auf eine baldige Aussöhnung in der polypenartigen Kirchenfrage zwischen Rom und unserem Hofe zu zählen. Ob der Erzbischof von Köln sich ganz zum Ziele gelegt und zur Entsagung pure sich herabgestimmt habe, oder ob unsere Krone ihm und der römischen Kurie wirklich Zugeständnisse gemacht habe, ist zur Zeit noch ein Geheimniß; wir wissen nur, daß unsere höchsten Behörden Alles zur Beschwichtigung Rom's thun, daß selbst unsere sonst so schweigsamen Zeitungen jetzt von der Ausgleichung wie von einer ausgemachten Sache reden und die Couriere zwischen Rom und Berlin sich kreuzen. Noch war der Courier, Graf Gneisenau, kaum von hier in Rom eingetroffen, als hier schon wieder der Eilbote, Civilotti, aus dem päpstlichen Staatssecretariat ankam. In Hinsicht der eigentlichen Politik trifft der Blick auf keine heitere Phase, obgleich wir mit der ganzen Welt im tiefsten Frieden leben. Die Zustände Frankreichs, die Meutereien, die Auflehnungen gegen die gesetzliche Ordnung, der Widerstreit der Parteien, die Attentate dort sind nicht geeignet, die Nachbarn zu beruhigen und ihnen Sicherheit zu gewähren; der gutgemeinte Antrag Sir R. Peel's auf eine allgemeine Heer- und Flotten-Entwaffnung dürfte einstweilen wohl noch unberücksichtigt bleiben. Sehen wir nach Nordost, so ist dort die Welt für unsere Industrie mit Brettern vernagelt, so lange Rußland seine nachbarliche Freundschaft uns nur durch Linien von Zollbeamten, Kosacken und Bajonnetten bethätigt, so daß unser Fabrikat mit größeren Schwierigkeiten eingeschmuggelt werden muß, als das verbotene Opium in China. Nicht lange, und im Nordwesten, in Holland, wird es uns bald nicht viel besser geben.

Düsseldorf, 5. Oct. Unsere Stadt wird heute ein vielleicht nie gesehenes Fest feiern, indem alle drei katholischen Pfarrer zugleich in ihr Amt eingeführt werden, Hr. Joesten für die Lambertuspfarre, Hr. Köllmann für die Marpfarre, und Hr. Grünmeier für die damit zugleich erst organisirte dritte Pfarre ad St. Andream. Der hochwürdige Generalvicar Ivven wird selbst die Installirung vollziehen.

Bonn, 6. Oct. Gestern hatte das heitere Zusammensein der Altburschen sein Ende erreicht. Nach der Tafel zogen sie mit Fahne und klingendem Spiel zum Ermekielschen Saale. Von hier wurde der Rückzug des Abends wieder eben so zur Lese- und Erholungsgesellschaft über den Markt gemacht, welcher, mit Ausnahme weniger Häuser, reich illuminirt war. Auf dem Markte brachten die Gäste der Stadt Bonn ein mehrmaliges Vivat; es wurde dabei musicirt und das Lied: „Bonna soll leben" abgesungen. Ein Commers im Saale der Lese- und Erholungsgesellschaft machte den Beschluß. Das Fest wird gewiß eben so sehr freundliche Erinnerungen bei den Gästen zurücklassen, als die Einwohner Bonns sich über den willkommenen Besuch ihrer ehemaligen Mitbürger herzlich gefreut haben.

München, 5. Oct. (N. C.) Gestern Mittag traf Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen hier ein. Derselbe wird nur noch heute hier verweilen, und morgen nach Tegernsee gehen. — In Possenhofen am Starnberger See ist gestern Nachmittags Ihre kgl. Hoh. die Frau Herzogin Luise, Gemahlin des Hrn. Herzogs Maximilian in Bayern, glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. — Se. D. Fürst Metternich ist gestern Abends dahier angekommen. — So eben findet Revue über sämmtliche hier garnisonirende Truppen und die Uebung derselben im Feuer Statt. Leider wird dieses militärische Schauspiel nicht vom Wetter begünstigt. Erträglicher war dasselbe gestern, wo denn auch die Festwiese wieder außerordentlich besucht war. Aber gegen 5 Uhr mußte, eines heftigen Gewitters halber, Alles zur Stadt flüchten. — Um 10 Uhr findet heute im kleinen Saal des königl. Odeons unter dem Präsidium des Hrn. Staatsraths v. Stichaner eine Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins Statt. Die gegenwärtig in München zur Inspection anwesenden Militär-commissäre des deutschen Bundes werden nächster Tage auch in Augsburg erwartet.

Hannover, 2. Oct. Es heißt, daß sofort nach Beendigung der militärischen Uebungen und Manöver, welche in

diesen Tagen begonnen haben, die Einberufung der Stände-Versammlung auf die letzte Hälfte Novembers erfolgen werde.

— Der Graf v. Corberon, bekannt durch seine französische Uebersetzung der Zimmermann'schen Schrift zu Gunsten der Aufhebung des Staats-Grundgesetzes, wofür er mit dem Ritterkreuze des Guelphen-Ordens begnadigt wurde, so wie auch durch das unlängst erschienene Pamphlet gegen die Majorität der zweiten Kammer der letzten Stände-Versammlung, ist hier eingetroffen.

Frankfurt, 8 Oct. Am 15. Sept. wurde in der gesetzgebenden Versammlung auf verlesenen Senatsvortrag vom 26. Aug. d. J. den Vertrag zwischen den Zollvereinsstaaten und Luxemburg betreffend, ohne Umfrage beschlossen: Es werde dem zwischen den Zollvereinsstaaten und dem Großherzogthum Luxemburg unter dem 8. Aug. 1841 abgeschlossenen Anschlußvertrage an den deutschen Zoll- und Handelsverein die verfassungsmäßige Sanction andurch ertheilt. In der Sitzung vom 18. Sept. kam in Beziehung auf den Ausschlag der Staatssteuern auf den hiesigen Dorfschaften für 1841 zur Umfrage: „Ob dem Senatsantrage nach für 1841 die Erhebung von anderthalb Simplen ausgeschrieben, oder ob, in Betracht der theilweis ungünstigen Verhältnisse der dießjährigen Crescenz, nur Ein Simplum erhoben werden solle?" und wurde beschlossen, daß für das Jahr 1841 nur Ein Simplum an Staatssteuern auf den hiesigen Dorfschaften ausgeschrieben und erhoben werden soll. — In der Sitzung vom 22. Sept. wurde beliebt, die Berathung über den Commissionsbericht, den Nothstand der Handwerker betreffend, bis auf eine der nächsten Sitzungen auszusetzen.

— Die Abstimmung zur Bildung des Wahlcollegiums der 75 Bürger, welche die zur nächsten gesetzgebenden Versammlung bestimmten 45 Glieder aus löbl. Bürgerschaft zu wählen haben, ist, nach einem Rathsbeschluß vom 28. Sept., auf den 11. und 12. Oct. anberaumt worden.

Frankfurt, 8. Oct. Se. Exc. Marschall Graf von Gerard, nebst Familie und Dienerschaft, aus Paris ist gestern hier eingetroffen und im englischen Hofe abgestiegen.

Schweiz.

Zürich, 4. Oct. Meyer von Knonau hat „Abschiedsworte" an seine Kantonsmitbürger hinterlassen, die der treusten Beachtung werth sind. „Möchte" — sagt der sterbende Staatsmann — „eine höhere Leitung oder ein aus der Brust der Söhne des Vaterlandes hervorgehendes Gefühl dem Parteikampfe ein Ende machen! Doch, weil dieß mehr zu wünschen, als aber nächstens zu erwarten ist, so wird es um so viel nothwendiger, den Betheiligten und insbesondere ihren Häuptern zuzurufen: Bleibet in euerm Kampfe innerhalb der Schranken der Verfassung und des Gesetzes und verabscheuet die Gewalt, deren verderbliche Eindrücke die Zeit nur langsam zu mildern vermag. Soll unser Vaterland nicht gänzlich politisch herabgewürdigt und zertreten werden, so müssen die Parteien sich allmählig einander nähern, sich ertragen lernen. Diejenigen Männer, die durch eine freie Wahl des Volkes in die obersten Behörden treten, müssen sich einverstehen, jenen lockern Stühlen wieder Festigkeit zu geben und an der Stelle eines Schattens von Regentengewalt wieder ein obrigkeitliches Ansehen aufleben zu lassen, das der Achtung des Volkes genieße. Nur dadurch kann die unselige Mißstimmung eines großen Theiles des Volkes geheilt werden, welches jetzt häufig ausspricht: „Wir wissen nicht mehr, wem wir trauen, wem und was wir glauben sollen." Jeder Redliche und Jeder, in dessen Brust noch ein Fünkchen von Vaterlandsliebe glimmt, sollte jenen elenden Hader bei Seite setzen, um eine solche furchtbare Mißstimmung beschwichtigen zu helfen. Bewohner der Zürchersee-, der Rhein-, Thur-, Töß-, Glatt-, Limmat-, der Gebirgs- und der Albisgegend! höret auf, um kurzer Verirrungen willen, euch zu hassen und zu beleidigen; erkennet, daß euer Wohl auf euerer Eintracht beruhet. Zürich, Winterthur, Landschaft! bedenket das Nemliche. Gewinnen werdet ihr durch fortgesetzten Kampf nichts. Wunden könnt ihr euch schlagen und Einzelne von der Gegenpartei euern Zorn fühlen lassen. Die einen von euch können die andern politisch, diese letztern jene vielleicht ökonomisch in einem gewissen Grade aushungern; aber alles dieß fällt zermalmend auf das ganze Vaterland und auf jeden Einzelnen zurück, weil dadurch auch die letzten Ueberbleibsel von Wohlstand, Credit und Wohlwollen verschwinden müssen. Bedenkt das einstige Ansehen Zürichs! Soll es ganz verloren gehen? Bedenket aber noch mehr den schmählichen Untergang manches Freistaates, den ähnlicher Hader zerstört hat und vergeßt nicht, daß der Spott der Welt und die Verwünschungen der spätesten Enkel Diejenigen verfolgen, deren Egoismus die Schuld davon trägt. Gott verhüte solche Verschuldung durch seine Gnade." —

Frankreich.

Paris, 5. Oct. Aus einer Anrede, welche der General-Gouverneur von Algier an das Offiziercorps der Besatzung von Coleah gerichtet, sind die folgenden Worte herauszuheben: „Wir haben es mit einem zähen und abergläubischen Feinde zu thun. Wir müssen ihn aufs Aeußerste verfolgen. Schon bessern sich unsere Angelegenheiten in der Provinz Oran; es haben Abfälle stattgefunden. Das ist aber Nichts, fast gar Nichts, so lange wir die Bataillone Abd-el-Kaders nicht vernichten. So lange, als diese regulären Corps noch bestehen, werden — das können wir uns nicht verhehlen — unsere Angelegenheiten nicht vorwärts kommen und werden das Gold und das Blut des Mutterlandes noch den afrikanischen Boden düngen. Die regulären Truppen Abd-el-Kaders erhalten die Araber im Ungehorsam; die Furcht hält sie unter dem Joche ihres blutdürstigen Häuptlings. Wenn sich Gelegenheit zeigt, meine Herren, diesen Bataillonen die Waffen anzubieten und ihnen nahe zu kommen, so müssen wir sie zu benutzen wissen: die Hälfte der Mannschaft muß ihre Tornister abwerfen und Infanterie und Cavallerie sie aufs Aeußerste verfolgen. Sobald die regulären Truppen vernichtet sind, ist Alles für die Colonisation und für Frankreich geschehen, welches seit langer Zeit so große Opfer bringt."

Niederlande.

Amsterdam, 4. Oct. (Düss. Z.) Niemals hat das Gerede über einen Vertrag so lange gedauert, als über den luxemburgischen. Gerüchte aller Art sind seinetwegen in Umlauf. So z. B. meint man, daß die Nichtratification nichts anderes, als eine Repressalie seyn solle, da Preußen auch den neuen Handelsvertrag, den sogenannten Zuckervertrag nicht habe erneuern wollen. — Ueber die Ernennung eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten sind sehr viele Nachrichten in Umlauf. So viel ist gewiß, daß die ganze Angelegenheit dem Könige sehr unangenehm ist. Se. Majestät haben sich seit einiger Zeit von vielen Personen zurückgehalten, die sich sonst immer in ihrer Nähe befanden, was die gegenwärtige Stimmung wohl hinlänglich bekundet. — Hr. van Maanen soll noch nicht nach dem Haag zurückgekehrt seyn.

Amsterdam, 5. Oct. 2½pCt. Int. 51⅛ à ⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Synd. 92⅛. — 3½pCt. 76¼. — Handelm. 154¾ à ¾. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 19⅛ à ⅜. — Pass. 5⅛. — Ard. Coup. 19⅛. — 5pCt. Met. 105¾. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Inse. —. — Cert. 69⅛.

— Die zweite Kammer der Generalstaaten hat in ihrer gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf hinsichtlich einer In-

struction für die allgemeine Rechenkammer mit 33 gegen 19 Stimmen angenommen.

Luxemburg, 3. Oct. Während noch fortwährend manche Gemeinden, die sicherlich von Uebelwollenden dazu angeregt werden, Adressen an den König-Großherzog erlassen, worin sie ihm Dank sagen für die Nicht-Ratification des Vertrags vom 8. August, hat hier am 30. Sept. eine Versammlung der bedeutendsten Fabrikanten, Industriellen und Eigenthümer des Großherzogthums stattgehabt, in welcher einstimmig die folgende Bittschrift an Se. Maj. beschlossen wurde:

Die unterzeichneten Fabrikanten, Handelsleute und Eigenthümer haben schon am 22. Juni letzthin die Ehre gehabt, an Ew. Majestät eine durch eine große Anzahl unter ihnen unterzeichnete Bittschrift zu richten, worin mit Ehrfurcht und Freimüthigkeit die durch die notabelsten Luxemburger Industriellen gehegten Wünsche dargestellt waren. Diese Wünsche, Sire! verlangten einstimmig, daß ein schneller Beitritt des Großherzogthums zum Zollsystem Deutschlands dem Leidenszustande der Luxemburger Industrie im Allgemeinen ein Ende mache, und die besonderen Industriezweige der Unterzeichner der Bittschrift von einem gänzlichen Untergange rette. Diese Letztern hatten sich freiwillig um Ew. Majestät bei Ihrer Ankunft im Großherzogthum versammelt, um Ihr ihre Gefühle von Ergebenheit und Dankbarkeit für die schon zu diesem Ende durch Ihre Regierung gemachten Anstrengungen, indem sie den zu Berlin noch schwebenden Unterhandlungen eine geziemende Richtung aufdrückten, auszudrücken. Die Darstellung der Wünsche der Unterzeichner der Bittschrift vom 22. Juni letzthin ist mündlich durch Hrn. Wilhelm Pescatore ergänzt worden, welchem Ew. Majestät bei dieser Gelegenheit geruhet hat, eine wohlwollende Aufmerksamkeit zu schenken, welche einer günstigen Vordedeutung für die vortheilhafte Lösung der Unterhandlungen mit dem deutschen Zollverein war. Die Versicherungen, welche Sie, Sire! uns zu geben geruhten, machten einen tiefen Eindruck auf alle Jene, welche das Glück hatten, die wohlwollenden Worte Ew. Maj. zu hören, und ließen nicht den mindesten Zweifel über das dem Großherzogthum vorbehaltene Handelssystem übrig. Jede weitere Besorgniß in dieser Hinsicht wurde um so leichter aus dem Gemüthe der Unterzeichneten entfernt, als Ew. Maj. noch ferner der vorerwähnten Deputation zu beruhigen geruhte, indem Sie erklärten, die einzige Schwierigkeit, welche unserm Beitritt zum deutschen Zollverein entgegenstehe, seye die Abgabe, welche man auf unsere Leder bei ihrer Einfuhr in Deutschland legen wolle, eine Schwierigkeit, welche Ew. Maj. jedoch ohne irgend ein Opfer für unsere Gerber zu beseitigen hoffe. Die Unterzeichneten erwarteten daher, mit dem größten Zutrauen in die förmlichen Versicherungen und hohen Einsichten Ewr. Maj., das Resultat der zu Berlin betriebenen Unterhandlungen, welche, Sire! nach Ihrem Aufenthalt in unserer Mitte mit dem größten Interesse durch die Regierung Ew. Maj. fortgesetzt wurden. Ein minder großes Zutrauen in das definitive Resultat dieser Unterhandlungen und eine minder volle Gewißheit, daß die Regierung Ewr. Maj. über die allgemeinen und bleibenden Interessen des Großherzogthums nicht hinlänglich aufgeklärt wäre, hätten die Unterzeichneten bereit gefunden, diese Interessen mit der ganzen Kraft ihrer Ueberzeugung zu vertheidigen. Diese Ueberzeugung, Sire! ist, daß keine andere commercielle Combination die Interessen der Unterzeichneten in einem so hohen Grade sicher stellt, als der Beitritt des Großherzogthums zum deutschen Zollverein. Indem wir uns auf diese Weise, Sire! auf Ihre Versprechungen verließen, schätzen wir uns ferner glücklich, eine so große Wohlthat der Initiative Ewr. Maj. zu verdanken zu haben. Diese, schon durch den erlauchten Vater Ewr. Maj. ergriffene Initiative betrachteten wir gerne als das Resultat einer hohen Concession und einer gründlichen Prüfung der wahren Lage, welche die politischen Ereignisse dem Großherzogthum Luxemburg geschaffen haben. Sollte diese Lage, Sire! durch die Unterzeichneten unrichtig begriffen worden seyn? Sie glauben es nicht, und die unerwartete, aber nicht officielle, Nachricht, daß Ew. Maj. sich weigerte, den am 8. Aug. letzthin abgeschlossenen Vertrag zu ratificiren, hat die industrielle und handeltreibende Classe, welche, seit langer Zeit, ihre Operationen und ihre Hoffnungen auf die bündigsten Beweisgründe und Thatsachen, begründet hatten, und mit Ruhe den Folgen der durch die Regierung Ewr. Maj. selbst aufgestellten Rational-Prämissen entgegensahen, in die größte Besorgniß versetzt. Werden Sie dulden, Sire! daß unser, kaum aus einem in seinen Resultaten so unseligen revolutionären Sturme herausgetretenes Land noch lange Zeit in der unglücklichen Ungewißheit bleibt, welche alle Quellen seines Wohlstandes versiegen macht. Die Unterzeichneten verzweifeln noch nicht, Sire; sie wissen, daß Ew. Maj. nur das Wohl Ihres Großherzogthums wollen kann, und daß das Wohl, welches unter der Schutzwache Ewr. Maj. steht, bei der gegenwärtigen politischen Lage des Landes nur aus einer innigen commerciellen Verschmelzung mit den verschiedenen Staaten, welche den deutschen Zollverein bilden, hervorgehen kann. Wenn eine so gänzliche Verschmelzung unserer commerciellen Interessen mit Frankreich oder Belgien, unter nicht minder günstigen Bedingungen, als jene sind, welche uns von Deutschland angeboten werden, möglich wäre, so würden wir, Sire! eine Meinungsverschiedenheit über einen Gegenstand von einem so großen Lebens-Interesse begreifen; aber können wir, Sire! ohne die lebhaftesten Besorgnisse unsere Zukunft den ungewissen Zufälligkeiten, die aus einer verweigerten Annahme des zu Berlin am 8. August letzthin abgeschlossenen Vertrages hervorgehen können, aussetzen sehen. Wird dieser Vertrag, die Frucht eines langen und schmerzlichen Abwartens, vernichtet werden, nachdem er in seinen durch die Gegner des Vereins am meisten gefürchteten Bestimmungen einen Anfang von Vollziehung erhalten hat, der uns auf eine unverwerfliche Weise den wenigen Grund der unsern Ackerbauern eingeflößten Besorgnisse gezeigt hat. Die Resultate der theilweisen Vollziehung des Vertrages vom 8. August letzthin haben die Gegner des deutschen Zollvereins gezwungen, sich auf ein sogenanntes moralisches Interesse zu berufen, das nur darin besteht, alle Thatsachen zu entstellen, und unsern Landleuten den Vertrag vom 8. August zu schildern, als habe er keinen andern Zweck, als uns die Communal- und Militär-Organisation Preußens, wenn nicht die ganze Regierung dieses Landes, aufzulegen. Die Unterzeichneten haben ganz gewiß in diesem Vertrage nie etwas anderes, als eine Handelsfrage gesehen, und werden nie etwas anderes darin erblicken; keineswegs aber sind die moralischen Interessen irgendwo besser gewährleistet, als eben da, wo die materiellen Interessen vollkommen befriedigt sind. Die Beispiele und die guten Ueberlieferungen, welche unsere Väter uns gemacht haben, würden im Nothfalle diese Wahrheit bezeugen. Wir wissen übrigens, Sire, die aus einer mehr vorgeschrittenen Civilisation hervorgegangenen neuen Bedürfnisse nicht minder gut zu würdigen, und indem wir uns in den gegenwärtigen Verhältnissen Mühe geben, die zahlreichen Arbeiter, denen wir Unterhalt gewähren, in der Achtung zu erhalten, welche dem Souverain und den Landesgesetzen gebührt, tragen wir innerhalb des Wirkungskreises eines jeden von uns dazu bei, die moralischen Interessen des Landes auf der solidesten Basis zu begründen, ohne welche die Ausdehnung der bürgerlichen und politischen Rechte, so zu sagen, gar keinen Werth hat. Unser Land, Sire! dürstet nach Erholung, nach Ruhe und nach Gewißheit für seine commercielle und industrielle Zukunft. Diese Zukunft, Sire! so gut wie die luxemburgische Nationalität, sind keine leere Namen oder eitle Theorien, und diese großen Interessen mußten nothwendig in den Folgen unserer Handelsvereinigung mit Deutschland eine Stütze, eine Kraft und eine Dauer finden, welche weder unsere Isolirung, noch ein Handelsvertrag mit andern benachbarten Staaten uns sichern konnten. Aus der Gewährleistung so theurer Interessen wären natürlich, und ohne die mindeste Ruhestörung oder Erschütterung, die Anhänglichkeit der Luxemburger an ihre Institutionen, an ihre Sitten, und eine über alle Proben erhabene Treue für ihre Fürsten entsprungen. Unsere Institutionen, Sire! hätten sich unter solchen Bedingungen um so leichter entwickeln können, da unsere pflichtmäßigen Beziehungen zu dem deutschen Bunde dann dem Grundsatze des gemeinsamen Bandes, welches uns mit Deutschland vereinigt, weit entsprechender und demnach für Alle wohlthuender gewesen wären. Wenn Eure Maj., geleitet durch noch wichtigere Erwägungen, die zu ergründen uns vielleicht nicht zusteht, für gut befunden hat, die Genehmigung des Vertrags vom 8. August zu suspendiren, so möchten wir Sie doch unterthänigst bitten, durch alle in Ihrer Gewalt stehenden Anstrengungen unseren gegenwärtigen Isolirungsstand sobald als möglich aufhören zu machen, da wir denselben nicht länger ertragen können, ohne Sie, Sire! mit unaufhörlichen Klagen zu belästigen. Möge Ew. Maj. demnach die Frage eines temporären und versuchsweisen Beitritts des Großherzogthums zu dem deutschen Zollvereine noch einmal mit Ihrer ganzen königlichen Sorgfalt zu prüfen geruhen. Dieser Wunsch, Sire! ist nur der getreue Ausdruck einer von Ew. Maj selbst damals ausgesprochenen Ansicht, als einer von uns unlängst Sie über diese Frage in der Audienz zu unterhalten, die Ehre hatte, welche Ew Maj. ihm am 2 Aug. bewilligte. Der temporäre Beitritt des Großherzogthums würde übrigens die wahren Interessen des Landes in nichts benachtheiligen können, während diese Combination den ungeheuern Vortheil darböte, seine industriellen und commerciellen Bedürfnisse besser würdigen zu lassen. Wenn die Unterzeichneten auch dieser letzten Hoffnung entsagen müßten, so bliebe Ihnen nichts übrig, Sire, als Ew. Maj. ihre einstimmigen Wünsche dahin vorzulegen, daß ein dahiger Beitritt zu dem Zollsysteme Frankreichs ihren Leiden ein Ziel setzen möge. Sogar eine vollständige Verschmelzung der Handelsinteressen mit Belgien könnte den gänzlichen Ruin der beiden Hauptindustrien unseres Landes, der Gerberei und der Hüttenwerke, nicht verhindern. Wir hoffen daher, Sire, daß die ganze königl. Sorgfalt Ew. Maj. fortan dahin gerichtet seyn wird, unserer Industrie und unsem Handel die Eröffnung der französischen Märkte, in Ermangelung der deutschen, zu verschaffen. (Schluß in der Beilage.)

Benachrichtigungen.

[1661]

Bekanntmachung.

Nach Einstellung des dießjährigen Stuttgart-Wildbader und Wildbad-Pforzheimer Sommer-Courses und nachdem der Bau der neuen Straße zwischen Calw und Wildbad vollendet worden, ist unter Beibehaltung der im verflossenen Winter bestandenen Postverbindungen zwischen Stuttgart, Calmbach und Wildbad über Pforzheim, nun auch eine unmittelbare Postverbindung zwischen Stuttgart und Wildbad über Calw für die Wintermonate durch Ausdehnung der Stuttgart-Calwer Course bis Wildbad eingerichtet worden.

In Folge dessen reguliren sich die Postverbindungen für Wildbad und Calmbach wie folgt:

Abgang der Briefpost aus Stuttgart:

a. über Böblingen und Calw: Sonntag, Donnerstag Abend, Mittwoch und Samstag Vormittag 10 Uhr; sodann

b. über Pforzheim und Neuenbürg: Samstag und Montag Abend.

Ankunft in Wildbad und Calmbach:

Sonntag, Montag, Dienstag Mittag, Freitag Morgen und Mittwoch und Samstag Abend.

Abgang der Briefpost aus Wildbad und Calmbach nach Stuttgart:

a. über Calw: Montag und Freitag früh, Mittwoch Abend,

b. über Neuenbürg und Pforzheim: Sonntag und Dienstag früh.

Ankunft in Stuttgart:

Montag und Freitag Nachmittag, Donnerstag Morgen, Sonntag und Dienstag Abend.

Abgang der Fahrpost aus Stuttgart nach Calmbach und Wildbad.

a. über Calw: Mittwoch und Samstag Vormittag 10 Uhr;

Ankunft in Calmbach und Wildbad:

Mittwoch und Samstag Abend;

b. über Pforzheim und Neuenbürg:

Abgang

Samstag und Montag Abend.

Ankunft in Calmbach und Wildbad:

Sonntag und Dienstag Mittag.

Abgang der Fahrpost aus Wildbad und Calmbach nach Stuttgart:

a. über Calw. Montag und Freitag früh;

b. über Neuenbürg und Pforzheim: Sonntag und Dienstag früh.

Ankunft in Stuttgart:

Montag früh und Nachmittag, Freitag Nachmittag und Mittwoch früh.

Die Postverbindungen zwischen Stuttgart und Neuenbürg sind nach Einstellung des Wildbad-Neuenbürg-Pforzheimer Sommer-Courses wieder hergestellt worden, wie solche nach der Bekanntmachung vom 16. Sept. v. J. im verflossenen Winter bestanden haben. Außerdem werden aber nunmehr die Korrespondenzen von Stuttgart nach Neuenbürg am Mittwoch Vormittag und Fahrpoststücke am Mittwoch und Samstag Vormittag über Calmbach versendet, und aus Neuenbürg auf dem nemlichen Wege Briefe am Mittwoch und Freitag und Fahrpoststücke am Sonntag und Freitag nach Stuttgart befördert.

Frankfurt a. M., den 7. October 1841.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

[1580]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von **Regensburg** nach **Linz** am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von **Linz** nach **Regensburg** am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841. **Die Direction.**

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.**,

[1309] Wagen zu verkaufen und zu vermiethen bei **C. A. Stoeß**, am rothen Hof Nr. 68.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1489] Edictalladung.

Da sich der hiesige Bürger und Silberarbeiter Friedrich Monath am 4. Juni 1839 und dessen Ehefrau Catharina, am 9. Juli desselben Jahres heimlich von hier entfernt haben, so werden dieselben aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen a dato

in Selbstperson oder durch einen gehörig Bevollmächtigten auf die Klagen sowohl ihres Hausherrn als des Reclamanten von Möbeln vernehmen zu lassen, indem diese Ansprüche im Unterlassungsfall effluxo termino für zugestanden betrachtet und die zurückgelassenen Mobilien zu der Kläger Befriedigung, salva actione de residuo werden verwendet werden, auch keine weitere Ladung an sie, Beklagte, als an der Amtsthür ergehen wird.

Frankfurt, den 3. September 1841.

Stadt-Amt L.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 279.) 9. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 114. 80. 3pCt. 79. 30. — Neapol. 105. —. — 5pCt. Span. 22¼. Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 26¼. — Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3350. — St. Germain-Eisenbahn 730. — Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 207. 50. — Straßburg-Basel 237. 50. — Die spanische Rente war ausgeboten in Folge der gestern eingelaufenen Nachrichten; es ging auch das Gerücht, Andalusien sey im Aufstand und General Narvaez habe mehrere Regimenter zum Abfall gebracht.

— Telegraphische Depesche. Malta, 30. Sept. (über Marseille). Der französische Consul an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Der Oriental ist heute Vormittags um 10 Uhr hier angekommen; an seinem Bord befindet sich Capitän Brown mit Depeschen für die Königin von England. Die Engländer haben vom 23. bis 27. Mai die Posten vor Canton erstürmt (forcirt). Im Augenblick, wo sie die Stadt selbst angreifen wollten, haben die Chinesen capitulirt. Sie haben Sechs Million Dollars Contribution erlegt; die tatarische Besatzung hat Canton am 5. Juni geräumt. Die englischen Streitmächte sind nach Hong-Kong zurückgekehrt. Am 18. Juni ist Commodore Bremer (mit der Verstärkung) zu Macao angekommen; er hat sofort angeordnet, daß die Escadre nordwärts hin absegeln sollte, um, wie es hieß, Amoy anzugreifen.

— Berichte aus St. Sebastian melden, daß in Navarra eine Insurrection ausgebrochen ist. General O'Donnell, an der Spitze zweier Bataillons, hat sich der Citadelle von Pampeluna bemächtigt. General Ribero hielt sich noch mit 300 Mann und der Nationalgarde in der Stadt. Einige gegen O'Donnell ausgesandte Truppen haben, wie man sagt, Partei für ihn genommen.

— Nach dem Moniteur Parisien hat die insurrectionelle Bewegung zu St. Sebastian zu Gunsten der Königin Isabella II. und ihrer Mutter stattgefunden.

— Der spanische Ex-Minister Martinez de la Rosa hat täglich Conferenzen mit der Königin Marie Christine.

— Hr. von Bourqueney, der zum Botschafter bei der Pforte bestimmt ist, hatte heute Audienz bei dem König.

London, 4. Oct. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 23. — 3pCt. Portug. 19. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Auf der Brighton-Eisenbahn ist durch das Austreten einer Locomotive aus den Rails eine so starke Erschütterung der Waggons entstanden, daß vier Personen dabei umgekommen sind.

— Der Gesandte der Vereinten Staaten, Hr. Stevenson, geht am 23. Oct. mit dem Dampfschiff Great-Western nach Amerika zurück.

Wien, 4. Oct. 5pCt. Met. 106¾. — 4pCt. Met. 98¼. — 3pCt. Met. 75. — Bankactien 1555. — 250 fl. Loose 109¼. — 500 fl. Loose 136¼.

Berlin, 1. Oct. (A. Z.) Der niederländische Legationsrath und Gesandte in Frankfurt a. M., Hr. v. Scherff, befindet sich seit einigen Tagen wieder in Berlin. Man ist gewohnt, seine Anwesenheit mit Zollverhandlungen in Verbindung zu bringen und legt ihr natürlich jetzt neue Bestrebungen zur Wiederaufnahme des abgebrochenen holländischen Handelsvertrages unter. Doch auch ohne Diplomat zu seyn, darf man wohl den Bestrebungen, die von dieser Seite herkommen, wenn sie nicht ansehnliche Concessionen dem deutschen Interesse gewähren, einen schlechten Erfolg prophezeien. Eben so wie am Rhein und im südlichen Deutschland hat auch hier das Verfahren Hollands in der Luxemburger Zollangelegenheit den allgemeinsten Unwillen erweckt. Es ist freilich wahr, daß die Deutschen im Großherzogthume Luxemburg die aller undeutschesten Deutschen sind, die es zwischen den Ardennen und dem Niemen gibt, aber gerade darum hätte doch die Regierung dieses Landes die Gelegenheit, seine Einwohner ihrem bisherigen Zwitterzustande zu entreißen und sie einem großen Volke, dem sie bisher bloß sprachlich und politisch angehörten, auch durch materielle Interessen zu verbinden, um so begieriger ergreifen sollen. Nur dem unglückseligen Einfluß einiger luxemburgischen Kaufleute von französischer Abstammung — Kaufleute, die auch in der Deputirtenkammer von Paris Namensvettern und Verwandte haben — wird es daher auch hier beigemessen, daß die Einverleibung Luxemburgs in den deutschen Zollverband, die für das Großherzogthum selbst gewiß von viel größerm materiellen Nutzen gewesen wäre als für das umfangreiche Zollvereinsgebiet, nicht stattgefunden. Es heißt, daß noch im Laufe dieses Jahres eine neue Conferenz von Bevollmächtigten der verschiedenen Zollvereinsstaaten hier stattfinden werde, um diejenigen Maßregeln zu berathen, die in Folge der Kündigung des holländischen Vertrags noch vor dem Ablaufe der dreijährigen Tarifperiode eintreten sollen.

Aus dem Großherzogthum Posen, 29. Sept. (L. A. Z.) Der König hat auf seiner Reise von und nach Warschau nur den südlichen Theil unserer Provinz berührt und auf dem prachtvollen Jagdschloß Antonin, das der verstorbene Fürst Anton Radziwill mitten in den Wäldern seiner großen Güter nach Schinkel's Angaben mit sehr großen Kosten hat bauen lassen, soupirt. Unser Oberpräsident hat den König durch unsere Provinz begleitet. Auch hat bei dieser Durchreise des Königs der neue Weihbischof Brodziszewski, welcher jetzt mit dem Erzbischof Dunin die südlichen Kreise bereist, um die Gläubigen zu firmeln, Gelegenheit gefunden, dem Könige für seine Erhebung seinen Dank darzubringen. Er soll sehr gnädig aufgenommen worden seyn. Wem es übrigens auffällt, daß diesem Prälaten, der sich dem Staate so schroff entgegengestellt hat, des Königs Einwilligung zu seiner Beförderung geworden ist, der vergesse nicht, daß ein Weihbischof blos kirchliche Functionen zu verrichten hat, ein Official aber, was Brodziszewski früher war, in mannichfache Berührungen mit dem Staate kommt. So ist jetzt dieses Prälaten Würde zwar eine höhere, aber sein Einfluß geringer. An seiner Stelle ist der Canonicus Zienkiewicz Official geworden, der für sehr unterrichtet und geistvoll gilt. Daß jedoch auch er streng an den canonischen Bestimmungen festhalten wird, möchte schon daraus abzunehmen seyn, daß derselbe in der Untersuchungssache des Erzbischofs selbst durch das angewendete strenge Verfahren

nicht vermocht werden konnte, ein Zeugniß gegen den Erzbischof abzulegen. Aufgefallen ist es, daß, wie man vernimmt, neuerdings ein katholischer Geistlicher zum Director des Schullehrerseminars in Paradies ernannt worden ist. Hier liegt die Befürchtung nahe, daß dadurch der Einfluß der Geistlichkeit auf die Lehrer vermehrt und am Ende das ganze Erziehungswesen in die Hände der Geistlichkeit kommen werde.

München, 4. Oct. (A. Z.) Der bisherige Internuncius am hiesigen Hofe, Mons. Viale Prela, bekanntlich von Sr. Heil. zum Nuncius allhier ernannt, hatte gestern die Ehre, in dieser Eigenschaft Sr. Maj. dem König in feierlicher Audienz sein Creditiv zu überreichen.

Leipzig, 6 Oct. Wir haben in diesem Augenblicke, dem Höhepunkte der Messe, hier am Orte wichtige Vertreter unserer vaterländischen materiellen Interessen aus allen Theilen Deutschlands, und es ist deßhalb mehr als interessant, zu hören, wie hier am Orte die provocirte holländische Frage angesehen wird. Kaufleute sollen doch sonst um jeden Preis gegen alle kriegerischen Maßregeln seyn, dießmal ist aber hier die einstimmige Meinung: es müsse auf das energischste gegen Holland aufgetreten werden. Man erwartet geradezu mehr als diplomatische Maßregeln von Preußen, und es spricht sich bei dieser Gelegenheit auch von Denen, welche sonst der preußischen Macht nicht geneigt sind, eine vertrauensvolle Zuversicht auf Preußens entschlossenes Handeln aus. Diese Gelegenheit, heißt es, sey unabweisbar, ja sey unschätzbar für die so viel besprochene Zukunft Deutschlands. Holland sey das Haupthemmniß unsers Aufkommens, ganz Deutschland werde wie Ein Mann neben Preußen stehen in diesem Streite, der nicht geendigt werden dürfe, bis der freie Rhein für uns eine volle Wahrheit geworden, bis unsere Schiffe eine unbefragte Straße ins Meer, ja bis Deutschland in Rotterdam seine unbehinderten Factoreien hätte.

Fulda, 3. Oct. (L. A. Z.) Das Jahr schließt sich ab, ohne daß wir abermals mit unserm Bonifaciusmonument zum Abschluß und zu einer Einweihungsfeier gekommen wären; ja, wir sind noch fern davon geblieben. Ein kleines Chaos von behauenen und unbehauenen Steinen liegt auf dem Platze vor dem Schloß, und in die Böschung der abhängigen Straße ist ein wagerechtes Fundament eingeschoben. Das Standbild selbst liegt aber noch in seinem Verschlage, ja auf demselben Wagen, der es aus Henschel's Atelier von Kassel gebracht hat. Im Accord mit dem Fuhrmanne war dieser Wagen zum einstweiligen Ruhebette des ehernen Heiligen bis zu dessen Aufstellung ausbedungen worden. Der Fuhrmann, der nicht erwartete, daß der heil. Bonifaz in seinem uralten Stifte so lange unausgepackt liegen bleiben würde, sah sich nun durch jahrelanges Entbehren seines Wagens in Schaden gebracht, erhob Beschwerde und erlangte wenigstens, daß er die Räder vom Wagen zu anderm Gebrauche nehmen durfte. Das Standbild ist auf höhere Veranlassung in größerm Maßstab ausgeführt worden, als in dem mit dem Künstler abgeschlossenen Accorde festgestellt war. Für die größern Kosten, die dadurch dem Künstler zugewachsen sind, hat bis jetzt noch Niemand einstehen wollen. Neulich hieß es, der König von Preußen habe einen ansehnlichen Beitrag zur Deckung jener Kosten dem Künstler auf zarte Weise zufließen lassen. Man kam auf die Vermuthung, die Gebrüder Grimm hätten wohl nach ihrer Uebersiedelung von Kassel nach Berlin Anlaß zu solcher Huld gegeben. Die dießjährige Verzögerung der Aufstellung des Standbildes ist wohl durch den Kasernenbau veranlaßt worden, der alle Arbeiter in Stein an sich gezogen. Dieser vierflügelige Bau ist nemlich um ein Stockwerk erhöht und auch im Innern neu eingerichtet worden; ja, einer der Flügel mußte von Grund aus neu gebaut werden. Bei dieser Gelegenheit sind einige Thürmchen und Bildnisse weggenommen worden, die dem Bau noch von seiner frühern Bestimmung her anklebten. Ursprünglich war es nemlich das Collegium der Jesuiten, auf Kosten Roms erbaut, das zu jener Zeit, da der Protestantismus in der Pfalz mit abwechselndem Glücke bald Fuß faßte, bald vertrieben ward, hier in Fulda eine Schanze für jene Kämpfer errichtete. Nun lagern seit des Prinzen von Oranien Regierung in demselben Baue jene Streiter, die gegen einen möglicherweise ebenfalls durch die Pfalz hereinbrechenden Feind gerüstet seyn sollen. So ändern sich die Zeiten und die Zeichen! — Vor einigen Tagen war hier die feierliche Einführung des neuen Gymnasialdirectors Droncke, der von Koblenz an die Stelle des würdigen Bach hierher berufen worden ist, da dem hiesigen, eigentlich katholischen Gymnasium, ein katholischer Vorstand zugegeben zu werden pflegt. Der neue Vorstand hat einen guten Eindruck auf seine Mitlehrer gemacht und bei unserm Bischof eine freundliche Aufnahme gefunden. In engerm Anschlusse an diesen hochgestellten Geistlichen wird er sich auch bald über die hiesigen kirchlichen Verhältnisse sowie über Zustände und Personen orientiren, und wird an Fingerzeigen schnell begreifen, wen er zu suchen und zu meiden, was er zu thun und zu lassen habe.

Weimar, 1. Oct. (A. Z.) Unser Großherzog ist gestern nach längerer Abwesenheit aus seinen Landen von Karlsbad zurückgekehrt und in Belvedere abgestiegen, wo der Geburtstag der hier anwesenden Prinzessin von Preußen in stiller Familienfeier begangen wurde. Der Erbgroßherzog wird in den nächsten Wochen dem königlich niederländischen Hof im Haag einen Besuch abstatten. — Der preußische Generallieutenant v. Ditfurth ist von Magdeburg hier angekommen und hat heute die Inspection unserer Truppen begonnen, deren Haltung sehr gerühmt wird. — Ein kleines Lustspiel von Sternberg „die Brieftasche" ist auf unserer Bühne zum erstenmal zur Aufführung gekommen und mit großem Beifall vom zahlreich versammelten Publikum aufgenommen worden. — Den Goethe'schen Erben ist es wirklich Ernst, die Sammlung ihres Großvaters zu veräußern; sie lassen von den verschiedenen Abtheilungen derselben Kataloge verfertigen. Hofrath v. Schorn hat die Ordnung der Kunstabtheilung übernommen, wie Bergrath Schüler die der naturhistorischen Fächer. Unschätzbares soll sich vorfinden und der Kenner staunen über den Reichthum. — Der Maler Schmeller, Lehrer an der von Goethe gestifteten Zeichenakademie, ist gestorben; er ist vorzüglich den zahlreichen Freunden und Bekannten Goethe's bekannt, deren Porträts er für das große Stammbuch des Dichters gezeichnet hat.

Italien.

Rom, 28. Sept. (A. Z.) Geh. Medicinalrath Barez aus Berlin ist von Neapel hier eingetroffen. Medicinische Zwecke hat sein Aufenthalt in Rom nicht, die hier auch sehr wenig befriedigt werden würden. Ebenso ist Geheimerath Mittermaier aus Heidelberg hier angekommen. Auf der Gelehrtenversammlung in Florenz war er fast der einzige Deutsche. Der längere Aufenthalt, den er in Florenz vorweg genommen, that dem hiesigen Abbruch, indem er nur 11 Tage bei uns zu verweilen gedenkt.

Ungarn.

Pesth, 30. Sept. (A. Z.) In der Nacht vom 28. auf den 29. d. verschied auf seinem Landgut Gödöllö, unweit Pesth, der Fürst Grassalkovics, der letzte seines erst im vorigen Jahrhundert gegründeten Fürstenhauses, ungefähr im 70sten Jahre seines Alters. Er hinterläßt bloß eine Wittwe. — Bei dem am 15. Nov. d. J. zu eröffnenden Landtag in Siebenbürgen wird ohne Zweifel auf die

dort, so wie in Ungarn, fortwährend alle Gemüther beschäftigende Frage über gemischte Ehen zur Verhandlung kommen. Man ist hier auf die dortige Beschlußnahme in dieser Angelegenheit sehr gespannt. — Die Weinlese fällt in Ungarn fast durchaus befriedigend aus. — Hingegen ist die Getraide-Ernte größtentheils mißrathen, und die Preise des Getraides sind fortwährend im Steigen. — Baron Sina befindet sich seit einigen Tagen hier, um die Brückenangelegenheiten zu ordnen.

Niederlande.

Luxemburg, 3. Oct. Schluß der Bittschrift an den König der Niederlande.

Wird aber Frankreich, Sire, dessen Handelssystem bis jetzt so politisch und rationell war, für uns Dasjenige thun, was es den Ländern verweigert, wo seine Weine und mehrere andere Erzeugnisse seines Gewerbfleißes einen wichtigen Absatzweg fanden? Wir glauben gern an die guten Absichten Frankreichs gegen uns; aber Ew. Maj. wird ohne Zweifel von der französischen Regierung in der Voraussetzung des Abbruchs der Unterhandlungen mit dem deutschen Zollverein oder der Nicht-Vollziehung des am 8. Aug. zu Berlin abgeschlossenen Vertrags, förmliche Zusicherungen empfangen haben. Wenn dem so ist, Sire, und wenn die Versprechungen der französischen Diplomatie nicht etwa dazu bestimmt sind, durch Belgien erfüllt zu werden, welches nichts für uns zu thun im Stande ist, so bewahren wir die Hoffnung einer bessern Zukunft. Eben so wie es notorisch ist, daß Frankreich und Deutschland allein das politische und commercielle Bestehen Belgiens sichern können, eben so, Sire, kann unser Heil nur von Frankreich oder Deutschland kommen. Als das Königreich der Niederlande noch in seiner ganzen Integrität bestand, hing Belgien nicht von seinen mächtigen Nachbarn ab, und das Großherzogthum theilte mit ihm die kostbaren Handelsvortheile, welche aus der innigen Vereinigung der zwei großen Theile dieses Königreichs entsprangen. An diese glücklichen Zeiten denken wir mit eben so lebhaftem Bedauern zurück als Andere; aber wie groß auch unser Verlangen ist, sie wiedergeboren zu sehen, so können wir doch unsere Existenz nicht für mögliche Fälle hinopfern, die, wo nicht sehr ungewiß, wenigstens schwierig und vielleicht erst in etwas ferner Zeit zu realisiren sind, und zu deren Beschleunigung unsere Hinopferung wahrscheinlich nichts beitragen könnte. Möge Ew. Maj daher die Wünsche in Erwägung zu ziehen geruhen, welche wir Ihr darzulegen so frei sind, und sich erinnern, wie in den Adressen, welche Ihr unlängst gerade von den Gegnern unseres Beitritts zum deutschen Zollverein übergeben wurden, förmlich erklärt ward, daß eben dieser Beitritt dennoch besser seyn würde, als unsere Isolirung. Da die Verweigerung der Ratification des Vertrags vom 8. August auf diese Weise vielleicht eine glückliche Uebereinstimmung in den Wünschen aller Luxemburger herbeigeführt hat, so wird die vorstehende Auseinandersetzung gewiß durch die hohe Weisheit Ew. Maj gewürdigt werden, und Sie werden, wir wagen es zu hoffen, die Nothwendigkeit einer Wiederaufnahme der Unterhandlungen für unsern Beitritt zum deutschen Zollvereine erkennen, falls uns die französische Regierung nicht das Aequivalent dieses Beitritts bieten sollte. Dieß sind die Wünsche, Sire, der Mehrheit der Einwohner Ihres Großherzogthums; so sind dieselben Ew. Maj. bereits durch eine große Anzahl gewerbfleißiger Notabeln des Landes auseinander gesetzt worden; so würde endlich das Land, ordentlich constituirt und zu Rathe gezogen, seine Wünsche dargelegt haben. Wenn das Schicksal, welches so lange schon unser unglückliches Land verfolgt, noch nicht seine ganze Strenge gegen uns erschöpft hat, so mag denn unser Schicksal sich erfüllen, aber die ganze Welt soll wissen, daß die Mehrzahl der Luxemburger ein besseres Loos verdiente." (Folgen 133 Unterschriften.)

Großbritannien.

London, 1. Oct. (Pr. St. Z.) Die Entscheidung des Ministeriums und der Majorität des Unterhauses für die Beibehaltung der vollen Gewalt der Oberverwaltung des Armenwesens bis zum 31. Juni des nächsten Jahres, und noch mehr die Erklärung des neuen Ministers des Innern, daß er sich für die Aufrechthaltung des Gesetzes in seinen Hauptzügen für verpflichtet betrachtet, hat bereits die Times über diesen Punkt gegen die Regierung in die Schranken gerufen. Nur die Ueberzeugung, daß das Ministerium in andern Punkten das Rechte suche und wolle, verhindere sie, sich demselben ganz und gar zu widersetzen. Doch konnten sie sich nicht enthalten, zu erklären, Graham habe noch zu viel vom Whig in sich; und zu denjenigen Conservativen, welche vorzüglich wegen ihrer Feindseligkeit gegen das Armengesetz gewählt worden, sagen sie: „Laßt es euch nicht irren, daß die Häupter eurer Partei nicht eurer Ansicht sind; für jetzt laßt das Gesetz ohne weitere Opposition durchgehen, aber wenn es aufs neue zur Berathung kommt, bleibt den Erklärungen, die ihr auf der Wahlbühne gegeben habt, treu, und seyd versichert, das Gesetz muß fallen, und zwar bald." Folgen nun diese Herren (und ihre Zahl ist bedeutend) diesem allerdings ehrlichen Rath der Times, daß sie in künftiger Session nicht nur gegen dieses Gesetz in allen seinen Clauseln stimmen, sondern auch mit all' dem Feuer sprechen, womit sie vor den Wahlen dagegen loszogen, so bringen sie die Herrschaft ihrer Partei in unmittelbare Gefahr. Lassen sie aber diese Rücksicht vorwalten und stimmen entweder gar nicht, oder doch nur, ohne etwas Erkleckliches gegen die Maßregel zu sagen, so bringen sie ihre Herrschaft auf andere Weise in Gefahr. Denn die getäuschten Massen, die sie allein durch jene Declamationen von der Vereinigung mit den Mittelklassen gegen die Getraide-Gesetze abgezogen, werden sich nur mit um so größerem Unwillen von ihnen wenden und den Ultraliberalen zufallen, die doch in anderen Punkten besser mit ihnen einverstanden sind, als ein Conservativer es seyn kann. Ja, auch schon wie die Sache steht, muß sie gegen die Partei wirken; da ein Jeder, trotz den Prophezeiungen der Times, einsieht, daß das Ministerium hierin von der großen Mehrheit seines Anhanges, so wie von den Whigs unterstützt, sich weder von diesem Journal, noch von den Unterthanen der eigenen Partei wird zur Abschaffung eines Gesetzes drängen lassen, das es für heilsam erkennt. Mit Recht mögen also die Times bedauern, daß es von dem klugen Schweigen, welches es über seine übrigen beabsichtigten Maßregeln beobachtet, hierbei abgegangen. Man möchte beinahe glauben, Peel und der liberale Theil seines Cabinettes hätten dieses mit Vorsatz gethan, um in Bezug auf die Getraidegesetze „den Druck von außen" zu verstärken. Denn schon ist das Wort ausgesprochen worden: das neue Armengesetz und die Getraide-Gesetze können nicht neben einander bestehen, ihr setzet dadurch den Armen zwischen zwei Feuer. Aber öffnet die Häfen der Einfuhr von Lebensmitteln, entfesselt diese vielfach gebundene Industrie, und selbst das strengste Armengesetz wird zum todten Buchstaben! Und dieses Wort hat so viel scheinbar Faßliches, daß es nicht ohne Wirkung bleiben wird. Das einzige, was die Mittelklasse bedarf, um die Gutsherrn bei all ihrem augenblicklichen Uebergewicht zu überwinden, ist die Mitwirkung des gemeinen Volkes; und alles scheint darauf hinzuarbeiten, ihnen diese zu verschaffen.

Türkei.

Rhodus, 4. Sept. Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß nach dem Tode der beiden Haupt-Anführer der Parteien, welche die Bevölkerung von Kalymos spalten, auch ein drittes Individuum, das der Partei von Jani Sergio angehört, vergiftet worden ist. Die auf jener Insel herrschende Anarchie übersteigt alle Begriffe und macht den Aufenthalt daselbst für die friedlichen Leute immer unerträglicher. Ein solcher Zustand der Dinge verlangt schnelle Abhülfe und es sind daher zwei angesehene Einwohner mit dem Auftrage nach Konstantinopel gesandt worden, den Sultan von den Vorgängen in Kenntniß zu setzen und seine Einmischung nachzusuchen, um die Wiederholung ähnlicher Unordnungen zu verhindern. Auf den übrigen zu Rhodus gehörenden Inseln ist Alles ruhig, indeß kümmern sich die Bewohner noch immer wenig um die Befehle des Pascha's, der zur Anwendung von Strenge nicht autorisirt zu seyn scheint.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1663]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Basel, Rotterdam, London** und **Amsterdam.**

Abfahrtsstunden in Mainz vom 4. October an:

Rheinaufwärts: Morgens 7 Uhr. **Rheinabwärts:** Morgens 7 Uhr.
Nachmitt. 2½ „ „ 10 „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Die Beförderung von **Strasburg** nach **Basel** geschieht auf der Elsasser Eisenbahn, welche Strecke binnen 4½ Stunden zurückgelegt wird. Directe Billette nach Basel gewähren bedeutende Vortheile.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Cassel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

Frankfurt a. M., den 20. September 1841.

[1622] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R. 10 in Silber von Hope'schen Certificaten über 4pCt. Russische Inscriptionen werden à fl. 18. 50 kr. im fl. 24 Fuß pr. Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., 1. October 1841.
Grunelius & Co.

[1657]

Weiße Maulbeerbäume zur Seidenzucht

in allen gangbaren Sorten, besonders großblätterige, sind einzeln und in Parthien abzugeben; Näheres auf frankirte Briefe bei

L. Hout in Mannheim.

[1608] **Anzeige.**

In viereckten und langen Châles in Cachemir, Thibet und Seide; Echarpes in Sammet, Peluche, Seide, Tarlatane und Tull frapé; seidenen Fichus, so wie Pointes in façonnirtem Sammet und Peluche und gesticktem Cachemir; façonnirte und glatte Seidenstoffe; neue elegante Stoffe zu Winterkleidern in Wolle, und Wolle und Seide; glatte und façonnirte Thibets in ⅓ und ¼ breit (vorzüglich zu Bournous sich eignend); Mousselines laine und Napolitaines, Foulard laine und Assyriennes façonnées; Mäntelzeuge in Flanelle chinée, jaspée und brodée, Seide und andern Stoffen; überhaupt Alles, was in Paris Neues für künftige Saison erschienen ist, befindet sich die reichste und geschmackvollste Auswahl, verbunden mit reellen und festen Preisen bei

Joh. Chr. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen, Lit. G. Nr. 11
in Frankfurt a. M.

[1650] Bei einem Juwelier und Goldarbeiter dahier ist für einen jungen Mann von braven Eltern eine Lehrlingsstelle offen; auch kann gegen billige Vergütung Kost und Wohnung im Hause gegeben werden.

Näheres bei Johann Friedrich Schmelz.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	107⅛
	ditto ditto	4		99⅛
	ditto ditto	3	70⅛	—
	Bank-Actien		1899	1895
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	110⅛
	fl. 500 „ ditto		—	167⅛
	Bothm. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	104⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	81
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅞
	Eisenbahnact.		371	370⅝
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. fl.		—	113
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅛
	fl. 50 Loose		—	62⅛
	25 ditto		25½	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅝
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	50⅛	50⅝
Spanien	Activschuld	5	20⅝	20⅝
	fl. 200 Lott.-Loose Rth.		—	74
Polen	ditto à fl. 500		—	79¼

Wechsel-Cours.

Den 8. Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136⅛
ditto	2 M.	—	135⅝
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	106⅛
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅝	—
ditto	2 M.	145⅜	—
Leipzig	k. S.	105⅝	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	147⅞
ditto	2 M.	147⅛	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅝	—
ditto	2 M.	77¼	—
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅛
ditto	2 M.	—	100⅛
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 8 Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31½	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 3. Oct	
5 pCt. Metalliques	—
4 — neue	—
3 — Metalliques	—
Actien	1556
250 fl. L. v. 1839	109¼
fl. 500 Loose	136⅝

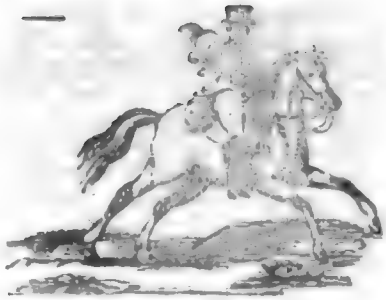
London, 2. Oct.	
3 pCt. Stocks	89½
2½ Holländische	51⅝
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	18⅝
5 — Ardoins	23

Amsterdam, 5. Oct.	
2½ pCt. Integrale	51⅝
Kanalbillet.	25¼
Rentenen	19/32
5 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	19⅝

Paris, 5. Oct.	
5pCt. Rente ex Cp.	114 75
3 — ditto	79 40
5 — Activschuld	22⅛
Passivschuld	5⅛
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 280. — Sonntag — — 10. October — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Zollverein, Bundesflagge, Bundesmarine.

(Nach der Hamburger Börsenhalle.)

Seit einiger Zeit erscheinen viele Schriften und Raisonnements über den deutschen Zollverein, und hie und da (zuletzt noch in einer Zusammenkunft deutscher Fabrikanten) werden Reden gehalten, deren Tendenz dahin geht, das Vaterland von den Monopolen der Ausländer, besonders von Holland und England, unabhängig zu machen, und wohl auch, um diesen Zweck zu erreichen, Retorsions-Maßregeln zu ergreifen. Ersteres ist nicht allein löblich, sondern auch Pflicht. Es wird der englischen Regierung oft vorgeworfen, daß alle ihre politischen, so wie ihre merkantilischen Handlungen und Einrichtungen einzig und allein das Interesse ihres eigenen Landes, ohne Rücksicht auf andere Länder, bezwecken; wie aber dieses Verfahren einen Vorwurf verdient, ist nicht einzusehen, denn es ist ihre Pflicht, für ihre eigene Erhaltung und Prosperität zu sorgen, so wie dieß die Pflicht einer jeden Regierung ist, und so kann es auch den Deutschen nicht verargt werden, wenn sie dasselbe für sich thun. Ja, sie müssen es, und hätten es schon längst thun sollen, ehe sie durch die Napoleonische Continentalsperre aus ihrer Apathie gerissen wurden, denn erst von jener Zeit an hat die deutsche Industrie ihren Aufschwung genommen, wobei indessen nicht übersehen werden darf, daß wenn die englische Regierung das Verbot der Auswanderung der Spinner und Maschinisten, und der Ausfuhr der Maschinen nicht aufgehoben hätte, die deutsche Fabrikation jetzt gewiß nicht auf der Stufe stehen würde, auf welcher sie sich befindet. Aber die Mittel, sich in merkantilischer Hinsicht unabhängig von England zu machen, sind es, worauf es ankommt, und über diese werden die besten Köpfe noch lange nicht einig werden können und im Reinen seyn. Der Zollverein ist unstreitig ein mächtiges Mittel, die Industrie und den Handel in Deutschland zu heben und fruchtbringend zu machen, aber die Fabrikation wird so lange von England abhängig bleiben müssen, bis die Baumwollengarn-Spinnereien in Deutschland sich so vermehrt haben werden, und so gutes Garn (Twist) liefern, daß die Einfuhr dieses Artikels aus England entbehrt werden kann, wozu bei dem vermehrten Bedürfniß der Bevölkerung und der daraus entstehenden Fabrikation von Zeugen, in den ersten fünfzig Jahren keine Aussicht ist. Man mag die Sache drehen, wie man will, so lange die Fabriken 15 bis 20 Millionen Pfund Twist jährlich aus England beziehen müssen, um arbeiten zu können, wird man England nicht entbehren können; und sollte man die Einfuhr dieses Artikels mit einem höheren, als dem jetzt bestehenden Zoll (wie schon vorgeschlagen worden ist) beschweren wollen, so würde man nur sich selbst schaden, denn die Fabrikanten von Cattunen und Strumpfwaaren würden alsdann mit den Engländern auf den Colonialmärkten nicht concurriren können, wie es jetzt geschieht, und dasselbe würde der Fall seyn, wenn es der englischen Regierung einfiele, einen Ausfuhrzoll auf Twiste zu legen, vielleicht, um ihn unter den Spinnern zu vertheilen, was ein Todesstoß für die deutschen Fabrikanten wäre. Was der Zollverein durch den Beitritt der Hansestädte und was diese, die keine Fabrikate von Belang liefern, dadurch gewinnen würden, soll hier nicht erörtert werden, aber dieser Beitritt wird von vielen Seiten in Anregung gebracht, und es wird noch zuletzt, in einer darüber erschienenen Schrift, eine Vermehrung der Rhederei der Hansestädte, dadurch verheißen. Wodurch dieß aber geschehen sollte, läßt sich nicht begreifen, denn durch den Anschluß der Hansestadte würde Deutschland nicht mehr exportiren können, als es jetzt schon exportirt, weil der Export nicht von der Fabrication, sondern von den Preisen auf den fremden Handelsplätzen abhängig ist, und die Importation würde sich auch nicht vermehren, weil diese wiederum von den Waarenpreisen in Deutschland abhängig ist. Fügt man hierzu den bisherigen niedrigen Stand der Frachten, die in manchen Fällen die Kosten nicht deckten, und die Concurrenz der Schiffe fremder Nationen, so gewinnt man die Gewißheit, daß die Rhederei der Hansestädte sich durch den Anschluß der Letzteren an den Verein nicht vermehren kann. Man findet häufig die Idee ausgesprochen, eine Bundesflagge einzuführen; (in einer Schrift heißt es: „wenn eine Flagge die Wimpel aller deutschen Schiffe ziert" — Frage: wie kann eine Flagge einen Wimpel zieren?) und Andere, die noch sanguinischer sind, sprechen sogar von einer Bundes-Kriegsmarine, d. h. die Bundesflagge soll durch eine Kriegsmarine geschützt werden; wissen aber Diejenigen, die so sprechen, was dazu gehört, eine Kriegsmarine da, wo noch keine ist, zu schaffen, und zu unterhalten? Können sie den Bau, die Bewaffnung, Ausrüstung und Bemannung eines Kriegsschiffes beurtheilen, und wissen sie, was dieses Alles kostet? Zum Bau müssen erstens Werften und weitläufige Etablissements angelegt werden, die sehr kostspielig sind, denn die Werfte für die Kauffahrer eignen sich nicht dazu, und können auch nicht entbehrt werden. Angenommen aber, diese Anlagen wären schon da, wo soll eine Station für Kriegsschiffe seyn, wo ein Hafen oder Fluß, um ein- und auszulaufen, um Schaden zu repariren, da von der Ems bis Hamburg, und von Travemünde bis Memel nirgends ein Schiff von 19 bis 20 Fuß Tiefe einlaufen kann? — und wo sollten sie im Winter, wenn die Häfen und Flüsse mit Eis belegt sind, bleiben? wo die Offiziere und Bemannung hernehmen? Eine Corvette von 30 Kanonen erfordert eine Besatzung von 13 Offizieren, 25 Marinesoldaten und 137 Unteroffizieren und Matrosen, da nun aber die deutschen Seeplätze nicht mehr

(oft weniger) Matrosen haben als sie für ihre Kauffahrer brauchen, so würde eine solche Corvette nicht bemannt werden können, ohne die Mannschaft von sechs Kauffahrern von gleicher Größe und Trächtigkeit dazu zu verwenden, und diese sechs Schiffe müßten dann natürlich zu Hause bleiben. Vielleicht wird hiergegen eingewendet, man könne eine Marinepflichtigkeit wie eine Militärconscription einführen, allein man sollte bedenken, daß, wenn auch ein Recrut in zwei Monaten zum Soldaten gemacht werden kann, es manchmal zwei Jahre erfordert, um einen tüchtigen Matrosen zu bilden, da er von Grund aus wissen muß alles, was an einem Schiffe ist, und wie er es angreifen und behandeln soll. Capitäne und Offiziere müssen auch erst gebildet werden, denn der beste Kauffahrteicapitän (wenn er nicht schon in einer Kriegsmarine gedient hat) kennt die Führung eines Kriegsschiffes, dessen Disciplin, Unordnung, Oekonomie und die Kriegsmanöver nicht. Und was die Kosten anlangt, so würde der Bau und die vollständige Ausrüstung mit Bewaffnung, Munition, und was sonst dazu gehört, einer Corvette von 30 Kanonen wahrscheinlich nicht weniger als 240,000 Fl. C.-M. kosten, und wenn auch zehn solcher Corvetten mit einer Bemannung von 1750 Mann und mit einem Aufwande von 2,400,000 Fl. C.-M. da wären, so würden solche verhältnißmäßig kleinen Kriegsschiffe dennoch nicht hinreichen, eine Bundesflagge in allen Welttheilen zu schützen, noch weniger einen ihr angethanenen Schimpf zu ahnden. Sind nun keine Häfen noch Flüsse vorhanden, wo Corvetten, die 20 Fuß tief gehen, ein- und auslaufen können, so ist an Fregatten von 40 bis 50 Kanonen noch weniger zu denken, und hiermit muß Alles, was über diesen Gegenstand gesagt ist und noch gesagt werden könnte, als etwas Unausführbares zu betrachten seyn. Wenn aber eine Flagge nicht geschützt werden kann, sollte sie auch nicht aufgezogen werden.

Berlin, 4. Oct. (Köln. Z.) Außerdem, daß Berlin ein zweites Museum auf Staatskosten und ein die Stadt zierendes geschichtliches Denkmal in der Friedenssäule auf dem Belle-Alliance-Platze aufsteigen sieht; daß es dem Anbau eines neuen Stadttheiles auf dem Köpenicker-Felde, innerhalb der Ringmauer, entgegen blickt; das Schloß von Sanssouci vergrößert und mit einer großen Wasserleitung versehen wird und sich überall Bauten und Restaurationen bemerkbar machen, die dem Kunst- und Schönheitssinne unseres Königs Ehre bringen, der manche Zeichnung dazu selbst fertigt und andere revidirt; — vergrößert und vermehrt derselbe auch die Krondomänen. So sind die Dörfer Eiche und Borne bei Potsdam angekauft worden, um das Gebiet von Charlottenhof und Sanssouci zu vergrößern und die Gartenanlagen weiter auszubreiten. Unweit Charlottenburg liegt das alterthümliche Jagdschloß Grunewald, in dessen tiefschattigen Umgebungen schon die Churfürsten von Brandenburg jagten; doch war das Jagdrevier bis vor Kurzem ziemlich beschränkt. Nun aber hat der König drei der umliegenden Dörfer und einen bedeutenden Meierhof (Steglitz, Dahlen, Schmargendorf und Ruhleben) für den Preis von 240,000 Rthlrn. erstanden, um die angrenzenden Theile der Jagden davon abzulösen und dem Stammschlosse Grunewald beizufügen. Der König liebt das ritterliche Vergnügen der Jagd, doch erwächst den betreffenden Feld- und Gartenbesitzern aus dieser Passion kein Nachtheil, sondern ein Gewinn, denn die leiseste Andeutung einer Beschädigung durch das Wild veranlaßt den Hof zu einer großen Jagd.

— Die Zahl der Mitglieder der Akademie der Wissenschaften beträgt 82, nemlich 26 hiesige der physikalisch-mathematischen, 23 der philosophisch-historischen Classe und 8 auswärtige der ersteren und 12 der letzteren Classe; dann 13 Ehrenmitglieder. Außerdem hat die Akademie noch 148 Correspondenten (97 der erst- und 51 der letztgenannten Classe). Die Kunstakademie zählt 170 Mitglieder (20 Directorium und Senat, 45 ordentliche hiesige, hierunter ist Cornelius „als ehemaliger Director der Akademie zu Düsseldorf, dann zu München Geschichtmaler", aufgeführt, 68 ordentliche auswärtige, 4 außerordentliche und 30 Ehrenmitglieder). Die Zahl sämmtlicher Docenten an den sechs Universitäten ist 438; der ordentlichen Professoren sind 220 (37 Theologen, 35 Juristen, 45 Mediciner, 103 der philosophischen Facultät) der außerordentlichen 92 (12 Theologen, 9 Juristen, 17 Mediciner, 54 der philosophischen Facultät), der Privatdocenten 126 (15 Theologen, 14 Juristen, 25 Mediciner, 72 der philosophischen Facultät).

Coblenz, 8. Oct. (Rh. u. Mos. Z.) Das gestern Morgen 5 Uhr von Trier abgefahrene Dampfboot Balduin traf bereits 3 Uhr Nachmittags hier ein, und machte demnach die 25 Meilen lange Wasserstraße, bei dem übrigens günstigen Wasserstande, in weniger denn 10 Stunden, den Aufenthalt an den Stationen eingerechnet. Passagiere, welche mit dem Boote Morgens von Trier abgereist waren, fuhren noch mit dem Düsseldorfer Dampfschiffe weiter und gelangten so in einem Tage von Trier nach Düsseldorf.

München, 6. Oct. (N. C.) Wie das auf gestern anberaumte große Manöver unserer Garnisonstruppen, heftigen Regens wegen, auf heute verschoben werden mußte, so hat dasselbe aus der gleichen Veranlassung auch diesen Morgen nicht stattfinden können. Daß die Freuden der Octoberfestwoche unter diesen Umständen so gut wie zu Wasser geworden sind, versteht sich von selbst. Nur die Liebhaber des Scheibenschießens mit seinen verschiedenen Abarten, gestern nahe an 150 Mann, halten auf der sonst leeren Festwiese noch aus. — Der Fürst und die Fürstin v. Metternich hatten gestern die Ehre, zur königlichen Tafel gezogen zu werden, und werden morgen früh ihre Reise nach Wien direct fortsetzen. — Man hört nun doch, die für das Publikum überaus unbequeme dermalige Fahreinrichtung auf der Eisenbahn werde nur bis zum Ende dieses Monats dauern.

— Die drei Bundesgenerale begeben sich heute Nachmittag, in ihrer fortgesetzten Mission als Armee-Inspectoren, von hier auf der Eisenbahn nach Augsburg, wo sie die ansehnlichen militärischen Institute, wie das Gieß- und Bohrhaus und das Zeughaus besichtigen, und wahrscheinlich auch einem Manöver der leichten Cavallerie beiwohnen werden, welches das dortige, besonders ausgezeichnete Chevaurlegersregiment König ausführen wird. In hiesiger Garnison ist die schwere Cavallerie (Cürassiere), die Infanterie und Artillerie inspicirt worden.

Niederlande.

Amsterdam, 6. Oct. 2½pCt. Int. 51⅛ à ⅜. — 5pCt. Holl. 100⅛ — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 92½. — 3½pCt. —. — Handelm. 155. — 5pCt. Ost. 97½. — Ard. 19¼ à ⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 19. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 69.

Die erste Kammer der Generalstaaten hat gestern den Gesetzentwurf hinsichtlich der Instruction für die allgemeine Rechenkammer angenommen.

Belgien.

Brüssel, 5. Oct. Adolph Hauman, Director der belgischen Buchhändler- und Buchdruckergesellschaft, ist gestern, vor seiner Abreise nach Paris, wo er die Interessen der belgischen Buchhändler repräsentiren wird, vom Könige empfangen worden.

China.

Ueber Malta und Marseille sind Nachrichten aus China bis zum 19. Juni und von Bombay bis zum 1. Sept. ein-

gegangen. Das Dampfschiff Oriental, das am 26. Sept. von Alexandrien abging und am 30. Sept. zu Malta ankam, hat sie überbracht. Hier das Wichtigste nach dem Bombay-Overland-Courier vom 1. Sept. und einer Mittheilung der Karlsruher Zeitung vom 30. Sept. Anfangs Mai waren die Chinesen eifrig mit Vorbereitungen zu Offensivoperationen beschäftigt. Eine große Menge Feuerflöße wurden fertig gemacht in der Absicht, die brittischen Schiffe zu zerstören. Am 21. Mai hatten die Dinge zu Canton ein so entschieden kriegdrohendes Ansehen, daß Capitän Elliot es für nöthig hielt, eine Warnungskundmachung zu erlassen, worin er den Britten und andern in den Factoreien wohnenden Fremden anempfahl, Canton vor Sonnenuntergang zu verlassen. Am selben Tage kam das Linienschiff Blenheim, unter dem Befehl des Capitäns Seahouse, bis innerhalb 5 (engl.) Meilen von Canton an, in welche Position es von dem Dampfboot Atalante im Schlepptau gebracht worden war. Während der Nacht suchten die Chinesen das vorgerückte Geschwader mittelst Feuerflößen zu zerstören; ihr Unternehmen wurde ihnen aber gänzlich vereitelt. Am 23. Mai waren sämmtliche Kriegs- und Transportschiffe zu dem Blenheim gestoßen. Generalmajor Gough und Capitän Seahouse fuhren nach Canton weiter, um die chinesischen Stellungen zu recognosciren. Um 11 Uhr jener Nacht kam Commandeur Belcher, welcher zur Erforschung des Flusses entsendet worden war, zurück und meldete, daß er einen vortrefflichen Landungsplatz an einem Uferdamme aufgefunden habe, an welchem hin Wassertiefe genug für das königl. Linienschiff Sulphur sey. Anstalten wurden alsbald getroffen, die ganze disponible Streitmacht zu landen, welche aus 1000 Mann Offizieren, Matrosen und Seesoldaten — zusammt 2223 Mann von den Landtruppen bestand; die letztgenannten bestanden aus 83 M. von der königl. Artillerie, 535 M. vom 18ten irischen Leibregiment, 317 M vom 26sten hochschottischen Regiment, 311 M. vom 49sten Infanterieregiment, 232 Mann von der Madrasartillerie, 171 M. Sappirern und Minirern, 240 M. vom 37sten Madras-Infanterieregiment und 99 M von den bengalischen Freiwilligen. Das Ganze stand unter den Befehlen Sir H. Gough's. Die Seetruppenbrigade von 2 Bataillonen befehligte Capitän Bourchier von der Blonde und neben ihm die Capitäne Luit'and vom Wellesley und Barlow vom Nimrod; Generalmajor Burrel führte die rechte und Oberstlieutenant Morrie die linke Brigade der Landstreitkräfte. In Bezug auf die Einzelnheiten des Verfahrens verweisen wir auf den besonders veröffentlichten officiellen Bericht, und melden hier nur das Resultat, welches war, daß nach einer Reihe von Gefechten sämmtliche chinesische Außenposten genommen und die Tatartruppen nach Canton hineingetrieben wurden. Mit Tagesanbruch am 27. Mai war Alles zum Berennen der Stadt vorbereitet und der Angriff würde in weniger als einer Stunde begonnen haben. In diesem entscheidenden Augenblick traf ein Seeoffizier im militärischen Hauptquartier mit Depeschen von Cap. Elliot ein, worin eine Einstellung der Feindseligkeiten anbefohlen wurde. Wie es scheint hatten die chinesischen Behörden dem brit. Bevollmächtigten friedliche Eröffnungen gemacht, in deren Folge eine Convention abgeschlossen worden war. Folgendes waren die Bedingungen, über die man übereingekommen war. „Uebereinkunfte bedingungen, welche den in der Stadt Canton sich befindenden Beamten dieser chinesischen Regierung am 27. Mai 1841 bewilligt worden sind: 1) Wird erfordert, daß die drei kaiserlichen Commissäre und alle Truppen, mit Ausnahme derer aus dieser Provinz (Canton) selbst, die Stadt innerhalb sechs Tagen verlassen und auf eine Entfernung von über 60 Meilen abziehen; 2) sechs Millionen Dollars sind in einer Woche zum Gebrauche der Krone England zu bezahlen, vom 27. Mai an gerechnet, und zwar ist eine Million noch vor Sonnenuntergang des besagten 27. Mai's zu entrichten; 3) die brit. Truppen bleiben vorderhand in ihren gegenwärtigen Stellungen; keine Anstalten zu Feindseligkeiten sollen weiter auf beiden Seiten gemacht werden. Sollte die ganze conventionsmäßige Summe nicht innerhalb sieben Tagen entrichtet seyn, so sind sie auf 7 Millionen, sollte sie nicht in 14 Tagen, so wird sie auf 8 Millionen, sollte sie nicht in 20 Tagen, so wird sie auf 9 Millionen erhöht werden. Wann das Ganze entrichtet ist, so haben sämmtliche brittische Streitkräfte außerhalb der Bocca-Tigris zurückzukehren; Wangkong aber und sämmtliche befestigte Plätze innerhalb des Flusses sind (den Chinesen) zurückzugeben, dürfen jedoch nicht eher wieder armirt werden, als bis alle Angelegenheiten zwischen den beiden Nationen geschlichtet sind; 4) Verluste, die durch die Plünderung der Faktoreien und durch die Zerstörung der spanischen Brigg Bilibarno im Jahre 1839 veranlaßt wurden, sollen innerhalb einer Woche bezahlt werden; 5) es wird erfordert, daß der Kwang-tsho-Fu Vollmachten zur Abschließung dieses Arrangements abseiten der drei (kaiserlichen) Commissäre, des Generals der tatarischen Besatzung, des Generalgouverneurs und des Fu-juen von Kwangtong vorlege. (L. S. des Kwang-tsho-Fu.) Geschrieben am 26., abgeschlossen am 27. Mai 1841. Für treue Abschrift. (Unterz.) J. Rob. Morrison, dienstthuender Secretär und Schatzmeister" — „Yischan, Generalissimus — Long-wan und Yang-Fang, gemeinschaftliche Commissäre — Aisinga, General der Garnison — Ki-kong, Gouverneur der zwei Kwang — und Eli-ang, Vicegouverneur von Kwantong — geben hiermit Instructionen dem Kwang-thso-Fu. Da der Bevollmächtigte der englischen Nation nun Willens ist, einen Waffenstillstand zu halten und Einrichtungen zum Frieden zu machen, so soll der besagte Kwang-tsho-Fu die Einzelnheiten der friedlichen Einrichtung und Ordnung führen. Er soll sich unter keinem Vorwande entschuldigen. Dieses sind seine Verhaltungsbefehle. Voranstehendes dem Kwang-tsho-Fu; also sey es. Twan-Kwang, im 21. Jahre, 4. Monat, am 7. Tage (27. Mai 1841)." — Der Gesammtverlust auf Seite der Britten (in den Eingangs berichteten Gefechten) belief sich auf 15 Tode und 112 Verwundete. Am 5. Juni erließ Capitän Elliot eine Proclamation, worin er kund gab, daß eine Räumung der Stadt abseiten der tatarischen Truppen stattgefunden habe und daß fünf Millionen Dollars wirklich bezahlt worden seyen, auch Sicherheitsleistung für die noch restirende 1 Million stattgefunden habe. Da in so weit die Chinesen ihren Zusagen nachgekommen waren, so wurden denn die brittischen Streitkräfte nach Hong-Kong (der bekanntlich den Engländern überlassenen Insel) zurückgezogen. Ungeachtet des Verlustes, welchen die Chinesen erlitten haben, scheinen doch die Aussichten auf die Bewirkung eines bleibenden Arrangements so entfernt wie jemals, denn am 10. Juni erließ der brittische Bevollmächtigte eine andere Warnungskundmachung dahin, daß er das Einlaufen brittischer Handelsfahrzeuge in den Cantonfluß für höchst gefährlich erachte. Wie sich ergibt, rüsteten die Chinesen abermals Feuerflöße zu und hatten die Geschütze eines der Forts, welche die Britten vorher genommen und zerstört hatten, wieder aufgefahrt. Dieß ist eine Verletzung der Convention vom 27. Mai, und es läßt sich nicht zweifeln, daß wir bald vom Wiederausbruch der Feindseligkeiten hören werden. - Sir. J. Bremer traf zu Macao am Abend des 18. Juni ein, zu welcher Zeit das brit. Geschwader sich anschickte, nordwärts abzusegeln; man vermuthete mit die Absicht, Amoy anzugreifen. — Es hieß zuerst, die von den Chinesen bezahlten 5 Millionen Dollars seyen von dem Kriegsschiff Nimrod nach Kalkutta gebracht worden. Die Angabe war unrichtig. Es heißt jetzt, der fragliche Schatz komme in den Kriegsschiffen Calliope und Conway.

Benachrichtigungen.

[1639]

Niederländische Dampfschiffe

von Mainz nach **Cöln, Rotterdam, Antwerpen, London** und allen Zwischen-Stationen.

Abfahrt im Monat October: Morgens 9 Uhr

jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Samstag** von Mainz nach Rotterdam, Antwerpen und London,

NB. Das am Samstag von Mainz abgehende Boot correspondirt mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London abgehenden Batavier.

jeden Tag von Cöln nach Rotterdam und Antwerpen.

Die Billete auf alle Stationen beliebe man vorher zu nehmen in Frankfurt a. M. bei dem Agenten

E. Louis Beyschlag,
im Wolfs-Eck am Parade-Platz, Ea der Eschenheimerstraße.

Journal-Lese-Institut
[1614] von
Gustav Oehler.

Diejenigen, welche auf einzelne oder sämmtliche Zeitschriften meines Cirkels deutscher, französischer und englischer Journale zu abonniren wünschen, können jetzt für das letzte Vierteljahr 1841 in denselben eintreten. Die näheren Bedingungen beliebe man bei mir einzusehen.

Wohnungsveränderung.

[1616] Ich wohne jetzt Schnurgasse G. 73, dem Nürnbergerhof gegenüber, bei Frau Wb. Kluge, im zweiten Stock.

Dr. med. **Daniel Fiedler.**

[1664] Die Stopfenlieferung zum Bedarf an den Herzoglich Nassauischen Mineralbrunnen von jährlich 3 Million Stück ca. soll auf sechs Jahre, von 1843 anfangend, im Wege der Submission anderweit vergeben werden.

Die Stopfen müssen von feinem katalonischen Holz seyn, in der Länge 16 bis 19 Linien, in der Dicke aber am oberen Ende 9½ bis 10½ Linien und am unteren Ende 8½ bis 9½ Linien Durchmesser, Pariser Maß, messen.

Die dazu lusttragenden Unternehmer werden eingeladen, wegen der Bedingungen und Muster, unter welchen und nach welchen die Lieferung stattfinden muß, sich an die unterzeichnete Stelle zu wenden und ihre Offerten demnächst spätestens bis zum 1. December d. J. an dieselbe einzusenden.

Niederselters, den 1. October 1841.

Herzogl. Nass. Brunnen-Comptoir.
Rotwitt.

Literarische Anzeigen.

[1662] En vente chez *F. A. Brockhaus* à *Leipsic* (chez **F. Wilmans** à **Francfort**):

Histoire
des
PROGRÈS DU DROIT DES GENS en Europe
depuis la paix de Westphalie jusqu'au congrès de Vienne.

Avec un précis historique du droit de gens européen avant la paix de Westphalie.

Par
HENRY WHEATON,
ministre des États-Unis d'Amérique près la cour de Berlin.

Gr. in-8. Broche. 2⅓ Thlr. ou fl. 4. 12 kr.

[1600] Bei F. H. Nestler & Melle in Hamburg ist erschienen und bei J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. zu haben:

Goldbach, Aug., gesellschaftliches Etuis-Liederbuch. Fünfte vermehrte, wohlfeile **Stereotyp-Ausgabe.** 32. In elegantem Umschlage. Carton. Preis 6 gGr.

[1653] Bei Fr. Pustet in Regensburg ist erschienen und bei GEBHARD & KÖRBER in Frankfurt zu haben:

Untersuchungen
über die am häufigsten vorkommenden bösartigen Fremdbildungen des menschlichen Körpers. *Nach eignen Beobachtungen* von *Karl Herrich* und *Karl Popp.* 4to brosch. fl. 1. 12 kr. oder 18 gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1667] Den 20. März l. J. wurde ein Bursche wegen Mangels an Legitimationspapieren dahier angehalten. Derselbe, über seine heimathlichen Verhältnisse in Untersuchung gezogen, gab an, daß er Johann Barweck heiße, Schuhmachergesell und aus Neu-Buckowar in Slavonien gebürtig sey, daß er sein ihm im Jahre 1828 von dem Stadthauptmann zu Kainscha ausgestelltes und ihm zuletzt in Metz Anfangs Februar d. J. nach Mainz visirtes Wanderbuch auf der Route zwischen Weißkirchen und Andernach verloren habe. — Ohngeachtet sich nun diese Angabe nach einer von uns mit der Polizei zu Metz, wie mit der bezeichneten heimathlichen Behörde des fraglichen Burschen angeknüpften Correspondenz als unbegründet herausstellten, behauptet derselbe nach wie vor den früher angegebenen Namen, Stand und Heimathsort.

Wir ersuchen alle hochlöblichen Behörden, denen etwas Näheres über das in Rede stehende Individuum, dessen Signalement wir unten folgen lassen und welches vielleicht aus irgend einer öffentlichen Strafanstalt entwichen, bekannt ist, uns schleunige Mittheilung machen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 6. October 1841.

Polizei-Amt.

Signalement des vorgeblichen Johann Barweck.

Alter: 39 Jahre. Größe: 5 Schuh 3 Zoll Rheinisch Maß. Haare: schwarz. Stirn: hoch. Augenbraunen: schwärzlich und äußerst schwach. Augen: grau. Nase: breit, an der rechten Seite etwas eingedrückt. Zähne: in der obern u. untern Kinnlade gut, doch mitunter angefressen und braungelb. Bart: schwarzgrau und rasirt. Kinn: rund. Gesicht: proportionirt. Gesichtsfarbe: gesund. Statur: untersetzt.

Besondere Kennzeichen:

In den mittleren Gelenken des rechten und linken Armes mehrere kleine runde Närbchen, an der rechten Seite der Kniescheibe des rechten Beines eine Narbe von der Größe eines Talben-Eies.

Kleidung.

Abgeschabter grüner Stutzfrack, graue Sommerhosen mit grauen eingewirkten Streifen, blaue Tuchweste, schwarzer spitz zulaufender Seidenhut, schwarze Halbstiefel.

[1665] In letzterer Zeit wurden an mehreren Häusern in den Abendstunden Fenster eingeworfen. Da bis jetzt der Thäter nicht ermittelt worden, so wird demjenigen, welcher die Entdeckung desselben in der Art bewirkt, daß derselbe zur Strafe gezogen werden kann, eine Belohnung von 50 Rthlrn. zugesichert.

Frankfurt, den 8. October 1841.

Polizei-Amt.

[1666] Ein Sparkassenbüchelchen wurde gefunden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich baldigst zu melden.

Frankfurt, den 7. October 1841.

Polizei-Amt.

[1618] Das dem Küfergesellen Jean Gauße von hier sub Nr. 2933 den 12. Novbr 1840 ertheilte und auf unbestimmte Zeit gültige Wanderbuch, wurde angeblich verloren, was zur Verhütung etwaigen Mißbrauchs hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankfurt a. M., den 29. September 1841.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 280.) 10. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 115. 10. 3pCt. 79. 70. — Neapol. 105. 20. — 5pCt. Span. 21¼. Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 26¼. — Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3360. — St. Germain-Eisenbahn 727. 50. — Versailles, rechtes Ufer 308. 75. — Linkes Ufer 207. 50. — Straßburg-Basel 237. 50. Die Rentenotirung ging heute rasch in die Höhe; es hieß, die Regierung habe einige Operationen veranlaßt, um die Course zu heben und dadurch bessere Bedingungen für das ausgeschriebene Anlehn zu erlangen.

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 5. Oct. Der General-Capitän Ribeiro ist noch immer in Pampeluna; die Nationalgarde gehorcht ihm; O'Donnell ist in der Citadelle; man beobachtet sich gegenseitig; General Ortigosa macht gemeine Sache mit O'Donnell; es geht die Rede vom Abfall einiger Truppen; (on parle de quelques défections militaires); ein Theil der Besatzung von Estella soll sich sammt ihrem Chef für O'Donnell erklärt haben; die Federal-Deputation sollte sich gestern außerordentlicher Weise zu Ascotia versammeln.

— Das Lager bei Compiegne ist am 1. Oct. durch einen den Diensteifer der Truppen belobenden Tagsbefehl des Marschalls Soult aufgelöst worden.

— Die insurrectionelle Bewegung in Navarra macht starke Sensation; der Königin Marie Christine ist gerathen worden, zu vermeiden, daß man nicht Anlaß finde, sie des Einverständnisses zu beschuldigen; Martinez und Toreno sind der Meinung, es sey die größte Vorsicht zu beobachten; inzwischen zeigen die Umgebungen der Königin ihre Freude über die Vorgänge zu Pampeluna und gar manche Christinos schöpfen neue Hoffnung; vergangene Nacht ist ein Courier, man sagt vom General O'Donnell, im Hotel der Straße Courcelle angekommen. Von der Grenze wird geschrieben, es seyen schon viele Carlisten nach Spanien zurückgegangen; sie halten für möglich, daß aus der Bewegung in Navarra ein neuer Bürgerkrieg entbrenne. Zu Barzelona soll man ebenwohl den Ausbruch eines Aufstands zu Gunsten der Königin Marie Christine befürchten. Nach Berichten aus Bayonne vom 4. Oct. hat O'Donnell die Regentschaft der Königin Marie Christine proclamirt. Die Insurrection zu Pampeluna fand Statt in der Nacht auf den 2. October um 1 Uhr.

— Der spanische Botschafter, Hr. Olozaga, hatte heute früh eine lange Conferenz mit Hrn. Guizot; er soll verlangt haben, die französische Regierung möge die Königin Marie Christine hindern, sich nach Spanien zu begeben. —

Bayonne, 3. Oct. Man vernimmt so eben, daß sich General O'Donnell, dem seit einiger Zeit Pampeluna als Aufenthaltsort angewiesen war, in der Nacht auf den 2. Oct. in Uebereinstimmung mit den Truppen der Besatzung — drei Bataillons, eine Escadron und eine Compagnie Artillerie — der Citadelle bemächtigt hat. Am 2. Oct. um 6 Uhr Morgens kündete Kanonendonner den Bewohnern der Stadt das Ereigniß an; zu gleicher Zeit erschien auch die Proclamation der Königin Marie Christine an die Regentschaft. General Rivero, Vicekönig von Navarra, hält die Stadt noch mit 300 Mann besetzt: seine Lage ist bedenklich, da alle Truppen in den baskischen Provinzen sich zu Elisondo vereinen sollen, um gemeine Sache mit O'Donnell zu machen. General Alcala, der in Guipuzcoa commandirt und sich nicht sicher glaubt zu St. Sebastian, wo die Anti-Fueros-Gesinnung, somit der Anglo-Espartero-Geist, vorherrscht, hat sich nach Tolosa zurückgezogen. Die schwachen Garnisonen zu Balcarlos und Roncevalles hielten noch beim Abgang der letzten Nachrichten für Espartero. —

London, 5. Oct. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 23¼. — 3pCt. Portug. 19¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Beide Parlamentshäuser hielten heute Sitzung; es kam aber nichts von Bedeutung vor.

Wien, 5. Oct. 5pCt. Met. 106$^{1}/_{4}$. — 4pCt. Met. 98$^{1}/_{2}$. — 3pCt. Met. 75¼. — Bankactien 1555. — 250 fl. Loose 109¾. — 500 fl. Loose 136¾.

Wien, 6. Oct. Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms Sr. Durchl. dem regierenden Fürsten Carl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen, das Incolat des Herrenstandes in dem Königreiche Böhmen und den incorporirten Provinzen Mähren und Schlesien allergnädigst zu verleihen geruht.

Berlin, 6. Oct. Se. Majestät der König sind von der Reise nach Schlesien hier wieder eingetroffen.

— Se. Majestät der König haben den Staats- und Cabinetsminister, Frhrn. von Werther, auf seinen Wunsch, von der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Allergnädigst zu entbinden und solche dem zum Staats- und Cabinetsminister ernannten bisherigen Gesandten am kaiserl. österreichischen Hofe, Grafen von Maltzan, zu übertragen, die Verwaltung der Angelegenheiten des Fürstenthums Neuchatel und Valangin dagegen dem Erstern vorzubehalten und denselben zugleich zu Allerhöchstihrem Obermarschall zu ernennen geruht.

Breslau, 4. Oct. Eine an den Oberpräsidenten der Provinz, Hrn. v. Merckel, gerichtete und von diesem zur allgemeinen Kenntniß zu bringende Cabinetsordre, d. d. Erdmannsdorf, den 25. Sept., drückt mit den gnädigsten und schmeichelhaftesten Worten die königliche Anerkennung und Zufriedenheit mit dem in Schlesien gefundenen Empfange, dem Geiste der strengen Ordnung und Gesittung, der ihn begleitet, und der Gesinnung, welche sich überall auf das erfreulichste kundgegeben habe, aus. — Ein neues Theatergebäude muß, so wie hier, seit einer langen Reihe von Jahren der Ziel- und Ausgangepunkt der gemeinsamsten Wünsche der Stadt und Provinz gewesen seyn, um in allen Phasen seines Baues Theilnahme und Spannung zu erregen. Jetzt, wo der 15. Oct., welcher den bestimmtesten Angaben nach als der Tag der Eröffnung des neuen Theaters erwartet worden ist, immer näher rückt, erfährt man mit großem Bedauern, daß die Eröffnung an diesem Tage nicht erfolgen wird, überhaupt aber mit Sicherheit noch gar nicht abzusehen ist. Eine Zeit lang ging der Bau rasch vorwärts. Im Aeußern fast ganz vollendet, ließ auch der weit vorgeschrittene innere Ausbau nur eine kurze Zeit zur Vollendung erwarten, welche freilich auch durch manche kleinere Umstände aufgehalten wird, wie sich

z. B. die in Berlin bestellten Decorationen, nachdem sie angekommen sind, zu schmal gezeigt haben und bedeutend vergrößert werden müssen. Die Empfangsvorbereitungen entzogen dem Bau einen Theil der Arbeiter und somit die Förderung, mehr noch der Umstand, daß der Leiter desselben, Hr. Oberbaurath Langhans, gleichzeitig den Bau des ritterschaftlichen Festsaals leiten mußte. Die gegenwärtige Verzögerung scheint aber lediglich in dem angegriffenen körperlichen Zustande des vortrefflichen und geschätzten Künstlers zu liegen, dessen physische Schwäche zum allgemeinsten und tiefsten Bedauern bekannte Thätigkeit und Rüstigkeit seines Geistes hindert. Die Direction des Theaters aber erleidet durch diese Verzögerung auf der einen Seite die größten Verluste, auf der andern wird sie in allen ihren Operationen, welche eben nur das neue Gebäude im Auge haben können, aufgehalten.

Montjoie, 4. Oct. Gestern wurde in dem nahen Simmerath, einem der Sage nach von einem Jäger Carls des Großen gegründeten Orte, die Einweihung eines bedeutenden Anbaus der sehr alten Pfarrkirche auf das feierlichste begangen. Es hatten sich dazu die benachbarte Geistlichkeit, mit dem Dechanten Thelen an ihrer Spitze, die weltlichen Behörden und eine große Menge Volks eingefunden. Nachdem die imposante kirchliche Feierlichkeit beendigt war, fand ein zahlreich besuchtes, trefflich zugerichtetes Festmahl Statt, bei welchem sich der herzlichste Frohsinn über die glückliche Beendigung eines, für die Kräfte der Gemeinde großartig zu nennenden Baues aussprach.

München, 4. Oct. (A. Z.) Während Sie uns aus Rom und Triest Nachrichten bringen von dem geringen Erfolge, den Kunstvereine bei den Italienern haben, ist der unsrige in stetem Wachsthum begriffen. Nicht nur steigt die Zahl der Mitglieder fortwährend, er dehnt sich auch räumlich bedeutend weiter aus. Seit gestern ist das neu acquirirte Local, ein an die bisherigen Räume anstoßender Saal eröffnet, und damit, da er durch eine Scheidewand in zwei Abtheilungen zerfällt, ein Aequivalent von zwei Sälen, den bisherigen dreien zugefügt. Alle Wände sind von Gemälden eingenommen, unter denen sehr werthvolle sich befinden, so daß wir in dieser Woche eine Ausstellung haben, die zu sehen sehr der Mühe lohnt.

Braunschweig, 28 Sept. (A. Z.) Die deutsche Naturforscherversammlung wurde mit einer festlichen Eisenbahnfahrt nach Harzburg geschlossen. Nur wenige Mitglieder nahmen an dieser letzten Lustpartie Theil, denn die große Mehrzahl hatte bereits Tags zuvor die Heimreise angetreten oder war nach dem Harz vorausgeeilt. Leopold v. Buch machte mit einigen Gebirgsforschern eine geognostische Fußreise nach Goslar und in die Umgegend, wo Mitscherlich mit einigen Berliner Naturforschern bereits vor ihm eingetroffen war. Die Gebrüder Weber sind gestern gleichfalls nach dem Harz abgegangen. An den meisten schönen Punkten dieses Gebirgs, auf dem Brocken, in Ilsenburg und Clausthal, sieht man seit einigen Tagen fußwandernde Naturforscher, mitunter berühmte Namen, welche das plötzlich eingetretene Regenwetter bald aus den umnebelten Bergen verscheuchen dürfte. Die große Mehrzahl der anwesenden Naturforscher und Aerzte bestand dießmal aus Norddeutschen. Braunschweig und Hannover haben über die Hälfte geliefert. Von den deutschen Universitäten waren Leipzig, Göttingen, Berlin und Jena am zahlreichsten vertreten. Auffallend wenig Gäste bemerkte man aus Bayern und Würtemberg; von München und Erlangen war Niemand gekommen, während das entferntere Oesterreich zahlreicher repräsentirt war. Von auswärtigen Gelehrten bemerkte man keinen bedeutenden Namen. Daß fremde Naturforscher bei diesen Versammlungen überhaupt immer seltener werden, ist leicht erklärlich, da die von Oken ausgegangene Idee dieses deutschen Vereins seitdem auch in den meisten Nachbarstaaten Nachahmung gefunden und die dortigen Zusammenkünfte fast um dieselbe Zeit statthaben. Nach dem Urtheil der Meisten war die dießjährige Versammlung ausgezeichnet durch den starken Besuch, die lange Dauer und die Lebendigkeit der Sectionssitzungen, denen alle anwesenden Notabilitäten bis ans Ende beiwohnten. An den allgemeinen Sitzungen war das Interesse entschieden geringer, als an den Verhandlungen der einzelnen Sectionen und von so manchen Mitgliedern wurde der Wunsch ausgesprochen, daß eine Aenderung der Statuten hinsichtlich der öffentlichen Sitzungen vorgenommen, daß künftighin nur Männern der gebildeten Klasse der Zutritt zu denselben gestattet werden möge. Dießmal wie früher wollte man die Erfahrung gemacht haben, daß die meisten Redner ihre Vorträge allzusehr der Fassungskraft eines gemischten Publikums angepaßt und die Gegenwart der Damen mehr als zweckmäßig berücksichtigt zu haben schienen. Doch hörte man auch andere Stimmen der unbeschränkten Oeffentlichkeit das Wort reden, wodurch wenigstens die Gefahr einer zu großen Einseitigkeit und Trockenheit der Vorträge vermieden würde.

Schweiz.

Zürich, 6. Oct. Die Herbstsitzung des großen Raths wurde am 4. Oct. eröffnet. Der Präsident Ulrich bemerkte: „Es werde die vaterländische Industrie zur Sprache kommen, veranlaßt durch mehrere hundert Petitionen von Mitgliedern des Gewerbstandes aus allen Theilen des Kantons. Die letztern mögen zunächst eine Folge des augenblicklichen Druckes seyn; allein sie erinnern, wie in Nachbarländern Regierungen und Volk mit vereinter Kraft jene staunenswerthen Bahnen zu Stande bringen, von denen man vor wenigen Jahren noch nicht geträumt hatte, und so dem Winke der Vorsehung folgen, die, wenn sie auf der einen Seite entziehe, auf der andern immer wieder neue Mittel biete, das Verlorne zu ersetzen. Während überall Freudenfeste begangen werden zur Feier dieser neuen Verbindung zwischen Staaten und Menschen, ob denn wir, einst die ehrenvollen Vorläufer unserer Nachbarn, nun verurtheilt seyn sollen, ihnen nicht einmal kümmerlich nachzufolgen? Es möge dem einzigen Unternehmen dieser Art, das seit mehreren Jahren im Vaterlande gepflegt worden, nicht durch einen Beschluß dieser Behörde ein Grab bereitet werden, aus welchem keineswegs sogleich neue Unternehmungen hervortreten würden, sondern in welches vielmehr eine Stütze der vaterländischen Industrie nach der andern nachsinken würde."

— Die Regierung des Kantons Luzern hat ein Kreisschreiben an sämmtliche eidgenössische Stände in der Angelegenheit der aargauischen Klöster erlassen. „Wir verhehlen es Euch nicht" sagt dasselbe, „daß wir mit einer gewissen Beklommenheit der Zukunft unsers Vaterlandes entgegensehen. Vom Entscheid der h. Tagsatzung hängt nicht bloß die Frage über die Unverletzlichkeit desjenigen Bundesgesetzes ab, welches bisher diejenigen schweizerischen Völkerschaften, die die schweizerische Eidgenossenschaft bilden, vereinigt hatte, es hängt von diesem Entscheide auch der confessionelle Friede, die Beruhigung der schnöde in ihren Rechten angegriffenen kathol. Bevölkerung ab. Die Klosterfrage ist nicht bloß eine Bundesfrage, sie ist eine confessionelle Frage."

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Oct. Gestern früh um 8 Uhr haben der König, die Königin und die Kronprinzessin von Sorgenfrei aus die Reise nach Odense beim schönsten Wetter angetreten. Da Se. Majestät der König aus diesem Grunde verhindert war, wie gewöhnlich, am Freitage Staatsrath zu halten, war derselbe schon Donnerstag versammelt und die auf den Tag angesetzte Universitätsfestlichkeit in Veranlassung

des Geburtstages mußte ohne die Gegenwart Sr. Maj. begangen werden. Mittags speisten der König und die Königin auf Frederiksberg bei der verwittweten Königin. Im Gefolge der Majestäten befanden sich: Oberstallmeister, Graf Danneskjold-Samsöe; Ceremonienmeister, Reisemarschall, Kammerherr v. Levetzau; der Hofchef bei der Königin, Graf v. Blücher-Altona; Oberst v. Ewald; Cabinetssecretär v. Tillisch; Kammerherr v. Blücher, Adjutant bei Sr. Majestät dem Könige; Reisestallmeister von Bardenfleth; Capitain von Fensmark; Kammerfräulein v. Walterstorff; Hofdame, Fräulein v. Zytphen. Se. Maj. der König werden nach einem 8tägigen Aufenthalt in Odense mit einem Theil der Suite nach Kopenhagen zurückkehren, wogegen die Königin in Begleitung des Oberstallmeisters Grafen Danneskjold-Samsoe, nach Augustenburg abreisen werden.

Großbritannien.

London, 14. Oct. Die Times sagen in Bezug auf die neuesten, mit dem Dampfboote „Britannia" aus den Vereinigten Staaten eingetroffenen Nachrichten: Ueber die Abdankung des amerikanischen Cabinets, welche dadurch veranlaßt worden, daß der Präsident Tyler das Bankproject, worauf die Whigmitglieder des Congresses so hartnäckig beharrten, durch sein zweimaliges Veto verworfen hat, wollen wir nur einfach bemerken, daß die wichtige Thatsache des Verbleibens von Hrn. Webster im Amte, und zwar aus dem Grunde, weil er mit dem Präsidenten in Sachen der auswärtigen Politik völlig einverstanden ist, eine gute Bürgschaft dafür zu gewähren scheint, daß die dringenden Differenzen zwischen Großbrittannien und der Bundesregierung bald freundschaftlich erledigt werden dürften; freundschaftlich nemlich in Bezug auf die praktischen Ergebnisse, aber keineswegs befriedigend in Hinsicht auf den Character der Vereinigten Staaten und auf die Würde der britischen Krone. Der Proceß Mac Leod's sollte am vorigen Montage zu Utica vor sich gehen; ein Häuflein von meistens Quäker-Geschwornen, welche Todesstrafen abgeneigt sind, war sorgfältig ausgewählt worden, um seiner Angelegenheit die nachsichtsvollste Erwägung zu sichern, während zugleich der ehemalige Präsident Adams, im Congresse eine sehr versöhnliche Rede gehalten hat, worin er die Ansicht, als ob irgend ein Provinzialgericht über M'Leods Sache gesetzlich oder gar criminalrechtlich aburtheilen könne, ernst zurückwieß. Man darf daher, trotz der antinationalen Hartnäckigkeit des Staates New-York, mit Zuversicht erwarten, daß M'Leod endlich aus seiner langen und demüthigenden Gefangenschaft erlöst werden wird. Damit ist aber für Großbritanniens Ehre nichts gewonnen; denn nach Allem, was bisher verlautet, haben die Willkürpotentaten von Neuyork ihre beschimpfende Laune gegen unser Land weit über die Grenzen einer ehrenhaften Erduldung hinaus getrieben. Werde was da will aus Mac Leod's Proceß — wir fürchten, daß Großbritanniens Ehre unwiederbringlich compromittirt ist. Der Hauptpunkt in dem ganzen Streite in Bezug auf unser Land ist, daß man das Stattfinden eines Processes gar nicht gestatten durfte. Webster hat erklärt, daß derselbe unter den obwaltenden Umständen ganz unzulässig sey; eben so Adams. Uns nun in zehn Tagen etwa ein Dampfschiff mit der Nachricht senden, daß der Gefangene entlassen sey, will nichts heißen. Die anerkannte Thatsache, daß ein britischer Unterthan, obgleich keinem americanischen Gerichtshofe unterworfen, dennoch zur Aburtheilung vor ein solches Tribunal geschleppt worden ist, berührt die Ehre der britischen Krone eben so sehr, als wenn er zum Tode verurtheilt worden wäre.

— Auf der London-Brighton-Eisenbahn hat sich vorgestern um Mittag ein trauriger Unfall begeben, der vier Menschen das Leben kostete. Aus noch unermittelten Ursachen gerieth die erste der zwei Locomotiven, welche den Zug führten, von den Schienen, und zog die zweite nebst drei Wägen nach sich. Beide Maschinen nahmen jetzt verschiedene Richtungen links und rechts von der Bahnlinie; die eine wurde, da man gerade an einem Bahneinschnitte war, fast gänzlich zerschmettert, und der Heizkessel zersprang; auch die drei Wagen wurden durch die plötzliche Hemmung der Maschinen im vollen Laufe völlig zertrümmert. Vier Menschen, worunter die zwei Heizer der Maschinen, wurden getödtet; dem einen war der Kopf vom Rumpfe getrennt, dem andern die Brust durchaus zerquetscht; zwei andere Personen, worunter der Führer der ersten Locomotive, wurden schwer, viele andere leichter verwundet Ohne die Umsicht des Führers der zweiten Locomotive wäre das Unglück noch viel größer gewesen. Zum Glück waren sechs Aerzte unter den Passagieren, welche sogleich den Verwundeten kräftig beistanden.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Sept. (Oestr. Beob.) Am 16. d. M. ist die Sultanin Heibetuliah, Schwester Sultan Mahmud's, mit Tod abgegangen, und Tags darauf feierlich zur Erde bestattet worden, Der Zug, bei welchem sich sämmliche Reichswürdenträger einfanden, bewegte sich von der Scala von Bagtsche Kapussi nach dem neuen Türbe (Mausoleum) Sultan Mahmud's, wo die Leiche der Verstorbenen beigesetzt wurde. — Heute hat der großh. toscanische Geschäftsträger, Commandeur Quaglia, seine Urlaubsreise nach Florenz, über Kustendsche und Wien angetreten. — Durch das letzte aus Smyrna angekommene Dampfboot hat man die erfreuliche Nachricht erhalten, daß die k. k. Fregatte Venere wieder flott gemacht worden und bereits auf der dortigen Rhede angelangt war. Folgendes sind die näheren Details hierüber: Am Abend des 27. August war der k. k. Contreadmiral Freiherr v. Bandiera eben gesonnen, auf der Rhede von St. Jean d'Acre Anker zu werfen, als die Fregatte plötzlich auf einer Untiefe strandete, welche sich auf keiner Karte angegeben findet. Mit Mühe verschaffte sich Baron Bandiera aus St. Jean d'Acre einige Barken, die ihm zur Ausschiffung der Effecten dienen konnten, die aber nicht stark genug waren, um die Last der Schiffsartillerie tragen zu können, so daß er genöthigt war, die ganze Batterie über Bord zu werfen, doch auf eine Art, daß er selbe leicht wieder aufnehmen konnte. Da am 28., ungeachtet der vielen Gegenstände, von deren Last die Fregatte befreit worden war, selbe noch immer nicht flott wurde, sah sich Baron Bandiera veranlaßt, einen Expressen nach Beyrut abzusenden, um den englischen Commodore Mansell zu ersuchen, ihm einige Hülfe zu senden; jedoch zur allgemeinen Freude wurden die außerordentlichen Anstrengungen der Mannschaft der Venere noch an demselben Abende mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt, indem die Fregatte, ohne fremde Beihülfe flott gemacht, und sogleich an einen besseren Ankerplatz gebracht wurde, wo alle Effecten, namentlich die ganze Batterie, wieder eingeschifft wurden. Am 30. Morgens kam das vom Commodore Mansell gesendete Dampfboot Phönix und einige Stunden später das Linienschiff Cambridge an. — Am 31. ankerten auch die französische Corvette Creole, so wie die Fregatte des türkischen Commodore neben der Venere, welche indessen keiner Hülfe mehr bedurfte, so daß der k. k. Contreadmiral nur den Commandanten dieser Fahrzeuge für ihre freundliche Bereitwilligkeit zu danken hatte. — Aus Vorsicht ließ anfänglich Baron Bandiera, auf Antrag des Commandanten des Cambridge, die Venere durch das Dampfboot Phönix ins Schlepptau nehmen; da er sich jedoch bald überzeugte, daß die Fregatte, trotz der bewegten See, kein Wasser aufnahm, so setzte er die Fahrt nach Smyrna allein fort, wo er, wie oben erwähnt, bereits glücklich angekommen ist. — Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1528] **Edictalladung.**

Ueber den Nachlaß der hinterlassenen Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Heinrich Cordier, Charlotte Jakobea Susanna Elisabetha Cordier, gebornen Koch, ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen an diese Nachlaß-Debitmasse zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Donnerstag den 14. October 1841, Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthür, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator Herrn Dr. Behrends zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 4. September 1841.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

[1503] **Edictalladung.**

Der Bäckermeister Valentin Rühl und dessen Ehefrau Catharina, geb. Wiechand zu Bornheim sind bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen, in dessen Folge der Concurs über deren Vermögen erkannt worden ist.

Es werden daher alle, welche an benannte Rühlsche Eheleute aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 8. November l. J., Vormitt. 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und etwaige Vorzugsrechte geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Eine weitere Citation an die Rühl'schen Gläubiger wird nicht mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erscheinenden in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 6. September 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[1627] In Sachen des Advokaten Rautenberg zu Hannover als Generalmandatars der Kinder und Erben des Schauspieldirectors Großmann, Imploranten, nachher Appellanten, gegen den Obergerichtsanwalt Nebelthau hierselbst als Curator in der Concurssache der Schauspielunternehmerin Victorie Großmann, Imploraten, nachher Appellaten, wegen Forderung, hat Kurfürstl. Oberappellationsgericht allhier durch Erkenntniß vom 19. Jan. d. J. den Antrag der aufgetretenen Großmann'schen Erben auf Verabfolgung eines Depositi, bestehend aus zwei österreichischen Obligationen, jede zu 1000 fl Conventionsmünze und aus 1101 Rthlr. 17 Gr. 1 Pf. baar, beziehungsweise die Protestation derselben gegen dessen Heranziehung zur Concursmasse abgewiesen, und dieselben mit Geltendmachung ihrer Ansprüche im Uebrigen in den Concursproceß verwiesen.

Da nun dermalen der Obergerichtsanwalt von Schlemmer allhier als Contradictor bestellt worden, die Beerbung des verstorbenen Schauspieldirectors Großmann in Hannover aus den Akten nicht ersichtlich, auch großentheils unbekannt ist, wo die angeblichen Großmannschen Erben sich aufhalten: so werden dieselben beim Rechtsnachtheil der Ausschließung hiermit öffentlich aufgefordert,

den 30. Decbr. d. J., Vormitt. 10 Uhr,

in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte im hiesigen Stadtgerichtslokal Nr. 896 der Hohenthorstraße zu erscheinen, die Beerbung des gedachten Schauspieldirektors Großmann, desgleichen auf welche Weise, und mit wie viel dessen Erbschaft auf sie übergegangen, auseinander zu setzen, ihre vermeintlichen Ansprüche gegen den oben angegebenen Contradictor zu liquidiren, und die ihnen entgegenstehende frühere Präclusion vom 12. Mai 1801 aus dem Wege zu räumen.

Cassel, den 17. September 1841.

Kurfürstliches Stadtgericht.
Kleyenstreuber.
vt. Clement.

[1380] **Edictalladung.**

Carlshafen. Die dahier unbekannten Erben, sowie alle Gläubiger der am 31. Juli d. J. hierselbst verstorbenen Wilhelmine Franke, Tochter des zu Marburg verstorbenen Majors Franke, werden hiermit auf

den 22. October d. J., früh 9 Uhr,

hierher vorgeladen, Erstere, um sich als solche zu legitimiren und über die Antretung der Erbschaft beim Rechtsnachtheil der Ausschließung zu erklären, Letztere, um ihre Forderungen, gehörig begründet, anzumelden, auch bei einer etwa sich ergebenden Ueberschuldung alsbald den Versuch der Güte zu gewärtigen, beim Rechtsnachtheil ihrer Uebergehung in dem aufzunehmenden Inventar und des anzunehmenden Beitritts zu dem Beschlusse der Mehrheit.

Carlshafen, den 20. August 1841.

Kurfürstl. Hess. Justizamt.
Calckhof.
vt. Reiß.

[1660] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen der Jacob Weinig'schen Wittwe von Cronberg ist dahier rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Activmasse zu machen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von derselben

Mittwoch den 10. November l. J., Morgens 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Höchst a. M., den 23. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	107⅛
	ditto ditto	4	—	99¼
	ditto ditto	3	76⅛	—
	Bank-Actien		1895	1893
	fl. 500 Loose b. Rothsch.		—	110⅜
	fl. 500 „ ditto		—	137⅜
	Böhm. Obligationen	4	—	97⅜
	ditto ditto	4½	—	101⅞
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102½
	Eisenbahnact.		371	370⅜
	„ obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	113
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅛
	fl. 50 Loose		—	62½
	25 ditto		25½	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	50⅛	50⅜
Spanien	Activschuld	5	20⅛	20⅜
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rth.	—	—	74
	ditto à fl. 500		—	70⅛

Wechsel-Cours.

Den 9. Oct.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	136⅛
ditto . 2 M.	—	135⅝
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100⅛
ditto . 2 M.	—	—
Berlin . k. S.	105⅜	—
ditto . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	—	106⅛
ditto . M.	—	—
Hamburg . k. S.	146⅝	—
ditto . 2 M.	145⅝	—
Leipzig . k. S.	105⅝	—
do. in der Messe	—	—
London . k. S.	—	147⅞
ditto . 2 M.	147⅜	—
Lyon . k. S.	77⅞	—
ditto . 2 M.	—	—
Paris . k. S.	77⅞	77⅝
ditto . 2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr. k. S.	—	101⅛
ditto . 2 M.	—	100⅛
Disconto . . .	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 9. Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31½	Landthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	43½
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
10 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 4. Oct	
5 pCt. Metalliques	106⅜
4 — ditto	98¼
3 — Metalliques	74⅛
Actien	1555
250 fl. L. v. 1839	109¼
fl. 500 Loose	136⅜

London, 4. Oct.	
3 pCt. Stocks	89⅛
3½ Holländische	51⅞
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	19
5 — Ardoins	23

Amsterdam, 6. Oct.	
2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanobillet.	25⅝
Rentenien	2⅝
5 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	19⅜

Paris, 6. Oct	
5 pCt. Rente en Cp.	114 80
5 — ditto	79 30
5 — Activschuld	22½
Passivschuld	5⅛
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 281. — Montag — — 11. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

China.

Man hat über Paris weitere Berichte von den Vorgängen zu Canton; aber auch diese lassen manchen Punkt im Dunkeln, so daß gewiß die officiellen, von London zu erwartenden Angaben noch interessante Aufschlüsse geben werden. Inzwischen mag nachstehende Darlegung, als die Hauptzüge des wichtigen Ereignisses umfassend, die bereits gegebene Mittheilung so viel thunlich ergänzen. England's Seemacht in den chinesischen Gewässern hat den Geburtstag der Königin Victoria, den 24. Mai, mit einem glänzenden Sieg gefeiert. Die Chinesen sind für den Bruch des Waffenstillstands aufs empfindlichste gezüchtigt worden. Das Uebergewicht europäischer Kriegskunst im Kampfe mit numerischen Massen ungeübter Asiaten hat sich abermals bewährt. In den verschiedenen Gefechten zur See und zu Land blieb der Vortheil stets auf brittischer Seite. Canton wurde nur geschont, weil es Ranzion bot und zahlte. Damit hat der Krieg in China seinen mercantilen Ursprung und Charakter recht zu Tage gelegt. Ruhm ist nur das Zweite, Geld das Erste. Aus der Contribution von Sechs Million Dollars wurden sofort viele der englischen Häuser entschädigt, welche durch das Verbrennen des Opiums in Verlust gerathen waren. Capitän Elliot wird getadelt, daß er, statt Canton besetzt zu halten und den Sieg zu verfolgen, nur darauf bedacht gewesen, den Zahlungstag zu beeilen. Es bleibt zu bemerken, daß die Vorgänge in der letzten Maiwoche stattfanden, ehe der an Elliot's Stelle ernannte neue Bevollmächtigte, Sir Henry Pottinger, mit der von Calcutta abgegangenen Verstärkung angekommen war. Die letzten Nachrichten aus China gingen bis zum 20. Mai; jetzt reichen sie bis 19. Juni. Elliot hatte schon am 10. Mai den Behörden zu Canton einen Besuch gemacht, wobei er, trotz der chinesischen Verstellungskunst, zur Ueberzeugung kam, daß die Waffenruhe nicht lange mehr dauern werde. Die Chinesen hatten die Zeit des simulirten Friedens benutzt, um Außenwerke zu errichten, ihre Batterien mit Geschütz zu versehen, und Truppen zusammen zu bringen. Elliot ließ darum, nachdem er zur Flotte zurückgekehrt war, die Weisung ergehen, die angeordnete Expedition nach Amoy solle ausgesetzt bleiben und die Schiffe den Fluß bei Canton aufwärts segeln. Capitän Senhouse, unter dessen Befehl die Escadre stand, nahm seine Maßregeln. Am 20. Mai erschien zu Canton eine Proclamation; der Gouverneur Yu suchte die Kaufleute in Sicherheit einzuschläfern; sie sollten nur ruhig seyn; es werde nichts vorgehen, was sie beschädigen könne. Doch am folgenden Tage schon hatte man in der brittischen Factorei die nöthige Warnung; Capitän Elliot ließ seine Landsleute auffordern, die Factorei vor Sonnenuntergang zu verlassen. An demselben Abend (21. Mai) begannen die Chinesen die Feindseligkeiten durch einen allgemeinen Angriff auf die vordersten Schiffe der vor Canton angekommenen englischen Escadre. Durch Feuerflöße, die sie den Strom hinunter ließen, wollten sie die Schiffe in Brand stecken. Der Schooner Aurora und der Cutter Louisa, die bei der Factorei lagen, konnten die Anker nicht lichten und waren dem Feuer der Chinesen die ganze Nacht über ausgesetzt. Doch gegen Morgen räumte das Dampfschiff Nemesis die Brander aus dem Weg, ein furchtbares Feuer aus seinen 32Pfündern unterhaltend; die Dampfboote Pylades, Modeste und Algerine kanonirten das neuerrichtete Fort Shaming, das mit Tagesanbruch genommen wurde. Während dem Angriff auf das Fort hatten sich viele chinesische Junken genähert; die Nemesis machte Jagd auf sie und in drei Stunden waren 40 dieser Fahrzeuge zerstört. Am 23. Mai waren die brittischen Streitkräfte vor Canton concentrirt; die Anführer hielten eine Besprechung mit Elliot; man verabredete die ferneren Operationen. Sir Hugh Gough, Major Pratt und Capitän Belcher commandirten auf den verschiedenen Landungspunkten. Am 24. Mai um 2 Uhr Nachmittags wurde der Angriff auf Canton organisirt. Die Dampfboote bugsirten die Schiffe mit den Truppen nach der Küste hin. Die Atalanta und die Nemesis lenkten den Zug des rechten und des linken Flügels. Eine Truppenabtheilung unter Oberst Mountain kam noch zur rechten Zeit, um die Zerstörung der fremden Factoreien zu hindern; doch war schon in den Häusern der Hongkaufleute geplündert worden. Die Außenwerke wurden in wenigen Stunden genommen. Canton sollte nun erstürmt werden; alle Maßregeln dazu waren getroffen; da wehte am Morgen des 25. Mai eine Waffenstillstandsfahne von dem Wall. Es kam zu Unterhandlungen, die nach einigen Zwischenfällen am 27. Mai zu dem Vertrag führten, dessen Bedingungen schon mitgetheilt wurden. In und um Canton lagerten während der letzten Tage vor der Capitulation nicht weniger als 45,000 Mann chinesischer Truppen; einzelne Abtheilungen dieses Heers machten auch nach dem Abschluß des Ranzionvertrags noch Miene, die Engländer anzugreifen; die Behörde zu Canton aber wollte nicht zugeben, daß dieß auf ihre Anordnung geschehen sey. Nachdem 18,000 Tataren abmarschirt waren und die Zusicherung gegeben worden, daß auch die übrigen Truppen abziehen sollten, schifften sich die Engländer sammt ihrer Artillerie am 1. Juni wieder ein, die brittische Flagge in den vier genommenen Forts wurde gesenkt und die ganze Expedition kehrte nach Tsinghae zurück.

Nachtrag zu den gestern mitgetheilten Nachrichten aus China. Folgendes ist der Inhalt der Warnungekundmachung des Capitäns Elliot an die brittischen Staatsange-

gehörigen, datirt Macao, am 10. Juni 1841: Der königlich großbritannische Bevollmächtigte hält es für nothwendig, allen brittischen Staatsangehörigen warnend kund zu thun, daß er die Einfahrt brittischer Schiffe in den Fluß unter den gegenwärtigen Umständen für unklug und unsicher erachtet, und empfieht ihnen an, daß sie stracks nach Hong-Kong abgehen. Er hat ferner zu erklären, daß jeder Versuch der chinesischen Behörden, der Freiheit des Handels und Verkehrs mit Hong-Kong dazwischen zu treten oder etwas in den Weg zu legen, mit einer strengen Blokade des Hafens von Canton erwiedert werden wird." — Eine andere Proclamation Elliot's d. d. Macao, 7. Juni 1841, lautet: „Es wird hiermit den Kaufleuten und Handeltreibenden Canton's und aller Theile des Kaiserreichs bekannt gemacht, daß sie und ihre Schiffe freien Permiß haben, nach dem Hafen Hong-Kong zu kommen und dort Handel zu treiben, woselbst sie vollen Schutz von Seiten der Oberbeamten der brittischen Nation erhalten werden; und da Hong-Kong zum chinesischen Reiche gehört, so werden daselbst keinerlei, der brittischen Regierung zu zahlende Auflagen auf Einfuhren und Ausfuhren stattfinden. Und es wird ferner deutlich erklärt, daß ein ungesäumtes Embargo auf den Hafen von Canton und sämmtliche große Häfen des Reichs stattfinden werde, insofern das geringste Hemmniß der Freihafenseigenschaft von Hong-Kong in den Weg gelegt würde. Personen, welche den brittischen Beamten solche Nachrichten geben, die zur Auffindung von Seeräubern führen werden, sollen reichlich belohnt werden; die Seeräuber aber werden festgenommen und den Beamten der chinesischen Regierung zur Bestrafung überantwortet werden."

— Wie bedeutend der Verkehr zwischen England und Ostindien jetzt schon ist, ergibt sich wohl am besten aus der Thatsache, daß jede Ueberlandpost zwischen London und Bombay zwischen 32 000 und 37,400 Briefe und Zeitungsblätter befördert. Man macht jetzt die Reise in höchstens 42 Tagen.

Deutschland.

Im Gegensatz zu den Bemerkungen über Zollverein, Bundesflagge und Bundesmarine, wie solche nach der Börsenhalle mitgetheilt wurden, findet man in der Allgemeinen Zeitung vom 8. October Ansichten empfohlen, die als Beweis gelten können, wie selbst in gegebenen factischen Verhältnissen das Urtheil je nach dem Standpunkt des Urtheilenden sehr verschieden ausfallen mag. Es ist vor Kurzem eine Schrift erschienen, die zum Zweck hat, nachzuweisen, daß Hamburg durch den Anschluß an den Zollverband seinen Handel fördern würde. Dazu wird nun gesagt, wenn nach einigen Jahrzehnten das Vorrücken des Zollverbandes an die Seeküste seine Früchte werde getragen haben, möchte man wohl Mühe haben, zu begreifen, daß es nöthig gewesen, der ersten deutschen Handelsstadt die Vortheile einer engen Handelsverbindung mit dem eignen Vaterland, das eine Gesammtbevölkerung von dreißig Millionen Menschen in sich faßt, erst vor zu demonstriren. Der Gehalt dieses Blicks in die Zukunft soll hier nicht untersucht werden. Dagegen mag die Thatsache Beachtung verdienen, daß im Jahr 1840 54 englische Schiffsladungen aus nichteuropäischen und nichtenglischen Besitzungen nach Hamburg kamen, worunter allein 33 aus Brasilien. Von diesen 54 Ladungen waren 29 an mehrere Hamburger Häuser, die übrigen 25 nur an Einen Empfänger adressirt; meist für Rechnung englischer Fabrikanten als Retouren für ihre nach Amerika verschickten Manufacte. „Hier zeigt sich" — so wird argumentirt — „am deutlichsten, was der Handel Hamburg's werden und welche Dienste er der deutschen Industrie leisten kann, wenn zugleich mit der Aufnahme Hamburg's in den deutschen Zollverein dieser eine Navigationsacte annimmt und gegen die Engländer dasselbe Gesetz beobachtet, das die Engländer gegen auswärtige Völker und namentlich gegen Deutschland befolgen. Wenn die Engländer nur die Erzeugnisse ihrer Besitzungen nach Deutschland führen könnten, so würden die Hamburger und Bremer die tropischen Producte, namentlich Brasiliens, selbst abholen; könnten sie solche vorerst auch nicht mit deutschen Fabrikaten bezahlen, so könnten sie gar wohl englische hinführen, wie die Engländer selbst jetzt manchmal deutsche und französische Fabrikate senden. Bald würden an die Stelle der fremden Waaren deutsche treten, und während die Hamburger Kaufleute den Vortheil der Rhederei gewännen, hätte die deutsche Industrie den Vortheil des erweiterten Absatzes." Es gilt, heißt es dann weiter, den Betrieb des Handels von England auf Deutschland überzutragen und nach und nach immer mehr den ganzen Bedarf von Colonialwaaren mit deutschen statt mit englischen Waaren zu bezahlen. Das wird erreicht, sobald Hamburg dem Verein beitritt, denn die Grundbedingung dieses Beitritts ist, daß die Annahme des Systems der Gegenseitigkeit in den Schifffahrtsgesetzen abseiten des durch ganz Nordwestdeutschland vergrößerten Vereins demselben vorhergehe oder damit zusammentreffe. Gewährt nemlich der Zollverein den Küstenstaaten, also namentlich den Hansestädten, die Vortheile nicht, welche ein System der Gegenseitigkeit in den Schifffahrtsgesetzen der deutschen Rhederei gewähren müßte, dann hat Hamburg allerdings in seinen speciellen Interessen keinen Grund, sich dem Zollvereine anzuschließen. Da aber eine Verweigerung dieser Vortheile ohne eine schmachvolle Unterwürfigkeit unter das Gebot des Auslandes gar nicht denkbar ist, so wird es Hamburg so wie die übrigen Küstenstaaten wohl in seinem Interesse finden, den Anschluß zu beschleunigen.— Man muß nun abwarten, ob und wie bald die kühne Idee von einer deutschen Navigatinsacte, unter Preußens Aegide zu realisiren, die dadurch bedingte Räthlichkeit des Anschlusses der noch außerhalb des Zollverbandes stehenden Küstenländer den Betheiligten einleuchtend machen wird. —

Hamburg, 7. Oct. (B. H.) Gestern Abend vereinigten sich etwa 160 Freunde fortschreitender Bestrebungen zu einem Festmahle, welches dem jetzt hier anwesenden Professor Welcker, dem beharrlichen Vertreter deutscher Volksrechte, zu Ehren in dem Saale des Gasthofes zur alten Stadt London veranstaltet worden war. Der verehrte Gast sprach sich wiederholt mit wohlbewährtem Talente und kräftiger Begeisterung über die gewichtigen Interessen der deutschen Nation aus. Außer ihm redeten noch die Herren Doctoren Rießer, Hahn, Wille, Asher, Professor Wurm, Hoffmann von Fallersleben u. A. Die Versammlung bewies durchweg den lebhaftesten Antheil an ihren Vorträgen. Der Reiz des Festes wurde noch erhöhet durch die Theilnahme der hamburgischen Liedertafel, welche mehrere vaterländische Lieder vortrug. Die Pausen während der Reden und Gesänge füllte die Musik der Hornisten des Bürger-Jäger-Corps aus. Erst spät trennte sich die Versammlung. Vorgestern Abend war dem Professor Welcker vor seiner Wohnung in Streits Hotel eine Serenade gebracht worden, zu der sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Professor Welker sprach seinen Dank in einer kräftigen Rede aus, durch welche er die an ihn gehaltenen Anreden des Herrn Doctor Wille und des Herrn Professors Wurm beantwortete.

Hamburg, 7. Oct. Der heute versammelt gewesenen erbgesessenen Bürgerschaft waren von dem Rathe acht Anträge zur Berathung und Mitgenehmigung vorgelegt worden. Die Bürgerschaft trat denselben mit zwei Ausnahmen, die sich auf Gehaltverhältnisse beziehen, bei. Unter den genehmigten Anträgen sind nachstehende zwei hervorzuheben:

1) In Beziehung auf die Militärverhältnisse, und zwar in Folge eines, das Bundesheer betreffenden, Beschlusses der deutschen Bundesversammlung vom 24. Juni d. J. die folgenden Bestimmungen: a. Die Hinzufügung einer zweijährigen Reservepflicht zu der dreijährigen Dienstpflicht, so daß die Militärpflichtigen, statt vom vollendeten 22sten bis zum 25sten, künftig vom 21sten bis zum 26sten Jahre in der Art dienstpflichtig werden, daß sie, nach dreijährigem Dienste, als Reservepflichtige, unter Vorbehalt der Einberufungen in besonderen Fällen, zu beurlauben sind; und die Verfügung, daß im nächsten Jahre 1842 die Geburtsjahre 1820 und 1821 zur Loosung zu bringen, von denen der Jahrgang 1820 vier Jahre, der Jahrgang 1821 gleich allen künftigen, fünf Jahre zu dienen habe, so wie eine demgemäße Abänderung des §. 5. der Kriegspflicht-Ordnung von 1821: b) Die Aufhebung derjenigen, in Beziehung auf Art. 10 der Kriegspflicht-Ordnung von 1821, durch Rath- und Bürgerschluß vom 6. Juni 1839 zum Versuche auf zwei Jahre beliebten Bestimmungen, durch welche die Dienstzeit der vor der Loosung Eintretenden auf zwei Jahre beschränkt, den Angeworbenen ein Werbegeld bewilligt, und der Stellvertreterdienst den Einheimischen vorbehalten worden; c) Die Ermächtigung der Kammer, mittelst eines, die Summe von 100,000 Courant-Mark nicht überschreitenden, Kostenaufwandes das Reservearsenal zu vervollständigen. 2) In Beziehung auf das Staatsfinanzwesen, und zwar unter Vorlegung, sowohl einer Uebersicht des finanziellen Resultats des Jahres 1840, als auch der Veranschlagung des Budgets für das laufende Jahr 1841, die Verfügung, daß das aus dem Budgetentwurfe für das Jahr 1841 sich ergebende präsumtive Deficit durch die Verwendung der vorhandenen Ueberschüsse einiger früherer Jahre gedeckt werde.

Münster, 7. Oct. Im Westphälischen Merkur liest man heute: „Aus der zuverlässigsten Quelle vernehmen wir, daß die in unserm gestrigen Blatte, nach der Leipziger Allgemeinen Zeitung und dem Frankfurter Journal mitgetheilte Nachricht über die Resignation des Hrn. Erzbischofs von Köln eine reine Erdichtung ist."

München, 7. Oct. (N. C.) Ihre k. Hoh. die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist mit Prinzessin Tochter vorgestern dahier eingetroffen. Sie dinirten gestern bei Hof, erschienen Abends an der Seite Ihrer Majestäten im Theater, und werden sich von hier nach Tegernsee begeben. Ob und wann dort Se. Maj. der König von Preußen eintreffen wird, ist hier nicht bekannt. Dagegen verlautet, daß unsere Herrschaften, so wie die Witterung wieder günstiger wird, einen Tag in Tegernsee zuzubringen gedenken. — Die Inspicirung unserer Garnisonstruppen ist nun beendigt, und es begeben sich die Bundesinspectoren zur Fortsetzung ihrer Mission von hier nach Augsburg und Ingolstadt.

Niederlande.

Amsterdam, 7. Oct. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansb. 25½. — 4½pCt. Synd. 92. — 3½pCt. 76½. — Handelm. 154½. — 5pCt. Ost. 97⅞. — Ard. 19⅜. — Pass. 5½. — Ard. Coup. 18½. — 5pCt. Met. 105½. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 69½. — Dem Vernehmen nach wurde gestern der Baron J. W. Huyssen van Kattendyke zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Belgien.

Brüssel, 7. Oct. Der „Indépendant" sagt: Wir haben uns zu sehr beeilt, zu versichern, daß die zu Paris eröffneten commerciellen Unterhandlungen abgebrochen seyen. Dieß ist nicht der Fall. Schwierigkeiten, die übrigens vorhergesehen waren, haben unsern Bevollmächtigten und unsere Commissäre genöthigt, neue Instructionen zu verlangen; mündliche Erklärungen sind für nöthig erachtet worden; daher die Nothwendigkeit der augenblicklichen Rückkehr unserer Unterhändler und die Ausstellung der Sitzungen, an welchen sie Theil nahmen.

Brüssel, 7. Oct. Man glaubt hier, daß der Nichtbeitritt des holländisch-deutschen Luxemburgs zum deutschen Zollverein noch keine unwiderrufliche Sache ist, und König Wilhelm II., wenn er die Stimmen der Industriellen, die, 133 an der Zahl, sich neuerdings in einer an ihn gerichteten Vorstellung für diesen Beitritt ausgesprochen, wird erwogen haben, seine Gesinnung wohl ändern dürfte. Es haben politische Influenzen in dieser Angelegenheit eine bedeutende Rolle mitgespielt, daher denn auch diejenigen, die den Nichtbeitritt billigen, hauptsächlich das Motiv geltend machen, daß dadurch die luxemburgische Nationalität gerettet werde, während sie in einem Anschlusse an Frankreich für ihr deutsches, zum deutschen Bund gehöriges Land keinen Anstoß dieser Art finden wollen.

Ostindien.

Man meldet aus Malta, 30. Sept. Durch Bombayer Blätter bis zum 1. Sept. haben wir Nachrichten aus Sind und Afghanistan. Das wichtigste Ereigniß, das jenseits des Indus seit den letzten Meldungen vorgefallen, ist die Niederlage eines großen Corps rebellischer Afghanen durch einen Theil von Schah Schudschah's Heer unter Anführung brittischer Offiziere. Das Treffen fand an den Ufern des Helmend bei Gertschk statt. Capitän Woodburn war der Anführer der Truppen des Schahs. Die Insurgenten führte ein berühmter Rebellenchef, Akhtar Khan. Letztere wurden völlig auf's Haupt geschlagen, infolge der Schwäche seines Fußvolks aber und des geringen Vertrauens, das er auf die Yan-Bas Reiterei setzen konnte, war Capitän Woodburn gehindert, sie zu verfolgen. Die Streitmacht des Feindes wurde auf 6000 Mann geschätzt, während die des anglo-indischen Detaschements kaum 800 Mann zählte. Die Feinde hatten über 300 Mann an Getödteten, die Anglo-Indier nur 12 Todte und 28 Verwundete, unter welch' letzteren Rittmeister Hart, der das zweite Yan-Bas Regiment befehligte, und Lieutenant Pattenson, politischer Agent; Beide aber befinden sich möglichst wohl. — Nessir Khan kam am 25. Juli nach Khelat und ist unter brit. Schutz genommen worden.

Afrika.

Man berichtet aus Malta, 30. Sept. Die Linienschiffe Howe, Vanguard und Indus segelten am 26. aus unserem Hafen ab, nach Einigen, um Wasser in Syrakus einzunehmen und von da nach Tunis zu gehen, wo sie die vor der Stadt Tunis liegenden drei Linienschiffe ablösen, nach Andern verstärken sollen. Erstere Meinung scheint die wahrscheinlichste, um so mehr, als die Nachrichten aus Konstantinopel während der letzten zwei Monate und bis auf die neuesten Daten nicht ein Wort davon enthalten, daß eine türkische Expedition gegen Tripolis oder gegen Tunis ausgerüstet werde; und da die französischen Schiffe (deren bekanntlich ebenfalls vor Tunis liegen) nicht ohne ein Stattfinden einer derartigen Expedition agiren werden, so läge ja gar kein Grund vor, die brittische Beobachtungsdivision zu verstärken. Das Ganze (die vermeintliche türkische Expedition gegen ihn) scheint auf einer eigenen Täuschung des Bey's zu beruhen; ob aber die Franzosen die Urheber dieser Täuschung sind, ist durchaus eine andere Frage. Wir möchten indessen doch glauben, daß die Franzosen, welche in Ruhe in Algier zu bleiben wünschen, nicht die mindeste Absicht haben, Gewaltübergriffe in Tunis zu machen, die ihre afrikanischen Besitzungen in Gefahr bringen würden. — Aus Tunis vom 16. Sept. wird geschrieben: Der Bey, von dem Wunsche und dem festen Entschlusse beseelt, die Sklaverei in seiner Regentschaft abzuschaffen, hat alle öffentlichen Sklavenmärkte aufgehoben, deren Gebäude nun bereits alle durchaus niedergerissen worden sind, und hat unter schweren Bußen und Strafen den öffentlichen Verkauf irgend eines Sklaven verboten; und ich zweifle nicht, daß er noch jeden Sklaven in der Regentschaft emancipiren wird. Undemerkt darf indessen nicht bleiben, daß er große Schwierigkeiten zu bewältigen hat, denn es gibt viele Sklaveneigenthümer, welche deren von 2000 bis zu 3000 besitzen, und welche natürlich eine Entschädigung in dieser oder jener Weise erwarten.

[1617] **Bekanntmachung.**

Vier außer Gebrauch gesetzte Wagen, nämlich:
1 zwölfsitziger Eilwagen,
1 sechssitziger Packwagen und
2 Packbeiwagen

sind aus freier Hand zu verkaufen, und ist das Nähere bei dem Vorstande der Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten im Ober-Postamts-Gebäude zu erfahren.

Frankfurt, den 29. September 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

[1668] **Bekanntmachung.**

Bei der heute stattgefundenen fünften Verloosung der Herzoglich Sachsen-Meiningischen 3½procentigen Staatsschuldbriefe sind nachverzeichnete, der bequemeren Uebersicht halber in die Zahlenfolge gebrachten Nummern gezogen worden:

Lit. F. à 1000 fl. Nr. 11. 120. 249. 379. 622. 750. 758 815. 942. 1067. 1112. 1121. 1218. 1497. 1566. 1673.

Lit. G. à 500 fl. Nr. 201. 207. 240. 259. 313. 347. 370. 577. 677. 763. 825. 923. 926. 951. 984. 993. 1005. 1074. 1135. 1264. 1293. 1443. 1579. 1580. 1861. 1876. 2032. 2041. 2092. 2161. 2275. 2457. 2521. 2580. 2664. 2938. 3204. 3732. 3804. 3828. 3861.

Lit. H. à 200 fl. Nr. 139. 387. 551. 705. 842. 980. 1069. 1139. 1142. 1987. 2123. 2169. 2299. 2816. 2896. 2981. 2984. 3006. 3342. 3360. 3383. 3399. 3467. 3504. 3508.

Lit. I. à 100 fl. Nr. 53. 55. 62. 82. 116. 135. 166. 216. 447. 460. 478. 481. 493. 535. 539. 540. 633. 642. 706. 756. 817. 829. 849. 858. 968. 976. 996. 1013. 1024. 1035. 1084. 1127. 1128. 1210. 1233. 1309. 1344. 1355. 1384. 1397. 1660. 1791. 1815. 1884. 1905. 1957. 1969. 2053. 2152. 2407. 2447. 2457. 2492. 2494. 2582. 2727. 2755. 2791. 2800. 2831.

Lit. K. à 50 fl. Nr. 20. 22. 23. 57. 60. 61. 62. 76. 77. 78. 92. 120. 153. 169. 196. 198. 218. 237. 301. 376. 387. 391. 416. 469. 487. 501. 568. 640. 642. 757. 812. 851. 870. 935. 1004. 1400. 1489. 1495. 1533. 1539. 1541. 1552. 1567. 1695. 1696. 1703. 1838. 1858. 1878. 1938.

Wir bringen dieß zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß

1) die gezogenen Nummern der Staatsschuldbriefe vom 1. April 1842 an, auf Präsentation, wenn sie auf den Inhaber ausgestellt, oder wo sie auf den Namen eines besonderen Staatsgläubigers inscribirt worden sind, gegen Quittung desselben auf dem Staatsschuldbriefe, bei der hiesigen Staatsschuldentilgungscasse ausgezahlt werden;
2) daß zugleich mit dem Staatsschuldbriefe die sämmtlichen noch nicht fälligen Zins-Abschnitte und Zinsleiste abgegeben werden müssen, widrigenfalls deren Betrag zurückbehalten wird, und
3) daß die ausgelooften Staatsschuldbriefe mit dem 1. April 1850 — ein tausend achthundert und fünfzig — verjähren und der Eigenthümer, rücksichtlich Inhaber derselben nach dem 1. April 1850 keine Ansprüche mehr an die Staatskasse darauf begründen kann.

Meiningen, den 1. October 1841.

Die Herz. S. M. Staatsschulden-Tilgungs-Commission.

C. v. Weiß. B. Trinks.

Buz.

[1642] Edictalladung.

Nachdem im Februar 1823 die Handlung Pinckel und Paentjens oder Herr Philipp David Pinckel, von Wilhelmine Brehm, geb. Sprengel, aus Wetzlar fl. 300, laut darüber ausgestellten Scheins empfangen, um hiergegen zu diesem Betrag zum hiesigen Hypothekenbuch Caution zu leisten; diese Wilhelmine Sprengel gestorben und Johannes Brehm seit längerer Zeit, unbekannt wo, abwesend ist, und nun fragliche fl. 300 durch der Kinder Vormünder erhoben und bei Hochlöblichem Rechneiamt deponirt werden sollen; die Handlung Pinckel und Windler aber solche nur gegen Rückempfang ihres Scheins zu zahlen gedenkt, welcher in Verlust gerathen seyn soll, als werden alle diejenigen, welche an den abhanden gekommenen Schein über fl. 300 Ansprüche haben, hiermit aufgefordert, solche bei unterzogener Behörde so gewiß

binnen 2 Monaten

anzuzeigen, als sonst effluxo termino dieser Schein für amortisirt erklärt, und mit fraglichen fl. 300 anderweit procedirt werden wird.

Frankfurt, den 30. September 1841.

Stadt-Amt I.

[1638] Johannes Fladung zu Mories beabsichtigt seine sämmtlichen in dasiger Gemarkung gelegenen Grundbesitzungen, unter anderen namentlich

a) eine geschlossene Hütte, Seite 1207 pos. 1 des Catasters und Seite 172 und 173 der Güterbeschreibung beschrieben;
b) ein Räschen in der Wasseraich, Seite 1241 pos. 1 des Catasters und 232 pos. 1 der Güterbeschreibung;
c) ein Gemeindotheil bei der Brücke, Seite 1241 pos. 2 des Catasters;
d) eine halbe Wiese auf der Kriegallee, Seite 1290 des Catasters und Seite 271 pos 2 der Güterbeschreibung,

welche er nach Kaufbrief vom 30. October 1802 von Johannes Wehner zu Mories erkauft hat, zu verkaufen, und will ältere hypothekarische Schulden nicht auf den Kaufschilling einweisen. Er hatte indessen vermöge des gedachten Kaufbriefs einen Theil des Kaufgeldes an den damaligen Verkäufer, einen andern an Maria Barbara Sauer zu Mories, die beide gerichtskundig gestorben und deren Erben hier unbekannt sind, zu bezahlen. Zwar behauptet er die geschehene Berichtigung, kann sie aber nicht nachweisen.

Deßhalb werden in Gemäßheit der Bestimmungen der gemeinen Bescheide vom 21. März 1776 §. 17 alle diejenigen, welche hypothekarische Forderungen an ihn haben, namentlich die Erben der vorgedachten Forderungs-Berechtigten, hiermit vorgeladen, im Termin

den 30. Novbr. d. J., Vormitt. 9 Uhr,

ihre Forderungen dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie, wenn sie später gegen den Käufer auftreten werden, abgewiesen werden.

Hünfeld, den 27. September 1841.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.
Baumgard.

[1590] Edictalladung.

Den Concursproceß über das Vermögen des Ludwig Bäppler von Wiesbaden betreffend.

Ueber das von Kaufmann Ludwig Bäppler jun. von Wiesbaden verwaltete Ehevermögen ist nach erfolgter Güterabtretung der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an die Masse müssen

Montag den 18. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend gemacht werden, bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 17. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Faber.

[1655] Das von der nun verstorbenen Wittwe des Metzgers Niklaus Reifert, Catharine, geb. Schmidt, dahier errichtete Testament soll im Termin

den 30. d. M., Vormittags 9 Uhr,

vor unterzeichnetem Amt geöffnet werden, wozu diejenigen, die dabei betheiligt zu seyn glauben, vorgeladen werden.

Hünfeld, den 4. October 1841.

Kurfürstl. Hess. Justizamt.
Baumgard.

[1640] Bekanntmachung.

In Folge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg ist Anton Abel von Oberliefenbach wegen verschwenderischer Lebensweise unter Curatel gesetzt, und ihm in der Person seines Bruders Franz Abel von da ein Curator bestellt worden, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß sich Jener ohne Zuziehung des Letzteren nicht mehr rechtlich verpflichten kann.

Runkel, den 1. October 1841.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Vogler.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 281.) 11. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 115. 10. 3pCt. 79 75. — Neapol. 105. 15. — 5pCt. Span. 21⅞ Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 26¼. — Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3350. — St. Germain-Eisenbahn 727. 50. — Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 208. 75. — Straßburg-Basel 238. 75.

— Man hat keine weitere Nachricht über den Stand der Dinge in Navarra. Freilich sollen gestern telegraphische Depeschen angekommen seyn; die Regierung hat aber nichts publicirt, und so bleibt man auf Vermuthungen beschränkt. Es hieß, die Königin Marie Christine habe Paris verlassen; das Gerücht war indessen ohne Grund. Aus manchen Anzeigen wird geschlossen, die französische Regierung sey von O'Donnell's Planen mehr oder weniger unterrichtet gewesen und habe nichts gethan, ihn dabei zu hindern. Derartige Vermuthungen sind gewagt und man wird wohl thun, sie in's Gebiet der Sage zu verweisen. Nach den neusten Briefen aus Bayonne sollen sich die Reiterabtheilungen, die in der Umgegend von Pampeluna stationirt sind, für O'Donnell erklärt haben; die Truppen im Thale Bastan haben sich concentrirt; man befürchtet, ihre Bewegung dürfte mit O'Donnell's Aufstand zusammenhängen. General Alcala, der in einem Tagsbefehl vom 3. Oct. die Bewegung zu Pampeluna als „infame Revolte" characterisirt, ist am 3. Oct. von St. Sebastian nach Tolosa aufgebrochen; an letzterm Ort wollte er die Befehle des General Ribeiro erwarten. Die Verbindung zwischen Madrid und Bayonne ward für einen englischen Courier offen gelassen. Die gewöhnliche Post von Madrid war zu Bayonne ausgeblieben. Die eingetretenen Ereignisse werden den Infanten Franz de Paula, der zu Bordeaux eingetroffen ist, abhalten, seine Reise nach Spanien fortzusetzen. Gomez und Villareal, die bekannten Carlistenchefs, sollen sich schon auf spanischem Boden befinden.

— Alexander von Humboldt wird am 15. Oct. von Paris nach Berlin zurückkehren.

— Lord Cowley, der neue englische Botschafter, ist zum 20. Oct. hier erwartet.

— Zu Lyon sind am 6. Oct. vierzehn Mitglieder geheimer Gesellschaften zur Haft gebracht worden.

London, 6. Oct. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Portug. 19. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Alle Petitionen, welche eingelaufen sind, die Königin zu bitten, sie möge das Parlament nicht prorogiren, sind heute nach Windsor geschickt worden, um Ihrer Majestät durch Sir James Graham vorgelegt zu werden.

— Baron Brunow, der russische Minister, gibt nächsten Dienstag ein großes Banquet.

— Bei einer Parlamentswahl zu Hereford hat der Whigcandidat den Torycandidaten aus dem Felde geschlagen. Pulsford siegte über Griffiths mit 442 Stimmen gegen 297.

Wien, 6. Oct. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. Met. 98¼. — 3pCt. Met. 75. — Bankactien 1554. — 250 fl. Loose 109¼. — 500 fl. Loose 136¼.

Wien, 3. Oct. Gestern fand die Generalversammlung der Actionäre der Nationalbank statt, worin ihnen die von der Regierung bei Gelegenheit der Verlängerung des Bankprivilegiums veränderten Statuten dieser Nationalanstalt kundgegeben wurden. Sämmtliche neue Bestimmungen der Staatsverwaltung wurden von der Versammlung bereitwilligst aufgenommen. Das Wesentlichste davon besteht darin, daß der Ausschuß, welcher die Directoren zu wählen und der Regierung vorzuschlagen hat, nunmehr aus hundert Gliedern, welche die höchste Zahl der Actien besitzen, zu bestehen hat, während bis jetzt die Zahl wechselte, je nachdem man eine Anzahl Actien als Minimum annahm. Auch müssen die Actien der Ausschußmitglieder nicht nur sechs Monate früher als ihr Eigenthum in den Büchern des Instituts verzeichnet stehen, sondern sie werden vier Wochen vor der Generalversammlung bis dahin vinkulirt, so daß sie in ihrem Besitze bleiben müssen. Eine Girobank ist ebenfalls genehmigt und wird wahrscheinlich mit Anfang des Jahres 1842 ins Leben treten. Damit geschieht Handelsleuten in den Provinzen die Wohlthat, daß sie ein Folium im Buche haben, eine Summe bei der Bank hinterlegen und ihre Geschäftsfreunde in Wechseln darauf anweisen können. Die elf früheren Directoren wurden von der Versammlung alle sämmtlich wieder gewählt, und für die durch Geymüller vakant gewordene Stelle wurden die Großhändler Mayer (mit 42) und Goldstein (mit 36 Stimmen) in Vorschlag gebracht.

Wien, 4. Oct. (A. Z.) Gestern Nachmittags besichtigte die hohe Bundesinspectionscommission das hiesige k. k. Zeughaus, so wie das Monturdepot; Abends traf Se. kais. Hoh. der Erzherzog Friedrich auf Besuch von Venedig hier ein. Heute Nachmittag haben die hier versammelten Truppen vor der hohen Bundesinspectionscommission brigadenweise im Feuer exercirt, bei welchem Anlasse die fremden Militärs der ausgezeichneten Uebung unserer Soldaten das frühere schmeichelhafte Zeugniß in noch höherem Grade zu ertheilen fanden.

Berlin, 6. Oct. Hr. v. Schelling soll sich gegen seine Freunde erklärt haben, er werde definitiv hier bleiben. Auffallend muß es Dem seyn, der je ein Jünger der Wissenschaft war, daß die beiden philosophischen Parteien, oder besser gesagt, einige Jünger derselben, eine Art von Waffenstillstand in den öffentlichen Blättern miteinander zu schließen suchen. Wem ist dergleichen je vorgekommen? und kann man es bei dieser Art zu transigiren dem großen Publikum wohl übel deuten, wenn es meint, die Philosophie sey weder eine Wissenschaft noch eine Kunst, sondern ein Handwerk? Ehre den würdigen und tüchtigen Männern, die unter allen Umständen ihren Geist frei erhalten wollen und erhalten haben; aber nicht mit Unrecht wird man bei solchem Gebahren, wie eben angeführt, an die Fabel des Äsmus vom Pferd und Fuchs erinnert, die der Fuchs also schließt: „Trat' er mich nicht, Herr Pferd, Ich will ihn auch nicht treten."

— (S. M.) Aufsehen macht die Vorforderung einer Menge hier wohnender Zeugen vor die Assisen in Bonn, wo sie in Sachen der Familie Henoch am 5. October erscheinen sollen. Eine solche Requisition ist hier ganz neu, und mehrere der Zeugen haben sich geweigert, der Auffor-

derung Folge zu leisten, sind jedoch bedeutet worden, daß man sie selbst mit Gewalt dahin bringen würde.

Breslau, 6 Oct. Die bereits erwähnte Cabinetsordre an den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien lautet vollständig: „Meine bisherige Anwesenheit in Schlesien hat Mir die deutlichsten Beweise der treuesten Anhänglichkeit gegeben. Nie hatte Ich daran gezweifelt, aber sie in diesem Maße zu erkennen und sie als Augenzeuge wahrzunehmen, ist Meinem Herzen unendlich theuer gewesen. Diese Freude wurde erhöht durch den Geist der Ordnung, welcher überall herrschte ohne Befehle und beschränkende Maßregeln der Behörden, der die Einzüge in Liegnitz und Breslau auszeichnete und deutlich zu erkennen gab, daß mit dem biedern Sinne der Theilnehmer auch der verbunden war, welcher die Aeußerungen der Freude veredelt und es an den Tag legte, daß Allen, welche Mir ihre Anhänglichkeit bezeigten, daran lag, Mich ohne Störung des wohlthuenden Eindrucks der letztern überlassen zu können. Ich erblicke darin mit besonderm Gefallen einen hohen Grad sittlicher Volksbildung, und indem Ich den Instituten, aus welchen sie unstreitig hervorgegangen ist, und der Provinz im Allgemeinen Meine höchste Zufriedenheit zu erkennen gebe und Meinen Dank dafür ausspreche, ermächtige Ich Sie, dieses Anerkenntniß unter Versicherung Meines der Provinz Schlesien ferner gewidmeten Wohlwollens zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Erdmannsdorf, den 25. Sept. 1841. Friedrich Wilhelm."

Stettin, 5. Oct. Gestern Morgen um 8 Uhr ereignete sich der traurige Unglücksfall, daß bei Steinort ein Boot mit dreizehn Personen bei heftigem Sturmwinde voll Wasser schlug und zehn Personen ertranken.

München, 6. Oct. (A. Z.) Se. Durchl. der Fürst von Metternich, der gestern und heute zur königlichen Tafel gezogen ward, dürfte morgen wieder unsere Stadt verlassen. Der außerordentliche Antheil, den das Publikum an seiner Erscheinung nimmt, zeigte sich gestern im Schauspielhause, wo alle Blicke und Lorgnetten sich auf die Loge richteten, in welcher der berühmte Staatsmann mit seiner fürstlichen Gemahlin und Tochter anwesend war.

Leipzig, 9. Oct. (L. A. Z.) Der hiesigen Zeitung wird von Berlin unterm 6. Oct. geschrieben: Ihre Zeitung wird zweifelsohne einem späteren Geschichtschreiber als eins der wichtigsten Documente der Tagesbegebenheiten erscheinen müssen. Wenn derselbe aber nur ihre neuesten Artikel über den hiesigen Empfang des badischen Deputirten Hrn. Welcker überläse und daraus auf die gegenwärtige Stimmung unserer Residenz schließen wollte, so müßten ihn sicher viele gleichzeitige und entgegengesetzte Erscheinungen in große geschichtliche Drangsale bringen. Wir wollen ihm das historische Kopfweh ersparen, indem wir gleich eine Dosis historischer Wahrheit als Palliativmittel folgen lassen. Es ist falsch, daß die berichtete Serenade „eine ungemein große Volksmenge versammelt hatte"; das Publikum erfuhr die hiesige Anwesenheit Welcker's erst durch Ihre Zeitung, und die Volksmenge reducirte sich auf wenige Müssiggänger, die der dargebrachten Musik zuhörten, ohne Sinn und Zweck zu errathen. Diese Berichtigung wird nothwendig, weil die politische Richtung Welcker's der öffentlichen Meinung, wie sie sich jetzt bei uns gebildet hat, schnurstracks zuwiderläuft, also die große Theilnahme unerklärlich bliebe. Wir erwehren uns überhaupt kaum eines sarkastischen Lächelns, wenn wir bemerken, wie ängstlich Ihr Referent allen Verdacht einer politischen Demonstration von sich abzuwehren sucht und auf einem blos „vertraulichen Privatverein" beharrt. Die Versicherung war unnöthig, ein größtentheils nur aus schleunigst Zusammengerufenen gebildeter Verein ist ja ohnehin keine Volksrepräsentation. Indeß befand sich Ihr Correspondent dießmal auf einem ungewohnten, ihm vielleicht persönlich bedenklich scheinenden Terrain, wir wollen also die inconsequente Schwankung und die noch ungegründetere Besorgniß, der auch das Polizeipräsidium sein Compliment verdankt, gut seyn lassen. Etwas anmaßender dürfte es erscheinen, wenn Andere sich voranstellten und ihre Hoffnungen als Gemeingut gelten machen und sich als Ausdruck einer Gesinnung geben möchten, die in Utopien wohnt. Die liebe Freiheit muß freilich immer herhalten, um die liebe Eitelkeit zu nähren! Es ist zwar eine Thatsache, daß, wer sonst nichts zu thun hat, unveräußerliche Menschen- und Volksrechte vertheidigt, das Bizarre solcher Demonstrationen liegt aber bei uns eben darin, daß eine solche Vertheidigung hier so überflüssig als ungefordert ist, wo die Institutionen selbst die genügendste Bürgschaft leisten. Schließlich bemerke ich noch, daß Ihr Correspondent anzugeben vergaß, wie auch am ersten Abende nach dem Ständchen noch eine Collation in einem Weinhause zu Ehren des Gastes gehalten wurde, wie aber diese nur den halben Werth hatte, weil die meisten Theilnehmer einige in petto gehaltene Reden witterten und sich daher vorher entfernten.

Hannover, 7. Oct. Ihre Maj. die Königin von Griechenland sind, unter dem Namen einer Gräfin von Missolunghi, auf der Rückreise von Oldenburg nach München gestern von Minden ab durch Hameln gekommen. Die hohe Reisende hat die Straße nach Pyrmont und Arolsen eingeschlagen.

Koburg, 6. Oct. (L. A. Z.) Seit vorgestern fand hier eine eigenthümliche Versammlung statt, indem sieben deutsche Buchhändler aus den verschiedensten Theilen unseres Vaterlandes (Frommann aus Jena, Enslin aus Berlin, Dankwerts aus Göttingen, Winter aus Heidelberg, E. Bieweg aus Braunschweig, Fr. Fleischer und H. Brockhaus aus Leipzig) sich hier zu einer Conferenz vereinigt hatten, um sich in Folge eines Beschlusses des Vereins der deutschen Buchhändler, der in der verflossenen Jubilatemesse gefaßt worden war, über Eingaben an die königl. sächsische Regierung in Beziehung auf die vom Bundestag im Jahr 1842 zu erwartende Revision des Gesetzes vom Jahr 1837 über das literarische Eigenthum und die Angelegenheiten der Presse überhaupt zu berathen. Es ist mit Grund zu hoffen, daß die Arbeiten dieser Commission einige Beachtung finden werden.

Schweiz.

Zürich, 7. Oct. Im großen Rath wurden am 5. Oct. alle Petitionen in Betreff der Klosterfrage auf den Kanzleitisch gelegt; eben so auch die Adresse von Schwamendingen. Darauf trug Hr. v. Muralt den Gesandtschaftsbericht vor, zugleich Begründung des regierungsräthlichen Instructionsentwurfs. Seit Langem habe er sich nach dem heutigen Tage gesehnt, wo er vor seinen Obern Rechenschaft ablegen könne über sein Thun in Bern. Denn noch nie während seines oft bewegten öffentlichen Lebens sey er auf ähnliche Weise zur Zielscheibe der abenteuerlichsten, tollsten Vorwürfe geworden, und zwar von mehr als Einer Seite. Nach seinem Gewissen habe er stets gehandelt, nach seiner besten Einsicht in die Wohlfahrt des Vaterlandes. Schon lange, bevor er zum Gesandten gewählt wurde, habe er seine Ueberzeugung ausgesprochen, nicht etwa in einem geheimen Rathe, sondern öffentlich im Protokoll der Tagsatzung; immer daran festgehalten, daß eine Transaction aller Interessen eintreten müsse, und keine Partei in der Sache einen Sieg feiern dürfe. In diesem Sinne habe er das der Gesandtschaft gegebene Mandat aufgefaßt, in diesem Sinne es befolgt. Der Berichterstatter erzählte nun den Hergang seit Beginn der ordentlichen Tagsatzung, daß Aargau sein Decret zu ändern habe; die Anträge des aargauischen Regierungsrathes zu Herstellung der Frauenklöster und zu Beruhigung des Kantons, die in gereizter Stimmung vom aargauischen gr.

Rathe verkümmerte Annahme dieser Anträge, die einer Täuschung gleich komme. Die zürcherische Gesandtschaft, mit Einmuth ihrer Glieder, habe sich damit für nicht befriedigt erklärt. Wenig beneidenswerth sey seine, des Sprechenden, Ernennung zum zweiten Mitgliede der Tagsatzungscommission gewesen. Mit dem Eintritte dieser Commission habe die Verantwortlichkeit der Gesandtschaft als solcher aufgehört, und nur das Mitglied der Commission bleibe verantwortlich. Er habe das erste Votum über Muri abzugeben gehabt. Von einem Spruche, gleich dem eines Criminalgerichtes, habe nicht die Rede seyn können. Er habe sich auf einen höhern politischen Standpunkt gestellt. Er habe Muri, mit oder gegen dessen Willen, mit allen Unruhen des Aargaus seit langen Jahren verknüpft gesehen. Muris Herstellung würde die tief verletzten Katholiken zu Triumphatoren machen. Das hergestellte Muri müßte staatsgefährlich werden. Er habe als Folge davon politische Trennung des Kantons, vielleicht Anschluß an andere Kantone gesehen. Darum habe er das Nein gegen Muris Herstellung ausgesprochen, dagegen auf die nöthigen Maßregeln zur Beruhigung der gekränkten Katholiken angetragen. Schamgefühl habe ihn vermocht, auf Auflösung Wettingens anzutragen, nachdem er diejenige des sittlich nur mit Lob genannten Muris verlangt. An den Kapuzinern zu Baden hange sehr das katholische Volk, das in diesen meist aus seiner Mitte hervorgegangenen Mönchen die ausharrendste Hülfe im Unglück finde. Fünf Stimmen haben deren Herstellung verlangt. Ueber Hermetschwyl werde kaum des Präsidiums Ausspruch gelten: wie der Diener so der Herr. Eine Sühne der Bundesverletzung müsse wenigstens in Herstellung aller Frauenklöster bestehen. Diejenigen, die Aargaus Ehre dadurch verletzt glauben, erinnere er an den eigenen Antrag der aargauischen Regierung. — Was die katholischen Garantieen betrifft, so protestirte der Sprecher gegen die Vorwürfe, daß nur Heuchelei von schwerer Gefährdung der Katholiken reden könne. Er begründete seine Anträge über die Vermögensverwendung, und bemerkte, daß die Erwähnung der barmherzigen Schwestern auf die Gefühle des umwohnenden Volkes berechnet war, indem auf diese Weise die Aufhebung Muris mehr eine Umgestaltung in menschlich gemeinnützigem Sinne wäre. Zu der Adresse von Schwamendingen und seiner Appellation an das besser unterrichtete Volk übergehend, bemerkte der Sprecher, dieses möge nun urtheilen, ob die Gesandtschaft dahin wirkte, die ganze Schweiz wieder in die Hände Roms zu bringen. Die Wohlfahrt der Schweiz sey durch das Zusammenhalten der beiden großen protestantischen Kantone, Zürich und Waadt, bedingt.

Italien.

Rom, 30. Sept. (A. Z.) Der König und die Königin von Neapel, welche auf einem Dampfboot mit einem zahlreichen Gefolge am 27. d. M. Neapel verlassen hatten, um ihre sicilianischen Unterthanen zu besuchen, waren telegraphischen Nachrichten zufolge am 28. in der Frühe in Messina glücklich angekommen und von der Bevölkerung mit Jubel empfangen worden. — Wie vor kurzer Zeit die Malteser Ritter hier ein großes Militärkrankenhaus errichteten, so wollen gegenwärtig die Ritter des goldnen Sporns eine Erziehungsanstalt für hülflose Kinder begründen. Da indessen dieser Orden unseres Wissens als eine bloße Decoration ohne irgend eine geistliche Obliegenheit ertheilt wird, so muß man eine nähere Bekanntmachung gewärtigen, ob die Ritter sich vielleicht als eine Innung zu bilden gesonnen sind. — Fürst Livius Odescalchi, Herzog v. Sirmien, ist mit seiner jungen Gemahlin, gebornen Gräfin Branizka, hier eingetroffen. — Unter den zahlreichen Fremden, die hier in den letzten Tagen angekommen sind, bemerken wir auch Hrn. Orfila aus Paris. Letzterer war eine Zeitlang in Neapel, ohne die Gelehrtenversammlung in Florenz zu besuchen, wie man allgemein verkündigt hatte. Er soll mit seinem Aufenthalte in Italien sehr unzufrieden seyn, und nach seinen Aeußerungen zu schließen hätte man nach seiner Rückkunft in Paris eine Reisebeschreibung von Italien à la Nicolai zu gewärtigen.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Sept. Die Nachrichten aus Syrien lauten in politischer Hinsicht für die Türkei ungünstig, dagegen für die Engländer entschieden günstig. Der englische Jude Wood war Anfangs für seine in Syrien geleisteten Dienste zum dortigen Generalconsul bestimmt. Allein allgemeiner Neid erhob sich, sodaß dieser zum Consul in Damaskus, der Consul in Damaskus, Hr. Werry, zum Consul in Beyrut, dagegen der Consul in Beyrut, Hr. Moor, zum Consul in Aleppo ernannt wurde. Nun ist aber schon zweimal die Anforderung geschehen, die englischen Militaircommissare möchten Syrien verlassen. Dieß vielleicht voraussehend, hat die englische Regierung jetzt den in Beyrut fungirenden interimistischen englischen Generalstabschef, Docteur Rose, zu ihrem Generalconsul für Syrien ernannt, und alle dort anwesenden englischen Offiziere sind diesem Generalconsulate attachirt. Bei Dschuni, wo vor einem Jahre die türkischen und englischen Truppen landeten, haben die Offiziere letzterer Nation, ohne Erlaubniß der türkischen Regierung, bedeutende Befestigungen tracirt, und solche theilweise schon ausgeführt. Hier ist vor einigen Tagen wieder ein unangenehmer Conflict zwischen Türken und der österreichischen Kanzlei vorgefallen. Eine türkische Patrouille fand des Nachts zwei Kavasse der österreichischen Kanzlei in einem verdächtigen Hause, wo sie obendrein sich Thätlichkeiten erlaubten. Sie wurden verhaftet und der Pascha von Topschana ließ ihnen die Bastonade geben, was polizeigesetzlich geschehen konnte. Am Morgen wurden sie reclamirt, und jetzt wollen diese Taugenichtse gegen die türkische Behörde Klage führen. Sie werden aber schwerlich Gehör finden, da sie selbst von der österreichischen Kanzlei als schlechte Subjekte bezeichnet sind.

Aleppo, 1. Sept. (A. Z.) Vor 14 Tagen war die Umgegend Aleppo's der Schauplatz eines Gefechts zwischen den Truppen des Pascha's und den Aneisi-Arabern. Ein Stamm Aneisi-Araber ließ sich in Tel el Sultan in der Nähe von Tatih, acht Stunden von hier, nieder, um dort ihre Heerden zu weiden. Der Pascha, welcher ihre Nähe für gefährlich hielt, schickte zwei Regimenter Spahi und ungefähr 1000 Hanadi und Beschbeschuk mit zwei Kanonen in ihre Nähe, um sie zu beobachten und im Schach zu halten. Diese Truppen benutzten eines Tags die Abwesenheit der Beduinen, überfielen ihr Lager und führten ihnen 800 Kameele und 4000 Schafe weg. Die Beduinen rächten sich die Nacht darauf, sie überfielen, etwa 800 Mann stark, das türkische Lager, sprengten und plünderten es durch. Todte blieben auf beiden Seiten wenig. Tags darauf rückte der Pascha mit einem Regiment Infanterie nach Tatih, traf aber natürlich keine Beduinen mehr, die sich schon längst mit ihrer Beute aus dem Staube gemacht hatten. Er ist noch immer dort, ihm scheint die gute Luft, die daselbst herrscht, sehr zu behagen. — Vorigen Monat war große Versammlung auf dem Libanon, auf welcher man beschloß, dem Sultan die Abgaben zu verweigern. — Die englischen Offiziere haben von ihrer Regierung die Weisung erhalten, binnen sieben Wochen Syrien zu verlassen. Einer von ihnen, Major v. Gerin, ein geborner Corse, der hier den politischen Beobachter machte, ist vorigen Sonntag gestorben.

Benachrichtigungen.

Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaisches Anlehen
von Einer Million Gulden C.-M., d. d. 18. Mai 1838.

[1648] In der vor Notar und Zeugen vorgenommenen zweiten Verloosung des genannten Anlehens sind die nachstehend verzeichneten Partial-Obligationen zur Rückzahlung an den beigesetzten Terminen bestimmt worden, bis zu welchen dieselben auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., den 4. October 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

pr. 1. Jan. 1842.	Lit.	D.	Nr.	656.	922.	975.	1092.	1131.	1203.	1273	à fl. 1000.
	„	E.	„	613.	667.	699.	752	. . . . .			„ „ 500.
	„	F.	„	463.	529.	556.	792	. . . . .			„ „ 250
pr. 1. Juli 1842.	„	D.	„	703.	725.	759.	918.	996.	1146.	1263	„ „ 1000.
	„	E.	„	574.	744.	762.	806.	889	. . . .		„ „ 500.
	„	F.	„	572.	708	. . . . .					„ „ 250.
pr. 1. Jan. 1843.	„	D.	„	661.	677.	817.	831.	952.	1280	. .	„ „ 1000.
	„	E.	„	603.	678.	700.	761.	855.	970	. .	„ „ 500.
	„	F.	„	473.	482.	581.	648	. . . . .			„ „ 250.
pr. 1. Juli 1843.	„	D.	„	701.	785.	814.	912.	991.	1087.	1210.	1288 „ „ 1000.
	„	E.	„	527.	857.	937	. . . . .				„ „ 500.
	„	F.	„	503.	570	. . . . .					„ „ 250.
pr. 1. Jan. 1844.	„	D.	„	673.	690.	696.	1116.	1224.	1231	.	„ „ 1000.
	„	E.	„	520.	728.	766.	867.	960.	980	. .	„ „ 500.
	„	F.	„	423.	497.	535.	706	. . . . .			„ „ 250.
pr. 1. Juli 1844.	„	D.	„	691.	726.	1027.	1082.	1083.	1144.	1255	„ „ 1000.
	„	E.	„	738.	760.	849.	871	. . . . .			„ „ 500.
	„	F.	„	448.	508.	681.	753	. . . . .			„ „ 250

[1664] Die Stopfenlieferung zum Bedarf an den Herzoglich Nassauischen Mineralbrunnen von jährlich 3 Million Stück ca. soll auf sechs Jahre, von 1843 anfangend, im Wege der Submission anderweit vergeben werden.

Die Stopfen müssen von feinem katalonischen Holz seyn, in der Länge 16 bis 19 Linien, in der Dicke aber am oberen Ende 9½ bis 10½ Linien und am unteren Ende 8½ bis 9½ Linien Durchmesser, Pariser Maß, messen.

Die dazu lusttragenden Unternehmer werden eingeladen, wegen der Bedingungen und Muster, unter welchen und nach welchen die Lieferung stattfinden muß, sich an die unterzeichnete Stelle zu wenden und ihre Offerten demnächst spätestens bis zum 1. December d. J. an dieselbe einzusenden.

Niederselters, den 1. October 1841.

Herzogl. Nass. Brunnen-Comptoir.

Rotwitt.

[1282]

Hôtel à Reprendre

à Bruxelles,

un grand et superbe Etablissement des mieux situés de la ville de Bruxelles, jouissant d'une renommée incontestée et possedant un riche et nombreuse clientelle, est à ceder immédiatement.

S'adresser pour renseignemens à M. Hypte. Bataille, rue du Berger à Ixelles, Bruxelles.

[1538]

Herz. Anhalt-Cöthen'sches Anlehen von 540,000 fl.
betreffend.

In Folge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen siebenten Verloosung des genannten Anlehens sind folgende Partial-Obligationen:

Lit. A. Nr. 28. 34. 35. 72. 110. 152. 156. 162. 184. 185. 274. 289. 307. 319. 340. 363. 378. 385. 414. 456. 462. 469. 473. 478. 491. à fl. 1000.

Lit. B. Nr. 2. 14. 21. 22. 39. 58. à fl. 500.

zusammen fl. 28,000 im 24 fl. Fuß zur Ablage auf den 15. December d. J. bestimmt werden.

Wir bringen dieß hiermit zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß von obigem Termine an jede weitere Zinsenvergütung auf diese Obligationen aufhört.

Frankfurt a. M., den 15. Sept. 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1623] Dienstag den 26. October d. J., Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle (Wilhelmsstraße Lit. A. Nr. 6) die Lieferung von 3500 Frankfurter Bütten gemischter Holzkohlen für den Bedarf der Herzoglichen Hofhaltung an den Wenigstnehmenden begeben. Die Ablieferung ist im Sommer 1842 an das Rhein-Ufer zu Biebrich.

Wiesbaden, den 29. September 1841.

Herz. Nass. Hof-Commission.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1644] Zu einem Zeitungskasten gehörige Bretter nebst Thür mit Schloß wurden in der Nacht vom 30. September auf den 1. October hier auf der Straße gefunden und hierher abgeliefert. Der Eigenthümer desselben so wie eines weiter gefundenen und hierher abgegebenen ledernen Knabengürtels wird dadurch angewiesen, sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 4. October 1841.

Polizei-Amt.

[1484] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgers- und Schreinermeisterswittwe Marie Salome Birkenholz, gebornen Bucher, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 6. Sept. 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Müller, Director.

Dr. Voigt, Secretair.

[1192] **Edictalladung.**

Fidel Maier von Bürgstadt trat im Jahre 1806 in französische Kriegsdienste, und ging im Jahre 1810 mit dem 33. Infanterie-Regimente nach Rußland.

Da seitdem über dessen Leben oder Tod alle Nachforschungen fruchtlos blieben, so werden derselbe, oder dessen allenfallsige hinterlassene Erben aufgefordert,

innerhalb sechs Monaten

von heute um so gewisser sich bei unterfertigtem Gerichte zur Empfangnahme des bisher verwalteten Vermögens zu melden, auch letztere über ihre Erbfähigkeit sich auszuweisen, als ansonst dieses Vermögen den dahier bekannten Erben gegen Caution überlassen werden soll.

Miltenberg, den 28. Juli 1841.

Fürstliches Herrschaftsgericht.

Kunz, Herrschaftsrichter.

[1597] **Edictalladung.**

Den Concursproceß über den Nachlaß des P. Regierungs-Canzlisten Thamaerus betreffend.

Ueber den Nachlaß des P. Regierungs-Canzlisten Thamaerus ist der Concursproceß erkannt worden.

Zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Forderungen wird Termin auf

Montag den 25. October l. J.,

Morgens 8 Uhr,

anberaumt unter Androhung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der Masse.

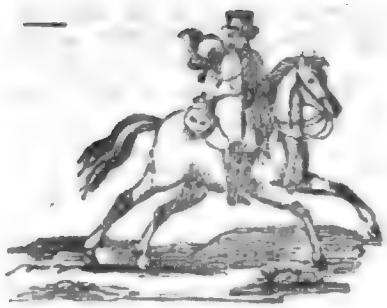
Wiesbaden, den 17. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Faber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 282. — Dienstag — — 12. October — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Die Kölner Zeitung vom 10. October berichtet ausführlich über die Empfangnahme der von dem Stuttgarter Dombauverein gesandten Werksteine. Es lag im Plane des Kölner Comite's, dem willkommenen Weihgeschenk auf einem Dampfschiffe eine Strecke entgegen zu fahren. Durch die Ungunst des Schicksals oder der Elemente wurde diese Absicht vereitelt. Unvermuthet langten am 6. October die Abgeordneten des schwäbischen Comite's, Stadtbaumeister Milas von Heilbronn und Albert Schott von Stuttgart, auf dem Rheinschiffe, welches die Werkstücke trug, im Kölner Hafen an. Die feierliche Uebergabe erfolgte am 8. October in folgender Weise. Das provisorische Comite und mehrere Mitglieder der Dampfschifffahrtsdirection fanden sich nebst den zu dem Fest geladenen Gästen auf dem neuesten und zierlichsten der kölnischen Dampfschiffe ein, woselbst auch die Abgeordneten von Stuttgart erschienen und dem Präsidenten des Comite's ein Schreiben mit der Bitte überreichten, die darin dargebotene Gabe als einen Beweis anzunehmen, wie sehr die große Idee, den Dom zu Köln fortzubauen und ihn als das schönste Monument deutscher Kraft und Einigkeit zu vollenden, auch in entfernten deutschen Landen Anklang gefunden habe. Hierauf wurde das Schreiben des Stuttgarter Vereins vorgelesen und im Namen des Comite's beantwortet. Die Steinladung hatte mittlererweile dicht neben dem Dampfschiffe gehalten, so daß sie von den Anwesenden in ihrer reichen Fülle übersehen werden konnte. Unter dem Donner des Geschützes setzte sich das Dampfschiff nunmehr stromaufwärts in Bewegung, während die noch ziemlich freundliche Witterung den Aufenthalt auf dem Verdeck gestattete. Bald aber vereinte sich die Gesellschaft zum Mittagsmahl in der großen Cajüte, wo es, wie man dieß schon auf den kölnischen Dampfschiffen gewohnt ist, an nichts fehlte, was irgend zur Annehmlichkeit des Lebens verlangt werden kann. Viele heitere und bedeutungsvolle Toaste wurden ausgebracht, auch ein meisterhaftes Gedicht Gustav Pfizer's „an die Kölner" vorgetragen. Aus einem Trinkspruch, welchen der Präsident des Kölner Vereins dem würtembergischen brachte, ist eine markante Stelle hervorzuheben. Nach Hinweisung auf die Geschicke des Reiches der Deutschen, das harte Verhängniß und die wiedergewonnene Glorie, heißt es: „Mit dem Erwachen deutscher Kraft und Liebe hat auch der herrliche Tempelwald aus seiner Wurzel wieder frisch zu sprossen angefangen, und jubelnd regt sich das heilige Lied wieder in allen Zweigen. Das kostbare Kleinod deutscher Kunst wird von dem erhabenen Hort, dem die Pflege zunächst anvertraut ist, auf das Erfreulichste gehegt und gefördert, und es ist, als ob die alte Mähr sich wieder bewähren wollte, die da von einem Baume spricht, der bei des Reiches Bedrängniß und Jammer bis in seine Wurzeln verdorrte, aber neu wieder aufblühte, wenn glücklichere Tage dämmerten. Wer sieht in diesem Bilde nicht das heilige Werk, zu dessen Ehre und Gedeihen wir hier versammelt sind! Ein hohes Monument der gewaltigen Zeit, die wir erlebten, ein heiliges Denkmal deutscher Treue, des Gottvertrauens, der Liebe und Eintracht soll es seyn und werden, und als solches haben unsere Würtemberger Brüder es schon erkannt, die so eben in dem großen Feste, welches sie ihrem erhabenen Könige und so der deutschen Sache bereitet, bewiesen haben, wie sehr sie dem deutschen Vaterlande mit Herz und Seele angehören. Das schöne Schwabenland hat zunächst unsere Wünsche, unsere Absichten begriffen, und die verehrten Gäste, welche wir in unserer Mitte begrüßen, überbringen uns die Erstlinge deutscher Felsmassen als Weihe-Geschenk zu dem erhabenen Denkmale. Darum sey unter allen deutschen Stämmen dem schwäbisch-kölnischen Dombau-Vereine hier auf der Mitte des freien deutschen Rheines das erste Lebehoch gebracht!" Bei lebhafter Unterhaltung war man in zweistündiger Fahrt bis in die Nähe des Siebengebirges gekommen, als die sinkende Sonne und regendrohende Wolken zur Rückkehr mahnten, die dann fast pfeilschnell auf dem hochgehenden Strome erfolgte. Die Geschützesalven des reichbeflaggten Dampfschiffes wurden von den im Kölner Hafen liegenden Schiffen auf das lebhafteste erwiedert, und unter Begleitung der Musik wurden die Abgeordneten in ihre Wohnung zurückgeführt, wo sich nach herzlichem Abschiede die Gesellschaft trennte.

Hannover, 5. Oct. Das Gerücht, daß die Einberufung der allgemeinen Standeversammlung binnen Kurzem zu erwarten sey, und daß dieselbe noch auf den Monat Dezember oder gar November dieses Jahres einberufen werden würde, beruhet ohne Zweifel auf einem Irrthum. Höchst wahrscheinlich wird die Regierung die Stände (wie gewöhnlich, auch dieses Mal) auf die ersten Monate künftigen Jahres einberufen. Zwar würde der Austritt Braunschweigs aus seiner bisherigen Zollverbindung mit Hannover eine neue Ordnung der indirecten Steuern mit den Ständen noch vor Ablauf dieses Jahres nothwendig machen, es scheint aber, daß die Regierung es vorziehen werde, ein Provisorium in dieser Beziehung anzuordnen und hinterher mit mehr Muße, als dieß möglich seyn würde, wenn die Sache mit den Ständen noch vor Ablauf dieses Jahres erledigt seyn müßte, ein neues System der indirecten Steuern zu vereinbaren. Obendrein hat der Verlauf des letzten Landtages gezeigt, daß die Regierung Schwierigkeiten und Kämpfe zu erwarten habe, die jedenfalls eine neue Ordnung des indirecten Steuersystems in so sehr kurzer Zeit, als noch bis zum 1. Januar 1842 übrig ist (verfassungs-

mäßig muß die Einberufung des Landtages mindestens sechs Wochen vor dem Zusammentritte erfolgen), fast unmöglich machen würden.

Hannover, 6. Oct. Die Inspection unsers Contingents durch die Bundescommission hat ihren Fortgang. Die andauernd ungünstige Witterung wirkt jedoch störend auf die beabsichtigten größeren Manöver und hat gleich nach den ersten Uebungen im Freien so außerordentlich viele Krankheiten unter den Mannschaften zur Folge gehabt, daß, dem Vernehmen nach, die größeren Manöver unterbleiben sollen, wenn nicht günstigere Witterung eintritt. — Gestern war dem hier anwesenden Herzoge von Braunschweig und den fremden Generalen zu Ehren ein glänzendes Bankett veranstaltet, an welchem, außer den sämmtlichen Offizieren des Garde- und des Leibregiments, auch der Kriegsminister Graf Kielmannsegge und die höheren Stabsoffiziere Theil nahmen.

München, 8. Oct. (N. C.) Se. k. Hoh. der Kronprinz ist gestern Mittag nach Tegernsee abgereist, und wird übermorgen zurückkehren. — Ihre k. Hoh. die Frau Großherzogin von Baden ist gestern Nachmittags dahier angekommen. Höchstdieselbe wird heute mit der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und deren Prinzessin Tochter bei Hof speisen. — Se. Durchl. Fürst Metternich hat seinen Aufenthalt dahier um einen Tag verlängert, und die Weiterreise nach Wien erst diesen Morgen angetreten. Derselbe widmete den gestrigen Vormittag der Besichtigung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten unserer Stadt, namentlich der Neubauten, und speiste bei dem Minister des königl. Hauses und des Auswärtigen, Frhrn. v. Gise.

Detmold, 4. Oct. Am gestrigen Tage ward hier unter großer und allgemeiner Theilnahme beider Confessionen das hundertjährige Jubiläum der hiesigen im Jahre 1741 gestifteten lutherischen Kirche auf das Feierlichste begangen. Die Bürgerschützen der Stadt Bielefeld haben dem Baumeister des Hermanns-Denkmals, Hrn. v Bandel, ein Festmahl bereitet, und dadurch aufs Neue den Künstler und sein Werk geehrt. Am 2. Oct. ist derselbe in Begleitung des Kanzleiraths Petri und des Hauptmanns Runnenberg, welcher als Generalanführer sämmtlicher hier am Hermannsfeste vereinigten Bürgerschützen sich um die Führung der Züge und Handhabung der Ordnung sehr verdient gemacht, feierlich in Bielefeld eingeholt, und an der Stadtgrenze mit einem Gruß aus grobem Geschütze empfangen worden. Abends wurde ihm vor seiner Wohnung ein großer Zapfenstreich mit Fackelzug unter lang anhaltendem Lebehoch gebracht.

Frankfurt, 10. Oct. Ueber die Verhandlungen in der Generalversammlung der Actionäre für den Ludwigkanal, welche am 4. Oct. dahier eröffnet wurde, erfährt man aus einem Berichte in der Allgemeinen Zeitung Nachstehendes. Von Seite der k. bayerischen Regierung sollen sehr wichtige Vorlagen gemacht worden seyn, welche eigentliche Lebensfragen des Kanals berühren. Ein Antrag auf Errichtung von nothwendigen Attributen für den Betrieb des Kanals durch Herstellung von Lagerhäusern, Krahnen, Musterschiffen, mit Bauplanen und Kostenvoranschlägen, eine Kanalordnung für den Betrieb der Schifffahrt, ein Entwurf der Tarife und und über den Personalstand der Verwaltung soll dem Ausschusse zur reiflichsten und dringendsten Begutachtung mit dem Bemerken übergeben worden seyn, diese wichtigen Angelegenheiten noch in der gegenwärtigen Versammlung, als der letzten vor Eröffnung des Kanals, zur Berathung und Schlußfassung zu bringen. Es ist begreiflich, daß wer den Zweck will, auch die Mittel und die Fonds aufsuchen muß. Auf welche Weise die letzten geschaffen werden, wird die nächste Zukunft lehren. Das Interesse der Actionäre erheischt dringend die Lösung dieser Aufgabe. Von Seite der Kanalbauinspection wird der Eröffnung des Kanals kein Hinderniß entgegengestellt werden und in diesem Fall hören die Zinsen auf und sind die Actionäre auf eine Dividende hingewiesen, welche nur durch Belebung des Kanals mit allen Nebenanstalten in zweckmäßiger Organisation der Verwaltung und durch Aufwendung eines Betriebscapitals zu erlangen ist. Man sollte glauben, die Anschaffung des erforderlichen Anlags- und Betriebscapitals für die Nebenanstalten des Kanals werde auf keine Schwierigkeiten stoßen; indessen verlauten Stimmen für eine entgegengesetzte Meinung, welche den Kanal mehr oder weniger seinem Schicksal überlassen, den jeweiligen Ertrag desselben in einer ungewissen Zukunft erwarten und dann erst ermessen wollen, ob dieser Ertrag dem Aufwande eines Betriebscapitals entspreche. Andere gewichtige Stimmen dagegen erklären jene Meinung für irrig und sich selbst widersprechend, weil ohne Nebenanlagen und ohne Betriebscapital die Gewinnung eines Ertrags schwerlich zu hoffen wäre. Es kann wohl auch nichts mehr zu wünschen seyn, als daß diese Stimmen nicht nur Recht, sondern auch Majorität erlangen werden. Die Fonds werden sich dann auch auforingen lassen. Uebrigens dürfen die Actionäre in allen Fällen das Vertrauen hegen, es werde ihr Interesse kräftig vertreten werden, da auch die bayerische Regierung mit gewohnter Beharrlichkeit und Loyalität nichts anders will, als die vollständige Erreichung des großen und gemeinnützigen Endzwecks, eines der größten Unternehmen unserer Zeit.

Frankfurt, 11. Oct. S. E. der Baron v. Mayendorf, k. russ. Gesandter am k. preuß. Hofe ist gestern aus Berlin hier eingetroffen.

Schweiz.

Zürich, 6. Oct. Die zur Prüfung der Anträge in der Aargauer Klostersache niedergesetzte Commission erklärte sich in ihrer Mehrheit für den Regierungsantrag, mit dem Zusatze, daß die Gesandtschaft, wenn im Sinne der Instruction keine Mehrheit auf der Tagsatzung zu Stande komme, die weiteren Aufträge des Großen Rathes einzuholen habe. Der Vorschlag der Regierung ward hierauf angenommen, und so stimmt nun Zürich für die weitere Herstellung von Hermetschwyl, oder mit andern Worten für die Herstellung sämmtlicher weiblichen Klöster. v. Muralt hatte hervorgehoben, daß ein Tagsatzungsbeschluß nicht mit Waffengewalt durchzuführen sey, da es noch mehr als Ein gelinderes Mittel gebe, wozu vor Allem der vaterländische Sinn Aargaus gehöre. Nur für den Fall, daß die Wiederherstellung des Kapuzinerklosters von Baden zur Erzielung einer Tagsatzungs-Mehrheit erforderlich sey, wurde die Gesandtschaft auch dafür zu stimmen ermächtigt. Diese Wiederherstellung ist nemlich, außer derjenigen von Hermetschwyl, von der Mehrheit des Waadtländischen Staatsraths beantragt, und es ist Zürich besonders daran gelegen, mit diesem Kanton im Einverständnisse zu handeln.

— Der Bischof von Lausanne hat allen Pfarrern seines Sprengels vorgeschrieben, wegen der Bedrängnisse der katholischen Schweiz jeden Sonntag bis zu Allerheiligen die Fastengebete vorzulesen.

Niederlande.

Haag, 7. Oct. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde der königliche Beschluß, welcher den Baron van Huijssen van Kattendijke zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernennt, eingereicht. S. E. der Finanzminister ist durch einen andern Beschluß mit der Rechtfertigung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt worden. Hierauf begannen die Berathungen über das Budget für 1842 und 1843. Der erste Vorschlag, das königliche Haus betreffend, ward mit 38 gegen 14 Stimmen angenommen. Es scheint gewiß, daß der Staatsrath Borret mit annehmbaren Vorschlägen zur Regulirung unserer finanziellen Differenzen mit Belgien hierher kömmt, und daß es der Regierung möglich seyn wird,

das Budget mit 5 000 000 Fl. zu entlasten. — Wiederum sind 22 Adressen aus verschiedenen Orten Luxemburgs an den König Großherzog gelangt, die dafür danken, daß Se. Majestät die Ratification des Vertrags mit dem Zollverband verweigert hat.

Amsterdam, 8. Oct. 2½pCt. Int. 51⅛ à ⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Spnd. 92½. — 3½pCt. — — Handelm. 154½. — 5pCt. Ost. 97¼ — Ard. 18⅛. — Pass. — — Ard. Coup. 18⅛. — 5pCt. Met. 105½. — 2½pCt. Met. 54⅛. — Russ. Insc. 68¼ — Cert. —.

Luxemburg, 6. Oct. (Rh. u. M. 3) Der Gemeinderath von Lissen hat eine Adresse an den König-Großherzog gerichtet, und Se. Maj. um den Beitritt zum deutschen Zollverein gebeten. Er spricht sich noch bestimmter und entschiedener für den letztern aus, als es in der Adresse der angesehensten Gewerbbeflissenen und Grundeigenthümer des Großherzogthums vom 30. Sept. geschehen ist, indem er das einzige Heil des Landes in jenem Anschlusse sieht und sich überzeugt hält, daß eine Zollverbindung mit Frankreich im Bereiche der Unmöglichkeit liege. — Der König-Großherzog hat durch einen Beschluß vom 1. d. die Errichtung einer Handelskammer in Luxemburg genehmigt, deren Präsident und Vicepräsidenten vom Könige ernannt werden.

Belgien.

Brüssel, 7. Oct. Der König wird morgen nach seinem Schlosse zu Ardenne abreisen.

— Im „Nouvelliste" liest man: Die Fischer von Gravelines, welche den Häringsfang treiben, haben es gemächlicher gefunden, den Engländern den gesalzenen Häring auf der See abzukaufen, als ihn an den Küsten von Island zu fischen. Bei ihrer Rückkehr nach Gravelines, mit ihrem reichen und auf eine leichte Weise erlangten Fischfange, faisirte die Douane die Schaluppen mit ihrem Inhalt und verhaftete jene der Fischer, die ihre Rettung nicht in der Flucht finden konnten. Man schätzt diese Saisie auf 1 Million Fr. Dieser Fang wird zu Gent öffentlich verkauft werden.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Oct. Der höchste Ukas vom 29. Juni 1834 bestimmte die künftige Aufenthalts-Frist russischer Unterthanen im Auslande: dem Adel fünf, dem Bürgerstande drei Jahre. Unterdessen begaben sich noch vor Erscheinung dieses Ukases russische Damen ins Ausland, verehelichten sich daselbst und halten sich noch fortdauernd dort auf, besitzen aber in Rußland liegende Gründe. In ihrer Beziehung enthält ein höchstbestätigtes Gutachten des Minister-Comite's (vom 15. Juni d. J.) nachstehende Entscheidung: „Die Vorschriften, welche über den Aufenthalts-Termin russischer Unterthanen in der Fremde ertheilt worden, sind in der Zukunft pünktlich zu erfüllen; dieß gilt auch von den Personen, die vor Erlassung obberegten Ukases sich mit Ausländern verehelichten. Der Termin ihres Aufenthaltes außerhalb Rußland fängt von dem Tage der gegenwärtigen Bestimmung an."

— Im Jahr 1832 ward im ganzen Königreich Polen der höchste Befehl veröffentlicht: die Generalität, die Stabs- und Ober-Offiziere der gewesenen polnischen Armee, vor der Insurrection verabschiedet und an ihr nicht betheiligt, seyen berechtigt, wenn sie es wünschen, mit eingeholtem Consens des Statthalters des Königreichs, die allgemeine russische Armee-Uniform, jedoch ohne Epauletten tragen zu dürfen. Gedachter Befehl wird jetzt auf höchste Ermächtigung auch im ganzen russischen Kaiserstaat mit der Bestimmung veröffentlicht, daß für diese Berechtigung nur noch eine zweijährige Frist gestattet werde.

— Die dießjährige Messe in Nischnei-Nowgorod war von Handelsleuten und Reisenden ungemein zahlreich besucht. Während der Messe erhielt sich die Witterung milde und trocken. Die zu Wasser herüber transportirten Waaren zögerten sehr mit der Ankunft, weil die Wolga und andere Flüsse sehr seicht waren. Dieser Umstand verlängerte die Dauer der Messe über die gewöhnliche Zeit; man glaubte, sie werde sich bis zur Mitte des September-Monats hinhalten.

— Nach einem Handelsschreiben aus Odessa vom 17. Sept. betrug der Baarwerth der im August von dort exportirten Waaren 1,056,710 Silber-Rubel. Weizen, Wolle und Talg waren die Hauptartikel der Ausfuhr. Der Baarwerth des Imports betrug 218,035 Silber-Rubel, der Werth der ins innere Reich verführten Waaren 72 907 Rubel. Schiffe waren während der diesjährigen Navigation bis zum 15. Sept. 326 eingelaufen, dagegen 295 abgegangen.

— Nach einer früheren höchsten Bestimmung genossen diejenigen unserer verabschiedeten subalternen Krieger, die untadelhaft gedient hatten und in Kriegen gegen unsere Feinde mit Wunden bedeckt waren, das Recht, in betagtem Alter ihre Söhne, die in der Regel als Kantonisten für den Dienst vorbereitet, dem Stande der Väter folgen müssen, als Stützen bei sich zu haben. Ein Ukas vom 31. August d. J. dehnt diese Gnade auf alle nach untadelhaftem Dienst verabschiedeten Soldaten und ihre Wittwen dahin aus: „Von dreien Söhnen soll einer den betagten und kränklichen Eltern als Ernährer verbleiben, wenn Erstere auch nicht die gesetzliche Befugniß dafür haben."

— Um die orenburgischen, uralischen, baschkirischen und kalmückischen Kosackentruppen mit kundigen Feldscherern zu versehen, wird eine neue Feldscherschule in Orenburg errichtet, in welcher 68 junge Leute, Söhne dieser Kosacken, für dieses Gewerbe gebildet werden sollen.

Aegypten.

Alexandrien, 16 Sept. Vorige Woche sind auf drei ägyptischen Kriegsschiffen 1100 Syrier, die in der ägyptischen Armee und im hiesigen Arsenal dienten, nach ihrer Heimath zurückgesandt worden, andere werden aus dem Innern erwartet, um ebenfalls nach Hause zu gehen; somit wäre auch dieser Gegenstand geordnet. — Es befindet sich gegenwärtig ein Agent der ostindischen Compagnie aus London hier, um mit dem Vicekönig die Bedingungen, unter welchen der Transit der Waaren von und nach Indien erlaubt seyn soll, zu bestimmen. Es ist sehr zu wünschen, daß die ägyptische Regierung einsehe, welche bedeutende Vortheile durch jenen Handel dem Land entspringen würden, so daß sie diesem nicht nur alle Erleichterungen einräumen, sondern auch allen Schutz gewähren sollte. Der Transitohandel nach Indien über Aegypten ist überhaupt für die Häfen des mittelländischen Meeres von großer Wichtigkeit.

Alexandrien, 26. Sept. Am 19. d. M. hatte die feierliche Audienz des russischen Consuls, Hrn. Krehmer, mit den gebräuchlichen Feierlichkeiten statt. Derselbe begehrte vom Vicekönig sogleich eine geheime Unterredung, über deren Inhalt nichts im Publikum verlautet hat. — Gleich darauf hat sich Mehemed Ali, vorerst nach Unterägypten, eingeschifft, von einem zahlreichen Gefolge, worunter mehrere europäische Kaufleute, begleitet. Er wird später nach Kairo gehen. — Die drei Generalconsuln von England, Rußland und Oesterreich stehen auf einem sehr gespannten Fuße mit dem Pascha; denn mehr als je zeigt er sich in allen seinen Handlungen als unabhängiger Monarch und keineswegs als Untergebener des Sultans. — Oberst Napier, welcher die erste Abschickung der syrischen Soldaten nach Beyrut begleitet hatte, ist krank wieder in Alexandrien eingetroffen, und bezeigt nicht die geringste Lust, eine zweite ähnliche Reise nach Syrien zu unternehmen. — Die Uebereinkunft über den Durchgang der indischen Waaren durch Aegypten ist endlich zu Stande gekommen und hat die Genehmigung des Pascha's erhalten. Gemäß der Uebereinkunft erlaubt die ägyptische Regierung diesen Durchgangshandel gegen eine Abgabe von einem halben Procent, welche ungefähr 500,000 Talari einbringen wird. Auch verspricht die ägyptische Regierung jeden Schutz und Förderung des Waarentransports.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1615]

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

DIENST IM OCTOBER 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM** und durch Verbindung bis **BASEL** und **LONDON.**

Zwischen MAINZ und DÜSSELDORF . . . . . täglich,
« CÖLN und DÜSSELDORF . . . . . täglich zweimal,
« MAINZ, DÜSSELDORF und ROTTERDAM wöchentlich viermal,
und in directem Anschluss nach und von LONDON . wöchentlich zweimal.

Abfahrt von Mainz zu Thal

täglich um 9½ Uhr Morgens,
UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft:

Billette für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen bis nach *London*, für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in *Frankfurt* und vom Bahnhof in *Castel* zu den *Dampfschiffen* werden ertheilt

in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn Georg Krebs, Zeil, der Post gegenüber,
Herrn Adolph Fischer, auf dem Steinweg,

NB. Um jeden Zeitaufwand bei dem nach Ankunft des Eisenbahnzuges abfahrenden Dampfschiff zu vermeiden, wird gebeten, sich bereits in Frankfurt mit allen nöthigen Billetten zu versehen.

[1621] ***„Die Adler des Ober-Rheins"***

der Basel-Mainzer

Dampfschifffahrt- **Gesellschaft**

in Verbindung mit der Nieder- und Mittel-Rheinischen Dampfschifffahrt.

DÜSSELDORFER GESELLSCHAFT,
und der
GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY,
fahren in dem Monate October 1841

von BASEL direct ohne Umschlag nach MAINZ den 2. 7. 12. 17. 22. und 27. Morgens 5½ Uhr.
„ MANNHEIM nach MAINZ, und von da *denselben Tag* nach DÜSSELDORF: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Morgens 5½ Uhr.
„ MAINZ direct ohne Umschag nach BASEL: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Abends 10 Uhr.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten; in **Frankfurt a. M.**

Herr Th. Fletcher, bei Herren GOGEL, KOCH & Co.,
Herr Georg Krebs, Zeil D. 207, der Post gegenuber,

woselbst auch Billette für die Fahrten nach MANNHEIM, CARLSRUHE, STRASBURG, BASEL und allen Zwischenorten ertheilt werden.

[1673] General-Versammlung der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc. Dienstag den 12. d. M., Abends sechs Uhr. Vor kommen: Kommissionsbericht über Boucherie's Versuche, die lebenden Bäume mit verschiedenen Stoffen zu imprägniren, um dem Holze eine größere Härte, Elastizität und Farbe zu geben; Vorzeigen der Art behandelter Hölzer; Wahlen für den Leseverein; Berichte des Fest-Komite's ꝛc.

Dr. **Wöhler.**

[1668] **Bekanntmachung.**

Bei der heute stattgefundenen fünften Verloosung der Herzoglich Sachsen-Meiningischen 3½procentigen Staatsschuldbriefe sind nachverzeichnete, der bequemeren Uebersicht halber in die Zahlenfolge gebrachten Nummern gezogen worden:

Lit. F. à 1000 fl. Nr. 11. 120. 249. 379. 622. 750. 758 815. 942. 1067. 1112. 1121. 1218. 1497. 1566. 1673.

Lit. G. à 500 fl. Nr. 201. 207. 240. 259. 313. 347. 370. 577. 677. 763. 825. 923. 926. 951. 984. 993. 1005. 1074. 1135. 1264. 1293. 1443. 1579. 1580. 1861. 1876. 2032. 2041. 2092. 2161. 2275. 2457. 2521. 2580. 2664. 2938. 3204. 3732. 3804. 3828. 3861.

Lit. H. à 200 fl. Nr. 139. 387. 551. 705. 842. 980. 1069. 1139. 1142. 1987. 2123. 2169. 2299. 2816. 2896. 2981. 2984. 3006. 3342. 3360. 3383. 3399. 3467. 3504. 3508.

Lit. I. à 100 fl. Nr. 53. 55. 62. 82. 116. 135. 166. 216. 447. 460. 478. 481. 493. 535. 539. 540. 633. 642. 706. 756. 817. 829. 849. 858. 968. 976. 996. 1013. 1024. 1035. 1084. 1127. 1128. 1210. 1233. 1309. 1344. 1355. 1384. 1397. 1660. 1791. 1815. 1884. 1905. 1957. 1969. 2053. 2152. 2407. 2447. 2457. 2492. 2494. 2582. 2727. 2755. 2791. 2800. 2831.

Lit. K. à 50 fl. Nr. 20. 22. 23. 57. 60. 61. 62. 76. 77. 78. 92. 120. 153. 169. 196. 198. 218. 237. 301. 376 387. 391. 416. 469. 487. 501. 568. 640. 642. 757. 812. 851. 870. 935. 1004. 1400. 1489. 1495. 1533. 1539. 1541. 1552. 1567. 1695. 1696. 1703. 1838. 1858. 1878. 1938.

Wir bringen dieß zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß

1) die gezogenen Nummern der Staatsschuldbriefe vom 1. April 1842 an, auf Präsentation, wenn sie auf den Inhaber ausgestellt, oder wo sie auf den Namen eines besonderen Staatsgläubigers inscribirt worden sind, gegen Quittung desselben auf dem Staatsschuldbriefe, bei der hiesigen Staatsschuldentilgungscasse ausgezahlt werden;
2) daß zugleich mit dem Staatsschuldbriefe die sämmtlichen noch nicht fälligen Zins-Abschnitte und Zinsleiste abgegeben werden müssen, widrigenfalls deren Betrag zurückbehalten wird, und
3) daß die ausgelooften Staatsschuldbriefe mit dem 1. April 1850 — ein tausend achthundert und fünfzig — verjähren und der Eigenthümer, rücksichtlich Inhaber derselben nach dem 1. April 1850 keine Ansprüche mehr an die Staatskasse darauf begründen kann.

Meiningen, den 1. October 1841.

Die Herz. S. M. Staatsschulden-Tilgungs-Commission.

C. v. Weiß. B. Trinks.

But.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 282.) 12. October 1841.

Deutschland.

Berlin, 7. Oct. (L. A. Z.) Der König wurde gestern Mittag bei seiner Rückkehr aus Schlesien vom Kriegsminister v. Boyen, vom Minister v. Rochow, vom Gouverneur von Berlin, Freiherrn v. Müffling, und von noch mehreren andern hochgestellten Personen empfangen, welche dann zur Tafel gezogen wurden. Abends wohnte der König dem von der hiesigen Singakademie in der hellerleuchteten Garnisonkirche aufgeführten Oratorium „Judas Makkabäus" von Händel bei, und begab sich bald darauf, trotz der eingetretenen regnichten Witterung, nach Sanssouci, wo derselbe noch bis zum Spätherbst zu residiren gedenkt. Gegen den 18. Oct. geht unser Monarch nach München, um seine Gemahlin abzuholen, und wird wahrscheinlich am 25. Oct. schon zurück seyn. Nächsten Sonnabend werden wir uns wieder der Anwesenheit des Königs in unserer Hauptstadt zu erfreuen haben, da derselbe an diesem Tage den Sitzungen des Staatsrathes beizuwohnen und ein Diner hier zu geben beabsichtigt, wozu auch der noch unter uns weilende französische General v. Rumigny bereits eine Einladung erhalten haben soll. — Ueber den Gesundheitszustand des Prinzen von Preußen gehen hier täglich die günstigsten Berichte ein. Derselbe verläßt den 11. Oct. Wien und geht von dort nach Weimar, um seine Gemahlin hierher zu begleiten. Vor dem 18. Oct. wird dieses hohe Paar noch hier eintreffen, da dessen Sohn, der einstige Thronfolger, an gedachtem Tage in sein zehntes Jahr tritt, in welchem Alter, nach einem Hausgesetz, unsern königlichen Prinzen der schwarze Adlerorden, die höchste vaterländische Decoration verliehen wird. Vermuthlich wird dieser Prinz, dessen Geistesanlagen Erfreuliches verheißen, zu seiner zehnten Geburtsfeier auch irgend einem Regiment in unserer Armee aggregirt werden. — Der Minister v. Rochow befindet sich zwar noch in einem sehr geschwächten Zustande, aber doch bedeutend besser als vor seiner Abreise nach Ischl. Der König soll ihn gestern bei seinem ersten Wiedersehen herzlich bewillkommt haben. — Das Personal, welches unsern Monarchen dießmal nach Warschau begleitet hatte, ist vom Kaiser von Rußland reichlich beschenkt worden. So vernehmen wir, daß der Generaladjutant und der vortragende Offizier im Cabinet, Generalmajor v. Neumann, den Annenorden erster Classe in Brillanten erhalten habe, und daß der königliche Leibarzt, Dr. Grimm, welcher schon im Besitz hoher russischer Orden ist, mit einem kostbaren Brillantring beehrt worden sey. — Der Justizminister Mühler ist bereits von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat schon wieder die neuesten Verfügungen unterzeichnet. Die Verbesserung der Gefängnisse nimmt die persönliche Thätigkeit des rüstigen Chefs sehr in Anspruch.

Berlin, 9. Oct. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Bodelschwingh-Velmede, ist von Koblenz hier angekommen.

Köln, 9. Oct. Der Geheime Finanzrath und Provinzial-Steuerdirector, Hr. Helmentag, ist heute, in Folge einer aus Berlin ihm zugegangenen telegraphischen Depesche nach Luxemburg abgereist.

München, 8. Oct. (A. Z.) Das heute erschienene Regierungsblatt bringt den Abschied für den Landrath der Pfalz, über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 16. bis 19. August 1841. — Gestern wurde die in der Fabrik des Hrn. v. Maffei gefertigte Locomotive, „der Münchener" (12 Tonnen schwer mit 12 Zoll weitem Cylinder und 18 Zoll Kolbenhub), mit Blumen bekränzt und von der Menge geleitet, nach dem Bahnhof gefahren.

Augsburg, 9. Oct. Gestern rückte das 4te Chevaurlegers-Regiment in Parade vor den Bundesinspectionsgeneralen in Parade aus — dem österreichischen Feldmarschalllieutenant Frhrn. v. Csorrich, dem sächsischen Generalmajor Frhrn. v. Hausen, und dem hessischen Generalmajor Ritter v. Lynker, denen der bayerische Generalmajor v. Baligand beigegeben ist. Ungeachtet des eingetretenen Regens wurden mehrere Evolutionen ausgeführt. Die Inspecteure haben, dem Vernehmen nach, einstimmig die tüchtige Manövrirfähigkeit der Truppen anerkannt. Nach dieser Revue wurde das Gieß- und Bohrhaus besucht, nachdem schon Tags zuvor das Arsenal in Augenschein genommen worden. Abends erblickte man die Generale in den Logen unsers Theaters, das vor zwei Tagen unter glücklicherer Leitung wieder eröffnet worden. Morgen begibt sich die hohe Bundescommission nach Ingolstadt.

Kassel, 10. Oct. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben den Regierungsrath Friedrich Heinrich Ernst Leopold Scheffer, Referenten im Ministerium des Innern und Mitglied des Gesammtstaatsministeriums, zum Ministerialrath gnädigst zu ernennen geruht.

Marburg, 6. Oct. (R. C.) Professor Jordan ist, nachdem er wegen Unwohlseyn in seine Wohnung gebracht und dort bewacht worden war, nun gegen eine ansehnliche Caution auf freien Fuß gesetzt worden.

Detmold, 5. Oct. (L. A. Z.) Man hat kürzlich von Darmstadt aus an das hiesige Hermannscomite geschrieben und demselben die Idee mitgetheilt, von dort aus dahin wirken zu wollen, daß die Rheinlande für das Standbild Hermann's das Schwert lieferten, d. h. die Kosten desselben deckten. Die Idee hat etwas sehr in die Augen Leuchtendes, und möchte sich sehr wohl die andere Idee daran knüpfen, wie, wenn nun auch andere Theile von Deutschland sich Stücke wählten! So würde das Standbild nur noch mehr das Symbol der deutschen Einheit. — Mit künftigem Neujahr wird unser Land zum deutschen Zollverein gehören und es werden schon Einrichtungen zu diesem Anschlusse getroffen. Uebrigens ist der Regierungs- und Kammerpräsident Eschenburg, der in Angelegenheiten des Zollanschlusses nach Berlin gereist ist, noch nicht wieder zurückgekehrt.

Frankfurt, 11. Oct. Ihre Majestät die Königin von Griechenland sind gestern Abend von Oldenburg kommend nebst hohem Gefolge und Dienerschaft dahier eingetroffen und im Hotel zum „römischen Kaiser" abgestiegen.

Schweiz.

Aus der Verhandlung über die Aargauer Klosterfrage im großen Rathe zu Zürich am 6. Oct. sind noch einige sinnvolle Vota zur Mittheilung geeignet. Rüscheler. Die Möglichkeit sey vorhanden, daß, wenn Muri aufgehoben würde, eine Intervention statt fände: nachzugeben, wenn man recht hätte, wäre nicht ehrenfest; Widerstand zu leisten, wenn die Sache ungerecht, wäre Tollkühnheit. Die Herstellung der Klöster wäre gar nicht der Sieg einer Partei, son-

dern der Sieg des Rechts und der Bundestreue. Die Stände Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden haben vor 500 Jahren Zürich an die Spitze der Stände gestellt: jetzt solle es sich auch an die Spitze derjenigen Stände setzen, denen die Bundestreue noch heilig sey. — Gysi. Der Augenblick sey ernster, als seit zehn Jahren irgend einer. Was man auch beschließe, die Folgen seyen ungewiß. Ins Auge zu fassen habe Zürich die Aufrechthaltung des Bundes, die Würde des Kantons, und den Willen des Volkes Der Wille des Volkes sey Gerechtigkeit. Nicht Klöster wolle es, aber den Eid halten. Zustimmung zu Aargaus Anträgen hieße Trennung der Eidgenossenschaft, weil niemals die katholischen Stände beistimmen würden. Herstellung aller Klöster wäre eine politische Unmöglichkeit Auch in der Mitte liege eine Consequenz, die Consequenz der Vermittelung. Vermittelung sey aber nicht rechtsdemäntelte Convenienz; sondern die einzige gerechte Basis sey, daß sich die Mehrheit des katholischen Volkes in seinen Gefühlen einverstanden erkläre mit der Mehrheit des protestantischen Volkes. — Statthalter Sulzer. Durch die bisherigen Voten sey man in höhere Regionen versetzt worden. Durch sein Votum werde man wieder herabgezogen werden in die Wirklichkeit. Er werde die Meinung des Volkes vortragen. Die Stimme Zürichs sey nur dann wirksam, wenn sie ausspreche, was von tausend und tausend Eidgenossen in und außer dem Kanton gewünscht werde. Nemlich die Erklärung, daß man sich mit Aargaus Wünschen befriedige, auf dem Grundsatze beruhend, daß, wo Schuld vorhanden, der Bundesschutz verwirkt. Dieser Grundsatz liege im Gefühl des weitaus größten Theils des Volkes; im Gefühl, das nicht von außen angeregt, sondern von innen heraus, aus der Liebe zum Frieden gekommen. Niemand, wie wir, habe die Erfahrung gemacht, daß die vergrabenen Klostergüter zur Wohlfahrt des Ganzen dienen können. Wie stark haben wir unsere Kantonalsouveränetät behauptet! Die Intervention gegen die Klosteraufhebung rühre nur von den Sarnerständen her, die dem freisinnigen Princip Schranken setzen wollen. Mit Aargau stehen wir auch in commerciellen nahen Verhältnissen, die gerade jetzt noch enger geknüpft werden sollen. Aargau werde nicht mehr nachgeben, und eine Calamität wäre es, einen Beschluß nicht zu exequiren. Die übrigen Stände, wenn sie nicht durchdringen, werden sich nach und nach beruhigen. Allein man müsse einen festen, entschiedenen Auftrag in die Hände der Gesandtschaft legen. Das Uebelste wäre, wenn die lange geschleppte Sache jetzt von Anfang an wieder vorgenommen würde. — Baron v. Sulzer. Es mag seyn, daß ein göttliches Gericht über die Klöster geht, aber wehe der Hand, die sich auf ungerechten Wegen dazu leiht. Auch sie selbst wird von dem göttlichen Gerichte ereilt werden. Der Meineid ist etwas Gräßliches: aber sehr leicht kann man hineingezogen werden, wenn man einmal von der Gerechtigkeit abgewichen. Sich erst, wenn alles fehlgeschlagen, auf den Rechtsboden stellen, wäre ein schmählicher Rückzug. Warten muß man jedoch, weil keine Mehrheit zu Stande kommen wird: thue man's lieber freiwillig, als nachher gezwungen. — Bluntschli. Er ehre das Gefühl des Volkes auch in dieser Sache. Aber diese Frage dürfe nicht allein nach dem Gefühle entscheiden werden. Einfache Sympathien und Antipathien entscheiden da nicht. Es sey möglich, daß sich an die Frage der veralteten Klöster die Frage knüpft, ob die jüngere Eidgenossenschaft nicht auch zu alt geworden sey. Dreierlei Rücksichten seyen zu nehmen: die bundesrechtliche, die confessionelle, die politische. Die erste sey schon besprochen. Allerdings sey auch der Bund selbst morsch. Seit längerer Zeit fühle man sich unbehaglich, weil es an einer starken Staatsgewalt fehle. Allein es sey die Eidgenossenschaft nicht im Stande, einen bessern Bund zu machen. Sie werde es nicht eher seyn, als bis das Rechtsgefühl stärker geworden, mehr Rechtsboden gewonnen sey. In einer Uebergangsperiode seyen wir in allen Beziehungen, bedingt durch die weitere Entwickelung der beiden großen Nationen außer der Schweiz. Aber die Aufhebung der Klöster gehöre nicht dazu, sey nur wilde Wehen, die nichts hervorbringen. Zürichs Aufgabe sey es aber, von den Extremen ferne zu bleiben, und eine Stellung einzunehmen, in der es jener Entwickelung Rechnung tragen könne. Da unterstütze er nun den Antrag des Regierungsrathes, obgleich gegen seine Ueberzeugung. Den Weg jetzt einzuschlagen, den er für den richtigen halte, sey nicht gut. Der des Regierungsrathes könne eine friedliche Ausgleichung bringen, und die möchte er nicht stören. In kritischen Zeiten thue Unterordnung oft gut. Er unterordne seine Ueberzeugung so sehr, daß er, was er zu tadeln finde am Antrage des Regierungsrathes, nicht einmal sage. Man habe keine andere Wahl, als den Antrag des Regierungsrathes anzunehmen, schon weil niemand einen andern durchzuführen übernehmen wolle. Hingegen behalte er sich seine eigne Meinung vor auf den Fall, daß jener Versuch mißglücke. Zürich sey durch seine politische Lage genöthigt, in der Schweiz eine neutrale Stellung einzunehmen. Nur in dieser finde es noch das nöthige Vertrauen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Regierungsraths (S. Nr. 278) mit 137 Stimmen angenommen. Hr. v. Muralt äußerte darauf: „Ein französischer General habe, bevor er zur Armee abreiste, Ludwig XIV. gesagt: Sire, ich gehe, Ihre Feinde zu bekämpfen, bekämpfen Sie hier die meinigen. Feinde habe er nun zwar keine; aber wenn wieder die Gesandtschaft verdammt werden sollte, ehe sie angehört worden, so möge man sich ihrer annehmen." Damit wurde die Herbstsitzung des großen Raths für aufgehoben erklärt. —

Griechenland.

Athen, 27. Sept. (A. Z.) Am 16. d. Abends verließ Se. Maj. der König mit dem Dampfboot Otto den Hafen von Piräeus und besuchte Karystos und das Braunkohlen-Bergwerk Kumi auf Negropont. Von dort begab sich der König auf einige der sporadischen Inseln. Ueberall wurde der Monarch mit lebhafter und aufrichtiger Freude empfangen; er kehrte am 25. des Morgens nach Piräeus wieder zurück. Im königlichen Gefolge waren die Professoren Roß und Bury und der Major Gropper. — Hr. Katakasi, bevollmächtigter Minister Rußlands, langte auf einem russischen Kriegsschiffe am 16. d. in Piräeus an. Da der Gesandte über Konstantinopel kam, so befindet er sich noch in Quarantäne bis zum 29. d. — Gestern ging das Dampfschiff Otto nach Venedig ab, um Ihre Maj. die Königin dort an Bord zu nehmen. Se. Majestät der König wird seiner durchl. Gemahlin bis Korinth zu Land entgegengehen. — Mit dem heute abgehenden Lloyd'schen Dampfschiffe verlassen uns der gewesene Commandant der Gensd'armerie, Obristlieutenant Rosner, so wie mehrere im griechischen Dienst gestandene Subalternoffiziere.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Sept. (A. Z.) Risa Pascha hat abermals einen heftigen Sturm überstanden, der ihn mit allen seinen Anhängern und Anhängseln zu Boden zu werfen drohte, und steht nun wieder fester und mächtiger da, als je. Es war nemlich im Werke, ihn in sein Paschalik Brussa zu schicken und an seine Stelle Fethi Achmet Pascha zu setzen; Reschid Pascha sollte Reis-Effendi (Minister des Auswärtigen) werden und Rifaat Pascha statt seiner als Gesandter nach Paris gehen, Said Pascha sollte aus seinem Paschalik Aidin wieder nach der Hauptstadt zurückkehren und Kapudan-Pascha (Marineminister) werden, Halil Pascha das Seraskierat (Kriegsministerium) übernehmen, dem Tahir Pascha aber war schon seit mehr als zwei Monaten das mit neuer Macht und erweitertem Wirkungskreise versehene

Großwesirat *) bestimmt, und man erwartete nur seine Rückkehr, um diese von der vereinigten Partei der Alten und den Reformatoren gemachten und von der Sultana-Mutter begünstigten Projecte ins Werk zu setzen. Tahir Pascha betrat die Hauptstadt; mit der Wahl der ihm beigegebenen Collegen nicht zufrieden, scheint er sich Risa Pascha angeschlossen und im Verein mit ihm aus allen Kräften dem Wechsel des jetzigen Cabinets entgegengearbeitet zu haben, so daß plötzlich Reschid Pascha den Befehl erhielt, am 22. d. M. über Wien auf seinen Gesandtschaftsposten nach Paris abzugeben. Alle Veränderungen unterblieben, selbst die Ernennung Tahir Pascha's zum Großwesir soll erst am Bairam (nach 1½ Monaten) stattfinden. Indessen hat Reschid Pascha vom Sultan abermals die Erlaubniß erhalten, seine Anwesenheit in Konstantinopel noch um 14 Tage zu verlängern. Dieses gab ihm, seinen wirklichen und scheinbaren Anhängern wieder neue Hoffnungen, den gefürchteten Risa Pascha zu stürzen. Allein so lange Risa und Tahir Pascha vereint handeln, würde es jenen wohl schwerlich gelingen, ihre Wünsche zu realisiren. Denn Tahir Pascha ist jetzt das Idol des Hofes und Volkes, und Risa Pascha, wenn er auch für einige Augenblicke in der Gunst seines Herrn wankte, hat doch in der Freundschaft Tahirs wieder einen neuen Nothanker gewonnen, mit dem er sein Schiffchen an den stürmisch umwogten Stufen des Thrones sicherer als früher befestigte.— Die Entweichung zweier türkischen Frauen (wie man sagt, unter russischem Schutze), auf einem europäischen Schiffe, veranlaßte die hohe Pforte an alle Legationen eine Note ergehen zu lassen, in welcher sie dieselben ersuchte, derlei für die Zukunft verhindern zu wollen. Ein Vorfall, der bis jetzt noch nie in der Türkei stattgefunden hat, bildet das Tagesgespräch aller Türken. Man hat nemlich in einem Garderegiment eine junge, schöne Frau entdeckt, die bereits seit mehr als vier Jahren in ihm als gemeiner Soldat diente. Nach der Versicherung des Miralais (Obersten) soll sie einer der reinlichsten, ruhigsten und bravsten Soldaten des Regiments gewesen seyn. Da diese Entdeckung großes Aufsehen machte, so wurde die Frau vor den Scheich-ul-Islam und später vor den Sultan gebracht, wo sie erklärte, daß sie eine anatolische Türkin sey, und mit ihrem Manne in einer sehr unglücklichen Ehe gelebt habe, weßwegen sie entflohen. Um sich den Nachforschungen ihres Mannes zu entziehen, habe sie sich in männliche Kleider gesteckt und in der Verzweiflung den Entschluß gefaßt, sich in einer entfernten Stadt, wo man Soldaten aushob, anwerben zu lassen. Es ist hier zu bemerken, daß man in der Türkei bei der Rekrutirung alle auf den Straßen ohne Beschäftigung herumlaufenden jungen Leute aufgreift, ohne zu fragen, woher sie sind und wem sie angehören, und daß die Rekruten nicht, wie in Europa, von einem Arzte in Betreff ihrer Diensttauglichkeit untersucht werden. Der Sultan beschenkte sie reichlich und ertheilte ihr die Erlaubniß, sich zu begeben, wohin sie wolle, ohne gezwungen zu seyn, zu ihrem harten Ehemanne zurückzukehren.

Paris, 9 Oct. Stand der Rente: 5pCt. 114. 90. 3pCt. 79. 55. — Neapol. 105. —. — 5pCt. Span. 20¾. Passive 5. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3340. — Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 208. 75. — Straßburg-Basel 238 75. — Man hat heute an der Börse viel gesprochen über einen Artikel im Moniteur Parisien, den neuen amerikanischen Tarif betreffend; es fanden starke Verkäufe statt; die spanische Rente ist gewichen; es hieß, die Königin Marie Christine sey abgereist.

*) Nach dem letzten großherrlichen Ferman steht der Großwesir an der Spitze aller Ministerien; die Fäden der ganzen Staatsmaschine sind in seinen Händen vereinigt, er ist der Stellvertreter des Sultans, eine Art Staatskanzler. (A. d. A. Z.)

Telegraphische Depeschen.

1. Bayonne, 7. Oct. Am 5. Oct., nachdem O'Donnell ein Bataillon Verstärkung bekommen hatte, wurde die Stadt (Pampeluna) aufgefordert, sich zu ergeben. Ribeiro schlug es ab, worauf die Citadelle das Feuer auf die Stadt eröffnete. Man hörte in der Nacht den Kanonendonner. Die Brigade Concha, zu Trafalla, hat sich für Espartero erklärt.

2. Bayonne, 7. Oct. Am 5 Oct. in der Frühe hat sich Bilbao zu Gunsten der Königin Marie Christine erklärt. Die Bevölkerung, die Nationalgarde und die Garnison, 1600 Mann stark, haben sich einstimmig ausgesprochen. Nur Santa Cruz, der Commandant der Provinz, hat sich geweigert (a seul refusé).

3. Bayonne, 8. Oct. General Alcala ist von Bergara auf Tolosa zurückgewichen; man glaubt, er werde sich wieder nach St. Sebastian begeben. Zu Madrid war am 4. Oct. Morgens noch Alles ruhig. Die Bewegung breitet sich in Biscaya und Alava aus.

— Ein Postscript, von halb fünf Uhr sagt: Wir vernehmen so eben, daß die Regierung so ernste Nachrichten von der spanischen Grenze erhalten hat, daß wohl in der kürzesten Frist eine Truppensendung nach den Pyrenäen zu nöthig erscheinen dürfte.

— Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 7. Oct. meldet: General Lamoriciere ist am 30. Sept. von Mascara, dessen Verproviantirung er glücklich bewirkt hat, zu Mostaganem zurück angekommen. Der General-Gouverneur Bugeaud traf am 3. Oct. zu Mostaganem ein. Er hat vor seiner Expedition nach dem Chelif hin über 300 Gefangene und ansehnliche, von seiner Reiterei gemachte, Beute mitgebracht. Diese Nachrichten wurden dem Seepräfecten zu Toulon vom Capitän des Fulton mitgetheilt.

— Die Debats geben heute einen Artikel, woraus abzunehmen ist, daß sie für die Schilderhebung O'Donnell's und gegen Espartero sind.

— Der Ex-Minister Toreno ist gestern nach St. Cloud gerufen worden, woselbst er eine Stunde Conferenz mit dem König hatte; so wie er nach Paris gekommen war, verfügte er sich in die Straße Courcelles zur Königin Marie Christine.

— Man hat die Proclamationen erhalten, welche Leopold O'Donnell am 2. Oct. von Pampeluna aus an die Truppen und an die Bewohner Navarra's und der baskischen Provinzen erlassen hat. General Alcala war mit vier Bataillons von Tortosa nach Bergara marschirt, um sich mit Ribero zu Pampeluna zu vereinigen. Die Insurrection machte aber so rasche Fortschritte, daß er sich, wie die telegraphische Depesche besagt, entschließen mußte, nach Tolosa zurückzukehren. — Die obengedachten Proclamationen sind, wie es heißt, das Werk der Ex-Minister Martinez de la Rosa und Toreno. O'Donnell nahm sie mit fort, als er vor zwei Monaten von Paris abging, um den Aufstand in Navarra zu organisiren.

— Die Blätter von Bayonne und Bordeaux berichten, daß auch zu Vittoria eine Bewegung zu Gunsten der Königin Marie Christine ausgebrochen sey. — Nach dem Phare der Pyrenäen sollen sich die Generale Jauregui (Pastor), Urbistendo und Iturbe für Marie Christine erklärt haben.

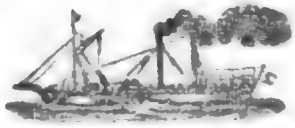
— Der Deputirte Ledru-Rollin hat seinen Proceß vor dem Cassationshof verloren.

London, 7. Oct. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 21¾. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Das Parlament ist heute auf den 11. November prorogirt worden. Dieser Termin ist nur formell; wenn nichts ganz Besonderes vorfällt, so kommt das Parlament erst wieder im Februar zur Abmachung von Geschäften zusammen. (Die Prorogation geschah durch eine Commission; die Prorogationsrede werden wir nachbringen.)

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1663]



Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Basel, Rotterdam, London** und **Amsterdam.**

Abfahrtsstunden in Mainz vom 4. October an:

Rheinaufwärts: Morgens 7 Uhr. **Rheinabwärts:** Morgens 7 Uhr.
Nachmitt. 2½ „ „ 10 „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Die Beförderung von **Strasburg** nach **Basel** geschieht auf der Elsasser Eisenbahn, welche Strecke binnen 4½ Stunden zurückgelegt wird. Directe Billette nach Basel gewähren bedeutende Vortheile.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billett-Bureau in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

Frankfurt a. M., den 20. September 1841.

[1672] **Bekanntmachung.**

Montag den 8. November l. J., Morgens 9 Uhr, sollen aus dem hiesigen Gemeindewald, District Hochholz, nahe bei der Leipziger Heerstraße gelegen,

100 Stück gefällte Eichstämme,

zu Schiffbau- und Bauholz geeignet, öffentlich und meistbietend, unter den vorher eröffneten Bedingungen, in dem Gasthaus zum goldenen Engel, bei Herrn Köhler dahier, verkauft werden, wozu Kaufliebhaber höflichst einladet

Langenselbold, den 9. Oct. 1841.

Roth, Bürgermeister.

[1664] Die Stopfenlieferung zum Bedarf an den Herzoglich Nassauischen Mineralbrunnen von jährlich 3 Million Stück ca. soll auf sechs Jahre, von 1843 anfangend, im Wege der Submission anderweit vergeben werden.

Die Stopfen müssen von feinem katalonischen Holz seyn, in der Länge 16 bis 19 Linien, in der Dicke aber am oberen Ende 9½ bis 10½ Linien und am unteren Ende 8½ bis 9½ Linien Durchmesser, Pariser Maß, messen.

Die dazu lusttragenden Unternehmer werden eingeladen, wegen der Bedingungen und Muster, unter welchen und nach welchen die Lieferung stattfinden muß, sich an die unterzeichnete Stelle zu wenden und ihre Offerten demnächst spätestens bis zum 1. December d. J. an dieselbe einzusenden.

Niederselters, den 1. October 1841.

Herzogl. Nass. Brunnen-Comptoir.
Rotwitt.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,**

[1585] Am 18. August d. J. wurde die acht Jahre alte Wilhelmine Jerick oder Gerick wegen mangelnder Legitimation dahier verhaftet.

Dieselbe ist die Tochter des umherziehenden Musikanten Gottfried Jerick aus Angern bei Magdeburg. Da nun dessen jetziger Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen, so ersuchen wir sämmtliche verehrliche Behörden, den Jerick, wo er betreten wird, anhalten und denselben zur Empfangnahme seiner Tochter mit beschränkter Reiseroute anherweisen zu wollen.

Frankfurt, den 23. September 1841.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	—	107⅞
	ditto ditto	4		99⅛
	ditto ditto	3	76	—
	Bank-Actien		1896	1894
	fl. 500 Loos. b. Rothsch.		—	110⅛
	fl. 500 „ ditto		—	107⅛
	Böhm. Obligationen .	4		97½
	ditto ditto	3½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine .	4	—	106⅝
	Prämienscheine . . .		—	80⅛
Baiern . .	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅛
	Eisenbahnact.		370⅝	370⅛
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden . .	fl. 50 Loos, b. Goll u. E.		—	113⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅝
	Obligationen	3½	—	86⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	25 ditto		25⅛	—
Nassau . .	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅝
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland .	Integrale	2½	50⅞	51⅛
Spanien .	Activschuld	5	19⅛	19⅛
Polen . .	fl. 500 Loll-Loose Hdl.	...	—	74
	ditto à fl. 500 . . .		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 11 Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam .	k. S.	—	136⅛
ditto . .	2 M.	—	135⅝
Antwerpen .	k. S.	—	—
ditto . .	2 M.	—	—
Augsburg .	k. S.	--	100⅛
ditto . .	2 M.	—	—
Berlin . .	k. S.	103⅛	--
ditto . .	2 M.	—	
Bremen . .	k. S.	—	106⅛
ditto . .	M.	—	—
Hamburg . .	k. S.	136⅛	—
ditto . .	2 M.	145⅛	—
Leipzig . .	k. S.	105⅛	—
do. in der Messe		—	—
London . .	k. S.	—	147⅞
ditto . .	2 M.	—	137
Lyon . . .	k. S.	77⅛	—
ditto . .	2 M.	—	—
Paris . . .	k. S.	77⅛	77⅛
ditto . .	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	—	104⅛
ditto . .	2 M.	—	106⅛
Discconto . . .		3	—

Cours der Geldsorten.

Den 11 Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Gold al Marco . .	373	—
Friedrichsd'or .	9	31	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler .	1	43⅝
Rand-Ducaten .	5	32	5 Frankenthaler .	2	20
20 Francsstücke .	9	22	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souverains .	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 6. Oct

5 pCt. Metalliques	106⅛
4 — ditto . . .	98⅛
3 — Metalliques	75
Actien	1554
250 fl. L. v. 1839 .	109⅛
fl. 500 Loose . .	136⅝

London, 6. Oct.

5 pCt. Bloche . .	30⅛
2½- Hollandsche	51⅛
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies. .	19
5 — Ardoins .	22⅛

Amsterdam, 8. Oct.

2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanalbillet.	25⅛
Rentenen	2⅝
5 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	18⅝

Paris, 8. Oct

5pCt. Rente en Cp.	115 10
5 — ditto . . .	79 75
5 — Activschuld	21⅛
Passivschuld	5⅛
5 — Neapol. . .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 283. — Mittwoch — — 13. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Im Monat November 1841 beginnt eine neue Folge der „Mittheilungen aus den Protokollen der gesetzgebenden Versammlung der freien Stadt Frankfurt" welche als besondere Beilage zur Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung ausgegeben werden. Wer sich darauf zu abonniren wünscht, beliebe die Anbestellung bei der Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition dahier zu machen. Der ganze Jahrgang oder 3te Band der „Mittheilungen," welcher die Verhandlungen und Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung vom Jahr 1841/42 enthalten wird, kostet 1 fl. 30 kr. Vorausbezahlung. —

Frankfurt, 12. October.

Revolutionskrisis in Spanien.

Von neuem wird die Lage Spaniens der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit, von neuem öffnet sich die Aussicht auf Bürgerkrieg in dem seit nun 33 Jahren von politischen Stürmen umtobten Lande. Eine Invasion von Frankreich aus gab den ersten Anlaß zu der Aufregung, die noch heute nicht gestillt ist; eine Intervention von Frankreich aus brachte das in Spanien gährende demokratische Element zu momentaner Beruhigung; die Macht eines Princips dämmte eine Zeitlang die grollenden Wogen der Umwälzung; das Abweichen von eben diesem Princip öffnete den Abgrund, an dessen Rand die Nation ihre besten Kräfte in bürgerlichem Zwiespalt vergeudet. Europa verdankt der spanischen Auflehnung gegen Napoleon's Usurpation den wirksamsten Impuls zu den Anstrengungen, die von dem Tage von Aspern zu dem Tage von Waterloo führten, und Europa mußte Zeuge werden, wie die Befreiung vom fremden Joche für Spanien das Signal harter Bedrückung wurde, die nach Ferdinand's VII. Tod in revolutionäre Wehen sich umwandelte. In der That, man durfte sich fragen, wie es gekommen, daß 1834 politische Regsamkeit an die Stelle zehnjähriger stummer Unterwerfung trat. Recht auffallend erkannte man dabei die Zauberkraft der Grundsätze, worauf man sonst die Einrichtungen der Staaten zu stützen gewohnt war. So lange Ferdinand lebte, konnte die Partei der Bewegung, die Partei der Cortes von 1812 und 1820, die doch gewiß zahllose Anhänger im Schooße der Nation hatte, selbst nach der Juliumwälzung im Nachbarland, ihre Reaction nicht beginnen. Also hat Ferdinand VII., der König, obschon so Vieles gegen ihn einzuwenden war, als Individuum so große politische Bedeutung gehabt, daß er allein, oder vielmehr die Anerkennung des Princips, kraft dessen er auf dem Throne saß, die Verwaltung in ihrem, wenn auch äußerst mangelhaften, Gange erhielt. In dem Augenblick, wo er verschied, waren die Schleußen geöffnet, die das revolutionäre Gewässer einzuhalten hatten. Das Princip konnte seine Kraft nicht äußern, weil Ferdinand unklugerweise an der Thronfolgeordnung gezerrt und der Gemahlin zu gefallen ein Kind in der Wiege zur Krone berufen. Die Regentin, um ihrer Tochter willen Feindin des Prätendenten, mußte sich, da dieser als das Haupt der Absolutisten galt, nothgedrungen auf die entgegengesetzte Seite werfen und selbst die Hand bieten zur Entkräftung des Regierungssystems. Sie beschritt die Bahn der Concessionen, und man weiß, wohin die führt. Bald war das Ministerium Zea, das sich halbliberal halten wollte, nicht mehr auf der Höhe der Tagesmeinung. Von seiner Auflösung an datirt sich die spanische Revolution, die nun durch O'Donnell's Schilderhebung einer neuen Phase nahe gekommen scheint. Bemerkenswerth ist gewiß, daß die Reaction gegen Espartero, der die Königin Marie Christine, zum Dank für seine Ernennung zum Siegesherzog, ins Exil gedrängt hatte, wohl ohne Zuthun aber auch ohne Hinderung des Tuileriencabinets, zu Paris vorbereitet worden ist. Der Königin Marie Christine konnte der Aufenthalt in der Nähe der verwandten Familie nicht wohl untersagt werden; damit war aber zugleich der Mittelpunkt aller gegen den Regenten Espartero gerichteten Plane in das Hotel der Straße Courcelles verlegt. Darüber zumeist sind nun die Oppositionsjournale ungehalten. Die Debats aber tragen kein Bedenken, den Knoten, der nicht leicht zu lösen war, rasch zu zerhauen, indem sie offen Partei nehmen für O'Donnell und gegen Espartero. Wenigstens ist ihre herbe Polemik in Bezug auf den letztern nicht wohl anders auszulegen. „Wir wissen nicht," — so läßt sich das ministerielle Journal vernehmen — „was man von der Insurrection, wozu O'Donnell das Signal gegeben, zu erwarten hat. Wir hatten von jeher wenig Geschmack an Militärinsurrectionen. (Die andern Species sind wohl nicht zu verwerfen?) In Spanien besonders vermögen sie nichts Dauerndes zu erzeugen, wie man an den vielen Militärinsurrectionen abnehmen kann, die sich von Riego bis Espartero gefolgt sind. Alle diese Bewegungen laborirten an Schwäche, aus dem einfachen Grunde, weil die Nation neutral blieb. Espartero siegte voriges Jahr mit Hülfe einer Militärinsurrection und wenn nun jetzt O'Donnell die Armee für sich gewänne und nicht die Masse des Volks, so wäre selbst im Fall vollständigen Gelingens die Krisis gar nicht zu Ende; man hätte nur eine neue Episode zuzufügen den Fasten der unmächtigen und chronischen Bewegung, die spanische Revolution genannt wird. Espartero ist durch eine zwiefach schlechte Thür an die Gewalt gekommen; er stützte sich auf den

Localitätsgeist der Ayuntamientos (Municipalitäten) und auf die Soldatenrevolte. Indessen war für einen gewandten und energischen Mann viel zu thun in Spanien. Hat Espartero, ans Ruder gelangt, Genie gezeigt oder auch nur Talent? Nein! Seit er als Regent thront, hat er nur die kläglichste Nichtigkeit entfaltet. Militärischer Usurpator, weiß er sich nicht die Zuneigung der Armee zu bewahren; Unterzeichner der Convention von Bergara, beunruhigt er die baskischen Provinzen im Genusse ihrer Fueros; er bringt einen Tarif auf die Bahn, der Catalonien in Feuer und Flammen zu setzen droht, und kann doch kein Anlehn von England erlangen, in dessen Interesse er die Frage vom Tarif erhoben hat. Wahrlich, Espartero ist nicht der Mann, dem beschieden wäre, die Laufbahn der Revolution für Spanien zu schließen, und nur belacht zu werden verdient der parodore Gedanke, der zwei Namen, wie Espartero und Napoleon nebeneinander stellt und den 1. September mit dem 18. Brumaire vergleicht." —

Proclamation des Generals O'Donnell an die Truppen in den baskischen Provinzen. „Soldaten! die erlauchte Fürstin, deren Namen euch sieben Jahre lang zu Kampf und Sieg leitete; — die in ihrem Eifer für das Wohl und Gedeihen Spaniens die Thore des Vaterlands den Verwiesenen öffnete; — die Wiederherstellerin der Freiheit unserer unglücklichen Nation; — die Fürstin, welche zu Valencia ein ehrenvolles Exil wählte, um nur nicht die Verfassung von 1837 zu verletzen; — die Mutter eurer Königin; — wird wieder zu uns zurückkommen. Vergebens hat ein Undankbarer, verbündet mit dem Unsaubersten, was die Revolution erzeugt hat, sich an die Stelle der ruhmwürdigen Christine setzen wollen. Es war unmöglich. Ihr seyd ein Jahr über Zeugen seiner verhaßten Tyrannei gewesen. Unfähig, die Nation zu regieren; schwach gegenüber dem Ausland; undankbar gegen die Armee, deren Blut er nicht schonte, um sich zu heben; — habt ihr ihn gesehen, wie er die despotischsten und sittenlosesten Handlungen in Spanien autorisirte. Die beschworene Verfassung zerreißend und sich brutaler Festigkeit rühmend, hat die Revolution sammt ihrem Haupte der Mutter sogar den Trost geraubt, ihre Töchter selbst zu erziehen in der Liebe zum Volke. Und dieselbe Revolution, derselbe General, haben zugelassen, daß zu Carthagena unsere Flagge mit Füßen getreten wurde. Die spanische Armee stirbt vor Hunger! Dieß ist der Lohn ihrer Feldzüge! Offiziere, durch Wunden und Kriegsbeschwerde vom Dienste entfernt, Ruhe suchend in irgend einer Civilanstellung, wurden, als der Frieden hergestellt war, bei Seite gesetzt; man verhöhnte ihre Narben und verlieh alle Stellen dem Schwarm von Leuten, die sich wohl bei den Straßenunruhen, aber nie im Felde bemerklich gemacht hatten. Selbst das Leben der Königin Isabelle und ihrer Schwester, der Infantin, ist in Gefahr. Ja, Soldaten, das Leben dieser erlauchten Kinder, die Bürgschaft, welche uns schützt vor dem Prätendenten Don Carlos! Die erlauchte Königin Regentin, durch den Verrath eines Ehrgeizigen eine Zeitlang ihrer Rechte beraubt, kehrt nach Spanien zurück, das ihr von den constituirenden Cortes anvertraute heilige Gut zu reclamiren. An ihrer Seite werdet ihr die Feldherrn finden, die euch so oft zum Siege geführt, die auf mehr als einem Schlachtfeld mit euch zusammen geblutet haben. Was mich angeht, ich zweifle nicht an eurer Treue. Soldaten! Zu lange schon waret ihr die Spielzeuge eines Ehrsüchtigen; eilt herbei zu dem Posten, den euch die Ehre anweist an dem Thron einer Königin. Im Hauptquartier zu Pampeluna, am 2. Oct. 1841. Leopold O'Donnell."

— Die Proclamation an die Bewohner der baskischen Provinzen wiederholt die in der vorstehenden an die Armee angedeuteten Motive zum Aufstand und fügt nur bei, daß Espartero auch das durch den Vertrag von Bergara gegebene Versprechen, die Fueros zu achten, gebrochen habe. —

Berlin, 7. Oct. (B. H.) Vorgestern fand die erste vorbereitende Sitzung des Staats-Ministeriums statt; der Staats-Minister von Schön, Ober-Präsident der Provinz Preußen, eröffnete den Vortrag über die Administration seines Bereichs und den Landtagsabschied für die Provinz; die nächste Versammlung wird der König mit seiner Gegenwart beehren. Die Frage wegen des Anschlusses von Luxemburg an den Zollverein soll noch nicht definitiv entschieden seyn, ja man spricht sogar von einer Verlängerung des Handelvertrags mit Niederland. Herr von Scherff, der sich hier befindet, soll um die Modificationen unterhandeln; man glaubt indessen nicht an ein Resultat, um so weniger, als der sogenannte Zuckervertrag für unsere Zuckerfabrikanten und Handelshäuser zu einem Wermuthvertrage geworden ist. Die meisten Fabriken haben gänzlich Halt gemacht, und die noch arbeiten, wollen nur den Ausgang abwarten, und haben daher die meisten Segel beigelegt, wie Schiffe beim Sturm, die bloß vor dem Winde treiben. — Seit gestern ist bei uns ein sonderbares Gerücht verbreitet. Don Carlos, der spanische Prätendent, soll seit dem 4. d. hier seyn, und in dem ersten Gasthofe, Hotel de Russie, unter dem Namen eines Grafen de Moratella abgetreten seyn; allerdings wohnt ein Graf dieses Namens daselbst, den ein Gesellschafter, Graf Monzon, und eine zahlreiche Dienerschaft begleitet. Es heißt, der Infant werde morgen wieder abreisen, und zwar nach St. Petersburg und dann nach Wien. Ob die Sage Wahrheit oder eine Mystification enthält, muß sich bald ausweisen.

Berlin, 10. Oct. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten von Merckel den rothen Adler-Orden erster Classe in Brillanten zu verleihen.

— Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich haben dem Geheimen Legationsrath von Sydow den Orden der eisernen Krone zweiter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

— Ihre k. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen sind am gestrigen Tage aus den Rhein-Provinzen zurückgekehrt.

Breslau, 6. Oct. Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Geheimerath v. Merckel, hat unterm 2. Oct. die zahlreichen Ordens- und Titelverleihungen angezeigt, welche bei dem Besuche des Königs stattgefunden haben. Eingang und Schluß der Bekanntmachung mögen hier Raum finden.

„Des Königs Majestät haben Inhalts Allergnädigster Cabinets-Ordre aus Erdmannsdorf vom gestrigen Tageszeichen, während Allerhöchstihres Allbeglückenden Aufenthalts in Schlesien zum Beweise Allerhöchstihres Allergnädigsten Wohlwollens und huldreicher Zufriedenheit, folgende Auszeichnungen zu ertheilen, in Gnaden geruhet." (Folgt die Namensliste.) „Indem Allerhöchstem an mich ergangenen Befehle zufolge diese huldreichen Auszeichnungen ich pflichtschuldigst und freudigst bewegt zur allgemeinen Kenntniß bringe, vereinigen sich die Gedanken und Empfindungen aller Vaterlandsgenossen, wie in dem feurigsten Danke gegen den huldreichen Vater des Vaterlandes, Allerhöchstdessen gnädigster Blick mit so väterlicher Theilnahme und überschwenglicher Milde auf dem getreuen Schlesien ruhet, so in dem festen Entschlusse mit stets sich erneuernder, ungetheilter Begeisterung, des huldreichen Wohlwollens ihres königlichen Herrn auch ferner wie zeither sich immer würdig zu erweisen. Es sind die feurigsten Wünsche und heißesten Gebete, die aus allen Kreisen der vaterländischen Bevölkerung für eine angemessene Verlängerung der menschenbeglückenden Laufbahn Ihres huldreichen, von unvergänglicher Treue, Liebe und Ehrfurcht umringten Monarchen, für Allerhöchstdesselben Allerdurchlauchtigste in Hütten und Palästen mit andachtsvoller Huldigung verehrten Gemahlin und für des erhabenen Könighauses Flor und ruhmvolle Herrlichkeit, von des Vaterlandes Wohlfahrt unzertrennlich heut und täglich zum Himmel gehen. Breslau, 2. Oct. 1841."

Düsseldorf, 10. Oct. Gestern Abend kamen Se. H.

der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar mit dem Düsseldorfer Dampfschiff „Elberfeld" hier an und sind im Breidenbacher Hof abgestiegen.

Hannover, 9. Oct. Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig sind heute Morgen von hier nach Blankenburg abgereist.

Stuttgart, 10. Oct. Nach gestern eingegangenen Nachrichten ist die Frau Gräfin von Hohenstein, Gemahlin Sr. Hoheit des Herzogs Alexander von Würtemberg, Bruders Ihrer Majestät der Königin, am 2. d. M. zu Pettau in Steyermark nach kurzer Krankheit mit Tod abgegangen.

Darmstadt, 10. Oct. Ihre k. Hoh. die Erbgroßherzogin sind heute Abend nach München abgereist.

Sigmaringen, 7. Oct. Ihre Hoh. die Frau Erbprinzessin wurde heute früh von einem Prinzen entbunden. — Die Prinzessin Wasa befindet sich schon seit einigen Wochen auf Besuch bei Ihrer Schwester. — Das fürstliche Haus erfreut sich nun dreier männlicher Sprößlinge.

Hamburg, 9. Oct. Die Börsenhalle enthält nachstehenden eingesandten Artikel: „In unsern öffentlichen Blättern ist die Angelegenheit der hanseatischen Dampfschiffe vielfältig besprochen, und ihre Sache vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung gezogen worden. Dieses Forum anerkennend haben die Freunde dieses Unternehmens ihre Ansichten und Meinungen öffentlich mitgetheilt, und ihre bitteren Beschwerden, sowohl über frühere Mißbräuche von Monopolisten, als über die gegenwärtige der achtbaren Kaufmannschaft gegenüber factiöse Opposition, dem Publikum vorgelegt. Ein vereinzelter Versuch, das Verfahren der Huller Rheder zu rechtfertigen, ist wohl unstreitig als ein vollkommen mißlungener anzusehen, und dieß fühlend schweigt man bescheidentlich. Inzwischen ruhet die Opposition deßhalb nicht, und man versuchte vergeblich in Manchester mit den Twist- und Manufacturverladern, was hier bereits von den Wollverladern mit Entrüstung zurückgewiesen worden; ähnliche Zumuthungen riefen dieselben Resultate hervor, man hat von Manchester geantwortet, wie es sich gebührte, und die Huller Rheder haben sich bereits entschließen müssen — einen — den ersten Rückschritt zu thun, und von solchen Forderungen förmlich abzustehen, die sie als unerläßlich, dictatorisch niedergeschrieben hatten. Sie werden indessen gewiß fortfahren, jedes Mittel zu versuchen, um die Freunde und Beförderer der hanseatischen Dampfschifffahrt zu erschrecken und zu entzweien, und beginnen jetzt damit, ihnen eine gewisse Furcht vor etwas Ungewissem, das in der Zukunft liegen soll, einzuflößen. Dieses wird hier oft in mysteriösen Worten angedeutet, wenngleich es eben so erfolglos sich zeigt, wie die wiederholten Vorlesungen während der Besuchsstunden der Börsen-Halle, von eigends zu diesem Zwecke geschriebenen Briefen Huller Rheder, die sich auf die Tasche klopfen und von ihren Reichthümern schwatzen, glaubend, man könne Männer, die kriegsgerüstet dastehen, durch ein Gespenst im weißen Kleide, durch Ammenmährchen erschrecken. Solchem Verfahren gegenüber erscheint die stille Würde, mit welcher sich die Direction der hanseatischen Dampfschifffahrtsgesellschaft auf den Krieg ferner vorbereitet, um so trefflicher; sie wird, von der öffentlichen Meinung unterstützt, fortfahren, die nöthige Anzahl Dampfschiffe zu bauen und Segelschiffe zu miethen, und das begonnene Unternehmen, zum Nutzen und zur Ehre aller Betheiligten, durchführen."

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Oct. Ein Bericht des königl. Consuls in Valparaiso, Hrn. Paulsen, verbreitet sich über den vortheilhaften Eindruck, den die Anwesenheit unserer Fregatte Bellona in Chile gemacht, und die Achtung, welche dem Commandeur Wulff und seinen Offizieren zu Theil geworden. Sodann heißt es weiter: „Daß die Regierung hier sich nicht in die Abschließung eines förmlichen Handels-Tractats einlassen wollte, war in seiner Ordnung, denn nicht einmal Frankreich oder England haben bisher einen solchen erlangen können, der ihnen annehmlich geschienen hätte. Inzwischen ist es ein Beweis der Aufmerksamkeit und Achtung, welcher von Seite der Republik der dänischen Regierung und ihren Repräsentanten erzeigt wurde, daß die Nation die Zusage derselben Rechte und Vortheile erhielt, welche den begünstigtsten Nationen zugestanden sind, oder künftig werden möchten. Es würde übrigens sehr zweckmäßig für die Sicherheit der Schifffahrt Dänemarks in diesen Gewässern seyn, wenn hier auf der Küste ein Kriegsschiff stationirt würde. Frankreich, England und Nordamerika haben die Wichtigkeit einer solchen Verfügung erkannt und halten ununterbrochen mehrere Kriegsschiffe auf diesen Küsten." Unsere Handelszeitung meint hierzu jedoch, daß es auch künftig selten das Loos der dänischen Kriegsflagge werden dürfte, sich dort zu zeigen.

Niederlande.

Amsterdam, 9. Oct. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — 4½pCt. Synd. 92⅛. — 3½pCt. 76⅛. — Handelm. 154⅛. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 18. — Ard. Coup. 18. — Russ. Insc. 68¼ — Cert. —.

S. M. der König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, wird binnen wenigen Tagen im Loo erwartet.

In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten wurden die Berathungen über das Budget fortgesetzt und sämmtliche vorkommende Vorschläge, mit Ausnahme desjenigen, das Departement der auswärtigen Angelegenheiten betreffend (das mit 30 gegen 24 Stimmen verworfen ward) angenommen.

Großbritannien.

London, 7. Oct. Die Commission, durch welche das Parlament heute prorogirt wurde, bestand aus dem Lordkanzler Lyndhurst, dem Herzog von Wellington, dem Lord Wharncliffe und dem Earl Shaftesbury. Der Lordkanzler verlas die Prorogationsrede, wie folgt:

„Mylords und Herren! Wir haben von der Königin den Befehl, Ihnen zu eröffnen, daß Ihre Majestät für rathsam erachtet, die gegenwärtige Parlamentssession zu schließen. In Uebereinstimmung mit dem Gutachten ihres Parlaments und in Folge der kundgegebenen Absicht Ihrer Majestät, hat die Königin die erforderten Maßregeln zur Bildung einer neuen Verwaltung getroffen, und die Anordnungen zu diesem Zwecke sind durch Ihre Majestät vervollständigt worden. Meine Herren vom Unterhause! Ihre Majestät gebietet uns, Ihnen für die Subsidien zu danken, welche Sie für jene Zweige des öffentlichen Dienstes bewilligt haben, wofür das vorige Parlament nicht vollständige Vorsorge getroffen hatte. Mylords und Herren! Die Maßregeln, deren Annahme zu dem Zwecke, ein Gleichgewicht zwischen den öffentlichen Einnahmen und den jährlichen Ausgaben herbeizuführen, angemessen ist, und die übrigen wichtigen Fragen, welche sich an den Gewerbfleiß und den Handel des Landes knüpfen, werden nothwendig bald nach dem Wiederzusammentritte des Parlaments der Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit werden. Ihre Majestät hat uns beauftragt, den Ausdruck ihres tiefen Bedauerns bei dem Anblicke der Noth, welche bereits lange Zeit in einigen der bedeutendsten Fabrikbezirke geherrscht hat, zu wiederholen und Ihnen die Zusicherung zu geben, daß Sie auf die aufrichtige Mitwirkung Ihrer Majestät bei der Annahme solcher Maßregeln zählen können, welche nach reifer Prüfung am besten geeignet erscheinen werden, der Wiederkehr dieser Noth vorzubeugen, und zu dem großen Ziele aller Wünsche Ihrer Majestät, dem Glücke und der Zufriedenheit ihres Volkes beizutragen."

[1647] **Bekanntmachung.**

die Errichtung einer Posterpedition zu **Ortenberg** betreffend.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu Ortenberg eine Briefexpedition errichtet worden ist, welche mit dem 1. November l. J. in Wirksamkeit treten und durch eine wöchentlich dreimalige Botenpost, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, mit den Poststellen zu Nidda und Büdingen in Verbindung gesetzt werden wird.

Ausnahmsweise können mittelst dieser Botenpost auch Geldsendungen bis zum Gesammtbetrage von posttäglich 100 fl. und kleinere Packete bis zum Gewichte von je 5 Pfund befördert werden, insofern dieselben das vom Postboten zu transportirende Gewicht nicht über das festgesetzte Maximum steigern.

Frankfurt a. M., den 4. October 1841.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

[1621] **„Die Adler des Ober-Rheins"**

der Basel-Mainzer

Dampfschifffahrt- **Gesellschaft**

in Verbindung mit der Nieder- und Mittel-Rheinischen Dampfschifffahrt,

DÜSSELDORFER GESELLSCHAFT,

und der

GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY,

fahren in dem Monate October 1841

von BASEL direct ohne Umschlag nach MAINZ den 2. 7. 12. 17. 22. und 27. Morgens 5½ Uhr.

„ MANNHEIM nach MAINZ, und von da *denselben Tag* nach DÜSSELDORF: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Morgens 5½ Uhr.

„ MAINZ direct ohne Umschag nach BASEL: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Abends 10 Uhr.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten; in **Frankfurt a. M.**

Herr Th. Fletcher, bei Herren GOGEL, KOCH & Co.,

Herr Georg Krebs, Zeil D. 207, der Post gegenüber,

woselbst auch Billette für die Fahrten nach MANNHEIM, CARLSRUHE, STRASBURG, BASEL und allen Zwischenorten ertheilt werden.

[1670] **Annahme von Inseraten**

für die

Augsburger allgemeine Zeitung

in Frankfurt a. M.

Zur regelmäßigen Beförderung an die Expedition dieser vielverbreiteten Zeitschrift habe ich den Auftrag, von heute an

Anzeigen, Bekanntmachungen, Inserate aller Art

anzunehmen und mich wegen der Insertionsgebühren mit den betreffenden Auftraggebern zu berechnen. Frankfurt a. M., den 8. October 1841.

Joh. Chr. Hermann'sche Buchhandlung, auf der Zeil.

[1627] In Sachen des Advokaten Rautenberg zu Hannover als Generalmandatars der Kinder und Erben des Schauspieldirectors Großmann, Imploranten, nachher Appellanten, gegen den Obergerichtsanwalt Rebelthau hierselbst als Curator in der Concurssache der Schauspielunternehmerin Victorie Großmann, Imploraten, nachher Appellaten, wegen Forderung, hat Kurfürstl. Oberappellationsgericht allhier durch Erkenntniß vom 19. Jan. d. J. den Antrag der aufgetretenen Großmann'schen Erben auf Verabfolgung eines Depositi, bestehend aus zwei österreichischen Obligationen, jede zu 1000 fl. Conventionsmünze und aus 1101 Rthlr. 17 Gr. 1 Pf. baar, beziehungsweise die Protestation derselben gegen dessen Heranziehung zur Concursmasse abgewiesen, und dieselben mit Geltendmachung ihrer Ansprüche im Uebrigen in den Concursproceß verwiesen.

Da nun dermalen der Obergerichtsanwalt von Schlemmer allhier als Contradictor bestellt worden, die Beerbung des verstorbenen Schauspieldirectors Großmann in Hannover aus den Akten nicht ersichtlich, auch großentheils unbekannt ist, wo die angeblichen Großmann'schen Erben sich aufhalten: so werden dieselben beim Rechtsnachtheil der Ausschließung hiermit öffentlich aufgefordert,

den 30. Decbr. d. J., Vormitt. 10 Uhr,

in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte im hiesigen Stadtgerichtslokal Nr. 896 der Hohenthorstraße zu erscheinen, die Beerbung des gedachten Schauspieldirektors Großmann, desgleichen auf welche Weise, und mit wie viel dessen Erbschaft auf sie übergegangen, auseinander zu setzen, ihre vermeintlichen Ansprüche gegen den oben angegebenen Contradictor zu liquidiren, und die ihnen entgegenstehende frühere Präclusion vom 12. Mai 1601 aus dem Wege zu räumen.

Cassel, den 17. September 1841.

Kurfürstliches Stadtgericht.

Kleyenstueber.

vt. Clement.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

October.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
3	331‴5	331‴1	330‴8	+ 11·0	+ 13·0	+ 11·1	+13·0	+ 9·1	0′ 10″	O.	W.	—	t.	t.	t.
4	328‴1	327‴1	327‴1	+ 10·6	+ 12·5	+ 10·6	+13·0	+ 9·5	0′ 10″	NO.	N.	—	R.	R.	t.
5	327‴1	326‴7	325‴5	+ 10·8	+ 10·6	+ 8·0	+10·8	+ 7·0	0′ 10″	SW.	S.	SW.	t.	R.	bt.
6	322‴9	323‴8	324‴8	+ 9·0	+ 10·7	+ 8·7	+11·0	+ 6·3	0′ 10″	SW.	WSW.	SW.	R.	t.	t.
7	326‴1	326‴9	327‴2	+ 9·1	+ 11·9	+ 8·1	+11·9	+ 7·6	0′ 11′	SW.	SW.	SW.	bt.	w.	bt.
8	327‴3	328‴5	329‴8	+ 10·2	+ 11·1	+ 8·9	+12·1	+ 6·6	0′ 10″	SW.	SW.	SW.	R.	t.	t.
9	331‴7	332‴3	333‴3	+ 9·4	+ 9·8	+ 8·8	+10·2	+ 7·7	0′ 10″	SW.	SW.	SW.	R.	R.	R.
M.	327‴8	328‴1	328‴4	+ 10·0	+ 11·4	+ 9·2	+11·7	+ 7·7	0′ 10″	Regenhöhe im			—		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 283.) 13. October 1841.

Deutschland.

Wien, 8. Oct. (Oestr. Beob.) Am 6. Oct. Morgens hat vor der hier anwesenden hohen Bundesinspectionscommission ein Brückenschlag nach dem System des k. k. Oberstlieutenants v. Birago stattgefunden, welchem, außer den höchsten und hohen Bundesinspectoren, auch die Erzherzoge Albrecht, Karl Ferdinand und Friedrich, die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian von Este, dann der Erzherzog Ferdinand, jüngster Sohn des Herzogs von Modena, mit einer sehr großen Suite von fremden und österreichischen Generälen und Stabsoffizieren, beizuwohnen geruhten. Die zum Brückenschlag ausgewählte Stelle, über den Wiener Donauarm nächst den Weißgerbern, war dieselbe, an welcher am 2. Aug. d. J. Oberstlieutenant v. Birago seinen Brückenschlag vor Sr. Maj. dem Kaiser zu produciren die Ehre hatte. Die größte Schwierigkeit, eine Brücke an der bezeichneten Stelle herzustellen, besteht vorzüglich in der Höhe der Uferwände über den Wasserspiegel, welche bei dem gegenwärtig sehr niedern Donaustande 12 Fuß betrug, wobei die Ufer steil und durchaus gepflastert. Diese Umstände machen einen Brückenschlag mit den bis jetzt bekannten Kriegsbrücken beinahe unausführbar, indem die unausweichliche Abgrabung beider Ufer eine Arbeit von wenigstens zwei Tagen erfordert haben würde, und unter andern häufig eintretenden Localgestaltungen der Brückenschlag selbst unmöglich gewesen wäre. Oberstlieutenant v. Birago begann, ohne der mindesten Uferzurichtung, die Brücke zu schlagen, Anfangs bis zum dritten Gliede, rampenartig herab, hierauf horizontal in einer Höhe von 9 Fuß über den Wasserspiegel, endlich wieder rampenartig hinauf bis zum jenseitigen Uferrande. Die Brücke bestand aus zwölf Gliedern, und lauter Böcken, wovon zwei beiderseits auf den steilen gepflasterten Ufern aufgestellt waren. Das Schlagen dieser 42 Klafter langen Brücke ging sehr rasch von statten, so zwar, daß sie in dreiviertel Stunden beendet war, und daher, trotz der obwaltenden Schwierigkeiten, bloß etwas über drei Minuten zur Aufstellung eines Gliedes nöthig waren. Vor und während dem Brückenschlage hatte Oberstlieutenant von Birago die Ehre, den höchsten Herrschaften zuerst drei geladene mit 4 Pferden bespannte Wagen seiner Equipage vorführen zu lassen, welche im Trabe mit Leichtigkeit über die Chausseegräben setzten, und auf der Stelle umgekehrt wurden, hernach mehrere schon vorbereitete Anwendungen seines Brückenmaterials im Felde zu zeigen, und zwar: Erstens, eine fliegende Brücke, womit man 1000 Mann auf einmal übersetzen kann. Sie wurde auch mit einem Grenadierbataillon besetzt, konnte aber wegen einer in der Mitte des Donauarmes befindlichen nur mit wenigen Zollen Wasser bedeckten Schotterbank nicht in Thätigkeit gebracht werden. Zweitens, ein aus zwei gekoppelten fünftheiligen Pontons zusammengesetztes Fahrzeug, auf welchem 120 Mann auf einmal übergeschifft wurden. Drittens, eine aus vier Gliedern bestehende Brücke mit Böcken auf Pontons, deren Brückenbahn 19 Fuß über den Wasserspiegel ragte. Viertens, eine Brücke gewöhnlicher Art, wobei die Einbauweise, sowohl der schwimmenden als stehenden Unterlagen gezeigt wurde. Fünftens, das Verfahren, wie ohne Vermehrung des Materials und durch die Verengung der Bahn eine um ¼, um ½ und um 1½ längere Brücke geschlagen werden kann. Die höchsten Herrschaften hatten kaum Zeit diese verschiedenartigen Anwendungen in Augenschein zu nehmen, als die zuerst erwähnte Brücke fertig wurde. Höchstdieselben verfügten sich nun mit dem zahlreichen Gefolge über diese auf das jenseitige Ufer, um von dort den gleich darauf begonnenen Uebergang zu beobachten. Das Infanterieregiment Hoch- und Deutschmeister eröffnete den Marsch, diesem folgte eine Division Liechtenstein Chevaurlegers, hierauf eine sechspfündige Batterie sammt Karren und das Grenadierbataillon Strassoldo machte den Beschluß. Die Festigkeit dieser unter den nachtheiligsten Umständen geschlagenen Bockbrücke bewährte sich demnach neuerdings. Das an die starken Dimensionen gewöhnlicher Jochbrücken gewöhnte Auge aller Anwesenden staunte, daß die im Verhältniß so bedeutend schwächeren Bestandtheile dieser Brücke dem Uebergang einer so großen Last gewachsen waren. Die höchsten Herrschaften äußerten dem Hrn. Oberstlieutenant v. Birago in den schmeichelhaftesten Ausdrücken ihren Beifall für die in diesem wichtigen Fache von ihm gemachten Fortschritte.

Berlin, 8. Oct. Daß eine gerechte Neutralität von der Regierung in katholischer Angelegenheit wird beobachtet werden, zeigt auch die in Schlesien geschehene Ordensverleihung, indem an mehrere katholische Geistliche Decorationen verliehen sind, welche, aber immer in gebührender Ehrfurcht, der Regierung freimüthige und offene Vorstellungen für ihre Kirche machten und von denen Einigen es gelungen war, bei dem höchsten Beifalle sich der Zustimmung ihrer Glaubensgenossen zu erfreuen und ihrer Kirche thätlich zu nützen.

— Der Graf von Nassau hat die Herrschaft Neuland bei Löwenberg vom Grafen Nostitz erkauft.

** Berlin, 10. Oct. Graf Brühl ist gestern von Rom dahier angekommen. Hr. v. Buch ist unterwegs dahin. Die Differenz mit dem päpstlichen Stuhl scheint ausgeglichen zu seyn.

Die Allg. Zeit. berichtet aus Köln, 4. Oct. Der erwählte Bischof von Trier, Hr. Arnoldi, hat resignirt. Ich höre, daß er für eine andere höhere Würde bestimmt sey. Dem Vernehmen nach ist Hr. Graf v. Brühl auf seiner Rückkehr von Rom über Trier gereist. Bekannt ist es, daß auf dem letzten rheinischen Landtag mit Zustimmung des Oberpräsidenten v. Bodelschwingh von einem der trierischer Deputirten der Antrag gestellt worden ist, Se. Maj. unterthänigst zu bitten, dem erwählten Bischof von Trier, Hrn. Arnoldi, die Ausübung seines bischöflichen Amtes allergnädigst zu gestatten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. Oct. Das Erkenntniß des Göta-Hofgerichts in der Sache wider den Kaufmann Eriksson in Halmstad, und den Schiffscapitän Pettersson wegen betrügerischer Versicherung und Versenkung eines Schiffes, am 4. September ergangen, enthält mit Aenderung des Urtheils des Rathhausgerichtes in erster Instanz folgende Strafbestimmungen: Eriksson und Pettersson sollen, jeder besonders, zwei Stunden an einem Pfahl im Halseisen auf dem Markte in Halmstad stehen, dann fünfjährige Arbeit auf der Festung

Christianstad, 13 Rthlr. 16 Shill. Geldstrafe oder in deren Entstehung zwölf Tage Gefängniß bei Wasser und Brod, Verlust des Rechtes, als Zeugen aufzutreten, in öffentlichem Dienst verwendet zu werden, oder Theil an Wahlen zu nehmen, welche mitbürgerliches Vertrauen in Anspruch nehmen, oder auch selbst zur Wahl zu kommen, ferner des Rechtes, sich auf der Börse zu zeigen, erleiden; Eriksson ist der bedungenen Assecuranzsumme und der dafür ausgegebenen Prämie verlustig, und schuldig, den vom Rathhausgerichte bestimmten Schadenersatz zu leisten. Ferner sind die vom Rathhausgerichte dem Zollinspector Brinkman, dem Zollwachtmeister Malmros, und drei Arbeitsleuten auferlegten Strafen bestätigt, hingegen der Steuermann, Matrose und Koch auf dem versenkten Schiffe, als der Kenntniß und Theilnahme nicht überwiesen, freigesprochen.

Christiania, 1. Oct. Die Wahlen zu dem im nächsten Jahre abzuhaltenden Storthinge sind nun so weit vorgerückt, daß man das Ergebniß derselben in den Landdistricten kennt. Es sind 42 Proprietaire und Bauern gewählt, wo hingegen die Anzahl aus diesen Classen am letzten Storthinge nur 35 betrug; 24 Beamte, worunter 15 Prediger, 7 Juristen, 2 Militairs, statt daß 1839 der Beamten 27 gewählt wurden, worunter nur 11 Priester, 11 Juristen, 5 Militairs. Es hängt also nun von den Wahlen der Städte ab, ob die Zahl der Beamten im Storthing sonderlich geringer als vorhin werden wird.

Italien.

Neapel, 29. Sept. (A. Z.) Zwei k. Dampfschiffe, Ferdinando II. und Nettuno, haben gestern früh unsern Hafen verlassen. Auf ersterm befanden sich JJ MM der König und die Königin, nebst deren Gefolge, um über Messina nach Palermo zu gehen. Höchstdieselben werden jedoch ihren beabsichtigten längern Aufenthalt in Sicilien abkürzen und sich später wahrscheinlich nach Wien begeben, um daselbst der Vermählung der Tochter des Prinzen von Salerno mit dem Bruder Ihrer königl. Maj. beizuwohnen. — Heute traf das in England erbaute neue Dampfschiff Palermo hier ein; es hat den Weg von Palermo hierher in 17 Stunden zurückgelegt, also mehr denn 12 Miglien in einer Stunde. Unverzüglich sieht man auch den von unserer Regierung in England bestellten sechs Dampfschiffen entgegen, von denen ein Theil den Postendienst zwischen Neapel und Sicilien versehen, gleichzeitig aber auch für den Transport von Passagieren benutzt werden wird. Diese erleichterten Verbindungsmittel sind für Sicilien von der größten Wichtigkeit und werden auch ihren wohlthätigen Einfluß daselbst nicht verfehlen. — Da nach den heutigen Briefen aus Genua der König von Sardinien verweigert hat, zwei Fregatten herzugeben, die zum Herausziehen des Pollux als durchaus nothwendig erachtet werden, um das erforderliche Gegengewicht zu haben, so wird dessen Rettung mehr und mehr zweifelhaft; man wird am Ende dieses Vorhaben ganz aufgeben oder das Frühjahr abwarten müssen.

Rom, 2. Oct. (A. Z.) Der vor wenigen Tagen eingetroffene Courier aus Preußen ist bereits nach Berlin zurückgeschickt, und seitdem heißt es, der König von Preußen habe allen vom Grafen v. Brühl stipulirten Punkten hinsichtlich des Erzbischofs von Köln seine volle Genehmigung ertheilt. Ohne es verbürgen zu können, erzählt man sich in unsern Gesellschaften mit vieler Bestimmtheit, der Erzbischof von Köln werde auf einige Tage nach jener Stadt zurückkehren (Nachrichten vom Niederrhein, die in den letzten Tagen auch die Kölner Zeitung aufgenommen, widersprechen dieß) und einen Administrator für seine Diöcese mit einstiger Nachfolge ernennen. Man bezeichnet den Bischof von Speyer, Monsi. J. Geissel, als den dazu Erwählten. Auch spricht man von einem Rescript der Regierung, welches zu diesem Ende in Berlin veröffentlicht werden dürfte, bevor noch der Erzbischof von Köln zurückkehrt. Von seiner Reise hieher soll keine Rede mehr seyn, da seiner Gesundheit das römische Klima, wie die Erfahrung bei seinem frühern Aufenthalt zeigte, nicht zuträglich ist. Ob er vom Papst dennoch mit dem Cardinalshut beehrt wird, darüber verlautet nichts; doch glaubt man es annehmen zu dürfen, da er sich mit seinem vollen Gehalt zurückzieht, was ihn in den Stand setzt, den mit dieser Würde verbundenen Aufwand bestreiten können. Hr. v. Buch wird in Bälde erwartet, und somit das gute Vernehmen zwischen beiden Höfen hergestellt seyn. — Die Berichte über die Reise des h. Vaters werden ausführlich von dem Diario di Roma gegeben, und liefern den Beweis, daß er überall von den Bewohnern mit ungeheuchelter Freude und Verehrung empfangen wird. Heute trifft Se. Heil. in Monte Fiascone ein, wohin sich bereits gestern Mons. Altieri, Erzbischof von Ephesus, verfügt hat, um nach erhaltener Audienz sich von dort über München nach Wien auf seinen Posten als apostolischer Nuncius zu begeben. Die Ankunft des h. Vaters soll nach den letzten Bestimmungen am 6. gegen Abend erfolgen, wo er sich dann nach dem Quirinal begibt, um diesen Monat noch in diesem Palaste zu wohnen. Der feierliche Aufzug nach der St. Peterskirche wird erst am folgenden Tag stattfinden. Die Vorbereitungen zu seinem Empfang werden mit Eifer betrieben und sehr viele Fremde sind bereits von nah und fern dazu angemeldet.

Frankreich.

Lyon, 5. Oct. (A. Z.) Die Verachtung, mit der unser Courrier über die Bemühungen des Geschichtschreibers und Journalisten Thiers zur Wiedererlangung des Ministeriums spricht, beweist, wie viel man dem Miniatur-Napoleon zutraut und wie unbequem seine beschleunigte Rückkehr kommt. Gewiß ist der Held von Aix ein bösartiger Karten- und Trankmischer, der immer à tout spielt und Bissen einbrockt, an denen die Gäste erwürgen. Leider fehlen ihm die Küchenjungen nicht, die ihm mit Vergnügen in die Hand arbeiten, und wie er einen Augenblick den Kochtopf unbewacht läßt, ihren demokratischen Lauch, ihr *legitimistisches* Salz hineingleiten lassen.

Lyon, 6. Oct. (A. Z.) Die Rhone ist glücklicherweise in vergangener Nacht gefallen, nachdem sie bis achtzehn Zoll von der höchsten Höhe des vorigen Jahres entfernt gestiegen. Dennoch hat sie schon viel Schaden angerichtet. Die Berichte aus dem mittäglichen Frankreich stimmen darin überein. — Ungefähr zwanzig Individuen sind in diesen Tagen gefänglich eingezogen worden; man sagt wegen unerlaubter Verbindungen. Es war dieß natürlich — ein allgemeiner ministerieller Kreuzzug gegen die Presse und die Verbindungen mußte auch in Lyon widerhallen.

Belgien.

Antwerpen, 5. Oct. Wenn man das jüngste europäische Königreich durchwandert, fühlt man nichts lebhafter, als die völlige Abwesenheit einer einzigen durchgreifenden Volksthümlichkeit. Könnte man die Verschiedenheit der Sprachen, der Sitten und der Abstammung als einzigen ausreichenden Grund der Losreißung Belgiens von Holland ansehen, so würde man Mühe haben, zu finden, weshalb die Zerfällung in Belgien nicht weiter um sich greift. Trotz aller Versuche und Maßregeln zur Förderung der Centralisation, ist dieses Land noch immer ein Conglomerat, ein Föderativstaat, wie zur Zeit Karls des Kühnen. Größer als diese sich am Ende aufhebenden Provinzial-Individualitäten ist jedoch die Kluft, welche die beiden Volksstämme scheidet, die man zusammengefaßt Belgier nennt. Von diesen beiden Volksstämmen ist es der Welsche oder, wie er hier genannt wird, der Wallonische, der in seiner Hinneigung zu Frankreich die belgische Revolution gemacht hat, und an dessen äußerster Spitze und Vorhut die Lüttticher stehen, von deren unruhvollem

Geist schon die Jahrbücher des Mittelalters voll sind. So wie Brüssel, wenn gleich nur in jenen höheren Ständen welsch, in den mittleren und niederen rein flämisch, der Mittelpunkt jener Bewegungs-Partei ist und zur Hauptstadt des Reichs gemacht wurde, eben so ist Gent, reich an großen und alten Erinnerungen und Schätzen, der Hauptsitz der flämischen, am Hergebrachten hangenden, mit Deutschland verwandt fühlenden, an Seelenzahl größeren Partei. Als eine seit fünf Jahren stets wachsende und gegenwärtig zum völligen Ausbruch gekommene Wirkung dieser Spaltung ist denn auch anzusehen, daß, während die Beeinträchtigung und Verdrängung der eigenen Sprache (der französischen) eine der Hauptbeschwerden der Urheber der Revolution in Brüssel gebildet hat, jetzt in Flandern und insbesondere in Gent, eine systematische und gehaltvolle Reaction der flämisch Sprechenden gegen die Welschen stattfindet. Die Sammlung, Erklärung und Sichtung sprachlicher, volksthümlicher und sachlicher Alterthümer und Reste der schönen rein germanischen Vorzeit ist das Ziel der eifrigsten Bemühungen einer Reihe sehr unterrichteter, scharfsinniger, unermüdlicher, meist jüngerer Schriftsteller geworden. Nicht allein durch den Druck in flämischer Sprache, in der ein volles Drittel aller im vorigen Jahre in Belgien erschienenen Originalschriften abgefaßt waren, sucht man dieselbe neu zu beleben und zu verbreiten. Es hat sich auch ein eigenes flämisches Theater in Gent, im Gegensatze des prachtvollen französischen, gebildet, dessen Schauspieler sämmtlich Dilettanten sind. Die dritte große Stadt Belgiens, Antwerpen, würde durch ihren brabantischen Ursprung und ihre Lage gleichfalls völlig zur flämischen Partei gezählt werden müssen, wenn nicht die Rivalität gegen Holland, so wie die mehr kosmopolitische Färbung der Handelsstadt hier der Entschiedenheit auf jener Seite ein beträchtliches Gegengewicht darböte. Wie weit die Folgen dieser tiefgehenden, aber nur wenig sichtbaren Bewegung gehen werden, läßt sich schwer im voraus sagen. Auch das politische Element sucht sich derselben zu bemächtigen, wie man denn in Brüssel bei den eben beendigten, nur als Lustbarkeit betrachteten Septemberfesten allgemein das Gerücht verbreitet hatte, es werde ein orangistischer Aufstand stattfinden. Am wichtigsten dürften bei dem herrschenden Zeitgeiste die künftigen Zollverhältnisse dieses auch für die oben berührte Sprach- und Stammfrage werden.

Türkei und Aegypten.

Die neueste nach Berlin gekommene Nummer der türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 20. Redscheb (6. September) ist so arm an Inhalt, als sie an Worten reich ist. Auf einer geräumigen Ebene bei Fanar Baghdsche (am asiatischen Ufer des Marmora-Meeres) hat am 9. Redscheb ein feuriges Exercitium der Garde-Cavallerie, Artillerie und Infanterie stattgefunden. Risa Pascha, Muschir bei der Garde, ließ die auf der Ebene Haider Pascha (nördlich vom Fanar Baghdsche) unter Zelten campirenden Truppen, zusammen fünf Regimenter, nach dem oberwähnten Orte ausbrechen, wohin denn auch sämmtliche hohe Würdenträger und fremde Gesandten sich begaben. Se. Hoheit erschien und nahm in einem prächtigen Zelte Platz, worauf die drei Truppen-Gattungen zuerst jede für sich und dann vereint ihre Manöver ausführten. Zuletzt defilirten sie unter dem herkömmlichen Rufe: „Der Padischah lebe lang!“ bei dem Sultan vorüber, der seine hohe Befriedigung in schmeichelhaften an die Paschas gerichteten Worten kund gab.

Alexandrien, 26. Sept. (A. Z.) Nach unbestimmten Nachrichten soll es zwischen Christen und Muselmännern im District von Naplus zum offenen Krieg gekommen seyn, sie sollen sich ein hitziges Gefecht geliefert haben, in welchem gegen 1000 geblieben seyen und worin die Muselmänner die Oberhand behalten haben. In einigen Tagen werden wir durch das englische Paketboot, das jetzt in Beyrut ist, nähere Nachrichten hierüber erhalten.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Oct. Die Regierung hat keine weitere telegraphische Depesche von der spanischen Grenze her publiciren lassen. Inzwischen erhält sich das Gerücht, es seyen sehr bedenkliche Nachrichten eingegangen. Espartero war, wie es heißt, vor der Explosion zu Pampeluna von den Planen der Christinos unterrichtet und im Besitz von Beweisen, daß die Verschwörung zu Paris angesponnen worden. Er soll darauf hin eine sehr feindselige Note an das Tuileriencabinet gerichtet, ja sich erlaubt haben, zu drohen. Der Ministerrath — so lautet die Version weiter — wäre dadurch veranlaßt worden, den Beschluß zu fassen, es solle ein Observationscorps an der spanischen Grenze aufgestellt werden. Zu Espartero's Drohungen könnte man lächeln, wäre nicht zu besorgen, daß England ihn unterstützen dürfte. Uebrigens deuten die letzten Nachrichten aus Spanien auf ein nahes Ende der Macht Espartero's; man wird daher nicht lange mehr mit ihm zu unterhandeln haben. Darüber bleibt kaum ein Zweifel, daß Soult und Guizot sich schwerlich entschließen werden, die Interventionsfrage, die seit 1834 schwebt, durch ein rasches Einschreiten zu lösen.

— Es ist gewiß, daß die Königin Marie Christine gestern von Paris abgereist ist, um sich an die spanische Grenze zu begeben und sich dann mit ihren Anhängern zu vereinigen.

— Gestern sind 400 Mann für den Dienst der Königin Marie Christine in den Gemeinden Chaillot und Passy angeworben worden.

— Heute war das Gerücht im Umlauf, zu Madrid habe am 5. Oct. ein Insurrectionsversuch stattgefunden, sey aber verunglückt.

— Der Hof verläßt St. Cloud am 15. Oct., um in den Tuilerienpalast überzuziehen.

— Heute hielt der König Truppenmusterung im Carrouselhof; nach der Revue verfügten sich die Minister zum Cabinetsrath in die Tuilerien.

— Es bestätigt sich, daß Vittoria für O'Donnell, somit für die Königin Marie Christine, Partei genommen hat. Zu St. Sebastian ist die Nationalgarde noch für Espartero; überhaupt bemerkt man, daß die Bürgerschaften sich nicht compromittiren wollen.

— Zu Madrid war am 3. Oct. noch alles ruhig; doch circulirten Gerüchte, die viele Malcontenten aus ihrer Apathie rissen. Es hieß, ein Deputirter (Cortesmitglied) aus Navarra sey angekommen und habe den Ministern eröffnet, wie es in der Provinz aussehe. Der Regent hatte bald darauf die Schildwachen vor seinem Palast verdoppeln lassen.

— Munagorri ist zu Bayonne. O'Donnell gibt seinen Soldaten 5 Fr. täglichen Sold.

— General Piguero hat am 4. Oct. die Regentschaft der Königin Marie Christine zu Vittoria proclamirt.

London, 8. Oct. 3pCt. Stocks 89. — 5pCt. Span. 21¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Lord Stuart de Rothesay ist zum Botschafter am Hofe zu St. Petersburg ernannt worden. Er wird unverzüglich nach seiner Bestimmung abgehen.

— Aus Neuyork erfährt man, daß der Herzog von Joinville am 19. Sept. dort angekommen ist. Mac Leod's Proceß sollte am 1. Oct. anfangen.

Wien, 8. Oct. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. Met. 98. — 3pCt. Met. 74. — Bankactien 1554. — 250 fl. Loose 109¼. — 500 fl. Loose 136¼.

Brand zu Smyrna.

Frankfurt, 10. October 1841.

Ein lauter Schrei des Schmerzes und des Entsetzens einer ganzen Bevölkerung ertönte. Smyrna stand in Flammen! Am 29. Juli Morgens 1 Uhr sahen seine unglücklichen Einwohner aus dem Schlafe aufgeschreckt, vor ihren Augen die Schreckniße eines fürchterlichen Brandes, dessen Zerstörungen, dessen Wuth fortdauernd wuchsen und zunahmen, bis der Tag sich zu Ende neigte, bis daß die verwüstenden Flammen die Stadt in ihrer ganzen Länge, von Osten nach Westen, vom Strand des Meeres bis zum Ufer des Melas, nahe an der Karavanenbrücke, dem Erdboden gleich gemacht hatten; 3050 türkische Häuser, 157 griechische Häuser, 500 große jüdische Häuser, die Wohnungen von 1500 jüdischen Familien, 17 armenische Häuser, 42 Moscheen, 7 Synagogen, 15 Khans, 7 Bäder, 17 Backöfen und Mühlen, 2437 Läden, 29 türkische und griechische öffentliche Schulen, 5 Teke's oder Gebetörter der Derwische, wurden in einem Zeitraum von 15 bis 16 Stunden, während welcher der Brand dauerte, vom Feuer verzehrt! Mehr als der dritte Theil der Stadt Smyrna liegt nun als ein Trümmerhaufen da. Drei und dreißig bis fünf und dreißig Tausend Menschen sind jedes Obdachs beraubt und unter diesen leben 6 bis 7000 Individuen nur noch von den dem Elend und der Armuth gewährten Unterstützungen. Die Haufen Unglücklicher, denen die öffentliche Wohlthätigkeit als einziges Obdach die türkischen Kasernen und die Pestspitäler anbieten konnte, in welche sie sich in Massen drängen, werden bald durch die Krankheiten, welche die Herbstregen hervorgerufen, gelichtet werden; bald wird die Strenge des Winters diese Massen vollends aufreiben, welchen, durch Krankheit und Entbehrung heimgesucht, der Tod ein willkommener Gast seyn wird.

In Besorgniß so vieler neuer Unglücksfälle und um dafür alle die Linderungen zu gewähren, welche in der Möglichkeit liegen, hat sich ein Hülfsverein gebildet und wurden in Smyrna sogleich nach dem Brande und später auch in Konstantinopel Subscriptionslisten zu Gunsten der armen Abgebrannten eröffnet. Die bis jetzt hierdurch eingegangenen Summen belaufen sich auf ungefähr 220,000 türkische Piaster, wovon 60,000 für die Ernährung der Bedürftigen seit dem 29. Juli bis jetzt verwendet worden sind. Außerdem noch hat Seine Hoheit den Abgebrannten ein Geschenk von 150,000 türkischen Piastern gewährt.

Für die hiesige Stadt und Umgegend haben sich die Herren M. A. von Rothschild und Söhne bereit erklärt, Beiträge in Empfang zu nehmen.

[1668] **Bekanntmachung.**

Bei der heute stattgefundenen fünften Verloosung der Herzoglich Sachsen-Meiningischen 3½procentigen Staatsschuldbriefe sind nachverzeichnete, der bequemeren Uebersicht halber in die Zahlenfolge gebrachten Nummern gezogen worden:

Lit. F. à 1000 fl. Nr. 11. 120. 249. 379. 622. 750. 758 815. 942. 1067. 1112. 1121. 1218. 1497. 1566. 1673.

Lit. G. à 500 fl. Nr. 201. 207. 240. 259. 313. 347. 370. 577. 677. 763. 825. 923. 926. 951. 984. 993. 1005. 1074. 1135. 1264. 1293. 1443. 1579. 1580. 1861. 1876. 2032. 2041. 2092. 2161. 2275. 2457. 2521. 2580. 2664. 2938. 3204. 3732. 3804. 3828. 3861.

Lit. H. à 200 fl. Nr. 139. 387. 551. 705. 842. 980. 1069. 1139. 1142. 1987. 2123. 2169. 2299. 2816. 2896. 2981. 2984. 3006. 3342. 3360. 3383. 3399. 3467. 3504. 3508.

Lit. I. à 100 fl. Nr. 53. 55. 62. 82. 116. 135. 166. 216. 447. 460. 478. 481. 493. 535. 539. 540. 633. 642. 706. 756. 817. 829. 849. 858. 968. 976. 996. 1013. 1024. 1035. 1084. 1127. 1128. 1210. 1233. 1309. 1344. 1355. 1384. 1397. 1660. 1791. 1815. 1884. 1905. 1957. 1969. 2053. 2152. 2407. 2447. 2457. 2492. 2494. 2582. 2727. 2755. 2791. 2800. 2831.

Lit. K. à 50 fl. Nr. 20. 22. 23. 57. 60. 61. 62. 76. 77. 78. 92. 120. 153. 169. 196. 198. 218. 237. 301. 376. 387. 391. 416. 469. 487. 501. 568. 640. 642. 757. 812. 851. 870. 935. 1004. 1400. 1489. 1495. 1533. 1539. 1541. 1552. 1567. 1695. 1696. 1703. 1838. 1858. 1878. 1938.

Wir bringen dieß zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß

1) die gezogenen Nummern der Staatsschuldbriefe vom 1. April 1842 an, auf Präsentation, wenn sie auf den Inhaber ausgestellt, oder wo sie auf den Namen eines besonderen Staatsgläubigers inscribirt worden sind, gegen Quittung desselben auf dem Staatsschuldbriefe, bei der hiesigen Staatsschuldentilgungscasse ausgezahlt werden;
2) daß zugleich mit dem Staatsschuldbriefe die sämmtlichen noch nicht fälligen Zins-Abschnitte und Zinsleiste abgegeben werden müssen, widrigenfalls deren Betrag zurückbehalten wird, und
3) daß die ausgelooften Staatsschuldbriefe mit dem 1. April 1850 — ein tausend achthundert und fünfzig — verjähren und der Eigenthümer, rücksichtlich Inhaber derselben nach dem 1. April 1850 keine Ansprüche mehr an die Staatskasse darauf begründen kann.

Meiningen, den 1. October 1841.

Die Herz. S. M. Staatsschulden-Tilgungs-Commission.

C. v. Weiß. B. Trinks.

Buz.

Physikalischer Verein.

[1675] Künftigen Donnerstag den 14. Octbr., Mittags von 12—1 Uhr, werden im Lokale des physikalischen Vereins an die geehrten Mitglieder Abdrücke von einer nach Carlo Dolci von Herrn Professor Felsing gestochenen, und von Herrn Dr. Böttger auf galvanischem Wege copirten Kupferplatte, vertheilt werden.

D. Vorstand.

Gesucht werden zwei Kartenmacher-

[1677] Gehülfen.

Für eine Kartenfabrik Norddeutschlands werden zwei geschickte Gehülfen gesucht, welche in allen Branchen des Geschäfts durchaus tüchtig und erfahren sind. — Anmeldungen, die mit Attesten über Solidität und Leistung begleitet seyn müssen, werden bald erbeten, und nimmt diese die Fr. Vieweg'sche Buchhandlung in Braunschweig entgegen.

[1666] Ein Sparkassenbüchelchen wurde gefunden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich baldigst zu melden.

Frankfurt, den 7. October 1841.

Polizei-Amt.

[1676] Wegen der bevorstehenden Feier am 18. October wird der gewöhnliche Fruchtmarkt statt Montags am darauf folgenden Mittwoch den 20. d. M. abgehalten werden.

Frankfurt, den 11. October 1841.

Polizei-Amt.

[1674] In der Concurssache der verstorbenen Frau Gräfin Sophie zu Sayn-Wittgenstein, vormals zu Meerholz, ist unterm 25. September l. J. ein weiteres, die vorläufige Rangbestimmung vom 14. Juli l. J. bestätigendes Erkenntniß erfolgt und im Gerichtslokale an gewöhnlicher Stelle angeheftet worden, was den Betheiligten hierdurch bekannt gemacht wird.

Hanau, den 29. September 1841.

Kurfürstl. Obergericht, Civil-Senat.

Müller.

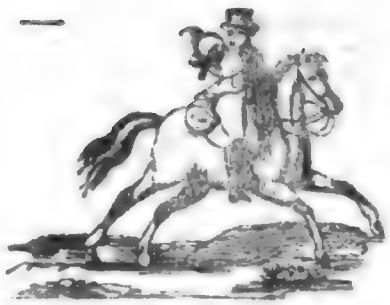
Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 12. Oct. 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	107¼	107¼
„ 4% „ . . .	—	99¼
„ 3% „ . . .	76	—
Wiener Bankactien	1890	1888
250 fl. Loose bei Rothschild	—	109¼
500 „ „ „	—	137½
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106½
„ Prämienscheine . .	—	80½
Holländ. 2½% Integrale .	50½	50½
5% Spanische	18	17½
Poln. 300 fl. Loose	—	74
„ 500 „ „	—	79½
Taunus-Actien	368½	368½

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 284. — Donnerstag — — 14. October — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

London mit dem Gang des Kriegs gegen China sehr unzufrieden. Der Bevollmächtigte, Capitän Elliot, hat den Erfolg der brittischen Waffen auf so kleinliche Weise benutzt, daß die Times kein Bedenken tragen, ihn als Piraten zu brandmarken, auch die Hoffnung aussprechen, er werde vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Canton war zu nehmen und bis zum Abschluß eines festen Friedens zu behaupten, nicht aber um der Ranzion willen unbesetzt zu lassen. Man tröstet sich inzwischen mit dem Gedanken, der neue Generalbevollmächtigte, Sir Henry Pottinger, der Anfangs August zu Macao eingetroffen seyn muß, werde um so kräftiger zu Werke gehen. Derselbe ist mit Instructionen versehen, deren Inhalt man nun erfährt. Er soll allerdings Entschädigung fordern für die enormen Kosten der Expedition, welche nach China abgeschickt werden mußte, um die Rechte brittischer Unterthanen zu schützen. Doch wird er im Ganzen nicht um Geld, sondern um Frieden unterhandeln. Zu diesem Ende ist er angewiesen, nur mit einem Mandarin, der unbeschränkte Vollmacht habe, zu negoziren. Die Hauptbedingungen, welche er der chinesischen Regierung zu unterschreiben anmuthen wird, sind folgende: Vergünstigung für einen englischen Gesandten zum permanenten Aufenthalt zu Peking und directer Communication mit dem Kaiser; Errichtung englischer Factoreien in allen Haupthäfen des chinesischen Reichs; Abtretung von Hong-Kong, das forthin eine brittische Besitzung bleiben soll. Wäre Canton am 27. Mai genommen worden, die Chinesen würden sich diesen Bedingungen in der kürzesten Frist unterworfen haben; jetzt ist der günstige Moment versäumt und es wird neue Opfer kosten, die Chinesen zum Nachgeben zu bringen. Nach einer andern Version hat Pottinger fünfzehn Million Dollars Ersatz für das verbrannte Opium und überdem den Belauf aller Kriegskosten anzusprechen. Ob die sechs Million Dollars Ranzion für Canton in Aufrechnung gelten sollen, wird nicht gesagt. —

Frankreich.

Paris, 10. Oct. Zwei Processe, die Aufmerksamkeit erregen, sind dieser Tage bei dem Cassationshof vorgekommen: der Proceß Ledru-Rollin und der Proceß Cappelle-Lafarge. Der Deputirte des Sarthedepartements ist selbst Anwalt beim Cassationstribunal und führte seine Sache in eigener Person. Man erinnert sich, daß Ledru-Rollin im Juli d. J. vor den Wählern zu Mans eine Rede gehalten, die als ein Manifest der Republik gelten konnte. (S. Nr. 212.) Um dieser Rede willen soll er vor Gericht gestellt werden. Geschähe dieß im Sarthedepartement, so wäre vorauszusehen, daß ihn die Jury nicht schuldig finden würde. Der Staatsanwalt stellte darum den Antrag, die Sache möge vor eine andere Jury verwiesen werden. In dieser Lage kam der Proceß vor den Cassationshof, der denn auch, nach Anhörung des Angeschuldigten, der zugleich als Defensor auftrat, dahin entschied, die Sache solle vor das Assisengericht des Departements Maine und Loire gebracht werden. In dem Proceß Cappelle-Lafarge handelt es sich um eine Appellation gegen das am 8. Aug. zu Tulle gesprochene Urtheil, wodurch Marie Cappelle-Lafarge des Diamantendiebstahls schuldig erkannt wurde. Der Cassationshof hat die Sentenz weder confirmirt noch aufgehoben; er hat nur angeordnet, daß die Protocolle der Gerichtssitzung vom 5. August und der Verhandlung, welche dem Urtheil vorangegangen ist, vorgelegt und darüber Bericht erstattet werden soll. Somit ist nun entschieden, daß der Proceß Capelle-Lafarge nochmals im November d. J. an das höchste Tribunal gelangen wird.

— Telegraphische Depesche. **Toulon**, 8. Oct. Die Heerabtheilung unter General Baraguay-d'Hilliers, aufgebrochen von Blidah am 27. Sept., ist am 3. Oct. dahin zurückgekommen, nachdem sie Milianah approviantirt hatte. Der Feind hat sich ihrem Zug hin und her nicht ernstlich widersetzt.

Belgien.

Brüssel, 10. Oct. (Kölner Z.) Der „Moniteur" macht endlich die unterm 7. d. M. von dem Könige genehmigten Statuten einer „Belgischen Colonisations-Gesellschaft", von welcher schon lange im Publikum die Rede war, bekannt. Einer der Urheber des Projectes einer belgischen Colonisation in Amerika ist der Graf Felix von Merode, der hierin ein Mittel erblickte, dem Nachtheile eines Uebermaßes von Bevölkerung zu steuern, belgischen Kunstfleiß und Ackerbau in fremden Welttheilen zum Wohle der Colonisation, so wie des Mutterlandes zu benutzen, und besonders auch dem belgischen Handel nach Amerika dort sichere Stützpunkte zu verschaffen. Ihren Statuten gemäß hat die Gesellschaft den Zweck: in den verschiedenen Staaten von Mittelamerika und an andern Orten Niederlassungen für Ackerbau, Gewerbe und Handel zu schaffen; Grundeigenthum anzukaufen, zu verkaufen und urbar zu machen; endlich zwischen diesen Ländern und Belgien Handelsverbindungen anzuknüpfen. Um dieses bewerkstelligen zu können, hat die Compagnie am 30. Januar d. J. von der Londoner Gesellschaft für Handel und Ackerbau auf der Ostküste des mittleren Amerika's gegen eine Summe von 4000 Pfd. St. einen Theil der Gerechtsame angekauft, welche dieser letztern im August 1834 von den verbündeten Republiken von Mittelamerika in dem Staat Guatimala, durch förmliche Urkunden

abgetreten werden. Die belgische Gesellschaft hat hiernach das Recht, 404,666 Hectaren Grundeigenthum auszuwählen und anzukaufen, und erwirbt durch diesen Ankauf das ausschließliche Eigenthumsrecht auf die Bergwerke in diesem Districte, sowie auf die Waldungen, Jagd und Fischerei, nebst dem Miteigenthum des Privilegiums der Dampfschifffahrt, das bisher der englischen Gesellschaft allein zugehörte, welches alles sich auch später auf den District und Hafen von St. Thomas ausdehnen soll. Daneben sind den Colonisten auf zwanzig Jahre hin Befreiung mancherlei Art von Steuern und öffentlichen Lasten zugesichert. Dieser erste Fond der Gesellschaft wird durch hundert und zehn Actien repräsentirt, von denen die fünfzehn Stifter derselben jeder zwei als Aequivalent für ihren Einsatz erhalten. Die andern achtzig Actien vertheilt die Gesellschaft nach ihrem Belieben. Sämmtliche Acten, die sich auf diesen Gegenstand beziehen, füllen im Moniteur mehr als dreißig Spalten aus. Die Männer, die sich dem Grafen Felix von Merode zur Realisirung des Unternehmens angeschlossen haben, sind alle dazu geeignet, Vertrauen einzuflößen. Der Anfang soll damit gemacht werden, eine Probe Expedition nach Guatimala hinüber zu schicken, deren offizieller Bericht dann von der Regierung bekannt gemacht werden wird. Natürlich haben indessen die Gründer des Unternehmens bis dahin nicht gewartet, um an Ort und Stelle Erkundigungen einziehen zu lassen, daher die Gesellschaft im Voraus sich des Resultates dieses Berichts für sicher hält. Die Regierung zahlt zu den Kosten jener Expedition einen Beitrag, nimmt aber sonst keinen Antheil an dem Unternehmen. Der König selbst ist ein besonderer Gönner desselben, daher sich erwarten läßt, daß man Alles aufbieten wird, dessen Gedeihen zu sichern, was dann für Belgien im Allgemeinen die wichtigsten Vortheile mit sich bringen würde.

Niederlande.

†Haag, 10. Oct. Die HH. Staatsrath Borret und Generalinspector von Mesritz sind aus Brüssel zurückgekehrt. Es scheint sich zu bestätigen, daß die ihnen aufgetragenen Unterhandlungen wegen vieler wichtigen Angelegenheiten wirklich so weit gediehen sind, um eine baldige Ausgleichung erwarten zu dürfen, ohne daß es jedoch ganz richtig gewesen war, damit die Angelegenheit der öffentlichen Schuld in unmittelbare Verbindung zu bringen, die, in Folge des Vertrags vom 19. April, ausschließlich und allein zu den Obliegenheiten der gemischten Commission zu Utrecht gehört.

Amsterdam, 10. Oct. (Effectensocietät.) Int. 51¼. — Kansb. 25⅛. — Handelm. 155¼. — Ard. 17⅞.

Griechenland.

Athen, 26. Sept. (A. Z.) **Reise des Königs Otto.** Gestern früh verkündete der Donner der Kanonen im Piräeus die Rückkehr Sr. Maj. des Königs von einer kleinen Seereise, welche ihn bis an die nördlichen Wassergrenzen des Reichs geführt hatte. Am 16. Sept. Abends fuhr der König aus dem Piräeus ab, und landete am nächsten Morgen bei Karystos. Hier wurden die schönen Citronengärten besucht, die in guten Jahren 20 bis 25 Millionen Citronen und gegen 4 Millionen Cedratfrüchte produciren; Nachmittags wurde die jetzt verfallene Citadelle erstiegen, und der Spazierritt bis zu den Brüchen des von den Römern so sehr geschätzten karystischen Marmors ausgedehnt, wo noch mehrere monolithe Säulen von mehr als 40 Schuh Länge fertig ausgehauen am Boden liegen. Der Bruch verdiente wiederum aufgenommen zu werden, weil die Lagerung der Marmorschichten so günstig ist, daß hier mit größerer Leichtigkeit, als irgendwo sonst, dergleichen monolithe Massen zu Säulen und Architraven gewonnen werden können. Während der Nacht ging die Fahrt nach Skyros, dem durch die Sagen vom Achilles und Theseus verherrlichten Eilande, dessen grün bewaldete Höhen schon den Gegensatz der nördlichen Sporaden gegen die nackteren, sonnigeren Kykladen ankündigen; und am dritten Morgen erstieg der König die steile Felsklippe Pizeri, von deren hohem Gipfel das nördlichste der griechischen Eilande, die flache unbewohnte Psathura und die Gruppe der übrigen Inseln überblickt werden konnte; der Olymp und der Athos, in Wolken gehüllt, begrenzten den Gesichtskreis. Im Laufe des Tages glitt der Othon an den übrigen wüsten Inseln hin, und warf Abends seinen Anker im Hafen der blühenden Skopelos. Eine mit Reben, Oel- und anderen Fruchtbäumen wohlbebaute Ebene dehnt sich am Hafen hin, im Halbkreise umgrenzt von bewaldeten Bergen, und am nördlichen Ende der Ebene liegt das freundliche Städtchen mit 6000 wohlhabenden Einwohnern. Der König verweilte hier den Abend und die Hälfte des folgenden Tages; der Nachmittag wurde auf der nur einige Stunden entfernten Insel Skiathos zugebracht, die trotz den Regenwolken, welche sich über ihr entluden, in ihrem grünen Waldschmucke nicht minder freundlich erschien als Skopelos, und den Vorzug eines trefflichen Hafens vor jener voraus hat. Drei griechische Kriegsschiffe lagen hier, wo einst die zahllose Armada des Xerres geankert war, und verkündeten im Krachen ihrer Salutschüsse, daß jetzt eine andere Zeit über dem Orient zu tagen begonnen. In der Morgenfrühe des 21. Sept. wurde die Fahrt weiter fortgesetzt; man schiffte an der unwirthbaren Südküste der magnesischen Halbinsel hin, bis auf die Höhe der Türkenstadt Trikera, wo sich die Aussicht in den Meerbusen von Volo eröffnet, und wandte sich dann südlich nach Oreos an der Nordküste von Euböa. Hier wurden Reitpferde bestiegen, der König besuchte das alte Adepsos mit seiner unermeßlichen Fülle warmer Heilquellen, an denen einst auch Sylla Genesung gesucht und gefunden, und kehrte auf einem andern Wege nach Kerochori zum Nachtlager zurück. Hatte dieser Tag die Reisenden erfreut durch die milde Schönheit der fruchtbaren und ziemlich wohl bebauten Gegend, so überraschte der folgende durch die großartige Wildheit der Bergwälder des innern Euböa, wo die Tanne, Fichte und Föhre mit der Platane, der Linde, der Erle und verschiedenen Eichenarten abwechseln, und die Laubhölzer am Rande der häufigen Bäche, von Epheu, wildem Wein und andern Schlingpflanzen überrankt, an vielen Orten ein undurchdringliches Dickicht bilden, das an die Urwälder Amerika's erinnert. Der elfstündige Ritt ging über Kerasia nach den Ruinen eines hellenischen Städtchens an der Ostküste der Insel, das mit Wahrscheinlichkeit für Kerinthos gehalten wird, und weiter nach dem schönen Gute Merodudi, wo übernachtet wurde. Am 23. führte der Weg längs dem von hohen Platanen beschatteten klaren Flusse in anderthalb Stunden nach Achmet-Aga, und von dort über bewaldete Höhen nach Pyli, einem Dorfe und Forstamte am Fuße der nördlichen Vorberge des Dirphisgebirges, dessen mächtiger über 6000 Fuß hoher Gipfel sich wie ein abgestumpfter Kegel über seine kleineren Genossen erhebt, und die lange Insel in zwei fast gleiche Hälften theilt, von denen die kleinere aber breitere Nordhälfte die bisher durchmessene Waldregion mit trefflichen Weiden und reichem Ackerboden bildet, während die längere aber schmälere Südhälfte mehr dürre Berge und weniger Wald enthält, aber in ihren nicht minder fruchtbaren Thälern und Ebenen sich besser zur Cultur von Oel, Seide und Südfrüchten eignet. Mittags schiffte man sich bei Pyli wieder ein, und fuhr in den Nachmittagsstunden längs den steilen zerklüfteten Abhängen der Dirphiskette hin nach Kumi, wo nach Sonnenuntergang geankert wurde. (Schluß in der Beilage.)

Deutschland.

Wien, 6. Oct. Bei Hofe in Schönbrunn herrscht eine lange nicht gesehene Lebhaftigkeit, und eine Reihe von Festen drängt sich zu Ehren der erlauchten Gäste. Man gewahrt indessen nicht bloß Großartigkeit und luxuriöse Pracht, sondern alles dieß wird durch eine herzliche Vertraulichkeit beseelt, welche zwischen den Gliedern so groß r deutscher Herrscherhäuser als ein Pfand der immer wachsenden Eintracht und gemeinsamen Kraft, wie unter den Stämmen, so unter den Fürsten, erscheint. Die regierende Kaiserin übt bei diesem Anlasse mit der liebevollsten Vorsorge die Obliegenheiten als erlauchte Wirthin. Gestern war Tafel von 60 Gedecken in Schönbrunn, wozu die Staats- und Conferenzminister, die Hofchargen und einige andere hohe Personen gezogen waren. Vormittags wurden die Prinzen mit einer Schweinsjagd im kaiserl. Thiergarten belustigt. — Ueber einen Theil bei den politischen Umtrieben in Galizien im vorigen Jahre in minderem Grade kompromittirten Offiziere einiger Regimenter hat der Kaiser ein sehr gnädiges Urtheil gesprochen, indem sie, sechszehn an der Zahl (fünfzehn Lieutenants und ein Oberlieutenant), aus Gnade des Monarchen in Pensionsstand versetzt worden sind.

Köln, 10. Oct. (Düss. Z.) Gestern wurde nach viertägiger Dauer die Assisenverhandlungen in der bekannten Angelegenheit des Hrn. Henoch aus Berlin und seiner Schwiegermutter aus Bonn, geschlossen. Die Geschworenen sprachen des Nachts um ¼11 Uhr das „Nichtschuldig" aus. Gegen einen Menschen, der bei der klägliche n Geschichte das ehrlose Amt eines Denuncianten versehen haben soll, äußerte sich der Unwille des überaus zahlreich anwesend gewesenen Publikums in dem Maße, daß er es, wie es heißt, gerathen gefunden, Köln sofort zu verlassen.

Zell (an der Mosel), 8. Oct. Zu Ende der künftigen Woche wird sowohl hier als in der ganzen hiesigen Umgegend die Weinlese beginnen. Durch das seit 14 Tagen eingetretene kalte Regenwetter ist die Hoffnung der Winzer auf eine gute Weinernte gänzlich gescheitert; hätten wir noch fortwährend gutes Wetter behalten, wie es im Spätsommer begonnen, so hätten wir gewiß einen ausgezeichnet guten Wein bekommen; so aber wird es eine Mittelsorte zwischen 38r und 39r geben. Die Frucht ist in den Weinbergen zu ungleich gereift, als daß man die Qualität bestimmen könnte. Die Producenten sind überein gekommen, dießmal zweimal zu lesen nemlich zuerst die guten Trauben und alsdann den Rest.

München, 10. Oct. (N. C.) Am vergangenen Donnerstag hat in Possenhofen die feierliche Taufe der neugebornen Prinzessin Statt gefunden, wobei die Erzherzogin Sophie von Oesterreich und die Prinzessin Johann von Sachsen Pathenstelle vertraten. Die letztere war deßhalb selbst von Tegernsee nach Possenhofen gekommen. — Gestern wurde die kirchliche Weihe der an die drei hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter verliehenen neuen Fahnen vollzogen. Der feierliche Act, welcher eine Menge von Zuschauern herbeigezogen hatte, fand bei ziemlich günstigem Wetter auf dem Marsfeld Statt, wo zum Empfang der Prinzen Luitpold und Karl, so wie der hohen Geistlichkeit, ein auf der einen Seite offenes Zelt errichtet worden war. Die Weihe selbst wurde durch den Erzbischof von München-Freising, Baron v. Gebsattel, vollzogen. — Diesen Nachmittag findet auf der Theresienwiese das Nachrennen Statt, welches zugleich den Schluß des ganzen Octoberfestes bildet. Zwar dürfen wir hoffen, daß es nicht regnen werde, gleichwohl ist es kalt und unfreundlich, als daß sich ein zahlreicher Besuch der Festwiese auf länger als die Dauer des Rennens selbst voraussetzen ließe.

Stuttgart, 6. Oct. (Köln. Z.) An dem hellen Festeshimmel scheinen Wolken aufzusteigen. Nicht das Volk Würtembergs hat am 28. Sept. gehuldigt, der Bürger- und Bauernstand allein; seine besondere Huldigung wird am 30. Oct. der Adel begehen. In der allgemeinen Jubelfreude blieb die Entfernung dieses Standes um so unbemerkter, als man seine Theilnahme für die zuverlässigste hielt. Jetzt hintendrein offenbart sich die Täuschung, und die näheren Umstände kommen ans Licht. Unser Adel zerfällt in die Standesherren, dieß sind die Mediatisirten, früher Reichsunmittelbare, und die immatrikulirte Ritterschaft, welche Corporationsrechte hat und in der zweit n Kammer durch dreizehn Mitglieder vertreten ist. An diesen Adel erging denn vom Comite eine mehrmalige Aufforderung zum Anschluß an den Festzug, welche das erste Mal gar nicht, die andern Male ausweichend abgewiesen wurde. Natürlicher Weise unterließ man weitere Schritte, unterließ jedoch, um Aufsehen zu vermeiden, eine öffentliche Besprechung des fatalen Umstandes. Nothgedrungen kommt er jetzt erst zur Sprache. Plötzlich nach dem Schluß der Feste concentrirt sich der Adel in dem Projekt, seine Huldigung isolirt von der Volksmasse, zum 30. October, als dem eigentlichen 25jährigen Jubiläumstage, durch ein festliches Turnier nachzuholen. Schnell verbreitet sich das Gerücht davon, und die Freude der Erinnerung trübt sich vor der Furcht, durch eine glänzendere Feier die vorausgegangene, nach allen Aufgeboten physischer und geistiger Kräfte, in den Hintergrund gestellt zu sehen. Man fragt sich verdutzt: wie geschah dieß, wie ist dieß möglich? und weist auf Preußen hin, wo, wie in Berlin und Breslau, alle Stände, die Ritterschaft in erster Linie, zu gleicher Zeit, am nemlichen Tage und Orte in den festlichen Beweisen ihrer Liebe und Verehrung mit edlem Ehrgeiz wetteiferten. Was wird das Ausland von uns denken? sind die andern bedenklichen Fragen; und wahrhaftig, wenn je politische Besorgnisse gegründet waren, hier werden sie durch die reellste Wirklichkeit überboten. Vor der Hand hilft nichts Anderes, als Vertrauen auf den guten Geist, ob er nicht diesen Schlag von uns abwende. Verdient hätten wir ihn wenigstens nicht.

Mannheim, 12. Oct. Heute früh um 7 Uhr sind J. k. H. die Großherzogin Stephanie, in Begleitung J. H. der Prinzessin Marie auf der Eisenbahn über Heidelberg zum Besuche J. M. der verwittweten Königin von Bayern nach Tegernsee abgereist. Von da begeben Sich Hochdieselben nach Nizza, um die strengen Wintermonate daselbst zuzubringen. Im Gefolge J. k. H. befindet sich der Geheimerath Chelius von Heidelberg.

— S. k. H. der Großherzog haben gnädigst geruhet, nach Höchst Ihrer Rückkehr von der Reise nach den obern Neckargegenden und dem Main- und Tauberthale das nachfolgende huldvolle Schreiben an den Herrn Geheimenrath und Regierungsdirector Dahmen zu erlassen: „Mein lieber Geheimerath und Regierungsdirector Dahmen. Ich habe in den kürzlich von Mir besuchten Theilen des Unterrheinkreises die zahlreichsten Beweise einer herzlichen Anhänglichkeit ihrer Bewohner an Mich und Mein Haus und des Vertrauens zu Meiner Regierung empfangen, auch von dem herrschenden guten Geist und gesetzlicher Ordnung Mich überzeugt. Diese Wahrnehmungen thaten Meinem Herzen wohl, das im Glücke Meiner Unterthanen den schönsten Genuß findet. Versichern Sie dieselben Meines aufrichtigsten Wohlwollens und Meiner unausgesetzten Sorge für ihr Wohl, so wie die Beamten und sonstigen Diener Meiner Zufriedenheit und Gnade. — Ich verbleibe mit besonderer Achtung, Karlsruhe, den 9. October 1841, Ihr wohlgeneigter Leopold."

[1451]

Bekanntmachung.

Die unbekannten Inhaber der Urkunden in nachstehendem Betreffe werden hiemit öffentlich aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten von heute an bei dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls diese Documente für kraftlos erklärt werden würden.

Verzeichniß

der bei der Brüderschaft aller christglaubigen Seelen in der Stadt Amberg abgängigen Schuldurkunden von, bei Staatskassen anliegenden Activ-Kapitalien.

Laufende Num.	Benennung der Stelle oder Behörde, welche die Urkunde ausgestellt hat.	Benennung des ursprünglichen Glaubigers, auf welchen die Urkunde lautet.	Ausstellungszeit der Schuld-Urkunde. Jahr, Tag u. Monat.	Ursprünglicher Betrag des Kapitals. fl.	kr.	pf.	Zinsfuß in Prozenten.	Benennung des gegenwärtigen Besitzers des ganzen Kapitals oder eines Antheils daraus.	Größe des Antheils im ursprünglichen Betrage. fl.	kr.	pf.	Größe des Antheils im dermaligen reduzirten Betrage. fl.	kr.	pf.	Jetziger Zinsfuß vom Hundert.	Nummer im Kataster der Staatsschuldentilgungs-Kasse. der Hauptsumme.	der Staatsschuldentilgungs-Kasse. der Zinsen.
	I. Bei der königl. bayerischen Staats-Schuldentilgungs-Kasse in Regensburg anliegend.																
1	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Markt Ebersbach in Würtemberg.	1553, den 24. August. (Bartlmä.)	500	—	—	5	Die Brüderschaft aller christglaubigen Seelen in Amberg.	500	—	—	375	—	—	4	264	209
2	Dieselbe.	Bürgermeister und Rath der Stadt Neumarkt.	1618 zu Lätare.	3000	—	—	5	Dieselbe.	204	47	—	153	35	1	4	115 und 116	118
3	Dieselbe.	Hanns Joachim Roidkäppl zu Schlicht.	1607, den 24 Juni.	1000	—	—	5	Dieselbe.	200	—	—	150	—	—	4	119	158
4	Dieselbe.	Simon Radler Richter zu Walterbach.	(Joh. Bapt.) 1570, an Exaltate.	200	—	—	5	Dieselbe.	200	—	—	150	—	—	4	118	142
5	Oberpfälzische Rentkammer zu Amberg.	Kristoph Leyer.	1502, den 10 August. (Laurenti.)	500	—	—	5	Dieselbe.	500	—	—	375	—	—	4	20	24
6	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Kristoph Fichtner.	1499, zu Trinitatis.	600	—	—	5	Dieselbe.	266	40	—	200	—	—	4	129	151
7	Oberpfälzische Rentkammer.	Sibila v. Prand Wittwe	1610 den 12. Dezbr.	300	—	—	5	Dieselbe.	200	—	—	150	—	—	4	31	29
8	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Martin Johann Junker, Stadtprediger zu Sulzbach.	1614, den 11. Novbr.	2000	—	—	5	Dieselbe.	1000	—	—	750	—	—	4	194	230
9	Dieselbe.	Kristoph Jak. Elsenheimer von Elsenheim zu Prebrun bei Regensburg.	1615, den 11. Novbr.	6000	—	—	5	Dieselbe.	2000	—	—	1875	—	—	4	166	204
10	Dieselbe.	Anna Johanna Liebig Wittwe.	1619, den 2. Febr.	1000	—	—	5	Dieselbe.	500	—	—	375	—	—	4	195	87
11	Dieselbe.	Georg Heßmannsedter, med. Dr. u. Stadtphysikus zu Regensburg.	1619, den 24. Juni.	1000	—	—	5	Dieselbe.	1000	—	—	750	—	—	4	236	174
12	Dieselbe.	Georg Harters Erben.	1590, den 1. Jänner.	2000	—	—	5	Dieselbe.	1000	—	—	750	—	—	4	242	55
13	Dieselbe.	Junker Bernhard Kraus v. Lindenfels	1611 den 1. Jänner.	3000	—	—	5	Dieselbe.	1000	—	—	750	—	—	4	172	55
14	Dieselbe.	Volkhardt v. Egg.	1605, den 25. Juli.	10000	—	—	5	Dieselbe.	4000	—	—	3000	—	—	4	257	189
	II. Bei der königl. bayerischen Staats-Schuldentilgungs-Kasse in München anliegend																
	Das Landschafts-Zinszahlamt München.	Elisabetha Freyfalk, geb. Ridler, Leibgarde-Archibusier-Lieutenants-Gattin in München.	1622, den 22 August.	2000	—	—	5	Dieselbe.	500	—	—	500	—	—	4	629	135

Amberg, am 24. August 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Amberg.
Danhausen, Director.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 284.) 14. October 1841.

Deutschland.

Wien, 8. Oct. Gestern war große Hoftafel von 140 Gedecken in der langen Gallerie des Schlosses von Schönbrunn, zu welchem Ihre königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Johann von Sachsen, mit den in ihrem Gefolge befindlichen Stabsoffizieren, dann der k. hannöversche General der Infanterie von dem Busche, geladen waren, und sämmtliche hier anwesende k. k. Generäle und Regimentsobersten beigezogen zu werden die Ehre hatten. Heute Vormittags haben sich die beiden Prinzen nach Lachsenburg verfügt, wo zu ihrer Unterhaltung eine große Jagd veranstalt worden war.

Aus Westphalen, 4. Oct. (A. Z.) Der Erzbischof von Köln beobachtet das strengste Schweigen über die zwischen ihm und dem Bischof von Eichstädt stattgefundene Unterhandlung, selbst seine nächsten Freunde erfahren von ihm nicht das Geringste; da auch von Berlin darüber gar nichts verlautet und man in Rom gewiß gut zu schweigen weiß, so wird man bis zur officiellen Publication sich gedulden müssen und kann sich unterdeß nach Belieben mit Combinationen und Conjecturen beschäftigen. Nur das behauptet man mit Gewißheit angeben zu können, daß nach der bei der Anwesenheit des Bischofs von Eichstädt getroffenen Uebereinkunft der Erzbischof nicht dazu bestimmt ist, in Zukunft die Verwaltung der kölnischen Erzdiöcese zu führen, mag nun eine temporäre Rückkehr desselben stipulirt worden seyn oder nicht.

Belgien.

Brüssel, 5. Oct. (Pr. St.-Z.) Die belgischen Unterhändler in der Handelsfrage sind noch mit der Abfassung einer letzten Note beschäftigt und werden dann, und zwar noch diese Woche, von Paris zurückerwartet. Der Moniteur parisien hat bekanntlich vor einigen Tagen die halboffizielle Erklärung eingerückt, daß die Gerüchte, wonach die Verhandlungen sich gänzlich aufgelöst hätten, falsch seyen; allein wir können aus guter Quelle versichern, daß man von belgischer Seite fast alle Hoffnungen auf ein günstiges Resultat aufgegeben hat. Der Gang der Verhandlungen, die Art der Schwierigkeiten, mit welchen die französischen Bevollmächtigten kämpften, mußten dem Zuversichtigsten die Augen öffnen und den weiteren Muth benehmen. Pariser Journale, so wie französische Correspondenten für die hiesigen Blätter haben behauptet, daß die belgischen Unterhändler sich bei einem tieferen Eingehen in die Frage unvorbereitet gezeigt und dadurch eine Vertagung nothwendig gemacht hätten. Es ist daran kein wahres Wort. Die wirklichen Schwierigkeiten haben sich da gezeigt, wo der mit den französischen Zuständen Vertraute sie gleich Anfangs hat wahrnehmen können, nemlich in der ganzen politischen commerciellen Verwickelung des Landes. Die belgischen Commissare hatten beim Beginn große Geneigtheit gefunden und waren in den hauptsächlichen Präliminarfragen zum Einverständniß mit den französischen gelangt. So war man, um nur Einiges anzuführen, nach statistischen Documenten übereingekommen, die vier Millionen Belgier in Bezug auf die Consumation als acht Millionen Franzosen anzusehen, da die weit größere Wohlhabenheit in Belgien einen im Werthe gedoppelten Verbrauch zur Folge hat. In Bezug auf verschiedene Handels-Artikel hatten die darauf bezüglichen Documente bewiesen, daß die französische Production darin einen bedeutenden Vorsprung und folglich von der belgischen keine Concurrenz zu befürchten hatte; und wenn demnach die belgischen Commissare einige dieser Artikel zum Gegenstand der Unterhandlung machten, so geschah dieses bloß, um den hiesigen Fabrikanten allen Grund zur Beschwerde zu nehmen. Die eigentlichen Artikel, worüber man belgischerseits negociirte, waren, um sie nach dem Grade ihrer Wichtigkeit aufzuführen, Eisen, Steinkohlen, Tuch und Leinwand. Wir stellen den Leinwandhandel zuletzt, weil Frankreich sehr bedeutende Fortschritte in dieser Industrie gemacht und der belgische im Ganzen nicht viel gewinnen würde. Ein Aehnliches ist der Fall mit dem Tuche. In Bezug auf die beiden ersten Artikel waren die französischen Commissare vollkommen über deren großen Verbrauchsnutzen für Frankreich einverstanden. Sie erkannten selbst, daß die 180 mächtigen Producenten dieser Artikel in Frankreich nicht in dem Maße verlieren würden, als man gewöhnlich glaubt, da die belgische Industrie in diesem Punkte der französischen eigentlich nur zu Hülfe gekommen und die Ursache geworden wäre, daß die französische Production, was sie an der Höhe des Preises bei der Concurrenz verloren, durch den ausgedehnteren Verkauf bei Erniedrigung desselben ungefähr wieder gewonnen hätte. Allein dieses Einverständniß zwischen den französischen und belgischen Commissaren sollte nicht von langer Dauer seyn. Sobald die Verhandlungen auf diese Weise begannen, hatten sich sämmtliche betheiligte Producenten coalisirt und in Paris mehrere Haupt-Comité's zur Vertheidigung ihrer Interessen gebildet; die Journale wurden gewonnen, um entweder positiv sich gegen die Verhandlungen zu erklären oder wenigstens Indifferenz oder Stillschweigen zu beobachten. Dieser Einfluß auf die Journale ist so weit gegangen, daß, als vor Kurzem ein verbreitetes Pariser Blatt alle sogenannte Concessionen aufzählte, die Frankreich seit mehreren Jahren an Belgien gemacht habe, die belgischen Commissare kein Journal finden konnten, um eine Gegenantwort einzurücken. Bei dieser heftigen Opposition der französischen Producenten mußte sich denn um so bedenklicher die Frage erheben, ob das Ministerium nicht die Majorität, die von einem Stimmenwechsel von 20 — 30 bei der Frage interessirten Deputirten abhängen konnte, verlieren würde. Die Minister haben diese Frage entschieden bejahend und zugleich für wichtig genug ansehen zu müssen geglaubt, um darnach ihr Urtheil zu bestimmen. Das eine Comite hatte außerdem einen der hochstehenden Commissare überzeugen können, daß er bei der Durchführung der Verhandlungen die Hoffnung aufgeben müßte, je wieder als Deputirter an dem Orte erwählt zu werden, welcher ihm bisher nie untreu geworden sey. Ein anderer Minister hatte erklärt, daß er nunmittelbar sein Portefeuille niederlegen würde, falls die Verhandlungen bis zu einem bestimmten Punkte fortschreiten, d. h. ernstlich würden. Die belgischen Commissare fanden daher am Ende nur fortgesetzte Unschlüssigkeit; der gute Wille der französischen Commissare, welcher aus der Ueberzeugung von der Güte der

Sache erwuchs, wurde durch den Widerstand gebrochen, der durch die Verwickelung der coalisirten Interessen mit der politischen Lage der Dinge hervorgerufen wurde. Der Einzige, welcher die Verhandlungen aufrecht erhielt, war der König Ludwig Philipp, der im wahren Interesse des Landes ein günstiges Resultat eifrigst wünschte; und man wird es seiner Fürsorge zu verdanken haben, wenn die Verhandlungen noch zu irgend einem günstigen Ende führen. Einstweilen werden sie aber in der That ausgesetzt. Die französische Regierung wird unterdessen eine Untersuchung über die Industrie verschiedener Artikel anstellen, die aber nur darüber Belehrung geben kann, — was schon Jedermann weiß. Die belgische Regierung hat aber dieses Ende der Verhandlungen nicht abgewartet, um ihre Blicke nach anderen Seiten zu wenden.

Frankreich.

Paris, 5. Oct. (Pr. St. Z.) Die französische Regierung hat den Colonien ankündigen lassen, daß die Aufhebung der Sklaverei dem Grundsatze nach fest beschlossen sey, und daß es sich nur noch um die Bestimmung der Art und Weise handele, in der diese Maßregel am zweckmäßigsten in Ausführung gebracht werden könne. Aber die französischen Pflanzer sind weit entfernt von einer Stimmung, die hoffen ließe, daß sie sich dem Willen des Mutterlandes fügen und die Hand zu der der Colonialwelt bevorstehenden großen Operation bieten werden. Die Hartnäckigkeit, mit der sie sich der endlichen Abschaffung des schändlichsten Gewaltmißbrauchs unserer Zeit widersetzen, übersteigt allen Glauben. Sie tragen nicht das geringste Bedenken, sich als die Märtyrer einer heiligen Sache zu betrachten, und es scheint ihnen ganz natürlich, die Begriffe von Recht, Moral, Religion zur Vertheidigung einer Institution zu gebrauchen, die allem Rechte widerspricht, welche die Moral leugnet, welche eine offenbare Beleidigung alles religiösen Gefühls und aller religiösen Pflicht ist. Um eine Vorstellung von dem Geiste der Colonien zu bekommen, darf man nur die fast einstimmig votirte Protestation des Colonialraths von Bourbon lesen, welche vor ein paar Tagen den Delegirten dieser Insel zur Veröffentlichung mitgetheilt worden ist. Dieses Dokument ist zunächst durch einen, in der Deputirtenkammer erstatteten Bericht des Hrn. von Tocqueville veranlaßt, in welchem es heißt: „Wir leugnen, daß das Sklaveneigenthum mit jedem anderen, durch das Gesetz beschützten Eigenthume gleich gestellt werden dürfe. Der Mensch hat niemals das Recht gehabt, den Menschen zu besitzen, und der thatsächliche Besitz ist von jeher unrechtmäßig gewesen, und ist es noch." Gegen diese Sätze, welche unter der Feder des Hrn. Tocqueville doppelte Bedeutung dadurch erhalten, daß dieser Mann eins der eifrigsten Mitglieder der zur Vorbereitung der Emancipation niedergesetzten Commission für die Colonialangelegenheiten ist, lehnt sich der Colonialrath der Insel Bourbon in folgender Weise auf: „Der Colonialrath von Bourbon, durchdrungen von dem rechtmäßigen Ursprunge des Colonialeigenthums sowohl, als von den unverjährbaren Ansprüchen auf die Dankbarkeit und die Hochachtung des Mutterlandes, welche sich das Colonialsystem als Werkzeug der Civilisation und der öffentlichen Wohlfahrt zu jeder Zeit erworben hat, protestirt gegen die verschiedenen Beschuldigungen, welche in dem Berichte des Hrn. Tocqueville enthalten sind, insofern sie darauf hinauslaufen, nicht nur die Aufhebung der Sklaverei herbeizuführen, sondern auch die Sklaverei gehässig zu machen; er protestirt gegen die räubertischen und antisocialen Lehren, welche in Bezug auf die Colonien die Macht der Gesetze mißkennen, welche den Colonien im Namen der Menschlichkeit den Schutz der Gesetze entziehen wollen. Es war nie eine Unmenschlichkeit, Sklaven aus den Ländern zu holen, wo sie waren; ihnen für Geld einen weißen französischen Herrn, anstatt ihres früheren schwarzen babarischen Herrn, zu geben; sie in ein Land zu führen, wo ihnen der Schutz der französischen Gesetze, Lebensunterhalt, die Fürsorge der christlichen Liebe, und die Einweihung in die Religion als Preis für ihre Arbeit gesichert waren; in ein Land, wo die Freiheit ihre Nachkommen zur Theilnahme an der ruhmvollen französischen Nationalität befähigen kann, und wo diese unermeßliche Wohlthat, sowohl durch die Tugend, als durch die Schwäche ihrer Herren, schon hunderttausend Farbigen zu Theil geworden ist. Jeder, der nicht selbst Sklave eines eigennützigen Vorurtheils ist, muß einsehen, daß der Neger Anfangs nicht auf bessere Bedingungen in die französische Gesellschaft aufgenommen werden konnte. Er muß in dem Principe der Colonialsklaverei eine erste Heimsuchung der schwarzen Race durch die Vorsehung erblicken, eine vorläufige Befreiung, als nothwendige Garantie der weiten und vollständigen, wenn auch langsamen Emancipation, von den zahllosen Banden der Knechtschaft, mit welchen die ganze Menschheit nach dem unbekannten Ziele der Schöpfung strebt. Wenn Verbrechen und Unmenschlichkeiten begangen sind, so ist dieß bei dem Schmuggel geschehen, den die Abschaffung des öffentlichen Sklaven-Handels hervorgerufen hat, oder die Habgier einzelner Speculanten, welche die Regierung hätte bestrafen sollen, ist dafür verantwortlich." Nachdem sodann der Colonialrath dargethan zu haben meint, daß das Grundeigenthum sich weit weniger rechtfertigen lasse, als der Sclavenbesitz, und daß die Sclaven in den Colonien viel glücklicher seyen, als die Proletarier in Europa, schließt er mit folgenden Worten: „Wir werden vielleicht in dem Kampfe unterliegen, den wir zur Vertheidigung einer gesellschaftlichen Ordnung der Dinge führen, welche frei von allen jenen großen und ekelhaften Geschwüren ist, deren Anblick die Negerfreunde nicht im geringsten rührt. Wir werden vielleicht unterliegen, wenn der furchtbare Thor, den man Volk nennt, sich dem englischen Kreuzzuge für die Neger anschließt, zur Verherrlichung unserer Unterdrücker, die vielleicht auch die seinigen sind. Aber wir verzweifeln noch nicht an der Rettung so vieler unsinnig preisgegebener Interessen. Gehorsam dem Gesetze, aber nicht geneigt, sich den Täuschungen und der Tyrannei der Philanthropen zu unterwerfen, beschwört der Colonialrath von Bourbon den König, die Minister, die Kammern, das französische Volk, die Freunde und Verwandten der Colonisten, die gesetzwidrigen Verfolgungen einer Gesellschaft (der unter dem Vorsitz des Herzogs von Broglie thätigen Gesellschaft für Abschaffung der Sklaverei) zu hemmen, die um so strafbarer ist, als sie sich ohne Auftrag, ohne Verantwortlichkeit, und unter englischem Einflusse in die französischen Colonialangelegenheiten mischt. Aus allen diesen Gründen protestirt der Colonialrath von Bourbon, wie er von jeher protestirt hat, gegen alle außerhalb der Charte, außerhalb der Gesetze und der verfassungsmäßigen Gewalten liegenden Mittel zur Herbeiführung der Emancipation; gegen jedes Project der Aufhebung der Sklaverei, welches von einem Klubb ohne Auftrag und Verantwortlichkeit ausgegangen, oder von diesem Klubb der Regierung vorgeschlagen ist; gegen jede Lehre, die darauf hinausgeht, die Colonialsklaverei verhaßt zu machen, oder ihre Rechtmäßigkeit in Zweifel zu ziehen, oder sie des gesetzlichen Schutzes, unter dem sie steht, zu berauben; er protestirt endlich gegen jede Willkür bei der Entscheidung von Entschädigungsfragen und gegen jede Auslegung der Charte oder der Gesetze, durch welche der Anspruch jedes Franzosen auf vorgängige und angemessene Entschädigung bei etwaiger Expropriation in seiner gesetzlichen Allgemeingültigkeit angegriffen würde." Dieß Document ist sein eigener Commentar, und jedes Wort darüber ist überflüssig.

Italien.

Rom, 27. Sept. Die Judenschaft von Ancona hat sich nicht nur freiwillig zu bedeutenden Beiträgen für die Verherrlichung des Empfangs des Papstes erboten, sondern demselben auch mit einem kostbaren Bibeldruck ein Geschenk gemacht, dessen Schloß mit einem großen Diamant versehen ist. — Obwohl der Papst hinreichend ennuyirt seyn soll von diesem nun vier Wochen andauernden Verehrungszudrange, so wird er doch noch eine bedeutende Schlußprüfung in Rom zu bestehen haben. Die Feierlichkeiten, welche sich ihm hier vorbereiten, werden denen bei der Rückkehr Pius' VII. aus Noth und Gefangenschaft in nichts nachstehen. Es sollen sich mehrere Personen an den Cardinal-Tesoriere gewendet haben mit der Vorstellung, daß Triumphbögen nicht ganz zu solchem Empfange geeignet schienen, worauf derselbe geantwortet: allerdings geeignet, denn der Papst habe bei diesem seinem Besuche der Provinzen nicht blos über die öffentliche Meinung, sondern auch über alle Herzen triumphirt. Insofern sey seine Rückkehr sehr wohl einem Triumphzuge zu vergleichen. — Die Nachricht von den vielen Festen, die bei der Rückkehr des Papstes stattfinden sollen, scheint die Fremden früher als sonst hierher zu locken. Von Florenz aus sind sehr viele angekündigt, andere werden von Neapel erwartet. Zu beklagen ist dabei, daß wir wenigstens für die erste Hälfte des Octobers wenig Aussicht auf beständige Witterung haben. Die Gewitterstürme dauern nun schon mehrere Tage lang fort abwechselnd mit einer Sirrecoschwüle, die kaum zu ertragen ist. — Nachdem der Graf v. Brühl bereits vorgestern von hier abgereist war, um in Perugia mit dem Papste zusammenzutreffen und sich zu beurlauben, ist diese Nacht ein Gesandtschaftscourier eingetroffen, dessen Depeschen man auf die Kölner Angelegenheit beziehen zu dürfen meint.

Griechenland.

Athen, 26. Sept. Reise des Königs Otto. (Schluß.) Am folgenden Morgen landete der König und ritt, von einer fröhlichen Menschenmenge eingeholt, die mit Wein und Oel bebauten Hügel hinan nach dem freundlichen Städtchen, und nach kurzer Rast weiter nach dem eine Stunde entfernten Steinkohlenbergwerk, dessen Betrieb die Arsenale in Nauplia und Poros mit Brennmaterial versieht. Leider kann die Kohle nicht zur Dampfschifffahrt benutzt werden, weil sie zu viele Schlacken absetzt; doch ist Aussicht vorhanden, daß man auch auf reinere Steinkohlen stoßen werde. Das Werk wird in der besten Ordnung durch den Berglieutenant Schiller betrieben, der die Ehre hatte, hier Sr. Majestät schon mehrere durch ihn gebildete griechische Bergknappen vorstellen zu können. Der Rückweg wurde über das hübsche und reiche Dorf Kastrovalla genommen, und um Mittag schiffte Se. Majestät sich wieder ein, und langte nach einer sechsstündigen, vom schönsten Wetter begünstigten Fahrt gestern mit Tagesanbruch im Piräeus an. Wenn doch die vielen Wortführer in Europa, die Griechenland und seinem Könige übel wollen, und alles, was hier geschieht, herabzusetzen oder mißzudeuten bemüht sind, wenn doch die Redacteure der Malta Times und des Morning Chronicle Augenzeugen einer solchen Reise seyn könnten, um den freudigen Enthusiasmus zu sehen, mit welchem der König überall von der Bevölkerung empfangen wird, das herzliche Vertrauen, mit welchem sich Alt und Jung, Groß und Klein an ihn herandrängt, um ihm Wünsche und Bitten vorzutragen; die milde Herablassung und unerschöpfliche Geduld, mit welcher der König auch den Geringsten hört, und mit umfassender Kenntniß der Gesetze und Verwaltungsorganismen in jede Angelegenheit eingeht: sie würden sich schämen, ein Werkzeug der Verleumdung in den Händen einiger perfiden Machthaber zu seyn, und wenigstens künftig vor sich selbst erröthen, wenn sie gegen ihre bessere Ueberzeugung auf Geheiß anderer solche Unwahrheiten in die Welt senden. Erst die Zukunft, aber eine sehr nahe Zukunft, wird die Wahrheit darlegen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 114. 75. 3pCt. 79. 40. — Neapol. 104. 65. — 5pCt. Span. 20¾. Passive 5. — Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3330. — St. Germain-Eisenbahn 720. — Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 208. 75. — Straßburg-Basel 237. 50. — Das Weichen der englischen 3pCt. Stocks, welche am 9. Oct. von 89¼ auf 88¼ zurückgegangen sind, hat nicht bedeutend auf den Rentecours gewirkt; doch war die Notirung gedrückt und die 3pCt. Rente schon zu 79. 25 ausgeboten; am Schluß der Börse wurde wieder 79. 40 gemacht.

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 10. Oct. Aus dem Hafen Passage wird von gestern Abend geschrieben: Zu St. Sebastian sind die Meinungen getheilt; die Garnison der Citadelle hat einen Posten der Miliz überlassen, die der Bewegung entgegen und der Stadt Meister ist. Zwischen Urbistondo und dem General Alcala haben die Feindseligkeiten angefangen; der Letztere verbreitet das Gerücht, die Bewegung sey zu Madrid unterdrückt worden; die meisten Rädelsführer seyen gezüchtigt worden; Espartero marschire mit 14 Bataillons und einem Regiment Reiterei nach den baskischen Provinzen. Zwei Regimenter von der Garde, an der Grenze von Navarra aufgestellt, haben sich für die Bewegung erklärt.

— Nach einer telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 9. Oct. war Madrid am 6. Oct. Abends noch ruhig; aber die Depeschen fehlten; der Postcourier war unterwegs angehalten worden.

— Das zu Pampeluna am 5. Oct. eröffnete Feuer war veranlaßt durch ein Gefecht ohne Resultat zwischen Ortigosa und den Truppen Ribeiro's außerhalb der Festung. O'Donnell hatte erklärt, er werde jedesmal so verfahren, wenn seine Leute angegriffen würden.

— Es sind heute weder Briefe noch Zeitungen aus Spanien hier angekommen.

— Der Angabe, als hätten Werbungen zum Dienst der Königin Marie Christine zu Chaillot und Passy stattgefunden, wird im Messager widersprochen. Es soll durchaus nichts der Art vorgegangen seyn.

— Die Mode, d. h. das so betitelte legitimistische Journal, ist gestern unter Beschlag gelegt worden.

— Bis zum 5. Oct. hatten sich an 10,000 Mann Truppen zu Bilbao, Pampeluna, St. Sebastian, Vittoria und Tolosa für die Sache der Königin Marie Christine erklärt.

— Es heißt, Marie Christine habe ihre Juwelen und andere Kostbarkeiten bei der Bank von Frankreich deponirt und eine ansehnliche Geldsumme darauf erhoben.

London, 9. Oct. 3pCt. Stocks 88¼. — 5pCt. Span. 20¾. — 3pCt. Port. 18¼. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Mit dem Great-Western sind Nachrichten aus Neuyork bis zum 25. Sept. eingelaufen. Lord Sydenham, Generalgouverneur von Canada, ist am 19. Sept. mit Tod abgegangen. Er ist am Kinnbackenzwang gestorben, der sich nach einem Sturz mit dem Pferde einstellte. Der Great-Western hat 400,000 Dollars in Contanten mitgebracht. —

Wien, 9. Oct. 5pCt. Met. 106¾. — 4pCt. Met. 98¼. — 3pCt. Met. 74¼. — Bankactien 1558. — 250 fl. Loose 109¾. — 500 fl. Loose 136.

Dampf-Packetfahrt

[1256] zwischen

St. Petersburg und Lübeck.

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. H. H. Schütt, Nicolai I., Capt. G. B. Bos, und Nasledni k, Capt. C. N. Heitman, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend, den 15ten Mai, von **Lübeck**, und am Sonnabend, den 22. Mai, von **St. Petersburg**. — Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze; zuletzt am 30sten October von Lübeck und am 6ten November von St. Petersburg, und demnächst noch am 6ten November von Lübeck nach Reval und am 13ten November von da zurück.

Die Preise der Passage sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre; die Ein- und Ausschiffung geschieht in Travemünde und Kronstadt.

Die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags statt.

Anmeldungen geschehen in Lübeck

im Comptoir der Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Lübeck, im März 1841.

[1681] Die ersten neuen

Schalenmandeln zu 40 kr.

pr. Pfund, im Zentner jedoch billiger, bei **Carl Milani**, Schnurgasse.

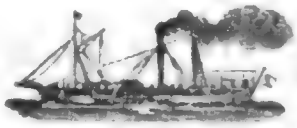
[1686]

Bazar der Armenklinik.

Der Verkauf der für den Bazar der Armenklinik eingesandten Geschenke wird in dem Lokale der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften hinter der Katharinenkirche, von mehreren Damen geleitet, stattfinden. Zu diesem Zweck wird das Lokal Freitag den 15. und Samstag den 16. Oktober von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Mittags gegen einen Eintrittspreis von 12 Kreuzern für die Person geöffnet seyn. Es laden hierzu ergebenst ein

Die Aerzte der Armenklinik.

[1580]

Dampfschifffahrt  auf der Donau.

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von Linz nach Regensburg am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841. **Die Direction.**

[1684] Edictalladung.

Am 26. Juni 1812 hinterlegte Herr Geheimerath Christian Friedrich Steitz bei damaligem Schatzungs-Amt als Caution für seine Frau Tochter, Henriette Schmincke, geb. Steitz, einen Rechnungscommissionsschein Nr. 2129 vom 10. Juni 1806 über fl. 100. Dieser Schein wurde unterm 2. August 1819 gegen die Obligation Nr. 2897 vom Anlehen de 1. August 1813 ad fl. 100, letztere Obligation aber bei Gelegenheit, als sämmtliche 5pCt. Anlehen abgetragen wurden, gegen die Obligation Lit. B. Nr. 4478 vom Anlehen de 1. Mai 1822, gleichfalls 100 fl betragend, umgetauscht, und damals laut Bemerkung des Depositenbuchs Hochlöblicher Einkommensteuer-Commission (Nr. 60 Fol. 27 und 118) gegen Zurücklieferung des früheren Legscheins ein neuer ertheilt.

Da nun dieser letztere Depositenschein über die Obligation Lit. B. Nr. 4478 de fl. 100 in Verlust gerathen seyn soll, so werden alle diejenigen, welche Rechte und Ansprüche aus demselben zu haben vermeinen, edictaliter hiermit vorgeladen, solche so gewiß

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Amte geltend zu machen, als ansonsten der fragliche Depositenschein seinem ganzen Inhalt und Wirkung nach für erloschen erklärt werden soll.

Frankfurt a. M., den 11. October 1841.

Stadt-Amt I.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	107⅛	107⅜
	ditto ditto	4		99⅛
	ditto ditto	3	76	—
	Bank-Actien		1891	1899
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	109⅞
	fl. 500 „ ditto		—	157⅜
	Bohm. Obligationen	4	—	97⅜
	ditto ditto	3½	—	101⅞
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅜
	Prämienscheine		—	80½
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅞
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅛
	Eisenbahnact.		369⅛	369
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	113⅛
	fl. 50 Loose von 1840		46⅛	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅛
	fl. 50 Loose		—	62⅜
	25 ditto		25	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅜
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	50⅜	50⅝
Spanien	Actuvschuld	5	18⅛	17⅞
	fl. 500 Lott.-Loose Bth.	...	—	74
Polen	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 13. Oct		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅜	—
ditto	2 M	135⅝	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	106⅜
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2 M.	145⅝	—
Leipzig	k. S.	105⅝	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	197⅞
ditto	2 M.	197⅛	—
Lyon	k. S.	—	77⅜
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	101⅞	—
ditto	2 M	100⅞	—
Disconto		3	—

Cours der Geldsorten.

Den 13 Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	30	Landthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 8 Oct	
5 pCt. Metalliques	106⅛
4 — neue	98
3 — Metalliques	74
Actien	1554
250 fl. L. v. 1839	160⅛
fl. 500 Loose	136⅛

London, 8 Oct	
3 pCt. Stocks	89
2½ - Hollandische	51⅛
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	—
5 — Ardame	21⅛

Amsterdam, 10. Oct	
2½ pCt. Integrale	51 11/16
Kanalbillet.	25 5/16
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	17 13/16

Paris, 9. Oct		
5pCt. Rente on Cp.	114	90
5 — ditto	79	55
5 — Activschuld	20¾	
Passivschuld	5	
6 — Neapol.	—	

Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 285. — Freitag — — 15. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich und Spanien.

Der von den Oppositionsjournalen dem Tuileriencabinet gemachte Vorwurf, es habe um die Plane der Christinos gewußt und sie befördert, wird in den Debats vom 11. October abgelehnt. Wir haben, sagt das halbofficielle Organ, genugsames Vertrauen in die Einsichten und in die Rechtlichkeit des Ministeriums, um keinen Augenblick zu zweifeln, daß es, der spanischen Regierung gegenüber, die strengste Neutralität beobachtet habe. Wir glauben, die Minister sind entschlossen, sich jeder directen oder indirecten Einmischung in die inneren Angelegenheiten Spaniens zu enthalten; wir sind fest überzeugt, sie denken an die Interessen Frankreich's, nicht an die Interessen der Parteien, die sich jenseits der Pyrenäen Schlachten liefern. Es mag uns vergönnt seyn, beizufügen, daß wir auch für weniger loyale Staatsmänner, als die Minister vom 29. October sind, weder Ehre noch Vortheil sehen bei einer Intervention zu Gunsten einer oder der andern der Factionen, welche Spanien spalten. Eine Umwälzung zu Madrid, ein Personen- oder Chartenwechsel, sind das Ergebnisse, welche den engherzigen Machiavellismus, den man den Ministern unterstellt, erklären, wenn auch nicht rechtfertigen könnten? Gibt es auf der Halbinsel eine Partei, mächtig, gewandt, organisirt genug, um die Masse des Volks, die bis jetzt bei allen Aenderungen gleichgültig geblieben ist, für sich zu gewinnen? Gibt es ein Parteihaupt, von welchem man vernünftigerweise annehmen dürfte, daß es im Stande wäre, Spanien die so lange schon verlorene Ruhe wiederzugeben? Spanien bedarf einer Regierung, einer Verwaltung; es hat Gesetze nöthig und Finanzen; wer ist's, der ihm das Alles zu geben vermöchte? Von allen Seiten sehen wir nur Probleme und zwar sehr dunkle Probleme. Alle Parteien haben sich an der Gewalt versucht; keine war im Stande, sich am Ruder zu behaupten. Mendizabal und Calatrava erreichten so wenig mit ihren Emeuten und ihren Freimaurern, als Zea, Martinez de la Rosa, Toreno, Isturiz mit dem Beistand aller Aufgeklärten. Sieben Jahre über blieb die spanische Revolution sich selbst überlassen; sie hatte keinem äußern Feinde zu widerstehen und zählte unter ihren Nachbarn nur befreundete Mächte; und dennoch, welches Schauspiel hat sie dargeboten? Eine gemäßigte Partei, stark und geschickt genug, um die Mittelclasse, die Handelsstädte, die angesehensten Männer vom Clerus und Adel, mit sich zu verbinden, dabei aber zu schwach oder zu furchtsam, um den Insurrectionen der Leute, die sich ihre Muster von 1793 hergenommen, zu widerstehen; eine exaltirte Partei, die nur Leidenschaft und Energie hat für Mordtage und am folgenden Morgen unter der Last ihrer Unfähigkeit erliegt, eine Revolution machen kann, aber keine revolutionäre Regierung einzuführen im Stande ist. Wo ist in Spanien die öffentliche Meinung, von der so viel gesprochen wird? An welchen Zeichen ist sie zu erkennen? Wo ist die Uebereinstimmung von Interessen, Ideen, Entschlüssen, wodurch eine Nation sich hinreißen läßt? Man zeige sie uns in dem Lande, wo der Bürgerkrieg ohne Leidenschaft, ohne Zweck, und doch unter Ausbrüchen wilder Grausamkeit, geführt wird, wo der erste beste Bandenführer Strecken von zweihundert Meilen durchziehen kann, ohne eine Schlacht zu liefern. Noch eine Erfahrung war zu machen übrig: die Militärdictatur, eine gewaltsame und unbeschränkte Regierungsform, deren Vorzug nur in energischem Wollen besteht; ihr unterwerfen sich zuweilen die Völker, weil sie zwei große Wohlthaten von ihr erwarten: Frieden nach langen Umwälzungen; Arbeit nach langem Elend. Spanien hat nun auch seine Dictatur gehabt, aber unter einem mittelmäßigen Haupt, mit einem aus streitenden Elementen zusammengesetzten Heer. Spanien wird von einer Militärdictatur regiert, grade so, wie es von Zea's aufgeklärtem Despotismus, vom Estatuto real, von der Constitution von 1812, von der Constitution von 1837, regiert wurde. Es hat das Wort ohne die Sache. Espartero, Anfangs nur bekannt durch Niederlagen, hat auf den Schlachtfeldern nur zweideutige Lorbeern errungen; sein vornehmster Sieg war eine Transaction (durch Maroto's Verrath möglich geworden); der Bürgerkrieg hat ihn gehoben; er ist nur für seine Partei ein Held; es fehlt ihm die Glorie, die aus dem Parteihaupt den Mann der Nation macht. Er wollte die Regentschaft; sie wurde ihm zu Theil; er strebte auch nach der Vormundschaft; man hat sie ihm geweigert; der alte Puritaner Arguelles wurde ihm vorgezogen. Ist das ein Dictator? Die Decrete des Senats zu Madrid haben wenig Aehnlichkeit mit den Decreten des Senats unter Napoleon! Was hat Spanien durch Espartero's Regentschaft gewonnen? Welche Verbesserungen wurden vorbereitet? Was hat sich überhaupt seit der Revolution vom 1. Sept. 1840 geändert? Nichts! — Und nun beginnt von neuem der Bürgerkrieg in den baskischen Provinzen und der Dictator findet sich einer Militärinsurrection gegenüber. Die Opposition aber in Frankreich stellt sich ganz verwundert über das Unerhörte, daß eine Aufruhrbewegung in Spanien ausgebrochen ist. Sollte man nicht denken, Spanien sey in den letzten zehn Jahren das ruhigste, glücklichste, geordneteste Land gewesen? In Spanien eine Insurrection? Das ist ja unbegreiflich! Es ist offenbar, die Insurgenten müssen auf die Unterstützung der französischen Regierung zählen. Wie könnte man sonst glauben, daß Städte, wie Bilbao und Vittoria, Pampeluna und St. Sebastian, sich gegen die Centralgewalt zu Madrid stellen! Wie unwahrscheinlich, daß Basken und Navarresen, die sieben Jahre für ihre Privile-

aus der Kirche, schreiben und die Kinder von einander getrennt bleiben, wie sie es waren, als sie in die Kirche gingen. Wenn sie nun nach Hause kommen, so sind sie wieder beisammen, und wissen nicht, was sie in der Kirche gehört haben. Wenn sie aber in der Kirche schreiben, so können sie sich nachher, wenn sie nach Hause kommen, wieder sammeln, und was sie gehört haben, sich gegenseitig vorlesen. Dadurch wird es ihnen lieb, und sie werden es behalten. Wenn sie es aber nicht behalten, so können sie es nachlesen, und es wird ihnen nicht verloren gehen. Wenn sie es aber nicht behalten, so können sie es nachlesen, und es wird ihnen nicht verloren gehen. Wenn sie es aber nicht behalten, so können sie es nachlesen, und es wird ihnen nicht verloren gehen.

Mittheilungen.

Wie in Nr. 6 des Jahrg. d. Bl. angekündigt worden ist, hat sich in Leipzig ein Verein gebildet, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, die Kirche zu unterstützen, und zwar durch Beiträge, welche von den Mitgliedern des Vereins gesammelt werden. Der Verein hat sich in Leipzig gebildet, und hat sich in Leipzig gebildet, und hat sich in Leipzig gebildet, und

und machte heute Morgen, mit seinem ganzen Gefolge, seinen ersten Besuch bei dem Hochw. Pater Girard. — Der gr. Rath ist wegen der Klosterfrage auf den 18. berufen.

Deutschland.

In einem Schreiben vom Neckar, 8. Oct., mitgetheilt in der Kölner Zeitung, liest man in Bezug auf den Besuch, welchen Se. Durchl. der Fürst Metternich am badischen und am würtembergischen Hofe abgestattet hat, folgende beachtenswerthe Stelle: „Fürst Metternich taucht in die Tiefen. Daß er Etwas gefunden, wissen wir gewiß, und was es war, wird das scharfe Auge auch aus raffinirter Verkleidung entdecken. Es ist mehr als eine Spanne Landes, die sich zwischen dem Doppeladler und der Tricolore mißt, und Sicherheit im Vorhof seines Hauses macht ein dreimal sicheres Heiligthum. Die drohend geöffneten Kriegspforten des Janustempels haben sich wohl wieder geschlossen, aber so fest ist kein Riegel vorgeschoben, daß es nicht ein Kinderspiel wäre, ihn zurückzuschieben, uns das Doppelgesicht des Gottes umzuwenden. Und frage dann, wo werden wir stehen? Auf der Mauer freilich und im Vorpostengefecht, im Kampfe für den Altar, aber für den Altar des Vaterlandes — des deutschen Vaterlandes. Das ist die Frucht der Erkenntniß, die bis dahin gezeitigt am Baume hängen wird, da die letzte Vergangenheit ihre Reife beschleunigt hat. Der Idee muß die äußere Gestaltung Leben geben. Wir greifen nach der ersten Stütze, die sich bietet, dem schwachen Reis zwar noch; allein dann über Nacht ein fester, starker Stamm. Wer uns das Bruderherz öffnet, dem gehört auch die Antwort des unsrigen. Man spreche, wie man wolle, über Ursprung und nächsten Zweck, ein hoher feuriger Sinn sieht weiter, als das matte, ängstliche Auge des Krämers. Der Zollverein ist der Keim nicht nur unserer Handelsgröße, nein, auch der Keim des Wachsthums und der Größe unserer Politik, unserer Nationalität, unserer Freiheit. Er bleibt die größte nationale That, die von Deutschland in diesem Jahrhundert zu erzählen ist. Was die aufgeklärten, von provinziellen Vorurtheilen thörigten Hasses befreiten Freunde des Vaterlandes nie vergessen werden, ist, daß Preußen dabei als ein deutscher Staat, ohne den geringsten Particularzweck und dabei als der mächtigste von allen handelte; denn es ist unter den übrigen Vereinsstaaten der einzige, welcher eine beträchtliche Küste hat, der einzige, welcher als wesentlicher Theil des europäischen Staatensystems als eine Großmacht anerkannt wird. Er steht da in voller Jugendkraft, reich an Keimen, der herrlichsten Entwicklung fähig, aber noch nicht kräftig genug, um allein auch nur einer Hauptmacht Europa's zu stehen. Ihm muß am meisten daran gelegen seyn, seine Macht auf natürlichen Grundlagen zu bauen, seiner Existenz unwandelbare Bürgschaft zu suchen; ihm muß daran gelegen seyn, durch die festeste Verbindung mit dem übrigen Deutschland, seinen natürlichen Beruf, als Schutz- und Schirmherr deutscher Freiheit, offen und redlich zu erfüllen."

Münster, 9. Oct. Ein biederer, würdiger Mann ist heimgegangen, ein Mann schlicht und recht, sinnig, anspruchslos und verständig, der eine lange Reihe von Jahren seinem Berufe mit Fleiß und Treue gelebt hat im Dienste der Wissenschaft. Es genügt, seinen Namen zu nennen — Johann Christoph Schlüter, Dr. der Philosophie, Professor an der hiesigen Akademie und derzeitiger Rector derselben. Der Tod entriß ihn gestern seinem Wirkungskreise und seinem mehrwöchentlichen, mit Ergebung getragenen Leiden. Wie sein Leben, war auch sein Heimgang — still und ruhig. Die Akademie verliert an ihm ein langjähriges, bewährtes Mitglied — denn schon im Jahre 1800 trat er als Privatdocent bei der damaligen Universität hierselbst ein — und die Wissenschaft einen gewissenhaften Förderer. Es bedarf in letzterer Hinsicht nur der Erinnerung an seine classische Uebersetzung des Tacitus und Sallust. Ihr gebührt anerkannt und unwidersprochen unter den zahlreichen Mitbewerbern in Deutschland der Preis. Möge eine Gesammtausgabe derselben das Andenken des Meisters deutscher Rede ehren, der sobald dem ihm nahe verwandten Meister der Töne — Bernhard Romberg — folgte.

Coblenz, 13. Oct. (Rh.- u. Mos.-Z.) Der Augsb. Allg. Ztg. wird aus Köln vom 4 d. M. geschrieben, der erwählte Bischof von Trier, Hr. Arnoldi, habe resignirt; man höre, daß er für eine andere höhere Würde bestimmt sey. Wir glauben dieser Nachricht widersprechen zu dürfen. Eine dem h. Vater gegebene Erklärung des bereitwilligen Zurücktretens von dem bischöflichen Amte, sofern es zur Herstellung des Friedens zwischen Staat und Kirche beitragen dürfte, involvirt noch keineswegs eine Resignation auf die bischöfliche Würde.

Vom Rhein, 10. Oct. In Privatmittheilungen aus dem Großherzogthume Luxemburg und dem Königreich der Niederlande selbst wird als zuverlässige Thatsache angeführt, daß die zahlreichen Adressen und Bittschriften der commerciellen und industriellen Notabilitäten des Großherzogthums zu Gunsten des Anschlusses an den deutschen Zollverein im Haag einen gewissen Eindruck nicht verfehlt haben. Eine förmliche Verweigerung der Ratification des Anschlußvertrags von Seiten des Königs-Großherzogs hat bis jetzt keineswegs stattgefunden; die Unterhandlungen, die im Haag sowohl, wie in Berlin gegenwärtig aufgenommen sind, werden hoffentlich die letzten Schwierigkeiten beseitigen, welche die nicht vorurtheilsfreien Bemühungen der Neuner-Commission, die der König-Großherzog nach seiner Hauptstadt gerufen hatte, zu bereiten wußten. Die öffentliche Meinung hat sich auf das Bestimmteste ausgesprochen; zu welcher Verbindung das wohl verstandene Interesse des Großherzogthums Luxemburg rathe, kann nun nicht mehr zweifelhaft seyn. Es dürfte daher in dieser Angelegenheit bald eine Wendung eintreten, wie die allgemeine Stimme sie verlangt.

Bayreuth, 8. Oct. (Nat. Z.) Ich kann Ihnen aus guter Quelle mittheilen, daß sich die Verhältnisse des bekannten politischen Flüchtlings Dr. Wirth, welcher sich dermalen in der Schweiz befindet, in Bälde wohl zum Besseren gestalten möchten, insoferne er anders selbst geneigt wäre, von den Umständen Gebrauch zu machen. Eine hohe Person hat, wie man erzählt, bei einem angesehenen Manne hiesiger Stadt sich nach Wirth erkundigt, wobei die Aeußerung gethan worden seyn soll, daß er ein wackerer Mann sey, daß man sich in ihm geirrt habe, daß er sich bei den jüngsten Differenzen mit Frankreich als ein Mann von tüchtiger deutscher Gesinnung gezeigt habe.

Hannover, 11. Oct. Nach Beendigung der Manöver, welche meist unter den Augen Sr. Maj. des Königs und Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig, so wie der HH. Bundesmilitärcommissarien, stattfanden, sind die aus anderen Garnisonen hier eingerückten Truppen gestern nach ihren Standorten zurückgekehrt. Die HH. Bundesmilitärcommissarien sind von hier wieder abgereist.

Darmstadt, 13. Oct. Das heute ausgegebene, aus 14 Druckbogen bestehende Regierungsblatt Nr. 30 enthält das neue Strafgesetzbuch. Das vom 17. Sept. datirte großherzogl. Edict, welches dasselbe veröffentlicht, sagt im Eingange: Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Um der Strafrechtspflege in Unseren sämmtlichen Landestheilen eine gleichmäßige und den Zeitverhältnissen angemessene Grundlage zu geben, finden Wir Uns bewogen, mit Zustimmung Unserer getreuen Stände, das nachfolgende Strafgesetzbuch für das Großherzogthum Hessen hiermit zu erlassen: Folgt dasselbe, aus zwei Theilen, LVIII Titeln und 484 Artikeln bestehend.

Benachrichtigungen.

[1645] **Weinversteigerung.**

Donnerstag den 21. October, Nachmittags um 3 Uhr, sollen nachbemerkte, gut und rein gehaltene Weine, als:

5 Stück Ungsteiner 1834r,
3 „ Wachenheimer 1834r,
4 „ Rüdesheimer 1834r,
1 „ Rüdesheimer Roland 1834r,
1 „ Scharlachberger 1834r,
6 Ohm Rüdesheimer 1827r,
4 Stück Hattenheimer 1811r,
4 Ohm „ „
1 Stück Deidesheimer „
4 Ohm „ „
3 Stück Forster Traminer 1811r,
3 Ohm „ „ „
1½ Ohm Ingelheimer rother 1834r,

in dem Keller der Behausung Lit B. Nr. 1, Rechneigraben, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Proben werden Mittwoch den 20. October, Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, an den Fässern verabreicht. Sollte Jemand diese Weine früher zu probiren wünschen, so beliebe man sich an Herrn Küfermeister Daumer, Lit. A. Nr. 37 hinter den Predigern, zu wenden.

C. Belschner, Ausrufer.

[1643] Auctions-Anzeige.

Vom 8. Novbr. bis 1. Decbr. 1841:

grosse Bücher-Auction

bei J. M. Heberle in Köln.

Der in drei Abtheilungen eingetheilte Catalog, welcher unter andern die Bibliotheken der verstorbenen Herren Appellationsgerichtsrath von Schiller, Pfarrer Cremer, Consistorialrath Director Dr. Graßhof ꝛc. ꝛc. umfaßt, ist in den Buchhandlungen der Herren **Joseph Baer, St. Goar** und **Kettembeil** zu haben.

[1671]

Garten-Anstalt und Baumschule

in Bollwiller und Mülhausen im Oberrheinischen Departement, Frankreich.

Augustin und **Napoleon Baumann** haben die Ehre, ihre ansehnlichen Anlagen, sowohl in Mülhausen als in Bollwiller, einem geehrten Publicum zu empfehlen. Man findet bei ihnen die vollständigste Sammlung von Warmehaus-Pflanzen, als: Orchideen, Palmen, Cactus u. s. w. von den neuesten Orangerie-Pflanzen, eine vorzügliche Sammlung Camellia, Rhododendren arboreum, Azalia indica, Pelurgonium von allen Farben und Gattungen, Orangen, Granaten, Nerium, alle Arten von Blumenzwiebeln und Knollen, als: Dahlia, Ranunkeln, Anemonen, Hyacinthen, Tulpen u. s. w. Eine beträchtliche Sammlung von perrennirenden Landpflanzen, Alpenpflanzen u. s. w. Vorräthe aller Art von Wald-, Wiesen- und Gartensaamen. Gartenwerkzeuge. Ihre große, seit länger als 40 Jahren unter der Leitung des Hrn. Augustin Baumann in Bollwiller bestehende Baumschule von Obst-, Wald-, Allee- und Zierbäumen und Gesträuchern zu englischen Anlagen, auch der vorzüglichsten Rebensorten, und einer vollständigen Sammlung auserlesener Rosen, verbürgen den Herren Liebhabern die befriedigendste Vollziehung der Ihrem Zutrauen verdankenden Aufträge.

Cataloge werden auf erstes Begehren franco zugesandt. Gärten und Gewächshäuser stehen den geehrten Besuchern jeder Zeit aufs bereitwilligste geöffnet.

---

[576] Ein- und Verkauf voh Staatspapieren, Lotterie-Anlehens-Loosen, Coupons ꝛc. bei

Gustav Stiebel in Frankfurt a. M.

[1652] Das Geld-Verwechslungs-Comptoir von **Salomon Jacob Weiller jun.** befindet sich jetzt Neuekräme Lit. K. Nr. 95 im Hause der Frau Adler.

Auch werden daselbst alle Arten Staatspapiere, Eisenbahnactien, Coupons ge- und verkauft.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. A. Trier & Co.,**

Verkauf einer Schnittwaaren-Handlung.

[1678] Kränklichkeitswegen findet sich der Eigenthümer eines Schnittwaaren-Geschäfts veranlaßt, solches mit Lager und Haus zu verkaufen. Dasselbe wird seit dreißig Jahren in einer ansehnlichen Stadt Baierns betrieben, durch welche eine Eisenbahn geführt werden soll. Es erbietet sich daher für einen thätigen Mann vollkommene Gelegenheit, sich ein solides Fortkommen zu sichern. Hierauf Reflectirende belieben sich in frankirten Briefen an Herrn Peter Brentano, Langestraße B. xv. in Frankfurt a. M. zu wenden.

[1685] Ein gebrauchtes Wiener Coupé zur Reise steht zu verkaufen bei **P. Baumann,** Sattler, Zeil 12.

[1656] Von dem rühmlichst bekannten Autor G. v. d. Berg sind so eben im Verlage von Schuberth u. Co. in Hamburg erschienen:

Praktische englische Grammatik für Kaufleute. 2. Auflage, vermehrt mit einem Anhange, enth.: Briefe, Wechselformulare, die gebräuchlichsten Handels-Ausdrücke ꝛc. ꝛc. Preis gebunden 1 Rthlr.

Der angehende englische Kaufmann. Enthaltend das Wesentlichste aus dem Geschäftsleben, als: Correspondenz, Wechselformulare, Quittungen, Waarenbenennungen, die gebräuchlichsten im Handel vorkommenden Ausdrücke ꝛc. ꝛc. Zum Gebrauch für Schulen und Comptoiristen. Preis geh. 6 Gr.

Vorräthig bei Andreä und Sauerländer in Frankfurt.

[1654] Im Verlage von Fr. Pustet in Regensburg ist so eben erschienen und bei Gebhard & Körber in Frankfurt zu haben:

Fürst. Joh. Evang., Gründungs-Geschichte Frauendorfs mit allen seinen Institutionen u. Zwecken. 12. 1. Bändchen. Mit des Verfassers Portrait, elegant brosch. Preis 48 kr. oder 12 gGr.

Wird aus 4 Bändchen, zu gleichen Preisen wie das erste, bestehen, welche noch im Laufe dieses Jahres sämmtlich erscheinen.

Die zahlreichen Freunde und Verehrer des Verfassers werden mit großem Interesse die Gründungsgeschichte Frauendorfs lesen, welche alle Regeln, die in dessen weit und breit verbreitetem Werke: „Der wohlberathene Bauer Simon Strüf" zu Nutzen und Frommen des Bauers und Landwirths gegeben werden, praktisch ausgeführt zeigt.

[1676] Wegen der bevorstehenden Feier am 18. October wird der gewöhnliche Fruchtmarkt statt Montags am darauf folgenden Mittwoch den 20. d. M. abgehalten werden.

Frankfurt, den 11. October 1841.

Polizei-Amt.

[1594] Edictalladung.

Nachdem das Urtheil, durch welches der Concurs über das Vermögen des Wilhelm Stein von Flacht und seiner Ehefrau erkannt worden, rechtskräftig geworden ist, werden alle Creditoren, welche Rechtsansprüche — persönliche oder dingliche — gegen die Concursmasse der genannten Eheleute zu machen haben, hierdurch vorgeladen, solche

Freitag den 29. October, Morg. 9 Uhr, dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des mit Ablauf dieses Termins ohne Weiteres eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der Masse.

Diez, den 6. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Müller.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 285.) 15. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12 Oct. Stand der Rente: 5; Ct. 115. 5. 3pCt. 79. 65. — Neapol. 104. 75. — 5pCt. Span. 21¼. Passive 5¼. — Actien der Bank von Frankreich 3330. — St. Germain-Eisenbahn 720. — Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 208. 75. — Straßburg-Basel 236. 25. Vor der Börsestunde war die Stimmung der Speculanten zum Weichen; der große Finanzmatador, der den meisten Einfluß übt, hatte sich gegen die vertrauten Mäkler in diesem Sinn geäußert; ganz gegen Erwartung zog indessen die Rentennotirung nach kurzem Schwanken merklich an; die 3pCt. Rente ging von 79. 40 auf 79. 65, die 5pCt. Rente von 114. 90 auf 115. 5; die spanische active Rente war auf 20¾ zurückgegangen und hob sich wieder auf 21¼; es ging das Gerücht, die Christinosbewegung gerathe ins Stocken; die baskischen Provinzen seyen nicht zufrieden mit O'Donnell's Proclamation; auch hieß es, Marie Christine sey mit Don Carlos einverstanden und habe ihre Zustimmung gegeben zur Vermählung der Königin Isabella II. mit dem Prinzen von Asturien.

— Telegraphische Depesche. Madrid, 8. Oct. Der Geschäftsträger Frankreich's an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Ein Aufstandsversuch, der sich, wie man sagt, an einen Plan zur Wegführung der Königin und der Infantin knüpfte, hat hier in der letzten Nacht stattgefunden; Anlaß dazu gab die Absetzung von 89 Offizieren der Garde, verbunden mit dem der Regierung zugeschriebenen Vorhaben, die Garde zu entwaffnen. Der Kampf hat sich im Palast entsponnen zwischen der Garde und den Hellebardierern unterstützt von einigen Bataillons der Garnison. Die Regierung hat die Oberhand behalten (l'avantage est resté au gouvernement). Die Königin und die Infantin befinden sich wohl.

— Es heißt allgemein, die vorstehende telegraphische Depesche sey nicht vollständig mitgetheilt; 70 Individuen sollen bei der Madrider Verschwörung compromittirt seyn; es wird hinzugefügt, diese alle seyen vor ein Kriegsgericht gestellt und vor Sonnenuntergang erschossen worden.

— Der Constitutionnel will wissen, Hr. v. Salvandy sey befehligt worden, sich unverzüglich an seinen Posten nach Madrid zu begeben und in Gemeinschaft mit dem englischen Botschafter gegen O'Donnell's Schilderhebung zu protestiren.

— Die spanischen Carlisten erwarten eine Proclamation des Prätendenten; er soll ihnen einen Fingerzeig geben, wie sie sich in der gegenwärtigen Conjunctur zu verhalten haben.

— Die Angabe, Marie Christine sey abgereist, hat sich nicht bestätigt; sie soll heute die Weisung erhalten haben, Paris nicht zu verlassen. Man will wissen, der desfallsige Beschluß sey auf Andringen des spanischen Gesandten im Ministerconseil gefaßt worden.

— Hr. von Bourquenay wird nächster Tage die Reise nach Konstantinopel zu Land antreten; er geht über Wien, um eine Besprechung mit dem Fürsten Metternich zu halten.

— Die neusten Berichte von der spanischen Grenze lauten ungünstig für die Sache O'Donnell's und der Königin Marie Christine. Der Aufstand hat, wie es scheint, keine Fortschritte gemacht, und was in solchen Dingen stille steht, geht zurück.

— Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 9. Oct. im Constitutionnel hätten sich Barcelona und Saragossa gegen O'Donnell erklärt; Ribeiro soll zu Pampeluna 2600 Mann Verstärkung erhalten haben. — Der Infant Franz de Paula ist am 7. Oct. zu Bayonne angekommen, woselbst er vorerst bleibt.

Deutschland.

Wien, 8. Oct. (A. Z.) Die Nachrichten über den Gesundheitszustand der Frau Herzogin von Lucca lauten in letzter Zeit beunruhigend; man erinnert sich, daß das Unwohlseyn dieser Prinzessin Mitveranlassung zu der letzten Reise Ihrer Maj. der Kaiserin nach Italien war. Der großherzoglich toscanische Geschäftsträger, Hr. v. Lenzoni, ist aus seinem Urlaub gestern hierher zurückgekehrt. Unter den neuesten Erzeugnissen der Kunst verdient ein großes Altarbild unsers Dittenberger genannt zu werden. Dasselbe ist für die kaiserliche Familienherrschaft Göding bestimmt, und wurde vor der Absendung dahin auf besondern allerhöchsten Wunsch einige Tage lang im Rittersaale der kaiserlichen Hofburg aufgestellt.

Berlin, 11. Oct. Vorgestern Nachmittags um 2 Uhr ist nach langen Leiden, die ihn bereits seit mehreren Monaten der gewohnten geistigen Thätigkeit entrissen hatten, der Oberlandesgerichts-audirector Schinkel mit Tode abgegangen. Der Name dieses großen Künstlers wird unvergänglich seyn und in der Geschichte unserer Hauptstadt, deren edelste neuere Bauwerke von ihm ausgeführt wurden, stets im Vereine mit dem Namen unseres hochseligen Königs genannt werden, der mit hoher Liberalität dem Künstler die Mittel gegeben hatte, seinen eigenen Ruhm an den der Regierung Friedrich Wilhelms III. zu knüpfen.

Berlin, 12. Oct. Der wirkliche geheime Staats- und Cabinetsminister, Graf v. Maltzan, ist von Kreuznach hier angekommen.

Kreuznach, 10. Oct. (Düss. Z.) Professor Abraham Voß (Sohn des berühmten Joh. Heinr. Voß), der während der Krankheit des nach Köln versetzten Gymnasial-Directors Hofmeister, und auch während dieser eine Reise nach Frankreich machte, die Directorialgeschäfte leitete, wird, bis zur Anstellung eines neuen Directors, diese Geschäfte weiter versehen. Die Stadt bereitet sich zu einer glänzenden Feier des 15. Oct., des Geburtstages unsers erhabenen Monarchen, vor. Vorgestern ist nach alter Sitte der Herbst angetrommelt worden; heute herrscht auf allen Weinhügeln Jubel und Gesang; Abends wird mit klingendem Spiel heimgezogen.

München, 11. Oct. (N. C.) Die Frau Großherzogin von Baden ist gestern Abend mit der Prinzessin Alexandrine nach Tegernsee abgereist, und die Frau Großherzogin von

Mecklenburg-Strelitz hat mit ihrer Tochter unsere Stadt gestern früh wieder verlassen. Der Kronprinz ist aus Tegernsee zurückgekehrt, und erschien gestern, wie auch der König und die Königin, im Theater, wo Auber's Oper „der Maskenball" bei überfülltem Haus gegeben wurde. Das Rennen auf der Festwiese war trotz der Unfreundlichkeit des Wetters nichts weniger als unbesucht, und namentlich waren wieder sehr viele Fremde gegenwärtig. Um die zehn ausgesetzten Preise von 20 bis 1 bayerischen Thaler rannten sechszehn Renner. Der Hauptpreisträger vom vorigen Sonntag erlangte auch gestern wieder die Palme. — Mit der vorgestrigen feierlichen Fahnenweihe war auch der Schluß aller militärischen Herbstübungen für die hier garnisonirenden Regimenter verbunden, und es finden nunmehr die üblichen Beurlaubungen statt. — Obschon sich die Studirenden an unserer Hochschule erst bis zum 19. Oct. behufs der Immatriculation anzumelden haben, so sind deren doch schon sehr viele hier eingetroffen.

Leipzig, 13. Oct. Die hiesige Allgemeine Zeitung enthält nachstehende Artikel:

1. Aus Preußen, vom 10. Oct. Die Verhältnisse der katholischen Kirche zum Staate waren durch die Kölner Ereignisse und was darauf folgte, schwankend geworden: es bedurfte, um dieselben aufs neue festzustellen, nicht sowohl neuer Grundlagen, denn diese sind in und durch den Organismus des Staats selbst gegeben, als nur der Hinwegräumung äußern Hindernisses. Diese Schwierigkeit ist gehoben, indem in Folge der durch den Grafen Brühl in Rom gepflogenen Unterhandlungen der Erzbischof von Köln ohne Vorbehalt zu resigniren sich erklärt hat. Obiges nur allein war der Auftrag des Grafen Brühl. Daß übrigens die Angelegenheiten mit dem römischen Hof auf das freundlichste weiter und zu Ende geführt werden, davon zeigt auch jetzt schon, daß Hr. v. Buch auf Begehren des römischen Hofes bereits nach Rom abgegangen ist. Wer die Verhältnisse zwischen Katholiken und Protestanten in Deutschland im Allgemeinen, und in Preußen im Besondern, kennt, weiß, daß es nur irgend einer Veranlassung bedurfte, um dasjenige friedliche Verhältniß bei Parität der christlichen Confessionen wieder herzustellen, dessen beide bedürfen, wenn sie nicht ihrer Benennung unwürdig seyn wollen, denn beide leben nur von und in der Liebe und nicht vom Haß

2. Berlin, 8. Oct. Da sich der Sendung des Generals v. Lindheim als Gesandter an die Höfe von Hannover und Kassel Schwierigkeiten entgegengestellt, deren Beseitigung kaum zu verhoffen stand, so ist für denselben nun eine neue militairisch-diplomatische Stellung creirt, ähnlich derjenigen, welche bereits zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg schon länger bestanden. Hr. v. Lindheim wird eine bleibende Sendung nach Wien erhalten und dort mit einem angemessenen Gehalt in dasselbe Verhältniß treten, in welchem der General und königl. Adjutant v. Thun und Hr. v. Rauch schon geraume Zeit in Petersburg wirksam gewesen, und welches hauptsächlich zum Zwecke hat, von allen neuen Einrichtungen und Veränderungen in den gegenseitigen Armeen schleunige und genaue Kunde zu geben.

3. Berlin, 9. Oct. Die am 28. Sept. dem Professor Welcker gebrachte Serenade ist keineswegs, wie in mehreren Correspondenzartikeln aus Berlin zu verstehen gegeben worden, von dem Polizeipräsidium genehmigt worden; vielmehr erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß diese Behörde erst am andern Tage davon Kenntniß erhalten hat. Weder die Militärvorgesetzten des dazu verwendeten Musikchors, noch der Revierpolizeicommissar, dem kurz vor der Ausführung angezeigt wurde, daß in seinem Revier eine Abendmusik gebracht werde, haben gewußt, wem sie gebracht werden sollte. Es ist hier etwas so Ungewöhnliches, daß Serenaden zu politischen Manifestationen gemißbraucht werden, daß man sich noch nicht veranlaßt gesehen hat, die Befugniß dazu irgend zu beschränken oder polizeilich zu erschweren. Von einer obrigkeitlichen Genehmigung der dem Hofrath Welcker dargebrachten Huldigung kann also nicht die Rede seyn. Ausnahmsweise wäre vielleicht die Erlaubniß versagt worden, wenn die Behörde gewußt hätte, wem und von wem das Ständchen gebracht werden sollte: denn der gefeierte Welcker ist auch hier bekannt genug als erklärter Feind der bestehenden Ordnung, als Lobredner französischen Wesens, als Gegner des Zollvereins und als Streiter gegen alle die Grundlagen, auf denen der jetzige Zustand Deutschlands beruht. Nicht minder bekannt sind die Theilnehmer dieser Serenade, und zwar nicht etwa auf literaire Bedeutung, sondern zum Theil durch ihre Antecedentien und ihre sonstige Stellung, von der hier nur versichert werden darf, daß sie ihnen kein Recht gibt, sich als Träger der öffentlichen Meinung anzusehen. Wenn es deßhalb in jenen Correspondenzartikeln heißt, die Huldigung des Hofraths Welcker sey von einer Gesellschaft achtbarer Literaten ausgegangen, so sind hierunter nicht etwa namhafte Gelehrte, sondern solche Literaten zu verstehen, die von der Journalschriftstellerei und dem politischen Raisonnement ein Gewerbe machen oder als Buchhändler zu der Literatur in einem Verhältnisse stehen. Man durfte voraussetzen, daß diese Minorität auch dießmal ihrem lucrativen Berufe treu bleiben und das vereinzelte selbstgemachte Ereigniß in auswärtigen Blättern als den Ausdruck einer enthusiastischen Volksstimmung darstellen werde; wenn aber der Hofrath Welcker in seiner Gegenrede auf das ihm gebrachte Lebehoch den Zuruf dieser muntern Literaten als den Ausdruck der Empfänglichkeit des „preußischen Volks" für seine Ideen von bürgerlicher Freiheit acceptirt hat, so erinnert dieß an die zierliche Uebertreibung jenes Haarkräuelers, der sein Machwerk mit den Worten anpreist: „Tauchen Sie diese Locke in den Ocean, und sie wird stehen bleiben!"

4. Berlin, 10. Oct. Gestern war abermals Sitzung des Staatsministeriums, welcher der König beiwohnte; es sollen die Landtagsangelegenheiten der Provinz Brandenburg zum Vortrage gekommen seyn, welchen nun die der Rheinprovinz folgen. — Hr. v. Buch ist mit seiner Familie nach Rom abgereist, der wirkliche Geheimrath Graf Sedlnitzky, Mitglied des Staatsraths, ist wieder eingetroffen, da er hier seinen Wohnsitz genommen.

5. Berlin, 10. Oct. Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Maltzan, ist gestern Mittag hier angekommen und erhielt noch spät eine Einladung zur königl. Tafel. Der Minister v. Werther wird in einigen Tagen Ersterm das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übergeben. Bei dem königl. Diner trug derselbe schon die Uniform eines Obermarschalls, wozu er vor einiger Zeit bereits ernannt worden ist. — Gestern Nachmittag um 4 Uhr traf Graf v. Brühl aus Rom hier ein und hatte noch vor der Abreise des Königs nach Potsdam eine Audienz. Wie man hört, ist derselbe nach Sanssouci geladen, wo er einige Tage in der Umgebung des Königs bleiben wird. Die Depeschen, welche der Diplomat aus Rom mitbringt, sollen versöhnlichen Inhalts seyn. — In den letzten Tagen der vorigen Woche gab der hiesige französische Gesandte, Graf v. Bresson, dem General v. Rumigny ein großes Banket, zu dem hiesige ausgezeichnete Militärs geladen waren. Von Civilisten wohnten demselben nur der Intendant, Graf v. Redern, und der Hofmarschall von Meperinck bei. — Die Tragödie Antigone wird hier nach der Uebersezzung von Donner und nicht nach der von Solger einstudirt. — Das Reglement für die Justiz-Subalternbeamten ist be-

reits erschienen und macht unter letztern viel Aufsehen. Es wird denselben nun klar, daß zur Erfüllung ihres Amtes eine vielseitige Bildung erforderlich sey und daß maschinenmäßige Arbeit jetzt aufhöre.

6. Berlin, 10. Oct. Mit aufrichtigem Bedauern habe ich auch in Ihrer Zeitung die unwahre Nachricht aufgenommen gesehen, daß Hr. v. Nagler den Abschied gefordert habe und der Kammerherr Graf v. d. Gröben zu seinem Nachfolger bestimmt sey. Es ist zu hoffen, daß Hr. v. Nagler noch lange in seiner unermüdlichen und ruhmwürdigen Thätigkeit verharren werde. Jedenfalls denkt wohl Graf v. d. Gröben nicht daran, dessen Stelle einzunehmen. Graf v. d. Gröben ist gar nicht bei der Post angestellt, sondern hat nur auf seinen Wunsch einige Monate darin gearbeitet, wie derselbe auch in andern Ministerien bereits gearbeitet, um den Geschäftsgang überhaupt kennen zu lernen.

Kassel, 7. Oct. (L. A. Z.) Von Marburg ist die amtliche Nachricht hier angekommen, daß Professor Jordan seiner Haft im Criminalgefängnisse auf dem dortigen Schlosse gegen Caution entlassen und seiner Familie wieder gegeben worden ist. Schon früher hatte derselbe erklärt gehabt, daß für den Fall, daß in Kurhessen eine Amnestie für die der Theilnahme der Mitwissenschaft bei stattgehabten politischen Vergehen Beschuldigten eintreten sollte, er dagegen protestire, von derselben für sich Gebrauch machen zu wollen. Er besteht vielmehr auf einem Erkenntniß der betreffenden Gerichtsbehörde in seiner Sache, welches nach unserer Verfassung öffentlich durch den Druck bekannt gemacht werden muß.

Hanau, 12. Oct. (Mannh. Z.) Der königl. preuß. Generallieutenant und Gouverneur der Bundesfestung Luxemburg, Prinz Friedrich von Hessen, ist von dem nahen Schlosse Rumpenheim nach Luxemburg zurückgekehrt. — Wie man hört ist der aus dem diesseitigen Staatsdienste getretene bekannte Dichter Franz Dingelstedt Mitredakteur der „Allgemeinen Zeitung."

Schwerin, 30. Sept. In der Mitte kommenden Monats erwartet man hier den hannoverschen General-Lieutenant v. Baring und einige andere hohe Stabs-Offiziere zur Inspicirung der vaterländischen Brigade. Unsere Garnison wird daher fortwährend in reger Thätigkeit erhalten und fleißig in dem Waffendienst geübt. Auch das Artillerie-Corps und die Sappeur-Detaschements der Infanterie sind erst vorgestern wieder aus dem Lager beim Buchholze zurückgekehrt, woselbst sie seit dem 1. d. mit Schanzen und Schießübungen die Zeit zugebracht haben.

Rendsburg, 4. Oct. Die fremden Generäle trafen am 1. d., Nachmittags, hier ein. Am Sonnabend, den 2. d., Morgens 8 Uhr, begannen die Inspectionen und Revüen auf dem Exercierplatze vor dem holsteinischen Thore. Zuerst wurde die aus 6 Piecen bestehende Batterie sechspfündiger Kanonen inspicirt und alles zu derselben gehörende Material genau nachgesehen. Darauf exercirte die Batterie, welches bis 10 Uhr dauerte. Hierauf folgte die Inspicirung und Revue der beiden Infanterie-Bataillone von den Regimentern Holstein und Oldenburg. Mittags war große Tafel.

Rußland.

St. Petersburg, 5. Oct. Se. Maj. der Kaiser haben den wirklichen Geheimenrath Fürsten Golizyn, auf seine Bitte, von dem Amte eines Präsidenten der allgemeinen Versammlung des Reichsraths entlassen, welches Amt in Zukunft immer von dem ältesten Departementspräsidenten bekleidet werden wird.

Aus den so eben erschienenen „Tabellen von Rußlands auswärtigem Handel im Jahre 1840" geht Nachstehendes hervor:

Ausfuhren Rußlands im Jahr 1840.

Nach dem Auslande .	82,731,386	Silber-Rubel
„ Finnland . . .	992,217	„ „
„ Polen	1.914,285	„ „
Zusammen	85,637,888	Silber-Rubel.

Einfuhren Rußlands im Jahr 1840.

Aus dem Auslande .	76,726.111	Silber-Rubel
„ Finnland . . .	542,752	„ „
„ Polen	859,462	„ „
Zusammen	78,128,325	Silber-Rubel.

Die Ausfuhren überstiegen sonach die Einfuhren um 7.509,563 Silber-Rubel. Der Ertrag der Zölle belief sich im vorigen Jahre auf 27,355.056 Silber-Rubel. Die Ausgaben der Zolladministration mit Inbegriff der Kosten der Grenzzollbewachung betrugen 7½ pCt. des Gesammtertrags der Zölle.

— In Gemäßheit der zwischen Rußland und Oesterreich unterm 25. Juli 1840 abgeschlossenen Uebereinkunft hat der Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien den russischen Handelsschiffen die Patente für die freie Donauschifffahrt zu ertheilen. Durch Verfügung vom 10. (22.) Juni d. J. ist nunmehr festgesetzt, daß der Preis des Patentes 90 Kopeken Silber und die Abgabe von jeder Tonnenlast 15 Kopeken Silber betragen soll.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 3. Oct. (A. Z.) Nach Berichten aus Bucharest ist das Endurtheil des außerordentlichen Divans über die Theilnehmer an der letzten Verschwörung gegen das Leben des Hospodars und seiner Familie nunmehr bekannt. Das Verbrechen wurde als Aufruhr erkannt, nachdem die Rädelsführer eingestanden hatten, daß sie die gesetzliche Ordnung mit Gewalt und Blutvergießen umzustoßen, eine andere Regierung herzustellen beabsichtigt und zu diesem Zweck auch bereits ausgebreitete Vorkehrungen getroffen haben. Nach dem 6. Thl. 1. Cap. 2. §. des Landesgesetzes wurden durch Stimmenmehrheit vier der Theilnehmer zu 10jähriger Salinenarbeit, fünf zu 8jähriger Einkerkerung und der minderjährige Battgesko zu 3jähriger Einsperrung verurtheilt. Die Ausländer, nemlich Murgo aus Siebenbürgen und der Franzose Vaillant, welche inzwischen das Land verlassen hatten, sind für immer aus demselben verbannt, mit der Drohung, daß sie im Falle heimlicher Wiederkehr dem Strafgerichte übergeben werden würden. — Die neuliche Meldung, daß Rußland sich erboten habe, dem Fürsten Michael von Serbien eine große Anzahl Gewehre zu liefen, scheint, wie man aus verläßlicher Quelle hört, auf einem Mißverständnisse zu beruhen. Es scheint nemlich bloß eine Verwechselung mit jenen von dem Fürsten Milosch bei Einführung des regulären Militärs in Serbien vor einigen Jahren in der bekannten russischen Waffenfabrik zu Tula privatim bestellten 5000 (nicht 30.000) Gewehren zu seyn, wofür der Betrag von der damaligen serbischen Regierung bei dem Handlungshause Ph. Lucich in Odessa erlegt worden war. Der bald darauf erfolgte verheerende Brand von Tula hinderte die Ausführung dieser Bestellung und späterhin fallirte das Odessaer Handlungshaus, an welches die Bezahlung gemacht worden war, wodurch die Sache in Verwirrung gerieth. Die in letzter Zeit eingeleitete Ausgleichung derselben ist nun wahrscheinlich der einzige Anlaß jenes Gerüchts.

Benachrichtigungen.

[1580]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von **Regensburg** nach **Linz** am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von **Linz** nach **Regensburg** am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841. **Die Direction.**

[1690] In ein schon bestehendes Geschäft, welches wenigstens 30pCt. Nutzen abwirft, wird ein Associé gesucht, welcher eine Einlage von fl. 20,000 machen kann, wofür 10pCt. garantirt werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition dieses Blattes.

[1694] 1/4 Original-Loos zur 6. Klasse hiesiger Stadt-Lotterie Nr. 21639 Lit. G. in einem Briefe mit Adresse M..... in Carlsruhe ist abhanden gekommen und wird vor dessen Ankauf gewarnt!

[1665] In letzterer Zeit wurden an mehreren Häusern in den Abendstunden Fenster eingeworfen. Da bis jetzt der Thäter nicht ermittelt worden, so wird demjenigen, welcher die Entdeckung desselben in der Art bewirkt, daß derselbe zur Strafe gezogen werden kann, eine Belohnung von 50 Rthlrn. zugesichert.

Frankfurt, den 8. October 1841.

Polizei-Amt.

[1644] Zu einem Zeitungskasten gehörige Bretter nebst Thür mit Schloß wurden in der Nacht vom 30. September auf den 1. October hier auf der Straße gefunden und hierher abgeliefert. Der Eigenthümer desselben so wie eines weiter gefundenen und hierher abgegebenen ledernen Knabengürtels wird andurch angewiesen, sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 4. October 1841.

Polizei-Amt.

[1688] Ein sicherer Johann Sperling aus Cöln, unter sehr verdächtigen Umständen und im Besitz einer Summe Geldes und anderer werthvoller Gegenstände angehalten und zur Haft gebracht, hat sich im Arrest erhängt. Die Untersuchung hat ergeben, daß sämmtliche Gegenstände, mit Ausnahme des baaren Geldes, eines goldenen Ringes mit blauen Steinchen, in Form eines Kreuzes, im Mittelpunkt eine weiße Perle und eines ovalen, rothen, geschliffenen Agatsteines, worauf sich ein fliegender Engel, unter diesem zwei Tauben, mit der Unterschrift rien de si doux eingeschnitten finden, mittelbst Einbruchs in Cöln gestohlen worden sind. Da nun zu vermuthen steht, daß auch das Geld, der Ring und der Agatstein von einem Diebstahle herrühren, so ersuchen wir alle Behörden und Privaten welche Auskunft über diese Gegenstände zu ertheilen vermögen oder Ansprüche daran zu haben vermeinen, solche binnen sechs Wochen hierher gelangen zu lassen, ansonst weiter darüber verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 11. October 1841.

Polizei-Amt.

Signalement des Johann Sperling aus Cöln.

Alter: 28—30 Jahre. Größe: 6 Fuß. Haare: schwarzbraun. Stirn: breit. Augenbrauen: stark und dunkelbraun. Augen: grau. Nase: aufgestülpt mit breiten Nasenflügeln. Mund: breit. Kinn: rund. Bart: dunkel aber rasirt. Statur: kräftig.

Kleidung:

blauer Oberrock, blaue Hosen, blaue Mütze, schwarze Atlasweste, schwarzseidne Halsbinde mit rothen Streifen, Halbstiefel.

[1281] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche aus dem am 22. December 1835 von C. Fülling in Gernsbach auf den hiesigen Bürger und Handelsmann H. D. Dreßler gezogenen, von diesem acceptirten, an die Ordre des Herrn David Kaufmann gestellten, auf die Handlung J. Ettlinger & Wormser in Karlsruhe girirten und von letzterer auf die hiesige Handlung Gebrüder Zickwolf weiter indossirten in Verlust gerathenen Original-Primawechsel von fl. 300 im 24 fl. Fuß Rechte und Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hiermit vorgeladen, solche so gewiß

innerhalb drei Monaten

bei unterzeichnetem Amte geltend zu machen, als ansonsten der fragliche Wechsel seinem ganzen Inhalt und Wirkung nach für erloschen erklärt werden soll.

Frankfurt a. M., den 12. August 1841.

Stadt-Amt I.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	107 9/16	106 15/16
	ditto ditto	4	-	99
	ditto ditto	3	76	—
	Bank-Actien		1890	1887
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	116 1/2
	fl. 500 „ ditto		—	117 1/2
	Rothsch. Obligationen	4		98 1/2
	ditto ditto	2 1/2	—	101 1/4
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106 1/2
	Prämienscheine		—	80 1/2
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	101 1/4
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 3/4
	Eisenbahnact.		369 1/4	368 3/4
	„ obligationen	4	—	101 1/2
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	113 1/2
	fl. 50 Loose von 1840		—	46 1/2
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	96 1/4
	fl. 50 Loose		—	62 3/4
	25 ditto		25	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	-	96 3/4
	fl. 25 Loose		—	22 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	56 3/16	56 5/16
Spanien	Activschuld	5	18 5/8	18 3/8
Polen	fl. 300 Loos.-Loose Rth.	...	—	73 3/4
	ditto à fl. 500		—	78 1/2

Wechsel-Cours.

Den 14. Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/4	—
ditto	2 M.	135 1/2	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	-	100 1/4
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105 3/4	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	-	106 1/4
ditto	M.	-	—
Hamburg	k. S.	146 1/4	—
ditto	2 M.	145 3/4	—
Leipzig	k. S.	105 3/4	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	-	147 1/4
ditto	2 M.	147 1/4	-
Lyon	k. S.	—	77 1/4
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77 1/8	—
ditto	2 M.	77 1/4	—
Wien 20 kr.	k. S.	101 3/4	—
ditto	2 M.	100 3/4	—
Disconto		3 1/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 14. Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	30	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	39	Preuss. Thaler	1	45 1/2
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francostücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	27
Dngl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 9. Oct

5 pCt. Metalliques	106 3/4
4 — neue	98 1/4
3 — Metalliques	74
Actien	1557
250 fl. L. v. 1839	109 1/4
fl. 500 Loose	137

London, 9. Oct.

3 pCt. Stocks	88 1/4
2 1/2 - Holländische	51 1/2
5 — Russ. Obl.	—
3 — Portugies.	18 1/2
5 — Ardoine	20 5/8

Amsterdam, 11. Oct.

2 1/2 pCt. Integrale	51 9/16
Kanobillet.	23 1/4
Romanzow	39 3/4
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	17 3/4

Paris, 11. Oct

5pCt. Rente en Cp.	114 75
5 — ditto	79 40
5 — Activschuld	26 7/8
Passivschuld	5
5 — Neapol.	—

1. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 286. — Samstag — — 16. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

China.

Mit der letzten Ueberlandpost aus Ostindien hat man verschiedene zu Canton ergangene Proclamationen chinesischer Behörden erhalten. Darunter befindet sich eine sehr charakteristische, die Aussetzung von Preisen auf Köpfe betreffend. Der Krieg in China behauptet auf beiden Seiten die merkantile Natur: um Geld hemmt Elliot den Siegeslauf der brittischen Waffen und durch Geld hoffen die Mandarinen, den Feind ausrotten zu können. Wir geben nachstehend den Hauptinhalt des gedachten Actenstücks. „Proclamation der drei kaiserlichen Commissäre, ausschreibend Belohnungen für die Einlieferung der todten oder lebenden Körper Elliot's, Bremer's, Morrison's, Dent's. Der aufruhrdämpfende Generalissimus Yih und die ihm beizustehen erkorenen großen Minister Yang und Lung geben andurch eine klare Auskunft über Verleihung von Belohnungen. Wer sich jetzt um unsere Sache verdient macht, erndtet zuerst, als vorzüglichen Preis seines Thuns, Ehre und Gunst in den Augen seiner Landsleute. Bei schwierigen Umständen ist es an der Zeit, ausgezeichneten Verstand zum gemeinen Besten aufzubieten. Die englischen Barbaren haben seit letztem Jahr, als sie den Apfel der Zwietracht auswarfen, nicht aufgehört, gegen das himmlische Reich zu rebelliren; sie nehmen keine Vernunft an, herrschen mit stolzem Geiz, verlassen sich auf ihre Stärke, verwüsten unser Gebiet, rauben, plündern, ja sie stören die Leichen im Grabe. Was haben die in Staub zerfallenden Gebeine gethan? Felder und Hütten stehen verlassen; unser Volk ist von äußerster Bedrängniß heimgesucht; die fremden Barbaren haben das Fleisch verzehrt und das Mark getrunken; Hahnengeschrei und Hundegebell sind Töne, die in Myriaden Familien gar nicht mehr gehört werden; selbst unmündige Kinder wurden der sträflichsten Lust zur Beute. Jetzt sind die Barbaren vor Canton erschienen, unter erlogenem Vorwand, Herstellung des Friedens nachzusuchen; schlau wie Füchse verführen sie die Leute; ihre verstohlenen Blicke sind China's Fluch. Aus solchen Quellen fließt für uns Herzbeklemmung und Zähneknirschen. Wir haben von Peking her Befehl erhalten, nur ein Ziel zu verfolgen: Unterwerfung und Ausrottung der Fremden; wir sollen das Volk an der Küste befreien aus Wasser- und Feuernoth; wir sind angewiesen, das Fleisch der Rebellenhorde zu verschlingen und in ihrer Haut zu schlafen. Wir ermahnen das Volk, sich zu stärken in muthvollen Entschlüssen. Unsere Hülfsmittel sind unerschöpflich; laßt sie uns alle gebrauchen. Winde und Wolken sind für uns in Einklang. Kriegslisten mögen für uns ausgedacht werden, um nach dem heißen Verlangen unseres erhabenen Kaisers das Land vor Verderben zu bewahren. Jeder von uns muß nichts unversucht lassen, den Feind aufzureiben; gelingt es, die Engländer zu besiegen, so haben wir nie einen gleichen Gegner zu fürchten. Dann wird Glück und Wohlstand von neuem unter uns thronen, eure Namen aber, glänzend durch Patriotismus, werden eingeschrieben auf Bambus und Seide; die Zeugnisse eures Wohlverhaltens, mit dem kaiserlichen Siegel geschmückt, sollen von euren Schultern herabhängen. Wir, die Generale, halten fest bei unsern Eiden und klammern uns an das Gesetz, gleich als an einen Felsen. Wenn wir Befehle erlassen, so handeln wir auch darnach; wenn wir Belohnungen ausschreiben, so wird unsere Zusage treulich gehalten. Darum verkünden wir nun diese Anordnung und reguliren die Stufenleiter (Scala) der ausgesetzten Preise. Vergeltet den Barbaren mit Wucher, was sie euch Schlimmes gethan haben; rächet eure Stammesgenossen, die ihr Leben für das Land hingeopfert haben. Wenn ihr uns in den Stand setzet, eure rühmlichen Handlungen dem Kaiser am Morgen zu melden, so werdet ihr eure Namen schon am Abend auf der Liste der Verdienstvollen eingetragen finden. Krieger und Volk! traget Sorge, euch nicht selbst zu übergeben, wie die Bewohner von Chusan gethan haben; seyd stark und unerschütterlich wie die Klippen im perlenreichen Meere. Gehorcht dieser Vorschrift! Lasset sie nicht unbeachtet!" — Folgendes ist die Scala der Preise: Wer von den Soldaten oder aus dem Volke Elliot ergreift und abliefert, erhält 100,000 Dollars und wird in den vierten Grad des Ranges versetzt. Wer einen von Elliot's Subordinirten (Bremer, Morrison, Dent) einfängt und abliefert, hat eine Belohnung von 50,000 Dollars zu erwarten und kommt in den fünften Ranggrad. Diejenigen, welche einen Plan ausdenken, die Schiffe der Barbaren zu verbrennen, und damit zu Stande kommen, erhalten 1000 Dollars für jeden Mast; für einen Schooner aber 3000 Dollars. Die Ladung genommener oder verbrannter Schiffe gehört Denen, welche solcherlei ausführen, unangesehen der ausgeschriebenen Belohnung. Für Wegnahme eines Dampfschiffes werden 6000 Dollars bewilligt. Kaufleute fremder Nationen, welche den Chinesen in dem verdienstlichen Werke, die Engländer auszurotten, beistehen, sollen in Zukunft bei der Ein- und Ausfuhr nur den halben Zoll zu erlegen haben. Wer mit den Verhältnissen der Barbaren genau bekannt ist und sie in Kriegslisten zu übertreffen weiß, — wer Brander und Maschinen angeben kann zur Vernichtung der Barbaren, der soll, wenn er es verlangt, angestellt werden, sonst aber eine Belohnung von 20,000 Dollars empfangen. Endlich werden für jeden lebend eingebrachten Engländer 200 Dollars, für jeden Kopf eines Engländers 100 Dollars, für einen lebenden Seapoy (indischen Soldaten) 50 Dollars und für den Kopf eines solchen 30 Dollars vergütet. — Einen starken Contrast zu dieser Probe chinesischer Staats- und Kriegskunst gibt eine von dem brittischen Bevollmächtigten, Capitän

Elliot, an die Bewohner von Canton erlassene Proclamation. Der „hohe Beamte der blühenden englischen Nation" rühmt sich darin, Canton zum dritten Mal geschont zu haben, dringt auf Entfernung der Truppen, droht, falls diese nicht erfolge, mit einem Sturm, und bemerkt, wie alsdann alles Privateigenthum confiscirt werden würde. Dabei äußert er ein lebhaftes Verlangen nach Herstellung des guten Einverständnisses und spricht von dem Kaiser nur in ehrfurchtsvollen Ausdrücken. Elliot wünscht, die zwei Nationen — die große und blühende englische und die große und reine chinesische — möchten sich nicht länger feindlich gegenüber stehen, sondern zu gegenseitigem Vortheil vertragen. —

Spanien.

Madrid, 29. Sept. (Pr. St. Z.) Zur Bestätigung der Thatsache, daß die Partei, welche vor einem Jahre die Gewalt erlangt, nur ihre Verbündeten unter den Schutz der Gesetze gestellt, und des Genusses der bürgerlichen Rechte für fähig gehalten wissen will, liefert jeder Tag neue Beweise. Ein feierlicher, von der Nation mit unermeßlichem Jubel aufgenommener Vertrag hatte das Ende des Bürgerkrieges herbeigeführt, und den Parteigängern des Don Carlos, welche jenem Vertrage beitraten, waren, wenn nicht Vortheile, doch bestimmte Ansprüche zugesichert worden. Obgleich in Betracht der Hülflosigkeit des Landes, die den übergetretenen Carlisten gemachten Versprechungen nur langsam und theilweise erfüllt werden konnten, so verhielten diese sich doch ihrerseits ruhig und suchten in ihrer traurigen Lage keineswegs den Vorwand zu offen ausgesprochenen Klagen. Der General Aymerich, der unter Ferdinand VII. für einen Verfolger der Liberalen gegolten hatte und späterhin als Anhänger des Don Carlos gefangen gehalten wurde, verweilte seit einem Jahre ganz ruhig in Valencia, als der ihm von der Regierung angewiesenen Garnison. Zufällig traf ihn die Reihe, einem Kriegsgerichte vorzusitzen, gerade an demselben Tage, an welchem ein, dem Vertrage von Bergara beigetretener und jetzt in der Armee angestellter Oberst, Namens Eguia, den Dienst hatte. Dieses Zusammentreffen wurde von der Nationalmiliz von Valencia für eine absichtliche Begünstigung der Ex-Carlisten ausgelegt, und als eine Verletzung der Rechte der Patrioten aufgenommen. Man drohte dem General Aymerich, dem Obersten Eguia, und vorzüglich dem commandirenden General Salcedo, welcher jene Ernennungen, der Ordnung gemäß, getroffen hatte, mit dem Tode, und als letzterer sich herabließ, durch eine gedruckte Bekanntmachung sein Benehmen zu rechtfertigen, richtete das Ayuntamiento von Valencia eine Adresse an den Regenten, mit dem Verlangen, den General Salcedo seiner Stelle zu entsetzen. Die Nationalmiliz aber erließ ebenfalls einen gedruckten Aufruf, worin sie diesen General für einen Verräther erklärt, und laut den Satz ausspricht, die früheren Carlisten seyen nur als Räuber und Mörder, als Factiosen und Verbrecher zu betrachten, gegen welche endlich der Zorn der Patrioten geltend gemacht werden müßte. „Will man endlich", heißt es in diesem Aufruf, „unseren Behauptungen die Gültigkeit des Vertrages von Bergara entgegensetzen, so wenden wir dagegen ein, daß Ferdinand VII. 1823 ebenfalls mit den Liberalen Uebereinkünfte schloß, und sie alsbald brach." Diese Adresse schickte der Chef der Nationalmiliz von Valencia nicht nur der Regierung, sondern auch dem General Maroto in vier Exemplaren mit der Post zu. Maroto, der — wohl zu bemerken — einer der ersten Generale war, welche die Junta von Madrid vom vorigen September für gültig anerkannten, ließ darauf vorgestern in die hiesigen Blätter ein an die Nationalmiliz von Valencia gerichtetes Schreiben einrücken, worin es unter Anderem heißt: „Wenn man Personen in die Nothwendigkeit versetzt, sich täglich gegen Beleidigungen zu vertheidigen, welche ihr innerstes Ehrgefühl angreifen, ihre Rechte verletzen, und ihnen die Mittel, anständig in ihrem Vaterlande zu leben, entreißen, so wäre es besser und menschlicher, ihnen ein- für allemal zu sagen: entfernt euch, oder ergebt euch darein, mit der Demuth der Sklaven zu leben. Die Regierung Ferdinand's VII. brachte die Partei des Don Carlos hervor: gebe Gott, daß die gegenwärtige Regierung und die Grundsätze unedler, ungroßmüthiger und kopfloser Menschen, welche zum Unglück vorherrschend sind, nicht eine andere Partei hervorbringen, welche eines Tages denen, die sich heute für Sieger und die einzigen ausschließlichen Zwingherrn des Landes halten, feindlich entgegentrete!" Die Regierung sieht diesem Unwesen, welches seine Früchte tragen wird, mit Stillschweigen zu und verkündigt mit Triumph, daß es in Valencia am Ende doch nicht zu Thätlichkeiten gekommen sey. Die Blätter aber, welche die Regierung unterstützen, geben der Nationalmiliz von Valencia Recht und sagen laut, die Zeit, den vormaligen Carlisten Rechte zuzugestehen, sey noch nicht eingetreten. Der Vertrag von Bergara ist demnach keine von zwei Theilen geschlossene Uebereinkunft; er ist eine über die Partei, welche das Schwert niederlegte, ausgesprochene Achtserklärung. Zu gleicher Zeit hat die Regierung beschlossen, weder die bevorstehende Versammlung der Cortes, noch das Eintreffen der Bevollmächtigten von Biscaya und Guipuzcoa abzuwarten, um die Fueros dieser Provinzen aufzuheben und die Zollinie an die Grenze zu verlegen. Die Einleitungen dazu sind getroffen. Die Foral-Behörden haben sich geweigert, die deßfallsigen Befehle zur Vollziehung zu bringen, und die Einwohner sind in großer Aufregung. Unterdessen erklärt das republikanische Blatt el Huracan den Obersten eines hier garnisonirenden Regimentes, der seit dem Beginne des Bürgerkrieges in der Armee der Königin diente, für einen Carlisten, der verdiene, „daß sein Regiment gegen ihn aufstehe und ihn aus der Welt schaffe." Da der beleidigte Oberst bei der Regierung keinen Schutz findet, so haben sämmtliche Offiziere seines Regiments einen sehr energischen Artikel in die hiesigen Blätter einrücken lassen. Was wird aus diesen Elementen hervorgehen? Auf diese Frage mag der Corresponsal vom 26. Sept. antworten. „Unter uns ist der Wunsch nach Ruhe und Wohlseyn vorhanden. Aber diese schöne Stimmung wird erstickt durch die Furcht vor der Unduldsamkeit einer Gewalt, welche kraft des Eroberungsrechtes handelt, welche die Aemter und Gerichtshöfe mit Sturm einnimmt, welche die ihr vorausgegangene verhöhnt, die Insurrection heilig spricht und belohnt, nur im Namen einer Partei und für eine Partei regiert, kurz nicht die erste Bedingung einer Regierung, die der Stabilität, hat. Denn wenn man diese unermeßliche Schaar von Unzufriedenen, diesen Zustand des Kampfes betrachtet, so kann man nicht umhin, eine neue Reaction und eine neue das Eigenthum erschütternde Umwälzung zu befürchten. Muß man nicht auf eine Umwälzung, die die Partei, welche zuletzt gesiegt hat, niederschmettere, gefaßt seyn? Die Regierung selbst fürchtet sie und kündigt sie an, indem sie von Verschwörungen spricht. Allein die Verschwörungen sind nicht länger gehässig, seitdem die Regierung selbst als Grundsatz aufgestellt hat, daß ein siegreicher Aufstand einer ganz besonderen Belohnung würdig sey. Daß die Partei, welche jenen bewirkte, dieß geglaubt habe, war in der Ordnung; aber daß die Regierung als Partei verfahre, ist ein unbegreiflicher Selbstmord."

Frankreich.

Paris, 7. Oct. (A. Z.) Die Journale verkünden für unsere Winterzeit Stürme; es werden wahrscheinlich Puffs werden, Windgeburten, bei denen viel Staub aufsliegt. Also sie segeln wieder in das hohe Meer der Intriguen hinaus, und sprechen von Verbindungen zwischen den entzweiten

Gliedern des Tiers-Parti gegen das Ministerium. Passy und Dufaure sollen sich an Thiers löthen wider Guizot und Duchatel, und man hofft den Marschall Soult sich anzugewinnen, indem man ihn ein passives Haupt aller Combinationen seyn läßt. Was soll man dazu sagen? Seit zehn Jahren thun sie nichts anders als Schachbrett spielen, bis einer um den andern matt wird. Wer soll das letzte Wort geredet haben? oder vielmehr, gibt es hinter allem diesem Gerede ein letztes Wort? Ach, wenn sie doch nur wüßten, wie in diesem ewigen Hin- und Herzerren das Land gleichgültig geworden ist gegen ihre Personen, wie sie nur sich selber schaden und den Effect ihrer Talente vernichten, wie weit bedeutender es ist, der Mann des Landes zu seyn, oder wo man sich dazu nicht versteigen kann, der Mann einer verständigen, gehaltreichen Opposition, als der ewige Candidat stets avortirender Ministerien! Frankreich, wie Europa bedürfen der Ruhe, nicht jener todten Ruhe, wo es zwischen Himmel und Erde gar kein Leben gibt, sondern einer Ruhe, in der sich die Kräfte sammeln, die Geister erkennen, sich das Gemeinsame bildet. Jenes öde Stürmen ist nichts als Leerheit, auch wird es den Herzen und Köpfen dabei flau zu Muthe. Sollte in den Stimmführern, wie sie auch heißen mögen, sich nicht Patriotismus genug finden, ihre selbsüchtige Eitelkeit aus dem Spiele zu lassen? Wenn sie aber ihre Cabalensucht für die Manifestation des öffentlichen Lebens halten, so kann man ihnen dreist vorhersagen, was daraus erfolgt. Entweder wächst, in der Abspannung aller Gemüther, die königliche Gewalt ihnen über den Kopf, und die Nation, alles Interesse für diese so wenig würdige Repräsentation ihrer Geschäfte aufgebend, läßt die Monarchie gewähren, und die absolute Gewalt gestaltet sich wieder unter neuen Formen, bis zur Epoche unfehlbarer Reactionen, weil, wenn alle Gemeindeverfassung ein Ende genommen, die Monarchie auf nacktem Boden dasitzt, ein Leviathan in der Wüste; — oder die Clubbs und die Demagogen benutzen im rastlosen Streben böse Jahre, Mißwachs, üble Laune über die Schwere der Abgaben, befördern Mißhelligkeiten zwischen dem Soldaten und dem Bürger, und das Land wird in seinen innersten Fugen erschüttert. Zu glauben aber, ewig könne dieses Zusammenstoppeln unzusammenhängender Personen, der Contreministerien gegen die Ministerien so fortbestehen, das ist ein großer Irrthum, aus dem die Zukunft die Träumenden einmal über Nacht wecken wird.

Niederlande.

Amsterdam, 12. Oct. 2½pCt. Int. 51⅛ à ¼. — 5pCt Holl. 100. — Kansb. 25 à ⅛. — 4½pCt. Synd. 91¾. — 3½pCt. 76. — Handelm. 154 à ½. — 5pCt. Ost. 97¾. — Ard. 16⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 16¾. — 5pCt. Met. 104¾. — 2½pCt. 54¼. — Russ. Insc. —. — Cert. —.

Nach Berichten des „Handelsblad" aus Arnheim, Apeldoorn ꝛc. ist König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, auf seiner Reise nach dem Loo sehr feierlich empfangen worden. Die Heirath Sr. Maj. mit der Gräfin d'Oultremont soll binnen kurzer Zeit im Loo vollzogen werden. — Die gegenwärtige Sitzung der Generalstaaten wird dieser Tage durch den Minister der inländischen Angelegenheiten geschlossen werden. Nächsten Montag, den 18. d. M. wird die neue Sitzung der Kammern von Sr. M. j. mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten eröffnet werden.

Deutschland.

Berlin, 10. Oct. (K. Z.) Gestern kam unser verehrter König schon früh von Sanssouci hier an und beehrte dann die zweite Sitzung des Staatsministeriums mit seinem Besuche, wo Se. Majestät drei und eine halbe Stunde lang blieben. Man sagte allgemein, es würde dort der Landtags-Abschied für die Provinz Preußen berathen. Um 3 Uhr Nachmittags fand die Tafel im Schlosse Statt, zu der die Mitglieder des Staatsministeriums, Diplomaten, hohe Militärs, Gelehrte und Künstler geladen waren, so daß die Zahl der Couverts 40 betrug; auch Schelling fuhr um die Tafelzeit nach dem Schlosse, so wie der Tags zuvor angekommene Minister Graf v. Maltzan, und der rheinische Ober-Präsident Frhr. v. Bodelschwingh. Nicht minder war der General de Rumigny der Gast des Königs. Dieser Militär, den der König sichtbar auszeichnet, nimmt unsere Militäreinrichtungen mit besonderer Aufmerksamkeit in Augenschein. Wir freuen uns, daß er überall befriedigt scheint und also hoffentlich dereinst seinen Landsleuten darüber Bericht erstatten werde. — Gestern ist Graf Brühl aus Rom hier eingetroffen. Jedermann sieht die Ankunft des Grafen als ein günstiges Ereigniß an, und erwartet mit Sehnsucht die Kunde von dem hergestellten Kirchenfrieden. — Der Geburtstag des Königs wird zu Sanssouci in aller Stille gefeiert werden. Hier bereitet der Magistrat den Armen der Stadt durch ein Geschenk von 600 Thlrn. einen frohen Tag. — Der Buchhändler Laue, welcher während des Befreiungskrieges in unserer Artillerie diente, dann einen Buchladen anlegte, ihn aber nach einigen Jahren wieder aufgab, nach Konstantinopel ging, dort als Artillerie-Offizier Dienste nahm und es bis zum Obersten brachte, soll jetzt auf der Reise hierher seyn; es heißt, er sey berufen, wieder bei unserer Artillerie, und zwar in einer eben so ehrenvollen als vortheilhaften Stellung, einzutreten, wozu er sich durch seine vorzüglichen Kenntnisse qualificiren soll. — Unsere Bauten auf Staatskosten schreiten seit Kurzem ungemein rasch vor. So arbeiten gegenwärtig an dem neuen Museum bei der Fundamentirung mehr als 2000 Arbeiter an den Ramm-Maschinen.

München, 12. Oct. (N. C.) Am heutigen Maximiliantage wiederholte sich's, daß das Monument des höchstseligen Königs von unbekannter Hand mit dem Symbole der fortlebenden Verehrung bekränzt wurde. — Morgen wird zum Gedächtniß für die abgeschiedenen Maximilian-Josephs-Ritter eine große militärische Feierlichkeit in der St. Michaelskirche abgehalten. Die ganze Garnison rückt dabei aus, und sämmtliche Offiziere tragen den Flor am Arm. Se. Maj. und die königlichen Prinzen werden diesem Seelenamte beiwohnen. — Bereits in der vorigen Woche ist eine ansehnliche Anzahl unserer angekündigten Landsleute von Griechenland zurückgekehrt. Unter diesen befanden sich mehrere Gewerbsleute.

Hamburg, 12. Oct. Die hiesige Neue Zeitung berichtet aus Kiel vom 11. Oct., wie auch dort Welcker's Anwesenheit gefeiert wurde. Am 10. Oct. Abends 8 Uhr versammelte sich eine Anzahl Männer aus fast allen Ständen, dem berühmt gewordenen Manne durch ein Fackelhoch ihre Hochachtung zu bezeigen. Nachdem vor dem Hause durch ein Sängerchor ein patriotisches Lied abgesungen war, brachte der Obergerichtsadvocat Friederici, als Wortführer des Zuges, in lauter vernehmlicher Rede das Hoch Welcker's aus, in welches die Anwesenden mit Jubel einstimmten. Der Redner erwähnte, daß Welcker gerade vor 27 Jahren (am 10. Oct. 1814) nach Kiel gekommen sey, worauf in kurzen kräftigen Zügen die politische Wirksamkeit des Gefeierten geschildert wurde, welche bereits hier begonnen und sich später auf eine so herrliche Weise entfaltet habe. Welcker dankte in einer aus dem Fenster gehaltenen Rede, von seinen nähern Beziehungen zu Kiel bald übergehend zu den großen Fragen, welche das deutsche Volk von den Alpen bis zur Eider, vom Rhein bis zur Weichsel in seinem Innersten berühren. Eine Deputation begrüßte Welcker'n in seinem Zimmer durch eine Anrede. Am Schlusse kam Welcker auf die Straße, und dankte nochmals in den herzlichsten Ausdrücken für die Aufnahme, die ihm bereitet sey.

[1647] **Bekanntmachung.**

die Errichtung einer Posterpedition zu **Ortenberg** betreffend.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu Ortenberg eine Brieferpedition errichtet worden ist, welche mit dem 1. November l. J. in Wirksamkeit treten und durch eine wöchentlich dreimalige Botenpost, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, mit den Poststellen zu Nidda und Büdingen in Verbindung gesetzt werden wird.

Ausnahmsweise können mittelst dieser Botenpost auch Geldsendungen bis zum Gesammtbetrage von posttäglich 100 fl. und kleinere Packete bis zum Gewichte von je 5 Pfund befördert werden, insofern dieselben das vom Postboten zu transportirende Gewicht nicht über das festgesetzte Maximum steigern.

Frankfurt a. M., den 4. October 1841.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1663]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Basel, Rotterdam, London** und **Amsterdam.**

Abfahrtsstunden in Mainz vom 4. October an:

Rheinaufwärts: Morgens 7 Uhr. **Rheinabwärts:** Morgens 7 Uhr.
Nachmitt. 2½ „ „ 10 „

Außerdem fährt jeden Abend 5 Uhr ein Localboot von **Mainz** nach **Bingen** und kehrt jeden Morgen 5 Uhr von dort nach Mainz zurück.

Die Beförderung von **Strasburg** nach **Basel** geschieht auf der Elsasser Eisenbahn, welche Strecke binnen 4½ Stunden zurückgelegt wird. Directe Billette nach Basel gewähren bedeutende Vortheile.

Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billett-Bureau in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

Frankfurt a. M., den 20. September 1841.

[1623] Dienstag den 26. October d. J., Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle (Wilhelmsstraße Lit. A. Nr. 6) die Lieferung von 3500 Frankfurter Bütten gemischter Holzkohlen für den Bedarf der Herzoglichen Hofhaltung an den Wenigstnehmenden begeben. Die Ablieferung ist im Sommer 1842 an das Rhein-Ufer zu Biebrich.

Wiesbaden, den 29. September 1841.

Herz. Nass. Hof-Commission.

[1695] Sämmtliche Herren Actionaire werden andurch zu der auf

Samstag den 20. Novbr. 1841

im Locale der Eintracht dahier abzuhaltenden General-Versammlung eingeladen. Vormittags von 9—12 Uhr können die einschlägigen Papiere eingesehen werden und Nachmittags 3 Uhr beginnt die Versammlung selbst.

Nach §. 40 der Statuten haben diejenigen Actionaire, welche nicht auf ihren Namen eingeschriebene Actien besitzen, sowohl beim persönlichen Erscheinen als bei Uebertragung des Stimmrechts entweder durch Vorlage der Originalactien oder durch eine von der General-Versammlung zu prüfende vollbeweisende Urkunde als deren wirkliche und noch gegenwärtige Besitzer sich zu legitimiren.

Karlsruhe, den 11. October 1841.

Direction

der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen.

Der Präsident

Frhr. E. von Göler.

[1676] Wegen der bevorstehenden Feier am 18. October wird der gewöhnliche Fruchtmarkt statt Montags am darauf folgenden Mittwoch den 20. d. M. abgehalten werden.

Frankfurt, den 11. October 1841.

Polizei-Amt.

[1669] Ludwigsburg. (Verschollenen Todes-Erklärung.) Am 13. September 1771 ist in Kirchheim am Neckar, Oberamts Besigheim, dem Jeremias Braun und seiner Ehefrau Maria Elisabetha, geb. Bometsch — ein Sohn geboren worden, welcher Johann Conrad getauft wurde und nach der Uebersiedlung des Vaters hierher und auf Absterben der Eltern in dem Jahr 1790/96 als Metzger nach England ging, wo er Matrose geworden und in Portsmouth unverehelicht gestorben seyn soll. Nachdem Letzteres nicht hat können erweislich festgestellt werden, und nachdem bis jetzt nichts von ihm verlautet hat, er aber nun über 70 Jahre alt wäre, so streitet die Rechts-Vermuthung für seinen Tod.

Es wird nun dieser als am 13. September 1841 erfolgt angenommen, und seinen gesetzlichen Erben dieses Zeitpunkts sein Vermögen, welches sich auf 4700 fl. beläuft, ohne Vorbehalt vertheilt werden, wenn nicht, als wozu hiermit an ihn der gerichtliche Aufruf ergeht, er sich binnen neunzig — vom 10. October dieses Jahrs an — laufender Tage hier als noch lebend anmeldet.

Zugleich werden seine etwaige Leibes-, Testaments- oder Vertrags-Erben eben zu dieser Meldung aufgefordert, widrigenfalls sie als nicht bestehend angesehen werden.

So beschlossen im Königlichen Oberamts-Gericht zu Ludwigsburg, den 6. Oct. 1841.

Oberamts-Richter,
Beyd.

[1597] **Edictalladung.**

Den Concursproceß über den Nachlaß des H. Regierungs-Canzlisten Thamaerus betreffend.

Ueber den Nachlaß des H. Regierungs-Canzlisten Thamaerus ist der Concursproceß erkannt worden.

Zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Forderungen wird Termin auf

Montag den 25. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt unter Androhung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der Masse.

Wiesbaden, den 17. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Zaber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 286.) 16. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 115. —. 3pCt. 79. 50. — Neapol. 104. 80. — 5pCt. Span. 21¼. Passive 5. — 5pCt. Portug. 26¼. — Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3345. — Versailles, rechtes Ufer 308. 75. — Linkes Ufer 208. 75. — Straßburg-Basel 236. 25. — In Folge des Weichens der englischen 3pCt. Stocks, die zu 87¼ à 87⅛ kamen, war die 3pCt. Rente auf 79. 35 gefallen; indessen zeigten sich bald Nehmer, so daß am Schluß der Börse wieder 79. 50 gemacht wurde; die spanische active Rente ging von 21⅛ auf 21¼ zurück.

— Telegraphische Depesche. Bayonne, 11. Oct. Der Commandant der 20sten Militärdivision an den Kriegsminister. Keine weiteren Nachrichten aus Madrid; die gewöhnlichen Briefcouriere fehlen; Pampeluna und Bilbao waren am 9. Oct. noch in derselben Lage. (Unterbrochen durch die Nacht.)

— Die vorstehenden wenigen Worte sind das Einzige, was man im Messager über den Stand der Dinge in Spanien liest. — Der Moniteur parisien sagt: Am 9. Oct. ist die Ruhe zu Madrid nicht weiter gestört worden; zahlreiche Arrestationen haben stattgefunden; sie betrafen Personen, die in das Complott, das am 8. Oct. ausbrach, verwickelt waren. Briefe und Zeitungen aus Madrid fehlen heute (14. Oct.) wieder. Man vermuthet, die Couriere seyen von den Behörden jenseits des Ebro aufgefangen worden. Nur eine Staffette, am 5. Oct. von Madrid abgegangen, mit Depeschen für die spanischen Gesandten zu Paris und London hat die Grenze passirt.

— Die Madrider Zeitung vom 7. Oct. (durch außerordentliche Gelegenheit nach Paris gekommen) enthält eine Proclamation Espartero's gegen die revolutionäre Bewegung unter O'Donnell und seinen Anhängern. Gleichzeitig hat man Privatberichte aus Madrid vom 8. Oct. erhalten. Man erfährt aber daraus — insofern sie getreulich mitgetheilt werden — nicht viel mehr als schon die telegraphische Depesche besagte. So heißt es in einem Schreiben vom 8. Oct. in der Nacht. „Der Generalmarsch wird in allen Straßen geschlagen; es heißt, die königliche Garde, die im Schlosse den Dienst hat, habe sich für die Regentin erklärt. Alle Caffehäuser sind geschlossen. Man hört Gewehrfeuer vom Palast her. Halb zwei Uhr Morgens. Die Generale Diego Leon und Concha, da sie eingesehen, daß die Partie für sie verloren ist, sind mit etwa vierzig Reitern nach den Provinzen geflohen, wohin sie die Königin zu entführen gedachten. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Vom 8. Oct. in der Frühe. Madrid ist militärisch occupirt; die Truppen blieben die letzte Nacht über unter den Waffen; eben so war Espartero beständig in Thätigkeit; das Zusammentreffen der Verschwornen mit den Hellebardierern im Schloß ging nicht ohne Blutvergießen ab; es blieben auf beiden Seiten Todte auf dem Platz. Nach der stürmischen Nacht defilirten die Truppen sammt der Nationalgarde mit Enthusiasmus vor dem Balkon der Königin vorüber, wo sich auch die Infantin, der Regent und die Minister befanden. (Nach einer andern Version wäre General Diego Leon in Gefangenschaft gerathen).

— Der spanische Botschafter soll begehrt haben, die Regierung möge die drei Exminister, Martinez de la Rosa, Toreno und Zea Bermudez, von Paris entfernen und in die Norddepartements weisen.

— Die englische Admiralität hat, wie man hört, Befehl gegeben, daß mehrere Schiffe mit Landungstruppen nach der spanischen Küste absegeln sollen.

— Zu Bordeaux wollte man mit Bestimmtheit wissen, Espartero sey, nach Unterdrückung des Aufstands zu Madrid, mit 14000 Mann nach Vittoria aufgebrochen, O'Donnell aber sey in der Citadelle von Pampeluna enge eingeschlossen und schon dreimal bei dem Versuche, heraus zu ziehen, von Ribeiro's Truppen zurückgeschlagen worden.

— Die Besatzung von Estella hat sich für die Königin Marie Christine erklärt.

London, 11. Oct. 3pCt. Stocks 87⅞. — 5pCt. Span. 18¼. — 3pCt. Port. 18. — 2½pCt. Holl. 50⅛.

— An der Börse herrscht ein panischer Schrecken; man besorgt, ohne besonderen Grund, den Ausbruch von Feindseligkeiten mit den Vereinten Staaten; die Ungewißheit über den Ausgang des Mac Leod'schen Processes trägt bei, die Gemüther der Speculanten zu erhitzen. Zu dem Sinken der Consols mag auch das Gerücht von einer Verstärkung der englischen Seemacht im mittelländischen Meere und an der spanischen Küste Anlaß gegeben haben. Die spanischen Papiere sind vom Sonnabend auf den Montag um drei Procent gefallen.

— Die Königin war gestern etwas unwohl, ist aber schon heute wieder hergestellt.

Wien, 11. Oct. 5pCt. Met. 106. — 4pCt. Met. 98. — 3pCt. Met. 74⅛. — Bankactien 1553. — 250 fl. Loose 109⅛. — 500 fl. Loose 136¼.

Wien, 11. Oct. Se. Durchl. der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, Fürst v. Metternich, sind gestern Nachmittags von München hier eingetroffen.

Berlin, 19. Oct. (L. A. Z.) Seit Schelling's Anwesenheit in unsern Mauern hat sich hier ein Vorfall ereignet, der wegen seiner Seltenheit in der literarischen Welt nicht geringes Aufsehen erregt hat. Vor einigen Wochen erschien hier eine, besonders durch Zeitungsartikel bekannt gewordene, gegen Schelling gerichtete Broschüre unter dem Titel: „v. Schelling's religionsgeschichtliche Ansicht, nach Briefen aus München." Diese Schrift, als deren Verfasser der seit Kurzem hier lebende Dr. Riedel sich selbst genannt hat, und welche mit hiesiger Censurerlaubniß gedruckt ist, war bisher von Seiten der Verlagshandlung ohne Hinderniß in den hiesigen Zeitungen mehrmals angekündigt worden. Seit Schelling's Anwesenheit will nun aber die Censurbehörde diese Ankündigung nicht ferner gestatten. Es soll hiergegen bereits Beschwerde geführt seyn, auf deren Ausgang man ungemein gespannt ist.

Von der polnischen Grenze, 5. Oct. (A. Z.) Hatten wir früher schon volle Ursache, über die Grenzsperre zu klagen, so müssen wir nunmehr eingestehen, daß das Nachbarland uns nicht viel weniger verschlossen ist, als Japan, denn mit Ausnahme des Briefverkehrs hat alle gegenseitige

Beziehung aufgehört, selbst der Schmuggelhandel hat in der verdreifachten Wachsamkeit und der unerhörten Strenge der Strafen sein Grab gefunden. Wenige reiche Badereisende ausgenommen, überschreitet, seit Einführung der enormen Paßabgabe von 25 Silberrubel per Kopf, von jenseits Niemand mehr die Grenze, und auch von dieser Seite passiren dieselbe fast nur noch die unaufhaltsamen Wein-Reisenden, die keine Mauer und keinen Wall scheuen, wenn es gilt, eine Ohm Laubenheimer zu verreden. Wenn man unter solchen Umständen auf dem Kalischer Denkmal liest: „daß die Freundschaft zwischen den Russen und Preußen unvergänglich seyn und beiden Nationen zum Heile gereichen möge," so fragen wir mit Recht, was unter diesem Heile für Preußen verstanden sey? Doch vielleicht ist es gut, daß die Sache dahin gedieh, und wir dürfen auf wirksame Repressalien hoffen. Beherrschen wir doch die Weichselstraße, die Polen zur Zeit noch unentbehrlich ist. — Daß der neue Ukas, der allerdings manche materielle Vortheile gewährt, nicht überall willkommen geheißen wird, ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß durch ihn Polen dem großen Kaiserreiche immer enger incorporirt wird.

München, 11. Oct. (A. Z.) Vermöge allerhöchster, diesen Morgen erschienenen Entschließung haben Se. Maj. der König geruht, an die Stelle des verstorbenen v. Dillis den bisherigen Generalsecretär der hiesigen Academie der bildenden Künste, Martin v. Wagner, zum Central-Gemäldegallerie-Director zu ernennen. — Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern, der mehrere Tage unwohl war, ist wieder gänzlich hergestellt, und diesen Mittag nach Tegernsee abgereist. — Der k. Staatsminister und Gesandte am k. k. Hofe zu Wien, Frhr. v. Lerchenfeld-Heinersreuth, ist gestern Abend hier eingetroffen.

Dresden, 6. Oct. Professor Bendemann ist dieser Tage nach Italien abgereist, um zu versuchen, ob das südliche Klima sein Augenleiden erleichtere. Er gedenkt vorerst in der Lombardei zu verweilen und später nöthigenfalls bis nach Neapel zu gehen. Auch Professor v. Vogelstein wird Ende dieses Monats auf ein Jahr nach Italien reisen, wohin Capellmeister Morlacchi bereits vor einiger Zeit abgegangen ist, um seine Gesundheit zu stärken. Einen interessanten Gast haben wir für diesen Winter an der Schriftstellerin Mistreß Austin aus England erhalten, die mit ihrem Gatten bis zu Ostern hier zu verweilen gedenkt. — Eine Erwartung ist uns fehlgeschlagen: wir hatten gehofft, den großen Concertsaal im neuen Schauspielhause schon diesen Winter durch classische Musik eingeweiht zu sehen; allein leider ist die Behörde mit dem Ausbau des Ganzen in dieser Hinsicht auf halbem Wege stehen geblieben und scheint ihn sogar auf unbestimmte Zeit hinaus verschoben zu haben.

Hannover, 9. Oct. Gestern schlossen die Herbstübungen unserer Truppen mit einem Feldmanöver: zwei Brigaden Infanterie, zwei Bataillone leichter Infanterie, zwei Cavalleriebrigaden nebst zwei Batterien Fußartillerie und zwei Batterien reitender Artillerie führten in Gegenwart des Königs, des Herzogs von Braunschweig und der vom Bunde committirten Generale v. Natzmer und v. Stockhorn ein Scheingefecht aus. Tags zuvor hatte auf der weiten Plaine zwischen den Lustschlössern Montbrillant und Herrenhausen eine große Parade statt. Die Truppen standen in Colonnen, im ersten Treffen das Garde-Jägerbataillon, das Garderegiment, das Leibregiment, zwei Linien-Infanterieregimenter, das zweite Bataillon leichter Truppen und zwei Batterien Fußartillerie; im zweiten Treffen das Regiment Garde du Corps, die Gardekürassiere, zwei Regimenter Dragoner und zwei Batterien reitender Artillerie. Als der König die Fronte hinabritt, empfingen ihn die Truppen mit Hurrahruf. Die Haltung der Truppen ist trefflich, die Bekleidung aber läßt vielem Tadel Raum. Das der militärischen Mode Gefällige hat man dem Zweckmäßigen zu sehr vorgezogen. Die Cavallerie, die unverhältnißmäßig viele Offiziere zählt, defilirte im Schritt, im Trabe und im Galopp. Ein Parademarsch im Galopp ist eine schwere Aufgabe; sie kann nur in einer Armee gelöst werden, die, wie dieß in der hannoverschen mit Recht geschieht, jeden einzelnen Mann sorgfältig im Reiten übt. Die Artillerie mit sehr zweckmäßiger Bespannung der Geschütze, die Mannschaften gut exercirt, defilirte, die Fußartillerie hinter den Linieninfanterieregimentern, die reitende Artillerie hinter den Dragonerregimentern. Früher hatte die Artillerie den Vorrang vor allen übrigen Truppen, selbst vor den Garden. Ueber ihre Leistungen haben sich die fremden Generale mit hoher Zufriedenheit geäußert. Die Truppen waren bei ihren Uebungen fast immer der schlechtesten Witterung ausgesetzt; doch ist die Zahl der Kranken nicht so groß, als man hätte fürchten müssen. Die aus der Provinz eingetroffenen Regimenter kehren in ihre Garnisonen zurück, wo sie den größern Theil ihrer Mannschaften wieder beurlauben. Auch die in der Hauptstadt liegenden Regimenter werden die Zahl ihrer Dienstthuenden auf den nothwendigen Bedarf zurückführen. Was indeß unser Heer und die Heere der meisten deutschen Staaten zweiten und dritten Ranges so kostspielig werden läßt, ist die unverhältnißmäßig große Anzahl von Stabsoffizieren. Hannover könnte seinen Bundespflichten mit größter Pünktlichkeit genügen, und doch durch eine Reducirung der Stäbe, worunter die kriegerische Tüchtigkeit der Armee nicht im mindesten leiden würde, bedeutende und dem Lande wohl zu gönnende Ersparungen erwirken. Eine hannoversche Infanteriebrigade zählt auf 2400 M. einen General und acht Stabsoffiziere; ein österreichisches Infanterieregiment zählt fast eben so viel Mannschaften und nur einen Oberst und drei Stabsoffiziere.

Kiel, 4. Oct. Die Inspection des holstein-lauenburgischen Bundescontingents ist sowohl hier, als in Rendsburg, Itzehoe und Glückstadt ganz zur Zufriedenheit der Truppen selbst ausgefallen, was darauf schließen läßt, daß auch die Inspectoren durch das Exercitz der Corps befriedigt worden sind, wenn ihnen auch nicht gestattet ist, auf der Stelle Lob oder Tadel auszusprechen. Die Inspectoren haben an die hohe Bundesversammlung selbst Bericht zu erstatten, welche ohne Zweifel das Gutachten der Bundesmilitärcommission über die darin gemachten Bemerkungen einziehen wird.

Ungarn.

Pesth, 7. Oct. (A. Z.) Gestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr ward unsere Stadt von einem furchtbaren Orkan heimgesucht, der besonders in der Gegend der Schiffbrücke große Verheerungen anrichtete. Die Schiffbrücke selbst ward an zwei Seiten gesprengt, und ist bis auf diesen Augenblick noch nicht gangbar. Ein Theil der Kupferbedachung des deutschen Theaters und das ganze Kupferdach des einen Brücken-Mauthhauses wurden abgerissen und andere Dächer, auch jenes des ungarischen Nationaltheaters stark beschädigt. Man erinnert sich hier keines ähnlichen Elementarereignisses, das von einigen für eine Windhose gehalten wird. Der Barometer war an diesem Tage tief gefallen.

Polen.

Warschau, 8. Oct. Der Administrationsrath des Königreichs macht bekannt, daß die Auflösung des bisherigen Obertribunals so lange aufgeschoben bleiben soll, bis die näheren Entwickelungen der Hauptgrundsätze des Ukases vom 18. Sept. d. J. von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigt seyn werden. In Folge dessen wird das Obertribunal des Königreichs ermächtigt, in seiner bisherigen Zusammensetzung alle Rechtssachen, die vor sein Forum gehören, in der bestehenden Form mit vollkommener Rechtskräftigkeit zu entscheiden.

Italien.

Rom, 1. Oct. (A. Z.) Die artige Erzählung von der Einholung des Papstes mit acht reich geschmückten Schimmeln, welche die Peruginer beabsichtigt haben sollen, hat sich nicht bewahrheitet. Dieselben scheinen nicht einmal daran gedacht zu haben. Worauf diese Täuschung der Fata Morgana römischer Conversationen beruhe, weiß Niemand anzugeben; so viel aber ist gewiß, daß alle das liebliche Mährchen geglaubt haben. Der Einzug des Papstes in Perugia scheint weniger feierlich gewesen zu seyn als anderwärts. Das frühere Eintreffen Sr. Heil. mag mit Schuld daran haben. Als jedoch der Papst sich dem Volke auf der Loggia zeigte, von welcher er den Segen gab, klatschten alle freudig und voll Beifall in die Hände. Die Medaille, welche dem Papste dargebracht wurde, ist ein althergebrachter Tribut, den er seit der Unterwerfung dieser Stadt empfängt, so oft er dieselbe besucht. — Wir erfreuen uns seit den letzten Gewittern des herrlichsten und wonnigsten Herbstwetters. Die Wärme ist immer noch beträchtlich fühlbar. Die Octoberfreuden, welche durch die Festlichkeiten bei der Rückkehr des Papstes jetzt um vieles erhöht und vervielfältigt werden, versprechen sonach einen seltenen Glanz. Die Villa Borghese wird indessen dazu dießmal noch nicht wieder geöffnet seyn, indem erst den letzten dieses Monats die Trauer zu Ende geht, die diese Familie umgibt. Fast um dieselbe Zeit wird auch das Haus Torlonia von Trauer frei und der Herzog Alexander beabsichtigt dann, seine prachtvoll angelegte Villa mit einem glänzenden Fest dem Publikum zu eröffnen. — Nachschrift vom 4. Oct. Die Ehrensäule, welche mehrere Communen aus der Umgegend von Rom dem Papste vor Ponte Molle errichtet haben, stand bereits seit gestern zum größten Theile aufgebaut. Man erblickt darauf die merkwürdigsten Momente seines Pontificats dargestellt: von der Acclamation auf Montecavallo bis zu seiner Rückkehr in die Mauern der ewigen Stadt. Es ist in der That bewundernswerth, wie man in einer so kurzen Zeit eine so zahlreiche Menge von Compositionen entworfen und zu einer für den Zweck doch recht gut berechneten Ausführung gebracht hat. Die Darstellung der einzelnen Facta spricht sich meist recht charakteristisch aus: nicht bloß das Porträt des Papstes, sondern auch die seiner Umgebung sind sehr kenntlich. Der Erfinder ist ein gewisser Gaiassi. Nun hat sich aber in der vergangenen Nacht ein heftiger Sturmwind erhoben, welcher den heitern und klaren Himmel, dessen wir uns seit mehreren Tagen erfreuten, urplötzlich mit Gewitterwolken angefüllt hat, so daß ein mehrere Stunden andauernder Regen entstand, welcher diesem Ehrendenkmal einen nicht unerheblichen Schaden zugefügt hat.

Rom, 5. Oct. Es wird immer wahrscheinlicher, daß Mons. Capaccini mit einer außerordentlichen Mission zur Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten nach Lissabon geht. Gleich nach der Rückkunft des heil. Vaters, der morgen seinen feierlichen Einzug halten wird, und wozu man großartige Vorbereitung trifft, dürfte hinsichtlich Portugals eine Resolution erfolgen. Die Stadt nimmt heute schon ein festliches Ansehen an, viele Leute zu Wagen und zu Fuß ziehen umher, um die getroffenen Anstalten und Vorbereitungen in Augenschein zu nehmen. Festprogramme sind an den Straßenecken zu lesen und die Sparcasse hat aus ihren Fonds zu den schon bestimmten noch 14 Heirathsaussteuern für arme Mädchen ausgesetzt. Wenn nur das Wetter den guten Leuten nicht ihre Freude verdirbt; der Himmel läßt drohend schwere Wolken über uns schweben, die ihren wasserschweren Inhalt leicht zu Boden schicken könnten, wodurch Putz, Beleuchtung und Feuerwerk gefährdet würden. — Der Obrist des österreichischen General-Quartiermeisterstabs v. Skribanek, welchem die Oberleitung der großen Vermessungen in Italien anvertraut ist, und der französische Bildhauer Prudier sind hier eingetroffen.

China.

Die chinesischen Behörden in Canton haben es, ungeachtet ihrer entschiedenen Niederlage, noch nicht gewagt, dem Hofe zu Peking die Wahrheit zu sagen. Als den einzigen Grund der bisherigen Unfälle bezeichnen sie die wehrlose Lage der Provinz, und alle den Engländern gemachte Concessionen werden von ihnen als eine Kriegslist dargestellt, die nur angewendet worden sey, um die erforderliche Zeit zur Vollendung der angeordneten Rüstungen zu gewinnen. Auch der Betrag der von Canton bezahlten Kriegscontribution wird unter der Wahrheit angegeben. So berichtet Jihschan, Neffe und Commissar des Kaisers, unterm 31. Mai: „Bei meiner Ankunft in der Provinz Canton waren die Forts Oo-tschung (das erste Fort), Tywong-kow (das Fort am Eingange vor Macao), Tung-wong-kong (das Fort Schwalbennest) und andere Plätze verloren. Ich berieth mich darauf mit Lung und Jang, den Untercommissaren, und errichtete auf den Ufern des Flusses das steinerne Fort Ny-tsching (dort, wo die brittischen Truppen landeten), und die Batterien bei Wungscha, am Thore Singhae (das Thor der Bitten) und bei Hungmeou-tschuck (einem Tempel in der Vorstadt), bei Pwang-tscha und Zih-tscha-wih und an andern Stellen. Offiziere und Soldaten besetzten sie, und rund herum stellten wir Sandsäcke, Palissaden und Stein- und Kugelhaufen auf, so wie auch Brustwehren zum Schutze der Soldaten. Auch um die Stadtwälle stellten wir Erdsäcke auf, um sie noch mehr zu befestigen, und ich selbst inspicirte mit den Untercommissaren die Werke an den verschiedenen Plätzen. Außerdem warben wir mehr als 1000 Mann der tapfern Fokin-Matrosen an und ließen Balken und Stroh herbeischaffen, um mit Feuer anzugreifen. Am Abend des ersten Tages des vierten Monds (21. Mai) fing der große Kampf mit den Barbaren am westlichen Fort an. Wir griffen sie mit unsern Kanonen an, verbrannten sogleich fünf von ihren Booten, zerstörten zwei von ihren Kanonen und zerbrachen zwei große Masten der barbarischen Schiffe. Sie kehrten jetzt alle zurück, als Dein Minister um die fünfte Wache (von 3—5 Uhr Nachmittags) im Begriffe war, seine Soldaten zu ihrer völligen Vernichtung herbeizubringen. Aber plötzlich wurde die Zahl ihrer Fahrzeuge durch 16 Schiffe, 8 Dampfschiffe und 80 Boote verstärkt, die alle vorwärts drangen. In Folge des heftigen Kampfes während der Nacht waren die Soldaten alle ermüdet, ihrer Kanonen waren wenige, und obgleich sie mehrere zehn Runden Feuer gegeben hatten, so konnten sie doch bei der Stärke und großen Anzahl der feindlichen Schiffe sie nicht zurückschlagen. Ihre Soldaten kamen endlich an die Küste und eilten zur Plünderung der Stadt, indem sie in die Forts an dem kleinen und großen nördlichen Thor eindrangen und die Stadt auf drei Seiten angriffen. Ihre Raketen wurden in Masse geworfen, ihre Kugeln trafen die Häuser des Volks und diese fingen Feuer; alle unsere Soldaten wußten nicht, wo sie bleiben sollten; ihr Geschütz war vom Feuer der Barbaren geschmolzen und die Gebäude zerstört. Die Zahl der verwundeten und getödteten Offiziere und Soldaten kann ich noch nicht genau angeben. Wir wurden hart gedrängt, und als wir in die Stadt zurückkamen, fanden wir Myriaden von Menschen weinend und wehklagend; die Zahl Derjenigen, welche den Himmel anriefen und um Frieden baten, bedeckte die Straßen. Als Dein Minister dieß mit seinen eignen Augen ansah, zerriß sein Herz. Indem ich mich vom Walle hinunter begab, befragte ich die Barbaren; sie sagten Alle, mehrere Millionen Taels seyen für den eingelieferten Opium nicht bezahlt worden, und deßhalb verlangten sie 1 Mill. zur Bezahlung, und dann wollten sie sogleich ihre Soldaten zurückziehen und außerhalb der Bocca sich aufstellen; sie hätten keine andere Forderung zu machen, und dann könne das Volk seinen gewohnten Beschäftigungen nachgehen. Ich fragte dann wegen der Uebergabe des ganzen Gebiets von Hong-Kong, und sie erwiederten, Keschan hätte es ihnen gegeben, und eine authentische Schrift von ihm sey darüber ausgestellt worden. Dein Minister erwog, die Stadt sey in Gefahr, wiederholte Unordnungen seyen darin vorgefallen und das ganze Volk liege im Staub und in der Asche; daher willigte ich vor der Hand darein. Ich erwäge ferner, daß dieß eine einzelne Stadt ist, gegen welche gefochten wird, und daß Zeit und Leben stark beschädigt sind. Es war ferner kein Schlachtfeld, um ein großes Heer zu entfalten, und ich konnte nichts Anderes thun als sie veranlassen, sich wieder aus der Bocca zu begeben. Dann wollen wir unsere Forts ausbessern und von neuem versuchen, sie anzugreifen und zu vernichten, um unser altes Gebiet von Hong-Kong wieder zu erlangen. Deine Minister ersuchen Deine Majestät, uns vor Gericht zu stellen, daß wir bestraft werden können, und ferner zu befehlen, daß Ki, der Gouverneur, und der Vicegouverneur E streng behandelt werden. Ehrfurchtsvoll übergeben wir eine Bitte des ganzen Volkes um Frieden. Dein Minister ist sich bewußt, nicht schuldlos zu seyn. Eine ehrfurchtsvolle Denkschrift."

Thüringischer Verein.

Vereinsorgan: Zeitschrift für Bau- und Ingenieurwesen.

Vorsitzender: Geheimer Hofrat Professor Dr. Ing. Hermann Zimmermann, Technische Hochschule, Ilmenau.

Schriftführer: Professor Dr. Ing. Hermann Lorenz, Technische Hochschule, Ilmenau.

Kassenführer: Professor Dr. Ing. Hermann Lorenz, Technische Hochschule, Ilmenau.

Bibliothekar: Professor Dr. Ing. Hermann Lorenz, Technische Hochschule, Ilmenau.

Die Geschäftsführung liegt in den Händen des Vorstandes.

Der Verein hat 1 Mitglied.

Sitzungsort: Ilmenau.

Sitzungstag: Jeden 1. Mittwoch im Monat.

Vereinsjahr: Kalenderjahr.

Beitrag: 20 M.

Eintritt: Durch Anmeldung beim Vorsitzenden.

Austritt: Durch Anmeldung beim Vorsitzenden.

Ausschluß: Durch Beschluß des Vorstandes.

Ehrenmitglieder: Keine.

Zahl der Vereinsmitglieder: 1.

Zahl der Vorstandsmitglieder: 1.

Zahl der Ausschußmitglieder: Keine.

Zahl der Ehrenmitglieder: Keine.

Zahl der korrespondierenden Mitglieder: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden: 1.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter nicht bekleiden: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und korrespondierende Mitglieder sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder und Schriftführer sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder und Schriftführer und Kassenführer sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder und Schriftführer und Kassenführer und Bibliothekar sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder und Schriftführer und Kassenführer und Bibliothekar und Sitzungsort sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder und Schriftführer und Kassenführer und Bibliothekar und Sitzungsort und Sitzungstag sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder und Schriftführer und Kassenführer und Bibliothekar und Sitzungsort und Sitzungstag und Vereinsjahr sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder und Schriftführer und Kassenführer und Bibliothekar und Sitzungsort und Sitzungstag und Vereinsjahr und Beitrag sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder und Schriftführer und Kassenführer und Bibliothekar und Sitzungsort und Sitzungstag und Vereinsjahr und Beitrag und Eintritt sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder und Schriftführer und Kassenführer und Bibliothekar und Sitzungsort und Sitzungstag und Vereinsjahr und Beitrag und Eintritt und Austritt sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder und Schriftführer und Kassenführer und Bibliothekar und Sitzungsort und Sitzungstag und Vereinsjahr und Beitrag und Eintritt und Austritt und Ausschluß sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder und Schriftführer und Kassenführer und Bibliothekar und Sitzungsort und Sitzungstag und Vereinsjahr und Beitrag und Eintritt und Austritt und Ausschluß und Ehrenmitglieder sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder und Schriftführer und Kassenführer und Bibliothekar und Sitzungsort und Sitzungstag und Vereinsjahr und Beitrag und Eintritt und Austritt und Ausschluß und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder und Schriftführer und Kassenführer und Bibliothekar und Sitzungsort und Sitzungstag und Vereinsjahr und Beitrag und Eintritt und Austritt und Ausschluß und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder und Schriftführer und Kassenführer und Bibliothekar und Sitzungsort und Sitzungstag und Vereinsjahr und Beitrag und Eintritt und Austritt und Ausschluß und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder sind: Keine.

Zahl der Mitglieder, welche Vereinsämter bekleiden und nicht bekleiden und Ehrenmitglieder und korrespondierende Mitglieder und Ausschußmitglieder und Vorstandsmitglieder und Schriftführer und Kassenführer und Bibliothekar und Sitzungsort und Sitzungstag und Vereinsjahr und Beitrag und Eintritt und Austritt und Ausschluß

Nro. 287. — Sonntag — — 17. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Nachrichten aus Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 7. October publicirt nachstehende Proclamation des Regenten Espartero.

„Spanier! Die ernsten und schwierigen Umstände, herbeigeführt durch die Feinde der gegenwärtigen, von der Nation sanctionirten Ordnung der Dinge, erfordern starke und kraftvolle Maßregeln, die zu ergreifen die Regierung entschlossen ist. An die Spitze der Verwaltung gestellt durch des Volkes freien Willen, nach der Constitution mit den Rathgebern der Krone verbunden, bin ich verpflichtet, die Verfassung, die Königin Isabella II., und die Grundsätze, welche proclamirt worden sind, aufrecht zu halten und um jeden Preis zu vertheidigen. Die Menschen, welche durch ihr Verfahren die Ereignisse des Jahres 1840 provocirt haben, suchen nun den Aufruhr zu nähren, indem sie gegen Verfassung, Gesetze und öffentliche Ordnung conspiriren. In Navarra hat sich General O'Donnell als ein sträflicher Aufrührer gezeigt; einen verirrten Haufen mit sich fortziehend, hat er sich in die Citadelle von Pampeluna eingeschlossen. Die getreuen Truppen der Besatzung und der Bürgermiliz halten ihn umringt; von allen Seiten her rücken ansehnliche Streitkräfte an, um das abscheuliche Attentat in der Geburt zu ersticken. General Piqueros hat den Schrei des Aufruhrs zu Vitoria erhoben, indem er die Fueros der baskischen Provinzen proclamirte und mit offner Feindseligkeit aufgetreten ist gegen die Gesetze und die Interessen des Vaterlandes. In eben diesen Provinzen conspirirt eine Handvoll entarteter Spanier, Trotz bietend der Staatsgewalt und den Gesetzen, um das Vaterland in einen Abgrund von Unglück zu stürzen. Eine trügerische Fahne wird entfaltet im Namen der Königin Mutter, um die Leidenschaften der Unzufriedenen und der Feinde aller Reformen aufzureizen und dadurch verworfene Plane zur Ausführung zu bringen. In so bedenklicher Conjunctur hat die Regierung diejenigen Maßregeln ergriffen, welche ihr angemessen scheinen, um Verbrechen vorzubauen, die mit der äußersten Strenge der Gesetze geahndet werden müssen. Sie beschäftigt sich unablässig mit diesen heilsamen Maßregeln, ohne deren Anwendung ein Staat Gefahr läuft, zu Grunde zu gehen. Die angedeuteten Maßregeln sollen mit Vorsicht und Energie zur Ausführung gebracht werden; sie werden sich so wirksam als gerecht ausweisen, denn sie haben ihre Stütze in einer tapfern Armee und einer entschlossenen Nationalgarde, in den Interessen und in dem Willen des Volkes. Das Gesetz über Complotte wird strenge vollzogen werden an Allen, die, durch strafbare Selbstsucht und eigennützige Ehrgier verleitet, zusammentreten, conspiriren und Umwälzungsprojecte hegen. Die Strafurtheile werden ohne Verzug ergehen; das Schwert der Gesetze soll die Schuldigen treffen. Die ausübende Gewalt wird rastlos handeln, dem Aufruhr vorzubeugen oder ihn zu bestrafen. Spanier, lebet im Vertrauen, daß die Regierung über eure Sicherheit und Freiheit, über das öffentliche Wohl und eure theuersten Interessen, wacht. Ich glaube fest an euren Patriotismus und verlasse mich auf die loyale Gesinnung aller Staatsangehörigen, welche die Grundsätze unseres politischen Systems, wie es jetzt in Kraft ist, aufrichtig anerkannt haben. Ihr werdet mich, eins mit euch, stets bereit finden zu den äußersten Opfern für das Heil des Vaterlandes, welchem euer Mitbürger, der Regent des Königreichs, für immer seine Ruhe und seinen Dienst gewidmet hat. Madrid, 6. October 1841. Der Herzog von Vittoria. Der Minister des Innern: Don Facundo Infante."

— Was unter den Maßregeln der Strenge, welche in obigem Document angedroht sind, zu verstehen sey — darüber ist man, da authentische Berichte noch abgehen — ganz ungewiß. Es muß sich aber jedenfalls bald aufklären, ob die Gerüchte, welche zu Paris umlaufen, Grund haben oder nicht. Nach einer Angabe im National wären die Rädelsführer der in der Nacht auf den 8. October verunglückten Conspiration mit den Waffen in der Hand ergriffen und sofort erschossen worden. Eine andere Version besagt, nach dem Eintreffen der Nachricht von O'Donnell's Schilderhebung seyen auf der Stelle in den Postbureaus alle Briefe in Beschlag genommen und entsiegelt worden; nicht weniger als 700 derselben habe die Regierung zurückbehalten; auf diese Weise sey die Verzweigung des Complots, das zu Pampeluna ausgebrochen ist und in der Hauptstadt ausbrechen sollte, entdeckt worden. Sofort hätten Verhaftungen stattgefunden, wären Militärcommissionen niedergesetzt worden; das Urtheil sollte innerhalb 24 Stunden gesprochen und unmittelbar darauf vollzogen werden; man wollte erfahren haben, daß schon 60 Personen condemnirt und wohl auch executirt worden seyen.

— Bemerkenswerth ist bei dem neuen Act des spanischen Wirrspiels, daß Espartero in seiner Proclamation die Königin Marie Christine nicht direct angreift, obschon in ihrem Namen die Fahne des Aufruhrs erhoben worden, die Königin Mutter selbst aber keinen offenen Schritt thut, um den ihr in der Pariser Journalpresse gemachten Vorwurf, als habe sie O'Donnell's insurrectionelle Plane gekannt und gefördert, von sich abzulehnen. Eine pikante Episode der neusten Tagesgeschichte war auch der festliche Empfang am 10. Oct. im Hotel der Straße Courcelles. Marie Christine erfreute sich der Glückwünsche ihrer Verwandten und Freunde zu dem Geburtstage der Königin Isabella II. (geb. am 10. Oct. 1830). Die Königin der Franzosen und die Schwester Ludwig Philipp's machten der Ex-Regentin einen Besuch. Viele vornehme Spanier hatten sich eingefunden, ihre Gratula-

tionen abzustatten. Man bemerkte darunter vor Allen den spanischen Gesandten, Hrn. Olozaga; er soll, wie versichert wird, nur gekommen seyn, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, daß die Königin Marie Christine Paris nicht verlassen habe. Daß Zea Bermudez, Martinez de la Rosa und der berüchtigte Finanzier Toreno bei der Cour nicht fehlten, versteht sich von selbst. Möglich, daß an demselben 10. Oct. Anhänger der Königin Marie Christine, weil sie die Königin Isabella II. in Sicherheit bringen wollten, mit ihrem Leben bezahlt haben für das kühne Unternehmen. —

— Die Gazette sagt: Der Vorgang zu Madrid war ernsterer Natur, als die ministeriellen Organe zu verstehen geben; achtzig Personen wurden verhaftet und acht davon erschossen; unter den letztern waren zwei Generallieutenants. Es wird erzählt, Espartero habe den General Diego Leon zu sich fordern lassen, der ihm, auf Verlangen, sein Ehrenwort gegeben, es sey kein Aufstand im Werke. Inzwischen sey Diego Leon dem Regenten wiederholt als Haupt einer Verschwörung signalisirt und darauf hin am 7. Oct., also noch vor den Gewaltscenen im Palast, arretirt worden.

Berlin, 11. Oct. (B. H.) Selten haben unsere politischen Salons so von einer Unterhaltung wiederhallt, als gegenwärtig von der Luxemburger Frage. Der König der Niederlande läßt den Anschluß des zum deutschen Bunde gehörenden Großherzogthums an den deutschen Zollverein zu einer vollendeten Thatsache werden und verweigert dann, auf den Rath einiger Luxemburger, die, aus Frankreich entsprossen, von ihrem Sonderinteresse nach dem lieben Balande und nach Belgien zurückgezogen werden, die Ratification des Vertrages, während alle Industriellen in dem Großherzogthum in jenem Anschluß nur ihre Rettung vom Untergange erblicken. Es ist ein denkwürdiges Factum in der Zeitgeschichte. Noch liegt der Schleier des Geheimnisses über alle dahin gehörigen Beziehungen. Der preußische Gesandte verläßt den Haag und kehrt eiligst wieder dahin zurück. Hr. v. Scherff, niederländischer geh. Legationsrath, hält sich bei uns auf; es heißt, er unterhandle wegen Verlängerung des aufgesagten Zuckervertrages und versuche auch wegen der Luxemburger Sache ein Arrangement zu treffen. Der Graf von Nassau ist eiligst und schleunigst aus Schlesien nach den Niederlanden abgereiset: man glaubt, daß dieß alles zusammengehöre, und ist recht sehr gespannt auf das Ergebniß. Andererseits spricht man bei uns sehr viel über den bevorstehenden Beitritt der Großherzogthümer Mecklenburg zu dem Zollverein. Wahr ist es, daß die Bewohner dieser Landstriche dabei einige Opfer bringen müßten, aber diese verschwinden, wenn man die unendlichen Vortheile überblickt, die aus einer Verbindung des isolirten, jetzt nur mit Ackerbau und Viehzucht vertrauten, von Fabriken entblößten und im Handel beschränkten, Landes mit ganz Deutschland und den mit ihm jetzt und künftig geeinigten Staaten unausbleiblich hervorgehen würden. Wer die Sachlage kennt, verwundert sich, daß der Anschluß bis jetzt noch unterblieben ist.

— Alle Bauten, sowohl aus Staats- als Privatcassen, schreiten rüstig vor, so zahlreich sie auch sind. Im südlichen Stadttheile, von der Charlottenstraße aus, werden zwei neue Communicationsstraßen nach der Markgrafen- und der Friedrichsstraße erbaut, und an dem Fundamente des neuen Museums arbeiten mehr denn 2000 Mann; die Anlage der Wasserleitungen zur Straßenbewässerung beginnt mit dem Frühjahr; der Major v. Beier, der dieserhalb eine Reise durch England und Frankreich macht, ist zum 24. d. M. über Hamburg zurückerwartet. — Auch ein neuer Stadttheil am Westende wird uns verheißen. Der Graf von Redern hat ein großes Terrain vor dem Thore an der Spree, wo ehedem die Pulvermagazine standen, von der Stadt an sich gekauft, was parcellirt und an Fabrikbesitzer veräußert werden soll. Da wird die Industrie eine neue Stätte finden, wo der Fluß ihre Thätigkeit unterstützt. Außerdem soll hier ein deutscher Verein, auch für Handel und Gewerbfleiß begründet werden. Der Bau der Eisenbahnen nach Stettin, Frankfurt a. d. O. und Hamburg verspricht unserer Stadt eine regsame Zukunft und ein höchst bewegtes Leben.

Berlin, 12. Oct. (N. W. Z.) Aus dem Großherzogthume Posen vernehmen wir, daß der Erzbischof v. Dunin während seiner Anwesenheit in der Stadt Ostrowo vom 29. v. M. bis zum 2 October im Vereine mit dem Bischofe Brodziszewecki 9452 Personen die heilige Firmung ertheilt hatte. — Professor Rückert weilt nun schon mehrere Tage unter uns, und wohnte auch bereits, einer Einladung zufolge, dem Vereine der hiesigen Liedertafel bei, welcher dem großen Dichter ein eigenes Fest veranstaltete. Seine Familie kommt erst später aus Erlangen hierher. Der Geheimerath v. Schelling trifft seine häusliche Einrichtung bei uns so, als ob er für immer nun in unserer Hauptstadt bleiben wollte. Im Wintersemester gedenkt dieser Begründer des jetzt immer mehr herrschend werdenden philosophischen Systems über „Philosophie der neuern Politik, im Gegensatz der Hegelschen Principien" zu lesen. Die Hegelianer dürften sich sehr irren, wenn sie glauben, daß Schelling sich mit ihnen in Bezug der Hegel'schen Philosophie aussöhnen werde.

München, 13. Oct. (N. C.) Der Erbgroßherzog von Hessen ist gestern von Tegernsee zurückgekehrt. Die Gemahlin desselben und die Königin von Griechenland werden stündlich erwartet. Die Ankunft J. M. der Königin Wittwe mit ihren Gästen wird vielleicht durch den beabsichtigten Besuch Sr. Majestät des Königs von Preußen einen Aufschub erleiden. Indessen sind hier zum Empfang alle Anstalten getroffen worden. Das Namensfest der regierenden Königin wird übermorgen nicht durch ein Festin bei Hof gefeiert, sondern im engsten Familienkreis begangen werden. Die königl. Familie begibt sich deßhalb nach dem romantisch gelegenen Schlößchen Ottenburg, ohnweit Unterbruck. — Der an Eberhard's Stelle als Hofprediger bei St. *Michael* aus Regensburg hierher berufene Domprediger Dr. Ramser hält dem Vernehmen nach kommenden Sonntag seine Antrittspredigt.

Fürth, 10. Oct. (Nat. Z.) Unsere ganze Stadt ist in Bewegung. Die alten Talmudisten unter unserer starken Judengemeinde waren eben daran, den aufgeklärten Rabbiner, Dr. Levi, um sein Amt zu bringen, vornehmlich, (so sagt man wenigstens), durch den Einfluß des Hofraths Schubert in München, der auf seiner Reise in den Orient ein paar bayerische Juden in Palästina traf, die ihm erklärten, sie hätten sich wegen der Neuerungen in Glaubenssachen gezwungen gesehen, aus Bayern auszuwandern. Dieß soll Schubert in München bei einflußreichen Personen erzählt und dadurch eine Begünstigung des alten Systems bezweckt haben. Die alten Hebräer waren jetzt emsig daran, setzten eine Anzahl von Klagepunkten gegen Levi auf, und dem hochgeachteten Mann wurde aufgegeben, sich binnen 14 Tagen zu vertheidigen. Jetzt regnet es Bittschriften zu Gunsten des Fortschrittes für den Angeklagten; fünf Sechstheile der Judengemeinde hat er ohnehin zu treuen Verehrern; aber auch die Christen beider Confessionen verwenden sich für ihn nicht bloß in Fürth, sondern auch in dem alten nachbarlichen Nürnberg.

Ingolstadt, 12. Oct. (N. C.) Die Bundesinspectionscommission kam in Begleitung des bayerischen Generalmajors v. Baligand am 9. d. M. von Augsburg hier an, und nahm ihr Absteigquartier in der Post, wo selbe von den Militärbehörden empfangen, und durch eine Ehrenwache von

30 Mann salutirt wurde. Sonntags besichtigte dieselbe in Begleitung des Festungsbaudirectors die sämmtlichen Festungsbauten von früh 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr. Während dieser Besichtigung traf auch der Generallieutenant Graf Albert Pappenheim, Commandant der zweiten Armeedivision, aus Eichstädt, wo eben die Inspection Statt fand, hier ein, und begleitete die Bundescommission. Die mit außerordentlicher Anstrengung seit zwei Jahren an dem linken Donauufer aufgeführten Werke, wobei dem Strome jeder Fuß Landes mit großer Schwierigkeit abgetrotzt werden mußte, fanden die ehrenvollste Anerkennung. Mit besonderer Theilnahme besichtigte man ihrer Solidität und trefflichen Arbeit wegen die in den Bauten des Forts Tilly auf der rechten Donauseite aufbewahrten Geschirre für das Armeefuhrwesen. Montags besuchte die Bundescommission die Kasernen, wo die präsente Mannschaft des Infanterie-Regiments Karl Pappenheim in dem geräumigen Hofe durch präcise Ausführung eines Exercitiums Beifall erntete. Hierauf wohnte man der Aufstellung einer Pontonsbrücke nach dem Birago'schen System bei; sodann erfolgte die Inspicirung der technischen Compagnien auf ihrem Exercierplatze. Zuletzt wurde das Zeughaus im Schlosse besichtigt. Wie man vernimmt, hat sich die hohe Bundescommission in jeder Beziehung vollkommen befriedigend ausgesprochen. Heute Morgens begab sich dieselbe nach München zurück.

Leipzig, 10. Oct. (N. C.) Die Meßresultate sind am Ende doch nicht so günstig und für alle Branchen befriedigend ausgefallen, als man Anfangs erwartete, und im Verlauf der Messe noch Hoffnung hegte. Namentlich hatte der Pelzhandel sehr mittelmäßige Erfolge. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Gelderschütterungen in Wien und anderen südöstlichen Orten nicht ohne vielfachen Nachtheil für diese Messe geblieben sind, wie sehr auch manche Nachrichten dieser Wahrnehmung zu widersprechen sich angelegen seyn lassen. Baares Geld war weniger, als man billig erwarten durfte, in den Händen vieler Einkäufer, und die Creditforderungen sollen oft ins Unglaubliche gegangen seyn.

Darmstadt, 15. Oct. Das heute erschienene Regierungsblatt Num. 31 enthält: ein Gesetz vom 17. Sept. d. J., die Einführung des Strafgesetzbuchs im Großherzogthum betr., dessen Eingang lautet: Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Durch die Verkündigung des Strafgesetzbuchs hat sich die Nothwendigkeit ergeben, festzustellen, welche der bisherigen Bestimmungen über Bestrafung der Verbrechen und Vergehen noch fernerhin, sey es im ganzen Umfange des Großherzogthums oder in einzelnen Theilen desselben, Gültigkeit haben sollen oder nicht. Nicht minder ist es erforderlich geworden, gewisse Handlungen, deren polizeiliche Ahndung das Strafgesetzbuch unterstellt, die aber bisher theils gar nicht, theils nicht allgemein bei Vermeidung einer Polizeistrafe verboten waren, mit einer solchen zu bedrohen. Zur Erreichung dieser Zwecke, sowie überhaupt zur Einführung des Strafgesetzbuchs, haben wir daher verordnet und verordnen wir, unter der Zustimmung unserer getreuen Stände: (Folgt das aus drei Abschnitten und 35 Artikeln bestehende Gesetz, dessen Art. 1 bestimmt, daß das Strafgesetzbuch mit dem 1. April 1842 im ganzen Umfange des Großherzogthums in Kraft trete.)

Bremen, 12. Oct. Die hiesige Zeitung enthält heute folgende Einsendung: „Um die Bekanntmachung des Presbyteriums der evangelisch-reformirten Gemeinde in Elberfeld, welche sich in mehreren auswärtigen Zeitungen befindet, (s. Nr. 259) und in welcher, unter ganz und gar unüberlegten und für verständige Männer unverantwortlich persönlichen Insinuationen gegen Hrn. Dr. Daniel, namentlich auch die Sache des wissenschaftlich aufgeklärten Christenthums in seinem Streite wider den modernen Pietismus als eine verlorne bezeichnet wird, in das ganze Licht ihres Leichtsinns, ihrer Lächerlichkeit und ihrer prätensiösen Absurdität zu setzen, dient, nach eingezogenen authentischen Nachrichten, die Bemerkung, daß dieses zu Gunsten des Hrn. Pastors Friedrich Wilhelm Krummacher so zuversichtlich in die Schranken der theologischen Polemik tretende Presbyterium der aus unstudirten Gewerbs- und Geschäftsleuten bestehende Verwaltungsausschuß der fraglichen Gemeinde unter dem Vorsitze seiner Pastoren ist."

Niederlande.

† Haag, 12. Oct. Im Palais Sr. Maj. des Königs Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau, werden Vorbereitungen getroffen, um Se. Maj. und die Gräfin zu empfangen. Bei der Ankunft des Königs im Loo bemerkte man, daß gar keine Autoritäten anwesend waren, um Se. Maj. zu empfangen.

Amsterdam, 13. Oct. Der Staats-Courant enthält heute folgenden Bericht: „Am Sonntag Abend gegen 9 Uhr ist Se. Maj. König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, mit einem Gefolge von vier Wagen, über Deventer im Loo angekommen. Man hatte bisher Gründe gehabt, um zu bezweifeln, ob der greise Fürst, der uns 27 Jahre lang regierte, es wohl angemessen (oorbaar) finden werde, um gegenwärtig die Reise nach dem Vaterlande zu unternehmen, und man ist noch in Ungewißheit, ob Höchstdesselben Aufenthalt im Lande von einiger Dauer seyn werde."

(Börse.) 2½pCt. Int. 51 à ⅛. — 5pCt. Holl. 99¼. — Kansb. 24⅛. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. —. — Handelm. 154. — 5pCt. Ost 97. — Ard. 16⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 16¼. — 5pCt. Met. 104¼. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. —. — Cert. —.

Apeldoorn, 11. Oct. Ganz Apeldoorn war gestern Abend in Bewegung durch die Ankunft seines Dorfsherrn, Sr. Maj. des Königs Wilhelm Friedrich, Grafen v. Nassau, welcher gegen 9 Uhr mit höchstseiner Gemahlin hier eintraf. Se. Majestät fuhr in einer mit vier Pferden bespannten Kutsche, die von einer 15 Mann starken Ehrenwache unter dem Commando des hiesigen Architecten Osseweyer umgeben war, welcher beim ersten Schlagbaum in einer passenden Anrede Se. Majestät um die Erlaubniß bat, seine vorgenommenen Pflichten zu erfüllen. Das Ganze war durch Fackeln beleuchtet und der Zug machte durch seine Flaggen einen schönen Effect. Unter dem Donner des Geschützes fuhr Se. Majestät in das Loo ein, wo Höchstdieselbe durch den Hrn. Bürgermeister bewillkommt ward. Se. Majestät ließ der Ehrenwache höchstihren Dank bezeigen, und fügte für deren Commandanten ein Andenken an den Festtag und einen Beweis von der Zufriedenheit mit der Art, wie Höchstsie zu ihren vorigen Unterthanen zurückgebracht wurde, bei.

Maestricht, 8. Oct. Vor einigen Tagen ist aus dem Haag bei der hiesigen städtischen Verwaltung ein Auszug aus den Registern des Civilstandes für die Frau Henrica Adriana Ludovica Flora, Gräfin von Oultremont, Tochter des Hrn. Ferdinand Franciscus Ludovicus Michael, Grafen von Oultremont von Wegemont, und Frau Joanna Suzanna Hartsinck von Amsterdam, welche am 28. Febr. 1792 in der St. Jacobskirche zu Maestricht getauft wurde, verlangt worden.

Belgien.

Brüssel, 13. Oct. Der König hat gestern zu Laeken eine Deputation zweier Vereine, die sich, der eine für die Baumwoll-Industrie, der andere für die Leinen-Industrie gebildet haben, empfangen. Dieselbe hat Sr. Maj. ihre Meinung über die Nothwendigkeit, die Unterhandlungen mit Frankreich auf die Basis eines Handelsvereins ohne Vorbehalt zurückzubringen, ausgedrückt. Sie hat eine Note in diesem Sinne in die Hände des Königs niedergelegt.

Niederländische Handels-Gesellschaft.

[1701] Die Direction kündigt an, daß sie versteigern lassen wird, in Rotterdam den 10. November 1841:

29557 Kranj. u. Canaff.
300 Kisten
1386 Säcke
} Java-Zucker, lagernd daselbst.

15674 Kranj. u. Canaff. Java-Zucker, lagernd in Amsterdam, wovon die Notizen mit den Verkaufsbedingungen ausgegeben werden sollen.

Amsterdam, den 9. October 1841.

Van der Heuven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1615]

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

DIENST IM OCTOBER 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM** und durch Verbindung bis **BASEL** und **LONDON.**

Zwischen MAINZ und DÜSSELDORF . . . . . täglich,
« CÖLN und DÜSSELDORF . . . . . täglich zweimal,
« MAINZ, DÜSSELDORF und ROTTERDAM wöchentlich viermal,
und in directem Anschluss nach und von LONDON . wöchentlich zweimal.

Abfahrt von Mainz zu Thal

täglich um **9½ Uhr** Morgens,
UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft:

Billette für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen bis nach *London*, für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in *Frankfurt* und vom Bahnhof in *Castel* zu den *Dampfschiffen* werden ertheilt

in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn **Georg Krebs,** Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Adolph Fischer,** auf dem Steinweg,

NB. Um jeden Zeitaufwand bei dem nach Ankunft des Eisenbahnzuges abfahrenden Dampfschiff zu vermeiden, wird gebeten, sich bereits in Frankfurt mit allen nöthigen Billetten zu versehen.

[1621] **„Die Adler des Ober-Rheins"**

der Basel-Mainzer

Dampfschifffahrt- **Gesellschaft**

in Verbindung mit der Nieder- und Mittel-Rheinischen Dampfschifffahrt,

DÜSSELDORFER GESELLSCHAFT,

und der

GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY,

fahren in dem Monate October 1841

von BASEL direct ohne Umschlag nach MAINZ den 2. 7. 12. 17. 22. und 27. Morgens 5½ Uhr.
„ MANNHEIM nach MAINZ, und von da *denselben Tag* nach DÜSSELDORF: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Morgens 5½ Uhr.
„ MAINZ direct ohne Umschag nach BASEL: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Abends 10 Uhr.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten; in **Frankfurt a. M.**

Herr **Th. Fletcher,** bei Herren GOGEL, KOCH & Co.,
Herr **Georg Krebs,** Zeil D. 207, der Post gegenüber,

woselbst auch Billette für die Fahrten nach MANNHEIM, CARLSRUHE, STRASBURG, BASEL und allen Zwischenorten ertheilt werden.

Verkauf eines Weinguts in Ems.

[1698]

Die Erben Hüyn beabsichtigen das zu Ems in der Mitte des Orts, an der Straße von Coblenz nach Frankfurt a. M. gelegene Haus: Hüyn's Gartenhaus genannt, nebst Nebenhäusern, Kelterhaus mit 2 Keltern, Stallung für acht Pferde und Remise für sechs Wagen, worunter ein Keller für dreißig Stückfaß Wein befindlich; sowohl als auch den an diese Gebäulichkeiten stoßenden Garten und Weinberg aus freier Hand zu verkaufen.

Das Haupthaus enthält zwei Salons, dreizehn Zimmer, nebst Speicher, Küche und Keller; das größere Nebenhaus einen Salon, neun Zimmer, ebenfalls nebst Küche und Speicher; das andere, zur Gärtnerwohnung dienend, drei Zimmer, Küche und Keller. Der Garten, ungefähr anderthalb Morgen groß, ist mit den feinsten Obst- und Traubensorten bepflanzt. Der Weinberg, von ungefähr fünf Morgen Flächenraum, zehntenfrei, liefert sowohl rothen als auch weißen Wein von vorzüglicher Qualität, dessen stets guter Absatz durch die vielen im Ort selbst und in der nächsten Umgegend bestehenden Gast- und Weinwirthschaften vielfältig erleichtert ist.

Das Haupthaus ist seit zwanzig Jahren und das größere Nebenhaus seit sieben Jahren erbaut. In beiden Häusern sind alljährlich, selbst zur Zeit, wo die stets im Zunehmen begriffene Frequenz der Kurgäste noch nicht so bedeutend war wie gegenwärtig, die Wohnungen vortheilhaft vermiethet worden.

Weitere Auskunft ertheilen auf portofreie Briefe Friedrich Hüyn in Ems und und der Advocat-Anwalt Hüyn in Coblenz, Schloßstraße Nr. 1118.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. M. Trier & Co.,**

[1699] Ein junger Mensch, welcher das Instrumentenmachen gründlich erlernte, wünscht hiesige Herrschaften im Stimmen und Repariren ihrer Pianofortes zu bedienen, und bittet vorkommenden Falls um geneigte Berücksichtigung.

Bestellungen können bei Herrn Bierbrauer Heß, Saalgasse Nr. 113, abgegeben werden.

Frankfurt a. M., den 14. October 1841.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 287.) 17. October 1841.

Deutschland.

Wien, 12. Oct. Ihre königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Johann von Sachsen sind gestern Vormittags, nachdem sich Höchstdieselben von Sr. Majestät dem Kaiser und der kaiserlichen Familie beurlaubt hatten, aus dieser Hauptstadt abgereist.

Berlin, 13. Oct. (Pr. St. Z.) Gestern um 3 Uhr Nachmittags fand das feierliche Leichenbegängniß des Oberlandesbau-Directors Schinkel statt. Die irdischen Ueberreste des verehrten Mannes, den wir freilich schon seit beinahe einem Jahr als einen Dahingeschiedenen zu betrachten gewohnt waren, sollten der Gruft übergeben werden; so wenig nun dieser Tod überraschend seyn konnte, so erschütternd blieb er dennoch, weil Alle, die sich hier zur Kunst bekennen, von dem Gefühl durchdrungen sind, den Mann verloren zu haben, der der Mittelpunkt und die Seele der hiesigen Kunst war und der zugleich durch den Adel seiner Gesinnung, durch das Harmlose und Liebreiche seines Wesens ihre Herzen an sich fesselte und sie mit unsichtbarer Macht zu einem Ganzen verband. Solche Gefühle für den wahrhaft unvergeßlichen und unersetzlichen Mann hatten die große Zahl seiner Verehrer zu dem letzten Geleite versammelt, und wo Liebe und Verehrung sich in solcher Allgemeinheit aussprechen, muß auch auf die entfernter stehenden der Eindruck mächtig und erhebend seyn. Der Zug setzte sich von dem Trauerhause, der Bauschule, aus in Bewegung. Er wurde eröffnet durch ein Musikchor und es gingen vor dem Sarge, geführt von ihren Lehrern und Marschällen, die Schüler des Gewerbe-Instituts und die Schüler der Akademie der Künste. Ihnen schlossen sich die Meister der Baugewerke von Berlin und Deputationen von denen zu Potsdam an, gleichfalls mit Marschällen und unter Vortragung ihrer Insignien, welche mit schwarzem Flor überzogen waren. Den Gewerken folgte ein zweites Musikchor; nach demselben gingen die Beamten der königlichen Museen, die Subalternen voran; darauf die Künstlervereine, dann die Schüler der Bauakademie, geführt von ihren Lehrern; darauf der sehr zahlreiche Architektenverein, dem sich Baubeamte von hier und Potsdam angeschlossen hatten. Dem Leichenwagen selbst voran gingen die Subalternbeamten der Oberbaudeputation; die Orden des Verewigten wurden von einem Architecten getragen, begleitet von Marschällen. Der Leichenwagen, zu dieser Feier besonders erhöht, trug den unverhüllten, mit Blumen und Lorbeerkränzen geschmückten Sarg; er war von 12 Architekten als Marschällen umgeben; die Zipfel des Leichentuches trugen der Geheime Oberbaurath Günther und Professor Wach, als Repräsentanten der Architektur und Malerei. Dem Sarge folgten zunächst die Angehörigen, darauf die Behörden. Unter letzteren sah man die Oberbaudeputation, den Senat und die Professoren der Akademie der Künste, den Rector und Professoren der Universität, Mitglieder der Akademie der Wissenschaften und noch eine große Zahl von Leidtragenden, sämmtlich zu Fuß. Den unabsehbaren Zug der nachfahrenden Wagen eröffneten die Staatswagen des Königs, so wie die der Prinzen. Am Grabe sprach der Architect Professor Stier im Namen seiner Kunstgenossen eine Gedächtnißrede und der Bischof Dr. Roß sprach Gebete und Segen. Der Letztere hatte bereits im Trauerhause die Leichenrede gehalten, woselbst auch die musikalische Abtheilung der Akademie der Künste, unterstützt von Mitgliedern der Singakademie, einen Gesang angestimmt. Das Leichenbegängniß wurde von mildem, wenn auch nicht freundlichem Wetter begünstigt; die Einwohner Berlins, das in allen Straßen Zeugniß gibt von dem Geist dieses Meisters, bewiesen auf dem Zuge über den Opernplatz, die Linden und die Friedrichsstraße hinauf nach dem Kirchhofe vor dem Oranienburger Thore eine ernste Theilnahme. So ruht denn der edle Mann von seiner rastlosen Thätigkeit jetzt an derselben Stätte aus, wo auch Fichte und Hegel begraben liegen; sein Geist aber wird frisch und lebendig unter uns fortleben und fortwirken.

München, 13. Oct. Seit gestern befinden sich die Söhne des Don Carlos, von Salzburg kommend, in unserer Stadt, die sie jedoch morgen wieder verlassen. — Die Bundesgenerale sind mit Ausnahme des Feldmarschallieutenants Frhrn. von Esorrich (der um die Walhalla zu besehen, einen Ausflug nach Regensburg gemacht, morgen aber von da wieder hier eintrifft) gestern Abend von ihrer Inspection in Augsburg und Ingolstadt zurückgekehrt, und werden alsbald die Inspicirung der noch übrigen Militäretablissements fortsetzen. Wie es heißt, werden dieselben auch das Cadettenhaus, so wie das topographische Bureau und Conservatorium der Armee besuchen.

Mainz, 15. Oct. (M. Z.) Heute früh mit Tagesanbruch verkündete der Donner des Geschützes von den Festungswällen den Bewohnern von Mainz und insbesondere der hiesigen preußischen Garnison die Feier des Geburtsfestes des Königs von Preußen, ihres geliebten und allgemein verehrten Herrschers, nachdem schon gestern Abend, zur Einleitung des festlichen Tages, eine Serenade mit Fackelzug stattgefunden hatte. Gegen 10 Uhr brachte der Feldmarschallieutenant und Vicegouverneur Graf zu Leiningen-Westerburg mit der Generalität und den übrigen Stabsoffizieren und Commandeuren, so wie etwas früher der großherzoglich hessische Regierungspräsident und Territorialcommissär Freiherr von Lichtenberg mit sämmtlichen hohen Behörden ihre Glückwünsche für das Wohl Sr. Majestät dem Generalmajor und Festungscommandanten Freiherrn v. Quadt dar. Um 10 Uhr war feierlicher Gottesdienst in der Johanniskirche, welchem alle genannten Militär- und Civilautoritäten beiwohnten. Nach Beendigung desselben begab sich die hohe Generalität zu Pferde nach dem Schloßplatze, wo die ganze preußische Garnison im größten Paradeanzuge, die Artillerie mit bespanntem Geschütz, aufgestellt war; der Generalmajor v. Quadt begab sich, mit dem Herrn Vicegouverneur dort angelangt, nach der Mitte des Platzes und brachte dem Könige dreimaliges Lebehoch, welches unter Hurrahruf und Geschützsalven erwiedert wurde. Hierauf fand auf der großen Bleiche am neuen Brunnen ein Vorbeidefiliren der ganzen Parade statt, welche der Vicegouverneur abnahm. Um zwei Uhr war große Tafel beim Festungscommandanten Generalmajor Frhrn. v. Quadt, der alle Civil- und Militärautoritäten beiwohnten. Im preußischen Casino fand eine große Tafel, unter ge-

schmackvoller Decoration des Saales, für die übrigen Offiziere und Militärbeamten der königl. preußischen Garnison statt. Bei Ausbringung des Toastes mischte sich in das einstimmige Lebehoch der Donner des Geschützes für das Wohl des verehrten Königs.

Rüdesheim, 12. Oct. (N. Sp. Z.) Am 14. d. M. beginnt der Herbst hier (Auslese) und in einigen andern nahen Gemeinden. Die Rieslinge und andere, namentlich die rothen Trauben, sind vortrefflich; die Orleans dürften noch vierzehn Tage und mehr hängen, um vortrefflich zu heißen; aber sie sind gut. Quantität, im Allgemeinen, in Rüdesheim nicht ein halber, aber doch bedeutend mehr als ein Drittel-Herbst; Qualität im Ganzen recht gut. — Zu Aßmannshausen hat schon vor einigen Tagen die Lese begonnen.

Frankfurt, 16. Oct. General Rumigny ist gestern von Berlin hier eingetroffen.

Niederlande.

Amsterdam, 12. Oct. (Rh. u. M. Z.) Gegen alle Erwartung sind die meisten Gesetzentwürfe, wie sie von der Regierung vorgelegt wurden, von der zweiten Kammer der Generalstaaten mit ziemlich bedeutender Mehrheit angenommen worden. Nur der des Departements der auswärtigen Angelegenheiten wurde mit einer Mehrheit von sechs Stimmen verworfen, und auch dieses will man lediglich der schwachen Vertheidigung zuschreiben, die der Finanzminister, vom König dazu beauftragt, für dieses ihm fremde Departement hielt. Man sieht hieraus deutlich den mächtigen Einfluß, den die Regierung stets auf die Mitglieder der Kammer persönlich ausübt, und es dürfte nicht befremden, baldigst einige Ordenskreuze unter dieselben vertheilt zu sehen, womit bereits die vier Minister beschenkt worden sind. — Es will der Regierung immer nicht gelingen, einen Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu finden, der, im Sinne des Volks handelnd, sich zugleich zu den Principien der Regierung bekennen will, und die mit verschiedenen Personen angestellten Versuche haben hinreichend bewiesen, daß die Regierung, ungeachtet alles ihres Streubens, dem Wunsche des Volkes endlich wird nachgeben müssen. Mit jeder Sitzung der Kammer werden ihr einige Mitglieder entrissen, und sobald ein homogenes Ministerium zu Stande gebracht seyn wird, wird sich die Kammer mit Vergnügen demselben anschließen, weil keine Furcht vor persönlicher Zurücksetzung oder indirectem Nachtheil sie länger zurückzuhalten vermag. Diesen Zeitpunkt so lange als möglich zu entfernen, ist demnach der heißeste Wunsch der Regierung; um nun vorerst weder der Stimme des Volks Gehör zu geben, noch ein Haar breit von ihrem System abzuweichen, ist der Baron Huyssen van Kattendyke zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Als Hofmarschall des königlichen Hauses besitzt er alle Eigenschaften, die sich dazu qualifiziren; er ist ein Mann von Ton, von feiner Bildung und Manieren, an die Formen und Gebräuche des geselligen Umgangs am Hofe gewöhnt. Man sieht in ihm demnach nur den Minister der Ceremonieen, der die fremden Gesandten empfangen und becomplimentiren muß. Als Staatsmann macht er selbst keinen Anspruch; unsern auswärtigen Gesandten am englischen, französischen und belgischen Hofe Vorschriften zu geben, ist er unfähig; das Innere des Departements sogar muß ihm unbekannt seyn, da der König bei den Verhandlungen in der Kammer den Finanzminister beauftragte, die Vertheidigung zu führen; alles dieß beweist hinreichend, daß sein eigener Wunsch, diese Stelle nur für höchstens drei Monate zu bekleiden, sicher erfüllt werden wird, und wir augenblicklich nur einen Minister ad interim besitzen. Die Folge wird lehren, ob die Regierung sich diese Zwischenzeit zu Nutzen machen wird, um einen Mann zu wählen, dem Zeitgeiste angemessen und dem Volke genehm! —

Belgien.

Brüssel, 13. Oct. Hr. Le Hon hatte beim Könige zu Laeken seine Abschiedsaudienz; er ist gestern auf seinen Posten zurückgekehrt. — Graf v. Muelenaere, Mitglied der Commission der commerciellen Unterhandlungen mit Frankreich, hat vorgestern Paris verlassen, um nach Bruges zurückzukehren. — Am 11. Oct. haben sich zu Brüssel die Buchdruckergehülfen und jene der Industriezweige, welche mit der Buchdruckerei in Verbindung stehen, versammelt und eine Bittschrift angenommen, in der sie Se. Maj. den König ersuchen, bei dem bevorstehenden Abschluß eines Handelsvertrags mit Frankreich sich jeder Clausel, welche dahin zwecke, den Wiederabdruck der französischen Werke in Belgien zu verhindern, zu widersetzen.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 3. Oct. (Schw. M.) Alle Nachrichten, die uns vom Osten her zugehen, bestätigen uns in der Ansicht, daß Rußland mit der größten Consequenz bei der Befestigung seiner Macht in Polen vorschreitet. Die Besetzung der westlichen Grenze durch mobile Militärcolonnen liefert neuerdings davon einen schlagenden Beweis, so wie nicht minder die immer weiter schreitende Einverleibung Polens in den russischen Koloß, daß dasselbe bald völlig in die russischen Gouvernements eingereiht seyn wird. Wohl mag der Westen Europas die ungeheure intensive Kraftentwicklung Rußlands nicht unbeachtet lassen. Gewinnt Rußland die Polen erst immer mehr, und schon ist ihre Abneigung um Vieles vermindert, so bilden sie eine ganz respectable Vorhut, auf die um so mehr zu rechnen ist, je mehr ihre Abneigung gegen die Deutschen durch Absperrung und Entfremdung genährt wird. Alle Hoffnungen auf Milderung der Grenzsperre sind eitel, da alle neuern Maßregeln dieselbe nur immer strenger machen. In Polen hat man sich bereits daran gewöhnt, und wenn man auch sich hie und da noch davon belästigt fühlt, so sieht man sich in anderer Art wieder entschädigt durch die Kraft, welche die Regierung entwickelt, um die einheimischen Manufakturen und Gewerbe, Handel und Landwirthschaft zu heben. Wie sehr ihr dieß schon gelungen, ist bereits im ganzen Lande unverkennbar, und in Betracht, daß die ersten Fortschritte immer die schwersten sind, wird es gar keiner so langen Zeit bedürfen, um die deßfallsigen Bedürfnisse im eigenen Lande ohne Schwierigkeit befriedigen zu können.

Italien.

Das Diario di Roma vom 2. Oct. enthält umständliche Details über den Aufenthalt Sr. H. Papst Gregor XVI. in Perugia. Am 30. Sept. Morgens verließen Se. Heil. zum allgemeinen Leidwesen der dortigen Einwohner Perugia, und setzten die Reise nach Citta della Pieve fort. Die Rückkehr des h. Vaters nach Rom war auf den 5. Oct. festgesetzt. (Briefe aus Rom vom 7. Oct. berichten den daselbst am Abend zuvor erfolgten feierlichen Einzug des Papstes.) — Aus Florenz, 9. Oct. erfährt man, daß die Erzherzogin Marie Caroline mit Tod abgegangen ist.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 29. Sept. (im Oesterr. Beobachter) melden: Durch das am 23. hier angekommene ägyptische Dampfboot „Nil" hat die Pforte die Nachricht erhalten, daß Mehemed Ali eingewilligt habe, den von Sr. Hoheit dem Sultan auf 60,000 Beutel herabgesetzten Tribut zu entrichten. Gedachter Statthalter hat mit obiger Schiffsgelegenheit die Summe von 10,000 Beuteln oder fünf Millionen Piaster auf Abschlag des rückständigen Tributs hierher gesendet. Am 24. d. M. ist der ehemalige türkische Botschafter von Paris, Nuri Efendi in dieser Hauptstadt eingetroffen, wo er bekanntlich zum Mitgliede des Reichsconseils ernannt worden war. Am 25. ist die neu gebaute Fregatte „Scheref Rezan" im Beisey

des Sultans feierlich vom Stapel gelassen worden. Se. Hoh. haben sowohl wegen der bevorstehenden Entbindung einer Sultanin, als wegen der Annäherung des Fastenmondes Ramazan bereits vorgestern den Palast von Tschiragan verlassen, und Ihre Winterresidenz zu Beschiktasch bezogen. Am 25. d. M. sind durch den königl. dänischen Ministerresidenten, Freiherrn v. Hübsch, die Ratificationen des zwischen seinem Hofe und der hohen Pforte abgeschlossenen neuen Handelstractats ausgewechselt worden. Gestern hatte der königl. großbritannische Botschafter, Lord Ponsonby, welcher im Begriffe steht, seine Urlaubsreise anzutreten, seine Abschiedsaudienz beim Sultan. Heute beurlaubte sich Reschid Pascha vor seiner Abreise auf den Botschaftsposten nach Paris beim Sultan; nach ihm wurden Said- und Sami Pascha bei Sr. Hoheit vorgelassen, um die Ehrenzeichen und goldenen Säbel ihres Ranges, als großherrliche Feriks (Divisionsgenerale), zu empfangen. Der öffentliche Gesundheitszustand ist hier fortwährend befriedigend.

Asien.

Batavia, 8. Juni. Da die seit den letztverflossenen zehn Jahren auf Java angelegten Theeplantagen den Erwartungen entsprechen und nicht nur die auf dieselben verwendeten Capitalien gut verinteressiren, sondern auch ein gutes Product liefern, so ist man auf dieser Insel jetzt hauptsächlich mit der Anlage neuer Theeplantagen beschäftigt. Wie die Erfahrung gelehrt, gedeiht der Thee im hiesigen Hochlande besser als in den Ebenen; weßhalb man denn die neueren Theeplantagen nur in den höher gelegenen Gegenden angelegt hat, und noch immer das auf den hohen Gebirgen wachsende schilfartige Rohr niederbrennt, um für neue Theeanpflanzungen Platz zu gewinnen. Vor allem lassen sich mehrere hier reich gewordene Chinesen den Theebau auf Java sehr angelegen seyn, da ihrer Meinung nach der sogenannte schwarze Thee auf den hohen Bergen Java's eben so gut als in China gedeiht. Durch die hier seit Kurzem erst angelegten und noch immer sich vermehrenden Theeplantagen wird hoffentlich Java in wenigen Jahren im Stande seyn, den Theebedarf für ganz Europa zu erzeugen.

— Im Javaschen Hochlande werden jetzt sehr viele Truppen angeworben, die man alsdann eiligst erst nach Samarang und von da nach der Westküste Sumatra's befördert. Allem Anscheine nach ist der Friede auf Sumatra nicht mehr von langer Dauer; denn das Gouvernement von Batavia kann die Absicht, seine Herrschaft bis an die Ufer des Indagriri-Stromes ausdehnen zu wollen, nicht mehr verbergen. Mit verschiedenen kleinen Fürsten im Innern Sumatra's sind jetzt Unterhandlungen eingeleitet, die nichts Geringeres bezwecken, als jene jetzt noch unumschränkten Fürsten in salarirte Vasallen der Holländer umzuschaffen. Gelingt dieß nicht mit Güte, wird Waffengewalt in Anwendung gebracht, und auf diese Art wird das Protectorat des hiesigen Gouvernements sehr bald über alle Gauen Sumatra's ausgedehnt werden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 115. — 3pCt. 79. 60. — Neapol. 104. 95. — 5pCt. Span. 20¾. Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 26¼. - Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3335. — St. Germain-Eisenbahn 725. — Versailles, rechtes Ufer 308. 75. — Linkes Ufer 208. 75. — Straßburg-Basel 236. 25. — An der Börse wollte man wissen, es seyen günstigere Nachrichten von der Christinos-Insurrection eingelaufen; mehrere Regimenter sollen sich für O'Donnell erklärt haben.

Telegraphische Depeschen.

1. Bayonne, 11. Oct. (Schluß der durch die Nacht unterbrochenen Depesche.) Urbistondo hat ein leichtes Gefecht ohne Ergebniß mit Iturbe bestanden. Mehrere Ortschaften der Provinz Alava, diesseits des Ebro, haben sich für die Bewegung erklärt. General Alcala ist noch zu Tolosa. Oberst Fernandez sammelt zu Bergara Mannschaft für O'Donnell; es heißt, er habe schon 500 Mann geworben. In der Umgegend von Balcarlos formiren sich Banden.

2. Bayonne, 12. Oct. Ein Manifest des Regenten sagt aus, die Fahne des Aufruhrs sey fälschlicherweise im Namen der Königin Christine entfaltet worden. Zugleich wird eine rasche und energische Unterdrückung des Aufruhrs angekündigt. (S. das Manifest in unserem heutigen Hauptblatt.) Am 10. Oct. hat die Citadelle von Pampeluna die Stadt kanonirt; man kennt den Ausgang nicht; die Landesdeputation von Guipuzcoa wird sich, wie man hört, für die Königin Christine erklären. Saragossa hat sich gegen die Bewegung (O'Donnell's) ausgesprochen. Das zweite Garderegiment, das zu Saragossa in Garnison liegt, hatte sich Anfangs für die Bewegung erklärt und war ausgerückt, hat sich aber (eingeholt von andern Truppen!) wieder unterworfen und ist in die Stadt zurückgekehrt.

3. Bayonne, 12. Oct. Aus dem Hafenort Passage wird geschrieben, die Deputation von Guipuzcoa habe sich nach Bergara zu Urbistondo begeben. Man glaubt, ihr Absehen sey, eine Erhebung in Masse zu Gunsten der Königin Mutter zu provociren. Portugalette hat sich für Marie Christine erklärt, Logrono aber für Espartero. Ein Provincialbataillon von Burgos, durch den General Alcala (zum Dienst für die Regierung zu Madrid herbeigerufen) hat unterwegs zu Vittoria Halt gemacht, um zum General Piqueros (der für Marie Christine ist) zu stoßen. Man vermuthet, General Alcala werde nach St. Sebastian zurückkehren.

4. Am 11. Oct. wurde Pampeluna von neuem (von der Citadelle aus) aufgefordert, sich zu ergeben; auf die abschlägige Antwort des Generalcapitäns wurde mit dem Bombardement fortgefahren, das großen Schaden anrichtete. Der Regent hat den General Ribero durch den General Ayerbe, der aus Catalonien kommt, ersetzt.

— Man hat nun ausführliche Nachrichten aus Madrid vom 8. October. In der Hauptsache ist zu bemerken, daß die Generale Leon und Concha, nachdem sie ihren Handstreich verunglückt sahen, die Flucht ergriffen haben und mit einem Theil ihrer Truppen entkommen sind; die Uebrigen wurden entwaffnet und gefangen abgeführt. Von Militärcommissionen und Hinrichtungen ist gar nicht die Rede; es scheint, daß alle darüber verbreiteten Gerüchte grundlos waren.

— Die Königin Marie Christine hat gestern der königlichen Familie einen Besuch abgestattet.

— General Ayerbe, Generalcapitän von Aragonien, ist vom Regenten Espartero zum Oberbefehlshaber der zur Bekämpfung der Revolte in den Nordprovinzen bestimmten Truppen ernannt worden.

— Eine telegraphische Depesche aus Pau vom 11. Oct. meldet, daß der Infant Franz de Paula über Oleron nach Jaca abgereist ist. —

London, 12. Oct. 3pCt. Stocks 87¼. — 5pCt. Span. 18¾. — 3pCt. Port. 18¼. — 2½pCt. Holl. 50¾.

— Graf Flahaut wird heute von hier nach Paris abreisen und sich dann als französischer Botschafter nach Wien begeben.

Benachrichtigungen.

[1639]

Niederländische Dampfschiffe

von Mainz nach **Cöln, Rotterdam, Antwerpen, London** und allen Zwischen-Stationen.

Abfahrt im Monat October: Morgens 9 Uhr

jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Samstag** von Mainz nach Rotterdam, Antwerpen und London,

NB. Das am Samstag von Mainz abgehende Boot correspondirt mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London abgehenden Batavier.

jeden Tag von Cöln nach Rotterdam und Antwerpen.

Die Billete auf alle Stationen beliebe man vorher zu nehmen in Frankfurt a. M. bei dem Agenten

E. Louis Beyschlag,

im Wolfs-Eck am Parade-Platz, Ecke der Eschenheimerstraße.

[1580]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von **Regensburg** nach **Linz** am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von **Linz** nach **Regensburg** am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841. **Die Direction.**

Verkauf einer Schnittwaaren-Handlung.

[1678] Kränklichkeitswegen findet sich der Eigenthümer eines Schnittwaaren-Geschäfts veranlaßt, solches mit Lager und Haus zu verkaufen. Dasselbe wird seit dreißig Jahren in einer ansehnlichen Stadt Baierns betrieben, durch welche eine Eisenbahn geführt werden soll. Es erbietet sich daher für einen thätigen Mann vollkommene Gelegenheit, sich ein solides Fortkommen zu sichern. Hierauf Reflectirende belieben sich in frankirten Briefen an Herrn Peter Brentano, Langestraße B. xv. in Frankfurt a. M. zu wenden.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1519] **Verlorne Schuldurkunde.**

Die Gemeinde Weilbach schuldet aus der aufgelösten Höchster Oberamts Kriegskostenkasse an Katharina Salome Prina von Höchst, verehelicht gewesen an P. J. Travers zu Lorch, ein Kapital von 167 fl., worüber am 3. December 1828 ein Schuldschein ausgestellt worden, welcher jedoch abhanden gekommen — daher unbekannt ist, ob nicht andere Berechtigte zu der Forderung vorhanden sind; es werden daher, da das Kapital zurückbezahlt werden soll, alle diejenigen, welche Rechte aus jener Schuldurkunde herzuleiten gedenken, hiermit aufgefordert, solche

binnen 8 Wochen

so gewiß dahier vorzubringen und geltend zu machen, als ansonst die gedachte Urkunde und deßhalbige Ansprüche an die Gemeinde Weilbach ohne weiteres für gänzlich erloschen erklärt werden sollen und die Auszahlung des Kapitals an Katharina Salome, verehelichte Travers resp. deren Erben verfügt werden wird.

Hochheim, den 11. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	106⅞
	ditto ditto	4		99
	ditto ditto	3	73⅛	—
	Bank-Actien		1882	1880
	fl. 500 Loose, b. Rothsch.		—	109⅛
	fl. 500 „ ditto		—	107⅛
	Bothm. Obligationen	4		97⅜
	ditto ditto	3½	—	10.⅝
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅝
	Präminenscheine		—	80½
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102½
	Eisenbahnact.		369½	365½
	„ obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loos, b. Goll u. S.		—	113⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	40½
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅛
	fl. 50 Loose		—	62⅝
	35 ditto		25	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½		96⅜
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	50⅛	50
Spanien	Activschuld	5	19⅛	18⅝
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rth.	..		73½
	ditto à fl. 500		—	78⅛

Wechsel-Cours.

Den 16 Oct.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	136⅛	—
ditto . 2 M.	135⅛	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100⅛
ditto . 2 M.	—	—
Berlin . k. S.	105⅛	—
ditto . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	—	106⅛
ditto . M.	—	—
Hamburg . k. S.	1.6⅛	—
ditto . 2 M.	145⅝	—
Leipzig . k. S	105⅛	—
do. in der Messe	—	—
London . k. S.	—	147⅛
ditto . 2 M.	147⅛	—
Lyon . k. S	—	77⅛
ditto . 2 M.	—	—
Paris . k. S.	77⅛	—
ditto . 2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr. k. S.	101⅛	—
ditto . 2 M.	100⅛	—
Disconto . . .	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 16 Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	30	Laubthaler, ganze	2	13
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francostücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	27
Engl. Souvereins	11	52	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 11. Oct.	
5 pCt. Metalliques	106
4 — neue	98
3 — Metalliques	74
Actien	1553
250 fl. L. v. 1839	109⅛
fl. 500 Loose	136⅛

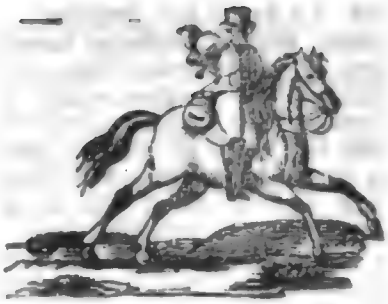
London, 11. Oct.	
3 pCt. Stocks	87⅛
3½ Holländische	51
5 — Russ. Obl.	—
5 — Portugies.	18
5 — Ardoins	18⅛

Amsterdam, 13. Oct.	
2½ pCt. Integrale	51⅝
Kanstbillet.	24⅛
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	16⅛

Paris, 13. Oct.	
5pCt. Rente en Cp.	115
5 — ditto	79 50
5 — Actienschuld	21⅛
Passivschuld	5
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 288. — Montag — — 18. October — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Wegen der Feier des **18. Octobers** erscheint morgen weder die Ober-Postamts-Zeitung noch das Konversationsblatt.

Frankfurt, 17. October.

Rückblick auf die Schlacht bei Leipzig.

Viermal sieben Jahre sind hingeschwunden, seit auf Leipzig's Feldern der große Plan zur Universalmonarchie scheiterte, von Napoleon gefaßt, lange mit unerhörtem Glück verfolgt, und nur aufgegeben, als seinen eisernen Willen erst die Naturgewalt, dann der erwachte Grimm der Völker, gebrochen hatte. Die Schlacht bei Leipzig und ihre ebenbürtige Tochter, die Schlacht bei Waterloo, haben für Mitteleuropa den Janustempel geschlossen. Deutschland's Boden hat seitdem keine fremden Heere mehr gesehen. Ruhig entwickelt sich der Nation gedeihliches Fortschreiten, obschon die Zeiten bewegt geblieben sind und selbst eine neue Revolution an der Westgrenze den kaum gegliederten Staatenbau wieder zu zerrütten drohte. Doch wurden die Schwerter nur gezückt, nicht gezogen. Die mit Blutströmen erkaufte, aber wohlbenutzt nicht zu theuer bezahlte Lehre — wie ja doch zuletzt der ehrsüchtige Eroberer, von dem übermächtigen Schicksal gedrängt, in dem selbstgeflochtenen Netze sich verfange, — nur den Herrschern gegeben, wirkt auch auf die Völker. Die Invasionskriege kommen wohl nicht mehr wieder, und mit der Entwaffnung kann es noch Ernst werden. Die Deutschen aber sollen nicht vergessen, daß am 18. October 1813 ihre Nationalunabhängigkeit neu begründet worden ist. In heiligem Andenken bewahre das Vaterland die Helden, denen es so herrlich gelungen, fremder Uebermacht ein Ende zu bereiten. Nur 28 kurze Jahre liegen hinter uns, seit der Schlachtruf dröhnte, und wie viele schon sind hinübergegangen von den Kämpfern in die Auen des ewigen Friedens! Von den Häuptern, die mit im Felde standen, begrüßt nur noch Karl Johann, der Schweden greiser König, die wiederkehrende Sonne des 18. Octobers. Napoleon und Alexander, Franz und Friedrich Wilhelm, haben die Erde verlassen. Und wo blieben die Führer der Scharen? Blücher und Schwarzenberg, Kleist und York, Barclay und Bennigsen, Murat und Ney, Constantin und Miloradowitsch — sie alle schlummern längst unter der Rasendecke! Lasset uns, im Zerfall alles Irdischen, die Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig wecken durch einige Zeilen, niedergeschrieben von Frauenhand, die den Eindruck des Augenblicks für ewige Zeiten festhalten. Am 20. October 1813 wußte man zu Prag (wo der Bund zwischen den drei gekrönten Freunden die Geschicke Europa's zu unerwarteter Wendung vorbereitet hatte!) die Einzelheiten von dem Siege bei Leipzig. Zwei Tage später schrieb Rahel, die bangend in der böhmischen Hauptstadt zurückgeblieben war, an ihren Bruder Robert zu Berlin: „Ich bin noch wie betäubt! Gott schütze uns vor Arroganz und Sünde — sie sind im Gefolge des Glücks! Denk' Dir — sicher bin ich noch nicht! Messe daran meine Vergangenheit. Von dem Jubel der Illumination in und außer dem Theater, kein Wort. Man sang, man schrie, man war siegtrunken. Es ward ein Stück gegeben, worin ein Courier vorkömmt, der über eine Viertelstunde die wirkliche Relation vorlas, die von den Behörden bis zur Theaterstunde zurückgehalten wurde; — es war also eine Volksversammlung im ächten Styl. Bei Blücher's Siegen wurde am meisten applaudirt. Bei Poniatowsky hielten sie gleich inne — recht! Ein todter edler Krieger! Unser König mußte hoch leben, die Kaiser, auch der Bayer, Alles. Alles mit der gehörigen Gradation; wir Preußen konnten zufrieden seyn. Es freute sehr das Volk, daß Alexander so fleißig selbst dabei war. Ob nun die Fürsten werden gelernt haben, was Eintracht ist? Auf eine Zeit, versteht sich: denn was ist von Menschen und könnte bleiben?" — Sie ist geblieben, diese Eintracht, des europäischen Friedens sicherste Bürgschaft, und noch heute, im 28sten Jahre nach der Schlacht bei Leipzig, erhält der vielgeprüfte und vielerfahrne Staatsmann, der im entscheidenden Moment die Gegner Napoleon's zum Pfeilbündel zu verknüpfen wußte, mit starker Hand das Gleichgewicht der Mächte. —

Hamburg, 14. Oct. Die Börsenhalle enthält einen ausführlichen, in 29 Sätze abgetheilten Artikel zur Nachweisung, wie es der Hansestadt Hamburg nicht zum Vortheil gereichen würde, wenn sie dem deutschen Zollverband beizutreten sich veranlaßt sehen sollte. Nebenbei wird der deutsche Handelspatriotismus gegenüber Holland und England einer scharfen Kritik unterworfen. Nachstehend einige der bedeutenderen Stellen dieser freimüthig belehrenden Darlegung. „Wenn es gegründet ist, wie Viele behaupten, daß der Anschluß der Hansestädte, und namentlich Hamburgs, an den Zollverein für beide Theile vortheilhaft seyn würde, so wäre es wünschenswerth, daß die Beweise dafür dem ganzen Deutschland klar und unwiderleglich dargelegt würden. Bis jetzt ist dieses aber nicht geschehen, sondern alles, was über diesen Punkt veröffentlicht worden ist, beruht auf keinem festen Grunde und ist in hochklingende Phrasen eingekleidet, wobei jeder Beweis, auf Facta gestützt, die allein den Ausschlag geben können, vermißt wird.

Ich will Ihnen, meinem Freunde, die Wahrheit sagen. Ich habe Ihnen, meinem Freunde, die Wahrheit gesagt.

Vom Rhein, 12. Oct. (Speyr. Z.) Bis zum Neujahr dürften sich mancherlei Aenderungen in den Rheinschifffahrts-Verhältnissen ergeben. Der Handelsvertrag zwischen Holland und Preußen hört alsdann auf, also auch die Begünstigung für das Rheinoctroi holländischer Seits, welches Preußen resp. den Zollvereinsflaggen zugestanden war. Der neue Handelsvertrag zwischen Frankreich und Holland knüpft die erlaubte Einfuhr mehrerer überseeischen Artikel — wie Caffe und Baumwolle — von Holland auf dem Rhein in die französischen Häfen resp. zum Consumo Frankreichs, an die Flaggen beider Staaten; alle andere sind ausgeschlossen! — Es dürfen also nur holländische oder französische Schiffe jene Waaren von Holland nach Straßburg verführen und selbst in keinem Hafen umladen, wo nicht ein französischer Agent die Certificate visiren und die Umladung constatiren kann. — Bis heute ist aber bloß Mainz mit einem solchen Bevollmächtigten versehen. Dieses und manches andere wird hoffentlich bis Neujahr durch Uebereinkunft geordnet werden und endlich einmal etwas Gleichmäßiges, den Handel Förderndes auf unserem Vater Rhein ins Leben treten, wobei wir aber leider eine Ermäßigung der Octroigebühren nicht in Aussicht haben.

München, 14. Oct. (N. C.) Die Königin von Griechenland und die Erbgroßherzogin von Hessen sind gestern Abends dahier angekommen, und in der Residenz abgestiegen. Sie wurden von dem Könige und der Königin, den Prinzen und Prinzessinnen empfangen. Nach gestern aus Tegernsee hierher gelangten Nachrichten trifft die Prinzessin Johann von Sachsen diesen Mittag mit ihren Kindern dahier ein, und setzt unmittelbar nach bei Hof eingenommenem Diner ihre Reise nach Dresden fort. Die verwittwete Königin und die Königin von Preußen kommen erst gegen Abend von Tegernsee an, werden aber vielleicht noch im Theater erscheinen, wo zur Nachfeier des Namenstages Ihrer Majestät der Königin Gluck's Oper „Iphigenia in Tauris" bei beleuchtetem Hause gegeben wird.

Stuttgart, 15. Oct. Nach einem mehrwöchigen Besuche bei der königl. Familie hat J. k. H. die Prinzessin von Oranien heute frühe ihre Rückreise nach dem Haag angetreten.

Kehl, 13. Oct. (Mannh. Z.) Trotzdem die Bahnlinie von hier über Karlsruhe nach der würtembergischen Hauptstadt als definitiv angegeben wird, so hört man doch seit einigen Wochen wieder so manche divergirende Ansicht, weil man von Seite Würtembergs zwei bis drei Tunnels mehr zu construiren hätte, wenn all' die Städte in die Linie aufgenommen werden sollen, welche man dazu projectirt hat. Mit den Erdarbeiten in unsern Gegenden ist man sehr beschäftigt, und die bei uns weilenden Ingenieure lassen es nicht an Thätigkeit fehlen.

Niederlande.

Haag, 13. Oct. (Handelsblad.) Se. Maj. der König wird, dem Vernehmen nach, nicht nach dem Loo gehen, jedoch den Staatssecretär, Baron van Doorn, hinsenden, um Se. Majestät den Grafen v. Nassau in seinem Namen zu bewillkommnen.

Das „Journal de la Haye" theilt unter der Ueberschrift: „Zwei Worte an die deutsche Presse" einen Artikel mit, worin es heißt: Seit einigen Tagen predigen gewisse deutsche Blätter eine Art von Kreuzzug gegen Holland. Diese Gesinnung ist eben so ungerecht, als den wahren Interessen Deutschlands zuwider. Getreu unserm System, auf Angriffe nicht zu antworten, welche über die Schranken einer anständigen Polemik hinausgehen, werden wir ungeziemende Ausfälle gegen unser Land nicht berühren. Wir werden nur dem Verfasser des aus Berlin datirten und in der „Leipziger Allgem. Zeitung" mitgetheilten Briefes bemerken, daß er viel wagt, wenn er sich einen Wunsch, der, wie er sagt, in Deutschland einstimmig und national ist, erlaubt, um gegen Holland Maßregeln herbeizurufen, die nichts weniger als dessen gänzlichen Ruin bezwecken würden. Wir wissen Alles, was eine leidenschaftliche und übelgesinnte Presse kann, um die Meinung der vernünftigsten Völker irre zu leiten, aber wir sind nicht weniger überzeugt, daß die sehr große Mehrheit der Deutschen sich zu gut der Lehren der Geschichte erinnert, um die Erniedrigung eines Landes zu wünschen, dessen Wohlfahrt und Stärke in einem so hohen Grade für die äußere Sicherheit Deutschlands selbst von Wichtigkeit sind.

Amsterdam, 14. Oct. 2½pCt. Int. 51 1/16. — 5pCt Holl. 99⅛. — Kansb. 25 7/16. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. —. — Handelm. 154¾. — 5pCt. Ost. 97½. — Ard. 17 5/16. — Pass. —. — Ard. Coup. 17½. — 5pCt. Met. 105. — 2½pCt. 54½. — Russ. Insc. 68¼. — Cert. 69.

Großbritannien.

London, 12. Oct. Unter der Ueberschrift, „Ueber unsere Verhältnisse zu den Vereinigten Staaten, und über die Weise, den Krieg zu führen, wenn Krieg das unglückliche Ergebniß unserer jetzigen Unterhandlungen seyn sollte," theilen die Times das Schreiben eines Correspondenten mit, der durch zweijährigen Aufenthalt in Nordamerika die feste Ueberzeugung gewonnen zu haben versichert, daß in den nördlichen und mittleren Staaten der Union eine höchst feindliche Stimmung gegen England überall vorherrsche, und daß unmöglich ein beträchtlicher Zeitraum verfließen könne, ohne daß ein Krieg zwischen den Vereinten Staaten und England ausbreche. Er glaubt jedoch nicht, daß eine Interessenverschiedenheit — denn beider Länder Interessen seyen, die Korngesetzgebung ausgenommen, ziemlich dieselben — diesen Krieg herbeiführen werde, sondern eben diese nationale Stimmung der Amerikaner; die nächste Ursache werde gewiß ein unvorgesehener, unbedeutender Anlaß, etwa ein Ausbruch in Canada oder an der Grenze von Maine darbieten, und der Krieg plötzlich da seyn, ohne daß selbst die Amerikaner irgend die unmittelbare Absicht gehabt hätten, sich in einen Kampf zu wagen. In dieser Ueberzeugung, sagt der in Amerika wohnende Landsmann der Times weiter, habe er lange erwogen, nach welchen Grundsätzen und in welcher Art England den Krieg mit der Union führen, und welche Vorbereitungs- und Vorsichtsmaßregeln es ergreifen müsse; seine Gedanken darüber habe er niedergeschrieben, und dieselben, nachdem sie von einem in ganz Europa berühmten Militär (Wellington?) vollkommen gebilligt worden seyen, der brittischen Regierung schriftlich übergeben lassen. Da sein Plan jedoch demjenigen, den man im Kriegsfalle wahrscheinlich in England entwerfen und den die Presse zweifelsohne vertheidigen werde, schnurstracks entgegengesetzt sey, so wolle er die Hauptzüge desselben schon vorläufig dem Publikum mittheilen, damit es sich an Abwägung der verschiedenartigen Ansichten gewöhne. Der Correspondent der Times gibt nun an, daß nach seinem Gutachten ein Krieg mit den vereinigten Staaten vor Allem folgende zwei Ziele befolgen müsse: 1) die Auflösung der Union durch Abtrennung der südlichen von den nördlichen und mittleren Staaten; 2) die Zerstörung der Hülfsquellen der nördlichen und mittleren Staaten. Zugleich müsse Großbritannien die kräftigste und stärkste Blocade der nördlichen Häfen von den Grenzen Neuschottlands bis zum Potomac hinab ins Werk setzen. Der Correspondent setzt nun auseinander, wie die Trennung der Union am sichersten durch Förderung der Interessen der südlichen, der übrigen Union längst abgeneigten Staaten zu bewirken sey.

Malta, 5. Oct. (Karlsr. Z.) Briefe aus Trapezunt bis zum 16. v. M. besagen, daß in Georgien ein Aufstand gegen die russischen Behörden ausgebrochen ist. Als ein Alarm- und Kriegszeichen sollen die Insurgenten die Quarantänen zu Akheslika (Anglia?) in Brand gesteckt haben.

Benachrichtigungen.

[1707]

Letztes Wort

in der Champagner-Bouzy-Polemik.

Obschon wir in unserer **Erwiederung** auf die **Anzeige** der verbundenen **Champagnerhäuser** fernerer Erörterung in dieser Angelegenheit im Voraus entsagt haben, so nöthigt uns doch die Fassung der in öffentlichen Blättern erschienenen **Replik** zu **einem letzten Wort.** Das von uns beigebrachte Zeugniß der Mairie zu Bouzy ist durch die Entgegnung unserer Concurrenten in keiner Beziehung entkräftet. Wir wiederholen nochmals, das ganze Product der 1839r Lese der vorzüglichen Lage Bouzy ist, in so weit solches überhaupt verkäuflich war, von uns acquirirt worden. Hätten die verbündeten Häuser Erkundigung eingezogen auf dem Bureau der Vereinten Rechte zu Bouzy, sie würden die Ueberzeugung erlangt haben, wie aus unsern dortigen Magazinen eine ungleich bedeutendere Quantität, als sie angeben, abgegangen ist. Unsere Berechtigung zu der angefochtenen Etiquette ist und bleibt genugsam nachgewiesen und der ganze so leere Streit hat sich in den Augen aller Unbefangenen zu unseren Gunsten entschieden. Inzwischen wird dem Publikum bei der so lebhaft unterhaltenen Debatte nicht entgangen seyn, daß den coalisirten Firmen zumeist daran gelegen ist, die **Masse** unserer 1839r Einkäufe herabzusetzen und die Meinung zu verbreiten, als seyen wir außer Stand, von dem ausgezeichneten Jahrgange mehr als ein geringes Quantum zu liefern. Dieses Streben, einen Concurrenten zu verkleinern, das wir nicht weiter charakterisiren wollen, wird unsere geehrten Abnehmer, die aus Erfahrung wissen, mit welcher Sorgfalt wir vorzüglich zu bedienen gewohnt sind, nicht irre führen. Um jedoch auch das größere Publikum in Kenntniß zu setzen, wie es mit unsern Einkäufen und Vorräthen von 1839r Champagner von Bouzy, Verzenay und andern der **vorzüglichsten Lagen** beschaffen ist, lassen wir, um auch von unserer Seite **„jede weitere Bemerkung überflüssig zu machen,"** ein **amtliches Certificat** der Steuerdirection des Marne-Departements hierunten abdrucken, woraus sich ergiebt, daß wir von der **ausgezeichneten** 1839r Lese **nicht weniger als Vier Tausend ein Hundert und fünfzehn Piecen** Champagner Wein, d. h., zu 240 Flaschen pr. Piece, nahe an

Eine Million Flaschen

eingethan haben, was uns denn in den Stand gesetzt hat, unsere geehrten Abnehmer **auf geraume Zeit** zu ihrer vollkommensten Zufriedenheit bedienen zu können.

Châlons s/M., im October 1841.

Jacquesson & fils.

Nous soussigné, Directeur des contributions indirectes du département de la Marne, certifions que d'après les registres de notre administration Messieurs **Jacquesson & fils,** négocians en vin à Châlons sur Marne, ont fait entrer dans leurs caves la quantité de **quatre mille cent quinze pièces,** pour sept mille sept cent cinq hectolitres douze litres, de vin de la récolte de mil huit cent trente neuf, de Bouzy, Verzenay et autres premiers crûs de la Champagne.

Fait à Châlons sur Marne, le 5 octobre 1841.

(L. S.) **Regnier.**

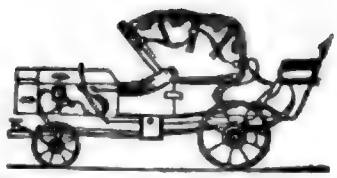
[1702] Wir machen hiermit die Anzeige, daß wir seit dem ersten October d. J. unsere Fabrik von

moussirendem Rhein-Wein

von hier nach Höchst bei Frankfurt a. M. verlegen werden, allwo uns die schönen Kellerräume und sonstigen Localitäten in unserer Fabrikation so sehr begünstigen, daß wir im Stande seyn werden, unsern verehrlichen Abnehmern in Beziehung auf die Güte sowohl als auf die Preise unserer Weine noch größere Vortheile darbieten zu können.

Unsere Etiquetten werden auch fortan mit der Medaille versehen seyn, welche sich unser Fabrikat im Jahr 1833 wegen seiner Vortrefflichkeit erworben hat, und für Mainz und seine Umgegend werden wir eine Niederlage davon bei Herrn Heinr. Werle in Mainz unterhalten, allwo die Weine stets zu den Fabrikpreisen zu erhalten sind.

Mainz, den 30. September 1841. **M. Robin & Comp.**



[1705] Ein gebrauchtes Wiener Coupé zur Reise steht zu verkaufen bei **P. Lampmann,** Sattler, Zeil 12.

[1645] **Weinversteigerung.**

Donnerstag den 21. October, Nachmittags um 3 Uhr, sollen nachbemerkte, gut und rein gehaltene Weine, als:

5	Stück	Ungsteiner 1834r,
3	„	Wachenheimer 1834r,
4	„	Rüdesheimer 1834r,
1	„	Rüdesheimer Roland 1834r,
1	„	Scharlachberger 1834r,
6	Ohm	Rüdesheimer 1827r,
4	Stück	Hattenheimer 1811r,
4	Ohm	„ „
1	Stück	Deidesheimer „
4	Ohm	„ „
3	Stück	Forster Traminer 1811r,
3	Ohm	„ „ „

1½ Ohm Ingelheimer rother 1834r, in dem Keller der Behausung Lit B. Nr. 1, Rechneigraben, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Proben werden Mittwoch den 20. October, Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, an den Fässern verabreicht. Sollte Jemand diese Weine früher zu probiren wünschen, so beliebe man sich an Herrn Küfermeister Daumer, Lit. A. Nr. 37 hinter den Predigern, zu wenden.

C. Belschner, Ausrufer.

[1681] Die ersten neuen

Schalenmandeln zu 40 kr.

pr. Pfund, im Zentner jedoch billiger, bei **Carl Milani,** Schnurgasse.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1594] **Edictalladung.**

Nachdem das Urtheil, durch welches der Concurs über das Vermögen des Wilhelm Stein von Flacht und seiner Ehefrau erkannt worden, rechtskräftig geworden ist, werden alle Creditoren, welche Rechtsansprüche — persönliche oder dingliche — gegen die Concursmasse der genannten Eheleute zu machen haben, hierdurch vorgeladen, solche

Freitag den 29. October, Morg. 9 Uhr,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des mit Ablauf dieses Termins ohne Weiteres eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der Masse.

Diez, den 6. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Müller.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 288.) 18. October 1841.

Deutschland.

Wien, 11. October. (A. Z.) Se. Durchl. der Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst v. Metternich ist von seiner Reise nach Johannisberg zurück gestern im besten Wohlseyn hier eingetroffen. S. k. H. dem Prinzen von Preußen wurde die besondere Auszeichnung zu Theil, daß ihm Se. Maj. der Kaiser das Infanterieregiment Nr. 34 verlieh, das von nun an den Namen Prinz von Preußen führen wird. Der bisherige Inhaber, Feldmarschallieutenant v. Benczur, behält die Würde eines zweiten Inhabers gedachten Regiments. Se. königl. Hoh. statteten noch gestern in der Uniform ihres neuen Regiments die Abschiedsbesuche ab.

Nachrichten aus Kirchberg zufolge ist der Herzog von Bordeaux fast hergestellt. Der Herzog gedenkt in den ersten Tagen des Novembers nach Görz zurückzukehren. — Der österreichischen Artillerie steht eine große Reduction bevor. Von 70 Batterien, die jetzt im Dienst sind, sollen nicht weniger als 30 aufgelöst werden. — Aus Triest vom 8 d. wird geschrieben, daß das griechische Schiff „Otto" von Triest nach Venedig abgegangen, um Ihre Maj. die Königin von Griechenland daselbst aufzunehmen.

Berlin, 11. Oct. (Mannh. Journ.) Endlich wird es auch zur Aufhebung der besondern Censur kommen, welche noch immer, wenigstens der Form nach, gegen die fünf Literaten bestand, welche das ci-devant junge Deutschland bildeten, und eine polizeiliche Berühmtheit erlangten. Die drei Censurministerien haben sich mit Aufhebung der Maßregeln gegen dieselben einverstanden erklärt, was um so natürlicher ist, da seit langer Zeit die Gründe erloschen sind, welche gesetzliche Maßregeln herbeiführen konnten. Nächstens wird diese Entschließung veröffentlicht werden.

Heidelberg, 15. Oct. Der Aufenthalt des geheimen Rathes Dr. **Chelius** in Nizza, wohin derselbe J. k. H. die verwittwete Großherzogin **Stephanie** begleitet, wird von kurzer Dauer seyn. Derselbe wird schon in den ersten Tagen des Monats November wieder hier eintreffen und seinen Lehrkurs an unserer Universität eröffnen.

Freiburg, 13. Oct. Am Verkündungsbrette der Universität liest man folgende Bekanntmachung: „Wir machen nunmehr die Mittheilung, daß von Seiten des akademischen Senates, nach eingegangenem Berichte von der juristischen Facultät, bereits die nöthigen Schritte gethan sind, um die höheren und höchsten Behörden zu der baldigen Berufung eines ausgezeichneten Lehrers für die genannte Facultät an die Stelle des leider! verstorbenen Geheimeraths Dr. **Duttlinger** zu veranlassen; demnach also kein Hinderniß vorhanden seyn dürfte, daß nicht schon im kommenden Semester diese bedeutende Lücke für unsere Universität ausgefüllt werde. Prorektor und Senat Dr. **Leuckart**."

Darmstadt, 14. Oct. (Karlsr. Z.) Am 11. d. M. hat Hr. Criminalrichter Nöllner aus Gießen, gegenwärtig dahier, als Inquirent der im hiesigen Arresthause inhaftirten politischen Angeschuldigten, denjenigen darunter, welche aus der Provinz Oberhessen sind, ihr Urtheil publicirt. Es lautet auf 3, 4 und 5 Jahre Zuchthaus. Von den übrigen politischen Gefangenen wurden schon vor mehreren Wochen einige gegen Caution freigelassen; in den letzten Tagen wars wieder mit einem der Fall.

Weimar, 9. Oct. Der König von Preußen hat den geh. Legationsrath v. Salviati, früher der preuß. Gesandtschaft in Stuttgart attaschirt, zum Ministerresidenten am hiesigen Hofe ernannt, und der König von Bayern den Grafen v. Waldkirch zum Geschäftsträger. Beiden Gesandten ertheilte der Großherzog im Laufe dieser Woche die erste Audienz. — Der preuß. Generallieutenant v. Ditfurth hat die Inspection der beiden weimarschen Bataillone hier und in Eisenach vollendet und sich über die Truppen auf das ehrenvollste geäußert.

Schweiz.

Graubündten. Die Gemeinde Ems hat den rühmlichen Entschluß gefaßt, die Schlangenlinie des Rheins, der auf ihrem Gebiet so oft austritt und die schönen Felder verwüstet, in möglichst gerader Linie von Rothenbrunnen weg bis zu dem ob der Straßenhöhe von Reichenau beginnenden Emser Wiesenplan zu führen. Zur Erreichung dieses Zweckes soll, unter Leitung eines Ingenieurs, ein großer Kanal gegraben und in zwei Jahren fertig werden. Die Gemeinde Ems gibt außer dem dazu benöthigten Holz eine Summe von 30,000 fl. zu den Unkosten des Unternehmens.

Belgien.

Brüssel, 14. Oct. Zwei belgische Bevollmächtigte sind vor wenigen Tagen nach dem Haag abgereist, um wegen der Handelsbeziehungen des holländisch-deutschen Luxemburgs zu Belgien zu unterhandeln. Die holländische Regierung hat den ersten Schritt zu diesen Unterhandlungen gethan. In so fern hier nur von Luxemburg die Rede ist, hätte die Sache wenig Interesse für Belgien, sie kann aber von großer Bedeutung werden, wenn sie die Einleitung zu einer allgemeinen Verständigung zwischen Holland und Belgien über die gegenseitigen Handelsbeziehungen wird. Diese Länder, die wegen kirchlich-politischer Differenzen sich gespalten, und die durch die Concurrenz von Antwerpen gegen Amsterdam und Rotterdam unversöhnliche Nebenbuhler zu seyn scheinen, haben doch auch in so mancher Hinsicht Gründe, in gutem Einverständnisse mit einander zu bleiben, daß der Abschluß eines Handelsvertrages nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. In Beziehung auf die Unterhandlungen mit Frankreich trägt man sich mit Gerüchten und Vermuthungen herum. Der Wunsch nach einem förmlichen Zollvereine ist neuerdings von einer Seite laut geworden, die ihre Bedeutung hat. Die Vereine nemlich zur Beförderung der Kattun- und Leinen-Industrie, die schon längere Zeit in Gent bestehen, haben eine Deputation an den König geschickt, und um Wiederaufnahme der Unterhandlungen in diesem Sinne gebeten. Das Deutlichste bei sich durchkreuzenden Interessen ist wohl, daß eine Zollvereinigung Belgiens mit Frankreich, wenn man auch nur in bloßen industriellen Schwierigkeiten in Anschlag bringen will, ein leerer Traum bleiben wird. Dem Ministerium wäre es unterdessen erwünscht, wenn es nur zu irgend einem erträglichen Resultate gelangen, oder wenigstens gegründete Aussicht dazu öffnen könnte; denn die Zeit der Session beider Kammern (der zweite Dienstag im November) naht heran, und die Opposition wird nicht ermangeln, sich dieses Gegenstandes zu bemächtigen.

Frankreich.

Paris, 9. Oct. (Pr. St. Z.) Die neuesten spanischen Militäraufstände verlangen einige Erläuterungen. Seit der Verminderung der Garden und namentlich seit der Verabschiedung oder der Herabsetzung mehrerer Oberoffiziere auf halben Sold herrscht ein gewisses Mißvergnügen in der spanischen Armee, die sich ohnedieß mit dem System der Eraltados wenig befreundet hat. In den baskischen Provinzen zeigt sich die Bevölkerung gegen den Regenten Espartero und die Centralregierung der gewünschten Fueros wegen feindlich, in Catalonien und in anderen Fabrikorten ist sie der englischen Contrebande überdrüssig. Alle diese Symptome faßten die Anhänger der Königin Christine auf. Sie bildeten also in der Nähe dieser Fürstin zu Paris ein leitendes Comité, deren fähigster Kopf unstreitig Herr Zea Bermudez war. Dieses Comité sammelte Geld, bildete eine Casse, rief einflußreiche Männer zu sich, besprach sich mit den mißvergnügten Generalen, gab denselben Instructionen und bildete also ein Insurrectionsproject, dessen Ausbruch jetzt ganz so erfolgt ist, wie es vorher in Paris ausgearbeitet worden war. Dieser Plan soll nun auch zugleich mit den Provinzen in Madrid einen Versuch wagen, Espartero zu stürzen. Die Massen des Complotts sind Soldaten der ehemaligen Garde, Cavalleristen oder gewonnene Truppen. Einige spanische Große, mißvergnügt, durch Arguelles und dessen Partei verdrängt worden zu seyn, schüren das Feuer mit an. Sich des Regenten zu entledigen, ist der erste Zweck, sich dann der zwei Infantinnen zu bemächtigen und diese aus der Gefangenschaft befreit zu erklären, der zweite Punkt, den man zu erreichen sucht. Sobald die Insurgenten im Besitz der Königin Isabella II. und ihrer Schwester sind, soll die Königin Mutter und Regentin Christine nach Spanien zurückkehren. Es leidet keinen Zweifel, daß von Paris aus bedeutende Summen nach Spanien gesandt werden. Auf die Eintracht zwischen Frankreich und England werden die letzten Ereignisse in Spanien keinen günstigen Einfluß haben, da die Bewegungen der Christinos offenbar gegen das englische Element in Spanien gerichtet sind. Die Vorfälle in Spanien bieten also wieder ein weites Feld zu politischen Verwickelungen. Im Fall die Königin Christine ihre Pläne durchsetzt, wird England dieses mit Unzufriedenheit sehen, im Fall Espartero siegt, wird seine Regierung dem jetzigen Systeme in Frankreich einen tödlichen Haß schwören. In beiden Fällen sind Spannungen unvermeidlich. Ob die Regierung von Spanien Christine oder Espartero heiße, die moralische und materielle Lage des Landes wird darum nicht verbessert werden, die öffentlichen Kassen werden nach wie vor leer bleiben, der Ungehorsam gegen die Staatsgewalt wird sich nach wie vor von Zeit zu Zeit in den Provinzen regen, die Corruption der Verwaltung, die Schlaffheit der Justiz werden die alten bleiben, und die Factionen werden in herkömmlicher Weise fortfahren, den Staat zu bedrohen und zu erschüttern. Das erste Bedürfniß Spaniens, die erste Bedingung seiner Wiedergeburt, ist jetzt Ordnung und öffentliche Sicherheit. Die Regierung Espartero's versprach in dieser Hinsicht wenigstens etwas, weil sie sich auf die Armee stützt. Unter solchen Umständen läßt sich nur wenig zur Rechtfertigung oder auch nur zur Entschuldigung eines Aufruhrs sagen, der das bereits gewonnene, wenn auch unbedeutende Resultat gegen neue blutige Verwickelungen einsetzt.

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 7. Oct. (A. Z.) Nachrichten von der Ostsee zufolge haben in Livland Unruhen stattgefunden, welche jedoch von den dortigen Autoritäten bald beschwichtigt wurden. Eine große Anzahl Livländer wollte den Plan einer Auswanderung nach dem Innern von Rußland mit Gewalt ausführen, was, wie gesagt, auf Einschreiten der Behörden unterblieb. *)

Warschau, 10. Oct. Die hiesigen Blätter publiciren zwei kaiserliche Verordnungen vom 15. v. M. in Bezug auf das Münzwesen und die Geldvaluta des Königreichs Polen. Durch die eine derselben wird festgesetzt, daß fortan das russische Pfund die Normaleinheit des Münzgewichts und der Silberrubel die Normalmünzeinheit für alle im Lande circulirende Münzen seyn soll; durch die andere, daß alle Regierungsrechnungen von Instituten, die unter dem Schutz der Regierung stehen, in Silberrubeln und Kopeken geführt und daß auch alle gerichtliche Contracte in diesen Geldsorten abgeschlossen werden sollen.

Italien.

Rom, 7. Oct. (A. Z.) Gestern Nachmittags traf Se. H. der Papst unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken von seiner Reise in den Provinzen im besten Wohlseyn hier ein. Der Regen hatte den ganzen Tag bis kurz vor der Ankunft des Papstes angehalten, aber der erste Signalschuß seiner Annäherung hatte in wenigen Minuten die ganze Bevölkerung der Stadt in Bewegung gesetzt. Der Corso, durch welchen sein Weg ging, war in einem Nu mit Teppichen behängt, alle Fenster, Balcone und die ganze lange Straße mit Menschen dicht besetzt. Der h. Vater fuhr in seinem Reisewagen durch die jubelnde Menge, die ihn freudig begrüßte und um seinen Segen flehte. Im Palast des Quirinals angekommen, ertheilte er von dem großen Balcon aus seinen apostolischen Segen über die zahlreich versammelten Menschen. Die Cardinäle, der Senator mit Gefolge, die ersten Beamten, die römischen Großen ꝛc. begrüßten darauf den heimkehrenden Kirchen- und Landesfürsten in dem großen Empfangssaal. Alle Feierlichkeiten zu seinem Empfang bei Ponte Molle und Porta del Popolo waren des Wetters wegen suspendirt. Die Ortsbehörden der verschiedenen Rom untergebenen Städte, jede mit ihrem Musikchor, hatten zum Willkomm seiner hier geharrt. In der Stadt war das Bürger- und Linienmilitär aufgestellt. Abends war die ganze Stadt freiwillig beleuchtet, wobei die Freudenschüsse nicht fehlten. Heute Vormittags fuhr der Papst nach der St. Peterskirche, wo er am Grabe des Heiligen sein Gebet verrichtete. Heute Abend wird die Stadt wieder beleuchtet. Das große Feuerwerk auf der Terrasse von Monte Pincio soll wegen der Unbeständigkeit der Witterung erst am Sonntag abgebrannt werden. — Geh. Rath Mittermeier ist heute nach Deutschland zurückgereist; hoffentlich sehen wir den ausgezeichneten Landsmann im nächsten Jahr und auf längere Zeit wieder.

Rom, 7. Oct. (A. Z.) Als der h. Vater gestern bei Ponte Molle angelangt war, begann der Donner der Geschütze. Darauf wurden alle Glocken der Stadt, und deren sind nicht wenige, in Bewegung gesetzt. Der Papst hatte zwar einen Courier vorausgeschickt, und sich durch diesen alle Empfangsceremonien verbeten; allein die Truppen befanden sich schon auf Piazza di Popolo aufgeschaart und begrüßten ihn beim Präsentiren des Gewehrs mit einem Lebehoch und Bentornato. Jene Ordre hatte das Gerücht verbreitet, als wolle der Papst an diesem Tage nicht mehr eintreffen. Das schlechte Wetter, welches den ganzen Morgen angedauert hatte, lieh demselben Glauben. Nachmittags hatte sich dasselbe indeß aufgehellt, und der Moment des Einzugs war regenfrei und heiter. Das schönste Schauspiel gewährte die Natur, welche den festlichen Tag mit dem herrlichsten Abendroth krönte, das wir je beobachten konnten. Der Wind, welcher sich erhoben hatte, brach die Wolkendecke in tausend und aber tausend kleine Wölkchen. Diese erhielten alle eine

*) Dieser Grund, der für die Unruhen angeführt wird, klingt so unwahrscheinlich, daß bestimmtere Berichte abzuwarten sind, ehe über die ganze Nachricht ein Urtheil gefällt werden kann. (Anm. d. A. Z.)

eigenthümliche Beleuchtung, und die Sonne sank mit einer wahren Pracht unter den Horizont hinab. Sobald der heilige Vater auf Monte Cavallo angelangt war, eilte er auf die Loggia und ertheilte der versammelten Menge den Segen. Sein Aussehen ist äußerst befriedigend und heiter. Abends wurde die Stadt beleuchtet. Jammervoll war die Säule bei Ponte Molle zugerichtet. Trotz der soliden Construction dieser Theaterdecoration hatte sie den anhaltenden Regengüssen nicht widerstehen können. Diese hatten an vielen Stellen die Malerei abgewaschen, so daß Köpfe, Beine u. dgl. abhanden gekommen waren. Schade um das schöne Geld und um die übel angewandte Mühe: beide hätten etwas Dauerndes und Schönes ins Leben zu rufen hinreichen dürfen!

Florenz, 9. Oct. (A. Z.) Am vergangenen Dienstag verbreitete sich in der Stadt die traurige Nachricht von dem Nachmittags 3 Uhr erfolgten Verscheiden der Erzherzogin Maria Karolina. Obschon dieses Ereigniß nicht unerwartet seyn konnte, und leider schon seit langer Zeit befürchtet werden mußte, so war die Betrübniß doch groß und allgemein. Die Prinzessin war die älteste Tochter Sr. kais. Hoh. des Großherzogs aus erster Ehe und am 19. Nov. 1822 geboren. In dem Frühling des Lebens mußte sie diese Welt verlassen. Der Hof, durch diesen Todesfall in die tiefste Trauer versetzt, verließ die Stadt und zog sich nach dem Schloß Imbrogiana in ländliche Abgeschiedenheit zurück. Die überall sich aussprechende Theilnahme beweist aufs neue die Liebe und Anhänglichkeit an das wegen seiner vielen Tugenden allgemein verehrte Fürstenhaus, dessen Familienglück so tief erschüttert wurde. Nachdem die irdischen Reste der hohen Dahingeschiedenen in einem der Säle des Palastes Pitti ausgestellt gewesen waren, fand gestern Nachmittag die feierliche Beisetzung in der großherzoglichen Begräbnißkirche zu St. Lorenzo statt, wo die Fürstin in der Nähe ihrer verewigten Mutter ruhen wird. Der Zug trat aus dem Hauptthor des Palastes und bewegte sich langsam durch einen großen Theil der Stadt nach jener Kirche, wo er bei beginnender Dämmerung anlangte. Die Prinzessin lag weißgekleidet mit weißen Rosen geschmückt auf einem Ruhebett unter dem Baldachin des offenen von sechs Pferden gezogenen Trauerwagens. Ungeachtet des unfreundlichen Regenwetters waren die Straßen mit Menschen angefüllt, welche noch einmal die geliebte Todte zu sehen wünschten, die in dem Gedächtniß aller derer fortleben wird, welche den liebenswürdigen Charakter derselben kennen zu lernen Gelegenheit hatten.

Palermo, 2. Oct. (A. Z.) Die königliche Familie ist den 29. Sept. Morgens früh 5 Uhr in Messina eingetroffen. Man sagt, dieselbe werde die Reise hierher zu Land machen, und dieß ist nicht unwahrscheinlich, da Se. Majestät den Zustand der Arbeiten an den anbefohlenen Straßen selbst in Augenschein zu nehmen wünschen dürfte. — Bei dieser Gelegenheit wird auch die Schwefelfrage und der auf diesem Handelszweig so hart lastende Ausgangszoll wieder zur Sprache kommen. Man sagt, es soll Sr. Majestät eine durch sehr viele Minenbesitzer und Kaufleute unterzeichnete Bittschrift gegen jenen Ausfuhrzoll eingereicht werden. Es wäre allerdings sehr zu wünschen, daß diesem so wichtigen Industriezweig, bei welchem nicht nur die Gutsbesitzer, sondern auch die Schiffseigner und eine große Menge Seeleute interessirt sind, aufgeholfen werde, allein unter den obwaltenden Umständen muß man bezweifeln, daß die Bittsteller ihren Zweck erreichen werden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 115. 20. — 3pCt. 79. 90. — Neapol. 105. — 5pCt. Spanische 20⅞. — Passive 4⅞. — 5pCt. Portug. 26¼. — Actien der Bank von Frankreich 3345. — Versailles, rechtes Ufer 310. —. — Linkes Ufer 210. —. — Straßburg-Basel 236. 25. — Die Börsebewegung, seit längerer Zeit schwankend, hat sich heute entschieden zum Steigen gewendet, obschon ein namhafter Banquier, der so ziemlich die Notirung in der Hand hat, noch äußerte, die Rente stehe zu hoch. Da allem Anschein nach eben dieser Finanzier bei dem neuen Anlehn, das am 18. Oct. zugeschlagen wird, concurriren dürfte, so fand er wohl für angemessen, seine Ansicht vorerst nicht kund zu geben. Es geht das Gerücht, Hr. v. Rothschild werde die 150 Mill. des neuen Anlehns für sich allein übernehmen, an vier andere Häuser einen Theil abgeben, den Wechselagenten aber, die gewöhnlich auch interessirt werden, nichts davon zukommen lassen.

Telegraphische Depeschen.

1. Toulon, 12. Oct. Zu Barcelona hat sich eine Reaction manifestirt. Der Ayuntamiento (Municipalrath) und die Provinzialdeputation haben sich der Gewalt bemächtigt. Der Capitain des Meleager hat den Cerf, der zu Port-Vendres liegt, zu sich gerufen, um ihm behülflich zu seyn bei Aufnahme der vielen Unglücklichen, welche sich unter Frankreich's Flagge flüchten.

2. Perpignan, 12. Oct. Am 9. October, beim Abgang der Diligence, war zu Barcelona die Nationalgarde unter den Waffen, Verhaftungen und die Demolition der Citadelle fordernd. Sie drückte Mißtrauen aus gegen die Truppen. Viele Arrestationen hatten stattgefunden.

3. Perpignan, 13. Oct. Der Constitucional von Barcelona vom 11. October meldet, Van Halen sey nach Aragonien aufgebrochen und interimistisch durch den General Zabala ersetzt worden. Die Wachsamkeits-Junta (junte de vigilance), von Patrioten zusammengesetzt, ist installirt. Aperde hat das zweite Regiment Garde nach Saragossa zurückgeführt. Borso di Carminati ist genommen worden.

4. Bayonne, 13. Oct. Die Offiziere des zweiten Regiments der Garde haben sich nur unter der Bedingung freien Abzugs nach Frankreich unterworfen. Man sagt, General Borso, der sie zum Aufstand bestimmt hat, sey aufgehängt worden. Es ist hier seit gestern kein Courier und keine Diligence von Madrid angekommen.

— Zu Barcelona haben die Proscriptionen angefangen. Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 11. Oct. ist der Ex-Minister Istariz verhaftet worden. Zu Madrid sollen drei Rädelsführer der Verschwörung, die in der Nacht auf den 8. Oct. verunglückt ist, von einem Kriegsgericht zum Tod verurtheilt worden seyn. General Cordova's Bruder soll zu den drei Condemnirten gehören. Am 8. Oct. hatte Espartero eine Conferenz mit dem englischen Geschäftsträger Sir Arthur Aston; gleich darauf ging an den englischen Consul zu St. Sebastian der Befehl ab, er solle im Namen England's energisch gegen die Insurrection protestiren.

— Der König Ludwig Philipp ist mit der königlichen Familie nach Fontainebleau abgegangen.

— General Alcala war noch am 10. Oct. zu Tolosa; er hat Azpeitia und Villareal durch zwei, der Regierung zu Madrid treu gebliebene, Regimenter besetzen lassen.

— Die spanische Krisis complicirt sich zusehends; O'Donnell's Unternehmen scheitert, aber die Christinosbewegung zersplittert sich in Guerillas und der Bürgerkrieg droht, sich unter einer neuen Form zu entzünden. Der Aufstand zu Barcelona scheint einen republicanischen Character anzunehmen. Man weiß nicht, ob sich die Municipalbehörde für Espartero oder für Marie Christine erklärt hat.

London, 13. Oct. 3pCt. Stocks 88⅛. — 5pCt. Span. 19⅛. — 2½pCt. Holl. 51⅛.

— Baron Brunow hat gestern Abend ein glänzendes diplomatisches Diner gegeben; St. Aulaire, Peel, Aberdeen, Neumann, Stuart de Rothesey, Dedel, Strogonoff, waren dabei zugegen; es waren 25 Gedecke.

Wien, 13. Oct. 5pCt. Met. 105⅛. — 4pCt. Met. 98. — 3pCt. Met. 74. — Bankactien 1536. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 136¼.

[1621] **„Die Adler des Ober-Rheins“**
der Basel-Mainzer

Dampfschifffahrt- **Gesellschaft**

in Verbindung mit der Nieder- und Mittel-Rheinischen Dampfschifffahrt,
DÜSSELDORFER GESELLSCHAFT,
und der
GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY,
fahren in dem Monate October 1841
von BASEL direct ohne Umschlag nach MAINZ den 2. 7. 12. 17. 22. und 27. Morgens 5½ Uhr.
„ MANNHEIM nach MAINZ, und von da *denselben Tag* nach DÜSSELDORF: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Morgens 5½ Uhr.
„ MAINZ direct ohne Umschag nach BASEL: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Abends 10 Uhr.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten; in **Frankfurt a. M.**
Herr Th. Fletcher, bei Herren GOGEL, KOCH & Co.,
Herr Georg Krebs, Zeil D. 207, der Post gegenüber,
woselbst auch Billette für die Fahrten nach MANNHEIM, CARLSRUHE, STRASBURG, BASEL und allen Zwischenorten ertheilt werden.

[1708] **Concert**
des Cicilienvereines
Mittwoch, den 30. October
im Locale des Vereins, Döngesgasse H. 16.
Anfang 7 Uhr.
Eintrittskarten zu fl. 1 sind in der Musikalienhandlung des Herrn André, auf der Zeil, zu haben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1627] In Sachen des Advokaten Rautenberg zu Hannover als Generalmandatars der Kinder und Erben des Schauspieldirectors Großmann, Imploranten, nachher Appellanten, gegen den Obergerichtsanwalt Nebelthau hierselbst als Curator in der Concurssache der Schauspielunternehmerin Victorie Großmann, Imploraten, nachher Appellaten, wegen Forderung, hat Kurfürstl. Oberappellationsgericht allhier durch Erkenntniß vom 19. Jan. d. J. den Antrag der aufgetretenen Großmann'schen Erben auf Verabfolgung eines Depositi, bestehend aus zwei österreichischen Obligationen, jede zu 1000 fl Conventionsmünze und aus 1101 Rthlr. 17 Gr. 1 Pf. baar, beziehungsweise die Protestation derselben gegen dessen Heranziehung zur Concursmasse abgewiesen, und dieselben mit Geltendmachung ihrer Ansprüche im Uebrigen in den Concursproceß verwiesen.

Da nun dermalen der Obergerichtsanwalt von Schlemmer allhier als Contradictor bestellt worden, die Beerbung des verstorbenen Schauspieldirectors Großmann in Hannover aus den Akten nicht ersichtlich, auch großentheils unbekannt ist, wo die angeblichen Großmannschen Erben sich aufhalten: so werden dieselben beim Rechtsnachtheil der Ausschließung hiermit öffentlich aufgefordert,

den 30. Decbr. d. J., Vormitt. 10 Uhr,

in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte im hiesigen Stadtgerichtslokal Nr. 896 der Hohenthorstraße zu erscheinen, die Beerbung des gedachten Schauspieldirektors Großmann, desgleichen auf welche Weise, und mit wie viel dessen Erbschaft auf sie übergegangen, auseinander zu setzen, ihre vermeintlichen Ansprüche gegen den oben angegebenen Contradictor zu liquidiren, und die ihnen entgegenstehende frühere Präclusion vom 12. Mai 1801 aus dem Wege zu räumen.

Cassel, den 17. September 1841.

Kurfürstliches Stadtgericht.
Kleyenstruber.
vt. Clement.

[1596] Folgende Personen sind vor vielen Jahren von hier ausgewandert und hat ihr Aufenthalt nicht ausgeforscht werden können:

1) Johannes Jockel, dahier geboren den 10. Febr. 1771, Schneidergesell, in den 1790r Jahren von hier nach Wien ausgewandert, dessen sub cura stehendes Vermögen beträgt bis hierhin, incl. Zinsen, circa 650 Thlr.
2) Heymann Samuel, im August 1769 dahier geboren, seit circa 50 Jahren von hier nach London ausgewandert, dessen sub cura stehendes Vermögen beträgt bis hierhin, incl. Zinsen, circa 33 Thlr.

Die bis jetzt bekannten nächsten Verwandten dieser Personen (Schwestertochter des Erstern und Schwester des Letzteren) haben nun, nach Ablauf des 70. Lebensjahres dieser Abwesenden, auf Ausfolgung des bemerkten Curatelvermögens angetragen, und es werden daher Johannes Jockel und Heymann Samuel oder deren etwaige gleich nahe oder nähere Intestat- oder Testamentserben, hierdurch öffentlich geladen, innerhalb der, von der ersten Einrückung in diese Blätter an laufender Frist von

drei Monaten

persönlich oder durch genugsam Bevollmächtigte vor unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre nähere oder gleich nahe Erbberechtigung um so gewisser glaubhaft nachzuweisen, als sonst Johannes Jockel und Heymann Samuel für todt erklärt und die bezeichneten Vermögensmassen den aufgetretenen Präsumtiverben, falls auch keine näheren oder gleich nahen Erbberechtigten erscheinen, zum Eigenthume überwiesen werden sollen.

Neuwied, den 20. September 1841.

Fürstlich Wiedisches Justizamt.
Weidenbuch.

[1212] **Edictalladung.**

Gottlieb Christian Ammelung von Breckenheim, geboren den 25. März 1771 zu Schneppenhausen im Großherzogthum Hessen, ist seit dem Jahr 1833, unbekannt wo, abwesend.

Derselbe, dessen Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

von dem ersten Erscheinen dieses in öffentlichen Blättern zur Empfangnahme des durch einen Curator verwalteten Vermögens im Betrag von 401 fl. 13 kr. bei hiesigem Amt zu melden, widrigenfalls dasselbe den nächsten Intestaterben nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 zuerkannt werden wird.

Hochheim, den 2. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüßing.

[1422] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den *Nachlaß des* im Jahr 1830 verstorbenen hiesigen Bürgers und Zimmermeisters Johannes Hart (Haart, Haardt) aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, solche

binnen 2 Monaten

bei dem unterzeichneten Gericht so gewiß geltend zu machen, als ansonst dieser Nachlaß an des Erblassers auswärts wohnende Wittwe und Testamentserbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Da in dem im Jahre 1818 errichteten Testamente des Erblassers dessen Schwester, unter der Bezeichnung „Anna Maria Hartin, dermalen verehelichte Zitto zu Kaiserslautern“, mit einem Legate von fl. 150 bedacht ist, derselben jedoch von diesem Legate keine Kenntniß gegeben werden konnte, weil nach amtlichen Mittheilungen vom Jahre 1830 eine Person dieses Namens zu Kaiserslautern weder anwesend noch bekannt war, so wird insbesonders auch diese Legatarin hierdurch aufgefordert, sich zum Bezuge des ihr verschafften Legates binnen gleicher Frist dahier anzumelden bei Vermeidung des obigen Präjudizes.

Frankfurt a. M. den 30. August 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 289. — Mittwoch — 20. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. October.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 114. 80. — 3pCt. 79. 70. — Neapol. 104. 65. — 5pCt. Spanische 20¾. — Passive 4¾. — 5pCt. Portug. 26¼. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3345. — St. Germain-Eisenbahn 720. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 210. — Straßburg-Basel 236. 25. — Vermuthungen über den Cours, wozu das neue Anlehn von 150 Mill. zugeschlagen werden dürfte, haben heute die Notirung etwas gedrückt; indessen blieb die 3pCt. Rente doch auf 79. 70, somit nur ¼pCt. niedriger, als am Tage zuvor.

Telegraphische Depeschen.

1. Perpignan, 11. Oct. General van Halen hat die Commandanten von Montjoui, Seu d'Urgel, und Cardona abgesetzt. Vorgestern wurde (zu Barcelona) decretirt, jeder Militär, der durch Schrift oder Wort die Rebellion (O'Donnell's oder der baskischen Provinzen) gutheißen werde, solle auf der Stelle vor Gericht gestellt und mit dem Tode bestraft werden. Zu Barcelona ist vorgestern eine Ueberwachungsjunta von der Municipalität und der Provincialdeputation eingesetzt worden. Ein Bataillon der Nationalgarde steht als Wachposten auf dem Constitutionsplatz.

2. Perpignan, 13. Oct. Am 10. Oct. wurde zu Barcelona eine Junta gebildet, die der Constitucional Junta des öffentlichen Heils (nach dem Muster des Comité de salut public von 1793) nennt. Ein (Zwangs-) Anlehn ist decretirt worden; damit die ausgeschriebenen Beiträge sicher eingehen, werden keine Pässe (zum Flüchten oder Auswandern) ertheilt. Die Miliz occupirt die Forts und außerdem fast alle Posten. Man organisirt Freicorps in der Umgegend. Neue Verhaftungen haben stattgefunden, aber noch keine Hinrichtungen. Van Halen übernimmt das Commando zu Saragossa; Zabala ersetzt ihn.

3. Bayonne, 13. Oct. Man schreibt aus Passage vom 12. October. Die Deputation von Guipuzcoa, vereint zu Bergara, hat ihr Manifest erlassen; sie ruft die Provinz unter die Waffen. Man hat sich heute bei Villafranca geschlagen; zu St. Sebastian glaubte man, General Alcala ziehe sich zurück; er hat die Miliz von Tolosa entwaffnet; zu St. Sebastian sind die Meinungen sehr getheilt.

4. Bayonne, 13. Oct. Keine Nachricht von Madrid. Gestern um 2 Uhr hörte das Feuer von der Citadelle von Pampeluna auf; es geht das Gerücht, die Stadt habe capitulirt. St. Sebastian, woselbst sich, wie es heißt, General Alcala einschließen will, wird in Vertheidigungsstand gesetzt.

— Man hat keine Nachricht aus Madrid vom 9. Oct., weder durch den Telegraph, noch auf anderm Wege; Briefe vom 8. Oct. Abends besagen, es sey bis dahin Alles ruhig geblieben; noch hatten keine Executionen stattgefunden. Was man von Einzelheiten über die Vorgänge in der Nacht auf den 8. October erfährt, beschränkt sich auf folgende Angaben. Elf Compagnien vom Regiment der Prinzessin drangen in den Palast; eine zwölfte, die grade die Wache hatte, machte gemeine Sache mit ihnen; ein Theil dieser Soldateska stürzte nach den innern Gemächern, während die Uebrigen alle Thüren besetzt hielten; die empörte Truppe kam bis zum Salon der Königin; hier war es, wo die Hellebardire Widerstand leisteten; der Kampf war hitzig; man schlug sich bis in den Saal, wo die Botschafter empfangen werden; ja es verloren sich Kugeln in die Schlafzimmer der Königin und der Infantin; das Gefecht dauerte von 8 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens. Um diese Zeit, als Leon und Concha gewahrten, wie sich Truppen um das Schloß her versammelten und die erwartete Bewegung in der Stadt ausblieb, dachten sie auf ihre Sicherheit. Die Soldaten, sobald sie sahen, daß die Häupter des Anschlags entronnen waren, legten die Waffen nieder und ergaben sich auf Gnade und Ungnade. Die Königin und ihre Schwester durchwachten die Schreckensnacht unter Beten und Hülferufen; die Wittwe Mina suchte sie zu trösten; der Minister Gonzalez, der sich auf seinem Bureau im Palast befand, barricadirte sich mit so vielem Geschick, daß die Insurgenten die Thüren nicht erbrechen konnten. Am 8. Oct. strömte das Volk in den Palast, um die angerichtete Verwüstung zu sehen; die Leichen der gefallenen Soldaten waren noch nicht weggeschafft. — Die Verschwörung nahm diesen Ausgang weil Espartero Nachricht bekommen hatte von der Gährung, welche in mehreren Regimentern beobachtet worden war, worauf er sofort eine Anzahl Offiziere absetzte und ihre Stellen den Sergeanten übertrug.

— Aus Pampeluna vom 11. Oct. wird geschrieben: Der gestrige Tag war schrecklich für uns; mehr als 1000 Wurfgeschosse, von der Citadelle auf die Stadt geschleudert, richteten großen Schaden an. Doch wurde der feste Sinn der Einwohner dadurch nicht erschüttert. Die Nationalgarde hatte 17 Todte. Sie hat ihrerseits den Artilleristen auf dem Castel tapfer zugesetzt durch zwei Geschützstücke, die auf dem Lorenzothurm aufgepflanzt waren. Heute um 10 Uhr begann das Feuer von der Citadelle von Neuem. (Nach obiger telegraphischen Depesche hatte das Bombardement am 12. Oct. aufgehört.)

— General Ayerbe war mit 7 Bataillons Infanterie und General Zurbano mit 3 Bataillon Fußvolk und 3 Escadrons Reiterei den 11. Oct. zu Pampeluna erwartet. Auch General Chacon, der am 4. Oct. von Madrid abgegangen, sollte bis dahin eintreffen. Von St. Sebastian aus sind ansehnliche Munitionsvorräthe über Vera und Santesteban nach Pampeluna dirigirt worden. General Ribeiro, der den Exaltirten nicht zu genügen wußte, hat das Commando zu

Pampelona dem Brigadier Bazona übergeben. Nach einem Schreiben aus Madrid vom 8. Oct. scheint es, als seyen 27 bei der gescheiterten Verschwörung complicirte Individuen bestimmt gewesen, am 9. Oct. erschossen zu werden, unter ihnen der Brigadier Norzagaray, Untersecretär im Kriegsministerium.

— Die Untersuchung gegen Quenisset verwickelt sich immer mehr; es sollen an 20 Individuen so stark compromittirt seyn, daß sie zum Theil als Mitschuldige an dem Attentat vom 13. September betrachtet werden können.

— Hr. v. Salvandy wird morgen an seinen Posten nach Madrid abreisen.

— Die Debats enthalten einen langen Eisenbahnartikel. Es wird darin gesagt, die Unentschlossenheit müsse endlich einmal aufhören und die Aufgabe nach einem großen Maaßstabe gelöst werden; Eisenbahnen seyen das wahre Specificum gegen alle Staatsübel; sie würden die kleine und die große Ordnung, die Ordnung auf den Straßen und die Ordnung in den Köpfen herstellen, die Nationalehre retten, den Nationalwohlstand vor Erschütterung bewahren, ja die Dynastie befestigen. Der Lobrede auf die Eisenbahnen ist folgende Notiz angehängt: Die Verwaltung ist entschlossen, den Kammern dieses Jahr die Ausführung mehrerer großen Eisenbahnlinien vorzuschlagen, namentlich die von Paris nach Lille und Calais und die von Marseille an die Rhone. —

London, 14. Oct. 3pCt. Stocks 88¼. — 5pCt. Span. 19¼. — 3pCt. Portug. 18. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Lord Burghers wird an Lord William Russel's Stelle den Botschafterposten am Berliner Hofe erhalten. Lord Ellenborough ist an Lord Aukland's Stelle zum Generalgouverneur von Ostindien ernannt worden. Dadurch wird ein Sitz im Cabinet erledigt; es heißt Lord Besey Fitzgerald werde an Lord Ellenborough's Stelle Präsident des Bureaus der Controle für die ostindischen Angelegenheiten werden.

— Espartero's Gemahlin ist am 5. Oct. zu Gibraltar angekommen und mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen worden.

Berlin, 15. Oct. (Pr. St. Z.) Zum erstenmal sahen wir heute den schönen Tag zurückkehren, an welchem im vorigen Jahre Preußens Bevölkerung durch ihre Stände und Vertreter dem geliebten Könige mit einem unverbrüchlichen Worte huldigte. Es war ein glücklicher Gedanke, den Tag der Huldigung mit dem Geburtstage des königlichen Herrn zu verbinden, denn mit der jährlich wiederkehrenden Feier desselben wird sich stets auch die Erinnerung an einen der großartigsten Momente unserer Monarchie verbinden. Der Ausdruck der Liebe, der sonst am 3. August so lebhaft hervortrat, ist jetzt auf den 15. Oct. übertragen, und war heute in der Hauptstadt, wie gewiß in der ganzen Monarchie, der herzlichste. In königlichen und in städtischen Instituten, in Privatkreisen wie in öffentlichen Versammlungen, fand die Feier mit gleicher Theilnahme statt, doch hatten Sich Se. Majestät der König jeder persönlichen Huldigung entzogen, indem Allerhöchstdieselben in stiller Zurückgezogenheit auf dem Schlosse Paretz und nur im Kreise der hier anwesenden Mitglieder der k. Familie den Tag zubrachten.

— (L. Z.) Die Entfernung des Polizeipräsidenten Abegg in Königsberg in Preußen von seinem Censoramte an der Königsberger Zeitung ist auf Befehl der Minister unterm 31. August d. J. an den Staatsminister von Schön erfolgt. Hr. Abegg hatte bei seinem Verfahren in der Censur den Grundsatz befolgt, daß es recht und billig sey, der Vertheidigung des Dr. Jacobi eben so viel Spielraum zu gestatten, wie dessen Gegnern. Allein der Censor hatte als Vorschrift besonders den 12ten Artikel der Ministerconferenzen zu Wien im Jahr 1834 zu beachten, der folgendermaßen lautet: „Schriften, in denen die Staatsverwaltung im Ganzen oder in einzelnen Zweigen gewürdigt, erlassene oder noch zu erlassende Gesetze nach ihrem inneren Werth geprüft, Fehler und Mißgriffe aufgedeckt, Verbesserungen angedeutet oder in Vorschlag gebracht werden, sind um deßwillen, weil sie in einem anderen Sinne, als dem der Regierung geschrieben, nicht zu verwerfen. Ihre Fassung muß aber anständig und ihre Tendenz wohlmeinend seyn. Drei vom Staatsministerium als Nachfolger des Herrn Abegg bezeichnete Regierungsräthe haben den Antrag abgelehnt, der endlich von dem Oberlandesgerichtsrath Jarke angenommen worden seyn soll. Der Antrag des Oberpräsidenten, die Censurvorschrift dahin zu erweitern, daß nicht mehr, wie bisher, Alles das, was über den König, die königliche Familie und die Hofverhältnisse in den Provinzialzeitungen gesagt wird, nur aus den drei Berliner Zeitungen aufgenommen werden darf, sondern auch andere Journale und Privatnachrichten benutzt werden können, ist dem Vernehmen nach nicht genehmigt worden.

Köln, 17. Oct. In der Antrittsrede, welche der neuernannte Director Hoffmeister am 14. Oct. in der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums hielt, liest man folgende beachtungswerthe Stellen: „Wenn ich von dem Fortschritte unserer Zeit und unseres Volkes rede, so versteht es sich von selbst, daß ich nicht die krankhafte Veränderungssucht jenes seichten Liberalismus meinen kann, welcher die Verbesserung des menschlichen Zustandes von einigen hohlen Staatsformen erwartet und die reife Frucht vor deren Zeitigung brechen möchte. Andere Völker mögen ihre Ziele verfolgen, mögen ihre Wege der Bildung gehen, auf welche eigene Wahl oder die Vorsehung sie führte, und unserer theilnehmenden Betrachtung kann das nicht unbemerkt und nicht verloren bleiben, was sie wollen und versuchen. Aber wir wollen eine naturgemäße nationale Entwickelung von Innen heraus ohne Verletzung oder mit möglichster Schonung der verschiedenartigen bestehenden Interessen; wir wollen ein gleichmäßiges Voranschreiten aller Güter der Menschheit auf geschichtlichem Wege und im Geiste unserer deutschen Denkweise; wir wollen auch bei der reichen Vielgliederigkeit, bei der ganzen Fülle der Stämme und der großen Mannichfaltigkeit der Staaten unseres Vaterlandes ein großes, kräftiges, freies, einiges Deutschland; und dieß erstreben wir mit standhafter Gesinnung auf friedlichem, gesetzlichem Wege und in einträchtigem Zusammenwirken der Völker und Fürsten, ohne welche Uebereinstimmung nie das Gute dauernd gewonnen ward." — — „Ich gehöre der evangelischen Kirche an. Aber wenn ich gerecht seyn werde gegen Jeden, er sey, wer er wolle, wenn ich die welthistorische Bedeutung der katholischen Kirche anerkenne, und wenn ich, so weit es meines Amtes ist, gleichmäßig dafür sorgen werde, daß jeder Schüler in der kirchlichen Gemeinschaft seiner Confession aufwachse, so werden die Andersgläubigen unter Ihnen mir Ihr Vertrauen nicht entziehen. Andere mögen anders denken, aber ich meine, daß wir als Menschen, als Christen, als Deutsche, als Zeitgenossen noch viel enger und fester und vielfacher verbunden sind, als wir je durch Confessionen, Dogmen und Systeme geschieden werden können; ich lebe der Hoffnung, daß alles, was uns noch auseinander hält, in dem Grade sich vermitteln und ausgleichen werde, als das Christenthum von uns wird geübt und bethätigt und gelebt werden, und ich weiß endlich, daß die Kunst und Wissenschaft, in welche wir Lehrer diese Zöglinge einführen, nicht Eigenthum einer Kirche, sondern Gemeingut der ganzen Menschheit sind. Bereits haben wir so viel gewonnen, daß alle Meinungsverschiedenheiten nur noch Bewegung, aber keine Störung und Trennung mehr in unser Leben zu bringen vermögen, und alles Uebrige wird im ruhigen Rhythmus der Zeit zur Entfaltung reifen. Lassen Sie uns im Wahren, Guten, Schönen und in der thätigen Sorge für das aufblühende Geschlecht verbunden seyn!"

München, 15. Oct. Das Namensfest unserer Königin wurde heute in hiesiger Residenzstadt auf eben so feierliche als herzliche Weise begangen. Als die Monarchin gestern im beleuchteten und vollgedrängten Schauspielhause, wo zur Feier des Tages „Glucks Iphigenia" gegeben wurde, in die Loge trat, erscholl jubelndes Lebehoch. Neben der gefeierten Fürstin erblickte das Publikum mit freudigem Antheil die Königin von Griechenland. Wie man sagt, wird Ihre Maj. etwa 7 Tage hier verweilen, und sodann die Reise nach Venedig antreten, wohin sie die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen mit ihrem Gemahl begleiten soll. — Der französische Gesandte in München, Hr. v. Bourgoing, ist nach Paris abgereist. Es hieß, er soll einen andern Posten erhalten. Wir würden die Entfernung dieses geschätzten und erfahrnen Diplomaten sehr bedauern. Unter den französischen Diplomaten in Deutschland gibt es wohl keinen, der unser Land besser kennte, der mit unserer Sprache, unserer Literatur, unsern Sitten und Gebräuchen vertrauter wäre.

Hannover, 13. Oct. Die hier und in der Umgegend in vollster Friedensstärke versammelt gewesenen Infanterie- und Cavalleriebrigaden haben der Residenz eine Woche lang ein kriegerisches Ansehen geliehen, dessen sie sonst entbehrt. Neben den hier liegenden fünf Bataillons Infanterie, der Fußartillerie und der Garde-du-Corps, nahmen noch an den Uebungen fünf andere Bataillons aus Hameln, Hildesheim, Celle und Eimbeck, drei Cavallerieregimenter und zwei Batterien reitender Artillerie Theil. Uebungen in den Brigaden, große Parade und zum Schluß ein Feldmanöver, der Artilleriefeuer, Cavallerieattaquen, Angriffe und Abwehr der Tirailleurs und der geschlossenen Infanteriemassen das lebendige Abbild eines heftigen Gefechts gaben, nahmen Zeit und Kräfte der jungen Soldaten sehr in Anspruch. Des Königs Maj. wohnten, der schlechtesten Witterung Trotz bietend, den Uebungen fast immer bei, hier Lob, dort Tadel spendend. Das in Celle garnisonirende Regiment, welches sich auf dem Marsche über die fast unwegsam gewordene Heerstraße um eine Stunde verspätet hatte, mußte aus dem Munde des Königs, der ihm entgegengeritten war, deßhalb eine Rüge hören. Unglücksfälle, wie sie sonst bei größeren Manövern fast nie ausbleiben, sind nicht zu beklagen, nur ein Rekrut der Garde-du-Corps fiel beim Ausmarsch seines Regiments von dem scheugewordenen Pferde und blieb auf der Stelle todt. Die Anwesenheit der Generäle v. Natzmer und v. Stockhorn, welche die hannoverschen Truppen von Bundes wegen inspiciren sollten, gab den militärischen Schauspielen eine mehr als gewöhnliche Bedeutung. Die genannten Generäle sollen ihre vollkommenste Zufriedenheit mit den Leistungen sämmtlicher Truppengattungen ausgesprochen, die Artillerie durch ihr besonderes Lob geehrt haben. Das Zeughaus fanden sie wohlgefüllt, in allen übrigen militärischen Etablissements die strengste Ordnung. Unter den Begleitern des badischen Generallieutenants v. Stockhorn bemerkte man den Hauptmann Strauß, der früher als Oberst unter Don Carlos diente, jetzt aber wieder in den heimischen Militärdienst zurückgetreten ist.

Bern. Das höchste Ideal indirecter Wahlen ist in Neutigen erreicht worden, wo der Unterstatthalter und Obmann, die zu zweien die ganze Urversammlung repräsentirten, die undankbare Aufgabe, 12 Wahlmänner zu bezeichnen, in patriarchalischem Frieden und mit unglaublicher Schnelligkeit gelöst haben.

St. Gallen. Am 12. Oct. versammelte sich der große Rath. Der Präsident, Staatsschreiber Steiger, begrüßte denselben — im Speisesaal eines aufgehobenen Klosters — auf „ausgebrannter Klosterlava," wo nun die herrlichsten Früchte wachsen, und schilderte den Kanton St. Gallen, der einem ähnlichen Acte, wie nun Aargau gethan, sein Daseyn verdanke, als moralisch gar nicht berechtigt, feindselig gegen dasselbe aufzutreten. — Baumgartner brachte sodann den Gesandtschaftsbericht, dessen Verlesung zwei Stunden erforderte, da der Bericht, wegen der vielen Ausstreuungen über verletzte Instruction, eine ausführliche Rechenschaft erforderte. Eine entschiedene Mehrheit vereinigte sich zum Beschlusse, daß die Gesandtschaft pflicht- und instructionsgemäß ihr Mandat erfüllt habe. Die verlangte Abzählung ergab 99 Stimmen für diesen Beschluß, 39 dagegen.

Neuenburg. Der Bericht der Gesandtschaft von Neuenburg an den gesetzgebenden Körper schließt mit folgenden Worten: „Die Schweiz bietet in diesem Augenblick das fremdartige und traurige Schauspiel einer dem Radicalismus entgegenstehenden Mehrheit, über welche der Radicalismus nächstens einen Hauptsieg davon tragen wird. Während die radicale Minorität Bern auf ihrer Seite hat, setzt der materiellen Macht von Bern die Majorität nicht die Einheit der Ueberzeugungen und die Kraft des Willens entgegen, die jene zu besiegen im Stande wäre. Uns ist der politische Weg vorgezeichnet. Derselbe wird immer mit Gottes Hülfe, derjenige der Gerechtigkeit und der Pflicht seyn. Erfülle deine Pflicht, möge geschehen was da wolle."

Amsterdam, 16. Oct. 2½pCt. Int. 51 5/16. — 5pCt. Holl. 99¼. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Synd. 91 1/16. — 3½pCt. —. — Handelm. 155¼. — 5pCt. Ost. 97¾. — Arb. 17 1/16. — Pass. —. — Arb. Coup. 17¼. — 5pCt. Met. 105¼. — 2½pCt. 54¼. — Russ. Inse. —. — Cert. 68¾.

Gestern wurde die Sitzung der Generalstaaten von 1840 bis 1841 durch den Minister der inländischen Angelegenheiten durch folgende Rede geschlossen. Edelmögende Herren! Die Sitzung der Generalstaaten, welche heute endiget, wird eine wichtige Stelle in den Annalen des Vaterlandes einnehmen. Sie wurde eröffnet wenige Wochen nach der Prüfung (horzioning) des Grundgesetzes und wenige Tage nachher, wo der greise Fürst, der mehr als ein Viertel Jahrhundert regierte, freiwillig der Krone entsagte und sie unserm hochgeschätzten König übertrug. Berufen zur feierlichen Huldigung des Königs in die Hauptstadt des Reichs, haben E. E. geschworen, die Rechte zu bewahren und aufrecht zu erhalten und den Eid in Empfang genommen, daß der König übereinstimmend über die Gesetze und Interessen des Landes walten werde. Die vielfältigen Arbeiten, welche darnach während dieser Sitzung zu Ende gebracht, erheischten Ihre Mitwirkung während des Laufs des ganzen Jahres; dieselbe gibt ein treffliches Vorbild des erneuerten Verlangens, die Interessen des Vaterlandes durch vereinte Kräfte zu befördern. Die Regierung fühlte das Bedürfniß, um ihrerseits Beweise von Vertrauen den Deputirten des Volks zu geben; die Generalstaaten haben dieß gewürdigt, indem sie ihr beschwerliches Amt mit Ruhe und gewissenhaftem Eifer verwalteten; hierdurch entstand die Möglichkeit, um den Druck der Verhältnisse, welcher aus dem Lauf früherer Begebnisse hervorging, und welche die Regierung nicht mehr zu ändern vermochte, so viel wie möglich in den Folgen zu mildern. Der finanzielle Zustand des Reichs ward ohne einigen Vorbehalt offen dargelegt. Ein Finanzgesetz, wogegen sich bedeutende Bedenklichkeiten erhoben, ward aufgehoben. Viele und wichtige Gesetze wurden zu Stande gebracht. Für das laufende Jahr ward vorerst ein zweijähriges Budget, mit Ausnahme eines einzigen Capitels, bewilligt. Neue Bürgschaft für die genaue Verwaltung des Finanzen ist durch ein genügendes Gesetz für die allgemeine Rechenkammer gegeben. Die Mittel zur Berichtigung der Rückstandes sind angewiesen. Durch den Uebergang der ausgestellten in wirkliche Schuld ist, mit der Aussicht auf Ersparung und Schuldverminderung, mehr Einfachheit und Deutlichkeit in die Staatsschuld gebracht worden. Steuergesetze wurden geprüft oder sind unter Mitwirkung der Generalstaaten zu einer gewünschten Modifikation vorbereitet worden. (Schluß folgt.)

Haag, 13. Okt. (Rhein- u. M. Z.) Die Ankunft des Grafen von Nassau bereitet unserm Hofe und vielen Einwohnern des Landes große Verlegenheiten, da die Stimmung der Gesammtbevölkerung sich so laut gegen ihn ausspricht. Jeden Falls scheint die Nachricht, daß der Graf von Nassau den ganzen Winter auf Loo zubringen wolle, sehr voreilig, da er sicher selbst es weiß und fühlt, wie wenig Freude ihn hier erwartet. Man glaubt vielmehr, daß derselbe lediglich seiner Gemahlin die in den bereits abgeschlossenen Ehepacten festgesetzten Brautgeschenke, die in Allem über 3 Millionen betragen sollen, auch hier gerichtlich feststellen und dann wieder abreisen werde. Sind die Holländer, so wie gegenwärtig, aus ihrem Phlegma ein Mal herausgerüttelt, so treten sie in der Regel sehr entschieden hervor, und deshalb fürchtet man unangenehme Demonstrationen. — Die neue Ernennung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt gegenwärtig noch alle Parteien gegen diesen Mann, der weder etwas für noch gegen sich hat. Das sogenannte Provisorium von 3 Monaten ist eine neue Einrichtung, die für uns nicht paßt, da öfters 4 Monate nicht hinreichen, um Nachrichten aus unsern Kolonien einzuholen. — Es scheint, als wenn Se. Majestät geneigt sind, auf die Vorstellungen einiger Pflanzer von Sumatra den jenseitigen Gouverneur dort zu lassen, wenn nicht dadurch neue Resignationen im Cabinette zu befürchten stehen. — Von der Reduction der Armee spricht man ebenfalls wieder. — Die Annäherungen Frankreichs an unsern Hof dauern fort, ohne daß man eigentlich die rechte Ursache ausfindig machen kann. denn mit dem Heirathsprojecte scheint es doch nicht recht Ernst gewesen zu seyn.

Luxemburg, 13. Oct. (Rhein-u. M. Z.) Die Unterhandlungen mit Belgien wegen eines Handelsvertrags haben am 1. d. schon begonnen und Ferd. Pescatore, ein thätiger Kaufmann und Präsident unserer Handelskammer, die morgen förmlich und feierlich eröffnet werden wird, ist von dem König-Großherzog damit beauftragt, an den Unterhandlungen Theil zu nehmen. Inzwischen sind bereits mehrere preußische Zollbeamte, die uns vor einiger Zeit verlassen hatten, wieder hier eingetroffen und warten der höhern Weisungen, um aufs Neue in Thätigkeit zu treten. Die Luxemburger und Limburger Bundestruppen, sowohl das Fußvolk als die Reiterei, sollen die Uniform der luxemburgischen Ehrengarde erhalten. — Der Gouverneur unserer Festung ist wieder hier eingetroffen.

Brüssel, 15. Oct. Im „Journal des Flandres" liest man: Mit Frankreich ist Alles, wie wir es vorausgesagt hatten, abgebrochen. Wir haben diese Nachricht aus einer zuverlässigen Quelle. Einer der belgischen Commissäre verbürgt sie uns. Frankreich verweigert hartnäckig jede, auch nur ein wenig wichtige Concession; es schlägt Verminderungen von etwa 30 Artikeln vor, die insgesammt unmächtig wären, den Handel wieder zu heben und auf eine merkliche Weise unsere Ausfuhren zu vermehren. Die französische Regierung scheint in allem diesem dem Schrecken nachgegeben zu haben, den ihm die wohlbekannte Lage der positiven Geister in der Kammer einflößte. Jetzt, wo Alles abgebrochen ist, fürchtet es eine Reaction Belgiens zu Gunsten Deutschlands, und dieß allein würde es vielleicht bestimmen, von seiner störrigen Strenge abzugehen.

St. Petersburg, 5. Oct. Am vergangenen Donnerstag brach bei heftigem Winde in den Abendstunden eine Feuersbrunst in der russischen Akademie, auf Wassily-Ostrow in der sogenannten Cadettenlinie aus, welche, energischer Anstrengungen der aus allen Stadttheilen herbeigeeilten Löschcommandanten ungeachtet, ihre Typographie, ihre Nebengebäude und Werkstuben der Meisterleute, das anstoßende Haus eines Privatmannes, und auf einem Holzhofe 2000 Faden Birkenholz niederbrannte. Das Gebäude der Akademie ward unverletzt erhalten. In den Vormittagsstunden desselben Tages brannte es auch auf dem im Weichbilde der Residenz belegenen Landsitze des Grafen Kuschelew-Beebordko und auf der nahen Ochtascher Pulverfabrik; auf der letztern verzehrte das Feuer drei Gebäude dortiger Militäransiedler. Bei einer, während der Anwesenheit des Kaisers in Warschau, in der Nacht vom 17. auf den 18. Sept. ausgebrochenen Feuersbrunst, überzeugte sich Se. Maj. persönlich von dem trefflichen Zustande der dortigen Löschapparate, so wie von den umsichtigen Anordnungen und der musterhaften Thätigkeit der Löschcommanden. Der Kaiser bezeugte Tags darauf in einem Tagsbefehl allen dabei betheiligten Behörden seine wohlwollende Zufriedenheit, den Subalternen ließ Se. Maj. eine Geldgratification zukommen.

Constantinopel, 29. Sept Ein ungewöhnlicher Fall hat in der letzten Woche die Türken allarmirt. Zwei junge Circassierinnen sind aus dem Harem eines reichen Türken entsprungen, und haben sich in das Hotel des russischen Gesandten geflüchtet. Es gelang ihnen, ihr angesprochenes Recht als Unterthanen des russischen Kaisers durchzusetzen, und beide werden dieser Tage die Türkei auf immer verlassen und sich auf einem russischen Schiff nach ihrem Vaterlande einschiffen.

Berichtigung.

In der Beilage zu Nr. 288 Art. Warschau, 10. Oct. ist zu lesen: „Daß alle Regierungsrechnungen und alle Rechnungen von Instituten, die unter dem Schutz der Regierung stehen, in Silberrubeln und Kopeken geführt, u. s. w." — Bei den Neuesten Nachrichten ist in der dritten telegraphischen Depesche zu lesen: Borso di Carminati ist gefangen genommen worden. —

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1710]

Kölnische Gesellschaft.

Mit dem 20. October endigen für dieses Jahr die Lokalfahrten zwischen Bingen und Mainz.

Frankfurt a. M., den 18. October 1841.

Der Agent.

[1526] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der hinterlassenen Wittwe des hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns Isay Isaac Reiß, Malchen, geb. Reiß, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 13. September 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Müller, Director.

Dr. Voigt, Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 289.) 20. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Oct. Das anhaltend ungünstige Wetter hat gestern das Einlaufen telegraphischer Nachrichten gehindert. Heute sollen Berichte aus Bayonne gekommen seyn, wornach zu Barcelona und in andern Städten Cataloniens zahlreiche Verhaftungen stattgefunden hätten. Die Partei der Königin Mutter soll nicht wenige Anhänger in der Provinz haben. Einige Abtheilungen Truppen, die zu Espartero halten, sind in Navarra eingerückt; es scheint aber, daß Pampeluna sich vor Iyerbe's Eintreffen zu capituliren gezwungen gesehen hat. Die von Espartero nach den insurgirten Provinzen abgeordneten Streitkräfte belaufen sich auf 24 000 Mann.

— Es war heute große Bewegung im Hotel Rothschild; die Geldmächte hielten Conferenz, um sich über die Vorschläge zum neuen Anlehn, das morgen der Concurrenz ausgeboten wird, zu berathschlagen. Vier erste Häuser von Paris und mehrere deutsche Banquiers haben sich mit Hrn. v. Rothschild verbunden, das Anlehn zu übernehmen.

— Das von der Regierung zur Vorlage bei den Kammern bereit gehaltene Eisenbahnproject soll sehr grandios seyn und sich über Strecken von 550 Lieues verbreiten; die Kosten sind zu 1,150,000 Fr. per Lieue angeschlagen, was denn für 550 Lieues ein Capital von 632 Millionen erfordern würde. Hr. Humann soll sich entschieden gegen eine so riesenhafte Unternehmung ausgesprochen haben.

— Die Kammern sollen nun ganz bestimmt auf den 23. Dezember einberufen werden.

— Nach den Times wird nächstens eine diplomatische Circularnote vom Tuileriencabinet ausgehen, wodurch gegen jede Mitwissenschaft bei der jüngsten Insurrection in Navarra protestirt wird.

— Es wird mit Recht im voraus aufmerksam gemacht auf eine wichtige historisch-literarische Erscheinung; unter Mitwirkung des Ministers Villemain wird eine Sammlung bis jetzt ungedruckter Originalbriefe von Heinrich dem Vierten zur Publication vorbereitet; unter 2500 Briefen dieser merkwürdigen (aus den Archiven stammenden) Collection sind über 1500 bisher gar nicht bekannt gewesen.

— Verspätete Briefe aus Madrid vom 5. Oct. melden, Espartero habe, nach Eingang der ersten Berichte von O'Donnell's Abfall, die Offiziere der in der Hauptstadt liegenden Regimenter (die von der Garde ausgenommen) vor sich beschieden und sie gefragt, ob er auf sie rechnen könne; alle erklärten darauf, sie seyen bereit, jedes Opfer zu bringen, um die bestehende Regierung aufrecht zu halten. Zu Cadix hat eine rasende Rotte die Bureaus des Journals el Globo gestürmt und den Redacteur mißhandelt, einzig unter dem Vorwand, er habe in einem Artikel vom 28. Sept. nicht mit gebührender Achtung von Madame Espartero gesprochen.

— Lerida, Tarragona und Gerona haben sich gegen die Christinosbewegung erklärt.

— Man weiß noch nicht mit Bestimmtheit, ob Pampeluna capitulirt hat. Zu Bilbao ist am 5. Oct. der Königin Marie Christine der Eid der Treue unter großen Festlichkeiten geleistet worden; die Stadt war illuminirt; es wurden Reden gehalten und baskische Tänze ausgeführt.

— Hr. v. Salvandy ist noch nicht nach Madrid abgereist.

London, 15. Oct. 3pCt. Stocks 88¼. — 5pCt. Span. 20¾. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Integr. 51¾.

— Zu Manchester ist der Kessel einer Dampfmaschine gesprungen, wobei sieben Arbeiter umgekommen sind und mehrere andere schwer verletzt wurden.

— Die Blätter sind angefüllt mit Betrachtungen über die Unruhen in Spanien, enthalten aber sonst nichts Neues von irgend einer Bedeutung.

Wien, 15. Oct. 5pCt. Met. 106. — 4pCt. Met. 98. — 3pCt. Met. —. — Bankactien 1532. — 250 fl. Loose 109. — 500 fl. Loose 136¾. Die Börse ziemlich fest — und die Fonds mehr beliebt.

Deutschland.

Berlin, 15. Oct. (L. A. Z.) Der König wird den heutigen Tag im engsten Familienkreis in Paretz zubringen, so wie es der verewigte König in frühern Jahren zu thun pflegte. Nach dem Geburtstage des Prinzen Friedrich Wilhelm, Sohnes des Prinzen von Preußen, welcher am 18. Oct. sein zehntes Jahr zurückgelegt, und demgemäß nach dem preußischen Hausgesetze die Decoration des schwarzen Adlerordens erhält, was jederzeit als ein Fest gefeiert wird, will der König die Reise nach Bayern antreten und, wie bis jetzt beabsichtigt, in 12 — 14 Tagen zurückkehren. — Nicht der Infant Don Carlos, sondern Don Francisco d'Asis, Herzog von Cadiz, ältester Sohn des Don Francisco de Paula, ist gegenwärtig hier unter dem Namen eines Grafen Moratella. Seine Mutter, Donna Carlotta, wollte ausdrücklich, daß er eine Bildungsreise mache, und die Erzählungen seines Vaters von Dem, was er hier Alles während seines Aufenthaltes gesehen, vorzüglich die Militäreinrichtungen, gaben Veranlassung, den jungen Infanten auch Berlin berühren zu lassen. Er wird sich jedoch auf sein Incognito beschränken, und wenn er dennoch, was aber noch nicht ausgesprochen ist, seine Absicht änderte und dann sich bei Hofe zeigen sollte, wird es nur in solcher Art und Weise geschehen können, daß man deutlich erkennen wird, wie in keiner Art sein Hierseyn einen politischen Zweck habe. Er ist übrigens erst 19 Jahre alt. — Gestern Nachmittag war es in der Gegend von Potsdam so stürmisch, daß, wie man sagt, ein Kahn, der einige vorbereitete Speisen, Tafelgedeck und Silberzeug zu dem heutigen Feste nach Paretz bringen sollte, auf der Havel umschlug und versank; die Menschen wurden gerettet. — Seit einiger Zeit haben sich in der Kölner Angelegenheit aufs neue Stimmen für Preußen erhoben; ihre gute Meinung soll anerkannt werden, aber ihr Rath kommt etwas spät. Die Sache ist abgemacht.

— Die Stadt Berlin, deren Finanzangelegenheiten bekanntlich nicht sehr glänzend sind, schreitet, um sie zu verbessern, nun zum Verkauf und zur Verpachtung eines Theils des ihr zugehörigen Grund und Bodens. Man fürchtet jedoch, daß auch diese Maßregel wenig helfen wird und die längst gemachten Vorschläge einer Beschränkung der städtischen Aus-

gaben, Verminderung des Beamtenheeres und der hohen Besoldungen desselben endlich doch beliebt werden müssen. Der Streit bei den Wahlen ist durch die Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung für dießmal beseitigt, er wird jedoch die gute Folge haben, künftig die Wahlen besser zu bewachen.

— Der Graf Moratella wohnt noch immer im Gasthofe Hotel de Russie, wird jetzt aber nicht mehr für den Prätendenten Don Carlos gehalten, indessen ist seine Erscheinung mit einem andern jungen Manne von 18 — 19 Jahren, Graf Monzon genannt, räthselhaft. Die Herren haben sich dem Hofe genähert, jedoch ist Alles um sie her ein Geheimniß. Näherstehende glaubwürdige und angesehene Männer versichern, der Graf Monzon sey ein Sohn des Don Carlos und Moratella sein Gouverneur, und diese Angabe hat innere Wahrscheinlichkeit. Seltsam, daß ihre Ankunft bei uns mit dem Ausbruche der O'Donnell'schen Insurrection in Navarra fast zusammentrifft, und daß ein fremder Diplomat sich im Stillen für sie interessirt.

— Bei der heute stattgefundenen neunten Verloosung der königlich preußischen Prämienscheine sind nachstehende Hauptpreise gewonnen worden, als: Nr. 61761 und 143118, jede 4350 Rthlr. Nr. 63280. 151755. 176893 und 214427, jede 2000 Rthlr. Nr. 4423. 140481. 146162. 151775. 171953. und 250482, jede 1000 Rthlr. Nr. 20870. 63279. 63803. 70951. 103620. 104320. 122844. 128009. 143330. 170873. 173291. 192161. 235517 und 248751, jede 500 Rthlr.

Berlin, 16. Oct. Die Universität feierte am 15. Oct. d. J. zum erstenmal das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs. Rector und Senat, Lehrer und Studirende hatten sich zu diesem Zweck in der Aula versammelt. Der Chef des Unterrichtswesens, geheime Staatsminister Eichhorn, der geheime Staatsminister von Kamptz, der Staatssecretär und Director im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, Hr. v. Duesberg, die Räthe des geistlichen Ministeriums und viele andere hohe Staatsbeamte beehrten die Feierlichkeit mit ihrer Gegenwart. Ein Gesang mit Instrumentalbegleitung von Studirenden der Universität unter Leitung des Hrn. Professors Marx ausgeführt, eröffnete die Feier. Hierauf hielt der Professor der Beredsamkeit, geheime Regierungsrath Böckh, eine lateinische Rede über die Segnungen der Regierung Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. und den Geist derselben, besonders in Beziehung auf Wissenschaft und Kunst. Die Feier wurde sodann mit Gesang beschlossen.

— Gestern Nachmittag um 4 Uhr ist der Commandant hiesiger Residenz, Generallieutenant v. Loebell, nach kurzer Krankheit mit Tode abgegangen. Seit dem Monat März 1840 von Erfurt hierher berufen, hat sich der Verewigte hier wie dort die Achtung und die Liebe derjenigen, die mit ihm in Berührung kamen, zu erwerben gewußt.

Köln, 10. Oct. (Pr. St. Z.) Ungeachtet des äußerst unfreundlichen Wetters, welches seit vier Wochen dem armen Winzer am Rhein auch noch die letzten Hoffnungen verkümmert, erfreut sich die rheinische Eisenbahn, selbst bei der so vorgerückten Jahreszeit, welche nur täglich zwei Fahrten gestattet, einer Frequenz von mehr als 1600 Personen täglich. Dieß übersteigt um so mehr unsere Erwartung, als der Verkehr auf der bis jetzt eröffneten Bahnstrecke von hier bis Aachen sich zu dem, welcher entstehen muß, wenn der Anschluß an die belgischen Bahnen vollendet ist, ungefähr verhalten wird, wie der frühere auf der Strecke von Berlin nach Jüterbogk auf der anhaltischen Eisenbahn gegen den jetzigen von Berlin nach Leipzig und Magdeburg. Ja man darf wohl annehmen, daß das Verhältniß sich hier noch vortheilhafter gestalten wird, wenn man bedenkt, daß dann Städte, wie Lüttich, Brüssel, Antwerpen, Brügge, Gent, Mecheln, Löwen, Verviers, Courtray, Ostende, ja fast ganz Belgien, mit der dichtesten Bevölkerung in Europa, in Eisenbahn-Verbindung treten mit dem Rhein und seinen durch hundert Dampfschiffe verbundenen blühenden Uferstädten. In 24 Stunden fährt man dann über Cöln von Köln nach London und schneller noch erreicht man künftig Paris, welches schon anfängt, über Lille nach der belgischen Grenze zu bauen, so wie Holland über Mastricht nach Aachen bauen muß, will es sich nicht von dem Verkehr mit den Rheinuferstaaten zum Theil abschneiden lassen. — So steht der rheinischen Bahn noch, ehe durch die über Minden in das Herz des preußischen Staats zu führende Eisenbahn Köln mit Berlin, Hannover, Braunschweig, Magdeburg, Leipzig, Dresden, Stettin, Wien in Eisenbahnverbindung tritt, eine Zukunft bevor, wie keiner auf dem Continent. Dann wird es auch den Kleingläubigsten klar werden, daß die Frequenz die Rentabilität einer Eisenbahn bedingt und nicht die Baukosten derselben. Aber selbst der Ertrag der bis jetzt eröffneten Bahnstrecke deckt reichlich die Kosten.

*Erfurt, 16. Oct. Das Geburtsfest unseres erhabenen Monarchen wurde in unserer Stadt an dem gestrigen Tage durch die Abhaltung eines feierlichen Militär-Gottesdienstes auf dem Friedrich-Wilhelmsplatze, einer glänzenden Parade sämmtlicher hier liegender Regimenter unter dem Donner von 101 Kanonenschüssen, durch eine Sitzung der hiesigen Academie der gemeinnützigen Wissenschaften, in welcher ein ehrenwerthes geistliches Mitglied derselben einen gelungenen Vortrag über die Stellung der Musik in der Pädagogik hielt, und verschiedene andere Festlichkeiten würdig begangen; nachdem am Tage zuvor als Vorfeier der hiesige Soller'sche Musikverein, unter Theilnahme mehrerer Mitglieder der Weimarschen Kapelle, Händels großes Oratorium, das Alexander-Fest, in einer, dem hohen Preußen Feste und dem allbekannten Meister würdigen Ausstattung, zum ersten Male hierselbst zur Aufführung gebracht hatte. Bei letzterer Gelegenheit bekundete von Neuem der rühmlich bekannte Componist der Hermannsschlacht, Hofkapellmeister Chelard aus Weimar, dessen „Messe" vor einigen Wochen mit ungetheiltem Beifall in Wien zur Aufführung gelangte, seine hohe Meisterschaft als Dirigent eines so zahlreichen Orchesters. — Dem Vernehmen nach wird unserer Stadt das ersehnte Glück zu Theil werden, den allgeliebten Monarchen bei Höchstdessen Reise nach München zum ersten Male zu begrüßen.

Kirchberg am Walde, 9. Oct. Seit dem 25. v. M. ist der Herzog von Bordeaux ohne Maschine, die Gliedmaßen sind sich an Länge vollkommen gleich, er bewegt dieselben und befindet sich die meiste Zeit des Tages außer dem Bett. Der Herzog kann auch in den angefertigten Gehwagen gehen, welche Uebungen täglich mehrmals wiederholt werden. Vorgestern fuhr der Prinz zum ersten-, gestern zum zweitenmal einige Stunden im Park spazieren. Auf den 25. d. ist die Abreise nach Wien bestimmt, welche auch wegen der so weit vorgerückten Heilung ohne Nachtheil angetreten werden kann.

München, 16. Oct. Se. königl. Hoheit der Prinz Luitpold von Bayern ist diesen Morgen nach Italien abgereist; in seiner Begleitung befinden sich der Major v. Laroche und der Kammerjunker v. Leonrod. Die Abwesenheit Sr. königl. Hoheit dürfte mehrere Monate dauern. — Die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden, die vorgestern hier eingetroffen ist, befindet sich noch hier.

Stuttgart, 17. Oct. Gestern Abend ist J. H. die Frau Herzogin Sophie von Würtemberg, mit Ihrem Durchlauchtigsten Sohne, dem Herzog Maximilian, auf Besuch am königlichen Hofe hier angekommen.

Kassel, 17. Oct. S. H. der Kurprinz und Mitregent und Höchstderen Frau Gemahlin, haben gestern nach beendigtem Hoflager zu Wilhelmshöhe, das hiesige Residenz-Palais bezogen.

Karlsruhe, 16. Oct. Gestern am Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs von Preußen, vereinigte der am großherzoglichen Hofe beglaubigte königl. preußische Gesandte, Frhr. v. Otterstedt, die Mitglieder des Staatsministeriums und des diplomatischen Corps, so wie die großherzoglichen Oberhofchargen, Generäle und mehrere Staatsbeamte bei sich zu einem feierlichen Mittagsmahl. Der Staatsminister Frhr. v. Blittersdorf brachte den Toast auf das Wohl Sr. Maj. des Königs aus, wobei er der hohen Regententugenden des gefeierten Monarchen und besonders Höchstdessen reger Theilnahme an allen deutschen Interessen gedachte. Der Gesandte brachte seinerseits die Gesundheit Sr. königl. Hoheit des Großherzogs aus, und erwähnte Höchstdessen übereinstimmende Gesinnungen mit denen seines Höchsten Monarchen.

Darmstadt, 18. Oct. Das heute erschienene Regierungsblatt Num. 32 enthält: das aus 3. Abschn. und 23. Art. bestehende Gesetz vom 17. Sept., die Competenz der Gerichte zur Untersuchung und Bestrafung der Verbrechen und Vergehen betr., welches, nachdem durch die Erlassung des Strafgesetzbuchs es nothwendig geworden, die Competenz der Strafgerichte zum Theil neu zu bestimmen, und die Vorschriften der in den verschiedenen Theilen des Großherzogthums geltenden Gesetze mit diesem Gesetzbuche in Einklang zu bringen, die deßhalb nöthigen Verfügungen erläßt.

* **Weilburg**, 16. Oct. Gestern folgten wir der Leiche eines würdigen Repräsentanten einer längst entflohenen guten alten Zeit und vieljährigen hochverehrten Bewohners unserer Stadt, des Geheimenraths, Oberjägermeisters ꝛc. Freiherrn Löw von und zu Steinfurth, des treuen Dieners und Freundes von vier Fürsten des Hauses Nassau, des thätigen, gewissenhaften, gerechten Beamten seines Berufes, des gottesfürchtigen Menschenfreundes und Wohlthäters, der am 12. d. M., im 86sten Lebensjahre, sanft entschlafen und heimgegangen war zur ewigen Ruhe. Achtung seinem Wirken, Segen seinem Andenken, Friede seiner Asche!

Schweiz.

Uhland, der Dichter, reiste frisch wie ein Jüngling zu Fuß über Stein und Frauenfeld nach St. Gallen, um daselbst in der Stadtbibliothek, wie früher in der Kantonsbibliothek, zum Behuf der Geschichte des deutschen Volksliedes Nachforschungen anzustellen. Dieses Werk, zu welchem besonders auch die Schweiz reichen Stoff darbietet, rückt der Vollendung entgegen.

Freiburg. Der Bischof von Freiburg hat an die Pfarrer seines Sprengels folgendes Sendschreiben erlassen, das dieselben von der Kanzel verlesen sollen: „Die Verhältnisse, in denen sich unser theures Vaterland, vorzüglich in religiöser Beziehung, befindet, scheinen uns kritisch und wichtig genug, auf daß wir mit neuem Eifer die Hülfe des höchsten Meisters aller Dinge, die Hülfe Gottes anflehen, dessen Vorsehung auf alle Ereignisse sich erstreckt, und dieselben nach den ewigen Rathschlüssen seiner Gerechtigkeit oder seiner Barmherzigkeit lenket. Wir würden uns täuschen, wenn wir glauben wollten, daß die Feinde unserer hl. Religion es nur auf eine kleine Anzahl religiöser Corporationen abgesehen haben. Die unzähligen Neckereien, deren unsere Glaubensbrüder seit einer Reihe von Jahren in mehreren Cantonen ausgesetzt waren, beweisen zur Genüge, daß es unserer Religion und unserer Kirche gilt. Ihre feindlichen Pläne werden zu Schande werden, wir haben hierfür alles Vertrauen, der Gott der Güte, den man nie umsonst anruft, wird unser Flehen erhören; die katholische Schweiz wird siegreich aus dem Kampfe gehen, und ihren Kindern das kostbarste Gut hinterlassen, — das Erbe des Glaubens und der Tugenden, die sie ehren. Zu diesem Zwecke verordnen wir, daß man in den Pfarrkirchen am Ende des Nachmittagsgottesdienstes jeden Sonntag bis zu dem Feste Allerheiligen die Gebete verrichte, welche wir gewöhnlich für die Fasten Zeit zu beten vorschreiben. Freiburg, den 21. Herbstmonat 1841. Peter Tobias, Bischof von Lausanne und Genf."

Frankreich.

Paris, 11. Oct. (Pr. St. Z.) Die spanischen Angelegenheiten nehmen das allgemeine Interesse so in Anspruch, daß für die einheimischen Fragen nicht der geringste Antheil übrig bleibt, wenn sie nicht mit den Ereignissen jenseits der Pyrenäen zusammenhängen. Die öffentliche Stimmung ist dießmal entschieden anti-revolutionär, und schon darum zweifelt man auch im Publikum allgemein an dem Erfolge des im Namen der Königin Christine begonnenen Aufstandes. Dagegen fährt die ministerielle Presse fort, eine lebhafte Theilnahme für diese Unternehmung zu bezeigen. Gleichwohl wird es schwerlich gelingen, die öffentliche Meinung zu überreden, daß die Politik, welche die Pläne der Königin Christine begünstigt, eine wahrhaft nationale sey; das Publikum wird vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach darauf beharren, jener Politik Motive ganz anderer und ausschließlicherer Natur unterzuschieben.

— Die auf Befehl des vorigen Ministeriums in Besitz genommene kleine Insel Nossa-Be, auf der nordwestlichen Seite von Madagaskar, ist auf Verfügung des jetzigen Cabinets wieder geräumt worden, nachdem die französische Besatzung die Hälfte ihrer Mannschaft durch das Fieber verloren hatte. So ist denn dieser neue Occupationsversuch gegen Madagaskar, bei welchem die Franzosen von den mit den Huwas, dem Hauptvolke der Insel, in Feindschaft lebenden Sakalavas allerlei Vorschub erhielten, gleichfalls gescheitert, wie so viele frühere. Die Sakalavas haben ihre Landesverrätherei schon schwer gebüßt, und nach dem völligen Abzuge der Franzosen werden sie vermuthlich noch schlimmer für die den europäischen Eindringlingen geleistete Hülfe von den Huwas gezüchtigt werden. Während Frankreich durch schlecht berechnete Unternehmungen dieser Art seine Kräfte verschwendet und seine Freunde compromittirt, bereiten die Engländer ihrerseits eine Unternehmung auf Madagaskar vor, die wahrscheinlich einen bessern Erfolg haben wird, als die französische. Der Kronprätendent Ramanetila, Vetter des verstorbenen Königs der Huwas, Radama, hat nach seiner Vertreibung durch Ranavalo eine sehr günstige Aufnahme in Bombay gefunden, und es scheint, daß die Engländer den Augenblick nahe glauben, wo sie versuchen können, mit Hülfe dieses Prätendenten zuerst ihren Einfluß und ihren Handel, später aber ihre Herrschaft nach der Insel Madagaskar zu tragen.

[1182] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Wiesbaden befinden sich zwei Packete an Herrn Stamm zu Cronberg, deren Annahme wegen mangelnder Frankirung verweigert worden ist.

Da die Aufgeber dieser Sendungen nicht bekannt sind, so werden dieselben höherem Auftrage zufolge hiermit aufgefordert, diese Stücke gegen gehörige Legitimation resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Portos binnen sechs Monaten bei der Postverwaltung zu Wiesbaden in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines anderweit über diese Fahrpoststücke wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 29. Juli 1841.

Ober-Post-Amt.

[1715]

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß der zweite tägliche Courierwagen nach Darmstadt statt Nachmittags 2¼ Uhr, vom 20. October d. J. an um 3 Uhr aus Frankfurt Abfertigung erhält.

Frankfurt a. M., den 17. October 1841.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

[1617]

Bekanntmachung.

Vier außer Gebrauch gesetzte Wagen, nämlich:

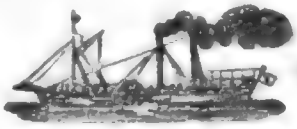
1 zwölfsitziger Eilwagen,
1 sechssitziger Packwagen und
2 Packbeiwagen

sind aus freier Hand zu verkaufen, und ist das Nähere bei dem Vorstande der Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten im Ober-Postamts-Gebäude zu erfahren.

Frankfurt, den 29. September 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

[1580]

Dampfschifffahrt  auf der Donau.

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von **Regensburg** nach **Linz** am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von **Linz** nach **Regensburg** am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841. **Die Direction.**

[1678]

Verkauf einer Schnittwaaren-Handlung.

Kränklichkeitswegen findet sich der Eigenthümer eines Schnittwaaren-Geschäfts veranlaßt, solches mit Lager und Haus zu verkaufen. Dasselbe wird seit dreißig Jahren in einer ansehnlichen Stadt Baierns betrieben, durch welche eine Eisenbahn geführt werden soll. Es erbietet sich daher für einen thätigen Mann vollkommene Gelegenheit, sich ein solides Fortkommen zu sichern. Hierauf Reflectirende belieben sich in frankirten Briefen an Herrn Peter Brentano, Langestraße B. XV. in Frankfurt a. M. zu wenden.

[1708]

Concert
des Cäcilienvereines

Mittwoch, den 20. October
im Locale des Vereins, Döngesgasse H. 167.
Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten zu fl. 1 sind in der Musikalienhandlung des Herrn Andre, auf der Zeil, zu haben.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1665] In letzterer Zeit wurden an mehreren Häusern in den Abendstunden Fenster eingeworfen. Da bis jetzt der Thäter nicht ermittelt worden, so wird demjenigen, welcher die Entdeckung desselben in der Art bewirkt, daß derselbe zur Strafe gezogen werden kann, eine Belohnung von 50 Rthlrn. zugesichert.

Frankfurt, den 8. October 1841.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16 Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr	Geld.
	Metalliques Obligation.	5	—	106⅜
	ditto ditto	4		98⅜
	ditto ditto	3	75⅛	—
Oestreich	Bank-Actien		1866	1864
	fl. 500 Loos. b. Rothsch.		—	109⅜
	fl. 500 „ ditto		—	137⅛
	Rothsch. Obligationen	4	—	97⅜
	ditto ditto	4½	—	101⅜
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅜
	Prämienscheine		—	80⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅞
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅜
	Eisenbahnact.		368½	368½
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	113⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅛
	Obligationen	3½	—	96⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅜
	25 ditto		25	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	56⅜	56⅜
Spanien	Activschuld	5	18⅜	18⅛
	fl. 500 Lott.-Loose Rth.	...		73⅜
Polen	ditto à fl. 500		—	78⅜

Wechsel-Cours.

Den 16. Oct.		Papr	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	105⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	106⅛
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2 M.	145⅛	—
Leipzig	k. S.	165⅛	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	147⅞
ditto	2 M.	147⅛	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	77⅛
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	101⅜	—
ditto	2 M.	100⅛	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 16 Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	30	Leopthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	24
Engl. Souvereins	11	42	Gering v. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 11. Oct

5 pCt. Metalliques	105⅞
4 — neue	98⅛
3 — Metalliques	74
Actien	1533
250 fl. L. v. 1839	108⅛
fl. 500 Loose	136½

London, 11. Oct.

3 pCt. Stocks	88⅛
2½ - Holländische	54⅛
5 — Russ. Obl.	103¼
3 — Portugies.	18⅛
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 13. Oct.

2½ pCt. Integrale	51⅜
Kassebillet.	25⅛
Rentenien	—
3 — Russ. Inscr.	68⅜
5 — Span. Act.	17⅛

Paris, 13. Oct.

5 pCt. Rente ex Cp.	114	80
3 — ditto	79	70
5 — Activschuld	20⅜	
Passivschuld	4⅞	
5 — Neapol.	—	

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 290. — Donnerstag — — 21. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 20. October.

Revolutionsscenen zu Barcelona.

Unter der Regierung der ersten Isabelle (gest. 1504) war im Reiche Spanien, das erst geworden durch ihre Vermählung mit Ferdinand, nach langer Aufregung und innerm Kriege — denn die Königsgewalt mußte fest begründet werden — eine befriedigte Ordnung eingetreten, die durch Strenge zur Dauer gedieh. Damals, um das Jahr 1484, erzählten Reisende, die aus Spanien kamen, als das Merkwürdigste: „Hier dürfe Niemand Unrecht thun, selbst keine Obrigkeit, es werde denn sogleich gestraft." So saß Isabelle vor ihrem aus Castell, Stab, Löwen und Adler vereinigten Wappen, zwischen den Heiligenbildern ihrer Capelle, Cardinäle und Bischöfe auf der einen, Herzoge und Grafen auf der andern Seite, die Priester im Schmuck vor ihr, alle ihrem Winke dienend. Ihre weise Staatskunst wollte über ein rechtgläubiges Königreich vollkommene Macht. Was in Spanien durch die erste Isabelle, ihren Gemahl, den schlauen Ferdinand, und ihren vertrauten Rathgeber, den großen Ximenez, mühsam eingerichtet worden, war längst erschüttert und untergraben, und zerfällt jetzt, nach 360 Jahren, unter der zweiten Isabelle, der Unmündigen, der kein Ximenez zur Seite steht, kein Ferdinand die Hand bietet. Uns ist bei den neuesten Nachrichten aus der zweiten Stadt Spaniens, aus dem gewerbreichen, in der Kultur vorgerückten, durch seine Lage an der See begünstigten Barcelona jenes „Merkwürdigste" beigefallen, was die Reisenden zu rühmen fanden, wovon das schroffe Gegentheil heute erfahren werden mag. Abermals ist zu Barcelona eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen, die sich des unverhohlenen Beifalls der Pariser Oppositionspresse zu erfreuen hat. Was die revolutionäre Bewegung thut, ist, nach dem Ausspruch mancher Publicisten des Tages, immer wohl gethan. Wohin führt eine so schnöde Begriffsverwirrung? Eine revolutionäre Bewegung erfolgt, wenn ein Theil der Bevölkerung will, was der andere verschmäht. Werden etwa die ruhigen Leute gefragt, ob sie die Revolution mitmachen wollen? Nein, man zieht sie mit Gewalt hinein; sie müssen bei Todesstrafe auf die eben beliebte Weise frei seyn wollen. Die revolutionären Gewalten behaupten immer, die Mehrheit zu repräsentiren; aber wer hat denn — selbst wenn es so wäre — der Mehrheit das Recht gegeben, die Minderheit zu zwingen, ihre Ueberzeugungen gefangen zu nehmen, wohlerworbene Güter preiszugeben und auf blutbefleckten Wege einem Trugbild besserer Institutionen nachzujagen? Die Lehre von der Volkssouverainetät, wenn sie durch terroristische Mittel in Anwendung gebracht wird, führt zum härtesten Despotismus. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" Der Kernspruch ist nicht übel, allein er erinnert doch an das Sprichwort: eventus stultorum magister, d. h. die Erfahrung hält eine theure Schule, Thoren aber besuchen keine andere. Die Revolution in Spanien, den zarten Händen der Königin Christine zur Aufziehung anvertraut und in der Wiege mit dem Zuckerbrod des Vierbunds genährt, will durchaus nicht gut thun; das Schooßkind wächst den Pflegern über den Kopf und schüttelt von Zeit zu Zeit die Schlangenlocken. Was in den Tagen vom 8. bis 12. October zu Barcelona vorgegangen, erinnert an die Schreckenszeit vom Jahr 1793; nur ist bis jetzt Alles mehr Parodie als thatkräftiges Beschreiten der blutigen Bahn. So dürfte es wohl nur ein Schreckschuß seyn, wenn die Municipalität unterm 8. Oct. folgenden Beschluß erläßt: „Wer Gerüchte ausstreut, die günstig lauten für die Rebellion O'Donnell's, soll als Vaterlandsverräther nach der ganzen Strenge der Gesetze bestraft werden." Was aber in diesem Augenblick die meiste Beachtung verdient, ist die unerhörte Virulenz der Journalpresse zu Barcelona gegen die französische Regierung und den König Ludwig Philipp. Barcelona hat sich, um die Insurrection in Navarra um so energischer zu bekämpfen, momentan von der Centralgewalt zu Madrid losgesagt: die Municipalbehörde, ohne Befehle vom Regenten abzuwarten, ergreift revolutionäre Maßregeln, creirt einen Heilsausschuß, der an die Stelle der constituirten Autoritäten tritt, erklärt die bewaffnete Macht, weil es möglich, daß sie Christinossamen in ihrem Schooße birgt, für verdächtig, entwirft Proscriptionslisten, decretirt ein Zwangsanlehn und suspendirt die Ertheilung von Pässen, d. h. macht Barcelona zu einem weiten Gefängniß. Statt aller Gesetze, die bei so aufgeregter Volksstimmung, wie unter den Waffen, schweigen müssen, dient die einfache, leicht verständliche, nach Belieben auszulegende Anordnung: — Wer günstige Gerüchte über den Aufstand unter O'Donnell ausstreut, ist ein Staatsverräther und muß dafür mit dem Leben büßen. In Mitte dieser Gewaltsamkeiten zeigen die Patrioten von Barcelona noch einige Rücksicht für Espartero; sie entsetzen die Autoritäten, aber nur, um die Regierung desto wirksamer zu vertheidigen; eine im Constitucional erschienene Petition läßt keinen Zweifel über den Charakter der eingetretenen Conjunctur. Sie lautet, wie folgt: „Ohne die Befugnisse der öffentlichen Gewalt mindern zu wollen, darf man doch wünschen, daß ohne Verzug eine Junta des Gemeinwohls gebildet und ihr aufgegeben werde, die Wirkungen aller Machinationen zu neutralisiren. Es bedarf großer Strenge; die Gesetze müssen unbeachtet bleiben, weil dieß das einzige Mittel ist, sie zu erhalten; dieß aber kann eine legitime Autorität nie zugeben; (also — muß eine revolutionäre ans Ruder treten!). Mögen sich Junten formiren und die Freiheit wird gerettet seyn. Nur dadurch wird es möglich, daß die Strafe den Verbrechen

auf dem Fuße folge; nur so kann man ohne Gefahr energische Maßregeln ergreifen. Laßt uns nicht vergessen, daß wir auf einem Vulkan sind und in großen Krisen die Völker nur durch revolutionäre Mittel sich retten können." Der Constitucional ist ein Organ der gemäßigten Partei; bis zu welchem Grade von revolutionärer Heftigkeit sich die exaltirten Journale versteigen mögen, kann aus einem Strom von Schmähungen geschlossen werden, welcher sich in nachstehendem Artikel des Constitucional ergießt: „Obschon wir nie gezweifelt haben, daß der Barricadenkönig der ehrlose Beschützer der Feinde unserer Wohlfahrt ist, so hätten wir doch nie geglaubt, er werde den Cynismus bis zu dem Punkt treiben, daß er unsere Freiheiten ganz offen untergraben und in dem Lande, welches das Unglück gehabt hat, ihn zum König zu ernennen, denen Waffen zu geben, die unsere Institutionen und unsere Hoffnungen im Blute ersticken wollen. Wie? Ein König, der seine Krone im Staube der Umwälzungen gefunden, legt sich eine solche freiheittödtende Mission auf! Das Haupt eines Staates, der mit andern Ministern und einem andern Wahlgesetz sich an die Spitze der Civilisation stellen würde, tritt in solcher Weise das Völkerrecht mit Füßen! Was begehrt Ludwig Philipp? Welches Ergebniß denkt er zu erlangen durch die Erneuung des Bürgerkriegs in Spanien? Will er, daß Blut vergossen werde? Nun denn, es sey! Man wird Blut vergießen — Blut in Strömen. Aber, hütet euch wohl! — dieses Blut, es dürfte wohl dazu dienen, den Samen unseres Heils zur Frucht aufschießen zu lassen; dieses Blut könnte leicht zurückfallen auf Häupter, der Unverletzlichkeit unwürdig. Unsere Regierung muß bereit seyn; ist sie es nicht, so muß sie ihre Anstalten treffen; es ist noch Zeit dazu. Sie ergreife ohne Zögern die Partei, welche sie hätte ergreifen sollen an dem Tage, wo sich ihr die freiheittödtenden Intriguen des Tuileriencabinets aufgedeckt haben. Schon müßte unser Heer an den Pyrenäen aufgestellt seyn, — nicht um die Franzosen zu bekriegen, die gleich uns nach Freiheit dürsten, sondern um die entarteten Spanier, die jenseits der Pyrenäen aufgehetzt werden, die noch blutenden Wunden ihres Vaterlandes durch ihren Gifthauch zu verschlimmern, von unserm Gebiet abzuhalten. Die spanischen Milizen sind tapfer; sie haben die Kugeln auf den Schlachtfeldern pfeifen gehört; sie haben edle Narben aufzuweisen; man benutze sie zur Besetzung der Städte und Festungen, damit unsere brave Armee sich gegen die Invasion des Gesindels wende, das von der französischen Regierung gegen uns gestoßen wird, von derselben ehrberaubten Regierung, die sich knieend von Europa Frieden erbettelt hat." Die Debats, indem sie diesen rasenden Erguß des Organs der Moderados zu Barcelona mittheilen, bemerken dazu: „Die spanischen Revolutionsmänner sind die würdigen Zöglinge der französischen von Heute, welche die ganze Praxis des Nationalconvents zu Maximen erhoben haben; in dieser Schule haben sie gelernt, Frankreich zu schmähen, zu verläumden. Die französischen Radicalen haben den spanischen die hübsche Unterscheidung beigebracht zwischen der Nation und der Regierung; vermuthlich wollen die Letzteren nun ihre unüberwindliche Armee an unserer Grenze in Schlachtordnung stellen, um die Julimonarchie umzustürzen und die Wahlreform zu unterstützen." —

Aschaffenburg, 19. Oct. An dem gestrigen Jahrestage der Befreiungsschlacht von Leipzig wurden dahier wieder, auf Anordnung und auf Kosten des Königs Ludwig von Bayern, die Armen der hiesigen Stadt und Umgegend öffentlich gespeist, und somit dieser für Deutschlands künftige wachsende Erstarkung so bedeutungsvolle Erinnerungstag eben so hochsinnig als den wohlthätigen Gesinnungen des biederen deutschen Monarchen entsprechend gefeiert. In dem großen Saale des Residenzschlosses wurden 410 Arme an mit Speisen und Wein reichlich besetzten Tafeln, unter dem rauschenden Spiele der Regimentsmusik der hiesigen Garnison, bewirthet. Herzliche Freude und innige Rührung strahlte aus Aller Blicken, während eine Menge Zuschauer die frohe Regung ihrer Herzen durch eine lebhafte Theilnahme an der Fröhlichkeit der Bewirtheten zu erkennen gaben, welche ihre Dankbarkeit durch mehrmalige Toaste für Se. Maj. den König und die gesammte k. Familie laut aussprachen, in die alle übrigen Anwesenden feierlich einstimmten.

Stuttgart, 15. Oct. Die wichtigsten Arbeiten des Landtags sind die Strafproceßordnung und das Gesetz über den Schutz des literarischen Eigenthums. Ersterer sieht man mit Spannung entgegen; denn das höchste und heiligste Besitzthum ist dem Volke das Recht, wenn es durch eine ihm lieb gewordene volksthümliche Gesetzgebung und Gerichtsverfassung, die es kennt oder wenigstens kennen lernen kann, geschirmt ist. Das Gesetz bleibt ein todter Buchstabe, so lange nicht das Richteramt durch die Anwendung ihm Leben und Wirken verleiht. Der gute Richter ist daher immer das nothwendige Implement der guten Gesetzgebung. An Oeffentlichkeit und Mündlichkeit sind nun die Bedingungen für das Vollbringen geknüpft. Die Arbeiter vieler Jahrhunderte, die legislative Weisheit vieler Generationen, noch mehr aber das natürliche Volksgefühl sind darin niedergelegt und die Züge ihres germanischen Ursprungs sind unverkennbar. Darum allein, nicht weil sie fremd waren, liebt man am Rheine die Institutionen öffentlicher mündlicher Gerichtspflege, weil man in ihnen den Ernst der Ordnung und der Gesetzlichkeit, die Gleichheit vor dem Gesetze, die Formen für geregelte Entwickelung jeder Selbstständigkeit findet; weil die Mündlichkeit der Verhandlungen die sicherste Schutzwehr gegen Irrthum und Vorurtheil, die Oeffentlichkeit das schönste Belebungsmittel bürgerlichen Sinnes, beide das eigentliche Palladium des Rechtes, eine wechselseitige Versicherung gegen Unrecht und Gewalt sind. Diese Ueberzeugung lebt auch bei uns in jedem patriotischen Kopf und Herzen. Der Entwurf hat nun zwar der öffentlichen Meinung einige Concessionen gemacht; allein die äußersten Beschränkungen, worunter sie leiden, haben allen ihren Werth, bis auf so gut wie Nichts, herabgedrückt. So lange die Oeffentlichkeit nicht als fundamentales Princip zum ganzen Bau der neuen Gerichtsverfassung gelegt wird, so lange sie nur als eine ängstliche, abgetrotzte Ausnahme gilt, so lange kann der Freund des Vaterlandes von derartig halben dürftigen Maßregeln mehr Schaden, als Gutes erwarten. Ein Fortschritt, den man statt auf geradem Wege zur Seite thut, gilt gleich einem geraden Rückschritt im Irrthume. Wird der Entwurf zum Gesetze, so ist auf lange Zeit hinaus jede Reform in der Justiz abgeschnitten. Bei dem gegenwärtigen Bestande der Kammer läßt sich ziemlich gewiß dem Entwurfe der Sieg voraussagen; durch die Commission sind nur geringe Modificationen eingetreten. In bessere Hände ist das Gesetz über den Schutz des literarischen Eigenthums gerathen. Hier hat die Commission den unbedingten Anschluß an die preußische Gesetzgebung beantragt. Haben wir auch kein gemeinschaftliches Recht, doch sicher eine gemeinschaftliche Literatur, und für diese wenigstens müssen gleichförmige Gesetze bestehen.

Stuttgart, 16. Oct. (R. C.) Es scheint, als wenn die allgemeine Stimme über die isolirte Huldigung des Adels seinen Entschluß um Einiges modificirt habe. Wenigstens unterbleiben öffentliche Demonstrationen; eine besondere Feier des 30. Octobers aber (jedoch noch ungewiß, in welcher Weise) wird die Aristokratie begehen. Städtischerseits finden auf ausdrücklichen Wunsch des Königs keine Festlichkei-

ten Statt. In der Stiftskirche wird Haydn's Oratorium: „Die Schöpfung," aufgeführt. — Der preußische Gesandte Hr. v. Rochow, Bruder des Ministers, sieht seiner Abberufung nach München entgegen, und wird durch den dermaligen Ministerresidenten bei der Eidgenossenschaft ersetzt werden.

Stuttgart, 19. Oct. Hr. **Moritz** wurde zum **Oberregisseur** des königlichen Hoftheaters allerhöchst ernannt. Der österreichische Feldmarschalllieutenant Baron v. Sustenau, der dänische Generalmajor v. Berger und der großherzoglich mecklenburg-schwerinische Generalmajor v. Eldenhorst mit ihren Adjutanten haben ihre Befehle von Seite des deutschen Bundes vollzogen und uns verlassen. Nachträglich berichten wir über deren Inspicirung und Musterung der in Schwäbisch-Gmünd stationirten würtembergischen reitenden Artillerie. Von Ludwigsburg war der Chef der Artillerie, Generalmajor von Bartruf, ebenfalls eingetroffen. Das Bataillon reitender Artillerie besteht aus drei Batterien und wird vom Oberstlieutenant von Dalbenden befehligt, das Artillerieregiment selbst vom Obersten von Sonntag und der Oberst v. Lenz ist als ältester Stabsoffizier dabei angestellt. Um 8 Uhr nahm die Inspicirung ihren Anfang. In dem „Schießthale", einem Nebenthale der Rems, etwa eine halbe Stunde von der Stadt, waren die drei Batterien zur Parade aufgestellt; sie waren kriegsmäßig ausgerüstet, die erste und zweite hatten sechs sechspfündige Kanonen, die dritte sechs zehnpfündige Haubitzen bespannt, die Mannschaft war im Paradeanzug, jedoch mit Feldgepäck ausgerüstet. Die Inspicienten besichtigten ganz speciell den Zustand der Mannschaft, der Pferde und der Geschütze, so wie den des ganzen Materials, ließen dann die Offiziere und Chargen vorrücken und Feldmarschall-Lieutenant v. Sustenau begrüßte die Offiziere in einer Anrede auf eine echt deutsche herzliche Weise, that an die untern Chargen mehrere Fragen und äußerte sich sehr befriedigend über die vortreffliche Haltung dieser schönen Truppe und die Güte des Materials. Die drei Batterien defilirten hierauf en parade in Zügen vorbei, womit der erste Act der Besichtigung beschlossen war. Was die Inspicienten noch weiter über die nähern Dienstverhältnisse fragten, entging dem fernstehenden Zuschauer. Hierauf zog die erste Batterie im Trabe an die Ufer der Rems, legte zuerst Proben ihrer Geschicklichkeit im Umkehrwenden auf einer schmalen Chaussee ab und ging sodann zu den schwierigsten Passagen des Terrains, wozu die steilen Ufer der Rems vielfache Gelegenheit darboten, über. Diese Uebungen wurden mit bewundernswürdiger Präcision ausgeführt. Mit diesen interessanten und mitunter halsbrechenden Uebungen wurde zugleich ein kleines Manöver im Feuer verbunden, wobei die Batterie ihre Gewandtheit im schnellen Einnehmen schwieriger Positionen entwickelte. Um 10 Uhr kehrte man in das „Schießthal" zurück. Hier stand die zweite Batterie in Bereitschaft zum Scharfschießen nach der Scheibe mit Kanonen. Es geschahen im Ganzen 48 Schuß auf fünf verschiedenen Stationen gegen eine nur 30 Fuß breite und 6 Fuß hohe Scheibe. Das Resultat war überraschend: 1) Auf 800 Schritte 6 Schuß mit 6 Treffern; 2) auf 500 Schritte 12 Schuß mit 11 Treffern; 3) auf 600 Schritte 6 Schuß mit 4 Treffern; 4) auf 900 Schritte 12 Schuß mit 8 Treffern; 5) auf 700 Schritte 12 Schuß mit 9 Treffern; diese letzte Station wurde in der Carriere erreicht. Auf allen fünf Stationen kamen die Geschütze sehr schnell zum Schuß und bedurften nur 20 — 25 Secunden, auf der fünften Station sogar nur 19 Secunden. Nachdem die Batterie ihre Uebung beendigt hatte, defilirte sie en parade im Trabe. Nunmehr eröffnete die dritte Batterie mit 6 Haubitzen ihr Feuer, gegen zwei ineinander gelegte tracirte Parallelogramme, das innere 25 Schritt breit und 50 Schritt tief, das äußere 50 Schritt breit und 100 Schritt tief. Das Feuer geschah auf 4 Stationen, welche entweder im Trabe oder im Galopp erreicht wurden. Das Resultat der Wirkung kann glänzend genannt werden und war folgendes: 1) Auf 800 Schritt 4 Treffer; 2) auf 1200 Schritt 1, 3) auf 1000 Schritt 5, 4) auf 600 Schritt 4 Treffer; im Ganzen von 24 Schuß 14 Treffer; dabei kamen die Geschütze in der Regel mit 35 — 45 Secunden zum Schuß, was bei Haubitzen gewiß auf eine große Schnelligkeit in der Bedienung hindeutet. Die Inspicienten sprachen unverholen ihren entschiedenen Beifall über die Sicherheit aus, mit der die Batterien ihr Feuer abgaben, sowie über die Schnelligkeit und Ordnung bei Ausführung der Evolutionen, besonders aber über die bewundernswürdige Ruhe, welche in der Truppe herrschte. Als eine Zwischen-Evolution war angenommen, feindliche Cavallerie prelle gegen die Batterien an, und diese deckten sich mit der Hälfte ihrer Mannschaft, theils mit dem Säbel, theils mit dem Pistol. Wenn erwogen wird, daß diese jungen Artilleristen nur 2 Jahre präsent im Dienste sind, viele erst 6 Monate dienen, so wird man keinen Anstand nehmen, dem Eifer und der Gründlichkeit, womit die Ausbildung betrieben wird, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Was irgend von einer tüchtigen reitenden Artillerie verlangt werden kann, hat die würtembergische an den Tag gelegt, und jeder Sachkenner scheidet mit wahrer Hochachtung von dieser ausgezeichneten Waffe. Wenn der äußere Glanz den Werth einer Truppe erhöhen kann, so trägt die geschmackvolle Uniform der würtembergischen Artillerie günstig dazu bei. Dem Vernehmen nach sollen die Inspicienten in Stuttgart und Ludwigsburg eben so gerechte Ursache gehabt haben, den vortrefflichen Zustand der Reiterei und des Fußvolkes anzuerkennen.

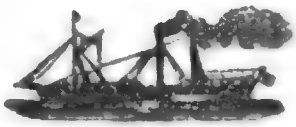
Amsterdam, 16. Oct. (Schluß der Rede des Ministers des Innern). „Verschiedene andere Gesetze, als: in Betreff der Expropriation, der Consignation, der Ober-Deichaufseherämter, der Wohlthätigkeitscolonien, kamen zu Stande. — Es ist der ernstliche Wille der Regierung, in der betretenen Bahn fortschreitend, in der nächstfolgenden Session noch verschiedene neue Entwürfe, zur fernern Fürsorge in den bestehenden Bedürfnissen, Ew. Edelmögenden vorzulegen. — Die Untersuchung wird fortgesetzt werden, in wie fern man durch größere Vereinfachung und Ersparung die Mittel und Bedürfnisse des Staats auf eine bestimmtere Weise in eine gewünschte Uebereinstimmung bringen kann. — Bei der Vollendung Ihrer Aufgabe ist es eine glänzende Selbstgenugthuung, die Interessen des Landes auf eine würdige Weise wahrgenommen zu haben; Gott gebe, daß die Regierung und die Generalstaaten stets einträchtig ihr gemeinschaftliches Ziel zu erreichen trachten. Im Namen des Königs erkläre ich diese gewöhnliche Session der Generalstaaten für geschlossen."

Amsterdam, 17. Oct. (Effectensocietät.) Int. 51 5/8. — Handelm. 155, ¼. — Ard. 17¼.

Arnheim, 15 Oct. Aus dem Loo wird gemeldet, daß gestern Morgens im Palast daselbst noch kein einziges Mitglied der königl. Familie zur Bewillkommung des Königs Wilhelm Friedrich angekommen war. Die einzigen Besuche bestanden in jenem des Barons de Smet, einem Halbbruder der Gräfin von Nassau, welcher aus Cleve dorthin gekommen war, und in jenem des Oberlehrers Bernard. Erst während des gestrigen Tages kam der Baron van Doorn, Vice-Präsident des Staatsraths mit einem besondern Auftrag des Königs an seinen durchlauchtigen Vater im Palast an. Die Conferenz zwischen dem König Wilhelm Friedrich und dem Baron dauerte mehrere Stunden. Man versichert, in Folge derselben habe der König Wilhelm Friedrich sein Vorhaben, nach der Residenz zu kommen, aufgegeben, oder er werde, falls er doch für kurze Zeit sich dahin begeben sollte, sich dann nicht von der Gräfin begleiten lassen, die in diesem Falle auf dem Loo oder zu Cleve bei dem Baron de Smet, bleiben würde, um später mit ihrem königlichen Gemahl, nach dessen Rückkehr aus dem Haag, unmittelbar nach Berlin zurückzukehren.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1718]

Kölnische  Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Basel, Rotterdam, London** und **Amsterdam.**

Tägliche Abfahrtsstunden

von Mainz vom **21. October** an:

Morgens **8** Uhr nach **Köln** und dem **Niederrhein,**
„ **9½** „ nach **Mannheim** resp. **Strasburg,**
unmittelbar nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.
Mittags **12½** Uhr nach **Koblenz** resp. **Düsseldorf,**
unmittelbar nach Ankunft des zweiten (11 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Das um **12½** Uhr von **Mainz** abfahrende Dampfboot trifft andern Tags vor Abgang des Eisenbahnzugs nach **Aachen** (**3** Uhr Mittags) in **Köln** und Abends **5** Uhr in **Düsseldorf** ein. Die Beförderung von **Strasburg** nach **Basel** geschieht auf der Elsasser Eisenbahn, welche Strecke binnen **4½** Stunden zurückgelegt wird. **Directe Einschreibungen** nach **Basel** gewähren bedeutende Vortheile.

Billette für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

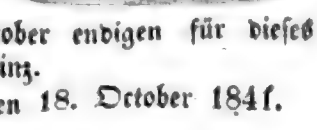
auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 9½ und 12½ Uhr von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billetten zu versehen.

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1710]

Kölnische  Gesellschaft.

Mit dem 20. October endigen für dieses Jahr die Lokalfahrten zwischen Bingen und Mainz.

Frankfurt a. M., den 18. October 1841.

Der Agent.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. M. Trier & Co.,**

1700] **Austern,**

frische englische, sind so eben in bester Qualität angekommen bei

Ch. Th. Limberger,
Markt, Eck der Neugasse.

[1696] **Mühlenverkauf.**

Am 11. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden im Gasthaus zum Badischen Hof (Post) in Rastatt, folgende Werke und Gebäulichkeiten von dem Eigenthümer aus freier Hand öffentlich versteigert werden:

1) Eine in Rastatt an der Murg gelegene, nach neuester Art konstruirte, bei 7 Fuß Gefälle mit drei Wasserrädern versehene Mahlmühle von sechs Gängen, die sich nebst dem Wohnhause in einem massiven Gebäude von 96 Fuß Länge und 56 Fuß Breite befindet.
2) Ein massives Wohnhaus von zwei Stockwerken, in deren unterem fünf Zimmer, eine Küche und zwei Zimmer für Mühlenburschen, im oberen aber fünf Zimmer und eine Küche sich befinden. Hierzu gehören:
   a) ein Speicher über dem Mühlgebäude.
   b) ein Speicher über Mühle und Wohnhaus, 96 Fuß lang, 56 Fuß breit.
   c) ein weiterer Speicher über Mühle und Wohnhaus, 96 Fuß lang, 40 Fuß breit.
3) eine zweistöckige neu eingerichtete Sägemühle mit 7 Fuß Gefälle, wovon der untere Stock aus Stein, der obere Stock aus Stein und Holz gebaut ist. Bei der Sägemühle befindet sich ein Klotzplatz und ein Vorhof.

Außerdem gehören zu den gesammten Realitäten: 1) eine Scheune, 2) ein Pferdestall für 18 Pferde, 3) ein Kuhstall für 8 Kühe, 4) ein Schweinestall für 30 bis 36 Schweine, 5) eine Waschküche mit einem anstoßenden Zimmer nebst einem Backofen, 6) eine Wagenremise, 7) ein großer Garten nebst Kohlenmagazin und Hofraum. Auf Anfragen ertheilt nähere Auskunft Georg Stinnes in Carlsruhe und Herr Hofgerichts-Advocat Wolf in Rastatt.

[1611] Edictalladung.

Nachdem auf erfolgte Güterabtretung über das Vermögen des Philipp Adam Plies und dessen Ehefrau Anne Margaretha, geb. Wiest, von Diethardt, der Concurs erkannt und von denselben auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet worden ist, werden diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselben zu machen haben, aufgefordert, solche

Montag den 25. October 1841,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor hiesigem Amte zu liquidiren.

Rastätten, den 21. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Bonhausen.

[1674] In der Concurssache der verstorbenen Frau Gräfin Sophie zu Sayn-Wittgenstein, vormals zu Meerholz, ist unterm 25. September l. J. ein weiteres, die vorläufige Rangbestimmung vom 14. Juli l. J. bestätigendes Erkenntniß erfolgt und im Gerichtslokale an gewöhnlicher Stelle angeheftet worden, was den Betheiligten hierdurch bekannt gemacht wird.

Hanau, den 29. September 1841.

Kurfürstl. Obergericht, Civil-Senat.
Müller.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 290.) 21. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 115. —. — 3pCt. 79. 60 — Neapol. 105. — 5pCt. Spanische 20¼. — 5pCt. Portug. 26¼. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3345. — St. Germain-Eisenbahn 725. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 210. — Straßburg-Basel 236. 25. — Das neue Anlehn von 150 Mill. Fr. ist heute mit Zinsgenuß vom 22. Juni 1841 zu 78. 52½ zugeschlagen worden. Es hatte sich nur eine Soumission, die des Hrn. v. Rothschild, ergeben. Bei der Oeffnung fand sich, daß die Herren v. Rothschild Gebrüder, Bandon und Saint-Didier, General-Einnehmer, und Hottinger das Anlehn zu 78. 52½ zu übernehmen sich bereit erklärten; da nun das von Hrn. Humann versiegelt niedergelegte Minimum des Preises von diesem Gebot überstiegen war, so wurde das Anlehn den genannten Personen zuerkannt. Das Minimum des Finanzministers soll 78. 50. gewesen seyn. — An der Börse war in Folge dieses um die Mittagsstunde abgeschlossenen Geschäfts viel Leben; der neue Fonds war zu 2pCt. Benefice gesucht; man bewilligte 80. 50. dann 81. und blieb zuletzt bei 80. 75. Es wurde ungemein viel zu diesen Coursen umgesetzt.

Telegraphische Depeschen.

1. **Bayonne**, 15. Oct. (Nach Tours mit dem Telegraphen und von da mit der Post nach Paris gekommen.) Pampeluna hat nicht capitulirt. Der Generalcapitän Ayerbe kam am 12. Oct. in der Frühe mit zwei Bataillons vom zweiten Garderegiment, das fast alle Offiziere verlassen haben, zu Pampeluna an. Es besteht eine Art Waffenstillstand zwischen der Citadelle und der Stadt. O'Donnell ist am 12. Oct. Abends ausgerückt, um sich sammt 1500 Mann und der Provincialdeputation mit Ortigosa zu vereinigen und Navarra zu durchziehen, um es in Aufstand zu bringen. Er gedachte gegen den 18. oder 20. Oct. in die Citadelle zurückzukehren, die durch das Bataillon, von welchem die Bewegung ausgegangen, und 200 Freiwilligen aus Pampeluna besetzt ist. Am 11. Oct. hat die Foraldeputation zu Bergara einen Aufruf zu den Waffen decretirt und einen gewissen Monteron zum königlichen Commissarius von Guipuzcoa ernannt.

2. **Bayonne**, 16. Oct. Man hat keine Nachrichten von Pampeluna. Die Communicationen sind durch eine Bande Christinos, die Lanz besetzt hält, unterbrochen. Die Zollbeamten von Urdax haben sich nach Frankreich geflüchtet. Man weiß nichts von Madrid; es ist keine Post angekommen.

— Obschon nach vorstehender Depesche directe Nachrichten aus Madrid vom 9. Oct. und den folgenden Tagen noch fehlen, werden doch Notizen aus Privatbriefen bis zum 9. Oct. mitgetheilt, die aber wenig enthalten, was man nicht schon wüßte. Zu den Häuptern des Complotts zur Wegführung der Königin und ihrer Schwester gehörten außer Leon und Concha, auch der Herzog von San Carlos und der Graf Requen. Achtzehn Hellebardiere reichten hin, den Plan der Verschwornen zu vereiteln; Espartero hat diese Tapfern zu Lieutenants gemacht; auch erhielt jeder 250 Fr. Gratification. General Buerens (der verhaftet wurde) soll am 4. Oct. einen Versuch gewagt haben, den Regenten aus dem Weg zu schaffen. General Mendez Vigo und der Redacteur des Huracan haben einen Besuch gemacht bei Espartero, ihm den Beistand der Republikaner anzubieten. Der Regent nahm sie wohlwollend auf und versicherte sie, er werde forthin nur auf die wahren Patrioten zählen.

— Aus Toulon vom 14. Oct. wird geschrieben: Das Dampfschiff Fulton hat die Weisung bekommen, sich zur Abfahrt nach Barcelona fertig zu halten.

London, 16. Oct. 3pCt. Stocks 88¼. — 5pCt. Span. 20¼. — 3pCt. Portug. 18. — 2½pCt. Integr. 50¾.

— Mit dem Paketboot Sheridan hat man Nachrichten aus Neuyork vom 27. Sept. erhalten. Der Präsident Tyler fand sich veranlaßt, am 25. Sept. eine Proclamation zu erlassen, wodurch den geheimen Gesellschaften und Vereinen (Clubs und Logen), welche durch Gewaltthätigkeiten und Invasionen in das benachbarte brittische Gebiet den Frieden zu stören und die Gesetze zu übertreten im Schilde führen, Bestrafung angedroht wird. Die Verhältnisse zwischen England und den Vereinten-Staaten waren durch die Verhaftung eines Amerikaners (James Grogan) auf canadischem Territorium neuerdings verwickelt worden.

Wien, 16. Oct. 5pCt. Met. 106. — 4pCt. Met. 98. — 3pCt. Met. —. — Bankactien 1529. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 136¼.

Unter der Ueberschrift „Synodalversammlung in Berlin" berichtet die Augsburger Allgemeine Zeitung unterm 8. Oct.: „Ranke sagt in der Einleitung zu seiner deutschen Geschichte im Zeitalter der Reformation: „Die erste historische Handlung der vereinigten deutschen Nation ist die Erhebung zu Gunsten der angeborenen Fürsten gegen die geistliche Macht", und weiter: „Endlich erscheint die allgemeine Religion, nachdem sie zuerst in das Bewußtseyn des menschlichen Geschlechts getreten ist, als eine große von Volk zu Volk fortschreitende Ueberlieferung, mitgetheilt in festen Lehrsätzen: aber die Nationen können es sich nicht nehmen lassen, die Fähigkeit und den Inhalt des ihnen ursprünglich eingepflanzten Geistes prüfend daran zu versuchen." Diese Sätze kamen uns ins Gedächtniß, als wir vernahmen, daß am 4. Oct. in Berlin eine Synodalversammlung gehalten sey, welche das Ministerium auf Befehl des Königs einberufen hatte. Seit Jahren waren Beschwerden über Mangel an Thatkraft von Seiten der Protestanten laut geworden; der König hörte auf die Wünsche seiner Unterthanen und berief eine Synodalversammlung der Hauptstadt ein, „zur bessern Einrichtung des gottesdienstlichen Lebens der Residenz" Nach den vielfachen Klagen über das Umsichgreifen des Pietismus selbst unter den Geistlichen hätte man zweifelhaft seyn können über den Geist der einberufenen Versammlung; um so erfreulicher war es, daß dieselbe mit 35 Stimmen gegen 10 unsern würdigen Professor Marheineke zum Vorsitzer erwählte und dadurch sowohl jene Gerüchte Lügen strafte als auch den Beweis lieferte, wie sehr die Geistlichkeit durchdrungen sey von dem Gedanken, daß wissenschaftliches Streben die Hauptstütze der protestantischen Kirche sey und bleiben müsse. Das Ministerium nimmt insofern den regsten Antheil an dieser Synode, als die Protokolle demselben unverzüglich eingeschickt werden müssen, und seine Oberleitung wird sicher in echt protestantischem Geist eine höchst freisinnige seyn, denn Preußen fühlt

zu tief, daß es sich von diesem Boden seiner Existenz nie entfernen darf und den Inhalt seines ihm ursprünglich eingepflanzten Geistes stets prüfend an den Fragen der Zeit bewähren muß. Der Vorsitzende setzte dann den Zweck der Versammlung auseinander und begründete, daß, um wirklich das vorgesteckte Ziel zu erreichen, alle Synoden des Landes zusammenwirken müßten, und daß deßhalb eine Generalsynode einzuberufen wäre. Sollte diesem Antrage, wie kaum zu bezweifeln steht, Folge gegeben werden, so hätte das protestantische Preußen sich wieder eines Organs zu erfreuen, das sein Princip von der kirchlichen Seite her kräftig und einheitlich handhabte; höchst wichtig ist es insofern, daß die Regierung die Initiative ergriffen, um den Beschwerden ihrerseits abzuhelfen."

Berlin, 12. Oct. Am vorigen Sonnabend haben Se. Maj. vor dem an diesem Vormittag abgehaltenen Ministerrath eine zwei Stunden lange Unterredung mit dem Staatsminister und Oberpräsidenten v. Schön gehabt. — Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Malzan, wird heute in das Staatsministerium und morgen in den Staatsrath eingeführt. Diese hohe Staatsbehörde hält an diesem Tage die erste Sitzung in diesem Semester. Sämmtliche jetzt hier noch anwesende diesseitige Gesandte und bevollmächtigte Minister an auswärtigen Höfen haben den Befehl erhalten, sich bis zum 1. k. M. auf ihre resp. Posten zu begeben. Ueber die Ernennung eines Nachfolgers des Frhrn. v. Bülow auf den Posten eines Gesandten in England ist bis zu diesem Augenblick noch nichts Definitives bekannt; dagegen ist in den höheren Cirkeln seit einigen Tagen sehr viel davon die Rede, daß unser schon seit längerer Zeit auf Urlaub hier anwesender außerordentlicher Gesandter am Hofe des Königs beider Sicilien, Hr. v. Küster, der schon früher eine Veränderung seiner Stellung gewünscht, zu einer anderweitigen ehrenvollen Mission von Sr. Maj. ausersehen worden ist.

Berlin, 16. Oct. Der Hauptmann B., ein allgemein geachteter Offizier und der einzige Israelit, der solche Charge in der preuß. Armee bekleidet, hat den rothen Adlerorden 4r Kl. erhalten, was insofern von allgemeinem Interesse, als dadurch ein Wechsel in den bisher geltend gewesenen Principien documentirt worden ist.

Berlin, 18. Oct. Se. Maj. der König haben geruht, dem k. sächs. Staatsminister v. Zeschau den rothen Adlerorden 1r Kl. in Brillanten zu verleihen, und den Staatsministern Frhrn. v. Werther und Eichhorn, so wie den geh. Legationsräthen Philippsborn, Michaelis und Bork die Anlegung der denselben von Sr. Hoh. dem Großherrn, sämmtlich in Brillanten, jedoch von verschiedener Größe, verliehenen Insignien des Nischani-Iftihar zu gestatten.

Köln, 14. Oct. (S. M.) Vor einiger Zeit hat sich auf unserer Köln-Aachen Eisenbahn zu wiederholtenmalen der beunruhigende Fall begeben, daß unbekannte Personen in der Nähe unserer Stadt auf der Bahn harte Körper niederlegten, die jedoch zum Glück der Wachsamkeit des Aufsichtspersonals nicht entgingen, außerdem aber dem nächsten Wagenzuge und dessen Passagieren schlimmes Unheil hätten bringen können. Im Publikum hieß es sogar (wohl übertrieben) daß man eine über die Bahn gezogene Kette vorgefunden habe. Mit Recht erschienen übrigens die oben erwähnten Frevel, deren Urhebern man noch nicht auf die Spur gekommen ist, der Behörde so wichtig, daß der Staatsprokurator, um ihrer Wiederkehr nach Kräften vorzubeugen, in amtlichem Erlasse warnend auf die strengen Strafen aufmerksam gemacht hat, welche das Gesetz für solche abscheulichen Streiche vorschreibt.

Stuttgart, 12. Oct. Am 23. October wird unser Landtag eröffnet, bereits treffen die Abgeordneten ein. Es steht zu erwarten, daß der König in Person zugegen seyn wird. Die Physiognomie der zweiten Kammer, denn die erste ist bekanntermaßen stabil, dürfte im Durchschnitt kein außergewöhnliches Gepräge tragen. Seit die sogenannte Opposition durch einmüthige Resignation ausgeschieden, rudert das Staatsschiff bei günstigem Wind auf sturm- und klippenloser See. In Folge der politischen Constellationen hat sich die früher parteisüchtige Theilnahme des Landes an den Sitzungen seiner Repräsentanten um ein Großes vermindert, faß, kann man sagen, in ein gleichgültiges Gehenlassen der Dinge verloren. Ein publicistisches Organ, welches die Debatten bespricht, fehlt ganz und könnte in der einzig und allein wünschenswerthen Weise bei den gegenwärtigen Censurverhältnissen auch gar nicht bestehen. Beschwerden darüber bei der Kammer führen zu keinem Resultate, denn diese hält selbst in ihrer jetzigen Combination consequent an dem herkömmlichen Grundsatze, die Censur als eine nach der Verfassung unbekannte Einrichtung, durchaus zu ignoriren. So löblich dieß auch ist, hat er doch keinen praktischen Werth. Es wird sicherlich dießmal wieder im Schooße der Kammer nicht an Klagen über die ungenaue, mangelhafte Redaction der Verhandlungen fehlen, allein voraussichtlich mit keinem bessern als dem gewohnten Erfolge, daß eben Alles in statu quo verbleibt. Mit dem bevorstehenden Landtage läuft die dermalige Wahlperiode ab, und es tritt für den nächsten die je alle sechs Jahre zu erneuernde Wahl ein.

Leipzig, 18. Oct. Die Leipziger Zeitung veröffentlicht folgende Bekanntmachung. In Nr. 139 und 140 der dießjährigen „Sächsischen Vaterlandsblätter" befindet sich unter der Aufschrift: „Vorschläge zur Begründung eines Vereins für die Befreiung der Presse" ein Aufsatz, in welchem zur Gründung eines Vereins aufgefordert wird, dessen Mitglieder durch ihren Eintritt bekennen sollen, daß sie die Censur für etwas Unmoralisches und Verderbliches halten, und sich zu verpflichten haben, unter keinen Umständen das Amt eines Censors anzunehmen, weil es mit ihrem Gewissen nicht übereinstimme, und ihre Ueberzeugung von der moralischen Verwerflichkeit der Censur in allen geselligen Beziehungen nie zu verläugnen, sondern offen auszusprechen. Da dieser Artikel, bei dem gesetzlichen Bestehen der Censur, nicht nur die Grenzen der nach §. 2 der allgemeinen Censorenin[illegible]struction gestatteten Freimüthigkeit überschreitet, sondern sogar den Bestimmungen in Art. 93 und 94 des Criminalgesetzbuchs zu unterstellen ist, so läßt das Ministerium des Innern zur Vorbereitung einer deshalb einzuleitenden Untersuchung den Verfasser und Einsender des Aufsatzes ausmitteln. Es wird aber auch zugleich vor dem Beitritt zu einem dergleichen gesetzwidrigen Verein hiermit annoch ausdrücklich gewarnt. Auch werden sämmtliche Polizeibehörden durch die Kreisdirectionen angewiesen, auf alle etwanigen Versuche zu Begründung derartiger Vereine ihre Aufmerksamkeit zu richten, vorkommenden Falles deßhalb polizeiliche Ermittelungen anzustellen, und deren Ergebnisse den competenten Gerichtsbehörden zur Anstellung der Untersuchung mitzutheilen. Dresden, den 13. Oct. 1841. Ministerium des Innern. Nostitz und Jänckendorf." — Das fünfzigjährige Magisterjubiläum des Veteranen der deutschen Wissenschaft, Professor Krug, ist hier gestern in vielen Kreisen mit großer Theilnahme gefeiert worden. Schon am 16. Oct. Abends ging ein Gratulationsschreiben vom Lehrercollegium in Schulpforta ein. Am 17. Oct. um 7 Uhr Morgens brachte das Musikcorps des Schützenbataillons dem Gefeierten eine Morgenmusik. Dann erschienen der Reihe nach Deputationen vom Militair, von der Nikolaischule, von der Universität Leipzig (der Rector Prof. Drobisch überreichte eine silberne Votivtafel von der Universität, ein Glückwünschungsdiplom der philosophischen Facultät, eine lateinische Ode vom Prof. Hermann und einen lateinischen Anschlag an die Studirenden; ferner ein Glückwünschungsschreiben des Kreisdirectors Dr. v. Fal-

kenstein, so wie ein Glückwünschungsschreiben vom Cultusminister v. Wietersheim nebst Zusicherung einer jährlichen Gehaltszulage); von der Juristenfacultät (der Ordin. Domherr Dr. Günther überreichte das juristische Doctordiplom); vom Leipziger Stadtrath (Stadtrath Vollsack überreichte das Diplom des Ehrenbürgerrechts der Stadt Leipzig); von der Universität Halle-Wittenberg (Geheimerath Gruber überreichte ein Glückwünschungsdiplom der Universität, so wie das Jubelmagisterdiplom). Außerdem gingen ein: Glückwünschungsschreiben von der Thomasschule, Bürgerschule, Rathsfreischule, Harmoniegesellschaft, Ephorie Leipzig und den Deputirten des Buchhandels. Abends fand die erste dießjährige Versammlung im Professorenvereine statt, wo dem allgemein verehrten Manne noch mancher herzliche Glückwunsch ausgebracht wurde. Leider verhinderten Gesundheitsrücksichten den Gefeierten, persönlich anwesend zu seyn, so daß auch die Deputationen von seiner Familie empfangen wurden.

Frankreich.

Paris, 12. Oct. (Pr. St. Z.) Die gestern eingetroffene telegraphische Depesche aus Madrid hat die enthusiastischen Hoffnungen und den Eifer der hiesigen christinischen Partei ein wenig abgekühlt. Da der Aufstand in der spanischen Hauptstadt natürlich nicht zum Ausbruche kommen und noch weniger niedergeschlagen werden konnte, ohne daß dadurch die Häupter und die einflußreicheren Theilnehmer an der christinischen Verschwörung bloßgestellt wurden, so muß jenes verunglückte Unternehmen dem Regenten die erwünschteste Gelegenheit und die wirksamsten Mittel gegeben haben, seine Regierung zu befestigen und die Gegner derselben unschädlich zu machen, um dann seine Anstrengungen und Kräfte mit verdoppelter Energie auf die Unterdrückung des Aufruhrs in den Grenzprovinzen verwenden zu können. Diese Folgerungen stellen denn die Schilderhebung O'Donnell's und der mit ihm verbündeten Generale in das zweideutigste Licht, um so mehr, als das eigentliche Volk sich noch überall, mit Ausnahme von Bilbao und Vitterio, ganz ruhig verhält und auch in den genannten beiden Städten dem Beispiele und Befehle der mit den Garnisonen einverstandenen Ayuntamientos nur mit augenscheinlicher Lauheit folgt.

Paris, 13. Oct. (L. A. Z.) In dem Journal des Debats ist heute in einem Aufsatze des als Nationalökonom rühmlich bekannten Michel Chevalier zu lesen, durch welche Ränke und Gewaltstreiche Frankreich in den Besitz des Elsasses kam, und mit welchen Mitteln es daran gearbeitet hat und noch daran arbeitet, diesen Theil des deutschen Erbes zu französisiren. Nun gehören freilich alle diese Thatsachen der Geschichte an, und wir haben kein Recht, uns zu beklagen, wenn man dieselben in ihrer demüthigenden Nacktheit eine nach der andern vor unsern Augen vorübergehen läßt; sonderbar aber ist es doch, daß ein Mann, der seiner Zeit beredte Worte der Vermittlung zwischen Deutschland und Frankreich gesprochen: daß Michel Chevalier, der Nationalökonom, plötzlich als Historiker auftritt, um die Befugnisse der Geschichte auf die unbarmherzigste Weise gegen uns geltend zu machen. Das ist nicht der Weg, auf welchem man dahin gelangt, das deutsche Nationalgefühl mit dem französischen zu versöhnen, am wenigsten wenn man, wie Michel Chevalier, im Tone eines retrospectiven Triumphs spricht, wenn man der gewissenlosen Politik Ludwig's XIV. für den an Deutschland begangenen Raub Ehrenpforten baut, wenn man die zur Ausrottung des Deutschthums im Elsaß angewendeten Maßregeln in einem Ausdruck behandelt, der überall wie Beifall und an manchen Stellen wie Hohn klingt. Glaubt ihr etwa, daß wir ohne eure Mahnung vergessen würden, daß Deutschland immer noch unter den alten Wunden blutet, die ihm Frankreich geschlagen? Beruhigt euch darüber, wir wissen, daß ihr, obgleich wir zuletzt das Schlachtfeld behaupteten, noch einen unermeßlichen Vortheil über uns habt; wir fühlen die Wunden unserer Nationalexistenz und der Ehre unsers Volks, wir erkennen an, daß wir von euch noch eine Genugthuung zu fordern haben.

Spanien.

Nachstehendes in der Preußischen Staatszeitung enthaltene Schreiben aus **Madrid**, vom 3. Oct. ist auch jetzt noch, nachdem das Mißlingen der Leon'schen Verschwörung bekannt geworden, von Interesse. „Wir stehen hier auf einem Vulkan, und eine Explosion scheint mir unvermeidlich zu seyn. Eine weit verbreitete Militär-Verschwörung, deren nähere Details ich dem Papier nicht anvertrauen kann, beabsichtigt den Sturz des Regenten und die Wiederherstellung der Königin Christine mit unumschränkter Regierungsgewalt. Gelänge dieses, so würde zugleich das von England ausgegangene und vorzüglich von Arguelles und Gonzalez unterstützte Heirathsproject zwischen dem ältesten Sohn des Infanten Francisco und der Königin Isabella rückgängig werden. Die Verschworenen scheinen ihrer Sache so gewiß zu seyn, daß sie kaum ein Geheimniß daraus machten. Die Regierung hat daher Kenntniß davon erhalten, wagt aber bis jetzt nichts zu unternehmen. Von dem gegenwärtigen Zustande der hiesigen Angelegenheiten eine befriedigende Schilderung zu entwerfen, dürfte die Grenzen der Möglichkeit überschreiten. Denn selbst die Personen, welche leitend an den Ereignissen Theil nehmen, wissen sich keine Rechenschaft von dem Gang und der Richtung derselben zu geben. Jedermann tappt im Finstern umher, und wird durch ein plötzlich aufgehendes Licht mehr geblendet, als aufgeklärt. Leute, die nach einer gemeinschaftlichen Richtung zu arbeiten glaubten, oder doch zu arbeiten vorgaben, gewahren plötzlich, daß die von ihnen angelegten Intriguen einander durchkreuzen, und die so fein angesponnenen Fäden sich zu einem unauflösbaren Knoten verwickeln. Es fragt sich nun, ob einem und welchem Schwerdte es gelingen werde, diesen zu durchhauen. Seit gestern berichten uns die ministeriellen Blätter, daß die Regierung einer Militair-Verschwörung auf der Spur sey, die nicht nur den Umsturz des Ministeriums, sondern den des Regenten selbst zum Ziel habe. Da man übrigens nichts von Verhaftungen oder ähnlichen vorbeugenden Maßregeln wahrnimmt, so erblickt man in jener Angabe eher eine Drohung, als eine wirkliche Thatsache.

Aegypten.

Alexandrien, 27. Sept. (L. A. Z.) Mehemed Ali hat 3464 syrische Soldaten in ihre Heimat gesendet, ohne sie zu bekleiden und zu bezahlen. Hierauf ist er vor acht Tagen nach Kahira abgereist und besucht unterwegs seine Tschiftiks. Der Nil hat einigen Schaden in Scharkieh angerichtet; sonst aber läßt er sich so gut an, daß der Pascha über die kommende Aernte beruhigt zu seyn scheint. Vom Handelstractat von 1838 will er noch nichts hören, der englische und der österreichische Generalconsul sind deßwegen in ihn gedrungen, allein er wich allen weitern Explicationen mit der Zusage aus, daß er ihnen in Kahira seine definitive Entscheidung bekannt machen werde. Der Handel ist in der größten Klemme. Die Preise der Baumwolle und des Getraides sind im Fallen, und hier wurde Alles theuer bezahlt, weil auf Mißjahre in England und Italien gerechnet wurde. — Ein englischer Offizier ist hier durchgereist und überbringt nach England 4 Mill. spanische Piaster, welche Canton à conto der 6 Millionen der englischen Regierung bezahlt. Der Kaiser von China ist mit dem Arrangement unzufrieden, er hat eine Prämie von 100,000 Piastern Demjenigen bestimmt, der den Capitän Elliot tödtet. — Die Compagnie der orientalischen Dampfboote hat mit Mehemed Ali eine Transitoconvention verabredet, vermöge welcher die auf ihren Dampfbooten von England nach Indien und vice versa gehenden Waaren 1 Procent Transitogebühren zu entrichten haben werden.

☞ Im Monat November 1841 beginnt eine neue Folge der

„Mittheilungen aus den Protokollen der gesetzgebenden Versammlung der freien Stadt Frankfurt"

welche als besondere Beilage zur Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung ausgegeben werden. Wer sich darauf zu abonniren wünscht, beliebe die Anbestellung bei der Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition dahier zu machen. Der ganze Jahrgang oder 4te Band der „Mittheilungen," welcher die Verhandlungen und Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung vom Jahr 1841/42 enthalten wird, kostet 1 fl. 30 kr. Vorausbezahlung. —

Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaisches Anlehen
von Einer Million Gulden C.-M., d. d. 18. Mai 1838.

[1648] In der vor Notar und Zeugen vorgenommenen zweiten Verloosung des genannten Anlehens sind die nachstehend verzeichneten Partial-Obligationen zur Rückzahlung an den beigesetzten Terminen bestimmt worden, bis zu welchen dieselben auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., den 4. October 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

pr. 1. Jan. 1842.	Lit. D.	Nr.	656. 922. 975. 1092. 1131. 1203. 1273	à fl. 1000.
	„ E.	„	613. 667. 699. 752	„ „ 500.
	„ F.	„	463. 529. 556. 792	„ „ 250
pr. 1. Juli 1842.	„ D.	„	703. 725. 759. 918. 996. 1146. 1263	„ „ 1000.
	„ E.	„	574. 744. 762. 806. 889	„ „ 500.
	„ F.	„	572. 708	„ „ 250.
pr. 1. Jan. 1843.	„ D.	„	661. 677. 817. 831. 952. 1280 . .	„ „ 1000.
	„ E.	„	603. 678. 709. 761. 855. 970 . .	„ „ 500.
	„ F.	„	473. 482. 581. 648	„ „ 250.
pr. 1. Juli 1843.	„ D.	„	701. 785. 814. 912. 991. 1087. 1210. 1288	„ „ 1000.
	„ E.	„	527. 857. 937	„ „ 500.
	„ F.	„	503. 570	„ „ 250.
pr. 1. Jan. 1844.	„ D.	„	673. 690. 696. 1116. 1224. 1231 .	„ „ 1000.
	„ E.	„	520. 728. 766. 867. 960. 980 . .	„ „ 500.
	„ F.	„	423. 497. 535. 706	„ „ 250.
pr. 1. Juli 1844.	„ D.	„	691. 726. 1027. 1082. 1083. 1144. 1255	„ „ 1000.
	„ E.	„	738. 760. 849. 871	„ „ 500.
	„ F.	„	448. 508. 681. 753	„ „ 250.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1667] Den 20. März l. J. wurde ein Bursche wegen Mangels an Legitimationspapieren dahier angehalten. Derselbe, über seine heimathlichen Verhältnisse in Untersuchung gezogen, gab an, daß er Johann Barweck heiße, Schuhmachergesell und aus Neu-Wuckowar in Slavonien gebürtig sey, daß er sein ihm im Jahre 1828 von dem Stadthauptmann zu Kainscha ausgestelltes und ihm zuletzt in Metz Anfangs Februar d. J. nach Mainz visirtes Wanderbuch auf der Route zwischen Weißkirchen und Andernach verloren habe. — Ohngeachtet sich nun diese Angabe nach einer von uns mit der Polizei zu Metz, wie mit der bezeichneten heimathlichen Behörde des fraglichen Burschen angeknüpften Correspondenz als unbegründet herausstellen, behauptet derselbe nach wie vor den früher angegebenen Namen, Stand und Heimathsort.

Wir ersuchen alle hochlöblichen Behörden, denen etwas Näheres über das in Rede stehende Individuum, dessen Signalement wir unten folgen lassen und welches vielleicht aus irgend einer öffentlichen Strafanstalt entwichen, bekannt ist, uns schleunige Mittheilung machen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 6. October 1841.

Polizei-Amt.

Signalement des vorgeblichen Johann Barweck.

Alter: 39 Jahre. Größe: 5 Schuh 3 Zoll Rheinisch Maß. Haare: schwarz. Stirn: hoch. Augenbraunen: schwärzlich und äußerst schwach. Augen: grau. Nase: breit, an der rechten Seite etwas eingedrückt. Zähne: in der obern u. untern Kinnlade gut, doch mitunter angefressen und braungelb. Bart: schwarzgrau und rasirt. Kinn: rund. Gesicht: proportionirt. Gesichtsfarbe: gesund. Statur: untersetzt.

Besondere Kennzeichen:

In den mittleren Gelenken des rechten und linken Armes mehrere kleine runde Närbchen, an der rechten Seite der Kniescheibe des rechten Beines eine Narbe von der Größe eines Tauben-Eies.

Kleidung.

Abgeschabter grüner Stutzfrack, graue Sommerhosen mit grauen eingewirkten Streifen, blaue Tuchweste, schwarzer spitz zulaufender Seidenhut, schwarze Halbstiefel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Oct Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	106¹¹/₁₆
	ditto ditto	4	—	96⅞
	ditto ditto	3	75⅜	—
	Bank-Actien		1865	1863
	fl. 500 Loos. b. Rothsch.		—	109⅝
	fl. 500 „ ditto		—	137½
	Bohm. Obligationen .	4	—	97⅜
	ditto ditto	4½	—	101⅜
Preussen	Staatsschuld-Scheine .	4	—	106⅜
	Prämienscheine . . .		—	80¼
Baiern . .	Obligationen	3½	—	101⅞
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅜
	Eisenbahnact.		365½	368½
	„ obligationen	4	—	101½
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	113⅜
	fl. 50 Loose von 1840		46⅝	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	86⅛
	fl. 50 Loose		—	62⅛
	25 ditto		25	—
Nassau . .	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22¼
Holland .	Integrale	2½	50⅛	50⅜
Spanien .	Activschuld	5	18½	18¼
	fl. 200 Lott.-Loose Rth.	..	—	73½
Polen . .	ditto à fl. 500 . . .		—	78⅝

Wechsel-Cours.

Den 20. Oct.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	136⅛	—
ditto . . 2 M.	135⅝	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100⅛
ditto . . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	105⅜	105⅛
ditto . . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	—	106⅛
ditto . . M.	—	—
Hamburg . k. S.	146¼	—
ditto . . 2 M.	145⅝	—
Leipzig . . k. S.	105⅜	—
do. in der Messe	—	—
London . . k. S.	—	147⅛
ditto . . 2 M.	137¼	—
Lyon . . . k. S.	77⅛	—
ditto . . 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	77⅛	77⅛
ditto . . 2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr. k. S.	101⅜	—
ditto . . 2 M.	100⅜	—
Disconto . . .	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 16 Oct.

Gold.	fl	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Geld al Marco . .	373	—
Friedrichsd'or .	9	50	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler . .	1	45⅝
Rand-Ducaten .	5	32	à Frankenthaler .	2	20
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	24
Engl. Souvereins	11	42	Gering v. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 15. Oct

5 pCt. Metalliques	106
4 — neue . . .	98
3 — Metalliques	—
Actien	1532
250 fl. L. v. 1839	109
fl. 500 Loose . .	136½

London, 15. Oct.

5 pCt. Stocks . .	88½
2½ - Holländische	51⅝
5 — Span. Activ. .	20⅜
3 — Portugies. .	18½
5 — Ardoins . .	—

Amsterdam, 16. Oct.

2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanalbillet.	25⅛
Rentanten	—
6 — Rom. Imo.	68¾
5 — Span. Act.	17⅜

Paris, 16. Oct.

5 pCt. Rente ex Cp.	114	80
3 — ditto . . .	79	70
5 — Activschuld	20⅝	
Passivschuld	4⅞	
5 — Neapol. . .	—	

J. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 291. — Freitag — — 22. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 11. Oct. (H. C.) Seit der Rückkehr des Königs nimmt man in den höheren Verwaltungszweigen eine erneuerte rege Thätigkeit wahr und vorzugsweise schweben bei dem Ministerium des Innern gegenwärtig wichtige Verhandlungen, die mit der Anwesenheit der Oberpräsidenten von Preußen und der Rheinprovinz in unmittelbarer Verbindung stehen. Dem Vernehmen nach, betrifft ein Theil wenigstens der in Frage gestellten Geschäfte die Censurangelegenheiten, welche durch die Entbindung des Hrn. v. Abegg in Königsberg von seiner Function als Censor neuerlich wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Keiner, der es mit dem allgemeinen Wohl gut meint, wird eine völlige Preßfreiheit für unsere monarchischen Einrichtungen wünschenswerth oder nützlich halten, wohl aber wünscht man eine freiere Presse, als wir jetzt haben, oder mit andern Worten, eine liberalere Censur, die nicht mehr durch polizeiliche Willkühr, sondern durch gesetzliche Bestimmung geleitet werden muß. Dieß ist ein pium votum, in welchem alle Verständigen übereinstimmen. Der Hof umgibt sich mit allem Glanz, den die Kunst und Wissenschaft ausspenden kann, und in den nächsten Tagen wird eine jener klassischen Schöpfungen über die Bühne gehen, in denen die alten Tragiker vor mehr als 2000 Jahren ihren Zeitgenossen die Geschichte der Menschheit vorhielten. Wir wissen nicht, ob die Censur auch hier ihr Amt in aller Strenge verwaltet hat, aber man könnte die Frage aufwerfen, ob nicht die freisinnigen Sentenzen eines Sophokles und die grandiosen Reflexionen seiner Chöre zuweilen einen zu großen Contrast mit unseren modernen Verhältnissen darbieten, die in der Schrift unter der unbarmherzigen Censurscheere und in der That unter nicht minder lästiger Ueberwachung stehen. Wenn die heiteren Spiele der Musen, und zugleich die für den Ernst des Lebens eingreifende tiefere Bedeutung derselben auf die Dauer irgendwo hervorgerufen und festgehalten werden sollen, so schaffe man vor Allem das wahre Lebenselement für ihren Genius, die freie Luft, in der sich das Wort ungehemmt hin und her bewegen kann. Es läßt sich wohl jetzt nicht vorhersehen, wie lange diese Wünsche noch zu den frommen gezählt werden müssen, aber so viel können wir aus guter Quelle versichern, daß die allerhöchsten Intentionen hierbei nur fördernd heraustreten und daß nur lebhafte Demonstrationen anders gesinnter, hochstehender Personen die bisherigen Censur-Verhältnisse erhalten haben.

Berlin, 12. Oct. In verschiedenen deutschen Blättern ist unverholen der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Zollvereinsstaaten wegen des verweigerten Beitritts des holländischen Antheils von Luxemburg Veranlassung zu stärkeren Repressalien gegen Holland nehmen möchten. Eine derartige Aeußerung ist einem Tagsschriftsteller nicht bloß sehr verzeihlich, sondern sogar sehr natürlich, aber eine öffentliche Verwaltung wird das sine ira et studio bedenken. Fehlgriffe in den Finanzen bestrafen sich selbst am härtesten, und die vielfachen Adressen, welche gegenwärtig aus dem Luxemburg nach dem Haag gehen, werden vielleicht den König-Großherzog bald über die wahren Interessen seiner entfernten Provinz aufklären. Man darf daher nicht erwarten, daß Preußen für sich oder in Verein mit seinen verbündeten Staaten in der nächsten Zeit schon die Initiative in dieser Angelegenheit ergreifen und die bittere Stimmung, welche die gestörten Handelsverhältnisse mit Holland neuerlich erregt haben, durch unfreundliche Schritte noch vermehren wird, vielmehr scheint man dem nächsten Gang der Ereignisse überlassen zu wollen, ob und inwiefern im Haag sich die Ansichten ändern und eine Wiederanknüpfung der abgebrochenen Unterhandlung wahrscheinlich wird. Wollte man jedoch hieraus schließen, daß man hier die brusque Zurückweisung einer sorgfältig vorbereiteten und von allen Betheiligten bereits genehmigten Verbindung so völlig gleichgültig aufgenommen hat, so würde dieß ein doppelter Irrthum seyn. Schon deutet die Anwesenheit des Oberpräsidenten der Rheinprovinzen auf Erörterungen, welche mit der holländischen Angelegenheit in sehr naher Beziehung stehen, und dem Vernehmen nach werden die Maßnahmen und Reciprocitäten schon jetzt berathen, welche bei weiteren Conflicten mit den holländischen Behörden unnachsichtlich eintreten werden. Man darf bei dieser ganzen Angelegenheit nicht vergessen, daß Holland durch mehrere, leider zu lange zugelassene Mißbräuche bisher sich gleichsam in dem Besitz des Rechts glaubte, Deutschland nach Belieben zu seinen Handelsspeculationen zu benutzen, und daß man seinen erwerbsüchtigen Kaufleuten und Rhedern einige Zeit lassen muß, dieses mit ihnen aufgewachsene Vorurtheil aufzugeben. Eine Handels-Allianz Hollands mit Frankreich, die man in Aussicht stellt, ist ein mercantilischer Unsinn und müßte damit enden, daß Holland eine französische Provinz würde. Die Herren in Amsterdam wissen dieß recht gut und erinnern sich wohl auch noch der Zeit von 1799 bis 1813. Also nur kurze Zeit Geduld! Die natürlichen Verhältnisse können nur momentan, und auch dieß nicht ungestraft, im Leben der Völker verläugnet werden. Eben diese natürlichen Verhältnisse, Stamm- und Sprachverwandtschaft, alte Sympathien, kurz Alles knüpfen Holland an die deutschen Länder.

Berlin, 16. Oct. Unsere politischen Beziehungen mit Holland sind in neuerer Zeit durch die Luxemburger Frage, durch die niederländische Verordnung gegen die Rhein-Dampfschifffahrt, die diesseitige Kündigung des Handelsvertrags und die Hinneigung Hollands nach Frankreich und

seinen commerciellen Interessen etwas aufgelockert, doch die jetzt schwebenden Unterhandlungen scheinen das Band wieder anzuziehen; der Diplomat v. Scherff wirkt hier, der diesseitige Gesandte im Haag sucht die Fäden wieder zu befestigen, der geh. Obersteuerrath v. Helmentag hat sich aufs Neue von Köln nach Luxemburg begeben, zur Wiederanknüpfung des Getrennten, und es steht Gutes zu hoffen, wie unsere Staatsmänner mit Sicherheit wissen wollen; auch von der Reise des Grafen von Nassau erwartet man in dieser Hinsicht günstige Erfolge. Mit Rom scheint unser Hof einig. Resignirt der Erzbischof von Köln, so sind Aller Forderungen befriedigt; leistet er nicht Verzicht, so bestellt die römische Curie einen Generalvicar für ihn und er bleibt in Münster. Auf diese Basis hin wird die Kölner Kirchenfrage erledigt; der Graf Brühl geht nicht mehr nach Rom, der Geschäftsträger, Hr. v. Buch, ist schon auf der Reise nach Italien. — Anfangs November tritt die Militärbekleidungscommission hier, unter dem Präsidio des Prinzen von Preußen, wieder zusammen, und die Reformen werden hoffentlich im neuen Jahre bei der Armee beginnen.

München, 18. Oct. (M. p. Z.) Wie man vernimmt, wird der **Kronprinz** nächsten Mittwoch nach Hohenschwangau abreisen, wohin sich gleichzeitig die Königin von **Griechenland** und der Erbgroßherzog von **Hessen** begeben. Die Königin von Griechenland wird nach einem Aufenthalte von einigen Tagen von dort aus, wie verlautet, unmittelbar die Rückreise nach Griechenland antreten, und von dem Erbgroßherzog nebst seiner Gemahlin bis nach Venedig begleitet werden. — Der Prinz und die Prinzessin **Johann** von Sachsen sind nach Dresden zurückgekehrt — Die verwittwete Königin **Caroline**, über deren Befinden die Nachrichten sehr befriedigend lauten, und die Königin von **Preußen** werden heute Abends 8 Uhr von Tegernsee zurückerwartet. — Der französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Baron v. **Bourgoing**, hat sich vergangenen Mittwoch nach Paris begeben, von wo er erst nach 5—6 Monaten hierher zurückkehren wird.

Aus dem Osnabrück'schen im Oct. Der bisherige Bürgermeister in Esens, Amtsassessor Wedekind, der, weil er in der letzten Stände-Versammlung als Bürgermeister der durch ihn vertretenen Stadt in entschiedene Opposition gegen die Regierung getreten war, an das Amt Gieboldehausen versetzt wurde, ist in diesen Tagen nach seinem Bestimmungsorte abgereiset. Sicherem Vernehmen nach, hatte Dr. Wedekind bei dem Justizministerium in Hannover um die Erlaubniß nachgesucht, die Beamten-Carriere mit der Advocatur- und Notariats-Praxis in Esens vertauschen zu dürfen, da er, wie es scheint, sich die Ungnade der Regierung zugezogen habe, ohne sich doch der geringsten Pflichtverletzung bewußt zu seyn. Die Erfüllung dieses Gesuches hätte Hrn. Wedekind in den Stand gesetzt, seine Bürgermeisterstelle beizubehalten und in der Vertheidigung seiner Ansichten fortzufahren; das Justizministerium rescribirte jedoch, daß es „von seinem Standpunkte aus" keinen Grund einsehe, dem Gesuche des Bittstellers statt zu geben.

Frankfurt, 21. Oct. Das Wahlcolleg der 75 Bürger hat am 19. und 20. d. M. verfassungsmäßig 45 Mitglieder zur gesetzgebenden Versammlung für das Jahr 1841/42 aus der Bürgerschaft gewählt, nemlich: die Herren Stadtamtmann Dr. Gallus, Dr. Eder, Dr. Mappes, Consistorialrath Dr. Hessenberg, J. C. de Bary, J. J. Finger, B. Andreae, Hartm. Mack, J. J. Nortz, Maj. Gruber, J. Fr. Hammeran, J. P. Gaertner, Dr. Giar, Dr. Geidner, F. Roques, L. Fleck, C. F. Pfeffel, Pfarrer Schrader, de Neufville-Humser, Dr. Stiebel, J. D. Schäfer, J. P. Eurich, W. Dülpert, J. C. Reusing, Dr. Pfarr, Dr. Lorey, Dr. Kugler, Wagner-Lindheimer, W. Rüppel, Ziegler-de Bary, F. A. Lindt, Dr. Haag, H. H. Hildebrand, J. G. Mappes, F. W. Alt, J. Glock, Dr. Nestle, M. Borgnis, Schmidt-Lindheimer, P. C. Siourzh, Dr. Ed. Binding, P. J. Kalb, B. Busch, W. Jünger, Major Hofmann.

Niederlande.

Amsterdam, 17. Oct. (Düss. Z.) Was aus den Verhandlungen mit Monsignore Capaccini werden soll, weiß man jetzt nicht, da die Schwierigkeiten, welche von unserm Clerus der Abschließung des Concordats entgegenstehen, schwer zu beseitigen seyn dürften. Jedenfalls wird von jetzt an schon eine geregeltere Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten eintreten, doch bleibt die Geistlichkeit nach wie vor unabhängig vom Staate. Capaccini selbst macht fleißig Ausflüge in die Provinz und wird überall sehr geehrt. Auch hat derselbe sehr oft an der königlichen Tafel gespeist. — Der Graf von Nassau soll Hrn. van Maanen wirklich eingeladen haben, bei ihm zu bleiben, resp. mit nach Berlin zu reisen, allein derselbe soll diese Ehre wegen seiner zahlreichen Familie ausgeschlagen haben.

Amsterdam, 18. Oct. 2½pCt. Int. 51 ⅛. — 5pCt. Holl. 100. — Kanob. 25 ⅛. — 4½pCt. Synd. 91½. — 3½pCt. —. — Handelm. 155½. — 5pCt. Ost. 97½. — Ard. 16½. — Pass. —. — Ard. Coup. 17½. — 5pCt. Met. 105. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. 68. — Cert. 69.

Heute wurde im Haag die gewöhnliche Session der Generalstaaten mit den herkömmlichen Feierlichkeiten durch Se. Maj. den König persönlich eröffnet. (Wir werden die Rede S. M. vollständig mittheilen).

Luxemburg, 16. Oct. Die Handelskammer des Großherzogthums ist am 14. d. installirt worden.

— Eine lebhafte Discussion hat sich am 14 d. in der Handelskammer von Luxemburg, bei ihrer ersten Versammlung, erhoben. Da ein Adresse-Entwurf an Se. Maj., um wegen der verweigerten Ratification des Vertrags vom 8. August zu danken, vorgeschlagen worden war, so versuchten einige Mitglieder sich dessen Annahme zu widersetzen, allein dieß war vergebens, die vor der Sitzung gebildete und beschlossene Majorität widerstand allen Bemerkungen. Sechs Mitglieder versammelten sich nun am folgenden Tage, und richteten an den König Großherzog folgendes Schreiben:

Luxemburg, 15. Oct. 1841.

Sire! Einstimmig in dem Ausdruck ihrer lebhaften Dankbarkeit und in ihrer Ergebenheit für die Interessen des Landes, sind die Mitglieder der Handelskammer des Großherzogthums Luxemburg uneinig gewesen über einen wesentlichen Punkt der in ihrer ersten Sitzung an Ew. Maj. votirten Dankadresse. Wenn Ew. Maj. Sich geweigert hätten, den am 8. Aug. letzthin zu Berlin, in Betreff des Beitritts unsers Landes zum deutschen Zollverein abgeschlossenen Vertrag — ein Vertrag, den wir stets betrachtet haben, als müsse er die Wohlfahrt des Landes sichern — zu ratificiren, so würden wir uns ohne Murren allen Folgen dieses Beschlusses zu unterwerfen wissen, würden wir uns in das Unglück ergeben, wovon wir so schmerzlich betroffen seyn würden; aber wir zweifeln noch, Sire, und wäre der Zweifel nicht mehr gestattet, wäre selbst eine unglückliche Gewißheit erlangt, so würden unsere Würde und die Pflichten unserer neuen Functionen sich dem widersetzen, daß wir als eine Wohlthat ein Ereigniß annehmen könnten, welches unvermeidlich den Ruin unserer Etablissements nach sich ziehen und unsere zahlreichen Arbeiter ins Elend stürzen würde. Die durch achtzehn anwesende Mitglieder discutirte Adresse ist nur durch zwölf unterzeichnet worden; die anderen fühlen also das Bedürfniß, allein zu den Füßen des Thrones den Zoll ihrer Ehrfurcht und ihrer tiefen Dankbarkeit für die dem Lande im höchsten Grade nützliche Einrichtung niederzulegen, welche Sie dem Großherzogthum zu bewilligen geruht haben. Glauben Sie, Sire, daß die Unterzeichneten mit allen ihren Mitteln beitragen werden, die commercielle Lage des Landes zu verbessern, und daß sie, sich für die Zukunft auf die wohlwollenden Absichten Ewr. Maj. verlassend, alle Anstrengungen machen werden, mit Eifer und Redlichkeit dem Zutrauen zu entsprechen, womit Sie geruht haben, sie zu beehren.

— Vierzig Einwohner der Stadt **Grevenmacher**, sämmtlich aus der Classe der Handwerker und kleinen Ackerbauer, haben bei Gelegenheit der Nichtratification des Vertrags vom 8. August an den König Großherzog ihre Weh-

klagen gerichtet. Wir theilen nachstehend diese Bittschrift mit, welche mit den Glückwünschen des Gemeinderaths der nemlichen Stadt ganz im Widerspruche steht:

Grevenmacher, 14. Oct. 1841.

Sire! Wehmüthig empfingen die Moselbewohner die Nachricht der Grenzsperre gegen Preußen, welche unsere Gegend seit fünfundzwanzig Jahren in Kummer versetzte. Sollte Wirklichkeit in diesem Gerüchte liegen, o dann haben wir vergebens das Wiederaufleben des Handels und der Gewerbe erwartet, und wir werden nach wie vor uns ins Elend versetzt sehen. Aber Oraniens Wort ist uns theuer und werth, und wird uns in seinen Versprechungen nicht täuschen. Wilhelm II. hat uns die süße, die schon so lange erwünschte Hoffnung gegeben, als wir das hohe Glück hatten, Ihn bei uns zu sehen, daß wir diesem Elende entgehen würden, und uns bald wieder mit unsern alten Nachbarn vereinigt sehen würden. Wir Moselbewohner nehmen daher von Neuem die Zuflucht zu Ihrer königlichen Majestät und flehen zum Throne um Trost und Rettung, welche einzig und allein in jenem Handelsvertrag liegt.

Amerika.

Vera Cruz, 28. Aug. In Guadalarara ist endlich die Revolution, unter Anführung des sehr beliebten Generals Paredes, ausgebrochen und man hat sofort das Gesetz über den Zoll von 15pCt., den die aus den Häfen in das Innere versendeten Waaren bezahlen müssen, und die 5pCt., welche an der Küste bezahlt wurden, auf 7pCt. reducirt, Abstellung anderer Mißbräuche und die Unfähigkeitserklärung des Präsidenten verlangt. Santa Anna, an den die Regierung sogleich einen Expressen sandte, und ihm diese „Vaterlandsverrätherei" mittheilte, antwortete darauf, dieß scheine ihm diesen Namen gar nicht zu verdienen, vielmehr sey der Anführer ein, um das Vaterland verdienter Held, und möchten keine feindseligen Maßregeln gegen ihn ergriffen werden. — Hierauf versammelte sich hier, sobald man dieß erfuhr, (es wurde am Mittwoch durch die Zeitungen bekannt) das Volk, läutete alle Glocken und wurden die Behörden genöthigt, um 11 Uhr Nachts außerordentliche Sitzung zu halten, und die Stimme des Volks zu hören. Das Resultat war die Erklärung, es seyen folgende Punkte der Wille des Volks von Vera Cruz: — 1. Abschaffung des 15 pCt. Gesetzes; 2. Reform des Zolltarifs; 3. Reform der jetzigen Gesetze über Confiscation; 4. Abschaffung der Zollhäuser des Innern; 5. Abschaffung der directen Contributionen und 6. Abschaffung der Tabaksregie. — In der Hauptstadt war bereits Alles in Gährung und erwartete man bloß einen ähnlichen Schritt in Vera Cruz. Santa Anna hat bereits Befehl gegeben, daß keine Remessen der Aduana mehr nach der Hauptstadt gemacht werden sollten, und sich dahin in Marsch gesetzt. Es scheint nur ein Mittel für Bustamente, sich zu retten, nemlich sich den Federalisten anzuschließen, was einen großen Theil der Nation auf seine Seite ziehen würde, und uns jene Gesetze von selbst wegschaffen dürfte. — N. S. vom 2. Sept. Hier nichts Neues. Wie in Puebla und Mexiko die Nachricht von der hiesigen Volksbewegung aufgenommen ist, wissen wir noch nicht. So viel ist bekannt, daß General Paredes von Guadalarara aus mit 2500 Mann auf die Hauptstadt marschirte, und daß Santa Anna, eben dahin auf dem Marsch, in Perote angekommen war. Es wird sich nun zunächst darum handeln, ob Puebla sich für die Revolution erklärt, oder nicht.

In einem Schreiben aus Washington, 30. Aug. über das Veto des Präsidenten Tyler (Allg. Zeitung vom 19. Oct.) findet man folgende prägnante Stelle. „Hier (in den Vereinten Staaten) verschwinden alle ursprünglichen Verschiedenheiten im demokratischen Streben nach Gewalt und Einfluß. Diese Menschen können gar keine Ruhe finden. Das drängt und treibt sich den ganzen Tag, das schnurrt und rasselt und pfeift in tausend Dampfwagen und Dampfbooten, das pocht und hämmert und arbeitet in unzähligen Maschinen, das brennt und sengt in den Wäldern, das wühlt und tobt in den Eingeweiden der Erde, das setzt und zerfleischt sich gegenseitig in zahllosen Flugblättern, Reden und Debatten, und fragt man diese Menschen um den Zweck dieser rastlosen Thätigkeit, so sagen sie: das ist die Freiheit, die jeden Tag verloren geht und jeden Tag frisch erobert werden muß. Man sieht, daß diese Generation gar nicht um ihrer selbst willen da ist, sondern nur in größter Eile alles auf den Einzug des künftigen Herrn vorbereitet, und dabei sich anschickt, als ob sie mit allen diesen Vorbereitungen nicht schnell genug fertig werden könnte. Vergleicht man dagegen das stille friedliche gesellige Leben der deutschen Einwanderer, ihre Selbstgenügsamkeit und Gleichgültigkeit gegen politische Vorzüge, so muß man gestehen, daß die Fremden dieses Land besser genießen als die Eingebornen, und bei allen historischen Ereignissen viel unparteiischere Richter sind als die Amerikaner selbst. Doch zur Hauptsache. Es ist ein wahrer Fingerzeig der Vorsehung, welcher Tyler zur Präsidentschaft rief. Ohne ihn wäre vielleicht dieses Land an den Rand des Abgrunds gebracht worden. Beide Häuser waren entschieden für die Errichtung einer Nationalbank; beide waren darüber einig, dem Volke neuerdings den Fehdehandschuh hinzuwerfen, und der mercantilischen Prosperität — die noch überdieß keine solide, sondern nur eine erkünstelte ist — alle höheren, moralischen und politischen Zwecke aufzuopfern. Der Krieg für und wider die Bank sollte von neuem eröffnet und das ganze Land und ein guter Theil Europa's direct besteuert werden, um einer Classe von geist- und herzlosen Speculanten die Taschen zu füllen. Da kam denn das Veto, und mit ihm die Auflösung des Cabinets. Das neue Cabinet besteht aus gemäßigten Staatsmännern und enthält — Webster ausgenommen, mit dem der Präsident nicht brechen will — durchaus keine Notabilitäten. England und Amerika bereiten sich auf Krieg, der auch gewiß nicht mehr lange ausbleiben wird oder kann. Das Verfahren der Behörde des Staates Newyork gegen M'Leod ist ein sehr richtiger Ausdruck der öffentlichen Meinung, die sich mit jedem Tage mit größerer Erbitterung gegen die Anmaßungen Großbritanniens ausspricht. Dazu kommen noch die Grenzstreitigkeiten an der canadischen Grenze, die Niederlassungen der Engländer auf dem Boden des amerikanischen Gebietes von Oregan, die hierdurch erlittene Beeinträchtigung der amerikanischen Factoreien unter den Indianern, die Beleidigung der amerikanischen Flagge an der Küste Afrika's, die von den Engländern gewaltsam befreiten Neger, und die Errichtung von Festungswerken und das Erbauen von Kriegsschiffen längs den brittischen Küsten der Binnenseen. Außerdem wirkt noch die rebellische Stimmung von Canada und das laut ausgesprochene Mitgefühl der sogenannten Sympathisers als eine beständige Aufforderung auf beide Parteien. Mehr als alles andere verdient der Umstand Berücksichtigung, daß es den Spekulanten bei dem Mangel einer Nationalbank und dem gänzlich gesunkenen öffentlichen Credit an allen Mitteln zu größern kaufmännischen Unternehmungen gebricht, und daß daher unter diesen Umständen ein bedeutender Krieg mit einer größern europäischen Macht eine von ihnen gewünschte Conjunctur herbeiführen dürfte. Erklärte man doch offen im Congreß, daß der General Harrison von den bankerotten Kaufleuten und den Freunden der Bank gewählt worden, und daß im Fall dieselben bei den jetzigen Congreßverhandlungen leer ausgehen sollten, die Regierung von ihnen auch keine weitere Unterstützung zu erwarten habe. Wirklich ist es die Absicht Clay's, den Präsidenten und dessen Anhänger in die Enge zu treiben, weil diese, wie er glaubt, auf einen Krieg mit England nicht gefaßt seyen, und die Verwaltung unter schwierigen Umständen geübteren Händen zu überlassen gezwungen seyn würden. Bedenkt man nun noch, daß die herrschende Partei in England jetzt eben so sehr den Krieg wünscht als die jetzt siegreiche Partei in Amerika, so läßt sich gar nicht absehen, wie der Friede länger aufrecht erhalten werden kann."

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1615]

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

DIENST IM OCTOBER 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM**
und durch Verbindung bis **BASEL** und **LONDON.**

Zwischen MAINZ und DÜSSELDORF . . . . . täglich,
„ CÖLN und DÜSSELDORF . . . . . täglich zweimal,
„ MAINZ, DÜSSELDORF und ROTTERDAM wöchentlich viermal,
und in directem Anschluss nach und von LONDON . wöchentlich zweimal.

Abfahrt von Mainz zu Thal

täglich um **9½ Uhr** Morgens,

UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft:

Billette für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen bis nach *London*, für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in *Frankfurt* und vom Bahnhof in *Castel* zu den *Dampfschiffen* werden ertheilt

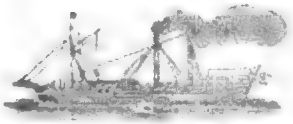
in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn **Georg Krebs,** Zeil, der Post gegenüber, *Herrn* **Adolph Fischer,** auf dem Steinweg,

NB. Um jeden Zeitaufwand bei dem nach Ankunft des Eisenbahnzuges abfahrenden Dampfschiff zu vermeiden, wird gebeten, sich bereits in Frankfurt mit allen nöthigen Billetten zu versehen.

[1621] **„Die Adler des Ober-Rheins"**

der Basel-Mainzer

Dampfschifffahrt-  **Gesellschaft**

in Verbindung mit der Nieder- und Mittel-Rheinischen Dampfschifffahrt.

DÜSSELDORFER GESELLSCHAFT,

und der

GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY.

fahren in dem Monate October 1841

von BASEL direct ohne Umschlag nach MAINZ den 2. 7. 12. 17. 22. und 27. Morgens 5½ Uhr.
„ MANNHEIM nach MAINZ, und von da *denselben Tag* nach DÜSSELDORF: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Morgens 5½ Uhr.
„ MAINZ direct ohne Umschag nach BASEL: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Abends 10 Uhr.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten; in **Frankfurt a. M.**

Herr **Th. Fletcher,** bei Herren GOGEL, ROCH & Co., *Herr* **Georg Krebs,** Zeil D. 207. der Post gegenüber,

woselbst auch Billette für die Fahrten nach MANNHEIM, CARLSRUHE, STRASBURG, BASEL und allen Zwischenorten ertheilt werden.

[1720] Die Vorlesungen des Herrn von Launitz über die Geschichte der Kunst werden den 26. October ihren Anfang nehmen. Diejenigen Personen, welche gesonnen sind, daran Theil zu nehmen, wollen sich gefälligst an Herrn von Launitz (Rothen Hof E. No. 67) wenden, um das Nähere darüber zu erfahren.

Inhalt der Vorlesungen:

Die Geschichte der Malerei bei den Deutschen, Franzosen, Engländern, Niederländern und Spaniern.

Die Geschichte der Sculptur bei den Italienern, Deutschen, Engländern und Franzosen.

Diese Vorlesungen werden wöchentlich einmal an den unten angegebenen Tagen und Stunden stattfinden; aber da wegen der Vorzeigung der Kupferwerke nicht mehr als 25 Zuhörer einer Vorlesung zugleich beiwohnen können, so ersucht man, sich gefälligst für eine oder die andere der unten angegebenen Zeit zu entscheiden.

Zeit der Vorlesungen: Dienstag oder Freitag, Abends von 5½ bis 7 Uhr.

Preis des ganzen Cursus 15 fl.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1324] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des hiesigen Bürgers und Specereikrämers Johann Friedrich Carl Fritz und dessen Ehefrau Susanna, geb. Sauer, ist von unterzeichnetem Gericht heute der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an genannte Eheleute Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 1. November l. J., Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und etwaige Vorzugsrechte zum Protocoll geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 9. August 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[1514] **Decret.**

Den Nachlaß des Anton Frank von Oberrad und der Christiane Auguste Schubert von Löbau betreffend.

Am 29. Juli l. J. sind zu Bad Ems Anton Frank von Oberrad und Christiane Auguste Schubert von Löbau, welche in einem Concubinatsverhältniß gelebt haben, ermordet gefunden worden. Beide haben ein zu 408 fl. 38 kr. taxirtes und theilweise gemeinschaftlich besessenes Vermögen hinterlassen. Da deren Erben dahier unbekannt sind, so werden dieselben hiermit aufgefordert, sich

binnen 90 Tagen

zur Empfangnahme des seither curatorisch verwalteten Vermögens durch obrigkeitlich beglaubigte Legitimationspapiere dahier auszuweisen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist über den Nachlaß anderweit verfügt werden soll.

Nassau, den 9. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Sachs.

[1588] **Oeffentliche Vorladung.**

Der seit ungefähr 24 Jahren abwesende Zeugschmidt Hajum Samuel Hanf von Mannheim wird zur Empfangnahme des ihm im Jahr 1837 durch den Tod seines Vaters Lazarus Hanf anerfallenen Erbtheils von 115 fl. 9 kr.

binnen 3 Monaten

unter dem Bedeuten aufgefordert, daß im Nichterscheinungsfalle dasselbe denen werde zugetheilt werden, welchen es zugekommen, wenn er zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Mannheim, den 21. September 1841.

Großh. Bad. Stadt-Amts-Revisorat.
Winther.

vt. Bürd.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 291.) 22. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 114. 75. — 3pCt. 79. 35 — Neapol. 104. 85. — 5pCt. Spanische 20⅞. — Passive 4⅞. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3340. — St. Germain-Eisenbahn 725. — Versailles, rechtes Ufer 316. 25. — Linkes Ufer 210. — Straßburg-Basel 235. — Das Weichen der Rentenotirung war veranlaßt durch die Besorgniß vor einem Bruch zwischen England und den Vereinten Staaten.

Telegraphische Depeschen.

1. **Perpignan**, 15. Oct. Zu Cadix sind Unruhen ausgebrochen. Ein Volkshaufen hat die Druckofficin des Journals el Globo zerstört und die verfängliche Nummer auf öffentlichem Platze verbrannt. Generalcapitän Seoane hat am 10. Oct. das Commando zu Valencia übernommen. Es herrscht daselbst große Unruhe. Zu Barcelona wurden 200 Moderados gefangen gesetzt. Am 12. October war es dort materiell ruhig bei starker Bewegung der Gemüther. Päße nach Frankreich wurden noch immer verweigert. Der Constitucional vom 13. Oct. zeigt Besorgniß über die Stimmung der Soldaten, die jedoch zu wenig zahlreich seyen, um zwölf Bataillons Nationalgarden widerstehen zu können.

2. **Perpignan**, 16. Oct. Nach dem Constitucional vom 14. Oct. hat die Wachsamkeitsjunta Eröffnungen in Bezug auf das Anlehn ergehen lassen; (d. h. den vermögenden Individuen ihre Rate an dem Zwangsanlehn notificirt;) der Constitucional will, die Auflage solle nur die Capitalisten treffen; es sey gerecht, daß die Personen, welche zum Krieg aufgereizt haben, auch die Kosten desselben tragen. Die gedachte Junta hat auch angeordnet, daß die von der Regierungsjunta des Jahrs 1840 angestellten Individuen, welche ihre Stellen eingebüßt hatten, wieder eingesetzt werden sollen. Am 13. Oct. war Barcelona äußerlich ruhig; die Gemüther aber blieben aufgeregt. — Zu Girona ist am 14. Oct. ebenwohl eine Wachsamkeitsjunta zur Verwaltung der Provinz gebildet worden.

3. **Bayonne**, 16. Oct. Munagorri ist von dem Espartero'schen Bandenführer, El Lorio, zu Goyzueta getödtet worden. General Zurbano hat sieben Miqueletes gefangen genommen und erschießen lassen; die Behörde zu Vitoria hat, zur Vergeltung dafür, einen Preis auf seinen Kopf gesetzt.

4. **Bayonne**, 17. Oct. Madrid war ruhig am 14. Oct. und hatte seit dem 8. Oct. nicht aufgehört, es zu seyn. General Diego Leon ist arretirt und zum Tode verurtheilt worden. Er sollte, wie es hieß, am 15. Oct. erschossen werden. Die Verhaftungen sind nicht so zahlreich, als man gesagt hatte. Hinrichtungen haben nicht stattgefunden. General Rodil marschirt mit 7000 Mann nach den Nordprovinzen. In Guipuzcoa breitet sich die Christinos-Bewegung immer mehr aus.

5. **Perpignan**, 17. Oct. Die Junta der Wachsamkeit hat am 13. Oct. die Verhaftung und die Vermögensconfiscation aller Einwohner von Barcelona, welche nicht unverzüglich in die Stadt zurückkehren, decretirt. Von dem eingebrachten Mehl sollen forthin keine Eingangsrechte bezahlt werden. Die Junta hat einen Einnehmer für das Zwangsanlehn ernannt. Die Nationalgarde von Sarria ist, als nicht patriotisch genug, entwaffnet worden.

6 **Perpignan**, 18. Oct. General Seoane ist am 11. Oct. mit drei Bataillons von Valencia nach Aragonien aufgebrochen. Die Nationalgarde hinderte die Gemäßigten (Moderados), die Stadt zu verlassen. Die Wachsamkeitsjunta zu Barcelona hat die Bildung zweier Bataillons Freiwilliger und einer Compagnie des öffentlichen Wohls (d'uno compagnie de salut public) angeordnet, wie auch die Bewaffnung der Einwohnerschaften, welche Vertrauen verdienen. Sie hat ferner 10,000 Gewehre vom Generalcapitän requirirt, die Bildung von Wachsamkeitsjunten, je zu fünf Mitgliedern, in allen Hauptorten vorgeschrieben, dem Clerus, den Consuln, und allen Fremden untersagt, sich in die öffentlichen Angelegenheiten zu mischen, endlich die Nationalgarde der Militairdisciplin unterworfen. Roß und Torees, Glieder der Junta, sind beauftragt mit der Ausstellung von Päßen. Barcelona war vorgestern frühe (am 16. Oct.) noch ganz in derselben Lage.

7. **Bayonne**, 18. Oct. General Alcala, der besorgen mußte, durch die Insurgenten von Guipuzcoa abgeschnitten zu werden, sollte gestern Abend nach St. Sebastian zurückkommen. Es heißt, die Nationalgarde wolle ihm die Thore schließen und den Platz selbst vertheidigen.

8. **Bayonne**, 18. Oct. Die Postcouriere von Madrid bis zum 12. Oct. sind über Jaca hier angekommen. Der Regent hat Rodil zum Generalcapitän der Armee und Lorenza zum Generallieutenont ernannt. Ein permanentes Kriegsgericht ist zu Madrid niedergesetzt worden. Der Ayuntamiento (die Municipalität) hat den Regenten am 11. Oct. aufgefordert, energische und exceptionelle Maßregeln zu ergreifen. General O'Donnell hat am 14. Oct. Puenta de la Reyna genommen.

— Die Christinosbewegung macht keine Fortschritte in den baskischen Provinzen; O'Donnell konnte sich nicht zu Pampeluna halten und es dürfte ihm wenig helfen, daß er die kleine Stadt Puenta de la Reyna besetzt hat.

— Der Proceß Ouenisset wird erst im Januar vor dem Pairshofe verhandelt werden.

— Der König hat zur Ader gelassen; die Vermuthungen einiger Journale, als sey daraus auf ein Unwohlseyn Sr. Majestät zu schließen, sind ohne Grund.

Wien, 14. Oct. Der bisherige sächs. Ministerresident in München, Kammerherr v. Könneritz, ist von dem König von Sachsen zum Gesandten in Wien ernannt worden. Den durch die Beförderung des Freiherrn v. Blomberg erledigten würtembergischen Gesandtschaftsposten bei dem hiesigen Hofe hat Graf Mandelslohe erhalten, welcher in den letzten Tagen hier eingetroffen ist, und Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler bereits seine Aufwartung gemacht hat. Der Prinz von Preußen, der nicht direct nach Berlin zurückkehrte, sondern einen Ausflug nach Linz machte, um die dortigen Befestigungen zu besichtigen, ward von dem Erzherzog Maximilian von Este in letzterer Stadt empfangen. Die mit diesen Befestigungen im Feuer stattgefundenen Productionen befriedigten in hohem Grade den Prinzen, der von dem hohen Interesse für die Sache

angetrieben, schon vor Tagesanbruch in einem der Thürme sich eingefunden hatte. — Nachrichten aus Gräfenberg zufolge ist Freiwaldau durch eine Feuersbrunst fast ganz zerstört worden. — Lord Beauvale, bisheriger großbritannischer Botschafter am hiesigen Hofe, hält sich noch in Baden auf, wo er die Traubencur braucht; Hr. v. Tatitscheff befindet sich in Lanschitz, unweit Preßburg, auf dem Landgut seines Schwiegersohns, des Grafen Joseph Esterhazy.

Berlin, 17. Oct. Die Frage über die Erweiterung der Preßfreiheit in unserm Staate, welche seit einem Jahre so viel besprochen wird, bildet noch immer den Gegenstand lebhaften Interesses in der Unterhaltung. Als der schwierigste Punkt scheint bisher die Erlassung eines Strafgesetzes für Preßvergehen betrachtet worden zu seyn, und ein solches muß freilich der ganzen oder theilweisen Aufhebung der Censur vorangehen. Es stellt sich nun aber wohl immer mehr heraus, daß die Schwierigkeiten dabei doch um so weniger unüberwindlich sind, als man hinreichende Analogien in den Gesetzgebungen anderer Staaten findet, ja unsere eigenen Landesgesetze bisher immer ausgereicht haben, Preßvergehen, die auch trotz aller Präventivmaßregeln vorkommen, zu bestrafen. Als die künftige wahrscheinliche Gestaltung der preußischen Presse, nach Erlassung eines Strafgesetzes, führt man Folgendes an: 1) Abschaffung der Censur im Allgemeinen für alle Staatsangehörige, es seyen nun Beamte oder Bürger, welche auf dem Titel ihrer Schriften ihren wirklichen und wahren Namen angeben. 2) Beibehaltung der Censur für alle Diejenigen aus obiger Categorie, welche solche selbst nachsuchen, um sich vor aller Strafe zu sichern, und für alle nicht dahin gehörende so wie für alle anonyme und pseudonyme Schriften. Zeitschriften werden von dem verantwortlichen Redacteur vertreten. 3) Errichtung eines Preßgerichts, um über Vergehen Urtheile nach Maßgabe des Preßgesetzes zu fällen, zusammengesetzt aus drei Fünftel Staatsbeamten und zwei Fünftel Bürgern. Es ist nicht zu verkennen, daß eine solche Einrichtung nicht nur dem Staat alle nothwendigen Garantien darbieten, sondern sich auch gewiß des allgemeinen Beifalls im Publikum erfreuen würde.

— Seit einiger Zeit erheben unsere Kattunfabrikanten laute Klagen über flaues Geschäft; es mangelt an Absatz und Einer um den Andern zieht sich um einige Linien zurück. In den gröberen Sorten concurriren unsere Landsleute mit Britten und Franzosen, aber in den feineren Waaren bleiben wir hinten und bei dem ordinairen Zeuge wird kaum das trockene Brod verdient. Es gibt Beispiele, daß der Fabrikherr auf ein ganzes Stück Kattun 2 bis 4 gGr. gewinnt. Man hat versucht, Manufacten nach Süd- und Nordamerika zu versenden; doch dort haben Engländer und Franzosen die merkantilische Superiorität und die Speculationen scheiterten. Die Interessenten glauben jetzt, das Uebel läge in dem Mangel an Schutzzöllen für das Inland gegen die Fremden und tragen auf Abhülfe an, aber hier steht die Gegenseitigkeit im Wege. Sachverständige meinen nun, es werde zur Zeit zu viel für die Consumtion gearbeitet, wie Lord Aberdeen auch von England gesagt hat. Man kann wohl Waaren in Menge fabriciren, aber keine Absatzwege.

— Nach neuerdings eingegangenen Nachrichten aus Holland dürfte der Graf von Nassau binnen Kurzem hier eintreffen, um seinen Wohnsitz für immer hier zu nehmen. Oeffentliche Blätter werden uns über die Vorgänge während seiner Anwesenheit in Holland bald Genaueres und Officielleres mittheilen. Man sagt, auch der Prinz Friedrich der Niederlande werde mit seiner Gemahlin zum Besuch auf längere Zeit, als gewöhnlich früher der Fall war, hierher kommen.

Berlin, 19. Oct. Hier ist angekommen: der General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, v. Krauseneck, von Wittenberg, und abgereist: der Staatsminister und Oberpräsident der Provinz Preußen, v. Schön, nach Königsberg.

Breslau, 15. Oct. Das Geburtsfest des Königs erhielt für die hiesige Regierung noch eine besondere tief ergreifende Weihe durch eine feierliche Handlung. Se. Maj. der König haben huldreichst geruht, die Regierung auf ihr unterthänigstes Gesuch mit dem wohlgetroffenen lebensgroßen Bildnisse des verewigten Monarchen Friedrich Wilhelms III. Majestät zu begnadigen. Der heutige Festtag des preußischen Volkes ward zur feierlichen Enthüllung dieses unschätzbaren Denkmals königlicher Gnade bestimmt, wozu der Oberpräsident der Provinz Dr. v. Merckel alle Mitglieder und Beamten der Regierung in ihrem großen erneuerten Sitzungssaale versammelt hatte und mit tiefergreifender Rede, welche an die großen Tage der Vergangenheit erinnerte, und den erfreulichen Empfindungen in der Gegenwart Worte gab, den erhebenden Act vollzog.

Bonn, 18. Oct. Heute Morgens 11 Uhr fand hier in der großen akademischen Aula der feierliche Rectoratswechsel Statt. Der abgehende Rector, Professor E. M. Arndt, hielt eine ansprechende Rede, welche sich über allgemein historische und akademische Ereignisse des vergangenen Jahres verbreitete. Darauf übergab er sein Amt dem für das beginnende akademische Jahr bestätigten neuen Rector, Professor Bischof. Derselbe legte den Eid ab, sprach dann in einer interessant belehrenden Weise und zugleich in gedrängter Kürze über die neuen Resultate seiner Forschungen, welche sich auf die physicalische und chemische Seite der Geologie beziehen, dankte seinen Collegen für das ihm durch die Wahl bewiesene Vertrauen und gab die Versicherung, daß es sein Streben seyn würde, ein solches Vertrauen zu verdienen. Die Studirenden begrüßte er mit dem Ausdrucke der väterlichsten und freundlichsten Gesinnungen.

Von der polnischen Grenze, vom 13. Oct. (Düss. Z.) Wie man sagt, soll der Fürst Paskewitsch nächstens nach Berlin reisen, um dort die beabsichtigten Veränderungen im Königreiche Polen anzuzeigen. Auch heißt es, daß der Statthalter sich für längere Zeit nach Petersburg begeben werde.

Dresden, 17. Oct. Seit dem Tode des Pastors Girardet war die hiesige reformirte Kirche verwaist, indem sie seit dieser Zeit, und da namentlich vorher der Pastor Kohlschütter (evangelisch-lutherischen Glaubens) die zweite Predigerstelle verlassen, keinen ordentlich angestellten Geistlichen hatte. Bei der großen Toleranz, welche zwischen beiden evangelischen Confessionen stattfindet, fehlte es zwar nicht an Predigern, welche gastfreundlich aushalfen, allein das unterscheidende Sacrament hatte keinen Spender, da wohl mit Rücksicht auf höhere Bedenken kein lutherischer Geistlicher Brot und Wein unter der Bedeutung des Leibes und Blutes Christi austheilen wollte. Die gegenseitige Zuneigung beider Confessionen, um dieß nochmals zu wiederholen, beurkundete sich jedoch fortwährend, theils durch den zahlreichen Besuch der reformirten Kirche von Seiten der Protestanten, theils durch die Zuziehung lutherischer Prediger von Seiten der Reformirten. Heute nun wurde endlich nach langer Wahl ein erster reformirter Prediger in der Person des Pastors Howard aus Frankfurt a. M. ordinirt und eingeführt; die zweite noch immer unbesetzte Predigerstelle dagegen wird sicherm Vernehmen nach einem lutherischen Geistlichen conferirt werden. Ist daher zwar vor der Hand noch keine Union zu erwarten, so steht doch jedenfalls auch fernerhin ein gutes Einvernehmen zwischen beiden Confessionen in sicherer Aussicht.

— Die evangelische Kirchensection des Staatsministeriums in Baden hat folgendes Generale an sämmtliche Dekanate erlassen: „Dem Missionar Zaremba von Basel ist mittelst diesseitiger Verfügung vom 28. Mai d. J. die hiesige Gar-

nisonkirche zum Behufe der Abhaltung eines lediglich nur das Missionswesen betreffenden Vortrags eingeräumt worden. Zu gleichem Zwecke wurde demselben in Folge dieses Vorganges und der von diesseitiger Behörde hierzu ertheilten Genehmigung von dem Pfarramte in J. am 13. Juni d. J. nach geschlossener Kinderlehre die Kirche in D. überlassen. Allein nach einer in Karlsruhe eingekommenen Beschwerde hat Missionar Zaremba zu unserm großen Befremden bei letzterm in der Kirche zu D. gehaltenen Vortrage sich auf die Missionssache nicht beschränkt, sondern dabei, was er selbst nicht in Abrede stellt, und von dem Pfarramte in J. bestätigt wird, Persönlichkeiten berührt, überhaupt nach unserer innigen Ueberzeugung zur Sache nicht gehörige, ungeeignete, ja lieblose und die Gemüther beunruhigende Aeußerungen (gegen den verstorbenen Pfarrer der Gemeinde D., den er als Ungläubigen bezeichnete) sich erlaubt, und mithin die ihm zur Förderung des Missionswesens gestattete Redefreiheit auf eine nicht zu entschuldigende Weise mißbraucht. In Betracht dieser bedauerlichen Wahrnehmung und zur Verhütung weitern Mißbrauchs finden wir uns veranlaßt, dem Missionar Zaremba die Abhaltung von allen und jeden Vorträgen in den evangelischen Kirchen des Landes zu untersagen. Das evangelische Dekanat N. hat hiervon die Pfarrämter seiner Diöcese zu ihrer Nachachtung in Kenntniß zu setzen, und darüber zu wachen, daß diese Vorschrift pünktlich eingehalten werde. (Gez.) v. Berg."

Sigmaringen, 17. Oct. Heute verschied hier im 82sten Lebensjahre die durchlauchtigste Fürstin Amalie Zephyrine von Hohenzollern-Sigmaringen, geborene Furstin von Salm-Kyrburg, geboren den 6. März 1760, vermählt den 12 August 1782 mit dem damaligen Erbprinzen und nachherigen regierenden Fürsten Anton Aloys von Hohenzollern-Sigmaringen, welche Ehe der gerade vor zehn Jahren am 17. October 1831 erfolgte Tod des Fürsten trennte. Allgemeine Verehrung und Dankbarkeit begleitet das Andenken der verblichenen Fürstin, die mit seltenen Geisteskräften, welche sie bis in ihr höchstes Alter und bis zum letzten Lebenshauch bewahrte, begabt, in den Zeiten der Gefahr durch ihre einflußreichen Verbindungen für die politischen Verhältnisse der Fürstenthümer Hohenzollern wirksam war und durch ihre eben so umsichtige als rastlose Fürsorge den Grund zu dem jetzigen blühenden Stande des Fürstenhauses legte. Um die Stadt Sigmaringen hat sich die Verewigte durch Gründung von weiblichen Industrieschulen und durch zahlreiche Spenden an die Armen besondere Verdienste erworben.

Schweiz.

Luzern. In einigen Gemeinden des Landes Entlebuch, namentlich in Hasle, sodann auch in der Gemeinde Ruswyl werden Bittschriften zur Unterdrückung des „Eidgenossen" unterzeichnet. Dieser bringt selbst die Petition. Es heißt darin: „So müßte die Ruhe des Landes gestört und allmählich der Friede schwinden, wenn ein solches Werkzeug des Satans geduldet, und ihm gegen alles Heilige und Bestehende zu lästern Nachsicht gegeben würde."

Rußland.

St. Petersburg, 12. Oct. Dem Generallieutenant Grafen Stroganoff II. ist auf sein Gesuch gestattet worden, die Leitung des Ministeriums des Innern, die ihm interimistisch anvertraut gewesen, niederzulegen. Durch kais. Ukas vom 5. d. M. ist dagegen der bisherige Maitre de la Cour, Perowskij, zum Minister des Innern ernannt worden. Der Generallieutenant Arbuzoff ist zum Chef der dritten Gardeinfanteriedivision an die Stelle des Generallieutenants Jelenew ernannt, welcher auf sein Gesuch von diesem Commando entlassen worden. Generalmajor Rieisen ist zum Commandanten der Festung Eriwan ernannt. Der Generallieutenant, Graf Michaud de Beauretour, ist mit Tod abgegangen. Baron Alexander Stieglitz hat als k. österr. Generalconsul in St. Petersburg und der Kaufmann Friedrich Winberg als hamburgischer Viceconsul in Kronstadt das Exequatur erhalten.

Italien.

Turin, 10. Oct. (A. Z.) Nachrichten aus Rom zufolge war daselbst ein preußischer Courier mit wichtigen Depeschen eingetroffen, welche, wie es heißt, für den Grafen Brühl bestimmt waren. Letzterer hatte jedoch bei Eintreffen jenes Couriers Rom bereits verlassen. — Es bestätigt sich, daß der Erzbischof von Droste-Vischering auf wenige Tage nach Köln zurückkehren und dann einen Coadjutor ernennen wird.

Griechenland.

Athen, 23. Sept. Zwei wichtige Arbeiten haben in der letzten Zeit den Ministerrath beschäftigt: der Grundbesitz türkischer Unterthanen und das Budget. Für die zuerst genannte, so schwierige und so lange schon schwebende Angelegenheit ist nächstens ein billiges und die gerechten Ansprüche aller Betheiligten befriedigendes Resultat zu erwarten. Die Prüfung des Budgets hat den unzweifelhaften Beweis geliefert, daß die Einnahmen des Landes in raschem Steigen begriffen sind und allen nothwendigen Ausgaben zu genügen vermögen.

Persien.

Tabris, 15. Aug. Die Perser sehen mit Ungeduld dem englischen Gesandten entgegen, dessen Rückkehr wenigstens im Volke sehr gewünscht wird. Man erzählt sich hier, daß der russische Gesandte mit dem Premierminister einen Wortwechsel gehabt habe. Jener soll nemlich von der persischen Regierung die Bezahlung der Summen, die sie der russischen noch schuldet, verlangt, und sie zugleich benachrichtigt haben, daß ihm zwar Instructionen zugegangen seyen, die freundschaftliche Beilegung der Zwistigkeiten mit England zu unterstützen, doch könne er nicht zugeben, daß dieß auf die vom Schah genehmigte Weise geschehe. Dieser Wortwechsel ist nur ein Gerücht, das vielleicht wenig Wahres enthält, doch habe ich es aus so guter Quelle, daß ich geneigt bin, es für wahr zu halten. Auch muß etwas vorgefallen seyn, da der Gesandte und Premierminister jetzt sehr gespannt sind. Seitdem erwartet auch der Hof die Ankunft des englischen Gesandten mit Ungeduld. — Wegen der großen Dürre im Lande sind viele von den Einwohnern genöthigt gewesen, ihre Kinder zu verkaufen, um Brod zu erhalten. Obgleich es Christen waren, wurden diese doch von den Muselmännern gekauft. Die hier anwesenden Russen aber erwirkten einen Befehl, daß alle Perser, welche solche Kinder gekauft hätten, sie im russischen Consulat abgeben und dagegen den dafür ausgelegten Betrag empfangen sollten. Fast 200 sind auf diese Weise befreit worden (ob aus den Händen der Russen, ist fraglich)! denn es kann kein Zweifel seyn, daß sie nach Rußland geschickt werden. — Der Schah hat sechs Regimenter aus der Provinz Adjerbidschan zu sich berufen. Man sagt, er wolle nach Asterabad, doch zweifle ich, daß er dazu im Stande seyn werde, da er kein Geld hat, seine Soldaten zu bezahlen.

Fruchtmarkt zu Frankfurt vom 20. Oct. 1841.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
54 Mlt. Waizen . . .	11	30	— Mlt Spelzenkern	—	—
60 „ Korn	6	—	— „ Kohlsamen .	—	—
— „ Gerste	—	—	— „ Linsen . . .	—	—
340 „ Haser	2	40	— „ Erbsen . .	—	—

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnischer Actien-Verein.

Sommer-Fahrplan für Dampfschiffe zwischen Köln und Mainz.

Täglicher Schnellpostdienst
vom Montag den 15. Oktober an.

Von Köln nach Mainz: Morgens 7 Uhr.
Von Mainz nach Köln: Morgens 8 Uhr.

Die Dampfschiffe legen an: in Bonn, Remagen, Andernach, Neuwied, Bendorf, Koblenz, Boppard, St. Goar, Caub, Bingen, Rüdesheim, Eltville, Biebrich, Mainz.

Ankunft in Köln: Abends 6 Uhr.
Ankunft in Mainz: Abends 7 Uhr.

Die Dampfschiffe legen an: in Rüdesheim, Bingen, Caub, St. Goar, Boppard, Koblenz, Bendorf, Neuwied, Andernach, Remagen, Bonn.

Preise der Plätze: Erste Cajüte 5 Thlr. Zweite Cajüte 3 Thlr. Deck 2 Thlr.

Kinder unter 10 Jahren und Dienstboten die Hälfte.

Für Reisende, welche nicht die ganze Tour machen, ist der Preis für jede Station 10 Sgr. für die erste Cajüte, 7½ Sgr. für die zweite Cajüte, 5 Sgr. für das Deck.

Für Güter und Vieh wird eine Fracht nach Uebereinkunft berechnet.

Die Direction.

Gedruckte Bekanntmachungen.

Bei Unterzeichnetem sind vorräthig:

Gedruckte Frachtbriefe für Güter, Vieh und Equipagen.

Gedruckte Frachtbriefe für Güter, Vieh und Equipagen, mit Rückschein.

Gedruckte Frachtbriefe für Güter, Vieh und Equipagen, mit Nachnahme.

Gedruckte Frachtbriefe für Güter, Vieh und Equipagen, mit Nachnahme und Rückschein.

Gedruckte Frachtbriefe für Güter, Vieh und Equipagen, mit Nachnahme und Rückschein, auf Wechsel.

Gedruckte Frachtbriefe für Güter, Vieh und Equipagen, mit Nachnahme und Rückschein, auf Wechsel, mit Versicherung.

Gedruckte Frachtbriefe für Güter, Vieh und Equipagen, mit Nachnahme und Rückschein, auf Wechsel, mit Versicherung, mit Zollgut.

Gedruckte Frachtbriefe für Güter, Vieh und Equipagen, mit Nachnahme und Rückschein, auf Wechsel, mit Versicherung, mit Zollgut, mit Zollgut und Rückschein.

Gedruckte Frachtbriefe für Güter, Vieh und Equipagen, mit Nachnahme und Rückschein, auf Wechsel, mit Versicherung, mit Zollgut, mit Zollgut und Rückschein, mit Zollgut und Rückschein und Nachnahme.

Gedruckte Frachtbriefe für Güter, Vieh und Equipagen, mit Nachnahme und Rückschein, auf Wechsel, mit Versicherung, mit Zollgut, mit Zollgut und Rückschein, mit Zollgut und Rückschein und Nachnahme, mit Zollgut und Rückschein und Nachnahme und Versicherung.

Gedruckte Frachtbriefe für Güter, Vieh und Equipagen, mit Nachnahme und Rückschein, auf Wechsel, mit Versicherung, mit Zollgut, mit Zollgut und Rückschein, mit Zollgut und Rückschein und Nachnahme, mit Zollgut und Rückschein und Nachnahme und Versicherung, mit Zollgut und Rückschein und Nachnahme und Versicherung und Wechsel.

№ 292. — Samstag — — 23. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

Duvergier de Hauranne hat mit seinem der Revue der zwei Welten einverleibten Artikel, dessen Inhalt in unserer Nummer vom 8. September angegeben wurde, ungemeinen Anklang in Frankreich gefunden und eine Polemik aufgeregt, die ohne Zweifel in der bevorstehenden Kammersession auf der Rednerbühne wiederhallen wird. Die Anhänger des gefallenen Cabinets vom 1. März und die Oppositionspresse im Allgemeinen haben die Kritik der Convention vom 13. Juli und das politische Facit der Geschichte von 1789 bis 1840 zur Unterstützung ihrer Sache und ihrer Ansprüche nach allen Richtungen hin benutzt. Guizot hat für nöthig gehalten, die Wirkung des Artikels durch eine Erwiederung schwächen zu lassen. So wenigstens wird der Zweck einer Flugschrift angegeben, die so eben zu Paris in Form einer Epistel an den gefährlichen Antagonisten erschienen ist und an alle Pairs und Deputirte vertheilt wird. Es ist kaum zu glauben, daß die Regierung damit den Eindruck verwischen dürfte, welchen Duvergier's Darlegung auf die Masse, die der Prüfung Mühe scheut, gemacht hat. Die Preußische Staatszeitung gibt Bericht über das Pamphlet und bemerkt dazu, was folgt: „Duvergier, der sich von seinen früheren Freunden, den Doctrinärs, getrennt hat, ist ein steter fertiger Kämpfer; seine Stellung in der Kammer, der Einfluß seines Namens, sein Talent und seine Kenntniß der parlamentarischen Taktik machen ihn zu einem furchtbaren Gegner für das jetzige Cabinet Eine Antwort auf sein letztes Manifest erschien um so nothwendiger, da er beabsichtigt, das Ministerium durch einen zweiten, eben so energischen Artikel wie der erste war, anzugreifen, und da später die ganze Adreßdebatte bei Eröffnung der Kammern sich um die Frage drehen wird, die er besprochen hat und die sich, außer einigen Allgemeinheiten, fast ausschließlich auf die orientalischen Angelegenheiten bezieht. Sein Ausgangspunkt war die Convention vom 13. Juli, von der er zu der gegenwärtigen Stellung Frankreich's übergeht. Bei der Vertheidigung der Politik des Cabinets vom 1. März stützt er sich auf die Manifestationen der Kammer zu Anfang der letzten Session, auf die Note vom 8. October, auf die Interessen Frankreich's, und schließt daraus, daß die Isolirung besser gewesen wäre, als die Rückkehr in den europäischen Rath unter den Bedingungen, unter welchen sie stattgefunden, Bedingungen, die, wie er sagt, nur Demüthigung und Mißcredit zu Wege gebracht haben, während sie den Einfluß der vier Mächte vermehrten. Die Behauptung ist alt, wie man sieht, und wenn Duvergier sie nur mit gewöhnlichen Worten wiederholt hätte, so würde sie keinen großen Erfolg gehabt haben; aber sein leidenschaftlicher Angriff und die Autorität seines Talents verleihen seinem Artikel Wichtigkeit und aus diesem Grunde veranlaßte das Ministerium eine Erwiederung." Der für das Cabinet vom 29. Oct. in die Schranken tretende Publicist wirft einen Rückblick auf die Politik seit 1836 und läßt dann schnell die verschiedenen Phasen der orientalischen Frage die Musterung passiren. Indem er der Beweisführung Duvergier's folgt, stellt er fest, daß das Uebel möge es wahr oder falsch seyn, größtentheils bereits vor der Ernennung des Ministeriums vom 29. Oct. vollendet gewesen, und meint, es sey schwer zu begreifen, wie das, was den geringsten Antheil an dem Unrecht habe, einen größeren Antheil an den Angriffen haben könne. Was hat das gegenwärtige Ministerium in der orientalischen Frage gethan, um auf solche Weise behandelt zu werden? Es hat der Isolirung Frankreich's und damit seinem Unwillen ein Ende gemacht. Aber, sagt Duvergier, das Ministerium ist hinter den von der Kammer ausgesprochenen Wünschen zurückgeblieben, die etwas mehr verlangte, als das, was die Note vom 8. October enthält. Nun, dieses „mehr" hat Niemand genauer bezeichnet, als Lamartine, der darunter die Unabhängigkeit oder Emancipation Syriens verstand. Die Kammer hat sich auf keine Weise darüber ausgesprochen, was sie noch außer der Note vom 8. October zu erlangen wünschte, und die Politik, die das Cabinet Guizot befolgte, welches erklärte, daß jene Note mit Rücksicht auf Frankreich ausgeführt worden sey, war von der Kammer wenigstens stillschweigend gut geheißen worden durch den Bericht des Hrn. Jouffroy über die geheimen Fonds, einen Bericht, welcher aussagte, daß die Isolirungspolitik zur Genüge durchgeführt und ausgebeutet worden sey, weil sie ihren Zweck, d. h. die Vollziehung der Bedingungen der Note, erreicht habe. Bei der Erörterung über die Convention vom 13. Juli kommt eine Argumentation vor, die besonders herauszuheben ist, weil daraus im Voraus zu ersehen ist, welcher Vertheidigungsmittel sich das Cabinet bei der Discussion über die Adresse gegen die Angriffe der Opposition bedienen wird. „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte vorausgesehen, daß die in Aegypten zur Zufriedenheit Frankreich's geführte Unterhandlung bei vielen Personen bei uns und in Europa die Idee einer Annäherung erzeugen würde. In Folge dieser Voraussicht hatte er seinen Agenten in London mit sehr bestimmten Instructionen für den Fall versehen, wo die Frage sich darbieten würde. Man wird sehen, welche Haltung dieser so sehr angegriffene Minister seine Regierung annehmen ließ. Folgendes ist der Inhalt der drei Bedingungen, von denen nicht abzugehen Hr. v. Bourqueney ausdrücklichen Befehl erhalten hatte. Sie bestimmten die Stellung Frankreich's bei jeder etwa vorkommenden Unterhandlung: 1) Frankreich, gegenwärtig isolirt, bietet sich Niemand an; es erwartet, daß man ihm entgegenkomme. Wenn man

seine Theilnahme verlangt, so wird es dieß in Erwägung ziehen. 2) Frankreich erklärt, daß, wenn es in Folge einer an dasselbe gerichteten Aufforderung in den Rath Europa's wieder eintreten zu müssen glaubt, es sich dazu nur verstehen würde, ohne sich irgend eine Bedingung auferlegen zu lassen. 3) Frankreich erwartet, daß, ehe es sich in Unterhandlungen einläßt, der Julitraktat für erloschen erklärt wird und nicht mehr existirt." Diese Sprache führte man. Ist das die Sprache einer Regierung, die nicht das Bewußtseyn hat und Anderen keine große Idee von dem gibt, was sie werth ist? Und die Dinge sind so gekommen, wie sie vorgeschrieben waren. Europa ist zu uns gekommen. Der Minister hatte vorhergesehen, daß man die Entwaffnung von uns verlangen werde. Er will, daß es unserm Lande freistehe, nach Gefallen die Stärke seiner Land-Armee und seiner Flotte beizubehalten oder zu verändern. Er nimmt keine Bedingung an, und man macht ihm keine. Er stellt Bedingungen, und man nimmt sie an. Bevor irgend eine Unterhandlung eröffnet wird, vereinigen sich die vier Cabinette und erklären, daß der Juli-Tractat aufgehoben sey. Der Juli-Tractat existirt nicht mehr, dieser Vertrag, in welchem man zugleich eine Verfolgung gegen unseren Verbündeten und eine Coalition gegen Frankreich sah; dieser Tractat, mit dessen Ausführung die vier Urheber desselben vor dem Ultimatum eines einzigen Opponenten inne hielten; dieser Vertrag, der nicht vollzogen wurde, weil er modificirt worden ist; denn die Mächte erklärten ihn, auf unser Verlangen, für erfüllt, was er nicht ist. Ist dieß nicht ein Zugeständniß für Frankreich? Ein Zugeständniß! rufen Sie aus. Es ist eine neue Schmach! Das, was das Ministerium für eine Genugthuung ausgibt, ist eine Beleidigung! Aber dieser Tractat, der zwei Zwecke hatte, nemlich den Orient zu pacificiren und Frankreich zu demüthigen, indem man den Pascha, seinen Verbündeten, demüthigte, hat nur diesen letzteren Zweck erreicht, und somit bedeutet jene Erklärung, daß der Tractat erfüllt sey, nichts weiter, als daß die Demüthigung Frankreich's erreicht worden sey, und am Ende legt uns das Cabinet vom 29. October als einen Ehrentitel nur die Beschreinigung der ihm zugefügten Schmach vor. So interpretiren Sie jene Erklärung, die den Juli-Tractat vernichtet. Niemals hat das Interpretations-Genie eines Judas sich bis zu solcher Kühnheit verstiegen! Es ist in diesem Sophismus eine Erfindungskraft der Anschwärzung, die Einen vernichtet. Eine Erfindungskraft sagte ich? Die Erfindung liegt jedoch nur in der Form. Im Grunde ist es immer dasselbe alte, hundertmal durch alle Dokumente und alle Thatsachen widerlegte Thema der Anklagen. Es wird Einem schwer, ihnen durch alle diese Wiederholungen hindurch zu folgen und dennoch folgt man ihnen. Noch einmal also, ich wiederhole es: Nein, wir sind nicht gedemüthigt worden, denn wir waren allein gegen Vier und man hat auf unsere Stimme Halt gemacht. Nein, wir sind nicht gedemüthigt worden, denn wir haben dem Ultimatum, für dessen Unterstützung Sie 900,000 Mann verlangten, Achtung verschafft. Nein, wir sind nicht gedemüthigt worden, denn Mehemed Ali ist weder gedemüthigt, noch schwach, wie Sie glauben. Und in dieser Beziehung würde ich zu Ihnen nicht sagen, daß Sie mehr ägyptisch seyen, als der Pascha von Aegypten selbst, sondern ich würde Ihnen sagen, daß der Pascha von Aegypten mehr französisch sey, als viele Franzosen, wenigstens in dem Sinne, daß er Frankreich mehr Gerechtigkeit widerfahren läßt. Ich, der ich zu Ihnen spreche, habe seine Briefe, seine vertraulichen Briefe gesehen; ich versichere Ihnen, er behandelt die französische Regierung ganz anders, als Sie. Kommen wir auf die aufrichtige und loyale Auslegung der wichtigen, von den vier Mächten unterzeichneten Erklärung zurück: der Juli-Tractat ist erschöpft, erloschen; er existirt nicht mehr."

Belgien.

Im Journal de Bruxelles vom 18. Oct. liest man: Vandalen-Handlungen sind diese Nacht in einem der schönsten Viertel der Hauptstadt begangen worden. Eine große Anzahl Statuen und Büsten des Parks sind mit einer rothen Oelfarbe überstrichen, schändliche Inschriften auf mehrere Häuser des Montagne de la Cour geschrieben, Fensterscheiben sind zertrümmert und Schilder ausgewischt worden. Um 7½ Uhr Morgens waren mehrere dieser Inschriften noch nicht verschwunden. Man versichert, diese Excesse seyen das Werk einer Zerstörerbande, welche diese Nacht die Umgebungen des Parks durchzogen habe. Ein Engländer, muthmaßlicher Mitschuldiger bei dieser Sache, ist verhaftet worden.

Brüssel, 19. Oct. Der Herzog d'Ossuna, Grand von Spanien, ist zu Brüssel angekommen. Der Herzog d'Ossuna, Eidam des Herzogs von Beaufort, hat Madrid in Folge der letzten Ereignisse verlassen; sein Vater hat ebenfalls Spanien, aber auf einem anderen Wege, verlassen, und der Herzog, der gehofft hatte, ihn bei seiner Ankunft in Belgien zu finden, ist sehr besorgt, weil er keine Nachricht von ihm hat.

Lüttich, 19. Oct. Der Bericht der HH. Commissäre, welche beauftragt sind, die wahre Lage der Angelegenheiten des verstorbenen John Cockerill zu untersuchen und die Etablissements von Seraing und Lüttich abzuschätzen, wird im Laufe dieser Woche oder spätestens am nächsten Montage der Regierung überreicht werden. Dieses interessante Document ist schon großentheils abgefaßt; unter den Commissären herrscht über alle Grundlagen vollkommene Uebereinstimmung. Man glaubt, das Ministerium werde bei Eröffnung der legislativen Session einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher die Anträge dieses Berichts sanctionirt, der alle dabei betheiligten Interessen zufrieden stellt.

Niederlande.

† Haag, 18. Oct. Man ist noch immer im Zweifel, ob S. M. König Wilhelm Friedrich mit der Gräfin hierher kommen werde. Indessen vermuthen Einige, daß der Graf von Nassau von seinem Entschlusse wieder zurückgekommen sey, und erster Tage mit der Gräfin hier erscheinen wird. Was ich mit größerer Sicherheit melden kann, ist, daß Befehle gegeben worden sind, um im Palais zu Amsterdam Vorbereitungen zum eventuellen Empfang des Hofes daselbst zu treffen.

Haag, 18. Oct. Thronrede des Königs bei Eröffnung der gewöhnlichen Session der Generalstaaten:

„Edelmögende Herren! Die jüngste Session der General-Staaten, durch die Menge und die Wichtigkeit der Arbeiten ausgezeichnet, ist kaum geendigt, und der durch das Grundgesetz bestimmte Zeitpunkt ist wieder eingetreten, wo die gesetzgebende Macht ihre wichtige Aufgabe neuerdings zu übernehmen hat. Zurückblickend auf das, was in der letzten Session zu Stande gebracht wurde, und den Eifer und die Gewissenhaftigkeit EE. MM. bei Beherzigung der Interessen des Landes kennend, darf ich das begründete Vertrauen hegen, daß auch diese Zusammenkunft, die ich mit Vergnügen eröffne, segensreiche Früchte für Niederland tragen wird. Was mich betrifft, wenn es irgend bedürfte, mich zur Anwendung meiner besten Kräfte zum Besten des Staates, an dessen Spitze die Vorsehung mich gestellt hat, aufzumuntern, ich würde einen mächtigen Sporn in den angenehmen Erinnerungen finden, die mir von meinem Besuche in verschiedenen Provinzen geblieben sind. Nicht ohne lebhafte Rührung erinnere ich mich fortwährend daran, wie ich überall Beweise von Ergebenheit und Treue empfangen habe. Ich werde diesen Gesinnungen, auf die ich hohen Werth lege, zu entsprechen wissen. Meine geliebten Unterthanen können auf mich zählen, gleichwie ich auf sie zähle. Ihr Glück auf starke und dauernde Grundlagen begründet zu sehen, wird den schönsten Moment meines Lebens bilden. Mein Haus ist erfreut durch die Geburt einer Prinzessin, welche meinem geliebten Bruder, Prinz Friedrich der Niederlande, geschenkt wurde. Ich bin erfreut, EE. MM. versichern zu können, daß fortwährend Gesinnungen der Freundschaft und wohlwollendem Theilnahme die Beziehungen zwischen Niederland

und den fremden Mächten auszeichnen. — Die mit Frankreich und mit der Republik Texas geschlossenen Handels- und Schiffahrtsverträge werden in Vollziehung gesetzt. Noch hat es der Regierung nicht gelingen wollen, die so umfassenden als verwickelten finanziellen Angelegenheiten mit Belgien zu einer definitiven Lösung zu bringen, deren finanzielle und politische Nothwendigkeit sie fühlt; doch ist Alles dazu vorbereitet, und man darf sich gegenwärtig, mehr als früher, mit einer baldigen Ausgleichung schmeicheln. Ich habe Maßregeln getroffen, um die Verwaltung des Großherzogthums Luxemburg, in so fern diese bis jetzt noch mit jener Niederlands in vielen Hinsichten vermengt geblieben, gehörig davon zu trennen. Im Ganzen darf der Zustand des Handels, der Industrie und des Landbaues befriedigend genannt werden, obgleich viele Zweige des Fabrikwesens den Einfluß der Wechselfälle erleiden, die unzertrennlich davon sind. — Für den Flor der Staatsinstitute, für den öffentlichen Unterricht, so wie die Künste und Wissenschaften wird bestmöglichst gesorgt. Die Berichte aus unsern überseeischen Besitzungen sind günstig. Jedoch wird die Wohlfahrt der westindischen Colonien durch Veranlassung besonderer Art behindert. Die Möglichkeit einer Fürsorge nimmt meine Aufmerksamkeit ernstlich in Anspruch. Die für kurze Zeit auf Sumatra gestörte Ruhe ist durch die Weisheit des befehligenden Offiziers und durch die tapfere Mitwirkung der unter seinen Befehlen stehenden Land- und Seemacht glücklich wieder hergestellt worden. Eine zweckmäßige Einrichtung des Seewesens nimmt meine Sorgfalt beständig in Anspruch. — Der Landmacht, welche stets von einem rühmenswerthen Geiste beseelt ist, wird im Laufe dieses Jahres eine Organisation gegeben, die für die Bedürfnisse eines guten Vertheidigungssystems im Sinne des Grundgesetzes berechnet ist. In Folge dieser Organisation werden die Eingesessenen eine bedeutende Erleichterung in Rücksicht ihrer Verpflichtungen hinsichtlich des Dienstes der Nationalmiliz genießen. Die Gesetzgebung für das Militär und die Schutterey wird auf meinen Befehl durch eine besondere Commission revidirt. Die Gesetzentwürfe, welche aus dieser Arbeit hervorgehen werden, können vielleicht in dieser Session der Berathung der Generalstaaten unterworfen werden. Es ist eine Commission niedergesetzt, um die militärische Gesetzgebung zu prüfen und mit den milden Grundsätzen in Uebereinstimmung zu bringen, welche in den übrigen Theilen unserer Gesetzgebung herrschen, und besonders im ersten Buche des Gesetzbuches vom Strafrecht festgestellt sind; dabei wird zugleich alles das beachtet werden, was die Interessen des Staates und des Kriegers erheischen. Ich hege die Hoffnung, daß das zweite und dritte Buch des Gesetzbuches vom Strafrecht im Laufe dieser Session EE. MM. werden vorgelegt werden können. Dieß wird geschehen mit Gesetzentwürfen in Betreff der Conflicte, des Notariates, und der Ueberschreibung der bestehenden Hypothekar-Einschreibungen in die neuen Hypotheken-Register. — Dem Artikel 6 des Grundgesetzes zu entsprechen, sollen die damit in Verbindung stehenden Gesetzentwürfe gleichfalls EE. MM. vorgelegt werden. Der Zustand der Geldmittel des Staates, so wie er am 1. Jan. dieses Jahres vermuthlich seyn würde, ist EE. MM. im Beginn der vorigen Session vorgelegt worden. — Aus der Berechnung und dem finanziellen Berichte, welche baldigst mitgetheilt werden sollen, wird hervorgehen, daß der Betrag des Rückstandes nicht ganz die Höhe erreicht hat, worauf er Anfangs geschätzt war. Von den zur Deckung dieses Rückstands zugestandenen Mitteln war es bei genügendem Vorrathe in der Casse bis jetzt noch nicht nöthig, Gebrauch zu machen. Wahrscheinlich wird hiezu nur für einen Theil im nächsten Jahre geschritten werden müssen. Durch die Annahme des Budjets der Staats-Ausgaben für 1842 und 1843, mit Ausnahme des Capitels der auswärtigen Angelegenheiten, ist der regelmäßige Verlauf der Dinge gesichert, und der Regierung die Gelegenheit verschafft, Verbesserungen für die Zukunft vorzubereiten und einzuführen. — Ein modificirtes Budjet für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten soll, gleichwie die gesetzliche Feststellung über die Verwendung des Ueberschusses der Geldmittel der überseeischen Besitzungen, vorgelegt werden; mit Vertrauen hoffe ich dadurch das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen, ohne Erhöhung von Lasten oder der Staatsschuld, zu erreichen. Ein neuer Gesetzentwurf in Betreff der Civil-Pensionen, wobei die bei dem früher vorgelegten Gesetzentwurfe von der zweiten Kammer der Generalstaaten gemachten Bemerkungen berücksichtigt sind, wird EE. MM. vorgelegt werden. — Die bestehenden Pensionen, Wartgelder und sonstige verfallenden Zahlungen sollen revidirt werden und ferner in den Budjets der verschiedenen Departements, wozu sie gehören, getrennt vorkommen und deßhalb eine Unterabtheilung derselben bilden. Wichtige Entwürfe werden also in dieser Session erörtert werden müssen. Die Fragen, welche sich dabei ergeben dürften, werden bald gelöst seyn, wenn sie mit gegenseitigem Vertrauen, ohne welches keine gemeinsame Berathung im Sinne des Grundgesetzes besteht, unter den verschiedenen Theilen der gesetzgebenden Macht geprüft und erwogen werden. — Meinerseits werde ich Alles thun, was dieses Vertrauen befördern und befestigen kann. Es ist mein Wunsch, daß meine Regierung sich durch Offenheit in ihren Thaten und durch pünktliche Handhabung der Gesetze auszeichne. Stets ruhig und auf dem grundgesetzlichen Wege fortschreitend, wird es sich immer mehr zeigen, daß sie ihre Kraft in der Wahrheit sucht. — Möge der Allmächtige sein väterliches Auge auf Niederland gerichtet halten und unsere wohlgemeinten Bemühungen mit seinem Segen krönen!"

Amsterdam, 18. Oct. (Rh. u. M. Z.) Die luxemburgischen Angelegenheiten hinsichtlich des Zutritts zum deutschen Zollverband hören nicht auf, die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade zu fesseln. Nach der Verweigerung der Ratification des Tractats von Seiten des König-Großherzogs, beeiferten sich alle Zeitungen, das Gerücht zu verbreiten, als habe der König Commissarien ernannt, um mit Belgien einen Luxemburg-Belgischen Handelstractat zu schließen; einige sogar behaupteten, dieß sey die einzige Ursache, weßhalb der König seine Ratification verweigerte, und es wären bereits früher Schritte beim belgischen Gouvernement gethan, um über einen Handelsvertrag zu unterhandeln. Das Journal de la Haye, ein halbministerielles Blatt, erklärte in seinen letzten Nummern förmlich, daß weder die Commissarien ernannt, noch irgend eine frühere Unterhandlung dieserhalb Statt gefunden. Aus sicheren Quellen kann ich Ihnen jetzt mittheilen, daß der König-Großherzog es bereuet, seine Ratifikation verweigert zu haben, und das Eintreffen preußischer Zollbeamten in Luxemburg wie auch obengenannter Widerspruch von Seiten des Journal de la Haye dienen zur Bestätigung dieser Angabe. Der König wird unter einem oder dem andern Vorwande aufs Neue mit Preußen anknüpfen, und es wäre nicht zu verwundern, wenn derselbe Tractat, vielleicht mit einigen unbedeutenden Veränderungen, nun doch seine Ratification erhalten wird. Der König sieht sehr gut ein, daß der ungünstige Eindruck, den seine Weigerung auf ganz Deutschland gemacht, nicht ohne schädliche Rückwirkung auf den in Kurzem zu schließenden neuen Handelstractat mit Preußen bleiben kann. Alles Mögliche wird demnach aufgeboten werden, um sich mit seinen deutschen Nachbarn zu versöhnen, und der Diplomatie bleibt es überlassen, den geeignetsten Weg dieserhalb einzuschlagen. Die Schwierigkeit, sich einen tüchtigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu verschaffen, der nach Innen und Außen mit Würde auftreten kann, wird das Seinige auch dazu beitragen, da unter den vorherrschenden Umständen sich wohl Niemand finden wird, der geneigt wäre, dieses Ministerium zu verwalten.

Amsterdam, 19. Oct. 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 99¾. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. —. — Handelm. 155. — 5pCt. Ost. 97¾. — Ard. 17. — Pass. —. — Ard. Coup. 17¼. — 5pCt. Met. 104¼. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. 68¼. — Cert. 68¼.

Rußland.

Zu der in der Allg. Zeitung enthaltenen kurzen Notiz über Unruhen, die in Liefland statt gefunden hätten, bemerkt die Hamburger Neue Zeitung: „Wir können nach unverdächtigen parteilosen Privatnachrichten die Nachricht von einem Tumulte in Riga bestätigen. Die Veranlassung, daß Tausende lettischer Bauern in die Stadt Riga zogen, war in der That eine höchst merkwürdige. Von griechischen Popen wurden den allerdings von den deutschen adeligen Grundherren hart belasteten Letten ein von den Bauern vielleicht noch mißverstandenes Bild des Glücks der Colonisten im russischen Süden vorgemalt und jene Bauern wollten jetzt plötzlich auswandern, man hörte den Ruf: „Die russischen Geistlichen meinen es besser mit uns, als die deutschen." Unter Hülfe der lettisch redenden protestantischen Geistlichen gelang es den Behörden zuletzt, die armen Leute zur Ruhe zu bringen."

Schweiz.

Luzern. Ein unerklärbares Ereigniß beschäftigt die Aufmerksamkeit der ganzen Stadt. Die große Monstranz in der Stiftskirche im Hof, ein Meisterstück alterthümlicher Kunst,

sehr kostbar aus purem Gold, mit herrlichen Edelsteinen, ist entwendet worden. Dieselbe wurde noch am letzten Kirchweihsonntage ausgesetzt und nachher wie gewöhnlich in der Sakristei in einem mit eiserner Thüre und zwei starken Schlössern versehenen Wandschrank verwahrt. Als gestern dieser Wandschrank eröffnet wurde, fand sich die Monstranz nicht mehr vor, hingegen vermißte man von andern ebendaselbst verwahrten Gegenständen hohen Werths kein einziges Stück. Der Diebstahl ist um so unerklärbarer, als weder an den Schlössern des Schrankes noch an der durchwegs gut verwahrten Sakristei irgend eine Spur von Gewaltthaten entdeckt werden konnte. Man vermuthet, der Einbruch sey mit Dietrichen bewerkstelligt worden. Der Werth der entwendeten Monstranz an Edelsteinen, Gold und Silber wird, abgesehen vom Kunstwerth, bis auf 20.000 Gulden geschätzt. Dieselbe soll ein Geschenk der Familie von Hertenstein gewesen seyn.

St. Gallen. Der Gesandtschaftsbericht an den großen Rath hat folgende bemerkenswerthe Schlußstelle: „Das Volk, alle seine vielverzweigten Interessen bedurfen der vollesten Ruhe; fortdauernde Reibungen und Kämpfe stören sie immerdar. Wie jene Ruhe gewinnen? — Die Einen meinen mit rathloser Unterwerfung unter die vollendeten Thatsachen, die Andern mit Geltendmachung der Landesgesetze, — denn ein Bundesartikel hat offenbar die Kraft eines Landesgesetzes. Keine dieser Meinungen kann zu einem entscheidenden Gewicht kommen. Bei solchem andauernden Zwiespalt im Innern sinkt das Gewicht der Schweiz in ihren äußern Beziehungen. Es wäre die unverantwortlichste Gleichgültigkeit und Thorheit, sich darüber Illusionen zu machen. Man mißt den Werth eines Landes nicht nach den Intriguen einer retrograden Partei, oder nach den Deklamationen und Phrasen der sich so nennenden Freisinnigen, sondern nach dem Maße seiner innern Einigkeit, Eintracht und Kraft; diese liegt in Trümmern! und nicht darin eben, daß zweierlei Systeme mit einander ringen und daß Extreme die Kluft täglich erweitern, liegt das größte Unglück, sondern in dem Umstande, daß die Kantone selbst unter sich und gegen sich ganz und gar zerfallen sind und nirgends ein ausgleichender und versöhnender Mittelpunkt zu finden ist. — Hoffen, daß die Verwickelung sich in eine neue Bundesverfassung auflösen werde, dürfte auch wieder eine traurige Täuschung seyn. Unter tausendfach günstigeren Umständen scheiterten alle Versuche vor dem unbändigen Choc der Parteien. Möge die Schweiz sich wenigstens mit dem noch zu behelfen wissen, was eine frühere Zeit ihr legirt hat!"

Tessin. Seit dem Amnestiedecret des großen Rathes laufen fortwährend eine Menge Begnadigungsgesuche ein. Von einem einzigen Advokaten wurden deren nicht weniger als 50 abgefaßt.

Wallis. Wie es heißt, soll von der Geistlichkeit des Kantons dem großen Rathe eine Petition für Wiederherstellung aller aargauischen Klöster eingereicht werden.

Deutschland.

Berlin, 16. Oct. Am vorigen Dienstag hatte sich eine nicht unbedeutende Anzahl von Personen aus den gebildeten Ständen vorgenommen, dem noch bei uns verweilenden Staatsminister und Oberpräsidenten der Provinz Preußen eine Serenade zu bringen. Die Sache ist aber, wie man erzählt, von der obersten Polizeibehörde als eine außergewöhnliche Ehrenbezeugung nicht genehmigt worden. Auch hat gewiß der hochverehrte Staatsminister, dem sie gelten sollte, der gedachten Behörde dafür Dank gewußt, nicht durch einen hier nicht gewöhnlichen Beweis der Aufmerksamkeit behelligt zu werden. Uebrigens vernehmen wir aus sicherer Quelle, daß die Abreise beider jetzt hier anwesenden Oberpräsidenten aus dem Osten und Westen schon in diesen Tagen bevorsteht.

Düsseldorf, 20. Oct. (Düss. Z.) Aus glaubhafter Quelle wird uns versichert, und diese Versicherung fließt aus persönlicher Ueberzeugung, daß Hr. v. Nagler zur Zeit so wohl ist, als derselbe seit Jahren nicht war, und daß alle Erzählungen von seinem Austritt aus dem Staatsdienst ohne Grund sind.

München, 18. Oct. (N. C.) Die Königin-Wittwe und die Königin von Preußen sind gestern Abends nach 8 Uhr von Tegernsee dahier eingetroffen, und in der Marburg dahier abgestiegen. Die Abreise der Königin von Griechenland nach Venedig, zunächst nach Hohenschwangau, dürfte auf morgen festgesetzt. Während der jüngsten Tage hatten verschiedene Griechen, die sich hier aufhalten, die Ehre, von Ihrer Majestät empfangen zu werden, und auch einige der aus dem Dienst Königs Otto's zurückgekehrten Deutschen wurden Derselben vorgestellt. — Oberst v. Schmalz schreitet in seiner völligen Wiedergenesung glücklich vorwärts. — Das Gerücht, der französische Gesandte an unserm Hof, Baron Bourgoing, werde von seiner sechsmonatlichen Urlaubsreise nach Paris nicht zurückkehren, sondern anderwärts verwendet werden, scheint voreilig gewesen zu seyn. — Wie man vernimmt, wird der König von Preußen in jedem Fall noch vor Ende dieser Woche hier eintreffen.

Aus der Oberpfalz, 18. Oct. (Nat. Z.) Die vormals pfälzische Bergfestung Rothenberg, welche von der bayerischen Regierung bisher in dem besten Stand erhalten wurde, ist nun vom Kriegsministerium aufgegeben worden. Am ersten October ist der letzte Rest der Besatzung abgezogen, seitdem werden alle Fenster, das Bretterwerk, die Dachziegeln abgenommen und die Feste wird zur Ruine gemacht. Sie ist aus schönem weißem Kalkstein erbaut, der zwar sehr hart ist, aber bei großer Kälte springt, wodurch an den Außenwerken, die nicht unter Dach sind, von Jahr zu Jahr sehr kostspielige Reparaturen nöthig wurden; da der Platz an keiner Heerstraße liegt und überhaupt von keiner strategischen Bedeutung ist, hat man es vorgezogen, ihn eingehen zu lassen. Ein Nürnberger Fabrikant wollte die schönen massiven Gebäude ankaufen und eine Fabrik dorthin ziehen, nach allerhöchster Bestimmung jedoch soll eine Ruine daraus werden.

Mainz, 17. Oct. (Obd. Z.) Das einfache und herzliche Danksagungsschreiben, womit der Sänger des Rheinliedes auf die Zusendung des bereits erwähnten Ehrenpokals antwortete, ist bisher noch nicht veröffentlicht worden. Dasselbe ist an die beiden Unterzeichner der Begleitungsadresse gerichtet, und lautet, wie folgt: „Sie waren, meine Herren, die freundlichen Vermittler, wodurch mir ein eben so ehrenvolles als höchst erfreuliches Geschenk überreicht wurde. Gegen Sie spreche ich meinen wärmsten Dank aus, welchen ich meinen unbekannten deutschen Freunden in Mainz und Karlsruhe mitzutheilen bitte. Der Huld eines deutschen Königs verdanke ich ein ähnliches Zeichen. Beide Gaben sind werthvoll, beide aus gleich edler Gesinnung hervorgegangen, mir gleich theuer! Ihnen, meine fernen Freunde, die mit mir festhalten an deutscher Treue und Eintracht, gelte der erste Weihetrunk! — Köln, 29. September 1841. — Von Herzen der Ihre: Nikolaus Becker."

* Bückeburg, 16. Oct. Am heutigen Tage ist die Vermählung der durchlauchtigsten Prinzessin Adelheide Christine Juliane Charlotte zu Schaumburg-Lippe, zweiten Prinzessin Tochter des regierenden Fürsten zu Schaumburg-Lippe, Durchl., mit dem durchlauchtigsten Prinzen Friedrich zu Schleswig-Holstein-Glücksburg dahier durch priesterliche Einsegnung feierlich vollzogen worden.

Frankfurt, 22. Oct. Die Frequenz der Taunuseisenbahn hat sich, unerachtet der sehr ungünstigen Witterung, welche im zweiten Drittel des laufenden Monats vorherrschte, über Erwartung behauptet. Vom 11. bis 20. Oct. wurde, dem Vernehmen nach, die Bahn von 18947 Personen befahren, was eine Geldeinnahme von 10714 fl. 40 kr. gewährte.

Brand zu Smyrna.

Frankfurt, 10. October 1841.

Ein lauter Schrei des Schmerzes und des Entsetzens einer ganzen Bevölkerung ertönte. Smyrna stand in Flammen! Am 29. Juli Morgens 1 Uhr sahen seine unglücklichen Einwohner aus dem Schlafe aufgeschreckt, vor ihren Augen die Schreckniße eines fürchterlichen Brandes, dessen Zerstörungen, dessen Wuth fortdauernd wachsen und zunahmen, bis der Tag sich zu Ende neigte, bis daß die verwüstenden Flammen die Stadt in ihrer ganzen Länge, von Osten nach Westen, vom Strand des Meeres bis zum Ufer des Melas, nahe an der Karavanenbrücke, dem Erdboden gleich gemacht hatten; 3050 türkische Häuser, 157 griechische Häuser, 500 große jüdische Häuser, die Wohnungen von 1500 jüdischen Familien, 17 armenische Häuser, 42 Moscheen, 7 Synagogen, 15 Khans, 7 Bäder, 17 Backöfen und Mühlen, 2437 Läden, 29 türkische und griechische öffentliche Schulen, 5 Teke's oder Gebetörter der Derwische, wurden in einem Zeitraum von 15 bis 16 Stunden, während welcher der Brand dauerte, vom Feuer verzehrt! Mehr als der dritte Theil der Stadt Smyrna liegt nun als ein Trümmerhaufen da. Drei und dreißig bis fünf und dreißig Tausend Menschen sind jedes Obdachs beraubt und unter diesen leben 6 bis 7000 Individuen nur noch von den dem Elend und der Armuth gewährten Unterstützungen. Die Haufen Unglücklicher, denen die öffentliche Wohlthätigkeit als einziges Obdach die türkischen Kasernen und die Pestspitäler anbieten konnte, in welche sie sich in Massen drängen, werden bald durch die Krankheiten, welche die Herbstregen hervorgerufen, gelichtet werden; bald wird die Strenge des Winters diese Massen vollends aufreiben, welchen, durch Krankheit und Entbehrung heimgesucht, der Tod ein willkommener Gast seyn wird.

In Besorgniß so vieler neuer Unglücksfälle und um dafür alle die Linderungen zu gewähren, welche in der Möglichkeit liegen, hat sich ein Hülfsverein gebildet und wurden in Smyrna sogleich nach dem Brande und später auch in Konstantinopel Subscriptionslisten zu Gunsten der armen Abgebrannten eröffnet. Die bis jetzt hierdurch eingegangenen Summen belaufen sich auf ungefähr 220,000 türkische Piaster, wovon 60,000 für die Ernährung der Bedürftigen seit dem 29. Juli bis jetzt verwendet worden sind. Außerdem noch hat Seine Hoheit den Abgebrannten ein Geschenk von 150,000 türkischen Piastern gewährt.

Für die hiesige Stadt und Umgegend haben sich die Herren M. A. von Rothschild und Söhne bereit erklärt, Beiträge in Empfang zu nehmen.

[1617] **Bekanntmachung.**

Vier außer Gebrauch gesetzte Wagen, nämlich:

1 zwölfsitziger Eilwagen,
1 sechssitziger Packwagen und
2 Packbeiwagen

sind aus freier Hand zu verkaufen, und ist das Nähere bei dem Vorstande der Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten im Ober-Postamts-Gebäude zu erfahren.

Frankfurt, den 29. September 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

[1593] # Bekanntmachung,

die Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen betreffend.

In Gemäßheit des Rekrutirungs-Gesetzes vom 17. September 1822 wird nunmehr die dritte Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen nach den hier beigefügten gesetzlichen Bestimmungen stattfinden.

Es werden daher nach §§. 5 und 6 der Anlage A. besagten Gesetzes und unter den in §§. 12 und 13. desselben angedrohten Rechtsnachtheilen, alle im Jahr 1822 gebornen hiesigen christlichen und israelitischen Bürger und Beisassen, Ortsnachbarn und Beisassen der zu hiesiger Stadt gehörigen Dorfschaften, so wie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darin Heimathsrechte genießen und deren Söhne ohne Ausnahme, im Fall deren Abwesenheit oder sonstigen rechtmäßigen Verhinderung aber, deren Eltern, Vormünder, nächste Verwandte oder sonst Bevollmächtigte, andurch aufgefordert, sich zu besagtem Zwecke Montag den 15. oder Dienstag den 16. November d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Sitzungslokal hochlöblicher Aushebungs-Commission im Römer einzufinden.

Frankfurt a. M., den 22. September 1841.

Kriegs-Zeug-Amt.

Anlagen zu obiger Bekanntmachung.

Auszug aus dem Rekrutirungsgesetz von 17. September 1822.

Kriegsdienstpflichtigkeit.

§. 4. Alle hiesigen Bürger und Beisassen, Ortsnachbarn und Beisassen der zur hiesigen freien Stadt gehörigen Dorfschaften, so wie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darinnen Heimathsrecht genießen, und deren Söhne, ohne Ausnahme, sind kriegsdienstpflichtig und verbunden, vom vollendeten 19. Lebensjahre bis zum Ende des Jahres, worinnen sie das vier und zwanzigste Lebensjahr zurücklegen, in das hiesige für das Bundesheer zu stellende Truppen-Contingent und dessen Reserve einzutreten.

§. 5. Es kann kein solcher Kriegsdienstpflichtiger, bevor er seiner Kriegsdienstpflicht gesetzlich genügt hat, sich verheirathen, ohne dafür vorher zureichende Sicherheit geleistet zu haben, daß er, im Fall der Einberufung zum Kriegsdienst, dieser Verpflichtung auch Folge leisten werde.

Strafe des Ungehorsams in Erfüllung der Dienstpflicht

§. 12. Der Kriegsdienstpflichtige, welcher nach in angemessenem Zeitraum vor der Ziehung erlassenem öffentlichem Aufrufe des Kriegs-Zeug-Amts, daß zur Ziehung geschritten und hierzu alle Kriegsdienstpflichtige eingeladen werden, nicht am bestimmten Tag in Person dazu erscheint oder durch einen Bevollmächtigten für sich das Loos ziehen läßt, darf nicht mitlooßen, sondern wird zur Strafe als von dem Looße zum wirklichen Eintritt in den Dienst bestimmt angesehen und dazu sogleich einberufen.

§. 13. Wer zu dem Eintritte in den Kriegsdienst berufen ist, und sich dazu vorsätzlich oder schuldhaft nicht einstellt, wird, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder

1) mit dem Verlust seines Bürgerrechts, — Beisassenschutzes, und Heimathrechts, ohne daß er jemals wieder in den hiesigen Staatsverband aufgenommen werden kann, oder
2) durch persönliche doppelte Aushaltung derjenigen Dienstzeit, welche ihn zu der Zeit seiner Einberufung betroffen hätte; oder aber
3) in der Art bestraft, daß mittelst des Beschlags auf den erforderlichen Antheil seines Vermögens, die Einstellung von zwei Ersatzmännern auf die Dauer der einfachen Dienstzeit für ihn bestritten wird.

Auszug aus der Instruction für die Aushebungs-Commission zum Vollzug des Rekrutirungsgesetzes.

§. 5. Die gefertigten Ziehungslisten werden, nach ihrer etwaigen Berichtigung, von der Aushebungs-Commission dem Kriegs-Zeug-Amt vorgelegt, und von diesem die Ziehung der Ordnungsnummern in jeder Klasse von Kriegsdienstpflichtigen und bei der ersten Ziehung auch in jeder Altersklasse angeordnet.

Bei der zweiten und den folgenden Ziehungen hat die Ziehung von Ordnungsnummern nur bei der neu in das Alter der Dienstpflichtigen eintretenden jüngsten Altersklasse zu geschehen, indem die einmal gezogenen Ordnungsnummern der andern Altersklassen für die ganze Dauer der Kriegsdienstpflichtigkeit ihre Gültigkeit behalten.

§. 6. Das Kriegs-Zeug-Amt erläßt die §. 12 des Rekrutirungsgesetzes erforderliche Bekanntmachung unter den §§. 12 und 13 des Rekrutirungsgesetzes angedrohten Rechtsnachtheilen, in angemessenem Zeitraum vorher, der nicht geringer als sechs Wochen seyn darf. Die Verlooßung der Ordnungsnummern geschieht vor der Aushebungs-Commission, welche darüber ein genaues Protocoll führt.

Formular zu einer Vollmacht zur Ziehung von Ordnungs-Nummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen.

Endesunterzeichneter beauftragt hierdurch den Herrn . . . . statt seiner auf hochlöblicher Aushebungs-Commission zu Frankfurt a. M. die Ordnungsnummer der Kriegsdienstpflichtigen daselbst ziehen zu können, und verpflichtet sich hiermit, dieses Nummerziehen so anzusehen, als habe er es selbsten vorgenommen.

. . . . . , den ten 184

(L. S.)

Anmerkung zu obigem Formular.

Die Kriegsdienstpflichtigen zu Frankfurt a. M. müssen obige Vollmacht von einem daselbst immatrikulirten Notar, die Auswärtigen aber von den ausländischen Behörden legalisiren lassen; Eltern haben keine Vollmacht nöthig und von Vormündern sind die Vormundsernennungs-Decrete vorzulegen, um für ihre Kinder resp. Pflegbefohlenen ziehen zu können.

[1621] **„Die Adler des Ober-Rheins“**
der Basel-Mainzer

Dampfschifffahrt- **Gesellschaft**

in Verbindung mit der Nieder- und Mittel-Rheinischen Dampfschifffahrt,

DÜSSELDORFER GESELLSCHAFT,
und der
GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY,
fahren in dem Monate October 1841

von BASEL direct ohne Umschlag nach MAINZ den 2. 7. 12. 17. 22. und 27. Morgens 5½ Uhr.
„ MANNHEIM nach MAINZ, und von da *denselben Tag* nach DÜSSELDORF: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Morgens 5½ Uhr.
„ MAINZ direct ohne Umschag nach BASEL: den 3. 8. 13. 18. 23. und 28., Abends 10 Uhr.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten; in **Frankfurt a. M.**
Herr Th. Fletcher, bei Herren GOGEL, KOCH & Co., ***Herr Georg Krebs,*** Zeil D. 207, der Post gegenüber,
woselbst auch Billette für die Fahrten nach MANNHEIM, CARLSRUHE, STRASBURG, BASEL und allen Zwischenorten ertheilt werden.

[1652] Das Geld-Verwechslungs-Comptoir von **Salomon Jacob Weiller jun.** befindet sich jetzt Neuekräme Lit. K. Nr. 95 im Hause der Frau Adler.

Auch werden daselbst alle Arten Staatspapiere, Eisenbahnactien, Coupons ge- und verkauft.

[1690] In ein schon bestehendes Geschäft, welches wenigstens 30pCt. Nutzen abwirft, wird ein Associé gesucht, welcher eine Einlage von fl. 20,000 machen kann, wofür 10pCt. garantirt werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition dieses Blattes.

[1716] Ich wohne noch Seilerstraße Lit. B. XVIII.

Dr. med. **J. Fiedler. sen.**

Literarische Anzeigen.

Bei **C. F. Amelang** in Berlin erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben: in Frankfurt bei **Gebhard und Körber:**

Oenologie,
oder
die Lehre vom praktischen Weinbau;
nach den neuesten Ansichten und Erfahrungen der vorzüglichsten Oenologen Deutschlands.

Bearbeitet zum Selbstunterrichte für Weinpflanzer, sowohl in Gärten als auch in Ebenen, auf Hügeln und in Gebirgen. Eine vollkommene Bildungsschule für Weinbergsarbeiter und für die erwachsene, der Weinkultur sich widmenden Jugend,

von **B. Kölges,**
Herzogl. Nassauischem Medicinal-Assessor und fünfundzwanzig Jahre Weingutsbesitzer zu Rüdesheim im Rheingau.

gr. 8vo. Mit 2 schwarzen und 2 colorirten Kupfertafeln. Maschinen-Velinpapier. Geheftet 1 Thlr. 10 Sgr. oder fl. 2. 24 kr.

Wenngleich unter allen Zweigen der Landwirthschaft der Anbau und die Kultur des Weinstocks unstreitig eine der ersten Stellen einnimmt, so wurde dieser wichtige Gegenstand, in literarischer Hinsicht, bisher noch immer nicht so bearbeitet, als er es verdient. Es war daher ein dankenswerthes Unternehmen des in diesem Fache schon vortheilhaft bekannten Hrn Verf., durch die Herausgabe des vorliegenden Werkes seine im Gebiete der Weinkultur gesammelten Erfahrungen zu veröffentlichen und so eine in der deutschen Literatur längst gefühlte Lücke auszufüllen; auch wird seine verdienstvolle Arbeit um so mehr Anerkennung finden, als er das rein Praktische mit dem Wissenschaftlichen seines Gegenstandes sehr glücklich zu verbinden gewußt hat. Jedem, der sich nur irgend mit der Kultur des Weinstocks beschäftigt, wird dieses mit tiefer Sachkenntniß und lobenswerthem Fleiß verfaßte Werk, das durch die beigegebenen, sorgfältig ausgeführten Abbildungen noch besondern Werth erhält, eine höchst willkommene Erscheinung seyn und gewiß von Keinem unbefriedigt bei Seite gelegt werden.

Gleichzeitig verließ die Presse:

Kölges, B., (Herzoglich Nassauischer Medizinal-Assessor und fünfundzwanzig Jahre Weingutsbesitzer zu Rüdesheim im Rheingau), **Oenochemie** oder Lehre von der Weinbereitung und Weinerziehung nach rationellen Grundsätzen; zunächst für Weingutsbesitzer, Weinguts-verwalter, Weinerzieher, Weinhändler und Weinspekulanten, so wie auch für Weinküfer, Weinkellermeister, Kelleraufseher, Kellergehülfen, Weincomptoiristen, Weinreisende und überhaupt für alle Zöglinge in der Weinbaukunde. gr. 8vo. Mit einer lithographirten Abbildung und 2 Tabellen. Maschinen-Velinpapier. Sauber geheftet 1 Thlr. oder fl. 1. 48 kr.

(Für Landwirthe.) **Gekrönte Preisschrift!**

[1725] So eben ist bei J. C. Mäcken, jun., in Reutlingen erschienen:

Schlipf, J. A., (Oberlehrer an der Königlichen Ackerbauschule in Hohenheim ꝛc. ꝛc.) **Populäres Handbuch der Landwirthschaft** in besonderer Beziehung für den würdigen Bauernstand.

Eine von der im Jahr 1840 in Brünn abgehaltenen Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe mit dem Preise von Fünfzig Dukaten gekrönte Preisschrift.

Preis: 2 fl. 30 kr.

Zu haben in Frankfurt a. M. in der **Jäger'schen** Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, sowie in allen übrigen Buchhandlungen daselbst und anderer Orte.

[1679] # Neue Musikalien
bei **B. Schott's Söhnen** in Mainz
im dritten Quartal 1841,
erschienen und durch alle Musik- und Buchhandlungen zu beziehen.

Piano-Forte (mit Begleitung.)

De Beriot, Ch., Collection de duos concertants pour piano et violon:
Liv. 23 et 24, le fruit de l'étude, 6 duos faciles sur des melodies célèbres, avec Benedict, 2 suites à fl. 2. 15.
Liv. 25 à 27, 3 nocturnes sur des melodies de Schubert, avec Labarre, 3 suites . . . à fl. 1. 30.
Czerny, Ch., Grandes variations bril. sur un thème original avec accomp. d'orchestre op. 366 . fl. 4. 30.
Herz, H. et Lée, Grand duo pour piano et violoncelle sur une cavatine de la Niobe, op. 110 fl. 2. 24.
Hünten, F. et Forde. Variations pour piano et flûte, sur la valse du duc de Reichstadt, fl. 1. 30.
Küffner, J., Potpourris pour piano et flûte ou violon.
No. 59 et 60 sur la fille du régiment . à fl. 2. —
„ 63 sur Zanetta . . . . . fl. 1. 48.
Labarre et Tulou, 3 nocturnes pour piano et flûte, sur des melodies de F. Schubert, 3 suites à fl. 1. 30.
Osborne et Lée, Duo brillant pour piano et violoncelle, sur le domino noir . . . . . fl. 2. —

Osborn et Lée, Duo brillant pour piano et flûte, sur le domino noir . . . . . fl. 2 —
id. et Artôt, Grand duo pour piano et violon, sur L'élisire d'amore . . . . . fl. 2. 24

à quatre mains:

Herz, H., variations brillantes, sur la Sonnambula, arr. par Rummel, op. 105 . . . . . fl. 2. 24.
Louis, N., 6 méditations op. 100,
No. 1 dediée à H. Herz . . . . . 54.
No. 2 „ à Mendelsohn-Bartholdy . . . 36.
No. 3 „ à H. Bertini . . . . . 45.
No. 4 „ à S. Thalberg . . . . . 45.
No. 5 „ à F. Chopin . . . . . 45.
No. 6 „ à F. Liszt . . . . . 54.

Piano Solo.

Adam, A., 6 airs favoris de Giselle . . fl. 1. —
„ valse fav. de Giselle . . . . à 54 & 18.
„ Galop fav. de Giselle . . . . à 54 & 18.
„ Pas des vendanges de Giselle . . . . 18.
Auber, Le Lac des Fées, potpourri par Beyer fl. 1. 12.
Beethoven, 9me Sinfonie, 2me partie, arr. par Esser fl. 1. 48.
Benedict, der Zigeunerin Warnung, Potpourri par Beyer . . . . . fl. 1. 12.
Beyer, F., les charmes de l'opera, 12 amusements fac. et brillants, op. 33, 3 suites . . . à fl 1. 12.
Burgmüller, F., La corbeille de roses, 4 morceaux brillants et faciles, op. 68, No. 1 à 4 . à 48.
id. Fantaisie brillante sur Lucretia Borgia, op. 69 fl. 1. 12.
id. valse dansée dans Giselle . . . . . 18.
Cramer, J. B., Impromptu, dédié à Liszt, op. 93 45.
Czerny, Ch., Grandes variations bril., sur un thême original, op. 366 . . . . . fl. 2. 24.
id. 3 rondinos bril. et faciles, sur Zanetta, op. 586, No. 1 à 3 . . . . . à 54.
Doehler, Th., Grand Caprice sur Guido et Ginevra, op. 37 . . . . . fl. 2. 24.
id. Fantaisie brillante sur Beatrice di Tenda, op. 38 fl. 1. 30.
Donizetti, Les Martyrs, grand opéra en 4 actes fl. 9 —
Eykens, La Sylphide, valse brillante, op. 14 . 54.
Fessy, La voix tendre, valses sur des motifs de L. Puget . . . . . 45.
id. valses sur des motifs de Lucie de Lamermoor 36.
Gomlon, Souvenir de la Norma . . . . . 54.
id. Souvenir de la Vestale de Mercadante fl. 1. 12.
id. 2 Mélodies variées de l'op. les Martyrs, op. 73. 1 & 2 . . . . . à fl. 1. —
Hummer, Babetten-Galopp . . . . . 27.
Herz, H., variations bril. sur Il. Crociato, op 23. nouvelle édition . . . . . fl. 1. 21.
id. Grandes variations sur la marche fav. du Siège de Corinthe, op. 36 . . . . . fl. 1. 21.
Hünten, F., 25 Etudes progressives et soigneusement doigtées, à l'usage des pensionnats, op. 114 fl. 2. 42.
Jullien, Rosita, grande valse espagnole . . . 36.
Kalkbrenner, F., Fantaisie brillante sur Il. Giuramento. op. 148 . . . . . fl. 1. 21.
Lemoine, Bagatelle sur la Cachucha . . . . 36.
Musard, Quadrilles de contredanses:
Lucretia Borgia . . . . . 36.
Beatrice di Tenda . . . . . 36.
Le cocher de cabriolet . . . . . 36.
La dot d'Auvergne . . . . . 36.
Ma chevrière . . . . . 36.
La romanesca . . . . . 36.
La grande-Bretagne . . . . . 36.
Le cent-suisse . . . . . 36.
Les diamants de la couronne, 1 & 2 . . à 36.
id. Galop des Trompettes . . . . . 27.
Osborne, Le castillan, bolero op. 38 . . fl. 1. 12.
Rosenhain, J., Poëme, op. 24 . . . fl. 1. 21.
id. 4 romances sans paroles op. 31. . fl. 1. 21.
id. E., 2 nocturnes . . . . . 54.
Die Rheinländer, Sammlung beliebter Polkas No. 1 bis 9 . . . . . à 18.
Wolff, E., 6 Mélodies de F. Schubert, en Fantaisies, 2me suite . . . . . fl. 2. 24.
id. drei Lieder ohne Worte, op. 15 . . . 54.
id. 2 nocturnes, op. 27 . . . . . fl. 1. —
id. 4 Rapsodies, op. 29, 2 suites . . . à 54.
id. 2 nocturnes, op. 30 . . . . . fl. 1. 12.
id. Divertissement sur la fille du régiment, op. 35 fl. 1. 12.
id. Les charmes de salon, 2 fantaisies sur Parisina et Roberto devreux, op. 42, 1 & 2 . à fl. 1. 12.
id. Grande Fantaisie sur le Guitarrero, op. 48. fl. 1. 48.
id. 2 divertissements sur le Guitarrero, op. 49, 1 & 2 à fl. 1. 12

(Die Fortsetzung folgt in einem der nächsten Blätter.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Magistrat der Stadt Osnabrück
den 11. August 1841.

[1295] Nachdem der Kaufmann Ernst August Ungewitter hierselbst angezeigt hat, daß er durch unglückliche Handelsverhältnisse und mancherlei erlittene Verluste außer Stande sich befinde, seine sämmtlichen Gläubiger zu befriedigen, und daher bonis zu cediren gezwungen sey, so werden hierdurch Alle diejenigen, welche an den Cedenten aus irgend einem Grunde Forderungen machen zu können vermeinen, vorgeladen, solche in dem auf

Donnerstag den 18. November d. J.,
Morgens 11 Uhr,

am Rathhause angesetzten Termine so gewiß anzumelden und sofort zu begründen, als sie widrigenfalls damit ausgeschlossen werden sollen.

Uebrigens ist der General-Arrest wider den Cedenten erkannt und demselben jede Veräußerung, Verpfändung und Verbringung seines Vermögens bei Strafe der Nichtigkeit und des Betruges verboten, und wird Allen, welche ihm etwas schuldig seyn möchten, jede Auszahlung an denselben bei Strafe doppelter Zahlung untersagt.

Zugleich dient hierbei zur Nachricht, daß der Canzlei-Procurator Hollenberg hierselbst interimistisch zum Curator angeordnet ist, und derselbe definitiv als solcher bestätigt werden soll, wenn nicht die Gläubiger in dem angesetzten Termine über die Wahl eines Andern sich vereinigen würden.

Feuermann, Dr. Secr.

[1503] Edictalladung.

Der Bäckermeister Valentin Rühl und dessen Ehefrau Catharina, geb. Wiechand zu Bornheim sind bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen, in dessen Folge der Concurs über deren Vermögen erkannt worden ist.

Es werden daher alle, welche an benannte Rühlsche Eheleute aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 8. November l. J.,
Vormitt. 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und etwaige Vorzugsrechte geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Eine weitere Citation an die Rühl'schen Gläubiger wird nicht mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erscheinenden in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 6. September 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[1688] Ein sicherer Johann Sperling aus Cöln, unter sehr verdächtigen Umständen und im Besitz einer Summe Geldes und anderer werthvoller Gegenstände angehalten und zur Haft gebracht, hat sich im Arrest erhängt. Die Untersuchung hat ergeben, daß sämmtliche Gegenstände, mit Ausnahme des baaren Geldes, eines goldenen Ringes mit blauen Steinchen, in Form eines Kreuzes, im Mittelpunkt eine weiße Perle und eines ovalen, rothen, geschliffenen Agatsteines, worauf sich ein fliegender Engel, unter diesem zwei Tauben, mit der Unterschrift rien de si doux eingeschnitten finden, mittelst Einbruchs in Cöln gestohlen worden sind. Da nun zu vermuthen steht, daß auch das Geld, der Ring und der Agatstein von einem Diebstahle herrühren, so ersuchen wir alle Behörden und Privaten welche Auskunft über diese Gegenstände zu ertheilen vermögen oder Ansprüche daran zu haben vermeinen, solche binnen sechs Wochen hierher gelangen zu lassen, ansonst weiter darüber verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 11. October 1841.

Polizei-Amt.

Signalement des Johann Sperling aus Cöln.

Alter: 28—30 Jahre. Größe: 6 Fuß. Haare: schwarzbraun. Stirn: breit. Augenbrauen: stark und dunkelbraun. Augen: grau. Nase: aufgestülpt mit breiten Nasenflügeln. Mund: breit. Kinn: rund. Bart: dunkel aber rasirt. Statur: kräftig.

Kleidung:

blauer Oberrock, blaue Hosen, blaue Mütze, schwarze Atlasweste, schwarzseidne Halsbinde mit rothen Streifen; Halbstiefel.

---

[968] Peter Knoch von hier, der nach Amerika ausgewandert seyn soll, dessen Aufenthalt aber unbekannt ist, ist von der dahier verstorbenen Willrich Baar Wittwe, Elisabetha, gebornen Fellmann, als Erbe theilweise berufen. Derselbe wird hierdurch öffentlich aufgefordert, sich

binnen 6 Monaten

zum Antritt des gedachten Erbtheils dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe lediglich denjenigen zugetheilt wird, denen es zukäme, wenn er zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Mannheim, den 6. Juni 1841.

Großh. Stadtamtsrevisorat.

Winther.

F. Meyer.

[1403] **Edictalladung.**

Nachdem der gewesene Pfarrer zu Neustädtel, weil. Herr Magister Christian Theodor Trommler, im Jahre 1833 mit Tode abgegangen, und dessen Wittwe und Kinder von seinem Nachlasse sich gänzlich losgesagt, Mehrere seiner Gläubiger aber die aus überhaupt 220 Thlr. 4 Gr. preußisch Courant bestehende, im Deposito befindliche Nachlaßmasse in Anspruch genommen und, zu Abwendung des Concurses, sowohl, zu Befestigung des unter sich am 8. Julius jetzigen Jahres gerichtlich getroffenen Abkommens, auf Edictalerlassung in Gemäßheit des Mandats vom 13. November 1779 angetragen haben;

so werden daher alle diejenigen, welche unter dem vorgedachten Abkommen nicht mitbegriffen und, bei der dießfallsigen Verhandlung nicht mit gegenwärtig gewesen sind, jedoch an diese Trommlersche Nachlaßmasse Ansprüche aus irgend einem Rechtsgrunde zu haben vermeinen, hiermit peremtorisch vorgeladen,

den 25. Januar 1842

bei Verlust ihrer Ansprüche und des ihnen etwa zustehenden Rechts der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, auch, unter der Verwarnung, daß ansonst, dem vorerwähnten Abkommen gemäß, über die Trommlersche Nachlaßmasse verfügt werden soll, an geordneter hiesiger Amtsstelle zu rechter Gerichtszeit in Person oder durch legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Anforderungen anzumelden und gehörig zu bescheinigen, darüber mit dem bestellten Contradictor rechtlich zu verfahren und dieß binnen sechs Wochen zu beschließen, sodann aber

den 10. März 1842

der Inrotulation der Acten, und

den 14. April 1842

der Eröffnung eines Amtsbescheids, oder des einzuholenden Urtels sub poena publicati gewärtig zu seyn.

Und haben übrigens Auswärtige zur Annahme weiterer Ladungen Bevollmächtigte am hiesigen Orte oder in dessen Nähe zu bestellen.

Justizamt Wiesenburg, am 20. August 1841.

Der Königliche Justizbeamte das. u. Ritter ꝛc.

Joseph Moriz Benjamin Hacker.

[1561] Peter und Gabriel Fritzweiler erbten von dem im Jahr 1823 dahier verstorbenen Regiments-Quartiermeister Johann Peter Merkelbach jeder 44 fl. 40 kr., zusammen 89 fl. 20 kr., welche, da dieselben an unbekannten Orten abwesend waren, bis jetzt curatorisch verwaltet wurden und sich auf 152 fl. 57 kr. vermehrt haben.

Beide Abwesende werden nun hiermit zur Empfangnahme dieses Erbtheils

binnen 3 Monaten

unter dem Bedeuten öffentlich aufgefordert, daß im Nichterscheinungsfalle dasselbe lediglich denjenigen werde zugetheilt werden, welchen es zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Mannheim, den 12. September 1841.

Großherzogl. Stadt-Amtsrevisorat.

Winter.

F. Kiffel.

[1582] **Edictalladung.**

Ueber das von dem Gold- und Silberarbeiter Franz Grautegein zu Wiesbaden nutznießlich besessene und Namens seiner minderjährigen Kinder bisher verwaltete Vermögen seiner verstorbenen Ehefrau Eleonore, geb. Zahn, ist der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an die vorhandene Activmasse sind daher in dem hierzu bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse auf

Donnerstag den 28. October l. J.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termin, dahier zu liquidiren.

Wiesbaden, den 17. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Clenz, v. c.

[1504] **Decret.**

Auf Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts dahier wird der seit längerer Zeit, unbekannt wo, abwesende Philipp Roos von Anspach oder dessen Erben aufgefordert, sich zur Empfangnahme seines curatorisch verwalteten Vermögens binnen einer Frist von

drei Monaten

dahier zu melden und zu legitimiren, als sonst solches, sowie weiter anfallende Erbschaften den darum ansuchenden Verwandten nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich, demnächst aber eigenthümlich überlassen werden wird.

Usingen, den 25. August 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

Octobr.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
10	334‴5	334‴4	334‴4	+ 8·8	+ 11·0	+ 8·4	+11·0	+ 6·6	0′ 10″	SW.	WSW.	SW.	t.	R.	t.
11	333‴7	332‴6	331‴8	+ 9·7	+ 13·2	+ 10·5	+13·2	+ 6·2	1′ 1″	SSW.	S.	SW.	t.	t	R.
12	330‴8	330‴1	330‴3	+ 10·3	+ 11·8	+ 8·5	+11·9	+ 8·0	1′ 1″	SW.	S.	SW.	R.	H.	t.
13	332‴2	333‴0	335‴8	+ 8·7	+ 10·8	+ 7·4	+10·8	+ 6·7	1′ 2″	SW.	SW.	SW.	ht.	t.	t.
14	335‴4	335‴2	333‴9	+ 7·4	+ 10·1	+ 10·1	+10·1	+ 5·4	1′ 3″	SW.	SW.	SW.	R.	t.	t.
15	331‴5	330‴0	330‴9	+ 10·1	+ 10·2	+ 9·4	+10·2	+ 9·2	1′ 3″	SW.	SW.	SW.	t.	R.	R.
16	332‴0	330‴0	326‴9	+ 7·8	+ 7·1	+ 9·8	+ 9·8	+ 7·1	1′ 3″	SW.	S.	SW.	t.	R.	R.
M.	332‴9	332‴2	332‴0	+ 9·0	+ 10·6	+ 9·2	+11·0	+ 7·0	1′ 2″	Regenhöhe im			—	—	

Am 12. Nachmittags 4 Uhr Gewitter; am 14., 15. und 16. sehr windig.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 292.) 23. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 114. 70. — 3pCt. 79. 20 — Neapol. 104. 85. — 5pCt. Spanische 20¼. — Passive 4¼. — Actien der Bank von Frankreich 3335. — St. Germain-Eisenbahn 725. — Versailles, rechtes Ufer 315. — Linkes Ufer 210. — Straßburg-Basel 235. — An der Börse war heute das Gerücht, die Regierung habe durch den Telegraphen Nachricht erhalten, es sey ein Schiff zu Liverpool angekommen, das Briefe mitgebracht habe, wornach Mac Leod schuldig befunden und zum Tode verurtheilt worden wäre. Das Gerücht war falsch. Die Londoner Blätter vom 18. Oct. enthalten keine neueren Berichte aus Amerika und die 3pCt. Stocks hatten nur einen geringen Rückgang erlitten. — Das Haus Rothschild soll bereits seine Rate an dem neuen Anlehn zu einem leidlichen Preis auf Zeit abgegeben haben.

Telegraphische Depeschen.

1. Bayonne, 18. Oct. General O'Donnell nimmt die Richtung nach Amescoas zu, um dort Truppen auszuheben. Vittoria ist mit Geschütz versehen. Urbistondo steht mit 1200 Mann Soldaten und eben so vielen bewaffneten Parteigängern zu Bergara. General Alezon hält Miranda besetzt.

2. Bayonne, 18. Oct. Madrid war am 15. Oct ruhig. Diego Leon ist an diesem Tage erschossen worden. Rodil und Lorenzo waren am 16 Oct. mit 9 bis 10 000 Mann zu Aranda, vorrückend gegen Vittoria. General Alcala war am 17. Oct. Abends zu Andoain, sich zurückziehend vor Urbistondo, der zu Villafranca stand.

— Es war heute großer Empfang im Hotel der Straße Courcelles; die Königin Marie Christine (vermählt mit Munoz) scheint vollkommen hergestellt von den Folgen ihrer Niederkunft, die vor einem Monat etwa statthatte.

— Man hat directe Nachrichten aus Madrid vom 9., 10. und 11. Oct. Die Urheber der Verschwörung, welche in der Nacht auf den 8. Oct. zum Ausbruch kam und verunglückte, sind meist auf der Flucht angehalten und nach Madrid abgeführt worden. So Diego Leon und Concha, die gebunden eingebracht wurden. Sie verlangten den Regenten zu sprechen; er hat sie aber nicht vor sich gelassen. Bei Leon soll ein Schreiben der Königin Marie Christine gefunden worden seyn, worin sie ihn zum Regenten ernennt und mit unbeschränkter Vollmacht versieht.

— In Bordeaurer Blätter und in dem National von heute findet man ein Schreiben des spanischen Botschafters zu Paris, Hrn. Olozaga, an den Generalcapitain der baskischen Provinzen, General Alcala, wornach Marie Christine ihre Theilnahme an der Bewegung O'Donnell's ganz in Abrede gestellt hätte.

London, 18. Oct. 3pCt. Stocks 88. — 5pCt. Span. 19¾. — 2½pCt. Integr. 50¾.

— Man erwartet mit Ungeduld die Ankunft des Dampfschiffs Caledonia mit Nachrichten über den Ausgang des Mac Leod'schen Rechtshandels. Die Stimmung gegen die Vereinten Staaten ist in hohem Grade aufgereizt.

Wien, 18. Oct. 5pCt. Met. 106. — 4pCt. Met. 98. — 3pCt. Met. 73¼. — Bankactien 1531. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 136¾.

Spanien.

Nachstehendes in der Preußischen Staatszeitung vom 20. Oct. mitgetheilte Schreiben, abgegangen unmittelbar vor dem Ausbruch der Christinos-Verschwörung liefert mehr interessante Einzelheiten, als bisher in allen französischen Blättern zu finden waren.

Madrid, 7. Oct. Abends. Die Militärverschwörung, deren bevorstehenden Ausbruch ich in meinem Schreiben vom 3. d. ankündigte, ist nun zum Theil wirklich ausgebrochen. Natürlich habe ich seit dem 3. mit der Post nicht schreiben können, da hier alle Briefe erbrochen und meistens zurückgehalten werden. Auch heute habe ich nur wenige Minuten Zeit, um den Abgang eines Couriers zu benutzen. Der Zweck der Bewegung ist die Wiedereinsetzung Marie Christinens als Regentin mit unumschränkter Gewalt. Die Bewegung geht von den Moderirten aus, wird durch einen Theil der Armee ausgeführt, soll in allen Provinzen successive ausbrechen, und wird von Frankreich aus ziemlich unverholen unterstützt. Man hat sich mit den früheren Anhängern des Don Carlos verständigt, deßhalb den Wahlspruch Union aufgestellt, und die Fueros der baskischen Provinzen proclamirt. Die Regierung war so wenig auf ihrer Hut und so sehr in dem Glauben an ihre Unfehlbarkeit befangen, daß sie noch am 3., als das Geheimniß in Aller Munde war, nicht daran glauben wollte. Am 3. sollte der Schlag hier ausgeführt werden, unter Leitung der Generale Don Diego Leon (Graf von Belascoain), Espeleta, Aspiron, Penuela, Concha (mit der Schwester der Gemahlin Espartero's vermählt), Oberst Cordova u. A. Der General Leon, der unerschrockenste Mann der spanischen Armee, sollte mit einer Anzahl ausgewählter Offiziere in das Palais eindringen, und die Personen der Königin und der Infantin sicher stellen, während eine Anzahl anderer Offiziere in Espartero's Wohnung eingedrungen wären und sich dessen selbst bemächtigt hätten. Das starke, 2 Stunden von hier stehende Regiment la Princesa, welches, mit Ausnahme des Chefs für die Bewegung gewonnen ist, wäre alsdann in Madrid eingerückt, hätte mit Hülfe der Garde das dem Regenten sehr ergebene Regiment Luchana (aus carlistischen Ueberläufern zusammengesetzt) zur Raison gebracht, und die Königin Christine als Regentin proclamirt. Allein, gerade als der Schlag ausgeführt werden sollte, verschob man, auf Betrieb des Generals Concha, die Ausführung desselben. Am 4. Morgens erhielt die Regierung indirecte und unbestimmte Nachrichten von den Ereignissen in Pampeluna. Espartero erschrack, hielt Ministerconseils und gab Befehl, die oben genannten Generale und Obersten zu verhaften. Sie sind aber sämmtlich von hier entkommen, oder halten sich verborgen. Arguelles und Calatrava waren ihrerseits ebenfalls so verblendet, daß sie laut behaupteten, die ganze Verschwörung sey eine Erfindung Espartero's, der nach der unumschränkten Gewalt strebe, und ersteren von der Vormundschaft entfernen wolle. Die Regierung machte nun bekannt, O'Donnell habe sich mit drei Compagnien in die Citadelle von Pampeluna geworfen, werde aber dort von den Truppen Ribero's eingeschlossen und stände auf dem Punkte, sich zu ergeben. Die ministeriellen Blätter sprachen im Tone der größten Zuversicht, allein der General

Chacon (Mitglied der provisorischen Regentschaft) ein feiger Mann, der in der Nacht vom 3. nach Navarra abgeschickt wurde, um an Ribero's Stelle das Obercommando zu übernehmen, kehrte in Burgos wieder um, und traf insgeheim am 5. wieder hier ein. Hier blieb alles ruhig. Das Ayuntamiento und die Chefs der Nationalmiliz ließen dem Regenten durch Abgeordnete ihren Beistand anbieten, und dieser versicherte sie, die Sache sey von keiner Bedeutung, und er könne auf die Armee rechnen. Er befragte die Obersten der verschiedenen hier garnisonirenden Regimenter, ob sie auf ihre Offiziere rechnen könnten. Nur die von Luchana erklärten sich unbedingt für Espartero, die Offiziere der Garde und die des Regimentes Soria gaben die ausweichende Antwort, sie würden ihrer Pflicht gemäß handeln. Seitdem sind sämmtliche Truppen Nachts schlagfertig in den Kasernen consignirt, während ein Bataillon der National-Miliz die Hauptwache im Posthause besetzt hat, und die Tambours bereit stehen, Generalmarsch zu schlagen. Die Ruhe ist bis diesen Augenblick nicht im geringsten gestört worden. In den Conseils waren einige Minister der Ansicht, man müsse sogleich über alle Moderirte herfallen und die größte Strenge anwenden; allein die Uebrigen meinten, daß, wenn man jetzt nachsichtig zu Werke gehe, man für den Fall des Gelingens der Contre-Revolution auch seinerseits Nachsicht zu erwarten habe. Die Liste der zu Verhaftenden, an deren Spitze sich Isturiz befand, wurde endlich zurückgenommen. Indessen halten sich viele Personen verborgen. Ich bemerke als einen höchst characteristischen Umstand, daß ein gewisser Juglada, der als Mörder Quesada's bekannt ist, einem in Espartero's Wohnung gehaltenen Minister-Conseil beiwohnte. Ich selbst sehe ihn täglich zu Espartero gehen. Gestern Morgen (auch heute) blieb die französische Post aus, worauf sich denn das Gerücht verbreitete, daß die Bewegung auch in den baskischen Provinzen ausgebrochen wäre. Gestern Abend erschien dann ein Manifest des Regenten. Darin wird eingestanden, daß der General Piquero in Vittoria die Fueros und Marie Christine als Regentin proclamirt habe. Uebrigens ist der Ton des Manifestes durchaus nicht geeignet, die Anhänger des Regenten zu beruhigen oder zu befriedigen. Die Blätter der moderirten Partei enthalten sich jedes Urtheils über die Vorfälle, während die progressistischen und ministeriellen einen sehr furchtlosen und übermüthigen Ton affectiren. Heute sind Truppen und 3 Batterieen reitender Artillerie hier eingerückt. Von Alt-Castilien und Aragonien aus sollen Truppen auf die baskischen Provinzen marschiren; allein wir hören, daß ein Garde-Bataillon von Saragossa aufgebrochen ist, um sich mit O'Donnell in Navarra zu vereinigen. Espartero hat jedem Soldaten des Regimentes Luchana einen Piaster und Wein verabreichen lassen, während die der Garde nichts erhalten haben und unzufrieden sind. Er selbst wagt nicht, seine Wohnung zu verlassen. Der englische Gesandte scheint von der ganzen Verschwörung keine bestimmte Kenntniß gehabt zu haben. Und unter solchen Umständen hat Spanien nur einen Geschäftsträger in London. Der zum dortigen Gesandten ernannte Deputirte Sancho wird nun wohl schwerlich abgehen. Natürlich wünschen viele Leute, welche auf diese Weise die endliche Einführung einer stabilen Regierung für möglich halten, das Gelingen der Bewegung. In Spanien darf man nicht Prophet seyn wollen, indessen wäre ein glücklicher Erfolg nicht außer aller Berechnung. Gewiß scheint wenigstens so viel zu seyn, daß man von französischer Seite den Erfolg für unfehlbar hält, und mit jeder Stunde besserer Zuversicht ist. In Spanien entscheidet die Armee, und bei dieser das Geld. Letzteres ist im Ueberfluß vertheilt worden. Die Königin Christine scheut dießmal keine Opfer, weil der reichste Gewinn die Entschädigung seyn kann. Die Bewegung wird in allen Provinzen, gerade heute in Cadix, wo Narvaez ist, ausbrechen; in Saragossa leitet sie der General Borso di Carminati, und wenn Alles in den Provinzen gelingt, wird man in Madrid schon nachfolgen. Alsdann wird die Königin Marie Christine schleunigst hierher kommen, um die Regentschaft mit unumschränkter Gewalt zu übernehmen. Die Republikaner haben dem Regenten durch den General Pedro Mendez Vigo ihren Beistand gegen die Bewegung zusichern lassen, und ich vermuthe, daß, wenn letztere Fortgang nimmt, die extreme exaltirte Partei den Regenten nöthigen wird, sein Ministerium zu entlassen und sich ihr ganz in die Arme zu werfen. Dann könnte es hier zu schlimmen Auftritten kommen. Wenn Espartero auch Herr des Terrains bleibt, und seine Gegner besiegt, so möchte doch seine Gewalt sehr erschüttert werden, da die Armee immer so gut wie verschwunden seyn und die Revolution ihm alsdann das Gesetz geben wird. Der Infant Don Francisco wird unter solchen Umständen seine Reise hierher wohl unterlassen. Ich beeile mich, Ihnen zu bemerken, daß der Plan einer Vermählung der Königin mit einem seiner Söhne, den ich neulich selbst dem englischen Cabinet und Hrn. Arguelles zuschrieb, im Gegentheil, bei beiden den größten Widerstand findet. Alle Posten, ausgenommen die französische, über Vittoria kommende, sind heute, ohne Nachrichten von Unruhen mitzubringen, eingetroffen. Am 4. marschirte das Regiment Reina Gobernadora von Valladolid nach den baskischen Provinzen ab. Ein anderes sollte folgen.

Italien.

Rom, 12. Oct. Der h. Vater, welcher seit seiner Zurückkunft täglich eine der sieben Hauptbasiliken besucht und dort sein Gebet verrichtet, wird bei den Fahrten dahin von der Bevölkerung jedesmal mit dem lebhaftesten Freudenausruf begrüßt und um seinen Segen angefleht. Seine Gesundheit scheint durch die Reise sehr gestärkt worden zu seyn. Wie man sagt, wird der Papst im Lauf der nächsten Woche nach Castel Gandolfo ziehen, und von dort aus einige Klöster im Albanergebirge besuchen. — Der Sohn des berühmten Violinisten Paganini ist in Begleitung eines Rechtsgelehrten hier eingetroffen, um bei dem h. Stuhl eine Revision des Processes zu erlangen, nach welchem der Leiche seines Vaters bis jetzt eine Ruhestätte in geweihter Erde von der geistlichen Behörde im Sardinischen verweigert wird. — Unter den zahlreichen Fremden, die schon jetzt eintreffen, um den Winter, der dieses Jahr sehr lebhaft zu werden verspricht, hier zuzubringen, befinden sich auch der k. k. österreichische Kämmerer, Graf v. Taaffe.

— Die Notizie del Giorno enthalten eine vergleichende Uebersicht der Bevölkerung von Rom in den Jahren 1832 bis 1841, woraus sich eine Zunahme der Bevölkerung in zehn Jahren von 10,410 Seelen ergibt, ungeachtet in dem Cholerajahre 1838 eine Verminderung von 7540 Seelen im Vergleich gegen das vorhergehende Jahr stattgefunden hatte.

Norwegen.

Christiania, 5. Oct. Die Storthingswahlen erregen noch überall das lebhafteste Interesse, namentlich in hiesiger Stadt, wo zwei Parteien einander feindlich gegenüberstehen, deren Eine Hrn. Schweigaard, Professor der Staatswissenschaften und bekannt durch den insonderheit von ihm ausgearbeiteten Entwurf eines neuen durchaus freisinnigen Handelsgesetzes, die andere die Höchstengerichts-Beisitzer Motzfeldt oder Bjerregaard, den Dichter, zu Deputirten verlangt, weil Jener im Verdachte der Hinüberneigung auf die ministerielle Seite steht. In den Landdistricten sind die Wahlen durchgängig auf Bauern oder Geistliche gefallen. — Statthalter Löwenskjold zeigt in der letztern Zeit eine anerkennungswerthe Thätigkeit und unterläßt auch nicht, die Staatsräthe zur Selbstbesichtigung anzuhalten, wo und wann solche vonnöthen seyn möchte. Er ist eben von einer Ausflucht nach

Kongsberg zurückgekehrt, wo ihm große Ehre erwiesen wurde. Dieses Silberbergwerk gewährte im Jahr 1840 einen Ertrag von 30,407 Mrk. feinen Silbers, woraus laut der revidirten Staatsrechnungen dem Staate ein Nettogewinn von 197,465 Spthlr. erwachsen ist.

Deutschland.

Berlin, 15. Oct. (A. Z.) Der König hat befohlen, daß dem verewigten großen Meister Schinkel auch durch die Bildhauerkunst ein Denkmal gesetzt werden soll; denn Denkmäler einer verschwisterten andern Kunst hat sich ja der Hingeschiedene selbst hier in großer Menge gesetzt. Sein Standbild soll in der Vorhalle des von ihm erbauten Museums aufgestellt werden, und wird also, nächst den Fresken, mit deren Ausführung Cornelius beauftragt ist, die Eintretenden zuerst begrüßen. Bei seiner Beerdigungsfeierlichkeit hatte man vier Repräsentanten der Kunst gewählt, welche die Enden des Leichentuches tragen sollten: Baukunst, Bildhauerkunst, Malerkunst und Dichtkunst waren in der That in dem einen Schinkel personificirt, und natürlich war es, daß sie am meisten um ihn klagten. Aber wie leicht sich auch die drei ersten Künste durch Männer repräsentiren lassen, die bei der Kunstacademie als Professoren fungiren, so schwer ist es, den Mann zu finden, der, ohne anmaßend zu scheinen, die Dichtkunst repräsentiren kann. Tieck hat allerdings von der deutschen Muse wie vom deutschen Publicum die Berechtigung dazu erhalten, aber er erscheint niemals bei öffentlichen Aufzügen, und so durfte man ihn auch bei dieser Gelegenheit nicht auffordern. Glücklicherweise war Friedrich Rückert vor einigen Tagen hier eingetroffen; an ihn also wandte man sich, doch der bescheidene Mann lehnte es ab, obwohl man noch bis zu dem Augenblicke der Leichenfeier darauf gerechnet hatte, seinen Entschluß zu ändern. Als man nun in diesem Augenblicke selbst eine andere Bestimmung treffen mußte, substituirte man die Musik der Poesie — aber auch hier zeigte sich ein Hinderniß: man sah sich vergebens nach Felix Mendelssohn um, und als endlich (Meyerbeer weilt in diesem Augenblick in Aleriesbad) alle Blicke auf den anwesenden Director der Singakademie, Dr. Rungenhagen, sich wandten, fand dieser sich nicht berufen, an diese Stelle einzutreten, und so mußten am Ende in Ermangelung der vierten Kunst auch die drei übrigen im Hintergrund sich halten. — Die beiden hier anwesenden Gäste, Hr. v. Schelling und Hr. v. Schön, haben in diesen Tagen auch insofern den Gegenstand der Unterhaltung gebildet, als man erfuhr, daß zwei zum Theil aber auch identische Kreise von wissenschaftlicher und politischer Gesinnung die Absicht hatten, beiden Männern große Serenaden und andere Ehrenbezeugungen zu veranstalten. Der eine jedoch sowohl als der andere hat, nachdem sie von der Sache Kenntniß erhalten, die Ehre abgelehnt, und zwar um jeden Anschein zu vermeiden, als werde durch ihre Anwesenheit irgend eine Demonstration veranlaßt.

Berlin, 18. Oct. Ueber die Paßertheilungen an Juden nach Rußland bestimmt die Polizeiabtheilung im Ministerium des Innern, daß, da nach einer Verfügung des russischen Ministeriums der Aufenthalt in Rußland den fremden Juden zum Betriebe von Handelsgeschäften an denjenigen Orten auf ein Jahr gestattet ist, wo sich überhaupt Juden niederlassen dürfen; sie indessen den Zweck ihrer „Dienstreise" bei den betreffenden russischen Gesandtschaften, welche die Heimathspässe visirten, näher nachweisen müßten, die fremden nach Rußland reisenden Juden diesen verlangten Nachweis zu führen hätten durch „Facturen, aus welchen die Absendung von Waaren nach einer russischen Zollstation oder nach einem russischen Hafen hervorgeht; Briefe von russischen Kaufleuten, welche ergeben, daß der Inhaber wirklich Handelsgeschäfte an den betreffenden Orten in Rußland betreibt; Quittungen über die bei früheren Handelsgeschäften in Rußland berichtigten Steuern". — Eine Ministerialverfügung an die Regierung von Düsseldorf befreit, nach dem Antrage der letztern, die jüdischen Sträflinge in der Strafanstalt zu Werden von dem befandenen Zwange, dem dortigen christlichen Gottesdienste ferner beizuwohnen.

Berlin, 19. Oct. Bei der heute fortgesetzten Verloosung der k. preuß. Prämienscheine sind noch folgende Hauptpreise gewonnen worden, als Nr. 70909 12 000 Rthlr. Nr. 90331 5000 Rthlr. Nr. 63865 4350 Rthlr. Nr. 147289 2000 Rthlr. Nr. 102474, 182169, 205439 und 212000 jede 1000 Rthlr. Nr. 1174, 20846, 104327, 150089 und 166132 jede 500 Rthlr.

München, 19. Oct. (A. Z.) Ihre Majestät die verwittwete Königin Caroline und ihre durchlauchtigste Tochter, Ihre Majestät die Königin von Preußen, sind gestern Abend 8 Uhr hier eingetroffen und empfingen gleich darauf den Besuch des Königs Ludwig und der Königin Therese. — Die Herzogin von Leuchtenberg erhielt gestern die Kunde von einem nicht unbedeutenden Unwohlseyn ihrer Tochter, der Gräfin Theodolinde von Würtemberg, und stand schon im Begriff, die Reise zu ihr anzutreten, als diesen Morgen die erfreuliche Nachricht eintraf, daß in dem Befinden der Kranken einige Besserung eingetreten sey.

Leipzig, 16. Oct. (Pr. St. Z.) Die Messe geht nun zu Ende und unsere Stadt, welche während dieser letzten drei Wochen von einem unabsehbaren und stets sich erneuernden Schwarm fremder Besucher, theils müßiger Beschauer, theils emsiger Käufer und Verkäufer, angefüllt war, wird bald wieder in das gewohnte Maß ihres alltäglichen immer auch hinlänglich bewegten Verkehrlebens zurückkehren. Ueber die Resultate der Messe scheinen sich die Ansichten denn doch noch etwas günstiger zu gestalten, als die anfänglichen übertriebenen Klagen vermuthen ließen, und wenn auch nicht in allen Artikeln lebhafte Geschäfte gemacht wurden, und in vielen die Preise den Anforderungen nicht entsprachen, so hat es doch an Umsatz wohl in keinem gefehlt. Gegen das Ende der Messe machte sich ein Mangel an baarem Gelde fühlbar, wie man sagt, noch immer eine Folge der großen Wiener Bankerotte, doch ist trotzdem der Zahltag, diese Feuerprobe des hiesigen Platzes, ohne Unglück vorübergegangen.

Kassel, 21. Oct. Se. H. der Kurprinz und Mitregent haben geruhet, am 19. October d. J., Nachmittags um 1 Uhr, im Residenz-Palais zu Kassel dem Hrn. Grafen von Béarn Audienz zu ertheilen, um aus dessen Händen das Schreiben Sr. Maj. des Königs der Franzosen, wodurch derselbe als königl. französischer bevollmächtigter Minister am kurfürstl. hessischen Hofe beglaubigt worden ist, entgegen zu nehmen.

*__Frankfurt__, 20. Oct. Sicherem Vernehmen nach hat der niederländische Bevollmächtigte bei der Centralcommission in Mainz mit Beziehung auf den Beschluß vom 31. Juli die Erklärung abgegeben, daß seine Regierung nichts dagegen einzuwenden haben könne, wenn die kölnische Gesellschaft Schiffe von der niederländischen Grenze nach Köln schleppe, daß aber, wenn die Gesellschaft bis Rotterdam oder gar weiter gehen wolle, der in den Niederlanden bereits bestehende Schleppdienst leiden könne, welches zuzulassen die niederländische Regierung nicht gehalten sey. — Das Journal de la Haye hat jüngsthin zu dem Beweise aufgefordert, daß der Beschluß vom 31 Juli etwas Anderes bezwecke, als die polizeiliche Beaufsichtigung der Dampfschifffahrt unter gleichmäßiger Behandlung der Inländer und Ausländer. Dieser Beweis wäre somit geliefert und zugleich zur Aufklärung der deutschen Interessenten eine zweiseitige Interpretation des niederländischen Beschlusses, im Haag die doctrinelle, in Mainz die practische.

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Assecuranz-Gesellschaft.

Zwischen Mainz, Rüdesheim, Bingen, Caub, Coblenz, Andernach, Bonn, Köln, Mülheim, Deutz, Düsseldorf und Ruhrort.

Vom 1. April bis 31. October 1857.

Abgang 8 Uhr Früh von den Stationen.

Ankunft in Mainz 6 Uhr Abends, in Köln 6 Uhr Abends, in Düsseldorf 6 Uhr Abends, in Ruhrort 6 Uhr Abends.

Abgang von Mainz nach Köln: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag.

Abgang von Köln nach Mainz: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag.

Abgang von Köln nach Düsseldorf: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag.

Abgang von Düsseldorf nach Ruhrort: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag.

Abgang von Ruhrort nach Düsseldorf: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag.

Abgang von Düsseldorf nach Köln: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag.

Abgang von Köln nach Mainz: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag.

Abgang von Mainz

Nro. 293. — Sonntag — — 24. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Nachrichten aus Spanien.

Man stand bisher in dem Glauben, die Insurrection in Navarra, ausgebrochen zu Gunsten der Königin Marie Christine, die wieder eingesetzt werden sollte als Regentin, sey von ihr, der zunächst Betheiligten, autorisirt, ja eingeleitet und mit pecuniären Hülfsmitteln ausgerüstet worden. Diese Voraussetzung, wozu, außer allgemeinen Gründen, auch der Ton und die Haltung einiger Pariser Journale zu berechtigen schien, gab der Schilderhebung O'Donnell's erhöhte politische Bedeutung. Nach einem Schreiben Olozaga's an den General Alcala, datirt Paris, 10. Oct. und publicirt zu Tolosa am 15. Oct. soll sich die Sache anders verhalten. Die Wittwe Ferdinand's VII., die Mutter der Königin Isabella II., stellt in Abrede, den Bürgerkrieg in Spanien von neuem angefacht zu haben. Olozaga schreibt: „Um den wahren Stand der Dinge möglichst aufzuklären, habe ich, da die Königin Christine in dieser Hauptstadt weilt, für angemessen erachtet, mich zu ihr zu begeben. Als Repräsentant der spanischen Regierung wünschte ich zu erfahren, ob General O'Donnell und die andern Personen, die sich in Navarra und den baskischen Provinzen als Agenten oder Abgeordnete der Regentschaft, welche sie der Königin Christine zuerkennen, aufgetreten sind, eine Sendung von ihr erhalten hätten oder doch ermächtigt wären, sich, wie sie thun, ihres Namens zu bedienen. Ein in der Nacht auf den 4. Oct. von Madrid abgegangener Courier hatte mir sechs Briefe der Königin Isabella II. und der Infantin für ihre erlauchte Mutter überbracht. Dieser Umstand gab mir die beste Gelegenheit, der Königin Christine einen Besuch zu machen. Ich hatte die Ehre, Ihre Majestät zu sehen. Indem ich der Königin Christine die sechs Briefe überreichte, bemerkte ich, es sey meine Absicht, ihr eine feierliche Frage zu stellen. Strenge genommen hätte ich die Briefe erst nach erhaltener Antwort überantworten sollen; um aber in so wichtiger Sache jeden Schein moralischen Zwanges zu entfernen, legte ich solche zuvor in ihre Hände. Hierauf begann ich, ihr die Zweifel zu eröffnen, welche ich beauftragt wäre, ihr auszudrücken. Ich sagte ihr, wenn sie in der Nacht auf den 4. Oct. von den Vorgängen in Pampeluna schon habe unterrichtet seyn können, würde es mir unmöglich gewesen seyn, vor ihr zu erscheinen. Falls die zu Pampeluna und auf andern Punkten der baskischen Provinzen verbreiteten Angaben über ihre Theilnahme an den eingetretenen Ereignissen in Wahrheit beruhten, so möge sie mir es frei heraus sagen, damit ich die Regierung davon in Kenntniß setzen könnte, um zu erfahren, in welcher Art sich in der Folge meine Verhältnisse zu ihr gestalten sollten. Marie Christine antwortete: Es sey unwahr, daß sie den General O'Donnell zum Vicekönig von Navarra oder zum Generalcapitain der baskischen Provinzen ernannt habe; es sey unwahr, daß sie ihm oder sonst Jemanden irgend eine Autorität übertragen habe, was ihr überhaupt nicht wohl würde angestanden haben, dieweil sie ja selbst nicht in dem Falle sey, Autorität ausüben zu können. Was Jene (in Navarra) gethan, hätten sie selbst zu verantworten. — Diese Versicherungen hat die Königin mehrmals wiederholt, beifügend, man werde ihr das Gegentheil nimmermehr beweisen können. Sie hat mich auch ermächtigt, ihre Antwort der Regierung zu übermitteln und derselben zugleich ihre Wünsche für das Wohl und den Ruhm Spaniens auszudrücken. Mögen diese Wünsche zeitig genug bekannt werden, um dem Blutvergießen Einhalt zu thun, das aus dem Verbrechen der Verräther, welche die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt haben, entstehen dürfte. Doch es ist stets an der Zeit, den Trug derer aufzudecken, die sich, um persönlicher Leidenschaften willen, das Recht anmaßen, ihr Land in Unruhe zu stürzen und dabei Namen und Interessen zu usurpiren, die ihnen jede Befugniß absprechen. Die genauen Worte, welche ich angeführt habe, bedürfen keines Commentars. Die Zeit wird lehren, welche Folgen eine derartige Politik für die spanische Nation und für die Ex-Regentin haben muß. Salustiano Olozaga."

Der National gibt den Commentar, welchen der Botschafter für unnöthig hält. Er sagt nemlich: „Niemals ist die Falschheit weiter getrieben worden. Wir aber treiben nicht Diplomatie und wollen nicht die Miene annehmen, als nähmen wir die Abläugnungen der Dame Munoz für Ernst. Sie war es, die O'Donnell'n angefeuert und die Hand geboten hat zu der Bewegung in Madrid, wo der unglückliche Diego Leon seinen Verrath mit dem Leben büßen mußte. Die Opfer, welche fallen, das Blut, das vergossen wird, die Erwürgungen, wozu es noch kommen mag — sie ist für Alles verantwortlich. Sie hat zu allem ermächtigt; sie hat ihren Namen und ihr Geld hergegeben; sie hat den Bürgerkrieg wieder entzündet; alles Unglück, das Spanien betrifft, fällt auf ihr Haupt zurück."—

Wien, 16. Oct. (Oberd. Z.) Das neue kais. Patent, in Betreff der Verlängerung des Privilegiums der Nationalbank und der abgeänderten Statuten hat den allgemeinen Beifall der Handelswelt. — Uebermorgen wird die Eisenbahn nach Olmütz (29 Meilen in einem halben Tag) eröffnet. Die Stadt Olmütz trifft große Anstalten, um die zu erwartenden Gäste auf eine glänzende Weise zu empfangen. — Die Frequenz auf unsern Eisenbahnen, vorzüglich auf der Wien-Raaber, übertrifft alle Erwartungen; dessen ungeachtet bleiben die Actien gedrückt, und das Vertrauen des Publikums schwankt noch immer. Das Publikum zieht die Staatspapiere vor. — Auf die Nachricht von dem Ab-

leben der Erzherzogin Karoline von Toskana hat der Hof auf 16 Tage Trauer angelegt. — Se. Durchl. der Herzog von Nassau ist am Montag hier eingetroffen. Heute, als am Namensfeste Ihrer Maj. der Königin von Sicilien, war große Familientafel beim Erzherzog Karl, zu welcher Se. Durchl. geladen war. — Der neue würtembergische Gesandte, Graf Mandelslohe, wird am Mittwoch seine Antrittsaudienz bei Sr. Maj. dem Kaiser haben. — Morgen werden die Salons des Fürsten Metternich eröffnet.

Berlin, 19. Oct. (N. W. Z.) Se. Maj. der König, welcher heute hier einem Artilleriemanöver bei Tegel beiwohnen wollte, ist durch ein leichtes Unwohlseyn verhindert, diese militärischen Uebungen in Augenschein zu nehmen. Die Abreise des Königs nach Bayern wird wohl erst Ende des Monats über Dresden erfolgen, da wichtige Staatsgeschäfte denselben hier noch fesseln. Ehe sich der Monarch nach Tegernsee begibt, wird wahrscheinlich noch die Antigone im Potsdamer Hoftheater zur Aufführung kommen. — Zuverlässige Männer machen uns die Mittheilung, daß der auf den Bischofsstz Trier resignirende Prälat Arnoldi nächstens, mit Beistimmung des Erzbischofs Droste zu Vischering, als **Coadjutor des Erzbisthums Köln** von unserer Regierung und dem Papste bestätigt werden wird, wodurch man nun auch diesen Knoten in den kirchlichen Wirren auf eine beruhigende Weise zu lösen hofft. Ferner heißt es, daß der seit mehreren Wochen bereits hier lebende Graf v. Galen wieder einen Gesandtschaftsposten an einem kleinen deutschen protestantischen Hofe erhalten werde. — Der General von Holleben, welcher den militärischen Uebungen bei Compiegne einer Einladung Louis Philipps zufolge beiwohnte, gibt uns eine sehr vortheilhafte Schilderung von seiner Aufnahme am französischen Hofe, und von dem Zustande der französischen Truppen. Was Exercitium und Cavallerie jedoch betrifft, sollen sie in dieser Hinsicht den unsrigen nachstehen. In Bezug der hier Hrn. Welcker gebrachten Serenade ist gegenwärtig eine sehr strenge Kabinetsordre erschienen, die für Manche von unangenehmen Folgen seyn könnte.

Osnabrück, 18. Oct. Der jetzt zur Gewißheit gewordene Beitritt des Fürstenthums Lippe und des Herzogthums Braunschweig an den großen deutschen Zollverein macht auch im Königreich Hannover das Verlangen rege, die Schranken fallen zu sehen, die uns dann noch vom übrigen Deutschland trennen. Wie man hier darüber denkt, dafür mag das als Beweis sprechen, daß eine in diesen Tagen hier zu Stande gekommene und an unser Ministerium der Finanzen und des Handels abgegangene Petition, „den baldigen Anschluß unseres Königreichs an den großen deutschen Zollverein betreffend", binnen wenigen Tagen über hundert Unterschriften unserer ersten Fabrikanten und Kaufleute gefunden hat. Nur wenige Häuser, und zwar meistens solche, die unsere Steuer als Schutzzoll gegen die Concurrenz des Auslandes betrachten, haben sich von der Theilnahme an dieser Petition ausgeschlossen. In unsern übrigen und namentlich in den südlichen Provinzen möchte eine gleiche Stimmung herrschen, da — wie wir hören — auch in andern Orten ähnliche Schritte beabsichtigt werden. Eben so wie das Interesse Hannovers den Anschluß an den deutschen Zollverein erheischt, wird auch diesem viel daran liegen, sich dadurch den Weg zum Meere zu bahnen, und wenn, was sich wohl erwarten läßt, der Beitritt Hannovers den der noch übrigen deutschen Staaten, wie der Hansestädte, zur Folge haben dürfte: so lassen sich die aus einem solchen Vereine für Deutschland entstehenden großartigen Folgen kaum denken, denn selbst abgesehen von den schon so wichtigen commerciellen Rücksichten, kann auch in politischer Beziehung die Vereinigung aller deutschen Staaten unter Ein Zollsystem nur höchst wünschenswerth seyn, und wird Deutschland jedenfalls die Stellung unter den europäischen Staaten verschaffen, worauf es durch seine innere Kraft, wie durch seine Industrie Anspruch machen kann.

München, 16. Oct. Das colossale Standbild **Jean Pauls**, die vereinigte Arbeit von Schwanthaler und Stiglmayer, das **König Ludwig von Bayern** dem edlen Dichter in seinem Wohnorte Bayreuth, wo er von 1804 bis 1825 gelebt, errichtet, ist seit einigen Tagen, nach der Vollendung in Guß und Ciselirung, in der königlichen Erzgießerei ausgestellt und wird noch im Laufe dieses Monats nach dem Orte seiner Bestimmung abgehen, um daselbst aufgestellt und am 14. November, als dem Todestag des Gefeierten, unter besonderer Festlichkeit enthüllt zu werden. Und so wird Bayreuth den Mann, der lange Jahre hindurch eine hohe Zierde der Stadt war, als solche in anderer Weise zu einem bleibenden und stets lebendigen Andenken zurückerhalten aus der Hand des Fürsten, der das Große, was die Zeit hervorgebracht, mit den Schriftzügen der Kunst zu verewigen weiß. Auf die Werkstätte Stiglmaier's wirft es aber auch für ferne Zukunft gewiß ein glänzendes Licht, daß darin die Ehrenstatuen der größten Genien der Gegenwart und unseres Volkes gegossen worden. So ist, um nur die Dichter zu nennen, **Schiller** von da ausgegangen; so wird nach Jean Paul **Goethe**, dessen kolossales Thonmodell unter Schwanthaler's Händen rasch der Vollendung entgegengeht, von derselben Stelle ausgehen. Und möge der Vierte in diesem hohen Bunde für den Ruhm und die geistige Nation ihnen folgen — **Herder**! — Von den vergoldeten Erzstatuen, die den neuen Thronsaal schmücken werden, ist die achte, **Kaiser Ludwig der Bayer** im Krönungsornate vollendet und in der Erzgießerei aufgestellt. — In der nächsten Woche wird die Glyptothek den letzten Schmuck erhalten, der zur gänzlichen Vollendung des Gebäudes bisher noch übrig war: die sechs Marmorstatuen nemlich in den sechs Nischen an der Vorderseite.

München, 20. Oct. Se. Maj. der **König von Preußen** wird in den nächsten Tagen dieser Woche hier erwartet. — Ihre Majestät die Königin von **Griechenland** reisten diesen Morgen von hier ab. Der Erbgroßherzog von **Hessen** mit Gemahlin gingen zur selben Stunde von hier ab, und begleiteten Ihre Maj. bis Venedig. — Die Königin **Therese** und Prinzessin **Adelgunde** begleiteten Ihre Maj. gleichfalls bis Possenhofen. — Ein beklagenswerther Unfall hat vorgestern Abends den hiesigen, allgemein geschätzten Bildhauer Herrn **Entres** betroffen. Er war gerade damit beschäftigt, die Aufstellung eines für das Grab eines jungen Geistlichen bestimmten Denksteines unter Beihülfe mehrerer seiner Arbeiter anzuordnen und zu beendigen, als die schon auf den Sokel gehobene schwere Steinmasse durch einen bis jetzt noch nicht ermittelten Zufall herabstürzte, ihn, bevor er ihr ganz auszuweichen im Stande war, erreichte und durch den heftigen Schlag den Bruch des linken Schenkelbeines verursachte. Hr. Entres wurde sogleich, weil seine eigene Wohnung zu entfernt lag, in ein Separatzimmer des nahegelegenen städtischen Krankenhauses gebracht, wo er durch die sorgfältigste Pflege und die vortreffliche Einrichtung des gebrochenen Beines durch den Director der chirurgischen Abtheilung, Professor Dr. Stromeyer, insoweit wieder hergestellt wurde, daß man hoffen darf, ihn bei normalem Verlaufe der Heilung bald seinen zahlreichen Arbeiten und Bestellungen wieder gegeben zu sehen.

* **Detmold**, 19. Oct. Gestern gab eine Zusendung von Frankfurt Veranlassung zu einer neuen Feier. Der Ausschuß der freiwilligen Schaar der Stadt Frankfurt aus den Feldzügen 1813, 14 und 15 hatte durch Hrn. Major Reuß zwei Denkmünzen, welche der hohe Senat den Mitgliedern verliehen, gesandt und den Hermanns-Verein ersucht, dieselben am 18 Oct. dem Denkmal einzuverleiben. Eine Deputation des Hermanns-Vereins und der Lippischen

Freiwilligen aus dem Befreiungskriege begab sich deßhalb gestern Nachmittags auf die Höhe des Teuts. Dort wurde der patriotische Wunsch, welchen jene edeln Freiwilligen ausgesprochen: „Möge jeder Deutsche, so lange diese Denkmünzen in dem Fundamente des Symbols deutscher Freiheit und Einheit ruhen, in gleicher Weise, wie wir thaten, als wir sie erworben, für unser großes Vaterland fühlen und handeln," laut verlesen, dann wurden die Denkmünzen und die Schrift, wohl verwahrt, in einen Stein gemauert und dieser oberhalb des Portals des Hermanns-Denkmals eingefügt. Abends hatten sich an 50 Männer zu einem Gastmahle in dem Meyer'schen Saale versammelt, der großen Tage und ruhmwürdigen Thaten des Befreiungs-Krieges wurde in ehrender Erinnerung gedacht und zu gleichem Handeln, wenn es Noth thun sollte, aufgefordert. Am Rheine wird jetzt für das Hermanns-Schwerdt und von Bielefeld aus in Westphalen für das Schild gesammelt, so werden die Rheinlande das blitzende, gen Westen drohende Schwerdt, Westphalen das schirmende Schild dem Symbole der deutschen Einheit verleihen. Möchten alle, denen die Förderung deutschen Gemeinsinnes am Herzen liegt, baldigst Beiträge liefern, damit dessen Repräsentant, das Hermanns-Denkmal, ohne Hinderniß erstehe.

Detmold, 18. Oct. Unter den am Hermannsfeste den 8. September d. J. versenkten Einlegen für das Grundsteingewölbe des Hermannsdenkmals verdient noch die von der freien Hansestadt Bremen durch Professor Weber daselbst eingesandte Votiv-Tafel besonders hervorgehoben zu werden. Sie trägt folgende Inschrift: Auf der Vorderseite steht: „Zur Errichtung einer Denk- und Ehren-Säule Arminds des Cheruskers, der, an der Spitze einmüthiger Germanenstämme, die durch List und Gewalt in des Vaterlandes gedrungene, von den Völkern dreier Welttheile geduldig ertragene Römermacht zwischen den Waldtheilen dieser Gebirge in drei blutigen Tagen vernichtete, und damit den Nachkommen das erste ewig geltende Beispiel unerbittlicher Strafe für jede von außenher versuchte Unterjochung gab, vereinigten sich, nachdem auch sie eine weithin befestigte Fremdherrschaft, das dem Festlande Europa's auferlegte Joch Napoleons, Kaisers der Franzosen, in ruhmreichen Feldzügen der Jahre 1813, 1814, 1815 mit Gott im Bunde brechen halfen, zum Gefühl brüderlicher Eintracht und unselbstsüchtiger Gesammtwehr neu verbunden, in Jahren langen, segensreichen Friedens, kriegerischer Erinnerungen froh, und eingedenk daß durch den Sieg im Teutoburger Forste sie selbst eine ursprünglich urfreie, in frei eigenthümlicher Bildung gegründete Nation geblieben, alle Deutschen!" Auf der Rückseite steht: „Diese Denktafel stiftete, um sie dem Gedächtnisse später Zeiten bei den Urkunden aller Mitbegründer des volksthümlichen Ehrenmals im Grundsteine zu verwahren, die freie Hansestadt Bremen, in Volkskraft, Handelsmacht, Seefahrt und Gewerbefleiß auf kleinem Gebiete durch Eintracht und Bürgersinn groß geworden, da, wo zu Arminds Zeiten genügsame, redliche, in Freiheit starke Kauchen mit den Fluthen der Nordsee arbeitsvoll kämpften, und den ihre Gerechtigkeit ehrenden Römern weder Liebe noch Leid zu thun Ursache hatten. Der Früchte des Siegs freuen ihre Nachkommen sich mit, durch vaterländische Treue allen anderen deutschen Ländern ebenbürtig und Jahrhunderte lang bewährt. Wenn Du diese Zeugnisse lieset, o Sohn der Nachwelt, so ist das Denkmal nicht mehr: aber walten möge in Dir und Deinen Zeitgenossen die Gesinnung, der es gesetzt ward, und die es setzte. Am 8. September des Jahres Christi 1841. — Se. Majestät der König von Griechenland haben sich über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheiten des Hermanns-Denkmals, über die bisher eingegangenen Beiträge und über die zur Vollendung des Denkmals noch fehlende Summe Bericht erstatten lassen. Griechenland verdankt ja seine Wiedergeburt zum großen Theile der Aufopferung der Deutschen!

Schweiz.

Aus dem nördlichen Jura, 17. Oct. Es ist eine nicht länger in Abrede zu stellende Thatsache, daß zwischen Luzern und den kleinen katholischen Kantonen ein engerer Anschluß stattgefunden hat, und diese Stände für den Fall gewisser Tagsatzungsbeschlüsse gemeinschaftlich handeln und eine eigenthümliche Stellung zu der übrigen Eidgenossenschaft einnehmen werden. Ebenso ist es mehr als nur wahrscheinlich, daß noch einige andere Kantone diesem Bunde katholischer Stände beitreten. Eine andere Thatsache, welche Manchem unbedeutend erscheinen dürfte, ist unseres Bedünkens aller Betrachtung werth, indem sie zeigt, von welchem Gesichtspunkte aus die katholische Geistlichkeit den obwaltenden Klosterstreit betrachtet, und von welchen Mitteln sie Gebrauch macht, um ihren Zweck zu erreichen. In manchen Theilen der Schweiz ist von bischöflicher Seite die Abhaltung öffentlicher Gebete angeordnet worden, in welchen geradezu gesagt wird, daß die katholische Kirche des Landes von den größten Gefahren bedroht sey. Wer da weiß, wie stark bei uns die katholischen Bevölkerungen an ihrem Glauben hängen, der sieht leicht ein, welchen Eindruck eine derartige kirchliche Verfügung auf dieselben hervorbringt, und daß sie auf die Gemüther wenigstens ebenso stark wirken muß, als die Erklärung, das Vaterland sey in Gefahr. Wenn daher die Besorgniß immer allgemeiner wird, die beiden Bekenntnisse der Schweiz könnten in einen ernsthaften Zwiespalt miteinander gerathen, so ist dieselbe nicht ganz aus der Luft gegriffen.

— Seit einigen Tagen hielt sich in Aarau eine katholische Engländerin, Agnes Carrington, auf, um bei dem kleinen Rathe die Bewilligung zur Gründung eines neuen weiblichen Ordens, der sich „zum h. Altarsacramente" nennt, und sich mit der Erziehung und Armenpflege befassen soll, zu bewirken. Sie wünschte nur eines der leergewordenen Klostergebäude angewiesen zu erhalten, und für die Fonds, so versicherte sie, würde hinreichend gesorgt. Auffallend ist ihre Ansicht, daß sie den Kanton Aargau dafür von der Vorsehung ausersehen glaubt, die Wiege dieses neuen, unter dem besonderen Schutze des Cardinals Odescalchi stehenden Ordens zu werden. Der kleine Rath hat das Gesuch dieser — wenn sie besser als eine gewöhnliche Abenteuerin beurtheilt werden will — gutmüthigen Schwärmerin aus leicht begreiflichen Gründen abgewiesen.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Oct. 2½pCt. Int. 50⅛. — 5pCt. Holl. 99⅞. — Kansb. 24⅛. — 4½pCt. Synd. 90⅛. — 3½pCt. —. — Handelm. 154⅛. — 5pCt. Ost 96⅞. — Ard. 16⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 17⅛. — 5pCt. Met. 104⅛. —

Italien.

Die Gazetta di Venezia berichtet aus Venedig eine ungewöhnliche Ueberschwemmung, welche am 6. Oct. daselbst statt hatte. Nachdem nemlich Tags vorher, in Folge eines heftigen Scirocco-Windes, das Meer die gewaltigsten Wellen warf, drangen die Wasser um 9 Uhr des erstbenannten Tages durch die Haue-Kanäle in die niedrig liegenden Straßen der Stadt und erreichten in der Piazetta sogar die Fußgestelle der daselbst stehenden zwei Säulen. Eine Stunde später wurde der St. Markusplatz von den steigenden Meereswogen völlig unter Wasser gesetzt, und da sich gleichzeitig der Himmel aufheiterte, so hatten sich in Kurzem bei 100 Gondeln mit Lustfahrenden auf dem so improvisirten geräumigen Teiche eingefunden, wo sie unter dem freudigen Rufe von Tausenden Neugieriger die ehrwürdigen Mauern der schönen Kathedralkirche umschifften. Um die Mittagsstunde traten, bei dem allmäligen Zurücktreten des Meeres, auch die Kähne eiligst ihren Rückzug an.

Benachrichtigungen.

[1639]

Niederländische Dampfschiffe

von Mainz nach **Cöln, Rotterdam, Antwerpen, London** und allen Zwischen-Stationen.

Abfahrt im Monat October: Morgens 9 Uhr

jeden **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Samstag** von Mainz nach Rotterdam, Antwerpen und London,

NB. Das am Samstag von Mainz abgehende Boot correspondirt mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London abgehenden Batavier.

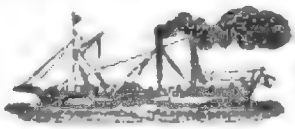
jeden Tag von Cöln nach Rotterdam und Antwerpen.

Die Billete auf alle Stationen beliebe man vorher zu nehmen in Frankfurt a. M. bei dem Agenten

E. Louis Beyschlag,

im Wolfs-Eck am Parade-Platz, Eck der Eschenheimerstraße.

[1580]



Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von **Regensburg** nach **Linz** am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von **Linz** nach **Regensburg** am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841. **Die Direction.**

[1696] **Mühlenverkauf.**

Am 11. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden im Gasthaus zum Badischen Hof (Post) in Rastatt, folgende Werke und Gebäulichkeiten von dem Eigenthümer aus freier Hand öffentlich versteigert werden:

1) Eine in Rastatt an der Murg gelegene, nach neuester Art konstruirte, bei 7 Fuß Gefälle mit drei Wasserrädern versehene Mahlmühle von sechs Gängen, die sich nebst dem Wohnhause in einem massiven Gebäude von 96 Fuß Länge und 56 Fuß Breite befindet.
2) Ein massives Wohnhaus von zwei Stockwerken, in deren unterem fünf Zimmer, eine Küche und zwei Zimmer für Mühlenburschen, im oberen aber fünf Zimmer und eine Küche sich befinden. Hierzu gehören:
   a) ein Speicher über dem Mühlgebäude.
   b) ein Speicher über Mühle und Wohnhaus, 96 Fuß lang, 56 Fuß breit.
   c) ein weiterer Speicher über Mühle und Wohnhaus, 96 Fuß lang, 40 Fuß breit.
3) eine zweistöckige neu eingerichtete Sägemühle mit 7 Fuß Gefälle, wovon der untere Stock aus Stein, der obere Stock aus Stein und Holz gebaut ist. Bei der Sägemühle befindet sich ein Klotzplatz und ein Bordhof.

Außerdem gehören zu den gesammten Realitäten: 1) eine Scheune, 2) ein Pferdestall für 18 Pferde, 3) ein Kuhstall für 8 Kühe, 4) ein Schweinestall für 30 bis 36 Schweine, 5) eine Waschküche mit einem anstoßenden Zimmer nebst einem Backofen, 6) eine Wagenremise, 7) ein großer Garten nebst Kohlenmagazin und Hofraum. Auf Anfragen ertheilt nähere Auskunft Georg Stinnes in Carlsruhe und Herr Hofgerichts-Advocat Wolf in Rastatt.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effekten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. M. Trier & Co.,**

[1643] **Auctions-Anzeige.**

Vom 8. Novbr. bis 1. Decbr. 1841:

grosse Bücher-Auction

bei J. M. Heberle in Cölu.

Der in drei Abtheilungen eingetheilte Catalog, welcher unter andern die Bibliotheken der verstorbenen Herren Appellationsgerichtsrath von Schiller, Pfarrer Cremer, Consistorialrath Director Dr. Graßhof ꝛc. ꝛc. umfaßt, ist in den Buchhandlungen der Herren **Joseph Baer, St. Goar** und **Kettembeil** zu haben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1655] Das von der nun verstorbenen Wittwe des Metzgers Niklaus Reifert, Catharine, geb. Schmidt, dahier errichtete Testament soll im Termin

den 30. d. M., Vormittags 9 Uhr,

vor unterzeichnetem Amt geöffnet werden, wozu diejenigen, die dabei betheiligt zu seyn glauben, vorgeladen werden.

Hünfeld, den 4. October 1841.

Kurfürstl. Hess. Justizamt.
Baumgard.

[1689] Der Sohn des Pfarrers Friedrich Wilhelm Koch zu Singlis, Karl Gottlieb Wilhelm Koch, ist in seinem 27ten Lebensjahre im Jahre 1805 zur See gegangen, ohne seitdem von sich kund werden zu lassen.

Da nun eine Intestaterbin desselben gebeten hat, ihr dessen unter Curatel befindliches Vermögen zur Nutznießung gegen Caution zu überweisen, diese auch geleistet worden ist, so werden hiermit der genannte Karl Gottlieb Wilhelm Koch oder dessen etwa vorhandene Leibeserben aufgefordert, sich bis zum

6. Januar 1842

vor der unterzeichneten Behörde zur Empfangnahme jenes Vermögens zu melden, widrigenfalls dem oben gedachten Gesuche Statt gegeben werden wird.

Kassel, am 5. October 1841.

Kurfürstl. Hess. Obergericht, Civilsenat.
Engelhard.

Mainzer Fruchtpreise

vom 22. October 1841:

			fl.	Kr.
Weißmehl,		d. Malt. à 140 Pfd.	10	20
Roggenmehl,		„ „	6	15
7 1 Mit	Weizen,	„ „	13	2
263 „	Korn,	„ „	6	54
71 „	Gerste,	„ „	4	53
278 „	Hafer,	„ „	2	53
38 „	Spelz,	„ „	4	15

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 293.) 24. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 114. 75. — 3pCt. 79. 5. — Neapol. 104. 70. — 5pCt. Spanische 20¾. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3335. — St. Germain-Eisenbahn 725. — Versailles, rechtes Ufer 315. — Linkes Ufer 207. 50. — Straßburg-Basel 235. — Die Fonds sind im Weichen, weil man eine Complication der anglo-amerikanischen Angelegenheiten befürchtet; die spanische active Rente war ausgeboten in Folge des Gerüchts, Navaez habe Fortschritte in Andalusien gemacht und zu O'Donnell seyen mehrere Truppenabtheilungen gestoßen.

Telegraphische Depeschen.

1. Bayonne, 18. Oct. General Ayerbe ist am 14. Oct. aus Pampeluna gerückt, um gegen O'Donnell zu marschiren.

2. Bayonne, 19. Oct. Man versichert, O'Donnell habe sich zu Tolosa mit Urbistondo vereint. Iturbe ist bei Hernani zu Alcala gestoßen. Ihre Vorposten stehen bei Andoain. Nach dem ministeriellen Espectador vom 12. Oct. hat der Regent dem Infanten Don Francisco die Weisung zugehen lassen, er möge vorerst nicht nach Spanien kommen.

3. Bayonne, 19. Oct. Am 16. October hat sich O'Donnell der Stadt Estella bemächtigt. Urbistondo war am 18. Oct. Morgens zu Tolosa und Alcala zu Andoain. Der carlistische Oberst Lanz durchzieht die Grenzorte von Navarra; er steht an der Spitze alter carlistischer Offiziere und hat sich für O'Donnell erklärt. Am 17. Abends war zu Pampeluna alles noch in derselbe Lage. Ayerbe ist dahin zurückgekommen; er ist nicht bei den zwei gegen O'Donnell abgeschickten Bataillons geblieben.

4. Perpignan, 19. Oct. Die Municipalität von Valencia hat sich am 14. Oct. permanent erklärt; sie regiert; nach einer von ihr getroffenen Anordnung wird aus Hafenarbeitern und Matrosen ein drittes Bataillon Nationalgarden gebildet. Jeder Alcade stellt eine Liste der Verdächtigen seines Quartiers auf; nur die Patrioten dürfen frei aus der Stadt gehen. Drei Compagnien des Regiments von Savoyen, welche, von Alicante kommend, in Valencia einrücken wollten, wurden nicht zugelassen. General Seoane kam am 14. Oct. Abends nach Valencia zurück.

5. Bayonne, 20. Oct. Gestern, um Mittag, sollte Alcala nach Hernani zu marschiren. Es scheint gewiß, daß 1500 Freiwillige aus Navarra Partei genommen haben für O'Donnell.

— Man liest in den Debats: „Wir sind ausdrücklich ermächtigt, bekannt zu machen, daß die der Königin Marie Christine in der Depesche des spanischen Ministers (Olozaga) an den General Alcala zugeschriebenen Worte bereits der Gegenstand einer formellen Inabredestellung (d'un désaveu formel) abseiten der Königin gewesen sind, und daß die Inabredestellung durch den Secretär der Königin an Hrn. Olozaga gelangt ist."

London, 19. Oct. 3pCt. Stocks 88. — 5pCt. Span. 19¼. — 3pCt. Portug. 17¾. — 2½pCt. Integr. 51.

— Das Dampfschiff Caledonia mit den erwarteten Nachrichten aus Neuyork ist noch nicht angekommen.

— Officielle Ernennungen. Die London Gazette vom 19. Oct. zeigt an, daß Lord Cowley zum Botschafter bei dem König der Franzosen, Lord Stuart de Rothesay zum Botschafter bei dem Kaiser aller Reußen, Sir Stratford Canning zum Botschafter bei der hohen Pforte, Sir Robert Gordon zum Botschafter bei dem Kaiser von Oesterreich, und Lord Burghers zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem König von Preußen ernannt worden sind.

Wien, 19. Oct. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. Met. 98¼. — 3pCt. Met. 73¼. — Bankactien 1532. — 250 fl. Loose 108¾. — 500 fl. Loose 136¼.

Deutschland.

Beilegung der Kölner Streitigkeiten. Unter dieser Ueberschrift gibt das Elsaß vom 21. Oct. ein Schreiben von dem Ufer des Rheins, worin „in aller Eile" Notizen mitgetheilt werden, die, wenn ihre Wahrheit zu verbürgen wäre, von bedeutender Wichtigkeit seyn würden. Es soll nemlich die preußische Regierung den Erzbischof Droste v. Vischering durch eine Art Ehrenerklärung von jeder gegen ihn gerichteten Anklage frei sprechen; der Erzbischof würde nach Köln zurückkehren, daselbst seinen Coadjutor, den Bischof von Speyer, Hrn. v. Geissel, installiren, und sich dann nach Münster zurückziehen; der Coadjutor würde „freies Spiel" haben in der Wiedereinrichtung des theologischen Unterrichts; was die gemischten Ehen betreffe, so werde die Bulle Papsts Pius VIII. streng in Ausübung gebracht werden. — Was die Glaubhaftigkeit des Schreibens vom Rhein sehr infirmirt, ist der Zusatz, daß geheime Gründe obwalten sollen, welche die preußische Regierung bewogen hätten, nachzugeben, und daß diesen Mysterien der Name des Hrn. Thiers und der Einfluß Frankreich's nicht fremd seyn dürften.

Wien, 16. Oct. (L. A. Z.) Allgemein geht die Sage, daß die Tochter des Prinzen von Salerno (dessen Gemahlin, Erzherzogin Clementine, die Schwester des Kaisers ist) die bestimmte Braut für den Erzherzog Friedrich, Sohn des Erzherzogs Karl, sey. — Erzherzog Rainer wird uns mit seiner Familie erst um Mitte November verlassen. Eine Procurationsheirath der Erzherzogin Adelheid, seiner Tochter, mit dem Kronprinzen von Sardinien wird den neuesten Bestimmungen zufolge weder hier noch in Mailand stattfinden, und die wirkliche Vermählung im Februar 1842 in Turin selbst vollzogen werden. — Wie bereits berichtet worden ist, waren die Militärbundesinspectoren mit dem Zustande der hiesigen Contingente, sowohl was Vollzähligkeit als Ausbildung, Armirung und Montirung betrifft, sehr zufrieden gestellt. Der Prinz von Preußen hat den Antheil freundschaftlicher Gesinnungen seines Königshauses zu dem verbrüderten Oesterreich auf heitere Weise, aber bedeutungsvoll, auch in jenem Moment ausgesprochen, als er bei dem

Tirailleurfeuer in Böhmen eine leichte Verletzung erhielt, wo er sich, beruhigt über den geringen Unfall, äußerte, daß er wohl der letzte preußische Prinz sey, der auf österreichischem Boden eine Wunde erhalten werde.

— Fürst Metternich befindet sich, wie bei seiner Ankunft, in den erwünschtesten Gesundheitszuständen und widmet sich mit aller Energie den Staatsgeschäften. Seine Reise von Linz hierher auf dem schönen Dampfboote Erzherzog Stephan ward auf sinnige Weise verherrlicht, indem das Schiff neben der österreichischen alle andern Flaggen der europäischen Seemächte aufzog: ein Symbol der weltumfassenden Wechselwirkung dieses großen Staatsmannes mit allen gebildeten Reichen. Als das Boot sich der Residenz nahte, ward es zwischen Klosterneuburg und Nußdorf mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. — Der neue würtembergische Gesandte an unserm Hofe, Graf v. Mandelslohe, ist hier eingetroffen und hat bereits beim Kaiser eine Audienz zur Ueberreichung seines Creditivs gehabt.

Wien, 19. Oct. Die Eröffnung der Kaiser Ferdinands Nordbahn nach Ollmütz hat Sonntags den 17. Oct. stattgefunden. Die Nachts 10 Uhr 15 Minuten hier angekommene Locomotive Patria, welche um 4½ Uhr Nachmittags Ollmütz verließ, brachte die Nachricht, daß die Fahrten unter dem freudigsten Zurufe der längs der Bahn anwohnenden Bevölkerung in der erwünschtesten Ordnung vor sich gegangen sind. Der erste Train der Eröffnungsfahrt traf um 2 Uhr 45 Minuten; der zweite Train um 3 Uhr 18 Minuten; der dritte Train um 3 Uhr 45 Minuten in Ollmütz ein.

— Am 9. Oct. in der siebenten Abendstunde brach in Freiwaldau, dem Städtchen am Fuße des Gräfenbergs, Feuer, und zwar in einer der nah dem Ringe befindlichen Scheuern aus. Ungeachtet aller Rettungsanstalten von Seite des Magistrats, der Einwoher der Stadt selbst, so wie jener der umliegenden Ortschaften, griff das Feuer, unterstützt von einem heftigen anhaltenden Winde, rasch um sich, und 30 Scheuern, meist voll Getraide, so wie die ganze eine Seite der Vorstadt Freiheit, wurde in wenigen Stunden ein Raub der Flammen. Tief ergriffen von dem bedrohlichen Zustande der ganzen Stadt, erschien kaum nach dem Ausbruche des Feuers Vincenz Priesnitz, begleitet von vielen seiner zahlreichen Kurgäste, um zu helfen und zu retten. Schon fingen zwei Häuser am Ringe zu brennen an, als er sich in das ihnen zunächst liegende, dem Bürger Stephan gehörige Haus begab, und hier war es, wo er durch die trefflichste mit Lebensgefahr verbundene Hülfe, wobei ihm mehrere Kurgäste, und namentlich Hr. Carl Mosch und Tomaschowitz würdig zur Seite standen, die Stadt vor gänzlichem Untergang rettete. Im Ganzen verbrannten 26 Häuser und 52 Scheunen.

Berlin, 19. Oct. (Pr. St. Z.) Am 18. Oct. begingen die Lehrer an der hiesigen Universität in Verbindung mit den Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften eine Nachfeier des allerhöchsten Geburtsfestes bei einem Mittagsmahle im Saale des Odeums im Thiergarten, bei welchem der Staatsminister Eichhorn und der Bundestagsgesandte Freiherr v. Bülow, mehrere zufällig hier anwesende Professoren von anderen preußischen Universitäten und zum erstenmal auch die meisten der in dem abgelaufenen Jahre dem Lehrerpersonal beigetretenen Gelehrten anwesend waren. Nachdem der Sängerchor das Domine salvum fac regem angestimmt hatte, brachte der Rector die Gesundheit des Königs, des erhabenen Beschützers der Wissenschenschaften, des edelmüthigen Wohlthäters der Universität, und der Prorector die der Königin und der Prinzen und Prinzessinnen aus; welche beide die Gesellschaft mit lebhafter Begeisterung erfüllten. Nach abermaligem Gesang begrüßte der Decan der Juristenfacultät den Minister Eichhorn mit einem Toaste, welchen dieser in einer längeren Rede erwiederte, worin die Verhältnisse, unter denen die Universität errichtet wurde, und die wichtigen Weltbegebenheiten und Ereignisse berührt waren, durch deren Zusammenwirken sie zu ihrem jetzigen Glanze gelangt ist. Der Herr Minister drückte dabei seine lebhafte Theilnahme an dem Wohl der höchsten wissenschaftlichen Anstalten des Staates und seine Genugthuung darüber aus, daß ihm jetzt seine von einem alles Große und Edle befördernden Monarchen übertragene Amtspflicht diejenigen Angelegenheiten zu vertreten geböte, welche er stets als die wichtigsten seines eigenen geistigen Lebens erkannt hätte. Ein Trinkspruch auf das Wohl der Universität machte den Schluß dieser Worte. Nachher bewillkommnete Professor Steffens die Herren Jakob und Wilhelm Grimm, Friedrich Rückert und von Schelling, welchen letzteren er als den Lehrer darstellte, der, ihm in inniger Freundschaft verbunden, bereits vor 42 Jahren ihn in einer für seine eigene Entwickelung höchst bedeutenden Weise angeregt habe. Herr von Schelling erwiederte diesen Gruß in herzlichen Worten des Dankes mit der Aeußerung, daß es ihm zur großen Freude gereiche, mit seiner nächsten Lehrthätigkeit in einen Kreis von Männern einzutreten, denen er schon längst seine ganze Achtung zugewendet habe. Hierauf nahm Prof. Gabler das Wort, um auch von seinem und der Gleichgesinnten Standpunkt aus dem verehrten Gaste die Anerkennung seiner Verdienste auszudrücken. Der Gesang des Rückertschen Liedes Marschall Vorwärts gab von jetzt an der Gesellschaft eine lebhaftere Stimmung, welche Professor Ranke benutzte, um an die Erfolge zu erinnern, die der 18. October nicht nur für die politischen und geistigen Interessen Preußens und das Gedeihen seiner wissenschaftlichen Anstalten, sondern auch für die innigeren Beziehungen aller Länder des gesammten deutschen Vaterlandes gehabt habe. Diesen letzten Gedanken auffassend, brachte Prof. Laspeyres von Halle einen Trinkspruch aus, auf das Wohl sämmtlicher deutschen Universitäten und auf ihr ferneres einträchtiges Zusammenwirken. So verlief dieses in vieler Beziehung erhebende Fest unter wechselndem Gespräch und kunstreichem Gesang bis zu Ende in ungetrübter Heiterkeit.

Berlin, 20. Oct. Bei der heute beendigten Verloosung der königl. preußischen Prämienscheine sind noch folgende Hauptpreise gewonnen worden, als Nr. 166179 5000 Rthlr. Nr. 59661 1000 Rthlr. Nr. 240050 500 Rthlr.

München, 20. Oct. (A. Z.) Der Bischof v. Eichstädt, Graf v. Reisach, befindet sich noch fortwährend in unserer Stadt, wo auch seit zwei Tagen der Bischof von Speyer, Hr. v. Geissel, verweilt, welch letzterer, wie behauptet wird, zum Coadjutor des Erzbischofs von Köln bestimmt ist. Beide Prälaten wurden gestern zur königlichen Tafel gezogen. — Der Tag der Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen scheint noch nicht bekannt zu seyn.

— Eine Mittheilung in der Allgemeinen Zeitung über das Lager bei Liegnitz schließt mit folgender prägnanten Stelle: „Mit Beruhigung kann das deutsche Vaterland auf das preußische Heer sehen. Mögen auch einst Stürme, sey es von welcher Weltgegend her sich erhebend, es bedrohen, so lange ihnen diese jugendlichen Schaaren und die alten Regimenter des Hauses Oesterreich vereint sich entgegenzustellen, bleiben sie gefahrlos. Es wird die Zeit kommen, wo Eisenbahnen und Wassercommunicationen die Ost- und Nordsee mit dem adriatischen Meer so eng verbinden werden, daß Deutschland materiell eine Einheit seyn wird! Wissenschaft und Kunst haben es schon geistig verbunden! Der Fürsten und Völker Eintracht drückt diesem großartigen Staatengebilde den historischen

Stempel auf, den es fortan in der Geschichte der Menschheit bewahren soll und wird. Schon ist es beinahe seit einem Jahrhundert für fremde Offiziere Sitte und für einen militärischen Touristen unumgänglich geworden, den preußischen Waffenübungen beizuwohnen. Bei des großen Friedrichs Lebzeiten suchte man dort dem großen Meister etwas von seiner Manier abzulernen; später glaubte man, sein Geist ließe sich beschwören, und umschwebe noch den Potsdamer Exerzierplatz, aber ich meine:

— — seinen Geist,
Der sich nicht auf der Wachtparade weist,

und die meisten Beobachter brachten als Arcanum der preußischen Siege nur eine genaue Messung der Zöpfe oder richtige Abzählung der Knöpfe heim. Allein diese Notizen reichten nicht hin, um die Tage von Roßbach, Prag, Leuthen nachzuahmen. So dürften auch jetzt, bei der Beobachtung und Würdigung der preußischen, in seiner Art vortrefflichen Heeresverfassung vorzüglich die geistigen Chargirgriffe zu berücksichtigen seyn, die wir in obiger Darstellung anzudeuten versuchten."

Belgien.

Aus Mons schreibt man vom 17. Oct.: In unserer Stadt hat man eine Entdeckung gemacht, welche die öffentliche Neugierde lebhaft erregt hat. Gestern stießen die Arbeiter bei der Aufräumung der Erde an dem Theil des Stadthauses, genannt Arsenal, auf welchem das neue Theater erbaut werden soll, ungefähr 5 Fuß tief unter der Erde auf einen bleiernen Sarg, der eine noch gut erhaltene, mit einem noch fast unversehrten Gewande von schwarzer Seide bekleidete, weibliche Leiche enthielt. Das neben dem Körper liegende Haupt deutet an, daß diese Frau enthauptet worden seyn mußte. Hr. D..., der sich viel mit der Geschichte unserer Stadt befaßt, versichert, dieser Körper sey jener der Gräfin Ines de Mendoza, welche am 9. Juni 1618, als Mitschuldige bei der Verschwörung des Marquis de Henriquez, im Hofe des Stadthauses hingerichtet worden ist. Wirklich trägt ein goldener Ring am Finger der Leiche, die in drei Ankerkreuzen von Lasurfarbe bestehenden Wappen der Mendozas und bestätiget auf diese Weise die Vermuthung des Hrn. D... Der Sarg ist einstweilen im Museum beigesetzt worden.

Frankreich.

Die polemische Epistel an Duvergier de Hauranne gibt das Resultat der Erörterung über die Convention vom 13. Juli 1841 in folgenden Schlußsätzen: „Es hat keine dreifache Politik gegeben: eine ägyptische, eine Isolirungspolitik und eine dritte, die des europäischen Raths. Das Cabinet vom 29. October hat daher Frankreich nicht allmälig von der einen zu der andern übergehen oder herabsteigen lassen. Es gibt nur eine Politik, welche die Ehre und die Interessen Frankreich's zum Zweck hat und die nach Verhältniß desjenigen, was sie erlangte, sich modificirte; die ihre Streitkräfte verminderte, wenn der Widerstand sich verminderte. Die Note vom 8. October ist von dem Cabinet angenommen und vollständig ausgeführt worden. Der Pascha von Aegypten ist das geworden, was er nach der Note seyn sollte: und er ist dieß durch den Einfluß der französischen Regierung. Das Cabinet hat zwei Concessionen statt einer erhalten: die erste für Aegypten durch den Hattischeriff vom 1. Juni; die zweite für Frankreich durch das Protokoll, welches den Julitractat aufhebt. Das Cabinet ist, um aus seiner Isolirung herauszutreten, Europa nicht entgegengekommen, sondern Europa ist ihm entgegengekommen. Es hat durch seine Unterschrift die von den vier Mächten im Orient angewendeten Maßregeln gebilligt. Die vier Mächte haben auf diese Mittel für die Zukunft verzichtet. Um in den europäischen Rath zurückzukehren, hat es Bedingungen gestellt, und man hat sie angenommen; es wollte keine Bedingungen annehmen und man hat ihm keine gestellt. Die Convention vom 13. Juli ist wenigstens eine moralische Garantie für die Unabhängigkeit des türkischen Reichs und für die Erhaltung des Friedens im Orient. Durch die Rückkehr der Regierung in den europäischen Rath ist nicht die Isolirung im Innern an die Stelle der Isolirung nach außen getreten, und man kann daraus alle Vortheile ziehen, die sie darbietet. Der Pascha von Aegypten weiß, was er Frankreich schuldig ist und unser Einfluß in Alexandrien nimmt immer mehr zu. Der Sultan hat aus den Resultaten die Weisheit der französischen Regierung und ihre wahrhafte Sympathie für sein Reich erkannt; und unser Botschafter in Konstantinopel hat wieder eine thätige und mächtige Rolle angenommen. Dieß sind die Handlungen, dieß sind die Resultate, die durch eine ruhige und feste Politik, ohne außerordentliche Mittel und ohne Verlust der Ehre erlangt worden sind." Daß diese Schlußsätze eher Heischesätze genannt werden dürften und daß eine scharfe polemische Feder sie mit mehr oder weniger Erfolg demoliren könnte, bedarf wohl keiner Ausführung. Thatsache bleibt, daß Thiers, indem er im Juli 1840 Frankreich aus dem Rath der europäischen Pentarchie treten ließ, einen politischen Fehler beging, den Guizot im Juli 1841, so weit es überhaupt thunlich war, wieder gut gemacht hat, wobei ihn Willfährigkeit und Friedensliebe der vier verbündeten Mächte durch formelles Nachgeben nicht wenig unterstützten.

Rußland.

St. Petersburg, 14. Oct. Fürst Constantin Lubomirski ist auf sein Ansuchen der Functionen eines Adelsmarschalls des Gouvernements Wolhynien enthunden worden.

Ueber die Bewegung des Handels von St. Petersburg enthält die Handels-Zeitung Folgendes: „Bis zum 25. September ergab die Einfuhr im St. Petersburger Hafen im Vergleich mit demselben Zeitraum im Jahr 1840 eine Zunahme in Bezug auf Champagner, Zucker, Indigo, Cochenille, Farbehölzer, Tabak in Blättern und in Stengeln, Cigarren, Mehl, Gerste und Erbsen; eine Abnahme dagegen bei frischen und getrockneten Früchten, Spirituosen und Weinen, Porter, Kaffee, Olivenöl, Salz, roher und gesponnener Baumwolle, wollenen, seidenen und baumwollnen Zeugen, Häringen, Steinkohlen und Roggen.

[1150] **Bekanntmachung.**

Bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich nachbenannte Fahrpoststücke, welche von den resp. Bestimmungsorten als unbestellbar zurückgekommen sind, nämlich:

1) ein Packet an Frau Senator Hertwig zu Duderstadt,
2) " " " Herrn Stork zu Mainz,
3) " " " " F. Ebenau zu Heidelberg,
4) " " " " Christ. Silbers Wb. zu Erfurt.

Die Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich bei gedachter Ober-Postamts-Expedition binnen sechs Monaten von heute an über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist anderweit über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich ebendaselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Wagen oder in dem Locale der hiesigen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effecten, als: Taschentücher, Sitzkissen, Kappen, Pfeifen, Cigarrenetuis, Stöcke, Regenschirme, eine goldene Vorsteknadel ꝛc. ꝛc., deren Eigenthümer nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Legitimation binnen einer Frist von sechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt, den 22. Juli 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

Benachrichtigungen.

Hochfürstl. Waldburg-Zeil-Wurzachisches Anlehen von fl. 172,000 im fl. 24 Fuße.

[1711] Zufolge heute vor Notar und Zeugen vorgenommener dritten Verloosung sind nachstehende Partial-Obligationen des genannten Anlehens zur Rückzahlung am 1. Januar 1842 gezogen worden und hört von diesem Termine an jede weitere Verzinsung derselben auf.

Frankfurt a. M., den 11. October 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Nr. 43. . . . . à fl. 1000.
„ 7. 93. 103. 148 . . „ „ 500.

Herzoglich Luccaisches Anlehen von fl. 1,050,000 im fl. 24 Fuße.

[1712] Zufolge heute vor Notar und Zeugen vorgenommener fünften Verloosung sind nachstehende Partial-Obligationen des genannten Anlehens zur Rückzahlung am 1. Januar 1842 gezogen worden, und hört von diesem Termine an jede weitere Verzinsung derselben auf.

Frankfurt a. M., 11. October 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Lit. A. Nr. 20. 111. . . à fl. 1000.
„ B. „ 228. 356. 380. „ „ 500.

[1717] Von **J. M. Gebhardt** in **Grimma** wurden so eben an alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. an die Jäger'sche Buch- Papier- und Landkarten-Handlung, folgende Neuigkeiten verschickt:

Martialis, M. Val., Epigrammaton libri. Ed. *Dr. F. G. Schneidewin*, Prof. Gotting. 2 Vol. gr. 8. broch. fl. 9.

Imperatoris Caesaris Augusti scriptorum reliquiae. Post Jan. Rutgersium et Jo. Alb. Fabricium collegit, illustraxit et cum aliorum tum suis adnotationibus instruxit *M. Aug. Weichert*, Rect. et Prof. Grim. gr. 4. Fasc. I. broch. . . . . fl. 3.

(*Wunderi*) **Emendationes in Sophoclis Trachinias.** gr. 8. broch. . . . . fl. 2. 24 kr.

De dictatoribus latinis et municipalibus. Scr. *Prof. M. Lorenz.* gr. 4, broch. Part. I. à fl. 1. 12 kr.

Prophetenstimmen an das Geschlecht dieser Zeit. Nach den Aussprüchen der heiligen Seher des Morgenlandes von *Leop. Haupt.* gr. 8. Vol. broch. à fl. 1. 12. kr.

Volkslieder der Wenden der Ober- und Nieder-Lausitz. Aus Volksmunde aufgezeichnet und mit den Sangweisen, deutscher Uebersetzung, den nöthigen Erläuterungen, einer Abhandlung über die Sitten und Gebräuche der Wenden, und einem Anhange ihrer Märchen, Legenden und Sprichwörter herausgegeben von *Leop. Haupt* und *J. C. Schmaler.* gr. 4. broch. Vol. Heft I. . . . . à fl. 1. 48 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1692] **Edictalladung.**

Nachdem an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbener Personen: 1. des hiesigen Bürgers und Weinwirths Friedrich Christian Ludwig Söhnlein; 2. der Elisabetha Weismüller aus Fulda; 3. der Catharina Partmann aus Metzingen; Ansprüche erhoben worden sind, so werden alle diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen an dieselben zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem anmit auf

Donnerstag den 18. November 1841
Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten jene Nachlässe, vorgängiger öffentlicher Versteigerung der vorgefundenen Mobiliarschaft, an diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, vertheilt, die etwaigen Ueberschüsse aber an den hiesigen Fiscus ausgeliefert werden sollen.

Frankfurt a. M., den 8. October 1841.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

[1687] **Edictalladung.**

Auf rechtskräftiges Erkenntniß vom 14. d. M. wird über das Vermögen des Musiklehrers Lambert Heun dahier das Concursverfahren eingeleitet.

Ansprüche aller Arten an die vorhandene Masse sind in dem unter Androhung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses für den Unterlassungsfall auf

Dienstag den 9. November d. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termin dahier geltend zu machen.

Hadamar, den 27. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Willett.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligation.	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	—	98⅝
	ditto ditto	3	75½	—
Oestreich	Bank-Actien		1850	1846
	fl. 250 Loose, k. Rothsch.		—	109⅞
	fl. 500 „ ditto		—	136⅛
	Rothsch. Obligationen	4	—	97⅞
	ditto ditto	4½	—	101¾
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅜
	Prämienscheine		—	80
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅝
	Einnehmer.		367	366½
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. k. Goll u. S.		—	113½
	fl. 50 Loose von 1840		46½	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅛
	fl. 50 Loose		—	62⅝
	35 ditto		24½	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	49⅛	49⅛
Spanien	Activschuld	5	18	17⅞
Polen	fl. 200 Lott.-Loose Rth.	...	—	73¼
	ditto à fl. 500		—	78¼

Wechsel-Cours.

Den 23. Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅝	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	106⅛
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2 M.	145⅝	—
Leipzig	k. S.	103⅛	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	148⅝	—
ditto	2 M.	147⅛	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	100⅛	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 23 Oct.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	50	Landthaler, ganze	2	49
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	52	5 Frankenthaler	2	20
10 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	24
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 19. Oct	
5 pCt. Metalliques	106
4 — neue	98
3 — Metalliques	73⅛
Actien	1531
250 fl. L. v. 1839	108¼
fl. 500 Loose	136½

London, 18. Oct.	
3 pCt. Stocks	88
2½ — Holländische	50⅞
5 — Span. Activ.	19⅛
5 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 20. Oct.	
2½ pCt. Integrale	50⅛
Kanzbillet.	24⅝
Bestanten	5⅞
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	16¼

Paris, 20. Oct.		
5 pCt. Rente en Op.	114	70
5 — ditto	79	20
5 — Activschuld	20¼	
Passivschuld	4⅝	
5 — Neapol.	—	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 294. — Montag — 25. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Nachrichten aus Spanien.

Man hat auf gewöhnlichem Wege Berichte aus Madrid bis zum 14. October. Es herrschte Ruhe, aber eine düstere, schweigsame Ruhe, in der Stadt. Eine Militärcommission war niedergesetzt; die Verhaftungen hatten ihren Fortgang. Am 8. October wurden die Hatschiere, die sich so tapfer gewehrt gegen die Insurgenten, durch Espartero der Königin Isabelle vorgestellt. Jeder derselben erhielt zwei Tausend Reale und Beförderung im Dienst. Ihre Namen werden mittelst Armee-Tagsbefehls und in der amtlichen Gazeta bekannt gemacht. Am 10. October fanden die gewöhnlichen Festivitäten statt zur Feier des Geburtstags der Königin. Abends war die Hauptstadt erleuchtet. Es scheint, daß in der Nacht vom 7. auf den 8. October, als die der Residenz Espartero's nahe Straße, worin das französische Botschafts-Hotel ist, voll Truppen war, in Mitten des Tumults Flintenschüsse gegen die Thüre des gedachten Hotels gefeuert worden sind. Der Geschäftsträger Frankreich's, Hr. Pageot, wird den Vorgang zur Kenntniß der spanischen Regierung gebracht, und diese mag wohl nicht gesäumt haben, die gewünschten Explicationen zu geben. Die Einzelheiten des Processes gegen General Diego Leon, den spanischen Murat, der am 15. October den Tod leiden mußte, sind nicht ohne Interesse. General Roncali, sein Defensor, konnte vor Thränen kaum sprechen. Das Kriegsgericht hat den Angeklagten mit vier Stimmen gegen drei zum Tode verurtheilt. Freunde und Feinde unterzeichneten Bittschriften um Begnadigung. Espartero fand nicht gerathen, darauf einzugehen.— Die Plane der Conspiratoren werden jetzt, nachdem sie gescheitert, vielfach besprochen; man ist der Meinung, wenn General Concha nicht einige Tage gezögert hätte, um Nachrichten von Pampeluna abzuwarten, würde das Unternehmen, das am 7. October verunglückte, leicht haben gelingen können. Als er in den Palast eindrang, war er an der Spitze von zehn Compagnien; er ließ das Gewehrfeuer zwei Stunden über fortsetzen, um den Truppen in der Stadt ein Signal zu geben, wie es nun Zeit sey, zu ihm zu stoßen. Es fehlte aber den Anhängern der Königin Mutter an Muth oder Entschluß. Die Nachricht, auch General Concha sey gefangen eingebracht worden, ist ungegründet; er soll vielmehr nach den baskischen Provinzen entkommen seyn. Die Verschwörung sollte zugleich auf mehreren Punkten ausbrechen; Barcelona, Cadix, Sevilla, Corunna, sollten ihre Christinosbewegung haben; man kennt die Umstände noch nicht, welche hindernd in den Weg traten und die wohl etwas unbesonnen angelegten Plane so schmählich vereitelten. Die Regierung hat eine Liste von 70 Personen, die mehr oder weniger bei dem Unternehmen vom 7. Oct. compromittirt sind. Die Polizei schweigt über die Namen; sie läßt das Damocleschwert über manchem schuldlosen Haupte hängen; unter denen, welchen Gefahr droht, nennt man den Herzog von Ossuna. Zwei Journale der Moderados haben zu erscheinen aufgehört, — der Cangrejo und der Conservador. General Seoane soll zum Generalcapitän von Madrid ernannt werden. General Serrano hat dem Kriegsminister, dessen Bureaux in großer Thätigkeit sind, seine Dienste angeboten. Von allen Seiten her werden Truppen nach den Nordprovinzen dirigirt. Es scheint nicht, daß der Regent die Hauptstadt verlassen werde; nur im Fall die Insurrection in Navarra einen bedenklichen Charakter annähme, würde er sich an die Spitze des Heeres stellen. Alle Berichte aus den Provinzen lauten günstig. Aragonien, Catalonien, Valencia, Murcia, Andalusien, Estremadura haben sich entschieden für die Regierung ausgesprochen. Unter den wahrscheinlichen Folgen der nun eingetretenen Conjunctur nennt man die Verminderung des stehenden Heeres, die Mobilmachung der Nationalgarden, die Begünstigung patriotischer Juntas. — Der Correspondensal gibt Notizen über die Verhandlung vor dem Kriegsgericht in der Sache Diego Leon's. Der Angeklagte läugnete, das Haupt der Verschwörung gewesen zu seyn, gab aber zu, er habe Kenntniß gehabt von dem Vorhaben, Espartero'n der Regentschaft zu entsetzen. In Leon's Brieftasche fand sich ein von ihm unterzeichnetes Schreiben an den Herzog von Victoria; darin war gesagt: Da die Königin Mutter die Regentschaft wieder übernehmen wolle, so fordere man ihn auf, seine Functionen niederzulegen, den Befehlen Christinens zu gehorchen, und dadurch Blutvergießen zu vermeiden. Noch ein anderes gravirendes Document ward unter Leon's Papieren gefunden und ihm unter die Augen gelegt; es war ein Circular an die Armeebefehlshaber, sie auffordernd, die Regentschaft der Königin Mutter anzuerkennen. Der Fiscal (Staatsanwalt) entwickelte die Anklage, suchte darzuthun, daß General Concha der ostensible Chef der Revolte sey, und trug auf Todesstrafe an gegen Concha als Urheber und gegen Diego Leon als Mitschuldigen des begangenen Attentats. General Roncali, der als Defensor auftrat, war so bewegt, daß man ihn kaum verstehen konnte. Er entwarf eine Schilderung des Lebens des jungen Generals, der so viel Hingebung gezeigt, so viel Ruhm schon geerntet habe. Zuletzt sagte er: „Europa, das schon gesehen hat, wie selbst Königsmörder amnestirt wurden, wird zittern, wenn es erfährt, daß für ein politisches Vergehen Todesstrafe erkannt wird.“ — Nachdem, wie schon bemerkt, das Kriegsgericht den Angeklagten (am 12. Oct.) mit vier Stimmen gegen drei zum Tode verurtheilt hatte, wurde die Sentenz sofort an das höchste Kriegs- und Marinetribunal befördert. Die Sitzung dieser Behörde dauerte fast die ganze Nacht durch; das Ergebniß der Berathung war: Bestätigung der Sentenz. Sie wurde dem Ver-

urtheilten am 13. Oct. in der Frühe eröffnet. Der Correspondensal schließt seinen Bericht, wie folgt: „Wenn nicht Gnade eintritt, so wird Spanien nach wenigen Stunden einen der tapfersten Vertheidiger des Thrones und der Constitution verlieren. Die Justiz hat ihre Pflicht gethan. Nur die Milde des Regenten und der Sieger in der denkwürdigen Nacht vom 7. October kann jetzt das Leben des Mannes retten, der sich so tüchtig bewährt hat auf den Schlachtfeldern für die Königin und das Vaterland. Wir beschwören den Sieger von Luchana zu Gunsten eines seiner ruhmwürdigsten Waffenbrüder, zu Gunsten eines Kriegers, der mit starkem Arm den Hochmuth der Carlisten gezüchtigt hat." — Die Madrider Zeitung vom 10. October publicirt ein vom 8. October datirtes Manifest des Regenten an die Spanier. Das frevelhafte Attentat gegen die Königin Isabella und ihre Schwester, die Infantin Luise, wird darin nach seiner ganzen Sträflichkeit charakterisirt; die Strenge der Gesetze soll gegen alle Schuldigen ohne Ausnahme in Anwendung kommen.

— Im Memorial Bordelais liest man: Ein englischer Courier, der Madrid am 15. October Abends verlassen hat, sagt aus, Diego Leon sey an diesem Tage um 2 Uhr erschossen worden. Madrid war ruhig. Zahlreiche Truppenabtheilungen brechen auf nach dem Ebro. Der besagte Courier traf den Infanten Franz de Paula zu Saragossa.

Aus dem Großherzogthum Posen, 16. Oct. (S. M.) Durch die dem jungen Grafen v. Mieczinsky ertheilte Erlaubniß, in den Schooß seiner Familie zurückzukehren, hat der König seinen Unterthanen polnischer Abstammung und Sprache einen abermaligen Beweis seiner Großmuth und Milde gegeben. Der Graf nemlich, der einer der angesehensten und reichsten Familien des Großherzogthums angehört, und dessen älterer Bruder auf dem letzten Landtage zu Posen eine Virilstimme als Vormund des minderjährigen Fürsten v. Sulkowski führte, hatte, als noch ganz junger Mann, an dem letzten polnischen Aufstande, mit den Waffen in der Hand, thätigen Antheil genommen, und war nach dessen Beendigung ins Ausland gegangen. Nach dem allgemeinen, bald nach des jetzigen Königs Thronbesteigung erlassenen Amnestiedecret, kam derselbe um seine Begnadigung ein, die ihm nunmehr auch gewährt worden ist.

Baden, 21 Oct. In der verflossenen Nacht starb dahier Hofrath Dr. Aloys Schreiber, 80 Jahre alt. Mit ihm ist wieder einer der ehrwürdigen Veteranen unserer Literatur zu Grabe gegangen. Seine zahlreichen Schriften haben ihm einen ehrenvollen Namen im deutschen Vaterlande erworben. Er war geboren in Kappel, einem Dörfchen am Fuße des Schwarzwaldes im Jahre 1761. Seine Studien, die er in Freiburg beendigte, begann er in Baden, wo er auch später als Professor am Lyceum angestellt war. Im Jahre 1805 ward er als Professor der Aesthetik nach Heidelberg berufen und von da als badischer Historiograph nach Karlsruhe. Im Jahre 1826, durch manche Verluste schmerzlich berührt, zog er sich nach unserem schönen Thale zurück, das ihm eine zweite Heimath geworden, wo er in stillem Kreise den Musen und seiner Familie lebte, bis er den Schwächen des Alters unterlag. Friede seiner Asche!

Darmstadt, 22. Oct. Se. königl. Hoh. der Großherzog geruhten heute aus den Händen des bisherigen königlfranzösischen Ministerresidenten bei dem großherzogl. Hofe, Herrn Grafen La Rochefoucauld, das Schreiben Sr. Maj. des Königs der Franzosen, welches jenen Diplomaten in der Eigenschaft eines Gesandten bei Sr. königl. Hoheit beglaubigt, in feierlicher Audienz zu empfangen. Nachher hatte der Hr. Gesandte die Ehre, an der großherzogl. Tafel zu speisen.

Darmstadt, 23. Oct. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 34 enthält folgende großherzogl. Verordnung: „Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Zur Ausführung des Art. 8 des Strafgesetzbuches, wonach die Todesstrafe durch öffentliche Enthauptung vollzogen werden soll, haben wir verordnet und verordnen wir, wie folgt: Einziger Artikel. Die Enthauptung der, in Gemäßheit des Strafgesetzbuches zur Todesstrafe verurtheilten Verbrecher soll mittelst des Fallbeils vollzogen werden. — Urkundlich unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels. Darmstadt, am 19. October 1841. Ludwig. du Thil."

Gießen, 18. Oct. (Ob. Z.) Heute wurde einer der ältesten Lehrer an unserer Hochschule, der geistliche Geheimerath und erste Professor an der evangelisch-theologischen Fakultät, Dr. Ch. G. Kühnöl, zur Erde bestattet. Der Leiche folgten außer mehreren Freunden und Verehrern des Verstorbenen die hier anwesenden Professoren der Universität. Professor Knebel sprach an dem Grabe seines hinübergegangenen Collegen einfache und herzliche Worte, welche den Verstorbenen in seinen verschiedenen Beziehungen als Mensch, Christ und Lehrer ehrten. Vierzig Jahre hatte Kühnöl an unserer Universität segensvoll gewirkt. Den Armen und Nothleidenden ist er stets ein liebevoller Helfer gewesen, und viele Thränen der Dürftigen sind durch ihn getrocknet worden. Er starb nahe an dem hohen Alter von 74 Jahren — Unser neues, vor wenig Tagen publicirtes Straf-Gesetzbuch gibt den Männern vom Fach Mancherlei zu bedenken, Viel zu reden. Abgesehen von dessen im Allgemeinen humanen Tendenzen, kann man von einem andern Gesichtspunkt aus nur bedauern, daß durch partikulare Rechtsgesetzgebungen in deutschen Staaten dem Partikularismus und dem kleinstaatischen Wesen mit Beeinträchtigung unserer nationalen Einheit Vorschub gethan wird. Was Zollverein, und das Zauberwort vom bedrohten Rhein für jene Einheit auf der einen Seite wirken und schaffen, das zerstören solche besondere, nur einen kleinen Theil der Deutschen bindende Gesetzgebungen wieder. Daher ist auch das Verlangen nach einem gemeinsamen bürgerlichen und peinlichen Gesetzbuche, einem Gesetzbuche über Verfahren in bürgerlichen, und über ein solches in peinlichen Sachen für ganz Deutschland schon jetzt so allgemein.

Bremen, 17. Oct. Vorgestern kamen der Graf zu Dohna, königl. preußischer General-Lieutenant und Commandeur des zweiten Armee-Corps, und der herzogl. nassauische General-Major Frhr. v. Preen hierselbst an, inspicirten nach höherem Auftrage in Folge der Anordnungen des deutschen Bundes gestern das hiesige Bundes-Contingent, und werden morgen zu gleichem Zwecke sich nach Hamburg begeben.

Frankfurt, 23. Oct. S. E. Baron v. Bussieres, k. französischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. sächsischen Hofe, ist hier eingetroffen.

Frankfurt, 24. Oct. In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 29. Sept. ward ein Commissionsbericht, den Nothstand des hiesigen Handwerks- und Gewerbestandes betreffend, verlesen. In diesem Bericht waren sechs verschiedene Anträge gestellt, worunter auch der zur Errichtung eines, sämmtliche Handwerker repräsentirenden und vertretenden, Gewerbscollegiums. Ueber die Zulässigkeit dieses Antrags fand am 2. Oct. Umfrage statt, wobei derselbe mit 74 Stimmen einhellig verworfen wurde. Die Gesammtbeschlußnahme nach den Berathungen über den Nothstand des Handwerks- und Gewerbstandes ging (wie das Protokoll vom 6. Oct. besagt) dahin: „Die gesetzgebende Versammlung gebe: 1) Hohem Senate den Wunsch zu erkennen, daß dahier eine Gewerbschule errichtet, oder ein besonderer Unterricht über, in das Gewerbfach einschlagende Lehrgegen-

stände in den hiesigen Volksschulen angeordnet werde, und ersuche 2) Hohen Senat, seine Fürsorge darauf wenden zu wollen, daß das Verbot des Hausirens mit Handwerks- und Gewerbsartikeln durch die betreffenden Behörden streng aufrecht erhalten und überwacht werde."

Niederlande.

Amsterdam, 21. Oct. 2½pCt. Int. 51. — 5pCt. Holl. 99¼. — Kanäb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91. — 3½pCt. —. — Handelm. 154¼. — 5pCt. Ost. 97¼. — Ard. 16⅛. — Pass. — — Ard. Coup. 17. — 5pCt. Met. 104¼. — 2½pCt. 54¼. — Cert. 68¼.

Se. Maj. der König hat den Hrn. E. W. van Dam van Isselt zum Präsidenten der zweiten Kammer der Generalstaaten ernannt.

Belgien.

Brüssel, 20. Oct. Der König ist gestern von Ardenne wieder zu Laeken eingetroffen. — Gestern hat der König den Staatsminister, Grafen de Muelenaere, empfangen und hierauf im Ministerconseil den Vorsitz geführt. — Die Herren von Savigny und Ranke, beide Professoren der Berliner Universität, werden, wie man versichert, mit dem Leopoldsorden decorirt werden. — Die Magdalenakirche ist nach einer Unterbrechung von beinahe einem halben Jahrhundert dem katholischen Gottesdienste zurückgegeben worden. — Der kürzlich verhaftete Engländer heißt Horace Robert Cau'y, ist Student und 20 Jahre alt. Nach seinem vor den Instructionsrichtern bestandenen Verhör ist er in die Petits-Carmes eingesperrt worden. Er ist der Beschädigung von Monumenten, Statuen ꝛc. beschuldigt. Bekanntlich zieht dieser Vandalismus nach dem Art. 437 des Strafgesetzbuchs eine 5 bis 10jährige Zuchthausstrafe nach sich. — Die Gazette de Mons erklärt die Nachricht der Brüsseler Blätter von der Auffindung einer weiblichen Leiche, welche jene der Ines de Mendoza seyn sollte, für grundlos.

Großbritannien.

London, 19. Oct. Eine Ueberschwemmung der Themse, durch eine ungeheure Fluth veranlaßt, wie sie seit 41 Jahren bis zu solcher Höhe nicht mehr vorkam, hat gestern in den an beiden Ufern des Flusses liegenden Stadttheilen unermeßlichen Schaden in den Wohnungen und Waarenlagern, so wie auf den Werften angerichtet, und leider auch einige Menschenleben gekostet. Die gewaltige Springfluth am 5. März 1828 war mindestens 18 Zoll niedriger, als die gestrige, und weit minder verheerend. Als Ursachen dieses schweren Unglücks trafen die Nordwestwinde, die anhaltenden und starken Regen, und die dadurch verursachten Hochwasser der in die Themse mündenden Gewässer zusammen. Schon vorgestern Nachmittag war die Fluth ungewöhnlich und man erwartete daher für gestern Nachmittag in Folge der seitdem Statt gehabten stürmischen Witterung eine Hochfluth, keineswegs aber in dem Grade wie sie von 3 Uhr an eintrat und bis 5 Uhr fortdauerte, wo das Wasser wieder zu sinken begann. Sämmtliche Straßen und Werfte zu beiden Theilen des Flusses standen weithin, mitunter bis auf eine Viertelstunde vom Ufer unter Wasser; der ganze niedere Theil von Westminster, etwa 3000 Häuser, wurden von den Fluthen heimgesucht; eben so die übrigen niedrig liegenden Quartiere an der Themse. Die Straßen, in denen das Wasser 5—6 Fuß hoch stand, wurden nach allen Richtungen von Booten durchfahren. Die Keller- und Parterrewohnungen der armen Leute, die in den längs des Flusses sich hinziehenden Vierteln in großen Massen hausen, waren ganz mit Wasser angefüllt, und die wenige Habe derselben wurden theils zerstört, theils verdorben, was auch von den zahllosen Vorräthen in den Wirthskellern und Läden gilt. Ueberall mußten sich die Leute eiligst in die oberen Stockwerke flüchten, ohne sonderlich viel vor den mit großer Gewalt eindringenden Fluthen retten zu können. Die Zerstörung auf den Werften, in den Magazinen und Schiffbauwerkstätten war ungeheuer und kann noch gar nicht berechnet werden. Viele Lagerhäuser wurden durch den Andrang der Wogen niedergerissen und eine Unmasse von Gütern aller Art, von Fässern, Kisten und Geräthschaften fortgeschwemmt. Im Wapping ertrank eine bettlägerige Frau, die man in der Verwirrung vergessen hatte, in ihrer Kammer. Eine andere Frau ertrank unweit davon mit ihrem Kinde. Nach allen Richtungen sah man in dieser Gegend Eltern nach ihren vermißten Kindern umherirren, die sie ertrunken wähnten. Die große Menge dürftiger Fischer und Arbeiter, die in Lambeth und am Bischofswege wohnen, befinden sich in schrecklichster Noth, da sie plötzlich ohne Wohnung und ihres bischen Eigenthums beraubt sind. Wäre Parlamentssitzung gewesen, so hätte man nur mittelst Boote in beide Häuser gelangen können; die Thür zur Westminsterhall war überfluthet, was seit 1736 nicht vorgekommen war. Als das Wasser am Abend zurücktrat, blieb in den Straßen und Häusern eine dicke Lage von Schlamm und Morast zurück; überall waren Leute beschäftigt, Wasser aus Kellern und Waarenlagern zu pumpen; Viele schoben dieß jedoch auf, weil sie den heutigen Tag fürchteten. Diesen Morgen trat auch abermals starke Fluth ein; jedoch wurden bloß die niedrig gelegenen Theile von Wapping ꝛc., und keines der Werfte überschwemmt. Für heute Nachmittag hegt man keine schlimmen Besorgnisse, da der gestrige Weststurm sich gelegt, und die Strömung des Flusses bedeutend nachgelassen hat. Der Themsetunnel war gestern eine Zeitlang emsig bedroht, indem der Schacht, durch welchen die Besucher herabsteigen, von Wasser umgeben war; aber der Ingenieur hatte Vorsichtsmaßregeln getroffen, um den Einbruch zu verhindern; die Dampfmaschine war in voller Thätigkeit, und der Tunnel blieb unverletzt. Auf dem Surreyufer sah man Legionen von Ratten durch die Straßen rennen, um sich vor dem Ertrinken zu retten; ein großer Theil wurde durch Menschen und Hunde getödtet. Auf der Blackwall-Eisenbahn hörten die Fahrten gestern Nachmittag um 4 Uhr auf, weil ein Theil derselben unter Wasser stand. — Auch Greenwich und Deptford haben durch die gestrige Ueberschwemmung bedeutend gelitten, indem die niederen Bezirke ganz unter Wasser standen; zu Deptford drang das Wasser in manchen Häusern bis ans erste Stockwerk; der Schaden an Vorräthen und Möbeln war in beiden Orten, so wie in Woolwich und an andern Uferplätzen, die zum Theil noch vom Wasser bedeckt sind, äußerst erheblich.

— Unter der Ueberschrift: „Ein wichtiger Vertrag" theilt der Globe Folgendes mit: Wir vernehmen durch die „Galena Gazette", daß unlängst ein wichtiger indianischer Vertrag zwischen Gouverneur Doty, von Seiten des Generalgouvernements von Canada, und den Sioux-Indianern abgeschlossen worden ist. Der Vertrag stellt die Bedingungen für den, brittischer Seits geschehenen Ankauf alles Landes fest, welches südlich vom St. Petersflusse und östlich von einer Linie liegt, die südlich von dessen Quellen gezogen worden; eine Gebietsstrecke, die etwa 25 Millionen Morgen enthält. Die Sioux behalten etwa 3 bis 400,000 Morgen, auf denen sie sich in verschiedenen Strichen niederlassen, und den Boden bebauen sollen, zu welchem Ende ihnen die canadische Regierung Landwirthe zur Unterweisung zuschicken wird. Auf diesem erkauften Lande sollen etwa 52,000 Indianer oder noch mehr aus dem Osten des Mississippi angesiedelt werden, und dieselben, zusammen mit den Sioux, ein „indisches Gebiet" bilden. Den Gouverneur wird das Generalgouvernement ernennen, und sie sollen alsdann Männer für einen Rath ernennen, welcher Gesetze für ihre eigne Regierung entwerfen soll. Drei Forts sollen innerhalb des Bezirks errichtet werden, um Frieden unter ihnen zu erhalten, und sie gegen fremde Einfälle zu schützen.

Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaisches Anlehen

von 1 Million Gulden im fl. 20 Fuße d. d. 4. Juni 1841.

[1713] Zufolge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen ersten Verloosung sind nachstehend verzeichnete Partial-Obligationen des genannten Anlehens zur Rückzahlung an den beigesetzten verschiedenen Terminen gezogen worden, bis zu welchen dieselben auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., den 11. October 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Lit. G.	Nr.	1368.	1774.	1778.	1863	. . .	à fl.	1000		
„ H.	„	1018.	1021.	1054.	1316	. . . .	„ „	500	pr. 1. Jan. 1842.	
„ I.	„	921.	948.	1073.	1081.	1115. 1168	„ „	250		
„ G.	„	1355.	1569.	1700.	1945	. . . .	„ „	1000		
„ H.	„	1008.	1089.	1161.	1195.	1256 .	„ „	500	pr. 1. Juli 1842.	
„ I.	„	831.	889.	909.	973.	1003. 1095	„ „	250		
„ G.	„	1312.	1374.	1548.	1590.	1822 . .	„ „	1000		
„ H.	„	1029.	1035.	1226.	1382.	1489 . .	„ „	500	pr. 1. Jan. 1843.	
„ I.	„	910.	916	1064.	1070.	1090. 1097	„ „	250		
„ G.	„	1332.	1361.	1441.	1488.	1889. 1929	„ „	1000		
„ H.	„	1015.	1034.	1111.	1220	. . . .	„ „	500	pr. 1. Juli 1843.	
„ I.	„	833.	895.	937.	946	. . . .	„ „	250		
„ G.	„	1626.	1639.	1738.	1757.	1872. 1909	„ „	1000		
„ H.	„	1262.	1437.	1456.	1470	. . . .	„ „	500	pr. 1. Jan. 1844.	
„ I.	„	812.	842.	984.	1047	. . . .	„ „	250		
„ G.	„	1452.	1517.	1523.	1570.	1718. 1866	„ „	1000		
„ H.	„	1158.	1192.	1395	. . . .	. . .	„ „	500	pr. 1. Juli 1844.	
„ I.	„	805.	830.	846.	931.	1037. 1114	„ „	250		

[1672] **Bekanntmachung.**

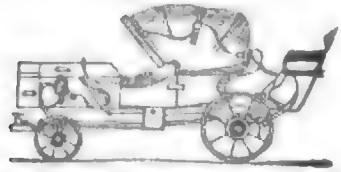
Montag den 8. November l. J., Morgens 9 Uhr, sollen aus dem hiesigen Gemeindewald, District Hochholz, nahe bei der Leipziger Heerstraße gelegen,

100 Stück gefällte Eichstämme,

zu Schiffbau- und Bauholz geeignet, öffentlich und meistbietend, unter den vorher eröffneten Bedingungen, in dem Gasthaus zum goldenen Engel, bei Herrn Köhler dahier, verkauft werden, wozu Kaufliebhaber höflichst einladet

Langenselbold, den 9. Oct. 1841.

Roth, Bürgermeister.



[1705] Ein gebrauchtes Wiener Coupé zur Reise steht zu verkaufen bei P. Lampmann, Sattler, Zeil 12.

Benkler & Comp.

[1735] in **Wiesbaden**

bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß sie zur größern Bequemlichkeit des Publikums und um den vielseitigen Aufträgen und Anfragen genügend zu begegnen, für Frankfurt a. M. den alleinigen Verkauf ihrer

Patent-Lampen,

wovon Herr Gerlach seither die Gefälligkeit hatte, einige Muster in seiner Wohnung aufzustellen, den Herren **Bing Gebrüder**, Zeil No. 212 übertragen, und diesem Hause ein vollständig assortirtes Lager in Studier-, Tafel-, Hänge-Lampen und Lustres übergeben haben.

In Bezug auf obige Anzeige der Herren Benkler u. Comp. in Wiesbaden empfehlen wir unser vollständig assortirtes Lager patentirter Lampen und Lustres dieser Fabrik; auch sind wir bereit, die Umänderung von Lampen früherer Art nach der neuen patentirten Einrichtung durch dieselbe besorgen zu lassen.

Bing Gebrüder.

Zeil No. 212.

[1726] In der Fischer'schen Musikverlags- und Instrumenten-Handlung, Steinweg, E. 223, ist ein sehr gutes Patent-Pianoforte, welches sich wegen seinem schönen Aeussern besonders zu einem Weihnachts-Geschenk eignen würde, billig abzugeben.

Literarische Anzeige.

[1693] In der unterzeichneten Verlagshandlung sind erschienen und zu haben in der Buchhandlung von S. Schmerber in Frankfurt, Zeil D 209, gegenüber dem Russischen Hof:

Grundsätze

des

allgemeinen und des konstitutionell-monarchischen

Staatsrechts

mit Rücksicht auf das gemeingültige Recht in Deutschland,

nebst einem kurzen Abrisse des

deutschen Bundesrechtes

und den

Grundgesetzen des deutschen Bundes,

von

Dr. Heinrich Zöpfl,

Professor der Rechte.

geh. Preis 3 fl. 36 kr.

☞ **Für Sprach- und Geschichtsforscher, Musiker und Freunde der Poesie u. Kunst des Mittelalters.**

Ueber die

Lais, Sequenzen und Leiche.

Ein Beitrag zur

Geschichte der rhythmischen Formen und Singweisen der Volkslieder und der volksmäßigen Kirchen- und Kunstlieder im Mittelalter.

von

Ferdinand Wolf.

Mit VIII Fac-similes und IX Musikbeilagen.

geh. 6 fl. 24 kr.

Freiburgs Zukunft.

Die Bedingungen seiner Größe und seines Wohlstandes.

Von einem Bürger Freiburgs.

geh. Preis 18 kr.

Der Weinbau

nach der Reihenfolge der vorkommenden Arbeiten dargestellt.

Ein praktisches Handbuch für Weinproduzenten

von

Frhrn. v. Babo.

Drittes Heft.

Juli, August, September.

Preis 48 kr.

Das vierte und letzte Heft wird im September ausgegeben.

Pharmacopœa BADENSIS.

geh. Preis 4 fl. 48 kr.

Heidelberg, im September 1841.

Akademische Verlagsbuchhandlung

von

C. F. Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 294.) 25. October 1841.

Deutschland.

Wien, 20. Oct. Man liest im Oesterr. Beobachter unter der Aufschrift: Kaiser Ferdinands Nordbahn. Die Eröffnungsfahrt bis zu einem der wichtigsten Zielpunkte dieses Nationalunternehmens, dem Stapelplatze des Fruchthandels unserer nördlichen Provinzen, so wie des angrenzenden Auslandes, der ehrwürdigen Festungsstadt Olmütz nemlich, hat am 17. d. M. unter Feierlichkeiten und Eindrücken der allgemeinen Theilnahme stattgefunden, welche beweisen, wie nicht nur die Behörden durch Zuvorkommenheit dieses Unternehmen unterstützen, sondern auch den Bürger und Landmann die freudige Ueberzeugung von dem Einflusse desselben auf sein künftiges Wohl durchdringt. — Die Direction hatte zu diesem Feste 250 hohe und ausgezeichnete Personen geladen, die zum Theil von Wien Morgens um 6 Uhr in zwölf Wagen abfuhren, sich in Lundenburg mit den Brünner Gästen vereinigten, so daß der auch in Prerau vermehrte Train bei der Ankunft in Olmütz, die um 2 Uhr 45 Minuten erfolgte, einen Zug von 23 Waggons bildete, geführt von der kraftvollen und blumengeschmückten Locomotive „Olomucia." Die Feierlichkeiten fanden auf gewöhnliche Weise, mit Triumphpforten, Musik, Paradirung des Militärs ꝛc. vom Stationsplatz Hradisch an statt. In Prerau nahmen dieselben einen großartigeren und religiösen Charakter an. Das kaiserl. königl. Kreisamt, sein Chef an der Spitze, und der Magistrat von Prerau, empfingen Se. Excellenz den Hrn. Landesgouverneur Grafen v. Ugarte, welcher die Fahrt mit seiner Gegenwart beehrte, und die andern hohen Autoritäten, bei welcher Gelegenheit Anreden gehalten und Gedichte vertheilt wurden. Erhebend war der Moment der feierlichen Einweihung der drei Bahnen an ihrem gemeinschaftlichen Scheidepunkte, wo ein Altar errichtet stand, durch den hochw. Hrn. Weihbischof und erwählten Bischof von Brünn, Grafen von Schaffgotsche, welcher die Stelle Sr. fürstlichen Gnaden des Herrn Erzbischofs von Olmütz, Freiherrn von Somerau-Beeckh, eines eingetretenen Unwohlseyns halber, vertrat. Die Musikbande des in der Umgegend stationirten Kürassierregements stimmte die Volkshymne an, weiß gekleidete, mit Blumen geschmückte Mädchen streuten Blumen, und indem der hochwürdige Oberhirt über das Werk von Menschen den Segen des Himmels erflehte und aussprach, ertönte Geschützesfeuer, und ein Chorgesang mit Musik fiel ein; auch in Olmütz wurde dieser Moment durch drei Kanonenschüsse angezeigt. — Bei der Ankunft in dieser Stadt zeigte sich der außerordentliche Antheil der Einwohner so wie der benachbarten Bevölkerung an dieser Feier auf überraschende Weise. Der Magistrat hatte große Opfer zum Vergnügen der Gäste aufgeboten. Die Ankommenden wurden in Wägen nach dem Redoutensaale gebracht, wo eine glänzende Tafel bereitet stand. Das Bürgermilitär fungirte in Galla. Auch das löbl. Festungscommando erhöhte die Feier des Tages durch paradirende Truppenaufstellungen, und bei Ankunft des Trains wurde derselbe von 12 Kanonenschüssen begrüßt. Bei der Tafel wurden die üblichen Toaste von Sr. Excellenz dem Herrn Landes-Gouverneur und dem Bürgermeister von Olmütz ausgebracht. Hierauf besuchten die Gäste das glänzend erleuchtete Theater, wornach ebenfalls im Redoutensaale ein Festball Statt fand, zu dessen Belebung der Musikdirector Strauß aus Wien berufen worden war. Die hohen Staatsbeamten und die k. k. Offiziere erschienen dabei in Uniform. — Am folgenden Morgen wurden die Gäste, denen von der Bürgerschaft auf die zuvorkommendste Weise Quartiere eingeräumt wurden, durch einen Reveil der Militärmusik aus ihrem Schlummer geweckt, und verließen, ebenfalls in bereit stehenden Wagen nach dem Bahnhof gebracht, denselben 6½ Uhr, worauf die Ankunft in Wien um 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags erfolgte. Die Fahrten, mit Einschluß der nöthigen Zeit zum Wassereinnehmen in den Stationen, dauerten nicht völlig acht Stunden auf einer Strecke von 28 deutschen Meilen.

Berlin, 20. Oct. (L. A. Z.) Sicherm Vernehmen nach ist der Vertrag, durch welchen sich das gesammte Herzogthum Braunschweig vom 1. Jan. 1842 ab dem deutschen Zoll- und Handelsverein anschließt, von den beiderseitigen Bevollmächtigten am gestrigen Tag unterzeichnet worden. Am Tage zuvor soll auch der Vertrag, mittels welches das Fürstenthum Lippe-Detmold in den Zollverein aufgenommen wird, hierselbst vollzogen und der fürstl. lippesche Commissär bereits von hier abgereist seyn.

— Die Reise des Königs nach München ist bis zu Anfang künftigen Monats verschoben. Derselbe wird zwischen dem 4. und 6. November abgehen und binnen acht bis zehn Tagen zurückkehren. — Da das Theater im neuen Palais zu Potsdam nur sehr klein ist, hat man das Potsdamer Stadttheater zur Aufführung der Antigone bestimmt, jedoch nicht für das größere Publikum, da sämmtliche Plätze unentgeldlich vertheilt werden sollen, deren Zahl nicht sehr bedeutend seyn kann, indem das Parterre mit der Scene verbunden und so der ganze untere Raum zur Aufführung benutzt wird. — In den nächsten Tagen reist eine Commission ab, welche sich von dem Zustande der evangelischen Kirche in England, besonders der anglikanischen, in Kenntniß setzen soll, um demnächst darüber allerhöchsten Orts Bericht zu erstatten. Um allseitige Ansicht zu gewinnen, sind Männer von abweichender religiöser Richtung dazu erwählt worden; so der als Jurist und Staatsmann, nicht minder durch seinen strengen und edeln Charakter ausgezeichnete Cabinetsrath Uhden, der Hofprediger Sydow, wohl einer der unterrichtetsten, vorurtheilsfreiesten evangelischen Geistlichen, der seine Reden so einzurichten weiß, daß sie nur den aufmerksamen Zuhörer bessern, keineswegs Andersdenkende beleidigen oder gar herausfordern (weßhalb ihn eine gewisse Partei auch spöttisch den Friedens-Prediger genannt), auch der Prediger Gerlach. — Gerüchte nennen den Grafen Gaten, denselben, der bekanntlich plötzlich aus Brüssel abberufen ward, weil er in den rheinisch-katholischen Angelegenheiten nicht nach ihm zugekommenen Instructionen handeln zu können vermeinte, und deßhalb remonstrirte, als Gesandten nach Stockholm.

Berlin, 22. Oct. Se. Maj. der König haben dem Prinzen Friedrich Wilhelm Nicolaus Karl von Preußen (geb. am 18. Oct. 1831) den Schwarzen Adlerorden zu verleihen geruht.

München, 21. Oct. (Augsb. Abendz.) Dem erst vor Kurzem stattgefundenen Fall der hiesigen Association von Erich und von Ruedorfer, durch welchen mehrere industrielle Unternehmungen eine fühlbare Störung litten und manches Kapital gefährdet wurde, ist dieser Tage ein zweiter gefolgt, indem ein Hr. v. Meyer, betheiligt bei dem großen Gasthofs-Unternehmen und Directorialmitglied der München-Augsburger Eisenbahn, nun gleichfalls sich als fallit erklärt und München verlassen hat.

Karlsruhe, 21. Oct. (K. Z.) Bei der gestrigen Wachparade hat das unerwartete Erscheinen S. H. des Markgrafen Wilhelm eine wahrhaft freudige Sensation bei dem badischen Militär hervorgebracht. Die Gefühle ungetheilter Freude, welche unlängst bei der Nachricht von Höchdessen Wiederantreten des großherzoglichen Armeecommandos in den Reihen des badischen Kriegerstandes sich ausgesprochen, gaben Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten recht sichtbar kund. Alle sahen mit gerührtem Herzen den geliebten Führer im erwünschten Wohlseyn zum ersten Mal in ihrer Mitte wieder erscheinen. Und einen tief ergreifenden Eindruck machten die schönen Worte, welche Seine Hoheit an das um sich versammelte Offiziercorps gerichtet. Mit inniger Rührung sprach Hochderselbe aus, daß auch auf dem Krankenlager seine Brust das lebhafteste Interesse für den badischen Kriegerstand durchdrungen, daß sein Auge zu den Kriegsübungen des achten deutschen Armeecorps dem badischen Militär gefolgt sey, und daß die ehrenvollen Nachrichten, welche ihm hierüber und über die jüngsten Musterungen der deutschen Bundesgenerale zugekommen, sein Herz mit wahrer Freude erfüllt; der echt militärische Geist, und der deutsche Sinn, welcher das Armeecorps belebe, sey ihm die schönste Bürgschaft, daß auch im eigenthümlichen Berufe der badische Kriegerstand in rühmlichen Thaten seine treue Anhänglichkeit und unerschütterliche Liebe für den allverehrten Kriegsherren, den geliebten Großherzog, bethätigen werde. Als Beweis seiner Anerkennung für die bewiesene Theilnahme während seiner Krankheit und die bei seiner Wiedergenesung ausgesprochenen freudigen Empfindungen reichte Se. Hoheit dem Garnisonscommandanten, Generalmajor v. Kalenberg, als Repräsentant des Offiziercorps, die fürstliche Hand. Die sichtbare Bewegtheit des erhabenen Redners hatte allen Umstehenden sich mitgetheilt, und mit wahrer Rührung blickte Aller Auge auf den geliebten Führer, Höchstdessen Wiedergenesung in den Reihen des großherzoglichen Militärs als Freudenfest gefeiert wird, und mit innigem Gefühl wußte der Garnisonscommandant diese ungetheilten Empfindungen der Liebe und Verehrung im Namen des Offiziercorps auszusprechen.

Großbritannien.

London, 18. Oct. Unter der Ueberschrift „neues Bisthum zu Jerusalem" melden ministerielle Blätter: „Palästina, welches durch die Ereignisse der letzten zwölf Monate wieder der Christenheit nahe gerückt worden ist und eine Theilnahme erregt, welche sich gerade an dieses Land so sehr knüpft, steht im Begriff, mit England durch ein Band verbunden zu werden, welches Zeit und Kämpfe feindlicher Staaten überdauern wird. Es soll ein protestantischer Bischof für Jerusalem geweiht werden. Schon seit einiger Zeit ist hierüber mit der preußischen Regierung unterhandelt worden, und Se. Maj. der König hat sich mit Munifizenz bereit gezeigt, die britischen Christen, welche sich für die Fortschritte des Christenthums unter dem alten Volke Gottes interessiren, zu unterstützen. Die Person, welche man zur Uebernahme der Pflichten dieses heiligen Amtes ausersehen hatte, war Dr. Mac Caul, dem man es antrug; aber mit einer Selbstverleugnung, die ihm als Menschen und christlichen Lehrer zur Ehre gereicht, da er lange Zeit die Nationalansprüche der Juden auf die Rücksicht der Kirche vertheidigt hat, er lehnte es ab, indem er der Meinung war, daß ein (getaufter) Jude dieß Episkopat erhalten sollte. Er wurde darauf dem Geistlichen, Herrn Alexander, Professor der hebräischen Sprache am King's College, angeboten und von diesem angenommen. Herr Alexander wird nun baldigst vom Erzbischof von Canterbury geweiht werden und sich im nächsten Monat auf seinen interessanten Bischofssitz begeben."

Frankreich.

Paris, 15. Oct. (Pr. St. Ztg.) Frankreich bekennt sich immer zu liberalen Handels-Maximen, so oft es sich um die Zoll-Tarife fremder Staaten handelt. Das Ungeeignete der Schutz-Zölle, die Nachtheile der Eingangs-Zölle als fiscalisches Mittel, die Wohlthaten des freien Verkehrs und eine Menge ähnlicher Dinge werden bei solchen Gelegenheiten mit Gründlichkeit behandelt, und wenn man von der öffentlich geführten Sprache auf die wirklich in Anwendung kommenden Grundsätze schlösse, so müßte man das französische Handels-System für das freisinnigste von der Welt halten. Das von dem Congresse in Washington angenommene neue Zoll-Gesetz hat den Franzosen Gelegenheit gegeben, das video meliora proboque auf eine fast komische Weise an sich zu bewähren. Dieselben Leute, denen der französische Zoll-Tarif mit allen seinen Enormitäten, als ein Werk gilt, das man nicht ohne Verbrechen gegen die nationale Industrie und gegen die Rechte des Fiscus anrühren darf, dieselben Leute fließen über von Beredtsamkeit, um den Amerikanern die Verderblichkeit und die Widersinnigkeit ihres Versuches der schwachen Nachahmung des französischen Zoll-Systems zu zeigen. Die anfänglich gegen die Vereinigten Staaten erhobene Anklage, daß ihr neues Zollgesetz die Tractaten mit Frankreich verletze, ist zwar jetzt allgemein als unbegründet anerkannt, dagegen aber wirft man den Nord-Amerikanern fortwährend mit Bitterkeit vor, daß sie sich durch jene legislative Maßregel des schwärzesten Undanks gegen Frankreich schuldig machen, das so wirksam zur Durchfechtung ihrer Unabhängigkeit beigetragen. Es mag dahin gestellt seyn, ob Frankreich durch seine Theilnahme an dem nordamerikanischen Freiheitskriege wirklich einen gültigen Anspruch auf commercielle Privilegien in den Vereinten Staaten erworben hat, aber es ist ziemlich einleuchtend, daß der Congreß entweder auf das im Interesse der Finanzen und der Industrie des Landes für nothwendig erachtete Gesetz verzichten, oder dasselbe zur gleichförmigen Norm der Behandlung aller fremden Nationen machen mußte. Eine einzelne Ausnahme zu Gunsten Frankreichs würde die englische Handels-Eifersucht auf das äußerste gereizt, die Britten würden nicht geruht, sie würden keine Mittel unversucht gelassen haben, um die Privilegien der französischen Flagge zu theilen. Aber von dem Augenblicke an, wo diese beiden großen Handels-Völker von den Erschwerungen des neuen Gesetzes befreit wären, würde die ganze von demselben, mit Recht oder mit Unrecht, erwartete Wirkung so gut wie verloren seyn. Von dieser Rücksicht und den aus ihr hervorgehenden Folgerungen, scheint man indessen hier völlig abzusehen, und die den Nordamerikanern angedrohten Repressalien werden vermuthlich nicht lange auf sich warten lassen. Ja die jetzigen Taxen des französischen Tarifs enthalten schon mehr als eine Compensation des erhöhten amerikanischen Zolls. Auch in den Verhältnissen Frankreichs zu Spanien gesellt sich zu der politischen Spannung eine Handels-Differenz, deren Ausgleichung, wenigstens angeblich, eine der wichtigsten Aufgaben der Sendung des Herrn von Salvandy nach Madrid und die Hauptursache der Beschleunigung seiner Abreise ist. Ein Decret der Regentschaft nemlich hat den unter spanischer Flagge segelnden Schiffen, welche aus den französischen Häfen zwischen der spanischen Grenze und Bordeaux am Ocean, und zwischen der spanischen Grenze und

Marseille am Mittelländischen Meere kommen, die Vorrechte der Nationalität entzogen. Dadurch ist natürlich dem französischen Handel, und namentlich den beiden genannten großen Hafenstädten, ein empfindlicher Eintrag gethan; denn Bordeaux und Marseille fanden bisher ihre Rechnung dabei, den Handel nach Spanien auf spanischem Namen zu betreiben. Ob Herr von Salvandy bei der gegenwärtig in Madrid herrschenden Stimmung gegen Frankreich in seiner Unterhandlung über diesen Punkt glücklich seyn werde, muß der Ausgang lehren; gewiß ist, daß der etwaige Erfolg seiner diplomatischen Gewandtheit große Ehre machen wird.

Italien.

Rom, 14. Oct. (A. Z.) Der Vicomte de Carreira ist hier von seiner Reise aus dem nördlichen Italien wieder eingetroffen; er wird, wie verlautet, in diesen Tagen seine Abschiedsaudienz bei dem heiligen Vater haben, um sobald als möglich auf seinen Posten (er ist portugiesischer Gesandter in Paris) zurückzukehren. Der Ritter de Migueis wird sein Beglaubigungsschreiben als portugiesischer Gesandter beim heiligen Stuhl dem Papst überreichen. — Wie man vernimmt, ist der bisherige preußische Geschäftsträger, Baron v. Buch, als Ministerresident für hier ernannt, und wird bereits in nächster Woche eintreffen. Hr. v. Nagler, welcher im letzten Jahre als Geschäftsträger hier fungirte, hatte heute die Ehre, sich bei Sr. Heiligkeit dem Papst in einer Privataudienz zu beurlauben, um nach Preußen zurückzukehren.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel (im Oestr. Beobachter) vom 6. Oct. melden: Am 2. d. M. ist das ägyptische Dampfboot Nil, nachdem es den Sohn Mehemed Ali's, Said Pascha, und den nunmehrigen Ferik der regulären Truppen, Sami Pascha, an Bord genommen, nach Alexandrien abgegangen. Mit demselben Schiffe ist der großherrliche Cabinetssecretär, Tewfik Bey, welcher den Auftrag hat, dem ägyptischen Statthalter von Seite Sr. Hoh. des Sultans einen reich mit Edelsteinen geschmückten Ehrensäbel zu überbringen, nach Alexandrien abgereist. Der ehemalige Fürst des Libanon, Emir Beschir, ist am 4. d. M. mit seiner ganzen Familie und einem zahlreichen Gefolge an Bord des k. großbrit. Kriegsdampfboots Cyclops von Malta hier eingetroffen. Am 5. d. M. hatte der k. preuß. Gesandte bei der hohen Pforte, Graf v. Königsmark, der im Begriffe steht, auf Urlaub sich nach Berlin zu begeben, seine Abschiedsaudienz bei Sr. Hoh. Der vor Kurzem ernannte schismatisch-armenische Patriarch ist schon wieder abgesetzt, und an seine Stelle der vorige Bischof von Scutari, Assadur, gewählt worden. Unter den so eben bei der Pforte bekannt gewordenen Aemterverleihungen ist nur die Ernennung des Said Pascha, ehemaligen Kaimakams von Adrianopel, zum Commandanten der Dardanellen und Militärgouverneur von Biga bemerkenswerth. Heute um 2¼ nach Mitternacht wurden in der Hauptstadt und deren Umgebungen mehrere heftige Erdstöße verspürt, die sich gegen 3 Uhr noch stärker, anhaltender und mit sturmähnlichem Getöse wiederholten. Der k. preuß. Genielieutenant Falk, welcher von seiner Regierung temporär für den Dienst der Pforte abgetreten worden war, ist mit seinem Pferde in einem Sumpf bei Ali-Bei-Köi, nahe an den europäischen süßen Wassern, versunken und darin umgekommen. Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 115. — 3pCt. 79. 35 — Neapol. 104. 90. — 5pCt. Spanische 21¾. — Passive 5. — Actien der Bank von Frankreich 3335. — St. Germain-Eisenbahn 725. — Versailles, rechtes Ufer 315. — Linkes Ufer 205. — Straßburg-Basel 236. 25. Da die englischen Fonds um ¼pCt. steigend kamen und der Mac-Leod'sche Proceß nach Berichten aus Neuyork vom 2. Oct. noch unentschieden ist, so zog die Rente merklich an; auch die Notirung der spanischen Papiere ging besser, in Folge der Nachrichten von der Grenze, wornach die Christinos-Insurrection auf allen Punkten unterdrückt wird.

Telegraphische Depeschen.

1. Perpignan, 19. Oct. Der Constitucional vom 17. Oct. fordert die französischen Republikaner auf, die Ordnung im Lande zu stören, um dadurch den Spaniern das Einrücken in das französische Gebiet zu erleichtern. Die Provinzialdeputation (zu Barcelona) hat eine Adresse an die Regierung abgeschickt, worin sie die Absetzung aller Civil- und Militär-Angestellten, die sich in der Fremde aufhalten, fordert.

2. Perpignan, 21. Oct. Die Ueberwachungsjunta von Barcelona hat die Erlaubnißscheine zur Waffenführung zurückgenommen; es sollen derartige Vergünstigungen in der Folge nur denen zugestanden werden, die ihrer würdig sind. Die Eingangsrechte auf nach Barcelona eingebrachte Schweine sind aufgehoben worden.

3. Bayonne, 21. Oct. Der politische Chef von Guipuzcoa zeigt an, daß ein Bataillon vom Regiment Bourbon und ein zweites von der Miliz von Vittoria sich gegen die Insurrection erhoben haben. Mehrere Häupter der Bewegung sind verhaftet worden; die übrigen suchen über die Grenze zu entkommen. Alcala marschirt auf Tolosa.

4. Bayonne, 21. Oct. Die Truppen in den Provinzen Alava und Guipuzcoa, Offiziere und Soldaten, haben sich plötzlich in der Nacht vom 19. auf den 20. Oct. dem Regenten unterworfen. Auch die von Zurbano und Rodil bedrohten Einwohnerschaften haben von neuem die Autorität der Regierung anerkannt. Die Häupter der Bewegung sind auf der Flucht. Mehrere derselben sind bereits auf französischem Boden angelangt, unter ihnen der Marquis Alameda. Montes de Oca ist zu Bergara festgenommen worden. Man weiß noch nicht, wie es in Navarra und Biscaya aussieht.

— Es bestätigt sich, daß General Diego Leon am 15. Oct. zu Madrid, nahe bei'm Toledo-Thor, erschossen worden ist.

— Salvandy's Abreise nach der spanischen Hauptstadt bleibt vorerst suspendirt. Olozaga hat auf die Note den Debats noch nicht geantwortet. Es ist neuerdings stark die Rede von Aufstellung eines Observationscorps an der Pyrenäen-Grenze.

— Die Regierung soll durch den Telegraphen Nachricht erhalten haben, daß General Ayerbe aus Pampeluna gerückt ist, daß er O'Donnell'n auf der Ferse folgt, und daß dieser schon die Hälfte seiner Mannschaft durch Desertion verloren habe.

London, 20. Oct. 3pCt. Stocks 88¾. — 5pCt. Span. 20⅜. — 2½pCt. Integr. 5½.

— Die Caledonia ist zu Liverpool angekommen; man hat nun Briefe aus Neuyork bis zum 2. Oct. Die erwartete Nachricht vom Ausgang des Mac Leod'schen Processes mußte wohl ausbleiben, da die Verhandlung vor dem Gericht zu Utica zwar am 27. Sept. begonnen hat, aber auf Antrag des Mac Leod'schen Anwalts, der die Vertheidigungsmittel noch nicht beisammen hat, auf den 4. Oct. ausgesetzt wurde. Man vermuthet, die Procedur werde dann nochmals vertagt werden und nicht vor dem 8. Oct. in Gang kommen; auch wird für möglich gehalten, daß mit dem Zeugenverhör und den andern gerichtlichen Formalitäten wohl 10 bis 14 Tage hingehen dürften.

Wien, 20. Oct. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. Met. 98¾. — 3pCt. Met. 73¼. — Bankactien 1528. — 250 fl. Loose 108¾. — 500 fl. Loose 136¼.

Benachrichtigung.

[1529] Wir finden uns hiermit veranlaßt, bei dem großen Mißbrauch, welcher mit unserer Handelsfirma, namentlich in Frankreich, gemacht worden ist, bekannt zu machen, daß wir in Paris bei dem Handelsgerichte eine Klage gegen die Herren Gueland, Messier, Amaret und mehrere andere wegen Nachmachung unserer Etiketten, Vignetten und sogar unter unserer Firma und Signatur, eingelegt haben, welche Beklagte jeder zu 600 Frs. Schadenersatz und in die Kosten verurtheilt worden sind. Die Beklagten legten gegen dieses Urtheil beim Cour-royal zu Paris Appell ein, und dieser hohe Gerichtshof bestätigte das Urtheil des Handelsgerichtes.

Bei unserer gegenwärtigen Reise durch die Rheinprovinzen finden wir bei den Parfümeurs ebenfalls ähnliche Flaschen, mit unserer Handelsfirma nachgemacht, als

ROWLAND'S MACASSAR-OEL

zum Verkauf angeboten. Wir sind daher in unserm Interesse zu erklären genöthigt, daß wir gegen jene Parfümeurs ohne Unterschied eine Klage als Mißbraucher unserer Handelsfirma einleiten und die dafür gesetzliche Entschädigungs-Summe bis zu 500 Thlr. preuß. Cour. in Anspruch nehmen werden, wenn ein fernerer Mißbrauch von unserer Handelsfirma und den Etiketten gemacht werden sollte.

Um das Publikum vor Schaden und Nachtheil zu bewahren, haben wir unserm Etikette die Firma unseres alleinigen Agenten für Frankfurt a. M. Herrn

Friedrich Breul junior,

wie folgt:

beigefügt.

Der Preis unseres Macassar-Oels ist unverändert 2 fl. 20 kr.

A. Rowland & Sohn,
Nr. 20 Hatton Garden in London.

Literarische Anzeigen.

[1721] Im Verlage von **G. J. Manz** in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch **Gebhard u. Körber**, Buchgasse 184 und **Varrentrapp** in Frankfurt) zu beziehen:

Tempel der häuslichen Andacht.

Ein katholisches Erbauungsbuch auf alle Tage des Jahres.

Nach dem Französischen von **Dr. G. K. Reindl,**
geistl. Rathe und Religionslehrer 33. KK. HH. der Prinzen und Prinzessinnen von Bayern.

Mit hoher Erzbischöflicher Approbation.

25 Lief. Mit 23 Prachtstahlstichen, 362 Vignetten und 1 allegor. Titel. geh. in Umschl. 6 fl. — od. 4 Thlr.

Bei Ankündigung dieses Werkes verweisen wir auf die Vorrede, worin es unter Anderm heißt: „Köstlicher denn die frische Morgenluft für den neu erwachten Körper ist das Wehen einer andern Himmelsluft für die Seele, der Umgang mit Gott in der ersten Stunde des Tages. Aber dieß Wehen vernimmt sie nur in der tiefsten Stille, wenn sie sich in ihr innerstes Gemach gleichsam zurückgezogen, dort den Geliebten aufsucht, und auf seine Worte horcht. Solch ein Umgang mit Gott heißt daher auch das innerliche Leben führen, und diese Seligkeit der häuslichen Andacht kostet, wer sich nach den Worten des Herrn (Matth. VI, 6) in diese Kammer verschließt." — Das Werk selbst enthält auf jeden Tag im Jahre eine Betrachtung, deren jeder eine fortlaufende Reihe von Denksprüchen aus der heil. Schrift beigefügt ist, um auch hinreichenden Stoff zum Nachdenken zu gewähren.

[1706] In meinem Verlage ist erschienen:

Kurzgefaßtes Lateinisch-Deutsches und Deutsch-Lateinisches Handwörterbuch mit einem Verzeichnisse lateinischer Abbreviaturen und geographischer Namen. Neu bearbeitet von M. O. Kreußler und M. J. C. Volbeding. Gr. 8. brochirt. Ladenpreis 1 Thlr. 16 gr. od. fl. 3.

Dieses nach den besten Hülfsmitteln, mit Fleiß und Umsicht ganz neu bearbeitete Handwörterbuch tritt an die Stelle des früher in meinem Verlage erschienenen lateinisch-deutschen, und deutsch-lateinischen Schulwörterbuchs, vor dem es sich durch größere Vollständigkeit und zweckmäßigere äußere Ausstattung auf das vortheilhafteste auszeichnet. Es empfiehlt sich auch durch große Wohlfeilheit, und auf Verlangen wird jeder Theil einzeln abgelassen.

Leipzig, im October 1841.

Karl Tauchnitz.

Exemplare sind in Frankfurt a. M. vorräthig bei **Heinr. Zimmer.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1667] Den 20. März l. J. wurde ein Bursche wegen Mangels an Legitimationspapieren dahier angehalten. Derselbe, über seine heimathlichen Verhältnisse in Untersuchung gezogen, gab an, daß er Johann Barweck heiße, Schuhmachergesell und aus Neu-Wuckowar in Slavonien gebürtig sey, daß er sein ihm im Jahre 1828 von dem Stadthauptmann zu Kainscha ausgestelltes und ihm zuletzt in Metz Anfangs Februar d. J. nach Mainz visirtes Wanderbuch auf der Route zwischen Weißkirchen und Andernach verloren habe. — Ohngeachtet sich nun diese Angabe nach einer von uns mit der Polizei zu Metz, wie mit der bezeichneten heimathlichen Behörde des fraglichen Burschen angeknüpften Correspondenz als unbegründet herausstellten, behauptet derselbe nach wie vor den früher angegebenen Namen, Stand und Heimathsort.

Wir ersuchen alle hochlöblichen Behörden, denen etwas Näheres über das in Rede stehende Individuum, dessen Signalement wir unten folgen lassen und welches vielleicht aus irgend einer öffentlichen Strafanstalt entwichen, bekannt ist, uns schleunige Mittheilung machen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 6. October 1841.

Polizei-Amt.

Signalement des vorgeblichen Johann Barweck.

Alter: 39 Jahre. Größe: 5 Schuh 3 Zoll Rheinisch Maß. Haare: schwarz. Stirn: hoch. Augenbraunen: schwärzlich und äußerst schwach. Augen: grau. Nase: breit, an der rechten Seite etwas eingedrückt. Zähne: in der obern u. untern Kinnlade gut, doch mitunter angefressen und braungelb. Bart: schwarzgrau und rasirt. Kinn: rund. Gesicht: proportionirt. Gesichtsfarbe: gesund. Statur: untersetzt.

Besondere Kennzeichen:

In den mittleren Gelenken des rechten und linken Armes mehrere kleine runde Närbchen, an der rechten Seite der Kniescheibe des rechten Beines eine Narbe von der Größe eines Tauben-Eies.

Kleidung.

Abgeschabter grüner Stutzfrack, graue Sommerhosen mit grauen eingewirkten Streifen, blaue Tuchweste, schwarzer spitz zulaufender Seidenhut, schwarze Halbstiefel.

[1660] Edictalladung.

Ueber das Vermögen der Jacob Weinigs Wittwe von Cronberg ist dahier rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Activmasse zu machen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von derselben

Mittwoch den 10. November l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Höchst a. M., den 23. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

[1519] Verlorne Schuldurkunde.

Die Gemeinde Weilbach schuldet aus der aufgelösten Höchster Oberamts Kriegskostenkasse an Katharina Salome Prina von Höchst, verehelicht gewesen an P. J. Travers zu Lorch, ein Kapital von 167 fl., worüber am 3. December 1828 ein Schuldschein ausgestellt worden, welcher jedoch abhanden gekommen — daher unbekannt ist, ob nicht andere Berechtigte zu der Forderung vorhanden sind; es werden daher, da das Kapital zurückbezahlt werden soll, alle diejenigen, welche Rechte aus jener Schuldurkunde herzuleiten gedenken, hiermit aufgefordert, solche

binnen 8 Wochen

so gewiß dahier vorzubringen und geltend zu machen, als ansonst die gedachte Urkunde und deßhalbige Ansprüche an die Gemeinde Weilbach ohne weiteres für gänzlich erloschen erklärt werden sollen und die Auszahlung des Kapitals an Katharina Salome, verehelichte Travers resp. deren Erben verfügt werden wird.

Hochheim, den 11. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 295. — Dienstag — — 26. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Stuttgart, 23. Oct. Nachdem Se. k. Majestät unterm 15. v. M., in Gemäßheit des §. 127 der Verfassungsurkunde, die Stände des Königreichs auf den 23. Oct. d. J. zu einem ordentlichen Landtage in ihre Haupt- und Residenzstadt Stuttgart einzuberufen gnädigst geruht hatten, wurde dieser Landtag heute in der herkömmlichen Weise feierlich eröffnet. Die Feierlichkeit begann mit einer, Vormittags 10 Uhr, in der hiesigen Stiftskirche von dem Stiftsprediger M. Klemm gehaltenen Landtagspredigt, nach deren Beendigung Se. königl. Majestät, von Höchihren Adjutanten begleitet, sich in das Ständehaus begaben. Hochstdieselben wurden daselbst bei Ihrer Ankunft von ihren Ministern, den Mitgliedern des Geheimenraths, den Oberhofbeamten und einer Deputation der Ständeversammlung empfanzen. Nachdem Se. königliche Majestät sich in den Sitzungssaal der zweiten Kammer, in welchem auch die erste Kammer anwesend war, begeben hatten, erfolgte die Beeidigung Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen und der übrigen erstmals eintretenden Mitglieder beider Kammern nach der von dem Minister des Innern vorgelesenen Eidesformel. Se. königliche Majestät hielten hierauf an die versammelten Stände des Königreichs folgende Rede, welche der Präsident der ersten Kammer erwiederte, womit der Eröffnungsact des dießmaligen ordentlichen Landtags geschlossen wurde.

Rede Sr. Majestät des Königs:

Durchlauchtigste, Durchlauchtig Hochgeborne, Hochgeborne, Edle, Ehrwürdige, Liebe Getreue! Unter dem Schutze der göttlichen Vorsehung sehe ich mich, nach einer nun in wenigen Tagen vollendeten fünfundzwanzigjährigen Regierung, umgeben von meinen getreuen Ständen, verpflichtet, zuerst mein dankerfülltes Gebet zu dem göttlichen Willen zu richten, dessen Segen unser Vaterland in diesem Zeitraume besonders theilhaftig geworden ist. Mit diesem Dankgefühl verbindet sich eine tiefe Rührung über die Anerkennung, welche alle Stände meines Volkes vor wenigen Wochen den Bemühungen meiner Regierung haben angedeihen lassen. Dieses gegenseitige Vertrauen, gestützt auf meine bisherigen Regierungsgrundsätze, läßt mich auch für die Zukunft glückliche Zeiten erwarten. Unserer Verfassung gemäß hat nach erlangter Volljährigkeit mein Sohn und Nachfolger den Eid auf dieselbe abgelegt; dieses feierliche Gelübde legt ihm die Pflicht auf, wenn ihn einst Gottes Wille an meinen Platz ruft, im Geiste dieser Verfassung das Wohl unseres Vaterlandes so zu befördern, wie es meine Hände gepflegt haben Der nun versammelte Landtag wird sich vorzüglich mit mehreren Gesetzentwürfen beschäftigen, welche die Verbesserung unserer Justizverfassung zum Gegenstande haben. Die zu unserem neuen Strafgesetzbuche gehörige Strafproceßordnung ist von einer ständischen Commission schon geprüft worden. Ueber die Anwendung der allgemeinen Pfandgesetze auf exemte Güter, die definitive Regulirung des Notariatswesens, die Aufhebung gewisser Sporteln bei Dispensationen und die Geltung des neuen Münzfußes werden Ihnen Gesetzesentwürfe vorgelegt werden. Sehr angenehm ist es mir, Ihnen die Verlängerung des deutschen Zollvereins auf weitere zwölf Jahre ankündigen zu können, so wie die gegründete Hoffnung, ihn durch den Beitritt mehrerer Bundesstaaten bald erweitert zu sehen. Wenn die Politik des Auslandes den deutschen Bund genöthigt hat, durch Ausrüstung der Bundescontingente und beschlossene Befestigungen eine dem Auslande gegenüber feste und bestimmte Stellung anzunehmen, so ist dieß in echt deutschem Sinne mit derjenigen Einigkeit ausgeführt worden, die das gemeinschaftliche Vaterland auch für die Zukunft schützt. Daß diese Rüstungen mit gewissenhafter Sparsamkeit ausgeführt worden sind, wird Ihnen mein Kriegsminister darlegen; so wie er diejenigen weiteren Anträge an Sie bringen wird, die zur Ergänzung unserer Vertheidigungsanstalten für nothwendig erkannt worden sind. Die Wünsche früherer Ständeversammlungen, so wie die bisherige Erfahrung haben mich veranlaßt, ihnen ein Zusatz-Gesetz zu unserem Verwaltungs-Edict vorzuschlagen. Auch liegen Gesetze über Bücher-Nachdruck und über die Erfindungspatente, das letztere, um uns in Einklang mit den übrigen Bundesstaaten zu setzen, zu ihrer Berathung vor. Entwürfe über die Pensions-Verhältnisse der Lehrer in höheren und mittleren Unterrichtsanstalten, so wie der Schullehrer an den Rettungsanstalten, werden mit den schon bestehenden Gesetzen die Einrichtungen für das Schulwesen ergänzen. Sie werden meine aufrichtige Freude über den Zustand unserer Finanzen theilen; trotz den namhaften Steuer-Nachlässen, die ich auf dem letzten Landtage gewährt habe, ist eine außerordentliche Schuldentilgung vollzogen worden; die angewiesenen Summen für Straßenbauwesen und verschiedene Hochbauten konnten zur Verfügung gestellt, so wie die Ablösungsgesetze durch die Unterstützung der Staatscasse größtentheils ausgeführt, und unsere außerordentliche Kriegsrüstung allein aus dem Laufenden bestritten werden. Dieser Zustand der Staatscasse veranlaßt mich, die Aufmerksamkeit der Stände auf die wichtige Frage der Eisenbahnen zu lenken; meine Minister sind beauftragt, Ihnen die Ansichten der Regierung über diese zunächst für das Wohl unseres Handels- und Gewerbestandes so wichtige Angelegenheit zu eröffnen. Mit vollem Vertrauen auf Ihre Einsichten und Ihren Eifer für das allgemeine Wohl sehe ich Ihren Arbeiten entgegen, indem ich Sie meines ganzen Wohlwollens versichere.

Rede des Präsidenten der ersten Kammer:

Ew. königl. Majestät haben die getreuen Stände heute

um Ihren Thron versammelt und von Neuem sie des allerhöchsten Wohlwollens versichert. Im Namen derselben spreche ich dafür den ehrerbietigsten Dank aus. Mit Freuden folgten die Stände der königlichen Ladung, und mit Freuden begrüßen sie ihren geliebten König in ihrer Mitte und stimmen in den dankvollen Jubelruf des ganzen Landes ein, das auf jede Weise seine Liebe und dankbare Anhänglichkeit einem geliebten Landesvater zu beweisen sucht, der segens- und erfolgreich seit nun fünfundzwanzig Jahren die Wohlfahrt des Landes im Herzen trägt und kräftig fördert. Die getreuen Stände erkennen es mit besonderem ehrfurchtsvollem Danke, daß die Einberufung in dieser Zeit stattfand, wodurch auch ihnen vergönnt ist, die Gefühle ihrer Anhänglichkeit und ihrer lebhaften Theilnahme an einem so erfreulichen Ereigniß Euer königlichen Majestät persönlich auszusprechen. Wir sahen so eben den königlichen Sohn den Verfassungseid in Euer Majestät Hände ablegen und bewillkommen ihn nun freudig in unserer Mitte, überzeugt, daß die Liebe Euer Majestät zu Ihrem Volke auch Ihrem königlichen Sohn stets eigen bleiben wird. Die wichtigen Gesetze, zu deren Berathung Eure königliche Majestät uns berufen haben, mit Gewissenhaftigkeit, Eifer und Umsicht zu prüfen, ist uns eine heilige Pflicht. In der Verlängerung des so wohlthätig wirkenden Zollvereins, wie in den gemeinsamen Anordnungen zur Vertheidigung unseres deutschen Vaterlandes zeigte sich wieder eben so sehr die Sorgfalt Euer königlichen Majestät für das Wohl Ihrer Unterthanen, als der ächt deutsche Sinn, der Einheit im Innern und Kraft gegen Außen fördert; und solch edlen Zweck nach Kräften zu unterstützen, wird Jeder, der sein deutsches Vaterland liebt, stets bereit seyn. Möge die Vorsehung auch ferner Eure königliche Majestät beschützen und noch lange Jahre zum Glücke und Wohle des Landes erhalten; mit diesem Wunsche, der Alle vereint, rufen wir einstimmig: Es lebe der König!

Wien, 17. Oct. (Ob. Z.) Heute Vormittag begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nebst den Erzherzogen und Erzherzoginnen von Schönbrunn in die Burg, woselbst um 10 Uhr der Erzherzog Rainer mit seiner Familie ebenfalls eintraf. Um 12 Uhr hatte der sardinische Gesandte, Graf Sampuis, feierliche Auffahrt und Audienz bei dem Kaiser, um im Namen seines Königs um die Hand der Erzherzogin Adelheid für den Kronprinzen von Sardinien (Herzog von Savoyen) zu werben. Se. Maj. empfing ihn im Thronsaal. Nachdem die durchl. Prinzessin ihr Jawort gegeben, empfing sie aus den Händen des Gesandten das Porträt ihres Bräutigams. Mittags war große Familientafel im Schlosse zu Schönbrunn. Künftigen Sonntag findet die feierliche Renunciation der Erzherzogin Braut in der Geheimerathsstube in der Burg statt. Die Familie des Erzherzogs Rainer wird am 10. November abreisen. Die Vermählung findet zur Faschingszeit in Mailand statt.

Berlin, 19. Oct. (H. C.) Der König ist heute von Sanssouci nach Berlin gekommen, um bei den Exercitien und Versuchen der Garde-Artillerie zugegen zu seyn. Um 10½ Uhr fand die feierliche Bestattung des Generallieutenants, Commandanten von Berlin und Chefs der Gend'armerie, v. Lorbell, statt. Derselbe war nach dem Befreiungskampfe der dritte General, der diesen Posten inne hatte. Darin vorangegangen waren ihm die Generale v. Brauchitsch und v. Tippelskirch. Schon jetzt fehlt es nicht an Muthmaßungen und Bezeichnungen von Generälen, welche zum Nachfolger des eben erst Beerdigten bestimmt seyn sollen. Die Generallieutenants, Graf Nostiz, v. Lutzow und v. Brauchitsch, die Generalmajors v. Hedemann, v. Quadt und v. Strantz stehen sämmtlich auf dieser Candidatenliste. Graf Nostiz war bereits eine kurze Zeit zweiter Commandant und seine Ernennung zum wirklichen Commandanten hat viel Wahrscheinliches für sich.

— Während über die letzte Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in Breslau über alle Umstände die genauesten Nachrichten durch die öffentlichen Blätter gegeben worden sind, haben wir bis jetzt noch nicht die Worte abgedruckt gefunden, die der Monarch bei der Cour am 14. v. M. Abends zu den Repräsentanten des Breslauer Magistrats sprach. Sie lauten: „Es haben sich Wolken zwischen uns aufgethürmt, die ich vertheilt zu haben mir vorzüglich zum Ruhm anrechne. Ich kann die politischen Institutionen besser als Sie beurtheilen. Der Antrag, den Sie gestellt haben, ist nach meinem sorgfältigsten Studium von 25 Jahren und nach meiner innigsten Ueberzeugung unausführbar. Irrthümer, die von Einzelnen begangen worden, sind leicht zu beseitigen; aber von ganzen ehrenwerthen Communen begangene mußten mich um so schmerzlicher berühren, da ich besonders darüber mich deutlich ausgedrückt zu haben wähnte. Ich habe jedoch alles vergessen und vergeben, und hoffe, es wird nicht wieder vorkommen. Was ich versprochen, werde ich halten, und keine Macht der Erde wird mich daran verhindern können."

Karlsruhe, 23. Oct. (Karlsruher Zeit.) Wir vernehmen, daß der Abgeordnete Hofrath Welcker, während er den Norden Deutschlands bereist und sich allerwärts durch seine politisirenden Reden bemerkbar macht, auf Befehl Sr. k. Hoh. des Großherzogs wieder in den Ruhestand versetzt worden ist.

Detmold, 19. Oct. Von dem Ausschusse der Schaar Frankfurter Freiwilliger aus den Feldzügen von 1814 und 1815 ist an das hiesige Comite für das Hermannsdenkmal folgendes Schreiben ergangen: „Als nach der Völkerschlacht am 18. October 1813 ganz Deutschland sich erhob, stellte auch das dadurch wieder frei gewordene Frankfurt a. M. eine Schaar von Freiwilligen, welche die Befreiungskriege von 1814 und 1815 mitmachten. Der hohe Senat unserer Stadt verlieh den Freiwilligen hierauf die zwei Denkmünzen, welche wir uns beehren, Ihnen mit dem Ersuchen zu übersenden, sie am 18. October 1841 dem Hermannsdenkmale einzuverleiben. Möge jeder Deutsche, so lange diese Denkmünzen in dem Fundamente deutscher Freiheit und Einheit ruhen, in gleicher Weise, wie wir thaten, als wir sie erwarben, für unser großes Vaterland fühlen und handeln! Frankfurt a. M., den 10. October 1841. Der Ausschuß der Freiwilligen von 1814 und 1815." Folgen 10 Unterschriften. Die eingesandten Medaillen befinden sich an einem roth und weißen Bande. Die erste hat folgendes Gepräge: Auf der einen Seite der Frankfurter Adler mit der Unterschrift S. P. Q. F. und der Umschrift: Gott sprach, es werde Licht! Auf der andern Seite: Schaar der Freiwilligen von Frankfurt am Main für Deutschlands Befreiung 1813. 1814. Die zweite trägt auf der einen Seite den Frankfurter Adler und auf der andern Seite die Inschrift: „Frankfurts Streitern im Bunde 1815." Obgleich das Grundsteingewölbe des Denkmals, worin die übrigen Einlagen ruhen, schon geschlossen war und nicht wieder geöffnet werden konnte, so hat doch Hr. v. Bandel in besonderer Anerkennung der von den Frankfurter Freiwilligen bethätigten deutschen Gesinnung, eine eigne Veranstaltung im Kernbau getroffen, worin die beiden Medaillen neben dem auf Pergament schön ausgeführten, in Glas verwahrten Schreiben, wovon zuvor Abschrift zu den Acten genommen war, unter den üblichen Förmlichkeiten niedergelegt sind. Da die Feier des Tages zunächst von den Frankfurter Freiwilligen ausgegangen war, so trat zu ihren Ehren eine Deputation der hiesigen Freiwilligen aus den Jahren 1813, 1814 und 1815 zusammen, um die Einlagen auf die Grotenburg zu geleiten und als Zeugen bei der Versenkung derselben zu assistiren. Der Hauptmann Runnenberg that im Namen der Cameraden den ersten Hammerschlag und sprach dabei kräftige, gehaltvolle Worte. Ueber die vollzogene Feier war ein Protokoll zu den Acten aufgenommen und die Stelle

des Kernbaues, wo die Einlagen ruhen, genau bezeichnet. Nach vollendeter Feierlichkeit auf dem Teut vereinte ein Festmahl die Freunde. Die Freiwilligen hatten sich hier zu Ehren ihrer Frankfurter Brüder mit ihren Feldzeigen geschmückt. Es waren hier verschiedene Freicorps jener ewig denkwürdigen Zeit repräsentirt, unter andern die Lützower schwarze Schaar, die Anhalt Bernburgschen und die Ravensbergischen freiwilligen Jäger. Die Freiwilligen des hiesigen Landes hatten unter der Führung des jetzt regierenden Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha gestanden, von welchem ihnen auch die Kriegsdenkmünzen verliehen worden sind.

Hamburg, 22. Oct. Gestern hat auf der in der Nähe der Stadt gelegenen Sternschanze die Inspection unseres aus Infanterie, Schützen und Cavallerie bestehenden Contingents von Seiten der zu dem Zwecke abgeordneten Inspectoren, des preußischen Generallieutenants, Grafen zu Dohna, und des nassauischen Generalmajors von Preen, stattgehabt.

Niederlande.

Amsterdam, 22. Oct. 2½pCt. Int. 51 1/16. — 5pCt. Holl. 99¼. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. 75⅝. — Kansb. 25¼. — Handelm. 154¼. — 5pCt. Oest. 97¼. — Ard. 16⅛. Pass. —. — Ard. Coup. 17 1/16. — 3pCt. Met. 105. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. —. — Cert. —.

Belgien.

Die Adresse, welche die hier anwesenden Deutschen am 15. Oct. dem Hrn. v. Arnim überreichten und die von dem Gesandten mit tiefer Rührung aufgenommen wurde, lautet wie folgt:

„Im vorigen Jahre am 18. Oct. feierte einfach und anspruchlos im Friedenshofe zu Brüssel eine Gesellschaft deutscher Männer das Doppelfest des Geburtstages und der Huldigung Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. Eine Rede, die manchen Wiederklang in deutschen Herzen fand, deutete auf eine dreifache Weise des Festes wahren Sinn an: Huldigung dem Monarchen, der Wissenschaft und Kunst schützet, die freie Rede liebt, um sich sammelt die Heroen deutscher Intelligenz, und der überall mächtig fördert die großen Interessen des deutschen Handels und des deutschen Gewerbfleißes. Huldigung dem machtreichen Preußen, unter dessen Schutz Germaniens Eiche neue kräftige Schösse treibt, sich belaubt mit frischem Grüne, und herrliche Entfaltung in nächster Zukunft verheißt. Huldigung der Idee deutscher Einheit, deutscher Nationalgefühle, deutscher Selbstständigkeit im Innern und dem Auslande gegenüber. Und am Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig werden diese Huldigungen feierlich wiederholt von denselben und andern Männern, auf einer der höchsten Höhen des einst deutschen Brabants als nach Jahrhunderten dort wieder ein germanisches Feuer aufloderte, inmitten der Nebel eines trüben Herbstabends, düstern Standbildes der Nationalzustände des germanischen Theils Belgiens. Die Männer nun, die am 15. Oct. 1840 das Huldigungsfest im Friedenshofe zu Brüssel, unter dem Schatten des Preußenbanners, feierten; die Männer, welche am 18 Oct. auf der Brabanthöhe den Hohenstaufen und Hohenzollern, der untergegangenen und der aufgehenden Größe, dem ganzen, dem gewesenen und künftigen Deutschland ein begeistertes Lebehoch brachten: diese Männer sind's, welche heute mächtige, weithinschallende Harmonien zu Dolmetscherinnen ihrer Gefühle wählen. Und diese Gefühle sind: Ein innig frommes Gebet für einen deutschen und christlichen König! Warme Anerkennung des von dem Monarchen bisher Vollbrachten, in welchem sie den Keim des noch zu Vollbringenden erblicken! Beseligende Ahnung, daß sie am Geburtstage Friedrich des Deutschen zugleich das Geburtsfest des wiedererstehenden Deutschlands feiern. In diesem Sinne lassen sie heute die nachfolgenden Freudenrufe, ihrer innigsten Wünsche treuen Ausdruck, laut erschallen: Hoch lebe König Friedrich, der Edle in Wort und That, der erhabene, würdige Pförtner am Eingange einer neuen schöneren Zeit für Preußen und ganz Deutschland! Hoch lebe Elisabeth, die milde Trösterin der Armen und Gebeugten, auf Erden der liliengekrönten Heiligen treues Bild! Hoch lebe Preußen, das jugendfrische Preußen, ruhend auf den Grundpfeilern der Geistes- und Waffenstärke! Hoch lebe Preußens Lehrstand, der lichtspendende, geistes herrliche! Hoch lebe Preußens Wehrstand, dessen Heldenblut den kräftigen Verband lieferte zum rasch emporsteigenden Staatsbaue! Hoch lebe Preußens Nährstand der wackere pflichttreue, wohlunterrichtete und darum echt christlich deutsche! Hoch leben die leuchtenden Gestalten, die, einem geistigen Sternenglanze gleich, umleuchten den Thron Friedrichs des Deutschen: Ranke, dem das hehre Amt anvertraut ist, Preußens Großthaten einzuzeichnen in Ello's Buch; die Dioskuren Grimm, die mit starker Hand wieder aufrissen die Grabespforten, welche das deutsche Alterthum bargen; Humboldt, gleich ausgezeichnet als Staatsmann und als Völkerkundeforscher; Schönlein, Frankens berühmter Sohn, der deutschen Hygea Hauptpriester; Tieck, der wundersame Zauberer im Phantasie-Hesperiden-Garten; Rückert, des christlich-deutschen Frankens deutscher Sänger, der zerschmettert, wenn er zürnt im geharnischten Sonnette, und entzückt, wenn zum anmuthigen Liede er in die Saiten greift; Cornelius, der Gewaltige, des neunzehnten Jahrhunderts größter Maler; Rauch, der deutsche Bildhauer, der Hochgepriesene, der Meister Dürer und den Held Blücher treu uns wiedergab, wie sie in der Volkssidee leben; Bettina, ein Genius, engverwandt dem, welchem von zartester Jugend geweiht! Hoch leben Alle, welch irdische Namen sie auch tragen mögen, diese Ewigen! Hoch lebe des preußischen und deutschen Edelherrn schönstes Vorbild, Frhr v. Arnim, ruhmgekrönter Ihnen würdiger Nachkomme! Hoch seine Gattin, die deutsche Frau, hoch seine lieblich aufblühende Tochter! Hoch leben Alle, die umsichtsvoll, aber immer nachdrücklichst, wahren Deutschlands Rechte, die da nie verläugnen die Stimme in ihrem Innern, die da spricht: fürchte Gott und liebe das Vaterland! Hoch, dreifach Hoch dem gewesenen und künftigen, dem jetzigen Deutschland! Allen treu-vaterländischen Zungen im redlichen Mund der deutschen Presse, von Constanz und Karlsruhe hin bis nach Hamburg, Bremen und Holstein! Der deutschen Presse, die nie und nimmermehr duldet der Fremden Hohn und Unbill; den Männern, die ihr Leben weihten und weihen der großen deutschen Sache, dem künftigen freien und einigen Deutschland!"

Brüssel, 21. Oct. Die Individuen, welche mit dem Engländer Canty an den, in diesen letzten Tagen zu Brüssel im Park und in mehreren Stadtvierteln verübten vandalischen Handlungen Theil genommen haben, sind bekannt. Eine Durchsuchung hat durch die Autorität in ihrer Wohnung Statt gehabt.

Großbritannien.

London, 20. Oct. Die Angelegenheit Mac Leod's steht so, daß Niemand, weder in Amerika, noch in England, mit Bestimmtheit sagen kann, was das Ende davon seyn werde. Mac Leod ist beschuldigt, bei der Verbrennung des amerikanischen Dampfschooners Karoline, in der Nacht vom 29. Dez. 1837, einen amerikanischen Bürger absichtlich um das Leben gebracht zu haben; der Angeklagte leugnet indeß nicht nur dieß, sondern will überhaupt bei dem Unternehmen gar nicht zugegen gewesen seyn. Gegen die letztere Behauptung dürften sich nun zwar manche Beweise beibringen lassen, die Anklage auf Mord wird sich aber schwerer begründen und durchführen lassen, und es spricht also, zumal bei der friedlichen Gesinnung seiner Geschwornen, die größere Wahrscheinlichkeit dafür, daß er freigesprochen werden wird. Damit ist aber die Sache noch nicht vorüber, vielmehr stehen in diesem Falle die seit längerer Zeit drohenden Wuthausbrüche des amerikanischen Pöbels zu befürchten, dessen übermüthige Kriegslust überhaupt von einem großen Theil der Grenzbevölkerung gegen Canada hin getheilt wird. In der That gibt es Viele in den Vereinigten Staaten, denen die jetzigen Handelstrübsale sehr lästig werden, und die deßhalb zu einer Verurtheilung Mac Leod's treiben, eben um Krieg zu bekommen und dadurch irgendwie den Zustand der Dinge zu ändern. Und sollte man es glauben — auch in England würden Viele einen Krieg mit Bruder Jonathan sehr gerne leben, weil sie glauben, daß das glorreiche und tapfere England die schönsten Lorbeern und die besten Vortheile gewinnen werde, und dann und wann einen großen aufregenden Krieg haben müsse, wenn es nicht von seiner Höhe herabsinken solle. Und ferner denken sie hier, es sey gerade Bruder Jonathan, der wegen seines großen Mundwerks und wegen seiner Kühnheit, eine rivalisirende Welt-Seemacht bilden zu wollen, eine recht ordentliche Züchtigung von England verdiene. Bruder Jonathan hingegen ist überzeugt, John Bull fange an, sich zu überleben; er leide an der fixen Idee, nur ihm allein gebühre der Welthandel und die Herrschaft zur See, und müsse ihm beweisen, daß er den Aufschwung der Zeiten und der Völker nicht recht zu begreifen vermöge.

Brand zu Smyrna.

Frankfurt, 10. October 1841.

Ein lauter Schrei des Schmerzes und des Entsetzens einer ganzen Bevölkerung ertönte. Smyrna stand in Flammen! Am 29. Juli Morgens 1 Uhr sahen seine unglücklichen Einwohner aus dem Schlafe aufgeschreckt, vor ihren Augen die Schreckniße eines fürchterlichen Brandes, dessen Zerstörungen, dessen Wuth fortdauernd wuchsen und zunahmen, bis der Tag sich zu Ende neigte, bis daß die verwüstenden Flammen die Stadt in ihrer ganzen Länge, von Osten nach Westen, vom Strand des Meeres bis zum Ufer des Melas, nahe an der Karavanenbrücke, dem Erdboden gleich gemacht hatten; 3050 türkische Häuser, 157 griechische Häuser, 500 große jüdische Häuser, die Wohnungen von 1500 jüdischen Familien, 17 armenische Häuser, 42 Moscheen, 7 Synagogen, 15 Khans, 7 Bäder, 17 Backöfen und Mühlen, 2437 Läden, 29 türkische und griechische öffentliche Schulen, 5 Teke's oder Gebetörter der Derwische, wurden in einem Zeitraum von 15 bis 16 Stunden, während welcher der Brand dauerte, vom Feuer verzehrt! Mehr als der dritte Theil der Stadt Smyrna liegt nun als ein Trümmerhaufen da. Drei und dreißig bis fünf und dreißig Tausend Menschen sind jedes Obdachs beraubt und unter diesen leben 6 bis 7000 Individuen nur noch von den dem Elend und der Armuth gewährten Unterstützungen. Die Haufen Unglücklicher, denen die öffentliche Wohlthätigkeit als einziges Obdach die türkischen Kasernen und die Pestspitäler anbieten konnte, in welche sie sich in Massen drängen, werden bald durch die Krankheiten, welche die Herbstregen hervorgerufen, gelichtet werden; bald wird die Strenge des Winters diese Massen vollends aufreiben, welchen, durch Krankheit und Entbehrung heimgesucht, der Tod ein willkommener Gast seyn wird.

In Besorgniß so vieler neuer Unglücksfälle und um dafür alle die Linderungen zu gewähren, welche in der Möglichkeit liegen, hat sich ein Hülfsverein gebildet und wurden in Smyrna sogleich nach dem Brande und später auch in Konstantinopel Subscriptionslisten zu Gunsten der armen Abgebrannten eröffnet. Die bis jetzt hierdurch eingegangenen Summen belaufen sich auf ungefähr 220,000 türkische Piaster, wovon 60,000 für die Ernährung der Bedürftigen seit dem 29. Juli bis jetzt verwendet worden sind. Außerdem noch hat Seine Hoheit den Abgebrannten ein Geschenk von 150,000 türkischen Piastern gewährt.

Für die hiesige Stadt und Umgegend haben sich die Herren M. A. von Rothschild und Söhne bereit erklärt, Beiträge in Empfang zu nehmen.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1718]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Basel, Rotterdam, London** und **Amsterdam.**

Tägliche Abfahrtsstunden

von Mainz vom **21. October** an:

Morgens **8** Uhr nach **Köln** und dem **Niederrhein,**
" **9½** " nach **Mannheim** resp. **Strasburg,**
unmittelbar nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Mittags **12½** Uhr nach **Koblenz** resp. **Düsseldorf,**
unmittelbar nach Ankunft des zweiten (11 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Das um **12½** Uhr von **Mainz** abfahrende Dampfboot trifft andern Tags vor Abgang des Eisenbahnzugs nach **Aachen** (**3** Uhr Mittags) in **Köln** und Abends **5** Uhr in **Düsseldorf** ein. Die Beförderung von **Strasburg** nach **Basel** geschieht auf der Elsasser Eisenbahn, welche Strecke binnen **4½** Stunden zurückgelegt wird. **Directe Einschreibungen** nach **Basel** gewähren bedeutende Vortheile.

Billette für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billett-Bureau in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 9½ und 12½ Uhr von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billetten zu versehen.

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

[1727] **Bekanntmachung.**

Die hiesige Herzogl. Restaurationswirthschaft an den Eisenbahnhöfen, welche mit dem 1sten Juli 1842 pachtlos wird, soll anderweitig auf 3 resp. 6 Jahre in einem hiezu auf den 19ten November a. c. anberaumten Termine öffentlich im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Pachtlustige, welche sich über ihre Solvenz und Qualification als Wirthe gehörig auszuweisen vermögen, werden daher hiemit eingeladen, sich gedachten Tages, Vormittags 10 Uhr, in dem Locale des Restaurationsgebäudes einzufinden, nach vorhergegangener Bekanntmachung der Pachtbedingungen, welche auch vor dem Termine gegen Erlegung der Copialien von uns zu erhalten sind, ihre Gebote abzugeben und des Zuschlags gewärtig zu seyn.

Köthen, am 17. October 1841.

Herzogl. Eisenbahn-Commission.
A. v. Behr. F. Pötsch. Ulbricht.

Preisherabsetzung der einzelnen Kotzebue'schen Theaterstücke.

[1734] Nachdem kürzlich eine neue, schöne und wohlfeile Ausgabe von Kotzebue's Theater erschienen ist, deren Bände aber nicht vereinzelt werden, habe ich auch dem vielfach geäußerten Wunsche entsprochen, dessen einzelne Schauspiele für bedeutend billigere Preise als bisher abzulassen, und ist ein specielles Verzeichniß derselben in allen Buchhandlungen, in Frankfurt bei **Fr. Wilmans,** zu bekommen.

Diese Stücke werden auch vorzugsweise zum Ueb rsetzen in fremde Sprachen benutzt, wozu sie sich wegen des besonders in den Lustspielen enthaltenen Conversationstons empfehlen.

Leipzig, im October 1841.

Eduard Kummer.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1738] Jost Leonhardt Diehl von Wernborn und Georg Diehl von Werborn, sind mit drei Weibspersonen, wovon zwei keine Legitimation zur Reise haben, und mit zwei Kindern gegen ausdrückliches Verbot ab- und allem Vermuthen nach, über Mainz, Coblenz, Cöln u. s. w. nach Nordamerika gereist. Man ersucht die löblichen Polizeibehörden angelegentlich, den Johann Georg Diehl und wenigstens eine der Weibspersonen mit den entführten Kindern nicht durchlassen, sondern rückschieben zu wollen.

Usingen, den 23. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt
Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 295.) 26. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 115. 5. — 3pCt. 79. 40. — Neapol. 105. — 5pCt. Spanische 21¼. — Passive 5¼. — Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3335. — St. Germain-Eisenbahn 727. 50. — Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 200. — Straßburg-Basel 235. — Die Insurrection in Spanien wird als gänzlich mißlungen angesehen; die active Rente ist darum bei namhaftem Umsatz merklich gestiegen.

Telegraphische Depeschen.

1. Bayonne, 22. Oct. General Rodil ist am 21. Oct. in der Frühe zu Vittoria eingerückt. Montes de Oca (der sich zu Gunsten der Königin Marie Christine erhoben hatte) ist erschossen worden. Bilbao hat am 20. Oct. geschickt, sich dem General Rodil (d. h. dem Regenten Espartero) zu unterwerfen.

2. Bayonne, 22. Oct. Viele flüchtig gewordene spanische Offiziere (von der Christinospartei) sind letzte Nacht zu Sarre (auf französischem Boden) angekommen. Unter ihnen befand sich Urbistondo, zwei andere Generale und drei Brigadiers. Jeden Augenblick treffen mehr Flüchtlinge ein. Die Truppen des Regenten halten jetzt die Grenze von Navarra besetzt. Am 20. Oct. hat O'Donnell Ordre gegeben, die Citadelle von Pampeluna zu räumen.

3. Perpignan, 22. Oct. Die Junta von Barcelona hat vorgestern die Bildung der Freibataillons suspendirt, um nicht die Quinta (Aushebung von einem Recruten auf fünf Waffenfähige) zu hindern. Die Junta schickt dem Regenten eine Million Reale (250,000 Fr.).

4. Bayonne, 22. Oct. (Madrid, 18. Oct.) Die Gazetta von heute enthält ein Decret, wodurch die Küste von Cantrabrien, von Castro-des-Urdiales bis Fontarabia, mit Ausnahme dieser beiden Häfen, so wie derer von Guetaria, Sanct Sebastian und Passage, in Blokadezustand erklärt wird.

. — Die gestern und heute eingegangenen Depeschen lassen erkennen, daß die Insurrection in den baskischen Provinzen durch General Rodil unterdrückt und beigelegt ist. Die Häupter der Christinos sind auf der Flucht; Bilbao und Vittoria haben sich ohne Schwertstreich unterworfen; O'Donnell läßt den von ihm verleiteten Truppen sagen, sie sollten die Citadelle von Pampeluna räumen. Die Debats scheinen es schmerzlich zu empfinden, daß die Nordprovinzen, so beharrlich für Don Carlos, sich so lau gezeigt haben für Christine. Der National dagegen lobt die Republikaner in Spanien (besonders zu Barcelona) dafür, daß sie eingesehen, wie Espartero für den Augenblick der Mann der Revolution sey.

— Der National hat gestern einen Sieg davon getragen. Er war am 23. Sept. in Bezug auf einen Artikel in der Nummer vom 11. Dez. 1840 von der Jury freigesprochen worden; stolz darauf hatte er am Tage darauf unumwunden erklärt, er habe in dem inculpirten (von der Jury unverfänglich befundenen) Artikel auf den König angespielt. Darauf hin wurde der National vom 24. September mit Beschlag belegt und ein neuer Preßproceß gegen das Organ der Republik anhängig gemacht. Die Sache kam gestern vor; die Jury fand den Geranten des National nicht schuldig und die Nummer vom 23. Oct. enthält nun wieder, so wie die saisirte vom 24. Sept., einen Artikel überschrieben: Freisprechung des National."

— Man rechnet, daß durch das Scheitern der Insurrection in Spanien neuerdings an 10,000 Flüchtlinge nach Frankreich kommen werden.

London, 21. Oct. 3pCt. Stocks 88¼. — 5pCt. Span. 19¼. — 3pCt. Portug. 17¾. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Die Ernennung Lord Ellenborough's zum Generalgouverneur von Ostindien ist nun auch abseiten der ostindischen Compagnie bestätigt worden.

— Der Great-Western geht am 23. Oct. nach Amerika ab; er nimmt Depeschen mit nach Washington und für die Behörde in Canada, die berechnet sind, die friedliche Stimmung zu bestärken. Man glaubt überhaupt nicht, daß die Mac Leod'sche Angelegenheit in einen Krieg zwischen England und Amerika ausgehen werde.

— Der Prinz von Joinville war am 27. Sept. zu Philadelphia.

Wien, 21. Oct. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 98¼. — 3pCt. 74. — Bankactien 1524. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 136¼.

Wien, 19. Oct. (A. Z.) Der seit einigen Monaten hier verweilende Fürst Milosch von Serbien stattete heute dem Fürsten Metternich seinen ersten Besuch ab. Hinsichtlich des Monuments für Kaiser Franz ist nunmehr ein allerhöchster Beschluß gefaßt worden. Marchese in Mailand ist mit der Ausführung desselben nach seinem höchst gelungenen Modell beauftragt, und der innere Burgplatz zum Aufstellungsort gewählt worden. — Der schon lange zu einem großartigen Neubau ausersehene Jesuitenhof am Glacis hat nun ebenfalls eine definitive Bestimmung erhalten: es wird daselbst ein eigenes Gebäude errichtet werden, welches das technische Museum aufnehmen soll, das unser gütiger Monarch dem Staate zum Geschenke gemacht.

— Der Herzog von Bordeaux ist fast hergestellt und erregt nicht die geringste Besorgniß mehr, so daß die Herzogin von Angouleme schon gestern von Kirchberg abreisen konnte, um ihre Reise nach Görz anzutreten. Die Herzogin wird sich einige Tage in Wien aufhalten. — Der Prinz von Wasa beabsichtigt, Wien zu verlassen und einen bleibenden Aufenthalt in Italien zu nehmen. Rücksichten für den Gesundheitszustand seiner hohen Gemahlin scheinen den Prinzen zu diesem Entschluß veranlaßt zu haben. — Nachdem nun die Fahrt auf der Nordbahn auf der ganzen Strecke von Wien bis Olmütz eröffnet ist, so denkt man bereits auf die Nivellirung des Terrains von Olmütz bis Prag. Es ist neuerdings stark davon die Rede, daß eine Sicherstellung von 4 oder 5 pCt. zum Vortheile der Actionäre von Seite des Staats noch stattfinden dürfte.

Aus Schlesien, 18. Oct. (L. A. Z.) Nach der von dem Oberpräsidialbureau herausgegebenen schlesischen Instanzien-Notiz für 1841 gibt es in Schlesien 56 Kammerherren, 7 Erbämter (Ober-Erb-Kämmerer, Reichsgraf v. Maltzan; Erb-Land-Hofmeister und Erb-Hofrichter, Graf v.

Schaffgotsch; Erb-Ober-Land-Jägermeister, Graf v. Reichenbach-Goschütz; Erb-General-Land-Postmeister, Graf v. Reichenbach-Goschütz; Erb-Landmarschall, Graf v. Sandreczky; Erb-Ober-Land-Baudirector, Graf v. Schlabrendorf; Erb-Ober-Landmundschenk, Graf Henkel v. Donnersmark); die Fürstenthümer Oels (Herzog Wilhelm von Braunschweig), Troppau und Jägerndorf preuß. Antheil (Fürst von Lichtenstein), Sagan (Fürst von Hohenzollern-Hechingen), Trachenberg (Fürst von Hatzfeld-Schönstein), Carolath-Beuthen (Fürst von Carolath), Pleß (Fürst zu Anhalt Köthen-Pleß), und das Herzogthum Ratibor (Herzog Victor zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst); ferner die freien Standesherrschaften Polnisch-Wartenberg, Militsch, Ober-Beuthen, Goschütz, Muskau, Kynast, Fürstenstein und die Minder-Freie-Standesherrschaften Freiban (Bankiers Alexander und Richard Schreiber), Loslau, Münsterberg-Frankenstein, Neuschloß und Sulau, endlich 10 Majorats- und Geschlechtsfideicommißbesitzer, welche aus ihrer Mitte einen Collectivabgeordneten zum Landtage wählen. Die Provinz gehört 3 bischöflichen Diöcesen an (Erzbisthum Prag und Olmütz, welche die Verbindung mit ihren Diöcesanen durch hier ernannte Vicarien unterhalten, und Bisthum Breslau). Die evangelische Kirche steht unter der Obhut eines General-Superintendenten und 55 Superintendenten.

— In den letzten Tagen des Septembers hat in Breslau eine Versammlung der geistlichen Notabeln des Altlutherthums stattgehabt. Die entschiedensten Parteihäupter aus Danzig, Posen, Erfurt waren alle hier. Sonach scheint es, daß die im preußischen Staate zerstreuten altlutherischen Gemeinden jede ihren Repräsentanten dazu gesendet hatte, und man findet sich veranlaßt, dem Gerüchte Glauben zu schenken, daß jene Partei gesonnen sey, sich in plono durch ihre Deputirten an den König mit einer Vorstellung behufs der künftigen Verbesserung und Feststellung ihrer dermaligen, noch immer in suspenso gehaltenen Verhältnisse zu wenden.

Breslau, 16. Oct. Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß der König mittelst Cabinetsordre vom 7. Oct. geruht haben, zur Ausführung des hier zu errichtenden Denkmals Friedrichs des Großen 250 Ctnr. altes Geschütz in Gnaden zu gewähren.

Halle, 18. Oct. Am 31. dieses und 1. künftigen Monats wird hier die 300jährige Reformations-Jubelfeier festlich begangen werden. Für die Hauptfeier in der Kirche zu Unserer Lieben Frauen wird der Bischof Dr. Dräsecke aus Magdeburg die Festpredigt halten.

München, 21. Oct. Gestern Vormittags um 9 Uhr besuchte die militärische Bundestags-Commission das Cadettencorps. Die Zöglinge exercirten vor derselben. Dann wurden die Localitäten und die Sammlungen des Corps in Augenschein genommen. Später musicirten die Zöglinge vor den Inspectoren; auch wurde gefochten, schwadronirt, voltigirt, geturnt. Eben so waren die schriftlichen Präfungsarbeiten der Zöglinge aufgelegt und die von ihnen verfertigten Modelle, ingleichen ihre freien Handzeichnungen und Militärzeichnungen ausgestellt. Erst nach halb 11 Uhr verließ die Commision die Anstalt, deren gesammtes Lehrpersonal bei diesem Anlasse versammelt war.

Hannover, 22. Oct. (Kassel. Z.) Sicherem Vernehmen nach wird die Einberufung der Ständeversammlung erst dann geschehen, wenn die Regierung den Ständen einen Beschluß der deutschen Bundesversammlung wegen Erhöhung des Militäretats vorlegen kann. Die Berufung dürfte sich demnach, wie man meint, bis Anfang nächsten Jahres verzögern. — Wie man hört, hatte die Landdrostei zu Stade in der Sache den dortigen Magistrat und die Handhabung der Polizei durch denselben betreffend, in ihrem früheren Berichte sich dahin ausgesprochen, daß dem Magistrate die Stadtverfassung dieses Recht ertheile und das Landesverfassungsgesetz die Stadtverfassung garantire. Bekanntlich ist seitdem die Handhabung der Polizei dem Magistrat genommen, auch Hr. v. Bülow zum Landdrosten zu Stade ernannt worden.

Dresden, 21. Oct. Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig ist gestern Vormittags von Leipzig hier angekommen, im Hotel zur Stadt Rom abgetreten und hat heute früh die Reise nach Schlesien fortgesetzt.

Kassel, 19. Oct. (L. A. Z.) Der Entwurf eines zwischen Preußen, Hannover, Kurhessen und Braunschweig abzuschließenden Tractats in Betreff der definitiven Erledigung der sogenannten Centralangelegenheiten des vormaligen Königreichs Westphalen, dessen verschiedene ehemalige Gebietstheile gegenwärtig der Souveränetät gedachter vier Staaten unterworfen sind, ist von Berlin hier eingetroffen und liegt nunmehr der hiesigen Regierung, sowie gleichzeitig den drei andern betreffenden Regierungen zur Ratification vor. Es ist dieser Tractat das Resultat der Arbeiten der gemischten, seit länger als zwei Jahren in Berlin zusammengetretenen, aus Bevollmächtigten der genannten vier bei der Auflösung des westphälischen Staates betheiligten Regierungen bestehenden Commission, so daß die Verhandlungen derselben jetzt als beendigt anzusehen sind. Was vorzüglich dazu beigetragen hat, die über diesen Gegenstand in Berlin seither gepflogenen Unterhandlungen in die Länge zu ziehen, war der Umstand, daß die an denselben participirenden Abgeordneten von Hannover, Kurhessen und Braunschweig nicht mit hinlänglichen Vollmachten versehen waren, um über die einzelnen Punkte, die der Reihe nach zur Sprache kamen, ohne vorgängige Einholung von besondern Instructionen bei ihren resp. Regierungen abstimmen zu können, so daß sie genöthigt waren, für jeden vorkommenden einzelnen Fall sich Weisungen, Verhaltungsbefehle und Ermächtigungen sich zu erbitten, und diese öfter erst nach geraumer Zeit erfolgten. Die in Berlin vorläufig salva ratificatione der resp. Regierungen getroffene und von deren dort anwesenden, zu diesem Geschäfte von ihnen committirten Bevollmächtigten unterzeichnete Uebereinkunft enthält jedoch lediglich eine Auseinandersetzung der vier Regierungen wegen Uebernahme der westphälischen Passiva, die im Verhältnisse der Größe der Gebiete, die ehedem Bestandtheile des Königreichs Westphalen gebildet haben und sich jetzt im Besitze von vier deutschen Staaten befinden, vertheilt worden sind, so daß auf Preußen ein verhältnißmäßig größerer Theil fällt als auf die drei übrigen Staaten. Was die Reclamanten betrifft, welche Forderungen an den vormaligen westphälischen Staat haben oder geltend machen: so soll es, wie man vernimmt, den einzelnen Regierungen überlassen werden, sich mit denselben auf eine billige Weise abzufinden oder sie zu befriedigen. Doch hofft man, daß durch die Fürsorge des preußischen Cabinets, unter dessen Aegide die Unterhandlungen über dieses Ausgleichungsgeschäft stattgehabt haben, gewisse allgemeine Grundsätze festgestellt seyn werden, um bei der Regulirung der verschiedenen aus der westphälischen Periode herrührenden Schuldforderungen der Privaten zur Grundlage zu dienen und solchergestalt die in dieser Beziehung in den einzelnen Staaten zu treffenden Maßregeln der Willkür zu entrücken. Insbesondere sind es die hiesigen westphälischen Domainenkäufer, die bis jetzt noch ohne die mindeste Entschädigung für ihre Verluste geblieben sind, welche ein solches Vertrauen in die fürsorgende Gerechtigkeit der preußischen Regierung setzen, und dieß um so mehr, da sie meistens den Kaufschilling, in Gemäßheit der von der westphälischen Regierung erlassenen Verordnungen, in alten, jetzt ihrem ganzen Nominalwerthe nach als gültig anerkannten Provinzialschuldverbriefungen, die amortisirt worden sind, abgetragen haben, und bei Nichtrestitution des Werthes dieser Papiere die

Regierungen, welche die veräußerten Domänenstücke sich wieder angeeignet haben, offenbar in den Fall kommen würden, rem et pretium zugleich in Anspruch zu nehmen.

Polen.

Warschau, 12. Oct. Nach einer kaiserl. Verordnung vom 15. v. M. soll vom 1. Januar 1842 ab, das im Königreiche zum Gebrauch bestimmte Stempelpapier, sowohl im Wasser- wie im Stempelzeichen mit dem kaiserlichen Wappen versehen seyn; die Aufschriften aber, welche die Preise bezeichnen, so wie die Aufschriften im Wasserzeichen sollen in russischer und polnischer Sprache stattfinden. Die Preise des Stempelpapiers sollen in Rubeln und Kopeken ausgedrückt werden. Die Karten und Kalender sollen ebenfalls mit einem solchen Stempel versehen seyn, wie das Stempelpapier. Nach einem Ukas von demselben Datum wird die polnische Bank Bankbillets zu 1, 3, 10, 25, 50 und 100 Silberrubeln ausgeben, wozu dieselbe bereits Anstalten trifft. Der Geldwerth dieser Billets soll auf der ersten Seite durch Zahlen, so wie mit Worten in russischer und polnischer Sprache, auf der Rückseite hingegen ebenfalls durch Zahlen, außerdem aber auch mit Worten in deutscher, französischer und englischer Sprache ausgedrückt werden.

— Nach einer Verordnung vom 15. v. M. wird vom 1. Januar 1842 ab die Warschauer Münze bei dem Abwiegen des Goldes, Silbers und Kupfers sich des russischen Gewichts bedienen. Als Normal-Münz-Gleichheit aller im Königreich circulirenden Münzen soll der russische Silberrubel angenommen werden. Die Warschauer Münze ist angewiesen, Goldmünzen unter dem Namen halbe Imperials, zum Werth von 5 Rubeln, sowie Silbermünzen in Rubel-, halben Rubel-, 25, 20, 10, und 5 Kopekenstücken zu prägen, und zwar nach vorschriftsmäßiger Zeichnung. Eben so sollen auch von dem gedachten Tage an sämmtliche Rechnungen der Regierungs- und Ortsbehörden, so wie jegliche Geschäfte unter Privatpersonen nach russischen Silberrubeln, Kopeken und halben Kopeken geführt werden. Die Rechnung des landschaftlichen Creditvereins, sowie die der polnischen Bank, welche die von dem Jahre 1841 aufgenommenen Anleihen betrifft, soll jedoch wie bisher nach Gulden stattfinden. Auf sämmtlichen neuen Coupons aber, welche in den späteren Jahren werden ausgegeben werden, soll der Werth derselben, außer den Gulden, zugleich auch in Silberrubeln aufgeführt werden.

Frankreich.

Paris, 17. Oct. (Pr. St. Z.) Es herrscht in diesem Augenblicke in den politischen Angelegenheiten eine scheinbare Stille, und ohne die spanische Insurrection würden die Discussionen der periodischen Presse äußerst dürftig seyn. Die durch die Bewegungen auf der Halbinsel hervorgerufene Polemik ist übrigens wenig instructiv; sie nährt sich von verbrauchten Argumenten und stellt Principien des Rechts, der Constitutionalität und der Legitimität auf, die sie nur auf die Trümmer revolutionärer Theorien gründet. Die meisten unserer Journale machen sich dieser auffallenden Widersprüche schuldig; um consequent zu bleiben, müßten sie sich mehr auf Thatsachen und Interessen stützen. Wie kann man Principien discutiren, wenn alle Parteien sie verletzt haben, wie kann man von Recht sprechen, wenn es in jedem Augenblicke verkannt wird? Was die spanischen Angelegenheiten betrifft, so können wir dieselben wohl nur aus einem einzigen Gesichtspunkte betrachten, nemlich aus dem der Interessen Frankreichs. Es würde einfacher seyn, offen die Fahne aufzupflanzen, als sich in Discussionen zu ergehen über die Rechte der Königin und des Regenten, über das, was die Revolution mit sich gebracht, über die Gewaltthätigkeiten, welche man sich gegen die Königin Christine erlaubt hat, über die Verfassungsmäßigkeit der Wahl Espartero's. Und doch thun dieß die Journale täglich, obgleich sie sehr wohl wissen, daß jede Partei nach der Reihe die widersprechendsten Principien angerufen hat, und daß in Spanien seit sieben Jahren die Insurrection das Mittel ist, wodurch man die conservativen Theorien realisiren will.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Oct. (A. Z.) Der großbritannische Botschafter, Lord Ponsonby, hat zwar seine Abschiedsaudienz bei dem Großherrn bereits gehabt; derselbe hat jedoch bis zu diesem Augenblick Konstantinopel noch nicht verlassen. Die eigentliche Ursache dieses langen Aufschubs seiner Abreise, die man seit Wochen erwartet, ist der Wunsch des Lords, die Unterhandlungen zum Schlusse zu bringen, welche er mit der Pforte wegen Erbauung einer protestantischen Kirche zu Jerusalem vor einiger Zeit begonnen hatte. Einen besonders thätigen Theil an diesen Verhandlungen hat auch der preußische Gesandte, Hr. v. Königsmark, genommen, und es scheint, daß das Resultat derselben gesichert seyn müsse, da der letztere — Hr. v. Königsmark — seine Urlaubsreise nach Berlin, wohin er sich über Triest und Wien begibt, anzutreten im Begriff ist. — Der in dem letzten syrischen Feldzug gegen Mehemed Ali abgesetzte Emir Beschir, der unmittelbare Vorgänger des gegenwärtig im Libanon herrschenden Emirs (el Kassim) ist hier angekommen, und ward von der Pforte, trotz seines früheren hartnäckigen Festhaltens an der Sache Mehemed Ali's, mit freundlicher Zuvorkommenheit, ja mit Auszeichnung empfangen. Aus den Bemühungen der Pforte, den Emir nach Konstantinopel zu ziehen, läßt sich wohl schließen, daß sie an ihm einen Mann in Reserve zu halten hofft, der vielleicht fähig wäre, günstigere Chancen für die Pforte in dem unruhigen Gebirge zu schaffen, falls daselbst das Ansehen der letzteren zu sehr mißkannt würde. Dem Emir ist ein Palast am Bospor zur Bewohnung angewiesen worden. Unsere ägyptischen Gäste, Said und Sami Pascha, haben am 1. d. ihre Abschiedsvisiten bei den Ministern der Pforte und bei verschiedenen Würdenträgern des Reichs gemacht, und sind Tags darauf, am 2., auf dem Nil von Konstantinopel abgesegelt, um nach Aegypten zurückzukehren. Es herrscht jetzt zwischen der hohen Pforte und Mehemed Ali das beste Einvernehmen. (Vergl. Beil. zur gestr. O. P. A. Z.)

— Es scheint sich hier in diesem Augenblick eine wichtige Expedition vorzubereiten. Die Zusammenziehung so vieler Truppen in der Umgegend der Hauptstadt hatte schon unlängst die Aufmerksamkeit des Grafen Pontois auf sich gezogen und ihn zu einer Unterredung mit dem Reis-Effendi über den Zweck dieser auffallenden Concentrirung so zahlreicher Streitkräfte veranlaßt. Rifaat Pascha gab damals als solchen die Erweckung des militärischen Geistes, Organisirung des Heeres und Einführung einer bessern Disciplin. Ich weiß nicht, ob Hr. v. Pontois durch diese Erklärung sich befriedigt gefühlt; gewiß ist es indessen, daß man jetzt im französischen Botschaftshotel eine Expedition nach Tunis als nahe bevorstehend ansieht. Dem türkischen Papiergelde steht eine Reform bevor. Die Pforte beabsichtigt die alten Sehims, deren Curs in der letzten Zeit auf die Hauptstadt allein beschränkt war, einzulösen und die Emittirung eines neuen Papiergeldes vorzunehmen. Das alte Papier coursirte vor Kurzem mit einem Escompt von 7., in diesem Augenblick beträgt der Disconto 5 Proc.

Frankfurt, 25. Oct. Auf dem heutigen Fruchtmarkt waren die Durchschnittspreise:

54 Mltr. Waizen 11 fl. 20 kr. — 70 Mltr. Haser 2 fl. 35 kr.

Niederländische Handels-Gesellschaft.

[1701] Die Direction kündigt an, daß sie versteigern lassen wird, in Rotterdam den 10. November 1841:

29557 Kranj. u. Canaff.
300 Kisten
1386 Säcke

} Java-Zucker, lagernd daselbst.

5674 Kranj. u. Canaff. Java-Zucker, lagernd in Amsterdam, wovon die Notizen mit den Verkaufsbedingungen ausgegeben werden sollen.

Amsterdam, den 19. October 1841.

Kooy, Director, fung. Secretair.
Van der Houven, Präsident.

[1702] Wir machen hiermit die Anzeige, daß wir seit dem ersten October d. J. unsere Fabrik von

moussirendem Rhein-Wein

von hier nach Höchst bei Frankfurt a. M. verlegen werden, allwo uns die schönen Kellerräume und sonstigen Localitäten in unserer Fabrikation so sehr begünstigen, daß wir im Stande seyn werden, unsern verehrlichen Abnehmern in Beziehung auf die Güte sowohl als auf die Preise unserer Weine noch größere Vortheile darbieten zu können.

Unsere Etiquetten werden auch fortan mit der Medaille versehen seyn, welche sich unser Fabrikat im Jahr 1833 wegen seiner Vortrefflichkeit erworben hat, und für Mainz und seine Umgegend werden wir eine Niederlage davon bei Herrn Heinr. Werle in Mainz unterhalten, allwo die Weine stets zu den Fabrikpreisen zu erhalten sind.

Mainz, den 30. September 1841. **M. Robin & Comp.**

[1733] Gestern, den 20. dieses Monats, Morgens um 10 Uhr, starb dahier am Schlagfluß **Carl Joseph Devora**, Herzoglicher Stadtschultheiß zu Hadamar, im 63. Jahre seines Alters. Wir bitten um stille Theilnahme und das Gebet seiner Freunde und Bekannten.

Die hinterbliebene Wittwe
Elisabetha Devora, geb. Emmermann,
und ihre vier Kinder.

Literarische Anzeige.

Rechtswissenschaft.

[1731] In der Buchhandlung von **S. Schmerber**, Zeil D. 209. gegenüber dem Russischen Hof, sind folgende neu erschienene Werke der juristischen Literatur vorräthig:

Savigny, F. C. v., System des heutigen Römischen Rechts. 1r—5r Band. fl. 19. 30.

Runde, C. L., deutsches eheliches Güterrecht . . . . . fl. 4. 48.

Thöl, G., das Handelsrecht, als gemeines in Deutschland gelt. Privatrecht, mit Berücksichtigung des außerdeutschen Handlsrechts. 1r Band . fl. 4. 12.

Puchta, G., F., Cursus der Institutionen. 1r Bd. — Auch unter d. Titel: Einleitung in die Rechtswissenschaft und Geschichte des Rechts bei dem römischen Volke . . . . . fl. 6. 18.

Thibaut, A. F. J., juristischer Nachlaß. Herausgegeben von C. J. Guyet. 1r Bd. A. u. d. Titel: Lehrbuch des französischen Civilrechts, in steter Vergleichung mit dem römischen Civilrecht (Code Napoleon) . . . fl. 3. 18.

Baumstark, E., A. F. Thibaut. Blätter der Erinnerung für seine Verehrer u. s. w. . . . . fl. 1. 48.

Zöpfl, H., Grundsätze des allgemeinen und des constitutionell-monarchischen Staatsrechts, mit Rücksicht auf das gemeingültige Recht in Deutschland u. s. w. . fl. 3. 36.

Thilo, W., die Controversen des französischen Civilrechts nach dem commentaire sur le Code civil par Boileux etc. bearbeitet u. s. w. fl. 5. 36.

Oertel, Fr. M., die Staatsgrundgesetze des deutschen Reichs, zusammengestellt, eingeleitet und historisch erklärt . . . . . fl. 4. 30.

Zachariae, H. A., deutsches Staats- und Bundesrecht. 1. Abth.: Allgemeine Lehren u. Verfassungsrecht der Bundesstaaten . . . . . fl. 3. 54.

Bender, J. H., das Lotterie-Recht fl. 1. 48.

Wheaton, H. (Ministre des Etats-Unis d'Amérique près la cour de Berlin) histoire des progrès du droit des gens en Europe depuis la paix de Westphalie jusqu'au congrès de Vienne . . . . fl. 4. 12.

Jagemann, L. v., und **Fr. Möllner**, Zeitschrift für deutsches Strafverfahren. I., II. 1. fl. 4. — (erscheint in Heften à 48 kr.)

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. Oct. Schluss 1 Uhr.		Ct.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligation	5	—	106⅜
	ditto ditto	4	—	96⅜
	ditto ditto	3	75½	—
Oestreich	Bank-Actien		1864	1860
	fl. 250 Loose, k. Rothsch.		—	105⅜
	fl. 500 „ ditto		—	106⅜
	Rothsch. Obligationen	4	—	97⅜
	4 tes ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	.	106⅜
	Prämienscheine		—	80
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	3½	.	102⅜
	Eisenbahnact.		366⅜	366½
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos, k. Goll u. W.		.	113½
	fl. 50 Loose von 1840		40⅛	—
	Obligationen	3½	—	96⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62½
	25 ditto		24½	—
Nassau	Obligationen k. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22½
Holland	Integrale	2½	49¹⁵/₁₆	49½
Spanien	Activschuld	5	19½	18⅜
Polen	fl. 300 Lott.-Loose Rth.		—	73½
	ditto à fl. 500		—	78⅛

Wechsel-Cours.

Den 25. Oct.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	136⅛	—
ditto . 2 M.	135½	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . 2 M.		—
Augsburg . k. S.	100½	—
ditto . 2 M.	—	—
Berlin . k. S.	105¼	—
ditto . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	—	106⅛
ditto . 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	146	—
ditto . 2 M.	145⅝	—
Leipzig . k. S.	105⅝	—
do. in der Messe	—	—
London . k. S.	148⅛	—
ditto . 2 M.	147⅛	—
Lyon . k. S.	77⅝	—
ditto . 2 M.	—	—
Paris . k. S.	77⅝	—
ditto . 2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr. k. S.	101⅝	—
ditto . 2 M.	100⅝	—
Disconto . . .	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 25 Oct.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	30	Leuthaler, ganze	2	43
Holl. 20 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	43⅝
Ducaten-Dueaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	24
Engl. Souverains	11	42	Gering u. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 20. Oct.

5 pCt. Metalliques	106
4 — ditto . .	98⅛
3 — Metalliques	73⅛
Actien	1528
250 fl. L. v. 1839	108¼
fl. 500 Loose .	136½

London, 20. Oct.

3 pCt. Staats .	86⅝
2½ — Holländische	51⅝
5 — Span. Activ.	20⅛
5 — Portugies.	—
5 — Ardoins .	—

Amsterdam, 22. Oct.

2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanzbillet.	25⅝
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	16¹⁵/₁₆

Paris, 22. Oct.

5pCt. Rente en Op.	115 —
5 — ditto . . .	79 35
5 — Activschuld	21⅛
Passivschuld	5 —
5 — Neapel. .	— —

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 296. — Mittwoch — — 27. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich und Spanien.

Wie gefährlich es für eine Regierung ist, wenn bei freier Presse ein namhaftes Organ der Meinung für halbofficiell gilt, sieht man jetzt deutlich an dem verbreitetsten Pariser Tagblatt. Die Debats, seit lange schon entschieden günstig gestimmt für die Königin Marie Christine und die Partei der Moderados in Spanien, haben sich nicht enthalten, bei dem neusten Conflict ihre Sympathie für die Insurrection in Navarra an den Tag zu legen. Sofort wurde daraus geschlossen, das Tuileriencabinet dürfte es gerne sehen, wenn Espartero durch die Militärrevolte gestürzt würde. Von der Oppositionspresse gedrängt, suchten die Debats nach einem nationalen Motiv zur Erklärung ihrer Vorliebe für die Sache der Ex-Regentin und fanden es in dem unterstellten Plane einer Vermählung der Königin Isabella II. mit dem Herzog von Aumale. Wenn durch Wiedereinsetzung Christinens in Regentschaft und Vormundschaft ein französisches Interesse gefördert, der Bourbonische Familienpact erneuert werden konnte, so begreift sich, wie man in den Tuilerien Wünsche hegen durfte für das Gelingen der Schilderhebung O'Donnell's. Es war indessen vorauszusehen, daß dieser Modus, die politische Färbung der Debats zu rechtfertigen, Reclamationen in der Londoner Presse veranlassen werde. So ist es gekommen, daß die Artikel des halbofficiellen Organs zu Gunsten einer verlorenen Sache die Regierung auf zwei Seiten compromittirt haben. Man war indessen schon zu weit gegangen, um auf gute Art den Rückzug antreten zu können. Die Debats bekennen sich darum zu dem stolzen Ausspruch: Victrix causa Diis placuit, sed victa Catoni; sie fahren fort, den Aufstand gegen Espartero zu vertheidigen und den Regenten selbst mit heftiger Polemik anzugreifen. In den Spalten der Debats ist Marie Christine das bedauernswerthe Opfer der Brutalitäten von La Granja und des Aufruhrs zu Barcelona, und Espartero der Undankbare, den sie mit Ehren und Wohlthaten überhäuft hat, der die Gewalt, welche sie in seine Hand gelegt, gegen sie zu wenden sich nicht entblödet. Zur Erläuterung dieser von den Debats eingenommenen Position mögen einige Stellen aus ihren neusten Artikeln hier Raum finden: „Wir werden fortfahren, in der spanischen Frage, wie in allen andern, ein freies Urtheil zu fällen über Personen und Dinge. Das ist unser Recht. Gewaltsamkeit und Abfall konnten der Königin Christine ihre Macht entreißen, aber nicht ihren edlen Character, nicht ihren Muth, den die Exaltados wohl kennen. Sie ist nicht durch eine legitime Revolution vom Thron gefallen, weil sie sich an der Freiheit ihres Volkes und an der Constitution vergangen, sondern sie wurde exilirt, weil sie Gesetze und Verfassung bis zum letzten Augenblick gegen den Aufruhr zu vertheidigen starkmüthig genug war. Wir werden uns nicht mehr beugen vor Espartero, wenn er Diego Leon, als der Insurrection schuldig, erschießen läßt, als wir uns vor ihm gebeugt haben zur Zeit, wo er (nach Maroto's Verrath) zu Bergara mit den Insurgenten einen Vertrag einging. Uebrigens kann unser Urtheil über Espartero die französische Regierung gegenüber Spanien in keiner Weise bloß stellen. Unsere Meinungen, unsere Ansichten, gehen nur von uns selbst aus. Wir billigen oder tadeln die Politik der Regierung, wir schreiben sie nicht vor." — — „Wir denken heute über Espartero und die Partei der Exaltados, was wir gestern dachten; unsere Sprache wechselt so wenig als unsere Gesinnung. Was könnte uns auch veranlassen, unsere Meinung zu ändern? Etwa die blutige Hinrichtung eines jungen Kriegers, der höchstens desselben Verbrechens schuldig geworden, wodurch Espartero sich zur Regentschaft erhoben hat, indem er seine Königin und Wohlthäterin aus dem Land verdrängte. Wir wissen nicht, ob Espartero Verpflichtungen hatte gegen Diego Leon, aber die ganze Welt weiß, in welchem Grade Espartero der Königin Christine verbunden war in dem Augenblick, wo er sich gegen sie an die Spitze einer Insurrection stellte. Espartero ist Regent — seine Revolte hat ihm Frucht getragen; von Diego Leon ist nichts übrig als das Andenken seines Muths, seines Unglücks — sein Vorhaben ist ihm mißlungen; — wo wäre da für uns ein Grund, die Sache aufzugeben, für welche wir stets sympathisirt haben, — die Sache der spanischen Moderados? Was die französische Regierung angeht, so ist das eine andere Frage. Wie es auch um die Moralität der Mittel stehen mag, durch welche sich Espartero an die Gewalt gebracht hat, er ist jedenfalls jetzt das factische Haupt der Regierung in Spanien. Hat er, um zu steigen, die Verfassung verletzt und der Welt ein beklagenswerthes Beispiel von Undank gegeben, so kann uns, die wir zu den Organen der öffentlichen Meinung zählen, Niemand wehren, sein Verfahren freimüthigem Urtheil zu unterziehen. Die Regierung ihrerseits hatte nach der Septemberrevolution nur zu untersuchen, ob sie Espartero anerkennen solle oder nicht. Ihn nicht anerkennen, hätte so viel geheißen, als in die innern Angelegenheiten Spaniens interveniren und möglicherweise Krieg herbeiführen wollen. Die Regierung hat sich für die Anerkennung entschieden, und wir glauben, sie hat wohl daran gethan. Damit werden aber keineswegs die Mittel gebilligt, welche Espartero gebraucht hat, um zur Regentschaft zu gelangen. Wenn morgen ein anderer Ehrsüchtiger den Regenten Espartero stürzt, wie dieser die Königin Christine gestürzt hat; wenn irgend ein General, von dem Regenten mit Ehren bedeckt, seinen dadurch gewonnenen Einfluß benutzt, um seinen Wohlthäter zu ruiniren, so entsteht die Frage von der Anerkennung aufs neue. Die Politik hat dann zuzusehen, was zu thun ist." — Mit andern Worten: Politik und Moral sind himmelweit von einander geschieden; der Erfolg

rechtfertigt das Mittel; wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen; wer unterliegt, hat Unrecht.

Die bedenkliche Frage von der Unverletzlichkeit der Person des Königs und von der Straffälligkeit der Journale, welche den König für die Handlungen seiner Regierung verantwortlich machen wollen, ist am 22. October abermals vor dem Assisenhof der Seine öffentlich discutirt worden. Der National hatte am 11. Dezember 1840 die nach seiner Meinung entwürdigende Politik des Cabinets der Tuilerien dem persönlichen Einfluß des Königs zugeschrieben und dabei ausgesagt, die Minister seyen nur Complicen; wo der Hauptschuldige, wisse er; Frankreich kenne ihn; die Nachwelt werde ihn nennen. In dieser unversteckten Anspielung fand die Behörde das Vergehen der Beleidigung der Person des Königs und der Verletzung des constitutionellen Princips der Nicht-Verantwortlichkeit des Staatschefs. Der National wurde vor Gericht gezogen, jedoch am 23. September von der Jury freigesprochen. Sofort gab er Bericht von seinem Sieg, wiederholend, was sein Anwalt schon vor Gericht zugestanden hatte, nemlich daß er unter dem Hauptschuldigen den König gemeint habe. Um dieser Frechheit willen neuerdings angeklagt, wurde er am 22. October abermals von der Jury schuldlos befunden. Wie sehr bei solchem Ausgang der Preßprocesse das Ansehen der Regierung leidet, ist leicht einzusehen; schwer ist aber zu begreifen, was es helfen kann, daß, wie bei dieser neuesten Procedur geschehen, dem Defensor durch einen förmlichen Beschluß des Tribunals die theoretische Darlegung und Entwickelung des Dogma's von der Unverletzlichkeit und Nicht-Verantwortlichkeit des Königs untersagt wird. Wird etwa dadurch die Anschuldigung entkräftet, welche der Anwalt des National, um die Jury seinem Clienten günstig zu stimmen, statt aller Defension hinwirft, indem er bemerkt: „Das Ministerium will die Journale tödten, weil die Journale es in der öffentlichen Meinung heruntergebracht haben." —

Deutschland.

Stuttgart, 23. Oct. Montag den 25. Oct., Morgens 10 Uhr, findet die erste Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt.

Kassel, 21. Oct. (S. M.) Vor einigen Jahren war der Oberstlieutenant v. **Heßberg**, ein wohlverdienter Offizier, auf sein Begehren wegen Kränklichkeit mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. Seit der Zeit hatte sich derselbe viel mit religiösen Betrachtungen beschäftigt, was ihn zuletzt zu der Idee der Begründung einer christlichen Gemeinde mit Gütergemeinschaft geführt hat. Vor einiger Zeit hatte er in der hiesigen Hotopschen Druckerei ein Werk erscheinen lassen, worin er jene Idee ausführlich entwickelt hat. Der Titel ist: „Aufruf zur Gründung einer christlichen Gemeinde nach dem Lebensbild des Erlösers und in des Gesetzes Erfüllung." Der Verfasser hat auf dem Titelblatte seinem Adel entsagt und sich Louis Heßberg genannt. Die Sache hat bei Vielen aus den unteren Classen Anklang gefunden. Der ganze wohlgemeinte Plan scheint übrigens kaum ausführbar.

Darmstadt, 25. Oct. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält: Ein großherzogl. Edict, vom 20. Oct. d. J., welches die Stände des Großherzogthums auf den 1. Dez. einberuft. Dieselben werden sich an dem festgesetzten Tage in der Residenzstadt Darmstadt zur Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte vereinigen und der Propositionen gewärtig seyn, welche Se. königl. Hoheit der Großherzog an sie werden bringen lassen.

Braunschweig, 18. Oct. Mit Anfang November beginnen unsere landständischen Verhandlungen, deren hauptsächlichster Gegenstand wohl der Anschluß an den preußischen Zollverband seyn wird.

* **Detmold**, 23. Oct. Heute ist der Hr. Regierungspräsident Eschenburg von einer Mission nach Berlin, wohin derselbe zur Verhandlung über den Anschluß des Fürstenthums Lippe an den deutschen Zollverein von unserm durchlauchtigsten Fürsten gesandt war, zurückgekehrt. Auf den 4. k. M. ist eine Convocation der hiesigen Landstände ausgeschrieben und werden diese dann mit den Bedingungen, unter denen der Anschluß stattfinden wird, bekannt gemacht und zur Ratificationsertheilung aufgefordert werden.

Schweiz.

Zürich, 22. Oct. Zuverlässig ist die von Zürich beschlossene Instruction die in dialectischer Beziehung am wenigsten haltbare. Dennoch ist sie nach einer einläßlichen, gewissenhaften und allseitigen Berathung mit überwiegender Mehrheit angenommen worden; dennoch hat im Kanton Waadt eine ganz übereinstimmende nach einer ähnlichen Berathung beinahe die Mehrheit erhalten und ist wenigstens in zweiter Linie aufrecht geblieben. Warum wohl? Weil es Momente im Staatsleben gibt, wo auch die Dialectik nicht mehr ausreicht, wo ein höheres Element, das Vertrauen auf den Edelmuth anderer, hinzutreten muß. Kaum wird indessen auch Zürichs Vorschlag eine Mehrheit erhalten. Zu schroff stehen sich die confessionellen Sympathien und Antipathien gegenüber; allein er wird dem Auslande zeigen, daß doch nicht überall bei uns Leidenschaft ist; er wird dasselbe in seinen Maßregeln uns gegenüber besonnen erhalten und wenn irgend ein Vorschlag, so kann **dieser** in außerordentlicher Krise dazu beitragen, unsre Selbstständigkeit zu retten. Es ist eine unheimliche Zeit, die mit der nochmaligen Versammlung der Tagsatzung beginnt. Wird der Bundesstreit gültig entschieden werden? wird der Schweiz daraus Unglück erwachsen? Dieß ist die Ungewißheit, die bei weitem mehr ängstigt, als diejenige über die Zahl und die Namen der Klöster, die aufgehoben bleiben werden. In ihre Instructionen haben mehrere Kantone die Drohung besonderer Besprechungen, momentaner Trennung aufgenommen. Ist einmal diese vorhanden, so kömmt der Bund in die Frage. Der Zustand der Schweiz wird vor den europäischen Rath getragen. Noch nicht vergessene Zeichen haben uns angekündigt, welche Fragen hier aufgeworfen würden. Dieß alles, wenn nicht an der nächsten Tagsatzung der Klosterstreit von einer gültigen Mehrheit entschieden wird: vom Augenblicke an, wo der Versuch, eine Mehrheit zu bilden, sich zerschlägt, sind die Klöster nicht mehr die Hauptsache, unendlich gewaltigere Fragen treten in den Vordergrund. Es ist möglich, daß diese Fragen auch aufgeworfen würden, wenn eine Mehrheit sich bildete. Allein dann weiß jeder, wo die Fahne steht, unter welcher das Vaterland gerettet wird. Wenigstens kann an der Tagsatzung, jener Gefahr zu begegnen, nichts Wirksameres erreicht werden, als eine Mehrheit.

Schwyz. Der Waldstätter Bote berichtet: „Der große Rath war am 15. und 16. d. M. außerordentlich versammelt. Großrathspräsident und Pannerherr **Ab-Yberg** erstattete Bericht über die letzte dießjährige Tagsatzung, zeichnete mit lebendigen Farben den gegenwärtigen traurigen und bedenklichen Stand der Dinge in der Eidgenossenschaft, und zeigte, wie nur in Nachahmung der Sitte unserer Väter, in Festhalten am Bund und Eid, im entschiedenen Zusammenwirken mit den gleichgesinnten, treugebliebenen Ständen dem Untergange vorgebeugt werden könne. Der Bericht und die Bemühungen der Gesandtschaft wurden einstimmig und bestens verdankt. Nach kurzer Berathung wurde der Instructions-

antrag einstimmig beliebt, wie er von der Regierungscommission dem großen Rathe vorgelegt und zur Annahme empfohlen wurde. Die Instruction ist im Sinne und Geist ganz übereinstimmend mit jener des Standes Luzern. Auch die Gesandtschaft bleibt die gleiche."

Zug, 20. Oct. Der heute versammelt gewesene dreifache Landrath bestätigte bezüglich der aargauischen Klosterangelegenheit die frühere Instruction, um die Wiedereinführung aller aufgehobenen Klöster zu begehren, und zu keinerlei Concessionen Hand zu bieten. Auf den Fall, daß auf der Tagsatzung eine Mehrheit zu Stande käme, die mit Wenigerm als mit der Herstellung sämmtlicher Klöster sich zufrieden erklärt, soll die Gesandtschaft eine Verwahrung zu Protocoll geben, sich einstweilen der weitern Theilnahme an der Behandlung der Klosterfrage enthalten, mit den Gesandtschaften gleichgesinnter Stände sich besprechen und darüber einen Bericht an den dreifachen Landrath einschicken. Alt-Landammann Sidlers Antrag, ist erster Linie sich mit dem Anerbieten Aargaus zufrieden zu erklären, und in zweiter Linie sich an die Instruction Zürichs anzuschließen, blieb in kleiner Minderheit. Derselbe erhob sich besonders warm und tadelnd, daß man durch die stattgefundene Conferenz in Brunnen eine neue Sarnerei einzuleiten scheine. Es zeigte sich jedoch bei der dießfälligen Discussion, daß man auch von Seite vieler der eifrigsten Klosterverfechter nicht im Sinne habe, der Klöster wegen eine Separatstellung im Bunde einzunehmen, oder gar zur Gewalt schreiten zu wollen. Gegen ein solches Beginnen würde im Canton Zug, wie es bereits unverkennbar sichtbar wurde, eine vielseitige Entrüstung entstehen. Die Conferenz in Brunnen wurde mehr als etwas Unschuldiges, Unvorgreifendes entschuldiget, als mit Nachdruck vertheidiget.

Tessin. Am 10. d. haben die ehrw. Väter Kapuziner das Hospicium auf dem St. Gotthardsberge verlassen, und zwar auf Befehl der Regierung. Dieß mag als Fingerzeig angesehen werden, was unsere Regierung mit den Klöstern unseres Cantons im Sinne hat; auch wenn man von der unkatholischen Instruction dieses ganz katholischen Cantons in Betreff der Klöster im Aargau gar nicht wüßte. Bemerkenswerth ist hierbei der Umstand, daß die Regierung über keines der Subjecte, die auf diesem Hospicium sich befunden, bei den Ordensobern je eine Klage führte, und eben so wenig über die beschlossene Wegweisung derselben sich vorher mit den Obern des Ordens besprach.

Wallis. Der gr. Rath hat mit 41 gegen 36 Stimmen die Gesandtschaft beauftragt, auf Wiederherstellung aller aargauischen Klöster zu dringen, worauf der Staatsrath seine Entlassung einreichte.

Niederlande.

Haag, 21. Oct. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde der königliche Beschluß empfangen, wodurch Hr. van Dam van Isselt zum Präsidenten der Kammer für die gegenwärtige Session ernannt ist. Hierauf trat der neue Präsident sein Amt mit folgender Rede an:

„Edelmögende Herren! Das ehrenvolle Vertrauen, das Ew. Edelmögenden in mich gesetzt haben, ist durch die Wahl des Königs bestätigt worden, und also ist mir die Auszeichnung zu Theil geworden, in dieser angesehenen Versammlung den Präsidentensessel einzunehmen. Während zwölf nacheinander folgenden Jahre hatte ich Sitz in diesem Rathssaale und nahm Theil an höchst wichtigen Berathungen. Ich will es daher nicht verhehlen, daß es ein schmeichelhaftes Gefühl für mein Herz ist, in dieser meiner Ernennung zu Ihrem Präsidenten einen Beweis von Beifall zu suchen, der mir als Sporn dienen soll, auf der Bahn, die ich stets wandelte, fortzuschreiten. Wir haben kummer- und sorgenvolle Jahre, welche die Wohlfahrt des Vaterlandes untergraben haben, durchlebt. Jetzt ist ein neuer Zeitraum eingetreten ein Zeitraum des Wiederaufbauens und der Wiederherstellung. Aus der Ankündigung der Gesetzentwürfe, welche der Kammer vorgelegt werden sollen, ergibt sich die Neigung der Regierung, das Fehlende auszufüllen, und das Gebrechliche wieder herzustellen, und wichtig werden die Arbeiten seyn, welche Ew. Edelmögenden in dieser Session warten. Durch die strengste Befolgung des Grundgesetzes; durch die wesentliche Beachtung der öffentlichen Meinung, durch Wahrheit und durch gegenseitiges Vertrauen zwischen der Regierung und den Generalstaaten werden die Interessen des niederländischen Volks befördert werden, das, inmitten so vieler Unruhen und Empörungen in andern Ländern, sich so herrlich ausgezeichnet hat durch standhafte Treue für die gesetzliche Regierung, durch Mäßigung und Ehrfurcht für Ordnung und Gesetz, welche die kräftigste Grundsäule der bürgerlichen Freiheit ist. Was mich betrifft, so wird es stets meine Freude und mein Streben seyn, aus allen Kräften mit Ew. Edelmögenden mitzuwirken an der Befestigung der Wohlfahrt des Vaterlandes. Ich werde mein Bestes thun, um, wenn ich diese Stelle meinem Nachfolger einräume, von Ihnen das Zeugniß zu erlangen, daß er bei Erfüllung der Pflichten, die mir jetzt auferlegt sind, keinem andern Einflusse Gehör gegeben habe, als dem der strengsten Gerechtigkeit, und daß ich keine andere Richtschnur bei der Leitung unserer Versammlungen halte, als das Grundgesetz und unser Reglement. Auf Ihre wohlwollende Unterstützung und Mitwirkung bauend, trete ich die Präsidentenwahl der zweiten Kammer der Generalstaaten an."

Amsterdam, 23. Oct. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99⅞. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. 75⅞. — Handelm. 154⅞. — 5pCt. Ost. 97⅞. — Ard. 16⅛. Pass. —. — Ard. Coup. 17⅛. — 3pCt. Met. 105. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 68¾.

— (Düsseld. Z.) Es scheint, als wenn der freie deutsche Rhein, welchen wir hier auch den freien niederländischen nennen, in diesem Jahre wieder ernste Erörterungen herbeiführen sollte, da Seitens Holland eine Entschädigung beantragt ist, für die Millionen, welche Holland zur Aufrechthaltung der Rheinschifffahrt für Wasserbauten seither verwandt hat, und die es jährlich auf seinem Gebiet noch verwenden muß, obschon alle Rheinfahrer Nutzen davon ziehen. Hievon will aber Niemand etwas wissen.

Norwegen.

Christiania, 15. Oct. Zu verschiedenen Zeiten hat die Regierung gestrebt, die ungleiche Behandlung aufgehoben zu erhalten in Hinsicht von Abgaben, welchen norwegische Schiffe und darin verladene Waaren bisher in Spanien, im Vergleich mit spanischen hier im Lande, unterworfen gewesen. Da inzwischen alles fruchtlos geblieben, befahlen Se. Maj. in Uebereinstimmung mit der Vorstellung hiesiger Regierung unterm 6. Mai vorigen Jahres, daß spanische Schiffe nebst den darin ankommenden Waaren vom 1. Januar 1841 an behandelt werden sollten, als einer hier im Lande unbevorzugten Nation angehörend, soferne nicht die mit Spanien eingeleiteten Unterhandlungen vor jenem Zeitpunkte ein erwünschtes Resultat bringen würden. Die inneren Unruhen in Spanien verhinderten inzwischen die Gesandtschaft in Madrid, solche Unterhandlungen gefördert zu sehen und deßhalb wurde durch königlichen Beschluß vom 12. Februar d. J. jener Termin bis zum 1. Januar 1842 verlängert und befohlen, daß, sofern die Unterhandlungen nicht bis zum 1. Oct. d. J. das erwünschte Resultat haben würden, eine Bekanntmachung ergehen solle, daß spanische Schiffe und die darin befindlichen Waaren hier zu Lande als einer unbevorzugten Nation zugehörend behandelt werden sollten. Diesem Befehl ist das Finanzdepartement nachgekommen, da es sich dann gezeigt hat, daß die betreffenden Unterhandlungen zu keinem Resultat geführt haben, sondern im Gegentheil aus einem in Spanien erlassenen neuen Zolltarif, welcher vom 1. Nov. d. J. an in Kraft treten soll, erhellt, daß die bisher stattgefundene ungünstige Behandlung in Spanien beibehalten bleibt, namentlich was Klippfisch betrifft. Von der demnach getroffenen Veranstaltung sind unterm 9. d. M. sämmtliche Betheiligte benachrichtigt worden.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1615]

Düsseldorfer Gesellschaft.

DIENST IM OCTOBER 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM** und durch Verbindung bis **BASEL** und **LONDON.**

Zwischen MAINZ und DÜSSELDORF . . . . . täglich,
« CÖLN und DÜSSELDORF . . . . . täglich zweimal,
« MAINZ, DÜSSELDORF und ROTTERDAM wöchentlich viermal,
und in directem Anschluss nach und von LONDON . wöchentlich zweimal.

Abfahrt von Mainz zu Thal

täglich um **9½ Uhr** Morgens,
UNMITTELBAR nach Ankunft des ERSTEN Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft:

Billette für die *Dampfschiffe* nach *allen* Stationen bis nach *London*, für die Fahrten auf der *Taunus-Eisenbahn*, sowie *Omnibus-Billette* zum Abholen nach dem *Bahnhof* in *Frankfurt* und vom Bahnhof in *Castel* zu den *Dampfschiffen* werden ertheilt

in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn **Georg Krebs,** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Adolph Fischer,** auf dem Steinweg,

NB. Um jeden Zeitaufwand bei dem nach Ankunft des Eisenbahnzuges abfahrenden Dampfschiff zu vermeiden, wird gebeten, sich bereits in Frankfurt mit allen nöthigen Billetten zu versehen.

[1580]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von **Regensburg** nach **Linz** am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von **Linz** nach **Regensburg** am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841. **Die Direction.**

Literarische Anzeigen.

[1742] Bei **Ch. E. Kollmann** in Leipzig ist so eben erschienen:

J. C. F. Baumgarten's

Hülfsbuch für junge Handwerker, Gesellen u. Lehrlinge,

welche sich selbst, ohne Lehrer, auf eine faßliche Weise im **Rechnen, Recht- und Briefschreiben**, sowie in Anfertigung von Quittungen, Anzeigen, Attestaten, Schuldscheinen, Rechnungen über gefertigte Arbeiten und dergl. mehr unterrichten und darin üben wollen.

20 Ngr.

Nicht allen jungen Meistern, Gesellen und Lehrlingen ward die Gelegenheit zu Theil, sich in der von ihnen besuchten Schule die obigen, nach dem jetzigen Stande der Bildung von ihnen erwarteten, Kenntnisse zu erwerben, diese sich anzueignen und selbst ohne Lehrer zu üben; dazu gibt vorliegendes Buch die zweckmäßigste Anleitung.

In Frankfurt a. M. bei **Wilhelm Küchler** (E 59).

[1722] Im Verlag von **C. J. Manz** in **Regensburg** ist folgendes allen **Gerichtsärzten, Richtern** und **Vertheidigern** empfehlenswerthe Werk erschienen, bei **Gebhard & Körber**, Buchgasse No. 189 und **Varrentrapp** in Frankfurt a. M. zu haben:

I. B. Friedreich,

System

der

gerichtlichen Psychologie.

2te umgearb. Aufl. gr. 8. Velinpap. fl. 6. od. 3 Thlr. 16 gr.

C. v. Rotteck erstattete beim Erscheinen der ersten Auflage in der zweiten Kammer der Badischen Ständeversammlung 1835 einen ausführlichen Bericht, der dem Werke angeheftet ist, und in allen Buchhandlungen gratis abverlangt werden kann.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

October.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
17	330‴3	330‴3	329‴4	+ 9·0	+ 10·6	+ 10·1	+ 10·6	+ 6·3	1′ 8″	W.	SW.	SW.	ht.	t	R.
18	330‴4	331‴4	332‴6	+ 9·3	+ 11·0	+ 7·5	+ 11·0	+ 7·0	2′ 11″	SW.	WSW.	SW.	w.	St.	ht.
19	333‴0	331‴6	334‴4	+ 6·7	+ 9·5	+ 7·2	+ 9·7	+ 3·1	3′ 4″	SW.	SW.	SW.	t.	R.	ht.ht.
20	335‴5	334‴6	333‴8	+ 6·3	+ 8·5	+ 5·8	+ 8·6	+ 2,5	3′ 0″	SW.	SW.	SW.	ht.	t.	ht.
21	333‴1	333‴6	336‴6	+ 5·2	+ 5·2	+ 2·7	+ 6·0	+ 1·7	3′ 6″	SW.	SW.	SW.	ht.	R.	ht.ht.
22	337‴6	336‴9	335‴6	+ 2·2	+ 6·7	+ 3·3	+ 6·8	+ 0·2	3′ 7″	SW.	SSW.	—	ht.	t.	ht.
23	333‴8	331‴5	328‴9	+ 3·0	+ 7·5	+ 6·1	+ 7·6	+ 0·0	3′ 2″	OSO.	W.	—	Rf.	t.	R.
M.	333‴4	332‴8	333‴0	+ 6·0	+ 8·4	+ 6·1	+ 8·6	+ 4·9	3′ 0″	Regenhöhe im			—	—	

Am 18. stürmisch; am 19. windig, Nachmittags Gewitterregen; am 21., 22. und 23. Reif.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 296.) 27. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. October. Telegraphische Depesche. Bayonne, 23. Oct. O'Donnell ist gestern um 2 Uhr mit etwa 2500 Mann zu Urdax angekommen. Die Generale Ortigosa und Jaurequy sind mit ihm. Graf Monterron und mehrere Mitglieder der Foraldeputation sind gestern auf französischem Boden eingetroffen.

— Die Angelegenheiten Spaniens, kaum noch der fast ausschließliche Gegenstand der Journalpolemik, treten schon ganz in den Hintergrund. Man unterhält sich jetzt nur von den möglichen Folgen der Mißstimmung zwischen dem Tuileriencabinet und der Regierung zu Madrid. Es steht inzwischen zu vermuthen, daß Espartero, mit seinem wohlfeilen Sieg zufrieden, nicht genau untersuchen wird, ob die Fäden des Complotts, das er mit so geringer Mühe vereitelt hat, wirklich von Paris aus angesponnen wurden.

— Mehrere Regimenter sollen Weisung erhalten haben, nach der Pyrenäengrenze aufzubrechen; Olozaga soll nicht übel Willens seyn, seine Pässe zu fordern; Salvandy soll einen Wink bekommen haben, die Abreise nach Madrid aufzuschieben. Man hat über Bayonne Nachrichten aus den baskischen Provinzen; sie haben inzwischen aufgehört zu interessiren, da man bereits weiß, daß die Insurrection vollständig unterdrückt ist. Sie hat nur drei Wochen gedauert. Am 2. Oct. erhob O'Donnell die Fahne des Aufruhrs und am 21. Oct. war er auf der Flucht. Zu Vittoria hat man sich, als Rodil in die Nähe kam, kurz gefaßt. Die Municipalbehörde trat mit dem Marquis Alameda in Berathung; das Ergebniß der Consultation war: es sey an keine Vertheidigung zu denken. Die Miliz (Nationalgarde) und die Truppen proclamirten die Contrerevolution. Die Häupter des Aufstands begaben sich auf die Flucht. Montes de Oca wurde unterwegs arretirt; den Uebrigen gelang es, zu entrinnen. Urbistondo, der zu Tolosa stand, sah sich bald verlassen von seiner Truppe und mußte das Weite suchen. Aus Madrid hat man Nachrichten vom 18. October. Der Regent hat abermals ein Manifest an die Nation erlassen. Die Hauptstadt war vollkommen ruhig. Außer Diego Leon war kein Opfer gefallen. Alle Versuche, dem unglücklichen General Gnade zu erflehen, scheiterten an der Unerbittlichkeit des Regenten. Alles, was er zugestand, war, daß Diego Leon in seinem eigenen Wagen nach dem Richtplatz gefahren und nicht degradirt wurde.

London, 22. Oct. 3pCt. Stocks 88¼. — 5pCt. Span. 20¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

Wien, 22. Oct. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 98¼. — 3pCt. 74. — Bankactien 1526. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 136¼.

Deutschland.

Berlin, 22. Oct. (L. A. Z.) Gestern beging die Akademie der Wissenschaften die statutenmäßige Feier des königl. Geburtsfestes durch eine öffentliche Sitzung, zu welcher sich sowohl die Akademiker (unter ihnen Schelling, sowie der Gouverneur, General der Infanterie, v. Müffling) als auch die Zuhörer in großer Anzahl eingefunden hatten, so daß von ersteren nur wenige fehlen mochten. Bald nach dem Eintreten des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Eichhorn, welcher in der Staatsuniform erschienen und von den Akademikern bereits erwartet worden war, eröffnete der vorsitzende Secretär v. Raumer die Sitzung mit einem Vortrage, in welchem er zuvörderst auf die über Akademien im Allgemeinen gefällten Urtheile hinwies, worunter sich auch eins habe geltend machen wollen, daß Schulen und Universitäten die Akademien ganz überflüssig machen; doch dem sey keineswegs so, vielmehr wäre die Akademie auch nöthig; sie wäre, und davon sey zunächst auszugehen, eine Körperschaft, eine moralische Person. Bei dieser Bezeichnung ließ es der Redner an treffenden und sarkastischen Nebenbemerkungen nicht fehlen, welche nicht leicht aus dem Zusammenhange genommen werden können; eben das dürfte auch von dem Verhältnisse und dem Berufe der verschiedenen Stände gelten, welche gleichfalls gelegentlich berührt wurden. Weiterhin kam Hr. v. Raumer auf die Theilnahme zu sprechen, welche die Akademie der Gegenwart schenke, und auf die Berechtigung, die sie hätte, Alles von einem freieren Standpunkte zu betrachten; daß sie dem Vaterland angehöre und sich grade am heutigen Tage ihren Patriotismus am wenigsten abstreiten lassen werde. Obwohl ihr Weg ein von dem der Zeitungs- und Libellenschreiber durchaus verschiedener wäre, so verfolge sie doch eine, aber ganz friedfertige Politik; sie habe Verbündete und Freunde in ganz Europa, Kleinasien und Amerika und ein tüchtig wirkendes diplomatisches Corps; Alle jedoch umfasse Ein Glaube sowohl in Berlin als in London, Paris und Petersburg. Nachdem er noch das etwa an die Akademie zu stellende Verlangen nach „historischer Berechtigung" zurückgewiesen, schloß der Redner mit dem Ausspruche, daß ein König nicht seyn müsse Gelehrter und Künstler, sondern nur ein Pfleger und Kenner der Kunst und Wissenschaft; nicht Anhänger einer bestimmten theologischen Richtung, weil dieß nur Eiferern und Heuchlern Vorschub gebe, aber wohl müsse er begeistert von der Religion seyn; um so glücklicher wären wir, daß wir einen König hätten, der wüßte, was seines Amtes, und der seine Aufgabe so ganz ergriffen und von ihr erfüllt sey. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser Vortrag, der sowohl durch seine Freisinnigkeit als durch die eingestreuten, die Zeitereignisse mannigfach berührenden, treffenden Bemerkungen ausgezeichnet war, im Druck erschiene, um so Allen zugänglich zu werden. Nach der Einleitungsrede erstattete Hr. v. Raumer noch Bericht über die Leistungen der Akademie im abgelaufenen Jahre, wobei er der gedeihlichen Einwirkung des Königs wiederum, und zwar hier zuförderst der Acquisition zu gedenken hatte, welche die Kunst an Cornelius gemacht, dem der kunstsinnige König von Bayern zur Anwendung seines großen Talents so reichliche Gelegenheit gegeben und der nun auch unsern Palästen, Kirchen und Hallen den so lange entbehrten Schmuck verleihen werde. Ferner wurde bemerkt, daß seit Leibnitz und Wolf der preußische Staat die größten Philosophen gehabt

habe, „nur Schelling fehlte noch", der uns nun die „reifen Früchte" genießen lassen würde; auch zwei Männer, denen ihre Ueberzeugung über Alles gegangen, seyen nunmehr die unsrigen. Dann gedachte der Redner noch des ehrenvollen Auftrags, welcher der Akademie vom Könige durch Uebertragung der Herausgabe von Friedrich's Werken geworden; hierbei „erfreut sich die Akademie der Mitwirkung des Hrn. v. Schlegel"; die Hauptarbeit habe der Mann, der das Studium Friedrich's zur Lebensaufgabe gemacht, Prof. Dr. Preuß, übernommen. Bei dieser Gelegenheit ward auch berichtet, daß der König den Druck aller Briefe des großen Königs befohlen (denn ein großer Mann gewinne um so mehr, je mehr man ihn kennen lerne), und daß man den Grundsatz zu befolgen gedenke, ihn nicht nach den Empfängern zu ordnen, weil doch der Schreiber immer im Vorgrunde stehen müsse; überhaupt aber im Ganzen das Original, wie es vorläge, zu erhalten.

— In der Leipz. Allg. Zeitung wird in einem Bericht aus Berlin vom 15. Oct. am Geburtstage des Königs ein politischer Rundblick geworfen auf das, was geschehen, auf das, was zu hoffen. „Das verflossene Jahr bildet einen denkwürdigen Abschnitt in unserer Geschichte. Staat und Kirche lagen in mächtigen Krisen. Dort eine Partei, die mit überstürzender Eile die organische Nothwendigkeit eines jeden und so auch politischen Fortschrittes, verkannte; hier eine Seite, deren ultramontane Bestrebung die Vergangenheit einer hemmenden Hierarchie zurückbeschwören wollte. Aber der Genius Preußens, der es stets geleitet auf der jugendlichen Bahn, hat es auch dießmal nicht verlassen; eine besonnene, ruhig conservative Politik, die weder das gute Alte verkennt, noch den zeitgemäßen Fortschritt des Neuen verschmäht, behauptete den Sieg, und wir sehen allgemach die gespaltenen Glieder wieder zusammentreten in segenwirkender Einheit. Das gilt vom Staat, das wird gelten von der Kirche. Unsere Provinziallandtage haben gesprochen, die Nation hat ihre freimüthige Wirksamkeit vernommen und die Ueberzeugung macht sich geltend, wie sehr die neue Gestaltung ein Fortschritt zu nennen ist. Ja wir werden noch größere Resultate erblicken, sobald wir es ruhig abwarten, daß die Reform erst mehr und mehr in das Volksbewußtseyn übergeht; daß wir dieß aber können, das ist die Frucht jenes schönen Vertrauens, das unwandelbar zu unserer Regierung steht, wie sehr auch eine gewisse Partei darüber in selbstsüchtigen Spott ausbricht. Würdig schließt sich der Politik die Presse an, thatsächliche Beweise verbürgen eine größere Freiheit, und das zu erwartende Gesetz läßt die rechtliche Garantie des schon factisch Erscheinenden sicher hoffen. Die Oeffentlichkeit, die zeitgemäß für das Recht vorbereitet wird, kann auch dem Worte nicht mehr fehlen; das Gouvernement selbst erkennt darin eine Stütze seiner Wirksamkeit, und freudig widerhallt diese Ansicht in der Brust aller Wohldenkenden. Lang und schwer lastete unsere Differenz mit Rom, aber auch der Westen scheint sich zu erhellen und allgemach der Augenblick heranzurücken, wo der katholische Theil der Monarchie der Besorgniß entrückt seyn muß, die ihm so stetig eingeflüstert wird. Freilich könnte es möglich seyn, daß jener Augenblick weder so nahe läge noch in dem Wege möglich würde, den die neuesten Correspondenzen aus dem Rheinlanden andeuten; aber auch dann dürfen wir uns der Ueberzeugung hingeben, daß die Regierung, wie sie die Unterhandlungen mit Würde und Nachdruck führt, stets gern zu allen Concessionen bereit seyn wird, die eine anzuerkennende religiöse Ueberzeugung mit Billigkeit verlangen darf. Eine Ausgleichung um jeden Preis, die eben deßhalb keine und unmöglich von Bestand wäre, wünschen weder Protestanten noch Katholiken, sondern höchstens jene Parteien, die uns gern im eignen Hause bange gemacht. Ermuthigen also jedenfalls Staat und Kirche zu schönen Hoffnungen, so blühen Kunst und Wissenschaft, über beiden schwebend, um so mächtiger empor. Die königliche Munificenz zog einen reichen Kranz um unsere Friderica Guilielma zusammen; Preußens wichtigste Grundlage, die der Intelligenz, sah sich auch unter der neuen Regierung nimmer vergessen. Handel und Industrie schließen endlich den Rahmen; der Zollverein gewinnt täglich glänzenden Aufschwung, unsere Eisenbahnen verbinden uns inniger mit dem Auslande, der Realismus bietet freundlich dem Humanismus die Hand. Diese Gedanken und dieses Bewußtseyn füllen sichtlich am heutigen Tag unsere Residenz mit Frohsinn, und trotz des düstern Himmels erkennt man es an dem heitern Getreibe, daß etwas Großes die Massen in Bewegung setze. Wir dürfen es uns froh bekennen, daß überall Großes gewonnen ist, daß darin wieder die Keime einer mächtigern Zukunft emporsprießen und daß Preußen die Blicke Europas nicht zu scheuen hat, die gespannt auf die gegenwärtige Entwickelung seiner Institutionen gerichtet sind. Erhalte uns die Vorsehung noch lange unsern König, den Mann des conservativ organischen Fortschrittes Friedrich Wilhelm IV.!"

Aus Westphalen, 18. Oct. (A. Z.) Von Köln aus war gemeldet worden, der Erzbischof habe resignirt; schon durch den Westphälischen Merkur ist von Münster aus dieser Nachricht widersprochen worden. Aber unter welchem Namen auch das Zurücktreten des vielgefeierten und vielverlästerten Prälaten stattfinden mag, die Sache bleibt die nemliche. Es scheint, der Erzbischof wird auf einige Tage nach Köln zurückkehren, und dann, nachdem er selbst zur Lösung und Beendigung der so lange dauernden Differenzen beigetragen, vom Schauplatz abtreten. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß der Erzbischof mit schmerzlicher Resignation vor einer höhern Autorität zurückgewichen ist und in eine Uebereinkunft sich gefügt hat, die er im Innersten seines Herzens von sich weist. Man hört keine Klage von ihm; noch immer beobachtet er sein strenges Schweigen, denn der Papst „hat ihn bitten lassen zu schweigen;" aber man erzählt, oft habe man seit der Abreise des Bischofs von Eichstädt den sonst so unerschütterlichen Mann in Thränen gesehen; alte Freunde empfängt er mit einem gewissen feierlichen Ernst und sein heiteres, freundliches Wesen finden sie nicht wieder. Man glaubt sich zu der Annahme berechtigt, Rom habe dem diplomatischen Einfluß einer großen deutschen Macht nachgegeben, die den Frieden um jeden Preis will, und die mehr als alles Andere die Eintracht Deutschlands im Auge hält. Das der Erzbischof den Cardinalshut annehmen werde, glaubt man nicht.

Frankreich.

Paris, 18. Oct. (Pr. St. Z.) Es herrscht zwar hier eine scheinbare Stille in den politischen Angelegenheiten, allein im Grunde hat das Cabinet doch ziemlich ernstliche Dinge zu erwägen. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Cabinete vom 29. Oct. und dem neuen englischen Ministerium sind durch die insurrectionellen Bewegungen in Spanien ein wenig erschüttert worden. Bei dem Mangel anderer Dinge klagt Sir Robert Peel die Absichten, die Neigungen Frankreichs an, und dieß reicht hin, um eine gewisse Kälte zwischen beiden Cabinetten zu erzeugen. Das englische Ministerium hatte überdieß Eile, die von seinen Vorgängern begonnenen commerciellen Unterhandlungen zu beendigen und einen vortheilhaften Handelsvertrag mit Spanien abzuschließen. Die eingetretenen Ereignisse schieben die Erfüllung dieser Hoffnungen in einem Augenblicke weiter hinaus, wo der Handel und die Industrie Englands einer Ermuthigung bedürften. Die Kälte zwischen den beiden Cabinetten ist

übrigens nicht von der Art, wie die Oppositionsjournale sie dargestellt haben. Man glaubte, die Angelegenheit von Tunis, wo die Interessen Frankreichs und Englands einander entgegengesetzt zu seyn schienen, würde jene Spannung vergrößern; aber dieser Conflict, den man seit langer Zeit als nahe bevorstehend bezeichnet hat, bietet gegenwärtig keine ernstliche Gefahren mehr dar und kann bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge nur ein Punkt der Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Ländern seyn. Ein anderer Gegenstand zur Besorgniß für die Regierung ist die Erhöhung des Zolltarifs der Vereinigten Staaten. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat seit einiger Zeit häufige Conferenzen mit dem amerikanischen Geschäftsträger; aber diese Besprechungen werden jetzt zu nichts mehr führen, da die Maßregel bereits in Wirksamkeit getreten ist. Von Seiten jedes anderen Landes würde diese Steuererhöhung weniger empfindlich für uns seyn, denn sie betrifft eine Industrie, die in den Städten ihren Sitz hat, wo die Bevölkerung unruhig und leicht aufzuregen ist; eine Verminderung der Arbeit könnte daher leicht Unordnungen zur Folge haben. In einer Zeit, wo der Handel und die Industrie einen so großen Einfluß auf das Schicksal der Völker ausüben, ist eine Thatsache, wie die in Rede stehende, von Wichtigkeit.

Lyon, 18. Oct. (A. Z.) Wenn man das letzte Bulletin der Revue des deux Mondes liest, glaubt man nicht, daß Thiers bekehrt aus Deutschland zurückgekommen. Immer Ludwigs XIV. Politik und nichts weiter; Anklagen der Regierung in Bezug auf Spanien, aber keine Heilmittel; zum Schein: bedauernd friedliche Stellung gegen das Ministerium; in Wahrheit: intrigante Manöver gegen Guizot und seine Politik. All das leuchtet aus dem genannten Artikel hervor, und die erzwungene Friedensmiene erinnert uns an Kaulbachs Reinecke, wie der mit Lampe's Kindern die Vigilien exercirt. — Espartero will und will nicht, auch Thiers wollte und wollte nicht; Espartero ist von der radicalen Partei unterstützt, ohne ihr zu genügen, und wer hat den Sturm beschworen, den Thiers in Frankreich erregt hatte? Nicht dieser selbst. Ihn hätte die Windsbraut fortgerissen; bei Blocksbergscenen schiebt man und wird geschoben. Aber die Revue des deux Mondes hat Unrecht, wenn sie behauptet, Espartero werde allein von der Soldatesla unterstützt. Dieselbe Gährung herrscht auf dem Grunde des spanischen Kochtopfs, wie der politischen Marmiten Frankreichs. Die Impfung demokratischer Ideen hat angeschlagen, aber noch stehen ihre Blattern nicht in voller Blüthe. Sie können sogar zurücktreten und schlimme Gichter veranlassen. Das scheint die jetzige Regierung zu fürchten, und einen Grenzcordon zu bilden. Regimenter gehen von hier nach Perpignan, von andern Gegenden, wie es heißt, gleichfalls. Bedenkliche Leute fürchten schon eine Collision zwischen England und Frankreich. Sie kennen die Geschicklichkeit der Diplomatie nicht, die alles, nur nicht Krieg will. —

Griechenland.

Athen, 12. Oct. (A. Z.) Se. Maj. der König hat geruht, dem Obersten Niklas Stamatelopoulos, welcher bei der Napistenverschwörung compromittirt war, in Disponibilität gesetzt und nach Aegina verwiesen wurde, wieder den vollen Gehalt seines Grades zu verleihen und ihm in Zukunft Nauplia als seinen Aufenthalt anzuweisen. Ferner wurden folgende Ernennungen veröffentlicht: G. Konduriotis zum Präsidenten des Staatsraths, K. D. Schinas und Kampanes zu ordentlichen Staatsräthen, dann N. Sillivergos, S. Kalogeropoulos und G. Argyropoulos zu außerordentlichen Staatsräthen, endlich G. Provelegios zum Generalsecretär des Staatsrathes. — Obristlieutenant Feder, Commandant des leichten Fustanellenbataillons der Mainotten, hat seine Entlassung eingereicht; sie wurde von Sr. Maj. angenommen.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Oct. Konstantinopel füllt sich mehr und mehr mit Truppen. Nun beginnen auch die Landwehrregimenter aus dem Innern Anatoliens einzurücken. Vorgestern kamen die von Siwas und Amasia an; die von Malatia, Karput und Erzerum sind schon auf dem Wege nach Trapezunt und Sampson, um nach der Hauptstadt eingeschifft zu werden. Aus Rumelien trafen wieder bei 2000 Spahis (irreguläre Cavallerie) hier ein. Die Aushebung der Truppen wird in den Provinzen mit großer Strenge vollzogen; alle islamitischen Familien müssen ihren Beitrag dazu geben. Von zahlreichen Familien, die mehrere waffenfähige Männer haben, werden meist zwei, von jenen aber, die nur zwei haben, wenigstens der eine unter die Fahnen eingereiht. Nur Familien, die einen einzigen waffenfähigen Mann besitzen, bleiben gänzlich verschont. Trotz dieser strengen Heerergänzung herrscht allenthalben Ruhe; nirgends kam es, wie früher, zu aufrührerischen Bewegungen. Die Väter geben, ohne sich zu widersetzen, wenn auch mit gebrochenem Herzen, ihre Söhne zum Nizam (reguläre Armee) des Sultans her, um sie vielleicht nimmer wieder zu sehen oder nach einigen Monaten als Krüppel zurückgesendet zu bekommen; denn es ist ihnen nur zu wohl bekannt, wie in der Armee beständig bösartige Krankheiten wüthen und einen Theil der Mannschaft dahinraffen oder ihre Gesundheit untergraben und zum Weiterdienen unfähig machen. Diese Leichtigkeit, mit welcher die Landwehr jetzt zusammentritt, ist uns in zweifacher Hinsicht nicht ohne Bedeutung. Erstens ersehen wir daraus, daß die Regierung wieder die Zuneigung des muselmännischen Volkes gewonnen hat, und daß dieses auf irgend eine Weise muß zur Ueberzeugung gebracht worden seyn, daß Opfer für das allgemeine Beste nothwendig sind. Zweitens glauben wir daraus schließen zu dürfen, daß die Pforte in einem Augenblicke der Gefahr, wenn sie, wie jetzt, das Interesse des Volkes zu erregen weiß, oder noch weiter gehend, ihm seinen Glauben und seine Nationalität als bedroht schildern würde, wohl noch eine drei- bis viermal stärkere Streitmacht als die heutige aufzubieten im Stande seyn möchte. Ein Theil der hier zusammengezogenen Truppen soll für die Expedition nach Tunis bestimmt seyn, die täglich wahrscheinlicher wird. (Y) Denn auch in dem Arsenal der Marine herrscht große Thätigkeit. Der Sultan selbst, begleitet von allen Ministern, beehrte es mit einem Besuche. Der Kapudan Pascha ließ bei dieser Gelegenheit eine neue prachtvolle Fregatte vom Stapel laufen. Nachdem der Sultan alle Werkstätten besichtigt hatte, überhäufte er den alten Tahir mit (sicher nicht unverdienten) Lobsprüchen. Ihm soll abermals das Obercommando der Expedition anvertraut werden. Gut unterrichtete Personen wollen wissen, daß auch eine Abtheilung der ägyptischen Flotte und einige ägyptische Regimenter bestimmt seyen, an ihr Theil zu nehmen. Graf v. Pontois soll dieser Expedition aus allen Kräften entgegenarbeiten, während Lord Ponsonby die Pforte dazu antreibe, die sehr geneigt sey, dieses Wagestück zu unternehmen. Ueberhaupt bemerken wir, daß seit einiger Zeit die in eine tiefe Lethargie versunken gewesene Türkei eine innere Aufregung durchströmt, die sich in Haupt und Gliedern äußert. Sind dieß Zeichen wiederkehrender Genesung oder der letzten krampfhaften Zuckungen?

Literarische Anzeigen.

Fortsetzung der

[1680] **Neuen Musikalien**

bei **B. Schott's Söhnen** in Mainz erschienen und durch alle Musik- und Buchhandlungen zu beziehen (Siehe No. 292).

Gesang.

Bordogni, M., 12 nouvelles vocalices pour Mezzo-Soprano avec acc. de piano, ornées du portrait de l'auteur . . . . . fl. 4. 48.

Donizetti. Die Braut von Lamermoor (Lucie de Lamermoor) Clavier-Auszug . . . . . fl. 6. —

(Einzeln No. 1 à 8 zu 36. bis fl. 1. 21.)

Gabussi. La vivandière (die Marketenderin) Terzettino fl. 1. 12.

Labiache, L. 12 vocalices pour voix de basse. fl. 2. —

Id. 28 Exercices pour idem . . . . . fl. 2. 24.

L'Aurore. Collection de chansons modernes No. 13 à 16 . . . . . à 27 & 36.

Lyra d'Italia. Collection de duos italiens Nr. 30 à 35 à 36 & 45.

Neukomm, S. Christi Auferstehung, Oratorium in 2 Abtheilungen:

Clavier-Auszug	fl. 4. 48.
Solo & Chorstimmen	fl. 3. —
Einzelne Chorstimmen	36.
vollst. Orchesterstimmen	fl. 9. 36.

Pantaleoni. La tempesta (der Sturm) per una voce con piano . . . . . 27.

Id. Serenata (das Ständchen) id. . . . . 27.

Puget, Loisa. 2. Album, collection de 12 romances etc. avec acc. de piano ou guitarre (franz. & deutsch) fl. 5. 24.

(Einzeln à 18 & 27. kr.)

Violin.

Artot, J. Romance de Lucretia Borgia avec acc. de piano . . . . . fl. 1.

Id. Scène des tombeaux, fantaisie sur Lucie de Lamermoor avec acc. de piano . . . . . fl. 1. 48.

Auber. Zanetta, Airs choisis pour violon. . . 24.

Donizetti. La fille du régiment, airs choisis pour 2 violons . . . . . fl. 1. 48.

Mazas, F. 6 duos brillants et faciles op. 82, 2 suites à fl. 2. 48.

(siehe Pianoforte mit Begleitung.)

Violoncello.

Batta, A. Fantaisie sur des motifs de Lucie de Lamermoor, avec acc. de piano . . . . . fl. 2. —

Schuppler, J. Mosaique sur des motifs des Martyrs avec acc. de piano ou d'un 2. violoncello . fl. 2. —

Guitarre.

Küffner. Amusement du Guitariste:

No. 7 six airs favoris de Zanetta	36.
„ 8 id. de Lucie de Lamermoor	36.

Vimeux. La cracovienne variée . . . . . 36.

Trois airs de ballet: El Zapeatado, la cracovienne et la cachucha . . . . . 27.

Harfe.

Labarre. Souvenir de Donizetti, fantaisie pour harpe fl. 1. 48.

avec acc. d'orchestre . . . . . fl. 5. —

Flöte.

Forelt. Choix d'airs pour flûte, No. 29. sur Zanetta 24.

Id. idem pour flûte & guitarre . . . . . 48.

Tulou. Grand solo pour 2 Flûtes op. 83 avec acc. d'orchestre . . . . . fl. 4. 12.

avec acc. de piano . . . . . fl. 2. —

Id. Variations bril. & fac. sur un motif de Beatrice di Tenda, avec acc. de piano op. 84 . . . fl. 1. 30.

(siehe Pianoforte mit Begleitung.)

Clarinette.

Küffner. Airs choisis de l'op. la fille du régiment 45

Id. Airs choisis de l'op. Lucie de Lamermoor . 45.

Horn.

Rummel, Chr. Fantaisie pour Cor chromatique et piano sur un motif de l'op. Lucie de Lamermoor op. 87 fl. 1. 48.

Harmonie.

Auber. Ouverture de l'op. les diamants de la couronne arr. pour harmonie militaire par Mohr fl. 6. —

Orchester.

Auber. Ouverture de l'op. les diamants de la couronne . . . . . fl. 5. —

Musard. 2 Quadrilles sur les diamants de la couronne, 1 & 2 . . . . . à fl. 2. 30.

Bücher.

Castelli. Die Rose von Peronne oder Heirath für einen Andern, komische Oper in 3 Akten, Musik von A. Adam; vollst. Textbuch . . . . . 12.

Fetis, J. Biographie universelle des Musiciens et Bibliographie générale de la musique, Tom 7. netto fl. 3. 45.

[1728] So eben ist erschienen und in Frankfurt a. M. zu haben in der Buchhandlung von **S. Schmerber**, Zeil D 209, gegenüber dem Russischen Hof:

Gedichte

von

Anastasius Grün.

Dritte vermehrte Auflage.

gr. 12°. broch. fl. 3. 36 kr.

Leipzig, den 1. October 1841.

Weidmann'sche Buchhandlung.

[1386] Edictalladung.

Johannes Peter aus Gießen, geboren am 16. August 1750, Sohn des Andreas Peter, welcher seit 1786 abwesend ist, oder dessen Erben, werden aufgefordert, sich binnen 3 Monaten dahier zum Empfang des bisher verwalteten Vermögens zu melden resp. zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe Gr. Fiscus überwiesen werden wird.

Gießen, den 25. August 1841.

Gr. Hess. Stadtgericht.
Müller.

[1704] Publicandum.

In Gefolge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 28. Juli l. J. ad No. 4491 ist der Wittwer Stephan Pardt auf der Ziegelhütte bei Flörsheim wegen seines Hanges zur Verschwendung unter Vormundschaft gestellt worden.

Es wird daher dieses unter dem Anfügen bekannt gemacht, daß Rechtsgeschäfte nur gültig mit dessen Curator, Bäcker Peter Abt zu Flörsheim, abgeschlossen werden können.

Hochheim, den 5. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Hildenbrand.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 26. Oct. 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . . .	—	106¼
„ 4% „ . . .	—	98¼
„ 3% „ . . .	75¼	—
Wiener Bankactien	1850	1848
250 fl. Loose bei Rothschild	—	109
500 „ „ „	—	136¼
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106¼
„ Prämienscheine . .	—	80
Holländ. 2½% Integrale .	49¼	49¼
5% Spanische	19¼	19¼
Poln. 300 fl. Loose	—	73¼
„ 500 „ „	—	78¼
Taunus-Actien	366¼	365¼

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 297. — Donnerstag — — 28. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. October.

Polemik gegen Espartero.

Nicht zu Paris nur findet der Regent von Spanien Anfeinder seiner Stellung; auch in Madrid lassen sich Stimmen vernehmen, die ihn wohl stören bei dem Genuß der neu befestigten Gewalt. Espartero wurde gehoben und wird gehalten durch die Exaltados. Es zerfällt aber diese Partei in zwei Fractionen, die dynastisch-constitutionelle und die reinrepublicanische. Während die eine sich mit der Verfassung von 1837 begnügt und mit loyaler Gesinnung für den Thron der unmündigen Isabelle prunkt, denkt die andere, mit mehr Consequenz, weiter hinaus, huldigend den Grundsätzen des National und sie auf die äußerste Spitze treibend. Die puritanische Fraction der Exaltados bildet jetzt die Oppositionspartei in Spanien; ihr Hauptorgan hat sie in dem Madrider Huracan (Orkan). Wie wenig sich dieses freimüthige Blatt durch Espartero's Sieg hat schrecken oder gewinnen lassen, ersieht man aus nachstehenden Fragmenten eines sehr bemerkenswerthen Artikels, der unmittelbar nach dem Mißlingen des Complotts der Christinos erschien. „Die officielle Gazeta publicirt ein Manifest der Regierung an die Nation, erlassen in Beziehung auf die Ereignisse der Nacht vom 7. und des Morgens vom 8. October. In diesem Document wird allerdings das Verfahren der Conspiratoren mit gebührender Strenge qualificirt und ihre Bestrafung zugesagt; allein es bereitet uns doch zugleich auf einen langsamen Gang vor, indem es den endlichen Sieg der guten Sache nur in Aussicht stellt. Inzwischen hat sich der Regent, der uns für Erfüllung dieses Versprechens bürgen soll, durch sein Benehmen im Augenblick der Entscheidung nicht eben Anspruch auf Vertrauen erworben. Was die von den Conspiratoren verwirkte Züchtigung angeht, so erklären wir ohne Umschweif: es ist das Verbrechen der beleidigten Volksmajestät begangen worden, und die es begangen haben, verdienen den Tod. Indem wir die Bestrafung der Schuldigen fordern, sind wir aber weit entfernt, sie auf heuchlerische und lügenhafte Motive zu gründen, von welchen diejenigen selbst, welche sie geltend machen, nur zu gut wissen, daß sie falsch sind. Solcherlei Motive entehren die Staatsgewalt und gleiten ab an den Conspiratoren. Wir wollen nicht den Glauben aufkommen lassen, welchen die Regierung zu verbreiten sucht, als sey es bei dem Complott auf das Leben der Prinzessinnen Isabelle und Ferdinande abgesehen gewesen; — wir geben nicht zu, daß, im Fall es den Empörern gelungen wäre, in die innern Gemächer der jungen Königin einzudringen, sie und ihre Schwester die Mißhandlungen einer rohen Soldateska zu befürchten gehabt hätten. Nein! Wir wollen die Bestrafung der Häupter des Complotts; ihr Blut muß fließen, so will es Justiz und Nothwendigkeit; — aber es ist schändlich, wenn man sie verläumdet. Wir fordern ihre Köpfe, aber wir enthalten uns, sie zu schmähen. Wir lassen ihrem Charakter Gerechtigkeit widerfahren, vergessen nicht, daß sie dem Lande vormals Dienste geleistet haben, und bewundern die Kühnheit des gefahrvollen Handstreichs, den sie zu versuchen gewagt. Die Verschworenen dachten so wenig daran, die zwei königlichen Kinder irgend zu verletzen, als die braven Hellebardiere in jener schrecklichen Nacht die Personen der Prinzessinnen so tapfer vertheidigt haben. Der Kampf galt einem weit größeren Interesse. Es war die Sache der Freiheit, welche vor der Thüre des Gemachs der Königin Isabelle von den Rebellen angegriffen, von den Hellebardieren vertheidigt wurde. Die Conspiratoren müssen Strafe leiden, nicht weil sie, wie doch vorgegeben wird, die königliche Majestät verrathen, sondern weil sie ein Verbrechen an der Volkssouveränetät begangen haben. Ein ministerielles Blatt erzählt mit seltener Unverschämtheit, die jungen Prinzessinnen hätten, so wie die Gefahr vorüber gewesen, ihren Vormund und seinen Freund, den Intendanten der Civilliste, mit zärtlichen Liebkosungen überschüttet und ihre Freude, sich wieder unter dem Schutz dieser zwei Herren zu sehen, nicht verhehlt. So erbärmlichen Lügen kann man nur mit Verachtung begegnen. Es ist absurd, zu unterstellen, daß die (noch nicht im Heucheln geübten) Prinzessinnen ihre natürlichen Empfindungen in einem solchen Grade sollten verläugnet haben. Diese Kinder mußten ja wünschen, daß der Plan, sie wegzuführen, gelänge; sie sollten ja in die Arme der Mutter gebracht werden; ist auch, in Betreff ihrer zarten Jugend, erlaubt, zu glauben, daß sie nicht voraus unterrichtet waren von dem Vorhaben, so muß doch angenommen werden, daß irgend ein treuer Agent der Königin Christine im Augenblick der Ausführung des Complotts bei der Hand war, um die Prinzessinnen von dem Zweck des Unternehmens in Kenntniß zu setzen. Wir sehen in der Tendenz des Manifestes der Regierung, irre zu leiten über den wahren Charakter der Verschwörung, eine doppelt gefährliche und anti-nationale Absicht; einmal leuchtet der Gedanke durch, man dürfe wohl die Conspiratoren, als schuldig gegen die Krone, amnestiren, was nicht anginge, wenn sie Hochverrath an der Volkssouveränetät begangen haben; dann aber erkennt man darin das Streben, jede Idee zu entfernen, als handele es sich in dieser Conjunctur um das Princip der Freiheit, das an Espartero einen Feind hat, der es in solcher Gesinnung mit Christinen aufnehmen kann. Man sucht die Frage in den engen Cirkel einer persönlichen Debatte zwischen dem Regenten und der Mutter Isabellens zu bannen; man stellt in erste Linie das Interesse des Thrones, dessen Stufen Espartero schon berührt, und läßt die Nation außer Frage, die doch allein berufen ist, diesen großen Streit zu schlichten. Das Manifest gibt vor, das Leben der Prinzessinnen oder

doch ihre Sicherheit habe von 8 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens in Gefahr geschwebt. Wenn dem so ist und da die Regierung vernünftiger Weise nicht wohl glauben konnte, daß achtzehn tapfere Männer die ganze Nacht über hinreichen würden zur Vertheidigung der königlichen Personen, so entsteht die Frage, was von einer Regierung zu halten ist, die keine Maßregel ergriffen hat, weder dem Attentat vorzubeugen, noch, als es nun ausgebrochen war, seine Folgen zu hemmen. Ihr sagt, das Leben der Königin Isabelle und ihrer Schwester sey acht Stunden lang in Gefahr gewesen; und die ganze Zeit über bleibt ihr unthätig? Mit 12000 Mann Linientruppen, einer starken Artillerie, und acht Bataillons Nationalgarde weiß Espartero, der Sieger in hundert Schlachten, wie er sich nennt, nichts anzufangen; nichts geschieht, um den Palast zu beschützen, um den Prinzessinnen zu Hülfe zu kommen. Wir wissen nicht, was Espartero antworten kann auf die erdrückende Anklage, er habe gewußt, wie gering die Vertheidigungsmittel im Schlosse waren, und habe dennoch die Handvoll tapferer Männer, die den Kampf mit den Rebellen zu bestehen hatten, acht Stunden lang ohne die mindeste Unterstützung gelassen. Während die Hellebardiere sich schlugen, blieb unser stolzer Regent, der jetzt den Denuncianten der Conspiratoren macht, bei sich zu Haus, umgeben von dichten Bataillonen, tausend Mann Reitern, und vier Geschützen. Die Nationalgarde bleibt sich selbst überlassen; nur von ihren eignen Offizieren geführt, ohne Mitwirkung der Garnison, zieht sie nach dem Palast, besetzt die Zugänge, hält das Feuer der Rebellen aus, und wehrt die Ausfälle ab. Glaubte die Regierung wirklich, das Leben der beiden jungen Mädchen — das sie übrigens für zu wichtig hält — schwebe in Gefahr, warum ließ sie nicht den Palast in der Nacht angreifen, selbst wenn die Erstürmung vier oder fünfhundert Mann gekostet hätte? Espartero ist doch sonst gewohnt, in Fällen, die er für minder bedeutend hält, so viele Krieger hinzuopfern, als ihm zum Gelingen seiner Plane erforderlich dünkt. So lange unser Blatt noch erscheint, werden wir nicht zugeben, daß man die Nation mit solcherlei Täuschungen hintergehe. Es ist nicht wahr, daß die Verschworenen nach dem Leben der Prinzessinnen getrachtet haben. Sie sind in den Palast gedrungen auf Befehl der Mutter, um die Kinder abzuholen und ihr zuzuführen. Hierin folgten sie dem Willen der Mutter und der beiden Töchter mehr, als die Hellebardiere gethan haben, die den Zugang in die Gemächer mit Flintenschüssen wehrten. Was uns angeht, so wäre uns wahrhaftig die Wegführung der jungen Mädchen ganz gleichgültig gewesen. Aus Gründen, die freilich von den unsern sehr verschieden sind, hätte es vielleicht auch Espartero, der jetzt den Mund so voll nimmt, gar nicht ungern gesehen, wenn man ihn der Sorge für die zwei königlichen Kinder entladen hätte. Es unterliegt keinem Zweifel, die Verschwornen haben mit Einwilligung der Königin Christine gehandelt; sie gedachten den Willen der Ex-Regentin dem Nationalwillen und den Beschlüssen der Cortes zu substituiren; sie wollten die Constitution antasten; — weil sie die Folgen der Septemberrevolution zu vernichten im Sinne hatten, weil sie auf das Volk, auf die Nationalgarde, geschossen haben; — darum allein, und nicht etwa wegen einer vorgeblichen Gewaltsamkeit gegen die Person der jungen Königin, fordern wir die Köpfe der Conspiratoren, ohne Rücksicht auf deren Rang oder Eigenschaften. Wir glauben nicht, daß Isabelle oder ihre Schwester, wenn sie majorennn geworden, wirklich regieren werden. Sollte es aber noch dazu kommen, so sind wir überzeugt, die Rollen werden wechseln, sobald der Einfluß der jungen Prinzessinnen sich wird geltend machen können. Dann dürften wohl die Namen Leon's, Concha's und ihrer Mitschuldigen mit dem Stempel heroischer Treue versehen, ihre Wittwen mit Ehren und Pensionen bedacht, die Mörder Nationalgarden aber und die achtzehn Hellebardiere verachtet und verfolgt werden." —

Stuttgart. [Erste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 25. October.] Der Präsident v. Wächter begrüßte die Kammer mit folgender Rede: „Vor Allem erlaube ich mir, meine verehrten Herren Mitstände, in diesem Saale Sie von Herzen willkommen zu heißen. Nach längerer Unterbrechung vereinigt uns eine Reihe wichtiger und schwieriger Arbeiten wieder zu gemeinschaftlicher Thätigkeit. Es ist nur ein Ziel, nach welchem wir Alle streben — das unzertrennliche Wohl von König und Vaterland treu und gewissenhaft zu berathen. In Eintracht und gegenseitiger Unterstützung werden wir Alles thun, was von unserer Seite und nach unseren Kräften zur Erreichung dieses Zieles beitragen könnte. Besonders aber bitte ich Sie, geehrte Herren Kollegen, in meinem schwierigen Berufe mir die Unterstützung und das Vertrauen zu schenken, womit Sie mich bisher beglücken, und überzeugt zu seyn, daß ich wenigstens stets redlich streben werde, mit strenger Unparteilichkeit den Anforderungen meines Amtes zu genügen." Der Präsident gibt sofort eine Uebersicht über den Stand der Arbeiten der auf dem letzten Landtage gewählten Commissionen zu Begutachtung des Entwurfs der Straf-Proceß-Ordnung und des Zusatzgesetzes zum Verwaltungsedict. Hierauf wurde zur Wahl der Secretäre geschritten. Der provisorische Chef des Justiz-Departements, Staatsrath v. Prieser, legt den Entwurf eines Gesetzes über Aufhebung von Dispensations-Sporteln in Ehesachen zur verfassungsmäßigen Berathung und Beschlußfassung vor, welcher an die bereits bestehende Commission zu Begutachtung des Gesetzes über das Notariatswesen verwiesen wird. Ferner einen Gesetzesentwurf, betreffend die Geltung des neuen Landesmünzfußes bei der Tilgung älterer, im 24 Guldenfuße eingegangener, Geldverbindlichkeiten. Die Kammer beschließt, den letzten Entwurf an eine Zoll- und Handelscommission zu verweisen. Der Präsident bringt nun die Frage zur Sprache, in welcher Ordnung die Straf-Proceß-Ordnung berathen werden soll und stellt bei der Wichtigkeit der Sache, den Antrag, die Commission mit einem Berichte über diese Frage zu beauftragen. Die Kammer beschließt, den Präsidialantrag anzunehmen.

Darmstadt, 25. Oct. Das Regierungsblatt besagt: Am 21. Oct. haben S. k. H. der Großherzog geruht, den großh. Finanzminister v. Kopp zum Präsidenten des Staatsraths zu ernennen. — Zu Romrod wurde das 50jährige Dienstjubiläum des großh. Landjägermeisters Frhr. v. Bibra gefeiert. S. k. H. der Großherzog haben demselben bei dieser Gelegenheit den Charakter als wirklichen Geheimrath mit dem Prädikate Excellenz ertheilt.

Niederlande.

Haag, 22. Oct. Dieser Tage ist der Baron Rengers vom Loo hier angekommen.

— Das Staatsblatt enthält einen Beschluß über den Zeitpunkt, wann die niederländische Rechtsgesetzgebung in Limburg eingeführt werden soll. Dieß wird mit dem Glockenschlage von Mitternacht zwischen dem 31. Dezember 1841 und dem 1. Januar 1842 Statt finden; mit demselben Zeitpunkte sollen ebenfalls die in der Provinz bestehenden Rechtsbanken und Friedens- und Polizeigerichte aufgelöst und die dazu gehörenden Mitglieder und Beamten ihre ehrenvolle Entlassung von ihren Functionen erhalten. Imgleichen soll mit dem 1. Januar 1842 im ganzen Umfange der Provinz Limburg das in den Niederlanden jetzt noch bestehende Strafrechtsgesetzbuch, nebst dem Gesetze vom 24. April 1836, betreffend die Verbrechen des Falschmünzens und der Münzverschlechterung, wieder in Wirksamkeit treten und in Anwen-

dung kommen, und mit dem Glockenschlage von Mitternacht zwischen dem 31. Dezember 1841 und 1. Januar 1842 sollen die belgischen Gesetze und Verordnungen, welche in der Provinz Limburg in Wirksamkeit bestehen, aufhören, Kraft zu haben.

Amsterdam, 24. Oct. (Effectensocietät.) Integ. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Handelm. 155. — 5pCt. Öst. 97⅞. — Ard. 17⅛. Coup. 18⅛.

Belgien.

Brüssel, 23. Oct. Der Baron von Arnim, Gesandter Sr. Maj. des Königs von Preußen, hat an die hier wohnenden Deutschen, welche ihm bei der Feier vom 15. Oct. die Adresse überreichten, folgendes Antwortschreiben gerichtet:

„Meine Herren und lieben Landsleute! Ich war überzeugt, daß das preußische Fest, dessen Rückkehr Deutschland jedes Jahr mit einer stets erhöheten Freude und einem vermehrten Zutrauen begrüßt, auch dieses Jahr zu Brüssel von den ihrem Vaterlande getreuen Deutschen gefeiert werden würde. Nichts desto weniger hat mich die Art, wie Sie mir ihre patriotischen Sympathieen ausgedrückt haben, eben so angenehm überrascht, als die Adresse mich gefreut hat, worin mehrere unter Ihnen mit eben so viel Herzlichkeit als Freimüthigkeit, ihre Gesinnungen, ihre Wünsche und ihre Hoffnungen kund gegeben haben. Die Kundgebung dieser im Auslande treu bewahrten und mit Liebe gehegten Gesinnungen wird ebenfalls in diesem Lande dazu beitragen, unserm im bessern Sinne freien und einigen Vaterlande die Achtung und Zuneigung von Nachbarn zu erwerben, welche die Bande eines und desselben Ursprungs an uns knüpfen. Erlauben Sie mir, meine Herren und lieben Landsleute, Ihnen auszudrücken, wie sehr ich diese höchst patriotischen Gesinnungen, so wie ihre freiwillige Kundgebung bei dieser Gelegenheit schätze, und empfangen Sie zugleich die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Achtung. A. von Arnim, bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen beim königlichen Hofe von Belgien."

Krakau.

Krakau, 12. Oct. (Schw. M.) Bei uns herrscht große Stille im politischen Leben, wie im Handel und Verkehr. Richten wir unsere Blicke von uns weg nach dem Norden, so sehen wir dort große Fortschritte bei unseren Stammverwandten, und Viele rühmen, daß ihr Zustand immer besser werde. Was den Süden betrifft, so sind alle unsere Landsleute, welche durch Geschäfte veranlaßt, dahin reisen, bei ihrer Rückkehr des Lobes voll. Aber es schrecken uns noch immer die Schlagbäume, welche uns vom rechten Ufer der Weichsel fast unheimlich zuwinken. Im Westen haben wir in unserer von drei mächtigen Staaten eingezwängten Lage bis jetzt noch den meisten Trost gefunden. Unser meistes Geld ist preußisches.

Großbritannien.

London, 21. Oct. Aus Anlaß der neuesten nordamerikanischen Nachrichten sagt die „Times" im Wesentlichen Folgendes: Diese Berichte werden die in Folge der früheren entstellten Nachrichten erweckten Besorgnisse größtentheils beschwichtigen. Man hatte die Festnehmung Grogans als einen unglücklichen Vorfall dargestellt, der Mac Leod's Sache gewaltig gefährde, und, als unauslöschliche Beschimpfung für die Vereinigten Staaten, deren Bürger, zumal in den Grenzbezirken, mit wahrem Ingrimm gegen die Canadier und folgerecht gegen die Britten erfülle, so daß er die Berufung auf das Schwert in seinem unmittelbaren Gefolge haben müsse. Solcher Parteidarstellung haben wir sogleich, obgleich für ihre mögliche Einwirkung auf ernstes Unheilstiften keineswegs gleichgültig, unsern Glauben verweigert. Bei unserer stets ausgesprochenen Ansicht der absoluten Gewißheit von Mac Leod's endlicher Freilassung beharrend, erklärten wir die amerikanischen Details über die Verhaftung Grogan's (eines irländischen vagabondirenden Mordbrenners, der sich, als er aus Canada verschwand, zum Obersten umschuf) entweder für erdichtet oder bedeutend übertrieben. Die jetzigen Nachrichten haben unsere Behauptungen als richtig bestätigt. Nach all' den lauten Prahlereien der amerikanischen Blätter hinsichtlich Mac Leod's Ueberführung scheint es jetzt, daß sie, nach Erwägung der gegen ihn vorzubringenden Beweisgründe, zu entdecken anfangen, daß die Jury wahrscheinlich außer Stande seyn werde, ihn schuldig zu finden, was man in Europa niemals bezweifelt hat. Er wird aus Rücksicht auf die amerikanische Eitelkeit gerichtlich abgeurtheilt, und er muß aus Rücksicht auf die brittische Rache freigesprochen werden. Damit dieses gerichtliche Possenspiel aber gehörig ausgeführt werde, sind alle Anstalten sorgfältig getroffen. Sogar der Eigenthümer der „Caroline" Hr. Wells, der um Mac Leod's Schuld aufs Bestimmteste wissen sollte, will nicht schwören, ihn jemals gesehen zu haben. Kein einziger Amerikaner ist aufzutreiben, der ihn an Bord der „Caroline" oder mit einem von der Mannschaft in feindlicher Berührung sah; gar kein plausibler Beweis läßt sich für sein angebliches Verbrechen vorbringen. Dieß erkennen jetzt die amerikanischen Blätter selbst an; dennoch muß die gerichtliche Farce bis zu Ende geführt werden; sie wird 12 bis 14 Tage dauern, und dann zum Gespött von ganz Europa schließen. Niemand, der die Neuyorker Blätter liest, kann zweifeln, daß dieses ihr vorher festgesetzter Endausgang seyn werde. Dann aber entsteht natürlich die Frage, weßhalb M'Leod überhaupt, oder weßhalb er so lange eingesperrt gehalten würde? Die ungenügenden Beweismittel gegen ihn waren den Amerikanern schon vor einem Jahre zugänglich. Wie läßt sich also seine lange und willkürliche Einkerkerung entschuldigen? Da kein Grund für seine Verhaftung und nachherige Einsperrung vorlag, so ist die verlängerte Verletzung des Völkerrechts, die man an seiner Person begangen, durch die grobe Gesetzwidrigkeit seiner Privatbehandlung nur um so gehässiger gesteigert worden, zumal da unsere Regierung, ganz abgesehen von M'Leod's Schuld oder Unschuld an der ihm aufgebürdeten That, jede Verantwortlichkeit für dieselbe gleich Anfangs auf sich genommen hatte. Unmöglich kann am Abrechnungstage, der, wie wir fest vertrauen, nicht fern ist, dieß schmähliche Verfahren gegen einen brittischen Unterthan übersehen werden. Wenn nun ihrerseits die Amerikaner beschlossen haben, die M'Leod'sche Sache so abzuthun, daß nur Nebenfragen übrig bleiben, welche nicht absolut die Nothwendigkeit eines Krieges einschließen, so erfahren wir mit Vergnügen, daß die begleitenden Umstände von Grogan's Festnehmung der Art sind, daß sie sich gleich unschädlich erweisen werden. Während erstens Niemand die criminelle Strafbarkeit dieses Flüchtlings als Verräthers an seinen brittischen Verpflichtungen bestreitet, darf man mit gutem Grunde annehmen, daß, wenn er auf amerikanischem Gebiete ergriffen wurde, seine Verfolger dieß nicht wußten; daß ferner nicht reguläre brittische Truppen, sondern canadische Freiwillige ihn festnahmen, und daß drittens, sobald hinlängliche Gründe für seine Freigebung nachgewiesen werden, diese unverzüglich von den Behörden zu Montreal zugestanden, und durch die brittische Regierung genehmigt werden wird. Wir wiederholen daher mit Zuversicht unsere Meinung, daß diese Grogan'sche Angelegenheit einer freundschaftlichen Ausgleichung unserer amerikanischen Verhältnisse durchaus kein Hinderniß entgegensetzen wird. Nimmt man die in diesem Augenblicke gewiß schon erfolgte Freisprechung Mac Leod's dazu, so bleiben zweifelsohne nur geringere Fragen für spätere Erwägung übrig, und die Amerikaner werden sich ihrer friedlichen Erledigung sicherlich durchaus geneigt zeigen.

London, 22. Oct. Die Königin hielt gestern im Buckinghampalaste Geheimerathssitzung, worin die weitere Prorogation des Parlaments vom 11. November auf den 21. December angeordnet wurde. Zuvor hielt die Königin einen Hof, worin der abberufene nordamerikanische Gesandte, Hr. Stevenson, ihr ein Schreiben des Präsidenten Tyler überreichte und Abschied nahm, der neue Lordcanzler von Irland aber, Sir E. Sugden, zum Handkusse gelassen ward. Hr. Stevenson verließ London noch vorgestern Abend, um sich auf dem „Great Western" nach Neuyork einzuschiffen.

[1739] **Benachrichtigungen.**

Die Herren Hope & Comp., Ketwich & Voombergh und Wb. B. Boroki in Amsterdam zeigen hiermit an, daß am 21. October 1841, in Uebereinstimmung mit ihrer vorläufigen Bekanntmachung, folgende 372 Stück der unter ihrer Administration ausgegebenen Certificate, von 5pCt. Russischen Inscriptionen der 3. Serie, bezahlbar in Silberrubeln, zur Rückzahlung ausgelooſt worden sind, als:

Nr.	17	2879	5945	8537	10861	14098	17852	20692
	55	2928	6012	8551	10932	14247	18080	20768
	108	3076	6082	8599	10988	14253	18143	20803
	175	3203	6083	8609	10995	14389	18211	20881
	395	3302	6129	8718	11018	14481	18257	20889
	408	3330	6172	8766	11049	14778	18295	20919
	434	3443	6287	8777	11179	14948	18390	20924
	440	3504	6322	8785	11222	14954	18403	21002
	502	3636	6407	8879	11272	15087	18580	21065
	530	3649	6438	8920	11365	15102	18607	21101
	534	3678	6476	8983	11460	15118	18640	21288
	732	3702	6480	9050	11465	15236	18765	21347
	776	3712	6493	9075	11529	15282	18797	21358
	816	3782	6496	9264	11660	15341	18798	21364
	901	3832	6587	9269	11749	15380	18808	21461
	909	3867	6597	9324	11959	15396	18955	21468
	996	3875	6656	9375	12026	15557	18992	21544
	1005	4036	6663	9415	12040	15725	19043	21591
	1062	4037	6728	9420	12123	15759	19063	21640
	1241	4062	6831	9470	12131	15802	19077	21723
	1454	4219	6884	9488	12204	16013	19132	21728
	1489	4224	6947	9509	12238	16041	19172	21748
	1582	4230	6997	9566	12270	16398	19210	21847
	1586	4237	7025	9632	12272	16562	19218	21849
	1706	4421	7048	9661	12320	16667	19317	21874
	1797	4606	7059	9789	12349	16694	19324	21908
	1829	4735	7063	9797	12495	16707	19372	21951
	1895	4762	7126	9856	12610	16791	19383	22026
	1899	4832	7157	9858	12899	16815	19384	22122
	1916	4833	7186	9873	12986	16819	19408	22128
	1946	4891	7363	9913	13036	16833	19429	22205
	2070	4928	7375	9977	13082	16873	19581	22216
	2144	5036	7559	10023	13101	16927	19584	22252
	2195	5073	7577	10057	13127	16932	19886	22275
	2197	5078	7636	10067	13155	17089	20085	22287
	2208	5113	7648	10074	13249	17099	20112	22349
	2209	5155	7733	10140	13270	17127	20118	22352
	2255	5170	7816	10253	13273	17278	20214	22416
	2430	5265	8007	10401	13383	17396	20298	22421
	2435	5469	8156	10442	13400	17416	20330	22513
	2469	5526	8172	10464	13421	17421	20365	22607
	2506	5640	8245	10470	13468	17547	20426	22632
	2525	5713	8273	10544	13550	17627	20433	22650
	2526	5822	8280	10617	13708	17642	20538	22712
	2542	5838	8376	10640	13855	17790	20587	22733
	2646	5839	8495	10688	13873	17844	20643	22893
	2869	5929	8497	10767				

und werden die Inhaber dieser Certificate aufgefordert, dieselben mit allen noch nicht verfallenen Zinscoupons (ausgenommen desjenigen vom bevorstehenden 1/13. December, welcher seiner Zeit auf die gewöhnliche Weise bezahlt werden wird), sowie mit dem Beweise zur Erhebung neuer Coupons versehen, bis spätestens den 2. December des Vormittags von 10 bis 2 Uhr im Bureau dieser Administration in Amsterdam, gegen durch dieselbe unterzeichneten Interimsscheine auszuwechseln, und dadurch die Administration in den Stand zu sezen, die für die eingezogenen Certificate zu erhebenden ausgelooſten Original-Inscriptionen bei Zeiten zur Einkassirung des Capitals nach St. Petersburg einsenden zu können.

Der Netto-Ertrag der dafür von St. Petersburg gemachten Rimessen soll nach Empfang derselben alsdann an die Inhaber der oben erwähnten Interimsscheine gegen Einziehung dieser Lezteren ausbezahlt werden, und zwar auf die nämliche Art und Weise, auf welche die gewöhnliche halbjährige Zinsenbezahlung geschieht, und worüber das Nähere durch Anzeige noch bekannt gemacht wird.

Diejenigen Inhaber ausgelooſter Certificate, welche die zeitige Einlieferung derselben in Amsterdam versäumen sollten, werden es sich selbst zuzuschreiben haben, daß ihnen der Belauf der Capitalsablösung, von welcher laut Verordnung der Kaiserlich Russischen Amortisations-Commission und in der Bekanntmachung der Herren Hope & Comp. Erwähnung geschehen, erst bei der zunächstfolgenden sechsmonatlichen Zinsenbezahlung wird ausgezahlt werden können, und zwar mit Einbüßung des Zinsengenusses, welcher mit dem bevorstehenden 1/13. December, auf die ausgezogenen Nummern gänzlich aufhört.

Es bleibt übrigens jedem Inhaber von ausgelooſten Certificaten vorbehalten, von den, in Art. 10 des Berichts, über die Aufrichtung dieser Administration enthaltenen Bestimmungen, Gebrauch zu machen.

Literarische Anzeige.

[1741] Bei **L. H. Bösenberg** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Tabelle

zur

Berechnung des englischen Geldes

Livres, Schillinge und Pence Sterling

von

einem Penny bis Livres 1000 Sterling zu den Coursen von 6 Thlr. 15 Neu- oder Silbergroschen bis 6 Thlr. 25 Neu- oder Silbergr. à 1/4 Gr. steigend

von

August Gottlob Elze.

6 Bogen brochirt. Preis 54 kr.

Alle Buchhandlungen sind in den Stand gesetzt etwaigen Wiederverkäufern bei fester Abnahme von **10** Exempl. ein **Gratis-Exempl.** zu bewilligen.

Zu beziehen durch **Wilhelm Küchler** E 59.

[1688] Ein Scherer Johann Sperling aus Cöln, unter sehr verdächtigen Umständen und im Besiz einer Summe Geldes und anderer werthvoller Gegenstände angehalten und zur Haft gebracht, hat sich im Arrest erhängt. Die Untersuchung hat ergeben, daß sämmtliche Gegenstände, mit Ausnahme des baaren Geldes, eines goldenen Ringes mit blauen Steinchen, in Form eines Kreuzes, im Mittelpunkt eine weiße Perle und eines ovalen, rothen, geschliffenen Agatsteines, worauf sich ein fliegender Engel, unter diesem zwei Tauben, mit der Unterschrift rien de si doux eingeschnitten finden, mittelbst Einbruchs in Cöln gestohlen worden sind. Da nun zu vermuthen steht, daß auch das Geld, der Ring und der Agatstein von einem Diebstahle herrühren, so ersuchen wir alle Behörden und Privaten, welche Auskunft über diese Gegenstände zu ertheilen vermögen oder Ansprüche daran zu haben vermeinen, solche binnen sechs Wochen hierher gelangen zu lassen, ansonst weiter darüber verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 11. October 1841.

Polizei-Amt.

Signalement des Johann Sperling aus Cöln.

Alter: 28—30 Jahre. Größe: 6 Fuß. Haare: schwarzbraun. Stirn: breit. Augenbrauen: stark und dunkelbraun. Augen: grau. Nase: aufgestülpt mit breiten Nasenflügeln. Mund: breit. Kinn: rund. Bart: dunkel aber rasirt. Statur: kräftig.

Kleidung:

blauer Oberrock, blaue Hosen, blaue Müze, schwarze Atlasweste, schwarzseidne Halsbinde mit rothen Streifen, Halbstiefel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 297.) 28. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 115. 25.— 3pCt. 79. 45. — Neapol. 104. 90. — 5pCt. Spanische 22. — Passive 5¼. — Belgische Bankactien 765. —. — Actien der Bank von Frankreich 3335. — St. Germain-Eisenbahn 727. 50. — Versailles, rechtes Ufer 311. 25.— Linkes Ufer 205. Straßburg-Basel 235. — Die Notirung der Rente hielt sich heute fest; doch machte das Steigen keine Fortschritte. Von einem vorgeblichen Handelstractate zwischen England und Spanien, dessen in einem Journal gedacht wird, war an der Börse gar nicht die Rede.

Telegraphische Depeschen.

1. **Bayonne**, 23. Oct. Der Regent hat Madrid am 19. Oct. Abends verlassen; er kam am 22. Oct. zu Briviesca an und war an demselben Tage noch zu Vittoria erwartet. Zu Madrid, das ruhig ist, hat Espartero nur die Nationalgarde zurückgelassen. Es hat keine andere Hinrichtung, als die des Generals **Diego Leon**, stattgefunden. Die übrigen zur Haft gebrachten Individuen sind noch nicht gerichtet.

2. **Toulon**, 22. Oct. General **Baraguay-d'Hilliers** an den Kriegsminister. Die Besatzung von Algier hat nun die zweite Verproviantirung von Milianah glücklich beendigt. Sie hat den Feind bei Chaabel-Gotta geschlagen; die Araber selbst gestehen zu, daß sie 200 Todte und viele Verwundete zählten. Wir haben nur **einen** Offizier und **zwei** Mann verloren und hatten etwa dreißig Verwundete.

— Die **Debats** geben heute das neueste **Manifest** Espartero's vom 18. Oct. und gleich darauf die officiellen Actenstücke bezüglich auf die Correspondenz zwischen Olozaga, dem spanischen Gesandten zu Paris, und der Königin Marie Christine, oder vielmehr ihrem Secretär, Castillo Ayensa. (Wir werden versuchen, die etwas gedehnten Documente zur neusten Episode der spanischen Revolutionsgeschichte zu analysiren; der rasche Ausgang der Insurrection in den baskischen Provinzen hat diesen Parteidarlegungen viel von ihrer Bedeutung genommen. Espartero freut sich des Sieges, während Marie Christine sich auszureden sucht; beide schonen die Worte nicht.)

— General **O'Donnell** hat sich am 21. Oct. mit 600 Mann auf das französische Gebiet geflüchtet.

London, 23. Oct. 3pCt. Stocks 88¼. — 5pCt. Span. 20⅞. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Sir **Charles Bagot**, der neu ernannte Generalgouverneur von Canada, ist an Bord des **Styx** von Portsmouth aus nach seiner Bestimmung abgegangen.

— Wir vernehmen — sagen die **Times** — daß die französische Regierung beschlossen hat, sechs Linienschiffe aus dem mittelländischen Meere abzurufen und nach Brest zu schicken. Die englische Regierung wird ohne Zweifel zu einer ähnlichen (Entwaffnungs-) Maßregel schreiten.

— Lord und Lady Holland sollen Ende vorigen Monats zu Rom zum römisch-katholischen Glauben übergetreten seyn.

— Lord Stuart de Rothesay, der nach Petersburg bestimmte Botschafter, hat sich an Bord des Dampfboots **Giraffe** nach Rotterdam eingeschifft.

Wien, 23. Oct. 5pCt. Met. 105⅞. — 4pCt. 98⅛. — 3pCt. —. — Bankactien 1529. — 250 fl. Loose 108⅜. — 500 fl. Loose 136⅞.

Deutschland.

Berlin, 22. Oct. (L. A. Z.) Ein Berliner Correspondenzartikel des Hamburger unparteiischen Correspondenten enthält die Nachricht, daß die oberste Polizeibehörde die dem Staatsminister v. **Schön** von einer nicht unbedeutenden Anzahl von Personen aus gebildeten Ständen hier zugedachte Serenade als eine außergewöhnliche Ehrenbezeigung nicht genehmigt habe. Diese Nachricht bedarf einer Berichtigung. Weder dem Ministerium noch dem Polizeipräsidium steht die Befugniß zu, eine Ehrenbezeigung zu verhindern, die einem preußischen Staatsminister zugedacht wird. Wenn es aber dennoch thatsächlich richtig ist, daß eine dem genannten Staatsmanne zugedachte Serenade nicht stattgehabt, so folgt daraus, daß derselbe in dieser Huldigung keine Ehrenbezeigung erkannt und den Schutz der Polizei dagegen selbst in Anspruch genommen hat. Dieß erklärt sich auch hinreichend durch den Umstand, daß diese Huldigung dem Hrn. v. **Schön** von denselben Personen zugedacht war, die vor einigen Wochen dem Professor **Welcker** die viel besprochene Serenade gebracht haben.

— (N. W. Z.) Gestern Abend ist Peter v. Cornelius aus London wieder hier eingetroffen. Der während seiner Anwesenheit in England erfolgte Tod des reichen Lords Monson, auf dessen Wunsch der gefeierte Künstler eigentlich die Reise unternommen, hat den Aufenthalt von Cornelius in London sehr getrübt. Indeß läßt die Mutter des Verstorbenen doch alle die Frescomalereien auf ihrem Schlosse ausführen, welche ihr dahingeschiedener Sohn bestimmt hat. Cornelius wird hier die Cartons dazu machen.

Hannover, 18. Oct. (A. Z.) In den letzten Tagen wurde hier die Leiche des in Wiesbaden verstorbenen Fürsten v. **Butera** in dem Erbbegräbniß seiner hiesigen Familie auf dem Friedhofe der Vorstadt beigesetzt. Ich darf bei dieser Gelegenheit Ihre Leser an den ziemlich merkwürdigen Lebenslauf des verstorbenen Fürsten erinnern. Mit einem Theil der englisch-deutschen Legion war der hannover'sche Lieutenant Wilding in den Kriegsjahren in Sicilien; dort lernte er, damals kaum ein Zwanziger, die verwittwete Fürstin v. Butera kennen, die an seiner Persönlichkeit und seinem einnehmenden Wesen Gefallen nahm, sich ehelich mit ihm verband, und mit Genehmigung des Königs beider Sicilien ihn zum Fürsten v. Butera erhob. Einige Jahre nach dem Tode seiner Gemahlin wurde der Fürst zum sicilianischen Gesandten am Petersburger Hofe ernannt, und vermählte sich dort wieder mit einer Erbin aus dem berühmten Hause der Demidoff. Während dieser Zeit wurden des Fürsten Güter durch seinen Bruder, den hannover'schen Major a. D. Wilding, verwaltet. In Wiesbaden, das der Fürst schon seit mehreren Jahren zur Stärkung seiner geschwächten Gesundheit besucht hatte, starb er im September d. J. ohne Hinterlassung von directen Erben. Auf den Wunsch seiner Gattin wurde seine Leiche nach Hannover geführt, um neben der der Mutter des Fürsten zu ruhen. Ihm die letzten Ehren zu erweisen, war der Bruder des Fürsten, Major Wilding, so wie der Sohn seiner zweiten Gemahlin aus deren erster Ehe hier anwesend. Durch testamentarische Verfügung hat der Verstorbene seinen Bruder zum Universalerben eingesetzt, und auf diesen wird

auch, wie es heißt, der von dem Fürsten v. Butera gleichzeitig geführte Titel eines Principe oder Conte di Campo Fiorito übergehen. Die Urkunde sagt nemlich, dieser Titel gehe auf die successori über, so daß der Bruder ihn erben kann; hätte es descendenti geheißen, so würden nur legitime Söhne auf den Titel Anspruch gehabt haben. — Die Bibliothek des im vorigen Jahre verstorbenen Obermedicinalraths Stieglitz, werthvoll in fast allen Zweigen der Medicin, soll durch öffentliche Versteigerung zersplittert werden. Früher hätte sich das Universitätscuratorium schwerlich die Gelegenheit entgehen lassen, der Georgia Augusta die umfassende Sammlung zu erwerben; jetzt fehlen, wo nicht die Mittel, doch Luft und Eifer für das Institut, das einst der Herzog von Cambridge als Juwel in der Krone Hannovers bezeichnet hat. — Die in voriger Woche zwei Mal stattgehabte Aufführung von Marschners Templer und Jüdin darf wohl erwähnt werden, da unsere Oper sonst fast nur Italiener und Franzosen wählt, und die deutsche Musik, freilich nicht im Publikum, aber bei Hofe in entschiedener Ungunst steht. Und wie sehr überragt doch dieses deutsche Tonwerk, dessen Schöpfer uns im engsten Sinne angehört, den französischen Tand und das italienische Melodien-Einerlei.

Darmstadt, 23. Oct. Ueber's hinterlassene Vermögen des verstorbenen Finanzministers v. Hofmann dahier hatten sich übertriebene Sagen verbreitet; indessen ist es doch noch sehr ansehnlich. Es beträgt laut aufgestelltem Inventarium, 180,000 Gulden, worunter 20,000 Gulden Runkelrübenzuckeractien, ein Haus dahier zu 90,000 Gulden (sehr billig), und ein Landgut vor der Stadt zu 40,000 Gulden (für einen etwaigen Verkaufspreis wohl zu theuer) geschätzt.

Altenburg, 21. Oct. Am 6. 7. und 8. Oct. fand die Inspection des hiesigen Militärs in Gemäßheit der Bundesbeschlüsse statt. Sie ward vollzogen durch den österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Hrabowsky, welcher zu diesem Behufe von Dresden hierher gekommen war. Das Linienmilitär, unter dem Befehle des Obersten v. Diederichs, ward genau inspicirt. Die Ausrüstung desselben, sowie die bei den tactischen und den Felddienstübungen bewiesene Sicherheit, Gewandtheit und Ruhe sollen sich des Beifalls des inspicirenden Generals erfreut haben, welcher dem Militär seine vollkommenste Zufriedenheit zu erkennen gab. Auch die Cadres der Reserve wurden vorgestellt. Nach der Abreise des Inspicirenden wurde das Cantonnement aufgehoben. Das Lob des erfahrenen Generals machte der Mannschaft große Freude. Das Lob des erfahrenen Generals machte der Mannschaft große Freude. Gewiß haben diese Inspectionen für das Heerwesen Deutschlands, seine Schlagfertigkeit und äußere Achtung einen entschieden günstigen Einfluß. — Vom Wehrstand auf den Lehrstand übergehend, ist zu berichten, daß (ein gewiß seltener Umstand für ein kleines Land) am 17. Oct. zugleich zwei Geistliche ihr 50jähriges Amtsjubiläum feierten: in Rasephas (bei Altenburg) der Adjunct und Pastor Seidel, und in Gieba der Adjunct und Pfarrer Meiser. Beide sind ehrwürdige, um ihre Gemeinden hochverdiente Männer, Zierden ihres Standes. Ersterer, obwohl noch geistig kräftig, hat wegen Krankheit einen Amtsgehülfen; Letzterer, noch in der vollsten Manneskraft, hielt mit Geist und Nachdruck seine Jubelpredigt; er nannte sie zwar seine Grabespredigt, aber der Ephorus konnte sie mit Recht eine Siegespredigt nennen. Beide wurden vom Landesherrn zu Kirchenräthen ernannt, und die Decrete ihnen von Abgeordneten des Consistoriums übergeben. Die Feierlichkeit wurde von den Kirchengemeinden, unter reger Theilnahme vieler Geistlichen und Nichtgeistlichen, als großes Fest begangen und wurde durch die große Achtung und Liebe, welche sich hierbei gegen ihre greisen Seelenhirten kund gaben, wahrhaft rührend und erbauend. Ein eignes Zusammentreffen ist es, daß der frühere Chef des Consistoriums, geheime Rath Frhr. v. Ende, der hiesige emerirte Kreisamtmann, geheime Hofrath Dr. Wagner, und in der Consistorialkanzlei der Kanzleirath Bechstein auch Jubelgreise sind, zum Theil schon seit längern Jahren, und alle sich des Vollgenusses ihrer geistigen und körperlichen Kräfte erfreuen. Ein Gleiches gilt von dem Consistorialrath Dr. Schuderoff in Ronneburg und mehreren Schullehrern im Lande: eine tröstende Wahrnehmung für Die, welche sich wissenschaftlichen Fächern widmen. — Am 1. Nov. wird das neue Gymnasial- und Seminargebäude eingeweiht werden.

Siebenbürgen.

Klausenburg, 13. Oct. (L. A. Z.) Nachstehendes ist der Inhalt eines Rescripts, welches Se. k. k. Maj. an das Siebenbürger Gubernium unterm 26. Sept. l. J. in lateinischer Sprache erlassen hat und welches eben jetzt um so höhere Bedeutung gewinnt, als die Wahlen für den nahen Landtag noch nicht beendigt sind: „Wir, von Gottes Gnaden Ferdinand I., dem gnädigen Antrieb Unsers väterlichen Herzens folgend, heben hiermit die Anklageprocesse, die durch Unsern gewöhnlichen Fiscus, als den Verweser Unserer Rechte in diesem Großfürstenthume, vor Unserer königl. Tafel gegen Baron Paul Kemény, Graf Johann Bethlen jun., Georg Incze, Johann Ercsei, Johann Csejdi, Michael Barabas, Martin Koronka, Steph. Jakob, Johann Nagy, Martin Orban, Alexander Simon, Jos. Kutaschi, Steph. Kakaschi, Johann Incze, Daniel Peterfi, Steph. Janosi, Anton Nagy, Peter Kovats und Baron Nikolaus Wesselényi eingeleitet wurden, auf und annulliren dieselben aus der Fülle Unserer königl. Gnade. Welches Wir euch, Unserm Gubernium, gnädigst zu wissen thun. Gegeben in Unserm Schlosse zu Schönbrunn, 27. Sept. 1841." — Baron Wesselényi hält sich dem Vernehmen nach noch immer seiner geschwächten Gesundheit halber in Gräfenberg auf; er soll so leidend seyn, daß wenn er sich nur kurze Zeit mit einer anstrengenden Geistesarbeit beschäftigt, er sogleich die Sehkraft verliert.

Belgien.

Brüssel, 19. Oct. (Pr. St. Z.) In Belgien wenden sich jetzt, nachdem die Unterhandlungen mit Frankreich ohne Ergebniß geblieben sind, die Blicke nach Deutschland und ein großer Theil des Industrie- und Handelsstandes hat auch nur von dieser Seite wirklich erreichbare Vortheile unter der Bedingung der Gegenseitigkeit erwartet. Es mußte aber die jetzige freilich ziemlich harte Enttäuschung in Bezug auf Frankreich eintreten, damit nach der anderen Seite auf mehr Freiheit und Entschiedenheit gewirkt werden konnte. Es ist nur zu bedauern, daß die Verhältnisse der deutschen Industrie zur belgischen bisher noch nicht der Gegenstand einer tiefer eingehenden Untersuchung geworden sind. Die Regierung wird jetzt aber jedenfalls die nöthigen Mittel ergreifen, um sich von diesen Verhältnissen noch genauere Kenntniß zu verschaffen. Deutschland hat in der letzten Zeit sein Interesse an der belgischen Industrie hinreichend zu erkennen gegeben. Von allen Seiten, von Preußen, Bayern, Baden sind Commissare abgeschickt worden, um theils von der Industrieausstellung, theils von dem Zustande der Industrie im Lande überhaupt, durch das Besuchen der Fabriken, genauere Kenntniß zu nehmen, statt daß wir von Frankreich keinen von der Regierung abgesandten Commissar hier gesehen haben. Außerdem haben sich seit einigen Jahren mehrfache Verhältnisse des Wohlwollens und uneigennütziger nachbarlicher Freundschaft zwischen Belgien und Deutschland angeknüpft, und die Neigung zu Deutschland muß in Belgien in demselben Grade zunehmen, in welchem die Hoffnung auf eine dauernde Verbindung mit Frankreich zu Gunsten der industriellen Interessen des Landes schwindet.

Frankreich.

Straßburg, 23. Oct. (Nat. Ztg.) Der Hauptredacteur des Elsaß, Jules de Suzor, hat eine Beschreibung der Festlichkeiten zu Mühlhausen und Straßburg bei der Einweihung der Eisenbahn herausgegeben, die zur Erinnerung an die Tage, wo das große Werk, das dem Elsasse große Wohlthaten verspricht, ins Leben trat, sich einer guten Aufnahme von Seiten des Publikums versichert halten darf. Das System, welches der Minister der öffentlichen Arbeiten ausgedacht und das Cabinet einstimmig angenommen hat, um den Staat, die Gemeinden und Privatgesellschaften bei den großen Bahnlinien zu betheiligen, findet allgemeinen Beifall und verdient auch im Auslande Beachtung. Sein einfachster Ausdruck ist: die Gemeinden liefern den Boden, der Staat die technischen und Erdarbeiten, die Gesellschaften die Schienen und das Betriebsmaterial.

Rußland.

Von der russischen Westgrenze, 18. Oct. (Kölner Ztg.) Wirft man auch nur einen flüchtigen Blick auf die jüngsten Truppendislocationen in Rußland, in sofern uns solche bekannt werden konnten, und auf die von den respectiven Corps in Folge davon für den Winter bezogenen Cantonirungen, so wird man bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß zwar von Seiten dieser Macht keine Störung des Friedens zu besorgen ist, sie aber nichts destoweniger in der Verfassung bleibt, jedweder Gefahr, welche die Erhaltung des Friedens laufen könnte, mit Nachdruck zu begegnen. Demnach befinden sich die stärksten Truppenmassen, im Verhältnisse zum Flächenraum und selbst der Subsistenzmittel, die denselben Raum darbiete, in den von der Donau, dem Pruth, dem Dniepr und dem schwarzen Meere begrenzten Theilen des südwestlichen Rußlands zusammengedrängt, wiewohl die betreffende Zahlenangabe von 50 bis 60,000 Mann vielleicht übertrieben seyn möchte, unstreitig, weil die Zustände in der europäischen Türkei eine ansehnliche Heeresmacht in Bereitschaft zu halten gebieten, um von keinerlei Eventualität unversehends überrascht zu werden. In nicht minder dicht gedrängten Cantonirungen stehen, weiter gegen Osten hin und fast im Gesichtskreise von Nicolajew und Sebastopol, etwa 20 bis 30,000 Mann aller Waffengattungen, die eine Art Reservemannschaft für den Krieg mit den kaukasischen Bergvölkern darstellen, und die während des Sommers nach Maßgabe des Abgangs, den sie durch Entsendungen nach dem Schauplatze jenes Krieges hin erfuhren, durch Truppenzugänge aus dem Innern in Vollzahl erhalten wurden. Wir glauben der Wahrheit wenigstens sehr nahe zu kommen, wenn wir die im eigentlichen Königreiche Polen dislocirten Truppen, die Festungsbesatzungen mit einbegriffen, auf 50,000 Mann, und beinahe auf das Doppelte dieser Zahl die in den benachbarten russ. Provinzen, Litthauen eingeschlossen, vertheilten Divisionen annehmen. — In den deutschen Ostseeprovinzen reichen freilich die Garnisonen kaum hin, um den Platzdienst zu versehen; dagegen bildet das kaiserliche Gardecorps in und bei Petersburg eine imposante Heeresmacht von nicht viel weniger als 50,000 Mann der ausgewähltesten Truppen. Diese nebst den vorhin erwähnten, in Polen und den angrenzenden Gouvernements vertheilten Corps sind als Rußlands eigentliche Schutzwehr im Westen zu betrachten; für den Eintritt gewisser Fälle aber dürfte ein Theil dieser Streitkräfte auch wohl die Bestimmung erhalten, nach Bedarf und Wunsch von Rußlands Verbündeten außerhalb seiner Grenzen verwendet zu werden.

Großbritannien.

London, 22. Oct. Der Morning Chronicle enthält eine Mittheilung über die große republikanische Verbrüderung gegen alles Königthum, aber besonders gegen die brittische Herrschaft auf amerikanischem Boden, welche sich unter dem Namen Hunter's Lodges (Jäger-Logen) an der Grenze gebildet hat und sich durch die ganze Union, die brittischen Besitzungen und selbst nach Europa verzweigen soll, deren Mitglieder auf 120,000 angegeben werden, worunter 80,000 als waffenfähig beschrieben werden. Wenn auch die republikanische Idee nur ein Vorwand ist und Häupter und Glieder vorzüglich durch Liebe zu Abentheuern oder Plünderungssucht angeregt werden, so ist doch die Gefahr für beide Länder nicht geringer. Ja, es ist gar nicht denkbar, wie dabei für die Dauer der Friede erhalten werden kann. Denn, wenn unsere Regierung sich auch entschlösse, immer gegen die heimlichen und öffentlichen Angriffe eines solchen längs der langen Grenze hin verbreiteten feindlichen Heeres nur vertheidigungsweise zu verfahren, so werden die Verschworenen doch dafür sorgen, daß ihre Verbündeten, von dem brittischen Gebiete aus, die Yankies so lange necken und reizen, bis diese den Frieden brechen. Unsere Regierung ist, nach ihren Vorkehrungen zu schließen, aufs schlimmste gefaßt. Zu Portsmouth allein liegen nicht weniger als 19 große und kleine Fahrzeuge, größtentheils Dampfschiffe, zum Segeln bereit und suchen nur ihre Mannschaft zu complettiren, um sogleich in See zu stechen. In Canada selbst stehen zum wenigsten 20,000 regelmäßige, wohlgeübte Truppen schlagfertig; und auf den westindischen Inseln sind, bei dem guten Geist, welcher unter den Negern herrscht, alle Truppen disponibel, und es werden allenthalben schwarze Regimenter gebildet, welche im Nothfall in die südlichen Staaten geworfen werden würden, um dort der Sklaverei auf einmal ein Ende zu machen. Dabei würde unsere große Flotte auf einmal ihre Häfen sperren, wo nicht Alles in denselben zerstören, und somit den Kaperkrieg verhindern, womit die Amerikaner bei früheren Gelegenheiten unserem Handel so nachtheilig gewesen. Sollten sie dabei aber noch immer allzustark gegen unsere nordischen Besitzungen andrängen, so stehen uns alle rothen Männer innerhalb und außerhalb ihrer Grenzen zu Gebot, welche so viele Uebel an ihnen zu rächen haben; und die Mexikaner dürften wohl auch geneigt seyn, die Gelegenheit zu benutzen, um den Räubern des Texas ihre Beute abzujagen. Nicht nur der neue Gouverneur, Sir Charles Bagot, sondern selbst das die Post besorgende Dampfschiff „Britannia", ist zurückgehalten worden, damit die Regierung zuerst genau von dem Ausgange des Processes und den letzten Begebenheiten unterrichtet, zu gleicher Zeit ihren darauf zu gründenden Beschluß mit hinüberschicken könne.

Amerika.

Neuyork, 27. Oct. Die Proclamation des Präsidenten der Vereinigten Staaten in Betreff der Wirren und Ruhestörungen an der Grenze von Kanada lautet folgendermaßen:

„Es ist der Regierung der Vereinigten Staaten die Kunde zugegangen, daß an der nördlichen Grenze geheime Logen, Clubs oder Vereine bestehen, daß die Mitglieder dieser Logen durch geheime Eide verbunden sind, daß sie Feuerwaffen und Munition gesammelt und verborgen haben und endlich, daß sie den Plan haben, durch Einfälle in das Gebiet einer Macht, mit welcher die Vereinigten Staaten im Frieden sind, die Gesetze ihres Landes zu verletzen. Da es nun bekannt ist, daß Intriganten, die von beiden Seiten der Grenze kommen, diese Clubs besuchen, die Mitglieder in geheimen Versammlungen haranguiren und sie zu gesetzwidrigen Handlungen aufreizen; in Erwägung, daß diese Leute in ihrem Interesse Beisteuern von unwissenden und leichtgläubigen Leuten erheben und so durch die unrechtlichsten Mittel sich bereichern; in Erwägung ferner, daß die gesetzwidrigen Absichten der Mitglieder dieser Vereine sich durch einen Versuch kundgegeben haben, der zum Zweck hatte, das Leben und Eigenthum der Einwohner von Tschippewa in Kanada und das öffentliche Eigenthum der brittischen Regierung zu zerstören: thue ich, John Tyler, Präsident der Vereinigten Staaten, allen Individuen, welche Schlimmes beabsichtigen, hiermit kund, daß sie die verdiente Strafe empfangen werden. Die Gesetze der Vereinigten Staaten werden mit Strenge gegen sie in Anwendung gebracht werden, und, wenn sie einen Einfall in Kanada machen und durch die brittischen Behörden verhaftet werden, so wird die Regierung nicht zu ihren Gunsten einschreiten und sie nicht als amerikanische Bürger reclamiren. Ich ermahne alle gutgesinnten, aber irre geleiteten Personen, welche in jene Clubs eingetreten sind, dieselben, um schwere Folgen zu verhüten, unverzüglich zu verlassen und an ihren geheimen Versammlungen oder gesetzwidrigen Eiden nicht länger Theil zu nehmen. Ich hoffe, daß die verständigen und loyalen Einwohner diese gesetzwidrigen Vereine und diese unerlaubten Handlungen bekämpfen und der Regierung beistehen werden, den Frieden des Landes gegen die traurigen Resultate der Handlungen von Uebertretern der Gesetze aufrecht zu erhalten. Gegeben zu Washington am 25. September 1841 und im 66sten Jahr der Unabhängigkeit. John Tyler."

[1749] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zinsen-Coupon-Bögen zu den K. K. Oesterreichischen unterm 1. Novb. 1816, 1. Decbr. 1816, dann unterm 1. Jänner 1817 und 1. Jänner 1829 ausgestellten 5% als auch zu den unterm 1. Jänner 1829 ausgestellten 1% und 2½% Conv. Münz. Obligationen, können die denselben beigegebenen Talons, vom 1. Novb. an bis zum 1. Febr. 1842, Mittwoch und Samstag in den Vormittagsstunden zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

Verkauf eines Weinguts in Ems.

[1698]

Die Erben Hüyn beabsichtigen das zu Ems in der Mitte des Orts, an der Straße von Coblenz nach Frankfurt a. M. gelegene Haus: Hüyn's Gartenhaus genannt, nebst Nebenhäusern, Kelterhaus mit 2 Keltern, Stallung für acht Pferde und Remise für sechs Wagen, worunter ein Keller für dreißig Stückfaß Wein befindlich; sowohl als auch den an diese Gebäulichkeiten stoßenden Garten und Weinberg aus freier Hand zu verkaufen.

Das Haupthaus enthält zwei Salons, dreizehn Zimmer, nebst Speicher, Küche und Keller; das größere Nebenhaus einen Salon, neun Zimmer, ebenfalls nebst Küche und Speicher; das andere, zur Gärtnerwohnung dienend, drei Zimmer, Küche und Keller. Der Garten, ungefähr anderthalb Morgen groß, ist mit den feinsten Obst- und Traubensorten bepflanzt. Der Weinberg, von ungefähr fünf Morgen Flächenraum, zehntenfrei, liefert sowohl rothen als auch weißen Wein von vorzüglicher Qualität, dessen stets guter Absatz durch die vielen im Ort selbst und in der nächsten Umgegend bestehenden Gast- und Weinwirthschaften vielfältig erleichtert ist.

Das Haupthaus ist seit zwanzig Jahren und das größere Nebenhaus seit sieben Jahren erbaut. In beiden Häusern sind alljährlich, selbst zur Zeit, wo die stets im Zunehmen begriffene Frequenz der Kurgäste noch nicht so bedeutend war wie gegenwärtig, die Wohnungen vortheilhaft vermiethet worden.

Weitere Auskunft ertheilen auf portofreie Briefe Friedrich Hüyn in Ems und der Advocat-Anwalt Hüyn in Coblenz, Schloßstraße Nr. 1118.

[1744] Ein Conditor-Gehülfe, welcher auch in der Butter- und Hefenbäckerei gut erfahren ist, und in Bälde eintreten könnte, sucht eine Stelle. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

[1747] **Beachtungswerthes Anerbieten.**

Einem selbstständigen Frauenzimmer, gebildeten Standes, gleichviel von welcher Confession, jedoch nicht über 30 Jahre alt, und von verträglichem Charakter, bietet, gegen eine vorschußweise Einzahlung von 200 Thalern preuß. Cour., eine achtbare kinderlose Familie, die eine angenehme Rheinstadt bewohnt, eine freundliche Aufnahme, nebst standesmäßiger Kost und Wohnung, gegen eine sehr geringe Vergütung von 50 Thalern jährlich an, die von den gewünschten 200 Thlr. abgerechnet werden würden. Personen, die dieses uneigennützige Anerbieten zu benutzen wünschen, wollen ihre diesfallsigen Eröffnungen frei unter der Adresse H. L. B. B zur weiteren Beförderung an die Expedition der O. P. A. Z. gelangen lassen.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,**

[1726] In der Fischer'schen Musikverlags- und Instrumenten-Handlung, Steinweg, C. 223, ist ein sehr gutes Patent-Pianoforte, welches sich wegen seinem schönen Aeussern besonders zu einem Weihnachts-Geschenk eignen würde, billig abzugeben.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1692] **Edictalladung.**

Nachdem an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbener Personen: 1. des hiesigen Bürgers und Weinwirths Friedrich Christian Ludwig Söhnlein; 2. der Elisabetha Weismüller aus Fulda; 3. der Catharina Hartmann aus Metzingen; Ansprüche erhoben worden sind, so werden alle diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen an dieselben zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem anmit auf

Donnerstag den 18. November 1841
Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten jene Nachlässe, vorgängiger öffentlicher Versteigerung der vorgefundenen Mobiliarschaft, an diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, vertheilt, die etwaigen Ueberschüsse aber an den hiesigen Fiscus ausgeliefert werden sollen.

Frankfurt a. M., den 8. October 1841.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27 Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation	5	—	106⅛
	ditto ditto	4		98⅛
	ditto ditto	3	73½	—
	Bank-Actien		1855	1852
	fl. 250 Loos, b. Rothsch.		—	109
	fl. 500 „ ditto		—	126½
	Böhm. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅜
	Obligationen	3½	—	102⅜
Frankfurt	Eisenbahnact.		366½	365⅜
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos, b. Goll u. S.		—	113⅛
	fl. 50 Loose von 1840		46⅛	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅛
	fl. 50 Loose		—	62½
	25 ditto		24¼	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22
Holland	Integrale	2½	49¹¹/₁₆	49¹¹/₁₆
Spanien	Activschuld	5	20	19⅛
Polen	fl. 500 Lott.-Loose fl.		—	73½
	ditto à fl. 500		—	78⅛

Wechsel-Cours.

Den 27 Oct.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	136⅛	
ditto	2 M.	135⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.		—
Berlin	k. S.	99¾	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.		106⅛
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	156	—
ditto	2 M.	145¾	—
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	148⅛	—
ditto	2 M.	147	—
Lyon	k. S.	77¾	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77¾	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	100⅛	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 27. Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	50	Louisthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	39	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	52	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	24
Engl. Souvereigns	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 22 Oct.		Amsterdam, 24. Oct.	
5 pCt. Metalliques	105¾	2½ pCt. Integrale	51⅛
4 — neue	98⅛	Kamerlinet.	—
3 — Metalliques	74⅛	Bententen	—
Actien	1526	6 — Russ. Inscr.	—
250 fl. L. v. 1839	108¼	5 — Span. Act.	17/16
fl. 500 Loose	136⅛		
London, 22. Oct.		**Paris, 21. Oct.**	
5 pCt. Stocks	88⅛	5pCt. Rente en Cp.	115 05
2½ - Holländische	51⅛	3 — ditto	79 40
5 — Span. Activ.	20⅛	5 — Activschuld	21⅛
3 — Portugies.	—	Passivschuld	5⅛
5 — Ardoins	—	5 — Neapol.	— —

J. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 298. — Freitag — — 29. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 28. October.

Espartero und Christine.

Als Espartero sein Manifest vom 18. October ausgehen ließ, konnte er nicht wissen, daß fast gleichzeitig die Insurrection in den Nordprovinzen ihr kurzes Leben ausgeathmet hatte. Die Häupter des Aufstands begaben sich auf die Flucht, als er im Begriff war, ihr sträfliches Unternehmen durch Anwendung starker Waffengewalt nieder zu schlagen. Ueber Erwarten vom Glück begünstigt, findet der Regent, wenn er nach den baskischen Provinzen kommt, keinen Feind mehr zu besiegen. Er darf Milde üben gegen die Verführten, da die Rädelsführer der so jämmerlich gescheiterten Auflehnung gegen seine Autorität aus dem Lande gewichen sind. Das Manifest vom 18. October hat unter diesen Umständen an Bedeutung verloren; es war auf eine Conjunctur berechnet, die ohne äußere Berührung in sich selbst zerfallen ist. Im Eingang des nach spanischer Manier nur zu schwülstigen Documents wird der gedeihliche Zustand des Landes geschildert, wie er sich seit der Septemberrevolution aus dem Chaos herausgebildet haben soll. Diese vielversprechende Lage der Dinge wollen die Feinde der bestehenden Ordnung stören. Es soll ihnen nicht gelingen. Die gesammte Nation wird unter die Waffen treten, die freiheittödtenden Plane einer elenden Faction zu vereiteln. „Der Sieg kann nicht zweifelhaft seyn für die Tapfern, welche stolz der castillischen Fahne folgen; sie werden vor sich her jagen jene Feiglinge, die einen Abgrund öffnen unter Marie Christinens Füßen.“ Dieß ist die einzige Stelle des Manifestes, worin der Ex-Regentin gedacht wird. Die Urheber und Beförderer der Insurrection werden in verdeckten Worten angedeutet, jedoch so, daß man leicht erkennt, wer gemeint ist. „Die Welt wird die Namen der Verräther kennen lernen, mit welchem Mantel sie sich auch decken mögen. Nicht länger darf schonende Rücksicht walten; wurde sie ja doch mit schwarzem Undank vergolten! Spaniens Wohl erheischt, daß der Schleier zerrissen werde und die ganze Wahrheit, so gräßlich sie auch seyn mag, an den Tag komme.“ — Daß zwischen der Mutter der Königin Isabella und dem Regenten Espartero tödtliche Feindschaft besteht, darüber läßt die nun bekannt gewordene Unterhandlung mit dem Gesandten Olozaga nicht den mindesten Zweifel. Christine hat sich entschieden, eine zweideutige Rolle aufzugeben, wobei sie nur verlieren konnte. Sie bricht, unter offener Aeußerung ergrimmten Unwillens über das Mißlingen der Insurrection, alle noch von dem Schein des Anstands eingekleideten Verhältnisse mit den Repräsentanten ihrer erlauchten Tochter ab. Die in den Debats und der Presse veröffentlichte Correspondenz, einzig in ihrer Art, besteht aus vier Nummern. Olozaga schreibt am 12. October an die Königin Cristine, verbreitet sich weitschweifig über das Attentat vom 7. October, und stellt das Verlangen, Christine möge durch öffentliche Verkündung bestätigen, was sie mündlich gegen ihn geäußert habe, daß sie nemlich der Schilderhebung O'Donnell's fremd sey; damit würden die Anführer der Rebellen, welche vorgäben, in ihrem, der Königin, Namen zu handeln, der Lüge gestraft. Dieser freilich unter den gegebenen Umständen etwas starken Anmuthung begegnet die Ex-Regentin durch ein laconisches Billet, das sie am 15. October durch ihren Secretär an Olozaga richten läßt. Es lautet so: „Die Königin Donna Marie Christine von Bourbon befiehlt mir, Ihnen zu sagen, daß sie es nicht für angemessen halte, auf Ihre befremdliche (sonderbare) Mittheilung vom 12. October, worin die Thatsachen entstellt und die Worte der Königin verfälscht sind, zu antworten.“ — Olozaga läßt sich durch den verletzenden Inhalt dieser kurz angebundenen Zeilen nicht abhalten, den Briefwechsel fortzusetzen. Er darf sich um so freimüthiger aussprechen, als er nun mit dem Secretär zu thun hat und die Formen der Etikette bei Seite lassen kann. Wirklich schreibt er unterm 17. October an Jose del Castillo Ayensa, die von ihm im Namen der Königin gebrauchten Ausdrücke von entstellten Thatsachen und verfälschten Worten berechtigten wohl zu gleich unziemlichen Redensarten; er aber (Olozaga) sey zu gut erzogen, als daß er sich derartige Ausfälle erlauben dürfe; er wolle darum bei der Sache bleiben und von allem abstrahiren, was ihn persönlich angehe; so lange die Königin sich nicht darüber ausspreche, in welchen Punkten oder Ausdrücken sie seine Wiederholung ihrer mündlichen Aeußerung (sie habe keinen Theil an der Insurrection und die Häupter der Bewegung seyen in keiner Weise von ihr ermächtigt) als ungenau erkläre, müsse er bei der Versicherung beharren, daß er ihre Worte getreu wiedergegeben; ihm sey nur um die Wahrheit zu thun; die spanische Regierung habe zu beurtheilen, ob er sie in dem Schweigen der Königin Mutter gefunden habe oder nicht. — Man sieht, Olozaga geht nur darauf aus, der Königin Marie Christine eine Ableugnung oder Auslegung ihrer mündlichen Aeußerungen abzulocken. Sie geht nicht in die ihr gelegte Falle, gibt aber in der Antwort, welche sie dem Gesandten unterm 24. October ertheilen läßt, weit mehr zu, als er erwarten mochte. Die Sympathie für die Insurrection war nicht länger ohne Einbuße aller Ehre zu verbergen. Die in Spanien verlorene Sache mußte zu Paris als die gerechte vindicirt werden. Dieß wird in dem merkwürdigen Actenstück versucht, das wir, da es im Auszug zu viel verlieren dürfte, vollständig mitzutheilen uns vorbehalten. —

Madrid, 18. Oct. Von den Häuptern des Complotts, das in der Nacht auf den 8. Oct. scheiterte, ist bis jetzt nur

Diego Leon als Opfer gefallen. Der nächste Proceß ergeht nun über den Brigadier Norzagaray; dann kommen an die Reihe: Don Gregorio Quiroga-Frias, Graf Requena, und die Brüder Fulgorio. Entflohen sind und bis jetzt noch aller Nachforschung entgangen: General Concha, Oberstlieutenant Ramon Nouvila und die Commandanten des ersten und zweiten Bataillons des Regiments Princessa, Joachim Ravenet und Francesco Lersundi.

Deutschland.

München, 25. Oct. (N. C.) So viel man hört, werden die Bundesgenerale, nachdem ihre Mission nunmehr beendigt ist, unsere Stadt nächstens verlassen. — Professor Wagner, von dem es noch vor einigen Tagen hieß, er werde die ihm durch des Königs Gnade verliehene Stelle als Centralgalleriedirector um so gewisser antreten, als ihm jährlich acht Monate Urlaub zum Aufenthalt in Rom zugesichert sind, hat dieselbe seines vorgerückten Alters halber nicht angenommen, und schon diesen Morgen seine Reise nach Rom angetreten, wo er seit Jahren fast ununterbrochen lebt.

Würzburg, 27. Oct. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg trafen gestern unter dem Namen eines Grafen v. Teck nebst Gefolge und Dienerschaft, von Stuttgart kommend, hier ein, und setzten heute die Reise nach Berlin weiter fort.

Hannover, 20. Oct. Dem Vernehmen nach ist jetzt dem Cabinetsrath v. Lütcken die selbständige und verantwortliche Leitung aller die Wahlen zur nächsten Ständeversammlung betreffenden Angelegenheiten übergeben worden. Bei dem entschiedenen Character dieses Beamten ist zu erwarten, daß es gelingen werde, eine zweite Kammer zu Stande zu bringen, die sich nicht die zweite Kammer vom Juni 1841, sondern die Kammer der Jahre 1839 und 1840 zum Muster nehme. — Wie man hört, sind bereits mehrere auf demnächstige Wahlen bezügliche Maßregeln angeordnet worden.

Stuttgart, 23. Oct. (Köln. Ztg.) Heute sind die Kammern durch den König selbst eröffnet worden. Meistens waren dieselben Mitglieder, wie beim vergangenen Landtage, versammelt. Die Gegenstände ihrer dießmaligen Thätigkeit dürften mehr durch sich selbst, als die Berathung darüber Interesse erregen. Die Theilnahme des Publikums an den ständischen Sitzungen hat sich über die Maßen erkaltet, fast, kann man sagen, aufgehört. Es fehlt besonders an einem Organ, das die Verhandlungen mit gewissenhafter Treue, mit geistreicher Auffassung und freisinniger Darstellung wieder gibt. Im Schooße der Kammer selbst ist darüber schon große Klage erhoben worden. Allein, so lange Censur besteht, läßt sich eine gründliche Abhülfe gar nicht denken. Was die Eisenbahnfrage betrifft, so hat die Regierung eine Gesetzesvorlage bei der Hand. Man würde sich zuvörderst für den Anschluß an die badische Bahn, also für die Verbindung mit dem Rhein entscheiden.

Kiel, 19. Oct. (Hannov. Ztg.) Bald sind zwei Jahre seit dem Antritt der Regierung Sr. jetzt regierenden Maj. Christian VIII. verflossen, und mit dem nächsten Jahre werden die neu erwählten Stände sich versammeln. Betrachten wir nun unsere innern Verhältnisse: so sind dieselben im Ganzen von sehr beruhigender Art. Alle beseelt das Vertrauen zu der Einsicht, der Willenskraft und der Herzensgüte des Königs, und da Se. Maj. von den wichtigern Angelegenheiten des Landes, so wie den erheblichen Vorstellungen Einzelner, selbst Kenntniß nehmen; so hat es weder eines Ministerwechsels, noch einer tief eingreifenden Aenderung in der Organisation der höheren Behörden bedurft, um ein neues Leben hervorzurufen. Was allein hier und da die Gemüther bewegt, ist die Zukunft, welcher nemlich Manche in der Gegenwart vorgreifen möchten, während in Dänemark vielleicht noch immer die Mehrheit, in Holstein, Schleswig und Lauenburg entschieden die Mehrzahl, ruhig erwartet, was die Zukunft bringen wird, ohne sich das Daseyn in der Gegenwart zu verkümmern. In Dänemark sprach sich bei dem Regierungswechsel allerdings eine zahlreiche Partei für eine constitutionelle Verfassung aus; sie ist aber an dem entschieden ausgesprochenen und beharrlich behaupteten Willen des Monarchen gescheitert. Diese Partei ist jetzt darauf beschränkt, ihr Mißvergnügen in den Kaffeehäusern der Residenz und den öffentlichen Blättern laut werden zu lassen, indem sie die Sprech- und Druckfreiheit auf eine nicht sehr anständige Weise ausbeutet. In Kopenhagen ist man an den Ton der Schmähung und des boshaften Witzes, dessen sich die Tagesblätter bedienen, schon zu lange gewöhnt, als daß dergleichen einen ernstlichen Eindruck zu machen geeignet seyn könnte. In den deutschen Herzogthümern ist der Ton ein ganz anderer. Hier hat bei dem Thronwechsel keine Art constitutioneller Aufregung Statt gefunden, noch hat selbige seit der Zeit im Stillen tiefer gewurzelt. Im Gegentheil ist dem erlauchten Königspaare im vorigen Sommer hier nicht nur mit Liebe und Freude gehuldigt, sondern es sind auch Behelligungen mit constitutionellen Wünschen, die der Monarch schwerlich zu erfüllen vermöchte, unterblieben. Gibt es dennoch keine Parteien in Schleswig und Holstein? Es gibt allerdings einige Parteien; aber sie sind ohne Gewicht und Kraft. Es gibt namentlich eine Partei, welche das Herzogthum Schleswig, dessen dritter Theil der Bevölkerung dänisch redet, mehr mit Dänemark verbinden, und das germanische Wesen unterdrücken möchte. Aber die Ohnmacht dieser sogenannten dänischen Partei, die im Schleswigschen an dem „Danevirke" ihr Organ hat, liegt offen zu Tage. Es findet ihre stärksten Gegner in dem Lande selbst, welches sie der deutschen Bildung und der Zuneigung zu der Verbindung mit Holstein entfremden möchte. Das bekannte Sprachrescript schien ihr einigen Vorschub zu geben; aber die schleswigschen Stände, mit dem einsichtsvollen und einflußreichen Herzoge zu Augustenburg an der Spitze, haben mit großer Mehrheit auf die Zurücknahme oder Suspendirung jenes Rescripts angetragen. Eine andere Partei, die ihr Organ in dem Kieler Correspondenz-Blatte findet, will Holstein rein deutsch haben, ohne sich mit Schleswig zu verbinden; sie will Holstein vor jedem dänischen Einflusse sicher stellen, ohne die Verbindung mit Schleswig zu diesem Zwecke für wesentlich zu halten. Eben deßhalb aber, weil diese Partei das mit Holstein geschichtlich, verfassungsmäßig und durch Gesinnung eng verbundene Herzogthum Schleswig seinem Schicksale überläßt, um desto leichter ihren Zweck zu verfolgen, findet sie in Holstein geringen Anhang, in Schleswig aber die heftigsten Gegner. Das Correspondenzblatt hat darum in Schleswig seine Popularität eingebüßt. Mit dieser Partei würde man sich in Deutschland eben so wenig befreunden können; das deutsche Wesen macht noch täglich seine natürlichen Eroberungen in den scandinavischen und slavischen Ländern; kein Deutscher darf wünschen oder gleichgültig zusehen, daß ein Land, worin deutsche Sprache im größern Theile, und deutsche Richtung und Denkart wohl allenthalben vorherrscht, dem germanischen Gebiete entfremdet werde. Uns scheint auch Holstein durch sein Festhalten an Schleswig nicht im Mindesten gefährdet, so wie wir auch meinen, daß umgekehrt Dänemarks Stellung nur gewinnen kann, je inniger es sich an Deutschland anschließt. Die neuliche Anwesenheit der Bundes-Generale hat ohne Zweifel dazu beigetragen, unter den Schleswigern wie unter den Holsteinern die Vorstellung eines gemeinsamen, zum Schutz verbundenen, und mächtigen deutschen Vaterlandes zu beleben, und das dänische Commando der Macht des Bundes eben so untergeordnet erscheinen zu lassen, wie es das österreichische und preußische ist, wenn es auch in Oesterreich und Preußen in

deutscher Zunge geführt wird. Außer den genannten beiden, sehr schwachen Parteien gibt es in Schleswig und Holstein gar keine, welche einige Aufmerksamkeit verdiente. Der europäische Geist der Zeit zeigt sich auch hier; aber er äußert sich nicht in politischen Bewegungen. Das Land befindet sich im Ganzen in einer sehr glücklichen Lage, und die Bestrebungen sind nur darauf gerichtet, die sogenannten materiellen Interessen noch mehr zu befördern. Die Stadt Kiel allein in den Herzogthümern Holstein und Schleswig könnte als ein Ort genannt werden, wo das politische Leben reger ist; doch bedeutet es nicht viel; begreiflich nicht viel nach Außen; aber in diesem Augenblicke auch nicht viel für die innern Verhältnisse des Landes. Man ist liberal, äußerst liberal in Trinksprüchen, und beim Fackelzuge; aber man bleibt loyaler Holsteiner; man läßt sich gelegentlich die Verheißungen von Kalisch in Erinnerung bringen, und ruft dem Redner ein Hoch, obwohl den Holsteinern bekanntlich von Kalisch aus nichts versprochen ist; man enthusiasmirt sich für die Freiheit der Presse, obwohl sie hier besteht, so weit sie nach den Bundesgesetzen irgend möglich ist; man will in Deutschland einen Zollverein, und macht doch Parade mit einem Fackelzug zu Ehren eines Mannes, welcher die Macht des Bundes und den Anschluß an den allgemeinen Zollverein heftig bekämpft hat. Das politische Leben in Kiel hat also, genauer betrachtet, nichts zu bedeuten; es ist gar nicht gefährlicher Natur. Wird hier einmal etwas ernstlich genommen, so ist die Mehrheit zu einsichtig und zu vernünftig, als daß nicht die Sache der Wahrheit und des Rechtes den Sieg davon tragen sollte.

Hamburg, 25. Oct. Am 23. fand in dem großen Saale der Börsen-Halle eine Generalversammlung der Actionäre der Hamburg-Bergedorfer Eisenbahn-Gesellschaft Statt, in welcher die Direction über ihre bisherige Thätigkeit, welche jetzt eine Dauer von 16. Monaten erreicht hat, Bericht erstattete. Es geht aus demselben hervor, daß das Hinderniß, dem es zuzuschreiben ist, daß die Bahn noch nicht ihre Vollendung erreicht hat, in den Schwierigkeiten besteht, welche bei den Eigenthumserwerbungen eingetreten sind und welche zu einer Reihe kostspieliger Processe geführt haben. Die Zahl der Eigenthumserwerbungen betrug im Ganzen 85 und von diesen mußten 60 vor Gericht gezogen werden. So gelangte die Gesellschaft erst im Frühjahr dieses Jahres in den Besitz des sammtlichen nöthigen Landes, indeß hätte die Bahn doch noch im Herbste dieses Jahres eröffnet werden können, wenn nicht der auf Berücksichtigung der Oekonomie und Solidität der Bahn begründete Rath des Ingenieurs dieses verhindert hätte. Die Bahn wird daher erst im nächsten Frühjahr eröffnet werden.

Niederlande.

Haag, 23. Oct. Heute hat die zweite Kammer der Generalstaaten bei verschlossenen Thüren eine Sitzung gehalten, worin die mit der Abfassung eines Adresse-Entwurfs in Beantwortung der Thronrede beauftragte Commission ihren Bericht erstattet und einen Adresse-Entwurf vorgelegt hat, welcher gleich in den Abtheilungen untersucht wurde. Nach Beendigung der Berathungen in den Abtheilungen war ebenfalls die Centralsection der Kammer mit der Commission zur Abfassung des besagten Entwurfs versammelt, und dieser wird wahrscheinlich, in Folge der in den Abtheilungen gemachten Bemerkungen einige Abänderungen erleiden. Man sieht den allgemeinen Berathungen über den Adresse-Entwurf auf den 25. d. M. entgegen. — Der Baron van Doorn van Westkapelle ist schon seit einer Woche vom Loo hierher zurückgekehrt.

— (Rhein- und Mosel-Zeitung.) Die Täuschung der Hoffnungen, welche die Aussicht auf den Anschluß Luxemburgs an den deutschen Zollverein genährt hatte, droht eine Spannung des hiesigen Handelsstandes mit dem Cabinette herbeizuführen. In der That hat unser Handel durch die Kündigung des Tractats mit Preußen und die Nichtgenehmigung des luxemburgischen Vertrags harte Schläge erhalten. Für eine Handelsverbindung mit Frankreich ist man hier wenig gestimmt, man fühlt zu gut, daß Holland bei dem Anschlusse an Deutschland am besten sich stehen würde. — Es heißt, daß der Graf von Nassau uns Anfang des künftigen Monats wieder verlassen werde. Auch soll sich Capaccini zur Reise nach Berlin vorbereiten, da die kirchlichen Angelegenheiten Preußens mit dem Papste geordnet sind. Die Angelegenheiten wegen des hiesigen Concordats sind noch nicht beendigt, da noch Mittheilungen aus den Colonien erwartet werden.

Amsterdam, 25. Oct. 2½pCt. Int. 51 à ⅛. — 5pCt. Holl. 99¾. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Syrd. 91. — 3½pCt. 75⅜. — Handelm. 154¼. — 5pCt. Ost. 97¼. — Ard. 17¼. Pass. 5. — Ard. Coup. 18. — 3pCt. Met. 105. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. 67¾. — Cert. 68¾.

— Man behauptet nun, S. M. der Graf von Nassau werde nicht nach dem Haag kommen, sondern dieser Tage mit der Gräfin nach Berlin zurückreisen. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten beabsichtigt dem Vernehmen nach, bedeutende Ersparungen im Budget hinsichtlich seines Departements zu bewerkstelligen.

Belgien.

Brüssel, 24. Oct. Hr. Dujardin, der seit einigen Tagen hier war, ist nach dem Haag zurückgekehrt.

— Der verhaftete Engländer Canty hat an das Tribunal erster Instanz eine Bittschrift gerichtet, welche den Zweck hatte, gegen eine Caution von 2000 Fr. seine provisorische Freilassung zu erlangen. Sein Gesuch ist verworfen worden.

Rußland.

St. Petersburg, 16. Oct. Die Mißernten, welche das Reich seit einigen Jahren heimsuchen, haben die Brodpreise in einigen seiner Theile sehr gesteigert. Um dem dadurch veranlaßten Brodmangel unter dem Landvolke durch andere Ersatzmittel möglichst Abhülfe zu gewähren, ist die Regierung auf eine allgemeine Einführung des Kartoffelbaues bedacht, welcher seines großen Nutzens für den Landmann ungeachtet, nicht allenthalben bei den russischen Bauern die Anerkennung finden will, die er verdient. Mehrere von ihnen widerstehen hartnäckig seiner Einführung, vornemlich aus dem Grunde, weil er eine Neuerung in dem landwirthschaftlichen System der Vorväter ist, dem sie mit unverletzter Treue anzuhängen gewohnt sind. Die Regierung hat zur Abwehrung dieses Widerstandes neue verschärfte Strafbestimmungen verhängt. Durch ein Rundschreiben an die Civilgouverneure veröffentlicht das Ministerium des Innern nachstehenden höchsten Befehl über diesen Gegenstand: „Bei Bezeugung des Ungehorsams der Kron- oder Privatbauern an irgend einem Orte in Betreff der Kartoffelaussaat, sollen die Widerspenstigen, wenn sie sich dazu qualificiren, zum Kriegsdienst abgegeben, die dazu Unfähigen aber zur Festungsarbeit (auf unbestimmte Zeit) in Bobruisk verwandt werden."

Griechenland.

Athen, 30. Sept. (Schw. M.) Wie die Brust jedes treuen Würtembergers, welcher ferne von seinem Vaterlande wohnen muß, sich immer bei dem Namen seines angestammten Königs mächtig hebt, so ist gewiß dessen Geburts- und Jubiläums-Fest nirgends mit innigerem Gefühle gefeiert worden, als hier. Mehrere hier befindliche Würtemberger (Ruff, Normann, Nast, Christmann und andere), theils hiesige Staatsdiener, theils dem Handelsstande Angehörige, hatten sich dazu auf dem Landgute eines vormaligen würtembergischen Offiziers eingefunden. Dieses Häuflein ist nicht wenig stolz darauf, dem Wohl des edeln Fürsten seines alten Vaterlandes auf classischem Boden und im Angesichte der Tempel Minervens, Jupiters und Theseus einen Toast gebracht zu haben, an welchen sich der auf das Wohl des Fürsten des neuen Vaterlandes reihete.

Benachrichtigungen.

[1754] Der Unterzeichnete wird diesen Winter, vom 6. November bis Ende März, in dem gemeinschaftlichen Hörsaale der naturforschenden Gesellschaft, des physikalischen und geographischen Vereins, jeden Samstag von halb sechs bis halb sieben Uhr, Vorträge über **Bau und Thätigkeit des Gehirns und der Sinneswerkzeuge** halten, an welchen sowohl Damen als Herren theilnehmen können.

Preis der Eintrittskarte für den ganzen Cursus: für eine Dame oder einen Herrn . . . . . fl. 7.
Für mehrere Damen Einer Familie, je fl. 5.

Unterzeichneter ist täglich in seiner Wohnung (gr. Hirschgraben Lit. F No. 58, im Hause des Herrn Siedentopf) von 2½ bis 4 Uhr zu sprechen.

Med. Dr. Herm. Kloß, jun.

[1752]

Madame M. Doctor
in Frankfurt a. M.,

beehrt sich, ihre Rückkehr aus Paris anzuzeigen.

Indem sie ihre verehrten Abnehmer höflichst einladet, die mitgebrachten schönen Gegenstände in Augenschein zu nehmen, gibt sie die Versicherung, in

Nouveautés zu jeder Damen-Toilette

das Schönste, was für diese Saison erschienen ist, darbieten zu können.

[1723] **Im Namen Seiner Herzoglichen Durchlaucht ꝛc.**

In Gemäßheit des sub Nr. 170 der Gesetzsammlung für das Herzogthum Gotha publicirten Landesherrlichen Verordnung vom 11. August 1837, sind aus der geschlossenen Anleihe der Herzoglichen Cammer allhier bei der am 27. vorigen Monats stattgehabten dritten Ausloosung nachstehende Schuldbriefe, nämlich:

Serie A. Nr. 50. 51. 79.
„ B. „ 7. 89. 243. 254.
„ C. „ 37. 58. 70. 105. 171. 327. 536. 616. 723.
„ D. „ 22. 45. 62. 183. 230. 252. 265. 312. 477. 500. 536. 794. 796. 847. 1108. 1197.
„ E. „ 21. 51. 180. 334.

betroffen und zur Auszahlung für den 1. April 1842 bestimmt worden.

Die Inhaber der ausgelooften Schuldbriefe werden daher aufgefordert, vom 1. April 1842 an die gedachten Schuldbriefe nebst den dazu gehörigen Zinsleisten und den vom 1. April 1842 ab laufenden Zinsabschnitten bei der Herzoglichen Cammer-Haupt-Casse allhier zur Abzahlung der treffenden Kapitalbeträge einzureichen, und wird dabei zugleich bemerkt, daß die Verzinsung der ausgelooften Cammer-Schuldbriefe nach Artikel 7 der oben angeführten Höchsten Verordnung mit dem 1. April 1842 jedenfalls aufhört.

Gotha, den 8. October 1841.

Herzoglich Sächsische Cammer.
Frhr. W. v. Seebach.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[202] Der ledige Sebastian Drüzler von Brezingen, welcher im Jahre 1831 als Metzgergeselle nach Amerika gereist und seit dem Jahre 1836 nichts mehr von sich hören ließ, wird aufgefordert, sich

binnen Jahresfrist

zum Empfang seines in circa 549 fl. 16 kr. bestehenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls derselbe für verschollen erklärt und dessen Vermögen an seine nächsten Anverwandten gegen Caution ausgefolgert wird.

Walldürn, den 8. Februar 1841.

Großherz. Bad. Bezirks-Amt.
Fieser.

---

[203] Der ledige Bauer Bernhard Häfner von Schweinberg, welcher vor etwa 7 Jahren sich von Hause entfernte und wahrscheinlich nach Amerika ging, wird aufgefordert, sich

binnen Jahresfrist

zum Empfang seines in circa 521 fl. 2 kr. bestehenden Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls derselbe für verschollen erklärt und dessen Vermögen an seine nächsten Anverwandten gegen Caution ausgefolgert wird.

Walldürn, den 8. Februar 1841.

Großherz. Bad. Bezirks-Amt.
Fieser.

[1642] Edictalladung.

Nachdem im Februar 1823 die Handlung Hinckel und Haentjens oder Herr Philipp David Hinckel, von Wilhelmine Brehm, geb. Sprengel, aus Wetzlar fl. 300, laut darüber ausgestellten Scheins empfangen, um hiergegen zu diesem Betrag zum hiesigen Hypothekenbuch Caution zu leisten; diese Wilhelmine Sprengel gestorben und Johannes Brehm seit längerer Zeit, unbekannt wo, abwesend ist, und nun fragliche fl. 300 durch der Kinder Vormünder erhoben und bei Hochlöblichem Rechneiamt deponirt werden sollen; die Handlung Hinckel und Winckler aber solche nur gegen Rückempfang ihres Scheins zu zahlen gedenkt, welcher in Verlust gerathen seyn soll, als werden alle diejenigen, welche an den abhanden gekommenen Schein über fl. 300 Ansprüche haben, hiermit aufgefordert, solche bei unterzogener Behörde so gewiß

binnen 2 Monaten

anzuzeigen, als sonst effluxo termino dieser Schein für amortisirt erklärt, und mit fraglichen fl. 300 anderweit procedirt werden wird.

Frankfurt, den 30. September 1841.

Stadt-Amt I.

[1682] Edictalladung.

Der am 4 Octob. 1771 geborne, seit dem Jahr 1786 ohne bekannten Aufenthalt abwesende Sohn des verstorbenen Bornheimer Gemeindemanns Emanuel Buch und dessen Ehefrau, Anna Elisabetha geborne Diemer, Johann Zacharias Buch oder etwaige Leibeserben desselben, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, sich so gewiß binnen

Sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht zu melden, als ansonsten vorgedachter Johann Zacharias Buch für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt werden soll.

Frankfurt a. M. den 8. October 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[1719] Edictalladung.

Auf Erkenntniß vom Heutigen, daß durch den Verzicht auf das Rechtsmittel der Appellation rechtskräftig geworden, wird über das Vermögen des Joh. Biehof von Offheim, in dem auch das der Ehefrau desselben, Catharina, geb. Hofmann, begriffen ist, das Concurs-Verfahren eingeleitet.

Ansprüche aller Arten an die Concurs-Masse sind in dem, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses, für den Unterlassungsfall, auf

Dienstag den 23. Novbr. l. J.
Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termin dahier geltend zu machen.

Hadamar, den 9. Oct. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Willet.

[1745] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Christ. Hermes und dessen Ehefrau Ursula, geb. Hedgen, aus Oberahr betreffend.

Nachdem durch Erkenntniß vom 9. l. M. über das Vermögen der Rubrikaten der Concurs erkannt worden, und derselbe rechtskräftig geworden ist, werden nunmehr diejenigen, welche persönliche oder dingliche Ansprüche an der vorhandenen Masse bilden wollen, hiermit aufgefordert, solche

Donnerstag, den 2. December 1841

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse, vor unterzeichnetem Amte vorzubringen.

Wallmerod, den 20. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt
v. Langen.

[1709] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der Wittwe des Jacob Wilhelm Remy, Anne Marie, geb. Ströder von Hilgert, rechtskräftig der Concurs erkannt worden, werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die Masse machen zu können glauben, aufgefordert, solche

Dienstag den 16. Novbr. l. J.
Morgens 9 Uhr

bei dem unterzeichneten Gerichte bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse geltend zu machen.

Selters, den 28. Sept. 1841.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Held.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 298.) 29. October 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 115. 45.— 3pCt. 79 60.— Neapol. 105. 20. — 5pCt. Spanische 22¼. — Passive 5¼. — Actien der Bank von Frankreich 3330. — St. Germain-Eisenbahn 727. 50. — An der Börse war heute das unverbürgte und unwahrscheinliche Gerücht, Mac Leod sey freigesprochen worden, im Umlaufe. Inzwischen blieb die Tendenz im Allgemeinen zum Steigen.

— Nach einer gestern hier eingelaufenen telegraphischen Depesche sind die Häupter der verunglückten Insurrection in Navarra und den baskischen Provinzen — O'Donnell, Piquero, Jaureguy, Urbistondo und Iriarte — auf französischem Gebiet angekommen. Die Zahl der Flüchtlinge beläuft sich auf 1200 Soldaten oder Bauern und 400 Offiziere. Der Regent Espartero war, wie es hieß, zu Irun erwartet. Schon sind vier Bataillons in diese Grenzstadt eingerückt. Man will wissen, diese Truppen würden sich von da bis Urdar aufstellen und zur Einrichtung der Zollstellen behülflich seyn.

— Die Regierung hat gestern durch den Telegraphen Befehl ergehen lassen, daß die neuerdings nach Frankreich geflüchteten Spanier nach den Departements Correze und Herault zu verweisen sind. Es heißt, diese Anordnung sey in Folge einer von Hrn. Olozaga übergebenen Note getroffen worden.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 20. Oct. Espartero, nachdem er sich der Ruhe in der Hauptstadt versichert hatte, ist am 19. Oct. nach den Nordprovinzen abgereist; es begleiten ihn die Minister des Kriegs und des Innern; die Nationalgarde hält alle Posten besetzt; kaum daß noch 300 Mann Truppen zu Madrid in Garnison liegen. Der Brigadier Norzagaray ist vom Kriegsgericht zu 6 Jahre Einsperrung verurtheilt worden; er soll nach den Marianischen Inseln gebracht werden. Die Nachrichten aus Andalusien lauten günstig.

— Olozaga läßt heute in den Debats ein letztes Wort an den Secretär der Königin Marie Christine veröffentlichen, womit denn diese pikante Episode aus der Geschichte der Christinos-Insurrection vom October 1841 vorerst ihre Pointe gefunden hat.

Deutschland.

Wien, 22. Oct. (A. Z.) Der Erzherzog Rainer mit Familie wird uns am 5. November verlassen, um über Salzburg nach Mailand zurückzukehren, wo später die Vermählung seiner Tochter, der Erzherzogin Adelheid, mit dem Kronprinzen von Sardinien vollzogen werden wird. — Der brasilianische Ministerresident, Pereira da Cunha, ist aus seinem Urlaub hierher zurückgekehrt. — Am 25. d. M. erwartete man hier den Herzog von Bordeaux, der seine Herstellung von dem erlittenen Schenkelbruch in Wien vollenden wird. — Nach Briefen aus London wird sich Baron Neumann, welcher in Abwesenheit des Fürsten Paul Esterhazy die Geschäfte der k. k. Botschaft daselbst leitete, mit einer Miß Johnson vermählen.

Wien, 24. Oct. Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 16. October d. J., die in der Wahlliste des am 2. l. M. versammelten Bankausschusses erscheinenden bisherigen Directoren, als Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit mit ihren bisherigen Leistungen und des Vertrauens in ihre Einsicht und in ihren Eifer, das wahre Interesse des Instituts der österreichischen Nationalbank auch in Zukunft zu befördern, zu Bankdirectoren zu ernennen geruht. Zugleich haben S. k. k. Majestät noch den Thaddäus Edlen von Berger, in Berücksichtigung der dem Bankinstitute früher geleisteten ersprießlichen Dienste, statt des früher ausgetretenen J. J. Ritter von Löwenthal, zum Bankdirector ernannt.

Berlin, 24. Oct. (L. A. Z.) Wenn ein Gerücht auch noch so abgeschmackt ist, so kann es doch von Nutzen seyn, es zu widerlegen. Die Ultrapartei in der anglikanischen Kirche, d. h. die Puseyisten, glauben, daß die echte Priesterweihe von den Aposteln bis auf heute in jener bei ihnen sich fortgepflanzt. Damit bringen müßige Köpfe die Reise der preußischen Commission nach England in Verbindung. Dieß wird aber widerlegt schon allein durch die dorthin gesendeten Personen. — Die Stadt Elbing soll sich noch immer Hoffnung machen, auf dem Wege Rechtens ihr sogenanntes Gebiet erstreiten zu dürfen, da deßhalb noch im Staatsrathe verhandelt wird. Wenn selbst ihr Unrecht geschehen wäre, so würde doch kaum so viel Rechtsgrund und Aussicht bleiben, als Denjenigen, so rechtliche Ansprüche in bester Form auf Lehngüter nachweisen können, welche bei Regulirung des Hypothekenverhältnisses für die damalige andere Besitzer eingetragen. Das Gutachten des Staatsraths steht noch zu erwarten. In dem Artikel des Univers, daß Frankreich und Thiers einem Nachgeben Preußens in der kölnischen Sache nicht fremd geblieben, ist nur insoweit ein Anklang von Wahrheit, als Thiers, der gebildete und aufgeklärte Geschichtschreiber, der Gelehrte, als er Minister war, recht gründlich und tüchtig wider Preußen in Rom aufgetreten und die Sache immer mehr zu verwirren gesucht hat. Diese Ehre gebührt ihm, und es muß dem Freunde der Aufklärung und des Fortschritts, dem Kinde der Revolution zu großem Troste gereichen, daß er noch Aussicht hat, dereinst deßhalb von Rom canonisirt zu werden.

— Erfreulich für den Glanz und Ruhm unserer Universität ist die von Hrn. v. Schelling bei Gelegenheit der Feier des königlichen Geburtstages öffentlich gegebene Versicherung, daß er für immer nun Berlin angehöre. Auch Hr. v. Raumer drückte dieß in dem Vortrage aus, welchen derselbe vor einigen Tagen in der Festsitzung der Akademie hielt, in welcher er besonders auch das Recht der Wissenschaft vertheidigte, nicht allein die abgethanen Zustände der Vergangenheit, sondern auch die lebendigen der Gegenwart zu würdigen, nicht also nur die Institutionen des römischen Reichs, sondern die preußischen Landstände zum Gegenstande von Untersuchungen zu machen. Den tiefsten Eindruck machte bei dem Universitätsfeste die Rede des Ministers Eichhorn, in welcher die Freiheit der Wissenschaft für alle Zeiten als das siegreiche Panier Preußens und des unausgesetzten Fortschritts erklärt ward.

— (L. A. Z.) Als Oberbibliothekar an Stelle des verstorbenen Professors Wilken ist nun der geheime Archivar Dr. Pertz in Hannover definitiv berufen worden, und hat derselbe diesen ehrenvollen Ruf angenommen. Diese Bestimmung kommt der gelehrten Welt hier sehr unerwartet, da man mit einiger Ueberzeugung den Namen eines hiesigen, durch seine altdeutschen Forschungen bekannten Professors nannte, welcher sich um das erledigte Amt bewarb. — Durch Ministerialerlaß ist dem Dr. Bruno Bauer in Bonn vorläufig untersagt worden, Vorlesungen zu halten.

Berlin, 26. Oct. Zu dem Börsebericht aus Paris 20. Oct. worin gesagt wird: Man wolle wissen, daß Hr. v. Rothschild seinen Antheil an der neuen Anleihe unter der Hand bereits vollständig verkauft habe, und daher nichts thun werde, um ein ferneres Steigen der Rentennotirung zu veranlassen; — gibt die Staatszeitung folgende Note: „Diese Nachricht ist um so wahrscheinlicher, da den Berliner Capitalisten durch Agenten französischer Häuser Zusicherungen hinsichtlich einer Betheiligung an der neuen Anleihe gemacht worden waren, die sich jetzt, da die Course derselben gleich anzogen, sich mit der einfachen Erklärung begnügen mußten, daß von jener Anleihe nichts mehr vorhanden sey. Dieses Manöver, welches sich in der neuern Zeit so oft wiederholt hat, und deutlich beweist, daß man die fremden Capitalisten nur in dem Fall zu gebrauchen denkt, wenn die Sachen schief gehen, sollte dieselben endlich veranlassen, jede Theilnahme an dergleichen fremden Unternehmungen von vorne herein zurückzuweisen."

München, 23. Oct. (A. Z.) Die Glyptothek hat — gewiß für Viele, die den Plan des Gebäudes nicht kannten, unerwartet — einen neuen Schmuck erhalten, der eben so schön als bedeutungsvoll ist. An den Außenseiten der Glyptothek sind eine Anzahl Blenden (Nischen) angebracht, wie sie sich häufig an römischen Gebäuden, namentlich im Innern der Tempel, an Triumphbögen finden. Für die sechs Blenden der Vorderseite waren die Statuen verschiedener mythischer und geschichtlicher Personen bestimmt, die in Beziehung zur Sculptur stehen. Sie haben in dieser Woche die Werkstätten der Künstler verlassen und bereits ihre neue Stelle eingenommen. Es sind dieß die Statuen von Vulcan und Prometheus, von Dädalus und Phidias und von den beiden Beschützern der Kunst, Perikles und Hadrian. Letztere beide sind die Arbeit des Bildhauers Leeb, Prometheus und Phidias sind von Schaller, Vulcan von Schöpf und Dädalus von Lazarini. Die Statuen sind von glänzend weißem Marmor, der sich vom lichtröthlichen der Facade merklich aber sanft unterscheidet.

Schweiz.

Zürich, 25. Oct. Eisenbahnangelegenheit. Wir vernehmen von zuverlässiger Seite, daß die hiesigen Mitglieder des Ausschusses letzte Woche mit der Direction zusammengetreten sind und den Beschluß gefaßt haben, die durch die Statuten und den letzten Beschluß der Generalversammlung geforderte Versammlung der Actionärs unmittelbar zu veranstalten, damit letztere über die eingeschossenen 4 Procent bestimmen können. Es ist bekannt, daß nachdem statt 30,000 nur ungefähr 9000 Actien die ausgeschriebene Einzahlung geleistet hatten, die Direction im Einverständniß mit dem Ausschuß und der Gesellschaft schon vor mehr als vier Monaten an die Regierung des Kantons Zürich gelangte, in der Hoffnung, dieselbe werde einem Unternehmen, dem sie sich früher günstig zeigte, wenigstens diejenige Unterstützung zu Theil werden lassen, welche den Anfang des Baues, die Ausführung der Section bis Baden möglich machen, und dadurch auch zur Fortsetzung ermuntern würde. Nun war aber nicht nur Bürgermeister v. Muralt mit einem Antrage zu unverzüglicher Behandlung dieses Gegenstandes im Regierungsrathe allein geblieben, sondern es gab sich im großen Rathe, und zwar bei der bloßen Vorfrage der Niedersetzung einer Commission, die entschiedenste Abneigung kund. Zwar protestirten die meisten Redner für ihr Interesse an der Unternehmung, schlossen aber immer damit, daß sie vor einer kräftigen Theilnahme warnten, oder die angetragene Maßregel — die Niedersetzung der Commission, welche die Förderung der Sache so sehr gebot — ohne allen Grund für unreglementarisch erklärten. Vergebens zeigte der Präsident des großen Rathes, wie unrichtig die letztere Einwendung sey, vergebens erklärten Muralt und Escher, daß die gegenwärtigen Berathungen einen entscheidenden Einfluß auf die Beschlüsse der nächstens zusammentretenden Generalversammlung ausüben, und wenn man derselben nichts Bestimmtes vorlegen könne, die Auflösung der Gesellschaft nach sich ziehen werden. Der Antrag zur Niedersetzung einer Commission konnte nicht einmal zur Abstimmung gelangen, und mußte zurückgezogen werden. Ueberdieß vernimmt man, daß der Regierungsrath, wahrscheinlich um die Sache nicht ganz von der Hand zu weisen, sich für Unterhandlungen mit den andern betheiligten Kantonen entscheiden werde, was bei den gegenwärtigen Verhältnissen des Kantons Aargau und der bekannten Abneigung von Baselstadt natürlich nicht leicht zu ihrem Ziele führen kann. Es ist somit voraus zu sehen, daß die Gesellschaft eine Rückzahlung der eingeschossenen Fonds und eine Liquidation beschließen werde.

Illyrien.

Triest, 20. Oct. (A. Z.) Außer den zwei sardinischen Schiffen, welche in Genua gemiethet wurden, um bei den Arbeiten zur Bergung des Pollux im Canal von Piombino mitzuwirken, hat die Administration neuerdings zu demselben Zwecke in Livorno zwei österreichische Schiffe und die englische Brigg Aurora gemiethet; mit diesen und den bereits seit zwei Monaten in Porto Lungone liegenden vier englischen Fahrzeugen glaubt man nun die Operationen mit Erfolg beginnen und ans Ziel bringen zu können. Im Canal von Piombino scheint ein besonderer Unstern über den Dampfbooten zu walten; in der Nacht vom 14 auf den 15 stießen der Lombardo und der Carlo Magno zusammen. Letzterm brach das Bugspriet, das Gallion und der Besanmast, doch soll der an beiden Schiffen angerichtete Schaden im Ganzen nicht sehr bedeutend seyn. Heute traf außergewöhnlich das Dampfboot Ludwig von Syra hier ein. Der berüchtigte Räuberhauptmann Hillarion ist am 27. September in Salonich unter dem Zuströmen einer großen Volksmenge hingerichtet worden.

Frankreich.

Paris, 20. Oct. (Pr. St. Ztg.) Die Einsetzung der gegenwärtigen Dynastie und der gegenwärtigen Regierungsform sollte hauptsächlich den Bedürfnissen und Interessen der Mittelclassen abhelfen, die heutiges Tages die officielle Gesellschaft bilden. Die moralischen Fragen und die traditionelle Politik der Rechte und der Legitimität haben bei uns den Fragen über die materiellen Interessen Platz gemacht, auf welche sich seit zehn Jahren die ganze Aufmerksamkeit zu concentriren schein. Denn es ist wohl zu beachten, daß es in Frankreich jetzt nur noch eine defensive Politik gibt; man weicht den widrigen Ereignissen lieber aus, als daß man sie bekämpft, man umgeht die Schwierigkeiten, statt ihnen gerade entgegenzutreten, und man vermeidet sogar nützliche Neuerungen, die Erinnerungen zurückrufen könnten, welche der gegenwärtigen Regierungsform wenig günstig sind. Bei einem so beschränkten Wirkungskreise, bei der Verpflichtung, zahlreichen Bedürfnissen zu genügen und die Mittelclasse in eine Art Aristokratie umzuschaffen, blieb der Regierung kaum ein anderes Mittel übrig, als die Ent-

wickelung des Reichthums zu begünstigen. Daher jene umfassenden Entwürfe zu öffentlichen Arbeuen, jene außerordentlichen Budgets und jene Hunderte von Millionen, die von den Kammern für Landstraßen, Häfen und Kanäle votirt wurden. An diese Operationen knüpften sich so viele Interessen, daß sie bis zu einem gewissen Punkte als ein Band zwischen der Regierung und der Nation betrachtet werden konnten. Es sind leider Zwischenfälle eingetreten, welche die Wirkungen dieser Combination zum Theil wenigstens zerstört haben. Man hat die bewilligten Summen nicht nach einem vorher bestimmten Plane ausgegeben, man ist bei der technischen Ausführung der Arbeiten nicht von allgemeinen Gesichtspunkten ausgegangen, man hat das Ganze über den Details vernachlässigt, und statt Frankreich zu befriedigen, hat man eine kleine Anzahl Ortschaften zufrieden gestellt. Bei der Verwendung der zu öffentlichen Arbeiten bestimmten Summen hat man parlamentarischen Einflüssen den Einflüsterungen gewisser Deputirten nachgegeben, die, unter Androhung eines feindseligen Votums, einen Kanal, eine Landstraße für ihr Departement verlangten. Auf diese Weise wurden die bewilligten Summen zersplittert, so daß nichts Großes ausgeführt werden konnte und alle Arbeiten von einiger Wichtigkeit unvollendet blieben. Daher kommt es, daß wir noch keine Eisenbahnen haben, außer einigen kurzen Strecken, die mehr bloße Proben sind, als wahrhafte Communications-Mittel zum Nutzen des Handels und der Industrie. Man hat folglich diese materiellen Interessen, denen die neue Politik so große Versprechungen macht, nicht befriedigt; die auf einander folgenden Kabinette haben sich des Budgets der öffentlichen Arbeiten zum Theil mit als eines Mittels, ihre Existenz zu verlängern, bedient. Bei der Vertheilung der Fonds nahm man nicht auf die Dringlichkeit oder Nützlichkeit eines Kanals oder einer Landstraße Rücksicht, sondern auf die Wünsche des Deputirten, der sie verlangte und der mit seiner Coterie ein Ministerium halten oder stürzen konnte. Nach diesen Aufschlüssen darf man sich nicht mehr über die unvollständige Beschaffenheit der Communications-Wege in Frankreich wundern; Jedermann kennt und begreift diesen Zustand. Die Industrie und der Handel erschlaffen aus Mangel an Transportmitteln, und ungeachtet der ungeheuren Lasten, welche das Volk zu tragen hat, bleiben wir in dieser Beziehung hinter allen anderen benachbarten Nationen zurück. Die aufeinanderfolgenden Kabinette fühlten sehr wohl diesen Vorwurf; auch erschienen sie bei Eröffnung jeder Session mit großen Entwürfen und Versprechungen, welche die parlamentarische Habgier und der Bezirksgeist fast stets vereitelten. Noch in diesem Jahre hatte der Minister der öffentlichen Arbeiten einen Plan entworfen, wonach etwa 600 Lieues Eisenbahnen hergestellt werden sollten. Die Kosten sollten gemeinschaftlich vom Staate, von den Departements, welche von den Linien durchschnitten würden und von den Gesellschaften getragen werden. Die Departements sollten das Terrain hergeben, der Staat die Erdarbeiten und endlich die Gesellschaften die Ausführung des Schienenweges übernehmen. Die Kosten für eine Lieue von 4000 Metres wurde zu 1,200,000 Fr. veranschlagt. Davon wurden $\frac{1}{12}$ für das Terrain, $\frac{5}{12}$ für die vom Staate und die noch übrigen $\frac{1}{2}$ für die von den Gesellschaften zu übernehmenden Arbeiten gerechnet. Der Anfang sollte mit den Bahnen von Marseille nach Arles, von Paris nach Valenciennes und von Corbeil nach Chalons sur Saone gemacht werden, und man würde somit eine abwechselnd aus Eisenbahnen und Schifffahrts-Straßen bestehende gemischte Linie von Süden nach Norden erhalten haben. Wir wiederholen, daß dieß alles nur Project ist und daß wir nicht eher an die Ausführung desselben glauben, als bis die Kammern sich ausgesprochen haben. Aehnliche Pläne sind mehr als einmal in dem Palast der gesetzgebenden Versammlung gescheitert und wir wissen nicht, ob es bei dem gegenwärtigen Zustande unserer Finanzen leicht seyn wird, so bedeutende Geldbewilligungen zu erhalten, wie sie für die Anlegung so ausgedehnter Eisenbahn-Linien nothwendig sind. Es ist dieß schwierig, aber nicht unmöglich; es bedarf nur der Festigkeit und der Ausdauer, um sich den parlamentarischen Einflüssen, den Forderungen der Coterieen und den übermäßigen Ansprüchen der Finanz-Leute zu entziehen. Marschall Soult ist krank und sehr schwach. Man sagt, er bestehe darauf, aus dem Ministerium zu treten. Ist dieß gegründet, so dürfte das Ausscheiden des Conseils-Präsidenten leicht eine Umgestaltung des Cabinets zur Folge haben.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 19. Oct. (A. Z.) Nach Briefen aus Rom hat die päpstliche Regierung die auf das Gebiet des Kirchenstaats entflohenen Theilnehmer an dem Aufruhr zu Aquila an Neapel ausgeliefert, wozu sie, wie es scheint, hauptsächlich dadurch bestimmt wurde, daß auch im Römischen Verzweigungen der jenem Aufstand zu Grunde liegenden im Neapolitanischen weit verbreiteten Verschwörung entdeckt worden seyn sollen. In Folge dieser Entdeckung haben auch im Kirchenstaat einige Verhaftungen stattgefunden.

Im Monat November 1841 beginnt eine neue Folge der

„Mittheilungen aus den Protokollen der gesetzgebenden Versammlung der freien Stadt Frankfurt"

welche als besondere Beilage zur Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung ausgegeben werden. Wer sich darauf zu abonniren wünscht, beliebe die Anbestellung bei der Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition dahier zu machen. Der ganze Jahrgang oder 4te Band der „Mittheilungen," welcher die Verhandlungen und Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung vom Jahr 1841/42 enthalten wird, kostet 1 fl. 30 kr. Vorausbezahlung. —

[1684] Edictalladung.

Am 26. Juni 1812 hinterlegte Herr Geheimerath Christian Friedrich Steitz bei damaligem Schatzungs-Amt als Caution für seine Frau Tochter, Henriette Schmincke, geb. Steitz, einen Rechnungscommissionsschein Nr. 212) vom 10. Juni 1806 über fl. 100. Dieser Schein wurde unterm 2. August 1819 gegen die Obligation Nr. 2897 vom Anlehen de 1. August 1813 ad fl. 100, letztere Obligation aber bei Gelegenheit, als sämmtliche 5pCt. Anlehen abgetragen wurden, gegen die Obligation Lit. B. Nr. 4478 vom Anlehen de 1. Mai 1822, gleichfalls 100 fl. betragend, umgetauscht, und damals laut Bemerkung des Depositenbuchs Hochlöblicher Einkommensteuer-Commission (Nr. 60 Fol. 27 und 118) gegen Zurücklieferung des früheren Legscheins ein neuer ertheilt.

Da nun dieser letztere Depositenschein über die Obligation Lit. B. Nr. 4478 do fl. 100 in Verlust gerathen seyn soll, so werden alle diejenigen, welche Rechte und Ansprüche aus demselben zu haben vermeinen, edictaliter hiermit vorgeladen, solche so gewiß

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Amte geltend zu machen, als ansonsten der fragliche Depositenschein seinem ganzen Inhalt und Wirkung nach für erloschen erklärt werden soll.

Frankfurt a. M., den 11. October 1841.

Stadt-Amt I.

[1746] Edictalladung.

Nachdem durch rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 30. v. M. der Concursproceß über das Vermögen des Michael Heldach und dessen Ehefrau, Margaretha geb. Reitz, zu Ostersyay erkannt worden ist, werden alle diejenigen, welche Ansprüche an die vorhandene Masse zu machen gedenken, hiermit aufgefordert, dieselben

Dienstag, den 23. November,
Morgens 8 Uhr

dahier anzumelden, unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Braubach, den 14. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

Horst.

Literarische Anzeigen.

[1751] In der **Wagner'schen** Buchhandlung in Innsbruck ist so eben erschienen und in der **Andreä'schen** Buchhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Tirol und die Reformation.

In historischen Bildern und Fragmenten.

Ein katholischer Beitrag

zur näheren Charakterisirung der Folgen des dreißigjährigen Krieges vom tirolischen Standpunkte aus.

Von

Beda Weber.

27½ Bogen. Auf schönem Maschinenpapier. gr. 8. in Umschlag broch. 2 fl. 42 kr.

[1756] So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erklärung

sämmtlicher

christlichen und jüdischen Feste

nach deren Reihefolge im Kalender.

kl. 8°. geh. 12 kr.

Frankfurt a. M., im October 1841.

F. Varrentrapp.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1714] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des verstorbenen Joh. **Günster** II. und dessen Wittwe, Marie geb. **Allmann** von Seffenbach, rechtskräftig der Concurs erkannt worden ist, werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die Masse zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, solche

Dienstag den 23. Novbr. l. J.

Morgens 9 Uhr

bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse vor dem unterzeichneten Gerichte geltend zu machen.

Seiters, den 1. Oct. 1841.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.

Heib.

Königlich Hannover'sches Amt Langenhagen, den 18. October 1841.

[1729] Da der Doctor juris **von Roden** zu Langenforth folgende aus der Erbschaft seines Vaters, des Lieutenants August v. Roden zu Grastorf, auf ihn übergegangenen Ackerländereien, als:

1 Morgen 56 [ ] Ruthen in der Lister Feldmark, bei dem sogenannten steinernen Galgen, zwischen dem Großhöthner Biester zu Lüß und v. Hinüber vor Hannover belegen und

2 Morgen 60 [ ] Ruthen in der Bahrenwalder Feldmark, unfern des sogenannten Hallmanns Garten, zwischen dem Vollmeier Notermund zu Bahrenwald und v. Hinüber vor Hannover belegen,

zu verkaufen beabsichtigt, so werden auf Antrag desselben, alle, welche Realrechte, außer Servituten, an diesen Grundstücken in Anspruch nehmen zu können vermeinen, damit aufgefordert, dieselben bei Strafe des Ausschlusses am

Dienstage, den 21. December 1841,

Mittags 12 Uhr

auf hiesiger Amtsstube anzumelden.

[1638] Johannes **Fladung** zu Morles beabsichtigt seine sämmtlichen in dasiger Gemarkung gelegenen Grundbesitzungen, unter anderen namentlich

a) eine geschlossene Hütte, Seite 1207 pos. 1 des Catasters und Seite 172 und 173 der Güterbeschreibung beschrieben;

b) ein Räschen in der Wafferaich, Seite 1241 pos. 1 des Catasters und 232 pos. 1 der Güterbeschreibung;

c) ein Gemeindetheil bei der Brücke, Seite 1241 pos. 2 des Catasters;

d) eine halbe Wiese auf der Kriegallee, Seite 1290 des Catasters und Seite 271 pos 2 der Güterbeschreibung,

welche er nach Kaufbrief vom 30. October 1802 von Johannes Wehner zu Morles erkauft hat, zu verkaufen, und will ältere hypothekarische Schulden nicht auf den Kaufschilling einweisen. Er hatte indessen vermöge des gedachten Kaufbriefs einen Theil des Kaufgeldes an den damaligen Verkäufer, einen andern an Maria Barbara Sauer zu Morles, die beide gerichtskundig gestorben und deren Erben hier unbekannt sind, zu bezahlen. Zwar behauptet er die geschehene Berichtigung, kann sie aber nicht nachweisen.

Deßhalb werden in Gemäßheit der Bestimmungen der gemeinen Bescheide vom 21. März 1776 §. 17 alle diejenigen, welche hypothekarische Forderungen an ihn haben, namentlich die Erben der vorgedachten Forderungs-Berechtigten, hiermit vorgeladen, im Termin

den 30. Novbr. d. J., Vormitt. 9 Uhr,

ihre Forderungen dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie, wenn sie später gegen den Käufer auftreten werden, abgewiesen werden.

Hünfeld, den 27. September 1841.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.

Baumgard.

[1737] **Edictalladung.**

Das Concursverfahren gegen Joh. Baldus **Speyer** und dessen Ehefrau zu Romborn betr.

Durch Urtheil von dem 2. d. M. ist das Concursverfahren gegen Joh. Baldus **Speyer** und dessen Ehefrau Maria Magdalena, geb. Henrich, zu Romborn, erkannt worden.

Nachdem dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, werden Alle, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dem Vermögen derselben geltend machen wollen, hierdurch aufgefordert, solche in dem auf

Freitag, den 19. November d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Liquidationstermin dahier bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anzumelden.

Wallmeroth, den 13. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.

v. Langen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	—	106⅛
	ditto ditto	4		96⅛
	ditto ditto	3	75⅛	—
	Bank-Actien		1850	1848
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	109⅛
	fl. 500 „ ditto		—	156⅛
	Böhm. Obligationen	3	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½		102⅛
	Eisenbahnact.		366	365⅛
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.			113⅛
	fl. 50 Loose von 1840		46½	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅛
	fl. 50 Loose		—	62⅛
	35 ditto		24⅜	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	96⅛	—
	fl. 25 Loose		—	22
Holland	Integrale	2½	49⅜	49⅝
Spanien	Activschuld	5	19⅜	19⅛
Polen	fl. 500 Loll.-Loose Rth.	—	—	73⅛
	ditto à fl. 500		—	78⅛

Wechsel-Cours.

Den 28. Oct.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	135⅝	—
ditto	2 M.	135⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	106⅛
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	146	—
ditto	2 M.	145⅝	—
Leipzig	k. S.	105⅝	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	148	—
ditto	2 M.	147	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	100⅛	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 28 Oct.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	29	Laubthaler, ganze	2	33
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten		32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	24
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt	24	13

Auswärtiger Cours.

Wien, 23. Oct	
5 pCt. Metalliques	105⅝
4 — ditto	98⅛
3 — Metalliques	74⅛
Actien	1329
250 fl. L. v. 1839	108⅛
fl. 500 Loose	136⅛

London, 23. Oct.	
3 pCt. Stocks	88⅛
2½ — Holländische	51⅛
5 — Span. Actev.	20⅝
5 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 25. Oct.	
2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanalbillet.	25⅛
Rentenien	—
5 — Russ. Inscr.	67⅜
5 — Span. Act.	17⅛

Paris, 25. Oct	
5pCt. Rente en Cp.	115 25
5 — ditto	79 45
5 — Activschuld	22
Passivschuld	5⅛
5 — Neapel	— —

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 299. — Samstag — — 30. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 29. October.

Espartero und Christine.

(Schluß)

Unterm 24. October hat der Secretär der Königin Marie Christine von Bourbon an den spanischen Gesandten, Salustiano Olozaga, ein Schreiben nachstehenden Inhalts erlassen. „Die so befremdlichen als unehrerbietigen Ausdrücke, worin Ihre unterm 12. October an die Königin gerichtete Mittheilung gefaßt war, und die verwegene Absicht, welche daraus hervorleuchtete, die Königin durch Ueberlistung zu einer ihrer Würde und Ehre nachtheiligen Erklärung zu verleiten, haben Ihre Majestät bewogen, solcherlei Schlingen auf die einfache und ernste Art, die sie mir vorgeschrieben hat, zurückzuweisen. Die eben so befremdlichen und gleich unehrerbietigen Ausdrücke des Schreibens, welches Sie am 17. October an mich gerichtet haben, dürften wohl die Königin veranlassen, sich von jeder weitern Antwort zu entbinden, wenn sie nicht, gegenüber Ihrer hartnäckigen Dringlichkeit, durch Betrachtungen höherer Ordnung bestimmt würde, zu sprechen, um ihre Gesinnungen ins rechte Licht zu stellen und mit tiefer Indignation die Pfeile der ausgesuchtesten und grausamsten Verfolgung, als deren Gegenstand ihre Feinde sie erkoren haben, von sich abzuhalten. Die Königin hat die traurigen Ereignisse, welche unser unglückliches Land von neuem betroffen haben, während noch die Wunden eines siebenjährigen Bürgerkrieges bluten, weder angeregt noch provocirt. Fremd allen Leidenschaften, die der politische Zwiespalt erzeugt, hat die Königin mit Muth und Resignation die Herzensbeklemmung ertragen, deren Opfer sie geworden seit dem Tage, an welchem sie ihre geliebten Kinder, die beiden erlauchten Waisen, verlassen mußte. Beklagend die Verirrung und die Blindheit jener Menschen, die ihr Wohlthaten mit Undank vergolten haben, und auf fremder Erde ein trauriges Daseyn verbringend, hat sie die friedliche, würdevolle und sichere Bahn, worauf sie unter so peinlichen Umständen wandeln mußte, nie verlassen. Nein! die Königin hat den Bürgerkrieg nicht provocirt; sie konnte es nicht, da sie selbst nach einer unlängst erst ausgegangenen Urkunde so vielen Trost darin gefunden hatte, der Welt zu sagen, wie sie beständig die Beförderin des Friedens gewesen. Anderswo müssen die Ursachen der neuesten Collisionen in Spanien gesucht werden. Diese Ursachen, man findet sie in den Attentaten von Valencia und Barcelona; in dem fehlerhaften Ursprung der zu Madrid constituirten Regierung — die eine Frucht der Septemberrevolution; in dem unklugen Eigensinn, den Vertrag von Bergara zu brechen und die durch Alter ehrwürdigen Fueros der Basken und Navarresen mit Füßen zu treten; in der Usurpation der Rechte der Königin auf Vormundschaft und Curatel über ihre erlauchten Töchter — einem Gewaltmißbrauch, den die wohlgesinnten Spanier mit Staunen und tiefem Schmerz gesehen haben. Diese unausgesetzte Reihe heftiger Angriffe auf Alles, was der Ehrfurcht würdig, was heilig ist unter den Völkern, auf die Religion selbst, zu welcher sich die Nation bekennt, und den gemeinsamen Vater der Gläubigen, — alle diese Handlungen der Ungerechtigkeit, der Unterdrückung, des politischen Wahnsinns, welche der christlichen Welt zum Aerger gereichten und die Nation aufs äußerste erbittert haben; — dieß sind die einzigen wahren Ursachen der jüngsten Schilderhebung, die durch ein Uebermaß von Uebeln unvermeidlich geworden war. Doch, als wenn es der unversöhnlichen Revolutionswuth nicht genug wäre, den Händen der Königin erst die Regentschaft, dann die Vormundschaft entrissen zu haben; — als wenn ihr Zorn nicht Befriedigung gefunden hätte in der grausamsten Verfolgung, die seit einem Jahre das Leben der Königin vergiftet, so sucht sie nun treuloser Weise Schmach zu häufen auf ihren Namen; die Revolution, nachdem sie die Königin ins Unglück gestürzt hat, will ihren Lippen ein ungerechtes Verdammungsurtheil entlocken, gegen die Männer, welche, verhaßter Tyrannei widerstehend, der Königin erlauchten Namen angerufen haben. In ihrem blinden Wahnsinn geht sie auf nichts minder hinaus, als auf Erlangung einer (indirecten) Sanction abseiten der Königin für alle Handlungen und Aergernisse der Regierung zu Madrid, welche die erloschene Flamme des Bürgerkriegs in Spanien wieder angefacht hat; die Revolution will von der Königin erlangen, daß sie die Verantwortlichkeit für den neu ausgebrochenen Brand auf die edlen Vertheidiger unwürdig gebrochener Gesetze werfe; ihre — der Revolution — Raserei geht so weit, daß sie aus der Königin eine Mitschuldige der Leute machen will, die so unerhört schamlos sind, daß sie die Männer, welche muthig zu den Waffen gegriffen haben, um erlauchte Waisen aus harter Knechtschaft zu befreien, zu verläumden wagen, indem sie dieselben als Königsmörder anklagen. Die Königin müßte sich schämen, wollte sie die schmachvolle Lage annehmen, in welche man sie versetzen will. Niemals wird sie ihren Namen durch einen so schwarzen Fleck verdunkeln. Die Königin, groß im Unglück, wie sie es war, als ihr Stern noch glänzte, kann die harte Prüfung des Mißgeschicks mit edler Entsagung bestehen; aber sie wird nie nachgeben in Dingen, wobei ihre Ehre im Spiel ist; sie wird nicht starkmüthige Spanier verläugnen in dem Augenblicke, wo sie ihre dem Thron geweihte unerschütterliche Treue mit ihrem Blute besiegelt haben. Dieß sind die Gesinnungen, welche die Königin in ihrem Innern hegt und nährt; dieß das gereifte Urtheil, welches sie über die jüngsten Ereignisse in Spanien fällt. Ihre Majestät hat mir aufgetragen, Ihnen diese Eröffnung, als Antwort auf Ihre

Depesche vom 17. October, mitzutheilen, damit Sie solche zur Kenntniß der Regierung bringen mögen, welche Sie bei dem französischen Hofe accreditirt hat. Die Königin wird unsere Correspondenz ohne Verzug öffentlich bekannt machen lassen, weil Sie so leichtsinnig wagen, die Absichten Ihrer Majestät selbst in dem klugen Schweigen, das bis daher beobachtet wurde, zu verdächtigen und anzuklagen. Die Königin befiehlt mir, Ihnen zu wiederholen, was sie am 1. Juni d. J. an den Herzog von Victoria in Bezug auf die Vormundschaftsfrage geschrieben hat. Nachdem sie bemerkt, wie nicht sie die Spanien betrübenden Umstände herbeigeführt habe, die Lage des Reiches nicht ihr Werk sey, fügte sie bei: „Du kannst gewiß seyn, daß feige Rücksichten mich niemals bewegen werden, etwas gutzuheißen, was meinen Rechten zuwider ist und ich nach Vernunft und Ueberzeugung mißbilligen muß; nie werde ich auf etwas eingehen, was meinem Gewissen widerstrebt, was ich im Bewußtseyn meiner Pflicht verdammen muß." Diese Erklärung, auch auf die gegenwärtige Conjunctur anwendbar und von Ihrer Majestät wirklich darauf angewendet, wird Sie belehren, wie jeder Versuch, die Königin durch Bedrückung, Drohung, oder Verläumdung von strenger Erfüllung ihrer Pflichten gegen Gott, ihre erlauchten Töchter, und die spanische Nation, abwendig zu machen, fruchtlos bleiben würde. Die Königin befiehlt mir, Ihnen zu eröffnen, daß Sie in diesen Zeilen den genauen und getreuen Sinn, so wie die wahre Bedeutung Alles dessen finden können, was Sie das letztemal, wo Sie die Ehre hatten, bei Ihrer Majestät zugelassen zu werden, aus dem Munde der Königin vernommen haben. Die Königin erklärt, nicht nur, daß die Ausdrücke, welche Sie ihr (in der Depesche an den General Alcala) zuschreiben, nicht so, wie Sie dieselben angeben, vorgekommen sind, sondern auch, daß die von Ihnen hervorgehobenen Worte nur aus Ihrem ungetreuen Gedächtniß geschöpft sind, das der Königin Ausdrücke geliehen, die sie nie gebraucht hat. Endlich soll ich Sie noch, auf der Königin Befehl, in Kenntniß setzen, daß die gegenwärtige Mittheilung die letzte ist, welche Ihnen Namens Ihrer Majestät zugehen wird." —

Wien, 22. Oct. (Schw. M.) JJ. kk. HH. die Herzogin v. Angouleme und die Gräfin Rosny (Tochter der Herzogin von Berry), welche sich zum Besuche der allerhöchsten Herrschaften diese Woche hier befanden, haben unsere Residenz heute wieder, zur Rückreise nach Görz, verlassen. — Die Miene, welche sich Frankreich gibt, als wolle es endlich mit der Entwaffnung beginnen, um die Uebel eines bewaffneten Friedens, welche Frankreich vorzugsweise herbeigerufen, zu beseitigen, wird hier, so wie wahrscheinlich von allen europäischen Cabinetten, vorerst nur als unzulänglich, wenn nicht als illusorisch angesehen. Es ist daher kaum anzunehmen, daß Oesterreich, Preußen, Deutschland, namentlich auch England, hierin weiter gehen werden, als ihnen Frankreich das verbürgende Beispiel gibt. Das Gerücht, daß auch bei dem österreichischen Heere demnächst die vielbesprochene Auflösung der dritten Landwehrbataillone eintreten soll, ist daher ohne Zweifel voreilig. Eben so mag die Nachricht, als würden von unseren 70 ausgerüsteten Batterien 30 aufgelöst, dahin einer Berichtigung bedürfen, daß man zwar bei der Artillerie ebenfalls Beurlaubungen (dem Vernehmen nach 20 Mann per Compagnie) eintreten lassen will, aber die Compagnien vorerst keineswegs aufgelöst, und auch die in der letzten Zeit vervollständigte Bespannung nicht veräußert, sondern etwa in Kost gegeben werden wird.

Berlin, 25. Oct. (N. W. Z.) Zum Beweise, mit welcher Achtung man jetzt in England von Deutschland denkt, dient Folgendes aus einem Schreiben, das Sir Robert Peel während der Anwesenheit des Herrn Cornelius in London an einen Begleiter desselben gerichtet hat. Indem der große Staatsmann seine volle Begeisterung für das herrliche Deutschland ausspricht, nennt er es das wahre Herz von Europa, ein Land, an dessen Festigkeit und Gediegenheit alle verderbliche, moralische Grundsätze, die das Wohl der Staaten zu untergraben drohen, scheitern und zu nichte werden. Am Schlusse des Briefes sagt der Minister: „Und insofern ich von ganzem Herzen wünsche, daß Deutschland diejenige Macht und Größe erlangen möge, die ihm vermöge seiner innern Tüchtigkeit nach allen Seiten hin gebührt, und daß es auch ein Hauptleiter der Geschicke der Menschheit werde, kann ich mich selbst auch einen echten Deutschen nennen."

München, 26. Oct. Gestern Nachmittags 1 Uhr ist Ihre k. H. die Großherzogin Stephanie von Baden mit Gefolge nach Italien abgereist. — Gemäß einer königlichen Ministerialentschließung vom 14. d. M. haben Se. Maj. der König allergnädigst auszusprechen geruht, daß die Aebte der Benedictinerstifte in Bayern jener Cathegorie höherer Beamten gleich zu achten seyen, welcher verfassungsmäßig die Siegelmäßigkeit zugestanden werden soll.

Regensburg, 25. Oct. (Reg. Z.) Directen Briefen aus Rom zufolge, wo sich gegenwärtig mehrere deutsche Geistliche befinden, denen die Ehre zu Theil wurde, mit dem Papste zu sprechen, sagte Se. Heiligkeit diesen, daß die kölnische Angelegenheit vollkommen geschlichtet sey. Wir haben binnen Kurzem die öffentlichen Erklärungen darüber zu gewärtigen. — Gestern Mittags kam durch unsere Stadt, auf einem mit Inschrift, Fahnen und Blumenkränzen sinnig verziertem Wagen, das Standbild Jean Paul Richter's, welches Se. Maj. unser allergnädigster König dem großen Mann in seinem Wohnorte Bayreuth errichtet. Dasselbe ist von Schwanthaler modellirt und von Stigelmaier in Erz gegossen, und stellt den Gefeierten stehend an einem Baumstamm gelehnt dar. In Bayreuth kommt es auf den großen Platz vor dem königl. Gymnasium, nicht weit vor des Dichters ehemaligem Wohnhause, zu stehen. — Das heute Morgens nach Linz abgangene Dampfschiff „Kronprinz Maximilian," welches für die gegenwärtige schöne Jahreszeit sehr stark besetzt war, hatte auch einen Transport englischer Pferde für den Fürsten Esterhazy an Bord, worunter sich ein sehr werthvoller Vollbluthengst befindet.

*Constanz, 28. Oct. Unsere Seeblätter haben jetzt viel zu thun; sie müssen für Welcker und gegen die Censur kämpfen. Das hat man besonders der Nummer vom 24. Oct. angemerkt. Wird aber nicht — möchten wir fragen — über den politischen Zwiespalt, der doch zuletzt mehr erbittert als aufregt, mehr hemmt als fördert, das Naheliegende von der rechten Seite ins Auge zu fassen versäumt? Constanz, in einer der fruchtbarsten Gegenden Schwabens, in der schönen Ebene am Rhein, wo er aus dem Bodensee strömt, durch Lage und Umgebung vor vielen Städten begünstigt, von einer gewerbsamen Einwohnerschaft belebt, darf sich nicht begnügen mit historischer Berühmtheit. Weit hinter uns liegt die Zeit, wo Constanz, als in der Mitte der westeuropäischen Christenheit, ausersehen ward zum Sitz jenes allgemeinen Concils, das, als der feierlichsten und größten eins, welche jemals auf dem Erdboden gehalten worden, Gesandte von Kaisern und Königen, von Fürsten und Städten, von Kirchen und Universitäten, in die engen Ringmauern beschied und dem Volke ein Schauspiel gab, wie es die Väter nicht gesehen hatten, die Nachkommen nicht wieder sehen sollten. Nicht mehr wird zu Constanz ein Ketzer dem Tode geweiht oder ein Papst abgesetzt, aber in die Strebungen der neuen Epoche, in die industriellen Plane, welche heute an die Stelle müßiger Streitfragen getreten sind, mag auch Constanz eingreifen, sicher, auf diesem Weg seinen Wohlstand zu mehren

und an Bedeutung unter den deutschen Städten mit jedem Jahre zu gewinnen. In dieser Ueberzeugung ward hier ein ohnlängst gefaßtes und zu rascher That gediehenes Unternehmen, die Auffüllung der Rauneck, um dadurch eine Anzahl Bauplätze zu gewinnen, mit ungemeiner Theilnahme in allen Kreisen der Bürgerschaft aufgenommen. Das wohl überdachte Project, von einem Actienverein ins Leben gerufen, fand jedoch, was gar nicht zu beklagen ist, da das tüchtige Neue unter Anfechtung am sichersten gedeiht, auch seine Gegner. Man hat den Gegenstand in den hiesigen Zeitungen mit mehr oder weniger Geschick, bald mit Leidenschaft, bald mit Laune, von verschiedenen Seiten zu beleuchten versucht. Das Ergebniß war, daß sich herausstellte, wie die Motive der den Entwurf zur Vergrößerung und Verschönerung der Stadt anfeindenden, wenig zahlreichen, Minorität, die Prüfung Sachverständiger nicht aushielten und man nun mit Zuversicht der raschen Ausführung des mit Umsicht gefaßten Planes entgegensehen darf. Dem Vernehmen nach soll einer der Hauptactionäre, zugleich der eifrigste Förderer des Unternehmens, der seit längerer Zeit in Geschäften abwesend ist, nächstens zurückkommen, wo man dann hoffentlich ohne Säumniß ans Werk gehen wird, und dieß zwar um so mehr, als auch, wie verlautet, von Seiten der Behörde beifällige Aeußerungen gefallen sind und kräftige Unterstützung nicht ausbleiben dürfte. —

Kassel, 24. Oct. (S. M.) Unsere Oberbürgermeisterstelle, welche durch den Tod Schomburgs erledigt worden, ist noch nicht wieder besetzt, und in der That wird es schwer halten, einen Mann zu finden, um Jenen zu ersetzen. Die Stimmenmehrheit hat sich zwar zu Gunsten des für diesen Posten ganz geeigneten bisherigen Stadtsecretärs Wippermann ausgesprochen, der schon einmal zum zweiten Bürgermeister in Vorschlag gebracht worden war und seit vielen Jahren eines der ausgezeichnetsten Ständemitglieder ist. Es fragt sich aber, ob dessen Wahl die Bestätigung der Regierung erhalten wird. Die Nachricht von der Entlassung des Professors Dr. Jordan aus seiner Haft auf dem Marburger Schlosse hat sich bestätigt. Derselbe ist, nachdem die Untersuchung gegen ihn beendigt ist, in Folge einer von dem Criminalsenate des hiesigen Obergerichts erlassenen Verfügung, in seine Wohnung in der Stadt zurückgebracht worden. Aerztliche Zeugnisse hatten Jordans Entfernung aus seinem Gefängnisse, wegen seines Gesundheitszustandes, für nothwendig erklärt. Da Jordan nicht im Stande gewesen wäre, die von dem Gerichte verlangte Caution von 3000 fl. zu stellen, so erbot sich der hiesige Kaufmann Büding, diese Caution für denselben zu leisten. — Se. k. Hoh. der Kurfürst hat seine Einwilligung zur Verlobung seiner vierten Tochter, der jungen Gräfin Marie v. Reichenbach-Lessonitz, mit dem nassauischen Regierungs-Assessor v. Dungern ertheilt. Herr v. Dungern wird in nassauischem Staatsdienste bleiben.

Detmold, 24. Oct. Der Freiherr v. Hallberg in München hat eine eigenthümliche Idee angeregt, die, wenn das Hermannsdenkmal im Jahr 1843 schon vollendet dasteht, vielleicht verwirklicht werden kann. Er schlägt nemlich vor, daß wir zur Erinnerung des Jahres 843, wo durch den Theilungsvertrag von Verdun zuerst Deutschlands Selbstständigkeit und Unabhängigkeit hervortrat, ein großes deutsches Fest an der Hermannssäule feiern sollen. Vielleicht läßt sich dieß tausendjährige Jubiläum der deutschen Unabhängigkeit mit der Einweihungsfeier des Denkmals verbinden.

Lübeck, 24. Oct. Die neuen Lübeckischen Blätter enthalten folgende Anzeige: „Der Redaction ist von zuverlässiger Seite die Mittheilung zugegangen, daß die in Nr. 43 d. Bl. (im Eingange des Aufsatzes: „Kurze Andeutungen über einen Anschluß an den preußischen Münzfuß") in Bezug genommene Nachricht, daß in Berlin Unterhandlungen wegen eines Anschlusses hiesiger Stadt an den deutschen Zollverein gepflogen würden, durchaus unbegründet sey."

Schweiz.

Bern, 25. Oct. (Tagsatzung.) Die Sitze von Tessin und Wallis sind nicht besetzt. Als man zur Tagesordnung schreiten wollte, bemerkte Zürich: Es fehle ein Mitglied im Kreise der Eidgenossen, der Stand Wallis; die Gründe davon seyen noch unbekannt. Die Tagsatzung möchte sie untersuchen und deßhalb eine freundeidgenössische aber dringende Einladung an diesen Stand erlassen, in der höchsten Bundesbehörde zu erscheinen. Solothurn macht die Bemerkung, daß eine gleiche Einladung auch an Tessin zu erlassen sey, da sein Fauteuil auch noch leer stehe. Will Bericht hierüber abfordern. Basel-Stadt findet es auffallend, daß dem Vorort noch keine Anzeige zugekommen sey, es schließt sich dem Antrage Solothurns an, ebenso Basel-Land mit dem Zusatze, daß beiden Ständen das Protocoll offen behalten werde. St. Gallen citirt mehrere ähnliche Fälle aus dem letzten Jahrzehnt. Thurgau beruft sich auf das Reglement, das Einladung an nicht erschienene Stände vorschreibe. Bern zeigt die Ankunft der Tessiner Gesandtschaft an, und tritt den Anträgen wegen Wallis bei. Einzig Aargau will noch einige Tage zuwarten, wo gewiß bestimmte Nachrichten einlaufen werden. Von 19 Ständen wird die vorgeschlagene Einladung und Anfrage beschlossen; Aargau und das so eben erst eingetretene Tessin enthalten sich der Abstimmung. — Angezeigt werden einige Privatpetitionen; ein Circular der Vorsteher der aufgehobenen Klöster, Petitionen von Freiburg mit circa 4500 Unterschriften und von mehreren Gemeinden aus dem Canton Wallis. Das Circular und eine französische und eine deutsche Petition von Freiburg werden verlesen. Ferner zwei Adressen von der „Association du 3 Mars" und von der Volksversammlung, beide von Genf. — Hierauf wird die allgemeine Umfrage eröffnet und zu Ende geführt. Sie wurde ruhig gehalten und in ihr die bereits bekannten Instructionen eröffnet. Die Specialdiscussion ist auf morgenden Dienstag angesetzt.

Niederlande.

Amsterdam, 26. Oct. 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 99⅞. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. 75¼. — Handelm. 154¼. — 5pCt. Ost. 97⅜. — Ard. 17⅛. Pass. —. — Ard. Coup. 18. — 3pCt. Met. 105. —

Belgien.

Lüttich, 26. Oct. Die königl. Kanonengießerei zu Lüttich hat die ihr von Bayern gemachte Bestellung von 400 Feuerschlünden verschiedenen Calibers beendigt. Wir hatten Gelegenheit, die pünktliche und gute Ausführung jener Kanonen, die noch zu versenden waren, zu bewundern. Es scheint, daß die bayerische Regierung zu wiederholten Malen dem Oberstlieutenant Frederix, Director der Gießerei, ihre Zufriedenheit darüber bezeigt hat. Da diese bedeutende Lieferung zu einem guten Ende gebracht ist, so kann sie nur den mit Recht verdienten Ruf befestigen, welchen im Auslande diese wichtige Anstalt genießt.

Polen.

Warschau, 15. Oct. (H. C.) Ein Tagesbefehl vom 8. (20.) v. M. enthält Folgendes: „Da Se. Maj. der Kaiser bei allerhöchstihrem Aufenthalte in Warschau eine in jeder Beziehung ausgezeichnete Ordnung und Einrichtung in der Stadt wahrgenommen hat, so geben Se. Majestät dem Feldmarschall Statthalter des Königreichs Allerhöchstihre vollkommenste Dankbarkeit zu erkennen; desgleichen bezeigen S. M. dem Kriegsgouverneur der Stadt Warschau, Generallieutenant Pisarew, dem Stadtcommandanten Generalmajor Tutczek, dem Oberpolizeimeister Obersten Cywinsky, dem Commandeur der Warschauer Gensd'armendivision Obersten Abramowicz, so wie allen Stabs- und Oberoffizieren des Polizeidepartements und der Gensd'armendivision allerhöchstihre Zufriedenheit; den Soldaten hingegen von der Polizei und der Gensd'armendivision bestimmen Se. Majestät 25 Silberkopeken per Mann."

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1718]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Basel, Rotterdam, London** und **Amsterdam.**

Tägliche Abfahrtsstunden
von Mainz vom **21. October** an:

Morgens **8** Uhr nach **Köln** und dem **Niederrhein,**
„ **9½** „ nach **Mannheim** resp. **Strasburg,**
unmittelbar nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.
Mittags **12½** Uhr nach **Koblenz** resp. **Düsseldorf,**
unmittelbar nach Ankunft des zweiten (11 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Das um **12½** Uhr von **Mainz** abfahrende Dampfboot trifft andern Tags vor Abgang des Eisenbahnzugs nach **Aachen** (**3** Uhr Mittags) in **Köln** und Abends **5** Uhr in **Düsseldorf** ein. Die Beförderung von **Strasburg** nach **Basel** geschieht auf der Elsasser Eisenbahn, welche Strecke binnen **4½** Stunden zurückgelegt wird. **Directe Einschreibungen nach Basel** gewähren bedeutende Vortheile.

Billette für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 9½ und 12½ Uhr von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billetten zu versehen.

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

Benkler & Comp.

[1735] in **Wiesbaden**

bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß sie zur größern Bequemlichkeit des Publikums und um den vielseitigen Aufträgen und Anfragen genügend zu begegnen, für Frankfurt a. M. den alleinigen Verkauf ihrer

Patent-Lampen,

wovon Herr Gerlach seither die Gefälligkeit hatte, einige Muster in seiner Wohnung aufzustellen, den Herren **Bing Gebrüder,** Zeil No. 212 übertragen, und diesem Hause ein vollständig assortirtes Lager in Studier-, Tafel-, Hänge-Lampen und Lustres übergeben haben.

In Bezug auf obige Anzeige der Herren Benkler u. Comp. in Wiesbaden empfehlen wir unser vollständig assortirtes Lager patentirter Lampen und Lustres dieser Fabrik; auch sind wir bereit, die Umänderung von Lampen früherer Art nach der neuen patentirten Einrichtung durch dieselbe besorgen zu lassen.

Bing Gebrüder.
Zeil No. 212.

[1652] Das Geld-Verwechslungs-Comptoir von **Salomon Jacob Weiller jun.** befindet sich jetzt Neuekräme Lit. K. Nr. 95 im Hause der Frau Adler.

Auch werden daselbst alle Arten Staatspapiere, Eisenbahnactien, Coupons ge- und verkauft.

Literarische Anzeige.

[1757] So eben ist bei **F. Varrentrapp** in Frankfurt a. M. erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Weltgeschichte
in
zusammenhängender Erzählung.

Vierten Bandes 2r Theil.

Pyrenäische Halbinsel — Frankreich — England — Italien — Päpste — Deutschland — Ungarn, bis auf das Marbacher Bündniß in Deutschland und bis auf das Concilium zu Pisa (1409) in Italien.

Von

Fr. Chr. Schlosser.

Auch unter dem Titel:

Geschichte der Weltbegebenheiten des 14. und 15. Jahrhunderts. 2r Theil.

gr. 8. fl. 4. 30 kr.

Band I — IV 1., aus 7 Theilen bestehend, kosten:
auf Druckpapier . . . . . fl. 32. 12 kr.
auf weiß Druckpapier . . . . „ 42. 20 „

[1758] Die Wohllöbliche Direction der **Berlin-Anhalt-Eisenbahn** hat uns das Speditions-Geschäft sämmtlicher auf dieser Bahn ankommenden und abgehenden Güter contractmäßig übertragen und wir erlauben uns in Folge dessen dem geehrten auswärtigen Publikum unsere Firma zur gütigen Beachtung, sowohl bei Verladungen pr. Eisenbahn als pr. Fuhre und Wassergelegenheit, zu den billigsten Frachtsätzen ergebenst zu empfehlen, mit der Versicherung der reellsten und promptesten Bedienung.

Berlin, den 16. October 1841.

Herrmann & Mayer,
Commissions- u. Speditions-Geschäft.

[1526] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der hinterlassenen Wittwe des hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns Isay Isaac Reiß, Malchen, geb. Reiß, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen zwei Monaten bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 13. September 1841.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: E. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 299.) 30. October 1841.

Deutschland.

Wien, 23. Oct. Der heutigen Wiener Zeitung liegt eine Uebersicht der im Militärjahre 1840 in sämmtlichen österreichischen Provinzen Gestorbenen bei, deren Gesammtzahl 659,840 beträgt, und die Summe der Gestorbenen im vorausgegangenen Jahre 1839 um 9501 übersteigt. Vergleicht man die Zahl der Gestorbenen im letzten Jahre mit jener der Gebornen, so ergibt sich an letztern ein Mehrbetrag von 177,200, um welche Zahl also die Bevölkerung des Kaiserstaates in diesem Zeitraum zugenommen hat. Diese Zunahme betrifft namentlich Oesterreich mit 3704, Steyermark 1908, Böhmen 47,603, Mähren und Schlesien 24,595, Galizien 57, 458, Illyrien 3381, Lombardie 19,634, Venedig 12,972, Dalmatien 1846 und Tyrol 4019. Unter den ungewöhnlichen Todesarten sind 861 Selbstmorde, 53 an der Hundswuth, 473 Ermordete, 5369 Verunglückte und 28 Hingerichtete angeführt.

Wien, 25. Oct. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 98¼. — 3pCt. 73¼. — Bankactien 1528. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 136¼.

Berlin, 25. Oct. (L. A. Z.) Für nächsten Mittwoch ist die Aufführung der Antigone in Potsdam festgesetzt. Die Wirkung der Vorstellung eines Sophokleischen Dramas möge nun ausfallen wie sie wolle, jedenfalls hat der Versuch dazu weit verbreitete Bewegungen erzeugt, die sich auf das Verständniß dieses großen Dichters richten. Ueberall ist Nachfrage nach Uebersetzungen, zumal nach der Donner'schen, welche der Darstellung zum Grunde liegt; Tausende, die kaum den Namen des Dichters in der Ferne gehört, wollen ihn jetzt näher kennen lernen, weil er bei Hofe zu Ehren gekommen ist. So wirkt das Beispiel von oben! Gestern fand hier eine Probe mit dem Orchester im Concertsaale des Schauspielhauses statt. Die Musik erstreckt sich nicht allein auf die Chöre, sondern der Componist hat auch, mit sehr richtiger Schätzung der Wirkung eine melodramatische Behandlung des Dialogs in den leidenschaftlichern Stellen angewendet. Die musikalische Auffassung ist, wie sich dieß von Mendelssohn-Bartholdy nicht anders erwarten ließ, durchweg eine würdige, im Geiste des Gedichts lebendige. — Es scheint jetzt bestimmt, daß Geheimerath v. Schelling für den Winter Philosophie der Offenbarung lesen werde. Wenn der Besuch dieses Collegiums auch den Nichtstudenten gestattet seyn wird, so dürfte für die Studenten nicht eben viel Raum übrig bleiben, da wohl kein Mann von Bildung hier lebt, der nicht das größte Interesse hätte, die Bekanntschaft des berühmten Philosophen auf einem solchen Feld und durch die viva vox zu machen.

München, 25. Oct. (A. Z.) Die in mehreren Blättern enthaltene Nachricht, daß der k. preußische Gesandte an unserm Hof, Graf v. Dönhoff, zum Gesandten in London ernannt sey, scheint jedenfalls voreilig.

Hannover, 26. Oct. (Kassl. Z.) Wie es heißt, hätten wir eine neue Sabbaths-Ordnung zu erwarten, da die jetzige (vom Jahre 1830) obgleich auf der einen Seite etwas zu gelinde in ihren Bestimmungen, doch auf der andern Seite dem Consistorio Veranlassung gegeben hat, gegen die Aufführung von Theaterstücken während der ersten Festtage und der stillen Woche zu protestiren, da die Sabbaths-Ordnung eine solche Aufführung von Theaterstücken an solchen Tagen verbietet. — Wie man hört, hat Se. Maj. der König das Gut Adersleben im Halberstädtischen für die Summe von 300,000 Thlr. angekauft. Se. Maj. ist übrigens von einem neulichen Unwohlseyn gänzlich wieder hergestellt. — Man ist gespannt darauf, ob nicht von Seiten der osnabrückschen Provinzial-Landschaft wenigstens der ersten Kurie derselben bei Gelegenheit des auf den 3. Nov. einberufenen Landtages zur Wahl eines Oberappellations-Rathes, Anträge an die Regierung geschehen werden, wegen der noch immer unerledigten Schatzrathswahl, wie es denn überhaupt befremden könnte, daß das Schatzcollegium bereits längst in Function getreten, obgleich es noch immer unvollständig ist.

Dresden, im Oct. (A. Z.) Noch immer wird im Erzgebirge alle Stimmfähigkeit aufgeboten, um die Nothwendigkeit einer von Chemnitz direct nach Riesa, statt Zwickau, zu legenden Eisenbahnlinie zu deduciren; indeß fehlt es auch nicht an Opponenten dieses Projects, wofür angeblich die ganze Bevölkerung des Gebirgs begeistert seyn soll. Jene meinen, der Bau nach Zwickau wäre allein für das Staatsinteresse von Wichtigkeit, indem er das Gebirge mit dem Auslande wie mit Leipzig am nächsten in Verbindung bringen würde, die Linie nach Riesa aber liege nur im Interesse der großen Fabrikanten, welche, wie sie sich auszudrücken lieben, Leipzig nicht mehr „tributär" seyn, sondern direct mit dem Auslande verkehren wollen. Aus solcher Emancipation würde indeß der Ruin der kleinen Fabrikherren in ihrer gänzlichen Abhängigkeit von den größeren entstehen, indem diese dann über Riesa, Jüterbogk, Berlin und Stettin große Waarenmassen in die Ostseehäfen werfen könnten, worauf die fremden Einkäufer schon dort die Stapelplätze der sächsischen Industrie finden, und daher die Leipziger Messen nicht mehr besuchen würden. Dieß sind aber die kleineren erzgebirgischen Fabrikanten allein im Stande; mithin würden sie umsonst auf Käufer warten, und künftig der Vorschüsse der Leipziger Bankiers entbehren, mit denen allein sie größtentheils ihre Geschäfte treiben. Hiernach entsteht die Meinung, daß die geringe Begünstigung der Bahn nach Riesa von Seite der Staatsregierung weniger im Interesse Leipzigs als vielmehr in dem viel wichtigern des ganzen Fabrikstandes liegt. — Die übermäßige Bevölkerung des Erzgebirges, mit den vorhandenen Ernährungsquellen in steigendem Mißverhältnisse, legt der Regierung die Sorge der Abhülfe desselben immer dringender ans Herz. Es sollen, wie man hört, in der That deßhalb Schritte geschehen, und zwar zur Uebersiedelung einer Volksmasse nach Amerika im nächsten Frühling, als deren Führer der bisherige Redacteur einer hiesigen liberalen Zeitschrift bezeichnet wird.

Kassel, 28. Oct. (Kassel. Ztg.) Der braunschweigische Landtag wird in den ersten Tagen des Novembers, am 4. desselben Monats der Landtag des Fürstenthums Lippe-Detmold zusammentreten und beiden Versammlungen werden die Verträge zum Anschluß an den deutschen Zollverein vorgelegt werden.

Karlsruhe, 27. Oct. Vicomte d'Arlincourt, der berühmte französische Schriftsteller, der sich seit einigen Ta-

gen in unserer Mitte befand, ist gestern in einer Privataudienz von Sr. k. Hoh. unserm Großherzog empfangen worden, Höchstwelche sich lange huldreichst mit demselben unterhielten. Hr. v. Arlincourt ist heute nach Wiesbaden abgereist, um, wie wir hören, bei dem dortigen Hofe vorgestellt zu werden.

Braunschweig, 21. Oct. Der General von Wachholtz, von dem Schriften über die englischen Feldzüge und die Schlacht von Waterloo im J. G. Cotta'schen Verlag erschienen sind, hat Memoiren hinterlassen, welche Hr. v. Bechelde herausgeben wird. — Der Oberstlieutenant v. Kalm hat nach seiner überstandenen Gefängnißstrafe wegen Hochverraths sein angekauftes Gut Himmelsthür bei Hildesheim bezogen; er ist hochbejahrt und unvermählt, und seine hiesigen eingezogenen Lehen vererben nach seinem Tode auf Seitenverwandte. — Der Geheimerath v. Strombeck hat unter seinen Berufsarbeiten und seinen Geschäften für die Versammlung der Naturforscher doch noch Muße zu gewinnen vermocht, um „Memorabilien aus dem Leben und der Regierung des Königs Karl XIV. Johann von Schweden und Norwegen" zu schreiben, die bereits ins Französische übersetzt sind.

Spanien.

Die Preußische Staatszeitung vom 27. Oct. bringt directe Nachrichten über die Ereignisse zu Madrid am 7. und 8. Oct. und ihre nächsten Folgen bis zur Hinrichtung des General Diego Leon am 15. Oct. Da in dieser Mittheilung Vieles in einem andern Licht erscheint, als in den über Paris und London eingegangenen Berichten, so halten wir für angemessen, die interessante Erzählung auch in unsern Spalten aufzubewahren.

Madrid, 14. Oct. Der eigentliche Plan, den die Verschworenen vom 7. hatten, liegt noch unter einem Schleier verborgen, der jedoch durchsichtig genug ist, um die Hauptsache errathen zu lassen. Die Absicht war, sich der Königin und der Infantin zu bemächtigen, sie nach den baskischen Provinzen zu entführen und dort die Königin Christine als Regentin auszurufen. Der Ausbruch war auf den 10., als den Geburtstag der Königin Isabella, festgesetzt, an welchem Espartero und alle Generale und Behörden im Palast zum Handkusse erscheinen mußten und alsdann durch die Verschworenen festgenommen werden sollten. Allein die Verschwörung war längst kein Geheimniß mehr; die compromittirten Generale wurden aufgesucht und hielten sich verborgen, und am 7. früh erhielten plötzlich 88 Gardeoffiziere, deren Gesinnungen verdächtig waren, die Entlassung aus dem Dienste. Nun glaubte man, nicht länger warten zu können. Der Oberstlieutenant des Infanterieregiments la Princesa, Don Ramon Nuvilas, ein äußerst tapferer Offizier, der früherhin Adjutant Espartero's war, und im letzten Kriege sieben Schußwunden erhalten hatte, beschloß, eine Hauptrolle zu übernehmen. Er verfügte sich dreist zum Regenten, und stellte diesem vor, daß ihm der Geist seines Regiments verdächtig sey, daß er jedoch, falls er zum diensthabenden Offizier ernannt würde, für seine Untergebenen einstände. Espartero ging in die Falle, und Nuvilas, zum diensthabenden Offizier ernannt, ertheilte überall, und namentlich den beiden Gardecompagnien, welche im Palast die Wache hatten, Befehle, wie sie seinen Zwecken entsprachen. Um 7 Uhr Abends verfügte er sich in die Kaserne seines Regiments, in welcher auch das Cavallerieregiment la Princesa sein Quartier hatte. Gleich darauf erschien dort der Marechal de Camp Don Manuel de la Concha (dessen jüngerer Bruder mit der Schwester der Herzogin de la Vittoria verheirathet ist,) früherhin Chef des Infanterie-Regiments la Princesa, und hielt an die Truppen eine Anrede, in welcher er ihnen versicherte, daß die Republikaner das Leben der Königin Isabella bedrohten, und sie aufforderte, ihm zu ihrem Schutze nach dem Palaste zu folgen. Die Infanterie, unter die man reichlich Geld vertheilte, erklärte sich dazu bereit und entwaffnete die Cavallerie, welche sich weigerte. Die Offiziere der letzteren wurden oben in der Caserne eingeschlossen; einige Husaren fanden jedoch Gelegenheit, auf die Infanterie Feuer zu geben. Hierüber entstand Allarm, und der General Concha brach nun eiligst mit elf Compagnieen la Princesa, befehligt von dem Oberst-Lieutenant Nuvilas und den Majors Don Francisco Lerzundi und Don Joaquin Ravenet, nach dem Schlosse auf. Der Oberst des Regiments, welcher sich zu folgen widersetzte, wurde in der Caserne eingeschlossen. Die Husaren sprengten die Thüren, warfen sich zu Pferde und eilten vor die Wohnung des Regenten. Augenblicklich wurde um 8 Uhr bei stockfinsterer Nacht und herabströmendem Regen die National-Miliz durch Generalmarsch zu den Waffen gerufen. Mittlerweile verfügten sich die aus dem Dienst entlassenen Garde-Offiziere nach der Caserne ihres Regiments (des ersten,) um die Truppen zu bewegen, an dem Aufstande Theil zu nehmen. Allein bei ihrer Ankunft wurden sie durch Flintenschüsse gezwungen, umzukehren, indem die Soldaten durch die unterdessen zu Offizieren ernannten Sergeanten für den Regenten gewonnen worden waren. Auf diese Weise war die Bewegung bereits zum Theil vereitelt. Sobald der General Concha mit den elf Compagnieen am Schlosse ankam, wurde er mit ihnen von den wachthabenden Truppen, deren Chef gewonnen war, und die dem Oberst-Lieutenant Nuvilas als Offizier du jour Gehorsam leisteten, eingelassen. Während nun einige Mannschaft die anliegenden Ställe besetzte, und in den Umgebungen des Schlosses Wachen ausstellte, schlossen die darin befindlichen die Thüren nach innen, und ließen nur solche Personen, die an dem Unternehmen Theil nehmen wollten, ein. Eine Menge Garde-Offiziere und Personen aus den höheren Ständen wurden eingelassen, unter denen besonders der General-Lieutenant Don Diego Leon (Graf von Belascoain), ein großer, schöner, seiner äußersten Bravour wegen zum Sprichwort gewordener Mann, in glänzender mit allen Orden geschmückter Husaren-Uniform, hervorragte. Die Truppen empfingen ihn mit Jubel, und nun stürmte man die große Haupttreppe hinan, die zu einer Reihe von Sälen führt, an deren Ende die von der Königin bewohnten Gemächer liegen. Oben am Ende der sehr breiten, sich in der Mitte wendenden Treppe befanden sich in einem Vorsaale die diensthabenden, mit Karabinern bewaffneten achtzehn Hellebardiere. Der vorderste von ihnen gewahrte die hinaufstürmenden Truppen, ließ sogleich Feuer auf sie geben, und schloß eiligst die große, sehr starke Thüre hinter sich, so daß den Truppen der Eingang gesperrt war. Die Hellebardiere richteten nun aus kleinen Seitenöffnungen ein mörderisches Feuer auf die Truppen, das diese, natürlich ohne anderen Erfolg, als die Thüre zu verletzen, erwiederten. Ihre Kugeln flogen durch die Thüre und richteten im Innern große Verwüstungen an, ohne irgend Jemand zu verletzen. Die Generale Concha und Leon geriethen in die größte Bestürzung, indem sie bedachten, welchem Schrecken und welchen peinlichen Gefühlen die Königin und Infantin in Folge der unerwarteten Flintenschüsse ausgesetzt seyn mußten. Sie hatten gehofft, die Hellebardiere zu überrumpeln, oder durch Geld zu gewinnen, allein beide Versuche scheiterten an der Treue dieser Braven, und vergeblich suchte man irgend einen geheimen Eingang zu entdecken. Bei der eingetretenen Verwirrung mißlang alles, und mittlerweile erfuhr man im Palaste, daß auch die Versuche, die in den Kasernen befindlichen Truppen der Garde und der Regimenter Mallorca und Soria zu gewinnen, gescheitert waren, und daß die Nationalmiliz, so wie einige Truppen, das Schloß von drei Seiten umringten, und nur das von dem Palaste nach dem Thore von Segovia hinabführende sogenannte Campo del Moro, wo die Wagen hielten, in denen die Königin entführt werden sollte, noch freiließen. Die vor dem Palast aufgestellten

Truppen von la Princesa hatten sich bereits mit den andringenden Milizen herumgeschlagen, und zogen sich hart bedrängt, auf das Schloß zurück, oder ergaben sich zum Theil. (Forts. folgt.)

Frankreich.

Paris, 21. Oct. (Pr. St. Z.) Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen, die Thätigkeit der Presse in Frankreich zu reguliren. Wir haben Gesetze, aber wir haben auch frühere Beispiele und Traditionen. Die Revolution von 1830 hat den Journalisten eine ungeheuere Macht und eine Autorität verliehen, wie sie in keinem anderen Lande besitzen. Das ist ein Unglück; die Männer, welche zu dieser Erhebung des Journalismus beigetragen haben, sehen jetzt dieß selbst ein, namentlich wenn sie ans Ruder gelangen. Auch bringt man ungeheuere Opfer, um den Einfluß der Presse so viel wie möglich zu schwächen; man bewilligt ihr Unterstützungen und unzählige Begünstigungen, so oft sie der Verführung zugänglich ist, und diese Fälle sind allerdings nicht selten. Mehr als 1,200,000 Fr. werden jährlich aus den geheimen Fonds für die Presse und für diejenigen Personen verwendet, die näher oder entfernter mit ihr in Verbindung stehen oder gestanden haben; denn in solchen Fällen vergißt man frühere Dienste nicht. Man unterstützt gewisse Pariser Journale mit sehr bedeutenden Summen. Der Messager, das Eigenthum der Regierung, kostet derselben allein für die Kasse der geheimen Fonds 120,000 bis 140,000 Fr. jährlich. Dann kommen die ministeriellen Journale der Departements und die ausländischen Blätter. Das ist noch nicht Alles; es gibt noch Schriftsteller, die seit langer Zeit nicht mehr arbeiten, mit keinem Blatte mehr in Verbindung stehen, die Gehalte von 10,000—12000 Fr. beziehen und wie reiche Pfründner leben. Außerdem gibt es noch außerordentliche und unregelmäßige Ausgaben, welche durch Arbeiten und Eindrücke des Augenblicks veranlaßt werden. Die Widerlegung eines Artikels, einer Abhandlung der Opposition kostet häufig sehr viel. Zuweilen ist es auch möglich, durch Verrätherei eine ministerielle Meinung in ein Oppositionsblatt aufnehmen zu lassen, mittelst Geldes eine compromittirende Nachricht in dasselbe einzuschwärzen und dadurch das Blatt in den Augen seiner eigenen Partei herabzusetzen, das ist mehr als einmal geschehen. Dieß alles ist jedoch unzureichend und man zehrt sich auf diese Weise so schnell auf, als wenn man das Faß der Danaiden füllen wollte. Es gibt sehr viele Leute, die bereit sind, sich zu verkaufen, daß der reichste Käufer häufig nicht ausreicht; um indeß Jedermann Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß man sagen, daß es auch Ausnahmen gibt, daß es Männer gibt, die zu gewissenhaft, oder zu halsstarrig, zu wenig aufgeklärt oder systematisch und aus Bosheit feindselig gestimmt sind, und sogleich allen Argumenten dieser Art widerstehen; gegen diese wendet man die Gesetze und die Assisen an. Das Uebel ist nun ein Mal unheilbar und die Zügellosigkeit der Journale bringt unermeßliche Verwirrung in dem Gehirn und der materiellen Existenz einer Menge von Leuten hervor.

Straßburg, 27. Oct. (Mannh. Journ.) So wie im vorigen Herbste täglich Truppen bei uns einzogen, um der so wichtigen Grenze gegen Deutschland als Schutz und Schirm zu dienen, so ziehen nunmehr täglich neue Detaschemente aus unsern Mauern ab, nach dem Innern des Landes, so daß gegenwärtig die hiesige Garnison als sehr unbedeutend in numerischer Hinsicht zu betrachten ist. Die Ansicht, als werde sich die französische Regierung bei den neuesten Combinationen in Spanien ganz passiv verhalten, findet täglich weniger Verfechter, da man nunmehr eine starke Truppenbewegung nach der pyrenäischen Grenze bemerkt. In wie weit nun die dortigen Ereignisse auf das europäische Gleichgewicht im Allgemeinen einwirken werden, läßt sich dann erst beurtheilen, wenn das von England zu beobachtende Verfahren genugsam bekannt seyn wird. Zuverlässige, höchst glaubwürdige Nachrichten, die heute aus der Hauptstadt hier anlangten, lassen indessen vermuthen, daß neue Eifersüchteleien zwischen England und Frankreich zu ernsten diplomatischen Noten bereits Veranlassung gegeben haben. — Die Arbeiten an der Fortification von Paris werden in den Departementen täglich mit mehr Widerwillen betrachtet, weil es offenbar ist, das dadurch die industriellen Unternehmungen, und namentlich der Bau der Eisenbahnen, leidet. Wie gern sähe man die Construction einer Eisenbahn von hier nach den Kohlengruben Saarbrücks, allein die Regierung kann eben nicht allen Wünschen entsprechen, da es an Fonds fehlt und man dennoch Privatgesellschaften nicht zu viel freien Spielraum lassen will. Die Straßburger-Pariser Bahn wird indessen wahrscheinlich durch Privaten erbaut werden.

Griechenland.

Athen, 12. Oct. Dem am 30. Sept. zum Namenstage des König in der St. Irenenkirche abgehaltenen Tedeum wohnte derselbe nicht bei; die üblichen Kirchenceremonien, Militärparaden und Geschützsalven fanden wie immer statt, um 10 Uhr war bei Hofe großer Empfang der höhern Civil- und Militärbeamten. An demselben Tage wurden im Staatsrath ernannt: Kondouriotis zum Präsidenten, Schinas und Kampanis zu Staatsräthen im ordentlichen Dienst; Silivorgos, Kalogeropoulos, Argyropoulos zu Staatsräthen im außerordentlichen Dienste; Provologios zum Generalsecretär. — Das von der griechischen Handelswelt in London gegebene Beispiel hat, wie schon früher in Patras, so auch hier würdige Nachahmer gefunden; zur Errichtung eines dem Patriotismus des hochherzigen Alexander Maurocordatos gewidmeten Denkmals, welches die Aufschrift führen soll: „Dem Alexandros Maurokordatos von seinen dankbaren Mitbürgern," ist eine Subscription eröffnet worden, bei welcher am Schlusse des Septembers schon 22,700 Drachmen gezeichnet waren. Der französische Gesandte, Hr. de Lagrene, begab sich am 28. Sept. mit großer Gesellschaft an Bord des französischen Dampfbootes Acheron, um eine Lustfahrt nach Salamis zu machen; in der Nähe dieser Insel erlitt das Dampfboot Havarie und fuhr auf einer verborgenen Klippe auf. Die Passagiere retteten sich in Schaluppen an das nahe Ufer; die Schiffsoffiziere und Equipagen bemühten sich, das Dampfboot wieder flott zu machen, welches ihnen auch endlich mit Hülfe eines andern herbeigeeilten Dampfbootes gelang.

Aegypten.

Die A. Allg. Ztg. berichtet: Nach directen Briefen aus Alexandrien vom 6. Oct. waren bis dahin 5100 Syrer in ihre Heimath zurückgesandt. Der Nil war weit über die im vorigen Jahr erreichte Höhe gestiegen, und hatte, ungeachtet der von der Armee und dem Landvolk vollbrachten ungeheuern Arbeiten, große Verheerungen angerichtet. Mansura und mehr als hundert Dörfer standen unter Wasser; Terrane, von wo das Natron gezogen wird, hat viel gelitten, und in der Douane von Cairo war das Wasser bis auf einen Schuh hoch gestiegen. In dieser Noth sah man, was die arabischen Häuptlinge an der Spitze ihrer Bevölkerungen zu leisten vermögen. Steigt der Nil nicht noch höher, so wird Mehemed Ali eine vortreffliche Ernte an Baumwolle und Getraide erhalten. Er kam den 21. Sept. in Cairo an, nachdem er allwärts die Dammarbeiten geleitet und beflügelt hatte. Die Consuln von England, Frankreich und Rußland standen auf dem Punkte, ebenfalls nach Cairo abzugehen.

Literarische Anzeige.

[1764] **Taschenbücher für das Jahr 1842.**

So eben sind erschienen und in Frankfurt zu haben in der Buchhandlung von **C. Schmerber**, Zeil D 209, gegenüber dem Russischen Hof:

Gothaischer genealogischer Hofkalender auf das Jahr 1842.
Preis fl. 1. 48 kr.

Genealogisches Taschenbuch der deutschen gräflichen Häuser auf das Jahr 1842 . . . . . fl. 2. 24 kr.

Almanach de Gotha pour l'année 1842 . . . . . fl. 1. 48 kr.

In derselben Buchhandlung sind auch alle übrigen Taschenbücher für das Jahr 1842 vorräthig und können dort eingesehen werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1732] **Termin zur Eröffnung des Masse-vertheilungs-Entwurfs in der Concurssache des Michael Lohfink zu Sämgeshof hiesigen Amts, sowie zur Vorbringung etwaiger Einwendungen dagegen wird auf**
den 4. December d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
unter bestimmt, wozu die Gläubiger, deren dermaliger Aufenthaltsort zum Theil unbekannt ist, und beziehungsweise die Rechtsnachfolger inzwischen verstorbener Gläubiger, welche ihre Sachberechtigung gehörig nachzuweisen haben, unter dem Nachtheil vorgeladen werden, daß sonst die Auszahlung nach dem Vertheilungsentwurf erfolgen soll.
Hünfeld, am 18. October 1841.
Kurf. Hess. Justiz-Amt.
Baumgard.

[1704] **Publicandum.**

In Gefolge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 28. Juli l. J. ad No. 4491 ist der Wittwer Stephan **Pardt** auf der Ziegelhütte bei Flörsheim wegen seines Hanges zur Verschwendung unter Vormundschaft gestellt worden.

Es wird daher dieses unter dem Anfügen bekannt gemacht, daß Rechtsgeschäfte nur gültig mit dessen Curator, Bäcker Peter Abt zu Flörsheim, abgeschlossen werden können.

Hochheim, den 5. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Hildenbrand.

Königliche Justiz-Canzlei zu Hannover.

[1736] **Auf den Antrag der Ehefrau des Steuer-Rendanten, Engelhard Büchner, Auguste Sophie Helene, geb. Ebert, zu Volkmarsen im Kurfürstenthum Hessen, Implorantin, werden durch diese Edictalladung alle diejenigen, welche an die Schuldverschreibung des Reichsgrafen, Hans Caspar Julius von Bothmer, d. d. Bothmer den 28 October 1793, zu Gunsten seines Bruders, des Reichsgrafen Christian Ludwig von Bothmer, auf die Summe von 2000 Rthlr. N. ²⁄₃ mit 4 Procent verzinslich, lautend, insoweit solche laut Urkunde, d. d. Bothmer in termino Antony 1798, an das Fräulein Conventualin von Maydell, und zwar zu dem Betrage von 800 Rthlr. N. ²⁄₃ cedirt, in dieser Maaße von dem Schuldner laut Agnition-Documents d. d. Bothmer in termino Antony 1798 agnoscirt, und in das über die gräflich von Bothmerschen, für die Schuld verhafteten Fideicommißgüter, bei Großherzoglich-Mecklenburg'scher Lehncammer zu Schwerin niedergelegte Hypothekenbuch Fol. 233ᵗ eingetragen ist, bei Theilung des Nachlasses der genannten weiland Chanoinesse Eleonora von Maydell zu Kloster Wülfinghausen aber dem jetzt ebenfalls verstorbenen Major von Maydell zugefallen, und durch Testament des Letzteren auf die Implorantin übergegangen seyn soll, aus irgend einem Grunde Rechte und Ansprüche zu haben glauben, in dem auf**
den 7. Februar 1842,
Mittags 12 Uhr,
auf hiesigem Canzlei-Gebäude anberaumten Termine, zur Anmeldung und Klarmachung ihrer Forderungen durch die Vorlegung der dazu dienenden Original-Documente unter der ausdrücklichen Verwarnung vorgeladen, daß die alsdann nicht Erscheinenden mit ihren Ansprüchen an den erwähnten, cedirten Betrag der vorbemerkten Schuldverschreibung für immer ausgeschlossen und zum Stillschweigen verwiesen werden sollen, der Implorantin aber das ausschließende Eigenthum darum sofort zugesprochen werden wird.

[1750] **In der Nacht vom 20. auf den 21. October a. c. sind auf einem Gute in der Nähe von Minden, mittelst gewaltsamen Einbruchs, unter andern Sachen folgende Papiere au porteur lautend, entwandt.**

1) **Düsseldorfer Eisenbahn-Prioritäts-Actien. 60 Stück sub Nr. 2121 bis 2140, 102 bis 121, 4074 bis 4083, 5081 bis 5090 mit Coupons bis 1844 inclusive à 100 Rthlr.**
2) **Russisch-Holländische Certificate bei Peopt, 4te Serie zu 5%ᵗ 9 Stück sub Nr. 5380 bis 5388 incl. à 500 Rubel ohne Coupont.**
3) **Hannöversche Anleihe-Obligationen à 5% de 1830 sub Nr. 30 bis 32 — 3 Stück à 1000 Rthlr. und sub Nr. 156, 251a, 251B, à 500 Rthlr., mit Coupons bis 1846.**
4) **Preuß.-Engl.-Obligationen à 4% de 1830, mit Coupons Nr. 1206, 1212, 1216, 1274, 1277, 9996, 10069, 15344, 15346, 15347, 15348, 15349, im Ganzen 12 Stück à £ 100.**

Es wird nun gebeten, diese Papiere bei etwaiger Vorzeigung zur Versilberung, als verdächtig anzuhalten und hiervon die unterschriebene Behörde in Kenntniß zu setzen.
Preußisch-Minden, den 21. Oct. 1841.
Der Magistrat.
Kleine.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29. Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅜
	ditto ditto	4		96⅛
	ditto ditto	3	75⅛	—
	Bank-Actien		1854	1852
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	109
	fl. 500 „ ditto		—	106⅜
	Bothm. Obligationen	5	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	103⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅜
	Bancobanknot.		366⅛	365⅜
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	113⅜
	fl. 50 Loose von 1840		46⅛	—
	Obligationen	3½	—	96⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	25 ditto		24⅜	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	96⅛	—
	fl. 25 Loose		—	22
Holland	Integrale	2½	49¹¹⁄₁₆	49⅝
Spanien	Activschuld	5	20⅛	19⅞
Polen	fl. 500 Loth.-Loose Rth.	...	—	73⅛
	ditto à fl. 500		—	78⅛

Wechsel-Cours.

Den 29. Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136	—
ditto	2 M.	135⅝	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	106⅛
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	146	—
ditto	2 M.	145⅝	—
Leipzig	k. S.	105⅝	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	148⅜	—
ditto	2 M.	147⅛	—
Lyon	k. S.	77⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅝	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	100⅛	—
Disconto		3⅝	—

Cours der Geldsorten.

Den 29. Oct.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	29	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	30
20 Francostücke	9	21	Hochhaltig Silber	25	24
Engl. Souvereans	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 24. Oct.

5 pCt. Metalliques	—
4 — neue	—
3 — Metalliques	—
Actien	1534
250 fl. L. v. 1839	—
fl. 500 Loose	—

London, 23. Oct.

3 pCt. Stocks	88⅛
2½ Holländische	51⅛
5 — Span. Activ.	20⅜
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 26. Oct.

2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanalbillet	25⅛
Rentenien	—
5 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	17¹⁵⁄₁₆

Paris, 26 Oct

5pCt. Rente en Cp.	115 45
5 — ditto	79 60
5 — Activschuld	22½
Passivschuld	5⅛
5 — Neapol.	— —

J. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 300. — Sonntag — — 31. October — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Amerika.

Der Neuyorker Herald enthält Berichte über die Gerichtssitzungen am 4., 5. und 6. Oct. in der Mac Leod'schen Proceßsache. Das Verfahren wurde am 4. Oct. zu Utica unter den üblichen Förmlichkeiten Morgens um 9 Uhr eröffnet. Zur Erhaltung der Ordnung waren strenge Vorschriften ertheilt worden, und die Folge war ein weit höherer Grad von anständigem Verhalten, als man vorausgesetzt hatte. Uebrigens scheint man die Aufregung unter der Bevölkerung von Utica sehr übertrieben zu haben; denn weit entfernt, daß ein Andrang zu dem Gerichtssaale Statt fand, war derselbe nur mäßig mit Zuhörern besetzt, die erst nach den Geschworenen und den Zeugen eingelassen wurden, und ganz ruhig die ihnen angewiesenen Sitze einnahmen. Etwas vor 10 Uhr wurde Mac Leod im Gewahrsam des Sheriff in den Saal geführt; er schritt gemessen auf den ihm bezeichneten Platz [illegible] Schranken los, und [illegible] sich schüttelte. Er war schwarz gekleidet, und sah nachdenkend, jedoch gar nicht verwirrt oder unruhig aus, und dankte den ihn Grüßenden höflich. Der Generalanwalt Hall, dem für die Klage noch die drei Bezirksanwälte der Grafschaften Oneida, Niagara und Buffalo beigegeben waren, eröffnete hierauf das Verfahren gegen den Gefangenen, indem er die üblichen Fragen an die einzelnen Geschwornen richtete und dieselben den Eid leisten ließ. Die zwölf Mitglieder der Jury sind, mit Ausnahme eines Arztes und dreier Kaufleute, sämmtlich Landwirthe und Pächter. Der Generalanwalt hielt eine lange Rede an die Jury, welche er in folgender Weise begann: „Meine Herren von der Jury! Ich stehe vor Ihnen im Gehorsam gegen das Gesetz, und im Namen des Volkes des Staates Neuyork, um die Anklage des Mordes gegen Alexander Mac Leod, den Gefangenen an der Schranke, vor Ihnen zu erheben und zu begründen. Es liegt mir daher ob, die Beweise für seine Schuld Ihnen vorzulegen." Der Redner machte nun auf die Wichtigkeit des vorliegenden Falles, so wie auf das allgemeine und lebhafte Interesse aufmerksam, welches derselbe in und außer dem Staate Neuyork erregt habe, und wies die Jury auf ihre Pflicht hin, nach bestem Wissen und Gewissen über die ihnen vorzulegenden Ueberführungsmittel zu urtheilen und vorurtheils- und rücksichtsfrei bloß die Ermittelung der Wahrheit im Auge zu behalten, wie dieß auch seine strengste und heilige Pflicht sey. Der Generaladvocat bemerkte dann, daß die von der großen Jury erhobene Anklage, welche jetzt den Geschwornen zur Erwägung und Prüfung vorgelegt werde, den Gefangenen beschuldige, am 29. Dec. 1837 den Amos Durfee ermordet zu haben. Er gab eine vollständige Geschichtserzählung des Ueberfalls der „Caroline", welcher Nachts zwischen 11 und 12 Uhr durch 40 bis 60 Personen Statt fand, und wobei Durfee durch einen Flinten- oder Pistolenschuß getödtet wurde. Drei Tage zuvor hatte nemlich das mit nordamerikanischen Bürgern bemannte Dampfschiff „Caroline" Buffalo verlassen, um nach Schlosser im Staate Neuyork zu fahren. Von hier aus machte das Boot mehrere Hin- und Herfahrten nach Navy-Island, wo sich damals etwa 2—300 canadische Insurgenten befanden, was die Gesetze der vereinigten Staaten durchaus nicht untersagen. Am Abend legte sich die „Caroline," auf welcher viele Personen übernachteten, bei Schlosser vor Anker; gegen Mitternacht aber wurde das Schiff plötzlich von mehreren Booten mit Bewaffneten überfallen, Passagiere und Mannschaft verjagt und zum Theil verwundet, und das Schiff zerstört. Kurz darauf fand man Amos Durfee auf dem Werfte beim Boote todt liegen; eine Kugel in den Kopf hatte ihn getödtet. Es soll nun durch die gegen M'Leod aufgebrachten Aussagen und Zeugnisse dargethan werden, daß dieser Mord von M'Leod [illegible]. Generalanwalt bemerkte hierauf, daß die einfache Frage, welche die Geschworenen zu beantworten hätten, dahin laute: Ist der Gefangene einer von denen, welche die „Caroline" angegriffen und Durfee tödteten? Wenn sie diese Frage, nach Vernehmung sämmtlicher Zeugenaussagen und sonstiger Beweise für seine Theilnahme an jener Expedition und der Begehung des Mordes, sich bejahend beantworten müßten, dann könne auch ihr Ausspruch nur auf „Schuldig" lauten. Uebrigens wolle er ihnen zum Schlusse nur sagen, daß sie gerecht seyn und nichts fürchten sollten. Hierauf begann das Zeugenverhör. Während der Sitzungen vom 4. 5. und 6. Oct. war in oder außer dem Gerichtssaale nicht die geringste Unordnung vorgefallen. Man glaubte, daß die Verhandlung noch eine Reihe von Tagen dauern werde.

Deutschland.

Stettin, 22. Oct. Unter der Ueberschrift: „Die freie Bewegung des Handels in den Hansestädten und das Steuer-Regime in den Seehandelsplätzen des Zollvereins" geben die hiesigen Börsenachrichten den Schluß des in der Hamburger Börsenhalle enthaltenen (in der O.P.A.Z. vom 18. Oct. auszugsweise mitgetheilten) Artikels: „Einige Gedanken über den Handel Deutschlands mit Holland und England und den verlangten Anschluß der Hansestädte an den Zollverein", denselben mit nachstehendem bemerkenswerthen Commentar begleitend: „In Hamburg besteht die ganze administrative Obliegenheit eines Kaufmanns, der in einem Schiffe Waaren vom Auslande bekommt, darin: daß er eine Declaration auf Bürgereid abgibt, welchen Werth die Waaren haben, um darauf eine kaum zu rechnende kleine Abgabe zu entrichten. Hiernächst (auch selbst schon vorher)

kann er damit machen, was er will: sie auf dem Flusse sofort, nachdem das Schiff angekommen ist und ohne daß dasselbe einmal einen Löschplatz zu suchen braucht, unverwogen oder verwogen herausnehmen, sie ohne Weiteres in andere Fahrzeuge überladen oder in seine Speicher bringen lassen und kurz so ungenirt damit agiren, wie es nur irgend Jemand in seiner Behausung mit den ihm gehörigen Sachen thun kann. Man vergleiche nun damit die Obliegenheiten eines in demselben Falle sich befindenden Kaufmanns am hiesigen Platze: Zuvörderst eine Declaration in Swinemünde, eine andere in Stettin. Alles muß auf das Genaueste nach Stückzahl, Zeichen und Gewicht angegeben werden, eben so, was man mit den Waaren zu thun beabsichtigt: ob sie gleich versteuert, oder unversteuert unter Steuerschloß niedergelegt oder weiter gesandt werden sollen. Ist irgend etwas versehen oder ungenau angegeben, entstehen Weitläufigkeiten und Aufenthalt. Ist irgend etwas gar nicht angegeben — wie mitunter ganz unvermeidlich, da im Auslande die Abladungen oft eilig gemacht werden und dann mit dem Connoissement nicht übereinstimmen — tritt Confiscation und Defraudationsstrafe ein, wovon nur Verwendungen an die vorgesetzten Behörden theilweise befreien können. Die Schiffe löschen nach der Reihe, je nachdem sie ankommen. Nicht selten, wenn viele Schiffe plötzlich eintreffen, fehlt es an Beamten, unter deren Aufsicht die Schiffe löschen, eben so an Raum, da die Schiffe nur an gewissen, dazu angewiesenen Stellen löschen dürfen, in Folge dessen Schiffe mitunter zwei bis drei und selbst vier Wochen liegen müssen, bevor sie zum Löschen gelangen können. Alles wird von Beamten genau revidirt und unter deren Aufsicht gewogen, gemessen oder gezählt, und erst nachdem alles dieses durchgemacht ist, kann der Kaufmann über seine Waaren verfügen, natürlich aber immer nur in der einmal deklarirten Ordnung. Werden die Waaren unter Steuerschloß gelegt, macht jedes Hinzukommen Weitläufigkeiten. Veränderungen an denselben dürfen hier nicht vorgenommen werden, als zu Hause in eigenen Räumen. Man muß alles dieß und so manches, was sonst noch damit verbunden ist, practisch kennen, um berechnen und beurtheilen zu können, wie groß die negative Wirkung für den Handel im Allgemeinen, wie groß der Unterschied für den einzelnen Kaufmann ist, die durch diese Proceduren, im Vergleich mit einer ganz ungehemmten, freien Bewegung, wie sie in den Hansestädten stattfindet, entspringen. Im Allgemeinen läßt sich nur sagen, daß der Kaufmann in den Hansestädten weniger Leute und weniger Capital bedarf, eine Menge kleine Kosten spart und in einer gegebenen Zeit weit mehr umsetzen, daher auch weit mehr verdienen kann. Um wie viel nachtheiliger steht der Kaufmann in den Seehandelsplätzen des Zollvereins, im Vergleich mit dem in den Hansestädten, nur durch das Steuer-Regime und ganz abgesehen von anderen, ebenfalls zu Gunsten der letzteren sprechenden Verhältnissen, da? Jeder Billigdenkende, auch selbst der in practischen Handelssachen nur schwach eingeweiht ist, wird leicht erkennen können, daß der den ersteren treffende Nachtheil bedeutend ist und daß, um mit Erfolg gegen letzteren concurriren zu können, nothwendig eine Ausgleichung für ihn eintreten muß. Aber wie? Darüber werden die Meinungen freilich verschieden, nach unserer jedoch nur die Alternative zu berücksichtigen seyn: Daß entweder dem Handel in den Häfen des Zollvereins ein Differenzzoll zu bewilligen wäre, oder dieselben, nach Art von Altona, Triest und allen größeren Seehandelsplätzen in Holland, ebenfalls zu freien, in ihrer inneren Bewegung ganz ungehemmten Häfen declarirt würden. Oder sollte man, trotz vorstehender Auseinandersetzung, dennoch die Hoffnung hegen dürfen, daß die Hansestädte sich freiwillig dem Zollverein anschließen und dem Steuerregime unterwerfen würden? Wir glauben, daß diese Hoffnung eben so schwach begründet ist, als die Besorgniß vor Einsturz des Himmels in den nächsten zehn Jahren und daß verschiedene öffentliche Anzeichen, die man seit Kurzem dahin hat interpretiren wollen, durchaus falsch verstanden sind. Unter diese Anzeichen dürfte auch eine Stelle zu rechnen seyn, welche in der Vorrede einer jüngst erschienenen Schrift von Professor Wurm — Verfassungsskizzen — vorkommt, und die also lautet: „Wenn mich nicht Alles täuscht, so steht eine große und nahe Krisis den Hansestädten bevor. Sie mahnt uns zur Einigkeit, zur wachen Umsicht. Der industrielle und Handelsbund deutscher Volksstämme geht seiner Vollendung entgegen. Er beschämt die Zerrissenheit der früheren Jahrhunderte, mit ihren stets fruchtlosen Versuchen einer deutschen Einheit. Im Interesse des gemeinsamen Vaterlandes können wir nur wünschen, daß er bald die deutsche Meeresküste erreichen, in unserem eignen, wohlverstandenen Interesse, daß unsere Städte als seine natürlichen Freihäfen frei verbunden ihm angehören mögen." Wir wurden darauf, a's ein bedeutungsvolles Anzeichen, von einigen Seiten aufmerksam gemacht, gestehen aber, daß wir einen ganz anderen Sinn darin legen, als von jenen darin gelegt wurde: Man will Freihafen bleiben, mit anderen Worten, man will bleiben, was man jetzt ist, wohl neue Vortheile zu erlangen suchen, aber keine fortgeben und am wenigsten Nachtheile übernehmen! —

München, 27. Oct. Ein gestern Vormittags von Petersburg, in der kurzen Zeit von 9 Tagen, angekommener Courier brachte die erfreuliche Nachricht, daß Ihre kais. Hoh. die Großfürstin Marie, Gemahlin des Herzogs von Leuchtenberg, am 17. d. Mts. von einer Prinzessin glücklich entbunden worden ist. — Die drei vom Bunde abgeordneten Generale, welche sich nach vollendeten Inspectionsgeschäften noch einige Zeit hier aufgehalten, werden, wie es heißt, kommenden Donnerstag wieder von hier abreisen.

Hannover, 24. Oct. [illegible] mit Ausarbeitung der Revisionsschrift an den Criminalsenat beschäftigt. Das Erkenntniß in der Untersuchung gegen den Moor Commissär Wehner ist noch immer nicht eröffnet, da Wehner auf Reisen ist und die Eröffnung des Erkenntnisses dem zu diesem Ende von Hrn. Wehner ernannten Mandatar verweigert seyn soll. Wie es heißt, wäre Wehner freigesprochen. (Das demselben zur Last gelegte Vergehen soll darin bestehen, daß derselbe das ihm von Dr. Detmold übergebene Manuscript der incriminirten Denkschrift ohne weitere Intentionen dem Stadtdirector Rumann mitgetheilt hatte.)

— Der monarchische Grundsatz, in den Garderegimentern nur Offiziere von Adel anzustellen, wird in strenger Geltung erhalten. Die jüngeren Offiziere in diesen Truppentheilen zählen fast alle sechzehn Ahnen. Ein großes Cadettenhaus ist in hiesiger Residenz im Bau begriffen.

Schweiz.

Bern, 25. Oct. Tagsatzung. (Fortsetzung.) Zürich findet kein anderes Mittel zu endlicher Ausgleichung dieser Angelegenheit und zu Erhaltung des innern Friedens, als Transaction. Strenges Beharren auf gewissen Ansichten sey nicht immer zweckmäßig. Luzern wird immer als Vertheidiger des verletzten Bundes und der confessionellen Garantien auftreten. Transaction sey hier unmöglich und nicht anders als ein förmlicher Bundesbruch. Die Aufrechthaltung des Glaubens an alte Schweizertreue sey in seinen Augen das Höchste. Uri bedauert, daß auch bei seinem dritten Erscheinen in der Bundesstadt die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit noch nicht so weit vorgerückt sey, daß man einer Lösung entgegen sehen könne. Auf welcher Seite das Unrecht sey, habe die Tagsatzung bereits durch unwiderrufliche Beschlüsse ausgesprochen; es wieder gut zu machen, könne der einzige Gegenstand der Verhandlung seyn. Es sey ein unverantwortlicher Bundesbruch, gleichviel ob 8 oder nur 3—4 Klöster aufgehoben werden. Im gleichen Sinne äußern sich Schwyz, Unterwalden und Zug. Glarus verliest, nach einigen Worten über den Gang der Verhandlungen in seinem Canton, seine Instruc-

tion mit ihren Motiven, und hält dafür, es sey besser zu Ende zu kommen, als viele Worte zu machen. Freiburg besteht auf seiner frühern Instruction und wird alles aufbieten, den Bund aufrecht zu halten. Solothurn hat seinen frühern Boten nichts mehr beizufügen. Basel-Stadt möchte noch nähere genauere Untersuchung, ob kein Mittel vorhanden sey, die Sache zu einem guten Ende zu führen, sey es gestützt auf frühere Instructionen, oder auf den Grund des im September gestellten Antrags. Behält sich Weiteres vor. Baselland. Es sey hohe Zeit, die Sache einmal zu erledigen, das Volk könnte sich darein mischen, und dann wolle Baselland sich vor allen Folgen verwahrt haben. Aargau solle nur fest an seinem Ultimatum halten. Stimmt für Entfernung aus Abschied und Tractanden. Schaffhausen eröffnet einfach seine Instruction. Appenzell J. Rh. stimmt für Herstellung aller Klöster. Appenzell A. Rh. ist aus kirchlichen, historischen und politischen Rücksichten befriedigt. St. Gallen rechtfertigt in einer verlesenen, ziemlich langen Denkschrift das Votum seines Standes auf Wiederherstellung aller Klöster als einzige, dem verletzten Bunde genügende, Satisfaction. Graubünden behält sich das Protocoll offen. Aargau wird nicht in langer Rede bereits Widerlegtes noch einmal widerlegen. Auch es bedauert die öftern Reisen in die Bundesstadt, wundert sich aber, wie Ständen, welchen die Garantie des Art. 12 vor wenigen Wochen noch bedingt erschienen, dieselbe nun ganz unbedingt vorkomme. Es habe die Hand zur Transaction in seinem Decret vom 19. Juli geboten, hievon aber werde es auch kein Haarbreit mehr abgehen. Aufregung herrsche im Aargau nicht, denn man spreche nirgends weniger von der Sache als dort. Wäre Muri geblieben, was es vor 1830 war, so bestände es noch. Es sey bedauerlich, daß man abermals confessionell zu machen suche, was rein politisch sey. Thurgau bezieht sich einfach auf sein früheres Votum. Tessin hat seine Politik nicht geändert, daher ebenso. Waadt läßt sich in keine Erklärung des Bundesvertrags ein, hält aber dafür, daß die Aufhebung der Klöster durch den Verdacht ihrer Umtriebe gegen die Regierung gerechtfertigt sey. Neuenburg wiederholt seinen Antrag, den von nicht competenter Behörde ausgegangenen Beschluß über Aufhebung der Klöster zurückzuziehen, da weder aus den gerichtlichen Verhandlungen, noch aus den Commissionsberichten (die angeführt werden) eine Schuld derselben hervorgehe. Genf will Aargau einladen, noch Hermetschwyl herzustellen und behält eine weitere Instruction in petto. Bern kann sich einfach auf sein früheres Votum beziehen, bemerkt indessen Neuenburg, daß es leicht sey, den Sinn eines Satzes zu verändern, wenn man blos Theile desselben heraushebe. — Die Verhandlung wird hier abgebrochen, um morgen fortgesetzt zu werden.

26. Oct. Freiburg berichtigt das Protokoll hinsichtlich der Unterschriften der Petitionen; diese sind 3852 individuelle und 137 von Gemeinden, die eine Seelenzahl von mehr als 40,000 bilden. — Der zweite Schaffhausen'sche Gesandte, Hr. Griesbaber, wird beeidigt. — Graubünden eröffnet seine Instruction. Ueber die gestern ausgesprochenen Boten ergeben sich nun in der eröffneten speciellen Umfrage zwischen den Gesandten der Stände Zürich, Basel-Land., Aargau, Neuenburg und Bern verschiedene Rede und Erläuterungen; von Luzern wird ein Nachtrag von Bittschriften zu Gunsten der Klöster angezeigt, wonach die Zahl der Unterschriften auf 13,259 steigt, und von St. Gallen, wird sich das Protokoll zu einer Erklärung, in Beziehung auf die Instruction Graubündens offen behalten. Basel-Stadt wünschte, um alles zu erschöpfen, um diese Angelegenheit zur Ehre der Tagsatzung und zum Wohl der Eidgenossenschaft zu erledigen, die Niedersetzung einer abermaligen Commission, da voraussichtlich sey, daß kein Mehr erzielt werde. Zürich unterstützt diesen Antrag, doch mit der Bemerkung, daß die Commission noch vor der Abstimmung niedergesetzt werde. St. Gallen ist gegen die Commission aus Erfahrungen, und hält dafür, daß jede Gesandtschaft in öffentlicher Versammlung anbringen könne, wenn sie etwas zum Zwecke Führendes vorzuschlagen habe. Jedenfalls möchte St. Gallen nicht, daß sofort und heute abgestimmt würde. Nach einer Bemerkung des Präsidiums trägt Zürich darauf an: die weitern Verhandlungen zu verschieben, bis von Wallis Gesandtschaft oder Antwort eingetroffen sey. Dieß wird mit 21 Stimmen genehmigt. Die nächste Sitzung ist noch unbekannt.

Aus dem nördlichen Jura, 24. Oct. (S. M.) Die Tagsatzungsinstructionen aller Stände kennt man nun, und dieselben sind so ausgefallen, daß ihrem Wortlaute nach keine Mehrheit von Stimmen weder für noch gegen die Klöster des Aargaus zu Stande kommen kann. Da aber die Züricher und die ihr gleichlautenden Instruetionen einiger andern Stände im Wesentlichen übereinstimmen mit denjenigen, welche Bern, und nach seinem Beispiele, auch Waadt, Schaffhausen, Glarus, Thurgau, Tessin, Solothurn, Basel-Land und Appenzell Außerrhoden gegeben haben, so läßt sich erwarten, daß diese beiden Parteien sich vereinigen werden. Denn nachdem Zürich die reichsten und bedeutendsten Klöster aufgegeben hat, was kann ihm noch an der Erhaltung des armen Nonnenklosters Hermetschwyl liegen? Oder welchen großen Werth sollte Bern darauf setzen, daß dieses Kloster nicht wiederhergestellt werde? Im Falle nun wirklich eine Verschmelzung dieser so wenig auseinandergehenden Meinungen bewerkstelligt werden sollte, so werden sich elf Stimmen zu Gunsten Aargaus erklären, neun für die Wiederherstellung seiner Klöster und die beiden Doppel-Cantone Basel und Appenzell sich durch die entgegengesetzten Instructionen ihrer Theile neutralisiren. Somit stände keine Mehrheit, die bekanntlich zwölf Stimmen erfordert, in Aussicht. Manche vermuthen nun, daß St. Gallen die noch fehlende Stimme hergeben werde, da dessen Instruction, ob sie gleich in erster Linie auf die Wiederherstellung sämmtlicher Klöster anträgt, dennoch aber sehr weit gehende Concessionen gestattet und sogar einen Anschluß an Zürich zuläßt. Würde sich aber der genannte Kanton zu diesem Schritte verstehen, was wir nicht für wahrscheinlich halten, so wäre damit doch nicht viel gewonnen, und der obwaltende gefährliche Streit keineswegs geschlichtet; denn es ist ein sehr wichtiger und bedenklicher Umstand, daß, mit Ausnahme Solothurns, die ganze katholische Schweiz diesseits der Alpen unter das gleiche Banner sich gestellt und die Sache der aargauischen Klöster zu einer Angelegenheit ihrer Confession erhoben hat. Läßt sich nun unter solchen Umständen erwarten, daß dieser nicht unbeträchtliche Theil der Eidgenossenschaft einer derartigen Mehrheit widerspruchslos sich unterwerfen und deren Beschlüsse als für ihn bindend anerkennen werde? Jeder Unbefangene wird diese Frage wohl eher verneinend beantworten.

Luzern. Man liest in der „Bundeszeitung:" Aus dem eben herausgekommenen erstinstanzlichen Urtheile der Bezirksgerichte Baden, Bremgarten und Muri über die des Hochverraths in den Ereignissen vom 10. und 11. Januar abhin Angeklagten geht hervor, daß unter allen Betheiligten auf keinen Conventualen und keine Conventualin eine strafbare Schuld ermittelt werden konnte. Die verfassungsmäßigen Gerichte erklären die Klöster frei von aller Mitschuld an dem Hochverrath. Wie rechtfertiget sich nun das aargauische Klosteraufhebungsdecret vom 13. Januar d. J.?

Niederlande.

Haag, 25. Oct. Gestern ist der Finanzminister Rochussen aus dieser Residenz nach dem Loo abgereist, von wo derselbe morgen oder übermorgen hierher zurückkehren wird.

Haag, 27. Oct. Heute hat eine Commission der Generalstaaten dem Könige die Antwortadresse auf die Thronrede überreicht. Hinsichtlich Luxemburg's enthält sie die Schlußworte: „Wir dürfen von der Billigkeit und Rechtlichkeit der fremden Mächte erwarten, daß die Unannehmlichkeiten, (moeijelijkheden) welche Luxemburg berühren könnten, nicht den mindesten Einfluß auf das Interesse und die freundschaftlichen Verhältnisse Niederland's haben werden."

Amsterdam, 26. Oct. (Düss. Z.) Vor einigen Tagen sind die letzhin im Petersberger Walde bei Mastricht ausgegrabenen fossilen Ueberreste eines großen Riesenthiers der Urwelt (eine große Eidexengattung) im niederländischen Museum angelangt. Diese wichtige Erscheinung wird unstreitig die Thätigkeit sämmtlicher europäischen Gelehrten in Anspruch nehmen, da sich aus dem Gerippe des Thiers eine Länge von 140 Fuß abmessen läßt. Herr van Doorn unterhält noch täglich lebhafte Correspondenzen mit dem Grafen von Nassau, der durch Empfang vieler Capitalien viel Geld von hier nach Berlin transportiren soll.

Amsterdam, 27. Oct. 2½pCt. Int. 51. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25 1/16. — 4½pCt. Synd. 90⅜. — 3½pCt. —. — Handelm. 154¼. — 5pCt. Ost. 97¼. — Ard. 17¼. — Pass. —. — Ard. Coup. 18. — 3pCt. Met. 104⅞. — Cert. 68⅞.

Paris, 27. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 115. 65.— 3pCt. 79 75.— Neapol. 105. 30. — 5pCt. Spanische 22½. — Passive 5½. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3345. — St. Germain-Eisenbahn 725. — Straßburg-Basel 235. — Die über London eingelaufenen Nachrichten aus den Vereinten Staaten wurden als günstig betrachtet, weßhalb die Rentenotirung anzog.

— Man schreibt aus Perpignan vom 20. Oct.: Die Municipalität von Valencia hat sich mit der Municipalität von Barcelona in Verhältniß gesetzt. Die Ueberwachungsmaßregeln werden fortgesetzt; die Ruhe war (in Catalonien) nicht gestört worden. Das Dampfschiff Ocean, das bei Barcelona angelegt hatte, ist mit Passagieren zu Port-Vendres eingetroffen. Viele Personen konnten Barcelona nicht verlassen, weil ihnen Pässe abgeschlagen wurden.

— Die spanischen Cortes werden auf den 19. Nov. nach Madrid einberufen. Den Carlisten soll in Betracht ihrer Haltung bei den letzten Unruhen eine allgemeine Amnestie bewilligt werden. Ein Heer von 50,000 Mann soll zwischen Burgos und Vittoria aufgestellt werden, um den Nordprovinzen zu imponiren und die Aufhebung der Fueros durchzusetzen.

— O'Donnell ist mit Piquero und den übrigen Häuptern der Christinosbewegung zu Bayonne angekommen. Zurbano hat am 22. Oct. Bilbao für den Regenten besetzt.

— Salvandy's Abreise nach Madrid ist auf unbestimmte Zeit aufgeschoben.

London, 25. Oct. 3pCt. Stocks 88¾. — 5pCt. Span. 20¾. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Mit dem Packetboot Washington hat man Nachrichten aus Neuyork vom 8. Oct. — Mac Leod's Proceß hatte begonnen; ausführliche Berichte über die Gerichtsverhandlung und das Zeugenverhör am 4. 5. und 6. Oct. sind in den amerikanischen Zeitungen enthalten; die Entscheidung wird erst gegen den 12. Oct. erfolgt seyn; hier glaubt man allgemein, Mac Leod werde freigesprochen werden.

[1763] **Lotterie-Anzeige.**

In der nun beendigten Ziehung 6. Klasse 100. hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise und Prämien gewonnen, nämlich:

Nr. 9868 fl. 25000, und Prämie fl. 100,000 zusammen fl. 125,000,
Nr. 18925 fl. 100,000,
„ 5895 „ 50,000,
„ 19568 „ 20,000,
„ 7170 „ 10,000,
„ 10391 „ 10,000,
„ 1433 „ 5,000,
„ 13930 „ 5,000,
„ 17756 „ 5,000,
„ 24114 „ 5,000,

Nr. 54 fl. 2000, Nr. 5965 fl. 2000, Nr. 6565 fl. 2000, Nr. 11259 fl. 2000, Nr. 23054 fl. 2000,

Nr. 64	Nr. 5934	Nr. 11248	Nr. 15660	Nr. 19343
„ 346	„ 5953	„ 11358	„ 15792	„ 19481
„ 602	„ 6125	„ 11426	„ 15906	„ 20190
„ 629	„ 6198	„ 12135	„ 15974	„ 20270
„ 723	„ 6816	„ 12692	„ 15990	„ 20708
„ 897	„ 7109	„ 12695	„ 16503	„ 21491
„ 3429	„ 7147	„ 12840	„ 17031	„ 21518
„ 3992	„ 7364	„ 13419	„ 17091	„ 21933
„ 4237	„ 7440	„ 13455	„ 17387	„ 22358
„ 4531	„ 8203	„ 14131	„ 17411	„ 22391
„ 4848	„ 8622	„ 14199	„ 17428	„ 22547
„ 5349	„ 9402	„ 14457	„ 17483	„ 22683
„ 5510	„ 10630	„ 14559	„ 18729	„ 23845
„ 5665	„ 10736	„ 14837	„ 18762	„ 24131
„ 5669	„ 11073	„ 15418	„ 19132	„ 25829

jedes fl. 1000,

eine Prämie vor fl. 100,000, Nr. 13295 fl. 1000, Gewinn fl. 100, eine Prämie nach fl. 100,000, Nr. 18889 fl. 1000, Gewinn fl. 100, eine Prämie für das 3letzte Loos Nr. 25021 fl. 1000, eine Prämie für das 2letzte Loos Nr. 18555 fl. 2000, eine Prämie für das letzte Loos Nr. 14687 fl. 10,000.

Frankfurt a. M., den 29. October 1841.

Stadt-Lotterie-Direction.

[1749] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zinsen-Coupon-Bögen zu den K. K. Oesterreichischen unterm 1. Novb. 1816, 1. Decbr. 1816, dann unterm 1. Jänner 1817 und 1. Jänner 1829 ausgestellten 5% als auch zu den unterm 1. Jänner 1829 ausgestellten 1% und 2½% Conv. Münz. Obligationen, können die denselben beigegebenen Talons, vom 1. Novb. an bis zum 1. Febr. 1842, Mittwoch und Samstag in den Vormittagsstunden zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

---

13. Braunschweiger Landes-
[1761] **Lotterie,**

enthält die Capitalpreise von fl. **88,000, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 3200**, 3mal **3500**, 3mal **2600**, 16mal **1750**, im Durchschnitt **10,000** Treffer. Hiervon sind zur Ziehung 1r Klasse, welche den 29. a. c. beginnt: ganze Original-Loose à fl. 5. 42, ½ à fl. 2. 51, ¼ à fl. 1. 26, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße Lit. A Nr. 21 in **Frankfurt a. M.**

Zur 101. hiesigen Stadt-
[1760] **Lotterie,**

wovon die Ziehung der **1.** Klasse am 8. und 9. December a. c. stattfindet, empfehle ich ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à 45 kr., sowie Loose für alle Klassen gültig, zu bekannten Preisen, zur geneigten Abnahme, und sichere eine strengredliche, prompte und aufmerksame Bedienung zu.

J. W. Pfarrius
Material- und Farbwaarenhandlung.

[1752]

Madame M. Doctor
in Frankfurt a. M.,

beehrt sich, ihre Rückkehr aus Paris anzuzeigen.

Indem sie ihre verehrten Abnehmer höflichst einladet, die mitgebrachten schönen Gegenstände in Augenschein zu nehmen, gibt sie die Versicherung, in

Nouveautés zu jeder Damen-Toilette

das Schönste, was für diese Saison erschienen ist, darbieten zu können.

Mainzer Fruchtpreise
vom 29. October 1841:

		fl.	kr.
Weißmehl,	d. Malt. à 140 Pfd.	10	3
Roggenmehl,	„ „	6	3
1318 Mit. Weizen,	„	11	3
308 „ Korn,	„	6	1
206 „ Gerste,	„	4	3
187 „ Haser,	„	3	-
47 „ Spelz,	„	4	

Verlag: Fürstl. Thurn und Taris'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 300.) 31. October 1841.

Deutschland.

Wien, 23. Oct. (Oberd. Z.) Morgen versammelt sich der gesammte Hof in der Burg, um dem Renunciationsact der Erzherzogin Adelheid beizuwohnen. Fürst Metternich, als Staatskanzler, wird den Eid der Prinzessin entgegennehmen. Um halb 11 Uhr trifft die kaiserliche Familie zu diesem Behuf aus Schönbrunn in der Burg ein. — Am Montag trafen die Herzogin von Angouleme und die Herzogin von Berry auf der Durchreise nach Görz hier ein. Sie hatten ihr Absteigequartier in der Amalienburg genommen, und speisten täglich mit Ihren Majestäten in Schönbrunn. Vorgestern setzten sie ihre Reise auf der Eisenbahn über Wienerisch-Neustadt fort. — Der Herzog von Bordeaux wird auf kommenden Montag hier erwartet; er wird jedoch nicht in der Burg absteigen, sondern die Quartiere für ihn sind in einem Gasthofe bestellt. Es heißt, daß er sich acht Tage hier aufhalten werde; — wie man sagt, um sowohl seine Anhänger als seine Widersacher von seiner Wiederherstellung zu überzeugen. Er ist gänzlich genesen; seine Wohlbeleibtheit hat nicht abgenommen.

Wien, 26. Oct. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 98. — 3pCt. —. — Bankactien 1521. — 250 fl. Loose 108¾. — 500 fl. Loose 136¼. — Die Fonds gingen zurück auf ungünstige Nachrichten aus Amerika.

Berlin, 27. Oct. (L. A. Z.) In Folge, daß sich der Erzbischof von Köln dem Papst unbedingt unterworfen, wird gemäß Uebereinkunft desselben mit dem preußischen Hofe der Bischof von Speyer, Johann Geißel, zum Generaladministrator und demnächst Coadjutor des Erzbischofs ernannt werden. Letzteres muß durch Wahl des Capitels geschehen. Hr. Geißel ist zu Gemeldingen bei Speyer am 4. Februar 1796 geboren und seit dem 19. Mai 1837 Bischof. Er ist der gelehrten Welt durch seine historische Forschung über Adolf von Nassau, und seiner Diöcese als ein frommer, milder und gewissenhafter Priester bekannt. Treuer und unverholener Anhänger seiner Kirche, hat er durch sein so verständiges als würdevolles Betragen, wie durch seine aufopfernde Liebe sich Ehrfurcht und Zuneigung zu gewinnen gewußt. Am 1. November soll nunmehr, doch auf dem kleinen Theater des neuen Palais in Sanssouci, Antigone aufgeführt werden; hier werden fast täglich Proben gehalten. Man erwartet den König von Hannover dazu, welcher längere Zeit sich hier aufhalten und sein Haus unter den Linden bewohnen wird.

— Zwischen zwei Artillerieoffizieren, den Lieutenants M. und H., in Magdeburg fand am 25. Oct. ein Pistolenduell statt, in welchem der Beleidigte, Lieutenant H., erschossen wurde. Sein Gegner hat sich selbst der Justiz gestellt.

Breslau, 24. Oct. Am 22. d. M. gegen Mittag hatte ein hochverdienter hiesiger Gelehrter, der ordentliche Professor der Mathemathik an der hiesigen Universität und Director der Sternwarte, Dr. Scholtz, das Unglück, auf einer bei Mirkau unweit Hundsfeld abgehaltenen Jagd, der er beiwohnte, durch einen Schuß seines zufällig losgehenden Gewehrs in den Kopf augenblicklich sein Leben zu verlieren. Die gelehrte Welt ehrte in dem der Erde so früh Entrissenen (er war 1799 geboren) einen würdigen Pfleger der Wissenschaft. Seit dem Jahre 1827 war er als Docent an der hiesigen Universität, seit 1834 als ordentlicher Professor an derselben mit segensreichem Erfolge thätig gewesen.

Posen, 16. Oct. (A. Z.) Das Geburtsfest des Königs ist hier mit außerordentlichem Glanze gefeiert worden: große Paraden, Militärmusiken, Kanonendonner, Schulfeste, Vereinsmahlzeiten, Festspiel im Theater, allgemeine Illumination und Feuerwerk füllten den Tag aus, an dem sich jeder ohne Unterschied der Nationalität und Confession — denn jeder ohne Ausnahme hat Ursache, die Regierung Friedrich Wilhelms IV. zu segnen — der herzlichsten Fröhlichkeit überließ. In den evangelischen Kirchen findet an diesem Tage kein Gottesdienst statt; im Dom aber wurde unter erhebender Vocal- und Instrumentalmusik ein feierliches Hochamt abgehalten, dem alle Behörden beiwohnten, und wobei der Erzbischof in eigener Person celebrirte. Hr. v. Dunin ist unlängst von seiner encyklischen Reise durch die Provinz, die er behufs der Firmung in Begleitung des neuen Weihbischofs Brodziszewski unternommen, in erwünschter Rüstigkeit zurückgekehrt; überall ist der Prälat mit dem lautesten Jubel empfangen worden; ja in der ziemlich bedeutenden Stadt Krotoszyn hat man ihm Ehrenbezeugungen zu Theil werden lassen, die sonst nur regierenden Herren erwiesen zu werden pflegen. — Eine Neigung, in Angelegenheit der gemischten Ehen einzulenken, gewahrt man bei uns noch nicht; vielmehr ist die Praxis hin und wieder noch strenger geworden. So ist an einzelnen Orten die Observanz, bei evangelischen Leichenbegängnissen auf Verlangen auch mit den Glocken der katholischen Kirchen gegen Bezahlung zu läuten, aufgehoben worden, was für Evangelische, die in Gegenden wohnen, wo es an evangelischen Kirchen mangelt, ein Moment von Bedeutung ist. Auf der andern Seite gewinnen die Separatisten bei uns immer mehr Terrain; sie halten besonders in den Städten Margonin und Samoszyn regelmäßige gottesdienstliche Zusammenkünfte und vollziehen durch ihre Geistlichen, die von ihrem sogenannten Consistorium zu Breslau geweiht sind, alle kirchlichen Handlungen. Die Obrigkeit läßt die Leute jetzt gewähren und es entstehen durch dieses separatistische Treiben keine öffentlichen Störungen.

Aus dem Großherzogthum Posen, 20. Oct. Aus glaubwürdiger Quelle erfährt man, das unser Clerus bereits davon unterrichtet seyn soll, wie der confessionelle Streit endlich wirklich seine Erledigung gefunden habe, und daß binnen Kurzem ein von der römischen Curie emanirtes Regulativ, mit dem Placetum regium, erwartet werde, das alle streitigen Punkte zu normiren und jeglichem Zwist für die Zukunft vorzubeugen bestimmt sey. Der Erzbischof soll auf seiner letzten kanonischen Reise mehr denn 20,000 Personen die Firmung ertheilt haben. Ueberall, wohin er kam, waren ihm Ehrenpforten erbaut und holte ihn die Bevölkerung unter Musik und sonstigem Festgepränge ein.

Galizien.

In **Lemberg** ist am 9. Oct. der Postulaten-Reichstag des Königreichs Galizien beendigt worden. Der erste Reichstags-Commissar hielt die Abschiedsrede, worauf die Reichstagsverordnungen vorgelesen wurden. Nach der Rede, womit der Vicemarschall des Königreichs Galizien, Hr. v.

Wasilewski, den Reichstag beschloß, ging die Versammlung auseinander.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Oct. Unterm 2. Oct. hat die dänische Kanzlei von den Bischöfen des Reichs ein Bedenken darüber verlangt, ob und in wie weit der Baptistengemeinde hier im Lande Religionsfreiheit gestattet werden könne. Veranlaßt wurde dieses Schreiben, das übrigens vollständige Aufklärung über den Ursprung, die Ausbreitung und die Glaubenslehre dieser Gemeinde enthält, durch ein Rescript vom 8. Sept. Es ist von dem Bischof über Lollands-Falster Stift den dortigen Pröpsten zugesandt, damit ein jeder derselben, der dazu Beruf fühlen möchte, sich über die Sache äußern könne, und die Pröpste auf Falster haben es wieder den Predigern mitgetheilt.

Niederlande.

In der heutigen geheimen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten ist der Adressentwurf zur Beantwortung der Thronrede, nach einigen Berathungen, angenommen und der ersten Kammer übersandt worden. Die erste Kammer wird sich morgen mit diesem Entwurf beschäftigen. Morgen werden die Abtheilungen der zweiten Kammer sich versammeln, um den Entwurf eines neuen Ordnungs-Reglements der Kammer abzufassen.

Schweden.

Stockholm, 19. Oct. Die Staatszeitung enthält nachstehende Verordnung, die Korneinfuhr betreffend:

„Wir Karl Johann thun kund: Daß, nachdem die Committirten, welchen die, bei unserer Abreise nach Norwegen am 6. Dec. 1838 in Gnaden verordnete Regierung aufgetragen, die geltenden Zollbestimmungen für einkommende und ausgehende Waaren zu untersuchen, und die Aenderungen darin vorzuschlagen, welche als von den Umständen erfordert angesehen werden konnten, hierbei unter andern den schon vorhin angeregten Vorschlag erneuert, für eine gewisse bestimmte Zeit einen unveränderlichen Zoll von Getraide festzusetzen, und dieser Vorschlag hiernächst zur Behandlung der zuletzt versammelten Stände des Reiches gekommen, welchen wir im Anfange des Reichstages das unterth. Bedenken obgedachter Committirten, nebst einer abgesonderten gnädigen Proposition hierüber vorlegen lassen, unter dem Verhoffen, daß wir, bevor die Stände des Reiches sich trennten, in der Gelegenheit seyn würden, für einen angemessenen längern Zeitraum die Einfuhrabgaben zu einem Belaufe festzusetzen, der nicht beschwerend, so wenig für die Producenten als die Consumenten seyn würde; so haben wir, die wir erst nach Schluß des Reichstages die Antwort der Stände des Reiches hierauf erhalten, gegenwärtig alles in Erwägung genommen, was in Absicht auf die erwähnte Frage unterth. vorgeschlagen und anheimgestellt worden, auch daneben zugleich Kenntniß von dem, an uns eingegangenen Berichten über die Beschaffenheit des Jahrsgewächses in diesem Jahre eingezogen: und haben wir, in diesem Betreff mit Kummer vernommen, wie in mehreren Theilen des Landes die Ernte der hauptsächlichen Getraidearten, Roggen und Waizen, beinahe gänzlich fehlgeschlagen, und einen vermehrten Anlaß zu dieser Bekümmerniß in der Unzulänglichkeit des Vorschußcredits für Unterstützungen in Mißwachsjahren, der zu unserer gnädigen Verfügung angewiesen worden, gefunden; hiermit, um, so weit es die Umstände gestatten, entstehenden Ungelegenheiten abzuhelfen, und unter dem Wunsche, die verschiedenartigen Interessen vereinigen und befriedigen zu können, in Gnaden verordnen wollen: Daß, von und mit dem 1. November d. J., bis und mit dem Schlusse des Jahres 1844, die Zollabgaben für einkommendes Getraide berechnet und gezählt werden sollen zu dem herabgesetzten Belaufe, welcher im untenstehenden Tarif aufgeworfen worden. (Folgt der Tarif) Wornächst wir, in Verbindung hiermit, in Gnaden erklärt, daß während obenbenannter Zeit Getraide aller Art nach dem Auslande zollfrei soll ausgeführt werden können. Im Uebrigen wollen wir, die wir durch das solcherweise in Gnaden Beschlossene nichts von dem, uns im 60. §. des Grundgesetzes vorbehaltenen Rechte, über die Regulirung des Getraidezolls nach den sich zeigenden Umständen zu verordnen, vergeben haben, um nachdem der Termin für die jetzt festgestellten Zollbestimmungen verstrichen seyn wird, unserer königlichen Pflicht gemäß, in gnädige Erwägung zu nehmen, wiefern die alsdann vorliegenden Umstände die Beibehaltung der gedachten Zollbestimmungen auch nach den Schlusse des Jahres 1844 gestatten mögen, oder ob eine Aenderung dann durch die uns obliegende Fürsorge für das allgemeine und einzelne Wohl erfordert werden möchte. Im Schlosse zu Stockholm, den 11. October 1841. Karl Johann."

Spanien.

Madrid, 14. Oct. (Fortsetzung.) In dieser Lage blieb den Verschworenen nur übrig, durch einen verzweifelten Angriff die Hellebardiere zu nöthigen, sich in die inneren, keinen Schutz darbietenden Gemächer zurückzuziehen, und dadurch die Königin selbst der größten Gefahr auszusetzen, oder ihr Heil in der Flucht zu suchen. Man nahm letzteren Entschluß. Der General Concha befahl das Schießen einzustellen, und, während Wein und Speisen unter die Soldaten vertheilt wurden, die besten Reitpferde aus dem k. Stalle vor das Schloß zu führen. Er, Leon, Nuvilas und die übrigen Anführer bestiegen diese, schlugen sich durch die Milizen, und entkamen mit einiger Cavallerie aus dem nahe belegenen Thore von San Vicente auf dem Wege, der nach dem Prado und dem Passe der Guadarrama führt. Dieß geschah gegen ein Uhr nach Mitternacht. Unterdessen glich Madrid einer vom Feinde eingenommenen Stadt. Alle Straßeneingänge waren von Schildwachen besetzt, die, nach Art der Spanier, auf den ersten Anruf Feuer gaben. Truppen zogen hin und her, Reiterei sprengte von allen Seiten an, und bis zum hellen Morgen herrschte die Anarchie überall. Auf alle Personen, die sich dem Hotel der französischen Botschaft näherten, selbst auf solche, die darin wohnen, wurde Feuer gegeben, und man zählte am anderen Morgen gegen 20 Kugeln in der Thüre des Hauses. Der Ministerpräsident Gonzalez befand sich gerade in der im Schlosse belegenen Staatskanzlei, als die Verschworenen in jenes eindrangen. Er schloß sich ein, und wurde unbeachtet gelassen. Die übrigen Minister versammelten sich in dem großen Posthause auf der Puerta del Sol, wo einige Bataillons Nationalmilizen aufgestellt waren, und brachten, dort ihr Schicksal abwartend, die Nacht zu. Der Vormund der Königin, Arguelles, dessen Pflicht gewesen wäre, nicht von ihrer Seite zu weichen, wollte nicht an den Ausbruch der Verschwörung glauben, und verweilte mit dem Intendanten des Palastes, Heros, in dem k. Stalle, als der General Concha Befehl gab, dort Niemanden herauszulassen. Nun errieth sie, was vorging, verbargen sich und entkamen, als man die Pferde aus dem Stalle holte. Auch sie verfügten sich, um ihre Haut zu decken, in das Posthaus. Und wo blieb der unüberwindliche Degen Espartero's? Wo verweilte der Regent, der geschworen hatte, das Leben und den Thron Isabella's mit seinem letzten Blutstropfen zu vertheidigen, und dem 12,000 Mann, 3 Regimenter Cavallerie und 20 Kanonen zu Gebote standen, um diesen Eid zur Erfüllung zu bringen? Der Regent machte sich reisefertig und befahl, daß alle Truppen, anstatt auf das Schloß zu marschiren, sich vor seinem Hause und in dem daran stoßenden Prado aufstellen sollten. Hier verblieben sie die ganze Nacht in Schlachtordnung, also in dem, dem Schlosse entgegengesetzten Ende von Madrid, während die Nationalmiliz unter den Befehlen einiger republikanischer Generale sich dem Feuer der Verschworenen aussetzte, und sie im Palast einschloß. Um Tagesanbruch erhielt Espartero die Nachricht, daß die dort eingeschlossenen, von ihren Chefs verlassenen Truppen sich zu ergeben verlangten. Nun stieg er (6 Uhr Morgens) zu Pferde, ließ Victoria blasen und zog mit seiner ganzen Armee über die Puerta del Sol, wo er von der Miliz mit ungeheurem Jubel empfangen wurde, vor das Schloß. Die insurgirten Soldaten ließen dort ihre Waffen zurück und wurden in ein in der Nähe befindliches Gebäude eingeschlossen. Nun begab sich der Regent mit seinem großen Gefolge in den Palast, um sich nach dem Befinden der Königin und Infantin zu erkundigen. Die große Treppe

war mit Blut besudelt und die glänzenden Säle, Gemälde, Vasen, Tapeten schrecklich verwüstet. Auf der Stelle ertheilte er jedem der treuen Hellebardiere den St. Fernando-Orden und eine Geldbelohnung und stellte sie der Königin vor, deren zitternde Hände von den durch Pulver und Blut besudelten Lippen der Hellebardiere geküßt wurden. Als am Abende im Palaste die ersten Schüsse fielen, wurde der Königin gerade Gesang-Unterricht ertheilt. Erschrocken fragte sie ihren Lehrer, was der Lärm bedeute. Dieser suchte sie zu beruhigen, allein die Königin erklärte, sie fühle sich unwohl, und man brachte sie, so wie die Infantin, zu Bette, während sich die Ober-Hofmeisterin und die Gouvernante, Mina's Wittwe, in einem entlegenen Gange verkrochen. Eine außerhalb des Palastes abgeschossene Flintenkugel flog in das Zimmer, wo die königlichen Kinder schliefen, und drang eine Elle hoch über dem Bette der Infantin in die Wand ein. Man mag sich denken, welche Nacht diese von der ganzen Welt, nur nicht von dem höchsten Schutzherrn, verlassenen Kinder verlebten Ungeachtet der nicht zu verkennenden Spuren der ausgestandenen Angst, und des sehr kalten Morgens mußten sie, auf des Regenten Geheiß, ihm zur Seite auf dem Balkon des Schlosses erscheinen, vor welchem sämmtliche Truppen und Milizen defilirten. Darauf erschien auch der Vormund, und eine hohe Person sagte der Königin: „Ew. Maj. eigene Mutter hatte jene Leute, die schossen, bezahlt, um Ew. Maj. zu ermorden." Gift anstatt des Trostes. Noch in der Nacht setzten einige Schwadronen des Husaren-Regiments la Princesa, dessen Chef der General Leon früherhin gewesen war, den entkommenen Verschworenen nach, und nach allen Richtungen wurden Stafetten abgeschickt, um die National-Milizen aufzubieten. Nach einigen Stunden holte man den General Leon ein. Sein Pferd war in einen Graben gestürzt; ein anderes, das er genommen, war nicht rasch genug, er selbst verlor den Kopf und ritt auf die ihn verfolgenden Husaren zu, während Concha und Ruvilas entkamen. Am Morgen des 8. wurde Leon in seiner glänzenden Husarenuniform gefangen hier eingebracht und in die Hauptkaserne der Nationalmiliz, das ehemalige Kloster S. Tomas, geführt. So sehr hatte er die Besinnung verloren, daß er mehrere wichtige Papiere, die er bei sich hatte, auf der Flucht zu vernichten vergaß. Unter ihnen befindet sich ein von ihm selbst geschriebener Brief, in welchem er Espartero auffordert, das Land zu verlassen, indem er (Leon) von der Königin Christine zum einstweiligen Regenten ernannt worden sey und er ihm, aus Rücksicht auf ihre frühere Freundschaft, kein härteres Loos bereiten wolle. Dieser Brief wurde an Espartero übergeben, der seinerseits befahl, den General Leon mit den größten Rücksichten zu behandeln. Ebenfalls am 8. wurde der Graf von Requena (ein Sohn des Herzogs de la Roca), früherhin Gardeoffizier und dienstthuender Kammerherr der Königin Christine bei ihrer Anwesenheit zu Paris im Dezember 1840, gefangen eingebracht und mit ihm der frühere Chef des Generalstabs von Neucastilien, Quiroga y Frias. Beide hatten an dem Unternehmen im Palaste Theil genommen. Zu gleicher Zeit fielen die beiden Brüder Fulgosio, Obersten und ehemals Adjutanten des Prätendenten, den nachsetzenden Truppen in die Hände. Man gibt ihnen (wohl mit Unrecht) Schuld, die Absicht gehabt zu haben, während des im Palaste entstandenen Handgemenges die Königin Isabella und deren Schwester ermorden zu wollen. Ein anderer Verschworner, der Brigadier Norzagaray, früherhin einstweiliger Kriegsminister, war schon am Abend des 7. festgenommen worden. Er und der Graf von Requena verwickeln, wie es heißt, durch ihre Aussagen eine Menge Personen aus den höchsten Ständen in den Gang der Untersuchung. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt; viele Personen, auch der Herzog von San Carlos, halten sich verborgen. Der Oberst-Stallmeister, Marquis von Malpica wurde seines Amtes entlassen, weil sein Sohn, der Graf von Povar, sich, so wie der Sohn des Grafen von Santa Coloma, unter den Verschworenen im Palaste befand. Die Aufregung gegen die Gefangenen war Anfangs sehr groß, hat aber etwas nachgelassen, und die Wachen der Nationalmiliz schützen sie gegen die Dolche der Meuchelmörder. Ein aus den exaltirtesten Generalen zusammengesetztes Kriegsgericht wird über sie urtheilen. Der zum Präsidenten desselben ernannte General Butron weigerte sich, dieß Amt zu übernehmen. „Hätten diese Leute gesiegt," sagte er, „so würde man sie für Helden, und wohlverdient um das Vaterland erklären." Gestern wurde der Prozeß des Generals Leon öffentlich verhandelt. Er selbst nahm zu seiner Vertheidigung das Wort, und erklärte, in den Palast geeilt zu seyn, um die Königin zu beschützen. Die bei ihm gefundenen Papiere hätte er, wie er sagte, der Königin Christine, ohne Gebrauch davon zu machen, zurückschicken wollen. Der Fiscal hat die Todesstrafe gegen ihn verlangt, auf die auch das Kriegsgericht erkennen wird. Die Theilnahme an seinem Schicksal ist aber so allgemein, daß man bestimmt glaubt, der Regent werde sie nicht vollziehen lassen. (Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 115. 60.— 3pCt. 79 80.— Neapol. 105. 20. — 5pCt. Spanische 21¼. — Passive 5¼. — Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3330. — Die Rentenotirung behauptet sich in steigender Tendenz; es hieß an der Börse, mit der Entwaffnung dürfte es endlich Ernst werden; England rufe seine Truppen von der syrischen Küste ab. Die spanischen Papiere gingen im Cours zurück; man sieht ein, daß mit Espartero's Triumph nichts gewonnen ist für die Finanzen des Landes.

— Telegraphische Depeschen berichten von großer Wassernoth zu Lyon und Avignon. Die Rhone hat die Dämme von Montfaucon und Beaucaire durchbrochen. Zu Avignon war die Hälfte der Stadt überschwemmt. Ebenso die Ebene von Beaucaire an das Meer. (Nach den neusten telegraphischen Depeschen war die Rhone wieder in ihr Bett zurückgetreten; auch das Anwachsen der Gewässer der Saone hatte nichts Beunruhigendes mehr. Der Regen hatte aufgehört.)

— Espartero ist am 21. Oct. Abends zu Briviesca angekommen und war am 23. zu Vittoria erwartet. — Zu Cadix hat die Behörde 1,200,000 Fr. in Beschlag genommen, die bestimmt waren, die Garnison für Marie Cyristine zu gewinnen.

London, 26. Oct. 3pCt. Stocks 88¼. — 5pCt. Span. 20¾. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Nach dem Herald werden Frankreich und England ihre Flotten im mittelländischen Meer mindern; von Toulon aus sind sechs Linienschiffe nach Brest bestimmt und von Malta aus soll eine Escadre nach der westindischen Station abgeschickt werden. Es herrscht über diese partielle Entwaffnung das innigste Einverständniß zwischen den Höfen von Paris und London.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1773]

Düsseldorfer Gesellschaft.

DIENST

zwischen **MAINZ** und **ROTTERDAM** und in direktem Anschluss nach und von **LONDON**,

Vom **1. November** an fahren die Boote:

Zu Thal

von MAINZ nach DÜSSELDORF in einem Tage, täglich um 7 Uhr Morgens;
„ DÜSSELDORF nach ROTTERDAM in zwei Tagen, wöchentlich viermal:
Montag und Donnerstag über Arnheim } um 9 Uhr Morgens.
Mittwoch und Samstag über Nymwegen }
Uebernachtung in Arnheim oder Mymwegen und von da folgenden Tages um 8 Uhr Morgens.

Zu Berg

von ROTTERDAM nach DÜSSELDORF in zwei Tagen, wöchentlich viermal:
Montag und Freitag über Nymwegen } um 6½ Morgens.
Mittwoch und Samstag über Arnheim }
Uebernachtung in Emmerich und von da um 7 Uhr Morgens,
von DÜSSELDORF nach COBLENZ täglich um 11 Uhr Abends,
„ COELN „ „ „ um 8 Uhr Morgens,
„ COBLENZ „ MAINZ „ um 7½ Uhr Morgens.

Die über Arnheim fahrenden Boote correspondiren direct nach London, und die über Nymwegen kommenden von London mit den Dampf-Schiffen der

General-Steam-Navigation-Company.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten;

in **Frankfurt a. M.**

Herr Georg Krebs, Zeil, der Post gegenüber, **Herr Adolph Fischer,** auf dem Steinweg,

woselbst auch Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen bis nach London, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn, sowie Omnibus-Billette für hier und von Castel nach Mainz ertheilt werden.

[1778] Ein armer Auslaufer hat am 30. dieses auf dem Weg von der großen Eschenheimergasse auf die Post, von da durch das Schärfengäßchen, Borngasse, über das Pfarreisen nach der schönen Aussicht, aus seiner Brieftasche
4 St. Rechneischeine, jeden von fl. 500, verloren.

Der redliche Finder wird ersucht, solche an das Polizeiamt abzuliefern, wofür eine angemessene Belohnung zugesichert wird.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,**

Literarische Anzeige.

[1768] So eben ist erschienen und zu haben in der Buchhandlung von **S. Schmerber**, Zeil D 209, gegenüber dem Russischen Hof:

Christoterpe,

ein Taschenbuch für christliche Leser auf das Jahr 1842.

Herausgegeben von

A. Knapp.

Mit Beiträgen von **J. F. von Meyer, G. H. von Schubert, W. Meinhold, H. Puchta u. a. m.**

Preis elegant geb. mit Goldschnitt und 6 feinen Stahlstichen fl. 3. 36 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 30 Oct. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	—	106⅝
	ditto ditto	4		98⅝
	ditto ditto	3	74¼	—
	Bank-Actien		1855	1856
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	100
	fl. 500 „ ditto		—	126⅜
	Italien. Obligationen	5	—	87½
	ditto ditto	3½	—	108¾
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	50
Baiern	Obligationen	3½	—	101¾
Frankfurt	Obligationen	2½	—	102½
	Einnahmen		367¼	368¾
	„ obligationen	4	—	104⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. H.		—	113⅜
	fl. 35 Loose von 1840		—	36¼
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅜
	fl. 50 Loose		—	62½
	35 ditto		24½	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	90¾	—
	fl. 25 Loose		—	22
Holland	Integrale	2½	49⅝	49¾
Spanien	Activschuld	5	19⅝	19⅞
	fl. 500 Lott.-Loose Hfl.	...	—	73¾
Polen	ditto à fl. 500		—	70¾

Wechsel-Cours.

Den 30. Oct.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136	—
ditto	2 M.	135⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	106⅛
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	146	—
ditto	2 M.	145⅜	—
Leipzig	k. S.	105⅜	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	148⅛	—
ditto	2 M.	147⅛	—
Lyon	k. S.	77¾	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	100⅜	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 30 Oct.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	29	Leopoldsthaler, ganze	2	33
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	51	5 Frankenthaler	3	20
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	24
Engl. Souvereigns	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 24. Oct.	
5 pCt. Metalliques	105½
4 — neue	98⅝
3 — Metalliques	73¾
Actien	1528
250 fl. L. v. 1839	138⅝
fl. 500 Loose	130¾

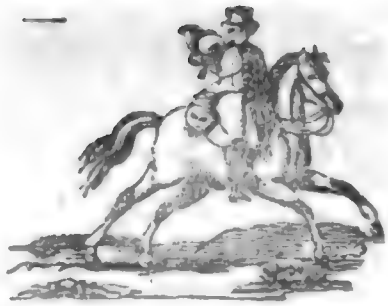
London, 23 Oct.	
3 pCt. Stocks	88⅝
2½ Holländische	51⅛
5 — Span. Activ.	20¾
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 26. Oct.	
2½ pCt. Integrale	51
Kaasbillet	25 5/16
Rentenien	11 15/16
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	17½

Paris, 26. Oct.		
5 pCt. Rente ex Cp.	115	65
5 — ditto	79	75
3 — Activschuld	22½	
Passivschuld	5⅛	
5 — Neapel	—	—

L. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 301. — Montag — — 1. November — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Spanien.

Madrid, 21. Oct. Noch vor der Abreise des Regenten traf eine Depesche von Olozaga ein, welche dem Ministerconseil vorgelegt wurde. Der Gesandte soll darin die Versicherung gegeben haben, das Tuileriencabinet sey entschlossen, nicht Theil zu nehmen an den neusten Vorgängen in Spanien, und den Willen der Mehrheit der Nation zu achten. England, so heißt es, hat sich in gleicher Weise geäußert, ja beigefügt, es werde nie zugeben, daß irgend eine Macht in die spanischen Wirren intervenire. Man vermuthet, Espartero werde nur vier Wochen von der Hauptstadt abwesend bleiben. Das Obertribunal des Kriegs und der Marine soll das Urtheil des Kriegsgerichts in der Sache des Brigadiers Norzagaray nicht bestätigt, sondern als zur Revision geeignet befunden haben. Die Königin Maria da Gloria hat ein Schreiben an die Königin Isabella II. gerichtet, ihr Glück zu wünschen, daß sie bei den Ereignissen vom 7. October verschont geblieben von den Kugeln der Rebellen. Was diese Demonstration bemerklich macht, ist, daß die Minister zu Lissabon zur gemäßigten Partei zählen, d. h. zu den Moderados, die in Spanien den Plan gefaßt, den Regenten Espartero zu stürzen uud Marie Christine zurückzurufen. Das Disciplin-Comite der Nationalgarde tritt morgen zusammen, um die Milizen zur Verantwortung zu ziehen, welche in der Nacht vom 7. October unterlassen haben, sich zu stellen, als Appell geschlagen wurde. Von den Urtheilssprüchen dieser Behörde gibt es keine Berufung; selbst die königliche Prärogative muß sich vor ihr beugen; sie darf weder begnadigen noch eine Strafumwandlung verfügen.

Bayonne, 24. Oct. Oberst Henrique O'Donnell, der Bruder des Generals O'Donnell, ist mit 100 Pferden und vier Compagnien Infanterie in Navarra zurückgeblieben; er säubert die Ebene und entwaffnet die ihm aufstoßenden Milizen. Ein Kern von alten Carlisten sucht sich noch im Felde zu behaupten. In der Citadelle von Pampeluna lagen zuletzt noch 1500 Mann, mit Proviant und Munition versehen; sie hatten sich geweigert, O'Donnell's Befehl zur Räumung zu befolgen. So eben ist eine Compagnie, bestehend aus 60 carlistischen Offizieren, den Veteranen Lardizabal an der Spitze, auf dem französischen Gebiet angekommen. Haufen von Flüchtlingen folgten diesen Trümmern des Aufstands in den baskischen Provinzen. Alle Individuen, welche an der letzten Bewegung Theil genommen haben, werden, wenn sie den Truppen des Regenten in die Hände fallen, ohne Weiters erschossen. Der Herzog von Castro Toreno ist zu Vittoria verhaftet und von da nach St. Sebastian gebracht worden. Die Marquise Santa Cruz wurde zu Bilbao arretirt, nachdem daselbst General Zurbano am 22. October eingerückt war.

Frankreich.

Paris, 28. Oct. Eine aus Algier vom 17. Oct. vom General Baraguay d'Hilliers an den Kriegsminister gerichtete Depesche berichtet über die Expedition zur Verproviantirung der Station zu Milianah. Am 7. Oct. zogen 4200 Mann mit einem starken Convoi von Blidah aus; am 10. Oct. war man zu Milianah, woselbst 30,000 Rationen Mundvorrath abgeliefert wurden. Am 11. Oct. wurde der Rückmarsch angetreten. Am 13. Oct. geschah es, daß der Capitän Fallot vom Stab, der eine Ordre zu überbringen hatte, in einen Hinterhalt gerieth und von den Arabern getödtet wurde. — Aus Mostaganem vom 5. Oct. wird gemeldet, daß General Lamoriciere am Tage zuvor mit einem Convoi aufgebrochen war, um Mascara mit Proviant zu versehen. — Aus Toulon wird geschrieben, es sey gewiß, daß gegenwärtig weder englische noch französische Schiffe vor Tunis lägen.

Deutschland.

Wien, 24. Oct. (S. M.) Heute findet die Eröffnung der weitern Strecke der Wien-Raaber Eisenbahn, die im Ganzen nun neun Meilen beträgt, von Wiener Neustadt bis Gloknitz statt. — Die Fahrten der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zeigen bis jetzt nur erst eine unbedeutende Personenfrequenz, aber die Waarenzüge, worauf das Einkommen dieser Bahn ihrer Natur nach vorzugsweise angewiesen ist, durchschnittlich alle Tage aus zwanzig Lastwagen mit einer Ladung von sechzig Centnern bestehend, lassen schon jetzt die Stärke des Verkehrs wahrnehmen, welcher einst auf diesem Wege zwischen Nord und Süd sich entwickeln wird. Die Haltung der neuen Bahnstrecke von Prerau bis Ollmütz ist größtentheils horizontal, und nur eine Brücke zeigt eine Steigung von 1 : 500. An Brücken und Durchlässen gibt es auf dieser Strecke 54; die größte unter den ersteren ist die bei Prerau; 300′ lang und dadurch sich als besonders zweckmäßig darstellend, daß die Bahn über dieselbe mit doppeltem Geleise geht, und zwar so, daß auf beiden Seiten der Brücke die Züge von einem Geleise in das andere fahren können, was bei vorkommenden Ausbesserungen von wesentlichem Nutzen ist. Der an dem Scheidepunkte der drei Bahnen nach Wien, Ollmütz und Leipnik errichtete Obelisk trägt die bedeutungsvollen Inschriften: nach Westen und nach Norden, gleichsam die große Zukunft dieses Unternehmens bezeichnend, dessen Ziel keine Orte mehr sind. Der Charakter der Nordbahn, welcher mit unerschütterlicher Consequenz überall durchgeführt erscheint, und sich bei dieser Bahnstrecke in Folge der gewonnenen Erfahrungen, noch deutlicher ausspricht, ist gefällige Einfachheit in allen ihren Bauobjecten. Merkwürdig ist insbesondere die Station Prerau

durch die neue Einrichtung, welche der wahrhaft geniale Generalbauinspector Negrelli, dem die Vollkommenheit der Bahn wohl das Meiste zu danken hat, traf, indem nemlich dort durch eine einzige Drehscheibe der Dienst für acht Bahnzweige geleistet wird, während sich im hiesigen Bahnhofe acht solcher Drehscheiben befinden. Außer der bedeutenden Gelderspariß (eine solche Drehscheibe kommt auf 500 fl. C. M.) ist damit auch noch Zeitgewinnung im Bahnbetriebe verbunden. Auch ist dieser vortreffliche Bahnhof in ökonomischer und praktischer Hinsicht so gut eingetheilt, daß Personenhalle, Waarenmagazin, die Kasse, die Salons für die Passagiere und die Wohnungen der Beamten unter einem Dache sich befinden, und die Locomotive, Remise nebst der Wasserstation und dieser gegenüber die Werkstätte, aus Gründen der Feuerpolizei, sich abgesondert und in gehöriger Entfernung vom Hauptgebäude befinden. Auch rücksichtlich der Kosten hat sich der Bau dieser Bahnstrecke ungewöhnlich günstig gestellt, und trotz der beispiellosen Schnelligkeit ihrer Vollendung (im vorigen Herbste war noch nichts zum Baue angerührt, und die Aufführung des Bahnhofes von Ollmütz ist in der Mitte August d. J. angefangen worden) ist an keiner Stelle eine Uebereilung wahrzunehmen.

Berlin, 23. Oct. (H. C.) Ueber den günstigen Erfolg der diplomatischen Sendung des nunmehr seit einiger Zeit aus Rom zurückgekehrten Grafen v. Brühl und die in fast allen Zeitungen als vollständig verkündigte Erledigung unserer Kirchenangelegenheit, mangelt immer noch jede officielle Bestätigung, und wir können aus guter Quelle versichern, daß die bisher darüber verbreiteten Nachrichten zum wenigsten ungenau sind. So lange nicht die Einwilligung des Hrn. v. Bischering in einige offen behaltene Differenzpunkte ertheilt und die allerhöchste Ratification der bisherigen von der Diplomatie angenommenen Beschlüsse definitiv erfolgt ist, wird auch schwerlich über den Ausgang irgend etwas Zuverlässiges sich sagen lassen, da das Siegel des Amtsgeheimnisses hierselbst unverbrüchlich ist. Im Ganzen ist man bei uns über den Ausgang in nicht geringer Spannung, einmal wegen seiner Consequenzen auf beide Confessionen und auf die Hindernisse, welche einer immer nähern Verbindung derselben und einer gänzlichen Ausgleichung aller religiösen Differenzen möglicherweise noch entgegengestellt bleiben, und sodann weil diese so verwickelte und doch zugleich in ihren Endpunkten so einfache Kirchenfrage gleichsam als der Probierstein gilt, ob Preußen auch jetzt noch seine intellectuell-politische Stellung behaupten wird, die es in dem europäischen Staatenbunde eine geraume Zeit eingenommen hat, oder ob untergeordnete Rücksichten es vermögen werden, dem fremden Einflusse mehr Gewalt zu verleihen, als es die Zeit und die Verhältnisse gebieten. Die Vergleichungspunkte mit den Maßregeln Friedrichs II. und mit den Verhältnissen in dem fast ganz katholischen Oesterreich liegen zu nah, als daß sie übersehen werden könnten.

Berlin, 24. Oct. (H. C.) Fast ist die Hoffnung gänzlich entschwunden, die dem Museum vaterländischer Alterthümer geraubten Gegenstände wieder zu erhalten. Um so lauter aber spricht sich der Unwille im Publikum darüber aus. Ganz besonders trifft der Vorwurf die Fahrlässigkeit, Sachen von großem Werth in Beziehung auf das Metall und noch mehr auf das Unschätzbare ihres Kunstwerthes, unter so wenig sicheren Verschluß und Aufsicht gestellt zu haben. Andererseits rechnet man darauf, daß dieser große Verlust die Veranlassung seyn wird, daß manche neue, für die Angelegenheiten der Museen vortheilhafte Maßregeln getroffen werden dürften, ja daß das Interesse des Publikums von Neuem zum Vortheil der Künste und Wissenschaften durch diesen verdrießlichen Vorfall sich um so lebhafter für jene glorreiche Schöpfung des hochseligen Königs vermehren wird, da es durch diesen Diebstahl zum Theil erst erfährt, was sie bewahrt und bewahrte, während es bisher oft mit großer Gleichgültigkeit daran vorüberging.

Berlin, 25. Oct. (H. C.) In unsern höhern Cirkeln war gestern das Gerücht verbreitet, daß der geh. Medicinalrath Dr. Schönlein, zum wirklichen geh. Medicinalrath und Leibarzt Sr. Maj. des Königs ernannt worden sey. Die Nachricht von dem nun wirklich erfolgten Anschluß Braunschweigs an den deutschen Zollverein scheint sich zu bestätigen. Die Welcker'sche Nachtmusikgeschichte gibt hier noch immer zu reden, und die deßfallsigen Vorladungen währen fort. Die Kabinetsordre in dieser Beziehung soll sehr ernster Art seyn. Heute ist die betrübende Nachricht hier eingelaufen, daß der regierende Herzog von Anhalt-Köthen, ein auch bei uns hochverehrter Fürst, schwer erkrankt darnieder liege.

Berlin, 26. Oct. (H. N. Z.) Die vielversprechenden Synodalverhandlungen, über deren Beginn hier am Orte jüngst Nachricht gegeben wurde, sind, vielleicht nur vorläufig, eingestellt worden. Man glaubte wohl nicht auf solche Vorschläge zu treffen, wie auf den von unbedingter Lehrfreiheit. Deßhalb könnte es ganz räthlich erscheinen, erst die Berichte über das Wesen und die Verfassung der englischen Episcopalkirche abzuwarten, um dann auf einer sicheren historischen Basis, die sich in England durch einige Jahrhunderte erprobt hat, den neuen Kirchenbau zu beginnen. Denn in England muß doch noch die wahre Orthodoxie, trotz aller Separatisten und Sectirer, in kräftiger Blüthe dastehen, wenn man bedenkt, wie leicht dieselbe von sich abwehrt den Einfluß kritischer Schriften auf dem Gebiete des kirchlichen Glaubens, wie das Leben Jesu von Strauß, während dasselbe in Deutschland fast ein Gemeingut der Gebildeten geworden ist; oder wie bequem derselben es wird, die Kirchen zu füllen, da sie nur auf die Eintreibung der gesetzlichen Geldstrafen zu achten hat, während bei uns nichts so sehr am Marke der Nachmittagsprediger zehret, als die Sorge um eine viertelvolle Kirche. So hat ja noch vor Kurzem ein hiesiger Seelsorger berechnet, daß von Berlins Bevölkerung (die man erst in diesem Jahre ihrer wahren Zahl von 320,000 Einwohnern nach kennen gelernt hat) höchstens 20,000 durchschnittlich Kirchengänger seyen. Unter diesen Umständen muß es dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten ganz vorzüglich daran liegen, von den akademischen Lehrstühlen Männer entfernt zu halten, oder schon zugelassene Lehrer zu entfernen, die nicht mit der einmal überlieferten Orthodoxie in enger Harmonie zu stehen wissen. Und aus diesem Grunde nur kann man es sich erklären, warum dem Privatdocenten **Bruno Bauer** in Bonn, der sich gegenwärtig in Berlin befindet, die Erlaubniß, noch länger auf einer preußischen Universität theologische Lehrvorträge zu halten, entzogen wird. Man kann sich ihn nicht als einen orthodoxen Theologen vorstellen, da er Bücher kritischen Inhalts über das alte und neue Testament geschrieben hat.

— (Köln. Z.) Wenn Se. Maj. der König jetzt Berlin besucht, so geschieht es nur, um hier anhaltend und angestrengt zu arbeiten. So war es auch am letzten Sonnabend, wo der verehrte Herr früh, gleich nach 7 Uhr, auf der Eisenbahn ankam, im Schlosse mehreren Personen auf der Stelle Audienz gab, um 9 Uhr einige Minister zum Vortrage empfing und sodann um 11 Uhr die Sitzung des Staatsministeriums besuchte, in welcher derselbe bis kurz vor 2 Uhr Mittags verweilte und dann die Rückreise nach Sanssouci antrat. Eben so befand sich der hohe Regent heute früh um die gleiche Zeit im hiesigen Schlosse, arbeitete mehrere Stunden und man sagt, daß die Erörterung des Landtagsabschiedes für die Rheinprovinz nun beendigt sey und die Publication bald erfolgen werde. Uebrigens fand auch heute Vormittags in der Nähe ein Artilleriemanöver unter dem Commando des Prinzen August Statt, bei welchem Se. Majestät zugegen war und später ein Frühstück von dem Prinzen annahm.

Vorzugsweise beschäftigt man sich bei der Gardeartillerie gegenwärtig mit den neuen Kartätschengranaten von der Erfindung Shrapnel's; die letztern Versuche sollen ein äußerst befriedigendes Resultat gewährt haben. — Der Bau der Capelle an dem königlichen Mausoleum im Schloßgarten von Charlottenburg ist seiner Beendigung nahe, und es steht zu erwarten, daß auch das Innere im nächsten Jahre so weit vollendet seyn wird, daß an den Todestagen des hochseligen Ehepaares Gottesdienst darin gehalten werden kann. — Der hiesige englische Gesandte, Lord Russell, macht sich in Folge seiner Abberufung zur Reise nach England bereit, und man erwartet im nächsten Monat den neuen Gesandten, Lord Burghers, bei der Legation.

Berlin, 27. Oct. (N. W. Z.) Zufolge einer neulich aus Rom eingegangenen Depesche, nimmt der h. Vater Anstand, den zum Fürstbischof von Breslau erwählten Domherrn Joseph Knauer in seiner hohen Stelle zu bestätigen, da man in Rom die Art seiner Wahl für unkanonisch hält, indem die Regierung vorher auf dieselbe einen zu großen Einfluß ausgeübt haben soll. Es dürfte daher wohl noch einmal zu einer neuen Wahl geschritten werden müssen, wenn dieselbe der Papst sanctioniren soll.

München, 25. Oct. (A. Z.) Ein Marmorblock von 140 Centnern, wohl der größte, der seit langen Jahren über die Alpen gekommen, wurde vorige Woche im Atelier von Schwanthaler abgeladen. Er ist bestimmt für das Denkmal des deutschen Kaisers Rudolph von Habsburg, welches der König Ludwig von Bayern demselben über seiner Grabesstätte im Dome zu Speyer errichtet. Billig könnte man wohl fragen, ob Deutschland fast sechshundert Jahre lang die Stelle ohne Bezeichnung gelassen, wo die irdischen Ueberreste des Fürsten bestattet worden, den die Geschichte preist als den Urheber der Neuzeit, der Herrschaft des Gesetzes über rohe Gewalt? Die Antwort wird selber wieder ein Denkmal und erinnert eben sowohl an alte deutsche Pietät, als an Frevel einer neuern Zeit, die wir und unsere Nachbarn nur gar zu leicht zu vergessen gewohnt sind. Auf Rudolphs Grabe im Dome zu Speyer lag ein Denkstein mit des Kaisers naturgetreuem Bildniß, wie es ein „guter Steinmetz," der den Fürsten öfter gesehen und ihm nachgereist war, im J. 1291 zu Stande gebracht; aber der Denkstein war zu einer Zeit, in der zu Speyer kein Stein auf dem andern gelassen wurde, von seiner Stelle gerissen und fast zerstört. Das geschah in der Pfingstwoche 1689, als die ehrwürdige Stadt Speyer unter dem mit Gewalt aufgedrungenen angeblichen Schutze des vierzehnten Ludwigs und unter den eisernen Händen Melacs und seiner Brandstifter in einen Schutthaufen verwandelt worden, wo auch der hohe Kaiserdom, dieses Doppeldenkmal deutscher Kunst und deutscher Fürstengröße, ein Raub des durch kalte Bosheit entfesselten und tückisch geleiteten Elements ward. Noch waren die Kaisergrüfte von den Flammen verschont geblieben, als die beutegierigen Franzosen mit der Hoffnung auf verborgene Kostbarkeiten über die rauchenden Trümmer drangen, die Grabesdecken sprengten, die Särge öffneten und getäuscht in ihren Erwartungen, die Gebeine der Kaiser unter die Asche umher streuten, und die Denkmale, welche Verehrung und Liebe darüber errichtet und erhalten hatte, zertrümmerten. Da fiel auch das oben erwähnte Steinbild des Habsburgers, der hier neben den Heinrichen ruhte, unter der rohen Wuth der Zerstörer, und nur ein Zufall, scheint es, rettete die Reste, die davon auf unsere Tage gekommen. Nach ungefähr hundert Jahren, nachdem deutscher Fleiß die Stadt wieder erbaut und den Dom wieder hergestellt, nachdem in Frankreich an die Stelle absoluter Herrschaft die der „Freiheit, Menschenrechte und Vernunft" getreten war, kamen die Nachbarn 1793 wieder — für Speyer mit allen Schrecknissen und Frevels ihrer Vorfahren. Wiederum ward die „Todtenstadt" der deutschen Kaiser zur todten Stadt des lebenden Geschlechts, und was man von den heiligen Gräbern im Dom wieder zusammengefügt, wurde noch einmal mit Feuer und Art zerstört, der Dom selbst aber wüste gelegt. So blieb es bis zum Jahr 1823, wo er unter der weisen und vorsorglichen Regierung des Königs Maximilian von Bayern hergestellt und dem Gottesdienste wiedergegeben ward. Noch aber blieben die Grabesstellen der Kaiser öde. Da wurde die des Adolf von Nassau in Auftrag des Herzogs von Nassau mit einem neuen Denkmal geschmückt. Diesem gegenüber errichtet nun König Ludwig dem Kaiser Rudolph ein zweites, mit dessen Ausführung in Marmor L. Schwanthaler beauftragt ist. Das Gypsmodell ist bereits vollendet. Im Krönungsmantel, mit Scepter, Reichsapfel und Krone sitzt der Kaiser, der Begründer deutscher Eintracht und Schirmherr des innern Friedens, auf seinem durch ein Postament erhöhten Throne, von welchem herab er fortan an beides mahnen möge, damit nicht eine dritte Verwüstung über uns komme, die jedenfalls mehr zerstören würde, als einen Kaiserdom mit aller Pracht und Herrlichkeit.

Schweiz.

Die Tagsatzung hat am 26. einstimmig beschlossen — die weiteren Verhandlungen zu verschieben, bis von Wallis die Gesandtschaft oder Antwort eingetroffen sey. Die Tribunen gaben laute Zeichen von Heiterkeit, als die alte Erfahrung sich aufs Neue bestätigte, daß die Tagsatzung stets einstimmig sey, wenn es sich darum handelt, zu beschließen, daß nichts beschlossen werde.

Niederlande.

Haag, 26. Oct. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde eine königliche Botschaft mitgetheilt, wodurch ein neues Budget der auswärtigen Angelegenheiten für die Jahre 1842 und 1843, da das frühere bei den Berathungen des Staatsbudgets für diese Jahre verworfen worden war, vorgelegt wird. In diesem Entwurfe wird vorgeschlagen, die Staatsausgaben für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten für die Jahre 1842 auf 545,950, und für 1843 auf 540,200 fl. festzustellen.

Amsterdam, 28. Oct. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 90⅛. — 3½pCt. 75⅛. — Handelm. 154⅛. — 5pCt. Öst. 97⅛. — Ard. 17⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 18⅛. — 3pCt. Met. 104⅛.

Belgien.

Brüssel, 28. Oct. Gestern hatte eine Deputation von Buchdruckern, Setzern und Buchdrucker-Gehülfen eine Audienz beim Könige und überreichte Sr. Majestät eine Bittschrift, bei deren Empfang der König ungefähr in folgenden Worten antwortete: „Meine Herren! Ich glaube, daß Ihre Besorgnisse voreilig sind. Die Angelegenheiten sind, was den Handelsvertrag mit Frankreich betrifft, in einem solchen Zustande von Erkaltung, daß Sie für den Augenblick nichts zu fürchten haben. Uebrigens ist die belgische Typographie jetzt zu einem solchen Grade von Vollkommenheit gelangt, daß sie mit Vortheil gegen die Industrie der anderen Nationen kämpfen kann. Ich glaube auch, daß in dem Falle einer Verschmelzung Ihrer Industrie mit Frankreich, die Schriftsteller vorzugsweise wegen der Wohlfeilheit ihre Werke in Belgien verlegen lassen würden. Man hat bei uns noch nicht versucht, die englischen und deutschen Werke nachzudrucken; dieß findet indeß mit Erfolg in Frankreich Statt, und ich glaube, daß Sie, wenn Sie diese Werke nachdruckten, davon viel nach Amerika ausführen könnten, wo sich die anglo-sächsischen Bevölkerungen täglich vermehren, und das Bedürfniß zu lesen immer fühlbarer wird." Am Schlusse versicherte der König der Deputation, daß er ihre Interessen, so viel es von ihm abhängen dürfte, schützen würde.

[1739] **Benachrichtigungen.**

Die Herren Hope & Comp., Ketwich & Voombergh und Wb. B. Boroft in Amsterdam zeigen hiermit an, daß am 21. October 1841, in Uebereinstimmung mit ihrer vorläufigen Bekanntmachung, folgende 372 Stück der unter ihrer Administration ausgegebenen Certificate, von 5pCt. Russischen Inscriptionen der 3. Serie, bezahlbar in Silberrubeln, zur Rückzahlung ausgelooft worden sind, als:

Nr.	17	2879	5945	8537	10861	14098	17852	20692
	55	2928	6012	8551	10932	14247	18080	20768
	108	3076	6082	8599	10988	14253	18143	20803
	175	3203	6083	8609	10995	14389	18211	20881
	395	3302	6129	8718	11018	14481	18257	20889
	408	3330	6172	8766	11049	14778	18295	20919
	434	3443	6287	8777	11179	14948	18390	20924
	440	3504	6322	8785	11222	14954	18403	21002
	502	3636	6407	8879	11272	15087	18580	21065
	530	3649	6438	8920	11365	15102	18607	21101
	534	3678	6476	8983	11460	15118	18640	21288
	732	3702	6480	9050	11465	15236	18765	21347
	776	3712	6493	9075	11529	15282	18797	21358
	816	3782	6496	9264	11660	15341	18798	21364
	901	3832	6587	9269	11749	15380	18808	21461
	909	3867	6597	9324	11959	15396	18955	21468
	996	3875	6656	9375	12026	15557	18992	21544
	1005	4036	6663	9415	12040	15725	19043	21591
	1062	4037	6728	9420	12123	15759	19063	21640
	1241	4062	6831	9470	12131	15802	19077	21723
	1454	4219	6884	9488	12204	16013	19132	21728
	1489	4224	6947	9509	12238	16041	19172	21748
	1582	4230	6997	9566	12270	16398	19210	21847
	1586	4237	7025	9632	12272	16562	19218	21849
	1706	4421	7048	9661	12320	16667	19317	21874
	1797	4606	7059	9789	12349	16694	19324	21908
	1829	4735	7063	9797	12495	16707	19372	21951
	1895	4762	7126	9856	12610	16791	19383	22026
	1899	4832	7157	9858	12899	16815	19384	22122
	1916	4833	7186	9873	12986	16819	19408	22128
	1946	4891	7363	9913	13036	16833	19429	22205
	2070	4928	7375	9977	13082	16873	19581	22216
	2144	5036	7559	10023	13101	16927	19584	22252
	2195	5073	7577	10057	13127	16932	19886	22275
	2197	5078	7636	10067	13155	17089	20085	22287
	2208	5113	7648	10074	13249	17099	20112	22349
	2209	5155	7733	10140	13270	17127	20118	22352
	2255	5170	7816	10253	13273	17278	20214	22416
	2430	5265	8007	10401	13383	17396	20298	22421
	2435	5469	8156	10442	13400	17416	20330	22513
	2469	5526	8172	10464	13421	17421	20365	22607
	2506	5640	8245	10470	13468	17547	20426	22632
	2525	5713	8273	10544	13550	17627	20433	22650
	2526	5822	8280	10617	13708	17642	20538	22712
	2542	5838	8376	10640	13855	17790	20587	22733
	2646	5839	8495	10688	13873	17844	20643	22893
	2869	5929	8497	10767				

und werden die Inhaber dieser Certificate aufgefordert, dieselben mit allen noch nicht verfallenen Zinscoupons (ausgenommen desjenigen vom bevorstehenden 1/13. December, welcher seiner Zeit auf die gewöhnliche Weise bezahlt werden wird), sowie mit dem Beweise zur Erhebung neuer Coupons versehen, bis spätestens den 2. December des Vormittags von 10 bis 2 Uhr im Bureau dieser Administration in Amsterdam, gegen durch dieselbe unterzeichneten Interimsscheine auszuwechseln, und dadurch die Administration in den Stand zu setzen, die für die eingezogenen Certificate zu erhebenden ausgelooften Original-Inscriptionen bei Zeiten zur Einkassirung des Capitals nach St. Petersburg einsenden zu können.

Der Netto-Ertrag der dafür von St. Petersburg gemachten Rimessen soll nach Empfang derselben alsdann an die Inhaber der oben erwähnten Interimsscheine gegen Einziehung dieser Letzteren ausbezahlt werden, und zwar auf die nämliche Art und Weise, auf welche die gewöhnliche halbjährige Zinsenbezahlung geschieht, und worüber das Nähere durch Anzeige noch bekannt gemacht wird.

Diejenigen Inhaber ausgelooster Certificate, welche die zeitige Einlieferung derselben in Amsterdam versäumen sollten, werden es sich selbst zuzuschreiben haben, daß ihnen der Belauf der Capitalsablösung, von welcher laut Verordnung der Kaiserlich Russischen Amortisations-Commission und in der Bekanntmachung der Herren Hope & Comp. Erwähnung geschehen, erst bei der zunächstfolgenden sechsmonatlichen Zinsenbezahlung wird ausgezahlt werden können, und zwar mit Einbüßung des Zinsengenusses, welcher mit dem bevorstehenden 1/13. December, auf die ausgezogenen Nummern gänzlich aufhört.

Es bleibt übrigens jedem Inhaber von ausgelooften Certificaten vorbehalten, von den, in Art. 10 des Berichts, über die Aufrichtung dieser Administration enthaltenen Bestimmungen, Gebrauch zu machen.

Hochfürstl. Waldburg-Zeil-Wurzachisches Anlehen von fl. 172,000 im fl. 24 Fuße.

[1711] Zufolge heute vor Notar und Zeugen vorgenommener dritten Verloosung sind nachstehende Partial-Obligationen des genannten Anlehens zur Rückzahlung am 1. Januar 1842 gezogen worden und hört von diesem Termine an jede weitere Verzinsung derselben auf.

Frankfurt a. M., den 11. October 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Nr. 43. . . . . à fl. 1000.
„ 7. 93. 103. 148 . . „ „ 500.

Herzoglich Luccaisches Anlehen von fl. 1,050,000 im fl. 24 Fuße.

[1712] Zufolge heute vor Notar und Zeugen vorgenommener fünften Verloosung sind nachstehende Partial-Obligationen des genannten Anlehens zur Rückzahlung am 1. Januar 1842 gezogen worden, und hört von diesem Termine an jede weitere Verzinsung derselben auf.

Frankfurt a. M., 11. October 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Lit. A. Nr. 20. 111. . . à fl. 1000.
„ B. „ 228. 356. 380. „ „ 500.

[1747] **Beachtungswerthes Anerbieten.**

Einem selbstständigen Frauenzimmer, gebildeten Standes, gleichviel von welcher Confession, jedoch nicht über 30 Jahre alt, und von verträglichem Charakter, bietet, gegen eine vorschußweise Einzahlung von 200 Thalern preuß. Cour., eine achtbare kinderlose Familie, die eine angenehme Rheinstadt bewohnt, eine freundliche Aufnahme, nebst standesmäßiger Kost und Wohnung, gegen eine sehr geringe Vergütung von 50 Thalern jährlich an, die von den gewünschten 200 Thlr. abgerechnet werden würden. Personen, die dieses uneigennützige Anerbieten zu benutzen wünschen, wollen ihre diesfälligen Eröffnungen frei unter der Adresse H. L. B. B zur weiteren Beförderung an die Expedition der O. P. A. Z. gelangen lassen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 301.) 1. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 115. 45.— 3pCt. 79. 70. — 5pCt. Spanische 22. — Passive 5¼. — Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3340. — St. Germain-Eisenbahn 725. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 202. 50. Straßburg-Basel 235. Die Rentenotirung öffnete steigend; die 3pCt. hatten schon 79. 95. erreicht, als sich das Gerücht verbreitete, das Cabinet sey nicht einig über die Entwaffnungsfrage und mehrere Minister hätten ihre Demission angeboten. Ferner hieß es, die Regierung habe durch den Telegraphen über Calais die Nachricht erhalten, die Königin Victoria sey von einer Prinzessin entbunden worden. — (Die Londner Berichte vom 27. Oct. melden, daß man der Niederkunft der Königin stündlich entgegensah.) Die Nachrichten aus Madrid vom 22. Oct. sind so wenig bedeutend, daß sie keine Wirkung auf den Stand der Fonds machten.

— Nach telegraphischen Depeschen hat die Rhone auf verschiedenen Punkten die Chaussee zwischen Arles und Tarascon durchbrochen. Die letztgenannte Stadt war überschwemmt; die Rhone war inzwischen doch im Fallen. Zu Avignon sind die Gewässer neuerdings gewachsen; die Dämme sind größtentheils durchbrochen; überall werden Hülfsanstalten getroffen; die Truppen wetteifern mit den Einwohnern, um die Gefahr abzuwenden.

— Es geht das Gerücht, Mole und Thiers wollten sich versöhnen; um daran zu glauben, müßte man annehmen, daß der eine oder der andere seinen Charakter in den Kauf zu geben Willens wäre.

— Die Königin Marie Christine zog bisher eine Pension von jährlich drei Mill. Reale (750,000 Fr.) aus Spanien; man vernimmt, daß Espartero die Suspension dieses Jahrgehaltes angeordnet hat; die Cortes sollen untersuchen, ob es unter den eingetretenen Umständen angemessen wäre, die Auszahlung fortzusetzen.

— Narvaez, dem es nicht gelungen ist, Andalusien in Aufstand zu versetzen, hat sich nach Lissabon geflüchtet. Palarea, ein anderer Emissär der Königin Christine, ist zu Carthagena verhaftet worden.

— Zu Madrid bietet man alles Mögliche auf, um den General Concha in seinem Versteck aufzufinden. Man vermuthet, er sey noch in der Hauptstadt irgendwo untergebracht.

London, 27. Oct. 3pCt. Stocks 88¾. — 5pCt. Span. 20¼. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— An der Börse sind falsche (oder doch unautorisirte) Schatzscheine im Belauf von 150,000 bis 200,000 Pfd. Sterl. in Umlauf gekommen; der Betrug wurde erst nach einiger Zeit entdeckt; jetzt ist man dahinter gekommen, daß der älteste Commis in dem Bureau der Schatzscheine-Ausfertigung, Mr. Smith, in der Sache complicirt ist; dieser vertraute Beamte wurde gestern zur Haft gebracht; die Minister Peel, Lyndhurst und Graham waren bei dem Verhör, das mit ihm angestellt wurde, zugegen.

— Bei der Königin haben sich Symptome gezeigt, die auf eine ganz nahe Entbindung schließen lassen.

— Saint Jean d'Acre wird nun wirklich geräumt; alle bisherigen Angaben darüber waren voreilig.

Wien, 27. Oct. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 98. — 3pCt. —. — Bankactien 1511. — 250 fl. Loose —. — 500 fl. Loose 136.

Deutschland.

Wien, 27. Oct. (Oesterr. Beob.) Nachdem von dem k. sardinischen Hofe eine eheliche Verbindung zwischen Sr. k. Hoh. dem Prinzen Victor Emanuel, Herzog von Savoyen, ältestem Sohn Sr. Maj. des Königs Karl Albert von Sardinien, mit J. kais. Hoh. der Frau Erzherzogin Adelheid Maria Franziska, zweiten Tochter des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs des lombardisch venetianischen Königreichs, beantragt und alle in derlei Fällen üblichen Vorverhandlungen gepflogen worden, geschah von dem k. sardinischen Gesandten, Hrn. Grafen v. Sambuy, in der Eigenschaft eines außerordentlichen Botschafters am 17. l. M., in eigenen demselben von J. M. dem Kaiser und der Kaiserin, und von den Eltern der Frau Erzherzogin Adelheid ertheilten feierlichen Audienzen, die förmliche Anwerbung um die Hand gedachter Frau Erzherzogin für Se. k. H. den Prinzen Victor Emanuel von Sardinien, Herzog von Savoyen, welche Anwerbung durch die zu diesen, höchstlich das dauernde Glück des hohen Brautpaares begründenden, und zu mehrerer Befestigung der zwischen beiden hohen Häusern bestehenden Verwandtschafts- und Freundschaftsverhältnisse führenden erfreulichen Verbindung erwiedert wurde. Es erfolgte hierauf am 23. d. M. im Hause des ersten Oberhofmeisters, Fürsten Colloredo, von den allseitigen Bevollmächtigten die Unterzeichnung der festgestellten Ehepacten, und am 24. geruhten Se. Maj. der Kaiser in dem geheimen Rathssaale der k. k. Hofburg die in den Hausgesetzen bei Vermählungen von Erzherzoginnen vorgeschriebene eidliche Verzichtleistung auf eventuelle Successions- und Erbrechte im kaiserl. Hause, in so ferne sie nicht in der gesetzlichen Successionsordnung begründet sind, von der Frau Erzherzogin Adelheid, in Gegenwart J. k. k. H. der hier anwesenden Erzherzoge, des k. sardinischen Botschafters und der k. k. Minister und geheimen Räthe, mit dem üblichen Ceremoniell entgegen zu nehmen. Der Zeitpunkt der hohen Vermählung selbst, welche zu Turin vollzogen werden soll, wird erst näher bestimmt werden.

Berlin, 27. Oct. Der geh. Medicinalrath Professor Schönlein ist zum geh. Obermedicinalrath und ersten Leibarzt des Königs ernannt.

Berlin, 29. Oct. Se. Maj. der König haben Allerhöchstihren bis jetzt bei dem k. hannover'schen Hofe, so wie bei den großh. oldenburgischen, herzogl. braunschweigischen und fürstl. schaumburg-lippeschen Höfen beglaubigten Gesandten, Generalmajor Frhrn. v. Canitz und Dallwitz, von diesen Posten abzuberufen, und denselben zum Gesandten am kais. österr. Hofe zu ernennen geruht.

Köln, 25. Oct. (K. A. Z.) Die letzten Effecten und Möbeln, welche der Erzbischof v. Droste noch in seiner hiesigen Amtswohnung hatte, gehen dieser Tage auf einem oder mehreren Wagen von hier nach Westphalen ab. Sein Haushofmeister, ein Geistlicher, der bisher im erzbischöflichen Pa-

laſte wohnte, begleitet dieſelben, kehrt aber noch einmal hierher zurück, um uns dann auf immer zu verlaſſen.

München, 28. Oct. (A. Z.) Wie heute verlautet, wird Se. Maj. der König von Preußen in den erſten Tagen der nächſten Woche hier eintreffen. — Die bevollmächtigten drei Bundesgenerale, Frhr. v. Cſorrich, v. Hauſen und v. Lyncker, welche ſich noch in unſerer Stadt befinden, hatten vorgeſtern die Abſchiedsaudienz bei Sr. Maj. dem König und genoſſen der Ehre, zur königlichen Tafel gezogen zu werden. Der Monarch geruhte, beſagten Generalen das Großkreuz des Verdienſtordens vom heil. Michael, ihren Adjutanten aber das Ritterkreuz dieſes Ordens zu verleihen. — Der großherzogliche badenſche Generallieutenant und Geſandte am Wiener Hof, Frhr. v. Tettenborn, befindet ſich ſeit einigen Tagen in unſerer Stadt. — Wagner reiſte geſtern Nachmittag nach Rom ab, und gedenkt daſelbſt, wie bisher, in der Eigenſchaft eines Generalſecretärs der hieſigen Akademie der Künſte ſeine fernern Tage zu verleben.

Dresden, 28. Oct. Vorgeſtern Abend hat ſich hier in der Wohnung eines der erſten Diplomaten, des preußiſchen Geſandten v. Jordan, ein Spuk ereignet, welcher ziemlich nahe an das Abenteuerliche des vor einigen Wochen referirten Selbſtmords im Theater grenzt. Dem Kammerdiener der Gattin jenes Diplomaten, welcher bereits gegen zwanzig Jahre in dieſem Hauſe gedient haben ſoll, war der Dienſt gekündigt. Sey es um ſich zu rächen, oder aus was immer für einer verrückten Idee, ſuchte er ſich im Schlafzimmer jener Dame erſt zu erhängen, und ſchnitt ſich, da der Klingelzug geriſſen war, in deren Bette Abends die Kehle ab. Der Schreck dieſer würdigen Dame bei dem gräßlichen Anblicke läßt ſich leicht denken, indeß wird derſelbe, wie zu hoffen ſteht, keine dauernden Folgen für ihre Geſundheit haben.

Stuttgart. (Vierte Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 29. Oct.) Der Präſident ſetzt die Kammer Kammer der Standesherren und die der Kammer der Abgeordneten künftigen Sonntag den 31. d. M., Mittags 3 Uhr, zu empfangen geruhen werden. Ferner benachrichtigt der Präſident die Kammer, daß der Abgeordnete des Oberamtes Waiblingen, Schlaich, und der Abgeordnete der Stadt Ulm, Schultes, Letzterer wegen leidender Geſundheit, ihre Stellen niedergelegt haben. Es ſoll von dieſen Verzichtleiſtungen der königl. Staatsregierung, zum Zwecke der Anordnung neuer Wahlen, Anzeige gemacht werden. Die Tagesordnung führt nun zur Berathung der Antwortsadreſſe auf die Thronrede. Geheime Sitzung. — Nach 12 Uhr werden die Gallerien wieder geöffnet. Die nächſte Sitzung iſt morgen. Tagesordnung: Berathung des Berichts der Druckcommiſſion.

Hamburg, 28. Oct. Gegen die in der Börſenhalle erſchienenen „Gedanken über den Handel Deutſchlands mit Holland und England und den verlangten Anſchluß der Hanſeſtädte an den Zollverein" hatte ſich in der Hamburger Neuen Zeitung eine polemiſche Stimme erhoben. Heute bringt die Börſenhalle eine Replik, woraus hier nur einige Stellen Raum finden mögen. In Bezug auf das Verhältniß zu Holland heißt es: „Wenn die Rheinufer-Bewohner das Recht haben ſollen, durch ein fremdes Gebiet bis in die See zu fahren, warum ſollen denn die Bayern nicht ebenfalls mit ihren Dampfſchiffen die Donau hinab bis ins ſchwarze Meer zu fahren das Recht haben? Oeſterreich, das Haupt des deutſchen Bundes, würde das eben ſo wenig erlauben, als es den Bayern, Mitgliedern des Bundes, erlaubt, mit ihren Dampfſchiffen bis Wien zu kommen, und ſie nöthigt, nicht weiter hinab als bis Linz zu fahren. Ein fremder ſouverainer Staat ſoll alſo gezwungen werden, das zu thun, was ein Bundesſtaat für einen andern nicht thut!" — und am Schluſſe wird bemerkt: „Wenn der Mangel an Patriotismus darin beſtehen ſoll, ſich aus Ueberzeugung dem allgemeinen Geſchrei ohne Weiteres nicht anzuſchließen, und die Thatſachen, wie ſie ſind, klar vor Augen zu legen, ſo bekennt ſich der Verfaſſer ſchuldig; aber wenn er nachweiſet, wie ſeine Mitbürger ihr Intereſſe bewahren und befördern können, wenn er, gänzlich unbetheiligt bei der vorliegenden Frage, unparteiiſch ſeine auf Erfahrung gegründete Meinung ſagt, wie ſchmerzlich ſie auch ſeyn mag, ſo hat er gewiß mehr Patriotismus als Manche, die anders ſprechen und handeln. Es mag ſeyn, daß „Intereſſe und Ehre" den Anſchluß der Hanſeſtädte an den Zollverein gebieten, jedoch iſt dieß noch nicht erwieſen. Die „Ehre," etwas Geiſtiges, die mannichfacher Natur iſt, wie kaufmänniſche, bürgerliche, militäriſche Ehre u. ſ. w., mag gelten; aber das Intereſſe, das Materielle, wovon die Wohlfahrt der Menſchen abhängt, das muß der Gegner erſt beweiſen, ehe man ihm und vielen Andern aufs bloße Dictum glauben ſoll."

Niederlande.

Im „Journal de Maeſtricht" lieſt man: Eine Correſpondenz aus dem Haag, die wir ſo eben erhalten, verſichert uns, daß nichts weniger gewiß ſey, als die Verweigerung der Ratification des Vertrages vom 8. Aug. von Seiten des Königs; daß im Gegentheile die Unterhandlungen zu Berlin thätig fortgeſetzt werden, daß der König Großherzog perſönlich den Beitritt Luxemburgs zum deutſchen Zollſyſtem wünſche, und daß die Beendigung der Unterhandlungen ihre Ratification von Seiten des Königs nicht zweifelhaft ſey.

Belgien.

Brüſſel, 28. Oct. Dem Vernehmen nach hat der der Verſtümmelung von Statuen beſchuldigte Engländer Canty ſeine Freilaſſung gegen eine proviſoriſche Caution von 3000 Fr. erlangt. Durch Ordonnanz der Rathskammer des Gerichts erſter Inſtanz ſind Canty und Conſorten vor das Polizeigericht dieſer Stadt verwieſen.

Frankreich.

Paris, 23. Oct. (Pr. St. Z.) Der Ausgang des Chriſtinſchen Aufſtandes iſt die vollſtändige Beſtätigung des Urtheils, welches alle Unbefangenen von Anfang an über dieſen Revolutionsverſuch gefällt haben. Dieſes mit ſo unverantwortlicher Verantwortlichkeit verknüpfte Unternehmen hatte keinen zureichenden Zweck, und der Erfolg hat gezeigt, daß es ihm in vielleicht noch höherem Maße an den Mitteln der Durchführung fehlte. Was bleibt alſo von der ganzen Unternehmung anders übrig, als Stoff zur Verurtheilung ihrer Urheber und zum Mitleiden für ihre Opfer? Die Zahl der letzteren iſt glücklicherweiſe bis jetzt gering, und man darf von der Mäßigung ſowohl, als von der Einſicht Espartero's erwarten, daß ſie ſich nicht vermehren werde. Auf dem Richtplatze iſt nun das Blut der drei Chefs des Aufſtandes, Don Diego Leon, Borſo di Carminati und Montes de Oca gefloſſen. Munagorri wurde von dem ehemaligen Carliſtenchef Elorio, ſeinem perſönlichen Todfeinde, ermordet. Der General Borſo iſt, wie ſein Unglücksgefährte, Don Diego Leon, mit Feſtigkeit, die Blicke aufs Crucifix geheftet, geſtorben. Er hatte dem Nationalgardiſten, der ihn in Borja erkannt und angehalten hatte, 80 Unzen für ſeine Freilaſſung geboten, aber vergeblich. Ueber den Proceß und den Tod des ehemaligen Miniſters Montes de Oca fehlen noch die näheren Angaben, es ſteht indeſſen zu befürchten, daß der erſtere nicht ganz regelmäßig geweſen ſey, da er ſonſt kaum ſo kurz hätte abgefertigt werden können, um ſo weniger als ein Kriegsgericht wohl ſchwerlich die geſetzliche Competenz zur Verurtheilung dieſes bürgerlichen Angeklagten hatte. Wären aber auch bei dieſen blutigen Scenen alle Formen des Rechts noch ſo gewiſſenhaft beobachtet worden, ſie würden gleichwohl in jeder Rückſicht, im Intereſſe der künftigen Ruhe Spaniens vielleicht nicht minder als im Namen der Menſchlichkeit zu be-

dauern seyn. Um indessen nicht unbillig gegen die Madrider Regierung zu seyn, darf man nicht vergessen, daß Spanien in seiner stürmischen Geschichte der letzten dreißig Jahre überhaupt rauhe öffentliche Sitten angenommen hat, deren Einflüsse die Staatsgewalt, wenn sie dieselben nicht unwillkürlich theilt, sich mit dem besten Willen nicht ganz entziehen könnte.

Spanien.

Madrid, 14. Oct. (Schluß.) Es liegt vor Augen, daß die Verschworenen mit der größten Uebereilung ein sehr gewagtes Spiel spielten, bei welchem ganz ihrer Absicht zuwider, das Leben der Königin und ihrer Schwester Gefahr laufen konnten. Dagegen erhellt aber auch, daß sie keine mörderische Pläne gegen den Regenten hegten, da sie sonst natürlich den Angriff auf sein Haus und erst dann auf das Schloß gerichtet haben würden. Verschwörungen sind dem spanischen Offizier, welchen Ranges er seyn möge, zum Bedürfniß geworden, zumal seitdem Soldaten, die in la Granja der Königin Regentin den Säbel auf die Brust setzten, glänzende Belohnungen erhielten und an der Seite des Generals Rodil triumphirend hier einzogen. Hätten damals die Hellebardiere ihre Pflicht gethan! Ebenfalls leuchtet nun ein, wohin die Regentschaft Espartero's binnen einem Jahre geführt hat. Das ganze Land wurde untergraben, während er auf seinen Lorbeeren schlief, und die Minister sich darin gefielen, eine benachbarte Macht zu reizen. Jedermann kannte die Verschwörung, nur den Behörden war sie ein Geheimniß geblieben. Indessen hat sich die Regierung ermannt, und vorläufig haben sich die Republikaner, um nicht von dem Ungewitter mitverschlungen zu werden, an sie angeschlossen, jedoch mit der Anforderung der äußersten Kraftentwickelung. In den Provinzen stellt man die Sache so vor, als ob die Verschworenen die Ermordung der Königin und des Regenten beabsichtigt hätten. Die Erbitterung der friedliebenden Leute ist daher zu begreifen und macht sich überall in kriegerischen Anstalten Luft. Ganz Aragonien rüstet sich und hat Deputirte an den Regenten geschickt, um ihn aufzufordern, durch einen einzigen Schlag die ganze Bewegung zu unterdrücken. Am 11ten hat man den General Borso di Carminati erschossen. Gegen den General-Capitän Alverbe, der von dort nach Navarra marschirt ist, herrscht Verdacht, weil er den Garde-Offizieren, die sich mit O'Donnell vereinigen wollten, Pässe in ihre Heimath und nach Frankreich ertheilte. Die Nachrichten aus Barcelona vom 9. lassen befürchten, daß das Schreckens-System dort eingeführt worden sey. Eine höchste Bewaffnungs-Junta ist dort wie in Saragossa und Burgos, Valladolid, sogleich eingesetzt worden. In Estremadura, Andalusien, Valencia, Alt-Castilien sind Truppen und Bürger der bestehenden Regierung treu und ergeben geblieben. Die Königin und die Infantin haben durch die letzten Ereignisse, dem Anscheine nach, nicht gelitten und ihre täglichen Spazierfahrten keinen Tag ausgesetzt. Wäre es den Verschworenen gelungen, in der denkwürdigen Nacht vom 7. bis zu ihnen vorzudringen, so würde man ihnen ein Schreiben ihrer Mutter überreicht haben, in welchem diese sie aufforderte, von den Generalen Concha und Leon geleitet, in ihre Arme zu eilen.

Italien.

Rom, 21. Oct. Gestern gegen Abend fuhr Se. Heil. der Papst mit Cortege vom Quirinal nach dem Palast des Vaticans (der päpstlichen Winterresidenz), woselbst sein Einzug unter dem Geläute der Glocken und dem Jubel der Bevölkerung erfolgte. Die Bewohner der Citta Leonina hatten die große von der Engelsbrücke nach dem Vatican führende Straße, durch welche der Zug ging, mit Teppichen und Guirlanden geschmückt und am Abend prächtig beleuchtet. Mehrere öffentliche Musikcorps und ein geschmackvolles Feuerwerk hielten die zahlreiche Menschenmenge bis spät in die Nacht fest. Die früher besprochene Reise des Papstes nach Castel Gandolfo, um von dort die Klöster im Albanergebirge zu besuchen, ist aufgegeben, alle getroffenen Anstalten zu seiner Aufnahme dort sind abbestellt. — Das nächste Consistorium wollen Wohlunterrichtete als für Anfang Decembers zusammenberufen wissen; in demselben dürften außer der Ernennung verschiedener Bischöfe auch die Monsignori Acton und de Corsi als Cardinäle verkündigt werden. Letzterer, Decan und Richter der Rota, hat die Anzeige zu seiner Standeserhöhung bereits erhalten. — Es sind viele große Familien und Personen von Rang angemeldet, die den Winter hier zubringen wollen, die Miethzinsen steigen zu einer nie gekannten Höhe. Das fortdauernde herrliche Wetter begünstigt nicht wenig die Unterhaltungen der Römer in diesem Monat.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Oct. Der Finanzminister, Graf Cancrin, hat, nachdem er von seinen Reisen zurückgekehrt, am 1. (13.) d. M. wiederum die Leitung des Finanzministeriums übernommen.

Türkei.

Die neusten Berichte aus Konstantinopel vom 13. Oct. melden: „Am 8. d. M. ist der ottomanische Botschafter am Pariser Hofe, Reschid Pascha, auf dem französischen Dampfboote abgereist, um sich über Malta und Marseille, auf seinen Posten zu begeben. Mit derselben Gelegenheit ist der königl. sardinische Geschäftsträger, Marquis Pareto, auf Urlaub nach Turin abgegangen. Am 9. d. M. hat der königlich preußische Gesandte, Graf von Königsmark, auf dem Dampfboote des österreichischen Lloyd „Arciduca Lodovico" seine Urlaubsreise angetreten. Er gedenkt seine Quarantäne in Triest zu bestehen, und dann, über Wien, die Reise nach Berlin fortzusetzen. Während seiner Abwesenheit führt der Legationsrath von Wagner die Geschäfte der preußischen Gesandtschaft. Am 10. d. M. ist der königl. großbritannische Botschafter, Lord Ponsonby, auf dem Dampfboot „Acheron" nach Malta abgegangen, worauf der Botschaftssecretär, Hr. Bankhead, in der Eigenschaft eines bevollmächtigten Ministers, die Botschaftsgeschäfte übernahm. In Folge der am 11. d. M. stattgefundenen Geburt einer großherrlichen Prinzessin wurde gestern um 11 Uhr Vormittags ein Hatticherif, wodurch dieses erfreuliche Ereigniß verkündigt wird, durch den Darüs-Saadet Agassi (Obersten der schwarzen Verschnittenen) zur hohen Pforte gebracht, und daselbst in Beisein sämmtlicher Staatsbeamten feierlich verlesen. Der neugebornen Prinzessin wurde der Name Neire (die Leuchtende) beigelegt. Drei Tage hindurch wurden, wie bei den früheren ähnlichen Anlässen, fünfmalige Salven von den Batterien des Bosphorus und den türkischen Kriegsschiffen gegeben. Einige Delegirte der schismatisch-armenischen Zünfte wurden wegen ihres ungebührlichen Benehmens bei Gelegenheit der gegen ihren Patriarchen (der bekanntlich abgesetzt wurde) vorgebrachten Beschwerden, zeitweilig aus der Hauptstadt verwiesen. Hadschi Ali Pascha, Statthalter der heiligen Städte, Mekka und Medina, ist mit Tod abgegangen. Der General Jochmus ist zum Busch-Muallim (Instructeur en chef) der türkischen Armee, mit dem Range eines Feriks oder Divisionsgenerals ernannt, und als solcher dem Seriasker-Pascha beigegeben worden. Der königlich französische Botschafter, Graf von Pontois, welcher täglich dem Eintreffen seines Urlaubs entgegensieht, hat bereits heute dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Pascha, seinen Abschiedesbesuch abgestattet. Nafiz Efendi, ehemaliger Finanzminister, welcher seit einiger Zeit zu Brussa im Exil lebte, hat von dem Sultan die Erlaubniß erhalten, nach Konstantinopel zurückzukehren. Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend."

[1740]

Letztes Wort

in der Champagner-Bouzy-Polemik.

Obschon wir in unserer **Erwiederung** auf die **Anzeige** der verbundenen **Champagnerhäuser** fernerer Erörterung in dieser Angelegenheit im Voraus entsagt haben, so nöthigt uns doch die Fassung der in öffentlichen Blättern erschienenen **Replik zu einem letzten Wort.** Das von uns beigebrachte Zeugniß der Mairie zu Bouzy ist durch die Entgegnung unserer Concurrenten in keiner Beziehung entkräftet. Wir wiederholen nochmals, das ganze Product der 1839r Lese der vorzüglichen Lage Bouzy ist, in so weit solches überhaupt verkäuflich war, von uns acquirirt worden. Hätten die verbündeten Häuser Erkundigung eingezogen auf dem Bureau der Vereinten Rechte zu Bouzy, sie würden die Ueberzeugung erlangt haben, wie aus unsern dortigen Magazinen eine ungleich bedeutendere Quantität, als sie angeben, abgegangen ist. Unsere Berechtigung zu der angefochtenen Etiquette ist und bleibt genugsam nachgewiesen und der ganze so leere Streit hat sich in den Augen aller Unbefangenen zu unseren Gunsten entschieden. Inzwischen wird dem Publikum bei der so lebhaft unterhaltenen Debatte nicht entgangen seyn, daß den coalisirten Firmen zumeist daran gelegen ist, die **Masse** unserer 1839r Einkäufe herabzusetzen und die Meinung zu verbreiten, als seyen wir außer Stand, von dem ausgezeichneten Jahrgange mehr als ein geringes Quantum zu liefern. Dieses Streben, einen Concurrenten zu verkleinern, das wir nicht weiter charakterisiren wollen, wird unsere geehrten Abnehmer, die aus Erfahrung wissen, mit welcher Sorgfalt wir vorzüglich zu bedienen gewohnt sind, nicht irre führen. Um jedoch auch das größere Publikum in Kenntniß zu setzen, wie es mit unsern Einkäufen und Vorräthen von 1839r Champagner von Bouzy, Verzenay und andern der **vorzüglichsten Lagen** beschaffen ist, lassen wir, um auch von unserer Seite „**jede weitere Bemerkung überflüssig zu machen,**" ein **amtliches Certificat** der Steuerdirection des Marne-Departements hierunten abdrucken, woraus sich ergiebt, daß wir von der **ausgezeichneten** 1839r Lese **nicht weniger als Vier Tausend ein Hundert und fünfzehn Pieces** Champagner Wein, d. h., zu 249 Flaschen pr. Piece, nahe an

Eine Million Flaschen

eingethan haben, was uns dann in den Stand gesetzt hat, unsere geehrten Abnehme **auf geraume Zeit** zu ihrer vollkommensten Zufriedenheit bedienen zu können.

Châlons s/M., im October 1841.

Jacquesson & fils.

Nous soussigné, Directeur des contributions indirectes du département de la Marne, certifions que d'après les registres de notre administration Messieurs **Jacquesson & fils,** négocians en vin à Châlons sur Marne, ont fait entrer dans leurs caves la quantité de **quatre mille cent quinze pièces,** pour sept mille sept cent cinq hectolitres douze litres, de vin de la récolte de mil huit cent trente neuf, de Bouzy, Verzenay et autres premiers crûs de la Champagne.

Fait à Châlons sur Marne, le 5 octobre 1841.

(L. S.) **Regnier.**

[1580]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von **Regensburg** nach **Linz** am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von **Linz** nach **Regensburg** am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841. **Die Direction.**

[1780]

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Bekanntmachung.

Von den Seitens der General-Versammlung der Renten-Versicherungs-Anstalt im Jahre 1839 zu Mitgliedern des Curatoriums und deren Stellvertreter erwählten Mitgliedern der Anstalt sind in Gemäßheit des §. 47. der Statuten zu Ende des Jahres 1840 bei jeder der beiden Kathegorien nach der Bestimmung des Looses Zwei abgegangen und durch neue Wahl ersetzt worden.

Dasselbe muß statutenmäßig auch jetzt wiederum stattfinden, und es kömmt außerdem eine neue Wahl von Revisions-Kommissarien und deren Stellvertreter vor, da die Dienstzeit der aus der Wahl vom Jahre 1839 hervorgegangenen beiden Revisions-Kommissarien und deren Stellvertreter nach §. 55. der Statuten zu Ende dieses Jahres abläuft.

Da der desfallsige Wahlact Montag den 22sten November d. J., Morgens 11 Uhr, hierselbst in dem Saal des Englischen Hauses (Mohrenstraße No. 49.) nach Maaßgabe der Bestimmungen der §§. 56. und 57. der Statuten stattfinden wird, so werden die geehrten Interessenten der Renten-Versicherungs-Anstalt hierdurch eingeladen, an der anderweiten Wahl von zwei Mitgliedern des Curatoriums, von zwei Stellvertretern derselben und der beiden Revisions-Kommissarien und deren Stellvertreter Theil zu nehmen.

Berlin, den 18. October 1841.

Curatorium der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

---

13. Braunschweiger Landes-Lotterie,

[1761]

enthält die Capitalpreise von fl. **88,000, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200,** 3mal **3500,** 3mal **2600,** 16mal **1750,** im Durchschnitt **10,000** Treffer. Hiervon sind zur Ziehung 1r Klasse, welche den 29. November a. c. beginnt: ganze Original-Loose à fl. 5. 42, ½ à fl. 2. 51, ¼ à fl. 1. 26, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Carl Höchberg,

Hauptcollecteur, Brückhofstraße Lit. A Nr. 21 in **Frankfurt a. M.**

[1766] In mehreren bedeutenden Handlungshäusern sind Lehrlingsstellen offen, wie auch in einer Specerei-Handlung, Kost und Wohnung im Hause, mit oder ohne Vergütung. Näheres bei Johann Friedrich Schmelz in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 302. — Dienstag — — 2. November — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 1. November.

Pariser Journalpolemik.

Was bei dem jüngsten Proceß des National dem Defensor von dem Tribunal untersagt wurde, — die öffentliche Erörterung des Princips der Unverletzlichkeit des Königs — das erlaubt sich die Tagespresse in einer Ausdehnung, wovon man sich nur einen zureichenden Begriff machen könnte durch Nebeneinanderstellung und Prüfung zahlloser Journalartikel, wie sie der erhitzten Parteipolemik in unabsehlicher Folge entströmen. Zu den Wundern der Zeit gehört, daß eine Regierung, die unaufhörlich in ihrem Grundsatz, wie in ihrem practischen Wirken, das Ziel maßloser Angriffe ist, in geordnetem Gange bleiben und die Angelegenheiten der Nation mit der Umsicht und Würde behandeln kann, die in der Regel nur festbegründeten und geachteten Autoritäten einwohnt. Drei Parteien rütteln täglich an dem Julithron, an der Julieinrichtung: — die dynastisch-constitutionelle, deren geringste Sorge die Dynastie ist oder die Constitution; — die legitimistische, in rastloser Fehde um die 1830 verletzten Rechte der älteren Linie Bourbon keine Waffe verschmähend; — die republikanische, hinter durchsichtigem Schleier ihre Nivellirungspläne als radicale Heilmittel anpreisend. So gedrängten Streitmassen gegenüber bemühen sich Debats und Presse, der Regierung zu Hülfe zu kommen; aber ihr Werk ist vergleichbar dem der Danaiden; der Feind, den sie heute geschlagen wähnen, steht morgen in erneuter Kraft in den Reihen der Gegner. Den Beweis zu dieser Behauptung darf man nicht lange suchen; er ist in den Spalten der vorgeblich dynastischen Journale eben so leicht zu finden, als in denen des National und der Gazette. Hier einige Züge aus der Schilderung des Ministeriums Soult-Guizot, wie solche im Constitutionnel vom 29. October entworfen wird. „Das Cabinet ist seit lange in dem Zustand einer permanenten Krisis; es leidet an Spaltung in seinem Schooße; Doctrinäre und Nichtdoctrinäre stehen sich gegenüber; die doctrinäre Fraction mißtraut der nichtdoctrinären, kann sie aber nicht entbehren; die nichtdoctrinäre Fraction möchte sich gerne der doctrinären entledigen, scheut aber Mühe und Gefahr des Unternehmens. Doch gibt es ein Portefeuille — das des Finanzministers — welches täglich irgend Jemanden angeboten wird. Je näher die Session der Kammern rückt, um so tiefer wird der Riß, um so drängender die Noth. In der That, die bevorstehende Session dürfte die Minister in einer schlimmen Lage finden; auch der nachsichtigste Deputirte wird sich, wenn er die begangenen Fehler überschlägt, versucht fühlen, zur Strenge zu neigen. Man wird sich fragen, wie es die Regierung angefangen hat, um aus dem Census, dieser so gerechten und einfachen Maßregel, so viele Unruhen und Gefahren entstehen zu lassen; man wird vergebens nach den Gründen jener Circularschreiben forschen, worin bald die Jury, bald die Municipalräthe verdächtigt werden; man wird sich fruchtlos bemühen, das Verfahren der Regierung bei den jüngsten Vorgängen in Spanien zu begreifen; man wird finden, daß die Minister heute unzeitig und ohne gnügenden Anlaß in Eifer geriethen und morgen ruhig blieben, wo sie handeln mußten, hier zwecklos provocirten, dort eine Schwäche zeigten, die nicht zu entschuldigen ist; man wird nach allen Richtungen hin Unklugheit, Fahrlässigkeit, falsche Berechnung, ungeschickte Uebereilung, erblicken; und die Schlußfolge aus dem Allen wird seyn, daß wir ein durchaus unfähiges Ministerium haben. Dieses gespaltene, bedrohte, verurtheilte Ministerium — es lebt aber doch! Wer hält es? Welche Ursache hindert seinen Fall? Es muß gesagt werden! Das (in sich gespaltene!) Cabinet besteht nur durch die Spaltung zwischen den Parteien. (Der Constitutionnel möchte gerne die Coalition von 1838 wieder aufwecken; sie hat so schlechte Dienste gethan, daß man sie füglich in ihrer Gradesruhe lassen könnte.) Männer, von den gleichen Grundsätzen durchdrungen, in den Hauptpunkten einverstanden, einer und derselben Meinung angehorend, von demselben Ausgangspunkt aus nach demselben Ziele strebend, halten sich dennoch getrennt um untergeordneter Ursachen willen; man zählt zwanzig Nuancen in einer Farbe. Diese Spaltungen, gegenseitiges Mißtrauen erzeugend, unterhalten zu können, ist der Minister einzige Hoffnung. Dabei bleibt aber das Land ohne Regierung (le pays n'est pas gouverné); alle Welt ist unruhig, tadelt das Gegenwärtige und glaubt an keine bessere Zukunft. Die Kammer, in so viele Parteifractionen zerfallend, wird zuletzt der Nation, welche sie vertreten soll, fast unverständlich. In Mitte des Wirbels von Gruppen sucht man vergebens nach Elementen zu einer Majorität. Oft wird, wie in einem wahren Chaos, alles verwirrt und dunkel in den Augen des Landes. Man sieht in der Confusion des parlamentarischen Gedränges eine zahllose Menge Parteien, die sich bald an einander klammern, bald von einander losmachen, heute ohne scheinbare Ursache vereinen, morgen ohne bewußte Motive mit Erbitterung bekämpfen. Von einem Ende Frankreich's zum andern wünscht man ein Aufhören zu sehen dieser Spaltungen, welche der wahren Majorität, der liberalen nemlich, jede Macht rauben, den besten Willen lähmen, die nützlichsten Kräfte in Nichts zerfließen lassen." — Der Constitutionnel läßt sich eine Hinterthüre auf; sollte das Cabinet Soult-Guizot in der bevorstehenden Session, der Oppositionspresse zum Trotz, eine Majorität für ihr System erlangen, so würde ja die jetzt ersehnte Vereinigung der gespaltenen Parteien ein großes Uebel seyn, und der Constitutionnel hätte dann frischen Stoff zu seiner Polemik; er würde nachweisen, wie die Majorität in

der Kammer nicht das Organ der wahren liberalen Majorität in der Nation sey. —

Deutschland.

Eine Abhandlung „zur deutschen Handelspolitik" in der Allgemeinen Zeitung vom 30. October hat folgenden Schluß: Offenbar weht der Geist eines neuen Lebens durch alle Glieder des deutschen Volks, wie der warme Frühlingswind, der die starren Eismassen schmilzt und das Annahen einer schönern Zeit verkündet. Immer mächtiger tritt aus allen Wehen der Zeit der Gedanke unserer geistigen Einheit als Volk hervor, das nothwendige Centrum jedes politischen Bestrebens; das augenfälligste Phänomen dieser neuen Richtung der Geister ist der Zollverein, welcher die Keime eines echt deutschen Handelswesens, einer neuen Hansa enthält. Schon beginnen die Staatsmänner des Auslandes, welche sonst nur ein zusammengewürfeltes Länderaggregat in uns erblickt, mit Bewunderung auf eine Nation zu sehen, die sich in der Majestät ihrer Einheit, in der Macht eines großen, in der Mündigkeit eines reifen politischen Körpers erhebt. Schon beginnen indeß auch die alten Intriguen, und englische Blätter suchen den neuen Handelsbund als ein bloß politisches Werkzeug der Großmacht hinzustellen, unter deren Aegide er sich entfaltet. Daß aber Preußen dem Zollverein im Interesse der deutschen Idee die wesentlichsten persönlichen Opfer gebracht hat und noch heute bringt, daß es im Zollcongreß, zu dessen Beschlüssen Einhelligkeit der Stimmen gehört, trotz seiner 14 Millionen nur Eine Stimme hat, gerade so wie Nassau und Sachsen-Weimar — diese Thatsachen, welche von einem Geiste der Selbstverleugnung zeugen, wie er in der Geschichte politischer Vereine fast ohne Gleichen ist, haben jene Blätter entweder nicht gekannt, oder doch nicht für gut gehalten, dem Publikum zu sagen. Wir aber diesseits des Canals kennen sie und wissen, daß der legitime Einfluß, den Preußen als Großmacht und kraft seiner Stellung gegen Norden und Westen in Deutschland anzusprechen berechtigt ist, demselben auch ohne Zollverein nicht entstanden seyn würde, und daß dieser in der Natur der Dinge gegründete Einfluß die moralische Billigung des weitersehenden Theils der Nation für sich hat. Aus solchen Insinuationen der fremden Presse ergibt es sich aber nur immer deutlicher und dringender, wohin wir unser Augenmerk zu richten haben — nemlich auf ein geschlossenes System deutscher Politik nach innen und außen. Als im vorigen Jahre Frankreich Miene machte, jene traditionelle Politik wieder zu intoniren, kraft deren es früher für jeden Verlust in- und außerhalb Europa seine Entschädigung in Deutschland suchte, da erhob sich letzteres mit einer Entrüstung wie nie zuvor, und diese energische Nationalmeinung genügte, um das Eroberungsgelüst des Nachbars zur Ruhe zu verweisen. Mit der Wichtigkeit jener politischen Frage wollen wir die der commerciellrn nicht vergleichen, denn die Aufrechthaltung seiner Würde ist die allererste Pflicht eines Volkes und jedes bloß materielle Interesse steht dahinter weit zurück; dessen ungeachtet sagen wir und sind in der Gerechtigkeit der Sache überzeugt, auch hiefür ein tausendstimmiges Echo in Deutschland zu finden: keine Concessionen an England! Kein Dorf an Frankreich, keine Concessionen an England — das sind fürs erste die großen Parolen deutscher Politik, welche die Presse dem Nationalbewußtseyn immer tiefer einzuprägen nicht einen Augenblick ermüden sollte! Man redet seit einiger Zeit von Belebung der deutschen Rhederei, von Handelsverträgen mit fremden Staaten, von einer Zollvereinsflagge, von der Bildung eines deutschen Marktes für nordamerikanische und brasilische Rohstoffe und dergleichen mehr. Alles dieß gehört nicht mehr in das Reich bloßer patriotischer Phantasien und frommer Wünsche; der Tag wird kommen, wo sich alle diese Dinge verwirklichen, wenn die Regierungen den Geist der Zeit verstehen. Noch indeß ist er nicht da, noch auch nicht zu wünschen. Erst organisirt und befestigt euch im Innern, entwickelt eure Industrie, laßt sie eine starke Wurzel ins Erdreich treiben; vor allem aber sucht die Uferstaaten und Hansestädte eurem Bunde, der ohne sie immer nur eine Halbheit bleibt, zu incorporiren — und wenn ihr so bis zu den Ufern des Oceans, der noch gegenwärtig der deutsche heißt, vorgedrungen seyn werdet, dann versucht es, eure Bedürfnisse in eigenen Schiffen von den Erzeugungsländern unmittelbar zu holen, dann unterhandelt Verträge mit fremden Staaten, nicht mehr auf der Grundlage erbärmlicher Concessionen, die wie Almosen aussehen, sondern auf der Grundlage einer wahrhaften, durch die Production und den Cosumo von dreißig Millionen vermittelten Reciprocität!

— In einem Schreiben aus Hamburg, 26. Oct. wird die Ueberzeugung ausgesprochen, die Hansestadt werde bald unter den Zollvereinsstaaten zählen. „Hamburg schließt sich an, Hamburg muß sich anschließen, das sagt der Kaufmann, und was die Börse erst für das Richtige hält, daß geht durch, mag auch noch von einigen Seiten Widerspruch erhoben werden. Alles, was gegen den Anschluß gesagt wird, gilt wenig. Man wird unsere Institute, unsere Sitten und Gewohnheiten bei den Verhandlungen achten und hier und da Modificationen für unsere Börse eintreten lassen, daran ist nicht zu zweifeln, und dann ist aller Widerspruch beseitigt. Der Handel Hamburgs mit Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Livland wird durch den Anschluß nicht zerstört werden. Haben wir doch Plätze, wo Docks anzulegen sind! Können wir nicht Rückzoll geben? Der Schwede wird vor wie nach zu uns kommen; er kann vor wie nach billig bei uns kaufen. Der Einwand, daß größere Kapitalien durch die bedeutende Zollauslage gefordert werden, erledigt sich durch Eröffnung eines Credits beim Zoll. Genug, es läßt sich Alles machen, und es wird sich Alles machen. Hamburg wird in den Zollverein treten, und dann wird es auch nicht lange mehr währen und wir sehen eine deutsche Marine, eine deutsche Flagge."

Wien, 25. Oct. (Schw. M.) Die gestern erfolgte weitere Eröffnung der Wien-Raaber-Eisenbahn von Wiener-Neustadt bis Neunkirchen ging auf glückliche und sehr feierliche Weise vor sich. Der erste Train, in welchem die Geladenen mitfuhren, bestand aus acht der auf dieser Bahn eingeführten kolossalen Waggons und wurde von zwei Locomotiven fortbewegt. Die Zahl der Mitfahrenden mochte 400 betragen haben, und der Zug, welcher von hier um 8 Uhr abgegangen war, legte die Strecke von Neustadt bis Neunkirchen in 40 Minuten zurück. Wenn diese Fahrzeit etwas bedeutender ist, als gewöhnlich, so muß berücksichtigt werden, daß die Steigung der Bahn ebenfalls nicht gering ist, und 1: 150, ja an einer Stelle 1: 135 beträgt, was, außer der Budweiser Pferdebahn, bei keiner Eisenbahn in Deutschland und nur bei wenigen in Europa vorkommt. Das Terrain ist übrigens sanft aufsteigend, und der Damm erreicht nirgends die Höhe von vier Fuß. Die herrlichen Umgebungen, der Anblick des nahen, majestätischen Schneeberges und das zu Tausenden zusammengeströmte Landvolk, namentlich aus den angrenzenden steierischen Gebirgen, gaben der Scene einen großartigen, malerischen Anstrich. Im Bahnhof zu Neukirchen fand eine glänzende Tafel statt. Die Rückfahrt geschah um 12½ Uhr und die Gäste trafen um 2½ Uhr im Wiener Bahnhof ein, so daß also die ganze Fahrt in einer Stunde und 45 Minuten vollendet wurde. Bei einem späteren, Abends hier angekommenen Traine ereignete sich der kleine Unfall, daß zwischen Gumpoldskirchen und Baden eine scheu gewordene Kuh mit dem Kalbe über die Bahn rannte, vom Wagenzuge er-

reicht und zermalmt wurde. Glücklicherweise kam derselbe dadurch nicht aus dem Geleise, und außer unbedeutenden Beschädigungen an Wagentritten u. s. w. ging die ganze Sache auf das Genügendste und Erfreulichste vor sich. — Die früher suspendirte Generalversammlung der Venedig-Mailänder Eisenbahn wird im Laufe des kommenden Monats wieder stattfinden. Schon jetzt werden die stimmfähigen Actionäre darüber zu Protocoll vernommen, und ihre Legitimationen geprüft. Dadurch wird hoffentlich allen weiteren Unordnungen und Unregelmäßigkeiten vorgebeugt seyn. Inzwischen treten durch diesen Umstand mancherlei Verzögerungen ein, die namentlich für die Schienenwerke, welche Lieferungen übernehmen, nachtheilig wirken. So hat ein Werk in Kärnthen für 1841 30,000 Centner Schienen zu liefern sich verbunden, und wird im kommenden Jahre bei dieser Stockung nicht gleichmäßig fortarbeiten können. — Die k. k. Hofburg hier wird nun mit Gaslicht erleuchtet werden. Bereits stehen vier kolossale Kandelaber auf dem schönen Josephsplatze um das herrliche Denkmal unseres unvergeßlichen Kaisers Joseph; eben so viele Kandelaber werden die innern Plätze der Hofburg erleuchten, und überhaupt in diesem Jahre noch 140 Flammen in Wirksamkeit gebracht werden. Die Vorrichtungen hierzu kommen auf 11,000 fl. C. M. zu stehen, und man berechnet, daß die dermalige Beleuchtung 1¼ Millionen Kubikfuß Gas verzehren werde. — Man berechnet, daß die dießjährige Getraideernte in Mähren, einer unserer gesegnetsten Provinzen, in diesem Jahre um den vierten Theil unergiebiger ausgefallen ist, als in anderen Jahren.

Berlin, 25. Oct. (H C.) So eben erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß der Anschluß Braunschweigs und Lippe-Detmolds an den großen Zollverein definitiv erfolgt ist, und daß bereits am 18. d. die deßfallsigen Verträge hier in Berlin von den Bevollmächtigten der betreffenden Contrahenten unterzeichnet worden sind. — Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns zugleich zu berichtigen, daß die vor einiger Zeit in einigen Blättern enthaltene Mittheilung: „die Regierungen Großbritanniens und Preußens hätten eine energische Note wegen des Stader Elbzolles an die hannoversche Regierung gelangen lassen," durchaus ungegründet ist. Es ist ein solcher Schritt überall nicht geschehen.

Stuttgart. (5te Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 30. Oct.) Der Abgeordnete Duvernoy erstattete nun den Bericht der Druckcommission, welcher zunächst die von der Hallbergerschen Verlagshandlung beabsichtigte Gründung eines Landtagsblattes behandelt. Die Commission trägt darauf an, die von der Verlagshandlung gewünschte Mitwirkung abzulehnen, da diesem Blatte hierdurch ein halb officieller Charakter gegeben würde, ohne daß dadurch eine Garantie für die getreue und vollständige Darstellung der Verhandlungen vorhanden wäre. Keller bemerkt, aus dem Berichte der Commission sey nicht klar, ob überhaupt ein Landtagsblatt nicht gegründet werden solle. Duvernoy: Die Commission habe sich hierüber hinreichend ausgesprochen; sie gehe von der Ansicht aus, daß die Kammer, als solche, sich hierauf nicht einlassen könne, denn die Kammer müßte ein solches Unternehmen unterstützen, was nur auf Kosten der wirklichen Berufsgeschäfte geschehen könnte. Wünschenswerth wäre es allerdings, daß sich einzelne Mitglieder zur Unterstützung eines solchen Unternehmens finden würden, in diesem Falle wäre aber die Kammer nicht competent. Prälat v. Köstlin spricht sich in gleichem Sinne aus. Kayser ist mit dem Antrage der Commission einverstanden, glaubt aber, daß auch ein solches Unternehmen von einzelnen Mitgliedern nicht zu unterstützen sey, denn die früher von Mitgliedern der Kammer ausgegangenen Berichtserstattungen haben gleichfalls weder das Publikum, noch die Kammer befriedigen können. Prälat v. Köstlin erklärt, daß die Hallbergersche Verlagshandlung unter diesen Umständen ihren Antrag zurücknehme.

Schweiz.

Wallis. Man liest im „Nouvelliste Vaudois": „Die Nacht vom 20. Oct. und der folgende Tag sind Zeugen einer großen Aufregung im Unterwallis gewesen. Man ist äußerst erbittert gegen den Entscheid der Mehrheit des gr. Raths über die Klosterangelegenheit. Drei Kanonen sind von Martigny nach Monthey geführt worden. Man war nicht ohne Besorgniß über das Schicksal der Abtei St. Moritz. Es scheint, daß die Minderheit durch einen Gewaltstreich die Mehrheit zu Paaren treiben will." — Alles ist hier in einem gereizten Zustande. — Hr. Groß. von Martinach, der einzige, welcher von Unterwallis im großen Rathe für die Klöster gestimmt hatte, wurde bei seiner Nachhausekunft in Martinach vom Volke sehr übel empfangen. Sein Wagen wurde angehalten, er aus demselben auf eine gewaltsame Weise herausgerissen und mißhandelt. Nur mit Hülfe seiner Freunde entkam er der größten Gefahr.

Niederlande.

Haag, 28. Oct. Man liest im „Handelsblad": Se. Maj. der König Großherzog hat seinen Beschluß: den luxemburgischen Tractat zum Anschluß an den Zollverein nicht zu ratificiren, dem preußischen Hofe anzeigen lassen. — Man versichert, daß der König seinem Vater, dem König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, vor dessen Abreise nach Berlin einen kurzen Besuch im Loo abstatten wird.

Amsterdam, 28. Oct. (Rh. u. M. Z.) Die Opposition in unserm Lande nimmt täglich zu, und das Gerücht geht, daß in der Stille ein Plan bearbeitet werde, um nach dem Beispiele Englands politische Zusammenkünfte oder Klubbs zu veranstalten, deren Hauptzweck seyn solle, die directen Wahlen zu befördern, die Kammer mit den Wahlen des Volks auf eine nachdrückliche Weise bekannt zu machen und vorzüglich, um als Vermittler zwischen der Regierung und der systematischen Opposition zu dienen.

Amsterdam, 29. Oct. 2½pCt. Int. 51 1/16. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91 à ¼. — 3½pCt. 76. — Handelm. 154¾. — 5pCt. Ost. 97⅜. — Ard. 17 1/16. — Pass. —. — Ard. Coup. 18⅛. — 5pCt. Met. 105. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. 67¾. — Cert. —. —

Luxemburg, 20. Oct. Fortwährend werden an den König Großherzog Adressen gerichtet, worin einerseits für die Nicht-Ratification des Vertrags vom 8. August gedankt, andererseits der Beitritt zum deutschen Zollverein dringend verlangt wird. So ist, während der Gemeinderath von Grevenmacher eine zweite Danksagungsadresse für den Nichtbeitritt, welche von 46 der vorzüglichsten Einwohner, Eigenthümer, Weinbauer, Fabrikanten, Handelsleute und Beamten, mitunterzeichnet ist, und Einwohner von Flarweiler eine ähnliche Adresse an den König Großherzog gerichtet haben, in der Stadt Echternach neuerdings folgende Adresse für den Beitritt zum Zollverein unterzeichnet und an Se. Maj. gesandt worden:

„An Se. Maj. Wilhelm II., König der Niederlande, Prinz von Oranien-Nassau, Großherzog von Luxemburg. Sire! Mit tiefer Bestürzung vernahmen die unterzeichneten Handelsleute und Bürger der Stadt Echternach, sowie ebenfalls die Ackersleute der umliegenden Gemeinden die Nachricht, daß Ew. Maj. den so innig gewünschten Beitritt unseres Großherzogthums zum deutschen Zollverein nicht ratificirt haben sollten. Eine neuerdings aufstehende und hoffnungsvolle Freude erweckt die Niedergeschlagenheit auf die Vernehmung der Wiederankunft der Zollvereinscommissäre in Luxemburg. Unterzeichnete legen deßhalb ihren innigsten Dank zu den Füßen Ew. Maj. für deren wohlmeinende väterliche Sorgfalt ab und erwarten mit Zuversicht das gewünschte Ziel jener Verhandlungen, welche uns unsern deutschen Brüdern in Rücksicht des Handelsverkehrs einverleiben soll, der, gemäß unserer Einsicht und Ueberzeugung, nur allein unsere bedrängte Lage heben und verbessern kann. (Folgen 98 Unterschriften.)"

Eine in dem nemlichen Sinne, wie jene der Stadt Echternach, ist am 20. Oct. durch die Stadt Vianden an den König Großherzog abgesandt worden. Sie war von 129 der vorzüglichsten Einwohner, Gewerbtreibenden und Ackerbauern, unterzeichnet.

[1769] **Bekanntmachung.**

Bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich nachbenannte Fahrpoststücke, welche von den resp. Bestimmungsorten als unbestellbar zurückgekommen sind, nämlich:

1. ein Geldbrief an Hrn. Ferd. Küttener zu Aix,
2. ein Brief an Hrn. R. Baum zu Mannheim,
3. ein Packet an Hrn. Zebulin Stirlgen zu Kassel,
4. ein Brief an Frau Küchenverwalter Heinemann zu Weimar,
5. eine Rolle und Packet an Hrn. Dr. Eberle zu Berlin,
6. ein Packet an Frau Herzogin zu Wiesbaden,
7. ein Packet an Hrn. Boner zu Birstein.

Die Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich bei gedachter Ober-Postamts-Expedition binnen sechs Monaten von heute an über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe des betreffenden Postscheins und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich eben daselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Wagen oder in dem Locale der hiesigen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effecten, als Tabackspfeifen, Tabacksbeutel, Cigarrenetuis, Taschentücher, Stöcke, Regenschirme, Sonnenschirme, ꝛc. ꝛc. deren Eigenthümer nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Legitimation binnen einer Frist von sechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 28. October 1841.

Fürstlich Thurn & Taxis'sches Ober-Postamt.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1784]

Düsseldorfer ***Gesellschaft.***

DIENST

zwischen **MAINZ** und **ROTTERDAM** und in direktem Anschluss nach und von **LONDON.**

Vom **1. November** an fahren die Boote:

Zu Thal

von MAINZ nach DÜSSELDORF in einem Tage, *täglich* um 7 Uhr Morgens;
„ DÜSSELDORF nach ROTTERDAM in zwei Tagen, *wöchentlich viermal:*

MONTAG und DONNERSTAG über Arnheim MITTWOCH und SAMSTAG über Nymwegen	. . .	um 9 Uhr Morgens.
mit Uebernachtung in ARNHEIM oder NYMWEGEN und von da folgenden Tages	. . . . .	um 8 Uhr Morgens.

Zu Berg

von ROTTERDAM nach DÜSSELDORF in zwei Tagen, *wöchentlich viermal:*

MONTAG und FREITAG über Nymwegen MITTWOCH und SAMSTAG über Arnheim	. . .	um 6½ Uhr Morgens,
Uebernachtung in EMMERICH und von da	. . . .	um 7 Uhr Morgens,
„ DÜSSELDORF nach COBLENZ	. . . *täglich*	um 11 Uhr Abends,
„ COELN „ „	. . . . . „	um 8 Uhr Morgens,
„ COBLENZ „ MAINZ	. . . . . „	um 7½ Uhr Morgens.

Die über Arnheim fahrenden Boote correspondiren direct nach London, und die über Nymwegen kommenden von London mit den Dampfschiffen der

General-Steam-Navigation-Company.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten; in **Frankfurt a. M.**

Herr Georg Krebs, Zeil, der Post gegenüber,

Herr Adolph Fischer, auf dem Steinweg,

woselbst auch Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen bis nach London, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn, sowie Omnibus-Billette für hier und von Castel nach Mainz ertheilt werden.

[1787] Vom Paradeplatz bis in das neue Postgebäude, ist der am 1. November d. J. fällige Coupon der k. k. Oestr. Obligation Lit. G Nr. 6864 verloren gegangen. Der redliche Finder wird um Rückgabe beim Portier im Postgebäude gegen angemessene Erkenntlichkeit gesucht.

[1765] Ein solider, gesetzter, gewandter Kaufmann, der in Manufaktur, Wollenwaaren und Mercerie besonders gute Kenntnisse besitzt, sich der Buchführung und Correspondenz unterziehen kann, eine gute Hand schreibt, sucht gegen bescheidenes Salair eine Anstellung in ähnlichen Geschäften, auch als Reisender, zu finden. Der Austritt aus seiner jetzigen Condition kann jeden Tag stattfinden.

Näheres bei Joh. Friedrich Schmelz.

Literarische Anzeige.

[1772] Im Verlage von **Duncker** und **Humblot** in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch die Andreae'sche Buchhdl., Hermann'sche Buchhdl., Jäger'sche Buchhdl., Jügel, Sauerländer, Schmerber, Varrentrapp, Wilmans u. Zimmer zu beziehen:

Anton Fried. Just. Thibaut's

Juristischer Nachlaß

herausgegeben von

Carl Julius Guyet.

Erster Band: **Code Napoléon.**

Auch unter dem besondern Titel:

Lehrbuch des franz. Civilrechts

in steter Vergleichung mit dem römischen Civilrecht

von Dr. Anton Friedr. Justus Thibaut.

Nach des Verfassers Tode herausgegeben von Dr. Carl Julius Guyet, Ober-Appellationsgerichtsrathe und ordent. Professor des Rechts zu Jena. gr 8. Subscriptionspreis fl. 3. 18 kr.

[1181] Nachbenannte Verschollene:

1) der Tagelöhner Johann Heinrich Wilhelm Israel, geboren zu Leyden in Holland, welcher zu Mülheim an der Ruhr zuletzt seinen Wohnsitz gehabt und seit dem Jahre 1803 von da verschwunden ist, ohne daß über dessen Leben oder Tod Nachricht eingegangen ist;
2) der Schiffer Hermann Rosorius, welcher zu Mülheim an der Ruhr gewohnt, demnächst aber sich von da seit dem Jahre 1830 entfernt hat, ohne weitere Nachrichten von seinem Aufenthalt und Leben gegeben zu haben,

werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht und spätestens in dem auf

den 16. Juni 1842

angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls dieselben werden für todt erklärt und deren Vermögen den sich legitimirenden nächsten Erben wird verabfolgt werden. Zugleich werden die nächsten unbekannten Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich bis spätestens in dem angesetzten Termine zu melden.

Broich, den 20. Juli 1841.

Fürstliches Gericht der Herrschaft Broich.

Bergbaus.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 302.) 2. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 115. 45.— 3pCt. 79 65.— Neapol. 105. 20. — 5pCt. Spanische 21¼. — Passive 4¼. — Actien der Bank von Frankreich 3340. — St. Germain-Eisenbahn 725. — Versailles, rechtes Ufer 311. 25. — Linkes Ufer 200. —. Straßburg-Basel 235. Die Monatsliquidation veranlaßt starke Bewegung an der Börse; politische Nachrichten kamen dabei nicht in Beachtung; nachtheilig wirkte inzwischen, daß die Notirung der englischen Fonds weichend kam; die spanische Rente ging etwas zurück, weil man besorgt, die exaltirten Catalonier dürften bald mit der Regierung zu Madrid zerfallen.

Telegraphische Depeschen.

1. Bayonne, 28. Oct. Madrid war am 25. Oct. ruhig. Der Brigadier Quiroga y Frias ist zur Todesstrafe verurtheilt worden.

2. Perpignan, 29. Oct. Die Demolirung der Bastionen des Königs und der Königin, zur Citadelle von Barcelona gehörend, hat am 26. Oct. um 9 Uhr Morgens im Beiseyn der Wachsamkeitsjunta und der Municipalität begonnen. Hierauf defilirte die Nationalgarde auf dem Constitutionsplatz vor den Mitgliedern der Junta. Jeder von der Mannschaft hielt einen Stein von der Citadelle in der Hand. General Zabala und der politische Chef der Provinz haben protestirt. Was noch von Linientruppen zu Barcelona lag, wurde am 25. Oct. nach der Grenze zu dirigirt. Nachmittags hatte das dritte Bataillon der National-Miliz Besitz von der Citadelle genommen.

— Der König hat durch Ordonnanz vom 25. Oct. den Baron von Billing zu seinem Agenten und General-Consul in Aegypten ernannt.

— Marquis Chasseloup-Laubat, Mitglied der Deputirtenkammer, ist an die Stelle des zu andern Functionen berufenen Baron Deffaudis zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der deutschen Bundesversammlung, und Hr. v. Langsdorf in gleicher Eigenschaft bei dem Kaiser von Brasilien ernannt worden.

— General O'Donnell ist am 26. Oct. auf dem Weg nach Paris durch Bordeaux gekommen und heute früh hier eingetroffen; er hatte bereits Audienz bei der Königin Marie Christine. Espartero war nach den letzten Berichten noch zu Vittoria.

— Der König hat gestern die sämmtlichen Minister zum Diner bei sich empfangen. Der Jahrestag der Bildung des Cabinets Soult-Guizot wurde auf diese Weise gefeiert, — der beste Beweis, daß der König mit der Politik des Cabinets einverstanden ist.

London, 28. Oct. 3pCt. Stocks 88¼. — 5pCt. Span. 20¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Die Symptome einer nahen Entbindung der Königin sind wieder verschwunden; Ihre Majestät befindet sich vollkommen wohl und hat gestern dem Diner bei Hof wie gewöhnlich beigewohnt.

Wien, 28. Oct. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 98. — 3pCt. 73¼. — Bankactien 1503. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 135¼. — Ende der Börse blieben alle Fonds fester im Course.

Wien, 25. Oct. Am 23. hatte der bisherige russische Botschafter am kaiserlichen Hofe, Bailli v. Tatitscheff, seine Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. dem Kaiser, und überreichte bei dieser Gelegenheit seine Abberufungsschreiben. Bis zur Ankunft eines neuen russischen Botschafters wird Hr. v. Struve als russischer Geschäftsträger hier fungiren. Hr. v. Tatitscheff geht mittlerweile mit seiner Nichte, der Fürstin v. Radziwill, nach Venedig, und kehrt erst in einigen Wochen über Wien nach Rußland zurück. — Der Herzog von Bordeaux wird heute von Kirchberg in hiesiger Hauptstadt erwartet. — Der neuernannte portugiesische Gesandte (Hr. v. Saldanha) wird mit nächstem hier eintreffen. — Die Unterhandlungen Belgiens mit Oesterreich wegen Abschließung eines Handelsvertrags waren schon vor einiger Zeit zum Schlusse gekommen; die Ratification desselben erfolgte nun in den letzten Tagen und der Vertrag wird mit nächstem durch das österreichische Amtsblatt kund gemacht werden.

Wien, 28. Oct. Se. k. k. Majestät haben dem Prinzen Victor Emanuel, Herzoge von Savoyen, den Orden des goldenen Vließes zu verleihen geruht.

Berlin, 28. Oct. (L. A. Z.) Die Umformung der Uniformirung beschäftigt eine Menge von Geistern und erinnert an die Zeit von 1807, wo der große Uebergang vom Hut zum Czako stattfand; jetzt befinden wir uns in den Uebergangswehen vom Czako zum Helm. Möchten wir doch ja vorsichtig seyn! Der Czako dermaliger Construction ist zwar das unzweckmäßigste Kopfzeug für den Soldaten, aber der „bayerische Helm" hat ebenfalls seine großen Nachtheile. Wenn der Soldat ihn neu (also roh) von der Kammer bekommt, kostet ihm das Einputzen, Einschwärzen, Einlustriren weit über 1 fl. rhein., jede Parade aber, um den Glanz zu erhalten, 11 kr., also fast 3 Sgr. Das ist viel für den armen Soldaten ex propriis. Wie man ferner einen Czako in einen Helm umarbeiten will, ist, ohne ein Tausendkünstler zu seyn, schwer zu begreifen, und doch sind derartige Vorschläge im Werke, um die ungeheuern Kosten der Neuanschaffung zu sparen. Die Kabinetsordre des verstorbenen Königs, welche den Offizieren gestattet, außer Dienst ohne Degen (Säbel) zu gehen und den Ueberrock ohne Epaulettes zu tragen, ist zwar nicht aufgehoben, den Offizieren des Gardecorps und der hiesigen Artillerie aber auf das strengste anbefohlen, unter allen Umständen mit Epaulettes und Degen (Säbel) auf der Straße zu erscheinen, sie mögen sich im Dienste befinden oder nicht.

Berlin, 29. Oct. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs fand gestern Abend im Theater des neuen Palais in Potsdam die Aufführung des Trauerspiels Antigone von Sophokles, nach der Uebersetzung von Donner, statt. Es war zu diesem Behufe der Bühne eine erweiterte antike Form gegeben, so daß das Proscenium durch eine Treppe mit der Orchestra verbunden war, in deren Mitte die Thymele stand, um welche sich der Chor gruppirte. Das Ganze war nach den Angaben und unter der Leitung Ludwig Tieck's einstudirt, während die Chöre, so wie die Einleitungsmusik, von dem Capellmeister Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy componirt waren. Se. Maj. der König und die hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie geruhten, der Vorstellung beizuwohnen, zu welcher auch die bekanntesten Männer aus den Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Literatur die Ehre

hatten, geladen zu werden. Es wirkten bei dieser Darstellung die Damen Crelinger (Antigone), Wolf (Eurydike) und Bertha Stich (Ismene), die Herren Rott (Kreon), Devrient (Hämon), Franz (Teiresias), Bauer (Wächter), Grua (Bote) und Bethge (Diener), so wie im Chore die Herren Bader (Chorführer), Böttiger, Fischer und Mantius mit. Das Ganze machte einen erhabenen, classischen Eindruck, der den Anwesenden unvergeßlich seyn wird.

Berlin, 30. Oct. Se. Maj. der König haben geruht, dem Componisten Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy zu Allerhöchstihrem Capellmeister zu ernennen. Der geheime Legationsrath, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am sicilianischen Hofe, v. Küster, ist aus Schlesien, und der Kammerherr und Gesandte v. Brockhausen, von Stockholm hier angekommen. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, v. Bodelschwingh-Velmede, ist nach Koblenz abgereist.

Aus Preußen, 23. Oct. Da Zweifel darüber entstanden sind, ob und nach welchen Sätzen der jüdische Assessor, der Gelehrte, der Klopfer und die beiden Schwurzeugen für ihre Hülfeleistung bei der Abnahme von Judeneiden zu remuneriren seyen, so verordnet der Justizminister, daß der Rabbiner oder Vicerabbiner bei Abnahme eines Judeneides, je nach der Höhe des Gegenstandes, 20 Sgr. bis 1 Thlr. liquidiren kann; derselbe Gebührensatz kommt dem „Gelehrten" und dem „jüdischen Assessor" zu, sobald sie bei der Eidesabnahme die Stelle des Rabbiners vertreten. Den beiden Zeugen, welche nach der allgemeinen Gerichtsordnung zugegen seyn müssen, sind nach Maßgabe der Versäumniß und nach der Höhe des Gegenstandes jedem 5 bis 15 Sgr. zu bewilligen. Der Zuziehung des Klopfers bedarf es nicht, auch wenn der Eid in der Synagoge abgeleistet wird, vielmehr kann der Gesetzesschrank auch von dem Gelehrten oder von einem Zeugen geöffnet werden. Ist der Klopfer gleichwohl zugezogen worden, so kann er für das bloße Oeffnen des Schrankes keine Remuneration verlangen. Dagegen ist es unbedenklich, denselben als Schwurzeugen zuzuziehen und ihm alsdann die Zeugengebühren mit 5 bis 10 Sgr. zu bewilligen. Schließlich wird den Gerichten empfohlen, zur Vermeidung der Kosten dahin zu wirken, daß bei Abnahme von Judeneiden stets dieselben Personen zugezogen, und mit diesen die Verabredung getroffen werde, daß sie nur in zahlbaren Sachen Gebühren liquidiren, in unvermögenden Sachen aber darauf verzichten.

Aus dem Bremenschen, 25. Oct. Das von den Zeitungen bereits mehrfach erwähnte Programm unseres jetzigen Landdrosten lautet: „Daß durch die Gnade Sr. Maj. des Königs mir die Ehre zu Theil geworden, zum Landdrosten bei der hiesigen Landdrostei ernannt worden zu seyn, glaube ich bei den Behörden des hiesigen Verwaltungsbezirks als bekannt voraussetzen zu dürfen und verbinde damit die Bemerkung, daß ich am gestrigen Tage den mir anvertrauten Dienst angetreten habe. Je lebhafter ich von der Nothwendigkeit überzeugt bin, daß es die dringendste Pflicht der Verwaltungsbehörden ist, innerhalb ihrer verfassungsmäßigen Competenz nach allen Seiten hin unausgesetzt eine energische selbständige Thätigkeit zu entwickeln, damit die lediglich auf die Beförderung des wahren Wohles der Unterthanen gerichteten landesväterlichen Absichten Sr. Maj. des Königs und Allerhöchstdessen Regierung möglichst vollständig erreicht werden, desto mehr überlasse ich mich vertrauensvoll der Erwartung, daß die sämmtlichen des hiesigen Bezirks es sich angelegen seyn lassen werden, die hiesige königl. Landdrostei in ihren deßfallsigen Bestrebungen nach äußersten Kräften zu unterstützen, und füge schließlich hinzu, daß ich, wenn die Umstände es mir irgend gestatten, noch im Laufe dieses Jahres die persönliche Bekanntschaft der Herren Beamten zu machen suchen werde. Stade, den 25. Sept. 1841. Der Landdrost v. Bülow."

Illyrien.

Triest, 23. Oct. (A. Z.) Am 20. d. M. traf der preußische Gesandte bei der ottomanischen Pforte, Graf v. Königsmark, hier ein. Er ist auf einer Urlaubsreise nach Preußen begriffen und wird erst im nächsten Frühjahr nach Konstantinopel zurückkehren. (S. Beil. zur gestr. O.P.A.Z.) Aus Griechenland nichts Neues; das Streben der Parteien scheint leider noch immer seine Richtung zu behalten und auf Erweiterung der Grenzen zu gehen, die gegenwärtig das Königreich umschließen. Es wäre an der Zeit, dieß in ernste Erwägung zu ziehen.

Niederlande.

Haag, 28. Oct. Die mit der Ueberreichung der Adresse der Generalstaaten an Se. Maj. beauftragte Commission hat sich zu diesem Ende nach dem Palast begeben, und ist gleich vor dem Throne zugelassen worden, wo sie sich ihres ehrenvollen Auftrags erledigte. Se. Maj. der König hat geruht, auf die huldvollste Weise zu antworten: „daß er mit besonderm Vergnügen die Adresse der Generalstaaten empfange; daß er die Gesinnungen, welche darin in seiner Hinsicht ausgedrückt sind, hochschätze und es vorzüglich würdige, daß darin eine vollkommene Uebereinstimmung der Gesinnungen, Zwecke und Vorsätze zwischen der Regierung und den Generalstaaten durchstrahle, welches für das Wohl des Vaterlandes so unentbehrlich ist; daß es Sr. Maj. inniges Verlangen sey, diese Uebereinstimmung sorgfältig zu unterhalten; und daß solches — dieß bezeuge auch die Adresse — bei den Generalstaaten Wiederhall finden werde. Uebrigens setze Se. Maj. mit Ihren Edelmögenden Vertrauen in die Billigkeit und Gerechtigkeit der fremden Mächte, und erwarte davon, daß die Schwierigkeiten, in welche das Großherzogthum Luxemburg verwickelt seyn möchte, auf die Interessen und freundschaftlichen Verhältnisse Niederlands, von welchem das Großherzogthum jetzt ganz getrennt sey, keinen Einfluß haben werde."

Frankreich.

Lyon, 22. Oct. (A. Z.) Wie das verrufene Weib die schlimmste Lästerzunge hat, der Dieb sich durch sein: „Halt den Dieb" rettet, so schreien die honetten Gauner aus heiserer Kehle über die Unerträglichkeit des geselligen Zustandes. Jules Janin nimmt mit dem Hochzeitssegen das religiös-moralische Ansehen, und schilt auf Madame Lafarge, Hr. Thiers haut auf Humann los und Emil Girardin stellt die Kniffe der Journalisten zur Schau. Alles schreit heut, Quotidienne, Gazette, Univers, Journal des Debats, Presse, Siecle, Constitutionnel, National über die Unerträglichkeit der jetzigen Lage, nur arbeitet der eine auf Herz und Lunge, der andere auf Hirn und Schädel, ein anderer auf Leber und Magen los und vielleicht haben alle gleich Recht und gleich Unrecht. Eins geht aus allen Strebungen klar hervor: daß die Zahl der Soldaten nicht vermindert werden kann, bei bleibendem Stande der Kriegskosten aber das Geld aus den Cassen schwindet und die Anlehen Staatsmaßregeln werden. Während dessen werden Börsenspeculationen, Lieferungscontracte, Zeitungsankäufe und ähnliche Krämergeschäfte das liebe Brod der Ministerialbeamten, und Villele's Messias mit seinem goldigen Heilstern dient auch dem neuen Gouvernement zur Leuchte.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Oct. Der General der Infanterie, Bachmetiew II., ist mit Tode abgegangen und der wirkliche Staatsrath und Kammerherr, Fürst Jury Dolgoruky, vortragender Rath im Ministerium des Innern, auf sein Gesuch entlassen worden. Die Stadt Selengünsk, welche bisher wegen ihrer Lage regelmäßig wiederkehrenden großen Ueberschwemmungen ausgesetzt war, und jetzt auf Befehl des Kaisers auf das linke Ufer der Selenga verlegt, an deren rechtem Ufer sie bisher gestanden. Der Kaufmann Antonio Repetto in Odessa hat in der Eigenschaft als General-Consul von Sardinien das Exequatur erhalten.

Wallachei.

Bukarest, 27. Sept. Die in Braila gefangen genommenen Bulgaren, welche gegen den Willen der Regierung ihren Nationsgenossen jenseits der Donau zu Hülfe eilen wollten, und ein förmliches Scharmützel gegen die walachische Miliz bestanden, sind zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den Salzwerken zu Telega verurtheilt worden, woselbst sie sich bereits befinden.

Italien.

Neapel, 19. Oct. (A. Z.) Gestern starb dahier Hr. Domenico Barbaja, ehemaliger Entrepreneur der königl. Theater in Neapel, in Folge eines Schlagflusses. Noch wenige Tage vor seinem Tode mußte er einen Wechsel von 10,000 Dkt. bezahlen, wofür er Bürgschaft geleistet hatte, was ihn sehr angriff. Sein Begräbniß hatte heute unter Begleitung des Personals sämmtlicher Theater — an tausend Personen — statt. — Die Nachrichten über das Befinden Ihrer königlichen Majestäten aus Sicilien lauten fortwährend befriedigend; über deren Zurückkunft weiß man noch nichts Näheres. In Sicilien klagt man allgemein über große Dürre, was dem Wachsthum sehr hinderlich, den Oliven sogar sehr schädlich sey, die in Massen abfallen. Bis zum 15. Oct. stand der Thermometer in Palermo beinahe beständig auf 26 bis 27 Grad Reaumur im Schatten. Hier genießen wir nach einigen stürmischen Tagen, die im ganzen Land unerhörtes Unglück angestiftet haben, der herrlichsten Witterung bei einer Temperatur von 16 bis 20 Grad. Während des Octobers ist der Corso jeden Donnerstag und Sonntag gewöhnlich nach Portici und letzten Sonntag war die Personenfrequenz auf der Eisenbahn nahe an 60,000 Personen; die letzte Fahrt von Portici nach Neapel erfolgte erst um halb 12 Uhr Nachts.

— Nachrichten in der Gazetta di Napoli melden, daß Ihre königl. Majestäten auf Ihrer Rundreise in Sicilien am 8. Oct. Vormittags in Syrakus angekommen, und am 10., um 2 Uhr Nachmittags an Bord des Dampfbootes „Ferdinand II." in südlicher Richtung abgegangen waren. Den letzten in Neapel angekommenen Nachrichten zu Folge, hatte man erfahren, daß benanntes Dampfboot am 10. um halb 7 Uhr bei dem Vorgebirge Capopassaro vor Anker ging, von wo es am 11. Morgens die Fahrt fortsetzte.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Oct. (A. Z.) Endlich hat Reschid Pascha am 8. d. M. mit einem zahlreichen Gefolge Konstantinopel verlassen, um sich über Malta nach seinem Gesandtschaftsposten am Hofe der Tuilerien zu begeben. (S. Beil. zur gestr. O.P.A.Z.) Seine Bemühungen, einen noch weitern Aufschub zu erwirken, blieben fruchtlos, seine Plane hinsichtlich der Zusammensetzung eines neuen Ministeriums sind vereitelt, und das Steuer des Staates bleibt fortan Männern anvertraut, die, mit Leib und Seele dem alten muselmännischen Brauch zugethan, nicht unterlassen werden, durch reactionäre Maßregeln alle von den frühern Verwaltungen eingeführten Reformen allmählich zu paralysiren. — Am 10. hat der großbritannische Botschafter, Lord Ponsonby, seine Rückreise nach England angetreten. Was man auch über den Starrsinn und die übertriebenen Ansichten dieses Mannes sagen, wie hoch man ihm auch seine Leidenschaftlichkeit gegen Mehemed Ali anrechnen mag, so ist doch gewiß, daß England nie einen größern Einfluß auf die Pforte geübt, daß dessen Interessen im Orient nie wirksamer vertreten worden sind, als während der Anwesenheit des Lords in hiesiger Hauptstadt. Man kann sagen, daß die osmanische Pforte, selbst im Innern des Reichs, keine wesentliche Anordnung traf, ohne die Einwilligung Ponsonby's eingeholt, ohne wenigstens seinen Rath angehört zu haben. Er herrschte im Divan wie im Palais, und durch seinen Einfluß, durch sein Ansehen fanden vielleicht jene gemischten Sitzungen nach und nach Eingang, wo wir in den letzten Jahren die fränkischen Repräsentanten Europa's neben den Großwürdenträgern, Ulemas und Ministern des Staats in förmlichen Rathsversammlungen sitzen und ihre gewichtige Stimme für oder gegen die angetragenen Maßregeln in die Wagschale legen sahen. Die Wahl seines Nachfolgers, wenn sie wirklich, wie ein unverbürgtes Gerücht sagt, auf Sir Stratford Canning fallen sollte, muß als eine vollkommen unglückliche bezeichnet werden, indem an den Namen Stratford Canning traurige Erinnerungen für die Türken geknüpft sind. Er war es, der während des griechischen Kampfes und zur Zeit der Vernichtung der türkisch ägyptischen Flotte bei Navarin Großbritannien repräsentirte, wo der diplomatische Verkehr mit der Pforte, wie bekannt, den feindseligsten Anstrich erhalten und damit geendigt hatte, daß Sir Stratford seine Pässe verlangte und Konstantinopel verließ. Der russische Krieg, die Empörung des Vicekönigs und eine unabsehbare Kette von Unglücksfällen hätten aller Wahrscheinlichkeit nach nie das osmanische Reich heimgesucht ohne die feindseligen Gesinnungen des von Sir Stratford vertretenen Englands. Uebrigens ist gegenwärtig die Stellung eines großbritannischen Botschafters in Konstantinopel bereits gemacht, die Angelegenheiten haben für den Augenblick an Wichtigkeit verloren, die frühern Schwierigkeiten sind applanirt, so daß der neue Botschafter, wer er auch sey, ohne große Mühe mit Erfolg die neue Bestimmung antreten dürfte.

Amerika.

Buenos-Ayres, 17. August. Die Sache des hiesigen Gouvernements hat sich seit Kurzem ganz unerwartet bedeutend geändert. Noch vor wenigen Wochen lauteten alle Nachrichten aus den nördlichen Provinzen dahin, daß die Armee der Unitarier unter Lavalle die Staaten der La Plata Republik verlassen habe und zu einem ferneren Widerstande unfähig sey; jetzt aber verlautet, daß die federale Armee (Rosas) sich genöthigt gesehen hat, sich nach Cordova zurückzuziehen, und die Nordprovinzen dem General Lavalle zu überlassen. Zu diesem kommt nun noch der wichtige Umstand, daß Santa Fe, welches bisher der treueste Verbündete des Generals Rosas war, sich mit demselben überworfen und nunmehr die Partei des Generals Lavalle ergriffen hat. Jener findet sich daher jetzt auf die Provinzen Entre-Rios und Buenos-Ayres beschränkt, und leider ist nur zu sehr zu befürchten, daß der Bürgerkrieg in diesem unglücklichen Lande sich bald bis vor die Thore von Buenos-Ayres erstrecken werde. Das Schlimmste für den hiesigen Handel drohet indessen von der Wasserseite. Die buenos-ayrische Flotte wurde vor etwa vierzehn Tagen von derjenigen von Monte-Video geschlagen, und in Folge davon wurde hier mit aller Kraft gerüstet, um sich einer Hemmung des Verkehrs durch die Kriegsschiffe von Monte-Video zu erwehren. Der Abfall der Provinzen nöthigt jetzt aber den General Rosas, seine Kraft nach einer andern Seite zu entfalten, und dieselbe von der Wasserseite abzuwenden. Das Schreckbild einer neuen Blokade tritt daher wieder hervor, und wir sehen mit banger Sorge in die Zukunft. — Allen von Paraguay eingehenden Nachrichten zufolge, scheinen die beiden daselbst regierenden Consuln so ziemlich dasselbe System, wie Dr. Francia, zu befolgen, so daß eine Oeffnung dieses reichen Landes für den Handel noch nicht zu erwarten ist.

Taunus-Eisenbahn.

Im Monat October d. J. wurden auf der Taunus-Eisenbahn 56,304 Personen befördert. Die Geldeinnahme in diesem Monat betrug 31,502 fl. 28 kr.

Frankfurt a. M., den 1. November 1841.

Namens des Verwaltungsraths.
Der Director der Taunus-Eisenbahn
A. Beil.

Rheinische Dampfschifffahrt.

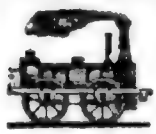
[1788]

Kölnische Gesellschaft.

Einem löblichen Handelsstande erlaube ich mir, die Anzeige zu machen, daß vom 1. November an ein neuer **bedeutend ermäßigter Waarenfrachttarif** zwischen **Mainz** und dem **Oberrhein** als bis **Düsseldorf** in Kraft tritt und daß Umladungsspesen jeder Art, mit Ausnahme solcher, die durch Zollformalitäten entstehen, wegfallen.

Die neuen Frachttarife, so wie die, mit den abgeänderten Bedingungen versehenen Conossemente können bei mir erhoben werden und bin ich erbötig, die bereits ausgegebenen älteren Conossemente gegen neue vom 1. November an gültige umzutauschen. Frankfurt a. M. den 31. October 1841.

Der Agent
Franz Jos. Böhm Sohn.



[1786] **Rheinische Eisenbahn.**

Zinsenzahlung pro 1841.

Die Actionäre unserer Gesellschaft und die Inhaber privilegirter Obligationen werden hierdurch benachrichtigt, daß die Zinsen der Actien für das Jahr 1841 à 5 Procent mit 12½ Thlr. per Actie, und die Zinsen der privilegirten Obligationen für das zweite Semester 1841 à 4 Procent mit 5 Thlr. per Stück vom 2. Januar 1842 ab

in unserm Comptoir oder
bei den Herren J. D. Herstatt
S. Oppenheim jun. et Comp. } in Köln,
A. Schaaffhausen
J. H. Stein
Geder et Comp. } in Aachen,
U. Wergifosse
Mendelsohn et Comp. in Berlin

gegen Aushändigung der fälligen Zins-Coupons erhoben werden können.

Köln, den 31. Octbr. 1841.

Die Direction der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Hirte, Spec.-Director-Substitut.

[1750] In der Nacht vom 20. auf den 21. October a. c. sind auf einem Gute in der Nähe von Minden, mittelst gewaltsamen Einbruchs, unter andern Sachen folgende Papiere au porteur lautend, entwandt.

1) Düsseldorfer Eisenbahn-Prioritäts-Actien. 60 Stück sub Nr. 2121 bis 2140, 102 bis 121, 4074 bis 4083, 5081 bis 5090 mit Coupons bis 1844 inclusive à 100 Rthlr.
2) Russisch-Holländische Certificate bei Pepve, 4te Serie zu 5% 9 Stück sub Nr. 5380 bis 5388 incl. à 500 Rubel ohne Coupons.
3) Hannöversche Anleihe-Obligationen à 5% de 1830 sub Nr. 30 bis 32 — 3 Stück à 1000 Rthlr. und sub Nr. 156, 251a, 251B, à 500 Rthlr., mit Coupons bis 1846.
4) Preuß.-Engl.-Obligationen à 4% de 1830, mit Coupons Nr. 1206, 1212, 1216, 1274, 1277, 9996, 10069, 15344, 15346, 15347, 15348, 15349, im Ganzen 12 Stück à £ 100.

Es wird nun gebeten, diese Papiere bei etwaiger Vorzeigung zur Versilberung, als verdächtig anzuhalten und hiervon die unterschriebene Behörde in Kenntniß zu setzen.

Preußisch-Minden, den 21. Oct. 1841.

Der Magistrat.
Kleine.

[1737] **Edictalladung.**

Das Concursverfahren gegen Joh. Baldus Speyer und dessen Ehefrau zu Romborn betr.

Durch Urtheil von dem 2. d. M. ist das Concursverfahren gegen Joh. Baldus Speyer und dessen Ehefrau Maria Magdalena, geb. Henrich, zu Romborn, erkannt worden.

Nachdem dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, werden Alle, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dem Vermögen derselben geltend machen wollen, hierdurch aufgefordert, solche in dem auf

Freitag, den 19. November d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Liquidationstermin dahier bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anzumelden.

Wallmeroth, den 13. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Langen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106⅝
	ditto ditto	4	—	98⅛
	ditto ditto	3	73½	—
	Bank-Actien		1854	1852
	fl. 250 Loose b. Rothsch.		—	109½
	fl. 500 „ ditto		—	1. 7
	Grdnl. Obligationen	4	—	97½
	ditto ditto	4½	—	101½
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106½
	Prämienscheine		—	80
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102½
	Stamm-Actien		368	367½
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loose, b. Goll u. S.		—	113¾
	fl. 50 Loose von 1840		—	10⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	—	86½
	fl. 50 Loose		—	62½
	35 ditto		24¾	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	96	—
	fl. 25 Loose		—	22½
Holland	Integrale	2½	50	49⅞
Spanien	Activschuld	5	22¼	22
Polen	fl. 300 Loot.-Loose Lit.	—	—	74
	ditto à fl. 500		—	76½

Wechsel-Cours.

Den 1. Nov	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	135⅛	—
ditto . 2 M.	135⅛	—
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100½
ditto . 2 M.	—	—
Berlin . k. S.	103⅛	—
ditto . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	—	106½
ditto . M.	—	—
Hamburg . k. S.	—	145⅞
ditto . 2 M.	—	145⅛
Leipzig . k. S.	103⅛	—
do. in der Messe	—	—
London . k. S.	148⅛	—
ditto . 2 M.	147⅛	—
Lyon . . k. S.	77⅞	—
ditto . 2 M.	—	—
Paris . . k. S.	77⅞	—
ditto . 2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr. k. S.	—	101⅝
ditto . 2 M.	—	100⅝
Disconto . .	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 1. Nov.

Gold	fl	kr.	Silber	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	29	Leuthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	24
Kngl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 27 Oct	
5 pCt. Metalliques	105½
4 — neue	98
3 — Metalliques	73
Actien	1511
250 fl. L. v. 1839	107¾
fl. 500 Loose	136

London, 27. Oct	
3 pCt. Stocks	86⅛
2½ Holländische	51⅛
5 — Span. Activ.	20½
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 29. Oct	
2½ pCt. Integrale	51⅝
Kanchillet	25⅛
Rentenen	39/16
6 — Russ. Inscr.	67¾
5 — Span. Act.	17 11/16

Paris, 29. Oct		
5pCt. Rente ex Cp.	115	45
5 — ditto	79	70
5 — Activschuld	22	
Passivschuld	5⅛	
5 — Neapol.	—	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 303. — Mittwoch — 3. November — 1841.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Hannover, den 30. Oktober. Gestern Abend ist Se. Majestät der König von Preußen hier eingetroffen und hat im Palais Sr. Majestät des Königs Wohnung genommen. Heute Morgen hat Se. Majestät der König von Preußen Sr. Majestät dem Könige von Hannover einen Besuch abgestattet. Se. Majestät der König von Preußen ist heute Abend 6 Uhr wieder abgereist.

Kassel, 29. Oktober. Der Kurfürst hat sich gestern Abend 6 Uhr mit Extrapost nach Wilhelmsbad begeben, wo Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande Sich gegenwärtig befindet. Der Kurfürst wird daselbst einige Tage verweilen und dann Seine Reise nach Italien fortsetzen.

Karlsruhe, 29. Oktober. Se. Königl. Hoheit der Großherzog ist gestern Abend 6 Uhr von Seiner Reise nach Berlin hier wieder eingetroffen.

Stuttgart, 29. Oktober. Se. Majestät der König ist gestern Abend 6 Uhr von Seiner Reise nach Berlin hier wieder eingetroffen.

Wien, 27. Oktober. Se. Majestät der König von Preußen ist gestern Abend 6 Uhr in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, Sr. Durchlaucht des Fürsten Wittgenstein und des Generals Grafen Brandenburg hier eingetroffen und hat im Palais Sr. Durchlaucht des Fürsten Schwarzenberg Wohnung genommen. Se. Majestät der König von Preußen ist heute Morgen 8 Uhr wieder abgereist.

Prag, 27. Oktober. Se. Majestät der König von Preußen ist gestern Abend 6 Uhr in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, Sr. Durchlaucht des Fürsten Wittgenstein und des Generals Grafen Brandenburg hier eingetroffen und hat im Palais Sr. Durchlaucht des Fürsten Schwarzenberg Wohnung genommen. Se. Majestät der König von Preußen ist heute Morgen 8 Uhr wieder abgereist.

Berlin, 30. Oktober. Se. Majestät der König von Preußen ist gestern Abend 6 Uhr in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, Sr. Durchlaucht des Fürsten Wittgenstein und des Generals Grafen Brandenburg hier eingetroffen und hat im Palais Sr. Durchlaucht des Fürsten Schwarzenberg Wohnung genommen. Se. Majestät der König von Preußen ist heute Morgen 8 Uhr wieder abgereist.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich. Paris, 27. Oktober. Se. Majestät der König von Preußen ist gestern Abend 6 Uhr in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, Sr. Durchlaucht des Fürsten Wittgenstein und des Generals Grafen Brandenburg hier eingetroffen und hat im Palais Sr. Durchlaucht des Fürsten Schwarzenberg Wohnung genommen. Se. Majestät der König von Preußen ist heute Morgen 8 Uhr wieder abgereist.

Spanien. Madrid, 27. Oktober. Se. Majestät der König von Preußen ist gestern Abend 6 Uhr in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, Sr. Durchlaucht des Fürsten Wittgenstein und des Generals Grafen Brandenburg hier eingetroffen und hat im Palais Sr. Durchlaucht des Fürsten Schwarzenberg Wohnung genommen. Se. Majestät der König von Preußen ist heute Morgen 8 Uhr wieder abgereist.

Portugal. Lissabon, 27. Oktober. Se. Majestät der König von Preußen ist gestern Abend 6 Uhr in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, Sr. Durchlaucht des Fürsten Wittgenstein und des Generals Grafen Brandenburg hier eingetroffen und hat im Palais Sr. Durchlaucht des Fürsten Schwarzenberg Wohnung genommen. Se. Majestät der König von Preußen ist heute Morgen 8 Uhr wieder abgereist.

Türkei. Konstantinopel, 27. Oktober. Se. Majestät der König von Preußen ist gestern Abend 6 Uhr in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, Sr. Durchlaucht des Fürsten Wittgenstein und des Generals Grafen Brandenburg hier eingetroffen und hat im Palais Sr. Durchlaucht des Fürsten Schwarzenberg Wohnung genommen. Se. Majestät der König von Preußen ist heute Morgen 8 Uhr wieder abgereist.

Amerika. New York, 27. Oktober. Se. Majestät der König von Preußen ist gestern Abend 6 Uhr in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, Sr. Durchlaucht des Fürsten Wittgenstein und des Generals Grafen Brandenburg hier eingetroffen und hat im Palais Sr. Durchlaucht des Fürsten Schwarzenberg Wohnung genommen. Se. Majestät der König von Preußen ist heute Morgen 8 Uhr wieder abgereist.

Asien. Peking, 27. Oktober. Se. Majestät der König von Preußen ist gestern Abend 6 Uhr in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, Sr. Durchlaucht des Fürsten Wittgenstein und des Generals Grafen Brandenburg hier eingetroffen und hat im Palais Sr. Durchlaucht des Fürsten Schwarzenberg Wohnung genommen. Se. Majestät der König von Preußen ist heute Morgen 8 Uhr wieder abgereist.

Afrika. Kairo, 27. Oktober. Se. Majestät der König von Preußen ist gestern Abend 6 Uhr in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, Sr. Durchlaucht des Fürsten Wittgenstein und des Generals Grafen Brandenburg hier eingetroffen und hat im Palais Sr. Durchlaucht des Fürsten Schwarzenberg Wohnung genommen. Se. Majestät der König von Preußen ist heute Morgen 8 Uhr wieder abgereist.

Australien. Sydney, 27. Oktober. Se. Majestät der König von Preußen ist gestern Abend 6 Uhr in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, Sr. Durchlaucht des Fürsten Wittgenstein und des Generals Grafen Brandenburg hier eingetroffen und hat im Palais Sr. Durchlaucht des Fürsten Schwarzenberg Wohnung genommen. Se. Majestät der König von Preußen ist heute Morgen 8 Uhr wieder abgereist.

ren so viele Fortschritte gemacht, daß es nicht auffallend ist, Männer, die durch ihre Geburt und Stellung die festesten Stützen der Ordnung seyn sollten, unkluger Weise an geheimen Umtrieben Theil nehmen, die Ruhe Aller stören, die ganze Gesellschaft, die Gegenwart und die Zukunft ihres Vaterlandes gefährden, um ihre ehrgeizigen Träume zu befriedigen, unmögliche Veränderungen versuchen zu sehen. Bei den Septemberfesten war die Rede von einer im Voraus organisirten aufrührerischen Bewegung. Wir schenkten diesem so wenig Glauben, daß wir kaum davon Meldung thaten. Unsere Ungläubigkeit stützte sich auf die allgemeine Ruhe des Landes, auf die vollkommene Ruhe aller politischen Meinungen, auf die Anwesenheit der Bevölkerungen, die von allen Punkten des Königreichs die industriellen Reichthümer bewundern können, auf den unerhörten Zufluß, welcher auf die Feierlichkeiten der Jahrestage der Nationalunabhängigkeit folgte. Wir sagten uns: in der Voraussetzung, daß verrückte Köpfe, vom Wahnsinn ergriffene Geister den Gedanken gehabt haben würden, irgend eine Fahne, eine orangistische oder eine republikanische zu erheben, um die Eintracht aller Belgier zu zerreißen, würden ihre unsinnigen Plane an der Ordnungsliebe, an der Anhänglichkeit an die Monarchie unserer Wahl und an den constitutionellen Thron scheitern. Das Bedürfniß der Arbeit, die Idee des moralischen und materiellen Wohls sind zu tief in alle Classen gedrungen, um nicht eine gänzliche Sicherheit zu genießen. Unsere Gründe beruhten ferner auf der Einstimmigkeit der öffentlichen Meinung, welche Ordnung, Eintracht, Frieden und weise Freiheiten will. Wohlan! diese Thatsachen, dieser Zustand der Dinge, woran Niemand zweifeln konnte, scheinen einige Individuen, die sich berufen glaubten, ihr Vaterland umzuwälzen, nicht getroffen zu haben. Gestern Abend verbreitete sich das Gerücht, daß die Justiz zu einigen Verhaftungen, zu mehreren Hausdurchsuchungen geschritten sey. Man erfuhr bestimmt, daß der Bruder des Ex-Generals Vandersmissen, so wie der Gend'armerie-Intendant Parys und sein Secretär, der Capitän der September-Verwundeten Crehen und sein Bedienter verhaftet worden waren. Andere Verhaftungen und namentlich jene des Generals Vandersmissen sollten Statt haben, allein dieser Letztere war abwesend oder hatte die Flucht ergriffen. Bei ihren Nachsuchungen hat die Justiz gestern zwei Kanonen, Kononenkugeln, Pulver entdeckt und saisirt. Diesen Morgen sind zwei aus dem Auslande kommende Haubitzen ebenfalls saisirt worden. Die Durchsuchungen währen fort. Die Minister waren einen großen Theil der Nacht im Conseil versammelt. Sagen wir es laut und offen, weil es die ganze Wahrheit ist. Diese Versuche, diese, man weiß nicht zu welchem Zwecke, geschmiedeten Complotte werden im Allgemeinen als Wahnsinn behandelt und erregen nur Verachtung. Die Hauptstadt genießt, wie ganz Belgien, die vollkommenste Ruhe. Jeder wird der Regierung und den Autoritäten Dank wissen, daß sie Pläne vereitelt haben, die, sie mögen Verzweigungen im Auslande haben, oder entworfen worden seyn, um die Ruhe im Innern zu stören, unfehlbar an dem guten Sinne der Nation in Masse scheitern mußten.

— Der Capitän Crehen ist nach einem lebhaften Wortwechsel wit dem General Buzen, Kriegsminister, verhaftet worden. Dieser Capitän soll, alle seine Pflichten vergessend, sich erlaubt haben, die Hand gegen den Minister aufzuheben.

— Im „Independant" liest man heute Abends: Man wird sich erinnern, daß während der Septemberfeste die Regierung außerordentliche polizeiliche Vorsichtsmaßregeln genommen hat, welche viele Personen in Erstaunen setzen mußten; es scheint, daß dieß das Resultat individueller, an mehrere Minister gerichteter Entdeckungen war. Da keine materielle Thatsache constatirt werden konnte, so ist die Regierung dabei stehen geblieben, hat jedoch fortgefahren, specielle Beaufsichtigungsmaßregeln zu nehmen. In diesen letzten Tagen hat das Ministerium erfahren, daß man Willens war, Pulver, Kanonen und Kanonenkugeln in Brüssel einzubringen; gestern Morgens ist es wirklich gelungen, in den Faubourgs zwei Kanonen und Pulver saisiren zu lassen, und man hat gleichfalls im Faubourg das Haus entdeckt, wo man Kanonenkugeln goß. Nachdem diese Thatsachen erwiesen waren, hat die Regierung die Sache den Händen der Justiz übergeben. Einige Verhaftungen haben Statt gehabt. Das Parket des Appellhofes und jenes des Tribunals instruiren, indem Individuen, die keine Militäre sind, und namentlich der Ex-General Vandersmissen in diese Umtriebe verwickelt sind.

— Der König, der am 27. nach Ardenne abgereist ist, wird sich in der nächsten Woche nach St. Hubert begeben, wo er einige Tage jagen wird. Se. Maj. wird am 6. Nov. zu Laeken zurückerwartet.

— Hr. Haumann, der mit einer Mission zu Paris beauftragt war, ist seit gestern wieder in Brüssel.

Niederlande.

Amsterdam, 30. Oct. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Spnd. 91. — 3½pCt. 76. — Handelm. 154⅛. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 17⅛. — Pass. 5. — Ard. Coup. 18⅛. —

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Oct. Die dänische Gesellschaft der Wissenschaften hat kürzlich ein Werk herausgegeben, das großes wissenschaftliches Interesse hat, und ohne Zweifel in der gelehrten Welt nicht wenig Aufmerksamkeit erregen wird. Es ist der sechste Theil der historischen und philosophischen Abhandlungen, der eine Reihe von Untersuchungen und Abhandlungen über die Runenwissenschaft und ihre Einzelheiten enthält. Der Verfasser, Etatsrath, Professor Finn Magnussen, hat in diesem Cyclus von Erörterungen einen Schatz von Bemerkungen über alle nicht gewöhnlichen Runenarten niedergelegt, eine Menge Monumente im Norden beschrieben und erklärt, und vergleichsweise eine Menge Runen-Monumente in andern Ländern erwähnt. Dieß ist also das zweite große Runenwerk, welches die dänische Literatur geliefert hat; doch übertrifft es seinen zweihundertjährigen Vorgänger, Worms Monumenta Danica, weit in gründlicher Behandlung, Umfang und Bedeutung. — Professor Finn Magnussen bemerkt über seine „Runenliteratur", daß diese Schrift seinen früheren auf Belebung des Sinnes für die Erforschung der Denkmäler des Alterthums abzielenden, sich anschließen und möglichst verbreitet werden solle, bis sie abgelöst werde von einem lange vermißten Nationalwerk über sämmtliche Runeninschriften, welches seit mehreren Jahren von einem kundigen, sorgsamen und für die Sache begeisterten Manne in seinem kräftigsten Alter (Universitätsbibliothekar Thorsen) vorbereitet werde. Dieses würde hoffentlich weder die Unterstützung der Regierung noch des Volkes entbehren, und dadurch würden wichtige Aufklärungen zum Vorschein kommen, besonders hinsichtlich der ältesten Sprache des Volks, dessen Literatur fast allein durch die bis jetzt bekannten oder übriggebliebenen Steininschriften dieser Art bewahrt seyen. Ein solches Werk würde wohl in Norwegen und möglicherweise auch in Schweden ein ähnliches hervorrufen, wo die Regierung zu verschiedenen Zeiten große Summen zur Förderung des Runenstudiums verwendet.

— Am 22. wurden hier zwei Baptisten von der Polizei verhaftet, nemlich der Speisewirth Ryding und der Maurerpolirer Peulicke. Bei dem ersteren waren Versammlungen gehalten worden und letzterer hatte getauft.

Polen.

Warschau, 26. Oct. Der Minister Staatssecretär hat dem Fürsten Statthalter angezeigt, daß Se. Maj. der Kai-

ser vier ehemalige Unterfähnriche der ehemaligen Warschauer Schule begnadigt habe, nemlich Adolph Kurzewski, Vincenz Lenczewski, Nereus Rozanski und Gaspar Babski, die wegen ihrer Theilnahme an der Revolution in das Gouvernement Tobolsk verbannt waren, um sich dort anzusiedeln, und denen nun die Rückkehr nach dem Königreich Polen, in den Schoß ihrer Familien, verstattet ist.

Schweiz.

Von der Schweizergrenze, 28. Oct. Durch einen Postconducteur wurde gestern die Nachricht ins Frikthal gebracht, daß im Kanton Wallis, auf die Abdankung des Staatsraths in Folge der vom großen Rath zu Gunsten der Klöster beschlossenen Tagsatzungs-Instruction, ein bedeutender Volksaufstand stattgefunden habe. Die Mehrheit des Volkes verlange nemlich keine andere Regierung, und eine Gesandtschafts-Instruction in dem Sinne des staatsräthlichen Entwurfs, wornach man sich mit dem Aargau gänzlich zufrieden gebe. Was diesem Gerücht viel Wahrscheinlichkeit gibt, ist der Umstand, daß für Wallis noch keine Gesandtschaft in Bern eingetroffen ist.

Obwalden. Dieses Ländchen ist gegenwärtig mit einem Processe beschäftigt, der politische Folgen haben wird. Die Gemeinde Sachseln besitzt im Melchthale einen großen Wald, und flößt das Holz durch die Melch hinunter gegen Sarnen. Unter dem Vorwande, daß dieß die Gemeinde Sarnen in Gefahr setze, erhob der Landammann Spichtig, welcher das früher in Gesellschaft eines andern Magnaten allein besessene Recht der Holzausfuhr seit einiger Zeit mit Sachseln theilen muß, gegen dieses einen Proceß. Sachseln nahm den als Tagsatzungsgesandten bekannten Advokaten Oetiker von Lachen zum Vertreter, Spichtig führte die Sache von Sarnen in eigner Person. Zu Sarnen saß das Gericht unter großem Zusammenflusse von Volk. Landammann Spichtig mit seiner gebieterischen Sprache schmähte im Plaidoyer auf Oetiker, nannte ihn einen fremden Advokaten und Vagabunden. Dieser, der sich nicht leicht einschüchtern läßt, antwortete in gleicher Weise, erzählte von Weitem her die Geschichte der Despotie, die sein Gegner über das Land ausgeübt, und zeichnete dessen tyrannischen Charakter. Die Zuhörer, sogar die von Sarnen, gaben so eifrig ihren Beifall zu erkennen, daß Spichtig außer Fassung kam und den Saal verließ. Einstimmig verurtheilte ihn das Gericht. Vor seinem Hause wurde ihm der allgemeine Unwille noch lauter kund gegeben. Wenn in diesem Augenblicke die Landsgemeinde sich versammelte, so würde Spichtig sich nicht einmal zu zeigen wagen. — Die Leitung des Collegiums zu Sarnen ist drei Geistlichen von Muri, mit Ausschluß der Jesuiten, anvertraut worden.

Deutschland.

Berlin, 29. Oct. (N. W. Z.) Ueber die Abreise des Monarchen nach München schwebt noch immer Ungewißheit. Viele sind sogar der Meinung, daß dieselbe gar nicht erfolgen, und daß der König seiner erlauchten Gemahlin nur bis nach Dresden entgegenfahren werde, indem wichtige Staatsgeschäfte es nicht gut gestatten, sich längere Zeit von der Hauptstadt gegenwärtig zu entfernen. — Allgemein nennt man jetzt den General v. Hüsser zu Trier als Commandanten von Berlin. Derselbe gehört aus früheren Zeiten zu den Lieblingen Sr. Maj. und ist in der Armee als ein vortrefflicher Offizier sehr geachtet. — Der General v. Branchitsch, Commandeur der Gardecavallerie, soll unerwartet seinen Abschied verlangt und bereits auch erhalten haben. — Laut Cabinetsordre will nun unsere Polizeibehörde sehr strenge Maßregeln gegen diejenigen Personen ergreifen, welche sich erlaubten, Hrn. Welcker bei seiner Anwesenheit ohne Genehmigung der Polizei eine Serenade zu bringen. Diejenigen von ihnen, welche im königlichen Solde stehen, sollen ihres Amtes entsetzt, und die anderen theilweise aus der Stadt exilirt, theils unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Der Sohn eines hochgeachteten Staatsmannes, der sich jetzt hier befindet, um sein Staats-Examen zu machen, ist stark dabei betheiligt.

Wernigerode, 24. Oct. Heute verstarb hier, grade einen Monat nach seinem Erstgebornen, der Erbgraf Hermann zu Stolberg-Wernigerode im eben angetretenen 40sten Lebensjahre.

München, 29. Oct. (N. C.) Während die Eisenbahn von Nürnberg nach Leipzig, nach Convention mit den betreffenden Grenzstaaten, in ihrer Richtung definitiv bestimmt ist, wird über die besondere Richtung der Eisenbahn von Augsburg nach Nürnberg erst Verfügung erfolgen, indem die verschiedenen Petitionen und Wünsche, welche in Bezug auf die Richtung dieser Bahn an den Thron gelangt sind, insbesondere das Gesuch der Stadt Ansbach, gleichzeitig und vereint einer Prüfung unterworfen werden dürften. Die dahin bezüglichen Recognitionen sind bereits getroffen worden. Die vorläufige Linienaussteckung in Augsburg beginnt vor dem Bahnhofe der München-Augsburger Eisenbahn, und durchschneidet in einer weiten, allmählich fast bogenförmigen Ausdehnung zuerst die Landsberger, dann die Kempten-Lindauer Landstraße, sofort auch die Straße nach Pfersee und die Ulmer Landstraße. Ob nun diese Richtung beibehalten wird, oder eine andere bestimmt werde, hängt noch von den Beschlüssen Sr. Majestät ab. Die Fortificationen von Ingolstadt sollen bereits so weit vorgerückt seyn, daß die Festung schon als sturmfrei gelten kann.

München, 30. Oct. (M. p. Z.) Der Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen wird mit den ersten Tagen der kommenden Woche entgegengesehen. — Wie man vernimmt, wird Se. k. Hoh. der Kronprinz nächsten Montag von Hohenschwangau in der k. Residenz eintreffen.

Kassel, 28. Oct. (Schw. M.) Gestern ist der hiesigen Municipalität amtlich eröffnet worden, daß Se. k. H. der Kurprinz-Mitregent der Wahl des Stadtraths und Bürgerausschusses für die Stelle eines Oberbürgermeisters der Residenz, welche auf Hrn. Wippermann gefallen ist, die höchste Bestätigung versagt hat. Die städtischen Behörden sind zugleich aufgefordert worden, zu einer neuen Wahl zu schreiten. — Hofrath und Professor Welcker traf am 23. Oct., von Braunschweig kommend, wo ihm, wie in Hamburg und Kiel, und noch früher in Leipzig und Berlin, ein festlicher Empfang zu Theil wurde, auf der Rückreise nach Freiburg hier ein, brachte jedoch keine Nacht hier zu, indem er noch an dem Tage seiner Ankunft Abends um 6 Uhr seine Reise nach Gießen fortsetzte, wo er einen Bruder hat. Welcker ist ein geborener Oberhesse. — Aus Marburg erfährt man, daß der vor Kurzem ernannte dortige neue Obergerichtsdirector, der bisherige Ober-Appellationsrath Dr. Bickel, die Bewachung des Prof. Jordan in seiner Wohnung durch Gensd'armen, die nach geschehener Cautionsbestellung für denselben zurückgezogen worden war, wieder anzuordnen für nöthig gefunden hat.

* Detmold, 30. Oct. Heute reiste Se. Durchlaucht der Erbprinz zur Lippe zur Fortsetzung seiner Studien von hier nach Bonn ab.

Ueber die Nothwendigkeit einer deutschen Marine.

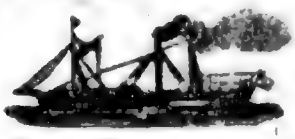
Unter den fünf Primärmächten sind drei, welche durch ihre großen Land- und Seestreitkräfte in der ersten Reihe der europäischen Staaten stehen. Oesterreich und Preußen können diesen Rang nur in Betreff der Landstreitkräfte in Anspruch nehmen. In Bezug auf die Seemacht vermag das gesammte Deutschland sich nicht einmal mit den Staaten zweiten Ranges zu messen. Die geographische Lage unsers Vaterlandes

hat es nicht zu dieser untergeordneten Rolle auf dem Meere verurtheilt, sondern nur seine eigene Sorglosigkeit und die Politik seiner Gegner. Die einigen Deutschen wären das stärkste, mächtigste Volk in Europa; sie wären im Stande für sich allein ohne jedweden Bundesgenossen nicht nur einen Krieg mit jeder einzelnen Großmacht, sondern auch mit einer Coalition verbundener Mächte siegreich zu bestehen, wenn sie im Besitze einer respectabeln Marine sich befänden. Ohne dieselbe aber — wir müssen es aufrichtig sagen — vermag Deutschland, wenn es die Bundesgenossenschaft einer der Seemächte entbehrt, kaum mit einer Großmacht einen Krieg zu führen, der ihm einigen Erfolg verspräche. Dieses jetzt näher nachzuweisen, ist hier nicht der Ort, nicht der Zweck dieser nächstfolgenden Zeilen.

Nicht immer war Deutschland ohne Marine. Es gab Zeiten, wo ein Verein norddeutscher Handelsstädte, der Hansa-Bund, die Ost- und Nordsee beherrschte; wo die Niedersachsen, Friesen, Holländer, deutsche Stämme und Reichsglieder, die besten Seeleute lieferten; wo der deutsche Handel der ausgebreitetste und blühendste in ganz Europa war. Forschen wir nach den Ursachen, wie es kommen konnte, daß Deutschland in solcher Weise von seiner früheren Höhe herabsank, so werden wir dieselben leicht finden. Daß die Niederlande, welche das ganze Mittelalter hindurch deutsche Landschaften waren, mit Burgund und sodann mit Spanien vereinigt wurden, legte den ersten Keim zu dieser für Deutschland so traurigen Veränderung. Als aber nach dem Abfalle der Niederlande von Spanien der neuen Republick durch Englands und Frankreichs Bemühungen eine vom deutschen Reiche unabhängige Stellung verschafft wurde, war die deutsche Marine dem Mutterlande entrissen und einem Lande gegeben, welches, im Besitze der Mündungen des größten deutschen Stromes, sich des Seehandels für Deutschland bemächtigte und dadurch so ungeheure Reichthümer aufzuhäufen im Stande war. Da auch zu gleicher Zeit durch England (besonders unter der Regierung der Königin Elisabeth) und durch Holland der Hansastädte Seemacht und ihr Handel niedergedrückt ward, so empfand man bald im deutschen Reiche um so fühlbarer den Verlust der Marine, als gerade damals durch die neuen Seestaaten im Westen Europa's die Staatenverhältnisse eine ganz veränderte Gestalt erhalten hatten. In der zweiten Hälfte des sechzehnten und im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts waren die deutschen Kaiser durch die kirchlichen Streithändel und die Türkenkriege zu sehr beschäftigt, als daß sie an deutschen Handel, an deutsche Schifffahrt, an deutsche Marine denken konnten. Der Kaiser Ferdinand II. jedoch übersah nicht die Wichtigkeit dieser Dinge. Er schickte im Jahr 1628 den Grafen Georg Ludwig von Schwarzenberg an den Convent der Hansestädte nach Lübeck mit Anträgen, die darauf hinzielten, das deutsche Volk von dem Handelsdrucke fremder Nationen allmählig frei zu machen und ihm wieder eine starke deutsche Marine zu schaffen. Der kaiserliche Gesandte trug den Hansestädten vor: „Nachdem der Allmächtige dem Kaiser — — so weit Ruhe verschafft, daß er an Wiederherstellung dessen, was hin und wieder im Reiche in Unordnung gerathen, denken könne, wolle er auch die nothwendige Wiederbringung dessen, was zur Beeinträchtigung der Reichsrechte von benachbarten und andern Nationen gehandelt worden, nicht länger feiern lassen, sondern die geeigneten Mittel mit solchem Nachdruck ergreifen, daß das Werk mit Gottes Hülfe sobald nicht werde zu Grunde fallen können. Niemand, der die Verhältnisse zu beurtheilen wisse, werde dieß dem Kaiser verdenken. Denn was könnte einer so ansehnlichen, volkreichen, streitbaren, mächtigen Nation, als die deutsche ist, verkleinerlicher, schimpflicher, spöttlicher seyn, als daß sie sich von andern, mit ihr nicht zu vergleichenden Völkern, auf ihren eigenen Meeren und Flüssen Rechte und Gesetze vorschreiben lassen, und denselben nolens volens gehorchen müßte. Was sey der Zoll im Sunde anders, als ein schädlicher und schändlicher Tribut über ganz Germanien, so daß sich wohl Leute öffentlich hätten verlauten lassen, es sey dies ein rechter Zaum, wodurch man die deutschen Hansestädte zum Zoll bringen und sie dabei, es sey ihnen lieb oder leid, behalten könne. England habe die Hansestädte ihrer uralten, mit Gut und Blut theuer-erworbenen Privilegien und Freiheiten ohne Weiteres beraubt, und obendrein die deutsche Redlichkeit und Ehre durch den dafür gebrauchten Vorwand höchlich beschimpft. Dasselbe sey aber hierbei nicht stehen geblieben, sondern nachdem es die Monopolien und Propolien in seinem Lande verbannt und verdammt habe, sich mit eben solchen den Deutschen mitten ins Nest gesetzt, den ganzen Tuch — und andern Handel an sich gezogen, den Deutschen das Zusehen dabei gelassen und dadurch viele Millionen aus den Säcken der Letztern heimgeführt." — Bei der Fortsetzung des dreißigjährigen Krieges konnte Kaiser Ferdinand II. seine Pläne nicht ins Werk setzen. Der westphälische Friede, dessen Hauptbestimmungen von Frankreich und Schweden dictirt wurden, zerstörte die letzten Trümmer der deutschen Marine und des deutschen Seehandels, indem man den Holländern, deren Unabhängigkeit vom deutschen Reiche damals zuerst ausgesprochen ward, die Rheinmündungen zur freien Disposition darüber, den Schweden aber die besten Häfen an der Nord- und Ostsee und bedeutende Küstenländer an diesen Meeren überließ. Man ging offenbar darauf aus, Deutschland ganz vom Meere abzuschneiden, es zu einem Binnenlande zu machen. Da das gemeinsame Wohl der deutschen Nation immer mehr von den Sonderinteressen der einzelnen Staaten in den Hintergrund gedrängt ward oder ganz unbeachtet blieb, so konnten die Feinde, welche es auf die politische Vernichtung Deutschlands abgesehen hatten, ohne große Anstrengungen ihre kühnsten Pläne ausführen. Jeder Versuch sich aus der Erniedrigung, welche durch die unglückliche Zerrissenheit Deutschlands herbeigeführt worden, zu erheben, ward durch Frankreich, England und Holland verhindert. Die von Kaiser Carl VI. zu Ostende errichtete Ost- und Westindische Handelsgesellschaft mußte er wenige Jahre nach ihrem Bestehen wieder aufheben, weil die Holländer es so wollten und die Franzosen und Engländer sie dabei unterstützten. Als Kaiser Joseph II. die gesperrte Mündung der Schelde öffnen und freie Schifffahrt auf dem Fluß wiederherstellen wollte, vermittelte Frankreich zu Gunsten Hollands in der Weise, daß es bei der Sperrung verblieb. So lastete lange Zeit ein schimpflicher Handelsdruck fremder Nationen, den das einige Deutschland nie hätte zu ertragen brauchen, auf unserm Vaterlande. Jetzt wo die Einigkeit und Kraft Deutschlands wieder gewonnen, und die Schifffahrt auf den deutschen Strömen bis in das Meer frei geworden; jetzt wo die deutsche Industrie so schön aufblüht und in den deutschen Gauen der Handel überall einen neuen Aufschwung nimmt, möchte es an der Zeit seyn, an eine deutsche Bundesflagge, an eine deutsche Marine, an einen deutschen Seehandel zu denken. Es kann sich hier nicht allein um das Interesse einzelner weniger Städte, welche übrigens schon durch ihre günstige Lage gewinnen müssen, handeln, sondern um das des gesammten Deutschlands. Will man ernstlich Hand ans Werk legen, so werden die manchfachen Schwierigkeiten, die sich der Ausführung entgegensetzen, wohl zu überwinden seyn. Nur wenn aus Selbstsucht das Gesammtwohl aus den Augen gesetzt wird, mögen unüberwindliche Schwierigkeiten erhoben werden. Unser Vaterland hat eine Marine nothwendig für seine politische Bedeutung und Sicherheit, für seinen Handel, für seinen innern Wohlstand. Ist Deutschland jetzt wirklich in Einigkeit erstarkt, so wird die Herstellung einer Marine in der nächsten Zukunft eine Gewißheit seyn. *A*

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1718]

Kölnische  Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Basel, Rotterdam, London** und **Amsterdam.**

Tägliche Abfahrtsstunden
von Mainz vom **21. October** an:

Morgens **8** Uhr nach **Köln** und dem **Niederrhein,**
„ **9½** „ nach **Mannheim** resp. **Strasburg,**
unmittelbar nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Mittags **12½** Uhr nach **Koblenz** resp. **Düsseldorf,**
unmittelbar nach Ankunft des zweiten (11 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Das um **12½** Uhr von **Mainz** abfahrende Dampfboot trifft andern Tags vor Abgang des Eisenbahnzugs nach **Aachen** (**3** Uhr Mittags) in **Köln** und Abends **5** Uhr in **Düsseldorf** ein. Die Beförderung von **Strasburg** nach **Basel** geschieht auf der Elsasser Eisenbahn, welche Strecke binnen **4½** Stunden zurückgelegt wird. **Directe Einschreibungen** nach **Basel** gewähren bedeutende Vortheile.

Billette für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 9½ und 12½ Uhr von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billetten zu versehen.

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

[1580]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von **Regensburg** nach **Linz** am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von **Linz** nach **Regensburg** am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841. **Die Direction.**

[1749] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zinsen-Coupon-Bögen zu den K. K. Oesterreichischen unterm 1. Novb. 1816, 1. Decbr. 1816, dann unterm 1. Jänner 1817 und 1. Jänner 1829 ausgestellten 5% als auch zu den unterm 1. Jänner 1829 ausgestellten 1% und 2½% Conv. Münz. Obligationen, können die denselben beigegebenen Talons, vom 1. Novb. an bis zum 1. Febr. 1842, Mittwoch und Samstag in den Vormittagsstunden zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

[1754] Der Unterzeichnete wird diesen Winter, vom 6. November bis Ende März, in dem gemeinschaftlichen Hörsaale der naturforschenden Gesellschaft, des physikalischen und geographischen Vereins, jeden Samstag von halb sechs bis halb sieben Uhr, Vorträge über **Bau und Thätigkeit des Gehirns und der Sinneswerkzeuge** halten, an welchen sowohl Damen als Herren theilnehmen können.

Preis der Eintrittskarte für den ganzen Cursus: für eine Dame oder einen Herrn . . . . . fl. 7.
Für mehrere Damen Einer Familie, je fl. 5.

Unterzeichneter ist täglich in seiner Wohnung (gr. Hirschgraben Lit. F No. 58, im Hause des Herrn Siedentopf) von 2½ bis 4 Uhr zu sprechen.

Med. Dr. Herm. Kloß, jun.

[1727] **Bekanntmachung.**

Die hiesige Herzogl. Restaurationswirthschaft an den Eisenbahnhöfen, welche mit dem 1sten Juli 1842 pachtlos wird, soll anderweitig auf 3 resp. 6 Jahre in einem hiezu auf den

19ten November a. c.

anberaumten Termine öffentlich im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Pachtlustige, welche sich über ihre Solvenz und Qualification als Wirthe gehörig auszuweisen vermögen, werden daher hiemit eingeladen, sich gedachten Tages, Vormittags 10 Uhr, in dem Locale des Restaurationsgebäudes einzufinden, nach vorhergegangener Bekanntmachung der Pachtbedingungen, welche auch vor dem Termine gegen Erlegung der Copialien von uns zu erhalten sind, ihre Gebote abzugeben und des Zuschlags gewärtig zu seyn.

Köthen, am 17. October 1841.

Herzogl. Eisenbahn-Commission.
A. v. Behr. F. Pötsch. Ulbricht.

[1752]

Madame M. Doctor
in Frankfurt a. M.,

beehrt sich, ihre Rückkehr aus Paris anzuzeigen.

Indem sie ihre verehrten Abnehmer höflichst einladet, die mitgebrachten schönen Gegenstände in Augenschein zu nehmen, gibt sie die Versicherung, in

Nouveautés zu Jeder Damen-Toilette

das Schönste, was für diese Saison erschienen ist, darbieten zu können.

[1774] Am Fuße des Westerwaldes, in der Nähe des Rheins, steht ein Gut von ungefähr 430 Morgen Ackerland und 70 Morgen Wiese auf längere Jahre zu verpachten. In der Expedition dieser Zeitung ist das Nähere zu erfragen.

[1777] Nachstehende Werke haben so eben die Presse bei mir verlassen:

Organism der Sprache von Dr. K. F. Becker.

Zweite neubearbeitete Ausgabe à Rthlr. 3 oder fl. 5. 24.

Ich erlaube mir hiermit die Männer vom Fache sowohl, als auch das sich für Sprachwissenschaft interessirende Publikum überhaupt auf das Erscheinen dieser neuen Ausgabe aufmerksam zu machen, die bei gänzlicher Umarbeitung von Seiten des Herrn Verfassers füglich als ein ganz neues Werk gelten kann. Zur Empfehlung eines so ausgezeichneten, auch in äußerer schönen Form erschienenen Werkes, das die Grundlage des ganzen Becker'schen Sprachsystems bildet, und das Jedem, der sich mit dem jetzigen Standpunkte der Sprachwissenschaft vertraut machen will, unentbehrlich seyn wird, brauche ich weiter Nichts hinzuzufügen, überzeugt, daß es als eine willkommene, die deutsche Literatur ehrende Erscheinung begrüßt werden, und ihm die gebührende Anerkennung von Seiten des gelehrten, wie auch wohl des größeren gebildeten Publikums nicht fehlen wird.

Handbuch der gerichtlichen Untersuchungskunde,

von **Dr. Ludw. H. F. von Jagemann,**

Großh. Badischem Amtmann zu Heidelberg.

Zweiter Band, die Pragmatik der Untersuchungskunde enthalt.

63 Bogen mit 3 Steindrucktafeln. Preis: Rthlr. 3. 16 ggr. od. fl. 6. 36 kr.

Die ungemein günstige Aufnahme des ersten (theoretischen) Theils dieses Werkes, welches fast in allen gelehrten Zeitschriften und zwar von den ersten Criminalisten, wie Mittermaier, Abegg, Zachariä in Heidelberg, Zachariä in Göttingen, Müller, Rauter, Bopp u. A. vielfältig besprochen, und überall als eine wesentliche Ergänzung der Strafproceßtheorie anerkannt wurde, veranlaßte den Herrn Verfasser einen zweiten Band auszuarbeiten, welcher eine vollständige Nutzanwendung der Lehrsätze des ersten in dreihundert vierundvierzig Actenauszügen enthält, die von mehr als 600 erläuternden Anmerkungen begleitet sind, und sich dadurch als eben so viel selbstständige Criminalfälle gestalten.

Eben deßhalb glaube ich annehmen zu dürfen, daß dieser zweite Band allen Freunden von Criminalfällen überhaupt, insbesondere aber den Criminalpraktikern, Psychologen und Anthropologen von hohem Interesse seyn wird.

Frankfurt a. M., am 15. October 1841.

G. F. Kettembeil.

Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaisches Anlehen

von 1 Million Gulden im fl. 20 Fuße d. d. 4. Juni 1841.

[1713] Zufolge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen ersten Verloosung sind nachstehend verzeichnete Partial-Obligationen des genannten Anlehens zur Rückzahlung an den beigesetzten verschiedenen Terminen gezogen worden, bis zu welchen dieselben auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., den 11. October 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Lit. G.	Nr.	1368.	1774.	1778.	1863	. . .	à fl.	1000		
„ H.	„	1018.	1021.	1054.	1316	. . . .	„ „	500	pr. 1. Jan.	1842.
„ I.	„	921.	948.	1073.	1081.	1115. 1168	„ „	250		
„ G.	„	1355.	1569.	1700.	1945	. . . .	„ „	1000		
„ H.	„	1008.	1089.	1161.	1195.	1256 .	„ „	500	pr. 1. Juli	1842.
„ I.	„	831.	889.	909.	973.	1003. 1095	„ „	250		
„ G.	„	1312.	1374.	1548.	1590.	1822 . .	„ „	1000		
„ H.	„	1029.	1035.	1226.	1382.	1489 . .	„ „	500	pr. 1. Jan.	1843.
„ I.	„	910.	916.	1064.	1070.	1090. 1097	„ „	250		
„ G.	„	1332.	1361.	1441.	1488.	1889. 1929	„ „	1000		
„ H.	„	1015.	1034.	1111.	1220	. . . .	„ „	500	pr. 1. Juli	1843.
„ I.	„	833.	895.	937.	946	. . . .	„ „	250		
„ G.	„	1626.	1639.	1738.	1757.	1872. 1909	„ „	1000		
„ H.	„	1262.	1437.	1456.	1470	. . . .	„ „	500	pr. 1. Jan.	1844.
„ I.	„	812.	842.	984.	1047	. . . .	„ „	250		
„ G.	„	1452.	1517.	1523.	1570.	1718. 1866	„ „	1000		
„ H.	„	1158.	1192.	1395	. . . .	. . .	„ „	500	pr. 1. Juli	1844.
„ I.	„	805.	830.	846.	931.	1037. 1114	„ „	250		

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1759] **Edictalladung.**

Johann Peter Münch, Sohn von Johann Georg Münchs Eheleuten von Weitershain, geboren am 17. Juli 1770 ist schon seit vielen Jahren abwesend, ohne von seinem Aufenthaltsorte etwas hören zu lassen, seine Präsumtiv-Erben haben um Ueberlassung des bisher durch einen Curator verwalteten, in 495 fl. 31 kr. bestehenden Vermögens gegen Cautionsleistung nachgesucht.

Demgemäß wird daher Johann Peter Münch oder diejenigen, die ein, vor den hier bekannten Präsumtiv-Erben bevorzugtes Recht auf das in Rede stehende Vermögen anzusprechen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche darauf so gewiß

binnen 3 Monaten a dato

dahier anzuzeigen und zu begründen, gegenfalls dem gestellten Antrage stattgegeben werden wird.

Gründberg, den 25. October 1841.

Gr. Hess. z. Landgericht gehöriges Patrimonialgericht Rabenau.

Kraft. Rapf.

[1660] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen der Jacob Weinig'e Wittwe von Cronberg ist dahier rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Activmasse zu machen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von derselben

Mittwoch den 10. November l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Höchst a. M., den 23. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

[1762] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 12. dieses Monats über das Vermögen des Baer Löwenherz und dessen Ehefrau zu Limburg der Concursproceß erkannt worden ist, so wird Termin zur Liquidation der Forderungen jeder Art auf

Montag den 22. November l. J.
Morgens um 8 Uhr

unter dem Androhen des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse hiermit anberaumt.

Limburg, den 26. October 1841

Herzogl. Nass. Amt.
Schenck.

[1748] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der hiesigen Bürgerswittwe Elisabetha Kallen, geb. Bünding, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretene, auswärts wohnende Intestaterbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 22. October 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[1776] **Edictalladung.**

Den überschuldeten Vermögens-Nachlaß des Jacob Leukel 1r von Pottum betreffend.

Nachdem durch Urtheil vom Heutigen der Concursproceß über den Vermögens-Nachlaß des Jacob Leukel 1r von Pottum erkannt, und von dem die Erbmasse vertretenden curator hereditatis jacentis auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet worden ist, so werden nunmehr alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieser Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 24. November d. J.
Morgens 9 Uhr

bei dem unterzeichneten Amte geltend zu machen.

Rennerod, den 23. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wolf.

[1532]

Edictalcitation.

Die Inhaber nachstehender Urkunden werden hiermit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten von heute an, bei dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls diese Dokumente für kraftlos erklärt werden würden.

Verzeichniß

abgängiger Urkunden über Staats-Passiv-Capitalien, welche bei der königlich bayerischen Staats-Schulden-Tilgungs-Special-Kasse Regensburg verzinset werden und den Cultus-Stiftungen unter der Administration der Kirchenverwaltung der Stadt Amberg stehen.

Laufende Num.	Benennung der Stelle oder Behörde, welche die Urkunde ausgestellt hat.	Benennung des ursprünglichen Gläubigers, auf welchen die Urkunde lautet.	Ausstellungszeit der Schuld-Urkunde. Jahr, Tag u. Monat.	Ursprünglicher Betrag des Kapitals. fl.	kr.	pf	Zinsfuß pro Hundert.	Benennung des gegenwärtigen Besitzers des ganzen Kapitals oder eines Antheils daraus.	Größe des Antheils im ursprünglichen Betrage. fl.	kr.	pf	im dermaligen reduzirten Betrage. fl.	kr.	pf	Zeiger Zinsfuß vom Hundert.	Nr. im Kataster der Liquidation.	der Schuldverschreibungsmasse.
1	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu München.	Christoph Fichtner.	1619, zu Trinitatis.	600	—	—	5	Die Mariahülfsbergkirche zu Amberg.	333	20	—	250	—	—	4	129	151
2	Dieselbe.	Georg Geiger zu Amberg.	1608, 2. Februar.	600	—	—	5	Die Stadtpfarrkirche zu St. Martin Amberg	600	—	—	450	—	—	4	155	79
3	Die oberpfälzische Rentkammer zu Amberg.	Johann Wilhelm Fuchs zu Schoenkamb.	1612, 24. April.	6000	—	—	5	Dieselbe.	500	—	—	375	—	—	4	36	20
4	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Michael Ludwig.	1612, 29. September.	700	—	—	5	Dieselbe.	700	—	—	525	—	—	4	181	225
5	Dieselbe.	Wolfgang Jakob Zeiler.	1617, 29. Sept	1000	—	—	5	Dieselbe.	610	—	—	457	30	—	4	182 183	230
6	Dieselbe.	Christoph Jakob Elsenheimer von Elsenheim zu Prebrunn bei Regensburg.	1617, zu Invocavit.	6000	—	—	5	Georgi-Kirche zu Amberg.	1500	—	—	1125	—	—	4	203 bis 208	108
								Dieselbe.	1442	45	—	1082	3	3	4	211	137
7	Dieselbe.	Philipp Schüller von Hanau.	1620, 1. Mai.	9000	—	—	5	Messenstiftung in Amberg.	500	—	—	375	—	—	4	216	138
8	Dieselbe.	Jobst Veit Heber zu Rottenbruck.	1615, zu Trinitatis.	1500	—	—	5	Georgi-Kirche in Amberg.	1200	—	—	900	—	—	4	232	147
9	Dieselbe.	Erhard Ehrnweich.	1587, 1. November.	1750	—	—	5	Die St. Martins Pfarr-Kirche in Amberg.	1000	—	—	750	—	—	4	239	234
10	Dieselbe.	Johann Rudolph Beitl zu Amberg.	1593, 2. Feb.	500	—	—	5	Dieselbe.	500	—	—	375	—	—	4	241	73
11	Die oberpfälzische Rentkammer zu Amberg.	Ludwig Steinhauser.	1610, 10. Dec.	1000	—	—	5	Dieselbe.	1000	—	—	750	—	—	4	39	27
12	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Peter von Heil Churfürstl. Rath.	1588, 1. Mai.	4000	—	—	5	Mariahülfsbergkirche zu Amberg	1000	—	—	750	—	—	4	243	129
13	Dieselbe.	Wolfgang Jakob Neumayer von Ettmansdorf auf Lobenstein und Zell, Regierungsrath zu Amberg.	1612, 24. Juni.	3000	—	—	5	Heil. Dreifaltigkeitskirche in Amberg.	500	—	—	375	—	—	4	244	169
14	Dieselbe.	Hanns Stoll v. Neumarkt.	1614, 6. Januar.	2000	—	—	5	St. Martinspfarrkirche zu Amberg.	200	—	—	150	—	—	4	262	70
15	Dieselbe.	Bürgermeister und Rath zu Neumarkt.	1618, zu Lactare.	3000	—	—	5	Dieselbe.	1333	20	—	1000	—	—	4	117	117
16								Dieselbe.	2625	—	—	1968	45	—	4	267	200
17	Dieselbe.	Hieronim. Christoph Reiner.	1612, 10. August.	3125	—	—	5	Die Messenstiftung Amberg.	500	—	—	375	—	—	4	268	201
18	Dieselbe.	Junker Leonhard Krais von Lindenfels.	1611, 1. Jan.	4000	—	—	5	Dieselbe.	1900	—	—	1425	—	—	4	170	56
19	Dieselbe.	Andreas Prückl.	1620, 1. Sept.	1000	—	—	5	Dieselbe.	1000	—	—	750	—	—	4	171	
20	Dieselbe.	Georg Geiger.	1612, 2. Febr.	1000	—	—	5	Dieselbe.	600	—	—	450	—	—	4	269	216
21	Dieselbe.	Hanns Jochim Rothkopfl zu Schlicht.	1601, 24. Jun.	1000	—	—	5	Dieselbe.	1000	—	—	750	—	—	4	271	85
22	Dieselbe.	Abraham Schlumberger zu Regensburg.	1618, 25. Dec.	3000	—	—	5	Heil. Dreifaltigkeitskirche zu Amberg.	250	—	—	187	30	—	4	272	150
23	Dieselbe.	Gabriel Preu, Bürger zu Weiden.	1613, 11. Nov.	1500	—	—	5	Dieselbe.	1000	—	—	750	—	—	4	180	267
24	Dieselbe.	Wolfgang Bilsbeck.	1613, 2. Febr.	1150	—	—	5	Heil. Dreifaltigkeitsbeneficium zu Amberg.	650	—	—	487	30	—	4	188	254
25	Dieselbe.	Helena Kaufmaeninn.	1607, 24. Jun.	500	—	—	5	Dasselbe.	300	—	—	225	—	—	4	296	86
26	Dieselbe.	Melchior Wolf zu Neumarkt.	1612, 29. Jun.	600	—	—	5	Dasselbe.	500	—	—	375	—	—	4	297	165
27	Dieselbe.	Georg Hofmann.	1618, zu Ostern.	500	—	—	5	Messenstiftung zu Amberg.	400	—	—	300	—	—	4	298	184
									300	—	—	225	—	—	4	299	125

Nr.	Bezeichnung der Wertpapiere (Gattung, Stückelung, Zinstermine, Fälligkeit usw.)	Kündigungs- bzw. Rückzahlungstermin	Letzte Zinszahlung	Betrag in Umlauf	Kurse oder Bemerkungen		Nr.
					Geld	Brief	
1	2	3	4	5	6	7	8
	Deutsches Reich						
1	3% Reichsanleihe	unkündbar	1. 4.	2 500 000 000	77,50	78,—	1
2	3½% Reichsanleihe	unkündbar	1. 4.	2 000 000 000	85,—	85,50	2
3	4% Reichsanleihe	unkündbar	1. 4.	2 000 000 000	94,—	94,50	3
4	4% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	4
5	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	5
6	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	6
7	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	7
8	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	8
9	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	9
10	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	10
11	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	11
12	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	12
13	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	13
14	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	14
15	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	15
16	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	16
17	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	17
18	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	18
19	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	19
20	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	20
21	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	21
22	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	22
23	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	23
24	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	24
25	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	25
26	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	26
27	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	27
28	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	28
29	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	29
30	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	30
31	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	31
32	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	32
33	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	33
34	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	34
35	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	35
36	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	36
37	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	37
38	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	38
39	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	39
40	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	40
41	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	41
42	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	42
43	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	43
44	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	44
45	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	45
46	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	46
47	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	47
48	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	48
49	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	49
50	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	50
51	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	51
52	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	52
53	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	53
54	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	54
55	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	55
56	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	56
57	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	57
58	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	58
59	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	59
60	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	60
61	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	61
62	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	62
63	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	63
64	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	64
65	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	65
66	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	66
67	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	67
68	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	68
69	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	69
70	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	70
71	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	71
72	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	72
73	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	73
74	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	74
75	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	75
76	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	76
77	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	77
78	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	78
79	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	79
80	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	80
81	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	81
82	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	82
83	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	83
84	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	84
85	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	85
86	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	86
87	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	87
88	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	88
89	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	89
90	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	90
91	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	91
92	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	92
93	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	93
94	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	94
95	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	95
96	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	96
97	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	97
98	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	98
99	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	99
100	4½% Reichsschatzanweisungen von 1911	1. 4. 1916	1. 4.	200 000 000	98,—	98,50	100

Ausgabe vom 1. September 1911.

Amtliche Kurse der Berliner Wertpapierbörse

Deutsches Reich. Die Zeichnung auf die 3½% Reichsanleihe hat 1 Milliarde 500 Millionen Mark betragen. Die Zeichnung auf die 4% Reichsanleihe hat 1 Milliarde 800 Millionen Mark betragen. Die Zeichnung auf die 4% Reichsschatzanweisungen von 1911 hat 200 Millionen Mark betragen. Die Zeichnung auf die 4½

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 303.) 3. November 1841.

Deutschland.

Berlin, 29. Oct. (L. A. Z.) Gestern ward im Theater des neuen Palastes zu Potsdam die Antigone des Sophokles vor dem gesammten Hof und einer eingeladenen, auserwählten Zahl von Zuhörern aufgeführt. Der Eindruck übertraf alle Erwartungen; er war tiefer und größer, als selbst die Kenner und Freunde des Dichters vorausgesehen hatten. Zuvörderst erwiesen sich die Vorzüge der antiken theatralischen Anordnung vor dem heutigen Coulissenwesen, die Vorzüge der ansteigenden Sitzreihen vor den fast wagrecht gestellten Bänken unserer Schauspielhäuser. Ferner gab es keine Zwischenacte, angefüllt mit schlechter Dudelei und fremdartigem Geschwätz, sondern der Strom der Gedanken und Empfindungen wogte ununterbrochen weiter, durch die erhabene Poesie der Chöre zugleich verklärt und beruhigt. Mendelssohn bezweckte in der Composition dieser Chöre nicht eine unbedingte Nachahmung der griechischen oder für griechisch gehaltenen Musik; denn er machte Gebrauch von den heutigen Instrumenten, Harmonien und Tactarten. Doch hat er die letzten mit den lyrischen Rhythmen in Uebereinstimmung zu bringen gesucht, und durch sein Kunstwerk gewiß die Zuhörer mehr befriedigt, als wenn er den Boden der jetzigen Tonkunst und ihre Formen ganz zurückgesetzt hätte. Bei einem zweiten Versuche mit einer zweiten Tragödie werden sich vielleicht noch einige neue oder vielmehr alte Modificationen auffinden lassen. Unter den dargestellten Personen steht natürlich Antigone obenan und erweckt das meiste Interesse. Madame Crelinger, welche bei der Dürftigkeit unserer Bühne oft nach alten Lorbeeren greifen oder zu Bedeutungslosem sich hinterlassen muß, hat hier eine neue Bahn gefunden und gezeigt, daß Natur und Kunst vereint im Stande sind, zugleich die Erhabenheit und das Maß, die Furchtbarkeit und die stete Schönheit der griechischen Tragödie neu zu erschaffen. Kreons Rolle ist, nach gewöhnlichem Ausdrucke, nicht so dankbar, aber um so schwerer. Hr. Rott hat sich mit Ernst und Adel aufgefaßt und sich auf der Höhe des antiken Kothurns zu erhalten gesucht. Unsere Theilnahme, Rührung, Begeisterung war zu groß, als daß wir heute schon Einzelnes bezweifeln oder bekritteln möchten. Doch rathen wir dem Wächter, weniger jambisch zu scandiren; und dem Boten, zwar nicht theilnahmlos Bericht zu erstatten, aber diese Theilnahme minder rhetorisch auszusprechen, weil ihn dieß in ein falsches Verhältniß zur Darstellung und Empfindung des Königs bringt. Mehr von jedem Einzelnen zu berichten, erlaubt heute die Zeit nicht. Nach solch einem Gelingen eines höchst schwierigen Versuchs verdient den ersten Dank der König von Preußen, dessen Dichtersinn den Gedanken hervortrieb und die Verwirklichung möglich machte. Auch für Aischylus, für Euripides ist hierdurch Bahn gebrochen, und wenn gleich die griechische Dramatik nie eine deutsche seyn und werden kann oder soll, so lohnt es doch eher, Zeit, Mühe und Geld auf diese erhabenen Meisterwerke zu verwenden und uns, sey es auch nur Stunden lang, in jene große Zeit zu versetzen, als alles Unkraut, das an der Seine wächst, auf unsern Boden zu verpflanzen.

Berlin, 30. Oct. (L. A. Z.) Die lange besprochene Darstellung der Antigone hat gestern in Potsdam stattgefunden. In einer ehrenden freisinnigen Weise war nicht bloß der Hof und die dazu gehörigen Personen dabei zugegen, sondern durch die Hand des Grafen Redern waren Einladungen an wissenschaftliche, literarische und künstlerische Notabilitäten Berlins, so weit der Raum nur irgend zureichte, ja auch an viele gebildete Frauen ergangen. Die Eisenbahn hatte zur Förderung der ungemein zahlreichen Versammlung zwei besondere Züge veranstaltet, deren einer um 3 Uhr hinüber, der andere nach der Vorstellung um 10 Uhr Abends zurückging. Eine in der That sowohl durch äußere Verhältnisse, so wie noch mehr durch die zahlreichen geistigen Bedeutsamkeiten höchst glänzende Versammlung war schon bei diesen Fahrten und um so mehr noch im Theater selbst wahrzunehmen. Das Kunstwerk an sich, so wie die Darstellung desselben, regt die verschiedenartigsten Fragen an. Der Eindruck des Ganzen war freilich nicht der eines unmittelbaren Genusses; dazu steht uns das Werk, besonders in seinen Grundanschauungen, zu entfernt. Aber es war der, vielleicht nachhaltigere eines durch das Urtheil vermittelten Genusses, der freilich Manches nur erklären, nicht unmittelbar empfinden kann, aber nach dieser gegebenen Rechenschaft dem Dichter und Werke desto größere Bewunderung zollt. Wir leben der Hoffnung, daß das so mühsam einstudirte Gedicht, daß die treffliche Musik auch dem übrigen gebildeten Berlin zum Genusse dargeboten werde. Der Grad der Anregungen, den das Unternehmen hervorgebracht, ist außerordentlich, und vielleicht der sicherste Gewinn, den wir davon gezogen haben. Tausende, die sich nie oder seit Jahren nicht um den großen griechischen Dichter gekümmert, suchen jetzt diese Schätze wieder zu ergründen. Wie viel Erfolgreiches kann aus solchem Impuls hervorgehen! Wir wollen wenigstens Das hoffen, daß man nicht bei der Antigone allein stehen bleiben, sondern sich auch noch an ferneren Werken versuchen wird, unter denen wir namentlich der Elektra, als unsern Dramen am nächsten verwandt, den Vorzug geben möchten.

Berlin, 31. Oct. In einer belehrenden Abhandlung über die brittische Navigations- und Handelsgesetzgebung, mitgetheilt in der Staatszeitung, wird nach Erwähnung der Aenderungen, welche in neuerer Zeit bezüglich auf Englands Marcantilsystem stattgefunden haben, fortgefahren, wie folgt: „Zwar kann nicht in Abrede gestellt werden, daß auch noch jetzt, nach Ermäßigung der Bestimmungen der älteren Navigationsacte, die brittische Rhederei sowohl im europäischen, wie im außer-europäischen Verkehr, in der Küstenschifffahrt wie im Colonialhandel, bedeutende Begünstigungen vor allen übrigen Nationen genieße. Indessen andererseits kann auch vom Standpunkte der Billigkeit nicht geleugnet werden, daß die Zugeständnisse nicht unbeträchtlich seyen, welche von Seiten der brittischen Regierung der Schifffahrt der Continentalstaaten gemacht worden sind, — daß alles das, was von Seiten der brittischen Gesetzgebung in dieser Beziehung seit etwa 25 Jahren geschehen, eine weitere Milderung des bisherigen Systems mit Grund erwarten lasse, — daß also von einer unbedingten Aufrecht-

haltung der Cromwell'schen Navigationsacte, von welcher die Gegner Englands neuerdings so oft gesprochen haben, gar nicht die Rede seyn könne. Man wende nicht etwa ein: Großbritannien habe jene Zugeständnisse nur in Folge von Retorsionen anderer Mächte gewährt, — es habe nur der Nothwendigkeit nachgegeben, — nur seinem eigenen Interesse dabei gehuldigt. Denn die Concessionen, welche im Gefühle ihrer Nothwendigkeit gemacht werden, sind immer die dauerndsten; — diejenigen, welche das eigene Interesse eingibt, sind am ersten der Erweiterung fähig. Weder Ton noch Inhalt der Aeußerungen der einsichtsvollsten neueren politischen Schriftsteller Großbritanniens, noch die oft so stürmischen Parlaments-Debatten, noch endlich die vielfachen inneren Kämpfe und Bewegungen im brittischen Volksleben rechtfertigen die von verschiedenen Parteimännern so häufig gehörte Behauptung: daß man es mit dem Streben nach Handelsfreiheit in England nicht redlich meine, daß man sich heuchlerischerweise dieses Deckmantels bediene, um die fremden Nationen nur um so gewisser und um so mehr berücken zu können. Man muß immer bedenken: daß es etwas ganz Anderes, etwas weit Leichteres ist, von einem frischen und jugendlichen, in freier Bewegung aufgewachsenen, in seiner ersten Entwickelung begriffenen Organismus eine Fessel fern zu halten, als einen in Harnisch und Banden groß gewordenen und lange Zeit dadurch von fremden Einflüssen beschützten Körper von denselben zu befreien. Und Robert Peel hat daher gewiß Recht, wenn er in der Unterhaussitzung vom 19. Mai dieses Jahres die Ansicht ausspricht: daß er, so sehr er auch mit dem verewigten Huskisson in Bezug auf freien Handel übereinstimme, doch nicht die abstracte Theorie dieser Lehre in vollem Maße auf einen verwickelten Zustand vorhandener Verhältnisse anzuwenden vermöge." — — „Aus allem Gesagten folgt wohl so viel, daß diejenigen sehr unrichtig handeln, welche bei Jeder Gelegenheit so laut und leidenschaftlich ihre Stimme erheben, um den Continent auf die Bahn der Beschränkungen, Retorsionen und Gewaltschritte, England gegenüber, zu treiben. Es ist sehr richtig bemerkt worden, daß eine plötzliche und tiefgreifende Veränderung des bisherigen Systems, welche namentlich Preußen und der große deutsche Zoll-Verein adoptirt hat, uns am Ende eben so wenig nützen, als den Engländern schaden würde. Die Vortheile kommen immer erst allmählig, die Nachtheile aber plötzlich und vergiften die Gegenwart, wie England es nur zu deutlich selbst zeigt, welches sich auf gewaltsame Weise aus seinen Fesseln zu befreien sucht. „Das wahre Glück und der wahre Vortheil einer Nation beruht nie auf dem Unglück und dem Schaden einer anderen," äußert irgendwo Nebenius; „darum sey es immer das Beste, daß jede Nation ruhig an dem Gebäude ihres Glückes arbeite und die Bahn verfolge, die ihre natürlichen Anlagen ihr vorzeichnen, — daß sie auf alle jene Maßregeln verzichte, die nicht ihr eigenes wahres Bedürfniß, sondern einseitiges, übelverstandenes Interesse und Selbstsucht oder feindselige Eifersucht erzeuge, und die, mitten im Frieden, das Wohl der durch natürliche Verhältnisse zum freundschaftlichen Verkehr berufenen Völker oft tiefer verwunden, als die Waffe des Kriegers!"

München, 30. Oct. (A. Z.) Se. Maj. der König haben geruht, die erledigte Stelle eines Centralgemäldegallerie-Directors dem bisherigen Director der Sammlung von Handzeichnungen ꝛc., Robert v. Langer, zu verleihen. Diese Beförderung des eben so rechtlichen als kenntnißreichen Mannes hat im Publikum viele Freude erregt. — Eine rühmenswerthe Erscheinung der Typographie ist das so eben in Kleinfolioformat herausgekommene Werk: „Ludwig I., König von Bayern; Allerhöchstdessen Leben und Wirken von 1786 bis 1841." Der Text in gedrungener Zusammenstellung von Dr. J. H. Wolf, Druck und Verlag von G. A. Reichel in Augsburg (in Commission bei Lampart u. Comp.). Eine Reihe in den Text eingedruckter, gelungener Holzschnitte, zeigt Wappen und Orden des königlichen Hauses und die unter Ludwigs Regierung erstandenen Meisterbauten.

Frankreich.

Straßburg, 26. Oct. (A. Z.) Die Entwaffnung, welche nun seit ungefähr zwei Monaten in vollem Gange ist, erstreckt sich auf alle Truppengattungen der Landmacht. Sowohl bei der Infanterie als bei der Artillerie kann dieselbe als vollendet betrachtet werden, und man beginnt bereits eine Reduction der den einzelnen Regimentern des Fuhrwesens und der Cavallerie zugetheilten Pferde. Heute sind auch aus diesem Grunde Abtheilungen des ersten und elften Artillerieregiments von hier nach dem Innern Frankreichs abgegangen. Die Aushebung der Altersclasse 1841 wird indessen sehr bald vorgenommen werden und die Armee erlangt dadurch wieder einen Zuwachs von 80,000 Mann, der den gegenwärtigen politischen Verhältnissen um so mehr angemessen ist, als sich die Nachricht von einer bedeutenden Verstärkung des Grenzcordons gegen Spanien vollkommen bestätigt. Die Arbeiten in den Constructionssälen des hiesigen Arsenals werden wieder mit neuem Eifer betrieben; die gefertigten Feldstücke sind größtentheils für die Fortification der Hauptstadt bestimmt und nur einzelne Sendungen gehen nach den Seehäfen von Toulon und Brest, so wie nach Algier ab. Die Zählung ist nun vollendet und nach ihr beläuft sich die hiesige Einwohnerzahl, ohne Inbegriff der Garnison, auf 62,352 Seelen.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Oct. (A. Z.) Reschid Pascha's Abreise ist der sicherste Beweis, daß die Partei des neuen Systems eine totale Niederlage erlitten hat. Als dessen jetziger Vertreter muß nun Fehdi Pascha angesehen werden. Allein er besitzt nicht den Geist und die Energie Reschid Pascha's, ist mehr Welt- als Staatsmann, mehr blinder Nachahmer äußerer französischer Formen als wirklicher Reformator. Seine Gutmüthigkeit, seine an Verschwendung grenzende Generosität, seine Kenntniß des feinen französischen Gesellschaftstons, sein leichter, fröhlicher Sinn möchten ihn vielleicht eher dazu geeignet machen, in den Salons von Paris ritterlich die junge Türkei zu repräsentiren als hier in dem ernsten, ceremoniellen Stambul das zu erkennen, was in der jetzigen kritischen Periode seinem Vaterlande noth thut. Auch ist sein Credit im Serail ziemlich gesunken. — Die ganze Flotte hat sich seit vorgestern aus den Gewässern des Bosporus in den Golf des Arsenals zurückgezogen. Es verbreitete sich deßhalb das Gerücht, sie werde hier überwintern und die Expedition nach Tunis sey aufgeschoben. — Der türkische Oberst Hassan Bey wurde von hier mit bedeutenden Geldsummen nach Tripolis (Berberei) geschickt, um den mehr als ein Jahr rückständigen Sold der Truppen zu zahlen und dadurch ihre Unzufriedenheit zu beseitigen. Zugleich ist er beauftragt, die Differenzen, die zwischen dem Bey von Tripolis und einigen europäischen Consuln, namentlich dem spanischen, stattgefunden haben, auszugleichen. Auch sagt man, er habe von der Pforte geheime Befehle in Betreff der Expedition nach Tunis, wie z. B. in Tripolis Waffen-, Pulver- und Lebensmitteldepots für die Flotte anzulegen. — Am 11. Oct. fand bei den süßen Wassern auf der europäischen Seite ein großes Manöver statt, dem der Sultan mit den Großwürdenträgern des Reichs beiwohnte: 1 Cavallerie-, 1 Infanterie-, 1 Artillerieregiment und das Geniecorps, circa 5000 Mann, lauter Kerntruppen, nahmen daran Theil. Der Zweck desselben war dem Sultan die

Fortschritte des von den Preußen neu errichteten und construirten Artillerieregiments und Geniecorps zu zeigen. Der preußische Capitän Kuzkowsky (wirklicher türkischer Oberst) hatte den Plan des Manövers entworfen und dirigirte die Hauptbewegungen. Schnelles Werfen von Schiffbrücken über einen Arm des Flusses, den die ganze Artillerie und Cavallerie passirte, mehrere gut ausgeführte Angriffe auf die von dem verstorbenen Oberlieutenant Falk erbaute Redoute, Sprengen von Minen, rasche Evolutionen der reitenden Artillerie, die sich vor der sie verfolgenden Cavallerie zurückzog ꝛc., bildeten die Hauptmomente dieses Manövers. Dem Sultan schien das neue Schauspiel viel Vergnügen zu gewähren. — Fast alle unsere Diplomaten scheinen Konstantinopel verlassen zu wollen; auch Graf Pontois wird in Kurzem seinen Urlaub antreten. — Die Nachrichten aus Syrien lauten täglich ungünstiger. Die Scheiks des Libanon haben die von der Pforte bestimmte Tributsumme abermals verworfen, die Drusen und Maroniten bekriegen sich untereinander, alle Straßen werden durch zahlreiche Beduinenhorden, welche die Reisenden ausrauben, beunruhigt, die türkischen Beamten erlauben sich die größten Erpressungen und Willkürlichkeiten. Was dafür spricht, daß diese Nachrichten nicht aus der Luft gegriffen oder übertrieben sind, ist, daß das Echo de l'Orient (ein Organ der Pforte) jetzt nicht mehr, wie früher, die verwirrte und bedrängte Lage Syriens läugnet, ja sogar selbst die schlechte Aufführung mehrerer Beamten, namentlich der Douaniers, erzählt. Man spricht hier davon, daß man eine Armee von 20,000 Mann nach Syrien schicken werde.

Neueste Nachrichten.

Paris, 31. Oct. Man liest im Moniteur: Das Gesetzbulletin promulgirt die königliche Ordonnanz, wodurch die Bekanntmachung des am 29. Oct. 1840 abgeschlossenen Vertrags, zur Regulirung der zwischen Frankreich und der Regierung der Republik Buenos-Ayres entstandenen Differenzen, vorgeschrieben wird.

— O'Donnell's Ankunft zu Paris hat viel Bewegung in dem Hotel Braganza zur Folge gehabt. Er wurde gleich nach seinem Eintreffen zur Königin Marie Christine gerufen, wo sich die vornehmsten Spanier, welche zur Partei der Ex-Regentin gehören, versammelt hatten. Die Debatten in diesem Privat-Cabinetsconseil sollen sehr lebhaft gewesen seyn. O'Donnell beschwert sich, er habe die drei Millionen nicht erhalten, die doch von der Königin zur Betreibung der Insurrection verabfolgt worden sind.

— Es heißt, Guizot habe günstige Nachrichten aus Madrid erhalten und zugleich eine Note Espartero's, aus Vittoria datirt, in Bezug auf den Angriff gegen das französische Gesandtschaftshotel in der Nacht auf den 8. Oct.; darauf soll Salvandy die Weisung erhalten haben, nach der spanischen Hauptstadt abzureisen, sobald Espartero dort zurück sey. Salvandy hat vorgestern seine Beglaubigungsschreiben, als Botschafter bei der Königin Isabella II., erhalten.

— Die vom Prinzen von Joinville befehligte Fregatte Belle Poule ist zu Brest erwartet. Man bereitet dem Prinzen einen glänzenden Empfang.

— Die Berichte aus Madrid vom 25. Oct. sind ohne Interesse, da sie nur Dinge erwähnen, die meist schon bekannt sind, nemlich die Auflösung der Insurrection und das Vorrücken des Heeres in der von den Rebellen geräumten Provinzen. Die Offiziere der Nationalgarde, die Mitglieder des Stadtraths, der Generalcapitän mit dem Stab, kurz alle Behörden der Hauptstadt verfügten sich am 25. Oct. ins Schloß, um der Königin Glück zu wünschen zu den Erfolgen der Armee gegenüber den Parteigängern ihrer Mutter. Isabelle hatte ihre Schwester zur Rechten und ihren Vormund, Hrn. Arguelles, zur Linken; sie soll ganz verständig auf die an sie gerichteten Artigkeiten geantwortet haben.

London, 29. Oct. 3pCt. Stocks 88¾. — 5pCt. Span. 20¾. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Eine officielle Bekanntmachung, datirt Downingstreet, 28. Oct. beruhigt das Publikum über die circulirenden unechten Schatzkammerscheine. Der erste Lord des Schatzes (Sir Robert Peel) und der Kanzler der Schatzkammer (Hr. Goulburn) kündigen an, es sey kein Grund vorhanden, zu unterstellen, daß die im März und Juni dieses Jahrs ausgegebenen Schatzscheine falsch seyen, oder daß sich falsche darunter befinden; um der Sache genau auf den Grund zu kommen, sollen alle im Umlauf befindliche Schatzscheine in dem Bureau der Controle vorgezeigt, untersucht, und wenn sie echt befunden worden, anerkannt und mit einem besondern Stempel versehen werden.

Wien, 29. Oct. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 98. — 3pCt. 73¼. — Bankactien 1507. — 250 fl. Loose 107¾. — 500 fl. Loose 136¾.

Frankfurt, 1. Nov. Auf dem heutigen Fruchtmarkt waren die Durchschnittspreise:
40 Mltr. Waizen 10 fl. 50 kr. — 280 Mltr. Hafer 2 fl. 42 kr.

Benachrichtigungen.

[1771] Eben ist erschienen bei Hinrichs in Leipzig und zu finden in Frankfurt bei Jügel, Andreae ꝛc.

Moritz, Herzog und Churfürst zu Sachsen.

Eine Darstellung aus dem Zeitalter der Reformation von Dr. Fr. Alb. von Langenn, k. sächs. geheimen Rathe ꝛc. 2r (letzter) Theil, mit dem Bildniß Christ. v. Carlowitz. gr. 8. Velindruckp. geh. fl. 3. 36 kr.

Inhalt: Stellung des Regenten ꝛc.; Regierung des Landes; Heer- und Kriegswesen; kirchliche Verhältnisse, Wissenschaft und Kunst; Hofwesen und Fürstenleben. 154 Beilagen und Urkunden. Register.

Dieses ausgezeichnete Werk verdient in den Händen aller Staatsmänner, Geschichtsfreunde und -Forscher zu seyn.

Krasinski, Graf Valerian, Geschichte des Ursprungs, Fortschritts und Verfalls der Reformation in Polen und ihres Einflusses auf den politischen, sittlichen und literarischen Zustand des Landes. Nach d. engl. Original bearbeitet von **W. A. Lindau.** gr. 8. (26¼ Bog.) geh. fl. 3. 36 kr.

Noch nie ist die merkwürdige Reformation in Polen so gründlich und belehrend entwickelt worden, als in dem Werke des Grafen Krasinski, der aus einer alten, in die politischen und religiösen Angelegenheiten Polens vielfach verflochtenen Familie stammt und jetzt als Verbannter in England lebt. Er hat die besten Quellen sorgfältig benutzt und trefflich dargestellt, wie die Reformation unter der Begünstigung der kirchlichen und politischen Verhältnisse des Landes entstand und sich rasch verbreitete, wie sie auf den geistigen Aufschwung wirkte, wie sie durch innere Zwiste der protestantischen Partei, besonders aber durch die von den Jesuiten geleitete Reaction gehemmt und endlich unterdrückt wurde, welchen nachtheiligen Einfluß diese Reaction auf den gesammten Bildungszustand gehabt hat und wie endlich durch den Untergang der Reformation und den Sieg der herrschenden Kirche der Verfall des Staats und der Verlust seiner Unabhängigkeit befördert worden ist. Die Darstellung der frühern Zustände der griechischen Kirche in Polen wird zum Verständnisse der neuesten Schritte der russ. Regierung in Beziehung auf jene Kirche dienen. An einen geistreichen Rückblick, womit das Werk schließt, knüpft sich der Blick des warmen Vaterlandsfreundes in die wahrscheinliche Zukunft des Volkes.

[1792] Bei Hinrichs in Leipzig ist eben erschienen, und zu finden in Frankfurt a. M. bei Jügel:

Sammlung auserlesener Abhandlungen und Beobachtungen aus dem Gebiete der **Ohrenheilkunde.** Herausgegeben von Dr. *C. G. Lincke.* Fünfte Sammlung, enthaltend Abhandlungen von *Saunders, Cleland, Wathen, Sims, Gairal, Bonnet, Fournel, Petrequin* und *Hofstetter.* Mit 1 lithogr. Tafel. gr. 8. 15¼ Bog. 1841. fl. 2. 24 kr.

(Sammlung 1 bis 4 kostet fl. 8. 30 kr.)

[1790]

Danksagung.

Von den Eigenthümern der verloren gewesenen 4 Rechnei-Scheine, jeder zu fl. 500, wird hierdurch dem Finder und Ueberbringer derselben:

F. Wilde, Glasergesellen aus **Lübeck**,

die ihm gebührende öffentliche Anerkennung seiner Redlichkeit dankbar gewidmet.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1788]

Kölnische Gesellschaft.

Einem löblichen Handelsstande erlaube ich mir, die Anzeige zu machen, daß vom 1. November an ein neuer **bedeutend ermäßigter Waarenfrachttarif** zwischen **Mainz** und dem **Oberrhein** als bis **Düsseldorf** in Kraft tritt und daß Umladungsspesen jeder Art, mit Ausnahme solcher, die durch Zollformalitäten entstehen, wegfallen.

Die neuen Frachttarife, so wie die, mit den abgeänderten Bedingungen versehenen Conossemente können bei mir erhoben werden und bin ich erbötig, die bereits ausgegebenen älteren Conossemente gegen neue vom 1. November an gültige umzutauschen. Frankfurt a. M. den 31. October 1841.

Der Agent
Franz Jos. Böhm Sohn.

[1770] Bei **Ch. E. Kollmann** in Leipzig ist erschienen:

Dictionaire des Gallicismes

oder

Taschenwörterbuch

aller Ausdrücke der französischen Sprache, welche sich nicht wörtlich übersetzen lassen.

Ein Handbuch

für Uebersetzer und Alle, welche diese Sprache in allen ihren Feinheiten kennen lernen wollen,

von

Kathinka Zitz-Halein.

Berichtigt und vermehrt von

Mag. Christ. Ferd. Fließbach.

Geh. 1½ Rthlr.

Vorräthig in Frankfurt bei **Carl Jügel**.

[1791] Ein **tüchtiger** Accidenzdrucker, jedoch nur ein solcher, findet sogleich ein vortheilhaftes Engagement bei uns, und wollen Reflectirende unter Auskunft über ihre bisherige Wirksamkeit sich brieflich wenden an

Gebrüder Meyer
in Braunschweig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1785] Am 1. l. M. wurde im Rhein unweit Biebrich eine männliche Leiche geländet, deren Signalement, soweit es bei der vorangeschrittenen Fäulniß erhoben werden konnte, hier beigefügt ist.

Die Behörden, welche über die Person des Verunglückten Auskunft ertheilen können, werden gebeten, dieserhalb dem unterzeichneten Amte Mittheilung zu machen.

Wiesbaden, den 27. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Faber

Signalement.

Größe: ungefähr 5′ 4″
Haare: schwarzbraun und dicht.
Zähne: vollständig.
Nase: eingedrückt.
Alter: zwischen 20 bis 30 Jahren.
Statur: untersetzt.
Kleider: brauner Tuchoberrock mit schwarzem Sammtkragen, grauer Tuchhosen, eine lilla getuppte Pique-Weste, ein schwarz und gelb gestreiftes baumwollenes Halstuch, ein neu leinenes Hemd, grau baumwollene Strümpfe und mit Nägel beschlagene Stiefel.

[1775] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Friedrich Gottschall dahier ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an die Activmasse zu machen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Dienstag, den 23. November d. J.
Vormittags 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte anzumelden.

Wiesbaden, den 26. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wolf. v. c.

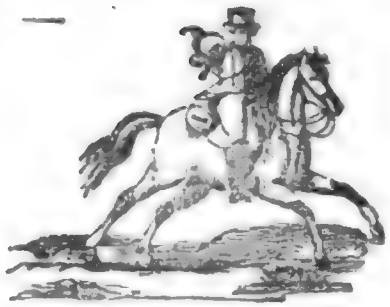
Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

October.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Main.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
24	327‴0	325‴9	326‴2	+ 11·4	+ 12·2	+ 8·8	+12·3	+ 4·4	2′ 11″	SSW.	SW.	SW.	R.	R.	R.
25	326‴6	3 7‴1	327‴2	+ 8·8	+ 9·7	+ 7·6	+ 9·9	+ 7·3	2′ 2″	SW.	SSW.	—	R.	t.	t.
26	325‴6	325‴5	325‴6	+ 7·9	+ 8·5	+ 8·0	+ 9·5	+ 6·4	2′ 5″	N.	NNO.	NO.	t.	R.	ht.
27	325‴1	325‴4	327‴7	+ 9·5	+ 10·0	+ 8·4	+10·0	+ 7,0	2′ 3″	NO.	SW.	—	t.	ht.	ht.
28	330‴3	333‴6	331‴1	+ 8·9	+ 11·1	+ 5·7	+11·3	+ 5·5	2′ 1′	W.	SW.	—	ht.	ht.	ht.
29	329‴7	328‴1	327‴9	+ 8·0	+ 8·1	+ 9·0	+ 9·0	+ 4·3	1′ 11″	NNO.	NO.	—	t.	R.	ht.
30	329‴2	330‴0	331‴7	+ 8·8	+ 10·4	+ 8·4	+10·4	+ 5·0	1′ 9″	O.	SW.	SW.	t.	t.	t.
M.	327‴6	327‴9	328‴2	+ 9·0	+ 10·0	+ 8·0	+10·3	+ 5·7	2′ 3″	Regenhöhe im			—	—	

In unserer vorigen Tabelle beträgt das Minimum der Temperatur am 22. nicht + 0·2, sondern — 0·2.
Am 28. und 29. sehr windig; am 30. Nebel.

Nro. 304. — Donnerstag — — 4. November — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Stuttgart, 31. Oct. Se. Maj. der König geruhten heute Nachmittags 3 Uhr im Thronsaale des Residenzschlosses die beiden Kammern der Ständeversammlung zu empfangen, um die ehrfurchtsvollen Glückwünsche derselben zu Höchstihrem fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläum entgegenzunehmen, welche der Präsident der ersten Kammer, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, im Namen beider Kammern in folgender Rede vorzutragen die Ehre hatte: „Eurer königlichen Majestät nahen die getreuen Stände in tiefster Ehrfurcht an dem Tage, an welchem vor 25 Jahren wir Allerhöchstdieselben als unsern neuen Herrscher begrüßten, ihren Dank und ihre Glückwünsche im Namen des ganzen Landes darzubringen. Mit Dank gegen die Vorsehung, mit Dank gegen Eure königliche Majestät blicken sie auf diesen langen Zeitraum zurück. Die Vorsehung erhielt und bewahrte uns einen geliebten König und segnete ihn und sein erhabenes Haus. Eure königliche Majestät haben getreu ihrem ersten Versprechen in diesem fünfundzwanzigjährigen Zeitraum mit unermüdeter Sorgfalt Ihre schweren Regentenpflichten erfüllt und das Wohl ihres Landes auf alle Weise zu fördern gesucht. So wie Sie in den Zeiten des Kampfes gegen fremde Unterdrückung mit ritterlichem Muthe zum Schutz und Schirm Deutschland's kämpften, so benützten auch Eure königliche Majestät mit weiser Umsicht die Segnungen eines fünfundzwanzigjährigen Friedens, die Wunden, die der lange Krieg geschlagen hatte, zu heilen. Unter Eurer Majestät Regierung kam in gemeinsamem Einverständnisse zwischen König und Ständen unsere Verfassung zu Stande, die Verhältnisse im Lande wurden damit dauernd geordnet, und Eure königl. Majestät haben sich dadurch ein bleibendes Denkmal im Herzen Ihrer getreuen Unterthanen und deren Nachkommen gestiftet. Die Finanzen des Staats wurden unter Höchstihrer eigenen Leitung geordnet und in einen blühenden Zustand versetzt. Durch Eurer königl. Majestät unermüdliches Bestreben und eigenes Beispiel hoben sich die Landwirthschaft und die Gewerbe, und der Wohlstand des Landes nahm zu; und Eurer königl. Majestät persönlicher eifriger Mitwirkung verdankt Würtemberg und ganz Deutschland eine Wohlthat, die Mit- und Nachwelt stets segnend anerkennen wird: Den Verein deutscher Staaten zum freien Handel und Verkehr im innern Deutschlands. Durch ihn wurde nicht bloß Handel und Wandel und die Wohlhabenheit der deutschen Vereinsstaaten gefördert, es wurde noch ein höherer Zweck damit erreicht: mit dem Fallen der unnatürlichen Schranken im Innern unseres deutschen Vaterlandes belebte sich der Sinn für deutsche Nationalität, und, einig im Innern, wurden wir stark nach Außen, und können und werden mit vereinter Kraft jeden Angriff, der unser deutsches Vaterland bedrohen könnte, stets abzuweisen wissen. Dieß schuf unser geliebter König, der im Verein mit seinen hohen Verbündeten das große Werk zur Ausführung brachte, und dieß wird die deutsche Nachwelt stets anerkennen. So nehmen denn Eure königl. Majestät den innigsten Dank Ihrer getreuen Stände und des ganzen Landes für Allerhöchstdero unermüdete Sorgfalt zum Wohle desselben, und die Gabe, die wir zum Andenken an diesen uns ewig denkwürdigen Tag hier ehrfurchtsvoll überreichen, gnädig auf. Möge der Allmächtige uns unsern geliebten König noch viele Jahre erhalten, und seine Bemühungen für's Wohl des Landes und zum Besten aller Classen der Einwohner gesegnet seyn lassen. Lange lebe unser König!"

Hiernächst hatte der Präsident der zweiten Kammer die Ehre, Seiner Majestät, im Namen der Stände, die Denkmünze, welche dieselben zur Feier dieses Jubiläums hatten prägen lassen, devotest zu überreichen, und zugleich die Erlaubniß, als ein, auch den kommenden Geschlechtern bleibendes, Denkmal dieser erhebenden Feier und der gegenseitigen Gesinnungen und Gefühle, welche sich an dieselben knüpfen, eine Festsäule auf dem öffentlichen Platze dem Residenzschlosse gegenüber errichten lassen zu dürfen, unter Ueberreichung folgender Adresse, unterthänigst zu erbitten: „Eurer königlichen Majestät wagen Ihre getreuen Stände eine Medaille erfurchtsvollst zu überreichen, welche sie zur Feier des Regierungsjubiläums Eurer königlichen Majestät und zum Andenken an dasselbe prägen ließen. Ihre getreuen Stände wünschten aber noch ein öffentliches, Jedem zugängliches, bleibendes Denkmal zu setzen, welches für die späte Nachwelt ein sprechender Zeuge der dankbaren Gesinnungen des gesammten Landes und des Glückes, dessen sich dasselbe durch die fünfundzwanzigjährige segensreiche Regierung Eurer königlichen Majestät bewußt ist, seyn möchte. Die vor Höchst-Ihrem Residenzschlosse errichtete Festsäule umrauschte vor wenigen Wochen der Jubel eines dankbaren Volkes. Möchten Eure königliche Majestät Ihren getreuen Ständen gnädigst gestatten, eine solche Säule an jenem Orte so errichten zu lassen, daß sie auf eine für die spätesten Zeiten bleibende Weise die Dankbarkeit Ihrer getreuen Stände ausdrückt. In tiefster Ehrfurcht Eurer königlichen Majestät allerunterthänigst treu gehorsamste Präsidenten der Stände-Versammlung: der Präsident der Kammer der Standesherren: Ernst Fürst zu Hohenlohe-Langenburg. Der Präsident der Kammer der Abgeordneten: Kanzler C. G. Wächter."

Sodann überreichten die Präsidenten beider Kammern die von letzteren votirten beiden Dankadressen in Antwort auf die Thronrede bei Eröffnung des Landtages. Sie sind übereinstimmend in dem herzlichen Ausdruck dankvoller, loyaler Gesinnung und in der Aufzählung der den Berathungen des Landtags zugewiesenen Gegenstände. Die Adresse

der zweiten Kammer hat folgenden Eingang: „Eure königliche Majestät haben die Vertreter Ihres Volks in dem Zeitpunkte einberufen, mit welchem ein Vierteljahrhundert Ihres Regentenlebens der Geschichte anheimfällt. Unseres Zeugnisses bedarf es nicht, wenn sie einst ein treues Bild des Glücks der Würtemberger unter König Wilhelm zu entwerfen versucht; ihren Stoff wird sie den bleibenden Schöpfungen Eurer königlichen Majestät entnehmen, und vollendet ist das Bild, wenn es ihr gelingt, die Begeisterung zu schildern, mit welcher vor wenigen Wochen alle Stände des Volks sich aufmachten, in das Auge ihres Königs zu schauen und für mühevolles, aber segensreiches, fünfundzwanzigjähriges Walten die Huldigungen des Dankes, der Liebe und der Treue darzubringen. Konnten diese Gefühle je noch gesteigert werden, so geschah es durch den gleichzeitig von dem Throne ausgegangenen Gnadenact. Wir freuen uns des Berufes, ein biederes Volk in seinen öffentlichen Interessen vertreten zu dürfen, die da am sichersten gepflegt und geschirmt sind, wo gleiches Vertrauen Regenten und Regierte beseelt. Die gütige Vorsehung hat das Gebet der Würtemberger erhört: der Königssohn reift zum Manne heran und erfaßt nach dem Vorbilde des königlichen Vaters die wahre Bedeutung seines hohen Berufes. Gewiß ist ihm jüngst für alle kommenden Tage und Ereignisse der Eindruck geblieben, daß die Liebe der Unterthanen der schönste Stein in der Krone der Herrscher sey, und sein feierliches Gelübde auf die Verfassung nehmen wir für unsere Nachkommen dankbar auf als ein Pfand des auch ihnen beschiedenen Glücks."

Seine Majestät der König geruhten, diese mannigfachen Beweise der aufrichtigen Anerkennung, Ergebenheit und Anhänglichkeit Ihrer getreuen Stände mit landesväterlichem Wohlgefallen entgegenzunehmen und diese ungeheuchelte Darlegung der sie für Höchstihre Person belebenden Gesinnungen und Gefühle in folgenden Worten zu erwiedern: „Mit innigster Dankbarkeit habe ich die Aeußerungen vernommen, welche die treuen Stände über die vergangenen Jahre meiner Regierung mir dargebracht haben. Mein Dank vereinigt sich mit dem Ihrigen, daß die göttliche Vorsehung so sichtbar uns in diesem Zeitraume beschützt hat; lassen Sie mit diesen nemlichen Gesinnungen auch für die Zukunft das Wohl des Landes das Ziel aller unserer Bemühungen seyn. Empfangen Sie meinen besonderen Dank für die bleibenden Denkmale, die Sie bei dieser Gelegenheit gestiftet haben; diese Denkmale werden auch für die Zukunft unsere gegenwärtige Zeit, als die Zeit der gegenseitigen Einigkeit, der gegenseitigen Liebe und Anhänglichkeit bewähren. Meine Herren der Kammer der Standesherrn! Mit ganzem Vertrauen sehe ich Ihren wichtigen Arbeiten entgegen, in der Ueberzeugung, daß Sie mit ganzem Eifer die verschiedenen Gesetzesentwürfe mit Ihrer bewährten Erfahrung und Unparteilichkeit prüfen werden. Meine Herren der Kammer der Abgeordneten! Ihre eben ausgesprochenen Gesinnungen sind mir Bürge, daß ich mit Sicherheit auf Ihre Unterstüzung rechnen kann, für alle Gesetze, welche für das Wohl meines Volkes nothwendig erachtet worden sind; unser gegenseitiges Vertrauen gibt uns auch die Gewährschaft für das fortgesetzte Glück unseres Vaterlandes. Die treuen Stände meines Reichs bitte ich, diese vertrauensvollen Gesinnungen meinem ganzen Volke mitzutheilen."

Niederlande.

Amsterdam, 31. Oct. (Effectensocietät.) Integ. 51 1/16. — Ard. 17 1/4. — Coup. 18 1/4.

Belgien.

Brüssel, 31. Oct. Nähere Berichte über das entdeckte Complott: Seit einiger Zeit war die Regierung auf der Spur einer Verschwörung, die im Geheimen angezettelt wurde. Während der Septemberfeste hatte die Polizei Vorsichtsmaßregeln nehmen müssen, um die Ordnung aufrecht zu halten. Vorgestern ließen Justizbeamte Nachsuchungen in den Faubourgs von Laeken und Ixelles anstellen, wo man vier neue Kanonen, Waffen- und Kriegsmunition-Depots entdeckte. Der General-Procurator, zwei Instructionsrichter, der Verwalter der öffentlichen Sicherheit, und der Director der Stadtpolizei blieben im Stadthause in Permanenz. Vorführungsbefehle wurden gegen Joseph Parent, Ex-Obrist eines Freiwilligen-Corps, Van Laethem, Ex-Adjutant des Generals Lecharlier bei der Armee von Portugal, Van Swae, Sohn des verstorbenen Bürgermeisters der Gemeinde Jette, und einen Ex-Intendanten der belgischen Gensd'armerie erlassen. Sie wurden nach den Petits-Carmes gebracht. Was das Wesen des Complotts betrifft, so verlautet davon noch nichts, und die sonderbare Vermischung der Namen, welche dabei figuriren, gestattet nicht, eine feste Meinung zu begründen. Man sieht darin, neben erklärten Orangisten, Männer, welche die ersten Rollen in den Septembertagen gespielt haben, und Mißvergnügte aller Epochen und aller Parteien.

— Im Journal de la Belgique liest man: die Polizei stellte Hausdurchsuchungen an bei dem Hrn. Crehen, commandirenden Capitän der Septemberverwundeten, in der Rue d'Argent wohnend. Verschiedene Gegenstände wurden saisirt. Die Polizei kehrte ein zweites Mal zurück, um das Geld, das sich in dem Zimmer des Hrn. Crehen befand, zu saisiren. Da die Thüre des Zimmers verschlossen war, ließ man einen Schlosser rufen, um sie zu öffnen. Hr. Crehen war in das Ministerium des Innern, in das Bureau der öffentlichen Sicherheit berufen worden, wohin man ihn in einer von Genod'armerie begleiteten Vigilante bringen sah. Als er der erste vor dem Ministerium des Innern aus dem Wagen stieg, gelang es ihm zu entwischen, indem er durch den Treuenberg lief, allein man ergriff ihn bald wieder in einem Magazin in der Rue des Paroissiens, wohin er sich unter den Rechentisch geflüchtet hatte. Diese Scene hatte eine große Menge Neugieriger herbeigelockt. Gruppen dieser letztern blieben lange Zeit vor dem Ministerium des Innern stehen. Crehen wurde direct nach den Petits-Carmes gebracht, und hat dort schon Verhöre, sowohl vor dem Verwalter der öffentlichen Sicherheit, zu welchem man ihn vor der Abführung in das Gefängniß gebracht hatte, als vor dem Instructionsrichter bestanden. Die Truppen der Garnison sind nicht consignirt worden, wie man geglaubt hatte, allein die meisten Posten waren verdoppelt worden. Es scheint auch, daß man ein Bataillon des 10ten Regiments nach Brüssel hatte kommen lassen. Die ganze Municipalität, die Verwaltung der öffentlichen Sicherheit, die Beamten des Parkets und andere Autoritäten blieben während eines guten Theils der Nacht auf den Füßen. Vorführungsbefehle sind gegen eine große Anzahl Individuen erlassen worden, einige sind verhaftet und unter einem Depotmandat in die Petits-Carmes gebracht. Nach dem, was verlautet, behauptet die Autorität, den Faden einer großen contrerevolutionären Verschwörung in den Händen zu haben, die schon seit mehreren Monaten angezettelt war. Befehle und zahlreiche Instructionen sind, wie man versichert, gestern Morgens in die verschiedenen Provinzen durch das Ministerium abgesandt worden. Ein Courier, der sich nach Ardenne begab, kam um 5 Uhr Morgens nach Wavre. Die Minister haben sich vorgestern Morgens als Conseil versammelt, und wir wissen auch, daß Depeschen an den König abgesandt worden sind. Der Capitän Borremans, Ordonnanzoffizier des Königs, ist gestern Morgens nach Antwerpen abgegangen.

— Die verhafteten Personen sind der Ergeneral Vandersmissen und dessen Bruder, Eigenthümer und Negociant, der General Vandermeer, der Militärintendant Parys, dessen Secretär van Swyne, der Eroberst Parent, und der Commandant der Septemberverwundeten, de Crehen, pen-

sionirter Offizier. Die Generale Vandermeer und Vandersmissen sind heute bereits vor dem Untersuchungsrichter verhört worden. Unter den zahlreichen Gegenständen, welche die Polizei in den Wohnungen der Angeschuldigten weggenommen hat, befinden sich vier Kanonen von kleinem Kaliber, deren zwei aus Glockengut und zwei aus Kupfer sind, mit Laffetten und allem Zubehör; man hat dieselben bei einem ehemaligen Artillerieoffizier und jetzigem Kunstfeuerwerker vorgefunden. Bei Parent hat man einen Koffer weggenommen, welcher Pulver, Blei, drei Pistolen und einigen Waffenzubehör enthielt; ferner wurde man dort eines kleinen Carabiners habhaft. Alle diese Sachen sind auf dem Rathause im Bureau der öffentlichen Sicherheit niedergelegt worden. Die Nachsuchungen dauern fort. — Man hat entdeckt, daß ein mit dem Leopoldorden geschmückter Ex-Unteroffizier, Namens Malaise, jetzt Klempner, Patronen für die saisirten Kanonen verfertiget hatte.

— Das Journal de Bruxelles sagt: Man berichtet uns, daß vorgestern Morgens, um 8 Uhr, eine Vigilante hinter dem Hause des Hrn. Verwez, rue royale extérieure, stand, wo zwei Stunden später die Generale Vandermeer, Vandersmissen und Ex-Oberst Parent verhaftet wurden. Diese Vigilante, in welche zahlreiche Papiere niedergelegt worden sind, ist eine halbe Stunde später eiligst abgefahren. Der Plan der Meuterer soll, wie man behauptet, gewesen seyn, die Aufmerksamkeit der Autoritäten auf den obern Theil der Stadt zu ziehen und sich des Königs und der königlichen Familie im Schlosse zu Laeken zu bemächtigen. Man sagt auch, daß man bei einem der Verschworenen eine orangistische Proclamation gefunden habe, welche die Absetzung des Königs, die Wiedereinsetzung Wilhelms II. in Belgien, die Vereinigung mit Holland mit Verschwindung der Douanen, aber mit administrativer Trennung, erkläre.

— Der „Courrier Belge" fügt zu den obigen Details hinzu: Man hat die Gießerei entdeckt, welche die Kanonenkugeln goß. Versuche sind gemacht worden; um Unteroffiziere der Garnison zu verführen, welche diese angezeigt haben. Der Tag, an welchem das Complott ausbrechen sollte, war auf heute festgestellt; es hatte Verzweigungen zu Gent, Antwerpen und Lüttich unter den Mißvergnügten.

— In einem Abendblatte vom 31. Oct. liest man: Die sonderbarsten Gerüchte sind über die politischen Umtriebe in Umlauf. Jeder sucht den Zweck der Rädelsführer zu errathen, zu charakterisiren. Die bekannten Gesinnungen mehrerer der verhafteten Individuen, viele genannten Namen, bieten ein solches Gemisch dar, daß es noch nicht möglich ist, zu sagen, ob sie gleicher Ansicht untereinander waren. Um nichts Ungenaues zu verbreiten, theilen wir nur mit, daß wir in Erfahrung brachten, daß General Lecharlier gestern Abends um 8 Uhr in der Eisenbahnstation zu Brüssel, wo er von Gent ankam, verhaftet worden ist; ein gewisser Duperrier, den wir für einen früheren Freiwilligen-Offizier halten, ist gestern zu Charleroi verhaftet worden. Man berichtet uns heute Morgens, daß die ganze Familie des Ex-Generals Vandersmissen verhaftet worden. Madame Vandersmissen und deren Kinder haben, wie man sagt, furchtbares Geschrei erhoben. Um ein Uhr Nachts befand sich noch eine Vigilante vor dem Bureau des Instructionsrichters. In jeder unserer Eisenbahnstationen ist eine einzige Thüre für den Ein- und Austritt der Reisenden offen. Die Gensd'armerie-Pikete sind in diesen Stationen verstärkt worden. Polizeiagenten bewachen die Postbureaux. Man versichert uns, es sey heute Morgens zu der Verhaftung mehrerer Offiziere geschritten worden, welche man unter Escorte ins Gefängniß brachte. Mad. Vandersmissen, die um halb 7 Uhr heute Morgens das Cabinet des Instructionsrichters betrat, befand sich Mittags noch dort.

— Der „Indépendant" sagt: Es sind uns neue Details zugegangen. Außer den vorgestern geschehenen Beschlagnahmen, hat man gestern Nachts hundert Kilogr. Pulver in Vandersmissen's Hause zu Etterbeek saisirt. Gestern Morgens hat man Waffen, zwei tragbare Haubitzen, mehrere Kisten mit Kugeln, Kanonenlunten und eisernen Gegenständen saisirt, wie man sie in die Reihen der Cavallerie schleudert, um die Pferde zu verwunden. Der größte Theil dieser Kisten kam, wie man sagt, von Paris.

— Der officielle „Moniteur" theilt bis jetzt nur die Berichte einiger andern Blätter über das politische Complott mit.

Brüssel, 31. Oct. (Köln. Z.) Das orangistische Complott, von dem man schon seit den Septemberfesten Spuren entdeckt, ist endlich in seinen Schlupfwinkeln ausgekundschaftet, und durch rechtzeitige Verhaftungen vereitelt worden. Der Ex-general Vandersmissen ist jenes berüchtigte Individuum, das im August und September 1830 zuerst fanatisch für die Revolution wirkte, dann später Verdacht erregte, und von Brüssel entfernt wurde, endlich im Jahre 1831, vor der Wahl des Königs Leopold, eines der Häupter einer orangistischen Verschwörung war, deren frühzeitige Entdeckung ihn zur Flucht nöthigte. Abwesend wurde er zur Verbannung und zur Degradation verurtheilt. Nach dem Friedensschlusse kehrte er zurück, und das de Theur'sche Ministerium ging in seiner großmüthigen Auslegung des Friedensvertrages so weit, daß es ihm seinen Grad in der Armee wiedergab. Hiergegen empörte sich aber das Gefühl der Armee und des Volks im Allgemeinen, und in der Kammer wurde diese Frage der Anlaß zum Sturze des Ministeriums. Vandersmissen verlor wieder seinen Rang und brütete, wie es scheint, seitdem über neuen Verschwörungsprojecten. Ein Ex-General, Vandermeer, in der Revolution ebenfalls einer jener zweideutigen Parteiführer, welche die Regierung später allmählich zu beseitigen gesucht, ging ihm hierbei zur Hand; desselben Geistes Kind ist ein Herr Parent, der im Jahr 1830 als eine Art Freibeuter im Land herumzog, so wie ein Herr de Crehen, Hauptmann unserer Septemberverwundeten, die jedes Jahr bei dem Jahrgedächtnisse der vier Septembertage ihren patriotischen Zug durch die Stadt halten. Diese ganze Sippschaft flößt so wenig Achtung ein, daß man sie für wahnsinnig halten muß, wenn sie sich eingebildet haben, es wäre ihnen beschieden, eine Umgestaltung der Dinge zu bewerkstelligen. Es liegt überhaupt ein gänzliches Verkennen der Zeit und der Umstände darin, wenn man glaubt, Belgien sey leicht für eine contrerevolutionäre, oder für irgend eine andere unruhige Bewegung zu gewinnen. Die Sache scheint indessen Verzweigungen in der Provinz zu haben, ja man spricht von noch einigen Offizieren, die mit compromittirt seyn sollen. Warnungen gelangten schon an die Regierung vor längerer Zeit, und zwar auch von Frankreich aus, wo die Rädelsführer Verbindungen gehabt haben sollen. Ist man so glücklich, ihre Papiere zu finden, so wird sich dieses alles aufklären. Der König ist auf seinem Schlosse in den Ardennen, wird aber gleich zurückkommen. Es scheint darauf abgesehen gewesen zu seyn, während man in Brüssel einen Handstreich versuchte, sich auf dem Schlosse Laeken der königlichen Familie zu bemächtigen. Alles das ist so extravagant, daß man es für einen Traum zu halten sich geneigt fühlt. In Belgien ist allerdings hin und wieder, wegen des Stockens oder der geringeren Thätigkeit gewisser Industriezweige, Verstimmung und Unzufriedenheit unter der arbeitenden Klasse, aber von da zur Absicht, zu einer Revolution die Hände zu bieten, ist eine himmelweite Entfernung, und gerade beim Volke würden jene Männer, die nun Zeit haben werden, im Kerker zur Besinnung zu kommen, die entschiedensten Gegner gefunden haben. Darüber herrscht überall nur Eine Stimme.

Brüssel, 1. Nov. Der Indépendant von heute berichtigt mehrere Angaben anderer hiesigen Blätter. Vier Thatsachen sind jetzt materiell constatirt: 1. Wegnahme von zwei neuen Bronze-Kanonen, die nicht zu vermischen sind mit zwei andern Feuerwerker-Kanonen, die sich ebenfalls in den Händen der Justiz befinden; 2. Wegnahme von Kugeln, die zu dem Caliber der zwei neuen Kanonen passen; 3. Wegnahme von hundert Kilogrammen Pulver in dem Hause Vandersmissen zu Etterbeek; 4. Wegnahme einiger Kisten, enthaltend eine Haubitze, Kugeln und Gewehre, mit der Diligence von Paris gekommen und an de Crehen adressirt. — Die Anzeige, als seyen die beiden Brüder Vandersmissen verhaftet, ist dahin zu rectificiren, daß nur der eine derselben, der Kaufmann Vandersmissen, arretirt wurde. Inzwischen sind weiters folgende Individuen zur Haft gebracht worden: Mad. Vandersmissen und ihr 19jähriger Sohn, Lecharlier, zu Brüssel bekannt unter dem Namen General Lecharlier, der Pole Roecinsky, Professor der Mathematik, Van Laethem, vormaliger Adjutant Lecharlier's, Mad. Parent.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1784]

Düsseldorfer Gesellschaft.

DIENST

zwischen **MAINZ** und **ROTTERDAM** und in direktem Anschluss nach und von **LONDON.**

Vom **1. November** an fahren die Boote:

Zu Thal

von MAINZ nach DÜSSELDORF in einem Tage, *täglich* um 7 Uhr Morgens;
„ DÜSSELDORF nach ROTTFRDAM in zwei Tagen, *wöchentlich viermal:*
MONTAG und DONNERSTAG über Arnheim
MITTWOCH und SAMSTAG über Nymwegen . . . um 9 Uhr Morgens.
mit Uebernachtung in ARNHEIM oder NYMWEGEN
und von da folgenden Tages . . . . . um 8 Uhr Morgens.

Zu Berg

von ROTTERDAM nach DÜSSELDORF in zwei Tagen, *wöchentlich viermal:*
MONTAG und FREITAG über Nymwegen
MITTWOCH und SAMSTAG über Arnheim . . . um 6½ Uhr Morgens,
Uebernachtung in EMMERICH und von da . . . . um 7 Uhr Morgens,
„ DÜSSELDORF nach COBLENZ . . . *täglich* um 11 Uhr Abends,
„ COELN „ „ . . . . . „ um 8 Uhr Morgens,
„ COBLENZ „ MAINZ . . . . . „ um 7½ Uhr Morgens.

Die über Arnheim fahrenden Boote correspondiren direct nach London, und die über Nymwegen kommenden von London mit den Dampfschiffen der

General-Steam-Navigation-Company.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten; in **Frankfurt a. M.**

Herr Georg Krebs, Zeil, der Post gegenüber,
Herr Adolph Fischer, auf dem Steinweg,

woselbst auch Billette für die Dampfschiffe nach allen Stationen bis nach London, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn, sowie Omnibus-Billette für hier und von Castel nach Mainz ertheilt werden.

[1793]

Niederländische Dampfschiffe.

Diese Boote gehen nun jeden Montag, Mittwoch und Samstag, früh 9 Uhr, von Mainz direkt nach Rotterdam.

Jeden Tag geht ein Boot von Rotterdam nach Antwerpen, und jeden Dienstag der rühmlichst bekannte Batavier nach London.

Billette bei dem Agenten

E. Louis Beyschlag,
Paradeplatz, Ecke der großen Eschenheimerstraße, in Frankfurt a. M.

[1779] Bei **J. P. Streng** in Frankfurt a. M. und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der 79. Jahrgang
des
Gothaischen genealogischen Hofkalenders
auf **1842.**
Mit sieben Bildnissen.
Preis fl. 1. 48 kr.
und der
15. Jahrgang
des
Genealogischen Taschenbuchs
der
deutschen gräflichen Häuser auf das Jahr **1842.**
Preis 2 fl. 24 kr.

Benkler & Comp.

[1735] in **Wiesbaden**

bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß sie zur größern Bequemlichkeit des Publikums und um den vielseitigen Aufträgen und Anfragen genügend zu begegnen, für Frankfurt a. M. den alleinigen Verkauf ihrer

Patent-Lampen,

wovon Herr Gerlach seither die Gefälligkeit hatte, einige Muster in seiner Wohnung aufzustellen, den Herren **Bing Gebrüder,** Zeil No. 212 übertragen, und diesem Hause ein vollständig assortirtes Lager in Studier-, Tafel-, Hänge-Lampen und Lustres übergeben haben.

In Bezug auf obige Anzeige der Herren Benkler u. Comp. in Wiesbaden empfehlen wir unser vollständig assortirtes Lager patentirter Lampen und Lustres dieser Fabrik; auch sind wir bereit, die Umänderung von Lampen früherer Art nach der neuen patentirten Einrichtung durch dieselbe besorgen zu lassen.

Bing Gebrüder.
Zeil No. 212.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,**

[1789] In ein schon bestehendes Geschäft, welches wenigstens 30pCt. Nutzen abwirft, wird ein Associé gesucht, welcher eine Einlage von fl. 20,000 machen kann, wofür 10pCt. garantirt werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1783] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des David Thorn und seiner Ehefrau Christine, geb. Loos, von Diez betr.

Ueber das Vermögen des David Thorn und seiner Ehefrau Christine geb. Loos zu Diez ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an denselben zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Freitags den 26. November
Morgens 9 Uhr

bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu liquidiren.

Diez, den 25. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Victor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 304.) 4. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Nov. Wegen des heutigen Festtages blieb die Börse geschlossen. Mehrere Blätter zeigen an, daß sie morgen nicht erscheinen werden. Aus Spanien hat man wenig Neues. Die Nachrichten von Madrid sind vom 25. Oct.; im französischen Gesandtschaftshotel wurden Vorbereitungen gemacht zum Empfang des Hrn. von Salvandy. Der Herzog von Saldanha ist am 21. Oct. zu Sevilla angekommen; er ist von der portugiesischen Regierung mit einer Sendung an den Regenten Espartero beauftragt. Das Kriegsgericht hatte den General Quiroga y Frias nur zu einigen Jahren Einsperrung verurtheilt; das oberste Tribunal hat die Sentenz cassirt und den Angeschuldigten verurtheilt, erschossen zu werden. Man erwartete, um den Spruch zu vollziehen, Espartero's Genehmigung. Graf Requena wurde zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurtheilt.

— Olozaga soll von Hrn. Guizot verlangt haben, er möge nicht zugeben, daß O'Donnell in Paris bleibe, so lange Marie Christine da verweile. Man will wissen, O'Donnell habe darauf hin die Weisung erhalten, sich nach dem Norddepartement zu verfügen.

— Lord Granville, der bisherige Botschafter Englands, ist von hier abgereist; Lord Cowley, der ihn ersetzt, wird nächster Tage auf seinem Posten eintreffen.

— Man hat heute Nachricht erhalten, daß zu Brüssel eine Verschwörung entdeckt und vor dem Ausbruche vereitelt worden ist.

— Der Proceß Quenisset kommt im Laufe des Monats November zur Entscheidung; der Anklageact soll zwischen dem 10. und 15. Nov. verlesen werden und die gerichtliche Verhandlung gegen Ende November stattfinden.

— Die Bayonner Journale haben das (wohl fabelhafte) Gerücht verbreitet, es hätten sich ganz unerwartet, nach dem unglücklichen Ausgang der Insurrection in Navarra und den baskischen Provinzen, drei Million Franken vorgefunden, die Marie Christine von Paris aus angewiesen, die insurrectionelle Bewegung zu leiten und zu unterstützen. Das Verschwinden der drei Millionen ist so auffallend als ihr plötzliches Wiedererscheinen; das Geheimniß wird sich nicht leicht aufklären; mindestens dürfte Marie Christine sich nicht geneigt finden lassen, Aufschluß darüber zu geben.

London, 30. Oct. 3pCt. Stocks 88¼. — 5pCt. Span. 20⅝. — 2½pCt. Holl. 51½.

— Mit dem Dampfschiff Acadia ist aus Neuyork vom 16. Oct. die wichtige Nachricht nach Liverpool gekommen, daß Mac Leod am 12. Oct. freigesprochen worden ist. Zugleich erfährt man, daß Oberst Grogan, der von einem Trupp canadischer Freiwilliger angehalten worden war, auf Ansuchen der Behörde der Vereinten Staaten von Sir Richard Jackson, der jetzt in Canada den Oberbefehl hat, auf freien Fuß gesetzt worden ist.

— Mac Leod's Proceß dauerte acht Tage, vom 4. bis 12. October; es konnte ihm nicht bewiesen werden, daß er bei Zerstörung der „Caroline" zugegen gewesen; die Jury mußte ihn sonach pflichtgemäß nicht schuldig erklären. Mac Leod wurde sofort der Haft entlassen. Durch diesen Ausgang der Mac Leod-Groganschen Complication ist jede Besorgniß vor einem Bruch zwischen England und den Vereinten Staaten verschwunden.

Wien, 31. Oct. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 98. — 3pCt. 73¼. — Bankactien 1518. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 136¼.

Berlin, 30. Oct. Der König wird am 4. November seine Residenz nach Berlin verlegen. Ueber die Reise nach München ist noch nichts entschieden. Es heißt jetzt, der König werde der Königin bis Dresden entgegenreisen. Am 13. November, dem Geburtstage der Königin, wird hier Gluck's Oper „Orpheus und Eurydice" aufgeführt, die seit 1821 nicht gegeben worden ist. — Cornelius leidet an einer heftigen Augenentzündung, doch gibt Professor Jüngken Hoffnung auf baldige Genesung. — Zufolge Ministerialerlasses ist der im Verlage von Hoffmann und Campe in Hamburg erschienene zweite Band der „Unpolitischen Lieder" von Hoffmann (von Fallersleben) verboten worden. Allgemein wundert man sich übrigens, daß dieses Verbot, da es doch einmal erfolgen sollte, so spät bekannt gemacht worden ist, da das prohibirte Werk bereits seit vier Wochen in allen Buchhandlungen verkauft wurde.

Berlin, 31. Oct. Vorgestern Abends fand eine außerordentliche General-Versammlung der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Actionäre statt, in welcher von dem Vorsitzenden des Verwaltungs-Rathes, Director Buck, ein vorläufiger Rechenschafts-Bericht ertheilt wurde, der, da noch nicht alle Arbeiten der Eisenbahn beendigt sind, auch nur sehr unvollständig seyn konnte. Es ging jedoch daraus hervor, daß der ursprüngliche Anschlag des Bauplans kaum um 50,000 Rthlr. überschritten ist, so daß die ganze Bahn etwas über vier Millionen Thaler kosten wird, was bei einer Ausdehnung von 20⅛ Meilen, wobei manche Terrain-Schwierigkeiten zu überwinden waren, eine verhältnißmäßig sehr geringe Summe ist. Zum Theil ist dieses Resultat dem umsichtigen Verfahren bei Anlegung des Bahnhofes von Berlin und bei der Wiederverwerthung der damit verbunden gewesenen Grundstücke zu verdanken. Der Vorsitzende der Direction, Herr Agent Bloch, machte darauf einige Mittheilungen über die Ausdehnung des Geschäfts-Verkehrs dieser Eisenbahn, woran der Antrag geknüpft wurde, noch eine Summe von 500,000 Rthlr. zu bewilligen, um die vorhandenen, aber für den Bedarf nicht ausreichend befundenen 16 Locomotiven durch 8 bis 10 neue, so wie die im Dienst befindlichen 79 Personenwagen ebenfalls durch eine verhältnißmäßige Anzahl zu vermehren, so wie endlich um ein zweites Geleise in einer Ausdehnung von vier Meilen legen zu können. Dieser Antrag wurde zwar bewilligt; da jedoch die statutenmäßige Anzahl von Stimmen nicht anwesend war, um einen solchen Beschluß definitiv fassen zu können, so ist zu diesem Behufe eine zweite General-Versammlung auf den 10. December anberaumt worden. Das in der gegenwärtigen Versammlung allgemein sich aussprechende Verlangen, daß in Zukunft hinsichtlich der Angelegenheiten dieser Bahn eine größere Oeffentlichkeit beobachtet werden möge, führte zu dem Beschlusse, daß von jetzt ab von Monat zu Monat

der Verlauf, sowohl des Personen- als des Güter-Transports, in den Zeitungen bekannt gemacht werden soll. Auch dem vom Publikum vielfältig empfundenen Uebelstande, daß in diesem Winter nur einmal täglich eine Personenverbindung mit Magdeburg und Leipzig stattfindet, wird, nach der Versicherung der Direction, in den künftigen Winterfahrplänen vorgebeugt werden. Für jetzt ist die ganze Einrichtung, sowohl des Personen- als des Gütertransports, nur noch als eine provisorische zu betrachten.

Von der schlesischen Grenze. (S. M.) Man beschäftigt sich bei uns viel mit Polen und sieht den dortigen Vorgängen keineswegs gleichgültig zu. Daß Polen völlig zur russischen Provinz wird, beunruhigt unsere Politiker, die da meinen, wenn auf die Weise eine innige Verschmelzung dieses Landes mit dem nordischen Kolosse bewirkt werde, so sey uns die Gefahr so nahe gerückt, so daß nur der, welcher seine Augen absichtlich verschließe, sie nicht sehe. Man meint, es sey diese Verschmelzung um so leichter, als Rußland den vornehmen Adel von Polen immer mehr für sich zu stimmen verstehe, der dann wieder den niedern nach sich ziehe. Daß aber in Polen der Adel die Nation sey, ist bekannt. Man meint ferner, die Abneigung der Polen gegen die Deutschen sey noch weit größer, als die gegen ihre Stammverwandten, die Russen, und man fürchtet, daß ihr Groll über ihre verlorene Selbstständigkeit sich, wenn die Gelegenheit erst da wäre, gegen uns am ersten Luft machen könnte.

München, 31. Oct. Gestern Vormittags von 10 bis 11 Uhr stand der ledige Paul Eckmann, 23 Jahre alt, aus dem königlichen Landgerichte Mallersdorf gebürtig und beurlaubter Soldat, vor der Frohnveste auf dem Pranger. Derselbe wurde wegen Brandstiftung ersten Grades zum Tode verurtheilt und zur lebenslänglichen Kettenstrafe begnädigt. Aus Rache an seiner Geliebten hatte der Verbrecher in dem Dorfe Schierling das Haus derselben angezündet. Nach Ablauf der festgesetzten Zeit wurde der Delinquent auf einem Wagen in das hiesige Strafarbeitshaus abgeführt.

Ettlingen, 31. Oct. Am letzten Donnerstag Abend wurde bei Oberweier der nach Hause gehende hiesige Bürger und Blechnermeister Stein meuchelmörderisch angefallen und so verwundet, daß er, hierher auf einem Wagen gebracht, gleich nach seiner Ankunft verschied. Heute wurde er beerdigt und die große Theilnahme der Einwohner am Leichenzuge bethätigte, daß sein Ruf eines braven, stillen und arbeitsamen Bürgers nicht ungegründet war. Ihn beweinen eine Wittwe und neun noch unmündige Kinder. Die muthmaßlichen Thäter sind eingekerkert. Handwerksneid soll die Ursache dieses Verbrechens seyn.

Dresden, 26. Oct. Der außerordentliche Professor an der Universität Jena, Dr. phil. Hermann Brockhaus, ist als außerordentlicher Professor der Philosophie an der Universität Leipzig für das Fach der Sanscrit-Literatur angestellt worden.

Kassel, 2. Nov. (Kassl. Z.) S. H. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruht, den Minister des Innern, Freiherrn v. Hanstein, in den Ruhestand zu versetzen.

*Hamburg, 28. Oct. Ein vor einiger Zeit hier erschienenes Buch, betitelt „Gebetbuch für die öffentliche und häusliche Andacht der Israeliten 5601 (1841)" worin die seit Jahrtausenden gebeiligten und in allen Welttheilen bei den Juden angenommenen und eingeführten Gebete, willkürlich abgeändert sind — veranlaßte eine Warnung dagegen abseiten der hiesigen israelitischen Religionsbehörde, welche in diesen Tagen in allen Haupt- und kleinen Synagogen öffentlich verlesen und angeschlagen wurde. Hoffentlich werden auch auswärtige israelitische Gemeinden und Religionsvorstände Warnungen vor dem Gebrauch des oben bezeichneten Gebetbuchs in ihren Gemeinden ergehen lassen, damit kein religiöser Israelit verleitet werde, aus diesem, den Geist und die Grundprinzipien des Judenthums nicht anerkennenden Buche, sein Pflichtgebet zu verrichten.

Schweiz.

Der St. Galler Erzähler vom 22. Oct. enthält mit Bezug auf die am 14. d. M. von dem großen Rathe dieses Kantons durch Stimmenmehrheit beschlossene Instruction in der Aargauer Klosterangelegenheit folgenden, wahrscheinlich aus der Feder des Regierungsraths Baumgartner geflossenen Artikel: „Der Kanton St. Gallen hat die Bahn der Freisinnigkeit verlassen, ist seiner Bestimmung und seinem Wesen untreu geworden, — wird von nun an mit den Sarnern stimmen." — Das sind die Redensarten, mit Hülfe deren man die öffentliche Meinung auch ferner zu knebeln und zu täuschen suchen wird, selbst auf die Gefahr hin, den Credit des Kantons bei Unerfahrenen zu schwächen. Denn den Parteimenschen ist nichts lieb und von Bedeutung, als ihre eigene geharnischte Meinung, und sie ziehen vor, vor aller Welt nichts denn Böses vom Kanton zu melden, als ihren eigenen Irrthum, wäre es auch nur durch Stillschweigen, anzuerkennen. — — Der Kanton St. Gallen hat seine freisinnige Verfassung, die in Mark und Blut des Volkes übergegangen ist, seine demokratischen Grundsätze, die sich selbst viel energischer und weiter entwickelt haben, als man bei Entwerfung und Annahme der Verfassung hätte hoffen dürfen; er hat seine freien Gesetze, die der Ausbildung aller Thätigkeit und der Anwendung aller Kräfte den möglichsten Vorschub leisten; er hat endlich seine ungezwungenen Formen, die, wenn auch Gährungen erleichternd, andererseits auch wieder geeignet sind, gefährlichen Gährungsstoff abzuleiten. Er hat dieß Alles und wird es behalten; die Kantone des sogenannten Fortschrittes sind ergebenst eingeladen, Fortschritte zu machen, wie er sie gemacht hat, oder aber mit jenem an sich ganz hohlen Worte etwas feiner und bescheidener umzugehen; die Kantone, welche in der Beschönigung und Begünstigung des 13. Jänners einen Fortschritt sehen, sind ersucht, etwas kaltblütiger zu erwägen, als bis jetzt, — welche Fortschritte die Schweiz seither gemacht hat, und welche ihr in Folge des bewußten Actes noch bevorstehen. Ruhig kann demnach der Kanton St. Gallen das Urtheil der einseitigen Tagespresse hinnehmen; — es ist, wie so viele Erscheinungen der neuern Zeit, ohne innern wirklichen Gehalt und ohne Boden, durch untüchtige und parteiische Auffassung der Außenseite der Dinge allein entstanden. — Wenn man aber unter freisinniger Politik die Machtgebote und Winkelzüge des im Laufe dieses Jahres mit ganzer Kraft wieder erstandenen Radicalismus versteht, ja dann allerdings hat der Kanton St. Gallen mit dieser Politik nichts gemein. Nachdem sie sogar die Fratze eines religiösen Conservatismus' angenommen, der die Reformirten, wir wissen nicht vor welchen Gefahren, hätte schützen sollen, konnte man über die Vortrefflichkeit des Systems keine Zweifel mehr hegen. Der Kanton St. Gallen frägt übrigens nicht, mit wem, sondern für was und wie er stimmt. Dieß hat er schon bewiesen, als er mehrere Jahre hindurch gegen militärische Reglemente stimmte, welche die sogenannten politischen Freunde bis zu den Himmeln erhoben. Der Erfolg war, daß doch wenigstens Manches zu Gunsten Aller ermäßiget wurde. — Der Kanton St. Gallen also bleibt der freisinnig demokratische Kanton nach wie vor, aber er hat den Radicalismus in die Minderheit gewiesen, nachdem er gezeigt, daß er eben so unmäßig in seinen Forderungen, als ungestüm leichtfertig sey in den Mitteln, sie geltend zu machen. Das ist das Resultat der Octobertage in Verbindung mit den beiden Großrathssessionen vom Februar und Juni über die wichtigste eidgenössische Angelegenheit. Ob er dabei auch für seine inneren Interessen gekämpft, lassen wir dahin gestellt seyn; gewiß ist, daß ihm der Schluß und die im Laufe des ganzen Jahres befolgte Politik wohlbekommen

wird. Jemehr die Institutionen eines Landes die Beweglichkeit der einzelnen Glieder und Kräfte begünstigen, und dieses Verhältniß besteht im Kanton St. Gallen in einem anderwärts kaum gekannten Maße, desto solider und umsichtiger muß Gang und Haltung der obersten Behörden seyn. Wer es jetzt noch nicht begreift, der wird es wohl binnen wenigen Jahren begreifen lernen. Die oberste Landesbehörde dürfte sich demnach nicht hinreißen lassen von den Wahl- und Kraftsprüchen des Tages, wollte sie nicht Gefahr laufen, ihre eigene Stellung und mit ihr jene des Kantons mancherlei Schwierigkeiten und Gefahren für die Zukunft auszusetzen. (Schluß folgt.)

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Ofen: „Ein frecher Kirchenraub, der hier vor einigen Tagen verübt wurde, versetzt unsere Polizei in große Thätigkeit. Man ist nemlich in der Nacht vom 13. auf den 14. d. M., mittelst Einbruchs in die Sacristei der Landstraßer Pfarr- und zugleich Klosterkirche des W. E. Franciscanerconvents eingedrungen, und hat mehrere mit Silber- und Goldborten reichverzierte Pluvial-, Leviten- und Meßkleider und einige Schlüssel entwendet. Laut der stadthauptmann-amtlichen Anzeige beläuft sich der Werth der gestohlenen Effecten auf beiläufig 3200 fl. W. W. Die Diebe scheinen sich nach verübter That durch die große Kirchenthüre, die sie von innen öffneten, entfernt zu haben. — In derselben Nacht geschah auch im Klostergebäude der W. E. Elisabethinerinnen ein Diebstahl, der jedoch unbedeutend ist."

Pesth, 24. Oct. (L. A. Z.) Immer mehr entwickelt, gestaltet sich bei uns das constitutionelle Element und greift in alle Phasen des Volkslebens ein. Der letzte Reichstag war für Ungarn eine Friedensrevolution, ein unblutiger, aber um so vollständigerer Sieg. Vertrauen, Versöhnung zwischen Volk und Fürsten war sein kostbarstes Resultat. Bei der Regierung war auch die letzte Spur eines Verdachts gegen ideologische Separationsträume, die in Wahrheit nie in Ungarn heimisch waren, verschwunden; die Stände hingegen waren zu der freudigen Erkenntniß gekommen, daß es keineswegs im Plane der Regierung liege, Ungarn in dem Verhältnisse einer immerwährenden Minderjährigkeit zu erhalten, indem sie ihm selbst mit größter Bereitwilligkeit die Mittel an die Hand gab, sich derselben zu entledigen. Die Wortführer beider Parteien hatten einsehen gelernt, daß Ungarn dereinst unter Habsburgs Scepter noch mächtig und groß, mächtiger und größer als je zuvor werden kann und werden wird, wenn es vorerst die so heterogenen Elemente seines Bürgerlebens durch das kräftigste Band, durch die Sprache, amalgamirt haben wird; wenn es durch Entwickelung seiner unermeßlichen materiellen Hülfsquellen einen geistigen Fortschritt möglich gemacht haben wird, und endlich wenn stufenweise ein dritter Stand, der so wie die beiden übrigen Classen an den Wohlthaten der Verfassung Theil nehme, geschaffen seyn wird. Ein Geist des politischen Bewußtseyns und der stufenweisen gesetzmäßigen Reform trat nun an die Stelle der frühern Apathie, wie der spätern planlosen radicalen Verbesserungssucht. Oeffentlichkeit der Verhandlungen und politische Concessionen an die Nichtprivilegirten waren in allen Comitatsversammlungen an der Tagesordnung, und bald machten sich diese freisinnigen Ideen auch durch die periodische Presse, diese Pulsader des constitutionellen Lebens, bei dem größern Haufen Bahn. — Nächstens (im November) werden hier die vom letzten Reichstage ernannten Deputationen zur Entwerfung eines geregelten Strafcoder, wie zur Einführung von Straf- und Correctionshäusern, zur Ausarbeitung eines Planes der zweckmäßigen Militärverpflegung und Kasernirung, wie zur Regulirung der Donau zusammentreten. — Die Weinlese ist in Ungarn allenthalben ergiebig ausgefallen, besonders wird die Güte der Beeren sehr gerühmt und in einigen Gegenden denen von 1811 gleichgestellt. — Die anfängliche Besorgniß einer Hungersnoth in Folge des Mißwachses scheint nach officiellen Berichten der Comitate eine leere Furcht gewesen zu seyn.

Belgien.

Brüssel, 25. Oct. (Pr. St. Z.) Obgleich die Unterhandlungen über die Handelsverbindungen mit Frankreich nicht ganz abgebrochen sind, da man von beiden Seiten übereingekommen war, sie auf diplomatischem Wege fortzusetzen, und man namentlich von französischer Seite das Interesse hat, Belgien durch erneuerte Versprechungen hinzuhalten und es dadurch zu verhindern, mit dem deutschen Zollverein einen Tractat abzuschließen, so hat man hier doch fast alle Hoffnung auf das Gelingen verloren. Die einzige gewichtvolle Stütze, welche die Handelsangelegenheit in Frankreich stets gefunden hat und noch findet, beruht in der Person des Königs Ludwig Philipp. Der König hat schon mehr als einen Beweis gegeben, wie er die Fäden eines Planes zusammenzuhalten weiß, während die Minister glaubten, die Sache abgethan zu haben. So versichert man denn auch, daß Ludwig Philipp sehr dringend an den König Leopold geschrieben, um ihn zu bitten, noch keinen weiteren Schritt in Bezug auf Deutschland zu thun, und ihn zugleich zu einem nochmaligen Besuche in Paris einzuladen. Es heißt auch, daß der König in Kurzem wieder dahin abreisen werde. Allein, und dieß ist ebenfalls sehr zu erwägen, obgleich der König wegen der Familienbande und wegen des bedeutenden industriellen Interesses für das Land den Verhandlungen auch persönlich zugethan war, so möchte man doch behaupten, daß König Leopold eine, wenn nur etwas äquivalente, Verbindung mit Deutschland der französischen vorziehen würde, eine Behauptung, welche fast zur gewissen Ueberzeugung wird. Auch das Ministerium hat eine entschiedene Zuneigung zu Deutschland. Diese Neigung wurde vor einigen Monaten noch stark contrebalancirt durch Hrn. de Muelenaere, damals Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welcher die Handelsfrage mit Frankreich hauptsächlich eingeleitet und nach seinem Austritte aus dem Ministerium, bei dem keine wirklich politischen Gründe obgewaltet haben, sich zum leitenden Commissar der Unterhandlungen ernennen ließ. Allein, wenn wir jetzt auch von dieser Richtung in der höheren Region abstrahiren, so scheinen Thatsachen für einen wirklichen Bruch und gegen eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zu sprechen. Die zurückgekehrten Commissare haben alle Hoffnung verloren; der jetzige industrielle und commercielle Zustand Frankreichs scheint der Sache die größten Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Die Handelsfrage mußte gleichwohl vor dem Abgange der Bevollmächtigten bedeutende Chancen des Erfolges haben, da Hr. de Muelenaere sich an die Spitze stellte und den Ruhm des Gelingens der Unterhandlungen ambitionirte. Jetzt verhehlt aber Hr. de Muelenaere seinen Mißmuth nicht über den Ausgang. Das Flandrische Journal erzählt offen, daß eine Deputation von Lizieux (Wahlort des Hrn. Guizot) im Auftrage der Wähler Guizot angekündigt habe, daß er nie wieder daselbst gewählt werden würde, wenn die Interessen des Leinewandhandels verletzt würden. Lizieux ist einer der bedeutendsten Märkte für diesen Handel. Cunin-Gridaine hat selbst ein bedeutendes Privatinteresse bei der Tuchfabrikation. Vor 10 Jahren, als es sich um Vereinigung Belgiens mit Frankreich handelte, war er der heftigste Opponent in der Kammer gewesen und hatte ausgerufen, daß Belgien in Bezug auf die Production 16 Millionen Franzosen gleichkäme. Humann, erzählt dasselbe Journal, sey ein reicher Waldbesitzer, dessen Interessen durch die Kohlenausfuhr verletzt würden. Folglich dürfte, wenigstens unter dem jetzigen Ministerium, schon aus diesen Rücksichten für die Wiederaufnahme der Unterhandlungen vorläufig wenig zu hoffen seyn.

Zur 101. großen Frankfurter Lotterie.

[1794] Ziehung erster Klasse am 8. und 9. December,
welche so vortheilhaft eingerichtet ist, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen.

Höchster Gewinn 211,000 fl.

sodann 2mal 100,000 fl., 50,000 fl., 2mal 25,000 fl., 2mal 20,000 fl., 15,000 fl., 12,000 fl., 4mal 10,000 fl., 8000 fl., 5mal 5000 fl., 3mal 3000 fl., 11mal 2000 fl., 83mal 1000 fl., und 12,437 kleinere Gewinnste, empfehle ich mich mit Loosen für erste Klasse à 6 fl., auf alle Klassen à 90 fl., und getheilte Loose im verhältnißmäßigen Preise, unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag.
im Wolfseck, am Paradeplatz, in Frankfurt a. M.

N. S. Nach jeder Ziehung werde ich meinen verehrten Kunden die Original-Listen einsenden.

[1797]

13. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 29. November. Gewinne: 87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 7000, 5250, 3500, 1750, 700 ꝛc. Hierzu sind ganze Loose à fl. 5. 12, ½ à fl. 2. 51 und ¼ à fl. 1. 26 zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptkollecteurs,
Brückhofstraße Lit. A Nr. V in Frankfurt a. M.

[1796]

K. K. Oestr. fl. 250 Loose.

Ziehung am 1. December in Wien. Gewinne: fl. 200,000, 80,000, 15,000, 12,000, 9600, 7200, 4800, 2400, 1800, 1200 ꝛc. Hierzu sind ganze Loose à fl. 30 und ½ à fl. 6 direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptkollecteurs,
Brückhofstraße Lit. A Nr. V in Frankfurt a. M.

Verkauf eines Weinguts in Ems.

[1698]

Die Erben Hüyn beabsichtigen das zu Ems in der Mitte des Orts, an der Straße von Coblenz nach Frankfurt a. M. gelegene Haus: Hüyn's Gartenhaus genannt, nebst Nebenhäusern, Kelterhaus mit 2 Keltern, Stallung für acht Pferde und Remise für sechs Wagen, worunter ein Keller für dreißig Stückfaß Wein befindlich; sowohl als auch den an diese Gebäulichkeiten stoßenden Garten und Weinberg aus freier Hand zu verkaufen.

Das Haupthaus enthält zwei Salons, dreizehn Zimmer, nebst Speicher, Küche und Keller; das größere Nebenhaus einen Salon, neun Zimmer, ebenfalls nebst Küche und Speicher; das andere, zur Gärtnerwohnung dienend, drei Zimmer, Küche und Keller. Der Garten, ungefähr anderthalb Morgen groß, ist mit den feinsten Obst- und Traubensorten bepflanzt. Der Weinberg, von ungefähr fünf Morgen Flächenraum, zehntenfrei, liefert sowohl rothen als auch weißen Wein von vorzüglicher Qualität, dessen stets guter Absatz durch die vielen im Ort selbst und in der nächsten Umgegend bestehenden Gast- und Weinwirthschaften vielfältig erleichtert ist.

Das Haupthaus ist seit zwanzig Jahren und das größere Nebenhaus seit sieben Jahren erbaut. In beiden Häusern sind alljährlich, selbst zur Zeit, wo die stets im Zunehmen begriffene Frequenz der Kurgäste noch nicht so bedeutend war wie gegenwärtig, die Wohnungen vortheilhaft vermiethet worden.

Weitere Auskunft ertheilen auf portofreie Briefe Friedrich Hüyn in Ems und der Advocat-Anwalt Hüyn in Coblenz, Schloßstraße Nr. 1118.

Literarische Anzeige.

[1799] So eben erschien im Verlage des Unterzeichneten, und ist bei C. Jügel, Buch- und Kunsthändler, vorräthig:

C. O. L. von Arnim,
(Oberschenk und Kammerherr Sr. Maj. des Königs)

Reise

nach

Paris, Granada, Sevilla u. Madrid

zu Anfang des Jahres 1841.

Mit Titelkupfer. 8. Velinpap. geh. fl. 4. 3 kr.

Bildet auch den 2ten Theil der im Jahr 1838 erschienenen:

Flüchtigen Bemerkungen eines Flüchtig-Reisenden.

Ida Gräfin Hahn-Hahn

Reisebriefe.

2 Thle. 8. Velinpap. geh fl. 8. 6 kr.

Ulrich.

2 Thle. 8. Velinpap. geh fl. 6. 45 kr.

Dem Publikum übergebe ich hiermit die beiden neuesten Werke der Gräfin Hahn-Hahn; ohne Zweifel die tiefsten und ausgezeichnetsten Produktionen ihres Genius.

Die unlängst erschienenen Schriften der Gräfin: **Faustine, Astralion, der Rechte** sind fortwährend durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Berlin, den 24. Septbr. 1841.

Alexander Duncker,
Königl. Hofbuchhändler.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	—	105⅝
	ditto ditto	4		98⅝
	ditto ditto	3	73⅛	—
	Bank-Actien		1838	1845
	fl. 250 Loose b. Rothsch.		—	108½
	fl. 500 „ ditto		—	2. 7¼
	Bethm. Obligationen	4	—	97⅜
	ditto ditto	3½	—	101½
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106½
	Prämienscheine		—	80
Baiern	Obligationen	3½	—	101¾
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅛
	Bienenbahnact.		76	306
	„ obligationen	4	—	101⅜
Baden	à 50 Loos. b. Oeh. u. M.		—	113⅝
	à 50 Loose von 1840		—	51⅝
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96
	à 50 Loose		—	62½
	25 ditto		24⅜	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96
	fl. 25 Loose			22½
Holland	Integrale	2½	49⅞	50⅛
Spanien	Activschuld inel. 11 Coup	5	21¾	21⅝
	à 500 Lott.-Loose Rtr.			74
Polen	ditto à fl. 500		—	75½

Wechsel-Cours.

Den 3. Nov.	Papr	Geld.
Amsterdam . k. S.	136½	—
ditto . 2 M.	—	135½
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100½
ditto . 2 M.	—	—
Berlin . k. S.	100⅛	—
ditto . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	—	146½
ditto . M.	—	—
Hamburg . k. S.	146½	—
ditto . 2 M.	—	145½
Leipzig . k. S.	145½	—
do in der Messe	—	—
London . k. S.	148½	—
ditto . 2 M.	147¾	—
Lyon . k. S.	77⅞	—
ditto . 2 M.	—	—
Paris . k. S.	77⅞	—
ditto . 2 M.	77⅝	—
Wien 20 kr. k. S.		101½
ditto . 2 M.	—	100½
Disconto . .		5½ —

Cours der Geldsorten.

Den 3 Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	29	Laubthaler, ganze	2	33
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	30
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	24
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 29. Oct.	
5 pCt. Metalliques	105½
4 — ditto	98
3 — Metalliques	73½
Actien	1507
250 fl. L. v. 1839	136½
fl. 500 Loose	107½

London, 29. Oct.	
5 pCt. Stocks	85½
4½ — Holländische	51¾
5 Span. Activ.	20⅝
3 — Portugies.	—
5 Anleine	—

Amsterdam, 31. Oct.	
2½ pCt. Integrale	51½
Kanchillet.	—
Rentanten	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	17⅝

Paris, 30 Oct.	
5 pCt. Rente ex Cp.	115 45
3 — ditto	79 65
5 — Actienschuld	21⅛
Passivschuld	5⅞
5 — Neapol.	— —

1 Sch. 6 d. beend Makler

Der Cours der span. Activschuld versteht sich vom 1 November an, für Capital mit Einschluß der 11 rückständigen Zinscoupons.

№ 305. — Freitag — — 5. November — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Spanien.

Der Regent Espartero hat am 23. October aus Vittoria eine Proclamation an die Basken ergehen lassen. Sie lautet: „Die eure Leichtgläubigkeit so oft schon mißbraucht haben, wollten euch abermals hintergehen. Ihre treulosen Plane sind nicht zur Ausführung gekommen, weil ihr in der Schule des Unglücks gelernt habt, auf eurer Huth zu seyn. Ein grausamer Bürgerkrieg, der sechs Jahre das Land verwüstet hat, konnte jene Verruchten nicht sättigen. Wiederum haben sie versucht, diesen Krieg neu zu entzünden, damit euer Ruin vollendet und der Rest eurer jungen Mannschaft, gerettet durch die Convention von Bergara, hingeschlachtet werde. Die Nation verabscheut die Menschen, welche die Fahne des Aufruhrs in euern Gauen erhoben haben. Das mag euch beweisen der Schrei des Unwillens, der in allen Provinzen vernommen wurde, die reuige Unterwerfung der verführten Truppen, der Eifer unserer Krieger, vorzurücken in euer Land, um die Rebellen zu züchtigen. Nein, Basken, ihr sollt nicht länger zum Spielzeug dienen für ein Dutzend Leute, deren Interessen so verschieden sind von den euren. Mir liegt die Pflicht ob, euch loszumachen von schmählichem Druck. Ihr müßt freie Männer werden und des Glücks genießen, das mit der Freiheit verbunden ist. Der schmutzige Geiz einiger Wenigen, die euch erst ins Verderben gestürzt haben und nun zum Tode führen wollten, soll nicht länger euren Schweiß und euer Blut vergeuden. Ihr habt erfahren, was an ihnen ist, und ich will ihnen die Möglichkeit benehmen, euch noch ferner täuschen zu können. Sie sollen Rechenschaft ablegen von den ohne Befugniß aufgenommenen und zu verwerflichen Zwecken verwendeten Geldern. Diese Leute verwünschen die Constitution, die mit Zustimmung eurer Deputirten eingeführt worden ist, weil sie euch zu freien Bürgern gemacht und ein Verhältniß aufgehoben hat, das euch zum Eigenthum einiger Familien herabwürdigte. Als erste obrigkeitliche Person im Volke, muß ich Sorge tragen für Wohl und Glück aller Spanier, und da auch ihr Spanier seyd, sollt ihr gleich euren Mitbürgern der Vortheile theilhaftig werden, welche das Staatsgrundgesetz Allen verleiht. Ohne Frieden gibt es für die Nationen kein Glück; die unsere, zurückgekehrt auf die Pfade, die zur Wohlfahrt führen, wird so groß und mächtig werden, als sie zu seyn verdient. Ich aber werde mich hochbefriedigt fühlen, wenn ich in der Stunde, wo es mir obliegen wird, die Zügel der Regierung den Händen eurer angebeteten Königin Isabella zu übergeben, im Stande seyn werde, ihr zu sagen: Auch die Basken haben, mit allen andern Spaniern, beigetragen zu dem Glück des Landes. (Unterz.) Herzog von Victoria. (Gegengezeichnet) Facundo Infante.

— Espartero ist am 26. Oct. mit sieben Bataillons Infanterie und drei Schwadronen Reiterei nach Bilbao gekommen. Die Städte Vittoria und Bilbao müssen starke Kriegs-Contributionen erlegen.

Belgien.

Brüssel, 1. Nov. In der Emancipation liest man: Fortwährend beschäftigt man sich mit Muthmaßungen über den Zweck und den Ursprung des Complotts, welches sämmtliche Autoritäten in Bewegung gesetzt und zu den schon bezeichneten Verhaftungen Anlaß gegeben hat: indeß müssen wir sagen, daß das gleich Anfangs verbreitete Gerücht, es habe sich von der Wiederherstellung der Autorität Wilhelm's II. über Belgien gehandelt, mit jedem Augenblicke mehr Bestand gewinnt. Nach Allem, was man von der gegen die Beschuldigten begonnene Instruction hat verlauten lassen, hätte gestern, 31. Oct., die contre-revolutionäre Demonstration beginnen sollen. Die Bewegung solle in dem so volkreichen Viertel der Marolles begonnen haben und von dort durch die Rue Haute gegen die Hotels der Minister gerichtet worden seyn. — Vorgestern Nachmittags haben sich der Justizminister und einer seiner Collegen in das Parket der Tribunale der Hauptstadt begeben. Es sind wieder neue Vorführungsbefehle erlassen worden. Neue Hausdurchsuchungen, die vorgestern Nachts Statt hatten, haben, wie man sagt, die Beschlagnahme wichtiger Papiere und neuer Kriegsmunition herbeigeführt. — Gestern hatten die Minister häufige Conferenzen mit den obern Autoritäten der Hauptstadt, und die größte Thätigkeit herrschte in den Ministerien des Kriegs und des Innern. Neue Instructionen sind in vier unserer Provinzen gesandt worden. Die Posten blieben verdoppelt und die Truppen sind bis auf weitern Befehl consignirt. Ungeachtet des häufigen Ab- und Zugehens der Agenten der Autorität und der unglaublichen Bewegung, welche in den verschiedenen Verwaltungszweigen herrscht, genießt die Hauptstadt fortwährend die vollkommenste Ruhe. Die Bevölkerung scheint sich nur sehr wenig mit den Verhaftungen und den getroffenen Vorsichtsmaßregeln zu beschäftigen. Die Spaziergänger sind zahlreich im Park und auf den Boulevards. Die Wache des Schlosses zu Laeken ist seit dem 20. Abends verstärkt worden. Man berichtet, daß im Augenblick der Verhaftung des Hrn. Crehen am 29. Oct. Abends der Polizei bezeichnete Personen nach verschiedenen Richtungen abgegangen seyen, um Jene, welche ein Interesse haben konnten, von den Vorfällen in Brüssel unterrichtet zu werden, zu benachrichtigen. — Gestern bemerkte man an den Stationen der Eisenbahn eine sehr große Anzahl Agenten der öffentlichen Gewalt in Bürgerkleidung und in Uniform. — Mehrere Gemeindesecretäre und andere Beamte der Faubourgs sind nach Brüssel berufen worden, um, wie man sagt, mündliche Instructionen zu erhalten. Man glaubt zu wissen, daß in diesem Augen-

blick Vorführungsbefehle, welche gegen einige Offiziere der Armee in den Provinzen erlassen wurden, vollzogen seyen. Die Polizei hat auf der Post alle Briefe und Pakete saisirt, welche an compromittirte Personen gerichtet sind. — Der Plan der Verschworenen war, wie man sagt, das Militär-Fourage-Magazin anzuzünden, um die Aufmerksamkeit der Polizei anzuziehen. Mittlerweise sollte die Versammlung der Verschworenen außer dem Thore von Namur Statt gehabt haben; sie sollten zugleich den Obersten der Gensd'armerie, den Platzcommandanten und den Kriegsminister tödten, was die Garnison gelähmt hätte, deren Unteroffiziere man dadurch gewonnen haben würde, daß man sie alle im Namen des neuen Kriegsministers Vandermeer, des Obergenerals Vandersmissen und der Artillerie-Obersten zu Offizieren proclamirt hätte. Zwei der in Beschlag genommenen Kanonen sind zu Lüttich gegossen.

— Im Journal du Commerce d'Anvers vom 30. Sept. liest man: Diese Nacht sind ausnahmsweise Eisenbahn-Convois von Brüssel nach den großen Städten des Landes abgegangen, und mit einem derselben ist ein Oberoffizier in unserer Stadt angekommen, welcher den Befehl überbrachte, die Truppen caserniren zu lassen. — Die Polizei überläßt sich geheimnißvollen und höchst strengen Nachforschungen; sie glaubt, sie sey auf der Spur eines großen politischen Complotts. Wir vernehmen, daß außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen sind.

— Im Observateur liest man: Man sagt, die Empörer hätten damit beginnen wollen, Feuer an die Casernen zu legen, und eine provisorische Regierung hätte unverzüglich constituirt werden sollen. Man sagt, die Abwesenheit des Königs hätte den Verschworenen zur Ausführung ihres Plans günstig geschienen. Man sagt auch, die Hoffnungen der Trümmer der Orangisten-Partei seyen ein wenig durch die Worte wieder belebt worden, welche man, mit Recht oder Unrecht, dem Souverän eines benachbarten Landes zuschreibt.

Niederlande.

Amsterdam, 1. Nov. 2½pCt. Int. 51. — 5pCt. Holl. 99⅝. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91. — 3½pCt. 75⅛. — Handelm. 154⅛. — 5pCt. Öst. 97⅛. — Ard. 19¼. — Pass. —. — Ard. Coup. 18 1/16. — 5pCt. Met. 105¼.

Großbritannien.

London, 26. Oct. Se. Maj. der König von Preußen hat für das evangelische Bisthum in Jerusalem, welches von der Krone und Kirche von England errichtet wird, die Hälfte der dazu erforderlichen Dotation bewilligt. Die deßfallsige Urkunde ist folgende: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen thun kund und bekennen hiermit, daß wir zur Dotation eines evangelischen Bisthums zu Jerusalem, welches von der Krone und Kirche von England gestiftet wird, die Hälfte beitragen wollen, und bestimmen wir dazu ein Capital von 15,000 Pfd. Sterling, welches wir bei unserer Dispositionscasse dergestalt zur Verfügung gestellt haben, daß zunächst die Zinsen von diesem Capitale mit 600 Pfd. Sterl., in jährlichen Zahlungen pränumerando als Hälftetheil des jährlichen Einkommens des Bischofs von Jerusalem, zu Händen der Erzbischöfe von Canterbury und York, und des Bischofs von London, als Trustees (Bevollmächtigten) jenes Bischofssitzes geleistet werden sollen. Sollte in späterer Zeit die Anlegung des Ausstellungscapitals in Ländereien in Palästina für sicher und vortheilhaft erachtet werden, wozu es jedoch in Rücksicht der von uns gewährten Hälfte desselben, zuvor unserer besondern Bestimmung bedarf, dann wird das oben gedachte Capital der 15,000 Pfd. Sterl. des Trustees baar ausbezahlt werden, wogegen dieser von uns gewährte Beitrag in die Dotationsurkunde des Bisthums aufgenommen werden soll, und zwar mit der Festsetzung, daß, wenn das durch jenes Capital angekaufte Eigenthum eine höhere als die mit 600 Pfd. Sterl. jährl. ausgesetzte Rente gewähren sollte, dieser Mehrertrag nicht zur Vergrößerung der Einkünfte des Bischofs verwendet werden, sondern den Stiftungen des Bisthums zufließen soll. Dessen zu Urkund haben wir vorstehende Dotationsbewilligung vollzogen. Geschehen und gegeben zu Holbnitz bei Jauer, den 6. Sept. 1841. (gez.) Friedrich Wilhelm."

Italien.

Von der italienischen Grenze, 26. Oct. (S. M.) Als leere Erfindung darf man alles das betrachten, was über eine verabredete Vermählung der Königin Isabelle II. mit Don Louis von Bourbon, den die Carlisten den Prinzen von Asturien nennen, vorgebracht wurde. Ebenso versichern aber auch sonst wohl unterrichtete Personen, der mehrfältig besprochene Plan einer Vermählung zwischen Spaniens junger Monarchin und einem der Söhne des Königs der Franzosen sey eine Erdichtung, die lediglich auf die Bahn gebracht worden, um die Aufrichtigkeit dieses Souveräns in ein zweideutiges Licht zu stellen. Vielmehr soll Ludwig Philipp alle seine Wünsche und Bestrebungen darauf beschränken, jenseits der Pyrenäen einen Dauer verheißenden Zustand der Dinge herzustellen, zu dessen Erzielung er jedes persönliche Opfer zu bringen bereit ist. Förmliche Erklärungen in dem Sinne seyen von Seiten des Tuileriencabinets, bei Gelegenheit der neuesten Vorgänge in Spanien, an die übrigen großen, sodann auch an die verwandtschaftlichen Höfe von Turin und Neapel erlassen worden.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Oct. Am 16. d. M. ward die Großfürstin Maria Nikolajewna in Zarskoje-Selo glücklich von einer Prinzessin Tochter entbunden. Dieser Beziehung wegen richteten Se. kaiserl. Majestät an demselben Tage nachstehenden höchsten Ukas an den dirigirenden Senat: „Unsere geliebte Tochter, die Großfürstin Maria Nikolajewna, ist heute von einer Tochter entbunden, welche nach den Gebräuchen unserer rechtgläubigen Kirche Maria heißt. — Der höchsten Vorsehung unsern Dank für diesen glücklichen Zuwachs unsers kaiserl. Hauses sagend, haben wir es zur Bezeugung unserer väterlichen Zuneigung für unsere geliebte Tochter, die Großfürstin Maria Nikolajewna und ihren Gemahl zweckmäßig erachtet, dieser unserer Enkelin den Titel: Kaiserliche Hoheit zu verleihen. Demgemäß befehlen wir dem dirigirenden Senat die darauf bezüglichen Anordnungen zu treffen, daß unsere neugeborne Enkelin bei allen gebührenden Gelegenheiten kaiserliche Hoheit benannt werde."

Man beschäftigt sich hier immer mehr mit der Verwirklichung einer schon seit Jahren bei uns gefaßten Idee, eine Eisenbahn zwischen beiden Hauptstädten des Reichs auszuführen, welche jetzt unbezweifelt in den nächsten Monaten zur Ausführung gebracht werden soll. Dem vorläufig darüber bestehenden Entschlusse nach soll sie ihre Richtung über Twer nehmen und durch Zweigbahnen mit Rybinsk, Kantonsstadt im Gouvernement Jaroslaw an der Wolga, der Hauptniederlage aller Waarentransporte, die aus den untern Wolgagegenden nach St. Petersburg kommen, und mit Moskau verbunden werden. Man tendirt durch ihr Bestehen nicht so sehr das schnellere Fortkommen der Passagiere, als vielmehr der Waaren, deren Transport, im Vergleich zu seinen jetzt bestehenden Verhältnissen, ungemein beschleunigt werden würde. St. Petersburg und sein Port werden bei Schaffung dieser neuen Bahn am meisten gewinnen. Es wird seine Bedürfnisse aus den Südprovinzen, die an der Wolgaströmung liegen, viel schneller beziehen, als der jetzige langwierige und schwierige Transport dieses vermöglicht. In der That sind unsere gegenwärtigen Wegeverbindungen im kolossalen Reiche so ungeheuer ausgedehnt, daß die Waarentransporte, sie mögen nun zu Lande oder über die Fluß- und Kanalsysteme gehen, mit einer Langsamkeit ohne Glei-

chen bewirkt werden. Die ganze erste Hälfte des Sommers geht bis zu ihrer Ankunft in hiesiger Residenz verloren. Dieses hat aber auf die Handelsoperation des Orts nicht selten den nachtheiligsten Einfluß. Wenn während des Winters aus dem Auslande starke Nachfragen nach den Hauptproducten unsers Exports, nach Getraide, Talg, Hanf, Flachs, Pottasche hier eingehen, sind wir nicht im Stande, solche im ersten Frühjahr zu befriedigen, wo wir ihre günstigen Preise benutzen könnten, weil die verlangten Produkte erst zur Mitte oder gar zu Ende des Sommers hier ankommen, dann aber in enormen Massen, wodurch in Folge ihrer Anhäufung und der Concurrenz der Käufer die Preise plötzlich fallen. Rybinsk, das Hauptdepot der Waarentransporte aus dem Süden nach dem Norden, muß unumgänglich mit der Eisenbahn verbunden werden; dieses kann durch eine Verzweigung mit Twer, oder direct mit Wyschni-Wolotschock, Kantonsstadt im Gouvernement Twer, bewirkt werden; beides liegt noch im Plane vor. Letztere Verbindung über Wolotschock formirt eine gerade, um 75 Werste verkürzte Linie. Sollte diese Eisenbahn in der Folge, was fast als gewiß anzunehmen ist, von Moskau nach Nischni-Nowgorod verlängert werden, das schon jetzt durch seine berühmte Messe eine Art Celebrität im Reiche errungen hat, so dürfte diese Stadt der Hauptstapelplatz für alle Erzeugnisse der Ost- und Südprovinzen werden, die uns über die Kama, Wolga, Sura und Oka zugeführt werden. Eisenbahnen werden Rußland auf jeden Fall unberechenbare Vortheile gewähren. Sie werden viele jetzt noch schlummernde Industriezweige wecken und ins thätige Leben rufen, werden viele jetzt unwirksam bei uns liegende Capitalien auf die nutzvollste Weise in Umlauf bringen, der Nationalthätigkeit, dem Handel neue Schwungkräfte verleihen, die unabsehbaren Localentfernungen abkürzen, die Extremitäten des colossalen Reiches einander nähern.

Schweiz.

Bern, 28. Oct. Man ist erstaunt, in einem von dem gewesenen Seminardirector **Scherr** in Winterthur herausgegebenen Blatte, betitelt: „der pädagogische Beobachter für Eltern, Lehrer und Schulvorsteher", folgende Schilderung der gegenwärtigen Eidgenossenschaft zu finden: „Die politische Demoralisation der Schweiz hat seit einigen Jahren grausenhafte Fortschritte gemacht. Die Reactionspartei ging in Zürich mit blutiger Empörung voran; dann floß Bürgerblut in Wallis, im Aargau, in Tessin. Verhöhnung von Verfassung und Gesetzen, einseitige, gewaltthätige Vernichtung von Staatsverträgen kam an die Tagesordnung; St. Gallen machte einen Fehlschritt, Luzern folgt in den reactionären Bestrebungen dem Vorgänger. Das Heiligste, das Ehrwürdigste wurde zum Mittel der Ungerechtigkeit, zum Deckmantel aller unreinen Leidenschaften entweiht. So ist die Geschichte der Schweiz in den letzten zwei Jahren ein gräuelvolles Gemälde von Aufruhr, Blutvergießen, Treulosigkeit, Verführung und Entsittlichung des Volks. Die Völkerschaften der meisten Kantone sind getrennt; hier durch politische Meinungen, dort durch kirchliche Confessionen. Die Würde der Obrigkeit liegt im Staube; die Heiligkeit der Verfassung ist verletzt, der Gehorsam gegen die Gesetze kann nicht mehr erzielt werden. Die Geistlichkeit steht mit einem Theile des Volkes im feindlichsten Gegensatze; der Wehrstand verliert von Tag zu Tag an Vertrauen zu seinen Obern und an der unerläßlichen Disciplin; der Lehrstand ist von seinen Behörden abgewandt; ein großer Theil des Schweizervolkes mißbilligt laut und erbittert die Schritte der obersten Bundesbehörde." Dieß wäre also, nach der Aussage eines der berüchtigsten Radicalen der Schweiz, der Zustand, in welches unser Vaterland seit der Regeneration gefallen wäre. Nicht weniger merkwürdig ist, daß eine solche leidenschaftliche Sprache in einem Blatt geführt wird, welches, nach seinem Titel zu schließen, nicht zur Verwilderung des Volks, sondern zu seiner Aufklärung und Bildung beitragen sollte.

Deutschland.

Berlin, 27. Oct. Es gibt Leute, welche die jüngst erlassene Cabinetsordre über die Theilnehmer an der hiesigen Welcker-Serenade in Abschrift gesehen haben. Darnach lautet sie dahin, daß von jenen Theilnehmern, die in Berlin Gebornen und Ansässigen unter polizeiliche Aufsicht gestellt, die Uebrigen aber aus der Stadt entfernt werden sollen. — Der Prinz Friedrich der Niederlande läßt gegenwärtig hier in der Moritz'schen Instrumentenfabrik für das 15te Infanterieregiment, dessen Chef Höchstderselbe ist, alle zu einer vollständigen Regiments-Musik gehörigen Instrumente aus gediegenem Silber anfertigen. Einen ähnlichen Apparat von demselben edlen Metall erhielt vor einigen Jahren das 11te Infanterieregiment von seinem Ehrenchef, dem Kurfürsten von Hessen.

Berlin, 29. Oct. (Köln. Z.) Die Unterhandlungen unseres Cabinets mit der holländischen Regierung wegen Verlängerung und Modificirung des gekündigten Handelsvertrages dauern fort; es läßt sich jedoch in diesem Augenblick noch auf kein Resultat schließen; auch Hamburg und Bremen haben gleiche Anträge bei dem Zollvereine gemacht, doch dürften die gestellten neuen Bedingungen Allen zu lästig erscheinen; übrigens sind hier Wetten gemacht, daß innerhalb dreier Jahre die freien Handelsstädte, Hannover und Mecklenburg, mit Aufgabe ihrer Sonder-Interessen, dem Verbande beitreten werden. — Seit Kurzem ist in unseren Salons die Sage verbreitet, daß von Seiten des belgischen Hofes bei dem Zollvereine Anfragen gemacht seyen, welche den Willen andeuten, einen Handelsvertrag mit demselben abzuschließen; daß eine Annäherung Belgiens an Deutschland beabsichtigt wird, ist aus manchen Zeichen zu erkennen.

Aachen, 31. Oct. Die hiesige Zeitung enthält nachstehende eingesandte Notiz: „Hat ein hochgestellter Geistlicher sich im Eifer so weit vergessen, einen Mitbruder auf ungebührliche Weise öffentlich zu beschimpfen, so wird jeder Gutgesinnte wohl nur wünschen, daß dieses Aergerniß möglichst bald in Vergessenheit komme und die Betreffenden sich priesterlich versöhnen. Um nun die Fortsetzung des Scandals zu vermeiden, hat der Beleidigte dem, der seine Ehre so schonungslos angegriffen, die gebührende Erwiederung in einem Privatschreiben mitgetheilt."

Köln, 30. Oct. Gestern wurde von Seiten des Domcapitels der Befehl gegeben, den Capitelsaal, der bisher als Atelier gedient, um die Apostelbilder herzustellen und sonstige Restaurationen vorzunehmen, aufs schleunigste zu räumen und wieder zur Sitzung einzurichten, ein Schritt, an welchen mehrere Unterrichtete die nahbevorstehende Ausgleichung der religiösen Differenzen anknüpfen.

†**Crefeld**, 30. Oct. Se. Majestät der König haben geruht, unserem allgemein verehrten Mitbürger, dem Rentier und ehemaligen k. Handelsgerichtspräsidenten W. Hoeninghaus, den rothen Adlerorden vierter Classe zu verleihen. Bei den vielfachen Verdiensten, die derselbe in Bekleidung besagter Ehrenstellen und als vieljähriges Mitglied des Stadt- und Communalrathes, sodann durch Begründung der für die mercantilische Verbindung mit **Amerika** bedeutsamen Seidenmanufactur der Firma **Hoeninghaus u. de Greiff**, endlich auch als Naturforscher — derselbe ist Ehrenmitglied der angesehensten Gesellschaften dieses Zweiges der Wissenschaft im In- und Auslande — und durch Ansammlung seines berühmten Conchyliencabinets, welches für eines der vorzüglichsten **Europa's** gilt, erworben hat, mußte diese Auszeichnung eine herzliche Theilnahme erwecken.

Frankfurt, 4. Nov. S. E. der Graf Ugarte, k. k. östr. Gesandter am großh. badischen Hofe ist gestern aus Karlsruhe hier eingetroffen.

[1593] # Bekanntmachung,

die Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen betreffend.

In Gemäßheit des Rekrutirungs-Gesetzes vom 17. September 1822 wird nunmehr die dritte Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen nach den hier beigefügten gesetzlichen Bestimmungen stattfinden.

Es werden daher nach §§. 5 und 6 der Anlage A. besagten Gesetzes und unter den in §§. 12 und 13. desselben angedrohten Rechtsnachtheilen, alle im Jahr 1822 gebornen hiesigen christlichen und israelitischen Bürger und Beisassen, Ortsnachbarn und Beisassen der zu hiesiger Stadt gehörigen Dorfschaften, so wie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darin Heimathsrechte genießen und deren Söhne ohne Ausnahme, im Fall deren Abwesenheit oder sonstigen rechtmäßigen Verhinderung aber, deren Eltern, Vormünder, nächste Verwandte oder sonst Bevollmächtigte, andurch aufgefordert, sich zu besagtem Zwecke Montag den 15. oder Dienstag den 16. November d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Sitzungslokal hochlöblicher Aushebungs-Commission im Römer einzufinden.

Frankfurt a. M., den 22. September 1841.

Kriegs-Zeug-Amt.

Anlagen zu obiger Bekanntmachung.

Auszug aus dem Rekrutirungsgesetz von 17. September 1822.

Kriegsdienstpflichtigkeit.

§. 4. Alle hiesigen Bürger und Beisassen, Ortsnachbarn und Beisassen der zur hiesigen freien Stadt gehörigen Dorfschaften, so wie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darinnen Heimathsrecht genießen, und deren Söhne, ohne Ausnahme, sind kriegsdienstpflichtig und verbunden, vom vollendeten 19. Lebensjahre bis zum Ende des Jahres, worinnen sie das vier und zwanzigste Lebensjahr zurücklegen, in das hiesige für das Bundesheer zu stellende Truppen-Contingent und dessen Reserve einzutreten.

§. 5. Es kann kein solcher Kriegsdienstpflichtiger, bevor er seiner Kriegsdienstpflicht gesetzlich genügt hat, sich verheirathen, ohne dafür vorher zureichende Sicherheit geleistet zu haben, daß er, im Fall der Einberufung zum Kriegsdienst, dieser Verpflichtung auch Folge leisten werde.

Strafe des Ungehorsams in Erfüllung der Dienstpflicht

§. 12. Der Kriegsdienstpflichtige, welcher nach in angemessenem Zeitraum vor der Ziehung erlassenem öffentlichem Aufrufe des Kriegs-Zeug-Amts, daß zur Ziehung geschritten und hierzu alle Kriegsdienstpflichtige eingeladen werden, nicht am bestimmten Tag in Person dazu erscheint oder durch einen Bevollmächtigten für sich das Loos ziehen läßt, darf nicht mitloosen, sondern wird zur Strafe als von dem Loose zum wirklichen Eintritt in den Dienst bestimmt angesehen und dazu sogleich einberufen.

§. 13. Wer zu dem Eintritte in den Kriegsdienst berufen ist, und sich dazu vorsätzlich oder schuldhaft nicht einstellt, wird, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder

1) mit dem Verlust seines Bürgerrechts, — Beisassenschutzes, und Heimathrechts, ohne daß er jemals wieder in den hiesigen Staatsverband aufgenommen werden kann, oder
2) durch persönliche doppelte Aushaltung derjenigen Dienstzeit, welche ihn zu der Zeit seiner Einberufung betroffen hätte: oder aber
3) in der Art bestraft, daß mittelst des Beschlags auf den erforderlichen Antheil seines Vermögens, die Einstellung von zwei Ersatzmännern auf die Dauer der einfachen Dienstzeit für ihn bestritten wird.

Auszug aus der Instruction für die Aushebungs-Commission zum Vollzug des Rekrutirungsgesetzes.

§. 5. Die gefertigten Ziehungslisten werden, nach ihrer etwaigen Berichtigung, von der Aushebungs-Commission dem Kriegs-Zeug-Amt vorgelegt, und von diesem die Ziehung der Ordnungsnummern in jeder Klasse von Kriegsdienstpflichtigen und bei der ersten Ziehung auch in jeder Altersklasse angeordnet.

Bei der zweiten und den folgenden Ziehungen hat die Ziehung von Ordnungsnummern nur bei der neu in das Alter der Dienstpflichtigen eintretenden jüngsten Altersklasse zu geschehen, indem die einmal gezogenen Ordnungsnummern der andern Altersklassen für die ganze Dauer der Kriegsdienstpflichtigkeit ihre Gültigkeit behalten.

§. 6. Das Kriegs-Zeug-Amt erläßt die §. 12 des Rekrutirungsgesetzes erforderliche Bekanntmachung unter den §§. 12 und 13 des Rekrutirungsgesetzes angedrohten Rechtsnachtheilen, in angemessenem Zeitraum vorher, der nicht geringer als sechs Wochen seyn darf. Die Verloosung der Ordnungsnummern geschieht vor der Aushebungs-Commission, welche darüber ein genaues Protocoll führt.

Formular zu einer Vollmacht zur Ziehung von Ordnungs-Nummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen.

Endesunterzeichneter beauftragt hierdurch den Herrn . . . . . statt seiner auf hochlöblicher Aushebungs-Commission zu Frankfurt a. M. die Ordnungsnummer der Kriegsdienstpflichtigen daselbst ziehen zu können, und verpflichtet sich hiermit, dieses Nummerziehen so anzusehen, als habe er es selbsten vorgenommen.

. . . . . ., den . . ten 184

(L. S.)

Anmerkung zu obigem Formular.

Die Kriegsdienstpflichtigen zu Frankfurt a. M. müssen obige Vollmacht von einem daselbst immatrikulirten Notar, die Auswärtigen aber von den ausländischen Behörden legalisiren lassen; Eltern haben keine Vollmacht nöthig und von Vormündern sind die Vormunds-Ernennungs-Decrete vorzulegen, um für ihre Kinder resp. Pflegbefohlenen ziehen zu können.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1795] **Edictalladung.**

Dingliche oder persönliche Ansprüche an dem Vermögen des Heinrich Bäppler von hier, über welches nach rechtskräftig gewordenem Erkenntniß vom 29. August d. J. der Concursproceß eingeleitet worden ist, sind

Montag den 6. Dezember,
Morgens 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der Masse.

Wiesbaden, den 26. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[1782] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Wittwers Johann Baldus, genannt Peters von Rotzenhahn, und dessen verlebte Ehefrau Anna Maria, geb. Baldus, rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, werden alle diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an der genannten Concursmasse geltend zu machen haben, hiermit aufgefordert, diese

Freitag den 26. November d. J.
Morgens 8 Uhr,

dahier anzugeben, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Marienberg, den 27. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Nullmann.

[1746] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 30. v. M. der Concursproceß über das Vermögen des Michael Helbach und dessen Ehefrau, Margaretha geb. Reitz, zu Osterspay erkannt worden ist, werden alle diejenigen, welche Ansprüche an die vorhandene Masse zu machen gedenken, hiermit aufgefordert, dieselben

Dienstag, den 23. November,
Morgens 8 Uhr

dahier anzumelden, unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Braubach, den 14. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Forst.

[1781] **Ausschreiben.**

In Folge Rescripts Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Ufingen vom 25. September d. J. ad Nr. 5,543 ist über den Lorenz Schwarz und dessen Ehefrau Anna Catharina geborne Kunz von Eschborn wegen ihrer verschwenderischen Lebensweise eine Curatel angeordnet und Peter Weber von da zu ihrem Vormund ernannt worden, welches hiermit unter dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Rechts-Geschäfte nicht mit jenen sondern nur mit letzterem abzuschließen sind.

Höchst, den 22. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Magdeburg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 305.) 5. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 115. 85. — 3pCt. 80. 20. — Neapol. 105. 20. — 5pCt. Spanische 22. Passive 5. — Actien der Bank von Frankreich 3340. — Die gestern bekannt gewordenen Nachrichten aus den Vereinten Staaten (von der Freisprechung Mac Leod's) haben ein merkliches Steigen der Fonds zur Folge gehabt. Die Speculanten meinen nun, die 5pCt. Rente werde bald den Cours von 120 erreichen und die 3pCt. Rente bis 85 gehen. In spanischen Papieren war der Umsatz nur gering.

— Wegen des gestrigen Allerheiligenfestes sind heute die meisten Journale nicht erschienen.

— Die Königin Marie Christine ist seit 14 Tagen nicht nach St. Cloud gekommen; man schließt daraus, daß sie wohl gebeten worden sey, ihre Besuche bei der königlichen Familie einstweilen einzustellen.

— Die Regierung soll durch den Telegraphen Nachricht haben, daß zu Madrid einige Todesurtheile gefällt worden sind. Espartero soll sich geweigert haben, die gegen den Brigadier Quiroga y Frias ausgesprochene Sentenz umzuwandeln.

— Ein Reisender, der London am Sonntag (31. Oct.) verlassen hat, sagt aus, es wäre am Samstag Abend in Tower Feuer ausgebrochen, wobei das Zeughaus und andere Gebäulichkeiten abgebrannt seyen.

Madrid, 26. Oct. Das Kriegsgericht hat heute den Proceß des flüchtig gewordenen Oberstlieutenants Don Ramon Rouvila vorgenommen; der Fiscal-Anwalt trägt darauf an, denselben als contumax zum Tode zu verurtheilen. Die Entscheidung ist noch nicht erfolgt. Den Hellebardieren, welche in der Nacht vom 7. Oct. so tapfern Widerstand geleistet haben, wurde heute von der Provincial-Deputation und dem Stadtrath (Ayuntamiento) ein Banquet gegeben. Der außerordentliche Botschafter der Republik Mexiko ist am 22. Oct. zu Cadix angekommen und wird nächster Tage hier erwartet. — Der Infant Don Franz de Paula soll seinen Aufenthalt zu Valladolid zu nehmen angewiesen worden seyn.

Deutschland.

Wien, 28. Oct. (A. Z.) Die Herzogin von Angouleme ist bereits vor einigen Tagen von hier abgereist, um sich nach Görz, der gewöhnlichen Winterresidenz des ältern Zweiges der k. französischen Familie zu begeben. Ein Schreiben aus Görz meldet die daselbst bereits erfolgte Ankunft der Herzogin. — Der Herzog von Bordeaux ist am 27. d. M. aus Kirchberg hier eingetroffen, und in den Appartements, welche der Herzog von Lucca seit mehreren Jahren im fürstlich Kinskyschen Hause auf der Freiung in Bestand hat, mit einem sehr beschränkten Gefolge abgestiegen. Er wird sich einige Wochen hier aufhalten, um der ärztlichen Hülfe des Professors Watmann, welcher die Kur des Herzogs bisher so glücklich leitete, versichert zu seyn. Die Heilung des gebrochenen Halses des oberen Schenkelknochens ist vollkommen; nur bedarf der Herzog noch großer Ruhe, um den noch nicht gehörig gehärteten Callus in seiner vollen Ausbildung nicht zu stören. Alsbald nach seiner Ankunft ließ der Herzog dem Kaiser sein Bedauern ausdrücken, Sr. Maj. seine Aufwartung nicht machen zu können. Der Kaiser stattete hierauf am folgenden Tage demselben einen Besuch ab. Das Aussehen des jungen Prinzen ist übrigens ganz gut; er bringt den größten Theil des Tages in sitzender Stellung zu, und das gebrochene Unterbein steht dem rechten in der Länge ganz gleich. Im Gefolge Sr. k. Hoh. befinden sich der Herzog v Levis und Hr. v. Lock-Maria. Der Herzog erwartet den Ausspruch der Aerzte, um seine Reise nach Görz fortzusetzen.

Berlin, 31. Oct. (K. A. Z.) Ueber die Sendung einiger Geistlichen nach England sind sehr falsche Angaben im Umlauf. Wie viele große Städte ist Berlin in dem Fall, daß die Bevölkerung mehr und schneller zunimmt, als die Mittel der kirchlichen geistigen Pflege. Da in London derselbe Fall ist und bei dem christlichen Interesse und Leben der Engländer, verbunden mit ihrem praktischen Takte für die Predigt und die Seelsorge, mehr geschieht, als anderwärts: so muß es belehrend seyn, zu kennen und zu sehen, wie sie dieß im Ganzen und Einzelnen anfangen. Deßhalb und nur für diesen Zweck hat der König die Absendung zweier Geistlichen nach England angeordnet, dazu den Hofprediger Sydow in Potsdam selbst bestimmt und dem Minister Eichhorn die Wahl eines andern überlassen, wonächst dieser den Prediger Otto v. Gerlach bestimmt hat. Hr. v. Gerlach, der, ursprünglich gründlich wissenschaftlicher Jurist, dann Theologe, das Englische fertig spricht und mit allen englischen Kirchenzuständen eben so bekannt ist, als er bereits viele persönliche und wissenschaftliche Verbindungen in England hat, ist zu diesem Auftrage, wohin er Anfangs Februar abgehen wird, vorzugsweise geeignet. Sein theologischer Standpunkt ist bekanntlich der von weiland Herm. Aug. Francke in Halle oder der Berliner evangel. Kirchenzeitung, zu deren Hauptmitarbeitern er gehört. Sydow's Standpunkt ist etwa der von Schleiermacher, doch wärmer und inniger. Da er nicht so wie Gerlach als Schriftsteller aufgetreten, ist er im Publikum weniger bekannt, wie man auch die Kenntniß englischer Sprache und Zustände, die ihm etwa beiwohnt, nicht kennt. Candidat Uhden und die Gründe, ihn zu wählen, sind unbekannt. Da er ein Neffe des Cabinetsrathes seyn soll, hat dieß vielleicht influirt, den beiden andern Geistlichen diesen jungen Mann, zu seiner Ausbildung, als Gehülfen mit zu geben. Den Zweck der Absendung hat der König selbst mündlich ausgesprochen und die Instruction ertheilt.

Berlin, 2. Nov. Der k. niederländische Legationsrath und Geschäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt, Hr. v. Scherff, ist nach dem Haag abgereist.

München, 1. Nov. Die Bundesgenerale haben nunmehr unsere Stadt verlassen, und zwar, wie es schien, überaus zufrieden mit ihrem hiesigen Aufenthalte. — Seit gestern sind im Local der Porcellanmanufactur 14 Fenster aufgestellt, die in der hiesigen Glasmalereianstalt von dem reichen Engländer Beresford-Hoppe bestellt worden, und für eine Kirche

in Irland bestimmt sind. Man bewundert bei denselben die Mannigfaltigkeit des Charakters in den Gestalten (Schraudolf und Fischer), dann die sinnige Anordnung der Ornamente (Ainmüller).

München, 1. Nov. (M. p. Z.) Se. Maj. der König von Preußen werden, wie nun mit Bestimmtheit verlautet, kommenden Sonnabend hier eintreffen. — Heute wurden wieder, wie alljährlich am Vorabende des Allerseelentages, auf dem Kirchhofe die Gräber zum Andenken der Dahingeschiedenen mit Kränzen, Blumengewinden, brennenden Lichtern und Lampen nach schöner alter Sitte geziert.

Hannover, 31. Oct. Das Oberappellationsgericht zu Celle hat in diesen Tagen als Austrägal-Instanz einen höchst wichtigen Rechtsstreit zwischen den Kronen Oesterreich und Preußen entschieden, und zwar über ein Anlehn, welches der nachherige König Wilhelm I. von Holland als zeitweiliger Besitzer von Fulda und Corvey aufgenommen hatte. Die Entscheidungsgründe dieses Erkenntnisses sollen auch in staatsrechtlicher Hinsicht sehr merkwürdig seyn.

Hannover, 1. Nov. Die Nachricht, daß der Archivrath Pertz den Ruf als Oberbibliothekar in Berlin angenommen, hat hier in allen den Kreisen, die Sinn für geistige und wissenschaftliche Größe haben, einen äußerst peinlichen Eindruck hervorgebracht; Pertz ist eine der äußerst wenigen Berühmtheiten, die Hannover bisher noch besaß. Wie es heißt, wird auch Pertz selbst (der ein geborner Hannoveraner ist) der Abschied von seinem Vaterlande sehr schwer werden, und man sagt, daß die Regierung ihn leicht würde haben hier halten können, zumal Fragen pecuniärer Natur dabei durchaus nicht zur Sprache gekommen wären. Es scheint, daß der bisher von Pertz bekleidete Posten eines (zweiten) Archivrathes und Bibliothekars (Vorstandes der hiesigen königlichen Bibliothek) dem Hofrath Bode, früherem Erzieher des Prinzen Bernhard von Solms und jetzigem Lehrer und Vorleser Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen, zugedacht sey. Die von Pertz bekleidete Stelle eines Historiographen des Gesammthauses Braunschweig-Lüneburg würde wohl fürs erste nicht wieder besetzt werden. Bis zum 19. October 1837 war Pertz auch Redacteur der von ihm (oder wenigstens unter seinen Auspicien) gegründeten Hannoverschen Zeitung. — In diesem Augenblicke wird hier eine in Jena bei Frommann unter dem Titel: „Lebensbilder aus dem Freiheitskriege" erschienene Lebensbeschreibung des 1839 verstorbenen Erbland-Marschalls Grafen von Münster vielfach besprochen.

Ostritz, 26. Oct. (L. Z.) Ein abermaliges Brandunglück hat am heutigen Tage unsere schon schwer vom Feuer betroffene Stadt heimgesucht. Früh halb 4 Uhr brach am Ringe die verheerende Flamme aus und verbreitete sich, angefacht von heftigem Winde, mit Blitzesschnelle fast über den ganzen Marktplatz und einen beträchtlichen Theil der Stadt. Auch das Rathhaus wurde von den Flammen ergriffen und ist in Schutt und Trümmer versunken, doch gelang es der angestrengtesten Thätigkeit der Hülfeleistenden, die in demselben befindlichen Acten und sonstigen zum Archiv gehörigen Gegenstände in Sicherheit zu bringen. Auch die am Ringe befindliche Apotheke konnte gerettet werden, obschon ringsum die Flammen hoch auf zum Himmel loderten und durch ihre versengende Gluth namenlosen Jammer über uns und unsere Häuser hereinbrachen. Die Zahl der abgebrannten Gebäude beläuft sich auf 105.

Freiburg, 2. Nov. Die hiesige Zeitung sagt: Wir sind ermächtigt, dem Gerücht, als ob von der hiesigen Juristenfacultät ein Bevollmächtigter nach Karlsruhe gesandt worden sey, um dort Besetzungen zu betreiben, als einem durchaus ungegründeten aufs bestimmteste zu widersprechen.

Weimar, 30. Oct. (L. A. Z.) Von einigen Seiten wird berichtet, daß der in neuerer Zeit als Dichter und Schriftsteller aufgetretene Prutz einen Ruf als außerordentlicher Professor nach Jena erhalten habe. Es kann aus der besten Quelle mitgetheilt werden, daß jene Nachricht völlig entstellt ist. Als Wahrheit liegt ihr zum Grunde, daß Hr. Prutz auf sein Ansuchen Erlaubniß erhalten hat, in Jena leben, Vorlesungen halten und einen Titel führen zu dürfen. Solche Gesuche sind schon häufiger jungen, materiell unabhängigen Gelehrten bewilligt worden.

Hamburg, 30. Oct. In der Börsenhalle liest man folgende Bekanntmachung: „Die Commerzdeputation bringt hierdurch die ihr gewordene Anzeige zur öffentlichen Kunde, daß von Seiten der königl. preußischen Regierung, für sich und in Vertretung der übrigen Zollvereinsstaaten auf officiellem Wege der Entschluß mitgetheilt worden ist, wie die mit den Niederlanden, so auch die mit Hamburg und Bremen im Jahre 1839 geschlossene Uebereinkunft nach dem Schlusse des Jahres 1841 nicht ferner in Kraft zu erhalten."

Italien.

Palermo, 17. Oct. (A. Z.) Nachdem Ihre Majestäten Catania, Syrakus und Girgenti besucht hatten, sind dieselben in letzter Nacht (um 1 Uhr nach Mitternacht) am Bord des königl. Dampfboots Ferdinando II. in bester Gesundheit hier eingetroffen. Man sagt, sie würden längere Zeit bei uns zubringen, sogar will man wissen, die Königin werde hier ihre Entbindung abwarten. — Unterm 6. d. M. schreibt man von Catania aus: „Der König und die Königin sind hier, und werden in wenigen Tagen nach Syrakus abgehen. Die Reise ist mit einer Art militärischer Inspection verbunden; das Gefolge besteht aus Generalen und Ingenieuroffizieren. Man will eine Straße von hier nach Syrakus bauen; in Syrakus selbst und in Augusta sollen bombenfeste Batterien errichtet und mit Pairhans'schen Kanonen besetzt werden." — Die Weinlese ist allgemein beendigt und nicht so reichlich ausgefallen, als man erwartete, hingegen ist die Qualität vortrefflich. — Die Oelernte ist begonnen und da nun Regenwetter eingetreten ist, welches die vollständige Reife der Frucht sehr begünstigt, so zählt man auf ein sehr ergiebiges und treffliches Resultat.

Von der italienischen Grenze, 26. Oct. (A. Z.) Es stellt sich immer klarer heraus, daß den Unruhen zu Aquila weitverzweigte Einverständnisse zum Grunde lagen, obwohl von den Organen der Regierung das Gegentheil behauptet wird. Es sollen mehrere angesehene Männer, die als Sectenhäuptlinge bezeichnet werden, die Flucht ergriffen, und namentlich soll die Conspiration auf Sicilien großen Anhang gehabt haben. Die Tendenz der Verschwörung soll dieselbe seyn, wie die der Revolution vom Jahre 1820, die leitenden Comités aber im Auslande, man sagt in Marseille und Barcelona, ihren Sitz haben. Der Brigadier Caselli und der Polizeicommissär Marchesi waren Anfangs bestimmt, mit 200 Gensd'armen nach Sicilien abzugehen, allein später entschloß man sich, die Verfolgung und Untersuchung den ordentlichen Behörden zu überlassen. Nach den letzten Berichten aus Neapel belief sich bis dahin die Zahl der Verhafteten auf etwa 80 Personen.

Spanien.

Die Preußische Staatszeitung vom 2. Nov. enthält ein Schreiben aus Madrid vom 20. Oct. über die letzten Augenblicke des Generals Don Diego Leon. Nachstehend einige Stellen dieses rührenden Berichts.

„Gegen zwanzig brave, ihrer Königin treu ergebene Generale fielen im Laufe des spanischen Bürgerkrieges durch die meuchlerischen Hände ihrer eigenen Untergebenen oder des Volkes. Dem Bravsten unter den Braven, dem letzten Rit-

ter Spaniens, war das Schicksal vorbehalten, auf den Befehl eines alten Waffengenossen, der sich an die Stelle jener von Leon mit blinder Treue vertheidigten Königin gesetzt hatte, von seinen früheren Untergebenen erschossen zu werden. Der Held, den die Kugeln des Feindes, wie der Stachel der Verleumdung verschont, der nach keinem anderen Ziele, als dem Namen eines wackeren Ritters, eines biederen Vasallen, eines politischen Intriguen fern stehenden Offiziers, getrachtet hatte, er, den seine Genossen bewunderten, während der Einzige, den die Laune des Schicksals über ihn stellte, ihn beneidete und im Stillen haßte, ist einem Unternehmen zum Opfer geworden, in welches er sich aus blindem Pflichtgefühl und von dem Wahne, der Retter seines Vaterlandes zu werden, getrieben, nur den Werth der Sache, nicht das Maas seiner Kräfte erwägend, zu seinem Verderben stürzte."— „Nur die blutgierigsten Menschen konnten glauben, Espartero werde das (am 13. Oct. gefällte) Todesurtheil vollziehen lassen. Ein in der Nacht vom 7. Oct. schwer verwundeter Offizier der Nationalmiliz richtete selbst an den Regenten die schriftliche Bitte um Leon's Begnadigung. Ein Gleiches that der greise Beltran de Lys, der drei Söhne auf dem Schaffot verloren und selbst am Fuße desselben gestanden hatte. Eine ähnliche Bittschrift wurde unter der Nationalmiliz in Umlauf gesetzt, allein kaum mit einigen Namen bedeckt, von dieser selbst in Stücke gerissen. Am Abend vor der Hinrichtung stellten sich die Gräfin von Altamira und die Schwiegermutter Leon's, Marquise von Zambrano, mit den beiden kleinen Töchtern des bei Huesca gefallenen Bruders des unglücklichen Generals, im Schlosse ein, warfen sich der Königin zu Füßen mit der Bitte, von dem Regenten des Reichs die Begnadigung zu erflehen, welche Ihre Majestät selbst, in Betracht ihrer Unmündigkeit, nicht gewähren konnte. Alle Gegenwärtigen, und namentlich der Offizier, welcher in der Nacht vom 7. Oct. die Hellebardiere befehligt hatte, schlossen sich unter Thränen dieser Bitte an, und eben ergriff die Königin eine Feder, um ihrem eigenen Gefühl nachzukommen, als die Gouvernante, die Wittwe Mina's, ihr erklärte, daß sie ohne Einwilligung des Vormundes nichts schreiben dürfe. Um diesen zu erwarten, stellte die Königin die beabsichtigte Spazierfahrt ein. Urguelles erklärte bei seiner Ankunft, eine solche Bittschrift nicht befördern zu können." — — „Am 15. October um 1 Uhr Nachmittags trat Leon in glänzender Husaren-Uniform, mit den Großkreuzen von San Fernando, Carlos III., der Ehren-Legion geschmückt, festen Schrittes aus dem Gefängniß und bestieg einen zurückgeschlagenen Wagen. Neben ihn setzte sich sein Defensor (General Roncali), ihm gegenüber ein Geistlicher und der wachthabende Offizier der National-Miliz. Ein Wagen mit dem Sarge folgte und eine Schwadron National-Miliz umgab beide. Viele Leute sahen bei dieser Gelegenheit zum erstenmale den Mann, der, ein Musterbild männlicher Schönheit, mit seinem Löwenblicke die letzten Grüße an seine Bekannte umherwarf; aber schwer ist es zu sagen, wer größeren Schmerz litt, denn die, welche ihn zum erstenmale erblickten, sahen ihn wie Alle, auch zum letztenmale. Die bis zum letzten Augenblicke allgemein herrschende Erwartung, ihn begnadigt zu sehen, blieb eine Thorheit. Vor dem Thore von Toledo hatte die National-Miliz ein nur nach einer Seite geöffnetes Viereck gebildet, in dessen Mitte die zwölf Soldaten standen, die das Urtheil vollziehen sollten. Der 31jährige Leon stieg aus dem Wagen und überreichte seinem Freunde Roncali ein Marienbild. „Dieses Bild," sagte er, „gab mir meine Frau mit, als ich vor 8 Jahren in den Krieg von Navarra zog. Es hat mich vor allen Kugeln geschützt; gegen diese wird es keine Kraft haben. Gib es meiner Frau zurück. Zerbrich meinen Säbel." Dann zog er einen Solitair vom Finger, glänzend wie seine eigenen Augen. „Bring diesen Ring an Espatero als ein Andenken von seinem ehemaligen Waffen-Gefährten." Dieß war seine letzte an Roncali unter langer Umarmung gerichtete Verfügung. Dann trat er festen Schrittes vor die Soldaten, und sprach folgende Worte: „Ich war nie Verräther. Ich sterbe unschuldig. Mein einziger Wunsch ist, von neuem als gemeiner Husar in meinem alten Regimente meinem Vaterlande dienen zu können." Dann richtete er eigenhändig ihre Flinten auf seine Brust und sein Haupt, und rief mit geöffneten Augen: „Es lebe Isabella II.! Feuer!" Als die zitternden Soldaten nicht zu schießen wagten, rief er unerschrocken aus: „Ein braver Soldat gehorcht! Feuer!" und .... exoriare aliquis! Der General Roncali verfiel seit diesem Augenblick in Delirium, und ist noch nicht außer Gefahr. Er hat dem Regenten seine Entlassung und seine Ehrenzeichen eingeschickt."

Madrid, 19. Oct. Diesen Vormittag elf Uhr ist Espartero mit seinem Generalstabe von hier zur Nordarmee abgegangen. Er nahm die hier befindliche, sonst zur Bedeckung der Königin bestimmte Garde-Cavallerie mit sich, und hat die Hauptstadt so wie die Königin und deren Schwester ihrem Schicksal und der ausschließlichen Obhut der Nationalmiliz überlassen. Die Truppen, die noch hier waren, gingen bereits vorgestern und gestern nach dem Norden ab. Der vertraute Rathgeber Espartero's, General Linage, begleitete ihn, und auch der Kriegsminister, so wie der des Innern, folgen dem Hauptquartier, während die übrigen Minister hier zurückgeblieben sind. Vorgestern früh traf Espartero's Gemahlin in der größten Eile und ganz unerwartet hier ein. Auf ihrer Rückreise über Carthagena und Murcia lief sie Gefahr, von den erbitterten Einwohnern gemißhandelt oder als Geißel zurückbehalten zu werden. Bei ihrer Ankunft hierselbst wurde sie ohnmächtig aus dem Wagen gehoben. Der Zustand des Landes läßt sich mit einem Worte schildern. Es herrscht das Schreckenssystem der Volksjunten. Die Regierung äußert ihre Wirksamkeit kaum noch innerhalb der Hauptstadt. Seit der Nacht des 7. sind alle Thore Madrids geschlossen, und nur sehr begünstigten Personen wird es gestattet, die Stadt zu verlassen. Bei Nacht werden Haussuchungen vorgenommen, um verdächtigen, sich verborgen haltenden Personen auf die Spur zu kommen. Gestern verbreitete sich allgemein das Gerücht, die Patrioten würden einen Angriff gegen das Hotel der französischen Botschaft unternehmen, weil der General Concha sich darin verborgen halte. In Folge dieses Gerüchtes begab sich Hr. Pageot zu dem Ministerpräsidenten, und machte ihn mündlich und mit Ueberreichung einer Note für die Folgen, welche eine solche Verletzung des Völkerrechtes nach sich ziehen würde, verantwortlich. Der Minister erklärte dagegen, er habe bereits alle Maßregeln getroffen, um jeder gegen die französische Botschaft gerichteten Bewegung vorzubeugen, oder sie sogleich im Entstehen zu unterdrücken. Uebrigens bemerkt man keine zum Schutz des erwähnten Hotels getroffene Anstalten, eben so wenig aber Spuren von einem bevorstehenden Angriffe. Die Blätter, welche bisher unter dem Schutze der Preßfreiheit Opposition machten, sind seit dem 8. verstummt oder ganz eingegangen. Die Republikaner sichern fortwährend für jetzt der Regierung ihre Unterstützung zu. „Für jetzt", sagt der Huracan vom 18. „unterstütze unsere Partei die Regierung als Avantgarde gegen die Retrograden; wir müssen diese besiegen, um zugleich an der späteren Besiegung Anderer zu arbeiten." Dasselbe Blatt sagt heute: „Wären die Töchter Ferdinands bei dem gegen den Palast unternommenen Versuch umgekommen, so würden wir sie bedauert haben, weil sie unschuldig waren. Allein ihr Unglück würde uns nicht mehr erschüttert haben, als wenn zwei andere Abkömmlinge des geringsten Lastträgers umgekommen wären."

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1788]

Kölnische Gesellschaft.

Einem löblichen Handelsstande erlaube ich mir, die Anzeige zu machen, daß vom 1. November an ein neuer **bedeutend ermäßigter Waarenfrachttarif** zwischen **Mainz** und dem **Oberrhein** als bis **Düsseldorf** in Kraft tritt und daß Umladungsspesen jeder Art, mit Ausnahme solcher, die durch Zollformalitäten entstehen, wegfallen.

Die neuen Frachttarife, so wie die, mit den abgeänderten Bedingungen versehenen Conossemente können bei mir erhoben werden und bin ich erbötig, die bereits ausgegebenen älteren Conossemente gegen neue vom 1. November an gültige umzutauschen. Frankfurt a. M. den 31. October 1841.

Der Agent
Franz Jos. Böhm Sohn.

[1800] **Bekanntmachung.**

Nachdem die Ziehung von Ordnungsnummern der Kriegsdienstpflichtigen, welche im Jahre 1822 geboren sind, auf den 15. und 16. November d. J. bestimmt worden ist, so werden nunmehr alle diejenigen Personen, welche mit Vollmachten zur Ziehung von Ordnungsnummern versehen sind, hiermit aufgefordert, diese Vollmachten am 8. und 9. dieses Monats, in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr, bei unterzeichneter Commission einzureichen, damit solche vor der Ziehung gehörig verificirt, etwa obwaltende Anstände beseitiget und die Betheiligten bei der Ziehung nicht aufgehalten werden.

Frankfurt, den 4. November 1841.

Aushebungs-Commission.

[1657]

Weiße Maulbeerbäume zur Seidenzucht

in allen gangbaren Sorten, besonders großblätterige, sind einzeln und in Partien abzugeben; Näheres auf frankirte Briefe bei

L. Hout in Mannheim.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1776] Edictalladung.

Den überschuldeten Vermögens-Nachlaß des Jacob Leukel 1r von Pottum betreffend.

Nachdem durch Urtheil vom Heutigen der Concursproceß über den Vermögens-Nachlaß des Jacob Leukel 1r von Pottum erkannt, und von dem die Erbmasse vertretenden curator hereditatis jacentis auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet worden ist, so werden nunmehr alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieser Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 24. November d. J.
Morgens 9 Uhr

bei dem unterzeichneten Amte geltend zu machen.

Rennerod, den 23. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wolf.

[1767] Alle diejenigen, welche an den unterm 13. September d. J. ausgestellten hiesigen Pfandschein Nr. 3960, betreffend einen grünen Tuch-Oberrock und ein Paar hellgraue Tuchhosen, Ansprüche haben, werden aufgefordert, solche

binnen sechs Wochen

vom unten gesetzten Tage an dahier geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termines obiger Pfandschein für erloschen erklärt und das Pfand selbst dem sich hierzu legitimirt habenden Eigenthümer zuerkannt werden soll.

Frankfurt, den 27. October 1841.

Polizei-Gericht.

[1745] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Christ. Hermes und dessen Ehefrau Ursula, geb. Hebgen, aus Oberahr betreffend.

Nachdem durch Erkenntniß vom 9. l. M. über das Vermögen der Rubrikaten der Concurs erkannt worden, und derselbe rechtskräftig geworden ist, werden nunmehr diejenigen, welche persönliche oder dingliche Ansprüche an der vorhandenen Masse bilden wollen, hiermit aufgefordert, solche

Donnerstag, den 2. December 1841

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse, vor unterzeichnetem Amte vorzubringen.

Wallmerod, den 20. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt
v. Langen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	106 43/16
	dito dito	4	—	9
	dito dito	3	—	73 1/8
	Bank-Actien		—	1858
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	109 1/8
	fl. 500 „ dito			107 3/4
	Metall. Obligationen	5		97 3/8
	dito dito	3 1/2		101 3/8
Preussen	Staatsschuld-Scheine	5	—	106 1/8
	Prämienanleihe		—	80
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	101 1/8
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 1/8
	Eisenbahnact.		368	367 1/2
	„ obligationen	5	—	101 3/8
Baden	fl. 50 Loose, b. Goll u. H.			113 3/8
	fl. 50 Loose von 1840		—	56 1/8
	Obligationen	3 1/2	—	96 1/4
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62 1/2
	25 dito		24 3/4	—
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2		96 1/8
	fl. 25 Loose			22 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	50 1/2	50
Spanien	Activschuld incl. 11 Coup	5	22	21 1/8
	fl. 500 Lott.-Loose Rth.			73 1/4
Polen	dito à fl. 500		—	79 3/4

Wechsel-Cours.

Den 4. Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/8	—
dito	2 M.	135 1/2	—
Antwerpen	k. S.	—	—
dito	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100 1/4
dito	2 M.		—
Berlin	k. S.	103 1/8	—
dito	2 M.		—
Bremen	k. S.		106 1/8
dito	M.		—
Hamburg	k. S.	106 1/8	—
dito	2 M.	—	105 3/4
Leipzig	k. S.	105 5/8	
do in der Messe		—	—
London	k. S.	138 1/4	—
dito	2 M.	137 1/4	—
Lyon	k. S.	77 1/8	—
dito	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77 1/8	—
dito	2 M.	77 1/8	—
Wien 20 kr.	k. S.	—	101 1/8
dito	2 M.	—	100 1/2
Disconto		3 1/2	—

Cours der Geldsorten.

Den 4. Nov.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	29	Leuthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50	Preuss. Thaler	1	35 1/4
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Hochhaltig Silber	24	24
Engl. Souvereigns	11	32	Gering u. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 30. Oct.	
5 pCt. Metalliques	105 1/2
4 — dito	98
3 — Metalliques	73 1/4
Actien	1517
250 fl. L. v. 1839	136 1/2
fl. 500 Loose	107 1/2

London, 30. Oct.	
3 pCt. Consols	88 3/4
2 1/2 - Holländische	51 1/2
5 — Span. Activ.	20 3/8
3 — Portugies.	—
5 — Sardinen	—

Amsterdam, 1. Nov.	
2 1/2 pCt. Integrale	51
Kanalloose	25 5/16
Rentanten	11 5/16
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	19 1/2

Paris, 30. Oct.		
5 pCt. Rente ex Cp.	115	45
5 — dito	79	65
5 — Activschuld	21	1/8
Pamerschuld	5	3/8
5 — Neapol.	—	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Der Cours der span. Activschuld versteht sich vom 1. November an, für Capital mit Einschluß der 11 rückständigen Zinscoupons.

Nro. 306. — Samstag — — 6. November — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Holland und Deutschland.

(Nach der Allgem. Zeitung vom 3. Nov.)

Berlin, 26. Oct. In der Luxemburger Angelegenheit, die man sich versucht fühlen möchte zu denjenigen Dingen zu zählen, über welche man nicht gern spricht, weil zuviel davon gesprochen wird — hat die deutsche Presse im Allgemeinen ganz richtig herausgefühlt, wo der Stein des Anstoßes liegt, nur nicht immer, dünkt uns, die rechten Mittel angewendet, um ihn auf die Seite zu wälzen. Schon bei den ersten Gährungen in Belgien gegen die holländische Herrschaft sehen wir geheime Triebfedern wirksam, welche seitdem sich verstärken, immer offener hervortreten, endlich nach 1830 die Maske ganz abwerfen; heute begegnen wir ihnen auf jedem Schritt in Belgien, Holland und Luxemburg. Gegen diese Triebfedern hätte sich die Schärfe der deutschen Polemik wenden sollen und nicht gegen das stammverwandte und, man mag sagen was man will, ehrenwerthe holländische Volk. Man soll nicht mit dem Feinde Versteck spielen und bloß auf den Zankapfel losschlagen — solche Kriegsart vermehrt die Gegner und führt leicht zur Niederlage. Freilich hat Holland die Vorwürfe, womit wir es jetzt reichlich überschütten, wohl verdient, und nichts ist mehr zu beklagen als die Vorurtheile, welche das für die germanische Entwickelung so wichtige Land heute noch verblenden. Doch, offenherzig, fühlen wir jene Vorwürfe, indem wir sie aussprechen, nicht auch auf uns zurückprallen, überschleicht uns dabei nicht ein Gefühl der Scham? Wir dürfen dieß Geständniß machen, weil wir die gewisse Hoffnung einer größern kräftigern Zukunft für uns haben. Warum haben wir ruhig ertragen, daß das kleine Holland Jahrhunderte lang den deutschen Handel fesselte? Es lag, sagt man, in unsern Verhältnissen. Liegt denn Hollands Stellung nicht eben so in den Verhältnissen, ja, ruhen seine Vorurtheile selbst nicht in seiner ganzen geschichtlichen Entwickelung und klammern sie nicht darum so fest, weil sie mit der Richtung verwachsen sind, die das ausgespülte Gebiet einst zu der ersten Handels- und Seemacht der Welt erhoben hat? Auch haben wir geduldet, daß Holland, eben erst vom tiefen Falle durch unsere Hülfe sich wieder erhebend, den freien deutschen Rhein uns zum unfreien machte. Und warum das? Gebot Preußen allein nicht über ein schlachtfertiges Heer von einer halben Million waffengeübter Mannschaft? Ja, sagen wir es nur, Deutschland hat leider durch seine Säumniß viel Boden verloren und ohne Schlacht eine große Niederlage erlitten. Wo ist das schöne Reich der vereinigten Niederlande, das aufgerichtet ward zum Zügel französischen Ehrgeizes? Frankreich hat den Zügel zerrissen, das Bollwerk über den Haufen gestürzt, sich an die Stelle des feindlich drohenden sogar ein eigenes befreundetes eingerichtet — und wir müssen jetzt auf den Trümmern gegen den vordringenden Feind Stellung nach Stellung vertheidigen. Bitter würde man sich täuschen, wollte man hier noch immer gleichgültig dreinschauen — auch in den Friedenseroberungen liegt eine Propaganda. Kann Jemand zweifeln, daß die Franzosen, nachdem sie sich erst in Belgien festgesetzt, durch dieses auch den Rhein zu erreichen hoffen? Sind nicht schon eine Menge Plane zur Bearbeitung Rheinlands an's Tageslicht gekommen? Gewiß, unsere Lage im Nordwesten würde weit günstiger und heute stärker als vor 25 Jahren seyn, wenn Deutschland kräftiger verfahren, sich frühzeitig genug gerührt, die freie Schifffahrt auf dem Rhein und dessen Ausmündungen sich sofort erzwungen und so die vereinigten Niederlande durch die Bande eines freiern vielseitigen Verkehrs inniger an seine Interessen geknüpft hätte. Wir waren im entschiedenen Vortheil und Niemand konnte ihn uns rauben, bestanden wir nur auf unserem guten Recht. Um noch Eines hervorzuheben: wenn Deutschland bloß das, was der Artikel 19 der Bundesacte verheißt und was uns so dringend noth thut, bald nach dem letzten Frieden durchgeführt hätte, nemlich die Herstellung eines gemeinsamen Zoll- und Handelswesens für sämmtliche Bundesstaaten, so würde unzweifelhaft unsere Stellung zu Frankreich, Belgien und Holland weit vortheilhafter seyn als gegenwärtig. Alsdann wäre mindestens das ehemalige Großherzogthum Luxemburg nicht zerrissen worden, seine Interessen wären bereits aufs innigste mit denen des übrigen Deutschlands verwachsen, Fragen, wie sie heute in Bezug auf Luxemburg vorliegen, wären unmöglich, wir übten eine viel größere Anziehung auf Belgien und auf Holland aus, und wahrscheinlich hätte die belgische Revolution eine uns glücklichere Wendung genommen, wenn sie überhaupt zum Ausbruch gekommen wäre. Ist das nun auch nicht mehr zu ändern, so sind solche Betrachtungen doch nicht ganz müßig, denn sie mahnen uns, das Versäumte nachzuholen und an andern Grenzpunkten zeitig und mit kräftigen Maßregeln auf der Hut zu seyn; sie enthalten die dringende Aufforderung, nicht länger mit der Einigung Deutschlands in Zoll und Handel zu zögern. Die Zeit geht rasch und kein verlorner Tag ist einzuholen. Es ist unmöglich, daß das vereinte Deutschland Holland nicht zu sich herüberziehen sollte, und dann erst dürfen wir gewiß seyn, den verlornen Boden im Nordwesten ganz wieder zu gewinnen. Also kämpfen wir gegen die Vorurtheile der Holländer, überzeugen wir sie durch Wort und That von den großen Vortheilen ihres nähern Anschlusses an uns, aber erbittern wir sie nicht — denn dort haben wir noch mehr unsere eigene Saumseligkeit und Schwäche als die Anmaßungen des Nachbarvolkes anzuklagen.

Die Debats vom 27. Oct. beklagen, daß die commerciellen Unterhandlungen zwischen Frankreich und Belgien zu keinem Resultate geführt hätten, und ermahnen die französische Regierung, diesen Gegenstand nicht fallen oder außer Acht zu lassen. Einige Personen behaupteten zwar, daß man nicht besorgt zu seyn brauche, daß eine commercielle Verbindung zwischen Belgien und dem preußischen Zollverbande zu Stande kommen würde; Belgien könne doch zuletzt nicht anders, als sich Frankreich in die Arme werfen; es sey zu weit von Berlin entfernt, und Preußen lege durchaus keinen Werth auf eine Handelsverbindung mit Belgien. „Hüten wir uns vor einem solchen zuversichtlichen Optimismus; er würde Anmaßung und Unverstand verrathen. Belgien grenzt an den preußischen Boden. Brüssel ist weit von Berlin entfernt, aber Saarlouis und Saarbrück sind es ebenfalls. Wenn aus der Geschichte des verflossenen Jahrhunderts irgend eine Lehre zu ziehen ist, so dürfte es vor allen Dingen diejenige seyn, daß der Norden auf dem Süden lastet, daß er ihn absorbirt, daß er ihn Stück für Stück an sich reißt, und daß das Geschick dem Norden weit mehr gibt als er je zu hoffen wagte. Wer hätte jemals, selbst dem großen Friedrich, prophezeien können, daß die Grenzen seines Reiches sich über den Rhein hinüber ausdehnen würden? Würde man nicht vor 30 Jahren denjenigen als einen Verrückten betrachtet haben, der vorausgesagt hätte, daß Preußen seine Adler an den Ufern der Saar und der Mosel aufpflanzen würde? Nichts würde daher thörichter seyn, als einen Handelsvertrag mit Belgien unter dem Vorwande zu verschieben, daß jenes Land uns doch zuletzt unfehlbar als einzigen Zufluchtsort für seine Handels-Interessen betrachten müsse."

Aus dem Hannoverschen, 29. Oct. (H. C.) Die Augsburger Allgemeine Zeitung berichtet aus Mannheim vom 9. d. M., daß, einem unverbürgten Gerüchte nach, Hannover und die beiden Mecklenburg zum Beitritte zu dem deutschen Zollverein sich anschickten, und daß dieser demnächst erfolgen werde. Was Hannover betrifft, so glauben wir das Gerücht als ganz grundlos bezeichnen zu dürfen, ja selbst von einer (in dem angeführten Schreiben erwähnten) Annäherung, die in dieser Beziehung wahrgenommen sey, wissen Leute nichts, die wohl darum wissen könnten oder müßten. Der Ursprung jenes Gerüchts ist nur darin zu finden, daß von einigen Seiten her der Regierung Petitionen in Betreff des Anschlusses an den großen Zollverband übergeben sind. Auch von diesen Schritten können wir, nach dem, was wir über die Absichten der Regierung in Erfahrung gebracht haben, keinen Erfolg erwarten; wohl aber sind wir mit dem Mannheimer Correspondenten darin einverstanden, daß der Anschluß Hannovers und der übrigen norddeutschen Staaten an den Zollverband sehr wünschenswerth sey. Der deutsche Zollverein wird für Deutschlands Kraft, Unabhängigkeit und Wohlstand einst die glücklichsten Folgen haben und diese würden in ihren Wirkungen wiederum größer und nachhaltiger seyn, wenn der Zollverein — für dessen Herstellung Deutschland sich nie dankbar genug gegen Preußen bezeigen kann — die Nordsee, das commercielle Band, welches das deutsche Vaterland mit allen überseeischen Ländern in Verbindung setzt, berührte. Aber es scheint, daß, wie Hannover, so auch Oldenburg, Hamburg und Bremen den Anschluß an den Zollverband ihrem Interesse nicht angemessen halten, und wenn man annehmen muß, daß diesen Ansichten sorgfältige Erwägung der Verhältnisse zum Grunde liegt, so werden die deutschen Zollvereinsstaaten noch lange vergeblich nach der Berührung der Meeresküste streben.

— Die Vermehrung unseres Contingents, besonders die der Cavallerie um acht Schwadronen, ist in neuester Zeit öfter zur Sprache gebracht. Hier weiß man nicht anders, als daß die Cavallerievermehrung, mit Ausnahme der Offiziere, längst besteht und in der Voraussetzung, daß der ständische Consens dazu unzweifelhaft sey, vorgenommen wurde.

Hannover, 31. Oct. Dem Vernehmen nach hat der Staatsanwalt seine Arbeit in der Untersuchung gegen den Magistrat nunmehr beendet, wenigstens die Einsicht der Acten. Ob derselbe seine Anträge bereits dem Oberappellationsgericht übergeben hat, ist noch nicht bekannt. Vermuthlich werden jetzt die Angeschuldigten zur Einreichung ihrer Defension aufgefordert werden. Wie es heißt, haben dieselben auch in zweiter Instanz wieder Stüve zu ihrem Vertheidiger ernannt.

Köln, 3. Nov. Mit dem gestern auf der rheinischen Eisenbahn von hier nach Aachen abgefertigten Nachmittagszuge wurde der erste mit 60 Ctrn. roher Wolle beladene Güterwaggon nach seiner Bestimmung, Aachen, abgelassen. Die Arbeiter des hiesigen Bahnhofes hatten diesen Wagen mit Guirlanden und Blumen geschmückt. Es erfreut sich die rheinische Eisenbahn noch andauernd einer im Verhältnisse zur vorgerückten Jahreszeit zahlreichen Personenfrequenz; fast jeder Zug führt Equipagen von heimkehrenden Reisenden mit.

Bonn, 2. Nov. Gestern fand dahier die Quartalversammlung des Verwaltungsraths der Bonn-Kölner Eisenbahn-Gesellschaft Statt, in welcher derselbe nach Anhörung des ausführlichen Berichts der Direction über die Lage und den Fortgang des Geschäfts die erforderlichen Beschlüsse in Betreff der Anschaffung der Baumaterialien faßte und eine Commission aus seiner Mitte zur Begutachtung mehrerer technischen Angelegenheiten ernannte. Da die meisten Vorarbeiten nun erledigt sind, so berechtigt Alles zu der Erwartung, daß die keinem Bedenken unterworfenen Strecken nun baldigst in Angriff genommen und der Bau rasch voranschreiten werde.

Stuttgart, 4. Nov. In der vorgestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer ward von dem Abgeordneten Scheuerlen, Namens der zur Begutachtung der Strafproceßordnung niedergesetzten Commission, Bericht erstattet über die Frage, in welcher Ordnung der Entwurf berathen werden solle. Der Bericht gibt eine dreifache Methode der Berathung an, in der Art: 1) daß voran die Principienfragen zur Erörterung gebracht und erst nach der Beschlußnahme über diese zu einer speciellen Berathung der Artikel übergegangen würde; 2) daß aus dem Entwurf gleichsam das Gerippe des Verfahrens ausgehoben und dieses, also die dasselbe enthaltenden Abschnitte und Sätze des Entwurfs zunächst, mit einstweiliger Uebergehung des übrigen Inhalts berathen würden; 3) daß die Berathung geradezu nach der Reihenfolge der Artikel im Entwurfe vorgenommen würde. Die Erfahrung der in der Commission schon gemachten fruchtlosen Versuche, die allgemeinen Fragen zuvor zu berathen, und die Ueberzeugung, daß darüber, was in das Gebiet der Principienfragen zu verweisen sey, mannichfache Weiterungen würden hervorgerufen werden, und daß die zweite Berathungsmethode ein Gleiches erwarten lasse, bestimmte die Commission zu dem Antrag: die Berathung des Entwurfs der Strafproceßordnung nach der Reihenfolge seiner Artikel vorzunehmen. Dieser Antrag wurde nach langer Debatte mit 50 Stimmen gegen 30 angenommen. Von den ausgesprochenen Ansichten der Opposition sind folgende zu erwähnen. Knapp. Bei einem so umfassenden Gesetz müsse man vor Allem darüber im Klaren seyn, was man wolle; man müsse zuvor über den Zweck sich verständigt haben, ehe von den Mitteln der Ausführung die Rede seyn könne. Wie man bei einem Bauwesen vorerst durch den Plan sich klar machen müsse, ob der Bau einer Bastille oder ein öffentlicher Gerichtssaal, ein Haus oder eine Scheuer werden solle, ehe man an die Ausführung des Werkes selbst gehe und Stein an Stein füge, so sey auch bei dem vorliegenden Gesetze eine Verständigung über seine Grundlage, eine Berathung und

Beschlußfassung über seine Fundamentalsätze nöthig. Der Wunsch, die Sache zu fördern, könne zwar auch mit der Ansicht für eine artikelweise Berathung bestehen, seine Ansicht sey dieß aber nicht, vielmehr habe er die Ueberzeugung, daß die Berathung am besten gefördert werde, wenn die Hauptpunkte zuvor erörtert seyen, damit man nicht in einem Labyrinth von mehr als 400 Artikeln herumirre. Er sey daher für die Vorberathung der Principienfragen. Rümelin. Der Entwurf, gebaut auf das inquisitorische Verfahren, befriedige das Bedürfniß nicht und sey kein Bedürfniß, da dessen Grundsätze durch die Doktrin besser festgestellt seyen, als sie vielleicht aus der Berathung herausgehen werden. Würde aber die Mehrheit der Kammer für das akkusatorische Verfahren, für Mündlichkeit und Oeffentlichkeit sich entscheiden, so könnte von Verabschiedung dieses Entwurfs auf diesem Landtage keine Rede seyn, es müßte vielmehr eine Umarbeitung nach den verabschiedeten Grundsätzen stattfinden. Den Staaten Preußen und Hessen stehen aus ihren Rheinprovinzen, in welchen das französische Gerichtsverfahren sich erhalten habe, größere Erfahrungen zu Gebot, die, ausgebeutet, zu einem gleichen Werk der Gesetzgebung als Vorarbeit für uns benützt werden könnten. Er sey deßwegen der Ansicht, daß man noch zuwarten sollte und hätte gewünscht, daß dieser Entwurf nicht eingebracht, wenigstens nicht zur Berathung vorgelegt worden wäre. Camerer. Der Bearbeiter des Entwurfs werde beim Beginn seines Werkes einig über die Grundprincipien gewesen seyn, er könne deßwegen auch keinen Grund einsehen, warum die Kammer nicht denselben Weg einschlagen solle. Für diese Ansicht bestimmen ihn zwei Gründe, ein formeller und ein materieller. Der formelle sey die Besorgniß, daß die Berathung nach Artikeln die Lust zur Arbeit ersticken werde, während die Ausführung des Einzelnen, auf einmal festgestellter Grundlage, einer kleineren Anzahl hätte überlassen werden können. Materiell sey er nicht befriedigt durch den Entwurf, der blos einen Fetzen von Oeffentlichkeit an der Hinterthüre aufhänge; nach seiner Ansicht sollte Oeffentlichkeit des Verfahrens die Regel seyn. Mit der Berathung nach der Ordnung der Artikel sey auch über die Grundprincipien entschieden, es seyen diese als angenommen zu betrachten.

Frankfurt, 5. Nov. Die Nachricht von einem Brand im Tower zu London, welche wir gestern aus Paris mittheilten, findet sich in der neusten Kölner Zeitung, nach einem belgischen Journal, in folgender Fassung bestätigt: „Feuersbrunst im Londoner Tower und Niederbrennen des größten Theils desselben. Eine dritte Ausgabe der Weekly-Dispatch, eines Sonntagsblattes, meldet dieses, wahrscheinlich am Abend des 30. oder in der Nacht auf den 31. Oct. Statt gehabte Ereigniß. Man schätzt den Verlust auf 800,000 Pfd. Sterl. Das Arsenal, das sich nebst den Reichskleinodien, den Kronjuwelen, dem älteren Staatsarchiv und der herrlichen Sammlung von alten Rüstungen im Tower befindet, enthält Waffen und Equipirungsstücke für 200,000 Mann, welche ganz vernichtet worden sind. Es wird nicht gemeldet, ob die Kronjuwelen gerettet worden sind. Man hat Zeit gehabt, auf die unter dem Reichsarchive befindlichen Pulvervorräthe Wasser zu gießen."

Frankfurt, 5. Nov. Gestern trafen dahier ein: Se. Durchl. der Fürst zu Fürstenberg; S. E. der Graf Rochefaucould, k. franz. Gesandter am gr. hess. Hofe, und S. E. der Graf Flahaut, k franz. außerord. Gesandter am k. k. östr. Hofe.

Frankfurt, 5. Nov. Gestern in der Frühe verschied nach einer Krankheit, die ungewöhnlich lange zwischen Furcht und Hoffen schweben ließ, ein verdienstreiches Mitglied unseres Senates, Herr Johann Friedrich Schmid, beider Rechte Doctor, Senator und Appellationsgerichtsrath, zugleich Exconsul junior, als der 1840 die Stelle eines jüngeren Bürgermeisters dieser freien Stadt bekleidet hatte. Geboren am 28. Febr. 1795, hat der für den öffentlichen Dienst des Gemeinwesens unermüdlich wirksame Mann ein Alter von nur 46 Jahren erreicht, ein Verhängniß, das um so schmerzlicher empfinden läßt, was Alles mit ihm, dem vielerfahrenen Rechtskundigen, verloren gegangen ist. Allgemeine Theilnahme an dem herben Todesfall läßt erkennen, in wie hohem Grade man die Eigenschaften, die den so frühe Abgerufenen auszeichneten, zu schätzen und zu ehren wußte. —

Niederlande.

Amsterdam, 2. Nov. 2½pCt. Int. 51. — 5pCt. Holl. 99¼. — Kansb. 25 1/16. — 4½pCt. Synd. 90¼. — 3½pCt. —. — Handelm. 154¼. — 5pCt. Ost. 97¼. — Ard. 19¼. — Pass. — — Ard. Coup. 18¼. — 5pCt. Met. 105¼.

Das Journal de la Haye verspricht über die Nichtratification des Vertrages zwischen Luxemburg und dem Zollvereine, ein Gegenstand, der so mannigfach entstellt worden sey, das beobachtete Stillschweigen zu brechen und seine Meinung darüber ausführlich aussprechen zu wollen.

Belgien.

Brüssel, 2. Nov. Im Observateur liest man: Das Gerücht geht, die Autorität sey von der Sache, in Folge eines zwei Brigadieren der Guiden durch einen der Beschuldigten gemachten Vorschlags, benachrichtiget worden. Dieser soll in der Schenke Petit Louvain den beiden Brigadieren seine Pläne mitgetheilt und ihnen, als Lohn ihrer Mitwirkung, den Grad eines Lieutenants angeboten haben; er soll ihnen ferner erklärt haben, er habe sich den Grad eines Obersten der Artillerie vorbehalten. Der Generaladvocat Delbecque nimmt Theil an der Instruction des orangistischen Complotts. Die meisten der verhafteten Personen tragen oder haben Militärtitel getragen; indeß gehören nur zwei wirklich der belgischen Armee an: Parys und Vandermeeren. Parys bekleidet den Grad eines Unterintendanten erster Klasse (welcher Grad jenem eines Majors gleich ist). Er wurde am 13. Juni 1838 zu diesem Grade befördert und zu jener Zeit dem Intendanten erster Klasse, Prevost, beigegeben. Gegenwärtig versah Parys die Functionen eines Unterintendanten erster Klasse bei dem Gensd'armeriecorps, wobei er mit der allgemeinen Verwaltung beauftragt war. Der Brigadegeneral Vandermeeren war seit einigen Jahren in Disponibilität. Ein Pole, Angestellter der Regierung, war irrthümlich verhaftet worden; man hat ihn gleich wieder freigelassen. Einige Personen behaupten, sie hätten gleich Anfangs Feuer an die Caserne des Petit-Chateau legen wollen; dieser Brand würde die Garnison nach der untern Stadt gezogen haben, die sich, wie es bei einem solchen Falle gebräuchlich ist, ohne Waffen dahin begeben haben würde. Die Verschworenen würden die Abwesenheit eines Theils der Garnison benutzt haben, um die Casernen des Annonciades und St. Elisabeth anzugreifen und sich der dort niedergelegten Waffen zu bemächtigen. Ein Journal sagt, die zwei durch die Polizei saisirten Sechspfündner seyen von Antwerpen gekommen; nie hätten die Pulververkäufer so viel verkauft, als seit einigen Tagen; die Zahl der in Faubourg St. Gilles gegossenen sechspfündigen Kugeln betrage 300.

— Im heutigen „Journal de Bruxelles" liest man: Irrthümlich hat man uns gesagt, daß Crehen vor seiner Verhaftung einen lebhaften Wortwechsel mit dem Kriegsminister gehabt habe. Im Gegentheile hat sich Crehen vor dem Minister auf die Kniee geworfen und zu ihm gesagt: „General, Sie entehren mich, wenn Sie mich verhaften lassen."

— Zu Antwerpen haben sich die Schritte der Autoritäten auf einige Vorsichtsmaßregeln beschränkt. Zu Bruges hatte die Anwesenheit Lecharlier's Verdacht erweckt; es war ihm befohlen worden, diese Stadt am 29. Oct. zu verlassen. Lüttich, Mons, Namur, mit Einem Wort ganz Belgien ist von diesen unsinnigen Versuchen ruhig geblieben, und billiget laut das Benehmen der Staatsgewalt, welche sie vereitelt hat.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1718]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen Strasburg und Düsseldorf und in Verbindung bis Basel, Rotterdam, London und Amsterdam.

Tägliche Abfahrtsstunden
von Mainz vom **21. October** an:

Morgens **8** Uhr nach **Köln** und dem **Niederrhein**,
„ **9½** „ nach **Mannheim** resp. **Strasburg**,
unmittelbar nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.
Mittags **12½** Uhr nach **Koblenz** resp. **Düsseldorf**,
unmittelbar nach Ankunft des zweiten (11 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Das um **12½** Uhr von **Mainz** abfahrende Dampfboot trifft andern Tags vor Abgang des Eisenbahnzugs nach **Aachen** (**3** Uhr Mittags) in **Köln** und Abends **5** Uhr in **Düsseldorf** ein. Die Beförderung von **Strasburg** nach **Basel** geschieht auf der Elsasser Eisenbahn, welche Strecke binnen **4½** Stunden zurückgelegt wird. Directe **Einschreibungen** nach **Basel** gewähren bedeutende Vortheile.

Billette für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn**, Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung**, Zeil D. Nr. 188.

Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 9½ und 12½ Uhr von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billetten zu versehen.

Köln, den 16. October 1841.

Die Direction.

[1810] **Todesanzeige.**

Von dem gestern Morgen erfolgten Hinscheiden meines Gatten, Senators und Appellationsgerichtsraths, Dr. Johann Friedrich Schmid, benachrichtige ich dessen auswärtige Freunde und Bekannte.

Frankfurt a. M., den 5. Nov. 1841.

Anna Gertrude Schmid,
geb. **Napp.**

[1800] **Bekanntmachung.**

Nachdem die Ziehung von Ordnungsnummern der Kriegsdienstpflichtigen, welche im Jahre 1822 geboren sind, auf den 15. und 16. November d. J. bestimmt worden ist, so werden nunmehr alle diejenigen Personen, welche mit Vollmachten zur Ziehung von Ordnungsnummern versehen sind, hiermit aufgefordert, diese Vollmachten am 8. und 9. dieses Monats, in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr, bei unterzeichneter Commission einzureichen, damit solche vor der Ziehung gehörig verificirt, etwa obwaltende Anstände beseitiget und die Betheiligten bei der Ziehung nicht aufgehalten werden.

Frankfurt, den 4. November 1841.

Aushebungs-Commission.

[1797]

13. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 29. November. Gewinne: **87,500**, **52,500**, **35,000**, **17,500**, **7000**, **5250**, **3500**, **1750**, **700** ꝛc. Hierzu sind ganze Loose à fl. **5. 42**, ½ à fl. **2. 51** und ¼ à fl **1. 26** zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptkollecteurs, Bruchhofstraße Lit. A Nr. V in Frankfurt a. M.

[1806] ☞ Ein junger Mann, der die Handlung gelernt hat, fertig deutsch, französisch und englisch spricht, und mehr auf ordentliche Behandlung als großes Salaire sieht, wünscht baldige Anstellung.

Literarische Anzeige.

[1801] Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Frankfurt a. M. bei F. Varrentrapp:

Der Prätendent.

von

Heinrich Laube.

Sauber brochirt. Preis fl. 1. 48 kr.

Dieses Buch entwickelt das interessanteste Geheimniß der neuern politischen Geschichte, ein Geheimniß, welches bisher nicht gelöst worden ist. Dem Verfasser haben alle mögliche Quellen zu Gebote gestanden, und der Name desselben bürgt dafür, daß die Aufgabe geistreich und geschmackvoll behandelt sei.

Leipzig, im Oct. 1841.

B. G. Teubner.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1804] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns, Amschel Moses Schnapper, ist von unterzeichnetem Gericht heute der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle, welche an benannten Amschel Moses Schnapper aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, edictaliter hiermit aufgefordert, solche in dem auf

Montag den 24. Januar 1842,
Vormittags 10 Uhr

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft geltend zu machen und über ein etwaiges Vorzugsrecht zum Protokoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung der Ausschluß der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 3. November 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[1805] Die etwaigen Debitoren des in Concurs gerathenen hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns, Amschel Moses Schnapper, werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch angewiesen, ihre Schuldbeträge nur an den ernannten Massecurator, Herrn Dr. juris Nefile, zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 3. November 1841.

Stadtgericht.
Dr. Voigt, Secr.

[1775] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Friedrich Gottschall dahier ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an die Activmasse zu machen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Dienstag, den 23 November d. J.
Vormittags 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte anzumelden.

Wiesbaden, den 26. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wolf. v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 306.) 6. November 1841.

Deutschland.

Wien, 28. Oct. (Schw. M.) Der Kaiser und die Kaiserin haben heute das Lustschloß Schönbrunn verlassen und die kaiserliche Hofburg wieder bezogen. Morgen wird der Ueberzug des Erzherzogs Franz Karl mit seiner durchl. Familie hierher erfolgen. Wie es jetzt heißt, wird, neben der eintretenden Beurlaubung von 20 Mann per Compagnie, auch die Auflösung von jedoch nur 11 Batterien unserer Artillerie in der nächsten Zukunft eintreten. — Der Bischof von Großwardein, welcher den ersten Hirtenbrief in Bezug auf die gemischten Ehen in Ungarn erlassen, hierauf, gegen den Wunsch der Staatsverwaltung, resignirt hat, welche Verzichtleistung jedoch in Rom nicht angenommen worden ist, wird, wie es heißt, nun auch die Verwaltung der Temporalien seiner Diöcese wieder antreten, so wie er sie aus seiner klösterlichen Zurückgezogenheit in diesem Zwischenraum in Spiritualibus fortgeleitet hat. — Die streng ungarischen Patrioten, welche durch ihre Nationalsprache überall hin politische, wenn auch friedliche Eroberungen zu machen meinen, strecken und dehnen unausgesetzt die Consequenzen aus, welche sich aus dem ihnen vom König so huldreich gewährten Zugeständnisse, die ungarische Sprache statt der lateinischen als die officielle im Lande einzuführen, ergeben könnten. So hat die Mehrzahl der Comitate beschlossen, die Pässe für außer Landes reisende Ungarn nur in der magyarischen Sprache auszustellen, und man verlangt sogar, daß auch die Statthaltereipässe in dieser Art ertheilt werden sollen. Da aber in den deutschen Erbländern nur eine höchst geringe Zahl von Beamten, im Auslande aber fast Niemand Ungarisch versteht, so würde diese Maßregel nur Unbequemlichkeit und einen möglichen Nachtheil für die Reisenden selbst nach sich ziehen, so wie man weiß, daß z. B. bei Erbschaftsangelegenheiten von auswärtigen Bundesstaaten die ungarischen Documente zurückgeschickt worden sind. — Gestern legte der Gouverneur der Nationalbank, Freiherr v. Lederer, wegen der neuen Bankstatuten seinen Eid in die Hände des Hofkammerpräsidenten, Freiherrn v. Kübeck, ab, so wie er seinerseits die Angelobung der versammelten Bankdirectoren im Bankgebäude später entgegen nahm. — Zu Comorn in Ungarn wurde am 24. Oct., gegen 2 Uhr Nachmittags, ein starkes Erdbeben verspürt. Fast kein Haus der Freistadt blieb ganz unberührt, und es stürzten bei vielen die Schornsteine herunter. Auch hier hat sich die Luft allgemein schwül gezeigt, und wir fühlten uns von einem dem Sirocco ähnlichen Winde heimgesucht.

Halle, 31. Oct. (L. A. Z.) Hier begann heute die dritte Jubelfeier der Einführung der Kirchenreformation. Am Abend des gestrigen Tages verkündete das Geläute der Glocken von allen Kirchen und Thürmen der Stadt das bevorstehende Fest; der Sängerchor der Francke'schen Stiftungen begrüßte es in später Abendstunde durch Absingung geistlicher Lieder, die von dem Altane des Waisenhauses weit über die Stadt ertönten. Zahlreiche Gäste, geladen von der Stadt und der Universität, waren eingetroffen; die Stadt hatte sich mit Fremden aus der Nähe und Ferne gefüllt. Der Vormittag des heutigen Tages war zu einem festlichen Gottesdienste in allen Kirchen und zur Spendung des heiligen Abendmahles bestimmt; schon um 8 Uhr begann derselbe. Die zahlreichen Massen, die sich in den Gotteshäusern sammelten, zeigten deutlich, welche Theilnahme das Fest bei allen Ständen gefunden hat. Um 11 Uhr war der Anfang der akademischen Feier. Professor Dr. Fritzsche hatte dazu im Namen der Facultät durch ein Programm eingeladen, welches die Frage: Quantae molis fuerit Halae sacrae christianis emendare, behandelt. Die Universität hatte nicht unterlassen, ihre Nachbarin Leipzig zu dem Feste zu laden, und der Curator derselben, Kreisdirector Dr. v. Falkenstein, und mehr als zwanzig Professoren der befreundeten Hochschule waren der Einladung gefolgt. Auch Marheineke von Berlin erschien unter den Gästen. Die Behörden der Provinz und Stadt füllten den Raum innerhalb der Schranken; zu den Studirenden hatten sich zahlreiche Commilitonen aus Leipzig und andere Bewohner der Stadt gesellt, so daß die weiten Räume der akademischen Aula eine Masse von Hörern faßten, wie sie noch nicht in demselben zusammen gekommen ist. Der Consistorialrath Dr. Tholuck sprach dann in freier und kräftiger Rede von Halle, der theologischen Universität, welche die zwei größten Katastrophen der evangelischen Theologie im vorigen Jahrhundert theils erzeugt, theils hauptsächlich dargestellt habe, indem auf der einen Seite die Spener'sche Richtung hier ihren ersten Herd gefunden habe durch A. H. Francke, auf der andern Seite die historisch-kritische Wissenschaft in Semler ihren Begründer erkenne. Beide Richtungen seyen aus den Principien der Reformation hervorgegangen. Noch jetzt sey es die würdige Aufgabe der theol. Fakultät, die durch Vereinigung mit der älteren Wittenberger Hochschule Luther's Lehrstuhl besitze, die Grundlage der heiligen Schrift festzuhalten, und damit den Ernst und die Gründlichkeit der Wissenschaft zu verbinden und in der Gemeinschaft mit der benachbarten Hochschule Leipzigs den evangelischen Gemeinden die Güter des Glaubens zu bewahren und zu schirmen und das Werk, das Luther und Francke begonnen, fortzusetzen. Wie die Universität durch die Veranstaltung dieser akademischen Feier ihrerseits die Theilnahme an dem Halleschen Feste auf das Schönste bekundet hatte, so hat sie sich auch den von der Stadt veranstalteten Festlichkeiten überall auf das Bereitwilligste angeschlossen und zur Erhöhung derselben wesentlich beigetragen. Nachmittags um 3 Uhr sollte eine besondere gottesdienstliche Feier in der Hauptkirche gehalten werden, bei welcher der hochwürdige Bischof und Generalsuperintendent der Provinz Sachsen, Dr. Dräsele, die Predigt zu übernehmen sich hatte erbitten lassen. Um nun hierzu eine Repräsentation aller Stände in dem weitesten Sinne des Wortes möglich zu machen, war ein Festzug beschlossen, dessen Theilnehmer 2½ Uhr in dem Wagegebäude sich sammelten. Unter dem Geläute aller Glocken sollte derselbe durch ein durch die Gewerke und die Halloren gebildetes Spalier sich über den Markt in die Kirche begeben, und Söhne von Bürgern als Marschälle die Ordnung aufrecht erhalten, damit Niemand durch das Eingreifen der Polizei sich verletzt fühlen könnte. Den aus mehr als 1000 Theilnehmern bestehenden Zug eröffnete die Geistlichkeit der Stadt und Umgegend (wohl an 80), darauf folgte der Oberpräsident Flottwell und der Bischof Dr. Dräsele, geführt vom Oberbürgermeister Schröner und dem Director Dr. Niemeyer als Vorsteher der Stadtverordneten, der Regierungspräsident v. Krosigk aus Merseburg

und der Vicepräsident v. Wedell aus Magdeburg, das Consistorium, die Friedrichsuniversität, mit der auch die Leipziger Professoren und die beiden Regierungsbevollmächtigten, Kreisdirector Dr. v. Falkenstein aus Leipzig und geheimer Oberregierungsrath Dr. Delbrück von hier gingen und den sich als Vertreter der akademischen Jugend, welcher eine besondere Emporkirche reservirt war, zwölf vom akademischen Senate gewählte Studirende anschlossen, die Mitglieder der Regierungen zu Magdeburg und Merseburg und des niedersächsisch-thüringischen Oberbergamts, das Militär, das Personal des Landgerichts, Oberpostamts, Landrathamts, Hauptsteueramts, der Salinenverwaltung, der Aerzte und Wundärzte, die Lehrer und Beamten der Franke'schen Stiftungen und der städtischen Schulen. Jetzt erst kamen die Repräsentanten der Stadt, die Kirchencollegien und Presbyterien der verschiedenen Stadtkirchen, Deputationen der Gewerbe, und zum Schlusse die Stadtverordneten mit dem Magistrat. Alle Räume des schönen Gotteshauses waren bis in die entferntesten Winkel gefüllt. Um 4½ Uhr war der Gottesdienst beendigt. Noch ein Mal sammelte sich der Festzug vor dem Rathhause, um hier unter freiem Himmel, der zwar trübe darein schaute, aber doch drohenden Regen zurückhielt, mit der auf dem Markte versammelten und alle Fenster ringsum füllenden Menge die herrlichen Kraftlieder: „Eine veste Burg ist unser Gott!" und „Nun danket Alle Gott!" unter Posaunenbegleitung zu singen. Es war ein ergreifender Moment, die vielen Tausenden einstimmen zu hören in die erhebenden Klänge. Ein Amen der Sängerchöre schloß diesen Theil des Festes, und ruhig zerstreuten sich die ungeheuern Massen. Für den Abend hat die Universität ihren Gästen ein einfaches Mahl in dem mit gewohnter Liberalität überlassenen Locale der Freimaurerloge veranstaltet. Eine allgemeine Illumination, ohnehin mißlich bei dem Vollmondscheine, wird unterbleiben, weil das lärmende Treiben, welches ein solcher Act hervorruft, zu dem rein kirchlichen und ernsten Charakter dieses ersten Festtages wenig gepaßt haben würde.

Zeiz, 30. Oct. Wie man zuverlässig vernimmt, wird Se. Maj. der König, von Berlin kommend, am 8. Nov. dahier übernachten, und am 9. über Schleiz nach Baireuth die Reise nach Tegernsee fortsetzen.

Stuttgart, 3. Nov. (M. Z.) Nun von Seiten der Regierung die Eisenbahnanlage für Würtemberg als eine Forderung der Zeit angeregt worden ist, findet diese Angelegenheit bereits ihre Vertreter, die dem Publikum gegenüber nicht nur die Nothwendigkeit dieses Verkehrsmittels darthun, sondern auch durch gründliche, auf Erfahrung gestützte Berechnungen die materiellen Vortheile nachweisen. So enthält der „Schwäbische Merkur" eine bis ins Kleinste gehende Berechnung der Kosten sowie des Ertrages einer Eisenbahn von Kanstadt durch das Filsthal nach Ulm, so wie die Berechnung eines Kanales von Ulm an den Bodensee. Hieraus ergibt sich für die Eisenbahn auf eine Strecke von 30 Wegstunden ein Kostenaufwand von 9,197,079 fl. und, nach Abzug aller Kosten, ein reiner Ertrag von 601,530 fl., oder eine Jahresrente von 6 fl. 33 kr. vom Hundert. Die Kosten einer Kanalanlage zwischen Ulm und Friedrichshafen in einer Länge von 29 Wegstunden betragen 7,446,944 fl., der Ertrag nach Abzug aller Kosten, 367,451 fl., oder eine Rente von 4 fl. 55 kr. vom Hundert.

Kassel, 4. Nov. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruht: den Staatsrath Koch einstweilen mit dem Ministerium des Innern zu beauftragen.

Schweiz.

St. Gallen, 22. Oct. Schluß des Artikels im Erzähler. Der Kanton Aargau ist ihr das lebhafte handgreifliche Muster von den Folgen unglücklicher confessioneller Kämpfe, die Niemand inner den Schranken des Zulässigen zu halten vermochte, und die zuletzt in Gewalthandlungen der Staatsgewalt ausliefen, welche bejammernswerth in Ursprung und Folgen sind, gleichviel, ob man sie als legale Nothwehr oder aber als übereilte Autoritätsacte ansehe. Wachen, daß bereits bestehende confessionelle Reibungen im Kanton St. Gallen nicht gefährliche Glut erzeugen; fürsorgen, daß die unverkennbare aber zu entschuldigende Gereiztheit der Katholiken, der man im Laufe dieses Jahres, besonders während der letzten Monate, auf unverantwortliche Weise fort und fort Nahrung gegeben hat, nicht mehr und mehr gesteigert werde; mit Hülfe dieser Sorgfalt friedlichere Verhältnisse für den Kanton in confessioneller Beziehung anbahnen, und durch diese dann hinwieder Ruhe, Stetigkeit und Zufriedenheit in den durch manche Ereignisse in eine gewisse Unbehaglichkeit und Spannung versetzten Kanton überhaupt zurückführen und für lange Folgezeit sicher stellen: das war und ist die Aufgabe der obersten Landesbehörde, die sie insbesondere in ihren letzten Octobersitzungen nicht außer Acht lassen durfte. Soll man nun eine Schlußnahme, die nur so wünschenswerthes Resultat einleiten soll, tadeln, oder vollends beklagen oder verwünschen? Klage immerhin, wer nur auf den nächsten Tag sieht. Andern ist eine andere Ansicht erlaubt. Gegenseitige Schonung und Berücksichtigung confessioneller Verhältnisse ist eine der Grundlagen der St. Gallischen Verfassung. Die Bürger haben die eidliche Pflicht auf sich, sie zu ehren und zu schützen, was sie übrigens auch von ihrem innern politischen oder allgemein staatsrechtlichen Werthe halten mögen. Demokratien kann man nicht nach reinen Theorien constituiren oder regieren; der Drang der Volksansichten macht Vieles anders, als es auf gelehrtem Papier steht. Nun besorgt man freilich, oder gibt sich den Anschein einer Besorgniß, daß die Katholiken im Kanton St. Gallen ihrerseits auf dem Wege seyen, confessionelle Verhältnisse und mit ihnen Ruhe und Glück des Kantons zu gefährden, und man folgert daraus, daß eben Repression gegen sie erforderlich geworden sey. Wir läugnen den Vordersatz und mit ihm auch die Folgerung. Ohne vielleicht in zwanzig Fragen kirchlichen Belanges oder Interesses solche Ansichten zu theilen, die mancherlei Thätigkeit auf jener Seite zu Grunde liegen: geben wir *gleichwohl* die unumwundene Versicherung ab, daß unsers Dafürhaltens die Katholiken sich genau und redlich inner den Schranken ihrer verfassungsmäßigen und gesetzlichen confessionellen Befugnisse halten, daß ihnen auch nicht ein Schritt vorgeworfen werden kann, der reprimirendes Einwirken des Staates als solchem oder ein gewisses Wachestehen von Seite der reformirten Bevölkerung oder ihrer Behörden erheischen oder erfordern oder rechtfertigen könnte. Welche Grundlagen aber die Katholiken ihrem eigenen confessionellen Leben zu geben wünschen, welche Grundsätze zu entwickeln sie dießfalls bemüht sind, welches das Ziel seyn soll, das sie mit Hülfe derselben anstreben: das Alles ist Sache ihrer eigenen freien Selbstbestimmung, ihrer Autonomie, ihres Wirkens und Schaffens, und sie haben das unbestrittenste Recht auf ungestörte Bewegung inner diesem Kreise, es sey denn, daß die Staatsgewalt gesetzliche Gründe nachzuweisen vermöge, die ihr Einschreiten hervorrufen und legitimiren könnte. Aber wie gesagt, solche verkehrte und unerlaubte Zustände sind nicht vorhanden. Alle vom Staate gegebenen Vorschriften über confessionell-politische und confessionell-kirchliche Gegenstände werden von den Katholiken pünktlich und gewissenhaft eingehalten, und so lange dieses Verhältniß besteht, ist für eine confessionelle Schilderhebung von Seite der Reformirten, welcher so laut und ungestüm im Interesse eines auszubildenden radikalen Regimentes, ja wesentlich nur in diesem, gerufen wurde, überall kein Grund vorhanden. Freue man sich daher, daß der große Rath die schon im Februar betretene Bahn furchtlos und treu eingehalten hat. Sie ist diejenige, welche die sicherste Gewähr,

für allmählige glückliche Fortbildung der innern Zustände des Kantons darbietet, eine Gewähr, die für alle öffentlichen Rechtsverhältnisse strenges Erforderniß ist, und in ihrer Bedeutung daher weit über die Klosterfrage hinausreicht. — Ob es nun der Eidgenossenschaft wichtiger sey, in St. Gallen einen Kanton zu besitzen, der das Schwamendinger Lied absinge, oder aber einen confessionnell-beruhigten und dadurch sich politisch consolidirenden Kanton, auf dessen Kräfte und Mittel sie in Glück und Unglück zählen könne, dieß zu beurtheilen, wollen wir dem unbefangenen Leser anheimstellen. Der Sturm der Gemüther wird und muß sich legen, die öffentliche Meinung ihre richtige Bahn wieder finden."

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Oct. Pastor Blicher hat vaterländisch gesinnte Biedermänner zu einer Zusammenkunft im Gasthofe zu Randers am nächstkommenden 9. November eingeladen, wo „über das Himmelbergsfest für nächstes Jahr und über die Emancipation unserer südjütischen deutschen Brüder von deutscher Bureaucratie und nordalbingischer Propaganda" discutirt werden soll."

Niederlande.

Amsterdam, 29. Oct. Der König-Großherzog hat dem preußischen Gesandten an unserm Hofe seine definitive Weigerung, den zwischen Luxemberg und dem deutschen Zollverein abgeschlossenen Vertrag zu ratificiren, officiell anzeigen lassen. Zu gleicher Zeit hat der König an das diplomatische Corps im Haag ein Circularschreiben gerichtet, in dem er die Gründe darlegt, welche ihn veranlaßt haben, den erwähnten Vertrag nicht zu ratificiren. Es heißt in diesem Circularschreiben, daß es für erforderlich gehalten sey, weil der preussische Gesandte einer Sache von so geringer Wichtigkeit eine fast europäische Bedeutung gegeben habe. Uebrigens scheint die Note, welche Preußen an unsern Hof gerichtet hat, sehr stark gewesen zu seyn. Unsere Generalstaaten geriethen in Schrecken darüber, und es ist davon die Rede, daß die zweite Kammer sich an den König wenden wolle, um die Furcht vor den übeln Folgen, welche diese luxemburgische Frage für die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Deutschland und den Niederlanden haben könnte, noch deutlicher, als es in der Antwortsadresse auf die Thronrede geschehen ist, darzulegen. — Die gemeinschaftliche Commission, welche zu Antwerpen versammelt ist, um die Ausführung einiger Theile des Friedensvertrags zwischen Holland und Belgien zu ordnen, hat sich jetzt über einen sehr wichtigen Punkt, der viele Schwierigkeiten darbot, geeinigt: die Fischerei in der Ostschelde, auf welche Belgien gegen Entschädigung von holländischer Seite jetzt Verzicht geleistet hat.

Polen.

Warschau, 29. Oct. Der Minister Staatssecretär des Königreichs Polen hat den Fürsten Statthalter benachrichtigt, daß Se. Maj. der Kaiser dem polnischen Flüchtling Joseph Wasilewski, Sohn des verstorbenen Raths bei der Oberrechnungskammer, auf sein Gnadengesuch die Rückkehr ins Königreich gestattet hat. Der Geheimerath Fuhrmann, Mitglied des Administrationsraths und Präsident der Regierungscommission der Finanzen, und der Obermundschenk, Senator Graf Wladislaus Branizki, sind gestern von hier nach St. Petersburg abgereist.

Türkei.

Die neuste nach Berlin gekommene türkische Zeitung Takwimi Wakaji vom 15. Schaaban (1. Oct.) enthält folgenden Artikel: Die erlauchte Tante Sr. Hoh. Hibet-Allah Sultan *) wäre seit mehreren Monaten erkrankt. Ein unabänderlicher Rathschluß des Ewigen vereitelte die Bemühungen ihrer geschickten Aerzte, und am 2. d. in der Nacht des Freitags, ging sie, da die Zahl ihrer Odemzüge voll war, aus dem Hause der Zeitlichkeit in das der Ewigkeit ein. Der Sultan geruhte, zu befehlen, daß man die Hülle der Prinzessin in dem Türbe (Grabkapelle) seines im Paradiese thronenden erhabenen Erzeugers beisetze; und in Gemäßheit dieses Befehls versammelten sich alle Wesire, Hof- und Staatswürden am Thore Bagdsche-Kapussi. Von hier wurde der schön geschmückte Sarg, dem Rituale gemäß, in feierlich geordnetem Zuge nach oben erwähnter Kapelle gebracht, wo man die Hingeschiedene der Barmherzigkeit des Ewigen empfahl. — Dieselbe Zeitung gedenkt auch der glücklichen Rückkehr des Kapudan Pascha's von der Insel Kandia. Unterwegs war dieser Magnat zuerst bei Samos gelandet, wo er allerlei Maßregeln traf, um die Ruhe dieser Insel zu sichern, und ein Schiff seiner Flotte zurückließ. Im Hafen von Samos bestieg er das ihm aus dem Seearsenale entgegengeschickte und schon vorher angelangte Dampfschiff und besuchte auf seiner weiteren Fahrt Sakis und Smyrna, an beiden Orten über die Verwaltung und den Zustand der Bewohner Erkundigung einziehend, Se. Herrlichkeit hielt es für gut, drei Schiffe der großherrlichen Flotte in den Hafen von Smyrna zu legen und zwei andere als Kreuzer in den Gewässern von Sakis, Tscheschme, Mitylene und Iwadschick zurückzulassen. — Ein Mubassil, der in zweien Districten von Rumili an Zehnten viel mehr als gesetzmäßig eingezogen hatte, ist auf ein ganzes Jahr nach Kjutahie exilirt worden.

*) Das arabische Wort Sultan hat, da es ein Abstraktum ist, und Herrschaft bedeutet, immer dieselbe Form, gleichviel ob es einer männlichen oder weiblichen Person als Titel beigelegt wird. Nur die Europäer sagen in letzterem Falle Sultana.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 10. — 3pCt. 80 30. — Neapol. 105. 50. — 5pCt. Spanische 21¼. Passive 5. — Belgische Bankactien 760. — Actien der Bank von Frankreich 3340. — St. Germain-Eisenbahn 730. — Versailles, rechtes Ufer 311. 25. — Linkes Ufer 201. 25. Straßburg-Basel 231. 25.

— Die Blätter enthalten heute nichts politisch Neues von irgend einer Bedeutung. Von dem Brand zu London ist nur in einigen derselben die Rede. Galignani's Messenger gibt ausführlichen Bericht von dem großen Unglück. Aus Madrid, vom 27. Oct., wird geschrieben, sofort nach der Rückkehr des Regenten Espartero werde sich der Ministerrath versammeln, um den Tag der Eröffnung der Cortes zu bestimmen. Man vermuthet, die Einberufung werde für die erste Dezemberwoche geschehen. — Man bereitet eine neue Organisation der Nationalgarden vor, die nun als die wahre Stütze der Regierung erkannt sind.

London, 1. Nov. 3pCt. Stocks 88¾. — 5pCt. Span. 20¾. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Am Samstag Abend halb elf Uhr ist Feuer im Tower ausgebrochen. Schon um 11 Uhr war der Runde Thurm, in dessen Kuppel das Feuer zuerst bemerkt wurde, ganz eingebrochen. Die Diamanten der Krone sind gerettet. Ebenso auch die Kronen, Scepter und Diademe, welche nur bei besonderen Gelegenheiten gebraucht werden. Um 1 Uhr nach Mitternacht stürzte der Thurm mit dem Stundenzeiger unter fürchterlichem Gekrach zusammen. Um 2 Uhr erreichte das Feuer seinen höchsten Punkt; man fürchtete für die Pulverdepots; doch gelang es, diesen gefährlichen Raum vor der Wuth der Flammen zu schützen. Um 3 Uhr ließ der Brand nach und um 5 Uhr war man dessen Meister. Das Arsenal (Waffenmuseum) liegt in Asche. Das große Zeughaus mit unzähligen Trophäen der brittischen Waffen, 43 Kanonen und 200,000 Gewehren ist zerstört. Man schlägt den Schaden auf eine Million Pfund Sterl. an.

Taunus-Eisenbahn.

[1808]

Montag, den 8. d. M., am Tage des **Hochheimer** Marktes, finden die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn folgendermaßen statt:

Von	**Frankfurt**	nach	**Hochheim**	und	**Castel**	um	7 Uhr	Morgens.
"	"	"	ditto		**Castel u. Wiesbaden**		8 "	"
"	"	"	ditto	ditto	"	ditto	11 "	"
"	"	"	ditto	ditto	"	ditto	3 "	NMittags.
"	"	"	ditto	ditto	"	ditto	6 "	Abends.
Von	**Castel**	nach	**Hochheim**	und	**Frankfurt**		8 "	Morgens.
"	"	"	ditto				9½ "	"
"	"	"	ditto	und	**Frankfurt**		11 "	"
"	"	"	ditto				2 "	NMittags.
"	"	"	ditto	und	**Frankfurt**		3 "	"
"	"	"	ditto	"	ditto		6 "	Abends.
"	"	"	ditto	"	ditto		8¾ "	"
Von	**Hochheim**	nach	**Frankfurt**				8¼ "	Morgens.
"	ditto	"	ditto				11¼ "	"
"	ditto	"	ditto				3¼ "	NMittags.
"	ditto	"	ditto				6¼ "	Abends.
"	ditto	"	ditto				9 "	"
Von	**Hochheim**	nach	**Castel**				7¾ "	Morgens.
"	ditto	"	ditto	und	**Wiesbaden**		8¾ "	"
"	ditto	"	ditto				10 "	"
"	ditto	"	ditto	und	**Wiesbaden**		11¾ "	"
"	ditto	"	ditto				2¼ "	NMittags.
"	ditto	"	ditto	und	**Wiesbaden**		3¾ "	"
"	ditto	"	ditto	"	ditto		6¾ "	Abends.
"	ditto	"	ditto	"	ditto		7¾ "	"

Frankfurt, den 4. November 1841.

Namens des Verwaltungsraths:

Der Director der Taunus-Eisenbahn

A. Beil.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1812] **Oeffentliche Aufforderung.**

Die sämmtlichen Vierer und Ganerben des Busecker Thals tragen das ehemalige Reichslehen: das Busecker Thal mit allen Rechten, Nutzen und Zugehörungen, von Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzog von Hessen und bei Rhein, zu Lehn.

Die Vasallen haben bis daher die Erfüllung ihrer Lehnspflicht, in Folge des am 6. April 1830 erfolgten Ablebens Sr. Königl. Hoheit, des Großherzogs Ludwigs I., gebührend zu muthen unterlassen. Mit Rücksicht hierauf werden daher alle diejenigen, welche sich als zu diesem Lehn berechtigte Großherzogl. Vasallen betrachten und auszuweisen vermögen, aufgefordert, in einem Zeitraume von

sechs Monaten,

von heute an, um so gewisser sich wegen des vorliegenden Lehnsfehlers zu verantworten und zu rechtfertigen zu suchen, als sonst ohne Weiteres gegen sie nach Lehnrecht und Gebrauch vorangeschritten werden wird.

Es wird dabei angefügt, daß selbst in diesem Termine nur solche Erklärungen, welche von den resp. Berechtigten selbst unterschrieben, oder durch specielle Vollmacht ausdrücklich anerkannt sind, berücksichtigt werden können, und daß gleichzeitig von jedem Einzelnen, bei Vermeidung sonstiger Zurückweisung, urkundliche Nachweisung darüber beigebracht werden muß, daß er zu den Berechtigten gehöre und worauf sein Anspruch auf Berechtigung an diesem Lehn beruht.

Darmstadt, den 1. November 1841.

Großherzoglich Hessischer Lehnhof.
Goldmann.
v. Jungenfeld.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	106⅝
	ditto ditto	4	—	89
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien		—	1872
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	109⅜
	fl. 500 „ ditto		—	137⅜
	Bothm. Obligationen .	4	—	97⅜
	ditto ditto	3½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine .	4	—	106⅛
	Prämienscheine . . .		—	80
Baiern . .	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅛
	Eisenbahnact. . . .		367½	367½
	„ obligationen	4	—	101⅜
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll u. C.		—	113⅜
	fl. 50 Loose von 1840		—	40⅛
	Obligationen	3½	—	90⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	35 ditto		24½	—
Nassau . .	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland .	Integrale	2½	50	49⅜
Spanien .	Activschuld incl. 11 Coup	5	22⅝	22⅜
	fl. 200 Loth.-Loose Rth.	...	—	74⅛
Polen . .	ditto à fl. 500 . . .		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 5. Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam .	k. S.	136⅛	—
ditto .	2 M.	135⅛	—
Antwerpen .	k. S.	—	—
ditto .	2 M.	—	—
Augsburg .	k. S.	—	100⅛
ditto .	2 M.	—	—
Berlin .	k. S.	100⅜	—
ditto .	2 M.	—	—
Bremen .	k. S.	—	106⅛
ditto .	M.	—	—
Hamburg .	k. S.	146⅛	—
ditto .	2 M.	—	145⅛
Leipzig .	k. S.	105⅛	—
do in der Messe		—	—
London .	k. S.	138⅛	—
ditto .	2 M.	137⅛	—
Lyon .	k. S.	77⅛	—
ditto .	2 M.	—	—
Paris .	k. S.	77⅛	—
ditto .	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	—	103⅛
ditto .	2 M.	—	100⅛
Disconto . .		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 5. Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsd'or .	9	29	Kaiserthaler, ganze	2	13
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler .	1	4 ½
Rand-Ducaten .	5	31	5 Frankenthaler .	2	20
20 Francostücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	24
Augl. Souvereins	11	32	Gering u. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 1. Nov		Amsterdam, 2. Nov	
5 pCt. Metalliques	—	2½ pCt. Integrale	51
4 — neue . .	—	Bankaktien	251/2
4 — Metalliques	—	Rentenbriefe	—
Actien	1524	6 — Russ. Inscr.	—
250 fl. L. v. 1839	—	5 — Span. Act.	19½
fl. 500 Loose . .	107⅛		
London, 30. Oct		**Paris, 2 Nov**	
5 pCt. Stocks . .	85⅝	5pCt. Rente ex Cp.	116 25
5½ - Holländische	51⅛	5 — ditto . .	80 45
5 — Span. Activ.	20⅝	5 — Actienschuld	22
3 — Portugies.	—	Prämienschuld	5
5 — Ardoins	—	5 — Neapol .	—

A. Sulzbach beeid. Makler

Der Cours der span. Activschuld versteht sich vom 1. November an, für Capital mit Einschluß der 11 rückpandigen Zinscoupons.

lich aber erscholl der Ruf, das Feuer habe den, zunächst an den Thurm anstoßenden Theil des Daches der Rüstkammer, resp. des großen Zeughauses erreicht. Dieß war leider nur zu wahr, und obgleich fast übermenschliche Anstrengungen aufgeboten wurden, um dieses prachtvolle Gebäude zu retten, und den Flammen wenigstens in etwas Einhalt zu thun, so griffen diese doch mit einer Wuth um sich, die allen Löschversuchen trotzte und mit gänzlicher Zerstörung des Baues endigte. Sobald man dieß Resultat als unabwendbar erkannte, so eilten die Soldaten, so viele Waffen und werthvolle Gegenstände als möglich zu retten, während zwei Löschmaschinen, die jetzt durch Zwischenstationen ihr Wasser aus dem Flusse erhielten, ihre Spritzröhren in den Rüstsaal leiteten, und eine halbe Stunde lang auf die Decke spielten, wo bald hier bald da die Flammen sich zeigten. Als aber ein großer Theil der Decke einstürzte, und der ganze Raum zwischen derselben und dem Dache eine einzige Feuermasse zeigte, mußten die Spritzenleute ihre Arbeit aufgeben, und sich über die große Treppe zurückziehen; einen Augenblick später gab die ganze Decke der geräumigen Waffenhalle nach und erfullte diese mit Rauch und Flammen. Jetzt, 20 Minuten nach 11 Uhr, sah man die Flammen aus allen Theilen des Daches hervorbrechen, und hierauf den Glockenthurm in dessen Mitte erreichen. Das Schauspiel, welches sich nun darbot, war zugleich schrecklich und furchtbar erhaben, indem die Feuermassen, welche zu einer grausenden Höhe emporschossen, den ganzen Horizont weithin so geröthet hatten, daß man die zahllosen Volksmassen auf dem Towerhügel und alle umliegenden Stadttheile in hellster und grellster Beleuchtung sah. Fortwährend strömten Volkshaufen von allen Seiten herbei, und mehrmals stand zu fürchten, daß der Pöbel einen Sturm auf die Thore des Towers versuchen werde, was auch gewiß geschehen wäre, wenn nicht starke Truppenhaufen nebst 2—300 Mann der Londoner Polizei, und einem großen Theile der Citypolizei sich dort aufgestellt hätten. Unaufhörlich begehrten Personen, die Verwandte oder Freunde im Tower wohnen hatten, Einlaß in denselben, und mehrere Handgemenge fielen vor. Da dieß so fortdauerte, sandte der Gouverneur um Truppenverstärkung, und gegen 1½ Uhr langte ein Bataillon der schottischen Fusiliergarde von 400 Mann an, so daß jene Mannschaften, welche beim Brande gearbeitet und an den Thoren Wache gehalten hatten, theilweise abgelöst werden konnten. Gegen 12½ Uhr hatte die Feuerbrunst eine furchtbare Höhe erreicht. Sie hatte sich durch den Flur des kleinen Rüstsaales in dem untern Stock verbreitet, wo der Artillerietrain und die glänzenden Waffentrophäen sich befanden. Von jetzt an griff der Brand so reißend um sich, daß man befürchtete, jeder Theil des Towers müsse vernichtet werden. Aus allen Fenstern des Gebäudes, das völlig dem Krater eines Vulkans glich, strömten Feuerfluthen. Die Hitze war so groß, daß kein Mensch auf dem breiten Wege zwischen der Rüstkammer und dem weißen Thurme mehr auszuhalten vermochte, und mehrere Spritzen waren bedeutend verbrannt, bevor man sie fortschaffen konnte. Um 1 Uhr stürzte der ganze Glockenthurm, der schon einige Zeit gewankt hatte, nebst einer großen Masse des Daches und einem Theile des oberen schweren Steinwerks mit einem ungeheuren Krachen ein, das dem Donner schweren Geschützes glich. Unmittelbar hierauf verloren die Flammen eine Zeit lang von ihrer Höhe, nahmen aber eine geisterartige schwarzgelbe Farbe an, und wehten sichtbar in der Richtung des weißen Thurmes hinüber, für den man jetzt ernstlich besorgt wurde. Auffallend war, daß trotz der großen Hitze die Wetterfahne auf der Spitze der Kuppel des Glockenthurmes ihre Richtung nach Nordost, wohin sie beim Beginne des Brandes zeigte, unverändert bis zum Einsturze des Thurmes beibehielt. Alle Anstrengungen richteten sich jetzt auf Rettung des weißen Thurmes und der St. Peterskirche. Schon waren die Bleiröhren des ersteren geschmolzen und die Fensterrahmen fast entzündet, als die vereinten Anstrengungen der Spritzenleute und Soldaten durch gewaltige Wasserströme Thurm und Kirche retteten. Der Juwelenthurm war zunächst in Gefahr; der Wind trieb plötzlich die Flammen in dieser Richtung und seine Zerstörung schien gewiß. Sogleich befahl der Gouverneur den Aufsehern, die Thüren um jeden Preis einzusprengen, die Reichskleinodien und Kronjuwelen zu sichern, und sie sofort ihm zu überbringen. Hiezu waren Brechstangen erforderlich, da der Inspector des Juwelenthums, zu dem man sandte, bloß den Schlüssel zum äußeren Zimmer hatte, die andern Schlüssel aber im Besitze des Lordkammerherrn waren. Als man endlich eingedrungen war, machte die Wegschaffung der starken eisernen Gitter um die Diamanten noch große Mühe. Nach 20 Minuten war man endlich fertig, und es war ein merkwürdiger Anblick, als man die Kronen, Zepter und andern Insignien des Königthums mitten durch die Gruppen von Soldaten, Polizeiagenten, Spritzenleuten aus dem Thurme nach der am andern Ende des Towers liegenden Wohnung des Gouverneurs tragen sah. Nichts davon wurde beschädigt, und der Thurm selbst durch vereinte Anstrengungen gerettet. Um 2 Uhr war das Feuer auf seiner größten Höhe, und außerhalb, selbst unter den Bewohnern des Towerhügels, verbreitete sich das Gerücht, daß ein großes Magazin mit der Rüstkammer verbunden sey, und man befürchtete daher eine allgemeine Explosion. Zu Zeiten schien dieß wirklich so; denn die Flammen warfen unter wiederholtem Donner ungeheure Aschenmassen hervor. Dieß währte bis 2½ Uhr, wo das Feuer etwas nachließ, und die Spritzenleute in Stand setzte, sich den Ruinen mit ihren Maschinen wieder zu nähern. Zuvor war noch wegen des Kartenbureaus, welches viele kostbare Karten und Zeichnungen enthält, Befürchtung entstanden; alles Eigenthum wurde jedoch gesichert, und das Depot selbst vor dem Brande bewahrt. Jetzt wandte sich die Aufmerksamkeit wieder auf das Hauptgebäude, und da man von allen Seiten Wasserströme auf dasselbe ergoß, so war zwischen 4 und 5 Uhr Morgens alle Gefahr einer weitern Verbreitung der Flammen beseitigt. Noch kurz vor 5 Uhr fiel der obere Theil des runden Thurmes unter mächtigem Getöse auf das Dach der nahen Caserne nieder, welches er eindrückte, ohne jedoch irgend Jemand zu verletzen. Obwohl nun kein weiteres Umsichgreifen der Flammen zu befürchten war, so bot doch der Mittelpunkt des Gebäudes noch den ganzen gestrigen Tag eine einzige Feuermasse dar. Dasselbe ist eine völlige Ruine; nichts als die Mauern und das prächtige architectonische Mauerwerk über dem Haupteingange stehen noch, sind aber in so wankendem Zustande, daß man ihr Zusammenfallen jeden Augenblick erwarten kann, weßhalb Schildwachen aufgestellt sind, um dem Publikum das Herantreten zu verwehren. So viel man bis jetzt weiß, ist bei dem Brande bloß ein Spritzenmann ums Leben gekommen; er wurde durch Einsturz von Mauerwerk erschlagen. Das Feuer scheint in den Arbeitswerkstätten hinter der großen Rüstkammer ausgebrochen zu seyn; die Ursache ist aber noch nicht ermittelt worden. Der Gouverneur Elrington versichert, daß jene Werkstätten zugleich mit den Thoren der Rüstkammer vorgestern Abend um 5 Uhr geschlossen worden, und daß nach Betheuerung der zuletzt fortgegangenen Personen die Gebäude durchaus sicher erschienen seyen; dieselben wollen wenigstens keine Spur von Feuer, Rauch oder Dampf wahrgenommen haben. Der Gouverneur ist der Ansicht, daß das Feuer durch die Rauchfänge der Oefen veranlaßt worden sey. Bis gestern Abend 10½ Uhr, also volle 24 Stunden nach dem Ausbruche des Brandes, wütheten die Flammen noch innerhalb der gewaltigen Trümmermasse, und mehrere Spritzen spielten unablässig auf dieselbe. Der Towerhügel war fortwährend von Tausenden besetzt, und überall herrschte lärmende Bewegung. Der Werth des zerstörten Eigenthums läßt sich natürlich noch nicht genau berechnen; man nimmt aber allgemein an, daß er eine Million Pfund Sterl. übersteige."

Deutschland.

Berlin, 1. Nov. Der ungemein ehrenvolle Empfang des Ministers v. Schön bei seiner Ankunft zu Königsberg, wie er sonst nur den höchsten Personen bei uns zu Theil wird, macht hier viel Aufsehen. Es ist indessen hierbei nicht außer Acht zu lassen, daß Hr. v. Schön ungemein viel für das Wohl der von ihm lange verwalteten Provinz Preußen gethan hat. Dieß wird von den Bewohnern schon längst dankbar anerkannt; doch ist es auch gewiß, daß in diesem Falle die dortige liberale Partei die Hand stark im Spiele hatte.

— Die hier anwesenden Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten sind fortwährend beschäftigt. Die Verlängerung der gekündigten Verträge mit Holland und den freien Städten unter Modificationen, die Luxemburger Frage und die Rheindampfschifffahrt bis in das Meer gibt reichen Stoff zu Unterhandlungen; außerdem ist es unbezweifelt, daß Hannover (mindestens theilweise) den Beitritt zu dem Verbande beantragt hat und Belgien mit Anfragen, die auf den Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages deuten, in neuester Zeit aufgetreten ist.

— Die hier von Zeit zu Zeit zusammentretende evangelische Synode steht in genauer Verbindung mit der nach England bestimmten geistlichen Commission zur besseren Begründung des religiösen Lebens in Preußen nach dem Muster der bischöflichen Kirche in England, der katholischen Kirche gegenüber. Der geheime Legationsrath Bunsen ist nicht ohne Theilnahme bei der beabsichtigten Wirksamkeit jener Commission und soll während seines Aufenthalts in Großbritannien derselben bereits vorgearbeitet haben. — Die

Gründung eines protestantischen Bisthums in Jerusalem unter Theilnahme unsers verehrten Monarchen erregt hier viel Sensation; man erkennt hier den religiösen Sinn des Königs, dem das Wohl der evangelischen Kirche am Herzen liegt, der, fromm ohne Prunk, wie sein hochseliger Hr. Vater, regelmäßig mit den Seinigen die Kirche besucht und freien Geistes jeder Glaubensrichtung ihr Recht widerfahren läßt. Deßhalb findet man auch in seiner Umgebung Männer von allen religiösen Farben des Protestantismus, von gemäßigter Meinung und von strenger Frömmigkeit, neben solchen von rationalistischen Begriffen.

— Nach Mittheilungen aus Münster ist dem Erzbischof von Köln vor acht Tagen ein königliches Cabinetsschreiben durch den Oberpräsidenten von Westphalen, Hrn. v. Vinke, behändigt worden; man hält dieß für eine glückliche Vorbedeutung, um so mehr, als seit der Kölner Frage kein königl. Schreiben an Hrn. v. Droste gerichtet worden ist. Uebrigens waltet aber in der Kirchensache überall ein tiefes Geheimniß.

— Der Major Beyer vom Generalstaabe, dem wegen unserer Wasserleitungen in Berlin und Sanssouci eine Sendung nach England und Frankreich übertragen war, ist zurück und wir sehen nun hier der Errichtung einer Straßenbewässerungsanstalt entgegen; indessen werden die Vorarbeiten erst im nächsten Frühjahre beginnen können.

— Mit Vergnügen vernimmt man, daß die von Seiten der beiden erlauchten Schwestern, der Prinzessin von Preußen und der Prinzessin Carl, ergangene Aufforderung zur Lieferung von weiblichen Handarbeiten und andern Gegenständen, welche zum Besten der verarmten Weinbauer des Mosellandes aufgestellt und verlooft werden sollen, lebhaften Antheil und rege Mitwirkung von allen Seiten findet, wie es bei einem so menschenfreundlichen Unternehmen nicht anders zu erwarten war.

Schweiz.

Bern, 2. Nov. Die Tagsatzung hat in ihrer heutigen Sitzung auf Antrag der Gesandtschaft des Kantons Zürich mit 12½ Stimmen gegen 8½ beschlossen, sich auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Bei der Umfrage in der Aargauer Klostersache erklärten sich 8½ Stimmen (die Stande Solothurm, Schaffhausen, Aargau, Tessin, Waadt, Thurgau, Appenzell, Außer-Rhoden, Baselland, Glarus und Bern) für befriedigt (mit den Zugeständnissen des Kantons Aargau), so daß der Gegenstand aus Abschied und Tractanden zu entfernen sey; dagegen waren 10½ Stimmen für Herstellung aller Klöster. — Somit bleibt nun eine Frage, die das ganze Schweizerland in Bewegung hält, vorerst unentschieden, und die Abgeordneten der Kantone erklären durch die Vertagung, daß die Eintracht nicht herzustellen ist.

Niederlande.

Haag, 2. Nov. Das Journal de la Haye, so wie nach ihm das Amsterdamer Handelsblad enthält folgende seltsame Anzeige: „Heute ist in dieser Residenz eingetroffen und im Hotel de Bellevue abgestiegen, der preußische Graf Ludwig Döbler und Gefolge."

Amsterdam, 3. Nov. Die Nachricht von der Einberufung von Milizen (die, wie man später vernahm, nur den Zweck hat, Lücken in den Regimentern auszufüllen) wirkte heute im Anfange der Börse etwas nachtheilig auf unsere Effecten. Später zeigte sich indessen mehr Kauflust und die Fonds behaupteten ihren gestrigen Standpunkt. 2½pCt. Int. 51. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 90¾. — 3½pCt. 75¾. — Handelm. 154¾. — 5pCt. Ost. 97¼. — Ard. 19¼. — Pass. —. — Ard. Coup. 18⅝. — 5pCt. Met. 105¼. — 2½pCt. —. — Russ. Inse. 67⅞. — Cert. 68¾.

Belgien.

Brüssel, 3. Nov. Der König ist vorgestern wieder in Brüssel angekommen und hat bereits mit den Ministern Conferenzen gehabt. In Brüssel herrscht fortwährend die tiefste Ruhe. Man hat wenig neue Details über das Komplott. Es scheint, daß es keine ernstliche Verzweigungen hatte. Die Zahl der Verhafteten beträgt jetzt 17, seit Montag hat keine Verhaftung mehr stattgefunden. Am Sonntag waren Gerichtsbeamte bei der Ausnahme der Briefkasten in den Vorstädten zugegen. Die an verdächtige Personen gerichteten Briefe wurden saisirt; kein von Holland kommender Brief wird ausgegeben, ohne daß er erst einem Mitgliede des Parkets übergeben worden. Eine Menge Personen sollen noch Erscheinungsbefehle erhalten. Mad. Vandersmissen und ihr Sohn, Unteroffizier bei den Guiden, haben ein Verhör bestanden. Am Sonntag sind an der holländischen Grenze mehrere Damen angehalten worden, die sich in der Diligence befanden; drei davon sind vor den Procurator geführt, die andern freigegeben worden. Am Sonntag hat auch der Kriegsminister im Gefängniß Petits Carmes die Posten visitirt, um zu sehen, ob alle Maßregeln gegen einen Ausbruch getroffen wären. Am Montag ist noch am Thore ein Wagen mit Munition angehalten worden; die Nachsuchungen nach Munition auf den Eisenbahn-Stationen haben kein Resultat gehabt. Bei Kats, in dessen Hause früher die Meetings gehalten worden, hat man einen Koffer weggenommen, doch weiß man nicht, was er enthält. Der Schneider Perrin, der Redner bei diesen Meetings, ist festgesetzt worden. Alle weggenommene Munition ist in ein Staatsmagazin geschafft worden, weil man fürchtete, es könnte auf dem Tribunal dadurch ein Unglück entstehen. Die Nachricht, daß bei Van Gend 1900 Kilo Pulver entdeckt worden, scheint nicht wahr zu seyn. Man sagt, daß einer der Verschworenen durch einen Dritten eine Partie Stroh verkauft hatte, welches in ein Militär-Magazin kommen sollte. Darin sollten sich Phosphor-Feuerzeuge befinden, welche eine Feuersbrunst veranlaßt hätten. Als die ersten Opfer, welche bei dem Complotte fallen sollten, bezeichnet man den Gensd'armerie-Obersten, Hrn. de la Ladriere, den Major Stroykens den Kriegsminister, und den General-Inspector des Sanitätswesens Vleminckr. In dem Bureau des Patriote Belge hat man nach einem Briefe gesucht, den der Capitain Parent am Tage seiner Verhaftung geschrieben hatte; er war aber dem Ueberbringer zurückgegeben worden, da man ihn nicht aufnehmen wollte Mehrere Bataillone und Schwadronen stationiren zwischen Mecheln, Löwen und Alost.

Die Offiziere der Guiden haben dem General Hane de Steenhuysen folgende Erklärung überreicht: Bei dem strafbaren Versuch, welcher gegen die bestehende Ordnung gemacht worden, und bei der Entrüstung, welche er uns einflößt, halten wir es für unsere Pflicht, in Ihre Hände den Eid der Treue zu wiederholen, welchen wir dem König und der Constitution geleistet haben, so wie gegen alles zu protestiren, was sie verletzen könnte, indem wir erklären, daß wir bereit sind, so zu handeln, wie der König und seine Regierung es für passend halten. Wir ersuchen Sie zugleich, den Hrn. Kriegsminister zu bitten, daß er eine strenge Untersuchung befehle, damit solcher Verbrechen schuldige Militärs entdeckt und die Art. 87, 90 und 103 des Code penal ganz und völlig ausgeführt werden.

General Hane hat diese Erklärung mit einem Schreiben an den Kriegsminister begleitet, worin er sagt, daß die vorgeschlagene Maßregel den Offizieren beweisen werde, daß niemand in der Armee ungestraft das Vertrauen mißbrauchen könne, welches der militärische Rock einflößen müsse.

— Bei der Eisenbahnsection von Jurbise haben die Arbeiter eine Emeute versucht, die aber von der Gensd'armerie unterdrückt wurde, welche mehrere Unruhstifter verhaftete.

[1815] **Bekanntmachung.**

Zu den am Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag von **Heidenheim** nach **Aalen**, dann am Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag von **Aalen** nach **Heidenheim** Statt findenden Influenzfahrten wird vom 15. d. M. an Statt des bisherigen 2sitzigen Cariolwagens eine 4sitzige Chaise verwendet.

Die Personen-Annahme ist von diesem Zeitpunkte an bei besagten Fahrten unbeschränkt.

Frankfurt a. M., den 5. November 1841.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

[1758] Die Wohllöbliche Direction der **Berlin-Anhalt-Eisenbahn** hat uns das Speditions-Geschäft sämmtlicher auf dieser Bahn ankommenden und abgehenden Güter contractmäßig übertragen und wir erlauben uns in Folge dessen dem geehrten auswärtigen Publikum unsere Firma zur gütigen Beachtung, sowohl bei Verladungen pr. Eisenbahn als pr. Fuhre und Wassergelegenheit, zu den billigsten Frachtsätzen ergebenst zu empfehlen, mit der Versicherung der reellsten und promptesten Bedienung.

Berlin, den 16. October 1841.

Herrmann & Mayer,
Commissions- u. Speditions-Geschäft.

[1809] **Ferdinand Gropius'sche**

patentirte Trockenmaschine.

Hiermit erlaube ich mir den resp. Woll-Fabrikanten und Färbern meine patentirte Trockenmaschine zu empfehlen. Es steht ein fertiges Exemplar, in welchem ½ Centner Wolle, wollenes Garn oder gewebte Stoffe in 5 bis 6 Minuten so weit trocknen, als es dieselben zur weiteren Bearbeitung bedürfen, in der Maschinenbau-Anstalt des Herrn A. E. Borsig vor dem Oranienburger Thore an einem Dampfwerk, und kann dasselbe an jedem Wochentage, Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, besichtigt werden.

Eine kleinere Maschine, die durch eine Kurbel in Bewegung gesetzt wird, steht im Diorama jeden Tag von 12 bis 2 Uhr zur Ansicht und Prüfung bereit.

Bestellungen und Briefe in dieser Angelegenheit bitte ich an Herrn Borsig franco zu adressiren, der die nähern Bedingungen über den Preis der Maschinen ꝛc. bestimmen wird.

Berlin, am 22. September 1841.

Ferdinand Gropius.

[1793]

Niederländische **Dampfschiffe.**

Diese Boote gehen nun jeden Montag, Mittwoch und Samstag, früh 9 Uhr, von **Mainz** direkt nach **Rotterdam**.

Jeden Tag geht ein Boot von Rotterdam nach Antwerpen, und jeden Dienstag der rühmlichst bekannte Batavier nach London.

Billette bei dem Agenten

E. Louis Beyschlag,
Paradeplatz, Ecke der großen Eschenheimerstraße, in Frankfurt a. M.

[1807] **Anzeige.**

Glatte und façonnirte **Thibets**, in ausgezeichnet schöner Waare und zu sehr billigem Preise, bei

J. C. Carl Knoblauch
zur Stadt Copenhagen in Frankfurt a. M.

[1796]

K. K. Oestr. fl. 250 Loose.

Ziehung am 1. December in Wien. Gewinne: **fl. 300,000, 60,000, 18,000, 12,000, 9600, 7200, 4800, 2400, 1800, 1200** ꝛc. Hierzu sind Promessen à fl. **30** und ½ à fl. **6** direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptkollecteurs,
Bruchhofstraße Lit. A Nr. V in Frankfurt a. M.

[1814] Unterzeichneter unterhält fortwährend eine Auswahl gepolsterter Möbel nach den neuesten Journalen, elegant und bequem, wie auch zum gewöhnlichen Gebrauche angefertigt.

P. J. Kaiser, Tapezierer
in Frankfurt a. M., Saalgasse M 131.

[1802]

Tiedge's poetischer Nachlaß.

Aus dem Verlage des Unterzeichneten ging hervor und wurde an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt (In Frankfurt a. M. vorräthig bei F. Varrentrapp):

C. A. Tiedge's Leben und poetischer Nachlaß. Herausgegeben von Dr. **Karl Falkenstein**, Königl. Sächs. Hofrathe und Oberbibliothekar. Dazu als Anhang eine neue, genau durchgesehene Ausgabe von **Elisa's von der Recke** geistlichen Liedern, Gebeten und religiösen Betrachtungen. Mit den in Stahl gestochenen Bildnissen **Tiedge's** und **Elisa's von der Recke**. 8. 4 Bde. in guillochirtem Umschlag. Preis fl. 7. 12 kr.

Das deutsche Publikum empfängt in diesem Werke ein treues Spiegelbild des Lebens ein um seine Bildung hochverdienten Geistes, das ihm den ehrwürdigen „Sänger der Urania" in seiner ganzen Liebenswürdigkeit in allen Phasen seines Stillebens: als Knaben, Jüngling, Mann und Greis, vor die Seele führen und so manches lieb gewordene Wort desselben noch lieber machen wird. Die den vierten Band bildenden „religiösen Lieder und Betrachtungen **Elisa's von der Recke**" werden durch die Innigkeit des Gefühls und die Klarheit des Glaubens jedes religiöse Gemüth ansprechen und erheben. Auf die äußere Ausstattung ist aller Fleiß verwendet.

Leipzig, im Oct. 1841.

B. G. Teubner.

Mainzer Fruchtpreise
vom 5. November 1841:

			fl.	Kr.
Weißmehl,		d. Malt. à 140 Pfd.	10	10
Roggenmehl,		„ „	6	10
96	Mlt. Weizen,	„	11	36
167	„ Korn,	„	6	45
177	„ Gerste,	„	4	56
232	„ Hafer,	„	3	—
35	„ Spelz,	„	4	22

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 307.) 7. November 1841.

Frankfurt, 6. November.

Seine Maj-stät der Kaiser von Rußland haben durch Allerhöchstes Notificationsschreiben die zu St. Petersburg feierlich vollzogene Vermählung Seiner kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch mit Ihrer kaiserlichen Hoheit der Großfürstin von Rußland, Maria Alexandrowna, Tochter Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen, dem Senate angezeigt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 35. — 3pCt. 80. 55. — Neapol. 106. — 5pCt. Spanische 22¼. Passive 5. — Belgische Bankactien 760. — Actien der Bank von Frankreich 3340. — St. Germain-Eisenbahn 735. — Versailles, rechtes Ufer 310. —. — Linkes Ufer 200. —. Straßburg-Basel 232. 50.

— Die Schiffsabtheilung unter dem Befehl des Capitäns Le Roy, welche vor Tunis stationirt war, ist am 25. Oct. nach Toulon zurückgekommen. Diese Abtheilung bestand aus den Linienschiffen Neptun, Hercules und Trident, dann der Fregatte Diademe.

— Olozaga hat von dem Regenten Espartero das Großkreuz des Isabellenordens zugeschickt erhalten.

— Es sollen in der letzten Zeit mehrere diplomatische Verwendungen für die Loslassung des Infanten (Prätendenten) Don Carlos stattgefunden haben, aber ohne Erfolg geblieben seyn.

— Seit fünf Tagen wurden keine telegraphischen Depeschen mehr von der spanischen Grenze bekannt gemacht. Man hat Nachrichten aus Madrid vom 28. Oct. Aus allen Maßregeln der Regierung ergibt sich, daß man ernstlich damit umgeht, die Fueros in den Nordprovinzen definitiv aufzuheben. Die Nationalgarden der Städte Vittoria und Bilbao sind aufgelöst worden. — Aus Bayonne erfährt man, daß unter den Flüchtlingen, die noch beständig aus Spanien herüberkommen, sich auch die Generale Pastor und Gorez befanden. Die Demolirung der Citadelle von Barcelona ist suspendirt worden; man glaubte aber, es werde bald wieder damit fortgefahren werden.

— Graf Pahlen, der russische Botschafter, gedenkt nächstens auf zwei Monate in Urlaub nach St. Petersburg zu reisen. Hr. v. Barante soll sich erst Anfangs Dezember an seinen Posten zurückverfügen.

— Man sagt, Munoz sey nicht mehr in Paris, oder doch wenigstens nicht mehr in dem Hotel der Straße Courcelles. Die Königin Marie Christine ist seit zwei Monaten nicht öffentlich erschienen; sie besucht auch das Theater nicht mehr, geht aber oft Stunden lang ganz allein im Park von Mousseaux, der Familie Orleans angehörig, spazieren.

— Die Ueberlandpost aus Ostindien ist über Marseille angekommen; sie bringt Nachricht von Bombay vom 1. Oct. und aus China bis zum 24. Aug. — Capitain Elliot und Sir Gordon Bremer sind mit derselben Gelegenheit (über Suez, Alexandria und Malta) zu Marseille eingetroffen. Sie waren mit dem Dampfschiff Atalanta am 27. Sept. zu Bombay angekommen. Die neuen Bevollmächtigten Sir William Parker und Sir Henry Pottinger waren am Bord des Sesostris am 10. Aug. zu Macao gelandet. Am 21. August ist von Hongkong aus eine britische Flotte nordwärts abgesegelt; der erste Zweck ist, die Insel Amoy zu nehmen und die dortigen Festungswerke zu zerstören; dann soll auch Chusan wieder bezwungen und der ganze Archipel unter brittische Herrschaft gebracht werden.

London, 2. Nov. 3pCt. Stocks 88¾. — 5pCt. Span 21. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Die Angaben über den Verlust durch den Brand im Tower sind so abweichend, daß sie von 400,000 Pfd. St. bis zu einer Million variiren. Das Feuer ist nun ganz gelöscht, so daß morgen angefangen wird mit Wegschaffung der Trümmer. Hätte die Flamme den weißen Thurm erreicht, so würde die Verwüstung weit größer geworden seyn, denn es lagern darin viele Tonnen Pulver.

Wien, 2. Nov. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 98¼. — 3pCt. 73¾. — Bankactien 1523. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 136.

Berlin, 4 Nov. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den geh. Medizinal- und vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal Angelegenheiten, Professor Dr. Schönlein, zu Allerhöchstihrem Leibarzt und gleichzeitig zum geh. Obermedizinalrath zu ernennen.

— Die evangelische Kirche in unserm Staate zählt gegenwärtig zwölf General-Superintendenten und Vice-General-Superintendenten. Von den erstern führen fünf den Titel eines Bischofs. (Nicht mit eingeschlossen in diese Zahl ist der erste Bischof und Hofprediger zu Potsdam, Dr. Eylert.) Unter den General-Superintendenten stehen 386 Superintendenten. Die Zahl sämmtlicher ordinirter Prediger belief sich im Anfange des Jahres 1840 auf 5830, und evangelische Kirchen zählte man überhaupt 7612. Was die katholische Kirche anbetrifft, so stehen derselben zwei Erzbischöfe, ein Fürstbischof, vier Bischöfe und acht Weihbischöfe vor. Sie ist in 232 Decanate eingetheilt. Die Zahl der katholischen Pfarrer wird auf 2300 und die der Capläne auf 2000 angegeben. In Beziehung auf das Verhältniß der verschiedenen Religionsparteien, so drückt sich dasselbe seit dem letzten Pariser Frieden ziemlich richtig dadurch aus, wenn man unter 1000 Einwohnern 607 evangelische, 480 katholische Christen, einen Mennoniten und zwölf Juden annimmt.

— Se. Maj. haben den Oberst-Lieutenant Frhrn. v. d. Horst, im Kaiser Franz-Grenadier-Regiment, zum Commandeur des ersten Infanterie-Regiments ernannt. Der bisher im Kriegsministerium angestellt gewesene Ingenieur-Capitän Völcker ist nach Ulm abgegangen.

München, 3. Nov. Ein diesen Mittag erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung den Schuldenstand sämmtlicher Gemeinden des Königreichs am Schluß des Jahres 1839/40 betreffend, dann „die Uebereinkunft zwischen Bayern und Schwarzburg-Rudolstadt wegen gegenseitiger Bestrafung der Forst-, Jagd-, Feld- und Fischereifrevel." — In der Herzog Max-Burg sind die Appartements für Se. Maj. den König von Preußen neben denen seiner durchlauch-

tigsten Gemahlin hergerichtet. — Der Infant Fernando von Bourbon (Sohn des Infanten Don Carlos), der sich zehn Tage in unserer Stadt aufhielt, ist gestern Abend nach Wien abgereist. Der Prinz, 18 Jahre alt, ist blassen Angesichts und von angenehmen Zügen.

Braunschweig, 29. Oct. (A. Z.) Es sind an die ständische Commission zur Berichterstattung in der im November wieder zusammentretenden Ständeversammlung über die Aufnahme in den deutschen Zollverein Mittheilungen über den erfolgten Abschluß des Vertrags in Berlin erfolgt. Das hiesige Land wird seinem ganzen Umfange nach mit dem Anfang des künftigen Jahrs in den deutschen Zollverein aufgenommen, und die dazu erforderlichen neuen Einrichtungen werden mit Neujahr in Wirksamkeit gesetzt. Die vollständige Vollziehung ist jedoch noch von den Verhandlungen abhängig gemacht, welche über den Beitritt von Hannover in Berlin obschweben und denselben binnen Jahresfrist erwarten lassen. Bis sich dieses entscheidet, bleibt die bisherige Steuergemeinschaft mit Hannover für denjenigen braunschweigischen Landestheil, welcher sich von den Vorhügeln des Harzes unweit des Schlachtfeldes von Lutter bis an die Weser erstreckt, und als fortlaufende Grenzscheide Hannover von Göttingen und den Harzstädten abtrennt.

Aus dem Reußischen, 2. Nov. Die von dem deutschen Bunde dem bayerischen Generalmajor Grafen Ysenburg aufgetragene Inspection des dem fürstl. Hause Reuß älterer und jüngerer Linie gemeinschaftlichen Infanteriebataillons ist in den Tagen vom 12. bis 15. Oct. d. J. vorgenommen worden. Das Bataillon war bereits seit dem 6. Sept. in Zeulenroda zusammengezogen worden, um in den Waffen geübt zu werden, nachdem die einzelnen Compagnien schon sechs Wochen im Frühjahre und später wieder seit dem 1. August in ihren einzelnen Garnisonorten, Greiz, Gera, Schleiz und Ebersdorf exercirt worden waren. Die Inspection wurde sehr genau, mit gründlicher Prüfung aller Details durchgeführt. Nachdem am 12. und 13. Oct. das Bataillon nebst den Cadres der Reserve sowohl in Parade als auf dem Exercirplatze inspicirt und die Ausrüstung wie die tactische Ausbildung der Mannschaft auf das sorgfältigste geprüft worden war, wurden am 14. und 15. Oct. Feldmanöver vorgenommen, und der General soll mit dem Zustande und der Ausbildung des Bataillons sich sehr zufrieden geäußert haben. Die Ausrüstung und Bekleidung war in diesem Frühjahre ganz neu erfolgt, und die ruhige schöne Haltung der Truppe, die Präcision ihrer Exercitien und Bewegungen gewährten einen erfreulichen Anblick. Von besonderem Interesse waren die Uebungen, welche die vierte Compagnie im Bayonnetfechten ausführte. Die regierenden Fürsten Reuß hatten den Uebungen des Bataillons in Zeulenroda öfter beigewohnt und den guten Willen der Mannschaft durch manchen Beweis landesherrlicher Zufriedenheit angefeuert. Besonders hatte der regierende Fürst von Lobenstein-Ebersdorf das Bataillon zwei Mal die Revue passiren und sehr lang anhaltende Mannöver ausführen lassen, wobei die Mannschaft, vom besten Geiste beseelt, alle Strapatzen in freudigster Stimmung ertragen, und namentlich die zweite und vierte Compagnie, welchen der Fürst, als ihm zunächst angehörig, von je her seine unmittelbare Vorsorge gewidmet, und welche er auch jetzt besonders ins Auge gefaßt hatte, sich die ungetheilte Zufriedenheit und den Dank desselben erworben. Am 16. Oct. sind die Compagnien wieder in ihre Garnison zurückgekehrt, welche der beauftragte General ebenfalls besucht hat, um sich von dem Zustande der Vorräthe für Bekleidung und Ausrüstung der Reserve und Ersatzmannschaft zu überzeugen. (K. A. Z.)

Schweiz.

Vom Genfersee, 28. Oct. An unserm See ist jetzt auf einmal viel Bewegung; Stürme wüthen auf ihm und die Wellen thürmen sich zum Schrecken der Schiffer und Uferbewohner. In den Uferländern gährt und braust das Mouvement und der Radicalismus mit mehr oder weniger Wind. In dem sonst so besonnenen Genf hat die Mouvements-Association in einer gewissen Klasse Terrain gewonnen. Am 18. Oct. wurde auf der Wiese des Schießhauses eine sogenannte Volksversammlung gehalten, um gleich jener Association bei der Tagsatzung gegen den Beschluß der Regierung und des repräsentativen Raths hinsichtlich der aargau'schen Klöster zu protestiren; sie wollen die Neubaufische „Staatsraison", volle Zufriedenheitserklärung mit den aargau'schen Maßregeln. Es wurde dabei außer der als Versammmlungszweck angegebenen Klosterangelegenheit auch noch ganz Anderes verhandelt, wie die Stimmung des repräsentativen Raths gegen die Jury, gegen die Wahlreform, gegen die Veränderung des Municipalraths. Dabei hörten die sonst auf ihre eigenen Stimmen so stolzen Genfer einen jungen Italiener sehr entschieden über ihre Angelegenheiten sprechen. — In Waadt ist zwar der Radicalismus sehr in Achtung und Bedeutung gesunken, die aargau'sche Klosterangelegenheit hat aber auch nicht auf den Standpunkt des Rechts gehoben werden können, wie in Neufchatel, Freiburg und Wallis.

Ungarn.

Pesth, 28. Oct. (K. A. Z.) Der Liberalismus hat vor Kurzem eine bedeutende Schlappe bei uns erhalten, die nicht so bedeutend durch ihre Folgen als bezeichnend für viele Verfechter jenes Princips ist. Politische Concessionen für die nichtprivilegirten Klassen sind in neuerer Zeit das Losungswort aller Liberalen (und in Ungarn will auch der eifrigste Anhänger des Conservativsystems nicht anders als liberal genannt werden). Nun muß man gestehen, war in dieser Hinsicht in letzter Zeit ein bedeutender Fortschritt zu bemerken. Einzelne hochherzige Privaten bewiesen durch nachahmungswerthe Beispiele, daß die Ablösung der Bauerngründe in der Praxis nicht so unausführbar wäre, als Manche glauben machen wollten. Zwei Comitate (das Pesther und Biharer) ertheilten an die Classe der nichtadeligen Honoratioren das Votumsrecht bei den Wahlen; wiewohl dieses Letztere nur in bestimmten Ausdrücken geschah und von der andern Seite her heftige Anfechtungen zu bestehen hatte, so war doch der Anfang gemacht. Die auf dem letzten Reichstag ausgesprochenen Ideen der Rechtgleichheit und Toleranz fingen an sich zu entwickeln und bei dem niedern Adel heimisch zu werden. Als aber jüngst bei einer in Stuhl-Weissenburg in Gegenwart vieler Magnaten abgehaltenen Congregation die Frage der Theilnahme der Adeligen an der allgemeinen Contribution zur Sprache kam, wurde dieses freisinnige Amendement in diesem sonst so liberalen Comitate mit einer sehr großen Majorität verworfen. — Dieses Jahr herrscht hier, wie in den meisten Theilen Europa's, ein sonderbarer Witterungswechsel. Wir haben jetzt einen heitern Himmel, warmen Regen und sogar Gewitter wie mitten im Juli. Aus Presburg wird gemeldet, daß dort die Bäume aufs Neue blühen. In Ofen befindet sich sogar ein Aepfelbaum, der dieses Jahr schon zum zweiten Mal Früchte trägt. — Die Deputation zur Verbesserung der Criminalgesetze wird am 28. Nov. zusammentreten.

Rußland.

St. Petersburg, 28. Oct. Nachrichten aus Odessa zufolge ist J. k. H. die Großfürstin Helena, nach einem zweimonatlichen Aufenthalt in der Krim, am 5. d. M. von Simpheropol abgereist, um hierher zurückzukehren. — Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat seinen ältesten Rath verloren. Der Senator Paul Diwoff ist am 1. d. M. in Moskau mit Tod abgegangen.

Großbritannien.

London, 29. Oct. (Pr. St. Z.) Die eingeleitete Untersuchung über falsche Schatzkammerscheine, welche man vor

einigen Tagen im Umlauf entdeckte, machte hier viel Aufsehen. Die Regierung hat bekannt gemacht, daß man alle Scheine zur Untersuchung ins Schatzministerium bringen könne, wo alle richtig befundenen mit einem Stempel versehen werden sollen. Jeder Inhaber wird sich natürlich beeilen, seine Scheine dieser Prüfung zu unterwerfen, weil er sonst weder Zinsen darauf empfangen, noch dieselben verkaufen kann. Da man indessen durchaus nicht wissen kann, ob man die Regierung oder auch den Minister, während dessen Verwaltung die Fälschungen geschehen sind, für deren Betrag wird verantwortlich machen können, so hat sich der Speculationsgeist der Sache bereits bemächtigt, und manche Personen haben Scheine, welche als gefälscht erkannt worden, 10 pCt. unter dem darauf genannten Werth gekauft, um es auf gut Glück damit zu wagen. Eins ist auf jeden Fall klar, nemlich daß ein gut besoldeter Minister das so wichtige Geschäft der Unterzeichnung von Staatspapieren, deren beständig für den Betrag von wenigstens 20 Millionen Pfd. im Umlaufe sind, keinem dritten Manne anvertrauen sollte. Lord Monteagle, unter dessen Finanzverwaltung und mit dessen Namen die Scheine gefälscht worden, ist wahrscheinlich nicht der erste Minister, der sich diese Nachläßigkeit zu Schulden kommen ließ; sie liegt vielmehr in dem in England so beliebten Sinekurenwesen, wodurch in Kirche und Staat einflußreiche Männer hohe Titel und Besoldungen haben und Andere, als Deputirte (Substitute) mit geringerem Gehalt, die Arbeit thun. Dem geraden Sinn eines Wellington mußte dieß längst widerstreben; und schon in seiner früheren Verwaltungszeit that er so viel, als er nur immer vermochte, um diesem Unwesen zu steuern, welches nicht nur kostspieliger für den Staat ist, sondern auch die Verantwortlichkeit der Beamten vermindert. Diese glückliche Entdeckung dürfte es nun wohl ihm und Peel möglich machen, diesen Krebsschaden ganz und gar auszuschneiden. Die Gelegenheit muß ihnen gewiß willkommen seyn, theils weil sie dadurch Ersparnisse bewirken könnten, welche die Verhältnisse so nothwendig machen, und weil sie sich andererseits dadurch bei der Nation beliebt machen würden, ohne von den wesentlichen Vortheilen ihrer Partei etwas zu opfern. Dem aufstrebenden Geiste des Volkes und der Mittelklassen gegenüber, wird sich die Aristokratie bemühen, auch ohne Bestechung der Besoldungen und Jahrgelder ein Ministerium zu unterstützen, welches ihre Sache im Ganzen vertheidigt. Auch hat eine Regierung bei der beständigen Ausdehnung unserer Kolonieen und anderen auswärtigen Besitzes, so wie unserer diplomatischen Verbindungen, immer noch Mittel, die jüngeren Söhne adeliger und vornehmer bürgerlicher Häuser einigermaßen zu versorgen.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel (im Oesterr. Beob.) vom 20. Oct. melden: „Der Fastenmond Ramazan, der am Abend des 16. eingetreten, hat den gewöhnlichen Stillstand in Geschäften zur Folge, deren Betreibung durch den Umstand bedeutend erschwert wird, daß die türkischen Minister erst nach Sonnenuntergang in den Canzleien erscheinen. Dem Finanzminister, Musa Safweti Pascha, ist unlängst, als er aus seinem Hotel nach dem Munzgebäude fuhr, der Unfall zugestoßen, daß die Pferde durchgingen, und er durch voreiliges Herausspringen aus dem Wagen, den rechten Arm brach. Der französische Botschafter, Graf Pontois, welcher im Begriffe steht, sich mit Urlaub nach Paris zu begeben, hatte am 16. d. M. seine Abschiedsaudienz beim Sultan. — An demselben Tage hatte der königl. großbritannische bevollmächtigte Minister, Hr. Bankhead, die Ehre, seine Beglaubigungsschreiben dem Großherrn in einer besondern Audienz zu überreichen. Am 14. d. M. fand die Prüfung der Zöglinge der medicinischen Schule von Galata Serai im Beisein des Sultans und sämmtlicher Großwürdenträger Statt. Durch das Gallazer Dampfboot ist die Nachricht von einer am 9. d. M. in Varna ausgebrochenen Feuersbrunst eingetroffen, welche einen großen Theil der äußeren Stadt und alle europäischen Waarenmagazine in Asche verwandelte. Die Thore der Festung blieben die ganze Zeit hindurch verschlossen, so daß es den Bewohnern von Varna an jeder Hülfe fehlte, um den Flammen Einhalt zu thun, die, vom Winde angefacht, alles, was sich ihnen darbot, verzehrten. Der Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend."

Amerika.

Die Gerüchte, welche vor einiger Zeit in den öffentlichen Blättern der Vereinten Staaten verbreitet wurden, daß Mexiko nicht abgeneigt zu seyn scheine, Vorschläge, die Anerkennung der Unabhängigkeit von Texas und den Friedensabschluß betreffend, anzunehmen, sind durch die, mit dem letzten mexikanischen Packetschiffe eingegangenen Berichte keineswegs bestätigt worden. Nachstehende Abschrift einer Note des mexikanischen Ministers, in Erwiederung auf einen formellen Antrag zur Vermittelung zwischen den streitenden Parteien, ist mit dieser Gelegenheit eingetroffen und ein Gegenstand der Unterhaltung in den höhern diplomatischen Circeln geworden: „An den Kriegs- und Marineminister. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Ich habe heute an den bevollmächtigten Gesandten Ihrer brittischen Majestät ein Schreiben erlassen, welches ich Ihnen hierbei in Abschrift mittheile: „Der unterzeichnete Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat die Ehre gehabt, die Mittheilung des Hrn. Richard Pakenham vom heutigen Tage zu empfangen, in welcher derselbe die Güte gehabt hat, ihn von der zu Vera Cruz erfolgten Ankunft eines Commissärs von Texas in Kenntniß zu setzen, der beauftragt ist, der hohen Regierung Vorschläge zur Beseitigung der zwischen Mexico und jenem Departement bestehenden Differenzen zu machen, indem derselbe zu gleicher Zeit den dringenden Wunsch der brittischen Regierung zu erkennen gibt, daß die gegenwärtige Gelegenheit zu deren Erledigung unter ehrenvollen und vortheilhaften Bedingungen nicht vernachläßigt werden möge. Nachdem ich diese Mittheilung dem Präsidenten der Republik vorgelegt habe, damit es demselben gefallen möge, in einer Sache von einleuchtender Wichtigkeit, den Umständen nach, zu entscheiden, hat derselbe nach langer und reiflicher Ueberlegung mir den Auftrag ertheilt, dem Hrn. Pakenham anzuzeigen, was ich hiermit die Ehre habe zu thun, daß die mexicanische Regierung keinen Beweggrund finde, in Bezug auf die Frage von Texas ihre, in Erwiederung auf eine dieselbe Angelegenheit betreffende Note des Hrn. Pakenham ausgesprochene Meinung zu ändern, zu welchem Ende sie die nöthigen Befehle zur nochmaligen Ausfertigung der Note ertheilte, welche demselben von dem Minister, unterm 11. Dec. 1839 zugesandt worden ist. Ungeachtet dieser Ueberzeugung erkennt der Präsident gebührendermaßen die freundschaftliche Bemühung der brittischen Regierung an, diese Frage zu einer friedlichen Beendigung zu bringen und bedauert sehr, nicht im Stande zu seyn, den dringenden Wunsch derselben zu erfüllen; allein der Präsident kann sich unmöglich von den Grundsätzen der Ehre und Gerechtigkeit entfernen, welche ihm verbieten, in die Zerstückelung der Republik zu willigen und eine Handlung der schreiendsten Undankbarkeit, mit welcher eine großmüthige und freigebige Nation, durch die Usurpation jener reichen und fruchtbaren Ländereien, vergolten worden ist, gutzuheißen, nachdem sie die größte Gastfreundschaft denjenigen erwiesen hat, die zu ihr kamen und gleich Bettlern sie von ihr erbaten. Außerdem ist es Hrn. Pakenham nicht unbekannt, daß seitdem das Departement von Texas sich in Aufstand befindet, die Insurgenten eine unzählige Menge von Sclaven eingeführt haben und noch fortwährend einführen; ein Handel, der die Menschheit mit Abscheu erfüllt, und aus welcher Ursache allein, selbst wenn keine andere stattfänden, die Republik von Mexico und deren Regierung niemals zu einer Handlung sich hergeben können, welche einer Sanction und Anerkennung der Sclaverei gleichkommen würde. Mexico, 8. Juni 1841. Unterz. Sebastian Camacho."

Taunus-Eisenbahn.

[1808]

Montag, den 8. d. M., am Tage des **Hochheimer** Marktes, finden die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn folgendermaßen statt:

Von **Frankfurt**	nach	**Hochheim**	und	**Castel**	um	7	Uhr	Morgens.
„	„	„	ditto	**Castel**	u. **Wiesbaden**	8	„	„
„	„	„	ditto	ditto	„ ditto	11	„	„
„	„	„	ditto	ditto	„ ditto	3	„	NMittags.
„	„	„	ditto	ditto	„ ditto	6	„	Abends.
Von **Castel**	nach	**Hochheim**	und	**Frankfurt**		8	„	Morgens.
„	„	„	ditto	. . .	.	9½	„	„
„	„	„	ditto	und	**Frankfurt**	11	„	„
„	„	„	ditto	. . .	.	2	„	NMittags.
„	„	„	ditto	und	**Frankfurt**	3	„	„
„	„	„	ditto	„	ditto	6	„	Abends.
„	„	„	ditto	„	ditto	8¾	„	„
Von **Hochheim**	nach	**Frankfurt**		. .	.	8¼	„	Morgens.
„	ditto	„	ditto	. .	.	11¼	„	„
„	ditto	„	ditto	. .	.	3¼	„	NMittags.
„	ditto	„	ditto	. .	.	6¼	„	Abends.
„	ditto	„	ditto	. .	.	9	„	„
Von **Hochheim**	nach	**Castel**		. .	.	7¼	„	Morgens.
„	ditto	„	ditto	und	**Wiesbaden**	8¼	„	„
„	ditto	„	ditto	. .	.	10	„	„
„	ditto	„	ditto	und	**Wiesbaden**	11¼	„	„
„	ditto	„	ditto	. .	.	2¼	„	NMittags.
„	ditto	„	ditto	und	**Wiesbaden**	3¼	„	„
„	ditto	„	ditto	„	ditto	6¼	„	Abends.
„	ditto	„	ditto	„	ditto	7¼	„	„

Frankfurt, den 4. November 1841.

Namens des Verwaltungsraths:

Der Director der Taunus-Eisenbahn

Beil.

[1821]

Montag den 8. November 1841

können diejenigen Personen, welche mit dem ersten Eisenbahnzuge um 7 Uhr von hier abreisen, vermittelst des um 9 Uhr von **Mainz** nach **Rotterdam** abgehenden Niederländischen Dampfbootes nach **Coblenz**, und noch denselben Tag nach **Cöln** befördert werden, und man bittet, zur Vermeidung weiterer Zeitversäumniß, die Billete vorher zu nehmen bei dem Agenten

E. Louis Beyschlag,

im Wolfs-Eck am Parade-Platz in Frankfurt a. M.

[1820]

Bekanntmachung.

Es wird vor dem Ankauf folgender abhanden gekommener K. K. Oestr. 500 fl. Partial-Obligationen von dem Anlehen von 1834, als:

Serie 650. Nr. 12986. Serie 1581. Nr. 31608.
Serie 1699. Nr. 33971. Serie 1787. Nr. 35730.
Serie 1841. Nr. 36815. Serie 2239. Nr. 44773. 44774. 44778. 44779. 44780.
Serie 2299. Nr. 45980. Serie 2391. Nr. 47814.

zusammen 12 Stück

gewarnt, deren Amortisation bereits bei dem K. K. Niederöstreichischen Landrechte nachgesucht wurde.

[1800] **Bekanntmachung.**

Nachdem die Ziehung von Ordnungsnummern der Kriegsdienstpflichtigen, welche im Jahre 1822 geboren sind, auf den 15. und 16. November d. J. bestimmt worden ist, so werden nunmehr alle diejenigen Personen, welche mit Vollmachten zur Ziehung von Ordnungsnummern versehen sind, hiermit aufgefordert, diese Vollmachten am 8. und 9. dieses Monats, in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr, bei unterzeichneter Commission einzureichen, damit solche vor der Ziehung gehörig verificirt, etwa obwaltende Anstände beseitiget und die Betheiligten bei der Ziehung nicht aufgehalten werden.

Frankfurt, den 4. November 1841.

Aushebungs-Commission.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,**

[1692] **Edictalladung.**

Nachdem an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbener Personen: 1. des hiesigen Bürgers und Weinwirths Friedrich Christian Ludwig **Söhnlein**; 2. der Elisabetha **Weismüller** aus Fulda; 3. der Catharina **Hartmann** aus Metzingen; Ansprüche erhoben worden sind, so werden alle diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen an dieselben zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem anmit auf

Donnerstag den 18. November 1841
Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten jene Nachlässe, vorgängiger öffentlicher Versteigerung der vorgefundenen Mobilarschaft, an diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, vertheilt, die etwaigen Ueberschüsse aber an den hiesigen Fiscus ausgeliefert werden sollen.

Frankfurt a. M., den 8. October 1841.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 6. Nov. 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall . . .	—	106¼
„ 4% „ . . .	—	99
„ 3% „ . . .	—	75¼
Wiener Bankactien . . .	—	1871
250 fl. Loose bei Rothschild	—	109¼
500 „ „ „	—	137¼
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106¼
„ Prämienscheine . .	—	80
Holländ. 2½% Integrale .	50	49¾
5% Spanische	22¼	21¾
Poln. 200 fl. Loose . . .	—	74¼
„ 500 „ „ . . .	—	79¼
Taunus-Actien	368¼	367¼

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 308. — Montag — — 8. November — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Nachrichten aus China.

Mit dem Dampfschiff Cleopatra, das am 1. October von Bombay abging, wurden Nachrichten aus China bis zum 24. August nach Suez gebracht, von wo solche zu Land nach Alexandrien, dann wieder zur See über Malta nach Marseille gelangten. Zugleich mit den Nachrichten trafen auch die Staatsbeamten ein, welche in der letzten Zeit die brittischen Angelegenheiten in China geleitet hatten, der Bevollmächtigte, Capitän Elliot, und der Commodore, Sir Gordon Bremer. Sie waren mit dem Dampfboot Atalanta am 27. September nach Bombay gekommen. Ihre Abfahrt dahin erfolgte bald nach der Ankunft Sir Henry Pottinger's und Sir William Parker's, die am 10. August zu Macao landeten. Die Dinge in China haben nun eine andere Gestalt angenommen. Pottinger ist zu Unterhandlungen ermächtigt; Admiral Parker befehligt die Seestreitkräfte. Gleich am 10. August wurde zu Macao das Decret, wodurch Sir Henry Pottinger zum alleinigen Bevollmächtigten und Oberhandelsintendant ernannt ist, sammt einem Schreiben Lord Palmerston's in der Hong Kong Gazette publicirt. Diese Documente belehren, daß Pottinger nur Instructionen zu befolgen hat, die ihm von Zeit zu Zeit aus London zugehen, somit unabhängig ist von dem Generalgouverneur von Ostindien. Am 12. August erließ Pottinger folgende Notification. „Sir Henry Pottinger, indem er das Amt eines alleinigen Bevollmächtigten und außerordentlichen Ministers (mit einer Specialmission bei der chinesischen Regierung beauftragt, wie es in Palmerston's Schreiben vom 15. Mai heißt;) und das eines Oberintendanten des brittischen Handels in China übernimmt, hält für nöthig und angemessen, öffentlich bekannt zu machen, wie er in seinen hochwichtigen Functionen das Wohl und die Sicherheit der Unterthanen Ihrer Majestät, so wie der Fremden, — insofern solche durch sein Verfahren berührt werden dürften, — welche gegenwärtig in irgend einem Theil der Lande des Kaisers von China verweilen, nach allen Kräften zu fördern sich wird angelegen seyn lassen, auch zu allen Zeiten und unter allen Umständen bereit ist, die ihm unterlegten Anfragen möglichst zu beachten. Dabei zeigt es sich aber als seine erste Pflicht, bestimmt auszusprechen und zur allgemeinsten Kenntniß zu bringen, daß es seine Absicht ist, seine ungetheilte Energie und alle seine Gedanken einem Hauptgegenstande zuzuwenden, nemlich der Sicherung eines baldigen und befriedigenden Ausgangs des Kriegs; — und daß er bei den strengen Maßregeln gegen die chinesische Regierung und ihre Unterthanen, wozu er Ermächtigung zu geben sich bewogen sehen dürfte, in der Absicht einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu erzwingen, keinerlei Rücksicht auf die Verhältnisse und Interessen des Handels nehmen kann. Sir Henry Pottinger weiß, daß unter den Personen, an welche gegenwärtige Notification gerichtet ist, nur wenige sind, die nicht eben so gut als er selbst qualificirt wären, richtig beurtheilen zu können, wie weit sich zu verlassen ist auf die Zusagen der Provinzialregierung von Canton. Er hat dieser Behörde eröffnen lassen, wie er gesonnen sey, den bestehenden Waffenstillstand vorerst fortdauern zu lassen; jedoch würde die geringste Verletzung der Bedingungen dieser Waffenruhe augenblicklich zur Erneuerung der Feindseligkeiten Anlaß geben. Es ist wohl zu bedenken und stets im Auge zu halten, daß ein solcher Fall höchst wahrscheinlich eintreten dürfte, so wohl in Betracht der bekannten Treulosigkeit und Wortbrüchigkeit der Provinzialbeamten, als weil diese selbst jeden Augenblick durch Befehle vom kaiserlichen Cabinet aus genöthigt werden können, ihre eignen Handlungen und Versprechungen unbeachtet zu lassen, ja abzuläugnen. Bei so bewandten Umständen bleibt dem Bevollmächtigten nichts übrig, als Ihrer Majestät Unterthanen und alle Fremden zu warnen, daß sie während der Dauer des gegenwärtigen abnormen und ungeordneten Standes unserer Verhältnisse mit dem Kaiser von China, weder sich noch ihr Eigenthum in die Gewalt der chinesischen Autoritäten setzen mögen; — zugleich aber zu erklären, daß wenn sie es dennoch thun, sie solches auf ihre eigene Gefahr hin wagen. Sir Henry Pottinger benutzt diese Gelegenheit, um zu verkünden, daß die Einrichtungen, welche von seinem Vorgänger im Amt, bezüglich auf die Insel Hong-Kong getroffen worden sind, in Kraft bleiben bis die Intentionen Ihrer Majestät, dieses Eiland und jene Einrichtungen betreffend, bekannt werden. (Gezeichnet) Henry Pottinger, Ihrer Majestät Bevollmächtigter." — Am 21. August segelte (wie bereits gestern in der Kürze erwähnt wurde) eine ansehnliche Flotte von Hong-Kong aus nordwärts. Pottinger hatte zuvor seinen Secretär, Major Malcolm, von Macao nach Canton geschickt mit einer Depesche an die Localautorität, anzeigend, wie er zum Bevollmächtigten und außerordentlichen Gesandten an den Hof von Peking ernannt worden sey; beigeschlossen war ein Schreiben an den Kaiser, auf welches der Bevollmächtigte zu Chusan Antwort erwartet. Die kaiserlichen Commissarien zu Canton schienen sehr bestürzt, als sie erfuhren, daß die brittische Flotte unter Segel gehen sollte; der Kwang-choo-foo (Lord-Mayor oder oberste Magistrat von Canton) kam nach Macao und soll zehn Million Dollars geboten haben, wenn die Expedition unterbliebe. Pottinger ließ sich indessen, wie natürlich, nicht darauf ein, über diesen Punkt zu unterhandeln. Die Expeditionsescadre, welche zuerst Amoy nehmen und dann nach Chusan und Ningpoo segeln soll, besteht aus den Linienschiffen Wellesley (worauf Admiral Parker's Flagge weht), und Blenheim, jedes von 72 Ka-

nonen, den Fregatten Blonde und Druid, sechs kleineren Kriegsfahrzeugen, und den vier bewaffneten Dampfbooten Nemesis, Sesostris, Queen, Phlegeton; 21 Transportschiffe führen die Landungstruppen, 3000 Mann an der Zahl. Bei Hong-Kong blieben 6 Kriegsschiffe zurück, um die Chinesen zu Canton im Respect zu halten. Die Expeditionstruppen sollen in Chusan überwintern, während die Flotte die Hafenplätze der Küste bedrängen wird. Pottinger soll sehr eingenommen seyn für den Plan, rasch vorzurücken gegen Peking; General-Major Gough, der die Landtruppen commandirt, hält jedoch das Unternehmen für allzu gewagt und meint, man müsse weitere Verstärkung abwarten. Elliot und Bremer hatten noch kurz vor ihrer Abfahrt nach Bombay einen harten Unfall zu bestehen. Der Cutter Louisa, an dessen Bord sie sich befanden, scheiterte (am 26. Juli) bei heftigem Sturm in der Nähe der Insel Kowlow; die Engländer retteten sich ans Land, wurden aber von den Insulanern stark mißhandelt, zu Boden geworfen und ausgezogen. Nur mit Mühe waren die Chinesen zu überreden, sie für ein Lösegeld von 3000 Dollars nach Macao zu bringen.

— Aus Ostindien ist mit der letzten Post Nachricht gekommen, daß am 17. August ein Gefecht vorgefallen, in der Nähe von Gerish, zwischen einer brittischen Truppenabtheilung unter Capitän Griffie und den rebellischen Affghanen, angeführt von Ukthar und Ackrum Khan. Der Feind wurde geschlagen und erlitt großen Verlust; die Engländer zählten 20 Todte und 96 Verwundete. Die letzten Nachrichten aus Calcutta sind vom 18. September; die Calliope hatte 2½ Millionen Dollars von den Cantoner Ranzionsgeldern dorthin gebracht; eine weitere Million ist mit dem Schiff Conway unterwegs nach London.

Deutschland.

Berlin, 1. Nov. Allem Anschein nach wird die vor wenigen Monaten hier versammelt gewesene Commission in Angelegenheiten des neuen Montirungswesens, die man, wie sie damals auseinanderging, nur für vertagt hielt, hier gar nicht wieder zusammen kommen. Dagegen werden sich schon in den nächsten Tagen wieder die Commissionen hier versammeln, welche zum Behuf der Feststellung der neuen Reglements für die einzelnen Waffengattungen in der Armee damals ebenfalls zusammengetreten waren, und denen namentlich die Generäle Graf v. d. Gröben und v. Barner gehören. Man erwartet ferner eine Festsetzung der Zahl der übercompleten oder aggregirten Offiziere, von denen die Cavallerie- und Infanterie-Regimenter, sowohl des Garde-Corps wie der Linie, eine mehr und minder große Anzahl haben.

Hannover, 3. Nov. Nach Maßgabe des §. 3 des königlichen Patentes vom 3. Juli d. J., betreffend die Beglaubigung der Unterschrift S. k. H. des Kronprinzen, sind am gestrigen Tage, dem 2. d. M., unter Allerhöchsteigenem Vorsitze S. Maj. des Königs, und in Gegenwart S. k. H. des Kronprinzen, so wie der Herren Minister von Schulte, von der Wisch, Freiherrn von Schele und Grafen von Kielmannsegge, die Herren General der Infanterie von dem Bussche, General-Forst-Director von Malortie, Geheime Rath Graf von Knyphausen, Ober-Jägermeister Graf von Hardenberg, Ober-Justizrath von Werlhof, Landdrost von Dachenhausen, General-Major Prott, Kammer-Director von Voß und Hofrath Bode, nach erfolgter Vorlesung der Eidesformel, welche die dem Eingangs gedachten Patente entsprechenden Dienstobliegenheiten vollständig enthält, eidlich verpflichtet worden. Das über diese Eidesleistung aufgenommene Protocoll ist von des Königs Majestät, von des Kronprinzen k. H. und von den Herren Ministern unterzeichnet, auch haben seine Maj. dessen Niederlegung in das königl. Archiv zu verfügen geruhet.

Karlsruhe, 30. Oct. (N. C.) Die Kammern sollen, wie wir versichern hören, entweder kurz vor Neujahr, oder, was glaubhafter erscheint, gleich nach Neujahr wieder zusammentreten. Sollte die Differenz über die Urlaubsfrage zu einer Auflösung einer zweiten Kammer führen, so darf sich die neue Kammer auch eines Zusatzes von Industriellen um so mehr gewärtigen, da die industriellen Fragen bei der nächsten Sitzung in den Vordergrund treten müssen. In Deutschland ist es nicht wie in Frankreich oder England gebräuchlich, daß Ausschüsse der Handels- und Gewerbtreibenden, Experten in großem Maßstabe, vor den ständischen Commissionen vernommen werden, und darum erscheint es doppelt nöthig, daß die immer wichtiger werdende deutsche Industrie auch in den Kammern endlich eine größere Anzahl sachverständiger Vertreter als seither finde, damit diese den übrigen Deputirten practische Erläuterungen geben, und den Beamten wie dem ganzen Volke eindringlich darlegen, was den Gewerben und dem Handel vorzugsweise noth thut. Das vermögen aber Abgeordnete, die entweder dem Richterstande angehören, oder ihr Leben lang in Bureaux und Kanzleien arbeiten, oft mit dem besten Willen nicht. So lange unser deutscher Gewerbsstand noch nicht die große Bedeutung hatte, welche er sich jetzt errungen, war es in der Ordnung, daß vorzugsweise Studirte in die Kammern gewählt wurden; jetzt aber ist der Zeitpunkt gekommen, wo auch in den Ständeversammlungen die Gewerbsinteressen von Gewerbsleuten vertreten und vertheidigt werden müssen. Ohnehin gewinnt der eigentliche Bürgerstand dadurch an Kraft, Nachdruck und Ansehen. — In unseren Kammern wird vor Allem die gedrückte Lage der Baumwollspinnereien und der Zuckerfabrikation in Erwägung gezogen werden müssen, indem beide, die ersteren durch die Engländer, die letzteren durch die Holländer, schwer beeinträchtigt sind. Es ist eine ausgemachte Sache, daß sämmtliche badische Zuckerfabriken dem Beispiele jener im Großherzogthum Hessen folgen, und ihre Arbeiten einstellen müssen, wenn der von Bayern, Baden und dem Großherzogthum Hessen unterstützte Antrag Preußens wegen höherer Besteuerung der holländischen Lompen nicht von sämmtlichen Zollvereinsstaaten angenommen wird. Trotz Hollands Benehmen in der Luxemburger Angelegenheit und der Schleppschifffahrtssache scheint aber nur wenig Aussicht dazu. Die badischen Zuckerfabriken, Waghäusel, Ettlingen, Stockach ꝛc. geben vielen hundert Dorfgemeinden Beschäftigung; sie liefern zusammen so viel Zucker, wie die englische Colonie Demerara, sie haben Wohlstand geschaffen, wo früher Armuth war. Müssen sie nun schließen, so werden Tausende von Arbeitern aufs Pflaster geworfen, und verlieren eine sichere Existenz, um einer ungewissen zur Beute zu werden. Von dem größten Zuckeretablissement Badens, Waghäusel, zwischen hier und Mannheim, haben jetzt folgende Professionisten und Arbeiter Verdienst und Gewinn, die wir aufzählen, um zu zeigen, wie sehr sein Stehen oder Fallen auf die verschiedensten Kreise wohlthätigen oder nachtheiligen Einfluß übt, und damit das Publikum ermesse, wie wichtig die Industrie ist. Es sind beständig in oder für Waghäusel beschäftigt: Maurer, Zimmerleute, Sattler, Flaschner, Dreher, Hufschmiede, Schlosser, Seiler, Häfner, Siebmacher, Ziegelbrenner, Kalkbrenner, Glaser, Schreiner, Kupferschmiede, Fuhrleute, Taglöhner in großer Menge, Korbmacher, Eisen- und Langwaarenhändler, Küfer, Maschinenfabrikarbeiter, Wagner, Bürstenmacher, Zeugschmiede, Oelmüller, Lieferanten, Butterhändler, Papierfabrikanten, Glashütten, Steinhauer, Steinkohlenhändler, Torfstecher, Holzhändler, Runkelrübenpflanzer, Schneider, Branntweinbrenner, Bäcker, Metzger, Knochensammler

und Händler, Bluthändler, Buchbinder, Bankiers, Weinwirthe und Bierbrauer, — zusammen dreiundvierzig verschiedene Gewerbszweige!

Niederlande.

Amsterdam, 4. Nov. Nachdem sich die Besorgnisse hinsichtlich der in Umlauf gewesenen unrichtigen Nachrichten wegen einer Einberufung der Miliz als grundlos gezeigt hatten, nahm auch heute unsere Börse eine willigere Haltung an, und es zeigten sich in allen Sorten der holländischen Fonds solide Käufer. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91. — 3½pCt. 75⅛. — Handelm. 154⅜. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 20⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 18⅛. — 5pCt. Met. 105⅜.

Belgien.

Brüssel, 4. Nov. Die Behörden haben gestern noch ihre Nachsuchungen fortgesetzt, ohne daß es zu einem wichtigen Resultate geführt hätte. Ein in einem Hotel wohnender Franzose hatte in den letzten Tagen Befehl erhalten, Brüssel binnen 24 Stunden zu verlassen. Als man bei seiner Abreise eine Haussuchung vornahm, fand man bei ihm einen Koffer, der an Hrn. von Crehen adressirt war. Was derselbe enthielt, wird nicht gesagt. Le Charlier sollte, wie man erfährt, die Bewegung in Brügge leiten. Die auf seinem Schlosse im Kanton Ucele angestellte Untersuchung hat zu nichts geführt. Die Verhafteten sind noch immer in strengem Gewahrsam und es wird Niemand zu ihnen gelassen. Man hört, daß die Verschwornen häufig des Nachts zusammenkamen, wo viel getrunken und heftig gegen die Regierung declamirt wurde. Dieß war das Vorspiel zu den Excessen, die man begehen wollte. Der Intendant Parys soll die Sache zuerst bereut haben. Er stellte sich krank und sagte einem Freunde, er habe nicht geglaubt, daß man so weit gehen wolle und eine förmliche Revolte bezwecke. Es wird jetzt widerlegt, daß der Sohn Vandersmissen's unter den Guiden gestanden habe. Kapit. Crehen hatte seine beiden kleinen Kanonen in Tivoli deponirt, als Hr. v. Beaumont, der Director der dortigen Feste und Feuerwerker des Königs, abwesend war. Die Mutter Crehens, welche dem Estaminet von Tivoli vorsteht, hat selbst die Kanonen der Behörde angegeben und erklärt, sie sey von ihrem Sohne hintergangen worden. — Mehrere September-Verwundete haben mit Unwillen über das Benehmen Crehen's sich zum Minister des Innern begeben und ihn ihrer Ergebenheit für die Regierung versichert. — Das Elite-Regiment hat dem Kriegsminister eine ähnliche Erklärung, wie die Guiden, überreicht. — In das orangistische Complott soll auch ein Generallieutenant verwickelt seyn, der, von Geburt ein Belgier, 1830 in holländischen Diensten geblieben ist und bei einer Reise durch Belgien anstößige Reden geführt hat. Man sagt, es sey Befehl zu seiner Verhaftung gegeben, wenn er noch auf belgischem Gebiete ist. — Am 9. wird der König in feierlichem Zuge sich nach der Kammer begeben, um die Session von 1841—42 zu eröffnen. — In Gent ist eine 70jährige Frau, Wittwe Neerinkx, wegen des Complott's verhaftet worden.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Oct. Auf höchsten Befehl werden alle Waffenschmiede in Rußland durch Unterschriften verpflichtet, von nun an weder Flinten noch Pistolen zu fabriciren, die ohne Pulver schießen. Die der hiesigen Centraldirection unserer amerikanischen Colonien zugehörigen Briggs Ochotsk und Constantin, befehligt von dem Flottenlieutenant Tschernow und dem Capitänlieutenant Sarembo, verließen Neuarchangelsk, den Hauptsitz dieser Colonien, in der letzten Hälfte des Mai, hielten auf dem Rückwege auf dem Archipel der Kurilen und Aechtinschen Inseln an und trafen, ersteres am 7. Juli, letzteres am 1. August, glücklich im nordsibirischen Port Ochotsk ein, beide mit reichen Pelzwerk Ladungen versehen, am Werth 6,700,000 Rubel betragend. Unser dortiger Oberdirector, der Flottencapitän vom ersten Rang, Etholin, berichtet über den erwünscht guten Zustand der Colonien bei der Abfahrt dieser Fahrzeuge.

Frankfurt, 7. Nov. Gestern in der Frühstunde um 8 Uhr wurden die sterblichen Reste des am 4. November verstorbenen Senators und Appellationsgerichtsraths Dr. Johann Friedrich Schmid zur letzten Ruhestätte gebracht. Das zahlreiche Trauergeleite bewies, in welchem Ansehen der Verewigte bei seinen Mitbürgern gestanden. Mitglieder hohen Senats, der ständigen Bürgerrepräsentation, der gesetzgebenden Versammlung, des löblichen Gewerbstandes, Bürger aller Stände, schlossen sich dem Leichenzuge an, der am Friedhofe von dem Musikcorps des hiesigen Linienmilitärs empfangen wurde. Unter Trauertönen ward der Sarg in die Erde gesenkt. Der dem Zug nachfahrenden Wagen wurden über vierzig gezählt. Ein bedeutender Mensch, ein Mann von Charakter- und Gemüthsstärke, ist nun unsern Augen auf immer entrückt. Sollten wir nicht der Pflicht der Pietät gehorchen und seinem Andenken einen Tribut zollen, seinen Namen ehren durch anspruchlose Schilderung des Wesens und der Eigenschaften, die ihn uns werth machten, die uns die ewige Trennung so tief fühlen lassen? — Herzensgüte und Milde, die auf alle Umgebungen beglückend einwirkten; Wohlthätigkeitssinn, der im Stillen die Thränen Hülfsbedürftiger trocknete; strenge Rechtlichkeit und wandellose Unparteilichkeit; — waren vorstrahlende Züge seiner Natur. Feste Grundsätze leiteten ihn in allen Verhältnissen des öffentlichen Lebens, wie in den Berührungen der Familienbande. Mit raschem Scharfblick verband er klare Auffassung, mit wissenschaftlicher Ausbildung practischen Sinn, mit rastlosem Fleiße aufopfernde Liebe zu der oft schweren Berufspflicht. Anerkannt wurden diese Vorzüge, wie im Senat, so auch in der gesetzgebenden Versammlung, zu deren Mitglied ihn ehrendes Vertrauen seit 1825 jährlich gewählt hat. In allen Stellungen und Aemtern war es sein nie wankendes Streben, so ferne von überstrenger aristokratischer Unduldsamkeit, als von der eitlen Sucht nach vergänglicher Popularität, nur für Gemeinwohl, Recht, Ordnung und sparsamen Haushalt, für Ehre und Heil der geliebten Vaterstadt zu wirken. Treuer Freund, zärtlicher Ehegatte, herzlicher Vater, warmer Verehrer der Kunst, zuverlässiger Genosse in der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, war er erhaben über kleinliche Rücksichten und energisch durchgreifend, wo es galt tüchtige Resultate ins Leben zu führen. An dem so frühe, kaum in der Laufbahn Mitte, abgerufenen und doch schon in mancher Prüfung erprobten Manne verliert der Senat eine seiner Zierden, die Collegen einen bewährten Mitarbeiter, die Rechtspflege einen reinen Priester, die Familie ihres Lebensglückes Blüthe; — verlieren die Freunde einen zu Rath und That stets bereiten Gefährten, die Bedrängten einen Tröster und Helfer, Kunst und Wissenschaft einen Verehrer und Pfleger. Aus der weitumfassendsten Thätigkeit hat ihn mitleidlos die Hand des Todes weggeführt zu den Schatten. So aber lautet gar oft der räthselvolle Spruch des Geschickes; es reizt die Welt den Menschen, alle seine Fähigkeiten zu entfalten; sie treibt in ihm alle Hoffnungen auf zu fröhlichem Wachsthum; dann mäßigt er sich nicht; seine Kräfte fühlend, strengt er sie nach allen Seiten hin an; sie aber gewährt ihm nicht, was er ruhelos erstrebt; sie schließt ihm ihre Schranken zu und läßt ihn sterben.

Benachrichtigungen.

[1811] Von dem unter Vermittelung des Banquierhauses der Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** in Frankfurt a. M negociirten 3½ %igen Domanial-Cassen-Anlehen, d. d. 21. Juli 1837, hat heute die planmäßige Verloosung der für die beiden halbjährigen Capital-Rückzahlungstermine des nächstkommenden Jahres 1842 bestimmten Tilgungsfonds stattgehabt, wobei nachfolgende Partial-Obligationen zur Ablage berufen worden sind, nämlich:

a) rückzahlbar am 1. Februar 1842.

Lit. A No. 18. 111. 298. 345. 488. 531. 602. 666. 807. 990. 1020 1154. 1323. 1430. 1631. 1775. 1997. und 1998.
Lit. B No. 2. 332. 392 561. 636. 796. und 997.
Lit. C No. 192. 207. 526. 756. und 807.
Lit. D No. 204. 374. 681. und 796.
Lit. E No. 21. 345. 448. 754. 877. 1034. 1291. 1598. 1684. 1723. 1966. 2045 und 2119.
Lit. F No. 88. 456. 873. 1244. 1535. 1862. und 1983.

b) rückzahlbar am 1. August 1842.

Lit. A No. 64. 142. 164. 338. 425. 441. 554. 712. 849. 875. 957. 1080. 1089. 1191. 1385. 1559. 1565. 1638. 1833. 1855. 1982. 2017. und 2193.
Lit. B No. 62. 79. 291. 372. 463. 571. 689. 752. 845. und 978.
Lit. C No. 18. 204. 545. 771. und 931.
Lit. D No. 111. 148. 536. 539. 875 und 925.
Lit. E No. 7. 329. 479. 657. 801. 1305. 1364. 1435. 1571. 1762. 1958. 2184. und 2272.
Lit. F No. 305. 749. 1143. 1568. 1790. und 1952.

Indem dieses zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden die Besitzer gedachter Partial-Obligationen zugleich benachrichtigt, daß sie ihre Capitalien, den Obligationsbedingungen gemäß, sowohl bei dem Banquierhause der Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** in Frankfurt a. M., als auch bei der Herzoglichen Staats-Cassen-Direction dahier, und Namens derselben bei sämmtlichen Herzoglichen Receptur-Cassen gegen Aushändigung der bei fallenden Obligationen und der noch nicht verfallenen dazu gehörigen Coupons, in den oben genannten Terminen in Empfang nehmen können; wogegen eine weitere Verzinsung dieser Partial-Obligationen als bis zu den resp. Ablage-Terminen nicht stattfindet.

Wiesbaden, den 30. October 1841.

Herzogl. Nass. General-Domainen-Direction II. Abth.

Freiherr von Bock.

[1529] Wir finden uns hiermit veranlaßt, bei dem großen Mißbrauch, welcher mit unserer Handelsfirma, namentlich in Frankreich, gemacht worden ist, bekannt zu machen, daß wir in Paris bei dem Handelsgerichte eine Klage gegen die Herren Gueland, Messier, Amaret und mehrere andere wegen Nachmachung unserer Etiketten, Vignetten und sogar unter unserer Firma und Signatur, eingelegt haben, welche Beklagte jeder zu 600 Frs. Schadenersatz und in die Kosten verurtheilt worden sind. Die Beklagten legten gegen dieses Urtheil beim Cour-royal zu Paris Appell ein, und dieser hohe Gerichtshof bestätigte das Urtheil des Handelsgerichtes.

Bei unserer gegenwärtigen Reise durch die Rheinprovinzen finden wir bei den Parfümeurs ebenfalls ähnliche Flaschen, mit unserer Handelsfirma nachgemacht, als

ROWLAND'S MACASSAR-OEL

zum Verkauf angeboten. Wir sind daher in unserm Interesse zu erklären genöthigt, daß wir gegen jene Parfümeurs ohne Unterschied eine Klage als Mißbraucher unserer Handelsfirma einleiten und die dafür gesetzliche Entschädigungs-Summe bis zu 500 Thlr. preuß. Cour. in Anspruch nehmen werden, wenn ein fernerer Mißbrauch von unserer Handelsfirma und den Etiketten gemacht werden sollte.

Um das Publikum vor Schaden und Nachtheil zu bewahren, haben wir unserm Etikette die Firma unseres alleinigen Agenten für Frankfurt a. M. Herrn

Friedrich Breul junior,

wie folgt:

beigefügt.

Der Preis unseres Macassar-Oels ist unverändert 2 fl. 20 kr.

A. Rowland & Sohn,

Nr. 20 Hatton Garden in London.

Zur 101. hiesigen Stadt-Lotterie,

[1760] wovon die Ziehung der **1.** Klasse am 8. und 9. December a. c. stattfindet, empfehle ich ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à 45 kr., sowie Loose für alle Klassen gültig, zu bekannten Preisen, zur geneigten Abnahme, und sichere eine streng-reelliche, prompte und aufmerksame Bedienung zu.

J. W. Pfarrius

Material- und Farbwaarenhandlung.

K. K. Oestr. fl. 250 Loose.

[1817] Ziehung in Wien, den 1. December a. c. Hauptpreise: fl. **250,000, 50,000, 15,000 10,000, 8000** ꝛc. Promessen für diese Ziehung sind à fl. **30** und Fünftel à fl. **6** zu erhalten, bei

J. N. Trier & Co.

[1818] **10,000 Gewinne unter 17,000 Loosen,**

worunter fl. 87,500, 52,000, 35,000 ꝛc., bietet die große Braunschweiger Lotterie, deren Ziehung den 29. November beginnt. Ganze Loose à fl. 5. 42, halbe à fl. 2. 51, viertel à fl. 1. 26, kann ich Jedermann empfehlen, der Fortuna auf eine billige und solide Art erproben will.

Julius Stiebel, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

[1803] In allen Buchhandlungen Deutschlands und der Nachbarstaaten werden Bestellungen angenommen auf eine in ihrem Erscheinen schon weit vorgerückte elegante, mit Stahlstichen gezierte, wohlfeile Taschenausgabe von

Andreas Hofer und der Freiheitskampf in Tyrol 1809. Herausgegeben von ꝛc. 3 Bände in 12 Lieferungen, mit 24 trefflichen Stahlstichen, enthaltend historische Scenen, Portraits u. s. w., in schönem allegorischen Umschlag und mit Stahlstich-Titel. Subscr.-Preis einer Lieferung 14 kr. rh.

Dieses aus der Feder des beliebten Schriftstellers Dr. Becker hervorgehende Werk, welches eine getreue Schilderung jenes denkwürdigen Jahres 1809 in Wort und Bild enthält, hat sich schon in den vorliegenden Heften einer so großen Theilnahme von allen Seiten zu erfreuen gehabt, daß jede weitere Empfehlung als überflüssig erscheint.

B. G. Teubner in Leipzig.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei **F. Varrentrapp.**

[1805] Die etwaigen Debitoren des in Concurs gerathenen hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns, Amschel Moses **Schnapper**, werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch angewiesen, ihre Schuldbeträge nur an den ernannten Massecurator, Herrn Dr. juris Nestle, zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 3. November 1841.

Stadtgericht.

Dr. Voigt, Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 308.) 8. November 1841.

Deutschland.

Wien, 31. Oct. (Schw. M.) Mit Nächstem wird der Erzbischof von Salzburg, Fürst Schwarzenberg, hier erwartet; er will eine Reise nach Rom antreten, und wahrscheinlich erwartet der geistliche Purpur diesen durch Rang und Geburt hochgestellten Prälaten. — Die in Ungarn in Vereinigung begriffene Augsburgische und Helvetische Religions-Confession hat gemeinschaftlich zu ihrem Vorstand den Geheimenrath Grafen Teleky ersehen, einen Mann, der die allgemeinste Hochachtung genießt. Wahrscheinlich wird derselbe bei dem im November dieses Jahres stattfindenden Landtage in Siebenbürgen auch zum Chef des dortigen Guberniums, der höchsten administrativen Stelle des Landes, erwählt werden, was als ein günstiges Vorzeigen für das obwaltende Vertrauen zwischen dem Lande und der Regierung erscheint, so wie dafür, daß die zunächst auf diesem Landtage abzuhandelnden Religionsangelegenheiten mit jener Ruhe und Achtung vor den gegenseitigen Rechten, wie sie die Wichtigkeit und Schwierigkeit des Gegenstandes erheischt, ihre gesetzliche Erledigung erhalten werden. — Durch eine Entschließung der vereinigten Hofcanzlei hat nun auch die Kaiser Ferdinands-Nordbahn die Bewilligung zur Holzfeuerung bei ihren Maschinen erhalten. Es wird sich bei Anwendung derselben auf dieser weitgehenden Bahn nun wohl am besten ergeben, ob dieses Brennmaterial für Eisenbahnen überhaupt von entsprechender Wirkung seyn kann. Bei der Wien-Raaber Bahn, wo die Holzfeuerung eingeführt ist, ist die Ausdehnung und die Fahrzeit noch zu gering, um bei eintretenden theilweisen Verzögerungen der Bahnzüge die Nachtheile so zu empfinden, wie es z. B. bei einer Fahrt von 28 Meilen, wenn sich die Locomotive auch nur mit einer um den dritten Theil verminderten Kraft fortbewegt, der Fall seyn würde.

Berlin, 5. Nov. Die Hauptverwaltung der Staatsschulden macht bekannt, daß es gelungen ist, in Leipzig den Verfertiger und Verbreiter falscher Kassenanweisungen in der Person eines dortigen Lithographen zu entdecken und der That zu überführen. Dabei wird wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Jedem, der einen Verfertiger und wissentlichen Verbreiter falscher, zur Täuschung des Publikums geeigneter Kassenanweisungen anzeigt, so daß er zur Untersuchung und Bestrafung gebracht werden kann, nach Beschaffenheit des Falles eine Belohnung von 300 bis 500 Thalern erhält.

— Es beginnen nun die zahlreichen Denkmäler aus dem Herrscherleben Friedrichs des Großen, und namentlich die Prachtbauten, die dieser unvergeßliche Monarch in den ersten Jahren seiner Regierung unternahm, ihr hundertjähriges Daseyn zu feiern. Den großen Reihen beginnt eines der Prachtgebäude des damaligen und heutigen Berlins, das große Opernhaus, zu welchem Prinz Heinrich, der später zu den Helden des siebenjährigen Krieges gehörte, am 5. Sept. 1741 den Grundstein legte und dessen Bau im Nov. 1742 vollendet war. Am 1. December desselben Jahres fand die erste Vorstellung in diesem durch Schönheit und Größe ausgezeichneten Opernhause, dem sein Erbauer die von dem Grafen Algarotti gewählte Inschrift Fridericus Rex Apollini et Musis gab, statt.

— Se. Maj. der König hat den Künstlern, die bei der am 28. v. M. in Potsdam stattgefundenen Aufführung der Antigone des Sophokles mitgewirkt, durch ein an den Grafen v. Redern gerichtetes Schreiben seine höchste Zufriedenheit zu erkennen geben lassen. In der That war diese Aufführung aber auch eins der edelsten Kunstwerke zu nennen, das die neuere Zeit uns gebracht hat. Die scenische Einrichtung der Bühne, das Haus selbst, welches sich im linken Flügel des sogenannten Neuen Palais unfern von Sanssouci befindet, die Haltung und die Sprache der Schauspieler sowohl als des Chors, so wie endlich die Musik, Alles stimmte harmonisch zusammen, um einen Eindruck hervorzubringen, wie er nicht leicht durch ein modernes Kunstwerk hervorgebracht wird. Es ist wohl nicht zu viel, wenn man sich von dieser Darstellung, die Anregung zu manchen neuen Ideen über das Theater gibt, eine geistige Regeneration desselben verspricht. Man vernimmt, daß der König befohlen habe, im Laufe dieses Monats das gedachte griechische Trauerspiel zum zweitenmale aufzuführen, und zwar erwartet man dabei die Anwesenheit unserer Königin, die sich jetzt noch in München befindet, des Prinzen und der Prinzessin Johann von Sachsen und der Prinzessin Amalie von Sachsen, welche Letztere ein hohes Interesse an allen dramatischen Erscheinungen nimmt.

— Der kürzlich in einem zu Magdeburg vorgefallenen Zweikampfe gebliebene Offizier, ist der Lieutenant Hausding und sein Gegner, der sich selbst bei der Behörde gemeldet hat, ist der Lieutenant Meier. Der Gebliebene war noch ein junger talentvoller und von seinen Kameraden geschätzter Offizier.

** Berlin, 5. Nov. Se. Maj. der König reist am 8. November ab, um sich über Regensburg nach München zu begeben.

Breslau, 1. Nov. Heute kam Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig auf der Rückreise nach Braunschweig hier durch, nachdem Höchstdieselben seit dem 23. Oct. auf Schloß Sybillenort verweilt und auf den dortigen reichen Jagdrevieren einige glänzende Jagden abgehalten haben.

Halle, 3. Nov. An dem ersten Tage der Reformations-Jubelfeier haben zwei Enkel Luther's dem Feste beigewohnt; der Eine, Johannes Luther, ein Zögling des Martinsstiftes in Erfurt; der andere, der Rector der Nicolaischule zu Leipzig, Professor Nobbe. Nicht minder interessant war es, daß unter den zahlreichen Fahnen der Gewerke meist Geschenke der preußischen Landesfürsten, eine der Halloren von Gustav Adolf herrührt, auf dessen Befehl im Jahre 1632 die Magdeburger und Halberstädter Kirchenagende verfaßt und hier in Halle gedruckt wurde. Der Morgen des zweiten Festtags war zu einer kirchlichen Feier für die „nicht confirmirte Jugend", wie es in dem Programme heißt, bestimmt, weil auch die künftige Gemeinde zur Theilnahme an dem Feste berufen werden mußte. Mit Recht aber war dieß auf alle Schulen ausgedehnt, auch die beiden gelehrten Schulen und die Realschule in den Francke'schen Stiftungen wollten sich nicht ausschließen. Die vielen

Tausende von Schulkindern waren in die verschiedenen Kirchen der Stadt vertheilt; in langen Zügen begaben sie sich mit ihren Lehrern in dieselben, wurden an den Thüren von den Geistlichen empfangen und zu den ihnen vorbehaltenen Plätzen geleitet. Die Singakademie hatte die Aufführung des Messias vorbereitet; die Rücksicht auf den Componisten, einen geborenen Hallenser, auf die Säcularfeier des Oratoriums, das am 14. Sept. 1741 zum erstenmal in London öffentlich aufgeführt ist, der Inhalt selbst und die hohe künstlerische Vollendung hatten zu dieser Wahl bestimmt. Fremde Musiker waren zur Mitwirkung berufen. Die Liedertafeln von Halle, Merseburg und Naumburg hatten ihre Theilnahme zugesagt, und ein Kranz schöner Frauen von Merseburg den Halleschen Sängerinnen sich angeschlossen. Die vor wenigen Tagen erst in ihrer Wiederherstellung vollendete Moritzkirche bot das passendste und schönste Local. An den geistigen Genuß hat zuletzt der leibliche sich angereiht: ein Festmahl war in den Sälen des „Kronprinzen" bereitet, zu dem die Stadt die Behörden der Provinz, die Geistlichkeit der Stadt, die Vorsteher der Volksschulen als Gäste geladen hatte. Die Universität mit ihren Leipziger Gästen und zehn Studirende wohnten gleichfalls dem Mahle bei; die Munificenz des hohen vorgesetzten Ministeriums hatte die Geldmittel dazu bewilligt. So ist das Fest ohne Störung verflossen, würdig und ernst begangen, durch die Anwesenheit bedeutender Gäste hochgeehrt, voll tiefen und nachhaltigen Eindrucks auf Alle, die daran Theil genommen haben.

Ungarn.

Pesth, 28. Oct. (L. A. Z.) Die Wahlen zu dem bevorstehenden Landtage in Siebenbürgen haben bereits begonnen und sind bisher fast auf lauter liberale Candidaten gefallen. Unter andern ist Baron Nicolaus Wesselenyi vom Udvarhelyer Stuhl erwählt worden; obschon es noch ungewiß ist, ob er die Wahl annehmen werde. Von andern bedeutenden Namen bemerkt man bis jetzt auf der Deputirtenliste den Grafen Ladislaus Teleki, Baron Banffy, Karl v. Zepf und Samuel Mehes, Professor und Redacteur des „Erdelyi Hirado." Das Amnestiedecret macht hier wie in Siebenbürgen den vortheilhaftesten Eindruck, und die Journale drücken nur den sehnlichsten Wunsch aus, daß die Gnade des Monarchen sich auch bald auf die übrigen politischen Angeklagten erstrecken möge. Auf die Resultate des siebenbürgischen Landtages ist man hier äußerst gespannt, da auf demselben wichtige Lebensfragen zur Sprache kommen müssen, unter andern die Wahl des Landesgouverneurs, der von der Regierung aus zwölf, von den Ständen aus den vier Confessionen (die Unitarier mitgerechnet) vorgeschlagenen Candidaten erwählt wird. Man spricht davon, daß Graf Joseph Teleki, Kronhüter, Vicepräsident der ungarischen Statthalterei und erster Präsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften, zu diesem schwierigen Posten ernannt werden soll. Und in Wahrheit, welchen Verlust auch Ungarn durch den Abgang dieses gereiften Staatsmannes erleiden würde, muß man doch zum Heile Siebenbürgens wünschen, daß es jene unschätzbare Acquisition machen möge, da es bei der jetzigen Lage der Dinge nur der unerschütterlichen Festigkeit wie andererseits der seltenen Humanität eines Teleki gelingen mag, die verschiedenartigen Interessen auszugleichen und die aufgeregten Parteileidenschaften und Religionszwistigkeiten zu beschwichtigen.

Frankreich.

Paris, 30. Oct. (Pr. St. Z.) Es finden noch fortwährend Plänkeleien im Conseil statt; das Cabinet ist in zwei Lager getheilt: auf der einen Seite stehen Soult, Teste, Cunin-Gridaine und Duperre, auf der andern Guizot, Duchatel, Martin du Nord und Villemain; der Letztere ist übrigens noch nicht ganz für Guizot gewonnen und hat mehr als einmal seine Unabhängigkeit gegen den Minister der auswärtigen Angelegenheiten vertheidigt. Humann, der neunte Minister, ist eine Art neutraler Person und beschäftigt sich ausschließlich mit den Finanzen. Auch ist man täglich bereit, ihn aufzuopfern, um Passy in das Cabinet eintreten zu lassen und zugleich Dufaure die Präsidentschaft in der Deputirten-Kammer zu verschaffen. Humann bleibt Angesichts dieser Gefahren vollkommen ruhig und scheint den ministeriellen Intriguen, die um ihn her angesponnen werden, gänzlich fremd zu seyn. Man sieht, daß die doctrinaire Fraction nicht die zahlreichste im Conseil ist, und es bedarf der ganzen Ausdauer des Herrn Guizot, um einer Krisis zu entgehen, wenn er ihr überhaupt entgehen kann. Denn außer den Antipathieen, denen er im Schoße des Cabinettes selbst begegnet, scheint Graf Mole, der seinerseits ebenfalls eine Combination beabsichtigen soll, nicht unthätig zu seyn, und man sagt sogar, daß er sich selbst Thiers nähern würde, wenn dieser sich in einen angemessenen Vergleich einlassen wollte.

Italien.

Venedig, 30. Oct. (S. M.) Darf man einem, angeblich aus Kirchberg selbst stammenden, auch aus Wien gemeldeten Gerücht Glauben schenken, so wäre die Wiedergenesung des Herzogs von Bordeaux nicht nur noch nicht in der Art erfolgt, wie über dieselbe früher berichtet worden war, sondern es bliebe der ärztlichen Kunst und der Kraft der Jugend des hohen Leidenden im Gegentheil noch zu leisten übrig. Aus ersterem Grund soll denn auch überhaupt die Reise nach Wien angetreten worden seyn, selbst auf die Gefahr hin, daß ein augenblicklicher Rückschritt in dem Befinden des Herzogs eintreten sollte.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Oct. Wie verlautet, soll Mehemed-Ali, nachdem er auf Antrag und Verlangen der Pforte und Englands sämmtliche Syrier aus seinem Dienst entlassen und nach ihrer Heimath zurückgeschickt hat, ein Gleiches vom Sultan unter Vermittelung Englands hinsichtlich der in türkischen Militärdiensten sich befindenden Aegypter verlangt haben. Obwohl dieß der Billigkeit gemäß erscheinen mag, so ist man doch begierig, was die Pforte darauf antworten wird. Jedenfalls muß ihr diese Foderung sehr unlieb seyn, wenn sie gegründet ist, denn es befinden sich nahe an 16,000 ägyptische Kriegsgefangene in türkischen Militärdiensten, meist bei der Marine und Artillerie. Es sind dieß vortreffliche und gelehrige Soldaten, die man nicht gern gehen lassen würde. Auch steht es noch zu erwarten, ob sie gern die hiesigen Dienste verließen, wo sie trefflich genährt und gut gekleidet sind, wogegen sie in Aegypten halb verhungern müßten. Liebe zum Vaterland und das arabische Heimweh könnten sie wohl allein dazu vermögen. Ueber die darüber zu treffenden Maßregeln hat die Pforte einstweilen den ganzen Ramazan zum Nachdenken, denn früher wird schwerlich die Sache, wenn sie sich bestätigen sollte, vor das Conseil kommen.

— (A. Z.) Die Regierung beschäftigt sich angelegentlich mit Ordnung ihrer verwirrten Finanzen. Namentlich hat sie ihre Aufmerksamkeit auf das so sehr im Credit gesunkene Papiergeld gewendet. Die Sehims sind deßwegen gestiegen. — Auf dem Seriaskerate (Kriegsministerium) wurde der Vorschlag gemacht, die fast ganz offen stehende Hauptstadt mit ihren vielen Vorstädten auf der europäischen Seite mit einer Vertheidigungslinie zu umgeben. Dieser Vorschlag fand

großen Beifall und man ist sehr geneigt, ihn in Ausführung zu bringen. Das Vertheidigungssystem soll aus in gehörigen Distanzen von einander liegenden befestigten Casernen bestehen, die unter sich durch fortlaufende Schanzen verbunden werden. Seine Ausführung wäre nicht mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Zwei sehr große steinerne Casernen, die von Daud Pascha*) und die von Ramistschiftlik, von denen die erste zehn-, die zweite aber fünftausend Mann fassen kann, existiren schon in einer Entfernung von ½ bis ¾ Stunden von den Mauern der Stadt gegen Südwesten und Westen, da wo sich die Hauptstraße von Europa nach Adrianopel zieht. Eine dritte eben so große wird in Kurzem in St. Stephano, welches die südliche Grenze des Sprengels von Konstantinopel bildet und zwei Stunden von der Stadt entfernt liegt, erbaut werden. Er wäre also diese Linie dann nur noch von Westen gegen Norden fortzusetzen. — Ein neuer Beweis, welches Zutrauen die Pforte in die militairischen Kenntnisse und Erfahrungen der preußischen Offiziere setzt, ist, daß sie kürzlich bei der preußischen Gesandtschaft das Ansuchen gestellt hat, es möge an die Stelle des verstorbenen Falk ein preußischer Ingenieurcapitän zur Direction des Geniewesens hiehergeschickt werden. Auch sind diese Woche abermals zwei preußische Militäre zur Instruction der Artillerie und ein Veterinärarzt (bis jetzt existirte in der Türkei kein einziger Veterinärarzt, bei der Cavallerie versahen rohe türkische Schmiede diesen Dienst), um welche die Pforte vor einiger Zeit gebeten hatte, von Berlin hier eingetroffen.

*) Sie liegt auf einer sanften Anhöhe in der großen Ebene gleichen Namens auf dem Wege nach Bujuk Tschekmedsche (der ersten Station von Konstantinopel auf der Straße nach Rumelien). Diese Ebene war zur Zeit der Byzantiner der Ort, wo die ausziehenden Heere sich versammelten und die Kaiser den Huldigungseid empfingen. Auch unter den Türken wurde sie der Sammelplatz der zum Kriege auf dieser Seite ausmarschirenden Armeen. Wenn die Fahne des Propheten nach Europa zieht, so wird sie auf der Ebene von Daud Pascha aufgepflanzt, geht der Feldzug aber nach Asien, auf der breiten Wiese von Scutari.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 40. — 3pCt. 80 60. — Neapol. 106. — 5pCt. Spanische 22¼. Passive 5. — Actien der Bank von Frankreich 3335. — St. Germain-Eisenbahn 745. — Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 200. — Straßburg-Basel 232. 50. — Die steigend gekommene Notirung der englischen Consols wirkte zu Anfang der Börse vortheilhaft auf den Cours der Rente; gegen halb drei Uhr verbreitete sich das Gerücht, die Regierung habe durch den Telegraphen beunruhigende Nachrichten von der spanischen Grenze erhalten; die Fonds hielten sich dennoch begehrt, was man der Maßregel des Finanzministers zuschreibt, wornach der Zins der Schatzscheine von 4pCt. auf 3pCt. herabgesetzt wird.

Telegraphische Depeschen.

1. **Marseille**, 1. Nov. (Malta, 26. Oct.) Das Dampfboot **Great-Liverpool** ist heute (26. Oct.) mit dem Postfelleisen aus Ostindien zu Malta angekommen; an Bord des Steamers befinden sich der Ex-Bevollmächtigte Capitän Elliot und der Commodore Bremer; sie gehen nach England zurück. Die Berichte aus China gehen bis zum 24. August. Sir Henry Pottinger, außerordentlicher Gesandter an dem Hofe von Peking, und Admiral Parker waren am 9. August (bei Macao) eingetroffen. Der Waffenstillstand ist, was Canton betrifft, unaufgekündigt geblieben. Am 21. Aug. ist die Escadre von Hong Kong norowärts abgesegelt, um Amoy, Chusan und Ningpoo zu nehmen. (Wir geben diese telegraphische Depesche nur der Sonderbarkeit wegen; die darin berührten Nachrichten standen in extenso schon am 4. Nov. in „Galignani's Messenger und wurden in nuce bereits gestern Abend in der O.P.A.Z. mitgetheilt.)

2. **Bayonne**, 3. Nov. Ein Decret, datirt aus Vittoria vom 27. Oct., unterdrückt die Junten — (Unterbrochen durch die Nacht.)

— Die vorstehende „unterbrochene" Depesche gibt Anlaß zu manchen Vermuthungen. Schon ehe sie bekannt wurde, ging das Gerücht von blutigen Unruhen, die zu Barcelona ausgebrochen seyn sollen; jetzt heißt es, in Spanien und Portugal erhebe sich eine **republikanische Bewegung**, die zu besiegen dem Regenten Espartero vielleicht nicht so leicht werden dürfte, als ihm die Erdrückung der Christinosinsurrection geworden ist. — Uebrigens ergibt sich aus der telegraphischen Depesche, daß Espartero am 27. Oct. noch zu Vittoria war, somit die Angabe, als sey er in Bilbao eingetroffen, auf einem Irrthum beruhte.

— Durch eine königliche Ordonnanz, erlassen in Folge eines Berichts vom Marschall Soult, werden die französischen Gesetze über Enregistrement, Hypothekenordnung und Notariatsbefugnisse vom 1. Januar 1842 an für **Algerien** gültig erklärt.

Madrid, 29. Oct. Der englische Botschafter, Hr. **Aston**, hat der Regierung officiell angezeigt, daß er in seinen diplomatischen Functionen bestätigt ist; er hat zugleich eine Note übergeben, in welcher die Königin von Großbritannien das lebhafte Interesse ausdrückt, welches sie an Erhaltung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Spanien nimmt. Die Büste des Regenten Espartero ist mit großer Feierlichkeit in Begleitung eines Fackelzuges von Offizieren und Nationalgarden durch die vornehmsten Straßen getragen und dann im Saale der Municipalität aufgestellt worden. Während der Ceremonie läuteten die Glocken und war die Stadt erleuchtet. Ein Eilbote soll Nachricht gebracht haben von einem Volksaufstand zu Barcelona.

London, 3. Nov. 3pCt. Stocks 89. — 5pCt. Span. 21¾. — 2½pCt. Holl. 51½.

— Zwei Regimenter Infanterie sind beordert, sich nach China einzuschiffen; das 98ste direct von England aus und das 50ste von Calcutta aus.

— Ueber die im Umlauf befindlichen unechten Schatzkammerscheine herrscht noch immer große Bewegung unter den Capitalisten; man glaubt indessen, die Minister werden sich durch eine Parlamentsacte ermächtigen lassen, die Inhaber solcher Papiere, welche mit gutem Glauben den Betrag dafür erlegt haben, vollständig schadlos zu halten.

— Der Brand im Tower ist auch heute noch der Gegenstand allgemeiner Besprechung; so viele Neugierige strömen nach den rauchenden Ruinen, daß über 2000 Mann Truppen aufgestellt sind, den Zudrang abzuhalten. Ueber die Entstehung des Feuers wird strenge Untersuchung gehalten; es dürfte aber schwer halten, etwas herauszubringen, obschon Grund vorhanden ist zu der Vermuthung, daß kein bloßer Zufall das Unglück veranlaßt hat.

— **Daniel O'Connell** ist am 1. Nov. zum Lord-Mayor von Dublin gewählt worden.

— Miß **Adelaide Kemble** ist am 2. Nov. im Coventgardentheater mit dem glänzendsten Erfolg in der Rolle der **Norma** aufgetreten. —

Wien, 3. Nov. 5pCt. Met. 105¾. — 4pCt. 98¼. — 3pCt. 73¾. — Bankactien 1537. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 136¾.

[1739] **Benachrichtigungen.**

Die Herren Hope & Comp., Ketwich & Voombergh und Wb. V. Voroft in Amsterdam zeigen hiermit an, daß am 21. October 1841, in Uebereinstimmung mit ihrer vorläufigen Bekanntmachung, folgende 372 Stück der unter ihrer Administration ausgegebenen Certificate, von 5pCt. Russischen Inscriptionen der 3. Serie, bezahlbar in Silberrubeln, zur Rückzahlung ausgelooset worden sind, als:

Nr.	17	2879	5945	8537	10861	14099	17852	20692
	55	2928	6012	8551	10932	14247	18080	20768
	108	3076	6082	8599	10988	14253	18143	20803
	175	3203	6083	8609	10995	14359	18211	20881
	395	3302	6129	8718	11018	14481	18257	20889
	408	3330	6172	8766	11049	14778	18295	20919
	434	3443	6287	8777	11179	14948	18390	20924
	440	3504	6322	8785	11222	14954	18403	21002
	502	3636	6407	8879	11272	15087	18580	21065
	530	3649	6438	8920	11365	15102	18607	21101
	534	3678	6476	8953	11460	15118	18640	21288
	732	3702	6480	9050	11465	15236	18765	21347
	776	3712	6493	9075	11529	15282	18797	21358
	816	3782	6496	9264	11660	15341	18798	21364
	901	3832	6587	9269	11749	15380	18808	21461
	909	3867	6597	9324	11959	15396	18955	21468
	996	3875	6656	9375	12026	15557	18992	21544
	1005	4036	6663	9415	12040	15725	19043	21591
	1062	4037	6728	9420	12123	15759	19063	21640
	1241	4062	6831	9470	12131	15802	19077	21723
	1454	4219	6884	9488	12204	16013	19132	21728
	1489	4224	6947	9509	12238	16041	19172	21748
	1582	4230	6997	9566	12270	16398	19210	21847
	1586	4237	7025	9632	12272	16562	19218	21849
	1706	4421	7048	9661	12320	16667	19317	21874
	1797	4606	7059	9789	12349	16694	19324	21908
	1829	4735	7063	9797	12495	16707	19372	21951
	1895	4762	7126	9856	12610	16791	19383	22026
	1899	4832	7157	9858	12699	16815	19384	22122
	1916	4833	7186	9873	12986	16819	19408	22128
	1946	4891	7363	9913	13036	16833	19429	22205
	2070	4928	7375	9977	13082	16873	19581	22216
	2144	5036	7559	10023	13101	16927	19584	22252
	2195	5073	7577	10057	13127	16932	19886	22275
	2197	5078	7636	10067	13155	17089	20085	22287
	2208	5113	7648	10074	13249	17099	20112	22349
	2209	5155	7733	10140	13270	17127	20118	22352
	2255	5170	7816	10253	13273	17278	20214	22416
	2430	5265	8007	10401	13383	17396	20298	22421
	2435	5469	8156	10442	13400	17416	20330	22513
	2469	5526	8172	10464	13421	17421	20365	22607
	2506	5640	8245	10470	13468	17547	20426	22632
	2525	5713	8273	10544	13550	17627	20433	22650
	2526	5822	8280	10617	13708	17642	20538	22712
	2542	5838	8376	10640	13855	17790	20587	22733
	2646	5839	8495	10688	13873	17844	20643	22893
	2869	5929	8497	10767				

und werden die Inhaber dieser Certificate aufgefordert, dieselben mit allen noch nicht verfallenen Zinscoupons (ausgenommen desjenigen vom bevorstehenden 1/13. December welcher seiner Zeit auf die gewöhnliche Weise bezahlt werden wird), sowie mit dem Beweise zur Erhebung neuer Coupons versehen, bis spätestens den 2. December des Vormittags von 10 bis 2 Uhr im Bureau dieser Administration in Amsterdam, gegen durch dieselbe unterzeichneten Interimsscheine auszuwechseln, und dadurch die Administration in den Stand zu setzen, die für die eingezogenen Certificate zu erhebenden ausgelooften Original-Inscriptionen bei Zeiten zur Einkassirung des Capitals nach St. Petersburg einsenden zu können.

Der Netto-Ertrag der dafür von St. Petersburg gemachten Rimessen soll nach Empfang derselben alsdann an die Inhaber der oben erwähnten Interimsscheine gegen Einziehung dieser Letzteren ausbezahlt werden, und zwar auf die nämliche Art und Weise, auf welche die gewöhnliche halbjährige Zinsenbezahlung geschieht, und worüber das Nähere durch Anzeige noch bekannt gemacht wird.

Diejenigen Inhaber ausgelooster Certificate, welche die zeitige Einlieferung derselben in Amsterdam versäumen sollten, werden es sich selbst zuzuschreiben haben, daß ihnen der Belauf der Capitalsablösung, von welcher laut Verordnung der Kaiserlich Russischen Amortisations-Commission und in der Bekanntmachung der Herren Hope & Comp. Erwähnung geschehen, erst bei der zunächstfolgenden sechsmonatlichen Zinsenbezahlung wird ausgezahlt werden können, und zwar mit Einbüßung des Zinsengenusses, welcher mit dem bevorstehenden 1/13. December, auf die ausgezogenen Nummern gänzlich aufhört.

Es bleibt übrigens jedem Inhaber von ausgelooften Certificaten vorbehalten, von den, in Art. 10 des Berichts, über die Aufrichtung dieser Administration enthaltenen Bestimmungen, Gebrauch zu machen.

Hochfürstl. Waldburg-Zeil-Wurzachisches Anlehen von fl. 172,000 im fl. 24 Fuße.

[1711] Zufolge heute vor Notar und Zeugen vorgenommener dritten Verloosung sind nachstehende Partial-Obligationen des genannten Anlehens zur Rückzahlung am 1. Januar 1842 gezogen worden und hört von diesem Termine an jede weitere Verzinsung derselben auf.

Frankfurt a. M., den 11. October 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Nr. 43. . . . . à fl. 1000.
„ 7. 93. 103. 148 . . „ „ 500.

Herzoglich Luccaisches Anlehen von fl. 1,050,000 im fl. 24 Fuße.

[1712] Zufolge heute vor Notar und Zeugen vorgenommener fünften Verloosung sind nachstehende Partial-Obligationen des genannten Anlehens zur Rückzahlung am 1. Januar 1842 gezogen worden, und hört von diesem Termine an jede weitere Verzinsung derselben auf.

Frankfurt a. M., 11. October 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Lit. A. Nr. 20. 111. . . à fl. 1000.
„ B. „ 228. 356. 380. „ „ 500.

---

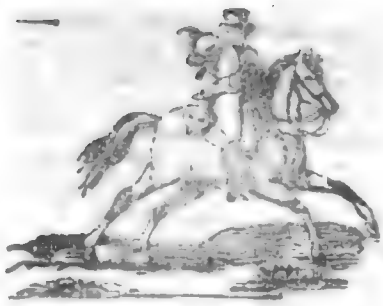
13. Braunschweiger Landes-Lotterie,

[1761] enthält die Capitalpreise von fl. **88,000, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200**, 3mal **3500**, 3mal **2600**, 16mal **1750**, im Durchschnitt **10,000** Treffer. Hiervon sind zur Ziehung 1r Klasse, welche den 29. November a. c. beginnt: ganze Original-Loose à fl. 5. 42, ½ à fl. 2. 51, ¼ à fl. 1. 26, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße Lit. A Nr. 21 in **Frankfurt a. M.**

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 309. — Dienstag — — 9. November — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 5. Nov. Die Königsberger Zeitung vom 30. Oct. enthält Folgendes: „In der hiesigen Zeitung vom 25. Oct. steht eine Beschreibung über den Empfang des geheimen Staatsministers v. Schön bei seiner Rückkehr aus Berlin, welche auswärts leicht unrichtig gedeutet werden kann, und daher einer näheren Erklärung bedarf. Es war allgemein bekannt, daß dieser geehrte Staatsmann, dem das Wohl der ihm anvertrauten Provinz aufrichtig am Herzen liegt, bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin wieder mehrere das Beste der Stadt Königsberg bezweckende Vorschläge gethan hatte, und daher ist denn auch wohl unter der hiesigen Kaufmannschaft auf der Börse zuerst der Wunsch entstanden, dieß ihm bei seiner Rückkehr durch ein Zeichen der Liebe und Anerkennung zu erkennen zu geben. Es liegt in der Natur der Sache, daß die hieraus hervorgegangene Erleuchtung der Straßen, welche von dem Brandenburger Thore nach dem Schlosse führen, nicht so allgemein seyn konnte, als es die erwähnte Beschreibung ahnen läßt, und daß sie in die Kathegorie der Ehrenbezeigungen gehört, welche bei Privatveranlassungen, wie bei Aufzügen zu Ehren der Professoren, wohl früher stattgefunden haben; daher keinen Vergleich mit den Illuminationen zuläßt, welche bei feierlichen Gelegenheiten hier gleichfalls stattfinden."

Aachen, 6. Nov. Die hiesige Zeitung sagt in einem Eingangsartikel: „Es geht ein Feuer durch England und verschlingt, eins nach dem andern, die gewaltigsten Symbole seiner Macht. Es bricht aus und Niemand weiß, von wannen es kömmt, und was es anhaucht, stürzt in Trümmer, und keine Rettung ist möglich. Thürme und Mauern mit ihren gewaltigen Quadern, die Jahrhunderten getrotzt haben, sinken in wenigen Stunden zusammen, und Alles, was sie umschließen, ist Staub mit Asche. Wer abergläubisch wäre, sollte er darin nicht den Finger des heranziehenden Gerichtes sehen, das mit feurigen Lettern einer Nation den Absagebrief schreibt? Es fühlt ein Jeder, und wer auch nicht in die Zukunft zu blicken vermag, ein dunkler Instinkt sagt es ihm, daß die Höhe erreicht ist, über die hinaus kein Weg mehr führt, und daß von da ab schneller oder langsamer der Schritt unaufhaltsam hinabführt. Genug wird es der Leute geben im frommen England, welche davon reden werden, wie in wenigen Jahren die drei Säulen gestürzt sind, welche Britanniens Macht tragen. Die Börse, das Parlamentshaus, der Tower! Die Macht des Geldes, der Verfassung, der Waffen, der dreigezackte Zepter, unter welchem die stolze Insel die Welt beherrschte, eines nach dem andern ging in Flammen auf. Und ist ihre Macht nicht wirklich gebrochen? Die Schuld drückt das Volk nieder, neue Lücken brechen auf und Niemand weiß, wie sie zu füllen. Die Verfassung ist erschüttert, denn immer neue Ansprüche drängen darauf ein und der Arme mit seinen tausend Händen strebt nach der Gewalt, welche der einzelne Bevorzugte bisher an sich gerissen. Und die Waffen werden sorgsam gehütet und nur ängstlich hier und dort gegen den Schwächeren gezückt, aber so lange als möglich vor dem Starken verborgen, weil man die Kosten scheut und selbst den glücklichen Ausgang des Kampfes fürchtet, aus Angst, sich an dem Siege selbst zu Tode bluten zu müssen. England ist noch groß durch seine alte Glorie, und es wünscht den Frieden, um sie zu erhalten. England wird noch furchtbar seyn in dem Kampfe, zu dem es dereinst gezwungen seyn wird, aber es wird ihn verschieben, so lange als möglich, weil es sein letzter großer Kampf seyn dürfte. Es trägt den Löwen in seinem Wappen und der Löwe stirbt nicht, ohne Leichen auf dem Platze zu lassen." —

München, 5. Nov. Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen ist bereits gestern mit seiner Gemahlin von Venedig, bis wohin Beide die Königin von Griechenland begleitet haben, wieder eingetroffen.

Augsburg, 4. Nov. (N. C.) Ein Verein von Bürgern hat sich in einer Eingabe an Se. Maj. den König gewendet, um die allerhöchste Genehmigung zur Einführung der Väter Kapuziner dahier zu erhalten; — demnächst dürften auch die barmherzigen Schwestern im hiesigen Krankenhause eingeführt werden, nachdem hierüber zuvor langwierige Debatten im Gemeinderath vorausgegangen sind. — Die hiesige Commune läßt einen unterirdischen Wasserleitungskanal durch ein ganzes Stadtviertel anlegen, welcher zwar nur successive ausgeführt wird, aber doch auf circa 80,000 fl. zu stehen kommen dürfte; immerhin ein namhaftes Unternehmen. — In dem einige Stunden von hier entfernten Dorfe Ehingen wurde am 31. Oct. der Pfarrer, als er eben die Kanzel besteigen wollte, von einem seiner Pfarrangehörigen mit einem Messer angefallen; durch schnelles Ausbeugen ging der Stich in die Seite am Halse, und der Pfarrer ist dadurch nicht lebensgefährlich verwundet.

Würzburg, 7. Nov. Dem Fränkischen Courier wird vom Rhein her geschrieben, die Ausgleichung der Kölner Sache sey heute noch so fern, als früher; die Schwierigkeit, einen Coadjutor zu finden, der den Beifall Clemens August's und des heiligen Stuhls habe, sey so leicht nicht zu entfernen; wie die Sachen jetzt ständen, sey ein Schlußact noch gar nicht abzusehen. — Demselben Blatte wird berichtet, Graf Clemens von Westphalen, der, in Folge der Cabinetsordre vom 1. April d. J. aus den preußischen Staaten ausgewandert, das Schloß Erbach im Rheingau bewohnt, werde in Kurzem in seine Heimath zurückkehren; Se. Maj. der König habe „durch ein huldvolles Schreiben" die Rückkehr eines Edlen veranlaßt, welcher nicht allein durch Geburt und Vermögen, sondern

noch mehr durch Geist und Gesinnung, an die Spitze seiner Landsleute gestellt wäre.

Stuttgart, 7. Nov. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigt sich fortwährend mit der Berathung über die Strafproceßordnung. Die ausführlichen Debatten überschreiten in ihrer Ausdehnung das Maaß der in einem Tagblatt beschränkten Raumes möglichen Mittheilung. Auszüge, die in gewöhnlichen Fällen zureichen, geben nur eine sehr unzureichende Idee von der durch eine Reihe unter sich abweichender Voten ungemein erschwerten Behandlung eines rein juridischen Gegenstandes. Nur wo allgemeine Grundsätze in Frage kommen, gewinnt die Discussion ein erweitertes Interesse. So ist zu bemerken, daß der zweite Artikel des Gesetzentwurfs wornach in allen Straffachen die Untersuchung von Amtswegen anzustellen ist, wodurch dem inquisitorischen Verfahren der Vorzug vor dem accusatorischen eingeräumt und die mündliche Verhandlung nebst Geschwornengericht beseitigt wird, von der Abgeordnetenkammer angenommen wurde. Bei der Abstimmung über einen den gedachten Artikel umändernden und damit die Grundlagen des ganzen Entwurfs umstoßenden Antrag des Abg. Duvernoy wurde nemlich die Frage: „Soll das Inquisitionsverfahren auf die Voruntersuchung beschränkt und in dem Hauptverfahren der accusatorische Proceß mit einem Anwalt angenommen werden?“ — mit 58 Stimmen gegen 23 verworfen.

Bern, 4. Nov. Tagsatzung. Sitzung vom 3. Nov. Präsident: Schultheiß Neuhaus. Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird verlesen, mehrfache Berichtigungen darin angebracht und dann genehmigt. Dann schließt das Präsidium die Versammlung mit folgenden Worten: „Meine Herren! In Vollziehung des gestrigen Beschlusses vertagt sich die Tagsatzung auf unbestimmte Zeit. Die Sitzung ist aufgehoben.“ Die Versammlung trennte sich auf die freundschaftlichste Weise.

Zürich, 5. Nov. In der hiesigen Zeitung werden in Bezug auf den Stand der Dinge in der Schweiz folgende Betrachtungen angestellt: „Die Ueberzeugung, die wir im gegenwärtigen Momente am liebsten den Schweizern mittheilen möchten, ist die, daß unsere Eidgenossenschaft alle Stürme und alle Krankheiten zu überstehen vermag. daß sie, wie oft auch schon ihr Verfall begonnen zu haben schien, doch immer wieder aufgestanden ist, daß sie eine Seele besitzt, die eben so unzerstörbar, als sie ein nothwendiges Glied in der europäischen Staatenfamilie ist. Doch inniger, als die jetzigen Umgebungen diesen Glauben aufkommen lassen dürften, und belegt mit unserer vaterländischen Geschichte selbst, ist derselbe ausgesprochen in der Einleitung, die der Nachfolger Hottingers in der Fortsetzung des Müller'schen Geschichtswerkes, Prof. Vuillemin in Lausanne, seinem ersten Bande vorangestellt hat. Hier einige Stellen daraus, die jener Glaube ans Vaterland beseelt: „Welche Kraft hält alle diese verschiedenen Elemente zusammen? Wer hindert dieselben, den mächtigen Verwandtschaften zu folgen, von denen sie angezogen werden? Durch welche Kunst hat sich die Eidgenossenschaft erhalten, frei und sich selbst vertrauend? Ist es ihre Politik? Sie hat keine. Ihre Tagsatzungen? Sie sind Tand. Ihre Armeen sind Milizen. Sollte der Grund ihres Bestandes außer ihr selbst gesucht werden müssen? Sollte sie sich nur darum erhalten, weil Europa eines neutralen Landes zwischen Deutschland, Frankreich und Italien bedarf? Weil es Sorge zu tragen hat, daß seine wichtigste Festung keiner der großen Mächte gehöre? Wenn die Eifersucht der Nationen ihre ganze Stärke ausmachte, so wäre die Schweiz nicht mehr; denn es gibt kein Daseyn, das sich nur durch äußere Bedingungen erhält. Die Seele unsers Bundes, sein Lebensprincip, ist die Freiheitsliebe. Wie schwach wir zum Angriffe wären, so sind wir immer stark genug gegen einen ungerechten Feind. Ich setze voraus, die Sache sey gut und fest der Wille des Volkes. Steht nur Gott auf unserer Seite, so ist der Widerstand möglich. Ein König von zwei Millionen Unterthanen ist nichts; aber zwei Millionen Eidgenossen, frei, bewaffnet, stark durch die Unschuld des Vaterlandes, zu dessen Rettung, wie zum Tode, sie alle entschlossen sind, werden nicht unterliegen. Die Eidgenossenschaften sind zu Vertheidigungskriegen gemacht. Von einer Niederlage werdet ihr euch beim ersten Unfalle des Feindes wieder erholen; nie wird die Eifersucht der großen Mächte euch verlassen. Noch stärker ist die Hülfe der Meinung, wovon im Laufe dieser Geschichte die glänzendsten Beispiele zeugen.“ — — „Pfleget, wie es die Väter thaten, alles, was den Muth erfrischt, die Seele erhebt, der Freiheit aufhilft. Vervielfältigt die Gelegenheiten, euere Freundschaft enger zu knüpfen. Warum habet ihr nicht, wie die alten Griechen, euere olympischen Tage? Die Wissenschaft hat ihre Vereine, die Künste die ihrigen: es gibt herrliche für das Waffenspiel. Es sollte aber noch größere geben, wo alle Uebungen aus allen Kantonen einander die Hand böten. Ich wünschte, die Wissenschaften und die Künste wären dort alle vertreten; die, welche den Boden befreien, wie diejenigen, die unsern Weg erhellen; die Industrie, die uns an Kräften reich macht, wie die schönen Künste, die unser Leben veredlen. Alle sind Wohlthäter des Vaterlandes, alle sind Söhne der Freiheit. Auf jeder Lebensstufe bedarf diese Freiheit eines neuen Dienstes. Möge das Jünglingsgeschlecht ihr erweisen, was sie von ihm erwartet. In zehn Jahrhunderten gibt es nur Ein Sempach, und vielleicht wird uns das unsrige auf keine Schlachtfelder rufen. Allein wir können für die Freiheit leben, wie unsre Voreltern für sie starben. Wie der Name gewachsen ist, wollen wir auch unsere Herzen erweitern. In manchem Punkte ist Italien freier als Amerika, weil auch die Künste ein Joch abnehmen; Deutschland freier als England, weil es tiefer in die Wissenschaften gedrungen. Für uns sey die Freiheit nicht einzig die Sicherung aller Rechte und aller selbstgewählten Verhältnisse, sondern der Gehülfe aller würdigen Bestrebungen, die Seele aller schönen Gedanken, der belebende Hauch in allem, was unser Daseyn erhöht. Eine kleine Nation kann des Ruhmes nicht entbehren. Darum seyen uns die Musen theuer, die ihn verleihen. Doch hüten wir uns, die Freiheit mit jedem zu verwechseln, was sich nur für sie ausgibt. Wenige Nationen lieben sie, wie wir; wenige schänden sie so grausam. Je theurer uns ihr Name ist, desto gieriger bedienen sich die Leidenschaften desselben. Welches unserer Vorurtheile oder Laster hat nicht den Mantel der Freiheit umgehängt? Hat die neidische Mittelmäßigkeit sich jemals frei geglaubt, bevor sie alles zu sich herabgezogen? Es gibt Eidgenossen, welche die Freiheit in die Vereinzelung ihres Kantons, ihrer Gemeinde setzen, und die allerdings nur wenige Gesetze aber auch keine Gerechtigkeit haben. In den Alpen gibt es Thäler, wo das Eigenthum so wenig Schutz genießt, daß es diesen Namen kaum verdient; wo der Schuldner den Gläubiger, indem er ihn von einem unkundigen Richter zum andern führt, nicht nur um seine gerechte Forderung bringen, sondern noch in unabsehbare Kosten hineinziehen kann; wo es zwar keine Steuern gibt, aber auch keine Straßen, keine jener edeln Bestrebungen, in denen sich der Mensch zum Menschen gesellt, um Herr der Natur zu werden. Wenn in Amerika der Irokese das freieste der Völker ist, so ist es der Bewohner dieser Alpenthäler auf dem alten Festlande. Eine barbarische Gesetzgebung sperrt die Wege gegen den Handel, ohne sie gegen eine in die Irre gerathene Gesittung sperren zu können. Ich habe die Freiheit bald so enthusiastisch gesehen, daß man sie für Trunkenheit genommen hätte; bald zum Verwechseln mit Egoismus bedächtig. Während die einen darunter eine Sammlung aller Interessen verstanden haben, als ob sich in solcher eine Seele bilden könnte, suchen die andern sie nur im Lärme, in Wirthshäusern und in Aufständen, und

scheuen sich nicht, mit den gemeinen Leidenschaften der Menge zu halten. Sie haben also noch nie beobachtet, daß die Freiheit sich am weitesten von da entfernt hält, wo man ihren Namen am lautesten ausruft. Miltiades, der ältere Brutus, der erste der Erlach wußten ihn kaum zu buchstabiren: aber Rom erscholl davon, als Cäsar geräuschlos die Republik begrub, und die Echos der Alpen wiederholten ihn, als Söldnerbanden in ihrer wüthenden Demokratie das Vaterland und die Bünde verkauften. Die einen wissen nur die Vergangenheit zu loben; was vorbei ist, wird von den andern verurtheilt. Diese läugnen die Geschichte, jene die Gegenwart. Aber die Schweiz wird nur von dem Manne gerettet werden, der die eine, wie die andere begreifen, der die Lehren der Jahrhunderte ohne Unterwürfigkeit annehmen wird, und an die Zukunft glauben, ohne sich im Fieber hineinzustürzen. Nicht nachahmen sollet ihr die Alten, weil die nachgeahmte Tugend keine Tugend, die Wahrheit nur noch Vortheil ist; sondern laßt vom Geiste der Jahrhunderte euch beseelen, und richtet dann die Augen auf jene Höhen, wo der Genius der Menschheit wohnet."

Amsterdam, 5. Nov. 2½pCt. Int. 51$\frac{1}{16}$. — 5pCt. Holl. 99¾. — Kansb. 25½. — 4½pCt. Synd. 91. — 3½pCt. —. — Handelm. 155. — 5pCt. Öst. 97¾. — Ard. 20$\frac{1}{16}$. — Pass. —. — Ard. Coup. 18¼. — 5pCt. Met. 105¼. — 2pCt. Met. —. — Russ. Inic. 67¾. — Cert. 68$\frac{1}{16}$.

Das Amsterdamer Handelsblatt spricht sich mit Energie gegen das in Belgien entdeckte Complott aus. Hier einige Stellen des bemerkenswerthen Artikels: „Die neuen Umtriebe der sogenannten Orangisten in Belgien haben in Niederland eine allgemeine Mißbilligung, ja eine allgemeine Verachtung hervorgerufen. Die früheren Bestrebungen zur Störung der Ruhe gingen noch unter dem Mantel von Treue gegen die vorige Regierung; aber jetzt, wo die Trennung nicht bloß thatsächlich, sondern auch nach dem Rechte besteht, und beide Völker darauf bedacht sind, als befreundete Nachbarn mit einander auf dem besten Fuße zu leben; jetzt, wo die Geschäfte der Commission zur Ausgleichung der letzten Streitfragen hinlänglich erledigt sind, und man in Belgien und in Niederland nichts lieber sieht, als eine friedliebende Entwickelung der Kräfte eines Jeden; jetzt gibt es für den Orangismus in Belgien keinen Vorwand mehr; jetzt ist er keine Parteiloosung mehr, sondern ein Verbrechen gegen eine bestehende, durch ganz Europa und auch von uns Niederländern anerkannte Ordnung der Dinge. Diejenigen, welche Anschläge gegen die Regierung von Leopold schmieden, verdienen die Verachtung von jedem Wohlgesinnten, denn sie schmieden Anschläge gegen die Ruhe eines Landes, dessen Aufregung für die Ruhe von Europa die fürchterlichsten Folgen nach sich ziehen könnte. Man nehme hinzu, daß die größere Entwickelung unseres Handels und unserer Colonien sich von dem Augenblicke an herschreiben, als das Wort Scheidung von Belgien ausgesprochen und von uns begierig aufgegriffen wurde, und man wird leicht einsehen, daß kein rechtlicher Niederländer daran denkt, diese größere Blüthe und Wohlfahrt einer Partei in Belgien Preis zu geben, deren Orangismus nur wünscht, Zwietracht und Streit zwischen beide Länder zu streuen, und durch die Verwirrung dem niederländischen Handel die Herzader abzuschneiden. Es ist Pflicht, daß sich aus Niederland Stimmen erheben, um zu erklären, daß hier nichts weniger Theilnahme findet, als Entwürfe, die nicht weniger gegen die Ruhe von Belgien als gegen das Glück von Niederland gerichtet sind. Es ist ferner Pflicht, zu erklären, daß die Ansichten gegen eine Wiedervereinigung, unter welcher Form es auch sey, nicht nur in den Verträgen, die in das europäische Staatsrecht übergegangen sind, sondern in den Herzen aller aufrichtigen Niederländer geschrieben stehen. Die belgischen Orangisten scheinen unverbesserlich zu seyn. Indem sie nicht aufhören, ihr Vaterland zu durchwühlen; indem sie sich nicht mit der ruhigen Entwickelung der reichen Hülfsquellen desselben beschäftigen; indem sie fortfahren, wechselsweise die Politik der nordischen Mächte und die von Ludwig Philipp, die der Ultra-Liberalen und die der Katholiken mit Schimpf und Schande zu bedecken; bereiten sie sich selbst für Belgien den unglücklichsten Zustand. Aber das Ziel ihrer Wünsche werden sie nicht erreichen. Dagegen streitet die unabweisliche Macht der Ereignisse und Belgiens Lage; dagegen streitet Frankreich und England; dagegen streitet vor Allem die übergroße Mehrheit in Belgien und Niederland. Ihre eiteln Umtriebe können daher ihr Vaterland wohl unglücklich machen, ja in das Verderben stürzen, aber sie selbst, die Orangisten, würden bei einer Erschütterung zuerst zertreten werden. Niederland hält zu treu an den Verträgen; sein eigenes Interesse spricht zu laut; die Vereinigung und die Folgen der gewaltsamen Trennung sind zu bitter gewesen, als daß nicht ganz Niederland sich kräftig gegen jeden Staatsmann aus seiner Mitte erheben würde, welcher es auf sich nehmen sollte, einen Schein von Unterstützung an solche Ruhestörer, als welche die belgischen Orangisten zu erkennen gewesen sind, zu verleihen.

Brüssel, 5. Nov. Der Instructionsrichter Delcourt bei dem ersten Instanzgericht zu Brüssel ist mit der Instruction des Prozesses gegen die unter der Beschuldigung eines Complotts verhafteten Personen beauftragt. Diese Instruction wird mit der größten Thätigkeit betrieben. Die Zahl der Verhafteten, gegen welche ernstliche Belastungen vorliegen, soll höchstens 8 bis 10 betragen. — Vorgestern Abends ist Ernst Vandersmissen Sohn kraft eines Beschlusses der Rathskammer des Gerichts erster Instanz in Freiheit gesetzt worden. Am nemlichen Abend hat Lecharlier ein Verhör vor dem Instructionsrichter bestanden. Der König und die Königin wohnten gestern der Vorstellung der Hugenotten bei und zogen sich am Ende des 4. Actes zurück. Sie wurden bei ihrem Eintritt und ihrem Abgange mit dem einstimmigen Rufe: „Es lebe der König! es lebe die Königin!" begrüßt. Während des vierten Actes setzte ein starker Knall, ähnlich jenem einer Schießwaffe, in der Nähe der Leopoldsstraße die Vorübergehenden und die Polizei in Bewegung. Hr. Van Beersel, Commissär en Chef, begab sich in Begleitung von Stadtsergeanten und Pompiers nach dieser Richtung; aus den Nachforschungen hat sich ergeben, daß die Explosion von einer Rakete oder Petarde herrührte, die, man weiß nicht von wo, geworfen worden und auf einem Fenstersteine des Verzierungsmagazins zerplatzte. Kaum hatte die Polizei sich zurückgezogen, ohne die Urheber dieser böswilligen That entdecken zu können, als ein zweiter noch stärkerer Knall die allgemeine Aufmerksamkeit nach der durch das Depot der Colonialwaaren gebildeten Ecke des Münzplatzes lenkte. Dieses Mal trat der Posten des Theaters unter die Waffen, und der Chef des Postens detaschirte eine Patrouille nach dem Orte der Explosion, wo sich eine dicke Rauchwolke erhob. Die Polizei, die sich eiligst dort hin begab, konnte dieses Mal wieder nichts entdecken. Die Bewohner aller umliegenden Häuser, welche neugierig waren, die Quelle dieses Lärms zu kennen, befanden sich in den Fenstern. Die Vorübergehenden muthmaßten, daß diese Raketen von der Höhe der Häuser herab kämen. Später vermehrte ein dritter Knall in der Richtung der Rue des Frippiers die Besorgnisse. Man kann den Urhebern dieser Bosheit keine andere Absichten zuschreiben, als Schrecken unter den friedlichen Einwohnern zu verbreiten.

— Im Journal de Bruxelles liest man: Die drei an der Grenze verhafteten Damen, worunter sich die Frau v. Bast, die Gattin des ehemaligen Capitäns v. Bast, befindet, sind in Freiheit gesetzt worden. Das Gerücht, daß Hr. v. Bast die Flucht ergriffen habe, ist grundlos. Er hat die Hauptstadt nicht verlassen, hat stets seine ganze Freiheit genossen, und keine Nachsuchung hat bei ihm Statt gehabt.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1718]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Basel, Rotterdam, London** und **Amsterdam.**

Tägliche Abfahrtsstunden
von Mainz vom **21. October** an:

Morgens **8** Uhr nach **Köln** und dem **Niederrhein,**
„ **9½** „ nach **Mannheim** resp. **Strasburg,**
unmittelbar nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Mittags **12½** Uhr nach **Koblenz** resp. **Düsseldorf,**
unmittelbar nach Ankunft des zweiten (11 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Das um **12½** Uhr von **Mainz** abfahrende Dampfboot trifft andern Tags vor Abgang des Eisenbahnzugs nach **Aachen** (**3** Uhr Mittags) in **Köln** und Abends **5** Uhr in **Düsseldorf** ein. Die Beförderung von **Strasburg** nach **Basel** geschieht auf der Elsasser Eisenbahn, welche Strecke binnen **4½** Stunden zurückgelegt wird. Directe **Einschreibungen** nach **Basel** gewähren bedeutende Vortheile.

Billette für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 9½ und 12½ Uhr von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billetten zu versehen.

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

[1580]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtemberzischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von **Regensburg** nach **Linz** am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von **Linz** nach **Regensburg** am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841. **Die Direction.**

[1798] Von wollenen Bett- und Pferdedecken unterhalte fortwährend Commissionslager, und ist dasselbe gegenwärtig auf das Beste assortirt.

H. E. Ullmann,
Schnurgasse in der Johanniterkirche.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1762] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 12. dieses Monats über das Vermögen des Baer Löwenherz und dessen Ehefrau zu Limburg der Concursproceß erkannt worden ist, so wird Termin zur Liquidation der Forderungen jeder Art auf

Montag den 22 November l. J.
Morgens um 8 Uhr

unter dem Androhen des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse hiermit anberaumt.

Limburg, den 26. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Schenck.

[1767] Alle diejenigen, welche an den unterm 13. September d. J. ausgestellten hiesigen Pfandschein Nr. 3960, betreffend einen grünen Tuch-Oberrock und ein Paar hellgraue Tuchhosen, Ansprüche haben, werden aufgefordert, solche

binnen sechs Wochen

vom unten gesetzten Tage an dahier geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termines obiger Pfandschein für erloschen erklärt und das Pfand selbst dem sich hierzu legitimirt habenden Eigenthümer zuerkannt werden soll.

Frankfurt, den 27. October 1841.

Polizei-Gericht.

[1781] **Ausschreiben.**

In Folge Rescripts Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 25. September d. J. ad Nr. 5,543 ist über den Lorenz Schwarz und dessen Ehefrau Anna Catharina geborne Kunz von Eschborn wegen ihrer verschwenderischen Lebensweise eine Curatel angeordnet und Peter Weber von da zu ihrem Vormund ernannt worden, welches hiermit unter dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Rechts-Geschäfte nicht mit jenen sondern nur mit letzterem abzuschließen sind.

Höchst, den 22. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Magdeburg.

[1822] Bei einem schon öfter wegen Diebstahls bestraften Burschen sind drei verschiedene Thermometer vorgefunden worden, über deren Erwerb er sich nicht auszuweisen vermag.

Es werden daher alle diejenigen, welche an diese Thermometer einen Anspruch haben, oder über deren Eigenthümer Auskunft ertheilen können, aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte sich baldigst melden zu wollen.

Frankfurt, den 5. November 1841.

Polizei-Gericht.

[1813] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil von heute, welches durch den sofort erklärten Verzicht auf das Rechtsmittel der Appellation rechtskräftig geworden, der Concurs über das Vermögen des Wittwers, Johann Eichelhardt von Hachenburg, erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an diese Masse oder an die verlebte Ehefrau des Cridars geltend machen wollen, hierdurch aufgefordert, solche

Montag, den 6. December d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Hachenburg, den 30. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wellweber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 309.) 9. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 35. — 3pCt. 80. 60. — Neapol. 106. — 5pCt. Spanische 22. Passive 5. — Actien der Bank von Frankreich 3340. — St. Germain-Eisenbahn 737. 50. — Versailles, rechtes Ufer 311. 25. — Linkes Ufer 200. — Straßburg-Basel 232. 50. — Obschon die englischen Fonds steigend kamen, zeigte doch die französische Rente zu Anfang der Börse eine Tendenz zum Weichen, weil man unruhig schien über die Nicht-Publication des Schlusses der abgebrochenen telegraphischen Depesche; die Regierung soll seit zwei Tagen Nachrichten von ernsten Vorgängen zu Barcelona erhalten haben; auch hieß es, dem Cabinet stehe eine Aenderung bevor; es sey nicht im Stande, die Angriffe der Opposition (in der Presse!) länger auszuhalten. Bei Allem dem zog die Notirung gegen 3 Uhr merklich an. Nachschrift. Halb fünf Uhr. Nach dem Schluß der Börse verbreitete sich das Gerücht, zu Barcelona seyen Unruhen ausgebrochen, wobei der Pöbel das Hotel des französischen Consuls (oder diesen selbst) insultirt hatte; die Regierung soll darauf hin Genugthuung von Espartero verlangt und einige Schiffe nach Barcelona dirigirt haben. Die treffenden Berichte sollen gestern durch den Telegraphen von Bayonne eingelaufen seyn.

— Der Schluß der gestern als „abgebrochen durch die Nacht" mitgetheilten telegraphischen Depesche ist heute nirgends zu finden.

— Espartero hat am 29. Oct. aus Vittoria ein Decret erlassen in Bezug auf Verwaltung und Regierung der baskischen Provinzen, die fortan den politischen Einrichtungen (dem politischen Regime) der übrigen Landestheile des Königreichs Spanien unterworfen seyn sollen. Damit haben nun die Fueros aufgehört, d. h. die Navaresen und Basken sind in Kraft der Gewalt ihrer alt hergebrachten Rechte beraubt erklärt. — Zu Barcelona beharrt die Sicherheitsjunta auf Demolirung der Citadelle; man will dem General van Halen, der in Auftrag des Regenten anrückt, die Ordnung zu Barcelona herzustellen (nemlich die Ordnung in Espartero's Sinn), die Thore verschließen.

Madrid, 30. Oct. Die Hauptstadt ist ruhig; man billigt den (bis jetzt nur durch ein telegraphisches Fragment bekannten) Beschluß der Regierung gegen die Junten. Es fragt sich einzig und allein, ob Barcelona einwilligt, seine Junta aufzulösen; wo nicht, wird Espartero durchzugreifen wissen. Die zwei Brüder Fulgioso sollen, nach dem Antrag des Fiscals, zum Tode verurtheilt werden. Norzagaray ist bereits nach den Marianischen Inseln abgeführt worden.

London, 4. Nov. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Die Directoren der ostindischen Compagnie haben gestern Abend dem neu ernannten (an Lord Auckland's Stelle tretenden) Generalgouverneur von Ostindien, Lord Ellenborough, ein glänzendes Banket gegeben. Wellington, Peel, Goulburn, Wharncliffe und Buckingham waren dabei zugegen.

— Die Regierung ist bereits beschäftigt, den Verlust an Gewehren, deren nicht weniger als 250,000 bei dem Brand im Tower zerstört worden sind, durch Anbestellungen in den Waffenwerkstätten zu London und Birmingham zu ersetzen.

— Ein Stockmäkler, Namens Rapallo, ist, als complicirt bei der Ausgabe falscher Schatzbons, heute in Untersuchung gezogen worden.

Wien, 4. Nov. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 98¼. — 3pCt. 73¼. — Bankactien 1537. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 136¼.

Deutschland.

Wien, 1. Nov. (A. Z.) Die durchlauchtigsten Mitglieder der kaiserlichen Familie, welche sich gegenwärtig hier auf Besuch befinden, werden erst nach dem 4. d. M., dem Namenstag Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter, Wien verlassen. Der Erzherzog Vicekönig begibt sich am 5. nach der Lombardei, der Erzherzog Ferdinand nach Lemberg und der Erzherzog Maximilian nach Modena. Der Erzbischof von Großwardein, der sich nach Erlassung seines bekannten Hirtenbriefes hinsichtlich der gemischten Ehen in ein Kloster zurückgezogen hatte, wird seinen erzbischöflichen Sitz mit Nächstem wieder antreten. — Der Herzog von Bordeaux hat seine Wohnung noch nicht verlassen können; sein Zustand erlaubt ihm jedoch, hohe Besuche zu empfangen, und erregt im Ganzen keinerlei Besorgniß, obwohl der hohe Kranke genöthigt war, einige Tage das Bett zu hüten. — Die verwittwete Frau Herzogin von Anhalt-Köthen wird den nächsten Winter in Wien zubringen.

Berlin, 1. Nov. Die A. Allg. Zeit. berichtet: Mehrere Zeitungen hatten sich das Mährchen aufbinden lassen, daß der Cabinetsrath Uhden auf Befehl des Königs mit den beiden Predigern Sydow und v. Gerlach nach England gereist sey, um sich an Ort und Stelle von manchen Einrichtungen der englischen Kirche zu unterrichten. Die genannten beiden Prediger machen allerdings die Reise; aber diese hat keineswegs eine solche Bedeutung, daß der Cabinetsrath des Königs sich ihr hätte anschließen können. Es war ein Candidat Namens Uhden, der Wunsch geäußert hatte, jene beiden Prediger begleiten zu dürfen, auf deren Mission man überhaupt für unsere kirchlichen Zustände kein sonderliches Gewicht legt. — Es erhält sich sonderbarer Weise schon seit mehreren Wochen das Gerücht, daß Hr. v. Kamptz zurücktreten und Hr. v. Savigny das Gesetzgebungsministerium übernehmen werde.

Berlin, 4. Nov. (L. A. Z.) Der König geht am 8. November nach München, feiert dort den Geburtstag seiner erlauchten Gemahlin und kehrt mit derselben am 18. Nov. nach Berlin zurück. Der Geheimerath Graf zu Stolberg-Wernigerode begleitet den Monarchen auf dieser Reise. — Am 1. Nov. fand die zweite Synodalversammlung der hiesigen evangelischen Geistlichkeit statt, welcher der Bischof Neander, nicht aber der Professor Marheineke präsidirt. Letzterer steht an der Spitze der Commission, welche mit dem Entwurfe der zu erörternden Gegenstände beauftragt ist. Den Montag nach dem ersten eines jeden Monats wird eine solche Synodalversammlung stattfinden. — Allgemein heiß es hier, der Polizeirath Duncker sey zum Polizeidirector der Eisenbahnen ernannt, von dem schon zum 1. Dez.

Legitimationskarten statt der Pässe für die auf der Eisenbahn Reisenden ertheilt werden sollen. — In Folge einer Cabinetsordre hat die Generalintendantur der königlichen Schauspiele das Oberpersonal durch Anschläge in den Theatern benachrichtigt, daß der Generalmusikdirector Spontini zwar seinen Titel, Gehalt und das Recht, eigene Opern zu dirigiren, beibehält, hingegen aller administrativen Verhältnisse der königlichen Oper gänzlich entbunden sey. Der gegen Spontini wegen Majestätsbeleidigung eingeleitete Proceß schwebt noch in zweiter Instanz. Man glaubt, daß der König ihn begnadigen werde, wenn ihn auch das Kammergericht zum zweiten Male verurtheilen sollte. — Künftigen Sonnabend kommt die Antigone wiederum im neuen Palais zu Potsdam vor einem gebildeten Publikum zur Aufführung. — Professor Rückert besuchte gestern zum ersten Mal unser Theater, wo Egmont aufgeführt wurde. Seydelmann trat darin nach seiner Genesung wieder auf und erhielt den rauschendsten Empfang.

— (L. A. Z.) Die Neue Würzburger Zeitung läßt sich unterm 21. Oct. aus Berlin berichten, daß hier eine Depesche aus Rom eingegangen sey, laut deren Inhalt der Papst es verweigere, dem zum Fürstbischof von Breslau erwählten Domherrn Joseph Knauer die Genehmigung zu ertheilen, indem vor geschehener Wahl die Regierung auf die Wählenden zu viel eingewirkt, und mithin die Wahl uncanonisch sey; demnach werde noch eine neue Wahl angestellt werden müssen. Diese Mittheilung ist von höchster Bedeutung, um so mehr, als bei keiner Behörde hier das Geringste davon bekannt geworden, demnach anzunehmen ist, daß dem Berichterstatter solche Depesche von Rom zugekommen sey. Wir wollen ihn nicht tadeln, daß er der Neuen Würzburger Zeitung deßhalb Mittheilung gemacht, es wäre aber doch von ihm billigerweise zu erwarten gewesen, daß er auch den Behörden, unter deren Schutz er lebt, von einer so wichtigen Nachricht Kunde gegeben hätte, sollte er selbst auch nicht Preußen für sein eigentliches Vaterland anerkennen.

Königsberg, 2. Nov. (L. A. Z.) Professor Hävernick hat gestern seine Vorlesungen auf unserer Universität nicht eben unter den günstigsten Auspicien begonnen. Das Auditorium war gedrängt voll und von Zuhörern aus allen Fakultäten besetzt, wurde aber, nachdem Hävernick eine Weile gesprochen und zwar mit directer Hinwendung auf seinen Gegenstand, die Erklärung der Genesis, ohne auch nur ein einziges einleitendes Wort über die von ihm einzuschlagende Richtung voranzuschicken, von Allen ohne Ausnahme verlassen, jedoch ohne daß eine weitere Störung dabei stattfand. Wenn die hiermit ausgesprochene Abneigung gegen ihn allerdings auch in den noch unvergessenen hallischen Verketzerungshistorien wurzeln mag, so ist doch der bei Weitem tiefere und überwiegendere Grund die hier herrschende feindselige Stimmung gegen die Orthodoxie überhaupt und insbesondere gegen Alles, was zu Hengstenberg's Fahnen geschworen hat. Bei jeder Gelegenheit spricht es sich aus, daß hier in Altpreußen und besonders in Königsberg, sowohl das politisch als religiös-liberale Princip sehr festwurzelt und sehr allgemein verbreitet ist. Das entsprechende Gegenstück zu dieser Demonstration war ein Ständchen, welches die Studirenden gestern Abend dem Professor v. Lengerke brachten. Dieser verfolgt in seinem Fach, in der hebräischen Exegese, für welche auch Hävernick berufen ist, eine der des Letztern entgegengesetzte Richtung; daß diese die willkommener aufgenommene sey, wollte man zugleich an den Tag legen. Unter großem Zulauf und in Gegenwart der höchsten Polizeibeamten, die jedoch keineswegs hindernd dazwischen traten, wurde vor den Fenstern v. Lengerke's das Uhlandsche Lied: „Wenn einst ein Geist herniederstiege," und ein eigens dazu componirtes, von v. Lengerke selbst geschriebenes Gedicht: „Das freie Wort," gesungen. Nachdem ein lautes Hoch ausgebracht war und einer der Studirenden einige Worte an v. Lengerke gerichtet hatte, sprach dieser, am offenen Fenster stehend, seinen Dank für die ihm gewordene Anerkennung aus, sagte aber auch, er wisse recht gut, daß es nicht sowohl seiner Person als vielmehr dem Grundsatze freier Forschung im Gebiete der Wissenschaft und „dem allgemein Erstrebten" gelte, an dessen einstiger Erreichung kein noch so hoch und noch so breit geschütteter Damm den Strom der Zeit zu hindern vermöge.

Hannover, 5. Nov. Die hiesige Zeitung enthält folgende amtliche Nachricht: „Der Bürgermeister Neuburg zu Stade ist, hauptsächlich auf Veranlassung der, in Nr. 163 des dießjährigen Hamburger Correspondenten veröffentlichten Dankadresse des Magistrats zu Stade an den gewesenen Deputirten der Stadt Stade zur zweiten Kammer der letzten allgemeinen Ständeversammlung, Kanzleiprocurator Holtermann in Stade, vier Wochen vom Amte suspendirt gewesen.

Freiburg, 4. Nov. (Fr. Z.) Wir sind in der angenehmen Lage, die Wiederbesetzung der durch den Tod des geh. Raths Duttlinger an hiesiger Universität erledigten juristischen Lehrkanzel melden zu können. Se. k. H. der Großherzog haben geruht, den Hofgerichtsrath Stabel in Mannheim unter Verleihung des Charakters als Hofrath zum ordentlichen öffentlichen Professor in der Juristenfakultät zu ernennen. Gleichzeitig mit der so eben eingetroffenen officiellen Anzeige dieser Ernennung vernehmen wir, daß Hofrath Stabel seine Lehrvorträge schon in diesem Semester eröffnen wird und daher eine etwa gefürchtete Lücke in den Vorlesungen der Juristenfakultät beseitigt ist. Universität und Regierung haben gleich sehr für die baldige Wiederbesetzung dieser wichtigen Lehrstelle sich bemüht, und es ist der durch eine Reihe von Unglücksfällen hart betroffenen Anstalt, so wie den Studirenden der Rechte zu der Berufung des Hrn. Stabel um so mehr Glück zu wünschen, als derselbe nach dem Urtheile aller Sachverständigen in jeder Beziehung geeignet ist, seine neue Stelle vollkommen würdig auszufüllen.

Schweiz.

Freiburg. Der Erziehungsrath hat den Jesuiten am St. Michaelscollegium auf ihr Verlangen fünf neue Lehrstühle bewilligt, für Philosophie und Geschichte, höhere Literatur, Elementarphysik, deutsche Sprache für Franzosen und französische Sprache für Deutsche. In derselben Sitzung verwarf der Erziehungsrath als zu kostspielig den vom Director der Realschule eingereichten Entwurf, mit dieser Schule eine Arbeitswerkstätte in Verbindung zu bringen.

Aargau. Die über 600 Seelen zählende rein katholische Bürgergemeinde Koblenz hat in ihrer gestrigen (31. October) Bürgerversammlung einen Antrag: „in Betracht, daß auch die Chorherren-Institute dem Zwecke ihrer Stiftung nicht entsprechen, so seyen auch dieselben aufzuheben und ihr Vermögen zu rein katholischen Zwecken zu verwenden," — mit einstimmigem Jubelruf aufgenommen und beschlossen, auch andere Gemeinden für diesen Wunsch zu interessiren.

Niederlande.

Maestricht, 3. Nov. Im Journal du Limbourg liest man: Die gemischte Grenz-Commission ist seit einigen Tagen wieder in Maestricht. Nachdem sie die Arbeiten auf dem Terrain zwischen den Provinzen Antwerpen, Nordbrabant, dem belgischen Limburg und dem Herzogthum Limburg beendigt hat, legt sie hier die letzte Hand an das Werk. Nach unsern Erkundigungen wird diese Commission die Grenzscheidungs-Arbeit vor dem Ende dieses Jahrs beendiget haben. — Vor wenigen Tagen hatte zu Maestricht die Auswechselung der Gerichtsschreiberei-Archive der Tribunale von Tongern und Maestricht zwischen den holländischen und belgischen Commissären Statt.

Belgien.

Der Nouvelliste de Bruges meldet: Man versichert, acht Tage vor der Beschlagnahme der Ueberzeugungsstücke des Complotts Vandersmissen sey ein Adjutant des Königs von Holland zu Bruges gesehen worden. Wir haben Grund, dieses Gerücht für wahr zu halten. In unserer Stadt spricht man nur von gewissen Reden, die einige Tage vor der Entdeckung des Complotts geführt worden sind. Am 28. Oct. antwortete ein gemeiner Soldat, über sein freudiges Aussehen befragt, daß man bald mit den Reichen ein Ende machen werde. Am folgenden Tage erlaubte sich ein Mann, der öffentlich als Mitglied einer geheimen Gesellschaft bekannt ist, in Gegenwart mehrerer glaubwürdiger Personen, vor dem Laden eines Bilderhändlers, indem er seinen Blick auf ein Portrait des Königs richtete, zu sagen: „Leopold, binnen wenigen Tagen wird es für dich heiß werden."

— Graf Celles, Präfect unter Napoleon, Schwager des Marschalls Gerard, ist zu Paris gestorben. Man erinnert sich, daß er es war, der 1830 im Congreß den Antrag machte, Belgien für unabhängig zu erklären, ein Antrag, der am 9. Nov. einstimmig angenommen wurde.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Alexander v. Humboldt steht im Begriff, Paris zu verlassen, um nach Berlin zurückzukehren. Während seines Aufenthalts unter uns hat er ein wissenschaftliches Werk in 3 Bänden unter dem Titel: Mittel-Asien, Nachforschungen über die Gebirgsketten und über die Klimatologie, vollendet. Man wird sich erinnern, daß Hr. v. Humboldt vom Kaiser von Rußland mit einer Mission nach Asien beauftragt war. Die Früchte seiner damaligen Beobachtungen sind in diesem neuen Werke niedergelegt, und es ist demselben eine Karte der Gebirge und der Vulkane Mittel-Asiens nach den neuesten astronomischen Beobachtungen und hygrometrischen Messungen beigefügt. Der berühmte Reisende hat diese Karte in Berlin in den Jahren 1839 und 1840 gezeichnet. Sie ward im Jahre 1841 in Potsdam von Petermann vollendet und in Paris von Tardieu in Kupfer gestochen. Das Werk des Herrn von Humboldt ist in französischer Sprache geschrieben und muß nicht als eine Fortsetzung der: Fragmente asiatischer Geologie und Klimatologie betrachtet werden. Herr von Humboldt bereitet auch den sechsten Band der kritischen Prüfung der Geographie des XV. Jahrhunderts vor.

Illyrien.

Triest, 1. Nov. (A. Z.) Das heute von Dalmatien eingetroffene Dampfboot „Baron Stürmer" bringt uns die Nachricht, daß das königl. griechische Dampfboot „Otto", an dessen Bord Ihre Maj. die Königin Amalie ihre Rückreise nach Griechenland angetreten hat, wegen der hochgehenden See und des heftigen Sciroccowindes bei Curzula anlegen mußte, um Ihrer Maj., welche von der Seekrankheit sehr angegriffen war, einige Tage der Ruhe zu vergönnen. Ihre Maj. befand sich übrigens sonst bei erwünschtem Wohlseyn und man hoffte, bald wieder in die See stechen zu können.

Italien.

Rom, 23. Oct. Hier ist man zur Ueberzeugung gelangt, daß über die Resultate des Brühl'schen Vergleiches Niemand etwas Positives weiß, und daß darüber wahrscheinlich nicht eher etwas bekannt werden wird, bis es sich in seinen Wirkungen zeigt. Dieses strenge Schweigen scheint mit ein Vergleichspunkt zu seyn. Hiesigerseits wenigstens hält man darauf mit großer Gewissenhaftigkeit und antwortet auf jede deßfallsige Anfrage mit der Versicherung der Unkunde. Wohlunterrichtete Leute wollen jedoch wissen, daß dem Erzbischof Droste das Zugeständniß der Rückkehr nach Köln gemacht worden sey, gleich viel, ob er vom selbigen Gebrauch machen werde oder nicht. Hr. v. Buch wird schon übermorgen hier erwartet. Hr. v. Nagler hat sich bereits hier beurlaubt, um so schnell als möglich und gleich nach dem Eintreffen seines Chefs abreisen zu können.

Rom, 26. Oct. (A. Z.) Heute Vormittags hatte der k. portugiesische außerordentliche Gesandte Ritter de Migueis die Ehre, bei Sr. Heil. dem Papst durch den Vicomte de Carreira in einer feierlichen Audienz eingeführt zu werden, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Zugleich verabschiedete sich der Vicomte v. Carreira beim heil. Vater, um auf seinen Posten nach Paris zurückzukehren. Man sagt, Mons. Capaccini sey vermuthlich in diesem Augenblick vom Haag aus schon auf dem Wege nach Lissabon, wohin er mit einer außerordentlichen Mission des h. Stuhls beauftragt ist. — Der erste Secretär der hiesigen kaiserl. russischen Gesandtschaft, Paul v. Kriwzoff, ist von seiner Urlaubsreise aus Rußland gestern wieder eingetroffen. — Der von den Vereinigten nordamerikanischen Staaten nach London ernannte Gesandte, Hr. E. Everett, ist auf seiner Reise dahin hier angelangt. — Am 22. d. starb hier die Prinzessin Marie, einzige Tochter des Don Prospero, Fürsten von Roviano, womit vermuthlich das fürstliche Haus Colonna di Sciarra erlischt.

Rom, 28. Oct. Mons. Capaccini's Mission im Haag in Betreff der künftigen kirchlichen Verhältnisse mit Holland ist glücklich beendet. Obgleich ich für jetzt noch nicht im Stande bin, die einzelnen Punkte der getroffenen Convention mitzutheilen, so ist doch so viel mit Gewißheit zu sagen, daß die Verhandlungen großentheils durch den König selber mit dem Prälaten gepflogen worden, und zur völligen Zufriedenheit beider Theile ausgefallen sind. Auch mit Rußland sind die Unterhandlungen wegen der katholischen Geistlichkeit in jenem Reich auf einen Punkt gebracht, welcher eine gütliche Uebereinkunft kaum mehr bezweifeln läßt. — Für die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und deren Prinzessin-Tochter, so wie für den Prinzen Luitpold von Bayern, welche aus dem Norden erwartet werden, sind Wohnungen in Bereitschaft gesetzt. Die Gemahlin des Fürsten Paskewitsch wird aus Neapel, wohin sie per Dampfboot von Genua aus gegangen, auf wenige Wochen hier erwartet; schon zum Schluß dieses Jahrs gedenkt sie in Warschau zurück zu seyn. — Die Grafen Karoly und Esterhazy sind mit Familie eingetroffen, um den Winter hier zuzubringen.

Rußland.

St. Petersburg, 29. Oct. Se. Maj. der Kaiser haben, auf den Bericht des Befehlshabers der Linie an den Ufern des schwarzen Meeres, dem Geistlichen des Forts Tenginsk, Augustin, der während der Angriffe und der Blokade, welche die Bergvölker vom 9. zum 18. April d. J. auf dieses Fort unternahmen, sich in dieser ganzen Zeit, mit dem Kruzifix in der Hand, auf den Wällen befand und die Soldaten durch sein eigenes Beispiel zur Erfüllung ihrer Pflichten aufmunterte, für seine Aufopferung und seinen Heldenmuth ein goldenes Kreuz, am Georgenbande zu tragen, verliehen. Se. Maj. der Kaiser haben durch die Polizeibehörden zu befehlen geruht, daß kein in Rußland ansässiger Büchsenmacher oder Gewehrfabrikant Feuergewehre anfertige, welche ohne Pulver abzuschießen sind.

Aegypten.

Die Allg. Zeit. sagt: Nach Briefen aus Alexandrien vom 22. Oct. war Mehemed Ali nach Oberägypten abgegangen, nachdem er eine Menge Personen, namentlich Franzosen, aus seinen Diensten entlassen hatte. Der Nil war wieder bedeutend gefallen, nachdem er große Verheerungen, besonders in den Getraidevorräthen, angerichtet hatte.

Generalversammlung der Gesellschaft zur Beförderung nützl. Künste ꝛc. Dienstag den 9. d., Abends 7 Uhr. Vorkommen: Berichte der Institute, Ergänzungswahlen für die austretenden Directoren der Sparanstalten ꝛc.

Dr. Wöhler.

[1829] **Fruchtversteigerung.**

Dienstag, den 23. November d. J., Vormittags 10 Uhr, werden dahier

1060 Malter Korn
130 „ Waizen
320 „ Gerste
290 „ Hafer

} Frankfurter Maßes,

unter den gewöhnlichen Bedingungen meistbietend versteigert.

Höchst, den 5. November 1841.

Herzogliche Receptur.
Schüler.

K. K. Oestr. fl. 250 Loose.

[1827] Ziehung am 1. December in Wien. Gewinne: fl. **300,000, 60,000, 18,000, 12,000, 9600, 7200, 4800, 2400, 1800, 1200** ꝛc. Hierzu sind Promessen zum billigsten Preise direct zu beziehen bei S. J. Weiller jun.,
Neue Kräme Lit. K No. 95

[1834] ***M. Doctor***
in Frankfurt a. M.

Aechte französische Batisttücher, rundum mit gestickten Guirlanden und vier schön gestickten Ecken, in großer Auswahl, zu

Sechs Gulden per Taschentuch.

---

[576] Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Lotterie-Anlehens-Loosen, Coupons ꝛc. bei

Gustav Stiebel in Frankfurt a.M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1825] Die Judengemeinde zu Bogendorf, hiesigen Amts, sucht einen Religionslehrer gegen 200 fl. Gehalt.

Hierauf Reflectirende werden sich an den Vorsteher Löw daselbst wenden.

Seiters, den 1. November 1841.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Held.

[1830] Das Niedergericht der freien und Hansestadt Hamburg hat auf Imploriren Procuratoris Fisci nvicd des löbl. Zehntenamts, welcher angezeigt hat, am 9. Juli 1841 habe die Wittwe Engel Magdal. Berckmann, geb. Klöbcke, als Testamentserbin ihres am 27. Aug. 1840 verstorbenen Ehemannes Georg Lorenz Berckmann, die von Letzterem in seinem am 12. Sept. 1828 errichteten, am 5. Sept. 1840 publicirten Testamente seinen nächsten Erben ausgesetzten 300 Rhein. Gulden oder 450 M. Crt. Erbgüter, das Legat an des Testators Bruder Jacob Berckmann zu Frankfurt a. M. groß M. Crt. 500 , und das Legat an den Schwestersohn, Jacob Georges, gleichfalls groß M. Crt. 500; – unter der Erklarung, daß ihr die Intestaterben ihres zu Frankfurt a. M. gebornen Ehemannes unbekannt seyen, sie auch von dem Leben und dem Aufenthalte der beiden Legatarien nichts wisse, deponirt — ein Proclam dahin erkannt:

daß Alle, welche an eins der besagten Depositа aus einem Erbrechte oder irgend einem andern Rechtsgrunde Ansprüche zu haben, oder dem gedachten Testamente widersprechen zu können vermeinen, schuldig seyen, solche An- und Widersprüche, Auswärtige nicht anders als durch sofort zu legitimirende hiesige Bevollmächtigte, bis zum
11. März 1842,

als in dem dazu angesetzten einzigen und peremtorischen Termine bei Strafe des Ausschlusses und eines aufzuerlegenden ewigen Stillschweigens in dem Niedergerichte anzugeben und zu rechtfertigen.

Hamburg, den 22. October 1841.

Zur Beglaubigung.
G. Perndller, Dr., Actuarius.

[1823] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Gastwirths, Franz Förg und seiner Ehefrau Louise, geb. Meinino, zu Höchst a. M., rechtskräftig der Concursproceß erkannt wurde, so werden Alle, welche an diesem Vermögen Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse,

Mittwoch, den 8. December l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Höchst a. M., den 27. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

[1824] **Edictalladung.**

Durch Urtheil vom 22. d. M. ist gegen Christ. Schmidt von Alpenrod, früher mit Margarethe Pock daselbst verehelicht, und dessen Ehefrau Elisabetha Schmidt, geb. Hehn, früher mit Ludwig Klöckner von Alpenrod verehelicht, rechtskräftig der Concurs erkannt worden, und werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die erbartischen Eheleute, oder deren erste Ehegatten, machen wollen, hierdurch aufgefordert, solche

Montag, den 13. December d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Hachenburg, den 4. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wollweber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. Nov. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	—	107
	ditto ditto	4		99
	ditto ditto	3	—	75⅝
Oestreich	Bank-Actien		—	1895
	fl. 250 Loos. v. Rothsch.		—	106⅞
	fl. 500 „ ditto		—	177⅞
	Bothm. Obligationen	5	—	97⅝
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	5	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅛
	Eisenbahnact.		369⅛	369
	„ obligationen	5	—	101⅝
Baden	fl. 50 Loos. v. Goll u. B.		—	114
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅝
	Obligationen	3½	—	96⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62½
	25 ditto		—	24⅝
Nassau	Obligationen v. Rothsch.	3½	—	96½
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	50⅛	50
Spanien	Activschuld incl. 11 Coup	5		22⅛
	fl. 200 Lott.-Loose ditto	„	—	34⅝
Polen	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 8. Nov.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	135⅛
ditto . 2 M.	—	135⅛
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	100⅛	—
ditto . 2 M.	—	—
Berlin . k. S.	—	105⅛
ditto . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	—	106⅛
ditto . M.	—	—
Hamburg . k. S.	—	145⅞
ditto . 2 M.	—	145⅛
Leipzig . k. S.	105⅛	—
do in der Messe	—	—
London . k. S.	138⅛	—
ditto . 2 M.	137⅛	—
Lyon . k. S.	77⅝	—
ditto . 2 M.	—	—
Paris . k. S.	77⅛	—
ditto . 2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr. k. S.	—	101⅝
ditto . 2 M.	—	100⅛
Disconto . .	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 8 Nov.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	29	Leuthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	23	24
Engl. Souvereins	11	42	Gering u. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 3. Nov.	
5 pCt. Metalliques	105⅝
4 — ditto	98⅛
3 — Metalliques	73⅝
Actien	1537
250 fl. L. v. 1839	105⅛
fl. 500 Loose	136⅛

London, 3. Nov.	
5 pCt. Stocks	89
3½ — Holländische	51⅝
5 — Span. Activ.	21⅝
3 — Portugies.	18⅛
5 — Ardoine	—

Amsterdam, 5. Nov.	
2½ pCt. Integrale	51
Kanbillet	25⅛
Rentenien	8⅝
6 — Russ. Inscr.	97¼
5 — Span. Act.	19⅝

Paris, 5. Nov	
5pCt. Rente ou Cp.	116 40
5 — ditto	80 40
5 — Activschuld	22⅝
Passivschuld	5
5 — Neapel	—

L. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 310. — Mittwoch — — 10. November — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Niederlande.

Aus dem Haag, 4. Nov. Das Journal de la Haye enthält nachstehenden Defensionalartikel in Bezug auf die vielbesprochene Nichtratifikation. „Die erste Frage, welche in der luxemburgischen Sache zu untersuchen ist, betrifft das Recht der Nichtratificirung des zwischen dem Bevollmächtigten des Großherzogthums und denen des Zollvereines abgeschlossenen und unterzeichneten Tractats. Das Recht, einen abgeschlossenen Tractat nicht zu ratificiren, ein Recht, für welches es in der Praxis viele Beispiele gibt, ist unbestreitbar. Indessen hat man die Frage aufgeworfen, ob dieses Recht ausgeübt werden kann, wenn der Unterhändler seine Vollmacht nicht überschritten hat? Der Grund des Zweifels über diesen Punkt beruhet auf der Bedeutung, welche man dem Worte Vollmacht beimißt. Man stellt den diplomatischen Bevollmächtigten mit dem Mandatare im Civilrechte, dessen Handlungen den Mandanten verpflichten, sobald der Mandatar innerhalb der Grenzen seines Mandats gehandelt hat, auf gleiche Stufe. Man verliert dabei aber einen wesentlichen Unterschied aus dem Gesichte, der zwischen diesen beiden Arten von Vollmachten besteht. Welches ist im Völkerrechte der Zweck der Ratification, welche das Civilrecht nicht kennt? Allgemein anerkanntes Princip ist es, daß erst die Ratification dem Tractate seine verbindliche Kraft ertheilt. Ohnehin kann das Wort ratificiren nur unter dieser Voraussetzung Bedeutung haben. In den Staaten, wo die Verfassung der Legislativgewalt allein das Recht der Ratification vorbehalten hat, ist es Brauch, der Executivgewalt die Befugniß zur Abschließung und Unterzeichnung der Tractate zu überlassen; Beweises genug, daß die Unterzeichnung an und für sich keine Verpflichtung nach sich zieht. Aus diesem Grunde unterscheidet denn auch der Art. 57. unsers Staatsgrundgesetzes den Abschluß sorgsam von der Ratification. Würde der Fürst durch das von ihm ausgehende Mandat verpflichtet, so hätte der Tractat in Folge der Unterzeichnung gesetzliche Kraft. Aber wiewohl der Unterhändler nicht leicht unterzeichnet, ohne dazu noch eine besondere Autorisation erhalten zu haben, so ist doch jedenfalls der unterzeichnete Tractat nur ein Entwurf, so lange als die hohen contrahirenden Theile ihn noch nicht durch die Auswechselung der Ratificationen gegenseitig approbirt haben. — Der Unterschied zwischen der diplomatischen Vollmacht und dem Mandate im Civilrecht gibt sich auch noch auf andere Weise kund. Sobald in Civilsachen der Mandant sich nicht für verpflichtet gelten lassen will durch die Handlung seines Mandatars, aus dem Grunde, daß dieser seine Vollmacht überschritten hat, so bietet die Vollmachtsacte selbst dem Gerichte ein leichtes und sicheres Mittel dar, darüber zu urtheilen, ob die Behauptung des Mandanten gegründet ist. Aber die Instruction, nach welcher der Diplomat verfährt, und die ihm die Grenzen seiner Concessionen oder der Bedingungen, die er zu stipuliren hat, vorschreibt, bleibt in der Regel geheim. Die Gegenpartei würde sich daher nicht im Stande finden, die Bestimmungen des Tractats mit der Instruction des Unterhändlers zu vergleichen. Gesetzt nun, die Verweigerung der Ratification dürfe nur durch die Ueberschreitung der Vollmacht von Seiten des Bevollmächtigten motivirt werden, gesetzt, eine solche Weigerung wäre nicht legitim, wenn sie nicht auf dieses Motiv begründet wird, und daß sonst die Nicht-Ratificirung eine Verletzung des Völkerrechts involvire. In diesem Falle müßte, nach den von uns bestrittenen Doctrinen, zur Rechtfertigung der verweigerten Ratification der Souverain seinen Bevollmächtigten ausdrücklich desavouiren. Nun fragen wir aber, was würde eine solche Desavouirung bedeuten, sobald die andere Partei kein Mittel besitzt, um sich zu überzeugen, ob die zur Rechtfertigung der Nicht-Ratificirung angegebene Ursache wahr oder fingirt ist? Oder verlangt man etwa eine ausdrückliche Desavouirung einzig und allein aus dem Grunde, weil sie gebräuchlich ist? In diesem Falle aber macht man die Lösung einer Frage, von der man behauptet, daß sie eine sehr hohe Bedeutung habe, von der Erfüllung einer reinen Formalität abhängig. Die zweite Frage, welche zu untersuchen ist, betrifft die Beweggründe, welche den Großherzog veranlaßt haben, von seinem Rechte der Nicht-Ratificirung Gebrauch zu machen. — Wer könnte es wagen zu läugnen, daß der Fürst, dem es dem Rechte nach freisteht zu ratificiren oder nicht zu ratificiren, nicht verpflichtet sey, das Letztere zu thun, sobald es klar wird, daß der Tractat, der unterzeichnet worden ist, die Rechte oder Interessen seiner Unterthanen verletzt? Wie würde man über einen Monarchen urtheilen, der die Sache seines Volkes der Furcht opferte, durch Ausübung seines Rechtes die Empfindlichkeit einer fremden Macht zu erregen? Es wird vielleicht eingewendet, man hätte die Unterhandlung nicht so weit gedeihen lassen sollen. Die Antwort hierauf ist leicht. Man hatte einen verkehrten Weg eingeschlagen. Es war noch nicht zu spät, vor der Ratification, die Schritte zurückzuthun. Die großherzogliche Regierung hat nun lieber noch zu rechter Zeit anerkennen wollen, daß sie sich geirrt habe, als den einzigen Weg, den das Wohl des Landes vorschreibt, nicht einschlagen zu wollen. Der Großherzog ist der oberste Richter, wenn es sich darum handelt zu entscheiden, was zum Glücke seiner Unterthanen geschehen muß. Es steht Jedem frei zu glauben, daß der Fürst sich in der Sache, um die es sich handelt, getäuscht habe, aber wo ist die competente Behörde, welche ihn wegen dieses Irrthums zur Rechenschaft ziehen könnte? Indeß dürfen wir uns nicht bedenken, es auszusprechen. Es ist nicht, es kann nicht die Ratifications-Verweigerung seyn, welche die üble Laune gegen die großherzogliche Regierung hervorgerufen

hat. Es sind die ohne Grund dieser Weigerung untergeschobenen Ursachen, worüber man in Besorgniß gerathen ist. Aber darf die Furcht, sich dergleichen Argwohn auszusetzen, den Chef der Regierung bestimmen, das nicht zu thun, was er nach seiner innigsten Ueberzeugung als unabänderlich nothwendig für das seiner Herrschaft unterworfene Land betrachtet? Man behauptet, daß der Ansicht einiger Mächte zufolge, der Beitritt Luxemburgs zum Zollvereine weniger mit Rücksicht auf commercielle Interessen, als um in diesem Lande die deutsche Nationalität wieder herzustellen, wichtig erscheint. Man könnte diese Mächte an die Ereignisse der kritischen Jahre 1830 bis 1839 erinnern. Man wäre berechtigt zu fragen, was denn Deutschland und der deutsche Bund damals für die Integrität Luxemburg's gethan haben? Wenn das germanische Element des Großherzogthums zu jener Zeit verletzt worden ist, so scheint uns die Einverleibung in den Zollverein ein sehr spät eintretendes Mittel der Abhülfe. Aber wir wollen nicht auf die Prüfung dessen eingehen, was den Interessen Luxemburgs nützlich oder schädlich ist. Dieses Land ist uns fremd. Ein Wort nur noch an Diejenigen, welche die vorliegende Frage mit den Angelegenheiten Niederlands in Verbindung bringen. Die Furcht, welche hierbei die Hauptrolle spielt, ist scharfsinnig genug gewesen, einen genauen Zusammenhang zwischen den Angelegenheiten der beiden Länder entdecken zu machen. Wäre es gewiß, ja wäre es nur wahrscheinlich, daß die durch das luxemburgische Interesse gebotene Nichtratification unangenehme Folgen für Niederland haben könnte, so würde der König Großherzog vermuthlich in diesem Conflicte seiner Pflichten Zweifel gehegt und endlich die Wage zu Gunsten unseres Vaterlandes haben sinken lassen. Aber durfte der König Großherzog auf seine Entschlüsse in der Frage wegen des für das Großherzogthum abgeschlossenen Tractats die Muthmaßung Einfluß üben lassen, daß die Mächte an den Niederlanden die Beschwerden zu rächen suchen würden, welche sie gegen die luxemburgische Diplomatie zu haben glaubten? Diese Muthmaßung würde selbst nicht erlaubt gewesen seyn, wenn jene Beschwerden begründet gewesen wären. Um so weniger war sie es in Bezug auf einen Entschluß, der, wenn er auch Ungelegenheiten verursacht hat, doch jedenfalls nichts Anderes gewesen ist, als die Ausübung eines unbestreitbaren Rechtes. Die Beziehungen unter den Mächten beruhen auf zu fester Grundlage, als daß man Gefahren erblicken dürfte in momentaner Kälte oder eine etwas lebhafte Note als einen Freundschaftsbruch betrachten könnte. Es war ursprünglich nicht unsere Absicht auf diese Frage einzugehen. Wir haben bei unserer Behandlung derselben Alles vermieden, was sie nur noch giftiger machen könnte. Wir wollen aufklären und nicht verletzen; davor bewahre uns Gott! Wir kennen unsere Pflichten, die Wünsche und Bedürfnisse des Landes zu gut, um jemals ein Wort zu schreiben, welches dem guten Einverständnisse zwischen Niederland und den fremden Nationen Eintrag thun könnte. Aber wir glauben auch nicht von dieser stets von uns beobachteten Richtschnur abzuweichen, wenn wir, als den durchaus persönlichen Ausdruck der Ansichten der Redaction, unsere Art eine Frage zu betrachten, darlegen, welche schon aus dem Grunde, weil sie dem Völkerrechte angehört, auch abgesehen von allem Interesse für Niederland, dem Gebiete der Oeffentlichkeit angehört und in den Zeitungen frei discutirt werden darf. Wir sind indeß weit entfernt, unsere Ansicht für unfehlbar zu halten. Bis jetzt, wir sprechens aus, die Hand aufs Herz gelegt, haben wir nirgends auch nur ein einziges Argument gefunden, das unsere Ueberzeugung über diesen Gegenstand erschüttert hat, aber wir sind vollkommen bereit, unsere Spalten einem Jedem zu öffnen, der dieselbe zu verhandeln und bestreiten zu müssen glaubt."

Haag, 5. Nov. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat heute über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten berathschlagt, das in der vorigen Sitzung der Generalstaaten verworfen wurde. Die Verhandlungen dauerten vier Stunden und mehrere Mitglieder nahmen mit Lebhaftigkeit Theil an denselben. Als die Kammer zum namentlichen Aufruf schritt, stimmten 39 Mitglieder für und nur 6 gegen den Gesetzentwurf, der also angenommen und der ersten Kammer zugeschickt wurde. In der Rede, die der Baron Huyssen van Kattendyke zur Vertheidigung des Budgets hielt, erklärte er, als er von der Gesandtschaft in Brüssel sprach, auf das Feierlichste, die niederländische Regierung werde beständig den Friedensvertrag beobachten, der die Unabhängigkeit Belgiens sicher gestellt habe, „jenes Belgiens, sagte der Minister, dessen Ruhe dieser Tage beinahe durch eins der unsinnigsten Unternehmen gestört worden wäre," — Worte, die gewiß beachtet und gewürdigt zu werden verdienen.

— S. E. Baron v. Scherff, k. niederländischer Gesandter zu Frankfurt, ist von Berlin kommend dieser Tage hier eingetroffen.

Amsterdam, 5. Nov. (Düsseld. Z.) In Bezug auf die frühere Meldung, daß Holland Handelsverträge mit Deutschland haben müsse, können wir hinzufügen, daß deßhalb, wie es heißt, bereits mehrere Missionen nach Deutschland abgegangen oder beordert sind, um in diesem Sinne zu wirken. Man spricht davon, daß unser verdienstvoller Minister Verstolk van Soelen das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernehmen werde, da Se. Majestät ihn speciell darum ersucht haben soll. Capaccini hält sich stets reisefertig. Die Schwierigkeiten, die sich dem Abschluß des Concordats entgegenstellen, dürften schwer zu beseitigen seyn, und deßhalb gibt man jetzt das Project in der früher eingeleiteten Form ganz auf.

Amsterdam, 6. Nov. 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99¼. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt.—. — Handelm. 155½. — 5pCt. Ost. 97½. — Ard. 20½. — Pass. —. — Ard. Coup. 18⅜. —

Belgien.

Brüssel, 6. Nov. Durch k. Beschluß vom 4. Nov. ist der Fürst Chimay, belgischer Gesandter bei dem König der Niederlande, zum Gouverneur der Provinz Luxemburg, an die Stelle des verstorbenen de Steenhault ernannt worden. — Der Fürst von Chimay wird, nachdem er seine Familie zu Arlon installirt hat, nach dem Haag zurückkehren, um die begonnenen Unterhandlungen zu schließen und vom niederländischen Hofe Abschied zu nehmen.

— Irrthümlich hat man gesagt, daß das dem Engländer Cauty und Consorten zu Last gelegte Vergehen die Zuchthausstrafe nach sich ziehe. Der Art. 257 des Strafgesetzbuchs spricht nur eine zuchtpolizeiliche Gefängnißstrafe von einem Monat bis zu zwei Jahren und eine Geldbuße von 100 bis 500 Frs. aus. Eben so irrthümlich hat man die Freilassung des Cauty gegen Caution gemeldet.

— Der Entdeckung des Complotts verdanken wir die Kenntniß des Plans der Wiederherstellung einer geheimen Gesellschaft, jener der Templer, womit sich General Vandermeer beschäftigte, der sich schon Großmeister dieses geheimen Ordens nannte. Die Loge sollte auf dem Boulevard des Observatoriums errichtet werden.

— Unter den bei dem Justructionsrichter in Betreff des orangistischen Complotts verhörten Personen befinden sich die Generale d'Hane de Steenhuyse, Duval de Blargnies und der Oberst-Lieutenant Delabriere von der Gensd'armerie. Die Offiziere des 10. Linien-Regiments haben in einem an den Kriegsminister gerichteten Schreiben gegen die Gerüchte, daß die Verschworenen Einverständnisse in den zu Brüssel garnisonirenden Corps hätten, protestirt. Vorräthe von tragbaren Waffen jeder Art, nebst Munition für einen Kampf von

mehreren Stunden, waren durch die Verschworenen gebildet worden. Die Kanonen, Lafseten, Räder und die für die Bedienung der Kanonen nöthigen Utensilien waren in besondere Kisten, welche auf den Karren geladen waren, eingepackt. Man vermuthet, daß Alles von Antwerpen gekommen sey; allein man weiß nicht, wie es möglich gewesen ist, diese Gegenstände der Wachsamkeit der Octroi-Beamten zu entziehen.

— Der Baron Salomon von Rothschild ist am 4. d. von Frankfurt auf seiner Reise nach Paris hier angekommen.

Spanien.

Victoria, 30. Oct. Gestern ist hier das Decret erschienen, welches die fueros vernichtet. Art. 1 erklärt, die politischen Corregidore von Biscayen und Guipuzcoa sollen künftig politische Chefs heißen. Art. 2. Die öffentliche Sicherheit ist den Chefs und Alcaden anvertraut. Art. 3. Die Ayuntamientos werden nach den allgemeinen Landesgesetzen gebildet. Art. 4. Statt der allgemeinen Deputationen werden Provinzialdeputationen gebildet. Art. 5. Bis zu deren Einsetzung werden die öffentlichen Gelder durch eine ökonomische Commission, die vom politischen Chef gewählt wird, verwaltet. Art. 6. Die Gerichtsbarkeit wird im ganzen Lande auf einen neuen Fuß eingerichtet. Art. 7. Die Douane wird an die Landesgrenze vorgeschoben.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Oct. (L. A. Z.) Die Pforte, hoch erfreut über den errungenen Sieg, daß der rebellische Vasall zur Ordnung zurückgeführt ist, überläßt sich ganz ihrer Ruhe und gedenkt sich diesen Ramazan, der am 17. Oct. begann, für die im vorigen Jahre zu derselben Zeit ausgestandenen Mühseligkeiten und Aengste reichlich zu entschädigen. Von den meisten fremden Gesandten (mit Ausnahme der Herren Baron v. Stürmer und v. Titoff) befreit, die nach allen Windrosen ihre Urlaubsreisen angetreten haben, sind die Bureaux der verschiedenen Ministerien nur eine, höchstens anderthalb Stunden des Tages geöffnet. Was für Geschäfte kann aber ein Türke in Einer Stunde abmachen? Mehr Zeit vermag er jedoch während des Ramazans des Tages über nicht darauf zu verwenden. Denn man bedenke, daß von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, 30 Tage hintereinander, der Türke nicht das Geringste genießen darf. Er muß selbst der geliebten Pfeife und des bittern Kaffees, die höchsten Genüsse des Türken, sich enthalten. Daher blickt auch jeder Muselmann mit Ungeduld nach der Sonne; sowie diese gute Nacht gesagt, beginnt ein reges Leben in allen Straßen, in allen Häusern; diese, sowie die Minarets der unzähligen Moscheen werden glänzend erleuchtet. Alle türkische Restaurants und Garküchen füllen sich mit hungrigen Muselmännern. In den Palästen der Großen und Reichen, so wie in den Hütten der Armen werden die Pfeifen und der Kaffee herumgegeben und die dampfenden Schüsseln aufgetragen. Nichts wird gespart, um sich für das Fasten des Tages zu entschädigen, der Arme macht Schulden, verkauft oder verpfändet das Entbehrlichste, um dieß zu bewirken. So wird die Nacht in Saus und Braus verlebt, bis der Morgen am fernen Horizont dämmert, wo sich alsdann Jeder der Ruhe überläßt.

Deutschland.

Berlin, 3. Nov. (H. N. Z.) Bruno Bauer ist heute nach Bonn abgereist, wo er vermuthlich seine Entlassung vom akademischen Lehrstuhle in Empfang zu nehmen hat. Daß man auf eine Regeneration der Kirche bei uns ganz ernstlich ausgeht, beweisen deutlich genug die mannichfachen Versuche, die zu diesem Zwecke in der letzten Zeit unternommen und fallen gelassen wurden. Ein Hauptunternehmen nach dieser Seite steht uns noch bevor, die Vorlesung Schelling's über Philosophie der Offenbarung. Bis jetzt ist der Anfang derselben noch nicht festgestellt. So viel scheint aber gewiß, daß der Geheimerath von Schelling mit seiner Offenbarungsphilosophie manche Leute aus der Sackgasse, in die sie sich verirrt hätten, befreien will, wie nach seinen eigenen Aeußerungen versichert wird.

Berlin, 5. Nov. (N. W. Z.) Der Prinz Johann von Sachsen, Schwager unseres Monarchen, wird, einer königlichen Einladung zufolge, bei Hofe erwartet, um der Vorstellung der „Antigone" auf dem neuen Palais zu Potsdam morgen beizuwohnen. Künftigen Montag reist der hohe Gast mit unserem König nach Dresden, von wo aus Letzterer die Reise nach München in Begleitung des Grafen von Stolberg allein dann fortsetzt. — Dem Vernehmen nach wird die Gemahlin des Grafen von Nassau nächstens zur Herzogin von Neuland erhoben werden. Bekanntlich hat erst jüngst der Graf von Nassau die große Herrschaft Neuland in Schlesien für eine sehr bedeutende Summe vom Grafen von Nostiz an sich gebracht. — Die Cabinetsordre in Betreff der ungesetzlichen Theilnahme an der Welcker'schen Serenade ist bereits zur amtlichen Vollstreckung gekommen.

Aachen, 2. Nov. (S. M.) Nach Privatnachrichten aus Brüssel von guter Hand, soll das daselbst entdeckte Complott Verzweigungen in mehreren anderen belgischen Städten und insbesondere in Gent gehabt haben, König Leopold jedoch persönlich geneigt seyn, die Nachforschungen wegen der weiteren Theilnehmer, in so weit diese nicht aus den vorgefundenen Actenstücken und aus Geständnissen der bereits Verhafteten als solche sich herausstellen, nicht mit Eifer betreiben zu lassen, wenn dieß gleich dem Scheine nach geschieht. Auch ein früherer belgischer Minister soll bei dem Complotte eine Hauptrolle gespielt haben. Gewiß ist übrigens, daß die Herrschaft und Dynastie König Leopolds, was ihre Sicherstellung für die Zukunft betrifft, durch diesen unsinnigen, auf eine gegen ihn im Volke gar nicht vorhandene Abneigung berechneten, Versuch eine weit fester begründete Stellung erlangt haben.

München, 5. Nov. Meldungen aus Franken zufolge werden auch im nächsten Frühjahre wieder viele Familien und Einzelne von dort, namentlich auch Israeliten nach Amerika auswandern. Bestätigen sich deßfallsige Gerüchte, so wäre es leider abermals von Hamburg aus gelungen, neue Schaaren von auswanderungslustigen Deutschen zur Uebersiedelung nach Brasilien und andere Südländer zu gewinnen, wo dem armen Weißen nur höchst selten eine andere Aussicht als der Tod im tiefsten Elende bevorsteht.

Karlsruhe, 4. Nov. Was die mit den Gewerbsverhältnissen näher Vertrauten schon seit längerer Zeit besorgten, trifft leider schon jetzt ein. Auch in unserm Großherzogthum fangen nemlich die Zuckerfabriken an, ihre Etablissements zu schließen. Gestern erfuhr man hier, daß die Fabrik des Hrn. Noblecourt zu Krotzingen im Breisgau ihre Arbeiter zu entlassen sich gedrungen sah, und daß diese nun beim Anbeginn des Winters ohne alle Beschäftigung sind. Hier, in Wagbäusel und Ettlingen wirkt diese Nachricht sehr niederschlagend; die Ackerbau treibende Klasse, welche seither von den Fabriken großen Vortheil zog, befürchtet das Schlimmste, und unsere Maschinenfabriken, deren wir im Großherzogthum drei haben, werden den Schlag gleichfalls fühlen. Die letzte Hoffnung der Betheiligten ist nun auf den außerordentlichen Zollcongreß gerichtet, welcher auf Preußens Antrag im Laufe des nächsten Monats entweder in Berlin oder in Weimar abgehalten werden soll.

Darmstadt, 7. Nov. (Mannh. J.) Den aus der Klasse der Finanzbeamten für den nächsten Landtag erwählten Abgeordneten ist der nachgesuchte Urlaub, zum Behufe des Eintritts in die zweite Ständekammer, höchsten Orts bewilligt worden.

[1831]

Anzeige.

Eine kleine Parthie schwarzen und farbigen Seidensammt habe billig zu verkaufen; die Waare ist ganz unbedeutend gefleckt.

Die sehr billige schwarze Gros d'Orléans, für deren Güte ich garantire, sind angekommen.

Joh. Chr. Carl Knoblauch
zur Stadt Copenhagen G No. 11.

[1819]

10,000 Gewinne unter 17,000 Loosen

bietet die 13. garantirte Braunschweiger Landeslotterie, deren Ziehung den 29. November beginnt. Haupttreffer sind: fl. **87,500, 52,000 35,000 17,500, 7000, 5200,** 3 à **3500** ꝛc. ꝛc. Ganze Loose à fl. 5. 42, halbe à fl. 2. 51, viertel à fl. 1. 26 empfiehlt.

Gustav Stiebel, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Zur 101. großen Frankfurter Lotterie

[1794] Ziehung erster Klasse am 8. und 9. December,
welche so vortheilhaft eingerichtet ist, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen.

Höchster Gewinn 211,000 fl.,

sodann 2mal **100,000** fl., **50,000** fl., 2mal **25,000** fl., 2mal **20,000** fl., **15,000** fl., **12,000** fl., 4mal **10,000** fl., **6000** fl., 5mal **5000** fl., 3mal **3000** fl., 11mal **2000** fl., 83mal **1000** fl., und **13,437** kleinere Gewinnste, empfehle ich mich mit Loosen für erste Klasse à 6 fl., auf alle Klassen à 90 fl., und getheilte Loose im verhältnißmäßigen Preise, unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
im Wolfseck, am Paradeplatz, in Frankfurt a. M.

N. S. Nach jeder Ziehung werde ich meinen verehrten Kunden die Original-Listen einsenden.

[1833] ***M. Doctor***
in Frankfurt a. M.

Tarlatanes in allen Farben und Qualitäten, neue Ballkleider, französische Spitzen in allen Breiten, Pariser Bänder, großes Sortiment ächter Stickereien, zu besonders billigen Preisen.

[1789] In ein schon bestehendes Geschäft, welches wenigstens 30pCt. Nutzen abwirft, wird ein Associé gesucht, welcher eine Einlage von fl. 20,000 machen kann, wofür 10pCt. garantirt werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition dieses Blattes.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,**

K. K. Oestr. fl. 250 Loose.

[1817] Ziehung in Wien, den 1. December a. c. Hauptpreise: fl. **250,000, 50,000, 15,000 10,000, 8000** ꝛc. Promessen für diese Ziehung sind à fl. **30** und Fünftel à fl. **6** zu erhalten, bei

J. N. Trier & Co.

Literarische Anzeige.

[1835] In meinem Verlage erschien kürzlich:

Zeitschrift für Civilrecht und Proceß. Herausgegeben von von Linde, Marezoll, von Schröter. 16ten Bds. 1s Heft. Ladenpreis des Bandes von 3 Heften Rthlr. 2 — oder fl. 3 36 kr.

Inhalt dieses Heftes:

I. Einige Bemerkungen über das vorzugsweise sogenannte testamentum posterius imperfectum. Von Dr. **E. Pfotenhauer** in Halle. II. Beiträge zur Erklärung einiger für die Praxis wichtigen Novellenstellen Von Professor Dr. **Heimbach** in Leipzig (Fortsetzung). III. Betrachtungen über die Lehre von den Parteien im Civilproceße. Von **von Linde** (Fortsetzung). IV. Wem liegt bei der Klage auf Alimentation der Beweis ob? Von **H. K. Hofmann**, Advokat in Darmstadt.

Herabgesetzter Preis des 1n bis 10n Bandes Rthlr. 14. — oder fl. 25. 12 kr.

Gießen, im November 1841.

B. C. Ferber.

Zu erhalten durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei Herrn **J. P. Streng** in der Buchgasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen

[1816] Decret.

Nachdem über das Vermögen des Philipp Petry und seiner Ehefrau Christine, geb. Hofmann, von Gräfenwiesbach, rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden deren Gläubiger zur Anmeldung dinglicher oder persönlicher Ansprüche auf

Montag, den 6. December l. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, andurch vorgeladen.

Usingen, den 28. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[1561] Peter und Gabriel Fritzweiler erbten von dem im Jahr 1823 dahier verstorbenen Regiments-Quartiermeister Johann Peter Merkelbach jeder 44 fl. 40 kr., zusammen 89 fl. 20 kr., welche, da dieselben an unbekannten Orten abwesend waren, bis jetzt curatorisch verwaltet wurden und sich auf 152 fl. 57 kr. vermehrt haben.

Beide Abwesende werden nun hiermit zur Empfangnahme dieses Erbtheils

binnen 3 Monaten

unter dem Bedeuten öffentlich aufgefordert, daß im Nichterscheinungsfalle dasselbe lediglich denjenigen werde zugetheilt werden, welchen es zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Mannheim, den 12. September 1841.

Großherzogl. Stadt-Amtsrevisorat.
Winter.
F. Kiffel.

[1603] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Johann Ulrich Wunderlich ist von unterzeichnetem Gericht heute der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle, welche an den genannten Schneidermeister Johann Ulrich Wunderlich aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um

Montag den 29. November 1841,
Vormittags 10 Uhr,

vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein etwaiges Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Eine weitere Citation wird nicht mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung der Ausschluß der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 24. September 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[1782] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Wittwers Johann Baldus, genannt Peters von Rotzenhahn, und dessen verlebte Ehefrau Anna Maria, geb. Baldus, rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, werden alle diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an der genannten Concursmasse geltend zu machen haben, hiermit aufgefordert, diese

Freitag den 26. November d. J.
Morgens 8 Uhr,

dahier anzugeben, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Marienberg, den 27. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Nullmann.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 310.) 10. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Nov. Heute war das Gerücht verbreitet, der Finanzminister Humann habe seine Demission angeboten in Folge des im Ministerconseil gefaßten Beschlusses, die Eisenbahnprojecte des Hrn. Teste vor die Kammern zu bringen; inzwischen wurde zugleich versichert, der König habe Humann's Demission nicht angenommen. — Seit einigen Tagen schon circuliren beunruhigende Angaben über den Zustand der Dinge zu Barcelona; die ministeriellen Organe schweigen; in den Debats aber liest man Nachrichten aus Barcelona vom 29. Oct., welche ein trauriges Bild von der in Catalonien herrschenden Anarchie entwerfen. Die französische Regierung wird dabei in den Parteijournalen aufs Heftigste geschmäht, und es scheint selbst, daß der französische Consul zu Barcelona insultirt worden ist. Man will wissen, zwei Franzosen, die am 27. Oct. von Perpignan abgereist, seyen zu Barcelona von dem Pöbel umgebracht worden; der Consul, dessen Verwendung fruchtlos geblieben, habe die Stadt verlassen. — General Aymerich, der sich bei den jüngsten Vorgängen von Valencia nach den Balearischen Inseln geflüchtet hatte, ist am 25. Oct. zu Palma (auf Majorka) ermordet worden. — Olozaga war gestern Abend anderthalb Stunden in Conferenz mit Hrn. Guizot.

Madrid, 31. Oct. Don Miguel de la Guardia, Capitain bei der Nationalgarde von Madrid, der in der Nacht auf den 8. Oct. blessirt wurde, ist an den Folgen seiner Wunde gestorben; heute fand das Leichenbegängniß unter großer Feierlichkeit und allgemeiner Theilnahme statt.

London, 5. Nov. 3pCt. Stocks 89. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Portug. 18. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Die Blätter enthalten heute die über Marseille eingelaufenen Berichte aus China und Ostindien. Elliot und Bremer werden stündlich zu London erwartet.

— Im Schatzkammeramt sind Juwelen und andere Kostbarkeiten von ansehnlichem Werth gefunden worden; man hält dafür, dieselben seyen vor etwa 150 Jahren unter Jakob II. beim Schatzamt versetzt worden.

— Die Königin befindet sich wohl; sie erwartet ihre Niederkunft erst Mitte Dezember.

Wien, 5. Nov. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 98¼. — 3pCt. 74. — Bankactien 1537. — 250 fl. Loose 168¾. — 500 fl. Loose 136¼.

Berlin, 7. Nov. Des Königs Majestät haben Allerhöchstihren bisherigen Oberstallmeister von Knobelsdorf auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen und an dessen Stelle den Generalmajor a. D. von Brandenstein zum Oberstallmeister und Chef der Haupt- und Landgestüte zu ernennen Allergnädigst geruht.

Von der polnischen Grenze, 20. Oct. (A. Z.) In dem Gange der Angelegenheiten im benachbarten Königreich Polen gewahrt man die unverkennbaren Symptome von dem letzten Lebensstadium dieses Reichs. Die Einführung des russischen Münzfußes ist ein bedeutender Schritt weiter zur gänzlichen Verschmelzung mit dem großen Kaiserreiche, die freilich unter den gegenwärtigen Umständen von einem Theil der Einwohner selbst gewünscht werden soll. Oesterreich und Preußen haben nicht Grund, dagegen zu reclamiren, England scheint jetzt mit Rußland dergestalt befreundet zu seyn, daß man sich sogar über die orientalische Frage verständigt hat, es wird daher für Polens Existenz schwerlich eine Lanze brechen, und Frankreich ist im Innern, in Afrika und durch die spanischen Restaurationsvorfälle so sehr in Schach gehalten, daß es für Polen nichts als ohnmächtige Wünsche übrig behält. Man sieht, das St. Petersburger Cabinet weiß seinen Zeitpunkt immer mit großer Klugheit zu wählen. — Die Handelssperre wird auf unserer Grenze immer strenger, indem die bisherigen Chausseeabgaben in Polen auch auf die Wasserstraßen ausgedehnt sind; für jeden ausgeführten kiefernen Balken beträgt diese Abgabe mit Einschluß des Ausgangszolls 12 polnische Groschen und für jedes Stück eichenes Nutzholz 22 polnische Groschen. So beeinträchtigt man auch diesen wichtigen Handelszweig, den man außerdem auch dadurch benachtheiligt, daß die Handhabung der Paßpolizei in Polen die Holzflößer zu beträchtlichen Nebenausgaben zwingt. Geht das so fort, so hört binnen einiger Zeit jeglicher Grenzverkehr auf.

Aus Schlesien, 4. Nov. (L. A. Z.) Einen Beitrag zur Geschichte der Juden enthält nachstehende Verhandlung des schlesischen landschaftlichen engern Ausschusses vom April und Mai d. J., welche als Thatsache für sich allein spricht. Durch das Propositionsdecret vom 17. Oct. 1838 war dem landschaftlichen General-Landtage neben andern auch eine Proposition des Inhalts vorgelegt worden, daß Gutsbesitzer, welche von der Theilnahme an den Kreisversammlungen ihrer Bescholtenheit wegen ausgeschlossen werden, auch auf den landschaftlichen Kreistagen nicht erscheinen und zu landschaftlichen Aemtern nicht sollten gewählt werden dürfen. Der General-Landtag beschloß eine Erweiterung dieser Bestimmung dahin, daß den landschaftlichen Kreisversammlungen dieselben Befugnisse hinsichtlich der Theilnahmsrechte und der Ausschließung von Rittergutsbesitzern von den landschaftlichen Kreistagen in dem vollen Umfange zustehen sollte, in welchem dieselben durch §. 5 bis 9 der Kreisordnung vom 2. Juni 1827 den Communal-Kreisversammlungen eingeräumt werden. Mit dieser Hinweisung war zugleich die Ausschließung der jüdischen Rittergutsbesitzer ausgesprochen. Die Bestätigung wurde demnächst in der Cabinetsordre vom 30. Oct. nicht der beschlossenen, sondern der proponirten Bestimmung ertheilt. Dabei kam ind ß das Theilnahmsrecht der jüdischen Rittergutsbesitzer in Anregung, und des jetzt regierenden Königs Majestät fand sich veranlaßt (Cabinetsordre vom 7. Nov. 1840), hierüber ein Gutachten des Staatsministeriums zu erfordern. Jetzt ist von dem Landesältesten der Grafschaft Glatz der Antrag gestellt worden, daß Se. Majestät durch den engern Ausschuß nochmals gebeten werde, den Stand der schlesischen Rittergutsbesitzer, Standesherrn und Fürsten in Erhaltung seiner ständischen Rechte und gegen das Eindringen der Juden allergnädigst schützen zu wollen. Der Antrag ist auf allgemeine staatsrechtliche, dem Begriffe des christlich-germanischen Staates entnommene Gründe, insbesondere auch auf die Conclusion gegründet, daß die jüdischen Gutsbesitzer durch die bestehende Gesetzgebung von der Ausübung politischer Standesrechte überhaupt ausgeschlossen seyen, daß die Landschaft ein ständisches Institut, und daß somit die Ausübung landschaftlicher Standesrechte ihnen grundsätzlich versagt sey, auch ohne Folgewidrigkeit nicht eingeräumt werden könne." Die hierauf ergangene Cabinetsordre dd. Sanssouci, 12. Juli 1841, lautet: „Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 25.

v. M. will ich dem auf dem General-Landtage des schlesischen Credit-Instituts im Jahr 1839 gefaßten Beschluß: daß nur solche Besitzer schlesischer Rittergüter, welche einer der christlichen Kirchen angehören, zur Theilnahme an den landschaftlichen Kreistagsversammlungen befugt seyn sollen, hiermit meine Bestätigung ertheilen und dem Staatsministerium überlassen, hiernach den engern Ausschuß der schlesischen Landschaft auf das Gesuch vom 8. Mai d. J. zu bescheiden."

Hannover, 6. Nov. Die hiesige Zeitung publicirt nachstehende amtliche Nachrichten.

1. Patent, die Anordnung einer Generalordenscommission betreffend. Nachdem wir uns bewogen gefunden haben, eine Generalordenscommission anzuordnen, und derselben die Geschäfte in Betreff unserer sämmtlichen königlichen Orden und Ehrenzeichen anzuvertrauen, so bringen wir solches mit dem Hinzufügen hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, daß unsere Generalordenscommission, welche in unserer Residenzstadt Hannover ihren Sitz hat, bereits in Wirksamkeit getreten ist. Hannover, den 29. October 1841. Ernst August. G. Frhr. von Schele.

2. Bekanntmachung des Cabinets Seiner Majestät des Königs. In Gemäßheit Allerhöchsten Befehls wird das von Seiner königlichen Majestät unter dem 5. d. J. Allerhöchst vollzogene Patent, die zur Belohnung ausgezeichneter Verdienste bestimmten Ehrenzeichen betreffend, nachstehend zu öffentlicher Kunde gebracht. Hannover den 29. October 1841. Cabinet Seiner Majestät des Königs. Der Staats- und Cabinetsminister G. Frhr. v. Schele.

3. Patent, die zur Belohnung ausgezeichneter Verdienste bestimmten Ehrenzeichen betreffend. Ernst August von Gottes Gnaden König von Hannover. Wir wünschen ausgezeichnete Verdienste unserer getreuen Unterthanen durch ein öffentliches Merkmal unserer Anerkennung und unseres königlichen Wohlwollens zu ehren und zu belohnen, und haben, um die zu diesem Zwecke geeigneten Mittel zu vermehren, uns gnädigst bewogen gefunden, ein allgemeines Ehrenzeichen zu stiften, auch in Beziehung auf dasselbe und die schon bestehenden Ehrenzeichen die folgenden Bestimmungen zu treffen. 1. Außer unseren Orden sollen zur Belohnung ausgezeichneter Verdienste die nachbemerkten Ehrenzeichen künftig verliehen werden: 1) die goldene Verdienstmedaille, 2) die silberne Verdienstmedaille, 3) das allgemeine Ehrenzeichen, welches wir hiermit einzuführen beschlossen, und für welches wir zwei in ihren Inschriften verschiedene, übrigens aber sich gleichstehende Decorationen bestimmt haben, um mit der einen insonderheit ausgezeichnete Verdienste bei unserem Militair, mit der anderen aber sonstige ausgezeichnete Verdienste um den Staat zu belohnen. 2. Die goldene Verdienstmedaille sowohl, als die silberne haben in bisherigem Maße auf der Hauptseite unser Brustbild mit der Umschrift unseres Namens und der Jahrszahl unseres Regierungsantritts und auf der Kehrseite einen Eichenkranz mit der Inschrift: „Verdienst ums Vaterland." Beide werden an dem hellblauen, gewässerten Guelphen-Ordens-Bande getragen. 3. Das von uns neu gestiftete, insonderheit für ausgezeichnete militärische Verdienste bestimmte allgemeine Ehrenzeichen soll in einer silbernen Medaille bestehen, auf deren einer Seite unser königlicher Namenszug, und auf der anderen ein Lorbeerkranz mit der Inschrift: „Krieger Verdienst" sich befindet. Dasselbe ist an einem weiß und gelben gewässerten Bande zu tragen. 4. Das für ausgezeichnete Verdienste jeder andern Art bestimmte allgemeine Ehrenzeichen bestehet aus einer gleichen silbernen Medaille, hat jedoch innerhalb eines Eichenkranzes die Inschrift: „Verdienst um's Vaterland", und soll an einem schwarz, gelb und weißen gewässerten Bande getragen werden. 5. Bei allen diesen Ehrenzeichen wird der Name des Empfängers um den Rand der Medaille eingegraben. Dieselben sind ohne Schnalle auf der linken Seite der Brust zu tragen, und das Band darf allein, ohne die Medaille, niemals getragen werden. 6. Die Verleihung dieser Ehrenzeichen wollen wir unserer Allerhöchsteigenen Bestimmung vorbehalten. 7. Wir werden mit denselben nur solche unserer getreuen Unterthanen begnadigen, welche eines guten Rufs sich erfreuen, und entweder durch ein vorzüglich ehrenwerthes und pflichtgetreues dienstliches Benehmen, oder durch ungewöhnliche Leistungen, oder durch besonders rühmliche und ausgezeichnete Handlungen oder durch sonstige außerordentliche Verdienste einen gegründeten Anspruch auf eine öffentliche Anerkennung sich erworben haben. 8. Bei der Verleihung der obigen Ehrenzeichen soll in der Regel eine Stufenfolge beobachtet werden, dergestalt, daß Diejenigen, welche einer solchen öffentlichen Auszeichnung würdig erachtet werden, zuerst das allgemeine Ehrenzeichen erhalten, und daß erst später, wenn sie sich neue zu einer anderweiten Auszeichnung geeignete Verdienste erworben haben, ihnen die silberne, und zuletzt die goldene Verdienst-Medaille ertheilt wird; die letztere wird aber immer nur für ganz besonders ausgezeichnete Verdienste verliehen werden. Inzwischen behalten wir uns vor, von jener Regel in einzelnen Fällen Ausnahmen eintreten lassen zu können. 9. Diejenigen, welche nach und nach mehrere der verschiedenen Ehrenzeichen erhalten haben sind berechtigt, dieselben zusammen zu tragen. 10. Es soll Niemanden ein Recht zustehen, die Verleihung eines Ehrenzeichens in Anspruch zu nehmen, wohl aber werden unsere Militär- und Civilbehörden angewiesen, ausgezeichnete Verdienste, welche nach den Bestimmungen dieses Patents zu einer öffentlichen Belohnung geeignet erscheinen, unter vollständiger Darlegung der einschlagenden Verhältnisse auf dem gewöhnlichen dienstlichen Wege zu unserer Allerhöchsten Kenntniß zu bringen. 11. Sämmtliche Ehrenzeichen sollen zwar in das Eigenthum der Empfänger übergehen; wenn jedoch der eine oder der andere wider Verhoffen eines entehrenden Verbrechens sich schuldig machen oder wegen seines schlechten Betragens und der dadurch verlorenen allgemeinen Achtung unwürdig werden sollte, ein öffentliches Ehrenzeichen zu tragen, so soll derselbe dessen verlustig erklärt und zur Zurücklieferung der empfangenen Ehrenzeichen angehalten werden. So oft ein Fall dieser Art eintritt, ist davon Anzeige zu machen, und behalten wir uns vor, alsdann das Geeignete dieserhalb zu verfügen, in so fern nicht schon nach ausdrücklichen gesetzlichen Vorschriften der Verlust aller Ehrenzeichen verwirkt seyn sollte. 12. Die auf diese Ehrenzeichen sich beziehenden Geschäfte sind von unserer Ordenscommission wahrzunehmen. Gegeben Hannover, den 5. Juni des 1841sten Jahres, unserer Regierung im Vierten. (unterz.) Ernst August. G. Frhr. v. Schele.

* **Detmold**, 6. Nov. Seit drei Tagen sind die hiesigen Stände hierselbst zu einem Communications-Landtage, den Anschluß des Fürstenthums Lippe an den deutschen Zollverein betreffend, versammelt. — Bei den deßfalls gepflogenen Verhandlungen hat es einige Debatten gegeben. Bis heute ist noch nicht über den Anschluß abgestimmt.

Frankfurt, 9. Nov. Gestern in der Frühe wurden die sterblichen Reste eines unserer talentvollsten jungen Künstler, des Bildhauers Eduard Wendelstadt, zu Grabe getragen. Wie sehr man ihn zu schätzen wußte, beweist die allgemeine Theilnahme, die bei seinem schnellen Tode sich aussprach. Sämmtliche hiesige Künstler, die Professoren und Schüler des Städel'schen Instituts folgten tief trauernd seiner Leiche. In ihm verlor unsere Stadt ein Talent, das eine reiche, große Zukunft versprach.

Belgien.

Brüssel, 31. Oct. (Pr. St. Z.) Das Complott, das so eben entdeckt worden ist, ist allerdings von einigem Umfange, scheint sich aber, den bisherigen Anzeigen nach, auf die Hauptstadt beschränkt zu haben. Die Regierung hatte seit längerer Zeit den Faden der Verschwörung in der Hand, hatte aber mit Absicht dieses unsinnige Unternehmen sich etwas entwickeln lassen, um ihm tiefer auf die Spur zu kommen und es gründlicher abschneiden zu können. Dieß Complott stellt sich jetzt als entschieden orangistisch heraus. Die Zahl der arretirten Personen beläuft sich ungefähr auf dreißig. Wenn etwas die Verachtung zu vermehren vermag, womit dieses Unternehmen aufgenommen worden ist, so sind es die dabei compromittirten Personen, die seit langer Zeit alle öffentliche Achtung durch ihr Privatbetragen verloren hatten. Es befinden sich unter der Verschwörung auch sogenannte alte Patrioten, die in der Revolution freiwillig gegen die Holländer befehligt hatten, und ihrer Theilnahme wegen war man im ersten Augenblicke nicht ganz gewiß über den Zweck des Complotts gewesen. Es sind dieß aber Leute, wie es deren wohl überall gibt, die, um Privatinteressen zu befriedigen, bei jedem Anlasse Ruhe und Glück des Landes aufs Spiel zu setzen bereit sind. Das letzte unsinnige Attentat Louis Napoleon's in Frankreich hat der napoleonischen Partei den härtesten Schlag versetzt; mit gleicher Zuversicht darf man dieß aber, in Bezug auf die bei dem hiesigen noch absurderen Complotte betheiligte Partei behaupten, das mit allgemeinem Spott und Gelächter aufgenommen worden ist.

Brüssel, 7. Nov. Die Instruction gegen die Verschworenen wird mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Man erkennt, je nachdem sie Fortschritte macht, immer mehr, daß die öffentliche Ordnung ernstliche Gefahren gelaufen hat, und daß dieser Versuch von Unordnungen, wäre man ihm nicht bei Zeiten zuvorgekommen, die traurigsten Folgen für die öffentliche Ruhe nach sich gezogen haben würde. Im Gefängnisse scheint Frau Vandersmissen lebhaft ergriffen von dieser für sie schmerzlichen und neuen Lage zu seyn. Es

scheint, daß sie sich sehr beklagt, von ihrem Gatten getrennt zu seyn. Als man sich bemühte, ihren Muth wieder zu heben, indem man die Hoffnung einer baldigen Freilassung durchschimmern ließ, antwortete sie mit Lebhaftigkeit: „Man möge mich vor den Tribunalen verfolgen oder nicht; in keinem Falle werde ich ohne meinen Gatten von hier weggehen.“ Man sagt, der durch die Verschworenen beabsichtigte Angriff sey mit der größten Sorgfalt nach dem Muster jenes von Paris organisirt gewesen; die Angreifenden seyen in Sectionen getheilt gewesen, jede habe ihren angewiesenen Posten und ihre Instructionen über die Leitung der Bewegung, über die anzugreifenden Punkte ꝛc. gehabt.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. (A. Z.) Die Veröffentlichung der Correspondenz zwischen Marie Christine und dem spanischen Gesandten dürfte vielleicht in Bezug auf die wechselseitigen diplomatischen Verhältnisse Frankreichs zu Spanien ernstpaftere Folgen haben, als der Aufstandsversuch selbst. Unsere Oppositionsblätter haben behauptet, daß Hr. Olozaga die Entfernung der Ex-Regentin aus Paris gleich beim Ausbruch des Aufstandes begehrt habe. Dem ist aber nicht so. Nur als Marie Christine durch Veröffentlichung der Antwort ihres Secretärs auf das Schreiben des Hrn. Olozaga unterm 24. Oct. den Beweis herstellte, daß der spanische Gesandte nach dem Ausdruck des Courrier francais selbst in seinem Briefe an den General Alcala gerade das Entgegengesetzte von dem schrieb, was die Königin ihm gesagt hatte, begriff Hr. Olozaga, es wäre um seine Stellung hier auf immer geschehen, wenn er nicht durch ein anderes Stratagem seinen argen Mißgriff wieder gut machte. Zu diesem Ende stellte er vor vier oder fünf Tagen an das Cabinet der Tuilerien die Anfrage, was die französische Regierung thun würde, wenn er im Namen Espartero's verlangte, daß die Ex-Regentin aus Paris und Frankreich sich entferne. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten; sie lautete: das Cabinet der Tuilerien werde auf keinen Fall gegen eine Fürstin, mit der es immer in den freundschaftlichsten Verhältnissen gestanden, irgend eine beleidigende Maßregel sich erlauben. Hr. Olozaga glaubte darauf einen noch drohenderen Ton annehmen zu können, indem er hinzusetzte, Espartero werde ihn zweifelsohne beauftragen, seine Pässe zu begehren. Auch diese Drohung blieb ohne Erfolg; man ließ deutlich Hrn. Olozaga merken, man werde ihn ungehindert ziehen lassen. Dieser sandte am nemlichen Abend einen Courier an Espartero, und da er immer leidenschaftlich zu Werke geht, so zweifelt man nicht im Geringsten, er habe seinen Bericht mit den grellsten Farben ausgestattet, so daß seine Regierung sich bewogen fühlen könnte, ihn zu ermächtigen, auf bestimmte Weise die Entfernung Marie Christinens aus Paris, oder seine Pässe zu begehren. In acht Tagen dürfte die begehrte Antwort Espartero's hier ankommen. Sicher ist Hr. Olozaga in eine sehr falsche Stellung gerathen; man würde sich jedoch irren, wenn man wähnen sollte, daß im Fall Hr. Olozaga seine Pässe begehrt und erhält, dieß zu ernsthaften Reibungen zwischen Frankreich und Spanien führen werde. Zwar ist die gegenwärtige spanische Regierung nicht eben die beste Freundin des Cabinets der Tuilerien, aber man muß wohl ins Auge fassen, daß seit dem Sturz des Cabinets Melbourne Espartero nicht mehr so sicher, wie früher, auf den Schutz Englands rechnen darf, weil namentlich Sir Robert Peel unverholen seine Antipathie gegen den spanischen Regenten bei jeder Gelegenheit an den Tag legt. Auch die Heirath des ältesten Sohnes des Infanten Don Francisco de Paula, eine Lieblingsidee Espartero's, soll von dem britischen Cabinet nicht gebilligt werden.

Paris, 4. Nov. Ueber die Arbeiten in der bevorstehenden Kammersession äußert sich die Revue de Paris in ihrem neuesten Hefte folgendermaßen: „Die spanische Frage wird in diesem Winter einen großen Platz in den Debatten der Kammern einnehmen. Sie wird, wie im Jahre 1838, das Schlachtfeld für das Ministerium und die Opposition seyn; man kann ihre Wichtigkeit nicht in Abrede stellen. Fügt man zu dieser Hauptfrage noch die Convention vom 13. Juli, die orientalischen Angelegenheiten, die Fragen wegen der Entwaffnung der Flotte, wegen der Reserve für die Landarmee und wegen der Fortification von Paris hinzu, so gibt dieß schon eine große Summe parlamentarischer Arbeiten. Andererseits wird die Kammer den Plan des Herrn Teste wegen des Baues großer Eisenbahnlinien zu prüfen haben. Sie wird nicht aus den Augen verlieren, daß sie die großen Ausgaben, welche der Minister der öffentlichen Bauten von ihr verlangen wird, mit den anderen Bedürfnissen des Budgets in Einklang bringen muß. Kann Frankreich jetzt dem Beispiele Belgiens folgen, welches im Jahre 1834 durch ein Gesetz bestimmte, daß ein umfassendes Eisenbahnsystem auf das ganze Königreich angewendet, und daß die Ausführung der Regierung überlassen werden solle? Dieß hat die Kammer zu erwägen. Wir hoffen, daß man sie nicht geneigt finden wird, allzukühnen Plänen die Hülfequellen zu opfern, welche noch für andere Bestimmungen ausreichen müssen. Man wird von ihr verlangen, 600 Stunden Eisenbahnen und 400 Millionen zu votiren; sie wird sehen, ob ein so pomphafter Prospectus nicht zu beschränken ist. Unter den Fragen über die innere Politik, welche die Aufmerksamkeit des Parlaments auf sich ziehen werden, ist der berühmte Vorschlag über die Beamten in der Kammer, der durch gewisse neuerliche Ernennungen in der Presse wieder lebhaft angeregt worden ist, obenan zu stellen. Hinsichtlich der Frage wegen der Handelsallianz zwischen Frankreich und Belgien dringt der Graf Lehon auf eine schnelle und vollständige Lösung; er möchte, daß die Kammern schon in der nächsten Session dem abzuschließenden Handelstractat ihre Zustimmung ertheilten. Das Ministerium ist bei Weitem nicht so eilig. Zuvörderst ist es nicht einig über die Vortheile eines Tractates mit Belgien. Mehrere Mitglieder der Cabinets, die zu gleicher Zeit Deputirte sind, denken an die speciellen Interessen, welche sie repräsentiren, und fürchten, daß dieselben durch einen Vertrag mit unsern Nachbarn gefährdet werden möchten. Man wird sich schwerlich entschließen, in einer Session, die vielleicht die letzte dieser Legislatur ist, eine Frage anzuregen, die leicht einige Deputirte und viele Wähler dem Ministerium abwendig machen könnte. Es ist daher zu vermuthen, daß man aus gewissen parlamentarischen und Wahlrücksichten die commercielle Allianz zwischen Frankreich und Belgien noch auf lange Zeit hinausschiebt.“

Aegypten.

Alexandrien, 16 Oct. Am 1. d. des Morgens begrüßten die Feuerschlünde der Stadt und der Flotte die Ankunft Said Pascha's, der auf dem Dampfer „Nilus“ von Konstantinopel zurückkehrte. Ein Secretär des Großherrn begleitete ihn, und hatte den Auftrag, dem Vicekönig einen reich verzierten Säbel von hohem Werth, eine neue Decoration und einen Hattischeriff zu überreichen, worin die allerhöchste Zufriedenheit mit der Unterwerfung desselben ausgedrückt wird, oder deutlicher gesprochen, der Wunsch bald wieder Remessen für den fälligen Tribut zu erhalten. Said, Sami und Tenfick sind alsbald nach Cairo abgereist zu Mehemed Ali. Obrist Barnett und Hr. Krähmer sind ebenfalls dahin abgegangen, und der österreichische wie der französische Consul werden binnen Kurzem folgen. Mehemed Ali soll nach dem Ramadan, wenn nicht schon früher, eine Tour nach Oberägypten unternehmen. Aus Syrien erhielten wir Nachrichten von Beyrut bis 7. d., nach denen die Uneinigkeiten zwischen Maroniten und Drusen fortbestanden, erstere von den Franzosen, letztere von den Engländern anscheinend unterstützt und gehetzt. — Mit verschiedenen Gelegenheiten sind bis jetzt zwischen 6 und 7000 der freigelassenen Syrer in ihre Heimath abgegangen, meistens ohne Bezahlung.

[1839]

Bekanntmachung.

Vermögens-Auseinandersetzung betreffend.

Durch diesseitiges Ausschreiben vom 15. April l. J., die Auseinandersetzung des Gesellschafts-Vermögens betreffend, wurden alle Besitzer von Interims-Quittungen über einbezahlte 1 pCt. Initiativkosten, welche die unterm 20. Juni v. J. ausgeschriebene zweite Einzahlung von 4 pCt. nicht geleistet haben, dem angedrohten Präjudiz gemäß und auf den Grund des Art. XIV der Gesellschafts-Statuten mit allen ihren Rechten und Ansprüchen an das Gesellschafts-Vermögen ausgeschlossen.

Gleichwohl wurden von einigen der vorgezeichneten früheren Gesellschafts-Mitglieder gegen die alleinige Vertheilung des Vermögens-Residui an die Aktionäre, welche die zweite Einzahlung geleistet haben, daher Gesellschafts-Mitglieder geblieben sind, Protestationen eingelegt, mit welchen sie in Folge diesseitiger Entschließung vom 23. Juni curr. diesseits ab, und auf den Rechtsweg verwiesen werden mußten, mit dem Anfügen, daß, wenn binnen sechs Wochen die Klagen nicht eingereicht, resp. den Verwaltungs-Organen nicht insinuirt seyn würden, die Reklamanten zur Klagstellung aufgefordert werden sollen.

Schon glaubte man zu Letzterem schreiten zu müssen, als am 7. v. M. das Duplikat einer, unterm 20. Juni curr. bei dem hiesigen königl. Kreis- und Stadtgericht eingereichten Klage mehrerer mit ihren früheren Protestationen abgewiesenen Interessenten zu München den Vorständen beider Verwaltungs-Organe gerichtlich insinuirt wurde.

In Folge dessen sehen die unterfertigten Verwaltungs-Organe sich nunmehr in dem Falle, die Entscheidung der Frage über die Berechtigung zur Theilnahme an dem noch vorhandenen Vermögen dem richterlichen Ausspruche zu unterstellen, wovon sie alle diejenigen Aktionäre, welche die Nachzahlung von 4 pCt. geleistet haben, daher Gesellschafts-Mitglieder geblieben sind, und den Beschlüssen der unterfertigten Organe gemäß allein an dem vorhandenen Vermögens-Rest Theil nehmen sollen, unter dem Anfügen in Kenntniß setzen, daß diejenigen, unter ihnen, welche im eigenen Interesse direkten Antheil an diesem Rechtsstreit zu nehmen gesonnen seyn sollten, hiedurch eingeladen werden, ihre Theilnahme dem Gesellschafts-Direktorium schleunigst anzeigen zu wollen, bei welchem zugleich aus den dortselbst vorliegenden Akten das Weitere, wie auch der gerichtlich anberaumte Verhandlungs-Termin ersehen werden kann.

Uebrigens bleibt der Vermögens- resp. Kassen-Bestand der Gesellschaft von circa 30,000 fl. bis zum Ausgang der Sache bei der königl. Bank dahier verzinslich angelegt. Nürnberg, am 1. November 1841.

Direktorium und Verwaltungsrath der konzessionirt gewesenen Gesellschaft für die Herstellung einer Eisenbahn von Nürnberg zur nördlichen Reichsgrenze.

Binder. **Dr. Toussaint.**

[1842] Es wünscht Jemand, der sich den größeren Theil des Jahres in London aufhält, um den Ein- und Verkauf von Manufakturwaaren zu besorgen, sich mit einem Hause zu verständigen, um commissionsweise die Muster eines Artikels zu übernehmen, in welchem auf diesem bedeutenden Platze durch Thätigkeit ein großer Umsatz erzweckt werden könnte.

Frankirte Briefe unter der Nummer dieser Anzeige befördert die Expedition.

[1837] Ueber das Vermögen des Buchdruckers Friedrich Clarmann dahier ist der Concursproceß erkannt worden.

Zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche an die Masse wird Termin auf

Donnerstag, den 2. December l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, unter Androhung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 2. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[1813] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil von heute, welches durch den sofort erklärten Verzicht auf das Rechtsmittel der Appellation rechtskräftig geworden, der Concurs über das Vermögen des Wittwers, Johann Eichelhardt von Pachenburg, erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an diese Masse oder an die verlebte Ehefrau des Cridars geltend machen wollen, hierdurch aufgefordert, solche

Montag, den 6. December d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Pachenburg, den 30. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wollweber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	107⅛
	dito dito	4		99
	dito dito	3	—	75⅝
	Bank-Actien		—	1806
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	110
	fl. 500 „ dito		—	1 7⅛
	Bothm. Obligationen	4	—	97½
	dito dito	4½	—	104⅜
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	-	106⅛
	Prämienscheine		—	80⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	3½		102½
	Bisenbahnact.		369½	369
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. fl.		—	114
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅞
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅝
	fl. 50 Loose		—	62⅝
	25 dito		—	24⅝
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96½
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	50⅛	50
Spanien	Activschuld incl. 11 Coup	5	22⅛	22
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rth.	—	—	74⅛
	dito à fl. 500		—	79⅝

Wechsel-Cours.

Den 9. Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	135⅝
dito	2 M.	—	135⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
dito	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
dito	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105⅜
dito	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	106⅛
dito	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	145⅞
dito	2 M.	—	145⅛
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	147⅝
dito	2 M.	—	147
Lyon	k. S.	77⅛	—
dito	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
dito	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	-	100⅜
dito	2 M.	—	100⅝
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 9 Nov.

Gold.	fl	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	29	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	44 ½
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	30
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	24
Kngl. Souvereins	11	42	Gering v. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 4. Nov.	
5 pCt. Metalliques	105⅜
4 — dito	98⅛
3 — Metalliques	74
Actien	1537
250 fl. L. v. 1839	108⅜
fl. 500 Loose	136⅛

Amsterdam, 6. Nov	
2½ pCt. Integrale	51⅜
Canalbillet	25⅝
Rentenen	—
6 — Rom. Inse.	—
5 — Span. Act.	20⅞

London, 4. Nov.	
3 pCt. Stocks	89⅛
2½ - Holländische	51⅝
5 — Span. Activ.	21⅝
4 — Portugies.	18⅝
5 — Ardoins	—

Paris, 6 Nov		
5pCt. Rente en Cp.	116	25
3 — dito	80	00
5 — Activschuld	22	
Passivschuld	5	
5 — Neapol.		—

A. Sulzbach, beeid. Makler

THE TIMES
Monday, Jan 26, 1914

Public Notices

NOTICE is hereby given that the partnership heretofore existing between the undersigned, carrying on business as Wholesale Grocers at 14 Mincing Lane, London, E.C., under the style of Thomas Hargreaves & Co., was dissolved by mutual consent on the 31st day of December, 1913. All debts due to and owing by the said firm are to be received and paid by the said Thomas Hargreaves, who will continue the business.

Dated this 2nd day of January, 1914.

THOMAS HARGREAVES
WILLIAM PEARSON

THE Partnership lately subsisting between us the undersigned, Edward Fitzgerald and Robert Fitzgerald, carrying on business as Coal Merchants at Wharf Road, City Road, London, N., under the style of Fitzgerald Brothers, was dissolved on the 31st December, 1913, so far as regards the said Robert Fitzgerald, who retires from the firm. All debts due to and owing by the said firm will be received and paid by the said Edward Fitzgerald, who will continue the business.

Dated this 2nd day of January, 1914.

EDWARD FITZGERALD
ROBERT FITZGERALD

NOTICE is hereby given that the Partnership heretofore subsisting between us, the undersigned, Frederick Bowman and Ernest Bowman, carrying on business as Ironmongers at 22 Market Street, Manchester, under the style of Bowman & Son, was dissolved on the 31st December, 1913. All debts due to and owing by the said firm are to be received and paid by the said Frederick Bowman, who will continue the business.

Dated this 2nd day of January, 1914.

FREDERICK BOWMAN
ERNEST BOWMAN

NOTICE is hereby given that the Partnership heretofore subsisting between us, the undersigned, Arthur Pemberton and Charles Pemberton, carrying on business as Solicitors at 5 Lincoln's Inn Fields, London, W.C., under the style of Pemberton & Co., was dissolved on the 31st December, 1913. All debts due to and owing by the said firm are to be received and paid by the said Arthur Pemberton, who will continue the business.

Dated this 2nd day of January, 1914.

ARTHUR PEMBERTON
CHARLES PEMBERTON

NOTICE is hereby given that the Partnership heretofore subsisting between us, the undersigned, Thomas Hargreaves and William Pearson, carrying on business as Wholesale Grocers at 14 Mincing Lane, London, E.C., under the style of Thomas Hargreaves & Co., was dissolved by mutual consent on the 31st day of December, 1913. All debts due to and owing by the said firm are to be received and paid by the said Thomas Hargreaves, who will continue the business.

Dated this 2nd day of January, 1914.

THOMAS HARGREAVES
WILLIAM PEARSON

THE Partnership lately subsisting between us the undersigned, Edward Fitzgerald and Robert Fitzgerald, carrying on business as Coal Merchants at Wharf Road, City Road, London, N., under the style of Fitzgerald Brothers, was dissolved on the 31st December, 1913, so far as regards the said Robert Fitzgerald, who retires from the firm. All debts due to and owing by the said firm will be received and paid by the said Edward Fitzgerald, who will continue the business.

Dated this 2nd day of January, 1914.

EDWARD FITZGERALD
ROBERT FITZGERALD

NOTICE is hereby given that the Partnership heretofore subsisting between us, the undersigned, Frederick Bowman and Ernest Bowman, carrying on business as Ironmongers at 22 Market Street, Manchester, under the style of Bowman & Son, was dissolved on the 31st December, 1913. All debts due to and owing by the said firm are to be received and paid by the said Frederick Bowman, who will continue the business.

Dated this 2nd day of January, 1914.

FREDERICK BOWMAN
ERNEST BOWMAN

NOTICE is hereby given that the Partnership heretofore subsisting between us, the undersigned, Arthur Pemberton and Charles Pemberton, carrying on business as Solicitors at 5 Lincoln's Inn Fields, London, W.C., under the style of Pemberton & Co., was dissolved on the 31st December, 1913. All debts due to and owing by the said firm are to be received and paid by the said Arthur Pemberton, who will continue the business.

Dated this 2nd day of January, 1914.

ARTHUR PEMBERTON
CHARLES PEMBERTON

ersten Steins der Citadelle hat der Oberst Linas, ältestes Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, nachstehende Rede gehalten: „Bürger, Freunde, Genossen! Diese Feste zu unsern Füßen, nun bald vernichtet unter unsern Füßen, wurde erbaut, um die edlen und stolzen Häupter unserer Voreltern, die gleich uns die Freiheit zu vertheidigen wußten, niedergebeugt zu halten. Heute, an dem Tage, der ewig denkwürdig bleiben wird, schweben ihre Geister um uns her, begleitet von den Schatten Lacy's, Ortega's und hundert anderer catalonischen Patrioten, die hier gefallen sind als Märtyrer. Sie schlagen mit den Flügeln, sie sehen herab vom Firmament, und kehren dann mit Freude in den Grabesschooß zurück. Mitbürger! Ich gestehe es, mein Ehrgeiz war, meine Dienste und meine Leiden für die Sache der Freiheit belohnt zu sehen; aber das Glück, das ich fühle bei dem Niederreißen des ersten Steins der Citadelle von Barcelona übersteigt alle meine Hoffnungen. Jetzt sterbe ich zufrieden. Mitbürger! Wir vollbringen eine Eroberung; wir erringen einen Sieg für Catalonien, für unsere Landsleut-, für Barcelona. Aber laßt uns auch nicht vergessen die unsern Herzen so theuren Gegenstände. Es lebe das souveräne Volk, die constitutionelle Königin, der Regent, Herzog von Victoria!" — Der Popular vom 30. Oct. enthält eine in Bezug auf die Demolirung der Citadelle von dem Heilsausschuß erlassene Proclamation an die Bewohner von Barcelona, worin auch von den Fortificationen um Paris her die Rede ist. Barcelona — so heißt es darin — bedürfe, um sich vor Feinden zu vertheidigen, keiner Citadelle, die ein Werk der Schmach und Feigheit; die Brust der Catalonier sey der beste Schild; Sagunt und Numantia seyen noch unvergessen; der Monarch an den Ufern der Seine möge immerhin seine Dynastie durch eine drohende Bergfeste (auf dem Mont Valérien) sichern wollen; tausend und tausend Arme würden einst sich erheben, sie anzugreifen; der Coloß werde zerstört einsinken, und vielleicht werde eine Krone begraben bleiben unter dem Schutt. — Diese Proclamation ist unterzeichnet von sieben Gliedern des Heilsausschusses, zehn Provincialdeputirten, fünf Alcaden, neunzehn Regidors und dreizehn Commandanten der Nationalgarde. —

Deutschland.

Wien, 3. Nov. (Schw. M.) Die Kaiser Ferdinands Nordbahn, welche nicht nur durch ihre große Ausdehnung und günstige Lage von großer Wichtigkeit ist, sondern auch durch die ersten gemachten Erfahrungen im Großen für Deutschland insbesondere beachtenswerth erscheint, hat nun ihr vorzüglichstes Augenmerk auf die Zustandebringung des Prager Flügels gerichtet, der sich zu einem Hauptzuge, in Vereinigung mit der Dresden-Leipziger Bahn, gestalten wird. In der That liegt hier die nächste große Zukunft, namentlich in Bezug auf die Personenfrequenz, bei diesem Unternehmen. Es ist inzwischen nicht zu besorgen, daß diese Wien-Bochnia-Bahn, ihrer Benennung untreu, den letzteren Zielpunkt außer Acht zu lassen den Willen oder die Zaghaftigkeit haben werde. Auch hier wird sich ein europäischer Verkehr eröffnen, aber vielleicht langsamer und mit größeren Schwierigkeiten verbunden. Die Vorarbeiten zu dem Flügel nach Lemberg sind vollendet; man soll jedoch mit der gewählten Richtung im Allgemeinen nicht ganz zufrieden seyn. Bei der nächsten Generalversammlung der Nordbahn wird wohl entschieden werden, welche Linie und mit welchen Geldmitteln man nach Prag einschlagen will, so wie in welchem Zeitraume der Bau von Leipnik nach Bochnia weiter fortgeführt werden soll. Einstweilen unternimmt man für die Prager Bahn die eifrigsten Vermessungen. Dieselbe wird in drei Richtungen vorgeschlagen, nemlich von Ollmütz weiter, dann über Brünn, endlich von Stockerau aus. Verschiedene Gründe sprechen für und gegen jede dieser Linien. Die Richtung von Ollmütz nach Prag ist bereits zwei Mal nivellirt, und wahrscheinlich die zur Ausführung bestimmte. Derselben entgegen steht zwar der weite Umweg nach Prag, indem die Linie von Ollmütz dahin noch 35 Meilen, die ganze Entfernung von Wien also 63 Meilen betragen würde; allein andererseits wird hier die Höhenscheide bald erreicht, bis wohin auch schon die Vermessungen gediehen sind; dann wird der vollendete Bau einer so weiten Strecke, wie bis Ollmütz, mitbenützt; endlich erwächst für Prag dadurch der Vortheil einer Verbindung mit Schlesien, Gallizien und Polen. Der Bahnzug über Brünn ist bereits zweimal untersucht worden. Seine Länge beträgt im Ganzen 53 Meilen; inzwischen sind hier die gebirgigen Terrainverhältnisse hinderlicher. Der nächste Weg ginge von dem Punkte des Anschlusses an den Stockerauer Flügel, welcher im Ganzen eine Entfernung von 42 Meilen beträgt. Die Nivellirung ist hier angefangen, allein die Bahn müßte, mit Ausnahme von 3¼ fertigen Meilen, neu gebaut werden, und wiewohl große Gebirgshindernisse nicht eintreten, fürchtet man doch fast mehr die fortwährende Ansteigung des Bodens, die größere Kosten verursacht, als die Ueberwältigung von schwierigen aber kurzen Hindernissen. Von Mitte dieses Monats an soll der Tarif für den Waarentransport bedeutend ermäßigt werden.

Koblenz, 9. Nov. (Rh. u. M. Z.) Mit dem innigsten Vergnügen theilen wir die freudige Kunde mit, daß dem Vernehmen nach Se. Maj. unser allgeliebter König beschlossen hat, im nächsten Jahre seine Rheinlande zu besuchen und auf längere Zeit in unserer Mitte dahier Wohnung zu nehmen. Bereits ist der Befehl gegeben, in dem hiesigen Schlosse die nöthigen Einrichtungen zur Aufnahme des hohen Herrn und Allerhöchstseiner Gemahlin zu treffen.

München, 4. Nov. (Köln. Z.) Nachdem fast unsere ganze Infanterie mit Percussionsflinten versehen ist, kommt, dem Vernehmen nach, auch die Cavallerie in gleichem Bezuge an die Reihe. Dabei hört man wieder von der oft besprochenen Einführung der Bewaffnung unserer Cuirassierregimenter mit Lanzen reden. — Der Bischof von Eichstädt, Graf v. Reisach, welcher längere Zeit hier anwesend war, ist vor einigen Tagen in seinen Bischofssitz zurückgekehrt, wird aber jedenfalls bald wieder hierher kommen, da er am 8. Dec. zugleich mit dem Grafen Max v. Seinsheim von Sr. Majestät den Ritterschlag als St. Georgsritter erhalten wird. Auch hört man versichern, derselbe werde schon während der Anwesenheit des Königs von Preußen, die eine viertägige seyn wird, hierher kommen und voraussetzlich die Ehre haben, von Sr. Majestät empfangen zu werden. Unser Erzbischof, Baron v. Gebsattel, erfreut sich fortwährend eines mit seinem hohen Alter nur immer zu vereinbarenden Wohlbefindens. Nur erst vor wenigen Tagen vollzog der ehrwürdige Greis in der Metropolitankirche dahier den feierlichen Firmungsact an der drittgebornen Prinzessin Tochter unsers Königs. — Oeffentlichen Bekanntmachungen nach beliefen sich die Gesammtschulden der bayerischen Gemeinden, der Städte wie der Dörfer, am Schlusse von 18⅞ auf die Summe von 13,397,294 Fl.

Würzburg, 9. Nov. (N. W. Z.) Wir sind in den Stand gesetzt, die Mittheilung zu machen, daß gegen den 18. bis 24. Nov. hier ein eisernes Dampfschiff aus der Fabrik des Herrn Gage in Nantes den Main befahren wird. So wie wir vernehmen, hat dasselbe bereits unter der eignen Leitung des Herrn Gage seine Reise hierher angetreten. Dasselbe muß, um diese zu vollenden, die Loire, den Canal du Centre, den Doubs, den Canal Monsieur, den Rhein und Main befahren. Sobald das Dampfschiff in den Main

eingetreten ist, werden wir unsern Lesern nähere Mittheilung geben.

Frankfurt, 10. Nov. Gestern sind hier eingetroffen: Se. Exc. der großherzogl. hessische Staatsminister, Hr. v. du Thil, und Se. Exc. der königl. franz. Gesandte am großherzogl. hess. Hofe, Graf de la Rochefaucould.

Niederlande.

Haag, 5. Nov. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten war die Berathung des Capitels des Budgets für 1842 und 1843, in Betreff des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, an der Tagesordnung, welches lebhafte Debatten veranlaßte, wobei die Luxemburger Angelegenheit zur Sprache kam:

Hr. von Goltstein fragte den Minister, aus welchem Grunde er glaube, daß aus diesem Zwiste keine Schwierigkeit oder kein Nachtheil für die Niederlande entstehen würden, und worauf er seine Hoffnung stütze, daß dadurch das gute Einverständniß zwischen den Niederlanden und den deutschen Staaten nicht werde gestört werden. Der Redner erinnerte daran, daß der Minister Verstolk seine Stelle niedergelegt habe, weil der Großherzog den mit dem deutschen Bunde abgeschlossenen Vertrag nicht ratificirt habe; daß viele angesehene Staatsmänner es abgelehnt hätten, dessen Stelle zu übernehmen, so lange der luxemburgische Streitpunkt nicht abgethan sey. Man habe zwar bemerkt, daß die Luxemburger Frage als eine den Niederlanden ganz fremde Frage betrachtet werden müsse, allein dieß sey ihm unmöglich, wie gerne er es auch wünsche, thun zu können. Während einer sehr langen Zeit habe dieser Minister die auswärtigen Angelegenheiten der Niederlande und des Großherzogthums geleitet; hierdurch entstehe der Schein, daß die Interessen der Niederlande und jene des Großherzogthums in einer genauen Verbindung ständen. Die in Betreff des Beitritts Luxemburgs zum deutschen Zollverein Statt gehabten Unterhandlungen seyen durch einen niederländischen Minister geführt worden. Durch alles dieß habe es Vielen geschienen, daß die luxemburgische Frage eine niederländische Angelegenheit sey, und es sey nur zu sehr zu besorgen, daß aus den in Betreff Luxemburgs entstandenen Verwickelungen Gefahren für die Niederlande zu fürchten seyen. Bei diesem Zustande der Dinge, bei der herrschenden Ungewißheit, bei der Unkenntniß, worin man ihn halte, könne er kein Budget für zwei Jahre votiren. Der Finanzminister beantwortete einige durch den Redner gemachte Bemerkungen, und sagte am Schlusse, seines Erachtens beruhe das Bemerkte großentheils auf Muthmaßungen, und die in Betreff Luxemburgs entstandenen Zwistigkeiten dürften keinen Gegenstand der Berathung bilden. — Enschede sprach die Hoffnung aus, daß nichts werde versäumt werden, um die Ueberzeugung zu befestigen, daß die luxemburgische Frage den Niederlanden ganz fremd sey. — Luzac erklärte ebenfalls, er habe gefürchtet und fürchte noch, daß die luxemburgische Frage Schwierigkeiten und Verwicklungen für die Niederlande herbeiführen könnten. Der König selbst habe in seiner Antwort auf die Adresse der Generalstaaten diese Furcht nicht verhehlt. Bis zu diesem Augenblick habe die Kammer in dieser Hinsicht von dem Minister keine beruhigenden Versicherungen erhalten können. Mit Schaudern nehme er die öffentliche Meinung in Deutschland in Bezug auf die Niederlande wahr. Es sey zu hoffen, daß man den dort deßhalb entstandenen falschen Meinungen zuvorkommen oder ihnen entgegenarbeiten werde. Er sehe nicht den mindesten Grund, bei der drohenden Gefahr, ein Budget für zwei Jahre für dieses Capitel zu bewilligen und dem Minister für zwei Jahre die Hände frei zu lassen. In der letzten Zeit seyen in Betreff dieses Gegenstandes Vorstellungen nach dem Auslande gesandt worden; man sehe der Antwort darauf entgegen. Man möge daher die Berathung aussetzen, bis beruhigende Versicherungen gegeben seyen. Dann werde auch er keine Schwierigkeit machen, ein Budget für die auswärtigen Angelegenheiten für die Zeit von zwei Jahren zu bewilligen, in der Hoffnung, daß die Diplomatie, die daraus unterhalten werden müsse, zum Wohl des Landes wirken werde. Schooneveld erinnerte daran, daß er bei der Prüfung des Entwurfs in den Abtheilungen seine Besorgniß zu erkennen gegeben habe, daß, in Folge des entstandenen Luxemburger Zwistpunktes die niederländischen Interessen aufs Spiel gesetzt werden könnten. Diese Furcht, sagte er, war kein Hirngespinnst. Sie beruhte, unter Andern, darauf, daß einer unserer ältesten Staatsmänner die Stelle, die er versah, wegen dieser Frage niedergelegt hat, und andere verdiente Staatsmänner, so lange diese Frage noch unentschieden sey, die ehrenvolle Stelle eines Ministers nicht annehmen wollten. Ich frage also, welche Bürgschaft oder Beruhigung ist für die Niederlande vorhanden, daß der in Betreff Luxemburgs eingetretene Zwist den wichtigen niederländischen Interessen keinen Nachtheil bringen werde; und hat der niederländische Minister der auswärtigen Angelegenheiten die nöthigen Maßregeln zur Sicherstellung unserer Interessen bei der großherzoglichen Verwaltung genommen? Hat unser Minister dieser Verwaltung die nöthigen Vorstellungen gemacht, so wie es seine Pflicht hat mitgebracht? Erst dann, wenn ich über das Eine und das Andere vollkommen beruhigt seyn werde, werde ich den Entwurf annehmen; dauert aber meine Besorgniß wegen einer möglichen Erkaltung mit einigen Mächten fort, dann verwerfe ich den Vorschlag. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten vertheidigte den Entwurf. Er tadelte das unsinnige Unternehmen, wodurch kürzlich in Belgien die Ruhe hatte gestört werden sollen. Er erklärte, daß die Verhältnisse zwischen den Niederlanden und den fremden Mächten höchst befriedigend seyen und keine Furcht einflößen; er hege das Vertrauen, daß durch eine pünktliche Handhabung geschlossener Verträge und durch eine gewissenhafte Erfüllung eingegangener Verpflichtungen das gute Einverständniß werde erhalten werden; er versprach, daß er alle Anstrengungen machen werde, damit die niederländischen Interessen bei dem schwebenden Luxemburger Zwistpunkt nicht leiden würden, und daß die niederländische Regierung dafür die größte Sorge tragen werde. Uebrigens, sagte Se. Exc., sey es in constitutionellen Staaten nichts Ungewöhnliches, daß eine ministerielle Stelle während einiger Tage unbesetzt bleibe, und es sey ihm unbekannt, daß sein Vorgänger abgetreten sey, weil der Großherzog den Vertrag zwischen Luxemburg und dem deutschen Zollverein nicht ratificirt habe. Bei der Abstimmung wurde der Entwurf mit 39 gegen 6 Stimmen angenommen. Der Präsident erklärte, daß bei der Kammer keine Arbeiten mehr vorlägen, und daß die Versammlung sich bis zu einer nähern Zusammenberufung trenne.

Bereits haben viele Mitglieder die Residenz verlassen, und die übrigen werden ihnen binnen wenigen Tagen nachfolgen. Man versichert, daß die Kammern Anfangs des Monats Februar nächsthin ihre Arbeiten wieder beginnen werden.

— Die erste Kammer der Generalstaaten ist auf den 11. d. M. zusammenberufen.

Amsterdam, 7. Nov. (Effectensocietät.) Integ. $51\frac{1}{16}$. — Kansb. $25\frac{7}{8}$. — Handelm. 155, $\frac{1}{2}$. — Ard. $20\frac{1}{16}$. — Coup. $18\frac{1}{8}$.

Belgien.

Brüssel, 6. Nov. Das Zuchthauspolizeigericht war heute mit dem Prozesse des Engländers Cauty und Consorten wegen Verstümmelung von Statuen ꝛc. beschäftigt. Verurtheilt wurden 1) Cauty, zu dreimonatlichem Gefängniß und 100 Frs. Geldbuße; 2) Shergol, Fabrikant von Gaz-Wasser zu einmonatlichem Gefängniß und 100 Frs. Geldbuße; 3) John Barralt, Professor der Musik, zu zweimonatlichem Gefängniß und 100 Frs. Geldbuße; 4) Roland, par defaut, zu zweimonatlichem Gefängniß und 100 Frs. Geldbuße und zu 115 Frs. Schadenersatz gegen die Stadt Brüssel. Sämmtliche Verurtheilte müssen solidarisch die Kosten tragen.

Frankreich.

Straßburg, 3. Nov. (A. Z.) Wenn, wie vor der Hand nicht zu zweifeln ist, die gegenwärtige Verwaltung noch einige Zeit am Ruder bleibt, so werden demnächst neue, höchst wichtige, die Armee betreffenden Anordnungen erfolgen und der Effectivstand der französischen Truppen wird, alsdann kaum 300,000 Mann betragen. Daß sich die Regierung mit der bloßen Verstärkung der Grenzlinie gegen Spanien begnügt und keine weitere Einmischung beabsichtigt, geht aus der Thatsache hervor, daß Semesterbeurlaubungen, von denen selbst Offiziere höheren Ranges Gebrauch machten, noch in den jüngsten vierzehn Tagen bewilligt wurden. — Der Municipalrath hat gestern eine Million Francs behufs der directen Eisenbahnlinie von hier nach Paris bewilligt.

Benachrichtigungen.

Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaisches Anlehen
von 1 Million Gulden im fl. 20 Fuße d. d. 4. Juni 1841.

[1713] Zufolge der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen ersten Verloosung sind nachstehend verzeichnete Partial-Obligationen des genannten Anlehens zur Rückzahlung an den beigesetzten verschiedenen Terminen gezogen worden, bis zu welchen dieselben auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., den 11. October 1841.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Lit. G.	Nr.	1368.	1774.	1778.	1863	. . .	à fl.	1000		
„ H.	„	1018.	1021.	1054.	1316	. . . . .	„ „	500	pr. 1. Jan.	1842.
„ I.	„	921.	948.	1073.	1081.	1115. 1168	„ „	250		
„ G.	„	1355.	1569.	1700.	1945	. . . .	„ „	1000		
„ H.	„	1008.	1089.	1161.	1195.	1256 .	„ „	500	pr. 1. Juli	1842.
„ I.	„	831.	889.	909.	973.	1003. 1095	„ „	250		
„ G.	„	1312.	1374.	1548.	1590.	1822 . .	„ „	1000		
„ H.	„	1029.	1035.	1226.	1382.	1489 . .	„ „	500	pr. 1. Jan.	1843.
„ I.	„	910.	916.	1064.	1070.	1090. 1097	„ „	250		
„ G.	„	1332.	1361.	1441.	1488.	1889. 1929	„ „	1000		
„ H.	„	1015.	1034.	1111.	1220	. . . .	„ „	500	pr. 1. Juli	1843.
„ I.	„	833.	895.	937.	946	. . . .	„ „	250		
„ G.	„	1626.	1639.	1738.	1757.	1872. 1909	„ „	1000		
„ H.	„	1262.	1437.	1456.	1470	. . . .	„ „	500	pr. 1. Jan.	1844.
„ I.	„	812.	842.	984.	1047	. . . .	„ „	250		
„ G.	„	1452.	1517.	1523.	1570.	1718. 1866	„ „	1000		
„ H.	„	1158.	1192.	1395	. . . . .		„ „	500	pr. 1. Juli	1844.
„ I.	„	805.	830.	846.	931.	1037. 1114	„ „	250		

[1840]

fl. 87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7,000, 5,200, 3mal **3,500,** 16mal **1,750,** 23mal **700** ꝛc. ꝛc., zusammen **10,000** Gewinne unter **17,000** Loosen vertheilt, sind in der 13. großen Braunschweigischen Lotterie zu gewinnen, deren Ziehung den 29. November beginnt. Ganze Loose à fl. 5. 42 kr., halbe à fl. 2. 51 kr., viertel à fl. 1. 26 kr., sowie Loose für alle Klassen gültig à fl. 51. 40 kr., sind zu beziehen durch

Friedrich Becker,
Lit. B 174 in Frankfurt a. M.

[1727] **Bekanntmachung.**

Die hiesige Herzogl. Restaurationswirthschaft an den Eisenbahnhöfen, welche mit dem 1sten Juli 1842 pachtlos wird, soll anderweitig auf 3 resp. 6 Jahre in einem hiezu auf den

19ten November a. c.

anberaumten Termine öffentlich im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Pachtlustige, welche sich über ihre Solvenz und Qualification als Wirthe gehörig auszuweisen vermögen, werden daher hiemit eingeladen, sich gedachten Tages, Vormittags 10 Uhr, in dem Locale des Restaurationsgebäudes einzufinden, nach vorhergegangener Bekanntmachung der Pachtbedingungen, welche auch vor dem Termine gegen Erlegung der Copialien von uns zu erhalten sind, ihre Gebote abzugeben und des Zuschlags gewärtig zu seyn.

Köthen, am 17. October 1841.

Herzogl. Eisenbahn-Commission.
A. v. Behr. F. Pötsch. Ulbricht.

[1836] **Bekanntmachung.**

Der Unterzeichnete, Professor der Kupferstecherei an der Königlichen Academie der schönen Künste zu Antwerpen, bezeuget, die Farbe aus der Baldenecker'schen Fabrik zu Frankfurt a. M., Seilerstraße Lit. C No. 11, versucht und von einer vorzüglichen Eigenschaft befunden zu haben, so daß sie mit den schönsten Farben, welche zum Druck der kostbarsten Kupferstiche verwendet werden, in die Schranken treten kann.

Antwerpen, den 25. October 1841.

Erin Corr.

[1848] Das heute erfolgte Ableben des Kammerherrn, Freiherrn **Carl Ludwig Schenck zu Schweinsberg,** zeigen auswärtigen Freunden ergebenst an

Hanau, den 8. Novbr. 1841.

die Hinterbliebenen.

[1824] **Edictalladung.**

Durch Urtheil vom 22. d. M. ist gegen Christ Schmidt von Alpenrod, früher mit Margarethe Pock daselbst verehelicht, und dessen Ehefrau Elisabetha Schmidt, geb. Hehn, früher mit Ludwig Klöckner von Alpenrod verehelicht, rechtskräftig der Concurs erkannt worden, und werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die cridarischen Eheleute, oder deren erste Ehegatten, machen wollen, hierdurch aufgefordert, solche

Montag, den 13. December d. J., Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Hachenburg, den 4. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wollweber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

Oct. u. Nov.	Barometer bei 0° R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Max.	Minim	Wasserhöhe des Mains. Rh. F.	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
31	333‴2	333‴4	333‴8	+ 7·6	+ 8·7	+ 7·7	+ 8·9	+ 7·0	1′ 8″	SSW.	SW.	SW.	t.	t.	R.
1	334‴4	334‴6	335‴4	+ 7·2	+ 9·8	+ 5·5	+ 9·8	+ 5·0	1′ 7″	SW.	SW.	—	R.	t.	t.
2	336‴5	336‴7	337‴0	+ 5·7	+ 9·0	+ 8·3	+ 9·3	+ 3·4	1′ 6″	O.	N.	NO.	ht.	ht.	ht.
3	337‴9	338‴0	338‴4	+ 8·4	+ 9·5	+ 6·8	+ 9·8	+ 5·6	1′ 6″	NO.	NO.	NO.	t.	t.	t.
4	338‴5	338‴4	338‴6	+ 7·0	+ 8·3	+ 7·0	+ 8·5	+ 4·7	1′ 5″	NO.	ONO.	ONO	t.	t.	t.
5	339‴0	339‴4	339‴6	+ 6·3	+ 8·0	+ 4·4	+ 8·1	+ 4·1	1′ 4″	ONO.	ONO.	O.	t.	t.	ht.
6	340‴6	340‴0	340‴0	+ 4·0	+ 7·2	+ 2·3	+ 7·2	+ 1·6	1′ 4″	O.	O.	O.	ht ht.	ht ht.	ht ht.
M.	337‴2	337‴2	337‴5	+ 6·6	+ 8·6	+ 6·0	+ 8·8	+ 4·5	1′ 6″	Regenhöhe im October = 60‴15.					

Am 2. Reif; am 5. Abends 8 Uhr Wetterleuchten.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro 311.) 11. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 10. — 3pCt. 80 35. — Neapol. 105. 90. — 5pCt. Spanische 22¼. — Passive 5. — Belgische Bankactien 755. —. — Actien der Bank von Frankreich 3350. — St. Germain-Eisenbahn 737. 50. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 200. —. — Straßburg-Basel 231. 25. — Es hat sich abermals ergeben, daß ein Wechselagent (Fondsmäkler) nicht im Stande war, seine Verbindlichkeiten einzuhalten; derselbe ist genöthigt, seine Stelle zu verkaufen. Die Actien der Bank von Frankreich sind im Steigen; dieß erklärt sich aus dem Umstand, daß wieder von einem Vorschusse von 50 Mill. Fr. an die Bank von England die Rede ist, während die gleiche frühere Operation ein nahmhaftes Benefice gelassen hat, das der Bankactien-Dividende zu gut gekommen ist. —

— Der Moniteur Parisien widerspricht der Angabe der Presse, als seyen zu Barcelona zwei Franzosen als Opfer der Volkswuth gefallen. Die Presse meint darauf, ihre Quelle sey so glaubhaft als die des Moniteur's. — Man hat keine neueren directen Nachrichten aus Barcelona; über Perpignan aber erfährt man: 1. daß die Demolirung der Citadelle auf der Seite, welche auf die Stadt hin gerichtet ist, vollendet wurde und dadurch die Ruhe zu Barcelona leidlich hergestellt war; 2. daß die zwei Glieder der Junta, welche auf dem Weg zum General Van Halen von einer Räuberbande angehalten worden waren, gegen ein Lösegeld von 33,000 Fr. auf freien Fuß gekommen sind; 3. daß die Junta die 35 eingesperrten Notabeln von Barcelona (worunter der greise Bischof) gleichfalls losgelassen hat, jedoch nur gegen Erlegung von 42,000 Fr.; 4. daß ein Decret der Junta vorschreibt, wer nicht innerhalb 48 Stunden seine Quote an dem gezwungenen Anlehn erlege, solle außer dem Gesetz erklärt und zur Verfügung der Junta nach der (nun theilweise demolirten) Citadelle gebracht werden.

— Es wird versichert, die Bank von England habe abermals bei der Bank von Frankreich um ein Anlehn von fünfzig Million Franken (rückzahlbar Ende Januar 1843) nachgesucht. Man weiß noch nicht, ob die Bankdirectoren auf den Vorschlag eingehen werden. Guizot scheint dagegen zu seyn.

— Lord Cowley, der englische Botschafter, wird morgen hier eintreffen.

— Nach einem Ministerconseil, in den Tuilerien unter Vorsitz des Königs (am letzten Freitag) gehalten, wurde gestern ein Agent nach Madrid abgefertigt. Heute geht das Gerücht, Espartero sey mit 25,000 Mann Truppen zu Barcelona angekommen.

— Der König der Belgier ist gegen den 20. Nov. hier erwartet; während seiner Anwesenheit sollen die Verhandlungen über den projectirten Handelsvertrag eifrig betrieben werden.

Madrid, 1. Nov. Das Allerheiligenfest wurde heute mit großer Feierlichkeit begangen; alle Kirchen waren angefüllt mit Gläubigen. — Die amtliche Zeitung publicirt Decrete, durch welche die meisten Brigadiers der Nordarmee zu Marechaux de Camp ernannt werden. Don Pedro Chacon hat das Großkreuz des Ferdinandsordens erhalten. Der Nationalgarde-Capitän de la Guardia ist, sey es Absicht oder Zufall, neben Don Diego Leon begraben worden. — Noch immer haben Haussuchungen statt; viele bei dem Complott vom 7. Oct. complicirte Personen sind noch in der Hauptstadt versteckt. Die Cortes werden nicht vor Ende Dezember zusammenkommen.

London, 6. Nov. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Portug. 18. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Gestern um 3 Uhr ist ein Theil des Thurms in Tower, in welchem das Feuer ausgebrochen, unter furchtbarem Krachen eingestürzt. Zum Glück ist Niemand dabei verunglückt.

— Zwei Bankhäuser in der City haben für 60,000 Pfd. St. von den unächten Schatzscheinen, welche Beaumont Smith in Umlauf gebracht hat, als Unterpfand für Vorschüsse in ihren Portefeuilles. Zum Verkauf sind keine dieser unächten Schatzbons an die Börse gekommen. — Man erwartet eine pikante Geschichte der Schatzscheine-Verschwörung (a full, true, and particular history of the exchequer-Bill-Conspiracy).

Wien, 6. Nov. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 98¼. — 3pCt. 74. — Bankactien 1547. — 250 fl. Loose 109. — 500 fl. Loose 136¼.

Wien, 1. Nov. (A. Z.) In Betreff der Besetzung des k. russ. Repräsentantenpostens am hiesigen Hofe durch den Grafen Medem herrscht jetzt wieder die frühere Ungewißheit; Graf Medem soll die Weisung erhalten haben, von Stuttgart nach St. Petersburg zurückzukehren, worauf erst eine Entscheidung erfolgen dürfte. — Nach Berichten von der türkischen Grenze ist der Beschluß gefaßt, mit dem Eintritt des Monats November die Contumazvorschriften wieder auf den ersten Grad zu ermäßigen, wodurch die Quarantänezeit hinwegfällt. — Der Feldmarschallieutenant in Pension, Hr. v. Stwrtnik, ist zu Ofen gestorben.

Berlin, 4. Nov. Man liest in der A. Allg. Zeit.: Wenn in öffentlichen Blättern von einer Cabinetsordre die Rede ist, welche aus Anlaß der dem Professor Welcker bereiteten Feierlichkeiten erlassen worden, so ist zwar die Thatsache, daß die erwähnten Vorfälle die Aufmerksamkeit des Staatsoberhaupts erregt haben, und daß das Polizeipräsidium über das in künftigen ähnlichen Fällen zu beobachtende Verfahren bedeutet worden ist, richtig, alles Andere aber beruht nur auf Vermuthungen, auf Hin- und Herreden, die sich nach der politischen Meinung der Sprecher modificiren. Behauptungen, daß Beamte, wenn sie an polizeilich nicht gestatteten Lustbarkeiten oder an Ehrenbezeugungen, wie die erwähnten, Theil nehmen würden, sofort entsetzt, und Personen, welche nicht in Amtsverhältnissen leben, in gleichem Falle aus der Stadt verwiesen werden sollten, verrathen eine gänzliche Unkenntniß der über die Amtsverbindung bestehenden pragmatischen Vorschriften, so wie der die individuelle Freiheit schützenden Gesetze. Und dennoch sind diese Behauptungen zur Verwunderung aller Vernünftigen in viel gelesene Blätter übergegangen.

Berlin, 6. Nov. (L. A. Z.) Der König tritt die Reise nach München am 8. Nov. über Leipzig an und beabsichtigt die erste Nacht in Zeitz zuzubringen. Außer dem Grafen v. Stolberg-Wernigerode werden ihn noch der General v. Neumann, vortragender Generaladjutant, und der geh. Obermedicinalrath Schönlein als Leibarzt nach Bayern begleiten. Man ist gespannt auf die Aufnahme dieses freisinnigen Arz-

tes in München, wo derselbe unter seinen Collegen sehr viele Gegner zählt. — Anfangs dieser Woche ist der Landrath v. Hake aus Preußisch-Holland, der sich hier längere Zeit wegen eines verwickelten Processes aufhielt, in Begleitung eines Assessors in seine Heimath zurückgekehrt, wo er den Ausgang der Sache abzuwarten hat.

Speyer, 8. Nov. Graf Brühl, bekanntlich mehrfach mit Missionen der preußischen Regierung in katholischen kirchlichen Angelegenheiten beauftragt, ist hier durchgereist und hat sich einige Tage hier aufgehalten.

Hannover, 6. Nov. Man liest in der Kasseler Zeitung: Einem Gerüchte zufolge, hat unsere Regierung betreffenden Ortes die Absicht zu erkennen gegeben, wegen eines demnächstigen Anschlusses an den großen deutschen Zollverein wenigstens in Unterhandlungen zu treten, welche in mancher Beziehung das Zweckmäßige haben würden, einen Theil derjenigen Nachtheile abzuwenden, welche für Hannover aus dem isolirten Anschlusse Braunschweigs an den deutschen Zollverein resultiren würden.

Hannover, 7. Nov. (Kassel. Z.) Es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß die Berufung der allgemeinen Ständeversammlung in kurzer Zeit erfolgen werde. Wenigstens sind sicherem Vernehmen nach in mehreren Theilen des Landes (namentlich im Hoyaschen, Diepholzischen, Calenbergschen ꝛc.) bereits jetzt Urwahlen angeordnet und königliche Beamte zu Wahlcommissaren bestellt, welche die Wahlberechtigten vorladen und die Wahl von Vorwahlmännern vornehmen lassen sollen. Bisher war es gebräuchlich, daß erst die königl. Proklamation erschien, welche die allgemeine Ständeversammlung berief, erst dann wurden die Wahlen ausgeschrieben. — Die „Lebensbilder aus dem Freiheitskriege" (Biographie des Grafen Münster) erregt hier fortwährend das größte Interesse. — Die auf den 3. d. M. zur Wahl eines Oberappellationsrathes berufene osnabrückche Provinziallandschaft hat einem Gerüchte zufolge den Regierungsrath Bezin dazu gewählt, den bekanntlich im Februar d. J. die erste Curie jener Landschaft schon zum Schatzrath präsentirt hatte. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes ist noch zu erwarten.

Dresden, 6. Nov. (L. Z.) Heute erhielten wir hier die betrübende Nachricht von dem Ableben des Capellmeisters Ritters Francesco Morlachi. Er war auf einer Reise in sein Vaterland Italien begriffen und starb in Innsbruck am 28. Oct., nachdem er wenige Tage zuvor dort angekommen war. Seit dem Jahre 1810 war er in Dresden als königl. Kapellmeister angestellt und bewährte sich in jeder Beziehung während dieses mehr als 30jährigen Zeitraums als ein Mann von Herz und Geist.

* Detmold, 8. Nov. Bei der heute vorgenommenen Abstimmung der Landstände über den Anschluß des Fürstenthums Lippe an den deutschen Zollverein hat die Majorität sich für denselben entschieden und nur die Erfüllung einiger Wünsche sich vorbehalten. Es wird deßhalb nun wohl bald die Ratification des vom Präsidenten Eschenburg abgeschlossenen Vertrages von Seiten des durchlauchtigsten Fürsten erfolgen.

Darmstadt, 8. Nov. (Mannh. J.) Die Schlußrechnung unserer Zuckeractiengesellschaft, welche zu ihrem großartigen Geschäftsbetrieb ein so bedeutendes Capital zusammengebracht hatte, dürfte schwerlich das unlängst in einem öffentlichen Blatte in Aussicht gestellte Resultat liefern, obwohl auch dieses nur ein trauriges genannt werden darf. Es soll nemlich, wie unterrichtete Personen versichern, für die Actionäre wenig oder gar keine Aussicht vorhanden seyn, nur einen verhältnißmäßig kleinen Theil, geschweige ⅓ von den eingezahlten Kapitalien demnächst wieder zurückerhalten zu können. Zur Entrichtung der zugesicherten Zinsen von 5pCt. hatte man schon längst zu Anleihen schreiten müssen; Beweis genug, daß besagte Gesellschaft mit widrigen Verhältnissen kämpfte, welche sie nicht zu bewältigen vermochte. Desto bessere Geschäfte scheint dagegen die große chemisch-technische Fabrik zu Neuschloß, unweit Lorsch, zu machen, welche ebenfalls eine Actienunternehmung ist, die hier ihren Sitz hat. Vor etwa 7—8 Jahren, um in dieser Beziehung nur eine Thatsache zu erwähnen, wurde daselbst ein Platinakessel für den Preis von 35,000 Franken angeschafft, und jetzt hört man versichern, sey bereits die Anschaffung eines neuen in Aussicht genommen worden.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. (Pr. St. Z.) Die Ereignisse in Brüssel werden ohne Zweifel den Bestrebungen nach einer möglichst engen commerciellen Annäherung zwischen Frankreich und Belgien einen neuen Anstoß geben. Denn obgleich man hier, zumal in der officiellen Welt, jene Vorfälle scheinbar auf die leichte Achsel nimmt, so täuscht man sich doch keineswegs über deren Bedeutung; man weiß sehr gut, daß die entdeckte Verschwörung auch ein Symptom der heutigen Stimmung des belgischen Volkes ist (?), das nicht ohne Nachwirkung bleiben dürfte. Daher fühlt man denn auch sehr lebhaft die Nothwendigkeit, den politischen Interessen, welche Frankreich mit dem heutigen Belgien gemein hat, durch die Unterstützung des bedrohten Verfassungsprincips dieses Filialstaates einen Haltpunkt zu sichern, der ihnen entschlüpfen könnte. Auf diesen Zweck läßt sich natürlich bei der heutigen Lage der allgemeinen Staatsangelegenheiten nur in mittelbarer Weise hinwirken. Am nächsten liegt hier natürlich das Streben nach der Herbeiführung einer gewerblichen und Handelsgemeinschaft, deren Idee ohnehin in Frankreich bei der großen Menge sehr populär ist, und die auch in Belgien, in Folge der letzten Ereignisse, manche neue Anhänger unter denjenigen gewinnen dürfte, welche die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes lieber von Süden ausbloßgestellt sehen, als dessen Wiedervereinigung mit den Schwesterprovinzen des Nordens zugeben wollen. Auf der anderen Seite ist es indessen möglich, daß sich ein anderer Theil des belgischen Volkes mit dem Gedanken einer Restauration leichter befreunden könnte, seitdem ihm dieser durch einen zwar mißlungenen Versuch näher gelegt worden ist. Gewiß ist es, daß die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der jetzigen Lage Belgiens immer mehr Boden unter dem belgischen Volke gewinnt, daß man immer deutlicher und immer allgemeiner die Nothwendigkeit einsieht, die gegenwärtige Isolirung des Landes um jeden Preis aufhören zu machen. Das Brüsseler Cabinet scheint in seinen neuen, dem Grafen Lehon gegebenen Instructionen für die Zollverhandlungen schon Rücksicht auf diese Gestalt der Dinge genommen zu haben; denn es bevollmächtigt darin seinen Gesandten zu den bedeutendsten Zugeständnissen. Belgien erklärt sich bereit, das Tabacksmonopol einzuführen, um Frankreich gegen den Schmuggel zu sichern, unter welchem der Fiskus am empfindlichsten leidet; es erbietet sich, nicht nur den Eingangszoll, sondern auch die Accise auf französische Weine beträchtlich herabzusetzen; es will endlich auch seinen Nachdruck zum Opfer bringen, nemlich insofern derselbe Frankreich benachtheiligt, und vorbehaltlich der Entschädigungen, welche es in der Ausbeutung der deutschen und englischen Literatur finden könnte. Dagegen verlangt Belgien hauptsächlich die Zulassung seines Eisens auf den französischen Markt, verzichtet aber für jetzt auf die Begünstigung seiner Steinkohlen. Es fragt sich nun, ob die französische Regierung auf diese Grundlage hin einen Tractat abschließen kann; denn daß sie sehr geneigt dazu seyn werde, läßt sich nicht bezweifeln. Die Schwierigkeiten, welche ihr entgegenstehen, kommen nicht aus der öffentlichen Meinung, die im Gegentheil in diesem Punkte mit der Regierung völlig einverstanden ist, sondern aus der reichen Industrie, welche die belgische Concurrenz zu fürchten hat. Der Widerstand der Industrie ist, vorzüglich des par-

lamentarischen Einflusses wegen, durch den er sich geltend machen kann, von Bedeutung, und man muß in diesem Augenblicke doppelte Rücksicht auf denselben nehmen, weil man am Vorabende der Eröffnung einer Session steht, in welcher das Ministerium ohnehin nicht auf eine zuverlässige Majorität zählen kann. Wie lebhaft auch also in Paris, nicht weniger als in Brüssel, der Wunsch und das Interesse einer Steigerung der zwischen Frankreich und Belgien obwaltenden Solidarität sey, es ist immerhin zweifelhaft, ob irgend ein wichtiger Schritt zur commerziellen Gemeinschaft zwischen beiden Ländern gethan werden könne, und die Lage der Sache verbietet keinem Dritten rechtmäßige Hoffnungen.

Großbritannien.

London, 2. Nov. (Pr. St. Z.) Das Schicksal will nun einmal, daß wir nicht aus unseren financiellen Schwierigkeiten herauskommen und dem conservativen Ministerium seine Last nicht erleichtert werde. Noch ehe wir die Freisprechung Mac Leod's, welche die Regierung in den Stand setzen mochte, den Bewaffnungen Einhalt zu thun, war der ungeheuere in dem Finanzministerium verübte Betrug bekannt geworden, welcher der Nation höchst wahrscheinlich 400,000 Pf. kosten wird. Kaum aber war dieses verschmerzt, als ein Feuer im Tower ausbricht und in wenigen Stunden verzehrt, was größtentheils unersetzlich ist, die Sammlung alter National-Waffen und Trophäen aus allen Weltgegenden; das, was an Gebäuden und Waffen wieder ersetzt werden kann, wird auf wenigstens eine Million Sterling angeschlagen. Aber auch das fast beispiellose Regenwetter trägt dazu bei, die Gemüther, wie den Himmel, zu trüben. Der Verkehr stockte in dieser Zeit mehr wie je. Von 26,000 Schneidergesellen, welche es in London geben soll, sollen 17,000 ohne Arbeit seyn, und zum wenigsten 1100 Setzer und an 500 Drucker sind ohne Brod. Wenn dieß so fortdauert und die Geschäftslosigkeit zunimmt, so dürfen wir auch hier bald Meetings und Aufzügen entgegensehen, welche unsere Gutsherren beunruhigen müssen. In den Fabrikstädten steigt die Noth von Woche zu Woche, und die Zahl derer, welche sich bei den Armenpflegern oder den Ausschüssen, welchen die Vertheilung freiwilliger Beiträge zugetheilt ist, melden, nimmt immer zu. Da aber weder diese noch jene hinreichend helfen können, und es den unbeschäftigten Arbeitern und deren Familien eben so sehr an Kleidung als an gesunden Wohnungen gebricht, so vermehren sich auch Krankheiten und Todesfälle unter denselben auf eine schreckliche Weise. In einer Stadt nach der anderen müssen Versammlungen gehalten werden, um sich über Mittel zu berathen, dieser Noth in der eigenen Lokalität zu begegnen; und die Berichte, welche dabei von Armenpflegern, Armen-Aerzten und anderen Behörden vorgelegt werden, lassen keinen Zweifel übrig, daß, wenn auch allenthalben ein politischer Grund zu erkennen ist, die Uebel als beispiellos darzustellen und solche mit den Getraidegesetzen in Verbindung zu bringen, sie doch nichts destoweniger vorhanden sind.

Italien.

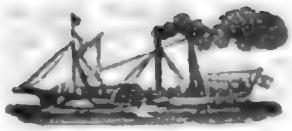
Nachdem der König und die Königin beider Sicilien Catania, Syrakus und Girgenti besucht hatten, sind dieselben in der Nacht vom 16. auf den 17. Oct. (um 1 Uhr nach Mitternacht) am Bord des k. Dampfschiffs „Ferdinando II." im erwünschtesten Wohlseyn in Palermo eingetroffen. Man sagt, sie würden längere Zeit daselbst verweilen, sogar will man wissen, die Königin werde hier ihre Entbindung abwarten.

Rom, 29. Oct. (A. Z.) Nachdem vergangenen Montag starke Regengüsse den Himmel gleichsam rein gewaschen hatten und das Wetter sich beruhigt zu haben schien, erhob sich Abends gegen 10 Uhr ein starker Wind, der in wenigen Augenblicken ein Gewitter zusammenzog, welches sich nach Mitternacht zwischen 2 bis 3 Uhr mit fürchterlichen Donnerschlägen entlud. Es gelangte nicht über unsere Stadt heran, sondern schien zwischen hier und dem Albanergebirge eine feste Stellung eingenommen zu haben; desto furchtbarer hallte aber der Donner wieder. Das Felsengerüste der Siebenhügel schien davon mächtig zu erdröhnen, und es hatte eine ganz ähnliche Erscheinung statt, wie man sie bei dem Bombardement von fern gelegenen Städten beobachtet hat. An gewissen Stellen hallte der Donner der Geschütze deutlich wieder, wenige Schritte davon, wo diese Leitung aufhört, ist er nicht mehr zu vernehmen. Seitdem dominirt ein heftiger Süd- und Südwestwind, welcher von Zeit zu Zeit den Regenwolken die nöthige Ruhe gönnt, sich in starken Strömen zu entladen. Vergangene Nacht aber schwoll dieser Südwestwind zum heftigen, fürchterlichen Orkan an. Seiner Macht schien nichts widerstehen zu können. Er drückte Thüren und Fenster ein, setzte mehrere Glocken in Bewegung und mag an verschiedenen Orten mannigfaltigen Schaden angerichtet haben, von dem man erst später Kunde erhalten wird. Auf jenen heftigen Windstoß, der zwischen 1 und 2 Uhr nach Mitternacht fiel und etwa eine halbe Stunde anhalten mochte, folgte ein starkes Regenwetter und dann eine mehrstündige Pause; gegen Tagesanbruch aber brach auch der Wind wieder auf und fährt seitdem unablässig fort, mit Regenschauern niederzugeißeln. Es kann nicht fehlen, daß dieses Witterungsphänomen mit andern, die man anderwärts beobachtet haben wird, wie der Orkan vom 17. bis 19. Juni, im Verbindung stehe. Deßhalb verdient auch bemerkt zu werden, daß in dem Augenblick des heftigsten Sturmes Donnerschläge vernommen wurden, die ähnlich wiederhallten wie die in der Nacht vom 25. auf den 26.

Niederländisch-Indien.

Batavia, 3. Juli. Aus Sumatra erfährt man, daß dort neuerlich abermals das holländische Gebiet um einige Quadratmeilen vergrößert worden ist, indem sich daselbst der Radja der Dellaban-Kottas dem hiesigen Gouvernement unterworfen hat. Wie günstig sich nun aber auch die Verhältnisse im Innern des mittleren Sumatra's für die Holländer gestalten, so ist dieß in den nördlicher und südlicher gelegenen Theilen dieser Insel doch keineswegs der Fall; denn wie man aus Benkulen, auf der Südwestküste Sumatra's, vernimmt, weigern sich die Eingebornen in den zwischen dort und Palembang gelegenen Districten unserer Regierung noch ferner unterthan zu seyn. Auch der Radja von Tromo will durchaus nichts von einem holländischen Protectorat über sein Land wissen. Während in Europa und Amerika noch immer viel über Sklaverei gesprochen und geschrieben wird, und man dort gar sehr gegen den schändlichen Menschenhandel eifert, werden im niederländischen Indien nach wie vor noch immer malayische Sklaven öffentlich zum Verkaufe ausgeboten und auf den Auctionen an die Meistbietenden verkauft, so daß es hier gar nicht selten vorkommt, daß ganze Sklavesfamilien, bestehend aus Mann, Frau und Kindern, auf offener Straße versteigert werden. Wie schrecklich man sich nun aber im civilisirten Europa das Loos solcher Sklaven auch vorstellen mag, so ist dasselbe doch keineswegs so schrecklich und die hier übliche Sklaverei die Menschheit nicht so sehr entehrend, wie man dort glaubt; denn die hiesigen Sklaven — welche malayische Eingeborne und keine afrikanische Neger sind — sind meist mit ihrem Schicksale sehr zufrieden und würden sich wohl schwerlich geneigt fühlen, ihr Loos mit dem der freien Handarbeiter in Deutschland zu vertauschen. Zu Padang, auf der Westküste Sumatra's ist nunmehr eine katholische Kirche erbaut und ein katholischer Pfarrer daselbst angestellt worden; es ist die einzige römisch-katholische Kirche, die sich jetzt auf der Insel Sumatra befindet; denn seitdem die Portugiesen dieses Land verlassen mußten, ist kein katholischer Gottesdienst mehr dort gehalten worden.

[1580]

Dampfschifffahrt  auf der Donau.

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von **Regensburg** nach **Linz** am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von **Linz** nach **Regensburg** am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841. **Die Direction.**

[1797]

13. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 29. November. Gewinne: **87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 7000, 3250, 3500, 1750, 700** ꝛc. Hierzu sind ganze Loose à fl. 5. 42, ½ à fl. 2. 51 und ¼ à fl 1. 25 zu haben bei

J. A. S. Friedberg, Hauptkollecteurs, Bruchhofstraße Lit. A Nr. V in Frankfurt a. M.

[1846] Unsern Anverwandten und Freunden widmen wir die traurige Anzeige, daß unser vielgeliebter Gatte und Vater, **J. Lehrberger**, Chef und Inhaber der Buchdruckerei und Verlagshandlung „**J. Lehrberger & Comp.** in Rödelheim", in der Nacht vom 31. October auf den 1. Nov. d. J., nach kaum dreißigstündiger Krankheit, zum bessern Leben hinübergegangen ist. Wer den herben Verlust zu würdigen weiß, den uns dieser fast plötzlich erfolgte Schlag eines unerbittlichen Geschickes bereitet, der wird gewiß eine Thräne dem Hingeschiedenen und stille Theilnahme unserm Schmerz nicht versagen.

Die Buchdruckerei und das Verlagsgeschäft des Verblichenen werden durch diesen Todesfall keinerlei Unterbrechung erleiden und unter der bisherigen Firma fortgesetzt werden.

Die Hinterbliebenen
des Buchdruckers und Verlegers
J. Lehrberger in Rödelheim.

[1847] **Güter-Verpachtung.**

Die zur Gräflich Solms-Rödelheim'schen Domaine Wickstadt gehörigen beiden Hofgüter sollen vom 22. Februar 1843 an in weitern Pacht gegeben werden.

Auf Anmelden bei dem Unterzeichneten werden die Gutsbeschreibungen und Pachtbedingungen zur Einsicht vorgelegt, auch Pachtgebote angenommen.

Es wird hier noch bemerkt, daß die genannte Domaine eine Stunde von Friedberg in der Wetterau, in der Nähe einer öffentlichen Straße, ganz in eigener Gemarkung, gelegen ist.

Jedes Gut bestehet etwa in 1100 Morgen an Aeckern, Wiesen und Gärten; auch können, nach Verlangen, beide Güter zusammen geschlagen, daher in einer Pachtung vereinigt werden.

Assenheim, den 5. November 1841.

In Auftrag Gräflich Solms-Rödelheim'scher Rentkammer daselbst

Trümpert,
Rentkammer-Secretair.

[1852] Zu Incassi- und Commissionslagern, besonders in Manufacturwaaren, empfiehlt sich bestens

J. A. C. Wagner
in Bayreuth.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1843] Urtheil.

In Sachen des practischen Arztes Dr. Segin in Heidelberg, Klägers, gegen den Obristen Capnist, vormals in Mannheim, Beklagten, Forderung für ärztliche Bemühungen betreffend, wird zu Recht erkannt:

„Der Beklagte sey unter Verfällung in die Kosten für schuldig zu erklären, dem Kläger den geforderten Betrag von Siebenzig drei Gulden und 46 kr. nebst Zinsen zu fünf Procent, vom Tage der Zustellung der Klage (11. April 1841) binnen vierzehn Tagen, bei Executions-Vermeidung zu bezahlen.

B. R. W.

Mannheim, den 25. November 1841.

Großh. Bad. Stadt-Amt.
v. Teuffel.
in fidem Becker.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	107⅛
	dito dito	4	—	99
	dito dito	3	—	75⅝
	Bank-Actien		—	1896
	fl. 250 Loose v. Rothsch.		—	116⅛
	fl. 500 dito		—	157⅛
	Verbm. Obligationen	4	—	97⅜
	dito dito	3½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅛
	Bisenbahnact.		369½	369⅛
	„ obligationen	4	—	101⅜
Baden	fl. 50 Loos. v. Goll u. S.		—	114
	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅞
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅜
	fl. 50 Loose		—	82⅜
	25 dito		—	24⅜
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½		96⅛
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	50⅛	50
Spanien	Actienschuld incl. 11 Coup	5	22⅛	22
	fl. 500 Lott.-Loose ütn.	...	—	74⅝
Polen	dito à fl. 500		—	79⅝

Wechsel-Cours.

Den 10. Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	135⅞
dito	2 M.	—	135⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
dito	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
dito	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105⅜
dito	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	106⅛
dito	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	145⅞
dito	2 M.	—	145¼
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	147⅞
dito	2 M.	—	147
Lyon	k. S.	77⅜	—
dito	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅜	—
dito	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	—	105⅛
dito	2 M.	—	106⅜
Disconto		3%	—

Cours der Geldsorten.

Den 10. Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	573	—
Friedrichsd'or	9	29⅛	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅜
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	9	30
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	24
Kegl. Souverains	11	42	Conv. u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 6 Nov.

5 pCt. Metalliques	105⅜
4 — neue	98⅛
3 — Metalliques	74
Actien	1547
250 fl. L. v. 1839	109
fl. 500 Loose	136½

London, 5. Nov.

3 pCt. Stocks	89⅞
2½ - Holländische	—
5 — Span. Activ.	21¼
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 6. Nov.

2½ pCt. Integrale	51⅝
Kanalloos.	253/10
Rentenen	—
6 — Russ. Loos.	—
5 — Span. Act.	20⅞

Paris, 6. Nov

5pCt. Rente ex Cp.	116	25
3 — ditto	80	00
5 — Actienschuld	22	
Passivschuld	5	
5 — Neapol		—

L. Sulzbach beeid. Makler

— Seit dem 4. d. lassen sehr übel berathene Individuen, wahrscheinlich in der Absicht, die Polizei in Bewegung zu setzen, nächtlicher Weile auf verschiedenen Punkten der Stadt Petarden platzen. Die letzte Nacht hatten wieder solche Explosionen auf der Grand-Place Statt.

Brüssel, 8. Nov. (Köln. Z.) Der König eröffnet morgen in Person die Session der Kammern, was nicht jedesmal der Fall ist. Diesesmal war es gewissermaßen durch die Umstände geboten, und wird seinen guten Eindruck nicht verfehlen. Von neuen Verhaftungen hört man nicht, doch sollen einige Offiziere, die sich in activem Dienste befinden, compromittirt seyn. Im Ganzen leben wir hier in tiefster Ruhe, als wäre nichts vorgefallen. Die ganze Verschwörung hat man sogar ins Scherzhafte gezogen, und eines unserer Journale sie la conspiration des paniers percés genannt; die Regierung selbst aber fährt fort, die Sache mit vollstem Ernste zu betreiben, und hat dazu ihre guten Gründe. Was ihnen an Ansehen und Einfluß fehlte, haben die Verschwornen, wie es scheint, durch das Abscheuliche der Mittel, die sie in Bewegung setzen wollten, zu ersetzen gesucht; auch war der Plan reif durchdacht, und nach mehreren Richtungen hin mit persider Vorsicht angelegt Die orangistischen Blätter, die von jeher in Belgien eine Mephistophelesrolle gespielt, werden dieser auch jetzt nicht untreu. Theils möchten sie gerne die ganze Sache als eine absichtlich übertriebene Geringfügigkeit behandeln, theils suchen sie durch Ausstreuung falscher Nachrichten die Gemüther aufzuregen. Zu letztern gehört auch die Angabe, die Regierung habe freie Schifffahrt und Handel nach dem holl. Ostindien, die ihr die niederländische Regierung angeboten, abgelehnt. In Gent sind aufregende gedruckte Zettel unter das Volk vertheilt worden. Als neulich der König und die Königin im Theater waren, fielen in der Nähe einige Schüsse, deren Urheber man nicht hat entdecken können. So sucht man dem Lande, das sich in seinen innersten Elementen so gerne beruhigt findet, einen Schein von Agitation zu geben. Treibt man dieses Spiel lange, so dürfte die gegenüberstehende Volksstimmung wieder exaltirt werden, und sich ihrerseits durch Gegendemonstrationen aussprechen wollen. Hiemit wäre denn Belgien wieder in Mißcredit gebracht und ein Theil des Zieles der ursprünglichen Anstifter schon erreicht. Es ist daher auch sehr zu wünschen, daß der Jury die vollständigsten Beweise vorgelegt werden können, damit die Hauptschuldigen der Strafe nicht entgehen. Die mißbilligenden Aeußerungen der holländischen Blätter über jedes Unternehmen gegen die innere Ruhe Belgiens haben die unsrigen bereitwillig aufgenommen, auch glaubt man hier nicht an eine Theilnahme der holländischen Nation; der Glaube aber an einen von dorther ausgegangenen Anstoß und an Aufmunterungen gewisser Art erhält sich noch immer, und würde nur dann verschwinden, wenn die öffentliche Procedur das Gegentheil bewiese.

Niederlande.

Amsterdam, 8. Nov. 2½pCt. Int. 51 1/16. — 5pCt. Holl. 99¼. — Kansb. 25½. — 4½pCt. Synd. 91 1/16. — 3½pCt. 76. — Handelm. 155½. — 5pCt. Ost. 97 1/16. — Ard. 20. — Pass. —. — Ard. Coup. 18½. — 5pCt. Met. 105½. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 68¾.

Luxemburg, 6. Nov. Man vernimmt, daß die königl. großherzogl. Ordonnanz, welche die Constitution der Stände des Großherzogthums enthält, so wie jene in Betreff der Einführung eines neuen Douanen-Tarifs, ferner der Beschluß, wodurch ein Entrepot zu Luxemburg errichtet wird, in dieser Stadt angekommen ist, und nächstens veröffentlichet werden sollen.

Großbritannien.

Gibraltar, 21. Oct. Die marocanische Brigg „Rasih El Kair" hat es für besser gefunden, nicht nach Lissabon zu gehen, wie dieß beim Aussegeln aus diesem Hafen die Absicht des Rais war, sondern ist nach Larache zurückgekehrt, wo die Beschaffenheit des Schiffes es nothwendig gemacht haben soll, dasselbe abzutackeln, und mit einem Theil des Materials einen Schooner auszurüsten, der an der Küste Rief, südöstlich von der Bai von Tetuan, kreuzen soll, weil dieses Revier vor einiger Zeit von Seeräubern heimgesucht wurde.

Deutschland.

Berlin, 4. Nov. Vorgestern hatte der König dem versammelten Staatsministerium seine Gegenwart geschenkt. Darauf war große Tafel im hiesigen königlichen Schlosse. Die Nacht von vorgestern auf gestern brachte der Monarch im Schlosse Charlottenburg zu. In den zunächst gelegenen Forsten begann am gestrigen Morgen die Parforcejagd; darauf wurde das jährliche Jagdfest in dem alten, schon vom Kurfürsten Joachim II. im Jahre 1542 erbauten Jagdschlosse Grünewald, welches zugleich der Aufbewahrungsort für sämmtliche königliche Jagdutensilien ist, abgehalten, und der König und die Prinzen speisten mit den dazu eingeladenen Gästen, die sich auf zweiunddreißig beliefen. Die hier angekommenen Bestandtheile einer kleinen uralten Kirche, die bei Drontheim in Schweden gestanden hat, zum Abbruch verkauft und für Se. Majestät unsern König für eine sehr geringe Summe, wie man sagt, für 60 Rthlr. erkauft wurde, sollen, dem Vernehmen nach, bei Sacro auf einer kleinen, von der Havel gebildeten Halbinsel wieder zusammengestellt werden. Von dem Marmorpalais wie von dem Schlosse Glienicke aus wird diese eigenthümliche architectonische Merkwürdigkeit vorzüglich gut zu sehen seyn.

Berlin, 6. Nov (Köln. Z.) Oeffentliche Blätter melden aus dem Haag, der König der Niederlande habe die Verweigerung der Ratification des Anschlusses von Luxemburg an den Zollverband nunmehr officiell ausgesprochen; diese Angabe scheint jedoch zu voreilig, denn nach sicheren Nachrichten aus dem Haag und Luxemburg sind die Unterhandlungen keineswegs abgebrochen und man erwartet erst zu Ende dieses Jahres ein definitives Resultat, so wie denn auch noch über eine fernere Verlängerung des sogenannten Zuckervertrages unter Modificationen verhandelt wird. — Uebermorgen reist der König von hier nach München zu seiner hohen Gemahlin ab. Dem Vernehmen nach benutzt derselbe die Eisenbahn bis nach Leipzig und nimmt das erste Nachtquartier in Zeitz. Der verehrte Herr arbeitet seit einiger Zeit unausgesetzt, um vor der Abreise alle Regierungsgeschäfte zu vollenden. Aus diesem Grunde wird aber auch Niemand aus dem Cabinete den Staatschef begleiten, in dessen Gefolge nur der Generaladjutant, Generallieutenant von Neumann und der wirkliche Geheimerath Graf v. Stolberg-Wernigerode, der geheime Obermedicinalrath Schönlein als Leibarzt und der Kämmerer Schöning seyn werden. Hr. v. Neumann wird den Vortrag in Militär- und der Graf Stolberg in Civilsachen haben; alle zwei Tage geht während der Abwesenheit des Monarchen ein Courier ab, ihm die laufenden Cabinetssachen zu überbringen. Nach vier Tagen trifft derselbe in München ein, verweilt acht Tage daselbst und wird am 23. d. M. hier mit der Königin zurückerwartet. Die Untersuchung gegen die Welckerianer soll bereits dahin geführt haben, daß einem Beamten, dessen Theilnahme bei der Nachtmusik bekannt geworden, die bisherige Beschäftigung in einem Bureau aufgekündigt und ein Candidat der Rechte aus der Hauptstadt von seinem im Staatsdienste stehenden Vater abgerufen worden ist. — Der Prinz Friedrich der Niederlande bleibt mit seiner Gemahlin während der Abwesenheit des Königs hier und wird nur einen Besuch am mecklenburg-schwerinschen Hofe bei der Großherzogin Alexandrina (Schwester der Prinzessin) machen und vor der Rückkehr des königlichen Ehepaares aus München, wieder hier eingetroffen seyn. — Nach neueren Nachrichten kürzt Alexander von Humboldt seinen Aufenthalt zu Paris auf den Wunsch

unseres hohen Herrn ab, will am 11. oder 12. d. M. in München eintreffen und mit dem königl. Hofe nach Berlin zurückkehren.

Berlin, 7. Nov. (N. W. Z.) Der berühmte Maler Bendemann, ein geborner Berliner, soll jetzt gänzlich erblindet seyn, und hat, in der Hoffnung, sein Sehorgan in dem milden Klima Italiens wieder zu erhalten, dorthin nun eine Reise unternommen. — Der Pianist Liezt wird hier nächstens erwartet. Seine Robert-Phantasie macht auch hier großes Aufsehen, und ist so gesucht, daß der Verleger versichert, mit dieser Composition ein eben so glänzendes Debit erlangt zu haben, als mit dem Freischütz und Robert der Teufel. — Im Laufe dieses Jahres sind bis jetzt 1800 neue Bürger beim Magistrat hier einregistrirt worden.

Vom Rhein, 6. Nov. (N. C.) Die Augsburger Allgemeine Zeitung berichtete vor einigen Tagen nach einem Privatschreiben aus Wien, daß vor Kurzem die Ratification eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Belgien Statt gefunden habe, und daß demnächst die Publication dieses Tractates erfolgen werde. Dieser Angabe kann nach einer Mittheilung aus bewährter Quelle widersprochen werden. Es ist kein Vertrag dieser Art zwischen Oesterreich und Belgien abgeschlossen worden. — In der letzten Zeit ist in einigen Blättern des Gerüchtes Erwähnung geschehen, daß die belgische Regierung in Berlin Unterhandlungen zu einem Handelsvertrage mit dem Zollverein habe anknüpfen lassen. Wir glauben indeß nicht, daß derartige Eröffnungen von Seiten Belgiens in einem Augenblicke gemacht werden konnten, wo dieses Land im Begriffe steht, seine commerciellen Beziehungen zu Frankreich durch einen neuen Tractat zu regeln.

Köln, 9. Nov. (Köln. Z.) Gestern fand hier die vierzehnte gewöhnliche General-Versammlung der Actionäre der preußisch rheinischen (kölnischen) Dampfschifffahrts-Gesellschaft Statt. Unter den Actionären beehrte auch der Oberpräsident von Westphalen, Frhr. von Vincke, die Versammlung mit seiner Gegenwart. Nach ausführlicher Mittheilung der Geschäftslage wurden sämmtliche Anträge des Verwaltungsraths genehmigt, und dem letzteren durch die Wiedererwählung der ausscheidenden Mitglieder, des Präsidenten der Handelskammer Camphausen und der Stadträthe Cassinone, DuMont und von Wittgenstein, ein erneuerter Beweis des Vertrauens gegeben. Nach Beendigung der Berathungen, in welchen wie früher, außer den gewöhnlichen Zinsen, noch die Auszahlung einer Dividende von fünf Procent beschlossen wurde, versammelten sich die Actionäre zu einem heiteren Festmahle, an welchem die höchsten Militär- und Civil-Behörden Theil nahmen. Möge das Gedeihen der um die rheinische Dampfschifffahrt und die vielfachen Segnungen derselben so sehr verdienten Gesellschaft noch für der von der Vorsehung geschützt werden, — und durch das freundliche Zusammenwirken der vorhandenen Kräfte die deutsche Dampf-Flotte jene Suprematie erringen, welche ihr die Natur auf dem deutschen Rheine angewiesen hat!

Münster, 7. Nov. (Westph. M.) Der Hamburger Correspondent enthält Nachrichten über die Verhältnisse der katholischen Kirche in unserem Staate, welche einer wesentlichen Berichtigung bedürfen. Daß dieselben keineswegs aus sichern, statistischen Quellen geschöpft sind, geht schon daraus hervor, daß der Berichterstatter ein ganzes Bisthum übersehen hat. Es gibt nemlich in unserem Staate zwei Erzbischöfe, zu Köln und Posen-Gnesen; ein Fürstbischof, zu Breslau, und nicht vier, sondern fünf Bischöfe zu Ermeland, Köln, Paderborn, Münster und Trier. Ferner beläuft sich die Zahl der Pfarreien, nicht wie angegeben wird, auf 2300, sondern außer den in neuerer Zeit neu errichteten Pfarreien und zahlreichen Missionen auf 3800. Daß die Zahl der katholischen Geistlichen ebenfalls bedeutend größer ist, als die angegebene, dürfte schon daraus hervorgehen, daß die Anzahl der Geistlichen in unserer, keineswegs zu den größten gehörender Diöcese, dem Adreßbuche zufolge, sich fast auf 1000 beläuft. Was endlich das nunmehrige Verhältniß beider Confessionen betrifft, so stellt sich dasselbe gegenwärtig fast wie 6 zu 8 heraus, so wie denn auch auf dem Landtage unserer Provinz die Zahl der Katholiken unseres Staates auf 6 Millionen angegeben wurde.

München, 7. Nov. (Schw. M.) Nachdem seit einem vollen Monate von Abänderungen in unserer Eisenbahn-Fahrordnung die Rede gewesen ist, ohne daß irgend einem der laut gewordenen Wünsche gewillfahrt worden wäre, ist gestern gegen alles Erwarten und Vermuthen plötzlich eine Directorial-Bekanntmachung erschienen, die eine Erhöhung der Fahrpreise bringt. Ob sie die geminderte Frequenz mehren helfen wird, oder ob durch sie die Einnahmen überhaupt gesteigert werden, das kann natürlich erst eine Probezeit lehren. Es geht übrigens das Gerücht von einer nahen außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre. — Nachdem alle Einleitungen beendigt sind, sieht man in den nächsten Tagen einer Einberufung der Maindampfschifffahrts-Gesellschaft entgegen, damit die nöthigen Schritte geschehen können, um das so überaus wichtige Unternehmen der Schiffbarmachung des Mains für Dampfboote kräftig zur Ausführung zu bringen. Die Berichte der nach Frankreich und England geschickten Commission sind für das Werk günstig ausgefallen. — Unsere königl. Hofkapelle wird am 4. Dez. eine Gedächtnißfeier für Mozart veranstalten, der am 5. Dez. vor fünfzig Jahren gestorben ist. Es wird dabei auch das berühmte Requiem, der Schwanengesang Mozarts, zur Aufführung kommen. — Eine polizeiliche Verordnung untersagt den Brauern und Gastwirthen die Aufnahme von Handwerksburschen Behufs der Uebernachtung, da dieselben auf ihren Herbergen zu bleiben haben. — Seit einigen Tagen herrscht große Noth dahier. Selbst Brauer, die noch vor wenigen Wochen viele tausend Eimer altes Bier hatten, haben jetzt keinen Tropfen mehr. Beim Uebergang vom alten zum neuen Bier sieht aber wenigstens halb München aus, wie eine Familie, die im Umzug begriffen ist. Niemand fühlt sich behaglich, bis man sich in die neue Saison hineingetrunken hat.

Speyer, 7. Nov. (Rh. u. M. Z.) Seit zwei Tagen weilt Graf Brühl in unserer Mitte, um mit unserem verehrten Bischof über die Ausführung der Bestimmungen zu verhandeln, unter welchen der h. Vater die Nachfolge desselben auf dem erzbischöflichen Stuhl in Köln und in Gemäßheit des darüber mit des Königs von Preußen Maj. getroffenen Uebereinkommens gewollt hat. So wenig über den Umfang dieser Verhandlungen selbst Genaueres bekannt ist, so ist doch so viel gewiß, daß sie einen, beide Theile zufriedenstellenden Fortgang haben, und daß unser Bischof sich schwerlich dem vom h. Vater an ihn ergangenen Ruf wird entziehen können. Bischof v. Geißel, geb. den 5. Febr. 1796, erfreut sich der besten Gesundheit, und war stets die Zierde unseres Clerus.

Hannover, 8. Nov. Seine Majestät der König sind, in Begleitung des Prinzen von Solms-Braunfels und des seit einigen Tagen zum Besuche am königlichen Hofe verweilenden Prinzen Albert von Schwarzburg-Rudolstadt, vorgestern um Mittag zur Jagd nach Rotenkirchen gereist, woselbst auf Allerhöchste Einladung auch Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig bereits eingetroffen sind.

Karlsruhe, 9. Nov. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden: dem Hofgerichtsrath Stabel in Mannheim die durch den Tod des Geheimenraths Professor Dr. Duttlinger an der Universität Freiburg erledigte Lehrkanzel, unter Ernennung desselben zum Hofrath und ordentlichen Professor, zu übertragen.

Benachrichtigungen.

[1826] **Die 101. Frankfurter Stadt-Lotterie**

enthält die Capitaltreffer von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4mal **10,000**, **6000**, 5mal **5000**, 3mal **3000**, 11mal **2000**, 83mal **1000** u. s. f.

Die Ziehung erster Klasse beginnt den 8. und 9. December a. c. und sind hierzu ganze Originalloose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 2, ⅛ à fl. 1. 30, so wie Loose für alle sechs Klassen gültig à fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. XXI (21) in **Frankfurt a. M.**

[1834] ***M. Doctor***
in Frankfurt a. M.

Aechte französische Batisttücher, rundum mit gestickten Guirlanden und vier schön gestickten Ecken, in großer Auswahl, zu

Sechs Gulden per Taschentuch.

[1796]
K. K. Oestr. fl. 250 Loose.

Ziehung am 1. December in Wien. Gewinne: fl. **300,000**, **60,000**, **18,000**, **12,000**, **9600**, **7200**, **4800**, **2400**, **1800**, **1200** ꝛc. Hierzu sind Promessen à fl. **30** und ¼ à fl. **6** direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptkollecteurs, Brückhofstraße Lit. A Nr. V in Frankfurt a. M.

[1850] Unterzeichneter ist gesonnen, seine frequente Wirthschaft zum Ochsen in Sindolsheim, Bezirks-Amt Adelsheim, zu verkaufen; auch können circa 100 Morgen Ackerland, Wiesen und Wald, sammt Gärten, in Kauf gegeben werden. Dem Käufer werden billige Bedingungen zugesichert.

Glock.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1822] Bei einem schon öfter wegen Diebstahls bestraften Burschen sind drei verschiedene Thermometer vorgefunden worden, über deren Erwerb er sich nicht auszuweisen vermag.

Es werden daher alle diejenigen, welche an diese Thermometer einen Anspruch haben, oder über deren Eigenthümer Auskunft ertheilen können, aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte sich baldigst melden zu wollen.

Frankfurt, den 5. November 1841.

Polizei-Gericht.

[1844] **Oeffentliche Aufforderung.**

Die Familie von Wallbrunn trägt von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen und bei Rhein das vormals von Kurpfalz relevirte Lehen zu Niederklingen, Lengfeld, Umstadt, Otzberg, Hering und Paffenroth, zu Fuldischem Mannlehen.

Mit diesem Mannlehen ist am 18. April 1820 zum letztenmal beliehen worden:

Ludwig Friedrich Reinhard von Wallbrunn dahier für sich und als Lehnträger der beiden Söhne seines verstorbenen Bruders, Philipp Carl Cuno,

1) Carl Friedrich Ludwig Heinrich Andreas Franciscus;
2) Maximilian Friedrich Ludwig;

sowie seiner Vettern:

1) Carl Cuno Franz;
2) Carl Ludwig Eugenius Wolfgang;
3) Ludwig Carl Wolfgang;
4) Johann Eberhard Friedrich Wilhelm und
5) Eduard, aller von Wallbrunn.

Die Großherzoglichen Vasallen haben unterlassen, dieses Lehen nach dem mittlerweilen erfolgten Ableben des Lehnträgers und des Lehnsherrn in der lehnrechtlich bestehenden Zeitfrist gebührend zu muthen. Dieselben werden daher hiermit aufgefordert, unfehlbar binnen

6 Monaten,

von heute an, sich dieses Lehnfehlers wegen vor unterzeichneter Behörde zu verantworten und zu rechtfertigen zu suchen, gegenfalls ohne Weiteres nach Lehnrecht und Gebrauch gegen sie vorangeschritten werden wird.

Es wird dabei angefügt, daß die Erklärungen der Gr. Vasallen von diesem selbst abzugeben sind, und nur dann von einem Dritten für sie angenommen werden können, wenn die beizubringenden Vollmachten das Wesentliche derselben selbst enthalten.

Diejenigen, welche in der festgesetzten Zeitfrist keine genügende Erklärung übergeben haben, werden so betrachtet und behandelt, als hätten sie für sich und ihre Descendenz auf ihre Rechte bezüglich dieses Lehns ganz verzichtet.

Darmstadt, den 4 November 1841.

Großherzoglich Hessischer Lehnhof.
Goldmann.
v. Rabenau.

[1838] **Edictalladung.**

Ueber das von Reinhard Blum dahier hinterlassene Vermögen ist der Concursproceß erkannt worden, und es wird nunmehr zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche an die Masse, Termin auf

Montag, den 29. l. M.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, unter Androhung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 2. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[1813] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil von heute, welches durch den sofort erklärten Verzicht auf das Rechtsmittel der Appellation rechtskräftig geworden, der Concurs über das Vermögen des Wittwers, Johann Eichelhardt von Hachenburg, erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an diese Masse oder an die verlebte Ehefrau des Cridars geltend machen wollen, hierdurch aufgefordert, solche

Montag, den 6. December d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Hachenburg, den 30. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wollweber.

[1746] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 30. v. M. der Concursproceß über das Vermögen des Michael Helbach und dessen Ehefrau, Margaretha geb. Reitz, zu Ostertpay erkannt worden ist, werden alle diejenigen, welche Ansprüche an die vorhandene Masse zu machen gedenken, hiermit aufgefordert, dieselben

Dienstag, den 23. November,
Morgens 8 Uhr

dahier anzumelden, unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Braubach, den 14. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Forst.

[1514] **Decret.**

Den Nachlaß des Anton Frank von Oberrad und der Christiane Auguste Schubert von Löbau betreffend.

Am 29. Juli l. J. sind zu Bad Ems Anton Frank von Oberrad und Christiane Auguste Schubert von Löbau, welche in einem Concubinatsverhältniß gelebt haben, ermordet gefunden worden. Beide haben ein zu 408 fl. 38 kr. taxirtes und theilweise gemeinschaftlich besessenes Vermögen hinterlassen. Da deren Erben dahier unbekannt sind, so werden dieselben hiermit aufgefordert, sich

binnen 90 Tagen

zur Empfangnahme des früher curatorisch verwalteten Vermögens durch obrigkeitlich beglaubigte Legitimationspapiere dahier auszuweisen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist über den Nachlaß anderweit verfügt werden soll.

Nassau, den 9. September 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Sachs.

[1689] Der Sohn des Pfarrers Friedrich Wilhelm Koch zu Singlis, Karl Gottlieb Wilhelm Koch, ist in seinem 27ten Lebensjahre im Jahre 1805 zur See gegangen, ohne seitdem von sich etwas kund werden zu lassen.

Da nun eine Intestaterbin desselben gebeten hat, ihr dessen unter Curatel befindliches Vermögen zur Nutznießung gegen Caution zu überweisen, diese auch geleistet worden ist, so werden hiermit der genannte Karl Gottlieb Wilhelm Koch oder dessen etwa vorhandene Leibeserben aufgefordert, sich bis zum

6. Januar 1842

vor der unterzeichneten Behörde zur Empfangnahme jenes Vermögens zu melden, widrigenfalls dem oben gedachten Gesuche Statt gegeben werden wird.

Kassel, am 5. October 1841.

Kurfürstl. Hess. Obergericht, Civilsenat.
Engelhard.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 312.) 12. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 20. — 3pCt. 80. 40. —. Neapol. 106. —. — 5pCt. Spanische 22¼. — Passive 5. — Belgische Bankactien 752. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3350. — St. Germain-Eisenbahn 737. 50. — Versailles, rechtes Ufer 311. 25. — Linkes Ufer 200. —. — Straßburg-Basel 232. 50. —

— Es heißt, die Regierung habe seit längerer Zeit (man nennt 20 Tage) keine Nachricht vom General Bugeaud erhalten; derselbe ist mit einer Heerabtheilung nach Mascara zu aufgebrochen; die Communicationen scheinen durch Araberhorden abgeschnitten zu seyn, ja es geht die Sage, die französischen Truppen seyen cernirt.

— Graf Pahlen wird morgen nach St. Petersburg abreisen.

— Alle Minister waren heute in St. Cloud, woselbst eine Rathsversammlung in Gegenwart des Königs gehalten wurde.

— Der von Hrn. Bastard entworfene Bericht in der Sache Quenisset soll von ungemeiner Ausdehnung seyn und alle Verzweigungen einer entdeckten Conspiration umfassen.

— Hr. Lytton-Bulwer, bevollmächtigter Minister der Königin von Großbritannien, hat dem König in einer Privataudienz das Abberufungsschreiben des Grafen Granville überreicht.

— Wie beruhigt man hier zu Paris ist, trotz aller aufregenden Artikel in der Oppositionspresse, zeigen die Bücher der Sparcasse; in der letzten Woche wurden von 5447 Einlegern, worunter 667 neue, 730,290 Fr. deponirt; der Belauf der begehrten Rückzahlungen war nur 448,000 Fr.

— Gestern fand die Wiedereröffnung des Cassationshofs mit herkömmlicher Feierlichkeit statt. Der Generalprocurator Dupin hielt eine treffliche Rede zum Lobe des als Vertheidiger Ludwigs XVI. unvergeßlichen Malesherbes.

— Espartero ist am 4. Nov. von St. Sebastian, woselbst er Tags zuvor von Vittoria angekommen war, nach Pampeluna aufgebrochen. Vittoria muß zwei Million Reale Kriegssteuer erlegen. Zu Barcelona ist die Einforderung des gezwungenen Anlehns suspendirt und auf den Kopf des Royalistenchefs Tristani ein Preis gesetzt worden.

Madrid, 2. Nov. General Quiroga y Frias, der zum Tode verurtheilt ist, soll morgen erschossen werden. (Nach einer andern Correspondenz hatte Quiroga y Frias versucht, sich zu vergiften, worauf die Vorbereitung zu seiner Hinrichtung ausgesetzt worden sey.) Im Laufe der Woche soll auch das gegen einen der Brüder Fulgosio ergangene Todesurtheil vollzogen werden. Nach einer Verordnung des Generals Alcala sollen alle Forts in den Provinzen Alava und Biscaya demolirt werden. Olano und Altuna, Abgeordnete zu den Cortes, sind im Schloß von St. Sebastian eingesperrt.

Brüssel, 9. Nov. Die Session der Legislatur für $18^{41}/_{42}$ ist heute um 1 Uhr von dem König in Person durch eine Rede eröffnet worden. Hier die Eingangs- und Schlußstelle dieser Eröffnungsrede. „Ungeachtet der unsinnigen und gehässigen Umtriebe, können wir uns wegen der Umstände, unter denen die Session eröffnet wird, Glück wünschen. Das gute Einverständniß ist zwischen den großen europäischen Mächten wiederhergestellt; die Haltung Belgiens, während der schwierigen Prüfung, die es bestanden, hat von Neuem seine ordnungsliebenden und nationalen Gesinnungen bekundet. Meine Verhältnisse mit den fremden Mächten haben jenen Charakter wohlwollenden Zutrauens beibehalten, welcher immer mehr die Stellung Belgiens sichert. Die Arbeiten der in Folge des Friedensvertrages eingesetzten Commissionen haben einen neuen Impuls erhalten, und man darf den Augenblick durchschimmern sehen, wo alle unentschieden gelassenen Fragen gleichzeitig ihre vollständige und definitive Lösung erhalten werden." — „Es sind jetzt zehn Jahre, meine Herren, daß ich den Vorsitz führte bei der Installation der ersten belgischen Legislatur, welche auf den constituirenden Congreß folgte, der uns das Beispiel der Eintracht hinterließ. Mit Stolz können wir unsere Blicke auf diese Periode zurückwenden, die indeß durch so viele schwierige Tage bezeichnet ist. In Ihrer Gegenwart wünsche ich mit Vergnügen Belgien Glück wegen der Fortschritte, die es verwirklicht hat, indem es, sich selbst treu, in seinen moralischen und religiösen Gesinnungen beständig blieb. Sie werden mir durch Ihre Mitwirkung behülflich seyn, die Regierung des Landes in den Bahnen der Mäßigung und Unparteilichkeit zu halten. Indem Sie meiner Erwartung entsprechen, werden Sie Ihre Session durch nützliche und zahlreiche Arbeiten auszeichnen, und die öffentliche Dankbarkeit, inmitten der Ruhe und der Wohlfahrt, wird unsere gemeinschaftliche Belohnung seyn."

Wien, 7. Nov. Bankact. 1549. — 250 fl. Loose 108¾.

Berlin, 8. Nov. Se. Maj. der König sind heute nach München abgereist.

Berlin, 9. Nov. (Pr. St. Z.) Der verstorbene Bischof von Paderborn, Frhr. v. Ledebur, hat in seinem Testament über sein ganzes Vermögen zu Gunsten milder Stiftungen in seiner Diöcese verfügt. In einem kurz vor seinem Tode mit sterbender Hand geschriebenen Briefe empfahl er diese Stiftungen dem gnädigen Schutze Sr. Maj. des Königs. Das Schreiben, von dem bereits in öffentlichen Blättern die Rede gewesen, ist nicht minder ein Denkmal für den Bischof, als seine Stiftungen selbst; seine Veröffentlichung kann daher auch nur noch mehr dazu beitragen, das Andenken des edlen, fommen Mannes in Segen fortwirken zu lassen:

„Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Wenn Ew. Majestät diese Zeilen erhalten, dann ist die Hand kalt, welche sie geschrieben hat; ich stehe vor dem ewigen Richter, auf dessen Barmherzigkeit ich mein ganzes Vertrauen setze. Seit Monaten krank, erinnert mich täglich das Abnehmen meiner Kräfte daran, daß die Stunde naht, wo ich Rechenschaft geben muß über die Verwaltung meines Amtes, welches meine Schultern oft schwer gedrückt hat. Nicht verlassen kann ich diese Welt, ohne Ew. Majestät meinen herzlichsten und innigsten Dank auszudrücken für die große Huld, welche Allerhöchstdieselben mir seit Ihrem Regierungsantritte erwiesen und meine letzten Lebenstage dadurch erfreut haben, so wie für das viele Gute, welches Ew. Majestät meiner Diöcese haben angedeihen lassen. Ich bete täglich zu Gott, daß er Ew. Majestät durch eine lange und gesegnete Regierung belohnen wolle, und werde diese Gebete jeden Tag erneuern, welchen Gott mir noch schenken wird. Ich bitte Ew. Majestät auf meinen Knien, der Diöcese Paderborn auch nach meinem Tode ein gnädiger und gütiger König zu seyn. Ueber mein Vermögen habe ich, wie

dieses meine Pflicht fordert, zu milden Zwecken verfügt. Mein Allergnädigster König und Herr; die Stiftungen, welche ich errichtet, empfehle ich Ihrem Allerhöchsten Schutze und bete demüthig und flehentlich, daß Ew. Majestät zu befehlen geruhen mögen, daß mein letzter Wille getreulich in allen Punkten vollzogen werde. Insbesondere wage ich Ew. Majestät anzuflehen, die Genossenschaft der barmherzigen Schwestern in Paderborn, welcheich in meinem letzten Willen bedacht habe, Schutz und Gnade angedeihen zu lassen, die freie selbstständige Entwickelung dieses kirchlichen Institutes durch Fernhaltung beengender Eingriffe huldreichst befördern und zu diesem Zwecke das Statut für die gedachte Genossenschaft Allergnädigst genehmigen zu wollen. Mit dieser Bitte nehme ich Abschied von Ewr. k. Majestät bis zum Wiedersehen in einer besseren Welt, wo Allerhöchstdieselben den Lohn der Gerechten empfangen werden. Ich segne Ew. Majestät, und wenn ich scheide, werden meine Wünsche auf meinen guten König gerichtet seyn. In tiefster Ehrfurcht Ewr. k. Majestät unterthänigster treugehorsamster Friedrich Clemens, Bischof von Paderborn, Freiherr v. Ledebur."

Aus Westphalen, 2. Nov. Die A. Allg. Zeit. enthält Folgendes: Es scheint, daß bei der Anwesenheit des Hrn. Bischofs von Eichstädt in Marienloh zwar über die Ernennung eines Coadjutors eine feste Uebereinkunft getroffen worden ist, aber nicht über die Rückkehr des Hrn. Erzbischofs nach Köln. Dem Vernehmen nach wird letzterer bei der Einführung des neuen Diöcesanadministrators nicht zugegen seyn. Neulich habe ich ihnen gemeldet, der Erzbischof sey weniger heiter als sonst, ja in manchen Augenblicken in einer wehmüthigen Stimmung. Ich höre jetzt, man finde ihn wieder ganz in seiner alten Stimmung, ruhig, heiter, voll Zuversicht in die Zukunft schauend; auch sey seine Gesundheit (sein altes Uebel abgerechnet, das ihn immer halbliegend zu sitzen zwingt) sehr gut. — Bis jetzt hatte man gar kein ähnliches Portrait des Erzbischofs. Einem kunstreichen Rheinländer, der zu uns geschickt wurde, war es aufbehalten, ein Bild desselben, das hier allgemein befriedigt, auszuführen. Der Bildhauer Stork aus Koblenz, Schüler von David in Paris, der hierher gekommen war, um für die Medaille, die dem Deputirten von Koblenz von seinen Mitbürgern überreicht wurde, den Erzbischof zu zeichnen, hat zwei Büsten desselben gefertigt, eine colossale und eine in Lebensgröße. Man rühmt, daß beide Büsten kaum etwas zu wünschen übrig lassen; auch die Verwandten und Freunde des Erzbischofs sind vollkommen befriedigt und finden sie sprechend ähnlich.

München, 8. Nov. (A. Z.) Se. Maj. der König haben geruht, dem Generallieutenant ꝛc. Karl Freiherrn v. Zoller, als neues Merkmal der Anerkennung seiner Verdienste, das Lehen Wilhelmsdorf I. in Mittelfranken als Mannslehen zu verleihen, und zwar in der Art, daß, wenn die Linie in ihrem Mannsstamme erlischt, gedachtes Lehen auf die vier Söhne seines verstorbenen Bruders, des Generallieutenants Friedrich Freiherrn v. Zoller, übergeht. Der Monarch ehrt so zugleich das Andenken dieses durch Treue und Anhänglichkeit, so wie durch Tapferkeit ausgezeichneten Militärs.

Regensburg, 7. Nov. Wegen niederen Wasserstandes und anhaltenden Nebels wurde die Donaudampfschifffahrt von den bayerischen wie von den österreichischen Schiffen eingestellt.

Leipzig, 8. Nov. (L. A. Z.) Heute Vormittag um halb 12 Uhr traf der König von Preußen mit einem Gefolge von 19 Personen in einem besonderen Wagenzuge auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn hier ein, nahm im Gasthof zur Stadt Rom ein Dejeuner ein, zu dem auch der Kreisdirector Dr. v. Falkenstein, der Oberpostdirector v. Hüttner, der Commandant, Oberstlieutenant v. Buttlar geladen wurden, und setzte halb 1 Uhr die Reise nach Zeitz fort. — Der Erbprinz von Coburg ist aus München hier eingetroffen und reist nach Dresden.

Aus dem Hannoverschen, 2. Nov. (H. C.) Nachstehendes ist die „Ehrerbietigste Vorstellung und Bitte von Seiten des Handelsstandes der Stadt Osnabrück, einen baldigen Anschluß des Königreichs Hannover an den großen deutschen Zollverein betreffend." An königl. Ministerium der Finanzen und des Handels. — Die ehrerbietigst unterzeichneten Kaufleute der Stadt Osnabrück sehen sich durch die den Handel immer mehr drückenden Verhältnisse genöthigt, einem königl. Ministerium des Handels und der Finanzen ihre Wünsche und Bitten unterthänigst vorzutragen, indem sie das feste Vertrauen hegen, daß es der königl. Regierung gefallen möge, den Bedrängnissen des Handelsstandes so viel wie möglich abzuhelfen. — Die commerciellen Verhältnisse unserer Stadt hatten in der letzteren Hälfte des vorigen Jahrhunderts einen blühenden Aufschwung genommen und Osnabrück in dieser Beziehung zu einer früher nicht gekannten Höhe gebracht. Dem Unternehmungsgeiste der damaligen Geschäftsleute waren nicht nur Zollsperregrenzen gezogen und ein freier Verkehr mit dem Auslande setzte sie in den Stand, ihren Geschäften jede Ausdehnung zu geben, in Folge dessen der Wohlstand unserer Stadt von Jahr zu Jahr zunahm und zu den erfreulichsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigte. Die französische Occupation hatte zwar eine Lähmung des Handels zur Folge und erzeugte während jener Zeit eine Stockung in den Geschäften; indessen glaubte man, nachdem der französischen Herrschaft ein Ende gemacht war, die früheren günstigen Verhältnisse wieder hergestellt zu sehen. In diesen Aussichten sah man sich getäuscht, da bald darauf das benachbarte und unsere Provinz ringsum begrenzende Preußen durch die Einführung eines neuen Mauthsystems sein Land den Fabrikaten des Auslandes verschloß und jeden Verkehr erschwerte, was gerade für uns bei der isolirten Lage unserer Provinz am fühlbarsten wurde; nur an den Grenzorten konnte noch ein, die Moralität des Volkes immer untergrabender Schmuggelhandel stattfinden. So war schon der Handel in unserer Stadt bedeutend gesunken und sank immer mehr, je mehr Preußen sich bemühete, andere und bis dahin unseren Waaren zugängliche Länder mit seinem Zollsystem zu vereinigen. Jetzt sehen wir die uns zuletzt noch übriggebliebenen kleinen Fürstenthümer, womit wir seither noch eine lebhafte Geschäftsverbindung unterhalten hatten, im Begriff, sich gleichfalls dem großen deutschen Zollvereine — der dann beinahe alle deutschen Staaten umfaßt — anzuschließen, so daß wir Hannover, im Vereine mit Oldenburg, auf sich allein hingewiesen finden werden und es stellt sich uns nun die nur zu gewisse und traurige Aussicht dar, daß dieser neue Verlust unserm Handel und Verkehr den letzten Stoß bringen wird. — Wir fühlen uns gedrungen, diese unsere volle Ueberzeugung auszusprechen, so wie wir denn überhaupt nur in dem Anschlusse an jenen Zollverein das einzige Mittel erblicken, unseren Handel und damit den Wohlstand unserer Stadt aufrecht zu erhalten. Unter solchen mißlichen Verhältnissen glauben die ehrerbietigst unterzeichneten Kaufleute an königliches Ministerium der Finanzen und des Handels die unterthänigste Bitte wagen zu dürfen: „„bei unserer Regierung, unter Vortragung unserer ausgesprochenen Wünsche, gewogentlichst dahin wirken zu wollen, daß Seitens derselben Verhandlungen mit den bei dem deutschen Zollvereine betheiligten Staaten zum Anschlusse unseres Landes an denselben eröffnet werden,"" — und damit die nachtheiligen Folgen von uns abzuwenden, die wir durch ein längeres Zögern zu diesem Schritte bestimmt erwarten müssen. — Der landesväterlichen Gesinnungen unserer Regierung gewiß, geben wir uns der frohesten Erwartungen hin und hoffen um so mehr auf die Erfüllung unserer Bitte, da auch in den übrigen und

namentlich in den südlichen Provinzen unseres Königreichs eine gleiche Stimmung und gleiche Wünsche mit uns getheilt werden möchten, indem auch dort aller Verkehr mit dem Auslande aufhören wird. Osnabrück, 3. Oct. 1841. (Folgen die Unterschriften.)

Spanien.

Madrid, 23. Oct. (Pr. St. Z.) Aus der großen Anzahl von Stabsoffizieren, die plötzlich und ohne Angabe des Grundes aus dem Dienst entlassen werden, darf man wohl schließen, daß die Militärverschwörung in allen Theilen der Halbinsel ihre Verzweigungen hatte. So sind namentlich der Gouverneur des Barcelona dominirenden Forts Monjuich, von Seo de Urgel, die Obersten der Regimenter von Chinesilla, Santiago, Pontevedra, Lugo, ohne weiteres ihrer Stellen entsetzt worden. Ueberhaupt scheint ein düsteres Verhängniß über allen Generalen zu schweben, deren politische Gesinnungen mit denen Espartero's nicht im Einverständniß waren. Der General la Hera wurde am 16 in Santander verhaftet, gerade als er sich nach Bilbao einschiffen wollte. Der den Exaltirten so verhaßte General Palarea wurde am 17. in Cartagena, wo er Seebäder nahm, von der Nationalmiliz gefangen genommen und der Oberst Orive, der sich in der Gegend von Zamora für die Königin Marie Christine erklärte, wird hart verfolgt. Hier in Madrid sind die Thore fortwährend geschlossen, die Straßen sind verödet, die Haussuchungen und die Sitzungen des Kriegsgerichts dauern fort und die Wirkungen des eingetretenen Schreckens sind nur allzu sichtbar. Die Gaceta enthält seit vierzehn Tagen kaum etwas anderes, als aus allen Provinzen eingehende Adressen, in denen Blut, mehr Blut und nichts als Blut verlangt wird. Wer den Charakter des spanischen Volks nach diesen Adressen beurtheilen, und demnach diese Nation für eine Masse eingefleischter Tiger halten wollte, würde sich jedoch irren. Dieselben Corporationen, welche jetzt Blut stromweise verlangen, um den dürren Baum der Freiheit zu begießen, würden, falls Espartero unterlegen hätte, nicht Worte genug finden können, um ihr Wohlgefallen über einen solchen Ausgang auszudrücken. In den Provinzen benutzt man die Niederlage der Christinos, um im Namen der Verfassung und der Freiheit alle unter civilisirten Völkern geltende Gesetze mit Füßen zu treten. Alle Classen der Bürger, die in den herrschenden Siegestaumel nicht einstimmen, sind geradezu außer dem Gesetz erklärt, und die Regierung, ihrem Systeme getreu, ermächtigt die aus dem Dunkel hervortretenden Volksbehörden, sich für souverän zu erklären, indem sie die höchsten Beamten der Provinzen an die Spitze der Sicherheitsausschüsse treten läßt. Aus der Rücksichtslosigkeit, mit welcher auf der einen Seite die Junten ihre Befehle geben und vollstrecken, und aus der wahrhaft hündischen Demuth, mit welcher auf der andern Seite die Proscribirten sich unter das ihnen auferlegte Joch beugen, ergibt sich am besten der Grad der Freiheit und Gesetzmäßigkeit, für welchen dieses Volk gereift ist. In Barcelona unterzeichnete die Junta ihre an das Ministerium gerichteten Verfügungen nicht mehr mit dem hergebrachten Gruße, sondern, wie zum Spotte, mit der Formel: „Vaterland und Freiheit!" Während die Regierung vorgibt, die glorreichsten Generäle Spaniens als Feinde des Thrones Isabella's II. erschießen zu müssen, ergreift sie begierig die von Republikanern dargebotene Hand, und duldet, daß diese in dem Huracan täglich in einer unübersetzbaren Sprache den Königsmord, die Deportirung Isabella's und den Umsturz aller Thronen predigen. In San Ildefonso fand man am 15. einen Aufruf angeheftet, in welchem die Republik die Ermordung des Regenten und die der Königin gerade zu verkündigt wurde. So viel wir aus den wenigen Nachrichten, die bis jetzt von Paris aus hierher gelangen, entnehmen können, scheint die französische Regierung entschlossen zu seyn, jede Mitwissenschaft oder gar Begünstigung der Schilderhebung O'Donnell's und seiner Genossen von sich abzulehnen. Nachdem die französischen Oppositions-Blätter ihre eigene Regierung, und zwar in den stärksten Ausdrücken, einer solchen Mitwissenschaft beschuldigen, darf man sich wohl nicht wundern, daß auch das hiesige Cabinet und die herrschende Partei den Hof der Tuilerien geradezu als den Begünstiger und selbst als den Urheber der zu Christinens Gunsten beabsichtigten Restauration darstellen. Die Sprache der hiesigen ministeriellen Blätter, der französischen Politik gegenüber, ist die eines stolzen, siegreichen, von einem doppelzüngigen Gegner tief verletzten Volkes, welches bereit ist, dem benachbarten die Hand zu reichen, um in Gemeinschaft mit diesem den Juli-Thron umzustürzen und die Sache der Völker von der der Kronen zu trennen. Gott weiß, wohin diese Verbrüderung der Revolutionäre führen kann. Die spanischen Demokraten erkennen sehr wohl, daß vor Allem Frankreich die Mittel in Händen hat, ihrer Herrschaft in Spanien ein Ende zu machen; sie können daher keinen größeren Triumph feiern, als indem sie die Kräfte der französischen Regierung an der Sympathie, welche die französische Opposition der spanischen Revolution weiht, scheitern sehen. Das Eco del Comercio vom 22. führt weitläufig den Satz aus, nicht Espartero, sondern König Ludwig Philipp sey „Usurpator," und sagt: „Die in Paris geschmiedete Verschwörung konnte ohne die Theilnahme der französischen Regierung, oder wenigstens ohne daß diese sie ruhig duldete, nicht ausgeführt werden. Sympathieen war zur Zeit des Krieges der Carlisten gleichbedeutend mit Gleichgültigkeit; jetzt hat sich die Bedeutung geändert, und Sympathie für Marie Christine heißt so viel, als Verschwörung gegen die spanische Regierung. Und da kein vernünftiger Mensch glauben kann, daß die Regierung sich der Sache Marie Christinen's so sehr annehme, bloß um sie regieren zu sehen, so muß man dieser verbrecherischen Mitschuld auf den Grund blicken, und untersuchen, welches die geheime Ursache dieses Betragens des französischen Cabinets ist." — Der Huracan vom 23. Oct. macht darauf aufmerksam, daß die Königin Isabelle, sobald sie volljährig geworden sey, ihre Mutter nach Spanien zurückrufen und sich an Espartero und den Liberalen rächen werde. Dann sagt er: „Ludwig Philipp verabscheut die progessistische Partei von Herzen und wird sich nie mit ihr aussöhnen: aber zu verschlagen, um sich zu compromittiren, wird er seinen Haß erst dann zu erkennen geben, wenn er deren Untergang für bevorstehend und unfehlbar hält. Was hat die progessistische Partei zu thun? Eben das, was Ludwig Philipp thut. Mit allen Kräften den französischen Reformisten und Demokraten beistehen."

Aegypten.

Alexandrien, 21. Oct. (L. A. Z.) Mehemed Ali scheint plötzlich zu der türkischen Ansicht zurückgekehrt zu seyn, daß Unwissenheit das höchste Glück sey, und trägt kein Bedenken, das im vollen Divan auszusprechen. Er erklärte dem Twelik-Bey öffentlich, daß die Europäer die Schuld seiner Empörung tragen, daß ihre Neuerungen Ursache des Unglückes seyen, das auf dem Lande laste, und daß er es bitter bereue, ihre Rathschläge befolgt zu haben. So geneigt man war, dieß Alles (besonders was er gegen die Europäer äußerte) zu glauben, so glaubte man es doch erst, als er Hand ans Werk legte. Es erschien in der That ein Befehl, der das Ministerium des öffentlichen Unterrichts aufhob und die Lehrer absetzte, die fast alle Franzosen waren. Die Bildungsanstalt für die Söhne der Beys und anderer höhern Beamten wurde geschlossen und alle Angestellte, Lehrer, Aerzte, die sich in Kahira und in Oberägypten fanden, sind, mit Ausnahme dreier, ihrer Dienste entlassen worden. Auch in Alexandrien haben viele Angestellte ihren Abschied erhalten, nur Diejenigen sind noch in Activität geblieben, die Contracte haben; und dennoch spricht man schon davon, ihnen die volle Summe zu zahlen und sie fortzuschicken.

Benachrichtigungen.

K. K. Oestr. fl. 250 Loose.

[1827] Ziehung am 1. December in Wien. Gewinne: fl. **300,000, 60,000, 18,000, 12,000, 9600, 7200, 4800, 2400, 1800, 1200** ꝛc. Hierzu sind Promessen zum billigsten Preise direct zu beziehen bei **S. J. Weiller jun.,**
Neue Kräme Lit. K No. 95.

[1857] Eine gebildete Familie im Großherzogthum Hessen sucht, unter günstigen Bedingungen, einen theologischen Candidaten als Hauslehrer ihrer Kinder. Auf portofreie Briefe ertheilt die Expedition dieser Blätter nähere Auskunft.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1832] Zwischen dem dermaligen Curator der Nachlaßmasse der weiland Fürstin Christiane zu Waldeck Durchlaucht einer, und dem Herrn Oberstlieutenant von Baumbach dahier, Namens der Erben des vordinnigen Curators der gedachten Masse, weiland Herrn Regierungsrath Müller anderer Seits, ist ein Vergleich über die den letztern aus dessen Curatelrechnungen, laut der dazu gezogenen Erinnerungen, zur Last fallenden, und der Masse zu erstattenden Posten abgeschlossen.

Sämmtliche noch unbefriedigte Gläubiger der gedachten Nachlaßmasse werden daher hierdurch aufgefordert, sich im Termine den
19. Januar 1842
über die Annahme oder Nichtannahme des fraglichen Vergleichs, welcher bei dem Secretariat unsers Collegii eingesehen werden kann, um so gewisser zu erklären, als, wenn Niemand erscheinen wird, der Vergleich für genehmigt angesehen werden, sonst aber die Stimmenmehrheit entscheiden solle.

Arolsen, den 28. October 1841.

Fürstl. Waldeckische Regierung-Justizsenat.
F. Klapp.

[1838] **Edictalladung.**

Dingliche oder persönliche Ansprüche an dem Vermögen der Wittwe des Michael Strobel von Mammolshain, über welches der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Dienstag, den 14. December l. J.,
früh 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte liquidirt werden.

Königstein, den 26. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Gordecke.

[1849] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des zu Mainz verstorbenen hiesigen Permissionisten, Martin von Metzler, Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärtige Testaments-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 3. November 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[1854] Bei einer auswärts wegen Unterschlagung in Untersuchung stehenden, sehr übel berüchtigten Frauensperson, die sich im Laufe des gegenwärtigen, sowie auch im vorigen Jahre dahier aufgehalten hat, haben sich ein Paar goldene Ohrringe mit gedreiften goldenen Glocken, deren angeblich rechtlicher Erwerb durch Ankauf auf der hiesigen Herbstmesse 1840 unwahrscheinlich ist, vorgefunden.

Es ergeht deshalb die öffentliche Aufforderung rücksichtlich dieser Ohrringe etwa stattgehabte Entwendung oder sonstige widerrechtliche Erwerbung anher zur Anzeige zu bringen.

Frankfurt a. M., den 9. November 1841.

Polizei-Amt.

[1835] In der Concurssache des hiesigen Bürgers und Specereikrämers Joh. Friedrich Carl Fritz und dessen Ehefrau Susanna, geb. Sauer, werden alle in dem stattgehabten Liquidationstermin und seither nicht erschienenen Gläubiger zufolge des in der ergangenen Ladung angedrohten Präjudizes von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt a. M., den 3. November 1841.

Stadtgericht.
Dr. Voigt, Secr.

[1781] **Ausschreiben.**

In Folge Reskripts Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 25. September d. J. ad Nr. 5,543 ist über den Lorenz Schwarz und dessen Ehefrau Anna Catharina geborne Kunz von Eschborn wegen ihrer verschwenderischen Lebensweise eine Curatel angeordnet und Peter Weber von da zu ihrem Vormund ernannt worden, welches hiermit unter dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Rechts-Geschäfte nicht mit jenen sondern nur mit letzterem abzuschließen sind.

Höchst, den 22. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Magdeburg.

[1824] **Edictalladung.**

Durch Urtheil vom 22. d. M. ist gegen Christ. Schmidt von Alpenrod, früher mit Margarethe Pack daselbst verehelicht, und dessen Ehefrau Elisabetha Schmidt, geb. Hehn, früher mit Ludwig Klöckner von Alpenrod verehelicht, rechtskräftig der Concurs erkannt worden, und werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die cridarischen Eheleute, oder deren erste Ehegatten, machen wollen, hierdurch aufgefordert, solche

Montag, den 13. December d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Hachenburg, den 4. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wollweber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berlp. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	107⅛
	ditto Zinsen	4	—	9
	ditto Ⓑ ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien p.		—	1893
	fl. 250 Loose b. Rothsch.		—	116⅛
	fl. 500 ditto ditto		—	157⅛
	Rothsch. Obligationen	4	—	97⅛
	ditto ditto	3½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅛
	Bisenbahnact.		971	370⅛
	ditto Obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. C.		—	115
	fl. 50 Loose von 1840		—	40⅞
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅜
	fl. 50 Loose		—	62⅛
	35 ditto		—	24⅝
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	50⅛	49¹⁵⁄₁₆
Spanien	Actienschuld incl. 11 Coup	5	22⅝	22⅛
	fl. 200 Lott.-Loose Rth.	—	—	74⅛
Polen	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 11. Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	140⅝
ditto	2 M.	—	139⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	100⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	106⅛
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	145⅞
ditto	2 M.		145⅛
Leipzig	k. S.	100⅜	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	147⅛
ditto	2 M.	147⅛	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.		—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.		103⅝
ditto	2 M.	—	100⅝
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 11. Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	29½	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Dukaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	24
Engl. Souvereigns	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 6. Nov.	
5 pCt. Metalliques	105⅜
4 — ditto	98⅛
3 — Metalliques	74
Actien	1517
250 fl. L. v. 1839	109
fl. 500 Loose	136½

London, 6. Nov.	
3 pCt. Stocks	89⅛
3½ - Hollandische	51⅛
5 — Span. Activ.	21⅝
3 — Portugies.	18⅛
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 8. Nov.	
2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanbillet	25⅛
Remonten	39/40
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	20

Paris, 8. Nov.		
5 pCt. Rente ou Cp.	116	10
5 — ditto	80	35
5 — Actienschuld	22½	
Pramienschuld	5	
5 — Neapel		—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 313. — Samstag — — 13. November — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. November.

Stand der Parteien in Frankreich.

(Zweiter Artikel)

Nach dem kläglichen Ausgang der Coalition von 1838 hätte man nicht erwarten sollen, daß so bald wieder eine Parteienverbindung zum Sturz eines Cabinets sich zu organisiren versuchen würde. Dennoch zeigen sich heute, sechs Wochen vor dem Termin, der zur Eröffnung der Kammern-Session von 1842 bestimmt ist, unverkennbare Symptome einer Neigung der oppositionellen Fractionen, das durchgefallene Intriguenstück der Coalition in verjüngter Gestalt zur Aufführung zu bringen. So wie im November 1838 der Plan zur Einreißung des Cabinets Mole unter den Augen der Betheiligten angelegt wurde, so sieht man im November 1841 die Minen graben, durch welche das Cabinet Guizot gesprengt werden soll. Duvergier de Hauranne hat das Programm zum parlamentarischen Feldzug ausgehen lassen. Auch dießmal, wie schon oft, glaubte die Regierung der Legislatur im Voraus die materiellen Interessen des Landes (Communicationsmittel und Handelsfragen) als den vornehmsten Gegenstand sorgsamer Berathung empfehlen zu dürfen, und auch dießmal wieder scheint das Bemühen, die Debatten auf fruchtbaren Boden zu lenken, jeder Aussicht auf Erfolg zu entbehren. Wie leicht läßt sich nicht, wo die Presse dem Parteieifer dient, feuerfangender Stoff finden, den Unzufriedene und Ehrsüchtige zur Aufregung politischer Leidenschaften ausbeuten mögen. Was man vor drei Jahren durch die zusammengeschmolzene Opposition — ein monströses Conglomerat unverträglicher Elemente — bewirken wollte, das soll nun, nach Duvergier de Hauranne's Vorschlag, durch eine Transaction ins Leben gerufen werden. Es versteht sich, daß man bei aller vorgeschützten Tendenz, zur Versöhnung der Parteien, nur so weit darin gehen will, als erforderlich ist, um eine compacte Majorität zu erlangen — eine Majorität, zureichend, das Cabinet Guizot zu verdrängen und damit die Doctrinäre, als welche nicht zur Transaction gezogen werden, aus dem Felde zu schlagen. Auf wie schwachen Fundamenten dieser Operationsplan ruht, erkennt man leicht an den drei Angriffspunkten, welche der Opposition in der Kammer und der Presse angedeutet werden. Eine partielle Wahlreform, eine schwankende Ausdehnung des Systems der Incompatibilitäten, eine ängstliche Revision der Septembergesetze, — solches Stückwerk soll Wunder thun. Man hat gesagt, Guizot, um den nahenden Sturm zu beschwören, sey gesonnen, von den drei Concessionen, die ihm abgezwungen werden sollen, eine zu bewilligen, falls ihm die beiden andern erlassen würden; er soll sich entschlossen haben, auf die partielle Wahlreform einzugehen, d. h. durch Zuziehung der zweiten Jurpliste (welche Geschworne umfaßt, die den zur Wählerqualification erforderten Census nicht nachweisen können;) die Zahl der Wähler um 18000 zu vermehren. Es ist schwer zu glauben, daß Guizot ein Zugeständniß machen werde, das nur als mäßige Abschlagszahlung auf das große Rechtscapital gelten und den Anstoß zu einer Wahlreform im weiten Sinn geben, damit aber eine sociale Umwälzung herbeiführen dürfte. Droht dem Cabinet vom 29. October wirklich ein gefährlicher Kampf in der Kammer, so wird sich ergeben, daß die Opposition ihre Argumente aus Guizot's eigner Rüstkammer herholen kann. Denn warum sollte nicht im Januar 1842 gegen Guizot gelten, was dieser im Februar 1839 gegen Mole vorbrachte? Was sagt die Oppositionspresse heute von dem Cabinet Guizot, was nicht Guizot selbst, als er zur Coalition gehörte, von dem Cabinet Mole sagte: „Die Politik des Cabinets im Innern und nach Außen trägt das Gepräge der Schwäche und hat keine nationale Färbung. Vielleicht, wenn wir keine Charte hätten, keine Kammer, keine Tribune, keine Preßfreiheit, — vielleicht wäre dann das Cabinet vom 15. April (das Cabinet Mole) zureichend gewesen. Es fehlt ihm nicht an der Kunst und den Eigenschaften, die unter dem alten Regime zur Verwaltung befähigten. Aber es ist nun fünfzig Jahre her, daß unsere Väter ein edles Verlangen befiel, in einem freien Lande zu leben, d. h. selbst Theil zu nehmen an der Regierung und so auf die einzig mögliche Weise der Freiheit eine starke Bürgschaft zu geben. Nach diesem Ziel hat Frankreich durch Uebel und Mühsal seit fünfzig Jahren gestrebt. Nur Napoleon mit seinem immensen Genie und seinem strahlenden Ruhme konnte es einen Augenblick (von dreizehn Jahren) davon abwenden, Frankreich thut wohl daran, daß es jenes Ziel verfolgt; es gilt ja seinen Interessen und seinen Rechten, seiner Sicherheit und seinem Glück. Wenn das Land auf die Regierung Einfluß übt, und die Regierung sich nicht sträubt gegen die Influenz, so sind die Staatsgewalten einträchtig und stark. Ihre Stärke zeigt sich dann in ihren Handlungen, wie in ihren Reden. Ueberall, im Innern und nach außen, gehen sie voran, nirgends zurück; statt zu vertagen, entscheiden sie; die Geschäfte werden rasch abgethan, die Fragen gelöst; es mag seyn, daß der Weg mit Hindernissen übersäet, der Horizont mit Wolken bedeckt ist, aber man sieht, man fühlt einen Lenker, der vorangeht auf dem Wege, eine Sonne hinter dem Gewölke." So lautete das Wahlmanifest Guizot's, des Mitkämpfers in den Reihen der Coalition, die das Cabinet Mole vom Ruder wegdrängte. Wurde etwa unter den Ministerien Soult und Thiers (vom 12. Mai 1839 und 1. März 1840) das repräsentative Utopien mehr realisirt? Oder hat es Guizot selbst, nachdem er am 29. October 1840 zur

Gewalt gelangt war, ins practisch-constitutionelle Leben einzuführen vermocht? Was dem Cabinet vom 15. April (dem Cabinet Mole) als wohlverdienter Tadel aufgebürdet wurde, was es als unzulänglich stempeln sollte, das wird heute in verstärktem Maas dem Cabinet vom 29. October vorgeworfen. Mole und Guizot theilen das gleiche Geschick: sie wurden die Zielscheibe eines Parteienbundes; die Rollen sind jetzt gewechselt: im November 1838 war Guizot in der Coalition gegen Mole und im November 1841 soll Mole zu der Transaction gezogen werden, als deren Opfer Guizot zu fallen bestimmt wäre. Als Maschinenmeister aber, der die ganze Bewegung leitet, steht bald auf dem Vorplan, bald im Hintergrund, Thiers, den die vorjährige Niederlage nicht gebeugt hat, dem vielleicht nochmals die Zügel der höchsten Staatsgewalt zufallen. —

Berlin, 2. Nov. In einem an den König erstatteten Generalberichte führt es der Justizminister Mühler als ein erfreuliches Zeichen für den sittlichen Zustand des Volkes an, daß die Ehescheidungen in neuerer Zeit abgenommen haben; was gerade da am bedeutungsvollsten ist, wo das Glaubensbekenntniß kein Hinderniß der Trennung wird. In demselbee Berichte wird auch Einführung des mündlichen Verfahrens beim Criminalproceß und Errichtung eines öffentlichen Ministeriums (Staatsanwalts) als nothwendig geworden dargestellt.

Berlin, 8. Nov. (N. W. Z.) Die alte Hansestadt Bremen steht auf dem Punkte, sich der vaterländischen Union der Zollvereinsstaaten anzuschließen, und ihnen dadurch nicht allein den Weg bis zum Meere, sondern auch über die Meere zu eröffnen. Wenn es nun wahr ist, daß der Chef unseres Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Maltzan, sich für die Vollendung der Eisenbahnen von Köln bis zur belgischen Grenze, und resp. Antwerpen auf das Energischste interessirt hat, wenn es ferner als gegründet anzunehmen ist, daß dasselbe Ministerium auf das Entschiedenste sich zu diplomatischen Unterhandlungen mit Belgien entschlossen hat, die den Anschluß dieses Königreichs in Aussicht stellen; — wenn, sagen wir, das alte Bremen seiner Schwesterstadt Antwerpen, und diese Beiden den übrigen deutschen Brüdern die Hände reichen, ohne von Zollinien belästigt zu werden, — so würde man sich wohl überzeugen, daß das Cabinet die Hände nicht in den Schooß gelegt habe. Preußen ist nicht der Meinung, daß Zollvereinsstaaten sich durch Holland gewissermaßen die Thüre sperren lassen, und wir sind überzeugt, daß nach einigen Jahren die Holländer sehr gern die Ratificationen von Tractaten nachsuchen werden, die sie uns gegenwärtig auf eine Art verweigern, wovon die Annalen diplomatischer Unterhandlungen kein Beispiel darbieten.

Koblenz, 11. Nov. Graf Brühl ist von Speyer hier angekommen und wird sich einige Tage in unserer Mitte aufhalten. Dem Vernehmen nach wird auch der Bischof Geißel von Speyer dieser Tage hier eintreffen. — Nachdem die Dampfschifffahrt auf dem Rhein durch einen mehrere Tage anhaltenden dichten Nebel der Art gestört worden war, daß neun Dampfschiffe zugleich hier vor Anker lagen, ohne ihre Fahrten fortsetzen zu können, ist seit gestern wieder ein regelmäßiger Dienst eingetreten.

Bamberg, 8. Nov. (Köln. Z.) Die Commissäre, welche Belgien, Frankreich und England bereist haben, um sich im Interesse der Gesellschaft, die sich eine baldige Schiffbarmachung des Mainstromes zur Aufgabe gemacht hat, durch persönliche Einsichtnahme ähnlicher Werke in andern Ländern von der Möglichkeit oder Unmöglichkeit des eigenen Unternehmens zu überzeugen, sind von ihrer Reise zurückgekehrt. Noch liegt kein Factum vor; darf man aber Gerüchten Glauben schenken, dann mag man sich immerhin der frommen Ueberzeugung hingeben, der jetzt so unbändige Main werde durch Menschenhand gezügelt, sein Rücken der Dampfkraft unterthan werden. Für unmöglich ist übrigens die Aufgabe von Sachkundigen nie angesehen worden. Der Mainstrom hat von hier stromabwärts jahraus jahrein ein an sich ausreichendes, aber theils schlecht vertheiltes, und nicht nur nirgends sattsam geregeltes, sondern häufig durch Menschenhand unbenutzbar gemachtes Fahrwasser. — Von unserer Eisenbahn nichts Neues. Nichts als messen und wieder messen. Wenn man ausgemessen, wird's zum Grunderwerb kommen, darauf zur Aufnahme der Erdarbeiten. Von hier bis an die sächsische Grenze bei Hof bietet das Terrain sehr viele schwierige Punkte dar. Desto günstiger ist die Strecke von hier nach Nürnberg und wieder von dort, wenigstens größtentheils bis Augsburg. — Von der Thüringer Bahn verlautet nichts.

Erlangen, 8. Nov. Vergangene Woche wurde zum Prorector der hiesigen Universität Hr. Dr. Höfling, Professor der Theologie und früher Mitglied des theologischen Ephorats, gewählt. Auch haben zu derselben Zeit die Vorlesungen wieder begonnen. Von den Docenten hebe ich nur Prof. Fischer aus Tübingen hervor, der an unseres verstorbenen Mehmels Stelle den Lehrstuhl bestiegen hat. Man lobt an seinen Vorträgen große Klarheit und Deutlichkeit. Das Collegium war sehr zahlreich besucht.

Hannover, 9. Nov. Die hiesige Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung: „Demnach S. k. Maj. aus Rücksichten auf die Dienstobliegenheiten der bei den Landdrosteien angestellten Räthe zu bestimmen geruhet haben, daß auch für die bevorstehende allgemeine Ständeversammlung keinem derselben zu der Annahme einer auf ihn etwa fallenden Wahl eines Deputirten oder Ersatzmannes der erforderliche Urlaub zu gewähren sey, so wird diese Allerhöchste Bestimmung hiermit öffentlich bekannt gemacht, um dadurch zugleich den Wahlcorporationen Gelegenheit zu geben, von derselben Kenntniß zu nehmen. Hannover, den 8. Nov. 1841. Königlich hannoversches Ministerium des Innern. J. C. v. d. Wisch."

— Sicherem Vernehmen nach ist die Absicht der Regierung dahin gerichtet, binnen möglichst kurzer Zeit eine Eisenbahn-Anlage ins Leben zu rufen, welche die Städte Hannover, Hildesheim und Celle unter sich und mit der Stadt Braunschweig, so wie von Braunschweig ab, über Magdeburg, mit den Eisenbahnen in den königlich preußischen, sächsischen und bayerischen Staaten verbinden würde. Diese Eisenbahn-Anlage soll, in Gemäßheit eines zwischen der hiesigen und der herzoglich Braunschweigschen Regierung abgeschlossenen Vertrages, auf möglichst geraden Wegen von dem bei Hannover anzulegenden Haupt-Bahnhofe, neben Lehrte und Peine vorbei, nach Braunschweig, und von Hildesheim über Lehrte und Burgdorf nach Celle geführt werden, so daß die Bahnlinien auf einer bei Lehrte einzurichtenden Wechsel-Station sich durchkreuzen. Nachdem diese Bahnlinien vollständig vermessen und nivellirt, und die Kosten der ganzen Anlage veranschlagt sind, hat das königliche Ministerium des Innern vor einigen Wochen eine Commission ernannt, welche aus den Herren 1) General-Major Prott, als Vorsitzendem, 2) Ober-Baurath Laves, 3) Ingenieur-Major Lüttermann, 4) Ingenieur-Capitän Gründer und 5) Ingenieur-Capitän Dammert besteht, und deren Aufgabe ist, alle diejenigen technischen Special-Vorarbeiten zu vollenden, welche jedenfalls erforderlich sind, um zur Erwerbung des Grundeigenthums und zum wirklichen Bau der Eisenbahn schreiten zu können. Da die Commission bei diesen Arbeiten (z. B. bei specieller Feststellung der Bahnlinien, der Bahnhöfe und Zwischen-Stationen, der für den inneren Verkehr nöthigen Ab-, Ueber- und Durchfahrten, so wie bei Ermittelung der Grundeigenthümer) einer obrigkeitlichen Mitwirkung bedarf, so sind die königlichen

Landdrosteien zu Hannover, Hildesheim und Lüneburg durch das königliche Ministerium des Innern beauftragt worden, den zuständigen Ortsobrigkeiten die Anweisung zu ertheilen, daß sie der Eisenbahn-Commission, auf deren Ansuchen, die erforderliche Hülfe unverzüglich zu leisten, und jede etwa wünschenswerth scheinende Auskunft vollständig zu verschaffen haben.

— Die Nachricht von der Ankunft Sr. Durchlaucht des Herzogs von Braunschweig in Rotenkirchen ist dahin zu berichtigen, daß man dem Besuche Sr. Durchlaucht dort entgegen sieht.

Emden, 6. Nov. Ein höchst trauriger Unglücksfall hat sich vor Kurzem in unserer Nähe zugetragen. Von dem auf der Ems liegenden Ems-Wachtschiffe begaben sich am Freitage Mittags, den 29. Oct., 4 Personen, der Commandeur Wallenstein, ein Matrose Namens Romann, der Steuer-Amts-Gehülfe Müller und der Steuer-Aufseher Meyer, in einem Boote nach dem eine Stunde von hier entlegenen Dorfe Petkum, um dort einige Privatgeschäfte abzumachen. Als sie am Abend jenes Tages nach dem Wachtschiffe zurückkehrten, wehete ein heftiger Sturm aus Ost, wodurch ihr Boot schon bei der Abfahrt von den Wellen stark geschaukelt wurde. Als sie nicht zur bestimmten Zeit auf dem Wachtschiffe anlangten, mußte man befürchten, daß ihnen ein Unglück widerfahren. Jene Befürchtung hat sich leider seitdem bestätigt, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß alle obenbenannte Personen durch Umschlagen oder Sinken des Boots ihren Tod in den Wellen gefunden haben. Die Leiche des Müller ist am 1. d. M., Abends 8 Uhr, auf der Plate von Petkum gefunden worden. Der Mast und das große Segel wurden gleichfalls an diesem Tage an einem in der Ems zwischen Borssum und Nesserland befindlichen alten Höfd gefunden und geborgen. Es befinden sich unter den Verunglückten zwei Familienväter.

Von der Leine, 7. Nov. (H. C.) Wir glauben versichern zu können, daß von Seiten unserer Regierung die Einleitung getroffen ist, um wegen eines Anschlusses von Hannover an den preußisch-deutschen Zollverein Verhandlungen zu eröffnen. Es würde voreilig seyn, an diese Nachricht sofort die Hoffnung eines wirklichen und baldigen Anschlusses von Hannover knüpfen zu wollen; indessen ist bei den An- und Absichten, welche die Regierung bisher immer in dieser Beziehung gehegt hat, schon die Einleitung von derartigen Verhandlungen ein großer Schritt. Man sagt, daß der braunschweigischen Regierung die Versicherung von der Einleitung solcher Verhandlungen gegeben worden sey, und daß demzufolge wenigstens der vollständige Anschluß Braunschweigs an den preußischen Zollverein noch sehr wohl einige Verzögerung erleiden kann.

Vom Rhein, 9. Nov. (Mannh. J.) Die Nachricht, daß im nächsten Jahre in Mainz eine Industrieausstellung stattfinden soll, bei welcher nicht bloß der Gewerbefleiß des Großherzogthums Hessen vertreten, sondern überhaupt die Producte deutscher und namentlich rheinischer Industrie aufgestellt werden sollen, hat bei uns nicht wenig Interesse erregt. Doch nicht bloß freudig zugesprochen hat diese schöne, echt nationale Idee und der damit verbundene Plan einer festlichen Feier des Zollvereins, dem Deutschlands Gewerbswesen so unendlich viel verdankt; eine Ausstellung, wie die projectirte, wird vor Allem unter den Industriellen selbst Anklang und große Betheiligung finden. Die Gründe dafür liegen zu nahe, als daß es einer besonderen Aufzählung derselben bedürfte, sie machen es aber auch begreiflich, warum man in Coblenz, Köln und Düsseldorf diesen angedeuteten Plan mit Wärme aufgenommen hat, und einer näheren Veröffentlichung darüber mit gespanntem Interesse entgegen sieht.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Nov. Durch Kanzleicircular vom 26. v. M. ist den Amtmännern anbefohlen worden, die in ihren Aemtern angestellten Polizeimeister zu beauftragen, insofern sich in ihrem Bezirke gesetzwidrige Verbindungen zwischen Handwerksgesellen zeigen sollten, nach angestellter genauer Untersuchung darüber an die Kanzlei Bericht zu erstatten. Der Eingang des gedachten Circulars lautet, wie folgt: „Hinsichtlich der gesetzwidrigen Verbindungen, die zwischen Handwerksgesellen in den norddeutschen Staaten und den angrenzenden Ländern bestehen, und die im Circularschreiben dieses Collegiums vom 31. August d. J. berührt sind, ist zwischen Dänemark und einigen der deutschen Nachbarstaaten beliebt worden, daß die Polizeiobrigkeiten in den respectiven Staaten vermittelst der beikommenden angeordneten Behörden sich gegenseitig Nachrichten über die Untersuchungen, die in den respectiven Staaten und Städten in Veranlassung gesetzwidriger Verbindungen der Handwerksgesellen, insofern diese mit ähnlichen Verbindungen in den Nachbarstaaten und Städten in Zusammenhang stehen möchten, mittheilen sollen.

Niederlande.

Amsterdam, 9. Nov. 2½pCt. Int. 51 à ½. — 5pCt. Holl. 99¼. — Kansb. 25½. — 4½pCt. Synd. 91½. — 3½pCt. 76. — Handelm. 155½. — 5pCt. Ost. 97½. — Ard. 20. — Pass. —. — Ard. Coup. 18¼. — 5pCt. Met. 105½. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 68¼.

Belgien.

Brüssel, 8. Nov. Man fährt fort, eine große Anzahl Zeugen, in der Sache der Generale Vandermeere und Vandersmissen, und unter Andern viele Offiziere zu verhören. Die Gefangenen scheinen über ihre Lage sehr ruhig zu seyn. Man versichert sogar, daß General Vandermeere die Anklage ins Lächerliche kehre. Frau Vandersmissen hat, wie man sagt, viel Festigkeit in den Verhören, die sie bestanden, gezeigt, allein sie scheint von der Lage, worin sich ihr Gatte und ihre Kinder befinden, sehr ergriffen zu seyn. Diese haben die Erlaubniß erhalten, mit ihr und mit ihrem Vater zu sprechen, jedoch in Beiseyn des Directors der Gefängnisse, und unter der Bedingung, daß sie kein Englisch sprechen.

— Der „Messager de Gand" sagt: Man hat heute in den Straßen von Brüssel folgende, in flammändischer Sprache geschriebene Billets in Menge verbreitet: „Am Montag den 8. Nov. um 5 Uhr Abends soll auf dem Freiheitsmarkte gegen diejenigen gekämpft werden, die uns Armuth leiden lassen, während sie sich reich stehlen."

Brüssel, 9. Nov. Die Session der Kammern wurde heute von dem König durch nachstehende Rede eröffnet:

Meine Herren! Ungeachtet der unsinnigen und gehässigen Umtriebe, können wir uns wegen der Umstände, unter denen die Session eröffnet wird, Glück wünschen. Das gute Einverständniß ist zwischen den großen europäischen Mächten wieder hergestellt; die Haltung Belgiens, während der schwierigen Prüfung, die es bestanden, hat von Neuem seine ordnungsliebenden und nationalen Gesinnungen bekundet. Meine Verhältnisse mit den fremden Mächten haben jenen Charakter wohlwollenden Zutrauens beibehalten, welcher immer mehr die Stellung Belgiens sichert. Die Arbeiten der in Folge des Friedensvertrages eingesetzten Commissionen haben einen neuen Impuls erhalten, und man darf den Augenblick durchschimmern sehen, wo alle unentschieden gelassenen Fragen gleichzeitig ihre vollständige und definitive Lösung erhalten werden. Die zweite Ausstellung der Nationalindustrie hat neue Fortschritte bezeugt; diesen großen Erfolgen der Production gegenüber, hat das Bedürfniß, unsere auswärtigen Verbindungen weiter auszudehnen, nur noch lebhafter fühlbar werden können. Commercielle Unterhandlungen sind mit verschiedenen Mächten eröffnet. Die einen haben Resultate herbeigeführt, die Ihnen mitgetheilt werden sollen, die anderen werden nach den Grundsätzen einer nationalen Politik und einer verständigen Würdigung unserer materiellen Interessen betrieben. Die einen Augenblick bedrohte Getreideärnte scheint hinreichend zu seyn, und ich habe, Dank der göttlichen Fürsehung, die Hoffnung, daß exceptionelle Maßregeln nicht nöthig seyn werden. Die moralischen und intellectuellen Schicksale Belgiens haben nicht aufgehört, der Gegenstand meiner Sorgfalt zu seyn. Die Errichtung einer medicinischen Akademie hat eine seit langer Zeit bezeichnete Lücke ausgefüllt. Die Regierung hat beigetragen, einer unserer

ältesten Maler- und Bildhauerakademien eine vollständigere Organisation zu geben. Der kraft des Gesetzes über den höhern Unterricht decretirte Universitäts-Concurs kann nicht ermangeln, den höheren Studien einen neuen Impuls zu geben. Der Concurs zwischen den Anstalten des mittlern Unterrichts ist beibehalten und nach einer erweiterten Grundlage angewendet worden. Ich mache es mir zu einer Pflicht, von Neuem ihre Aufmerksamkeit auf den mittlern und ersten Unterricht zu lenken, indem ich den Vorzug für diesen letztern fordere; dieß ist eine Frage der gesellschaftlichen Ordnung, welche unseres lebhaften Interesses würdig ist. Außer dem jedes Jahr durch das Gesetz über den höhern Unterricht geforderten Bericht, wird Ihnen ein umständlicher Etat über die beiden andern Unterrichts-Grade vorgelegt werden; Sie werden aus dieser Arbeit nützliche Aufklärungen für Ihre Debatten schöpfen. Die fünfjährige Erfahrung hat in dem Communal-Gesetze mehrere Lücken aufgedeckt, mehrere Mängel bezeichnet: Vorschläge, welche dahin zwecken, das System der Municipal-Finanzen mit neuen Bürgschaften zu umgeben, sind vorbereitet und werden Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Alles deutet an, daß in der Communal-Organisation selbst eine wichtige Modification nöthig geworden ist. Das Gesetz über die Civil-Competenz hat den Streitigkeiten von einer geringen Wichtigkeit den Zugang zur Justiz leichter und minder kostspielig gemacht; es wird den Appellations-Hofen gestatten, die Entscheidung der Processe, die ihnen vorbehalten sind, zu beschleunigen. Da die Attributionen der Friedensrichter definitiv festgestellt sind, so wird die neue Begrenzung der Cantone beschlossen werden können; Sie werden die Ergänzung der Vorschläge erhalten, die ihnen schon vorgelegt sind. In dem Gerichtsstande sowohl als in der Verwaltung stehen viele Gehalte nicht mehr im Verhältniß mit der Wichtigkeit der Attributionen, noch mit den gesellschaftlichen Bedürfnissen; Gesetzvorschläge, die bestimmt sind, die Lage der Magistratur und des Rechnungshofes zu verbessern, werden Ihnen bald vorgelegt werden. Das Verwaltungs-System der Gefängnisse vervollkommnet sich fortwährend. Die bei den öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten und namentlich bei den Irren-Spitälern einzuführenden Reformen haben, ihrerseits, die Aufmerksamkeit meiner Regierung auf sich gezogen. Die theils durch den Staat, theils durch die Provinzen und Gemeinden unternommenen Arbeiten werden mit einem wahren Wetteifer betrieben. Alle Eisenbahn-Linien sind zugeschlagen, und die Zeit ist nicht fern, wo dieses große Monument vollendet seyn wird. Maßregeln werden ihnen vorgelegt werden, um die Mitwirkung des Personals unserer Marine bei der Entwickelung unserer überseeischen Postverbindungen in Anspruch zu nehmen und die Bewegung unserer Eisenbahn zu begünstigen. Ich hoffe, daß unsere Hülfsmittel uns gestatten werden, unsere Anstrengungen der Verbesserung unserer Schifffahrts- und Absatzwege wieder zuzuwenden. Die Vollziehung des Gesetzes über die Vicinalwege hat keine Hindernisse gefunden; die Subsidie, die Sie votirten, hat den glücklichsten Einfluß ausgeübt. Wir haben weniger Unglücksfälle bei der Ausförderung unserer Mineral-Reichthümer zu beklagen gehabt. Zu gleicher Zeit, wo meine Regierung die Disciplin unter den Arbeitern wieder herstellte, sicherte sie ihre Zukunft und jene ihrer Familien durch die Errichtung von Versorgungs-Cassen, deren letzte eben constituirt und anerkannt worden ist. Die Stadt, welche die Constitution als Hauptstadt des Königreichs proclamirt hat, ist, seit mehreren Jahren, in einer Lage gewesen, aus welcher sich herauszuwinden es ihr durch sich selbst unmöglich war. Sie hat sich zu Opfern entschlossen, welche den Staat mit Anstalten dotiren werden, die ihm mangeln. Eine Uebereinkunft, die eben zu diesem Ende abgeschlossen worden ist, wird Ihnen zur Genehmigung vorgelegt werden. Sie werden ebenfalls eine andere Frage nationaler Billigkeit zu prüfen haben, indem sie über die Wiedergutmachungen der Kriegsdrangsale statuiren werden. Einige, durch die Krisen der letzten Jahre gelähmte, öffentliche Einkünfte haben wieder zugenommen. Vorsorgen, welche die Umstände gestatten, und die Anwendung der Grundsätze einer weisen Sparsamkeit werden meiner Regierung erlauben, Ihnen für 1842 ein Budget vorzulegen, welches das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und den Ausgaben darbietet, ohne daß es nöthig gewesen ist, neue Lasten zu creiren. Hegen wir Wünsche, daß kein Unglücksfall diese Hoffnungen vernichten, welche die früheren Erfahrungen und die jetzige Lage rechtfertigen. Die Interessen der Industrie, des Handels, der Schifffahrt und des Schatzes fordern gebieterisch die Revision des Gesetzes über die Zucker. Diese Revision wird Ihnen vorgeschlagen werden, und Sie werden suchen, auf welche Weise es möglich seyn wird, alle diese Interessen zu befriedigen, ohne eine Unbilligkeit der Lage zwischen den beiden Industriezweigen, auf welche das Gesetz in Zukunft Anwendung finden wird, hervorzubringen. Vorschläge werden Ihnen gemacht werden, um der National-Fischerei allen wünschenswerthen Schutz zu sichern, und um noch wirksamer den innern Handel gegen die Mißbräuche des Hausirens zu schützen. Einer unserer ältesten und nationalsten Industriezweige, die Leinen-Industrie, ist der Gegenstand einer durch meine Regierung verordneten Untersuchung gewesen; die seit wenigen Tagen beendigten Arbeiten der Commission werden Ihnen mitgetheilt werden. Die Armee rechtfertigt fortwährend mein Zutrauen und jenes des Landes. Einige organische Modificationen in dem Personal und in dem großen Verwaltungs-Räderwerk sind bewerkstelliget worden; andere sind in der Ausführung begriffen; alle zwecken dahin, unsern Militäretat zu vervollkommnen, den Gang der Verwaltung zu vereinfachen, die Controlle zu erleichtern und das Auskommen der Armee zu vermehren. Sie werden mit Vergnügen vernehmen, daß diese Resultate erlangt worden sind, ohne die Credite, die Sie votirt haben, zu überschreiten. Es bleibt Ihnen übrig, für die Ausgaben der beiden letzten Monate des Jahres zu sorgen; das Budget, das Ihnen für 1842 vorgelegt worden, ist in den nemlichen Schranken abgefaßt, obgleich es Vorschläge enthält, welche einer zahlreichen Classe von Offizieren günstig sind. Es sind jetzt zehn Jahre, meine Herren, daß ich den Vorsitz führte bei der Installation der ersten belgischen Legislatur, welche auf den constituirenden Congreß folgte, der uns das Beispiel der Eintracht hinterließ. Mit Stolz können wir unsere Blicke auf diese Periode zurückwenden, die indeß durch so viele schwierige Tage bezeichnet ist. In Ihrer Gegenwart wünsche ich mit Vergnügen Belgien Glück wegen der Fortschritte, die es verwirklicht hat, indem es sich selbst treu, in seinen moralischen und religiösen Gesinnungen beständig blieb. Sie werden mir durch Ihre Mitwirkung behülflich seyn, die Regierung des Landes in den Bahnen der Mäßigung und Unparteilichkeit zu halten. Indem Sie meiner Erwartung entsprechen, werden Sie Ihre Session durch nutzliche und zahlreiche Arbeiten auszeichnen, und die öffentliche Dankbarkeit, inmitten der Ruhe und der Wohlfahrt, wird unsere gemeinschaftliche Belohnung seyn.

Frankreich.

Straßburg, 5. Nov. (Elsaß.) Der Gemeinderath von Straßburg hat für die beabsichtigte Eisenbahn von Straßburg nach Paris auf directem Wege eine Million Franken bewilligt.

[1859]

Taunus-Eisenbahn.

Sonntag den 14. d. M., am Tage der Kirchweihe in **Hattersheim**, findet Nachmittags um 2 Uhr eine Extrafahrt von **Frankfurt** nach **Höchst** und **Hattersheim**, und Abends 8¼ Uhr eine Extrafahrt von **Hattersheim** nach **Höchst** und **Frankfurt** statt.

Frankfurt, den 11. November 1841.

Der Director der Taunus-Eisenbahn.

Beil.

[1853]

101. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4 à **10,000**, **6000**, 5 à **5000**, 3 à **3000**, 11 à **2000**, 83 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ziehung 1. Klasse am 8. und 9. December 1841. Ganze Originalloose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30 kr. und ⅛ à 45 kr., so wie Loose auf alle Klassen gültig à fl. 90 und getheilte in verhältnißmäßigem Preise, sind bei Unterzeichnetem zu beziehen.

Jacob Doctor, Hauptkollecteur,
Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 313.) 13. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 20. — 3pCt. 80 35. — Neapol. 106. —. — 5pCt. Spanische 22½. — Passive 4¾. — Actien der Bank von Frankreich 3355. — St. Germain-Eisenbahn 740. — Versailles, rechtes Ufer 311. 25. — Linkes Ufer 200. —. — Straßburg-Basel 232. 50. —

— Es heißt, die spanische Frage (vorerst die wichtigste) sey gestern bei der Berathung im Ministerconseil zu ernstlicher Erwägung gekommen; man will wissen, es sey beschlossen worden, diese Frage, wo möglich, in einem europäischen Congreß zur Entscheidung bringen zu lassen; es soll ein formeller Vorschlag dazu, an die Cabinette von London, St. Petersburg, Wien und Berlin gerichtet, entworfen und gleich expedirt worden seyn.

— Aus Lissabon wird geschrieben, Narvaez, der dem Schicksal Diego Leon's durch die Flucht entgangen ist, werde von dort über Marseille nach Paris kommen.

— Nach der neusten Zählung gibt es in den Vereinten Staaten von Nordamerika 2,487,213 Sklaven.

— Vom General Bugeaud sind bis heute keine Depeschen eingelaufen.

— Der Regent Espartero hat am 26. Oct. aus Vittoria ein Decret erlassen, wodurch „aus politischen Rücksichten und Gründen öffentlicher Convenienz" die Auszahlung der für die Königin Mutter, Marie Christine von Bourbon, im Budget ausgesetzten jährlichen Bewilligung (von 750,000 Fr.) suspendirt wird. — (Marie Christine hat von diesem im Juli d. J. von den Cortes zugestandenen Jahrgehalt bis daher nichts bezogen.)

— General Van Halen ist am 3. Nov. ohne Widerstand zu Barcelona eingerückt.

— Der Brigadier Quiroga y Frias ist am 3. Nov. zu Madrid erschossen worden. — Am 5. Nov. sollten vier Offiziere vom Regiment Princessa auf dieselbe Weise enden, und auf den folgenden Montag, 8. Nov., war die Execution der Brüder Fulgosio anberaumt.

London, 8. Nov. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Portug. 18. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Die verwittwete Königin ist bedenklich krank; sie hat seit einigen Tagen die Stimme verloren; indeß unterhalten die Aerzte noch die Hoffnung, es werde der Heilkunst gelingen, die erlauchte Kranke wieder herzustellen.

— Lord Cowley ist noch nicht an seinen Posten zu Paris abgereist. Lord Stratford-Canning bricht morgen auf, um sich über Triest nach Konstantinopel zu verfügen. — Lord Ellenborough begibt sich an Bord des Cambrian nach Ostindien; William Peel, ein Sohn des Premierministers begleitet ihn dahin.

Wien, 8. Nov. 5pCt. Met. 105¾. — 4pCt. 98¼. — 3pCt. 74. — Bankactien 1555. — 250 fl. Loose 108¾. — 500 fl. Loose 136¼.

Deutschland.

Wien, 5. Nov. (A. Z.) Se. k. Hoheit der Erzherzog Maximilian v. Este verläßt heute Wien, um sich auf einen mehrmonatlichen Besuch zu seinem durchlauchtigsten Bruder, dem regierenden Herzog von Modena zu begeben. Morgen geht auch Se. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Generalgouverneur von Galizien, in Begleitung seines Neffen, des Prinzen Ferdinand von Modena, von hier ab, um auf einige Wochen nach Lemberg zurückzukehren. Zu Mitte nächsten Monats werden auch diese beiden Prinzen eine Reise nach Modena antreten, woselbst die sämmtlichen Prinzen des Hauses Este bis zum künftigen Frühjahr, und wahrscheinlich bis nach der Vermählung der Erzherzogin Adelheid mit dem Kronprinzen von Sardinien verweilen werden. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Rainer, mit hoher Familie, ist mit Vorbereitungen zur Rückreise nach Mailand beschäftigt, die er übermorgen anzutreten gedenkt. — Der Herzog von Bordeaux leidet seit einigen Tagen wieder mehr an seinem kranken Fuße, wohl nur in Folge der durch die Reise von Kirchberg hierher nöthig gewesenen Anstrengung. — Morgen erwartet man hier den neuen preußischen Gesandten, Frhrn. von Canitz, so wie im Laufe dieses Monats auch die neuen Botschafter von England und Frankreich. Der Staatsrath Freiherr von Ottenfels wird übermorgen aus seinem Urlaub zurück hier erwartet.

Berlin, 4. Nov. (A. Z.) Gleichzeitig mit der Abreise des Hrn. v. Scherff aus Berlin ging hier die Nachricht aus Holland ein, daß dem preußischen Gesandten daselbst die amtliche Anzeige von der Nichtratificirung des Luxemburger Vertrags vom 8. August d. J. gemacht worden sey. Der Wunsch der Generalstaaten, daß man in Deutschland Luxemburgs von der eigenen Regierung so sehr mißverstandenes Interesse nicht mit dem der Niederlande identificiren möge, scheint allerdings billig und wird auch wohl dieseits, wo man gewohnt ist, jeder Sache ihr Recht angedeihen zu lassen, nicht unbeachtet bleiben; aber es wird den Generalstaaten selbst einleuchten, daß sie dem deutschen Interesse viel, sehr viel zu concediren haben, bevor sich dieses mit dem niederländischen auf gleicher Linie befindet. Wer vom Auslande Billigkeit und Gerechtigkeit erwartet, der muß zuvor selbst gelernt haben, billig und gerecht zu seyn. Holland will der große Handelsspediteur Deutschlands bleiben; gut, mag es dieß immerhin seyn, wenn auch nähere vaterländische Interessen der Handel Bremens, Hamburgs, Lübecks, Stettins und Danzigs, damit collidiren. Aber wenn wir ihm auch gleiche Berechtigungen mit unsern eigenen Seestädten einräumen, so wollen wir ihm doch keine größeren zugestehen, wie sie augenscheinlich in den bisherigen Verhältnissen sich geltend gemacht. Soll denn Deutschlands und Hollands geographische Lage immer nur dem letzteren und nicht auch einmal jenem zum Vortheil gereichen? Sind wir bequem genug gelegen, um die Hauptconsumenten von Java's Colonialerzeugnissen zu seyn, so liegen wir doch andererseits ebenfalls bequem genug, um die niederländische Handelsmaatschappy mit ihrem Bedarf an Manufakturerzeugnissen zu versehen. Letztere wird also die Vortheile abzuwägen haben, welche für sie daraus entspringen, wenn sie ihre europäischen Waaren in Deutschland vielleicht etwas theurer bezahlt als in England, um dadurch einen um so sicheren Markt für ihre asiatischen und amerikanischen Waaren zu erlangen, und da jetzt das Ministerium der Colonien im

Haag von dem der Marine gänzlich getrennt ist, so werden auch die Generalstaaten um so leichter sich davon Ueberzeugung verschaffen können, daß die Niederlande nur um so mehr gewinnen, wenn sie auch Deutschland an ihren Gewinnen einen kleinen Antheil nehmen lassen.

— Unterm 12. Sept. hat der König die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts und der Criminalordnung, nach denen alle über das Verbrechen der beleidigten Majestät abgefaßte Straferkenntnisse dem Landesherrn von Amts wegen vorgelegt und alle Erkenntnisse in den wegen des gedachten Verbrechens geführten Untersuchungen an den Justizminister zur Bestätigung eingesendet werden sollen, aufgehoben.

Berlin, 10. Nov. Der geheime Legationsrath, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am königl. sicilianischen Hofe, Hr. von Küster, ist nach Neapel abgereist.

Stettin, 6. Nov. Nach einem Schreiben von Bordeaux vom 16. v. M. hatte der preußische Consul Michaelsen daselbst den dort anwesenden zehn preußischen Schiffscapitainen beim Präfecten die Erlaubniß ausgewirkt, den gestrigen Geburtstag unseres hochgeehrten Königs mit einem Salut von 21 Kanonenschüssen begrüßen zu dürfen. Bei dem ersten Schusse hißten sämmtliche preußische Schiffe ihre vaterländischen Flaggen auf und die im Hafen liegenden Schiffe aller anderen Nationen, selbst ein großer Theil der französischen Schiffe, folgte diesem Beispiele, so daß der Fluß einen wahrhaft festlichen Anblick gewährte. Am Morgen des festlichen Tages machten die französischen Behörden dem Consul eine Gratulationsvisite und dieser hatte zum Mittag sämmtliche preußische Schiffcapitaine zu einem Festmahle eingeladen, bei welchem er das Wohl des erhabenen Monarchen und der verehrten Landesmutter ausbrachte. Am folgenden Sonntage wollte sich der Consul mit der Besatzung der Schiffe, welcher er zur Feier des genannten Tages eine Ration Wein hatte austheilen lassen, in die Kirche begeben, um vereint mit dem deutschen Prediger, welcher sich einer jährlichen, ihm durch die Gnade Sr. Maj. bewilligten Unterstützung zu erfreuen hat, ein Dankgebet für Allerhöchstdieselben zu sprechen.

Von der Weser, 6. Nov. (L. A. Z.) Betrachten wir die geographische Lage des Herzogthums Braunschweig zu dem Königreich Hannover, so gewahren wir, daß die südlichen Provinzen des Letztern, nemlich die Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen mit dem Harze, der Grafschaft Hohenstein und dem Eichsfelde, durch die braunschweig-wolfenbüttel'schen Länder von den nördlichen gänzlich getrennt sind. Sobald das Herzogthum Braunschweig sich an den deutschen Zollverein angeschlossen haben wird, kann nicht das Geringste aus dem Norden Hannovers nach dem Süden, und so umgekehrt, gebracht werden, ohne die Zolllinie des Vereins zu passiren. So werden also diese südlichen Gebiete Hannovers von dem Zollvereine umringt und von den nördlichen rein abgeschnitten. In diesem eingeschlossenen Raume liegen die Städe Münden, Uslar, Dransfeld, Göttingen, Duderstadt, Hardegsen, Moringen, Eimbeck, Dassel, Osterode, Clausthal, Zellerfeld, Goslar, und solche gehören in Bezug auf Handel und Industrie zu den vorzüglichern des Königreichs. Sowie vor einigen Jahren die anhaltischen Länder sich dem preußischen Zollgebiete anschließen mußten, so wird auch hier die Noth den Beitritt fordern, wenn sonst nicht jene auch in finanzieller Hinsicht ergiebigen Landschaften in große Gefahr gerathen sollen. Will man auch annehmen, es würde Transitos der Eingang in und aus dem Norden Hannovers gestattet, so müßten doch die Handelsgüter dadurch nicht wenig vertheuert werden. Nun betrachte man aber die Schwierigkeit, jene von Bergen und Thälern, großen und kleinen Waldungen durchschnittenen und durchkreuzten Gebiete gegen den Schmuggelhandel zu sichern. Die Zolllinien müßten die Enclaven förmlich umringen, und dieß ist wegen der Wälder und Gebirge kaum möglich. Der Harz und der Solling, diese ausgedehnten Gebirgsketten, nehmen ein Drittel der geographischen Fläche der südlichen Provinzen Hannovers ein. Hiernach scheint es kaum abgewendet werden zu können, daß die südlichen Theile des Königreichs Hannover zu dem großen Zollvereine gelegt werden. Geschieht dieß aber, so werden die nördlichen Provinzen bis zum Gestade der See und mit den Ausflüssen der Elbe, Weser und Ems bald nachfolgen müssen. Die Trennung Braunschweigs von Hannover schiebt den Verein um ein Beträchtliches gegen die Nordsee vor, denn unmittelbar wird Braunschweig mit einem Flächenraume von 70 Quadratmeilen und einer Bevölkerung von 250.000 Seelen, und mittelbar der Süden Hannovers mit einem gleichen Flächenraume und einer gleichen Bevölkerung hineingezogen. Es gibt in Deutschland wenige Landschaften, welche des Klimas und Bodens wegen günstiger für industrielle Unternehmungen gelegen sind, als die südlichen Gebiete von Hannover. Holz, Braunkohlen, Gold, Silber, Erze, Eisen, Kupfer, Blei, Kalk, Ziegel- und Thonerde, köstliches Wasser zum Leinbleichen, Garten- und Feldbau, die gesündesten Weiden, feine Schäfereien, Pferde, Rindvieh, Alles ist in hinreichendem Maße vorhanden. Es scheint die Zeit immer näher zu rücken, wo der gute Nachbar, wie die Times Hannover genannt haben, für England aufhören wird, der gute Nachbar zu bleiben. Von Tag zu Tag wird die englische Handelspolitik allgemeiner erkannt und unangenehmer empfunden. Darum ist die Trennung Braunschweigs von Hannover ein wichtiges und, wie wir hoffen, für unser hannoversches Land in seinen Folgen ein wohlthätiges Ereigniß.

Kassel, 11. Nov. Seine Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruhet: dem Doctor der Theologie, Pfarrer Friedrich zu Frankfurt a. M., das Ritterkreuz Höchstihres Hausordens vom goldenen Löwen zu verleihen.

Mainz, 4. Nov. (A. Z.) Unter den Gegenständen, welche die Rheinschifffahrts-Centralcommission in ihrer diesjährigen Sitzung vorzugsweise beschäftigt haben, steht die Verhandlung über die Freiheit der Schelde-Schifffahrt oben an. Bekanntlich bestimmte eine Zusatzacte zu der Wiener Congreßacte über die Schifffahrt auf dem Neckar, dem Main, der Mosel, der Maas und der Schelde in dem ersten Artikel, daß die Freiheit der Schifffahrt, wie sie für den Rhein bestimmt worden, ausgedehnt werde auf die genannten Flüsse von dem Punkte an, wo jeder derselben schiffbar werde, bis zu seiner Ausmündung. Von der niederländischen Regierung hat man nun die freie Fahrt auf der Schelde bis ins Meer verlangt, dieselbe soll jedoch wegen veränderter Umstände, und da diese Stipulation in der Hauptsache auf der Integrität des Königreichs der Niederlande beruht habe, wie es vor der Abtretung von Belgien bestanden, ablehnende Antworten ertheilt haben, weßhalb diese Angelegenheit in den diplomatischen Weg verwiesen worden ist. — Der niederländische Commissär hat bei der Rheinschifffahrtscommission auch über die feindseligen Angriffe der deutschen Presse Beschwerden geführt: die Commission konnte demselben aber keine Folge geben, da die Ueberwachung der Presse nicht zu ihren Attributionen gehört, und der niederländische Commissär wohl ebenso wenig die Verantwortlichkeit der giftigen Ausfälle, welche die holländischen Blätter nicht selten gegen Deutschland machen, würde übernehmen wollen. Für die deutschen Blätter findet sich zureichender Anlaß zur Anfeindung der niederländischen Handelspolitik in der Behandlung der Rheinschifffahrtsangelegenheit, und insbesondere in der wegen der Schleppschifffahrt neuerdings erlassenen Ordonnanz. Zum Ueberfluß gesellte sich in der neuesten Zeit noch die Frage wegen Luxemburg und endlich die über die Scheldeschifffahrt hinzu.

Polen.

Warschau, 5. Nov. Se. Majestät der Kaiser hat der Wittwe und dem Sohne des am 29. Nov. 1830 von den Aufrührern in Warschau getödteten polnischen Brigade-Generals Blumer, aus Rücksicht auf dessen vieljährige, eifrige und treue Dienste, so wie darauf, daß derselbe mit dem St. Annen-Orden erster Classe dekorirt gewesen, den erblichen Adel des Königreichs Polen verliehen. — Die Fürstin Alexandra Radziwill ist aus dem Gouvernement Wolhynien hier angekommen.

Italien.

Neapel, 30. Oct. (A. Z.) Die englische Brigg Condor, Capitän Boyes!, welche in 42 Tagen mit einer reichen Ladung Zucker, Indigo ꝛc. im Betrage von circa 18,000 Pf. St. von London kommend, den hiesigen Golf erreichte, legte sich vorgestern Abends zwischen 4 und 5 Uhr vor dem hiesigen Hafen vor Anker, weil der fürchterliche Sturm, der schon am Morgen zu wüthen begonnen hatte, ihm den Eingang in den Hafen nicht gestattete. Der Sturm tobte die ganze Nacht hindurch auf eine fürchterliche Weise; als am Morgen des 29. die See immer höher wurde, kam das Schiff in augenscheinliche Gefahr. Man bot den im Hafen liegenden Dampfschiffen 600 Ducati, wenn eines das Schiff rette, allein keines wagte das Unternehmen. Noch hatte der Capitän Hoffnung, daß seine drei Anker den Elementen trotzen würden, allein auch diese Hoffnung schwand gegen halb 4 Uhr Nachmittags, wo zwei vor den heranbrechenden Wellen weichen mußten, und nur kurze Zeit vermochte der dritte (Nothanker) Widerstand zu leisten. Das Schiff war den Wogen preisgegeben und lief Gefahr auf den nahen Felsen zerschmettert zu werden, wenn nicht der Capitän es noch durch ein geschicktes Manöver auf den Strand dirigirt hätte, wodurch er einem totalen Verlust auswich. Erst gegen 10 Uhr Nachts konnte die Mannschaft, nicht ohne Lebensgefahr, gerettet werden. — Drei amerikanische Kriegsschiffe, die Fregatte Brandwine von 60 Kanonen nebst zwei Corvetten, commandirt von Commodore Geisinger, nebst einer französischen Kriegsbrigg haben sich glücklicher Weise auf der Rhede gehalten. — Alle Schiffe im Hafen haben mehr oder weniger Schaden gelitten.

Florenz, 1. Nov. Von der lucchesischen Zeitung ist jetzt angekündigt, daß die fünfte Versammlung der Naturforscher im Jahre 1843 in Lucca stattfinden wird, indem der Herzog dem dießfallsigen Gesuch entsprach.

Rom, 1. Nov. (A. Z.) Unserm diplomatischen Corps ist von der Regierung nun die officielle Anzeige von der wiedereröffneten freundschaftlichen Verbindung mit dem Lissaboner Hof zugekommen. Dom Miguel lebt abwechselnd hier und in Albano, ohne daß weiter Notiz von ihm genommen werden kann, nachdem vom Papst selbst und schon früher von dem österreichischen Cabinet durch den Grafen von Lützow alles vergeblich versucht worden, ihn zur Entsagung seiner vermeintlichen Ansprüche auf den Thron von Portugal, so wie zur Annahme einer jährlichen Apanage zu vermögen. — Der auch in Deutschland bekannte Graf de Caraman, früher Gesandter in Dresden und Stuttgart, befindet sich dermalen hier. — Die Berichte von dem Orkan in der Nacht vom 26. auf den 27. treffen nun auch aus der Campagna ein. Bei Torre Nuova (Besitzthum des Fürsten Borghese) wurden viele Bäume entwurzelt und stürzte ein Haus zusammen, wobei drei Menschen das Leben verloren. Auch in den pontinischen Sümpfen ist der angerichtete Schaden an Bäumen und Gebäuden groß. An mehreren Stellen sind die Wege mehrere Tage lang gesperrt gewesen und im Neapolitanischen bei Itri sind Felsenmassen heruntergestürzt, welche die Straßen unbrauchbar gemacht. Unglücksfälle von der See sind bis jetzt nicht berichtet; man fürchtet auch von dort Trauerposten.

Griechenland.

Athen, 27. Oct. (A. Z.) Mit dem Eintritt des Herbstes sind unsere Notabilitäten vom Lande und von größeren Reisen nach der Hauptstadt Griechenlands wieder zurückgekehrt und wir dürften einem regern gesellschaftlichen Leben für den kommenden Winter um so mehr entgegensehen, als das jüngste Lloyd'sche Dampfschiff uns auch das Personal für die italienische Oper brachte, die kommende Woche mit „Beatrice" beginnen soll. Der österreichische Gesandte, Ritter Prokesch v. Osten, kam mit seiner Familie von Smyrna, und der k. bayerische Gesandte, Graf Bray, der einige Zeit abwesend war, um seine Gattin aus Neapel zu holen, langte mit derselben ebenfalls in diesen Tagen wieder hier an. — Nikolas Botassis, einer der Primaten der Insel Spezia und Staatsrath im ordentlichen Dienst, starb vorgestern und wurde gestern mit allen seinem Rang gebührenden Ehren zu Grabe getragen.

Wien, 6. Nov. Die hiesige Zeitung enthält nachstehenden, unterm 31. Oct. von der Direction der Kaiser Ferdinands Nordbahn veröffentlichten Ausweis der Personenfrequenz und des Waarentransports auf besagter Eisenbahn.

	Personen.	Betrag fl.	kr	Zusammen fl.	kr
Zwischen Wien und Brünn:					
Laut früherem Ausweis vom 1. Nov. 1840 bis incl. 30. Sept. 1841 für den Personen- und Waarenverkehr in dieser Strecke	. . .	. . .	.	642904	44
Wien und Stockerau:					
Laut früherem Ausweis vom 26. Juli bis incl. 30. Sept. 1841 für die Personenfrequenz und div. Sendungen	. . .	. . .	.	32749	22
Lundenburg und Pradisch:					
Vom 1 Mai bis incl. 31. Aug. d. J. für Beförderung von 15,361 Personen nebst div. Sendungen	. . .	21225	4		
Lundenburg und Prerau:					
Am 1. bis incl. 30. Sept. d. J. von 7087 Personen, nebst div. Sendungen . . .	. . .	14703	49	35928	53
Zusammen pr. 30. Sept.	. . .	. . .	.	711582	59
Hierzu:					
Vom 1. bis incl. 31 Oct.					
Wien und Brünn:					
Von Wien nach Brünn	9195	18374	42		
Von Brünn nach Wien	11288	22463	45		
Für zwischen Wien, Lundenburg und Brunn transportirte 99,454 Centner div. Güter	. . .	30400	27		
Wien und Stockerau:					
Für Beförderung von	30353	13439	39		
Für div. kleine Transporte . . .	. . .	573	43		
Lundenburg und Prerau:					
Vom 1. bis incl. 16. Oct. . . .	3908	7570	46		
Für div. Transporte	. . .	2133	15		
Lundenburg und Olmütz:					
Vom 17. bis 31. Oct.	4238	9393	17		
Für div. Transporte	. . .	4767	41	109217	15
Zusammen vom 1. Nov. 1840 bis 1. Nov. 1841	. . .	. . .	.	820700	14

Taunus-Eisenbahn.

[1860]

Zufolge Beschluß des Verwaltungsraths finden
vom 15. Novbr. 1841 bis 28. Febr. 1842
die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn nach folgenden Bestimmungen statt:

Von Frankfurt nach Castel (Mainz), Biebrich und Wiesbaden:
Täglich 8 Uhr Morgens
„ 11 „ „
„ 5 „ Abends.

Von Castel (Mainz) nach Biebrich:
Täglich 9½ Uhr Morgens
„ 12½ „ Mittags
„ 6½ „ Abends.

Von Wiesbaden nach Castel und Frankfurt:
Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 4½ „ Abends.

Von Biebrich nach Castel und Frankfurt:
Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 4½ „ Abends.

Von Castel (Mainz) nach Frankfurt:
Täglich 8 Uhr Morgens
„ 11 „ „
„ 5 „ Abends.

Von Castel (Mainz) nach Wiesbaden:
Täglich 9½ Uhr Morgens
„ 12½ „ Mittags
„ 6½ „ Abends.

Von Wiesbaden nach Biebrich:
Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 4½ „ Abends.

Von Biebrich nach Wiesbaden:
Täglich 9½ Uhr Morgens
„ 12½ „ Mittags
„ 6½ „ Abends.

Außer vorstehenden directen Fahrten finden noch nachstehende **tägliche Extrafahrten** statt:
Von **Castel** nach **Wiesbaden** um 2 Uhr Nachmittags,
„ **Wiesbaden** nach **Castel** „ 2½ „ „

Von **Höchst, Hattersheim, Flörsheim** und **Hochheim** nach Ankunft der Wagenzüge.

Auf den Zwischen-Stationen können nur Reisende aufgenommen werden, wenn noch leere Plätze vorhanden sind

Billets sind **spätestens eine viertel Stunde** vor Abgang der Wagenzüge zu lösen.

Reisegepäck, welches mit dem **Namen** des Reisenden und des **Bestimmungsorts versehen seyn muß**, ist bis zu 40 Pfund frei; das Uebergewicht wird nach den auf den Stationen befindlichen Tarifen bezahlt. Die Effecten, wofür Empfangsscheine ertheilt werden, müssen spätestens eine **halbe Stunde** vor den Abfahrten in den Bahnhof eingeliefert seyn, widrigenfalls sie erst mit dem nächsten Zug befördert werden können.

Die Zahlungen geschehen in currenten Silbersorten.

Frankfurt, im November 1841.

Der Direktor der Taunus-Eisenbahn.
Weil.

[1818] **10,000 Gewinne**
unter 17,000 Loosen,
worunter fl. 87,500, 52,000, 35,000 ꝛc., bietet die große Braunschweiger Lotterie, deren Ziehung den 29. November beginnt. Ganze Loose à fl. 5. 42, halbe à fl. 2. 51, viertel à fl. 1. 26, kann ich Jedermann empfehlen, der Fortuna auf eine billige und solide Art erproben will.

Julius Stiebel, Haupt-Collecteur
in Frankfurt a. M.

[1850] Unterzeichneter ist gesonnen, seine frequente Wirthschaft zum Ochsen in Sindolsheim, Bezirks-Amt Adelsheim, zu verkaufen; auch können circa 100 Morgen Ackerland, Wiesen und Wald, sammt Gärten, in Kauf gegeben werden. Dem Käufer werden billige Bedingungen zugesichert.

Glock.

[1847] **Güter-Verpachtung.**

Die zur Gräflich Solms-Rödelheim'schen Domaine Wickstadt gehörigen beiden Hofgüter sollen vom 22. Februar 1843 an in weitern Pacht gegeben werden.

Auf Anmelden bei dem Unterzeichneten werden die Gutsbeschreibungen und Pachtbedingungen zur Einsicht vorgelegt, auch Pachtgebote angenommen.

Es wird hier noch bemerkt, daß die genannte Domaine eine Stunde von Friedberg in der Wetterau, in der Nähe einer öffentlichen Straße, ganz in eigener Gemarkung, gelegen ist.

Jedes Gut besteht etwa in 1100 Morgen an Aeckern, Wiesen und Gärten; auch können, nach Verlangen, beide Güter zusammen geschlagen, daher in einer Pachtung vereinigt werden.

Assenheim, den 5. November 1841.

In Auftrag Gräflich Solms-Rödelheim'scher Rentkammer daselbst
Trümpert,
Rentkammer-Secretair.

[1798] Von wollenen Bett- und Pferdedecken unterhalte fortwährend Commissionslager, und ist dasselbe gegenwärtig auf das Beste assortirt.

H. E. Ullmann,
Schnurgasse in der Johanniterkirche.

[1684] **Edictalladung.**

Am 26. Juni 1812 hinterlegte Herr Geheimerath Christian Friedrich Steiz bei damaligem Schatzungs-Amt als Caution für seine Frau Tochter, Henriette Schmincke, geb. Steiz, einen Rechnungscommissionsschein Nr. 2129 vom 10. Juni 1806 über fl. 100. Dieser Schein wurde unterm 2. August 1819 gegen die Obligation Nr. 2897 vom Anlehen de 1. August 1813 ad fl. 100, letztere Obligation aber bei Gelegenheit, als sämmtliche 5pCt. Anlehen abgetragen wurden, gegen die Obligation Lit. B. Nr. 4478 vom Anlehen de 1. Mai 1822, gleichfalls 100 fl. betragend, umgetauscht, und damals laut Bemerkung des Depositenbuchs Hochlöblicher Einkommensteuer-Commission (Nr. 60 Fol. 27 und 118) gegen Zurücklieferung des früheren Legscheins ein neuer ertheilt.

Da nun dieser letztere Depositenschein über die Obligation Lit. B. Nr. 4478 de fl. 100 in Verlust gerathen seyn soll, so werden alle diejenigen, welche Rechte und Ansprüche aus demselben zu haben vermeinen, edictaliter hiermit vorgeladen, solche so gewiß
binnen sechs Wochen
bei unterzeichnetem Amte geltend zu machen, als ansonsten der fragliche Depositenschein seinem ganzen Inhalt und Wirkung nach für erloschen erklärt werden soll.

Frankfurt a. M., den 11. October 1841.
Stadt-Amt I.

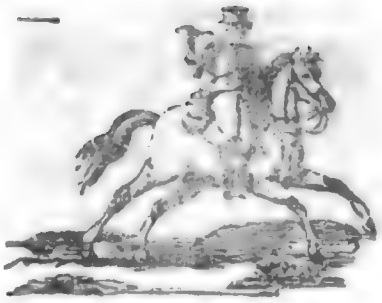
Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 12. Nov. 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall . . .	—	107¼
„ 4% „ . . .	—	99
„ 3% „ . . .	—	75¼
Wiener Bankactien . . .	—	1894
250 fl. Loose bei Rothschild	—	110¼
500 „ „ „	—	137¼
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106⅜
„ Prämienscheine . .	—	80⅜
Holländ. 2½% Integrale .	50,⅛	49⅝
5% Spanische	22⅛	22¼
Poln. 300 fl. Loose . . .	—	74¼
„ 500 „ „ . . .	—	79¼
Taunus-Actien	371	370¼

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 314. — Sonntag — — 14. November — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 10. Nov. Die Debats enthalten heute einen Artikel, worin der von Duvergier de Hauranne angekündigte Versuch, eine Transaction unter den Parteien herbeizuführen, schon darum als nicht beachtenswerth charakterisirt wird, weil die Zeit viel zu ernst geworden zu strategischen Combinationen solcher Art und die Geschicke der Gesellschaft nicht länger von politischen Spielern abhingen, die eine neue Partie anzufangen gedächten. Der Sinn des mit ungewöhnlicher Heftigkeit abgefaßten Artikels ist: Was soll eine künstliche Verschmelzung der Parteien, die ohnehin gleich der Coalition von 1838 nicht dauern würde, in einem Augenblick, wo die bestehende Staatseinrichtung von den Communisten bedroht ist. „Wo liegt jetzt die Frage, um welche es sich handelt? In den Kammern oder auf der Straße? Wer kann sich darüber noch eine Illusion machen? Heute ist nicht länger zu untersuchen, ob der König regiere oder verwalte, ob die Verfassung so oder so auszulegen ist; die alleinige Frage ist jetzt, ob wir überhaupt noch eine gesellschaftliche Ordnung, eine Regierung, eine Verfassung haben sollen. Die Umwälzung, welche gegenwärtig Frankreich bedroht, würde keinen der üblichen politischen Namen tragen; sie würde nicht demokratisch oder republikanisch heißen; man würde sie ganz einfach Expropriation benennen. Dieß ist eine Wahrheit, gefühlt von Allen, mit Ausnahme einiger parlamentarischer Doctoren, die sich in der Deputirtenkammer, gleich wie in einer Catacombe, verschlossen halten, blind und taub für Alles, was Außen vorgeht. Stellt wen ihr wollt an die Spitze, Thiers, Odilon-Barrot, — oder selbst Ledru-Rollin. Glaubt ihr etwa, damit sey etwas gebessert? Glaubt ihr, die Communistenvereine, welche die Gesellschaft untergraben, werden mit ihrem Zerstörungswerk innehalten, sobald das neue Cabinet im Moniteur steht? Was kümmert es die Communisten, ob Thiers oder Odilon-Barrot am Ruder ist? Was liegt ihnen selbst daran, ob die Republik proclamirt wird? Ihre Republik ist jede Regierung, die ihnen die Genüsse des Wohllebens gewährt, um welche der Arme den Reichen beneidet. Wer mag heute noch glauben, daß die Erörterung politischer Fragen an der Zeit ist? Wer mag den Sturz oder den Aufbau eines Cabinets für das Wichtigste halten? In der That, der Moment ist schlecht gewählt zu parlamentarischen Kunststücken. Der Feind steht vor den Thoren und dringt von allen Seiten in die Stadt. Und ihr wollt, wir sollen uns ruhig in den Circus setzen und dem Gladiatorenspiel zusehen." — Ist die Gefahr wirklich so groß und so nahe, als diese düstre Verkündung unterstellen läßt? Gewiß nicht. Die Cassandra der Debats hat wohl einen Blick geworfen in den Bericht an den Pairshof über das Attentat Queniſſet's und man kann an ihrem Weheruf ermessen, welche Aufschlüsse sich nächstens ergeben werden über die Verzweigungen des Communismus. Allerdings nehmen sich aber die Duvergier'schen Phrasen von der Transaction sehr nüchtern aus neben der leidenschaftlichen Warnung des Organs der Regierung. Der Versöhnungs-Publicist sieht in seinem Manifest ganz ab von den socialen oder anti-socialen Secten, welche seit einiger Zeit sehr energische Lebenszeichen gegeben haben, und zählt nur die eigentlich politischen Parteien, deren er sechs findet: Legitimisten, Republikaner, Leute von der Rechten, (Reste der Majorität des Cabinets Mole-Montalivet), das rechte Centrum, dessen Kern die Doctrinäre bilden, das linke Centrum unter Thiers, die dynastisch-constitutionelle Linke unter Odilon-Barrot. Durch den bedenklichen Umstand, daß diese Parteien in Fractionen zerfallen, somit unter sich gar nicht einig sind, läßt sich Duvergier nicht irre machen. Mit seltner Gutmüthigkeit hält er einen aufrichtigen Bund zwischen der freisinnigen Rechten und der conservativen Linken für möglich. Ohne im entferntesten an die Ausführbarkeit eines von so unhaltbaren Prämissen ausgehenden Plans zu glauben, darf man doch gestehen, daß Duvergier, was freilich nicht viel Scharfsinn erforderte, das Uebel erkannt hat, dessen Heilung zu finden er sich fruchtlos abmüht. Hier eine Stelle seiner Darlegung, die man ohne Weiters unterschreiben kann. „Faßt man die Kammer auf in ihren beiden großen Abtheilungen, der ministeriellen Partei und der Opposition, so sieht man nichts als eine verworrene Mischung, ein buntes Durcheinander von Personen und Meinungen. Prüft man sie dagegen in ihren bedeutendsten Fractionen, in denen, welchen die öffentliche Meinung einen Namen gibt, so findet man alle Symptome, alle Zeichen einer schon ziemlich vorgerückten Auflösung und eines nahen Todes. Eine gleichartige Majorität ist unmöglich, weil keine Fraction zahlreich genug ist, um dieselbe zu bilden, und weil keine Fraction auch nur die Elemente zu einer Majorität in sich besitzt." Die Mängel sind klar markirt; aber wie steht es mit der Abhülfe? hier ist Duvergier's Achillesferse; er weiß nichts Besseres vorzuschlagen, als was in nachstehenden Zeilen angedeutet ist: „Wenn man die Repräsentativverfassung nur einigermaßen begreift, so sieht man leicht ein, daß es zuweilen nöthig ist, einen Theil seiner Meinung aufzugeben, um den andern durchzusetzen, den Nebenpunkt der Hauptsache aufzuopfern. Wenn es erforderlich wäre, einige Opfer in diesem Sinne zu bringen, um der Anarchie ein Ende zu machen, die uns aufreibt, so würde ich für meine Person nicht zögern, und ich hoffe, daß Andere eben so gesinnt sind. Aber ist ein solcher Entschluß auch nur nöthig? Bei den schon seit einer gewissen Zeit bestehenden Parteien sind zwei Dinge wohl zu unterscheiden: das, was sie fordern, und das, was sie wirklich wünschen. Lassen wir uns nicht durch den Schein stören, und

gehen wir auf den Grund der Herzen. Was finden wir dort? Vielen Groll und eine Menge Vorurtheile, die aus den alten Kämpfen hervorgegangen, aber zugleich Ansichten, die viel näher mit einander verwandt sind, und Absichten, die weit mehr Gemeinschaftliches haben, als man Anfangs glaubt. Mitten unter allen jenen Verschiedenheiten gibt es gewisse Ideen, die in der Kammer und in dem Volke eine wahrhafte Majorität für sich haben, eine Majorität, die nur durch Partei-Intriguen und Manöver verhindert wird, hervorzutreten. Jene Ideen müssen wir aussondern und ins Licht stellen, um diese Majorität zu constituiren." —

— Das „Charivari" scherzt, sobald Guizot vernommen, daß im Tower 200,000 Flinten verbrannt seyen, habe er an den englischen Minister des Auswärtigen geschrieben, er wolle, um das Gleichgewicht der europäischen Macht wieder herzustellen, 400,000 französische Musketen verbrennen lassen.

— Im Constitutionnel liest man: Wer hat kürzlich dazu beigetragen, in Spannien die Ruhe und Ordnung zu stören? Wer hat die Carlisten ermuthiget, aufgereizt, dort die Waffen zu ergreifen? Wer hat den Republikanern Vorwände geliefert, das Vaterland in Gefahr zu erklären und sich der Gewalt in einigen Städten zu bemächtigen? Wer hat mit Unrecht in der ganzen Halbinsel glauben machen, daß die französische Regierung einiger Maßen bei diesem Kriege betheiligt sey? Wer hat den Namen Frankreichs und jenen eines Prinzen der Juli-Dynastie bei dieser erbärmlichen Sache compromittirt? Wer hat gegen alles Recht, gegen alle Wahrheit die vorgeblichen Interessen des Herzogs von Aumale mit den ohnmächtigen Versuchen der Soldaten O'Donnell's in Verbindung gebracht? Wer hat sich zum Vertheidiger der Militär-Insurrection, zum Herold der Empörung und zum Mitschuldigen der Anarchie in Spanien gemacht? Dieß hat, Jeder weiß es, das Journal des Debats gethan. (Die Debats meinen, das sey ein Anklageact in bester Form; zu Barcelona würde man dem Geranten darauf hin gleich den Proceß machen; zu Paris aber sey das Requisitorium des Constitutionel nur lächerlich.)

— Galignani's Messenger erklärt sich zu der Versicherung ermächtigt, daß die vom Courrier francais verbreitete Angabe, als ob die Bank von England wieder Geldvorschüsse von der Bank von Frankreich ansprechen werde, rein aus der Luft gegriffen sey.

Belgien.

Brüssel, 9. Nov. Der König hat gestern, nachdem er den Palast der Nation verlassen hatte, Revue über die vier Legionen der Bürgergarde gehalten. Die Compagnien der Jäger, Plänkler, der Artillerie und der Cavallerie defilirten zuerst auf dem Palastplatze vor dem Könige. Nach der Bürgergarde kamen vier Bataillone des Elitenregiments, das 10te Linienregiment, das Regiment der Guiden und vier Schwadronen des 1ten und 2ten Lancierregiments und eine Batterie Artillerie. Die Königin, die Prinzen, so wie die Prinzessin befanden sich während des Defilirens auf dem großen Balcon des Palastes. Enthusiastische Rufe begrüßten die erlauchte Familie. Diesen Abend ist großes Diner bei Hofe.

— Eine Bittschrift ist an die Repräsentantenkammer gerichtet worden, worin man verlangt, daß die Zahl der Deputirten gewisser Provinzen mit ihrer Bevölkerung in Verhältniß gebracht werde, die eine Vermehrung von mehr als 40,000 Einwohnern erhalten hat.

— Der Independant meldet, daß durch die zwischen der Regierung und der Verwaltung der Stadt Brüssel abgeschlossene Uebereinkunft die letztere der ersteren ihre Museen, ihre Bibliothek und anderes Eigenthum gegen eine jährliche Rente von 400,000 Frs., in Einschreibungen in das große Buch der Staatsschuld, abtritt. — Nach dem nemlichen Blatt würde der Gesetzentwurf in Betreff der in dem Communalgesetz zu machenden Modificationen dem Könige das Recht verleihen, in gewissen Fällen den Bürgermeister außerhalb des Gemeinderaths zu ernennen, und seiner Genehmigung die Budgets aller Städte, in welchen Octrois bestehen, zu unterwerfen.

— Am 8. ist von Lüttich zu Brüssel, auf der Eisenbahn, unter Escorte der Gensd'armerie ein Artilleriemajor der belgischen Armee, mit den Decorationen geschmückt, angekommen. Er ist eines Complotts gegen die Sicherheit des Staats beschuldiget. Er wurde gleich nach den Petits-Carmes in strenge Haft gebracht und am 9. Morgens vor dem Instructionsrichter verhört. Man sagt, er sey der Major Kessels.

— Aus Antwerpen schreibt man vom 9. Nov.: Man versichert, daß die Polizei diese Nacht in zwei Häusern unserer Stadt Durchsuchungen angestellt hat, welche mit den Vorfällen zu Brüssel in Verbindung stehen sollen.

Brüssel, 10. Nov. (K. Z.) Der gestrige Tag war in gewissem Sinne ein Probetag für die öffentliche Stimmung, nach dem Eindrucke, den das vereitelte orangistische Complott auf das Publikum gemacht, und diese Probe ist erwünscht ausgefallen. Allenthalben, im Freien, so wie im Sitzungssaale, wo beide Kammern vereinigt waren, wurden der König und die Königin mit Begeisterung empfangen. Auch am Schlusse der Thronrede erscholl zu wiederholten Malen der einstimmigste Beifall. Bei dem großen Gedränge in dem Quartiere des Parks, wo sich der ganze Zug hin- und zurückbewegte, fiel nirgends die mindeste Störung vor, und es würde dieses eben so gewiß der Fall gewesen seyn, wenn keine Militäre aufgestellt gewesen wären. Die Thronrede ist eine der bedeutendsten, die noch gehalten worden, wegen der Anzahl der Gegenstände, die sie den Kammern zur Berathung anempfiehlt. Als den bedeutendsten derselben möchte man das Gesetz über die Elementarschulen ansehen, das schon vielfachen Stoff zu lebhaften Erörterungen zwischen Katholiken und Liberalen geliefert. Jene wollen dabei das religiöse Element in alle diejenigen Rechte eintreten sehen, die ihm nach gesunden Begriffen über Volkserziehung zukommen, und fordern daher einen hinlänglichen Einfluß des Clerus auf den Geist der Schulen. Die Liberalen sehen hierin nur Herrschsucht der Geistlichkeit, und möchten dieser gerne den Volksunterricht so viel wie möglich entziehen und mit Staatsgeldern eine Art liberaler Propaganda gegen den Clerus organisiren. Natürlich stufen sich die Forderungen, je nach der Schärfe, womit man an gewissen Grundsätzen festhält, auf beiden Seiten verschiedentlich ab, und die Regierung mird wohl gerne als Vermittlerin auftreten. Gelingt ihr dieses nicht, so dürfte diese Frage der Existenz des gegenwärtigen Cabinets leicht gefährlich werden. Ein anderer sehr wesentlicher Gegenstand, den die Thronrede den Kammern anempfiehlt, ist die beabsichtigte Aenderung des Gesetzes über die Gemeindeordnung. In dieser hat nemlich der König, nach der bisherigen Erfahrung, zu wenig Autorität, daher wir Gemeinderäthe in offener Widerspenstigkeit gegen die Regierung gesehen haben, ohne daß das Criminalgesetz ein Mittel an die Hand bot, diesem Unwesen zu steuern. Hier wird die liberale Opposition alle ihre Kräfte sammeln, um der Beschränkung des demokratischen Princips entgegenzuarbeiten, und die Dauer des Ministeriums ebenfalls auf eine harte Probe stellen.

Niederlande.

Amsterdam, 10. Nov. 2½pCt. Int. 51 1/16. — 5pCt. Holl. 99⅞. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91. — 3½pCt. 76⅛. — Handelm. 155⅛. — 5pCt. Ost. 97⅞. — Ard. 20 5/16. — Pass. — — Ard. Coup. 19. — 5pCt. Met. 105⅛. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Inse. —. — Cert. 68⅞.

Griechenland.

Athen, 27. Oct. Se. Maj. der König verließ am 25. d. Abends die Hauptstadt, um sich nach Korinth zu begeben. Der Monarch macht die Reise auf der Corvette Amalie, die

von einem franz. Dampfschiffe in's Schlepptau genommen wird. In Korinth wird die Königin heute oder morgen erwartet, worauf das Herrscherpaar auf dieselbe Art die Rückfahrt nach dem Piräeus antreten und längstens bis zum 29. oder 30. hier eintreffen dürfte. Mit Vergnügen sieht alles der glücklichen Zurückkunft der Königin nach einer Abwesenheit von fünf vollen Monaten entgegen.

Deutschland.

Berlin, 8. Nov. Die Unterhandlungen des Zollvereins mit dem niederländischen Hofe wegen des Zuckervertrages sowohl als wegen Luxemburg dauern hier und im Haag ununterbrochen fort und werden erst gegen Weihnachten hin zu einem Ergebniß führen, was auch die Zeitungen vom Gegentheile sagen mögen.

— Die Spanier, welche eine Zeitlang im Gasthofe Hotel de Russie bei uns wohnten, die Grafen Monzou und Morandella, sind vor Kurzem von hier abgereiset und haben den Weg über Dresden nach Wien genommen, von wo sie weiter über Salzburg nach Brüssel gehen wollten. Es leidet keinen Zweifel, daß das Incognito des Grafen Monzou den Sohn des Infanten Franzisco de Paula deckt, den nemlichen Prinzen, der nach Espartero's Plan einst der Gemahl der jungen Königin Isabelle von Spanien werden soll, und der eine Reise durch Deutschland zu seiner Belehrung machen will. Morandella ist sein Gouverneur.

— Dem Vernehmen nach ist die Deputation der Hamburg-Bergedorfer Eisenbahn bei ihrer Anwesenheit hierselbst vor Kurzem mit dem hiesigen Comite der Berlin-Hamburger Bahn über die früheren Differenzpunkte gänzlich einig geworden; auch bei der hiesigen, der mecklenburgischen und der dänischen Regierung steht die Angelegenheit auf einem günstigen Punkte, und die Zahl der Interessenten wird sich in den Provinzen und Städten zwischen hier und Hamburg bedeutend mehren, sobald eine vortheilhafte öffentliche Bekanntmachung erfolgt. Die Kosten der Vorarbeiten sind längst durch Subscription überreichlich gedeckt. — An dem Stettiner Eisenwege wird in den Umgebungen der Stadt vor dem Oranienburger Thore tüchtig gearbeitet, und innerhalb der Stadt steigt der Bahnhof der Frankfurter Eisenbahn mit allem Zubehör rüstig empor. Aber auf dieser Sache ruht ein undurchdringliches Räthsel; man baut, und doch fehlt noch die königliche Genehmigung des Baues innerhalb der Ringmauer. Vermuthlich haben die Unterbehörden schon eine vorläufige Bau-Erlaubniß ertheilt; aber diese hängt sonst, nach unsern baupolizeilichen Vorschriften, von der Allerhöchsten Sanction ab, die noch nicht vorhanden ist. Wie nun, wenn diese versagt würde, was doch möglich, wenngleich nicht wahrscheinlichst ist? Ueberhaupt ist dieses Unternehmen mißlich; denn wenn von Frankfurt an der Oder nach Breslau kein Schienenweg zu Stande kommt (wie es den Anschein hat,) so dürfte da mehr Geld verloren als gewonnen werden; denn die Verbindung Berlins mit Frankfurt ist, außer den Messen in letzterer Stadt, an sich sehr gering.

Koblenz, 12. Nov. (Rh. u. M. Z.) Ein auf der Reise von London nach Wien hier durchgekommener englischer Cabinetscourier bringt die Nachricht, daß Ihre Maj. die Königin von England von einem Prinzen entbunden ist.

Hannover, 10. Nov. Amtliche Bekanntmachung. Da der Umfang und die Lage der Geschäfte bei dem königlichen Oberappellationsgerichte sowohl, wie bei den königlichen Justizkanzleien es gegenwärtig nicht gestatten, einzelne Mitglieder derselben behuf ihres Eintritts in die bevorstehende allgemeine Ständeversammlung zu beurlauben, und dann, den Bestimmungen Sr. königl. Majestät gemäß, das Behufige solcherhalb den gedachten Justizbehörden eröffnet ist; so wird, daß Solches geschehen, hierdurch, mit besonderer Rücksicht auf die Wahlberechtigten, zu allgemeiner Kenntniß gebracht. Hannover, den 10. November 1841. Königl. hannoversches Justizministerium. Stralenheim.

Kiel, 6. Nov. (Hannov. Z.) Einige Blätter sprechen bisweilen davon, daß unsere Herzogthümer sich über kurz oder lang an den allgemeinen deutschen Zollverein anschließen würden. Sie sprechen von einem solchen Ereignisse bald in dem Sinne, als wenn es nicht zu vermeiden seyn würde, sobald erst unsere Nachbarstaaten sich angeschlossen hätten, bald in dem Sinne, als wäre die Sache etwas Wünschenswerthes. Schwerlich hat man aber bei uns im Ernste an einen solch'n Anschluß schon gedacht. Mit der Unvermeidlichkeit hat es nicht viel auf sich; Mecklenburg und Hannover, welche Staaten mit uns in fast gleicher Lage sich befinden, haben sich dem Vereine noch nicht angeschlossen, und thäten sie es, so würden dadurch unsere Handelsverhältnisse doch nicht sehr gefährdet werden. Was Holstein hauptsächlich über die Elbe sendet, sind Pferde und fette Ochsen, Handelsartikel, die man dort nicht füglich entbehren kann; Getraide und Butter geht seit einigen Jahren fast nur nach England; die Ausfuhr der Seefische ist unbedeutend; Fabrikate werden fast gar nicht ausgeführt; unsere Fabriken reichen nicht hin, den inländischen Bedarf zu befriedigen. Was sollten nun für materielle Vortheile unserem Lande entstehen, wenn es dem Zollvereine beiträte? Würden etwa unsere Colonien mit ihrem Zucker und Kaffee mit aufgenommen werden? Das wird nicht geschehen; ist aber für uns auch keineswegs wünschenswerth, da unsere Colonien nicht einmal für den inländischen Bedarf ausreichen möchten. So entschieden es scheint, daß für Holstein kein Gewinn aus dem Anschlusse erwachsen würde, so gewiß ist es auf der andern Seite, daß dem Anschlusse sich große Schwierigkeiten entgegenstellen, und daß bedeutende Nachtheile klar vorliegen. Von den Schwierigkeiten wollen wir nur die eine erwähnen, daß Holstein keine Verbrauchssteuer im Innern kennt; hier brauet und brennt man, hier schlachtet und mahlt man, ohne dafür einen Schilling an den Staat zu steuern. Ein Anschluß an den Zollverein aber würde die Nothwendigkeit herbeiführen, den Nationalwiderwillen zu überwinden, und wenigstens unsere Brennereien und Brauereien zu besteuern, damit die Vereinsstaaten von der Einfuhr unseres Branntweins und Biers nicht über alle Gebühr zu fürchten hätten. Einen entschiedenen Nachtheil würde unser Seehandel und Seeverkehr schon davon tragen, daß alle unsere Küsten und Häfen zur Zollgrenze gehörten. Die bisherige Leichtigkeit dieses Verkehrs würde zum Nachtheil unseres Seehandels und unserer Schifffahrt ganz aufhören, auch abgesehen davon, daß von den überseeischen Staaten Retorsionen gegen uns erfolgen könnten. Aber die Zollgrenze wäre für unser Land um so drückender, je mehr Grenzen es, im Vergleich zu seinem Inhalte, darbietet; Holstein mit Schleswig ist im Ganzen ein schmales langes Küstenland zu beiden Seiten, nach der Ost- und der Nordsee. Wie gesagt, im Ernst hat wohl noch Niemand in unserem Lande an den Anschluß an den allgemeinen deutschen Zollverein gedacht; wir vermögen das Gerede nur daraus zu erklären, daß der Zollverein zum Tagesgespräch der öffentlichen Blätter gehört, und daß Manche in einem Anschlusse ein Mittel sehen, die Einheit Deutschlands zu befördern.

Mainzer Fruchtpreise
vom 12. November 1841:

		fl.	Kr.
Weißmehl,	d. Malt. à 140 Pfd.	10	20
Roggenmehl,	" "	6	15
990 Mlt. Weizen,	"	11	39
330 " Korn,	"	6	39
223 " Gerste,	"	4	50
268 " Haser,	"	3	52
32 " Spelz,	"	4	10

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1718]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Basel, Rotterdam, London** und **Amsterdam.**

Tägliche Abfahrtsstunden
von Mainz vom **21. October** an:

Morgens **8** Uhr nach **Köln** und dem **Niederrhein,**
„ **9½** „ nach **Mannheim** resp. **Strasburg,**
unmittelbar nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.
Mittags **12** Uhr nach **Koblenz** resp. **Düsseldorf,**
unmittelbar nach Ankunft des zweiten (11 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Das um **12** Uhr von **Mainz** abfahrende Dampfboot trifft andern Tags vor Abgang des Eisenbahnzugs nach **Aachen** (**3** Uhr Mittags) in **Köln** und Abends **5** Uhr in **Düsseldorf** ein. Die Beförderung von **Strasburg** nach **Basel** geschieht auf der Elsasser Eisenbahn, welche Strecke binnen **4½** Stunden zurückgelegt wird. Directe **Einschreibungen** nach **Basel** gewähren bedeutende Vortheile.

Billette für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 9½ und 12 Uhr von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billetten zu versehen.

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1845]

Düsseldorfer ***Gesellschaft.***

DIENST IM NOVEMBER 1841
zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM**
und durch Verbindung bis **LONDON.**

Zwischen MAINZ und DÜSSELDORF . . . . . *täglich,*
« MAINZ, DÜSSELDORF und ROTTERDAM *wöchentlich viermal,*
und in directem Anschluss nach und von LONDON . *wöchentlich zweimal.*

Abfahrt von Mainz zu Thal
täglich um **7 Uhr** Morgens.

Nähere Auskunft und *Billette* nach *allen* Stationen bis *Rotterdam*, so wie nach *London* via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende werden ertheilt
in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn Georg Krebs, Zeil, der Post gegenüber,
Herrn Adolph Fischer, auf dem Steinweg,

[1840]

fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7,000, 5,200,** 3mal **3,500,** 16mal **1,750,** 23mal **700** ꝛc. ꝛc., zusammen **10,000** Gewinne unter **17,000** Loosen vertheilt, sind in der 13. großen Braunschweigischen Lotterie zu gewinnen, deren Ziehung den 29. November beginnt. Ganze Loose à fl. 5. 42 kr., halbe à fl. 2. 51 kr., viertel à fl. 1. 26 kr., sowie Loose für alle Klassen gültig à fl. 51. 40 kr., sind zu beziehen durch

Friedrich Becker,
Lit. B 174 in Frankfurt a. M.

[1833] ***M. Doctor***
in Frankfurt a. M.

Tarlatanes in allen Farben und Qualitäten, neue Ballkleider, französische Spitzen in allen Breiten, Pariser Bänder, großes Sortiment ächter Stickereien, zu besonders billigen Preisen.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,**

K. K. Oestr. fl. 250 Loose.

[1817] Ziehung in Wien, den 1. December a. c. Hauptpreise: fl. **250,000 50,000, 15,000 10 000, 8000** ꝛc. Promessen für diese Ziehung sind à fl. **30** und Fünftel à fl. **6** zu erhalten, bei

J. N. Trier & Co.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1858] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an den Konrad Steller von Arnshain, über dessen Vermögen vom Großherzogl. Hofgericht Gießen der Concurs erkannt worden ist, Forderungen oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, in dem auf

Donnerstag, den 13. Januar 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Liquidationstermin dahier zu erscheinen und ihre Forderungen zu liquidiren, auch sich über Vergleichsvorschläge und wegen Ernennung eines Massecurators zu erklären, oder zu erwarten, daß sie im ersteren Fall von der Masse ausgeschlossen, in den beiden andern Fällen aber der Beschluß der Gläubiger als ihr Wille unterstellt werden wird.

Homberg a. d. O., den 4. Oct. 1841.

Großherz. Hess. Landgericht daselbst.
G. Klingelhöffer. Sehrt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 314.) 14. November 1841.

Politische Ereignisse im October 1841.

(Erster Artikel)

In dem europäischen Staatencomplex ist der Monat October im Allgemeinen (mit einziger Ausnahme Spaniens) friedlich und ohne Störung der Ruhe vorübergegangen. Die orientalische Frage hat einen weitern Schritt zu ihrer endlichen Lösung gemacht. Der Pascha von Aegypten, durch Großbritannien gedrängt, entließ die in seinem Heere befindlichen Syrier in ihre Heimath. Demunerachtet sieht man noch der Räumung der syrischen Seestädte entgegen. Die Verzögerung dieser Räumung ist wohl als Hauptursache anzusehen, warum Frankreich noch nicht entwaffnet hat. Denn das Tuileriencabinet will erst dann den Vertrag, wodurch es aus seiner Isolirung in das europäische Concert wieder eingetreten ist, als wirklich vollzogen betrachten, wenn die Stipulationen des Julitractats von 1840, wozu die Räumung der syrischen Küste gehört, in allen Punkten erfüllt sind. Es läßt sich mit Sicherheit behaupten, daß diese vollständige Erfüllung in Kürze stattfinden und daher Frankreich nicht weiter mit der Entwaffnung zögern werde, welchem Beispiele sodann die übrigen Großmächte folgen werden. Der bewaffnete Friede wird dann erst in den wirklichen Friedenszustand übergehen und die theilweise noch durch Besorgnisse und Bedenklichkeiten gelähmten industriellen und commerciellen Unternehmungen werden sich freier und in größeren Kreisen bewegen. Das friedliche Aussehen der politischen Lage Europa's im Allgemeinen wurde in Spanien durch den Revolutionsversuch der Christinos kaum geändert. Die Schilderhebung O'Donnell's zu Pampeluna (1. October) im Namen der Königin Christine, um den Regenten Espartero zu stürzen und die königlichen Kinder wieder der Vormundschaft ihrer Mutter zuzuführen, mußte eine vergebliche und verfehlte seyn, weil an dem Hauptpunkte, in Madrid, die Militärrevolution (in der Nacht vom 7. auf den 8. October) scheiterte. Weder gelang die Entführung der Königin und der Infantin, noch fand die Sache der Christinos besondern Anklang im Volke. Die größeren Städte, in denen meist ein republikanischer Geist herrscht, sprachen sich entschieden gegen die Bewegung schon deßhalb aus, weil Carlisten daran Theil nahmen. Der Regent, von seinen bisherigen Gegnern, den Ultra-Exaltados selbst, unterstützt, zeigte, nach kurzem Schwanken, Umsicht, Thätigkeit und Entschlossenheit. In wenigen Stunden war der Aufstand in Madrid unterdrückt. Espartero hat seinen Sieg nicht durch zahlreiche Hinrichtungen befleckt. Doch schien es ihm nothwendig, ein Beispiel der Strenge zu geben. Er ließ das Haupt der Empörung, den tapfern General Diego Leon, welchen ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt hatte, ungeachtet der zahlreichen Fürbitten um Begnadigung, am 15. October erschießen. Ohne Zeit zu verlieren, richtete er sodann ansehnliche Streitkräfte nach den Nordprovinzen, wo unterdessen die Aufrührer keinen rechten Fortgang hatten gewinnen können, nicht allein wegen des schlimmen Eindrucks der Nachrichten von Madrid, sondern auch, weil es ihnen an Geld gebrach. Ohne einen Versuch zu machen, mit Espartero's Truppen einen ernstlichen Kampf zu bestehen, ergriffen die Christinos aus den baskischen Provinzen die Flucht nach Frankreich. Auch O'Donnell entschloß sich dazu. In drei Wochen war der ganze Aufstand beendigt. Die Königin Christine hatte sich nicht officiell ausgesprochen, daß die Insurrection von ihr ausgehe; jedoch konnte sie nicht umhin, selbst dann, als die Sache schon verloren war, sie als eine gerechte zu erklären. Auch die für ministeriell geltenden Pariser Journale hatten lebhafte Sympathieen für das Gelingen von O'Donnell's Planen an den Tag gelegt und verbargen ihren Unmuth gegen Espartero um so weniger, als behauptet wurde, die spanische Regierung sey einer projectirten Vermählung der Königin Isabella II. mit einem französischen Prinzen entschieden abgeneigt und wende sich der Politik Englands zu, welche den Sohn des Infanten Don Francisco de Paula zum Gemahl der Königin vorgeschlagen haben soll. Daß der Aufstand, an dem vorzüglich die zurückgesetzten Garderegimenter und höhere Offiziere Theil genommen hatten, sogleich in der Geburt unterdrückt ward, ist nicht nur für die pyrenäische Halbinsel ein Glück, sondern auch für die allgemeine Ruhe Europa's, indem England und Frankreich wohl nicht ruhige Zuschauer geblieben wären, wenn Espartero unterlegen. Jetzt, wo er den Sieg davon getragen, suchen die ihn anfeindenden Journale wenigstens die Ansicht zu bekämpfen, als sey die mißlungene Revolte in irgend einer Weise von Paris aus begünstigt gewesen. Auch das portugiesische Cabinet, dessen Wünsche den Christinos günstig gewesen seyn sollen, findet es gerathen, die Königin Isabelle II. zu beglückwünschen, daß sie nicht in die Hände der Aufrührer gefallen. Ob nun aber dem Regenten gelingen wird, auch die republikanische Partei, welche schon anfängt, mächtig ihr Haupt zu erheben, niederzuhalten oder ob sie ihn überflügeln werden, das wird die nächste Zukunft enthüllen. Doch wer dem Gange der Ereignisse in Spanien seit dem letzten Decennium mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird darüber nicht ungewiß seyn, welcher Partei zunächst der Sieg zufallen muß. In Großbritannien, wo am 7. October das Parlament prorogirt wurde, und die Noth der arbeitslosen niedern Volksclasse in den Fabrikstädten auf eine erschreckende Höhe steigt, stieß man einige male in die Kriegstrompete und rüstete eifrigst. Bei dem Krieg mit China, der sich trotz der Capitulation von Canton in die Länge zu ziehen scheint, und manchen andern auch nicht ganz gelösten Verwicklungen in Europa, war es ein beunruhigender Gedanke, daß es mit den vereinigten Staaten von Nordamerika zu einem ernstlichen Kampf kommen dürfte, zu einem Kampf, der entscheiden würde, ob Großbritannien seine nordamerikanischen Besitzungen behaupten könnte. Mit großer Spannung sah man der Entscheidung des Mac Leod'schen Processes entgegen. Als Repressalie der Arretirung und Vorgerichtstellung M'Leod ließ man von englischer Seite innerhalb der Grenzen des Freistaats Vermont den amerikanischen Obersten Grogan, der sich beim letzten Aufstand in Canada große Excesse gegen die englische Regierung erlaubt hatte, mit Gewalt der Waffen aufgreifen und nach Canada abführen. Dieser Zwischenfall steigerte die ohnehin schon bestehende Erbitterung zwischen den Nachbarstaaten. Die Verurtheilung M'Leod's wurde schon als nicht mehr zweifelhaft angekündigt, der Krieg durch die neuen Verwicklungen als unvermeidlich dargestellt. Plötzlich dreht sich der Wind zum Friedenswetter: M'Leod's Freisprechung wird wahrscheinlich und Frankreich bietet seine Vermittelung in den obwaltenden Streitigkeiten an. Endlich kommt die Nachricht, daß Mac Leod, von der Jury nicht schuldig befunden, freigelassen, und auch der Oberst Grogan wieder auf freien Fuß gesetzt wor-

den. In Frankreich drängte die Theilnahme an den spanischen Ereignissen die inneren Angelegenheiten fast in den Hintergrund. Selbst das so lange verzögerte neue Staatsanlehen, welches zu günstigen Bedingungen für die Unternehmer endlich abgeschlossen wurde, konnte nicht einmal die öffentliche Aufmerksamkeit sehr erregen. Die Oppositionsjournale verdammten auf das heftigste die Sympathien der ministeriellen Journale für den christinischen Aufstand, obschon ihnen wohl bekannt war, daß das Gelingen der Insurrection den französischen Einfluß auf der pyrenäischen Halbinsel gehoben, den englischen aber bedeutend vermindert hätte. Die ungemessenen Angriffe der Oppositionspresse gegen die Regierung werden täglich fortgesetzt, indem letztere kaum ein Mittel hat, dagegen anzukämpfen, denn ihrer Organe sind nur wenige, und selbst diese zeigen sich nicht immer als die geschicktesten Vertheidiger der Staatsgewalt, während die Tribunale häufig in den von der Behörde incriminirten Artikeln kein Vergehen finden wollen, wie denn kürzlich erst der National wieder den Triumph feierte, von der Jury losgesprochen zu werden in einem Fall, wo man von Seiten der Regierung seine Verurtheilung als gewiß annahm. — Indem die Fortificationen von Paris langsam fortgesetzt werden, gelangen die Franzosen allmählich zur Einsicht, daß die dazu bestimmten und zum Theil schon verwendeten Millionen dem Lande nützlicher zu industriellen Unternehmungen, namentlich zu Anlegung von Eisenbahnen, (worin Frankreich gegen Großbritannien und Deutschland noch sehr zurück ist) hätte verwendet werden sollen. Das Versäumte nachzuholen, und wo möglich den Oppositionsgeist einigermaßen zum Schweigen zu bringen, will die Regierung ein ganzes System von Eisenbahnen, gleich wichtig in Friedenszeit für Handel und Verkehr, wie im Krieg für schnelle Sammlung und Concentrirung der Truppen, in der nächsten Session der Kammern vorlegen. Seinen auswärtigen politischen Einfluß nur einigermaßen wieder zu gewinnen, war das französische Ministerium in der letzten Zeit eifrigst bemüht. Was durch Eroberung, durch Waffen zu erlangen, nicht möglich war, sollen Handelsverbindungen zu Stande bringen. Sichtbar ist Frankreich's Bestreben in der letzten Zeit darauf gerichtet, die meisten der ihm benachbarten Staaten durch Handelsvereinigungen mehr oder weniger für sich zu gewinnen. Doch scheiterten die Unterhandlungen mit Belgien, weil dieses Land weder seine Interessen den französischen zum Opfer bringen, noch zugeben will, daß die gesammte Zollverwaltung von Frankreich geleitet und nur französischen Beamten die Grenzbewachung anvertraut werde. Glücklicher war Frankreich in seinen Unterhandlungen mit Holland, dem man manche Concessionen gemacht zu haben scheint, so daß dasselbe es seinem Interesse gemäß findet, sich mehr zu Frankreich hinzuneigen. Zur innigeren Verschmelzung Polens mit dem russischen Reiche sind von neuem zwei wichtige Maßregeln getroffen worden. Ein kaiserlicher Ukas hebt den Staatsrath und das Obertribunal des Königreichs Polen auf und errichtet dafür zwei neue Departements in dem dirigirenden Senate des Kaiserreichs: zu gleicher Zeit ist das russische Gewicht und der russische Münzfuß eingeführt worden. Die Grenzsperre gegen Preußen, welche jeden Verkehr mit diesem benachbarten Lande gänzlich aufhebt, wird noch immer mit aller Strenge gehandhabt. Man hält eine solche Sperre von Seiten Rußlands für unerläßlich nothwendig, wenn die noch junge russische Industrie gedeihen soll, und erachtet sie dem Lande für ersprießlicher als den lebhaften Verkehr mit einer sonst so befreundeten Nation, deren Beherrscher dazu noch durch nahe Verwandtschaft mit dem russischen Kaiserhaus verbunden ist.

Berlin, 8. Nov. (L. A. Z.) Wie wenig man bei den höchsten Behörden daran denkt, die bestehenden Gesetze in Betreff der Heilighaltung der Sonn- und Festtage zu verschärfen, möchte wohl aus der nachstehenden Verfügung des Ministeriums des Innern an die Regierung zu Merseburg wegen Ausübung des Müllergewerbes an den Feiertagen hervorgehen: „Da nach dem Berichte der königlichen Regierung die Ausübung des Müllergewerbes während der Stunden des Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen in dem dortigen Regierungsbezirke überall untersagt bleibt, wo dieselbe bei der Nähe der Mühlen die gottesdienstliche Feier stören kann, auch von Seiten der königlichen Regierung darauf gehalten wird, daß in den Mühlen während der Stunden des Gottesdienstes überhaupt kein eigentlicher Gewerbeverkehr, namentlich keine Abfertigung der Mahlgäste, stattfinde, so scheint keine Veranlassung vorhanden zu seyn, in der Beschränkung des Müllergewerbes, behufs der Heilighaltung der Sonn- und Festtage, noch weiter zu gehen, insofern weder Landessitte dort dafür spricht, noch das bisherige Verfahren bei der Bevölkerung einen Anstoß erregt hat. Der strengen Durchführung eines unbedingten Verbotes des Mühlenbetriebes während der Stunden des Gottesdienstes steht ohnehin das Bedenken entgegen, daß in Gegenden, wo kein Ueberfluß an Mahlkraft vorhanden ist, die Müller oft, um nur das Bedürfniß der Bevölkerung befriedigen zu können, genöthigt sind, jeden Augenblick wahrzunehmen, wo der Wind oder der Wasserzufluß das Mahlen gestattet, hiernach also viele Ausnahmen würden nachgelassen werden müssen. Es scheint aber überhaupt nicht rathsam, eine Vorschrift zu geben, auf deren Befolgung nicht mit Strenge gehalten werden kann, weil erfahrungsmäßig das Publikum dadurch nur zu leicht von der gehörigen Beobachtung der polizeilichen Verordnungen im Allgemeinen entwöhnt wird. Auch die Beförderung des kirchlichen Sinnes im Volke durch dergleichen Verordnungen läßt sich nur dann erwarten, wenn sie ausführbar sind und mit den Sitten und Gewohnheiten des betreffenden Landestheiles im Einklange stehen."

Eine Circularverordnung der zweiten Abtheilung des königl. Hausministeriums benachrichtigt sämmtliche Regierungen, mit Ausschluß der von Aachen und Trier, daß der König aus Anlaß der von den sächsischen Provinzialständen deßfalls eingereichten Petition und auf Antrag des Ministers von Ladenberg, nicht nur den Besitzern der laudemialpflichtigen Grundstücke in der Provinz Sachsen, sondern auch den Grundbesitzern in den übrigen Provinzen, die in Folge des Thronwechsels „an die königl. Kassen zu entrichtenden Laudemien, Lehnwaaren, Weinkäufe oder unter ähnlichen Namen zu entrichtenden Gefälle der Art", deren Einziehung bereits im vorigen Jahre verfügt worden war, erlassen hat, „ohne jedoch die Verbindlichkeit der gedachten Verpflichteten zur Entrichtung dieser Gefälle für die Folge aufzuheben." Demnach wird die Regierung angewiesen, nicht nur mit der Einziehung der Beträge der von den Besitzern laudemialpflichtiger Lehen, Erbzins- und Erbpachtsgrundstücke an die Domänenkassen zu entrichtenden Laudemien einzuhalten, sondern das bereits gezahlte Geld den Steuerpflichtigen zu rückzuerstatten. Die Minister des Kriegs und des Innern bestimmen über die Militärpflicht der Söhne von ohne Consens ausgewanderten diesseitigen Unterthanen, daß Erstere unbedenklich einstellungsfähig sind; denn obwohl der Vater zwar seinerseits sein Verhältniß als preußischer Unterthan aufgelöst hat, so beseitigt dieß dennoch keineswegs das Recht der Regierung, den Sohn eines solchen Ausgetretenen zum diesseitigen Kriegsdienste heranzuziehen. „Wollte man die Annahme gelten lassen, daß ein preußischer Unterthan durch eine factische, unconsentirte Auswanderung seine Söhne der künftigen Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht entziehen könne, so würde von einem Verfahren gegen ausgetretene Militärpflichtige und von einem Confiscationsprocesse abstrahirt werden müssen, weil von den Ausgetretenen, die sich nicht freiwillig wieder stellen, immer anzunehmen ist, daß sie die Absicht gehabt haben, ihr Verhältniß als preußischer Unterthan aufzulösen."

— Fortuna hat sich auch ein Mal vernünftig gezeigt. In

der kleinen weßpreußischen Stadt Stuhm lebte ein sehr achtbarer junger Arzt, der sich in seinem Beruf völlig aufopferte, und somit auch im Beginne seiner Laufbahn, mit Hinterlassung einer Wittwe und eines Kindes vor einem halben Jahre starb. Die Achtung, die sich der Verstorbene erworben hatte, war jedoch so groß, daß seine Mitbürger zusammentraten und nicht nur für die Bestattung sorgten (denn selbst dazu reichte der Nachlaß nicht aus), sondern auch die nächste Zukunft der Wittwe bedachten, und dem Kinde ein Geschenk von einigen Seehandlungs-Prämienscheinen machten. Einer derselben hat in der letzten Ziehung am 15. Oct. das große Loos, 65,000 Thlr., gewonnen. Da der Arzt, der seine Laufbahn hier begonnen, auch hier allgemein geachtet, geliebt und jetzt betrauert war, so hat dieser Glücksfall die allgemeinste Theilnahme erregt.

— Auch in Wittenberg fand am 31. October eine Bezeichnung des dreihundertjährigen Reformationsfestes statt. Unter Anderm ging eine große Zahl von ehrenhaften Männern, die aus der Nähe und Ferne dort zusammengekommen waren, am Abend in einem feierlichen Fackelzuge zu dem Standbilde des großen Reformators, brachte dem Vorkämpfer für Glaubens-, Gewissens- und Geistesfreiheit, einen Nachruf der Verehrung und sang sein frommes Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott!" an dieser Stätte.

Regensburg, 11. Nov. (Regensb. Z.) Se. Maj. der König von Preußen trafen gestern Nachmittags 1 Uhr hier ein, sind im Gasthof zum goldenen Kreuz abgestiegen, und haben nach genommenem Dejeuner bei Sr. Durchl. dem Fürsten von Thurn und Taxis und Besichtigung des Doms und der Walhalla die Reise nach München fortgesetzt. Im Gefolge Sr. Maj. befinden sich der Graf v. Stollberg, dann die Herren v. Neumann, Generaladjutant, von Bülow, Flügeladjutant, Schönlein, geh. Obermedizinalrath, Ude, geh. Cabinetsrath. Als Reisepostmeister geht Hofrath Friedrich voraus, auf jeder Station werden 25 Pferde erfordert.

Darmstadt. Man erzählt sich hier, der Oberfinanzkammer stehe eine wesentliche Umgestaltung bevor. Darnach würden die erste Sektion der Oberfinanzkammer und die Zolldirection zusammen als Steuerdirection zum Präsidenten den Rechnungskammer-Director Ludwig erhalten, und die zweite Section der Oberfinanzkammer als Domänedirection abgesondert bestehen. Namentlich auch für die Domänenfrage wäre die etwaige Verwirklichung dieses Gerüchts vielleicht von Wichtigkeit.

Offenbach, 11. Nov. (Hanauer Z.) Gestern Abend ist hier in der Lederlakirfabrik des Hrn. Emil Ihm ein Seitenbau abgebrannt, wodurch ein Theil der Fabrik-Utensilien und an Waaren etwa für 18,000 fl. zerstört wurden.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel (im Oesterr. Beob.) vom 27. Oct. melden: „Gestern ist der großherrliche Cabinetssecretär, Tewfik Bey auf dem ägyptischen Dampfboote „Nil" von Alexandrien hier eingetroffen. Mit dieser Gelegenheit sind abermals fünf Millionen Piaster auf Abschlag des Tributs, den der Statthalter von Aegypten an die Pforte zu entrichten hat, angekommen. Seit Anfang des Monats Ramazan besucht der Sultan, wie im vorigen Jahre, häufig die Moscheen der Hauptstadt, besonders jene von Sultan Baseßid, und wohnte in den ersten acht Tagen den im Serail stattgefundenen Vorlesungen aus dem Koran bei. Der Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist vollkommen befriedigend; aber die Berichte aus Erzerum lauten nicht sehr günstig, weßhalb der Quarantänedirector, Robert, eine Reise nach Trapezunt unternommen hat, um sich in Person von dem Zustande der Sanitätsmaßregeln in letzterer Stadt und den übrigen Häfen an der asiatischen Küste des schwarzen Meeres zu überzeugen."

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 25. — 3pCt. 80. 30. — Neapol. 106. 15. — 5pCt. Spanische 22¼. — Passive 4¾. — Belgische Bankactien 750. — Actien der Bank von Frankreich 3350. — St. Germain-Eisenbahn 745. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 200. —. — Straßburg-Basel 232. 50. —

— Der Messager gibt folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Ueberwachungsjunta von Valencia hat die Demolirung der Citadelle decretirt. Man hat sich unmittelbar darauf ans Werk gemacht. Nach Berichten aus Barcelona hat die dortige Junta (der Wohlfahrtsausschuß) nach Aufforderung der Generalcapitäns ihre Functionen niedergelegt. Der in einigen Journalen enthaltenen Angabe, es seyen zwei Franzosen zu Barcelona umgebracht worden, wird als unbegründet widersprochen."

— General Concha, dem es geglückt, nach dem verunglückten Complott vom 7. Oct. aus Madrid zu entweichen und allen Nachstellungen auszuweichen, ist auf französischem Boden angekommen und über Marseille nach Lyon gelangt, von wo er sich nach Macon begeben hat.

— Lord Cowley, der neue englische Botschafter, war heute im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; man vermuthet, er habe eine Note von Wichtigkeit übergeben.

— Auf Olozaga's ausdrückliches Verlangen sollen die zuletzt aus Spanien herübergekommenen Flüchtlinge in viele Departements zerstreut werden, so daß deren nur vierzig je in einem Departement sich aufhalten dürfen.

— Aus Madrid, 4. Nov., wird geschrieben: Hr. Sancho reist heute an seinen Botschafterposten nach London ab. Der Regent ist in den nächsten Tagen hier zurückerwartet. Es ist nothig, daß ernste Maßregeln gegen die Junten ergriffen werden. Zu Valencia hat sich am 1. Nov. eine Sicherheitsjunta constituirt, deren erster Act die Anordnung der Demolition der Citadelle war.

— Espartero ist am 5. Nov. von St. Sebastian nach Pampeluna aufgebrochen.

— Mendizabal ist auf der Reise nach Paris durch Bordeaux gekommen.

— Aus Neuyork hat man Nachrichten vom 19. Oct.; sie enthalten nichts Neues von Bedeutung. Mac Leod war nach Canada abgegangen.

London, 9. Nov. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 20¾. — 3pCt. Portug. 18. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Entbindung der Königin. Geburt eines Kronprinzen. Eine heute Nachmittag erschienene außerordentliche „London-Gazette" enthält nachstehende Ankündigung des für England so freudigen Ereignisses: „Bukinghampalast, 9. Nov. Heute Morgen, 12 Minuten vor 11 Uhr, wurde die Königin glücklich von einem Prinzen entbunden. Prinz Albert, die Herzogin von Kent, mehrere Lords des Geheimenraths so wie die Kammerdamen waren gegenwärtig. Diese große und wichtige Neuigkeit wurde unverzüglich durch Abfeuern der Kanonen im Park und im Tower der Hauptstadt verkündigt. In der alsdann so bald als möglich in der Rathskammer, Whitehal, abgehaltenen Versammlung des Geheimraths wurde angeordnet, daß Se. Gnaden der Erzbischof von Canterbury die Formel eines Dankgebets für die gefahrlose Entbindung der Königin von einem Prinzen entwerfen, und dieses Gebet in allen Kirchen von England und Wales am Sonntage, den 14. Nov., oder überhaupt an dem ersten Sonntage nach dem Tage, wo die Geistlichen dasselbe empfangen, gehalten werden solle. J. Maj. und der junge Prinz befinden sich, Gott sey gelobt, beide wohl."

Wien, 9. Nov. 5pCt. Met. 105¾. — 4pCt. 98¼. — 3pCt. 74¾. — Bankactien 1560. — 250 fl. Loose 108¾. — 500 fl. Loose 136¼.

Taunus-Eisenbahn.

[1860]

Zufolge Beschluß des Verwaltungsraths finden
vom **15. Novbr. 1841 bis 28. Febr. 1842**
die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn nach folgenden Bestimmungen statt:

Von Frankfurt nach Castel (Mainz), Biebrich und Wiesbaden:

Täglich 8 Uhr Morgens
„ 11 „ „
„ 5 „ Abends.

Von Castel (Mainz) nach Biebrich:

Täglich 9½ Uhr Morgens
„ 12¼ „ Mittags
„ 6¼ „ Abends.

Von Wiesbaden nach Castel und Frankfurt:

Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 4½ „ Abends.

Von Biebrich nach Castel und Frankfurt:

Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 4½ „ Abends.

Von Castel (Mainz) nach Frankfurt:

Täglich 8 Uhr Morgens
„ 11 „ „
„ 5 „ Abends.

Von Castel (Mainz) nach Wiesbaden:

Täglich 9½ Uhr Morgens
„ 12¼ „ Mittags
„ 6¼ „ Abends.

Von Wiesbaden nach Biebrich:

Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 4½ „ Abends.

Von Biebrich nach Wiesbaden:

Täglich 9½ Uhr Morgens
„ 12¼ „ Mittags
„ 6¼ „ Abends.

Außer vorstehenden directen Fahrten finden noch nachstehende tägliche **Extrafahrten** statt:

Von **Castel** nach **Wiesbaden** um 2 Uhr Nachmittags,
„ **Wiesbaden** nach **Castel** „ 2½ „ „

Von **Höchst, Hattersheim, Flörsheim** und **Hochheim** nach Ankunft der Wagenzüge.

Auf den Zwischen-Stationen können nur Reisende aufgenommen werden, wenn noch leere Plätze vorhanden sind.

Billets sind spätestens eine **viertel Stunde** vor Abgang der Wagenzüge zu lösen.

Reisegepäck, welches mit dem **Namen** des Reisenden und des **Bestimmungsorts versehen seyn muß**, ist bis zu 40 Pfund frei; das Uebergewicht wird nach den auf den Stationen befindlichen Tarifen bezahlt. Die Effecten, wofür Empfangsscheine ertheilt werden, müssen spätestens eine **halbe Stunde** vor den Abfahrten in den Bahnhof eingeliefert seyn, widrigenfalls sie erst mit dem nächsten Zug befördert werden können.

Die Zahlungen geschehen in currenten Silbersorten.

Frankfurt, im November 1841.

Der Direktor der Taunus-Eisenbahn.
Veil.

[1580]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von Linz nach Regensburg am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841.

Die Direction.

[1865] **Todes-Anzeige.**

Am 8. dieses Monats starb zu Gießen am Nervenfieber unser guter Sohn Karl, Studiosus der Rechtswissenschaften, 23 Jahre alt, nahe am Ziele seiner academischen Studien. Indem wir die traurige Pflicht erfüllen, Verwandte und Freunde von unserm höchst schmerzlichen Verluste in Kenntniß zu setzen, bitten wir um stille Theilnahme.

Frankfurt a. M., den 12. Nov. 1841.

H. L. Biersack,
Geheimer Obersinanzrath und
Zolldirections-Director.
Marie Biersack, geb. Hecker.

[1850] Unterzeichneter ist gesonnen, seine frequente Wirthschaft zum Ochsen in Sindolsheim, Bezirks-Amt Adelsheim, zu verkaufen; auch können circa 100 Morgen Ackerland, Wiesen und Wald, sammt Gärten, in Kauf gegeben werden. Dem Käufer werden billige Bedingungen zugesichert.

Glock.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1843] **Urtheil.**

In Sachen des practischen Arztes Dr. Segin in Heidelberg, Klägers, gegen den Obristen Caylus, vormals in Mannheim, Beklagten, Forderung für ärztliche Bemühungen betreffend, wird zu Recht erkannt:

„Der Beklagte sey unter Verfällung in die Kosten für schuldig zu erklären, dem Kläger den geforderten Betrag von Siebenzig drei Gulden und 46 kr. nebst Zinsen zu fünf Procent, vom Tage der Zustellung der Klage (11. April 1841) binnen vierzehn Tagen, bei Executions-Vermeidung zu bezahlen.

V. R. W.

Mannheim, den 25. November 1841.

Großh. Bad. Stadt-Amt.
v. Teuffel.
in fidem Becker.

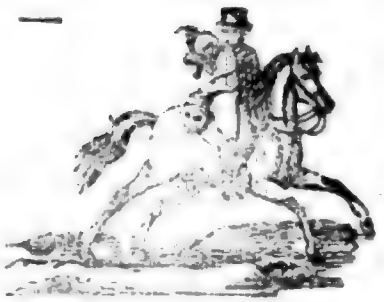
Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 13. Nov. 1841.

Schluß 1 Uhr.	Pavier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall	—	107¼
„ 4% „	—	99
„ 3% „	—	75¼
Wiener Bankactien	—	1895
250 fl. Loose bei Rothschild	—	110¼
500 „ „ „	—	137½
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106½
„ Prämienscheine	—	80¾
Holländ. 2½% Integrale	50¼	50⅛
5% Spanische	22½	22¼
Poln. 300 fl. Loose	—	74¼
„ 500 „ „	—	79⅜
Taunus-Actien	37½	37½

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 315. — Montag — — 15. November — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

** London, 9. Nov. Heute, am Lordmayorstag, wurden der Nation Wünsche und Erwartungen verwirklicht: England hat einen Thronerben; die Königin Victoria wurde 48 Minuten nach 10 Uhr Vormittags von einem Sohne entbunden. Um 7 Uhr Morgens hatten sich die Wehen eingestellt; sofort wurde Veranstaltung getroffen, den Erzbischof von Canterbury, den Bischof von London, Sir Robert Peel, den Herzog von Wellington, Sir James Graham, und andere hohe Staatswürden nach Buckinghampalast zu bescheiden. Sie zögerten nicht, sich einzustellen. Gleichzeitig wurde auch nach der Mutter der Königin, der Herzogin von Kent, geschickt, so wie zu den übrigen Gliedern der Familie. Die Herzogin von Kent kam um 9 Uhr und verfügte sich sogleich zur Königin. Prinz Albert war ebenwohl in dem Gemache zugegen, während die hohen Staatsbeamten und die Cabinetsminister im daranstoßenden Zimmer des wichtigen Ereignisses harrten. Unmittelbar nach der Geburt des Prinzen brachte ihn die Amme in die Mitte der versammelten Würdeträger; sie alle unterzeichneten dann eine Erklärung, besagend, ein Erbe der brittischen Krone sey zur Welt gekommen. Hierauf, bald nach 11 Uhr, verließen die Cabinetsminister den Palast, um ohne Verzug in ein Conseil zusammen zu treten. Auf der Königin ausdrücklichen Befehl wurde gleich ein Bote abgesendet nach Sadbury-Hall, der verwittweten Königin die erfolgte Entbindung anzuzeigen. Um 1 Uhr ward ein officielles Bulletin ausgegeben; es lautet: „Die Königin wurde heute Vormittags 48 Minuten nach 10 Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden. Ihre Majestät und der junge Prinz befinden sich wohl." — Um 12 Uhr war bereits eine Depesche mit der frohen Nachricht an den Lord-Lieutenant von Irland, Earl de Grey, nach Dublin abgefertigt worden. Der neugeborne Prinz ist, so wie er das Licht erblickt, Herzog von Cornwall, und wird bald nach der Geburt zum Prinzen von Wallis creirt. Als Herzog von Cornwall hat der Thronerbe in der Wiege ein Einkommen von 14,000 Pfd. Sterl. — Victoria ist die erste regierende Königin, welche einen Prinzen von Wallis geboren hat. Maria Tudor lebte in kinderloser Ehe mit Philipp von Spanien; Elisabeth Tudor war nie vermählt; Anna Stuart hatte wohl von ihrem Gemahl, dem Prinzen Georg von Dänemark, nicht weniger als neunzehn Kinder, aber der präsumtive Thronerbe, der junge Herzog von Glocester, starb schon 1701, bevor noch seine Mutter zur Krone gelangte, und als Anna am 1. August 1714 starb, waren ihr alle Kinder aus der so fruchtbaren Ehe vorangegangen, so daß die Thronfolge für das Haus Hannover eröffnet wurde. Der letzte Prinz von Wallis kam zur Welt am 12. August 1762; es war der erstgeborne Sohn König Georg's III., gestorben am 26. Juni 1830 als König Georg IV. —

Belgien.

Brüssel, 10. Nov. Die Verhaftung des Artillerie-Majors Kessels steht, wie man sagt, mit dem Complott gegen die Sicherheit des Staates in Verbindung; er hat heute ein neues Verhör vor dem Instructionsrichter bestanden.

— Die Emancipation sagt, die Nachricht des Amsterdamer Handelsblattes, daß die Verschwörung in Belgien durch die französischen Jacobiner organisirt worden sey, verdiene wenig Glauben. — Der Observateur sagt in Beziehung auf die nemliche Nachricht: Wir glauben, daß der Correspondent des Handelsblattes im Irrthume ist; wenn einige Republikaner in dieser Sache figurirten, so war dieß, weil der Orangismus sich ihrer Hände bedienen wollte, um die Castanien aus dem Feuer zu holen.

— Am 9. Abends ist ein gewisser Graur, Schriftsetzer, eines Complotts gegen die Sicherheit des Staats beschuldigt, nach den Petits-Carmes in strenge Haft gebracht worden. — General Vandermeeren bestand gestern vor dem Instructionsrichter Delcourt ein neues Verhör, welches länger als zwei Stunden dauerte. — Die Aufsicht, welche über die Beschuldigten ausgeübt wird, dehnt sich sogar auf die Nahrungsmittel aus, die ihnen von Außen zukommen; sie werden in Stücke zerschnitten, um sich zu vergewissern, daß sie keinen Brief enthalten. Man hat die Sicherheitsmaßregeln gebraucht, die Angeklagten in Zellen des Militärviertels zu setzen.

— Ein Ereigniß, dessen Folgen hätten furchtbar seyn können, hat Schrecken im Theater von Löwen verbreitet. Die Löwin des Hrn. Ponselse hat die eisernen Stangen ihres Käfigs zerbrochen und sich auf das Parket gestürzt. Die Kaltblütigkeit des Thierbändigers hat glücklicher Weise die Gefahr beschworen; er griff das Thier bei seinen Klauen, und mit einem starken Faustschlage brachte er es zum Gehorsam zurück.

— Vom 21. bis 31. Oct. 1841 betrug die Zahl der Reisenden auf der Eisenbahn 70,841, und die Einnahme 112,994 Fr. Während der nemlichen Zeit im Jahre 1840 belief sich die Zahl der Reisenden nur auf 57,788, und die Einnahme auf 102,869 Fr.; also mehr im Jahre 1841: 13,053 Reisende, und 10,125 Fr.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 5 Nov. (S. M.) Man sieht jetzt in Kürze der Verkündigung noch einiger anderen Regulative entgegen, welche, wie die bereits erlassenen Verfügungen, die allmählige Verschmelzung des Königreichs Polen mit dem russischen Kaiserreiche bezielen. Doch soll dabei, wie versichert wird, billige Rücksicht auf die eigenthümlichen Verhältnisse Polens genommen werden. So dürfte, heißt es, das gegenwärtige Conscriptions-System im Königreiche allerdings einige Abänderungen erfahren; da aber die hier bestehenden Unterthänigkeitsverhältnisse

zwischen Gutsherrn und Bauern verschieden von dem Leibeigenschaftsverbande im eigentlichen Rußlande sind, so werden die dem russischen Rekrutirungssystem zu Grunde liegenden Grundsätze in ihrer Anwendung auf Polen wesentlich geändert werden. — Anderer Seits schmeichelt man sich, daß, um der vorerwähnten Gleichstellung willen, die Beschränkungen demnächst aufgehoben werden dürften, welcher die Erzeugnisse Polens bei ihrer Zulassung auf russischen Märkten seither unterworfen waren, und daß diesen Erzeugnissen diejenigen Begünstigungen wieder zugestanden werden, deren sie vor dem Jahr 1831 genossen, und welchen die polnische Industrie ihr rasches Erblühen verdankte. Es ist dieß eine um so dringendere Lebensfrage für Polen, als sein Verkehr mit dem westlichen Nachbar dermalen fast bis zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist und nur noch dem kühnen und listigen Schmuggler einigen Gewinn erträgt.

Niederlande.

Amsterdam, 11. Nov. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91. — 3½pCt. 76⅛. — Handelm. 155. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 20⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 19⅛. — 5pCt. Met. 105⅛. — 2½pCt. Met. 54⅛. — Russ. Inst. —. — Cert. 68⅛.

— Se. Maj. der König hat den Hrn. v. Blochausen, seinem Kammerherrn, mit dem Titel eines Staatscanzlers des Großherzogthums Luxemburg die Stelle des Geheimraths Stifft interimistisch übertragen. Letzterer erhielt seine ehrenvolle Entlassung als Director der luxemburgischen Canzlei unter Zuerkennung einer Pension.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Nov. Königliche Resolution. Se. Maj. haben unterm 6. d. sämmtlichen Militärbehörden zur weiteren Bekanntmachung für alle Betreffende rescribirt, daß es jedem Offizier oder Offizianten, der bei der bevorstehenden Reform wünschen möchte, mit Beibehaltung seiner gegenwärtigen Gage und der Cantonnementszulage abzutreten, erlaubt seyn soll, sich hierüber zu äußern, ohne daß das Aussprechen dieses Wunsches später einen schadenden Einfluß für den Betreffenden haben solle, wenn auch Se. Maj. vorziehen möchten, ihn gegenwärtig im Kriegsdienste zu behalten. — Dergleichen Gesuche sollen bis zum 1. Dez. eingesandt werden. — Gestern Vormittag ging das k. russ. Dampfschiff Kamtschatka nach Kronstadt ab. — Das geachtete Handelshaus Wedersö und Lange hat mit einer Passivmasse von 90—100,000 Rthl. fallirt, und zwar, wie es heißt, in Folge unglücklicher Speculationen in Bankactien, welche es zu 130 Rthlr. gekauft haben soll, die nun aber auf 105 gefallen sind. Der Polizeiassessor Selmer ist wegen angeblich angewandter Zwangsmaßregeln, um das Geständniß von Inquisiten zu erpressen, von seinem Amte suspendirt und eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

Deutschland.

Breslau, 7. Nov. Heute ist es hundert Jahre her, seitdem auf dem Fürstensaale des hiesigen Rathhauses die Erblandshuldigung der niederschlesischen Fürsten und Stände gegen den dieselbe persönlich annehmenden König Friedrich den Großen geleistet worden.

Köln, 12. Nov. Der königl. niederländische Beschluß vom 31. Juli setzte die kurz vorher in Köln errichtete Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft in die Alternative, entweder zu erwarten, daß jener Beschluß rücksichtlich der Ausländer unmittelbar werde zurückgenommen werden, und in so fern dieß nicht geschehen möchte, auf die Ausübung der Schleppschifffahrt in den Niederlanden vorläufig zu verzichten, oder sich dem Beschlusse, so lange er bestehen würde, zu unterwerfen, und durch Nachsuchung der Concession die Gesellschaft in vorläufigen Besitz zu setzen. Daß die Gesellschaftsdirection den letzteren Weg, den Rathschlägen einiger deutschen Blätter entgegen, vorgezogen, geht aus einer Beleuchtung der Vortheile des Unternehmens für die Niederlande hervor, welche in den betreffenden holländischen Städten eine größere Verbreitung erlangt und, der Ueberschrift zufolge, dem Concessionsgesuche beigelegen hat. Es scheint demnach, daß die Direction besondere Gründe hatte, die Concession nicht nach den Ausdrücken des Statuts für den Rhein und für die damit zusammenhangenden Gewässer, sondern nur für die Städte Amsterdam, Rotterdam und Dortrecht nachzusuchen, und wenn mit dieser Beschränkung etwa bezweckt wurde, während der Zwischenperiode dem Anlasse zu Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, so ist der Zweck erreicht, in sofern das niederländische Finanzministerium bereits unterm 6. Nov. der kölnischen Gesellschaft bis auf Wiederruf Concession ertheilt hat, in der Richtung von Köln auf den Flüssen Rhein, Waal, Leck und Maas bis Rotterdam und umgekehrt Waaren und Schiffe zu schleppen, mit der Verpflichtung, sich den Gesetzen und Verordnungen zu unterwerfen, welche in den Niederlanden jetzt bestehen und künftig, allgemein oder für die Gesellschaft insbesondere, erlassen werden möchten. Indem sohin die Gesellschaft die vorläufige Zulassung in den Niederlanden erreicht hat, darf jedoch vorausgesetzt worden, daß andererseits die Erhaltung des Rechtes, die niederländischen Gewässer auch ohne Concession und selbst gegen den Willen der niederländischen Regierung zu befahren, in Anspruch genommen seyn wird. Mit Beziehung hierauf erregt es hier das allgemeinste Interesse, daß, wie behauptet wird, die Direction der Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft in diesen Tagen bereits von der hohen Staatsregierung den Bescheid erhalten haben soll, sie sey berechtigt, nach vorheriger conventionsmäßiger Aichung ihrer Schiffe mit patentirten Schiffsführern die Schleppschifffahrt und den Gütertransport mit Dampfschiffen auch auf der königl. niederländischen Stromstrecke ohne besondere Concession der dortigen Regierung auszuüben, und diese Regierung werde aufgefordert werden, von der Anwendung des Decrets vom 31. Juli d. J. auf derartige Unternehmungen Abstand zu nehmen.

München, 11. Nov. Das Befinden Ihrer Maj. der verwittweten Königin, welches sich seit einigen Tagen wieder verschlimmert hatte, hat sich seit gestern wieder um vieles gebessert, jedoch haben J. Maj. in der vergangenen Nacht, von Husten unterbrochen, nur wenig geschlafen. — Die gestern und heute erschienenen ärztlichen Bulletins lauten: Vom 10. Nov. Abends: „Die den ganzen Tag über bestandene Besserung des Befindens Ihrer Maj. der Königin ist diesen Abend durch zurückgekehrte gesteigerte Athmungsnoth und vermehrtes Fieber leider verdrängt worden.“ Vom 11. Nov.: „Ihre Maj. die Königin Wittwe befinden Sich diesen Morgen bei einigem Nachlaß des Fiebers etwas weniger im Athem beengt.“

Nürnberg, 13. Nov. Se. k. Hoh. der Kronprinz ist der Gesellschaft für die Maindampfschifffahrt als Actionär beigetreten; zugleich erhielt dieselbe die allerhöchste Begünstigung der zollfreien Einfuhr ihrer vom Ausland zu beziehenden Dampfboote und Maschinen.

Hannover, 8. Nov. Ueber das Resultat der am 3. d. M. zu Osnabrück stattgefundenen Wahl eines Oberappellationsrathes von Seiten der osnabrückischen Provinziallandschaft vernimmt man, daß die Wahl auf den Regierungsrath Bezin zu Osnabrück gefallen. Die erste Curie soll dabei die Bevollmächtigten des Fürsten Bentheim zurückgewiesen haben, was eine Protestation gegen die Gültigkeit der Wahl von Seiten des Fürsten zur Folge gehabt haben soll.

Hannover, 9. Nov. Der Calenberg-Grubenhagenschen Ritterschaft (und, wie man hört, auch den Ritterschaften der anderen Provinzen) ist unter dem 2. d. M. der Befehl zugegangen, die Wahl ihrer acht Deputirten zur allgemeinen Ständeversammlung sofort vorzunehmen, und die Vollmachten spätestens bis zum 26. d. M. dem Cabinet einzuliefern.

Da es nicht gut anging, die Ritterschaft zu diesem Behufe früher zu berufen, so ist dieselbe jetzt zur Vornahme der Wahl auf den 26. d. M. einberufen. Mit noch größerer Eile und Umsicht werden, wie man hört, die Wahlen zur zweiten Kammer, namentlich die der Grundbesitzer (des Bauernstandes), betrieben. Die Wahlen der Vorwähler werden in den nächsten Tagen wohl an vielen Orten schon beendigt seyn. Die Wahlen der Wahlmänner (welche die Deputirten zu wählen haben) sollen dann für jeden Wahlbezirk gleichzeitig stattfinden. Wie es heißt, ist die Anordnung getroffen, daß jeder Wahlmann, so wie er gewählt worden, in einem Wagen nach dem Wahlorte gebracht werde und dort bis zur Vornahme der Wahl bleibe, um auf diese Weise jede vorherige Besprechung unter sich unthunlich zu machen.

Hannover, 11. Nov. Die hiesige Zeitung publicirt heute nachstehende amtliche Nachrichten.

1. Proclamation, die Berufung der allgemeinen Stände des Königreichs betreffend. Wir Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, finden Uns in Gnaden bewogen, statt der durch Unser Allerhöchstes Rescript vom 30. Juni d. J. aufgelösten allgemeinen Ständeversammlung, aufs Neue die allgemeinen Stände des Königreichs nach den Bestimmungen des Landesverfassungsgesetzes vom 6. Aug. v. J. kraft dieses zu berufen. Wir behalten Uns vor, über den Zeitpunkt der Versammlung Unsere weitere Entschließung demnächst zur allgemeinen Kunde bringen zu lassen, und haben inzwischen verfügt, daß die verfassungsmäßigen Wahlen, den deßfalls bestehenden Vorschriften gemäß, sofort eingeleitet und zur Vollziehung gebracht werden. Die gegenwärtige Proclamation ist durch die erste Abtheilung der Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Gegeben Hannover, den 5. Nov. 1841. Ernst August. G. Frhr. v. Schele.

2. Verordnung, die Form der Erklärung über Annahme der Wahl eines Deputirten zur allgemeinen Stände-Versammlung des Königreichs betreffend. Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover. In Gemäßheit der vor uns im §. 40 des Gesetzes vom 6. November 1840. die Wahlen der Deputirten zur allgemeinen Stände-Versammlung betreffend, vorbehaltenen Befugniß, die zur Ausführung dieses Gesetzes noch erforderlichen näheren Bestimmungen durch Verordnungen oder Instructionen zu treffen, verordnen wir hiemit Folgendes: Nach den ausdrücklichen Worten im §. 1 und der Anlage A des Wahlgesetzes vom 6. November 1840 beruhen die Wahl und die Berufung zur allgemeinen Stände-Versammlung, der Eintritt in dieselbe und die Befugnisse und Pflichten in derselben bei allen Deputirten lediglich auf dem Landesverfassungs-Gesetze vom 6. August 1840. Die Annahme einer Deputirtenwahl kann und darf demnach keinen andern Sinn haben, als daß der Gewählte sich verpflichtet, die landständischen Functionen nach den Vorschriften des Landesverfassungs-Gesetzes auszuüben. Da jedoch von Männern, welche durch eine auf den Grund des Landesverfassungs-Gesetzes geschehene Wahl und Berufung in der allgemeinen Stände-Versammlung erschienen, der Versuch gemacht ist, sich darin jeder landesverfassungsmäßigen landständischen Thätigkeit zu entziehen, der schließlichen Berathung jedes Gesetzes und jeder Bewilligung ohne Rücksicht auf deren innere Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit entgegen zu wirken, und sich überhaupt, unter Lossagung von jeder positiven Verfassungsnorm, bei ihrer ständischen Thätigkeit nur als Mandatare oder Organe einer zur allgemeinen Stände-Versammlung wahlberechtigten Corporation geltend zu machen, ein solches Verfahren aber nicht allein mit den Grundbegriffen jeder landständischen Verfassung eines monarchischen deutschen Bundesstaates im geradesten Widerspruche steht, sondern auch, gegen die klaren Vorschriften des Wahlgesetzes vom 6. November 1840 und des 2. Titels des 5. Capitels des Landesverfassungs-Gesetzes vom 6. August 1840 anstoßend — lediglich als ein Mißbrauch des unseren Unterthanen in diesem Verfassungsgesetze durch das Organ der allgemeinen Stände-Versammlung zugesicherten Rechts der Mitwirkung bei der Gesetzgebung und Steuerveranlagung erscheinen muß, und da das wahre Wohl unserer getreuen Unterthanen es dringend erheischt, daß die Wirksamkeit der Stände-Versammlung nicht ferner durch Zulassung solcher ihre verfassungsmäßigen Verpflichtungen gänzlich verkennenden Deputirten gehemmt werde, so bestimmen wir damit zur Vollziehung und Handhabung des Cap. 5 Tit. 2 des Landesverfassungsgesetzes, sowie des Wahlgesetzes, Folgendes: Die von einem erwählten Deputirten über die Annahme der Deputirtenwahl zur allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs abzugebende Erklärung ist nach dem in der Anlage A. enthaltenen Formulare auszustellen, widrigenfalls solche als nicht vorhanden angesehen werden soll. Jeder Wahlcommissär hat neben der im §. 12 Nr. 2 des Wahlgesetzes vorgeschriebenen Benachrichtigung dem zum Deputirten Gewählten ein Exemplar oder eine Abschrift des sachgemäß ausgefüllten Formulars der Annahme-Erklärung zuzufertigen, und denselben darauf aufmerksam zu machen, daß jene Erklärung durch Abänderung oder Auslassung ihre Gültigkeit und Wirkung verlieren würde, die Wahl also als abgelehnt betrachtet werde. Es soll diese Verordnung durch die erste Abtheilung der Gesetzsammlung verkündigt werden. Hannover, den 5. November 1841. Ernst August. G. Frhr. v. Schele.

3. Erklärung. (Anlage A.) Nachdem ich von der Wahlversammlung .... zum Deputirten zur zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs Hannover auf den Grund des Landesverfassungs-Gesetzes vom 6. August 1840 erwählt worden bin, so nehme ich diese Wahl hiermit an, und erkläre auf Ehre und Gewissen, daß ich auch für meine Handlungen als Deputirter das Landesverfassungs-Gesetz vom 6. August 1840, nach welchem die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs berufen ist, und auf dem sie einzig und allein beruhet, als unbedingt verbindliche Vorschrift anerkenne, und daß ich demnach jeden Versuch, welcher dahin gerichtet würde, die in dem Landesverfassungs-Gesetze vom 6. August 1840 vorgezeichnete Wirksamkeit der einen oder beiden Kammern dieser Ständeversammlung zu hemmen oder fruchtlos zu machen, als verfassungs- und pflichtwidrig betrachte, mithin einem derartigen Versuche mich niemals anschließen werde. N. N. den.....

Von der Leine, 9. Nov. (H. C.) Ueber den Stand der Zollvereinsangelegenheit erfährt man Folgendes: Braunschweig ist durch einen zu Berlin am 19. Oct. abgeschlossenen Vertrag in den großen deutschen Zollverein aufgenommen. Ein Separatprotokoll dieses Vertrages vom 19. Oct. soll aber die Klausel enthalten: daß in dem Falle, daß die herzoglich braunschweigische Regierung, so wie die Staaten des deutschen Zollverbandes die Ueberzeugung gewönnen, daß die königl. hannoversche Regierung wirklich ernstlich den Willen habe, mit dem Jahre 1843 ihrerseits dem großen Zollvereine beizutreten, dann der am 19. Oct. d. J. abgeschlossene Vertrag wegen Anschlusses der herzogl. braunschweigischen Lande in Betreff der westlichen Theile von Braunschweig, des Weser- und Harzdistrictes u. s. w., annoch für ein Jahr (also bis 1843) suspendirt bleiben solle. Diese Theile von Braunschweig trennen die südlichen Provinzen Hannovers von den nördlichen, und würde deßhalb eine Aufnahme derselben in den großen Zollverein hannoverscher Seits sehr schmerzlich empfunden werden. Das wird nun durch die Bestimmung dieses Separatprotokolls, wenn auch nicht vermieden, doch annoch fürs Erste (für ein Jahr) hinausgeschoben. Diesseits soll den Vereinsstaaten und der herzogl. braunschweigischen Regierung binnen der ihr zur Abgabe einer Erklärung gesetzten Frist (die am 15. d. M. abläuft) eröffnet seyn: daß man sofort Commissarien ernennen werde, um zu prüfen, ob ein Beitritt Hannovers zum Zollverein dem Interesse des Landes entspreche. — Diese Erklärung muß natürlich wenigstens in formeller Hinsicht genügen, um den Vereinsstaaten und der herzogl. braunschweigischen Regierung diejenige Ueberzeugung zu geben, welche eine Suspension des am 19. Oct. geschlossenen Vertrages für den braunschweigischen Weser- und Harzdistrict zur Folge haben muß. — Daß inzwischen ein Beitritt zum Zollverein wirklich zu Stande kommen werde, wird vielfach bezweifelt.

Karlsruhe, 11. Nov. Ihre königl. Hoheit die Großherzogin hatte gestern, im Begriff, auszugehen, den Unfall, sich auf der Treppe den Fuß zu übertreten, und mußte in ihre Appartements zurück getragen werden. Glücklicherweise wird der widrige Zufall keine ernsteren Folgen haben, und man gibt Hoffnung, daß das Krankenlager nicht lange dauern werde. Die Begrüßung des Willkomms, welche der verehrten Fürstin bei deren erstem Erscheinen im Theater zugedacht war, ist durch diesen Zwischenfall vereitelt worden.

Pleß, 5. Nov. Heute früh um 7 Uhr entschlief sanft Se. Durchl. der Prinz Ludwig zu Anhalt Cöthen, Fürst von Pleß, nach einem fünfwöchentlichen Krankenlager. Das ganze Fürstenthum ist durch diesen schweren Verlust in die tiefste Trauer versetzt. (Prinz Ludwig, Bruder des Herzogs zu Anhalt-Cöthen, geboren am 16. Juli 1783, war seit 23. August 1830 im Besitz des Fürstenthums Pleß.)

[1631]

Verloosung von Gr. Hess. Staatsrenten-Obligationen auf Inhaber betreffend.

Bei der zum Behuf der Ausmittelung, welche von den bis jetzt ausgegebenen **Staatsrenten-Obligationen auf Inhaber** zur Rückzahlung berufen seyen, **heute** stattgehabten 17. Kapital-Verloosung traf das Loos die Obligationen:

Lit. A. Nr. 454. 558. 713. 726. d. d. 1. Januar 1825, jede über 1000 fl.

Lit. B. Nr. 20. d. d. 1. October 1824, über 500 fl.

Lit. B. Nr. 87. 96. 106. 116. d. d. 1. Januar 1825, jede über 500 fl. und

Lit. C. Nr. 121. d. d. 1. Januar 1825, über 100 fl.

Wir setzen hiervon die Inhaber dieser Obligationen mit dem Bemerken in Kenntniß, daß gegen Rückgabe derselben und der zu diesen gehörigen, noch nicht verfallenen Zinscoupons die Kapitalbeträge sammt Zinsen in den letzten Tagen des Monats **December l. J.** dahier in der Staatsschulden-Tilgungskasse in Empfang genommen werden können, und daß, gleichviel, ob die Erhebung zur bestimmten Zeit erfolgt oder nicht, vom 1. Januar 1842 an keine weitere Zinsen von denselben bezahlt werden.

Zugleich fordert man den Besitzer der **am 30. December 1840** rückzahlbar gewesenen Obligation **Lit. B. Nr. 141 über 500 fl.** hierdurch nochmals auf, sein Kapital um so mehr unverzüglich in Empfang zu nehmen, als dasselbe bereits seit dem **1. Januar 1841** nicht mehr verzinset wird.

Darmstadt, den 28. September 1841.

Die Direction der Großh. Hess. Schulden-Tilgungskasse.

Schenck. v. Kopp.

Balser.

[1580]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der priv. Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von **Regensburg** nach **Linz** am 25. 27. 29. September, 3. 5. 8. 10. 13. 15. 18. 20. 25. 30. October, 4. 9. 14. November.

von **Linz** nach **Regensburg** am 24. 26. 28. 30. September, 4. 6. 9. 11. 14. 16. 19. 21. 26. 31. October, 5. 10. 15. November.

In Linz findet genauer Anschluß an die Schiffe der k. k. priv. österreichischen Gesellschaft statt, so daß die Reise sowohl abwärts als aufwärts ohne Aufenthalt in Linz fortgesetzt wird.

Regensburg, im September 1841. **Die Direction.**

[1793]

Niederländische Dampfschiffe.

Diese Boote gehen nun jeden Montag, Mittwoch und Samstag, früh 9 Uhr, von Mainz direkt nach **Rotterdam**.

Jeden Tag geht ein Boot von **Rotterdam** nach **Antwerpen**, und jeden Dienstag der rühmlichst bekannte **Batavier** nach **London**.

Billette bei dem Agenten

E. Louis Beyschlag,

Paradeplatz, Ek der großen Eschenheimerstraße, in Frankfurt a. M.

[1819]

10,000 Gewinne unter 17,000 Loosen

bietet die 13. garantirte Braunschweiger Landeslotterie, deren Ziehung den 29. November beginnt. Haupttreffer sind: fl. **87,500, 52,000 35,000 17,500, 7000, 5200**, 3 à **3500** ꝛc. ꝛc. Ganze Loose à fl. 5. 42, halbe à fl. 2. 51, viertel à fl. 1. 26 empfiehlt.

Gustav Stiebel, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

[1807]

Anzeige.

Glatte und façonnirte **Thibets**, in ausgezeichnet schöner Waare und zu sehr billigem Preise, bei

J. C. Carl Knoblauch

zur Stadt Copenhagen in Frankfurt a. M.

[1851] Frische span. Trauben, ächte Teltower Rübchen, span. Brunellen, getrocknete Mirabellen, Kirschen, Katharina-Pflaumen, Malaga- und Sultanini-Rosinen, feinste Schalen-, Prov. und Valenz. Mandeln, feinste Vanille und Hausenblase, Nürnberger Essiggurken, Göttinger Würste, sodann Caviar, Bremer Bricken, Schellfische, Vollbückinge, neue Genueser Sardellen, Laberdan, Stockfische, Heringe, sind stets, wie meine andern Artikel, zu den billigsten Preisen in Quantitäten wie im Detail zu haben. Frische Seefische treffen jede Woche ein, bei

A. Henninger,

Markt in den 3 Römern.

---

[576] Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Lotterie-Anlehens-Loosen, Coupons ꝛc. bei

Gustav Stiebel in Frankfurt a. M.

K. K. Oestr. fl. 250 Loose.

[1827] Ziehung am 1. December in Wien. Gewinne: fl. **300,000, 60,000, 18,000, 12,000, 9600, 7200, 4800, 2400, 1800, 1200** ꝛc. Hierzu sind Promessen zum billigsten Preise direct zu beziehen bei **S. J. Weiller jun.,**

Neue Kräme Lit. K No. 95.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1767] Alle diejenigen, welche an den unterm 13. September d. J. ausgestellten hiesigen Pfandschein Nr. 3960, betreffend einen grünen Tuch-Oberrock und ein Paar hellgraue Tuchhosen, Ansprüche haben, werden aufgefordert, solche

binnen sechs Wochen

vom unten gesetzten Tage an dahier geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termines obiger Pfandschein für erloschen erklärt und das Pfand selbst dem sich hierzu legitimirt habenden Eigenthümer zuerkannt werden soll.

Frankfurt, den 27. October 1841.

Polizei-Gericht.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nr. 315.) 15. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 40. — 3pCt. 80. 40. — Neapol. 106. 25. — 5pCt. Spanische 22¼. — Belgische Bankactien 745. — Actien der Bank von Frankreich 3347. 50. — St. Germain-Eisenbahn 745. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 200. — Straßburg-Basel 231. 25. — An der Börse war das Gerücht, die Regierung habe ungünstige Nachrichten aus Algerien erhalten; man werde sich genöthigt sehen, eine Truppenverstärkung dorthin zu senden. Inzwischen hatte diese Sage keinen Einfluß auf die Notirung.

— Nach Briefen aus London wären Befehle nach Malta abgegangen, um von dort aus Truppen nach Syrien zu richten; die Maroniten, welche in den Gebirgen einen Parteigängerkrieg führen und sich bis unter die Kanonen von Beyrut wagen, sollen gezüchtigt und bezwungen werden. Demzufolge bliebe die Räumung der syrischen Seestädte vorerst noch ausgesetzt.

— Chekib Effendi, türkischer Botschafter am Londoner Hofe, ist hier angekommen.

— Der Herzog von Nemours wird im bevorstehenden Januar mit seiner Gemahlin eine Reise nach Deutschland machen. Auch der Herzog von Orleans und Gemahlin gedenken nächstes Jahr Deutschland zu besuchen.

— Der Cassationshof hat in der Sache Lapelle-Lafarge ein definitives Urtheil gesprochen; die Sentenz, wogegen Berufung eingelegt war, ist bestätigt worden; damit ist nun auch der Diamantenproceß zu Ende. Madame Lafarge ist am 8. Nov. von Tulle weg in die Central-Verwahrungsanstalt zu Montpellier gebracht worden.

— Aus Spanien hat man heute nichts Neues.

London, 10. Nov. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Die Königin hat eine ruhige Nacht gehabt; der junge Prinz ist wohl. Heute um 10 Uhr fuhr der Lordmayor von London sammt den Sherifs im Schlosse vor, sich nach dem Befinden der hohen Wöchnerin und des Prinzen zu erkundigen.

Wien, 10. Nov. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 98¼. — 3pCt. 74¼. — Bankactien 1560. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 136¼.

Wien, 8. Nov. (A. Z.) Der Zustand des Herzogs von Bordeaux hat sich nicht wesentlich gebessert; Se. Hoh. sieht sich noch immer genöthigt, das Bett zu hüten und die Anlegung der Maschine bei Tag und Nacht zeigt sich wieder als unentbehrlich. Vor dem neuen Jahr kann von der Fortsetzung der Reise nach Görz keine Rede seyn. Der hiesige französische Geschäftsträger, Marquis v. St. Aulaire, soll sich immer genau über den Zustand des hohen Kranken unterrichten. — Der preußische Gesandte am hiesigen Hof, Hr. v. Canitz, ist am 5. d. hier eingetroffen und hat bereits bei dem Fürsten Staatskanzler seine Aufwartung gemacht.

Köln, 7. Nov. (A. Z.) Der Oberpräsident v. Bodelschwingh hat am 4. d. dem hiesigen Domcapitel Abschrift eines päpstlichen Breve's vorgelegt, wodurch Hr. Geissel, Bischof von Speyer, zum Coadjutor des Erzbischofs cum jure succedendi ernannt worden ist. Das Domcapitel hat sich der Anordnung des Papstes unterworfen.

München, 11. Nov. (A. Z.) Se. Maj. der König von Preußen ist diesen Mittag nach halb 12 Uhr hier eingetroffen, und in der Herzog Marburg abgestiegen. JJ. DD. der Fürst und die Fürstin von Thurn und Taxis sind diesen Morgen 8 Uhr aus Regensburg hier eingetroffen, und werden mehrere Tage hier verweilen.

Belgien.

Brüssel, 7. Nov. Die commerciellen Unterhandlungen mit Frankreich werden wieder mit größerer Thätigkeit aufgenommen werden. Wir können bestimmt versichern, daß die belgische Regierung in diesen Tagen neue Commissare nach Paris absendet. Diese sind jedoch nicht Personen von der politischen Bedeutung wie die früheren, sie sind, ihrem Auftrage nach, nur Hülfs-Commissare für den belgischen Gesandten in Paris, in dessen Hände die Unterhandlungen gelegt sind. Die hiesigen Vorfälle, so unbedeutend sie sind, geben doch der französischen Regierung, den Kammern gegenüber, ein neues Motiv, Belgien durch einen Handels-Tractat fester an sich zu schließen. Der Franzose ist nun einmal so gestimmt, daß die leichtesten politischen Gründe bei ihm stärkeren Anklang finden, als die bündigsten, aus der industriellen und commerciellen Lage des Landes hergenommenen Auseinandersetzungen. Belgien kann freilich in der Handels-Angelegenheit von dieser Stimmung Nutzen ziehen, besonders wenn ihr die französische Regierung noch Vorschub leistet; allein es ist eine andere Frage, ob es rathsam ist, solche Tendenzen zu nähren. Ein junger Staat, der sich politisch zu consolidiren hat, muß in diesem Punkte besonders vorsichtig seyn. Es ist das Interesse Belgiens, mit seinen Nachbarn Handels-Verträge einzugehen; allein es muß auch die Gefahren, die von der einen oder anderen Seite seine Unabhängigkeit bedrohen könnten, in die Wagschale legen, um diese bei Abmessung der materiellen Vortheile mit in Anschlag zu bringen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 5. Nov. Am 30. October ist der Kriegs-Minister, Fürst Tschernyscheff, von Petersburg nach der preußischen Grenze abgereist. Am 16. v. M. trafen die Großfürstin Helena Pawlowna und der Großfürst Michael Nikolajewitsch in Charkov ein und reisten am 10. Oct. nach Moskau weiter.

Warschau, 5. Nov. Bereits am 30. Juli d. J. enthielt die polnische Staatszeitung folgende Verordnung:

„Im Namen des Allerdurchlauchtigsten Nicolaus I. Kaisers aller Reußen, Königs von Polen ꝛc. der Administrationsrath des Königreichs. Da wir es für nöthig erachtet haben, die Civilrechte derjenigen Personen festzustellen, die dem Civiltode verfallen, und deren Vermögen confiscirt worden, später aber die Verleihung mit der Erlaubniß erlangt hatten, nach dem Königreiche Polen zurückkehren zu dürfen, und dieselbe auch benutzt, haben wir auf den Antrag der Regierungscommission der Einkünfte und des Schatzes Folgendes bestimmt: Artikel 1. Allerhöchste Begnadigungen, wonach Personen gestattet wird, nach dem Königreiche zurückzukehren, deren Vermögen mittelst Beschlüssen des Administrationsraths confiscirt worden, sollen, nach der gegenwärtig bestehenden Ordnung durch die Gesetzsammlung und die Staatszeitung bekannt gemacht werden. Betrifft diese Allerhöchste Gnade Personen, deren Vermögen in Folge von Erkenntnissen der Kriegsgerichte confiscirt worden, so ist es genügend, daß die Begnadigung durch die Staatszeitung und die

Gouvernements-Amtsblätter erlassen wird. Art. 2. Alle Individuen, deren in dem vorstehenden Artikel Erwähnung geschehen, sollen in der Zukunft mit dem Tage der ihnen gewordenen Allerhöchsten Begnadigung in den Genuß der Civilrechte treten. Art. 3. In Folge der diesen Individuen gewordenen Begnadigung erlangen sie keineswegs ein Recht auf das Vermögen, welches bereits für den Staatsschatz confiscirt worden, so wie auf dasjenige, welches noch nicht ermittelt und von dem Staatsschatze nicht in Beschlag genommen worden ist. Art. 4. Dagegen soll jede Gattung Vermögen, welches von dem Begnadigten gekauft, ihm geschenkt oder von ihm geerbt worden ꝛc. und zwar nach dem Tage, an welchem er die Verzeihung erlangt, und in den Genuß der Civilrechte getreten ist, als sein ausschließliches Eigenthum und als unanfechtbar betrachtet werden. Art. 5. Sollte auch das confiscirte Vermögen mit der Allerhöchsten Genehmigung dem Begnadigten zurückgegeben werden, so tritt er dasselbe in dem Zustande an, in welchem es sich in dem Augenblicke befindet, wo der Regierungs-Commission der Einkünfte und des Schatzes der Allerhöchste Beschluß zugeht, ohne aus der Verwaltung dieses Vermögens einen Anspruch an den Staatsschatz machen zu können, und ist er gehalten, alle Verpflichtungen zu erfüllen, welche der Staatsschatz in Bezug auf dasselbe früher übernommen. Der Begnadigte ist auch verpflichtet, in den confiscirten und ihm zurückgegebenen Gütern, so wie in denjenigen, welche durch den Staatsschatz nicht ermittelt worden, und ihm in Folge der Gnade Sr. Maj. wieder zugefallen sind, die Einsassen nach den Bestimmungen des Allerhöchsten Decrets vom 4. (16.) Oct. 1835 einzurichten und ihre Rechte sicher zu stellen. Art. 6. Alle Verpflichtungen, welche nach den Bestimmungen der Verordnung des Administrations-Raths vom 2. (14.) April 1835 in Bezug auf das confiscirte Vermögen verfolgt werden können, können auch in Bezug auf das andere Vermögen des begnadigten Individuums verfolgt werden, wenn das erstere nicht zureichend befunden werden sollte, gleichviel, ob dasselbe während des Civiltodes im Auslande erworben, oder ob der Erwerb desselben nach der erlangten Begnadigung stattgefunden. Dem begnadigten Individuum steht es jedoch in diesem Falle frei, alle Vertheidigungsmittel in Anwendung zu bringen, welche das Gesetz gestattet. Art. 7. Sollte der Staatsschatz in Folge des Art. 10 der Verordnung des Administrationsraths dem confiscirten Vermögen entlagen, und zwar wegen der auf demselben haftenden Verpflichtungen und Schulden, so tritt der Begnadigte diejenigen Rechte in Bezug auf dieses Vermögen an, welche ihm als Eigenthum zugestanden, mit der Befugniß, gegen die Gläubiger nach den Bestimmungen der bestehenden Gesetze verfahren zu dürfen. Art. 8. Verpflichtungen, welche der Begnadigte im Auslande während des Civiltodes eingegangen, sind, sofern sie das confiscirte Vermögen betreffen, und den von einer dritten Person im Lande gültig erworbenen Rechten nicht entgegenstehen, von dem Tage der Begnadigung ab, als gesetzlich bindend zu betrachten. Art. 9. Was den Adelstand, die Ehrentitel, den Rang und die Orden anbelangt, welche der Begnadigte vor dem gegen ihn ausgesprochenen Civiltode innegehabt, so kommen ihm dieselben in so fern zu statten, als dieß von Sr. Maj. dem Kaiser genehmigt wird. Bei jedem Antrage auf Begnadigung der in Rede stehenden Individuen muß demnach auch dieses Umstandes gedacht und derselbe dem Allerhöchsten Beschlusse anheimgestellt werden. Art. 10. Mit der Vollstreckung der gegenwärtigen Verordnung, welche in die Gesetzsammlung aufzunehmen ist, sind die Regierungscommissionen der Justiz, so wie der Einkünfte und des Schatzes beauftragt. Gegeben, Warschau in der Sitzung des Administrationsraths, den 17. (29.) Juni 1841. Der Statthalter General Feldmarschall Fürst von Warschau. Der der Regierungs-Justizcommission präsidirende Generaldirector Kossecki. Der Staatssecretär Tymowski.

Warschau, 7. Nov. Der Vice-Kanzler des Reichs hat dem Fürsten Statthalter angezeigt, daß der Oberst Du Plat, der kürzlich in Warschau angekommen, von Sr. Majestät als großbritannischer Consul für das Königreich Polen anerkannt worden.

Spanien.

Madrid, 27. Oct. (Pr. St. Z.) Die Bewegung in den baskischen Provinzen und Navarra ist vollständig unterdrückt, die Citadelle von Pampeluna aufgegeben worden, und nur wenige der betheiligten Personen sind nach Frankreich entkommen. Montes de Oca wurde auf eine schauderhafte Weise niedergemacht. Zuerst erhielt er vier Kugeln in den Leib, darauf mehrere andere, die ihn ebenfalls nicht tödteten, bis man ihm endlich in das Ohr schoß. In Bilbao ließ Zurbano sogleich acht Bürger erschießen. Auch Castor soll erschossen seyn. In Vittoria wurde der Oberst des ersten leichten Cavallerieregiments erschossen. Die Marquise von Santa Cruz, früherhin Oberhofmeisterin und Gouvernante der Königin Isabella, der junge Marquis von Santa Cruz (ihr Sohn) und eine Menge anderer Personen von Bedeutung, die sich zur See von Bilbao nach Frankreich flüchten wollten, wurden aufgefangen, und in St. Sebastian ins Gefängniß geworfen. (Espartero hat sie am 3. Nov. wieder freigelassen.) Man kann sich denken, in welche Trauer und Bestürzung hier in Madrid die meisten den höheren Ständen angehörenden Familien versetzt worden sind, und nun macht der Huracan der „Aristocratie" ein Verbrechen daraus, daß sie nicht mehr öffentlich auf Spaziergängen und im Theater erscheine. Seltsames Zusammentreffen: am 15. (13.) October 1815 wurde Murat erschossen und am 15. October 1841 Don Diego Leon, genannt der Spanische Murat. In Barcelona gelang es dem General Pavia, in Malaga dem General Baron del Solar, sich an Bord eines französischen Kriegsschiffs zu retten. Die Ansicht, daß das französische Cabinet, wenn auch nur durch Mitwissenschaft, bei der gegen Espartero gerichteten Bewegung betheiligt sey, gewinnt hier in Folge der von Olozaga von Paris aus gemachten Mittheilungen immer festeren Fuß. Der Ministerpräsident Gonzalez hat an den französischen Geschäftsträger Pageot eine Note gerichtet, in welcher er die Erwartung ausspricht, Pageot werde den Inhalt seiner die Vorgänge der Nacht vom 7. nach Paris berichtenden telegraphischen Depesche für irrig anerkennen, und als solchen berichtigen. Pageot erwiederte darauf schriftlich, er werde die eingegangene Note an seine Regierung befördern, da er nur dieser und keiner fremden Behörde Rechenschaft über seine Schritte abzulegen habe. Unterdessen scheint die Regierung keine Maßregel zu vernachlässigen, um auf alle Fälle gefaßt zu seyn. Alle disponiblen Truppen jeder Gattung marschiren von Cadix, Sevilla und Cordova auf Madrid, von Estremadura auf Alt-Castilien, von dort auf die baskischen Provinzen und Navarra, von Valencia auf Aragonien, so daß der Einbruch des Winters 80 bis 100,000 Mann in den Nordprovinzen versammelt seyn können. In Folge der letzten Ereignisse fehlt es jedoch einem großen Theile der Regimenter an Offizieren und Obersten; auch sind die Truppen des Kriegsdienstes höchst müde. Die namhaftesten Generale, welche jetzt noch an der Spitze der Armee stehen, beschränken sich auf Rodil, van Halen, Lorenzo, San Miguel, sämmtlich durch ihre Niederlagen bekannt. Der alte General Ricafort ist so eben zum Generalcapitän von Andalusien, Ribero, der in Navarra beschäftigte, zum Generalcapitain von Alt-Castilien (Valladolid) und der General D. Isidoro de Hoyos zum Generalcapitain von Burgos ernannt worden. Zurbano, dieser frühere Straßenräuber, der im vorigen Kriege amnestirt wurde, weil er ein Frei-Corps gegen Don Carlos auf die Beine brachte, ist in Folge der Besetzung von Vitoria und Bilbao zum Marechal de Camp befördert worden. Dieser Mann legt nie Uniform an, sondern trägt beständig eine Jacke von Lammfell und eine Boyna (rothe Mütze.) Rodil hat nunmehr den Ruhm, zum drittenmal als Vollstrecker der Blutgerichte in Navarra aufzutreten; 1830 ließ er dort die Patrioten, welche bewaffnet, um die Regierung Ferdinand's umzustürzen, unter Mina's Befehlen über die französische Grenze kamen, haufenweise erschießen, während die sie überlebenden Genossen so eben von der Regierung ein Ehrenzeichen erhalten haben; 1834 verheerte er Navarra im Namen Marie Christinen's mit Feuer und Schwerdt, und jetzt läßt er die Leute erschießen, welche das Banner jener Frau wieder aufrichten wollten. Während nun die Regierung verkündigt, der Aufstand sey unterdrückt und das Volk der Basken weit entfernt gewesen, Theil daran zu nehmen, mag es auffallend erscheinen, daß fast die ganze Armee an die Pyrenäengrenze gezogen wird. Noch bedeutungsvoller aber muß das Aufgebot in Masse seyn, welches man vorbereitet. Der General-Inspecteur der National-Miliz des Reichs, Don Valentin Ferraz, hat nemlich unter dem 19.

Oct. dem Regenten den Entwurf eines Decrets vorgelegt, vermöge dessen die ganze National-Miliz mobil gemacht werden soll. Zugleich spricht er die Erwartung aus, daß der Regent dieses Decret sanctioniren werde. Er gibt die Stärke der National-Miliz auf 975 Bataillone, 72 Schwadronen, 79 Compagnien Artillerie und 17 Compagnien Sapeurs, zusammen auf etwa 917,000 Mann an, von denen 250,000 Mann Infanterie, 11,000 Mann Cavallerie und die nöthige Anzahl von Artillerie vollkommen bewaffnet und ausgerüstet wären. Der größte Theil dieser Miliz besteht aus ausgedienten Soldaten, die, wie es in der Einleitung des Decrets heißt, gewiß sind, neue Lorbeeren zu erwerben, „wo auch immer die National-Institutionen Gefahr laufen, oder von welchem entlegensten Theile des Erdballs her die Herausforderung erfolgen möge." In jeder Provinz soll demnach eine Mobilisationsjunta niedergesetzt werden, und diese aus dem Generalcapitän oder Generalcommandanten, dem Xefe-Politico, Subinspector der Nationalmiliz, Intendanten, und zwei Mitgliedern der Provinzialdeputation, so wie zwei anderen des Ayuntamiento der Hauptstadt bestehen. Alle unverheirathete Nationalmilizen unter 40 Jahren werden für mobilisirt erklärt, so wie ebenfalls alle verabschiedete Soldaten, welche eintreten wollen. Auch die Beamten sind in die Dienstpflicht eingeschlossen. Diese Milizen werden vollkommen auf den Kriegsfuß gesetzt, und die Regierung behält sich vor, sie nach den Punkten zu schicken, die sie für passend hält, oder sie als Reserve-Armee zu organisiren, oder als Besatzung in die Festungen zu verlegen. Das Eco del Comercio spricht sich unbedingt für diesen Plan aus, verlangt aber, daß sogleich 600,000 Nationalmilizen mobilisirt werden und 300,000 als Reserve bleiben sollen, „um sich vor den Augen Europa's in achtbarer und imponirender Haltung aufzustellen." „Dieß ist," sagt dieses Blatt, „die beste und bedeutungsvollste Antwort, die das castilische Volk den Beleidigungen und Herausforderungen seiner Feinde von Innen und Außen entgegensetzen kann." Die durch das Eco del Comercio vertretene Partei, nemlich die, welche eine dreifache Regentschaft errichten wollte, und den Kern der September-Junten vom vorigen Jahr in sich schließt, besteht immer lauter auf unmittelbare Einberufung der Cortes, namentlich auch, um von der Regierung Aufschlüsse über die französische Politik zu verlangen. Die Blätter des Ministeriums bekämpfen hartnäckig dieses Verlangen. Nun erklären aber die Deputirten von Barcelona, der Minister-Präsident habe ihnen gerathen, jetzt nicht in ihre Provinz zurückzukehren, da er die Cortes binnen Kurzem einzuberufen gedenke. Die Republikaner bestehen laut darauf, daß hier in Madrid ein ähnlicher Sicherheitsausschuß eingesetzt werde, wie in Barcelona. Die Regierung sieht sich dadurch in Verlegenheit gesetzt.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Oct. (A. Z.) Die Rüstungen werden immer bedeutender und täglich langen hier von den Provinzen neue Contingente zu der Armee ein, welche zur Verwunderung und Beunruhigung der europäischen Diplomatie und des friedliebenden Publikums in Konstantinopel versammelt wird. Die Zusammenziehung so vieler Streitkräfte auf einem einzigen Punkte kann weder durch die zu ihrer Entschuldigung vorgeschützten Vorwände der Pforte, noch selbst durch eine mögliche Expedition nach Tunis erklärt werden. Man fragt sich, was will die Pforte mit diesem kriegerischen Apparat und gegen wen ist es zunächst gerichtet? Aegypten flößt für den Augenblick keine Besorgniß ein und von einer Bedrohung der Pforte durch irgend eine europäische Macht kann keine Rede seyn. Die Masse der Moslim ist mit dem Geist und dem System der gegenwärtigen Verwaltung zufrieden, alle Provinzen mit Ausnahme des in seiner Unbotmäßigkeit verharrenden Libanons, ruhig, die Gefahren, die in der letzten Zeit obschwebten, insgesammt entfernt oder wenigstens beschwichtigt, und doch glaubt die Pforte, durch neue militärische Vorkehrungen die Beängstigung erneuern zu dürfen, unter deren Einfluß wir nur zu lange gestanden haben. Die Freunde des letzten Ministeriums und Anhänger eines vernünftigen Fortschreitens in der Administration besorgen, daß es auf einen Hauptschlag gegen die christlichen Bevölkerungen des Reichs und auf eine entscheidende Reaction zu Gunsten des alten Systems abgesehen sey; die Anhänger des Alten behaupten dagegen, daß wirkliche Gefahren von Seite der Christen drohen, gegen die man sich rüsten müsse. Kein Wunder daher, wenn andere fremde Repräsentanten in die Fußstapfen des Grafen Pontois getreten sind und befriedigende Erklärung über das auffallende Benehmen der Pforte verlangen. Diese gibt sich nun das Ansehen, theils innern Conspirationen auf die Spur gekommen zu seyn und Beweise von hoher Wichtigkeit in dieser Hinsicht zu besitzen, theils scheint sie auf Berichte, die sie aus Griechenland erhalten haben will, ein großes Gewicht zu legen. Dazu kommt noch, daß die Ernennung Sir Stratford Canning's zum großbritannischen Botschafter in hiesiger Hauptstadt nunmehr officielle Bestätigung erhalten haben soll, was man hier als eine ungünstige Vorbedeutung hinsichtlich der orientalischen Politik des neuen englischen Cabinets betrachtet. Sir Stratford Canning wird allgemein als ein großer Griechenfreund angesehen. Dem sey übrigens wie ihm wolle, die Pforte denkt für den Augenblick nicht daran, die kriegerischen Vorbereitungen einzustellen und wird schwerlich dazu bewogen werden können, indem einige der europäischen Mächte weit davon entfernt sind, die Vorsicht der Pforte zu mißbilligen und mehr pro forma sich den andern anzuschließen scheinen, ja die Entwickelung der Defensivmittel und eines mehr militärischen Geistes in der Türkei nicht ohne Wohlgefallen erblicken. Was nun auch das nächste Frühjahr bringen mag, die etwa eintretenden neuen Ereignisse werden die Pforte nicht unvorbereitet finden; sie wird in einer Verfassung seyn, um jeder Gefahr die Stirne bieten zu können. Doch wäre dem jetzigen Ministerium zu rathen, die religiösen Gefühle der Christen so viel möglich zu schonen und nicht durch rücksichtslose, despotische Vorgänge sich gerade diejenigen zu entfremden, die bisher bei jeder Gelegenheit die meiste Ergebenheit gegen das Gouvernement bewiesen haben. Unstreitig ist dieß der Fall mit den schismatischen Armeniern, die gegenwärtig in zwei Parteien zerfallen sind. Man könnte sie als die Partei der Reichen und die Partei der Armen bezeichnen. Jene, klein an Zahl und von den Pfortenministern aus erklärlichen Gründen bevorzugt, wird in den Tagen der Entscheidung für die andere weit zahlreichere Partei, welche eigentlich die armenische Nation repräsentirt, nur einen schlechten Ersatz gewähren. Die Vorgänge bei der Wahl des neuen Patriarchen dieser Nation sind zu auffallend ungerecht, als daß man ihre Rechtfertigung versuchen sollte. Die Ausschließung der meisten Wahlberechtigten von dem Wahlact, insofern man von ihren entgegengesetzten Gesinnungen überzeugt war, die durch die türkischen Minister selbst und durch die Mitglieder der reichen armenischen Familien bewirkte Bestechung der Schwankenden und das Resultat des Ganzen, die Wahl eines allgemein gehaßten Individuums zum Patriarchen von Konstantinopel, mußten die überwiegende Mehrheit der armenischen Nation empören und jene Aufregung hervorbringen, welche sich in der in den letzten Tagen hier abgehaltenen Versammlung einer imponirenden Anzahl Familienhäupter Luft machte und den merkwürdigen Entschluß zu Stande brachte, wegen des bei der Wahl des Patriarchen beobachteten Verfahrens bei den fünf Mächten zu reclamiren. Eine Deputation dieser Versammlung überreichte den fünf Repräsentanten eine Note, worin sie um Abhülfe und um die Verwendung der Mächte bittet, damit die geschehene Wahl des Patriarchen von der Pforte als nichtig wieder aufgehoben werde.

Benachrichtigungen.

[1831]

Anzeige.

Eine kleine Parthie schwarzen und farbigen Seidensammt habe billig zu verkaufen; die Waare ist ganz unbedeutend gefleckt.

Die sehr billige schwarze Gros d'Orléans, für deren Güte ich garantire, sind angekommen.

Joh. Chr. Carl Knoblauch
zur Stadt Copenhagen G No. 11.

[1861] Wir sehen uns veranlaßt, die öffentliche Anzeige zu machen, daß Herr **Lucas** vom Hause **Lucas & Kirchner** in Elberfeld keine Befugniß hat, Bestellungen auf unsere Patent-Lampen aufzunehmen, und daß wir überhaupt die uns durch seine Vermittelung zukommenden Aufträge nicht ausführen werden.

Wiesbaden, den 8. Nov. 1841.

Benkler & Comp.

Hochfürstl. Paul Esterhazy'sches Anlehen
[1864]
von sieben Millionen Gulden Conv. M.

Die zehnte Verloosung dieses Anlehens finden am **15.** December **1841** statt. Gewinne: fl. **40,000**, **8000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **500**, 5 à **400**, 6 à **200**, 20 à **100** ꝛc. Conv. Münze. Hierzu sind Loose à fl. 4, im 24 fl. Fuße, pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück ein sechstes gratis durch Unterzeichneten zu beziehen.

Jacob Doctor, Hauptkollecteur,
Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

[1847] **Güter-Verpachtung.**

Die zur Gräflich Solms-Rödelheim'schen Domaine Wickstadt gehörigen beiden Hofgüter sollen vom 22. Februar 1843 an in weitern Pacht gegeben werden.

Auf Anmelden bei dem Unterzeichneten werden die Gutsbeschreibungen und Pachtbedingungen zur Einsicht vorgelegt, auch Pachtgebote angenommen.

Es wird hier noch bemerkt, daß die genannte Domaine eine Stunde von Friedberg in der Wetterau, in der Nähe einer öffentlichen Straße, ganz in eigener Gemarkung, gelegen ist.

Jedes Gut besteht etwa in 1100 Morgen an Aeckern, Wiesen und Gärten; auch können, nach Verlangen, beide Güter zusammen geschlagen, daher in einer Pachtung vereinigt werden.

Assenheim, den 5. November 1841.

In Auftrag Gräflich Solms-Rödelheim'scher Rentkammer daselbst

Trümpert,
Rentkammer-Secretair.

Literarische Anzeige.

[1841] Im Verlage von **G. J. Manz** in **Regensburg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch **Gebhard u. Körber**, Buchgasse No. 189, und **Varrentrapp** in Frankfurt a. M.) zu beziehen:

Charitas. Festgabe für 1842 von **G. v. Schenk.** Mit Beiträgen von **König Ludwig von Bayern, Kronprinz Maximilian von Bayern,** Aurbacher, Maltitz, v. Neumayr, Fornau, v. la Motte Fouqué, Büssel, v. Pocci, Pangkofer, Thiersch, v. Martius und dem Herausgeber. Geb. mit Goldschnitt 2 fl. 42 kr. od. 1 Thlr. 16 gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1572] **Edictalladung.**

Die unbekannten Intestaterben der dahier verlebten Eheleute Johann Joseph Page, Musikus, und Eva, geb. Bauer, werden hiermit aufgefordert, in der Sitzung des unterzeichneten Gerichtes vom

31. December curr., Morgens 10 Uhr,

persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, und unter Nachweisung ihrer Erbqualität die ihnen gebührenden Antheile an dem unbedeutenden Nachlasse der Defuncten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls letztere den bekannten Erben gegen Kautionsleistung verabfolgt werden wird.

Ehrenbreitstein, den 20. September 1841.

Königlich Preußisches Schöffengericht
E. M.
Schott.

[1854] Bei einer auswärts wegen Unterschlagung in Untersuchung stehenden, sehr übel berüchtigten Frauensperson, die sich im Laufe des gegenwärtigen, sowie auch im vorigen Jahre dahier aufgehalten hat, haben sich ein Paar goldene Ohrringe mit gestreiften goldenen Glocken, deren angeblich rechtlicher Erwerb durch Ankauf auf der hiesigen Herbstmesse 1840 unwahrscheinlich ist, vorgefunden.

Es ergeht deshalb die öffentliche Aufforderung rücksichtlich dieser Ohrringe etwa stattgehabte Entwendung oder sonstige widerrechtliche Erwerbung anher zur Anzeige zu bringen.

Frankfurt a. M., den 9. November 1841.

Polizei-Amt.

[1732] Termin zur Eröffnung des Masse-vertheilungs-Entwurfs in der Concurssache des Michael Lohfink zu Sämgeshof hiesigen Amts, sowie zur Vorbringung etwaiger Einwendungen dagegen wird auf

den 4. December d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

anher bestimmt, wozu die Gläubiger, deren dermaliger Aufenthaltsort zum Theil unbekannt ist, und beziehungsweise die Rechtsnachfolger inzwischen verstorbener Gläubiger, welche ihre Sachberechtigung gehörig nachzuweisen haben, unter dem Nachtheil vorgeladen werden, daß sonst die Auszahlung nach dem Vertheilungsentwurf erfolgen soll.

Hünfeld, am 18. October 1841.

Kurf. Hess. Justiz-Amt.
Baumgard.

[1856] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Friedrich Scherer zu Langenschwalbach ist der Concurs erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden. Es werden daher Alle, welche an dessen oder seiner Ehefrau Vermögen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, solche

Mittwoch, den 1. December,
Vormittags 8 Uhr.,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Langenschwalbach, den 19. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
C. Schenck.

[1642] **Edictalladung.**

Nachdem im Februar 1823 die Handlung Hinckel und Paentjens oder Herr Philipp David Hinckel, von Wilhelmine Brehm, geb. Sprengel, aus Wetzlar fl. 300, laut darüber ausgestellten Scheins empfangen, um hiergegen zu diesem Betrag zum hiesigen Hypothekenbuch Caution zu leisten; diese Wilhelmine Sprengel gestorben und Johannes Brehm seit längerer Zeit, unbekannt wo, abwesend ist und nun fragliche fl. 300 durch der Kinder Vormünder erhoben und bei Hochloblichem Rechneiamt deponirt werden sollen; die Handlung Hinckel und Winckler aber solche nur gegen Rückempfang ihres Scheins zu zahlen gedenkt, welcher in Verlust gerathen seyn soll, als werden alle diejenigen, welche an den abhanden gekommenen Schein über fl. 300 Ansprüche haben, hiermit aufgefordert, solche bei unterzogener Behörde so gewiß

binnen 2 Monaten

anzuzeigen, als sonst effluxo termino dieser Schein für amortisirt erklärt, und mit fraglichen fl. 300 anderweit procedirt werden wird.

Frankfurt, den 30. September 1841.

Stadt-Amt I.

[1762] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 12. dieses Monats über das Vermögen des Baer Löwenherz und dessen Ehefrau zu Limburg der Concursproceß erkannt worden ist, so wird Termin zur Liquidation der Forderungen jeder Art auf

Montag den 22. November l. J.
Morgens um 8 Uhr

unter dem Androhen des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse hiermit anberaumt.

Limburg, den 26. October 1841

Herzogl. Nass. Amt.
Schenck.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 316. — Dienstag — — 16. November — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 15. November.

Liste der Prinzen von Wallis.

Der am 9. November 1841 zu London geborne Sohn der Königin Victoria wird der 21ste in der Reihe der Prinzen von Wallis. Vor Eduard's I. Zeit nannte man den ältesten Sohn des Königs Lord Prinz. Eduard I., derselbe, der 1271 nach Palästina zog und lange zu Acre weilte, wo heute englische Besatzung liegt, eroberte 1283 das Land der Walliser (Cambrier), deren letzter Fürst schmählichen Tod leiden mußte. Während des Aufenthalts in dem besiegten Gebiet gebar dem König seine Gemahlin, Eleonore von Castilien, auf dem neuerbauten Schlosse zu Carnarvon am 25. April 1284 einen Sohn, der den Namen des Vaters erhielt und zum Prinzen von Wallis ernannt wurde. Von da an wurde der Gebrauch beibehalten, so daß nun seit 557 Jahren der Kronprinz von England bald nach seiner Geburt zum Prinzen von Wallis creirt wird. König Heinrich VIII. hat auch seine Töchter, Maria und Elisabeth, so bald sie präsumtive Thronerbinnen wurden, zu Prinzessinnen von Wallis erhoben. Also Eduard Carnarvon, Sohn König Eduard's I., war der erste Prinz von Wallis; er folgte seinem Vater 1307 und regierte ruhmlos, von Günstlingen beherrscht, bis 1327. Die übrigen neunzehn Prinzen von Wallis folgen sich in nachstehender Ordnung: 1. Eduard von Windsor, Sohn König Eduard's II., als König Eduard III., der volle fünfzig Jahre auf dem Thron saß und mit Kraft waltete; 2. Eduard, der Schwarze Prinz, Sohn Eduard's III., vor dem Vater gestorben; 3. Richard von Bordeaux, Sohn des Schwarzen Prinzen, nachmals König Richard II., dem 1399 Heinrich von Lancaster Krone und Leben raubte; 4. Heinrich von Monmouth, Sohn des Usurpators Heinrich IV., als König Heinrich V., Sieger bei Azincourt; 5. Heinrich von Windsor, Sohn Heinrich's V., nachmals König Heinrich VI.; (unter ihm entbrannten die Kriege der Rosen;) 6. Eduard, Sohn Heinrich's VI., ermordet von Richard, Herzog von Glocester; 7. Eduard, Sohn Eduard's IV., nachmals König Eduard V., entthront und umgebracht nach dem Willen seines Oheims Richard von Glocester; 8. Eduard, Sohn des Usurpators Richard III., vor dem Vater aus der Welt gegangen; 9. Arthur, ältester Sohn König Heinrich's VII., zu des Vaters Lebzeiten gestorben. 10. Heinrich, der jüngere Sohn Heinrich's VII., als König Heinrich VIII. (regierte von 1509 bis 1547); 11. Eduard, Sohn Heinrich's VIII. (von Johanna Seymour), nachmals König Eduard VI.; 12. Heinrich, ältester Sohn Jacob's I., vor dem Vater gestorben; 13. Karl, jüngerer Sohn Jacob's I., als König Karl I., hingerichtet am 30. Januar 1649; 14. Karl, Sohn Karl's I., nachmals Karl II.; 15. Jacob, Sohn Jacob's II., Prätendent; 16. Georg, Sohn Georg's I., als König Georg II.; 17. Friedrich Ludwig, Sohn Georg's II., vor dem Vater gestorben; 18. Georg, Sohn des Prinzen Friedrich Ludwig von Wallis, als König Georg III. (regierte von 1760 bis 1820); 19. Georg, Sohn Georg's III., seit 1811 Prinz-Regent, nachmals König Georg IV., gestorben am 26. Juni 1830. — Der Prinz von Wallis, geborner Herzog von Cornwall, führt auch jedesmal den Titel der höchsten Reichswürde von Schottland, als Great-Steward, und heißt, als Thronfolger in Schottland, Herzog von Rothesay, Earl von Carrick und Baron von Renfrew. Diese Titel wurden 1399 von Robert III., König von Schottland, seinem ältesten Sohne verliehen und den künftigen Kronprinzen von Schottland angeeignet; seit Jacob's I. Gelangung zur englischen Krone hat man sie auch dem Prinzen von Wallis, als Thronerben Großbritanniens, beigelegt. Bemerkenswerth ist, daß der Prinz von Wallis keinen irischen Titel führt; die jüngeren Söhne des königlichen Hauses sind alle Earls von Irland — so ist der König von Hannover Earl von Armagh, der Herzog von Sussex Baron vor Arklow, der Herzog von Cambridge Earl von Tipperary; — und nur allein der Thronerbe der drei vereinten Reiche leitet keinen seiner Titel von dem Schwestereiland her. Noch mag angeführt werden, daß der letzte Prinz von Wallis, Georg, Sohn des Königs Georg's III. und der Prinzessin Charlotte von Mecklenburg-Strelitz, geboren am 12. August 1762, mit Hülfe einer Hebamme, Mistreß Draper, zur Welt gebracht wurde, während der Geburtshelfer, Dr. Hunter, sich im Vorzimmer bereit hielt, für den Fall, daß sein Beistand nöthig werden sollte; auch war damals der Gemahl der Königin nicht, wie dießmal Prinz Albert, bei der Entbindung zugegen, denn es ist aufgezeichnet, daß Georg III. dem Boten, der ihm die frohe Nachricht brachte, eine Banknote von 500 Pfd. Sterl. zum Geschenke machte. —

Berlin, 10. Nov. Die große Eisenbahn zum Rhein und nach Kassel wird, wie es heißt, im nächsten Frühjahr von Halle aus zugleich auf vielen Punkten kräftig begonnen werden. Die Bahn soll nun die alten Handelswege halten, auf Merseburg, Naumburg, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach gehen, und sich dort in drei Bahnen auf Kassel, Frankfurt und über Koburg nach Bayern theilen, so daß Eisenach der Knoten dieses Systems wird.

Aus dem Hannöverschen, 8. Nov. (S. M.) Aus dem königl. Cabinetsministerium ist eine Mahnung an die Beamten ergangen, sich in Gesellschaften aller Gespräche und Aeußerungen über politische Gegenstände zu enthalten, und zugleich ist jedem Beamten bei schwerer Ahndung zur Pflicht gemacht, diejenigen Individuen aus der

Classe der Beamten, welche dieser höchsten Weisung in seiner Gegenwart zuwider handeln, zur Anzeige zu bringen. Es scheint diese Maßregel zum Zweck zu haben, den vorläufigen Besprechungen und Verabredungen über die bevorstehenden neuen Wahlen für die zweite Kammer, in so fern Beamte an denselben Theil nehmen sollten, vorzubeugen.

Hannover, 10. Nov. Gestern starb auf seinem Gute zu Goltern der Ober-Hauptmann v. Alten, Erb- und Gerichtsherr zu Linden, einer der größten Grundbesitzer unseres Landes, dem namentlich auch der größte Theil der Vorstadt der Residenz und des Dorfes Linden zugehörte.

Hannover, 12. Nov. Die kahlenberg-grubenhagen'sche Ritterschaft ist zur Wahl eines Deputirten der ersten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung auf den 26. d. M. allhier einberufen.

München, 12. Nov. Vom Morgen bis zur spätesten Abendstunde sieht man die Marburg von Personen jeden Ranges besuchen, die zu erfahren wünschen, wie sich Ihre Maj. die Königin Wittwe befinde, und nicht Wenige treten unmittelbar darnach in die nahe St. Michaelskirche, um für die Allverehrte zu beten. Gestern Abend befand sich Ihre Majestät wieder unwohler, und es wurde abermals eine ungünstige Nacht gefürchtet. Mit desto größerer Freude vernahm man daher diesen Morgen, daß die erlauchte Patientin im Gegentheil ungestörter geruht habe, und sich dadurch um Vieles erleichtert fühle. Folgendes so eben aufgelegte Bülletin bestätigt diese Angabe: „Ihre Majestät die Königin Wittwe haben diese Nacht einige Stunden ruhig geschlafen. Diesen Morgen zeigten sich Nachlaß des Fiebers, und die übrigen Erscheinungen etwas gemildert. München 12. Nov. 1841. Dr. Breslau. Dr. Graf."

Stuttgart, 13. Nov. Der Gesetzentwurf über die Rekrutenaushebung für das Jahr 1842 (statt 3500 Mann 4000 Mann) wurde von der Kammer der Abgeordneten mit 62 Stimmen gegen 14 angenommen.

Kassel, 10. Nov. (S. M.) Es sind hier Commissäre der verschiedenen Staaten des deutschen Bundes, welche mit Kurhessen das neunte Armeecorps in der Bundesarmee bilden, eingetroffen, um eine gewisse Gleichförmigkeit in der Bewaffnung und anderen militärischen Einrichtungen bei den einzelnen Contingenten jener Staaten festzustellen. Jene Commissäre bestehen aus Ingenieuroffizieren vom Range von Stabsoffizieren aus dem Königreich Sachsen, dem Großherzogthum Luxemburg und dem Herzogthum Nassau. Schriftliche Unterhandlungen über diesen Gegenstand haben bereits früher zwischen den betreffenden Regierungen stattgehabt. — Die durch ein höchstes Rescript am 1. d. dem Herrn v. Hanstein, bisherigen Minister des Innern, ertheilte Entlassung aus dem Staatsministerium und die Versetzung desselben in den Ruhestand geschah ohne vorgängiges Nachsuchen von dessen Seite und kam in sofern ihm sowohl als dem Publikum etwas unerwartet. Das an denselben gerichtete Schreiben des Kronprinz-Regenten ist jedoch in den huldvollsten Ausdrücken abgefaßt. Herr v. Hanstein, früher Präsident der hiesigen Provinzial-Regierung, war Nachfolger Herrn Hassenpflugs im Ministerium des Innern.

Niederlande.

Amsterdam, 12. Nov. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 90⅜. — 3½pCt. 76¼. — Handelm. 155. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 20⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 19⅛. — 5pCt. Met. 105⅜. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Inse. 67⅛. — Cert. 68⅛.

Rotterdam, 10. Nov. Vom Loo schreibt man: Unter mehreren anderen Personen, welche in diesen Tagen Sr. Maj. Wilhelm Friedrich ihre Aufwartung gemacht haben, nennt man den Major Hazebomme, Adjutant des Prinzen von Oranien, welcher im Namen Sr. königl. Hoh. Höchstdemselben ein Schreiben eingehändiget hat, das wie man versichert, Bezeugungen der Hochachtung und der ehrfurchtsvollen Liebe enthält, welche Se. königl. Hoh. für ihren Großvater beseelen.

Luxemburg, 10. Nov. Se. Maj. der König Großherzog hat durch Beschluß vom 31. Oct. letzhin einen neuen Tarif für die Ein- und Ausfuhr-Rechte an die Stelle jenes vorgeschrieben, den der Beschluß vom 20. Juli 1840 eingeführt hatte, und welcher, wie die Bewegungsgründe sagen, der gegenwärtigen Lage des Großherzogthums nicht angemessen war. Dieser Tarif wird spätestens am 12. d. M. in Vollziehung gesetzt werden.

Belgien.

Brüssel, 11. Nov. Mehrere Durchsuchungen in Betreff des Complotts haben gestern wieder Statt gehabt, unter Andern im Finanzlocal, in der Straße des Sols, wo sich die Verwaltung der September-Verwundeten befindet. Man hat dort 20 Flinten saisirt, die in der Gerichtsschreiberei als Ueberzeugungsstücke niedergelegt worden sind.

Brüssel, 12. Nov. Der General Nypels, Oberbefehlshaber der vier Legionen der Bürgergarde von Brüssel, seine beiden Söhne, Offiziere im Gardenregiment und mehrere andere Offiziere sind vorgestern durch den Instructionsrichter über Thatsachen, welche das letzte Complott betreffen, verhört worden.

— Im Senat verlas gestern der Herzog von Ursel den Adresse-Entwurf als Antwort auf die Thronrede. Die Discussion wurde über das Ganze des Gesetzes eröffnet. Hr. de Haussy drückte, die gegenwärtigen Umstände in Erwägung ziehend, seine Meinung über das Ministerium auf folgende Weise aus: „Meine Herren! Bei jeder constitutionellen Regierung liefert die Erörterung der Adresse auf die Thronrede natürlich der Legislatur die Gelegenheit, sich über die allgemeine Politik der Regierung zu erklären. Wir werden uns daher in eine Diskussion dieser Art einlassen können, ohne von den parlamentarischen Regeln abzugehen, ohne den Vorwurf der Unschicklichkeit zu verwirken. Wir werden dieß um so mehr können, als seitdem wir uns getrennt haben, eine neue Verwaltung sich gebildet und uns noch kein politisches Programm vorgelegt hat; denn ich kann nicht als ein solches ein administratives Rundschreiben betrachten, welches nicht an die gesetzgebenden Kammern gerichtet ward. Indeß beeile ich mich zu erklären, daß ich keineswegs die Absicht habe, für den Augenblick eine politische Discussion zu veranlassen; die augenblicklichen Umstände, worin wir uns befinden, die unsinnigen Versuche, die gemacht worden sind, um die Ruhe des Landes zu stören, machen es uns zur Pflicht, Alles, was dasselbe bewegen und erbittern könnte, zu entfernen, und uns sämmtlich enge um den Thron zu reihen, um Belgien und Europa zu zeigen, daß die Meinungs-Schattirungen, die uns trennen, in nichts jene einstimmige Gesinnung schwächen werden, die uns stets vereinigen wird, wenn es sich davon handeln wird, unsere Institutionen, unsere Nationalität und den Souverän zu vertheidigen, den Belgien aus freien Stücken berufen hat, seinen Schicksalen vorzustehen. Ich habe es jedoch für nöthig gehalten, diese Bemerkungen, wie diese Vorbehalte für die Zukunft zu machen, damit unser Schweigen nicht als eine Billigung oder als eine stillschweigende Zustimmung zu dem Gange und zu dem politischen System des neuen Ministeriums und zu dem Gedanken, welcher bei seiner Bildung vorgeherrscht hat, betrachtet werden könnte. Gerechter gegen dasselbe, als man gegen das frühere gewesen ist, werden wir seine Handlungen abwarten, um über es zu urtheilen; wir werden es nie wegen Vorurtheilen oder Tendenzen anklagen; wir werden uns ihm sogar freisinnig anschließen, wenn es, mit festem Schritte in der Bahn fortwandelnd, die Staatsgewalt auf jener Würde, auf jener Höhe zu erhalten weiß, welche die Parteien beherrschen, und die die einzigen Bürgschaften der Stärke und der Dauerhaftigkeit sind; sollte es sich im Gegentheil, unfähig seine Kraft in sich selbst zu finden, von einer Partei im Schlepptau ziehen lassen, dann würden wir es mit nicht weniger Festigkeit und Freimüthigkeit bekämpfen, und unsere Stimme würde, ich bin dessen gewiß, Wiederhall in diesem Saale und im Lande finden." — Hr. Rothomb, Minister des Innern, antwortete: „Meine Herren, die letzten Worte, welche der Redner ausgesprochen hat, sind in gewisser Art der wesentliche Inhalt des Rundschreibens, welches dem Ministerium, als es sich gebildet, zum Programm gedient hat. Das Ministerium wird von keiner Partei im Schlepptau gezogen; es will die ganze Würde der Staatsgewalt bewahren, und sich in seinen Handlungen vollkommen unabhängig zeigen, indem es nur die allgemeinen Interessen des Landes zu Rath zieht. Dieses Rundschrei-

ben hat dem Ministerium als Programm gedient; wir haben daher Ursache, über die durch den ehrenwerthen Redner ausgesprochene Vermuthung, als habe bis jetzt das Ministerium noch kein Programm eröffnet, zu erstaunen. Wir sind an unserm zweiten Programm. Das erste ist das Rundschreiben vom 13. April, das zweite ist jenes, das sich in der Thronrede, dem Werke des Cabinets nach den constitutionellen Gebräuchen, findet. Das Ministerium hat sich beständig auf der Höhe gehalten, auf welcher es der ehrenwerthe Redner zu sehen wünscht, es glaubt die Staatsgewalt vor keiner Partei herabgewürdigt zu haben; verschiedene Maßregeln sind von ihm im Zwischenraume der Session genommen worden; sie sind Ihnen bekannt, Sie haben sie würdigen können: dieß für die Vergangenheit. Was die Zukunft betrifft, so deutet die Thronrede an, für welche Entwürfe das Ministerium Ihre Mitwirkung verlangt. Ich beschränke mich auf diese Bemerkungen, und freue mich, mit dem ehrenwerthen Mitgliede übereinstimmend zu seyn." Die Discussion der Paragraphen hat nur einen bemerkenswerthen Zwischenfall veranlaßt, nemlich jenen in Betreff der commerciellen Unterhandlungen, welcher dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Gelegenheit verschaffte, anzuzeigen, daß, was die beendigten commerciellen Unterhandlungen betreffe, die Thronrede von dem mit Dänemark unterzeichneten Handelsvertrage habe sprechen wollen. Was die noch schwebenden Unterhandlungen betreffe, so sey es schwer, schon jetzt befriedigende Aufschlüsse zu geben. Hr. Dumont-Dumortier habe selbst anerkannt, wie bedenklich es sey, von Unterhandlungen Nachricht zu geben, bevor sie beendigt seyen. Er gebe deren einige, die vielleicht bald ein Resultat haben würden, und dann werde er sich beeilen, dieß dem Senat mitzutheilen. — Nach Annahme einiger Modificationen wurde die Adresse einstimmig von 39 anwesenden Mitgliedern votirt.

Die Repräsentantenkammer setzte gestern die Prüfung der Vollmachten fort.

Brüssel, 12. Nov. (Köln. Z.) Die Session läßt sich gut für das Ministerium an. Schon die Wiedererwählung des Hrn. v. Schiervel, Gouverneurs von Ostflandern, zeugte von der gemäßigten Stimmung dieser Kammer, an der übrigens nicht gezweifelt werden konnte, da es dieselbe Versammlung ist, die zu Anfang des Jahres durch ihre Opposition gegen das frühere Cabinet das jetzige Ministerium herbeiführte. Dieses hat sich denn auch noch deutlicher durch die Adresse heraus gestellt, die ohne eine erhebliche Discussion einstimmig angenommen wurde, und ein treues Echo der Thronrede ist. Der einzige Senator, der eine Abweichung von den Ansichten des Ministeriums, und einen Tadel der Art, wie es ans Ruder gekommen, auszusprechen schien, erklärte jedoch, Angesichts des jüngst entdeckten Complotts sey er weit entfernt, Opposition machen zu wollen. Es sey Pflicht, allem Zwiespalte zu entsagen, und sich um den Thron zu scharen, um Europa ein Bild der Einhelligkeit darzustellen, sobald es sich um die Erhaltung der nationalen Institutionen handele. In der andern Kammer wird es wohl im Ganzen nicht so einträchtig hergehen, doch sind auch hier die ersten Abstimmungen gegen die Opposition ausgefallen. Sie betrafen nemlich die Validität der Wahl zweier Repräsentanten, die beide zur katholischen Farbe gehören. Ueber Fälle dieser Art hat bisher die Kammer immer mit einer gewissen Omnipotenz entschieden, ohne sich auf juristische Spitzfindigkeiten einzulassen. Es galt hier besonders die Frage, ob die Theilnahme nicht hinlänglich qualificirter Wähler an den Wahloperationen, gegen deren Eintragung auf die Wählerlisten aber nicht bei Zeiten reclamirt worden, die Nichtigkeit der Wahl nach sich ziehe? In ähnlichen Fällen hat die Kammer sich verneinend ausgesprochen, und dieses auch dießmal gethan, was besonders dadurch eine Bedeutung erhält, daß der eine jener beiden Repräsentanten der Graf Felix v. Merode ist, und die liberale Opposition ihn gerne um jeden Preis aus der Kammer entfernen möchte. Mußte er sich einer neuen Wahl unterwerfen, so hatte die Opposition große Chancen gegen ihn, denn er hatte bei seiner Erwählung zu Nivelles nur Eine Stimme mehr, als sein Concurrent, der Candidat der Opposition erhalten. Für die Aufrechthaltung der Wahl sprachen sich 47 Stimmen gegen 17 aus; denn die Freunde des Grafen waren, mit weniger Ausnahme, alle auf ihren Posten, während von der Gegenpartei mehrere fehlten. — Die Instruction des Verschwörungsprocesses dauert fort, und die Sache stellt sich bedeutender dar, als sie auf den ersten Blick erschien, und als der geringe Credit, der ostensiblen Häupter des Complotts vermuthen ließ. Leider sind die Correspondenzen, die man gefunden, unbedeutend gegen diejenigen, welche die Verschworenen kurz vor den Verhaftungen bei Seite geschafft, daher gezweifelt werden darf, ob man der Sache überall hinlänglich auf den Grund kommen werde. Eines der thätigsten Werkzeuge des Complotts, Borremans, ist bisher nicht aufgefunden worden, und hat sich wahrscheinlich über die holländische Grenze geflüchtet.

Lüttich, 12. Nov. Vorgestern ist von den Werften der Herren Urban und Sohn zu Grivegnee, ein eisernes Schiff von 150 Fuß Länge, 16½ Fuß Breite und 6 Fuß Höhe abgelassen worden. Drei andere ähnliche für den Rhein bestimmte Schiffe sind im Bau begriffen. Diese Schiffe sind von der kölnischen Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft bestellt.

Großbritannien.

London, 10. Nov. Sir Robert Peel hat seine Finanzreformen dadurch begonnen, daß er eine Commission ernannt hat, welche über die Mittel zur Verminderung der Erhebungskosten der Staatseinnahmen ihr Gutachten abgeben soll. An der Spitze dieser Commission steht Lord Granville Somerset.

— Am 7. Nov. ist der neue protestantische Bischof von Jerusalem, Hr. Alexander, von dem Erzbischof von Canterburp ordinirt worden.

— Die neuesten Berichte aus Lissabon vom 1. d. M. melden, daß der Senat den Gesetzesentwurf wegen Abzugs von 10 pCt. von den Zinsen der in das große Buch eingetragenen Schuld mit 23 gegen 13 Stimmen angenommen habe; es kann hier wohl nur von der innern Schuld die Rede seyn.

Türkei.

In dem Schreiben eines deutschen Offiziers aus Konstantinopel vom 18. Oct. liest man Folgendes: In den letzten Wochen haben sich in diplomatischer Beziehung die Verhältnisse am Hofe des Großherrn, wie in Pera, auf eine merkwürdige Weise verändert. Reschid Pascha, die Säule, um die sich noch Alles rankte, was der Reform geneigt war oder doch das Ohr lieh, ist durch seine Abreise vom Schauplatz seines Wirkens in dieser Beziehung abgetreten, oder, ehrlich gesagt, entfernt worden. Mit ihm zugleich, oder doch um dieselbe Zeit, fällt Lord Ponsonby's Abgang, die Urlaubsreise des Grafen v. Königsmark und die Anstalten, die Graf Pontois macht, uns, wie man in seinem Hotel wissen will, auf immer zu verlassen. So bleibt uns denn für den Augenblick nur der Dopen des hiesigen diplomatischen Corps, der Freiherr v. Stürmer, der sich nach wie vor durch eine unerschütterliche Ruhe und Sicherheit in der Wahrnehmung seiner Interessen und nicht minder in dem Fernhalten von allen Intriguen und sichtbaren diplomatischen Coups, die sich das ernste, in den geselligen Formen noch immer so eigenthümliche Stambul zum Schauplatz in den letzten Jahren erkohren hatten. Denselben Gang haben in der neuesten Zeit auch die Stellvertreter des Repräsentanten Rußlands eingeschlagen. Wenigstens sprach man in der letzten Zeit von den Geschäften dieser Gesandtschaft eben so wenig wie von denen Oesterreichs, ohne daß man deßhalb ihre Sache minder gesichert erachten darf. In hoher Gunst und großem Ansehen steht bei dem jungen, friedliebenden, oft unbekümmerten Monarchen mehr durch seinen heitern, gemüthlichen und dabei auch ritterlichen Sinn, seine Gastfreundschaft und Uneigennützigkeit, als durch seine administrative Thätigkeit, sein Schwager, Achmed Fehti Pascha, dessen ursprünglicher Wirkungskreis eines Tidscharet-Muschiri (Handelsministers) sich nun weit hinaus erstreckt in den ungleich bedeutenderen Geschäftsbereich eines Umuri-Charidschije-Naziri (Ministers der auswärtigen Angelegenheiten).

Avis.

[1866] J'ai l'honneur d'annoncer aux honorables habitants de la Ville libre de Francfort, que j'ai été autorisé par le Haut Sénat, à donner des Cours et des Leçons de CRYPTOGRAPHIE et par conséquence de langues; c'est de ma langue maternelle que je donnerai des leçons l'ITALIENNE.

La

CRYPTOGRAPHIE DÉVOILÉE,

(dont je suis auteur) a pour bût d'enseigner la manière de traduire ou déchiffrer, non seulement toutes les écritures en chiffres ou en caractères fictifs, même dans une langue que l'on ne connait point, mais encore, d'analyser et de traduire, sans le secours des personnes initiées, le sens d'un écrit tracé dans une langue dont on n'aurait aucune notion préalable.

Je me propose dès aujourd'hui, de satisfaire aux personnes qui désireraient voir quelques expériences de cet art merveilleux, qui peut, sans contredit, intéresser au plus haut point toutes les classes de la société. A cet effet, chacun pourra se former un alphabet avec les signes les plus capricieux possible, écrire une phrase de trois ou de quatre lignes d'impression, au moyen de l'alphabet que l'on aura imaginé, et dans une des langues les plus généralement usitées en Europe; c'est-à-dire, et pour y mettre une borne, dans une des langues: *Française*, *Allemande*, *Anglaise*, *Latine*, *Italienne*, *Flamande* ou *Hollandaise*. Ceux, qui voudront envoyer chez moi (franco) cet écrit tracé avec les signes inventés, auxquels on aura, cependant, donné à chacun la valeur d'une lettre de l'alphabet, en recevront, le jour suivant, l'exacte traduction écrite dans les caractères de la propre langue. Ceux qui se présenteront personnellement à mon domicile, en obtiendront la traduction sur le champ.

QUINZE LEÇONS et un peu d'intelligence suffissent pour apprendre à déchiffrer deux langues, quand même on les ignoreraient entièrement.

Je me rendrai avec plaisir dans les petits cercles ou je serai demandé, soit pour y faire quelques expériences; soit pour y exposer, au besoin, un abrégé de ma méthode.

Quant à la

LANGUE ITALIENNE,

je suivrai la méthode de Vergani, modifiée et rendue à sa plus grande simplicité.

La Langue Italienne, sera pour le Chant, qui, depuis quelques années a pris dans cette Ville un si heureux développement, un puissant auxiliaire.

L'exercice, étant un des moyens le plus éfficace pour apprendre une langue, je ne parlerai, autant que possible, qu'italien avec mes élèves, ils auront ainsi l'avantage de pouvoir mettre progressivement en pratique le savoir acquis.

Persuadé, en outre, qu'il dépend du bon vouloir et de la patience du maître, que l'élève prenne du goût à ses leçons et qu'il fasse des progrès rapides, j'ose espérer, de ne rien laisser à désirer sous ce rapport aux personnes qui voudront bien m'honorer de leur confiance.

S'adresser, Bockenheimer Thor E. 97 b, Rez-de-chaussée, ou à Mr le Professeur Ronconi, kleine Bockenheimergasse E. 97.

Le très humble serviteur
Ch. Fçois. Vesin, de Turin.

Salon-Musik für Piano-Forte.

Henri Cramer, Galop brillant op. 17 . . . . . — fl. 18 kr.
— — Fantaisie sur un thême de l'opera, Beatrice di Tenda de Bellini, op. 18 . . . . . 1 fl. 12 kr.
— — Souvenir du Rhin, Pensée romantique, op. 19 . . . — fl. 45 kr.

Der Tonsetzer vorstehend angezeigter drei neuer Opus hat sich durch mehrere früher erschienene Clavier-Compositionen so beliebt gemacht, daß diese Anzeige sehr willkommen seyn wird. In der Musikalien-Handlung von C. A. André in Frankfurt sind Exemplare zum Ankauf vorhanden. Mainz, den 12. November 1841.

[1862] **B. Schott's Söhne.**

[1834] **M. Doctor**
in Frankfurt a. M.

Aechte französische Battistücher, rundum mit gestickten Guirlanden und vier schön gestickten Ecken, in großer Auswahl, zu

Sechs Gulden
per Taschentuch.

[1797]
13. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 29. November. Gewinne: **87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 7000, 5250, 3500, 1750, 700** ꝛc. Hierzu sind ganze Loose à fl. **5. 42**, ½ à fl. **2. 51** und ¼ à fl. **1. 26** zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptkollecteurs, Brückhofstraße Lit. A Nr. V in Frankfurt a. M.

Zur 101. hiesigen Stadt-Lotterie,
[1760]

wovon die Ziehung der 1. Klasse am 8. und 9. December a. c. stattfindet, empfehle ich ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à 45 kr., sowie Loose für alle Klassen gültig, zu bekannten Preisen, zur geneigten Abnahme, und sichere eine strengredliche, prompte und aufmerksame Bedienung zu.

J. W. Pfarrius
Material- und Farbwaarenhandlung.

---

13. Braunschweiger Landes-Lotterie,
[1761]

enthält die Capitalpreise von fl. **88,000, 52,000, 35,000, 17,500, 7000. 5200**, 3mal **3500**, 3mal **2600**, 16mal **1750**, im Durchschnitt **10,000** Treffer. Hiervon sind zur Ziehung 1r Klasse, welche den 29. November a. c. beginnt: ganze Original-Loose à fl. 5. 42, ½ à fl. 2. 51, ¼ à fl. 1. 26, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße Lit. A Nr. 21 in **Frankfurt a. M.**

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1838] **Edictalladung.**

Ueber das von Reinhard Blum dahier hinterlassene Vermögen ist der Concursproceß erkannt worden, und es wird nunmehr zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche an die Masse, Termin auf

Montag, den 29. l. M.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, unter Androhung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 2. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 316.) 16. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 50. — 3pCt. 80. 40. — Neapol. 106. 50. — 5pCt. Spanische 22¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 760. — Actien der Bank von Frankreich 3355. — St. Germain-Eisenbahn 747. 50. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 200. — Straßburg-Basel 232. 50. — Die spanische active Rente ist an der heutigen Börse etwas gewichen, weil das Gerücht verbreitet war, es seyen neuerdings Unruhen in den Nordprovinzen ausgebrochen.

— Im Moniteur wird angezeigt, der König sey durch ein Schreiben des Großherzogs von Hessen von der Abberufung des Ministerresidenten, Baron von Pappenheim, in Kenntniß gesetzt worden. — Es heißt, die Regierung habe auf telegraphischem Wege Nachricht von dem Tode der verwittweten Königin von England erhalten. — Alexander von Humboldt ist vorgestern von hier nach Berlin abgereist.

— Die Actenstücke zum Proceß Quenisset sind nun gedruckt; sie füllen einen Folioband von 800 Seiten; der Pairshof tritt am 15. Nov. zusammen, den Bericht über die Voruntersuchung zu vernehmen.

— Nachrichten aus Spanien. Espartero ist von Pampeluna nach Saragossa aufgebrochen. Man sagt, Arragonien sey unruhig; die Stimmung des Volks soll dem Regenten nicht günstig seyn. Aus Barcelona hat man Journale bis zum 5. Nov.; General van Halen war am 3. Nov. mit seinem Armeecorps zu Molins de Rey angekommen; die Truppen hielten die um Barcelona her liegenden Ortschaften besetzt; die Junta hatte sich noch nicht aufgelöst; zwei Tagblätter, der Constitucional und der Liberal rathen zum Nachgeben; der Popular dagegen meint, die Junten müßten in Function bleiben, weil sonst die Regierung wieder in Unthätigkeit (Quietismus) verfallen würde. Ein Decret der Junta setzt einen Preis von 5000 Ducaten auf den Kopf des Bandenführers, Canonicus Tristany.

— Aus Madrid, 6. Nov. wird geschrieben: Der Befehl zur Auflösung der Junta von Valencia ist am 2. Nov. dorthin gelangt; dennoch wurde am 3. Nov. fortgefahren mit der Zerstörung der Citadelle; es sind mehrere Petitionen an die Municipalbehörde gelangt, unter andern eine, welche verlangt, der Gouverneur von Morella, genannt Peter der Grausame, solle erschossen werden; wirklich ist dieser Petition gleich den andern willfahrt worden. — Zurbano wüthet zu Bilbao; verdächtige Personen werden um der geringsten Ursache willen zum Tode gebracht; die Bewohner von Bilbao seufzen unter der Herrschaft des Schreckens. — Espartero ist zum 15. Nov. in der Hauptstadt zurückerwartet; die Cortes treten Mitte Dezember zusammen. — Rubini ist zu Madrid angekommen und im Hotel Ossuna abgestiegen.

London, 11. Nov. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Die Königin und der junge Prinz befinden sich wohl. — Mit der verwittweten Königin geht es nicht besser.

— Man hat Nachrichten aus Montevideo vom 28. August; es wird darin gesagt, daß Paraguay nach Francia's Tod neu auflebe und Handelsverbindungen anzuknüpfen suche. Ueber 900 Individuen, die der argwöhnische Dictator gefangen gehalten hatte, sind auf freien Fuß gesetzt worden.

— Heute ist das Parlament vom 11. Nov. auf den 23. Dez. prorogirt worden.

Wien, 11. Nov. 5pCt. Met. 105¾. — 4pCt. 98¼. — 3pCt. 74¾. — Bankactien 1560. — 250 fl. Loose 108¾. — 500 fl. Loose 136¾.

Wien, 9. Nov. (A. Z.) Der bisherige großbritannische Botschafter am kaiserlichen Hofe, Lord Beauvale, hat vorgestern seine Abberufungsschreiben von London erhalten. Der Lord wird daher dieser Tage seine Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. dem Kaiser haben und dann mit seiner Gemahlin die Rückreise nach England antreten. Derselbe Courier, der Lord Beauvale seine Abberufung überbrachte, bringt die Nachricht, daß Sir Stratford Canning, der neuernannte Botschafter am Hofe zu Konstantinopel, England bereits verlassen hat, um sich auf seinen Posten zu begeben. — Se. H. der Prinz Wasa hat einen mehrmonatlichen Urlaub erhalten und ist bereits nach Venedig abgereist.

Vom Rhein, 8. Nov. (N. C.) Die in der letzten Zeit vielfach aufgeworfene und lebhaft erörterte Frage: ob der deutsche Zollverein lediglich eine Maßregel zu Gunsten des Fiscus, oder hauptsächlich ein Schutzverein für die deutsche Industrie seyn solle, ist in der jüngsten Zeit durch die Erklärungen einzelner Regierungen in nationalem Sinne und im wohlverstandenen Interesse Deutschlands dahin entschieden worden, daß er allerdings vorzugsweise mit berufen sey, den Aufschwung der deutschen Gewerbsamkeit zu befördern, und diese selbst zu schirmen. Was namentlich die den Holländern preisgegebene, dem Untergang nahe, und doch so wichtige einheimische Zuckerfabrikation betrifft, so hat diese glücklicherweise wieder Aussicht, sich halten zu können. Der Nothschrei der vielen, bei ihr Betheiligten und dem Ruine Preisgegebenen, die eindringlichen Vorstellungen desjenigen Theils der deutschen Presse, welcher sich überhaupt um die Erörterung praktischer Fragen bekümmert, endlich die Intelligenz mancher Staatsmänner, die nicht bloß einen imaginären Finanzvortheil im Auge haben, sondern weiter blicken, und die Frage in diesem Sinne auffaßten, das Alles hat seine guten Früchte getragen, zuerst in Würtemberg. In Stuttgart hat man sich nemlich jetzt nicht nur zu Gunsten des von Preußen gestellten Antrages, die Eingangszölle vom Zucker wieder auf den frühern Satz zu stellen, erklärt, sondern wünscht auch außerdem einen höhern Tarifansatz für den Eingang der Rohzucker. In Berlin ist man durchaus von der Nothwendigkeit durchdrungen, ihr auf alle mögliche Weise unter die Arme zu greifen. Der Zeitpunkt, wo sämmtliche deutsche Staaten dem Vereine angehören werden, rückt immer näher; denn auch Oesterreich zeigt sich immer mehr und mehr geneigt, mit seinen zum deutschen Bunde gehörenden Landen beizutreten (!), und daß den Staaten und Städten im Norden nichts Anderes übrig bleibt, darüber herrscht gar kein Zweifel. Dann sind auch Hamburg und Triest Vereinshäfen!

Darmstadt, 13. Nov. Se. königl. Hoheit der Großherzog ist heute Mittag zu einem Besuche bei Sr. Majestät

dem Könige von Würtemberg von hier nach Stuttgart abgereist, von woher Allerhöchstdieselben nächsten Dienstag oder Mittwoch wieder zurück erwartet werden.

Niederlande.

Die A. Allgemeine Zeitung bringt die wortgetreue Uebersetzung der Note der niederländischen Regierung über die Verweigerung des Beitritts von Luxemburg zum Zollverein, welche am 29. Oct. dem diplomatischen Corps im Haag, so wie den Regierungen der Zollvereinsstaaten mitgetheilt wurde:

„Der Geheime Rath für die Angelegenheiten des Großherzogthums Luxemburg, nachdem er Sr. Maj. dem König-Großherzog die Denkschrift vorgelegt hat, welche der Hr. Graf v. Lottum, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen, am 23. Oct. 1841 auf Befehl seiner Regierung dem genannten Geheimen Rath übergeben, findet sich durch seinen erlauchten Herrn ermächtigt, dem Hrn. Grafen von Lottum folgende Mittheilung zu machen. Es ist Sr. Maj. sehr schmerzlich, zu sehen, daß man fortwährend sich bemüht, den Sinn zu entstellen, in welchem Höchstdieselbe handelt, und der doch allein in dem Wunsche für die wirkliche Wohlfahrt Ihres Großherzogthums Luxemburg besteht, indem man Ihrer Nichtratification des Vertrags vom 8 August einen politischen Zweck zu unterlegen sucht, den sie keineswegs hat. Europa befindet sich im Friedensstande, und nichts zeigt an, daß dieser Friede so bald gestört werde. Jeder Souverän kann also ungehindert Handelsverträge nach seiner Wahl und seinem Interesse abschließen, ohne sich deßhalb mit andern zu überwerfen. So betrachtet wenigstens Se. Majestät den Stand des Friedens und des guten Einvernehmens, welches unter allen europäischen Mächten herrscht. Das Großherzogthum Luxemburg hat drei Nachbarn. Tritt es dem Zollverein bei, so ist es nicht mehr frei, nach seiner Willkür Handelsverhältnisse mit Belgien oder Frankreich anzuknüpfen. Das hat sich schon durch die einzige Thatsache bewiesen, daß die preußischen Commissäre am 1. Aug. d. J. das Verlangen des Königs-Großherzogs abgelehnt haben, nemlich die Zollerleichterungen in Bezug auf Belgien hinlänglich auszudehnen, und dem Land Luxemburg die Zoridauer der Vortheile zu sichern, die es durch das Gesetz vom 6. Juni 1839 erhalten hatte. Diese Vortheile sind eine Lebensfrage für das Großherzogthum. Hr. v. Scherff erhielt daher von seinem Souverän den Befehl, abgeschickt vom Haag den 7. Aug. und angelangt zu Berlin den 10. Aug. d. J., zu erklären: daß der Vertrag niemals ratificirt würde, wenn der König-Großherzog über die Bedingungen der Zoridauer des belgischen Gesetzes vom 6. Juni 1839 nicht die nöthigen Zusicherungen erhalte. Die Antwort der preußischen Commissäre auf diese Erklärung war: ratificiren Sie zuerst und nachher wollen wir unterhandeln. Aber wenn der König-Großherzog diesen Weg eingeschlagen hätte, so würde er, um über eine Lebensfrage seines Landes zu unterhandeln, seine Stellung als unabhängiger Souverän mit der eines Mitgliedes des Zollvereins vertauscht haben. Er hätte sich dadurch zum voraus gebunden und wäre nicht mehr im Stande gewesen, mit Belgien anders zu unterhandeln, als mit Zustimmung des ganzen Zollvereins. Diese Stellung war nicht annehmbar. Die vorgenannte Denkschrift geht auch von einer irrigen Ansicht aus, nemlich, daß eine Partei im Großherzogthum den Zollverein nicht wolle, während im Gegentheil nur eine Partei ihn gewollt hat, die große Mehrheit des Landes aber sich ihm widersetzte. Das ist die innerste Ueberzeugung, welche Se. Maj. auf Ihrer Reise und während Ihres Aufenthalts im Lande erhalten hat und welche Höchstdemselben nicht durch die Erklärungen der Luxemburger Commission, die zufällig im Haag versammelt ist, in dem Augenblick zukam, als die Nachricht von der Unterzeichnung des Vertrags vom 8. Aug. dort eintraf. Aber diese Ueberzeugung wurde noch verstärkt durch die Anzahl und den Werth der Dankadressen über die Nichtratification, welche der König noch täglich aus dem Großherzogthum erhält. Der König erklärt also von Neuem, daß er den Vertrag vom 8. Aug. nicht ratificiren könne, aber er glaubt dadurch keineswegs gegen das Völkerrecht zu handeln, welches nicht verlangen kann, daß, wenn ein Souverän die Ueberzeugung erhalten hat, daß ein Vertrag, unterzeichnet durch seinen Bevollmächtigten, den Interessen derjenigen zuwider ist, für welche man unterhandelt, alsdann seine (des Souveräns) Unterschrift als eine pure Formsache beigesetzt werden müsse. In einem solchen Fall wird die Verweigerung der Ratification für den Souverän eine Gewissenspflicht, und es wäre Schwachheit, seine Unterschrift einem Vertrage beizusetzen, welchen er, mit Recht oder Unrecht, dem Wohle seiner Unterthanen für nachtheilig hält. Der König-Großherzog erklärt auch seine Bereitwilligkeit, mit Preußen oder auch mit dem Zollvereine ebenso einen Handelsvertrag abzuschließen, wie er einen vorzüglich mit Belgien und vielleicht auch mit Frankreich einzugehen beabsichtigt; aber indem der König seine Handelsinteressen mit Belgien und Frankreich ordnet, denkt er keine Zollvereinigung abzuschließen, welche die unabhängige Stellung von Luxemburg verändern und die Verbindung gefährden könnte, die dieses Land an den deutschen Bund knüpft. Se. Maj. hat nur die einfache Absicht, von seinem Fürstenrecht Gebrauch zu machen, um Handelsverträge mit seinen Nachbaren einzuleiten, damit die materiellen Interessen seiner Unterthanen bedacht werden, welche besonders Erleichterung des Verkehrs mit demjenigen Theil des Großherzogthums verlangen, der zu Belgien kam, und von dem jetzigen Großherzogthum erst 1839 getrennt wurde. Diese beiden Theile des Landes können ihre Verkehrserleichterung nicht entbehren, weil ihre Interessen gegenseitig sind, die seit Jahrhunderten eins und untheilbar waren und welche der Vertrag, den die großen Mächte für die Niederlande abschlossen, durch höhere Gewalt getrennt hat. Uebrigens werden diese Handelsbeziehungen in keiner Art das politische System des Königs-Großherzogs bestimmen, er wird seinen Gesinnungen und Pflichten als deutscher Fürst immer getreu bleiben. Eine weitere Thatsache verdient noch Erwähnung in dieser Note, nemlich der besondere Briefwechsel zwischen dem König-Großherzog und Sr. Maj. dem König von Preußen, welcher in der genannten Denkschrift gar nicht angeführt ist. Diese Correspondenz ist freilich nicht in den diplomatischen Formen abgefaßt, aber der erste Brief, den der König-Großherzog an Se. Maj. den König von Preußen schrieb und officieller Weise durch einen General und Flügeladjutanten übersandte, der auch die Antwort Sr. preußischen Maj. zurückbrachte, hatte den Sinn und Inhalt, wenigstens die stillschweigende Zustimmung des Königs von Preußen zu der Nichtratification zu begehren, bevor man irgend einen Entschluß fassen wollte, und nachdem darin mit völliger Offenheit die Verlegenheit dargestellt war, worein der König Großherzog durch die Unterzeichnung des Vertrags versetzt wurde. Die Antwort des Königs von Preußen konnte nicht anders als in vollkommener Uebereinstimmung mit den Wünschen des Königs-Großherzogs ausgelegt werden und erst darauf wurde der bestimmte Entschluß gefaßt, nicht zu ratificiren. Erst einige Wochen später und nachdem die Nichtratification officiell dem Cabinet zu Berlin bekannt gemacht war, kam dem König-Großherzog ein zweites Schreiben Sr. preußischen Maj. zu, welches den ersten Brief erklären sollte und den Inhalt desselben zu schwächen suchte. Eine andere Bemerkung ist darauf zu machen, daß die preußische Denkschrift mehrmals sagt: „Niederland suchte den Anschluß des Großherzogthums Luxemburg an den Zollverein nach. Unterhandlungen, welche im gemeinsamen Interesse Deutschlands, des Zollvereins und Niederlands geführt wurden. Auch in den freundnachbarlichen Verhältnissen, welche von jeher zwischen Preußen, so wie den übrigen Staaten des Zollvereins und den Niederlanden bestanden, hat sich eine Veränderung nicht zugetragen." Diese Ausdrücke beweisen, daß die preußische Regierung die Wahrheit dessen kennt, was geschehen ist, nemlich, daß man seit 1839 um Luxemburg, für Luxemburg aber ohne die Luxemburger unterhandelte, daß Nicht-Luxemburger und solche Personen, welche den Interessen dieses Landes fremd sind, über sein Schicksal entschieden. Der König-Großherzog hielt es für Pflicht gegen seine luxemburgischen Unterthanen, diesen Stand der Sache zu ändern und sie zu berufen, um bei der Anordnung ihrer Interessen mitzuwirken. Diese Veränderung in dem Stande der Dinge hat eben so mächtig beigetragen, dem König-Großherzog über die Bedürfnisse des Großherzogthums andere Ansichten zu geben. Unter Anderm hat die Handelskammer, welche neulich in Luxemburg errichtet wurde, so eben dem König-Großherzog ihren Dank für die Nichtratification in einer Adresse dargebracht, welche von zwei Dritteln ihrer Mitglieder unterzeichnet war. Stifft.

Frankreich.

Ueber Duvergier de Hauranne's Vorschlag zur Vereinigung der Parteien, d. h. zu einer Coalition gegen das Cabinet Guizot findet sich in einem Schreiben aus Paris, 5. Nov. (in der Preußischen Staatszeitung vom 13. Nov.) Ansichten entwickelt, die den vielbesprochenen Plan, der übrigens kaum auch nur zum Versuch der Ausführung kommen dürfte, in seiner Blöße erkennen lassen. Es war in den letzten Jahren oft schon die Rede von einer Versöhnung im Schooße der zwiespältigen Kammer; man kam aber damit so wenig zu Stande, daß vielmehr aus dem Parteienbund von 1838 nur eine größere Verwirrung, ein Zerfallen in noch zahlreichere Fractionen, hervorging. Sollte der gegenwärtige Augenblick geeigneter seyn zur Parteiverschmelzung? Duvergier de Hauranne, der die Frage für lösbar, den Moment für günstig zu halten scheint, glaubt die Dinge an der Wurzel anzugreifen zu müssen und geht darum bis zum Jahr

1830 zurück. Nach ihm hatte die Julirevolution zwei Ursachen; zuerst die der Nation verhaßten Verträge von 1815 und dann die Verletzung des Fundamentalgesetzes durch Karl X. Das Volk oder vielmehr die Führer jener Zeit, wollten zugleich die Aufhebung jener Verträge und die strenge Befolgung der Charte. Dieß sind allerdings die scheinbaren Ursachen der Revolution von 1830; aber Duvergier de Hauranne hütet sich wohl, die wahren Ursachen anzugeben. Denn wir erinnern nur an eine bekannte Thatsache, wenn wir sagen, daß der falsche Haß der Mittelklassen gegen den Adel und die Bourbons, ihr Wunsch, an der Regierung theilzunehmen und sich derselben zu bemächtigen, die Revolution hervorgerufen haben. Die Freiheit war ein Feldzeichen und weiter nichts. Wie konnten in der That Leute, die fünfzehn Jahre unter dem Joche des Kaiserreichs gelebt und dieß Joch mit der äußersten Servilität ertragen hatten, richtige Begriffe von der Freiheit haben? Auch hatten die Liberalen an dem Tage, wo sie ihre Doctrinen hätten in Anwendung bringen können, das Gedächtniß verloren und ihre patriotischen Manifestationen zugleich mit den Verträgen von 1815 vergessen. Die ersteren genirten sie viel mehr, als die letzteren, und einmal ans Ruder gelangt, fanden sie nicht mehr, daß jene Verträge Frankreich unter das Joch des Auslandes stellten. Was die zweite Ursache betrifft, so beruht sie auf ganz unrichtiger Beurtheilung. Karl X. wäre auch ohne die Ordonnanzen gefallen, nur etwas später. Ganz Frankreich war mit dem Netze einer Verschwörung überspannt, die nichts zerstören konnte; alle Chefs, vom ersten bis zum letzten, hatten ihre Maßregeln genommen und den Geist der Bevölkerung tüchtig bearbeitet. Als die Ordonnanzen erschienen, war die Regierung des Königs bereits unmöglich geworden; der Widerstand der Kammern und die allgemeine Gährung mußten nothwendig zu einer Katastrophe führen, selbst wenn das Ministerium nicht die Initiative ergriffen hätte. Die Liberalen, unterstützt von den Ueberresten des Kaiserreichs, haben die Ursachen der Revolution von 1830 in der Voraussicht und mit dem Willen geschaffen, aus ihren Wirkungen Nutzen zu ziehen. Hätte Duvergier die Dinge auf diese Weise dargestellt, das heißt, hätte er die historische Wahrheit nicht verstümmelt, so würde es ihm weit leichter geworden seyn, die ungemein große Anzahl der Fractionen im Parlament, so wie die Mannichfaltigkeit der Parteien, die es zerspalten, zu erklären. Um der Regierung zu opponiren, sucht man immer ein, wenigstens dem Anscheine nach, ehrenvolles Motiv. Dieß scheinbare Motiv ist nun bei uns stets das allgemeine Beste gewesen, daß man mit dem äußerst unbestimmten Ausdruck der Freiheit im Innern und der Nationalwürde nach Außen bezeichnet. Die Factionen und Parteien leben davon seit fünfundzwanzig Jahren. Aber die wahren Interessen der wechselnden und der permanenten Opposition sind das Interesse, der Haß und die Leidenschaften; bei solchen Motiven kann man strenge genommen, wohl einen Vergleich und Waffenstillstand, aber niemals Verträge schließen. Die Motive der Opposition haben sich seit dem Jahre 1830 nicht geändert. Jede parlamentarische Fraction will die Gewalt, nicht, um ihre Principien in Anwendung zu bringen, sondern ganz einfach, um zur Macht zu gelangen. Gibt man dieß zu, und wir glauben, daß kein umsichtiger Mann, kein unparteiischer Beobachter der Ereignisse es bestreiten wird, so ist es unnütz, sich auf die politische Metaphysik zu werfen, wie es Duvergier gethan hat, um auf künstliche und subtile Weise den Zustand der Parteien in Frankreich zu schildern. Aber nehmen wir an, daß der Vertrag und die Versöhnung zu Stande kommen, daß die Hauptfractionen der Kammer sich verständigen und daß man endlich das hätte, was man ein starkes Cabinet und eine compakte Majorität nennt. Wie lange Zeit wird dieser Zustand dauern? Wird er überhaupt eine gewisse Dauer haben? Zieht man die parlamentarische Geschichte seit 1830 zu Rathe, so wird man sehen, durch welche Mittel die Majoritäten sich bilden und sich auflösen, und wie die Ministerien fallen. Eine Majorität ist einem Cabinet nur so lange treu, als ein Cabinet die Mitglieder dieser Majorität individuell befriedigen kann. Sind die Gunstbezeigungen erschöpft, wollen die Führer der verschiedenen Nuancen ihre Rolle als Deputirte mit der Ministerrolle vertauschen, so hört die Uebereinstimmung auf, die Majorität löst sich allmählich auf, und bei der ersten Gelegenheit versetzt sie demselben Ministerium, das sie früher unterstützte, den Todesstreich; und das Alles geschieht, ohne daß die Tendenzen des Cabinets oder die politischen Umstände sich verändert hätten. Was kann man mit Elementen anfangen, die so beweglich sind und so ausschließlich ihrem eigenen Interesse gehorchen? Nichts Dauerndes, nichts, was dem von Duvergier angegebenen Zwecke entspräche.

Rußland.

St. Petersburg, 6. Nov. Das Dampfboot „Alexandra," dem man bereits vor mehreren Tagen mit Aengstlichkeit entgegensah, ist nach einer Fahrt von 9½ Tagen aus Travemünde hier eingetroffen. Es war durch den Sturm genöthigt, in Ystadt drei Tage zu verweilen. Am Bord desselben befanden sich 34 Passagiere.

In der Stadt Orel hat eine Feuersbrunst im vorigen Monat 700 Häuser verzehrt, worunter die Regierungs-Gebäude, in welchen sehr werthvolle Akten und Documente verbrannt sind.

Persien.

Tabris, 3. Sept. Der englische Botschafter Sir John M'Neill ist hier angekommen und auf die schmeichelhafteste Art empfangen worden. In einem äußerst artigen Briefe bezeigte ihm der Schah, wie sehr er sich über seine Rückkehr freue. Die niederen und mittleren Klassen sind auch sehr froh, und Alles scheint zu versprechen, daß das englische Interesse hier bald dieselbe hohe Stelle einnehmen wird, welche es vor dem letzten Mißverständnisse behauptete. Das russische Interesse war für den Augenblick im Sinken, und eben dieser Umstand schien den Empfang, der dem englischen Gesandten zu Theil wurde, noch schmeichelhafter zu machen. England und Rußland sind die einzigen Staaten, welche hier Gewicht haben, und trotz der Intriguen dieses letzteren werden sich die Perser doch gewiß sorgfältig in Acht nehmen, irgend etwas zu thun, woran England Anstoß nehmen könnte. Frankreich hat hier durchaus keinen Einfluß. Trotz der verschiedenen Missionen und Sendungen mehrerer Franzosen, die allerlei Geschenke überreicht, hat es sich nicht festzusetzen vermocht. Von allen Franzosen, die neuerdings hier angekommen, hat nur Einer Mittel gefunden, sich in Gunst zu setzen: es ist General Damas. Der Schah, sagt man, will ihm sehr wohl, weil ihm der General immer versichert, er sey des Schahs gehorsamer Diener. Ein Vorfall, der sich jüngst im Innern des Landes ereignete, wird wahrscheinlich dem französischen Missionarismus in diesen Gegenden ein Ziel setzen. Lazaristen sind in alle Winkel Persiens gedrungen, und die große Nachsicht und Freiheit, die man ihnen gewährte, hat sie ganz übermüthig gemacht. Letzthin versuchten sie indeß eine Bekehrung auf etwas gewaltsame Art oder verübten auf andere Art irgend eine Gewaltthat, wogegen sich die allgemeine Stimme erhob. Der persische Hof ist erklärter Feind ähnlicher Maßregeln, und seine Entrüstung war so groß, daß wir täglich einen Befehl erwarten, kraft dessen die Lazaristen und Jesuiten in kürzester Frist Persien zu verlassen haben, und der französische Botschafter wird nicht im Stande seyn, diesen Befehl und seine volle Wirkung zu verhindern.

[1868] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Wiesbaden befindet sich ein Geldbrief an Herrn Gemeinderechner Mehler zu Dietenstadt, und bei der Postverwaltung zu Limburg ein dergleichen an Carl Meyer zu Wesel, welche als unbestellbar von den resp. Bestimmungsorten zurückgekommen sind.

Da die Aufgeber dieser Sendungen nicht bekannt sind, so werden dieselben höherem Auftrage zufolge hiermit aufgefordert, diese Geldbriefe gegen gehörige Legitimation resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Portos binnen sechs Monaten bei den bezeichneten Postverwaltungen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines anderweit über diese Fahrpoststücke wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 12. November 1841.

Ober-Post-Amt.

[1863] **Albert Franck,**

Schnurgasse K 110.,

empfiehlt sich auf bevorstehende Weihnachten mit einer reichen Auswahl **Pariser** Nouveautés, wie auch in **Stickereien**, Lingerie, Layettes, **Ballstoffen**, Mousseline-laine, **Mäntelstoffen**, Fil-d'Ecosse- und **seidenen Strümpfen**, französischen **Batisten** und **Taschentüchern**, zu den billigsten Preisen.

[1867] **Bei Karl Jügel in Frankfurt a. M.**

ist so eben erschienen:

Panorama von Heidelberg

in seiner ganzen Ausdehnung dem Neckar entlang, von der Höhe der Hirschgasse aufgenommen,

von Maler **Dielmann** in Düsseldorf; in Aqua-Tinta auf Stahl geätzt von **Salathee** in Paris.

40 Zoll lang, 10 Zoll hoch. Preis in Abdrücken auf Velin-Papier fl. 4. 48 kr. auf Chinesisch-Papier fl. 5. 24 kr., coloxirt fl. 14.

Wem es, sey es als Andenken an die reizende Lage und Umgegend Heidelbergs, oder als Erinnerung dort verlebter froher Studien-Jahre, um eine treue, dabei malerisch aufgefaßte Ansicht dieser Stadt zu thun ist, der wird in diesem hier angekündigten Panorama seine Absicht auf das vollkommenste entsprochen finden. Es ist nicht möglich ein treueres Bild, was sowohl jede interessante Einzelnheit als auch den Total-Eindruck des Ganzen, wahrer wieder giebt, von Heidelberg zu entwerfen und jeder, der jemals diese Gegend besuchte oder bewohnte, wird auf der Stelle die Punkte wieder erkennen, an die sich frohe oder interessante Erinnerungen knüpfen. — Für jeden ehemaligen Musensohn dieser Academie wird dieses Bild, des Tummelplatzes seiner Burschenjahre, eine erfreuliche Weihnachtsgabe seyn. —

Auf ähnliche Weise und in gleicher Vollkommenheit sind bei demselben Verleger noch die Panoramen folgender Städte und Gegenden erschienen, nämlich: **Panorama des Rheinfalls bei Schaffhausen, Panorama von Baden-Baden, von Frankfurt a. M., Mainz, Bingen und dem Niederwald, von Coblenz, Ems, dem Siebengebirge und von Cöln.**

Die 101. Frankfurter Stadt-Lotterie

[1826] enthält die Capitaltreffer von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4mal **10,000**, **6000**, 5mal **5000**, 3mal **3000**, 11mal **2000**, 83mal **1000** u. s. f.

Die Ziehung erster Klasse beginnt den 8. und 9. December a. c. und sind hierzu ganze Originalloose à fl. 6, ½ à fl 3, ¼ à fl. 2, ⅛ à fl. 1. 30, so wie Loose für alle sechs Klassen gültig a fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg,

Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. XXI (21) in **Frankfurt a. M.**

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1822] Bei einem schon öfter wegen Diebstahls bestraften Burschen sind drei verschiedene Thermometer vorgefunden worden, über deren Erwerb er sich nicht auszuweisen vermag.

Es werden daher alle diejenigen, welche an diese Thermometer einen Anspruch haben, oder über deren Eigenthümer Auskunft ertheilen können, aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte sich baldigst melden zu wollen.

Frankfurt, den 5. November 1841.

Polizei-Gericht.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Nov. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	107⅛
	ditto ditto	4	—	9
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien ƒ. . . .		—	1893
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	110⅛
	fl. 500 „ ditto		—	138
	Rothsch. Obligationen .	5	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
		4	—	106⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine .		—	80⅝
	Prämienscheine . .		—	101⅛
Baiern .	Obligationen	3½	—	102⅜
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅜
	Bankactien		372	371½
	„ obligationen . .	4	—	101⅜
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	45
	fl. 50 Loose von 1840		—	47⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅜
	fl. 50 Loose		—	62⅜
	25 ditto		—	24⅜
Nassau . .	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	50⅛	50
Spanien .	Amortisabl. incl. 11 Comp	5	22⅝	22⅜
	fl. 200 Lott.-Loose Rob.	..		7⅜
Polen . .	ditto à fl. 500 . . .		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 15 Nov.	Papr.	Geld
Amsterdam . k. S.	—	136
ditto . 2 M.	—	135⅛
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100⅛
ditto . 2 M.	—	—
Berlin . k. S.	105⅛	—
ditto . 2 M.		—
Bremen . k. S.	106⅝	—
ditto . M.	—	—
Hamburg . k. S.	—	146
ditto . 2 M.		145⅝
Leipzig . k. S.	105⅝	
do in der Messe	—	—
London . k. S.	—	148
ditto . 2 M.	—	147⅛
Lyon . . k. S.	77⅛	—
ditto . 2 M.	—	—
Paris . . k. S.	—	77⅛
ditto . 2 M.	—	77
Wien 20 kr. k. S.	—	150⅛
ditto . 2 M.	—	100⅛
Discconto . . .		3⅛

Cours der Geldsorten.

Den 15. Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Nap. d'or	11	—	Gold al Marco . .	373	—
Friedrichsd'or . .	9	29⅛	Landthaler, ganze	2	48
Holl. 10 fl. Stücke		49	Preuss. Thaler .	1	45⅝
Rand-Ducaten . .	5	31	5 Frankenthaler .	2	30
20 Francsstücke .	9	20⅛	Hochhaltig Silber	24	24
Pagl. Souvereins .	11	42	Gering v. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 10. Nov

5 pCt. Metalliques	105⅛
4 — ditto . .	98⅛
3 — Metalliques	74⅛
Actien	1561
250 fl. L. v. 1839	108⅛
fl. 500 Loose .	13 ⅛

London, 10. Nov

5 pCt. Stocks . .	89⅛
3½ Holländische	51⅛
5 — Span. Activ.	21⅛
3 — Portugies.	18⅛
5 — Ardoins . .	—

Amsterdam, 12. Nov.

2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanbillet.	25⅝
Rentenen	—
5 — Russ. Inscr.	67⅛
5 — Span. Act.	20⅞

Paris, 12. Nov.

5pCt. Rente on Cp.	116 40
5 — ditto . . .	80 40
5 — Amortisabl	22⅛
Pommersabl	— —
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 317. — Mittwoch — — 17. November — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

London, 10. Nov. Gestern wurde mit dem üblichen Gepränge die Installirung des neuen Lord Mayor, Alderman Pirie, gehalten, deren Haupt-Element eine feierliche Procession des Lord Mayor und der Municipalität durch die Hauptstraßen der City und zu Wasser auf der Themse von der London-Brücke bis Westminster bildet. Abends fand das große Lord Mayors-Banquet statt, welches der ausschweifenden Gourmandise wegen, die bei demselben vorzuherrschen pflegt, zum allgemeinen Sprichworte, um nicht zu sagen zum allgemeinen Gespötte, geworden ist. Zu dem Mahle werden die Minister und fremden Gesandten eingeladen, und das an sich schon dadurch sehr glänzende Fest wurde dieses Mal noch ausgezeichneter, da es gewissermaßen als eine Feier der Geburt des ersehnten Kronprinzen betrachtet werden konnte. Nach Beendigung des Mahles wurden die üblichen Toaste auf das Wohl der Königin, der königlichen Familie, der Land- und Seemacht ausgebracht, und der Lord Mayor trank darauf auf das Wohl der anwesenden fremden Gesandten. Für diese nahm der französische Gesandte, Graf St. Aulaire, das Wort, und äußerte in französischer Sprache seine Freude darüber, daß durch den Julivertrag dieses Jahres das gute Einverständniß zwischen allen europäischen Mächten und insbesondere zwischen Frankreich und England wieder hergestellt worden sey. Nun brachte der Lord Mayor (er ist ein Tory) die Gesundheit Sir Robert Peels und der übrigen Minister aus und benutzte die Gelegenheit, um seine Freude darüber auszusprechen, daß das Schicksal des Landes in dieser kritischen Zeit so fähigen Händen anvertraut sey. Sir Robert Peel erwiederte, daß, so sehr er die ihm widerfahrne Ehre zu schätzen wisse, er doch glauben würde, den Gefühlen der Anwesenden wenig zu entsprechen, wenn er nicht vor allen Dingen des freudigen Ereignisses erwähne, welches diesen Tag zu einem der denkwürdigsten Tage in den brittischen Annalen machen müsse. Es freue ihn besonders, daß die Versammlung Gelegenheit gehabt habe, ihre Gefühle der Freude über dieses Ereigniß in Gegenwart so ausgezeichneter Ausländer kundzugeben, wie die fremden Gesandten seyen; denn das Ausland werde daraus ersehen, daß, wie sehr auch die von einer freien, auf volksthümlicher Grundlage beruhenden Verfassung unzertrennliche Verschiedenheit der politischen Ansicht vorwalten möge, doch alle Engländer ohne Unterschied der Partei der monarchischen Landesverfassung und der Person der Königin innig ergeben seyen. Die Gefühle, welche sich in dieser Versammlung kund geben, seyen nur ein Beleg für die Gefühle, welche das gesammte Volk durchdringen, denn dieses sey allgemein freudig ergriffen von der Aussicht auf die vermehrte Garantie für die Freiheit und das Glück des Volkes, welche in der Geburt des Prinzen liege. Dann auf den ausgebrachten Trinkspruch übergehend, äußerte Sir Robert Peel, daß er und seine Collegen die volle Wichtigkeit begriffen, welche für sie jede Aeußerung des Vertrauens von Seiten der City von London haben müsse, denn sie sähen darin ein wichtiges Element der Kraft und sie würden es als eine ihrer Hauptbelohnungen nach erfüllter Amtspflicht ansehen, wenn sie sich die Billigung der Hauptstadt des Reiches erworben hätten. Sir Robert Peel schloß seine Rede damit, daß er das Wohl des Lord Mayor ausbrachte. Nachdem sich dieser bedankt und die Gesundheit des Lordkanzlers ausgebracht hatte, erhob sich Lord Lyndhurst und machte zum Hauptthema seiner Rede, daß er mit großem Vergnügen sähe, daß es gelungen sey, die alten Privilegien der City aufrecht zu erhalten, was man kaum während der letzten Zeit hätte hoffen dürfen, da die Municipalreform allen alten localen Erinnerungen und Vorrechten ein Ende zu machen gedrohet habe. Lord Lyndhorst äußerte sich dann noch des Weiteren über eine von der Regierung eingesetzte Commission, durch welche ein weniger schwerfälliges und zeitraubendes Verfahren im Kanzleigerichtshofe in Vorschlag gebracht werden soll. Eine Reihe anderer Trinksprüche schloß das Fest.

— Fünf Kriegsschiffe: Cambrian von 36, North-Star von 26, Spartan von 20, Clio von 18, und Harlequin von 16 Kanonen sind außer dem Apollo, der das 98. Regiment an Bord nehmen soll, nach China bestimmt.

Frankreich.

**Paris, 13. Nov. Der Courrier Français ist sehr ungehalten darüber, daß Graf Sainte-Aulaire bei dem Lordmayorsschmaus zu London den auf ihn ausgebrachten Toast in artiger Weise erwiedert und dabei auf das zwischen Frankreich und England hergestellte Einverständniß hingewiesen hat. Das Oppositionsorgan sieht darin ein Verbrechen der beleidigten Volksmajestät. Es sey ganz natürlich, meint der Courrier, daß man in England die Geburt eines Thronfolgers feire und bei der Gelegenheit auch das Torycabinet hoch leben lasse; der Repräsentant Frankreich's aber habe dabei nicht die Haltung beobachtet, die ihm von den Verhältnissen geboten gewesen; die ihm erzeigte Höflichkeit mochte er mit gleicher Münze vergelten, ohne sich auf eine politische Rede einzulassen; man merke seinen Aeußerungen an, daß er von Wien gekommen und sich, bevor er nach London gegangen, nur ganz kurz zu Paris aufgehalten habe; was er an der Tafel in Guildhall im Namen der französischen Nation gesagt, werde von dieser nicht sanctionirt; die Sympathie zwischen Frankreich und England, nach der Julirevolution entstanden und durch die Reformbill genährt, sey zerstört worden durch den Tractat vom 15. Juli 1840, ein Werk dunkeln Verraths, wobei sich das englische Volk durch sein Schweigen als mitschuldig erwiesen; Graf Sainte-Aulaire

Digitized by Google

habe auch der Convention vom 13. Juli 1841 lobend gedacht und doch sey diese nur eine der Coalition der Mächte ausgestellte Indemnitätsbill; der Botschafter habe durch seine Rede zwar dem Hrn. Guizot Hingebung gezeigt, dabei aber bewiesen, daß es ihm ganz an Takt fehle. —

— Der National theilt ein Schreiben aus Tulle mit, worin es heißt, daß Mad. Lafarge in einer Postkutsche und mit allen ihrem Unglück gebührenden Rücksichten nach Montpellier ins Gefängniß abgeführt worden sey. Das Oppositionsblatt hebt den Contrast dieser artigen Behandlung einer überführten und verurtheilten Diebin und Mörderin mit dem empörenden Verfahren gegen die Redacteure der Toulouser Blätter und ihre Mitangeklagten hervor, welche man mit Ketten um den Hals nach Pau geschleppt habe. Nach einem Berichte in den Debats empfing Mad. Lafarge die Ankündigung, daß sie ins weibliche Centralgefängniß zu Montpellier gebracht werden solle, Anfangs mit Ruhe, wurde aber bald so heftig erschüttert, daß sie sich niederlegen und nach dem Arzte schicken mußte. Sie schrieb hierauf an den k. Procurator und den Vicepräsidenten, um gegen ihre Abführung zu protestiren, weil der Cassationshof über ihr Gesuch noch nicht entschieden habe. Dieser Schritt war jedoch fruchtlos, und um 3 Uhr fuhr eine Postchaise mit drei Pferden bei ihrer Wohnung vor, in welcher sie nach einer halben Stunde mit ihrer Magd und zwei Gensd'armen Platz nahm. Sie war schwarz gekleidet und in einen Mantel gehüllt. Beim Abschiede sagte sie zu ihrem Curator, indem sie ihm die Hand drückte: „Ich werde dennoch über das ruchlose Complott triumphiren, welches die Verurtheilung einer armen unschuldigen Frau herbeigeführt hat. Der Tag wird kommen, wo meine Unschuld in den Augen Aller sonnenklar seyn wird, zur Bestürzung meiner Henker." Nachdem sie eingestiegen war, fuhr der Wagen rasch davon; die zahlreiche Volksmasse in der Straße war ruhig und stumm geblieben. Mad. Lafarge hatte das Manuscript zu dem dritten und letzten Bande ihrer Denkwürdigkeiten dem Drucker bereits abgeliefert, und will die Revision in ihrem neuen Gefängnisse lesen. (Die Debats wünschen in ihrer Nummer vom 13. Nov., die Angabe von der so verschiedenartigen Behandlung nur angeschuldigter Journalisten und einer von der Justiz als grobe Verbrecherin condemnirten Frau möge nur erfunden seyn, gestehen aber dabei, daß wenn sie sich bewahrheiten sollte, was aus dem Schweigen der Behörden geschlossen werden müsse, so sey der sich daraus ergebende Contrast unerträglich und das Rechtsgefühl aufs tiefste verletzend. Es wird sich nun zeigen, ob die ministerielle Presse antwortet.)

Belgien.

Brüssel, 12. Nov. Der König empfing heute die Deputation des Senats, welche mit der Ueberreichung der Adresse, die nur eine gänzliche Billigung und Umschreibung der Thronrede ist, beauftragt war. Der König antwortete auf die Adresse: „Meine Herren! Ich danke dem Senat für die Gesinnungen, die er mir ausdrückt, und für die Versicherung, daß er sich glücklich schätzen werde, dazu beizutragen, meine Regierung in den Bahnen der Mäßigung und Unparteilichkeit zu halten, die ich stets zu befolgen gestrebt habe. Ich nehme mit einem lebhaften Vergnügen die Wünsche der Eintracht entgegen, welche Ihre Adresse, meine Herren, enthält. Sie sprechen von der Nothwendigkeit dieser Eintracht in Ausdrücken, denen ich gänzlich beipflichte. Wir werden uns in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung bestreben, alles zu beseitigen, was die Ruhe, die das Land in diesem Augenblicke genießt, schwächen könnte." Se. Majestät unterhielt sich hierauf mit den Mitgliedern der Deputation. — Der Senat hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt. — Die Repräsentantenkammer hat heute den Bericht über die Wahl des Hrn. Cogels, zu Antwerpen, bis zur nächsten Woche vertagt. Hierauf hat sie sich mit der Bildung des definitiven Bureaus beschäftiget. Hr. Fallon wurde mit 57 von 73 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Um 3 Uhr beschäftigte sich die Kammer mit der Wahl der beiden Vicepräsidenten. — Hr. Crehen hat gestern ein neues Verhör, welches vier Stunden dauerte, bestanden.

Brüssel, 13. Nov. Im Verfolg der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurden Dubas und de Behr, der erstere mit 50, der andere mit 43 Stimmen, zu Vicepräsidenten wieder gewählt. Hr. Fallon nahm den Präsidentensessel mit folgender Rede ein:

„Die während der beiden früheren Sessionen angetretenen Vorfälle haben mehrere Entwürfe von legislativen Verbesserungen, die lebhaft gewünscht werden, verzögert. Die Kammer wird ohne Zweifel dafür halten, daß es ihre Pflicht sey, dieselben nicht länger mehr zu vertagen, und auf diese Weise dem Lande die Mittel zu geben, seine zahlreichen Wohlfahrtselemente fruchtbar zu machen. Diese Mittel stehen zur Verfügung der Kammer; sie kann im Laufe der gegenwärtigen Session das Wichtigste verschwinden machen, was noch im Rückstande ist. Der, um dieses Resultat zu erlangen, zu befolgende Gang ist durch Erfahrung angedeutet. Die Arbeiten der Centralsectionen würden schleuniger abgethan, ihre Berichte würden vollständiger und die Erörterungen der Kammer bedeutend abgekürzt werden, wenn die Berichte der Sectionen ebenfalls vollständiger wären, mit andern Worten, wenn die Sectionen fleißiger besucht würden. Die Kammer würde von einer anderen Seite eine kostbare Zeit benutzen und die Abfertigung der Geschäfte verdoppeln können, wenn die namentlichen Aufrufe zur angezeigten Stunde wirksamer Statt haben könnten, und wenn sie aus unseren Berathungen alle Abschweifungen, die der Tagesordnung oder den zu erörternden Gegenständen mehr oder weniger fremd sind, entfernte und den festen Entschluß faßte, bei den Debatten keine persönliche oder erbitternde Anspielung zu dulden. Dieser Gang, zu welchem ich Sie zu führen mir erlaube, ist keine Neuerung; er liegt in dem Geiste wie in den Worten des Reglements. Ich werde alle Anstrengungen machen, damit nicht davon abgewichen werde; allein die Anstrengungen können nur durch Ihre Mitwirkung mit Erfolg gekrönt werden. Ich fordere vorzüglich die nicht minder wichtige Unterstützung der Mäßigung und des Versöhnungsgeistes bei unsern Debatten. Ich drücke diese Gesinnungen eben so sehr im allgemeinen Interesse, als im Interesse der Würde einer Versammlung aus, die in der Bedingung, welche ihr die Constitution bezeichnet, berufen ist, den größten Einfluß auf die Ordnung und die Ruhe des Landes und auf den thätigen und wachsamen Gang seiner Regierung auszuüben."

Der Kriegsminister legte hierauf einen Entwurf eines Credits von 4.700,000 Frs. für die Ergänzung der Ausgaben von 1841 vor. Bekanntlich sind die Credite nur für ungefähr 6 Monate bewilligt worden.

Niederlande.

Amsterdam, 12. Nov. Mit Vergnügen vernimmt man, daß die Bemühungen, welche übereinstimmend mit einigen der vorzüglichsten Handelshäuser hiesiger Stadt gemacht werden, um eine gewünschte Ausdehnung der Rhein- und Yssel-Dampfschifffahrtsgesellschaft zu Stande zu bringen, gleich anfänglich mit einem guten Erfolge gekrönt worden. Das Interesse, welches unsere Stadt bei der Ausdehnung dieser Gesellschaft hat, ist groß und unwiderleglich. Die Fahrt über den Ysselhoek ist der einzige Weg, längs welchem eine directe Verbindung mit dem Rhein vermittelst Dampfschiffen für unsern Handel denkbar ist. Es ist gewiß überflüssig, sich weitläufig über das dringende Bedürfniß auszulassen, welche eine solche Verbindung für den so wichtigen Rheinhandel hiesiger Stadt hat; ein Bedürfniß, welchem besagte Gesellschaft mit den Mitteln, die ihr jetzt zu Gebote stehen, nur mangelhaft entsprechen kann. Die großen Hindernisse, welche die Fahrt auf der Yssel früher darbot, sind bereits, durch die unermüdete Sorgfalt, welche die Provinzialverwaltungen in Gelderland und Ober-Yssel für die Verbesserung dieser Fahrt fortwährend an Tag legen, mehrentheils beseitiget, und man hat die gegründete Hoffnung, daß binnen Kurzem die Fahrt von Amsterdam nach dem Rheine auf diesem Wege ohne Wechseln der Fahrzeuge zu Kampen, wie dieß bisheran geschah, wird fortgesetzt werden können. Die kräftige Mitwirkung, welche viel angesehene Handelshäuser bereits dieser Angelegenheit gewidmet

haben, beweist vorläufig, daß der Amsterdamer Handelsstand günstig für dieselbe gestimmt ist. Es steht zu hoffen, daß der allgemeine Beifall diesem Unternehmen auch ferner nicht fehlen werde, damit dasselbe sobald als möglich ins Leben treten könnte.

Amsterdam, 13. Nov. 2½pCt. Int. 51 1/16. — 5pCt. Holl. 99⅝. — Kansb. 25 1/16. — 4½pCt. Synd. 91. — 3½pCt. 76⅛. — Handelm. 155. — 5pCt. Öst. 97⅞. — Ard. 20½. — Ard. Coup. 19⅞. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. Met. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 68½.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Nov. Die Aalborger Zeitung gibt Bericht über die Gewaltthätigkeiten, die in der Gegend von Aalborg und namentlich in der Jurisdiction von Dronninglunds Herred vor sich gehen, und bemerkt, daß die Folgen des Mangels an hinlänglichen Vorkehrungsmaßregeln, um die Einwohner sicher zu stellen, sich auf eine furchtbare Weise gezeigt hätten. Nach eingelaufenen Nachrichten soll man sich gegen fernere Plünderungen durch Selbsthülfe zu sichern gesucht haben. Bei Barkholt im Kirchspiel Skarve, waren an einem Ort, wo angeblich eine Räuberbande ihren Sitz hatte, mehrere Personen eingedrungen und hatten sich auf die Unglücklichen geworfen, von welchen vier (drei Männer und ein Weib) ermordet und fünf Andere mehr oder weniger verstümmelt wurden. Als man die Leichen entfernte, soll die Erbitterung gegen die Armen, die auf eine so schreckliche Weise hatten büßen müssen, sich so stark geäußert haben, daß man sich Anfangs weigerte, sie anzurühren. Die Leichen der vier Ermordeten, die auf das Furchtbarste zugerichtet sind (die Arme und Beine derselben sind an mehreren Stellen zermalmt), hat man in die Vorhalle der Kirche von Skarve hingelegt, und einen Arzt aus Aalborg dahin entboten, welcher die legale Besichtigung anstellen soll. Hoffentlich wird man bald mehr Licht über diese schreckliche Begebenheit erhalten und höheren Orts eine ernstliche Untersuchung über den Zustand der ganzen Jurisdiction zur Sicherung der friedlichen Wohnungen des Landmanns veranstalten. — Auch aus Norwegen laufen fortgesetzte klagende Berichte über Gewaltthätigkeiten ein, die dort auf dem Lande verübt werden.

Deutschland.

Coblenz, 14. Nov. Der Herr Graf von Brühl ist heute Vormittag nach Münster abgereist, von wo er binnen einigen Tagen zurückerwartet wird. — Glaubwürdigem Vernehmen nach ist der rheinische Provinzial-Steuerdirector Helmentag aufs Neue von Luxemburg zurückberufen.

München, 13. Nov. Gestern Abends erschien der verehrte preußische Monarch nebst dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin von Hessen in der königl. Loge im Hof-Theater, wo Bellini's Oper „die Capulets und Montagues" mit großer Vollendung gegeben wurde.

Stuttgart, 12. Nov. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Berathung des Entwurfs einer Criminal-Proceßordnung fortgesetzt. Die Frage: Soll der privilegirte Gerichtsstand der Beamten beibehalten werden, wurde mit 46 gegen 27 Stimmen verneint. In der Sitzung vom 9. Nov. wurde eine Motion des Bischofs von Rottenburg angekündigt, des Inhalts: Se. Maj. zu bitten, die durch die Verfassung zugesicherte Autonomie der katholischen Kirche aufrecht zu erhalten und die geeigneten Maßregeln zur Erhaltung des Kirchenfriedens gnädigst treffen zu wollen. Dieselbe erregte allgemeine Aufmerksamkeit und mit Spannung sieht man der Entwicklung derselben entgegen.

Stuttgart, 15. Nov. Kammer der Abgeordneten. Sitzung vom 13. Nov. Der Bischof von Rottenburg trägt seine Motion vor, wornach bei der Regierung um Maßregeln gebeten werden soll, wodurch die verfassungsmäßig zugesicherte Autonomie der Kirche gewahrt und der Kirchenfriede erhalten werde. Freiherr v. Sturmfeder beantragt den Druck der Motion und wird in diesem Antrag vielseitig unterstützt. Es wird hierüber abgestimmt und mit 50 gegen 26 Stimmen der Druck abgelehnt. Uebrigens wird der Antrag an die staatsrechtliche Commission, welche auf v. Sturmfeders Antrag um diejenigen zwei Mitglieder, welche nach den in die Commission gewählten die meisten Stimmen erhielten (v. Rummel und Camerer), also auf 9 Mitglieder verstärkt werden soll, zur Berichterstattung verwiesen.

— In derselben Sitzung wurde der Gesetzentwurf über Rekrutenaushebung für 1842 (4000 Mann statt wie bisher 3500) mit 62 Stimmen gegen 14 angenommen.

Hannover, 12. Nov. (Düss. Z.) Es ist aus dem Fränk. Courier die Nachricht aufgenommen worden, daß die Hildesheimer Bischofs-Angelegenheit geschlichtet und der Capitular-Vicar Wedekin aus Liebe zum Frieden von seiner päpstlichen Heiligkeit zum Bischof von Hildesheim ernannt worden sey. Einsender dieses kann aus guter Quelle dieser Nachricht widersprechen. Der päpstliche Stuhl hat in dieser Angelegenheit noch nichts entschieden. Man bemerkte auf dem Bureau des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten ein päpstliches Schreiben und vermuthete nun, daß dasselbe auf die Hildesheimer geistlichen Angelegenheiten Bezug, was aber, wie jetzt bekannt geworden, durchaus nicht der Fall war.

Von der hannoverschen Grenze, 9. Nov. (H. C.) Die Nachricht in der Bremischen Zeitung, daß Hannover der braunschweigischen Regierung zugesagt habe, mit 1843 dem preußischen Zollvereine beizutreten, beruht jedenfalls auf einem Irrthume. Will sich Hannover wirklich dem jenseitigen Zollverbande anschließen, so ist dieß eine Erörterung, die nicht mit Braunschweig, sondern mit Preußen und den andern Staaten des Zollvereins abzumachen wäre. Auch scheint die von Braunschweig ausgegangene Nachricht, daß Hannover bei Braunschweig um Belassung des nach der Weser ziehenden Striches braunschweigischen Landes im hannoverschen Zollgebiet angehalten habe, nicht auf der Wahrheit zu beruhen. Wir glauben kaum über die wahre Lage der Sache zu irren, wenn wir meinen, daß Preußen jenen langen Strich braunschweigischen Gebiets nicht besonders zur Aufnahme in seinen Zollverband geeignet fand, und daher bei Hannover anfragte, ob es ihn einstweilen behalten wolle, wenigstens bis dahin, daß enschieden wäre, ob Hannover zum jenseitigen Zollverein treten wird oder nicht. Daß sich an diesen Punkt Verhandlungen über den Beitritt Hannovers knüpfen und fortspinnen lassen, sieht Jeder; aber ausgemacht ist bis jetzt über diese Frage gewiß nichts, weder über das Ob des Beitritts, noch über wann und unter welchen Bedingungen. Ganz unnatürlich schien uns ein solches bestimmtes Versprechen an Braunschweig; wir wüßten wirklich kaum, wie wir nach dem Abtritt Braunschweigs von uns in den Fall und zur Veranlassung einer uns bindenden Zusage an dieses kommen könnten. Ob unsere demnächstigen Verhandlungen mit Preußen zu einem gedeihlichen Ende kommen werden, hängt wahrscheinlich davon ab, wie Hannover im Zollverbande gestellt werden soll. Unsere geographische Lage und die hohe Consumtion im Lande lassen auf vortheilhafte Bedingungen schließen. Die Idee einer Einheit Deutschlands im Zollsystem mag immerhin einiger Opfer werth seyn. Indessen wenn einzelne Sprudelköpfe von uns fordern, daß wir die Vortheile unserer Lage und das, was wir Besonderes vor andern Ländern haben, opfern sollen, während die anderen Staaten ihre natürlichen Vortheile und Besonderheiten für sich behalten — so mag man uns nicht verdenken, wenn wir lächeln und fortfahren zu rechnen, wie Politik es fordert und die Sorge für das Land, welches nun einmal als Einheit und Ganzes besteht, es zur Pflicht macht. Vor den Forderungen der Binnenlande an unsere Ströme und Gestade sind wir bis jetzt noch nicht erschreckt; wir wissen, was uns gehört und — suum cuique.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1718]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Basel, Rotterdam, London** und **Amsterdam.**

Tägliche Abfahrtsstunden
von Mainz vom **21. October** an:

Morgens **8** Uhr nach **Köln** und dem **Niederrhein,**
„ **9½** „ nach **Mannheim** resp. **Strasburg,**
unmittelbar nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Mittags **12** Uhr nach **Koblenz** resp. **Düsseldorf,**
unmittelbar nach Ankunft des zweiten (11 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Das um **12** Uhr von **Mainz** abfahrende Dampfboot trifft andern Tags vor Abgang des Eisenbahnzugs nach **Aachen** (**3** Uhr Mittags) in **Köln** und Abends **5** Uhr in **Düsseldorf** ein. Die Beförderung von **Strasburg** nach **Basel** geschieht auf der Elsasser Eisenbahn, welche Strecke binnen **4½** Stunden zurückgelegt wird. **Directe Einschreibungen** nach **Basel** gewähren bedeutende Vortheile.

Billette für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 9½ und 12 Uhr von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billetten zu versehen.

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

[1871] Vollständig erschienen:

G. E. Lessings gesammelte Werke.

Neue Taschenausgabe in 10 Bänden.

Subscriptionspreis fl. 8. 24 kr. geheftet.

Vorräthig bei **Joseph Baer,** Zeil, H. No. 11, der Schäfergasse gegenüber.

[1796]

K. K. Oestr. fl. 250 Loose.

Ziehung am 1. December in Wien. Gewinne: fl. **300,000, 60,000, 18,000, 12,000, 9000, 7200, 4800, 2400, 1800, 1200** ꝛc. Hierzu sind Promessen à fl. **30** und ¼ à fl. **6** direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptkollecteurs,
Brückhofstraße Lit. A Nr. V in Frankfurt a. M.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,**

[1833] ***M. Doctor***
in Frankfurt a. M.

Tarlatanes in allen Farben und Qualitäten, neue Ballkleider, französische Spitzen in allen Breiten, Pariser Bänder, großes Sortiment ächter Stickereien, zu besonders billigen Preisen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1830] Das Niedergericht der freien und Hanseſtadt Hamburg hat auf Imploriren Procuratoris Fisci nvid des löbl. Zehntenamts, welcher angezeigt hat, am 9. Juli 1841 habe die Wittwe Engel Magdal. Berckmann, geb. Köbcke, als Testamentserbin ihres am 27. Aug. 1840 verstorbenen Ehemannes Georg Lorenz Berckmann, die von Letzterem in seinem am 12. Sept. 1828 errichteten, am 5. Sept. 1840 publicirten Testamente seinen nächsten Erben ausgesetzten 300 Rhein. Gulden oder 450 M. Crt. Erbgüter, das Legat an des Testators Bruder Jacob Berckmann zu Frankfurt a. M. groß M. Crt. 500 , und das Legat an den Schwestersohn, Jacob Georges, gleichfalls groß M. Crt. 500; — unter der Erklärung, daß ihr sie Intestaterben ihres zu Frankfurt a. M. gebornen Ehemannes unbekannt seyen, sie auch von dem Leben und dem Aufenthalte der beiden Legatarien nichts wisse, deponirt — ein Proclam dahin erkannt:

daß Alle, welche an eins der besagten Deposita aus einem Erbrechte oder irgend einem andern Rechtsgrunde Ansprüche zu haben, oder dem gedachten Testamente widersprechen zu können vermeinen, schuldig seyen, solche An- und Widersprüche, Auswärtige nicht anders als durch sofort zu legitimirende hiesige Bevollmächtigte, bis zum

11. März 1842,

als in dem dazu angesetzten einzigen und peremtorischen Termine bei Strafe des Ausschlusses und eines aufzuerlegenden ewigen Stillschweigens in dem Niedergerichte anzugeben und zu rechtfertigen.

Hamburg, den 22. October 1841.

Zur Beglaubigung.
G. Pernöller, Dr., Actuarius.

[1755] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen Hofraths Doctoris medicinae Johann Franz (Anton) Ezidack Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 20. October 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[1776] **Edictalladung.**

Den überschuldeten Vermögens-Nachlaß des Jacob Leukel 1r von Potsum betreffend.

Nachdem durch Urtheil vom Heutigen der Concursproceß über den Vermögens-Nachlaß des Jacob Leukel 1r von Potsum erkannt, und von dem die Erbmasse vertretenden curator hereditatis jacentis auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet worden ist, so werden nunmehr alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieser Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 24. November d. J.
Morgens 9 Uhr

bei dem unterzeichneten Amte geltend zu machen.

Rennerod, den 23. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wolf.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 317.) 17. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Nov. Die Eröffnung der Kammern, welche auf den 23. Dez. bestimmt war, soll, wie man hört, auf den 27. Dez. ausgesetzt seyn. Man versichert, die Minister würden der Legislatur einen umfassenden Plan zu fünf Eisenbahnlinien vorlegen: von Paris nach der belgischen Grenze, nach Straßburg, nach Marseille, nach Bordeaux, und nach Nantes. — Von den in der Sache Quenisset's compromittirten Individuen sind gestern an zwanzig auf freien Fuß gesetzt worden. Die Zahl der vor den Pairshof kommenden Angeschuldigten beschränkt sich dadurch auf zehn oder zwölf.

— Lord Stradford Canning und Lord Cowley haben gestern Abend dem Hrn. Guizot einen Besuch gemacht.

— Man hat Nachrichten aus Barcelona bis zum 8. Nov. und aus Valencia bis zum 4. Nov. Die anarchische Aufregung hatte in beiden Städten noch nicht aufgehört. Zu Barcelona und zu Valencia wurde an Niederreißung der Citadelle fortgearbeitet. General Van Halen war am 7. Nov. noch nicht in Barcelona eingerückt; er stand mit 4000 Mann zu Saria nur eine Stunde von der Stadt, woselbst er weitere Instructionen vom Regenten abwartete. Er hatte sich der Forts Attanagoras und Montjouy bemächtigt; das letztere beherrscht Barcelona sammt der Citadelle. Van Halen und die Junta bekämpften sich einstweilen mit Proclamationen. Die neueste Angabe lautet dahin, daß die Junta in der Nacht auf den 8. Nov. beschlossen hat, sich aufzulösen, dabei aber die Demolirung der Citadelle und die Erhebung des Zwangsanlehns fortsetzen zu lassen. Valencia folgt dem Beispiel Barcelona's mit dem Unterschied, daß dort auch die Civil- und Militärbehörden, so wie die angesehensten Geistlichen, ob freiwillig oder gezwungen, bleibt dahingestellt — der revolutionären Bewegung sich angeschlossen haben. Wie wenig indessen all der Unfug gegen die bestehende Regierung gerichtet ist, beweist ein Beschluß der Junta zu Barcelona, wornach dem Regenten, Herzog zu Vittoria, als der den Bürgerkrieg beendigt habe, eine Reiterstatue auf dem Platze, wo die Citadelle gestanden hat, errichtet werden soll.

— Das Kriegsgericht zu Madrid hat den Grafen Requena zur Degradirung und zu sechsjährigem Festungsarrest verurtheilt.

London, 12. Nov. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 21¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Die Königin und der junge Prinz befinden sich wohl. Dagegen lauten die ärztlichen Bulletins über den Zustand der verwittweten Königin täglich bedenklicher.

— Bis zum 11. Nov. waren 25709 Schatzkammerscheine im Belauf von 15,865,360 Pfd. Sterl. als unverfälscht anerkannt und mit dem treffenden Stempel versehen worden.

Wien, 12. Nov. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 98¼. — 3pCt. 74¼. — Bankactien 1562. — 250 fl. Loose 108. — 500 fl. Loose 136¼.

Wien, 10. Nov. Der k. preuß. außerordentliche Gesandte, Generalmajor Frhr. v. Canitz und Dallwitz hatte gestern die Ehre, dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben in einer Privataudienz zu überreichen. — Der zum k. französischen Botschafter am hiesigen Hof ernannte Generallieutenant Graf v. Flahault wird nächster Tage hier erwartet. Der Marquis v. Saint-Aulaire, Sohn des vorigen franz. Botschafters, der seit der Abreise seines Vaters als franz. Geschäftsträger hier fungirte, wird Wien bald nach der Ankunft des Grafen Flahault verlassen; seine fernere Bestimmung ist noch unbekannt. Marquis v. Saint-Aulaire hatte sich während seiner Geschäftsführung die Achtung und das Vertrauen aller derer, mit denen seine Stellung ihn in Berührung brachte, erworben; sein Abgang wird von allen denen, die ihn näher kannten und seine ausgezeichneten Eigenschaften zu würdigen wußten, lebhaft bedauert.

Berlin, 9. Nov. Ein wichtiges industrielles Unternehmen, die directe Eisenbahn nach Hamburg, auf dem rechten Elbufer, hat gestern einen bedeutenden Schritt zu seiner Verwirklichung gethan. Die Verträge der dabei betheiligten Staaten, Preußen, Mecklenburg, Dänemark und Hamburg sind abgeschlossen worden, und bedürfen jetzt nur noch der Ratificirung der betreffenden Regierungen, welche indeß bei der Bevollmächtigung der Unterhändler schwerlich noch irgend einer Schwierigkeit unterliegen wird. Dem Vernehmen nach sind die Bedingungen der günstigsten Art, und in jeder Weise dem Unternehmen entgegenkommend. Namentlich sollen sogar mehrere Punkte unseres Eisenbahngesetzes, die sich in der Praxis bereits als zu onerös bewiesen haben, durch diese Verträge modificirt worden seyn. Wer die ungemeinen Schwierigkeiten gekannt hat, die sich der Ausgleichung der verschiedenen Interessen und Ansprüche der betheiligten Staaten entgegenstellten, wird die Wichtigkeit des durch diesen Vorschritt gewonnenen Vortheils für das Unternehmen zu würdigen wissen.

— Juwelen-Diebstahl. Das Tagesgespräch beschäftigt in diesem Augenblick ein neuer Diebstahl von großer Wichtigkeit; es handelt sich um nichts weniger, als um 1800 Stück kostbare Gegenstände, Solitäre, Brillanten, Rubine, Smaragden, Diademe, Broschen, Ringe, Tuchnadeln, die vorgestern in den Abendstunden einem hiesigen Juwelier entwendet wurden. Dem Entdecker ist die ansehnliche Belohnung von 500 Reichsthalern verheißen.

München, 13. Nov. Das Befinden der verwittweten Königin hat sich leider wieder verschlimmert; das ärztliche Bulletin lautet heute: „Die Nachtruhe Ihrer Maj. wurde durch vieles Husten mehrfach gestört. Gegen Morgen stellte sich mit dem Nachlaß des Fiebers etwas Schlaf ein." Der König von Preußen erschien gestern in der vordern Hofloge des überfüllten Theaters, jedoch erst nach der Hälfte der Oper und verließ vor deren Schluß wieder das Schauspielhaus. Das Geburtsfest der Königin von Preußen, welche heute die Glückwünsche der gesammten königlichen Familie empfing, wird natürlich nur im Stillen begangen. Morgen 2 Uhr empfängt der preußische Monarch das diplomatische Corps.

München, 13. Nov. Ihre Maj. die Königin Wittwe ist, einem langwierigen Brustleiden erliegend, heute Abend 10 Uhr sanft entschlafen.

Stuttgart, 15. Nov. Se. Majestät der König ist gestern früh nach München abgereist.

Stuttgart, 15. Nov. Kammer der Abgeordneten. Sitzung vom 13. Nov. Berathung über den Gesetzentwurf, die Rekrutenaushebung für 1842 betreffend.

Der Gesetzentwurf bestimmt, daß die in dem Gesetze vom 18. März 1839 festgesetzte Zahl der im Jahr 1842 auszuhebenden Rekruten von 3500 auf 4000 Mann erhöht und in dieser Beziehung das Gesetz abgeändert werden soll. Die dießfalls niedergesetzte Commission, welche den Abgeordneten v. Ringler zum Berichterstatter bestellte, anerkennt die Motive der Regierung, wornach eine Aushebung von 3500 Rekruten jetzt nur noch einen Reinertrag im Durchschnitt von 3200 Mann ergebe, bei den Regimentern ein fast ebenso bedeutender jährlicher Abgang sich zeige, die Zahl der Gestorbenen, Desertirten, als untüchtig Entlassenen jährlich zwischen 300 bis 400 Mann betrage, während der Zuwachs an Freiwilligen sehr unbedeutend sey, auch durch die Abgabe von Mannschaft an das Landjägercorps ein weiterer Abgang entstehe, so daß in Folge aller dieser Umstände der Mannschaftsstand bis zum 1. Juni d. J. auf die Zahl von 18,839 gesunken sey. Hiermit könne aber den Bundespflichten, welche während eines Kriegsjahres an Contingent und Ersatzmannschaft 22,500 und an Reserven 4500 Mann erfordern können, nicht genügt werden, sondern es sey nothwendig, den Mannschaftsstand wieder wie früher auf die Zahl von 21,000 zu bringen, und um dieß zu erreichen, müsse schon im Jahr 1842 und so fort in den folgenden (fünf) Jahren die bisherige Rekrutenzahl von 3500 auf 4000 Mann erhöht werden. Die Commission fügt diesen Gründen bei, daß durch die beantragte Erhöhung der Rekrutenzahl die Nothwendigkeit einer außerordentlichen Aushebung gleich bei dem Ausbruche eines Krieges, in welchem die nicht gehörig vorbereitete und eingeübte Mannschaft eigentlich geopfert würde, mehr entfernt werde; daß der Geldaufwand für die militärische Ausbildung weiterer fünfhundert Rekruten nicht bedeutend sey, daß bei der Rekrutenaushebung auch auf die nicht streitbare Mannschaft Rücksicht genommen werden müsse, woran bei dem Ausbruche eines Krieges wenigstens ein Theil gleich verfügbar seyn sollte, damit eine plötzliche Aushebung der ganzen Mannschaft nicht zum Druck werde, und daß die Maßregeln, welche ein Nachbarstaat, der bei seinen früheren jährlichen Einreihungen auf die Reserve keine Rücksicht nahm, bei dem drohenden Ausbruche eines Krieges habe ergreifen müssen, gelehrt haben werden, mit welchem Nachtheile und mit welch großem Geldaufwande sie verbunden waren. Aus diesen Gründen und im Hinblicke auf die Verhältnisse der jüngsten Zeit, auch in der Ueberzeugung, daß mit dem bestehenden Mannschaftsstand, wenn auch noch andere Vertheidigungsanstalten für den Schutz des deutschen und insbesondere des würtembergischen Vaterlandes und deutscher Ehre für nothwendig erkannt werden, den Bundespflichten nicht vollkommen genügt werden könne, stellt die Commission den Antrag, die Zustimmung zu dem vorliegenden Gesetzes-Entwurfe zu ertheilen. Der Berichterstatter, v. Ringler, fügt dem Vortrage der Commission noch bei: Schon auf dem Landtage vom Jahr 1836 habe er, in der Ueberzeugung, daß man mit einem Mannschaftsstand von 19,000 Mann zu Erfüllung der Bundespflicht nicht ausreiche, den Antrag gestellt, 4000 Mann Rekruten jährlich auszuheben, und nachgewiesen, daß nur dadurch die Nachtheile einer außerordentlichen Aushebung, die so drückend in die Lebens-Verhältnisse eingreife, vermieden würden, da man entweder eine Altersklasse ganz erschöpfen oder in derselben vor- oder rückwärts greifen müsse. Er bedauere, daß die Regierung seinen Antrag, den die damalige Kammer des Drucks würdig gefunden habe, nicht im Jahr 1839 beachtet und sich darüber geäußert habe; es sey ihm aber jetzt eine Genugthuung, daß die Regierung aus den letzten Zeitverhältnissen nun dieselbe Ueberzeugung gewonnen habe und erkläre, daß ein solcher Mannschaftsstand nicht zu der Erfüllung der Bundespflichten genüge. Was den Kostenpunkt betreffe, so sey dieser gewiß gegen die Nachtheile, denen die angesonnene Aushebung vorbeuge, nicht in Betracht zu ziehen. Nach dem Finanzberichte auf dem Landtage 1833 betrage die jährliche Unterhaltung eines Soldaten 84 fl., also auf den Monat 7 fl. und auf zwei Monate, welche hinreichen, einen Rekruten so auszubilden, daß er zu dem Garnisonsdienste zu verwenden ist, sey der Aufwand für 500 weitere Rekruten nur 7000 fl. Der Antrag der Commission sey also auch in dieser Hinsicht gerechtfertigt. v. Zwerger: Er sey in dieser Commission allein in der Minderheit gewesen, und könne auch heute dem Commissionsantrag nicht beistimmen. Die Regierung habe im Jahr 1839 eine Rekrutenverwilligung von 3500 M. angesonnen und diese Zahl auch bewilligt erhalten. Damit sey dem Bedürfniß genügt, und er habe weder in den Motiven des Gesetzes-Entwurfs, noch in dem Commissionsbericht einen überzeugenden Grund für die Erhöhung der Verwilligung finden können. Die Regierung sage, der Effectivstand sey bis auf 18 839 Mann herabgesunken, allein dieß habe seinen Grund im Rekrutirungsgesetze selbst, dessen Bestimmungen über die Ausnahmen schon im Jahr 1839 eingewirkt haben und in dieser Beziehung gewiß beachtet worden seyen. Gleichwohl erkläre die Regierung jetzt, daß sie mit dem bisherigen Stande der Bundespflicht nicht habe genügen können. Er müsse hieran zu zweifeln sich erlauben, weil er nicht annehmen könne, daß die Regierung die Verantwortung auf sich genommen haben würde. Wenn ein Gesetzesentwurf über ein neues Wehrsystem, bei welchem viele Ausnahmen wegfallen sollen, in Aussicht gestellt worden sey, so finde er hierin einen Grund mehr, die seitherige Rekrutenzahl nicht zu erhöhen; er wünsche auch, daß die Ausnahmen aufhören möchten, da keine staatsbürgerliche Pflicht schwerer sey, als der Kriegsdienst, und so lange dabei Ausnahmen stattfinden, der verfassungsmäßige Grundsatz der gleichen Vertheilung der Lasten nicht durchgeführt werden könne. Das Hauptmotiv der Regierung scheine „in den jetzigen Zeitverhältnissen“ zu liegen; allein, ob man wohl glaube, daß das gemeinsame Vaterland in dieser Zeit mehr gesichert sey, wenn 500 Mann Würtemberger weiter unter den Waffen stehen. Wir leben nun seit 25 Jahren im Frieden, und wenn man frage, was in dieser Zeit für die Sicherheit Deutschlands geschehen sey, so sey man fast versucht, zu antworten, beinahe nichts. Man scheine über der Sorge für die innere Sicherheit die äußere vergessen zu haben. Man habe längst bedeutende Contributionsgelder zum Bau von Bundes-Festungen, namentlich am Oberrhein, ausgesetzt, aber bis jetzt nicht daran gebaut. Als vor einem Jahre unsere westlichen Nachbarn einen gewaltigen Kriegslärmen gemacht haben und darüber das Volk in große Unruhe versetzt worden sey, da habe der Bund Mahnungen erlassen, daß die Bundesheere bereit zu halten seyen, es sey aber dann fast gegangen, wie weiland bei der deutschen Reichsarmee. Es könne wohl Niemand mehr, als er, der Redner, bereit seyn, zum Schutze des Vaterlandes jedes nothwendige auch noch so große Opfer zu bringen, allein in der vorgeschlagenen Maßregel könne er kein Mittel zu jenem Schutze finden. Man sollte wirksamer sorgen und auch bei uns der Linie eine wohlorganisirte Landwehr zur Seite stellen. Kriegsminister v. Hügel: Die Vorwürfe, welche der Abgeordnete dem Kriegsministerium gemacht habe, beweisen nur, daß man schon früher Mannschaft hätte ausheben sollen, und er müsse nur bedauern, daß es nicht geschehen sey, wodurch der jetzige Uebelstand vermieden worden wäre. Director v. Görtz: Auf die Vorwürfe des Abgeordneten v. Zwerger gegen den deutschen Bund müsse er bemerken, daß der deutsche Bund seit 1832 unablässig bemüht gewesen, die Kriegsverfassung des Bundes zu verbessern. Die Bestimmungen über die Reserve seyen allerdings etwas unbestimmt gefaßt gewesen, und deßhalb habe indessen unsere Regierung nicht so streng darauf gehalten; nun sey aber im Juni v. J. eine authentische Interpretation vom Bunde dahin beschlossen worden, daß die Bundesregierungen verbunden seyn sollen, die Reserven parat zu halten, und nicht, wie bisher angenommen worden, erst nach zehn Wochen ins Feld zu stellen. Uebrigens müsse er beklagen, daß das Verlangen der Regierung in dieser Kammer Widerspruch finde, indem es noch nicht lange her sey, daß in ganz Deutschland das Nationalgefühl gegen Anmaßungen eines westlichen Nachbarstaats erwacht sey. Er erinnere daran, daß in der französischen Deputirtenkammer gegen das Ansinnen des Marschalls Soult auf Verwilligung von 80,000 Mann auch nicht eine Stimme, selbst nicht auf Seiten der Opposition, sich erhoben habe. Deffner: Er gehöre auch zu denen, die gerne bereit seyen, für die Unabhängigkeit und die Ehre Deutschlands gegenüber von dem Auslande jedes Opfer zu bringen, wenn er aber gegen den vorliegenden Entwurf sich ausspreche, so geschehe es nur, weil er glaube, daß die Maßregel nur ungenügend sey. Die Regierung erkenne ja, indem sie einen neuen Gesetzesentwurf über das Wehrsystem in Aussicht stelle, das Unzureichende und Mangelhafte der seitherigen Einrichtung selbst an, warum soll noch hierin eine Abänderung so im Vorbeigehen getroffen werden solle? Er halte die stehenden Heere, wenn gleich bei uns am wenigsten drückend, für ein Grundübel und wünsche, daß jeder waffenfähige Bürger Soldat sey. Er stimme gegen den Commissionsantrag und somit gegen den Entwurf. v. Mosthaf: Es sey höchst wünschenswerth, im Fall eines Krieges keine außerordentliche Aushebung neben der ordentlichen anordnen zu müssen, weil dieß für das Land viel drückender sey, da in diesem Fall nicht nur die Altersklasse der zwanzigjährigen, sondern auch viele früheren Klassen getroffen würden. Um diesen Uebelstand zu vermeiden, sollte man die geforderten 500 Mann bewilligen. Dörtenbach: Er trete den Ansichten der Abgeordneten v. Zwerger und Deffner bei. Die politischen Verhältnisse haben ihre alte Gestaltung wieder angenommen, und es sey deßwegen auch kein Grund vorhanden, den Militärstand zu erhöhen. Die Kammer habe in ihrer Adresse auf die Thronrede ausgesprochen, daß jede Steuererleichterung ein Zusatz zu den industriellen Kräften des Landes sey, in noch höherem Grade treffe dieß hier zu, wenn 500 junge Staatsbürger ihrem Berufe nicht entzogen werden. (Schluß folgt.)

Frankfurt, 16. Nov. Gestern trafen S. E. der Hr. Graf Pahlen, k. russ. außerordentlicher Gesandter am k. französ. Hofe, aus Paris dahier ein.

Schweiz.

Luzern. So eben vernehmen wir, daß sich in der eidgenössischen Kriegskasse zu Luzern das Geld in Blei verwan-

delt; in einigen Goldrollen fand man vorgestern Bleicylinder statt Napoleonsd'or. Es sollen über 250 Napoleon fehlen.

Genf. Der „Courrier Suisse" sagt: „Die Briefe, die wir von Genf erhalten, verkündigen einen von ferne am politischen Horizont herannahenden Sturm. Herr Syndic Rigaud empfing nach seiner Rückkehr von der Tagsatzung eine von 90 Mitgliedern des Repräsentantenraths unterschriebene Vorstellung worin von der Unbehaglichkeit und den Besorgnissen die Rede ist, welche durch die radikalen Umtriebe unter dem rechtlichen Theil der Bevölkerung Genfs erzeugt werden, und stellen das Gesuch, daß die Räthe eine Untersuchung über die Ursachen dieser Umtriebe einleiten möchten. Sie hoffen dadurch die große Mehrheit, welche Handhabung von Ruhe und Ordnung wünscht, zu beruhigen, der Regierung zu zeigen, wo ihre Freunde und wo ihre Feinde sind, damit sie dadurch einigen Muth fasse, auf dem Wege der allmähligen Verbesserungen, auf welchen sie seit 1830 gerathen ist, fortzuschreiten. Ob dieser Schritt die herannahende Krise zu beschwören vermag, wird sich zeigen. Der Erfolg wird einzig von der Einigkeit und dem Muth abhangen, den die guten Bürger den Plänen einer Partei entgegensetzen, die nichts zu verlieren hat, und vor den schlechtesten Mitteln nicht zurückbebt." Der Revolutionsklubb vom 3. März hat zwei Flugschriften herausgegeben: „Ueber das Recht der Genfer, eine neue Verfassung zu erhalten, welche ihnen nicht wie diejenige von 1841 aufgezwungen worden, sondern die öffentlich durch die Ausgeschossenen des Volks verhandelt und von der Mehrheit desselben angenommen worden."

Italien.

Rom, 6. Nov. Vorgestern ist Baron Buch, bisheriger Geschäftsträger des preußischen Hofes, hier eingetroffen und wird in nächster Woche Sr. Heil. dem Pabst sein Beglaubigungsschreiben als Ministerresident beim heil. Stuhl überreichen. Alle Differenzen sind zur Zufriedenheit beider Höfe beigelegt. Was die gemischten Ehen betrifft, so sollen dieselben ganz nach dem bekannten Breve Pius VIII. und den Instructionen des Cardinals Albani geschlossen werden. Alle rein-kirchlichen Angelegenheiten müssen ohne Ausnahme vor das Forum des päpstlichen Stuhls zur Entscheidung gebracht werden, was seine Anwendung auch auf die Hermesianer findet. Ueber die kölnischen Angelegenheiten sind die Resultate bereits früher von mir mitgetheilt; der Bischof von Speyer, Mons. Geissel, wird aller Zweifel und Widersprüche verschiedener Blätter ungeachtet dorthin versetzt werden. — Die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist mit ihrer Tochter und mit Gefolge vorgestern von Florenz angekommen, um den Winter hier zu verweilen. Heute Nacht traf auch die Fürstin Paskewitsch, aus Neapel kommend, hier ein.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Oct. Warum mit einem Male die Pforte mit ihren in Europa erzogenen jungen Offizieren die Armee ohne Hülfe europäischer Offiziere instruiren will, ist jetzt kein Geheimniß mehr. Als Lord Ponsonby sah, daß man Schwierigkeiten machte (die einer abschlägigen Antwort gleich kamen), die von ihm angebotenen 40 englischen Offiziere zur Instruction der Armee in türkische Dienste aufzunehmen, gedachte er sich an den Offizieren anderer Nationen zu rächen, so daß diese den Dienst auch verlassen müßten. Er erklärte daher, daß das Anerbieten englischer Seits nur eine Gefälligkeit ohne Nebenabsichten sey, denn er wisse recht gut, daß eigentlich die Türkei keiner fremden Instructoren bedürfe, und daß die jungen Türken, die eine europäische Bildung genossen, zu diesem Zwecke hinlänglich wären und allen Forderungen entsprächen. Solche Worte, aus dem Munde eines solchen Mannes, riefen nun wirklich bei der Pforte den Glauben hervor, daß dieß möglich sey, und die wahre Absicht des schlauen Diplomaten wurde nicht erkannt. — Es circulirt hier unglaublich viel falsches Papiergeld. Vor einigen Wochen war man zwei jungen Franzosen auf der Spur, welche man der Verfertigung falscher Scheine im Belauf von 80,000 Piastern verdächtigte. Als sie davon Wind bekamen, schifften sie sich mit dem letzten französischen Packetdampfschiffe ein.

— Die türkische Staatszeitung vom 30. Schaaban 1357 (16. Oct. 1841) enthält über die Angelegenheit der schismatischen Armenier und die Verweisung einiger Deputirten dieser Nation folgenden Artikel: „Obwohl von je her die finanziellen und die innern Angelegenheiten der armenischen Nation durch das Patriarchat, mit Beiziehung einiger aus den Angesehenen und Häuptern der Nation, verwaltet wurden, so wurde doch in der letzten Zeit, auf die Bitte der Nation, ein Ausschuß von 24 Mitgliedern zur Verwaltung der Gelder aufgestellt. Diese beschränkten sich aber nicht auf den ihnen hiermit angewiesenen Wirkungskreis, sondern mischten sich auch in die Religionsangelegenheiten und in die von der Entscheidung des Patriarchen abhängenden Geschäfte; und durch Aufreizung von einigen Böswilligen unter ihnen geschah es, daß ein roher Pöbelhaufen mit unstatthaften Foderungen zur Pforte kam und sich dort auf sehr ungebührliche Weise benahm. Um jedoch gerecht zu Werke zu gehen, wurden beide Theile vor dem Großvezier vernommen und die Sache sowohl im großen Pfortenconseil als auch im Rathe des öffentlichen Nutzens verhandelt. Es zeigte sich, daß 18 von jenen Mitgliedern durch ihre Vorspiegelungen und Einflüsterungen die Urheber dieser Volksbewegung gewesen waren. Die Grundsätze der Gerechtigkeit, von welchen die hohe Pforte durchdrungen ist, und insbesondere die Sorge, welche Seine Hoheit für das Wohl aller Unterthanen trägt, machen Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe zu einem der ersten Erfordernisse, es wurde daher unumgänglich, diejenigen strenge zu bestrafen, welche durch ihre Aufstachelungen einen Umsturz der organischen Statute der Nation bezweckt und eine so unziemliche Handlungsweise herbeigeführt hatten, um durch eine solche Maßregel die bestehende Ordnung aufs Neue zu befestigen. Da die weiter fortgeführten genauen Untersuchungen über die Schuld der angedeuteten Rädelsführer keinen Zweifel ließen, so wurden sie, in Folge einer allerhöchsten Entschließung, an verschiedene Orte verwiesen. Da übrigens der armenische Patriarch Stephan, zwar untadelhaft, aber wegen seines hohen Alters nicht mehr im Stande war, dieses Amt gehörig zu versehen, so wurde er seiner Stelle entsetzt, und um, wie bei den übrigen Nationen, so auch hier eine dem Wunsche Sr. Hoh. angemessene möglichst beste Verwaltung der sämmtlichen religiösen und nationellen Angelegenheiten zu erzwecken, nach vorausgegangener Wahl durch sämmtliche Häupter und Angesehene der Nation, P. Jowasdor, in Anbetracht seiner persönlichen und besonders den Zeitumständen angemessenen Fähigkeit, durch eine kaiserl. Entschließung zum Patriarchen ernannt. Noch weiter für das Wohl ihrer Unterthanen besorgt, geruhten Se. Hoh. überdieß das große Pfortenconseil mit einer abermaligen Prüfung der streitigen Verrechnungen zu beauftragen, damit, wenn etwa die Nation an ihre Häupter Forderungen zu machen hätte, dieselben eingetrieben, im entgegengesetzten Fall aber diese Rechnungen auf eine Art geschlichtet würden, daß sie zu keinem weitern Gerede Anlaß geben könnten. Dem Patriarchate wurde zugleich die Weisung gegeben, seinerseits die nöthigen Vertreter aufzustellen. Dieß Alles wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit die armenische Nation die hohe Gnade Sr. Hoh. dankbar zu erkennen trachte und sich fernerhin eine ähnliche strafbare Handlungsweise nicht mehr zu Schulden kommen lasse."

Benachrichtigungen.

[1372] **Bekanntmachung.**

Die Gewinnziehung für das Jahr 1841 von dem bei den Banquiers **Joh. Goll & Söhne** in Frankfurt a. M. und **S. Haber**, son dahier am 8. September 1820 eröffnete Großherzogliche Badische Anlehen von fünf Millionen Gulden, woran diejenigen 7800 Partial-Loose Theil nehmen, welche durch die in diesem Jahre stattgehabten Serienziehungen planmäßig dazu bestimmt worden sind, wird

Dienstag, den 30. d. M., Morgens 8 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier unter Leitung einer Großherzoglichen Commission und in Gegenwart der Anlehens-Unternehmer öffentlich vorgenommen.

Karlsruhe, den 11. November 1841.

Großherzogliche Badische Amortisations-Casse.

[1786] **Rheinische Eisenbahn.**

Zinsenzahlung pro 1841.

Die Actionäre unserer Gesellschaft und die Inhaber privilegirter Obligationen werden hierdurch benachrichtigt, daß die Zinsen der Actien für das Jahr 1841 à 5 Procent mit 12½ Thlr. per Actie, und die Zinsen der privilegirten Obligationen für das zweite Semester 1841 à 4 Procent mit 5 Thlr. per Stück vom 2. Januar 1842 ab

in unserm Comptoir oder
bei den Herren **J. D. Herstatt**
S. Oppenheim jun. et Comp. } in Köln,
A. Schaafhausen
J. H. Stein
Oeder et Comp. } in Aachen,
A. Wergifosse
Mendelssohn et Comp. in Berlin

gegen Aushändigung der fälligen Zins-Coupons erhoben werden können.

Köln, den 31. Octbr. 1841.

Die Direction der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Hirte, Spec.-Director-Substitut.

[1873] **Kunstanzeige.**

Den Verehrern von **Overbecks** Meisterwerken diene zur Nachricht, daß ich der rechtmäßige Verleger folgender beliebter Blätter bin:

Jesus segnet die Kinder, lithog. v. Lion Noël; chinesisch Papier fl. 11, weiß Papier fl. 8.

Johannes predigt in der Wüste, von Winterhelter; chinesisch Papier fl. 11, weiß Papier fl. 8.

Die Erweckung des Jünglings zu Nain, von Kaufmann; chinesisch Papier fl. 7, weiß Papier fl. 5. 24.

Dann empfehle ich noch die übrigen Blätter von **Overbeck**, so wie anderer Meister, die alle bei mir in billigsten Preisen zu haben sind. Auch das Prachtwerk:

„Musée des armes rares anciennes et orientales de S. M. l'Empereur de toutes les Russies,"

welches ich mit Allerhöchster Genehmigung herausgebe, werden sowohl in meiner Kunsthandlung in Petersburg, wie bei mir in Carlsruhe, Subscriptionen angenommen. 12 Hefte, jedes von 6 Blättern, sind fertig und werden auf frankirte Anforderungen zur Einsicht gesandt.

J. Velten in Carlsruhe.

Zur 101. großen Frankfurter Lotterie.

[1794] Ziehung erster Klasse am 8. und 9. December,

welche so vortheilhaft eingerichtet ist, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen.

Höchster Gewinn 211,000 fl.,

sodann 2mal **100,000** fl., **50,000** fl., 2mal **25,000** fl., 2mal **20,000** fl., **15,000** fl., **12,000** fl., 4mal **10,000** fl., **6000** fl., 5mal **5000** fl., 3mal **3000** fl., 11mal **2000** fl., 83mal **1000** fl., und **13,437** kleinere Gewinnste,

empfehle ich mich mit Loosen für erste Klasse à 6 fl., auf alle Klassen à 90 fl., und getheilte Loose im verhältnißmäßigen Preise, unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
im Wolfseck, am Paradeplatz, in Frankfurt a. M.

N. S. Nach jeder Ziehung werde ich meinen verehrten Kunden die Original-Listen einsenden.

[1879] **Amerikan'sche Gummy-Elastic-Schuhe**
bei **Fr. Bettenhäuser Sohn** am Schwanen.

K. K. Oestr. fl. 250 Loose.

[1817] Ziehung in Wien, den 1. December a. c. Hauptpreise: fl. **250,000, 50,000, 15,000 10,000, 8000** ꝛc. Promessen für diese Ziehung sind à fl. **30** und Fünftel à fl. **6** zu erhalten, bei

J. M. Trier & Co.

[1875] Ein junger Mann von guter Familie, der seine Lehrjahre in einem Colonialwaaren-Geschäft bestanden hat und gegenwärtig noch als Commis servirt, in den Comptoirgeschäften erfahren ist, eine gute Hand schreibt und das beste Zeugniß erhält, wünscht anderwärts Anstellung zu finden. Näheres bei **Joh. Friedrich Schmelz.**

[1795] Edictalladung.

Dingliche oder persönliche Ansprüche an dem Vermögen des Heinrich Bäppler von hier, über welches nach rechtskräftig gewordenem Erkenntniß vom 29. August d. J. der Concursproceß eingeleitet worden ist, sind

Montag den 6. Dezember,
Morgens 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der Masse.

Wiesbaden, den 26. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[1775] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Friedrich Gottschall dahier ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an die Activmasse zu machen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Dienstag, den 23 November d. J.
Vormittags 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte anzumelden.

Wiesbaden, den 26. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wolf. v. c.

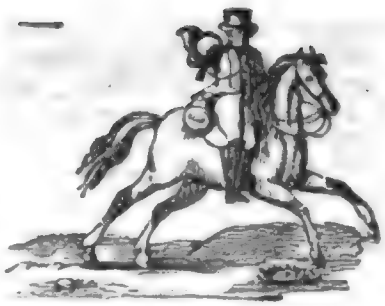
Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 16. Nov. 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall . . .	—	107⅛
„ 4% „ . . .	—	99
„ 3% „ . . .	—	75¼
Wiener Bankactien . . .	—	1893
250 fl. Loose bei Rothschild	—	110¼
500 „ „ „	—	138
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106¼
„ Prämienscheine . .	—	80¼
Holländ. 2½% Integrale .	50⅛	50
5% Spanische . . .	22¼	22¼
Poln. 300 fl. Loose	—	74¼
„ 500 „ „ . . .	—	79¼
Taunus-Actien	371¼	370¼

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro 318. — Donnerstag — — 18. November — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Spanien.

Ueber die revolutionären Scenen zu Valencia erfährt man folgende Einzelheiten. Am Abend des 31. Oct. bildeten sich Gruppen; zu Haufen angewachsen, zogen sie nach dem Stadthaus, die Einsetzung einer Junta fordernd. Zugleich wurde ein Programm ausgegeben, das sieben Bedingungen feststellte, nemlich: Abtragung der die Stadt beherrschenden Citadelle; Wegschaffung der Namen Ferdinand und Christine an den öffentlichen Monumenten; Absetzung aller Beamten, die nach früherem Benehmen des Vertrauens unwerth; Ausscheidung aller Nationalgardisten, die nicht als liberal bekannt sind; Niederreißung des Inquisitionsgebäudes; Einsperrung aller verdächtigen Personen; Suspension der Arbeiten in den Gefängnissen, als durch welche die Manufacturindustrie leidet. Dem Volkswillen gehorchend, trat noch am Abend des 31. Oct. die Junta zusammen; Bertrand de Lis wurde zum Präsidenten ernannt. Am 1. Nov. verfügte sich die Junta unter großem Volkszulauf an das Thor St. Vincent und ließ da die Namen Ferdinand und Christine auslöschen. Am 2. Nov. ward mit Demolirung der Citadelle angefangen. Der Präsident der Junta nahm den ersten Stein auf und hielt eine Rede. Der Generalcapitän Salceda traf die erforderlichen Maßregeln, die Junta zu unterstützen. Die kirchliche Behörde folgte dem Beispiel; sie stellte ein Local im erzbischöflichen Palast zur Verfügung der Junta. Am 3. Nov. wurde das Decret Espartero's zur Auflösung der Junten bekannt; Bertrand de Lis wollte, man solle Folge leisten, aber der Ayuntamiento blieb dabei, das Programm müsse erst ganz vollzogen werden. Am 4. Nov. herrschte große Aufregung in der Stadt, die Miliz war einberufen und mit Abtragung der Citadelle ward fortgefahren.

Großbritannien.

London, 12. Nov. Mit der Freisprechuug Mac Leod's und der Freilassung Grogan's sind die Ursachen zu ernsten Reibungeu zwischen England und der nordamerikanischen Union noch keineswegs alle beseitigt. Inzwischen ist doch der Ton der Londoner Journalpresse gegenüber den Vereinten Staaten seit dem Eingang der letzten Nachrichten aus Neuyork um Vieles milder und versöhnlicher geworden. So liest man im Globe (einem Whigblatt) Folgendes: „Es ist nicht minder wünschenswerth für die Nationalehre, als nothwendig für die Beförderung der Handelswohlfahrt beider Länder, daß die noch schwebenden Differenzen zwischen England und Amerika recht bald ausgeglichen werden. Es verträgt sich nicht mit der Nationalehre, daß die gegenseitigen Ansprüche beider Nationen (meist Grenz- und Gebietsfragen betreffend) so lange unerledigt bleiben, daß sie, auf der einen Seite behauptet, auf der anderen zurückgewiesen, bald angeregt werden, bald ruhen bleiben, je nachdem die Stimmung der beiden Regierungen abwechselnd bald bitter, bald freundschaftlich ist, während die Presse der respectiven Länder von diesen Anforderungen Anlaß zu ärgerlichen Erörterungen nimmt und sie zur Quelle von Parteistreitigkeiten macht. Auch kann der wechselseitige Handelsverkehr nicht mit dem für beider Interesse so nothwendigen Vertrauen stattfinden, so lange man fühlt, daß jeden Augenblick die Streitfragen wieder aufleben und zur Kriegsveranlassung zwischen den zwei Regierungen werden können. Wir sind weit entfernt, zu verlangen, daß gerechte Ansprüche bis zu ihrem äußersten Gipfel getrieben werden sollen; denn auch dabei kann man die Grenzen der Billigkeit überschreiten; aber wir halten die Forderungen der brittischen Regierung für gerecht und billig, und wir mögen nicht glauben, daß die amerikanische Regierung sie bei ruhiger Prüfung für übertrieben oder ungerecht halten kann." Die Times fassen die bedenkliche Seite des politischen Zustandes der Vereinigten Staaten schärfer auf und finden in der Freisprechung Mac Leod's keine Beruhigung hinsichtlich der künftigen Verhältnisse zwischen England und der Union. Sie sagen darüber Folgendes: „Wenn aus diesem famösen Rechtshandel ein ins innerste Leben eingreifender Mangel der amerikanischen Constitution klar hervorgetreten, wenn dadurch alle europäischen Mächte die Schwierigkeit erkannt haben, in Verträge mit einer Regierung zu treten, die in ihrer Politik von den ihr untergeordneten Staaten beherrscht wird, so muß sich bei dieser bedauernswerthen Erscheinung England insbesondere betroffen fühlen. Die Macht der Königin von England, ihre Unterthanen zu schützen, ist eine Frage, die sich nicht so leicht beseitigen läßt. Ist es denn erlaubt, daß über diesen wichtigen Punkt unser glorreiches Reich bei den Herren von Newyork sich Raths erhole? Wie die Sachen jetzt stehen, so ist Ihre Majestät von aufgeblasenen Prahlhänsen gemeinerweise verhöhnt worden. Mac Leod's Freisprechung ist uns höchst gleichgültig. Es ist genug, daß sie ihm, ihrer eigenen Regierung Hohn bietend, wirklich den Proceß gemacht haben. Wir haben alle Achtung für die constitutionellen Gegenbestrebungen der Regierung, denn sie beweisen, daß es unter den dortigen Staatsmännern noch gesunde Principien gibt. Doch so wichtige internationale Anforderungen dürfen darum nicht aus den Augen verloren werden. Wir können nicht zugeben, daß Englands freundschaftliche Verhältnisse mit Amerika von den Launen einer einzelnen Provinz abhängig gemacht werden. Dem Kriege ist in Mac Leod's Sache glücklicher Weise vorgebeugt worden, keineswegs aber durch seine rein zufällige Freisprechung, sondern durch die eben so zufällige Thatsache, daß sich gerade die Bundesregierung seiner Schuldigerklärung widersetzte. Doch Umstände können dort leicht eine andere Regierung

herbeiführen, weniger erleuchtete Männer können zur Leitung der amerikanischen Angelegenheiten berufen werden. Soll dann Großbritannien dem Wechselfalle, den einsichtigen oder verblendeten Männern preisgegeben seyn, die zufällig in Washington das Steuer führen? Schon der Gedanke ist unerträglich. Die Macht der Königin von England, ihre Unterthanen zu schützen, muß ohne Rücksicht auf die möglichen Launen der Diplomaten, mit welchen sie Verträge schließt, festgestellt und auf klaren und bestimmten Grundsätzen anerkannt werden: das ist der Punkt, worüber wir sobald als möglich ins Reine kommen müssen." —

Italien.

Venedig, 9. Nov. Neueren Nachrichten aus Wien zufolge, soll sich der Herzog von Bordeaux eine vielleicht längere Verzögerung seiner völligen Wiederherstellung durch Nichtbeachtung der ärztlichen Vorschriften in Bezug auf die Zeit, wo eine Bewegung des leidenden Fußes gestattet schien, selbst zugezogen haben. Die Anstrengungen der nothwendig gewordenen Reise nach Wien hätten dann ihrerseits ebenfalls wieder dazu beigetragen, das Uebel zu vermehren. Man hört noch immer von den Verwüstungen, die durch die letzten Stürme an den Küsten und durch Ueberschwemmungen in Südtyrol angerichtet worden sind. — Noch ist eine Vereinigung zwischen unsern Actionären und denen zu Mailand über die Richtung der Eisenbahn nicht erzielt worden. Die Arbeiten an den ins Werk genommenen Strecken werden dagegen eifrigst betrieben.

Belgien.

Brüssel, 13. Nov. Der Intendant der Gensd'armerie Parys und Madame Parent sind gestern durch den Instructionsrichter Delcourt verhört worden. Der Geschäftsmann des Generals Vandermeer und Advocat Theyssens haben sich gestern in Folge einer besonderen Erlaubniß mit dem General im Beiseyn des Directors des Gefängnisses besprechen können. Dieser Besuch war unerläßlich, es handelt sich davon, dem General anzuzeigen, daß seine Mutter sehr krank sey und die heiligen Sterbesacramente empfangen habe. Diese Nachricht hat den General sehr betrübt.

— In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer hat der Finanzminister das allgemeine Staatsbudget für 1842 auf das Bureau niedergelegt. Die Einnahmen sind darin auf 105,850,712 Fr., und die Ausgaben auf 105,826,130 Fr. angeschlagen. Das Ausgabebudget ist in folgender Weise getheilt: Oeffentliche Schuld 31,473,652 Fr.,; Dotationen 3,295,959 Fr.; Justizministerium 10,818,890 Fr.; Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 1,060,500 Fr.; Marineministerium 960,849 Fr.; Ministerium des Innern 5,082,463 Fr.; Ministerium der öffentlichen Arbeiten 10,552,942 Fr. Kriegsministerium 29,500,000 Fr.; Finanzminist. 11,208,885 Fr.; Ausfälle und Rückzahlung 1,872,000 Fr.

— Der Ex-Obrist Parent, der sich, als bei dem Complotte gegen die Sicherheit des Staates compromittirt, in Haft befindet, hat eine Bittschrift an die Mitglieder der Kammer gegen die willkührliche Verhaftung gerichtet, welche, wie er behauptet, in seiner Hinsicht begangen worden ist.

Brüssel, 14. Nov. Madame Parent ist gestern durch eine Ordonnanz der Rathskammer in Freiheit gesetzt worden. Diese Dame war mit ihrem Manne verhaftet worden. — Die Stelle eines Gensd'armerie-Intendanten ist aufgehoben worden; es ist jene, welche der in das Complott gegen die Sicherheit des Staates verwickelte Parys bekleidete. — Ein junger Maler von 23 Jahren, Albert Charle, ist in die Petits-Carmes gebracht worden, weil er einen verborgenen Dolch getragen hatte.

Niederlande.

Haag, 13. Nov. Heute hat die erste Kammer der Generalstaaten den Gesetzentwurf, enthaltend das Budget der auswärtigen Angelegenheiten für die Jahre 1842 — 1843 angenommen.

Amsterdam, 14. Nov. (Effectensocietät.) Integ. 51. — Handelm. 154¾. — Ard. 20$\frac{1}{16}$. — Coup. 19.

Maestricht, 11. Nov. Dem Vernehmen nach wird, wenn solches noch nicht geschehen ist, binnen wenigen Tagen die Ernennung eines Ingenieurs Statt finden, welcher nebst dem fungirenden Hauptingenieur Conrad, mit der definitiven Feststellung des Planes für die Eisenbahn nach Aachen beauftragt werden soll, um die Arbeiten im nächsten Frühjahre zu beginnen und am Schlusse des Jahres 1843 zu beendigen. Wir können hierbei noch melden, daß die Commission für diese Bahn mit der Verwaltung der rheinischen Eisenbahngesellschaft dieser Tage eine Zusammenkunft hatte, um den Vereinigungspunkt der beiden Bahnen vorläufig festzustellen.

Luxemburg, 12. Nov. Unser neuer Zolltarif ist so mangelhaft, als möglich; er enthält grobe Fehler, hebt die an der preußischen Grenze bestandenen Minderzölle auf, begünstigt einzelne diesseitige kleine Industriezweige, bevorzugt die Fabrikate Belgiens und Frankreichs, verbietet den Eingang des Getraides unter gewissen Preisen und ist sonach im höchsten Grade feindselig gegen Preußen. — Ein Handelstractat zwischen Belgien und Holland ist abgeschlossen und wird nächstens den Kammern zu Brüssel vorgelegt werden — und dieß ist geschehen, während die Unterhandlungen mit Preußen noch im Gange waren. Die Constitution ist erschienen; der König Großherzog hat sich jedoch weislich die erste Ernennung der 34 Ständemitglieder vorbehalten. Dieselbe ist erfolgt und vier Fünftel derselben sind lauter Männer im antideutschen Sinne, ohne vieles Ansehen und ohne große Intelligenz.

Schweiz.

Zürich, 12. Nov. Ingenieur Wild schlägt die Herstellung einer Handelsstraße von Basel nach Mailand vor, so daß der Weg von einem dieser Punkte zu dem andern in fünfundzwanzig Stunden Zeit zurückgelegt würde und Waaren in Einer Fracht und Spedition von dem einen Ende der Straße zu dem andern gelangen könnten. Die Basel-Mailänder Straße ist ein Glied der Ostende-Köln-Straßburger Straße auf der einen, der Mailand-Venediger auf der andern Seite. Wird die Basel-Mailänder-Straße so eingerichtet, wie Wild sie vorschlägt, und die Mailand-Venediger-Eisenbahn vollendet, so macht der Reisende die 350 Wegstunden von der Nordsee an das adriatische Meer in 75 Stunden, eine Geschwindigkeit, welche nur bei diesem Alpenpaß erreicht werden kann. Ueberdieß führen zu der Ostende-Venediger Linie zu beiden Seiten Straßen, Flüsse, Kanäle und Eisenbahnen; in ihrer ganzen Länge ist sie mit Städten besetzt, um sie herum wohnt eine dichte Bevölkerung, längs derselben Wohlstand, Handel und Gewerbe. Daß der Zug des Welthandels wieder die Richtung über Alexandrien nimmt, ist kaum zu bezweifeln, so daß von und nach England Personen und Waaren durch das kontinentale Europa ihre Straße nach dem mittelländischen Meere nehmen; und da ist dann allerdings die Linie, welche am leichtesten und schnellsten durchlaufen werden kann, diejenige von der Rheinmündung zur Pomündung. Das Project von Hrn. Wild verdient um so mehr alle Aufmerksamkeit, da bereits von zwei Seiten darauf hin gearbeitet wird, der Schweiz den großen Verkehr zu entreißen; Oesterreich zieht nemlich durch die Donau-Dämpfer und durch die Communicationen von Triest aus den Handel nach Wien, Frankreich nach Paris von Mar-

seille über Lyon und Mühlhausen. — Wer wird da nicht mit dem Verfasser ausrufen: Schweizer, wendet Eure Kräfte dem nützlichen Leben zu. Und was antwortet die Wirklichkeit? Drei Klostertagsatzungen! — und wie steht es in Zürich? Ja wohl ist die Herstellung der Handelsstraße von Basel nach Mailand wie Wild sagt, „zeitgemäß;" aber ist die gegenwärtige Ordnung der Dinge in Zürich zeitgemäß? Nur Zeitgemäßes erzeugt wieder Zeitgemäßes! —

Deutschland.

Berlin, 11. Nov. (B. H.) Die Angelegenheit der Berlin-Hamburger Eisenbahn ist in den letzteren Tagen um einen großen Schritt weiter gekommen. Natürlich ergeben sich bei einem solchen Unternehmen um so mehr Schwierigkeiten, je mehr Concurrenz bei der Regulirung der Beziehungen eintritt, je mehr verschiedene Interessen sich dabei begegnen und durchkreuzen; größer und vielfacher werden die Differenzen, wenn es sich in den staatlichen Verhältnissen um das Mein und Dein handelt. Es durchschneidet die Bahnlinie preußisches, mecklenburgisches, dänisches (d. h. lauenburgisches) und hamburgisches Gebiet; es war daher zuvörderst eine Uebereinkunft unter den bezeichneten Regierungen über gegenseitige Rechte, über die Transit- und manche andere Verhältnisse, erforderlich. Zur Berathung und zum Abschluß einer solchen versammelten sich hier vor Kurzem Abgeordnete der betheiligten Staaten, und es wurde mit großer Liberalität von allen Seiten ein Vertrag unterzeichnet, der, glaubwürdigem Vernehmen nach, außerordentlich günstig für das Unternehmen ist und der Eisenbahngesellschaft manche werthe Vorrechte verleiht. Hierdurch ist nun die Hauptschwierigkeit gehoben und das Werk in politischer Hinsicht als vollständig consolidirt zu betrachten. Die Bevollmächtigten, der dänische Legationsrath v. Falck, der mecklenburgische geh. Rath Prosch und von Seiten Hamburg's der Senator Bremer (aus Lübeck), sind bereits Anfangs dieser Woche zurückgereiset. Außerdem ist auch von der administrativen und technischen Seite dadurch ein Fortschritt geschehen, daß mehrere Herren aus Hamburg von der Bergedorfer Bahngesellschaft bei ihrer Durchreise durch Berlin vor wenig Tagen sich mit den Mitgliedern des hiesigen Comite's über manche Gegenstände besprochen haben; ferner sind in neuester Zeit hier von Hamburg her wieder zahlreiche Subscriptionen zu den Kosten der Vorarbeiten eingegangen und Versprechungen künftiger Betheiligung geleistet worden, so daß das Unternehmen in eine immer hellere Phase tritt.

Berlin, 14. Nov. Der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin ist gestern hier sowohl in öffentlichen Versammlungen als in vielen zu diesem Zweck zusammengetretenen Privatkreisen, von denen wir nur desjenigen im Jagor'schen Saale gedenken, auf das Herzlichste gefeiert worden. Allgemein sprachen sich die Wünsche für das Wohlseyn der erhabenen Landesmutter aus, die in diesem Augenblicke an der Seite Sr. Maj. des Königs in ihrem Geburtslande, Bayern, weilt. Eine im Opernhause, wo Gluck's „Orpheus und Eurydice" (neu einstudirt) aufgeführt wurde, von Mad. Crelinger gesprochene und von Dr. Friedrich Förster gedichtete Rede wurde, eben so wie ein allegorisches Festspiel im Königsstädtischen Theater, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Garnisonskirche fand zum Besten der von Ihrer Majestät der Königin beschützten Kleinkinder-Bewahranstalten eine geistliche Musik statt, bei welcher unter Anderem auch eine, das Verhältniß der Kinder zu ihrer Landesmutter darstellende, von Director Zeune gedichtete und von Musik-Director Rungenhagen komponirte Cantate zur Aufführung kam. Alle unter dem Schutze Ihrer Majestät stehende Schul- und Wohlthätigkeits-Institute hatten angemessene Feierlichkeiten veranstaltet, von denen die in der Elisabeth-Schule besonders hervorgehoben zu werden verdienen.

— Das Militär-Wochenblatt meldet die am 28. v. M. erfolgte Ernennung des General-Majors und wirklichen Geheimen Raths, Grafen zu Stollberg-Wernigerode, zum Chef des 27sten Landwehrregiments.

Koblenz, 16. Nov. Der rheinische Provinzialsteuerdirector Helmentag ist von Luxemburg hier angekommen.

Trier, 13. Nov. Die hiesige Zeitung sagt: „Nach einem so eben hier eingegangenen Schreiben aus Amsterdam befindet sich gegenwärtig der Redacteur des dortigen „Handelsblattes" in der Irrenanstalt daselbst. Es war seit einiger Zeit dem guten Holländer zur fixen Idee geworden, überall Verbindungen mit den französischen Republikanern zu erblicken und da er stets ein alphabetisches Städteverzeichniß vor sich liegen hat, dessen er sich in seiner Verrücktheit bei der Redaction seiner Zeitungsartikel bediente, so war zuletzt die Reihe an den Buchstaben T gekommen, und wir lesen in einem Artikel des „Amsterdamer Handelsblattes," den unsere heutige Zeitung, gleichwie die Coblenzer und Kölner Zeitungen, mittheilen, mit nicht geringer Verwunderung, daß sich in unserer Mitte derartige gefährliche Republikaner befinden. Ein Glück ist es für die Trierer, daß der liebe Gott unter vielen anderen Wohlthaten ihnen auch den gesunden Menschenverstand nicht versagt hat, und daß sie durch die Erfahrung belehrt sind, daß der obengenannte Redacteur nicht der erste fremde Narr ist, der sie in politischer Beziehung zu verdächtigen gesucht hat."

München, 14. Nov. Schon um die Abendstunden sah man gestern dem Einbrechen der Nacht mit den schlimmsten Befürchtungen in Bezug auf das Befinden der allverehrten Königin-Mutter entgegen. Leider bestätigten sich dieselben nur zu bald. Um 10 Uhr Nachts wurde Ihre Majestät nach Gottes unerforschlichem Rathschluß, zur Trauer des ganzen Landes, und vor Allem der Bevölkerung Münchens, aus diesem Leben in das ewige abgerufen. Sie starb, umgeben von 22 Kindern, Schwiegerkindern und Enkeln. — Seit dem frühesten Morgen strömt heute Alles nach der Marburg, um, wie vorbereitet man auch auf die Trauerkunde seyn mußte, doch immer wieder deren Bestätigung zu erhalten. — Tausend und tausend Thränen fließen Ihr, der edlen königlichen Frau, der hochherzigen Wohlthäterin und Mutter der Nothleidenden, nach. Die Höchstselige war im 66sten Lebensjahre, geboren den 13. Juli 1776, vermählt mit König Maximilian am 9. März 1797, Wittwe seit 13. October 1825. Ihr Andenken wird neben dem des Vaters Max unauslöschlich fortleben. Friede Ihrer Asche!

Stuttgart, 14. Nov. Se. königl. Majestät haben JJ. königl. HH. die Prinzen Carl und Albrecht von Preußen unter die Großkreuze des Ordens der würtembergischen Krone aufgenommen.

— Das Regierungsblatt vom 15. November enthält eine Verordnung, wodurch eine ältere Anordnung, daß zu Wahrung und Sicherstellung der Markungsgrenzen der Gemeinden in der Regel alle drei Jahre von den Gemeindevorstehern, unter Zuziehung einzelner Bürger und der Jugend der Gemeinde, Markungsumgänge gehalten werden sollen, da sie ihren Werth verloren, nachdem über die Markungsgrenzen überall sorgfältig aufgenommene, den beabsichtigten Zweck ungleich mehr sichernde Karten und Beschreibungen vorliegen, zu Ersparung der nicht unbedeutenden Kosten, welche für die Gemeinden mit den allgemeinen Markungsumgängen bisher verbunden waren, aufgehoben wird.

Frankfurt, 15. Nov. Auf dem heutigen Fruchtmarkt waren die Durchschnittspreise:

36 Mltr. Waizen 10 fl. 30 kr. — 200 Mltr. Gerste — fl. — kr.
210 Mltr. Hafer 3 fl. 5 kr.

Benachrichtigungen.

[1811] Von dem unter Vermittelung des Banquierhauses der Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** in Frankfurt a. M. negociirten 3½ %igen Domanial-Cassen-Anlehen, d. d. 21. Juli 1837, hat heute die planmäßige Verloosung der für die beiden halbjährigen Capital-Rückzahlungstermine des nächstkommenden Jahres 1842 bestimmten Tilgungsfonds stattgehabt, wobei nachfolgende Partial-Obligationen zur Ablage berufen worden sind, nämlich:

a) rückzahlbar am 1. Februar 1842.

Lit. A No. 18. 111. 298. 345. 488. 531. 602. 666. 807. 990. 1020. 1154. 1323. 1430. 1631. 1775. 1997. und 1998.
Lit. B No. 2. 332. 392. 561. 636. 796. und 997.
Lit. C No. 192. 207. 526. 756. und 807.
Lit. D No. 204. 374. 681. und 796.
Lit. E No. 21. 345. 448. 754. 877. 1034. 1291. 1598. 1684. 1723. 1966. 2045 und 2119.
Lit. F No. 88. 456. 873. 1244. 1535. 1862. und 1983.

b) rückzahlbar am 1. August 1842.

Lit. A No. 64. 142. 164. 338. 425. 441. 554. 712. 849. 875. 957. 1080. 1089. 1191. 1385. 1559. 1565. 1638. 1833. 1855. 1982. 2017. und 2193.
Lit. B No. 62. 79. 291. 372. 463. 571. 689. 752. 845. und 978.
Lit. C No. 18. 204. 545. 771. und 931.
Lit. D No. 111. 148. 536. 539. 875 und 925.
Lit. E No. 7. 329. 479. 657. 801. 1305. 1364. 1435. 1571. 1762. 1958. 2184. und 2272.
Lit. F No. 305. 749. 1143. 1568. 1790. und 1952.

Indem dieses zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden die Besitzer gedachter Partial-Obligationen zugleich benachrichtigt, daß sie ihre Capitalien, den Obligationsbedingungen gemäß, sowohl bei dem Banquierhause der Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** in Frankfurt a. M., als auch bei der Herzoglichen Staats-Cassen-Direction dahier, und Namens derselben bei sämmtlichen Herzoglichen Receptur-Cassen gegen Aushändigung der betreffenden Obligationen und der noch nicht verfallenen dazu gehörigen Coupons, in den oben genannten Terminen in Empfang nehmen können; wogegen eine weitere Verzinsung dieser Partial-Obligationen als bis zu den resp. Ablage-Terminen nicht stattfindet.

Wiesbaden, den 30. October 1841.

Herzogl. Nass. General-Domainen-Direction II. Abth.

Freiherr von Bock.

[1876] In der Buchhandlung von **Gottlieb Haase Söhne** in Prag ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung zu beziehen:

Naudnitz, Dr. L.,

Gesundheits-Pflege des Auges

oder die Kunst
den schädlichen Einflüssen, welche Augenübel begründen, zu entgehen.
Ein unentbehrliches, diätetisches Handbuch
sowohl für Alle, deren Berufsgeschäfte es erfordern, das Auge anzustrengen, als auch für Jene, denen das Wohl dieses edelsten Organs am Herzen liegt.
Nach den neuesten und bewährtesten Ansichten bearbeitet.
12. geh. Preis fl. 1. 3 kr.

[1840]

fl. **87,500**, **52,000**, **35,000**, **17,500**, **7,000**, **5,200**, 3mal **3,500**, 16mal **1,750**, 23mal **700** ꝛc. ꝛc., zusammen **10,000** Gewinne unter **17,000** Loosen vertheilt, sind in der 13. großen Braunschweigischen Lotterie zu gewinnen, deren Ziehung den 29. November beginnt. Ganze Loose à fl. 5. 42 kr., halbe à fl. 2. 51 kr., viertel à fl. 1. 26 kr., sowie Loose für alle Klassen gültig à fl. 51. 40 kr., sind zu beziehen durch

Friedrich Becker,
Lit. B 174 in Frankfurt a. M.

[1853]

101. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4 à **10,000**, **6000**, 5 à **5000**, 3 à **3000**, 11 à **2000**, 83 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ziehung 1. Klasse am 8. und 9. December 1841. Ganze Originalloose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30 kr. und ⅛ à 45 kr., so wie Loose auf alle Klassen gültig à fl. 90 und getheilte in verhältnißmäßigem Preise, sind bei Unterzeichnetem zu beziehen.

Jacob Doctor, Hauptkollecteur,
Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1869] **Edictalladung.**

Nachdem das über das Vermögen des Johann Heinrich Pollricher von Holzhausen erlassene Concurserkenntniß durch Verzichtleistung auf die Appellation rechtskräftig geworden ist, so wird nunmehr zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Mittwoch, den 15. December l. J.
Morgens 8 Uhr,

unter dem Präjudiz des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Wehen, den 6. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Steinebach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

November.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
7	340‴1	340‴1	340‴0	+ 0·5	+ 1·5	+ 1·3	+ 1·8	− 1·0	1′ 3″	NO.	W.	—	N.	N.	N.
8	339‴8	339‴3	339‴3	+ 0·8	+ 1·8	+ 1·5	+ 2·0	− 0·2	1′ 3″	SW.	SW.	SW.	t.	t.	t.
9	339‴0	338‴2	337‴7	+ 1·6	+ 4·0	+ 2·6	+ 4·2	+ 0·4	1′ 2″	SW.	SW.	SW.	t.	t.	t.
10	337‴1	336‴3	335‴9	+ 4·0	+ 6·1	+ 6·6	+ 7·0	+ 0·8	1′ 2″	SW.	SW.	SW.	t.	t.	t.
11	335‴4	334‴4	333‴3	+ 6·5	+ 7·1	+ 6·3	+ 8·0	+ 5·5	1′ 1″	SW.	SW.	SW.	t	t.	R.
12	332‴9	330‴1	328‴6	+ 6·2	+ 7·1	+ 6·6	+ 7·1	+ 5·6	1′ 1″	SSW.	SW.	SW.	R.	t.	R.
13	329‴7	329‴2	328‴7	+ 4·8	+ 5·7	+ 4·6	+ 6·0	+ 2·9	1′ 2″	SW.	SW.	SW.	hl	t.	t.
M.	336‴3	335‴4	334‴8	+ 3·5	+ 4·8	+ 4·2	+ 5·2	+ 2·0	1′ 2″	Regenhöhe im			—		

Am 7. starker Reif und den ganzen Tag über dichter Nebel; am 8. Reif; am 9. u. 10. Nebel; am 12. Nachts stürmisch; am 13. stürmisch

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 318.) 18. November 1841.

Deutschland.

Wien, 7. Nov. (A. Z.) Nach einer Meldung aus Temeswar ist daselbst der Generalmajor und Brigadier in Sambor, v. Tretter, gestorben. — In einem meiner letzten Briefe soll es heißen: der Feldmarschallieutenant Graf v. Latour hat den großh. bad. Orden der Treue, statt, wie dort irrig angeführt, das Großkreuz des Zähringer-Löwenordens erhalten.

Wien, 8. Nov. (A. Z.) Heute früh hat Se. kais. Hoh. der Erzherzog Rainer, Vicekönig im lombardisch-venetianischen Königreich, mit durchlauchtigster Familie seine Rückreise nach Mailand angetreten. Nur der Prinz Leopold, erstgeborner Sohn des Erzherzogs Rainer, bleibt hier zurück. — Aus Semlin berichtet man, daß seit dem 1. d. die Quarantänezeit in sämmtlichen, gegen die Türkei bestehenden k. k. Contumazanstalten wirklich aufgehoben worden ist.

Breslau, 12. Nov. Gestern Abend fand die letzte Aufführung in dem alten am 26. Dezember 1782 eröffneten Theatergebäude statt. Man gab zwei Stücke von Schlesiern: „Die unterbrochene Whistpartie" von Karl Schall und „Die Wiener in Berlin" von Karl v. Holtei. Zum Beschlusse sprach der Regisseur des Theaters, Hr. Wohlbrück, einen Epilog in der Mitte sämmtlicher, festlich geschmückter Mitglieder, welche hierauf ein Lied mit dem Anfange: „So leb' denn wohl, du altes Haus" nach der bekannten rührenden Melodie anstimmten. Das Haus war gedrängt voll. Hunderte fanden keinen Platz, Hunderte erwarteten vor dem Haus, auf den angrenzenden Straßen, den Schluß des Hauses. Es war eine Theilnahme von echt schlesischer Gemüthlichkeit, welche selbst durch einigen Lärm und Tumult vor der Vorstellung und zwischen den Acten nicht gestört wurde. Die gedruckten Exemplare jenes Liedes, welche durch die Oeffnung des Kronleuchters in das Publikum gestreut wurden, fingen an den Flammen desselben Feuer und entzündeten seine Bedeckung. Das rasche Niederlassen des Kronleuchters endete die, wenngleich ungefährliche, doch tragische Ueberraschung. Morgen wird das neue Theater eingeweiht. Der Platz desselben wird bald die erste Zierde der Stadt werden. Eine Reihe von großartigen Bauten bereitet sich auf ihm und in seiner Nähe vor. Sicherm Vernehmen nach hat der König den Ausbau des hintern Theiles des Palais befohlen. Das Gouvernementsgebäude, das Stadtgericht, das Inquisitoriat werden im Laufe der nächsten Jahre hier erstehen und selbst der Bau eines Ständehauses steht in dieser Gegend nicht unwahrscheinlich in Aussicht. Die Aufstellung des Friedrichs-Denkbildes wird nächstens entschieden werden. Gewichtige auf historische Beziehungen fußende Stimmen haben sich ebenfalls für diese Gegend ausgesprochen, welche durch die Nähe des Bahnhofes der oberschlesischen und bald auch der Freiburg-Schweidnitzer Eisenbahn in kurzer Zeit nicht nur die schönste, sondern auch die belebteste der Stadt seyn wird.

Augsburg, 15. Nov. Gestern Abend gegen fünf Uhr traf unter dem Namen eines Grafen v. Teck Se. Maj. der König von Würtemberg hier ein, dem Vernehmen nach, um Sr. Maj. dem König von Bayern und Sr. Maj. dem König von Preußen einen kurzen Besuch in München abzustatten. Da aber mittlerweile die Kunde von dem in dem hohen Königshause eingetretenen tiefschmerzlichen Trauerfalle hier eingetroffen war, sah sich Se. Maj. bewogen, die Nacht hier (in dem Gasthof zu den drei Mohren) zu verweilen, wo, wie wir hören, heute früh auch Se. Maj. erwartet wird, um Se. Maj. den König von Würtemberg hier zu sehen.

Hannover, 14. Nov. (Kassl. Z.) Einem Gerüchte zufolge, das bei Wohlunterrichteten Glauben findet, soll schon am 2. December die Stände-Versammlung eröffnet werden. Wenngleich damit die Bestimmung des §. 156 des Landes-Verfassungs-Gesetzes in einem Widerspruche zu stehen scheint, nach welchem die Wahlen wenigstens sechs Wochen vor Eröffnung des Landtages ausgeschrieben seyn müssen, so spricht für dieses Gerücht doch der Umstand, daß den Ritterschaften anbefohlen ist, bis zum 26. d. M. die Vollmachten ihrer Deputirten einzuliefern; ferner daß vorgestern der Magistrat der Residenz das Wahl-Ausschreiben und die Aufforderung erhalten hat, bis zum 28. d. M. unfehlbar die Wahl zu vollziehen, was freilich, wenn auch die Stadtverfassung gewahrt werden soll, seine Schwierigkeiten haben wird. Der Revers, den die Regierung jetzt von den Deputirten fordert, wird hier vielfach besprochen, namentlich in dem Sinne: ob die Unterzeichnung desselben Schwierigkeiten finden werde oder nicht. Nach Allem, was man darüber hört, sind selbst die entschiedensten Gegner des Landes-Verfassungs-Gesetzes der Ansicht, daß der Revers unbedenklich unterzeichnet werden könne. Hinsichtlich der mehrfach in den öffentlichen Blättern zur Sprache gebrachten Frage über den Anschluß an den großen Zollverein mag noch bemerkt werden, daß dem Vernehmen nach der General-Director der indirecten Abgaben und Zölle, Dommes, vor einigen Tagen mit einem vermutheten Auftrage der Regierung nach Berlin gegangen sey. Die Frage des Anschlusses wird im Publikum lebhaft und nach allen Seiten hin besprochen und wie es mit solchen, das allgemeine Interesse in Anspruch nehmenden Fragen immer geschieht, werden sogar Ereignisse in den Kreis der Gründe für und wider gezogen, die der Sache ganz und gar fremd und fern sind, wie man denn sogar wohl die Ansicht äußern hört, daß die Geburt des Prinzen von Wales nicht ohne Einfluß auf die Entscheidung dieser Frage seyn könne!

Hildesheim, 12. Nov. Man liest im Fränk. Courier: Wie ich Ihnen schon vor 10 Tagen schrieb, sind aus Rom Depeschen angekommen, doch bestätigt es sich nicht, daß dieselben die Wiederbesetzung unseres bischöflichen Stuhles betreffen, vielmehr beziehen sich dieselben auf andere geistliche, mit der Wahlfrage in gar keiner Beziehung stehende Angelegenheiten. Der Jubel einer Partei über den angeblichen Inhalt derselben ist also vorlaut gewesen, so wie auch die Angaben darüber die von ihr verbreitet wurden, weßhalb eben ich für nöthig fand, Ihnen in meinem letzten Schreiben ausdrücklich zu erwähnen, daß dieselben jedenfalls noch erst der Bestätigung bedürften.

Stuttgart, 15. Nov. Berathung über den Gesetzentwurf, die Rekrutenaushebung für 1842 betreffend. (Schluß.)

v. **Werner**: Billig müsse man sich die Frage zur ernsten Prüfung vorlegen, ob man nach fünfundzwanzigjährigem Frieden noch ferner Frieden erhalten werde. Er habe in dieser Beziehung keine solche sanguinischen Hoffnungen; es sey kaum ein Jahr, daß es den diplomatischen Bemühungen gelungen sey, die in Osten

und Westen erwachte Kriegsfurie zu beschwören; es werde Niemand dafür bürgen können, daß es ferner gelinge. Aus diesen Gründen sey er für die Verwilligung. Der Redner erbittet sich vom Ministertische Aufklärung über Zahlenverhältnisse, indem nach seiner Berechnung das Erforderniß um 100 Mann sich geringer stelle, beruhigt sich aber mit der erhaltenen Erläuterung. Henkel erinnert an einen im Jahre 1836 von dem Abgeordneten v. Ringler auf eine jährliche Aushebung von 4000 Rekruten gestellten Antrag, welchen er ausführlich beleuchtet und den Wunsch ausspricht, denselben wieder aufzunehmen. Duvernoy: Das Ergebniß der heutigen Berathung lasse sich mit Gewißheit voraussehen; man möge Gründe vorbringen, welche man wolle, man werde immer mit Bundesbestimmungen darauf antworten, obschon auch diese schon viele Interpretationen erfahren haben. Ob eine Erleichterung des Volkes eintreten solle, hänge allein von dem guten Willen der Regierung ab. Was das Nationalgefühl betreffe, so könne dasselbe nur dadurch geweckt und gehoben werden, daß allenthalben der Rechtszustand hergestellt und gesichert werde, wozu der deutsche Bund gerade jetzt bei einem größern Volksstamme die beste Gelegenheit habe. Freiherr von Wöllwarth: Nicht der verminderte Effectivstand, sondern die politischen Verhältnisse seyen der Grund des Verlangens der Regierung; denn im Jahre 1839 sey der Mannschaftstand noch geringer gewesen, als jetzt, gleichwohl aber habe die Regierung nur 3500 Mann verlangt. Wir leben keineswegs im sichern Frieden, und nur die Weisheit eines Königs im Westen habe bis jetzt den Ausbruch des Ungewitters abgewendet. Wir sollten die nach unsern Verhältnissen möglichen Vertheidigungsmaßregeln nicht zurückweisen, es sey doch ein Schritt zum Ziele. In unserer Macht liege es nicht, die stehenden Heere, welche allerdings ein Uebel seyen, abzuschaffen; übrigens nähere sich unser Militärsystem der Landwehr. Waaser: Wenn er auch die Nothwendigkeit einer Deckung des Ausfalls im activen Heere nicht widersprechen könne, so habe doch die Regierung selbst anerkannt, daß dieser Zweck auf verschiedenen Wegen erreicht werden könne. In dem von der Regierung im April dieses Jahres übergebenen Gesetzesentwurfe, betreffend die außerordentliche Aushebung in Kriegszeiten, sey gesagt, daß durch diese die stärkern ordentlichen Aushebungen vermieden werden. Welcher Weg der beste sey, könne nur eine Prüfung beider Entwürfe zeigen, daher er wünsche, die Berathung des heute vorliegenden Entwurfes auf die des im April dieses Jahres eingebrachten Entwurfs auszusetzen. Minister von Schlayer: Was die Vorwürfe gegen den deutschen Bund betreffe, so sey bereits von dem Ministertische geantwortet worden. Auf die Aeußerung des Abgeordneten Duvernoy, daß es in den Willen der Regierung gestellt sey, das Volk zu erleichtern, müsse er erwiedern, daß die Regierung indessen alles gethan habe, um die Bundesbestimmungen in dem gelindesten Sinne auszulegen und anzuwenden. Jetzt liege aber eine bundesgesetzliche Interpretation vor, welcher sich weder Regierung noch Stände entziehen können. v. Stumpf: Die Mehrheit der Commissionen, zu der er gehöre, sey von dem einfachen Grundsatz ausgegangen, daß da das Erforderniß zu Erfüllung der Bundespflicht 21,000 Mann betrage, der Effectivbestand aber nur 18,839 Mann sey, eine Vermehrung der auszuhebenden Rekrutenzahl statt haben müsse. Man könne nicht sagen, daß die 500 M. es nicht ausmachen, sie bilden einen Theil des deutschen Bundesheeres, von dessen Completirung es sich handle. Holzinger: Regierung und Stände gingen bei der Exigenz und beziehungsweise Verwilligung der Rekruten seit 1820 einerseits von der nöthigen Erfüllung der Bundespflicht, andererseits von dem hienach sich ergebenden jährlichen Bedürfnisse der auszuhebenden Mannschaft aus, bei dessen Erhebung die Größe des Ausfalls in Folge von Befreiungen hauptsächlich maßgebend war. Daß jetzt ein größerer Ausfall, als in den früheren Jahren stattfinde, ist nicht behauptet, und es reducirt sich der Grund für die neue Exigenz auf die Sicherheit des deutschen Vaterlandes in dieser Zeit. Daß der Bundespflicht mit der seit 1827 verwilligten Rekrutenzahl von 3500 genügt wurde, ist in den ständischen Verhandlungen wiederholt anerkannt. Diese Bundespflicht wurde nicht erweitert. Die Interpretation der Bundes-Kriegs-Verfassung vom Juni d. J. bezieht sich nur auf die Reserve, welche jetzt erst nach ausgebrochenem Kriege in Folge eines besondern Bundesbeschlusses aufgerufen werden kann. Stahl ist mit den Vertheidigern des Commissionsantrags der Ansicht, daß durch die Aushebung von 4000 Mann eine gleichere Vertheilung auf die Altersclassen erzielt werde und wünscht Aufhebung aller Standesbefreiungen ohne Ausnahme, und der Beschränkung auf das Normalmaß, denn kleine Leute seyen auch Leute und häufig stärker und ausdauernder. Knapp: Er könne sich nicht enthalten, seine Verwunderung darüber auszusprechen, wie man über einen Gesetzesentwurf lange streiten könne, der sich lediglich auf Zahlen stütze. Wenn die Regierung ihre Verpflichtung gegen den Bund kenne und in der bisherigen Erfahrung den Maßstab für die erforderliche Mannschaft gefunden habe, so hätte das Ergebniß längst klar seyn sollen; seyen die genannten beiden Factoren gleich geblieben, so sehe er keinen Grund ein, warum man eine größere Mannschaft verlange. Der Ministertisch habe während der Debatte die Interpretation der Bundesbestimmung als neuen Grund geltend gemacht. Er könne übrigens sein Befremden nicht zurückhalten, daß dieses entscheidenden Grundes in dem Begleitungsvortrag mit keinem Wort erwähnt worden sey, was ihn, wenn er auf einen Erfolg rechnen könnte, zu dem Antrag bestimmen würde, die Sache an die Commission zurückzuweisen. Durch die Zeitumstände finde er diese Maßregel nicht gerechtfertigt, und wenn auch Vorkehrungen nöthig wären, so sey diese Maßregel jedenfalls unzureichend. Minister v. Schlayer: Er sey mit dem Abgeordneten, der so eben gesprochen habe, darin einverstanden, daß es sich von einem einfachen Rechnungs-Exempel handle, weßwegen er auch nicht begreifen könne, wie man zur Lösung dieses Rechnungs-Exempels die Commission beauftragen solle. Ein Factor sey das Bundes-Erforderniß, der andere der Ausfall; beide stehen fest, und die Commission hätte darüber die befriedigendste Auskunft erhalten können, wenn sie solche verlangt haben würde. Die Bemerkung, daß man in Erwartung eines neuen Recrutirungsgesetzes die jetzt beantragte Abänderung im Anstand lassen solle, scheine ihm ganz unbegründet, denn beide Gesetze stehen in keinem Kausalzusammenhange: das eine Gesetz bestimme die Normen der Aushebung, das andere aber die Zahl der erforderlichen Mannschaft. Oeffner: Gerade dieses sey der Zusammenhang dieser beiden Gesetze, wenn nach dem neuen Gesetze die Befreiungsgründe beschränkt werden, der Ausfall von selbst geringer werden müsse. Uebrigens müsse er sich die bestimmte Anfrage an das Kriegsministerium erlauben, ob sichere Aussicht vorhanden sey, daß wir die schon lange zugesicherten Bundesfestungen endlich erhalten werden; was von dem Kriegsminister bejaht wird. Frhr. v. Berlichingen: Er danke unsern Nachbarn im Westen, daß sie uns aus unserem Sündenschlafe der letzten 25 Jahre geweckt haben; sie haben Einen Ausdruck von Kraft und Einigkeit in Deutschland hervorgerufen; sie haben uns die Hoffnung gebracht, daß wir eine Bundesfestung am Oberrheine erhalten; wir sollten uns nicht wieder in den Schlaf lullen lassen, vielmehr die Regierung in ihren Maßregeln zur Sicherung des Vaterlandes unterstützen. Der Präsident bringt sofort die Frage zur Abstimmung: Soll der Commissions-Antrag angenommen werden? Diese Frage wird mit 62 gegen 14 Stimmen bejaht.

Griechenland.

Athen, 28. Oct. Der Plan, durch eine Subscription die nöthigen Fonds aufzubringen, um Maurokordatos ein Denkmal zu setzen, ist auf unerwartete Hindernisse gestoßen. Der Justizminister hat Befehl ertheilt, eine Vorschrift des Criminalgesetzbuchs, worin dergleichen Sammlungen verboten werden, in diesem Falle geltend zu machen, und der Minister des Innern hat an die ihm untergebenen Provinzialbehörden in gleichem Sinne Anordnungen erlassen. — Der vom Staatsrathe verworfene Gesetzvorschlag über die Auflösung der Provinzialräthe hat große Aufregung im Lande hervorgerufen, weil man die Minister beschuldigte, auf diese Weise die Provinzialräthe abschaffen zu wollen. Der Zweck des Ministeriums war, den verschiedenen Landestheilen eine angemessene Vertretung zu gewähren, da seit der Erlassung des Gesetzes im Jahr 1836 durch Vereinigung von Gemeinden und andere Umgestaltungen der Territorialbegrenzung so große Veränderungen stattgefunden haben, daß die damals bestimmten Wahlkreise nicht mehr passend erscheinen. Die erforderlich scheinende Neugestaltung wollte das Ministerium mit einer Auflösung der jetzt vorhandenen Provinzialräthe verbinden, worin die Opposition einen Beweis zu finden behauptete, daß es auf eine Aufhebung des ganzen Instituts abgesehen sey. Zur Begründung dieser Besorgniß wurde angeführt, daß nach dem bestehenden Gesetze bei Auflösung der Provinzialräthe jedesmal sogleich eine neue Wahl angeordnet werden müsse, so daß die vom Ministerium beantragte Auflösung ohne eine gleichzeitige Wiedereinberufung nicht auf eine bloße Reorganisation, sondern nur auf vollständige Abschaffung berechnet seyn könne.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Oct. (A. Z.) Der Ramadan ist eingetreten und mit ihm eine große Geschäftsstille. Fast alle öffentlichen Bureaux sind den Tag über geschlossen und öffnen sich nur während einiger Stunden der Nacht, um die aller-

dingendsten Angelegenheiten abzumachen. Alles übrige wird auf Bairam ertesi (den Tag nach den Festen des Bairams) verschoben. Die wunderschönen Tage des Spätherbstes locken täglich in den Nachmittagsstunden Schaaren von Türken auf die großen öffentlichen Plätze Konstantinopels, um im Gewühle des Volkes zweier beschwerlichen Feinde, des Hungers und der Langeweile, Herr zu werden. Die Plätze Sultan Bajasids und Sultan Mehmets sind um diese Zeit mit vielen Hunderten von offenen Wagen bedeckt, in denen cirkassische Schönheiten im Glanze der Sonne sich spiegeln und das Auge des Neugierigen mit dem Schimmer der um ihre Stirnen blitzenden Diamanten blenden. Hier und dort tauchen aus den buntfarbigen Wogen der Fußgänger prachtvoll gezäumte arabische Rosse auf, auf ihren Rücken mächtige Pascha's tragend, aus deren abgespannten mürrischen Gesichtern man leicht errathen kann, mit welcher Ungeduld sie dem Untergang der Sonne entgegenharren. So wie ihre röther werdenden Strahlen und die verlängerten Schatten der Minarets das Nahen des Abends anzeigen, zieht sich die große Welt in die Paläste zurück. Nur der schlichte Bürgersmann bleibt auf dem Platze, in der einen Hand die lange, schon gestopfte Pfeife, in der andern die große plumpe Uhr. Kaum steht der Zeiger auf Zwölfe, kaum ertönt der den Niedergang der Sonne verkündende Kanonenschuß, so liegt die von den Jungen der Straße in Bereitschaft gehaltene brennende Kohle auf seiner Pfeife; mit Mund und Nase ihre balsamischen Düfte einziehend und ausstoßend schlendert er gemüthlich seinem Häuschen zu, um nach zwölfstündiger Enthaltsamkeit an einem reichbesetzten Tische sich für die Mühseligkeiten des Tages zu entschädigen. Auch der Padischah zeigt sich häufig, von einem zahlreichen und glänzenden Gefolge begleitet, auf dem schönen Platze Sultan Bajasid. Gestern begab er sich nach dem Kloster der Derwische Mewlewi in Pera, um den gottesdienstlichen Uebungen beizuwohnen. Er liebt *) dieses Kloster sehr und es vergeht fast kein Monat, ohne daß er es ein- oder zweimal mit seinem Besuche beehrt. Wenn auch seine Wangen nicht mit der frischen Röthe des jugendlich blühenden Lebens übergossen sind, so läßt doch seine kräftigere Haltung und die Leichtigkeit, mit der er sich im Hofe des Klosters vom Pferde schwang, darauf schließen, daß seine Gesundheit sich gebessert habe, und daß die früheren über sie im Umlauf gesetzten Gerüchte etwas übertrieben waren. — Der Minister der Finanzen Mussa Sawfeti Pascha wurde abgesetzt und durch Nafis Pascha ersetzt. Als Grund seiner Entlassung gibt man an, daß er im Einverständniß mit den kleineren Wechslern von Galata gewesen sey und durch sie den schlechten Stand der Staatspapiere (Sehims) bewirkt habe. — Vier anatolische Landwehrregimenter haben den Befehl erhalten, noch diese Woche von hier nach Adrianopel abzumarschiren, um dort in Garnison zu bleiben. Nach dem Bairam, sagt man, würden auch einige rumeliotische Landwehrregimenter von hier nach Brussa in Garnison verlegt werden. Auf diese Weise erhielten die zwei größten und wichtigsten Städte nach Stambul, die beide früher in verschiedenen Perioden die Residenzen des osmanischen Reichs waren, eine ziemlich starke Besatzung, die im Nothfall schnell in den Provinzen agiren könnte. Beide Städte sind nur 36 bis 40 Stunden von hier entfernt, so daß diese detaschirten Corps nicht weit von der Hauptarmee getrennt sind. Auch scheint man, wie in einigen Staaten Europa's, die durch Sitten, Gewohnheiten, Sprache oder Aussprache von einander verschiedenen Völker dazu benützen zu wollen, sich gegenseitig zu bewachen und im Zaum zu halten. Ein von Erzerum in Trapezunt eingetroffenes Landwehrbataillon, welches dort auf seine Einschiffung nach der Hauptstadt wartete, wurde von seinem Major statt in den Häusern der Stadt in einer großen Moschee einquartiert. Die fanatischen Anatolioten (die aus der Umgegend von Erzerum sind die Hartköpfigsten, in deren Schädel noch der alte Janitscharengeist spukt) hielten dieß für eine Entweihung der Moschee, namentlich in dem hohen Ramadan und empörten sich gegen ihren Chef. Es gelang ihm jedoch mit Beihülfe des Pascha's von Trapezunt, die Rädelsführer zu entwaffnen und gefesselt nach Konstantinopel zu schicken, worauf die Ruhe unter der Truppe wieder hergestellt wurde. — Ein heftiger Brand hat am 10. d. M. über die Hälfte der Stadt Varna in Asche gelegt.

*) Französische Journale machten sich schon einigemal über die kindische Freude des jungen Monarchen an den possenhaften Sprüngen der Mönche lustig. Die Schreiber jener Artikel scheinen nicht den tiefen Sinn dieser religiösen Tänze gekannt zu haben, den von Hammer in seinem Konstantinopel so trefflich auseinandersetzt. „In dem langsamen Kreistanze der Derwische Mewlewi, sagt er, wo sich jeder um seinen eigenen Mittelpunkt und alle um den in dem Mittelpunkt stehenden Scheich bewegen, hat sich der in den samothrakischen Geheimnissen aufgeführte Reigen der Gestirne, welche, sich um den Mittelpunkt der Welt bewegend, die Harmonie der Sphären bilden, erhalten. Die Lehre der Mewlewis, die Lichtweisheit und Alleinslehre, spricht sich überall in den erhabenen mystischen Gedichten derselben, und vorzüglich in dem Mesnewi aus, woraus einzelne Verse unter Begleitung einer Flöte während der Tänze abgesungen werden. Licht, Liebe und Gott sind ihnen Alles Eines, und die einzige, bestehende, unveränderliche ewige Wesenheit, während die Welt und alle Geschöpfe nur wechselnde Gestalten und vorübergehende Erscheinungen sind, in denen der Ausfluß des ewigen Lichtes oder der Gottheit sich verkörpernd kund gibt." (A. d. C.)

Spanien.

Briefe aus Palma erzählen den Tod des Generals Aimerich auf folgende Weise: Am Abende des 25. Oct. erschien ein Haufen von etwa zwölf Leuten in dem Gasthofe de la Plaz und verlangte den General zu sprechen. Als sich derselbe an der Thüre seines Zimmers zeigte, wurde er von hinten angefallen, niedergeschlagen, die Treppe heruntergeschleift und nach den schauderhaftesten Mißhandlungen in der Mitte der Straße für todt liegen gelassen. Ungeachtet der tiefen Wunden im Rücken und anderer schweren Verlezzungen lebte der General noch über 30 Stunden. Zur Erklärung dieser Schandthat, die auf Majorca während der ganzen Dauer der bürgerlichen Unruhen in Spanien ihres Gleichen nicht gehabt hat und die sich unmöglich als eine Wirkung des politischen Hasses ansehen läßt, erzählt man, daß der General Aimerich bei seiner Ankunft in Palma erfuhr, gewisse Personen, mit denen er früher in Verhältnissen gestanden, hätten einflußreiche Stellungen auf der Insel inne, und daß er hierauf äußerte: „So werde ich denn hier hoffentlich ruhig leben können, denn diese Herren haben gewiß nicht vergessen, wie viel Geld sie zur Zeit meines Ministeriums für ihre vertraulichen Mittheilungen aus meinem Hause getragen." Es läßt sich denken, daß Leute, welche verworfen genug gewesen waren, um sich unter der Regierung Ferdinand's VII. zu Polizeispionen herzugeben, jezt auch nicht davor zurückbebten, sich durch Mörderhand eines Zeugen zu entledigen, der ihre gegenwärtige liberale Rolle so schlimm durchkreuzen konnte. Die Justiz ist den Mördern auf der Spur, und sie scheint entschlossen, zu zeigen, daß die Strafgewalt des Staats auch in Spanien Verbrecher von Rang und Macht erreichen kann.

Wien, 14. Nov. 5pCt. Met. 105 $\frac{3}{16}$. — 4pCt. 98 $\frac{1}{4}$. — 3pCt. 74 $\frac{1}{4}$. — Bankactien 1566. — 250 fl. Loose 108. — 500 fl. Loose 136 $\frac{1}{4}$.

Benachrichtigungen.

[1883] **Holländischer Melis,**
in verschiedenen Sorten, sowohl unverzollt im hiesigen Lagerhaus, als auch verzollt zu billigeren Preisen, bei
Georg Krebs,
Zeil, der Post gegenüber.

[1880] Zur **Braunschweiger-**, sowie zu jeder andern hier gangbaren Klassen- und Staats-Lotterie, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten zu den bekannten Preisen, als auch nach jeder Ziehung die Listen zu haben, bei
J. A. Rinck,
Allee, E. 232 in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1638] Johannes Fladung zu Mories beabsichtigt seine sämmtlichen in dasiger Gemarkung gelegenen Grundbesitzungen, unter anderen namentlich
a) eine geschlossene Hütte, Seite 1207 pos. 1 des Catasters und Seite 172 und 173 der Güterbeschreibung beschrieben;
b) ein Räschen in der Wasseraich, Seite 1241 pos. 1 des Catasters und 232 pos. 1 der Güterbeschreibung;
c) ein Gemeindstheil bei der Brücke, Seite 1241 pos. 2 des Catasters;
d) eine halbe Wiese auf der Kriegallee, Seite 1290 des Catasters und Seite 271 pos. 2 der Güterbeschreibung,
welche er nach Kaufbrief vom 30. October 1802 von Johannes Wehner zu Mories erkauft hat, zu verkaufen, und will ältere hypothekarische Schulden nicht auf den Kaufschilling einweisen. Er hatte indessen vermöge des gedachten Kaufbriefs einen Theil des Kaufgeldes an den damaligen Verkäufer, einen andern an Maria Barbara Sauer zu Mories, die beide gerichtskundig gestorben und deren Erben hier unbekannt sind, zu bezahlen. Zwar behauptet er die geschehene Berichtigung, kann sie aber nicht nachweisen.

Deßhalb werden in Gemäßheit der Bestimmungen der gemeinen Bescheide vom 21. März 1776 §. 17 alle diejenigen, welche hypothekarische Forderungen an ihn haben, namentlich die Erben der vorgedachten Forderungs-Berechtigten, hiermit vorgeladen, im Termin
den 30. Novbr. d. J., Vormitt. 9 Uhr,
ihre Forderungen dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie, wenn sie später gegen den Käufer auftreten werden, abgewiesen werden.

Hünfeld, den 27. September 1841.
Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.
Baumgard.

[1719] Edictalladung.

Auf Erkenntniß vom Heutigen, daß durch den Verzicht auf das Rechtsmittel der Appellation rechtskräftig geworden, wird über das Vermögen des Johs. Biehof von Offheim, in dem auch das der Ehefrau desselben, Catharina, geb. Hofmann, begriffen ist, das Concurs-Verfahren eingeleitet.

Ansprüche aller Arten an die Concurs-Masse sind in dem, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses, für den Unterlassungsfall, auf
Dienstag den 23. Novbr. l. J.
Vormittags 9 Uhr
anberaumten Termin dahier geltend zu machen.

Hadamar, den 9. Oct. 1841.
Herzogl. Nass. Amt.
Willet.

[1520] Wolf Seligmann, Sohn von Seligmann Moses zu Niederamstadt, im Großherzogthum Hessen, seit 15 Jahren abwesend, wird hiermit aufgefordert, das ihm von dem ledigen Standes verstorbenen Haimann Salomon Ladenburg anerfallene Erbtheil im Betrage von 225 fl.
binnen 6 Monaten
dahier in Empfang zu nehmen, andernfalls dasselbe denjenigen zugetheilt werden wird, welchen es zugekommen wäre, wenn es zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Mannheim, den 9. September 1841.
Großh. Stadtamtsrevisorat.
Winther.
vt. Bürck.

[1843] Urtheil.

In Sachen des practischen Arztes Dr Segin in Heidelberg, Klägers, gegen den Obristen Capnist, vormals in Mannheim, Beklagten, Forderung für ärztliche Bemühungen betreffend, wird zu Recht erkannt:

„Der Beklagte sey unter Verfällung in die Kosten für schuldig zu erklären, dem Kläger den geforderten Betrag von Siebenzig drei Gulden und 46 kr. nebst Zinsen zu fünf Procent, vom Tage der Zustellung der Klage (11 April 1841) binnen
vierzehn Tagen,
bei Executions-Vermeidung zu bezahlen.
S. R. W.

Mannheim, den 25. November 1841.
Großh. Bad. Stadt-Amt.
v. Teuffel.
in fidem Becker.

[1588] Oeffentliche Vorladung.

Der seit ungefähr 24 Jahren abwesende Zeugschmidt Hajum Samuel Hanf von Mannheim wird zur Empfangnahme des ihm im Jahr 1837 durch den Tod seines Vaters Lazarus Hanf anerfallenen Erbtheils von 115 fl. 9 kr.
binnen 3 Monaten
unter dem Bedeuten aufgefordert, daß im Nichterscheinungsfalle dasselbe denen werde zugetheilt werden, welchen es zugekommen, wenn er zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Mannheim, den 21. September 1841.
Großh. Bad. Stadt-Amts-Revisorat.
Winther.
vt. Bürck.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	107
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien p. . . .		1892	—
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	109⅜
	fl. 500 „ „ ditto		—	138
	Bohm. Obligationen .	4	—	97⅜
	ditto ditto	3½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine .	4	—	106⅛
	Prämienscheine . . .		—	80⅛
Baiern . .	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅛
	Bienenbalanst. . . .		371	370⅛
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll u. C.		—	115
	fl. 50 Loose von 1840		—	47⅛
	Obligationen	3½	—	96⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	25 ditto		—	24⅜
Nassau . .	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland .	Integrale	2½	50⅛	49¹⁵/₁₆
Spanien .	Activschuld incl. 11 Coup	5	22⅜	22⅛
	fl. 200 Lott.-Loose Reh.	—	—	74⅛
Polen . .	ditto à fl. 500 . . .		—	79⅜

Wechsel-Cours.

Den 17 Nov.	Papr.	Geld.
Amsterdam . k. S.	—	136
ditto . 2 M.	—	135⅝
Antwerpen . k. S.	—	—
ditto . 2 M.	—	—
Augsburg . k. S.	—	100⅛
ditto . 2 M.	—	—
Berlin . k. S.	105⅛	—
ditto . 2 M.	—	—
Bremen . k. S.	106⅛	—
ditto . M.	—	—
Hamburg . k. S.	—	146
ditto . 2 M.	—	145⅝
Leipzig . k. S.	105⅛	—
do. in der Messe	—	—
London . k. S.	—	148
ditto . 2 M.	—	147⅛
Lyon . . k. S.	77⅝	—
ditto . 2 M.	—	—
Paris . . k. S.	—	77⅝
ditto . 2 M.	—	77
Wien 20 kr. k. S.	—	101⅝
ditto . 2 M.	—	100⅝
Disconto . .	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 17. Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco . .	373	—
Friedrichsd'or . .	9	29½	Leuthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler .	1	45⅝
Rand-Ducaten . .	5	31	5 Frankenthaler .	2	30
20 Francsstücke .	9	20	Hochhaltig Silber	24	24
Engl. Souverains .	11	42	Gering v. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 12. Nov	
5 pCt. Metalliques	105⅝
4 — neue . .	98⅛
3 — Metalliques	74⅛
Actien	1562
250 fl. L. v. 1839	108
fl. 500 Loose .	136⅛

London, 12. Nov.	
3 pCt. Stocks . .	89⅝
2½ Holländische	51⅛
5 — Span. Activ. .	21¼
5 — Portugies. .	18⅛
5 — Ardoins .	—

Amsterdam, 14. Nov.	
2½ pCt. Integrale	51
Kanbillet.	—
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	20¹⁵/₁₆

Paris, 13. Nov.	
5 pCt. Rente en Cp.	116 50
3 — dito . .	80 40
5 — Activschuld	22⅛
Passivschuld	4⅛
5 — Neapel. .	— —

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 319. — Freitag — 19. November — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. November.

Akademische Politik.

Während die Weisheit der Staatskundigen in der Hauptstadt an der Seine sich fruchtlos abmüht, die rechte Mitte zu finden zwischen den sich bekämpfenden Elementen der öffentlichen Debatte, und die Schwierigkeiten, welchen dort die Regierung auf jedem ihrer Schritte begegnet, täglich an Bedeutung und Gefahr zunehmen, wird in der Hauptstadt an der Spree bei feierlichem Anlaß mit klarem Sinn und glücklichem Ausdruck hingewiesen auf die Grundsätze, bei deren Befolgung Freiheit mit Ordnung sich verschmelzen und dem Ideal des gesellschaftlichen Zustandes näher gerückt werden mag. Der Rede, welche Hr. v. Raumer, als Secretär der Akademie der Wissenschaften, am 21. October zu Berlin gehalten hat, wurde bereits früher (in unserer Nummer vom 27. October) ehrend gedacht. Jetzt ist sie durch die Leipziger Allgemeine Zeitung ihrem ganzen Inhalte nach bekannt geworden. Hier mag es genügen, darin zerstreute, so geistreiche als zeitgemäße Aeußerungen, — Bruchstücke einer akademischen Politik — auszuzeichnen. Gleich im Eingang ist der Streit zwischen dem conservativen und reformirenden Princip mit wenigen Schlagworten charakterisirt. „Die Art und Weise, wie Einzelne erzogen und gebildet, wie Künste und Wissenschaften gefördert wurden, blieb in verschiedenen Zeiträumen und unter verschiedenen Völkern keineswegs immer gleich. Gebilligtes, ja Hochverehrtes sehen wir (unter andern Umständen) in Zweifel gezogen, verworfen, umgestaltet. Vom Buchstabiren und Lesen aufwärts, bis zu der Lehre vom Weltgebäude, wechselte Theorie und Praxis. In diesem Wechsel kann sich Irrthum und Krankheit offenbaren; ihn aber deßhalb kurzweg ganz verdammen, und ein Unveränderliches an seine Stelle setzen wollen, hieße Unmögliches leichtsinnig versuchen und abergläubig verehren. Die höhere Aufgabe ist, überall (in Staat und Kirche, in Kunst und Wissenschaft) zu erkennen, was noch Lebenskraft und Erneuungsfähigkeit in sich trägt, und was umgekehrt wegzuschneiden und zu begraben sey. Wer unbedingt erhalten will, läugnet eigentlich alle Zukunft; wer Alles der Neuerung unterwerfen will, irrt über Werth und Bedeutung der Vergangenheit, und verkennt, daß ihr Faden der Ariadne durch die Gegenwart hindurchgehen und der Zukunft dadurch die rechte Befestigung und Haltung geben muß." Das Streben, die Akademie, als wissenschaftliche Anstalt, von politischer Wirksamkeit entfernt zu halten, wird siegend bestritten. „Dieses Hinwegweisen von aller Theilnahme an der Gegenwart würde zunächst die wissenschaftlichen Kreise ungebührlich beschränken; und während die mathematisch-physikalische Klasse in der Gegenwart ein frisches Leben führt und sogar die Zukunft weissagt, dürfte die historische Klasse zwar sprechen von der Königin Semiramis und den Pharaonen, aber nicht von Königen und Königinnen unserer Zeit, zwar von den indischen Kasten, aber nicht von den preußischen Landständen. Vorschriften solcher Art würden sehr irrig voraussetzen, entweder daß die Gegenwart keinen würdigen Stoff darbiete, oder daß keine Wahrheit fördernde, sondern nur eine unschickliche, verkehrte Behandlung möglich, ja diese unvermeidlich sey. Die Akademie, als solche, hat nichts zu thun mit der Politik des Zeitungs- und Libellenschreibers; sie hat eine andere Aufgabe als der Schriftsteller und Staatsmann; aber sie blickt von ihrem Standpunkte hinein in deren Kreise, und soll das vernachlässigte, zurückgedrängte Gefühl ihrer corporativen Stellung zum Bewußtseyn bringen, und das Element ihrer Betrachtungsweise mit in die Waagschale der öffentlichen Meinung oder Ueberzeugung hineinlegen. Aus allen diesen Elementen wird das Wahre und Rechte besser hervorgehen, als wenn (wie in den meisten Fällen) nur einzelne Richtungen vorherrschen und andere gar nicht gehört werden. Die Akademie hat eine wesentliche und wichtige politische Seite; sie hat Abgesandte und Verbündete in allen Ländern Europas, so in Asien und Amerika; ihr diplomatisches Corps ist thätig nach den verschiedensten Richtungen und arbeitet uneigennützig um der Wahrheit und Ehre willen. Sie greift hinaus über die Kreise des Vaterlandes und verbindet das Ausland mit der Heimath. Und alle diese Verbundenen erkennen sich an einem gemeinsamen Glaubensartikel, haben in Berlin, London, Paris, Petersburg Einen Beruf, Eine Mission. Die Wissenschaft ist wesentlich friedlich gesinnt, und wenn die Staaten sich entzweien, hält jene noch immer die Friedenspalme empor und zeigt auf ein Ziel hin, bis zu welchem der Pulverdampf nicht emporsteigt. Die Akademie (wird man nach neuestem Sprachgebrauche vielleicht einwenden) hat keine geschichtliche Berechtigung. Soll diese Erklärung nur heißen: vor so und so viel Jahrhunderten gab es keine Akademien, dann kann freilich Niemand ihre Wahrheit bezweifeln. Will man aber daraus folgern: es dürfe und solle jener Körperschaft deßhalb der volle Kreis natürlicher und nützlicher Rechte nie eröffnet und zu Theil werden, so wäre dieß ein Schluß-Verfahren, wonach man dem preußischen Staate die Berechtigung zu seinem jetzigen Daseyn absprechen könnte. Leere Abstractionen und Buchstabengötzendienst kann und soll nicht verhindern, daß alte Verhältnisse untergehen und neue hervorwachsen, daß die Zeit belebt und ertödtet: bisweilen nach Willkür, in der Regel nach Recht und Verdienst. Mit der Geburt des Kindes ist seine Berechtigung gegeben, mit dem Tode des Greises hört seine Berechtigung auf. Es ist Unglaube, jene in Zweifel zu ziehen, Aberglaube, mumisirte Leichen an den Tisch der Lebenden zu setzen. Mindestens tritt jene Lehre von der geschichtlichen Berechtigung oft nur

als Vorwand heraus, Bequemes anzuempfehlen, Unbequemes aber abzuweisen. Mancher nähme gern dem Bauernstand alle Rechte, weil er sie vor Jahrhunderten nicht besaß, und stellte ihn unter die angeblich patriarchalische Aufsicht vornehmerer Personen. Die Geistlichkeit dagegen (deren Berechtigungen unter allen Völkern und durch alle Zeiten hindurch unläugbar sind) hat trotz genügender geschichtlicher Beweise in vielen Ländern einer neumodigen Theorie des Tages weichen müssen. Aus Bruchstücken von Theorien und Bruchstücken von Geschichte wird man niemals ein sicheres, dauerndes Gebäude errichten können. Wissenschaft und Erfahrung bedürfen einer viel innigern, tiefsinnigern Durchdringung, um eine würdige Nachkommenschaft zu erzeugen. So wie in unsern Tagen der dritte Stand in zwei großen, zusammengehörigen und doch auch getrennten Hälften oder Zweigen emporwächst, den Bürgern und Bauern: so hat sich der, vorzugsweise geistige Bestandtheil des Staates ebenfalls zwiefach entwickelt. Nemlich einerseits in der Kirche und Geistlichkeit, und ihr gegenüberstehend in der Wissenschaft und Kunst. Trennen sich beide ganz, ohne aufeinander Bezug zu nehmen, oder stellen sie sich gar feindlich gegenüber, so wird die Geistlichkeit abergläubig und verfolgungssüchtig, die Wissenschaft ungläubig und eitel, und die Kunst steigt von reinen Höhen hinab, um geringern Bedürfnissen zu fröhnen und lediglich den Sinnen zu schmeicheln. Wahrlich, diese Gefahren sind nicht gering; diese Krankheiten ergreifen nicht blos einen Theil der geselligen Verhältnisse, sondern von geringen, ja scheinbar tödlichen Anfängen ist das Uebel emporgewachsen bis zu den Gräueln spanischer Inquisition, französischer Dragonaden und jakobinischen Wahnsinnes, der sich's zur Ehre rechnete, Gott zu läugnen und Göttinnen der Vernunft anzubeten. Es ist Recht und Pflicht jedes Einzelnen, wie vielmehr jedes Königs, von den bezeichneten Irrwegen kräftig zurückzuweisen und den Muth nicht zu verlieren, wenn seine ernsten Bemühungen verkannt und mißgedeutet werden. Ein König braucht nicht zu seyn ein Künstler und Gelehrter, aber er soll den Werth der Kunst und Wissenschaft erkennen und mit Sinn und Gefühl sie schützen und fördern; ein König soll noch weniger der Theolog einer besondern Schule und eines einzelnen Bekenntnisses seyn und dadurch Eiferern und Heuchlern in die Hände arbeiten, wohl aber muß ihn die Religion für seinen schweren Beruf heiligen und stärken. Er soll den Frieden lieben und doch einen gerechten Krieg nicht scheuen, die Entwickelung nach allen Richtungen befördern, ohne sie zu übereilen, das Wichtige leiten, ohne seine Kräfte am Einzelnen zu erschöpfen. Leicht sind diese und viele andere wichtige und wohlbegründete Wünsche oder Forderungen ausgesprochen, wie selten aber erfüllt worden! Um so inniger muß die Freude, um so aufrichtiger muß der Dank seyn, daß Gott uns einen König gab, dessen Geist erkennt, dessen Herz fühlt, was seines Amtes ist, und der Kraft genug besitzt, sich ohne parteiische Vorliebe in der richtigen, das Ganze übersehenden Stellung zu erhalten, und von da aus nach jedem Theile hin thätig und segnend einzuwirken."—

⊙ Paris, 15. Nov. Guizot hält strenge Disciplin unter den Beamten und handhabt die administrative Hierarchie mit unerbittlicher Consequenz; er setzte Hrn. Floret ab und Hrn. Plougoulm, denen man im Grunde nichts vorwerfen konnte, als daß sie ihren Hals retteten. Jetzt bricht der Zorn des Ministers gegen Hrn. Buloz, den Eigenthümer der Revue des deux Mondes, los, der den Aufsatz des Hrn. Duvergier de Hauranne abdrucken ließ. Dieser ist ein unabhängiger Deputirter, hat weder Amt noch Würde, man kann ihm nichts nehmen, aber Hr. Buloz ist königl. Commissär beim Theatre Français: er soll abgesetzt werden. Man hat in den radikalen und sonstigen Oppositionsblättern viel gelesen über Willkühr der Machthaber, über die enorme Gewalt, die sie sich anmaßen, insbesondere über den despotischen Eigensinn des Hrn. Guizot. Kurz nach der Julirevolution destituirte er den Präfecten des Seinedepartements; gegenwärtig bietet ihm ein Theateraufseher die Spitze. Buloz soll dem Duvergier de Hauranne seine Zeitschrift verschließen, und er will nicht, und er wird dennoch auf seinem Posten bleiben, denn er hat mächtige Gönner, dieser Buloz, der kurz vor den Julitagen Commis in einer Schreiberstube war, der keine drei Zeilen in seine Revue schrieb und die brillantesten Talente der Pariser Presse in Sold nahm, ohne einen Sou zu besitzen; die Lage des Cabinets vom 29. Oct. ist mißlich, wie man daraus sieht. Nie hat aber auch ein Cabinet ein unglückseligeres Regiment geführt, und einer Reihe von Unfällen größere Geschicklichkeit entgegengesetzt. Da kam die Geschichte mit den Briefen, dann der Census, eine heilsame und gesetzliche Finanzoperation, wie es je eine gegeben, und die beinahe den Bürgerkrieg entzündet hätte, dann O'Donnell's sinnloses Unternehmen, der erst durchs ganze Land schreit, daß er kommen werde und Espartero die Zeit läßt, sich vorzusehen, und ganz zuletzt die unmenschliche Behandlung des Redacteurs der Emancipation und seiner Gefährten, an der wohl das Ministerium selbst nicht schuld hat. Man sieht die Auflösung des Cabinets als unvermeidlich an, was aber weiter gar nichts bedeutet. Hier zu Lande ist eigentlich ein Ministerium nur da, um gestürzt zu werden. Mole soll Chef des neuen Cabinets werden, Thiers Minister des Innern. Thiers kann aber nur als Minister der auswärtigen Angelegenheiten ins Cabinet treten, denn nur als solcher kann er mit seiner Politik durchdringen, und dieser ist auf immer der Weg erschwert. Man rechnet auf die Wirkung, welche Queniſſet's Proceß hervorbringen wird: es sollen da schreckliche Dinge aufgedeckt werden; die Communisten sollen das Cabinet retten. Außer den Communisten gibt es Communautarier und Ikarier oder Cabetaner. Es ist ein wahrer Spaß. Unter diesen Staatsreformatoren gibt es Leute, welche nicht lesen können und Journale gründeten: sie wollen Künste und Literatur abgeschafft wissen, die Hauptstädte zerstören, das Reisen untersagen und das Eigenthum und die Weiber theilen. Es sind Abarten der Saint-Simonisten, von denen Chateaubriand sagte, sie hätten keine Kinder, sondern Junge. In einem Lande, wo fünf Millionen Eigenthum sind, hat das Eigenthum nichts zu fürchten. —

**Madrid, 9. Nov. Die Gazeta enthält in ihrem officiellen Theil ein Circularschreiben des Ministers des Innern, datirt Madrid, 6. Oct., gerichtet an die politischen Chefs im Königreiche, worin alle öffentliche Angestellte, welche zugegeben, daß unter irgend einem Vorwand da, wo nur ihre Autorität zu gelten hatte, die Ordnung gestört worden, mit der äußersten Strenge der Gesetze bedroht werden. Diese allgemeine Verfügung soll den Junten zu Barcelona und Valencia, die man gradezu anzugreifen sich noch scheut, zur Warnung dienen. Die Gazeta gibt ferner ein Rundschreiben des Kriegsministers, betreffend die Niedersetzung einer Commission, welche die Ansprüche der Individuen in der Armee, der Nationalgarde und dem Civilstand auf die durch ein Decret vom 17. Oct. creirte Decoration (denen zugedacht, die in der Nacht vom 7. Oct. die Waffen ergriffen haben gegen die Rebellen) in Untersuchung ziehen soll. Die Personen, welche von dieser Commission als berechtigt anerkannt werden, sollen, unter Zusendung der Decorationen und Diplome, namentlich in der Madrider Zeitung aufgeführt werden. — Die Gazeta publicirt weiter, und zwar an der Spitze des officiellen Theils, folgende bedeutsame Worte: „Sobald man in den Provinzen Valencia, Alicante und Badajoz die Gazeta vom 10. Oct. erhielt, worin das Decret des Regenten vom 27. Oct., anordnend die Auflösung der in mehreren Provinzen aus Anlaß der jüngsten Ereignisse creirten Junten, publicirt wurde, haben

sich die Junten der besagten drei Provinzen beeilt, dieser Verfügung Folge zu leisten, worauf die constituirten Autoritäten in die ihnen vom Gesetz vorgeschriebenen Attributionen wieder eingetreten sind."

— Morgen um 1 Uhr sollen vier von dem Kriegsgericht wegen Theilnahme an dem Complott vom 7. Oct. zum Tode verurtheilten Offiziere des Regiments Princessa an dem Bilbaothore erschossen werden.

— Die Berichte aus Andalusien lauten günstig; zu Malaga, Sevilla, Granada und Cordova herrscht Ruhe. —

Niederlande.

Amsterdam, 15. Nov. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅞. — 5pCt. Holl. 99¼. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 90⅜. — 3½pCt. 76⅛. — Handelm. 154⅛. — 5pCt. Ost. 97¼. — Ard. 20⅛. — Ard. Coup. 19⅛. — 5pCt. Met. 105⅜.

Luxemburg, 13. Nov. Hier ist folgende königlich-großherzogliche Ordonnanz, welche die Constitution der Stände enthält, veröffentlicht worden:

Wir Wilhelm ꝛc. Da wir in unserm Großherzogthum eine dauerhafte und seiner Lage und seinen Bedürfnissen angemessene Verwaltung einführen wollen, und da wir wünschen, unsern luxemburgischen Unterthanen ein Pfand unserer Zuneigung zu geben; haben wir beschlossen, ihnen eine Ständeconstitution, die mit den Statuten des deutschen Landes im Einklange steht, zu bewilligen. Dem zufolge haben wir beschlossen und beschließen, was folgt:

Kapitel 1. Von der Bildung der Stände, ihren Versammlungen und der Weise ihrer Berathungen. 1) Es gibt in dem Herzogthum Luxemburg eine Ständeversammlung. 2) Die Stände bestehen aus den in den Cantonen durch die Wahlcollegien versammelten Wähler gewählten Deputirten; diese Wähler werden selbst durch diejenigen ernannt, die ein Recht zu votiren haben. 3) Um berechtigt zu seyn, zu votiren, muß man: 1. geborener oder naturalisirter Luxemburger seyn; 2. die bürgerlichen und politischen Rechte genießen; 3. in dem Canton wohnhaft seyn, wo man zu diesem Ende Domicil gewählt hat; 4. volle fünfundzwanzig Jahre alt seyn; 5. in den Schatz zehn Florins directer Steuern, mit Inbegriff der Patente, zahlen. 4) Um Wähler zu seyn, muß man die vier in dem vorhergehenden Artikel geforderten Bedingungen vereinigen, und zwanzig Florins directer Steuern, mit Inbegriff der Patente, zahlen. 5) Man kann nur in einem einzigen Canton sein Votumsrecht ausüben oder Wähler seyn. 6) Um wählbar zu seyn, muß man geborener oder naturalisirter Luxemburger seyn, die bürgerlichen und politischen Rechte genießen, volle fünfundzwanzig Jahre alt seyn und wenigstens während eines Jahres vor der Wahl im Lande gewohnt haben. 7) Es können weder das Recht zu votiren haben, noch Wähler, noch wählbar seyn, die zu Leibes oder entehrenden Strafen Verurtheilten, Diejenigen, die sich im Zustande eines erklärten Fallitments oder eines Interdicts befinden, Diejenigen, welchen ein gerichtlicher Rath ernannt ist und Diejenigen, welche ihre Güter abgetreten haben. 8) Mitglieder der Stände können nicht seyn: die Mitglieder der Rechnungskammer, die Empfänger oder die rechnungspflichtigen Agenten des Staats, die Cultusdiener, die Bezirkscommissäre, die Militäre unter dem Capitängrade, die Lehrer der Primärschulen, endlich die Söhne oder Schwiegersöhne der Mitglieder der Stände. 9) Die Einwohner eines jeden Cantons, welche fähig sind, zu votiren, bilden die Wahlcollegien und ernennen zu den Stellen, die darin erledigt sind. 10) Die Wahlcollegien bestehen aus einer, nach der Bevölkerung, in dem Verhältnisse eines Wählers auf 500 Einwohner wenigstens, festgesetzten Anzahl von Wählern. 11) Die Wähler werden, um zu votiren, im Hauptorte des Cantons versammelt. 12) Die Zahl der Deputirten wird nach der Bevölkerung, in dem Verhältnisse Eines auf fünftausend Einwohner, festgestellt. Die Fraction von dreitausend und darüber wird als voll gezählt. 13) Die Mitglieder der Stände, so wie die Wähler werden für sechs Jahre ernannt. Sie sollen zur Hälfte alle drei Jahre nach der Ordnung der Serien, welche durch die Wahlverordnung von diesem Tage bestimmt ist, erneuert werden. Die austretenden Mitglieder sind wieder wählbar. 14) Bis dahin, daß der König Großherzog anders verfügt darüber haben wird, werden die Stände des Großherzogthums ohne Unterschied der Ordnung gebildet. 15) Die Versammlungen der Stände werden in dem Residenzorte der Verwaltung des Großherzogthums gehalten werden. 16) Die Versammlung prüft die Vollmachten ihrer Mitglieder und schlichtet die Streitigkeiten, die sich in dieser Hinsicht erheben. Sie kann nicht berathen, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder nicht anwesend ist. 17) Die Mitglieder der Stände leisten, ehe sie in Function treten, jedes nach dem Ritus seines Cultus, folgenden Eid: „Ich schwöre Treue dem König Großherzog. Ich schwöre die Bestimmungen der Constitution der Stände zu beobachten und alles, was von mir abhängt, zu thun, um die Wohlfahrt des Landes zu vermehren. So wahr mir Gott helfe." 18) Die Stände versammeln sich jedes Jahr am ersten Dienstage des Juni in gewöhnlicher Session; die Session wird durch den König Großherzog in Person, oder auch in seinem Namen durch einen zu diesem Ende Bevollmächtigten, eröffnet und geschlossen. Außer dieser gewöhnlichen Session kann der König Großherzog die Stände in einer außerordentlichen Session zusammenberufen. Der König Großherzog kann die Stände vertagen und auflösen, unbeschadet der Haltung einer jährlichen gewöhnlichen Session, für welche, im Falle einer Auflösung, neue Stände in den durch die Ständeconstitution und durch die Wahlverordnung bestimmten Formen gewählt werden müssen. 19) Die Dauer der gewöhnlichen Session ist fünfzehn Tage; sie kann nur durch eine gemeinschaftliche Uebereinkunft zwischen den Ständen und dem Gouverneur verkürzt oder verlängert werden. In keinem Falle kann sie länger als einen Monat dauern. 20) Die Stände werden durch den Gouverneur präsidirt, der jedoch darin nicht das Recht hat, seine Stimme zu geben. 21) Die Mitglieder der Stände votiren individuell, ohne Mandat und ohne darüber an ihre Committenten zu berichten. Sie können keine anderen Interessen im Auge haben, als die allgemeinen Interessen des Großherzogthums. 22) Die Mitglieder der Stände ziehen keinen Gehalt; es wird ihnen jährlich, als Schadloshaltung für die Versetzung, auf den Schutz des Großherzogthums eine Summe von fünfzehnhundert Florins bewilliget; diese Summe soll nach einem Reglement, welches die Stände selbst feststellen werden, vertheilt werden. 23) Jeder Beschluß wird mit der absoluten Stimmenmehrheit gefaßt; die Theilung zieht die Verwerfung nach sich. 24) Die Sitzungen der Stände sind nicht öffentlich, indeß kann ein Bericht darüber vermittelst der Presse veröffentlicht werden; dieser Bericht wird alsdann unter der Aufsicht einer, aus dem Gouverneur und zweien durch die Stände gewählten Mitgliedern bestehenden Commission abgefaßt werden. 25) Die Mitglieder der Stände, die während zweier gewöhnlicher und nach einander folgenden Sessionen darin ohne rechtmäßige Verhinderungsgründe, worüber die Stände zu urtheilen haben, nicht erscheinen würden, sollen am Ende der zweiten Session ihrer Rechte verlustig erklärt werden. (Schluß folgt.)

Deutschland.

München, 15. Nov. Se. Majestät der König von Würtemberg, welcher gestern Abends auf der Eisenbahn von Augsburg her erwartet wurde, ist dort geblieben, nachdem ihm die Nachricht von dem Ableben Ihrer Majestät der Königin Wittwe zugekommen war. (S. Beil. zur gestr. O.P.A.Z.) Dagegen hat sich Se. Maj. der König von Preußen diesen Morgen nach Augsburg begeben. Der Tag der feierlichen Beisetzung der erlauchten Vollendeten ist noch nicht bekannt, die Ausstellung auf dem Paradebett soll schon heute Statt finden.

Würzburg, 17. Nov. Die gestern dahier abgehaltene Plenarversammlung der Maindampfschifffahrtsactionäre war sehr zahlreich besucht, und läßt keinen Zweifel übrig, daß dieses großartige Unternehmen zu Stande kommen wird. Die Sitzung, bei welcher 105 Actionäre mit 943 Stimmen zugegen waren, eröffnete Dr. v. Hornthal aus Bamberg, als Berichterstatter des provisorischen Comite's mit einem ausführlichen und lichten Vortrage über den Gang der Verhandlungen seit 1839, über den dermaligen Standpunkt des Unternehmens selbst sowohl als aller hieher bezüglichen Verhältnisse. Hierauf erstattete Kreisbaurath Schirlinger Bericht über den Erfolg der auf Auftrag des provisorischen Comite's unternommenen Reise, gab eine Parallele der verschiedenen, auf den Flüssen der durchreißten Länder gebräuchlichen Dampfschiffe, und ein sachkundiges Votum, welche Schiffe für die Maindampfschifffahrt am zweckmäßigsten seyn würden. Sodann erfolgte die Vorlage der Rechnung des provisorischen Comite's. Bei der hierauf stattgefundenen Wahl des Präsidenten der Generalversammlung fiel die Stimmenmehrheit (713 Stimmen) auf Dr. v. Hornthal. In der Discussion über die Anträge des Comite's, zu welcher man jetzt schritt, wurden sämmtliche Propositionen einstimmig zu Beschlüssen der Versammlung erhoben, ein glänzender Beweis für die gute Verwaltung des bisherigen Comite's und für die Einhelligkeit der Gesellschafts-Theilnehmer. Das Capital der Gesellschaft zur Erreichung ihres Zwecks wird vorläufig auf 500,000 fl. angenommen und durch 2000 Actien, jede zu 250 fl. ermittelt; das Unternehmen der Gesellschaft soll aber jedenfalls dann begonnen werden, sobald 350,000 fl. unterzeichnet sind (welches bereits der Fall ist).

Paris, 15. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 50. — 3pCt. 80. 40. — Neapol. 106. 55. — 5pCt. Spanische 22¾. — Passive 4¾. — Belgische Bankactien 770. — Actien der Bank von Frankreich 3365. — St. Germain-Eisenbahn 747. 50. — Versailles, rechtes Ufer 320. — Linkes Ufer 200. — Straßburg-Basel 231. 25. — Die Rentenotirung zeigte eine weichende Tendenz; man konnte sich die Truppenanhäufung an der Nordgrenze nicht erklären.

— Der Pairshof hat heute in geheimer Sitzung den Bericht über das Quenisset'sche Attentat vernommen; es waren 140 Pairs zugegen. — Die ministeriellen Organe gestehen heute zu, daß man seit länger als 14 Tagen keine officielle Nachricht von der Armeeabtheilung habe, welche unter General Bugeaud in der Provinz Oran operirt; man vermuthet, der General-Gouverneur habe die Truppen Abdel Kader's nach Tlemecen hin verfolgt; es scheint außer Zweifel, daß zerstreute Araberhaufen ihm die Communication mit Algier abgeschnitten haben. — Es heißt, in der nächsten Kammersession solle der Vorschlag eingebracht werden, die Zahl der Deputirten von 459 auf 500 zu erhöhen. — Es werden Truppen nach der belgischen Grenze hin dirigirt; der Grund dieser Bewegung ist nicht bekannt; das zu Brüssel entdeckte Complott hat schwerlich Anlaß dazu gegeben. — Olozaga soll in Auftrag seiner Regierung die Ausweisung der Königin Marie Christine verlangt haben; man will wissen, der neapolitanische Gesandte habe gegen ein Verfahren protestirt, das die Rechte der Gastfreundschaft verletze, deren sich die Tochter, Wittwe, und Schwester eines Königs, die zugleich Mutter einer Königin sey, zu erfreuen haben müsse. — Lord Cowley hat heute dem König in feierlicher Audienz seine Beglaubigung als englischer Botschafter überreicht.

— Die Nachrichten aus Madrid sind vom 9. Nov.; sie lauten beruhigend; die Junten zu Valencia, Alicante und Badajoz haben sich aufgelöst. —

London, 13. Nov. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 21¾. — 2½pCt. Holl. 51¼.

Benachrichtigungen.

[1882] Im Verlage von **Duncker & Humblot** in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; in Frankfurt a. M. bei C. Jügel, Buch- und Kunsthändler:

Michel Angelo Buonaroti's
des Aelteren

sämmtliche Gedichte,

italienisch und deutsch,

mit einigen Anmerkungen und Michel Angelo's Bildnisse.

Herausgegeben von

Gottlob Regis.

8. fl. 3. 9 kr. Engl. geb. fl. 3. 27 kr.

[1878] In der Buchhandlung von **Gottlieb Haase Söhne** in Prag ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, zu beziehen:

Naunitz, Dr. L.,

Garantie gegen Skropheln

und alle Deformitäten des Körpers, oder wie kann durch eine von den ersten Lebenstagen des Kindes zweckmäßig eingerichtete, und von Seite der Eltern ohne Beschwerden in Ausführung zu bringende Lebensweise in einem selbst mit skrophulöser Anlage gebornen Kinde dieses Uebel am leichtesten im Keime unterdrückt werden? Wie werden ferner alle übrigen Deformitäten des Kindes am sichersten und leichtesten verhütet?

Ein unentbehrliches Handbuch

für Eltern, die gesunde und schöngestaltete Kinder haben wollen.

12. geh. Preis fl. 1. 48 kr.

Verkauf eines Kupferbergwerks und einer Kupferhütte in dem Kreise Biedenkopf (Großherzogthum Hessen).

[1884] Allerhöchster Entschließung zufolge soll das, bisher auf herrschaftliche Rechnung betriebene Kupferbergwerk zu Silberg, und die Kupferhütte zu Breidenbach, Großherzog. Hessische Provinz Oberhessen, Kreises Biedenkopf, als freies, steuerbares Eigenthum, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Termin zur Versteigerung ist festgesetzt:

1) Auf Montag, den 17. Januar 1842, Vormittags 10 Uhr, zu Silberg in der Behausung des Beigeordneten Förster, woselbst das Kupferbergwerk zu Silberg, Rentamts Gladenbach, mit dem ausschließlichen Recht zur Förderung aller, jeweilen zur Bergregalität gehörigen nutzbaren Fossilien im ganzen Umfange der Gemarkungen Silberg und Quotshausen sammt der bereits bestehenden Bergwerks-Anlagen, als Stollen, Lichtlöchern, Schächten, Gängen, Schachthäuschen, dem Grund, worauf solche liegen, und allen, zu den Gruben gehörigen Immobilien.
2) Auf Dienstag, den 18. Januar 1842, Vormittags 10 Uhr, zu Breidenbach auf dem dasigen Gemeindehaus, woselbst die Kupferhütte mit dem Hüttengraben zu Breidenbach, Rentamts Biedenkopf, bestehend in der bisherigen Obersteigerswohnung nebst Kellerbau, Stallung, dem Hüttenbau, mit darin befindlichen Oefen, Blasrad und Welle, sowie des ganzen Poch- und Waschwerks, was in der Hütte liegt, jedoch ohne die hölzernen Bälge, zum Verkaufe ausgesetzt werden sollen.

Unmittelbar nach Beendigung der letzteren Versteigerung wird sodann ebenfalls in dem Gemeindehaus zu Breidenbach das sämmtliche bewegliche Grubeninventar, bestehend aus eisernen und hölzernen Grubenwerkzeugen, hölzernen Bälgen, Waagen und Gewichten, einigem Schmiedezeug, einem noch brauchbaren Markscheidezeug und dergl. m., meistbietend verkauft.

Die näheren Bedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht und können auch jeden Montag und Donnerstag auf dem Bureau des unterzeichneten Rentbeamten eingesehen werden.

Zugleich wird hier noch vorläufig bemerkt, daß die auf dem Silberger Kupferwerk ausgebeuteten Kupfererze einen Gehalt von 20 bis 25 pCt. gehabt haben, also zu den reichhaltigsten Kupfererzen gehören.

Gladenbach, den 15. Nov. 1841.

Großh. Hess. Domanial-Rentamt das.

v. Gehren.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nr. 319.) 19. November 1841.

Deutschland.

Berlin, 16. Nov. Die Staatszeitung enthält heute den Landtagsabschied für die Provinzialstände der Rheinprovinzen, datirt aus Sanssouci vom 7. Nov. Der Eingang lautet, wie folgt:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen entbieten unseren, zum dießjährigen Provinziallandtage der Rheinprovinzen versammelt gewesenen getreuen Ständen unseren gnädigen Gruß. Der vaterländische Geist, welcher unsere getreuen Rheinprovinzen während der politischen Verwickelungen unseres ersten Regierungsjahres belebte, und das Vertrauen, welches sie uns in den schwierigen kirchlichen Verhältnissen bewiesen haben, hat in uns die stets gehegte, unserem Herzen wohlthuende Ueberzeugung verstärkt, daß das Band, welches sie mit unserer Monarchie und dadurch mit dem übrigen Deutschland verknüpft, mit jedem Jahre fester werde, und daß die treue Anhänglichkeit, welche sie unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät gewidmet hatten, als ein köstliches Erbtheil auch auf uns übergegangen ist. Wir haben in den uns von den getreuen Ständen überreichten Denkschriften und den gesammten Verhandlungen des dießjährigen Landtages das erfreuliche Zeugniß eben jenes Geistes, wie der ernsten und gewissenhaften Sorgfalt gefunden, womit dieselben ihre Aufgabe ins Auge gefaßt und zum Besten des Landes erfüllt haben, und wir sind mit freudiger Zuversicht in der Ueberzeugung befestigt, daß ihre in solchem Geiste geübte Wirksamkeit immer eine segensreiche bleiben und daß wir an ihrer Liebe und Treue in guter und in böser Zeit eine feste Stütze haben werden. Zur besonderen Genugthuung gereicht es uns, unseren getreuen Ständen eröffnen zu können, daß die Ungewißheit über die Feststellung der Diöcesenverwaltung in Köln und Trier, welche die Gemüther in unserer Rheinprovinz in Spannung und Unruhe erhalten hat, nunmehr beseitigt ist und die deßfalls mit dem römischen Hofe gepflogenen Verhandlungen ein völlig befriedigendes Resultat herbeigeführt haben."

In Bezug auf die von den Ständen angebrachte Bitte, die Censur betreffend, gibt der Landtagsabschied nachstehenden Bescheid: „Wegen Zusammenstellung und Revision der über die Verwaltung und formelle Handhabung des Censurwesens bestehenden Vorschriften haben wir im Verfolg der deßhalb schon von unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät erlassenen Befehle unserem Staatsministerium die nöthigen weiteren Aufträge ertheilt, und sollen bei der ferneren Berathung über diesen Gegenstand die Wünsche unserer getreuen Stände nach Möglichkeit berücksichtigt werden, in so weit dieß die über die Presse bestehenden Bundesbeschlüsse gestatten. Um aber schon jetzt die Presse von Beschränkungen zu befreien, die nicht in unserer Absicht liegen, haben wir unseren, dem Censurwesen vorgesetzten Staatsministern befohlen, die Censoren zur angemessenen Beachtung des Artikel 2 des Censuredicts vom 18. Oct. 1819, welcher einer freimüthigen, aber anständigen und wohlmeinenden Publicität hinreichenden Spielraum gewährt, von neuem anzuweisen. Wenn endlich unsere getreuen Stände es unserem Ermessen anheim geben, ob es nicht zweckmäßig sey, neben dem Obercensurcollegium auch noch Provinzialcensurcollegien zu errichten, welchen die rasche Entscheidung über die zwischen Verfasser und Censoren entstehenden Conflicte anzuvertrauen wäre, so verweisen wir dieselben auf den Artikel 3 des allegirten Censuredicts, worin den Oberpräsidenten mit der Aufsicht über die Censur, auch die Entscheidung über dergleichen Differenzen in erster Instanz übertragen, dem vorausgesetzten Bedürfniß also vollständig entsprochen worden ist." Der Landtagsabschied enthält ferner folgende Bescheide: Kölner Dom. Die Petition unserer getreuen Stände, in welcher sie die Förderung des Kölner Dombaues unserer Aufmerksamkeit empfehlen, konnte als Ausdruck des dem erhabenen Bauwerke von den Bewohnern der Provinz gewidmeten Interesses nur ein besonderes Wohlgefallen bei uns erwecken. Wir haben jenem Denkmale der Baukunst, welches dem deutschen Namen zu unvergänglichem Ruhm gereicht, immer unsere ganze Theilnahme und Aufmerksamkeit gewidmet und werden dafür Sorge tragen, daß, was nach den Umständen für die Förderung des Baues irgend geschehen kann, auf eine der großen Aufgabe würdige Weise in Ausführung gebracht werde. Für das künftige Jahr haben wir dazu eine außerordentliche Unterstützung von 50,000 Rthlr. angewiesen. Bischofsstuhl zu Trier. Die hinsichtlich der Besetzung des Bischofsstuhles von Trier geäußerten Wünsche werden nach dem, was wir unseren getreuen Ständen oben im Eingange eröffnet haben, baldigst in Erfüllung gehen.

Merseburg, 11. Nov. Hinlänglich bekannt ist die Klage der Buchhändler, daß die zur Censur eingesendeten Manuscripte oft ungebührlich lange liegen bleiben, bis sie mit dem Bescheide zurückkommen. Um diesem Uebelstand einigermaßen abzuhelfen und zugleich unnöthige Directorialgeschäfte zu beseitigen, hat der Oberpräsident Flottwell unterm 6. Nov. für die Provinz Sachsen verordnet, daß zum Druck bestimmte Schriften nicht mehr an das Oberpräsidium, sondern unmittelbar an die betreffenden Censoren einzusenden und ebenso wieder von denselben zu beziehen seyen.

München, 15. Nov. (A. Z.) Die entseelte Hülle der Königin Caroline wird nach der heute stattfindenden Obduction und Einbalsamirung morgen auf dem Paradebette ausgestellt. Das blasse freundliche Antlitz der Entschlummerten (von welchem Hofmaler Stieler so eben eine trefflich gelungene Zeichnung gefertigt) zeugt von keinem schweren Kampf, und sanft scheint der Engel des Todes sie berührt zu haben. Ein schöner Trost ist der edlen Fürstin dadurch geworden, daß in der Stunde des Scheidens ihre Lieben um sie versammelt waren. König Ludwig und Königin Therese, der König und die Königin von Preußen, der Kronprinz und Prinz Karl, die Herzogin von Leuchtenberg und Herzogin Mar, die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen, die Prinzessin Adelgunde und der Erbgroßherzog von Hessen knieten weinend um das Lager der Sterbenden, und unter diesen höchsten Personen die Frauen und Diener der Königin, selbst den untersten Hausbedienten war der Eintritt gestattet, ein erschütternder, aber auch rührender und erhebender Moment. JJ. MM. der König und die Königin von Preußen haben gestern das Palais des Herzogs Max bezogen. Das Programm zur Begräbnißfeier, die Freitag Mittag stattfinden dürfte, ist noch nicht erschienen. Diesen Mittag (von 12 bis 1 Uhr) hat das Geläute begonnen, das sechs Wochen hindurch fortgesetzt wird.

Augsburg, 16. Nov. Se. Maj. der König von Preußen

traf, von kleinem Gefolge begleitet, gestern Vormittag gegen halb 11 Uhr hier ein und stieg im Gasthof zu den drei Mohren ab, wo Se. Maj. der König von Würtemberg ihn erwartete. Auf der Mitte der Haupttreppe begrüßten sich beide Monarchen auf das herzlichste und zogen sich sodann zu ungestörter Besprechung in ihre Gemächer zurück, bis zur Tafel, die in den Apartements des Königs von Würtemberg stattfand, und zu der die beide Monarchen begleitenden Cavaliere beigezogen wurden. Nach aufgehobener Tafel kehrte der König von Preußen mit der gewöhnlichen um halb 4 Uhr stattfindenden Eisenbahnfahrt nach München zurück, während Se. Maj. der König von Würtemberg gegen 4 Uhr die Rückreise nach Stuttgart antrat.

Hannover, 12. Nov. Die Proclamation, welche nicht sowohl den Landtag einberuft, als vielmehr die Wahlen zu demselben anbetrifft, ist nunmehr erschienen; mit ihr verbunden eine Verordnung, welche das Wahlgesetz sowohl als das Landesverfassungsgesetz modificirend vorschreibt, daß jeder Deputirte einen Revers unterzeichnen müsse, durch welchen er „für seine Handlung als Deputirter" das Landesverfassungsgesetz anerkennt und in der Kammer nicht dawider zu handeln verspricht. Es ist einestheils nicht zu läugnen, daß beide Maßregeln (Ausschreibung der Wahlen, ohne Berufung des Landtages auf einen bestimmten Zeitpunkt, sodann die durch eine Modification des Landesverfassungsgesetzes anbefohlene Reversirung des Deputirten auf dieses Gesetz) durchaus consequent in dem Geiste der Patente und Proclamationen vom 5. Juli und 1. Nov. 1837, 15. Febr., 3. März, 28. Mai, 16. Juni und 10. Sept. 1839, 10. Febr. und 6. August 1840, und 14. Juli und 22. Juli 1841 gehalten sey, — und daß anderntheils diese Maßregeln wiederum bedeutend genug sind, um den Verhältnissen und Zuständen, wenn auch nicht eine neue Gestalt zu geben, doch eine Epoche darin herbeizuführen. Die anbefohlene Reversirung der Deputirten ist geeignet — verbunden mit den Wahlbestrebungen — dazu, alle und jede Opposition aus zweiter Kammer zu bannen, nicht etwa dadurch, daß nun diejenigen Deputirten, welche bisher das Landes-Verfassungs-Gesetz nicht anerkannten, nun durch den Revers an dasselbe vinculirt würden, sondern hauptsächlich wohl, weil man meint, daß der größte Theil der sogenannten Opposition den Revers nicht unterzeichnen wolle und also die Kammer etwa Denen überlassen werde, welche dieselbe in den Jahren 1839 und 1840 ausgemacht hätten. Denn daß nicht bloße Vinculirung der s. g. Opposition an die neue Verfassung bezielt werde, geht aus den umfassenden Bestrebungen hervor, welche die s. g. Opposition bei den Wahlen zu entfernen suchen. Einen bestimmten Zeitpunkt der Eröffnung des Landtags anzugeben, scheint man vermieden zu haben. Viele glauben indessen, daß die s. g. Opposition das Feld nicht räumen, sondern einem großen Theile nach den Revers zeichnen werde.

— Die Stadt ist aufgefordert worden, bis zum 28. d. M. einen Deputirten zu wählen, was aber in dieser kurzen Frist, wegen der vorzunehmenden Wahlen der Wahlbürger, die nach der Vorschrift der städtischen Verfassungsurkunde, vierzehn Tage zuvor ausgeschrieben werden müssen, kaum möglich scheint. Weßhalb die Wahlen so sehr beeilt werden, ist unschwer einzusehen. Ein noch unverbürgtes Gerücht sagt, daß man in nächster Zeit einen zweiten, die Verfassungssache betreffenden Erlaß aus dem Cabinet zu erwarten habe, der geeignet seyn dürfte, die öffentliche Aufmerksamkeit noch im höheren Grade rege zu machen, als die Proklamation und Verordnung vom 3. d. M.

Hannover, 15. Nov. Nachrichten aus Rotenkirchen zufolge sind Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig gestern daselbst zum Besuch bei Sr. k. Majestät eingetroffen.

Stuttgart, 17. Nov. Zum Andenken der Jubelfeier der 25jährigen Regierung Seiner Majestät des Königs hat der Stiftungsrath in Ulm, in Uebereinstimmung mit dem Bürgerausschuß, ein Kapital von 25,000 fl. zu einer Stiftung für Hebung der städtischen Gewerbe durch Unterstützung fähiger Bürgersöhne, welche sich in höheren Gewerbeschulen und durch Reisen bilden wollen, bestimmt, und derselbe mit höchster Erlaubniß den Namen Wilhelmsstiftung beigelegt, Se. königl. Majestät haben dem Stiftungsrathe in Ulm über diese zeitgemäße Stiftung, welche hiemit öffentlich bekannt gemacht wird, Ihre höchste Zufriedenheit zu erkennen geben lassen.

Karlsruhe, 16. Nov. Der gestrige hohe Namenstag wurde in hiesiger Residenz, wie immer, in herzlicher und freudiger Weise besonders in den hiesigen geselligen Vereinen durch veranstaltete Festbälle gefeiert. Auch die Gesellschaft des Museums, welche Se. k. H. den Großherzog als ihren Beschützer zu verehren das Glück hat, hatte einen solchen Ball veranstaltet, der durch die Gegenwart eines Theils der großherzoglichen Familie verherrlicht werden sollte, und namentlich auch wegen des ersten Erscheinens des Erbgroßherzogs und des Prinzen Friedrich sehr glänzend zu werden versprach. Diese Hoffnung sollte leider aus einem traurigen Grunde nicht in Erfüllung gehen: indem gegen Abend zum tiefen Schmerze aller Classen der Einwohner Karlsruhe's die Kunde eintraf, daß die unserm Regentenhause so nahe verwandte Königin-Witwe von Bayern am Abend des 13. Nov. das Zeitliche gesegnet habe.

Karlsruhe, 16. Nov. Das Regierungsblatt vom 15. Nov. 1834 enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 8. Nov., wodurch die Ersatzwahlen zweier Abgeordneten des grundherrlichen Adels oberhalb der Murg zur ersten Ständekammer, an die Stellen der ausgetretenen Freiherrn Fried. v. Wyttenbach und Regierungsrath Grafen v. Kageneck, angeordnet werden. — Nach einer Bekanntmachung des Finanzministeriums wird das Hauptsteueramt Leopoldshafen vom 1. Januar 1842 an die Rheinbrücke bei Knielingen verlegt und die Benennung „Hauptsteueramt Knielingen" annehmen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 10. Nov. (Schw. M.) Wie jede größere Spaltung wenigstens jede Partei in sich selbst enger verbindet, so schließen sich auch die katholischen Kantone des Centrums der Schweiz immer enger aneinander, unter der Leitung des Kantons Luzern, der sich als katholischer Vorort bezeichnet und in dieser Eigenschaft geltend zu machen sucht. Die fast buchstäblich gleichlautenden Instructionen der Gesandten dieser Kantone in der aargauischen Klostersache und die vorbereitenden Unterhandlungen und Conferenzen, um eine solche Gleichförmigkeit zu erzielen, haben bereits gezeigt, wie sich hier in Mitte des kleinen eidgenössischen Staatenbundes ein kleinerer Staatenbund zu organisiren bemüht ist. Der politischen Uebereinstimmung soll noch ein neues, kirchliches Band zu Hülfe kommen; es wird an der Ablösung des Kantons Schwyz vom Bisthum Chur und an der Errichtung eines Bisthums der Waldstädte, Luzern mit einbegriffen, gearbeitet. Indessen scheint gerade in diesem letztern Kantone die Eintracht für diese Zwietracht nicht besonders groß zu seyn, und es dürfte schwer fallen, ihn auf den Standpunkt der in den kleinen Kantonen herrschenden Ansichten dauernd zurückzubringen. Die Luzerner Zustände werden als sehr trübselig geschildert. Die Parteien stellen sich immer schroffer einander gegenüber; alle geselligen Verhältnisse sind gestört, und selbst der Erwerb und die materiellen Interessen fühlen sich vielfach verletzt. Der auffallende Schritt der Luzerner Behörden, die neue politische Verfassung ihres Kantons gleichsam der Genehmigung des Papstes zu unterwerfen, ist doch auch für die Gemäßigten ein Stein des Anstoßes geworden und hat selbst bei einigen entschiedenen Anhängern der Klostersache außerhalb des Kantons Aergerniß erregt. Inzwischen läßt man freilich kein Mittel unversucht, um bei dem Volke eine der jetzt herrschenden Partei zusagende Stimmung zu unterhalten. Seit siebenzig Jahren zum ersten Male

haben wieder Jesuiten (zu Hochdorf) eine zehntägige Mission gehalten, der von allen Seiten große Massen zuströmten. Der Jesuitismus hat stets jede Aufregung für die Sache des Katholicismus in seinem besonderen Interesse zu benützen verstanden. In diesem Sinne wußte er auch den aargauischen Klosterstreit auszubeuten, indem er unlängst die Errichtung von fünf neuen Lehrstühlen am St. Michaelscolleg zu Freiburg durchsetzte. — Zu den Pacificationsbeschlüssen im Aargau gehört noch, außer den schon angeführten, die allmählige Zurückgabe der den Insurgenten abgenommenen Waffen und die Verwendung alles Klostervermögens zu frommen und milden Zwecken. Dagegen wurde der Antrag auf unbedingte Amnestie vorerst noch zurückgewiesen. Es wird von allen Seiten bestätigt, daß während der Tagsatzung Verhandlungen zwischen mehreren Gesandten über die endliche Erledigung der Klostersache durch die weitere Herstellung von Hermetschwyl stattfanden. Da man jedoch keine Mehrheit für ein solches Maximum der Concessionen zu erlangen vermochte, so wollte sich auch Aargau nicht entschließen, von sich aus dafür die Hand zu bieten. Indessen kommt man immer allgemeiner auf diesen letzten Ausweg zurück. Selbst die Churer Zeitung, die sich bisher mit der Mehrheit des großen Raths von Graubünden für die Herstellung aller Klöster erklärt hatte, spricht sich jetzt für ein Eingehen auf den Züricherischen Vermittlungsantrag aus.

Niederlande.

Luxemburg, 13. Nov. Schluß der königlich-großherzoglichen Ordonnanz.

Kapitel 2. Von den Befugnissen der Stände. 26) Das vorläufige Gutachten der Stände ist im Allgemeinen für jede legislative Verfügung erforderlich. Die Stände werden namentlich gehört, wo es sich handelt: um die Abfassung von Gesetzen, welche bürgerliche Rechte zum Gegenstande haben; um die Errichtung und Verbesserung öffentlicher Anstalten; um den Bau von Straßen, Canälen und andern öffentlichen Werken; um Erwerbungen, Veräußerungen und Austausche von Staatsgütern; um Veränderungen, welche für die Umgrenzungen der Bezirke, der Kantone und der Gemeinden, so wie für die Feststellung der Hauptorte vorgeschlagen werden; um die Ausführung von Verträgen, welche Gebiets-Abtretungen oder Gebiets-Tausche zum Gegenstande haben. 27) Die Zustimmung der Stände ist erforderlich für jede, in den Criminalgesetzen, in den Steuergesetzen und in dem Douanentarif einzuführende Veränderung, mit Ausnahme, in so weit es die Tarifgesetze angeht, jener Veränderungen, welche in Folge eines von dem Könige Großherzoge abgeschlossenen Handelsvertrags oder einer derartigen Uebereinkunft nothwendig werden sollten. 28) Die Stände votiren auch die Civilliste für die Dauer der Regierung (des Königs) und die nöthige Summe, um einen Palast zur Verfügung zu stellen, der zum Wohnsitze des Königs Großherzogs oder seines Stellvertreters bestimmt ist. 29) Endlich ist die Mitwirkung der Stände zur Feststellung des Staatsbudgets nothwendig. 30) Das Budget, welches ohne Unterschied alle Einnahmen und Ausgaben begreift, ist in zwei Theile gesondert; der erste enthält die gewöhnlichen und unveränderlichen, aus dem natürlichen Gange der Dinge hervorgehenden Einnahmen und Ausgaben. Diese Einnahmen und Ausgaben werden in der ersten Stände-Session geregelt und nur dann revidirt, wenn die Umstände eine Veränderung nothwendig machen, in welchem Falle der König Großherzog die Stände dazu herbeizieht. Der zweite Theil enthält die außerordentlichen und veränderlichen Mittel und Ausgaben, welche einer jährlichen Feststellung unterworfen sind. 31) Keine Uebertragung von Ausgaben aus einem Abschnitte des Budgets in den andern kann ohne Autorisation der Stände und Gutheißung des Königs Großherzogs Statt finden. Das Regierungs-Conseil kann jedoch Uebertragungen des Ueberschusses aus einem Artikel auf den andern vornehmen, unter der Verpflichtung, dieselben vor den Ständen zu rechtfertigen. 32) Die Stände haben das Recht, Verwaltungs-Vorschriften zu erlassen, welche, bevor sie zum Vollzuge gelangen können, der Gutheißung des Königs Großherzogs unterworfen sind. 33) Sie haben ein Recht der Oberaufsicht über die Gemeinde-Interessen. 34) Sie entscheiden, vorbehaltlich der Genehmigung des Königs Großherzogs, über die Ansuchen der Gemeinden, welche die Errichtung, die Aufhebung, die Veränderungen von Messen und Märkten des Landes bezwecken. 35) Sie regeln definitiv den Antheil der Gemeinden an den Ausgaben, welche durch die Verwahrung dürftiger Geisteskranken verursacht werden. 36) Sie entscheiden über die Ausführung von Arbeiten, wobei mehrere Gemeinden zugleich betheiligt sind. 37) Die von den Ständen abgefaßten, vom Könige Großherzoge genehmigten Vorschriften bestimmen die Ausübungsweise der ihnen übertragenen Befugnisse. 38) Die Stände können eines oder mehrere ihrer Mitglieder beauftragen, an Ort und Stelle die Aufschlüsse einzusammeln, deren sie im Kreise ihrer Befugnisse bedürfen; sie können mit den eingesetzten Behörden Briefe wechseln, um eben diese Aufschlüsse zu erlangen. 39) Sie wachen darüber, daß der Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr von Getraide und Waaren keine andere, als die kraft der Gesetze festgestellten Beschränkungen entgegentreten. Sie können die Interessen der Luxemburger bei dem König Großherzog vertreten, und ihm Vorschläge von allgemeinem Interesse übergeben. 40) Die legislativen Verfügungen werden durch den König Großherzog in der jetzt üblichen Form veröffentlicht. 41) Keine Verfügung kann getroffen werden, welche zuwider ist: 1. der Gleichheit der Luxemburger vor dem Gesetze, ohne Unterschied der Religion, des Ranges, noch der Geburt; 2. der Freiheit der religiösen Meinungen und der Ausübung des Gottesdienstes. 3. der persönlichen Freiheit, die in dem Rechte besteht, weder verfolgt, noch verhaftet, noch seinem natürlichen Richter entzogen zu werden, außer in den vom Gesetze festgestellten Fällen und Formen; 4. der Unverletzlichkeit der Wohnung, die vom Gesetze vorgesehenen Fälle ausgenommen; 5. dem friedlichen Besitze und Genusse des Vermögens, jedoch ohne Benachtheiligung der Bestimmungen über die Expropriation zu Zwecken des öffentlichen Nutzens; 6. der ausschließlichen Zulässigkeit der Luxemburger, oder der ihnen Gleichgestellten, zu öffentlichen Aemtern.

Kapitel 3. Von dem Regierungsconseil, dem Gouverneur und dem Generalsecretär. 42) Das Regierungsconseil besteht aus dem Gouverneur und vier vom König-Großherzoge ernannten Mitgliedern. 43) Diese können nicht zugleich Vorstände oder Beamte einer Verwaltung seyn. Der König-Großherzog setzt ihren Gehalt fest. Das Conseil kann nur rathschlagen, wenn mindestens drei seiner Mitglieder anwesend sind. Wenn sie zu Vieren Sitzung halten, so hat der Generalsecretär berathende Stimme. 44) Im Regierungsconseil präsidirt der Gouverneur oder derjenige, welcher ihn in diesen Functionen ersetzt; der Präsident hat berathende Stimme. 45) Das Regierungsconseil verwaltet das Land, indem es sich nach den Gesetzen und Vorschriften richtet. Es wird in kurzer Frist dem Könige-Großherzoge ein Reglement über die Weise, seine Befugnisse auszuüben, so wie über die Einrichtung der Bureaux vorlegen. Das Reglement wird die Berufungsfälle an den König-Großherzog feststellen. 46) Das Conseil wird alljährlich den Ständen eine Auseinandersetzung über die Lage des Landes und der Gemeinden, in administrativer, commercieller und industrieller Beziehung, übergeben. 47) Der Gouverneur ist mit Ausführung der durch den König-Großherzog, die Stände und das Generalconseil getroffenen Verfügungen beauftragt. Er wacht über die vorläufige Instruction der Angelegenheiten, welche den Ständen oder dem Conseil unterstellt werden. Er leitet und überwacht die Arbeiten der Bureaux; der Generalsecretär und die Bureaubeamten stehen unter seinen Befehlen; er ernennt die letzteren und setzt sie ab. 48) Der Generalsecretär der Stände wird durch den König-Großherzog ernannt; er erfüllt gleichzeitig dieselben Functionen bei dem Regierungsconseil. Er wohnt den Sitzungen der Stände und des Conseils bei, und ist speciell mit der Redaction der Protocolle beauftragt. Er hat die Obhut der Archive und der Siegel der Verwaltung.

Kapitel 4. Allgemeine Bestimmungen. 49) Der König-Großherzog kann sich durch einen Prinzen von königlichem Geblüt vertreten lassen, welcher den Titel: „Statthalter des Königs" führen und im Großherzogthume residiren wird. 50) Es besteht in der gewöhnlichen Residenz des Königs-Großherzogs eine Kanzlei unter der Leitung eines Staatskanzlers für die Angelegenheiten des Großherzogthums. 51) Die Justiz wird im Großherzogthum durch die gegenwärtig eingesetzten oder durch das Gesetz und gemäß den in Kraft befindlichen Gesetzen künftighin einzusetzenden Gerichtshöfe ausgeübt. 52) Um die Organisation des Landes zu vervollständigen, werden die Stände, sobald dieß thunlich ist, zu Gesetzentwürfen und Reglements über folgende Gegenstände herbeigezogen werden: Gemeinde- und Bezirksorganisation; Forstreglement; Organisation der Brücken und Wege, wie der öffentlichen Arbeiten im Allgemeinen; Gesetz über den Unterricht, worin das Recht bestätigt werden wird, seine Studien im Großherzogthume oder im Auslande zu machen, unbeschadet der Bestimmungen über die Bedingungen der Zulassung zu Aemtern oder zur Ausübung gewisser Professionen; Gesetz wegen der Pensionen; Gesetz wegen der Expropriationen zu Zwecken von öffentlichem Nutzen.

Das gegenwärtige Gesetz soll nicht anders als mit Einwilligung des König-Großherzogs und der in doppelter Zahl versammelten Stände abgeändert werden können. Im Haag, 12. Oct. 1841. Wilhelm.

— Se. Maj. der König-Großherzog hat das Commandeurkreuz des niederländischen Löwenordens dem Hrn. Gelle,

Präsidenten der außerordentlichen Commission für die Angelegenheiten Luxemburgs im Haag, verliehen.

Ungarn.

Vom Fuße der Karpathen, 2. Nov. Im Volksleben macht in Ungarn gegenwärtig die beabsichtigte Vereinigung der Evangelischen und Reformirten großes Aufsehen. Indeß erwartet man diese Vereinigung noch nicht so schnell, weil vorher erst noch manches Hinderniß zu beseitigen ist. Nicht die abweichenden Glaubensartikel allein sind es, worin diese Hindernisse liegen, sondern auch die Nationalität. Die Evangelischen sind nemlich meist Slaven und Deutsche, die Reformirten dem Mehrtheile nach Ungarn (Magyaren). Da ist denn zu fürchten, es möchte sich die herrschende Spannung auch hier zeigen und die Vereinigung jedenfalls erschweren. Selbst der Umstand, daß die reformirte Geistlichkeit besser dotirt ist, als die evangelische, dürfte nicht ganz ohne Einfluß bleiben. Indeß kann und darf man an dem endlichen Zustandekommen einer Union wohl nicht zweifeln, weil die Protestanten allesammt nur zu deutlich und klar einsehen gelernt haben, daß die Festigkeit ihrer religiös-politischen Stellung einzig durch Zusammenhalten bewirkt werden kann.

Belgien.

Brüssel, 14. Nov. Herr Jottrand ist vor den Instructions-Richter berufen worden. — Bekanntlich sollte Jottrand nach dem Amsterdamer Handelsblatt dem in der Umgegend von Arlon verborgenen französischen Republikaner Cavaignac einen Besuch gemacht haben. In Bezug auf diese Nachricht liest man nun im Eclaireur: Cavaignac hat vor 3 Monaten Paris nicht heimlich verlassen, um sich bei Arlon zu verbergen. Sind wir gut unterrichtet, so hat Cavaignac Paris mit einem Paß in gehöriger Form nach Algier verlassen, wo er ohne Zweifel seinen Bruder, Obersten bei der Armee von Afrika, besucht haben wird. Er ist am 24. Sept. in Algier angekommen, wie dieß ein Brief beweist, den er am 25. Sept. schrieb. Dieser Brief wurde am 7. Oct. durch das Journal du Peuple veröffentlicht, wovon er Mit-Redacteur ist.

Italien.

Livorno, 10. Nov. (A. Z.) Heute Morgen um 8 Uhr ist unser Großherzog mit seiner erlauchten Familie — Gemahlin, Schwester und Tochter, so wie die Großherzogin-Wittwe und der Prinzessin Amalie von Sachsen — mit einem ansehnlichen Gefolge, auf dem toscanischen Dampfschiffe Leopold II. von hier nach Neapel abgereist, woselbst diese hohen Herrschaften einige Zeit zu verweilen gedenken. Das schönste Wetter begleitet sie. Zu Montevideo in Südamerika leben dermalen so viele politische Flüchtlinge aus Italien, daß sie ein demokratisches Journal in ihrer Sprache herauszugeben angefangen haben.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 40. — 3pCt. 80. 30. — Neapol. 106. 55. — 5pCt. Spanische 22¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 767. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3375. — St. Germain-Eisenbahn 742. 50. — Versailles, rechtes Ufer 318. 75. — Linkes Ufer 200. — Straßburg-Basel 230.

— Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 14. Nov. bringt Nachrichten aus Mostaganem vom 6. Nov. Die Armeeabtheilung, welche am 13. Sept. von Oran abgegangen war, ist am 5. Nov. nach Mostaganem zurückgekommen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut; die Heerabtheilung hat zweimal die Reiterei des Emirs (Abdel Kader) und mehrerer Araberstämme geschlagen, auch einige glückliche Gefechte bestanden; sie hat Stadt und Fort Saida zerstört, mit sechs Stämmen Bündniß geschlossen; die Reiter dieser Stämme sind drei Tage lang mit den Franzosen gezogen und haben ihnen beigestanden in dem Kampf mit den Hachem, einem Stamme, der zu Abdel Kader hält.

— Die Conferenzen mit den belgischen Bevollmächtigten, den Handelstractat betreffend, haben wieder begonnen.

— Zu Cherbourg ist der Candidat der Opposition, Hr. Briqueville, zum Deputirten gewählt worden. Er hatte 275 Stimmen; sein Concurrent, der ministerielle Candidat Quenault hatte deren 246.

— Der Messager gibt heute das Verhör, welches am 22. Sept. mit Quenisset vorgenommen worden ist.

— Zu Madrid hat am 9. Nov. wieder eine Execution stattgefunden. Don Jose Gobernado und Don Manuel Boria, Lieutenants im Regiment Princessa, sind erschossen worden.

— Die Debats geben den Anfang des an den Pairshof in der Sache Quenisset's erstatteten Berichts.

— Nach einem Schreiben Lord Aberdeen's an Sir George Murray, vom 3. Nov., ist es nun officiell, daß Syrien von den englischen Truppen geräumt wird.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	—	107
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien[2]. . . .		1895	1893
	5. 250 Loos. b. Rothsch.		—	109⅛
	5. 500 „ ditto		—	138⅛
	Böhm. Obligationen .	4	—	97⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine .	4	—	106⅛
	Prämienscheine . . .		—	80⅛
Baiern . .	Obligationen . . .	3½	—	101⅛
	Obligationen	3½	—	102⅛
Frankfurt	Stammbuchanl. . . .		371⅛	370⅛
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden . .	5. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	115
	5. 50 Loose von 1840		—	47⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅛
	5. 50 Loose		—	62⅛
	25 ditto . . .		—	24⅛
Nassau . .	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	5. 50 Loose		—	22⅛
Holland .	Integrale	2½	50⅛	49⅝
Spanien .	Activschuld incl. 11 Coup	5	22⅝	22⅜
	5. 500 Lott.-Loose Rth.	...	—	75
Polen . .	ditto à 5. 500 . . .		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 18. Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136
ditto	2 M.	—	135⅝
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅛	—
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	145⅞
ditto	2 M.	—	145⅛
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	138⅝
ditto	2 M.	—	137⅛
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅛
ditto	2 M.	—	100⅝
Disconto		-	3½

Cours der Geldsorten.

Den 18. Nov.

Gold	fl	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco . .	373	—
Friedrichsd'or .	9	30	- scheidemünze, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler .	1	48⅝
Rand-Ducaten .	5	31	5 Frankenstücke .	2	20
20 Francsstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24	24
Engl. Souvereigns	11	42	Gering u. mittelhalt.	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 13. Nov	
5 pCt. Metalliques	105⅛
4 — ditto . . .	98⅝
3 — Metalliques	74⅛
Actien . . .	1506
250 fl. L. v. 1839	107⅛
fl. 500 Loose . .	136⅝

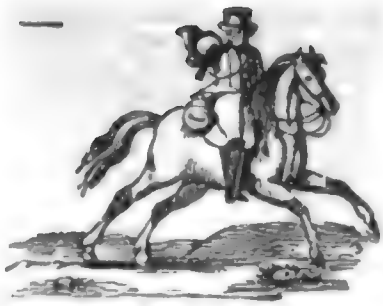
London, 13. Nov	
3 pCt. Rente . .	89⅛
2½ - Holländische	51⅝
5 — Span. Activ. .	22⅛
3 — Portugies. .	18⅛
5 — Ardoins . .	—

Amsterdam, 15. Nov.	
21/2 pCt. Integrale	51⅛
Kanalbillet.	25⅛
Rententen	—
6 — Rum. Loos.	—
5 — Span. Act.	20⅝

Paris, 15. Nov.	
5pCt. Rente ou Cp.	116 50
3 — ditto . . .	80 40
5 — Activschuld	22⅛
Passivschuld	4⅜
5 — Neapol. . .	— —

1. Sulzbach, b ceid Makler

Nro. 320. — Samstag — — 20. November — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Wien, 12. Nov. (S. M.) Der siebenbürgische Landtag wird, wie schon berichtet, am 15. d. M. eröffnet werden. Auch in diesem Lande regt sich unablässig der übergreifende magyarische Geist; aber die Erreichung seiner Zwecke dürfte hier um so größere Hindernisse finden, als dort namentlich die durch die Zahl, Intelligenz und Wohlhabenheit einen bedeutenden politischen Einfluß übenden Deutschen (Sachsen) weniger noch, als die Slaven in Ungarn, sich unter eine solche Oberherrschaft werden beugen wollen. Bereits haben die meisten Comitate dieses Großfürstenthums (die von Ungarn bewohnt sind) Repräsentationen an Se. Maj. gerichtet, das Land wieder dem Königreiche Ungarn einzuverleiben, von welchem die administrative Trennung, mit einer selbstständigen Hofkanzlei, im Jahre 1792 erfolgt ist. Es ist jedoch schwer zu glauben, daß auch die Distrikte und Stühle einem solchen Vorhaben beistimmen werden, so wie von Seite der Regierung kaum ein Grund zur Geneigtheit, solchen Wünschen zu willfahren, vorhanden seyn dürfte. Siebenbürgen hat in seiner Verfassung wesentliche Vortheile, und der politische Einfluß desselben auf einem ungarischen Landtage läßt sich beiläufig nach dem Maßstabe bestimmen, wie die vereinigten Königreiche Kroatien und Slavonien dabei vertreten, und von welchen Erfolgen die Wünsche dieser Länder begleitet sind. — Der königl. preußische Gesandte in Konstantinopel, Graf v. Königsmark, ist von Konstantinopel hier eingetroffen. — Der Bau des hinteren Theiles unseres schönen, großartigen Landhauses ist bereits angefangen worden. Die Kosten sind auf die gleiche Summe, auf die der vordere Theil zu stehen kam, nemlich auf 800,000 fl. C. M. veranschlagt. — Die Güterfrachten der Nordbahn haben sich seit ihrer Eröffnung nach Prerau und Ollmütz beinahe verdoppelt, was der Ausweis für den abgelaufenen Monat October mit einer Gesammteinnahme von 109,000 fl. C. M. darthut. Die nunmehr beschlossene Herabsetzung des Tarifs für Waaren wird diese Einnahme noch vergrößern, und es dürfte bei diesen äußerst mäßigen Frachtpreisen kaum eine Concurrenz auf der Achse in dieser Richtung für die Zukunft mehr bestehen können. — Das Dampfboot Sophia ist auf seiner Fahrt von Preßburg abwärts am 10. November Morgens in der Nähe von Bischdorf, wegen sehr niederen Wasserstandes, auf einen Stock gefahren und dadurch leck geworden. Passagiere und Waaren wurden vom Dampfboote Nador übernommen und nach Pesth befördert. Bereits sind alle Vorkehrungen getroffen, um das Schiff flott zu machen und nach Alt-Ofen in die Reparatur zu senden.

Hannover, 12. Nov. (H. C.) Die gestern publicirte Verordnung, wornach die Mitglieder der zweiten Kammer vor dem Eintritt in die bevorstehende Ständeversammlung sich dahin reversiren sollen, daß sie das Landesverfassungsgesetz vom 6. August 1840 als unbedingt verbindliche Vorschrift anerkennen, und jeden Versuch, die Wirksamkeit desselben zu hemmen, als verfassungs- und pflichtwidrig betrachten, wird die Opposition auch dieses Mal aus der zweiten Kammer verdrängen. Für die materiellen Interessen des Königreichs wird die Ruhe in dem Verfassungsstreite eine Wohlthat seyn. Die Regierung erhält Gelegenheit, den Ständen diejenigen Gesetzvorschläge vorzulegen, welche sich schon lange als ein Bedürfniß der Zeit herausgestellt haben. Sie kann jetzt beweisen, daß ihr die Fortschritte des Landes wahrhaft am Herzen liegen. Es wäre also wünschenswerth, daß die Regierung baldigst von dem etwas verlauten ließe, was sie den Ständen vorzulegen gedächte. Ein solche offene Erklärung würde unzweifelhaft schon auf die Wahlen nicht ohne Einfluß seyn. Ein demnächstiges Zustandekommen dieser gewiß in alle einzelnen Zweige der Administration eingreifenden Vorschläge würde das neue Verfassungsgesetz immer mehr mit dem Interesse des Landes verkörpern, und auch dem Ungläubigsten mit der Zeit die Ueberzeugung geben, daß es diejenigen Garantien dem Lande darbietet, welche nothwendig sind, um der freien Entwickelung eines Volkes nach allen Richtungen hin keinen Eintrag zu thun. Ein solches glückliches Resultat wäre aber nicht allein im Interesse des Landes selbst dringend zu erwünschen, sondern auch eine Wohlthat für das gemeinschaftliche deutsche Vaterland, denn mit Wehmuth sieht jeder Patriot auf die innern Wirren dieses Theils des großen Vaterlandes, welches durch die nun schon so lange dauernden unglücklichen Streitigkeiten verhindert wird, diejenige Stellung in dem deutschen Staatenbunde einzunehmen, welche seine Größe, seine Lage und Wohlhabenheit ihm anweisen.

Hannover, 16. Nov. Königliches Cabinetsausschreiben, den Zeitpunkt der Eröffnung der achten allgemeinen Ständeversammlung betreffend. Se. Maj. der König haben als Zeitpunkt der Versammlung für die mittelst allerhöchster Proclamation vom 5. d. M. berufenen allgemeinen Stände des Königreichs, den 2. Dezember d. J. zu bestimmen, und zu befehlen geruht, daß solches durch das gegenwärtige Ausschreiben zur allgemeinen Kunde gebracht werde. Allerhöchstdieselben gewärtigen demnach, daß alle Diejenigen, welche zum Eintritte in eine der beiden Kammern, durch persönliches Recht, durch ihr Amt, durch Ernennung oder durch ordnungsmäßige Wahl berechtigt seyn werden, sich zeitig in der königlichen Residenzstadt Hannover einfinden, um am gedachten Tage der Eröffnung des Landtages beizuwohnen, und an den hiernächst vorkommenden Verhandlungen Antheil zu nehmen. Zugleich werden alle solchergestalt Berechtigten, sowohl die in der hiesigen Stadt

einheimischen, als auch die auswärtigen, hierdurch aufgefordert, den Präsidenten des Obersteuer- und Schatzcollegii, Geheimenrath Grafen zu Inn- und Knyphausen hierselbst, welcher, nach Maßgabe des §. 3 der ständischen Geschäftsordnung, das Amt des Erblandmarschalls Kraft allerhöchsten Auftrages wahrzunehmen hat, spätestens am 1. Dezember d. J. durch eine schriftliche Anzeige von ihrer Anwesenheit in hiesiger Stadt zu benachrichtigen. Gegenwärtiges Ausschreiben soll in die erste Abtheilung der Gesetzsammlung aufgenommen werden. Hannover, den 16. November 1841. Cabinet Sr. Maj. des Königs. Der Staats- und Cabinetsminister (gez.) G. Frhr. v. Schele.

Berlin, 13. Nov. (Oberd. Z.) Die hier versammelte Synode setzt ihre Sitzungen fort, aber es zeigt sich immer deutlicher, daß die entgegengesetzten Meinungen zum heftigsten Streite führen werden. — Die neuen Bestimmungen über die Censurverhältnisse haben den König in der letzten Zeit vorzugsweise beschäftigt, und man hört mit Bestimmtheit von bedeutenden Veränderungen, jedoch nicht von einem Preßgesetz, das die Censur aufhöbe. Das Obercensurcollegium soll umgeschaffen, die Macht der einzelnen Censoren eingeschränkt werden, und gewisse Classen von Beamten, so wie die Professoren der Hochschule, sollen Censurfreiheit genießen. Was die Tagespresse betrifft, so bleibt sie unter der Herrschaft der Polizei. — Hr. v. Schön hat sein Gesuch um Entlassung aus dem Staatsdienste zurückgenommen; in ähnlicher Weise beendet ist das gleiche Verlangen des Generals v. Grollmann, welcher dem Heere verbleibt, dessen Stolz er ist, wahrscheinlich aber bald Posen verlassen dürfte, da das Klima seiner Gesundheit nicht zusagt. — Wie man hört, hat der neue Oberpräsident von Posen, Graf v. Arnim, sich in kurzer Zeit mit dem polnischen Adel und Clerus in ein sehr gutes Vernehmen zu setzen gewußt. Mehrere der angesehensten Familien haben ihre Söhne in den Staatsdienst treten lassen, und viele andere sollen bereit seyn, dem gegebenen Beispiel zu folgen.

Köln, 17. Nov. Erläuternd zu der Note der niederländischen Regierung über die Verweigerung des Beitritts von Luxemburg zum Zollverein wird bemerkt: 1) daß die Zahl der Adressen für und wider den Beitritt, nach Gemeinden und nach Unterschriften berechnet, ungefähr gleich seyn mag; die ersteren dagegen unstreitig gewichtiger erscheinen durch die Qualität der Personen und durch die Industriezweige, welche sie vertreten, und dieses um so mehr, als nicht, wie bei jenen, zur Anlockung von Unterschriften unwürdige Mittel in Anwendung gekommen sind; 2) daß, dem Vernehmen nach, zu der in Luxemburg errichteten, in auffallender Weise zusammengesetzten Handelskammer von Seiten der dortigen Landesbehörde Vorschläge weder gefordert, noch abgegeben sind, die Ernennung vielmehr unmittelbar aus dem Haag erfolgt seyn soll; 3) daß der Unterzeichner der Note selbst einer der Unterhändler des Vertrags gewesen und kein Luxemburger von Geburt ist, weßhalb die Selbstanklage befremden muß, daß den Unterhändlern des Vertrags als Nicht-Luxemburgern die Interessen des Landes unbekannt gewesen seyen. (Kölner Ztg.)

München, 16. Nov. Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin Louise hat seit dem Tod der königlichen Mutter selbst das Bett hüten müssen, und in der gestrigen Nacht erregte das Befinden derselben sogar Besorgnisse. Bekanntlich ist die Frau Herzogin erst vor Kurzem entbunden worden. — Die Angabe als seyen die irdischen Ueberreste der höchstseligen Königin bereits auf dem Paradebett ausgestellt, war ungegründet. Auf ausdrücklichen Befehl findet erst heute um 2 Uhr die Section des Leichnams Statt. Ueber die Bestattungsfeierlichkeiten wird das Programm bis diesen Mittag erwartet. — Der König und die Königin von Preußen, dann der Erbgroßherzog von Hessen mit Gemahlin werden, dem Vernehmen nach, gleichzeitig von hier abreisen, und zwar kommenden Sonnabend. Wie man hört, geht auch der Kronprinz noch auf einige Zeit nach Hohenschwangau. — In diesem Augenblick erinnert das Glockengeläute die Bevölkerung der Stadt wieder an den unersetzlichen Verlust, welchen sie erlitten hat.

Stuttgart, 17. Nov. S. k. Maj. sind gestern Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr von Augsburg in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Stuttgart, 18. Nov. Vorgestern kam es in der Abgeordnetenkammer zur Berathung über den 67sten Artikel der Strafproceßordnung. Er lautet so: „Verlangt ein Denunciant die Verschweigung seines Namens, so kann ihm solche nur auf so lange zugesichert werden, als nicht der Angeschuldigte zu zeigen vermag, daß ihm zum Behuf seiner Vertheidigung nothwendig sey, den Namen des Anzeigers zu wissen oder gegen diesen ein Verdacht wissentlicher falscher Denunciation begründet ist.“ Die Commission findet das Recht der Vertheidigung in diesem Artikel zu sehr beschränkt, da der Denuncirte vorerst nachweisen solle, daß ihm die Kenntniß des Namens des Denuncianten zu seiner Vertheidigung nothwendig sey, und stellt in dieser Ansicht den Antrag, den Artikel in folgender Fassung anzunehmen: „Verlangt ein Denunciant die Verschweigung seines Namens, so kann ihm solche nur für den Fall zugesichert werden, daß nach der Lage der Untersuchungssache die Kenntniß des Namens offenbar nicht zur Vertheidigung des Angeschuldigten in irgend einer Weise dienen könnte, und unter der weiteren Voraussetzung, daß gegen den Anzeiger kein Verdacht strafbarer Denunciation begründet ist. Wird dem Denuncianten die Verschweigung seines Namens zugesagt, so ist die Benennung seiner Person in ein besonderes Protokoll aufzunehmen, und dieses versiegelt den Acten beizulegen.“ Knapp: Er sey sowohl gegen den Gesetzentwurf, als gegen den Commissionsantrag, da er es unter keinen Umständen billigen könne, wenn der Denuncirte den Namen des Denuncianten nicht erfahren solle. Wenn sich Einer berufen fühle, eine Anzeige zu machen, solle er nicht im Dunkeln schleichen. Die Justiz solle dieses nicht sanctioniren, es sey gegen das Princip ihrer Offenheit. Zwar sey es nicht seine Meinung, daß der Angeschuldigte sogleich oder im Laufe der Untersuchung den Namen des Denuncianten erfahren solle; jedenfalls aber müsse ihm am Schlusse der Untersuchung und vor der Erkenntnißfällung der Denunciant genannt werden, damit es ihm möglich sey, alle Vertheidigungsmittel noch zu rechter Zeit zu benützen. Der Richter könne unmöglich in allen Fällen darüber mit Sicherheit cognosciren, ob im Interesse der Vertheidigung die Kenntniß des Namens des Denuncianten nothwendig sey. In diesem Sinne stellte der Redner einen Antrag. Nach längerer Debatte resumirte der Präsident das Ergebniß, wie folgt: 1) Sowohl der Entwurf, als die Ansicht der Commission und der Kammer scheinen ihm dahin zu gehen, daß der Name des Denuncianten während der Untersuchung nicht genannt werden solle, ausgenommen, wenn es die Vertheidigung des Angeschuldigten erfordere, womit sich die Kammer einverstanden erklärt; 2) der Antrag des Abgeordneten Knapp gehe dahin, daß dem Angeschuldigten am Schlusse der Untersuchung der Name des Denuncianten in allen Fällen unbedingt genannt werden solle; wogegen 3) nach dem Antrage der Commission die Nennung des Namens nur dann zu geschehen habe, wenn der Richter die Ueberzeugung habe, daß er dem Angeschuldigten von irgend einem Interesse sey. Der Antrag des Abgeordneten Knapp wurde mit 48 gegen 23 Stimmen abgelehnt, dagegen der Commissionsantrag ohne Abstimmung angenommen.

Schweiz.

Aus dem nördlichen Jura, 14. Nov. (S. M.) Schon seit einiger Zeit besteht in Genf unter dem Namen

der Gesellschaft des dritten März ein Verein, welcher sich die politische Umgestaltung des Kantons zur Aufgabe gestellt hat. Anfänglich nahm der vornehme Theil der Genfer, das heißt derjenige, welcher im Besitze der politischen Macht ist, keine Kenntniß von diesen Bestrebungen, oder zuckte höchstens mitleidig über sie die Achseln. Heute aber ist der reformatorische Klubb, der vielleicht in seiner ursprünglichen Zusammensetzung unbedeutend war, für die dermalige Ordnung der Dinge zu Genf in der That bedrohlich geworden, sowohl durch den großen Einfluß, den er sich über die Mittelclasse der dortigen Bevölkerung im Laufe der letzten Monate zu verschaffen gewußt hat, als auch durch das rasche Anwachsen der Zahl seiner wirklichen Mitglieder. Im Bewußtseyn seiner gewonnenen Bedeutung hat nun der Verein vor einigen Tagen an die Regierung nicht etwa Bitten, sondern Forderungen gestellt, und diesen Schritt in Formen gethan, an die man in Genf bis jetzt noch nicht gewöhnt gewesen ist, und welche man kaum anders als herb nennen kann. Die Verfassung, welche sich der fragliche Kanton zur Zeit seiner Wiedervereinigung mit der Schweiz gab, ist seither so gut als unverändert daselbst beibehalten worden, und obgleich nicht in Abrede gestellt werden kann, daß dieselbe viel weniger demokratisch ist, als die Verfassungen der meisten übrigen Kantone, so wirkte sie nichtsdestoweniger gut, und Genf hat sich unter ihr so ganz unglücklich nicht befunden. Als einen wesentlichen Mangel derselben bezeichnet man die von ihr vorgeschriebene Art und Weise, wie die Mitglieder des Repräsentanten-Raths (großen Raths) gewählt werden. Es gibt nemlich in Genf keine Wahlcollegien, die eine gewisse Zahl von Räthen zu ernennen haben, sondern jeder stimmfähige Bürger trägt zu den Wahlen sämmtlicher Repräsentanten bei. Wie freisinnig nun diese Wahlart auch aussieht, so hat sie doch zur unvermeidlichen Folge, daß immer so ziemlich die gleichen Leute in die gesetzgebende Behörde kommen, d. h. daß die Staatsgewalt, wie in eigentlich aristokratischen Staaten, in den Händen einer bestimmten Classe von Bürgern bleibt. Ferner wird stark getadelt, daß es im Kanton Genf noch keine Gemeinde-Verwaltung gibt, und die Landesregierung es ist, welche auch die örtlichen Angelegenheiten ordnet. Ebenso findet man es höchst unfreisinnig, daß nur die Regierung das Recht hat, Gesetze vorzuschlagen, und nicht auch der große Rath, eine Beschränkung, die keine andere schweizerische Verfassung kennt. Auch besitzen die Genfer das Petitionsrecht nicht, was überall in der Eidgenossenschaft geübt wird. Der oben erwähnte Verein verlangt daher im Allgemeinen eine Veränderung der bestehenden Verfassung und dringt insbesondere auf ein neues Wahlgesetz, die Einführung einer Gemeindeverwaltung, die Initiative für den großen Rath, unbeschränktes Petitionsrecht und noch auf andere Dinge mehr. Wie wenig nun auch diese Gelüste und Anforderungen der herrschenden Partei zusagen können, und wie gering deren Geneigtheit seyn muß, die jetzige Ordnung der Dinge zu verändern, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß jene der Klugheit Gehör geben und den veränderten Zeitumständen Rechnung tragen wird. Bei der unter einem großen Theile der Genfer Bevölkerung jetzt herrschenden Aufregung würde Nichtbeachtung ihrer Wünsche höchst wahrscheinlich einen ernsthaften Kampf herbeiführen, und sehr bedauerliche Ereignisse veranlassen, und dieß werden die umsichtigen Genfer gewiß zu vermeiden suchen.

Niederlande.

Amsterdam, 16. Nov. (Börse.) 2½pCt. Int. 51 — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 90⅛. — 3½pCt. 76⅛.— Handelm. 155⅛. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 20 1/16. — Ard. Coup. 19⅛. — 5pCt. Met. 105⅛. — Cert. 68⅛.

Belgien.

Brüssel, 15. Nov. Obgleich die Instruction des Complotts mit Thätigkeit betrieben wird, versichert man doch, daß sie vor Ablauf von drei Wochen nicht beendigt seyn könne. Es sind mehr als 200 Zeugen zu verhören. Der Ritter Wins de Raucourt, Bürgermeister von Brüssel, so wie andere Personen wurden gestern als Zeugen verhört. — Vorgestern ist ein Theil der strengen Haft der Frau Vandersmissen, nachdem sie ein neues Verhör bestanden, zurückgenommen worden; sie kann in den Corridors spazieren gehen, ohne jedoch Besuche von außen anzunehmen. Sie hat zugleich die Erlaubniß erhalten, sich mit ihrem Gatten in Beiseyn des Directors des Sicherheitshauses zu besprechen. — Am 13. hat der königl. Procurator, in Begleitung der Local-Autorität und der Gensd'armerie, eine Durchsuchung vor dem Thore von Namur gehalten, in deren Folge mehrere Kriegswaffen saisirt wurden.

— Im Globe liest man: Eines der ersten Häuser von Brüssel, welches in Pariser und Lyoner Artikeln handelte, hat seine Zahlungen eingestellt. Man spricht von bedeutenden Passiven, allein man verlangt nur Zeit, um Alles zu bezahlen. Diese Katastrophe hat, indem sie den Credit von Häusern zweiten Ranges berührte, die Hauptcomptoire des Platzes und einiger benachbarten Städte mit einem doppelten Schlage getroffen. Zu Brüssel nennt man nur zwei Bankiers, die nicht compromittirt seyn sollen, und schon hat ein auf eine ehrenwerthe Weise bekanntes Haus, obgleich von einem neuern Datum, seinerseits seine Zahlungen einstellen müssen.

— In der heutigen Sitzung der Repräsenkantenkammer verlas Dumortier, Berichterstatter der Commission, den Adresseentwurf als Antwort auf die Thronrede. Es wurde beschlossen, gleich zur Erörterung dieser Adresse zu schreiten. Rogier nahm das Wort und erklärte, es sey den neuern Umständen gegenüber nöthig, daß die Adresse einstimmig votirt werde; er würde daher eine andere Gelegenheit abwarten, um freimüthige und loyale Erklärungen über viele Punkte zu fordern; er glaube, diesen neuen Beweis von Mäßigung geben zu müssen. Die Kammer begann hierauf die Discussion des ersten Paragraphen, welcher nach kurzer Debatte angenommen wurde. Der Paragraph in Betreff der Eisenbahnen gab Rogier Anlaß, das Wort zu nehmen; er sagte: „Ich bin damit einverstanden, daß dem Staate keine neue Lasten aufgelegt werden, allein der Staat darf nicht auf Kosten der Industrie dadurch gewinnen, daß er den Transport zu sehr vertheuert. Man wird sich übrigens dann erst am besten aussprechen können, wenn die Eisenbahnen vollendet seyn werden. Man muß den französischen Widersachern der Eisenbahn von Paris nach der belgischen Grenze keine Waffen in die Hände geben." Bei der Abstimmung wurde die Adresse fast einstimmig (mit 68 Stimmen) angenommen. Zwei Repräsentanten enthielten sich der Abstimmung.

Schweden.

Stockholm, 9. Nov. Ein großes Concert mit Souper, welches Se. Maj. gestern Abend zur Feier des Geburtstages der Königin hatte anlagen lassen, ist wegen Uebelbefindens J. Maj. eingestellt worden. Der diesseitige Geschäftsträger bei den italienischen Höfen, Legationsrath Bergmann, ist Sonnabend mit dem Dampfschiffe Gauthiod abgegangen, um über Paris nach Florenz zu reisen. Das Häradsgericht zu Fauras in Halland hat in Sachen wider den Kronvogt Schuer und den Häradsschreiber Halldin erkannt, welche eingeständlich, der Erstere zu eigenem Nutzen mehreren Steuerpflichtigen im Ganzen 10,103 Rthlr. Bco. zuviel abgenommen, Letzterer aber mit Kenntniß davon, einen Theil des Uebersetzten eingetrieben und in seinen Nutzen verwendet hat. Sie sind ihrer Aemter verlustig gesprochen, und soll Ersterer 60,618, Letzterer 51,325 Rthlr. büßen; auch sollen beide 28 Tage und Nächte bei Wasser und Brod gefangen gehalten werden und an einem Sonntag Kirchenbuße thun.

[1888] **Bekanntmachung.**

Vom 1. k. Monats an tritt ein neuer Briefpostritt am Mittwoch von **Laupheim** nach **Biberach**, welcher Mittags gegen 12 Uhr aus **Laupheim** abgeht, in Wirksamkeit; dagegen hört der bisher an diesem Tage früh 7 Uhr von **Ulm** nach **Ehingen** stattgehabte Ritt auf.

Frankfurt a. M., den 17. November 1841.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

[1889] **Bekanntmachung,**

die Personenpost

zwischen **Homburg v. d. H.** und **Frankfurt a. M.** betreffend.

Vom 1. December l. J. anfangend wird die Personenpost von **Homburg v. d. H.** nach **Frankfurt a. M.** täglich Morgens 8 Uhr abgefertigt.

Der Abgang von **Frankfurt** nach **Homburg v. d. H.** findet wie bisher Abends 5 Uhr statt.

Frankfurt a. M., den 18. November 1841.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

[1890] **Bekanntmachung,**

die Personenpost

zwischen **Darmstadt** und **Gernsheim** betreffend.

In den Wintermonaten: November, December cur., und Januar, Februar k. J. wird die Personenpost zwischen **Darmstadt** und **Gernsheim**

zu **Darmstadt**:
Nachmittags 3 Uhr,
zu **Gernsheim**:
Morgens 7¼ Uhr,

abgefertigt.

Frankfurt a. M., den 18. November 1841.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1718]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten zwischen **Strasburg** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Basel, Rotterdam, London** und **Amsterdam.**

Tägliche Abfahrtsstunden

von Mainz vom **21. October** an:

Morgens **8** Uhr nach **Köln** und dem **Niederrhein,**
„ **9½** „ nach **Mannheim** resp. **Strasburg,**

unmittelbar nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Mittags **12** Uhr nach **Koblenz** resp. **Düsseldorf,**

unmittelbar nach Ankunft des zweiten (11 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Das um **12** Uhr von **Mainz** abfahrende Dampfboot trifft andern Tags vor Abgang des Eisenbahnzugs nach **Aachen** (**3** Uhr Mittags) in **Köln** und Abends **5** Uhr in **Düsseldorf** ein. Die Beförderung von **Strasburg** nach **Basel** geschieht auf der Elsasser Eisenbahn, welche Strecke binnen **4½** Stunden zurückgelegt wird. **Directe Einschreibungen** nach **Basel** gewähren bedeutende Vortheile.

Billette für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billett-Bureau** in der **Friedr. Wilmans'schen Buchhandlung,** Zeil D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitaufwand bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge um 9½ und 12 Uhr von Mainz abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man das reisende Publikum, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billetten zu versehen.

Köln, den 16. October 1841.

Die Direction.

Literarische Anzeige.

[1870] In der Buchhandlung von **Gottlieb Haase Söhne** in Prag ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch die **Jäger'sche** Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, zu beziehen:

Naudnitz, Dr. L.,

Die Kunst,

den Krankheiten,

welche **Mädchen** in ihren **Blüthenjahren** bedrohen, vorzubeugen.

Ein unentbehrliches diätetisches Handbuch

für Mütter, denen das Wohl ihrer Töchter am Herzen liegt.

12. Geheftet. fl. 2. 42 kr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1856] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Friedrich **Scherer** zu Langenschwalbach ist der Concurs erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden. Es werden daher Alle, welche an dessen oder seiner Ehefrau Vermögen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, solche

Mittwoch, den 1. December,
Vormittags 8 Uhr,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Langenschwalbach, den 19. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
C. Schenk.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 320.) 20. November 1841.

Frankfurt, 19. November.

Seine Majestät der König von Bayern haben hohen Senat dieser freien Stadt, mittelst Allerhöchsten Schreibens vom 22. v. M. von der am 4. desselben Monats erfolgten glücklichen Entbindung Ihrer königlichen Hoheit der Frau Herzogin Louise in Bayern, gebornen königlichen Prinzessin von Bayern, Gemahlin Seiner Hoheit des Herzogs Maximilian in Bayern, von einer gesunden Prinzessin, welche in der h. Taufe die Namen Marie Sophie Amalie erhalten hat, benachrichtigt.

Berlin, 15. Nov. (N. W. Z.) Unser Kriegsminister hat einen Tagsbefehl an die Offiziere erlassen, worin er im Allgemeinen sein Mißfallen über das jüngst in Magdeburg zwischen zwei Offizieren stattgefundene Duell ausspricht, und außerdem noch mit strengen Worten bemerkt, daß, wenn in Zukunft je in der Armee wieder ein solcher Fall sich ereignen sollte, er unmittelbar darauf an die höchste Behörde berichtet werde, damit letztere eine solche bedauernswerthe Nachricht nicht erst aus den Zeitungen erfahre. — Den 18. d. M. beginnen die Sitzungen der Commission für Verbesserungen der Uniformen unserer Armee, wobei der Prinz von Preußen präsidirt. — Allgemein spricht man von einer Cabinetsordre, worin eine Amnestie allen den Theilnehmern des Diebstahls versprochen wird, welcher neulich in unserem vaterländischen Museum begangen wurde, im Falle die Verbrecher nemlich die entwendeten Gegenstände unversehrt zurückschaffen. Man schmeichelt sich, durch diese milde Maßregel die historisch-merkwürdigen vaterländischen Sachen wieder zu erlangen, welche für keinen Preis und auf keine Weise ersetzt werden können.

Berlin, 17. Nov. Die Staatszeitung enthält heute den Landtagsabschied für die Provinzialstände des Königreichs Preußen. Der Eingang lautet, wie folgt: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, entbieten unseren zum Provinzial-Landtage des Königreichs Preußen versammelt gewesenen getreuen Ständen unseren gnädigen Gruß. Den erneuten Ausdruck treuer Ergebenheit gegen uns und unser königliches Haus, in welcher unsere Provinz Preußen sich zu allen Zeiten bewährt hat, haben wir mit Wohlgefallen empfangen. Bei der besonderen Wichtigkeit des dießjährigen Landtages, des ersten, der Berathung der Angelegenheiten des Landes gewidmeten, den wir nach unserer Thronbesteigung zusammenberufen, hat die Weise, wie unsere getreuen Stände ihre Aufgabe gelöst, der ernste Sinn und die erfolgreiche Thätigkeit, mit welcher sie sich den ihnen obliegenden Arbeiten unterzogen, unsere volle und wärmste Anerkennung gefunden. Die Erwartungen, die wir in unserem Eröffnungs-Decrete aussprachen, sind erfüllt worden, und mit Genugthuung haben wir das Verständniß, das innige Mitwirken, das vertrauensvolle Eingehen in unsere Absichten erkannt, welches unsere getreuen Stände unserer landesväterlichen Liebe und Fürsorge überall entgegengebracht haben. Wir versichern sie dagegen, daß sie auf die Unveränderlichkeit dieser Liebe und Fürsorge mit Zuversicht rechnen können."

— Die Staatszeitung enthält ferner nachstehenden Bericht: „Das Ergebniß der Verhandlungen, welche von Seiten Preußens gepflogen worden sind, um für die evangelischen Christen deutscher Nation dieselben Vortheile im türkischen Reiche, namentlich in Palästina und Syrien zu gewinnen, deren sich die Angehörigen der lateinischen und griechischen Kirche dort zu erfreuen haben, erregt allgemeine Theilnahme. Es bildet in der That ein so interessantes Moment der neuesten Geschichte, daß es wünschenswerth scheint, dasselbe durch eine einfache Darlegung der Veranlassung und des Zwecks der Verhandlungen gegen unwillkührliche Mißverständnisse zu schützen. Die Eintracht der Großmächte Europa's, welcher das türkische Reich seine Selbstständigkeit und die Welt den Frieden zu verdanken hat, bot eine Gelegenheit dar, das Loos der deutschen evangelischen Christen im Orient wesentlich zu verbessern. Diese Gelegenheit, auf eine seiner politischen Stellung würdige Weise zu benutzen, mußte Preußen um so mehr für eine heilige Pflicht halten, als sich mit Wahrscheinlichkeit voraussehen läßt, daß der große Umschwung des commerciellen und industriellen Verkehrs der Nationen auch die Verbindung deutscher Protestanten mit dem Morgenlande vermehren und wohl auch von ihrer Seite Ansiedelungen in jenen Gegenden herbeiführen wird. Von einem allgemeinen Standpunkte aus hätte es zur Förderung der Wissenschaft, des Gewerbfleißes und des Handels, imgleichen zur Erleichterung der Ansiedelung vielleicht genügend erscheinen können, wenn Preußen nur darauf Bedacht genommen, allen seinen Unterthanen und Angehörigen, ohne Unterschied der Religion, so weit sie es bedürfen, sey es als Reisenden oder als Ansiedler, den gesetzlichen Schutz von Personen und Eigenthum zu sichern, welchen der Hattischerif von Gülhane verheißen hat. Allein gerade bei der Verfolgung dieser Zwecke ergab sich, in wie viel vortheilhaftere Lage der König sich hinsichtlich seiner katholischen Unterthanen befand, als hinsichtlich seiner evangelischen. Es zeigen sich nemlich jene Zwecke in einem innigen Zusammenhange mit gewissen kirchlichen Rechten und Freiheiten. Die lateinische und griechische Kirche stehen im Orient als geschlossene Körperschaften mit gemeinschaftlicher Zucht und Ordnung auf dem Boden alter Verträge und haben sich in dieser ihrer Einheit einer Anerkennung zu erfreuen, welche die höchsten politischen Rechte in sich schließt. Die griechische Kirche genießt überdem den Schutz des Kaisers von Rußland und die lateinische den der römisch-katholischen Großmächte. Die preußische Regierung braucht sich den Bestrebungen der letzteren nur anzuschließen, um alle etwa noch fortdauernden Beeinträchtigungen der besonderen Interessen ihrer römisch-katholischen Unterthanen mit Erfolg zu beseitigen. Die evangelische Kirche dagegen entbehrte in der Türkei bis auf die neueste Zeit aller gesetzlichen Anerkennung. Welchem Staate des Festlandes konnte der Wunsch, daß derselben bei der gegenwärtigen Weltlage ähnliche korporative Berechtigungen zu Theil werden möchten, näher liegen, als Preußen, welches die größere Hälfte sämmtlicher Glieder der evangelischen Kirche deutscher Nation in seinem Schooße hegt? Und sollte nicht auch die evangelische Kirche als Glied der allgemeinen Kirche Christi das Recht haben, auf dem Schauplatze des Ursprungs der Christenheit ihre Bekenner zu sammeln und die evangelische Wahrheit frei nach ihrer Confession und Liturgie zu verkündigen? Die preußische Regierung durfte unter diesen Umständen die Schwierigkeiten nicht scheuen, welche sich der

Erreichung eines auch mit dem kirchlichen Nationalgefühle so innig verwebten Zweckes von verschiedenen Seiten her entgegenstellten. Es kam darauf an, in richtiger Würdigung aller bezüglichen Verhältnisse, die Wege zu suchen, welche am sichersten zum Ziele führen konnten. Einseitige Verhandlungen mit der Pforte boten, so freundlich auch die gegenseitigen Beziehungen zwischen beiden Regierungen sich gestaltet haben, keine Aussicht auf wirklichen Erfolg. Die unmittelbaren Berührungen Preußens mit dem Morgenlande sind der türkischen Regierung zur Zeit noch nicht fühlbar genug. Die Pforte kennt Preußen nur als eine Großmacht von Europa, durch deren Eintracht mit anderen Großmächten ihre Sicherheit verbürgt wird. Anders ist das Verhältniß Großbritanniens zur Pforte. England besitzt durch seine Seemacht und durch seinen Handel im Oriente einen gewichtigen Einfluß. Eine Vereinbarung mit England, dessen Kirche nach Ursprung und Lehre mit der deutsch-evangelischen innigst verwandt ist, stellte sich demnach als das sicherste Mittel dar, den so wichtigen Zweck zu erreichen. Die zu diesem Behufe anzuknüpfenden Verhandlungen waren indessen von der Vorfrage abhängig, ob Großbritannien geneigt sey, der Selbstständigkeit und Nationalehre der deutsch-evangelischen Kirche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und diese Angelegenheit in vollem Einverständnisse mit Preußen nach dem festen Grundsatze zu behandeln, daß die evangelische Christenheit sich unter dem Vortritte Englands und Preußens der türkischen Regierung als eine Einheit darstelle und so aller Vortheile gesetzlicher Anerkennung von Seiten derselben theilhaftig werde. Die Schritte, welche zur Erledigung dieser Vorfrage gethan wurden, hatten den erfreulichsten Erfolg. Nicht nur die großbritannische Regierung zeigte sich mit entschiedener Zuvorkommenheit bereit, auf der vorgeschlagenen Grundlage der Sache näher zu treten, sondern auch die Häupter der englischen Kirche gingen mit warmer Theilnahme auf den Vorschlag ein. Man vereinigte sich in der Ueberzeugung, daß die Mannigfaltigkeit des christlichen Gottesdienstes nach Zungen und Völkern und nach der Eigenthümlichkeit und geschichtlichen Ausbildung jeder Nation, namentlich in der evangelischen Kirche, von einer höhern Einheit, dem Herrn der Kirche selbst, getragen werde, und daß in dieser Einheit, auf welche alle Mannigfaltigkeiten sich als ihren Mittelpunkt beziehen, der Grund wahrer christlicher Toleranz liege. Neben dieser Ueberzeugung theilen aber Se. Maj. der König die religiösen Nationalsympathien, welche sich an den Ursprung der Augsburgischen Confession und an die Erinnerung der Glaubenshelden der deutsch-evangelischen Kirche knüpfen, zu innig, als daß Sie dieser festen gemeinschaftlichen Grundlage der gesammten deutschen Nationalkirche evangelischen Glaubens irgend etwas hätten vergeben können. Durch ein von diesem Geiste geleitetes, inniges Zusammenwirken ist nun ein besonderes Bisthum in Jerusalem gegründet worden, an welchem alle evangelische Christen einen gemeinsamen Anhalt und Vereinigungspunkt, der türkischen Regierung gegenüber und wo es sonst ihre Vertretung in der Einheit einer Kirche bedarf, finden können, dabei aber, namentlich die deutschen Protestanten, die Selbstständigkeit ihrer Kirche in Beziehung auf ihre besondere Confession und Liturgie behaupten. Die Hälfte der Unterhaltungskosten dieses Bisthums bestreiten Se. Maj. der König aus Allerhöchst Ihrer Dispositionscasse und theilen dagegen auch das Recht der Ernennung des Bischofs mit der Krone England. Für das kirchliche Bedürfniß des neuen Bisthums wäre auf diese Weise zunächst gesorgt. Da aber eine Kirchen-Gemeinschaft nur in Verbindung mit dem Unterrichte der Jugend und mit Krankenpflege ein segensreiches Gedeihen gewinnen kann, so ist für diese Zwecke noch eine größere Unterstützung von der frommen Theilnahme und Mildthätigkeit evangelischer Christen Preußens und anderer deutschen Länder zu erwarten. Vorzüglich wichtig ist die Gründung eines Hospitals, in welchem Reisende, die wissenschaftliche Forschung, kirchliches Interesse oder auch andere Zwecke immer zahlreicher nach Jerusalem führen werden, im Falle ihrer Hülfsbedürftigkeit Aufnahme finden können. (Schluß folgt.)

Berlin, 16. Nov. Aus dem **Landtagsabschied** für die Rheinischen Provinzialstände sind folgende **Bescheide** als allgemein interessant mitzutheilen.

Ständische Ausschüsse. Aus der Erklärung unserer getreuen Stände auf die erste Proposition unseres Decrets vom 23. Febr. d. J. haben wir zu A. gern ersehen, daß dieselben in den Bestimmungen wegen Vorbereitung der dem Landtage vorzulegenden Propositionen durch deßfalls einzuberufende Ausschüsse ein wesentliches Mittel zur Förderung einer gründlichen Bearbeitung der vorliegenden Sachen erkennen. Dem Antrage, daß die Propositionen den Mitgliedern des Landtages vor ihrer Einberufung zugefertigt werden möchten, wollen wir insoweit entsprechen, als dieß in Ansehung der einzelnen Gegenstände zweckmäßig erscheint und Bedenken nicht entgegenstehen. Es ist dagegen Nichts zu erinnern, daß, wie unsere getreuen Stände es wünschen, der Referent von dem Dirigent des Ausschusses ernannt werde. Was die Erledigung der auf dem Landtage nicht definitiv beendigten Sachen durch einen zu diesem Behuf zu bestellenden Ausschuß betrifft, so überlassen wir es lediglich der freien Beschlußnahme unserer getreuen Stände, inwiefern sie von diesem Zugestandnisse Gebrauch zu machen nöthig finden. — Daß die zur Berathung vorliegenden Gegenstände auf jedem Landtage völlig erledigt werden, bleibt immer höchst wünschenswerth. Wir haben übrigens bei dieser Anordnung vorausgesetzt, daß die einem solchen Ausschusse zu überweisenden Angelegenheiten in ihren Grundzügen vom Landtage berathen werden und jener nur die Bestimmung habe, sie im Detail weiter durchzuarbeiten. Zu B. und C. haben unsere getreuen Stände, wie wir wohlgefällig bemerkt, in den Anordnungen wegen Veröffentlichung der ständischen Verhandlungen und Zusammberufung der Landtage aller Provinzen der Monarchie von zwei zu zwei Jahren unsere landesväterliche Absicht, die ständische Wirksamkeit zu fördern und zu beleben, richtig erkannt und gewürdigt. Zu D. hat die abgegebene gutachtliche Erklärung bereits durch unseren gnädigsten Bescheid vom 14. Juli d. J. ihre Erledigung gefunden. Was die uns angezeigten Wahlen der Ausschuß-Mitglieder betrifft, so haben wir solche genehmigt und behalten uns die in unserem Decrete vom 14. Juli d. J. zugesagte Erlassung einer besonderen Verordnung über die Einrichtung des Ausschusses vor.

Parzellirungen. Da unsere getreuen Stände die Festsetzung gewisser Grenzen für die Theilbarkeit der Grundstücke, wie solche nach dem ihnen vorgelegten Entwurf einer Verordnung wegen Beschränkung der Parzellirungen beabsichtigt worden, mit den eigenthümlichen Verhältnissen, Sitten und Gebräuchen der Provinz für unvereinbar, die in jenem Entwurf enthaltenen Bestimmungen über die Consolidirungen aber für unausführbar halten, so wollen wir, ihrem Wunsche gemäß, den deßfallsigen Vorschlägen für jetzt keine Folge geben, obgleich die dagegen gemachten Ausstellungen nach dem, was darüber in dem anliegenden Promemoria unseres Ministers des Innern und der Polizei bemerkt, größtentheils nicht begründet erscheinen, auch mit dem Antrag wegen Bewilligung der Sportel- und Stempelfreiheit und anderer Vergünstigungen für einzelne Vertauschungen und Zusammenlegungen nicht ganz in Einklang stehen. Zur Gewährung dieses Antrages können wir uns indeß, in Erwägung der aus der Anlage ersichtlichen Bedenken, nicht bewogen finden, so gern wir übrigens jede der allgemeinen Wohlfahrt förderliche Maßregel genehmigen und unterstützen. Eben so wenig können wir für jetzt auf die von neuem nachgesuchte Abänderung der Ordre vom 24. Dezember 1834, wodurch der §. 10 des Stempelgesetzes vom 7. März 1822 aufgehoben worden, eingehen, sondern müssen die deßfallsige Beschlußnahme bis dahin vorbehalten, daß die schon auf Grund des früheren Antrages angeordneten mit der allgemeinen Revision des Stempelgesetzes in Verbindung stehenden Berathungen beendigt seyn werden.

Steuererlaß. Behufs unserer Entschließung über den zugesagten Steuererlaß wird es erforderlich, die Erklärungen sämmtlicher Landtage zusammenzustellen, und hiernach den Gegenstand weiter zu berathen, wobei auch das Gutachten unserer getreuen rheinischen Stände zur Erwägung kommen wird.

Bergrecht. Anlangend die ohne weitere Erläuterung vorgetragene Beschwerde, daß die Entscheidung in Bergrechtsfragen nicht selten in letzter Instanz von der administrativen Behörde ausgehe, scheint derselben nur eine Nichtbeachtung der Ressort- und Competenzverhältnisse unserer Behörden zum Grunde zu liegen, indem strenge und consequente Scheidung der richterlichen und administrativen Functionen einen wesentlichen Grundsatz unserer Gesetzgebung bildet, der namentlich auch in der den Bergämtern und den Berggerichten angewiesenen Stellung Anwendung gefunden hat.

Verlegung des Landtags nach Koblenz. Wir beabsichtigen künftig, beim Aufenthalte in unserer Rheinprovinz in dem Schlosse zu Koblenz unsere Residenz zu nehmen und dasselbe zu diesem Zwecke einrichten zu lassen, haben jedoch aus der Bitte unserer getreuen Stände, die zur Abhaltung der Provinziallandtage erforderlichen Locale in diesem Schlosse zu überweisen, Anlaß genommen, eine nähere Untersuchung darüber anzubefehlen, ob und wie diese unsere Absicht mit dem ständischen Wunsche sich vereinbaren lasse. Im Verfolg dieser Untersuchung werden wir Entscheidung darüber treffen, ob künftig der Landtag in Koblenz, oder, dafern die Stadt Düsseldorf, ihrem Erbieten gemäß für angemessene Herstellung des Ständelokals sorgt, abwechselnd in der einen und der andern Stadt sich versammeln solle. **Thierquälerei.** Soviel den Antrag auf Erlassung eines Gesetzes gegen Thierquälerei betrifft, so eröffnen wir unseren getreuen Ständen, daß dieser Gegenstand bereits bei der Revision des Strafgesetzbuches zur Erwägung gekommen ist. Dem Wunsche unserer getreuen Stände, wegen Erlasses einer Polizeiverordnung gegen das Einfangen von Nachtigallen, entsprechend, haben wir unseren Minister des Innern und der Polizei ermächtigt, eine solche, die Vorschläge des Landtags berücksichtigende Verordnung für die gesammte Provinz zu erlassen. **Handelsvertrag mit England.** Dem Antrage unserer getreuen Stände, den unterm 2. März d. J. abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Großbritannien sofort zu kündigen, hat keine Folge gegeben werden können. Es ist zu hoffen, daß die Ansichten über den Inhalt und die muthmaßlichen Folgen dieses Vertrages sich inmittelst berichtigt haben werden. **Decimalmünzsystem.** Auf die Bitte, die Einführung eines allgemeinen Decimalmünzsystems bei den deutschen Zollvereinsstaaten in Antrag zu bringen, vermögen wir nicht einzugehen, da die Vortheile, welche unsere getreuen Stände sich davon versprechen, von uns nicht anerkannt werden können, und eine Aenderung desselben viele Inconvenienzen und Verwirrungen herbeiführen würde. **Revision des Eisenbahngesetzes.** Wenn gleich es in unserer Absicht liegt, die in dem Gesetze vom 3. Nov. 1838 enthaltenen Bestimmungen über die Eisenbahnunternehmungen, nach Maßgabe der sich ergebenden Bedürfnisse und Erfahrungen, einer Revision zu unterwerfen, wie solche auch in dem §. 49 des Gesetzes in Aussicht gestellt worden ist, so erachten wir doch einen späteren Zeitpunkt hierzu für geeigneter, da die Fortschritte der Erfahrung und der Technik noch nicht dahin gediehen sind, um für jene Revision den erforderlichen sichern und dauernden Anhalt zu gewähren. **Schutz der Industrie.** Die von unseren getreuen Ständen beantragten Maßregeln zum wirksamen Schutz der Industrie in ihrem Verhältnisse zum Auslande lassen sich, nach Maßgabe der bestehenden Verträge, nur in Vereinigung mit den Regierungen der übrigen Staaten des Zollvereins erreichen. Wir haben befohlen, daß, dem hierbei geäußerten Wunsche gemäß, die Vernehmung der Handelskammer über solche Maßregeln in allen denjenigen Fällen erfolge, welche sich irgend dazu eignen. Eigene Vorschläge dieser Art abzugeben, haben die Handelskammern schon bisher Gelegenheit gehabt. **Tarifirung fremder Münzen.** Was die gewünschte Tarifirung mehrerer fremden Münzsorten, namentlich der Fünffrankenstücke, Behufs deren Annahme in den öffentlichen Kassen anlangt, so müssen wir Bedenken tragen, auf den Antrag einzugehen. Bei diesem Antrage ist unerwogen geblieben, daß eine solche Maßregel, indem sie wesentlich dahin führen würde, eine Münze fremden Gepräges zum allgemeinen Zahlungsmittel zu machen, die unerläßliche Bedingung einer wohlgeordneten Münzverwaltung aufheben und die Verdrängung der Landesmünze durch das Eindringen fremder Münze zur unvermeidlichen Folge haben würde. Daß es an umlaufendem Gelde inländischen Gepräges mangeln sollte, ist bei den bedeutenden Summen, welche jährlich ausgeprägt werden, nicht als richtig anzunehmen, und wenn dessenungeachtet bei lebhaftem Handelsverkehr mit dem Auslande, besonders in den Grenzdistricten, auch fremdes Geld sich im Umlauf befindet und dessen Umsatz hin und wieder einige Unbequemlichkeit veranlaßt, so würden hingegen die Nachtheile viel bedeutender seyn, welche eintreten müßten, wenn jenes fremde Geld, für dessen unverrückt aufrecht zu erhaltenden inneren Werth eine Bürgschaft nicht zu leisten ist, bei den öffentlichen Kassen und — was dann nicht zu vermeiden — auch im gemeinen Verkehr dem Landesgelde gleich sollte angenommen und ausgegeben werden. **Runkelrübenzucker.** Ueber die Frage wegen Abänderung der auf dem ausländischen Zucker gegenwärtig ruhenden Zollsätze, so wie des Zeitpunkts, von welchem ab eine Aenderung dieser Art zu bewirken seyn möchte, haben Verhandlungen unter den zum Zollvereine verbundenen Staaten stattgefunden, deren Resultat, so weit sich dazu Veranlassung findet, zu seiner Zeit bekannt gemacht werden wird. Was den Antrag wegen Einziehung des ständischen Beirathe bei der Veränderung derjenigen zollgesetzlichen Bestimmungen, welche die Einfuhr des Zuckers berühren, anlangt, so behalten wir uns vor, bei den desfallsigen Vorbereitungen die Stimmen der Provinz insoweit zu vernehmen, als es uns in Hinsicht auf provinzielle und allgemeine Landesinteressen angemessen erscheint und mit den durch den Zollverein begründeten Verhältnissen verträglich ist.

München, 16. Nov. (A. Z.) Die Klage über den Hintritt der heißverehrten Königin **Caroline** verdrängt jedes andere Interesse des Tages. Die Verstorbene war eine der edelsten Frauen ihrer Zeit, so viele Herzensgüte hat sich wohl selten mit hoher Geistesbildung vereinigt. Das Leichenbegängniß findet, wie man glaubt, Donnerstag 1 Uhr Nachmittags statt. Der Zug geht von der Marburg aus durch die weite Gasse, Kaufinger-, Wein-, Theatinerstraße an die Stiftskirche zu St. Cajetan, unter Paradirung der Garnison, dem Geläute der Glocken und Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen. Se. Maj. der König folgen der Bahre. Von morgen an wird die Leiche auf dem Paradebette ausgestellt. — Nach der Bestattungsfeier verlassen die preußischen Majestäten unsere Stadt.

Italien.

Rom, 4. Nov. (A. Z.) Die gefängliche Einziehung des apostolischen Generalvicars im Bombay, wie sie durch öffentliche Blätter bekannt geworden ist, hat hier großes Aufsehen erregt und man erzählt sich für gewiß, Monsignore Capaccini werde auf seiner Reise nach Lissabon London besuchen, um dessen Befreiung zu erwirken. Die Verhaftung des Generalvicars, der den Ruf eines frommen und biedern Mannes genießt, soll in Folge der feindlichen Intriguen des dortigen schismatischen Bischofs erfolgt seyn, aber man hofft, die englische Regierung werde sich eben so gerecht und billig zeigen, wie vor Kurzem bei der Befreiung des Vicars von Gibraltar, Mons. Hughes. — Der h. Vater besuchte heute Vormittag, Namenstag des h. Carlo Boromeo, die diesem Heiligen geweihte Kirche auf dem Corso, wo ein Cardinal die Messe celebrirte. Auf dem Wege dahin und zurück wurde der Papst mit dem lautesten Jubel vom Volke begrüßt und um seinen Segen gefleht. — Der brasilische Geschäftsträger beim päpstlichen Hofe, Ritter Teixeira de Macedo, ist nach einer mehrmonatlichen Urlaubsreise hierher zurückgekehrt. — Unter den zahlreichen Fremden, die täglich eintreffen, bemerkt man den Fürsten Bathyany und den Grafen de Baillet de Latour, k. k. österreichischen Generallieutenant und Vicedirector des Geniewesens. Auch der aus der letzten polnischen Revolution bekannte General Chlapowski befindet sich hier.

Rußland.

St. Petersburg, 6. Nov. Das Dampfschiff **Alexandra**, dem man bereits vor mehreren Tagen mit Aengstlichkeit entgegensah, ist nach einer Fahrt von 9½ Tagen aus Travemünde hier eingetroffen. Es war durch den Sturm genöthigt, in Ystadt drei Tage zu verweilen. Am Bord desselben befanden sich 34 Passagiere.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 35. — 3pCt. 80 25. — Neapol. 106. 60. — 5pCt. Spanische 22½. — Belgische Bankactien 770. — Actien der Bank von Frankreich 3382. 50.

— Die Blätter enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung. — Aus **Madrid** hat man Nachrichten vom 10. Nov. — Sie melden nur, daß auch der Oberstlieutenant **Fulgosio** am folgenden Tag erschossen werden sollte. Die Ordnung war zu Valencia nach den neuesten Nachrichten noch keineswegs hergestellt. — Espartero war am 9. Nov. zu Saragossa und der Infant, Don Franz de Paula, zu Burgos.

London, 14. Nov. 3pCt. Stocks 89½. — 5pCt. Span. 21½. — 3pCt. Portug. 18½. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Die Königin und der junge Prinz befinden sich wohl. — Mit dem Zustand der verwittweten Königin geht es etwas besser. — Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 25. Oct., sie bringen nichts Neues.

Benachrichtigungen.

[1887] Die Firma „K. Willer von Zurzach in der Schweiz" als Erfinder und alleiniger Eigenthümer des durch seine große Wirksamkeit rühmlichst bekannten Schweizer-Kräuter-Oeles zur Beförderung, Wachsthum und Verschönerung der Haare — worauf der Erfinder von Sr. Majestät dem Könige der Franzosen ein Brevet erhalten hat — gibt sich die Ehre, abermals eines von den verschiedenen, seit letzter Bekanntmachung erhaltenen Zeugnisse über die Güte und Wirksamkeit seines Haaröls, dem resp. Publikum zur Kenntniß zu bringen.

Dasselbe besteht in einem Schreiben des Herrn M. Riegmann von Mainz, dto. 4. Juli l. J., an meinen Kommissionär Herrn J. P. Hospelt von Köln, das hier folgt:

Herrn J. P. Hospelt, Wohlgeboren in Köln.

Wenn Sie sich wissen zu erinnern, wie ich im Januar dieses Jahres zu Ihnen empfohlen wurde, weil Sie die einzige Niederlage hatten, von dem ächten Willer'schen Schweizer-Kräuter-Oel — zur Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum der Haare. Ich bemerkte Ihnen und zeigte Ihnen zugleich die kahlen Stellen auf meinem Kopfe, welche von meiner Krankheit herrühren, und Alles versuchte und Nichts geholfen hatte, worauf Sie mir erwiederten, ich möchte versuchsweise ohne Geld ein Fläschchen mitnehmen, was ich verweigerte und bemerkte, ob Sie wohl die Güte hätten, einige der gepriesenen Zeugnisse, wovon Sie oftmals in der Zeitung die Anzeige machen, mir vorzulegen, was Sie mit der größten Bereitwilligkeit thaten.

Aus diesen ersah ich, wenn ich dieses Oel sorgfältig gebrauchte, ich wieder zu meinen frühern Haaren gelangen würde — nahm daher 2 Fläschchen mit und Sie baten mich, ich möchte doch die Güte haben, im Falle dieses Mittel wirkte, wovon Sie überzeugt wären, doch einige Zeilen mitzutheilen. — Gemäß der Wahrheit und meines Versprechens danke ich Ihnen für die gütige Aufklärung, die Sie mir mittheilten und danke dem Herrn K. Willer in Zurzach in der Schweiz für das einzige Mittel, welches er erfunden hat und zum Wohl der Menschen dient, und werde Sie in der Folge, wo es nur möglich ist, zu empfehlen suchen.

Ich gestatte Ihnen daher, diese Zeilen mit meiner Unterschrift in den öffentlichen Blättern bekannt zu machen und verharre in dieser Hoffnung mit aller Hochachtung.

Sig. M. Riegmann.

Mainz, den 4. Juli 1841.

Adresse:

Poststempel „Mainz" Herrn J. P. Hospelt in Höhle Nr. 35. Einziger Inhaber des Schweizerischen Kräuter-Oels — in Köln.

Nr. 993. Obige Abschrift des Schreibens des Herrn M. Riegmann von Mainz — mit dem vorgeschriebenen Original-Schreiben übereinstimmend befunden — bezeugt auf das Verlangen des Herrn K. Willer hier.

Zurzach, am 13. October 1841.

Der Bezirksamtmann

(L. S.) Frey.

Nr. 1644. Die Aechtheit der obenstehenden Unterschrift und Siegills des Herrn Bezirks-Amtmann Frey in Zurzach beurkundet

Aarau, den 14. Oktober 1841.

Kanzlei Aargau
für den Staatsschreiber:
der Regierungs-Sekretär:

(L. S.) W. Rohr.

Nöthige Bemerkungen.

Da es Viele wagen, das resp. Publikum durch Nachpfuschungen dieses Oeles zu täuschen, so sieht sich der Erfinder verpflichtet, auf folgende, die wirkliche Aechtheit dieses Oels beurkundende Kennzeichen aufmerksam zu machen, als: Jedem Fläschchen ist das königl. franz. Brevet-Pettschaft beigedruckt, und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dem königl. Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem ganz vorzüglich stärkenden, und in seiner genauen Anwendung sich stets bewährten Schweizer-Kräuter-Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei den Herren M. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt F. 195, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung um 2 fl. (nebst 12 kr. für Post-Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Zurzach in der Schweiz.

K. Willer,
Erfinder und alleiniger Verfertiger
des ächten Schweizer-Kräuter-Oels.

[1819]

10,000 Gewinne unter 17,000 Loosen

bietet die 13. garantirte Braunschweiger Landeslotterie, deren Ziehung den 29. November beginnt. Haupttreffer sind: fl. **87,500, 52,000 35,000 17,500, 7000, 5200,** 3 à **3500** ꝛc. ꝛc. Ganze Loose à fl. 5. 42, halbe à fl. 2. 51, viertel à fl. 1. 26 empfiehlt.

Gustav Stiebel, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

---

13. Braunschweiger Landes-Lotterie,

[1761]

enthält die Capitalpreise von fl. **88,000, 52,000, 35,000, 7,500, 7000 5200,** 3mal **3500,** 3mal **2600,** 16mal **1750,** im Durchschnitt **10,000** Treffer. Hiervon sind zur Ziehung 1r Klasse, welche den 29. November a. c. beginnt: ganze Original-Loose à fl. 5. 42, ½ à fl. 2. 51, ¼ à fl. 1. 26, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Carl Höchberg,

Haupteollecteur, Brückhofstraße Lit. A Nr. 21 in **Frankfurt a. M.**

[1894] Ein Originalloos, getheilt in halbe, No. 22944 zur 1. Klasse der 101. Frankfurter Stadt-Lotterie ist verloren worden, für dessen Ankauf gewarnt wird.

Hochfürstl. Paul Esterhazy'sches Anlehen

[1864]

von sieben Millionen Gulden Conv. M.

Die zehnte Verloosung dieses Anlehens finden am **15. December 1841** statt. Gewinne: fl. **40,000, 8000, 3000,** 2 à **1500,** 4 à **500,** 5 à **400,** 6 à **300,** 20 à **100** ꝛc. Conv. Münze. Hierzu sind Promessen à fl. 4, im 24 fl. Fuße, pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück ein sechstes gratis durch Unterzeichneten zu beziehen.

Jacob Doctor, Hauptcollecteur,
Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

[1886] Pates de foie gras de Strasbourg, Dindes, Chapons, Faisans Perdreaux, etc. aux Truffes de Perigord, für deren Güte garantirt, Tablettes de Bouillon. — Frische Perigord-Trüffeln (Auswahl) zu den billigsten Preisen. Briefe und Gelder werden frei erbeten.

Joh. Wilh. Schneider,
Rebstock No. 85.

[1798] Von wollenen Bett- und Pferdedecken unterhalte fortwährend Commissionslager, und ist dasselbe gegenwärtig auf das Beste assortirt.

H. E. Ullmann,
Schnurgasse in der Johanniterkirche.

[1891] Ich bin beauftragt, zu sehr einträglichen Aemtern Männer zu suchen, welche die dekadische Schnelldivision verstehen. Wer mir seine Adresse portofrei einsendet, dem werde ich gern auf jede Art dazu behülflich seyn.

Seidel in Dresden,
Friedrichstadt, Friedrichstraße No. 30.

Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 19. Nov. 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall . . .	—	107⅛
„ 4% „ . . .	—	99¼
„ 3% „ . . .	—	75¼
Wiener Bankactien . . .	1895	1893
250 fl. Loose bei Rothschild	—	109¼
500 „ „ „	—	138¼
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106¼
„ Prämienscheine . .	—	80¼
Holländ. 2½% Integrale .	50	49¼
5% Spanische	22¼	22¼
Poln. 300 fl. Loose . . .	—	75
„ 500 „ „ . . .	—	79¼
Taunus-Actien	371¼	370¼

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 321. — Sonntag — — 21. November — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 17. Nov. In der Pairskammer wird Bericht abgestattet über das Attentat vom 13. Sept., und Alles ist ruhig. Am Palast Luxemburg sind kaum ein Paar Soldaten mehr als gewöhnlich und das Volk ist an der Arbeit. Diese Symptome sind zu beachten: sie beweisen, daß die Massen keinen Theil am Processe nehmen, daß die radikalen Narrentheien nicht so weit um sich gegriffen, als man wähnte, und daß die Egalitarier, Humanitarier, Communisten und wie sie alle heißen, nur so ganz für sich in der Stille anonyme Winkelcomplotte aushecken. Aus dem Berichte geht klar hervor, wie das Meiste auf Rodomontaden hinausläuft, die der einzige Quenisset ernsthaft nahm. Quenisset ist eine ehrliche Haut, ein Tropf, welcher meinte, Frankreich habe eine schlechte Regierung, weil ihm sein Maire ein Certificat verweigerte; die Egalitarier trieben ihren Spaß mit ihm; sie verwünschen hundertfach sein Haupt und weihen es dem Verderben, wenn er sich weigert, auf die erste Aufforderung den Feind anzugreifen, wie sehr er auch an Zahl überlegen sey, und das schwört Quenisset im vollen Ernste; er läßt sich eine Pistole in die Hand stecken, läuft damit in die Vorstadt St. Antoine und attakirt ein ganzes Regiment. Am Morgen machte man ihn betrunken; ein Mitverschworner, Jean Marie, schießt wie ein Blitz aus dem Hause, und als Quenisset ihn fragt, was es gebe, antwortete er: ich will nicht zurückbleiben, damit man mich niederschieße, so wie ich Jeden niederschießen werde, der nicht mit anpackt; das ist Quenisset's fixe Idee: er wird niedergemacht, wenn er nicht losgeht. Im Verhör gesteht er nur dann, als er die Gewißheit hat, daß Frau und Kind nicht durch seine Mitschuldigen ermordet werden, daß sie der Staat in Schutz nehme. Das Verhör ist interessant, besonders die Confrontation mit seinem Freunde Boucheron, den er zum Geständniß zu bringen sucht: „Du bist nicht schuldig," sagt Quenisset zu Bourcheron; „ich habe Dir die Waffe in die Hand gegeben; Du warst gescheidter als ich, Du hast sie fallen lassen. Ich bin verloren, sie haben mich auf's Schaffot gebracht, die Elenden; ich werde sie nicht schonen; sie athmen nichts als Blut und Schandthat; Dich allein bedauere ich in der ganzen Geschichte." Die Hauptmitschuldigen sind Just und Colombier; Just stand neben Quenisset beim Einzug des 17. Regiments; er deutete auf den Prinzen, indem er sagte, auf diesen mußt Du zielen. Colombier hat eine Weinwirthschaft in der Vorstadt St. Antoine. Bei ihm versammelten sich alle Egalitaires. Man sprach von Nichts als von Verbrechen, sagt Quenisset, von Blutvergießen, vom Sturze der Dynastie. Es handelte sich sogar darum, die ganze Regierung sammt und sonders abzuschlachten, vom ersten Minister an bis zum letzten Polizeiagenten. Mit diesen Alfanzereien hat man dem armen Quenisset den Kopf verwirrt; er glaubt noch steif und fest daran, und wünscht sich Glück, daß er lieber mit der Pistole in der Faust ein Regiment angefallen, als meuchelmörderischer Weise wehrlose Beamte erdolcht. Alle seine Aussagen verkünden ein ehrliches, aufrichtiges Gemüth, und gewiß hat nie ein beschränkterer Mensch unter der Beschuldigung des Hochverraths vor Gericht gestanden. Wie gesagt, die Masse des Volks ist gesund, aber in den tiefsten, schmutzigsten Winkeln der Gesellschaft wachsen im Stillen Complotte, die auf die Dauer ihre Gefahr haben; da wird an allen Ideen gerüttelt, welche den Staat tragen; da werden die Adepten von despotischen Anführern in die Gleichheit eingereiht und mit schrecklichen Eidschwüren an die Freiheit gekettet: da wird die Moralität der Welt unter Fluchen und Saufen reformirt. Bei Colombier las man den National, das Journal du Peuple, das Journal le Populaire; da unterzeichnete man Proclamationen, welche nach Toulouse geschickt wurden: da fand sich eine demokratische Bibliothek, bestehend aus der déclaration des droits de l'homme et du citoyen, aus Zweigesprächen über den Communismus, aus dem Buche des Volks von Lammennais und der populären Geschichte der Revolution von Cabet. Die Demokratie hat ihre eigene Literatur, und den klarsten Profit bei alle dem haben die radikalen Schriftsteller, welche dem Volke seine Paar Sous aus der Tasche schreiben. —

Der vom Grafen Bastard, im Namen der Instructionscommission, am 15. November erstattete Bericht über das Attentat vom 13. September (den Proceß Quenisset) füllt an fünfzig enggedruckte Foliospalten. Ein gedrängter Auszug dieses Riesendocuments wäre eben so unmöglich als nutzlos. Unmöglich, weil ja bei einem Criminalfall, wie der Quenissetsche, wo die Thatsache fest steht und nur auf nahe oder entfernte bewegende Ursachen dazu inquirirt wird, selbst eine Auswahl unter den weit hergeholten, ins geringfügigste Detail gehenden, Beweismitteln mehr Raum fordern würde, als irgend ein deutsches Tagblatt zu verwenden hat; nutzlos, weil man am Ende aus dem ganzen Bericht nicht mehr lernt, als was längst das öffentliche Geheimniß war, — das Daseyn nemlich politischer Geheimbünde in den untersten Regionen der Gesellschaft, deren Häupter — falls es solche gibt — nicht zu fassen sind, während die blinden Werkzeuge von Zeit zu Zeit bei zum Glück noch immer mißlungenen Frevein in die Hände der strafenden Gerechtigkeit fallen. Unter diesen Umständen ist es dem National möglich geworden, den vor dem Pairshof zur Verhandlung kommenden Proceß Quenisset mit der Lauge seines Spottes zu begießen. Er sagt: „Was ergibt sich aus all den Schenkstuben-Unterhaltungen, welche uns der Bericht so gefällig auftischt? Dreißig oder fünfzig Arbeiter kommen öfter zusammen bei

einem Weinwirth; wer da am lautesten schreit, gilt für den klügsten Kopf; um bewundert zu werden, überbietet einer den andern in tollen Redensarten; beim Gläsergeklirr wird von grausamen Waffenthaten geprahlt; die Polizei weiß um Alles: sie hat sich die politischen Kannengießer notirt; man läßt sie ungestört, — ein Beweis, daß sie nicht für gefährlich passirten; es kommt der 13. Sept. heran; der Herzog von Aumale zieht an der Spitze seines Regiments in Paris ein; nun wird doch die Conspiration ausbrechen? Die Verschworenen haben so lange schon Pulver und Blei bei der Hand; werden sie jetzt einen ihrer abscheulichen Plane ausführen? nichts von Allem dem! Drei oder vier der Leute laufen von Schenke zu Schenke, verkündend, es werde eine Revolution ausbrechen; ihre Kameraden aber meinen, damit habe es noch Zeit, man müsse sich ruhig verhalten; zwei Pistolen werden geladen und einem Einfaltspinsel in die Hand gegeben, der sich einbildet, ein geheimes Vehmtribunal werde jeden schlachten lassen, der sich weigere, voran zu gehen; — und dieser Mensch, von kindischer Furcht gestachelt, schießt aufs Gradewohl (aber doch nach dem Sohn des Königs zielend!) los, während seine Genossen sich beim Knall der Pistole aus dem Staube machen. Ist das ein Complott?" —

Belgien.

Brüssel, 16. Nov. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer zeigte der Präsident an, daß die Deputation zur Ueberreichung der Adresse (welche, wie die Adresse des Senats, nur eine Umschreibung der Thronrede ist) heute Morgens von dem Könige empfangen wurde. Der König antwortete:

„Die Uebereinstimmung der Ansichten zwischen den großen Staatsgewalten ist eine der Schutzwachen der öffentlichen Ruhe und Wohlfahrt. Ihre Adresse beweist mir, daß wir diese kostbare Bürgschaft besitzen, und ich freue mich darüber mit Ihnen, meine Herren. Ich sympathisire lebhaft mit den Ideen von Eintracht, Mäßigung und Unparteilichkeit, die Sie auf eine so edle Weise ausgedrückt haben, und indem Sie meinen Gedanken auf die Zeit zurücklenkten, wo ich in Ihre Mitte gekommen bin, haben Sie Erinnerungen erneuert, die mir stets theuer seyn werden. Ich danke Ihnen dafür, so wie für die loyale Mitwirkung, wovon Sie mir die Versicherung geben." Der Druck dieser Antwort wurde verordnet. Hierauf erstattete Desmet Bericht der mit der Prüfung der Vollmachten beauftragten Commission über die bestrittene Wahl des Hrn. Cogels. Der Vorschlag, diesen Bericht in den Moniteur abdrucken zu lassen und ihn schon morgen Nachmittags zu discutiren, gab zu einer heftigen Debatte Anlaß. — Verhaegen widersetzte sich mit Kraft dem Vorschlage; er bemerkte, daß der Bericht sehr lang sey, und daß die Nummer des Moniteur erst gegen 11 Uhr Morgens einem Theile der Deputirten zukommen werde. Eine sehr lebhafte Bewegung herrschte in der Versammlung. Der Präsident schickte sich an, die Frage zur Abstimmung zu bringen. Devaur, mit Wärme und gerührter Stimme: Meine Herren, ich protestire gegen den Gang, den man uns befolgen lassen will. Dieß ist ein Hohn (Lärm, Unterbrechung); ja ich wiederhole es, es ist ein Hohn, die Discussion auf morgen Mittags festzustellen; ich verlange, daß sie übermorgen stattfinde. Man will uns um Mittag einen Bericht discutiren lassen, der uns erst um 11 Uhr zukommen wird; hat man Furcht, daß wir ihn lesen? Fürchtet man, daß wir Zeit haben, ihn zu prüfen? Die Hartnäckigkeit, womit man die Discussion übereilen will, ist eine unglaubliche, eine ganz ungebräuchliche Sache. Man will die Debatte ersticken; man sucht die Discussion zu stranguliren! (Lärm.) — Dumortier verlangte mit Lebhaftigkeit das Wort. — Devaur: Ja, man will die Kammer unterdrücken (Murren auf den ministeriellen Bänken); man will das Votum mit Ungestüm der Kammer entreißen; dieß ist eine Tyrannei, ein despotisches Benehmen gegen die Kammer. Eine lebhafte Bewegung folgte auf diese mit dem Tone der Entrüstung gesprochenen Worte. Die Kammer beschloß, den Bericht morgen um 2 Uhr zu discutiren.

Brüssel, 17. Nov. Die Zusammenziehung eines französischen Truppencorps an der belgischen Grenze beschäftigt hier die öffentliche Meinung und wird von ihr als eine durch die Umstände gar nicht gerechtfertigte Maßregel angesehen. Während Belgien selbst an keine ernstlichen Gefahren von Seiten einer orangistischen Verschwörung glauben will und die Regierung hier keine außergewöhnlichen militärischen Vorkehrungen trifft, warum hält Frankreich für nöthig, dergleichen zu ergreifen? — Diese Frage ist in Aller Munde. Und noch dazu verfährt man, wie uns die französischen Grenzblätter berichten, mit solcher Eile, daß die Truppen doppelte Tagemärsche machen müssen. Wir glauben den Grund dieses Verfahrens in der Ueberzeugung zu finden, die man in Paris und Brüssel gewonnen, daß die hier entdeckte Verschwörung ihren Stützpunkt in Holland hatte und von dorther Anregung und Aufmunterung fand. Hierüber herrscht hier in den höheren Kreisen kein Zweifel mehr. Die Regierung ist dabei auf mancherlei Entdeckungen gekommen, die sie wahrscheinlich für sich behalten wird, so daß der Assisenhof nicht über alle Thatsachen des Complotts zu urtheilen haben dürfte. Mag dieses Benehmen nun, vom Standpunkte der belgischen Regierung aus, seine guten Gründe haben, so wird die französische Regierung ihrerseits die Entdeckung solcher Restaurationsabsichten schon für wichtig genug gehalten haben, um durch eine militärische Demonstration feierlich dagegen zu protestiren.

Niederlande.

Haag, 16. Nov. Man sagt, daß Se. Maj. König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, binnen wenigen Tagen den Loo verlassen und nach Deutschland zurückkehren wird.

Amsterdam, 17. Nov. (Börse.) 2½pCt. Int. 51. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 90⅛. — 3½pCt. 76. — Handelm. 155. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 20⅛. — Pass. 5. — Ard. Coup. 19⅛. — 5pCt. Met. 105¼.

Deutschland.

Berlin, 17. Nov. Dem (gestern mitgetheilten) Bericht in der Staatszeitung sind nachstehende Circularrescripte des Ministers der geistlichen Angelegenheiten beigefügt.

1. An sämmtliche königliche Consistorien: „Das königliche Consistorium wolle aus der abschriftlich hier beigeschlossenen Circularverfügung an die königlichen Regierungen entnehmen, zu welchem wichtigen Zwecke des Königs Majestät geruht haben, eine allgemeine Collecte in den evangelischen Kirchen der Monarchie anzuordnen. Da dieser Zweck Sr. Majestät dem Könige eben so sehr am Herzen liegt, als er mit der Fürsorge für hülfsbedürftige Glaubensgenossen zugleich die Ehre und die Förderung der evangelischen Kirche betrifft, so wird das königliche Consistorium gern Bedacht nehmen, die Herzen der evangelischen Glaubensgenossen dafür zu erwärmen. Es wird dieses nicht schwer seyn, wenn die Geistlichen erwägen, welch' ein folgenreiches Moment für die Entwickelung der deutschen evangelischen Kirche darin liegt, daß nach so vielen Jahrhunderten an der Wiege der Christenheit und an dem Grabe des Erlösers das Evangelium in der Confession und mit Anwendung der Liturgie jener Kirche nach dem Muster der ersten christlichen Gemeinden frei verkündigt werde. Das königliche Consistorium hat zur Ausführung der Allerhöchsten Absicht eine angemessene Belehrung an sämmtliche Superintendenten und Prediger zu erlassen und Abschrift davon zur Kenntnißnahme an das Ministerium einzusenden. Den Sonntag, an welchem die Collecte zu halten ist, hat das königliche Consistorium zu bestimmen und die königlichen Regierungen der Provinz davon in Kenntniß zu setzen. Berlin, den 14. Nov. 1841. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten. (gez.) Eichhorn."

2. An sämmtliche königliche Regierungen. Des Königs Majestät haben die Gelegenheit Allerhöchst Ihrer Theilnahme an der Erhaltung des Friedens im Orient benutzt, um der evangelischen Kirche für alle künftige Zeiten dieselbe gesetzliche Anerkennung in der Türkei zu verschaffen, deren sich die griechische und lateinische Kirche in jenen Gegenden längst zu erfreuen haben. Da mit einer solchen Anerkennung kirchlicher Selbstständigkeit die wichtigsten politischen Rechte verbunden sind, deren Mangel die evangelischen Christen bisher einer drückenden Willkür Seitens der türkischen Local-Behörden preisgab, so ist die Wohlthat, welche des Königs Majestät den evangelischen Glaubensgenossen durch

Ihren mächtigen Einfluß zu verschaffen gesucht haben, um so größer, als, abgesehen von den vermehrten Antrieben wissenschaftlicher Forschung und kirchlicher Interessen, der zunehmende Verkehr der Nationen im Ganzen künftig evangelische Christen in größerer Anzahl, als bisher, in jene Gegenden führen und wegen des erlangten Genusses politischer Rechte vielleicht auch bedeutende Ansiedelungen daselbst veranlassen wird. Im Hinblick auf diese Entwicklung und Ausdehnung des Verkehrs, wie auf die Erleichterung der Ansiedelung, haben des Königs Majestät in Verbindung mit der Krone Großbritannien bedeutende Opfer aus Allerhöchstihrer Dispositions-Kasse nicht gescheut, um der evangelischen Kirche deutscher Nation, als der Mutter aller evangelischen Bekenntnisse, auf dem Boden des Ursprungs der Christenheit eine ihrer Würde und ihrer Größe angemessene Berechtigung neben der lateinischen und griechischen Kirche für alle Zeiten zu sichern. Schon in der nächsten Zukunft wird sich in Jerusalem auch für die deutschen Protestanten eine Kirche erheben und ihrem Gottesdienste nach ihrer Confession und Liturgie sich aufthun. Es bleibt aber, um diese neue Pflanzung gehörig zu pflegen und zu sichern, ein wesentliches Bedürfniß übrig, nemlich die Errichtung eines Hospitals für hülfsbedürftige evangelische Reisende, welche wissentschaftliche Forschung, Trieb christlicher Erbauung oder auch andere Zwecke nach Jerusalem führen; ferner die Errichtung einer Schule. In welchem innigen Zusammenhange diese Institute mit der kirchlichen Wirksamkeit stehen, bedarf keiner Auseinandersetzung. Des Königs Majestät haben daher zu bestimmen geruht, daß zur Einrichtung und Erhaltung derselben eine allgemeine Collecte in den evangelischen Kirchen der preußischen Monarchie angeordnet werde, und wird die königliche Regierung demgemäß hierdurch aufgefordert, jene Collecte anzuordnen und die eingehenden Gelder mit Bezeichnung der Münzsorten an die General-Casse des mir anvertrauten Ministeriums einzusenden. Wegen des zu diesem Behufe zu bestimmenden Sonntags und wegen näherer Anweisung der Geistlichen, in deren Kirchen-Gemeinden die Collecte zu empfehlen ist, ergeht eine besondere Verfügung an das königliche Consistorium. Berlin, den 14. November 1841. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten. (gez.) Eichhorn."

Berlin, 16. Nov. Der Präsident der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften, Professor von Schelling, eröffnete gestern auf der hiesigen Universität den Cursus seiner Vorlesungen über Philosophie der Offenbarung. Es war natürlich, daß schon der Name dieses seit vierzig Jahren mit Ruhm genannten deutschen Lehrers die Begierde, ihn zu hören, rege machte; noch mehr aber mußte diese durch den Gegenstand geweckt werden, welchem seine Vorlesungen gewidmet sind. Ein Auditorium seltener Art, indem es zum Theil aus den ersten Lehrern unserer Universität und aus Männern bestand, die den verschiedensten Zweigen der Wissenschaft angehören, versammelte sich um den Lehrstuhl Schelling's; aber auch die lernbegierige Jugend war in großer Anzahl da, und obwohl einer der umfangreichsten Hörsäle zu diesem Zwecke gewählt war, konnten doch Viele, wegen Mangels an Raum, keinen Eintritt mehr finden. Schelling beleuchtete in der ersten Stunde sein Verhältniß zu den Zuhörern, so wie zu dem heutigen Standpunkte der deutschen Philosophie, wobei er es an Würdigung und Anerkennung dessen nicht fehlen ließ, was in unserem preußischen Vaterlande und insbesondere in Berlin, „der Metropole der deutschen Wissenschaft", für die Philosophie gethan worden. Diese Einleitung, welche uns von dem berühmten Lehrer eine völlige Darlegung seines Systems verhieß, erregte so lebhafte Theilnahme, daß sich dieselbe am Schlusse der Vorlesung durch laute Zeichen und enthusiastischen Zuruf zu erkennen gab, worauf Schelling nochmals sich erhob und in dankenden Worten die Wichtigkeit des Momentes, für ihn selbst sowohl als für die deutsche Wissenschaft, andeutete.

— Die Thäter des letzten großen Juwelendiebstahls sind in den Personen zweier sechszehnjährigen jungen Burschen entdeckt und die zahlreichen entwendeten kostbaren Gegenstände noch unversehrt bei ihnen gefunden worden.

Köln, 14. Nov. (S. M.) Der Rückkehr des Oberpräsidenten v. Bodelschwingh hierher, welcher man schon in letzter Woche entgegensah, hat sich durch die Ankunft des Grafen Brühl in Koblenz und durch den erwarteten Besuch des Bischofs Geißel etwas verzögert. Derselbe wird jedoch, wie man erfährt, nächsten Donnerstag (18. Nov.) in Begleitung des Grafen und des Bischofs hier eintreffen und an demselben oder am folgenden Tage in dem Capitelssaale im Dome große Sitzung des Domcapitels abgehalten, während welcher der Oberpräsident mit seinen Begleitern wahrscheinlich im anstoßenden Gemache verweilen wird, um über etwaige Differenzpunkte sogleich mit den Vertretern des Kapitels conferiren zu können. In dieser Sitzung soll die Frage, ob das Domcapitel dem Bischofe v. Geißel als Coadjutor das Jus succedendi (das Recht auf die Nachfolge im Erzbisthum nach dem Tode des Erzbischofs v. Droste) zugestehen will, welche Frage bereits in der früheren vorläufigen Capitelssitzung lebhaft erörtert wurde, zur abermaligen Verhandlung und wahrscheinlichen Entscheidung kommen. Bis jetzt soll nemlich, obwohl von manchen Seiten das Gegentheil versichert wird, das Capitel noch keine definitive Erklärung über diesen wichtigen Punkt abgegeben haben.

München, 17. Nov. Seit heute Morgen sieht man die Bewohner der Hauptstadt schaarenweise sich nach der Marburg drängen, wo es ihnen vergönnt ist, die theuren irdischen Reste der Königin Caroline noch einmal auf dem geschmückten Ruhelager zu schauen, welches zu diesem Zwecke in einem Saale hinter der Kapelle in üblicher Weise aufgerichtet wurde. Ein Kammerherr und ein Kammerjunker sind hiebei abwechselungsweise beständig zugegen. — Wie man vernimmt, hat der König von Preußen den Tag seiner Abreise auf den 20. Nov. festgesetzt.

— Nach dem heute erschienenen k. Regierungsblatte hat der König sich bewogen gefunden, dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Speyer, Johannes v. Geissel, das Commenthurkreuz Allerhöchstihres Verdienstordens vom heil. Michael zu verleihen.

Osnabrück, 13. Nov. (H. C.) Die Einberufungsschreiben für die Standesherren des hiesigen Landdrosteibezirks bestimmen den Anfang der Ständeversammlung, welchen die Proclamation vom 5. Nov. noch unbestimmt läßt, auf den 2. Dezember. Wahrscheinlich sind jene Schreiben schon vom 21. Oct. datirt, da widrigenfalls die verfassungsmäßigen sechs Wochen bis zum Beginn der Ständeversammlung fehlen würden. Der durch die Verordnung vom 5. Nov. von allen Deputirten geforderte Revers scheint den Oppositionellen nicht unangenehm zu seyn. Sie finden darin einen Eingriff in den §. 113 des Landesverfassungsgesetzes, welcher alle authentische Interpretation an die Mitwirkung der Stände bindet, und folgern daraus die Nichtigkeit jener Reverse selbst. Inzwischen sollte man meinen, daß das Cabinet jedenfalls am besten wissen muß, wie sowohl der §. 156 als dieser §. 113 des Landesverfassungsgesetzes zu verstehen ist.

Frankfurt, 20. Nov. Gestern traf S. E. Herr Wheaton, Gesandter und bevollmächtigter Minister der vereinigten Staaten Amerika's am k. preuß. Hofe aus Berlin dahier ein.

Mainzer Fruchtpreise

vom 19. November 1841:

		fl.	Kr.
Weißmehl,	d. Malt. à 140 Pfd.	10	30
Roggenmehl,	" "	6	20
1033 Mlt. Weizen,	"	11	28
217 " Korn,	"	6	33
243 " Gerste,	"	4	36
306 " Hafer,	"	3	—
60 " Spelz,	"	4	23

[1150] **Bekanntmachung.**

Bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich nachbenannte Fahrpoststücke, welche von den resp. Bestimmungsorten als unbestellbar zurückgekommen sind, nämlich:

1) ein Packet an Frau Senator Pertwig zu Duderstadt,
2) „ „ „ Herrn Storf zu Mainz,
3) „ „ „ „ F. Ebenau zu Heidelberg,
4) „ „ „ „ Christ. Silbers Wb. zu Erfurt.

Die Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich bei gedachter Ober-Postamts-Expedition binnen sechs Monaten von heute an über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist anderweit über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich ebendaselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Wagen oder in dem Locale der hiesigen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effecten, als: Taschentücher, Sitzkissen, Kappen, Pfeifen, Cigarrenetuis, Stöcke, Regenschirme, eine goldene Vorsteknadel ꝛc. ꝛc., deren Eigenthümer nicht ausgemittelt werden konnten.

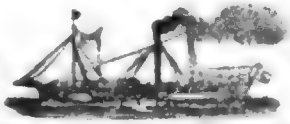
Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Legitimation binnen einer Frist von sechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt, den 22. Juli 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Postamt.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1845]

Düsseldorfer  ***Gesellschaft.***

DIENST IM NOVEMBER 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM**
und durch Verbindung bis **LONDON.**

Zwischen MAINZ und DÜSSELDORF . . . . . *täglich,*
« MAINZ, DÜSSELDORF und ROTTERDAM *wöchentlich viermal,*
und in directem Anschluss nach und von LONDON . *wöchentlich zweimal.*

Abfahrt von Mainz zu Thal

täglich um 7 Uhr Morgens.

Nähere Auskunft und *Billette* nach *allen* Stationen bis *Rotterdam*, so wie nach *London* via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende werden ertheilt in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn Georg Krebs, Zeil, der Post gegenüber,
Herrn Adolph Fischer, auf dem Steinweg,

[1895] Zur **Badischen**, so wie zu jeder andern hier gangbaren Staats- und Klassen-Lotterie, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten, zu den bekannten Preisen, als auch nach jeder Ziehung die Listen zu haben, bei

J. A. Rinck,
Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

[1903] Unterzeichneter unterhält fortwährend eine Auswahl gepolsterter Möbel nach den neuesten Journalen, elegant und bequem, wie auch zum gewöhnlichen Gebrauche, angefertigt.

P. J. Kaiser, Tapezierer.
Saalgasse M. 131 in Frankfurt a. M.

[1818] **10,000 Gewinne**
unter 17,000 Loosen,

worunter fl. 87,500, 52,000, 35,000 ꝛc., bietet die große Braunschweiger Lotterie, deren Ziehung den 29. November beginnt. Ganze Loose à fl. 5. 42, halbe à fl. 2. 51, viertel à fl. 1. 26, kann ich Jedermann empfehlen, der Fortuna auf eine billige und solide Art erproben will.

Julius Stiebel, Haupt-Collecteur
in Frankfurt a. M.

[1840] **Glück auf.**

fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7,000, 5,200,** 3mal **3,500,** 16mal **1,750,** 23mal **700** ꝛc. ꝛc., zusammen **10,000** Gewinne unter **17,000** Loosen vertheilt, sind in der 13. großen Braunschweigischen Lotterie zu gewinnen, deren Ziehung den 29. November beginnt. Ganze Loose à fl. 5. 42 kr., halbe à fl. 2. 51 kr., viertel à fl. 1. 26 kr., sowie Loose für alle Klassen gültig à fl. 51. 40 kr., sind zu beziehen durch

Friedrich Becker,
Lit. B 174 in Frankfurt a. M.

[1797]

13. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 29. November. Gewinne: **87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 7000, 5250, 3500, 1750, 700** ꝛc. Hierzu sind ganze Loose à fl. **5. 42,** ½ à fl. **2. 51** und ¼ à fl **1. 26** zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptkollecteurs,
Brückhofstraße Lit. A Nr. V in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1877] In der Buchhandlung von **Gottlieb Haase Söhne** in Prag ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch die **Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung,** zu beziehen:

Rudnitz, Dr. L.,

Die Unfruchtbarkeit
und
der Abortus,

deren häufigeres Vorkommen und deren Ursachen.
Diätetische Rathschläge
zur Behebung und Verhütung beider Uebelstände.
12. geh. fl. 1. 30 kr.

[1881] So eben ist erschienen und bei **Carl Körner** in Frankfurt a. M. zu haben:

Erstes Verzeichniß
werthvoller Bücher

aus allen Fächern, die zu bedeutend herabgesetzten Preisen in der J. C. Krieger'schen Buchhandlung in Cassel zu haben sind.

Aufträge nehmen alle Buchhandlungen des In- und Auslandes an, durch welche auch der Catalog gratis bezogen werden kann.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1823] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Gastwirths, Franz Förg und seiner Ehefrau Louise, geb. Meining, zu Höchst a. M., rechtskräftig der Concursproceß erkannt wurde, so werden Alle, welche an diesem Vermögen Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse,

Mittwoch, den 8. December l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Höchst a. M., den 27. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 321.) 21. November 1841.

Deutschland.

Düsseldorf, 16. Nov. (Köln. Z.) Seit einer Reihe von Jahren feiern die noch hier lebenden Offiziere der ehemaligen bergischen Regimenter den 28 Nov., als den Jahrestag des ewig denkwürdigen Ueberganges über die Berezina. Mit ihnen vereinigen sich alle diejenigen, welche anderen Truppencorps angehörig, jenen Feldzug mitmachten, und deren sich noch einige, wiewohl wenige, in unserer Mitte befinden, um im traulichen Kreise der in jener verhängnißvollen Periode ausgestandenen Drangsale und Mühen sich zu erinnern, der gefallenen Cameraden und Freunde liebevoll zu gedenken und sich in innigem Dankgefühl zu freuen, nach solchen Erlebnissen durch eine höhere Macht für eine bessere, glücklichere Zukunft erhalten zu seyn. Die schöne Idee, welche diesem seltenen Feste zu Grunde liegt, veranlaßt bei dem Herannahen dieses Tages zu diesen wenigen Zeilen, deren Zweck erreicht ist, wenn die Gefährten jener Zeit, die gegenwärtig in Köln und der Umgegend leben, sich veranlaßt finden sollten, dieser schönen Vereinigung ihrer Waffenbrüder beizutreten.

Baireuth, 15. Nov. Am Vorabende der feierlichen Enthüllung des von dem König Ludwig I. der Stadt Baireuth allergnädigst geschenkten ehernen Standbildes Jean Paul's war in der Gesellschaft zum Frohsinn unserer Stadt musikalisch-declamatorische Unterhaltung. Dieser würdigen und ihrem Zwecke ganz entsprechenden Vorfeier wohnten die eingeladene hochgeehrte Wittwe, der Bruder, dann die nächsten Verwandten und Enkel des unsterblichen Dichters bei. Der Saal war schön dekorirt, und neben den Bildnissen Ludwig's und Theresen's stand auf einem Blumenberge glänzend erleuchtet die Büste Jean Pauls. Die, von einem Mitgliede der Gesellschaft verfaßte und vorgetragene Festrede rührte zu Thränen, und die von Mitgliedern gedichteten Lieder und die deklamatorischen Vorträge aus den Werken des großen Humoristen ergötzten eben so, wie das schöne Lied einer beliebten Sängerin, alle Anwesenden. Laut ertönte der Freudenruf, von dem Alle beseelt: „Lange und glücklich regiere König Ludwig I. noch über sein treues Volk," und ergreifend tönte es im „Frohsinn" mit harmonischer Fülle wieder: „Er lebe hoch!"

Hannover, 17. Nov. (Kass. Z.) Die Wahlen zum Landtage werden, namentlich auf dem Lande, außerordentlich beeilt; es hieß, sie müßten dort bis zum 20. beendigt seyn. Die Berufung des Landtags auf den 2. Dezember ist nun zwar gestern erfolgt, da aber die Wahlen erst am 10. d. ausgeschrieben worden, §. 156 des Landes-Verfassungs-Gesetzes indeß vorschreibt, daß dieselben sechs Wochen vor Eröffnung des Landtags ausgeschrieben werden müssen, — so erregt dieses aus diesem Gesichtspunkte Bedenken. Der Magistrat der Residenz, welchem aufgegeben worden, bis zum 28. d. M. die Wahl des städtischen Deputirten vorzunehmen, soll dagegen vorgestellt haben, daß, nach den Vorschriften der städtischen Verfassungsurkunde, eine so eilige Wahl nicht möglich sey. — Es geht das Gerücht, die Herzöge von Cambridge und Sussex hätten gegen die Einsetzung der Commission zur Beglaubigung der Unterschrift Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen ihre agnatischen Rechte verwahrt. Ob dieses gegründet ist, muß man dahin gestellt seyn lassen; es wird hier geglaubt, dort bezweifelt. — Aus Braunschweig will man wissen, die ständische Commission zur Begutachtung der Zoll-Anschluß Frage habe sich dahin ausgesprochen: statt theilweise dem deutschen Zollverein und theilweise dem hannoversch-oldenburgischen Verbande anzuhören, wäre es besser, bis zum 1. Januar 1843 ganz in letzterem Verbande zu bleiben, dann aber, mögen Hannover und Oldenburg folgen oder nicht, ganz dem deutschen Zollverein beizutreten. Die Stände sind dort am 15. d. M. wegen dieser Angelegenheit zusammengetreten, und wenn auch ein Gerücht, daß sie das Commissions-Gutachten schon angenommen hätten, voreilig zu seyn scheint, so zweifelt man doch nicht, daß sie sich in dessen Sinn entscheiden werden.

Mainz, 19. Nov. Gestern starb hier der letztlebende active Kapitular des ehemaligen Domstiftes Mainz, Kapitular des Ritterstiftes St. Ferrutii, der hochbetagte Franz Ludwig Graf v. Kesselstadt. Er war 1753 zu Trier geboren und von mehreren Geschwistern der älteste und zuletzt lebende.

Schweiz.

Luzern. Der Regierungsrath hat erkannt: „Artillerielieutenant Eduard Schnyder von Sursee sey wegen des zu wiederholtenmalen an den Tag gelegten Geistes des Widerspruches und der Insubordination unter Mißfallensbezeugung von seiner Offiziersstelle entlassen, und aus dem Etat des Offizierscorps auszustreichen." Es geschah dieß mit Beziehung auf eine Beschwerdeschrift des Hrn. Schnyder und von zwölf Offizieren, über welche der große Rath zur Tagesordnung geschritten war.

Freiburg. In dem Jesuiteninstitute zu Freiburg ist eine große Anzahl junger Leute aus den angesehensten Familien Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Belgiens angekommen. Auch ein Lord Clifford und mehrere vornehme Spanier machen dort ihre Studien.

Wallis. Drei Bauern des Zehens Herens, die sich über die Alpen auf die Vieścher Messe begeben wollten, verloren im Schnee den Fußweg und fanden ihren Tod in den Gletscherabgründen.

Genf. Der Schluß einer Adresse des politischen Vereines lautet so: „Wenn unglücklicherweise der Staatsrath so erblindet seyn sollte, daß er aufrichtige Räthe zurückwiese oder gefährlichen Rathgebern Gehör verliehe und den einzigen Moment entweichen ließe, so hätte der Klubb vom 3. März die Pflichten seines Gewissens erfüllt. Das Land wird die Maßregel beurtheilen. Er schreckt nicht vor seinem Entscheid zurück. Gern oder ungern, das Land wird in letzter Instanz zu Gericht sitzen. Dieß wurde in der Generalversammlung vom 8. Nov. berathen. Im Namen des Klubbs, der Präsident: Veillard. Der Secretär: Pons." In der Adresse kommen folgende Stellen vor: „Eine feurige, gebildete, hochherzige Jugend tritt in das öffentliche Leben; sie hat die Tage der Erniedrigung und des Leidens nicht gekannt; sie hat nicht, wie viele unter uns, in der Wiedergabe der Unabhängigkeit einen Ersatz für fehlerhafte Einrichtungen finden können, denen der Volkswille das Siegel einer aufgeklärten Berathung und eines ganz freien Entscheides nicht aufgedrückt hatte. Wir alle blicken auf die

Schweizerstände, unsere lieben Eidgenossen, denen täglich uns inniger zu verbinden durch Uebereinstimmung unserer Einrichtungen mit den ihrigen wir das Bedürfniß fühlen: wenn auch mit einiger Unruhe verbunden, wie sie freien Staaten eigen ist, erkennen wir mit hoher Freude in den Schweizerständen, denen wir zu gleichen wünschen, alle Merkmale wirklichen Fortschrittes und geistiger Emancipation, und glauben hierin den Einfluß volksthümlicher Institutionen zu sehen, die aus einer mächtigen Demokratie hervorgegangen. . . . Der Verein vom 3. März verhehlt dem Staatsrath nicht, daß nach seinen Ansichten das wirksame Heilmittel nicht in einigen für das Ganze bedeutungslosen Aenderungen an unseren Institutionen bestehen kann, wobei die Republik sich immer noch in einem Kreise von Ideen bewegen müßte, die ihr nicht zusagen können. Solche Modificationen haben in Zeiten genügen können, wo man vom äußern Drucke bedroht war. Aus einem Ehrgefühl und einer Delicatesse, die vielleicht nicht genug gewürdigt worden sind, ließ sich die Nation, gegen Außen gewendet, unbedeutende Aenderungen im Innern, mit einer scheinbaren Einstimmigkeit gefallen, die sie vor dem Auslande zur Schau tragen wollte. Jetzt haben die Umstände sich geändert; nach edeln Prüfungen fühlt sich das Genfer Volk stark genug, um größere Rechte und Freiheiten zu ertragen. Ohne Bitterkeit gegen die Vormundschaft, unter der es gelebt hat, wünscht es sich von derselben zu befreien: das ist die innige Ueberzeugung des Vereins vom 3. März." Der Staatsrath hat auf diese Adresse folgende Antwort ertheilt: „Auszug aus dem Protocolle des Staatsraths der Republik und Kantons Genf, vom 10. Nov. 1841. Der Staatsrath, nachdem er Kenntniß genommen von der Adresse, dat. 8. d. M., welche die Hrn. Veillard, Delapalud und Pons dem Hrn. ersten Syndik im Namen mehrerer Bürger überreicht haben, und ohne sich bei einigen Ausdrücken aufzuhalten, die auf diesen Rath einen peinlichen Eindruck gemacht, — beauftragt den Hrn. ersten Syndik, den Unterzeichneten zu antworten, daß der Staatsrath sich mit allem zu umgeben wünscht, was ihn aufklären kann über das, was das öffentliche Interesse erheischt, und daß er, aus diesem Grunde, die ihm dargebotene Adresse annimmt. Da die in derselben enthaltenen Begehren die Grundlagen unsers politischen Systems betreffen, so wird der Staatsrath vor demjenigen Corps, welches die Nation repräsentirt, seine Entschließungen eröffnen, überzeugt, daß die Genfer zu aufgeklärte Vaterlandsfreunde sind, um nicht bloß solche Aenderungen zu wünschen, welche die Frucht einer freien und reiflichen Prüfung sind und um nicht immer in den Entscheidungen der gesetzgebenden Gewalt den constitutionellen Ausdruck des Landeswillens zu ehren. Für getreuen Auszug: der Staatsschreiber, de Roches."

Das Genfer Journal sagt: Die Antwort des Staatsraths auf die Zuschrift der 80 Deputirten habe eine magische Wirkung hervorgebracht, denn jetzt sey die Nothwendigkeit einer Aenderung von der Behörde selbst ausgesprochen gewesen, von eben denselben, die mehr aus Furchtsamkeit, als aus Ueberzeugung, noch vorgestern bei dem Worte Verfassungsänderung den Kopf schüttelten. Dasselbe Blatt verspricht: wenn die Räthe aufrichtig die Sache an die Hand nehmen wollen, so werden sie damit allem Mißtrauen den Mund verschließen; das Gegentheil aber wäre der gerade Weg zu einem Verfassungsrathe.

— Folgende Erklärung an den Staatsrath hat die Zustimmung einer sehr großen Menge Bürger erhalten und wird allen, welche sie billigen, zum Unterzeichnen angeboten: „Die unterzeichneten Bürger von Genf glauben, es liege in ihrer Pflicht, bei den gegenwärtigen Umständen zu erklären, daß sie das vollste Zutrauen in die Hingebung und den Patriotismus der Räthe der Republik setzen. Sie wünschen aufrichtig, alle Verbesserungen und alle Veränderungen, welche geeignet sind, die Wohlfahrt des Landes zu befördern; aber sie verlangen, daß dieß durch das freie Zusammenwirken der verfassungsmäßigen Behörde geschehe."

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Nov. Zwölf Prediger auf Langeland haben eine bemerkenswerthe Erklärung über die Baptisten ausgestellt, welche durch die Adresse der englischen Baptistengeistlichen, Giles und Dawson, an die dänische Geistlichkeit veranlaßt worden ist. Nach einer besonnenen Auseinandersetzung, daß sie den Baptismus als einen für die wahre Kirche gefährlichen Irrthum betrachten, weisen sie auf die Störung hin, die es herbeiführen würde, wenn die dänische Geistlichkeit sich gegen das Grundgesetz des Reiches, insofern dieses Einheit im Kirchenwesen vorschreibe, auflehnte. Sie könnten daher nicht wünschen, daß die Regierung die Baptisten einlade, Platz in ihrer Mitte zu nehmen, und so lange die dänische Geistlichkeit und die Mehrheit der Bürger überzeugt wären, daß Wahrheit in ihrer Kirche vor allen anderen zu finden sey, würde es ihrerseits „Verrath" seyn, wenn sie einer andern Religionspartei hülfreiche Hand leisteten, um einige ihrer Mitbürger dem Schooße jener zu entreißen. Die Baptisten selbst müßten einräumen, daß im Fall man ihnen freie Religionsübung gestattete, dasselbe Recht allen anderen Secten zustände; woraus denn alle die Reibungen hervorgehen würden, welche andere Staaten in Europa, wo verschiedene Religionsparteien neben einander ständen, täglich zeigten; auch würde man dann, wenn der Papst es verlangte, die Jesuiten nicht ausschließen dürfen. Uebrigens erklären sich die Geistlichen bereit, beim Könige Fürbitte einzulegen, daß den Baptistenpredigern ihre Mulcten erlassen und ihr Gefängniß gemildert oder gar aufgehoben und denjenigen, die sich in eine feindliche Stellung gegen unsere Kirche und Staatsgesetze versetzt hätten, Zufluchtsstätten in mehreren Gegenden und Städten des Reichs eingeräumt werden möchten, wo sie so lange eine ungestörte Heimath finden könnten, als sie sich dessen nicht unwürdig machten.

Schweden.

Stockholm, 26. Oct. (K. A. Z.) Der König hat an die Gesetzgebungscommission folgende Resolution erlassen: „Se. Maj. ist nicht im Stande, die Meinung Derjenigen zu theilen, welche die Mitglieder eines Comite's, an welchem sie selbst theilnehmen sollen, ernennen wollen: denn in dem Augenblicke, wo ihnen ein solches Recht gewährt würde, wären auch die Vorschriften der Constitution verletzt. Der König ist demnach verpflichtet, eine Anforderung nicht zu gewähren, die allen Regeln des allgemeinen öffentlichen Rechts und eben so denen des schwedischen widerstreitet. Durch die Annahme eines solchen Vorschlags würden im Innern der Nation nur Parteiungen und Parteibestrebungen geschaffen werden. Was die Mäßigkeit der Besoldung der Mitglieder des Comite's anbetrifft, so hat der König die Verpflichtung, sich auf diejenigen Summen zu beschränken, welche von den Reichsständen festgesetzt wurden, obwohl S. Maj. erkennt, daß diese Summen nicht genügend sind. Da jedoch die Angelegenheit selbst, sowohl durch die Verpflichtung des Thrones als durch die Würde des Reichs gebieterisch gefordert wird, so erklärt auch Se. Maj., daß so hoch die als nothwendig erscheinende Summe steigen möge, er solche vorschießen wolle. Schweden hat durch glückliche Verhältnisse und durch den Frieden Reichthümer erworben, zu denen man im Jahr 1809 (man vergleiche dieses mit dem jetzigen blühenden Zustande des Reichs) schlechterdings keine Hoffnung haben konnte." Im Verfolge dieser Resolution, welche wir hier abkürzen, entwickelt der König die Gründe, weßhalb die Angelegenheit selbst, nemlich die Verbesserung der Legislation in Schweden, nicht die Schwierigkeit habe, wie solche in andern Ländern vorhanden seyn könne, wo nicht so viel als in Schweden vorgearbeitet wurde und wo eine we-

niger einheimische und nationale Legislation als in Schweden vorhanden ist. Denn in diesem Lande ist der Rechtszustand ungefähr von derjenigen Beschaffenheit, in welcher er sich in Deutschland vor dem unglücklichen das Volksthum an dessen Wurzel gefährdenden Eindringen des römischen und canonischen Rechts, diesen Stützen des Despotismus und der Hierarchie, befand. Am Schlusse des Rescripts fährt der König folgendermaßen fort: „Se. Maj. erklärt, daß die Verkündigung eines neuen Criminalgesetzbuches Dasjenige ist, welches am dringendsten erscheint. Die Nation hat ein Recht, die Garantien ihrer Freiheit kennen zu lernen. Sie wünscht, daß die Gesetze, auf deren Basis der Besitz und der Genuß der Ehre und des Eigenthums beruhen, nicht ferner von den Schwankungen gerichtlicher Verhandlungen und Meinungen und deren stets ungewissen Resolutionen abhängig seyn mögen, sondern verlangt, daß sich die Gesetze mit derjenigen Klarheit aussprechen, wodurch der Staatsbürger erfährt, welchen Gefahren er sich aussetzt, wenn er solchen entgegen handelt. Erst durch ein Gesetzbuch dieser Beschaffenheit erkennt derselbe bestimmt die bürgerlichen Rechte und Verpflichtungen, die ihm zustehen und obliegen, und welche die Wechselwirkung Desjenigen sind, was der Staat dem Bürger gewährt und garantirt." Zuletzt folgen in dem Rescripte die Namen der von dem König auf den Vorschlag des Justizministers und nach Anhörung des Staatsraths ernannten Mitglieder der Gesetzgebungscommission. Auch diese Verfügung rührt unstreitig unmittelbar von dem Könige her; man erkennt dieß nicht nur sofort an der ihm ganz eignen Energie der Darstellung, sondern besonders an der Erhabenheit der ausgesprochenen Maximen und selbst an der der Resolution zum Grunde liegenden genauen Kenntniß der schwedischen Rechtsinstitutionen und Gesetze. Bekannt ist es nemlich, daß der König nicht allein den ganzen Umfang der verschiedenen europäischen Staatsrechte, sondern selbst des römischen Rechts, des französischen droit coutumier und des schwedischen und norwegischen Particularrechts genau kennt. Jeder Rechtsgelehrte, welcher sich nur ein Mal mit dem König über Rechtsmaterien zu unterhalten Gelegenheit hat, empfängt hiervon die vollständigste Ueberzeugung und begreift kaum, wie ein Feldherr Muße fand, sich Kenntnisse zu erwerben, die im Stande des Kriegers und noch mehr im Stande des Fürsten so ungewöhnlich sind.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Nov. Der General der Infanterie, Graf Toll, ist von einer längeren Urlaubsreise zurückgekehrt und hat wiederum die obere Leitung des Departements für die öffentlichen Arbeiten übernommen. Der Oberst vom Ingenieurcorps, Sobolewsky, der durch mehrere Entdeckungen im Gebiete der Naturwissenschaft und der Technologie rühmlich bekannt, ist am 5. d. M. plötzlich mit Tod abgegangen. Die Moskauer Zeitung meldet, im Departement Kostroma habe im letzten Sommer eine so außerordentliche Hitze geherrscht, daß dadurch mehrere Waldbrände entstanden seyen, die noch bis gegen Ende des Septembers gedauert und erst aufgehört hätten, nachdem der erste Schnee gefallen.

Italien.

Livorno, 10. Nov. (A. Z.) Wenn ich Ihnen über die Wiederauffischung des Dampfschiffes Pollux bis jetzt nichts meldete, so war der Grund bloß, daß darüber nichts Gewisses zu sagen war. Die Meinung der englischen Schiffscapitäne, selbst derer, die dabei hülfreiche Hand mit ihren Schiffen leisten, war immer, daß die Sache nicht gelingen werde. Man hat indeß fortgefahren, neue Kräfte hinzusenden, und gestern, hieß es, sollte alles zum Vollbringen angestrengt werden. Bis jetzt ist aber das nach Lungone vor einigen Tagen abgegangene Dampfboot Dante noch nicht zurück und demnach zu bezweifeln, daß etwas Entscheidendes gelungen sey. — Die Erdarbeiten für die Eisenbahn zwischen hier und Florenz werden thätig betrieben. Nächsten Herbst dürfte die Strecke zwischen Livorno und Pisa befahrbar seyn.

Neapel, 6. Nov. (A. Z.) Der König und die Königin befanden sich bei dem jüngsten fürchterlichen Sturm gerade auf dem Meer, um von Trapani nach Palermo zu gehen, und erreichten letztere Stadt glücklich, doch nicht ohne Gefahr (ebenso waren die beiden Dampfschiffe Francesco I. und Charlemagne auf der Ueberfahrt von Livorno nach Civitavecchia in jener Schreckensnacht in größter Gefahr). Die k. Wagen und Fourgons, die den Majestäten folgend zu Lande nach Palermo gebracht wurden, wurden unterwegs von einer Räuberbande angegriffen und trotz der bewaffneten Begleitung, die der Ueberzahl weichen mußte, theilweise ausgeplündert; in Folge dieses Ereignisses wurden von der dasigen Polizeibehörde die schärfsten Maßregeln ergriffen für die Sicherheit des Landes und der Heerstraßen zu wachen; allein wie will man dem Elende mit Gewalt Einhalt thun? Der König durchreist die Insel und überall findet er auf dem Wege Feste aller Art, Wohlleben, Glanz und lächelnden Wohlstand nebst glücklichen zufriedenen Gesichtern; allein kaum vorüber, schlagen auch die Wogen der Armuth und des Elends hinter seinen Schritten wieder zusammen und spurlos ist alles, was er schaute, verschwunden. — Lord Ponsonby ist aus Konstantinopel hier angekommen und wird den Winter hier bleiben; ferner befindet sich der Prinz August von Preußen nebst Familie hier, und es wird der Großherzog von Toscana (Schwager des Königs) mit seiner ganzen Familie hier erwartet. — Der bisherige k. preuß. Gesandte, Hr. v. Küster, wird, wenn das Gerücht nicht täuscht, durch Hrn. v. Rochow, dermalen Gesandter am würtemb. Hofe, ersetzt werden; als russischer Gesandter ist Hr. v. Potemkim hier, der englische wird noch erwartet.

Von der italienischen Grenze. Zwischen Lord Abercrombie, dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Königin von Großbritannien am Hofe zu Turin, und dem Grafen Solar de la Marguerita, Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Königs von Sardinien, wurde am 6. Sept. ein Schifffahrtsvertrag abgeschlossen; am 6. Nov. erfolgte die Auswechselung der beiderseitigen Ratificationen zu Genua. Dieser Vertrag verdient darum bemerkt zu werden, weil er die gegenseitige Abschaffung aller Differenzialschifffahrtsabgaben von den Fahrzeugen beider Staaten in ihren Häfen ausspricht. Das Tory-Cabinet befolgt hierin den Grundsatz seiner Vorgänger und es ist zu erwarten, daß die Schifffahrtsbeschränkungen durch die Navigationsacte von den Staaten des Festlandes nicht lange mehr werden geduldet und bei künftiger Erneuerung von Verträgen mit England ebenso werden abgeschafft werden, wie die ungleichen Schifffahrtsabgaben.

Paris, 18. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 20. — 3pCt. 80. 15. — Neapol. 106. 60. — 5pCt. Spanische 22⅞. — Belgische Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 3385. —

London, 16. Nov. 3pCt. Stocks 89. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Portug. 18. — 2½pCt. Holl. 51¼.

Wien, 16. Nov. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 98¼. — 3pCt. 74¼. — Bankactien 1567. 68. — 250 fl. Loose 108. — 500 fl. Loose 136⅞.

[1909] **1ste Abonnements-Concert des Cäcilienvereines.**

Mittwoch, den 24. November 1841.

Anfang 7 Uhr.

Chorlied von Jos. Haydn.
Achtstimmige Motette von J. S. Bach.
Concert in D moll für 3 Claviere, mit Begleitung, von J. S. Bach.
Zweiter Theil des Oratoriums „Paulus" von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Eintrittskarten zu fl. 1. 30 kr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn André auf der Zeil zu haben, woselbst solche, denen die Subscriptionslisten nicht zugekommen seyn sollten, auch noch für die 4 Winterconcerte unterzeichnen können.

[1897] Empfehlenswerth

zu Weihnachtsgeschenken.

Bei George Westermann in Braunschweig ist erschienen und in der Joh. Christ. Herrmann'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. zu haben.

Neue 15te Auflage von

C. von Rotteck's

Allgemeiner Geschichte

in 9 Bänden oder 20 Lieferungen gr. 8.

mit und ohne Illustrationen.

Subscr.-Preis der Lieferung ohne Illustrationen 6 Ggr. oder 27 Xr. Rh. — mit Illustrationen 8 Ggr. oder 36 Xr. Rh.

[1851] Frische span. Trauben, ächte Teltower Rübchen, span. Brunellen, getrocknete Mirabellen, Kirschen, Katharina-Pflaumen, Malaga- und Sultanini-Rosinen, feinste Schalen-, Prov. und Valenz. Mandeln, feinste Vanille und Hausenblase, Nürnberger Essiggurken, Göttinger Würste, sodann Caviar, Bremer Bricken, Schellfische, Vollbückinge, neue Genueser Sardellen, Laberdan, Stockfische, Heringe, sind stets, wie meine andern Artikel, zu den billigsten Preisen in Quantitäten wie im Detail zu haben. Frische Seefische treffen jede Woche ein, bei

A. Heuninger,
Markt in den 3 Römern

Zur hiesigen 101. Stadt-Lotterie

[1906] sind ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30, ⅛ à 45 kr., zu haben im Lotterie-Haupt-Comptoir von

Julius Stiebel in Frankfurt a. M.

Die 101. Frankfurter Stadt-Lotterie

[1826] enthält die Capitaltreffer von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4mal **10,000**, **6000**, 5mal **5000**, 3mal **3000**, 11mal **2000**, 83mal **1000** u. s. f.

Die Ziehung erster Klasse beginnt den 8. und 9. December a. c. und sind hierzu ganze Originalloose à fl. 6, ½ à fl. 3, ⅓ à fl. 2, ¼ à fl. 1. 30, so wie Loose für alle sechs Klassen gültig a fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. XXI (21) in Frankfurt a. M.

[1837] Ueber das Vermögen des Buchdruckers Friedrich Clarmann dahier ist der Concursproceß erkannt worden.

Zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche an die Masse wird Termin auf

Donnerstag, den 2. December l. J., Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, unter Androhung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 2. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	107⅛
	ditto ditto	4		99⅛
	ditto ditto	3	—	73⅝
	Bank-Actien		1896	1894
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	109⅛
	fl. 500 „ ditto		—	108⅛
	Rothsch. Obligationen	4	—	98
	ditto ditto	4½	—	99⅝
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80⅝
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅝
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅝
	Eisenbahnact.		372	371⅛
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	115
	fl. 50 Loose von 1840		—	47⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅝
	fl. 50 Loose		—	62⅛
	25 ditto		—	24⅛
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	49⅛	49⅛
Spanien	Activschuld incl. 11 Coup	5	22⅛	22⅛
Polen	fl. 500 Loos.-Loose Rth.			75
	ditto à fl. 500		—	73⅛

Wechsel-Cours.

Den 20. Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136
ditto	2 M.	—	135⅝
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	—	103⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅛	—
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	116
ditto	2 M.	—	115⅝
Leipzig	k. S.	105⅛	
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	138⅛
ditto	2 M.	—	137⅛
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	77⅝
ditto	2 M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅛
ditto	2 M.		100⅝
Disconto			3½

Cours der Geldsorten.

Den 20 Nov.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	30	Leuthaler, ganze	2	48
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
10 Francsstücke	9	20	Hochhaltig fein Silber	24	24
Engl. Souvereins	11	42	Gering v. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 13 Nov.	
5 pCt. Metalliques	105⅛
4 — neue	98⅜
3 — Metalliques	74⅛
Actien	1566
250 fl. L. v. 1839	107⅞
fl. 500 Loose	136⅛

London, 15 Nov	
3 pCt. Stocks	89⅛
3½ — Holländische	51⅛
5 — Span. Activ.	21⅛
5 — Portugies.	18⅛
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 17. Nov.	
2½ pCt. Integrale	1
Kunstbillet.	25⅛
Rentenen	39/40
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	20⅛

Paris, 17 Nov		
5pCt. Rente en Cp.	116	35
2 — ditto	80	25
5 — Activschuld	22⅛	
Passivschuld	—	—
5 — Neapel	—	

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 322. — Montag — — 22. November — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 18. Nov. Man kann sich nicht entbrechen, bei Durchlesung des Berichts über das Attentat Quenisset's zurückzublicken auf die nur zu zahlreichen früheren Anklageacten in gleichen Criminalfällen. Mit Ueberraschung findet man, daß vor zwanzig Jahren, zur Zeit der Restauration, der Staatsanwalt Marchangy vor dem Assisenhof der Seine in Bezug auf das verderbliche Uebel der politischen Geheimbünde eben die Klage erheben mußte, die heute vor dem Pairshof vernommen wird, wobei sich dann ohne Mühe nachweisen läßt, daß die im Jahr 1822 entdeckten Complotte gegen die bestehende Staatsgewalt ein Ziel hatten, das durch die Julirevolution nur zum Theil erreicht wurde, woraus es sich ferner erklärt, wie, da die geheimen Gesellschaften immer nur signalisirt, aber nie gesprengt und aufgelöst wurden, auch die neue Dynastie und die purificirte Charte unausgesetzt bedroht sind und der Keim zu Umwälzungen nicht erstickt werden kann, vielmehr unaufhaltsam fortwuchert und periodisch in Conspirationen und Attentaten sichtbar wird. Marchangy, als er am 29. August 1822 über die Verschwörung von La Rochelle zu sprechen hatte, erklärte, der Untersuchungsrichter habe weit mehr gefunden, als er gesucht, — nicht etwa nur ein Complott, sondern Beweise von dem Daseyn einer geheimen Gesellschaft, deren Glieder an hundert Orten zerstreut seyen und stets bedacht, mit den gleichen Mitteln das Gelingen derselben Verbrechen vorzubereiten. Geheimbünde — bemerkte er — seyen zwar von jeher Verschwörungswerkstätten, aber in Permanenz fände man sie doch nur seit 1815; damals habe der Usurpator als letztes Rettungsmittel die Demagogie zur Hülfe aufgeboten und seitdem strebe sie rastlos nach seiner Erbschaft. Die Polizei entdeckte nacheinander die Ritter von der schwarzen Nadel, die Sonnenritter, die europäischen Patrioten, die Universalrestauratoren, die Carbonari, — aber sie konnte immer nur untergeordnete Glieder dieser Vereine zur Haft und vor Gericht bringen; die eigentlichen Lenker der Complotte blieben im Dunkel. Glaubt man den Legitimisten, so wären die Männer, welche 1830 an die Gewalt kamen, unter diesen Lenkern gewesen. Wie dem sey, so viel ist gewiß, daß die Genealogie der Geheimbünde nicht mit 1830 schließt. Aus der Gesellschaft der Volksfreunde, aus dem Verein: „Hilf dir und der Himmel wird dir helfen" entsprangen nach 1830 die vielnamigen Geheimbünde, aus deren Schoos Revolten und Attentate üppig aufschossen. Diese Auswüchse und wunde Stellen am Socialkörper sind auch seit der Julirevolution in Permanenz und es läßt sich aus dem neusten Bericht an den Pairshof nicht absehen, daß man etwa durch Erfahrung vorgerückt wäre in der politischen Heilkunde.

— Ein Correspondent der Kölner Zeitung sagt über den Bastard'schen Bericht in der Quenisset'schen Sache: „Der Bericht der Commission der Pairskammer gleicht den früheren, wie der jüngere Bruder dem älteren, nur frißt hier stets der neueste den älteren auf, und wird dann um gerade so viel dicker. Wenn das so fortgeht, muß man die nächstfolgenden Berichte in verschiedenen Bänden nachdrucken lassen. Es geht aus dem Berichte sehr klar hervor, daß sich im unteren Volke, oder wenigstens in einem Theile desselben, ein Geist des Aufruhrs, der Unzufriedenheit regt, und daß dieser auf die unsinnigsten Theorien stößt. Das wußten wir aber schon lange, und deßwegen fragt man verwundert, woher es komme, daß die Pairs so thun, als ob dieß etwas Neues. Daß es communistische Verbindungen gebe, war ebenfalls bekannt; daß diese aber meist aus hirnlosen Unglücklichen bestanden, wird nirgends klarer, als in diesem Berichte, als in den Aussagen Quenisset's selbst. Die Mörderverbindung wird weniger klar, nur so viel stellt sich heraus, daß man an dem Tage des Einzugs des Herzogs von Aumale einen Aufstand vorhatte, und daß man den Einzug nur als Gelegenheit benutzen wollte. Quenisset gehörte, wie es scheint, einer Section an, wer aber diese Section dirigirte, das wird nicht klar, oder besser, das schwebt in einem höchst verdächtigen Halbdunkel. Ob die Polizeiagenten oder die Agenten einer unsichtbaren Propaganda die eigentlichen Triebfedern der meisten bis jetzt zum Ausbruch gekommenen Aufruhrscenen, ist nie so recht ans Licht gekommen, war stets ein Streitpunkt, in dem sich das Für und das Gegen gleich gut beweisen ließ. Nie aber war denjenigen, die sich für die Ansicht der geheimen polizeilichen Triebfedern aussprechen, so viel Stoff für ihre Behauptungen gegeben, als in dem gegenwärtigen Berichte. Die Verschwornen versammeln sich zu fünfzig in einem Wirthshause, sprechen von ihrer Verschwörung unter einander, und plaudern aus, was sie wissen. Der Hauptanführer, der überall am regsten war, verschwindet im Augenblicke, wo alle Nebenleute, alle Figuranten aufgegriffen werden. Quenisset selbst ist ein blindes Instrument, eine der brutalsten Erscheinungen der neueren Verschwörergeschichte; und gleich in dem zweiten Verhöre gesteht er Alles, nennt seine sämmtlichen Mitschuldigen mit Vor- und Zunamen und — wunderbar! wunderbar! — diese Mitschuldigen, mit Ausnahme des Anführers — Dufour-Fremont heißt er — sind bereits in der Hand der Polizei, bereits im Gefängnisse, ehe sie Quenisset nennt, ehe dieser sie anklagt. Durch Zufall hat man sie an dem Tage der That sämmtlich, immer mit der bezeichneten Ausnahme, in einer Verschworenen-Versammlung, die sie gleich nach der That gehalten haben, festgenommen. Das aber sind fast zu glückliche Zufälle, und es wäre zu wünschen, daß die Pariser Polizei dieß Mal weniger glücklich gewesen. Der Gedanke, daß es unklug ist, solche Verbrechen und solche Zustände vor aller Welt auf ein Schaugerüst zu heben, ist schon bei allen

früheren Prozessen ausgesprochen worden, bleibt deßwegen aber nicht weniger wahr. Dieß Mal ist der Prunk, die Parade größer als je. Wenn es wahr ist, daß die Gesellschaft von Anarchie durchwühlt ist; wenn es wahr ist, daß sich in den Arbeitern ein Geist des Aufstandes und des Umsturzes regt: so ist es die Pflicht der Gesellschaft, die Ursache zu suchen und die Ursache auszurotten. Aber daran denkt die Pairskammer nur wenig, und je weniger sie daran denkt, desto unkluger ist es, Menschen, Grundsätze, Zustände und Ereignisse, wie die jenes Berichts, zu einer General- und Weltparade zu zwingen. Das ruft nur zur Nachahmung auf; das verbreitet nur Ansichten, die schon in dem Elende des Volkes, oder wenigstens eines Theils desselben hinlänglich genug begründet sind, um einer solchen Nachhülfe wahrlich nicht zu bedürfen. Das nutzt zu nichts, als das Uebel zu vergrößern, und wer das eben für keinen Nutzen hält, der kann diese pomphaften Demonstrationen nur mit trauerndem Herzen sehen.

Belgien.

Brüssel, 17. Nov. Crehen ist durch einen Wachtmeister der Gensd'armerie aus den Petits-Carmes nach der Guiden-Caserne gebracht worden, um vor den Reihen des Regiments confrontirt zu werden. — In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer war die Discussion des Berichts der Prüfungs-Commission über die streitige Wahl des Herrn Cogels zu Antwerpen an der Tagesordnung. Delfosse sprach gegen die Wahl. Er sagte: Ein gesetzliches interdicirtes Individuum, das sich in einem Irrenhause befindet, steht auf der Wahlliste. Ein Herr Pater Noster ist ebenfalls berufen worden, zu votiren. Es gibt zu Antwerpen kein Individuum eines solchen Namens, und ein Hr. Palmaert, sein Nachfolger, hat an seiner Stelle votirt. Endlich findet sich ein Individuum zweimal eingeschrieben. Vernichtet man mithin diese Vote, die wirklich nichtig sind, so hat Hr. Cogels die Stimmenmehrheit nicht erhalten; ich stimme also gegen seine Erwählung. Mehrere andere Mitglieder nahmen Theil an der Debatte, die in der heutigen Sitzung noch nicht beendigt wurde. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte auf eine an ihn gestellte Frage, daß von seiner Seite nichts die Bewegung der französischen Truppen nach der Grenze habe herbeiführen können, und daß er der Kammer das, was er darüber vernehmen dürfte, mittheilen würde.

Niederlande.

Amsterdam, 17. Nov. (Düss. Z.) Noch ist das Gerede von der Verlobung einer unserer Prinzessinnen nicht zu Ende, und schon verbreitet man wieder, der Erbgroßherzog von Weimar solle eine andere Prinzessin heirathen. An Erklärungen wegen der Nichtratification des luxemburgischen Vertrags fehlt es auch hier nicht, und sie sind so ausführlich, daß sie an das Lächerliche grenzen, doch gewinnt die Meinung, daß es hätte eine Repressalie seyn sollen, sehr die Oberhand. Was man im Auslande über die Strenge des Mauthwesens an der preußischen Grenze gemeldet hat, bedarf sehr der Berichtigung. Es wird daselbst gegenwärtig nur diejenige Instruction befolgt, die man früher hätte befolgen sollen. Nach den aus London eingegangenen Nachrichten ist das Elend, welches die Fluth der Themse vor Kurzem angerichtet hat, wirklich entsetzlich. Tausende von Familien sollen dadurch so arm geworden seyn, daß sie fast nackt einhergehen müssen.

Amsterdam, 18. Nov. Das Handelsblatt enthält unter der Ueberschrift: „Ueber die fortdauernde Einfuhr des Lompenzuckers in die Staaten des deutschen Zollvereins" einen gegen die Hamburger Börsenhalle gerichteten Artikel, an dessen Schlusse es heißt: „Wenn man uns die Frage stellt, ob wir nach den gemachten Erfahrungen eine Wiederanknüpfung der Unterhandlungen mit Deutschland wünschen, so antworten wir, daß, wenn Deutschland für sich keinen besondern Werth darauf legt, wir auch unsererseits die Sache gerne ruhen lassen; allein wie man auch über einen Handelsvertrag denke, das allgemein mehr und mehr gefühlte Bedürfniß einer freisinnigen Handelspolitik erleidet dadurch keinen Abbruch. Wer daher die Erneuerung prohibitiver Einfuhrzölle empfiehlt, ist unser Feind, und da eine solche Feindseligkeit sehr wahrscheinlich diesseits nicht unbeantwortet bleiben würde, sey es durch erneuerte Erhöhung der Getraidezölle oder der Schifffahrtsabgaben, anderer minder wichtiger Handelsgegenstände nicht zu gedenken, so möchte bald erkannt werden, wie sehr ein solcher Irrlehrer der Feind seines eigenen Vaterlandes ist."

Amsterdam, 18. Nov. (Börse.) 2½pCt. Int. 50⅛. — 5pCt. Holl. 99¼. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 90⅝. — 3½pCt. —. — Handelm. 154⅞. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 20⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 19⅛. — 5pCt. Met. —. Cert. 68¼.

Rußland.

St. Petersburg, 6. Nov. Der Kriegsminister, Fürst Tschernitschew, ist vor einigen Tagen seiner aus dem Auslande zurückkehrenden Gemahlin bis Warschau entgegengereist.

— Nach bestimmt hier eingehenden Nachrichten glaubt man Englands Bedarf an ausländischen Waizen für das Jahr 1842 auf vier Millionen Tschetwert unseres Maßes angeben zu können. — Englands Kornmonopolisten mögen sich auch noch so sehr gegen die projectirte neue Kornbill stemmen; dennoch bedarf England jedes Jahr der Einführung des fremden Getraides, vornemlich des Waizens. Den Mehrtheil des Letzteren bezieht es aus Rußland. Odessa's Kaufleute finden in diesem Produkte einen sichern und gewinnreichen Absatz in England.

— Der Minister des Innern bringt durch ein Rundschreiben nachstehendes Gutachten des Reichsraths, sanctionirt von Sr. Maj. dem Kaiser, zur Kunde des Gouvernementschefs: „Es ist strenge darauf zu achten, daß das Gepräge des Stempels an denjenigen Verbrechern, die durch gerichtliche Urtheile dazu condemnirt sind, vollkommen ausgedrückt werde. Da die jetzt neu bestehende Form dieser Stempel nach allen Orten des Reichs versandt ist, so kann nur künftig jede schlechte und undeutliche Aufprägung solcher Zeichen öffentlicher Infamie einer strafwürdigen Justizerschlaffung zugeschrieben werden, was den dabei Compromittirten allemal die strengste Verantwortung zuziehen wird."

— Die wilna'sche Liquidations-Commission veröffentlicht durch die örtliche Zeitung den ihr zugekommenen höchsten Befehl, das Mobiliar- und Immobiliarvermögen des Verräthers Felix Grosse, der an der polnischen Insurrection Theil genommen, der Confiscation zu unterwerfen. In dieser Beziehung erläßt sie ein Aufgebot an sämmtliche Schuldner und Gläubiger des Grosse im In- und Auslande, sich binnen der durchs Gesetz fixirten Frist mit ihren Passivis und Activis bei ihr zu melden.

— Das Medizinalconseil im Ministerium des Innern hat eine höchst bestätigte neue Generaltaxe der Arzneimittel angefertigt, nach welcher alle Kron- und Privatapotheken im Reiche verpflichtet werden, die in ihnen vorräthigen Arzneien zu verkaufen. Die Medizinalexpeditionen in den Gouvernements, welchen zunächst die Apotheken subordiniren, haben strenge auf genaue Nachachtung dieser Anordnung zu sehen.

Deutschland.

Wien, 14. Nov. (S. M.) Es heißt, daß unsere hohen Staatsmänner sich gegenwärtig lebhaft mit der Idee beschäftigen, ob und in welcher Art eine Anschließung oder doch Annäherung der deutschen Erbländer unserer Monarchie an den deutschen Zollverein ermöglicht werden könne. Es bestehen jedoch bei uns so eigenthümliche Verhältnisse, und zwar in vielfacher Beziehung, daß eine solche

Maßregel auf die größten Schwierigkeiten stoßen muß. So die Verhältnisse in Ungarn. So ist auch, um nur einen einzelnen Handelsartikel zu berühren, den sich bei uns die Regierung vorbehalten hat, der Verkehr mit Tabak für den Staatsschatz ein sehr beachtenswerther Gegenstand. — Der neue an unserem Hofe beglaubigte französische Botschafter, Graf Flahaut, ist gestern hier eingetroffen. — In den Provinzen soll die Zunahme der Candidaten, welche sich dem Jesuitenorden widmen wollen, bedeutend seyn. In Innsbruck faßt das Klostergebäude nicht mehr alle Zöglinge, so daß sie zum Theil in Privatwohnungen untergebracht werden. Von der Errichtung neuer Klöster, oder von einer Verpflanzung des Ordens nach Wien hört man inzwischen zur Zeit nichts. — Die Bewaffnung unserer Truppen mit Percussionsgewehren ist im raschen Fortschreiten. Bereits sind die sämmtlichen Besatzungen in Mähren damit versehen; hier in Wien das Regiment Deutschmeister und einige Grenadierbataillone; dann mehr als die Hälfte der Jägerbataillone. Feldmarschalllieutenant Frhr. v. Augustin hat an den Consoleschen Schlössern sehr wesentliche Verbesserungen angebracht.

Koblenz, 20. Nov. Der Hr. Graf Brühl ist heute früh von hier über Köln und Münster nach Berlin abgereist.

Aachen, 19. Nov. Der gestern von hier nach Köln abgegangene Nachmittags-Eisenbahnzug ist unfern und diesseits Düren auf einen durch den heftigen Sturm von einer Seitenbahn in die Hauptbahn aufgetriebenen Erdwagen gefahren, wodurch dieser von der anstoßenden Locomotive Hercules zertrümmert wurde, die Locomotive nebst Tender aber aus den Schienen gerieth. Zu Schaden ist dabei Niemand gekommen, auch hat die Locomotive nur wenig gelitten. Zu beklagen ist nur der Aufenthalt, welcher dadurch für die Reisenden entstand, indem nicht nur der von Aachen nach Köln, sondern auch der von Köln nach Aachen sich bewegende und zu Düren den ersteren abwartende Zug, einen langen Verzug erlitten und leider erst spät in der Nacht ihre Bestimmung ohne weiteren Unfall erreicht haben.

München 18. Nov. Schwerlich vermag sich der Entfernte einen Begriff von der Menge von Personen aus allen Ständen zu machen, die seit gestern früh nach dem Oratorium in der Marburg geströmt sind, um die dort auf dem Paradebett ausgestellten irdischen Ueberreste der Königin Karoline noch einmal zu sehen. Den Morgengebeten im Oratorium wohnten gestern auch der König und die Königin von Preußen bei. Die feierliche Bestattung findet heute um 1 Uhr Statt, und es werden derselben sowohl Se. Maj. der König, als wie sämmtliche hier anwesende Prinzen des Hauses in Person beiwohnen. Die erlauchten Gäste aus Berlin und Darmstadt werden bei dem unmittelbar nach der Bestattung Statt findenden Trauergottesdienst in der protestantischen Kirche erscheinen. Der Leichenzug geht von der Marburg aus unter Glockengeläute, Paradirung der Garnison, der Landwehr, und Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen, zur Hof- und Stiftskirche St. Cajetan (Theatinerkirche.) Se. Maj. der König, der Kronprinz, Prinz Karl und Herzog Max in Bayern, nebst großem Cortege, sämmtliche Kronbeamten, sämmtliche oberste Hofbeamten, Erzbischöfe, Feldzeugmeister, Minister, Staats- und Reichsräthe, Präsidenten der obersten Stellen, Generallieutenants, geheimen Räthe, Bischöfe, Präsidenten der Regierungen, Flügeladjutanten, Generalmajors, die Intendanten der Hofstäbe, so wie sämmtliche Directoren und Räthe der Ministerien und der ihnen untergeordneten Stellen und der Magistrat, werden sich dem Trauerzug anschließen. Am Portal der Kirche hören die Functionen der protestantischen Geistlichkeit (von welcher vorerst im Oratorium am Katafalke Trauerrede und Aussegnung abgehalten wird) auf, und der Sarg wird von derselben da dem k. Oberstthofmeister übergeben, und von diesem wieder dem Klerus des Kollegiatstifts überantwortet. Angelangt an der Hauptgruftstiege, wird der Sarg lediglich unter Voraustretung des Propstes und der Kollegiatgeistlichen, unter der Begleitung des k. Oberstthofmeisters und des Ministers des k. Hauses und des Aeußern in die königliche Gruft gebracht, wo dann die doppelte Verschließung und Versiegelung desselben durch die Letzteren vollzogen wird. Schon jetzt, um 11 Uhr, wird es in den Straßen, durch welche der Zug gehen wird, lebhafter, und während der Dauer der Feierlichkeit wird voraussichtlich der größte Theil der Bevölkerung Münchens in Bewegung seyn.

Amerika.

In der Hauptstadt Mexiko ist am 31. August der General Valencia gegen den Präsidenten Bustamente aufgetreten. Ein Privatschreiben in der Hamburger Neuen Zeitung gibt eine Art Tagebuch über die Vorgänge vom 31. August bis 14. Sept. und zwei bombastisch-gedehnte Actenstücke vom 10. und 13. Sept., nemlich einen Erlaß des Präsidenten der Republik an seine Mitbürger und eine Proclamation Valencia's an die Truppen, welche noch der Regierung gehorchen. Valencia hielt die Citadelle besetzt, und Bustamente hatte sein Hauptquartier im Augustinerkloster; ihre Streitkräfte sind fast gleich; jeder hat etwa 1000 Mann unter seinem Commando. In der Stadt herrschte Gesetzlosigkeit und Verwirrung; doch wird von keinen Excessen der untern Classen oder der Soldateska berichtet. Hier einige Stellen aus der Proclamation Valencia's:

„Von Zeit zu Zeit ist das Volk durch große Bedrängnisse zu der Ueberzeugung geführt, daß es seinen Zustand nur durch sich selbst verbessern kann; es spricht dann seinen Willen mit einer Energie aus, der Nichts widerstehen kann. Da die Volksbewegungen in der öffentlichen Meinung vorbereitet werden, und da der Soldat immer Bürger ist, so denkt er auch und bespricht sich über alle Gegenstände, welche die allgemeine Aufmerksamkeit erregen und ihn also wesentlich interessiren. Da nun eine Revolution eine Nothwendigkeit geworden ist, weil die Institutionen monströs sind, und die Behörden, welche sie hervorgebracht haben, hartnäckig darauf bestehen, Das beizubehalten, was die allgemeine Stimme verwirft, so muß das Heer den Widerstand regelmäßig machen, damit nicht die Anarchie sich der Umstände bemächtige, und das ganze Land in jede Art von Unordnung und Elend stürze. In allen Theilen, in allen Richtungen hatte die bewaffnete Macht kaum ihren Entschluß ausgesprochen, für eine so edle Sache zu kämpfen, als sie sich vom dankbaren Volke umgeben sah, welches wieder mit Begeisterung das Banner von Iguala (wo Iturbide die Trennung von Spanien proclamirte) begrüßte und von Neuem den allmächtigen Ruf der Freiheit wiederholte. Daher kommt es, daß in Jalisco, Aguas Calientes, Guanajuato, in S. Luis Potosi, in Queretaro und tausend anderen Gegenden die Namen der ausgezeichnetsten Generale der Armee sich vereinigen mit solchen tugendhaften Bürgern, welche immer eine eherne Mauer zwischen dem Despotismus und der Freiheit zu setzen wußten. Der verdienstvolle General Paredes in Jalisco, der brave General Franco in Zacatecas, der tapfere Cortazar in Guanajuato, der unerschrockene Rivas in Tamaulipas, Condelle in St. Luis Potosi, Zuvera in Queretaro und hundert andere Häuptlinge marschiren schon unter dem Einflusse der Sonne, welche in Tampico leuchtete und jetzt wieder am Horizonte von Veracruz strahlt; Ihr wisset, daß ich zu Euch nun von dem erlauchten General Santa Anna rede, welcher 1829 die Unabhängigkeit dieses Landes sicherte, der die Macht und die Tapferkeit der mexicanischen Soldaten 1838 bewies, welcher immer nur den Weg des allgemeinen Wohls betrat und dem immer der Sieg voranging. Weßhalb verbleibt Ihr denn in Eurer Unthätigkeit, wodurch Ihr Niemand nützt, aber Euch selbst sehr schadet? Im Namen der Nation rufe ich Euch zu, auf meine Seite zu kommen, Ihr tapferen Eroberer ihrer Unabhängigkeit und Freiheit! kommt, vereinigt Euer Schicksal mit Euren Kameraden, die Euch nur in einer edlen Laufbahn vorangegangen sind. Ich hege die Besorgniß, daß wenn die Truppen, welche die Generale Paredes und Cortazar absenden, sich dieser Hauptstadt nähern, Unordnung in die Reihen der Veteranen komme, deren Dienste das Vaterland doch noch so sehr bedarf, und daß Regimenter aufgelöst werden, die nur in vielen Jahren durch Fleiß und Ausdauer gebildet sind. Dieß ist die vornehmste Ursache, weßhalb ich an dem Tage zu Euch rede, wo der Triumph der Nation unfehlbar ist, denn nach den Beschlüssen der Vorsehung hat jede Sache ihr Ende und so müssen es auch die bitteren Leiden des mexicanischen Volkes haben."

Paris, 18. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 20. — 3pCt. 80. 15. — Neapol. 106. 60. — 5pCt. Spanische 22¼. — Belgische Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 3385. — Ein Artikel der Presse scheint auf Mißhelligkeiten im Cabinet zu deuten; man ist nicht einig über die Entwaffnung; wäre dieß wirklich der Fall, so könnte sich das Cabinet Soult-Guizot nicht halten.

— Man vernimmt, daß die Cabinette von London und Wien den Vorschlag zu einem Congreß, die spanischen Wirren zu schlichten, entschieden abgelehnt haben. Frankreich wird sich sonach begnügen müssen, ein Observationscorps an der Pyrenäengrenze aufzustellen. Es soll in Beziehung auf diese Maßregel eine Note an Espartero gerichtet worden seyn. Gestern war das Gerücht im Umlauf, das Cabinet sey so desorganisirt, daß es die Woche nicht überleben werde. — Es wird erzählt, auf Vorstellung mehrerer Diplomaten habe die Regierung mehrere Regimenter, die nach der belgischen Grenze zu unterwegs waren, den Rückmarsch antreten lassen.

— Der Messager berichtet: Die Offiziere Borio und Gobernado sind am 9. Nov. zu Madrid erschossen worden. Zurbano hat zu Bilbao einen Priester erschießen und den Herzog von Castro-Torreno (einen Neffen des Ex-Finanzministers Torreno, der zu Paris ist;) verhaften lassen. Ein Manifest Espartero's vom 9. Nov. tadelt energisch die Ereignisse zu Barcelona und kündigt den Urhebern der Unruhen ein rasches und strenges Einschreiten an. Die französischen Linienschiffe Santi Predri und Marseille sind am 12. Nov. vor Barcelona angekommen. Der Regent Espartero war dort mit 15 Bataillons und einer Reiterabtheilung zum 26. Nov. erwartet. Van Halen war bei Abgang der letzten Nachrichten noch nicht zu Barcelona eingerückt.

— Aus Madrid, 11. Nov., wird geschrieben: Heute um 1 Uhr ist der Oberstlieutenant Fulgosio vor dem Toledothor, an demselben Ort, wo Diego Leon den Tod gefunden, erschossen worden.

— Redschid Pascha, der türkische Botschafter am Tuilerienhofe, ist zu Marseille angekommen.

London, 16. Nov. 3pCt. Stocks 89. — 5pCt. Span 21¼. — 3pCt. Portug. 18. — 2½pCt. Holl. 51½.

— Mit dem Dampfschiff Columbia sind Nachrichten aus Neuyork vom 1. Nov. und aus Halifax vom 4. Nov. eingegangen. Sie enthalten nichts Neues von Bedeutung.

— Die Königin und der junge Prinz befinden sich wohl; in dem Zustand der verwittweten Königin war keine Aenderung eingetreten. —

[1900]

Bekanntmachung.

Bei dem dermaligen Postenlaufe nach **Mainz, Wiesbaden** ꝛc. ergeben sich für die betreffenden, nach diesen Richtungen bestimmten Correspondenzen folgende Aufgabezeiten am Schalter der Briefpost hierselbst:

I. bis 9¼ Uhr Vormittags
für Briefe nach **Mainz, Wiesbaden,** dem **Rheingau, Limburg** ꝛc.

II. bis 3¼ Uhr Nachmittags
für Briefe nach **Mainz, Wiesbaden,** dem **Rheingau, Coblenz** ꝛc.

III. bis 7 Uhr Abends
am Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag.
bis 5 Uhr Abends
am Sonntag, Dienstag, Donnerstag
für Briefe nach **Cöln,** dem **Niederrhein, Belgien, Holland** ꝛc.

IV. bis 8 Uhr Abends
für Briefe nach **Mainz, Wiesbaden,** der **Pariser** Route, der **Bäder** Route, **Limburg** ꝛc., **Coblenz, Rheinpreußen, Belgien.**
(im Briefkasten bei der Briefpost bis 7 Uhr Morgens.)

V. bis 8 Uhr Abends
für Briefe nach **Mainz.**
(im Briefkasten bei der Briefpost bis 10 Uhr Nachts.)

welches in Gemäßheit höheren Auftrags zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankfurt a. M., den 15. November 1841.

Fürstl. Thurn u. Taxis'sches Ober-Postamt.
Der Oberpostmeister.
Prints.

[1793]

Niederländische **Dampfschiffe.**

Diese Boote gehen nun jeden Montag, Mittwoch und Samstag, früh 9 Uhr, von Mainz direkt nach Rotterdam.

Jeden Tag geht ein Boot von Rotterdam nach Antwerpen, und jeden Dienstag der rühmlichst bekannte Batavier nach London.

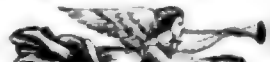
Billette bei dem Agenten

C. Louis Beyschlag,
Paradeplatz, Ecke der großen Eschenheimerstraße, in Frankfurt a. M.

Zur 101. hiesigen Stadt-Lotterie,
[1760]
wovon die Ziehung der **1.** Klasse am 8. und 9. December a. c. stattfindet, empfehle ich ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à 45 kr., sowie Loose für alle Klassen gültig, zu bekannten Preisen, zur geneigten Abnahme, und sichere eine strengredliche, prompte und aufmerksame Bedienung zu.

J. W. Pfarrius
Material- und Farbwaarenhandlung.

[1899]

 **Glück auf.**

fl. **211,000.** 2mal fl. **100,000.**
1mal **50000.** 2mal **25000.** 2mal **20000.**
1 „ **15000.** 1 „ **12000.** 4 „ **10000.**
1 „ **6000.** 6 „ **5000.** 16 „ **2000.**
83mal **1000.**

sind in der **101.** großen Frankfurter Lotterie zu gewinnen, deren erste Ziehung den 8. und 9. December beginnt und sind ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 2, ⅛ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle Klassen gültig à fl. 90. und getheilte im verhältnißmäßigen Preise gegen portofreie Einsendung der Einlage zu beziehen, durch

Friedrich Becker,
Lit. B. 174 in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nr. 322.) 22. November 1841.

Deutschland.

Wien, 12. Nov. Der Herzog von Bordeaux liegt noch immer zu Bette, doch hegt man für seine Herstellung keinerlei Besorgnisse. — Hr. Struve, russischer Geheimerath und Gesandter in Hamburg, ist hier angekommen. Dr. Stiebel aus Frankfurt a. M. war auch hier, um die Gefängnisse zu besichtigen. Er ging in gleicher Absicht von hier nach England.

Wien, 16. Nov. (Oesterr. Beob.) Der allerhöchste Hof ist heute durch die aus München eingetroffene Nachricht von dem daselbst am 13. d. M. um 10 Uhr Abends erfolgten Ableben Ihrer Majestät der verwittweten Königin von Bayern in die tiefste Betrübniß versetzt worden.

Berlin, 19. Nov. Die Staatszeitung enthält einen Artikel über den Stand der Befestigung von Paris. Der Eingang dazu lautet so: „Die Befestigungsarbeiten von Paris sind auf dem Punkte, für dieses Jahr beschlossen zu werden; schon haben die Maurer sich mit Kelle und Richtscheit zurückgezogen, und mit Anfang Novembers wird der ganze Bau, die Erdanschüttung ausgenommen, bis zum nächsten Frühjahr ruhen. Man erinnert sich, daß der Gesetzesvorschlag des Marschalls Soult aus dem Gesichtspunkte der Vertheidigung die Arbeiten der Einschließungslinie und der vorliegenden Forts in zwei Abtheilungen brachte, so daß alle Forts und nur ein Drittel der Linie zuerst ausgeführt werden sollten, die andern zwei Drittheile der Umgürtung später, was damals zu einer lebhaften Polemik in den Pariser Blättern Anlaß gab. Da man sich indeß wegen der tausend Rücksichten bei Erwerbung der Grundstücke genöthigt gesehen hat, um keine Zeit zu verlieren, dort überall die Arbeit anzugreifen, wo der Boden verfügbar wurde, so sind in diesem Augenblick die Arbeiten der zweiten Abtheilung beinahe eben so weit vorgerückt, als die der ersten." Es folgt nun (nach den Debats) das Detail des Fortschritts der Arbeiten, an welches sich folgende Schlußstelle fügt: „Mehr als einmal, bemerkt der Berichterstatter in den Debats, habe er vom Gipfel der Wälle der verschiedenen Forts Paris betrachtet und dieses in solcher Entfernung davon sich ausbreiten sehen, daß schwer zu begreifen sey, wie jemals ein Fort gegen die Stadt angewendet werden könnte. Nein, Paris werde nicht, wie die Oppositionsblätter es dargestellt, gleichsam umfaßt von einem Feuerkreise; kein Geschütz werde die Boulevards von Paris erreichen können. Nur Vincennes, das nächstliegende Fort, beherrsche die Vorstadt Saint-Antoine; aber dieses Werk bestehe seit langer Zeit, und niemals, weder unter der Republik noch unter dem Kaiserreich, noch unter der Restauration habe man versucht, sich desselben gegen Paris zu bedienen. — Er mag Recht haben. Uns ist die großartige, mit wahrhaft staunenswerther Schnelligkeit der Vollendung entgegeneilenden Festungsanlage ein Symbol der innern Widersprüche in dem Geiste und den Zuständen der französischen Nation, so wie der heute in ihr überwiegenden Richtung nach außen. Darum sollte Deutschland die Mahnung nicht verkennen, welche in dem Ereigniß liegt. Die deutschen Kriegsingenieure freilich werden aus den ungeheuren Bauten für ihre Kunst wenig Nutzen ziehen können; aber ein Beispiel hat uns Frankreich jetzt aufgestellt, an dem wir lernen sollten, auf welche Weise schnell und kräftig große, einmal für zweckmäßig erkannte Nationalwerke ins Leben zu rufen sind." —

München, 18 Nov. (A. Z.) Das Leichenbegängniß hat unter Theilnahme fast der ganzen Bevölkerung stattgefunden Sr. Maj. dem König zur Seite ging der preussische Monarch, während an der Seite des Kronprinzen der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein erblickt wurde. Auch das diplomatische Corps schloß sich dem Trauerzuge an.

Karlsruhe, 17. Nov. Das Kölner Organ für Handel und Gewerbe hat ohnlängst wieder einen Artikel publicirt, in welchem bewiesen werden soll, die deutsche Zuckerindustrie sey unnatürlich. Die Oberdeutsche Zeitung von heute tritt diesem Vorgeben polemisch-belehrend entgegen. Die Verfechter der deutschen Zuckerindustrie hatten von Anfang an geltend gemacht, daß Holland der Concurrenz des Rübenzuckers wegen die Preise seines Colonialzuckers herabdrücke und daß es in folgerechtem Zusammenhang dieselben wieder hinauftreiben werden sobald es jener Concurrenz einmal entledigt sey; sie hatten ferner den Beweis geführt, daß die Produktion des Zuckers in den holländischen Colonien durch rein künstliche Mittel über das natürliche Verhältniß hinaus gesteigert werde, daß die Preisbestimmung lediglich in den Händen der holländischen Regierung liege, und daß diese nicht nur durch die Ausfuhrprämie im Mutterland, sondern schon durch eine Reihe von Maßregeln in den Colonien selbst ihrem Rohrzucker die Concurrenz in demselben Grade erleichtere, in welchem man sie dem deutschen Rübenzucker durch ungünstige Regierungsmaßregeln erschwere. Diese Darstellung des Verhältnisses ist schon oft mit faktischen Belegen als die einzig richtige nachgewiesen worden. In Deutschland — so lautet das Ergebniß genauer Erörterungen — hat die Rübenzuckerfabrikation eine naturgemäße Grundlage; auf Java dagegen wird der jetzige Stand der wohlfeilen Zuckerproduction nur künstlich gehalten; man darf darum weder auf die Dauer dieses Zustandes rechnen, noch denselben als Regulativ bei der Zuckerfrage aufstellen. — Die hauptsächlichste und älteste Einwendung gegen die deutsche Zuckerfabrikation war die, daß es eben eine künstliche Industrie sey; man trat der Einwendung mit dem Nachweis entgegen, wie sehr die Zuckerproduktion in den holländischen Colonien eine künstliche ist, belegte dieß mit der erforderlichen Statistik der Preise; nun aber kommt die nemliche Statistik (im Kölner Organ) von Neuem zum Vorschein, um — zu beweisen, daß die deutsche Zuckerindustrie keiner Pflege werth sey, weil sie mit der (künstlich gepflegten) Produktion der holländischen Colonien nicht zu concurriren vermöge. Früher hatte man geleugnet, daß nach gelungener Wegschaffung der Concurrenz des Rübenzuckers die Holländer ihre Zuckerpreise wieder steigern würden; jetzt hält man uns, zum Beweis eines andern Satzes, die Erfahrung entgegen, daß die holländischen Zuckerpreise sich in demselben Verhältniß ermäßigt haben, in welchem die Fabrikation von Rübenzucker ausgedehnter ward. Früher hatte man die einfache Thatsache ignorirt, daß die holländischen Lompen eine raffinirte Waare sind, und die niedrige Besteuerung derselben im Verhältniß zu dem Zollsatz von Raffinade demnach einen factischen Irrthum in sich schließt; jetzt setzt man den deutschen Zuckerfabrikanten auseinander, daß ihnen ein höherer Zollsatz auf

Lompen nicht aufzuhelfen vermöge, wenn nicht auch der Rohzucker um ein bedeutendes höher besteuert würde. Das Letztere haben die deutschen Zuckerfabrikanten bekanntlich gar nicht nachgesucht, und wenn man einerseits die Vermuthung hegen darf, daß sie über Das, was ihr eigenes Interesse betrifft, die besten Richter seyn möchten, so sollte es auf der andern Seite ein Erforderniß der gewöhnlichsten Billigkeit seyn, die angebliche „Nothwendigkeit" eines Schutzes, den eine Industrie nicht verlangt, wenigstens nicht zu einem Entscheidungsgrunde zu machen, der ihr allen Schutz abspreche. Um das logische Werk zu krönen, schließt das Organ mit dem Rathe, die deutsche Zuckerindustrie lieber eingehen zu lassen, und dafür andere Dinge zu produciren, für welche man dann den Colonialzucker eintauschen könne. Die Ausführung dieses Vorschlags hat nur die kleine Schwierigkeit, daß zu einem Austausch, wie man weiß, Zwei gehören, daß die Holländer in keiner Weise geneigt sind, den Absatz nach ihren Colonien in unsere Hände zu legen, und daß überdem diese Colonien, bei ihrer künstlich ins Schwindelhafte gesteigerten Production, zwar für den Verbrauch eines Vereins von 24 Millionen Menschen tropischen Zucker zu liefern, aber nicht in entsprechendem Verhältniß deutsche Fabrikate zu consumiren im Stande sind. —

Schweiz.

Genf, 15. Nov. Der am 8. Nov. versammelte Club vom 3. März zählte bei 85 Mitglieder. Unter diesen waren Delapalüd und Rilliet-Constant. Eine Minorität von drei oder sechs Mitgliedern wollte noch viel drohender auftreten als durch ihre Adresse geschehen ist. Sie verlangte kurz und gut einen Verfassungsrath. Letzten Dienstag wurde die Adresse dem ersten Syndic überreicht. Anderseits ließ dieser Magistrat zwei Mal die Hauptchefs der Werkstätten und Fabriken zu sich bitten und empfahl ihnen eindringlich, ihren Einfluß auf die Arbeiter zu verwenden, um sie vor Unordnung zu warnen. Während die Fabrikherren sich zum Besuch bei dem Syndic Rigaud anschickten, begaben sich die heftigsten Wühler des Clubs in die Werkstätten, um dem Einfluß des Ansehens, welches Rigaud auszuüben gewohnt ist, entgegenzuwirken. Das gegenwärtige Wahlsystem gibt der Stadt und den Protestanten ein Uebergewicht in der Repräsentation über die Landschaft und die Katholiken, welche letztern ungefähr ⅓ der Bevölkerung des ganzen Kantons ausmachen. Eine Veränderung in der Wahlform würde die Zahl der kathol. Großräthe derjenigen der protestantischen gleichstellen. Der letzte Zweck dieser Neuerung geht dahin, das demokratische Prinzip einer zahlreichen Volksvertretung zu untergraben durch Aufstellung einer viel geringern Anzahl Deputirten und durch Erhöhung der Besoldungen der Staatsmänner, in welche sich die Führer der Bewegung zu drängen hoffen. Die Katholiken schließen sich dem Club vom 3. März nicht an, weil sie wissen, daß derselbe in religiöser Beziehung gegen ihren Glauben weniger tolerant ist, als die bestehende Regierung. Aber sie hoffen von der zu erwartenden Uneinigkeit Nutzen zu ziehen. Der Aufruhr ist gänzlich organisirt und ist nur noch von den Chefs im Zaum gehalten. — Es heißt, der Staatsrath sey den gebietenden Umständen zu weichen genöthigt. Zufolge Nachrichten vom 11. beschäftigt sich derselbe mit einem Entwurfe zur Verminderung seiner Mitglieder, für die Initiative des Repräsentantenrechts und für das Petitionsrecht. — Ein schändliches Lied, welches letzter Tage im Druck erschien, erregte allgemeinen Unwillen, und die ganze Ausgabe mußte zurückgezogen werden. Der Federal richtet an das Volk die Worte: „Die Bürger wissen, daß im Augenblick, wo es Noth thut, die Regierung mit ihrem Beistand nicht ausbleibt. An den Bürgern ist es jetzt, die Regierung durch ihre Mitwirkung zu unterstützen. Sie bilden die einzige Gewalt, welche bei uns dem Gemeinwesen zu Gebote steht. — Am 14. wurde im Theater die Marseillaise gesungen, die Polizei zeigt besondere Thätigkeit, es ist offenbar, daß die Behörden ernstliche Unruhen besorgen.

St. Gallen, 12. Nov. Der große Rath hat heute Morgen in Sache des Demissionsbegehrens des Regierungsraths Baumgartner beschlossen, eine Deputation von drei Mitgliedern an denselben abzuordnen, um ihn zur Wiederannahme zu bewegen.

Großbritannien.

London, 12. Nov. (Pr. St. Z.) Der französische Botschafter, Hr. von St. Aulaire, welcher vor Kurzem hier angekommen ist und zum erstenmale bei dem großen Bürgerbanket am 9. Nov. im Namen des diplomatischen Corps sprach, war nicht wenig erstaunt über das Schauspiel, welches sich an jenem Tage seinen Augen darbot. Es war in der That ein Schauspiel, das von einem Ausländer nicht gleichgültig betrachtet werden konnte, und von uns selbst nicht leicht vergessen werden wird. Schon früh am Morgen kündigte das Schweigen der gewöhnlich bei den Kasernen der Garde zu Pferde und bei der Parade spielenden Musikcorps dem Publikum an, daß die Entbindung der Königin begonnen habe. Die Zeit der Erwartung war kurz; um 10 Uhr war der Prinz geboren, und schnell verbreitete sich diese Kunde durch das alte Herz von London. Es war etwa um Mittag, als die Bürger in allem Pomp und aller Pracht des Municipalglanzes, womit sie am 9. Nov. die höchste Magistratsperson Londons zu inauguriren pflegen, sich außerhalb ihrer Wohnungen befanden. Die Straßen waren gedrängt voll, der Enthusiasmus war allgemein, und die 1200 Gäste, die sich in Guildhall versammelten, um an den von dem neuen Lord-Mayor veranstalteten Festlichkeiten Theil zu nehmen, begrüßten mit dem aufrichtigen und lärmenden Enthusiasmus der Engländer den Eintritt des conservativen Ministeriums in die City von London und den Eintritt des englischen Prinzen in die Welt. Es ist gut, daß dergleichen Ereignisse von Zeit zu Zeit den energischen Ausdruck jener Gefühle der Loyalität veranlassen, die in dem Herzen des englischen Volks niemals aufgehört haben zu existiren, und wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß die Eigenthümlichkeiten unserer Institutionen und der Einfluß der letzten Jahre die herzliche und ehrerbietige Anhänglichkeit der englischen Nation an die Familie ihrer Könige weder verändert noch geschwächt haben, so würde man ihn in den freiwilligen und allgemeinen Aeußerungen der Freude gefunden haben, die dieses Ereigniß überall hervorrief.

Italien.

Rom, 5. Nov. Gestern Abend traf der preußische Ministerresident Baron v. Buch mit seiner Familie hier ein. Der bisherige Gesandtschaftssecretär, Hr. v. Nagler, beabsichtigt dagegen, schon morgen seine Rückreise anzutreten. Vorerst wird Dr. Neumont als Attache die Secretariatsgeschäfte besorgen, aber nicht, wie man gehofft hatte, in die Secretärstelle einrücken, sondern nach Deutschland zurückkehren. — Unter den zahlreichen angesehenen Fremden, die in unserer Stadt jetzt jeden Tag ankommen, befindet sich auch die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, welche gestern Abend hier eingetroffen ist.

Rom, 8. Nov. Man liest im Fr. Courier: Sie werden mit Ungeduld Nachrichten über das Schlußresultat der Unterhandlungen über die kirchlichen Angelegenheiten Preußens, und zunächst über die Kölner Frage von mir erwartet haben; ich bin jedoch erst im Stande, Ihnen darüber einige vorläufige Meldungen zu machen. Wie die Sache geordnet wird, so scheint dieselbe allein von Rom und Berlin im Einverständniß erreichbar gewesen zu seyn. Es tritt nichts zurück als die Persönlichkeit des Hrn. Erzbischofs, die doch bei dem Alter und der Kränklichkeit des würdigen und hier nicht minder als von allen deutschen Katholiken mit Recht so hoch-

verehrten Prälaten nicht viel und nicht lange mehr hätte wirken können; das kirchliche Princip, daß ein Bischof nicht durch weltliche Macht seines Stuhles verlustig werden könne, ist salvirt. Aus dem deßfalls erlassenen Breve des h. Vaters theile ich Ihnen einstweilen folgende Punkte mit: 1) Dem Hrn. Erzbischof wird, unter lobender Anerkennung seiner Verdienste (Noscentes egregium virum Venerabilem Fratrem Clementem Augustum, Coloniensis Ecclesiae Antistitem maximis virtutibus clarum, dequo illa Ecclesia et catholica religione optime meritum), weil er an Kränklichkeit leidet und ihm deswegen die Verwaltung seines Erzbisthums gegenwärtig schwer fällt (adversae valetudinis incommodis conflictari, ac propterea Dioecesis procurationem ei in praesentia molestam fore) ein Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge gegeben. 2. Als Coadjutor des Hrn. Erzbischofs wird mit Einwilligung desselben der seitherige Hr. Bischof von Speier ernannt (ejusdem Venerabilis Fratris habito consensu ejusque mente explorata ei Coadjutorem cum futura successione dandum censuimus), jedoch in der Art, daß Hr. v. Droste Erzbischof von Köln verbleibe (ut ipso Venerabilis Frater Clemens Augustus ejusdem Coloniensis Ecclesiae Archiepiscopus permaneat). 3. Der Coadjutor wird zugleich als apostolischer Administrator der Erzdiözese Köln aufgestellt (illius Dioecesis Apostolicum Administratorem constituimus).

Rom, 11. Nov. (A. Z.) Aus Turin über Genua werden die beiden Söhne von Don Carlos, die Infanten Johann Karl und Ferdinand, begleitet von ihrem Lehrer, einem Jesuiten, Professor der Mathematik, hier erwartet, wo sie mit allen ihrem Rang gebührenden Auszeichnungen empfangen werden sollen. — An die Stelle des nach Berlin abgegangenen Legationssecretärs v. Nagler, ist der Legationssecretär v. Balan, bisher in Brüssel, in gleicher Eigenschaft bei der hiesigen preußischen Gesandtschaft ernannt. Der als Schriftsteller rühmlich bekannte Dr. Reumont wird uns nächstens verlassen, indem er nach Berlin zurückberufen ist, um seinen Posten als Secretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wieder einzunehmen. — Professor M. Wagner, Meister des großen Frieses in der Walhalla, ist vorgestern Abend aus München kommend, im besten Wohlseyn wieder hier eingetroffen und von seinen zahlreichen Freunden und Verehrern auf das herzlichste begrüßt worden. — Der österreichische Legationsrath, Baron v. Walter, ist als Courier von Wien nach Neapel ohne Aufenthalt hier durch geeilt.

Florenz, 11. Nov. Die großherzogliche Familie wird sich nach vierwöchentlichem Aufenthalt in Neapel nach Pisa begeben, und dort bis künftige Ostern verweilen. Die Großherzogin Wittwe wird, wegen Kränklichkeit der Prinzessin Auguste, einzigen Tochter des Großherzogs aus erster Ehe, mit dieser nach Palermo reisen, um den Winter dort zuzubringen.

Rußland und Polen.

Die Granitsäule Kaiser Alexanders, die erst seit fünf Jahren den Schloßplatz zu St. Petersburg ziert, dieser seltene Monolith von 40,000 Pfund an Gewicht, dessen Transport und Aufstellung hierselbst zu einer der bemerkenswerthesten Erscheinungen in der Geschichte der neueren Mechanik gehört, stand bei vielen im Publikum, die sie genauer zu beschauen Gelegenheit hatten, im unbezweifelten Verdacht eines Risses, den sie in der letzten Zeit erlitten haben sollte, der in Folge der Zeit immer bedeutender zu werden schien, und endlich dieses von der Bruderliebe gesetzte kostbare Monument mit gewisser Zerstörung bedrohte. Der Akademiker Heß hat sie in diesen Tagen genau untersucht. Sein Vortrag über diesen Gegenstand in der Akademie der Wissenschaften gehalten, veröffentlicht durch die Tagesblätter, hebt jede Befürchtung in dieser Beziehung auf. Diesem Ausspruch zufolge hat sich gedachte Granitsäule vollkommen unverletzt bis auf den heutigen Tag erhalten. Der Strich, der aus einiger Ferne diesen Riß an ihr wahrnehmen ließ, rührt nur von Formirung der Adern her, deren Gewebe dem finnländischen Granit so eigen sind, und beruht also auf förmlicher öffentlicher Täuschung.

Warschau, 14 Nov. Auf Befehl des Fürsten Statthalters wird der Militär-Gouverneur von Warschau, General-Lieutenant und Senator Pisarew, außer seinen bisherigen Functionen, fortan auch das Gouvernement Masovien als Militär-Chef verwalten.

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 3. Nov. (im Oesterr Beob.) melden: „Am 31. v. M., als am fünfzehnten Tage des Ramazan, ist das Fest des Chirkai Scherif (Mantel des Propheten) auf gewöhnliche Weise im alten Serail, im Beyseyn des Sultans und der angesehensten Ulemas, gefeiert worden. Der ehemalige Großwesir Chosrew Pascha, welcher bisher zu Rodosto im Exil lebte, hat von Sr. Hoh. dem Sultan die Erlaubniß erhalten, nach Konstantinopel zurückzukehren, und den Rest seiner Tage in seinem Landhause zu Emirghian am Ufer des Bosphors, zu verleben. In den Statthalterschaften sind folgende Veränderungen vorgefallen: Ibrahim Pascha von Seres, ist zum Muschir von Konja, und Wedschichi Pascha zum Muschir von Diarbekir ernannt worden. Das Sandschakat von Orfa wurde der Statthalterschaft von Aleppo, welche dem Esad Pascha übertragen ist, einverleibt. Das vollkommen ausgebesserte Dampfboot der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft „Seri Perwas", dessen Maschine um zwanzig Pferdekraft verstärkt wurde, hat gestern seine erste Fahrt nach Samsun angetreten. Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist vollkommen befriedigend.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 20. — 3pCt. 80 10. — Neapol. 106. 60. — 5pCt. Spanische 22¾. — Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 25¼. Actien der Bank von Frankreich 3380. — An der Börse war von nichts die Rede als von einem nahe bevorstehenden Ministerwechsel. Es hieß, Mole und Passy seyen in den Tuilerien empfangen worden und der König habe die Demission Humann's angenommen.

— General van Halen ist am 15. Nov. in Barcelona eingerückt; seine Truppen haben alle Posten ohne Widerstand besetzt. Die Stadt Barcelona und die ganze Provinz sind in Belagerungsstand erklärt. Der Regent war am 14. Nov. noch zu Saragossa. Die Mitglieder der radicalen Junta von Barcelona haben sich in der Nacht vom 13. auf den 14. November eingeschifft; sie wollen durch Frankreich nach London gehen. Die Demolirung der Citadelle ist unterbrochen worden. Der Regent hat eine Proclamation gegen die Exaltados erlassen.

— Espartero hat am 9. Nov. aus Sarragossa ein neues Manifest an die Nation erlassen. Er spricht sich darin mit ernstem Unwillen aus über die revolutionären Vorgänge zu Barcelona und besonders über die Abtragung der Citadelle.

— Die Gerüchte über eine Mißhelligkeit im Cabinet fangen an einige Consistenz zu gewinnen; Guizot war heute lange bei Humann; man sagt, er habe eine Annäherung herbeizuführen gesucht.

— Der Pairshof hat sich in Folge des Requisitoriums des Staatsanwalts in der Quenisset'schen Sache für competent erklärt. Siebenzehn Individuen sind in Anklagestand versetzt.

— General Bugeaud hat am 7. Nov. aus Mostaganem einen Tagsbefehl erlassen. —

London, 17. Nov. 3pCt. Stocks 89. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Portug. 18. — 2½pCt. Holl. 51¾.

Wien, 17. Nov. 5pCt. Met. 105⅞. — 4pCt. 98⅛. — 3pCt. 74¼. — Bankactien 1583. — 250 fl. Loose 108¾. — 500 fl. Loose 136¼.

Benachrichtigungen.

[1905]

Einladung
zur 9. General-Versammlung
der
Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft.

Die diesjährige General-Versammlung der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft wird

Sonnabend, den 18. December d. J.,

Vormittags 10 Uhr, in dem Schleger'schen Hause am hiesigen Bahnhofe,

stattfinden.

Hauptgegenstände der Berathung werden seyn:

1) Vortrag der Direktion über die Fertigstellung der Bahn und der Bahnhöfe und die Beschaffung der noch erforderlichen Betriebsmittel;
2) das sich danach ergebende Erforderniß einer Vermehrung des Gesellschafts-Kapitals, entweder durch Ausgabe neuer Prioritäts-Aktien oder durch eine Anleihe;
3) Vorschlag einer Abänderung des §. 7. der Statuten wegen des Zinsfußes;
4) Anschluß der Eisenbahn von Köln nach Minden.

In den Vollmachten der nicht persönlich erscheinenden Aktionäre sind die Nummern der Primitiv-Aktien genau anzugeben, und es haben sich die Vollmachtgeber und Bevollmächtigten genügend auszuweisen. Zu dem Ende können sich die Bevollmächtigten so wie auch die persönlich erscheinenden Aktionäre, bereits am Tage vor der General-Versammlung bei der Direktion melden, um die Eintrittskarten in Empfang zu nehmen, welche die Zahl der vertretenen Nummern nachweisen werden.

Inhaber von Prioritätsaktien, welche blos als solche der Versammlung beiwohnen wollen, erhalten auf gehörige Legitimation Einlaßkarten.

Düsseldorf, den 15. November 1841.

Der Verwaltungsrath:

Fasbender. v. Sybel. Baum. v. Fuchsius. Wilhelmi. v. Voß. Graf v. Spee. Giesberts. Pfeiffer. Blankarts. Eng. Eller. Hoffmann. Schmitz. Ruhrmann. Aug. von der Heydt.

[1529] Wir finden uns hiermit veranlaßt, bei dem großen Mißbrauch, welcher mit unserer Handelsfirma, namentlich in Frankreich, gemacht worden ist, bekannt zu machen, daß wir in Paris bei dem Handelsgerichte eine Klage gegen die Herren Gueland, Messier, Amaret und mehrere andere wegen Nachmachung unserer Etiketten, Vignetten und sogar unter unserer Firma und Signatur, eingelegt haben, welche Beklagte jeder zu 600 Frs. Schadenersatz und in die Kosten verurtheilt worden sind. Die Beklagten legten gegen dieses Urtheil beim Cour-royal zu Paris Appell ein, und dieser hohe Gerichtshof bestätigte das Urtheil des Handelsgerichtes.

Bei unserer gegenwärtigen Reise durch die Rheinprovinzen finden wir bei den Parfümeurs ebenfalls ähnliche Flaschen, mit unserer Handelsfirma nachgemacht, als

ROWLAND'S MACASSAR-OEL

zum Verkauf angeboten. Wir sind daher in unserm Interesse zu erklären genöthigt, daß wir gegen jene Parfümeurs ohne Unterschied eine Klage als Mißbraucher unserer Handelsfirma einleiten und die dafür gesetzliche Entschädigungs-Summe bis zu 500 Thlr. preuß. Cour. in Anspruch nehmen werden, wenn ein fernerer Mißbrauch von unserer Handelsfirma und den Etiketten gemacht werden sollte.

Um das Publikum vor Schaden und Nachtheil zu bewahren, haben wir unserm Etikette die Firma unseres alleinigen Agenten für Frankfurt a. M. Herrn

Friedrich Breul junior,

wie folgt:

beigefügt.

Der Preis unseres Macassar-Oels ist unverändert 2 fl. 20 kr.

A. Rowland & Sohn,
Nr. 20 Hatton Garden in London.

[1796]

K. K. Oestr. fl. 250 Loose.

Ziehung am 1. December in Wien. Gewinne: fl. **300,000, 60,000, 15,000, 12,000, 9600, 7200, 4800, 2100, 1800, 1200** ꝛc. Hierzu sind Promessen à fl. 30 und ⅕ à fl. 6 direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptkollecteurs, Brückhofstraße Lit. A Nr. V in Frankfurt a. M.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,**

[1853]

101. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4 à **10,000**, **6000**, 5 à **5000**, 3 à **3000**, 11 à **2000**, 83 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ziehung 1. Klasse am 8. und 9. December 1841. Ganze Originalloose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30 kr. und ⅛ à 45 kr., so wie Loose auf alle Klassen gültig à fl. 90 und getheilte in verhältnißmäßigem Preise, sind bei Unterzeichnetem zu beziehen.

Jacob Doctor, Hauptkollecteur, Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

K. K. Oestr. fl. 250 Loose.

[1817] Ziehung in Wien, den 1. December a. c. Hauptpreise: fl. **250,000, 50,000, 15,000 10,000, 8000** ꝛc. Promessen für diese Ziehung sind à fl. **30** und Fünftel à fl. **6** zu erhalten, bei

J. N. Trier & Co.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1782] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Wittwers Johann Baldus, genannt Peters von Rotzenhahn, und dessen verlebte Ehefrau Anna Maria, geb. Baldus, rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, werden alle diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an der genannten Concursmasse geltend zu machen haben, hiermit aufgefordert, diese

Freitag den 26. November d. J.
Morgens 8 Uhr,

dahier anzugeben, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Marienberg, den 27. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Nullmann.

[1748] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der hiesigen Bürgerswittwe Elisabetha Kallen, geb. Bünding, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

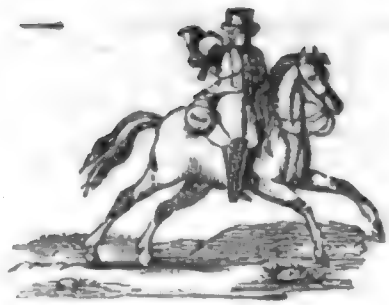
bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretene, auswärts wohnende Intestaterbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 22. October 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro 323. — Dienstag — — 23. November — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Spanien.

** Madrid, 12. Nov. Die Deputirten und Senatoren von Catalonien haben sich gestern Abend bei dem Conseilpräsidenten eingestellt, der sie leutselig aufnahm. Sie überreichten ihm eine an den Regenten gerichtete Darlegung, deren Zweck ist, ihn zur Nachsicht zu stimmen in Bezug auf die Ereignisse zu Barcelona. Es wurde sofort ein Courier abgefertigt, der diese Vorstellung ins Hauptquartier Espartero's bringt. Von Valencia ist eine Commission der Municipalität nach den Hauptstadt gekommen, Entschuldigungen zu machen wegen der jüngsten Excesse und der Regierung zu betheuern, daß die städtischen und provinziellen Autoritäten bereit seyen, den Anordnungen der Staatsgewalt zu gehorchen. — Das am 9. Nov. zu Saragossa ergangene Manifest lautet so: „Spanier! Am 18. vorigen Monats habe ich zu euch geredet mit dem Herzenserguß eines Kriegers, im Gefühl der Pflichten, welche mir obliegen, als dem Haupt der Verwaltung, dem Spaniens Glück, Wohl und Freiheit anvertraut sind. Ich habe euch angekündigt, daß ich die Hauptstadt verlassen würde, um eine verrätherische trugvolle Rebellion, die uns zu verderben drohte, in der Geburt zu ersticken. Der Patriotismus des Heeres, der Nationalgarden, aller Spanier, die dieses Namens würdig, hat meine Expedition umgewandelt in einen Triumphzug. Die Complotte der Feinde des Vaterlandes scheitern an dem Muth, an dem lopalen Sinn der Nation. Kaum liegt ein Moment zwischen dem Aufruhr und dem Sieg. Die sich auf den Ruinen des Landes erheben wollten, sind gefallen und von ihren eignen Ruinen bedeckt. Spanien begrüßte voll Begeisterung den Tag des Triumphes und überließ sich der Aussicht auf Befestigung des so ersehnten Friedens, den zu sichern mir gelingen mußte, als plötzlich andere Mißlaute bürgerlicher Zwietracht an mein Ohr schlugen und ein Attentat gegen die Gesetze, ein Angriff auf die Würde der Regierung, Galle mischte unter die süßen Illusionen, welche ich unterhalten durfte. Eine Handvoll unruhesüchtiger Feinde der Ordnung hat zu Barcelona einen unwürdigen und durch alle begleitende Umstände gehässigen Gewaltact begangen. Zum Hohn der Gesetze wurde ein öffentliches Bauwerk, ein Eigenthum der Nation zerstört, und das Vertrauen mißbraucht, das der Nationalgarde die nun durch sie niedergerissenen Mauern zur Bewahrung überlassen hatte. Die Stimme der Militärautorität, Achtung fordernd für die Burg, wurde nicht gehört und das Aergerniß gegeben einer durch brutale Gewalt erzwungenen Entscheidung in einer Angelegenheit, die den Berathungen der Cortes und der Regierung überlassen bleiben mußte. Die Citadelle von Barcelona bedrohte weder die Freiheit noch die Besitzthümer dieser so kunstfleißigen Stadt. Sollte man der Regierung mißtrauen, die kein anderes Ziel kennt, als die Befolgung der Gesetze? War nicht die Festung dem Patriotismus der Nationalgarde anvertraut? War es edel, in solcher Weise Nutzen zu ziehen aus der Abwesenheit der tapfern Krieger, die ausgezogen waren, ihr Blut im Kampf mit den Feinden des Vaterlandes zu vergießen? Spanier! Die Abtragung der Citadelle war begleitet von noch andern Gewalthandlungen; eine Junta, die sich Junta der Sicherheit und Wachsamkeit nannte, hat sich angemaßt, über das Eigenthum zu verfügen, die Geschicke einer ganzen Provinz nach Willkühr zu beherrschen, und die Functionen der Staatsgewalt zu usurpiren, während die Regierung mehr als je für Beachtung der Gesetze Sorge trug. Diese Vorgänge wurden in ganz Spanien mit der entschiedensten Mißbilligung aufgenommen. Der Regent würde gegen die Pflichten fehlen, die er der Nation und der Justiz schuldig ist, wenn er derartige gesetzwidrige Handlungen unbestraft ließe und damit nur die Anstifter und Vollbringer derselben zu neuen Unordnungen ermuthigte. Spanier! Vertrauet der Gerechtigkeit einer Regierung, die ihre Kraft hat in gewissenhafter Befolgung der Gesetze. Die Hand, welche stets aufgehoben ist zur Vertheidigung der Constitution und aller öffentlichen Freiheiten, wird auch die Excesse zu zähmen wissen, welche aus dem Mißbrauch der Freiheit entstehen können. Saragossa, am 9. Nov. 1841. Der Herzog von Victoria. Evarist San Miguel." —

— Die Cortes sollen auf den 20. Dez. einberufen werden. In Navarra und den baskischen Provinzen bleiben vorerst vierzig Bataillons, zwölf Schwadronen, und zwei Geschützbatterien; nur durch Entwickelung ansehnlicher Streitkräfte kann die Abschaffung der Fueros gefahrlos durchgesetzt und die Ruhe erhalten werden. —

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Der Generalgouverneur Bugeaud ist am 10. Nov. zu Algier angekommen. Die Division von Oran, am 13. Sept. aufgebrochen, war am 5. Nov. in Mostaganem zurück; die Expedition hatte sonach 53 Tage gedauert; es ist die längste, die noch stattgefunden hat, ihr Ergebniß aber kann nicht eben bedeutend genannt werden. Zu Mascara blieben 197 Kranke zurück und zu Mostaganem kamen deren 137 ins Spital.

— Fünf Linienschiffe der Touloner Escadre sind am 13. Nov. zu Brest eingelaufen.

— Ueber die Spaltung im Cabinet und die Wahrscheinlichkeit eines nahen Ministerwechsels circuliren mancherlei Gerüchte. Zwischen Soult und Humann soll es zu ernstem Wortwechsel gekommen seyn; der Finanzminister besteht auf Minderung des drückenden Kriegsbudgets, während Soult mit Recht bemerkt, der Zeitpunkt zu einer Reduction der Armee sey übel gewählt in einem Augenblick, wo man an

der Pyrenäen- und an der Nordgrenze Streitkräfte zu concentriren sich veranlaßt gesehen. Ueberhaupt ist aber — wenn anders das Eisenbahnnetz nicht abermals nur auf dem Papier stehen soll — für die nächsten Jahre eine namhafte Herabsetzung des Gesammtbudgets so wenig zu erwarten, daß die Differenz im Cabinet wohl tiefer liegende Ursachen, als die angegebene, haben dürfte.

— Man war sehr erstaunt, unter den Individuen, welche durch Beschluß des Pairshofs in Anklagestand gesetzt werden, auch den Redacteur-Gerant des Volksjournals, Hrn. Dupoty, zu finden, indem die aus dem Bericht über das Attentat vom 13. Sept. sich ergebenden Indicien gegen denselben nicht geeignet schienen, ihn ernstlich zu compromittiren. In der That hat ihn nichts inculpirt, als der Umstand, daß einer der Angeschuldigten vom Gefängniß aus einige Zeilen an ihn geschrieben und ihn gebeten hat, er möge in seinem Blatt für die Angeschuldigten sprechen und auch den National dazu veranlassen.

Belgien.

Brüssel, 18. Nov. Die Generale Vandersmissen und Vandermeeren und der Capitän Crehen sind in die kleinen Zimmer, genannt de la Pistole, gebracht worden, aber jede Verbindung mit den andern Verhafteten ist ihnen untersagt. Ihre Mitangeklagten sind fortwährend in den Cellen des Militärviertels. — Gestern Abend wurde der Handelsmann Vandersmissen in das Cabinet des Hrn. Instructionsrichters geführt, um dort mit Zeugen, namentlich mit zwei zu Antwerpen wohnenden Gießern, welche Kanonen gegossen haben sollen, confrontirt zu werden.

— In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer richtete Delehaye an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Frage in Betreff der commerciellen Unterhandlungen mit Frankreich. Er sagte, die durch die Presse veröffentlichten Nachrichten seyen geeignet, Besorgnisse im Lande zu verbreiten, weil es scheine, daß man Frankreich Concessionen machen müsse, welche einen gewissen nationalen Industriezweig verletzen würden. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten antwortete, die Regierung könne nur mit der äußersten Zurückhaltung in so bedenkliche Erklärungen eingehen, vorzüglich, wo die Unterhandlungen noch schwebend seyen. Er kündigte jedoch an, daß die Unterhandlungen zwischen den französischen Bevollmächtigten einerseits und zwischen dem belgischen Bevollmächtigten und einem deligirten Commissär andererseits fortgesetzt würden. Er gab die Versicherung, daß die Concessionen, welche Belgien machen würde, nach den Vortheilen, welche Frankreich ihm dagegen sichern würde, berechnet seyn würden. Hierauf fügte er hinzu, man habe Unrecht, zu glauben, daß es nicht mehr möglich sey, gute Resultate von den Unterhandlungen zu hoffen, welche zu einem guten Ende zu führen die Regierung nicht verzweifele. — Die Kammer setzte nun die Discussion des Berichts über die Wahl des Hrn. Cogels fort. Nach langen Debatten wurde endlich der Antrag des Berichts, die Wahl für gültig zu erklären, mit 47 gegen 24 Stimmen angenommen, worauf Hr. Cogels eingeführt wurde und den Eid leistete. Nachdem die Kammer noch den Gesetzentwurf, welcher dem Kriegsdepartement einen Credit von 4,750,000 Frs. bewilligt, einstimmig angenommen hatte, wurde die Sitzung aufgehoben.

Brüssel, 19. Nov. (K. Z.) Nicht nur in der Kammer, sondern auch gegen die hier residirenden bevollmächtigten Minister der fremden Mächte hat das Ministerium aufs bestimmteste erklärt, das Zusammenziehen von französischen Truppen an der Grenze sey eine Maßregel, die von hier aus in keinerlei Weise veranlaßt worden, und über deren Motiv man sich daher in Paris Auskunft erbeten habe. Die fremden Gesandten haben die Sache nicht leicht genommen, und das Ministerium findet sich, ihnen gegenüber, in einer peinlichen Lage, welcher nur durch eine befriedigende Antwort von Paris her ein Ende gemacht werden kann. Gewiß ist, das Cabinet wurde überrascht; ob aber nicht auf einem andern Wege dennoch jene Maßregel von hier aus veranlaßt worden, darüber sind die Meinungen getheilt. Dieses hinge denn mit den Vorstellungen zusammen, die eine hohe Person neuerdings dem Könige der Franzosen zur Erlangung eines baldigen Handelsvertrags gemacht, und wobei man mit absichtlich starken Farben die Gefahr geschildert, die aus dem Vorhandenseyn vieler unbeschäftigten Arbeiter bei gleichzeitigen orangistischen Verschwörungsprojecten hervorgehen könnte. Erhält man hierdurch bessere Concessionen, so ist der Zweck erreicht. Einstweilen aber klingen die Nachrichten über die in Paris wieder angeknüpften Unterhandlungen nicht sonderlich befriedigend. In der Verschwörungssache hat man neuerdings Entdeckungen gemacht, aus denen die Schuld der Verhafteten zu klar hervorgeht, als daß man (was immer der Fall war) zu besorgen hätte, die Jury werde ihre Culpabilität nicht für hinlänglich erwiesen halten. Ueber die Bedeutung des Complotts ist man jetzt im Publikum so ziemlich aufgeklärt, doch beharrt man bei der Ueberzeugung, daß es eine Thorheit war, auf das Gelingen eines solchen Unternehmens zu rechnen. Die Geringschätzung, womit die Thronrede davon gesprochen, ist und bleibt der wahre Ausdruck der öffentlichen Meinung.

Antwerpen, 17. Nov. Gestern Abend ist mit dem Dampfschiff Concordia von Rotterdam hier angekommen Monsignor Capaccini, Nuntius Sr. Heil. des Papstes; er ist bei dem Pfarrer und Dechant der Notre-Dame-Kirche abgestiegen und hat heute in dieser Kirche Messe gelesen.

Niederlande.

Amsterdam, 19. Nov. (Börse.) 2½pCt. Int. 51. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Spnd. 90¾. — 3½pCt. —. — Handelm. 155¼. — 5pCt. Ost. 97¼. — Ard. 20⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 19¼. — 5pCt. Met. 105⅜. — Russ. Inse. 67¼. — Cert. 68¼.

Luxemburg, 17. Nov. Die Herren Gelle, Präsident der luxemburgischen Commission im Haag, Willmar und De la Fontaine, Mitglieder der nemlichen Commission, sind wieder in ihrer Heimath angekommen. Da die Commission aufgelöst ist, so haben alle, die dazu gehörten, die Residenz verlassen, mit Ausnahme des Hrn. Baron v. Blochhausen, welcher interimistisch mit der Staatscanzlei des Luxemburgischen beauftragt ist.

Schweiz.

Aus der deutschen Schweiz, 16. Nov. (Oberd. Ztg.) Kaum ist die Tagsatzung nach kurzen und fruchtlosen Verhandlungen auseinander gegangen, so wird auch schon der Tagsatzung, oder, was dasselbe ist, dem Bunde der Vorwurf gemacht, daß mit ihm Nichts zu machen sey, daß er reformirt werden müsse. Im Allgemeinen danken die Eidgenossen Gott, daß die Tagsatzung sich vertagt, ohne zu einem andern gültigen Beschlusse zu kommen. Auf der einen Seite ist wenigstens die Gewaltthat nicht förmlich sanktionirt worden; wäre aber eine Majorität für die Klöster herausgekommen, so wäre noch etwas viel Aergeres der Welt vor Augen gelegt worden, als die längst weltkundige Ohnmacht der höchsten Gewalten in der Eidgenossenschaft. In diesem Falle hätte der Vorort Bern, so weit es von ihm abhing, jede Exequirung erschwert, die widerstrebenden Aargauer auf jede Weise unterstützt; Zürich hätte keine Truppen aufbieten können, denn die Mehrzahl der Offiziere und Soldaten würde sich geradezu geweigert haben, zu marschiren; ebenso würde es in Schaffhausen und überhaupt bei der gesammten reformirten Bevölkerung der Schweiz gegangen seyn. Hätten sich aber die Katholiken bewaffnet, um den Bundesbeschluß zu vollstrecken, so wäre, wie 1712 wegen des Klosters St. Gallen, so 1841 ein Religionskrieg ausgebrochen. Nun schleppt sich die Angelegenheit weiter, man unterminirt sich den Boden, und Aargau befleißigt sich, aus der Sache ein französisch-bernisches „fait accompli" zu machen. Es ist allerdings heillos, wenn dergleichen Dinge „gemacht" werden können; aber daran ist nicht die Tagsatzung und nicht die Bundesacte schuld, sondern die Parteien, die

Eidgenossen selbst. Wenn in einer demokratischen Republik Etwas Bestand haben soll, so muß das Volk noch an die Heiligkeit des Gesetzes, an Recht, Treue und Wahrheit glauben. Dieser Erfordernisse aber hat man das schweizerische souveräne Volk so systematisch entwöhnt, als es nur möglich gewesen ist. Die Hauptschuld tragen die Radikalen. Sie haben die Tagsatzung, jedwede andere Behörde, die kirchlichen Institutionen sammt und sonders, das souveräne Volk endlich selbst, wenn es nicht gerade nach ihrer Pfeife tanzt, seit Jahren mit Hohn und Spott übergossen, und einzelnen Beamten ist es nicht besser ergangen. Dadurch ist das Volk gewöhnt worden, an kein bestehendes Recht zu glauben; es vindizirt sich die Befugniß, zu revolutioniren, in so weitem Umfang, als es der humoristische Börne in Anspruch nahm, wenn er meinte, ein Volk dürfe ein Regifugium machen, wenn ihm „des Königs Nase" nicht gefalle. Und wer ist denn endlich dieses Volk? Diejenige größere Masse, die gerade zusammengebracht werden kann, um der nicht anwesenden hinlänglich zu imponiren, und die schwankende mitzureißen. Wie in den letzten Zeiten der römischen Auguste die Heere souverän waren, so haben die Radikalen die Volksversammlung souverän gemacht; wie dort ein Feldherr die Legionen lenkte, so die Versammlung ein Volksredner. — Doch auch die sogenannten Conservativen seit 1830 haben Sünden genug begangen. Als die Radikalen in Zürich die Reformation reformiren wollten, Dr. Scherr bereits rationalistische Schulmeister lieferte, und Dr. Strauß für einen ungläubigen Nachwuchs in der Geistlichkeit sorgen sollte, entbrannte der Unwille des verhöhnten Volks. Die Conservativen bemächtigten sich dieser wahren Volksbewegung, leiteten sie aber nicht auf der breiten Bahn ihrer demokratischen Staatsgesetze, sondern zum blutigen Aufruhr. Sie haben es nicht besser gemacht, als je die Radikalen. Nun ist Dr. Scherr als Seminardirector entlassen, wozu die Regierung das Recht hatte, aber ihm ist auch die gesetzliche, garantirte Entschädigung entzogen worden. Ist das rechtlich und conservativ? — In Schwyz zersprengt die Partei der „altgefreiten Schwyzer" im Klauenstreite die Landsgemeinde mit Faust und Knittel, und doch wollen die Parteihäupter nur zur conservativen Fahne geschworen haben.

Genf. Noch hat der Staatsrath über seine Entschlüsse nichts bekannt gemacht. Doch soll gewiß seyn, daß Anträge auf Verminderung der Mitgliederzahl, Theilung der Initiative an die beiden Räthe, Petitionsrecht und Abschaffung der Forderung von zwei Drittheilen der Stimmen für jede Verfassungsänderung, in der Behörde nach langem Kampfe mit den jetzt noch erforderlichen ¾ beschlossen worden sind. Dieß wird nun freilich den politischen Verein nicht befriedigen, der vor allem eine Munizipalverfassung und ein neues Wahlsystem will, und immerfort mit der Drohung eines Verfassungsrathes wirkt. Ungewiß ist auch noch, ob der Staatsrath den ordentlichen Zeitpunkt der Wintersitzung des Repräsentantenrathes (1. Dez.) abwarten oder diesen schon früher berufen wird. Unterdessen probiren beide Parteien, indem sie Unterschriften für ihre Adressen sammeln, wie groß ihre Stärke sey. Die Adresse, welche, die Nothwendigkeit von Reformen anerkennend, Zutrauen in die Behörden ausdrückt, trifft auf viele Gleichgültigkeit, und soll beinahe nur von ruhigern Freunden der Reform unterzeichnet werden. Neben ihr ist eine einfache Beitrittserklärung zur Adresse des Vereins vom 3. März im Umlauf. Im Theater wurde Sonntags die Marseillaise gesungen. Das Blatt des Vereins tadelte dieß, weil die Bewegung eine ganz nationale sey. Ein offizieller Tadel, unterzeichnet vom Bureau des Vereins, findet sich in den Zeitungen gegen einiges aufrührerische Geschrei in den Straßen. Der Verein vom 3. März hat eine Geschichte der bisherigen Verfassung herausgegeben. Der Federal will über die Verfassungsfragen nicht mehr eintreten, da dieselben jetzt in den Händen der Behörde liegen.

Deutschland.

Berlin, 16. Nov. Die Synode setzt ihre Arbeiten fort; ihr Präsident ist der Bischof Neander, Präsident der Commission für Vorschläge der Kräftigung der evangelischen Kirche, der Oberconsistorialrath Professor Marheineke, vor welchem schon die Beantragung allgemeiner Lehrfreiheit ausgegangen ist. Der Streit unter der Geistlichkeit selbst scheint an Heftigkeit zuzunehmen; auch erwachen wieder alle Gerüchte, welche im vorigen Jahre die Gemüther beunruhigten. Eine strengere Feier des Sonntags scheint allerdings im Werke zu seyn. Mehrere unserer geachtetsten Geistlichen haben laut von der Kanzel aus gegen Frömmelei und Uebertreibungen geredet, Freiheit im Glauben wie in der Wissenschaft gefordert und ihre Gemeinden gewarnt, Vernunft und Ueberzeugung nicht gefangen zu geben, denn das wahre Wesen des Christenthums sey Freiheit und dem echten Protestanten gezieme es, nichts blind zu glauben, sondern reiflich zu erwägen, was das Rechte und Wahre sey. Andererseits wollen 35 Prediger am ersten Adventssonntage eine Predigt über die Sonntagsfeier halten und ihre Gemeinden ermahnen, Vereine zu stiften, deren Mitglieder sich verbindlich machen, diesen Tag christlich im Gebet und Kirchenbesuch zu begehen. Diese Vorgänge werfen Zündstoff in die Masse, während das gebildete und gelehrte Publikum überdieß mit lebhaftem Antheil den Kampf der Philosophie sieht und die Frage über Freiheit der Wissenschaft beachtet.

Kassel, 17. Nov. (S. M.) Von Darmstadt ist der Geheimerath Eckhardt, Chef der Administration des Weg- und Brückenbaues, zu Conferenzen mit unserm Minister des Auswärtigen über die beschlossene Eisenbahn zur Verbindung Frankfurts mit Kassel durch Oberhessen hier angelangt, von hier aber bereits wieder nach Darmstadt zurückgekehrt. Die Unterhandlungen zwischen Kurhessen, Preußen und den sächsischen Herzogthümern in Betreff einer Eisenbahn von Halle über Eisenach nach Kassel, womit hiesiger Seits der jetzt in Berlin befindliche Oberbergdirector Schwedes beauftragt ist, sollen den besten Fortgang haben, und die Präliminarien, worüber man in Berlin übereingekommen ist, zur höchsten Genehmigung hier eingelangt seyn.

Hamburg, 10. Nov. Der unparteiische Correspondent enthält folgende Berichte:

1. Aus Preußen, 16. Nov. In unserer Hauptstadt, die sich von Tage zu Tage immermehr mit einheimischen und fremden Standespersonen füllt, beschäftigt man sich in diesem Augenblick sehr viel mit dem Ministercongresse, welcher sich auf eine besondere, von den hohen Mächten sehr freundlich aufgenommene, und als eine neue Bürgschaft der friedlichen Gesinnungen betrachtete Aufforderung von Seiten der französischen Regierung in den Angelegenheiten Spaniens versammeln soll. Als die dazu vorgeschlagenen Orte bezeichnet man London, Wien und Frankfurt a. M., und gestern sah man sogar bei einem hiesigen fremden Minister ein Verzeichniß der vorläufig zu diesen Conferenzen von ihren Regierungen designirten Bevollmächtigten. Wenn man dasselbe auch nur als eine Combination der Muthmaßungen betrachtet, so geht es doch aus sehr genauer Kenntniß mit den gegenwärtigen Notabilitäten der diplomatischen Welt hervor, und wir theilen es daher hier mit: Frankreich: der Generallieutenant v. Flahaut und der Graf von Fontenay; Großbritannien: der Graf Granville und Sir David Montagu, Lord Erskine; Oesterreich: der Graf v. Ficquelmont und der Graf Ludwig Bombelles; Preußen: der Frhr. v. Bülow und Hr. v. Küster; Rußland: der Baron v. Brunow und der Graf Paul v. Medem.

2. Vom Main, 14. Nov. Man bezeichnet Frankfurt a. M. als den Sitz, eines mit nächstem zusammentretenden spanischen Congresses, an welchem außer mehreren berühmten Diplomoten auch die Repräsentanten der fünf Mächte an einigen süddeutschen Höfen Theil nehmen dürften.

[1909] **1ſtes Abonnements-Concert des Cäcilienvereines.**

Mittwoch, den 24. November 1841,
im Locale des Vereins, Döngesgasse H. 167.
Anfang 7 Uhr.

Chorlied von Joſ. Haydn.
Achtſtimmige Motette von J. S. Bach.
Concert in D moll für 3 Claviere, mit Begleitung, von J. S. Bach.
Zweiter Theil des Oratoriums „Paulus" von F. Mendelsſohn-Bartholdy.

Eintrittskarten zu fl. 1. 30 kr. ſind in der Muſikalienhandlung des Herrn André auf der Zeil zu haben, woſelbſt ſolche, denen die Subſcriptionsliſten nicht zugekommen ſeyn ſollten, auch noch für die 4 Winterconcerte unterzeichnen können.

[1913] Da die Liſten zur Unterzeichnung für das Feſtmahl bei der 25jährigen Jubelfeier der Geſellſchaft zur Beförderung nützlicher Künſte und deren Hülfswiſſenſchaften Mittwoch, den 24. d. M., unfehlbar geſchloſſen werden müſſen, ſo werden die verehrlichen Mitglieder der Geſellſchaft, welche ſich an dieſem Mahle zu betheiligen, oder Gäſte hierzu einzuführen wünſchen, ergebenſt erſucht, Dienſtag, den 23. und Mittwoch, den 24. d. M., Abends von 6 bis 8 Uhr, im Locale der Geſellſchaft ſich gefälligſt bei dem unterzeichneten Comité anmelden, oder ihre Geſuche ſchriftlich an daſſelbe gelangen laſſen zu wollen, indem ſpätere Anmeldungen durchaus nicht mehr berückſichtigt werden können.

Frankfurt, den 21. November 1841.

Das Feſt-Comité.

[1867] **Bei Karl Jügel in Frankfurt a. M.**
iſt ſo eben erſchienen:

Panorama von Heidelberg

in ſeiner ganzen Ausdehnung dem Neckar entlang, von der Höhe der Hirſchgaſſe aufgenommen,
von Maler **Dielmann** in Düſſeldorf; in Aqua-Tinta auf Stahl geätzt von **Salathee** in Paris.

40 Zoll lang, **10** Zoll hoch. Preis in Abdrücken auf Velin-Papier fl. 4. 48 kr. auf Chineſiſch-Papier fl. 5. 24 kr., colorirt fl. 11.

Wem es, ſey es als Andenken an die reizende Lage und Umgegend Heidelbergs, oder als Erinnerung dort verlebter froher Studien-Jahre, um eine treue, dabei maleriſch aufgefaßte Anſicht dieſer Stadt zu thun iſt, der wird in dieſem hier angekündigten Panorama ſeine Abſicht auf das vollkommenſte entſprochen finden. Es iſt nicht möglich ein treueres Bild, was ſowohl jede intereſſante Einzelnheit als auch den Total-Eindruck des Ganzen, wahrer wieder giebt, von Heidelberg zu entwerfen und jeder, der jemals dieſe Gegend beſuchte oder bewohnte, wird auf der Stelle die Punkte wieder erkennen, an die ſich frohe oder intereſſante Erinnerungen knüpfen. — Für jeden ehemaligen Muſenſohn dieſer Academie wird dieſes Bild, des Tummelplatzes ſeiner Burſchenjahre, eine erfreuliche Weihnachtsgabe ſeyn. —

Auf ähnliche Weiſe und in gleicher Vollkommenheit ſind bei demſelben Verleger noch die Panoramen folgender Städte und Gegenden erſchienen, nämlich: Panorama des Rheinfalls bei Schaffhauſen, Panorama von Baden-Baden, von Frankfurt a. M., Mainz, Bingen und dem Niederwald, von Coblenz, Ems, dem Sieben-Gebirge und von Cöln.

[1892] In der **Jäger'ſchen** Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. erſchien und iſt zu haben:

Der Oberhof zu Frankfurt am Main und das fränkiſche Recht in Bezug auf denſelben. Ein Nachlaß von J. G. C. Thomas. Herausgegeben von Dr. **K. H. Euler** und bevorwortet von **Jacob Grimm.** Mit dem Bildniſſe des Verfaſſers. Preis fl. 4. 48 kr.

Es bedarf wohl nur der Anzeige, daß dieſes Werk nun erſchienen, um nicht nur das juriſtiſche Publikum, ſondern auch alle diejenigen darauf aufmerkſam zu machen, welchen es um gründliche Forſchung vergangener Zeiten zu thun iſt. — Denkmale, wie dieſe, ſind ſelten und verdienen um ſo mehr würdigende Beachtung.

Die Güter- und Erbrechte der Ehegatten in Frankfurt am Main bis zum Jahre 1509, mit Rückſicht auf das fränkiſche Recht überhaupt. Ein rechtsgeſchichtlicher Verſuch von Dr. K. H. Euler. Preis 48 kr.

Dieſer Beitrag zur Frankfurter Rechtsgeſchichte, mit Fleiß ausgeführt und mit Ausdauer durchgearbeitet, wird bei dem Studium derſelben vielfache Ausbeute darbieten.

[1908] Zur **Oeſterreichiſchen**-, ſo wie zu jeder andern hier gangbaren Staats- und Klaſſen-Lotterie, ſind ganze und getheilte Looſe auf alle Spielarten, zu den bekannten Preiſen, als auch nach jeder Ziehung die Liſten zu haben, bei

J. A. Rinck,
Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

[1914] Für ein hieſiges Colonialwaaren-Geſchäft en gros wird ein Reiſender geſucht, welcher mit guten Zeugniſſen verſehen und ſchon in dieſer Branche gereiſt haben muß; ſchriftliche Offerten unter den Buchſtaben N. O. P. übernimmt die Expedition.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1828] **Edictalladung.**

Dingliche oder perſönliche Anſprüche an dem Vermögen der Wittwe des Michael Strobel von Mammolshain, über welches der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden iſt, müſſen bei Vermeidung des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe

Dienſtag, den 14. December l. J.,
früh 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte liquidirt werden.

Königſtein, den 26. October 1841.

Herzogl. Naſſ. Amt.
Goedecke.

[1838] **Edictalladung.**

Ueber das von Reinhard Blum dahier hinterlaſſene Vermögen iſt der Concursproceß erkannt worden, und es wird nunmehr zur Anmeldung dinglicher und perſönlicher Anſprüche an die Maſſe, Termin auf

Montag, den 29. l. M.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, unter Androhung des Rechtsnachtheiles des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Wiesbaden, den 2. November 1841.

Herzogl. Naſſ. Amt.
Winter.

[1745] **Edictalladung.**

Das Schuldenweſen des Chriſt. Hermes und deſſen Ehefrau Urſula, geb. Pebgen, aus Oberahr betreffend.

Nachdem durch Erkenntniß vom 9. l. M. über das Vermögen der Rubrikaten der Concurs erkannt worden, und derſelbe rechtskräftig geworden iſt, werden nunmehr diejenigen, welche perſönliche oder dingliche Anſprüche an der vorhandenen Maſſe bilden wollen, hiermit aufgefordert, ſolche

Donnerſtag, den 2. December 1841

unter dem Rechtsnachtheile des von ſelbſt eintretenden Ausſchluſſes von der Maſſe, vor unterzeichnetem Amte vorzubringen.

Wallmerod, den 20. October 1841.

Herzogl. Naſſ. Amt.
v. Langen.

Verlag: Fürſtl. Thurn und Taxis'ſche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oſterrieth.

(Mit Beilage und Konverſationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 323.) 23. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 35. — 3pCt. 80 30. — Neapol. 107. —. — 5pCt. Spanische 22¼. — 5pCt. Portug. 25¼. — Belgische Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 3395. — St. Germain-Eisenbahn 747. 50. — Versailles, rechtes Ufer 316. 25. — Linkes Ufer 203. 75. — Straßburg-Basel 231. 25. — Das Gerücht von einer Spaltung im Cabinet hatte mehrere Tage über die Notirung gedrückt; heute erfährt man, die Minister hätten sich verständigt mittelst gegenseitiger Concessionen; darauf hin war die Rente wieder begehrt; gleich günstig wirkte auch die Nachricht, die nach der Nordgrenze dirigirten Truppen würden dislocirt; die Course hätten sich mehr gehoben, lautete nicht der Londner Börsebericht unbefriedigend; die Stocks sind gewichen und man glaubte, die Bank von England werde ihren Disconto auf 6pCt. erhöhen.

— Die umlaufende Notizen über die Spaltung im Cabinet lassen sich zusammenfassen, wie folgt: Der König hat die von Soult, Humann und Teste erbetene Entlassung nicht bewilligt; es wurde ein Cabinetsconseil gehalten; die dissentirenden Minister haben sich entschlossen, auf den Entwaffnungsplan einzugehen; es werden 24 Millionen am Budget gespart werden, nemlich 12 Millionen für die Landarmee und eben so viel für die Seemacht. Den Kammern soll vorerst nur eine Eisenbahnlinie vorgeschlagen werden. Nachdem auf diese Art das Cabinet für den Augenblick wieder consolidirt worden, hat man sich entschlossen, die Ordonnanz zur Eröffnung der Kammern zu erlassen.

— Durch Ordonnanz vom 19. Nov. werden die Kammern zum 27. Dec. einberufen.

— Die Truppenbewegung nach der belgischen Grenze zu ist commandirt und contremandirt worden; die Journalpresse gesteht, nicht zu wissen, welcher Grund die eine und die andere Maßregel veranlaßt hat. Vermuthungen haben freien Spielraum. So wird gesagt, König Leopold habe in der ersten Besorgniß die Intervention Frankreich's gewünscht, Lord Cowley aber sey der Meinung gewesen, man könne zu Brüssel schon allein fertig werden mit dem ungeschickt angelegten Complott. (Der Moniteur Parisien sagt ganz einfach: Es haben, nach Entdeckung der Verschwörung zu Brüssel, Truppenbewegungen in den Norddepartements stattgefunden; später wurden aber diese Bewegungen contremandirt; sehr natürlich! Die Ursache der vorsichtig ergriffenen Maßregel hatte aufgehört; die Maßregel selbst war dadurch überflüssig geworden.)

— Den sechzehn Angeklagten in der Quenisset'schen Sache ist der von dem Pairshof gefaßte Beschluß gestern eröffnet worden. Die Vertheidiger sind meistens von amtswegen designirt worden.

— Der spanische Gesandte, Hr. Olozaga, bekannt durch seine Correspondenz mit der Königin Marie Christine, hat in den letzten 14 Tagen keine diplomatische Berührung mit Hrn. Guizot gehabt.

— In Spanien sind in Folge der jüngsten Ereignisse an 1500 Offiziere abgesetzt worden. — Aus Madrid vom 13. Nov. erfährt man, daß der Redacteur des Huracan (so wie zu Paris der des Volksjournals!) sammt seinem Geranten im Gefängniß sitzt, ein Beweis, daß die Exaltados zu Madrid, Barcelona und Valencia den Moderados weichen müssen, die nur gegenüber den Carlisten und Christinos exaltirt seyn wollen. Uebrigens tritt zu Madrid die Politik in den Hintergrund, dieweil Rubini am 16. Nov. in der Oper Lucia di Lammermoor singt, worauf alle Welt gespannt ist. — Von Auflösung der Garderegimenter ist nicht mehr die Rede,

London, 18. Nov. 3pCt. Stocks 88¾. — 5pCt. Span. 21¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

Wien, 18. Nov. 5pCt. Met. 106. — 4pCt. 99¼. — 3pCt. 74¼. — Bankactien 1585. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 137.

Wien, 16. Nov. (A. Z.) Der bisherige großbritannische Botschafter, Lord Beauvale, wird am 20. d. M. Wien verlassen und vorerst nach Italien reisen, woselbst er den Winter zuzubringen gedenkt. — Der französische Generalconsul zu Mailand, Hr. v. Denois, befindet sich gegenwärtig in hiesiger Hauptstadt. Se. Maj. der Kaiser haben dem hannover'schen Minister, Frhrn. v. Schele, das Großkreuz des Leopoldordens, und dessen Sohne das Commandeurkreuz desselben Ordens zu verleihen geruht.

— Der frühere russische Botschafter am hiesigen Hofe, v. Tatitscheff, ist von seiner nach Venedig unternommenen Reise bereits wieder hierher zurückgekehrt und wird dem Vernehmen nach einige Wochen hier verweilen, ehe er seine Rückreise nach St. Petersburg antritt. — Der badische Gesandte, Frhr. v. Tettenborn, ist in den letzten Tagen aus seinem Urlaub zurück wieder auf seinem hiesigen Posten eingetroffen. — Der Herzog von Bordeaux befindet sich nun wieder besser, doch kann er das Bett noch nicht verlassen.

Wien, 18. Nov. (Oestr. Beob.) Se. k. k. Maj. haben an Allerhöchstihren Hofkriegsrathspräsidenten, General der Cavallerie, Ignaz Grafen v. Hardegg, folgendes allerhöchste Handschreiben herabgelangen zu lassen geruht: „Lieber Graf Hardegg! Ich finde mich bewogen, Sr. k. Hoh. dem Prinzen von Preußen das Infanterieregiment Benezur zu verleihen; wornach sie das Nöthige zu verfügen haben. Schönbrunn, 10. Oct. 1841. Ferdinand m. p." Den bisherigen Inhaber dieses Regiments, Feldmarschallieutenant Joseph v. Benczur, haben Se. Maj. mittelst allerhöchsten Handschreibens zum zweiten Inhaber zu bestimmen geruht.

Berlin, 14. Nov. (A. Z.) Man spricht neuerdings von Veränderungen in unseren Ministerien. Der Finanzminister, Graf Alvensleben, soll wiederholt um seinen Abschied gebeten haben. Graf Alvensleben gehört bekanntlich dem reichsten magdeburgischen Adel an und hat sich stets eine eben so ehrenwerthe als selbstständige Stellung bewahrt. — Die Ueberzeugung, daß in dem Institute die Landwehr große Ersparnisse gemacht werden können, befestigt sich immer mehr. Der Ausführung der Maßregel, die Landwehrbataillons-Commandeure eingehen zu lassen, sieht man dem Vernehmen nach schon in Bälde entgegen. In der That dürfte hierdurch auch das Institut selbst eher gewinnen als verlieren.

Paderborn, 17. Nov. Der hiesigen Bischofswahl scheint Seitens des Staates kein Hinderniß in den Weg gelegt zu

seyn, indem dieselbe schon am 25. d. M., also innerhalb der canonischen Frist, vor sich gehen wird. Die Gemüther sind auf den Ausgang sehr gespannt, obgleich man in den Vermuthungen nicht sehr zweifelhaft darüber ist, auf wen die Stimmenmehrheit des Capitels fällt, nemlich auf den Würdigsten.

Würzburg, 20. Nov. Die hiesige Zeitung enthält einen Auszug des Berichts, welcher der Generalversammlung der Maindampfschifffahrtsgesellschaft am 16. Nov. von dem provisorischen Comite erstattet worden ist. Es heißt darin:

Die Zeit, in der wir Deutsche gegenwärtig leben, ist die der Bewegung, des Fortschrittes, der Entwickelung aller physischen und geistigen Kräfte. Aus langem Winterschlafe aufgerüttelt, durch die über unser Vaterland hingegangenen Stürme hat die belebende Wärme des Friedens sie zur Entfaltung, Blüthe und Frucht herangezogen. Diese nun gedeihlich zu pflegen, sie zur ersprießlichen Reife zu bringen, ist die schöne, ruhmvolle Aufgabe, welche den Fürsten und Völkerschaften Deutschlands geworden. Einig in dem Bestreben, solche zu erfüllen, sehen wir die deutschen Regierungen an der Spitze, wenn und wo es gilt, die geistigen und körperlichen Bedürfnisse ihrer Staatsgenossen veredelnd zu fördern, das intellectuelle und materielle Wohl ihrer Länder auf die möglichst größte Höhe dauerhaft zu erheben. Gleich einträchtiges Bestreben, solchem Vorangang werkthätig entgegen zu kommen, Hand in Hand mit ihm die neu eröffneten Bahnen zu betreten, erblicken wir in allen andern Klassen der Bevölkerung. Die heilsame Ueberzeugung, daß Gemeinsinn und Eintracht im Leben der Staaten die Hebel und Träger alles Guten und Großen sind, hat, wie bei ihrem obersten Lenker, so in jeglichem Theile der Bevölkerung Deutschlands tiefe Wurzel gefaßt; sie hat das Gefühl der eingebornen Kraft und Tüchtigkeit neu belebt, und die klare Erkenntniß hervorgerufen, daß die Vereinigung aller Verwandten deutschen Sinnes im Bewußtseyn ihres rechten Wollens und Könnens die festeste Grundlage einer mächtigen, ehrfurchtgebietenden Nationalität nach Innen und Außen ist. Der schöne Bund, welchen die Fürsten Deutschlands für sich und ihre Völker unter einander geschlossen, die würdige Haltung, in der dieser zur Beschirmung der einheimischen Besitzthümer dem Auslande sich gegenüber gestellt hat, die beruhigenden Bürgschaften, welche er der Ausbildung und Benützung der eigenen Mittel und Kräfte gewährt, sie sind es, unter deren überall schirmenden Aegide sich unser Vaterland wieder in die Reihe der Großmächte der civilisirten Welt gestellt sieht. Deutschland ist wieder, Dank der weisen Festigkeit seiner Fürsten und der treuergebenen Thatkraft seiner Völkerschaften — ein Gesammtstaat, ein Land, ein Volk. Die Schranken, welche seine Provinzen und Bewohner in ihrem eigenen Innern so lange getrennt, gespaltet hatten, sind endlich gefallen, die lange zerrissenen geistigen Bande unter ihnen wieder geknüpft und gefestigt, die selbstsüchtigen Vereinzelungen und Widerstreite ihrer Interessen gelöst und ausgeglichen. Die moralische und politische Verbindung Deutschlands hat sich gleichmäßig und in Wechselung mit seiner commerciellen und industriellen Vereinigung zu einer großartigen Gestaltung empor geschwungen, die Freiheit des gesammten Lebensverkehrs in ein weites Feld frucht- und glanzvoller Wirksamkeit für uns Alle eröffnet, und in freudiger Hoffnung können wir mit einem der Schöpfer dieser neuen Aera, mit dem königlichen Sänger unserm Vaterlande zurufen:

Vorwärts, vorwärts geht Dein Blick!
Vorwärts, vorwärts mußt Du gehen!

Kein bedeutsames Ereigniß, keine wichtige Hervorbringung auf dem unermeßlichen Gebiete der Völkerbewegung darf fortan spurlos an Deutschland vorüber gehen. Die europäischen und die transatlantischen Continente beginnen auch seinem Einflusse zinsbar zu werden; die mächtigen Geheimkräfte, welche dort das Räderwerk des gesellschaftlichen Verkehrs in Betrieb setzen, die wunderbaren Zauberfäden, welche ihre Wechselbeziehungen in einander verschlingen, sind auch für Deutschland keine unauflöslichen Räthsel mehr; ihre Ausdeutung, ihre Anwendung ist auch für uns ein Gemeingut, ja eine Nothwendigkeit geworden. Wir sind auf den Höhepunkt gelangt, wovon Nichtbeachtung, Nichtbenützung derselben verderblicher Stillstand, lebensgefährlicher Rückschritt wäre, und als Versuch zwerghaften Eingreifens in das gewaltige Schwungrad der Zeit sich schwer bestrafen würde. Die großen materiellen Verbindungsmittel der bürgerlichen Gesellschaft in unserem Jahrhundert, Land- und Wasserstraßen, Eisenbahnen, Kanäle, Segel- und Dampfschifffahrt, in deren Besitz Nordamerika, England, Frankreich, Belgien, Holland, Oesterreich, selbst der so scharf sich absondernde europäisch-asiatische Norden, mehr oder minder sich gesetzt haben, finden an den Grenzmarken Deutschlands nicht mehr wie vordem ihren Endpunkt; die Schlagbäume, die Hemmkreiten, welche ohnehin hier entgegen traten, sind gebrochen; das Herzland ist frei, der von kleinen Anfängen, aus seiner Wiege — Bayern — durch Eintracht und Beharrlichkeit groß heran gewachsene deutsche Zoll- und Handelsverein hat es dem Zuge aller dieser bewegenden und fortschaffenden Kräfte geöffnet. Auch Deutschland besitzt jetzt seine gemeinschaftlichen Handelsstraßen, Kanäle, Eisenbahnen, Dampfschiffe, es tritt auch hier mit gewichtiger Nebenbuhlerschaft gegen jene Länder hervor. Ein System des allgemeinen deutschen Verkehrs und Handels ist nicht mehr wie früher in kurz beschnittenem Duodezformat abgegliedert nach den engen Grenzen der einzelnen Provinzen, sondern nach den naturgemäßen Verhältnissen des ganzen Landes in sich und seiner Stellung nach Außen in den Grundzügen errichtet, seine gleichmäßige Entwickelung nach allen Richtungen nun das ehrenvolle Geschäft der einzelnen Regierungen und ihrer Angehörigen. Bayern hat hierfür hervorragenden Beruf, besondere Verpflichtung. In der Mitte von Deutschland gelegen, von seinen drei schönsten Strömen Donau, Main, Rhein durchfluthet, bietet es alle Tragpunkte der großen Linienzüge zwischen dem Norden und Westen, dann dem Osten und Süden von Europa dar, und leitet den Handel auf den Wegen der Donau eben so nach und aus dem Orient, Persien und Hindostan, wie auf den Wellen des Rheins nach den großen Weltmeeren, ihren Continenten und Colonien.

Aus dem Oldenburgischen, 13. Nov. Unsere Regierung hatte, sobald man in Braunschweig damit umging, sich von dem zwischen Braunschweig, Hannover und Oldenburg bisher bestandenen Zollverbande loszusagen, und sich dem größeren deutschen Zollvereine anzuschließen, in Hannover sowohl, als in Braunschweig Schritte dahin gemacht, daß alle drei Regierungen gemeinschaftlich Unterhandlungen zu Berlin einleiten sollten, um wo möglich eine Vereinigung beider Zollvereine herbeizuführen. Die Oldenburgische Regierung ging hiebei von dem Gesichtspunkte aus, daß ohne Zweifel für die Staaten des diesseitigen Zollvereins von den jenseitigen vortheilhaftere Bedingungen zu erlangen wären, wenn sie bei der Verhandlung über den Anschluß an letztere gemeinsam zu Werke gehen wollten, als wenn jede einzeln und einseitig verfuhre. Unglücklicherweise fand sich in Hannover damals keine Geneigtheit, in diesen Plan einzugehen. Bei dem gegenwärtigen Stande der Unterhandlungen Braunschweigs mit dem deutschen Zollvereine hat sich jetzt ein günstiger Zeitpunkt dargeboten, jenen Plan, wohl mit mehr Erfolg als früher, wieder aufzunehmen. In Hannover ist bereits eine Commission niedergesetzt, um die Sache in Erwägung zu ziehen, und man vernimmt, daß von da wirklich ein höherer Beamter der indirecten Steuern nach Berlin abgehen wird, um Unterhandlungen anzuknüpfen.

Hamburg, 12 Nov. (A. Z.) Syndikus Sieveking ist seit drei Tagen zurück von der Sendung nach England, der vierten Hamburgs in diesem Jahre. Die Seereise war stürmisch und der Aufenthalt kurz, doch wiesen ihn uns die brittischen Blätter emsig auf dem auswärtigen Amte. Gewiß ist die Beobachtung des Welthandels und insonderheit Englands im jetzigen Augenblicke über alle Maßen interessant und lehrreich. Namentlich sind die Gewitterwolken gegen Nordamerika keineswegs verschwunden und auch die Verwickelung mit China kann von weltgeschichtlicher Bedeutung werden. Unverbürgte Gerüchte lassen Dr. Sieveking schon in diesen Tagen wieder eine neue Sendung antreten nach Dresden, zu der für uns allerdings höchst wichtigen Elbeschifffahrtscommission. — Die in mehreren Blättern von Hannover aus verbreitete Nachricht von dem bevorstehenden Anschlusse dieses Königreichs an den großen deutschen Zollverein hat hier große Sensation hervorgebracht, zumal da aus dem Lande selbst nur Eine Stimme darüber vernehmbar wird, der dringendste Wunsch für den Anschluß. Wir beruhigen uns aber, der Anschluß werde doch nicht erfolgen und die dieserhalb zugelassenen Unterhandlungen seyen nur eine Fortsetzung der bisher mit vollständigem Erfolg eingehaltenen, evasiven und dilatorischen Politik, nur eine Maske, um die Suspension des vollständigen Anschlusses Braunschweigs noch bis zum 1. Januar 1843 zu bewirken und zugleich bis dahin über die Brunshäuser oder Stader Zollfrage und über die Elbe und Weserfragen möglichst leidlich

hinwegzuschlüpfen. Am Beitritt Mecklenburgs und Lauenburgs ist kaum mehr ein Zweifel, aber keine Rede vom Beitritte der dänischen Herzogthümer. Indessen wären durch Mecklenburg die Ost- und Nordsee gleichwohl verbunden und ein großer Zweck erreicht. — Die Hannover'sche Zeitung enthält wieder einen Artikel über die anzuhoffenden Eisenbahnen auf dem linken Elbufer, weil das Geschrei über die Verkümmerung der materiellen Interessen und der Wunsch nach dem Anschluß immer größer wird. Bis aber in Hannover die transversale Bahn von der Elbe an die Weser oder gar die für das innere deutsche Binnenland wichtigste, verticable Bahn von Hamburg und Bremen herunter wirklich ins Leben tritt, dürften wohl noch manche Jahre in den Zeitenstrom hinunter rinnen.

Rußland.

St. Petersburg, 13. Nov. Durch ein an den Minister der Volksaufklärung gerichtetes Rescript vom 19. (31.) v. M. ist die Vereinigung der bisherigen russischen Akademie mit der Akademie der Wissenschaften angeordnet, und zwar wird sie als besondere Section für russische Sprache und Literatur einen integrirenden Theil derselben bilden. Demnach wird die k. Akademie der Wissenschaften jetzt folgende drei Abtheilungen haben: 1) physikalisch-mathematische Wissenschaften, 2) russische Sprache und Literatur und 3) historische Wissenschaften und Philologie. Das bisherige Besitzthum der russischen Akademie an Grundstücken, Kapitalien und Effekten wird mit dem der Wissenschaften vereinigt. Zu dem Wirkungskreise der neu kreirten zweiten Abtheilung gehören: 1) gründliche Erforschung der Eigenthümlichkeiten der russischen Sprache, Feststellung der möglichst einfachsten und allgemein faßlichsten Regeln zu deren Anwendung und Herausgabe eines vollständigen Wörterbuchs; 2) Erforschung der slavischen Mundarten in ihren Elementen und grammatikalischen Formen mit besonderer Hinsicht auf die russische Sprache, und Abfassung eines vergleichenden und allgemein etymologischen Wörterbuchs der slavischen Sprachen; 3) die slavisch-russische Philologie überhaupt und die Geschichte der russischen Literatur insbesondere. Doch wird sich außerdem diese Abtheilung auch noch mit Allem beschäftigen, was in das Gebiet der russischen schönen Literatur und der vaterländischen Geschichte gehört. Der Etat der neuen Abtheilung ist vorläufig auf 15,272 Rubel Silber festgesetzt. Die Großfürstin Helena ist mit ihrer Prinzessin Tochter aus der Krim hier eingetroffen. Unter den am 7. d. M. mit dem Dampfboot „Nikolaus I." von Hamburg in Kronstadt angekommenen Passagieren befinden sich auch der neue englische Gesandte am hiesigen Hofe, Lord Stewart de Rothsay, so wie der bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten, Oberst Todd.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 8. Nov. (A. Z.) Nach Briefen aus Belgrad ist die wegen des letzten gegen die Minister, angeblich auch gegen den Senat gerichtet gewesenen Complotts eingeleitete Untersuchung beendigt, und den der Theilnahme an demselben Ueberwiesenen ihr Urtheil bereits publicirt worden. Gegen vier derselben lautet der Spruch des Gerichts auf Todesstrafe; gegen die übrigen, darunter Wukomanowitsch, den Bruder der Fürstin Liubicza, Oheim des regierenden Fürsten, wurden Strafen von einjährigem bis lebenslänglichem Kerker verhängt. Zwei der zum Tod Verurtheilten sind bereits hingerichtet worden, die beiden andern erwartet heute dasselbe Loos. Es befinden sich unter den Verurtheilten zum Theil angesehene Personen, wie namentlich zwei einflußreiche Dorfälteste. Einige derselben protestirten bei Eröffnung des Urtheils aufs eifrigste gegen das ihnen zur Last gelegte Verbrechen; einem davon wurde auf Befehl des Gerichtspräsidenten das Bajonnet auf die Brust gesetzt, um ihn zum Stillschweigen zu zwingen. — Nachschrift. So eben höre ich, daß die weitern zwei zum Tode Verurtheilten, welche heute hingerichtet werden sollten, vom Fürsten Michael soweit begnadigt worden sind, daß er ihre Strafe in 20jährigen Kerker verwandelte.

Konstantinopel, 3. Nov. Auf dem auswärtigen Departement herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit; vergangene Woche fand daselbst eine Conferenz statt, zu der die Repräsentanten der europäischen Mächte eingeladen worden waren. Man hat bemerkt, daß nicht alle Repräsentanten der Einladung Folge gaben. Im Publikum glaubt man, daß der Gegenstand der Berathung von dringender Wichtigkeit seyn müsse, da man sie trotz des noch fortdauernden Ramadans halten zu müssen glaubte. — Die Organisation der hier concentrirten Truppen wird mit vieler Energie betrieben. Die Arsenale wimmeln von Arbeitern und der Sultan schritt vor einigen Tagen zur Ernennung eines Generalissimus für die gesammte ottomanische Armee. Seine Wahl fiel auf Jacub Pascha, der so schnell wie möglich die Functionen seines Postens anzutreten angewiesen ward.

Die A. Allg. Ztg. berichtet: Wie ich Ihnen mit der letzten Post berichtet, hat die Pforte die kriegerischen Rüstungen, die sie mit auffallender Raschheit bewerkstelligt, dadurch motivirt, daß man gefährlichen Verbindungen der christlichen Unterthanen Sr. Hoh. auf die Spur gekommen sey, und daß man aus der Haltung und dem zeitherigen Benehmen Griechenlands gegründete Besorgnisse für die dauernde Erhaltung des Friedens im Orient geschöpft habe. In Folge dieser Erklärung erließ der Reis-Effendi, Rifaat Pascha, an die Repräsentanten der Mächte, welche den Londoner Tractat vom 6. Juli 1827 in Betreff Griechenlands unterzeichnet hatten, die Einladung zu einer Conferenz, welche auch am 29. October zwischen den türkischen Ministern und den Gesandten von Frankreich, Großbritannien und Rußland stattfand. Hier soll Rifaat Pascha der Conferenz eine Beschwerde der Pforte gegen Griechenland vorgelegt haben, die, in einem ziemlich gereizten Tone verfaßt, aus sieben Punkten bestehen soll. Die vorzüglichsten der erhobenen Anklagen sollen sich auf das Benehmen der griechischen Autoritäten gegen türkische Unterthanen beziehen, dann auf die unmotivirte Verweigerung der Unterzeichnung des vor Kurzem geschlossenen Handelstractats, auf das angebliche Bestreben des griechischen Staats die Bevölkerung des kaum entstandenen Königreichs zu großem Abbruch der Türkei und mit Verletzung der internationalen Rechte zu vermehren, auf das feindselige Benehmen Griechenlands während der letzten candiotischen Insurrection, endlich auf das Bestreben des genannten Landes, die ihm durch Verträge, welche die Sanction Europa's erhalten, gesetzten Territorialgrenzen weiter auszudehnen. Begreiflicherweise ist der letzte Punkt der wichtigste und die Pforte will im Besitze von unwiderleglichen Beweisen für die Wahrheit ihrer Behauptungen sich befinden. Es ist schwer über das Ganze ein verläßliches Urtheil zu fällen, doch scheint das türkische Gouvernement die für dasselbe günstige Stimmung der europäischen Mächte zur Regulirung seiner Verhältnisse zu Griechenland benützen zu wollen, was im Grunde zu einer dauerhaften Pacification dieser Länder unumgänglich zu seyn scheint. Hoffen wir daher, daß die Mißverständnisse dem allgemeinen Frieden zum Vortheil gereichen, in dessen Interesse wir nicht umhin können, den Wunsch laut werden zu lassen, daß die zwei deutschen Mächte an den fernern Verhandlungen Theil nehmen, da der Hinzutritt derselben zur Vermeidung von Collisionen unter den sogenannten Londoner Mächten selbst nicht überflüssig seyn dürfte. Das türkische Ministerium beschäftigt sich seit einiger Zeit mit einer wichtigen finanziellen Reform, die sich vorzüglich auf die Erhebungsart der öffentlichen Einkünfte, namentlich auf die Perception der Grundsteuern bezieht. Der neue Plan soll große Vorzüge von der gegenwärtigen Erhebungsart besitzen, und man glaubt, daß er, obwohl er eine bedeutende Neuerung enthält, der Beifall der Minister und somit in Kurzem Gesetzeskraft erhalten werde.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1915]

Kölnische Gesellschaft.

Vom **26. November** fahren die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft zwischen **Köln** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Rotterdam, London** und **Amsterdam** wie folgt:

von **Mainz** nach **Cöln** und dem **Niederrhein,**
Morgens **8** Uhr.

von **Mainz** nach **Mannheim,**
Morgens **9½** Uhr.

nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von **Frankfurt.**

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1901] In der Concurssache des Bornheimer Gemeindemannes und Bäckers, Valentin **Rühl** und dessen Ehefrau Catharina, geb. Wiechand, werden alle in dem stattgehabten Liquidationstermin und seither nicht erschienenen Gläubiger zufolge des in der ergangenen Ladung angedrohten Präjudizes von der Masse hierdurch ausgeschlossen.

Frankfurt a. M., den 15. November 1841.

Stadtgericht.
Dr. **Voigt**, Secr.

[1911] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen Herrn Joseph **Merten**, gewesenen Directors an der St. Leonhardskirche dahier, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 17. November 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[1856] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Friedrich **Scheerer** zu Langenschwalbach ist der Concurs erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden. Es werden daher Alle, welche an dessen oder seiner Ehefrau Vermögen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, solche

Mittwoch, den 1. December,
Vormittags 8 Uhr.,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Langenschwalbach, den 19. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
C. Schenck.

[1902] Nachdem am 13. d. M. die Ehefrau des Glasers **Weber**, Elisabetha, geb. Weber von Weilburg, gestorben ist, so wird zur Eröffnung und Publication des von derselben errichteten Testaments Termin auf

Donnerstag, den 30. December d. J.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumt, und die dahier unbekannten Intestaterben der Verstorbenen zu diesem Acte unter dem Anfügen geladen, daß im Falle ihres Ausbleibens das Testament dennoch eröffnet, und, so fern dasselbe an keinem sichtbaren Mangel leiden sollte, nach seinem Inhalte verfahren werden wird.

Weilburg, den 17. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Dübell.

[1916] **Anordnung einer Curatel betr.**

In Gemäßheit Rescripts Herzogl. Nassauischen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen, ist der Schuhmacher Heinrich Peter **Krissel** von Breithardt, wegen verschwenderischer Lebensweise unter Curatel gesetzt, und ihm in der Person des Johann Philipp Schlapp von Breithardt ein Curator angeordnet worden.

Es wird dieß mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß alle, ohne Zuziehung dieses Curators mit Heinrich Peter Krissel abgeschlossenen Geschäfte, ohne alle rechtliche Wirkung sind.

Wehen, den 18. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Gieffr.

[1837] Ueber das Vermögen des Buchdruckers Friedrich **Clarmann** dahier ist der Concursproceß erkannt worden.

Zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche an die Masse wird Termin auf

Donnerstag, den 2. December l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, unter Androhung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 2. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligation.	5	—	107⅛
	ditto ditto	4		99⅜
	ditto ditto	3	—	75⅛
Oestreich	Bank-Actien		1915	1912
	p. 500 Loos. b. Rothsch.		—	109⅜
	p. 500 „ ditto		—	108⅛
	Bothm. Obligationen	4	-	98
	ditto ditto	4½	—	101⅜
Preussen	Prämienschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½		102⅛
	Eisenbahnact.		374	373⅛
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	p. 50 Loos. b. Hall u. S.		—	115
	p. 50 Loose von 1840		—	47⅛
	Obligationen	3½	—	96⅜
Darmstadt	p. 50 Loose		—	82⅜
	25 ditto		—	24⅛
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	-	96⅛
	p. 50 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	49¹³/₁₆	49⅜
Spanien	Activschuld incl. 11 Coup	5	22⅛	22⅛
	p. 200 Lott.-Loose Bth.	...	—	75
Polen	ditto à p. 500		—	79⅜

Wechsel-Cours.

Den 22 Nov.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	—	136
ditto	2 M.	—	135⅛
Antwerpen	k. S.	—	
ditto	2 M.	—	
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	—	100⅜
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	-	106
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146
ditto	2 M.		145⅛
Leipzig	k. S.	103⅛	
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	148⅛	—
ditto	2 M.	-	147⅛
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	77⅜
ditto	2 M.	—	77
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅜
ditto	2 M.	-	100⅜
Disconto		-	3½

Cours der Geldsorten.

Den 22 Nov.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	30	Leichthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	9 ⅜
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenstücke	2	20
20 Francsstücke	9	20	Reichshalig Silber	24	24
Engl. Souvereins	11	42	Conv. s. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 17. Nov

5 pCt. Metalliques	105⅛
4 — neue	99⅛
3 — Metalliques	74⅛
Actien	1583
250 fl. L. v. 1839	105⅛
fl. 500 Loose	136⅛

London, 17. Nov

3 pCt. Rente	69
2½ - Holländische	51⅛
5 — Span. Activ.	21⅛
5 — Portugies.	18
5 — Ardoine	—

Amsterdam, 19 Nov.

2½ pCt. Integrale	51
Canalbillet.	25⅛
Rentenen	
5 — Russische.	67⅛
5 — Span. Act.	20⅛

Paris, 19 Nov

5 pCt. Rente en Cp.	116 20
5 — dito	80 10
5 — Actienschuld	25⅛
Pensionsschuld	4⅛
5 — Neapel	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№. 324. — Mittwoch — — 24. November — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 20. Nov. Am Schlusse des Berichts über das Attentat vom 13. September werden die verschiedenen Geheimbünde, welche sich seit 1830 aus einander erzeugt haben, der Reihe nach aufgeführt. Dabei kommen denn auch Actenstücke zur Mittheilung, woraus sich die Grundsätze ergeben, nach welchen die Neophyten der Vereine zu handeln gelehrt wurden. Bis zu welchem Grade anti-socialer Verirrung die Tollhäusler, welche sich den schönen Namen Humanitarier beilegen, gelangt sind, wird am deutlichsten erkannt aus nachstehenden zwei Documenten. 1. Auszug eines Schreibens an den Redacteur des Journals der Humanitarier: „Vor Zeiten gab es für das Volk vier heilige Dinge: Den Altar, den Thron, das Eigenthum, die Familie. Heute glaubt Niemand mehr an das Königthum; allein die Republikaner, welche nicht zugleich Egalitarier und Fraternitarier, d. h. Communisten, sind, setzen an die Stelle des Throns einen andern Fetisch (Götzen), — das Vaterland. Die Communisten verschmähen gleicherweise die vier Dinge. Was das Eigenthum angeht, so bringt es schon der Name Communismus mit sich, daß nicht die Rede davon seyn kann. Die Religion betreffend, müssen die Communisten sich zum Materialismus bekennen, weil sie Rationalisten sind. Familie und Vaterland sind nur Fraternitäten am Feuerherd oder auf einem weiteren oder engeren Raum; sie werden darum von den Communisten abgewiesen, als die nur eine einzige Brüderschaft wollen." — 2. Auszug des Protokolls einer am 20. Juli 1841 gehaltenen Sitzung des Comite's der Gründer des Journals der Humanitarier. „Wir haben einstimmig die nachstehenden neun Fragen als Fundamentalbasis der communistischen Lehre anerkannt und angenommen: Die Wahrheit ist untheilbar, sie allein muß den Verstand des Menschen leiten; daher muß man sie im Ganzen und überall auf eine geziemende Weise proclamiren. Der Materialismus muß proclamirt werden, weil er das unveränderliche Naturgesetz ist, auf welchem Alles beruht und das man nicht verletzen kann, ohne in Irrthum zu fallen. Die individuelle Familie muß abgeschafft werden, weil sie die Zerstückelung der Zuneigungen einführt, die Harmonie der Brüderschaft, die allein die Menschen vereinigen muß, zerreißt, und die Ursache aller Uebel wird, welche sie verderben können. Die Ehe muß abgeschafft werden, weil sie ein ungerechtes Gesetz ist, welches das, was die Natur frei gemacht hat, versclavt und das Fleisch als individuelles Eigenthum constituirt, dadurch aber die Gemeinschaft und das Glück unmöglich macht, indem erwiesen ist, daß die Gemeinschaft keine Art von Eigenthum zuläßt. Die schönen Künste können nur als Erholung angenommen werden, indem sie außerhalb der Natur und den Bedürfnissen des Menschen liegen. Der Luxus muß aus dem nemlichen Grunde verschwinden, da er nicht in der Natur und den Bedürfnissen des Menschen liegt. Die Städte müssen zerstört werden, weil sie ein Mittelpunkt der Herrschaft und des Verderbnisses sind. Jede Gemeinschaft wird eine Besonderheit des Staats seyn müssen. Die beständigen Reisen müssen, indem sie in Verbindung mit dem Organismus und der Thätigkeit des Menschen stehen, alle möglichen Entwickelungen erhalten. Nachdem wir diese neun Fragen kurz zusammengefaßt haben, sind wir zur Erörterung geschritten, und haben einstimmig angenommen: daß der Mensch weder einen Begriff, noch einen Geschmack, noch eine Neigung, noch eine Fähigkeit hat, die ihm eingeboren wären, weil man sonst annehmen müßte, daß es zwei verschiedene Menschennaturen gebe, was höchst ungereimt ist, und folglich die Gemeinschaft unmöglich werden würde. Endlich haben wir das Daseyn der Hingebung geläugnet, indem wir anerkannten, daß das, was man jetzt so nennt, nur reiner Egoismus oder die gebieterische Befriedigung eines Bedürfnisses ist." —

Türkei.

Konstantinopel, 3. Nov. (Oberd. Z.) Die syrischen Angelegenheiten stehen noch immer auf dem alten Punkte. Nach den neusten Nachrichten, die bis zum 21. October reichen, dauerte der Widerstand der Drusen und Maroniten gegen die Paschas von Beyrut und St. Johann von Akkon fort; sie dringen auf Erfüllung der ihnen gemachten Versprechungen und klagen über Treubruch. Namentlich verlangen die Maroniten die ihnen von der Pforte und von den Engländern zugesicherte Herabsetzung des Tributs, und bestürmen deßhalb den brittischen Generalconsul Wood mit Bitten und Vorwürfen. Der Drusenfürst will gleichfalls keinen Tribut zahlen. Es wird davon gesprochen, daß die Pforte vielleicht den alten Emir Beschir, welcher hier von Seiten der Regierung mit großer Aufmerksamkeit behandelt wird, nach dem Libanon zurückschicken werde. Daß übrigens die türkischen Beamten in Syrien die früheren Mißbräuche keineswegs eingestellt haben, ergibt sich wieder aus der Absetzung des Defterdars Ethem Efendi in St. Johann von Akkon, der sich die heillosesten Bedrückungen zu Schulden kommen ließ. — Ein Schreiben Mehemed Ali's an den Sultan zeigt an, daß demnächst das gesammte ägyptische Heer türkische Uniformirung erhalten werde. Der Vicekönig entschuldigt sich, dießmal nicht den ganzen Tribut bezahlen zu können; als Grund führt er an, daß die letzte Nilüberschwemmung ihm großen Schaden zugefügt habe. Der Pforte, die sich in ewiger Geldverlegenheit befind t, ist das natürlich sehr unangenehm. Die Minister beschäftigen sich jetzt mit einem neuen Steuersystem; denn die Klagen, welche aus allen Provinzen gegen die Beamten und deren Be-

drückungen einlaufen, nehmen kein Ende. Und trotz dieser Finanzklemme denkt die Pforte daran, im nächsten Frühjahre eine Expedition gegen Tunis abgehen zu lassen; wenigstens ist so viel gewiß, daß die Rüstungen fortdauern. Noch kürzlich sind 1200 Mann aus Trapezunt eingetroffen. — Graf Pontois hat uns sehr mißvergnügt verlassen. Auch der französische Consul in Alexandrien, Rohan-Chabot, ist abberufen worden. — Nach Briefen aus Trapezunt vom 23. Oct. war der englische Botschafter in Persien, Mac Neil, am 13. in Teheran angelangt, und vom Schah mit großer Auszeichnung behandelt worden.

Belgien.

Brüssel, 19. Nov. Der König führte gestern Abends um halb 10 Uhr in einem Ministerconseil den Vorsitz, welches sehr lange dauerte. — Eine Hausdurchsuchung in Betreff des Complotts hatte gestern durch die gerichtliche Autorität und einen Polizeibeamten bei einem Sattler statt, um verschiedene Gegenstände seines Magazins, die er den Beschuldigten liefern sollte, zu suchen.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Nov. (Börse.) 2½pCt. Int. 51 1/16. — 5pCt. Holl. 99¾. — Kansb. 25 1/16. — 4½pCt. Synd. 91. — 3½pCt. 76. — Handelm. 155¾. — 5pCt. Ost. 97½. — Ard. 20⅞. — Pass. 5. — Ard. Coup. 20. — 5pCt. Met. —.

Deutschland.

Berlin, 17. Nov. (K. Z.) Seit langer Zeit hat keine Nachricht eine so freudige Sensation erregt, als die in der Staatszeitung erschienene Einleitung zu dem rheinischen Landtagsabschiede, die uns endlich amtliche Kunde gab von dem lang ersehnten Ende eines beunruhigenden Kirchenstreites. Mit Recht erwarten wir nunmehr auch, daß die vom Sturm aufgeregten Wogen sich allmählich wieder senken und die Zeiten ihr beruhigendes Oel darein träufeln werden. Bringt doch der Haß keinen Segen und der göttliche Stifter unserer heiligen Religion gab seinen Jüngern das Gebot, daß sie sich unter einander lieben sollten. Das Wesen des Christenthums ist Bruderliebe, wie auch die Formen von einander abweichen mögen. — Die Militär-Commission für die Uniformirung und Bewaffnung der Truppen tritt am morgenden Tage wieder zusammen. Die Garde-du-Corps- und Garde-Cuirassier-Offiziere sollen reiche Uniformen wie vormals erhalten. — Vorgestern hielt Schelling im Universitätsgebäude seine erste Vorlesung über „Philosophie der Offenbarung" in einem überfüllten Saale und bei großem Beifalle der Hörer. Aber nach einem Gerüchte warf später eine Zahl Studirender ihm daheim die Fenster ein, jedoch aus nicht politischen Gründen; er hatte zu viel Eintrittskarten ausgegeben, wie sie glaubten; sie fanden also keinen Platz, aber die Ueberfüllung entstand daher, daß man sich früh gewaltsam ohne Karten eingedrängt hatte und die Letzteren zu spät kamen.

Berlin, 19. Nov. Zu der gestern Abend stattgefundenen zweiten Vorlesung Schelling's war ein gleicher, wo nicht größerer Andrang als das erste Mal; doch schienen dießmal nicht so Viele, wie voriges Mal, den Eingang erzwingen zu können. Schelling sprach, nachdem er mit vieler Mühe zum Catheder gelangt war, mit gleichem Selbstbewußtseyn und Vertrauen von den Grundzügen seiner Vorlesung, schöne Worte über Erkenntniß und Begriff entwickelnd, anführend, daß sein Begriff von Offenbarung ein streng gläubiger sey. Auch forderte er seine Zuhörer auf, ihm auf jede Weise, falls er ihnen unverständlich sey, dieß mitzutheilen, damit er so Begriffe und Ansichten läutern könne; jedenfalls würde er sich bestreben, klar zu seyn. Schon am 16. Nov. hatte er durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht, daß er „zur Beruhigung" Derjenigen, welche zu seinem lebhaftesten Bedauern wegen Raummangels der ersten Vorlesung nicht beiwohnen konnten, seine Einleitungsrede im Druck erscheinen lassen würde; auch wäre er erbötig, seine Vorlesung doppelt zu halten, falls sich eine hinreichende Zuhöreranzahl finden möchte; sey auch schon über alle Plätze zum Nachschreiben vollständig verfügt, so wären doch noch einige Sitz- und Stehplätze für Hospitanten vorhanden. Auch in der gestrigen Vorlesung waren mehrere Hegelianer; viele derselben hatten, wie es heißt, einen eignen Nachschreiber.

München, 20. Nov. (N. C.) Se. Maj. der König von Preußen ist diesen Morgen nach Tegernsee gefahren, wird aber noch heute hieher zurückkehren. Dem gestern um 10 Uhr in der protestantischen Pfarrkirche abgehaltenen Haupttrauergottesdienst beizuwohnen, sah sich Se. Majestät durch ein leichtes Unwohlseyn abgehalten. Dagegen erschien bei demselben nebst der regierenden Königin und der Königin von Preußen auch die Frau Herzogin Louise und die Erbgroßherzogin von Hessen. König Ludwig und die Prinzen des Hauses wohnten dem Trauergottesdienst in der Theatinerkirche bei. Die Abreise der erlauchten Gäste bleibt sicherm Vernehmen nach auf übermorgen früh festgesetzt.

Von dem königl. Ministerium des Innern ist unterm 10. Nov. an die Senate der drei Landesuniversitäten nachfolgende Entschließung ergangen: „Auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs ward bereits durch Ministerialentschließung vom 2. März 1839 auf das große Mißverhältniß aufmerksam gemacht, welches zwischen der Zahl der geprüften Staatsdienstadspiranten und jener der Anstellungsgelegenheiten dort schon sich offenbarte. Ungeachtet dieser allgemein veröffentlichten Erinnerung vergrößert sich dieses Mißverhältniß fortschreitend bei jenen Jünglingen, welche sich dem Studium der Medizin widmen. Während in dem Königreich außer den acht Kreismedizinal-Rathsstellen und den Lehrstellen an den verschiedenen ärztlichen Unterrichtsanstalten nur 285 Physikate und beiläufig 150 ärztliche Stellen im Militärdienste bestehen, während bei vorhandener Uebersetzung der zur Ausübung der Praxis gebildeten ärztlichen Districte ein nicht geringer Theil der practischen Aerzte mit Mangel und Noth zu kämpfen hat, und die Zahl der geprüften, größtentheils auf Anstellung harrenden Aerzte dermalen schon über 700 beträgt, hat sich der Andrang zu dem Studium der Medicin noch immer nicht vermindert. Je größer aber die Anforderungen sind, welche an Jeden, der diesem Studium sich ergibt, in Beziehung auf Talent, Fleiß und Mittel gestellt werden müssen, und jemehr auch bei dem bereits in die Praxis übergetretenen Arzte durch Mangel und Noth die in ununterbrochener wissenschaftlicher Fortbildung ruhenden Bedingungen gedeihlichen Wirkens gänzlich aufgehoben werden, um so nothwendiger erscheint es, alle jene Inländer, welche an die Hochschulen bereits übergetreten sind, oder an dieselben überzutreten im Begriff stehen, auf die oben erwähnten Verhältnisse warnend und belehrend aufmerksam zu machen, damit sie noch rechtzeitig einem andern, günstigere Aussichten gewährenden Beruf sich zuwenden können. Der k. Universitätssenat hat deßfalls in angemessener Weise das Weitere zu verfügen."

Hannover, 20. Nov. Se. Maj. der König sind von Uslar, wohin Allerhöchstdieselben von Rotenkirchen aus am 17. d. M. zur Jagd sich begeben hatten, gestern spät Abends in hiesiger Residenz wieder eingetroffen. Des Herzogs von Braunschweig Durchlaucht sind ebenfalls gestern von Uslar aus über Nordheim nach Braunschweig zurückgekehrt.

Leipzig, 21. Nov. Gestern Abend traf Ludwig Tieck auf der Eisenbahn von Berlin kommend hier ein. Seine hiesigen Freunde hoffen, daß er sich einige Tage hier aufhalten werde, ehe er nach Dresden zurückkehrt.

Stuttgart, 21. Nov. Gestern Abend 9¼ bis 10 Uhr hatten wir hier die für diese Jahreszeit seltene Erscheinung eines Gewitters. Seit Mittag hatte eine warme, an die Schwüle des Sommers erinnernde, Temperatur bei südwestlicher Windrichtung geherrscht, und die Höhe des täglichen Maximums am 20. von + 10,3° R., so wie die milde Temperatur des ganzen Monats, gehört zu den ungewöhnlicheren Erscheinungen. Schon um 9 Uhr zeigte sich ein häufiges mit den Wolken stets höher über den Horizont kommendes Wetterleuchten; nach und nach hatten die Wolken den Zenith überzogen, und das geräuschlose Wetterleuchten zeigte sich bald da, bald dort an dem zuletzt bloß im Süden unbewölkt gebliebenen Himmel. Gegen 9¼ Uhr erschien ein

starker Blitz, welchem in einem auf große Nähe des Gewitters deutenden Zwischenraum von nur 5—6 Sekunden ein starker, rollender Donner folgte; zugleich stürzte ein ziemlich dichter Platzregen nieder. Mehrere minder starke Blitze und dumpfe Donner folgten nach. Um 10 Uhr hatte sich auch der südwestliche und westliche Himmel wieder aufgehellt, und als der Regen vorübergezogen war, erblickte man etwa 6 bis 8 Minuten lang, einen prachtvollen Mondregenbogen von seltener Deutlichkeit.

Heidenheim, 19. Nov. Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr zersprang in dem an der Brenz gelegenen Etablissement des hiesigen Färbermeisters Reiser der kupferne Dampfkessel und richtete das schrecklichste Unheil an. Zwei Arbeiter, die in seiner Nähe sich befanden, wurden augenblicklich erschlagen, ein Dritter so getroffen, daß er noch in der Nacht den Geist aufgab, einem Vierten wurde ein Arm und ein Fuß zerschmettert, zwei erhielten vielfältige und gräßliche Wunden, namentlich am Kopfe, und noch Andere wurden mehr oder minder stark beschädigt. Die Werkstätte selbst, in welcher der Kessel stand, ward total zertrümmert, in dem anstoßenden Wohnhause Reisers die nächstgelegenen Wände eingedrückt, die Küche stürzte ein, und eine Magd, die gerade am Herde beschäftigt war, wurde von dem über sie stürzenden heißen Wasser desselben auf die jammervollste Art verbrannt; in dem Wohnzimmer, in welchem Reisers Gattin mit den kleinen Kindern und eine kranke Schwester desselben im Bette sich befand, wich der Fußboden, so daß Alle mit einander und mit dem Zimmergeräthe hinabstürzten, doch ohne bedeutende Verletzungen sämmtlich aus den Trümmern hervorgezogen werden konnten. Auch eine benachbarte Wollenspinnerei wurde stark mitgenommen, jedoch hier kein Mensch getroffen. Die Gewalt der Explosion war überhaupt so groß, daß der obere, über 1½ Centner schwere Theil des Kessels über das nahe Wohnhaus auf eine Entfernung von 60—80 Schritten fortgeschleudert wurde. Obgleich alsbald eine Menge von Menschen zur Hülfe herbeieilte, so stand es doch, bei der durch die Dunkelheit vermehrten Gefährlichkeit des Orts und bei der Menge der umherliegenden Trümmer, fast zwei Stunden an, bis man die Leichname der beiden unmittelbar Erschlagenen fand, die nun mit dem Dritten, der ihnen im Tode folgte, am kommenden Sonntag beerdigt werden sollen. Was an dem Unheile Schuld war, können wir zur Zeit nicht bestimmt angeben.

Hamburg, 20. Nov. Auf dem Börsensaale ist heute eine Versammlung des Ehrb. Kaufmanns gehalten worden, zum Behufe von Mittheilungen abseiten des Commerciums, das Beziehen der neuen Börse betreffend. Die erste Versammlung der Kaufmannschaft an der neuen Börse findet am 6. December statt.

— Die Börsenhalle enthält heute den Anfang eines Versuchs in zwanglosen Briefen über den eventuellen Anschluß Hamburgs an den deutschen Zollverein. Es heißt darin: „Sie wünschen, daß ich meine Meinung und Ansicht über den denkbaren Fall eines Anschlusses Hamburgs an den deutschen Zollverband veröffentliche, weil Oeffentlichkeit in allen Dingen eine unabweisbare Forderung der Zeit sey. Sie wünschen ferner, daß ich die Vortheile und Nachtheile eines solchen Anschlusses, sowohl in commercieller als finanzieller Beziehung, so umfassend wie möglich darzulegen versuche, damit etwaige abweichende Ansichten berichtigt und die eigentliche Sachlage ermittelt werde. Die Erlangung gründlicher Einsicht in die Natur und das Wesen des Handels, in die Art und Weise seines Einwirkens auf Industrie und den Wohlstand der Gesammtheit, ist keineswegs so leicht wie Viele wähnen. Wie berufen sich daher auch Viele unter uns dünken mögen, über Handel und Verkehr zu urtheilen und zu schreiben, so ist doch immer die Zahl derer höchst gering, welche fähig sind, über dahin einschlagende, so sehr verwickelte Punkte ein richtiges und befriedigendes Urtheil zu fällen. Man erlaube mir, daß ich mich zuerst über die Handelspolitik erkläre, wie wir sie bis jetzt in Hamburg theoretisch erkannt und praktisch geübt haben, und dann den Zollverband mit seinen Schutz- und Transito-Zöllen, sowie mit seinen sonstigen Einrichtungen und Zwecken folgen lasse. Ich glaube, daß wir dadurch über die Hauptfrage des Anschlusses Hamburgs zu einem klareren und schnelleren Verständniß gelangen. Wir betrachten nemlich mit Fug und Recht die Freiheit als das wahre Element des Handels, weil alles was diese hemmt, auch dem Handel nachtheilig, so wie alles, was sie fördert und unterstützt, demselben vortheilhaft ist, so daß Handel und Wohlstand nur da gedeihen, wo Freiheit ist. Unser Handelssystem ist demnach frei gegen alle Staaten, selbst gegen die, die uns beschränken. Wir theilen die Ansicht nicht, daß ein Staat so lange die Segnungen eines durchaus freien Verkehrs entbehren müsse, bis alle übrigen Länder, mit denen er verkehrt, dasselbe System, wenigstens in Beziehung auf jenen Staat, angenommen. Wir betrachten im Gegentheil jede Art von Retorsion als verwerflich und einer vernünftigen Handelsfreiheit zuwider und glauben, daß sie nur da zu entschuldigen ist, wo gegründete Aussicht vorhanden, daß dieselbe den Staat, gegen den sie gerichtet, bald zur Aufhebung oder Milderung seines bisherigen Handelssystems veranlassen werde. In allen übrigen Fällen aber halten wir solche Repressalien für unpolitisch, weil sie dem Volkswohlstande schaden, statt zu nützen, jenem Bär in der Fabel gleich, welcher eine Fliege, die ihn ins Auge stach, mit einem Kieselsteine strafen wollte, dabei aber sich selbst das Auge ausschlug. Ich meine nemlich, daß, wenn Frankreich unsere raffinirten Zuckern nicht zulassen will, so ist dieß kein Grund, seine Weine nicht bei uns einzulassen, wenn wir sie von ihm wohlfeiler und besser als irgendwo anders bekommen können. Wenn die französische Regierung so ungereimt handelt und die Franzosen zwingt, die Tonne Eisen von dem inländischen Fabrikanten mit 500 Francs zu bezahlen, statt sie von England zu 200 Francs zuzulassen, wäre das ein Grund für uns, eben so ungereimt zu verfahren? Weil England so thöricht ist, seine Korngesetze nicht zu ändern, seine Zölle auf Bau- und Schiffsholz nicht zu ermäßigen, wäre es darum vernünftig, seine wohlfeilen Manufactur-Waaren nicht zuzulassen? Ist es nicht vielmehr besser, in dieser Beziehung von dem Irrthum Anderer Nutzen zu ziehen, als sie nachzuahmen und die Vortheile aufzugeben, die wir durch unsere freisinnige Handels-Politik erlangt haben? Die Schweiz hat sich auch niemals durch die hohen Zölle oder Verbote anderer Staaten zu irgend einer Retorsion verleiten lassen, und befindet sich eben so wohl dabei, als wir uns bis jetzt befunden haben. Beweise genug, daß der Handel nur in seinem natürlichen Element der Freiheit, gedeihen kann, und Hamburg hat nur ihm seinen Wohlstand zu danken, weil keinerlei Fessel seine Freiheit lähmt, und keinerlei Hinderniß seiner zeitgemäßen Entwickelung entgegentritt. Diese Wahrheit ist schon im Jahre 1828 geltend gemacht worden, wo es sich um Ermäßigung unseres Stadtzolls von 1½ pCt. auf ½ pCt. handelte, wo man jenen geringfügigen Zoll schon mit Recht als Beinschelle für unsern freien Handel betrachtete. Mit Vergnügen verweise ich heute noch auf die damals im Manuscript erschienene Schrift des Ehrbaren Oberalten Bieber, und nur sonderbar mag es uns erscheinen, daß gerade diejenigen, die damals mit großer Beharrlichkeit die Herunterssetzung betrieben, jetzt die lautesten Anpreiser des Anschlusses an ein Zollsystem sind, wo die Zollsätze 60 pCt. und darüber vom Werthe sind. Freiheit ist nicht bloß Mutter, sie ist auch die treueste Pflegerin und Erhalterin des Handels. Sie ertheilt Gedeihen, befördert den Fortgang und vervielfältigt die Kräfte. Diese Wahrheit ist von uns erkannt, und wird hoffentlich von uns stets gewürdigt werden."

[1451]

Bekanntmachung.

Die unbekannten Inhaber der Urkunden in nachstehendem Betreffe werden hiemit öffentlich aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten, von heute an bei dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls diese Documente für kraftlos erklärt werden würden.

Verzeichniß

der bei der Brüderschaft aller christgläubigen Seelen in der Stadt Amberg abgängigen Schuldurkunden von, bei Staatskassen anliegenden Activ-Kapitalien.

Laufende Num.	Benennung der Stelle oder Behörde, welche die Urkunde ausgestellt hat.	Benennung des ursprünglichen Gläubigers, auf welchen die Urkunde lautet.	Ausstellungszeit der Schuld-Urkunde. Jahr, Tag u. Monat.	Ursprünglicher Betrag des Kapitals. fl.	kr.	pf.	Zinsfuß p. Centner.	Benennung des gegenwärtigen Besitzers des ganzen Kapitals oder eines Antheils daraus.	Größe des Antheils im ursprünglichen Betrage. fl.	kr.	pf.	Größe des Antheils im dermaligen reduzirten Betrage. fl.	kr.	pf.	Jährlicher Zinsfuß vom Hundert.	Nummer im Kataster der Stadtbeschreibung.	Nummer im Kataster der Schuldentilgungs-Kasse.
	I. Bei der königl. bayerischen Staats-Schuldentilgungs-Kasse in Regensburg anliegend.																
1	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Markt Ebersbach in Würtemberg.	1553, den 24. August. (Bartlmä.)	500	—	—	5	Die Brüderschaft aller christgläubigen Seelen in Amberg.	500	—	—	375	—	—	4	264	264
2	Dieselbe.	Bürgermeister und Rath der Stadt Neumarkt.	1615 zu Lätare.	3000	—	—	5	Dieselbe.	201	17		150	35	1	4	115 und 116	118
3	Dieselbe.	Hanns Joachim Reitzkapyl zu Schlicht.	1607, den 24. Juni.	1000	—		5	Dieselbe.	200	—		150	—		4	119	158
4	Dieselbe.	Simon Radler Richter zu Walterbach.	Jgt. Bapt 1576, an Trinitatis.	200			5	Dieselbe.	200	—	—	150	—		4	118	140
5	Oberpfälzische Rentkammer zu Amberg.	Kristoph Koger.	1592, den 10. August. (Laurenti.)	500	—		5	Dieselbe	500	—	—	375	—		4	20	24
6	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Kristoph Kirchner.	1619 zu Trinitatis.	600			5	Dieselbe	266	40		200	—		4	129	151
7	Oberpfälzische Rentkammer.	Sibilla v. Prand Wittwe	1610, den 12. Dezbr.	500			5	Dieselbe.	200			150			4	34	28
8	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Martin Johann Zwaler Stadtschreiber zu Sulzbach	1614, den 11. Novbr.	2000			5	Dieselbe.	1000			750			4	194	255
9	Dieselbe.	Kristoph Jak. Elsenheimer von Elsenheim z. Pretzen bei Regensburg	1618, den 11. Novbr.	4000	—		5	Dieselbe.	2500	—	—	1875			4	166	264
10	Dieselbe.	Anna Johanna Liebig Wittwe.	1619, den 2. Febr.	1000			5	Dieselbe.	500	—	—	375			4	195	87
11	Dieselbe.	Georg Heßmansedter, weil. Fr. u. Stadtschreibers zu Regensburg.	1619, den 24. Juni.	1000			5	Dieselbe.	1000	—		750			4	236	174
12	Dieselbe.	Georg Harlers Erben.	1590, den 1. Januar.	200	—	—	5	Dieselbe.	100			75			4	242	39
13	Dieselbe.	Junker Bernhard Kraus v. Lindenfels	1611, den 1. Januar.	1000			5	Dieselbe	100			75			4	172	53
14	Dieselbe.	Volkhardt v. Egg	1605, den 27. Juli.	10000			5	Dieselbe.	80	11		60	9		4	257	129
	II. Bei der königl. bayerischen Staats-Schuldentilgungs-Kasse in München anliegend																
	Das Landschafts-Zinszahlamt München.	Elisabetha Liegsalz, geb. 1622, den 22. August.	Widder, Leibgarde-Archibuster-Lieutenants Gattin in München	2000			5	Dieselbe.	500			500	—		4	620	115

Amberg, am 24. August 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Amberg.
Danhausen, Director.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 324.) 24. November 1841.

Deutschland.

Wien, 16. Nov. Man spricht von bedeutenden Reductionen in allen Zweigen der Militärverwaltung. Mit der Artillerie soll der Anfang gemacht werden. — Am 15. ist der siebenbürgische Landtag eröffnet worden; zum landesherrlichen Commissarius ist Baron Josika ernannt.

Berlin, 19. Nov. Beim Ministerium des Innern ist ein Zeitungsbureau errichtet. Man sagt, es sey die Absicht der hohen Behörde, von allen über Preußen in öffentlichen Blättern vorkommenden Artikeln Notiz zu nehmen, und selbige nach Zeit und Gelegenheit widerlegen zu lassen, namentlich wenn solche factische Unrichtigkeiten enthalten. — Die königlichen Herrschaften werden bald nach der Beerdigung der verstorbenen Königin Wittwe von Bayern München verlassen; die Königin wird noch einige Zeit auf ihrer Rückreise in Dresden verweilen, der König etwa am 30. November in Potsdam eintreffen.

München, 20. Nov. (A. Z.) Das Testament der seligen Königin ist zur Stunde noch nicht eröffnet, da noch einige Vollmachten hoher Interessenten fehlen sollen, die zur Vornahme dieses Acts nothwendig sind. — Wie man vernimmt, hat der König von Preußen geruht, dem Cabinetsprediger der höchstseligen Königin, Ministerialrath Dr. v. Schmidt, die Decoration des rothen Adlerordens zweiter Classe, mit einem überaus huldreichen Handschreiben, zu ertheilen. Dieser würdige Greis, einer der ersten Kanzelredner seiner Zeit, genoß einige 40 Jahre hindurch, und bis zu ihrem Ableben, das besondere Vertrauen der Verewigten.

Vom Bodensee, 16. Nov. Nach einem schönen Spätherbste bis vor wenigen Tagen hatten wir in der Nacht vom 14. auf den 15. starken Sturm, der uns etwas Schnee brachte. In der Schweiz bis an die Ufer des Sees herab sind die Berge mit Schnee bedeckt, und in der verflossenen Nacht schneite es auch in unserer Gegend so stark, daß wir vollkommenen Winter haben und eine gute Schlittenbahn in nahe Aussicht gestellt ist.

Mainz, 22 Nov. Seine königl. Hoheit der Großherzog haben das im Namen des hiesigen „Gutenbergfestes" Allerhöchstihnen überreichte „Gedenkbuch der vierten Jubelfeier der Buchdruckerkunst in Mainz" gnädigst aufgenommen und sogleich einen sehr bedeutenden Beitrag zu der beabsichtigten Stiftung aus höchstihrer Cabinetskasse zu bestimmen geruht.

Von der Donau, 16. Nov. Darf man umlaufenden Gerüchten Glauben schenken, so möchte, bei aller scheinbaren Stille im Bereiche der größeren Politik, die Diplomatie auch während dieses Winters keineswegs feiern. Die Angelegenheiten Spaniens nemlich scheinen in Erwägung der neuesten Vorgänge daselbst, zu einer Krisis gelangt zu seyn, die ein längeres theilnahmloses Zuwarten der Großmächte nicht ferner gestatten dürfte. In dieser Hinsicht soll Oesterreich namentlich die Aufmerksamkeit der übrigen ihm befreundeten Cabinette auf die gegenwärtige Lage der Dinge in Spanien gelenkt haben. Es soll von ihm bemerklich gemacht worden seyn, wie die spanischen Zustände jetzt eine so bedenkliche Gestalt angenommen haben, daß ohne eine rechtzeitige Dazwischenkunft der Eintritt von Ereignissen zu besorgen wäre, die als vollbrachte Thatsachen gar keine Wiedergutmachung gestatteten. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß diese Eröffnungen gehörigen Anklang finden und zu Unterhandlungen führen werden, um die Zustände Spaniens in einer Weise zu ordnen, daß dieses Land aufhört, einen Feuerherd zu bilden, von welchem aus der ganze Welttheil mit Brand bedroht wird.

Lübeck, 18. Nov. Mit der gestern hier erfolgten Ankunft des Dampfschiffes Nasledhik von Reval schließt sich die dießjährige Dampfschifffahrt zwischen Lübeck und Rußland.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Nov. Unsere Blätter von verschiedener Tendenz geben Actenstücke, betreffend den Ausfall, der zu Gunsten Orla Lehmann's im Gang gewesenen Subscription. Einige Zeit nemlich, nachdem derselbe unter öffentliche Anklage gestellt worden, ließen mehrere Freunde der constitutionellen Sache folgende Einladung ergehen: „In der Ueberzeugung, daß die pecuniären Opfer, welche mit Förderung einer gemeinsamen Angelegenheit verknüpft sind, nicht ohne die größte Unbilligkeit den Einzelnen aufgebürdet werden können, welche, mit Beiseitsetzung ihrer wichtigsten persönlichen Interessen, am nächsten und wirksamsten deren Vertheidigung aufgenommen haben; und in der sichern Erwartung, daß der ganze öffentliche Gang des Ständedeputirten Orla Lehmann, namentlich sein Verhalten zu der hartbedrängten Presse, ihm die Zuneigung und das Vertrauen seiner verständigen Mitbürger gesichert haben müsse, glauben wir Unterzeichneten einem allgemeinen Wunsche entgegenzukommen, indem wir hierdurch alle Freunde der Sache, zu deren eifrigsten Verfechtern Hr. Orla Lehmann gehört, einladen, durch Subscription eine Summe zusammenzubringen, die ihn nicht bloß einigermaßen schadlos halten könnte für die Verlüste und Ausgaben, welche die wider ihn angelegte Rechtssache bereits herbeigeführt hat, und, wie auch der Ausfall werden möchte, nothwendig noch für ihn herbeiführen muß, sondern die auch für ihn ein weiteres Mittel zur Erleichterung und Erweiterung seines Wirkens werden könnte." Ungeachtet nun die herumgesandten Einladungen noch nicht alle wieder eingegangen sind, hat das Comite doch geglaubt, es nicht länger aussetzen zu dürfen, Hrn. Lehmann die eingegangenen Beiträge zustellen zu müssen, welches am 1. d. mit folgendem Schreiben geschehen ist: „Wir erlauben uns, Ihnen die beikommenden 4457 Rbthr. zuzustellen, als einen Theil dessen, was Ihre politischen Freunde in Anerkennung Ihrer Verdienste um die liberale Sache bis dato zusammengeschossen haben, und welche sie durch uns Sie ersuchen, entgegenzunehmen, als geringen Ersatz für die Opfer, welche Ihr ehrenvolles Wirken Ihnen zugezogen hat." Hierauf hat Lehmann unterm 4. d. geantwortet: „In der bedeutenden Gabe, welche Sie, meine Herren, mir mit dem Schreiben vom 1. d. zugestellt haben, empfange ich mit dankbarer Freude ein Pfand mitbürgerlichen Vertrauens und Wohlwollens. Nicht weniger lieb ist es mir gewesen, darin den practischen Beweis zu finden, wie das Anerkenntniß bei uns Wurzeln zu schlagen anfängt, daß die Förderung einer gemeinsamen Angelegenheit geschehen muß und wirksam nur

geschehen kann durch vereinte Kräfte, durch wechselseitiges Zusammenhalten und gegenseitige Unterstützung. Gegen mehrere von Ihnen, meine Herren, habe ich, sobald ich Kenntniß von diesem Vornehmen erhalten, bereits die Ansicht ausgesprochen, daß die auf solche Weise zusammengebrachten Gelder einen zu großen Werth für mich haben würden, als daß ich wünschen könnte, solche zu meinen persönlichen Bedürfnissen anzuwenden. Ich hoffe auch, es werde nicht verkannt werden, sondern im Gegentheil der Absicht der Geber entsprechen, wenn ich die mir zugestellte Summe zur Grundlegung einer gemeinschaftlichen Casse, einen kleinen Fonds, ad usus publicos, zur Förderung der Interessen bestimme, worin die ursprünglichen Geber sich vereint gefunden haben, und namentlich zur Unterstützung unserer, wie Sie sie mit Recht benennen, hartbedrängten Presse. — Ich bitte Sie daher, meine Herren, mich an Sie wenden zu dürfen, so oft die Rede seyn möchte von einer Anwendung der bereits disponiblen Summe, so wie auch, daß es weiterer Berathung vorbehalten bleibe, wie wir uns am besten mit andern Männern in Verbindung setzen können, welche mitwirken wollen möchten, um einem solchen Zusammenschuß größere Ausdehnung und eine festere Organisation zu geben, und deren Namen eine vermehrte Garantie für deren zweckmäßige Anwendung enthalten könnten." Einige erinnern daran, daß man sich anfänglich schmeichelt gehabt, wohl bis 25,000 Rthlr. zusammen zu bringen.

Kopenhagen, 16. Nov. In Folge Befehls der königl. dänischen Kanzlei an das Landesober- sowie Hof- und Stadtgericht vom 13. d. M. ist der Kandidat Jur. Orla Lehmann unter Anklage gesetzt, wegen seines im Fädrelandet vom 10. d. M. aufgenommenen Schreibens, datirt den 4. d. M., wodurch er ein zur Entkräftigung der zur Abwehr des Mißbrauchs der Presse gegebenen Strafgesetze abzielendes Bestreben an den Tag gelegt und Andere aufgefordert, zu solchem Zwecke ihre Bestrebungen mit den seinigen zu vereinen.

Siebenbürgen.

Zalathna in Siebenbürgen. (Köln. Ztg.) Das Wiener Handlungshaus des Barons Arnstein hat, in Verbindung mit mehreren Londoner Capitalisten, die Absicht, Siebenbürgens goldführende Flüsse und goldhaltige Alluvionen genau zu untersuchen und zum unverkennbaren Nutzen des Landes sowohl als der landesfürstlichen Einnahme eine großartige Goldwaschanstalt zu errichten. Bedeutende Capitalien sind dazu bestimmt. Vorläufige Untersuchungen werden den gedeihlichen Fortgang des Unternehmens näher ergründen. Wenn die Arbeiten gut eingeleitet, zweckmäßige Maschinen vorgerichtet werden, die Aufsicht tüchtig geführt wird und die Grundentschädigungen nicht übertrieben werden, so kann das Unternehmen nicht leicht mißlingen. Wegen Freigebung der Goldwaschung sind bereits bei dem königl. Berggerichte die nöthigen Schritte geschehen.

Italien.

Rom, 6. Nov. Bei den Jesuiten ist es Sitte, daß, wenn die Obern es für nöthig oder zweckmäßig erachten, ein Individuum ihrer Gesellschaft von einem Orte nach einem andern zu versetzen, Letzterem einfach die Anzeige dieser Resolution gemacht wird, welcher sofort Folge zu leisten ist. So sah man unlängst vor dem Collegio Romano einen Wagen halten, der zur Reise nach Neapel fertig war. Wen er aufnehmen sollte, wußte Niemand, selbst der Portinaro wußte keinen Bescheid auf diese Frage zu geben. Als jedoch der Pater Manera auf seiner Zelle anlangte, fand er daselbst den Befehl vor, sich mit seinem Brevier zu versehen und in den vor der Thüre haltenden Wagen zu steigen. In Neapel werde er weitere Anordnungen für die ihm zugedachte Thätigkeit vorfinden. Um ihn in der Ausführung dieses Befehls auf keine Weise zu hindern, dispensire man ihn selbst von der Verpflichtung, sich bei den Obern zu beurlauben. Der Pater Manera war ein intimer Freund des Cardinal Protesoriere Tosti, und es ist daher natürlich, daß man dieses Ereigniß (denn als ein solches wird es vom hiesigen Publikum betrachtet) mit der Person dieses Kirchenfürsten in Verbindung bringt. Dieß scheint indeß auf Unkunde der Verhältnisse zu beruhen. Der Pater Manera hatte im Collegio Romano den Lehrstuhl der christlichen Moral und mag seinen Ideen einen freiern Lauf vergönnt haben, als man dieß hier gern sieht. Man hat ihn daher dieser Stelle enthoben und von seiner bisherigen Station entfernt.

Spanien.

Madrid, 1. Nov. (Pr. St. Z.) Am 15. Oct. überreichte Olozaga dem französischen Cabinet eine Note, in welcher er auf Befehl seiner Regierung verlangte, die französische Regierung solle die Vertreibung der Königin Christine aus Frankreich anordnen. Am 18. erhielt er eine kurze, aber äußerst scharfe Antwort, die ungefähr so lautet: „Man wolle vor der Hand den ungebührlichen Ton, in welchem seine Note vom 15. abgefaßt gewesen, unberücksichtigt lassen und nur die Hauptsache berühren. Die Königin Christine sey in Folge einer gegen sie als Regentin gerichteten Bewegung genöthigt worden, Spanien zu verlassen, und habe in Frankreich ein Asyl gesucht. Einer Schutz suchenden, verfolgten Fürstin, zumal aber einer Nichte der Königin der Franzosen, könne die französische Regierung, ohne sich zu entehren, ihren Schutz nicht versagen und müsse daher das Ansuchen des spanischen Gesandten nachdrücklichst zurückweisen. Dieser von Sr. Majestät dem Könige in Gemeinschaft mit seinem Ministerrathe gefaßte Beschluß werde dem Gesandten hiermit zu erkennen gegeben." Olozaga hat sich insofern in eine zweideutige Stellung versetzt, als er zuerst hierher meldete, die Königin Christine habe, ihrer ihm gemachten Erklärung zufolge, durchaus keine Theilnahme an der Bewegung genommen, und dann doch von der französischen Regierung verlangte, die Königin aus Frankreich zu vertreiben. Außerdem verlangte er, daß der spanische General Cleonard, der in Bayonne thätig war, von dort ins Innere geschickt und daß der französische Consular-Agent in Bilboa, der an der dortigen Bewegung Theil genommen haben soll, zur Verfügung der spanischen Behörden gestellt werde. Ersterer Punkt wurde ihm bewilligt, rücksichtlich des letzteren sagte man ihm, man werde Erkundigung einziehen. Der wirkliche Consul war schon seit zwei Monaten von Bilbao abwesend. Unterdessen ist das Verhältniß zwischen dem hiesigen Ministerpräsidenten und dem französischen Geschäftsträger noch gespannter geworden. Letzterer hatte von Ersterem die Zusicherung erhalten, daß die Regierung alle Vorkehrungen getroffen habe, um sein Hotel vor jedem Angriffe sicher zu stellen. Darauf kamen aber die Pariser Blätter mit der von dem französischen Geschäftsträger am 8. v. M. nach Paris abgefertigten telegraphischen Depesche hier an, und diese mißfiel dem Ministerpräsidenten Gonzalez so, daß er dieses Mißfallen in einer Note dem Hrn. Pageot zu erkennen gab und die Erwartung aussprach, dieser werde den Text jener Depesche berichtigen. Pageot erwiederte darauf, er habe nur von seiner Regierung Vorschriften zu empfangen und nur an diese Rechenschaft über seine Schritte abzulegen. Darauf richtete Gonzalez eine neue Note an Pageot, indem er ihm sein Befremden zu erkennen gab, daß er etwas für seine persönliche Sicherheit befürchte, da doch ganz Europa wisse, daß keine Bevölkerung so großmüthig gegen Fremde wäre, wie die von Madrid. Pageot erwiederte ihm darauf, der Minister hätte seine erste Note offenbar nicht verstanden.

er (Pageot) hätte keinen Schutz für sich persönlich, sondern für das unter dem Völkerrechte stehende Hotel der französischen Botschaft verlangt. Dieser Notenwechsel verlängerte sich, und die Bitterkeit des Tones wurde gesteigert. Die Munizipalität von Madrid bestand darauf, daß der General Concha sich im Hotel der französischen Botschaft befände, und daß man in dasselbe eindringen müßte. Ein Mitglied machte den Vorschlag, an ein an dasse be stoßendes hölzernes Gebäude Feuer zu legen, um unter diesem Vorwande in das Hotel eindringen zu können. Dieser Vorschlag wurde jedoch natürlich nicht angenommen. Pageot hat die Nachricht erhalten, daß die Abreise Salvandy's auf unbestimmte Zeit verschoben worden sey. Etwa acht Tage vorher hatte Pageot verlangt, von hier versetzt zu werden. Die französische Regierung soll übrigens sein ganzes Benehmen gebilligt haben. Die hiesigen ministeriellen Blätter beharren bei ihrer den gewaltigsten Propagandismus predigenden Sprache und fordern das französische Cabinet, im Gegensatz zu der Nation, in sehr hohem Tone zum Kampfe heraus. Hier in Madrid ist die Mehrzahl der den höheren Ständen angehörenden Familien in tiefe Trauer versetzt. Die nächtlichen Haussuchungen dauern fort und führen bisweilen, wie neulich in den Palästen des Herzogs von Frias und der Grafin del Montijo, zu Verhaftungen. Der Marschall Saldanha ist eigentlich nur deßhalb hieher gekommen, um sich von dem Zustand der Dinge zu unterrichten. Er wird nicht in das Hauptquartier Espartero's, sondern grade nach Valencia gehen, um sich von dort nach Italien einzuschiffen und sich auf seinen Gesandtschaftsposten nach Wien zu begeben. Die Thore sind hier seit vorgestern wieder geöffnet. Die Regierung scheint entschlossen zu seyn, die Cortes sind auf den Dezember einberufen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Nov. Der Messager sagt: Barcelona ist noch im Belagerungsstand; wer von der Nationalmiliz oder der übrigen Einwohnerschaft bewaffnet aus der Stadt zu gehen versuchen würde, sollte erschossen werden. Eine Militärcommission ist niedergesetzt; die Entwaffnung des 2ten, 3ten und 8ten Bataillons der Nationalgarde wurde angeordnet. Fremde, die sich ferner in Barcelona aufhalten wollen, müssen sich mit Certificaten von ihren Consuln versehen. Die Nationalmiliz hat sich in einer Adresse an den Regenten wegen der Demolirung der Citadelle entschuldigt. Die Ernennung der Mitglieder des Kriegsgerichts ist durch einen Tagsbefehl des Platzcommandanten bekannt gemacht worden. Die Municipalität von 1841 ist durch die von 1840 ersetzt worden. Der Constitucional vom 16. Nov. enthält Proclamationen Van Halen's, datirt vom 15. Nov. — Espartero war zu Barcelona erwartet.

— Die Angabe, als sey das Linienschiff Santi Pedri vor Barcelona angekommen, war unrichtig. Man weiß jetzt, daß eine Schiffsabtheilung, bestehend aus den Linienschiffen Ville de Marseille und Genereur und der Fregatte Medea von Toulon auf der Rhede von Barcelona eingetroffen waren, woselbst sich bereits die Bricks Meleager und Cerf befanden. General Serrano war am 12. Nov. mit 8 Bataillons und 3 Escadrons von der Nordarmee zu Lerida angekommen. Zu Valencia war am 12. Nov. alles ruhig; nur hatten sich die Studenten gegen die Professoren aufgelehnt. Zu Madrid ist am 13. Nov. Abends im Palast der Herzogin von Alba Feuer ausgebrochen; es brannte 7 Stunden, hat aber doch nur das Dachwerk zerstört.

— Die neuesten Berichte aus London machen Erwähnung von dem Plane zu einem Congreß für die Angelegenheiten Spaniens; es wird aber zugleich versichert, Lord Aberdeen sey entschlossen, nicht darauf einzugehen.

London, 19. Nov. 3pCt. Stocks 88¼. — 5pCt. Span. 21¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Der Themsetunnel ist seit gestern als vollendet zu betrachten; man ist mit den Arbeiten an dem Ufer bei Wapping angekommen; jetzt wird die allgemein zugängliche Straße für den Handel eingerichtet.

— Heute läuft der Termin ab zur Verificirung der umlaufenden Schatzkammerscheine. Man ist sehr begierig zu erfahren, wie stark der Belauf der verfälschten Papiere dieser Gattung seyn mag.

— Der Lord-Lieutenant von Irland hat am 17. Nov. zu Dublin sein erstes Prunk-Lever gehalten, wobei O'Connell, als Lord Mayor, in seiner Amtstracht zugegen war.

Wien, 19. Nov. 5pCt. Met. 106. — 4pCt. 99¼. — 3pCt. 74¼. — Bankactien 1589. — 250 fl. Loose 108¾. — 500 fl. Loose 137¾.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	107⅞
	ditto ditto	4		99⅛
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien		1919	1917
	fl. 250 Loose v. Rothsch.		—	109⅛
	fl. 500 „ ditto		—	1.5⅛
Preussen	Rothsch. Obligationen	4		98
	ditto ditto	3½	—	101¼
	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	101¾
Frankfurt	Obligationen	3½		102⅛
	Bankaktien		373⅛	373¼
Baden	„ obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loos. v. Goll u. S.			1 5
	fl. 50 Loose von 1840		—	47⅛
Darmstadt	Obligationen	3½		86⅛
	fl. 50 Loose		—	62⅛
	50 ditto		—	24⅜
Nassau	Obligationen v. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	50⅛	50⅜
Spanien	Actienschuld incl. 11Coup	5	23½	23
	fl. 200 Lott.-Loose Rm.	—		75
Polen	ditto à fl. 500		—	75⅝

Wechsel-Cours.

Den 23 Nov	Papr	Geld.
Amsterdam k. S.	—	1 6
ditto . 2 M.	—	135⅝
Antwerpen . k. S.	—	
ditto . 2 M.	—	
Augsburg . k. S.	—	100⅛
ditto . 2 M.	—	
Berlin . k. S.	—	105⅝
ditto . 2 M.	—	
Bremen . k. S.	—	106
ditto . M.	—	—
Hamburg . k. S.	—	146
ditto . 2 M.	—	145⅝
Leipzig . k. S	105⅛	
do. in der Messe	—	—
London . k. S.	—	168⅛
ditto . 2 M.	—	167⅛
Lyon . k. S	77⅜	—
ditto . 2 M.		—
Paris . k. S.	77⅛	—
ditto . 2 M.		77
Wien 20 kr. k. S.	—	1.. ⅝
ditto . 2 M.	—	100⅛
Disconto . .	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 23 Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	30	Leinthaler, ganze	2	33
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24	24
Kngl. Souvereigns	11	42	Gering u. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 18. Nov.		Amsterdam, 20. Nov.	
5 pCt. Metalliques	105⅞	2½pCt. Integrale	51⅛
4 — ditto	99	Kanthalbet.	25⅛
3 — Metalliques	74⅛	Bonzenen	39/32
Actien	1583	6 — Russ. Inscr.	— —
250 fl. L. v. 1839	106⅜	5 — Span. Act.	20⅝
fl. 500 Loose	137⅛		
London, 18. Nov.		**Paris, 20. Nov.**	
5 pCt. Stocks	86⅞	5pCt. Rente ou Cp.	116 35
2½ — Holländische	51⅝	3 — ditto	80 30
5 — Span. Activ.	21⅛	5 — Actienschuld	24⅝
3 — Portugies.		Prämienschuld	4⅝
5 — Andere	—	5 — Neapol.	— —

A. Sulzbach, beeid. Makler.

[1900]

1ter Abonnements-Concert
des Cäcilienvereines.

Mittwoch, den 24. November 1841
im Locale des Vereins, Döngesgasse H. 167.
Anfang 7 Uhr.

Chorlied von Jos. Haydn.
Achtstimmige Motette von J. S. Bach.
Concert in D moll für 3 Claviere, mit Begleitung, von J. S. Bach.
Zweiter Theil des Oratoriums „Paulus" von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Eintrittskarten zu fl. 1. 30 kr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn André auf der Zeil zu haben, woselbst solche, denen die Subscriptionslisten nicht zugekommen seyn sollten, auch noch für die 4 Winterconcerte unterzeichnen können.

[1819]

10,000 Gewinne unter 17,000 Loosen

bietet die 13. garantirte Braunschweiger Landeslotterie, deren Ziehung den 29. November beginnt. Haupttreffer sind: fl. **87,500, 52,000 35,000 17,500, 7000, 5200**, 3 à **3500** ꝛc. ꝛc. Ganze Loose à fl. 5. 42, halbe à fl. 2. 51, viertel à fl. 1. 26 empfiehlt.

Gustav Stiebel, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

[1904]

Geschichte.

In der Buchhandlung von **S. Schmerber**, Zeil D. 219, gegenüber dem Russischen Hof, sind folgende neu erschienene **geschichtliche Werke** vorräthig:

Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. 1. **C. F. G. Graf v. Münster.** 2 Abtheilungen. fl. 8. 6 kr.

Memoires et lettres inédits du chevalier de *Gentz* publiés par G Schlesier. fl. 6.

Martens & Murhard, nouveau recueil de traités d'alliance, de paix de tréve, de commerce etc. des puissances et etats de l'Europe. Tome XVI. 1830—1839. 1re Partie. fl. 5. 24 kr.

Barchou de Penhoën, histoire de la conquête et de la fondation de l'empire *Anglais* dans l'Inde. 6 Vol. fl. 22. 30 kr.

J. St. Bell, journal of a residence in *Circassia* during de years 1837—39. 2 Vol. fl. 20. 15 kr.

Barthold, F. W., Geschichte des 30jährigen Krieges seit dem Tode Gustav Adolphs, mit hauptsächlicher Rücksicht auf Frankreich. 1r Band. fl. 3. 30 kr.

Dahlmann, F. C., Geschichte von Dänemark. 1r, 2r Band. fl. 7. 48 kr.

Raumer, Fr. v., Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. 2te verbesserte Auflage. 1r—3r Band. fl. 10. 48 kr.

— — historisches Taschenbuch. Neue Folge. 3r Jahrg. 1842. fl. 3. 36 kr.

Zimmermann, W., allgemeine Geschichte des großen Bauernkrieges. Nach handschriftlichen und gedruckten Quellen. 1r Theil. fl. 1. 48 kr.

K. O. Müllers Geschichte der griechischen Literatur bis auf das Zeitalter Alexanders. Nach der Handschrift des Verfassers herausgegeben von Dr. E. Müller. 2. Bde. fl. 8. 6 kr.

Gervinus, G. G., historische Schriften. 5r und 6r Bd., enthaltend: Neuere Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen, von Gottsched's Zeiten bis zum Befreiungskriege. 2 Bde. fl. 14. 3 kr.

Ritter, H., Geschichte der christlichen Philosophie. 1r, 2r Band. fl. 9.

M. Coste, Reunion de Strasbourg à la France, documens pour la plupart inédits, tirés des archives des affaires étrangères, du dépot général de la guerre, des archives du royaume, de la bibliothèque du Roi etc. précédés d'une relation historique de ce qui c'est passé à Strasbourg de 1678 à 1682 avec un aperçu concernant les changements operés dans cette ville par la domination française etc. fl. 1. 24 kr.

---

13. Braunschweiger Landes-Lotterie,

[1761]

enthält die Capitalpreise von fl. **88,000, 52,000, 35,000, 7,500, 7000 5200**, 3mal **3500**, 3mal **2600**, 16mal **1750**, im Durchschnitt **10,000** Treffer. Hiervon sind zur Ziehung 1r Klasse, welche den 29. November a. c. beginnt: ganze Original-Loose à fl. 5. 42, ½ à fl. 2. 51, ¼ à fl. 1. 26, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Carl Höchberg,
Haupteollecteur, Brückhofstraße Lit. A Nr. 21 in **Frankfurt a. M.**

[1907]

101. hiesige Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 8. u. 9. December. Hauptgewinne: fl. **211,000**, 2 à **100 000, 50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000** ꝛc. ꝛc. Ganze Originalloose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30 kr., ⅛ à 45 kr., so wie für alle sechs Klassen gültig à fl. 90 das Ganze. Getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Gustav Stiebel, Haupt-Collecteur, in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1921] Da sich auf die am 12. August d. J. ergangene Edictalladung Niemand angemeldet hat, welcher aus dem am 22. December 1835 von C. Fülling in Gernsbach auf den hiesigen Bürger und Handelsmann, H. D. Dreßler, gezogenen, von diesem acceptirten, an die Ordre des Herrn David Kaufmann gestellten, auf die Handlung J. Ettlinger & Wormser in Carlsruhe girirten und von letzterer auf die hiesige Handlung Gebrüder Zickwolf weiter indossirten in Verlust gerathenen Original-Primawechsel von fl. 300 im 24 fl. Fuß, Rechte und Ansprüche gemacht hatte, so wird nunmehr vorgedachter Wechsel dem in der erwähnten Ladung enthaltenen Präjudiz gemäß seinem ganzen Inhalt und Wirkung nach hierdurch für erloschen erklärt.

Frankfurt a. M., den 19. Nov. 1841.
Stadt-Amt I.

[1918] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Peter Pfaffhausen und seiner Ehefrau Margaretha, geb. Hebchen, zu Dahlen, ist auf erfolgte Güterabtretung der Concursproceß erkannt worden.

Alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an der Masse zu machen haben, werden daher aufgefordert, ihre Forderungen

Mittwoch, den 15. December l. J., Morgens 9 Uhr,

unter dem ohne besonderes Präclusivdecret eintretenden Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier an- und auszuführen.

Wallmerod, den 11. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Langen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 325. — Donnerstag — — 25. November — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 24. November.

Stand der Dinge in Spanien.

Viel ist gegenwärtig in der Politik der Journale, die oft abweicht von der Politik der Cabinette, die Rede von einem europäischen Congreß zur endlichen Schlichtung der spanischen Angelegenheiten. Der Plan, wenn er wirklich besteht, wird schwerlich so bald zur Reife kommen. Er ward wohl auch gefaßt, ehe die Wendung der Conjunctur bekannt seyn konnte, denn für den Augenblick tritt die Idee einer diplomatischen Collectiv-Intervention, falls sie irgendwo genährt wurde, vor dem factischen Verhältniß, wie es die jüngsten Ereignisse gebildet haben, in den Hintergrund zurück. Spanien scheint jetzt des Einschreitens fremder Mächte weniger zu bedürfen, als in den früheren Krisen, die man weder zu stören noch zu heilen versucht hat. Ein untrügliches Symptom des eingetretenen Wechsels in der Meinung des zumeist betheiligten Cabinets findet sich in der neusten Nummer der Debats. Als O'Donnell zu Pampeluna der Königin Christine Fahne aufpflanzte, wußte das halbofficielle Organ des Tuilerienhofs Manches aufzubringen gegen Espartero; es wurde ihm Talent und Energie abgesprochen; er sollte nicht im Stande seyn, der Revolution Meister zu werden und das hartgeprüfte Land wahrhaft zu pacificiren. Nach dem schmählichen Ausgang der Revolte zu Madrid, der Insurrection in Navarra, hofften des Regenten Gegner noch auf die Ungelegenheiten, welche ihm aus den anarchischen Bewegungen in Catalonien und Valencia erwachsen mochten. Nun aber hat er auch diese mit einem Schlage gebändigt, und wie Spreu vor dem Winde verfliegt vor seinem festen Willen der demagogische Unsinn zu Barcelona. Eigene Kraft und fremde Schwäche haben Espartero rasch gehoben, und es ist damit auch die Zeit gekommen, wo das über ihn gefällte Urtheil nach dem Erfolg reformirt werden muß. Ungern und nicht ohne Gewissensvorbehalt gehen die Debats an das Werk der Noth. Lange haben sie gezögert mit der Recantation und indem sie dazu einlenken, lassen sie noch den Verdruß getäuschter Erwartung durchblicken. „Wir nehmen keinen Anstand," — so lautet das von den Umständen erzwungene Bekenntniß — „dem Regenten Espartero Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wenn er durch festes Handeln den traurigen Ursprung seiner Gewalt vergessen macht. Ohne Sträuben erkennen wir darum, daß er nach dem Vorgang zu Madrid (also seit dem 8. October) unerwartet Entschlossenheit und Charakter entfaltet hat. Mit seiner Person bezahlend, verließ er die Hauptstadt und begab sich in die zumeist bedrohten Provinzen; ohne Gewalt anzuwenden und nur durch das Gewicht seiner persönlichen Autorität hat er die Revolutionsmänner zu Barcelona bezwungen und zur Flucht genöthigt. Bei dieser Feuerprobe hat man ihn erwartet; wir geben zu, daß er sie tapfer und glücklich bestanden hat." Daß dieser Anpreisung etwas Wermuth beigemischt wird, darf nicht befremden; der schroffe Contrast gegen die vorangegangene Herabsetzung soll verdeckt werden; darum wird beklagt, daß Espartero, jetzt so thatkräftig, nicht für gut befunden, im September 1840 gleiche Energie an den Tag zu legen. Er verhielt sich passiv, als die Constitution verletzt, die Regentin zur Entsagung gedrängt wurde, und hat sich dadurch in die traurige Lage gebracht, seine Gewalt mit dem Blute treuer Waffengenossen verkitten zu müssen. Inzwischen soll ihm, was er früher gesündigt, gerne verziehen seyn, falls er nur in seiner befestigten Stellung den revolutionären Geist mit starker Hand niederhält, die Parteien an Gehorsam gewöhnt, und dem constitutionellen Thron zur Stütze dient. „Was er gegenüber der Junta von Barcelona gethan, ist von guter Vorbedeutung; man darf hoffen, daß sich endlich eine Staatsgewalt in Spanien erheben werde; Espartero fahre nur fort, wie er begonnen; er setze nur dem Blutvergießen ein Ziel und sey nicht strenger gegen die Tapfern, deren Verbrechen aus unkluger Treue erklärt werden mag, als gegen die demagogischen Gaukler zu Barcelona, und die Freunde der Ordnung in ganz Europa werden ihm den Platz, welchen er einnimmt, nicht streitig machen, wenn sie auch die Mittel, die ihn hinführten, verwerflich finden." — Aus dieser Sprache des ministeriellen Organs läßt sich keine Neigung zur Intervention abnehmen; man scheint vielmehr zu Paris überzeugt, daß sich die Dinge in Spanien auf einem Punkte befinden, wo fremde Einmischung unräthlich erscheinen muß. Eine andere Frage ist, ob Espartero der schwierig gewordenen Politik Frankreich's durch kluge Mäßigung die Rückkehr auf die Bahn erleichtern wird, die in Folge der Christinoebewegung etwas übereilt verlassen wurde. Darauf bezieht sich ein Artikel des National vom 21. November, den wir in der Kürze analysiren wollen. Zwei wichtige Nachrichten oder Sagen laufen um: der Handelsvertrag zwischen Spanien und England soll abgeschlossen seyn; das Tuilerieucabinet arbeitet hin auf Conferenzen über die spanischen Angelegenheiten. Sollten sich diese Gerüchte bestätigen, so müßte man vermuthen, die französische Regierung unterhalte die Idee, den Sieg der englischen Politik auf der Halbinsel durch ein europäisches Schiedsgericht zu invalidiren. Ein solcher Gedanke würde wenig Staatsweisheit verrathen. Wäre man vor sieben Jahren, als die spanische Frage entstand, auf den Plan verfallen, dem nahenden Streit durch einen Beschluß der Pentarchie vorzubauen, so mochte ein Gelingen für möglich gelten. Das Feld war damals noch frei für die Diplomatie; Interessen, Leidenschaften, Hoffnungen, hatten sich noch nicht ausgesprochen; keine Partei hatte ihre Kräfte er-

probt, keine war besiegt worden, jede konnte unterliegen; auch Europa stand noch im Zweifel und sah erwartend dem Gang der Dinge zu; Frankreich's Einfluß war überwiegend; England bereitete sich erst vor; Rayneval galt zu Madrid mehr als Villiers. Unter solchen Umständen war der Congreß zulässig. Aber jetzt, nachdem Ströme von Blut geflossen sind, England Millionen verwendet hat, um in Spanien festen Fuß zu fassen, Frankreich sich überall im Nachtheil befindet; — jetzt wäre ein Congreß zur Lösung der spanischen Wirren wahrhaft spöttisch. Europa wird nicht darauf eingehen, und England hütet sich, seine günstige Stellung aufs Spiel zu setzen. Was hat, unter diesen Umständen, Frankreich zu thun? Es muß den Stützpunkt seiner peninsularischen Politik nicht in Europa, sondern in Spanien selbst suchen; die Regierung mag ihre Abneigung gegen Espartero besiegen, aufrichtig mit ihm umgehen, und dadurch, so weit es noch möglich ist, der brittischen Influenz die Wage halten; der Handelsvertrag kann ohne Zustimmung der Cortes nicht in Kraft treten; es ist hohe Zeit, daß Frankreich Verwahrung dagegen einlege und geltend mache. —

Nach Berichten aus Barcelona vom 14. Nov. hatten die revolutionären Häupter Mühe, zu entkommen; wenig fehlte, so hätte man ihr Decret, das den Verdächtigen untersagt, die Stadt zu verlassen, auf sie selbst angewendet. Sobald sie in Erfahrung gebracht, wie kräftig sich Espartero gegen die tolle Junta ausgesprochen, dachten sie auf die Flucht und ließen sich Pässe nach London ausfertigen. Am 12. Nov. erschien die französische Escadre — drei Linienschiffe und eine Fregatte — vor Barcelona. Am 13. Nov. Abends suchten die Glieder der Junta das Weite; man wußte nicht, ob sie zu Land den Weg nach Perpignan eingeschlagen oder sich eingeschifft hatten; ihre Namen sind: Linas, Präsident, Nicanor de Franco, Sekretär, Bosch, Torras y Riera, Andreas Carnicer; auch der Redacteur des Popular, Philipp Monlau, hat sich geflüchtet. — Aus Bayonne vom 17. Nov. wird geschrieben: General Iturbe hat am 10. Nov. zu Tolosa einen Beschluß des General Rodil publiciren lassen, wornach den Bewohnern Navarra's und der baskischen Provinzen befohlen ist, alle in ihrem Besitz befindlichen Waffen und Kriegsvorräthe innerhalb vierzehn Tagen abzuliefern; wer sich dieser Anordnung nicht fügt, soll sofort erschossen werden. —

Koblenz, 23. Nov. (Rh. u. M. Z.) Die hier anwesenden Engländer hielten gestern Abend im Saale des Gasthofs zum Riesen zur Feier der Geburt des Prinzen von Wales ein glänzendes Festmahl, welchem die Civil- und Militärbehörden so wie viele Freunde der in unserer Stadt wohnhaften englischen Familien als Gäste beiwohnten. Dr. Locke, welcher den Vorsitz führte, brachte den ersten Toast auf die Königin von England aus, der Vicepräsident Burdett den zweiten auf den jungen Thronerben; der dritte, von Dr. Locke ausgebracht und wie die ersten mit lauter Begeisterung aufgenommen, galt dem Könige von Preußen; dann folgten Toaste auf die verwittwete Königin von England, den Prinzen Albert und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie von England; auf die Königin von Preußen und das ganze königl. Haus; auf das Wohl der beiden großen, stammverwandten Nationen — ein Toast, den der Hr. Oberpräsident von Bodelschwingh in englischer Sprache ausbrachte, — auf die englische Schiffs- und Landmacht und das preußische Heer, welcher Toast dem General von Thiele Veranlassung gab, in einem Trinkspruch der Schlacht vom schönen Bunde und der beiden Helden Wellington und Blücher zu gedenken; sodann wurden noch Toaste von dem Vorsitzenden den Behörden, welche das Fest mit ihrer Gegenwart beehrten, von dem Vicepräsidenten den andern deutschen Gästen, von dem Hrn. General von Müffling den englischen Familien, die in unserer Mitte wohnen, und von dem Dr. Locke der Stadt Koblenz ausgebracht. Herzlicher Frohsinn belebte das festliche Mahl, und erst nach Mitternacht begann die Gesellschaft sich zu trennen.

Emmerich, 21. Nov. Gestern Abend trafen der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst der Prinzessin Sophie, von Berlin kommend, hier ein, stiegen im niederländischen Hofe ab, und setzten heute Morgen ihre Reise nach dem Haag fort.

München, 20. Nov. (S. M.) Der ehemalige Professor der katholischen Theologie an unserer Universität, Dr. Kaiser, den man beschuldigte, in seinen Vorträgen von den Grundsätzen der katholischen Kirche abgewichen zu seyn, hat auf die Annahme der ihm übertragenen Pfarrei, wie man hört, verzichtet. In dem Verzeichniß der während des gegenwärtigen Halbjahrs an der Universität zu haltenden Vorlesungen werden übrigens die des Professors Kaiser über Moraltheologie noch aufgeführt, wahrscheinlich weil sie schon vor dem Bekanntwerden seiner Entlassung zum Druck eingereicht waren. Nach einem königlichen Befehl darf sowohl in den Civil- als in den Militärkrankenhäusern kein Verstorbener mehr secirt oder beerdigt werden, ohne daß er nach der zweiten Leichenbeschau von einem Operationskundigen einen Einschnitt in eine Fußsohle erhalten habe, und der Erfolg abgewartet worden ist. Ueber jede, bei einer solchen Operation eintretende auffallende Erscheinung muß sogleich und nach einem Jahre über alle darüber gemachten Erfahrungen höchsten Orts Bericht erstattet werden, um daraus abzusehen, ob eine solche Einrichtung auch, allgemein eingeführt, für ersprießlich zur Vermehrung der Verhütungsmaßregeln gegen das Lebendigbegraben gelten könne.

Stuttgart, 20. Nov. (N. C.) Die Eisenbahnfrage leuchtet bei uns plötzlich auf, wie ein Meteor, das schnell nach kurzem Licht verlöscht. Das Bedürfniß wird im Allgemeinen nicht tief genug gefühlt, um zur nothwendigen Wahrheit geworden zu seyn. Jetzt ist Alles so still, als *wüßte* Niemand von der neuen Erfindung das Geringste, und *kommt* es in der Kammer zur Debatte, so geht der alte Lärmen los. Uebrigens ist das Für noch lange nicht so entschieden, als nach allen Seiten hin von den Enthusiasten berichtet worden. Zahlen sind keine Phantasien, und die Finanzen verlangen Rechenmeister, nicht Ideologen. Der Minister hat große Bedenken, und mit Recht. Jemehr man dem neuen Unternehmen ins Auge sieht, um so mehr häufen sich die Hindernisse. Ueber die Richtung wäre man entschieden, die erste nach dem Rhein, die zweite zum Anschluß mit dem Norden. Aber gerade die erste ist von allen die schwierigste. Die kurze Strecke von hier nach Pforzheim müßte die kunstreichste Bahn werden, die es vielleicht gibt, Durchstiche, Tunnells, Brücken und Dämme, viel und groß. Das Schlimmste aber bleibt die Unzuverlässigkeit, ob Baden sich anschließt. Baden ist zunächst für sich besorgt, es zeigt dieß durch die Weigerung, den Postenlauf nach Frankreich auf dem geraden Wege durch den Schwarzwald aufzunehmen, und die Dampfschifffahrt auf dem Neckar zu befördern. Freilich steht zu erwarten, daß alsdann eine Actiengesellschaft die Verbindung von Pforzheim bis Karlsruhe herstellte. Allein nicht minder, als nach dem Rhein, ist die Richtung nach Bayern in's Auge zu fassen. Schon das Terrain ist günstiger. Die Einmündung müßte in die Nürnberg-Augsburger Bahn geschehen, damit Ulm durch eine Zweigbahn in das Netz geschlossen würde. Bis Ulm von hier aus zu bauen, ist fast unmöglich, da sich das Alpgebirge quer dazwischen lagert. Der Gegenstand kommt erst nach Neujahr zur Berathung der Kammern. Von vielen Abgeordneten, deren Bezirke keinen Vortheil daraus ziehen, ist kaum etwas Anderes, als Widerspruch zu erwarten.

Karlsruhe, 22. Nov. Das Staats- und Regierungsblatt von heute, Nr. 35, enthält nachstehende Verordnung:

Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Nach Ansicht des §. 62 der Verfassungsurkunde; in Erwägung, daß unsere getreuen Stände das ihnen vorliegende Auflagengesetz für die Kalenderjahre 1842 und 1843 bis jetzt noch nicht vornehmen konnten, haben wir beschlossen und verordnen: Die Grund-, Häuser- und Gewerbsteuer, mit Einschluß der Umlagen wegen der Beförsterungskosten und der Fluß- und Dammbauarbeiten, und die Klassensteuer sind für die ersten sechs Monate des Kalenderjahres 1842 wie in der noch laufenden halbjährigen Finanzperiode zu erheben. Gegeben zu Karlsruhe in unserem Staatsministerium den 11. Nov. 1841. Leopold.

Frankfurt, 24. Nov. Gestern sind dahier eingetroffen: Hr. Baron Deffaudis, k. französ. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hohen deutschen Bunde, nebst Familie und Dienerschaft aus Paris; ferner Hr. Graf la Rochfoucauld, k. französ. Gesandter am großh. hess. Hofe, nebst Dienerschaft aus Darmstadt.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Nov. In Bezug auf die gräuliche Selbsthülfe zu Barkholdt, unweit Aalborg, durch welche vier Menschen getödtet und fünf verwundet wurden (S. O.P.A. Z. Nr. 317.), schreibt man aus Aalborg vom 8. Nov. Diese schreckliche Mord-Begebenheit wird gewiß eine so begründete Bestürzung hervorgebracht haben, daß es nur von Interesse seyn kann, alles zu erfahren, was zur näheren Beleuchtung dienen kann. Vorläufig können wir heute nur mittheilen, das aus der ersten von dem Districtsarzt Knudsen angestellten Besichtigung hervorgeht, daß diese Metzelei von schrecklicher Art gewesen seyn muß, denn an den vier Gemordeten waren Arme und Beine an mehreren Stellen gebrochen und Einem der Hals umgedreht. Unter den fünf, die mit dem Leben davon kamen, ist auch eine schwangere Frau, deren Leben man aus diesem Grunde verschont haben soll. Der Stiftsphysicus hat sich gestern an den Ort des Mordes begeben, um die Obductionen mit dem Districtsarzt gemeinsam vorzunehmen. Wie traurig es in der dortigen Jurisdiction übrigens mit der Eigenthums- und Personen-Sicherheit aussieht, geht auch aus einem Schreiben hervor, wonach man in die Worte Jenes einstimmen möchte, der da sagte: „daß Vendsyssel ein Land sey, nördlich von Gesetz und Recht." — Mehrere Bewohner haben versichert, daß sie, so wie die Sache jetzt stehen, sich zufrieden fühlen müßten, wenn sie den Diebstählen und Gewaltthätigkeiten entgehen, und nur ruhige Zeugen davon seyn dürften, wie den Nachbaren die Häuser niedergebrochen, das Eine nach dem Andern fortgestohlen und die empörendsten Gewaltthätigkeiten geübt würden. — Wie man übrigens jetzt erfährt, ist der Assessor im hiesigen Hof- und Stadtgericht, Justizrath Tetens, heute nach Jütland abgereist, um die nöthigen Untersuchungen einzuleiten und die erforderlichen Maßregeln zu treffen.

Kopenhagen, 16. Nov. Das königliche Commissorium, welches für den hiesigen Hof- und Stadtgerichtsassessor, Justizrath Tetens und den Oberauditeur Petersen ausgefertigt worden ist, lautet also: „Da wir in Erfahrung gebracht haben, daß in dem Kirchspiel Skjaepe, in der Dronninglund-Harde, Amts Hjörring, in unserm Lande Nord-Jütland Mord und andere Gewaltthätigkeiten begangen sind, wobei vier Personen, Christian Nielsen, auch Skov Christian genannt, Lars Pedersen Barkholdt, Christian Pedersen Barkholdt und des Letztgenannten Mutter Maren Olesdatter umgebracht und vier andere Individuen mehr oder weniger gemißhandelt worden, sowie daß die erwähnten Verbrechen durch Unzufriedenheit darüber entstanden seyn sollen, daß eine Menge der in der Umgegend verübten Missethaten, deren die Gemordeten und Mißhandelten als schuldig angesehen würden, nicht auf gehörige Weise von Seiten der Obrigkeit untersucht worden, so ist es unser Allerhöchster Wille, daß Ihr gleich Anstalt treffet, in eine Commission zusammenzutreten, um Untersuchungen in Betreff des oberwähnten mörderischen Ueberfalles wie auch darüber anzustellen, ob das obenangeführte Motiv dazu als gegründet angesehen werden kann. Zur Ausführung dieses solchergestalt Euch übertragenen Geschäfts wollen wir Euch ermächtigt haben, in den Aemtern Aalborg, Hjörring oder Thisted an jeglichem Ort, wo Ihr Euch dazu veranlaßt finden möchtet, die Commission niederzusetzen, wie wir Euch auch autorisirt haben wollen, diejenigen, die im Verfolg der Sache dafür qualificirt erachtet werden, mit Arrest zu belegen, und überhaupt an jedem Ort, wo die Commission gehalten wird, insoweit es zur Ausführung des Euch übertragenen Geschäfts für nothwendig angesehen wird, dieselbe executive Befugniß, wie der gewöhnliche Polizeimeister und Vogt des Orts, auszuüben. Ferner soll es Jedem von Euch besonders erlaubt seyn, während der Verhinderung des einen Commissars allein Untersuchungen anzustellen, doch so, daß das Verhör in solchem Falle in Gegenwart zweier zugezogener rechtsgültiger Zeugen abgehalten werde. Uebrigens soll ein jeder, den Ihr, damit er seine Erklärung abgebe, vorzufordern Veranlassung finden möchtet, und der sich innerhalb der Jurisdiction aufhält, deren Bewohner an dem Ort Recht suchen müssen, wo die Commission gehalten wird, oder sonst seinen Aufenthalt nicht weiter als 4 Meilen von dem Orte hat, verpflichtet seyn, sine exceptione fori vor Euch in der Commission zu erscheinen. — Zum Secretär der Commission wollen wir den Cand. jur. Bruun ernannt haben. — Sollet Ihr Euch im Laufe der Untersuchungen veranlaßt finden, auf irgend eine Verfügung anzutragen, die in dem Obenangeführten nicht schon als begründet angesehen werden kann, so habt Ihr Euch direct an unsere dänische Canzlei zu wenden, so wie Ihr auch, wenn die nöthigen Aufklärungen zu Wege gebracht sind, eine Abschrift des Aufgenommenen mit Euren deßfälligen Bedenken und Vorschlägen, welche Personen justitialiter zu belangen seyn möchten, an das erwähnte Collegium einzusenden habt. Damit ꝛc."

— Nach einer Resolution vom 25. v. M. sollen künftig auf den Münzstempeln Münzzeichen und die Namensbuchstaben der resp. Münzmeister und Medailleurs angebracht werden. Für die Münzen in Kopenhagen wird das Zeichen in einer Krone, für Altona in einem Reichsapfel bestehen.

Niederlande.

Amsterdam, 21. Nov. (Effectensocietät.) Integ. 51 1/16. — Kansb. 25 1/2. — Handelm. 155 1/2. — Ard. 20 1/16. — Coup. 20.

Gorredijk (Friesland), 16. Nov. Unglücklich war die Nacht auf den 15. Nov. für viele Eingesessenen dieses Platzes und der benachbarten Dörfer. Ein heftiger Sturm, begleitet von Regengüssen und Hagelschlag trieb das bereits hohe Binnenwasser so auf, daß alles Land einige Fuß unter Wasser gesetzt wurde, was die beklagenswerthe Folge hatte, daß von 500,000 Tonnen Torf, die sich auf dem Felde befanden, wohl die Hälfte weggetrieben wurde und verloren ging.

Belgien.

Brüssel, 20. Nov. Frau Bandersmissen ist seit gestern früh wieder in strenger Haft.

— Die Thronrede hatte angezeigt, daß Maßregeln ergriffen worden wären, um unsere überseeischen Verbindungen zu entwickeln und die Bewegungen auf der Eisenbahn zu befördern. Mit Vergnügen vernehmen wir, daß eine Commission eingesetzt worden ist, welche die Mittel berathen soll, wie die Wirksamkeit der Eisenbahn am Besten durch einen Transport auszudehnen sey, der in directer Verbindung mit diesem Nationalunternehmen steht. Die Zusammensetzung dieser Commission scheint zum Zweck zu haben, vermittelst der Marine die belgische Eisenbahn mit der englischen zu verbinden, und den Transport der Reisenden und der Correspondenz zu erleichtern.

[1900] **Bekanntmachung.**

Bei dem dermaligen Postenlaufe nach **Mainz, Wiesbaden** ꝛc. ergeben sich für die betreffenden, nach diesen Richtungen bestimmten Correspondenzen folgende Aufgabezeiten am Schalter der Briefpost hierselbst:

I. bis 9½ Uhr Vormittags
für Briefe nach **Mainz, Wiesbaden,** dem **Rheingau, Limburg** ꝛc.

II. bis 3½ Uhr Nachmittags
für Briefe nach **Mainz, Wiesbaden,** dem **Rheingau, Coblenz** ꝛc.

III. bis 7 Uhr Abends am Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag. bis 5 Uhr Abends am Sonntag, Dienstag, Donnerstag
für Briefe nach **Cöln,** dem **Niederrhein, Belgien, Holland** ꝛc.

IV. bis 8 Uhr Abends
für Briefe nach **Mainz, Wiesbaden,** der **Pariser** Route, der **Bäder** Route, **Limburg** ꝛc, **Coblenz, Rheinpreußen, Belgien.**
(im Briefkasten bei der Briefpost bis 7 Uhr Morgens.)

V. bis 8 Uhr Abends
für Briefe nach **Mainz.**
(im Briefkasten bei der Briefpost bis 10 Uhr Nachts.)

welches in Gemäßheit höheren Auftrags zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankfurt a. M., den 15. November 1841.

Fürstl. Thurn u. Taxis'sches Ober-Postamt.
Der Oberpostmeister.
Prints.

[1923] **The undersigned Commission-Agent,**
Neugasse Lit. L Nr. 97,
recommends himself to families, residing here, in order punctually and promptly to execute
Commissions of all descriptions
viz: recommendations of teachers, governesses, bonnes, nurses, chamber and house maids, cooks, man-servants etc.

From the 1. January 1842. he also charges himself with the letting and hiring of houses, gardens and
furnished, and unfurnished appartments
he refers to the experience of many years, and the well known respectability, with which he has conducted his agency business during that period.

Soldan,
Commission agent and agent of Mr. Hinton, 30 Soho-Square London in Frankfort o/M.

[1863] **Albert Franck,**
Schnurgasse K 110.,
empfiehlt sich auf bevorstehende Weihnachten mit einer reichen Auswahl **Pariser** Nouveautés, wie auch in **Stickereien,** Lingerie, Layettes, **Ballstoffen,** Mousseline-laine, **Mäntelstoffen,** Fil-d'Ecosse- und **seidenen Strümpfen,** französischen **Batisten** und **Taschentüchern,** zu den billigsten Preisen.

Die 101. Frankfurter Stadt-Lotterie
[1826]
enthält die Capitaltreffer von fl. **211,000,** 2mal **100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000, 15,000, 12,000,** 4mal **10,000, 6000,** 5mal **5000,** 3mal **3000,** 11mal **2000,** 83mal **1000** u. s. f.

Die Ziehung erster Klasse beginnt den 8. und 9. December a. c. und sind hierzu ganze Originalloose à fl. 6, ½ à fl. 3, ⅓ à fl. 2, ¼ à fl. 1. 30, so wie Loose für alle sechs Klassen gültig à fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. XXI (21) in **Frankfurt a. M.**

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. M. Trier & Co.,**

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

November.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
14	324‴6	324‴6	323‴5	+ 5·5	+ 6·0	+ 3·0	+ 6·5	+ 2·0	1′ 6″	SW.	SW.	—	R.	bt.	t.
15	327‴3	328‴0	327‴2	+ 2·7	+ 4·3	+ 0·8	+ 4·5	+ 0·6	2′ 0″	W.	SW.		bt.	t.	bt.
16	326‴8	327‴5	329‴9	+ 0·8	+ 1·3	+ 0·4	+ 2·0	— 1·0	2′ 3″	N.	WSW.	SW.	Sn.	t.	bt.
17	331‴9	332‴4	331‴4	+ 0·8	+ 2·3	+ 0·0	+ 2·5	— 1·2	2′ 7″	SW.	SW.		bt.	bt.	t.
18	327‴7	326‴4	326‴5	+ 0·0	+ 0·9	+ 3·6	+ 3·6	— 0·9	2′ 9″	O	SW.	SW.	Su.	R.	St.
19	333‴7	332‴9	331‴0	+ 1·6	+ 2·9	+ 3·0	+ 3·0	+ 0·6	2′ 8″	W.	SO.		t.	t.	R.
20	329‴8	330‴0	330‴0	+ 0·8	+ 3·4	+ 7·3	+10·0	+ 2·0	2′ 9″	SSW	SW.	SW.	R	R.	R.
M.	328‴8	328‴7	328‴8	+ 2·6	+ 3·7	+ 2·6	+ 4·6	+ 0·3	2′ 4″	Regenhöhe im —					

Am 14. Sturm: am 15. erster Schnee: am 16. Schnee: am 18. Abends und die Nacht hindurch Sturm.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro 325.) 25. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 45. — 3pCt. 80 40. — Neapol. 107. 25. — 5pCt. Spanische 23¼. — Passive 5. — 5pCt. Portug. 26. — Belgische Bankactien 790. — Actien der Bank von Frankreich 3400. — St. Germain-Eisenbahn 755. — Versailles, rechtes Ufer 315. — Linkes Ufer 202. 50. — Straßburg-Basel 231. 25. — Die Rentenotirung war heute im Steigen; man wollte wissen, es sey Nachricht eingelaufen, der Herzog von Bordeaux wäre neuerdings gefährlich erkrankt und die Aerzte unterhielten ernste Besorgnisse.

— Der Messager meldet: Am 16. Nov. wurde zu Valencia mit Abtragung der Citadelle eingehalten; die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Regenten hat die Bewegung gedämpft; an die Stelle der (demagogischen) Provinzialdeputation von 1841 ist die von 1837 getreten. Zu Barcelona und der Umgegend standen 10,000 Mann Truppen; die Stadt war noch im Belagerungsstand. Bevor Van Halen am 15. Nov. einrückte, hatten sich Gruppen gebildet, die auf Widerstand zu denken schienen; es zeigte sich aber bald, daß die revolutionäre Aufregung in Schrecken und Furcht übergegangen war, so daß die kaum noch so turbulente Masse ganz ruhig blieb.

— Der Generalprocurator Nicias Gaillard zu Toulouse ist nach Paris berufen worden; er soll Auskunft geben über die Ursache der geschärften Maßregeln, welche bei Wegbringung der Angeschuldigten von Toulouse nach Pau statt gefunden haben; es scheint, daß in diesem Fall die Localautorität aus übertriebenem Diensteifer zu weit gegangen ist und dadurch die Regierung in Verlegenheit gesetzt hat.

— Mehreren nach den Pyrenäen zu dirigirten Regimentern ist Gegenordre zugegangen; das Observationscorps an der spanischen Grenze sollte auf 40,000 Mann gebracht werden; jetzt wird es nur 15 bis 20,000 Mann stark bleiben; es heißt, der deßfallsige Beschluß sey in Folge der Vorstellungen des Londner Cabinets, zugleich aber auch in Berücksichtigung der nun adoptirten Entwaffnungsplane gefaßt worden.

— Sir Robert Gordon, englischer Botschafter am Wiener Hofe, ist heute hier angekommen.

— Die abbestellte Truppenbewegung nach der belgischen Grenze hin hat einen Aufwand von 1,200,000 Fr. erfordert.

— Die Berichte aus Madrid vom 15. Nov. sind ohne Interesse; Narvaez hat sich am 9. Nov. zu Gibraltar nach Malta eingeschifft; Requena, der nicht so glücklich war, zu entkommen, ist nach Ceuta abgeführt worden, wo er sechs Jahre gefangen sitzen soll. Die Junten zu Tarragona und Girona haben sich aufgelöst, so wie ihnen das Manifest des Regenten zur Kenntniß gekommen war.

— Die Wahlen des neu constituirten Municipalraths zu Toulouse geben folgendes Resultat: 12 Legitimisten, 15 Radicale, 13 Gemäßigte oder Ministerielle.

London, 20. Nov. 3pCt. Stocks 88¾. — 5pCt. Span. 22. — 3pCt. Portug. 18¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Die spanischen Papiere haben heute etwas angezogen, weil das Gerücht ging, die Regierung zu Madrid wolle Gelder anschaffen zur Einlösung von zwei halbjährigen Coupons der capitalisirten 3pCt. Schuld.— Capitän Elliot, der aus China zurückkommt, hat gestern eine Besprechung mit dem Kanzler der Schatzkammer, Hrn. Goulburn, gehabt.

Wien, 20. Nov. 5pCt. Met. 106. — 4pCt. 99¼. — 3pCt. 74¼. — Bankactien 1585. — 250 fl. Loose 109¼ — 500 fl. Loose 137¼.

Wien, 18. Nov. (A. Z.) Die in der österreichischen Armee beschlossenen Reductionen sind bereits in der Ausführung begriffen; sie betreffen vorzugsweise die Artillerie und das Fuhrwesen, wovon eine ziemliche Anzahl Bespannungen als überflüssig öffentlich verkauft werden. Bei der Linie wie bei der Cavallerie treten bloß Beurlaubungen ein, so daß im Fall des Bedürfnisses nur kurze Zeit erforderlich wäre, um Alles wieder in disponiblen Stand zu setzen. — Se. Maj. der Kaiser hat mittelst allerhöchster Entschließung Se. kais. Hoh., den Erzherzog Ernst, zweitgebornen Sohn des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs im lombardisch-venetianischen Königreiche zum Obristen in der kais. Armee zu ernennen, und ihn dem Cürassierregiment Frhrn. v. Mengen als zweiten Obristen zuzutheilen geruht. — Der Generalmajor und Brigadier Frhr. v. Dankelmann ist in Pensionsstand versetzt worden. — Wegen des Hinscheidens Ihrer Maj. der verwittweten Königin von Bayern hat der hiesige Hof zwölftägige Trauer angelegt.

Berlin, 22. Nov. Der kaiserl. russische General der Cavallerie und Botschafter am königl. französischen Hofe, Graf von Pahlen, ist von Paris hier angekommen.

München, 21. Nov. Se. Maj. der König von Preußen ist gestern Abend nach 9 Uhr von Tegernsee wieder hier eingetroffen. Der Monarch traf auf dem Wege mit dem Kronprinzen zusammen, der ihm entgegengefahren war. Diesen Mittag speisen der König und die Königin von Preußen am Hofe, Abends ist im Palais des Herzogs Max, wo die preußischen Herrschaften wohnen, Familienmahl, und auf morgen 7 Uhr früh ist die Abreise Ihrer Majestäten festgesetzt. König Friedrich Wilhelm besuchte noch diesen Vormittag einige Sammlungen und Kunstdenkmale. — Gestern wurde das Testament der höchstseligen Königin Caroline eröffnet, von seinem Inhalt verlautet bis jetzt nur so viel, daß der Prinz Karl Tegernsee, und die Herzogin Max Biederstein erhält.

Würzburg, 23. Nov. Der Fränkische Courier ist gestern wegen eingetretener Hindernisse nicht erschienen. Heute wurde die Beilage zu der Nummer vom 24. Nov. ausgegeben, und zwar zugleich mit folgender Benachrichtigung:

„In Folge der bereits gestern erwähnten, von uns unabhängigen, Hindernisse erscheint der Fränkische Courier auch heute Abend nicht. Um unsere geehrten Abonnenten dahier während der hoffentlich nur kurzen Unterbrechung einigermaßen zu entschädigen, werden wir denselben einstweilen die mit dem Fränkischen Courier gleiche Farbe haltende Aschaffenburger Zeitung bieten, welche wir heute bereits per Estafette bestellt haben und dieselbe spätestens bis morgen Mittag ausgeben lassen zu können hoffen. Würzburg, 23. November 1841. Die Redaction."

Speyer, 22. Nov. Mit dem 26. d. M. wird die Kölner Dampfschifffahrtsgesellschaft ihren Dienst auf dem Oberrhein (zwischen Mannheim und Straßburg) einstellen.

Aus Holstein, 16. Nov. (L. A. Z.) In Kiel, der intelligentesten Stadt unseres Landes, dem freien Musensitze, von wo aus das Licht der Aufklärung seine belebenden Strahlen aussenden soll über Schwache und Starke, über Gläubige und Ungläubige, über Supernaturalisten, Rationalisten und Deisten, hat ein Vorfall sehr ernster Art die Aufmerksamkeit des Publikums erregt. Der erste Jurat an der St. Nikolaikirche zu Kiel ist vor Kurzem gestorben. In dem versammelten Stadtconsistorium ward als Wahlcandidat für die erledigte Stelle der Kaufmann und deputirte Bürger Eilers vorgeschlagen, da trat Dr. Harms, Kirchenpropst und Hauptpastor, auf und deducirte, Eilers könne nicht in Betracht kommen, weil er nicht zum Abendmahle gehe und früher zu den Philalethen gehört habe. Wenngleich nun gegen diese Aeußerung des Dr. Harms der als holsteinischer Stände-Abgeordnete durch seinen Antrag auf Steuerbewilligungsrecht berühmt gewordene Senator Lorentzen sich in einer energischen Rede movirt haben soll, war dennoch die Folge, daß Eilers nicht gewählt ward. Eilers ist sonst ein Mann, der durch seine vieljährige Wirksamkeit in verschiedenen städtischen Administrationen die Fähigkeit zur Verwaltung städtischer Aemter bethätigt hat und als ein durchaus unbescholtener Mann die Achtung seiner Mitbürger in hohem Grade genießt. Dieses Ereigniß läßt daher jedenfalls Raum zu ernsten Betrachtungen über den sich auch bei uns mehrenden Einfluß der orthodoxen Kirche und deren Anhänger. — Erfreulicher ist das Zeichen der Zeit, daß der Professor Droysen in Kiel ein Publicum über die Culturgeschichte seit dem 18. Jahrhunderte von einem so zahlreichen Auditorium aus allen Ständen eröffnet, daß das sonst geräumige Local die Zuhörer nicht fassen kann. Als derselbe im vorigen Winter die Geschichte der letzten 25 Jahre las, war der Zudrang so groß, daß Viele oft vor der Thüre des Saales stehen bleiben mußten, aber dennoch sich glücklich schätzten, wenn sie nur einige Sätze des beliebten Redners, der mit der geistreichsten Darstellung die pikanteste Auffassung verbindet, erhaschen konnten.

Großbritannien.

London, 10. Nov. Die Weihe des Bischofs von Jerusalem fand am 7. Nov. statt und zwar durch den Erzbischof von Canterbury, dem drei andere Bischöfe assistirten. Es war von eigenthümlich ergreifender Wirkung, unter diesen dervor Kurzem geweihten Bischof von Neu-Seeland zu sehen: den Hirten der allerjüngsten Stätte, die der christlichen Kirche gewonnen ist, theilnehmend an der Aussendung dessen, der nach der Wiege des Christenthums zurückkehrt, um vor den ältesten Kirchen Zeugniß abzulegen, daß die Kirchen Europa's, nach so vielen Stürmen von innen und außen, mit ihnen noch auf Einem Grunde stehen. Das sind die Umwege der Weltgeschichte! Beide sehen eine große Arbeit vor sich, der eine unter einem Volke, das kaum anfängt, in die Geschichte einzutreten; der andere unter der Nation, deren Daseyn sich von den urältesten Zeiten her als ein ununterbrochener Faden zu uns herabzieht, mit den Geschicken der Menschheit eng verwoben. — Leider wird es an Mühe und Noth und Widerspruch nicht fehlen; dem einen von Heiden und Wilden, dem andern vielleicht von Christen und Brüdern. Doch geben neuere Thatsachen die gegründete Hoffnung, ja die Gewißheit, daß die nationalen Kirchen des Orients die von der englischen Kirche friedlich und ernstlich dargebotene Hand nicht abweisen werden. Außer der Anknüpfung solcher freundlichen Verbindungen mit den bestehenden Kirchen, der Fürsorge für die Protestanten und der Bekehrung der Juden in Palästina selbst wird der Bischof der vereinigten Kirche von England und Irland in Jerusalem noch eine weitgreifende Thätigkeit haben in der Beaufsichtigung der ferneren Missionen, welche so zum erstenmal einen oft von ihnen selbst gewünschten festen kirchlichen Halt gewinnen. Es sind nemlich in Folge der in diesem Sommer getroffenen Uebereinkunft der Bischöfe mit den Missionsgesellschaften, alle Missionäre, wie alle anderen englischen Geistlichen in Syrien, Chaldäa, Aegypten und Abyssinien unter des Bischofs Aufsicht gestellt worden; ungerechnet die Amerikaner und außerhalb Palästina's, sind in jenen Ländern jezt zehn Sendlinge der kirchlich-religiösen Gesellschaften, sechs in Abyssinien, zwei in Cairo (merkwürdigerweise alle acht Deutsche), zwei unter den Drusen, und einige von ihnen haben schon sehr festbegründete Schulen und Erziehungsanstalten. — Dr. Alexander wird, wie wir vernehmen, gegen Ende des Monats in einem Regierungsdampfschiff abreisen, und noch vor dem Christfest in Jerusalem seyn. Noch vorher wird der neue englische Gesandte, Sir Stratford Canning, in Konstantinopel eintreffen, und die von Lord Ponsonby schwebend gelassenen Unterhandlungen über die Verhältnisse der Christen wieder aufnehmen; man darf sich von seiner Energie und seiner bekannten Theilnahme für die Sache bürgerlicher und religiöser Freiheit den besten Erfolg versprechen. — Inzwischen hat sich die Presse und das Partei-Interesse auch dieser Angelegenheit bemächtigt, und während die große Masse der Nation den lebhaftesten Theil daran nimmt, und sich namentlich der Verbindung mit Deutschland in einem wahren Enthusiasmus erfreut, haben die beiden äußersten Richtungen sich dagegen erklärt: die radicalen, meist den Dissenters angehörigen Sonntagsblätter aus angeborenem Haß gegen jede Handlung der Kirche als Kirche — und, aus entgegengesetzten Motiven, die Partei der Orford'er Theologen, welche auf die Times Einfluß übt. Sie sehen in dieser Maßregel ein Band zwischen der anglicanischen Kirche und dem Protestantismus des Continents, und dieß ist der eigentliche Grund ihres Widerwillens, für den es nur ein Vorwand ist, daß der Bischofssitz von Jerusalem von der griechischen Kirche bereits eingenommen sey — es ist klar genug ausgesprochen, daß der neue Bischof nicht ein Bischof von Jerusalem für die orientalische Kirche sey, und weder die griechische, noch irgend eine andere Kirche in ihrem ruhigen Besitz stören solle. Aber weder diese Partei, noch jene andere, hat irgend einen Anspruch darauf, die Nation zu repräsentiren; dagegen haben sich Männer von allen andern politischen Schattirungen in der eifrigsten Beförderung dieses Plans vereinigt. Wir vernehmen, daß der geh. Legationsrath Bunsen bald nach dem Continent zurückkehren werde, nachdem seine Sendung mit so vollständigem Erfolg gekrönt worden — einem Erfolge, der vor allem dem regen Sinn der englischen Nation für alle kirchlichen Interessen, dann aber besonders der Verehrung, die der König von Preußen hier überall genießt, zuzuschreiben ist, und gewiß auch den persönlichen Bemühungen jenes Gesandten, der zahlreiche Freunde unter den einflußreichen Männern beider Parteien zählt.

Spanien.

Madrid, 5. Nov. (Pr. St. Z.) Der spanische Gesandte in Paris hat an seine Regierung berichtet, er habe von der französischen Aufklärungen verlangt über die Veranlassung der Annäherung einiger französischer Truppencorps an die spanische Grenze, und zur Antwort erhalten, daß der Grund dieser Maßregel in den in Barcelona stattfindenden revolutionären Bewegungen zu suchen sey. Diese Erklärung hat der hiesige Ministerpräsident wenig befriedigend gefunden, und er stellt ihr die Frage gegenüber, ob etwa die spanische Regierung in Folge der in Toulouse und Clermont ausgebrochenen Emeuten Truppen an die französische Grenze geschickt hätte? Die Analogie beider Fälle ist so schlagend, daß selbst der gewandteste französische Staatsmann nichts auf diese Frage zu erwiedern wissen wird! Auch ist dem hiesigen Cabinet der kriegerische Muth so sehr gewachsen, daß es

gestern in seinem anerkannten Organe, dem Espectador, einen Artikel veröffentlicht, worin mit großer Heftigkeit die Behauptung aufgestellt wird, daß die jetzt unterdrückte Bewegung zu Gunsten der Königin Christine von dem französischen Cabinet ausgegangen und unterstützt worden sey. Zunächst wird der Satz aufgestellt, die französischen Truppen rückten an die spanische Grenze, um die Hoffnung der gefallenen Partei neu zu beleben und aus Spanien eine französische Provinz zu machen. Dann heißt es: „Wir glauben mit Bestimmtheit, daß diese eilte Aufstellung französischer Truppen so nahe an unseren Grenzen nicht mehr Wirkung haben werde, als die Anrede des Papstes, die Manifeste Christinen's, und als die eben so schnell niedergeworfene als aufgestellte Fahne derjenigen, welche sich die Ritter jener Fürstin nannten. Die bewaffnete französische Intervention ist bei uns so unmöglich, wie die moralische, wie die politische Intervention. In diese Intervention wird Europa nie einwilligen; vor Allem werden wir Spanier nicht darin einwilligen. Um diese Intervention zurückzuweisen, besitzen wir alle nothwendigen physischen und moralischen Mittel. Man wird nicht interveniren, nein. Ludwig XIV. sagte: Keine Pyrenäen mehr. Jeder echte Spanier wird in seinem Hause als Wahlspruch haben: Pyrenäen und Pyrenäen! und wir wissen warum." In Valencia fand bei Gelegenheit der Errichtung der Junta am 1sten eine Festmahlzeit statt, welcher der höchste Militärbefehlshaber, die Behörden, Chefs der Nationalmiliz beiwohnten. Bei dieser Gelegenheit brachte, wie der Espectador von heute berichtet, der Bruder des Marineministers folgenden Toast aus: „Auf das Wohl der spanischen Armee und der Nationalmiliz, damit sie als eine Masse unter dem Herzog de la Victoria die Constitution von 1837 und den Thron Isabella's II zur Fahne nehme, und den Despoten und Tyrannen Europa's gegenübergestellt, ihnen darthue, daß die vollständige Freiheit und die Nationalunabhängigkeit dieser hochherzigen Nation für immer gesichert seyen." Ein Offizier der Nationalmiliz brachte darauf folgenden Spruch aus: „Auf das Wohl des Tages, an welchem wir das Blut der Tyrannen trinken, wie den Wein dieses Glases." Dann erhob ein Major seine Stimme: „Auf die schnelle Errichtung der Demokratie! Möge das höchste Wesen den König der Barrikaden recht bald zu sich abrufen!" Die Junta von Alicante sagt in einem Aufrufe vom 29. v. M. unter Anderem: „Einige Verräther haben ihr Verbrechen auf dem Schaffot gebüßt: viele andere erwartet dasselbe Schicksal. Sollte aber Gold oder Einfluß des Auslandes hinreichen, um neue Unvorsichtige zu verführen, dann, Bürger, müssen wir jede Rücksicht verbannen, wir müssen der Geschichte ein furchtbares blutiges Blatt vermachen." Gesinnungen der feindlichsten Art werden auf diese Weise durch die Organe der Regierung, wie durch die herrschende Partei, in Masse gegen das Ausland ausgesprochen. Und welchen Weg schlägt nun die Regierung ein, um sich in die Lage zu versetzen, jene Gesinnungen zur That verwirklichen zu können? Die Armee ist allerdings in großer Eile an die Nordgrenze gezogen worden. Die ganze, in den baskischen Provinzen und Navarra zunächst der französischen Grenze concentrirte Streitmacht dürfte sich indessen bis jetzt nur auf 30 bis 40,000 Mann belaufen, und kaum hinreichen, um jene Provinzen, die wie ein erobertes feindliches Land behandelt werden, im Zaume zu halten. Dazu kömmt, daß die Organisation jener Truppen höchst mangelhaft ist, indem ganze Regimenter sich ohne Chefs und Offiziere befinden. Mit jedem Tage vermehrt sich die Anzahl der aus dem Dienst entlassenen, d. h. fortgejagten Regimentschefs, und zufolge amtlicher Angaben steigt die Zahl der in Folge der Octoberbewegung auf diese Weise dem traurigsten Schicksale preisgegebenen Offiziere auf 1500. In jedem derselben erwirbt sich die Regierung einen unversöhnlichen Feind, und wenn man daneben bedenkt, daß die verdienstvollsten Generale und Stabsoffiziere der spanischen Armee seit vier Wochen theils auf dem Blutgerüste gefallen, theils flüchtig, zum Tode verurtheilt, umherirren, oder der größten Anzahl nach, in das benachbarte Frankreich gewandert sind, so wird man leicht den zerrütteten Zustand berechnen können, in welchen die Armee versunken ist. Mit Unwillen sieht diese einen amnestirten Galeerensträfling, Zurbano, dessen Gemeinschaft im vorigen Feldzuge von jedem Offiziere gemieden wurde, zum Marechal de Camp erhoben, weil er Unschuldige wie Schuldige, Verdächtige wie Ueberführte, zu Dutzenden, unter Absingung der Tragala, erschießen läßt. Der Vater, der seinen Sohn, die Ehefrau, die ihren Gatten nicht binnen 24 Stunden dem Henkerbeil überliefert, fällt in Bilbao diesem selbst anheim. Der Vertrag von Bergara wird mit dem Degen zerrissen, und die Fueros der Provinzen durch einen Federstrich des Siegers vernichtet. Die Basken werden als Rebellen behandelt, weil sie an ihren altväterlichen, durch die Erfahrung erprobten Munizipaleinrichtungen hängen, und der sogenannte Nationalaufstand vom September 1840 wurde dadurch gerechtfertigt, daß man durch ihn die durch das neue Gesetz bedrohten Munizipaleinrichtungen Spaniens gerettet hätte.

Serbien.

Agram, 17. Nov. Die hiesige Zeitung berichtet aus Semlin vom 8. Nov.: Die hohe Pforte ist über die letzte Resolution des Petersburger Cabinets rücksichtlich der in Konstantinopel und Widin sitzenden serbischen Patrioten tief gekränkt, um so mehr, da die milderen Vorschläge der hohen Pforte von Rußland gar nicht beachtet wurden. Sie ist tief gekränkt durch diese Rücksichtslosigkeit, und verschluckt mit schwerem Unmuth diesen bittern Kelch. Die Verdrängten sind demnach sämmtlich am 1. Nov. l. J. von Konstantinopel abgereist. Sie begleitet ein kaiserlich-türkischer Commissär bis Belgrad, und es ist ein kaiserlicher Befehl im Einverständniß mit Rußland an die serbische Regierung ergangen, daß denselben als Ersatz des nicht bezogenen Gehaltes, 500,000 Piaster ausgefolgt werden sollen. Die armen Verdrängten sind bei Abgang von Konstantinopel von der hohen Pforte reichlich beschenkt worden. Wie sie in ihrem Vaterlande, für welches sie auf Leben und Tod kämpften, empfangen werden, steht zu erwarten; und so ist nun dieses Trauerspiel einmal zu Ende. Am 5. Nov. hat der Fürst Michael dem General Baron v. Hauer unverhofft, und gerade in der Lehrstunde der serbischen Sprache, Besuch gemacht. Indem die Contumaz seit 1. Nov. offen ist, ließ der Fürst seine 4 Wagen und Pferde über die Save führen; den ersten bestieg er allein, den zweiten sein Onkel Jefrem Obrenovics und die zwei letzten seine Adjutanten, voran ritten ein Offizier mit fünf lichtblau uniformirten schönen Uhlanen mit rothen Csapka, die auf ihren Lanzen die dreifarbigen (roth, weiß und blau) Fähnchen hatten. Den 6. Nov. sind unweit Belgrad zwei serbische gemeine Soldaten militärisch erschossen worden, drei Spießruthen gelaufen und mehrere mit Stockstreichen bestraft, die in den dießjährigen Unruhen verwickelt waren. Die Fürstin Ljubiza hat sich für diesen Augenblick nach Kragujevaz entfernt.

Türkei.

Aus Konstantinopel werden die widersprechendsten Nachrichten veröffentlicht über den Werth der Geschenke, welcher die Pforte, der Sultan oder die Sultanin-Valide den Gemahlinnen der fremden Gesandten gemacht haben soll. Lady Ponsonby ist nach allen Angaben am reichsten bedacht worden; die Baronesse Stürmer soll unzufrieden gewesen seyn, weil der ihr zu Theil gewordene Schmuck einen mindern Werth hatte und sie doch für die Mitwirkung der österreichischen Flotte in Syrien Anspruch auf höhere Berücksichtigung habe als die Vertreter von Rußland und Preußen: zwei Mächte, die dort nur ihre moralische Beihülfe geliehen.

Zur 101. großen Frankfurter Lotterie.

[1794] Ziehung erster Klasse am 8. und 9. December,
welche so vortheilhaft eingerichtet ist, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen.

Höchster Gewinn 211,000 fl.,

sodann 2mal **100,000** fl., **50,000** fl., 2mal **25,000** fl., 2mal **20,000** fl., **15,000** fl., **12,000** fl., 4mal **10,000** fl, **6000** fl., 5mal **5000** fl., 3mal **3000** fl., 11mal **2000** fl., 83mal **1000** fl, und **13,437** kleinere Gewinnste, empfehle ich mich mit Loosen für erste Klasse à 6 fl., auf alle Klassen à 90 fl., und getheilte Loose im verhältnißmäßigen Preise, unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
im Wolfseck, am Paradeplatz, in Frankfurt a. M.

N. S. Nach jeder Ziehung werde ich meinen verehrten Kunden die Original-Listen einsenden.

[1836] **Bekanntmachung.**

Der Unterzeichnete, Professor der Kupferstecherei an der Königlichen Academie der schönen Künste zu Antwerpen, bezeuget, die Farbe aus der Baldenecker'schen Fabrik zu Frankfurt a. M., Seilerstraße Lit. C No. 11, versucht und von einer vorzüglichen Eigenschaft befunden zu haben, so daß sie mit den schönsten Farben, welche zum Druck der kostbarsten Kupferstiche verwendet werden, in die Schranken treten kann.

Antwerpen, den 25. October 1841.

Erin Corr.

[1818] **10,000 Gewinne**
unter 17,000 Loosen,

worunter fl. 87,500, 52,000, 35,000 ꝛc., bietet die große Braunschweiger Lotterie, deren Ziehung den 29. November beginnt. Ganze Loose à fl. 5. 42, halbe à fl. 2. 51, viertel à fl. 1. 26, kann ich Jedermann empfehlen, der Fortuna auf eine billige und solide Art erproben will.

Julius Stiebel, Haupt-Collecteur
in Frankfurt a. M.

[1927] **Todes-Anzeige.**

Ich erfülle die traurige Pflicht, meinen Verwandten und Bekannten die Anzeige zu machen, daß mein geliebter Oheim, der Hochwürdig Hochgeborne Herr **Franz Ludwig Graf von Kesselstatt**, geboren zu Trier den 18. September 1753, der Aelteste und Letztlebende von 17 Geschwistern, letzter activer Kapitular des ehemaligen Domstifts Mainz und des Ritterstifts St. Ferrutii zu Bleidenstadt, Präsident der ehemaligen Mainzer domkapitularischen Präsenzkammer zu Mainz, am 18. November 1841, Abends 7¼ Uhr, versehen mit allen heil. Sterbsakramenten, an Altersschwäche mit Tode abgegangen ist.

Trier, den 23. November 1841.

Caroline Gräfin von Kesselstatt, geb. **von Lambert**, im Namen ihres minderjährigen Sohnes **Franz Graf von Kesselstatt.**

[1930] Der Schneidergeselle Carl Heym aus Coburg wird hierdurch aufgefordert, Familien-Verhältnisse halber, sobald wie möglich zu seiner Mutter zurückzukehren.

[1920] Vom 1. December d. J. bis zum 1. März des folgenden, werden auf der Herzoglichen Fasanerie Rosenau ohnweit Coburg:

Fasanenhähne, das St. zu 2 fl. 24 kr. rh.
Fasanenhennen „ „ „ 2 fl. 24 kr. rh.

käuflich abgegeben.

Anmeldungen geschehen portofrei unter Beilegung des baaren Betrags oder sonstiger Sicherstellung der Zahlung, bei unterzeichneter Stelle.

Coburg, den 14. November 1841.

Herzogl. S. Hofjägerei daselbst.

K. K. Oestr. fl. 250 Loose.

[1817] Ziehung in Wien, den 1. December a. c. Hauptpreise: fl. **250,000, 50,000, 15,000 10,000, 8000** ꝛc. Promessen für diese Ziehung sind à fl. **30** und Fünftel à fl. **6** zu erhalten, bei

J. N. Trier & Co.

[1925] Ein schwarzer Spitzhund wurde heute dahier eingefangen.

Der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls jener Hund als „herrenlos" betrachtet und demnach weitere Verfügung erahren soll.

Frankfurt, den 22. Nov. 1841.

Polizei-Amt.

[1922] Da sich auf die am 3. Mai l. J. erlassene Edictalladung weder der darin benannte Philipp Jacob Klotz noch etwaige eheliche Leibeserben desselben angemeldet haben, so wird nunmehr dem angedrohten Präjudiz gemäß der vorgedachte Philipp Jacob Klotz für todt und als ohne Leibeserben verstorben erklärt.

Frankfurt a. M., den 19. November 1841.

Stadtgericht.
Dr. Voigt, Secretair.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	—	107⅛
	ditto ditto	4	—	99⅛
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien		1024	1021
	fl. 250 Loose à Rothsch.		—	110⅛
	fl. 500 „ ditto		—	1.9
	Rothsch. Obligationen	4	—	8
	ditto ditto	3½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	105⅛
	Prämienscheine		—	80⅝
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅛
	Eisenbahnact.		373½	373
	„ obligationen	4	—	101⅜
Baden	fl. 30 Loos. k. Gell. a. M.		—	115
	fl. 50 Loose von 1840		—	47⅛
	Obligationen	3½		163⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅜
	25 ditto		—	24⅜
Nassau	Obligationen k. Rothsch.	3½		96⅛
	fl. 25 Loose			22⅛
Holland	Integrale	2½	50⅜	50⅛
Spanien	Activschuld inal. 11 Comp	5	25⅛	22⅞
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Mtn.	...	—	75
	ditto à fl. 500		—	79⅛

Wechsel-Cours.

Den 24. Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136
ditto	2 M.	—	135⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	106
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146
ditto	2 M.	—	145⅝
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	148⅛
ditto	2 M.	—	147⅞
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	77
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅛
ditto	2 M.	—	100⅛
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 24 Nov.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	30	Landthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	31	½ Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	20	Hochhaltig Silber	35	24
Kegl. Souvereins	11	43	Gering u. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 19. Nov.		Amsterdam, 21. Nov.	
5 pCt. Metaliques	106	2½ pCt. Integrale	51⅝
4 — ditto	99⅛	Kanebillet.	25⅛
3 — Metalliques	73⅛	Bonanten	— —
Actien	1589	4 — Russ. Inscr.	— —
250 fl. L. v. 1839	109	5 — Span. Act.	20¹³/₁₆
fl. 500 Loose	137⅛	Paris, 20. Nov	
London, 19. Nov.		5 pCt. Rente ex Cp.	116 35
5 pCt. Stocks	88⅛	5 — ditto	80 30
2½ — Holländische	51⅛	5 — Actienschuld	22⅛
5 — Span. Actien	21⅛	Prämienschuld	17⅛
5 — Portugies.	18⅛	5 — Neapol.	— —
5 — Ardoins	—		

L. Sulzbach, beeid. Makler.

Digitized by Google

№ 326. — Freitag — — 26. November — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 19. Nov. Der Tod der verwittweten Königin von Bayern wurde durch einen, wenige Stunden nach ihrem Tode von dem General Neumann abgefertigten Courier, der in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. hier anlangte, bei uns bekannt. Das sich seinem Ende nähernde Jahr hat unsern König durch drei Todesfälle nahe verwandter und verehrter hoher Frauen betrübt, und zwar durch den Hintritt der einzigen Schwester seines hochseligen Vaters, der Kurfürstin von Hessen; durch den der einzigen noch überlebend gewesenen Schwester seiner hochseligen Mutter, der Königin von Hannover; und jetzt wieder durch den seiner erlauchten Schwiegermutter. Durch die Töchter der nun verewigten Königin Caroline ist unser königliches Haus in neue Verwandtschaft und nahe Befreundung mit den Häusern Bayern, Oesterreich und Sachsen gekommen. — In Beziehung auf die Verhältnisse unserer Staatsregierung zum römischen Stuhle scheinen nun vollends alle Differenzen ausgeglichen zu seyn. Auch die Berichte des von Neuem in Rom, und zwar mit einem erhöhten diplomatischen Charakter beglaubigten Ministerresidenten, Hrn. v. Buch, bestätigen die Nachrichten von der Willfährigkeit der päpstlichen Regierung, alle Mißverständnisse sofort zu beseitigen. Auch ist das Einverständniß zwischen den evangelischen und katholischen Bewohnern unserer Monarchie im Ganzen niemals gestört worden, trotz der Aufreizungen von Seiten mancher Controversprediger.

— Nächsten Mittwoch wollen die evangelischen Theologen Sydow, v. Gerlach und der Candidat Uhden ihre Forschungsreise nach England antreten. Der Prediger Abecken befindet sich zu diesem Behufe bereits in London. — Wie verlautet, will unser Cultusministerium in allen öffentlichen Lehranstalten das Turnen wieder einführen, um eine kräftige Jugend zu erziehen.

Berlin, 20. Nov. (B. H.) Der Finanzminister, Graf v. Alvensleben, ist am 17. auf seine Güter in der Altmark zu einer großen Jagd abgegangen; der allgemeinen Sage nach hat der vielbesprochene mißliebige Zuckervertrag ihm viel Verdruß verursacht, in dessen Folge derselbe um die k. Bewilligung seines Rücktritts aus dem Staatsdienste gebeten, aber den Termin dazu erst für den 1. März k. J. (als die Zeit, da alle Finanzetats in Preußen für das abgelaufene Jahr eingegangen und die Rechnungen in der Staatsadministration abgeschlossen sind) in Antrag gebracht und bis jetzt noch keine Resolution erhalten hat. Das Publikum, immer bereit, hohe Stellen baldmöglichst wieder zu besetzen, bezeichnet schon den Grafen Schulenburg-Wolfsburg als seinen Nachfolger im Amte. Außerdem sagt man, auch der Justizminister v. Kamptz habe wegen Kränklichkeit und seiner vorgerückten Jahre um seine Demission gebeten, werde aber nur zur k. Disposition gestellt, das heißt mit vollem Appointment von 6000 Thlr. einstweilen von den Geschäften entbunden werden.

Königsberg, 16. Nov. (H. N. Z.) Nach einer langwierigen Krankheit ist Dr. Jacoby endlich so weit hergestellt, daß er am 11. d. sich dem von Berlin aus angeordneten Schlußverhöre unterziehen konnte. Die Vernehmung hatte hauptsächlich die zweite (richtiger die dritte) Auflage der „Vier Fragen," Straßburg, Druck von G. L. Schuler, zum Gegenstande. Es wurde ein vom Ministerium den Acten beigegebenes Exemplar dieses Straßburger Abdruckes dem Verfasser der „Vier Fragen" vorgelegt und ihm seine Erklärung, in wiefern er bei dieser neuen Auflage betheiligt sey, abgefordert. Dr. Jacoby wies jede thätige Theilnahme, wie überhaupt jede Mitwissenschaft an der Veranstaltung des Straßburger Abdrucks, dem noch außerdem einige Personalien über den Verfasser aus Zeitungsartikeln beigefügt sind, aufs Entschiedenste von sich ab. Am 15. d. hatte der Angeklagte noch ein articulirtes Verhör zu bestehen, ein Verfahren, das bei einer Untersuchungssache der Art nicht ganz gewöhnlich ist. Wie früher gemeldet, hatte Dr. Jacoby gegen die Ueberweisung seines Processes an den Criminalsenat des hiesigen Oberlandesgerichts, nachdem das Kammergericht zu Berlin sich für incompetent erklärt, auf Grund des §. 478 der Criminalordnung und des Gesetzes vom 25. April 1835 protestirt, und diese Protestation, von welcher eine Abschrift auch dem hiesigen Oberlandsgerichte zugestellt worden, dem Justizminister mit dem Ersuchen überschickt, sie dem Könige vorzulegen. Der Minister hat darauf rescribirt, daß er sich nicht veranlaßt fühle, die Rechtsreclamation des Angeklagten dem Könige zuzustellen. Allein die Gründe, welche der Justizminister für sein Verfahren anführte, konnten den Dr. Jacoby keineswegs überzeugen, daß seine Protestation eine unmotivirte sey und er hat daher eine neue Beschwerdeschrift immediate dem Könige zugeschickt. Auch hiesige, als tüchtig bewährte Juristen, wissen das Dilemma, das durch die Ueberweisung des Jacoby'schen Processes an das hiesige Oberlandesgericht entstanden, nicht in Einklang zu bringen mit der so häufig gerühmten Klarheit, Bestimmtheit und Unabhängigkeit der preußischen Rechtspflege. Die oben angeführten Gesetzesstellen bestimmen nemlich, daß alle Verbrechen, welche Hochverrath und Majestätsbeleidigung in sich schließen, nur an das Kammergericht, als an das einzig gesetzliche Forum, überwiesen werden sollen. Nun hat sich aber das Kammergericht, nach Prüfung der ihm vorgelegten Untersuchungsacten, für incompetent erklärt, d. h. mit andern Worten, es hat die Denunciation auf die Verbrechen des Hochverraths und der Majestätsbeleidigung nicht begründet gefunden, und, wenn auch nicht durch Endurtheil, doch durch die Incompetenzerklärung den Angeklagten

von diesen ihm zur Last gelegten Capitalverbrechen freigesprochen. Trotz dieser Erklärung des Kammergerichts wird der Proceß, in dem ganzen Umfange der Denunciation, dem schon durch die Natur der Sache gesetzlich incompetenten Oberlandsgerichte übertragen, da dieses doch nur dann das natürliche Forum des Angeklagten seyn kann, wenn man Hochverrath und Majestätsbeleidung aus der Anklage streicht. Daß der Proceß durch Cabinetsordre dem hiesigen Oberlandesgerichte überwiesen ist, kann nicht als entscheidend für die Handlungsweise dieses Gerichtes angenommen werden, da das allgemeine preußische Landrecht, Einleitung §. 59 bestimmt: „Gesetze behalten so lange ihre Kraft, bis sie von dem Gesetzgeber ausdrücklich wieder aufgehoben werden.“ Nun ist aber weder der §. 478 der Criminalordnung, noch das Gesetz vom 25. April 1835 bisher auf gesetzliche Weise aufgehoben worden.

München, 22. Nov. (N. C.) Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen sind diesen Morgen gegen acht Uhr von hier nach Berlin abgereist. Die besten Wünsche der Bevölkerung Münchens folgen dem hohen Fürstenpaar nach der preußischen Hauptstadt; möchte es bald und unter freudigern Umständen wieder unter uns verweilen! — Unmittelbar nach der Abreise des Königs und der Königin von Preußen ist der Herzog Maximilian nach seiner Burg Wittelsbach gefahren, um dem Erbgroßherzog von Hessen vorauszueilen, dessen Besuchs sich Se. Hoh. zu erfreuen haben wird.

Hannover, 12. Nov. (H. C.) Die Petition der osnabrück'schen Kaufleute ans Finanzministerium, betreffend Hannovers Beitritt zu dem großen Zollverein, hat hier, wo die allgemeine Aufmerksamkeit noch immer durch die unglückliche Verfassungsfrage und durch das zu erwartende Resultat der Kriminaluntersuchung, in welche der hiesige Magistrat verfallen ist, in Anspruch genommen wird, und wo man sich mit Handelsangelegenheiten nur dann zu beschäftigen pflegt, wenn das eigene Interesse oder allenfalls das der Residenz in Frage kömmt, doch zu mancherlei Besprechungen dieses Gegenstandes und anderer damit verwandten Veranlassung gegeben. Zuvörderst erscheint dieser Schritt der Osnabrücker in der gegenwärtigen Zeit etwas naiv, denn es mußte den Bittstellern doch bekannt seyn, daß die Regierung ihrem Gesuche nur dann eine besondere Aufmerksamkeit widmen konnte, wenn dessen Gewährung sich mit dem Interesse des ganzen Landes vereinigen läßt. Ob dieß nun möglich sey, ist eine sehr schwer zu beantwortende Frage. Nachdem glaubt man hier, das Finanzministerium könne in dieser Sache schwerlich mehr thun, als die fragliche Petition dem Cabinet pure zu übermachen. Aber auch diese Behörde, ja selbst der König, sind nicht im Stande, über Hannovers Beitritt oder über den eines Theils des Königreichs ohne Mitwirkung der Stände zu entscheiden. Bei den Ansichten aber, welche wahrscheinlich in dieser Versammlung über diesen Gegenstand vorherrschen werden, steht zu befürchten, daß nur wenige ihrer Mitglieder sich geneigt fühlen, sich selbst und ihren Mitbürgern noch höhere indirecte Steuern, als die jetzigen sind, aufzubürden. Den Gang nun zu bezeichnen, welchen die Regierung nach unserer Ansicht in der jetzigen Lage wählen sollte, wo sie durch verschiedenes Auffordern zum Anschluß an den deutschen Zollverein gedrängt, durch Eisenbahnanlagen an ihren Grenzen sich bedroht sieht, die großen Vortheile eines sehr einträglichen Personen- und Waarendurchzugs zu verlieren und durch politische Ideen und Hoffnungen vielleicht aufgeregt, es ihr schwer fallen möchte, mit Energie gegen andere Staaten, namentlich gegen Braunschweig, aufzutreten, steht uns nicht zu; aber wir können den Wunsch, nicht allein von uns, sondern von dem Handelsstande des ganzen Königreichs oft ausgesprochen, nicht unterdrücken, daß es der Regierung gefallen möge, in so wichtigen Angelegenheiten sich nicht damit zu begnügen, die Ansichten der Staatsdiener und der Behörden, in deren Geschäftsbezirk dergleichen Angelegenheiten liegen, einzuholen, noch das Gutachten und die Wünsche einzelner Städte und Corporationen für etwas ganz besonders Wichtiges zu halten, sondern auch solche Männer aus dem Handelsstande zu hören, von denen man vermuthen darf, daß ihre früheren Verhältnisse oder die Art der Betreibung ihres gegenwärtigen Geschäfts sie in den Stand gesetzt haben, sowohl die etwa ihnen vorzulegenden Fragen gründlich zu beantworten, als auch solche Ideen und Pläne vorzulegen, die, wenn auch dem Staatsmanne chimärisch scheinend, doch dem denkenden Kaufmanne keineswegs neu sind. Diese Männer zu finden, wird keineswegs schwer seyn, denn beinahe in jeder Stadt und selbst in einigen Flecken bezeichnet sie die öffentliche Stimme. Da die Regierung eine eigene Commission ernannt hat, um noch weitere Vorarbeiten Behufs der Anlage von Eisenbahnen zu beenden, so muß man voraussetzen, daß sie ein, wenn auch dem Publikum ganz unbekanntes Mittel besitze, sich die zu diesem Unternehmen nöthigen Gelder zu verschaffen. Im Allgemeinen bedauert man, daß eine Verständigung mit dem Hamburger Handelsstande wegen der Richtung einer Bahn von der Elbe nach dem Süden nicht zu Stande gebracht worden ist, welches, wie wir glauben, sehr leicht möglich gewesen wäre. Von einer Bremer Bahn, deren Anlage vor sechs oder acht Monaten als von beiderseitiger Regierung auf die zuvorkommendste Art beschlossen, daher als unfehlbar bald hergestellt beschrieben wurde, hört man nichts mehr. Wir sind wahrlich gespannt, endlich einmal von diesen seit sieben Jahren dem hannoverschen Publikum erzählten Verträgen mit andern Staaten und Vermessungen einige Resultate zu sehen.

Kassel, 18. Nov. (H. N. Z.) Nach einer Haft von fast 28 Monaten war der hiesige Kaufmann Christian Habich aus dem Gefängniß entlassen worden. Inzwischen zeigte sich sein körperlicher Zustand Besorgniß erregend und wirklich ist Habich heute aus dem seit mehreren Jahren für ihn so dornenvollen Leben geschieden.

Heidelberg, 23. Nov. Der geh. Rath Dr. Chelius, ist von seiner Reise nach Nizza, wohin er die verwittwete Großherzogin von Baden und die Prinzessin Marie begleitete, wieder zurückgekehrt.

Bremen, 20. Nov. (H. N. Z.) Die kürzlich fast in allen deutschen Zeitungen gemeldete Nachricht, daß die alte Hansestadt Bremen im Begriffe sey, sich dem großen deutschen Zollvereine anzuschließen, ist durchaus falsch und als die Erfindung eines müssigen Kopfes zu betrachten, vielleicht aus derselben Quelle, welche eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen hier und Nordamerika als nahe bevorstehend ausposaunte und so irrig einen Agenten einer hiesigen Dampfcompagnie nach Neuyork reisen ließ. Beide Projecte dürften noch sehr lange auf dem Papiere stehen bleiben. Nur sehr wenige Bürger Bremens, und diese nur aus Egoismus für ihre Handthierung, wünschen einen Anschluß an den preußischen Zollverein; die allgemeine Stimmung ist entschieden dagegen, selbst wenn Hannover beitreten sollte; der Anschluß dürfte viele Inconvenienzen, Vertheuerung der Lebensbedürfnisse, verringerten Werth des Grund-Eigenthums und eine Beschränktheit des hiesigen Geschäfts zur Folge haben.

Schweiz.

Zürich, 22. Nov. Man liest in der hiesigen Zeitung: „Der Endesunterzeichnete erklärt anmit, am 5. Weinmonat abhin der damals versammelten Großrathscommission, nach vollendeten Geschäften, nachfolgende Mittheilung gemacht zu haben: „Am letzten Tage meines Aufenthaltes zu Bern habe ich einen angesehenen Mann des neuen Berns besucht, dessen Wahrheitsliebe keinem Zweifel unterliegen kann, und von demselben vernommen: Er habe ganz kürzlich den Besuch mehrerer Mitglieder des dortigen gr. Rathes gehabt. Einer derselben, ein sehr redlicher Mann, von politisch-radicaler

Denkungsart, habe ihm erzählt, aus dem Kanton Zürich ein dahin lautendes Schreiben empfangen zu haben: daß, um sich im Frühjahr 1842 der Wahlen in radicalem Sinne im Kanton Zürich zu versichern, die zahlreiche Classe der Fabrikarbeiter gewonnen werden müßte — dieses könnte wohl ein Paar Mal hunderttausend Franken kosten; die eine Hälfte wäre schon zu finden, die andere Hälfte hoffe man vom Kanton Bern aus zu erhalten. Jenes Mitglied des bernerischen gr. Rathes hat sich ob dem Gedanken entsetzt. Uebrigens ist der Verfasser jenes Schreibens weder genannt, noch sonst bezeichnet worden; ich selber habe eben so wenig darnach gefragt. Ich mache der Commission diese Mittheilung, nicht um Jemand zu verdächtigen, sondern einzig um darauf aufmerksam zu machen, wie traurig es wäre, wenn solche, hie und da auswärts übliche Mittel auch in unserm Vaterlande eingeführt werden wollten. Keineswegs lege ich einer ganzen Gemeinschaft zur Last, was ein Einzelner oder vielleicht Einzelne verschuldet haben können. Ich erzähle es einfach als Warnung." Mehrseitig aufgefordert, der Wahrheit Zeugniß zu geben, thue ich es anmit unter Beziehung auf die Mitglieder jener Großrathscommission. Niemals werde ich Namen nennen, da ich niemanden als Urheber verdächtiget habe, ich auch kein Denunciant, kein Delator bin. Diese Erklärung enthält alles, was mir über den Gegenstand bekannt ist. Ich werde daher auch auf keine ferneren Aufforderungen oder Zeitungsartikel antworten, und anerkenne keine Verpflichtung dafür. Konrad von Muralt."

— Gestern wurde im Wahlkreis Küßnacht Oberst Fierz, Alt-Regierungsrath, an eine erledigte Stelle im großen Rath gewählt. — Die Zahl der Votanten betrug 799, Oberst Fierz erhielt 436, Zunftgerichtepräsident Bleuler, der Candidat der 1839r Partei, 344 St., die übrigen Stimmen vertheilten sich auf liberale Männer. Freudenschüsse ertönten an beiden Seeufern.

Niederlande.

Amsterdam, 19. Nov. Das Criminalgericht im Haag ist jetzt mit einem merkwürdigen Prozeß beschäftigt. Adrian, ehemals Fabrikant in Leyden, ist des fraudulösen Bankerutts angeklagt. Man weiß, daß derselbe in vielen Beziehungen zu dem Prinzen von Oranien, jetzigem Könige, gestanden, daß dieser ihn häufig mit Geld unterstützte und ihm Wechsel gegeben hatte, die dieser eskomptirte. Adrian war schon mehrmals wegen verschiedenen Vergehen angeklagt, weigerte sich aber immer Rede zu stehen, indem er sagte, wenn man ihn weiter verfolge, würde er Sachen verrathen, welche hochstehende Personen um jeden Preis verborgen wissen wollten. Ob dieß den Instructionsrichter eingeschüchtert hat, oder nicht, genug, die Rathskammer ließ ihn frei. Dieß erregte Skandal, der dem König zu Ohren kam und dieser hat nun Befehl gegeben, daß man streng gegen den Angeklagten verfahre. Sein Prozeß hat jetzt begonnen und sein Advokat, de Braauw, hat erklärt, er werde den König als Entlastungszeugen laden lassen. Dieß wäre vielleicht ein unerhörter Fall. Man ist überzeugt, daß die Haltung des Königs bei dieser Sache durchaus seiner Würde angemessen seyn wird.

Amsterdam, 22. Nov. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99¼. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Synd. 91. — 3½pCt. 76. — Handelm. 155¼. — 5pCt. Ost. 97½. — Ard. 21. — Pass. 5½. — Ard. Coup. 20½. — 5pCt. Met. 105½. — 2½pCt. 54⅛. — Cert. 68¼.

— Man sagt, Se. Maj. König Wilhelm Friedrich werde nächsten Donnerstag wieder nach Berlin reisen. Hinsichtlich des Gesundheitszustandes der Prinzeß Albert von Preußen sind sehr ungünstige Nachrichten eingetroffen.

Belgien.

Brüssel, 21. Nov. Die Repräsentantenkammer beschäftigte sich in den Sectionen mit der Prüfung der Budgets. Schon ist die Prüfung des Budgets der Mittel und Wege beendigt und die Centralsection ernannt.

Brüssel, 22. Nov. (Rh. u. M. Z.) Die Thätigkeit, womit die Untersuchung gegen die Theilnehmer an dem jüngsten Complott betrieben wird, dehnt sich über eine Menge Städte aus und erstreckt sich auf mehrere der angesehensten Männer unsers Staates. Ueber 260 Zeugen wurden bis jetzt schon verhört, theils hier, theils durch Verhörcommissionen in Paris, Lüttich, Namur, Gent, Antwerpen, Brügge, Arlon, Löwen, Mecheln, Tournhout. Vorgestern wurden der Staatsminister Baron Evain, der Oberst vom Generalstab Couquembourg, die Generäle d'Hane de Steenhuyze und Duval de Blargnies, der früher Militärgouverneur im Hennegau war, vernommen. Gemäß einem Decret aus der Kaiserzeit wurde der Baron Evain, als er sich zum Verhör begab, an der Thüre des Haupteinganges des Gerichtspalastes von einem Gerichtsvollzieher empfangen und zum Richter geleitet, und ein gleiches Ceremoniell bei seinem Weggehen beobachtet. Gestern Morgen hielt das Parquet des Appellationshofes, bestehend aus dem Generalprokurator und den beiden Generaladvokaten, so wie das Parquet erster Instanz, bestehend aus dem königlichen Prokurator, zwei Untersuchungsrichtern und zwei Substituten, eine Sitzung, um von den aufgehäuften Actenstücken des Processes Kenntniß zu nehmen. Diese erste Untersuchungssitzung dauerte bis spät nach Mittag, begann gegen Abend von Neuem und währte bis Mitternacht. Mit Spannung sieht man dem Ausgang des Processes entgegen, der es klar herausstellen wird, von welcher Seite her die Verschwörung angezettelt worden, und ob die orangistische Partei dabei so unschuldig gewesen, wie holländische Blätter sie hinstellen wollen.

— Ein schreckliches Unglück hat in einer der Kohlengruben in Hennegau stattgehabt. Am 16. d. gegen Mittag erfolgte eine Explosion der bösen Wetter in der Grube St. Felix bei Quaregnon, deren Tiefe 1450 Fuß beträgt. Der Ingenieur Toillier, der sich zuerst an Ort und Stelle befand, zeigte große Kaltblütigkeit, er stieg gleich in Begleitung eines andern Angestellten in die Grube, und nachdem er 4 Todte und 5 Verwundete hatte hinaufziehen lassen, beschäftigte er sich gleich, die Arbeiten zu beschleunigen, die man unternommen hatte, um zur Entdeckung der übrigen Bergknappen zu gelangen, deren Schicksal man noch nicht kennt und von denen man durch einen bedeutenden Einsturz getrennt ist. Dieser Einsturz, der, wie man glaubt, eine Ausdehnung von 3- bis 4000 Metres hat, verstopft den Stollen, worin sich 29 Kohlengräber befanden. Man weiß nicht, ob sie noch leben, oder Schlachtopfer der Explosion geworden, oder unter dem Einsturz begraben sind; allein die Arbeiten werden Tag und Nacht mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Diese Arbeiten bieten Gefahren von mehr als einer Art dar, denn die Lampen entzünden sich, sobald man sich dem Orte des Einsturzes nähert.

— Ein späterer Bericht sagt: Man hat aus der Grube die Leichen von 5 Arbeitern herausgezogen; 5 andere sind verbrannt oder verwundet ans Tageslicht gebracht worden. Aber dreiundzwanzig andere Arbeiter sind bei dem Arbeiten vergraben geblieben; die Einstürze dehnen sich auf eine Länge von 450 Meters aus; die Arbeiter sind durch Erstickung umgekommen, wenn sie nicht gleich Anfangs durch die Wirkung des Feuers getödtet worden sind. Der Conducteur Toilier befand sich an Ort und Stelle und schickte sich an, die Pläne der Arbeiten zu prüfen, als die Explosion fühlbar wurde. Von einigen Arbeitern gefolgt, stieg er gleich hinab und untersuchte den Schaden. Er konnte nur bis zur Hälfte des Lüftungsstollen dringen; Einstürze und das Daseyn kohlensauren Wasserstoffgases hielten ihn zurück. Regelmäßige Arbeiten sind, sobald es möglich war, unternommen worden, um durch die Einstürze zu dringen. Man wird die Arbeiten nicht ausstellen, bis man die Körper der unglücklichen Schlachtopfer entdeckt haben wird.

Benachrichtigungen.

[1928] So eben sind erschienen und in Frankfurt a. M. zu haben in der Buchhandlung von **S. Schmerber**, Zeil D. 209, gegenüber dem Russischen Hof:

Denkwürdigkeiten

des Freiherrn

Achatz Ferdinand von der Asseburg,

Erbherrn auf Falkenstein und Meißdorf ꝛc.,
russisch-kaiserlichen wirklichen Geheimen-Raths und bevollmächtigten Ministers am Reichstage zu Regensburg, Ritters der Orden des heiligen Alexander-Newsky und des Danebrog.

Aus den in dessen Nachlaß gefundenen handschriftlichen Papieren bearbeitet von einem ehemals in diplomatischen Anstellungen verwendeten Staatsmanne.

Mit einem Vorworte

von

K. A. Varnhagen von Ense.

Auf Maschinen-Velinpapier, geheftet. fl. 4. 30 kr.

Die Denkwürdigkeiten des Herrn von der Asseburg fallen in die Zeit Friedrichs des Großen, und berühren sowohl diesen Herrscher als seine hervorragenden Zeitgenossen; sie führen in das Innere vieler deutschen Verhältnisse und in deren Verflechtung mit den nordischen unmittelbar ein. Hiemit ist ihre Wichtigkeit angedeutet, aber auch ihre Lebendigkeit; denn das Unmittelbare, die ganz persönliche, noch ihre eigene Sprache redende und noch in eigenem Costum auftretende Erscheinung ist es, die uns einen Lebenskreis, der doch nur noch beziehungsweise der unsere ist, am treulichsten vergegenwärtigt.

Das Werk ist mit einer Menge Beilagen bereichert, die für den Geschichtsforscher von hohem Interesse sind; es befinden sich darunter merkwürdige Schreiben des Hauses Hessen-Cassel, Hessen-Darmstadt, der Kaiserin Catharina II. und bedeutender hoher Staatsbeamten aus jenen Zeiten.

Die Preßfreiheit in England

mit besonderer

Bezugnahme auf das Libell.

geh. Preis 36 kr.

Nicolaische Buchhandlung in Berlin.

[1899]

Glück auf.

fl. 211,000. 2mal **fl. 100,000.**

1mal **50000.** 2mal **25000.** 2mal **20000.**
1 „ **15000.** 1 „ **12000.** 4 „ **10000.**
1 „ **6000.** 6 „ **5000.** 16 „ **2000.**
83mal **1000.**

sind in der **101.** großen Frankfurter Lotterie zu gewinnen, deren erste Ziehung den 8. und 9. December beginnt und sind ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ⅓ à fl. 2, ¼ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle Klassen gültig à fl. 90. und getheilte im verhältnißmäßigen Preise gegen portofreie Einsendung der Einlage zu beziehen, durch

Friedrich Becker,
Lit. B. 174 in Frankfurt a. M.

[1934] Zu meinen Vorlesungen im Hörsaale der naturforschenden Gesellschaft wird von Samstag den 27. Nov. an der Eingang von dem Walle aus durch die Hauptthüre des zoologischen Museums geöffnet seyn.

Dr. med. **Hermann Kloß.**

[1914] Für ein hiesiges Colonialwaaren-Geschäft en gros wird ein Reisender gesucht, welcher mit guten Zeugnissen versehen und schon in dieser Branche gereist haben muß; schriftliche Offerten unter den Buchstaben N. O. P. übernimmt die Expedition.

[1797]

13. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 29. November. Gewinne: **82,500, 52,500, 35,000, 17,500. 7000, 5250, 3500, 1750, 700** ꝛc. Hierzu sind ganze Loose à fl. **3. 42**, ½ à fl. **1. 51** und ¼ à fl **1. 26** zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptkollecteurs,
Brückhofstraße Lit. A Nr. V in Frankfurt a. M.

Hochfürstl. Paul Esterhazy'sches Anleben

[1864] von sieben Millionen Gulden Conv. M.

Die zehnte Verloosung dieses Anlehens finden am **15. December 1841** statt. Gewinne: fl. **40,000, 8000, 3000,** 2 à **1500,** 4 à **800,** 5 à **400,** 6 à **200,** 20 à **100** ꝛc. Conv. Münze. Hierzu sind Promessen à fl 4, im 24 fl. Fuße, pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück ein sechstes gratis durch Unterzeichneten zu beziehen.

Jacob Doctor, Hauptkollecteur,
Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1874] **Edictalcitation.**

Belage Contracts vom 6. Januar 1797 hatten die Handelsleute **Geyer** und **Sabel** eine Lieferung von 9120 Pfund Stückpulver an die Kaiserliche und Reichs-Artillerie zu Mainz übernommen, auch, nachdem sie dieselbe bewirkt, ihre deßfallsige Forderung von 8864 Gulden rhein an die verstorbene Gräfin **Henriette zur Lippe-Biesterfeld** abgetreten. Den legitimirten Erben der letztern, Frau Clementinen, verwittweten Gräfin von Einsiedel, gebornen Gräfin Reuß-Köstritz, und Consorten, soll zwar laut Beschlusses der Hohen Deutschen Bundesversammlung vom 11. Februar 1841 die Zahlung für obige von der ehemaligen Reichs-Operationscasse zu vertreten gewesene Lieferung mit 5096 fl. 56 kr., jedoch nur unter der Bedingung geleistet werden, daß vorerst durch die Königl. Sächsische Regierung eine nach Maßgabe hiesiger Landesgesetze einzurichtende Edictalcitation allenfallsiger Besitzer der darüber ausgestellten, aber vermißten Original-Urkunden unter Anberaumung eines peremtorischen Präclusivtermins erlassen, und dafern solcher ohne Production derselben verstreicht, deren Amortisation durch einen Rechtskraft erlangenden Bescheid ausgesprochen werden.

Wenn nun das Königl. Sächsische Hohe Ministerium der Justiz die deßfallsigen Expeditionen dem unterzeichneten Landgerichte aufzutragen geruht, so werden alle diejenigen, welche die den Beweis jener Forderung begründenden **Original-Urkunden**, nämlich den Lieferungs-Contract vom 6. Januar 1797, den Lieferschein über das Stückpulver und die Cession an obgedachte Gräfin zur Lippe-Biesterfeld oder auch nur eines dieser Documente in Händen haben sollten, andurch aufgefordert:

den Achtzehnten April 1842,

als im anberaumten Edictaltermine an Landgerichtsstelle auf dem Königl. Schlosse Ortenburg dieselbst entweder in Person oder durch ausreichend legitimirte Stellvertreter zu erscheinen und die vermißten Originalien nur erwähnter Urkunden bei Verlust ihrer etwanigen Ansprüche und der Wiedereinsetzung in vorigen Stand zu produciren, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß in einem

den Dreißigsten April 1842,

gleichfalls an Landgerichtsstelle zu eröffnenden Bescheide die fraglichen Schuld- und Cessionsurkunden für **amortisirt** werden erklärt werden.

Budissin, am 2. November 1841.

Königl. Sächs. Landgericht daselbst.
Herrmann.

[1917] Der ledige Alois **Trunk** von Waldürn, welcher vor 4 Jahren seinen Wohnort verließ, angeblich, um sich unter die königl. niederländischen Truppen anwerben zu lassen, und ohne einen Vermögensverwalter zu bestellen, wird anmit aufgefordert,

binnen Jahresfrist

sich dahier zur Empfangnahme seines pflegschaftlich verwaltet werdenden Vermögens ad 566 fl. 58 kr. zu melden, widrigenfalls derselbe für verschollen erklärt und das Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen Caution in fürsorglichen Besitz gegeben wird.

Waldürn, den 17. November 1841.

Großh. Badisches Fürstl. Leiningen. Bezirksamt.
Fieser.

vt. Frank.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nr. 326.) 26. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 45. — 4pCt. 80 35. — — 5pCt. Spanische 23¼. — Passive 5¼. 5pCt. Portug. 26. — Belgische Bankactien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3400. — St. Germain-Eisenbahn 747. 50. — Versailles, rechtes Ufer 318. 75. — Linkes Ufer 202. 50. — Straßburg-Basel 231. 25. — Zu Anfang der Börse war noch die Rede von dem Befinden des Herzogs von Bordeaux; einige Käufe fanden darauf hin statt; später ging die Notirung zurück, weil sich ein Gerücht verbreitete von neuen Mißhelligkeiten im Cabinet; die spanische active Rente war begehrt; es hieß, nächstens würden mehrere der fälligen Zinscoupons bezahlt werden; auch wollte man wissen, Espartero sey nach Madrid zurück, was vermuthen ließe, daß auch Catalonien wieder ganz beruhigt wäre.

— Man liest im Messager: Nach Berichten aus Perpignan vom 21. Nov. war Barcelona noch immer im Belagerungsstand. Man versah sich der Arrestation der bei der Demolirung der Citadelle am meisten compromittirten Personen. Bei der Revue am 19. Nov., zur Feier des Festes der Königin Isabella, waren nur Linientruppen aufgestellt; die Nationalgarde ist nicht dazu gezogen worden. — Die Provinzialdeputation, die Municipalität und die Nationalgarde von Taragona haben bei dem Regenten gegen die zu Barcelona ergriffenen Maßregeln protestirt. (Unter diesen Maßregeln sind wohl die der aufgelösten und entwichenen Junta, nicht die des Generals Van Halen zu verstehen.) Ein Decret des Intendanten der Einkünfte zu Barcelona hat die Beschlüsse der Wachsamkeitsjunten, wodurch mehrere Abgaben abgeschafft worden waren, für nichtig erklärt.

— Baron Bourqueney, bevollmächtigter Minister Frankreichs zu Konstantinopel, geht heute Abend von Paris ab, um sich an seinen Posten zu begeben. Es begleiten ihn: Graf Grammont, Pair von Frankreich, und sein Neffe, Hr. Bourqueney, als der Botschaft attachirt. Hr. His de Buterval, der seit der Abreise des Hrn. v. Pontois, als Geschäftsträger zu Konstantinopel fungirte, wird die Stelle als erster Botschaftssecretär bekleiden; der Posten eines zweiten Secretärs wird durch Hrn. Gilbert-de-Voisin ausgefüllt.

— Der National ist heute abermals von der Jury unschuldig befunden und demgemäß freigesprochen worden. Der Gerant, Hr. Delaroche, stand vor dem Assisenhofe als angeschuldigt des Vergehens der Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung. Der incriminirte Artikel stand im National vom 18. Sept. Generalprocurator Hebert führte das Wort, die Anklage zu rechtfertigen; Jules Favres hielt die Vertheidigungsrede; die Jury blieb 20 Minuten in Berathung und sprach dann ihr Nicht-Schuldig aus.

— Aus Saragossa vom 15. Nov. wird geschrieben, Espartero sehe die Angelegenheiten von Barcelona für beendigt an und gedenke, in den ersten Tagen nach Madrid zurückzukehren. Möglich, daß er am 19. Nov., dem Isabellentag, seinen Einzug in die Hauptstadt hält. Dagegen wird aus Madrid berichtet, man glaube, der Regent werde am 15. Nov. von Saragossa nach Barcelona aufbrechen und dort verweilen, bis Catalonien ganz pacificirt ist. Madrid selbst war übrigens vollkommen ruhig. Die Junta zu Almeira hat sich dem Decret des Regenten, das ihre Auflösung anordnet, nicht gefügt. Sie dürfte der Strafe ihrer Widersetzlichkeit nicht entgehen.

Breslau, 19. Nov. (K. A. Z.) An dem schwarzen Brett unserer Universität befindet sich folgender Anschlag: „Es gereicht uns zum besondern Vergnügen, den Herren Studirenden unserer Universität hierdurch bekannt machen zu können, daß Se. Maj. der König mittels allerhöchster Cabinetsordre vom 13. Aug. d. J. auf unsern Antrag die Veranstaltung eines Maskenaufzugs bei dem Zobtner Commers unter gehöriger Garantie Seitens der Unternehmer, wie solche früher gefordert worden, für die Zukunft zu genehmigen geruht hat. Breslau, 27. Sept. 1841. Rector und Senat." Wir kennen den ganzen Inhalt der erwähnten Cabinetsordre nicht, dürfen aber aus derselben die fruchtbarsten und erfreulichsten Folgerungen auf den Geist ziehen, mit welchem der König das akademische Leben an preußischen Universitäten betrachtet wissen will. Das Eigenthümliche des Zobtner Commers, so genannt von seinem Ziele und dem einige Meilen entfernten Städtchen Zobten am Fuße des gleichnamigen Berges, welcher mit in einer großen Fläche sein Haupt erhebt, bestand in einem Maskenaufzuge, der in mehreren Jahren mit auserlesener Pracht und von imposanter Ausdehnung ein Fest für die Studenten und zugleich für die ganze Stadt war. Die Präsides an der Spitze entfaltete sich die jugendliche Lust, die muthwillige, oft schelmisch-ironische, oft keck-persiflirende Laune in einzelnen Masken und ganzen Maskengruppen, welche theils zu Pferde, theils zu Wagen die Hauptstraßen der Stadt durcheilten und nach erfolgter Umkleidung und einem Nachtquartier in einem nahe gelegenen Dorfe am nächsten Tage feierlichst in Zobten einzogen, wo ein solenner Commers auf offenem Markte stattfand, welchem gewöhnlich mitten in der Nacht die Ersteigung des Berges unter Fackelbeleuchtung folgte. Der letzte Maskenzug in dieser großartigen und originellen Weise war im Jahr 1834. Seitdem fristete der Zobtner Commers sein Daseyn nur kümmerlich fort, wird aber jetzt zu neuem Leben erwachen, wie es ihm der Antrag der Universitätsbehörden und die k. Genehmigung verbürgen. Darin liegt gleichzeitig die Garantie, daß das akademische Leben in seiner Eigenthümlichkeit nicht nur nicht gefährdet, sondern sogar innerhalb der gesetzlichen Schranken bewahrt und geschützt werden soll. Die Studenten unserer Universität werden davon Gebrauch zu machen wissen. Dem Anschein nach werden sie nicht den künftigen Sommer abwarten, um die Maskenlust zu genießen, vielmehr schon in diesem Winter auf der weißen Schneedecke einen Maskenzug veranstalten.

München, 22. Nov. Der preußische Monarch hat Sr. Hoh. dem Herzog Max in Bayern die Decoration des schwarzen Adlerordens verliehen. — Nach 11 Uhr haben auch Se. Hoh. der Erbgroßherzog und Ihre k. Hoh. die Erbgroßherzogin Mathilde die Rückreise angetreten. — Das Ritterfest des hohen St. Georgenordens (am 8. Dez.), mit welchem große Gala verbunden ist, findet dießmal wegen der tiefen Hoftrauer nicht statt.

Würzburg, 24. Nov. Die Redaction des Fränkischen

Courierd bringt heute Folgendes zur Nachricht: „Das Fortbestehen der mehrerwähnten von uns unabhängigen Hindernisse veranlaßt uns auch heute, den Fränkischen Courier nicht erscheinen zu lassen; doch ergreifen wir diese Gelegenheit, um für die zahlreichen uns zugekommenen Beweise der Anerkennung unsern aufrichtigsten Dank hiermit auszusprechen."

Hannover, 22. Nov. (Kassel. Z.) In Folge der energischen Leitung des Wahlgeschäfts, namentlich bei den Ur- und Vorwahlen, sind Seitens des Calenberger Bauernstandes drei Deputirte gewählt worden, welche nichts zu wünschen übrig lassen. Gewählt wurden nemlich zu Coppenbrügge am 18. d. M., unter Leitung des Hofraths v. Torney, der Amtmann Reinecke zu Hannover, erster Beamter des Amts Hannover, der Branntweinbrenner Niemeyer zu Linden, und der pensionirte Fähndrich Lauenstein zu Grieſſen. Unter den Substituten befindet sich unter andern auch der von 1839 her bekannte Oekonom Schaaf. Es hieß, die Wahlen des Bauernstandes im Fürstenthum Hildesheim seyen in ähnlichem Sinne ausgefallen. Aus den andern Provinzen (etwa Göttingen, Grubenhagen, Hoya und Diepholz ausgenommen) lauten die Nachrichten jedoch anders. In den größeren Städten zumal ist eine umfassende Einwirkung auf die Wahlen nicht möglich, daher könnten dort leicht die Wahlen ganz so, wie im Mai d. J., ausgefallen seyn. Hinsichtlich der Frage über den Revers scheint gar nicht die Uneinigkeit zu herrschen, die wohl erwartet wurde; vielmehr scheint die Ansicht von der Nothwendigkeit, daß der Revers vollzogen werden müsse, überall zu prävaliren; doch ist ohne Zweifel mancher ehrliche Mann, zumal wenn er vielleicht die in Betracht zu ziehenden Verhältnisse nicht vollständig genug zu übersehen vermochte, durch die Frage in seinem Gewissen beängstigt gewesen. — Wie man von Personen hört, welche ihrer Stellung nach wohlunterrichtet seyn können, hat erst in den letzten Tagen der Archivrath Pertz den an ihn vor längerer Zeit ergangenen Ruf nach Berlin definitiv angenommen. Ob die von ihm bekleidete Stelle eines Historiographen des Guelphenhauses, wie einige Zeitungen meldeten, dem Hrn. Hofrath Bode übertragen werden wird, wird von manchen Seiten bezweifelt, da einem andern Gerüchte zufolge, Hr. Hofrath Bode zum Lotterie-Director bestimmt seyn soll, welche Stelle durch den Tod des Hofraths Marcard erledigt worden.

Leipzig, 23. Nov. (L. A. Z.) Die Hoffnung auf Milderung der Censur wird jetzt vielfach für grundlos erklärt. Gewiß mit Unrecht! Eine Einrichtung, deren Abänderung so allgemein gewünscht wird, müßte doch wenigstens mächtige Vertheidiger haben, um sich erhalten zu können. Diese hat die Censur jetzt aber keineswegs. Wer sollte das seyn? Ein Staatsbeamter kann doch unmöglich von sich sagen, daß er Gesetzwidriges drucken lassen würde, wenn nicht ein Censor ihn daran hindere. Noch weniger darf er so etwas aber von dem ihm vorgesetzten Beamten behaupten, und es von seinen Collegen zu äußern, wäre zunächst ziemlich unstatthaft und würde sich dann durch die einfache Bemerkung beseitigen lassen, wenn diese Männer wirklich solche Gesinnungen nähren sollten, könne es ja nichts Dringenderes geben als sie in den Stand zu setzen und ihnen Gelegenheit zu geben, ihre bösen Eigenschaften durch Druckschriften zu documentiren, damit man sie so bald wie möglich genau kennen lerne, ihnen die Amtsgewalt entziehe und ihren Wirkungskreis vor dem Einfluß einer solchen Richtung sicher stelle. Männer von wirklichem Einfluß können sich also unmöglich für die Unveränderlichkeit der Censur erklären; thut dieses Jemand, so kann es nur ein Theoretiker seyn, der Andere nicht zu widerlegen vermag und ihnen darum das Wort verwehren möchte. Wer jedoch einen solchen Beweis seiner Schwäche gibt, wird schwerlich als Markstein des Geistes anerkannt werden. Dann ist es aber auch mit seiner Vertheidigung der Censur aus, denn diese nützt ihm ja nur, wenn er sie selbst ausübt, und wendet sich gegen ihn, sobald ein Anderer sie erhält. Wo sollen denn da die Vertheidiger herkommen, und wer sollte einer Milderung der Censur im Wege stehen? Daß Männer von Bedeutung sich außerdem nicht geringer achten können als die Censoren, von denen Druckerlaubniß ertheilt wird, ist eine entscheidende Bürgschaft für die baldige Einführung der persönlichen Censurfreiheit. Erlaubten Büchern kann ohnedieß Niemand Hindernisse in den Weg legen wollen, und es ist also mit Grund eine Beseitigung vieler Beschränkungen zu hoffen. Wenn dieser subjective und objective Kreis, dessen Berechtigung nicht in Abrede gestellt werden kann, frei geworden ist, bleibt nur zu untersuchen, was mit unerlaubten Schriften geschehen müsse.

Weimar, 18. Nov. (A. Z.) Alexander von Humboldt verweilte bei seiner Durchreise von Paris nach Berlin einen Tag hier. Schon seit vielen Jahren ist man gewohnt, ihn auf einen oder einige Tage hier zu sehen, so oft sich ihm die Gelegenheit darbietet; der berühmte Mann ist unserm Fürstenhause ein Freund. Heute Morgen ist er weiter gereist. Nachdem er ein großes Werk über Mittelasien, dessen Gebirgszüge ꝛc. vor Kurzem in Paris vollendet, bereitet er den sechsten Band seines „Examen critique de l'histoire de la géographie du nouveau continent etc" vor, zu welchem er früher schon mehrere sehr alte und merkwürdige Karten unserer an geographischen Werken sehr reichen Bibliothek benutzt. Noch scheinen weder Reisen, noch die überstandenen Mühseligkeiten, noch die Jahre — Humboldt ist 72 Jahre alt — den kräftigen Körper, den edlen Geist des Mannes gebeugt zu haben. Gern hört man seiner Suada, wenn er lächelnd die Augen zusammendrückt und fast von den Brauen überschatten läßt; er spricht wie er schreibt — wie einer, der weiß, daß man gern seiner Rede horcht. — Mit dem 21. d. tritt unser Landtag zusammen.

Hamburg, 16. Nov. (A. Z.) Hier ist man dieser Tage einer in den Jahrbüchern der Gaunerei merkwürdigen Diebsgeschichte auf die Spur gekommen, die ihrer Eigenthümlichkeit wegen nicht wenig Erstaunen erregt. Die hiesige Polizeibehörde wurde nemlich darauf aufmerksam gemacht, daß von einer gewissen Seite her einige sehr gangbare Waaren unter dem laufenden Preise verkauft werden. Bei näherer Untersuchung fand es sich, daß ein Hehler in seiner dazu sehr vortheilhaft gelegenen Wohnung ein großes Lager verschiedener sehr gesuchter Artikel verborgen hatte, die von Hausknechten vieler hiesigen Großhändler seiner Firma zum Verkauf anvertraut waren. Es war ein sehr umfassendes Geschäft. Zucker aus Havanna, Indigo von Bengalen, Kaffee von Java und Rio, englische Manufacturwaaren und Baumwolle von Alabama lagen friedlich in schöner Ordnung beisammen, und die Behörde war jeder Mühe wegen der Auskundschaftung der Diebe und rechtmäßigen Eigenthümer enthoben, denn in einem erbrochenen Pulte lag ein ganz regelmäßig geführtes Hauptbuch, in welchem jeder Theilnehmer seine Rechnung hatte, aus deren „Soll und Haben" der ganze Belauf des Geschäfts und ein rascher Umsatz sich herausstellten. Aus den bei den Dieben vorgefundenen Gegenbüchern ergab sich ferner, daß ein Hausknecht schon 15 Jahre dieses Geschäft betrieben hatte. Man ist sehr gespannt auf das Ergebniß der Untersuchung; und so ernster Natur diese Sache auch ist, hat es doch nicht an beißendem Witz unter denen gefehlt, die in dem ganzen, viele Jahre mit pedantischer Ordnung betriebenen Geschäft, einen großen und gerechten Vorwurf für diejenigen Häuser erblicken, denen diese saubern Geister (wie man sagt 18 an der Zahl) angehört haben.

Schweiz.

Genf. Man findet die Anträge des Staatsrathes ungenügend. Dieser soll sich nun auch über die Wahl- und Mu-

nizipalfragen berathen haben, so wie über schnelle Versammlung des Repräsentantenrathes; sein Entschluß ist noch nicht bekannt. Bei dem gespannten Zustande greift natürlich die Idee eines Verfassungsrathes um sich; man empfiehlt ihn auch darum, weil dieses Mittel das kürzeste sey, wogegen Behandlung durch den schwerfälligen Repräsentantenrath die Krisis unabsehbar verlängern würde. Der Verein vom 3. März nimmt noch eine sehr entschiedene Stellung gegen alle Ruhestörung und extreme Mittel ein; da er aber selbst sehr verschiedene Bestandtheile hat, so ist ungewiß, ob er sich werde halten können.

Frankreich.

Paris, 16. Nov. (Pr. St. Z.) Der Bericht über den Proceß Queniffet's hat kein großes Licht über die Organisation der geheimen Gesellschaften verbreitet; nur ihre Existenz ist gegenwärtig auf eine bestimmtere Weise dargethan. Die Aussagen Queniffet's sind so vollständig, wie er sie zu geben vermochte, allein es ist leicht zu sehen, daß er im ersten Grade der Einweihung geblieben und daß seine vertrautesten Mitschuldigen sehr wahrscheinlich noch durch mehrere Grade von den Chefs der Association getrennt sind. Diese Letzteren haben zwar alle denselben Zweck, nemlich die Nivellirung der Reichthümer, scheinen aber doch in ihrer Organisation und in ihren Thätigkeitsmitteln von einander abzuweichen. Die republikanischen Journale weisen jedes Solidarverhältniß zu jenen Gesellschaften zurück; namentlich hat der National sich sehr bestimmt in dieser Beziehung erklärt; allein es ist nicht weniger wahr, daß jene Blätter die Lieblings-Lectüre der Reformisten, der Egalitairs, der Communisten und Ikarier bilden. Es ist gewiß, daß Elemente dieser Art die Ordnung und Stabilität compromittiren und eine dauernde Ursache zu Unruhen, Emeuten und Attentaten seyn müssen. Ist aber die Gesellschaft wirklich so bedroht, wie die Journale glauben machen wollen? Wir denken nicht. Der Zweck der Communnist und der anderen republikanischen Secten ist allerdings die Expropriation und die Nivellirung der Zustände. Dieß geben wir ohne Umstände zu; indeß ist Frankreich nicht so wehrlos, daß es sich nicht gegen einige tausend Plünderer und Mörder, die nur von Mord und Raub träumen, sollte vertheidigen können. Mit einem Worte, wir glauben für jetzt nicht an die materielle Gefahr, an eine Abschaffung des Eigenthums, an das Agrarische Gesetz und an Alles, was nothwendig daraus folgen würde; denn in solchen Fällen läßt man den Personen, die man aus ihrem Besitzthume vertrieben hat, auch nicht einmal das Leben. Aber wir glauben an eine moralische Gefahr und an deren zukünftige Folgen, an die Verwirrung der Ideen, an den unersättlichen Wunsch nach Genüssen. Und alles dieß ist durch die Revolutionen und zuletzt durch den Liberalismus hervorgerufen worden. Wenn die Oppositionsjournale die Attentate gegen die Person des Königs der unpopulären Verwaltung der Minister und vorzüglich der Guizot's zuschreiben, so verzichten sie auf jede Art von Redlichkeit. Die Urheber dieser Attentate erhalten Aufmunterung und Beispiele aus einer Vergangenheit von fünfzig Jahren, und aus den Doctrinen, die täglich durch die Blätter verbreitet werden, die jeder Regierung feindlich gesinnt sind, an der sie nicht theilnehmen. Guizot ist hier nicht die Ursache, sondern bloß ein Vorwand. Niemand wird ihn für die Unterstützung, die er früher dem Liberalismus angedeihen ließ, zur Verantwortlichkeit ziehen; denn dieß ist eine Collectivverantwortlichkeit, welche Diejenigen, die ihn heutzutag angreifen, mit ihm theilen. Man hat nicht genug aufmerksam darauf gemacht, daß die Revolutionen, deren Zweck eine stets unmögliche Gleichheit ist, den Neid erzeugen. So ist der Neid in Frankreich ein Nationallaster geworden, das sich nur schwer wieder wird ausrotten lassen. Eine große Menge von Privatwünschen nimmt jetzt eine politische Farbe an, und wenn Jemand sich nicht so hoch erheben kann, wie sein Nachbar, und dessen Stellung nicht zu erreichen vermag, so sucht er ihn zu sich herabzuziehen. Dieß ist eine der Ursachen unserer geheimen Gesellschaften und jener allgemeinen Tendenz, sich aus dem Zustande, worin man sich befindet, durch andere Mittel, als durch Intelligenz und ehrenvolle Thätigkeit, zu erheben oder wenigstens ihn zu verändern. Der Neid hat Alles durchdrungen und die Politik hat sich ihm dienstbar gemacht; er bildet die Parteien in der Kammer und häufig, wenn nicht immer, die Meinung der Journale.

Spanien.

Madrid, 8. Nov. (Pr. St. Z.) Auch Valencia hat seine Junta gehabt, die lästigen Festungswerke geschleift, und das glorreiche Werk mit der Erschießung eines unter dem Schutz der Gesetze und einer feierlich verkündeten Amnestie stehenden Ex Karlisten beschlossen. Die Gaceta von heute verkündigt triumphirend, die Provinzen Valencia, Alicante und Badajoz hätten dem Decrete vom 27. v. M. gehorcht und ihre Junten aufgelöst! Jetzt, nachdem die Gräuel vollendet sind, und die Junten vier Wochen lang in voller Wirksamkeit bestanden haben, erläßt der Minister des Innern unter dem 6. ein Rundschreiben an die Gefes politicos, worin es unter Anderem heißt: „Die nicht in der Constitution festgesetzten Behörden sind, welchen Ursprungs sie auch seyn mögen, verfassungswidrig; ihre Errichtung und ihre Handlungen offenbare Usurpationen der Gewalt, verbrecherische Verletzungen des Grundgesetzes. Die gesetzmäßigen Behörden, die aus Furcht, aus Schwäche, oder aus irgend einem anderen Grunde ihre Errichtung zugeben, sie anerkennen oder dulden, sind nicht weniger verbrecherisch und strafwürdig." Es frägt sich nun, ob die Regierung diese unwiderlegbaren Grundsätze zur Ausführung bringen, und dem bereits veranlaßten Uebel werde abhelfen wollen und können,

— Eine Diligence, die von hier nach Bayonne abging, wurde am 3. Nov. bei Somosierra von vierzehn Räubern angefallen, und drei darin befindliche englische Damen, so wie zwei Herren, aller ihrer Sachen beraubt und bis aufs Hemde entkleidet.

— Aus den nunmehr gedruckten Akten des über den General Don Diego Leon gehaltenen Kriegsgerichtes ist folgende beachtungswerthe Stelle mitzutheilen: „Befragt, ob er die Befehle der Königin Mutter, auf welche sich der bei ihm gefundene Brief bezieht, wirklich erhalten habe, erwiederte er, er hätte nur einen Beauftragten empfangen, der ihm die Vorschriften von Seiten der zur Beförderung der Bewegung Verbündeten überbrachte, es wäre ihm (Leon) jedoch nicht auf bestimmte Weise bekannt gewesen, daß Alles vermittelst freier Entschließung Ihrer Majestät verfügt gewesen wäre."

Italien.

Rom, 13. Nov. (A. Z.) Mons. Vizzardelli, der uns nächste Woche verläßt, ist, als ein ausgezeichneter Theolog, von dem Mons. Capaccini zu seiner Mission nach Lissabon als Begleiter auserbeten worden. Beide Prälaten werden in Brüssel zusammentreffen. Für den Haag soll nächstens ein Nuncius ernannt werden. — Im nächsten Monat erwartet man hier den längst angekündigten Fürsten-Erzbischof von Salzburg, Mons. Schwarzenberg, der, wie verlautet, einige kirchliche Angelegenheiten der deutschen Geistlichkeit mit dem h. Stuhl in Ordnung bringen wird. — Ausgezeichnete Fremde treffen hier täglich in großer Zahl ein, wir nennen unter diesen nur den Fürsten Ypsilanty mit Familie, den Grafen Golowkin, Mitglied des russischen Reichsraths, und den kunstliebenden Baron v. Lotzbeck mit Sohn aus München.

Benachrichtigungen.

[1929] Im Verlage der *Buchhandlung des Waisenhauses in Halle* ist erschienen und in Frankfurt a. M. zu haben in der Buchhandlung von *S. Schmerber*, Zeil D. 209, gegenüber dem Russischen Hof:

Palästina

und

die südlich angrenzenden Länder.

Tagebuch einer Reise im Jahre 1838
in Bezug auf die biblische Geographie unternommen
von

E. Robinson und E. Smith.

Nach den Original-Papieren mit historischen Erläuterungen herausgegeben
von

Eduard Robinson, *Doctor u. Prof. d. Theologie.*

Mit neuen Karten und Plänen in 5 Blättern. 3 Bde. gr. 8. Preis fl. 19. 12 kr.

Dieses Werk nimmt durch eine Reihe von ganz neuen Mittheilungen über Palästina und die Halbinsel des Sinai eben so sehr das Interesse eines grösseren Leserkreises in Anspruch, als es durch gediegene wissenschaftliche Verarbeitung des Stoffes für den Gelehrten von Fach dauernden Werth haben wird. Selten ist das gelobte Land unter so günstigen Verhältnissen von Männern durchgeforscht worden, welche, wie die Herren Smith und Robinson, durch die geeignetsten Vorbereitungen unterstützt und namentlich mit gelehrter Bibelkenntniss ausgerüstet, ihre Aufgabe so genügend gelöst hätten. Was die historische Topographie Palastina's durch dieses Reisewerk gewinnt, lässt sich schon durch einen Blick auf die vortrefflich ausgeführten Karten übersehen, und wenn sich dem Manne der Wissenschaft in dem genauen Detail des Buches die reichlichste Anregung zu neuen Forschungen bietet, so wird auch der minder gelehrte Bibelfreund, besonders in den mehr gemüthlich gehaltenen Partieen, wie in der Beschreibung des Sinai, der Schilderung der ersten Eindrücke zu Jerusalem, des Aufenthalts in Nazareth, auf dem Berge Tabor u. s. w. seine Unterhaltung und seine Erbauung finden. Der Druck des Werks ist unter Aufsicht des Herrn Professor Rödiger gestellt, die Karten (1. 2 Palästina in 2 Blättern gr. Fol., 3. der Sinai-Halbinsel und des petraischen Arabiens, 1 Blatt in gr. Fol., 4. Plan und die Umgegend von Jerusalem, 1 Blatt in gr. Fol., 5. der Sinai, 1 Blatt in 4.) sind construirt und gezeichnet von H. Kiepert und gestochen von R. Mahlmann in Berlin. Herr Prof. C. Ritter in Berlin nennt dieses Reisewerk als das vorzüglichste, welches bis jetzt über das gelobte Land erschienen ist.

Zur hiesigen 101. Stadt-Lotterie

[1906] sind ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30, ⅛ à 45 kr., zu haben im Lotterie-Haupt-Comptoir von

Julius Stiebel in Frankfurt a. M.

[1830] Das Niedergericht der freien und Hansestadt Hamburg hat auf Imploriren Procuratoris Fisci nvid des löbl. Zehntenamts, – welcher angezeigt hat, am 9. Juli 1841 habe die Wittwe Engel Magdal. Berckmann, geb. Klöcke, als Testamentserbin ihres am 27. Aug. 1840 verstorbenen Ehemannes Georg Lorenz Berckmann, die von Letzterem in seinem am 12. Sept. 1828 errichteten, am 5. Sept. 1840 publicirten Testamente seinen nächsten Erben ausgesetzten 300 Rhein. Gulden oder 450 M. Crt. Erbgüter, das Legat an des Testators Bruder Jacob Berckmann zu Frankfurt a. M. groß M. Crt. 500 –, und das Legat an den Schwestersohn, Jacob Georges, gleichfalls groß M. Crt. 500; – unter der Erklärung, daß ihr sie Intestaterben ihres zu Frankfurt a. M. geborenen Ehemannes unbekannt seyen, sie auch von dem Leben und dem Aufenthalte der beiden Legatarien nichts wisse, deponirt — ein Proclam dahin erkannt:

daß Alle, welche an eins der besagten Depositа aus einem Erbrechte oder irgend einem andern Rechtsgrunde Ansprüche zu haben, oder dem gedachten Testamente widersprechen zu können vermeinen, schuldig seyen, solche An- und Widersprüche, Auswärtige nicht anders als durch sofort zu legitimirende hiesige Bevollmächtigte, bis zum

11. März 1842,

als in dem dazu angesetzten einzigen und peremtorischen Termine bei Strafe des Ausschlusses und eines aufzuerlegenden ewigen Stillschweigens in dem Niedergerichte anzugeben und zu rechtfertigen.

Hamburg, den 22. October 1841.

Zur Beglaubigung.
G. Pernöller, Dr., Actuarius

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. Nov. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	107¼
	ditto ditto	4		100
	ditto ditto	3	—	76
	Bank-Actien p.		1921	1918
	fl. 250 Loose v. Rothsch.		—	110½
	fl. 500 „ ditto		—	139¾
	Bothm. Obligationen	4	—	98⅛
	ditto ditto	4½	—	101¼
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅝
	Prämienscheine		—	80¾
Baiern	Obligationen	3½	—	101¼
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅝
	Eisenbahnen,		376	375½
	„ obligationen	4	—	101⅜
Baden	fl. 50 Loose, b. Goll u. fl.		—	115¼
	fl. 50 Loose von 1840		—	47⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅜
	fl. 50 Loose		—	62⅜
	35 ditto		—	24⅝
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96½
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	50⅝	50⅝
Spanien	Activschuld incl. 11 Coup	5	23⅞	23⅝
Polen	fl. 500 Lott.-Loose frk.	...	—	75
	ditto à fl. 500		—	79⅝

Wechsel-Cours.

Den 25. Nov.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136
ditto	2 M.	—	135⅝
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100½
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106½	106
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146
ditto	2 M.	—	145⅝
Leipzig	k. S.	105½	—
do in der Messe		—	—
London	k. S.	—	148⅝
ditto	2 M.	—	147½
Lyon	k. S.	77⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	77
Wien 20 kr.	k. S.	—	104⅝
ditto	2 M.	—	104⅜
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 25 Nov.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	30	Leopoldsthaler, ganze	2	33
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	36½
Band-Ducaten	5	31	20 Frankenstücke	2	20
20 Francsstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24	24
Sogl. Souverains	11	43	Gering u. mittelhalt.	24	13

Auswärtiger Cours.

Wien, 20. Nov.

5 pCt. Metalliques	106
4 — ditto	99¼
3 — Metalliques	74⅝
Actien	1585
250 fl. L. v. 1839	109½
fl. 500 Loose	137½

London, 20. Nov.

3 pCt. Stocks	86⅝
2½ — Holländische	51⅛
3 — Span. Activ.	22½
3 — Portugies.	18⅝
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 22. Nov.

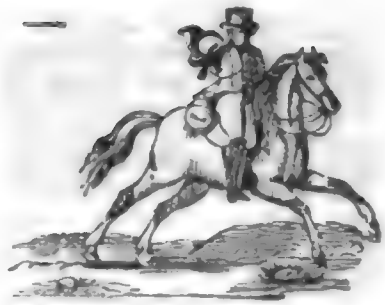
2½ pCt. Integrale	51⅝
Canalloose	25⅛
Rentenen	89/99
6 — Span. Inscr.	— —
5 — Span. Act.	21

Paris, 22 Nov

5 pCt. Rente on Cp.	116 45
5 — ditto	80 40
5 — Activschuld	23⅛
Passivschuld	5
6 — Neapol.	— —

J. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 327. — Samstag — — 27. November — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Spanien.

** Barcelona, 16. Nov. Schon am 12. Nov., also drei Tage vor dem Einzug Van Halen's, traten die Chefs der Autoritäten und die Häupter der Nationalmiliz, von der Furcht vor den kommenden Dingen geängstigt, zusammen, um sich loszusagen von dem gesetzlosen System der Junta. Man beschloß, wiederanzufangen, den Anordnungen des Gouverneurs zu gehorchen. Hierauf erließen die constitutionellen Alcaden am 15. Nov. folgende Bekanntmachung: „Kein Nationalgardist darf sich auf irgend einem Punkt der Stadt bewaffnet einstellen, ohne vorausgegangene Ordre der competenten Behörde; wer sich durch Wort oder That gegen diese Vorschrift vergeht, wird als Aufrührer angesehen und bestraft; eben so wird als rebellisch behandelt jede Zusammenrottung, aus welchen Individuen sie auch bestehen mag, wobei empörerisches Geschrei ausgestoßen oder die geringste Auflehnung gegen die Verfügungen der legitimen Autoritäten versucht werden würde." Nachdem auf diese Weise die städtische Behörde den ersten Schritt gethan zur Herstellung einiger Ordnung erließ General Van Halen nachstehende Proclamation: „Einwohner von Barcelona! In Ausführung der mir von der Regierung gewordenen Befehle bin ich mit den Truppen unter meinem Commando in diese Hauptstadt eingerückt. Meiner Sendung Zweck ist die Vollziehung der von dem Regenten des Königreichs ausgegangenen Anordnungen. Sr. Hoheit Wille und Wunsch ist, daß in dieser kunstfleißigen Stadt die Herrschaft der Gesetze, der Triumph der constitutionellen Sache, die öffentliche Ruhe, die Sicherheit der Personen befestigt werden. Um dieses Ziel zu erreichen unter der Leitung einer einzigen Behörde, mächtig unterstützt von allen andern constituirten Gewalten, habe ich, der Weisung des Regenten gemäß, durch einen besondern Erlaß von heute, die Stadt in Belagerungsstand erklärt. Diese exceptionelle Maßnahme, weit entfernt von irgend einer Absicht, die bürgerlichen und politischen Rechte zu confisciren, wird vielmehr — glaubt meinen Worten! — zu eurem Schutz dienen und zu eurem Beistand. Ich werde die mir anvertraute außerordentliche Befugniß nur anwenden zur Züchtigung der Strafbaren auf dem legalen Wege. Nichts wird von mir versäumt werden zur möglichst vollständigen Ausführung der mir von der Regierung ertheilten Befehle, wobei ich mich aber stets im Kreis der Gesetze zu halten entschlossen bin. Es war mir erfreulich, daß die constitutionellen Alcaden vor meinem Einzug in diese Hauptstadt Maßregeln zur Sicherung der öffentlichen Ordnung ergriffen haben. Um diese heilsame Stimmung zu befestigen und ihr die Stütze meiner Gewalt zu geben, verordne ich, was folgt: 1. Jeder, der zur Nationalgarde gehört, und überhaupt jeder Nicht-Militär, der bewaffnet ausgehen oder seine Waffen gebrauchen würde zur Störung der öffentlichen Ruhe, soll als Rebelle angesehen und sofort nach Constatirung des Vergehens erschossen werden. 2. Ausgenommen von dieser Maßregel sind die Individuen, welche, als zur Municipalgarde und den Streifpatrouillen gehörend, bewaffnet sind. 3. Gleicherweise werden als Rebellen betrachtet Alle, welche Theil nehmen an Zusammenrottirungen, aus welchen Individuen solche auch bestehen mögen, welche aufrührerisches Geschrei erheben oder sich im mindesten gegen die Anordnungen der gesetzlichen Autoritäten zu stemmen wagen. 4. Als ein Rebelle wird angesehen Jeder, der durch Schrift oder Wort den von mir ausgehenden Verfügungen den Gehorsam weigert oder Andere auffordert zum Widerstreben. 5. Um die Individuen, welche vorstehender Weisung entgegen handeln, zur Strafe zu bringen, wird eine Militärcommission niedergesetzt, die sich nach dem Gesetz vom 17. April 1821 und den neuesten Bestimmungen über Aufruhr zu richten hat. Barcelona, 15. Nov. 1841. Van Halen, Graf von Peracamps." — Das Fort Montjouy ist von den Truppen besetzt. Die Radicalen, von der aufgelösten Junta als republikanische Musterbilder angepriesen, werden nun, als die gefährlichsten Menschen, entwaffnet und unschädlich gemacht. —

Frankreich.

⊙ Paris, 23. Nov. Der Prozeß gegen Quenisset und Consorten wird den 1. Dez. eröffnet. Man hört hier von nichts anderem. Die Humanitarier und die Egalitarier haben für den Augenblick die große Schaubühne der Welt inne; bei jedem Weinwirth wittert man Verschwörungen; in jedem Etablissement verkauft man Broschüren über gleiche Vertheilung der Arbeit, über Gleichheit der Rechte, über Despotismus und Aristokratie. Der Handel wird oft im Beiseyn der Polizeiagenten betrieben. Ein Hausirer bietet euch Cravatten oder Handschuhe an, und steckt euch heimlich ein Büchlein zu: man zahlt nach Belieben. Da liest man dann politische Metaphysik von einem Maurergesellen, staatswirthschaftliche Abhandlungen von einem Ebenisten. Ein Trödelkrämer gründet ein Institut für Nationalerziehung auf Aktien. Robert Macaire hat seine Rolle in den Salons ausgespielt, er schleicht sich jetzt unter das Volk, und unter dem Vorwande, seinem Elend abzuhelfen, nimmt er ihm die Paar Sous ab, die es zuweilen erübrigt. Keiner von allen diesen Volksschriftstellern hat den wahren Volkston: sie schreiben wie die Journale und handhaben das ihnen fremde Idiom so schwerfällig und ungeschickt, wie nur immer ein Literat die Säge oder den Meisel handhaben würde. Auch Dichter gibts unter dem Volke; das ist gar nicht zu verwundern. Das Volk liebt hier das Theater leidenschaftlich und hat seine Schmeichler und Poeten, die es besingen. Auf den Theatern des Boulevards ist immer ein Schlosser oder ein Zimmermann der Held und

wird von einem Bankier oder einem Großen des Landes unterdrückt. Die Debats haben es nicht unter ihrer Würde gehalten, diese Volkstheater in einem besondern Feuilleton anzugreifen; sie haben zu der Kritik einen Hofmeister der Prinzen ausersehen, Cuvillier Fleury, der sich darüber lustig macht, daß ein Vidangeur dichte; das Wort läßt sich nicht wohl übersetzen: Der Mann nennt sich Ponty; zuweilen, heißt es, steigt er in die unterirdischen Gänge der Metaphysik und verschwindet in der Tiefe; eine sarkastische Anspielung auf sein Geschäft. Diese Poesien strotzen von Gift und Galle, und werden wie Brandfackeln in das Gemüth des Volkes geworfen. Zugleich erscheinen Feuilletons in den radikalen Blättern, worin lamentable Geschichten von Handwerksfamilien erzählt werden, von unschuldigen Mädchen, welche Reiche verführten und sitzen ließen. Das hat aber alles weiter Nichts auf sich: man beutet den Augenblick aus: das dauert so lange als der Proceß und dann kommt wieder was Neues. Bei all diesem Lärm hat man schier den Fall des Arbogaste des Hrn. Viennet überhört. Das Trauerspiel hatte fünfundzwanzig Jahre in den Cartons des Theatre francais geruht. Das Ministerium wird hier alle Morgen in den Blättern umgebracht und lebt alle Abend wieder auf. Schon vor vier Wochen gab ihm die Opposition keine vierundzwanzig Stunden mehr. Es muß fallen, sagen die Parteiorgane, erstens weil es die Flotte reducirt, zweitens weil es eine Armee an der spanischen Grenze zusammenzieht, drittens weil es die Batterien an den Küsten entwaffnet und viertens weil es Truppen nach der Grenze von Belgien marschiren läßt. Man könnte, vielleicht mit mehr Grund, zufügen, es muß fallen, weil der National abermals über den Staatsanwalt gesiegt hat.

Belgien.

Brüssel, 22. Nov. Der Verwalter der öffentlichen Sicherheit hat die Ausweisung der Mlle. Panas, genannt Madame Parent, einer wegen des Complotts verhafteten und später durch Ordonnanz der Rathskammer des Tribunals erster Instanz in Freiheit gesetzten Französin, verordnet. Gestern ist ihr eine Marschroute gegeben worden, welche ihr befiehlt, in 24 Stunden nach Lille abzureisen. — Crehen hat ausgesagt, daß die saisirten Kanonen und Kugeln dem Hrn. Vandersmissen gehörten, der sie bezahlt habe.

Niederlande.

Amsterdam, 23. Nov. (Börse.) Das Gerücht hinsichtlich einer möglichen baldigen Capitalisation des belgischen Antheils an der Nationalschuld veranlaßte heute große Kauflust und hob die Preise unserer Fonds. 2½pCt. Int. 51 1/16. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. 76⅛. — Handelm. 155⅜. — 5pCt. Ost. 97 15/16. — Ard. 21⅛. — Pass. 5⅛. — Ard. Coup. 21⅛. — 5pCt. Met. 105. — 2½pCt. —

Rußland.

St. Petersburg, 16. Nov. In der vorgestrigen Nacht fing die Newa an, so stark mit Eis zu gehen, daß gegen Morgen die Brücken abgenommen werden mußten und die Communication nur noch durch Böte stattfinden konnte. Am Tage selbst (14. November) waren bereits sämmtliche Kanäle zugefroren. Obgleich bisher noch nicht viel Schnee gefallen, ist doch bereits seit dem 12. d. M. die Schlittenfahrt auf unseren Straßen in vollem Gange.

— Kasan, die östlichste Universität unseres Kaiserstaates, der äußerste Grenzmarkstein zwischen dem europäischen Westen und Osten, ist schon durch seine örtliche Lage besonders darauf hingewiesen, die Schätze der Literatur, der Geschichte, der Bildungs-Traditionen und der socialen Lebensverhältnisse der vielartigen asiatischen Völkerstämme zu bearbeiten, und so diesen eben so interessanten als reichen materiellen Stoff der gelehrten europäischen Welt wiederzugeben. Hr. v. Uwarow war seit dem Eintritt in sein gegenwärtiges Ministerium mit unermüdetem Eifer darauf bedacht, gedachte Universität auf diese Studienentfaltung besonders hinzuweisen. In dieser Beziehung dotirte er sie auf die liberalste Weise mit allen Mitteln, welche sie dazu befähigen konnten. Gegenwärtig bestehen an derselben Lehrstühle für die chinesische, mongolische, arabische, persische, türkisch-tatarische, und seit Kurzem auch für die armenische Sprache; gewiß eine seltene Vereinigung so vieler Hülfsmittel an einer Hochschule, um den Orient gründlich zu erkunden. Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts geht jetzt aber in dieser Beziehung noch weiter. Es eröffnet den jungen Leuten, die für diese Sphären-Kenntniß einen vollständigen Cursus an der Universität absolvirt haben, einen für ihre Forschungen erweiterten Wirkungskreis, am förderlichsten sollen ihnen dazu wissenschaftliche Reisen in das Innere Asiens dienen. Die religiösen und politischen Institutionen der asiatischen Staaten, die verschiedenartigen Bildungsstufen, das innere und äußere Leben seiner Völker, die vielen bemerkenswerthen Denkmäler, alle von der einstigen Größe dieser Völker zeugend, von welchen die Geschichte und Archäologie noch immer in unsern Tagen lichtere Aufklärungen erwartet, blieben uns bisher fast ganz unzugänglich, können und werden aber durch diese neuen Reisen, von dazu durch vorbereitende Kenntnisse vollkommen befähigten jungen Männern unternommen, große Aufhellungen erhalten. Auf die Verwendung des Hrn. v. Uwarow bei Sr. Maj. dem Kaiser ist in diesen Tagen die höchste Entscheidung erfolgt, die Herren Dittel und Beresin, Magister an der kasanschen Universität, auf eine dreijährige gelehrte Reise in die europäische Türkei, nach Klein-Asien, Persien, Arabien und Aegypten zu senden. Sie sind für diesen Zweck mit einer umständlichen Instruction versehen, welche ihnen genau alle Punkte und Orte in diesen Ländern aufgibt, die sie nach den oben beregten Gegenständen zu besuchen und gründlich zu erforschen haben. Rußland erwartet nach der Rückkehr dieser beiden Orientalisten reiche Resultate über die Kunde des Morgenlandes, welche dann der allgemeinen Veröffentlichung gewiß nicht entzogen werden dürften.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Nov. Heute tritt der Kronprinz auf dem Dampfschiffe Aegir auf ein paar Tage eine Reise nach Stralsund an. Am Bord des Dampfschiffes befinden sich auch die Prinzessin Marie Louise Charlotte von Anhalt-Dessau, so wie der preußische Generallieutenant und Commandant in Magdeburg, Prinz Georg von Hessen, auf der Rückreise nach Deutschland.

Kopenhagen, 20. Nov. Bei der Kanzlei ist Frage darüber eingelaufen, in wieferne mosaische Glaubensbekenner zu Mitgliedern von Kirchspielsvorständen und Amtsräthen gewählt werden könnten. Worauf unterm 9. d. zur Antwort erfolgt ist, daß nach Verordnung vom 13. Aug. d. J. nichts im Wege stehe, daß Bekenner des mosaischen Glaubens zu solchen Mitgliedern gewählt werden könnten, nur daß sie doch nicht an den Verhandlungen in Angelegenheiten des Schulwesens theilnehmen dürften, was auch schon aus der Verordnung vom 29. Juli 1814 hervorgehe.

Deutschland.

Koblenz, 24. Nov. Gestern vereinigte sich eine Gesellschaft hiesiger Bürger zu einem Abendessen zur Feier des Namenstages des Erzbischofs von Köln. Die Gesellschaft drückte in einem Sr. Maj. dem Könige dargebrachten Hoch! ihre lebhaften Dankgefühle aus für die in dem Landtagsabschiede verkündigte Herstellung des kirchlichen Friedens. Der

zweite, dem Erzbischof ausgebrachte Toast verbreitete sich über die Tugenden des würdigen Prälaten und über seine hohen Verdienste um die Angelegenheiten der Kirche. Noch mehrere andere Toaste wurden ausgebracht auf das Wohl der Männer, deren Bestreben die glückliche Vollbringung des großen Werkes der Versöhnung zu verdanken ist. Die Tafel war geziert mit der colossalen Büste des Erzbischofs, einem Meisterwerke unsers Landsmannes Schorb. Herzlichkeit und Frohsinn beseelten die Gesellschaft, welche erst um Mitternacht auseinander ging.

München, 23. Nov. Man unterhält sich viel von den glänzenden Geschenken, welche von den erlauchten Gästen aus Berlin, sowohl in der Marburg, wie in dem Palais des Herzogs Max an die Hausbeamten und das Dienstpersonal vertheilt worden sind. — In Betreff des Vermächtnisses der Königin Caroline an den Prinzen Karl hört man, daß die Herrschaft Tegernsee nach dessen dereinstigem Ableben zuerst auf die Königin von Preußen, und dann auf die Herzogin Luise und deren Erben überzugehen habe. — Se. Maj. der König von Preußen hat auch während seiner Anwesenheit bedeutende Ankäufe von Kunstsachen, besonders von Gemälden gemacht, und noch weitere Bestellungen hinterlassen.

Aus dem Grubenhagenschen, 18. Nov. Vor einigen Tagen hatten die Herren Ebell und Wadsack (als Repräsentanten der Stadt und Bürgerschaft von Göttingen), der geheime Justizrath Bergmann und die Dekane der vier Facultäten (von Seiten der Universität) die Gnade, bei Sr. Majestät in Rotenkirchen zur Audienz zugelassen zu werden und Allerhöchstdemselben die Gesinnungen der Ergebenheit von Seiten des Magistrats sowohl, als auch der Universität zu Füßen legen zu dürfen. Auch der Regierungsrath Lueder zu Wehnde hatte die Ehre einer Audienz, und dessen Sohn, der Obercommissär Lueder, im Juni d. J. Deputirter des Göttingischen Bauernstandes, hat das silberne Kreuz des Guelphenordens erhalten.

Stuttgart, 25. Nov. Kammer der Abgeordneten. Sitzung vom 23. Nov. Knapp stellt den Antrag: Daß der ganze Untersuchungsarrest an der Strafe abgerechnet werden solle, vorbehältlich der Strafe, welche der Angeschuldigte durch eine, während der Untersuchung begangene, Ungebühr oder eine strafbare Handlung überhaupt verwirkt habe, welchen er folgendermaßen begründete: Es liege im Wesen des Strafgesetzes, daß es dasjenige Uebel normire, welches den Uebertreter, nach dem Maße seiner Verschuldung, treffen soll. Dieß sey die Strafe, mehr solle der Angeschuldigte nicht leiden. Der Untersuchungsarrest sey keine Strafe, sondern nur ein Nothmittel zur Verhängung der Strafe, es beruhe gleichsam auf einem Erpropriationsgesetz, welches gegen die Freiheit des Einzelnen gerichtet sey und welches der Staat für nöthig erachte, um seinen Anspruch auf Bestrafung des Gesetzesübertreters sich zu sichern; die Freiheit des Einzelnen werde nicht beschränkt, um die Schuld desselben abbüßen zu lassen, denn man kenne ja den Schuldigen noch nicht, sondern in Rücksicht auf die öffentliche Ordnung. Dieses Opfer, von dem Einzelnen dem allgemeinen Staatszweck gebracht, müsse demselben wieder ersetzt werden, um so mehr, als die Größe des Uebels des Untersuchungsarrestes von zufälligen Umständen, der Gewandtheit der Inquirenten, dem Geschäftsumfang der Gerichte, von den Familien- und Vermögensverhältnissen des Verdächtigen abhängig sey. Der ledige Mann werde eher als der Verheirathete, der Arme eher als der Reiche, der Ausländer eher als der Inländer verhaftet werden. — Die Kammer beschließt, diesen Antrag an die Commission zu verweisen. — Die Tagesordnung führte nun auf Fortsetzung der Berathung der Strafproceß-Ordnung, in specie des Schlußverfahrens. Zunächst wurden die betreffenden Stellen des Commissionsberichtes über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, Staatsanwaltschaft und Staatsrekurs verlesen, und sofort von dem Präsidenten die Debatte eröffnet, die sich heute auf die Frage: ob und in wie weit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Allgemeinen, ohne Rücksicht auf die Anträge der Commission, in einzelnen Straffällen im Schlußverfahren einzutreten habe, zu beschränken hatte. Duvernoy bespricht zuvörderst verschiedene Stellen des Commissionsberichts. Sodann fährt derselbe fort: Der Nutzen der Oeffentlichkeit sey der, daß der erkennende Richter erfahre, auf welche Weise die Beweisgründe, beruhen sie in den Bekenntnissen des Angeschuldigten oder in anderen Beweismitteln, erhoben worden seyen. Die unmittelbare Anschauung müsse bessere Wahrheit schaffen, als der Vortrag des Referenten, gestützt auf das Protocoll; die unmittelbare Erkenntniß der Wahrheit sey sicherer, als die mittelbare, und die unmittelbare Erkenntniß sey die, wenn der Richter aus dem Munde der Zeugen und des Angeschuldigten die Aussagen vernehme. Der Zweck der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit sey keineswegs, der Neugierde und dem Müßiggange ein Schauspiel zu gewähren; der Zweck sey der, das Volk zu überzeugen, daß die Rechtspflege so verwaltet werde, wie sie verwaltet werden solle, und demselben eine Kenntniß der Gründe zu verschaffen, auf welche das Erkenntniß sich stütze, was für den Richter von Interesse sey, und gerade in Würtemberg um so mehr, damit das Volk erfahre, daß nicht der Richter es sey, der die harte Strafe verhängt habe, daß er vielmehr nur der Vollstrecker des harten Gesetzes sey. Er sey für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens in allen Instanzen und in allen Fällen, indem er den von der Commission geltend gemachten Grund, daß es in geringeren Fällen für den Angeschuldigten selbst hart sey, nicht theilen könne, der nur von unserer angeborenen Scheu vor der Oeffentlichkeit herrühre. Man dürfe sich hierbei nicht immer in die Lage des Schuldigen denken, man müsse sich auch des Unschuldigen erinnern, der den Gerichtssaal gleichsam als Sieger verlasse. Ueberdieß aber müsse er sich für die Rekonstruction der Beweis- und Gegenbeweismittel aussprechen. Durch den von dem Entwurf vorgeschlagenen Vortrag des Anklägers, durch das Verlesen der Vertheidigung, durch die Exception, Replik und Duplik erhalte der Angeschuldigte nur das Ergebniß der Thatsache, allein die Art und Weise, wie sich dieses Bild nach und nach gestaltet habe, die Gründe des Richters bleiben dem Publikum verschlossen. Was die Mündlichkeit betreffe, so sey ihm wohl bekannt, daß auf die Protokolle alles Gewicht gelegt werde. Es habe aber die Berathung in diesem Saale vor wenigen Tagen gezeigt, daß man diesen Protokollen das Vertrauen nicht schenken dürfe, denn im Gefühle ihrer Unsicherheit habe man nach Garantien gesucht. Die einzige Sicherheit finde sich in der unmittelbaren Anschauung. Richtig sey es, daß das materielle Rechtsmittel des Rekurses über die Thatfrage bei der Mündlichkeit ausgeschlossen sey, dann aber bleibe noch der Rekurs über die Rechtsfrage übrig. Ueberdieß lasse sich eine Verbindung des mündlichen mit dem schriftlichen Verfahren denken, wenn die vor dem erkennenden Richter gemachten Angaben zu Protokoll genommen werden, wogegen er nichts einzuwenden habe. Der Redner stellt den Antrag auf ein öffentliches Schlußverfahren in allen Instanzen und in allen Fällen mit Rekonstruction der Beweis- und Gegenbeweismittel, welcher Antrag bei Berathung der einzelnen Commissionsanträge an den betreffenden Stellen wieder aufgenommen werden wird. (Fortsetzung folgt.)

Benachrichtigungen.

[1941]

Geschäfts-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigem habe ich die Ehre einem verehrlichen Publikum die Anzeige zu machen, daß ich unter der Firma:

C. Ullmann'sche Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung

ein derselben entsprechendes Geschäft errichtet habe.

Gegen Weihnachten werde ich mein neues Local,

Zeil, Lit. D. No. 195, Ecke der Schulstraße (neben Herrn Preul),

eröffnen. Einstweilen befindet sich mein Lager

Schnurgasse Lit. K. No. 112, im Hause der Herren **M. M. Flürscheim & Sohn.**

Durch mein antiquarisches Lager sowohl, als auch durch bedeutende Baar- und Partheieinkäufe in neueren Werken, bin ich in den Stand gesetzt, viele der vorzüglichsten Produkte der Kunst und Literatur zu **außerordentlich billigen Preisen** ablassen zu können. Auch liefere ich die neuesten Erzeugnisse der Presse sogleich nach Erscheinen.

Die mich mit ihrem Besuche oder ihren Aufträgen Beehrenden werden sich überzeugen, daß ich ihr gütiges Vertrauen zu würdigen, und mir dasselbe durch prompte und reelle Bedienung zu erhalten wissen werde. In einigen Tagen werde ich ein Verzeichniß von Werken veröffentlichen, die ich im Preise **bedeutend herabgesetzt**, worunter sich viele — besonders eine große Anzahl **Jugendschriften** — vorzüglich zu **Weihnachtsgeschenken** eignen.

Indem ich dasselbe der Aufmerksamkeit eines verehrlichen Publikums bestens empfehle, füge ich noch die Bemerkung bei, daß ich sowohl einzelne brauchbare Werke als auch ganze Bibliotheken stets zu den höchstmöglichsten Preisen ankaufe. Frankfurt a. M., im November 1841.

C. Ullmann.

[1938]

Omnibus-Fahrten

zwischen **Königstein** und **Höchst** zum Anschluß an die Taunus-Eisenbahn.

Der Unterzeichnete macht dem verehrl. Publikum bekannt, daß sein 12sitziger Omnibus den ganzen Winter hindurch täglich mit dem 1sten Bahnzug von **Frankfurt** und **Mainz** Morgens, und dem letzten Bahnzug Abends correspondiren wird.

Königstein, den 24. November 1841.

Jos. Collosseus, Post- und Gasthalter zur Stadt Amsterdam.

[1937]

Zur 101. Frankfurter Stadt-Lotterie,

deren Ziehungen den 8. December a. c. beginnen, sind ganze und getheilte Originalloose zu den bekannten Preisen direkt aus unserer Hauptcollekte zu beziehen.

J. N. Trier & Co. in Frankfurt a. M.

[1907]

101. hiesige Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 8. u. 9. December. Hauptgewinne: fl. **211,000**, 2 à **100 000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000** ꝛc. ꝛc. Ganze Originalloose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30 kr., ⅛ à 45 kr., so wie für alle sechs Klassen gültig à fl. 90 das Ganze. Getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Gustav Stiebel, Haupt-Collecteur. in Frankfurt a. M.

[1936] Zur **Frankfurter-**, so wie zu jeder andern gangbaren Klassen- und Staats-Lotterie, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten zu den bekannten Preisen, als auch nach jeder Ziehung die Listen zu haben, bei

J. A. Ninck,
Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

[1886] Pates de foie gras de Strasbourg, Dindos, Chapons, Faisans Perdreaux, etc. aux Truffes de Perigord, für deren Güte garantirt, Tablettes de Bouillon. — Frische Perigord-Trüffeln (Auswahl) zu den billigsten Preisen. Briefe und Gelder werden frei erbeten.

Joh. Wilh. Schneider,
Rebstock No. 85.

[1925] Ein schwarzer Spitzhund wurde heute dahier eingefangen.

Der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls jener Hund als „herrenlos" betrachtet und demnach weitere Verfügung ergehen soll.

Frankfurt, den 22. Nov. 1841.

Polizei-Amt.

[1916] Anordnung einer Curatel betr.

In Gemäßheit Reskripts Herzogl. Nassauischen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen, ist der Schuhmacher Heinrich Peter Krissel von Breithardt, wegen verschwenderischer Lebensweise unter Curatel gesetzt, und ihm in der Person des Johann Philipp Schlapp von Breithardt ein Curator angeordnet worden.

Es wird dieß mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß alle, ohne Zuziehung dieses Curators mit Heinrich Peter Krissel abgeschlossenen Geschäfte, ohne alle rechtliche Wirkung sind.

Weben, den 18. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Giesse.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nr. 327.) 27. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 40. — 3pCt. 80. 40. — Neapol. 106. 50. — 5rCt. Spanische 24¼. Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 26¼. — Belgische Bankactien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3400. — St. Germain-Eisenbahn 742. 50. — Versailles, rechtes Ufer 320. — Linkes Ufer 200. — Straßburg-Basel 230. — In der französischen Rente war wenig Bewegung; zwar circulirten noch Gerüchte von einer Spaltung im Cabinet; da aber vor der Eröffnung der Kammern an einen Ministerwechsel nicht wohl zu denken ist, so machte dieß wenig Eindruck; die spanische active Rente hielt sich begehrt und ging auf 24¼; dagegen wich die 5pCt. Neapol. Rente von 107. 15. auf 106. 50., weil man wissen wollte, es sey ein ernsthafter Aufstand in Sicilien ausgebrochen und der König habe sich an Ort und Stelle verfügt.

— Durch Ordonnanz vom 23. Nov. werden elf Aenderungen in der Besetzung der Präfectenstellen angeordnet. Moriz Duval, provisorischer Präfect zu Toulouse, ist bei diesen Mutationen nicht bedacht.

— General Bugeaud hat mit einem gestern an ihn abgegangenen Courier die Weisung erhalten, er solle mit Expeditionen einhalten und die etwa nöthigen bis zum Frühjahre aussetzen; man hat ihm zugleich die verlangte Verstärkung abgeschlagen.

— Von Toulon aus sollen zwei der vor Barcelona stationirten Kriegsschiffe zurück commandirt werden.

— Es sind starke Wetten gemacht worden, daß Humann am 15. Januar 1842 nicht mehr Finanzminister seyn werde.

— Graf Pontois ist von Konstantinopel zu Marseille angekommen.

Madrid, 17. Nov. Die Gazeta publicirt heute ein Decret des Regenten aus Saragossa vom 10. Nov., wodurch die Blokade der Küste von Cantabrien, angeordnet am 17. Oct, aufgehoben wird. Somit sind nun wieder alle Hafenplätze jener Küste den Schiffen der verschiedenen Nationen offen. Durch ein anderes Decret des Regenten beginnt die Industrieausstellung dahier am 19. Nov. und dauert bis 19. Januar 1842. — Der Regent hat am 13. Nov. zu Saragossa eine glänzende Musterung gehalten; er wurde mit feurigem Enthusiasmus begrüßt. — Man ist noch immer in der Hoffnung, den Regenten zum 19. November hier zurück zu sehen. — Heute gibt Rubini seine erste Vorstellung im Lyceum; er wird, wie schon früher erwähnt wurde, in der Oper Lucia di Lammermoor auftreten; die Königin Isabella wird dabei zugegen seyn; die geringsten Plätze werden bereits mit 88 Realen (22 Fr.) bezahlt. — Der politische Chef von Valencia hat von seinem Posten Besitz genommen. Die Ruhe in der ganzen Provinz Valencia ist so vollkommen hergestellt, als sey sie gar nicht gestört worden. (Wer mit dieser Angabe das Schreiben aus Madrid, 10. Nov. in der Preußischen Staatszeitung, welches wir unten mittheilen, vergleicht, der wird staunen über die rasche Aenderung in einer Woche.)

London, 22. Nov. 3pCt. Stocks 89. — 5pCt. Span. 23. — 3pCt. Portug. 18¾. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Nach einer Anzeige des Schatzamts sind schon Schatzkammerscheine im Belauf von 19 Million Pfund Sterl. verificirt, ächt befunden mit dem treffenden Stempel versehen worden. Die ganze Operation ist ihrer Beendigung nahe und damit die Besorgniß an der Börse gehoben.

Wien, 22. Nov. 5pCt. Met. 105¾. — 4pCt. 99¼. — 3pCt. 74¼. — Bankactien 1586. — 250 fl. Loose 109¾. — 500 fl. Loose 138¼.

Wien, 20. Nov. (A. Z.) Der k. französische Botschafter Graf Flahaut ist vorgestern hier angekommen, und hatte bald darauf eine 2½stündige Conferenz mit dem Staatskanzler Fürsten v. Metternich. Auch gestern hatte der Botschafter eine längere Besprechung mit demselben, welche, wie die frühere, allgemeinem Vermuthen nach, die spanischen Angelegenheiten zum vorzugsweisen Gegenstand haben dürfte. In den nächsten Tagen wird Graf Flahaut Sr. Maj. dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen die Ehre haben. — Die von hier abberufenen Repräsentanten Englands und Rußlands, Tatitscheff und Beauvale, gedenken Wien morgen zu verlassen, um in ihre Heimath zurückzukehren. Noch immer wird Graf Medem als muthmaßlicher Nachfolger des Hrn. v. Tatitscheff bezeichnet.

Stuttgart, 25. Nov. Kammerberathung über öffentliches Schlußverfahren. (Fortsetzung.)

Zwerger spricht sich für unbedingte Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in allen Fällen aus. Die in der Verfassung verheißene Rechtspflege könne nur dadurch erreicht werden, nur darin erhalte das Volk eine Garantie einer unabhängigen Justiz. Nichts könne mehr den Geist des Volkes heben, nichts mehr das Vertrauen desselben wecken, als die öffentliche Verwaltung der Rechtspflege. Er erinnere an das französische und englische Volk; mit welcher Liebe hängen diese Völker an ihrer Rechtspflege; er erinnere an unsere deutschen Mitbrüder am Rheine, die durch ihre Einverleibung in einen fremden Staat die schönste Eroberung gemacht haben. Von Allem, was er wünsche, gewähre der Entwurf nichts, die Bestimmungen desselben seyen ohne Werth für die Justiz und ohne Werth für das Publikum. Staatsrath v. Prieser: Er wolle die Kammer zunächst daran erinnern, daß der Verfasser des Entwurfs einer der freisinnigsten und geachtetsten Rechtsgelehrten und Staatsmänner Würtembergs war; daß seine Arbeit wiederholt, nicht nur von Commissionen, in welche die tüchtigsten Männer vom Fache berufen waren, so wie von dem Geheimenrathe, sondern auch von den durch Sachkenntniß und durch Unabhängigkeit der Stellung vorzugsweise zum Urtheil berufenen Obergerichten geprüft und gebilligt worden sey, und daß durch solche wiederholte Revisionen und durch die sorgfältigste und umsichtigste Erwägung aller hier in Betracht kommenden Verhältnisse zu Stande gekommene Werk von einer Regierung genehmigt und zur Verabschiedung eingebracht worden sey, welche sich, wie auch diese Kammer wiederholt anerkannt habe, stets als eine aufrichtige Freundin des Rechts und der Gerechtigkeit und eines weisen und besonnenen Fortschritts bewährt habe. Schon hierin dürfte für jeden Unbefangenen eine dringende Aufforderung zum Zweifel liegen, ob die verlangte Ausdehnung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens auch wirklich ein Bedürfniß sey, da es doch auffallend wäre, wenn dieses Bedürfniß von den vielen sachverständigen Männern und Behörden, welche an dem Entwurfe gearbeitet haben, übersehen worden oder unbeachtet geblieben seyn würde. Man werde ihm aber vielleicht entgegnen, daß dieses Bedürfniß, wenn auch nicht von den Organen der Staatsgewalt, so doch von dem Volke gefühlt und erkannt werde. Er müsse dieses widersprechen. Das Volk sey im Allgemeinen mit der bestehenden Einrichtung und Verwaltung der Rechtspflege zufrieden und beweise unseren nicht öffentlich verhandelnden Gerichten großes Vertrauen. Im Laufe der letzten Jahre seyen sämmtliche Bezirksgerichte des Landes von den Gerichtsöfen visitirt worden. Hierbei werden stets nicht nur das rechtsgelehrte Gerichtspersonal, sondern auch die Gerichtsbeisitzer, Schultheißen und andere Personen um ihre Wünsche hinsichtlich der Einrichtung und Ver-

waltung der Rechtspflege vernommen. Er habe aber nicht finden können, daß bei diesem Anlasse Jemand den Wunsch nach einem öffentlichen mündlichen Verfahren in Strafsachen ausgesprochen hätte, was doch gewiß der Fall hätte seyn müssen, wenn das erwähnte Bedürfniß im Volke wirklich existirte. Fühle aber das Volk kein Bedürfniß einer öffentlichen Strafjustiz, schenke dasselbe der bestehenden Einrichtung und Verwaltung der Rechtspflege ein begründetes Vertrauen, und halten auch die Sachverständigen eine ausgedehnte Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens in Strafsachen weder für nothwendig, noch für räthlich, so frage man mit Recht, wozu dann gleichwohl ein so kostspieliges und bedenkliches Experiment in der Gesetzgebung gemacht werden solle. Er wolle nicht sagen, daß kein Bedürfniß einer verbesserten Gesetzgebung über das Verfahren in Strafsachen vorliege. Aber dieses Bedürfniß gehe zunächst nur dahin, daß die großentheils nur auf Gerichtsgebrauch beruhenden Normen über den Strafprozeß durch ein gerechtes und humanes Gesetz jedem Bürger zugänglich und verständlich gemacht werden sollen; daß der Rechtsgang möglichst beschleunigt und daß der erschreckenden Zunahme der Verbrechen aufs Kräftigste begegnet werde. Diesem Bedürfniß werde durch den Gesetzesentwurf in genügender Weise abgeholfen, während die beantragte Ausdehnung der Oeffentlichkeit das Verfahren ohne Noth sehr *schleppend* und *kostspielig* machen würde. In Beziehung auf die Kostspieligkeit des vorgeschlagenen Verfahrens mache er darauf aufmerksam, daß die Kosten der Strafrechtspflege seit Jahren fortwährend gestiegen seyen, und daß ein weiterer bedeutender Kostenaufwand hierfür, auch abgesehen von dem vorliegenden Antrage, jedenfalls bevorstehe. Er wolle dießfalls nur einige Zahlen anführen. Im Jahr 1821 seyen bei sämmtlichen Bezirksgerichten des Landes 3352 Untersuchungen angefallen. Schon damals habe man über große Vermehrung der Verbrechen geklagt. Zwanzig Jahre später, im Jahr 1841, seyen aber 11,434 gerichtliche Untersuchungen anhängig geworden, 3½mal so viel als im Jahr 1821! Die Inquisitionskosten, welche im Jahr 1821 ungefähr 75,000 fl. betragen hatten, stiegen im Jahr 1841 auf 124,000 fl., wozu noch 10,000 fl. Assistenzkosten zu rechnen seyen. Der Aufwand für die gerichtlichen Strafanstalten, welcher sich bereits bis auf 130,000 fl. jährlich vermehrt habe, sey mit der zunehmenden Zahl der Strafgefangenen fortwährend im Steigen begriffen. In dem nächsten Finanzetat werden für neue Untersuchungsgefängnisse und Strafanstalten bedeutende Summen erfordert werden. Die Vollziehung der Strafproceßordnung mittelst Einführung eines öffentlichen Schlußverfahrens in schwereren Kriminalfällen werde einen weitern bleibenden Kostenaufwand im Betrage von mehr als 13,000 fl. jährlich verursachen, so wie einen vorübergehenden von etwa 3000 fl. für Gefängnißbauten. Würde die Oeffentlichkeit auf alle von den Gerichtshöfen abzuurtheilenden Fälle, in welchen es sich von Erkennung entehrender Strafen handelt, ausgedehnt (7—800 Fälle jährlich), so würde sich der bleibende jährliche Mehraufwand auf mehr als 100,000 fl. steigern. Auch müßten an dem Sitze jedes Gerichtshofs große Gefängnißgebäude mit einem Aufwand von ein paarmalhunderttausend Gulden und einem beträchtlichen Gefangenwärterpersonal errichtet werden. Wolle vollends die Oeffentlichkeit des Schlußverfahrens auf alle kreisgerichtlichen Straffälle ausgedehnt werden (etwa 3000 jährlich) so müßten bei jedem Gerichtshofe mehrere Staatsanwälte bestellt werden, und auch die übrigen Kosten würden sich enorm vermehren. Eine solche Steigerung des Aufwandes für die Rechtspflege ließe sich um so weniger rechtfertigen, als das Verfahren nach dem Vorschlage des Abgeordneten Duvernoy sehr schleppend und unsicher würde. Alle Nachtheile des mündlichen akkusatorischen Strafprocesses, welche schon bei Berathung des Art. 2 des Gesetzentwurfs nachgewiesen worden, würden außerdem bei diesem Verfahren eintreten. Dasselbe sey im Wesentlichen nichts anderes, als der französische Proceß nur, ohne Jury. Es ginge dabei das Rechtsmittel des Rekurses verloren, welches doch von dem höchsten Werthe sey. Lassen wir unseren welschen Nachbarn über dem Rhein ihre mit Rednerkünsten und amüsanten Scandalen geschmückten Justizdramas. Dem Deutschen, dem die Rechtspflege eine ernste, heilige Sache sey, könne diese Prozeßform nicht zusagen. Was die deutsche Nationalität von der französischen scheidet, soll auch die Gerichts-Verfassungen beider Völker trennen; denn nirgends spreche sich die Nationalität bezeichnungsvoller aus. Daß unser nicht-öffentliches Verfahren den Vorzug der Gründlichkeit und Sicherheit habe, erkennen selbst seine Gegner an. Nur auf Kosten des materiellen Rechts diene die Justiz politischen Nebenzwecken. In dem Bericht des preußischen Justizministers *Mühler* sey zunächst nur von Einführung eines mündlichen Anklageprocesses in geringeren Straffällen die Rede. Sollte aber auch die preußische Regierung sich veranlaßt finden, wie Duvernoy unterstelle, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Strafsachen in ausgedehnterem Sinne einzuführen, so ließen sich in einem Staate, der keine allgemeine Landesverfassung besitze, Gründe einer solchen Maßregel denken, welche in Würtemberg nicht zutreffen. Allem Bisherigen zufolge sey aller Grund vorhanden, dem Antrage des Abgeordneten Duvernoy keine Folge zu geben.

Großbritannien.

London, 29. Nov. Aus Anlaß einer Nachricht der *Times*, daß der Anschluß Hannovers und Oldenburgs an den deutschen Zollverein bevorstehe, äußert der *Morning-Chronicle* Folgendes:

Wir halten diese Nachricht für zuverlässig, und müssen uns gefaßt halten, ganz Deutschland endlich vom Zollverein umschlossen zu sehen, da Mecklenburg, so wie Hamburg und die andern Hansestädte ebenfalls beitreten werden, sobald eine, jetzt ihren Anschluß noch verhindernde Schwierigkeit weggeräumt seyn wird, was nicht lange ausbleiben kann. Ganz Deutschland, das deutsche Oesterreich ausgenommen, und die ganze deutsche Nordküste werden dann dem jetzigen Tarif und der künftigen Gesetzgebung des Zollvereins unterstellt seyn, und das Rechtsgebiet dieses großen Handelsbundes wird sich über 32 Millionen Menschen, und zugleich über jeden Punkt erstrecken, der etwa noch dem Handel einen Ausweg bot, die bindenden Vorschriften des Vereins zu umgehen. Wir müssen, was da kommen wird, beklagen. Konnten wir die Sache kosmopolitisch nehmen, so würden wir den Fortbestand und die Erweiterung des Zollvereins als mächtigen Fortschritt in der Gesittung und der Wohlfahrt eines großen Volkes betrachten, da Deutschlands Nationaleinheit, und in dieser auch dessen innigere staatliche Verschmelzung dadurch gefördert wird; wir würden in der Abschaffung jedes binnenländischen Zolles und Hemmnisses für freien Menschen- und Waarenverkehr im ganzen Umkreise des Bundes einen höchst wünschenswerthen Zumachs des deutschen Wohlstandes, einen höchst heilsamen Sporn für den Gewerbfleiß so vieler Millionen erkennen. Es ist uns aber nicht erlaubt, die Sache aus diesem freundlichen Gesichtspunkte gegen Andere anzusehen; denn wir sind gezwungen, die Stellung des preußischen Zollvereins als eine commercielle Feindseligkeit gegen England zu betrachten. Jede Erweiterung seines Kreises ist eine Ausdehnung des Ausfuhrverbots gegen uns; jeder neue beitretende Staat wird dem Markte unserer Fabrikate entzogen. Unsern gewebten Zeugen ist der größere Theil Deutschlands schon jetzt verschlossen; hat sich der Bund erst vervollständigt, so wird uns der gesammte deutsche Markt verloren seyn, und sein Tarif auch für unsere jetzt noch gelassenen Fabrikate prohibitorisch werden. Ohnehin steht schon das nahe Verbot unserer Baumwollenwirke in Aussicht, und sobald die preußische Regierung ihre jetzigen Pläne durchgesetzt hat, wird die rohe Baumwolle direct aus Amerika nach Deutschland eingehen, ohne brittische Fabrikanten in irgend einem Stadium des Arbeitsprozesses zu beschäftigen. Einem zweiten Hauptartikel unserer Industrie wird dadurch ein Stoß versetzt, und die Zahl unserer brodlosen Arbeiter ansehnlich vermehrt werden. Wir beklagen dieß, müssen aber gestehen, daß der Zollverband eben so unläugbar das Werk unserer schlechten Gesetzgebung ist, als wenn eine Parlamentsacte geradezu den Absatz aller englischen Fabrikate nach Deutschland verboten hätte. Indem wir die Einfuhr der Roherzeugnisse Preußens in Großbritannien verboten und uns weigerten, den Deutschen ihr Korn und Bauholz an Zahlungsstatt abzunehmen, zwangen wir sie, mittelst eines Systems von Gegenverboten die Errichtung eigener Fabriken hervorzurufen, die sich nun so ausgebreitet und so viele Capitalien verschlungen haben, daß sie einerseits unserer Waaren fast ganz entbehren können, und andererseits von den Regierungen, durch welche sie ins Daseyn gerufen wurden, mit Recht die Fortdauer der Schutzzölle ansprechen, deren sie gegen unsere Concurrenz bedürfen. Somit wird selbst die Abschaffung unserer Korngesetze nur wenig dazu beitragen können, uns den verlornen deutschen Markt wieder zu öffnen; unsere Monopolisten haben die Sache verdorben, und können sie jetzt nicht mehr gut machen.

Spanien.

Madrid, 10. Nov. Vorgestern verkündigte die amtliche Gaceta, die Junta von Valencia hätte sich aufgelöst. Die Regierung hatte Recht. Allerdings löste die Junta sich am 2. d. M. auf, allein nur, um unter einem andern Namen wieder aufzutreten. Gleich nach der Ankunft des Decrets, welches die Auflösung aller Juntas befiehlt, versammelte sich die Sicherheitsjunta in gemeinschaftlicher Sitzung mit dem Ayuntamiento, und die Nationalmiliz trat unter die Waffen. Die mit dem Ayuntamiento vereinigte Junta verlangte darauf von dem Militärbefehlshaber, General Saleedo, sich bei ihr einzustellen, um mit ihm über die Art und Weise, wie den Bitten des Volkes Gewähr zu leisten sey, zu berathschlagen. Diese Bitten bestanden in der Einreichung einer Liste von Personen, die verbannt werden sollten; einer andern von Beamten, die abzusetzen wären: hierin waren fast sämmtliche von der vorjährigen Septemberjunta eingesetzte

Beamte, das ganze Appellationsgericht, und sämmtliche Professoren der Universität, die erst vor Kurzem den Regenten zum Doctor creirt hatten, einbegriffen. Eine dritte Liste bezeichnete solche Personen, denen eine außerordentliche Steuer aufzulegen sey. In der Nacht um 1 Uhr eröffnete der erwähnte General und der Gefe politico die Sitzung der neuen Junta, und die Nationalmilizen drangen in die Wohnung des Generals ein und tödteten drei Minones (Gensd'armen). Um drei Uhr versuchten die Mitglieder der Junta nach Hause zu gehen, wurden aber von den Nationalmilizen gezwungen, ihre Sitzung fortzusetzen und den Namen einer berathenden Hülfscommission anzunehmen. Um 5 Uhr Morgens wurde die Sitzung aufgehoben, nachdem beschlossen worden war, alle Bitten des Volkes zu erfüllen. Dieses aber, in der Meinung, die Junta habe sich aufgelöst, lief mit lautem Geschrei: „zu den Waffen!" durch die Straßen. Der General Salcedo redete darauf vom Balkon herab zu der Menge, welche laut die schleunige Hinrichtung des im Gefängnisse befindlichen ehemaligen carlistischen Gouverneurs von Morella, Don Pedro Beltran, verlangte. Da unterdessen ein Bataillon Soldaten in die Stadt gerückt war, stieg die Aufregung noch höher, und die Patrioten beschwerten sich, daß man Mißtrauen in den guten Geist setze, der sie beseele. Sogleich befahl der General den Truppen, die Stadt schleunigst zu räumen. Unterdessen arbeitete man Tag und Nacht hindurch an der Schleifung der Citadelle, und Abends verkündigte das Ayuntamiento, die von dem Volke verlangten Amtsentsetzungen seyen von dem Gefe politico genehmigt worden, und der Generalcapitän habe befohlen, den Ex-Gouverneur von Morella zu erschießen. Am 4. Nov. suchte man die Nationalmilizen zu bewegen, sich nach Hause zu verfügen, allein diese setzten compagnieweise neue Petitionen auf und erklärten, nicht auseinander gehen zu wollen, bis auch diese genehmigt wären. Um zwei Uhr hatte die Junta alle genehmigt. Nun aber drangen die Milizen in Masse in das Stadthaus, und verlangten schleunige Vollziehung aller Versprechungen, und vor Allem die Hinrichtung des erwähnten Ex-Gouverneurs. Der Generalcapitän gab sogleich seine Einwilligung; der zum Tode Bestimmte wurde aus dem Gefängniß geholt, und Abends 8 Uhr erschossen. Die ganze Nationalmiliz defilirte vor dem Leichnam und vor dem Palaste des Generalcapitäns, diesem ihren lauten Beifall zurufend, und ging darauf endlich auseinander. Am 5. dauerten die Sitzungen der Hülfscommission, so wie die Schleifung der Citadelle fort. Abends verlangte eine Compagnie der Nationalmiliz die Freilassung eines ihrer Offiziere, der sich wegen begangenen Meuchelmords im Gefängniß befand. Die übrigen Compagnien widersetzten sich jedoch diesem Vorhaben. Am 6. dauerte dieser Zustand fort, und nach Privatbriefen waren die dortigen wohlhabenden Progressisten in der allergrößten Besorgniß für ihr Vermögen und selbst für ihr Leben; denn die, welche bisher für Progressisten galten, werden nunmehr schon von dem Volke als Retrograde und Verräther bezeichnet. Unterdessen hat sich der Gefe politico von Valencia nach Abejuela geflüchtet, und er, der selbst an der Spitze der Junta stand, erklärt diese von dort aus für rebellisch und alle ihre Handlungen für nichtig. Ein solcher Zustand der Dinge setzt natürlich alle Leute, die auch nur etwas zu verlieren haben, in Schrecken, und den besten Maßstab von dem Umfange dieses Schreckens gibt die Adresse ab, welche die National-Miliz von Madrid vermittelst ihrer Chefs gestern an den Regenten gerichtet hat. Darin werden die von den Junten begangenen Excesse höchlichst gemißbilligt. „Dergleichen Schandthaten," heißt es, „die uns vor den Augen Europa's als der Freiheit unwürdig erscheinen lassen würden, können und dürfen auf keine Weise geduldet werden. Wenn es eine Regierung geben, wenn es mit Recht heißen soll, daß wir politische Institutionen haben, wenn wir als deren würdig erscheinen sollen, so muß die Regierung sich gegen diese neuen Feinde eben so kräftig benehmen, als sie es gegen die gewesen ist, die eine Bewegung in entgegengesetztem Sinne unternahmen." Das Organ der Regierung, der Espectador, von heute meint, die National-Miliz hätte sich durch diese Erklärung der Unsterblichkeit würdig gemacht! Gestern wurden hier zwei Lieutenants vom Regimente la Princesa, die an den Ereignissen der Nacht des 7. v. M. Theil genommen hatten, erschossen. Da beide nur den Befehlen ihres Regiments-Chefs gehorcht hatten, so war von dem Fiskal nur auf Gefängnißstrafe gegen sie erkannt worden. Der Regent aber ließ den Fiskal bestrafen und verfügte das Todes-Urtheil gegen die Offiziere. Beide gingen wie Helden in den Tod. Der Eine, Namens Boria, hatte den letzten Krieg als Freiwilliger mitgemacht und drei Schußwunden erhalten. Er befehligte das Piquet, welches ihn erschießen sollte, wie auf der Parade, knöpfte seine Uniform auf, rief aus: „ich sterbe unschuldig, richtet euch, legt an, Feuer!" und fiel getödtet. Auf den Anderen, Namens Gobernado, mußte dreimal gefeuert werden, ehe er verschied.

Italien.

Rom, 15. Nov. (A. Z.) Durch eine in lateinischer Sprache abgefaßte Bekanntmachung, von dem Cardinal-Staatssecretär Lambruschini unterm 31. Oct. publicirt, ist nun eine völlige Reorganisation des päpstlichen Spornordens erfolgt. Der Orden selbst ist, wie daraus hervorgeht, von Constantin dem Großen zur Erinnerung an den Sieg über Maxentius gestiftet und collidirt mit dem sicilianischen und parmesanischen Constantinsorden von St. Georg. Die neue Decoration wird an rothem Band getragen, das Kreuz zeigt in der Mitte auf weißem Grund das Bildniß des Papstes Sylvester. Die Commandeure tragen es am Hals und die Ritter auf der linken Brust. Die Zahl der Commandeure ist auf 150, die der Ritter auf 300 für den Kirchenstaat beschränkt, für das Ausland unbeschränkt. Großkanzler ist der jedesmalige Secretär der Breven, gegenwärtig der Cardinal Lambruschini. Alle von den Päpsten Paul III., Julius III., Gregor XIII. und Sixtus V. an Privatpersonen verliehenen Befugnisse, diesen Orden auszutheilen, sind aufgehoben. Innerhalb acht Monaten müssen alle Legitimationen eingeschickt seyn und fernere Austheilung dieser Decoration kann nur an die erfolgen, welche sich um die katholische Kirche verdient gemacht. — Heute Mittag empfing S. H. der Papst in einer Privataudienz den Baron v. Buch, welcher demselben seine Bestallung als k. preuß. Ministerresident beim h. Stuhle feierlich überreichte. — Der Visconde de Carreira hat uns heute verlassen, um nach Paris auf seinen Posten als portugiesischer Gesandter zu gehen. — Der belgische Gesandte, Graf d'Oultremont, ist nach Ablauf seines Urlaubs vorgestern wieder hier eingetroffen.

Neapel, 13. Nov. (A. Z.) Vorgestern Abend ist der Großherzog von Toscana nebst Gemahlin und drei Töchtern zu Wasser im besten Wohlseyn hier angekommen und wird zu Anfang nächster Woche nach Sicilien gehen, um seinem königlichen Schwager einen Besuch abzustatten. Gleichzeitig ist auch die Prinzessin Amalie von Sachsen hier eingetroffen. — Der König hat den Bruder des zu Wiesbaden verstorbenen Fürsten Butera, Major Wilding, der als Generalerbe in den Besitz der sehr bedeutenden Güter tritt, in den Fürstenstand erhoben. Derselbe war bisher der Verwalter sämmtlicher Besitzungen seines Bruders, dem solche durch die Heirath mit der Fürstin Butera zufielen, mit der er übrigens nur ein Jahr lang zusammenlebte.

Lucca, 16. Nov. Der Prinz Luitpold von Bayern ist gestern Abend auf der Reise von Genua nach Rom hier angekommen und von dem Herzog aufs freundlichste empfangen worden. Heute speist Se. königl. Hoheit bei Hofe, morgen wird der Prinz nach Pisa reisen und in Livorno übernachten; übermorgen wird Se. k. H. in Florenz erwartet.

Benachrichtigungen.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1915]

Kölnische Gesellschaft.

Vom **26. November** fahren die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft zwischen **Köln** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Rotterdam, London** und **Amsterdam** wie folgt:

von **Mainz** nach **Cöln** und dem **Niederrhein**,
Morgens **8** Uhr.

von **Mainz** nach **Mannheim**,
Morgens **9½** Uhr.

nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

[1932] Um vielseitig an mich ergangenen Wünschen zu begegnen, habe ich mich entschlossen, neben meiner dahier bestehenden **Verlags- und Sortiments-Buchhandlung** eine

„Allgemeine Bücher-Auktions-Anstalt"

zu begründen. Die hiesige Stadt bietet als Universität zur Verwerthung ganzer Bibliotheken wie auch einzelner guter Werke eine besonders günstige Gelegenheit dar. Wer daher hievon Gebrauch zu machen wünscht, beliebe sich in portofreien Briefen an mich zu wenden, und der billigsten Bedingungen gewärtig zu seyn. Jährlich werden je nach dem vorhandenen Material und nach vorheriger thätiger Verbreitung der Cataloge mehrere solcher Auktionen stattfinden; es ist jetzt schon ein bedeutender Vorrath von guten Werken zu einer Auktion vorhanden. Gießen, den 20. November 1841.

B. C. Ferber, Universitäts-Buchhändler.

[1943] Die Besitzer der Fürstlich **Oettingen-Wallersteinischen** Obligationen des Anlehens von fl. 400,000, 4 % verzinslich:

Lit. A. Nr. 110. 160. fl. 1000,
„ B. „ 81. 180. fl. 500,

werden erinnert, solche bei dem Unterzeichneten einkassiren zu lassen, indem die Verzinsung vom 1. December aufhört.

Frankfurt a. M., den 25. Nov. 1841.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1796]

K. K. Oestr. fl. 250 Loose.

Ziehung am 1. December in Wien. Gewinne: fl. **300,000, 60,000, 18,000, 12,000, 9600, 7200, 4800, 2400, 1800, 1200** ꝛc. Hierzu sind Promessen à fl. **30** und ½ à fl. **6** direct zu beziehen bei

J. & S. Friedberg, Hauptkollecteurs, Bruchhofstraße Lit. A Nr. V in Frankfurt a. M.

[1934] Zu meinen Vorlesungen im Hörsaale der naturforschenden Gesellschaft wird von Samstag den 27. Nov. an der Eingang von dem Walle aus durch die Hauptthüre des zoologischen Museums geöffnet seyn.

Dr. med. **Hermann Kloß.**

[1942]

Großh. Badisches Anlehen von 5 Millionen Gulden.

Ziehung den 30. November. Es spielen darin nur **7800** Loose mit, worin fl. **45,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000**, 7 à **1000** ꝛc. gewonnen werden.

Die Einlage eines Looses beträgt fl. **132**. Da damit aber mindestens fl. **92** gewonnen werden, so können solche im Voraus an der Einlage abgezogen werden, daher ganze Loose à fl. **40**, halbe à fl. **20**, viertel à fl. **10** abgegeben werden durch

Gustav Stiebel,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[1853]

101. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 à **100,000, 50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000, 15,000, 12,000**, 4 à **10,000, 6000**, 5 à **3000**, 3 à **2000**, 11 à **1000**, 83 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ziehung 1. Klasse am 8. und 9. December 1841. Ganze Originalloose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30 kr. und ⅛ à 45 kr., so wie Loose auf alle Klassen gültig à fl. 90 und getheilte in verhältnißmäßigem Preise, sind bei Unterzeichnetem zu beziehen.

Jacob Doctor, Hauptkollecteur, Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1869] **Edictalladung.**

Nachdem das über das Vermögen des Johann Heinrich Hollricher von Holzhausen erlassene Concurserkenntniß durch Verzichtleistung auf die Appellation rechtskräftig geworden ist, so wird nunmehr zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Mittwoch, den 15. December l. J.
Morgens 8 Uhr,

unter dem Präjudiz des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Wehen, den 6 November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Steinebach.

[1896] In der Debitsache des Metzgermeisters Georg Anton Dietz zu Hanau werden sämmtliche Gläubiger desselben zur Anmeldung ihrer Forderungen und zum Versuche der Güte unter sich und dem Gemeinschuldner, auf den 16. l. M. December,
Vormittags 10 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil hierher vorgeladen, daß die Nichterscheinenden als dem Beschlusse der Mehrheit der Erscheinenden beitretend angesehen werden sollen.

Hanau, am 13. November 1841.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht.
Piller.

vt. Todt.

[1919] **Aufforderung.**

Nachdem auf Ansuchen der Maria Hollnigshaus zu Erbach das unterzeichnete Amt durch Decret Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Ulingen vom 3. November 1841 ad No. 6363 zur Einleitung des Abwesenheitsverfahrens gegen den am 27. März 1760 gebornen, seit seiner Jugend unbekannt wo abwesenden Wilhelm Hollnigshaus aus Erbach ermächtigt worden ist, so werden derselbe, so wie seine etwaigen Leibes- und Testamentserben hiermit aufgefordert, sich so gewiß

binnen drei Monaten

dahier anzumelden und als solche zu legitimiren, als sonsten das dem Abwesenden angehörige zu Erbach belegene Vermögen den Seitenverwandten, welche darum nachgesucht haben, in Gemäßheit höchsten Edicts vom 24. Mai 1781, eigenthümlich überlassen werden wird. Idstein, den 16. Nov. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Halbey.

[1795] **Edictalladung.**

Dingliche oder persönliche Ansprüche an dem Vermögen des Heinrich Bäppler von hier, über welches nach rechtskräftig gewordenem Erkenntniß vom 29. August d. J. der Concursproceß eingeleitet worden ist, sind

Montag den 6. Dezember,
Morgens 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der Masse.

Wiesbaden, den 26. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 328. — Sonntag — — 28. November — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 24. Nov. Der National hat seinen Prozeß gewonnen. Am 18. September, fünf Tage nach dem letzten Attentat, sagte er mit seiner arroganten Vehemenz: „Wir haben Euch auf der Straße Schlachten geliefert, und jetzt befehden wir Euch in der Presse; Ihr, Ihr Machthaber, Ihr Männer der Regierung, Ihr seyd eine Faction, nicht wir. Ihr habt keine Wahl zwischen der Schande und der Anarchie. Vergebens sträubt Ihr euch gegen das Verhängniß; es verdammt Euch zum Kriege mit Europa, dem Ihr nicht gewachsen seyd, oder zum Kriege mit den Nationalinstitutionen, und in diesem müßt Ihr unterliegen." Die Geschworenen haben darin nichts Strafbares gefunden, und doch ist das Geschworenengericht durch die Septembergesetze verstümmelt und gefesselt, wie die Opposition beweiset, so oft sie in einem Prozeß unterliegt. Jene Worte wurden am 18. Sept. geschrieben, als der Pistolenschuß Quenisset's noch in der Vorstadt St. Antoine wiederhallte, und das Urtheil, das solche gedruckte Meutereien lossprícht, wurde gefällt im Augenblicke, wo die Ouvriers neuerdings Coalitionen organisiren, des Abends sich auf dem Bastilleplatze zusammenrotten und die Marseillaise singen. Vorgestern waren die Gruppen so zahlreich, daß kein Wagen vorbei konnte. Es war das erstemal, daß der ohnlängst ernannte Generalprocurator Hebert vor den Assisen auftrat; sein Debut ist nicht glücklich; der National entschuldigt ihn! — die Angst habe seine Beredsamkeit gelähmt. Allerdings war ihm der Advokat des National weit überlegen; aber wo ist denn hier das Recht? und ist's denn genug, daß der Aufruhr einen geschickten Advokaten finde, um vor Gericht bestätigt, geheiligt zu werden? Heute beginnt der Prozeß Ledru-Rollin's zu Angers, eine der deplorabelsten Freiheitsorgien, die seit langer Zeit in Frankreich gefeiert worden; Ledru-Rollin ist Advokat beim Conseil des Königs; er erklärt öffentlich vor einer Versammlung von Wählern, er wolle in die Kammer, um den Thron zu stürzen; diesem Volkstribun steht Berryer zur Seite, der Apostel des Absolutismus, der große legitimistische Redner, der Held des Syllogismus, der Demosthenes in der Kammer. Ledru-Rollin's Wahl ist eine wahre politische Immoralität: denn die Wahlmänner sind mindestens zur Hälfte Absolutisten, Aristokraten, Chouans, und sie vereinigen sich mit ihren Gegnern, den Radikalen, um einen Feind Ludwig Philipp's zum Deputirten zu befördern. Odilon-Barrot, der zweite Vertheidiger Ledru-Rollin's, steht den Radikalen gleichfalls feindlich gegenüber; Arago ist Republikaner, wie auch Marrast, welchen sich der Gerant des Courrier de la Sarthe zum Defensor ausersehen hat. Allein von den Grundsätzen eines Marrast oder Arago's bis zu dem wahnsinnigen Radikalismus des Ledru-Rollin ist noch weit, und somit mischen sich Nuancen aller Farben, aus allen Winkeln der Coterien, um einem Radikalen das Wort zu reden, der ihnen im Voraus sagt, er habe es auf nichts Geringeres abgesehen, als auf den Umsturz alles Bestehenden. Ein dritter Prozeß wird nächstens in Pau wegen der Vorfälle in Toulouse anfangen: die darin verwickelten Individuen sind angeklagt: der öffentlichen Macht Widerstand geleistet und zum Aufruhr und Mord angereizt zu haben. — Das Univers Catholique von heute sagt, die Differenzen zwischen Soult und Humann seyen beigelegt. Es sey allerdings davon die Rede gewesen, ein neues Ministerium zu bilden. Thiers habe erklärt, seit seiner Reise nach Deutschland habe er sich überzeugt, daß in diesem Lande auf keine revolutionären Tendenzen zu zählen sey, er also nichts mehr als Minister der auswärtigen Angelegenheiten vermöge; er sey bereit, unter Mole's Präsidentur das Portefeuille des Innern zu übernehmen. —

Großbritannien.

London, 22. Nov. Die Blätter haben viel Lärm gemacht von einem Brand, der im Werfthofe zu Woolwich ausgebrochen wäre, ja es hieß schon, man sey einer böswilligen Brandstiftung auf der Spur. In der That verhält sich die Sache so, daß das Feuer nur einen hölzernen Schoppen verzehrte, der kaum 30 Pfd. Sterl. gekostet hat, und so isolirt stand, daß für die andern Gebäulichkeiten nicht die geringste Gefahr zu besorgen war. Von Brandlegung war weder zu Woolwich, noch in den Gebäuden des Kriegsdepartements (Horse-Guards), die auch bedroht seyn sollten, die Rede.

— Die Manchester-Sheffield-Eisenbahn wurde dieser Tage dem Publikum vollständig eröffnet. Als Curiosität wird angeführt, daß für eine Zwischenstrecke der Bahn, nemlich von Newton und Hyde nach dem 1¼ bis 1½ engl. Meilen entfernten Godley, nur ein Penny Fahrgeld bezahlt wird, dennoch aber am Eröffnungstage gerade für diese kleine Strecke 20 Pfd. Sterl. eingingen, und demnach 4800 Personen dieselbe befuhren. Der Leeds Mercury meint, dieß sey eine starke Aufmunterung zur Feststellung niedriger Fahrpreise, da am nemlichen Tage auf der ganzen übrigen Bahn nur 60 Pfd. Sterl. einkamen.

Aegypten.

Alexandrien, 26. Oct. Der englische Consul hat dem Pascha eine Note übergeben, worin auf bestimmte Erklärung gedrungen wurde, ob Mehemed Ali die Monopole aufheben und sich dem mit der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrage fügen wolle oder nicht. Nach vielen Zögerungen erklärte Mehemed Ali, sobald er von seiner Reise in Oberägypten, was in zwei Monaten geschehen werde, zurückkehre, hoffe er allen Wünschen entsprechen zu können.

Belgien.

Brüssel, 23. Nov. Vandersmissen, Sohn, ist gestern, als bei dem Complott gegen die Sicherheit des Staats compromittirt, in das Civil- und Militärgefängniß von Brüssel gebracht worden.

— Am 22. Nov. sind die Herren Baron Schimmelpenning, Minister des Innern, und Rochussen, Finanzminister Sr. Maj. des Königs der Niederlande, zu Antwerpen angekommen.

Brüssel, 24. Nov. Der König ist diesen Morgen über Wavre nach seinem Schlosse zu Ardenne abgereist, wo er einige Tage verweilen wird.

— Im Lynx liest man: Ein gleichzeitiger Besuch der Polizei hat gestern Morgens 8½ Uhr bei dem Hrn. Van den Plaes, unserm Gerant, so wie in dem Bureau des Lynx und in den Zimmern der Mlle. Picard, Statt gehabt. Die strengsten Nachsuchungen haben statt gefunden. Man suchte vorzüglich einen blauen Paletot und einen gelblichen Pantalon zu entdecken. Diese Nachsuchungen haben kein Resultat gehabt. Nach der Hausdurchsuchung ist Hr. Van Plaes vor den Instructionsrichter geführt worden.

Niederlande.

Amsterdam, 24. Nov. Die Nachricht, daß unsre Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen sich nach Belgien begeben haben, wirkte neuerdings günstig auf unsere Fonds, indem man sich dem Glauben überläßt, daß nun die noch übrigen Streitpunkte zwischen Belgien und Niederlande beseitigt werden. — 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 99⅞. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. 76¼. — Handelm. 155¾. — 5pCt. Ost. 97¾. — Ard. 21⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 21¼. — 5pCt. Met. 105¼. — 2½pCt. 54¼. — Russ. Insc. 67¼. — Cert. 68¼.

Polen.

Warschau, 19. Nov. Der Fürst Statthalter des Königreichs hat den Generaladjutanten Rautenstrauch auf dessen Gesuch von der ferneren Erfüllung der Functionen eines Militärchefs des Gouvernements Masovien, die demselben im Jahre 1836 provisorisch übertragen wurden, entbunden und zugleich, da er sich von der musterhaften Ordnung und Geschäftsförderung in diesem der Leitung des erwähnten Generaladjutanten anvertrauten Verwaltungszweige überzeugt, ihm deßhalb seinen aufrichtigen Dank zu erkennen gegeben. Am 22. d. M. werden in Gegenwart der Schuldentilgungscommission und der vom Administrationsrath dazu abgeordneten Beamten für 10,500,000 fl. aus dem Umlauf zurückgenommener Bank- und Kassenscheine, so wie die erste und zweite Serie der Schatzobligationen nebst den dazu gehörigen Coupons zum Werth von 4,687,625 fl. auf dem Platz am Börsensaal verbrannt werden.

Schweiz.

Zürich, 23. Nov. Gestern wurde der Jahrestag der Versammlung von Uster im ganzen Kanton durch lokale Feste gefeiert; ein Fackelzug durch die Stadt Zürich hielt vor der Wohnung des Bürgermeisters Hirzel zu fröhlicher Begrüßung an. Vor einem Jahre hat ein großer Theil der durch die Ereignisse von 1839 gekränkten und politisch geächteten Bürger in einer Volksversammlung einander zum ersten Male wieder zu treffen gesucht; jetzt hat man sich in kleinern Kreisen gefreut, daß vieles nachläßt, vieles sich besser gestaltet. Nicht ohne Hoffnung drücken wir heute den Wunsch aus, daß bald das Volk kein Ausschließungssystem mehr dulde, wie keines mehr übe, und seinen Ueberdruß an dem Getriebe kleinlichter Leidenschaft, die alles ersprießliche Wirken lähmt, dem ganzen öffentlichen Leben zum Gesetze mache.

St. Gallen. Der gr. Rath hat dem einzigen Conventualen von Pfäfers, der fortwährend gegen die Aufhebung dieses Klosters protestirt, die bisher ihm deßhalb vorenthaltene Pension auszubezahlen beschlossen.

Tessin. Der Repubblikano bringt jede Woche große Listen von Amnestirten.

Genf. Die Adresse an den Staatsrath, durch welche diesem Reformen unter Vertrauensbezeugung abverlangt werden, hat 3198 Unterschriften erhalten. Das Comite des Vereins vom 3. März hat nun ein Schreiben an die Bewohner der Landschaft gerichtet, um die Gerüchte zu entkräften, die bei dem Sammeln dieser Unterschriften über den Verein und seine Tendenzen ausgestreut worden, wie daß er die Regierung stürzen wolle. In mehrfacher Beziehung ist dieses Schreiben sehr merkwürdig. Das Comite glaubt die Ausstreuung nicht besser widerlegen zu können, als wenn es sagt, wer denn eigentlich im Vereine vom 3. März seye: man sehe da zwei der ersten militärischen Autoritäten der Eidgenossenschaft, etwa 30 Milizoffiziere, 20 Deputirte oder ehemalige Deputirte, viele Doktoren, reiche Grundbesitzer, ausgezeichnete Künstler, eine große Zahl Kaufleute, Fabrikbesitzer und Landwirthe, die alle der öffentlichen Ruhe bedürfen. „Endlich sind wir mit wenigen Ausnahmen Familienväter und die meisten unter uns stehen in einem Alter, wo man weniger mehr von der Hitze der Leidenschaften, als von den Lehren der Erfahrung sich leiten läßt." Auch seyen die Mitglieder keineswegs dem Landmann abhold; vielmehr wenn sie Verläumdungen ausgesetzt seyen, so geschehe es, weil sie für den Landmann des Kantons Genf ähnliche Rechte verlangen, wie diejenigen in der ganzen übrigen Schweiz und namentlich im Kanton Waadt. In den Mitgliedern der Regierung anerkennen sie redliche, dem Lande ergebene Männer. Allein, um eine Republik zu regieren, genüge es nicht, daß die Vorsteher gute Gesinnungen haben: sie müssen hervorgegangen seyn aus einer Volkswahl; nur dann haben sie das Gefühl, die Stellvertreter des Landes zu seyn, und wagen, große Dinge zu thun. „Wenn wir also so eifrig für unser Land eine Regierung nach Art der waadtländischen verlangen, so geschieht es in der Hoffnung, unsere Industrie zu verbessern, Schulen zu gründen, wo der Bewohner der Landschaft einen gründlicheren und vollständigeren Unterricht erhalten kann, neue Verbindungswege für unseren Handel und unseren Landbau zu eröffnen, alle Theile des Kantons einander zu nähern, und auf diese Weise die Einigung aller Bürger zu stärken" — Der Repräsentantenrath ist auf Montag den 22. Nov. berufen worden. Tagesordnung: 1. Bericht des ersten Syndik, und Antrag, die periodische Dezembersitzung früher zu halten. 2. Bericht des Staatsrathes über Entwürfe zu einem Verfassungsgesetz und zu einem organischen Gesetze, betreffend das Petitionsrecht, die Initiative und den Modus der Abstimmung über Verfassungsgesetze. Diese Gesetzesentwürfe so wie zwei andere, betreffend die Reduction der Zahl der Mitglieder des Staatsraths und die Abschaffung des Wahlcensus sind in der Staatskanzlei aufgelegt worden. Nach dem Journal de Geneve ist die Stimmung sehr aufgeregt darüber, daß von einem neuen Wahlsysteme und einer Municipalverfassung, die doch beide in der Regierung berathen worden, hier keine Rede ist; ohne diese beiden Punkte werde man sich nicht zufrieden geben.

Genf, 17. Nov. (A. Z.) Genf, bisher ruhig und still seinen industriellen Beschäftigungen hingegeben, ist plötzlich in lebhafte politische Gährung gerathen. Ein Verein, der sich „die Gesellschaft vom 3. März" nennt, hat bei Gelegenheit der aargauischen Klosterfrage den Anstoß zu Reformen in der hiesigen Republik gegeben, welche die Gemüther in die lebhafteste Spannung versetzen. Man verlangt das Recht der Initiative, bisher ausschließend von der Regierung geübt, auch für den gesetzgebenden Rath, das Petitionsrecht, das die Staatsgenossen bisher entbehrten, Ausdehnung des Wahlrechts auf alle Bürger, Verminderung des Staatsrathes und Einführung der Geschwornengerichte. Die Regierung hat erklärt, daß sie diese Punkte dem gesetzgebenden Körper in seiner nächsten Sitzung zur gesetzmäßigen Erledigung vorlegen werde. Unterdessen bemühen sich die Parteien, die öffentliche Meinung für ihre Plane und Absichten zu

stimmen. Man druckt Pamphlets, verbreitet Adressen, Volks- und Loyalitätsadressen, singt im Theater, auch wohl hier und da an den Straßenecken die — Marseillaise, politisirt und reformirt in den Kaffeehäusern, und läßt von einem Tage zum andern Volksversammlungen verkünden oder befürchten. Da indessen der Genfer die Kostbarkeit der Zeit zu gut zu schätzen weiß, um sie mit politischem Geschwätz zu verlieren, so werden alle diese Fragen nur des Abends in den Feierstunden discutirt, so daß man den Tag über in der Masse der Bevölkerung keine andere Bewegung gewahr wird, als die des gewohnten Geschäftslebens. Dazu kommt noch, daß die Regierung den wahrhaft zeitgemäßen Verbesserungen bereitwilligst entgegenkommt. Auch in dem germanischen Elemente, das Genfs Mauern in sich schließt, zeigt sich eine nicht ganz uninteressante Erscheinung. In der Mitte der hier lebenden deutschen Handwerker ist nemlich ein Apostel der Gütergemeinschaft aufgestanden, der den Pariser Communismus mit erstaunenswürdigem Eifer predigt. Der neue Welt- und Gesellschaftsreformator ist ein Schneidergeselle, der kürzlich von Paris hier angekommen, seine Herberge in dem hiesigen Verein der deutschen Handwerker aufgeschlagen und mittelst Geldunterstützung von seinen Genossen an der Seine eine Zeitschrift unter dem Titel: „Hülferuf der deutschen Jugend" gegründet hat. Man sieht, es ist eine neue Auflage des Münsterischen Schneiderkönigs. In der jüngsten Nummer tritt er in einem Artikel „die Communion und die Communisten" mit aufgeschlagenem Visier gegen die Widersacher des Communismus in die Schranken. Und wir müssen gestehen, daß der Schneider sattelfest zu — Bocke sitzt. Der Mann hat Beruf, den Communismus zu predigen. Er ist ein wahrer Feuerapostel, der sich nicht nur durch eine — für einen Schneidergesellen wenigstens — seltene Sprach- und Geistesgewandheit, sondern hauptsächlich auch durch die nöthige „christliche Liebe" auszeichnet. Daß er etwas stößig, wird man ihm gern zu gut halten. Er will übrigens seine Verwirklichung ganz von der „freien, eigenen Ueberzeugung" der Menschen empfangen. Ja, er will nicht einmal — „wie die ersten Christen den Reichen zur Bedingung machen, ihre Güter unter die Armen zu vertheilen." „Raub, Krieg und Blutvergießen seyen seinen Jüngern ein Gräuel; sie hätten weder Eroberungspläne noch eitlen Nationalstolz." — Einige Faulenzer, darunter besonders ein verwahrloster Student, der schon einige Jahre ganz communistisch auf anderer Leute Rechnung in Genf zehrt, sollen seine ganze Gemeinde und seine Gehülfen seyn. Daß dieser Vorgang hier jedoch nicht ganz unbemerkt bleibe, mag der Umstand beweisen, daß der Prediger an der hiesigen deutsch-lutherischen Kirche, Pfarrer Wendt, sich bewogen gefunden, am verflossenen Sonntag eine Predigt über die „christliche Gemeinschaft" im Gegensatze zu dem modernen Communismus zu halten und den gesammten deutschen Handwerkerverein dazu einzuladen. Uebrigens soll, wie wir hören, dieser Vortrag nicht geeignet gewesen seyn, eine lebendige Ueberzeugung hervorzurufen. Gut, daß diese Ausgeburt verrückter Köpfe an dem gesunden Menschenverstand und dem natürlichen Rechtsgefühle der deutschen Handwerker die stärkste Gegenwehr findet. Um den Gebildeten davon zurückzuschrecken, bedarf es nichts, als der zügellosen Anmaßung, mit welcher die gallischen Sendlinge auftreten, um als französirte Afterdeutsche ihren im Auslande gelernten Räuber-Socialismus unter ihre deutschen Brüder zu verpflanzen. In der That eine wahre Narrenpropaganda!

Deutschland.

Berlin, 22. Nov. Nach Rückkehr des Königs wird der neuernannte Coadjutor von Köln, Bischof Geissel, hier eintreffen, um sowohl, wie es nach Besteigung des bischöflichen Stuhles Sitte ist, sich vorzustellen, als wegen der zu treffenden Maßregeln mit der Behörde Rücksprache zu nehmen. — Der Finanzminister, Graf v. Alvensleben, ist zwar vor einigen Tagen nach seiner Besitzung bei Magdeburg gereist, aber nur um eine schon früher verabredete große Jagd abzuhalten, und hegt fortwährend die Hoffnung, wenngleich derselbe um seine Entlassung angehalten, ihn dem Staatsdienst erhalten zu sehen, sollte es auch nur als Mitglied des Staatsraths seyn, in dessen Finanzsection derselbe von großem Nutzen seyn würde.

Köln, 25. Nov. Von der Besatzung der Bundesfestung Luxemburg befinden sich Bevollmächtigte hier, um mit hiesigen Handelshäusern Verträge für Lieferung aller Waaren und Bedürfnisse der gesammten Besatzung abzuschließen. Diese nemlich hat beschlossen, von nun an keinen Artikel, es sey was für einer er wolle, wie früher in der Stadt zu beziehen, sondern sich Alles auf eigene Rechnung aus den Vereinsstaaten zu verschreiben.

Stuttgart, 26. Nov. Kammer der Abgeordneten. Sitzung vom 24. Nov. Auf die Bemerkung des Präsidenten, die seitherige Debatte (über das öffentlich-mündliche Schlußverfahren) habe gezeigt, daß die Frage, ob ein besonderer Beamter (Staatsanwalt) aufgestellt werden solle, welchem die Struirung (Aufbauung) der Anklageacte obliege, nicht umgangen werden könne, wurde die Debatte über diese Frage eröffnet. Am Schlusse derselben wurde die zu dem Schlußverfahren in höheren kreisgerichtlichen Fällen durch den Gesetzentwurf und nach dem Commissionsbericht in Antrag gebrachte Staatsanwaltschaft mit 42 Stimmen gegen 36 verworfen.

Aus dem Hannoverschen, 21. Nov. Wie man hört, ist sämmtlichen hannoverschen Justizkanzleien vor Kurzem ein allerhöchster Erlaß zugegangen, durch welchen denselben aufgegeben wird, vor Einleitung einer Criminaluntersuchung gegen Ritter des St.-Georgsordens die Genehmigung des Königs einzuholen. Man könnte in dieser Vorschrift einen Widerspruch gegen die Bestimmungen des Landesverfassungsgesetzes finden, wenn diese Vorschrift eine praktische Bedeutung erlangen könnte. Dieß wird aber wohl niemals der Fall seyn, wenigstens nicht hinsichtlich der jetzigen Ritter des St.-Georgsordens. Denn unter diesen ist der Kronprinz der einzige hannoversche Unterthan.

Weimar, 22. Nov. (L. A. Z.) Gestern ist der Landtag hier durch die Minister v. Fritsch und v. Gersdorf eröffnet worden. Die Propositionsschrift hat dem Landtage nur ein geringes Maß von Arbeit zugetheilt. Blos zwei Gegenstände von besonderer Wichtigkeit treten dabei hervor. Zunächst der Etat. Es ist eine erhöhte Abgabe auf das Salz in Vorschlag gekommen, und zwar in der Art, daß die bei uns und in den Nachbarstaaten stattfindende Abgabe auf das Salz so viel erhöht werden soll, daß sie mit der im Königreiche Preußen stattfindenden Abgabe, welche herabgesetzt werden soll, in gleiche Höhe kommt. Es soll dann ein freier Handel mit Salz stattfinden und nur die Saline controlirt werden. Der zweite Gegenstand von Wichtigkeit ist ein Expropriationsgesetz für die Eisenbahn von Halle bis Eisenach, soweit diese das Großherzogthum Weimar berührt. Noch ist über die Richtung der Eisenbahn nichts Specielles officiell bekannt; die Richtung, welche dieselbe von Eisenach aus nehmen wird, ist noch Gegenstand fernerer Unterhandlungen; vielleicht kann der Schluß derselben dem Landtage noch vor seiner Beendigung mitgetheilt werden.

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 26. November 1841:		fl.	Kr.
Weißmehl,	d. Malt. à 140 Pfd.	10	40
Roggenmehl,	" "	6	15
1018 Mlt. Weizen,	"	10	59
240 " Korn,	"	6	31
190 " Gerste,	"	4	39
392 " Hafer,	"	2	53
6 " Spelz,	"	4	10

Benachrichtigungen.

[1811] Von dem unter Vermittelung des Banquierhauses der Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** in Frankfurt a. M. negociirten 3½ %igen Domanial-Cassen-Anlehen, d. d. 21. Juli 1837, hat heute die planmäßige Verloosung der für die beiden halbjährigen Capital-Rückzahlungstermine des nächstkommenden Jahres 1842 bestimmten Tilgungsfonds stattgehabt, wobei nachfolgende Partial-Obligationen zur Ablage berufen worden sind, nämlich:

a) rückzahlbar am 1. Februar 1842.

Lit. A No. 18. 111. 298. 345. 488. 531. 602. 666. 807. 990. 1020. 1154. 1323. 1430. 1631. 1775. 1997. und 1998.
Lit. B No. 2. 332. 392. 561. 636. 796. und 997.
Lit. C No. 192. 207. 526. 756. und 807.
Lit. D No. 204. 374. 681. und 796.
Lit. E No. 21. 345. 448. 754. 877. 1034. 1291. 1598. 1684. 1723. 1966. 2045 und 2119.
Lit. F No. 88. 456. 873. 1244. 1535. 1862. und 1983.

b) rückzahlbar am 1. August 1842.

Lit. A No. 64. 142. 164. 338. 425. 441. 554. 712. 849. 875. 957. 1080. 1089. 1191. 1385. 1559. 1565. 1638. 1833. 1855. 1982. 2017. und 2193.
Lit. B No. 62. 79. 291. 372. 463. 571. 689. 752. 845. und 978.
Lit. C No. 18. 204. 545. 771. und 931.
Lit. D No. 111. 148. 536. 539. 875 und 925.
Lit. E No. 7. 329. 479. 657. 801. 1305. 1364. 1435. 1571. 1762. 1958. 2184. und 2272.
Lit. F No. 305. 749. 1143. 1568. 1790. und 1952.

Indem dieses zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden die Besitzer gedachter Partial-Obligationen zugleich benachrichtigt, daß sie ihre Capitalien, den Obligationsbedingungen gemäß, sowohl bei dem Banquierhause der Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** in Frankfurt a. M., als auch bei der Herzoglichen Staats-Cassen-Direction dahier, und Namens derselben bei sämmtlichen Herzoglichen Receptur-Cassen gegen Aushändigung der betreffenden Obligationen und der noch nicht verfallenen dazu gehörigen Coupons, in den oben genannten Terminen in Empfang nehmen können; wogegen eine weitere Verzinsung dieser Partial-Obligationen als bis zu den resp. Ablage-Terminen nicht stattfindet.

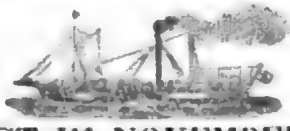
Wiesbaden, den 30. October 1841.

Herzogl. Nass. General-Domainen-Direction II. Abth.

Freiherr von Bock.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1845]

Düsseldorfer  ***Gesellschaft.***

DIENST IM NOVEMBER 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM** und durch Verbindung bis **LONDON.**

Zwischen MAINZ und DÜSSELDORF . . . . . *täglich,*
« MAINZ, DÜSSELDORF und ROTTERDAM *wöchentlich viermal,*
und in directem Anschluss nach und von LONDON . *wöchentlich zweimal.*

Abfahrt von Mainz zu Thal
täglich um **7 Uhr** Morgens.

Nähere Auskunft und *Billette* nach *allen* Stationen bis *Rotterdam*, so wie nach *London* via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende werden ertheilt in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn Georg Krebs, Zeil, der Post gegenüber, ***Herrn Adolph Fischer,*** auf dem Steinweg,

---

[1938] ## Omnibus-Fahrten

zwischen **Königstein** und **Höchst** zum Anschluß an die Taunus-Eisenbahn.

Der Unterzeichnete macht dem verehrl. Publikum bekannt, daß sein 12sitziger Omnibus den ganzen Winter hindurch täglich mit dem 1sten Bahnzug von **Frankfurt** und **Mainz** Morgens, und dem letzten Bahnzug Abends correspondiren wird.

Königstein, den 24. November 1841.

Jos. Collosseus, Post- und Gasthalter zur Stadt Amsterdam.

[1851] Frische span. Trauben, ächte Teltower Rübchen, span. Brunellen, getrocknete Mirabellen, Kirschen, Katharina-Pflaumen, Malaga- und Sultanini-Rosinen, feinste Schalen-, Prov. und Valenz. Mandeln, feinste Vanille und Hausenblase, Nürnberger Essiggurken, Göttinger Würste, sodann Caviar, Bremer Bricken, Schellfische, Vollbückinge, neue Genueser Sardellen, Laberdan, Stockfische, Heringe, sind stets, wie meine andern Artikel, zu den billigsten Preisen in Quantitäten wie im Detail zu haben. Frische Seefische treffen jede Woche ein, bei

A. Henninger,
Markt in den 3 Römern.

[1942]

Großh. Badisches Anlehen von 5 Millionen Gulden.

Ziehung den 30. November. Es spielen darin nur **7800** Loose mit, worin fl. **45,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000,** 7 à **1000** ꝛc. gewonnen werden.

Die Einlage eines Looses beträgt fl. **132.** Da damit aber mindestens fl. **92** gewonnen werden, so können solche im Voraus an der Einlage abgezogen werden, daher ganze Loose à fl. **40**, *halbe* à fl. **20**, viertel à fl. **10** *abgegeben* werden durch

Gustav Stiebel,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

K. K. Oestr. fl. 250 Loose.

[1817] Ziehung in Wien, den 1. December a. c. Hauptpreise: fl. **250,000, 50,000, 15,000 10,000, 8000** ꝛc. Promessen für diese Ziehung sind à fl. **30** und Fünftel à fl. **6** zu erhalten, bei

J. N. Trier & Co.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1939] **Decret.**

Das Schuldenwesen des Georg Dittmann von Cronberg betr.

Ueber das Vermögen des Georg Dittmann aus Cronberg ist rechtskräftig der Concurs erkannt worden. Dingliche und persönliche Ansprüche müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 13. Decembr l. J.,
Morgens 9 Uhr,

liquidirt werden.

Königstein, den 15. Novbr. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wendenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 328.) 28. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 40. — 3pCt. 80. 30. — Neapol. 106. 70. — 5pCt. Spanische 24¼. Passive 5¼. — Belgische Bankactien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3405. — St. Germain-Eisenbahn 745. — Versailles, rechtes Ufer 318. 75. — Linkes Ufer 202. 50. — Straßburg-Basel 230. — Das Hauptgeschäft an der Börse wurde heute in spanischen Fonds gemacht. Die active Rente stieg auf 24¼; man wollte wissen, es sey den Agenten Espartero's gelungen, ein neues Anlehn zu London zu negoziren.

— Der spanische Gesandte, Hr. Olozaga, hat vor einigen Tagen eine Besprechung mit Hrn. Guizot gehabt. Das Tuileriencabinet scheint sich dem Regenten Espartero wieder zu nähern. Auch wird versichert, Hr. v. Salvandy stehe auf dem Punkt, nach Madrid abzugehen; doch wird er zur Eröffnung der Session (27. Dez.) nach Paris zurückkommen.

— Ledru Rollin ist am 24. Nov. von der Jury zu Angers (Maine und Loire) wegen seiner am 23. Juli d. J. vor den Wählern zu Mans gehaltenen Rede, (S. O. P. A. Z. Nr. 212) weil er solche durch den Druck veröffentlicht hat, schuldig befunden und von dem Gericht zu 4 Monat Gefängniß und 3000 Fr. Geldstrafe, der Redacteur aber und Gerant des Courrier de la Sarthe, Hr. Haureau, der die Rede aufgenommen, zu 3 Monat Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. Arago, Berryer, Odilon Barrot, Marie (der Anwalt des National) und Armand Marast waren die Defensoren der Angeschuldigten.

— Die öffentlichen Debatten vor dem Pairshof in der Quenisset'schen Sache werden am 3. Dez. eröffnet.

— Durch Ordonnanz vom 22. Nov. ist das Generalconseil des Departements Nieder-Rhein auf den 6. Dez. zusammenberufen, um über das Project einer Eisenbahn zwischen Paris und Straßburg zu Rath zu gehen.

— Durch Beschluß des Kriegsministers Marschall Soult vom 20. Nov. wird eine Commission niedergesetzt, um die Frage von Einrichtung eines regelmäßigen Packetbootdienstes zwischen der Insel Bourbon und der Landenge von Suez in Untersuchung zu ziehen.

— Die Nachrichten aus Madrid sind vom 18. Nov. Man wußte noch nicht, wie bald Espartero in der Hauptstadt eintreffen werde. Glänzende Vorbereitungen wurden getroffen zur Feier des Isabellentags (19. Nov.). Auf Anordnung des politischen Chefs und des Justiztribunals ist Don Rafael Garcia, im Jahr 1840 politischer Chef zu Cordova, letzte Nacht verhaftet worden.

London, 23. Nov. 3pCt. Stocks 89. — 5pCt. Span. 23¾. — 3pCt. Portug. 19¾. — 2½pCt. Holl. 51¾.

Wien, 23. Nov. 5pCt. Met. 105 1/16. — 4pCt. 99¼. — 3pCt. 74¼. — Bankactien 1584. — 250 fl. Loose 110 — 500 fl. Loose 138¾.

Deutschland.

München, 24. Nov. (A. Z.) Se. Maj. der König von Preußen hat vor seiner Abreise dem Feldzeugmeister Grafen zu Pappenheim Erlaucht den rothen Adlerorden erster Klasse, dem Hofmarschall Grafen von Saporta diesen Orden zweiter Klasse, dann dem Flügeladjutanten Grafen Karl zu Pappenheim und dessen Bruder Ludwig den Johanniterorden verliehen. Dagegen ertheilte unser König dem Geheimenrath Grafen v. Stolberg das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone, dem Schloßhauptmann Grafen v. Dönhoff das Commandeurkreuz dieses Ordens, dann dem General v. Neumann das Großkreuz des Verdienstordens des heiligen Michael und dem Obersten und Flügeladjutanten v. Below das Commandeurkreuz desselben Ordens. Von dem Großherzog von Baden erhielt Graf v. Saporta in jüngster Zeit das Großkreuz des Zähringer Löwenordens. — Gestern starb hier im 73sten Lebensjahre Karl August Delamotte, ein um die frühere Leitung unsers Hoftheaters, dessen Intendant er vom Jahre 1810 bis 1820 war, mannichfach verdienter Mann. Während seiner Intendanz ward das Isarhoftheater gebaut, das vom 12. Oct. 1842, wo es eröffnet, bis Oct. 1825, wo es geschlossen wurde, dem Publikum Genüsse bot, die zu den freundlichsten Erinnerungen der ältern Generation gehören. Delamotte war auch Verfasser mehrerer Bühnenstücke. (Wie Hermann von Unna und Ida Münster.) — Dem Vernehmen nach verläßt Hr. v. Küstner München, um einem Rufe nach Berlin unter ehrenvollen und vortheilhaften Bedingungen zu folgen.

Hannover, 25. Nov. (Kass. Z.) Von den Wahlen des Lüneburger Bauernstandes ist bis jetzt bekannt, daß der Oeconom Schmidt zu Fallingbostel (schon 1838 zur Opposition in der zweiten Kammer gehörig) wieder gewählt ist; zu Celle ist der Kanzleiprocurator Wolde (von der Majorität der zweiten Kammer im Juni d. J.) gewählt, hat aber abgelehnt, und fiel sodann die Wahl auf den Kaufmann Schultz (welcher 1838 zur Opposition gehörte). Die Stadt Hildesheim hat ihren früheren Deputirten, Advokat Westrum, — der Bentheim'sche Bauernstand den Gutsbesitzer Schultz (also nicht den früheren Deputirten Hoogklimmer, welcher zur Minorität im Juni d. J. gehörte) gewählt.

Stuttgart, 25. Nov. Kammerberathung über öffentliches Schlußverfahren. (Fortsetzung.)

Frhr. v. Linden: Er sey nicht gemeint, gegen die Oeffentlichkeit zu sprechen, welche er liebe; allein er glaube, daß man bei der Realisirung oder Einführung neuer Institute die gegebenen Verhältnisse aufs Genaueste zu berücksichtigen habe. Es gebe Vorschläge, welche aus den besten Motiven hervorgehen, aber deßhalb doch unausführbar seyen. Er frage nur, ob es denn denkbar sey, mit dem von Duvernoy vorgeschlagenen Prozesse die Rechtspflege zu handhaben? Verlange und habe man für das Untersuchungsverfahren hinreichende Garantien, warum soll der Beweis noch zweimal rekonstruirt werden, und wie sollte es möglich seyn, bei einem solchen Verfahren noch den Ansprüchen zu genügen, welche die Gesammtheit der Staatsgenossen an die Rechtspflege mache? In keinem Lande sey eine solche Häufung der Formen. In andern Ländern, wo öffentliches mündliches Verfahren stattfinde, biete das geheime Instruktionsverfahren die Garantien unseres Prozesses nicht; es werden dort keine zwei bis drei, zum Theil vom Angeschuldigten gewählte, Skabinen zugezogen, man gehe nicht überall mit der Humanität zu Werke, wie dieß bei uns die Regel sey; vielmehr seyen die Formen des Vorverfahrens so beschaffen, daß man jene Länder nicht darum zu beneiden habe. Um nun die Vortheile des bisherigen schriftlichen und gründlichen Untersuchungs-Verfahrens zu behalten und doch die Garantie der Oeffentlichkeit hinzuzufügen, so weit es unsere Orga-

nisation erlaube, schlage der Entwurf die Oeffentlichkeit des Schlußverfahrens in den schwersten Fällen vor. Daß er an unserer Organisation nicht ändern wolle, sey gewiß wichtig; man solle nicht alle Jahrzehnte anders organisiren. Die Organisation verwebe sich mit den Sitten und Gebräuchen des Volks wie die Gesetze. Daher habe auch die Kommission das vom Entwurf Gegebene nur so weit auszudehnen versucht, als es mit unseren Institutionen vereinbar sey, und in der Weise, daß, wenn man vom Grundsatze der Oeffentlichkeit abgehe, dieses auf eine für den Angeschuldigten am wenigsten empfindliche Art geschehe, indem es nämlich von seinem Antrage abhängig gemacht werde, ob er sie als ein Vertheidigungsmittel verlange. Durch das öffentliche Schlußverfahren werde die ganze Untersuchung vom ersten bis zum letzten Schritt an das hellste Tageslicht gezogen. Dem Angeschuldigten und seinem Vertheidiger stehe frei, jeden Zwang, jede Ungebühr, welche irgend vorgekommen seyn sollten, vor dem gesammten Publikum zur Sprache zu bringen. Gewiß werde der Untersuchungsrichter eine solche Rüge scheuen. Dem Angeschuldigten stehe ferner frei, Alles noch vorzubringen, was er für dienlich erachte. Es werden also sehr wesentliche Garantien geboten, welche keineswegs die Herabsetzung verdienen, die sie erfahren haben. Wenn nun die Staatsregierung, ihre Aufgabe wie immer vor Augen habend, der öffentlichen Stimme noch in der von der Kommission bezeichneten Weise Zugeständnisse mache, so werde sicherlich ein guter Zweck erreicht werden. Direktor v. Bezzenberger: Es hieße die kostbare Zeit wenig in Anschlag bringen, wollte er die Vortheile besprechen, die das auf Mündlichkeit, Oeffentlichkeit und Anklage gebaute Verfahren vor dermal geltenden und dieses vor jenen voraus habe. Daß das eine wie das andere seine Vorzüge habe, werde ziemlich allgemein zugegeben; erst bei der Abwägung der Vorzüge gehen die Meinungen aus einander. Es frage sich, ob der Angeschuldigte besser dabei fahre, wenn der Strafprozeß die Richtung auf Erwirkung eines Bekenntnisses nimmt, und ob nicht der Vortheil der zweiten Instanz, den die gegenwärtige Prozeßform darbietet, den Vortheil der unmittelbaren Benutzung der Beweisquellen überwiege. Die Staatsregierung habe ihrerseits in ihrer Ansicht nie geschwankt, daß Alles, was zur Verbesserung unseres Strafverfahrens geschehen könne, auf der Grundlage der bestehenden Prozeßform durchgeführt werden könne. Sie wolle Mündlichkeit und Oeffentlichkeit nur in so weit, als dadurch innerhalb der gegenwärtigen Prozeßform für die richterliche Entscheidung eine sicherere Grundlage gewonnen werden könne. Durch die Schlußverhandlung solle nur die bereits gegebene Grundlage in Gegenwart des urtheilenden Gerichts richtig gestellt werden. Der Angeschuldigte solle nur deßhalb vor seine Richter geführt werden, damit er gegen den Inhalt der Akten Einsprache thun könne. Der Angeschuldigte solle durch die öffentliche Verhandlung, umgeben von seinen Mitbürgern, um so gewisser den Muth gewinnen, das, was er gegen das Untersuchungsverfahren einzuwenden hat, seinem Richter vorzutragen, und damit werde der Untersuchungsrichter mehr Bedenken tragen, von den Vorschriften des Gesetzes abzuweichen. Die Staatsregierung halte diese Einrichtung nur in höhern Straffällen, und somit nicht für schlechthin erforderlich. Es werde in dem größten Theile unseres deutschen Vaterlandes lediglich auf die Akten hin und bei verschlossenen Thüren Recht gesprochen; wer wolle aber die Behauptung wagen, daß die Gerechtigkeit deßhalb nicht gut verwaltet werde? Es liege in der vorgeschlagenen Einrichtung nur eine weitere, keineswegs aber eine unerläßliche Bürgschaft für ein gerechtes Verfahren, und nach dieser Ansicht dürfe auch andern, namentlich finanziellen Rücksichten Rechnung getragen und die Einrichtung auf solche Fälle beschränkt werden, bei welchen die bevorstehende Strafe dieselbe räthlich mache. Wollte man die schützenden Formen des Verfahrens nicht nach der Wichtigkeit der Fälle abstufen, so müßte dasselbe bei dem einfachsten Polizeivergehen denselben gemessenen und vorsichtigen Gang gehen, wie da, wo es sich um die höchsten Strafgrößen handle. Er ersuche die Kammer, die vorliegende Frage nach diesen Gesichtspunkten einer unbefangenen Prüfung zu unterwerfen, was aber auch ihre Ansicht über dieselbe seyn möge, nicht vergessen zu wollen, daß das Bessere der Feind des Guten sey. Camerer: Die Einwendung, man solle die Gesetzgebung nicht alle zehn Jahre ändern, passe hierher gar nicht, indem das bestehende schriftliche, geheime Verfahren Jahrhunderte alt und es an der Zeit sey, endlich zeitgemäße Aenderung vorzunehmen, besonders weil das rein schriftliche Verfahren keineswegs die Vorzüge habe, die man ihm beilegen wolle. Die Bemerkungen, die vom Ministertische her gemacht worden, könne er nicht theilen. Zuerst höre er, es habe selbst die Staats-Regierung früher, 1832, den Entschluß gefaßt, den vorliegenden Entwurf als ungenügend auf die Seite zu legen und einen verbesserten, der auf Oeffentlichkeit gebaut sey, abfassen zu lassen. (Staatsrath v. Prieser widerspricht.) Dann könne daraus, daß bei Oberamts-Gerichts-Visitationen keine Wünsche, bezweckend Oeffentlichkeit und Mündlichkeit laut geworden, nicht Zufriedenheit des Volkes mit dem jetzigen Zustande gefolgert werden, weil in solcher Richtung gar nicht gefragt werde. Der Geldpunkt sey ein untergeordneter und gehe das Finanz-Ministerium und die Stände an. Bei anderen Veranlassungen, Bauten in Bädern, Verbesserung des Katasters, bei Einrichtungen zum Schutze gegen Außen, bei dem Wehrstande, habe man, dem Zwecke folgend, nicht Ausgaben von Hunderttausenden, von Millionen gescheut, so müsse man auch hier der Sicherung der bürgerlichen Freiheit wegen handeln. Fremdartig könne man das Institut der Oeffentlichkeit nicht nennen, es sey urdeutsch, und man dürfte nur, auf eigenen Grund bauend, das verkannte gute Alte mit dem Neuen verbinden. Sodann entwickelt er die Gründe, die ihn bestimmen, für Oeffentlichkeit in dem Maße zu stimmen, daß die Voruntersuchung geheim, das Schlußverfahren mit wiederholtem Zeugenverhör aber durchaus öffentlich sey.

Aus Mecklenburg-Strelitz, 19. Nov. In diesem Monate hat das Land das fünfundzwanzigste Regierungsjubiläum des Großherzogs gefeiert. Wenn dasselbe mehr im stillen Familienkreis, ohne öffentliches Gepränge begangen wurde, so hat dieß darin seinen Grund, daß der Großherzog selbst das jetzt einzig im Land anwesende Mitglied seiner Familie ist und Hoffeste nicht zu lieben scheint. In Neustrelitz war am Abend des 6. Nov. illuminirt. — Am 1. Nov. war das fünfzigjährige Doctorjubiläum des auch als Schriftsteller im Auslande bekannten und beliebten geheimen Obermedicinalraths Wildberg. Die sämmtlichen Aerzte des Landes ließen dem Jubilar einen kostbaren silbernen Ehrenpocal überreichen, und die Mehrzahl derselben hatte sich zu einem feierlichen Mittagsmahl in Neustrelitz, dem Wohnsitze des Gefeierten, vereinigt. — Am 9. und 10. Nov. hat die Bundesinspection auch unser Militair betroffen. Daß die Mecklenburger gut genährte Soldaten sind, ist anerkannt worden, und daß sie unter guter Führung auch im Krieg etwas Tüchtiges leisten, hat die Erfahrung gelehrt, denn das mecklenburg-strelitzische Husarenregiment erwarb sich im letzten Freiheitskriege das eiserne Kreuz in seine Fahne. Es wäre deßhalb in der That sehr zu bedauern, wenn die Bundesinspection nicht mit der vollsten Zufriedenheit von dem mecklenburg-strelitzischen Militair geschieden wäre. — Ueber den Anschluß Mecklenburgs oder vielmehr beider Mecklenburg an den deutschen Zollverein verlautet zur Zeit nichts. Allem Anscheine nach sind beide Regierungen durchaus dafür gestimmt, doch haben die Vorarbeiten zu einer Proposition hierüber an den Landtag, der in diesem Jahre in Sternberg abgehalten wird, nicht beschafft werden können, und somit hat die Sache wenigstens noch ein halbes Jahr Zeit. In diesem Jahre, wo die Weizenpreise fortwährend im Steigen sind, weil England kauft, würde die Berathung über den Anschluß ohnehin ein verneinendes Resultat gehabt haben.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. (Pr. St. Z.) Es gibt wenig Personen, die den geheimen Gedanken des Königs kennen und in den Gang seiner persönlichen Politik eingeweiht sind. Unter denen, die sein volles Vertrauen besitzen, nennen wir die Marschälle Sebastiani und Gerard. Seine Freundschaft und Zuneigung gegen die meisten anderen Personen ist mehr vorübergehend; Beweise davon sind Lafitte, Broglie, Thiers. Ein Umstand, worauf man nicht genug geachtet, ist, daß die Entlassungen der Minister sehr häufig ihren Grund nicht im Schoße des Cabinets selbst haben. So ist Thiers gefallen, weil er eine Armee geschaffen hatte, die man verlangte, und die man jetzt von gewissen Seiten beizubehalten wünscht. Man wußte im Voraus, daß jene Schöpfung des Hrn. Thiers seinen Sturz herbeiführen werde, und dennoch ließ man ihn bis zum Abfeuern der Kanonen gewähren. Das Ministerium Thiers war nicht stark, aber es war sehr homogen; es ist durch eine Anklage gestürzt worden, die man in gewisser Hinsicht auch gegen das gegenwärtige Cabinet, welches nicht entwaffnet, geltend machen könnte, und gleichwohl hat das Ministerium den Beifall der Kammern ge-

habt. Das liegt in der Eigenthümlichkeit der constitutionellen Regierung. Der Bericht über das Quenisset'sche Attentat hat nicht alle diejenigen Aufschlüsse gegeben, die man erwartete. Man weiß um nichts mehr über die Organisation der geheimen Gesellschaften, und ungeachtet der vollständigen Aussagen des Hauptangeklagten beschränken sich die Aufschlüsse gänzlich auf die untere Abtheilung der Verschworenen; die Hände, welche das Complott geleitet haben, bleiben unsichtbar. Was der Bericht über die Zahl und den historischen Zusammenhang der geheimen Gesellschaften sagt, war längst bekannt; der Proceß Blanqui's hatte bereits ähnliche Andeutungen geliefert. Die Gesellschaften der Menschenrechte und der Jahreszeiten, wollten eben wie die der Egalitairs und der Communisten, die Abschaffung des Eigenthums und der Familie und den Materialismus in seiner ganzen Reinheit. Man muß übrigens nicht glauben, daß diese Doctrinen nur das Erbtheil derjenigen Gesellschaften sind, die der Bericht aufzählt. Vor etwa zwei Jahren wollte ein gewisser Thore, der sich gegenwärtig mit dem Abbé de Lammennais im Gefängniß befindet, ein Journal unter dem Titel Democratie herausgeben, welches der Ausdruck derselben Prinzipien seyn sollte. Der Prospectus war gedruckt und enthielt außer der Darlegung der materiellen Mittel, ein Glaubensbekenntniß der künftigen Redacteure. Die Discussion über diesen Prospect hatte zu einem sonderbaren Vorfall Anlaß gegeben. Man war nicht einig über die Annahme des Materialismus und über die Ableugnung des Daseyns Gottes. Um diese Schwierigkeit zu beseitigen, schritt man zur Abstimmung und das Daseyn Gottes wurde, jedoch nur mit einer Majorität von zwei Stimmen, zugestanden. Diese Anerkennung wurde dem projectirten Journal verderblich; derjenige, welcher die Hauptfonds, nemlich 70,000 Fr., hergeben sollte, Sohn eines reichen Porzellanhändlers, zog sich zurück, weil er das Daseyn Gottes nicht anerkennen wollte. Er ist jetzt einer der heftigsten Redacteure des National. Diese Geschichte würde in jedem andern Lande als in Frankreich fabelhaft erscheinen; bei uns hat sie nur ein mäßiges Aufsehen erregt, obgleich die Acteurs dieser republikanischen Episode Gelehrte oder Leute waren, die in dieser Beziehung Unterricht, wenn nicht Erziehung genossen haben mußten. In Bezug auf Quenisset wollen wir noch bemerken, daß dieser Mensch, den man als einen Einfältigen, der nicht einmal das Bewußtseyn seiner That habe, dargestellt hat, im Gegentheil sehr fein und verschlagen und sein Vertheidigungssystem höchst geschickt ist. Nicht auf den Herzog von Aumale, sondern auf das ganze Regiment war es abgesehen, und indem er den Generalstab desselben angriff, glaubte er, seine Mitschuldigen würden seinem Beispiele folgen. Dieß würde einen Meuchelmord in eine Empörung und die Rolle des Alibaud und Meunier in die Rolle des Blanqui oder Barbes umwandeln.

Großbritannien.

London, 19. Nov. O'Connell macht mit seiner Lord-Mayorschaft ein großes Gepränge, die ganze katholische Welt soll sich es zur Ehre rechnen, daß die Hauptstadt Irlands wieder einmal einen Bürgermeister dieses Glaubens hat und soll ihm für diese Ehre danken; und zwar — durch baares Geld. Denn es wird in Kurzem wieder die jährliche Rente für ihn gesammelt werden; und man behauptet, es sey so schlecht mit seinen Finanzen bestellt, daß, wenn jene bei dieser Gelegenheit nicht sehr ergiebig ausfiele, seine Verlegenheit auf die unangenehmste Weise ans Licht kommen würde. Die Thatsache ist, daß, obgleich das irländische Volk ihm seit Jahren ungeheuere Summen gesteuert hat, seine Ausgaben, erstlich um die Erwählung seiner Söhne und anderen Anhänger zu sichern, und dann die anständige Erhaltung der meisten dieser Repräsentanten während der Parlamentssitzungen in dem theuren London zu bestreiten, jene Einnahmen bei weitem überschritten haben; besonders da er von Hause aus nicht reich, seine Familie zahlreich, und er, um sich gänzlich dem politischen Treiben zu widmen, jeder Beschäftigung in seinem Beruf als Advocat, längst entsagt hat. Indessen versichert man, daß die Zahl der Priester, welche sich weigert, ferner für ihn zu sammeln, mehr und mehr zunimmt; dieses aber eben nicht aus einer neuerwachten Vorliebe für die bevorrechtete protestantische Kirche, sondern weil das jährliche Sammeln unter ihren armen Gemeinden das priesterliche Einkommen schmälern. Am Ende sind die meisten Leute sich immer selbst die Nächsten; und da wenig Hoffnung vorhanden ist, daß der Zehnte auf ihre eigene Kirche übertragen werde, und durch die Entrichtung desselben an den protestantischen Pfarrer ihnen im Grunde nichts entzogen wird, so mögen sie auf dem ganz natürlichen Wege der Selbstsucht zu einem Entschlusse gekommen seyn, den die conservativen Journale als Patriotismus loben.

Schweden.

Stockholm, 12. Nov. (A. Z.) Vorgestern wurde hier das dreihundertjährige Jubelfest der Ausgabe der ersten schwedischen Bibelübersetzung mit großer Feierlichkeit begangen. Die sämmtlichen Priester der Hauptstadt hatten sich zu diesem Ende im großen Saal der Freimaurer versammelt; der Hofprediger Lindgren hielt eine Rede mit vielen interessanten Aufklärungen hinsichtlich dieses Gegenstandes. Der Kronprinz und seine Söhne mit einer großen Menge Zuhörer aus allen Classen wohnten der Feierlichkeit bei. In Upsala ward das Fest eben so feierlich begangen. In den übrigen Orten des Reichs, wo bischöfliche Sitze sind, wurde schon im vorigen Monat dieses Jubiläum gefeiert. — Ein merkwürdiges Gegenstück zu diesen frommen Verhandlungen bietet der Urtheilsspruch der Jury dar, welche heute versammelt war, um die Anklage gegen die hier im Verlag Hjertas erschienene Uebersetzung einer Compilation aus Strauß's Leben Jesu zu prüfen. Die angeklagte Schrift wurde freigesprochen, obzleich die vom Ankläger geforderte Strafe nur in einer Warnung bestand.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Nov. Se. Maj. der Kaiser haben den bisherigen griechisch-russischen Bischof von Riga, Irinarch, zum Bischof von Ostrogoisk und zum Vikar der Diözese von Woronesch ernannt.

Von der russischen Grenze, 16. Nov. Man erfährt aus Warschau, daß der Staatsrath Fuhrmann und ein anderer hoher Staatsbeamter kürzlich von Warschau nach Petersburg abgegangen sind, um dort an Berathungen Theil zu nehmen, welche die Grenzverhältnisse betreffen sollen. Kürzlich waren auch die Oberlandesgerichte der preußischen Ostprovinzen aufgefordert, sich über eine mit der russischen Regierung einzugehende Convention, betreffend die Erleichterung der gegenseitigen Rechtspflege, gutachtlich zu äußern. Es ist dieß ein Gegenstand, worüber allenfalls eine Convention am ersten entbehrt werden kann. Auch ohne einen solchen Vertrag sind Staaten ihren gegenseitigen Unterthanen Rechtspflege gewähren zu lassen verpflichtet. Die polnischen Justizbehörden genügten auch diesseitigen Requisitionen mit geringen Ausnahmen prompt und gern. In einigen andern Fällen, worüber diesseits oft Klage geführt wird, wird die Convention nicht abhelfen können, da die Beschwerden aus der russisch-polnischen Justizverfassung selbst hervorgehen.

Italien.

Rom, 10. Nov. (L. A. Z.) Vorgestern Abend traf der Generalsecretär der Akademie der bildenden Künste in München, Joh. Martin v. Wagner, wieder in seiner zweiten

Heimath ein, die nun die unzweideutigsten Beweise wahrer Anhänglichkeit und einer schönen Dankbarkeit von ihm erhalten hat. Das wird kaum ein anderer Kunstjünger, Overbeck vielleicht allein ausgenommen, ihm vorgethan haben, noch weniger ein Anderer es ihm nachthun, indem dieser im Dienste seines Herrn und Königs mit Ehren und seltener Treue ergraute Mann den Muth gehabt hat und die Selbstverleugnung, zwei der ansehnlichsten Stellen, die ihm aus höchster Hand angetragen worden waren, auszuschlagen. Bekanntlich war Cornelius Posten für ihn bestimmt gewesen, den nun auf seinen Vorschlag Gärtner bekleidet, und der des treuen Dillis, den v. Langer als Anerkennung uneigennütziger Dienstmühen von dem König von Bayern übertragen erhalten hat. v. Wagner's Abgang von Rom wäre ein wahrer Verlust füe die hiesige Künstlergesellschaft gewesen, nicht etwa blos für die Unterhaltung. Er besitzt Sammlungen von Büchern und Kupferstichen, die im römischen Künstlerverein meist eine sehr dankenswerthe Hülfe bieten, und die er einem Jeden mit seltener Bereitwilligkeit aufschließt. Werthvoller aber noch als dieser seltene Apparat ist der unermeßliche Schatz von Kenntnissen und Erfahrungen im Kunstfach. Wagner bietet einen merkwürdigen Gegensatz zu Thorwaldsen dar, der bekanntlich Rom Alles verdankt und der sich seit seiner letzten Rückkehr gegen das hiesige schöne Klima sehr undankbar äußert. Er behauptet, es thue ihm übel, solche Erkältungen wie hier habe er in der ganzen Zeit seines dänischen Aufenthalts nicht durchgemacht. Es steht daher zu erwarten, daß er uns im Frühjahr auf immer verläßt, zumal seine Begleitung aller Welt versichert, sie habe den großen Mann von dem König von Dänemark in Consegna erhalten und müsse ihn zurückführen. Thorwaldsen ist indeß wirklich mit einem starken Katarrh behaftet, der ihm noch immer Hausarrest auferlegt. Er beschäftigt sich meist mit Zeichnungen, in denen er wunderliebliche Compositionen niederlegt. So findet vor Allem eine Reihe von Compositionen, welche die sieben Tage der Woche durch Genien vergegenwärtigt, lauten Beifall. — In diesen Tagen sind die beiden Mosaiktische, welche der Papst dem Mehemed Ali zum Gegengeschenk für die Alabastersäulen macht, von hier abgegangen. Der größere stellt die vorzüglichsten Monumente Roms dar. Das Mosaik ist roh und schlecht gearbeitet. Die vergoldete Erzzarge, welche herumläuft, enthält die arabischen Namen dieser Denkwürdigkeiten. Der Untersatz ist von vergoldetem Erz, und man hat die Köpfe der altpharaonischen Löwen, die früher bei der Fortuna di Termini standen, dazu verwendet. Der kleinere Tisch stellt ein Blumenstück dar, welches weit besser gearbeitet ist als das andere Mosaik, welches man in einem der Kaufläden von Via Condotti aufgekauft hatte. — Unter den zahlreichen vornehmen Fremden, die sich in diesem Augenblick hier befinden und welche meistens einen Theil des Winters bei uns zu verbleiben beabsichtigen, befindet sich auch die Gemahlin des Fürsten von Warschau.

Aegypten.

Alexandrien, 26. Oct. (L. A. Z.) Man beschäftigt sich hier noch immer mit der ungerechten Maßregel, die Keiner erwarten konnte, daß alle Europäer im Dienste des Pascha's abgesetzt worden. Wäre die Regierung, wie sie es jetzt versichert, nur aus ökonomischen Rücksichten dazu geschritten: so durfte sie wenigstens nicht so rücksichtslos verfahren, sondern mußte alle unfähigen und überflüssigen Beamten mochten es Franken oder Türken seyn, entlassen, die brauchbaren aber behalten. Dann wäre sie verständig zu Werke gegangen. Der Befehl des Pascha ist dagegen so weit ausgedehnt worden, daß selbst Renegaten ihre Stellen verloren, weil sie Europäer seyen. Die Civilisation Aegyptens hätte also nur zu einem größeren Fanatismus geführt. Man spricht von einer Note, welche die Pforte mit der Empfehlung der Londoner Vertragsmächte an den Pascha gerichtet habe, um gegen das Aufkaufen der Ländereien zu protestiren, wodurch die Handelsfreiheit vernichtet werde. Mehemed-Ali hat sich aber bereits in Ober- wie in Unterägypten dergestalt eingerichtet, daß das ganze Land ihm gehört und Niemand ihm vorschreiben kann, an wen oder wie theuer er verkaufen soll. Während der zwei Monate, die er jetzt zu einer Reise verwenden will, werden keine politischen Angelegenheiten verhandelt, und alle Behörden haben Befehl erhalten, in dieser Zeit sämmtliche Besitztitel so vollständig zu ordnen, daß Mehemed Ali sich jeden Augenblick als den Eigenthümer des Bodens ausweisen kann.

Benachrichtigung.

[1946] Folgende Wechsel sind verloren gegangen, und wird daher vor deren Ankauf um so mehr gewarnt, als bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen sind, daß sie nur an rechtmäßige Inhaber werden ausbezahlt werden:

w. g. rthlr. 1100, eine Secunda d. d. Dessau d. 7. Oct., 3 Monat Dato, gezogen von den Herren Meyer & Co., auf den Herrn L. H. Flersheim dahier, an die Ordre des Herrn C. A. Bassenge in Leipzig und von diesem an den Herrn J. C. de J. R. Wertmiller in Zürich endossirt.

fl. 900 im 24 fl. Fuß, eine Prima d. d. Leipzig den 6. October, 3 Monat Dato, gezogen von dem Herrn K. F. Koehler auf den Herrn Fr. Willmanns, Buch- und Kunsthandlung dahier, an die Ordre der Herren Hammer & Schmidt, von diesen *girirt* an den Herrn C. A. Bassenge in Leipzig und von Letzterm an den Herrn J. C. de J. R. Wertmiller in Zürich; sie ist mit einer Rothadresse bei den Herren M. A. v. Rothschild & Soehne versehen.

Frankfurt a. M., den 27. November. 1841.

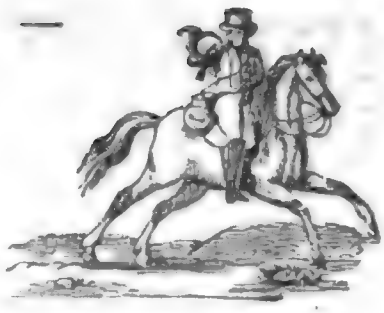
Course von Staatspapieren.

Frankfurt, den 27. Nov. 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall	—	107¼
„ 4% „	—	100¼
„ 3% „	—	76
Wiener Bankactien	-	1930
250 fl. Loose bei Rothschild	—	111¼
500 „ „ „	—	139¼
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106¼
„ Prämienscheine	—	80¼
Holländ. 2½% Integrale	50⅛	50⅜
5% Spanische	25	24¼
Poln. 300 fl. Loose	—	75¼
„ 500 „ „	—	80¼
Taunus-Actien	376¼	376¼

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 329. — Montag — — 29. November — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 28. November.

Uebersicht der neuesten Zeitereignisse.

(Zweiter Artikel)

Es ist nicht zu verkennen, daß Deutschland gegenwärtig in einer neuen Entwicklungsperiode sich befindet. Das Bedürfniß von der Nothwendigkeit der Einheit des deutschen Volkes hat alle Stämme und Kreise der Nation durchdrungen. Man ist allgemein zu der Einsicht gelangt, daß ohne Einheit kein Heil für Deutschland zu erwarten ist, daß ohne dieselbe man der Grundbedingung alles Wohlstandes, aller Macht und politischer Bedeutung entbehrt. Es liegt am Tage, daß in der jüngsten Zeit auch Vieles geschehen ist, das mächtig dazu beigetragen hat, manche der sonst bestandenen Störungen der Einheit zu beseitigen und eine Belebung der Nationalgesinnung herbeizuführen. Man faßt die allgemeinen Interessen der Nation mehr ins Auge und ordnet ihnen die Sonder-Interessen der einzelnen Staaten unter; man gibt den confessionellen Streithändeln keine Nahrung mehr und ist eifrigst bedacht, sie auszugleichen; man sucht die einzelnen Glieder des deutschen Staatenbundes in einen lebendigern Zusammenhang mit einander zu bringen und fängt an, den durch Zeit und Umstände gebotenen Fortschritten im politischen Leben sich nicht widerstrebend entgegen zu stellen.

Einen höchst erfreulichen Beweis von der Eintracht und Uebereinstimmung der Bundesregierungen unter einander geben die jüngst abgehaltenen Inspicirungen der Bundestruppen und der Militär-Einrichtungen. Oesterreich leuchtete mit dem schönen Beispiele voran, darin keine Beeinträchtigung in seinen Souverainetäts-Rechten zu sehen, wenn es der Bundes-Commission seine Truppen zur Musterung vorführte, wenn es ihr seine Zeughäuser öffnete und sie seine sonstigen Militär-Depots und Etablissements besichtigen ließ. Durch solche genaue, regelmäßige Inspicirungen werden etwaige Mängel und Mißstände leicht aufgefunden und beseitigt, und eine größere Gleichförmigkeit in der Bewaffnung und andern Militär-Einrichtungen, wie auch eine vollkommenere Uebereinstimmung in der Kriegsausbildung der einzelnen Bundes-Corps wird immer mehr herbeigeführt werden. So wird Deutschland auch in der Friedenszeit nicht erschlaffen und jeder auch noch so unerwartete Krieg, der seine Sicherheit oder seine Integrität bedroht, wird es nicht ungerüstet überraschen.

Preußen, welches das hohe Verdienst hat, durch den Zollverein zuerst den Anstoß zur größern Consolidirung Deutschlands und zur Hervorrufung eines lebendigen National-Bewußtseins gegeben zu haben, fährt fort, das begonnene Werk mit allem Eifer und selbst mit manchen Opfern weiter zu fördern. Möchten endlich die Hindernisse glücklich beseitigt werden, welche Oesterreich bisher abhielten, sich dem deutschen Zollverein, der schon mehr als eine Zoll- und Handelsvereinigung geworden ist, anzuschließen! Man ist von alten Zeiten her gewöhnt, die Kraft und den Kern Deutschlands in Oesterreich zu erblicken. Seine Stellung zu den übrigen Bundesstaaten weis't es darauf hin, sich nicht von den materiellen Interessen Deutschlands zu entfernen. Von dem Tage an, wo Oesterreich mit seinen deutschen Erbländern dem deutschen Zollverein beitritt, wird er die Bedeutung eines deutschen Bundesvereines erhalten. Gewiß haben triftige Gründe obgewaltet, weßhalb das so umsichtige österreichische Kabinet, die eigenthümlichen Landes-Interessen berücksichtigend, namentlich die Industrie und Monopole, bis jetzt ein besonderes Mauthsystem für durchaus nothwendig erachtet hat, wenn die Landes-Interessen nicht all zu sehr benachtheiligt werden sollten. Dennoch gehört der Anschluß der deutschen Erbländer Oesterreichs an den deutschen Zollverein in der nächsten Zukunft nicht zu den unwahrscheinlichen Ereignissen. Sollte es nicht möglich sein, daß bei freundlichem Entgegenkommen und gegenseitigem Accommodiren der Regierungen das österreichische und preußische Mauthsystem in Eines verschmolzen würden, ohne daß Oesterreich dabei verlöre? Das Kabinet des größten der deutschen Bundesstaaten hat in neuester Zeit mehrfache Beweise gegeben, wie sehr ihm die nationale Entwickelung Deutschlands zur Einheit, seine Kräftigung und die Vermehrung seines Wohlstandes am Herzen liegt. Man darf sich daher der Hoffnung hingeben, daß Oesterreich eben so wohl in Erwägung seiner eigenen Interessen wie auch in Betracht der Beförderung der nationalen Einheit Deutschlands, demselben sich inniger auch in Hinsicht des Handels anschließen und durch seinen Beitritt dem deutschen Zollverein den rechten Schlußstein und die wahre Stärke und politische Bedeutung geben wird. Daß die an die Nord- und Ostsee grenzenden deutschen Staaten, welche bisher in der Isolirung Vortheile suchten und fanden, dann noch die Wahl haben, sich dem Zollverein anzuschließen oder nicht, möchte in Frage zu stellen sein. Denn ein Bundes-Zollverein würde es jedem Bundesstaat zur Bundespflicht machen, beizutreten, wenn auch nicht schon die materiellen Interessen dazu aufforderten. Schon jetzt, nachdem der Anschluß des Herzogthums Braunschweig entschieden ist, sieht das hanöverische Kabinet die Nothwendigkeit ein, sich dem Zollverein zu nähern. Werden dann Oldenburg, Mecklenburg und die Hansestädte zurückbleiben können? Wird nicht ihr eigner Vortheil es gebieterisch erheischen, zu dem Verein zu gehören, um an deutscher Schifffahrt, an deutschem Handel Antheil nehmen zu können?

Es hat in neuster Zeit kein Vorfall in Deutschland so großes Aufsehen erregt, so allgemeine Entrüstung hervorgerufen, als die Verweigerung der Ratification des

Vertrags wegen des Beitritts von Luxemburg zum deutschen Zollverein, welche der König von Holland gerade in dem Augenblicke erklärte, als die Vereinsstaaten bereits den Vertrag ratificirt hatten. Diese Verweigerung der Ratification kann selbst nicht einmal von den holländischen Blättern genügend gerechtfertigt werden, indem sie zugeben, daß man sich anfangs in einem Irrthum befunden habe, wo man sich doch hatte unterrichten können. Da ohnehin schon in Deutschland eine große Mißstimmung gegen Holland besteht, weil dasselbe erst vor Kurzem der deutschen Schifffahrt und dem deutschen Handel auf dem Rhein mancherlei Hemmnisse in den Weg gelegt und die unbegründetsten Forderungen gestellt hat; so mußte der neueste Vorfall eine nicht gewöhnliche Entrüstung und Erbitterung gegen Holland unter den Deutschen hervorrufen, wie aus der deutschen Tagespresse sichtlich wahrgenommen werden kann. Man fordert von vielen Seiten zum kräftigen und entschiedenen Handeln gegen Holland auf. Offenbar hat Deutschland bei frühern Streitigkeiten mit den Holländern aus Rücksicht auf gutes nachbarliches Einverständniß zu große Nachgiebigkeit gezeigt, so daß jene leicht zu dem Wahne verleitet werden können, man dürfe sich Manches ungestraft gegen Deutschland erlauben. Die Würde unsers Vaterlandes verlangt es aber, nunmehr mit aller Kraft und allem Ernste die deutschen Interessen zu wahren und keine fremden Eingriffe in dieselben zu dulden.

Neben den materiellen Interessen ist nichts so sehr im Stande die deutsche Nation bis in die untersten Kreise mächtig zu ergreifen und aus der Ruhe aufzustacheln, als confessionelle Fragen. Daher sollte von jeder deutschen Regierung mit der größten Sorgfalt darüber gewacht werden, jeden Anstoß zu confessionellen und kirchlichen Streithändeln zu beseitigen, die nur höchst störend auf die nationale Einheit wirken können. Fast alles Unglück, was Deutschland in den letzten drei Jahrhunderten betraf, wurzelte in den confessionellen Streitigkeiten. Hätten diese sich nicht erhoben, so wären Holland und die Schweiz wohl noch deutsche Länder: die bedeutenden Grenzfestungen, Metz, Toul, Verdün und Straßburg wären nicht in den Händen Frankreichs; die bedauerlichsten Spaltungen zwischen deutschen Fürsten und Stämmen selbst hätten nicht stattgefunden und der furchtbarste Krieg von 30 Jahren, welcher Deutschland wie kein anderer verheert und verwüstet hat, wäre nicht geführt worden.

Wie beklagenswerthe Folgen confessionelle Streithändel in Bundesstaaten von gemischter Bevölkerung für die Einheit des Ganzen haben, davon gibt in der schweizerischen Eidgenossenschaft die Aargauer Kloster-Angelegenheit eine ernste, beachtenswerthe Lehre. Die während einem Decennium durch politische Umwälzungen in ihren Grundfesten erschütterte Schweiz hat in der Klosterfrage zuletzt den Mittelpunkt ihrer Spaltung für alle politische Parteien gefunden, weil ein Streit, wo confessionelle Elemente vorherrschen, lebendiger und tiefer ins Volk eindringt und der Leidenschaftlichkeit zugleich ein Deckmantel für ehrgeizige und selbstsüchtige Bestrebungen geboten wird. Daher können die Radicalen, welche aus der föderalistischen Schweiz eine Centralrepublik schaffen wollen, ihre geheimen Zwecke mit der Opposition gegen die Klöster eben so gut verhüllen, wie die von der Regierung entfernten Aristocraten, indem sie sich für die Wiederherstellung der Klöster erklären, und zugleich dabei im Hintergrunde ihre eigene Wiedereinsetzung in ihre früheren Rechte und Privilegien vor Augen haben.

Wien, 21. Nov. (Schw. M.) Die neuerlich gemeldete Nachricht, daß man hierorts auch von Seite der Staatsverwaltung Neigung fühle, sich dem deutschen Zollvereine zu nähern, scheint sich durch die immer allgemeiner werdenden Gerüchte zu bestätigen. Aber eben so wahr sind die ungemein großen Schwierigkeiten, welche einem Anschlusse an denselben entgegenstehen. Es ist Grundsatz unserer Regierung, wenn eine Umgestaltung der politisch-commerciellen Verhältnisse auch für den Staat als Gesammtheit als zuträglich erachtet werden sollte, den Uebergang doch immer in der Art und so vorbereitet zu machen, daß auch die Interessen der Einzelnen dabei nicht so empfindlich berührt werden. Man ist der Meinung, man werde einen solchen Uebergang in dieser Sache darin finden, daß man einen Handelsvertrag mit dem Zollverein abzuschließen sucht, mit möglichster Zollermäßigung. Von der italienischen adeligen Leibgarde sind abermals fünfzehn Glieder hier eingetroffen, so daß dieselbe nun 30 Mann beträgt. — Die Erzherzogin Marianne, Schwester des Kaisers, wurde vor einigen Tagen in der Nacht von einem so heftigen Uebelbefinden befallen, daß man ihr die h. Sterbesakramente reichte, befindet sich aber wieder auf dem Wege der Besserung. — Mit der Holzfeuerung ist auf der Nordbahn zuerst bei den Lasttrains, wo die Schnelligkeit nicht so sehr Bedingung ist, Probe gemacht worden, und zwar mit zufriedenstellendem Erfolge. — Die provisorische Gesellschaft zum Baue der Eisenbahn von Prag an die sächsische Grenze hat, seit die Ingenieure der Nordbahn auf böhmischem Boden, zur Ermittelung des Bahnzuges nach Prag, über Ollmütz hin, auf eine, von erfreulichen Resultaten begleitete Weise erschienen sind, frischen Muth und verdoppelte Lebenskraft gewonnen. Die Bahnrichtung und ihre Nivellirung sind beendet, auch selbst mit den Details der Bauobjecte ist man fertig, und es sind dieselben an die Behörden hierher übersandt worden.

Berlin, 22. Nov. Die neuesten Mittheilungen aus Ostpreußen melden, daß der Schmuggelhandel an der dortigen russischen Grenze mit großem Erfolg betrieben wird. Die Landleute haben sich zu Büchsenschützen gebildet, um sich bei ihrem Gewerbe um so besser schützen zu können. Nicht selten finden zwischen den Paschern und den russischen Zollwächtern, auch mit dem Militär, förmliche Treffen statt; auf der Grenzscheide zwischen Russisch-Georgenburg, Tauroggen, Lauchsorgen und Polangen geht es oft sehr lebendig her; aus den litthauischen Städten sind viele Kaufleute nach den Grenzdörfern verzogen, um dem Handelsschauplatze näher zu seyn; Coadjuten, Willkischken u. s. w., wimmeln von Schmugglern; die Strafe ist hart, aber um so größer der Reiz; die russischen Pascher schickt man, wenn sie ertappt werden, sogleich auf Lebenszeit nach Sibirien, den preußischen stellt man es frei, sich auszulösen, das heißt, die Zollgebühren für die eingebrachten Waaren doppelt zu entrichten; drei Jahre lang hält man sie an der Grenze gefangen; haben sie dann nicht bezahlt, so kleidet man die jungen und gesunden Leute als Soldaten ein, die älteren sendet man auch nach Sibirien; aber die Auslösung findet, bei der Höhe der Geldstrafen, selten oder nie statt; so ist der Zoll für ein Pfund baumwollene Waare 70 Rubel und der Satz wird doppelt bezahlt.

Breslau, 21. Nov. Daß eine Bestätigung des erwählten Fürstbischofs von Breslau Seitens des h. Vaters noch nicht erfolgt ist, kann um so weniger befremden, als es allgemein bekannt ist, daß der h. Vater erst kürzlich von seiner Reise nach Ankona zurückgekehrt und eine Bestätigung des früher erwählten Bischofs von Ermeland auch noch nicht da ist.

Köln, 24. Nov. Dem hochwürdigsten Erzbischofe Clemens August wurde von dem hiesigen Wachslichterfabrikanten Weber ein sehr schönes antikes, aus Marmor in gothischem Stile verfertigtes Werk, das h. Abendmahl nach Albrecht Dürer, in einem byzantinischen, vergoldeten Rahmen, zu dessen Namensfeier nebst einem Glückwunschschreiben übersandt, worauf Se. erzbischöfliche Gnaden dem Uebersender folgendes Denkschreiben ertheilten: „Ew. Wohlgebornen bin ich

recht sehr verbunden, sowohl für den Glückwunsch, als für das schöne Geschenk, und bedaure nur, was das Geschenk betrifft, daß Sie Sich desselben beraubt haben. Gott wolle die kirchlichen Angelegenheiten zum Guten leiten und sich wohlgefällig seyn lassen, sie zu heilen. Münster, den 22. Nov. 1841. — Clemens August, Erzbischof von Köln."

Hannover, 23. Nov. Seit einigen Tagen heißt es wieder, der Anschluß Braunschweigs an Preußen werde trotz des bekannten ständischen Commissionsbeschlusses, noch am 1. Jan. 1842 zu Stande kommen. Etwas auffallend scheint es allerdings zu seyn, daß ein Beschluß in dieser Hinsicht von den bereits seit dem 15. d. M. versammelten braunschweigischen Ständen bislang nicht bekannt geworden ist, doch dürfte die ebenerwähnte Behauptung nicht als unzweifelhaft anzunehmen seyn.

Hamburg, 24. Nov. In der vorgestrigen Versammlung der merkantilischen Section unserer patriotischen Gesellschaft hielt Dr. Asher einen höchst interessanten und belehrenden Vortrag über „Auswanderungen und deren Weg über Hamburg." Zunächst erstattete er Bericht über zwei aus verschiedenen Gegenden, von zwei sich durchaus fernstehenden Verfassern an Hamburg gerichtete Schreiben, die, im Wesentlichen ganz übereinstimmend, Hamburg zur Expedition von Auswanderern aufforderten und von einem solchen Unternehmen enthusiastische Hoffnungen hegten. Er nahm Rücksicht auf einige hier allerdings früher vorgekommene Mißbräuche, auf den „abscheulichen Seelenverkauf," der von Einzelnen auf unverantwortliche Weise getrieben und die ganze Expedition von hier über Hull und Liverpool in Verruf gebracht, ja sogar jenes warnende Edict der bayerischen Regierung vom 1. Juli 1839 hervorgerufen habe. Besonders aber gab der Redner treffliche Vorschläge und Andeutungen, wie wir unsererseits die an uns gestellten Aufforderungen erfüllen und der wichtigen Sache thätig fördernd abhelfen könnten. Wir sollten zu diesem Zwecke Vereine bilden, wovon die einen vorzugsweise die Correspondenz, die andern die Expedition zu besorgen hätten. Die Correspondenz werde theils eine inländische, theils eine überseeische seyn; Aufgabe der erstern wäre es besonders, sich mit den inländischen Regierungen in Verbindung zu setzen und etwanige Vereine ähnlicher Art im Binnenlande hervorzurufen; die überseeische müßte Allen, die mit dem Auswanderungsplane umgehen, möglichst authentische Nachrichten über das Schicksal ihrer Brüder jenseits des Oceans zu verschaffen und eine fortdauernde Verbindung mit den dortigen Colonien zu unterhalten suchen. Die Expedition über Hamburg aber müßte als so gut, billig und sicher garantirt werden, wie aus irgend einem andern Hafen. Höchst interessante Discussionen folgten der Besprechung dieser so zeitgemäßen, für Hamburg wie für ganz Deutschland gleich wichtigen Frage. Ausführlichere Mittheilungen uns vorbehaltend, bemerken wir nur, daß die Sache die allgemeinste, lebhafteste Theilnahme erregte.

Frankfurt, 28. Nov. Gestern sind dahier eingetroffen Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau, nebst Gefolge und Dienerschaft aus Wiesbaden.

Schweiz.

Thurgau. Die Sectirer, welche sich weder durch Gefängniß, noch Fasten, noch Prügel bewegen ließen, Militärdienste zu leisten, sind gegenwärtig Gegenstand der allgemeinen Besprechung. — Am 11. Dez. versammelt sich der gr. Rath. Auf der Tractandenliste desselben befindet sich auch der Gesetzesvorschlag der Justizcommission für eine neue bürgerliche Prozeßordnung.

Genf, 22. Nov. Die Regierung von Genf, in Besorgniß für die morgenden Ereignisse, läßt in diesem Augenblicke die ganze Miliz unter die Waffen treten; eine Collision ist unvermeidlich. Man schlägt im Repräsentantenrath einen Verfassungsrath vor; er wird wohl heute beschlossen werden. Wenn dieß nicht geschieht, so wird sich das Volk zum Generalrath constituiren und denselben beschließen. Alle Ausflüchte sind nunmehr unmöglich. Der Staatsrath hat einen Fehlgriff begangen, die ganze Miliz einzuberufen; zwei Drittel haben sich geweigert, die Waffen zu ergreifen. Diesen Morgen wurden die magern Bataillone, die man zusammenbringen konnte, um das Rathhaus aufgestellt, um den Platz frei zu halten. Sie sind forcirt worden, fast alle Milizen sind auseinander gegangen. Nicht 500 Mann sind noch unter den Waffen und machen ein trauriges Aussehen, den 7 — 8 Tausend Mitbürgern gegenüber, die ihre Rechte fordern. Wahrscheinlich wird diesen Abend alles beendigt seyn. Das Volk ist fest und ruhig; es ist die Haltung der Macht. Nachschrift. Der Verfassungsrath ist vom Repräsentantenrath Abends um 4 Uhr beschlossen worden.

Niederlande.

Amsterdam, 25. Nov. Die heute kund gewordene Nachricht, daß die Reise unsrer Minister in keiner Beziehung mit den noch nicht beseitigten Streitpunkten mit Belgien steht, wirkte anfänglich etwas ungünstig auf unsere Fonds, die indessen am Schlusse der Börse ihren gestrigen Standpunkt behaupteten. In spanischen Effekten war der Umsatz bedeutend. — 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99⅞. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. 76⅜. — Handelm. 155¾. — 5pCt. Ost. 97¾. — Ard. 22¾. — Pass. —. — Ard. Coup. 21. — 5pCt. Met. 105¾. — 2½pCt. 54¾. — Russ. Insc. — Cert. 68¼.

S. M. hat Hrn. v. Scherff, Gesandten zu Frankfurt, zum Staatsrath in außergewöhnlichem Dienst ernannt.

Maestricht, 24. Nov. Die Minister Rochussen und Schimmelpenninck sind gestern Abend hier angekommen, werden aber keine Audienz ertheilen, da sie sich mit weiter nichts beschäftigen wollen, als mit der Eisenbahn nach Aachen und der Straße nach Nymwegen. Wir hoffen, daß die mit der Eisenbahn beauftragten Ingenieure Conrad und Nicholson die Wichtigkeit der ihnen anvertrauten Arbeiten erkennen und sich sogleich an's Werk begeben werden. Es ist für unsere Provinz durchaus nöthig, daß wir eine Verbindung mit der Rheinprovinz zugleich erhalten, wenn die Verbindung zwischen Köln und Antwerpen beendigt ist, welche letztere Belgien sonst alle Vortheile darin verschaffen würde. Wir hoffen auch, daß die Gemeinden den Vortheil der Eisenbahn begreifen und die Arbeiten auf alle Weise erleichtern werden. Die Herren Minister werden bis Ende der Woche in Maestricht bleiben. Sonntag werden sie die Kohlengrube von Kirchrath besuchen und die Nacht nach dem Haag zurückreisen.

Belgien.

Brüssel, 24. Nov. Die Prüfung des Budgets wird ohne Unterbrechung in den Sectionen, welchen die einzelnen Abtheilungen desselben zugewiesen sind, eifrig betrieben. — Hr. van de Plas, Herausgeber des Lynx, ist gestern nach bestandenem Verhör vor dem Instructionsrichter, verhaftet und unter der Anklage eines Complotts gegen die Sicherheit des Staats ins Gefängniß gebracht worden. Gleiches Schicksal hat Hr. van de Walle, Geschäftsagent des Generals Vandermeere gehabt. — Der in das Complott gegen die Sicherheit des Staats verwickelte und in den Petits-Carmes in strenger Haft sitzende Intendant Van Parys hat von dem Instructionsrichter Delcourt die Erlaubniß verlangt, während zweier Stunden täglich im Hofe des Gefängnisses spazieren und die Journale lesen zu dürfen, welches ihm abgeschlagen worden ist.

Lüttich, 25. Nov. Man versichert, daß die anonyme Gesellschaft für Ausbeutung des Cockerill'schen Etablissements zu Seraing jetzt definitiv gebildet, und daß der hiesige Notar Bertrand mit Entwerfung des Contracts beauftragt sey. Das Gesellschaftscapital beträgt 12 Mill. Franken. Herr Pastor soll zum leitenden Director bestimmt seyn.

Benachrichtigungen.

[1944] **Mein neues Verzeichniß von**

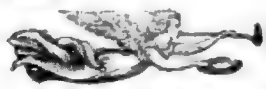
St. Nicolaus-, Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

hat die Presse verlassen und steht jedem meiner geehrten Abnehmer gratis zu Diensten. Zugleich empfehle meine reiche Aufstellung von Spielwaaren, von den geringsten bis zu den größten und kostbarsten Stücken, von belehrenden Gegenständen für die reifere Jugend bis zu den wissenschaftlichen Dingen meines physikalischen Kabinets und den vielen neuen Gegenständen meiner Quincaillerie-Handlung für Erwachsene, in dem neuerbauten Hause **neben dem römischen Kaiser.**

Auch ist ein kleiner Eisenhammer, der durch Electromagnetismus getrieben wird, und mehrere dergleichen Neuigkeiten aufgestellt.

J. B. Albert Sohn in Frankfurt a. M.

[1899]



Glück auf.

fl. **200,000.** 2mal fl. **100,000.**
1mal **50000.** 2mal **25000.** 2mal **20000.**
1 „ **15000.** 1 „ **12000.** 4 „ **10000.**
1 „ **6000.** 6 „ **5000.** 16 „ **2000.**
83mal **1000.**

sind in der **101.** großen Frankfurter Lotterie zu gewinnen, deren erste Ziehung den 8. und 9. December beginnt und sind ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 2, ⅛ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle Klassen gültig à fl. 90. und getheilte im verhältnißmäßigen Preise gegen portofreie Einsendung der Einlage zu beziehen, durch

Friedrich Becker,
Lit. B. 174 in Frankfurt a. M.

[1914] Für ein hiesiges Colonialwaaren-Geschäft en gros wird ein Reisender gesucht, welcher mit guten Zeugnissen versehen und schon in dieser Branche gereist haben muß; schriftliche Offerten unter den Buchstaben **N. O. P.** übernimmt die Expedition.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1896] In der Debitsache des Metzgermeisters Georg Anton **Dietz** zu Hanau werden sämmtliche Gläubiger desselben zur Anmeldung ihrer Forderungen und zum Versuche der Güte unter sich und dem Gemeinschuldner,

auf den 16. k. M. December,
Vormittags 10 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil hierher vorgeladen, daß die Nichterscheinenden als dem Beschlusse der Mehrheit der Erscheinenden beitretend angesehen werden sollen.

Hanau, am 13. November 1841.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht.
Hiller.
vt. Todt.

[1849] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des zu Mainz verstorbenen hiesigen Permissionisten, Martin **von Metzler**, Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärtige Testaments-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 3. November 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[1192] **Edictalladung.**

Fidel **Maier** von Bürgstadt trat im Jahre 1806 in französische Kriegsdienste, und ging im Jahre 1810 mit dem 33. Infanterie-Regimente nach Rußland.

Da seitdem über dessen Leben oder Tod alle Nachforschungen fruchtlos blieben, so werden derselbe, oder dessen allenfallsige hinterlassene Erben aufgefordert,

innerhalb sechs Monaten

von heute um so gewisser sich bei unterfertigtem Gerichte zur Empfangnahme des bisher verwalteten Vermögens zu melden, auch letztere über ihre Erbfähigkeit sich auszuweisen, als ansonst dieses Vermögen den dahier bekannten Erben gegen Caution überlassen werden soll.

Miltenberg, den 28. Juli 1841.

Fürstliches Herrschaftsgericht.
Kunz, Herrschaftsrichter.

[1940] Durch das erfolgte Ableben des Johann **Albiker** von Schwerzen ist dessen Söhnen Joseph und Xaver Albiker von da eine Erbschaft zugefallen; da der Aufenthaltsort derselben unbekannt ist, so werden solche aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

zur Empfangnahme des ihnen durch das Ableben ihres Vaters Johann Albiker von Schwerzen zugefallenen Vermögens, entweder selbst oder durch legal Bevollmächtigte dahier einzufinden, widrigenfalls dieß Erbe jenen zugetheilt werden würde, denen es zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Waldshut, den 5. November 1841.

Groß. Bad. Amtsrevisorat.
Buisson.

[1925] Ein schwarzer Spitzhund wurde heute dahier eingefangen.

Der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls jener Hund als „herrenlos" betrachtet und demnach weitere Verfügung ergehen soll.

Frankfurt, den 22. Nov. 1841.

Polizei-Amt.

[1933] **Edictalladung.**

Nachdem das auf erfolgte Güterabtretung des Georg **Köffler** von St. Goarshausen, als Curators des geisteskranken Schullehrers Johann Christian Krämer von da, über das Vermögen des letzteren ergangenen Concurserkenntniß vom 29. October l. J. rechtskräftig geworden ist, so wird zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche, unter dem Rechtsnachtheile des ohne Decret eintretenden Ausschlusses von der Masse, Termin auf

Dienstag den 14. December,
Morgens 9 Uhr,

dahier anberaumt.

St. Goarshausen, den 15. Nov. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

Königliche Justiz-Canzlei zu Hannover.

[1736]

Auf den Antrag der Ehefrau des Steuer-Rendanten, Engelhard **Büchner**, Auguste Sophie Helene, geb. **Ebert**, zu Volkmarsen im Kurfürstenthum Hessen, Implorantin, werden durch diese Edictalladung alle diejenigen, welche an die Schuldverschreibung des Reichsgrafen, Hans Caspar Julius von Bothmer, d. d. Bothmer den 28 October 1793, zu Gunsten seines Bruders, des Reichsgrafen Christian Ludwig von Bothmer, auf die Summe von 2000 Thlr. N. ⅔ mit 4 Procent verzinslich, lautend, insoweit solche laut Urkunde, d. d. Bothmer in termino Antony 1798, an das Fräulein Conventualin von Maydell, und zwar zu dem Betrage von 800 Rthlr. N. ⅔ cedirt, in dieser Maaße von dem Schuldner laut Agnition-Documents d. d. Bothmer in termino Antony 1798 agnoscirt, und in das über die gräflich von Bothmerschen, für die Schuld verhafteten Fideicommißgüter, bei Großherzoglich-Mecklenburg'scher Lehncammer zu Schwerin niedergelegte Hypothekenbuch Fol. 233[1] eingetragen ist, bei Theilung des Nachlasses der genannten weiland Chanoinesse Eleonora von Maydell zu Kloster Wülfinghausen aber dem jetzt ebenfalls verstorbenen Major von Maydell zugefallen, und durch Testament des Letzteren auf die Implorantin übergegangen seyn soll, aus irgend einem Grunde Rechte und Ansprüche zu haben glauben, in dem auf

den 7. Februar 1842,
Mittags 12 Uhr,

auf hiesigem Canzlei-Gebäude anberaumten Termine, zur Anmeldung und Klarmachung ihrer Forderungen durch die Vorlegung der dazu dienenden Original-Documente unter der ausdrücklichen Verwarnung vorgeladen, daß die alsdann nicht Erscheinenden mit ihren Ansprüchen an den erwähnten, cedirten Betrag der vorbemerkten Schuldverschreibung für immer ausgeschlossen und zum Stillschweigen verwiesen werden sollen, der Implorantin aber das ausschließende Eigenthum daran sofort zugesprochen werden wird.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 329.) 29. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 50. — 3pCt. 80 45. — Neapol. 106. 80. — 5pCt. Spanische 25. Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 27. — Belgische Bankactien 790. — Actien der Bank von Frankreich 3420. — St. Germain-Eisenbahn 743. 75. — Versailles, rechtes Ufer 318. 75. — Linkes Ufer 201. 25. — Straßburg-Basel 228. 75. — Die Notirung der Rente hielt sich begehrt in Folge eines Gerüchts, die Depots- und Consignationskasse werde nächster Tage starke Einkäufe in 5 und 3pCt. Rente beginnen. Die spanische active Rente gab zu vielen Geschäften Anlaß; sie stieg auf 25¼, schloß aber zuletzt wieder 25.

— Dupoty, Redacteur des Volksjournals, zugleich einer der Angeklagten in dem Proceß Quenisset, hat zu seinem Defensor den Deputirten Ledru-Rollin gewählt. Dieser, der zu Angers in Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, wird auf freiem Fuß bleiben, weil sich die Regierung entschieden zu haben scheint, in ihm den Deputirten zu ehren, obschon die Kammer, der er angehört, erst am 27. Dez. zusammentritt, bis dahin also seine Vollmacht nicht verificirt werden kann.

— Am 21. Nov. ist die spanische Douane nach Irun verlegt worden. Die verbotenen Waaren, wie Baumwollenzeuge und die meisten Colonialproducte, werden nicht mehr zugelassen (no passent plus). Die dem Eingangszoll unterworfenen Waaren gehen noch bis zum 30. Nov. frei ein. Madrid war am 19. Nov. ruhig, man erwartete den Regenten. Der politische Chef von Barcelona hat den Mitgliedern der Municipalitäten in der Provinz, welche von der radicalen Junta abgesetzt worden waren, die Weisung ertheilt, sie sollten wieder in ihre Functionen eintreten. Am 22. Nov. war Barcelona noch im Belagerungsstand; die drei entwaffneten Bataillone der Nationalgarde werden nicht neu organisirt; die übrigen sind einer Purification (Ausmerzung) unterzogen.

— Schon sind 70 bis 80 Deputirte hier angekommen; unter ihnen sind 40 ministerielle; die Besprechungen über die Candidaturen zur Stelle des Kammerpräsidenten haben begonnen.

— Salvandy wird am 5. Dez. nach Madrid abreisen.

— Aus Madrid vom 19. Nov. wird geschrieben, mehrere Agenten Londoner Häuser machten der Regierung vortheilhafte Anlehnvorschläge. Mendizabal scheint zu Paris und London den Boden sondirt und ihn zu neuen Finanzoperationen günstig befunden zu haben. Es ist vorerst von einer Anleihe im Belauf von 150 Mill. Fr. die Rede; 125 Mill. würden innerhalb sechs Monaten eingezahlt und die übrigen 25 Mill. blieben als Garantie für die Zinszahlung in den Händen der Bank von San Fernando. — Zum glänzenden Empfang des Regenten, der nicht nach Barcelona gehen wird, werden viele Anstalten gemacht.

London, 24. Nov. 3pCt. Stock 89. — 5pCt. Span. 24¼. — 3pCt. Portug. 19¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Die London Gazette publicirt eine lange Reihe von Beförderungen in der Armee und der Marine, welche auf Anlaß der Geburt des Prinzen von Wallis stattgefunden haben; nicht weniger als 32 Generallieutenants sind zu Generalen avancirt. —

Deutschland.

Wien, 22. Nov. (A. Z.) Der bisherige kaiserl. russische Botschafter am hiesigen Hof, Bailli v. Tatitscheff, ist, nachdem er im Laufe der verflossenen Woche seine Abschiedsaudienzen bei Hof erhalten, gestern früh über Olmütz, bis wohin er die Eisenbahn benützte, nach St. Petersburg abgereist. Wenn Hr. v. Tatitscheff Wien, das ihm durch einen mehr als zwanzigjährigen Aufenthalt so lieb geworden war, wie man versichert, sehr ungern verlassen hat, so ist ihm andererseits gewiß die angenehme Ueberzeugung geworden, daß man ihn mit nicht minderem Leidwesen aus einer Stadt scheiden sah, wo er sich während seiner vieljährigen Anwesenheit die Achtung aller derer, welche ihn im gesellschaftlichen Leben näher kannten oder im Geschäftsverkehr mit ihm standen, in hohem Grade erworben hatte. Hr. v. Tatitscheff erhielt hiervon die rührendsten Beweise von Sr. Maj. dem Kaiser, dem erhabenen Freunde und Bundesgenossen seines Monarchen, und von den übrigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie, welche nach Gebühr die ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und Herzens des Mannes zu würdigen wußten, der die Aufgabe, die zwischen den beiden Kaiserhöfen bestehenden Verhältnisse der Freundschaft und des Vertrauens zu erhalten und zu befestigen, zur vollkommensten Zufriedenheit beider Regierungen so glücklich gelöst hatte.

Wien, 23. Nov. Der Herzog von Bordeaux schreitet in der Besserung allmählich vor; man hegt die Hoffnung, daß die zuletzt eingetretene Exacerbation von keiner wesentlichen Folge seyn werde, da durch die fortgesetzte Einwirkung der dem hohen Kranken applicirten Maschine das verletzte Bein seine vorige Länge fast wieder erhalten hat. — Der Herzog von Cadiz, ältester Sohn des Infanten Franz de Paula, befindet sich seit vorgestern in Gesellschaft des Hrn. Fumel in hiesiger Hauptstadt.

Wien, 24. Nov. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 99¼. — 3pCt. 74¼. — Bankactien 1580. — 250 fl. Loose 109¼ — 500 fl. Loose 138¼.

** Berlin, 23. Nov. Die in Nummer 320 Ihrer Zeitung gegebene, aus der Oberdeutschen Zeitung entlehnte Nachricht, daß der Herr v. Schön sein Gesuch um Entlassung aus dem Staatsdienste zurückgenommen habe, ist eine unbegründete, weil der Staatsminister v. Schön ein solches Gesuch, wie aus sicherster Quelle versichert werden darf, gar nicht eingereicht hat.

Hannover, 25. Nov. (Kassl. Z.) Das allgemeine Interesse wird in diesem Augenblicke natürlich von den Wahlen zur zweiten Kammer in Anspruch genommen. Die drei vom Bauernstande des Fürstenthums Calenberg, ingleichen die drei vom Bauernstande des Fürstenthums Hildesheim gewählten Deputirten waren wohl im Sinne der Regierung; in diesen Provinzen ist also die Wiedererwählung der früheren Deputirten (welche beide, sowohl die für Calenberg als für Hildesheim, im Juni d. J. der Opposition angehört hatten) nicht erfolgt. Dagegen scheint in den andern Provinzen dieses nicht haben verhindert werden zu können; unter zwei (von den fünf) bis jetzt bekannten Wahlen des lüneburgischen Bauernstandes ist die eine auf den Oeconomen Schmidt zu Fallingsbostel gefallen, der schon 1835 in zweiter Kammer der Opposition angehörte und, in dieser Gesinnung be-

harrend, auch im Juni d. J. der Majorität angehörte. Die Stadt Celle hat den Kanzleiprocurator Wolde (zur Majorität vom Juni d. J. gehörig) wieder gewählt, und als dieser die Wahl ablehnte, statt seiner den Kaufmann Schulz, Mitglied der Opposition vom Jahre 1838, und zu dessen Stellvertreter seinen Vorgänger, Procurator Wolde. Die Stadt Hildesheim hat, trotz der rühmlichsten Bemühungen von Seiten der dortigen Behörde, ebenfalls ihren frühern Deputirten, Advocat Westrum (Mitglied der Majorität vom Juni d. J.), wieder gewählt. Der bentheimische Bauernstand hat den Gutsbesitzer Schulz gewählt, dessen politische Stellung und Gesinnung zwar noch nicht bekannt, dessen Wahl aber wahrscheinlich danach zu beurtheilen ist, daß der frühere Deputirte des bentheimischen Bauernstandes, Amtmann Hoogklimmer (Mitglied der Minorität vom Juni d. J.), nicht wieder gewählt worden ist. Wie man sich erzählt hat, wäre Befehl gegeben, den bekannten Hauptmann Böse (zu Bederkesa) zu verhaften; die Wahlen des bremischen Bauernstandes scheinen der Erwartung nicht entsprochen zu haben.

Hamburg, 24. Nov. Der Correspondent berichtet wie folgt über die Neue Börse. „Vollendet steht das neue Prachtgebäude da, zu Hamburgs Preis und Ehre, vollkommen zweckentsprechend, einfach-edel und grandios in allen seinen Theilen und Verhältnissen. Es nimmt einen Flächenraum von 219 Fuß Länge und 178 Fuß Breite ein, in einem der ältesten Stadttheile, auf der Stelle, wo ehemals das Magdalenenkloster stand, das Graf Adolph von Nassau gestiftet hatte. Die Fronte der Börse ist dem Adolphsplatz zugekehrt; hier ist der Haupteingang. Ein offener Corridor führt zu den in Fronte liegenden fünf Hauptthüren. Die eigentliche Halle liegt in der Mitte des Gebäudes und ist 127 Fuß 5 Zoll lang, 69 Fuß 9 Zoll breit und 76 Fuß hoch: ringsum befinden sich drei Reihen 25 Fuß hohe Bogengänge, die von Säulen getragen werden. Dieser zur Aufnahme des Börsenpublikums bestimmte Raum ist im Ganzen 28,000 Quadratfuß groß. Ringsum und mit den Arcaden in unmittelbarer Verbindung stehend zählt man 21 Mäklercomptoire und Geschäftszimmer, jedes für sich abgeschlossen, nemlich 12 von 100, 5 von 200 und 4 von 500 Quadratfuß Größe. Die große Halle mit den umliegenden Säulengängen erhält das volle Tageslicht von oben durch 28 große aufrechtstehende Bogenfenster. Der Fußboden dieses großen Raumes ist mit Oelcement überzogen und von Säule zu Säule in Quadrate getheilt, in deren Mitte sich ein großes Auge von dickem, gegossenem Glase befindet, durch welche das Licht in die verschiedenen Abtheilungen des Souterains fällt. Mit Ausnahme der Nebenzimmer und Comptoire wird Alles durch eine dem Boden entströmende Lufthetzung erwärmt. Zu beiden Seiten der auf der Frontseite des Gebäudes befindlichen Arcaden führen zwei Treppen zu der oberen Etage, die aus vielen Sälen und Zimmern und einem rings um die Haupthalle laufenden, nach dieser Richtung offenen und 14 Fuß breiten Corridor besteht. Eine Zeituhr ist zwischen den Säulen der vorderen Seite, eine Windfuhr, deren Nadel die Bewegung der auf dem hohen Dache des Gebäudes befindlichen Windfahne andeutet, zwischen denen der hintern Seite angebracht. Ueber dem Haupteingange erblickt man erst den großen schönen Versammlungssaal mit fünf hohen Fenstern nach der Frontseite, der 70 Fuß lang und 41 Fuß breit ist. Von hier gehen wir den Corridor zur Linken entlang und bemerken den Börsensaal, mit daranstoßendem Salon und Conferenzzimmer; drei Zimmer für den Cafetier kommen sodann. Die ganze Rückseite des Gebäudes in der oberen Etage wird von der Bibliothek des Commerciums, dem Bibliothekar-Zimmer und dem Bibliothek-Lesezimmer eingenommen, und hier führen zwei Nebentreppen zu dem großen Versammlungssaal hinab. An den Corridor zur Rechten stoßen das Commerz-Comptoir, das Mäkler-Zimmer, das Secretariat der Commerz-Deputation, das Sitzungs-Zimmer derselben, zwei sehr große Zeitungs-Lesezimmer mit einem Nebenzimmer. Das ganze Gebäude wird späterhin mit Gas erleuchtet werden, zu welchem Behufe bereits überall die Röhren gelegt sind. Einen sehr imposanten Anblick gewährt es, wenn der Beschauer zwischen einer der Säulen-Oeffnungen des obern Corridors Posto faßt, und hinab in den großen Versammlungsraum sieht; aber wie viel imposanter wird es seyn, wenn erst die Tausende in der Eile des Geschäftsbetriebes dort versammelt sind! Am 2. Decbr. wird das neue Börsengebäude durch eine des wichtigen Momentes würdige Feierlichkeit eingeweiht werden und am 6. Decbr. das Börsen-Publikum sich zum ersten Male in demselben versammeln. Möge der Segen der Vorsehung bis auf die fernste Zukunft auf diesem neuen Gebäude so sichtbar ruhen, wie er über dem alten trotz mancher schweren Prüfungszeiten gewaltet! Möge sich in seinen Hallen der alte Wahlspruch unserer Vaterstadt: floreat commercium! eben so lebenskräftig bewähren, wie seit den Zeiten der alten Hansa, und dieser große Weltmarkt, ein glorreiches Resultat und Denkmal bürgerlicher und commercieller Freiheit, nach wie vor, ungefesselt von lästigen Schranken und unbekümmert um phantastische Theorien, um seinen eigenen Schwerpunkt sich fortbewegen, ein Lichtpunkt und Vorbild der Entwickelung deutscher Nationalkraft und Wohlfahrt!“

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Nov. Vorgestern starb hier in einem Alter von nur 15 Jahren, der Seecadet Prinz Alexander Nicolai, Sohn des Landgrafen von Hessen-Philippsthal-Barchfeldt. Es war ein liebenswürdiger hoffnungsvoller Jüngling, der in der kurzen Zeit eines halben Jahres, wo er sich auf der Akademie befand, die Liebe seiner Vorgesetzten und seiner Cameraden in gleichem Grade sich zu erwerben wußte. — Gestern wurde am Hofe dieses Todesfalles wegen Kammertrauer angelegt, die bis zur Beisetzung der Leiche getragen werden wird. — Der König wird morgen Abend auf Frederiksborg Schloß eintreffen, wo er sich einige Tage lang aufhalten wird, um in der dortigen Gegend die gewöhnlichen Jagden zu halten. Am 4. Dez. gedenken Se. Majestät nach Kopenhagen zurückzukehren. — Sowohl in Fühnen als in Jütland hat der Winter sich in seiner ganzen Strenge eingestellt. In der Nähe von Aarhuus hatte es den 16. so stark geschneit, daß die Bauern schon Schnee schaufeln mußten. Die Diligence von Randers nach dort blieb bei Sporring im Schnee stecken, und die Passagiere mußten auf Schlitten befördert werden.

— Statt der Entscheidung der Lehmann'schen Sache publicirte das Hof- und Stadtgericht am 20. ein Decret, wonach dieselbe zur Erwerbung neuer Aufklärungen von der Criminalkammer reassumirt werden soll.

— Se. Maj. der König haben, zufolge der „Collegial-Zeitung,“ unterm 29. v. M. allergnädigst zu resolviren geruht, daß der Ueberschuß derjenigen Abgabe, welche zufolge allerhöchster Resolution vom 7. Jan. 1817 bis dahin zu entrichten war, wo die der aufgehobenen dänischen Kirche in London obliegenden Verbindlichkeiten erfüllt waren, zu kirchlichen Zwecken verwandt werden mögen, daß aber, bevor über das aufgesammelte Capital disponirt werde, den Besitzern oder Administratoren von Kirchen die Befugniß vorbehalten werde, innerhalb drei Monaten die Rückzahlung desjenigen zu verlangen, was sie im Namen der Kirchen für eine spätere Zeit als das Jahr 1829 erlegt haben, in welchem der durch obgedachte allerhöchste Resolution bestimmten Anwendung gedachter Beiträge Genüge geschehen war, wogegen nach Verlauf dieser drei Monate angenommen werden solle, daß sie zum Vortheile kirchlicher Zwecke, wozu der Betrag verwandt werden wird, auf jene Rückzahlung verzichtet

haben. — Zum Beyden der in der erwähnten Resolution gedachten Kirche in London für die schwedische und norwegische Gemeinde bestimmt, welche unter Gustav Wasa erbaut wurde, war später in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch verschiedene Reparatur bestimmt worden, daß von jeder Kirche in Dänemark die Vorsteher ein jährlicher Beytrag von 2 Mrk. zur Reparation dieser Kirche, Belohnung ihrer Diener und Abhaltung der sonstigen Ausgaben der Kirche geleistet werden solle, welche Verordnung im Jahre 1813. auch auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein ausgedehnt ward durch die Bestimmung, daß jeder dieser Kirchen 3 Mrk. jährlich beytragen sollen. Die Gemeinde zu London konnte jedoch dessenungeachtet nicht recht forkommen, und die Finanzen mußten mehrere Buchstabe machen, die 1820. zu dem Vorschlage führten, daß die Kirche, das Vermögen der Kirche realisirt ist, und die Beiträge der verschiedenen Kirchen in die Finanzkasse eingezahlt sind, gutigst wären, den Zahlen die Verordnungen über die Art Abhören dieser Abgabe bis zeit hingezogen, und so ist denn der jetzt zu vertheilende Ueberschuß angewachsen.

Frankreich.

Straßburg, 22. Nov. (A. Z.) Die Entwaffnung welche die jetzt in Frankreich vorgenommen wurde, ist wohl im Elsaß nun in Nachsicht auf die an den Grenzen lagernden Truppen überhaupt wollender, allein in Beziehung auf die Armee Allgemeinen hat die Reduction noch immer nicht jenen Standpunkt erreicht, der von einem Theil des Ministeriums noch vor wenigen Monaten beabsichtigt ward. Es ist gewiß, daß Hannan Ordonnanz, die über Reduction des Heer, während Soult das Maximum des Friedensstoßes als Bestimmung seines Bleibens im Cabinette stellt. Jedenfalls werden in Folge jetzt Disponiblen entlassen, die als Grundlage einer definitiven Regelung betrachtet werden können.

Spanien.

Madrid, 13. Nov. (Pr. St. Z.) Seitdem Espartero's erklärende Feinde, die Herzoge von Medina Coeli, Victor, haben ihm den wichtigsten Dienst erwiesen, indem sie die Sache jener Fürstin durch eine Art von Stadtmeisterstadt auf das Ärgste, ja compromittirten sich durch ihre Bande des Abgrundes stehenden Regenten Gelegenheit verschaffen, als andere Hilfsquellen mehr versiegen. Ihre Ausgaben, und Mittel wenden sie selbst die Mittel zur Aufreizung des Pöbels. Espartero's, die Patrioten Barcelona's, auf deren Schultern er vor anderthalb Jahren zur Regentschaft emporstieg, diesen die übrigen Provinzen, die Armee, die Nation mag immer reichen, es als ihr altes Verhältniß, auf den sie sich stets berufen. Unter das Juntenwesen beschen, so erscheinen in den Augen der Nation und Europa's als ein schwacher Parteimann, der nach der einen Seite hinneigt gegen alle Gebote der Menschlichkeit und gegen den Geist des Jahrhunderts, sein Schwert in den Scheiden seiner persönlichen Gegner krönt und dagegen den von dem verwandten Geiste der Empörung Erhaltin mit vollwollendem Auge zusieht, weil der Name der Königin-Regentin Isabella in ihre Fahnen geschrieben ist. Macht er den Junten im Namen und mit der Kraft des Gesetzes ein Ende, so braucht er sich für künftige Fälle der einzigen Stütze, auf die er bisher gerechnet konnte, Jenen Moderaten und Exaltirten wird er in der That schwerlich, denn eine wahrhaft constitutionelle Partei gibt es in Spanien nur auf dem Papier, und Jedermann weiß, daß die Junta von Barcelona und selbst die Besorgniß, von dem Ausland nicht mehr neben Napoleon gestellt zu werden, ihn nicht zwingen, gegen jene Feinde eine sonnige Miene anzunehmen. Das Armeecorps von Navarra unter Evrede und die in Tudela zusammengezogene Reserve haben freilich anderen, auf Carlismus zu mancherlei, und seit dem 8. herrscht sich Espartero selbst in Saragossa, um von dort aus das Meiste gegen Barcelona zu verfügen. Im Norden lang man in Cleaton ein Lied von ihm, in welchem folgende Strophe vorkömmt, die er wiederholen ließ:

Si alguno dua la traicion
De los tiranos se goza
Por desgracia en la nacion,
Vendi Duque a Zaragoza
Y vereis hoy de Barcelona.

d. h. Wenn einst die Bande der Tyrannen zum Unglück in der Nation zusammen sollte, so kommt, Herzog, nach Saragossa, und ihr werdet sehen, wie Aragonien singt.

Griechenland.

Athen, 12. Nov. (A. Z.) Nach neuntägiger stürmischer Ueberfahrt, während welcher der Dampfschiff Otto zweimal gezwungen war, einzulaufen, kam die Königin am 2. d. M. Nachts 10 Uhr glücklich in Lutrali an, sahr mit dem König über den Isthmus, ohne Aufenthalt zu machen und begab sich sogleich auf die Corvette Amalie. Am 3. d. M. machten die Maj. auf derselben die Reise nach Piräus, und erst am Abend besuchten sie Egas lief das Schiff, begleitet von französischen Dampfschiff, auf dessen Bord sich der kais. Gesandte, Hr. v. Lagrene befand, unter dem Donner der Kanonen dort ein. Unteressen machten die Truppen vor den Augen von Athen Spalier und das Herrschervaar zog durch die vollbesetzten Gassen gegen 7 Uhr Abends hier ein. — Kurze Zeit darauf erfolgte der Feuerruf. Ein großes, noch nicht ganz vollendetes Haus brannte bell auf. Glücklicherweise fand dasselbe außerhalb der Stadt, etwas isolirt.

[1893]

Preisherabsetzung.

Von nachvorgezeichnetem Werken habe ich zum größten Theil den ganzen Vorrath erkauft, und erlasse solche zu den beigesetzten Netto-Preisen, gegen frankirte Einsendung des Betrags.

	Ladenpreise.		Netto-preise.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansichten der freyen Hansestadt **BREMEN** und ihrer Umgebungen. Von *Dr. A. Stork*. Mit 16 Kupf. gr. 8. Frankfurt a. M. 1823. Velinpap.	21	36	5	24
Dasselbe. Schreibp. mit 16 Kupf.	16	12	4	36
Ansichten von **FRANKFURT AM MAIN**, der umliegenden Gegend und der nahen Heilquellen. Von *Anton Kirsch*. 1822. 2 Thle. Mit 25 Kupf.	32	24	8	6
Dasselbe. Schreibp. mit 25 Kupf.	27	—	6	18
Ansichten der freyen Hansestadt **HAMBURG** und ihrer Umgebungen. Von *J. H. Huebbe* und *Joh. Ch. Plath*. 2 Bde. mit 18 Kupf. gr. 8. Ebend. 1825 und 26. Velinpap.	24	18	6	18
Dasselbe. Schreibp. mit 18 Kupf.	19	48	5	24
Ansichten der freyen Hansestadt **LÜBECK** und ihrer Umgebungen. Von *H. Chr. Zietz*. Mit 16 Kupf. gr. 8. Ebend. 1822. Velinpap.	19	48	5	24
Dasselbe. Schreibp. mit 16 Kupf.	16	12	3	36
Augsburg's älteste Denkmale und Zierlichkeitserbauten. Mit einer kurzen Geschichte des Buchdruckes und Buchhandels in Augsburg. Von *G. F. Meyer*, königl. Professor und Bibliothekar, mit 37 Abdrücken der Original-Holzschnitten aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Augsburg 1816. 4. Netto	3	36	2	15
Blumenhagen, Wilhelm, ausgewählte Schriften in 8 Bänden. Stuttgart 1840.	7	12	4	—

	Ladenpreis. fl.	kr.	Netto-preis. fl.	kr.
Blumenhagen, neuer Novellenkranz. 2 Bände. Braunschweig 1829–30	7	12	1	36
Bragg, Sammlung volksthümlicher und klassischer Gedichte aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Herausgegeben von Dietrich, mit Einleitung von Ludwig Tieck. 10 Bde. Dresden 1828	9	—	3	36
Brandes, Vorlesungen über die Astronomie, zur Belehrung derer, denen es an mathematischen Vorkenntnissen fehlt. 2 Bde. in 8. mit 22 Kupfertafeln in gr. 4. Leipzig 1827.	7	12	3	—
Bruckbräu, Erzählungen, Novellen und Sardellen. München 1838	1	21	—	48
Brulliot, Fr., Dictionnaire de Monogrammes, Chiffres etc., sous lesquels les plus célebres peintres ont designés leurs noms. Munich 1817. 4to.	21	36	7	12
— — Tables général avec l'ouvrage ci-dessus. Section I et II. ibid. 1820	34	12	10	48
Campe, J. H., sämmtliche Kinder- und Jugendschriften. 37 Bde. mit illum. und schwarz. Kupfern und Karten. Braunschweig 1831. 32	—	—	13	30
Castelli, Huldigung der Frauen, fürs Jahr 1840. Mit Stahlstichen. Wien	4	12	1	—
Contessa's sämmtliche Schriften, herausgegeben von E. von Houwald. Taschenausgabe in 9 Bänden, mit dem Portrait des Verfassers. Leipzig 1826. 12.	8	30	3	—
Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen von L. Schreiber, Jahrg. 1835—38. 4 Bde. mit Kupfern und Stahlstichen. Karlsruhe	16	—	3	12
Corpus juris civilis romani, cum notis integris D. Gothofredi, edidit Simon van Leeuwen. 2 Vol. Folio. Coloniae Munatianae 1781	43	12	10	—
Dante Alighieri, die göttliche Comödie, übersetzt von J. G. Pelzelin, 3 Theile. Mit dem Bildniß des Dichters und 6 Umrissen. Blaubeuern 1836—37	4	30	1	36
Dürer, Albrecht, christ.-mytholog. Randzeichnungen, 43 nach dem Original getreu copirte, in Farben lithogr. Tafeln nebst eingedrucktem „Oratio Dominica polyglotta syngularum linguarum Characteribus expressa" und Portrait von Dürer, kl. Fol. München	18	12	11	30
Erasmus Lob der Narrheit, mit 83 Holzschnitten nach Holbein's Figuren. Basel 1780.	3	9	1	20
Förster, die Sängerfahrt, eine Neujahrsgabe für Freunde der Dichtkunst und Malerei, mit Beiträgen von Tieck, Brentano und Andern, nebst 16 Kupfertafeln aus dem Danziger Gemälde, das jüngste Gericht. Berlin 1818	4	24	1	12
Fortuna, fürs Jahr 1840. Mit Stahlstichen. Wien	3	36	1	—
Freytag, G. W., Lexicon Arabico-latinum. 4 Vol. 4to. Halae 1834—38. Subscriptionspreis	48	—	33	—
Geschichte Gustav Adolphs, Königs von Schweden, und seiner Zeit, bearbeitet von Professor A. J. Gfrörer. Ein Band von 1043 Seiten in 12 Lieferungen, mit 7 Portraits, 3 Abbildungen und 1 Holzschnitt, nach Originalzeichnungen von Dr. Zellner und Andern. Stuttgart und Leipzig 1837.	4	30	1	36
Geßner, Salomon, Schriften. 2 Bde. Zürich 1827.	—	—	—	54
Hartmann, A. T., historisch-kritische Forschungen über die Bildung, das Zeitalter und den Plan der fünf Bücher Moses. Rostock 1831.	7	12	2	42
Heller, J., die Bambergischen Münzen chronologisch geordnet und beschrieben, mit Abbildungen. Bamberg 1839.	1	48	1	—
Hugo, Notre Dame de Paris. 2 Vol. en 7 livraisons. Stuttgart 1831	2	24	1	—
Kanne, J. A., Leben und aus dem Leben merkwürdiger und erweckter Christen aus der protestantischen Kirche. Zwei Bände. Bamberg 1816.	4	30	2	42
Koran, Der, übersetzt von S. F. Wahl. Halle 1828	6	18	3	—
Kotzebue, Otto von, Entdeckungsreise in die Südsee und nach der Beringsstraße in den Jahren 1815—19. 3 Bde. mit illum. Kupfern und Karten. Weimar 1821	21	36	8	48
— — **Neue Reise um die Welt in den Jahren 1823–26. 2 Theile mit illum. Kupfern. Ebd. 1830**	8	—	4	30
Langsdorf's G. H. von, Bemerkungen auf einer Reise um die Welt in den Jahren 1803 bis 1807. 2 Bände. Mit 40 Kupfern. gr. 4. Frankfurt a. M. 1812	32	24	7	12
Lewald, Aug., Gabsalünah. 3 Bände. München 1833	5	24	2	24
Lindner, W., meiner Laune bunte Blüthen, (Novellen). 3 Bände. München 1833	5	24	2	—
Mozin, petite bibliotheque française et allemande à l'usage des Instituts des deux sexes. 12 Vol. Stuttgart 1820	6	—	1	48
Mefflen, Abgeordneter von Marbach, der Vetter aus Schwaben. Schwabenbräuch und Schwabenstreich, aus dem Leben gegriffen. Stuttgart 1837	—	54	—	30
Nouvelle Grammaire française par Noël et Chapsal, 4ieme Edition revue par Ch. Saigey, avec de Exercises et Corrigé des Exercises. 3 Vol. Leipsic 1835 et 1836	2	42	—	48
Philidor's praktische Anweisung zum Schachspiel. Halle 1840	—	—	1	—
Pocci, Joh. Ladisl., sämmtliche Werke. 3 Bde. Stuttgart 1832—33	9	—	3	—
Rotteck, Karl v., Allgemeine Geschichte vom Anfang der historischen Kenntniß bis auf unsere Zeiten. 14. Original-Auflage. 9 Bände. Freiburg 1839	9	—	5	30
Rudl, Outlines to Shakspeare, Othello, XIII. Plats. Genuine orig. edit. (Mit engl., deutsch. und franz Text und „Andeutungen in deutscher Sprache"), kl. Fol. Francfort o. M 1832	9	—	1	48
Rüppel, Dr. E., Reisen in Nubien, Kordofan und dem petraischen Arabien. Mit 8 Kupfn. u. 4 Karten. Frankf. 1829	9	—	3	30
Sachs, Hans, eine Auswahl für Freunde der älteren vaterländischen Dichtkunst von J. Görz. 4 Bände mit Titelkupfer. Nürnberg 1830	3	36	1	48
Sammlung Hogarth'scher Kupferstiche, 88 Blatt, mit Erklärungen von Lichtenberg. Göttingen 1794—1835	—	—	12	—
Saphir, M. G., dumme Briefe, Bilder und Chargen, Cypressen, Literatur- und Humoral-Briefe. München 1834	2	42	1	—
Taschenbuch der Liebe und Freundschaft gewidmet. Herausgegeben von St. Schütze und L. Storch, mit Kupfer- und Stahlstichen nach Zeichnungen von Sonderland. Jahrgang 1839, 1840, 1841, gebunden mit Goldschnitt und in Futteral **Hiervon werden die Jahrgänge 1839 und 1840 auch separat zu 1 fl. 36 kr., 1841 aber nur mit vorstehendem zugleich abgegeben.**	8	6	2	42

Außer Obigem empfehle mein reichhaltiges Lager älterer und neuerer Werke in allen Zweigen der Literatur, auch kaufe fortwährend sowohl einzelne Werke von Werth, als auch ganze Bibliotheken zu den höchst möglichsten Preisen. Ein Verzeichniß von Jugendschriften und anderer Werke, die sich zu Weihnachts-Geschenken eignen, ertheile ich auf Verlangen gratis.

M. L. St. Gour,

Buchhändler und Antiquar, Bornheimerpforte B. 2 dem Zeughaus gegenüber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 330. — Dienstag — 30. November — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Der 22. November zu Genf.

(Nach der Neuen Züricher Zeitung.)

Die Anträge des Staatsraths von Genf an den auf Montag den 22. Nov. berufenen Repräsentantenrath hatten der Bevölkerung nicht genügt, da weder von Municipalverfassung noch von Wahlsystem darin die Rede war. Indeß man in der höheren Gesellschaft nur darum sich bekümmerte, wer dieselben könne ausgebracht haben, bildete sich in der Bevölkerung die Ueberzeugung, daß die jetzigen Räthe die Aenderung, wie sie einmal nöthig geworden, nicht durchführen wollen, nicht können. Verfassungsrath war nun die Losung. Samstags wurde beschlossen: am Montag in der Nähe des Rathhauses eine Volksversammlung zu halten, und durch eine Deputation an den versammelten Repräsentantenrath die Constituante verlangen zu lassen. Dieses soll in Folge von Besprechungen im Saale des Vereins vom 3. März entschieden worden seyn; er selbst scheint nicht versammelt gewesen zu seyn. Die Stadt war unruhig, wie am Vorabend gewaltsamer Entscheidung. Der Staatsrath, der jenes Vorhaben erfuhr, berief die ganze Miliz des Kantons zum Schutze des Rathhauses ein. Als dieses ruchbar wurde, rotteten sich große Haufen vor dem Rathhause zusammen, dessen Thüren geschlossen und barrikadirt wurden. Die spärlichen Milizen, die eintrafen, wurden gedrängt und geneckt. Dieser Zustand dauerte die ganze Nacht hindurch. Noch am Abend hatten sowohl der Staatsrath als der Verein vom 3. März ihre Proklamationen erlassen. Sie lauten:

Proclamation des Staatsraths: „Genfer Bürger! Seit einigen Wochen herrscht unter uns eine politische Aufregung; der Staatsrath hat nach der Ursache suchen müssen; er hat sie in dem Wunsche nach Modificationen unserer gegenwärtigen Einrichtungen zu finden geglaubt; er hat sich ohne Verzug mit Prüfung derjenigen Aenderungen beschäftigt, welche zuerst vorzunehmen waren, und er hat Reformentwürfe vorbereitet, über welche der Repräsentantenrath zu entscheiden haben wird. Die wichtigste dieser Aenderungen, das Gesetz über die Organisation des Wahlsystems, wird ihm in kurzer Frist vorgelegt werden. Nach der Erfahrung der siebenundzwanzig verflossenen Jahre hat der Staatsrath immer auf die Ruhe und die Mäßigung des Genfer Volks sich verlassen, das sich in schwierigen Zeiten durch diese Eigenschaften ausgezeichnet hat unter den Völkern. Er zählt noch immer darauf, und heute, wo düstere Gerüchte von Plänen, die Berathungen der Räthe zu stören, zu hindern, sich verbreiten, wendet er sich an sämmtliche Bürger, auf daß ein Jeder, sey es in seiner Privatstellung, sey es in den Reihen der Miliz, erfülle, was er dem Vaterland schuldig ist, und alles anwende, um Unordnungen zu verhüten, in denen vielleicht fremde Feinde unserer Ruhe handeln würden; Unordnungen, welche, den Frieden des Landes gefährdend, den Glanz jener Nationalehre trüben würden, welche die Nation bis jetzt rein zu erhalten gewußt hat. Genf, 21. Nov. 1841. Im Namen von Syndics und Staatsrath: De Roches, Staatsschreiber." Proclamation des Vereins vom 3. März. „Mitbürger! Während eine feierliche Berathung vorbereitet war, während alle Freunde des Vaterlandes und insbesondere die Mitglieder des Vereins von 3. März sich die öffentliche Ordnung und die Freiheit der Meinungen aufrecht zu halten verbanden, läßt man die Truppen zu den Waffen greifen. In dieser Lage müssen die Mitglieder des Vereins vom 3. März, stark durch die Reinheit ihrer Absichten, und gehässige Verläumdungen, die sie nicht treffen können, verschmähend, ihre Freunde beschwören, ruhig zu bleiben und sich jeder Gewalt und jeder Drohung zu enthalten. Von ihrer Seite werden sie beharrlich die Rechte der genferschen Nation fordern, und sich nicht auflösen, bis sie erlangt haben werden, was Ehre und Gerechtigkeit zu fordern ihnen ein Recht gibt. Mitbürger! Die Eidgenossen haben die Augen auf uns gewendet. Zeigen wir ihnen durch unsere mäßige Haltung, daß wir der Freiheit würdig sind."

Ein Tagsbefehl an die Truppen, noch vom gleichen Tage, begann so: „Ernste Umstände, die Besorgniß vor Unruhen, welche den Frieden des Landes stören, und die Sicherheit von Personen und Eigenthum gefährden könnten, haben den Staatsrath bestimmt, einen Theil der Bataillone einzuberufen." Der größere Theil der Miliz war dem Aufgebote nicht gefolgt. Nahe an tausend Mann, meist aus den Landgemeinden, konnten indessen zum Schutze des Rathhauses aufgestellt werden, in welchem sich der Repräsentantenrath versammelte. Eine Volksmasse von sieben bis achttausend Mann stand vor den Truppen, drängte sie, die anfingen ihre Glieder zu verlassen, und drückte oder jagte sie endlich ganz auseinander. Ruhig erwartete man nun die Beschlüsse, die oben gefaßt würden; doch entschlossen, wenn nicht bald die Constituante verkündet werde, sich als Bürgerversammlung zu constituiren und den geforderten Beschluß selbst zu fassen. In der Nähe war der Verein vom 3. März versammelt und empfing alle Viertelstunden Bericht von seinen im Repräsentantenrath sitzenden Mitgliedern. Der letztere wurde vom ersten Syndik, Hrn. Rigaud, eröffnet, mit Bezeichnung der Ursachen der schnellern Berufung und der gestrigen staatsräthlichen Maßregeln. Rilliet Constant erklärte: Ruhe werde augenblicklich wiederkehren, wenn man die Verfassungsrevision einer Constituante übergebe und nicht Stück für Stück vornehme. Professor Cherbuliez hielt es für constitutioneller, da nun einmal eine Differenz zwischen den jetzigen Räthen und dem Volke eingetreten sey, sogleich ein neues Wahlsystem aufzustellen, und einem neuen, nach diesem gewählten Repräsentantenrathe die Revision der Verfassung zu überlassen. Mehrere Redner, unter andern Fazy Pasteur, theilten diese Ansicht, und empfahlen nur augenblickliche Auflösung des jetzigen Repräsentantenrathes nach der Aufstellung des neuen Gesetzes. Dem Staatsrathe wurde von allen Rednern gedankt für seine bisherige Haltung, und namentlich dafür, daß er die Leitung übernommen, nicht abgetreten sey. Rigaud erklärte, der Staatsrath werde seinen Posten nicht verlassen, so lange es sich mit seiner Würde vertrage, die auch die Würde des Staates sey. Ein Mitglied erklärte, die katholischen Gemeinden seyen allen auf illegalem Wege entstehenden Reformen entschieden abgeneigt. Selbst Oberst Dufour meinte noch, ein bestimmtes Wahlsystem, sogleich aufgestellt, werde helfen. Allein Delapalud und Gide, die Vorsteher des Vereins vom 3. März, sprachen für eine Constituante: dann werde es ruhig werden. Jetzt stellte Syndik Rieu den Antrag, eine Commission darüber berathen zu lassen; der Staatsrath könne ja doch seine Initiative noch anbringen. Gide stellte den Zusatz: in dieser Sitzung solle berichtet werden. Man gab der Commission eine Stunde Zeit. Sie brachte durch das Organ des Syndiks Rigaud folgenden Antrag: „Art. 1. Die gegenwärtige Verfassung wird durch einen von allen Bürgern gewählten Verfassungsrath revidirt werden. 2. Der Staatsrath wird dem Repräsentantenrath, spätestens in 14 Tagen, einen Gesetzesentwurf

über die Wahlart des Verfassungsrathes vorlegen. Dieser Entwurf wird in der Form der gewöhnlichen Gesetze berathen und votirt werden. 3. Der Verfassungsrath wird innerhalb 14 Tagen nach Annahme dieses Gesetzes, versammelt werden. 4. Die Verfassung, die der Verfassungsrath beschließen wird, soll der Annahme der Bürger unterworfen werden." Diese Artikel wurden nacheinander angenommen. Abends 4 Uhr wurde der Beschluß dem Volke angezeigt, das in lauten Jubel ausbrach, und unter den herausgehenden Repräsentanten besonders Rilliet Constant, Delapalud und Gide begrüßte. Die Krise war vorüber, das Volk freudig, aber ganz friedlich. Abends rief ein Weibel in der Standesfarbe unter Trommelschlag die Constituante aus.

Bern. Der neue päpstliche Nuntius, ein junger Mann von einer angesehenen neapolitanischen Familie, hat am 24. Nov., von Freiburg herkommend, seinen feierlichen Einzug in Bern gehalten, vierspännig, begleitet von reitenden Jägern, welche ihm an der Kantonsgrenze zu Neuenegg gewartet hatten. Das Militär machte bei seinem Absteigequartier in der Krone Parade. Nächsten Sonntag wird er in feierlicher Audienz dem Bundespräsidenten seine Kreditive überreichen. Seine Residenz wird er, wie der bisherige Nuntius, in Schwyz aufschlagen.

Zürich. Der Republikaner enthält ein Schreiben, durch welches dreizehn Unterzeichnete im Namen einer Versammlung Herrn Bürgermeister v. Muralt ersuchen, daß er, wenn er nicht den Namen desjenigen nennen könne, aus dessen Mund er die Mittheilung des Bestechungsplanes erhalten, „sich in den Stand setzen möchte, die Unrichtigkeit derselben offen und unumwunden auszusprechen."

Münster, 26. Nov. Heute Morgen um 8 Uhr fand auf dem Rubbenberge vor hiesiger Stadt die Hinrichtung des Mörders und Brandstifters Ridderma nn, genannt Lütke Kleymann, aus Senden statt. Der Delinquent starb reumüthig und mit seltener Fassung. Uebrigens ging dieser traurige Act der Gerechtigkeit, trotz dem unermeßlichen Zudrange von Zuschauern, selbst aus der entfernteren Umgegend, mit geziemender Ruhe und in bester Ordnung vor sich.

Paderborn, 25. Nov. Hier ist das Programm zu der übermorgen abzuhaltenden Wahl eines Bischofs für die Diöcese Paderborn im Druck erschienen; königlicher Wahlcommissarius ist der Oberpräsident, Freiherr v. Vincke.

Ulm, 23. Nov. Gestern Abend gegen 7 Uhr starb hier J. Jak. Wagner. Ueber die Bedeutung dieses Gelehrten in der literarischen Welt und über den großen Verlust, den die Wissenschaft durch seinen Tod erleidet, ist gewiß nur eine Stimme. Wagner lebte seit ungefähr einem Jahre theils hier in seiner Vaterstadt, theils auf seinem Gute im benachbarten Neu-Ulm der Ruhe, die er nach seinem mächtigen Wirken im Felde des Wissens so sehr bedurfte. Doch die überwiegende Gewalt seines Geistes ließ ihn leider derselben nicht lange genießen; eine Unterleibskrankheit raffte ihn dahin. Er war am 21. Jan. 1775 geboren.

Kehl, 26. Nov. (Karls. Z.) So eben trifft eine für die Handelswelt höchst wichtige betrübende Nachricht ein, daß nemlich das als sehr solid stets bekannte große Bankierhaus v. Türkheim und Comp. in Straßburg seine Zahlungen eingestellt habe.

Aus dem Winterhauch (Odenwald), 25. Nov. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Mülben gegen Ferdinandsdorf der Gemeinderath Stohr von Ferdinandsdorf auf seinem Heimgange vom Amte Neudenau von einem Manne angefallen, der ihm mit einem Holzbeile mehrere Hiebe versetzte und besonders am Kopfe eine tiefe Wunde beibrachte. Heute frühe wurde er noch lebend in seinem Blute liegend gefunden und nach Hause getragen, wo er gegen 11 Uhr Vormittags gestorben ist. Der Unglückliche soll seinen Mörder erkannt und den Namen desselben angegeben haben. Stohr ist erst 37 Jahr alt und war allgemein als ein braver Mann in seiner Gemeinde geachtet, welcher er schon mehrere Jahre als Gemeinderath vorstand. Er hinterläßt eine Frau mit vier Kindern.

*Wiesbaden, 28. Nov. Dem Vernehmen nach steht unserem Lande und dem herzoglichen Hause ein frohes Ereigniß bevor, dessen Kunde mit lebhafter Freude und Theilnahme unsere Stadt bewegt. Man erzählt sich nemlich als schon in der nächsten Zukunft erfolgend die Verlobung unserer durchl. Prinzessin Maria, einer mit Schönheit und Seelenadel reich geschmückten jüngeren Schwester unseres regierenden Herzogs, mit dem regierenden Fürsten zu Wied, welchem ein schon während seines Aufenthalts auf den deutschen Hochschulen begründeter Ruf, tiefe wissenschaftliche Bildung, verbunden mit einem edlen Charakter vorangeeilt und überall gefolgt ist.

Frankfurt, 29. Nov. In der zweiten Sitzung der neuconstituirten gesetzgebenden Versammlung (am 13. Nov.) wurde eine Commission ernannt zur Begutachtung zweier Senatsvorträge und Gesetzentwürfe, den Fortbestand der außerordentlichen Steuern für die nächste Finanzperiode, welche die Jahre 1842, 1843 und 1844 in sich begreift, und die Wohn- und Miethsteuer betreffend. In der dritten Sitzung (vom 20. Nov.) wurde den Verträgen über den Anschluß des Fürstenthums Lippe und des Fürstenthums Braunschweig an den Zollverein die verfassungsmäßige Sanction ertheilt. Der Vertrag mit Lippe ist am 18. und der mit Braunschweig am 19. Oct. abgeschlossen.

Frankfurt, 29. Nov. Gestern traf dahier ein: Se. E. Sir Robert Gordon, königl. großbr. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. k. österreichischen Hofe, nebst Gefolge und Dienerschaft, aus London.

Niederlande.

Haag, 24. Nov. Aus dem Loo vernimmt man, daß der Prinz Friedrich der Niederlande am 21. d. M. Mittags dort angekommen war. Augenzeugen berichten, daß die Zusammenkunft des Prinzen mit seinem greisen Vater sehr herzlich war. Vater und Sohn hielten sich lange Zeit einander umarmt. Der Prinz blieb bis Abends halb 11 Uhr bei dem Fürsten und der Frau Gräfin. Am 25. d. reist Wilhelm Friedrich mit seinem Gefolge wieder nach Berlin ab. Man will Gründe haben zu glauben, daß Höchstdessen Anwesenheit nicht von sehr langer Dauer seyn werde. Wenigstens soll Se. Maj. dem Prediger von Appeldoorn zu erkennen gegeben haben, daß sie hoffe, wenn Gott ihr das Leben friste, der Einweihung der neuen Kirche, welche Feierlichkeit nach Ostern Statt haben wird, beizuwohnen.

Amsterdam, 26. Nov. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25 1/16. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. —. — Handelm. 155⅛. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 22⅛. — Pass. 5 1/16. — Ard. Coup. 21⅛. — 5pCt. Met. 105⅛. — 2½pCt. 54⅛. — Russ. Insc. — Cert. —.

Gestern Morgen ist Se. Maj. der König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, mit der Gräfin, aus dem Loo nach Berlin abgereist.

Belgien.

Brüssel, 25. Nov. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer erinnerte Vanderbosche daran, daß er im Februar letzthin einen Vorschlag zur Abänderung des Steuersystems eingereicht habe, und verlangte, daß, da dieser Vorschlag noch nicht in Erwägung gezogen sey, man sich damit in der nächsten Sitzung beschäftige. Dieser Vorschlag ward angenommen. — Der Justizminister überreichte zwei Gesetzentwürfe, deren ersterer den Zweck hat, bis zum 1. Jan. 1845 das Gesetz zu verlängern, welches die Regierung ermächtigt, die Fremden auszuweisen. — Der Minister der

auswärtigen Angelegenheiten nahm das Wort und sagte: In einer der letzten Sitzungen bin ich wegen der Truppenbewegung befragt worden, welche auf der französischen Grenze Statt hatte, und Sie haben vermuthen können, daß Ihnen Nachrichten darüber würden gegeben werden. Die Concentrirung dieser Truppen hat aufgehört, und ich könnte mich darauf beschränken, Ihnen officiel diese Nachricht zu bestätigen. Die Vorsichtsmaßregel, welche die französische Regierung ergriffen hat, stand mit einer Frage in Verbindung, die, von Weitem gesehen, unter übertriebenen Farben hat dargestellt werden können; sie ist eine neue wohlwollende Handlung einer Macht, die uns schon so viele Beweise ihres guten Willens und ihrer Sympathie gegeben hat. — Delehaye: Es scheint, daß dieser neue Beweis von Wohlwollen nicht ohne die Intervention der belgischen Regierung gegeben worden ist, welche ihn verlangt haben soll. Ist dem also, so ist es höchst sonderbar, daß die Regierung erklärt hat, keine Kenntniß davon zu haben. Die Würde der Kammer darf nicht gestatten, daß man ihr die Wahrheit verhehle. Es scheint, daß, wenn Frankreich 20,000 Mann auf der Grenze versammelt hat, dieß geschehen ist, weil die belgische Regierung es verlangt hat. Sollte es möglich seyn, daß jetzt, wo der Friedensvertrag unterzeichnet ist, eine fremde Armee in Belgien einrücke, ohne daß die belgische Legislatur es verlangt hätte? Es ist möglich, daß die französischen Blätter die Sache nicht gemeldet haben, wie sie ist; aber sehr gewiß werden Fragen durch die Kammer an die französische Regierung gestellt werden, und ich hoffe, daß die Antwort die nemliche seyn werde, wie jene des Hrn. Ministers: daß die belgische Regierung in keiner Weise intervenirt sey. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Ich bedaure, dem ehrenwerthen Redner nicht auf das Terrain folgen zu können, auf welches er mich ziehen will. Es hat kein Widerspruch in meinen Worten gelegen; ich kann mich nur auf jene berufen, die ich gesprochen habe, und die Kammer wird die Zurückhaltung, die ich mir auflegen muß, würdigen. Delehaye: Aber Sie haben erklärt, daß die Regierung nur durch die Zeitungen Kenntniß von dem Factum erhalten habe. Der Minister des Innern: Was auch der Grund der Truppenbewegung seyn mag, die Hauptsache ist, nicht zu übertreiben und es ist eine Uebertreibung, wenn man sagt, daß eine fremde Armeee das Land überziehen könne. Vor fünfzehn Monaten hatten Truppen an der französischen Grenze Belgien einige Unruhe einflößen können, jetzt ist dieß nicht mehr der Fall. Von der Seite: Zur Tagesordnung! Verhaegen: Wer die Tagesordnung will, will nicht, daß das Land die Wahrheit einsehe. Man geht zur Tagesordnung über.

— Die Zahl der in der Kohlengrube St. Felix Verunglückten beläuft sich auf 28; trotz aller Arbeit hat man bis jetzt erst zwei Leichen gefunden.

Frankreich.

⊙ Paris, 26. Nov. In Frankreich sollte man keinen politischen Prozeß vor die Geschwornen bringen. Man glaubt in dem Lande an Nichts mehr; keine Idee ist stehen geblieben, kein Grundsatz, an dem nicht gerüttelt, keine Wahrheit, so hell und rein, die nicht die Parteien besudeln. Es gibt in Frankreich kein aufrührerisches Geschrei, das nicht einmal das Losungswort der rechtmäßigen Macht gewesen. Was den Legitimisten ein Greuel ist, darin lebt eben die gesetzliche Ordnung der Gegenwart; wer kann da ermitteln, wo das politische Vergehen beginnt? Wer regiert hier zu Lande, der nicht einmal gehorchen mußte? Und wer gehorcht, der nicht einmal das Ruder in Händen gehabt hätte? Wir meinen die Parteien, nicht die Individuen. Die politische Moralität ändert sich mit dem Clima: schiebt eine Thatsache nur um ein Paar Grade südlich oder nördlich, und ihr macht sie zur Heldenthat oder zum Verbrechen. Und dann weiß man ja, wie es in den Provinzen mit der Intelligenz und der Bildung aussieht; da wird um streitige Punkte der Criminalgesetzgebung vor einem Gerichtshof debattirt; vor den Schranken erscheinen die ersten Redner des Parlaments, ein berühmter Advokat, ein talentvoller Journalist, ein Gelehrter ersten Ranges, und die Jury besteht aus Kaufleuten, Epiciers, Hutmachern; diese Leute haben sich für die Regierung ausgesprochen, aber welche Stärke gibt ihr eine solche Zustimmung? Den Hauptpunkt hat die Jury von Angers umgangen; das Schuldig ist bloß deßwegen gegen Ledru-Rollin ausgesprochen worden, weil er die Anrede an die Wähler zu Mans durch den Druck veröffentlichen ließ. Also bleibt es nach dieser Jurisprudenz dem Candidaten unbenommen, vor einem Wahlcollegium zu sprechen, was er will. Es ist hier offenbar eine Lücke in der Gesetzgebung und man wird wahrscheinlich die Veranlassung benutzen, um hinführo die politischen Prozesse der Jurisdiction der Geschworenen zu entziehen. Es thut noth, die Presse zu zügeln; man höre nur, was Haureau, der Gerant des Courrier de la Sarthe, am Tage nach dem Prozeß geschrieben: „Die Stadt Angers hat ihre Proben abgelegt; sie hat eine Jury gefunden, die würdig ist, neben ihrer Magistratur zu figuriren; die Leidenschaften der Toga haben im Herzen irregeleiteter Bürger ein Echo gefunden. Als das Ministerium so eifrig darauf bestand, den Rechtshandel vor den Geschworenen des Maine- und Loire-Departements anhängig zu machen, hielten wir das für eine Injurie. Niemand hätte gewagt zu sagen, daß sie diese insolente Ehre verdienten.“ Kann man auf eine schamlosere Weise die Jury schmähen? Und was soll man von der gesetzlichen Ordnung in einem Lande sagen, wo kein Mensch den Muth hat, eine solche Injurie zu ahnden? — Queniffet und Boucheron hat man beredte Advokaten zu Vertheidigern gegeben: für die übrigen Angeschuldigten sind junge Rechtsgelehrte ernannt worden, die gute Empfehlungen hatten. Solche Rechtsfälle sind sehr gesucht: ein junger Mann hängt gern seinen Namen an dergleichen Proceduren, damit er weit hin durch die Hauptstadt leuchte; doch sind solche Nullitäten darunter, daß man wahrscheinlich einigen Vertheidigern erfahrene Männer beigeben wird. —

Spanien.

** Barcelona, 20. Nov. Seit dem 15. Nov., an welchem Tag der Generalcapitain Van Halen einrückte, ist diese Stadt im Belagerungsstand. Die Reactionsmaßregeln gehen ihren Gang. Die Municipalität mußte abtreten und wurde durch die von 1840 ersetzt; mehrere Mitglieder haben sich nun gestellt, nachdem man ihnen mit Verhaftung gedroht hatte. Der politische Chef Valdes, der Intendant und die Zolldirectoren wurden abgesetzt. Die partielle Entwaffnung der Nationalgarde fand keinen Widerstand; die noch nicht entwaffneten Bataillons verlangen das Loos ihrer Cameraden zu theilen. Es ist ein Tribunal niedergesetzt worden, die entwichenen Mitglieder der radicalen Junta zu richten. Bei Revision der Kasse ergab sich ein Deficit von 240,000 Fr. — Der Schaden an der Citadelle, durch das muthwillige Einreißen veranlaßt, ist auf 750,000 Fr. angeschlagen. Die abgetragenen Werke wiederaufzuführen wird 900 Arbeiter drei Monate lang beschäftigen; noch ist keine Anstalt dazu gemacht. Täglich rücken mehr Truppen ein; gestern kam General Serrano mit zwei Schwadronen Reiterei; in der Umgegend stehen 5000 Mann. Espartero wird Barcelona nicht besuchen; die Bewohner der Hauptstadt Cataloniens würden ihn kalt empfangen; die Umstände sind nicht geeignet zu einem Triumpheinzug. —

Polen.

Von der polnischen Grenze, im November. (A. Z.) Das System des immer engern Anschließens des Königreichs

Polen an das große Kaiserreich durch allmähliche Assimilirung der Verfassung und der innern Institutionen wird in consequenter Weise verfolgt und verspricht bei dem sichern Gang des Petersburger Cabinets die gehofften Resultate. Je mehr man Polen im Süden, Westen und Norden von der übrigen Welt abschließt, desto mehr gewöhnt man das Volk, nur gen Osten zu blicken, von wannen ja einst das Heil kam! In allen Schulen, höhern und niedern, ist die russische Sprache ein Hauptunterrichtsgegenstand, und zu keinem Amte wird ein Aspirant zugelassen, der nicht jenes Idioms mächtig ist. Zu dem neuen Ukas wegen der Münzregulirung wird noch festgesetzt, daß alle künftighin in polnischer Währung eingegangenen Verbindlichkeiten in Silberrubeln abgetragen werden können; auch sollen alle polnischen Gold- und Silbermünzen, die nicht zugleich den russischen Stempel tragen, umgeprägt werden. Alles Stempelpapier muß fortan mit dem russischen Wasserzeichen versehen seyn, und die Bankbillets werden nach Silberrubeln ausgestellt. Auf jedem dieser Billets steht in russischer und polnischer Sprache: die polnische Bank bezahlt dem Vorzeiger (Zahl) Rubel Silber nach dem Gehalte zu 22¼ rein russisches Gewichts. — Die Einführung der modificirten Justiz dürfte sich noch etwas verzögern, indem noch Abänderungen der letzten Bestimmung im Werke seyn sollen. — Ueber die jüngsten russischen Ukase, welche Polens Selbstständigkeit mehr und mehr zu untergraben drohen, ist viel in manchen auswärtigen Blättern raisonnirt worden; ja man hat sogar die Ansicht ausgesprochen, daß der Wiener Tractat dadurch verletzt werde, und daß die Garanten desselben dagegen reclamiren müßten; indessen scheint Rußland von der Ueberzeugung auszugehen, daß das Abhängigkeitsverhältniß Polens durch die Revolution von 1830 eine ganz veränderte Gestalt gewonnen habe. Auffallend bleibt es jedenfalls, daß während man in Preußen dem polnischen Elemente durch Sprachbegünstigung und Erweiterung der ständischen Rechte immer mehr Boden einräumt, im Königreiche Polen gerade das umgekehrte Verhältniß stattfindet; um so plumper und gehässiger erscheint aber auch eine jüngsthin in öffentlichen Blättern ausgesprochene Ansicht, die jeden Preußen empören muß, die aber keiner weitern Widerlegung würdig ist, da sie auf insidiöse Weise eine Meinung hinwirft, die fast Blödsinn verräth.

Türkei.

Man hat zu Paris über Malta und Marseille Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. Nov., aus Smyrna vom 9. aus Alexandrien vom 6. Nov. und aus Beyrut vom 29. Oct. Nur die letztern sind in so weit von Bedeutung, als sie den Ausbruch neuer Feindseligkeiten zwischen Drusen und Maroniten melden. Die Angaben verrathen die gewöhnliche Uebertreibung; in der Gegend um Beyrut her sollen Klöster und Dörfer niedergebrannt worden seyn. Dabei wird aber versichert, die ganze Bewegung habe keine politische Ursache. Die Zahl der gegen die Maroniten im Feld stehenden Drusen wird auf nur 600 angegeben.

Benachrichtigungen.

[1905]

Einladung
zur 9. General-Versammlung
der
Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft.

Die diesjährige General-Versammlung der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft wird

Sonnabend, den 18. December d. J.,

Vormittags 10 Uhr, in dem Schleger'schen Hause am hiesigen Bahnhofe, stattfinden.

Hauptgegenstände der Berathung werden seyn:

1) Vortrag der Direktion über die Fertigstellung der Bahn und der Bahnhöfe und die Beschaffung der noch erforderlichen Betriebsmittel;
2) das sich danach ergebende Erforderniß einer Vermehrung des Gesellschafts-Kapitals, entweder durch Ausgabe neuer Prioritäts-Aktien oder durch eine Anleihe;
3) Vorschlag einer Abänderung des §. 7. der Statuten wegen des Zinsfußes;
4) Anschluß der Eisenbahn von Köln nach Minden.

In den Vollmachten der nicht persönlich erscheinenden Aktionäre sind die Nummern der Primitiv-Aktien genau anzugeben, und es haben sich die Vollmachtgeber und Bevollmächtigten genügend auszuweisen. Zu dem Ende können sich die Bevollmächtigten so wie auch die persönlich erscheinenden Aktionäre, bereits am Tage vor der General-Versammlung bei der Direktion melden, um die Eintrittskarten in Empfang zu nehmen, welche die Zahl der vertretenen Nummern nachweisen werden.

Inhaber von Prioritätsaktien, welche blos als solche der Versammlung beiwohnen wollen, erhalten auf gehörige Legitimation Einlaßkarten.

Düsseldorf, den 15. November 1841.

Der Verwaltungsrath:

Fasbender. v. Sybel. Baum. v. Fuchsius. Wilhelmi. v. Voß. Graf v. Spee. Giesberts. Pfeiffer. Blankarts. Eng. Eller. Hoffmann. Schmitz. Ruhrmann. Aug. von der Heydt.

[1918] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Peter Pfaffhausen und seiner Ehefrau Margaretha, geb. Hebchen, zu Dahlen, ist auf erfolgte Güterabtretung der Concursproceß erkannt worden.

Alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an der Masse zu machen haben, werden daher aufgefordert, ihre Forderungen

Mittwoch, den 15. December l. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem ohne besonderes Präclusiverecret eintretenden Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier an- und auszuführen.

Wallmerod, den 11. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Langen.

[1804] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns, Amschel Moses Schnapper, ist von unterzeichnetem Gericht heute der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle, welche an benannten Amschel Moses Schnapper aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, edictaliter hiermit aufgefordert, solche in dem auf

Montag den 24. Januar 1842,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft geltend zu machen und über ein etwaiges Vorzugsrecht zum Protokoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung der Ausschluß der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 3. November 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[1924]

Zu herabgesetzten Preisen!

Nachverzeichnete Werke, von welchen ich theils den ganzen Vorrath, theils größere Parthien (letztere sind mit einem * bezeichnet) übernommen habe, erlasse ich um die beibemerkten **bedeutend herabgesetzten Netto-Preise:**

	Ladenpreis. fl.	kr.	Herabges. Netto-Preis. fl.	kr.
*Aischylos Werke übersetzt von Droysen. 2 Bde. Berlin 1832. gr. 8. broch.	6	18	3	—
Aue, Kurt von der, das Ritterthum und die Ritter-Orden, oder histor. krit. Darstellung der Entstehung des Ritterthums, und vollständige Beschreib. aller bestehenden Ritterorden. Merseburg 1825. gr. 8.	1	48	—	54
Balaleyka, la, Chants populaires Russes et autres morceaux de poesie traduits en vers et en prose par Paul de Julvécourt. Paris 1837. 8. Mit 10 vortreffl. engl. Stahlstichen. Maroquinband mit Goldschnitt.	6	—	2	24
*Beaumarchais, Oeuvres compl. précédées d'une notice sur l'auteur, et suivies de lettres inedites. 3 voll. Paris 1836. 12. broch.	2	12	—	54
*Béranger, Oeuvres complètes. Edition illustrée par Grandville. Paris 1840. gr. in 8. broch.	—	—	6	30
* — — — — Edition revue par l'auteur. 3 voll. ib. 1835. 12. av. portrait. broch.	—	—	2	24
*Bibliothek der Novellen, Mährchen und Sagen, herausg. von Echtermeyer, Henschel und Simrock. Quellen des Shakespeare und Novellenschatz der Italiener enth. 4 Bde. Berlin 1831.—32. 8.	10	48	3	30
*Blumenhagen, Ausgewählte Schriften. 8 Bde. Stuttgart 1841. 8. broch.	7	12	4	—
Boileau Despréaux, Oeuvres. 2 voll. Paris 1827. 12. Ed. Pougin. broch.	1	—	—	30
Byron's complete works including the suppressed poems and suplementary pieces. In one volume. Paris 1839. gr. in 8. with portrait broch.	6	—	4	30
*Cervantes, El ingenioso hidalgo Don Quijote de la Mancha. 4 voll. Paris 1838. 12. broch. Ausgezeichnet schöne und correcte Ausgabe.	4	30	3	—
*Chateaubriand, Genie du Christianisme. 4 vol. ib. 1837. broch.	6	—	3	12
*— — Les Martyrs. 3 voll. ib. 1835. 12. broch.	4	30	2	24
*— — Itinéraire de Paris à Jérusalem. 3 voll. ib. 1835. 12. broch.	4	30	2	24
*— — Atala, René, les aventures du dernier Abencerrage. ib. 1830. 12. pap. vélin, orné de 3 jolies gravures dessinées par T. Johannot. broch.	3	—	—	54
Chronique de Nestor, la, traduite en français d'après l'édition impériale de St. Petersbourg, par Louis Paris. 2 voll. Paris 1835. gr. in 8. broch.	7	30	1	45
Cid, der, im Versmaaße der Urschrift aus dem Spanischen übersetzt von Duttenhofer. 2te verbess. Auflage Stuttgart 1837. 8. cartonn.	1	48	—	45
*Classici Italiani, Taschenausgabe der italienischen Classiker: (Diese Ausgaben, in Paris 1839—41 bei Lefèvre & Thiériot erschienen, sind wahre Pracht-Ausgaben zu nennen. Sie zeichnen sich durch schönes Papier, deutlichen Druck und Correctheit ganz besonders aus.)				
Alfieri, Tragedie scelte . . . . 1 Bdch. — Metastasio, Drami scelti . . . 1 Bdch. — Alle 10 Bändchen zusammengenommen:	—	—	12	—
Ariosto, Orlando furioso . . . . 3 — Silv. Pellico, Opere scelte . . 1 —				
Dante, La divina commedia . . . 1 — Petrarca, Le Rime . . . . 1 —				
Goldoni, Commedie scelte . . . 1 — Tasso, La Gerusalemme liberata . 1 — Einzelne Bdch.	—	—	1	21
Classiker, römische und griechische in vorzüglichen Uebersetzungen nebst beigegebenen Anmerkungen und Erläuterungen, welche einen vollständigen Commentar zum bessern Verständniß derselben bilden. **Sämmtlich in München 1821—1838 in 8. erschienen, sauber brochirt:**				
Pausanias, Beschreibung von Hellas, übers. und erläut. von Wiedasch. 4 Bde. mit Plänen und Karten	11	12	3	—
Livius, römische Geschichte, übersetzt und erläutert von Oertel. 10 Bde.	16	30	3	—
Tacitus, Germanien, übersetzt und erläutert von Klein	—	48	—	18
Horaz, sämmtliche Werke, übersetzt und erläutert von Ernesti. 2 Bde.	5	30	1	12
Cicero, vom Wesen der Götter, übersetzt und erläutert von Michaelis	—	54	—	18
Justinus, Philippische Geschichte, übersetzt und erläutert von Kolbe. 2 Bde.	4	6	—	48
Plinius, des Jüngern, Briefe, übersetzt und erläutert von Thierfeld. 2 Bde.	3	36	—	48
Ovid's Klagelieder, übersetzt und erläutert von Pfitz	1	12	—	18
☞ Vorstehende Classiker, **23 Bände, zusammengenommen.**	43	48	9	—
Contes chinois, publiés par Abel-Rémusat. 3 voll. av fig. Paris 1827. 12. broch.	3	30	1	—
Contessa's sämmtliche Schriften, herausg. von E. von Houwald. Taschenausgabe in 9 Bänden, mit dem Portrait des Verfassers. Leipzig 1826. 12.	8	30	3	—
Dieselben. 9 Bde. Ausgabe in 8. auf Schreibpapier	16	48	5	—
Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen, herausg. von A. Schreiber. Jahrg. 1833 u. 1834. Mit Kupfern und Stahlstichen. Heidelberg. In Futteral und Goldschnitt gebunden. pr. Stück.	4	—	—	48
*Dieselbe, f. d. J. 1835—1840. Ebenso. pr. Stück.	4	—	—	48
Cornelius, Peter von, Umrisse zu Dante's Paradies, mit erklärendem (deutschem oder franz.) Texte von Prof. Dr. Döllinger. Leipzig. Quer 4. broch.	3	—	1	30
Cottin, Mad., Elisabeth ou les exilés de Sibérie. Paris 1832. 12. Ed. Pougin. broch.	—	30	—	15
Demoustier, Emilie ou lettres sur la mythologie. 4 voll. Paris 1837. 12. Ed. Pougin. broch.	2	—	1	—
*Eberhard's gesammelte Schriften. 20 Bdch. Halle 1830. 12.	7	12	4	—
*Erasmus, Lob der Narrheit mit 83 Holzschnitten nach Holbein. Basel 1781.	3	9	1	20
Fenelon, Les aventures de Télémaque. 2 voll. Paris 1839. 12. Ed. Pougin. broch.	1	—	—	30
* — — Die Begebenheiten Telemach's. Ins Deutsche übers. und mit Anmerkungen versehen von Meigen. Aachen 1837. 8. broch.	1	48	—	54
Florian, Don Quichotte de la Manche. 4 voll. av. figures. Paris 1835. 12. broch.	3	30	1	36
— — Numa Pompilius. 2 voll. ib. 1837. 12. broch.	1	—	—	30
— — Théatre. 3 voll. ib. 1833. 12. broch.	1	30	—	45
— — Fables. ib. 1819. 12. broch.	—	30	—	15
— — Nouvelles. 2 voll. ib. 1833. 12. av. fig. broch.	1	12	—	30
Fortaguerri, Il Ricciardetto. 4 voll. Pisa 1812—13. 12. broch.	3	—	1	30
Frühlings-Almanach, herausg. von Nicolaus Lenau. Jahrg. 1835 u. 1836. Mit Beiträgen von Rückert, Karl Mayer, Just. Kerner, Gust. Pfizer, Anastasius Grün ꝛc. ꝛc. mit Kupfern von Dr. Fellner. Stuttgart. In Futteral und Goldschnitt gebunden. Beide Jahrgänge	8	21	1	30
Funk, Werner, neueste Polterabend-Schwänke. 2 Bdch. Frankfurt a. d. O. 1835. 8. broch	1	30	—	45

	Ladenpreis. fl.	kr.	Herabgen. Netto-Preis. fl.	kr.
Gibbon, Geschichte des Verfalles und Unterganges des römischen Weltreiches, nebst einer biographischen Skizze über den Verfasser. Deutsche Ausgabe in Einem Bande von Joh. Sporschil. Mit dem Portrait des Verfassers. Leipzig 1837. gr. Median 8. Schön gebunden.	18	—	9	—
***Gottfried von Straßburg**, Werke, aus den besten Handschriften mit Einleitung und Wörterbuch herausg. von v. d. Hagen. 2 Bde. Breslau 1823. gr. 8.	—	—	2	24
***Gottschalk**, die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands. Neueste Auflage. 9 Bde. Halle 1815—37. broch.	24	18	13	30
Gressset, Oeuvres. Edition illustree de superbes gravures en bois. Paris 1839. gr. in 8. pap. velin. broch.	5	—	1	45
Haug, Almanach poetischer Spiele für das Jahr 1815. Mit Kupfern. Frankfurt a. M. geb.	—	—	—	18
Heinse, Ardinghello und die glückseligen Inseln, herausg. von Laube. 2 Bde. Leipzig 1838. 8. broch.	3	36	1	30
Holbein's Todtentanz, in 53 getreu nach den Holzschnitten lithographirten Blättern von Prof. Schlottauer, mit erklärendem Texte und kritischen Anmerkungen von Prof. Dr. Maßmann. München 1832. 12.	10	48	3	36
***Hornii** opera omnia recensuit et emendavit Joh. Aug. Amar. Parisiis 1833. 12. Velinp. broch	1	30	—	45
Hugo, Victor, Notre-Dame de Paris. 20me ed. ornee de gravures. 4 voll. Paris & Bruxelles 1837. 12. broch.	5	—	2	24
*— — A., Geschichte des Kaisers Napoleon, aus dem Französ. bearbeitet von Dr. H. Elsner. 4. Auflage, mit 30 Holzschnitten und vielen in Stahl gestochenen Porträts. Stuttgart 1840. 8. geb.	2	24	1	—
Iffland's dramatische Werke. Auswahl in 11 Bänden. Leipzig 1827. 12.	9	—	2	24
Jugendschriften, sämmtlich sauber gebunden:				
Reineke der Fuchs. Für die gebildete Jugend bearbeitet. 2te Aufl. mit 12 illum. Kupf. Leipzig. 8.	3	9	1	12
Die Reise in den Harz. Für die Jugend und ihre Freunde. Mit 6 Kupfern. Ebend. 1837. 12.	1	48	—	45
Satori (Neumann), das Weihnachtsfest zu Marienburg. Eine Sammlung von Erzählungen und Komödien moralischen Inhalts. Mit 1 illum. Kupfer. Ebend. 1838. 12.	1	21	—	30
Atzerodt, Die Abenteuer des Ulysses, Königs von Ithaka. Für die Jugend beard. Mit 6 Kupf. Ebend. 1837. 12.	1	48	—	45
Die Hausthiere im Verhältnisse zu den Gewerben, Künsten, Wissenschaften und der Lebensweise der Menschen. Mit 27 Abbildungen. Ebend. 1834. 12.	1	48	—	48
Die Säugethiere und der Mensch. Mit 70 Abbildungen. Ebend. 1838. 12.	2	15	—	54
Die Fische. Mit 48 Abbildungen (VIII u. 324 Seit.). Ebend. 1839. 12.	1	21	—	36
Humoristische Bilderreime und Reimbilder, ein A B C für Alt und Jung von Dr. G. G. 20 auf Pappe aufgezogene Karten mit 100 illum. Bildern und 100 Versen, in Etuis, mit hübschem Titelkupfer	—	—	—	48
***Hundert Fabeln nach Lafontaine** mit hundert Bildern. Leipzig. gr. 8.	6	—	3	30
***Kannegiesser**, Mährchen für Kinder. Mit 1 illum. Kupf. Breslau 1835.	—	—	—	30
Werner, Vorschule der deutschen Sprache in leichtfaßlichen, lehrreichen Aufgaben und Erzählungen, durchaus grammatikalisch bearbeitet für Kinder von 6—8 Jahren. Mit 1 Titelkupf. Ebend. 1821. 8.	1	21	—	24
Reinhold, Carol., Die merkwürdigsten Begebenheiten aus der allgemeinen Geschichte. Belehrend und unterhaltend dargestellt für das kindliche Alter. Mit einem Vorworte von Decan und Pfarrer Witschel. 2 Bde. mit 12 Kupfern. Ebend. 1830. 12.	2	42	—	54
— — Oskars und Clementinens Feiertage. Ein Unterhaltungsbüchlein für gute Kinder im Kreise ihrer Eltern. Mit 4 illum. Kupf. Ebend. 1831. Quer 12	—	54	—	30
— — Wie soll sich die Jugend würdig bilden? Complimentir- und Anstandsregeln für die Jugend in unterhaltenden Erzählungen. Mit 4 illum. Kupf. Ebend. 1832. 8.	—	54	—	30
Selma, das Blumengärtchen. Ein nützliches Geschenk für gute Kinder, in anziehenden Erzählungen aus dem wirklichen Leben. Mit 6 illum. Kupf. Ebend. 1837. 12.	1	12	—	36
Leutbecher, der kleine gute Frank. Ein Unterhaltungsbüchlein für Knaben von 6—10 Jahren. Mit 4 illum. Kupf. Ebend. 1838. 8.	—	54	—	30
Sollin, neue moralische Erzählungen für die Jugend. Mit 3 illum. Kupf. München 1833. 8.	1	30	—	36
Fischer, deutscher Jugendgarten. Gesammelte Parabeln, Gleichnisse, Erzählungen, Legenden, Beispiele aus dem wirklichen Leben ꝛc. 4 Thle. in 2 Bänden. 3te Auflage. Ebend. 1836. 8.	1	48	—	54
Sammlung lehrreicher Geschichten zur Erziehung und Bildung der Jugend. Aus dem Französ. der Comtesse O'Hegerty, übers. von Stolz. 2 Thle. mit 4 Kupf. Ebend. 1832. 8.	1	12	—	30
Unterhaltungen in freien Stunden, zur Beherzigung und Nachahmung der Jugend. Ebend. 1836. 12.	—	45	—	20
Thierwelt, die, oder Bilder und Geschichten, Lieder und Weisen, zur Ergötzung und Belehrung für wißbegierige Kinder. Mit 12 illum. Kupf. Ebend. 1833. Quer 8.	1	21	—	36
— — Dieselbe. Mit 12 schwarzen Kupf.	1	12	—	24
Gruber, Carol., Alphabetische Bilderhalle. Ein leichtfaßliches Lesebüchlein, ausgestattet mit 22 illuminirten Kupferbildchen, lehrreichen Erklärungen, gemüthlichen Erzählungen ꝛc. Ebend. 1833. 8.	1	48	—	36
— — Unterhaltungen in den Erholungsstunden für die reifere Jugend. Eine Reihe gemüthlicher Erzählungen, Balladen, Lieder und Sittensprüche. Mit 3 illum. Kupf. Ebend. 1834. 8.	1	30	—	36
— — Maiblümchen. Ein Sträuschen neuer gemüthlicher Erzählungen, Volkslegenden ꝛc. für die Jugend. Mit 3 illum. Kupf. Ebend. 1833. 8.	1	30	—	36
Vacuna, Erzählungen für Freistunden, vorzüglich der Jugend. Herausg. von Langbein. Mit einem Titelkupfer. Stuttgart 1838. 12. In elegantem Umschlage gebunden	1	12	—	30
Das goldene Buch, Festgabe zur Unterhaltung und Belehrung für die Jugend beiderlei Geschlechts. Herausgegeben von Heinrich Tegner. Ebend. 8. In elegantem Umschlage geb. Mit 12 Kupfern	2	12	—	36
Duller, Geschichten und Mährchen für Jung und Alt. 2 Bchn. Ebend. 1834—35. gr. 12. In eleg. Umschl. geb.	2	—	—	54
Mährchen-Almanach für Söhne und Töchter gebildeter Stände auf d. J. 1827. Herausg. von W. Hauff. Mit Kupfern. Ebend. 12.	1	30	—	30
Schlez, Oswald unter seinen Hausfreunden und Kindern. Darmstadt 1826. 8. Mit 10 illum. und schwarzen Kupf.	1	48	—	45
Blumenlese aus Klopstock, mit Portrait. Ebend. 12.	—	24	—	10
Burkhard's Reisen in Nubien. 2 Theile mit Kupfern. Ebend. 12.	—	48	—	20
Franklin's Reisen nach dem Polarmeere. 2 Theile mit Kupf. Ebend. 12.	—	48	—	20
Konstantinopel nach Hammer. 2 Theile mit Kupfern. Ebend. 12.	—	48	—	20
Persische Skizzen, bearbeitet von Heldmann. 2 Theile mit Kupfern. Ebend. 12.	—	48	—	20
***Die kleinen Tabulettkrämer.** Ein Lesebuch für die Jugend mit 5 illum. Kupfern. Zürich u. Leipz. kl. 8.	1	48	—	54
***Die Wunder der Natur.** Ein Lesebuch für die Jugend mit illum. Kupfern. Ebend. kl. 8.	1	48	—	30
***Das Buch des Kabus.** Aus dem Persischen für die Jugend bearbeitet. Mit illum. Kupf. Zürich 1823. kl. 8.	2	12	—	36
***Kleine Bilderwelt** für Kinder zum ersten Unterricht im Lesen und zur Nahrung des Verstandes. Mit 115 bildlichen Darstellungen auf 20 colorirten Kupfertafeln. Ebend. 1824. kl. 8.	1	48	—	36
***Das schöne Spiel von dem Hause**, welches Peter erbaut hat. Mit illum. Kupfern. Ebend. 1825. 12.	—	32	—	18

	Ladenpreis. fl.	kr.	Herabgef. Netto-Preis. fl.	kr.
Jugendschriften, sämmtlich sauber gebunden.				
*Erzählungen und Gespräche für kleine Knaben und Mädchen. Mit 13 illum. Kupfern. Zürich. 12.	1	12	—	36
Nouvelles morales et religieuses par Mme. Camille Bodin. 2 vol. av. fig. Paris 1836. 12.	2	24	—	54
Coin (le) du feu de la bonne Maman, dédie à ses petits enfants. 5me éd. 2 vol. ornés de 12 jolies figures. Ibid. 1832. 12 broch.	1	30	—	45
Contes à nos enfants, ou récréations morales Ornés de 6 gravures. Ibid. 1832. 12 broch.	—	54	—	24
*Karr, Alphonse, Histoire de l'empereur Napoléon. Paris 1838. 8. avec 12 jolies vignettes. broch.	—	—	—	54
Klopstock, F. G., sämmtliche Werke. Taschenausgabe in 12 Bänden. Leipzig, Göschen 1823.	7	30	2	42
— — Sämmtliche sprachwissenschaftliche und ästhetische Schriften, nebst den übrigen bis jetzt noch ungesammelten Abhandlungen, Gedichten, Briefen ꝛc., herausg. von Back und Dr. Spindler. 6 Bde. Ebend. 1830. 12. (Bilden auch zugleich die Supplemente oder Band 13—18 vorstehender Taschenausgabe von Klopstocks Werken.)	4	48	1	30
— — Dieselben. 6 Bde. Velinpapier	7	12	2	42
*Koran, der, oder das Gesetz der Moslemen. Neu aus dem Arabischen übersetzt, mit erläuternden Anmerkungen, einer historischen Einleitung und einem vollständigen Register versehen von Dr. S. F. G. Wahl. Halle 1828. gr. 8.	6	18	3	—
La Bruyère, Caractères. 3 vol. Paris 1838. 12. Ed. Pougin. broch.	1	30	—	45
La Fontaine, Fables. Nouvelle edition ornée de vignettes. Paris 1839. 12. broch.	—	—	—	30
— — Les mêmes. 2 vol. ornés de 75 gravures. Paris 1830. 12. Pap. vélin. broch.	3	30	1	45
*Lamartine, Oeuvres complètes en un volume gr. in 8. av. fig. et 2 supplements conten. La chûte d'un ange et Recueillements poétiques. Bruxelles 1838—39. broch.	10	30	6	30
Lange, Dr. G., Geschichte der freien Stadt Frankfurt a. M., von ihrem Anfange bis auf die neuesten Zeiten. Darmstadt 1837. 8. complet in 4 Heften, mit 6 Stahlstichen	3	36	1	45
— — Dieselbe, elegant gebunden.	—	—	2	—
— — Dieselbe in 4 Heften, ohne Stahlstiche	—	—	1	12
*Le Sage, Histoire de Gil Blas de Santillane. 5 vol. av. fig. Paris 1836. 12. broch.	3	36	1	30
*— — Le même ouvrage. Un volume gr. in 8. sur papier superfin, orné d'un portrait et précédé d'une notice biographique par Patin. Paris 1836. broch.	4	—	2	24
— — Le Diable boiteux. 2 vol. av. fig. Paris 1839. 12 broch.	1	30	—	30
— — Le même ouvrage. Paris 1838. gr. in 8 a deux colonnes. broch.	1	30	—	24
— — Le Bachelier de Salamanque. 2 vol. Paris 1835. 12. Ed. Pougin. broch	1	—	—	30
*Lingard's history of England, from the invasion of J. Caesar to James II.; abridged for the first time, and continued from that period to 1835 by P. Sadler. With a coloured map of England. Paris 1836. 8 broch. (XXIV u. 1028 S.)	4	—	3	—
Marmontel, Les Incas. 2 vol. Paris 1836 12. Ed. Pougin. broch..	1	—	—	30
— — , Belisaire. Ibid 1839. Ed. Pougin. broch.	—	30	—	15
*Mézeray, Histoire de France. Édition en un vol. gr. in 8. continuée jusqu'en 1830. av. fig. Paris 1839. broch.	9	—	5	30
Mignet, Histoire de la revolution française, depuis 1789 jusqu'en 1814. Onzième edition augmentee de l histoire de la Restauration jusqu'à l'avenement de Louis Philippe I. par E. de Bonnechose. Bruxelles 1838. gr. in 8. pap. vélin broch.	3	30	1	45
*Molière, Oeuvres complètes en un vol. in 8. avec portrait. Paris 1825. Mame et Delaunay. broch.	10	—	3	30
*Montesquieu, Oeuvres complètes avec les notes de tous les commentateurs. 2 forts vol. in 8. Ib. 1839. broch.	—	—	3	30
— — Oeuvres melees et posthumes. 2 vol. ib. 1816. 12. Ed stereot. broch.	1	—	—	24
Montfort, Rud. von, Barlaam und Josaphat (altdeutsches Gedicht). Herausg. und mit einem Wörterbuche versehen von Köpke. Königsberg 1818. gr. 8.	2	42	1	12
Nibelungen, das Lied der, aus dem altdeutschen Original übersetzt von Joseph von Hinsberg. 4. verb. Aufl. Mit 6 Kupfern. München 1838. gr. 8. in elegantem Umschlage gebunden	2	9	1	12
Oertel, Prof. Dr., Grammatisches Wörterbuch der deutschen Sprache, wobei zugleich Abstammung, Laut- und Sinnverwandtschaft, Sprachreinigung und Wortneuerung beachtet wird. 3te verm. Auflage. 4 Abtheil. in 2 Bänden. München 1837—38. gr. 8. elegant cartonnirt Subscr.-Preis roh	4	48	2	24
Ossian's Gedichte, übersetzt von Jung. 3 Bände. Ebend. 1808. 8.	5	24	1	45
Paris-Londres, Keepsake français pour 1837, 1838 u. 1839. Paris gr. in 8. Jeder Jahrgang mit 26 vortrefflichen englischen Stahlstichen und Original-Beiträgen von den berühmtesten französischen Autoren, als: Chateaubriand, Casm. Delavigne, A. de Vigny, L. Jacob, Jules Janin, Alex. Dumas etc. etc. Prachtvoll gebunden. Alle 3 Jahrgänge zusammen genommen	—	—	13	30
Einzelne Jahrgänge	—	—	5	—
*Poppe, ausführliche Volks-Gewerblehre, oder allgemeine und besondere Technologie. Nach dem neuesten Zustande der technischen Gewerbe und deren Hülfswissenschaften bearbeitet. 3. Aufl. 2 Bde. mit Steindrucktafeln. Stuttgart 1837. gr. 8. elegant broch.	5	24	2	24
*Rabelais, Oeuvres complètes. Nouv. ed. augmentée d'un Glossaire etc. Un vol. gr. in 8. av. portr. Paris 1837. br.	—	—	5	30
*Racine, Oeuvres, précedees d'une notice sur sa vie et ses ouvrages. 4 voll Paris 1839. 12. broch.	3	—	1	12
* — — Les mêmes avec une notice sur sa vie par Auger. 2 forts volumes. in 8. Paris 1838. broch.	—	—	3	30
Rochefaucauld, de la, Maximes et reflexions morales. Paris 1815. 12. Ed. stereot. broch.	—	24	—	12
*Rotteck, Karl von, allgemeine Weltgeschichte von Anfang der histor. Kenntniß bis auf unsere Zeit. 9. Bde. Freiburg 1839—40. gr. 8.	9	—	5	30
Rousseau, J. J., Emile ou de l'Education. 4 voll. ib. 1839. 12. ed. Pougin. broch.	2	—	1	—
— — Julie ou la Nouvelle Heloise. 5 voll. ib. 1837. 12. ed. Pougin. broch	2	30	1	15
Scarron, Roman comique. Nouv. éd. avec la suite par Offray. Illustrations par Porret. 4 voll. Paris 1839. 12. br.	3	—	1	12
Schaden, Ad. v., Historisch-romantisches Taschenbuch des Abenteuerlichen, Außerordentlichen, Wundervollen und Seltsamen in den wirklichen Schicksalen größtentheils geschichtlich berühmter Personen. München 1834. In Goldschnitt und Futteral gebunden	2	24	—	24
Schefer, L., Neue Novellen. 3 Bde. Leipzig 1831—32. 8.	10	48	2	—
Ségur, Histoire de Napoleon et de la grande armee en 1812. 2 voll. ornes de 2 portraits. Paris 1839. 8. broch.	6	—	3	—
Shakspeare's dramat. Werke, übers. u. erl. v. Benda. Taschenausgabe in 19 Bdn. Leipz., Göschen. 1825—26.	9	54	3	30
— — Dieselben. Octav-Ausgabe. 19 Bände. Schreibpapier.	21	—	5	24
Spazier, R. O., J. Paul Fr. Richter, ein biographischer Commentar zu dessen Werken. 3 Bde. Berlin 1835. 8. br.	9	—	2	—
*Stael-Holstein, Mad. de. De l'Allemagne. 2 voll. ib. 1835. pet. in 8. broch.	—	—	1	30
Stöpel, Neues System der Harmonielehre und des Unterrichts im Pianofortespiel. 3 Abtheil. in 6 Heften mit Noten und Abbild. Frankfurt a. M. 1825—27. Folio	14	—	2	—

	Ladenpreis. fl.	kr.	Herabgef. Netto-Preis. fl.	kr.
Tasso, La Gerusalemme liberata. 2 voll. Pisa 1818. 12. broch. mit Porträt	2	24	1	—
— — Opere scelte, Aminta, Rime scelte etc. Firenze 1824. 12. carton. mit Kupf.	—	—	—	45
***Théâtre burlesque**, Choix de tragedies et comedies facetieuses. 3me. ed. 2 voll. Paris 1840. 12. br.	1	30	—	48
Thierry, Histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normands. 3me. ed. entièrement revue, corrigée et augmentée. 3 voll. Bruxelles 1839—41. gr. in 8. broch.	7	—	3	30
***Thiers**, Histoire de la revolution française. 15me. ed. précédée du résume de l'histoire de France, jusqu'au règne de Louis XVI., par F. Bodin, suivie d'une continuation et illustrée de 40 portraits et 40 sujets. 2 voll. gr. in 8. Bruxelles 1840. pap. vél. broch.	14	—	10	—
*— — Le même ouvrage. Edition en 6 voll. in 8. Ib 1838. av. portrait, pap. vel. broch.	18	—	14	—
Thümmel, M. A. v., Sämmtliche Werke. Octav-Ausgabe in 6 Bdn. mit 6 Titelkupf. Velinpapier. Göschen 1832.	10	48	4	—
***Virgilii** Maronis opera quae exstant omnia ex Heynio-Brunckiana recensione edidit J. A. Amar. Paris 1838. 12. pap. vélin. broch.	1	45	—	54
***Voltaire**, Théâtres. 12. voll. Paris 1813. 12. Ed. stéréot. broch.	6	—	2	24
— — Charles XII. Ib. 1838. 12 Edition Pougin. broch.	—	30	—	15
— — Henriade. Ib. 1838. 12. éd. Pougin. broch.	—	30	—	15
— — Romans. 4 voll. Ib. 1835. 12 Ed. Pougin. broch.	2	—	1	—
— — Histoire de Russie sous Pierre-le-Grand. 2 voll. Ib. 1838. 12. Ed. Pougin. broch.	1	—	—	30
— — Dictionnaire philosophique. 14 voll. Paris 1816. 12. Ed. stéréot. broch.	7	—	2	48
— — Poèmes et Discours en vers. Ib. 1815. 12. ed. stéréot. broch.	—	30	—	12
Vues Classiques de la Suisse, gravées sur acier par H. Winkles et les meilleurs artistes de Londres, d'après les dessins de G. Ad. Muller, et accompagnées d'un texte explicatif par Henri Zschokke. 2 voll. Paris 1838. gr. in 8. carton.	16	12	7	—
(**Weber**) Kleine Schwärmer über die neueste deutsche Literatur. Nebst den Schiller'schen und Goethe'schen Xenien. Frankfurt a. M. 1827. 12. cartonn.	1	48	—	24
***Winckelmann**, Joh., Sämmtliche Werke, vollständige Ausgabe. Herausg. von Eiselein. 12 Bde. in 8. und 1 Bd. Abbildungen in Folio. Donaueschingen 1825—29.	40	—	12	—
***Zedlitz**, J. Chr. Freih. von, Gedichte. Stuttgart u. Tübingen 1832. 8. Velinpapier.	3	—	1	36
Zinkgref's scharfsinnige Sprüche der Deutschen, Apothegmata genannt, herausgeg. von Guttenstein. Mannheim 1835. 8. In Umschlag geheftet.	1	48	—	48

☞ Den Bestellungen beliebe man den Betrag franco beizufügen.

Durch mein in allen Fächern der Literatur reich assortirtes Lager bin ich in den Stand gesetzt, sonstige mir zu Theil werdende Aufträge prompt und billigst zu effectuiren.

Fortwährend kaufe ich ganze Bibliotheken, wie auch einzelne brauchbare Werke zu den höchst möglichsten Preisen.

Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar in Frankfurt a. M., Zeil H. 11, der Schäfergasse gegenüber.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1915]

Kölnische Gesellschaft.

Vom **26. November** fahren die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft zwischen **Köln** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Rotterdam, London** und **Amsterdam** wie folgt:

von **Mainz** nach **Cöln** und dem **Niederrhein,**
Morgens **8** Uhr.

von **Mainz** nach **Mannheim,**
Morgens **9½** Uhr.

nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von **Frankfurt.**

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

[1937]

Zur 101. Frankfurter Stadt-Lotterie,

deren Ziehungen den 8. December a. c. beginnen, sind ganze und getheilte Originalloose zu den bekannten Preisen direkt aus unserer Hauptcollekte zu beziehen.

J. N. Trier & Co. in Frankfurt a. M.

Zur 101. hiesigen Stadt-Lotterie,

[1760]

wovon die Ziehung der **1.** Klasse am 8. und 9. December a. c. stattfindet, empfehle ich ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à 45 kr., sowie Loose für alle Klassen gültig, zu bekannten Preisen, zur geneigten Abnahme, und sichere eine streng-reedliche, prompte und aufmerksame Bedienung zu.

J. W. Pfarrius
Material- und Farbwaarenhandlung.

[1823] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Gastwirths, Franz Förg und seiner Ehefrau Louise, geb. Meinino, zu Höchst a. M., rechtskräftig der Concursproceß erkannt wurde, so werden Alle, welche an diesem Vermögen Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse,

Mittwoch, den 8. December l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Höchst a. M., den 27. October 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: E. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro 330.) 30. November 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 50. — 3pCt. 80 35. — Neapol. 107. 10. — 5pCt. Spanische 25. Passive 5⅛. — 5pCt. Portug. 27⅛. — Belgische Bankactien 787. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3420. — St. Germain-Eisenbahn 745. — Obschon die englischen Stocks heute ⅛pCt. höher gekommen sind, blieb die Rente fast ohne Bewegung, so daß die Notirung der 3pCt. noch um 10 Centimes zurückging. Die spanische active Rente war weniger begehrt, als gestern, hielt sich aber doch auf 25. — An der Börse wurde viel gesprochen von dem Falliment des Bordeaurer Hauses Balguerie und Comp., bei welchem die meisten industriellen Etablissements des Girondedepartements stark betheiligt seyn sollen.

— Aus Lyon, 24. Nov. wird geschrieben: Der Repräsentantenrath zu Genf, dominirt von den zahlreichen Haufen, die sich gebildet hatten, faßte gestern den Beschluß, die Verfassung solle durch eine von der gesammten Bürgerschaft zu ernennende constituirende Versammlung (einem Verfassungsrath) revidirt werden. Es ist Niemanden dabei Gewalt geschehen. So wie es bekannt wurde, daß eine Constituante beschlossen sey, verlor sich das Volk und beruhigten sich die Gemüther.

— Den sechzehn Angeschuldigten in der Quenisset'schen Sache ist gestern der vom Generalprocurator Hebert formulirte Anklageact notificirt worden.

Madrid, 20. Nov. Der Regent wird am Dienstag, 23. Nov., nach der Hauptstadt zurückkommen. Die Nationalgarde soll sich aufstellen, ihn feierlich zu empfangen. Espartero will im Palast absteigen, die Königin zu begrüßen, und wird sich dann nach der Municipalität begeben, wo ihn ein glänzendes Bankett erwartet. Der Infantin Marie Charlotte, die von Bordeaux abreist, um sich zu ihrem Gemahl, dem Infanten Franz de Paula, nach Burgos zu verfügen, ist ein Courier entgegengeschickt worden, damit sie überall nach Würden empfangen werde. Das Kriegsgericht hat heute die Sache der Offiziere vorgenommen, die am 7. Oct. den Dienst im Palast hatten; von zwölf derselben sollen, nach dem Antrag des Fiscals, zehn erschossen werden; es sind indessen von diesen zehn nur vier arretirt und die andern sechs auf der Flucht. Bei Abgang der Post war das Urtheil der Militärcommission noch nicht gefällt. — An der Börse herrscht viel Leben; die 5pCt. Rente wurde (einschließlich der 11 Coupons) gegen baar mit 32¼ bezahlt und auf zwei Monat Lieferzeit zu 35¼ notirt. (Nach einem andern Schreiben aus Madrid wäre Espartero erst zum 24. oder 25. Nov. dort erwartet; die Eröffnung der Cortes ist auf den 26. Dez. festgesetzt. Die Königin Isabella soll der Königin Victoria in einem eigenhändigen Schreiben zur Geburt des Prinzen von Wallis Glück gewünscht haben.

London, 25. Nov. 3pCt. Stocks 89⅞. — 5pCt. Span. 23⅞. — 3pCt. Portug. 19⅞. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Die Bank hat bekannt gemacht, daß sie auf solide Wechsel, Schatzkammerscheine und Ostindische Obligationen Darlehen zu 5% Zinsen bis zum 14. Januar 1842 zu machen bereit ist.

— Das Patent, wodurch der Herzog von Cornwall zum Prinzen von Wallis creirt wird, ist in Bereitschaft und soll morgen oder übermorgen in der officiellen Gazette publicirt werden.

Wien, 25. Nov. 5pCt. Met. 105⅞. — 4pCt. 99¼. — 3pCt. 74⅞. — Bankactien 1580. — 250 fl. Loose 109¼. — 500 fl. Loose 138¼.

Berlin, 24. Nov. (L. A. Z.) Sollte die aus Berlin gegebene Nachricht, daß von Seiten des Ministeriums des Innern beabsichtigt werde, von den über Preußen in öffentlichen Blättern vorkommenden Artikeln Notiz zu nehmen und selbige, wenn sie factische Unrichtigkeiten enthalten, nach Zeit und Gelegenheit widerlegen zu lassen, eine gegründete seyn, so würde ein solches Vorhaben nur dem allgemeinen Wunsch und einem neuerdings immer fühlbarer gewordenen wesentlichen Bedürfniß entsprechen. Die seit einiger Zeit in Bezug auf preußische Zustände durch die ausländische Tagespresse verbreiteten, vielfach widersprechenden, zum Theil entstellenden und unwahren Berichte haben bereits ein entschiedenes Mißtrauen des lesenden Publikums gegen die Wahrhaftigkeit der ihm von den Tagesblättern gebotenen Nachrichten, für deren Glaubwürdigkeit es ihm an einem sichern Maßstabe gebricht, zuwege gebracht, und es erscheint daher dringend nothwendig, daß der Schleier endlich gelüftet werde, mit welchem die unlautere Thätigkeit gewisser Correspondenten, welche aus der Verbreitung von Unwahrheiten ein Gewerbe zu machen scheinen und die Thatsachen im Dienst einer vorgefaßten Parteiansicht zu entstellen kein Bedenken tragen, den wahren Stand der Dinge zu verhüllen und zu verdunkeln täglich bemüht ist.

Berlin, 27. Nov. Der königl. preuß. außerordentliche Gesandte nd bevollmächtigte Minister am kaiserl. türkischen Hofe, Graf v. Königsmark, ist von Konstantinopel hier angekommen.

Magdeburg, 25. Nov. Gestern fand hier, wie am 28. Sept. d. J. in Halle, eine Versammlung der protestantischen Lichtfreunde statt. Die Kaufmannschaft hatte dazu mit sehr dankenswerther Bereitwilligkeit ihr schönes und geräumiges Börsenlocal geöffnet. Der Versammelten waren gegen 150 aus den Angesehensten und Gebildetsten des Beamtenstandes und Geschäftslebens. Alle vereinten, befestigten und stärkten sich gegenseitig, stets treue und eifrig thätige Freunde des Lichts und der christlichen Wahrheit zu seyn, und schieden mit edler Begeisterung für eine heilige und von der Zeit dringend empfohlene Sache wieder von einander.

Posen, 20. Nov. (A. Z.) Die Beilegung der Kölner Angelegenheit äußert seit einigen Wochen auch auf uns eine wohlthätige Rückwirkung, wenngleich der Hauptpunkt der hiesigen Wirren, die gemischten Ehen, darin eine officielle Erledigung noch nicht findet. Doch wird letztere vertrauensvoll erwartet und der Clerus zeigt sich inzwischen minder starr und abgeschlossen. Als Beweis dafür kann wohl gelten, daß unser Erzbischof unlängst eine Soirée des evangelischen Bischofs Dr. Freymark mit seiner Gegenwart beehrte und umgekehrt wiederum letzterer mit seiner ganzen Familie im Salon des Hrn. v. Dunin erschien. So ist anscheinend das gute Einvernehmen zur Freude Aller hergestellt, und es steht zu hoffen, daß Einzelfälle, die vom Gegentheil zeugen könnten, immer seltener werden. — Am verflossenen Sonntag ist hier die neue, in byzantinischem Styl schön erbaute evangelische — eigentlich reformirte — Petrikirche, deren Her-

stellung nur durch außerordentliche Munificenz Sr. hochseligen, wie Sr. jetztregierenden Majestät möglich geworden. Das letzte Geburtsfest unsers geliebten Königs ist überall in der Provinz auf würdige Weise begangen worden; mehrere Kirchen und Schulen erhielten an diesem Tage die Weihe und ebenso in der Stadt Schneidemühl die neuerbaute Synagoge. In Chodziesm trat ein Verein zur Gründung einer Waisenanstalt ins Leben, wobei ein einzelner Gutsbesitzer, v. Zacha, ein Mann von ächt patriotischem Sinn, die Verpflichtung übernahm, ein Waisenhaus zu erbauen und dasselbe mit liegenden Gründen und einer jährlichen Rente zu dotiren. —

Celle, 23. Nov. (L. A. Z.) Gestern fand auf der hiesigen Burgvoigtei die Wahl eines Deputirten für den dritten ländlichen Wahldistrict des Fürstenthums Lüneburg statt und traf auf den Oekonomen Schmidt aus Fallingbostel, der diese Corporation schon mehrfach im Sinne der Opposition vertreten hat. In einer stürmischen Versammlung des hiesigen städtischen Wahlcollegiums wurde heute mit großer Majorität der hiesige Kaufmann Schultz erwählt, der seit dem Beginn der Verfassungsstreitigkeiten auf allen Landtagen, mit Ausnahme des letzten, für unfähig erklärten, unsere Stadt repräsentirt und an allen wichtigern Schritten der Opposition Theil genommen hat. Sein Substitut ist der Oberappellationsprocurator Wolde, Einer der im vorigen Sommer als unfähig verabschiedeten Majorität. Der Bürgermeister Breden wird wahrscheinlich von Hannover erst Verhaltungsbefehle einholen, ehe er die Gewählten von der Wahl in Kenntniß setzt, da er erklärte, das Gesetz gestatte ihm dazu eine dreitägige Frist. Die Gewählten können um so weniger abgelehnt werden, da es keinem Zweifel unterliegt, daß sie den vorgeschriebenen Revers vollziehen werden. Durch diesen Revers ist die Stellung der Deputirten allerdings etwas beengt, die Möglichkeit einer Opposition ist dadurch aber keineswegs ausgeschlossen. Schon im Sommer dieses Jahres waren ja die Mitglieder der Ständeversammlung auf den Grund des Landesverfassungsgesetzes zusammengetreten. Ihr Kommen und Ausbleiben kann, in Rücksicht auf das Wahlgesetz, der Landesverfassung keine Gültigkeit geben oder nehmen, welche dieselbe nicht schon an sich besitzt, und die Wirksamkeit der ständischen Mitglieder innerhalb des Landesverfassungsgesetzes wird einzig und allein durch den ständischen Eid geregelt; dieser gebietet, nach bestem Wissen und Gewissen für die allgemeine Wohlfahrt des Landes zu sorgen. Ueber die Art und Weise, wie die ständischen Mitglieder diesem Gebot am besten genügen zu können glauben, haben sie keinen andern Richter als ihr Gewissen. Ziehen sie sich durch Unterlassungen oder Handlungen in diesem Sinne Gunst oder Mißfallen zu, so können sie für fähig oder unfähig erklärt werden; ohne ein Hinwegsetzen über die einmal bestehenden Grenzen kann aber die Opposition nicht ein für alle Mal ausgetilgt werden. Wir gehen dem Landtage mit ungebeugtem Vertrauen entgegen, glauben zwar nicht an das Zustandekommen großer Maßregeln, weder an den Anschluß an den großen Zollverband noch an die Bewilligung einer Garantie für Eisenbahnen, auch nicht an eine Bewilligung des erhöhten Militärbudgets und eben so wenig an eine lange Dauer des Landtages, wohl aber glauben wir, daß die Opposition auch dießmal durch ihr Benehmen die Schwierigkeit ihrer Stellung überwinden werde.

Frankfurt, 29. Nov. In der heutigen außerordentlichen Sitzung hohen Senats wurde durch Kugelung Hr. P. J. A. Eder, Dr. jur. zum Senator erwählt. Mit in der Kugelung waren Hr. J. Jac. Conr. Kloß, Dr. jur. und Hr. J. H. Bender, Dr. jur. und Zolldirectionsrath.

Frankreich.

In einem Schreiben aus Paris, 21. Nov., mitgetheilt in der Preußischen Staatszeitung, heißt es: „Wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, so dürfte die nächste Session, von der man schon so viel prophezeit, eben so ruhig als die letzte vorübergehen. Alle Conservativen haben das größte Interesse, das gegenwärtige Cabinet nicht der Personen, sondern ihres Princips wegen, nach Kräften zu unterstützen. Bleibt das Cabinet wie es ist, während der nächsten Session, so hat die Regierung die nöthige Zeit, ihre Vorsichtsmaßregeln für die nächsten Wahlen mit Erfolg zu treffen, um dadurch dem conservativen Element in der neuen Kammer die Oberhand zu sichern. Wir nähern uns vielleicht der stärksten Krisis, die je die Julidynastie seit 1830 zu bestehen hatte; denn als solche kann man das Resultat der nächsten Wahlen ohne Bedenken bezeichnen. Bleibt dabei das conservative Princip vorherrschend, so ist die Macht der Opposition auf immer gebrochen, und der traurige Kampf, welcher bis jetzt die Regierung an einer durchgreifenden Reform in der Staatsverwaltung hinderte, beendet; Frankreich geht dann einer gesicherten, besseren Zukunft entgegen."

Polen.

Von der polnischen Grenze, 19. Nov. (A. Z.) Seit einigen Wochen sammeln sich in den westlichen Kreisen des Königreichs Polen wieder größere Massen russischer Truppen, und es mögen auf der Linie von Kalisch bis Czenstochau wohl an 20,000 Mann stationirt seyn; indessen hat dieß in den gewöhnlichen, allherbstlich statthabenden Dislocationen seinen Grund, und dürfte daraus schwerlich irgend etwas Anderes zu folgern seyn. Die russischen Behörden schreiten auf der begonnenen Bahn consequent vorwärts, und es fällt eine Scheidewand nach der andern, welche bisher Polen von Rußland trennte. Wie die Sachen jetzt stehen, müssen die Einwohner wünschen möglichst bald alle weggeräumt zu sehen, um sich wenigstens nach Osten hin eines freiern Verkehrs erfreuen zu können. Die westliche Sperre wird mit so großer Strenge gehandhabt, daß selbst unsere unternehmenden Juden, die bisher einen blühenden und sehr einträglichen Schmuggelhandel nach Polen hin trieben, denselben aus Furcht vor den russischen Strafen ganz aufgegeben haben. Nichtsdestoweniger ist derselbe aufs Neue aufgelebt, wird aber nun ausschließlich von jenseitigen Hebräern, welche die strengen Wächter, sey es auf welche Weise, zu täuschen wissen, betrieben. Der große Gewinn ist zu lockend; die Waaren werden deßhalb an einzelne Grenzpunkte geschafft und dann von den Schmugglern hinübergeholt. Besonders ist es die polnische Stadt Chroz, von wo aus dieß Geschäft mit bedeutendem Erfolg geführt wird. Wer von hier aus die Grenze überschreitet, wundert sich, jenseits schon fast eben so viel russisch als polnisch sprechen zu hören. Dermalen bereisen englische Kaufleute das Königreich, um große Massen Weizen aufzukaufen, was die Preise auf beträchtlicher Höhe erhält, und den Landleuten die quantitativen Einbußen deckt.

Belgien.

Brüssel, 22. Nov. (Pr. St. Z.) Die Adresse auf die Thron-Rede ist dießmal von der Repräsentanten-Kammer ohne alle Discussion und Opposition einstimmig angenommen worden, ein Fall, der in den parlamentarischen Annalen wohl sehr selten ist. Der frühere Minister, Herr Rogier, hatte nemlich erklärt, daß, da nach den letzten unsinnigen Vorfällen der allgemeine Wunsch, die Kammer möchte bei dem ersten wichtigen Acte ihre Einmüthigkeit dem Throne kundgeben, seine politischen Freunde keine störende Opposition machen wollten, zumal da die von der Commission beantragte Adresse die Principienfragen unberührt lasse. Es zeugt diese Erklärung von parlamentarischem Takt, so wie von einer richtigen Auffassung der politischen Sachlage, wie sie sich in den Kammern abspiegelt. Die große Majorität wünscht an die Erörterung der wichtigen, meistens schon seit Jahren vorgelegten Gesetz-Entwürfe zu gehen, und diese Richtung wird auch von der verständigen liberalen Partei entschieden unterstützt. Streitigkeiten werden nicht ausbleiben, wir haben deren schon gesehen, auch solche nicht, wo sich persönliche Fragen hinter vorgeschobenen Principien verstecken. Allem An-

schein nach wird aber doch diese Session fruchtbarer seyn, als die vorjährige, die durch das Verschulden einer systematischen Opposition von der katholischen Seite eben so übel endete, als sie angefangen hatte. Man kann sich von der dießjährigen Session um so mehr einige Früchte versprechen, als das Ministerium ein wirksames Mittel gefunden zu haben scheint, den hauptsächlichsten Stein des Anstoßes, so wie der Reibung der beiden Parteien, aus dem Wege zu räumen. Man versichert nemlich auf das bestimmteste, daß die Regierung vermittelst des hiesigen päpstlichen Nuntius den römischen Hof vermocht hat, den belgischen Bischöfen den Befehl zu ertheilen, dem Antrage um die Constituirung der katholischen Universität von Löwen als Civil-Person, mit dem daraus fließenden Rechte, wie früher bei der todten Hand, Grundbesitz zu erwerben, keine weitere Folge zu geben. Wohlunterrichtete wissen, daß der Nuntius mit den geistlichen Häuptern Belgiens in einigen nicht unwichtigen, den Unterricht betreffenden Punkten verschiedener Meinung ist, und daß derselbe die hiesigen Zustände von einem unbefangeneren politischen Standpunkte aufzufassen vermag.

Norwegen.

Christiania, 16. Nov. (L. A. Z.) Noch immer hält sich die Nachricht, daß der König gesonnen sey, auch diesen Winter seine Residenz in Christiania aufzuschlagen, wo er sich vor drei Jahren so befriedigt gefühlt. So viel ist gewiß, daß er gegen mehrere norwegische Beamte diesen Wunsch ausgedrückt hat, und sogar in Friedrichshall Vorkehrungen zu seinem Empfange getroffen worden sind; hier zweifelt man indeß bei seinem hohen Alter und Bedürfniß nach Ruhe an der Ausführung eines solchen Entschlusses. Sehr naiv spricht sich die gelesenste unserer Zeitungen dahin aus, der König möchte lieber zum Schließen als zum Eröffnen des nächsten Storthings ankommen. Allerdings hat seine ehrwürdige und angenehme Persönlichkeit eine lähmende Wirkung auf die Verhandlungen des vorigen Storthings geäußert, und die Wagschale stark zum Conservatismus hinabgedrückt, was in den gegenwärtigen Zeitläufen wohl noch mehr der Fall seyn dürfte. Erfreulich ist der Zustand des Landes eben nicht. Zwar ergab die Aernte im Allgemeinen ein recht erwünschtes Resultat; der Einzelne wird aber durch frühere Schulden gedrückt, der Handel konnte keinen Aufschwung gewinnen, und ein fühlbarer Geldmangel ist eingetreten. Vom Auslande bedarf Norwegen gar viel, von Norwegen das Ausland immer weniger. Höchst vonnöthen erscheint daher die Belebung der Industrie. Zu diesem Zwecke feierte die Stadt Christiansand ihr zweites Säculurfest zu Ende des vorigen Monats einig und allein durch die Stiftung einer Gesellschaft zur Beförderung des Gewerbfleißes. Drontheim steigt wie ein Phönix verjüngt und schöner aus seiner Asche empor. Hunderte von neuen festen und wohleingerichteten Gebäuden können bezogen werden. Den ganzen Sommer über waren 2000 Handwerker und 300 Fuhrleute Tag aus Tag ein in unaufhörlicher Thätigkeit. Da die Erwerbsquellen der Städter keineswegs versiegt sind, weiß man nicht recht, was mit den großen Summen anzufangen, welche die Mildthätigkeit von allen Seiten zur Abhülfe eingesandt. — Hier in Christiania ist eine allgemeine norwegische Gesellschaft mit einer eignen Zeitschrift zur Förderung der Kleinkinder-Bewahranstalten zusammengetreten. Das hiesige Nationalmuseum, für welches das vorige Storthing jährlich 3000 Spthlr. ausgesetzt, besitzt gegenwärtig eine Sammlung von 79 Gemälden und zwei Marmorbüsten neuerer Meister. Der wegen seiner Originalität und Freisinnigkeit im ganzen Lande verehrte Propst Herzberg zu Kieservig (unser Frhr. v. Gagern der Aeltere) gesegnete am 21. Oct. im 82. Jahre seines Lebens bei ungeschwächter Geisteskraft das Zeitliche.

Wallachei.

Der Fürst der Wallachei, Alexander Demeter Ghika, der unterm 1. Nov. an das Departement der innern Angelegenheiten nachstehenden Befehl erlassen: „Die unaufhörlichen Klagen der Unterthanen über die Bedrückungen der Grundherrschaften und die Unbilligkeiten, die sich viele Beamten der Districtsverwaltung gegen diese Klasse unserer Unterthanen zu Schulden kommen lassen, bestimmen uns, damit zwischen den Unterthanen und ihrer Herrschaft eine dauernde Zufriedenheit hergestellt werde, nachfolgende auf das Regulament organique basirende Principien zur unabänderlichen Richtschnur festzusetzen. — Erstens: Daß alle gesetzmäßigen Verpflichtungen zwischen der Grundherrschaft und ihren Unterthanen genau befolgt, und sobald die eine oder andere Partei derselben nicht nachkommt, die Districtsverwaltung demjenigen, der in seinem Rechte gekränkt wird, auf die rechtlich befundene Klage gehörige Assistenz leiste. — Zweitens. In Hinsicht der (zwischen den Grundherren und den Bauern getroffenen) Uebereinkunft, so oft von Seite einer oder mehreren Bauern Klagen darüber erhoben würden, daß ihnen die angeblichen Uebereinkünfte gar nicht bekannt gemacht, oder die freiwillig angenommenen Bedingnisse (durch die Grundherren) gar nicht erfüllt worden seyen, so ist die Districtsverwaltung verpflichtet, einerseits die Erfüllung der Bedingnisse, in so ferne dieselben den Kläger betreffen, zu hemmen, und andererseits dem Departement den Fall zu rapportiren und Verhaltungsbefehle darüber zu empfangen. Indessen sind, wenn einige Grundherren sich geneigt zeigen möchten, in Betreff der mit den Bauern zu schließenden Conventionen, jene in den Pachturkunden der nicht dedicirten Klostergüter vorgeschriebenen Anordnungen anzunehmen, in diesem Falle solche Uebereinkünfte, wenn sie dem Contrahenten vortheilhaft sind, gut zu heißen. — Drittens. Kein Amt soll sich unterfangen, künftighin eine zwischen dem Eigenthümer und dem Bauer getroffene Uebereinkunft zu unterschreiben und zu bekräftigen, bevor er sich nicht überzeugt hat, daß die eingegangene Uebereinkunft von beiden Seiten ohne Zwang geschlossen worden sey. Denn falls die Regierung Klage darüber vernehmen würde, daß irgend eine Jurisdiction unter dem Vorwande einer freiwilligen Uebereinkunft eine drückende und nicht freiwillige Annahme der beiden contrahirenden Theile getroffene Transaction bekräftigt hätte, soll solche sogleich als null und nichtig erklärt, und diejenigen, welche die geringste Schuld an einem solchen Unfug und gegenwärtigen Erlaß nicht respectirt haben, der Strenge des Gesetzes anheimfallen und jeden entstandenen Schaden zu ersetzen angehalten werden."

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 10. Nov. (im Oestr. Beob.) melden: Bereits vor mehreren Tagen ist das für Rechnung des ehemaligen Großwesirs Chosrew Pascha gemiethete Dampfboot des östr. Lloyd nach Rodosto abgegangen, um denselben nach der Hauptstadt zu führen. Da jedoch das äußerst stürmische Meer seine Einschiffung auf gedachtem Dampfboote unmöglich machte, so entschloß sich Chosrew Pascha die Reise zu Lande hierher zu machen. Er ist bereits gestern hier angelangt. Am 9. d. M. ist das franz. Dampfboot le Veloce, an dessen Bord Graf Pontois sich nach Frankreich einschiffen will, im hiesigen Hafen angekommen. Die letzten Berichte aus Syrien vom 26. Oct. sprechen von ernsthaften Zwistigkeiten, welche zwischen den Drusen und den Maroniten ausgebrochen waren, und bereits zu blutigen Gefechten Anlaß gegeben hatten. Der Fürst des Gebirges, Emir Beschir El-Kaßim hatte sich im Anfang des besagten Monats nach Deir-el-Kamar begeben, um die Eintreibung der Steuern zu überwachen. Da seine Leute hierbei auf einigen Widerstand stießen, so beging er die Unvorsichtigkeit, die mächtigsten Druſenhäuptlinge zu sich zu berufen, welche zwar erschienen, jedoch von einer bedeutenden Menge bewaffneter Mannschaf begleitet, so daß die christliche Bevölkerung hierdurch in nicht geringen Allarm versetzt wurde. Es bedurfte nur eines geringen Anlasses — eines in der Nähe eines Brunnens zwischen Individuen beider Parteien entstandenen Streites — um einen allgemeinen Kampf hervorzurufen. Am 13. kam es zu einem ordentlichen Treffen, welches von Mittag bis zwei Stunden nach Sonnenuntergang dauerte, und wobei die Drusen, als die an Zahl überlegenen, die Oberhand behielten, jedoch diesen Vortheil theuer erkauften, indem sie weit mehr an Todten und Verwundeten verloren, als die Maroniten. — Der Emir Beschir, welcher in Folge dessen sich zu Deir-el-Kamar von den Drusen eingeschlossen findet, ließ die Emire und Scheiche der Maroniten, namentlich die zu seiner Familie gehörigen,

zu Hülfe rufen, und es war wirklich seinen Anhängern gelungen, ein Lager von 6000 Mann unter den Befehlen der Emire Mezhem (Schwiegersohn des Fürsten), Abdallah (Bruder desselben), Selman und Haidar zu bilden, welches Badda, drei Stunden von Beyrut, besetzt hielt, jedoch die Verbindung mit Deir-el-Kamar noch nicht hatte erzwingen können. — Der Statthalter von Saida, Selim Pascha, sendete, sobald er Kenntniß von diesen Ereignissen erhielt, den Ayub Pascha nach Deir-el-Kamar ab, um beide Parteien zu vermögen, die Waffen niederzulegen, und die Ausgleichung durch Sendung von Abgeordneten zu pflegen, welche Oberst Rose (nunmehr Generalconsul in Syrien), begab sich ebenfalls mit mehreren englischen Offizieren dahin. Die Resultat der Sendung Ayub Pascha war ein Waffenstillstand von einigen Tagen, welchen die Maroniten benützten, um ihr Lager bei Badda zu verstärken. — Da die Drusen die umliegenden Dörfer in Brand setzten und verwüsteten, so machten die zu Badda versammelten Maroniten einen Ausfall gegen das theils von Drusen, theils von schismatischen Griechen bewohnte Dorf Schuefat, um schlagen diesen Bewohner auf das Haupt. Diesen Vorstoß benützend, rückte der Emir Abdallah, Bruder des Fürsten, mit 3000 Mann auserlesener Miliz nach Deir-el-Kamar vor, und man hofft, daß er bereits in der Nacht, mit dem Emir Mezhem volle Freiheit verschafft haben werde, für die Beilegung der Streitigkeiten im Gebirge Sorge zu tragen.

Dieses minderjährigen einzigen Sohne Friedrich Philipp; ist seiner zu den Gütern des Wilhelm Ramm des Bürgermeisters Julius Lehmann Erbe zu sein, gehörigen nachgehen werden. Es könnte indessen die Belegung noch nicht erfolgt werden, so sig. ergeben, daß sich der letzten Bestimmung bezweifelnde Verordnungen in der hiesigen Land und in dem Stelle der Zeitungen eingetreten sind, sie von den Gemeinde bedürfen Behörden nicht gehegen haben erlassen werden können.

Die unterzeichnete Behörde fordert daher alle diejenigen, welche gegen den Vorgenommenen aus irgend einem Grunde Rechte an das genannte Lehn und auf Mitbelehnung dieses an Kenntniß gesetzt werden, hiermit ergebnißlich auf, binnen drei Monaten

[1845] **Subscriptions-Anzeige.**

Bei **D. Scherr's Söhnen** in Mainz erscheint und wird in 7 Lieferungen, à 10 Bogen folio-Mailänder Jede, ausgegeben:

Das wohltemperirte Clavier,
48 Fugen und Praeludien in allen Tonarten.
von
Joh. Seb. Bach.

Eingerichtet für das Pianoforte zu 4 Händen

Henri Bertini.

Gezierd mit **Bach's** Portrait.

Subscriptionspreis-Preis einer jeden Lieferung fl. 1. 48 kr.

Die erste Lieferung ist bereits ausgegeben und wird in Zwischenräumen von je 4 Wochen geliefert.

Alle Musik- und Buchhandlungen nehmen Subscription an.

[1847] **K. K. Oestr. fl. 250 Lose.**

Ziehung in Wien, den 1. December a. c. Hauptpreis: fl. 250.000, 50.000, 10.000, 5000 rc. Promessen für diese Ziehung sind à fl. 30 und Zunftel à fl. 6 zu erhalten, bei

M. Texier & Sc.

[1843] Oeffentliche Aufforderung.

Die durch den Tyrosull vom 6. April 1830 notwendig gewordene Umwandlung der bisherigen Gypsgerüsten Pauke Pfeifen reservirenden Ein-Lehns bei sogenannten Gemeinschaften und Gehörsauflichten Zeugnissen in den Gemarkungen Holzhausen, Doberau und Mesbigshausen mit Mormbehausen — womit zufolge Landesherrl. v. 3. Aug. 1791 beliehen waren — 12 Bauer rch. Anteile der Marie Christoine Jungfrau:

2) Anna Elisabetha Ziemann,
3) Anna Sophie Kreb,
4) Antonette Margarethe Greiba,
5) Elisabetha Juliane Reichmann,
6) Anna Elisabethe Schneider.

ist die Curie der Wittegesellschaft Bigmann.

1) Friedrich Wilhelm Bigmann,
2) Carl Ludwig Wilh. Lasimir Bigmann,
3) Louise Henriette Elisabethe Franz, geb. Bigmann.

4) Pril. Georg Moritz Friedrich Bigmann.

III. der Staatsbezirken Stegand Pfeift, Ka-

Zugleich werden Lehnsbesitzer aufgefordert, im genannten Termin einen Bevollmächtigten (Lehnsträger) zu ernennen und zu benennen, gegenfalls in seiner Hinsicht es ohnes nach Vorschrift des Landesherrl. Gesetzes verfahren wird. Darmstadt, den 23. Nov. 1841.

Großherzoglich Hessisches Lehnhof.
Bilmann.
v. Rabenau.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberreich.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29. Nov. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Pap.	Geld.
Metalliques Obligations.	5	101⅛	101
dito dito	4	90⅞	90⅝
dito dito	3	70	—
Oestreich	dito 2½	58⅛	57⅞
	k. 250 Loose, k. Bedienth.	111½	—
	k. 1860 dito		106½
	Bank-Actien		1400
	dito dito	4½	101⅛
	Prioritäts-Obligationen	5	106⅞
Preussen	Prämienscheine		80⅝
Bayern	Obligationen	4½	101⅛
	Obligationen	3½	102⅝
Frankfurt	Anweisungen	3½	97½
	do. Obligationen	5	103⅝
Baden	k. 50 Loose, k. Voll. à fl.		113⅛
	k. 50 Loose von 1840		107⅝
	Obligationen	3½	86⅝
Darmstadt	k. 50 Loose		107⅝
	do. dito		28½
Nassau	Obligationen k. Bedienth.	3½	99⅛
	k. fl. Loose		28½
Holland	Integrale	2½	50⅜
Spanien	Amortisirbar. 1834	5	20⅝
Polen	k. 500 Zloty-Loose fl.		30⅝
	dito à fl. 300		30⅝

Wechsel-Cours.

Den 29 Nov.	Pap.	Geld.
Amsterdam k. fl.	—	100⅛
dito 2 M.	—	99⅝
Antwerpen k. fl.	—	—
dito 2 M.	—	—
Augsburg k. fl.	—	100⅛
dito 2 M.	—	—
Berlin k. fl.	—	100⅛
dito 2 M.	—	—
Bremen k. fl.	100⅝	106
dito 2 M.	—	—
Hamburg k. fl.	—	106⅛
dito 2 M.	—	105⅞
Leipzig k. fl.	100⅝	—
do. in 2 Mo. Messen	—	—
London k. fl.	—	119⅝
dito 2 M.	—	119⅛
Lyon k. fl.	—	77⅝
dito 2 M.	—	—
Paris k. fl.	—	77⅞
dito 2 M.	—	—
Triest k. fl.	—	100⅛
dito 2 M.	—	100⅛
Venedig k. fl.	—	—
dito 2 M.	—	—

Cours der Geldsorten.

Den 29 Nov.

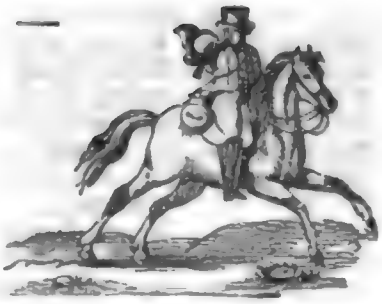
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	23½	
Ducaten	6	50	Landthaler, gutes	1	43½
Souv. 20 fl. Stücke	9	50	Preuss. Thaler	1	43½
Kaiserl. Ducaten	6	50	Conventionsgeld	1	30
20 Francsstücke	9	20	Reichsthaler Silber	2	24
Augl. Souverains	11	41	Gulden (Conventionsfuss)	2	24

Auswärtiger Cours.

Wien, 24. Nov.	Amsterdam, 26. Nov.
5 pCt. Metalliques	103⅝	5 pCt. Integrale	97⅛
4 pCt. dito	90⅞	Amortisirbare	97⅛
3 pCt. dito	70⅝	Russische	103
Actien	1780	Oesterreich.	103
250 fl. L. v. 1839	108½	Span. Act.	22⅝
k. 500 Loose	28⅝		
Paris, 26. Nov.	
London, 24. Nov.	Spirit. Bonus en Cp.	115 50
3 pCt. Consols	87	5 pCt. dito	80 45
3 pCt. Reduzirbare	87	5 Amortisabil	25
3 pCt. Neue	87	5 Spanier	15
5 pCt. Portugies.	103½	5 Neapel	
5 Actien			

Hierzu 3 Beilagen.

Nro 331. — Mittwoch — 1. Dezember — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 27. Nov. Der Bericht über das Attentat Quenisset's gibt einen Beitrag zu der Geschichte der geheimen Gesellschaften in Frankreich; diese Geschichte selbst aber ist noch ungeschrieben; je mehr Einzelheiten über Entstehung, Organisation, Zwecke und Mittel der im Dunkel wirkenden politischen Verbindungen, welche auf dem von der Revolution und dem Militärdespotismus untergrabenen Boden in dem Vierteljahrhundert von 1815 bis 1840 üppig aufgeschossen sind, bekannt werden, um so schwieriger erscheint das Unternehmen, sie zu einem historischen Ganzen zu verarbeiten. Schon die oberflächlichste Genealogie der Geheimbünde läßt erkennen, was alles noch ans Licht des Tages kommen muß, bevor man wagen kann, nachzuweisen, durch welche Fäden die Conspirationen gegen die Bourbonen der älteren Linie mit den Complotten und Mordplanen gegen die Dynastie Orleans zusammenhängen. Es läßt sich eine sehr belehrende Doppelliste aufstellen, die Angriff und Vertheidigung bezeichnet; wir meinen die Nomenclatur der Associationen, die das Bestehende umstoßen wollten, und die der Cabinette, deren Aufgabe war, es zu erhalten. Von 1815 bis 1840 wird die Regierung bedroht; von den Versuchen, sie zu stürzen, gelingt nur einer; aber dieses eine Gelingen reicht hin, dem insurrectionellen Princip neue Nahrung zu geben, so daß es noch heute sein Daseyn in unverkennbaren Symptomen bemerkbar macht. Die gedachten Listen aber kann man so formuliren: 1. Von 1815 bis 1820: Bund von der schwarzen Nadel, Patrioten von 1816, Sonnenritter, Bund für allgemeine Regeneration, europäische Reformatoren; — von 1820 bis 1830: Freiheitsritter, Carbonari in vielen Secten, Gesellschaft Hilf dir und dir wird der Himmel helfen, Wahrheitsfreunde; — von 1830 bis 1840: Volksfreunde, Gesellschaft für Menschenrechte, Familienbund, Bund der Jahreszeiten, Communisten, Egalitarier, Humanitarier. Die Zahl der Ministerien in dem Vierteljahrhundert übersteigt noch die der geheimen Gesellschaften; sie reihen sich, wie folgt: Richelieu, Decazes, Villele, Martignac, Polignac, Laffitte, Perier, Soult-Guizot, Soult-Broglie, Soult-Thiers, Gerard, Bassano, Mortier, Broglie-Humann, Thiers, Mole-Guizot, Mole, Soult, Thiers, Guizot-Soult. (Von diesen zwanzig Ministerien werden mehrere nach dem Datum ihrer Entstehung benannt; so heißt das Cabinet Perier vom 13. März 1831, das Cabinet Soult-Guizot, in welches später auch Broglie und Thiers eintraten, vom 11. October 1832, das erste Cabinet Thiers vom 22. Februar 1836, das Cabinet Mole-Guizot vom 6. September 1836, das Cabinet Mole vom 15. April 1837, das Cabinet Soult vom 12. Mai 1839, das zweite Cabinet Thiers vom 1. März 1840, und das Cabinet Guizot-Soult vom 29. October 1840.) Zur Aufklärung der Periode von 1830 bis 1840 sind in diesem Augenblick zwei historische Werke erschienen, die Aufsehen machen und verdienen. Louis Blanc läßt seine Geschichte der Zehn Jahre und Cauchois-Lemaire seine Geschichte der Revolution von 1830 ausgehen. Zugleich mit diesen im democratischen Geiste abgefaßten Berichten über Ereignisse, die noch in frischem Andenken sind und täglich besprochen werden, findet man auch zwei Werke aus der Napoleonischen Schule angekündigt; der Gefangene zu Hamm, Louis Bonaparte, publicirt die dritte Edition seiner „historischen Fragmente" mit den markanten Anfangs- und Ausgangsjahren 1688 — 1830, und vom Grafen Chatillon erhält man: „Fünfzehn Jahre Exil im Kirchenstaate, während der Proscription Lucian Bonaparte's." — Nach den aus guten Quellen geschöpften Angaben Louis Blanc's unterliegt es keinem Zweifel, daß Lafayette in die Ober-Venta der Carbonari eingetreten; diese politische Secte hatte sich, durch Empfehlungen aus Paris unterstützt, so verbreitet, daß gegen Ende 1821 zu La Rochelle, Poitiers, Niort, Colmar, Nantes, Befort, Bordeaux und Toulouse Alles zum Aufstand organisirt war. Man weiß, wie 1822 das Unternehmen des Generals Berton und später das Complott der Unteroffiziere von La Rochelle verunglückte. Bories, Goupin, Pommier und Raoulx wurden am 21. Sept. 1822 zu Paris hingerichtet. An diesen Vorgang schließt sich folgende Stelle aus Louis Blanc's Geschichte der Julirevolution: „Nach dem Tode der Sergeanten von La Rochelle schwächte und zersetzte sich der Carbonarismus. Zwei Parteien bildeten sich in seinem Schooße; die eine war für die Republik; sie hielt sich an Lafayette; die andere wollte, der Nation müsse ganz überlassen bleiben, sich für irgend eine Regierungsform zu entscheiden; sie deckte sich mit Manuel's Namen. Bald entstand aus Spaltung Anarchie; die Glieder des Vereins fingen an sich zu hassen; Egoismus und Eifersucht kamen ins Spiel; die Periode der Hingebung ging über in die der Intrigue. Die Ventas hatten sich so vervielfältigt, daß keine Centraldirection mehr möglich war; es gab zuletzt republicanische, orleanistische und bonapartistische Carbonariventas. Von dem kaum noch so furchtbaren Geheimbund blieb bald nur eine chaotische Masse zurück." —

Lyon, 21. Nov. (A. Z.) Was man von den Stunden sagt: vulnerant omnes, ultima necat, gilt von allen Fehlgriffen und Schlappen eines Ministeriums. „Hilft's nichts, so schadet's nichts," ist nirgends falscher als in der Politik. Es ist zu besorgen, das Ministerium werde dieß in dem Processe Quenisset erfahren. Kein Mensch fast nimmt daran wirklichen Antheil. Die geheimen Gesellschaften, wie sie sich dort herausstellen sollen, sind zu entsetzlich absurd, um jemals in Frankreich durchgreifen zu können. Die demokratische Partei enthält zuviel kleine Besitzer, zu viel auf Eigenthum haltende und dabei muthvolle Leute, um jemals die

Theilung des Vermögens auch nur momentan herbeizuführen. Was übertrieben ist, flößt keine Furcht mehr ein. Der Communismus kann daher nur Wenigen zusagen und diese Minderzahl mindert sich mit Erlangung des Eigenthums. Wenn aber jetzt schon der Anklageact wenig Leser findet, so werden die Debatten noch weniger die vom Ministerium beabsichtigte Wirkung hervorbringen. Das Ministerium Guizot wird nicht länger als alle andern leben.

Großbritannien.

London, 25. Nov. Nächste Woche sollen die der Schatzscheinfälschung Angeklagten bereits vor dem Assisenhofe erscheinen.

— Die Directoren des Themse-Tunnels haben denselben gestern zum erstenmal ganz durchschritten, und dabei einige Flaschen Champagner geleert, die man beim Grundsteinlegungs-Diner mit der Bedingung zurückgesetzt hatte, daß sie erst dann getrunken werden sollten, wenn man sie unter dem ganzen Flusse wegtragen könne.

— Der National-Repealverein zu Dublin hielt vorgestern seine wöchentliche Sitzung. Der Lordmayor O'Connell wurde beim Eintritte mit lautem Jubel begrüßt, und entschuldigte sein etwas spätes Kommen mit der Bemerkung, daß er den ganzen Morgen beschäftigt gewesen sey, Bürger zu machen. Der Secretär verlas eine Adresse des patriotischen Frauenvereins zu Dublin, welche in einer neulichen Versammlung desselben, worin zwei Damen als Präsident und Secretär fungirt hatten, angenommen worden war. Dieser Frauenverein bezweckt die Aufmunterung der irländischen Fabriken und die Aufhebung der Union. Der Lordmayor beantragte, daß diesem Frauenvereine der Dank des Repealvereins ausgesprochen werde; immer klarer stelle sich jetzt heraus, wie sehr die Aufhebung der Union von allen Klassen in Irland und von beiden Geschlechtern gewünscht werde. Er äußerte weiter, daß in letzter Woche ein sogenanntes Lever stattgefunden habe; der Lordstatthalter habe ein Lever gehalten und zwar im Schlosse; er (O'Connell) habe auch ein Lever gehalten, aber nicht im Schlosse, denn kein Schloß könne sein Aufgebot in Masse fassen. Der Haufe im Schlosse sey aus Männern gebildet gewesen, welche den Interessen des irländischen Volkes feindlich seyen; dennoch habe sich ihre Anwesenheit in Dublin dem Verkehr sehr wohlthätig erwiesen, und man könne daraus schließen, welche Vortheile die Aufhebung der Union allen Verkehrszweigen bringen werde. Unter jener Versammlung seyen nicht weniger als 274 Geistliche gewesen, welche nicht die Liebe zum Lande und zu ihren Mitbürgern, sondern bloß Eigennutz und das Bewußtseyn dahin geführt habe, daß Lord de Grey der Mann sey, welcher ihnen zur Behaltung ihrer Posten behülflich seyn, und das irländische Volk zwingen könne, auch ferner die Ausgaben für eine Kirche zu bestreiten, deren Glaubensbekenntniß es nicht theile. Nach einer Rede des katholischen Geistlichen Graves erhob sich O'Connell abermals, und theilte den Anwesenden mit, daß das Comite nächstens dem Vereine eine Bittschrift vorlegen werde, welche die Königin ersuche, die Lords de Grey und Elliot wegen Heuchelei, Betrug und Beschimpfung Irlands von der Regierung zu entfernen. Während beide mit der Versicherung hergekommen seyen, gerecht zu regieren und Allen gleiche Gunst zu gewähren, würden die bigottesten Leute der orangistischen Partei von ihnen begünstigt, und ihr ganzes Verhalten sey aufs Aergste beschimpfend für Irland. Der Lordmayor vertheidigte nun in Bezug auf einen tadelnden Artikel im Morning-Chronicle seine früheren feindlichen Ausfälle gegen Espartero, den er einen der schlimmsten Feinde bürgerlicher und religiöser Freiheit, und einen Militärdespoten nannte. Was übrigens die Behauptung angehe, als ob er durch Herabsetzung Espartero's Englands Macht zu schwächen suche, so sehe er keinen Grund, weßhalb er England stark wünschen solle, so lange die Tories am Ruder seyen, um sein Land zu beschimpfen und zu unterdrücken. Sein Antrag, daß dem Comite der Auftrag ertheilt werde, eine Bittschrift an die Königin um Lord de Grey's und Lord Elliot's Absetzung dem Vereine vorzulegen, wurde hierauf angenommen.

Belgien.

Brüssel, 27. Nov. Die Sectionen der Repräsentantenkammer haben sich im Allgemeinen gegen den Ankauf des Dampfschiffs British Queen ausgesprochen. Es ist, wie man sagt, erwiesen, daß dieses Dampfschiff mit stets vollständigen Ladungen jährlich ein Deficit von ungefähr 200,000 Frs. haben würde. Die Subsidie von 400,000 Frs. während 14 Jahren würde also bei Weitem nicht hinreichen, um so mehr, als diese Subsidie schon im Ankaufs-Capital verwickelt ist, ein schwerer Fehler, der nicht einmal die Absicht des Gesetzgebers zur Entschuldigung hat. Die Sectionen haben die Mittheilung aller diesen Ankauf betreffenden Papiere verlangt.

— Der Generallieutenant Lord Burghersh, Botschafter Englands beim Könige von Preußen, ist heute Morgens auf der Eisenbahn bis Lüttich nach Preußen abgereist.

— Zweiundzwanzig unkenntbare Leichen sind bis jetzt aus der Kohlengrube St. Felix, bei Quaregnon, hervorgezogen worden. Die sechs übrigen Körper hat man noch nicht aufgefunden.

Niederlande.

Haag, 25. Nov. Man vernimmt, daß der Prinz von Oranien durch seinen Secretär an die vereinigte Commission von Amsterdam und dem Haag zur Errichtung eines Standbildes für Rembrandt ein schmeichelhaftes Schreiben gesandt hat, welches den Zweck hat, derselben zu erkennen zu geben, daß dieser Plan den größten Beifall bei Sr. k. Hoh. finde, weil die einen ganz nationalen Charakter tragende Ausführung eben so sehr das Vaterland als die Kunst ehren werde. Se. k. Hoh. haben ferner geruht, als einen Beweis Höchstihrer ernstlichen Theilnahme bei diesem Unternehmen die Summe von 500 fl. zur Verfügung der Commission zu stellen.

Amsterdam, 27. Nov. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99⅜. — Kansb. 25 1/16. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. 76⅛. — Handelm. 155⅜. — 5pCt. Ost. 97⅜. — Ard. 22 1/16. — Pass. —. — Ard. Coup. 21. — 5pCt. Met. 105⅜. — 2½pCt. 54⅛. — Russ. Insc. — Cert. —.

Appeldoorn, 25. Nov. Heute Morgens ist der König Wilh. Friedrich Graf v. Nassau mit der Gräfin d'Oultremont vom Loo nach Berlin abgereist. Bei Höchstihrer Abreise hat der König einigen Herren von der Verwaltung zu erkennen gegeben, daß er bestimmt frühe im nächsten Jahre wieder in ihrer Mitte zu seyn hoffe, und nur eine Krankheit ihn von diesem Plan werde zurückhalten können. Beim Abschiednehmen war Se. Maj. sichtbar ergriffen; die Gräfin zeigte sich außerordentlich freundlich gegen alle Personen, die bei der Abreise anwesend waren.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Nov. (A. M.) Die Aufnahme Adam Oehlenschlägers als Ehrenmitglied in den Studentenverein fand am 14. Nov., als am Geburtstage des Dichters, und das Fest, durch welches die Gesellschaft denselben feierte, am 20. Nachmittags statt. Um 5½ Uhr fand Oehlenschläger sich in Begleitung der Senioren der Gesellschaft in dem festlich geschmückten Locale ein und ward mit einem Bewillkommnungsgesange, in welchem man ihn als den ersten Dichter auf dem Parnaß des Nordens begrüßte, empfangen. Nach Beendigung des Gesanges und nachdem ein von jubelndem Hurrah begleitetes Willkommen dem Dichter gebracht worden war, redete dieser die Versammlung ungefähr auf folgende Weise an: „Meine Mitbrüder! Es gibt Augenblicke im Leben, wo es Pflicht ist zu reden, wo Alle es erwarten

und wo es doch am schwierigsten ist. So stehe ich nun hier vor Euch, von so viel Güte und Ehre überwältigt. Was soll ich sagen? Dankbarkeit bindet mir die Zunge; Befangenheit macht mich stumm. Ich kann nicht anders als die Hand aufs Herz legen und mit liebendem Sinn auf Euch alle in diesem werthen Kreise, Aeltere und Jüngere, die mich ehren, das Auge richten. Möchte ich noch einige Zeit Eures Beifalls und Eurer Aufmerksamkeit werth seyn. Noch hat die Dichterquelle nicht zu rieseln aufgehört, und noch wachsen Kräuter an dem Ufer, von wo Eure Väter den geliebten Jungfrauen, die Eure Mütter wurden, Rosen holten. Sollte es noch jetzt mir zuweilen gelingen, den einen oder den anderen frischen Kranz zu flechten, so wird vornemlich die mir am 20. Nov. 1841 bewiesene Ehre und Freundschaft hierzu beitragen. So lange ich lebe, wird die Erinnerung dieses werthen Tages in meinem Herzen leben. Ich werde desselben jederzeit mit Stolz und Freude gedenken." Die Gesellschaft begab sich hierauf nach dem Saale, wo Oehlenschlägers Büste in einer Grotte von frischem Grün angebracht war. Hier ward während des Mittagsmahls von einem der Senioren der Gesellschaft ein Lebehoch ausgebracht, welches mit einer Rede, die Oehlenschläger als dem Herrn und Meister im Reiche des Geistes, dem nicht nur Dänemark, sondern auch der ganze Norden so überaus viel verdanke, dessen freundlicher Genius dem jüngeren Geschlechte der Studierenden von seiner Kindheit an zur Seite gestanden, der unsere Literatur neu belebt und unsere Dichter singen gelehrt habe, die Huldigungen der Gesellschaft darbrachte. In seiner Abschiedsrede versicherte Oehlenschläger noch, daß die Erinnerung an diesen Tag ewig in seinem Gedächtniß leben werde, und ward dann von der Versammlung nach seiner Wohnung begleitet, wo abermals ein Lebehoch dem Ehrenmitgliede der Gesellschaft gebracht wurde.

— Der Redacteur der „Adresseavis" hatte am 10. Juli v. J. einen Vers in sein Blatt aufgenommen, in welchem unter andern folgende Worte vorkamen: „Die Schlingel in Faedrelandet, die nur zur Beförderung der Mißgunst die Feder schneiden." Deßhalb ward er von den Herausgebern und dem Redacteur des Blattes „Faedrelandet" seiner Zeit gerichtlich belangt. Gestern hat nun das Hof- und Stadtgericht in dieser Sache erkannt, daß jene Worte todt und kraftlos seyn und dem damaligen Redacteur von Faedrelandet, Procurador Christensen, nicht zur Verkleinerung seines guten Namens und seiner Ehre gereichen sollen, so wie auch den Redacteur der Adresse-Avis in eine Mulct von 50 Rbthlr. und 1 Jahr Censur, nebst Vergütung der Proceßkosten mit 25 Rbthlr. Silber an Procurator Christensen verurtheilt wurde.

— Aalborg Avis meldet, daß nach Berichten aus Vensyssel ein Kirchspielvogt arretirt seyn und bekannt haben soll, in Gemeinschaft mit Mehreren die berüchtigten Mißhandlungen an den im Kirchspiel Skjäve ermordeten Individuen verübt zu haben. Vom Polizeimeister der Harde sind auch, dem Vernehmen nach, fortgesetzte Verhöre zur Untersuchung der vorgefallenen beklagenswürdigen Ereignisse angestellt worden.

Schweiz.

Genf, 25. Nov. Die Revolution vom letzten Montag ist doch nicht so ganz ohne Excesse abgelaufen, wie Anfangs gerühmt wurde. Oberst Dufour, einer von den drei einzigen Mitgliedern des Repräsentantenrathes, welche dort gegen den Verfassungsrath zu protestiren wagten, wurde beim Rathhaus angefallen und mißhandelt; Trembley wurde ebenfalls gröblich insultirt. Die vom Lande anrückenden Milizen wurden an den Thoren entwaffnet, die auf dem Treilleplatze aufgestellten unter fortwährendem Necken und Schimpfen von dem Haufen auseinander getrieben. Dieselben versuchten mit Gewalt in das Rathhaus einzudringen, da rief Oberst Rilliet, der von Zeit zu Zeit am Fenster erschienen, um das Volk zur Geduld zu ermahnen: nur über seinen Körper hinweg gehe der Weg nach dem Rathsaale. Als um 1 Uhr noch nichts entschieden war, kam James Fazy mit mehr als 200 jungen Leuten, postirte sich in der Nähe des Rathhauses und erklärte, daß, wenn nicht sofort ein Beschluß gefaßt sey, man in die Peterskirche ziehen und da Volksversammlung halten werde. Bachelard, einer der Führer, gab noch eine Stunde Frist.

Deutschland.

Koblenz, 29. Nov. Die Herren Sydow und Uhden sind auf der Reise von Berlin nach London heute hier durchgekommen. Hr. Bischof von Geißel wird bis morgen hier erwartet. — Am 25. d., Abends 11¼ Uhr, wollte Joseph Müller, Steuermann aus Trier, ein an der Kornpforte haltendes Schiff besteigen, er glitt aber aus und verschwand in der Mosel. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden worden. Er hinterläßt eine Frau nebst sieben Kindern. — Oberhalb St. Goar wurde kürzlich in Folge eines Wortwechsels ein Steuermann aus Bingen von einem Schiffseigenthümer der Maßen geschlagen, daß er den dritten Tag hernach an den Folgen der Mißhandlung in Bingen starb; der Schiffseigenthümer sitzt in Düsseldorf in polizeilicher Haft.

Dresden, 27. Nov. Gestern Nachmittag trafen der König und die Königin von Preußen hier ein. Heute wird der König nach Berlin abreisen.

Leipzig, 28. Nov. Nach Berichten aus Konstantinopel vom 10. Nov., die soeben hier eintreffen, trug man sich dort mit dem Gerüchte, daß die Truppen, welche bei der Hauptstadt zusammengezogen worden, zu einem Angriffe gegen Griechenland bestimmt seyen.

Elze, 26. Nov. S. M. der König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, sind, auf der Rückreise von dem Schlosse Loo in Holland, heute hier in Elze eingetroffen, haben im Posthause zu Mittag gespeist, und darauf die Reise auf Halberstadt fortgesetzt.

Bederkesa, 22. Nov. Sonnabend, 20. Nov., fand für die aufs Neue einberufene Ständeversammlung die Wahl eines Vorwählers im hiesigen Flecken statt, und wurde der Hauptmann Böse einstimmig von den versammelten Urwählern zu diesem Amte gewählt. Heute war Termin zur Wahl eines Wahlmannes, und auch diese viel einstimmig auf den Erwähnten, welcher beide Wahlen angenommen hat.

Braunschweig, 24. Nov. Die Aussichten einer schnellen Förderung unserer Eisenbahnangelegenheiten sind die besten, die man erwarten kann. Für die Magdeburger Bahn kommen fortwährend große Schienentransporte hier an, und für den Bau derselben haben die Erdarbeiten theils schon bei Wolfenbüttel, vorzüglich aber bei Schöppenstedt in der Richtung nach Oschersleben begonnen, und an dem letzteren Punkte mittelst einer Interimsbahn bereits bedeutende Fortschritte gemacht, wobei nur ein fühlbarer Mangel an Arbeitern hemmend eintritt. Man glaubt, binnen weniger als zwei Jahren diese Bahn vollendet zu sehen; auch wird bereits Behufs einer Erweiterung des hiesigen Bahnhofes über den Ankauf eines großen benachbarten Grundstücks unterhandelt, da sowohl Terrain als Gebäude des Bahnhofs für eine größere Frequenz, wie sie nach Vollendung der Bahn zu erwarten steht, durchaus nicht ausreichen würden. Auch für die braunschweig-hannoversche Bahn erwachen neue Hoffnungen; und man ist allgemein des Glaubens, daß die diesen Punkt betreffenden gegenwärtigen öfteren Verhandlungen bald ein günstiges Endresultat herbeiführen werden.

Frankfurt, 29. Nov. Auf dem heutigen Fruchtmarkt waren die Durchschnittspreise:
54 Mltr. Waizen 10 fl. 35 kr. — 20 Mltr. Korn 5 fl. 45 kr. — 330 Mltr. Hafer 2 fl. 50 kr.

[1955] **Bekanntmachung.**

Vom 1. December c. an und bis auf Weiteres wird der tägliche Eilwagen von **Mainz** nach **Mannheim** um 8 Uhr Morgens abgefertigt.

Frankfurt a. M., im November 1841.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

[1946] Folgende Wechsel sind verloren gegangen, und wird daher vor deren Ankauf um so mehr gewarnt, als bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen sind, daß sie nur an rechtmäßige Inhaber werden ausbezahlt werden:

w. g. rthlr. 1100, eine Secunda d. d. Dessau d. 7. Oct., 3 Monat Dato, gezogen von den Herren Meyer & Co., auf den Herrn L. H. Flersheim dahier, an die Ordre des Herrn C. A. Bassenge in Leipzig und von diesem an den Herrn J. C. de J. R. Wertmiller in Zürich endossirt.

fl. 900 im 24 fl. Fuß, eine Prima d. d. Leipzig den 6. October, 3 Monat Dato, gezogen von dem Herrn K. F. Koehler auf den Herrn Fr. Willmanns, Buch- und Kunstbandlung dahier, an die Ordre der Herren Hammer & Schmidt, von diesen girirt an den Herrn C. A. Bassenge in Leipzig und von Letzterm an den Herrn J. C. de J. R. Wertmiller in Zürich; sie ist mit einer Nothadresse bei den Herren M. A. v. Rohschildt & Soehne versehen.

Frankfurt a. M., den 27. November. 1841.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1959]

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

DIENST IM DECEMBER 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM**

wöchentlich viermal

und in directer Verbindung mit den Dampfschiffen der

General-Steam-Navigation-Company

nach und von LONDON . . . . . *wöchentlich zweimal.*

Vom **1. December** an fahren die Boote:

Jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag

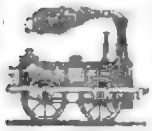
von **Mainz** um **7 Uhr** Morgens.

Nähere Auskunft und *Billette* nach *allen* Stationen bis *Rotterdam*, so wie nach *London* via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende werden ertheilt

in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn **Georg Krebs,** Zeil, der Post gegenüber, *Herrn* **Adolph Fischer,** auf dem Steinweg,

---



[1786] **Rheinische Eisenbahn.**

Zinsenzahlung pro 1841.

Die Actionäre unserer Gesellschaft und die Inhaber privilegirter Obligationen werden hierdurch benachrichtigt, daß die Zinsen der Actien für das Jahr 1841 à 5 Procent mit 12½ Thlr. per Actie, und die Zinsen der privilegirten Obligationen für das zweite Semester 1841 à 4 Procent mit 5 Thlr. per Stück vom 2. Januar 1842 ab

in unserm Comptoir oder

bei den Herren **J. D. Herstatt**
S. Oppenheim jun. et Comp. } in Köln,
A. Schaaffhausen
J. H. Stein
Oeder et Comp. } in Aachen,
A. Wergifosse
Mendelssohn et Comp. in Berlin

gegen Aushändigung der fälligen Zins-Coupons erhoben werden können.

Köln, den 31. Octbr. 1841.

Die Direction der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Hirte, Spec.-Director-Substitut.

Zur hiesigen 101. Stadt-Lotterie

[1906] sind ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30, ⅛ à 45 kr., zu haben im Lotterie-Haupt-Comptoir von

Julius Stiebel in Frankfurt a. M.

[1853]

101. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4 à **10,000**, **6000**, 5 à **5000**, 3 à **3000**, 11 à **2000**, 83 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ziehung 1. Klasse am 8. und 9. December 1841. Ganze Originalloose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30 kr. und ⅛ à 45 kr., so wie Loose auf alle Klassen gültig à fl. 90 und getheilte in verhältnißmäßigem Preise, sind bei Unterzeichnetem zu beziehen.

Jacob Doctor, Hauptkollecteur, Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

Die 101. Frankfurter Stadt-Lotterie

[1826] enthält die Capitaltreffer von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4mal **10,000**, **6000**, 5mal **5000**, 3mal **3000**, 11mal **2000**, 83mal **1000** u. s. f.

Die Ziehung erster Klasse beginnt den 8. und 9. December a. c. und sind hierzu ganze Originalloose à fl. 6, ½ à fl. 3, ⅓ à fl. 2, ¼ à fl. 1. 30, so wie Loose für alle sechs Klassen gültig à fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg,

Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. XXI (21) in **Frankfurt a. M.**

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. M. Trier & Co.,**

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 331.) 1. Dezember 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Nov. Der Prozeß zu Pau hat am 24. Nov. angefangen; Arzac, Gasc, und Roaldes, die während der Unruhen zu Toulouse als provisorische Municipalbeamten fungirten, sind angeschuldigt, nach ihrer Abberufung von den übernommenen Posten auf ungesetzliche Weise in Amtsthätigkeit geblieben zu seyn. Der erste Tag des gerichtlichen Verfahrens ging mit dem Abhören der Angeklagten und der Zeugen hin. — Man will wissen, die Regierung habe bereits Nachricht erhalten, daß die Ex-Municipalbeamten freigesprochen worden seyen.

— Es ist ernstlich davon die Rede, daß Lamartine Präsident der Deputirtenkammer werden soll; die Ministeriellen und die Reste der Mole'schen 221 sind entschlossen, ihm ihre Stimmen zu geben.

— Der Proceß Ledru-Rollin soll in der Kammer zur Sprache gebracht werden; man will über die Streitfrage: ob ein Candidat vor den Wählern frei sprechen und was er geäußert hat auch, ohne Gefahr, vor Gericht gezogen zu werden, durch den Druck veröffentlichen darf, ins Reine kommen.

— Die hier anwesenden Polen haben für morgen, den Jahrestag der Revolution von 1830, ein großes Banket veranstaltet; der Polizeipräfect wollte Anfangs die dazu nöthige Erlaubniß nicht ertheilen, gab aber nach unter der Bedingung, daß Polizeiagenten bei dem Feste zugegen seyn müßten.

— Graf Pontois wird erst gegen den 6. Dez. von Marseille hier erwartet.

— Hr. v. Salvandy geht morgen mit dem Personal seiner Botschaft nach Madrid ab. — Marquis Dreux-Brezee ist hier angekommen.

— Man hat Journale aus Madrid und Barcelona bis zum 21. Nov. — Barcelona war noch im Belagerungsstand; doch hatten keine Verhaftungen stattgefunden; man ist in Catalonien sehr unzufrieden mit den vom Regenten angeordneten exceptionellen Maßregeln. Die Nachrichten aus Madrid sind ohne Interesse; Espartero war erwartet; die Session der Cortes, welche Ende Dezember eröffnet wird, dürfte stürmisch werden; die Opposition hält sich gerüstet; das Cabinet aber zweifelt nicht, daß es die Majorität für sich wird gewinnen können.

London, 26. Nov. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 23¼. — 3pCt. Portug. 19¼. — 2½pCt. Holl. 52¼.

Wien, 26. Nov. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 99¼. — 3pCt. 74¼. — Bankactien 1599. — 250 fl. Loose 110. — 500 fl. Loose 139½.

Berlin, 25. Nov. (L. A. Z.) Mehrere Zeitungen berichten, daß eine Cabinetsordre, durch welche die Anciennetätsverhältnisse für den Staatsdienst aufgehoben werden, desgleichen eine Ordre, welche die bei den Behörden üblichen Gratificationen der Subalternbeamten für unstatthaft erklären soll, erschienen seyen. Die Richtigkeit dieser Angaben darf bezweifelt werden, da bisher diese Ordres den Ministerien und Oberbehörden nicht zugegangen, von ihnen auch nicht beantragt worden sind, ihr angeblicher Inhalt vielmehr nur aus den Berichten auswärtiger Blätter bekannt geworden ist. Die an diese Angaben geknüpften Betrachtungen entbehren mithin zur Zeit jeder factischen Grundlage. Das Gerücht einer beabsichtigten Aufhebung des Anciennetätsverhältnisses scheint beiläufig auf willkürlichen Combinationen zu beruhen, zu denen eine auf den Jahresbericht des Justizministers erlassene, eine definitive Entscheidung jedoch keineswegs enthaltende, königliche Verfügung Veranlassung gegeben haben mag.

Aus Westphalen, 21. Nov. (A. Z.) Trotz des nun stellenweise publicirten päpstlichen Breve, worin versichert wird, daß dem Erzbischof „nach Erforschung seiner Herzensmeinung" (ejus mente explorata) ein Coadjutor ernannt worden sey, wiederhole ich, daß der Erzbischof nur „vor einer höhern Autorität zurückgetreten ist." Ich füge hinzu, daß der Erzbischof seit seiner Badecur in Marienloh sich wohler befindet als seit vielen Jahren. — Der Erzbischof hat von Sr. Maj. dem König ein vom 15. Oct. datirtes, in den huldvollsten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben erhalten, daß ihm große Freude gemacht hat. Der Erzbischof ist von den wärmsten Wünschen für Se. Maj. den König beseelt. — Dem Vernehmen nach werden zwischen Berlin und Münster Unterhandlungen angeknüpft, von denen man hofft, daß sie zu den erwünschtesten Resultaten führen werden.

Aus Westphalen, 22. Nov. (Fr. C.) Es ist in mehreren Blättern sehr bestimmt versichert worden, daß der Erzbischof Clemens August selbst auf eine momentane Rückkehr nach Köln verzichtet habe. Zur Berichtigung diene Nachstehendes. Es ist bekannt, daß dem Prälaten, als er aus der Haft entlassen worden, sein Wort abverlangt wurde, sich nicht ohne Vorwissen des Königs wieder nach Köln begeben zu wollen. Dieses Wortes hat der König ihn jedoch jetzt in einem Schreiben entbunden, worin Se. Majestät nur wünscht, daß der Erzbischof sich nicht eher nach Köln begebe, als bis sein Coadjutor dort eingetroffen sey. Ueber eine Unterhandlung über einen anderweitigen persönlichen Punkt hier schon jetzt zu berichten, dürfte voreilig seyn.*)

Würzburg, 30. Nov. Der Fränkische Courier enthält nachstehenden Artikel: Aus Franken, 29. Nov. Da wir heute nach achttägiger Unterbrechung den Fränkischen Courier wieder erscheinen lassen, so glauben wir demselben einige wenige Worte voranschicken zu müssen. Ohne hier auf eine Erörterung einzugehen, ob wir Recht oder Unrecht daran gethan, unser Blatt nicht erscheinen lassen zu wollen, beschränken wir uns auf die Bemerkung, daß manche der über unsere Gründe, theilweis sehr geflissentlich in Umlauf gesetzte, Versionen nicht nur auf grundlosen Vermuthungen, sondern auch auf böswilligen Erfindungen und Spekulationen beruhten, deren Urheber leicht zu errathen sind. Dagegen können wir nicht umhin, unserm Publikum den aufrichtigsten Dank für die warme Theilnahme auszudrücken, welche man uns schon auf die bloße Nachricht des Nichterscheinens des Fränkischen Couriers nicht nur hier bewiesen, sondern auch außerhalb Würzburgs und selbst von andern deutschen Ländern her, theilweise selbst durch verschiedene sehr freundliche Anerbietungen, bewährt hat. Diese Erfahrungen haben uns

*) Wir kennen diesen Punkt und stimmen darüber mit unserm Correspondenten vollkommen überein. (Anm. des Fr. Couriers.)

überreichlich für das allerdings nie von uns geachtete, noch je zu achtende Geschrei Solcher entschädigt, die stets, schon seit seinem ersten Auftreten, die Gegner unseres Blattes gewesen sind, nicht sowohl aus Grundsätzen, als aus moderner Grundsatzlosigkeit, die aber keine „öffentliche Meinung" constituirt. Besonders verpflichtet fühlen wir uns unsern sämmtlichen geehrten Abonnenten für das Vertrauen, womit sie den Ausgang ruhig erwartet haben. Wir werden sie, um den bisherigen Ausfall einigermaßen auszugleichen, durch angefügte Beilagen zu entschädigen suchen.

Leipzig, 24. Nov. (Pr. St. Z.) Die Magdeburger Eisenbahncompagnie hatte den Beschluß gefaßt und bekannt gemacht, die Frachtgüter weder abholen, noch in das Haus des Empfängers abliefern zu lassen, somit auch jede Garantie derselben von der Hand zu weisen; denn welcher Empfänger kann auf dem Bahnhofe selbst, wo er sogleich das Frachtgeld entrichten muß, untersuchen, ob seine Güter in unverletztem Zustande angekommen sind? Dieser Beschluß fiel um so mehr auf durch den Contrast, den er zu dem Verfahren der Leipzig-Dresdner Gesellschaft bildet, welche Letztere nicht nur die Frachtgüter aus dem Hause des Versenders abholen und in das Haus des Empfängers abliefern läßt, sondern auch vollständige Garantie für dieselben leistet. Kurz, es erschien in dem Tageblatte vom 20. Nov. ein ziemlich heftiger Angriff auf jenen Beschluß der Magdeburger Gesellschaft, und ein förmlicher Aufruf an alle dabei Betheiligte, keine Güter mehr mit der Magdeburger Eisenbahn zu versenden, um auf diese Weise die Zurücknahme des fraglichen Beschlusses zu bewirken. Daß diesem Aufrufe, wenigstens von sehr vielen Seiten her, Folge gegeben werden wird, ist kaum zu bezweifeln, und da der Frachtverkehr auf der Magdeburger Landstraße noch keineswegs ganz aufgehört hat, so könnte die beabsichtigte Zwangsmaßregel leicht durchgesetzt werden, wenn die Eisenbahngesellschaft nicht noch zur rechten Zeit von einem Beginnen absteht, welches die Interessen des verkehrtreibenden Publikums zu tief verletzt, um nicht eine starke Reaction dagegen hervorzurufen. Da, den öffentlichen Berichten zufolge, jetzt die völlige Auflösung der Rhein-Weser Eisenbahngesellschaft so gut wie ausgesprochen ist, so dürfte es von Interesse seyn, über den Ausgang der vielen, vor den sächsischen Gerichten anhängigen Processe in jener Angelegenheit etwas zu erfahren. Bekanntlich weigerte sich ein großer Theil der Actionäre jener Bahn ihre Zeichnungen zu realisiren, nachdem die mancherlei Mißgriffe und Unregelmäßigkeiten in den Maßnahmen der Leiter des Unternehmens notorisch geworden waren. Auch hier und in Dresden befanden sich ziemlich viele solcher zahlungsunlustiger Actionäre, und gegen diese hat das Directorium der Gesellschaft schon seit mehreren Jahren Processe geführt, welche, bei der Verschiedenheit und theilweisen Dunkelheit der einschlagenden Verhältnisse äußerst verwickelt und langwierig werden mußten. Jetzt sind diese Processe zum größten Theil entschieden, und zwar, wenige Fälle ausgenommen, wo besondere Umstände concurrirten, zu Gunsten des Directoriums. Die beiden untern Instanzen, das hiesige Stadtgericht und das Kreisappellationsgericht hatten zwar auf Lossprechung der Restanten von den weiteren Zahlungen erkannt, allein das Oberappellationsgericht zu Dresden folgte einer anderen Ansicht und verurtheilte sie zur Erfüllung ihrer statutenmäßigen Verpflichtungen. Viele hiesige und Dresdner Capitalisten werden durch dieses Urtel hart betroffen, obgleich sie die Schuld ihres Verlustes insofern sich selbst beimessen müssen, als sie sich nicht gleich von vornherein über die Verhältnisse des Unternehmens und seiner Leiter, so wie über die Bestimmungen der jenseitigen Eisenbahngesetzgebung genugsam unterrichtet hatten. Bei uns nemlich gilt der Grundsatz, daß die Actien in der Regel auf den Inhaber lauten, also verkauft oder aufgegeben werden können, sobald der Zeichner derselben es nicht mehr in seinem Interesse findet, sie fortzusichern. Wie dem aber auch sey, so scheint so viel gewiß, daß der vorliegende Fall aufs Neue das Bedürfniß einer allgemeinen Eisenbahngesetzgebung für den ganzen deutschen Bund, oder wenigstens für alle Staaten des deutschen Zollvereins aufs Eindringlichste herausstellt.

Mainz, 29. Nov. Se. Hoheit der Erbgroßherzog haben geruht, der Gutenbergs Stiftung in Mainz zur Beförderung ihres wohlthätigen Zweckes einen beträchtlichen Beitrag aus Höchstdero Cabinetskasse gnädigst überweisen zu lassen.

Frankfurt, 29. Nov. Hoher Senat hat den Herrn August E. van Isegheu zum Consul hiesiger freien Stad in Ostende ernannt.

Italien.

Rom, 20. Nov. In unsern geistlichen Zirkeln wird ein Brief des Erzbischofs von Köln, an den heil. Vater gerichtet und in letzter Zeit hier eingetroffen, als ein Muster des frommsten Sinnes und treuester Ergebenheit gegen den heil. Stuhl besprochen — Von sonstigen kirchlichen Dingen nennt man die eingeschickte und vom Papst angenommene Entsagung des Bischofs von Alatri, Mons. Armelini, eines ausgezeichneten Theologen. Seine geschwächte Gesundheit soll Ursache dieses Schrittes seyn. — Man sagt, der commandirende General der päpstlichen Truppen, Generallieutenant Graf Resta, wolle sich von diesem Posten zurückziehen und sein Nachfolger sey der in österreichischen Diensten früher gestandene General Zamboni.

Türkei und Aegypten.

Beyrut, 20. Oct. (A. Z.) Die Feindseligkeiten zwischen Druſen und Maroniten sind jetzt förmlich ausgebrochen. Die Druſen sind gegen 3000 Mann stark in das Gebiet der Maroniten eingefallen und haben diesen, die ihnen 4000 Mann stark entgegenrückten, bei dem kleinen Dorfe Schueffart ein hitziges Gefecht geliefert, worin die Maroniten gänzlich geschlagen wurden. Hierauf haben sie sich bis nach dem Kesruan ausgebreitet und viele Dörfer und Klöster verbrannt. Von hier sieht man deutlich die Rauchsäulen auf vielen Punkten des Gebirges aufsteigen. Man ist in großer Angst um Antura, das bekanntlich zu den bedeutendsten Klöstern des Gebirges gehört, und jetzt wegen der dortigen stark besuchten Schulanstalt überaus wichtig ist. Die Druſen sind in seiner Nähe, wenigstens sieht man die nächsten Ortschaften in Flammen aufgehen. Beyrut wimmelt von Flüchtlingen aller Art, selbst die wehrhafte Mannschaft sucht sich zu retten, denn die Druſen sind den Maroniten noch schrecklicher wie weiland die Aegyptier. In Beyrut selbst ist man in großer Angst und fürchtet einen Handstreich, wie eine Vereinigung der Druſen mit der hier liegenden unbezahlten und sehr unzufriedenen türkischen Besatzung, wo alsdann eine allgemeine Plünderung der Stadt nicht ausbleiben könnte. Ins Gebirge wagt sich Niemand. Aus Damaskus haben wir die Nachricht, daß eine große Karawane rein ausgeplündert ward. Aehnliche Neuigkeiten laufen aus allen übrigen Theilen Syriens ein. Wahrlich, wir sind in einer höchst traurigen Lage; erst jetzt sehen wir ein, was es heißt, ein starkes und kräftiges Gouvernement zu haben. O wir Thoren, die wir waren, die Regierung des Sultans herbeizuwünschen! Wie oft haben wir und alle Syrer, die etwas zu verlieren haben, die unseligen Ereignisse vom vorigen Jahre beklagt, und wie bestraft sich jetzt die unbegreifliche Kurzsichtigkeit der christlichen Stämme, die zur Zeit Ibrahims trotz manchen Drucks die privilegirte Classe in Syrien waren. Da alle Hoffnung auf zweckmäßige Hülfe und Beistand von Europa her, von wo uns diese gräuelvolle Verwirrung gebracht ist, aufgegeben werden muß, da die türkische Regierung in ihrer elenden

Schwäche, gänzlich unfähig ist, hier zu herrschen und die Anarchie zu bewältigen, die überall in ganz Syrien, vom Taurus bis zur ägyptischen Wüste, auf eine furchtbare Weise wüthet, so hört man jetzt im ganzen Lande nur einen Wunsch, nur einen Ruf — Ibrahim komme zurück! So hart und furchtbar auch sein Druck war gegen den, welchen die Anarchie ausübt, ist er nichts; seine Habgier, Willkühr und Grausamkeit verschwindet, wenn man die ruchlosen Thaten zahlloser Räuberschaaren denkt, die seit sechs Monaten ganz Syrien überziehen, und vereint mit den geldgierigen türkischen Vampyren, die Stambul unter allerhand Titel und Namen auf dieses unglückliche Land ausspie, alles verheeren, was noch nicht ganz zu Grunde gerichtet ist. Nicht nur sehen die hiesigen Paschas diese Anarchie mit Gleichgültigkeit an, sie unterstützen sie noch, freuen sich der Verwirrung und fischen dabei leicht und ohne Mühe im Trüben. Auch von englischen Aufhetzungen wird viel und öffentlich gesprochen; der Oberst Rose wird angeklagt mit den Druzenhauptlingen in genauester Verbindung zu stehen; da wir aber keine Documente hierüber besitzen, so wagen wir nicht, solche Beschuldigungen zu behaupten.

Alexandrien, 6. Nov. Nach den jüngsten Briefen aus Cairo ist Mehemed Ali nach Ober-Aegypten abgereist, von wo er bald zurückkehren wird; man will neuerdings von getrübten Verhältnissen zu Ibrahim Pascha sprechen, der ihn nach Said's Ankunft nicht mehr und überhaupt während seines ganzen Aufenthalts in Cairo nur ein Mal besuchte. Said Pascha behält das Konstantinopeler Costüm bei, aber von Adoptirung des letztern für die Offiziere, oder gar für die ganze Flotte, ist keine Rede mehr. Der englische und russische Generalconsul und der französische Beauftragte befinden sich in Cairo; über ihre Verhandlungen mit dem Vicekönig beobachtete man tiefes Stillschweigen. Wegen der Nilschifffahrt soll Obrist Barnett Bericht an seine Obern in Konstantinopel gemacht und weitere Befehle verlangt haben. Wahrscheinlich wird sich diese Geschichte mit einem Ferman des Sultans enden, dem dann Mehemed Ali nicht länger wird widerstehen können. Nach einer neuen Ordonnanz, die in Cairo, aber noch nicht hier publicirt wurde, soll das türkische Geld keinen Curs außer zu seinem wahren Werth mehr haben. — In Rossette soll ein bösartiger Typhus, manche sagen die Pest, herrschen; Thatsache ist, daß heuer hier Fieber und andere ähnliche Krankheiten übel hausen, woraus die erfahrensten Aerzte auf ein weiteres Ueberhandnehmen der Pest (von der sich immer einige Fälle zeigen) während Ende Winters schließen.

Niederländisch-Indien.

Batavia, 25. Juli. (Pr. St. Z.) Aus Tapanuli, auf der Nordwestküste Sumatra's, wird berichtet, daß dort schon seit dem Monat April d. J. von den Bevollmächtigten der hiesigen Regierung und den Fürsten (Radjas) der westlich von Sumatra gelegenen Inseln Nias, Bonia und Misclar darum verhandelt wird, ob die Bewohner jener drei Inseln in Zukunft Unterthanen der hiesigen Regierung seyn, oder ob dieselben auch ferner noch von der holländischen Schutzherrschaft befreit seyn sollen. Allem Vermuthen nach werden diese Unterhandlungen für das hiesige Gouvernement sehr bald ein günstiges Resultat herbeiführen, da der neue Radja von Sinkel (ein Vasall der hiesigen Regierung und naher Anverwandter der Radjas von Nias und Misclar) seit der Mitte des vorigen Monats die Unterhandlungen leitet und derselbe nunmehr gewiß Alles aufbietet, um die Bewohner jener Inseln für die holländische Schutzherrschaft zu gewinnen. Der Radja von Sinkel ist nemlich den Holländern sehr geneigt und wurde wegen seiner Anhänglichkeit von dem hiesigen Gouvernement mit der Regentschaft Sinkel belehnt, während er doch früher nur atschinesischer Landpfleger von Baros war. Uebrigens werden die eingeborenen Häuptlinge auf den genannten Inseln von den Holländern durch Geschenke und Versprechungen sehr kirre gemacht; auch ist die Art und Weise, wie das Gouvernement von Batavia die malayischen Fürsten zu überlisten sucht, ganz dazu geeignet, sich für die Schutzherrschaft des hier mächtigen Hollands zu erklären; denn gewöhnlich erhalten solche Radja's alsdann außer sehr ansehnlichen Geschenken von der hiesigen Regierung größere Regentschaften zu verwalten, als diejenigen waren, die sie früher beherrschten. Zu Baros (Nord-Sumatra), hat im Mai d. J. eine allgemeine Chinesenverfolgung stattgehabt; dieselbe war durch einen von Chinesen verübten Kindermord veranlaßt worden. Auf den hohen Bergen in den Preanger-Regentschaften (Java) ist im vorigen Monat des Nachts das Wasser gefroren. Seit Menschengedenken ist dieß auf Java nicht vorgekommen, denn selbst die ältesten Leute in Tjanjer (der Ort, in dessen Nähe man das Eis gefunden hat) wissen sich nicht zu erinnern, daß sich Wasser jemals zu einer festen Masse gebildet habe, und hielten das an den Felsenwänden hangende Eis Anfangs für Glas.

— Zu Samarang, der zweiten Hauptstadt Java's, ist in den ersten Tagen d. M. abermals ein Mann durch Heirathen eines dortigen Waisenmädchens unverhofft reich geworden. Es macht dieß jetzt hier um so mehr Aufsehen, da die reichen Waisenmädchen immer seltener werden. Ich muß nemlich bemerken, daß in die Waisenhäuser zu Samarang alle im niederländischen Indien verwaisten ehelichen Kinder christlicher Aeltern zur Erziehung abgegeben werden müssen, wenn nemlich die Aeltern nicht andere testamentarische Verfügungen hinsichtlich der Kinder-Erziehung getroffen haben. Daher geschieht es denn, daß, da hier die Leute gewöhnlich sehr plötzlich sterben, die Kinder sehr wohlhabender Aeltern im Waisenhause zu Samarang mit erzogen werden. Alle Kinder, gleichviel ob sie arm oder reich sind, genießen nun dort einerlei Erziehung, welche keineswegs von der Art ist, als ob die dort erzogenen Kinder künftig ihr Brod selbst verdienen sollten; denn es ist vorzüglich reichlich für die Bedienung der Waisenkinder gesorgt. Unterdessen wird über das Vermögen der Waisen eine große Verschwiegenheit beobachtet, und das Vermögen derselben, welches hier zu Batavia verwaltet wird, bleibt nicht nur gewöhnlich den Waisen, sondern auch den Vorstehern des Samarang'schen Waisenhauses unbekannt. Die Waisenmädchen werden so lange im Waisenhause erzogen, bis sie sich daraus verheirathen. Einem Jeden, der täglich 2 fl. Einkünfte hat, ist es gestattet, im Waisenhause zu freien. Da nun das Freien dort nicht eben mit großen Ceremonien verbunden ist, so erhält man nicht selten gleich am ersten Tage der Bekanntschaft von einer dieser Damen das Jawort und geht als beglückter Bräutigam heim. Die Trauung kann alsdann in den nächsten Tagen schon stattfinden und einige Tage nach dieser wird den jungen Eheleuten von hier aus berichtet, wie groß oder klein das Vermögen der Frau ist. Auf diese Weise wurde auch die erwähnte Heirath in den ersten Tagen d. M. schnell geschlossen und der glückliche Mann, der bisher Aufwärter im Militärhospital zu Samarang war, erhielt vier Tage nach der Trauung die Kunde, daß seine junge Frau ein Vermögen von 65,000 fl. besitzt. In Folge dieser Heirath ist bei den unbemittelten ledigen Männern in Samarang ein wahrer Heirathe-Enthusiasmus erwacht; denn man will dort nur Waisenmädchen heirathen, zumal da, wie es allgemein hier heißt, im katholischen Waisenhause daselbst noch ein Mädchen erzogen wird, welches ein Vermögen von 200,000 fl. hat.

[1961] In unserm Verlage erschient und ist zu haben bei Gebhard & Körber, Buchgasse No. 184, Andreä, Boselli, Hermann, Jäger, Jügel, Körner, Lächler, Sauerländer, Schmerber, Sitzing, Wirrenkrapp, Wilmans, J. Baer:

Allgemeine Weltgeschichte

für die

reifere Jugend und das nicht gelehrte Publikum

bearbeitet von dem

Verfasser der beliebten Jugendwelt.

Fünf Bände in je 4 Heften à 36 kr. oder 9 ggr. Mit Gratis-Beigabe von 72 Stahlstichen.

Die Haupt-Eintheilung dieses Werkes ist folgende: Erste Abtheilung, Mythologie und Vorgeschichte aller Völker der alten Welt von der Erschaffung bis zur wahrscheinlichen jüdischen Sündflut. — Zweite Abtheilung, Alte Geschichte. Von Moses bis die auf die große Völkerwanderung (1500 vor Chr. Geb. bis gegen 400 nach Chr. Geb.) — Dritte Abtheilung, Mittlere Geschichte. Von der großen Völkerwanderung bis zur Entdeckung von Amerika (400 nach Chr. Geb. bis gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts). — Vierte Abtheilung, Neuere Geschichte. Von der Entdeckung von Amerika bis zum Beginn der heftigen Revolutionen von 1789. — Fünfte Abtheilung, Neueste Geschichte oder die Geschichte unserer Zeit vom Jahre 1789 bis zum Jahre 1840.

Diese Weltgeschichte zeichnet sich durch eine populäre, faßliche und unterhaltende Darstellung besonders aus, und ist auch wegen der außerordentlich schönen Gratis-Beigabe von 72 Stahlstichen aus allen ähnlichen Ankündigungen vorzugsweise. Die ersten Hefte sind bereits an alle Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Staaten versendet, und kann beliebig davon Einsicht genommen werden.

Dennig Finck & Co.

[1958] Une dame anglaise gouvernante dans une famille allemande distinguée, et dont le tems est expiré, désire prendre un nouvel engagement avec une autre famille anglaise ou allemande.

Elle peut donner une instruction très étendue en anglais, comprend le Français, l'Allemand et enseignerait les principes de la musique et du dessin.

S'adresser pour les informations franco de port à Monsieur C. Jügel, Libraire, Francfort sur le Mein.

[1957]

101. hiesige Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 8. u. 9. Dezember. Hauptgewinnen: **1. 211,000, 2. zu 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 2 à 20,000 rc. rc.** Ganze Originalloose à 8 fl., ½ à 4 fl. 3., ¼ à 2 fl., ⅛ à 1 fl. 45 kr., so wie für alle sechs Klassen gültig à 8. 80 das Ganze. Getheilte Antheilloose, empfiehlt

Gustav Stiebel, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Fürstl. Esterhazy'sche fl. 40 Loose.

[1956]

Ziehung in Wien den 15. December a. c. Hauptpreise fl. 80,000, fl. 9600, 3600 rc. rc. Prämien für diese Ziehung à fl. 4 und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, sind zu haben bei

J. N. Trier & Co.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1669] Ludwigsburg. Verschollenen Ludwig Christian, am 15. September 1781 geboren in Kirchheim am Neckar, Oberamts Besigheim, Sohn des verstorbenen Pfarrs und seiner Ehefrau Maria Elisabetha, geb. Bomerich — ein Kind geboren worden, welches Johann Conrad genannt worden und von der Verlassenschaft des Vaters hierher und auf Ableben der Eltern vom Jahr 1790/96 alle Vorgaben von Vogtlang ging, wo er Matrosi gewesen und in Portugal noch unterschrieben gesehen sein soll. Nachdem Letzterer selbst nicht bei Kenntniß seines Aufenthalts ist, und nachdem ihn jetzt nicht von ihm vernommen hat, so aber nun über 70 Jahre alt wäre, so ersucht die Königs-Regierung für seinen Lod.

Da weder von hiesiger als am 13. September 1841 erfolgt angenommen, und seinem gesetzlichen Erben dieses Zeitpunkts sein Vermögen, welches sich auf 4700 fl. beläuft, ohne Vorbehalt verabfolgt werden, wenn nicht, als wozu hiermit ein Jahr der gerichtliche Auftrag ergeht, er sich binnen diesem von dem Oktober dieses Jahres an — längerer Zage hier als noch jährlich anmelde.

Zugleich werden seine etwaige leibes-, testamentl. oder Blutsverwandten eben zu hiesiger Meldung aufgefordert, widrigenfalls für die nicht betheiligt angesehen werden.

Königl. Württembergisches Oberamts-Gericht zu Ludwigsburg, den 8. Oct. 1841.

Oberamts-Richter.

Bopp.

Verlag: Fürst. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. H. Berly. — Druck von L. Oberreith.

Cours der Staats-Papiere.

Den 30. Nov. Schluss 1 Uhr.	Pct.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen	5	—	102½
dito dito	4	—	100⅛
dito dito	3	—	75⅜
Bank-Actien Ct.	2½	—	1048
Int. Loos, Anlehen,	5	111⅛	110⅞
fl. 500 — dito	4	—	84
Prämien Obligationen	4	—	107
dito dito	3½	—	101½
Staatsschuld-Scheine	4	—	100⅞
Frauenstein-Actien	4	—	90
Obligationen	3½	—	101¼
Actien	3½	—	100
Bierscheinen	5	376½	376½
Obligationen	5	—	103¾
fl. 50 Loos, L. Gulf. fl. 25 Loos vom 1840	5	—	25⅝
Obligationen	4	—	81½
Obligationen	3½	—	72½
fl. 50 Loos	5	—	62½
dito dito	4	—	29½
Obligationen	3½	—	96½
fl. 50 Loose	5	—	23½
Integrale	2½	30½	30½
Actien voll bez.	5	25½	24½
fl. 500 Loos — Loose Nr.	5	—	25½
Polen	4	—	80

Wechsel-Cours.

Den 30. Nov.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	102½
dito 2 M.	—	138½
Antwerpen k. S.	—	—
dito 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¼
dito 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104⅜
dito 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	106½
dito 2 M.	—	—
Brünn k. S.	—	116⅝
dito 2 M.	—	115⅝
Leipzig k. S.	—	105½
do. in der Messe	—	—
London k. S.	—	137½
dito 2 M.	—	137½
Lyon k. S.	—	77½
dito 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	77½
dito 2 M.	—	—
Wien 20 kr. k. S.	—	99
dito 2 M.	—	100¾
Discrete	—	3

Cours der Geldsorten.

Den 30 Nov.	
Gold & Silber, fl. kr.	
Gold al Marco	372 —
Landthaler, ganze	2 43
Preuss. Thaler	1 45½
Preussenthaler	2 42½
Kaiserl. Ducaten	23 24
Souv. u. neue Louisd.	20 15

Auswärtiger Cours.

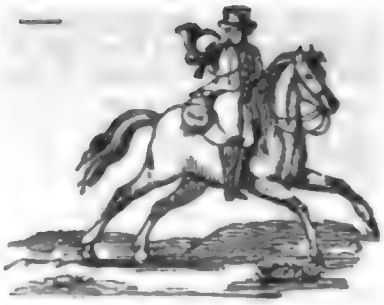
Amsterdam, 27. Nov.	
2½ pCt. Integrale	51⅞
Cassabillets	25⅞
Rentenscheine	—
Bons hon.	99¾
Span. hon.	22¾

Paris, 27. Nov.	
5pCt. Rente en Cp.	116 50
dito	90 25
Amortissabill	25
Pfandbriefe	5½
Actien	—

London, 25. Nov.	
5 pCt. Bonds	98⅞
3½ Reduzirte	89¾
3 — Span. Anlz.	23¾
3 — Portugies.	40
Ausl. Anleihen	—

C. Sulzbach, benil. Makler.

Nro. 332. — Donnerstag — — 2. Dezember — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 1. Dezember.

Guizot und Palmerston.

Die neusten Ereignisse in Syrien geben Anlaß zu einem Rückblick auf die Umstände, unter welchen der Vertrag vom 15. Juli 1840, der Europa in Bewegung und Unruhe setzte, in die Reihe vollendeter Thatsachen getreten ist, und auf die Verhältnisse, welche er unmittelbar nach dem Abschluß zwischen Frankreich und England erzeugt hat, — Verhältnisse, die durch den Vertrag vom 13. Juli 1841 nur eine momentane Beseitigung erfahren haben und in der bevorstehenden Session der Kammern auf's Neue zum Gegenstand leidenschaftlicher Debatten werden dürften. Zu London ist ein officieller Beitrag zur Geschichte der orientalischen Frage ans Licht getreten. Die Regierung veröffentlicht alle diplomatischen Documente, betreffend die Unterhandlungen, welche den Julitractaten von 1840 und 1841 vorangegangen und gefolgt sind. Unter diesen unschätzbaren Actenstücken befindet sich eine Depesche Lord Palmerston's an den englischen Geschäftsträger Bulwer zu Paris, datirt London, 22. Juli 1841, worin Bericht gegeben wird von zwei Unterhaltungen zwischen dem brittischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Botschafter Frankreich's. Es ergibt sich daraus, wie das Cabinet Thiers schon am 17. Juli durch das Organ des Hrn. Guizot sich verbindlich gemacht hatte, den von den vier Mächten beschlossenen Zwangsmaßregeln gegen Mehemed Ali nicht zu widerstehen. Wenn nun Thiers dennoch in die Kriegsposaune stößt und Hunderte von Millionen auf Rüstungen verwendet, so muß das nur ein gefährliches Spiel, eine kostspielige Täuschung gewesen seyn, oder Lord Palmerston ist neben der Wahrheit vorbeigegangen, was ihm bewiesen werden müßte. Die Depesche berührt zuerst den von dem Grafen Sebastiani gemachten Vorschlag zur Vermittlung zwischen dem Sultan und seinem Vasallen; dieser Vorschlag datirt vom September 1839; er ging auf eine Theilung Syriens; die nördliche Landstrecke sollte dem Sultan verbleiben, die südliche dem Pascha überlassen werden. Diesen Plan, von Sebastiani persönlich auf's Tapet gebracht, hat die französische Regierung nicht anerkannt; es scheint, der Botschafter sah sich dazu durch eine geheime Instruction Ludwig Philipp's ermächtigt. Guizot äußert gegen Palmerston: „Sebastiani hat den Plan vorgeschlagen, ohne dazu autorisirt zu seyn; ein Beweis dafür liegt darin, daß sich im Archiv der Botschaft keine Spur davon findet." Palmerston aber bleibt bei der Voraussetzung, Sebastiani könne nicht ohne Auftrag gehandelt haben, besonders da er jenes Theilungsproject auch bei Brunow und Neumann dringend in Anregung gebracht; es sey unmöglich — meint Palmerston — den persönlichen Charakter eines Botschafters von dem officiellen zu trennen in Fällen, wo dieser Botschafter mit dem Minister der Regierung, bei welcher er accreditirt ist, eine amtliche Besprechung hält, „in Folge von Depeschen, die ihm von seinem Hofe zugekommen;" es sey bekannt, daß Sebastiani in directer und vertraulicher Communication mit dem König der Franzosen gestanden; daß sich in dem Botschaftsarchiv keine Spur des Planes finde, beweise darum noch gar nicht, daß Sebastiani ihn ohne Ermächtigung vorgeschlagen habe; übrigens stehe es ganz bei der französischen Regierung, den Grafen Sebastiani zu desavouiren. — Palmerston hatte dem Hrn. Guizot am 17. Juli das Memorandum vorgelesen und zugestellt, welches in Bezug auf den am 15. Juli unterzeichneten Vertrag an Hrn. Bulwer nach Paris expedirt worden war; er hatte zugleich sein Bedauern darüber zu erkennen gegeben, daß die englische Regierung genöthigt wäre, sich in der orientalischen Frage von Frankreich zu trennen, und die Hoffnung ausgesprochen, diese Trennung werde nicht von Dauer seyn, auch das gute Einverständniß keineswegs stören. Zwischen dem 17. und 22. Juli hatte Palmerston eine zweite Besprechung mit Guizot. Die Depesche an Bulwer berührt, was in beiden Conferenzen vorgekommen ist. Guizot äußerte, er werde das Memorandum seinem Hof einsenden und wolle nur Einiges bemerken über darin berührte Punkte, die er nicht zugeben könne. Einen dieser Punkte — das Project Sebastiani's — konnte er nicht gnügend beseitigen. Sein zweiter Scrupel knüpfte sich an die Unterstellung des Memorandums: es sey der französischen Regierung aus gewissen Rücksichten ihrer besondern Politik (d. h. weil sie in Mehemed Ali ihren Schützling sehe;) unmöglich, bei den Zwangsmaßregeln gegen den Pascha von Aegypten mitzuwirken. Wir lassen nun Palmerston selbst sprechen. „Hr. Guizot machte mir bemerklich, das Wort unmöglich sey zu stark; er habe sich dessen nie bedient; er glaube auch nicht, daß die französische Regierung sich je so bestimmt in diesem Sinne habe aussprechen können. Frankreich möge wohl vorziehen, keinen Theil zu nehmen an den Maßregeln, verabredet um Mehemed Ali aus Syrien zu verjagen; aber es gebe doch Umstände und Fälle, in welchen es Gewalt gegen ihn anzuwenden bereit zu seyn erklärt habe; — waren wir etwa — fügte Hr. Guizot bei — nicht stets bereit, uns den andern Mächten anzuschließen, um Konstantinopel zu vertheidigen und Mehemed Ali zu hindern, über den Taurus zu gehen? — Ich versetzte, wir hätten schon lange aus der Sprache der französischen Regierung abnehmen müssen, daß Frankreich an Zwangsmaßregeln gegen den Pascha in keinem Fall Theil nehmen wolle, noch könne; das Grundprincip der französischen Regierung in Bezug auf die obschwebende Frage sey: zu keinem Arrangement mitzuwirken, welchem Mehemed Ali nicht freiwillig beitrete. Was die Anwendung von Gewalt zur Vertheidigung Kon-

stantinopel's oder der Pässe des Taurus betreffe, so sey dieß eine ganz andere Frage. Viele seyen der Ansicht, Frankreich ziele auf eine Zerstückelung des türkischen Reichs, um einen neuen unabhängigen Staat, aus Syrien, Aegypten und Arabien bestehend, zu erheben, — ein Project, das ganz gut bestehen könne mit Frankreich's Erklärung, es werde dem Souverän dieses neuen Staats für den Augenblick nicht erlauben, die Grenze seines Reichs jenseits des Taurus auszudehnen. Was die Aeußerung angehe, Frankreich werde unter gegebenen Umständen bereit seyn, zu Zwangsmaßregeln zu greifen, um Mehemed Ali zu nöthigen, die Länder südlich vom Taurus zu räumen, so müsse ich ihn erinnern, wie ich vor Kurzem erst die Ueberzeugung ausgedrückt, daß, wenn das von Mehemed Ali vorgeschlagene, von Frankreich empfohlene Arrangement zu Stande käme, somit Mehemed Ali erblicher Pascha von Aegypten und Syrien würde, derselbe sehr bald jedes Scheinbild von Vasallenthum abwerfen und sich unabhängig erklären dürfte; was dann wohl — hätte ich ihn gefragt — in einem solchen Fall Frankreich zu thun gedächte? ob es sich mit den andern Mächten verbinden würde, um den Pascha zu zwingen, Vasall zu bleiben? Hr. Guizot habe mir darauf geantwortet: Alors comme alors! d. h. Frankreich werde nach den Umständen handeln. Diese Antwort sey wenig geeignet, uns glauben zu lassen, Frankreich werde sich in dem von mir unterstellten äußersten Fall zu Zwangsmaßregeln gegen Mehemed Ali mit uns vereinigen." (Schluß folgt.)

Berlin, 26. Nov. (Köl. Z.) Morgen wird der König in Sanssouci erwartet, die Königin verweilt noch bis zum Montag am Hofe zu Dresden und trifft am Abend des Tages in Charlottenburg ein, wo auch zugleich ihr Gemahl ankommt. In dem Gesundheitszustande der hochverehrten Frau, die in München unter dem erschütternden Ereigniß unbeschreiblich gelitten, war wieder Erleichterung eingetreten, doch fürchtete sie, daß die Zimmer in Sanssouci am Ende des Novembers und im December für sie zu kalt seyn möchten, und wählte daher Charlottenburg zum Aufenthaltsorte, wo nun die königlichen Herrschaften bis gegen Weihnachten residiren werden. Zu jener Zeit wird gewöhnlich das hiesige Schloß bezogen. Von dem seit einiger Zeit in den Zeitungen besprochenen Minister-Congreß wegen der spanischen Zustände zu Frankfurt, London oder Wien ist in unseren Salons wenig mehr die Rede, seitdem man weiß, daß die Majorität der Großmächte das Einschreiten in die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel für gefährlich hält und auch selbst Frankreich sich dieser Meinung zuzuwenden scheint. Hat doch die Regierung in dem letzteren Staate vollauf zu thun, die Ordnung im Innern zu erhalten. Uebrigens ist man bei uns in allen Schichten der Gesellschaft auf Nichts so sehr gespannt, als auf die Beschlüsse der Zollvereinsstaaten in der holländischen Frage. Die Maßregeln der dortigen Regierung gegen Deutschland in der neuesten Zeit scheinen ein ernstes und energisches Verfahren gebieterisch zu fordern. Aus dem seit Kurzem wieder stärkeren Courierwechsel läßt sich wohl auf eine neue Vermehrung der diplomatischen Unterhandlungen der Cabinette schließen.

— Man liest in der A. Allgemeinen Zeitung nachstehende Erklärung: „Der Unterzeichnete ist in den Nachrichten über die beabsichtigte neue Ausgabe der Werke König Friedrichs des Großen überall mit so viel theilnehmender Anerkennung genannt worden, daß es ihm die Pflicht gebietet, öffentlich, wie im Stillen, auch der gesammten mitwirkenden Kräfte sich zu erfreuen, vor Allem des Herrn Geheimenraths Boeckh, welcher, als Präses des Ausschusses der königl. Akademie der Wissenschaften, seine Zeit und seine Kräfte der ganzen Ausgabe-Angelegenheit mit immer frischer Thätigkeit zum Opfer bringt. Diese, durch ein großartiges Königswort angeordnete Ausgabe ist schon jetzt, in ihrem Werden, eine wichtige Thatsache der Geschichte geworden, und die Geschichte wird nicht versäumen, zu erzählen, wie viel guter Wille an Rath und That, von allen Seiten her, nöthig war, um ein so umfassendes Werk ins Leben zu führen. Berlin, 22 Nov. 1841. Professor Dr. Preuß, königl. Historiograph."

* Paderborn, 27. Nov. Wir freuen uns, die angenehme Nachricht mittheilen zu können, daß die heute, nach feierlichem Hochamt im Dome, stattgehabte Wahl des Domcapitels zu dem durch den Tod Friedr. Clemens Frhrn. von Ledebur erledigten Bischofssitze hierselbst, auf den seitherigen Weihbischof und Domprobst Richard Dammers gefallen ist, der auch durch den hier anwesenden königlichen Commissarius und Oberpräsidenten, Freiherrn von Vincke, sofort die königliche Zustimmung erhalten hat, und im Dome feierlichst proclamirt ist. Ein durch Bildung, Alter und Ansehn gleich würdiger Mann, der sich schon seit Jahren des allgemeinen Zutrauens und der Liebe der Diöcese zu erfreuen hat. Bereits in fürstbischöflichen Zeiten, unter dem letzten Fürstbischof von Paderborn und Hildesheim, Franz Egon von Fürstenberg, dessen unbedingtes Zutrauen derselbe genoß, hatte derselbe die Function als Generalvicar, welche Stelle er in guten und bösen Tagen, namentlich auch in der verhängnißvollen Zeit der französischen Fremdherrschaft, mit Umsicht verwaltete, bis zur Wiederinstallirung des Domcapitels, wo diese Stelle auf den jetzigen Generalvicar Drüke überging. Obgleich der gewählte seitherige Weihbischof und Domprobst Dammers bereits in dem hohen Alter von nahe an 80 Jahren steht, so erfreut sich derselbe noch einer in diesem Alter seltenen Gesundheit und Geistesfrische. Der päpstlichen Bestätigung wird gar kein Bedenken entgegenstehen. Möge der zwar hochbejahrte aber noch jugendlich muntere und geliebte Greis seiner Diöcese, die er schon seit Jahren genau kennt, und in welcher er allgemein geachtet und geliebt ist, noch lange erhalten werden! Der eben dahingeschiedene Vorgänger dürfte kaum durch einen würdigeren Nachfolger haben ergänzt werden können. Nach geschehener Wahl, und nach abgehaltenem feierlichem Tedeum im Dom, wurde derselbe von einigen Domcapitularen, unter dem Gedränge und Zujauchzen der Menge, nach seiner Wohnung begleitet.

München, 26. Nov. Unter den Lokalneuigkeiten nimmt die gerichtliche Abführung des Hofbuchhändlers Bayer aus seinem Wohnhaus und die Sperrung seines Geschäftsladens, beides in Folge von Zahlungsunfähigkeit, seit einigen Tagen den ersten Rang ein. — Unsere Polizei hatte während des verwichenen Monats wieder gegen neunhundert Straffälle abzuhandeln. Mit Dank erkennt man deren immer kräftigeres Einschreiten gegen unser großentheils zügelloses Gesinde. Scheindienst, Entlaufen aus dem Dienst, pflichtvergessenes Betragen gegen die Dienstherrschaft, figuriren obenan unter den Strafrubriken. Neunundzwanzig Individuen, darunter 21 wegen Diebstahls, konnten nicht polizeilich abgestraft, sondern mußten den Gerichten überliefert werden.

Stuttgart, 25. Nov. (K. Z.) Die Kammer der Standesherren hat seit gestern die Berathung des Strafprozesses begonnen. Wohl seit langer Zeit gab es vielleicht keine ständische Frage, wo die öffentliche Meinung so schnurstracks in Opposition mit der Regierung gewesen wäre. Eine zeitgemäße Reform in der Justizpflege, darnach ist im ganzen Volke nur Eine Stimme. Man spricht so viel von historischem Boden, von den Conservativen in der Politik, — hier wäre ganz der Ort, sich redlich für das System zu bekennen. Eine öffentliche, mündliche Gerichtsverfassung, nebst Geschwornen, unmittelbar aus dem Volke gewählt, ist eine urdeutsche Institution, die lange Jahrhunderte bis in das siebenzehnte und in den Reichsstädten bis in das vorige unversehrt bestand, und für das heiligste Palladium des Rechts gehalten wurde.

Von Deutschland gingen diese Institutionen nach England über, wo sie sich in ihrer Reinheit am meisten erhielten. Auch Frankreich hat sie ursprünglich von uns entlehnt und den übrigen Völkern mitgetheilt. Es war also nur das theuere Erbgut unserer Ahnen, in dessen Besitz die Fremdherrschaft einen Theil des deutschen Vaterlandes wieder einsetzte. Daß wir es verloren, gehört zu den vielen Unglücksfällen, woran der deutsche Ruhm darniedersank, die größte Schuld trägt der servile Sinn der Romanisten und Canonisten, die mit fremdem Rechte das einheimische verfälschten und unterdrückten. Jetzt, wo der Glanz des Vaterlandes zu leuchten beginnt, ist es die höchste Pflicht, an die Tugenden zu denken, die es vormals so hoch erhoben. Und dahin gehört vor Allem die freie, öffentliche Rechtsverfassung! Darum that es dem Patriotismus weh, wie eine deutsche constitutionelle Kammer, die Vertreterin eines intelligenten und reifen Volkes, sich dagegen erklären konnte, und es blieb ihm ein Trost für diese Täuschung nur in der unendlichen Mehrheit der Volksstimme übrig. Electrisch wirkte auf deren unbewußte Gefühle der bekannte Bericht des preußischen Justizministers, Hrn. Mühler, zu Gunsten des accusatorischen Processes und der Oeffentlichkeit. Preußen war es, das die Schranken der Mauth darniederwarf; Preußen ist es, welches die Thüren des Tempels der Themis aufschließt, und Preußen muß es auch seyn, welches von der Presse die Fesseln losbindet. Auf solchem Wege politischer Freiheit wird ihm mit Enthusiasmus das ganze Deutschland folgen. Wir haben schon jetzt auf unsere Kammer den moralischen Eindruck jenes ministeriellen Berichts wahrgenommen. Als in den zwei letzten Sitzungen die Berathung auf das Schlußverfahren kam, wo eine winzige Concession von Oeffentlichkeit vor „ehrbaren" Personen, doch nur in Straffällen, wo Zuchthaus erkannt wird, gewährt ist, und mitten in die inquisitorische Umgebung eine Eigenthümlichkeit des accusatorischen Verfahrens, die Staatsanwaltschaft, einzig und allein zu Gunsten der Regierung, eingeschoben ist, erklärte sich die Kammer in ihrer Majorität gegen solche inconsequente und schädliche Neuerung und lehnte das Institut der Staatsprocuratur, bei den gegenwärtigen Umständen, durchgehends ab. Es steht nun zu erwarten, daß die Regierung den ganzen Entwurf zurück nimmt, das Beste, was geschehen kann.

Karlsruhe, 30. Nov. Bei der heute dahier stattgehabten 21. Ziehung der großh. badischen 50 fl. Loose des Anlehens vom Jahre 1820 sind auf folgende Nummern die Hauptpreise gefallen. Nr. 70248, 45,000 fl. Nr. 78863, 20,000 fl. Nr. 59827, 10,000 fl. Nr. 46778 5000 fl. Nr. 46470, 3000 fl. Nr. 95679, 2000 fl. Nr. 24815, 35168, 88178, 51977, 35051, 25772, 52507, jede 1000 fl. Nr. 43048, 18491, 49618, 22858, 50806, 86664, 70990, 52211, 28040, 3376, jede 500 fl.

Schweiz.

Aus dem **nördlichen Jura**, 26. Nov. Die Krisis in Genf ist noch erträglicher vorübergegangen, als man dieß zu erwarten berechtigt war; sie endigte nemlich letzten Montag den 22. Nachmittags damit, daß sich der Repräsentantenrath zur Einberufung einer constituirenden Versammlung verstand. Dieser Beschluß ist die Frucht der Einschüchterung, denn gegen 8000 Personen, zum großen Theile Kantonsfremde, trieben sich am Sonntag und Montag tumultuarisch in den Straßen herum und hielten das Rathhaus während der Sitzung des Repräsentantenrathes belagert, heftige Drohungen gegen die bestehende Ordnung der Dinge ausstoßend. Einige Male versuchte die tobende Menge sogar in den Sitzungssaal einzudringen; sie wurden aber immer durch die Mahnungen von Rillier-Constant, der an der Spitze der Gesellschaft vom 3. März steht, von dieser Gewaltthat abgehalten. Erst als der Rath zu dem oben erwähnten Beschluß gekommen und dieser dem Volke mitgetheilt war, zerstreute sich dasselbe, ohne weitere Excesse zu begehen. Abends rief ein Weibel in der Standesfarbe unter Trommelschlag die constituirende Versammlung aus. Wenn Genfer Briefen Glauben beizumessen ist, so ist das Ergebniß vom 22. d. M. nicht den Bürgern der Stadt, sondern den in ihr sich aufhaltenden zahlreichen fremden Arbeitern, welche der genannte Club in sein Interesse zu ziehen gewußt habe, zuzuschreiben. Mit dieser Behauptung steht aber in ziemlich starkem Widerspruche die Tatsache, daß von den durch die Regierung unter die Waffen gerufenen Milizen kaum der sechste Theil der obrigkeitlichen Aufforderung Folge leistete, und selbst viele der herbeigekommenen Bürgersoldaten am Montage wieder nach Hause liefen, zu einer Zeit, wo die Sicherheit der Stadt am meisten bedroht war. In vierzehn Tagen tritt der Repräsentantenrath zusammen, Behufs der Festsetzung der Form, nach welcher der Verfassungsrath zu wählen ist, und spätestens in vier Wochen versammelt sich der letztere, um sofort eine neue Verfassung für die Republik zu entwerfen. Manche sind der Meinung, daß bis dahin eine Reaction gegen die jetzt herrschende Partei, d. h. gegen den Verein vom 3. März eingetreten sey und es zu keinem Verfassungsrathe kommen werde. Wir halten eine derartige rückgängige Bewegung für höchst unwahrscheinlich und glauben, daß in Genf für einige Zeit ein ultrademokratisches System herrschen wird.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Nov. (Effectensocietät.) Integ. 51¼. — Handelm. 155¼. — Ard. 22¼. —

Von der luxemburg-französischen Grenze, 26. Nov. So eben sind die Befehle vom Kriegsministerium eingetroffen, um Vorkehrungen zur Entlassung eines Theils der Mannschaften zu treffen. Somit wäre denn wirklich der erste Schritt zur Entwaffnung geschehen und der kostspielige bewaffnete Friede seinem Ende nahe.

Spanien.

Die Zusammenberufung der Cortes auf den 26. Dez. ist in der Madrider Zeitung vom 20. Nov. officiell angezeigt. Dem am 17. Nov. zu Saragossa durch den Regenten unterzeichneten Zusammenberufungsdecrete geht eine Darstellung des Ministers Facundo Infante voraus, worin es heißt: „Nachdem die Empörung vom October in ihrem Entstehen erstickt worden, das Land seinem normalen Zustande wiedergegeben ist, die Repräsentanten der Nation die nöthige Ruhe haben nehmen können und die Zeit gehabt haben, ihre Privatinteressen zu ordnen, ist der Augenblick für sie gekommen, sich von Neuem mit den öffentlichen Angelegenheiten, welche noch so viele Arbeitselemente darbieten, zu beschäftigen, um die Constitution gänzlich zu verwirklichen und die Nation in die Bahn der Wohlfahrt und der Größe zu bringen, deren sie unter so vielen Titeln würdig ist. Bis jetzt ist das Budget nicht erörtert worden, oder ist seine Erörterung so spät gewesen, daß man sich nur eine kurze Periode mit dem gegenwärtigen Dienstjahre hat beschäftigen können; die Regierung hat versprochen, im laufenden Jahre das Budget des nächsten Jahres vorzulegen; sie würde es zu der gehörigen Zeit und in einer Weise gethan haben, daß dessen Erörterung gesichert worden wäre, wenn sie nicht durch die letzten Ereignisse und durch dieselben veranlaßten ausschließlichen Maßregeln daran verhindert worden wäre." Das Ministerium kann auf eine compacte Majorität rechnen, und es ist im Voraus gewiß, die Verfügungen, die es in Betreff der Fueros und der Jahrgelder der Königin Christine getroffen hat, ratificiren zu sehen. Gesetzentwürfe in Betreff der Organisation der Provinzialdeputationen und der Municipalitäten werden den Cortes zu Anfang der Session vorgelegt werden.

[1182] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Wiesbaden befinden sich zwei Packete an Herrn Stamm zu Cronberg, deren Annahme wegen mangelnder Frankirung verweigert worden ist.

Da die Aufgeber dieser Sendungen nicht bekannt sind, so werden dieselben höherem Auftrage zufolge hiermit aufgefordert, diese Stücke gegen gehörige Legitimation resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Portos binnen sechs Monaten bei der Postverwaltung zu Wiesbaden in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines anderweit über diese Fahrpoststücke wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 29. Juli 1841.

Ober-Post-Amt.

[1948] Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart erschien so eben

in dritter Auflage:

Die Wunder des Himmels

oder

gemeinfaßliche Darstellung

des Weltsystems.

Von

J. J. v. Littrow,

Director der kaiserl. königl. Sternwarte in Wien.

Erste Lieferung,

9 Bogen größtes Oktav, mit 4 Tafeln in 4°, und dem Portrait des Verfassers in Stahlstich.

Preis 54 kr.

Der Druck dieser dritten Auflage von Littrow's populärer Astronomie ist bis über die Hälfte vorgeschritten, so daß die Vollendung des Werkes bis in spätestens 2 Monaten mit Gewißheit versprochen werden kann. Ueber den Werth des Buches hat das Publikum, durch Ankauf von 10,000 Exemplaren in wenigen Jahren, entschieden. Das Ganze erscheint in 6 Lieferungen, und kostet vollständig im Subscriptionspreis 5 fl. 24 kr. = 3 Thlr. Auf 10 Exemplare 1 Frei-Exemplar.

Zugleich empfiehlt derselbe Verleger den bei ihm erschienenen

Atlas

des

gestirnten Himmels.

Für

Freunde der Astronomie

herausgegeben

von

J. J. v. Littrow,

Director der kaiserl. königl. Sternwarte in Wien.

36 Blätter in 4°. (oder 18 Doppelblätter in quer Folio) nebst dazu gehörendem Texte.

Preis des ganzen Werkes 3 fl. 36 kr.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei

Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar. Zeil H. 11.

[1899]

Glück auf.

fl. **200,000.** 2mal fl. **100,000.**
1mal **50000.** 2mal **25000.** 2mal **20000.**
1 „ **15000.** 1 „ **12000.** 4 „ **10000.**
1 „ **8000.** 6 „ **5000.** 16 „ **2000.**
83mal **1000.**

sind in der **101.** großen Frankfurter Lotterie zu gewinnen, deren erste Ziehung den 8. und 9. December beginnt und sind ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ⅓ à fl. 2, ¼ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle Klassen gültig à fl. 90. und getheilte im verhältnißmäßigen Preise gegen portofreie Einsendung der Einlage zu beziehen, durch

Friedrich Becker,

Lit. B. 174 in Frankfurt a. M.

---

[576] Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Lotterie-Anlehens-Loosen, Coupons ꝛc. bei

Gustav Stiebel in Frankfurt a. M.

[1930] Der Schneidergeselle **Carl Heym** aus Coburg wird hierdurch aufgefordert, Familien-Verhältnisse halber, sobald wie möglich zu seiner Mutter zurückzukehren.

Hochfürstl. Paul Esterhazy'sches Anlehen

[1864] von sieben Millionen Gulden Conv. M.

Die zehnte Verloosung dieses Anlehens finden am **15. December 1841** statt. Gewinne: fl. **40,000, 8000, 3000,** 2 à **1500,** 4 à **500,** 5 à **400,** 6 à **200,** 20 à **100** ꝛc. Conv. Münze. Hierzu sind Promessen à fl 4, im 24 fl. Fuße, pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück ein sechstes gratis durch Unterzeichneten zu beziehen.

Jacob Doctor, Hauptkollecteur,
Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

November.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
21	331‴8	331‴8	331‴3	+ 7·0	+ 8·4	+ 7·4	+ 8·5	+ 5·6	2′ 11″	SW.	SW.	SW.	R.	t.	t.
22	330‴6	330‴1	330‴4	+ 9·2	+ 10·6	+ 9·9	+ 10·6	+ 7·0	3′ 2″	SW.	SW.	SW.	t.	t	R.
23	332‴3	332‴6	332‴6	+ 6·5	+ 6·6	+ 4·3	+ 6·8	+ 3·7	3′ 7″	SW.	SW.	SW.	t.	t.	t.
24	332‴7	332‴7	333‴1	+ 4·6	+ 4·8	+ 3·6	+ 5·2	+ 2·4	3′ 9″	SW.	WSW.	SW.	t.	t.	R.
25	333‴1	331‴0	332‴1	+ 1·6	+ 3·5	+ 1·4	+ 3·5	+ 0·9	4′ 1′	SW.	NO.	—	bl.	R.	R.
26	334‴2	334‴2	334‴6	+ 1·4	+ 3·5	+ 0·7	+ 3·8	− 1·0	4′ 1″	SW.	SW.	SO.	w.	ht.	ht.
27	334‴8	334‴0	332‴6	− 1·0	+ 2·0	+ 1·9	+ 2·5	− 2·3	4′ 0″	SO.	SO.	SW.	ht.	t.	R.
M.	332‴8	332‴3	332‴4	+ 4·2	+ 5·6	+ 4·2	+ 5·8	+ 2·3	3′ 8″	Regenhöhe im — —					

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 332.) 2. Dezember 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 30. — 3pCt. 80. 15. — Neapol. 106. 50. — 5pCt. Spanische 24¼. Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 27¼. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3402. 50. — Die Rente war ausgeboten, die Notirung gedrückt, obschon keine politische Neuigkeit circulirte, woraus sich die rückgängige Bewegung erklären ließe; man schien nur zu besorgen, daß neue Schwierigkeiten in Bezug auf die Angelegenheiten Griechenlands eintreten und eine Collision zwischen den großen Mächten herbeiführen könnten.

— Hr. Sancho, spanischer Botschafter am Londner Hofe, ist von hier nach seinem Bestimmungsort abgereist, um, wie man sagt, das neue Anlehn abzuschließen, worüber seit drei Monaten unterhandelt wird.

— Man will wissen, Lord Cowley habe dem Hrn. Guizot eine Note übergeben, besagend, die englische Regierung finde sich durch die in Syrien ausgebrochenen Unruhen genöthigt, die Räumung der Häfen von Beyrut und St. Jean d'Acre noch auszusetzen. Eine ähnliche Note soll auch an die Cabinete der andern Mächte erlassen worden seyn.

— Guizot soll entschlossen seyn, die Kammer, wenn sie ihm keine Majorität gewährt, aufzulösen; es wird behauptet, er habe bereits für diesen Fall des Königs Ermächtigung.

— Der Proceß zu Pau war am 26. Nov. noch nicht beendigt; das Urtheil sollte aber den folgenden Tag gesprochen werden.

Madrid, 22. Nov. Morgen um 2 Uhr wird der Regent, Herzog von Victoria, hier einziehen. Man hat einen Triumphbogen in der Alcalastraße errichtet, an welchem er von der Municipalität der Hauptstadt empfangen und angesprochen wird. Von da begibt er sich nach dem Palast, woselbst er mit der Königin, der Infantin und dem Vormund Arguelles die Truppen sammt der Nationalgarde die Musterung passiren läßt.

London, 27. Nov. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 24. — 3pCt. Portug. 19¾. — 2½pCt. Holl. 52¼.

Wien, 27. Nov. 5pCt. Met. 106. — 4pCt. 99¾. — 3pCt. 74¼. — Bankactien 1609. — 250 fl. Loose 111¼. — 500 fl. Loose 139¼. — Die Tendenz zum Steigen hielt auch an heutiger Börse vollkommen an.

Wien, 25. Nov. (A. Z.) Heute Mittag hatte Graf Hlabant seine feierliche Audienz bei dem Kaiser, worin er seine Creditive zu überreichen die Ehre hatte. Nach diesem Act statiete der Botschafter dem Fürsten Metternich, der ihm zu Ehren in den nächsten Tagen ein großes Diner geben wird, einen Besuch ab.

* **Berlin**, 26. Nov. Dem Inhalt des Berliner Artikels vom 16. Nov. in Nr. 323 der Ober-Postamts-Zeitung, der darauf auszugehen scheint, die kirchlichen Angelegenheiten in dem Lichte einer Partei zur Schau zu stellen, mögen einige wahrheittreue Notizen zur Berichtigung dienen. Die hiesigen Geistlichen gehören unstreitig verschiedenen theologischen Richtungen an; sie stehen aber alle auf christlichem Boden, und von Streitigkeiten unter ihnen oder gar von heftigen Streitigkeiten, ist hier nichts bekannt. Man gibt sich zwar alle mögliche Mühe, die Gemüther wegen eines angeblichen neuen Sonntagsgesetzes, aufs Neue zu beunruhigen; da aber das Publikum mit dergleichen Ausstreuungen schon einmal bethört worden ist, so findet die Wiederholung eines ähnlichen Versuchs nicht viel Aufmerksamkeit. Wenn mehrere hiesige Geistliche von der Kanzel aus gegen Frömmelei und Uebertreibung geredet und ihre Gemeinde gewarnt haben, Vernunft und Ueberzeugung nicht gefangen zu nehmen, sondern das wahre Wesen des Christenthums und des Protestantismus festzuhalten, so haben sie löblich und wie es christlichen Geistlichen ziemt, gehandelt. Hätte aber einer von ihnen Freiheit im Glauben und in der Wissenschaft gefordert, so würden die Gemeindeglieder doch zunächst gefragt haben, welche böse Macht denn diese Freiheit bedrohe. Was hätte da der Prediger antworten wollen? Endlich wird angegeben, 35 Prediger beabsichtigten am ersten Adventstage eine Predigt über die Sonntagsfeier zu halten und ihre Gemeinden zur Stiftung von Vereinen zu ermahnen, deren Mitglieder sich verbindlich machen sollten, diesen Tag christlich im Gebet und Kirchenbesuch zu begehen. Gesetzt, dieses wäre richtig und das Unternehmen selbst müßte, wie der Verfasser des in Rede stehenden Artikels zu glauben scheint, als ein den Pflichten der christlichen Seelsorge widersprechendes für verwerflich erachtet werden, so ist nicht abzusehen, welche Maßregeln dagegen unbeschadet der Freiheit im Glauben ergriffen werden könnten. Soll etwa die Polizei eingreifen? — das würde ohne Zweifel Zündstoff in die Masse werfen! — Daß das gebildete und gelehrte Publikum an dem Kampfe der philosophischen Systeme lebhaften Antheil nimmt, ist richtig; der Kampf selbst wird aber in einer der Wissenschaft würdigen Weise geführt und Schelling's Vorlesungen haben sich eines Publikums zu erfreuen, welchem sich die würdigsten Vorkämpfer der verschiedenen Systeme zugesellen. Wer könnte, während dieses großartige, die ganze deutsche Nation lebhaft interessirende, Schauspiel in Berlin selbst aufgeführt wird, die Freiheit der Wissenschaft bedroht glauben? —

Berlin, 27. Nov. Se. Maj. der König ist von der Reise nach München heute auf Schloß Sanssouci wieder eingetroffen. — Se. Maj. der König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, ist aus den Niederlanden hier angekommen.

Dresden, 27. Nov. Da die Trauer in Folge des Todes der verwittweten Königin von Bayern am hiesigen Hofe sich bis gegen das Ende des Carnevals erstrecken wird, so werden die Säle im königl. Schlosse für diesen Winter wohl verwaist bleiben und weder Bälle noch Concerte stattfinden können: ein Umstand, der von Vielen, besonders aber von der großen Anzahl von Fremden, welche unsere Stadt jetzt bewohnen, sehr beklagt wird. — Ein Gerücht, daß der Prinz Johann diesen Winter eine Reise nach England unternehmen werde, scheint sich nicht zu bestätigen. Dasselbe gilt auch von der Kunde, daß der Erbprinz von Koburg, der nun seit drei Jahren Dresden bewohnt, uns verlassen werde, um sich mit einer Prinzessin aus dem Regentenhause eines unserer Nachbarstaaten zu vermählen. — Mit Sehnsucht ward Tieck von Freunden und Bekannten zurückerwartet. Nur ungern hatte man ihn bei seiner schwachen Constitution und dem schon vorgerückten Alter von hier scheiden sehen. Seit vorgestern

weilt derselbe nun wieder unter uns, wie wir hoffen: für immer.

Hannover, 28. Nov. (Kassl. Z.) In diesem Augenblick sind etwas über die Hälfte der Wahlen zur zweiten Kammer bekannt. Diese ergeben eine ziemliche Majorität für die Regierung, eine Majorität, die jedoch, der Erwartung gegenüber, noch gering erscheint, auch durch die noch rückständigen Wahlen sich noch modifiziren könnte. Die bis jetzt bekannten Wahlen sind folgende: I. Von Behörden und dergleichen: Von der Universität: Kanzleirath Hoppenstedt zu Hannover (Mitglied der Minorität vom Juni d. J.); vom Consistorio zu Hannover: Schatzrath Eichhorn; vom Domkapitel: Domdechant Merz. — II. Von Städten: Stadt Northeim: Senator Friese (Mitglied der Minorität vom Juni); Stadt Einbeck: Regierungsrath Heinichen zu Hildesheim (Mitglied der Kammer von 1839 und 1840); Osterode: Bürgermeister Brehl; Duderstadt: Amtmann Hauß (Mitglied der Kammer von 1840 und der Minorität vom Juni); Moringen, Uslar u. s. w.: Amtmann Blumenhagen (ebenso); Münden: Kaufmann Hildebrand; Münder, Pattensen ꝛc.: Kammerath Bar (Mitglied der Kammer von 1840); Clausthal und Zellerfeld: Generaldirector Dommes (ebenso); Uelzen: Procurator Schulze; Celle: Kaufmann Schulz (Mitglied der Majorität vom 25. Juni 1838); Harburg: Bürgerrepräsentant Bornemann; Nienburg: Baurath Quartfaslem (Mitglied der Minorität vom Juli, seitdem zum Baurath ernannt); Hoyasche Flecken: Dr. Messerschmidt (Mitglied der Minorität vom Juni); Osnabrück: Bürgermeister Stüve; Quackenbrück: Kaufmann Breusing zu Osnabrück; Meppen, Lingen und Haselünne: Kaufmann Heyl; Hildesheim: Advokat Westrum (Mitglied der Majorität vom Juni); Elze, Gronau ꝛc.: Bürgermeister Sostmann (Mitglied der Minorität vom Juni); Emden: Senator Sar (Mitglied der Majorität vom Juni); Leer: Dr. Siemens zu Hannover (ebenso). — III. Von den Grundbesitzern: 1) im Fürstenthum Calenberg (3 Deputirte): Amtmann Reinecke, Lieutenant Launenstein und Brandweinbrenner Niemeyer; 2) im Fürstenthum Göttingen (1): Obercommissär Lueder (Mitglied der Kammer von 1840 und der Minorität vom Juni); 3) Fürstenthum Grubenhagen (1): Dr. jur. Beitzen (Mitglied der Minorität vom Juni); 4) Grafschaft Hohenstein: Kanzleirath Wilhelmi (ebenso); 5) Fürstenthum Lüneburg (5): Oekonom Schmidt (Mitglied der Majorität vom Juni), Oekonom Hoppe, Vollhöfner Riecke, Schulz, Lodders und Rittmeister Jäger; 6) Herzogthümer Bremen und Verden (10): Landesdeputirter Schacht (Mitglied der Majorität vom Juni) und Hausmann Adickes (ebenso); die übrigen 8 Wahlen sind noch nicht bekannt; 7) Grafschaften Hoya und Diepholz, und zwar vom pflichtigen Bauernstande (2): Amtsvogt Meyer und Bauermeister Sieling; 8) Fürstenthum Osnabrück (3): Advocat Buddenberg (Mitglied der Major. vom Juni), Kolon Uhrberg (ebenso), Kolon Möllmann (Mitglied der Majorität vom 25. Juni 1838); 9) Arenberg, Meppen ꝛc. (2): Hofrath Sermes, Oekonom Menger (Mitglied der Minorität vom Juni); 10) Fürstenthum Hildesheim (3): Gutsbesitzer Meyer, Amtsassessor Wippern, Amtsassessor Werner (Mitglied der Kammer von 1840); 11) Fürstenthum Ostfriesland (5): Gutsbesitzer Groeneveld (Mitglied der Majorität vom Juni), Caukena (ebenso), Kriegsmann (ebenso), Administrator Hilling (ebenso) und Administrator Besecke (Mitglied der Kammer von 1840); 12) Grafschaft Bentheim (1): Kolon Schulze. (Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Anzahl der zu wählenden Deputirten.)

*Karlsruhe, 29. Nov. Die in der Oberpostamtszeitung vom 10. Nov. enthaltene Angabe aus Karlsruhe vom 4. Nov.: „Die Zuckerfabrik des Herrn Noblecour zu Krötzingen im Breisgau sey gedrungen gewesen, ihre Arbeiter zu entlassen, und dieselben seyen jetzt bei Beginn des Winters ohne alle Beschäftigung;“ ist unbegründet, indem im Gegentheil besagtes Etablissement im besten Betrieb ist, und bis jetzt zur ferneren Zuckerfabrikation bereits an Sieben Million Runkelrüben angekauft worden sind, auch noch täglich mit den Einkäufen fortgefahren wird.

Braunschweig, 27. Nov. Nächsten Montag, am 29. Nov., werden die Stände den Bericht ihrer Commission in der Sache des Zollanschlusses hören, und erst dann wird darin beschlossen werden.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Nov. (A. Z.) In Folge der Conferenz vom 29. Oct. haben die Repräsentanten von Frankreich, Großbritannien und Rußland eine gemeinschaftliche Note an die Pforte erlassen, worin sie mit Vermeidung aller Berührung der eigentlichen Frage und der gegen Griechenland von der hohen Pforte erhobenen Klagen bloß die Nachtheile aufzählen, die aus der fortgesetzten drohenden Haltung des ottomanischen Gouvernements für die Ruhe des Orients und selbst für den allgemeinen Frieden entstehen müßten. Vorzüglich wird dem türkischen Ministerium die Unvermeidlichkeit ans Herz gelegt, worein sich Griechenland versetzt sehen möchte, seinerseits Gegenmaßregeln zu ergreifen, die zur Sicherheit des griechischen Gebiets, zum mindesten in Zusammenziehung eines griechischen Corps an der thessalischen Grenze bestehen müßten. — Diese Vorstellungen scheinen nicht den Eindruck bei der Pforte hervorgebracht zu haben, den man vielleicht erwartete, denn der Befehl, den der Großherr erlassen hat, in der Gegend von Lariffa ein großes Lager zu concentriren, ist nicht nur nicht zurückgenommen worden, sondern es ergingen in den letzten Tagen von hier aus in die südlichen Provinzen Detailbefehle darüber ab; so sind mehrere Abtheilungen Milizen von Albanien und Macedonien nach jener Gegend beordert, und von unserm Paschalik einige reguläre Truppen nach Thessalien instradirt worden. Nebst dem genannten wird auch bei Sophia an der Donau ein zweites und in der Ebene von Adrianopel ein drittes Lager errichtet. Man sieht, daß sich die Pforte dieß Mal zu der Idee des Temporisirens nicht alsbald verstehen will. — Heute sind Nachrichten von bedeutenden Unruhen in Syrien eingegangen, die aber durch Selim Pascha von Damask wieder beschwichtigt wurden. — Gestern hat der französische Botschafter, Graf v. Pontois, seinen Botschaftssecretär im auswärtigen Departement als denjenigen vorgestellt, der die Geschäfte der Mission bis zur Ankunft des Hrn. v. Bourqueney besorgen soll. Graf Pontois wird in den nächsten Tagen Konstantinopel verlassen und nach Frankreich zurückkehren. (Er war schon am 22. Nov. zu Marseille.)

— Die Agramer Zeitung vom 24. Nov. sagt: Nachrichten aus Semlin zufolge ist an der albanesischen Grenze eine serbische Grenzwache von den Türken, weil sie, ohne zu contumaziren, nach Serbien nicht kommen können, aus Bosheit überrumpelt und ein Unteroffizier ermordet worden.

Ein Schreiben aus Beyrut vom 29. Oct. (im Echo de l'Orient) gibt folgende Version über die neuesten Vorfälle in Syrien: „Neue und sehr ernsthafte Unruhen, weil die Religion dabei im Spiele ist, sind unter den so oft von den Kriegsdrangsalen heimgesuchten Bewohnern des Libanon ausgebrochen. — Schon vor einiger Zeit war es in Deir-el-Kamar zu Streitigkeiten zwischen den Druzen und Christen gekommen, und die Ruhe, die sich wiederherstellte, war nur scheinbar, da der alte Haß zwischen beiden Völkerschaften bald wieder zum Ausbruche kam, und nun seit mehr als 14 Tagen mit größter Erbitterung und Grausamkeit fortwüthet. — Dießmal waren die Druzen der angreifende Theil. Unter dem Vorwande die Steuerfrage zu erörtern, hatten sie von dem Emir Beschir, El-Kassim, die Erlaubniß begehrt, eine gewisse Anzahl von Emiren oder Scheichs, jeden von einigen fünfzig seiner Leute begleitet, nach Deir-el-Kamar kommen lassen zu dürfen. In dem Gefühle, daß hinter diesem Vor-

schlag irgend eine Treulosigkeit stecken dürfte, wurde derselbe von dem Emir Beschir oder vielmehr von den christlichen Häuptlingen verworfen. Da die Drusen solchergestalt ihren Plan vereitelt sahen, bemächtigten sie sich der um Deir-el-Kamar liegenden Anhöhen und drangen, Scheichs und Landleute, plötzlich mit Gewalt in diesen auf einen ziemlich hohen Berg liegenden Ort ein, wo sie über Greise, Weiber, Kinder, Handwerker, die sorglos in ihren Werkstätten arbeiteten, herfielen, und ein fürchterliches Gemetzel unter der christlichen Bevölkerung des Ortes anrichteten. Die drusischen Scheichs oder Emire Abu-Nakat und dessen Sohn Jussuf-Abdel-Melek und andere, waren die ersten, die in die Stadt eindrangen. Der Sohn Abu-Nakat's wurde von einem Christen vor den Augen seines Vaters getödtet, welcher in den letztverflossenen Tagen gleichfalls das Leben verloren hat. — Es ist nur Eine Stimme darüber, daß sich die Christen aufs muthvollste vertheidigten, besonders wenn man den Umstand berücksichtigt, daß sie inmitten ihrer friedlichen Beschäftigungen überfallen wurden; durch die Ueberzahl jedoch überwältigt und nothgedrungen inmitten der von einem Ueberfall unzertrennlichen Unordnung zu fechten, mußten sie ihren Feinden weichen, welche Meister der Stadt blieben, in welcher eine Zahl von Häusern den Flammen Preis gegeben wurde. — Seitdem haben sich die beiden Parteien an verschiedenen andern Orten, namentlich zu Schelfun, zu Schuefat u. s. w. mit größter Erbitterung geschlagen. — In der Provinz Schelfun, die größtentheils von Drusen bewohnt ist, wurden die meisten Orte von den Christen, unter Anführung Abu-Samra's, der sich bei verschiedenen Anlässen durch Kühnheit und Muth auszeichnete, in Brand gesteckt. Zu Schuefat und an vielen andern Orten wurden Klöster, Gehöfte, Meiereien, bald von dieser, bald von jener Partei geplündert und verbrannt. Man hat bemerkt, daß ein Theil der schismatisch-griechischen Bevölkerung von Schuefat Partei für die Drusen ergriffen hatte. — In der letztern Zeit gewannen die Christen die Oberhand. Der Patriarch drohte allen Waffenfähigen, die sich weigern würden, ihren christlichen Brüdern zu Hülfe zu eilen, mit der Ausschließung von der Kirchengemeinschaft, ließ sämmtliche Kirchen schließen und bekannt machen, daß sie nicht eher wieder eröffnet werden sollten, bis die Christen ihre Feinde überwältigt haben würden. Diese Maßregel hatte eine wundersame Wirkung; sie ermuthigte auch die schwächsten vom Libanon und begeisterte sie zum Kampfe. — Man versichert, das Selim Pascha (der türkische Gouverneur von Saida) sich in dieser Conjunctur unparteiisch benommen und alles Erdenkliche aufgeboten hat, um den Frieden wiederherzustellen; was diese Behauptung zu bestätigen scheint, ist der Umstand, daß sich der Gouverneur und der Kadi von Beyrut seit einigen Tagen im Gebirge bei Deir-el-Kamar mit dem Auftrage befinden, ins Mittel zu treten, um die beiden Parteien zu einer für Alle wünschenswerthen Ausgleichung zu bringen. — Auch in den Gebirgen von Naplus sind Unruhen vorgefallen. Nachdem sich die Naplusier untereinander gerauft hatten, fingen sie mit verschiedenen arabischen Stämmen Streit an, der leidige Folgen haben kann, da Blut geflossen ist, und die Naplusier bei diesen Händeln mehrere ihrer vornehmsten Häuptlinge verloren haben. — In voriger Woche haben sich einige drusische Häuptlinge, worunter man den Emir Amin Reslag bemerkte, heimlich an Bord eines englischen Kriegsschiffes geflüchtet. Dieses Factum, in Verbindung mit andern im Publikum verbreiteten Umständen, hatte der Meinung, daß die Engländer indirecten Antheil an den Unruhen im Libanon genommen hätten, so festen Eingang verschafft, daß der Oberst Rose (englischer Consul in Beyrut) und der Commandant der brittischen Schiffsstation aufs Kräftigste gegen eine für sie und ihre Regierung so beleidigende Anschuldigung protestiren zu müssen glaubten. Es wurde deßhalb von dem Consul und dem Commandanten an sämmtliche europäische Consuln in Beyrut ein Circular erlassen. — Außerdem hat sich der Oberst Rose auf den Schauplatz der Unruhen begeben, um die Einstellung der Feindseligkeiten zu bewirken; aber leider sind seine guten Absichten unfruchtbar geblieben.

Amerika.

Rio Janeiro, 8. Sept. (Pr. St. Z.) Am 16. Juli hielt der Hof seinen Einzug in die Stadt, der Weg, der nach dem Schlosse von St. Christovao führt, war festlich geschmückt, mehrfache Ehrenpforten waren auf ihm wie in den Straßen, durch die sich der Zug bewegte, erbaut. Der Zug selbst bestand, außer den eigentlich zum Hofe gehörenden Personen und den städtischen Beamten, aus den besonders dazu eingeladenen Personen, im Ganzen über hundert Wagen; er bot ein sehr buntes Schauspiel dar. Die Hofequipagen zeichneten sich durch Pracht und geschmackvolle Eleganz auf das vortheilhafteste aus; das Reitzeug der Hofcavaliere, die den Kaiser und die Prinzessinnen zu Pferde begleiteten, war durchaus von grünem Sammet, reich mit Gold verziert; auch unter den Wagen der anderen Theilnehmer waren wohl einzelne elegante, wie denn für diese Gelegenheit natürlich viel Neues an Wagen und Pferden angeschafft wurde; aber im Ganzen waren es meist sehr altmodische, elend aussehende Fuhrwerke, mit Maulthieren bespannt; die Kutscher und Bedienten, größtentheils Schwarze, machten in den höchst überladenen, papageienhaft bunten Livreen einen höchst komischen Eindruck. Die sehr kleinen Cavallerieabtheilungen, die den Zug eröffneten und beschlossen, zeichneten sich durch schlechte Haltung aus, und „das Musikcorps der kaiserl. Ställe", in einem Aufzuge, wie wir ihn nur bei spanischen Reitern zu sehen gewohnt sind, machte einen höchst mißtönigen Lärm. Die Häuser der Straßen, durch die der Zug sich bewegte, waren, nach hiesiger Sitte, mit seidenen Teppichen geschmückt, der Weg reich mit Blumen bestreut, und die Menge geputzter Personen, die sich an den Fenstern und auf den Straßen drängten — es durften darunter keine barfüßigen sepn — Alles von dem wolkenlosesten Himmel beleuchtet, zeigte ein gar hübsches Schauspiel. Der Empfang des Kaisers war, nach unsern Begriffen, allerdings nicht eben herzlich; aber der Brasilianer meint, nur Moleques dürften auf der Straße schreien; und so klingen ihre Vivas immer etwas matt. Der Kaiser, der allein in seinem Wagen saß, schien von der Länge des Wegs, der Hitze und dem Staube auch gewaltig ermüdet. Man begab sich nun zuerst nach der kaiserlichen Capelle, wo der Bischof und das Domcapitel den Kaiser mit dem Domine, salvum imperatorem empfingen und dann in das Palais, wo das diplomatische Corps seine Glückwünsche darbrachte. Sonnabend, den 17., war ein Ruhetag; der Kaiser beichtete an diesem Tage, da er bei der Krönungsmesse communiciren sollte; es wurde dieß jedoch abgeändert, da er unmöglich bis gegen 4 Uhr Nachmittags hätte nüchtern bleiben können, und er communicirte früh Morgens in seiner Hauscapelle. Für die Festlichkeit des 18. (es ist der Tag des Anjo custodio do Imperio) war eine lange Halle erbaut, nach dem Palastplatze zu offen; ihr eines Ende führte in einen der Säle des Schlosses; von dem anderen gingen Stufen hinunter nach dem Vorplatze der kaiserlichen Capelle; in der Mitte erweiterte sich die Halle zu einer Art Tempel, in welchem der Thron stand; nach dem Platze zu fand sich hier ein halbkreisförmiger Vorsprung, von dem aus gleichfalls Stufen hinunterführten. Durch diese Veranda nun bewegte sich der Zug aus dem Schlosse in die Capelle, und es war dieß, wenn auch kein großartiges, doch ein höchst brillantes Schauspiel. Sowohl die Militär- als Hofuniformen strotzten von Goldstickerei, die Ordensdecorationen waren aus Edelsteinen gebildet; diejenigen aber, die keine Uniform trugen, mußten in großer Gala, d. h. Sammetrock und Beinkleider von derselben Farbe (meist grün als Nationalfarbe), mit Spitzen-Jabot und Manchetten, erscheinen. Für die Kleidung des Kaisers selbst war die Tracht Kaiser Franz I. zum Muster genommen; ihm zur Seite ging der Marquis Paranagua, für die Krönung zum Groß-Connetable ernannt, mit bloßem Schwerte, im Hermelinmantel, die Marquisenkrone auf dem Kopfe. Dieß war auch die einzige alterthümliche Figur; wenigstens wüßte ich nicht, welchem Jahrhundert die Costüme des Wappenkönigs, Herolds, passavante, und der porteiros da canna und da massa — jene tragen einen Stab, diese eine Art Keule von Silber — entlehnt sind. Für die Brasilianer übrigens ist das gleich, sie haben ja doch keine historische Erinnerung, und Alles ist leeres Gepränge. Zu der Feierlichkeit in der Kapelle konnten nur sehr Wenige zugelassen werden, da der Raum ziemlich eng ist, sie dauerte über drei Stunden; die Regierung hat übrigens große Mühe gehabt, einen Streit, der sich zwischen dem Erzbischofe von Bahia und dem Bischofe von Rio Janeiro über ihre respectiven Befugnisse und Functionen bei der Krönung erhoben hatte, zu schlichten. Der Zug ging dann in derselben Ordnung nach der Veranda zurück, wo die Inthronisation erfolgte, und hierauf trat der Kaiser, mit allen Insignien geschmückt, das Scepter in der einen, die Hand der Gerechtigkeit in der anderen Hand, auf den Vorsprung, während darunter auf den Stufen die Porteiros sich aufstellten. Der Herold gebot Stille, und der Reichsbannerherr (Alferes mor); der Graf Lages, proclamirte hierauf den Kaiser. Die Nationalgarde, die in sehr guter Haltung auf dem Platze aufgestellt war, gab ihre Salven, und die Hafenfestungen und Kriegsschiffe stimmten mit ein. Die Truppen defilirten dann, und nachdem die Offiziere dem Kaiser die Hand geküßt hatten, folgte das Bankett, an dem übrigens nur der Kaiser und die beiden Prinzessinnen Theil nahmen. (Schluß folgt.)

Taunus-Eisenbahn.

Im Monat November d. J. wurden auf der Taunus-Eisenbahn 42,355 Personen befördert. Die Geldeinnahme in diesem Monat betrug 21,280 fl. 51 kr.

Frankfurt a. M., den 1. Dezember 1841.

In Auftrag des Verwaltungsraths.
Der Director
Veil.

[1863] **Albert Franck,**

Schnurgasse K 110.,

empfiehlt sich auf bevorstehende Weihnachten mit einer reichen Auswahl **Pariser** Nouveautés, wie auch in **Stickereien**, Lingerie, Layettes, **Ballstoffen**, Mousseline-laine, **Mäntelstoffen**, Fil-d'Ecosse- und **seidenen Strümpfen**, französischen **Batisten** und **Taschentüchern**, zu den billigsten Preisen.

[1962] Im Verlage von **Dennig Finck & Co.** in Pforzheim erscheint und ist zu haben bei **Gebhard & Körber**, Buchgasse No. 184, Andreä, Boselli, Hermann, Jäger, Jügel, Körner, Küchler, Sauerländer, Schmerber, Streng, Varrentrapp, Wilmans, J. Baer:

Allgemeine Geschichte

der

letzten fünfzig Jahre

1789—1840.

Von

C. Strahlheim,

Verfasser des Werkes: Unsere Zeit, des Jahres 1830 ꝛc.

Vier Bände in je 4 Heften à 36 kr. oder 9 ggr. Mit Gratis-Beigabe von 16 feinen Stahlstichen.

In der ganzen Weltgeschichte findet sich kein Zeitraum so reich an merkwürdigen Begebenheiten, wie sie das letzte halbe Jahrhundert umfaßt; er ist, so weit die Geschichte reicht, der wichtigste, thaten- und einflußreichste. Der als Geschichtschreiber in Deutschland rühmlichst bekannte Verfasser hat sich bemüht, die welterschütternden Ereignisse, welche sich während dieser Zeit zutrugen, in vorliegendem, nur vier Bände starken Werke in einer möglichst gedrängten, aber dennoch sehr gründlichen, populären und für alle Klassen fasslichen Darstellung zu bearbeiten. Nichts, was nur einigermaßen von Wichtigkeit ist oder in die Weltgeschichte eingreift, wird man in diesem Werke vermissen, und durch dasselbe eine richtige Ansicht und vollkommene Kenntniß der Ursachen erlangen, welches so Großes und Ungeheures hervorbrachten. Dieses Buch dürfte daher vorzugsweise für Solche von unschätzbarem Werthe seyn, welche die Geschichte zu studiren weder Muße noch Gelegenheit haben, und mit gründlicher Belehrung auch eine angenehme Lektüre verbinden wollen. Der Verfasser hat sich dieses zur Hauptaufgabe gemacht; wie weit es ihm gelungen, möge das Buch selbst darthun, welchem jedenfalls das Verdienst einer großen Klarheit und Verständlichkeit, wie auch einer eben so angenehmen als interessanten Unterhaltung, nicht abzusprechen ist.

Die ersten Hefte sind bereits an alle Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Staaten versendet, und liegen überall zur Einsicht vor.

[1973] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch und Donnerstag, den 8. und 9. dieses, Morgens um halb 8 Uhr, wird die Ziehung 1. Klasse 101. hiesiger Stadtlotterie in dem Ziehungssaale auf dem ehemaligen Holzgraben stattfinden; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 2. Dec. 1841.

Stadt-Lotterie-Commission.

[1907]

101. hiesige Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 8. u. 9. December. Hauptgewinne: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000** ꝛc. ꝛc. Ganze Originalloose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30 kr., ⅛ à 45 kr., so wie für alle sechs Klassen gültig à fl. 90 das Ganze. Getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Gustav Stiebel, Haupt-Collecteur, in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1755] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen Hofraths Doctoris medicinae Johann Franz (Antons Czthack Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 20. October 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Müller, Director.

Dr. Voigt, Secr

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	—	107⅞
	ditto ditto	4	—	100⅛
	ditto ditto	3	—	76⅜
	Bank-Actien		—	1980
	fl. 250 Loose k. Rothsch.		112⅛	112⅛
	fl. 500 „ ditto		—	141⅞
	Rothsch. Obligationen	4	—	98⅜
	ditto ditto	3½	—	102
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine . . .		—	80⅜
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅞
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅜
	Bisenbahnen, ...		377⅛	376⅜
	„ obligationen	4	—	101⅜
Baden	fl. 50 Loose k. Goll u. S.			115⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	47⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅛
	fl. 50 Loose		—	62⅜
	35 ditto		—	34⅜
Nassau	Obligat. conv. k. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22⅜
Holland	Integrale	2½	50⅝	50⅞
Spanien	Activschuld incl. 11 Coup	5	24⅜	24⅛
Polen	fl. 200 Loot.-Loose ohne			16⅛
	ditto à fl. 500 . . .		—	80½

Wechsel-Cours.

Den 1. Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136⅛
ditto	2 M.	—	135⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	—	135⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅛	—
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅛
ditto	2 M.	—	145⅛
Leipzig	k. S.	105⅛	
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	148⅛
ditto	2 M.	—	147⅛
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.		—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	77
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅛
ditto	2 M.	—	100⅛
Disconto		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 1. Dec.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	30	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	20	Rauhhaltig Silber	24	24
Kngl. Souvereins	11	44	Gering v. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 26. Nov.

5 pCt. Metalliques	105⅞
4 — ditto	99⅛
3 — Metalliques	74⅝
Actien	1597
250 fl. L. v. 1839	110⅛
fl. 500 Loose	139⅛

London, 26. Nov.

3 pCt. Stocks	89⅝
3½ — Mollandsche	52⅝
5 — Span. Activ.	24⅛
3 — Portugies.	20
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 28. Nov.

2½ pCt. Integrale	51⅛
Kentbillet.	—
Rentenen	—
2 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	22⅛

Paris, 27. Nov.

5pCt. Rente en Op.	116 50
5 — ditto . .	80 35
5 — Activschuld	25
Passivschuld	5⅛
5 — Neapel. . .	— —

J. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 333. — Freitag — — 3. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 2. Dezember.

Guizot und Palmerston.

(Schluß)

Die dritte Stelle des Memorandums, welche Guizot nicht als correct gelten lassen wollte, lautete dahin, Frankreich habe erklärt, es werde sich in keinem Fall den Maßregeln widersetzen, die von den vier Mächten nöthig erachtet würden zur Ausführung des Plans, der ihnen geeignet scheine, die Ruhe im Orient für die Zukunft zu sichern. Der Botschafter bemerkte dem Minister, diese Behauptung sey weit zu allgemein gefaßt; eine so bestimmte Erklärung habe das französische Cabinet nie gegeben; im Gegentheil stehe fest, daß wenn außerhalb dem Bereich der von den vier Mächten getroffenen Maßregeln Ereignisse eintreten sollten, welche die relative Stärke der europäischen Gewalten wesentlich änderten, wie etwa wenn eine russische Armee nach Kleinasien käme und längere Zeit da verweilte, Frankreich sich dann vollkommen frei halte, zu handeln, wie es sein Interesse und seine Würde erheischen dürften. Palmerston äußerte darauf, er sey mit diesem Vorbehalt ganz einverstanden; die Stelle im Memorandum beziehe sich nur auf die Maßregeln, welche so oft schon zwischen den fünf Mächten discutirt worden seyen, — Maßregeln, die keinen andern Zweck hätten, als den Pascha zur Annahme der billigen Erbietungen des Sultans zu bringen und dadurch die Integrität und Unabhängigkeit des türkischen Reichs zu sichern. Frankreich möge nur seinen Einfluß auf Mehemed Ali benutzen, um ihn zu vernünftigem Nachgeben zu veranlassen; an Gründen, ihn zu überzeugen, könne es nicht fehlen, indem er einsehen müsse, daß vier Mächte wie England, Oesterreich, Rußland, und Preußen, wenn sie mit einer fünften, wie die Türkei, zu ausgesprochenen Zwecken übereingekommen sind, nothwendig auf jede Gefahr hin, was sie begonnen, auch zur Ausführung bringen werden. Guizot, überschlagend, daß mindestens sechzehn Tage hingehen würden, bevor man aus Aegypten Antwort haben könne auf des Sultans Vorschläge, fragte Palmerston, ob man noch bis dahin mit den Zwangsmaßregeln zuwarten wolle, oder solche vorher schon in Anwendung zu bringen gedenke. Palmerston versetzte: In Betracht des gegenwärtigen Zustandes der syrischen Lande könnten die vier Mächte die Antwort Mehemed Ali's nicht abwarten; der größere Theil der Unterthanen des Sultans sey in Aufstand gegen den Pascha; man wolle die unglücklichen Stämme den Truppen Ibrahims nicht Preis geben; man werde ihnen vielmehr beistehen und es dürfe die französische Regierung nicht überraschen, wenn sie erführe, daß die Verbindung zur See zwischen Syrien und Aegypten abgeschnitten sey. Guizot schien auf eine derartige Eröffnung nicht gefaßt, obschon er, wie die Depesche bemerkt, einige Tage vor der Besprechung erfahren hatte, wie die Bevollmächtigten der vier Mächte eine geheime Conferenz mit dem Abgeordneten der Pforte gehalten, woraus zu vermuthen war, daß irgend eine Verabredung im Werke sey. Er versetzte: Ein solches Verfahren, abseiten der vier Mächte, werde Frankreich nöthigen, Streitkräfte, und zwar ansehnliche Streitkräfte, in der Levante bereit zu halten. Palmerston bemerkte darauf, die französische Regierung habe allein zu beurtheilen, was in dieser Conjunctur zu thun für sie angemessen sey, ließ aber durchblikken, wie er hoffe, die französische Flotte werde nicht in der Art kreuzen, daß eine Collision zwischen ihr und der brittischen Flotte unvermeidlich werde. Guizot versicherte, man werde Bedacht nehmen, daß ein solcher Fall nicht eintreten könne — on aura soin d'y prendre garde. Palmerston wollte nun weiter wissen, ob zu erwarten stehe, daß Frankreich seine Flotte nicht in einer Weise aufstellen werde, die Mehemed Ali zum Widerstand ermuthigen könne, und Guizot trug kein Bedenken, auszusprechen, die französische Regierung hege keine so zu deutende Absicht. Guizot äußerte ferner: Er müsse sehr bedauern, daß die vier Mächte einen so ungelegenen Moment gewählt hätten, sich zu coalisiren; der Sultan und der Pascha ständen ja auf dem Punkt, sich zu vertragen. Palmerston erwiederte: Die zuletzt eingegangenen Berichte ließen ein friedliches Abkommen gar nicht erwarten; vielmehr bestehe der Sultan darauf, daß man ihm den durch die Collectivnote (vom 27. Juli 1839) zugesagten Beistand endlich leiste. Guizot äußerte darauf: Es sey zum Erbarmen, daß man sich der Gefahr aussetze, so ernste Umstände herbeizuführen, als aus der Coalition der vier Mächte erwachsen könnten, um dem Sultan drei oder vier elende Paschaliks wieder zu geben; — Palmerston aber meinte, die Gefahren, worauf der Botschafter anspiele, dürften weit gewisser eintreten, wenn man den von Frankreich vorgeschlagenen Plan befolge, und was die Bedeutung Syriens angehe, so müsse wohl Mehemed Ali anders darüber denken, da er sich so hartnäckig weigere, dieses Land, den Schlüssel der asiatischen Provinzen der Türkei, herauszugeben. Guizot vertheidigte seine Ansicht, indem er auf die Täuschungen der Selbstliebe hinwieß, die uns oft auf geringfügige Dinge Werth legen lasse, wenn schon es klar sey, daß ihr Aufgeben nur Vortheil bringe; das habe man erfahren an Napoleon, der im Besitz eines großen und mächtigen Reiches bleiben konnte, wenn er die Erbietungen der Alliirten angenommen hätte, dem die Selbstliebe alle seine Eroberungen gekostet habe. Palmerston wollte die Parallele nicht gelten lassen; Napoleon's Verfahren dürfte dem Pascha nicht zum Muster dienen; wohl aber könne derselbe die Folgen der Weigerung Napoleon's, billige Vorschläge anzunehmen, als Warnung im Auge behalten. Guizot schloß

das merkwürdige Zwiegespräch mit der Aeußerung: Die französische und die englische Regierung seyen unglücklicher Weise in der orientalischen Frage ganz verschiedener Meinung; in Fällen, wo sich die Ansichten über künftige Ergebnisse so wenig vereinbar zeigten, könnten nur die Ereignisse selbst entscheiden, wer Recht gehabt habe; sollten die Ereignisse beweisen, daß die vier Mächte richtig gesehen, — sollte sich alles so arrangiren lassen, wie die vier Mächte es hofften, so werde Frankreich sich freuen, daß seine Besorgnisse nicht gegründet gewesen; sollte dagegen eintreffen, was Frankreich vorauszusehen glaube, sollten die Gefahren, welche es ahnde, wirklich entstehen, so laste wenigstens die Verantwortlichkeit dafür nicht auf ihm. Palmerston gab zu, daß in diesen Worten die respective Stellung der Mächte der Wahrheit nach bezeichnet sey. —

Freiburg, 30. Nov. Die hiesige Zeitung enthält folgendes Schreiben an ihren Redacteur: „Ich lese in Nr. 325 Ihrer Zeitung vom 21. Nov. l. J., daß eine große deutsche Macht aus politischen Gründen sich gegen meine Wahl zur erzbischöflichen Würde ausgesprochen habe. Da ich bestimmt weiß, welche Macht hier gemeint ist, so halte ich mich meiner Ehre wegen für berechtiget zu erklären, daß Ihr Correspondent Unwahres berichtet habe, was ich erforderlichen Falls urkundlich beweisen kann. Ich ersuche Sie, diese Zeilen in Ihr morgiges Blatt in dessen Eingange aufzunehmen. Freiburg den 29 Nov. 1841. Dr. Hermann v. Vicari, Bischof von Macra."

Frankfurt, 1. Dez. Gestern traf dahier ein: der Hr. Graf von Mercy-Argenteau, Attache bei der königl. belg. Gesandtschaft am k. k. österreichischen Hofe, aus Wien.

Schweiz.

Genf. Alles blieb ruhig die nächsten Tage nach dem 22. Nov., alles an der Arbeit, nur mit fröhlichen Gesichtern und mit fröhlichem Gruße auf der Straße. Der Verein vom 3. März will sich indessen noch nicht auflösen: erst müsse der Zweck wirklich erreicht seyn. Es scheint auch, daß er sich gegen die Vorwürfe von Lauheit zu rechtfertigen hat. Von der sog. Koterie sagt das Genfer Journal, sie sey durch den 22. Nov. mehr erbittert und gereizt worden, als niedergeschlagen, und trage sich nun mit der Hoffnung, den Verfassungsrath zu beherrschen, oder gar durch einen Streich wieder ans Ruder zu kommen; darum solle man die Arbeit nicht für vollendet halten, sondern auf seiner Hut seyn. Die letzte Woche vor der Entscheidung war reich an politischen Flugschriften in beiderlei Sinne. Nachträglich erfährt man, daß sich Sonntags um Mittag Delapalud, Gide und Mayor zum Staatsrath verfügt und ihm Ruhe versprochen hätten, wenn er von der Einberufung des Militärs abstehen, und selbst die Initiative des Unvermeidlichen ergreifen wollte. Der Staatsrath scheint sich über die Stimmung getäuscht, oder seiner Umgebung wegen nicht gedurft zu haben. Einstimmig geben die Berichte mehreren Mitgliedern des Vereins vom 3. März das Zeugniß, daß sie, die Menge zur Ruhe zu ermahnen, das Aeußerste gethan haben. Es scheint, die Rechtfertigung des Truppenaufgebotes dreht sich vornemlich um das am Sonntag entstandene Gerücht von Ankunft vielen fremden Gesindels, woran nun aber gar nichts zu seyn scheint. Samstag Abends soll doch im Vereine vom 3. März selbst der Beschluß gefaßt worden seyn, daß wenn Montags die Zugeständnisse ungenügend, das Volk selbst den Verfassungsrath verlangen solle. Mehrere Mitglieder der auf eine Stunde niedergesetzten Commission weigerten sich zu bestimmen, weil sie nicht frei seyen; im Repräsentantenrathe selbst Niemand. Der Staatsrath beschäftigt sich nun mit einem Wahlmodus für den Verfassungsrath und einer Eintheilung des Kantons in Wahlkreise.

— Der eidgenössische Oberst Dufour, als Mitglied der Opposition, hat sich durch seine freimüthigen Reden im Repräsentantenrath und durch seine Thätigkeit, um Excessen vorzubeugen, ausgezeichnet, wurde aber unter einem Haufen Volkes so zusammengedrückt, daß er jetzt krank darnieder liegt. Noch bedauert man allgemein die Frau v. Seigneux, Tochter des bekannten Hauptes der Opposition, Fazy Pasteur, welche durch die Ereignisse dieses Tages so beängstigt und erschüttert wurde, daß sie plötzlich verschied.

Freiburg. Der große Rath hat auf den Vorschlag des Erziehungsraths nach dem Verlangen der Jesuiten die Errichtung sechs neuer Professuren an dem hiesigen Athenäum bewilligt. 1) Eine Professur für Philosophie der Geschichte. 2) Eine Professur für philosophisches Recht, Staats- und Völkerrecht. 3) Eine Professur für die höhere französische Literatur. 4) Eine Professur für die französische Sprache. 5) Eine Professur für die deutsche Sprache und Literatur. 6) Eine Professur für Elementarphysik. — Durch diese sechs neuen Professuren erhält die hiesige höhere Lehranstalt, welche dieses Jahr 6 bis 700 Zöglinge zählt, eine vollkommene akademische Ausdehnung. Sämmtliche sechs Professuren werden von den Jesuiten übernommen, welchen der Staat hierfür jährlich nur 3000 Fr. zu verabfolgen hat.

Niederlande.

Amsterdam, 29. Nov. (Börse.) 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 99⅝. — Kansb. 25⅞. — 4½pCt. Synd. 91½. — 3½pCt. 76½. — Handelm. 155⅞. — 5pCt. Öst. 97⅛. — Ard. 22 1/16. — Pass. 5⅛. — Ard. Coup. 20⅛. — 5pCt. Met. 105 1/16 — 2½pCt. 54¼. — Russ. Insc. — Cert. 68 1/16.

Mastricht, 27. Nov. Heute Morgen um 9 Uhr verließen die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen unsere Stadt, nicht um sich über Nymwegen nach dem Haag zu begeben, wie zuerst berichtet ward, sondern um nach Brüssel zu reisen, wo sie Conferenzen mit den belgischen Ministern, wegen der definitiven Beseitigung der zwischen Holland und Belgien noch bestehenden finanziellen Differenzen haben werden.

Belgien.

Brüssel, 28. Nov. Lord Seymour, brittischer Gesandter bei der belgischen Regierung, ist von seiner Reise nach London wieder in Brüssel eingetroffen. — Die Instruction in der Sache des Complotts wird mit einer auffallenden Thätigkeit fortgesetzt; drei Instructionsrichter sind damit beschäftigt und arbeiten täglich bis tief in die Nacht. Man hat Grund zu glauben, daß die Sache zu Anfang des nächsten Monats vor die Rathskammer werde gebracht werden können. Mehr als 100 Zeugen sind diese Woche wieder verhört worden. Die strengste Haft wird für alle Beschuldigten ohne Unterschied beibehalten. Gestern sind wieder sehr viele Personen, welche den großen Städten des Königreichs angehören, als Zeugen in dieser Sache verhört worden. Man nennt unter ihnen mehrere Gelehrte. — Nach der Gazette de Mons hat ein Architect dieser Stadt den Bau einer eisernen Kirche unternommen. Die Pläne sind schon ganz vorbereitet, und man wird nächstens Hand ans Werk legen. — Die Commission, welche beauftragt ist, die Mittel vorzuschlagen, um die Wirksamkeits-Sphäre der Eisenbahn auszudehnen, scheint schon mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten über die Aufstellung dreier Nationaldampfschiffe zwischen Ostende und Dover einig zu seyn. Diese Dampfschiffe sollen besonders mit dem Transporte der Depeschen, der Reisenden und der Waaren nach Dover und umgekehrt mit dem Transport der Waaren und Passagiere nach Ostende an den Tagen, wo die englischen Schiffe diesen Dienst nicht versehen, beauftragt werden.

Schweden.

Stockholm, 20. Nov. Am 13. Nov. hatte eine Deputation der Fabrikherren und Manufakturisten der Hauptstadt die Ehre, bei Sr. Maj. zugelassen zu werden. Der Wort-

führer dankte in seiner Rede dem Könige für den Schutz, den er der Nationalindustrie durch den neuen Zolltarif gewährt: eine Pflicht, welche die Deputation um so bereitwilliger erfülle, da die Nothwendigkeit, die einheimische Industrie gegen die erdrückende Concurrenz des Auslandes zu beschirmen, eine Zeitlang in Schweden verkannt worden, während doch alle aufgeklärten Nationen sie anerkannt hätten. Wenn man die verschiedenen Zweige der Nationalindustrie nicht gänzlich dem Verderben preisgegeben, so verdanke sie dieß lediglich der Fürsorge des Königs; seinem großen Herzen, welches in den edlen Bestrebungen für das allgemeine Wohl nur verstanden und unterstützt zu werden verlange, müsse es höchst erfreulich seyn, daß auch die Repräsentanten der Nation sich den Grundsätzen anschlössen, welche der König während seiner ganzen Regierung festgehalten und wodurch allein die schwedische Industrie gerettet worden. Es sey daher eine glänzende Gerechtigkeit, welche der Weisheit der königlichen Ansichten widerfahren, wenn die Repräsentanten selbst von der Staatsgewalt die Aufrechthaltung der Nationalindustrie durch Schutzmaßregeln verlangt und somit die in der öffentlichen Meinung eingetretene Aenderung bewährt hätten. Die Deputation spricht die Hoffnung aus, daß die Maximen, welche aus dieser unschätzbaren Uebereinstimmung der höchsten Staatsgewalten hervorgegangen, künftig weder verkannt oder erschüttert würden. Nur so könnten die Industriellen im In- und Auslande sich einer stabilen Ordnung erfreuen und diejenige Zuversicht erlangen, die es allein möglich mache, ausgedehnte Unternehmungen zu betreiben und die großen Opfer zu bringen, die erfordert würden, um sich auf der Höhe des Fortschritts zu erhalten. Nur so würden sie im Stande seyn, vermittelst neuer Erfindungen auch neue Industriezweige, beruhend auf der einheimischen Production, zu erschaffen. Darauf erwiederte der König: „Als Sie am 9. Sept. mein Einschreiten für die Aufrechthaltung und Beschützung der einheimischen Industrie verlangten, gab ich Ihnen zur Antwort, die erste Pflicht jeder Staatsgesellschaft bestehe darin, ihren Mitgliedern Mittel zur Arbeit zu gewähren, um die Bedürfnisse des Lebens zu bestreiten. Seitdem gereichte es mir zur Befriedigung, mich zu überzeugen, daß die Reichsstände in dieser Beziehung in gleichem Grade, wie ich, von diesem großen Princip der socialen Ordnung und der öffentlichen Wohlfahrt beseelt waren. Das Zusammenwirken der beiden höchsten Staatsgewalten, als Bürgschaften des Glücks und der Unabhängigkeit der Nation, führt zu einer gleichmäßigen Thätigkeit, die stets die allgemeine Wohlfahrt zur Folge hat. Die Erzeugnisse unseres Bodens erheischen eine ununterbrochene Fürsorge. Die landwirthschaftliche Industrie wird durch die Fabrikthätigkeit unterstützt. Auf Beiden zugleich beruht das Wohl des Staates; stützen sie einander wechselseitig, unter dem Schutze der beiden National-Gewalten, so wird Schweden, sich eines legalen Finanz-Systems erfreuend, in seinen gegenwärtigen Reichthümern die Mittel finden, die Interessen der Producenten und der Consumenten auszugleichen. Dankbarkeit ist die Erinnerung treuer Herzen und der einzige Lohn, nach welchem mein Ehrgeiz strebt. Die Danksagungen, die Sie mir zu erkennen gegeben, stärken mein Gemüth und machen mich glücklich. Ich erneuere Ihnen die Versicherungen der Fortdauer meines Beistandes und meines ganzen Wohlwollens."

Am folgenden Tage hatte auch eine Deputation der Fabrikarbeiter der Hauptstadt Audienz beim Könige. Der Wortführer erinnerte daran, daß die Deputation schon früher zu den Füßen des Thrones das Gesuch gelegt, der König möge in seiner Weisheit die Lage der armen Fabrikarbeiter in Erwägung ziehen und ihnen in dem neuen Zolltarif den Schutz bewahren, den er stets den Gewerben angedeihen lassen; er gedachte ferner der ächt väterlichen Güte und Leutseligkeit, womit Se. Maj. den schlichten Ausdruck ihrer Bekümmerniß aufgenommen. Jetzt, da der König diesen Bitten Erhörung gewährt, würden die Arbeiter sich zwiefacher Undankbarkeit schuldig machen, wenn sie es unterließen, ihre tiefgefühlte Dankbarkeit vor den Thron des Königs zu bringen. Sie ersuchten daher den König mit eben so väterlicher Güte diese einmüthige und aufrichtige Aeußerung entgegenzunehmen, als die Gesinnung einer niedriggestellten und bescheidenen Classe, die aber schwedische Herzen hege und von Undank nichts wisse, und niemals vergessen werde, was sie dem König als Retter und Schützer der einheimischen Industrie verdanke. Stets würden sie daher das Andenken des guten Königs segnen, welcher immer die Stütze, der Wohlthäter und der Vater der Armen gewesen. Der König erwiederte: „Als ich Euch am 12. Sept. empfangen, sagte ich Euch unter Anderem: wo es der arbeitenden Classe an Beschäftigung fehlt, da leidet die Familie und schmachtet der Staat, denn das Gleichgewicht zwischen dem, was zur Stütze dient und dem, was der Stütze bedarf, ist aufgehoben. Alle Classen der Gesellschaft haben Anspruch auf die Sorgfalt des Staats-Oberhauptes, seine Blicke müssen aber zuerst auf die arbeitenden Classen gerichtet seyn. Mit Rücksicht auf Euren Ursprung aus der gemeinsamen Wiege der Menschheit, und Eure Mitwirkung zur Wohlfahrt des Landes durch Eure Achtung vor den Gesetzen und Eure Emsigkeit in der Erfüllung Eurer Pflichten, habe ich Eure Interessen von denen der übrigen Nation niemals getrennt und werde sie nie davon trennen. Wie ein guter Vater von Eurem Vertrauen und Eurer Dankbarkeit gerührt, ermahne ich Euch stets bei diesen Gesinnungen zu verharren, und erneure Euch die Versicherung meiner Zuneigung und meines Wohlwollens."

Türkei.

Konstantinopel, 10. Nov. (A. Z.) Eine Klage sonderbarer Art ist von den schismatischen Maroniten des Libanon bei der Pforte anhängig gemacht worden. Sie behaupten, daß die Geistlichen der unirten Maroniten das Recht nicht hätten, Priestermützen von derselben Form und demselben Schnitt wie die Geistlichen der Nichtunirten zu tragen, und bitten die Pforte um Abhülfe gegen diesen Mißbrauch. Die Katholiken wenden dagegen ein, die Priesterschaft der Maroniten hätte sich in frühern Zeiten immer dieser Mützen bedient, und gerade die Schismatiker hätten durch ihr Schisma das Recht auf das Tragen der streitigen Kappen verloren. Die Nichtunirten erwiedern darauf, nicht sie seyen die Abtrünnigen, sie seyen vielmehr dem Glauben ihrer Väter stets treu geblieben, sondern ihre Gegner, die durch ihren Abfall von der Religion ihrer Vorfahren (eine Art von Monotheismus) und durch ihre Vereinigung mit dem Papst (im Jahre 1736) nicht mehr zu ihrer Kirche und zu ihrem Ritus, gehören. Die Pforte soll nun diesen Streit entscheiden!

In der 8ten Verlosung der Berliner Stadtobligationen am 27. November 1841 sind folgende Nummern gezogen worden: Lit. A à 1000 Rthlr. Nr. 469 bis incl. 474. 547 bis incl. 552. 601 bis incl. 606. 625 bis incl. 630 = 24,000 Rthlr. Lit. B à 500 Rthlr. Nr. 121 bis incl. 132. 661 bis incl. 672. 733 bis incl. 744. 973 bis incl. 984 = 24,000 Rthlr. Lit. C à 300 Rthlr. Nr. 161 bis incl. 180. 561 bis incl. 580 = 1200 Rthlr. Lit. D à 200 Rthlr. Nr. 1531 bis incl. 1560 = 6000 Rthlr. Lit. E à 100 Rthlr. Nr. 421 bis incl. 480. 2281 bis incl. 2340. 3961 bis incl. 4020. 4441 bis incl. 4500. 5641 bis incl. 5700 = 30,000 Rthlr. Lit. F à 50 Rthlr. Nr. 181 bis incl. 200. 1181 bis incl. 1200. 1641 bis incl. 1660. 3141 bis incl. 3160. 3481 bis incl. 3500. 4101 bis incl. 4120. 4381 bis incl. 4400. 5081 bis incl. 5100. 6841 bis incl. 6860. 7641 bis incl. 7660. 8201 bis incl. 8220. 9441 bis incl. 9460. 10321 bis incl. 10340. 12301 bis incl. 12320. 12401 bis incl. 12420. 12681 bis incl. 12700. 13461 bis incl. 13480. = 17000 Rthlr. Lit G à 25 Rthlr. Nr. 2241 bis incl. 2260. 3241 bis incl. 3280. 4881 bis incl. 4920 5641 bis incl. 5680. 6681 bis incl. 6720. 9281 bis incl. 9320. 12721 bis incl. 12760. = 7000 Rthlr, zusammen 120,000 Rthlr., welche am 1. Juli 1842, nebst Zinsen, bezahlt werden.

Zur 101. großen Frankfurter Lotterie.

[1794] Ziehung erster Klasse am 8. und 9. December,
welche so vortheilhaft eingerichtet ist, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen.

Höchster Gewinn 211,000 fl.,

sodann 2mal **100,000** fl., **50,000** fl., 2mal **25,000** fl., 2mal **20,000** fl., **15,000** fl., **12,000** fl., 4mal **10,000** fl, **6000** fl., 5mal **5000** fl., 3mal **3000** fl., 11mal **2000** fl., 83mal **1000** fl., und **13,437** kleinere Gewinnste, empfehle ich mich mit Loosen für erste Klasse à 6 fl., auf alle Klassen à 90 fl., und getheilte Loose im verhältnißmäßigen Preise, unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
im Wolfseck, am Paradeplatz, in Frankfurt a. M.

N. S. Nach jeder Ziehung werde ich meinen verehrten Kunden die Original-Listen einsenden.

[1937]

Zur 101. Frankfurter Stadt-Lotterie,

deren Ziehungen den 8. December a. c. beginnen, sind ganze und getheilte Originalloose zu den bekannten Preisen direkt aus unserer Hauptcollekte zu beziehen.

J. M. Trier & Co. in Frankfurt a. M.

[1949] **Götzingers deutsche Literatur.**

Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart ist so eben erschienen:

Die

deutsche Sprache

und

ihre Literatur.

Von

Dr. **Max Wilhelm Götzinger,**
Professor der deutschen Sprache und Literatur am Collegium zu Schaffhausen u. s.

Zweiter Band: Literatur.

Erste Abtheilung.
Preis, broch., 1 fl. 48 kr.

Die erste Abtheilung (deutsche Sprache) bestehet aus zwei starken Bänden und kostet 7 fl. 12 kr.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei

Joseph Baer, Zeil H. 11.

[1957] Bei **Ludwig Schumann** in Leipzig ist erschienen:

Anhang zu Dr. J. H. Kaltschmidts sprachvergleichendem und etymologischem

Wörterbuch

der

griechischen Sprache,

zum Schulgebrauch; enthält: die Composita mit Hinweisung auf Buttmanns griech. Grammatik über die Gesetze der Compositionen; als dritter Band nach Anlage der früheren Bände hinzugefügt von **Dr. Gustav Mühlmann.** Preis 1½ Thlr. = fl. 2. 42 kr. Das ganze Werk complett. 3 Bd. Preis 5 Thlr. = fl. 9. —

Vorräthig in Frankfurt a. M. in der **E. Ullmann'schen Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung,** Schnurgasse K. 112 (gegen Weihnachten Zeil D. 195).

Zur hiesigen 101. Stadt-Lotterie

[1906] sind ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30, ⅛ à 45 kr., zu haben im Lotterie-Haupt-Comptoir von

Julius Stiebel in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1971] Auf der Chaussee vor dem Allerheiligenthor wurden zwei Säcke mit Kartoffeln gefunden. Der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 29. Nov. 1841.
Polizei-Amt.

[1759] **Edictalladung.**

Johann Peter Münch, Sohn von Johann Georg Münchs Eheleuten von Weitershain, geboren am 17. Juli 1770 ist schon seit vielen Jahren abwesend, ohne von seinem Aufenthaltsorte etwas hören zu lassen, seine Präsumtiv-Erben haben um Ueberlassung des bisher durch einen Curator verwalteten, in 495 fl. 31 kr. bestehenden Vermögens gegen Cautionsleistung nachgesucht.

Demgemäß wird daher Johann Peter Münch oder diejenigen, die ein, vor den hier bekannten Präsumtiv-Erben bevorzugtes Recht auf das in Rede stehende Vermögen anzusprechen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche darauf so gewiß

binnen 3 Monaten a dato

dahier anzuzeigen und zu begründen, gegenfalls dem gestellten Antrage stattgegeben werden wird.

Grünberg, den 25. October 1841.
Gr. Hess. z. Landgericht gehöriges Patrimonialgericht Rabenau.
Kraft. Rayß.

[1939] **Decret.**

Das Schuldenwesen des Georg Dittmann von Cronberg betr.

Ueber das Vermögen des Georg Dittmann aus Cronberg ist rechtskräftig der Concurs erkannt worden. Dingliche und persönliche Ansprüche müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 13. December l. J.,
Morgens 9 Uhr,

liquidirt werden.

Königstein, den 15. Novbr. 1841.
Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[1828] **Edictalladung.**

Dingliche oder persönliche Ansprüche an dem Vermögen der Wittwe des Michael Strobel von Mammolshain, über welches der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Dienstag, den 14. December l. J.,
früh 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte liquidirt werden.

Königstein, den 26. October 1841.
Herzogl. Nass. Amt.
Goedecke.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 333.) 3. Dezember 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Nov. Stand der Rente: 5pCt. 116. 35. — 3pCt. 80 20. — Neapol. 106. 75. — 5pCt. Spanische 24ℓ. Passive 5ℓ. — Belgische Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 3415. — St. Germain-Eisenbahn 745. — Versailles, rechtes Ufer 315. — Linkes Ufer 200. — Straßburg-Basel 222. 50. —

— Das Tribunal zu Pau hat jeden der Toulouser Angeklagten: Arzac, Gasc und Roaldes, in hundert Franken Geldstrafe verurtheilt. So milde die Sentenz ist, haben doch die Betheiligten für gut gefunden, Appellation einzulegen.

— Der zum Gesandten in Frankfurt ernannte Marquis Chasseloup-Lobat ist zu Dieppe einstimmig zum Deputirten wiedergewählt worden.

— Es bestätigt sich, daß Lamartine Aussicht hat, Präsident der Kammer zu werden. — Die Opposition setzt ihm Odilon Barrot entgegen.

— Man will wissen, die griechische Frage sey im Cabinet angeregt worden und man habe vor, eine Escadre nach der Levante abzusenden.

— Der türkische Botschafter, Reschid Pascha, hatte heute Empfangsaudienz bei dem König und überreichte Sr. Maj. sein Accreditiv.

— Der Regent Espartero ist am 23. Nov. um 2 Uhr in Madrid eingezogen. Das Municipalcorps empfing ihn vor der Barriere. Der oberste Alcade hielt eine bombastische Anrede. Espartero antwortete mit wenigen herzlichen Worten und fuhr dann an dem ihm errichteten Triumphbogen vorbei nach dem Schloß, wo er abstieg, die Königin zu begrüßen, die sich bald darauf an seiner Hand auf dem Balcon zeigte. Um 3 Uhr kam der Regent nach seinem Hotel. Abends war Madrid erleuchtet. Auf den Straßen hörte man nur Gesänge, ihn zu ehren; der Enthusiasmus, mit welchen er empfangen wurde, läßt sich nicht beschreiben.

Berlin, 29. Nov. (L. A. Z.) Die Herausgeber der Criminalistischen Zeitung für die preußischen Staaten, Bonseri und Temme, jener Director und dieser Abtheilungsdirigent des hiesigen königl. Criminalgerichts, haben von dem Kammergerichte eine Verfügung erhalten, worin ihnen angekündigt ist, daß sie durch die Veröffentlichung von Criminalfällen, die ihnen nur aus den, ihnen amtlich zu Gebote stehenden Acten zugänglich geworden sind, sich einer Verletzung der Amtsverschwiegenheit, eines vom Gesetze mit Cassation bedrohten Verbrechens, schuldig machen. Die genannten Herausgeber sollen gegen diese Verfügung remonstrirt und auf Aufhebung derselben angetragen, sie sollen dabei darauf hingewiesen haben, daß dergleichen Veröffentlichungen schon seit beinahe hundert Jahren im preußischen Staate gestattet gewesen, und einer Menge anderer Zeitschriften, deren Herausgeber Beamte seyen, noch täglich in Preußen und dem übrigen Deutschland gestattet würden. Die Sache macht hier einiges Aufsehen, da die Criminalistische Zeitung durch ihre sehr freimüthige Besprechung unserer Strafgesetzgebung schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens sich einen bedeutenden Ruf erworben hatte; und man ist deßhalb um so mehr zu einer Zeit, da der Justizminister Mühler im Einverständnisse mit unserm obersten Gerichtshofe, dem geheimen Obertribunal, dem König Oeffentlichkeit der Gerichtspflege als ein allseitiges Bedürfniß dargestellt hat, auf den Ausgang gespannt. Hätten wir mehr solcher Vorgänge, so wäre freilich der Minister Mühler auf eine schlagende Weise widerlegt, und es thäte uns umgekehrt, anstatt einer Oeffentlichkeit, ein noch engeres Abschließen in Geheimnißkrämerei Noth. Zum Glück ist auch unser erleuchteter König ein entschiedener Freund der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in der Rechtspflege.

Berlin, 28. Nov. (L. A. Z.) Wir werden für den Lauf dieses Winters einen ganz eigenthümlichen Concentrirungspunkt der Gebildetsten unserer Stadt haben, falls sich nemlich ein Gedanke verwirklicht, der von einem unserer ausgezeichnetsten Gelehrten ausgegangen ist und mit Eifer verfolgt wird. Er sucht nemlich zu einem wissenschaftlichen Verein anzuregen, an dem nicht nur Gelehrte jeden Faches, sondern auch sonst gründlich Gebildete und Sachkundige Theil nehmen könnten, und deren Aufgabe es seyn würde, in den respectiven Zweigen ihres Wissens und Könnens populäre, einzelne Vorlesungen zu halten. — Schelling's Vorlesungen werden fortdauernd von den angesehensten Gelehrten und Staatsmännern besucht, die mit den Studirenden in bunter Reihe sitzen. Der lebensvolle, geistig scharfe Ausdruck des berühmten Lehrers fesselt eben so sehr, als die Bedeutsamkeit seiner Lehren selbst, auf deren nähere Entwickelung sich die Spannung mit jeder Vorlesung steigert.

München, 28. Nov. (A. Z.) Das Geburtsfest des Kronprinzen Maximilian, welcher heute sein 31stes Lebensjahr beginnt, wurde heute am Hofe durch ein Familienmahl gefeiert. Se. k. H. begeben sich, wie verlautet, dieses Jahr nicht mehr nach Hohenschwangau. — In der Expedition des Gesetz- und Regierungsblattes erschien in den letzten Tagen eine nothwendig gewordene neue Ausgabe des „codex juris bavarici judiciarii vom Jahr 1753" (nebst einem Anhange, die Gesetze vom 22. Juli 1819 und vom 17. Nov. 1837, einige Verbesserungen der Gerichtsordnung betreffend). Die Anmerkungen dazu erscheinen noch im Laufe dieses Jahres.

Frankfurt, 2. Dez. Der königlich großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei dem durchlauchtigsten deutschen Bunde, Hr. Fox Strangways, hat heute zur Feier der Geburt des Herzogs von Cornwall in den reich geschmückten Salons des Mülhens'schen Hauses eine glänzende Ball-Soiree gegeben. Das diplomatische Corps, die Notabilitäten der Stadt und die hier anwesenden Engländer waren dazu eingeladen, so daß die Zahl der Gäste, welche an dem Feste Theil nahmen, einige Hundert überstieg.

Dänemark.

Schleswig, 23. Nov. Gestern starb hier der Generallieutenant v. Bachmann in dem hohen Alter von fast 90 Jahren. Er trat zuerst als Freikorporal in Militärdienste und schwang sich selbst hinauf zu der hohen Stellung, welche er zuletzt einnahm. Er war pünktlich im Dienst und ein liebenswürdiger Privatmann; er ließ selten den Leidenden ungetröstet von sich gehen, wirkte Gutes, wo sich ihm nur Gelegen-

heit dazu darbot, und wurde so von Allen, welche ihn kannten, hochgeehrt und geliebt.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben am 20. d. M. dem neuernannten großbritannischen Gesandten, Lord Stuart de Rothesay, eine Privat-Audienz verliehen und die Beglaubigungs-Schreiben desselben entgegengenommen. — Ueber den Dienst der Adeligen und der Freiwilligen in der russischen Armee ist vom Kriegsminister folgende Verfügung bekannt gemacht worden:

„Se. Majestät der Kaiser haben als Ergänzung der bestehenden Vorschriften über die Annahme von Edelleuten und Freiwilligen zum Militärdienst zu befehlen geruht. A. In Betreff der Edelleute. 1) Die Söhne armer Edelleute können zum Dienst, jedoch nur in der Infanterie, auf Staatskosten über den Etat der Junker und Unterfähnriche in den Regimentern und Linienbataillonen angenommen werden. 2) Dieses Recht kann jedoch nur denjenigen Edelleuten zugestanden werden, welche durch Atteste der betreffenden Civil-Gouverneure und Gouvernements-Adels-Marschälle darthun, daß sie keine Mittel besitzen, um für ihren eigenen Unterhalt sorgen zu können. 3) Diese jungen Edelleute haben aber vor ihrem wirklichen Eintritt in den Dienst das in Gemäßheit der Allerhöchsten Befehle vom 18. Februar (1. März) 1840 vorgeschriebene Examen zu bestehen und werden hiernach: a. diejenigen, welche in dem Examen bestanden, mit dem Range und allen Emolumenten eines Unteroffiziers, b. diejenigen dagegen, welche das Examen nicht bestehen, als Gemeine eingestellt und auch als solche gehalten. — 4) Der Eintritt von Edelleuten bei der Cavallerie erfolgt nach den bereits hierüber bestehenden Vorschriften, d. h. dieselben werden hier nur über den Etat angenommen und müssen selbst für ihren Unterhalt sorgen. B. In Betreff der sonst freiwillig Eintretenden. 5) Alle übrigen aber, welche freiwillig in den Militärdienst einzutreten wünschen, müssen, sowohl bei der Cavallerie als bei der Infanterie, in Gemäßheit des vorgedachten Allerhöchsten Befehls das vorgeschriebene Examen bestehen und werden, nach den Resultaten desselben, als Unteroffiziere oder Gemeine dargestellt. 6) In beiden Fällen werden jedoch die Söhne von Ausländern, so wie von Kaufleuten, welche von den Bestimmungen über den freiwilligen Eintritt Gebrauch machen, in der Folge nur eingestellt, sobald sie selbst für ihren Unterhalt sorgen können. 7) Von Söhnen von Offizieren, Geistlichen und Pastoren werden auf Staats-Kosten nur diejenigen angestellt, welche durch Zeugnisse der betreffenden Orts-Behörden darthun, daß sie für ihren Unterhalt selbst zu sorgen durchaus nicht im Stande sind, alle übrigen aber dagegen können nur dann angenommen werden, sobald sie eigene Subsistenz-Mittel haben."

Kronstadt, 15. Nov. Am 13. d. M. konnte das Dampfboot von St. Petersburg des Triebeises wegen nicht mehr hier ankommen. In der folgenden Nacht zeigte sich schon viel Eis längs der Ufer und selbst im Fahrwasser. Am 14. war die Verbindung mit Oranienbaum schon völlig unterbrochen; heute ist das Fahrwasser gänzlich mit Eis bedeckt, so daß die Schiffe, die in See gehen wollten, nicht mehr auslaufen können. Die Post mußte des vielen Triebeises wegen umkehren. — Bis zum 15. Nov. sind in diesem Jahre im hiesigen Hafen 1360 Schiffe eingelaufen und 1366 ausgelaufen.

Italien.

Ihre k. k. HH. der Erzherzog Vicekönig und seine durchlauchtigste Gemahlin sind am 20. Nov. Abends von der nach Wien unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn wieder in Mailand eingetroffen und am folgenden Abend in dem glänzend erleuchteten Schauspielhause von dem zahlreich versammelten Publikum mit Jubel empfangen worden.

Rom, 23. Nov. (Fr. Cour.) Monsign. Capaccini wird sich nach seiner Abreise vom Haag, die bereits erfolgt seyn wird, ganz gewiß nach Holland begeben. Monsign. Ferrieri, der im Frühjahr mit ihm abreiste, verbleibt im Haag als Geschäftsträger des heiligen Stuhls und Vicesuperior der Missionen Hollands. Nach Lissabon wird Mons. Capaccini von Mons. Bippardelli, dem Bruder des Secretairs der lateinischen Briefe Sr. Heiligkeit, begleitet werden und Letzterer, sobald Ersterer Alles geordnet hat, wahrscheinlich als Nuntius in Portugal bleiben. Mit dem holländischen Concordat ist es gegangen, wie ich in einem meiner frühern Briefe zum Voraus vermuthete. Alles bleibt beim Alten und die apostolischen Vicare und Exprieſter werden, wie früher unter der Leitung des Vicesuperiors, die ganze Mission verwalten. Die Katholiken Hollands haben dadurch nichts verloren, weil ihre Seminarien und Schulen ganz unabhängig von der Regierung bleiben.

Livorno, 22. Nov. Der letzte Versuch, das versunkene Dampfschiff Pollux zu heben, ist nicht geglückt und das Unternehmen nun aufgegeben. Die ausgegebenen Unkosten mögen nicht viel weniger als 200,000 Franken betragen. Sie fallen sämmtlich der Dampfschifffahrtsgesellschaft zur Last, da die Eigenthümer der auf dem Schiffe versunkenen Gelder und Gegenstände sich nicht zu Beiträgen verstehen wollten. — Der Zug der Fremden nach dem Süden ist sehr stark; die Dampfschiffe nach Civita vecchia und Neapel finden immer volle Besetzung der Plätze. Obgleich in dieser Jahreszeit häufig stürmische Fahrten vorkommen, ziehen die Reisenden solche doch meist den schlechten Wirthshäusern auf der Landstraße und dem unverschämten Betragen der Postillone und was daran hängt, vor.

Palermo, 16. Nov. (A. Z.) Noch beglückt Palermo's Einwohner die Gegenwart der königlichen Familie. Jeden Morgen sieht man Se. Maj. ohne Begleitung, im einfachen Ueberrock, vor dem königl. Palaste lustwandeln und sich selbst in die Menge hinein begeben, welche des Monarchen harret, sich an ihn andringt, um Bittschriften aller Art zu überreichen, welche der König huldvoll annimmt — eine für die hiesige Bevölkerung ganz neue, darum um so erfreulichere Erscheinung. — Man weiß, daß Se. Maj. sich hier eifrig mit der Civilgerechtigkeitspflege beschäftigt, welche wegen des Wirrwarrs alter und neuer Gesetze und durch die unzählbare Menge von Advocaten und andern Dienern der Themis, deren bei 50,000 am Mark des Landes nagen, in eine furchtbar lästige und kostspielige Rabulisterei ausgeartet ist. Ferner beschäftigt sich der König auch mit der öffentlichen Sicherheit, welche seit ein paar Wochen auf mehreren Punkten der Insel durch einige Banden, die aus den zu Gefängnissen dienenden Forts von Patti oder Melazzo entwischten, gefährdet worden ist. Durch zahlreiche Streifcorps und andere kräftige Maßregeln ist diesem Unfug gesteuert worden. — Außer den ceremonienlosen Audienzen, welche Se. Maj. unter freiem Himmel gibt, ertheilt der König zweimal jede Woche öffentliche Audienz und jeden Tag Privataudienz im Palaste. Der Sicilianer ist bekanntlich kein Freund der Neapolitaner und erträgt ungern die Herrschaft jenseits des Faro's; die Freundlichkeit aber, mit welcher der König alle Bittschriften empfängt, die Schnelligkeit, mit welcher die meisten Bittschriften beantwortet werden, gewinnt ihm die Herzen in wunderbarer Weise.

Frankreich.

Paris, 24. Nov. (Pr. St. Z.) Es wird schon lange an einer Annäherung zwischen Mole und Thiers gearbeitet, von der sich die Freunde dieser beiden Männer ein eben so glänzendes als dauerndes Resultat versprechen zu dürfen glauben. Als das wesentliche Hinderniß einer solchen Annäherung betrachtete man bisher nicht die Verschiedenheit der politischen Character und Systeme der beiden Chefs der beabsichtigten Coalition, sondern ihre gleichmäßigen Ansprüche auf das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, das jeder von ihnen bereits in Händen gehabt und welches keiner geneigt schien, dem Anderen bei der projektirten Cabinetscombination abzutreten. Sind die Angaben eines gewöhnlich sehr gut unterrichteten Blattes, des Univers, gegründet, so ist jenes Hinderniß jetzt dadurch gehoben, daß Thiers sich dazu verstanden hat, sich mit dem Ministerium des Innern zu begnügen, „da er einsehe, daß er künftig den auswärtigen Angelegenheiten nicht mehr vorstehen könne,

indem seine Reise nach Deutschland ihm die Ueberzeugung gegeben, daß in diesem Lande keine Stützpunkte für die revolutionären Maßregeln vorhanden seyen, die bei gewissen politischen Plänen stark in Anschlag kommen möchten." Wenn Thiers während seiner Reise in Deutschland wirklich von der Wahrheit durchdrungen worden, daß seine Politik vom vorigen Jahre auf einer Verkennung des deutschen Nationalgeistes beruhte, so darf man ihm Glück dazu wünschen, daß er sich von einem Irrthume losgemacht, welcher Frankreich hätte theuer zu stehen kommen können. Ist dagegen jene Motivirung des Verzichts auf das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein bloßer Vorwand, um eine Verständigung mit Mole möglich zu machen, alsdann liegt wenigstens eine Beruhigung in dem Gedanken, daß Thiers sich selbst verleugnen muß, um sich nur einige Aussicht auf eine weitere ministerielle Laufbahn offen zu erhalten. Augenblickliche Ansichten und Erklärungen sind übrigens natürlich unter keiner Voraussetzung als Garantien für das fernere Verfahren des Herrn Thiers anzusehen; man darf im Gegentheile gewiß seyn, daß derselbe für jeden Wind, von welcher Seite er auch komme, ein Segel in Bereitschaft hält, um das Schifflein seines ministeriellen Glücks wieder flott zu machen.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 10. Nov. (L. A. Z.) Nach Berichten aus Beyrut vom 28. und 29. Oct. haben die bis jetzt stattgefundenen Scharmützel zwischen Drusen und Maroniten sich zu einem wüthenden Parteikampf ausgebildet. Ströme Bluts fließen, Plünderung und Brand sind an der Tagesordnung, wie sie nicht grausamer zu der traurigsten Epoche ägyptischer Herrschaft in diesem Lande verübt werden konnten. „Möge das Herz des Mannes brechen, der sich zum vorbereitenden Werkzeuge solcher Gräuel hergab und noch jetzt auf den rauchenden Trümmern einst friedlicher Wohnungen das Angstgeschrei und das Wimmern wehrloser Kinder, entehrter, mit dem Dolch in der Brust sterbender Frauen hört! Möge das Angstgeschrei der sterbenden Mütter seine innersten Nerven durchzucken, und ihn wie Furien verfolgen und die feile Brust zerfleischen! Möge das Wimmern der gemordeten unschuldigen Kinder ihm als ein ewiger Fluch hier und jenseits gelten!" So lauten die Worte in dem Brief eines achtbaren Sechzigers, eines Bewohners von Deir-elKamar, der sich nach Beyrut geflüchtet hat, ein treuer Anhänger Deutschlands ist und dessen Urgroßvater ein Lothringer war. Die Verzweiflung eines Mannes, der zwei Söhne und eine Tochter in dem Kampfe hinmorden sah, schleudert den schrecklichen Fluch auf das Haupt des Hrn. Wood. Aus den Berichten geht hervor, daß der Kampf jetzt allerdings die Spuren einer religiösen Tendenz an sich trägt, während der Ursprung immer politischer Natur bleibt. Gedrängt von allen Seiten, die Frage über den Tribut ins Reine zu bringen, widersprach der Patriarch fortwährend, sich auf die Versprechungen Wood's, der das Unglück über Syrien hervorgerufen, stützend. Dieser kam nach Syrien zurück, aber anstatt die unter der Asche lodernde Glut vor dem Ausbruche zur hellen Flamme zu dämpfen und zu ersticken, goß er Oel ins Feuer. Er befriedigte keine Partei, und alle in ihn gesetzten Hoffnungen waren ebenso viel Enttäuschungen; indeß neigte er sich mehr zu der Partei der Drusen, wahrscheinlich, weil ihr früherer Gebieter in Malta englischer Gentleman geworden ist. Der Patriarch schlug endlich, um sich für die ihm versprochenen 25pCt. von dem festzustellenden Tribut zu entschädigen, eine geringe Summe vor, bis die englische Vermittelung das Nähere festgestellt haben würde. Es entstand ein Hin- und Herzezanke, ein Gelärme wie bei den früheren polnischen Reichstagen, wobei der Patriarch hartnäckig darauf bestand, für sich und im Namen seiner Maroniten nicht mehr zu bewilligen. Die Drusen möchten, wenn sie Lust hätten, das Uebrige zahlen, was ihnen überhaupt eher zukomme, da sie weniger als die Maroniten im Kampfe geleistet, auch nicht so bündige Versprechungen in Händen hätten wie er. Dieß war ein Schimpf und gab das Signal zur allgemeinen Schilderhebung von Seiten der Drusen, und eingedenk des früheren gegenseitigen Hasses, mit diesem vom Patriarchen ausgegangenen Schimpfe verbunden, ließ man ein Rachegeschrei ertönen. So nun geschahen die Gräuel, die nur den Eingang zu der bevorstehenden Entwickelung des blutigsten Drama's bilden. Vorzüglich ist die Erbitterung der Maroniten aufs höchste gestiegen, seitdem der Patriarch alle Kirchen schließen ließ, mit dem Schwure, sie nicht eher wieder öffnen zu lassen, als nach Vertilgung aller Drusen. Der Emir Beschir-el-Kassim hat, wie vorherzusehen war, sich wie ein kraft- und charakterloser Mann benommen. Bald sich zu einer, bald sich zur andern Partei hinneigend, steht er jetzt zwischen zwei Feuern, die ihm beide den Untergang drohen. Die Engländer nehmen Partei und schüren den Brand, nachdem sie die Fackel der Zwietracht geschleudert haben. Möge nun der Oberst Rose, mögen die Commandanten der vor Beyrut liegenden englischen Schiffe, möge endlich Wood und das ganze englische Cabinet auf das feierlichste protestiren und sich gegen die Beschuldigung der Parteinahme zu verwahren suchen, so besteht die Thatsache dennoch nicht minder.

Konstantinopel, 10. Nov. (A. Z.) Zu der nach Adrianopel beorderten Armee wird auch ein Artillerieregiment stoßen. Nebstdem spricht man davon, daß die Pforte in allen Hauptmilitärpositionen Rumeliens kleinere Armeecorps von 8000 bis 10000 Mann concentriren werde. Hierzu sey der größte Theil der anatolischen Landwehr bestimmt. Als Grund dieser Maßregel gibt man die Mißverhältnisse mit Griechenland an. Wenn eine Vermehrung der rumeliotischen Armee wirklich stattfinden sollte, wofür die schnelle Ausrüstung mehrerer hiesigen Regimenter zu sprechen scheint, so glauben wir vielmehr, daß die Ursachen derselben die schon seit längerer Zeit unter der christlichen Bevölkerung Rumeliens herrschende Aufregung und die Zustände Serbiens sind. — Die Truppen kehren allmählich aus Candien zurück. Schon sind zwei Dampfboote mit ihnen gefüllt hier gelandet. — Zekeria Pascha, der Militärgouverneur von Diarbekir, wurde abgesetzt und durch Wedschi, den Pascha von Konia ersetzt.

Cairo, 3. Nov. (L. A. Z.) Man begreift nicht, warum sich der Pascha, von bedeutenden Streitkräften umgeben, in der Citadelle eingeschlossen hält. Man fürchtet einen Staatsstreich, um so mehr, da die Rüstungen fortdauern, da vom Kriegsminister eine außerordentliche Heerschau, und jeden Abend geheimer Kriegsrath gehalten wird, da sich endlich die Regierung den Befehlen der Pforte fortdauernd widersetzt. Wann wird man sich endlich offen erklären? Wer wird das Signal geben? Allem Anscheine nach wird dieß endlich doch von Konstantinopel kommen, wo Mehemed Ali durch sein Geld und durch seine Verheißungen neue Creaturen gewonnen hat. Wohlunterrichtete Personen glauben, daß das im vorigen Juli so lebhaft besprochene Project, wonach der Vicekönig als Regent oder Vormund Abdul-Meschid's nach Stambul berufen werden sollte, seiner Ausführung nahe ist. Es fragt sich nur, ob die Mächte nicht Einspruch thun. Diese Besorgniß allein hält den Vicekönig zurück; sonst hätte er dem Streite mit der Pforte längst ein Ende gemacht. Man behauptet, seine und noch mehr Ibrahim Pascha's fixe Idee sey, Syrien wieder zu nehmen. Da er aber, aus Besorgniß einer Intervention, dort nicht wieder einzurücken wagt, so streut er den Samen der Zwietracht aus, damit man trotz seines Despotismus, seine Regierung zurückwünsche, und dort das herrschende Elend der türkischen Verwaltung allein zur Last lege. England thut dasselbe, um sich bei der Wiederherstellung der guten Ordnung unentbehrlich zu machen, und seine verlängerte Besitznahme des Berges Karmel, Beyruts, Jaffa's und St. Jean d'Acre's als eine von den Umständen gebotene Nothwendigkeit geltend zu machen.

[1963] Zu unserm Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Staaten, in Frankfurt a. M. bei Gebrüder Wurzbach, Buchgasse No. 184, Andreä, Boselli, Hermann, Jäger, Jügel, Körner, Richter, Sauerländer, Schmerber, Streng, Varrentrapp, Wilmans, J. Baer, zu haben:

Historisch-mythologisch-geographischer

Jugend-Bibliothek.

Für die

Jugend und nicht gelehrte Welt

bearbeitet von

Verfasser der heiligen Geschichte.

Erster Bd.

Dieses Werk, welches in zwanzig Bänden mit je 6 Stahlstichen à 8 L. 12 fr. oder 18 gr. sächsisch erscheinen wird, ist eine Zusammenstellung des Wissenswürdigsten der Erdbeschreibung, Mythologie und Geschichte, und wurde vom Verfasser der ersteren Jugend- und Volksschriften mit vorzüglichem Fleiße gesammelt. Wir begnügen uns daher mit der Ankündigung dieses Werkes, welches in zwei Bänden erscheint. Dieß ist ein faßlich unterhaltender Leitfaden durch alle Weltgeschichten, indem sie die möglich vollständige, aber kurzgefaßte Schilderung alter Länder, Völker, Städte, Gegenden und Merkwürdigkeiten, die in der Geschichte der alten Welt vorkommen, enthält, und zugleich die historischen Merkwürdigkeiten der verschiedenen Orte anführt.

Die weiteren Bände werden folgendes enthalten: Die heilige Geschichte — Universalmythologie. — Geschichte der alten Griechen. — Geschichte der römischen Republik. — Geschichte der römischen Kaiserthums. — Geschichte von Großbritannien. — Geschichte von Frankreich. — Geschichte von Deutschland. — Geschichte von Spanien. — Geschichte Russlands. — Geschichte der Türken. — Geschichte der Perser. — Geschichte Alexanders des Großen. — Geschichte Russlands. — Geschichte der Egypter. — Geschichte der Meder und Perser. — Geschichte von Sicilien und Karthago. — Neue Erdbeschreibung. — Geschichte der christlichen Religion. — Geschichte der Päpste rc. — Alle diese besonderen Bändchen hängen worein in populärem, leicht faßlichem Style behandelt, wobei sich der Verfasser besonders dem, mit möglichster Kürze mit einer Darstellung zu verbinden.

Die Ausstattung bei Anschaffung dieses Werkes ist: Sein Inhalt wird vorzüglich empfehlen.

Preis für jeden Band: 1 fl. 12 kr. oder 18 gr. sächsisch.

Pforzheim. **Johann Finck & Co.**

[1960] Zweites Abonnement auf das Staats-Lexikon.

So eben ist von der Verlagshandlung

ein zweites Abonnement

auf das als classisch anerkannte, wahrhaft deutsche Nationalwerk:

Staats-Lexikon

oder

Encyclopädie der Staatswissenschaften,

herausgegeben

von

C. v. Rotteck und C. Welcker.

gr. 8. Altona, Hammerich.

eröffnet.

Der Subscriptionspreis ist nur à Heft 54 kr.

Alle 14 Tage erscheint regelmäßig ein Heft.

Somit ist eine gediegene Publication geboten, die billig in den Besitz eines jeden Werkes zu setzen, das seinen Wichtigkeit und seiner Vielseitigkeit und seinem Umfange wegen, in keinem Staats-Archive fehlen sollte.

Nur Originalwerke von Männern wie: Bülau, Mittermaier, Jordan, v. Rotteck, C. v. Welcker, Wächter, Mohl, Prinz, Schaffle u. s. w. liefern den Stoff.

In Frankfurt ist dieses bedeutende Werk vorrätig in der Buchhandlung von C. Schmerber, Zeil No. 209, gegenüber dem Russischen Hof.

Fürstl. Esterhazysche fl. 40

[1864] **Loose.**

Ziehung in Wien den 15. December a. c. Hauptpreise fl. 48.000, fl. 9600, 3600 rc. rc. Promessen für diese Ziehung à fl. 4 und der Abnahme von fünf die sechste gratis, sind zu haben bei

J. M. Trier & Co.

[1858] Citirtladung.

Alle diejenigen, welche an den Konrad Sichler von Arnsbain, aber dessen Vermögen vom Oberlehnrath Polgericht Gerbern Ansprüche erlaubt werden ist, Forderungen oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, in dem auf Donnerstag, den 13. Januar 1842, Vormittags 9 Uhr, anberaumten Liquidationstermine dahier zu erscheinen und ihre Forderungen zu liquidiren, auch die Titel ihrer Forderungsrechte und ihre Eigenschaft eines Mitcreditors zu bescheinigen, oder zu erwarten, daß sie im erfolgten Fall auf der Masse ausgeschlossen in den besten andern Falle aber ihre Forderungen der Gläubiger auf die Bürgschaft verwiesen werden.

Homburg a. d. H., den 4. Oct. 1841.

Großherz. Herz. Landgericht daselbst.

C. Klingelhöfer, Secret.

[1935] **Theilstallung.**

Die hiesigen, welche an den Nachlaß der K. Kirchenrathin gehörigen, am 7. April 1840 daher verhobenen hiesigen Bäckers Heinrich Christian Dreyer'schen zwei Tochtermänner sind zu gleichen Theilen durch aufgefordert, solche so gemein in den auf Montag, den 20. December 1841,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termin bei dem unterzeichneten Amte anzugeben, als sonsten ihre Verlassenschaft an die hiesige Bürgerin Marie Caroline, Friederike Thomas, geborene Dreyer, welche als einer Erbesschicht der Verlassenen, als ehelichen Schwester der Verlassenen, rechtigter Verwandten, der ledigliche Nachlaß als einzigen Erben zugefallen ist, wird hierfür sie sich jedoch solche gehörigen zu legitimiren verbunden, als alsdann Erben zuerkannt und verabfolgt werden sind.

Frankfurt a. M., den 20. November 1841.

Fürstl. Isenburg-Birstein'sches Amt.

Dr. Meyer, Kriegsr.

C. G. Schmidt, Act.

[1832] Zufolge dem verstorbenen Curator der Nachlaßmasse der verstorbenen Fräulein Christine zu Wiesbaden, Dorothea Finck, wird hiermit den Theilsliquidirenden und von Baumbach zu Rudolstadt, Namens der Erben der verstorbenen Gläubiger, der geschuldeten Masse, wohlauf Herrn Rechtsanwalt Müller anderer Stelle, in der Bergstein aber wird den Herren Lehrer und Rathsverwandten, und der sage gegangenen Einnerungen, auf soll stattenden, und der Bergstein zu erhaltenden Posten abgeschlossen.

Sämmtliche noch unbekannte Gläubiger der gedachten Nachlaßmasse werden hiedurch aufgefordert, sich im Termine den

19. Januar 1842

über die Annahme oder Nichtannahme des vorgeschlagenen Vergleichs, welcher den Generalcurator infolge Gläubiger eingehen werden kann, um so gewisser zu erklären, als, wenn dem nicht erscheinen wird, der Vergleich für genehmigt angenommen werden, somit aber die Stimmenmehrheit entscheiden soll.

Wiesbaden, den 28. October 1841.

Fürstl. Nassauisches Regierungs-Judicial-Amt.

J. Klopp.

Course von Staatspapieren:

Frankfurt, den 1. December 1841.

Staats-Papiere.	Briefe.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	107¼	107
4% "	100	99¾
3% "	76	75¾
Wiener Bankactien	1008	1007
250 fl. Loose der Rothschild	113¾	113
500 "	113	112¾
Preuß. Staatsschuldscheine	103	102¾
" Prämienscheine	106	105¾
Holland. 2½% Integrale	50¾	50½
4% Obligat.	94¼	94
Poln. 300 fl. Loose	107	106¾
" Pfandbriefe		101
Taunus-Actien	377	376½

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berlit. — Druck von A. Osterrieth.

Nro 334. — Samstag — 4. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 30. Nov. Sauzet gehört nicht zur Majorität, welche Guizot ins Ministerium brachte. Ueberhaupt ist Sauzet keine recht eigentlich politische Notabilität; er ist zu unparteiisch; er hält die Wage zwischen der Opposition und dem Ministerium mit zu straffem Arme; bei ruhigen Zeiten wäre er ganz an seiner Stelle; aber das Cabinet wird von vielen Seiten bedrängt, es muß am Präsidenten und an dessen Anhange eine Stütze haben. Dufaure, dem man die Candidatur zur Präsidentur angeboten, hat sie ausgeschlagen; nun ist die Rede von Lamartine. Die Presse unterstützt seine Candidatur, und daher läßt sich an seiner Zustimmung nicht zweifeln. Lamartine ist wohl jetzt der größte Dichter Frankreich's, aber darum eben taugt er nicht sehr zum Deputirten, noch weniger zur Präsidentur. Die Presse weiß seine tiefen Reden nicht genug zu rühmen: wenn er eine politische Frage ergründe, schlösse er sich Tage lang ein; das ist eine alte Taktik, dem Einwande durch unermeßliches Lob vorzubeugen. Lamartine hat selbst als Literat wenig Kenntnisse; was er zur politischen Repräsentation in der Kammer braucht, lernt er so wie es noth thut, und es geht dabei das Dichten immer fort. Als Parteimann wird er dem Cabinet wenig frommen; er wird ihm oft im entscheidenden Augenblick entgehen; Geschäftsmann ist Lamartine durchaus nicht, und tritt er je ins Cabinet, so wird es ihm ergehen, wie dem großen Dichter Chateaubriand, über den Villele die Achsel zuckte. Das Gerücht von der Auflösung der Kammer wird durch die Opposition ausgesprengt. Im Cabinet ist die Eintracht wieder hergestellt. Mit Frankreich's kriegerischen Rüstungen war es nie Ernst: man wollte die Befestigung von Paris, und da man diese hat, so ist kein Grund vorhanden, die Kriegskomödie fortzuspielen; die von Humann verlangten Reduktionen konnten also keinen ernstlichen Widerstand finden. Das Interesse an den parlamentarischen Fluctuationen nimmt nachgrade ab; das Cabinet, das Frankreich die Eisenbahnen gibt, ist das gewünschteste und steht am festesten. Gleichviel wie sie gemacht werden, auf Kosten des Staats, durch Privatunternehmung, — das Project, das zuerst ins Werk tritt, ist das beste; Frankreich hat zu lange gesäumt: die Regierung hat sich vor einer Menge kleinlicher Lokalinteressen gescheut: sie fürchtet alles Aufregen; die geringste Bewegung schlägt in eine Emeute aus. Und da zwischen der Centralstadt und den weit entlegenen Grenzen nur wenig bedeutende Zwischenpunkte liegen, so müssen enorme Kapitalien Jahre lang in diesen weitschichtigen Bauten schlummern, ehe sie nur Zinsen tragen. Das Bedürfniß ist so dringend, das Unheil, das die lange Säumniß herbeigeführt, so allgemein, daß man nicht weiß, wo man anfangen soll. Da sind Bordeaux und Nantes am Ocean: die Plätze verfallen seit langer Zeit, der Seehandel ist schier auf die Küsten beschränkt. Soll man zuerst hier aufhelfen, oder soll man die steigende Geschäftsbewegung in Havre benutzen? Da liegt gegenüber Southampton auf der englischen Küste, bisher ein Städtchen, das in Kurzem Liverpool gefährlich wird: in drei Stunden kommt man von London nach Southampton, und von da fahren täglich zwei Dampfboote nach Havre. Und dann ist die Linie nach Lille, und die Linie nach Marseille, und die nach Straßburg. Die beiden letzteren werden wohl vor der Hand den Vorzug erhalten; nur weiß man noch nicht, ob die Straße direct von Straßburg nach Paris geführt werden soll, oder ob man die Linie nach Marseille dazu benützt, so daß von Dijon eine Seitenbahn nach Mühlhausen und die Baseler Bahn von da nach Straßburg führte. —

Belgien.

Brüssel, 27. Nov. (Köln. Z.) In unsern Kammern herrscht große Windstille und desto mehr Geschäftigkeit. Die vorläufige Prüfung der verschiedenen Abtheilungen des Ausgabebudgets für 1842 ist schon beendigt und daneben sind auch schon einige Gesetze, die jedoch nur ein Local-Interesse haben, öffentlich discutirt worden. Ministerium und Opposition haben auf diese Weise noch keine Gelegenheit gehabt, ihre Kräfte ernstlich gegen einander zu messen, man müßte denn etwa die Discussion über die Gültigkeit der Wahl des Hrn. Cogels von Antwerpen als einen solchen Anlaß betrachten. Die abgetretenen Minister Lebeau und Rogier, nebst ihrem unzertrennlichen Freunde Devaux, standen in dieser Discussion an der Spitze derjenigen, welche die Gültigkeit bestritten, wurden indessen durch 47 Stimmen gegen 24 überstimmt. Der Moment ist nicht günstig für eine Opposition. Positive Interessen drängen von allen Seiten auf die Kammern ein, fordern Berücksichtigung, und protestiren laut gegen alle sich nur um Ehrgeiz und Portefeuillensucht drehenden Cabalen. Dazu kommt die Entdeckung der orangistischen Machinationen, denen gegenüber Eintracht um so rathsamer erscheint. — Die Instruction des Processes gegen das vereitelte Complott geht ihren ruhigen Gang vorwärts, und bald dürfte das Resultat reif genug seyn, um der Anklagekammer vorgelegt zu werden. Noch immer entdeckt man in den für die Militärmagazine bestimmten Heu- und Strohvorräthen viele Büschel Phosphorhölzchen; neulich gerieth gar ein vor einem dieser Magazine stehender Wagen plötzlich in Brand. Es war nemlich darauf abgesehen, in allen Militärmagazinen der Stadt Feuer anzulegen, um durch eine auf mehreren Punkten zugleich ausbrechende beispiellose Feuersbrunst die Stadt zu erschrecken, und desto sicherer zu überwältigen. Eine wahrhaft teuflische Combination, die der Sache, für die man sie ersann, Ehre macht. Wie populär der Orangismus in Belgien ist, mag man hieraus abnehmen.

Ueber unsere Handelsverhältnisse zu Frankreich hört man sehr wenig, und das Wenige ist nicht sehr ermunternd. Der Wille des französischen Ministeriums ist besser, als die Umstände, denen es sich fügen muß. Belgien unterhandelt übrigens nicht bloß nach dieser, sondern auch nach der deutschen Seite hin; nur ist es die Frage, ob es Muth genug haben wird, hier durchgreifend zu handeln, und so Frankreich zu zwingen, seinerseits auch endlich gelindere Saiten aufzuziehen.

Brüssel, 30. Nov. Vorgestern Morgens hat der Kriegsminister eine Staffette nach dem Schlosse von Ardenne mit Depeschen für den König abgesandt. — Die Instruction in Betreff des October-Complotts scheint sich zu verlängern. Es handelt sich davon, die Verzweigungen zu entdecken, welche diese Sache in benachbarten Staaten haben könnte. Da viele mehr oder weniger hochgestellte Personen behauptet haben, sie hätten in dieser Sache Vorschläge oder Anerbietungen, an dem Complott Theil zu nehmen, erhalten, so fragt man sich, ob es nicht statthaft seyn würde, sie wegen Nichtentdeckung zu verfolgen.

Niederlande.

Amsterdam, 30. Nov. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. —. — Handelm. 155¾. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 22½. — Pass. 5¾. — Ard. Coup. 21¾. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —.— Russ. Inse. — Cert. 68¼.

Deutschland.

Wien, 26. Nov. (O. Z.) Die Entdeckung einer Schmugglergesellschaft, deren meiste Mitglieder dem höheren Handelsstande angehören, bildet das Tagesgespräch. Sie standen mit Paris in sehr lebhaftem Verkehr, und trieben ihr Unwesen schon seit längerer Zeit. Die Betheiligten, gegen welche eine Untersuchung eingeleitet worden ist, haben Kautionen bis zum Belaufe von 15,000 Gulden erlegen müssen.

Berlin, 27. Nov. (H. C.) Im Laufe dieser Woche bemerkte man eine große Thätigkeit in den Kanzeleien der Gesandten der großen Mächte. Fast täglich sahen wir hier Couriere ankommen, namentlich trafen kurz hinter einander drei englische Cabinetscouriere und vorgestern auch der russische Staatsrath und Kammerherr Golenischtschew-Kutusow als Courier aus St. Petersburg hier ein. Auch unser Gesandter bei der hohen Pforte, der Kammerherr Graf v. Königsmark, ist mit seiner Familie vorgestern Abend hier angelangt, und die dasigen Geschäfte der Gesandtschaft führt einstweilen als Geschäftsträger der Legationsrath v. Wagner. Unser Minister-Resident bei der Stadt Frankfurt, Hr. v. Sydow, und der Vicomte de la Ferronays von der französischen Botschaft in St. Petersburg sind gestern ebenfalls in unserer Hauptstadt eingetroffen. Der Rücktritt des Finanzministers, Grafen v. Alvensleben, aus dem Staatsdienst wird immer noch viel besprochen, ohne daß man im Stande ist, etwas Sicheres über die Annahme seiner beabsichtigten, oder, wie andere behaupten, schon eingereichten Demission anzugeben. Um so voreiliger erschien es, als man schon den Namen eines Nachfolgers bezeichnete. Uebrigens ist die Stellung und der Wirkungskreis eines Finanzministers so ausgedehnt, daß es sich nicht darum handelt, denselben bloß mit einem erfahrenen und geübten Steuer- und Zollmann, sondern mit einem hohen Staatsbeamten zu besetzen, der bereits hinlänglich seine Kenntnisse und Erfahrungen in den verschiedenen Zweigen der Central- und Provinzialadministration bekundet hat, da in dem gegenwärtigen Ressortbereich des Finanzministeriums die Zoll- und Steuerangelegenheiten nur als integrirende Zweige verpflochten sind, oder mit andern Worten nur eine Abtheilung desselben bilden, während die Verwaltung des Handels, der Gewerbe und der Bauten und eben so die des Hütten-, Berg- und Salinenwesens als nicht minder wichtige Felder desselben in Betrachtung kommen. Unter diesen Umständen richteten sich auch die Blicke bei dieser Gelegenheit ganz vorzüglich auf diejenigen Chefs unserer Provinzialregierungen, bei denen sich jene Kenntnisse und Erfahrungen mit der Fülle und den Kräften des rüstigen Lebensalters verbinden, um solchen großen Ansprüchen zu genügen. Demnach waren es die Oberpräsidenten, Graf v. Arnim und Baron von Bodelschwingh-Velmede, welche die öffentliche Stimme als besonders dazu befähigt auszusprechen nicht unterließ. Was die Besetzung der eröffneten Commandantenstelle von Berlin betrifft, so war lange Zeit hindurch der General v. Colomb noch allein, dem Gespräche nach, auf der Candidatenliste. Als aber dieser Tage ein sehr angesehener Mann einen Herrn aus der nächsten Umgebung des Königs fragte: Wer wird denn nun wirklich Commandant von Berlin werden? antwortete dieser: Das läßt sich noch nicht mittheilen: nur so viel kann ich Ihnen sagen, daß wahrscheinlich ein General diesen Posten erhalten dürfte, dessen Namen unter den Candidaten noch niemals genannt worden ist.

Eschweiler, 30. Nov. In dem zur hiesigen Gemeinde gehörigen Dorfe Röhe fand man Sonntag Morgens gegen 8 Uhr ein junges Ehepaar, gerade dreizehn Monate verheirathet, Bäcker von Gewerbe, mit ihrem dreimonatlichen Kinde und ihrer Dienstmagd im Schlafzimmer von Kohlendunst erstickt. Um des Kindes willen waren brennende Holzkohlen in den Ofen gelegt, dabei aber die Ofenklappe zu öffnen vergessen, oder zur Dämpfung des Feuers, ohne Zweifel aus Unkenntniß der daraus entstehenden Gefahr, dieselbe später unbedachtsam geschlossen worden. Die Magd, wahrscheinlich zur Wartung des Kindes gekommen und bei längerem Verweilen in den Schlaf gesunken, lag in der Mitte des Zimmers auf dem Boden, die übrigen mit der ruhigsten und freundlichsten Miene von Schlafenden im Bette. Eine Spur von Kampf war nicht zu erkennen, außer daß die Hände und Füße krampfhaft gezogen waren. Versuche, sie noch ins Leben zu rufen, waren fruchtlos, die Glieder waren schon erstarrt und, nach Aussage der schnell herbeigeeilten Aerzte, war der Tod bereits um oder noch vor Mitternacht eingetreten. Eine neue, gewiß ernste Mahnung zur Vorsicht und zur steten Vorbereitung auf den Tod. Uebrigens kann man sich kaum einen rührendern und freundlichern Anblick von Leichen denken, als den der beiden kräftigen Eheleute, in ihrer Mitte das Kindlein — ein wahre Engelsgestalt. Die Theilnahme und Rührung ist allgemein. Morgen werden sie alle in dasselbe Grab eingesenkt.

Bamberg, 27. Nov. (A. Z.) (Oesterreichs Stellung zum deutschen Zollverein.) Während der Ludwigskanal, dieses für alle Zeiten großartige Denkmal der deutschen Gesinnung unsers Königs, seiner Vollendung und die Mainschifffahrt ihrer vollen Entwickelung entgegenschreitet, erfüllen uns Nachrichten aus dem nahen Böhmen mit der frohen Hoffnung, die Handelsverbindung mit dem österreichischen Kaiserstaat bedeutend erleichtert, oder ganz eröffnet zu erblicken. Dadurch würde die nationale Bedeutung des Ludwigkanals vollkommen ans Licht treten und das beabsichtigte Eisenbahnnetz wieder verbinden, was nur zu lange getrennt war. Daher gilt es für ein erfreuliches Vorzeichen, daß die österreichische Regierung ihre Eisenbahnlinien gegen Norden vorzuschieben gedenkt. Was uns vielleicht hiedurch auf Einer Seite entgehen kann, wird gewiß auf einer andern zehnfach hereinkommen. Gewiß, wenn es gelingen würde, die österreichische Monarchie dem deutschen Zollverein zuzugesellen, so wäre dieß ein Zug der großartigsten zeitgemäßesten Politik, große Opfer würden einem noch größeren Zweck gebracht werden, und die schönste Antwort auf so viele Mißdeutungen und Verdächtigung wäre eine Maßregel, bei welcher auch die anerkennend verstummen müßten, welche seither durch die sprechendsten Beweise unbefriedigt gelassen wurden, daß man in Oesterreich gemessenen Vorschritt in

jeder Beziehung wolle und fördere. Wenn Fürst Metternich die unglaublichen Folgen des Zollvereins im zerstückelten und dem feindlichen Einfall ausgesetzten Deutschland bei seiner neulichen Reise erkannt hat — und wer könnte einen Augenblick zweifeln, daß dieß der Fall war! — so kann er nach dem Vielen, was ihm seither gegen den Glauben der Menge gelungen ist, seine Werke durch nichts herrlicher krönen, als durch die materielle Wiedervereinigung aller Deutschen und durch Einschließung aller Provinzen der Monarchie in diese Gesammtheit. Unbequeme Provincialtendenzen verschwinden in nichts, gegenüber von wirklichen Vortheilen, an welchen jeder seinen Theil nimmt, und genau genommen war die Aufhebung aller Binnenzölle der österreichischen Monarchie bereits ein theilweiser Zollverein, mit Ausnahme Ungarns. Auch diesem herrlichen Land wird kein Opfer zu groß scheinen, um seine überfließenden Producte auf einen großen freien Markt bringen zu können und die verschiedenen Volksthümlichkeiten pflegen an nichts kräftiger sich heranzubilden, als an physischem Wohlbefinden. Wahrscheinlich, wenn in Erfüllung gehen sollte, was hier als Hoffnung ausgesprochen wird, so würde vielleicht nur Eine politische Maßregel der letzten Jahrhunderte sich mit dieser in weitgreifender Bedeutung vergleichen können, die, durch welche Peter der Große sich zum Haupt der griechischen Kirche erklärte! Nicht länger stände dann nur die protestantische Großmacht Deutschlands an der Spitze dessen, was sich als lebendigstes Element in Deutschlands neuester Entwickelung gezeigt hat, nicht länger könnte das Ausland Speculationen bauen auf die Getrenntheit der deutschen Interessen, und mächtiger als Festungen und Armeen wirkte der imponirende Schritt des deutschen Kaiserstaats.

Stuttgart, 1. Dez. Gestern Abend ist Se. königl. Hoh. der Großherzog von Hessen-Darmstadt zum Besuche der königl. Familie hier angekommen und im Hotel Marquardt abgestiegen.

Schusterinsel, 28. Nov. Gestern Nachmittag sind zwei allerliebste Dampfschiffchen auf dem Kanal du Midi in Großhüningen angekommen, nach Aussage der darauf befindlichen Personen, für den Neckar bestimmt. Sie sind nach Art der Adler des Oberrheins, aber bedeutend kleiner, auf dem Verdeck eine kleine Gallerie und in den Kajüten sehr elegant; drei Tage sind zu ihrer Herrüstung nöthig; dann werden sie den ersten Tag nach Straßburg und den andern nach Mannheim fahren, so daß sie also, wann kein unvorhergesehenes Hinderniß eintritt, Freitag Nachmittag die Brücke nach Knielingen passiren werden. Morgen geht eine Deputation von Lörrach nach Karlsruhe, um dem Großherzog eine Petition zu überreichen, in welcher der Wunsch um Ausmündung der Eisenbahn in Lörrach ausgedrückt, was allerdings für dieses jung aufstrebende Städtchen eine Lebensfrage ist.

Gießen, im November. Die hiesige Universitätsbibliothek hat so eben von der Record-Commission zu London ein neues, höchst werthvolles Geschenk erhalten, nemlich einen kritischen Abdruck der angelsächsischen Gesetze mit einer alten lateinischen Uebersetzung derselben und reichem Glossar; die Monumenta ecclesiastica Anglicana vom 7ten bis zum 10ten Jahrhundert; und die alten Gesetze von Wales in der Ursprache mit lateinischer Uebersetzung, Glossar und Varianten. Die Herausgeber, Thorpe und Owen, haben sich durch diese treffliche Arbeit auch um unsere deutsche Literatur höchst verdient gemacht und der Record-Commission gebührt der wärmste Dank für ihre Bemühungen, so wie für ihre Güte und Theilnahme an unserer Landesuniversität.

Hamburg, 30. Nov. Aus dem Vortrag, welchen Dr. Asher in der mercantilischen Section der patriotischen Gesellschaft gehalten hat, ist noch Einiges nachzutragen. Zuerst wurde nachgewiesen, wie stark die Neigung zum Auswandern in Deutschland, namentlich im südlichen, vorhanden sey; wie dadurch der eifrige Wunsch bei Vielen sich gebildet habe, die auswandernden Deutschen auch in reindeutschen Niederlassungen zusammenzuhalten, und welche Wünsche und Hoffnungen in dieser Beziehung auf den Beistand Hamburgs begründet werden. Dann zeigte der Redner, wie das einträgliche Gewerbe der Beförderung von Auswanderern eine Anzahl von Speculanten der untergeordnetsten Klassen dazu gebracht habe, förmlich auf die Jagd nach jenen Leuten zu gehen, durch die niedrigsten Mittel, auf die frechste Weise, selbst durch Mißbrauch öffentlicher Namen und Behörden sie einander abspenstig zu machen, und sie durch Vorspiegelungen aller Art so in die Enge zu treiben, daß ihnen häufig nichts übrig blieb, als polizeiliche Hülfe anzurufen. Die Polizei hat aber nicht immer die Mittel, und noch seltener hat sie das Recht, geeignet einzuschreiten; die Möglichkeit einer Hülfe von ihrer Seite wird um so precärer, je vorsichtiger jene Speculanten verfahren. Gesetze helfen wenig; sie können Uebertretungen mit Strafen bedrohen, aber nicht gegen Umgehungen von Solchen schützen, die der Strafe sich zu entziehen hoffen. Auf der andern Seite dauern die Auswanderungen fort; sie durchdringen alle Klassen der Gesellschaft; Regierungen und Ständeversammlungen haben schon vielfach mit den Mitteln für Schutz und Leitung derselben sich beschäftigt, ohne zu einem festen Resultat gekommen zu seyn; öffentlich und privatim haben vielfache Stimmen die Hülfe der Hansestädte, ihres Handelsstandes, namentlich Hamburgs, in Anspruch genommen. Wie soll, wie kann geholfen werden? Es muß durch Privatthätigkeit geschehen. Der Redner meint nemlich, daß hier in Hamburg ein Verein gebildet werden müsse, der es sich zur Aufgabe mache, die deutschen Auswanderungen zu leiten, zur Verhütung unnöthiger Leiden für den Auswanderer, so weit thunlich, zum Besten des deutschen Vaterlandes, wo irgend möglich. Nach Entwerfung der Grundzüge zur Einrichtung eines derartigen Vereins schließt der Vortrag, wie folgt: „Der Geldpunkt, sonst bei allen Unternehmungen der erste und nothwendigste, ist hier nur als untergeordnet zu betrachten. Kleinere Summen ausgenommen, die dem Vereine für vorkommende besondere Fälle und für Bestreitung der auswärtigen Correspondenzkosten zur Verfügung stehen müssen, sind alle zu Gunsten der Auswanderer gemachten Kosten auch von diesen selbst zu tragen. Die Auswanderer sollen durch den Verein vornehmlich nur die Garantie erhalten, daß die Nachrichten, welche sie über die Verhältnisse der Länder, in welche sie übersiedeln wollen, begehren, aus den zuverlässigsten Quellen geschöpft, und ihnen in den lautersten Absichten mitgetheilt werden. Vielleicht auch hinsichtlich der Regelmäßigkeit der Beförderungen dürfte der Verein, da er sich nicht auf directe beschränkt, und durch seine Correspondenz mit einer größeren Zahl inländischer Vereine auch einen gewissen Personenbestand zu einer bestimmten Zeit hieher dirigiren kann, einen Vorzug darbieten; im Uebrigen aber soll er sich alles Dessen, vornehmlich aber aller Geldunterstützungen enthalten, wodurch er der Lust und Sucht zum Auswandern einen Vorschub leisten würde. Unser deutsches Vaterland hat noch keinen Ueberfluß an Kräften, sondern eher einen Mangel an Entschlossenheit, sie ihrer eigenthümlichen Natur nach geltend und fruchtbringend zu machen. Als ein Symptom dieser Schwäche müssen wir auch die krankhafte Sucht der Auswanderung betrachten, und weil es ein krankhafter Zustand ist, so dürfen wir auch Nichts thun, ihn zu nähren und noch mehr zu reizen. Aber da uns die Mittel der Heilung nicht vergönnt sind, so lassen Sie uns die Kräfte, welche uns zu Gebote stehen, benutzen, um auch die ausscheidenden Theile zu einer neuen ersprießlichen Thätigkeit zu leiten, unsern deutschen Mitbürgern auch in fernen Welttheilen sichere Hütten gründen zu helfen und dem Vaterlande zu beweisen, mit wie festen Banden wir uns an dasselbe geknüpft erachten, wenn auch keine Linie von Zollbeamten uns umkettet."

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1915]

Kölnische Gesellschaft.

Vom **26. November** fahren die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft zwischen **Köln** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Rotterdam, London** und **Amsterdam** wie folgt:

von **Mainz** nach **Cöln** und dem **Niederrhein,**
Morgens **8** Uhr.

von **Mainz** nach **Mannheim,**
Morgens **9½** Uhr.

nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von **Frankfurt.**

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

[1950] **Hausbuch für christliche Familien.**

Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart ist so eben erschienen:

Der

Sonntag-Morgen.

Auswahl

vorzüglicher Predigten und erbaulicher Betrachtungen

der

ausgezeichnetsten Kanzelredner,

älterer und neuerer Zeit.

Zwei Bände von 1496 Seiten in gr. 8°. Velinpapier.

Preis, br. 4 fl. 48 kr.

Der Zweck dieses herrlichen Buches wird durch seinen Titel bezeichnet; es sei für jede fromme Familie, hauptsächlich aber auch für diejenigen Christen, deren Verhältnisse den regelmäßigen Kirchenbesuch nicht erlauben, Mittel und Weg zu häuslicher Erbauung. Der Verfasser sammelte zu diesem Behufe den Kern der deutschen und ausländischen Kanzelberedsamkeit, die gediegensten Reden der mit Recht berühmtesten Lehrer des Wortes, und berücksichtigte dabei besonders alle Verhältnisse des menschlichen Lebens, damit Jeder fände, was er suche und brauche. Möge die Hoffnung des Herausgebers, daß jedes nach Licht, Stärke und Trost suchende Gemüth in dieser Sammlung finden werde, wonach es sich sehne, in recht vielen Familien sich erfüllen.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei

Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar. Zeil H. 11.

Anzeige für Baumeister, Architecten, Gewerbschulen u. s. w.

[1972] Bei **Weise & Stoppani** in Stuttgart ist so eben erschienen und in Frankfurt zu beziehen durch die Buchhandlung von **C. Schmerber,** Zeil D. 209, gegenüber dem Russischen Hof:

Kopp, Ernst, Beitrag zur Darstellung eines reinen einfachen Baustyls. 8s Heft, 1ste Abtheilung.

Auch unter dem Titel:

Entwürfe von 24 Façaden zu Wohngebäuden in spitzbogigem Baustyl. ¼ Royal.-Fol. (¼ Bogen Text und 12 Kupfertafeln). Preis 5 fl. 24 kr. — 3 Thlr.

Die 2te Abtheilung des 8ten Heftes, welche als Fortsetzung noch 26 Façaden zu Wohngebäuden enthält, erscheint in wenig Wochen.

Von demselben Verfasser sind neu erschienen:

Entwürfe zu 12 Rathhäusern im spitzbogigen Baustyl. (1 Bogen Text und 12 Kpfertaf.) Preis 5 fl. 24 kr. — 3 Thlr.

Entwürfe zu 18 Schulgebäuden im spitzbogigen Baustyl. (1 Bogen Text und 12 Kpfrtf.) Preis 5 fl. 24 kr. — 3 Thlr.

Diese zwei letzten Hefte bilden das 6te und 7te Heft der Beiträge zur Darstellung eines reinen einfachen Baustyls.

Die ersten 5 Hefte des reinen Baustyls, zusammen genommen, sind zur Erleichterung der Anschaffung für unbestimmte Zeit auf 18 fl. — 10 Thlr. herabgesetzt worden, einzeln behalten sie den früheren Preis von 27 fl. — 15 Thlr.

[1886] **Pates de foie gras de Strasbourg, Dindons, Chapons, Faisans Perdreaux etc. aux Truffes de Perigord, für deren Güte garantirt, Tablettes de Bouillon. — Frische Perigord-Trüffeln (Auswahl) zu den billigsten Preisen. Briefe und Gelder werden frei erbeten.**

Joh. Wilh. Schneider,
Rebstock No. 85.

[1986] Ein gesetzter, junger Mann, 28 Jahre alt, der Kenntnisse in Manufaktur- und Specerei hat, und die letzteren Jahre für eine Materialhandlung gereist ist, allen Comptoirgeschäften gewachsen, sucht wo möglichst als Reisender oder auf einem Comptoir eine annehmbare Stelle zu erhalten.

Näheres bei Johann Friedrich Schmelz.

Nützliches Schulbuch.

[1983] Bei **Chr. Fischer** ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei **J. Ph. Streng,** zu haben:

Französische und deutsche Gespräche

nach

J. Perrin.

Ein Erleichterungsmittel für Anfänger.

Zweite Ausgabe. geh. 8. Preis 30 kr.

Wir machen besonders Sekundar- und Realschulen auf dieses sehr nützliche in mehreren Schulen eingeführte Buch aufmerksam, und gestatten bei Abnahme von mehreren Exemplaren zugleich Partiepreise.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1902] Nachdem am 13. d. M. die Ehefrau des Glasers **Weber,** Elisabetha, geb. Weber von Weilburg, gestorben ist, so wird zur Eröffnung und Publication des von derselben errichteten Testaments Termin auf

Donnerstag, den 30. December d. J.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumt, und die dahier unbekannten Intestaterben der Verstorbenen zu diesem Acte unter dem Anfügen geladen, daß im Falle ihres Ausbleibens das Testament dennoch eröffnet, und, so fern dasselbe an keinem sichtbaren Mangel leiden sollte, nach seinem Inhalte verfahren werden wird.

Weilburg, den 17. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Dübell.

[1869] **Edictalladung.**

Nachdem das über das Vermögen des Johann Heinrich **Hollricher** von Holzhausen erlassene Concurserkenntniß durch Verzichtleistung auf die Appellation rechtskräftig geworden ist, so wird nunmehr zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Mittwoch, den 15. December l. J.
Morgens 8 Uhr,

unter dem Präjudiz des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Wehen, den 6. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Steinebach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 334.) 4. Dezember 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 65. — 3pCt. 80. 20. — Neapol. 106. 95. — 5pCt. Spanische 25⅛. Passive 5⅛. — Belgische Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 3420. — Die Monatsliquidation ist zu weichender Notirung vor sich gegangen. Man wollte wissen, es seyen Nachrichten aus London eingelaufen, wornach die türkisch-griechische Frage eine neue Differenz zwischen der englischen und der französischen Regierung herbeiführen dürfte.

— Aus Perpignan wird geschrieben, der neu ernannte Generalcapitän im Königreich Valencia, Hr. Chacon, sey am 24. Nov. zu Valencia eingetroffen. Die Barcelonaer Municipalität von 1841 hat ein Manifest an die Nation erlassen, um ihr Verfahren, so wie dasjenige der Ueberwachungsjunta zu rechtfertigen. Der Belagerungsstand dauerte fort.

— Hr. von Salvandy, französischer Botschafter in Spanien, ist letzte Nacht abgereist; er wird am 6. Dez. die Grenze überschreiten; früher können die Instructionen der spanischen Regierung (ihn zu empfangen) nicht dort ankommen. Die zur Botschaft gehörigen Personen sind angewiesen, sich zum 6 Dez. in Bayonne einzufinden.

— Spontini ist von hier nach Berlin abgereist.

— Nach Berichten aus Madrid vom 24. Nov. wurde der Regent am Abend zuvor im Theater mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Das Orchester spielte abwechselnd die Riegohymne und die Esparterohymne. Von allen Seiten flogen Blumenkränze nach der Loge des Ayuntamiento, worin der Regent, („der unüberwindliche Herzog von Victoria, der Pacificator Spaniens," wie er auf dem Triumphbogen heißt!) Platz genommen hatte.

London, 29. Nov. 3pCt. Stocks 89⅞. — 5pCt. Span. 25. — 3pCt. Portug. 20¼. — 2½pCt. Holl. 52⅞.

— Mit dem Packetboot Patrick Henry sind Nachrichten aus Neuyork vom 7. Nov. eingegangen. Bei Abgang der Post waren die mitgekommenen Briefe noch nicht ausgegeben.

— Die Königin von Portugal hat am 18. Nov. die Cortes in Person durch eine Rede geschlossen.

— Der Morning-Chronicle gibt eine Uebersetzung der Note, welche die türkische Regierung am 28. Oct. den Repräsentanten der drei Mächte (England, Frankreich und Rußland) in Bezug auf die türkisch-griechische Frage übergeben hat.

Wien, 29. Nov. 5pCt. Met. 105⅛. — 4pCt. 98¼. — 3pCt. 74⅞. — Bankactien 1607. — 250 fl. Loose 113⅞. — 500 fl. Loose 141.

*** Berlin, 29. Nov. Ein in Nr. 326 Ihrer Zeitung aus der Neuen Hamburger Zeitung übergegangener Correspondenzartikel aus Königsberg vom 16. Nov. enthält in Bezug auf die gegen den Dr. Jacoby, Verfasser der bekannten Flugschrift „Vier Fragen," schwebende Untersuchung, einen von großer Unkunde des Sachverhältnisses zeugenden Bericht. In demselben wird nemlich behauptet, daß, obwohl das königliche Kammergericht, welchem das Gesetz vom 25. April 1835 die Verbrechen des Hochverraths und der Majestätsbeleidigung als ausschließlich gesetzlichem Foro überweise, sich in dieser Untersuchung für incompetent erklärt, und durch diese Incompetenzerklärung seine Ansicht, daß der Dr. Jacoby der genannten Verbrechen nicht schuldig sey, deutlich bekundet habe, die fernere Untersuchung und Entscheidung der Sache dennoch dem königlichen Kriminalsenate des Oberlandsgerichts in Königsberg durch Cabinetsordre übertragen worden sey. Diese Angaben, welche eine Ungesetzlichkeit des in dieser Untersuchung statt habenden Verfahrens darthun sollen, verrükken den wahren Sachhergang völlig durch mehrfache Unrichtigkeiten und factische Entstellungen. Es ist unwahr, daß die Cabinetsordre vom 25. April 1835 (Gesetzsammlung von 1835 Seite 47) die Verbrechen des Hochverraths und der Majestätsbeleidigung dem königlichen Kammergerichte, als Specialforo überweist; dieß Gesetz, bekanntlich veranlaßt durch die hochverrätherischen Unternehmungen, welche, wie das bekannte Frankfurter Attentat, seit dem Jahre 1833 in den deutschen Bundesstaaten zum Vorschein kamen, und die Bestellung einer Centralgerichtsbehörde zur Förderung der Einheit des Untersuchungsverfahrens bezweckend, verordnete das königliche Kammergericht zum ausschließenden Gerichtshofe der Monarchie für die Entscheidung aller Verbrechen wider die Verfassung und öffentliche Ordnung des Inlandes, wie auch der übrigen Staaten des deutschen Bundes, indem es jedoch ausdrücklich bestimmte, daß mit Ausnahme der vom 20sten Titel des Allgemeinen Landrechts als Hochverrath qualificirten Fälle, alle übrige in diesem Titel abgehandelten Staatsverbrechen, mithin auch das der Majestätsbeleidigung, der Competenz der ordentlichen Gerichte verbleiben sollten. Das königl. Kammergericht hielt nun nach Einsicht der Untersuchungsacten im vorliegenden Falle dafür, daß derselbe nicht als Conat zum Hochverrath, vielmehr als Majestätsbeleidigung und als Aufregung zum Mißvergnügen durch unehrerbietigen Tadel der Landesgesetze zu qualificiren sey, und erklärte aus diesem Grunde, daß die Sache für ein exceptionelles Forum nicht geeignet wäre, vielmehr zur Competenz des ordentlichen Gerichtsstandes gehöre; in Folge dieser Aeußerung des Kammergerichts ordnete demnächst eine Cabinetsordre die Abschließung der Untersuchung und die Abfassung des Erkenntnisses durch den Criminalsenat in Königsberg, als ordentlichen Gerichtsstand des Dr. Jacoby an. Diese kurze Darstellung des wesentlichen Sachherganges, welcher zur Behauptung einer Ungesetzlichkeit des Verfahrens nicht den entferntesten Anlaß gibt, noch weniger aber zu einer Verdächtigung der Unabhängigkeit der preußischen Rechtspflege berechtigt, mag zur Würdigung und Charakteristik der Angaben und willkürlichen Folgerungen des Königsberger Correspondenzartikels genügen.

Berlin, 28. Nov. (L. A. Z.) Schon seit längerer Zeit hat man sich hier mit Gerüchten über eine neue Sonntagsordnung herumgetragen, die theils Befürchtungen aussprachen, als ob die Vergnügungen und Zerstreuungen des heiligen Tages Abbruch erleiden möchten, theils Beschwichtigungen enthielten, daß nur die seit lange bestehenden Gesetze über die Heilighaltung des Sonntags, um deren Befolgung sich aber Niemand kümmere, in Kraft treten würden. Heute hör e man von den meisten Kanzeln der Hauptstadt ernste und eindringliche Worte über die Sonntagsfeier.

Daraus erfuhr man auch, daß 34 Geistliche Berlins sich verbunden hätten, damit das verkündigte Wort nicht spurlos an den Kirchenmauern verhalle, eine Ansprache vertheilen zu lassen, die den Titel führt: „Die christliche Sonntagsfeier. Ein Wort der Liebe an unsere Gemeinden bei dem Anfange des neuen Kirchenjahres.“ Obgleich nun die höhere Geistlichkeit von dem Vorhaben der Prediger schon längst in Kenntniß gesetzt war, so wurde doch den Geistlichen erst in der letzten Woche vom Consistorium der Provinz Brandenburg jede Vertheilung der genannten Schrift verboten. Das Letztere hat mehr Aufsehen gemacht, als die Schrift sonst hervorgerufen haben würde. Die Geistlichen sagen darin, es sey ihnen Gewissenspflicht, einmal mit ihren Gemeindegliedern über die Sonntagsfeier zu sprechen. Sie verkennen es nicht, daß bei vielen Einwohnern Berlins sich ein schöner kirchlicher Sinn zeige, daß aber auch bei Vielen sich eine Geringschätzung des Sonntags finde, und hierbei werden einige der vorhandenen Uebelstände namhaft gemacht. Darauf weisen sie das Bedürfniß nach einem Ruhetage als in der menschlichen Natur tief gegründet nach, dem Gott in seiner Freundlichkeit durch das ausdrückliche Gebot entgegenkommt. Es werden dann die gewöhnlichen Entschuldigungen widerlegt und ein sehr liebliches Bild von einer gesegneten Sonntagsfeier entworfen, worauf eine dringende Ermahnung, den Feiertag zu heiligen, folgt, und den Schluß bildet eine Aufforderung zu einem Vereine, der eine würdige Sonntagsfeier zu befördern zum Zwecke hat. Unterzeichnet sind die Namen von 34 Geistlichen. Die vereinten Prediger haben in dieser Angelegenheit viel Umsicht bewiesen und in dem ganzen Verfahren gezeigt, daß sie ihre Zeit wohl begriffen haben. Denn das scheint ihnen klar geworden zu seyn, daß in unsern Tagen und unter unsern Verhältnissen mit geschärften Sonntagsgesetzen nichts ausgerichtet wird, und deßhalb nehmen sie nur den guten Willen Derer, die wahre Christen seyn wollen, in Anspruch, und wenden sich an das Gewissen der Einzelnen, bei ihren Beschäftigungen und Erholungen des Sonntags das zu wählen, was dem Bedürfnisse ihres innern Menschen, sowie dem göttlichen Willen gemäß ist.

Berlin, 29. Nov. Ihre Maj. die Königin ist von der Reise nach München zurückgekehrt.

Osnabrück, 23. Nov. Bürgermeister Stüve ist gestern von der Stadt Osnabrück zum Deputirten, und zu seinem Ersatzmann der Dr. jur. Droop erwählt.

Polen.

Warschau, 26. Nov. Der Oberkammerherr und wirkliche Geheimerath, Bailli v. Tatitschetf, ist von Wien hier angekommen. Vor einigen Tagen starb hier im 79. Jahre seines Alters der ehemalige Kammerherr des Königs Stanislaus August, Stanislaus Nowakowski.

Frankreich.

Paris, 25. Nov. (Pr. St. Z.) Die Regierung geht sehr ernstlich damit um, nachzuholen, was bisher hinsichtlich des Baues von Eisenbahnen versäumt worden ist, und das allgemeine Bewußtseyn der Nothwendigkeit, daß Frankreich mit diesen Unternehmungen nicht länger hinter seinen Nachbaren zurückbleibe, läßt erwarten, daß die ministeriellen Pläne dieß Mal nicht wieder an den Chikanen der Presse und an den Intriguen der Privatspeculation scheitern werden. Vor einigen Jahren wollte man lieber die Anlage der großen Eisenbahnen auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben sehen, als dieselbe der Regierung überlassen; jetzt dagegen scheint sich die öffentliche Meinung überzeugt zu haben, daß der industrielle Unternehmungsgeist in Frankreich zu einseitig ausgebildet ist, als daß man ihm bei der Ausführung großer Arbeiten zum öffentlichen Nutzen den Vorzug vor der Staatsgewalt geben sollte. Die Kammern werden daher wohl ohne Schwierigkeit auf die Projekte eingehen, welche die Regierung ausarbeiten läßt, und es ist deshalb mehr als je von großer Wichtigkeit, daß die Entwürfe von vorn herein so vollkommen als möglich seyen, denn eine wesentliche Verbesserung oder Berichtigung derselben während ihrer Prüfung durch die Legislatur ist in der gegenwärtigen Stimmung, welche sich ängstlich vor jeder neuen Gefährdung der fraglichen Pläne fürchtet, nicht zu erwarten. Die Regierung wird jedenfalls ein alle Theile Frankreichs umfassendes Eisenbahnsystem aufstellen, vorbehaltlich der rascheren oder langsameren Realisirung desselben nach Maßgabe der Finanzkräfte, welche der militärische Luxus dem Staate für jene Unternehmung zur Beförderung des öffentlichen Wohlstandes übrig läßt. Der bis jetzt vorherrschenden Ansicht zufolge, muß Paris der Mittelpunkt werden, von welchem aus eine gewisse Zahl großer Bahnlinien nach den wichtigsten Punkten der Grenze läuft. Diese Idee, welche übrigens dem französischen Centralisationswesen durchaus entspricht, hat außerdem, daß sie nur mit ungeheuern Kosten ausgeführt werden könnte, den Uebelstand, das Bedürfniß des leichteren und rascheren Verkehrs der Provinzen untereinander fast ganz unberücksichtigt zu lassen. In diesem Augenblicke liegt indessen dem Ministerium ein Plan vor, der jenen doppelten Nachtheil zu umgehen sucht, und der seine Aufgabe, wenn nicht vollkommen löst, doch mit vielem Glücke behandelt. Diesem Plane zufolge reichen drei Eisenbahn-Linien aus, um dem ganzen Lande die Vortheile des Verkehrs durch Dampfkraft zu geben. Die erste und Hauptlinie zieht sich vom Mittelländischen Meere nach dem Kanal und an die belgische Grenze. Sie läuft von Marseille aus über Aix, Tarascon, Beaucaire, Nimes, Montpellier, Cette, Toulouse, Montauban, Limoges, Chateaurour, Blois, Orleans nach Paris und von hier in Zweigen über Rouen nach Havre und über Beauvais und Amiens nach Lille. Kleine Seitenbahnen führen über Perigueur nach Bordeaux, von Toulouse nach Foir an der Pyrenäen-Grenze, von derselben Stadt nach Bayonne. Die zweite Bahn ist bestimmt, den Ocean und die italienische Grenze mit einander in Verbindung zu setzen. Sie fängt bei Larochelle an, geht über Poitiers, Chateaurour, Moulins, Roanne, Saint-Etienne und Lyon nach Savoyen. Die dritte Linie zieht sich in der Gestalt eines S von der Normandie nach Burgund. Ihr Anfangspunkt ist Caen, und sie läuft über Rennes nach Nantes, wo sie in die Loire einmündet, trifft in Blois mit der ersten Linie zusammen, verläßt dieselbe in Paris, um über Corbeil, Chalons an der Marne, Verdun, Metz, Straßburg, Mühlhausen und Besançon nach Dijon zu laufen. Die Hauptlinie ist 307 Poststunden lang und sie berührt 23 Departements mit einer Bevölkerung von beinahe zehn Millionen Menschen. Die zweite Linie hat eine Länge von 131 und die dritte von 216 Stunden. Es steht leider zu befürchten, daß die unermeßlichen Privilegien der französischen Hauptstadt die sorgfältige Abwägung der Vortheile verhindern werden, welche dieser Plan im Ganzen oder in seinen einzelnen Theilen gewähren dürfte. Denn was bedeutet ein französisches Landesinteresse, bei dessen Befriedigung Paris seine Rechnung nicht findet?

Italien.

Rom, 23. Nov. Durch Decret der hiesigen Inquisition dd. 15. Nov. sind folgende Bücher für die katholische Christenheit verboten und in den Index der verbotenen Schriften verwiesen: 1) Der Primat der römischen Päpste, von J. Ellendorf. 2) Die römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im 16. und 17. Jahrhundert; von Leopold Ranke. 3) Cours de Philosophie de l'Histoire fait publiquement à l'Université de Bruxelles, par J. J. Altmeyer. 4) Annuaire de la Société des Etudians de l'Université libre de Bruxelles. 5) Folgende acht Schriften von Balzac: *a*) M. Le Lys dans la Vallée; *b*) Physiologie du Mariage ou Méditations de Philosophie éclectique sur le

bonheur et le malheur conjugal; c) Le Livre Mystique; d) Les Cent Contes drolatiques; e) Nouveaux Contes philosophiques; f) Contes Bruns; g) L'Israélite. h) L'Excomunié. Roman Posthume.

Ancona, 26. Nov. Zuverlässigen Nachrichten aus Athen zufolge hat das griechische Gouvernement, gleich nach der Rückkunft des Königs von Athen, an den türkischen Repräsentanten, Hrn. Mussurus, eine Note erlassen, die, in dem versöhnlichsten Sinne abgefaßt, kaum einen Zweifel übrig läßt, daß die zwischen Konstantinopel und Athen obwaltenden Differenzen sich einer freundschaftlichen Lösung nähern. Mussuros wird darin angekündet, daß man sich beeilen werde, alle von der türkischen Regierung aufgestellten Beschwerdepunkte zu erledigen und daß man unverzüglich zur vorläufigen Entscheidung der Terrainfrage schreiten werde. Es verlangt nemlich die Pforte in dieser Hinsicht die entgeltliche Expropriation der türkischen Besitzern zustehenden Landstrecken in Vakuf, Theben und Thessalien oder das jenen Türken zu machende Zugeständniß eines ungestörten Besitzes des fraglichen Grundeigenthums. Ton und Inhalt der Note läßt erwarten, daß die griechische Regierung ihrerseits nichts unversucht lassen werde, um alle Streitgegenstände, die noch zu schlichten erübrigen, einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen.

Griechenland.

Athen, 11. Nov. Der Eintritt der griechischen Zeitungen in die drei Provinzen des türkischen Reichs, Thessalien, Macedonien und Epirus, ist von Seiten der türkischen Regierung bis auf weiteres untersagt worden: eine Absperrung, welche zwar von der Landseite, nicht aber stets zur See vollständig durchgeführt werden dürfte. — Der Genséd'armeriemirarch Tzinos, einer der Brauchbarsten und Thatkräftigsten dieses seit 1833 gegründeten Corps, wurde am 22. Oct. wegen einer einem gewissen Stamatios Krinos ohne Vorbedacht, sondern bei aufwallender Gemüthsbewegung zugefügten Körperverletzung von dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte zu 40 Tagen Gefängniß und einem Drittheile der Gerichtskosten verurtheilt. In Folge eines darüber eingeholten allerhöchsten Specialbefehls hat der Mirarch Tzinos diese Strafzeit auf der Citadelle von Nauplia, dem Fort Palamides, zuzubringen, wohin er am 24. October abging. — Die Freilassung des in so strengem geistlichem Gewahrsam seit zwei Jahren schmachtenden Priesters, Theophilos Kairis, der durch seine erleuchteten Verstandesfähigkeiten und rein philosophischen Erziehungsgrundsätze dem griechisch-katholischen Klerus des Atheismus verdächtig und deshalb in ein Kloster eingesperrt worden, wurde endlich im Ministerrath auf Fürbitte der Familie Kairis beschlossen. Nichtsdestoweniger ist er seiner priesterlichen Würde entsetzt, aus der griechischen christlichen Gemeinde ausgestoßen und ihm die Weisung ertheilt worden, unverzüglich das Land zu verlassen; und ist dieser Beschluß der heiligen Synode (ein merkwürdiges Actenstück geistlicher Rechtspflege in der neuern griechischen Kirchengeschichte) am Sonntag den 7. Nov. in allen Kirchen verlesen worden. Kairis ist demnach zur Ausführung dieses Befehls an Bord eines Kriegsschiffs gebracht worden, welches nach Italien unter Segel gegangen ist. — Die hiesige Oper hat am 7. ihre Wintervorstellungen wieder begonnen. Die aus 13 Personen, meist jungen Kaufleuten, Gelehrten, Künstlern, bestehende Gesellschaft, welche sich am verflossenen 25. März (6. April), als dem Jahrestage des Beginnes des griechischen Freiheitskampfes, in dem mit allegorischen, auf jene Tage des Nationalkampfes Bezug habenden Transparents erleuchteten Hause des Kaufmanns Malandrinos auf der Hermesstraße zu einem freundlichen Mahle versammelt hatte, wurde am 25. Oct. vor das hiesige Zuchtpolizeigericht beschieden, und da durch Zeugen erwiesen ward, daß jene allegorischen Transparents von einem nun verstorbenen Maler Kranios mit Beihülfe eines gewissen Stamatios Krinos gefertigt worden, und durch Darstellung eines entmasteten und auf dem Meere steuerlos umhertreibenden Schiffes eine politische, auf den Zustand des Staats bezügliche Deutung unverkennbar enthielten: so wurde, nachdem Einer der Angeklagten selbst, Theodor Orphanides, eine metrische Vertheidigung vorgetragen hatte, welcher allgemeiner Beifall zu Theil wurde, endlich am Abend des Gerichtssitzungstages das von den Geschworenen gefällte Urtel bekannt gemacht, demzufolge sämmtliche 13 Angeklagte von der über sie verhängten Anklage freigesprochen, der verstorbene Maler Kranios als Haupturheber dieses politischen Vergehens bezeichnet und dessen Gehülfe Stamatios Krinos zu 45 Tagen Gefängniß und Zahlung der Gerichtekosten verurtheilt wurde.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Nov. Tewfik-Bey soll Mehemed Ali den Vorschlag gemacht haben, die Regentschaft Tunis zu besetzen. Wie man sagt, hätte auch der englische Consul diesen Plan unterstützt. Mehemed Ali, der es unter andern Umständen gewiß unbedenklich gethan haben würde, hat den Antrag abgelehnt. Er ist jetzt über Englands ehrgeizige Absichten im Klaren und gibt dergleichen Intriguen kein Gehör mehr. Warum sollte er auch aufs Ungewisse hin seine Armee und seine Flotte bloß stellen? — Nach den Verwüstungen, welche das Austreten des Nils veranlaßt, fehlte nichts als die Pest, um das Elend voll zu machen. Diese Seuche hat sich in bedeutender Intensität in den Provinzen Menonsieh, Garbieh und Scharkieh gezeigt. Man hat Soldaten zum Dienste der Pestkranken nach Rosette geschickt: mehrere Aerzte haben sich nach dem Delta begeben. — In Syrien herrscht, nach Briefen aus Beyrut vom 23. Oct., die äußerste Anarchie. Zwischen den Drusen und den Maroniten ist es am 21. Oct. zum Treffen gekommen. Es hat den geheimen Agenten, die sich dort herumtreiben, wenig Mühe gekostet, die Drusen zum Kampfe gegen ihre Landsleute zu reizen, unter dem Vorwande, daß die Maroniten, die allerdings die dreifarbige Fahne auf ihren Gebirgen aufgepflanzt, den Libanon den Franzosen überliefern wollten. Viertausend Drusen sind heimlich nach dem großen Dorfe Deir-el-Kamar, Residenz des Emir Beschir, aufgebrochen, haben dasselbe so umzingelt, daß den Maroniten alle Communication abgeschnitten wurde, die Bevölkerung unbarmherzig niedergemetzelt und mit congreviſchen Raketen, welche sechzig in ihren Reihen befindliche Artilleristen mit sich führten, das Dorf in Brand gesteckt. Die türkische Garnison wollte, unter dem Vorwande, daß sie keinen Sold bekommen, nicht gegen das Gebirge marschiren. Der Zustand dieser unglücklichen Provinz wird täglich kritischer. Raub und Mord, Gewalt und Empörung sind an der Tagesordnung. Die Regierung hat weder die Mittel, noch die moralische Kraft, sich in Ansehn zu setzen. Christen, Türken, Juden verwünschen dieselbe einstimmig, und wünschen Mehemed Ali zurück. Man macht sich keine Vorstellung von den Plackereien, welche die Paschas sich erlauben. Die vornehmsten türkischen Kaufleute von Beyrut sind verhaftet und ihre Magazine versiegelt worden, weil sie sich weigerten, 12 pCt. auf den Reis zu zahlen, worauf sie schon die vollen Abgaben bei der Ausfuhr desselben von Damiette bezahlt hatten. Diese Kaufleute zahlen jährlich 3 bis 400,000 Piaster Abgaben an die Douane, und man hat sie nur eingekerkert, um ein gutes Lösegeld von ihnen zu erhalten. Man kann nur durch Geschenke und Geld Gerechtigkeit erhalten; gibt man nichts, so hat man mit den besten Gründen Unrecht, und riskirt, wenn man Türke ist, noch obendrein mit einer starken Bastonade regalirt zu werden. Die Besatzungen werden nicht bezahlt; das Elend ist so groß, daß Soldaten in Uniformen die Bauern ausplündern; die schüchternsten betteln auf den Straßen um Almosen.

[1978] **Concert-Anzeige.**

Sonntag, den 5. December 1841.

Zur Erinnerung an den 50jährigen Todestag Mozarts und zum Besten der Mozartstiftung

W. A. Mozart's Requiem

aufgeführt von dem Cäcilien-Vereine im Locale des Vereins, Döngesgasse H. 167.

Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten zu fl. 1. sind bei dem Cassirer der Mozartstiftung, Herrn J. F. Quilling, Liebfrauenberg, in der Musikalienhandlung des Herrn André auf der Zeil und Abends am Eingang zu haben.

[1967] Im Verlage der J. D. Classischen Buchhandlung in Heilbronn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. bei **Gebhard & Körber:**

Reisen

in den Mond, in mehrere Sterne und in die Sonne.

Geschichte

einer

Somnambüle

in Weilheim an der Teck im Königreiche Württemberg.

Ein Buch,

in welchem Alle über das Jenseits wichtige Aufschlüsse finden werden.

Herausgegeben

von einem täglichen Augenzeugen und Freunde der Wahrheit und der höheren Offenbarungen.

Vierte Auflage,

vermehrt mit einem Verzeichnisse derjenigen Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten, welche die Somnambüle in ihren somnambülen Schlafen je auf besonderes Befragen angegeben hat, und die sich bei richtigem Gebrauche bewährt haben.

8 Brosch. 2 fl. oder 1 Rthlr. 1. 4 ggr.

Nicht ohne höchstes Interesse wird der Leser die wunderbaren Ereignisse bei einem Mädchen wahrnehmen, deren Geist in magnetischem Zustande sich von der Erde in höhere Regionen erhob und Dinge zu sehen im Stande war, die uns in das höchste Staunen versetzen. Das Buch ist übrigens mehr für einfache religiöse Gemüther geschrieben, als für die sogenannte vornehme Welt, und es wird von Ersteren Niemand ohne innigste Vertröstung dasselbe lesen.

[1989] **Die Direction des hiesigen Kunstvereins**

bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß bis Sonntag den 19. December 1841, Nachmittags um 3 Uhr, im Lokale des Städel'schen Kunstinstituts die Verloosung der erkauften Kunstgegenstände, so wie die Wahl von drei neuen Direktoren Statt haben soll und ladet hiezu die verehrlichen Vereinsmitglieder höflichst ein. Die Listen und Stimmzettel behufs der Wahlen sind im Vereinslokale aufgelegt.

[1992] **Bekanntmachung.**

In Folge eingetretner, von uns unabhängiger Hindernisse, die wir vergeblich zu beseitigen strebten, sehen wir uns genöthigt, alle unsere bisherigen Leistungen bei Sterbfällen und Leichenbegängnissen, namentlich den üblichen religiösen Beistand in dem Augenblicke des Hinscheidens, das Waschen, Kleiden und Einsargen der Todten, vom 1. Januar 1842, bis auf weiteres, (vorbehaltlich und unbeschadet unserer Rechte) als allgemeine öffentliche Obliegenheiten, zu suspendiren und uns auf Gegenseitigkeit zu beschränken.

Frankfurt a. M., den 3. December 1841.

Die Begräbniß-Gesellschaften der isr. Gemeinde.

[1987] Ueber das Vermögen des immittelst verlebten Lehrers Ankel von Rodenbach ist der Concursprozeß rechtmäßig erkannt. Es wird daher zur Liquidation aller persönlichen und dinglichen Forderungen an diese Concursmasse Tagefahrt auf Dienstag d. 28. Dec. l. J., Morgens 8 Uhr, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, anberaumt. Dillenburg, den 1. Dec. 1841.

Herzogl. Nass. Amt. Freudenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligation.	5	108⅛	108
	ditto ditto	4	-	100⅛
	ditto ditto	3	—	76⅛
Oestreich	Bank-Actien		—	1965
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		113⅜	113⅛
	fl. 500 „ ditto		—	42⅛
	Bethm. Obligationen	4		98⅛
	ditto ditto	4½	—	102
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	80⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅜
	Eisenbahnact.		374⅜	374⅛
	„ obligationen	4	—	101⅜
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. fl.			115⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	47⅛
	Obligationen	3½		96⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	82⅜
	35 ditto		—	24⅜
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22⅜
Holland	Integrale	2½	50¹¹⁄₁₆	50⅝
Spanien	Activschuld incl. 11 Comp	5	25⅛	25
	fl. 200 Lott.-Loose fin.		—	6⅛
Polen	ditto à fl. 500		—	80⅜

Wechsel-Cours.

Den 3. Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136⅝
ditto	2 M.	—	135⅝
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅛	—
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅛
ditto	2 M.	—	145⅛
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do. in der Messe		—	—
London	k. S.	—	148⅜
ditto	2 M.	—	147⅞
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	77⅛
ditto	2 M.	—	77
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅜
ditto	2 M.	—	100⅞
Disconto		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 3 Dec.

Gold	d.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	30	Laubthaler, ganze	2	33
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24	24
Engl. Souvereins	11	44	Gering v. mittelhalt	24	15

Auswärtiger Cours.

Wien, 28. Nov.

5 pCt. Metalliques	—
4 — neue	—
3 — Metalliques	—
Actien	1606
250 fl. L. v. 1839	112⅛
fl. 500 Loose	140⅛

London, 27. Nov.

3 pCt. Stocks	89⅛
2½ — Holländische	52⅝
5 — Span. Activ.	24
3 — Portugies.	20
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 30. Nov

2½ pCt. Integrale	51⅝
Kanbillet.	25⅝
Bonkactien	117⅝
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	22⅜

Paris, 30. Nov.

5 pCt. Rente ex Cp.	116 35
5 — ditto	80 20
5 — Activschuld	24⅛
Passivschuld	5⅝
5 — Neapol.	— —

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 335. — Sonntag — — 5. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

London, 29. Nov. Nach einem Provinzblatte theilt der Globe mit, daß der wahrscheinlich nächste König von Großbritannien ein Eduard seyn, und daß der vollständige Name des Prinzen von Wales lauten werde: Eduard Victor Ernst Leopold August, Herzog von Kent, Herzog von Koburg, Herzog von Sussex. Uebrigens soll die Königin wünschen, daß der junge Thronerbe den Titel: The Infant Prince, der gegenwärtig in der ganzen königlichen Hofhaltung üblich ist, auch ferner vorzugsweise als Benennung führe, und bereits eine förmliche Mittheilung über diesen Punkt ihrerseits an Sir R. Peel und den Lordkanzler erlassen worden seyn. Die Taufe des Prinzen wird kurz nach der Ankunft des Hofes in Windsor stattfinden, welche vorläufig auf den 15 Dez. festgesetzt ist.

— Prinz Albert empfing vorgestern den Besuch des Lordmayors, welcher ihn bat, an dem zur Grundsteinlegung des neuen Börsengebäudes bestimmten Tage den Bürgern von London die Ehre seiner Anwesenheit bei dem Festdiner in Mansion-house zu schenken. Der Prinz nahm die Einladung an, und fügte bloß die Bitte bei, daß das Diner der Ceremonie unmittelbar folgen möge, damit er baldmöglichst nach Windsor zurückkehren könne. Die Grundsteinlegung, welche der Prinz in Person vollziehen wird, soll nemlich in der ersten oder zweiten Woche des Januar vor sich gehen.

— John Bull theilt mit, daß die Königin bereits ein Portrait des jungen Prinzen gezeichnet habe, das überraschend ähnlich sey, und unverzüglich lithographirt werden solle. An Absatz wird es gewiß nicht fehlen.

— Der Herzog von Sachsen-Meiningen ist vorgestern von hier wieder nach Sudbury-Hall abgereist, um seine Schwester, die Königin-Wittwe, zu besuchen, deren Befinden sich zusehends bessert. Auf Anrathen der Aerzte hat sie bereits ihre Krankenstube mit ihren gewöhnlichen Wohnzimmern vertauscht, in denen sie vorgestern schon etwas umhergehen konnte. — Der Lordmayor von London hat von der Königin-Wittwe einen Beitrag von 100 Pfd. St. für die nothleidenden Weber in Spitalfields empfangen.

— Nach der Morning-Post will das Ministerium mit dem päpstlichen Hofe wegen gegenseitiger Ernennung von Gesandten in Unterhandlung treten, zu welchem Entschlusse die Ernennung O'Connell's zum Lordmayor von Dublin Anlaß gegeben haben soll.

— In Bezug auf eine Versammlung in der City zur Beförderung der freiwilligen Auswanderung sagt der Sun unter der Ueberschrift: „Transportationssystem": Nach einigen ominösen Anzeichen zu schließen, sind unsere Brodbesteuerer auf ein plausibles Mittel verfallen, das Jammergeschrei eines verhungernden Volkes los zu werden: man will die brodlosen Arbeiter nach unsern Colonieen einschiffen. Der Tod handthiert unserm Haut- und Knochenministerium nicht schnell genug; es greift daher zur nächststrengsten Strafe unseres Criminalgesezbuchs, indem es sich entschlossen hat, vorläufig einige Tausende über das Meer zu transportiren oder zu deportiren. Hoffentlich wird das leidende Volk bei der Auswahl dieser sogenannten Emigranten eine Stimme haben. Warum sollten wir die Procedur der Lichtung unserer Reihen nicht damit eröffnen, daß wir einige Schiffsladungen unserer Brodmonopolisten zu den Gegenfüßlern senden?

— Der amtliche Bericht über den Towerbrand ist jezt erschienen, enthält aber wenig Neues.

— Der kürzlich geweihte neue Bischof von Jerusalem, Hr. Alexander, wird sich nächstens auf der zu Woolwich liegenden Dampffregatte „Devastation," die bereits segelfertig liegt, und große Vorräthe von Pulver und Haubitzen aus dem Arsenale an Bord genommen hat, nach seiner Bestimmung einschiffen. Er nimmt seine Familie mit, welche aus einer, der Niederkunft nahen Gemahlin und aus sechs Töchtern besteht, deren älteste nicht über 13 Jahre zählt.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 22. Nov. begab sich die Königin am 18. in den Cortespalast, um die ordentliche Jahressession mit folgender Rede zu schließen: Senhores! Die beständige und emsige Beschäftigung mit so vielen und mannigfachen Angelegenheiten, welche die Gegenstände der gegenwärtigen Cortessession gebildet haben, erheischt gebieterisch ein Ausruhen für einige Zeit, damit die ermüdeten Geister im Stande sind, ihre Schnellkraft wieder zu gewinnen, und sich für die Fortsezung ihrer wichtigen Arbeiten zu rüsten. Ich wünsche mir und den Mitgliedern des legislativen Körpers zu dem Eifer und der Sorgfalt Glück, welche in dieser verlängerten Session zum Besten der öffentlichen Sache bewiesen wurden, und zu der besondern Aufmerksamkeit, welche den von mir in der Thronrede anempfohlenen Gegenständen gezollt ward. Einer derselben, und zweifelohne der bedeutendste und dringendste bestand darin, für den Zustand der Finanzen Vorsorge zu treffen, ohne welche es unmöglich gewesen wäre, den vielfachen und langschwebenden eingegangenen Verbindlichkeiten genug zu thun, und die anderen Zweige der Verwaltung in angemessene Ordnung zu bringen. Ich kann nur beklagen, daß die öffentlichen Nothwendigkeiten und die geheiligten Verpflichtungen, welche auf der Nation lasten, die Erhebung einiger neuen Auflagen erfordert haben; ich bin jedoch überzeugt, daß meine Unterthanen freudig jedes Opfer bringen werden, sobald die Nationalehre und der Nationalcredit dabei betheiligt sind. Sie haben wahrgenommen, daß die öffentliche Sicherheit im Innern des Königreichs zuge-

nommen hat; die Banditen, welche beide Algarbien und einen Theil von Alemtejo beunruhigten, haben sich bedeutend vermindert in Folge der zweckmäßigen Maßregeln, welche durch den Eifer der Behörden und durch die kräftige Mitwirkung der Armee angenommen wurden. Dieser Gegenstand wird auch ferner die sorgfältige Beachtung der Regierung verdienen. Ich danke den Kammern für die Subsidien, welche zur Bestreitung der Dienstausgaben und zur Erfüllung von Pflichten bewilligt wurden, an die der Nationalcredit wesentlich gekettet ist. Senhores! Das Vertrauen, welches ich in Ihre Weisheit und in Ihre wohlbekannte Vaterlandsliebe setze, gibt mir die Ueberzeugung, daß Sie, in ihre Provinzen zurückgekehrt, nützliche Beobachtungen über die Bedürfnisse und Hülfsquellen des Volkes sammeln, über die Mittel zur Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt nachsinnen, und dann zu ihren parlamentarischen Pflichten mit den nemlichen edlen Gesinnungen wiederkehren werden, welche Sie bis jetzt geleitet haben, indem Sie fortwährend das große Ziel im Auge halten, die öffentlichen Institutionen zu befestigen und die Wohlfahrt der Nation zu fördern. Die Session ist geschlossen!

Die Königin, welche, gleich ihrem Gemahl, von einer kürzlich beide betroffenen Unpäßlichkeit gänzlich genesen ist, hielt vorstehende Rede mit fester und deutlicher Stimme, jedoch vor einem ziemlich leeren Hause, da viele Mitglieder seit den letzten Tagen in die Provinzen heimgereist sind. Von der Oppositionspresse ist die Thronrede stark getadelt worden, und die Regierung hat daher schon Klagen wegen Mißbrauchs der Preßfreiheit anhängig gemacht, deren Zahl sich gegen den „Nacional" auf 14, gegen die „Septemberrevolution" auf 10 beläuft. Besonders ward in diesen Blättern hervorgehoben, daß der auswärtigen Politik und der bestehenden Verfassung in der Thronrede keine Erwähnung geschehe. — Unter den Posten des Budgets befinden sich 246,300 Pfd. St., welche zur Bezahlung der Dividenden der auswärtigen Anleihen, 22,920 Pfd., welche zur abschläglichen Befriedigung der Offiziere, die in der Befreiungsarmee dienten, und 11,000 Pfd., welche für die längst pensionirten Offiziere des Halbinselkriegs verwendet werden sollen. Bezüglich des Anlehns von 125,000 Pfd. St., welches die Minister mittelst einer gemischten Operation zu bewerkstelligen ermächtigt sind, ist jetzt die amtliche Ankündigung erschienen, daß Angebote bis zum 20. d. M. und 14 Tage nachher angenommen werden.

Belgien.

Brüssel, 3. Nov. Der Senat war auf gestern zusammenberufen, da indeß um 3 Uhr der namentliche Aufruf die Anwesenheit von nur 18 Mitgliedern ergab, so mußte die Sitzung bis heute ausgesetzt werden. In der heutigen Sitzung waren wieder nur 23 Mitglieder anwesend, wodurch auch diese Sitzung bis morgen ausgesetzt werden mußte. Die Generale d'Hane de Steenhuyze, Nypels, Duval de Blargnies und der Obrist von Cruquenbourg sind von Neuem in Sachen des Complotts durch den Instructionsrichter verhört worden. Der Intendant der Gensd'armerie Parys bestand ebenfalls gestern in den Petits-Carmes wieder ein langes Verhör. General Lecharlier hat an die Repräsentantenkammer eine Reclamation gegen seine Einsperrung in die Petits-Carmes gerichtet; er sagt darin, er wisse nicht mit Gewißheit, wessen er angeklagt sey.

— In der Nacht vom 29. auf den 30. Nov. 1830 begann die polnische Revolution durch den Angriff der Zöglinge der Militärschule auf den Palast Belvedere, in welchem der Großfürst Konstantin seine Wohnung hatte. Den Jahrestag dieses Ereignisses feiern die ausgewanderten Polen alljährlich. Etwa 30 bis 40, die sich in Belgien befinden, kamen zu diesem Zweck gestern im Saale des Stadthauses zusammen, der ihnen nun schon fünfmal von der Municipalbehörde zur Verfügung gestellt worden ist. Die Sitzung wurde um 9 Uhr unter dem Zufluß eines zahlreichen Publikums eröffnet. Gendebien führte den Vorsitz. Zu seiner Rechten saß Lelewel, zu seiner Linken Jottrand. Im Hintergrunde des Saales kreuzten sich polnische und belgische Fahnen über dem Brustbilde des Königs. Gendebien sprach zur Eröffnung der Sitzung einige wenige Worte, wobei er den Rednern die größte Vorsicht in den Aeußerungen ihrer Gefühle empfahl. Unter den Umständen, worin wir leben, sagte er, könnte die geringste Uebertreibung als Vorwand zur Verfolgung dienen. Diese Worte wurden mit sichtbarem Beifall aufgenommen. Lelewel entwickelte hierauf die Idee einer allgemeinen Emancipation der slavischen Race, die nicht allein die Polen, sondern auch die Russen, Bulgaren, Dalmatier, Böhmen, Montenegriner, Kroaten, Bosniaken, Mährer, Servier und Illyrier umfasse. Gronckel schilderte die Heldenscenen der polnischen Revolution und hob das Bündniß der Religion und Freiheit und den Patriotismus der polnischen Geistlichkeit hervor. Jottrand suchte die Jugend vor der Entmuthigung zu warnen, worauf Gendebien an die mit den Belgiern brüderlich vereinten Polen Worte des Trostes und der Hoffnung richtete. Die Sitzung wurde um 9 Uhr geschlossen.

Niederlande.

Amsterdam, 1. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. 76. — Handelm. 155⅛. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 22⅛. — Pass. 5⅛. — Ard. Coup. 22. — 5pCt. Met. 105⅛. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. — Cert. 68⅛.

Rotterdam, 29. Nov. Gestern sind Baron von Schimmelpenninck, Minister des Innern, und Hr. Rochussen, Finanzminister, von Antwerpen hier angekommen und haben ihre Reise nach dem Haag fortgesetzt.

Schweiz.

Zürich, 1. Dez. Nach dem Journal de Geneve wird die Stimmung in Genf wieder mißtrauisch und unruhig. Der allzu lange Termin von vierzehn Tagen für die Entwerfung eines Wahlmodus hat diese Folge haben müssen. Man will es vom Staatsrathe, noch mehr aber von dessen Umgebungen nicht recht begreifen, daß sie nicht auf Umwegen wieder einiges gut zu machen trachten sollten. Indessen versichert das genannte Blatt, daß nach seinen Erkundigungen alle diese Besorgnisse ungegründet seyen; der Staatsrath arbeite an seinem Entwurfe aufrichtig, ohne Ausflüchte; wie auch ein ehemaliger erster Syndik in der Commission des Repräsentantenrathes geäußert habe: man solle sich nur gestehen, daß man das Spiel verloren habe, man solle es sich ganz gestehen. Was ferner der Unruhe Nahrung zu geben scheint, ist die dem Vereine vom 3. März — von welcher Seite, ist nicht völlig klar — gemachte Zumuthung, sich nun aufzulösen, worin die Bevölkerung vom 22. Nov. nur üble Absichten sähe. Endlich hat Professor Cherbuliez eine Flugschrift herausgegeben, worin er erklärt, daß das am 22. Nov. Beschlossene durch Gewalt ertrotzt worden sey, folglich nicht verpflichte. Dessen ungeachtet wird nichts mehr hindern können, daß die künftige Verfassung in den Händen des Verfassungsrathes liegen wird. Auch finden wir in den Berichten aus Genf keine Gründe, warum man nicht die Erfüllung aller der Wünsche hoffen dürfte, die besonders die Eidgenossenschaft in dieser Sache haben muß. Wir meinen vor allen den Wunsch, daß nicht nur kein fremder Einfluß die Bewegung selbst vergifte, sondern auch die neue Verfassung und das neue Leben nicht geeignet werden, die Republik fremden Gefahren auszusetzen. Fürs zweite, daß den volksthümlichen Grundsätzen eine volle Anerkennung zu Theil werde; denn gerade die Genfer Ereignisse haben wieder bewiesen, daß ohne dieß kein Schweizerkanton auf festen Füßen steht. Drittens, glauben wir, muß der Eidgenossenschaft daran liegen, daß die reichen Geisteskräfte, die große wissenschaftliche und weltmännische Bildung, die in Genf sich finden, den lokalen, wie den eidgenössischen Geschäften zugewendet bleiben; es sind dieß Kräfte, woran die Schweiz keinen Ueberfluß besitzt, und die ihr doch in ein-

zelnen Lagen und Fällen zu unschätzbarem Vortheile gereichen können. Die Anforderung des Publikums vom 22. Nov. an den Wahlmodus des Verfassungsrathes besteht vornemlich in zwei Punkten. Das 21ste Altersjahr solle nicht nur zur Theilnahme an den Wahlen berechtigen, sondern auch wählbar machen. Sodann scheut man die langen Wahllisten, da sie ein Mittel seyen, neben den rechten Leuten auch mißbeliebige zu heben: deßhalb wünscht man theils eine größere Zahl von Wahlkreisen, so daß in jedem nur wenige Wahlen zu treffen wären, theils überhaupt nicht allzuviele Mitglieder, höchstens sechszig; denn sonst wäre man genöthigt, alle tauglichen Männer zu wählen, ohne Rücksicht auf deren Ansichten.

— Am 29. Nov. feierten die im Kanton Bern wohnenden Polen in Bern den Jahrestag ihrer Erhebung für Nationalität und Selbstständigkeit ihres Staates mit Gottesdienst und einem frugalen Mahle.

Deutschland.

Von der Mosel, im Nov. (Köln. Z.) Bei der vielseitigen ernsten Würdigung des holländischen Mercantilsystems in seinen Beziehungen zu Deutschlands Industrie und Handel muß es auffallen, daß ein Hauptgrund zur Beschwerde noch gar nicht zur Sprache gekommen ist, obgleich derselbe das Interesse des westlichen Deutschlands länger und schwerer beeinträchtigt hat, als die Zuckerfrage und jeder andere specielle Beschwerdepunkt. Er betrifft die niederländischen Prohibitivzölle auf den deutschen Wein, die bei ihrer illusorischen Verminderung durch den letzten Zollvertrag mit Holland zwar um 10pCt. — von 30 auf 27 fl. per Ohm — herabgegangen sind, aber trotz dessen noch immer den Mittelpreis des Weins am Rhein und seinen Nebenflüssen beträchtlich übersteigen. Ueberdieß sind die Accise und andere Nebensteuern im Betrage von mehr als 10 fl. per Ohm, in Holland dieselben geblieben, und somit der deutsche Wein nicht bloß der Consumtion, sondern auch dem ehemals so regen Zwischenhandel fortwährend gewaltsam fern gehalten, während der französische Wein sich jeder Begünstigung erfreut. Wir glauben nicht, daß dieses Mißverhältniß, welches schon seit der französischen Occupation besteht, dem diätetischen und mercantilen Bedürfniß der Niederländer entsprochen hat, und forschen vergeblich nach einem rechtlichen Motiv für dieses willkührliche Ausschließen des deutschen Landesproductes vom holländischen Markte. Wir hoffen, daß dieses verjährte Unrecht gegen Deutschland bei den eingeleiteten Verhandlungen in ernste Betrachtungen gezogen, und nicht eben wegen seines langen Bestehens für unabänderlich erklärt werden wird. Eine zweite, noch dringendere Beschwerde betrifft die Plackereien und die theure Controle beim Transit der deutschen Weine durch Holland. Dieser Punkt hängt mit der Frage über freie Rheinschifffahrt genau zusammen, und wird wohl mit derselben eine befriedigende Lösung finden. So viel ist aber gewiß, daß das Leben des deutschen Weinbaues von seiner ungehinderten Concurrenz mit dem französischen, — von der freien Ausfuhr seines edelsten Erzeugnisses über See bedingt ist, daß der deutsche Weinbau, so lange die Consumtion auf das Inland beschränkt bleibt, nie zu seinem früheren Flor zurückkehren könne, und, bald auf seine engsten Grenzen beschränkt, bei aller Sorgfalt der Regierungen, den fleißigsten Winzer nicht vor dem Verarmen schützen werde, — bis endlich die Handelssperre an der Nordgrenze beseitigt und dem deutschen Weine ein freier Stapelplatz am Meere gesichert worden ist. Es gehört wenig Scharfblick dazu, um klar zu sehen, woher die beispiellose Noth der Winzer rührt. Haben nicht die holländischen Zölle den Einkaufspreis des Weines für das keinen Wein producirende Ausland auf mehr als das Doppelte, ja, das Dreifache gesteigert? Hat nicht die holländische Controle den directen Bezug des Weines aufs äußerste erschwert, den deutschen Wein für die Nordländer, und selbst für die Bewohner der deutschen Seeküste unzugänglich gemacht, und eben durch die Beschränkung der Consumtion auf das Inland den Preis so gedrückt, daß derselbe seit 12 Jahren nicht mehr die Productionskosten deckt und den Weinhändler spärlich für sein Risico entschädigt? — Man hat die Noth der Winzer andern Ursachen zugeschrieben, und namentlich die Armuth der Weinbauer in den preußischen Rheinlanden zunächst von der Zollvereinigung mit Hessen-Darmstadt abgeleitet, aber mit Unrecht; der Eingang des vielen fremden Weines würde den offenbaren Nachtheil nicht hervorgebracht haben, wenn die Ausfuhr aus Rheinpreußen gleichzeitig eben so frei geworden wäre, als die Einfuhr: so aber trat der Damm der holländischen Handelssperre deutlich zu Tage, unübersteiglich für die Crescenz des Jahrs 1828, aber auch eben so hemmend für die Ausführung der besten Sorten, in den Folgejahren. — Die preußischen Weinbauer haben daher ein Recht, zu erwarten, daß der sonst so viel Segen spendende deutsche Handelsbund, für dessen erste Grundlage sie ein schweres Opfer bringen mußten, sie von der drückenden Noth der Grenzsperre befreien werde. Ihre Hoffnungen hängen theilweise an dem dünnen Faden der Unterhandlungen mit Holland und Belgien, schwankend und ungewiß, ob es auf gütlichem Wege oder durch gleichgemessene Zölle, oder auf einem anderen Wege gelingen werde, die letzten Reste der Continentalsperre zu beseitigen. Eine frohere Aussicht gewährt die Ueberzeugung, daß die deutschen Hansestädte ihre Ehre und ihren Vortheil in der neuen Gestaltung der Dinge durch ihren raschen Anschluß an den Zollverein nicht verkennen werden. Der Aufschwung ihres Zwischenhandels wird gewiß bald alle kleinen Nachtheile aufwiegen, die dem Beitritt zum allgemeinen Handelsbunde im Wege stehen. Das Eisen bahnt bald freie und sichere Handelswege für den westdeutschen Bedarf an Colonialwaaren; warum sollten denn auch Bremen und Lübeck nicht willig wieder ihre altberühmten Keller mit edlem deutschen Weine füllen? — Die deutsche Flagge wird mit deutschem Weine überall willkommener seyn, als mit armen deutschen Auswanderern. Holland wird in gewohnter Langsamkeit zu spät seinen Irrthum einsehen und seinen Stolz bereuen, wenn der Waarenzug bereits eine andere Richtung genommen hat. Doch, mag der durch Stolz und Irrthum geschürzte Knoten gelöst oder zerhauen werden, die rheinischen Winzer vertrauen freudig der thatkräftigen Entschlossenheit ihres Königs, dessen Gnade das unverschuldete Elend mildern und wenden wird!

München, 1. Dez. Bei den in den verschiedenen katholischen Kirchen dahier nach und nach stattfindenden Trauerfeierlichkeiten für die verstorbene Königin Caroline findet sich immer eine außerordentliche Menge von Andächtigen ein. Morgen Abends ist der Trauergottesdienst in der hiesigen Synagoge. — Seine Maj. der König und Se. k. Hoheit der Kronprinz werden morgen wieder einer in der Nähe der Stadt, bei Perlach, veranstalteten Hofjagd beiwohnen. — Mit Bezugnahme auf verschiedene frühere Verordnungen ist neuerdings den betreffenden Behörden die Weisung zugekommen, die über Dispensationsgesuche um zu gestattende Trauung in Privatwohnungen und bei geschlossenen Thüren bestehenden Vorschriften genau zu beachten, „da die Ehe als ein von Gott eingesetzter öffentlicher Stand, wo Mann und Weib im Namen Gottes durch den Geistlichen zusammengefügt werden, in der Regel vor der Gemeinde im Gotteshaus vollzogen werden soll."

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 3. December 1841:		fl.	kr.
Weißmehl,	d. Malt. à 140 Pfd.	10	30
Roggenmehl,	" "	6	15
747 Mlt. Weizen,	"	10	52
344 " Korn,	"	6	30
185 " Gerste,	"	4	28
251 " Hafer,	"	2	56
2 " Spelz,	"	4	—

[1959]

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

DIENST IM DECEMBER 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM**
wöchentlich viermal

und in directer Verbindung mit den Dampfschiffen der

General-Steam-Navigation-Company

nach und von LONDON . . . . . *wöchentlich zweimal.*

ABFAHRT VON MAINZ

Jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag

um **7 Uhr** Morgens.

Nähere Auskunft und *Billette* nach *allen* Stationen bis *Rotterdam*, so wie nach *London* via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende werden ertheilt in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn Georg Krebs, Zeil, der Post gegenüber,

Herrn Adolph Fischer, auf dem Steinweg.

[1899]

Glück auf.

fl. 200,000. 2mal fl. 100,000.
1mal 50000. 2mal 25000. 2mal 20000.
1 „ 15000. 1 „ 12000. 4 „ 10000.
1 „ 8000. 6 „ 5000. 16 „ 2000.
83mal 1000.

sind in der **101.** großen Frankfurter Lotterie zu gewinnen, deren erste Ziehung den 8. und 9. December beginnt und sind ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 2, ⅛ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle Klassen gültig à fl. 90. und getheilte im verhältnißmäßigen Preise gegen portofreie Einsendung der Einlage zu beziehen, durch

Friedrich Becker,
Lit. B. 174 in Frankfurt a. M.

[1995] Ich erwarte von Herrn Dr. **Karl Gutzkow** in Hamburg die baldige Beantwortung meines Briefes.

Frankfurt a. M., den 4. Decbr. 1841.

Dr. J. N. Schuster.

[1979]

Literarische Anzeigen.

Weihnachts-Geschenke

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

	Ladenpreis. fl.	kr.	Herabgesetzter Netto-Preis. fl.	kr.
Alonn. Kleine Handbibliothek für die elegante Welt. Aus Deutschlands Klassikern gewählt. 3 Bde. 12. Leipzig. brosch.	3	9	—	48
Alvensleben, L. von, (Gustav Sellen). Der Lügenkaiser. Seltsame, wunderbare, abenteuerliche und dennoch wahrhaftige Schicksale des Herrn v. Münchhausen II. (jun.) ꝛc. ꝛc. Nach aufgefundenen Papieren bearbeitet. 2 Bde. mit 4 Tafeln Abbildungen. 8. Leipzig. broch.	4	12	1	21
Bertholdi, Herrm., der Pflanzensammler, oder vollständige Anweisung, ein Herbarium anzulegen ꝛc. ꝛc. Mit 4 Tabellen. 12. Berlin. Velinpap. cartonnirt	1	12	—	36
Büffon's sämmtliche Werke, sammt den Ergänzungen nach der Klassification von Cuvier. Einzige Ausgabe in deutscher Uebersetzung von H. J. Schaltenbrand. Mit 350 Kupfertafeln, worauf über 700 Abbild. 9 Bde. gr. 8. Velinp. Köln 1837—39. In elegant. farb. Umschlag geheftet. Subscriptionspreis	60	—	27	—
Bulwer, E. L., Die letzten Tage von Pompeji. Aus dem Engl. übersetzt von J. Sporschil. 3 Bde. 8. Velinp. Leipzig 1835. brosch.	5	24	1	36
Calmann, Dr. Ludw., Wörterbuch der Wundarzneikunst in deutsch-alphabetischer Ordnung. Nebst einer kurzen Anweisung, Recepte zu verfassen, und einem Verzeichnisse der wichtigsten medicinisch-chirurgischen Kunstausdrücke, zum Gebrauche für angehende Wundärzte. gr. 8. Das. 1839. In 9 Liefer. brosch.	4	12	1	48
Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen, herausgeg. von A. Schreiber. Jahrg. 1833—40. Mit Kupfern und Stahlstichen. Heidelberg, in Futteral und Goldschnitt gebunden, per Jahrgang	4	12	—	48
Die 8 Jahrgänge zusammen genommen	33	36	5	36
Coulissenblitze, in Anecdoten, Schwänken, Schnurren und witzigen Einfällen auf Theater und Schauspieler geschleudert, von Justus Hilarius. In 6 Schleudern, mit 6 illum. Kupfern. Neue Ausg. 12. Leipzig 1835. brosch.	2	—	—	36
Dictionnaire de l'academie française, dernière édition. 2 Tomes en 1 Vol gr. in 4. Bruxelles 1838. broch.	16	—	10	—
Elsner, Dr., Neue Fahrten des alten Musikanten. Auch unter dem Titel: Theaterleben. Die beiden verrückten Kapellmeister. 2 Bde. 8. Chemnitz 1841. Velinp., eleg. brosch.	4	30	1	36
Geschichte der Grafschaft Erbach und biographische Nachrichten über die Herren und Grafen zu Erbach, von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten. Mit 3 Stammtafeln. 8. Erbach 1840. brosch.	2	—	—	36
Hermann, H., Der Rhein von den Schweizer-Alpen bis zur Nordsee. Mit Rheinansichten und einer Karte der Rheingegend und Taunusbäder von Mainz bis Köln. 8. Mainz und Wiesbaden. brosch.	3	36	1	—
Hogarth's, William, sämmtliche Kunstwerke in 74 Blättern, mit deutschen Marginalien. Querfolio. Leipzig. Geh	10	48	5	24
Horvath, J. G., Historische Originalromane aus Deutschlands Helden- und Ritterzeiten. 7 Bde., jeder mit einem Titelkupfer. 8. Meissen 1830—31.	11	15	2	42
Hub, Ludw., gesammelte Gedichte. 8. Frankfurt a. M. 1841. brosch.	—	48	—	30
Lamartine, oeuvres complètes en un volume gr in 8., av. Fig. et 2 suppléments, conten. la chûte d'un ange et recueillements poetiques. Bruxelles 1838—39. broch.	10	30	6	30
Lazaro's auserlesene Rechenkunststücke und Rechenräthsel zur angenehmen Unterhaltung in Gesellschaften. Mit 1 Kupfer. 16. Leipzig 1822	1	12	—	18
— — Kartenzaubereien. Eine Auswahl der vorzüglichsten Kartenkunststücke für Freunde der Taschenspielerkunst. Mit Kupfern. Ebenso	1	12	—	18

Mendelssohn's

	Ladenpreis. fl.	kr.	Herabgef. Netto-Preis. fl.	kr.
Mendelssohn's, Moses, sämmtliche Werke. Ausgabe in Einem Band, als National-Denkmal. Mit dem in Kupfer gestochenen Bildnisse und Facsimile des großen Weltweisen. Lexicon-8. Wien 1838. Velinp. brosch. Subscriptionspreis	7	12	6	—
Müller, J., Scherz und Ernst. Ein Geschenk für frohe Herzen. (Erzählungen und Gedichte.) 16. Znaim 1833, brosch.	—	—	—	12
Nork, F., Rabbinische Quellen und Parallelen zu neutestamentlichen Schriftstellern. Mit Benutzung der Schriften von Lightfoot, Wetstein, Meuschen, Schöttgen, Danz u. A. gr. 8. Leipzig 1839.	4	30	1	36
Normann, H., Oestreich wie es ist. Gemälde. 2 Bde. Auch u. d. Titel: Die östreichischen Länder und Völker. 2 Thle. — Wien wie es ist. 2 Thle. 8. Leipzig und Löwenberg 1833. Druckvelinpap. brosch.	5	6	1	48
Radcliff, A., Die Todeswette. Roman in 2 Bänden. Frei nach dem Englischen bearbeitet von L. von Alvensleben. 8. Meissen. 1830.	4	30	1	12
Reichenbach. Mag. A. B., Bildergallerie der Thierwelt, oder Naturgeschichte des Thierreichs in naturgetreuen Abbildungen, mit ausführlicher Beschreibung und **940 Abbildungen** auf **80 Tafeln**. gr. 4. Leipzig 1835. Elegant cartonnirt	9	—	3	36
Spitz, J. W., Das malerische und romantische Rheinland in Geschichten und Sagen. Mit (30—36) Stahlstichen. 2 Bde. 8. Düsseldorf 1840. Velinp., gebunden	7	—	2	42
Sporschil, Joh., Die Schweizer-Chronik. Von der Stiftung des Rütlibundes bis zum ewigen Frieden mit Frankreich. Mit 35 trefflichen Stahlstichen nach Originalzeichnungen von **G. Opiz**. Lexicon-8. Leipzig 1841. Velinp. in verziert. farb. Umschlag geheftet	10	—	6	—
Stadt- und Landschule, Die. Eine Sammlung aller Schulwissenschaften für Lehrer und Schüler, nach den besten Quellen und Hülfsmitteln für mittlere und höhere Klassen bearbeitet und herausgegeben von einer Gesellschaft deutscher Lehrer und Erzieher, unter Redaction der Diakonen L. **Würkert** und W. **Haan**. 9 Bde. gr. 8. Das. 1836—37. (So lange der Vorrath reicht broschirt, dann roh)	12	—	4	48
Die einzelnen Bände von diesem vortrefflichen Werke enthalten:				
I. Band **Religionsbuch**: Christliche Glaubens- und Sittenlehre. — Biblische Geschichte. — Religionsgeschichte. — Religiöse Gedichte und Denksprüche. — **Anhang**: Gesanglehre oder Anweisung zum Singen in Kirche und Haus.				
II. „ **Der Naturfreund**: Naturgeschichte. — Naturlehre.				
III. „ **Der Geograph und Geschichtsforscher**: Geographie. — Weltgeschichte.				
IV. „ **Der angehende Geschäftsmann**: Arithmetik. — Münzen, Gewichte und Maße. — Faßliche Geometrie. — Mechanik und Maschinenbauwesen. — Technologie. — Mit 2 großen Tafeln Abbildungen.				
V. „ **Der Deutsche**: Deutsche Sprache. — Briefsteller. — Anzeigen, Quittungen, Attestate, Obligationen und Wechsel. — Kurze Erklärung der gewöhnlichsten Fremdwörter.				
VI. „ **Der Reisende**: Wanderbuch oder kurzer Wegweiser durch die Hauptstädte der ganzen Erde.				
VII. „ **Wissenswerthes für Jedermann**: Körperlehre. — Seelenlehre. — Gesundheitslehre. — Belehrung über die Gifte. — Kurze Botanik. — Bergbau. — Schifffahrt.				
VIII. „ **Die menschliche Gesellschaft**: Völkerkunde.				
IX. „ **Höhere Bildungsstunden**: Mythologie. — Populäre Astronomie. — Deutsche Klassiker.				
Thiers. Histoire de la révolution française. Quinzième édition. Precédée du resumé de l'histoire de France, jusqu'au regne de Louis XVI., par F. Bodin, et suivie d'une continuation. Illustree de 40 portraits et 40 sujets. 2 Vol. gr. in 8 Bruxelles 1840. Papier vélin, broch.	14	—	10	—
— — Le même ouvrage, édition en 6 Vol. in 8. av. portr. id. 1838. Papier vél. broch.	18	—	14	—
Venator, Pfarrer Karl, die in unserer Sprache gebräuchlichen **Fremdwörter**, mit Angabe ihrer Aussprache, ihrer Verdeutschung und Erklärung, in alphabetischer Ordnung ꝛc. ꝛc. Dritte abermals sehr vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. Darmstadt 1838. Velinpapier. Gebunden	2	36	1	36

Kinder- und Jugendschriften,

sämmtlich sauber gebunden, wenn nicht anders dabei bemerkt ist.

	Früherer Ladenpreis. fl.	kr.	Herabgel. Netto-Preis. fl.	kr.
A-B-C und Bilderbuch, Wirthschaftliches, für Mädchen, nebst einer Anweisung, Kindern leicht lesen zu lernen, zum Gebrauch beim häuslichen Unterricht. Mit 8 illum. Kupfertafeln, worauf Abbildungen weiblicher Geschäfte und wirthschaftlicher Geräthschaften. 2te völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage. 12. Pirna	1	12	—	36
Abécédaire et choix de lecture pour l'enfance avec fig. 18. Das.	—	45	—	18
A-B-C und Lesebuch, Kleines, oder deutliche Anweisung, richtig und schnell lesen zu lernen, nebst Bildungsübungen für Verstand, Herz und Gedächtniß der Kinder aller Stände, von Pastor J. G. Ziehnert. 3te ganz umgearbeitete und verbesserte Auflage. Mit 26 illuminirten Kupfern. 12. Das.	1	12	—	36
Anekdoten, Bewundernswürdige, von Thieren, zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend beiderlei Geschlechts. Mit 1 illum. Kupfer. 2te verbesserte Auflage. Kl. 8. Das.	—	54	—	30
Arbeitsbuch, Kleines, für Kinder in den Erholungsstunden, oder angenehme und nützliche Beschäftigungen für die Jugend, die wenig Kostenaufwand verursachen, und zur körperlichen und moralischen Bildung sehr wirksam sind. Mit 1 Kupfertafel. 12. Das.	—	54	—	24
Bergmann, Der belehrende. Ein faßliches Lese- und Bildungsbuch für Kinder und Erwachsene, Lehrer und Laien, besonders aber für Jünglinge, welche sich von den Arbeiten, Festlichkeiten und Gebräuchen des Bergmanns, von der bergmännischen Verfassung und ihren Chargen, den fossilischen Lagerstätten ꝛc., einen deutlichen Begriff verschaffen wollen. Mit einer kurzen Geschichte des Bergbaues und einem erklärenden Wörterbuche der gewöhnlichsten bergmännischen Ausdrücke. Von einem Bergbeflissenen. Mit 9 illum. und schwarzen von Beichling gestochenen Kupfern. 12. Das.	3	—	1	—
Bilderbuch, Unverwüstliches, für kleine Kinder, welche noch nicht lesen können, in 12 sauber colorirten und 12 schwarzen Blättern, mit ganz ihrer Fassungskraft angemessenen Gegenständen u. s. w., oder auch als 270 Kupfer zum Ausmalen und Nachzeichnen. 3te vermehrte Aufl. auf Kartenpapier. 4. Das.	2	—	—	48

	Früherer Ladenpreis. fl.	kr.	Herabgef. Netto-Preis. fl.	kr.
Conteur, le, Ouvrage élementaire à l'usage de la jeunesse. D'après les contes de M. Boully, par L. Sternold. 2ème edition, eurichie de gravures. Geheftet. 12. Daf.	1	3	—	24
Engelhardt, K. A., Feyerabende des Vaters. Familien gewidmet. Mit illuminirten und schwarzen Kupfern. 12. Daf.	2	6	—	48
Harzer, Aug., Der kleine Schmetterlingsjäger, oder eine richtige und faßliche Anweisung, Raupen aufzusuchen und zu erziehen, Schmetterlinge zu fangen, sie aufzuspannen, auszubreiten und systematisch zu ordnen, nebst einer Beschreibung der erforderlichen Fanginstrumente, Geräthschaften und Behältnisse, sowie einer kurzgefaßten Naturgeschichte der Schmetterlinge. Mit 4 schwarzen und illuminirten, vom Verfasser selbst gez. u. gest. Kupf. 12 Daf.	1	21	—	30
Heyse, Dr. J. C. A., Bildungsstoff für Geist und Herz der Jugend (von 12—16 Jahren) und für Lehrer zum Behuf zweckmäßiger Stylübungen. 829. mit 2 illum. Kupfern. 8. Leipzig	1	30	—	48
— — Daffelbe, Schulausgabe, ord. Pap., ohne Kupfer, brosch.	1	3	—	24
Hoffmann, M. E. G. W., Erzählungen für die Jugend. Nebst einem Vorworte von Dr. K. Vogel, Direktor der vereinigten Bürger- und Realschule zu Leipzig. Mit einem Titelkupfer. 8. Leipzig. (839.)	1	12	—	36
Holl, Fr., Das Schiff und die See. Ein Lehr- und Bilderbuch für kleine und große Leutchen, die sich vom Seewesen einen richtigen und deutlichen Begriff verschaffen wollen. Mit 10 trefflichen, color. u. schw. Kupfern. 12. Pirna	2	42	—	48
Hundert Fabeln nach Lafontaine, mit Hundert Bildern. Leipzig 1840. gr. 8. broschirt	6	—	3	30
Kerndörffer, Dr. H. A. Sechszig kleine, aber verständliche Geschichten und Erzählungen für Kinder. Mit 7 Kupfertafeln. 2te verbesserte Auflage. 12. Pirna.	1	21	—	30
— — Gallerie der Stände. Ein unterhaltendes Lehr- und Bilderbuch für die Jugend, zur Erweiterung ihrer Kenntnisse. Mit 18 color. Kupfertafeln, worauf 58 Abbildungen. 12. Daf.	3	36	1	—
— — Daffelbe, mit color. und schwarzen Kupfern	—	—	—	48
Müller, J. Moralische Erzählungen, Legenden und fromme Sagen für die Jugend. Mit 1 Kpf. 8. Znaim 1830. brosch.	—	—	—	18
Schneider, Ed. Neue Beispiele des Edeln und Guten aus dem Gebiete der Weltgeschichte ꝛc. In 250 historischen chronologisch geordneten Erzählungen. Ein Lesebuch für die reifere Jugend und für höhere Bürgerschulen. Mit 6 color. Kupfern. 12. Pirna (1832).	3	18	1	12
— — Daffelbe ohne Kupfer	—	—	—	48
Seifer, Rob., Kinderspiele. Ein Hülfsbuch zur kräftigen Beförderung des Frohsinnes, der Unterhaltung, Gesundheit und Heiterkeit guter Knaben und Mädchen. Mit 12 color. und schwarzen Kupfern. gr. 12. Daf. (1833)	1	21	—	30
— — **100** bunte Bilder aus Prinz Lilliputs Gemälde-Gallerie, und **100** kleine Erzählungen dazu, für Kinder von 6—12 Jahren. Mit Beiträgen von Leontine Günther, J. G. Ziehnert und W. Ziehnert. 8. Leipzig	2	42	1	—
Ziehnert, J. G. (Pastor in Schlettau.) Reisen im Zimmer, oder Kinderwanderungen durch die Heimath, mit Belehrungen über die Fremde. Zur Unterhaltung für Kinder. 2te Ausg. mit 8 schwarz. u. color. Kupfn. 12. Leipzig	1	48	—	36
— — Die erzählende Mutter im Kreise ihrer Kinder. Ein Versuch zur ersten Bildung des Verstandes und Erweckung sittlichen Gefühls. Neue sehr verbesserte Ausgabe, mit 8 color. Kupfern. 12. Pirna (1830)	2	24	—	54
— — Der erzählende Vater im Kreise seiner Kinder. (Als Fortsetzung des Vorstehenden.) Mit 6 color. Kupfertafeln. 12. Daf.	2	24	—	42
— — Daffelbe. Wohlfeile Ausgabe mit 6 coloritten und schwarzen Kupfern	—	—	—	30
— — Die kleine Wirthschafterin. Ein Lese- und Bildungsbuch für Mädchen von 8—14 Jahren, die einst gute Hausfrauen werden wollen. 2te verbesserte Ausgabe mit 12 color. Kupfertafeln, worauf Abbildungen weiblicher Arbeiten und wirthschaftlicher Bedürfnisse. 12. Leipzig	2	42	—	54
— — Gemälde aus dem weiblichen Geschäftskreise. Ein Bilderbuch für gute Mädchen, zur Belehrung über die ersten nöthigen Kenntnisse in der häuslichen Wirthschaft. Mit sehr vielen sauber color. und schwarzen Kupfertafeln, worauf sich 37 Abbildungen von Wildpret, Vögeln und Fischen, 42 Küchengewächse, und 64 Küchen- und Wirthschaftsgeräthschaften ꝛc. befinden. Neue vielvermehrte und verbesserte Auflage. 12. Pirna (1833)	3	36	1	—
— — Neue Kinderbibliothek für das reifere Alter. (Siehe „Jugendbilder" und „Scherz und Ernst.") Wohlfeile Ausgabe. 2 Theile in 1 Band. kl. 8. (1830)	2	42	—	48
— — Jugendbilder (1tes Bändchen der vorstehenden neuen Kinderbibliothek) in 44 großen und kleinen Erzählungen und Gedichten für die Jugend. Mit 1 color. Titelkupfer. kl. 8. Leipzig	1	21	—	30
— — Scherz und Ernst. (2tes Bchn. der vorstehenden neuen Kinderbibliothek.) Eine Sammlung von 41 unterhaltenden Erzählungen, Reisebeschreibungen, dramatischen Aufsätzen, Gedichten ꝛc. für die Jugend. Mit 1 color. Titelkupfer. kl. 8. Daf.	1	21	—	30
— — Der Räthselschmidt in muntrer Freunde Kreise. Gibt 300 große und kleine Nüsse zu knacken. kl. 8. Pirna und Leipzig	1	3	—	24
Ziehnert, J. G., u. R. **Seifer**, Winterfreuden. Eine Sammlung von 30 Gesellschaftsspielen, 30 Kunststücken, 80 Räthseln, 35 Sentenzen und Stammbuchaufsätzen, 50 scherzhaften Erzählungen, 24 Liedern, 50 witzigen Schnurren und 4 Gesprächen zum Deklamiren, für die Jugend jeden Alters. 4te reich vermehrte Auflage mit einem sehr schönen colorirten Titelkupfer. kl. 8. Leipzig	1	21	—	30
— — Daffelbe. 3te Auflage ohne Titelkupfer	—	—	—	24
— — Sommerfreuden. (Als Fortsetzung der „Winterfreuden.") Eine Sammlung von 38 Spielen im Freien und im Zimmer, 23 Kunststücken, 83 Räthseln, 40 Sentenzen und Stammbuchaufsätzen, 45 lustigen Erzählungen, 30 Liedern u. 26 Witzspiele für die Jugend jeden Alters. 2. verm. Aufl. mit einem sehr schönen Titelk. kl. 8. Daf.	1	21	—	30
— — Daffelbe, mit schwarzem Titelkupfer	—	—	—	24

☞ Von vorstehenden Werken haben wir größtentheils den ganzen Vorrath und, wo dies nicht der Fall, Partheien angekauft. Hierdurch sind wir im Stande, solch' **außerordentlich billige Preise** ansetzen zu können. Da jedoch der Vorrath von manchen der verzeichneten Werke nicht sehr bedeutend ist, und sich ein rascher Absatz erwarten läßt, so bitten wir das verehrliche Publikum, die zu machenden Bestellungen gefälligst **baldmöglichst (franco, mit Hinzufügung des Betrages)** bewerkstelligen zu wollen. Außer dem Vorstehenden empfehlen wir noch unseren übrigen reichhaltigen Büchervorrath; eine sehr schöne Auswahl **Bilderbücher** in 8. 4. und Folio; das **Brockhaus**'sche **Conversationslexicon** 8te (neueste) Auflage; dessen **Conversationslexicon der Gegenwart**; die **engl., franz., ital., russ., dän. Wörterbücher** von Kaltschmidt, Thibaut, Thieme, Schmidt, Weber u. A., gebunden und ungebunden, **zu sehr billigen Preisen.**

C. Ullmann'sche

Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung in Frankfurt a. M.,

Schnurgasse, K. 112, (gegen Weihnachten: Zeil, D. 195.)

[1532]

Edictalcitation.

Die Inhaber nachstehender Urkunden werden hiermit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten von heute an, bei dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls diese Dokumente für kraftlos erklärt werden würden.

Verzeichniß

abgängiger Urkunden über Staats-Passiv-Capitalien, welche bei der königlich bayerischen Staats-Schulden-Tilgungs-Special-Kasse Regensburg verzinset werden und den Cultus-Stiftungen unter der Administration der Kirchenverwaltung der Stadt Amberg stehen.

Laufende Num.	Benennung der Stelle oder Behörde, welche die Urkunde ausgestellt hat.	Benennung des ursprünglichen Gläubigers, auf welchen die Urkunde lautet.	Ausstellungszeit der Schuld-Urkunde. Jahr, Tag u. Monat.	Ursprünglicher Betrag des Kapitals. fl.	kr.	pf	Zinsfuß per Hundert.	Benennung des gegenwärtigen Besitzers des ganzen Kapitals oder eines Antheils daraus.	Größe des Antheils im ursprünglichen Betrage. fl.	kr.	pf	im dermaligen reduzirten Betrage. fl.	kr.	pf	Jahrgang des Zinsfußes.	Nr. im Kataster: des Hauptbuches.	der Schuldverschreibung.
1	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu München.	Christoph Fichtner.	1619, zu Trinitatis.	600	—	—	5	Die Mariahülfsbergkirche zu Amberg.	333	20	—	250	—	—	4	129	151
2	Dieselbe.	Georg Geiger zu Amberg.	1608, 2. Februar.	600	—	—	5	Die Stadtpfarrkirche zu St. Martin Amberg	600		—	450	—	—	4	155	79
3	Die oberpfälzische Rent-Kammer zu Amberg.	Johann Wilhelm Fuchs zu Schoenkamb.	1612, 24. April.	6000	—	—	5	Dieselbe.	500	—	—	375	—	—	4	30	20
4	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Michael Ludwig.	1612, 29. September.	700	—		5	Dieselbe.	700	—	—	525	—	—	4	181	225
5	Dieselbe.	Wolfgang Jakob Zeller.	1617, 29. Sept.	1000	—	—	5	Dieselbe.	610	—	—	457	30	—	4	182 183	230
6	Dieselbe.	Christoph Jakob Elsenheimer von Elsenheim zu Prebrunn bei Regensburg.	1617, zu Invocavit.	6000	—	—	5	Georgi-Kirche zu Amberg.	1500	—	—	1125	—	—	4	203 bis 208	108
								Dieselbe.	1442	45	—	1082	3	3	4	211	137
7	Dieselbe.	Philipp Schüller von Hanau.	1620, 1. Mai.	9000	—	—	5	Messenstiftung in Amberg.	500	—	—	375	—	—	4	210	138
8	Dieselbe.	Jobst Veit Heber zu Rottenbruck.	1615, zu Trinitatis.	1500	—	—	5	Georgi-Kirche in Amberg.	1200		—	900	—	—	4	232	147
9	Dieselbe.	Erhard Ehrnweich.	1587, 1. November.	1750			5	Die St. Martins Pfarr-Kirche in Amberg.	1000	—	—	750		—	4	239	234
10	Dieselbe.	Johann Rudolph Beitl zu Amberg.	1593, 2. Feb.	500	—	—	5	Dieselbe.	500	—	—	375	—	—	4	241	73
11	Die oberpfälzische Rentkammer zu Amberg.	Ludwig Steinhauser	1610, 10. Dec.	1000	—	—	5	Dieselbe.	1000	—	—	750	—	—	4	39	27
12	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Peter von Heil Churfürstl. Rath.	1588, 1. Mai.	4000		—	5	Mariahülfsbergkirche zu Amberg	1000	—	—	750	—	—	4	243	129
13	Dieselbe.	Wolfgang Jakob Neumayer von Eitmansdorf auf Lobenstein und Zell, Regierungsrath zu Amberg.	1612, 24. Juni.	3000	—	—	5	Heil. Dreifaltigkeitskirchen Amberg.	500	—	—	375	—	—	4	244	169
14	Dieselbe.	Hanns Stoll v. Neumarkt.	1614, 6. Januar.	2000	—	—	5	St. Martinspfarrkirche zu Amberg.	200	—	—	150	—	—	4	262	70
15	Dieselbe.	Bürgermeister und Rath zu Neumarkt.	1618, zu Laetare.	3000	—	—	5	Dieselbe.	1333	20	—	1000	—	—	4	117	117
16								Dieselbe.	2625	—	—	1968	45	—	4	267	200
17	Dieselbe.	Dieronim. Christoph Reiner	1612, 10. August.	3125	—	—	5	Die Messenstiftung Amberg.	500	—	—	375	—	—	4	268	201
18	Dieselbe.	Junker Leonhard Kraus von Lindenfels.	1611, 1. Jan.	4000	—	—	5	Dieselbe.	1900	—	—	1425	—	—	4	170	
19	Dieselbe.	Andreas Prudl.	1620, 1. Sept.	1000	—	—	5	Dieselbe.	1000	—	—	750	—	—	—	171	56
20	Dieselbe.	Georg Geiger.	1612, 2. Febr.	1000	—	—	5	Dieselbe.	600	—	—	450	—	—	4	269	216
21	Dieselbe.	Hanns Jochim Rothkorff zu Schlicht.	1601, 24. Jun.	1000	—	—	5	Dieselbe	1000	—	—	750	—	—	4	271	85
								Heil. Dreifaltigkeitskirche zu Amberg.	250	—	—	187	30	—	4	272	150
22	Dieselbe.	Abraham Schlumberger zu Regensburg.	1618, 25. Dec.	3000	—	—	5	Dieselbe.	1000	—	—	750	—	—	4	180	267
23	Dieselbe.	Gabriel Preu, Bürger zu Weiden.	1613, 11. Nov.	1500	—	—	5	Heil. Dreifaltigkeitsbenecium zu Amberg.	650	—	—	487	30	—	4	185	254
24	Dieselbe.	Wolfgang Wildeck.	1613, 2. Febr.	1150	—	—	5	Dasselbe.	300	—	—	225	—	—	4	296	86
25	Dieselbe.	Helena Kaufmannin.	1607, 24. Jun.	600	—	—	5	Dasselbe.	500	—	—	375	—	—	4	297	106
26	Dieselbe.	Melchior Weß zu Neumarkt.	1612, 29. Jun.	500	—	—	5	Dasselbe.	400	—	—	300	—	—	4	298	181
27	Dieselbe.	Georg Hofmann.	1618, zu Ostern.	500	—	—	5	Messenstiftung zu Amberg.	300	—	—	225	—	—	4	299	126

Laufende Nro.	Benennung		Ausfertigungsgebühr der Schuldurkunde.	Ursprünglicher Betrag des Kapitals.	Benennung des gegenwärtigen Kapitals oder eines Theils davon.	Größe des Antheils im		Nr. im Kataster
	der Stelle oder Behörde, welche die Urkunde ausgefertigt hat.	des ursprünglichen Gläubigers, auf welchen die Urkunde lautet.	Jahr. Tag. Monat. fl. kr.			ursprünglichen Betrage fl. kr.	verzinslichen Betrage fl. kr.	
28	Gemeiner Landschaft zu Amberg.	Georg Steiger.	1607. 24. Jun.	1000 —	5	Messenlösung zu Amberg.	1000 —	750 —	4	301	164
29	Dieselbe.	Bürgermeister und Rath zu Amberg.	1617. 25. Juli.	10000 —	5	Dieselbe.	5482 —	4111 30	4	282	192
30	Dieselbe.	Georg Hertz.	1615. 24. Aug.	1500 —	5	Dieselbe.	300 —	225 —	4	302	207
31	Dieselbe.	Christoph Schabner.	1589. 29. Sept.	1000 —	5	Dieselbe.	500 —	375 —	4	303	208
32	Dieselbe.	Bürgermeister und Rath zu Amberg.	1617. 25. Juli.	10000 —	5	Fischereiholzmeisterhaus zu Amberg.	1725 —	1293 —	4	281	191
33	Churfürstl. oberpfälzische Provinzialhauptkasse zu Amberg.	St. Martinspfarrkirche zu Amberg.	1805. 12. Dezember. (Quittung.)	350 —	4	St. Martinspfarrkirche zu Amberg.	350 —	350 —	4	144	414
34	Dieselbe.	Drei Dreifaltigkeitskirche zu Amberg.	1805. 12. Dezember. (Quittung.)	100 —	4	Drei Dreifaltigkeitskirche zugehörige Kapitalien.	100 —	100 —	4	145	432
35	Dieselbe.	St. Katharinenkirche zu Amberg.	1805. 12. Dezember. (Quittung.)	500 —	4	St. Katharinenkirche zu Amberg.	500 —	500 —	4	146	453

Amberg, am 7. September 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Amberg.
Danhausen, Director.
Lanerer.

[1912] **Ediktalladung.**

Alle diejenigen, welche an den in den Tagebüchern der Frankfurter Gemarkung ohne Angabe der Grundstücke auf den Namen des Schreinermeisters Müller, in dem Feuersozietätsbuche aber auf seinen Vater eingetragenen Wingert im oberen Hymer, Gem. 3. Nr. 145, haltend 1 Viertel, 14 Ruthen, 50 Schuh, Eigenthums- oder sonstige Realansprüche zu haben vermeinen, werden ediktaliter hiermit aufgefordert, solche binnen

drei Monaten

dahier unfehlbar und gewiß geltend zu machen, als sonsten der hypothekarische Eintrag in das Transferirungsbuch auf den Namen der Ehefrau des hiesigen Bürgers und Schreinermeisters Johann Heinrich Müller, Elisabetha, geb. Dober, eingetragen werden soll.

Frankfurt a. M., am 17. November 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Gerr.

[1969] Nachdem dem Lieutenant von Grolman in dem 8ten Infanterie-Regiment Luxemburg die beiden Kurmärkischen Obligationen

Lit. J. Nr. 9174 über 1000 Rthlr.
Lit. K. 9985 „ 70 Rthlr.

im Laufe des Jahres 1835 oder noch früher angeblich durch Diebstahl abhanden gekommen sind, so werden auf den Antrag derselben alle diejenigen, welche an diese Papiere als Eigenthümer, Inhaber, Pfand- oder sonstige Besitz-Inhaber oder deren Erben Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch öffentlich vorgeladen, in dem vor dem Kammergerichts-Rath Herbordus Graben zu Stollberg hier auf dem Königl. Kammergericht auf den

16. Dezember 1842,

Vormittags um 11 Uhr,

anberaumten Termin zu erscheinen und ihre Ansprüche zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit präkludirt, die gedachten Papiere für amortisirt erklärt, und statt derselben neue ausgefertigt werden sollen.

Den Ausbleibenden werden die Justiz-Kommissarien Hoffe, Steinhaus und Schmidt zu Justiz zu Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Berlin, am 8. November 1841.

Königl. Preuß. Kammergericht.

[1910] **Ediktalladung.**

Auf eine, von der Theresia des Fürsters Georg Berger, Maria geb. Lukowitzer zu Wetter, wider gedachten ihren Ehemann auf ein Urtheil der beiderseitigen Verlassung bei dem unterzeichneten Gerichte erhobene Ehetrennungsklage, wird von den Interessirten behufs der eingegangenen Streitanhängigkeit hiermit, wird der Jakober Tyrolian Berger aus Wetter hierdurch vorgeladen, am binnen einer Frist von

drei Monaten

sich so gewiß auf ermähnte Klage durch einen hiesigen bevollmächtigten Obergerichts-Anwalt vernehmen zu lassen, als sonst in seinem Ausbleiben er der dahiesen Verlassung für geständig erachtet, mit einer Verurtheilung ausgeschlossen und weiter w. K. erkannt werden soll.

Marburg, am 16. November 1841.

Kurfürstl. Obergericht, Civilsenat.
Diehl.

[1933] **Ediktalladung.**

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß der zu Kirchhimboland gebürtigen, am 7. Juni 1841 dahier verlebten ledigen Bergarbeiters Friedrich Wilhelm Diedolf Elbe oder sonstige Intestaterben Ansprüche machen wollen, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem auf

Montag, den 20. Dezember 1841,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine bei dem unterzeichneten Amte anzugeben, als sonstens dem Bescheide gehalten werden soll, daß der ledige Bergmann Marie Caroline, Friederike Diedolf, genannt Hübner, weiter keine Erben hinterlassen habe, und daß demnächst, bei erfolglosem Verlaufe sonstiger gesetzlicher Erben, der Verlassung der hierdahin Berufenen als ohnfehlbaren Erben zugefallen ist, ohne daß es sich in jedem alle fernern gegenseitigen Inquisitionen vermeiden, als ohnfehlbaren Erben partizipirt und verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 20. November 1841.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Director.
Dr. Jäger, Acc.

[1926] **Ediktalladung.**

Da der am 17. Febr. 1797 zu Bonnerod geborne, seit vielen Jahren abwesende Johann Schäfer, Sohn des geweseten Ackermanns Joh. Heinr. Schäfer und seiner Ehefrau Maria Dorothea, geb. Jung zu Bonnerod, das 70. lebensjahr überschritten hat, so werden auf Antrag seiner Verwandten sowohl gedachter Johannes Schäfer, als auch etwaige Leibeserben desselben hierdurch edictaliter aufgefordert, sich so gewiß binnen

6 Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte anzumelden, als endlich Johannes Schäfer für todt, und seine Leibeserben verstorben erklärt werden würde.

Frankfurt a. M., den 19. Nov. 1841.

Stadtgericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Gerr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: C. H. Berly. — Druck von L. Schnitzler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nr. 335.) 5. Dezember 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 50. — 3pCt. 79. 95. — Neapol. 107. 50. — 5pCt. Spanische 24¼. Passive 5¼. — Belgische Bankactien 780. — Actien der Bank von Frankreich 3415. — St. Germain-Eisenbahn 740. — Versailles, rechtes Ufer 311. 25. — Linkes Ufer 197. 50. — Straßburg-Basel 215. — Die Rente war heute gedrückt im Cours; die Speculanten besorgen, es dürfte in der bevorstehenden Kammersitzung zu ernsten Debatten kommen und zögern darum, Verbindlichkeiten auf Ultimo Dezember einzugehen.

— Die Debats geben heute einen Artikel, wornach es keineswegs in der Absicht des Cabinets zu liegen scheint, die Candidatur Lamartine's zur Kammerpräsidentenstelle zu unterstützen. Man darf vermuthen, daß die Fraction Thiers den Dichter-Politiker nur vorschiebt, um die Majorität des Ministeriums vom 29. October zu sprengen. Die Debats warnen vor den Ränken des Ex-Conseilpräsidenten vom 1. März und wollen die Präsidentur der Kammer dem Hrn. Sauzet erhalten wissen.

— Ein Schneidergeselle, den Quenisset als complicirt bei dem Attentat vom 13. Sept. angegeben hatte und der bisher den Nachforschungen entgangen war, hat sich, da ihn die Polizeiagenten eben greifen wollten, zum Fenster hinausgestürzt und ist todt auf dem Platz geblieben.

— Nach Berichten aus Madrid, 25. Nov. ist man dort noch immer im Freudentaumel über die Rückkehr Espartero's. Das Offiziercorps der Nationalgarde hat dem Regenten die Ordensdecoration vom 7. Oct. überreicht. Die Nachrichten aus den nördlichen und südlichen Provinzen lauten beruhigend.

London, 30. Nov. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 25¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — 2½pCt. Holl. 52.

— Hr. Sancho, der neue spanische Gesandte, ist hier angekommen.

Wien, 30. Nov. 5pCt. Met. 105¼. — 4pCt. 98¼. — 3pCt. 74¼. — Bankactien 1596. — 250 fl. Loose 113. — 500 fl. Loose 140¼.

Berlin, 27. Nov. (A. Z.) Vor einigen Tagen ist der Entwurf einer neuen Strafproceßordnung für die preußischen Staaten im Gesetzgebungsministerium fertig geworden. Seine Beschleunigung verdankt derselbe einem besonderen Befehle des Königs, ergangen auf den Bericht des Justizministers Mühler vom 30. Nov. v. J. über die Resultate der Rechtspflege im Jahr 1839. Im Uebrigen steht der Entwurf aber zu diesem Berichte in keiner Beziehung, indem der Minister Mühler sich mit Entschiedenheit für Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens ausgesprochen hatte, der Entwurf aber eben so entschieden bei den Grundsätzen und Vorschriften des geheimen schriftlichen Inquisitionsprocesses beharrt. Der Entwurf wird nächstens einer Section, oder wahrscheinlicher einer besonderen Commission des Staatsraths und sodann diesem gesammten Körper selbst vorgelegt werden. Man ist sehr begierig auf seine ferneren Schicksale, und ob der Minister Mühler, dem namentlich die erleuchteteren Mitglieder des preußischen Juristenstandes zur Seite stehen, der zudem auch für Civilsachen das Gutachten des geheimen Obertribunals über Einführung eines mündlichen Verfahrens für sich hat, mit seinen, die Bedürfnisse des Volks und der Zeit aussprechenden Ansichten durchdringen wird. — Einen Hauptgegenstand der Unterhaltung bilden die zum Theil schon befohlenen, zum Theil noch erwarteten Reductionsmaßregeln in unserem Militärwesen. Der Kriegsminister von Boyen, dessen Ernennung überhaupt als ein Ereigniß zu bezeichnen war, soll selbst am energischsten sich dafür ausgesprochen haben. Er geht von dem Grundsatze aus, daß der Staat nur eins, entweder Landwehr mit einer Uebungsschule für dieselbe, oder aber ein imposantes stehendes Heer, daß er aber nicht beides neben einander haben könne.

Berlin, 1. Dez. Se. Maj. der König haben gestern im Schlosse zu Charlottenburg dem an Allerhöchstihrem Hoflager bisher beglaubigten großbritannischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Lord William Russell, eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen das ihm zugegangne Abberufungs-Schreiben Ihrer Maj. der Königin von England entgegen zu nehmen geruht.

Von der Saale, 27. Nov. (A. Z.) Die Hamburger Blätter haben endlich das Stillschweigen gebrochen, und beginnen einen lebhaften Federkrieg gegen den allerwärts erschallenden Anschlußruf an den Zollverein. Je mehr diese für die Vereinsländer sowohl, als für die Hansestadt so wichtige Frage untersucht und gesichtet wird, desto besser wird es für beide Theile seyn. So lange Mecklenburg, Hannover und Holstein dem Zollverein nicht angehören, ist indessen die Anregung des Gegenstands wo nicht müßig, doch nicht an der Zeit. Außer den drei bezeichneten Hindernissen, deren theilweise Hebung nicht sehr entfernt seyn dürfte, sind noch andere vorhanden, von welchen man nichts zu ahnen scheint. Dahin gehört unter andern das Gerücht, daß das Cabinet von St. James mit Macht gegen den Anschluß sich erhebe, und selbst einen Protest bei den betreffenden Behörden eingereicht habe. Es gehört ferner dahin, daß dieser Protest um so mehr Anklang finde, als der Anschluß ohnehin von oben herab mißbilligt werde. Gleichfalls dürfte man auch die Behauptung dazu rechnen, daß dänischerseits die Verbindung mit dem Zollverein verworfen worden, aus Furcht, die beiden Herzogthümer möchten am Ende gar zu deutsch werden. Kurz, stellt man den Adler mit seinem Gefolge bei Seite, so wird im Chor: „Sie sollen uns nicht haben" angestimmt, und ein besonderer Nachdruck auf den Umstand gelegt, daß es leichter sey, mit einigen Städten, als mit einem mächtigen Reiche zu unterhandeln. Manches wäre noch diesen Eröffnungen beizufügen, was aber gesagt worden, soll für jetzt genügen. Um dieser Haue einen Stiel zu drehen, ist Nationalkraft erforderlich. Man kann den Anschluß Hannovers als ziemlich gewiß betrachten, jener von Bremen steht noch im weiten Felde. Findet der erstere statt, so erhebt sich Emden aus seinem Schlafe, und die 600 Schiffe, die es einst besaß, werden vermehrt den Ocean durchkreuzen. Mit der völligen Schiffbarmachung der Ems und Weser werde nicht länger gezaudert, und ein Kanal verbinde den Rhein mit dem Dollart. Jeder trage nach Kräften zu diesem Unternehmen bei, und nach wenigen Jahren erfasse das westliche Deutschland des Meeres Gestade. Dort, im

Angesicht der Nordsee entfa'te sich die Vereinsflagge, und fordere Genugthuung für gekränkte Rechte. Auf der andern Seite trete Stettin in die Vorderreihe, und das Uebrige wird sich dann von selbst gestalten. Darum stehe die Macht auf gegen die Macht, und wir können des Sieges gewärtig seyn.

Hannover, 2. Dez. Die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs ist am heutigen Tage von Sr. D. dem Prinzen Bernhard zu Solms-Braunfels, als königl. Commissarius, mit folgender Rede eröffnet worden:

„Meine Herren! Se. Maj. der König, unser allergnädigster Herr, entschlossen, während der Zeit der Trauer über den tief beklagenswerthen Verlust, der Allerhöchstsie und uns Alle hart betroffen hat, bei keiner öffentlichen Feierlichkeit zu erscheinen, haben allergnädigst geruht, mich mit dem Auftrage zu beehren, die gegenwärtige Ständeversammlung zu eröffnen, und Ihnen, meine Herren, in Allerhöchstihrem Namen das Nachfolgende mitzutheilen. Eine so schleunige Berufung, wie sie stattgehabt, lag ursprünglich nicht in der königlichen Absicht. Die Verhältnisse der indirecten Besteuerung des Landes bedürfen indeß einer neuen Feststellung, die keinen Aufschub leidet und zu der Ihre Mitwirkung erforderlich ist. Der mit dem Anfange des nächsten Jahres erfolgende Austritt des Herzogthums Braunschweig aus dem Steuervereine drängt diese Sache. Die bevorstehende Sitzung wird inzwischen auch anderen wichtigen Berathungen gewidmet seyn. Seine Majestät werden von Neuem die Angelegenheiten aufnehmen lassen, deren frühere Erörterung lediglich in Folge der nothgedrungenen plötzlichen Auflösung der letzten Stände-Versammlung unterblieben ist. Dahin gehören Gesetzesentwürfe wegen der Verkoppelung der Grundstücke, der Anlagen von Eisenbahnen, der Erweiterung des Credit-Institutes für die Ablösung bäuerlicher Lasten, der Bestätigung von Contracten unter Landleuten, und der bürgerlichen Verhältnisse der Juden. Der König zweifelt nicht, daß Sie dabei die wohlwollenden Bestrebungen Seiner Regierung ernstlich unterstützen werden. Endlich werden Anträge an Sie gelangen, betreffend die Verhältnisse der königlichen Armee. Diese Anträge haben ihren Grund in den unverletzlichen Verpflichtungen gegen den deutschen Bund, dessen hoher Beruf es ist, die gemeinsame Kraft der Waffen des deutschen Vaterlandes zu regeln und zu erhalten. Das Bedürfniß gewissenhafter Sorge für die Sicherheit nach Außen wie im Innern, der Grundsatz, mächtig zu seyn für Vertheidigung der Rechte Deutschlands wie der eigenen, die Regel der Pflicht wie der Staatsklugheit, sich nie der Gefahr bloßzustellen, von unerwarteten Umständen überrascht, in der nöthigen Thatkraft gelähmt zu werden, gestatten hier kein Zögern noch Bedenken. Seine Majestät vertrauen, daß Sie, meine Herren, diese Gesichtspunkte festhalten, und Allerhöchstihren Bestrebungen für das gemeine Beste auch in dieser Hinsicht gern getreuen Beistand leisten werden. Anforderungen für diese Zwecke sind unerläßlich. Seine Majestät hoffen indeß, daß es hiezu einer neuen Belastung des Landes nicht bedürfen werde. Gott segne den König! Gott segne dieses glückliche Land! Ich erkläre im Namen und in Vollmacht Seiner Majestät des Königs die allgemeine Stände-Versammlung für eröffnet."

Dresden, 1. Dez. Am 28. Nov. starb einer unserer vortrefflichsten Künstler, der königl. sächsische Hofschauspieler Ludwig Pauli, in Folge eines nervösen Fiebers. Heute früh wurde derselbe unter zahlreicher Begleitung seiner Collegen, Freunde und Verehrer zur Erde bestattet.

† Mainz, 3. Dez. Wie lebendig der Sinn für öffentliches Leben hier ist, sieht man deutlich an der gegenwärtig obschwebenden Wahl eines neuen Bürgermeisters. Fast jeden Tag treten einflußreiche Bürger zu einem Comite zusammen, um sich gegenseitig zu verständigen über den befähigtsten Mann in unserer Bevölkerung, damit man demselben bei der Wahl eine imposante Majorität sichere. Im Augenblick hat Hr. Clemens Lautern die meisten Chancen zu dieser hohen Bürgerwürde, die, beiläufig gesagt, hier von weit höherer Bedeutung ist, als in allen andern Städten des Großherzogthums. Was Hrn. Clemens Lautern sehr bevorzugt, das ist seine durchaus unabhängige Stellung; sodann ist derselbe ein allgemein geachteter und achtungswerther Mann, versehen mit einem warmen Sinn für die Ehre und den Ruhm der Stadt Mainz, so wie für deren Kunst-, humane und industrielle Institute. Ob aber Hr. Clemens Lautern, bei seinem großartigen Weingeschäfte, diese Stelle annehmen wird, das ist eine andere Frage. Neben Lautern haben noch Aussichten zur Candidatur die Herren Krämer, Schalk, Nad, Krätzer und Hestermann. — Bei Gelegenheit des Austritts des älteren Bürgermeisters, des jetzigen Hrn. Obergerichtsraths Metz, aus dem Amte, versammelte sich diese Woche der hiesige Veteranenverein, welchem Metz präsidirt, zu einem Festmahle im „europäischen Hofe", zu Ehren ihres Präsidenten. Das Fest war ein sehr cordiales; leider aber erschien Hr. Metz nicht, da denselben, bei schon ohnehin geschwächter Gesundheit, der Abschied von einem ihm so lieb gewordenen Amte, und die Installation in seine neue Stellung allzusehr angegriffen hatten. Die Veteranen der alten Armee tranken indessen sehr tapfer auf sein Wohlergehn.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Nov. (Oestr. Beob.) Der bekannte Muschir von Adrianopel, Izzet Mehemed Pascha, welcher längere Zeit in Gallipoli an der in Syrien durch das Losgehen seiner eigenen Pistole erhaltenen Wunde krank gelegen hatte, ist, vollkommen wieder hergestellt, unlängst in dieser Hauptstadt eingetroffen, wo er bereits Seiner Hoheit dem Sultan seine Aufwartung machte. Der kgl. französische Botschafter, Graf Pontois, ist am 13. d. M. am Bord des Dampfboots Veloce abgereist. Bis zur Ankunft des Hrn. v. Bourqueney führt der erste Botschaftssecretär, Hr. Dis de Butenval, die Geschäfte. Ueber die Abschiedsaudienz des Grafen Pontois beim Sultan enthält die türkische Staatszeitung vom 24 Ramasan 1257 (9. Nov. 1841) folgenden Artikel: „Da der seit einiger Zeit bei der ottomanischen Pforte accreditirte französische Gesandte, Graf Pontois, wie bereits im vorigen Blatte gemeldet wurde, mit Urlaub abzureisen gedenkt, so begab er sich am 29 Schaaban in das großherrliche Madein, wo er, in Folge der von Sr. Hoheit ertheilten Bewilligung, zu einer Abschiedsaudienz vorgelassen, und in Anbetracht der zwischen der Pforte und Frankreich bestehenden Eintracht, und insbesondere der zwischen Sr. Hoheit und dem Könige der Franzosen sich immer mehr und mehr befestigenden Freundschaft, äußerst gnädig empfangen wurde. Die genauen Ausdrücke seiner bei diesem Anlasse gehaltenen Rede, bezüglich auf die aufrichtigen Gesinnungen seines Souverains gegen die hohe Pforte, und insbesondere gegen die Person des Sultans, schickte er auf einem eigenen Blatte wörtlich aufgeschrieben, an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Dieses Blatt wurde somit dem Sultan vorgelegt, welcher in den darin enthaltenen freundschaftlichen Ausdrücken einen sichern Beweis jener aufrichtigen Gesinnungen erkannte, welche er von dem Könige der Franzosen erwartet. Den Werth dieser Versicherungen wohl erkennend, empfand er darüber große Freude, welche er durch Vermittlung eben jenes Ministeriums dem Grafen Pontois förmlich zu erkennen geben ließ. Die türkische Staatszeitung vom obenerwähnten Tage meldet über das vor einiger Zeit, im Lager von Ali Bei Köi, in Gegenwart des Sultans, Statt gefundene Artillerie-Manöver: Se. Hoheit hatten den Wunsch ausgedrückt, sich durch den Augenschein über die Fortschritte des Probe-Artillerieregiments und des Ingenieurcorps zu überzeugen, welche vor einiger Zeit ein Lager bei Ali Bei Köi in der Nähe von Kiadhane bezogen hatten. Dieselben begaben sich daher am 25. Schaaban nach diesem Orte, wo der Seriasker, der Kapudan Pascha, Riza Pascha, der Protomedicus, der Musterschar der großherrlichen Garden, alle Ferike, Brigadiere und Obersten sich eingefunden hatten: und nahmen in einem im Tschiftlik Jahja Bei's bereiteten Appartement Platz. Hier manövrirte das Probe-Artillerieregiment und defilirte dann vor Sr. Hoh. vorüber. Um hierauf die hinter Ali Bei Köi vor Tschanarli Tscheschme von den erwähnten Truppen aufgeworfenen Verschanzungen, so wie auch die vom Ingenieurcorps geschlagene Brücke in Augenschein zu nehmen, begaben sich Se. Hoh. in ein Zelt, welches man auf einem jene Werke übersehenden Punkte errichtet hatte. So wie Se. Hoheit die erwähnte Brücke überschritten hatten, begannen die auf

dem Felde aufgestellten Abtheilungen der Gardetruppen auf die innerund außerhalb der Verschanzungen vertheilten Bataillone einen Angriff vorzustellen. Dieses tactische Exercitium im Feuer führten sie mit großer Präcision aus, die Schanze wurde mit Sturm genommen; eine heftige Kanonade, Sprengung von Minen und andere Künste beendeten das wohl ausgeführte Manöver. Se. Hoheit waren mit der Haltung der Truppen sehr zufrieden, und sprachen darüber ihr allerhöchstes Wohlwollen gegen den Ferik von Topkana, Mehmed Ali Pascha, in äußerst gnädigen Worten aus. — Ueber einen Besuch des Sultans in der medicinischen Schule zu Galata-Serai, enthält die türkische Staatszeitung folgenden Bericht: „Da die ottomanische Hofsitte eine feierliche Aufwartung der Minister nothwendig machte, um Sr Hoheit zu der im vorigen Blatte gemeldeten Geburt einer Prinzessin Glück zu wünschen; und da eben auf den 28. Schaaban ein Besuch des Sultans in der medicinischen Schule festgesetzt war, wo mit den Zöglingen die in jedem Jahre übliche Prüfung vorgenommen werden sollte: so geruhten Se Hoheit anzuordnen, daß dort auch die feierliche Aufwartung und Beglückwünschung Statt haben sollte. An dem genannten Tage begaben sich daher der Großwesir, der Scheich-ül-islam nebst den übrigen Ministern nach der medicinischen Schule, wo sie Se. Hoheit in Beisein des Protomedicus und aller Beamten der Anstalt empfingen und demselben hierauf ihre Glückwünsche darbrachten. Man begab sich sodann in den Prüfungssaal, wo sich die Minister, die Professoren und Beamten der Schule in Reihen aufstellten, die Zöglinge nach und nach gerufen, und von den Professoren, in französischer und türkischer Sprache, über verschiedene wissenschaftliche Gegenstände befragt wurden. Zur großen Zufriedenheit Sr. Hoheit gaben sie auf Alles sehr treffende Antworten. Auch Dr. Macarty, unter dem Namen „der kleine Engländer" bekannt, welcher, auf seine Bitte, die Erlaubniß erhalten hatte, der Prüfung beiwohnen zu dürfen, wurde von Sr. Hoheit beauftragt, den Schülern mehrere interessante Fragen vorzulegen, welche sie, ebenfalls in französischer Sprache, sehr genau und zur allgemeinen Zufriedenheit beantworteten. Diese ihre lobenswerthen und erwünschten Fortschritte sind offenbar eine Frucht der väterlichen Sorgfalt, mit welcher Se. Hoheit über diese Anstalt wacht, so wie des unermüdlichen Eifers und der thätigen Leitung ihres Directors, des Protomedicus, welchem daher auch Se. Hoheit ihre volle Zufriedenheit in sehr schmeichelhaften Ausdrücken zu erkennen gaben. Diejenigen von den Zöglingen, welche durch chemische und physikalische Versuche die ihnen gestellten Thesis bewiesen hatten, erhielten dem Grade ihrer Fähigkeiten entsprechende Zeugnisse, die ausgezeichnetsten darunter bekamen Prämien, die in medicinischen Werken bestanden. Auch gegen die Professoren und das übrige Personale der Schule benahmen sich Se. Hoheit äußerst huldvoll. Am 15. d. M. wurde das Bairamsfest auf die gewöhnliche Weise gefeiert, indem sich der Sultan mit Tagesanbruch feierlich in die Moschee von Sultan Ahmed begab, um das übliche Gebet zu verrichten. Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend.

— Das Echo de l'Orient veröffentlicht ein aus Smyrna, 3. Nov. datirtes Schreiben des Comite's zur Unterstützung der durch den Brand vom 29. Juli beschädigten israelitischen Einwohner, worin es heißt: „Sobald dieses unglückliche Ereigniß in Europa bekannt wurde, ließen uns alle menschenfreundlichen Seelen, von Mitleid ergriffen, Hülfe zukommen. Derjenige unter unsern Glaubensgenossen, welcher uns die größte Theilnahme bewies, ist der Herr Baron Salomon von Rothschild aus Wien, indem er uns vermittelst des Hrn. Jacob van Lennep und Comp. den Betrag von 8000 fl. C. M. oder 91,300 Piastern zuschickte; davon vertheilte letzteres Haus unter unserer und jener des Hrn. Cohen Mitwirkung in den verschiedenen Anstalten bei 36,000 Piaster unter 4533 Dürftige; sie behielten 15,000 Piaster zur Anfertigung von Kleidern während dem Winter und Vertheilung derselben unter die obigen Unglücklichen; endlich legten sie noch 40,000 Piaster in Reserve zur Errichtung eines israelitischen Krankenhauses, an dessen Eingange der Name Salomon von Rothschild, zur Verewigung seines Wohlthätigkeitssinnes gegen seine unglücklichen Brüder, eingegraben werden soll." Durch die Gebr. v. Rothschild zu Paris sind dem Comite 21,800 Piaster und durch das Haus Rothschild und Sohn in London 30,000 Piaster zugegangen.

Nachstehendes ist der Inhalt der unterm 28 Oct. abseiten der Pforte an die Repräsentanten der drei Höfe von England, Frankreich und Rußland erlassenen Note.

Die Frage wegen des Eigenthums von Türken in Griechenland ist jetzt schon seit vielen Jahren zwischen der erhabenen Pforte und der griechischen Regierung anhangig, und die Lage des größeren Theiles der Muselmänner, welche Besitzer dieses Eigenthumes sind, ist täglich schlimmer geworden. Die Vertreter der drei Mächte zu Athen haben dem griechischen Minister des Auswärtigen eine Note übergeben, um die Lösung dieser Sache zu beschleunigen. Der Gesandte der Pforte zu Athen hat eine Abschrift dieser Note eingeschickt, und Se. Hoheit hat mit Freude diesen Schritt vernommen, als Beweis der Billigkeitsgesinnungen, von welchen die drei Mächte gegen seine Regierung beseelt sind. Nicht nur ist es dringlich, endlich diese Sache zu beendigen, sondern alle Welt weiß auch, daß der Pforte sehr daran liegt, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihr und anderen Höfen aufrecht zu erhalten und, so viel es bei ihr steht, den glücklichen Ausgang von darauf bezüglichen Angelegenheiten zu erleichtern, wobei sie insbesondere wünscht, die freundschaftlichen Verhältnisse mit Griechenland zu bewahren und zu vervielfachen. Indem sie dieß wegen ihrer nahen Nachbarschaft wünschte, hoffte sie, daß die griechische Regierung ähnliche Gesinnungen kund geben werde, ist jedoch hierin getäuscht worden. Zuerst vor Allem bleibt diese, durch Verträge vorgesehene Frage wegen des muselmännischen Eigenthums in Griechenland schon seit einer Reihe von Jahren in suspenso, weil sich der Lösung unendliche Schwierigkeiten jeder Art entgegenstellen. Das Eigenthum einer Anzahl Muselmänner ist auf diese Weise verloren gegangen, und sie selbst wurden ins Elend gestürzt. Zweitens: Statt die Abfahrt Jener zu verhindern, welche sich nach Candia begaben, um den Aufstand der Einwohner gegen die Autorität des Sultans zu unterstützen, hat die griechische Regierung diese Individuen seit ihrer Rückkehr nicht einmal angeklagt; man hat sie vielmehr mit Wohlwollen empfangen und ihnen gestattet, ihren Aufenthalt nach Belieben zu wählen. Drittens: zwei junge türkische, ihrer Mutter gewaltsam entrissene Mädchen sind nicht zurückgegeben, sondern bloß unzulässige Entschuldigungen gemacht worden. Viertens: Ein 70jähriger, in seiner Wohnung unweit Argos allein lebender Muselmann wurde bei Nacht ermordet und sein Eigenthum gestohlen. Fünftens: Gewisse Personen in Griechenland haben einen Verein gebildet, um im ottomanischen Reiche Ruhestörungen und Empörungen zu nähren, und die Regierung hat keineswegs diesem Treiben Einhalt zu thun getrachtet. Die meisten griechischen Blätter verbreiten, wie Jedermann weiß, die verderblichsten Ideen und suchen den Sultans Unterthanen zum Aufstande anzureizen. Sechstens: Oberst Velenza, eine der ebenerwähnten Personen, verbleibt an der Grenze, begibt sich häufig in das türkische Gebiet, um dort Ruhestörungen zu erwecken, und steht, wie bekannt, jetzt im Begriffe, abermals innerhalb der türkischen Grenze einzudringen. Keine wirksame Maßregel ist ergriffen worden, um den durch diese Aufhetzungen erzeugten Wirren ein Ziel zu setzen. Siebentens: Vor einiger Zeit wurde ein Handelsvertrag abgeschlossen, welcher jede Art von Erleichterung und Begünstigung enthielt, und dennoch wurde er als verderblich für den Handel und tadelnswerth behandelt, bevor man noch den mindesten Versuch damit gemacht hatte. Diese Dinge sind den Völkerrechten und der Freundschaft, wie den Pflichten eines guten Nachbars zuwider, und sie bedrohen die Interessen der Pforte eben sowohl, als die Ruhe ihrer Unterthanen. Die Pforte bittet demnach die drei Mächte, ihre Verbündeten und Freunde, die griechische Regierung dringend einzuladen, erstens Mittel ausfindig zu machen, um diesem langwierigen Aufschubszustande ein Ende zu machen, um die obschwebenden Differenzen auszugleichen; zweitens nicht länger Ruhestörern zu gestatten, in der Türkei den Aufstand zu nähren, und drittens ein Benehmen zu beobachten, wie es einer befreundeten Regierung geziemt. Wenn die wohlwollende Vermittelung der Mächte zur Erledigung dieser Angelegenheit ein günstiges Ergebniß herbeiführen sollte, so ist dieß alles, was nur gewünscht werden kann. Wo nicht, so ist es fest entschieden, daß alle Interessen, Handels- und sonstige Angelegenheiten Griechenlands, in soweit sie des Vorschubs und der Dazwischentretung der türkischen Regierung bedürfen, gehemmt und mit geringer Gunst behandelt werden sollen. Auch brauchen dann keine deßfallsigen Bemerkungen an die türkische Regierung gerichtet zu werden, indem sie volles Recht besitzt, so zu verfahren. Es ist nothwendig und wichtig, daß Griechenland in Betreff der aufgezählten Punkte für Abhülfe sorge. Die drei Mächte können nicht umhin, in ihrer Billigkeit die Wichtigkeit und Gerechtigkeit dieser Beschwerden, so wie die Nachtheile und Gefahren, welche aus der Fortdauer eines solchen Zustandes der Dinge entspringen müßten, anzuerkennen und zu würdigen. Die Pforte ersucht die Gesandten, ihre respectiven Höfe hiervon zu unterrichten, und bittet die Mächte auf eine rasche Lösung der Fragen wegen des türkischen Eigenthums in Griechenland, in Gemäßheit der durch ihre Gesandten an die Regierung zu Athen gerichteten Note, so wie auf eine Erledigung der andern erwähnten Angelegenheiten hinzuwirken.

(1964) Bei Gebhard & Körber in Frankfurt Buchgasse No. 134, Andreä, Boselli, Hermann, Jäger, Jügel, Körner, Küchler, Sauerländer, Schmerber, Streng, Barrentrapp, Wilmans, J. Baer, ist zu haben:

Wohlfeilste und vollständigste

Taschen-Ausgabe von Tausend und eine Nacht.

Mit Gratis-Beigabe von

160 prachtvollen Bildern in feinstem Holzschn.

Als Lesende einer schöne, aber wohlfeile Lektüre benachrichtigen wir hiermit, daß wir uns entschlossen haben, eine ganz populäre Ausgabe von Tausend und einer Nacht zu veranstalten, welche mit 160 der schönsten Bilder zu zieren und dabei einen so beispiellos wohlfeilen Preis festzustellen, daß es wohl Jedem, der sich nur irgend für einen Cyklus von Gedichten interessirt, möglich ist, sich in den Besitz dieses prächtigen Buches zu setzen. Diese wohlfeile und schöne Taschen-Ausgabe erscheint unter dem Titel:

Tausend und eine Nacht.

Arabische Erzählungen.

Aus dem Urtext in's Deutsche übertragen.

Mit Gratis-Beigabe von

160 Illustrationen in feinstem Holzstich,

gezeichnet und gestochen von den besten Künstlern Frankreichs,

und wird in vierundvierzig wöchentlichen Bändchen

à 6 Sr. oder 1½ gGr.

ausgegeben. Das ganze Werk kostet demnach komplet fl. 4. 24 kr. oder Rthlr. 2. 18 sr. Wenn der Text mehr als vierundvierzig Bändchen umfassen sollte, liefern wir den Subskribenten alles Weitere gratis.

Die 160 Illustrationen in feinstem Holzstich, eine Gratis-Zugabe, welche allein mehr werth ist, als wir für das Ganze berechnen, werden einzeinen Bändchen beigegeben.

Alle Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Staaten nehmen Subscriptionen an, und werden die wöchentlich erscheinenden Bändchen den verehrlichen Subscribenten auf's prompteste zustellen, ohne daß Vorausbezahlung verlangt wird.

Pforzheim, im Oktober 1841.

Dennig Finck & Co.

Die 101. Frankfurter Stadt-Lotterie
(1826)

enthält die Capitalstreffer von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4mal **10,000**, **6000**, 5mal **5000**, 3mal **3000**, 11mal **2000**, 83mal **1000** u. c. f.

Die Ziehung dieser Klasse beginnt den 8. und 9. December a. c. und sind hierzu ganze Originallose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 2, ⅛ à fl. 1. 30, so wie Loose für alle sechs Klassen gültig à fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. XXI (21.) in **Frankfurt a. M.**

Gerichtliche Bekanntmachung.

(1954)

Decret.

Das Schuldenwesen der Wittwe des Joh. Lehmann-Magarethagen. Dieß zu Strackenbrug betreffend.

Ueber das Vermögen der Wittwe des Joh. Lehmann Margaretha, geb. Dahl aus Strackenbrug, ist der Concursprozeß nothwendig erkannt worden. Als dieserhalb, welche irgendwie einer persönliche Ansprüche an die Erbmasse gemacht zu haben vermeinen, hierdurch werden dahier aufgefordert, solche in dem am Montag den 27. dezember d. J.,

Morgens 8 Uhr,

dahier anberaumten Termine zu liquidiren, der Vermeidung bes von Ansetzungen einstweiligen Ausschließung von der vorhandenen Masse.

Dillenburg, den 20. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Reichenau.

Verlag: Hirzel, Thiem und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. H. Berly. — Druck von L. Oberteit.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. Dec. Schluss 1 Uhr.	p.Ct.	Papr.	Courts.
Metalliques-Obligationen	5	108	107⅞
dito dito	4		98⅛
dito dito dito	3	—	70⅛
Bank-Actien			1600
Oesterreich	dito dito		1135½
fl. 250 Loose, k. Kaufloch.			114¾
fl. 100 dito dito			120¾
Bankoz.-Obligationen	4	—	99⅞
dito dito	3½	—	102
Staatsschuld-Scheine	4	—	99⅝
Prämienscheine		—	81
Preussen	Obligationen	3½	—	101
Bayern	Obligationen	4	—	100¾
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅝
dito	dito	3½	3½	102⅝
dito	dito	3	—	101½
Baden	fl. 50 Loose, k. Coll. u. R.		—	115¼
	fl. 50 Loose von 1832		—	117⅝
Darmstadt	Obligationen	3½	—	99⅞
	fl. 50 Loose		—	80½
	fl. 35 dito		—	70¾
Nassau	Obligationen k. Kaufloch.	4	—	102¼
	fl. 25 Loose		—	22¾
Holland	Integrale	2½	50⅝	50⅞
Spanien	5 Anerkenntnisse à 1 Million	5	26⅝	26⅝
	fl. 500 Loose à 5 Duc.		—	21
Polen	Obligationen	4	—	76½

Wechsel-Cours.

Den 4. Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	139⅜
dito 2 M.	—	138¾
Antwerpen k. S.	—	—
dito 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100½
dito 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104⅝
dito 2 M.	—	—
Bremen k. S.	106¾	—
dito 2 M.	—	—
Breslau k. S.	—	104½
dito 2 M.	—	103¾
Leipzig k. S.	—	104⅝
do in Cour.	103½	—
London k. S.	—	120⅝
dito 2 M.	—	119⅞
Lyon k. S.	77⅝	—
dito 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	77
dito 2 M.	—	76⅞
Wien 20 Xr. k. S.	—	100⅝
dito 2 M.	—	100⅜
Disconto	—	3

Cours der Geldsorten.

Den 4 Dec.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	13	57½
Ducaten	5	46	Landesthaler, preuss.	1	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅝
Kaiserl.	5	47½	5 Preussenthaler	7	30
20 Francsstücke	9	30	Reichsthaler alter	2	24½
Engl. Souverains	11	41	Conv. z. mittelsort.	2	24½

Auswärtiger Cours.

Wien, 28. Nov.

5 pCt. Metalliques	106
4½ dito dito	98⅞
4 — Metalliques	74⅝
Actien	1609
250 fl. k. 1839	114⅝
5 fl. Loose	21½

Amsterdam, 1. Dec.

2½ pCt. Integrale	51⅛
Kontokurr.	50¾
5 — Anerkenntnisse	27
Disconto	3
Spec. k.	22½

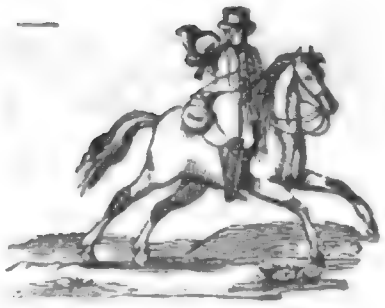
Paris, 1. Dec.

5pCt. Rente en Cp.	110 65
dito ...	76
3 — Amortissabil	75⅛
4 — Bons	—
5 — Neapol.	—

J. A. Stalbach, bereid. Makler.

Digitized by Google

Nro 336. — Montag — 6. Dezember — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 2. Dez. Das Unglaubliche scheint sich vorzubereiten. Thiers, nach seiner totalen Niederlage kaum ein Jahr lang vom Ruder entfernt, fühlt sich bereits wieder stark genug, an dem Sturz seines Rivalen und Nachfolgers zu arbeiten. Daß es ihm nicht ganz an Aussicht auf Erfolg seiner Plane gebricht, zeigt die neu erwachte, ganz unversteckt heraustretende Angst der Debats. Das conservative Organ säumt nicht, die Warnungsfahne aufzupflanzen. Jede Lichtung in den Reihen der ohnehin weder compacten noch überhaupt sehr zuverlässigen Majorität soll um jeden Preis vermieden werden, denn durch die kleinste Lücke kann ja der so listige als wachsame Feind eindringen. Lamartine mag sich vorsehen: man hat ihm die Lockspeise der Kammerpräsidentur hingeworfen und hält ihn für schwach genug, möglich zu glauben, er werde zugreifen. Damit wäre Sauzet und sein Anhang dem Cabinet vom 29. October entfremdet. Die Debats wollen vorbauen. Mit kühner Hand decken sie das Intriguengewebe auf, das zum Todesnetz werden soll für Guizot. Hier die Substanz ihres Austerlitzartikels. (Welch ein Contrast! Am 2. Dezember 1805 siegte Napoleon über Rußland und Oestreich, und am 2. Dezember 1841 erwartet Frankreich seine politische Zukunft von dem Ausgange eines parlamentarischen Wortgefechts!) — „Die Oppositionsjournale schieben die ehrenhaftesten Namen vor; bald ist es Lamartine, der nach der Präsidentur strebt; bald sind es Dufaure und Passy, die sich rüsten zum Krieg gegen das Cabinet; bald wird Mole genannt, als der bereit sey, das Ruder wieder zu übernehmen. Es muß aber gesagt werden: Der unversöhnlichste Gegner des Ministeriums, der Feind, welcher bereit ist, Alles zu thun, das Cabinet zu stürzen, und mit dem Cabinet die Majorität, heißt weder Passy, noch Dufaure, noch Mole. Man mißbraucht die Namen dieser Männer, man unterstellt ihnen Absichten, die sie nicht haben, während sie ganz entgegengesetzte hegen, man mischt sie in Anschläge, denen sie fremd sind, fremd bleiben wollen. Es handelt sich weder vom Ministerium vom 22. Mai, noch vom Ministerium vom 15. April. Der, den man nicht nennt, der, welcher, indem er alle betrügt, wieder zur Gewalt zu kommen hofft, das ist Hr. Thiers! (Celui qu'on ne nomme pas et qui espère, en trompant tout le monde, ressaisir le pouvoir, c'est Mr. Thiers!) Hier liegt das Wort des Räthsels. Wir wissen, Hr. Thiers affectirt die größte Uneigennützigkeit; er verlangt nichts, er will nichts für sich selbst; er hält sich bescheiden bei Seite; er denkt nicht daran, Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu werden; er ist vollkommen zufrieden, wenn nur Guizot abtreten muß. O über den guten Mann! Seyd ihr für das Cabinet vom 15. April? Oder für das Cabinet vom 12. Mai? Ihr seyd willkommen! Die zwei Ministerien hatten ihr Gutes; Thiers trägt keinem was nach. Aber das Cabinet vom 29. October? Nein, das ist nicht länger zu ertragen! Glaubt ihm nur, und helft, das Cabinet umwerfen. An dem Tag, wo die Majorität wieder in sich gespalten und unmächtig wird geworden seyn; wenn ihr euch unter einander werdet aufgerieben haben; — an dem Tag werdet ihr sehen, wie Hr. Thiers an der Spitze der Linken wiederkehren wird, übermüthig wie zuvor, und dann werdet ihr zurückfallen in die Politik der Schwäche nach Innen, der Verwegenheit nach Außen, welche Frankreich an den Rand des Verderbens gebracht hat." — Als Corollarien zu dem gewappneten Artikel der Debats können zwei Thatsachen angeführt werden: Guizot hat am 1. Dezember, zum erstenmal wieder seit dem Schluß der letzten Kammersession, seine Salons geöffnet, wobei der Zufluß politischer Notabilitäten nicht gering war; alle fremden Gesandten, viele Pairs und Deputirten hatten sich eingefunden; — an demselben Tag war großes Diner bei Hof, welchem die Königin Marie Christine sammt ihren Vertrauten Toreno und Zea Bermudez beiwohnte. —

Belgien.

Brüssel, 1. Dez. Man hat am 30. Nov. in Sachen des Complotts wieder mehrere Personen verhört, unter Anden Hrn. Van Praet, Minister des königlichen Hauses, den Major Lahure, Francard, Offizier der Septemberverwundeten. Am 30. Nov. sind der Excapitän im 5ten Linienregiment, Ghobert, und Franz Van Pottelsberg, ehemaliger Unteroffizier im 2ten Cürassierregiment, nach den Petits-Carmes gebracht worden. Der erstere ist beschuldigt: 1) schriftlich und unter Bedingungen Mord angedroht zu haben; 2) eines Attentats gegen die Person des Königs. Der zweite wegen Complotts gegen die Sicherheit des Staates und eines Attentats gegen die Person des Königs. Beide sitzen in strenger Haft. Das Gerücht geht, daß die gegen diese beiden Personen gerichteten Verfolgungen durch die Entdeckung einer Correspondenz veranlaßt worden sey, worin die Rede von einem gegen die Person des Königs auszuführenden Attentat die Rede war; dieser Brief soll aus Irrthum an ein Individuum abgegeben worden seyn, welches den nemlichen Namen führte, wie jenes, an welches der Brief gerichtet war. Die Person, an welche der Brief abgegeben worden, soll geglaubt haben, den Inhalt desselben der gerichtlichen Behörde mittheilen zu müssen. — Frau Vandersmissen ist schwer erkrankt, sie hütet das Bett.

— Die kürzlich entdeckte orangistische Verschwörung hat zu einer romantischen Scene Anlaß gegeben, wovon ein geschickter Schriftsteller Vortheil ziehen könnte. Sie fand im Augenblick der Verhaftung der Frau Vandersmissen Statt. Diese Dame ist eine Engländerin und gehört jenem exaltir-

ten Typus an, den Boz so gut schildert. Frau Vandersmissen hat die fixe Idee, daß sie das Blutgerüst besteigen werde. Bei ihrem letzten Verhöre sagte sie zum Instructionsrichter: Ich stamme von der edeln und unglücklichen Familie der Plantagenets ab. — Das Schwert des Henkers dürstet nach meinem Blut, nehmet meinen Kopf — er wird den bösen Genien meines Hauses geopfert."

— Der Fürst von Chimay und seine Familie sind aus dem Haag hier angekommen. — Es scheint, daß man sich zu Arlon viel von einem Umstande unterhält, der mit dem Complott von Brüssel in Verbindung zu stehen scheint. Man sagt, aus einem in der Wohnung einer der verhafteten Personen aufgefundenen Papier ergebe sich, daß man sich, im Interesse des Complotts, in dem an der äußersten Grenze des Großherzogthums Luxemburg, eine kleine Meile von Arlon, gelegenen Dorfe Eischen mit Bewaffnungen beschäftigte. Man soll dort 200 Flinten und 1000 Kilogr. Schießpulver empfangen haben, und schon soll eine gewisse Anzahl Individuen angeworben gewesen seyn.

Antwerpen, 1. Nov. Diesen Morgen brach im Bassin an Bord des Dampfschiffs British-Queen unter dem Vormast Feuer aus. Durch schnellen Beistand ist es, wie man versichert, gelungen, sich des Feuers zu bemeistern.

Niederlande.

Haag, 30. Nov. Fürst von Chimay ist heute Morgens nach Brüssel abgereist, um, wie man versichert, nicht mehr hierher zurückzukehren, sondern seinen neuen Posten als Gouverneur des belgischen Luxemburgs anzutreten.

— Am letzten Samstage hat die Nordsee einen ihrer merkwürdigsten Bewohner auf die holländischen Küsten geworfen. Am Fuße der Dunen von Velzer hat man den Körper eines Delphinus Orca von der größten Gattung (er hat eine Länge von 25 Fuß) gefunden. Dieses Seeungeheuer zieht trotz des schlechten Wetters die Menge der Neugierigen an; es ist wegen seiner Seltenheit werth, einen Platz im Staatsmuseum einzunehmen.

Amsterdam, 2. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 99$^{15}/_{16}$. — Kansb. 25$^{7}/_{8}$. — 4½pCt. Synd. 91⅛. — 3½pCt. 76. — Handelm. 155½. — 5pCt. Ost. 97¼. — Ard. 23$^{1}/_{16}$. — Pass. —. — Ard. Coup. 22¼. — 5pCt. 105½. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. — Cert. —.

Amerika.

Nach Berichten aus Mexico war Santa Anna am 2. Oct. in der Hauptstadt angekommen, und hatte das Fort St. Francisco, einen der stärksten Haltpunkte Bustamente's, so wie das Fort St. Geronimo mit Sturm genommen. Die meisten Offiziere und Soldaten, welche man in diesen Forts gefangen nahm, traten sogleich unter Santa Anna's Fahnen. Am 3. griff der Präsident Bustamente mit 1500 Mann Infanterie und 500 Mann Cavallerie einen Posten Santa Anna's an, fand aber bei 500 Mann der Corps von Puebla und Largas kräftigen Widerstand, und wurde mit ansehnlichem Verluste an Todten und Verwundeten zurückgeschlagen. Am nemlichen Tage trat General Galindo mit 700 Mann von Bustamente zu Santa Anna über. Nach dem „Censor" hatte letztere die Belagerungslinie um die Hauptstadt vollständig gezogen, und sah ihrer baldigen Uebergabe entgegen. — In einem Schreiben aus Veracruz vom 7. Oct. heißt es: Die Unterhandlungen zwischen Bustamente und Santa Anna haben noch zu keinem Ergebniß geführt. Inzwischen hat die Bundespartei im Namen Bustamente's ein Staatssystem proclamirt, dem dieser seine Zustimmung verweigert hat. General Victoria war als Vermittler aufgerufen worden, und von Xalapa nach Merico abgereist; man hoffte, daß durch ihn ein Vertrag zwischen den Parteien zu Stande kommen werde.

Deutschland.

Berlin, 29. Nov. (Westph. M.) Der Legationssecretär Balan ist gestern mit den Schlußacten in Bezug auf die kirchlichen Angelegenheiten von hier nach Rom abgegangen, so daß also diese Angelegenheit hier als völlig beendigt angesehen wird. Wie wir vernehmen, ist auch die trierische Angelegenheit in Bezug auf Hrn. Dr. Arnoldi geschlichtet. Graf Brühl ist aus Köln bereits wieder hier eingetroffen. Die Freude, die Sache endlich geschlichtet und erledigt zu sehen, wird hier von Allen, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, getheilt, indem in allen Gemüthern der Gedanke tiefe Wurzeln geschlagen hat, daß das ganze deutsche Volk fortan sich als Brüder Einer großen Familie betrachten müsse, und daß wir durch solchen Zwiespalt uns, dem Auslande gegenüber, selbst den größten Schaden zufügen. Allgemein ist man daher von dem Wunsche beseelt, daß der böse Geist der Unduldsamkeit und der Zwietracht, der seit dem dreißigjährigen Kriege unheilbringend durch unser Vaterland schlich und Deutschland die tiefsten Wunden geschlagen und die frühere Macht und Größe geraubt hat, auf ewig aus den deutschen Landen gebannt seyn und der Liebe und Eintracht weichen möge. Die Provinz Neu-Vorpommern, welcher von unserer Regierung, als letztere dieselbe von Schweden übernahm, die Begünstigung zu Theil wurde, die dort geltenden alten Gesetze beibehalten zu dürfen, hat jetzt, wie man erfährt, bei Sr. Maj. dem Könige eine Bittschrift eingereicht, worin die fürdere Geltung dieser alten Gesetze nachgesucht wird. Man ist gespannt, ob Se. Maj. der König diesem Gesuche Willfahrung angedeihen lassen werde. — Das Augenübel des Directors Cornelius bessert sich mit jedem Tage. Der Schleier, welcher sich über das Auge durch die Zerplatzung einer Arterie gelegt hatte, schwindet langsam immer mehr, so daß das Auge schon zum größten Theil frei davon ist. Der Künstler würde seine Arbeiten schon jetzt wieder beginnen können, wenn die Aerzte es aus Vorsicht ihm nicht aufs strengste untersagt hätten.

Berlin, 29. Nov. (Schl. Z.) Man war lange Zeit über das Schicksal der bekannten Veranstalter des dem Hofrath Welcker bei seiner hiesigen Anwesenheit gebrachten Ständchens in Sorgen, da man dieselben von der allerhöchsten Ungnade bedroht wußte: doch dürften sich die bedrohlichen Wolken für dießmal noch verziehen. Am 25. wurden die Betheiligten, acht an der Zahl, vor den Polizeipräsidenten v. Puttkammer beschieden, und unter Verweisung auf die betreffenden landrechtlichen Bestimmungen vor den Folgen politischer Demonstrationen, in sofern sie zur Aufreizung des Publikums Anlaß geben, jedoch ohne directe Bezugnahme auf einen bestimmten Fall ad protocollum verwarnt. Dieselben haben sich jedoch hierbei nicht beruhigt, da sie sich ihrer loyalen Gesinnungen bewußt sind, und haben diese in einer Vorstellung an Se. Maj. in aller Ehrerbietung dargelegt, wobei sie besonders den Vorwurf von sich ablehnen, als hätten sie sich gegen die bekannten und wiederholt ausgesprochenen Gesinnungen Sr. Maj. in Opposition setzen wollen.

Stuttgart, 4. Dez. Wir theilen nachträglich den wesentlichen Inhalt der früher erwähnten Motion des Bischofs von Rottenburg mit: „Seit Einsetzung des bischöflichen Ordinariats (1828) haben zwischen diesem und dem katholischen Kirchenrathe, als der landesherrlichen Behörde, Verhandlungen über die Verhältnisse der Staatsregierung zu dem Bischofe und dem bischöflichen Ordinariate stattgefunden, welche aber zu keinem gedeihlichen Ziele geführt, und deßhalb im Oct. d. J. von Seite des Bischofs abgebrochen worden seyen. Der Bischof halte sich nun verpflichtet, seine Wünsche, Bitten und Vorstellungen der Kammer vorzutragen, und

diese zu bitten, solche dem Regenten, der Gerechtigkeit liebe und übe, zur Würdigung und Abhülfe nahe zu legen.' Die wesentlichen Beziehungen dieser Wünsche des Bischofs sind: 1) Die freie Aufsicht und obere Leitung der Geistlichen; 2) Herstellung der bischöflichen Rechte bei Besetzung der Kirchenpfründen, welche namentlich bei Besetzung der Dekanate wegen ihrer Verbindung mit Stadtpfarreien beschränkt seyen; 3) das Recht der Selbstverwaltung des Kirchenvermögens, insbesondere des Interkalarfonds; 4) Visitation der Dekane durch einen bischöflichen Commissär, ohne Mitwirkung eines Commissärs des Kirchenraths; 5) Beachtung der (übrigens der Kammer nicht mitgetheilten) Vorschläge hinsichtlich der Einsegnung gemischter Ehen; 6) Abstellung von Untersuchungen gegen Geistliche in kirchlichen Sachen durch den Kirchenrath, ohne vorherige Communication mit dem Ordinariate; 7) Auszeichnung würdiger Geistlichen durch Verleihung von Titeln: eines bischöflichen geistlichen Raths oder eines Ehrendomcapitulars u. s. w.; 8) freie Aufsicht und Leitung des Priesterseminars, und unbeschränkte Ertheilung der geistlichen Weihen, namentlich des Subdiakonats, ohne Einholung der Zustimmung des Kirchenraths; 9) Aufhebung der Censur kirchlicher theologischer Schriften; 10) Verlegung der Dienstprüfung der Geistlichen an den Sitz des Bischofs."

— In der Abgeordnetensitzung vom 2. Dez. wurde, nachdem früher das Institut der Staatsanwaltschaft bei dem öffentlichen mündlichen Schlußverfahren abgelehnt worden war, der Commissionsantrag: „Daß der öffentliche Ankläger in jedem einzelnen Falle aus der Zahl der öffentlichen Rechtsanwälte des Kreises bestellt werden solle," durch Zuruf angenommen. In derselben Sitzung wurde auch bestimmt, daß die Oeffentlichkeit des Schlußverfahrens eingestellt werden könne, wenn bei dem Verbrechen des Hochverraths, des Landesverraths und bei dem Verbrechen gegen den deutschen Bund, so wie bei der Beleidigung der Majestät und bei dem Aufruhr, in besonderen Fällen Gefährdung des Staats oder der öffentlichen Sicherheit zu besorgen ist.

Darmstadt, 3. Dez. Seit dem 1. d. M. sind die Mitglieder beider Kammern der Stände, laut dem großherzoglichen Einberufungsedicte, hier versammelt. — Die 2. Kammer hat zu Candidaten für ihre Präsidenten erwählt: die Herren Geheimerath Schenck, Oberappell.- und Cass.-Gerichtsrath Müller, Oberappell.- und Cass.-Gerichtsrath Hesse, Obergerichtsrath Aull, Oberappell. und Cass.-Gerichtsrath Weyland und Geheimrath von Grolman. — Se. k. H. der Großherzog haben den Geheimerath Schenck zum ersten und Oberappell.- und Cass.-Gerichtsrath Hesse zum zweiten Präsidenten der 2. Kammer zu ernennen geruht. — Die zweite Kammer hat die Abgeordneten Lotheißen und Prinz zu ihren Secretären erwählt. — Die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung wird Montag den 6. d. stattfinden.

Hamburg, 2. Dez. (B. H.) Wir haben heute zum ersten Male die Räume unserer neuen Börse gefüllt gesehen. Die Versammlung der Feier der Einweihung des Gebäudes, welches die Stelle unserer ehrwürdigen, in ihrer Räumlichkeit aber den Anforderungen der jetzigen Zeit nicht mehr entsprechenden, alten Börse zu ersetzen bestimmt ist. Den Kern dieser Versammlung bildeten diejenigen Mitglieder der Kaufmannschaft, welche durch ihre Geldbeiträge den lange projectirt gewesenen Bau des neuen Hauses möglich gemacht haben; sie, nebst den Behörden unserer Stadt und den Mitgliedern des hier residirenden diplomatischen Corps waren zu der Feier besonders eingeladen worden. Außerdem hatte man noch einer zahlreichen Menge mit dem Handelsstande mehr oder weniger in Verbindung stehender Individuen den Eintritt in das neue Gebäude gestattet, welches indeß eine noch viel größere Anzahl hätte aufnehmen können, ohne überfüllt zu werden. Die Feier begann mit der Aufführung des ersten Theiles einer von dem Pastor Dr. Freudentheil für diese Gelegenheit gedichteten, vom Musikdirector Grund componirten Cantate. Dann nahm Syndicus Kauffmann das Wort, um Namens des Senates dem Commercium und der Kaufmannschaft, das neue Gebäude zu übergeben, und zugleich eine Uebersicht die Entstehungsgeschichte desselben mitzutheilen. Diese Rede wurde vom Herrn G. H. Büsch, dem Präses des Commerciums, beantwortet welcher sich über den Geist und das Wesen des hamburgischen Handels ausführlicher äußerte. Den Beschluß machte der zweite Theil der Cantate. Die Feier, welche von 10½ bis 12 Uhr Morgens dauerte, wurde in allen ihren Theilen auf das Würdevollste begangen und erscheint als würdige Einleitung zu dem Beginne der Geschäfte an der neuen Börse, welcher, der Anzeige der Behörde zufolge, nach dem 6. d. M. stattfinden wird. Uebermorgen, am 4., wird von der alten Börse Abschied genommen. Die heutige Feierlichkeit hat zu einer kleinen Schrift Veranlassung gegeben, welche unter der Kaufmannschaft, wohl auch außerhalb Hamburgs, nicht geringes Interesse erregen wird. Sie führt den Titel: „die alte Börse. Programm zur Einweihungsfeier der neuen Börse in Hamburg," und ist verfaßt von Dr. Kirchenpauer, dem jetzigen Protocollisten und ersten Bibliothekar der Commerz-Deputation. Der Verfasser behandelt in derselben die Entstehung und äußere Geschichte der Hamburger Börse und der Kaufmanns-Verbindungen in Hamburg.

— In einem Schreiben von der hannoverschen Grenze, mitgetheilt im Correspondenten, heißt es in Bezug auf den Zollanschluß: „Die Partei, welche allgemeine Zollvereinigung als wesentliches Bedingniß zu Deutschlands Einheit proclamirt und andererseits radicalen industriellen Kreuzzug wider das Ausland ausschreibt und von deutscher Flotte und germanischen Colonien predigt, findet hier zu Lande gewiß am wenigsten Anklang. Dr. List, der ausgezeichnete National-Oekonom, hat, bei aller Vortrefflichkeit seines Systems, in seinen edlen Bestrebungen für deutsche Industrie und einheitliche Wehr wider das Ausland die offenkundige Thatsache übersehen, daß Deutschland aus einer Anzahl von Staaten besteht, von denen jeder Eigeninteresse und Besonderstreben für sein specielles Bedürfniß und eigenes Wohl in sich trägt, eben weil er ein besonderes Wesen ist und individuelles Daseyn und eigenen Mittelpunkt, mit Richtung aller seiner Theile dahin hat. Diese selbstständige Persönlichkeit der einzelnen Staaten garantirt noch überdieß in diesen Beziehungen durch die Bundesverfassung, verrückt alle Berechnungen des national-ökonomistischen Systems, welches für Deutschland eine einheitliche Grundlage voraussetzt oder jetzt als möglich denkt, wie andere Länder solche Basis der politischen Oekonomie gewährten. Nach unserer Ansicht sollte die ganze Zolldebatte, wie die Sachen dermalen stehen, auf folgende Fragen zurückgeführt werden: 1) ist selbstständiges, getrenntes Zollsystem Hannovers überhaupt den Verhältnissen des Landes, der Regierung und Unterthanen angemessener, vortheilhafter, als Vereinigung mit dem großen Zollverein? 2) wenn dieß bejaht werden müßte, ist Hannover nach seiner Lage und seinem gesammten Verhältnisse zu Innen und Außen im Stande, sein besonderes System vortheilhaft oder wenigstens mit geringerem Schaden als beim Anschluß an Preußen fortzusetzen.?

Frankfurt, 5. Dez. Freiherr von Rochow, k. preuß. Gesandter am k. würtemb. Hofe, ist gestern aus Stuttgart hier eingetroffen.

Benachrichtigung.

[1937]

Zur 101. Frankfurter Stadt-Lotterie,

deren Ziehungen den 8. December a. c. beginnen, sind ganze und getheilte Originalloose zu den bekannten Preisen direkt aus unserer Hauptcollekte zu beziehen.

J. N. Trier & Co. in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1951] Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart erschien so eben:

Geschichte
der
inductiven Wissenschaften;
der
Astronomie, Physik, Mechanik, Chemie, Geologie u. s. w.
von der frühesten bis zu unserer Zeit.

Nach dem Englischen des **W. Whewell**, mit Anmerkungen von **J. J. v. Littrow.**

8 Bände (109 Bogen Velinpapier in gr. 8.) 8 fl. 6 kr.

Wie dieses herrliche Buch für den Gelehrten unentbehrlich, so darf es für jeden Gebildeten in hohem Grade belehrend und unterhaltend, nützlich und angenehm genannt werden; es umfaßt alle Naturwissenschaften: die Geschichte der Zoologie, Botanik, Mineralogie, Astronomie, Physik, Mechanik, Chemie, Physiologie, die Lehre von der Elektrizität, dem Magnetismus und Galvanismus ꝛc. — kurz einen Schatz von Kenntnissen, durch klare und blühende Darstellung Jedem zugänglich gemacht, der sich überhaupt für diejenigen Wissenschaften interessirt, die in jetziger Zeit dem Gebildeten eigen seyn sollen.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei

Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar,
Zeil H. 11, der Schäfergasse gegenüber.

[1974] Bei **Chr. E. Kollmann** in Leipzig ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. bei **C. Jügel,** Buch- und Kunsthändler:

Organismus
und
vollständige Statistik
des
Preußischen Staats
aus zuverlässigen Quellen.
Von
J. P. Kuß.

Zweite nach den neuesten Verhältnissen berichtigte Auflage. fl. 3. 9 kr.

Vor kaum 10 Monaten erschien im Selbstverlage des Verfassers die erste starke Auflage und schon ist eine zweite nöthig geworden. Das Werk ist aber auch für Jeden, der sich ein treues Bild von dem gegenwärtigen Zustande des Preuß. Staats verschaffen will, besonders für das Handel und Gewerbe treibende Publikum, so wie auch zum Nachschlagen und Vergleichen für jeden Beamten, namentlich für die landräthlichen Behörden, Magistrate, Zoll- und Steuerämter, nicht minder für alle Statistiker außerhalb Preußen, als ein belehrendes und willkommenes Hülfsbuch zu betrachten.

Der Prospect desselben, nebst vollständigem Inhaltsverzeichniß, ist in allen Buchhandlungen gratis abzufordern.

Neues thierärztliches Werk.

[1984] Bei **Chr. Fischer** in Bern ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei **J. Ph. Streng,** zu haben:

Hyppiatrik.
oder:
Systematisches Handbuch der äusserlichen und innerlichen Krankheiten des Pferdes und ihrer Heilung.
Von
J. J. Rychner,
Professor der Thierheilkunde in Bern.
Erster Band.
Das Ganze der Chirurgie.
48 Bogen in gr. 8. mit 6 lithogr. Tafeln.
Preis: fl. 5. 24 kr.

Der zweite Band, welcher baldigst erscheinen wird, begreift die specielle Pathologie und Therapie.

Es ist wohl kein guter Thierarzt Deutschlands und der Schweiz, der Rychner's Hyjatrik, oder Handbuch der Krankheiten des Rindviehes nicht besäße. Dieses neue Werk bildet den unentbehrlichen zweiten Haupttheil der ganzen Thierheilkunde und muß gewiß jedem Freunde der Thierarzneikunde höchst willkommen seyn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1931] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Ludwig Donath und dessen Ehefrau Catharina, geb. Schmidt von Eichenstruth, von dem unterzeichneten Amte der Concursproceß erkannt worden, und die cridarischen Eheleute auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet haben, werden alle diejenigen, welche Ansprüche an die Ludwig Donaths Eheleute von Eichenstruth geltend zu machen haben, hiermit aufgefordert, diese

Donnerstag den 30. December l. J.
Morgens 9 Uhr

dahier anzugeben, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Marienberg, den 19. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Nullmann.

[1977] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der minderjährigen Kinder der verstorbenen Wittwe des Friedrich Freund, namentlich: Elisabetha und Maria Susanne Freund, von Hedernheim rechtskräftig der Concurs erkannt wurde, so wird zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche an die Masse Termin auf

Mittwoch den 22. December l. J.,
Morgens 8 Uhr

unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Höchst, den 17. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 336.) 6. Dezember 1841.

Deutschland.

Wien, 26. Nov. Zwei Unglücksfälle, die sich hier im Laufe dieser Woche ereignet haben, bilden das Gespräch der Stadt. Die Gräfin Illeshazy, geborne Gräfin Barkoczy, die seit längerer Zeit kränklich war, las in ihrem Bette; die Flamme des neben ihr stehenden Lichtes ergriff die Vorhänge und dann ihr Nachtkleid und verbrannte sie dergestalt, daß sie am folgenden Tage unter unsäglichen Schmerzen den Geist aufgeben mußte. Am nämlichen Tage stürzte der Graf Luganoky, Ober-Lieutenant eines hier in Garnison liegenden Kürassier-Regiments, vom Pferde und brach das Genick. Der frühzeitige Tod dieses hoffnungsvollen jungen Mannes erregt allgemeines Bedauern.

Wien, 1. Dez. 5pCt. Met. 105⅛. — 4pCt. 99⅞. — 3Cpt. 74⅞. — Bankactien 1599. — 250 fl. Loose 111 per Ultimo Dezember nach der Ziehung. — 500 fl. Loose 140.

— Bei der heutigen 4. Ziehung der 250 fl. Loose des Anlehns vom Jahr 1839 sind folgende 35 Serien herausgekommen, als: 24. 82. 212. 301. 441. 642. 674. 679. 818. 1275. 1331. 1668. 2126. 2163. 2260. 2401. 2828. 3073. 3191. 3257. 3291. 3454. 3468. 3870. 4003. 4027. 4191. 4277. 4288. 4891. 5045. 5499. 5547. 5866. 5867. — Von der alten Staatsschuld ist Serie 389 herausgekommen.

** **Berlin**, 26. Nov. Wie in öffentlichen Blättern verlautet, sollen die commissarischen Verhandlungen über die Schulden des ehemaligen Königreichs Westphalen, die Seitens der dabei betheiligten deutschen Regierungen zu Berlin gepflogen werden, beendet seyn; so daß die Gläubiger jenes Staats, nach sechsundzwanzigjährigem Harren, endlich eine definitive Entscheidung über das Schicksal ihrer Forderungen erwarten können. Unter diesen Umständen dürfte die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese wichtige, das Wohl und Weh so vieler Familien berührende Angelegenheit, die gleich nach Auflösung des Königreichs Westphalen die Federn unserer ausgezeichnetsten Publicisten beschäftigte, von neuem wiederum hingelenkt werden, weßhalb es wohl nicht ohne Interesse seyn wird, von einer ihr gewidmeten Schrift, die so eben hier unter dem Titel: Die rechtlichen Ansprüche der Besitzer westphälischer Obligationen von H. Jacobson, b. R. Dr., erschienen ist, und sich sowohl durch gründliche Behandlung ihres Gegenstandes, wie durch eine geistreiche und lebendige Darstellung auszeichnet, nähere Kunde zu erhalten. Um einen festen Boden für die Erörterung des Rechtspunktes selbst zu gewinnen, geht ihr Verfasser zunächst von der Stiftung des Königreichs Westphalen aus, und zeigt, wie dasselbe zwar durch die Uebermacht der französischen Waffen entstanden sey, durch den Tilsiter Frieden aber eine völkerrechtliche Sanction erhalten habe, und von allen Continentalmächten Europa's als Staat anerkannt worden sey. Nachdem er hierauf die Entstehung der drei in den Jahren 1808, 1810 und 1812 abgeschlossenen Zwangsanlehen, wodurch die westphälische Staatsschuld begründet wurde, berichtet, kommt er zu dem Hauptthema seiner Schrift, nemlich zur Erörterung der Frage, ob und aus welchen Gründen eine Verpflichtung zur Anerkennung derselben für die Regierungen, welche die ehemaligen Gebietstheile jenes Königreichs jetzt inne haben, vorhanden sey. Daß eine solche für den preußischen Staat existire, dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, da derselbe im Tilsiter Frieden das Königreich Westphalen nicht nur förmlich anerkannt, sondern ihm auch seine Besitzungen am linken Elbufer abgetreten, und deren Bewohner durch eine eigne Proclamation ihres Eides entbunden hatte. Ein Gleiches war aber Seitens Kurhessen, Hannover und Braunschweig nicht eingetreten: durch die Gewalt der Waffen waren hier die rechtmäßigen Herrscher vertrieben, und ihre Länder dem neu gestifteten, von ihnen nie anerkannten Königreich einverleibt worden. Dennoch kann auch hinsichtlich dieser Regierungen die Verpflichtung zur Anerkennung jener Staatsschuld keinem Bedenken unterliegen, da es ein allgemein angenommener, von den bewährtesten Publicisten älterer und neuerer Zeit behaupteter und durch die neueste Staatspraxis bestätigter Grundsatz ist, daß die auf verfassungsmäßigem Wege vollzogenen Handlungen eines Zwischenherrschers, sobald die Unterthanen den Staatsverband mit ihm fortgesetzt, als Regentenhandlungen zu betrachten sind, die auch der rechtmäßige Herrscher bei seiner Rückkehr als solche anerkennen muß. Daß dieses Princip auf den vorliegenden Fall Anwendung erleide, ist zu einleuchtend, als daß es einer weiteren Erörterung noch bedürfen sollte. Vermöge der Anerkennung aller europäischen Continental-Mächte, vermöge seiner eigenen Verfassung, die es erhalten, bestand das Königreich Westphalen bis zu seiner Auflösung, also volle 6 Jahre hindurch, als Staat: es war also natürlich, daß während dieser Epoche von ihm Regierungshandlungen ausgehen mußten, wodurch die dazu gehörigen Staatsunterthanen ebenso gut Rechte gegen den Staat erwarben, als sie durch dieselben verpflichtet wurden: dazu gehört aber offenbar der Abschluß der fraglichen Zwangsanleihen, da er auf verfassungsmäßigem Wege, nach vorgängiger Bewilligung der Stände, erfolgt war, und ihr Betrag nicht für die persönlichen Zwecke des Regenten, sondern für die öffentlichen des Staats verwendet wurde; woraus sich denn als weitere Folge ergibt, daß den Besitzern der aus jenen Anleihen hervorgegangenen Obligationen ein wohlerworbenes Recht zusteht, dem auch Seitens der depossedirten rechtmäßigen Regenten die Anerkennung nicht versagt werden kann. — Wir begnügen uns mit dieser kurzen Angabe des wesentlichen Inhalts der gehaltreichen Schrift, da ein näheres Eingehen in ihr Detail uns der Raum dieser Blätter verbietet: das Gesagte wird aber hoffentlich hinreichen, um unsere Leser zu einer näheren Bekanntschaft mit derselben einzuladen. Welche Maßregeln übrigens die betreffenden Regierungen in dieser Angelegenheit beschlossen, darüber haben sich bis jetzt nur unbestimmte Gerüchte und Vermuthungen verbreitet: die hohe Gerechtigkeit derselben läßt aber hoffen, daß sie auch hierin nur dem Recht und der Billigkeit Gehör geben und die wohlbegründeten Ansprüche der westphälischen Staatsgläubiger befriedigen werden.

Augsburg, 3. Dec. Der kurhessische Gesandte am königl. bayerischen Hofe, Hr. Baron v. Dörnberg, kam diesen Vormittag hier an, nahm im Hotel Lutz das Absteigquartier und wird diesen Nachmittag die Reise nach München auf der Eisenbahn fortsetzen.

Hannover, 1. Dez. Heute wurden in hiesiger Hauptstadt die zur Theilnahme an der Deputirten-Wahl berechtigten Wahlbürger erwählt, die meistens wieder auf dieselben Personen fielen, die im Juni d. J. zur städtischen Wahl-

Versammlung gehörten. — und so eben hat auch noch die Deputirten-Wahl stattgefunden. Der Wortführer der Bürgerschaft, Hof-Fabrikant Hausmann, wurde zum Deputirten, und der Senator Ahles zum Ersatzmann gewählt. Beide haben bisher an den von der Hauptstadt zur Vertheidigung des Staatsgrundgesetzes unternommenen Schritten Theil gehabt. Der Oberkammerherr v. Bar, an Jahren wie im Dienstalter der Aelteste der Hofchargen, ist gestern mit Tod abgegangen.

Hildesheim, 1. Dez. In Folge einer heute Morgen zwischen dem geheimen Rath Grafen von Stolberg-Söder und unserm Domcapitel stattgehabten Conferenz, worin zuvor ein päpstliches Breve eröffnet ist, laut dessen Se. Heiligkeit dem Capitel die besondere Gnade gegeben, nochmal zu einer neuen Bischofswahl schreiten zu dürfen, hat sich dasselbe hierauf heute Nachmittag wiederum zu einer gemeinsamen Sitzung versammelt, und nach gefaßtem Beschluß ist nun die Wahl auf künftigen Donnerstag, als den 9. d. M., anberaumt worden.

Aus dem Bremischen, 26. Nov. Wie man hört, ist gegen den Hauptmann Böse wirklich ein Verhaftsbefehl erlassen worden, der aber wieder, wie im Juli d. J., seinen Zweck in so weit verfehlt hat, als der Hauptmann Böse zur Zeit, als der Befehl, ihn zu verhaften, ankam, sich zufällig in der Stadt Bremen befand.

Italien.

Neapel, 21. Nov. (A. Z.) S. M. der König befindet sich fortwährend in Palermo, woselbst man seine Anwesenheit zu benützen sucht, um ihn zu bewegen, den auf den Schwefel gesetzten Ausfuhrzoll von 8 Tarj per Cantaro (= 1 fl. 36 kr.), der vom 1. Jan. 1842 an in Kraft treten soll, aufzuheben, und eine freie Ausfuhr dieses Artikels zu gestatten, die zunächst allein im Stande ist, die so mißliche Lage dieser Insel in etwas zu lindern und Tausenden brodloser Menschen ein Unterkommen zu verschaffen. S. M. wird von allen Seiten her mit Bittschriften in diesem Sinne bestürmt, und so hofft man, daß der junge Monarch am Ende doch dem allgemeinen Wunsch entsprechen wird. Das Elend in Sicilien ist in der That furchtbar: große bewaffnete Banden zu Fuß und zu Pferd durchstreifen in allen Richtungen die Insel und verlangen oft nichts anders als Brod und Arbeit. Eine davon hat sich sogar an den Pferden und dem Gepäck Sr. Maj. selbst vergriffen, nach erfolgter Aufforderung jedoch alles wieder zurückerstattet.

Florenz, 27. Nov. Den von Neapel eingelaufenen Nachrichten zufolge verfügte sich der Großherzog von Toscana am 23. d. nach Palermo, um dem dort anwesenden König und der Königin beider Sicilien einen kurzen Besuch abzustatten, worauf derselbe, so viel man vernimmt, sogleich die Rückreise in seine Staaten antreten dürfte.

Spanien.

Madrid, 20. Nov. (Pr. St. Z.) So hat denn der Aufstand von Barcelona das Ende genommen, das man voraussehen konnte. Die Junta wurde, aller scheinbaren Drohungen des Regenten ungeachtet, nicht bekriegt, geschweige denn besiegt; aus Großmuth willigten, wie die Blätter der Regierung uns berichten, die hochherzigen Mitglieder des Sicherheitsausschusses ein, sich in das Schicksal freiwilliger Verbannung aus dem geliebten Vaterlande zu ergeben, um dadurch dem Ausbruche eines furchtbaren Bürgerkrieges vorzubeugen. Sie hatten die Großmuth, die unzuberechnenden Summen, welche sie noch von den verdächtigen Moderirten hätten erpressen können, zurückzulassen, und nur die Kleinigkeit von 160,000 Piastern als nothwendigstes Reisegeld und Entschädigung für ihre zum Besten des Staates geleisteten Dienste aus dem bereits eingegangenen Zwangsanlehen mitzunehmen. Aus den zurückgelassenen Rechnungen über das letztere erhellt, daß die Junta aber auch für das Beste anderer Patrioten besorgt gewesen war. Die beiden angeblich ausgeplünderten und angeblich für 8080 Piaster ausgelösten an den General van Halen abgeschickten Commissäre, zwei der reichsten Bürger Barcelona's, erhielten neben dem Lösegeld noch die Summe von 580 Piastern für ihnen angeblich geraubte Effekten und 200 Piaster an Reisegeld. Die Commissäre, welche an den Regenten nach Barcelona abgeschickt wurden, erhielten 1008 Piaster für Reisekosten ersetzt; letztere Summe wurde jedoch vielleicht auch zu anderen Zwecken verwendet; denn derselbe Courier, welcher Espartero's gegen die Junta gerichtete Proclamation vom 9. nach Barcelona überbrachte, händigte zugleich auf vertrauliche Weise den Mitgliedern der Junta ein Schreiben, man erräth leicht, von wem, ein, in welchem sie höflichst aufgefordert wurden, durch freiwillige Abreise ins Ausland dem Regenten aus der übeln Lage zu ziehen, entweder sich vor ihnen beugen oder gegen sie, als Rebellen, einschreiten zu müssen. Sie verstanden diesen Wink. General van Halen aber scheint nicht die Nothwendigkeit begriffen zu haben, durch schleuniges Einrücken in die Stadt diese vor der grenzenlosen Anarchie, der sie 48 Stunden preisgegeben war, zu retten. Seine eigenen Truppen waren bereits von den Emissären der Junta so bearbeitet worden, daß er 37 Offiziere, die erklärten, sich nicht gegen das Volk schlagen zu wollen, fortjagen mußte. Noch am 13. war ein großer Theil der Nationalmiliz entschlossen, sich mit bewaffneter Hand dem Einrücken der Truppen zu widersetzen, und als sich während der Nacht das Gerücht verbreitete, daß die Mitglieder der Junta und deren Helfershelfer, dreizehn an der Zahl, nach dem so verhaßten Frankreich abgereiß wären, und die bis dahin geheimgehaltene Proclamation Espartero's vom 9. bekannt zu werden anfing, beschloß der eigentliche Kern der Patrioten, sich der öffentlichen Kassen zu bemächtigen und die Republik auszurufen. Das Ayuntamiento und die Mehrzahl der Nationalmiliz fand jedoch Mittel, sich diesem Vorhaben zu widersetzen, und am 15. wurde endlich dem General van Halen, der an der Spitze von 7000 Mann den Sinn der ihm vom Regenten ertheilten Vorschriften nicht enträthseln zu können schien, die Erlaubniß ertheilt, in die nach ihm seufzende Stadt einzurücken. Von da an entwickelte van Halen alle Eigenschaften eines Regenten und Siegers. Seine Truppen zogen mit geladenen Gewehren, die Artillerie mit brennenden Lunten ein, und ohne Zweifel wird der General für diesen neuen Sieg irgend einen Herzogstitel erhalten. Barcelona wurde, weil der Aufstand nunmehr beendigt und die Junta entwichen war, in Belagerungszustand erklärt, den Nationalmilizen wurde bei Todesstrafe untersagt, bewaffnet zu erscheinen, eine Militärcommission wurde errichtet, und alle Personen, die sich den vom Generalcapitän ausgegangenen Befehlen widersetzen würden, sollten von dieser gerichtet werden. Auf diese Weise stellt van Halen die Vorschriften der denkwürdigen und nie zu verletzenden Constitution wieder her. Unterdessen war ein großer Schritt zur Erreichung des Hauptzweckes, der Vernichtung der Industrie Barcelona's, gethan; die Fabrikherren hatten, weil ihre Arbeiter für hohen Lohn Tag und Nacht zum Dienste der Waffen verwendet wurden, ihre Fabriken geschlossen und werden schwerlich Neigung finden, sie unter den obwaltenden Umständen wieder zu eröffnen. Die Regierung gibt natürlich alles dieses für einen von ihr erreichten Sieg aus, und allerdings würde auf den Regenten der Ruhm, dem Gesetze Kraft verschafft zu haben, fallen können, wenn er wirklich, wie er verheißen, die Schuldigen bestrafen, das den ruhigen Bürgern auferlegte Zwangsanleihen zurückerstatten, den niedergerissenen Theil der Citadelle auf Kosten der Urheber wiederherstellen läßt und durch umsichtige Maßregeln die Einwohner Barcelona's vor dem Terrorismus einer sich stets wiedergebärenden Junta für immer sicher stellt. Allein seine Feinde triumphiren. Mit neidischer Furcht hatten sie vorausgesetzt, er werde über die blutigen Thaten, zu deren Begehung er Unmenschen in Bilbao und Madrid ermächtigt hat, einen, wenn gleich schwarzen Schleier zu werfen suchen, indem er, wie an den Schuldigen vom October das Gesetz der Rache, so an den Freiheits-Männern von Barcelona wenigstens die Ansprüche der Gerechtigkeit geltend gemacht hätte. Sobald das Decret vom 27. d. M., welches die Auflösung der Junten befahl, erschien, suchte die Partei, welche dem Regenten am gefährlichsten ist, indem sie ihre ihm geschworene Feindschaft unter der Larve der Ergebenheit und Schmeichelei zu verbergen weiß, ihn durch Einschüchterung von den angekündigten Maßregeln der Strenge zurückzuhalten. Bald sagte man ihm, er sey von dem wahren Zustande Barcelona's nicht unterrichtet, und solle sich hüten, eher zu handeln, bis er genauere Nachrichten erhalten habe; bald erinnerte man ihn an die alte Verbrüderung, die zwischen ihm und den Patrioten Barcelona's stattgefunden, bald endlich warnte man ihn, nicht in Schlingen zu gehen, welche die Moderirten ihm gelegt hätten. Den besten Beweis aber, daß Espartero seine Macht eben dieser Partei zu Füßen gelegt hat, die ihm, falls er etwas Anderes als ihr gehorsames Werkzeug seyn will, einen Krieg auf Tod und Leben machen wird, jener Partei, welche im September 1840 eine förderative Central-Junta errichten und späterhin neben dem Herzoge de la Victoria zwei Mitregenten aufstellen wollte, — liefert das diese Partei vertretende Blatt, das Eco del Comercio. Nachdem es bis auf den letzten Augenblick die Excesse der Junta von Barcelona als höchst verzeihliche Auswüchse überschwänglicher Vaterlandsliebe zu beschönigen gesucht hatte, erklärt es nun, daß die Junta sich aus dem Glaube gemacht hat, daß, wenn

die Regierung in Bezug auf die Verhältnisse von Barcelona Fehler begangen habe, die Schuld nicht auf den Regenten, sondern ausschließlich auf die Minister fallen müsse. Espartero, sagt dieses Blatt, hätte durch sein dermaliges Benehmen selbst die überspanntesten Erwartungen, die man von der Unerschütterlichkeit seiner constitutionellen Gesinnungen hegen konnte, weit übertroffen. Mit diesem Lobe wird sich der Regent begnügen, und es seinen Ministern überlassen, den ihm angekündigten Kampf auszufechten. In den heute auf den 26. December einberufenen Cortes werden sie Gelegenheit dazu finden.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Nov. Die türkische Armee bekommt neue Uniformen. Gestern paradirten mehrere Bataillone in denselben. Die Generale haben dieselben reichen Goldstickereien und Epaulets wie die Marschälle des französischen Kaiserreichs. Die Soldaten tragen blaue Jacken von Tuch, ohne Schöße, mit rothen Kragen und rothen Revers, wie die Soldaten der Armee Napoleon's oder Friedrich's des Großen.

Konstantinopel, 17. Nov. (A. Z.) Das Tagsgespräch Pera's ist noch immer Krieg und wieder Krieg. „Die Pforte wird und muß Krieg führen! Wozu denn sonst diese ungeheuern Rüstungen in der Marine und Landarmee? Warum wird von vielen Hunderten von Arbeitern in dem Seearsenale von dem frühesten Morgen bis in die sinkende Nacht gehämmert und gepocht? Wozu diese Anatolier, die heute mit schmuzigen Turbanen und in zerrissenen Bauernkitteln zu Tausenden in Stambul einziehen und morgen in engen Hosen und in der Jacke des Nizams, mit dem Fez auf dem Kopfe und dem Gewehr im Arm auf den Exercirplatz marschiren? Wozu das beständige Exerciren im Feuer? Wozu die Bestellungen auf Gewehre und Tuch? Warum hat die Pforte viele Chans (man sagt über 30 während es in der Wirklichkeit nur 8 sind) in Konstantinopel zu Casernen gemiethet?" Die Türken könnten den Franken ganz einfach darauf antworten: „Als wir schon vor vier Monaten laut und offen von einer neu zu organisirenden Armee sprachen, zuckte ihr spöttisch die Achseln und meintet, woher das Geld und die Leute dazu nehmen? Jetzt, da ihr kaum die Hälfte der ausgeschriebenen Mannschaft vor euern Augen seht, schreit ihr plözlich Feuer!" Die Zahl der zusammenzuziehenden Armee wird bedeutend übertrieben. Man spricht von mehr als zweimalhunderttausend Mann, während sie sich, selbst wenn alle Regimenter vollständig einrücken würden, höchstens auf 115 bis 120,000 belaufen möchte. Die Zahl der bis heute hier neuangekommenen Retife (Landwehr) übersteigt kaum 26 bis 28,000 Mann. Man sagt auch, die Pforte habe von Mehemed Ali einige arabische Infanterieregimenter verlangt, welche man in kurzem hier erwarte. Dieß bedarf noch der Bestätigung. Was aber am meisten zu jenen Kriegsgerüchten beitrug, ist der neulich berichtete Plan des Gouvernements, einen großen Theil der Truppen in die wichtigsten Städte Rumeliens in Garnison zu verlegen. So nennt man außer Adrianopel noch Monastir, Salonich, Seres, Nissa, Sophia, Varna, Silistria als Städte, die bestimmt seyen, kleinere detachirte Armeecorps zu erhalten. Es scheint, daß man beabsichtigt, die Regimenter, so wie sie ankommen, hier zu equipiren und zu armiren und dann nach und nach einen Theil derselben nach Rumelien zu schicken. Diese Woche gingen auch viele ganz neue Geschüze von hier nach Salonich ab, um die alten, unbrauchbar gewordenen zu ersezen. — Die Erklärung, warum man Anatolien völlig von Truppen entblößt und diese nach Rumelien dirigirt, ist nicht schwer. Der Hauptgrund der in Asien während mehrerer Jahre unterhaltenen großen Armeen war Mehemed Ali. Ihm gegenüber haben sich jezt die Verhältnisse auf das Freundschaftlichste gestaltet. Ein zweiter Grund, der aber seine Ursache in dem ersten fand, war die Unterwerfung und Besezung Kurdistans. Es ward das Grab der türkischen Armeen. Die Seriaskere Reschid Mehemed und Hafis Pascha haben dort bei 60,000 Mann, nicht sowohl durch die Kugeln der Kurden, als vielmehr durch Krankheiten und Entbehrungen verloren, ohne den geringsten Gewinn für die Pforte. Das Land wurde verwüstet, ausgesogen, aber nie völlig unterworfen, es zahlte nie regelmäßig Tribut. Da nun der obengenannte Hauptgrund wegfällt, so thut die Pforte wohl daran, Kurdistan sich selbst zu überlassen und nur die Sicherheit der Hauptstraßen durch irreguläre Cavallerie und einige hundert Albanesen aufrecht zu halten. Das übrige Anatolien bedarf keiner Armee. Seine Bewohner sind größtentheils Muselmänner, Osmanlis von altem Schrot und Korn, die in dem jezigen Augenblick eher die Waffen für als gegen das Gouvernement ergreifen würden, denn seit die Handlungen desselben mehr auf eine Hinneigung zum alten System deuten, herrscht dort Ruhe und Zufriedenheit. In Rumelien aber finden gerade die umgekehrten Verhältnisse statt: da überwiegt die christliche Bevölkerung die islamitische, ja selbst die Arnauten waren der Pforte nie sehr geneigt. Schon seit längerer Zeit spukt der Geist der Empörung in den Köpfen aller rumeliotischen Rajahs. Da man nun einmal eine Armee geschaffen hat, oder vielmehr schaffen wird, so will man einen Theil derselben dazu verwenden, die gährenden Elemente dort niederzuhalten, zunächst durch den moralischen Eindruck. Man will zeigen, daß man noch Macht genug besize, einem Aufstand die Spize zu bieten. — Tahir Pascha hat den Oberadmiralitätsrath, in dem sich drei Paschas und ein Bey befanden, mit Bewilligung der Pforte, aufgelöst. Auch dieses scheint eine Regel der Sparsamkeit zu seyn. — Man spricht davon, daß Haul Pascha Kriegsminister, Said Pascha Marineminister und Tahir Pascha eine wichtige Mission erhalten werde, die ihn für einige Zeit von Konstantinopel entfernte, nach seiner Rückkehr wurde er dann zum Großwesir ernannt werden. — Die Pforte will alle Sehims (Staatspapiere) einziehen. Bereits sollen sich auf der großherrlichen Münze 30 Millionen in neuen Fünfpiasterstücken vorräthig finden, die dazu bestimmt sind. Dieß wird auf den tief darniederliegenden Handel einen sehr günstigen Einfluß haben.

[1769]

Bekanntmachung.

Bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich nachbenannte Fahrpoststücke, welche von den resp. Bestimmungsorten als unbestellbar zurückgekommen sind, nämlich:

1. ein Geldbrief an Hrn. Ferd. Küttener zu Aix,
2. ein Brief an Hrn. N. Baum zu Mannheim,
3. ein Packet an Hrn. Zebulin Stirlgen zu Kassel,
4. ein Brief an Frau Küchenverwalter Heinemann zu Weimar,
5. eine Rolle und Packet an Hrn. Dr. Eberle zu Berlin,
6. ein Packet an Frau Herzogin zu Wiesbaden,
7. ein Packet an Hrn. Boner zu Birstein.

Die Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich bei gedachter Ober-Postamts-Expedition binnen sechs Monaten von heute an über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe des betreffenden Postscheins und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich eben daselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Wagen oder in dem Locale der hiesigen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effecten, als Tabackspfeifen, Tabacksbeutel, Cigarrenetuis, Taschentücher, Stöcke, Regenschirme, Sonnenschirme, ꝛc. ꝛc. deren Eigenthümer nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Legitimation binnen einer Frist von sechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 28. October 1841.

Fürstlich Thurn & Taxis'sches Ober-Postamt.

[1965] **Festgeschenke.**

Bei den herannahenden Festtagen ermangeln wir nicht, auf die nachstehenden Werke, welche sich wie durch ihren vorzüglichen Inhalt, so durch ihre schöne typographische Ausstattung zu Festgeschenken bestens eignen, aufmerksam zu machen:

Brougham, Henry Lord, Die Staatsmänner während der Regierungs-Epoche Georg's III. Aus dem Englischen. gr. 8. 2 Bände à fl. 3. 30 kr. oder Rthlr. 2. — Jeder Band mit 12 englischen Stahlstichen à fl. 7. oder Rthlr. 4.

Cervantes de Saavedra, Miguel, Der sinnreiche Junker Don Quixote von La Mancha. Aus dem Spanischen übersetzt. Mit dem Leben von Miguel Cervantes nach Viardot. 2 Bände. Mit 800 Bildern nach Tony Johannot. gr. 8. In 211 Lieferungen à 4 kr. oder 1 gr.

In einzelnen Lieferungen oder auch broschirt zu beziehen.

— — **Romane und Novellen.** Aus dem Spanischen. Mit vielen feinen Holzstichen nach Tony Johannot und andern Künstlern. Taschenformat. 10 Bände à 48 kr. oder 12 gr.

Die ersten sechs Bände, eine illustrirte Taschen-Ausgabe von „Don Quixote", sind auch besonders zu beziehen.

England und die Engländer in Bildern aus dem Volke nach Leigh Hunt und Andern. Mit Zeichnungen von Kenny Meadows. gr. 8. In Heften mit je 4 Bildern. à 27 kr. oder 6 gr.

Fröhlich, Dr. Anton, Feen-Märchen. Für die Jugend neu erzählt. 3 Bändchen. Mit circa 300 schönen Holzstichen. Taschenformat. Broschirt fl. 2. oder Rthlr. 1. 6 gr. Hübsch gebunden und in Futteral fl. 2. 45 kr. oder Rthlr. 1. 16 gr.

Jugend-Bibliothek, historisch-mythologisch-geographische. Für die Jugend und nichtgelehrte Welt bearbeitet von dem Verfasser der heiligen Geschichte. gr. 8. In Bänden mit je 6 schönen Stahlstichen à fl. 1. 12 kr. oder 18 gr.

Le Sage, Geschichte des Gil Blas von Santillana. Aus dem Französischen. Mit 600 feinen Holzstichen nach Zeichnungen von Jean Gigour. gr. 8. 6 Hefte à fl. 1. 30 kr. oder 21 gr.

Complet oder auch in einzelnen Heften zu beziehen.

— — Der hinkende Teufel. Neue sorgfältige Uebertragung. Mit in den Text gedruckten feinen Holzstichen nach Zeichnungen von Tony Johannot. gr. 8. 8 Hefte à 36 kr. oder 9 gr.

Ebenfalls complet oder heftweise zu beziehen.

Märchen und Sagen, die schönsten für Jung und Alt. Mit vielen in den Text gedruckten Holzstichen. kl. 8. fl. 2. oder Rthlr. 1. 6 gr.

Pressel, Ludwig, Heldenkämpfe aus alter und neuer Zeit. Eine Gallerie von Großthaten aus dem Leben einzelner Männer und ganzer Völker. Für die heranwachsende Jugend. Mit Beigabe von 6 schön gravirten Bildern. Taschenformat. fl. 2. 24. kr. oder Rthlr 1. 12 gr.

— — Heldenbilder. Historische Unterhaltungen für die Jugend. kl. 8. fl. 1. 36 kr. oder Rthlr. 1.

Saint-Pierre, J. H. Bernardin de, Paul und Virginie und die indische Hütte. Nach Zeichnungen von Tony Johannot und Andern illustrirt mit 400 Vignetten und 30 großen Bildern in feinstem Holzstich, nebst Beigabe von 3 Stahlstichen und einer Karte von Ile de-France. gr. 8. 9 Hefte à fl. 1. oder 16 gr.

Heftweise oder complet zu beziehen.

Silbert, J. P., Die vier heiligen Evangelien unsers Herrn Jesu Christi nach den heiligen Evangelisten Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes. Aus der lateinischen Vulgata getreu übersetzt. Mit vorhergehender Einleitung, einer kurzen Lebensgeschichte der heiligen Evangelisten, historischen Umrissen der Stadt Jerusalem und des heiligen Landes, und der Zugabe eines lieblichen Passionsgartens des Herrn. Mit sechs prächtigen Titelbildern, vielen feinen Holzstichen und jede Seite mit Randverzierungen im reinsten Geschmack des Mittelalters, nebst einem prachtvollen Stahlstich. gr. 8. 6 Hefte à fl. 2. oder Rthlr. 1. 6 gr.

Complet oder heftweise zu beziehen.

Tausend und eine Nacht. Arabische Erzählungen. Zum ersten Male aus dem Urtext treu übersetzt. Mit 2000 Bildern und Vignetten in feinstem Holzstich. Hoch-Quart In Lieferungen à 4 kr. oder 1 gr.

Wird im Laufe des Jahres 1841 vollständig erscheinen.

Weltgeschichte, allgemeine, für die reifere Jugend und das nichtgelehrte Publikum bearbeitet von dem Verfasser der heiligen Geschichte. Mit 72 Stahlstichen gr. 8. 5 Bände in je 4 Heften à 36 kr. oder 9 gr.

Gefällige Aufträge übernehmen in Frankfurt **Gebhard & Körber,** Buchgasse No. 184, Andreä, Boselli, Hermann, Jäger, Jügel, Körner, Küchler, Sauerländer, Schmerber, Streng, Varrentrapp, Wilmans, J. Baer.

Pforzheim, im October 1841.

Dennig Finck & Co.

[1994] **Werthvolle Weihnachtsgeschenke.**

Friedrich Rückert's Gedichte.

Auswahl des Verfassers.

1 Band mit des Dichters Portrait geh. Rthlr. 1. 22½ Sgr. fl. 3. — in Sarsenet cart. Rthlr. 2. fl. 3. 36 kr. — eleg. geb. fl. 3. 48 kr.

Fr. Rückert's Nal und Damajanti.

In eleg. Umschlag geh. Rthlr. 1. 10 Sgr. fl. 2. 24 kr.

Umrisse dazu, gez. von J. J. Jung; in Stahl gest von Dondorf und Grünewald. qu. Fol. Rthlr. 1. 10 Sgr. fl. 2. 24.

Rheinisches Taschenbuch 1842.

Mit 8 Stahlstichen von Begas, Lessing, Rustige, Sohn, Steinbrück und Veit; und Beiträgen von Adrian, Th. Creizenach, v. Heeringen, Wilh Müller, Adelb. v. Stolterfoth und L. Storch; geb. Rthlr. 2. 15 Sgr. fl. 4. 30 kr.

Phantasiegemälde 1842.

Mit 1 Stahlstich, geh. Rthlr. 1. 15 Sgr. fl. 2. 42 kr., enth.: Die Brüder de Matos. Hist. Novelle von G. v. Heeringen.

Cooper's ausgewählte Romane.

Neue wohlfeile Ausgabe. 10 Bände gr. 8. mit Cooper's Portrait. Rthlr. 5 fl. 9.

In einer Zeit, wo auch das Mittelmäßige und Schlechte in den übertriebensten Ausdrücken dem Publikum angepriesen zu werden pflegt, halten wir es für angemessen, jede Empfehlung unserer Verlags-Artikel zu unterlassen. Sie liegen in allen deutschen Buchhandlungen zur geneigten Ansicht vor.

J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M.

Fürstl. Esterhazy'sche fl. 40 Loose.

[1956]

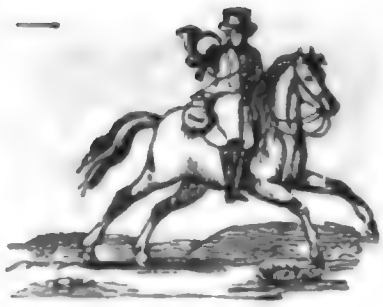
Ziehung in Wien den 15. December a. c.
Hauptpreise fl. 48,000, fl. 9600, 3600 ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 4 und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, sind zu haben bei

J. N. Trier & Co.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,**

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 337. — Dienstag — — 7. Dezember — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 3. Dez. Mit jedem Tage, der näher zur Eröffnung der Legislatur führt, nimmt die chaotische Verwirrung in der Presse und wie es fast scheint auch im Cabinet zu. Die Parteienverschmelzung ist ein Traum geblieben, aber das Parteienstreben verfolgt doch zumeist ein Ziel, — den Sturz des Cabinets Guizot. Die Sprache des bedeutendsten ministeriellen Organs verräth Sorge und Furcht. Wehmüthig gestehen die Debats, in Frankreich schwinde die Gefahr nur, um der Intrigue Raum zu geben; die Attentate auf der Straße hören auf und das Hinterhaltlegen in der Kammer fängt an. Die Unruhe wechselt in ihrem Gegenstand. Heute drohen die Complotte der Communisten dem Socialverband; morgen muß man sich fragen: Wird das Ministerium den Sturm bestehen, der am Horizont aufzieht? Die Cabinette folgen sich in verderblicher Schnelle; wer auf kurze Zeit am Ruder ist, muß die ganze Geisteskraft und alle Mittel, die der Regierung zu Gebot stehen, anwenden, um nur nicht allzu rasch davon weggedrängt zu werden. Wo ist da die Möglichkeit, wohlüberdachte Plane zum gemeinen Besten auch nur mit Umsicht zu entwerfen, geschweige mit Energie auszuführen? Man ist endlich in Frankreich dahinter gekommen, daß die Repräsentativverfassung im modernen Styl eine doppelte Lenkung der öffentlichen Angelegenheiten mit sich bringt. Die eine geht aus von der Kammer, die andere vom Cabinet. In der Kammer wird gesprochen, discutirt, über das Geschick der Minister entschieden; im Cabinet soll gehandelt und über die stets bedrohte Sicherheit des Staats gewacht werden. Die Regierung in der Kammer hat eine glänzende Außenseite; ihre Werkzeuge sind Rednerbühne und Presse; die Regierung im Cabinet ist voll Mühsal und hat zu Stützen die Tribunale, die Nationalgarde, das Heer. Sind die beiden Regierungen uneinig, so leidet darunter Niemand mehr, als die Nation. Die Debats wünschen darum, es möge der Regierung, die sich der Waffe des Worts bedient, gefallen, die Regierung, welche handeln muß, nicht zu hemmen. Der Wunsch wird ein frommer bleiben. Warum wohl? Weil ein einziger Mann, den man politisch todt wähnte, weil Thiers sich vorgenommen hat, den Störenfried zu spielen. So wenigstens verkündet Tiresias-Bertin. Thiers ist (als Minister) unmöglich geworden; er sagt es selbst; ob in Ernst, ist eine andere Frage; genug, er sagt es; um so tauglicher ist er geworden zum Instrument der Zerstörung; man kann sich mit ihm verbünden, ohne Concurrenz zu scheuen. Thiers wird die Cabinetskrisen (schon ist von mehreren die Rede!) auf alle Weise befördern; er wird neue Ministerien aufrichten, um sie nach kurzer Frist wieder umzuwerfen; er wird damit so lange fortfahren, bis er zuletzt selbst wieder möglich wird. So allvermögend schildern die Debats den Ex-Conseilpräsidenten vom 1. März, der so unbemerkt durch Deutschland zog. Ist er es wirklich? Hängt Frankreich's Wohl und Weh an einem so dünn n Faden? Wer möchte hier nicht gerne zweifeln? Wie dem sey, die bevorstehende Session — die letzte der gegenwärtigen Legislatur — verspricht stürmisch, somit für den Zuschauer anziehend, zu werden. Die Rollen sind vertheilt, die Preise für die Sieger ausgesetzt. Auch an Programmen fehlt es nicht. Dazu gehört eine so eben erschienene Schrift mit dem düstern Titel: „Von Frankreich's Sinken und seiner Politik Irrwegen." Es ist eine Kreuzpredigt gegen die materiellen Interessen, ein Aufruf zur Rückkehr nach edleren Tendenzen. Hier nur als Probe eine kurze Stelle. „Das Gemälde Europa's ist ein großer Gegenstand zum Nachdenken. Man sieht, wie die Staaten im Süden des Welttheils sich zum Fall neigen und die im Norden an Stärke zunehmen. Hier ist nicht der Ort, nach den Ursachen dieser Erscheinung zu forschen; sie liegen vor Augen in politischen Systemen und verborgen in religiösen. Zwei Mächte erheben sich über alle andere — England und Rußland; treffen einmal die beiden Colosse auf einander, so wird ihr Zusammenstoß ein Erdbeben. In Europa's Mitte sieht man Oestreich und Preußen, im Stillen ihre großartigen Plane reifend. Gegenüber diesen vier wachsenden Staaten stehen drei sinkende — das Osmanenreich, Spanien und Frankreich. Die Türkei wird sich nicht wieder erheben; Spanien kann sich nicht wieder erheben ohne einen großen Mann, der ihm fehlt; Frankreich vermag noch, seinen Fall zu vermeiden, wenn es versteht, frühe genug die Hand zu brechen, welche ihn vorbereitet. Wir haben hier Frankreich nur unter dem politischen Gesichtspunkt zu betrachten; seine andern Glorien sollen unberührt bleiben; aber es wisse, wenn es die edelste untergehen läßt, verdunkeln sich bald alle übrigen. Ist einmal der politische Einfluß verloren, so bewahren Wissenschaft und Kunst einen Staat nicht lange vor dem Untergang. Macht Frankreich nicht Halt auf den Stufen, die es heruntersteigt, so wird es bald nicht mehr hinaufsteigen können; es ist eingetreten in die erste Zeit seines Sinkens; es bewegt sich auf einem Abhang, der zum Sturz führt; doch ist es noch nicht so weit darauf gekommen, daß es nicht den Ruf des Ruhmes hören sollte, der es auffordert, umzuwenden; es ist noch nicht so fern von dem Gipfel, daß nicht eine starke Bewegung es von neuem dahin zurückbringen könnte. Allerdings hatte sich Frankreich zu weit vorgeschwungen (s'etait trop élancée); keinem Volke ist gegeben, sich so hoch zu erheben, ohne zu fallen; heute aber ist es zu tief herabgestiegen und kein Volk kann, ohne bald unterzugehen, in solcher Stellung bleiben. Zwischen den beiden Stufen aber gibt es weite Räumen, zureichend selbst für den Ehrgeiz, — einen ganz annehmlichen Platz in der Mitte zwischen dem Römerreich und dem Byzantinerreich — entre

l'empire et le bas-empire." — Mit andern Worten: Frankreich will keine Eroberungskriege führen, keine Suprematie in Europa erstreben, wohl aber seinen Rang in dem Staatensystem behaupten und seiner Politik Einfluß sichern, — ein gerechtes Verlangen, dessen allseitige Gewährung nicht ausbleiben kann, sobald nur die Parteispaltung im Innern aufhört, wozu freilich noch keine Aussicht ist. —

Belgien.

Brüssel, 2. Dez. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer ward die Erörterung über das Budget der Wege und Mittel eröffnet. Die Debatte war lebhaft. Hr. Rogier brachte die Frage, warum wohl das Ministerium (zu welchem er gehörte) aufgelöst worden sey, in Anregung und erklärte, daß er und seine Freunde sich durch die Umstände in die Opposition versetzt fänden; doch werde diese Opposition stets eine conservative und gouvernementale seyn. Hierauf nahm der Minister des Innern das Wort, wie folgt:

„Wir haben das Programm der Eintracht, der Versöhnung und des Vergleichs, wie das vorige Ministerium angenommen. Wie kommt es denn, hat der ehrenwerthe Redner gefragt, daß das alte Ministerium mit demselben Programm unterlegen ist und daß ein neues Ministerium mit Vortheil vor Ihnen erscheint. Meine Herren, es hat in dieser Kammer seit 10 Jahren eine Majorität bestanden, die keiner wichtigen Lage gefehlt hat; dieß ist die gemäßigte Majorität, welche alle wichtigen Fragen im National-Congreß gelöst und die Regierung des Königs unterstützt hat. Ein wichtiges Symptom hat sich kund gegeben: vor ungefähr 18 Monaten stand diese historische Majorität, die eine Existenz von zehn Jahren für sich hatte, auf dem Punkte, sich aufzulösen und sich in zwei große Parteien zu theilen. Das frühere Ministerium ist gefallen, weil es die Auflösung der einen oder der anderen Kammer als Bedingung seiner Aufrechthaltung gestellt hatte. Diese Auflösung haben die Männer, die sich jetzt auf der ministeriellen Bank finden, nicht gewollt; in ihrer Seele und in ihrem Gewissen haben sie geglaubt, dieselbe verhüten zu müssen; indem sie dieses Gutachten der Krone gaben, hatten sie dadurch selbst die Verpflichtung übernommen, auf der ministeriellen Bank zu erscheinen. Wir haben geglaubt, die Auflösung verhüten zu müssen, warum? Weil die Auflösung, der Aufruf an die Wähler, unter den außerordentlichen Umständen, worin sich das Land befand, die alte parlamentarische Majorität verrücken, eine der Parteien, die man bezeichnet hat, in Majorität in diese Kammer bringen mußten, aber in einer so starken Majorität, daß das erste Werk dieser Majorität, welche das alte Ministerium unterstützte, die Vernichtung seines eigenen Programms gewesen seyn würde. (Unterbrechung.) Ich bitte die ehrenwerthen Mitglieder, mich nicht zu unterbrechen, und zwar um so mehr, als die meisten Reden, worauf ich antworte, niedergeschrieben sind, und die meinige dieß nicht ist. Das ehemalige Ministerium hat sich zurückgezogen, weil es durch eine Reihe von Umständen dahin gebracht worden war, zur Bedingung seiner Aufrechthaltung die Auflösung zu machen, welche unter den Umständen, worin sich das Land befand, die alte parlamentarische Majorität vernichtet hätte, welche das jetzige Ministerium beibehalten will. Also haben wir die Auflösung nicht gewollt, weil wir deren Folgen fürchteten, weil aus den allgemeinen Wahlen mit der damaligen Verwaltung, mit den Allianzen, die sie hatte, eine Kammer hervorgegangen wäre, welche selbst das Programm des damaligen Ministeriums mißbilligt haben würde. Man zweifelt an unserer Charakterfestigkeit, man zweifelt an der Aufrichtigkeit unserer Gesinnungen. Aber man führe uns wichtige Fragen an, vor welchen wir zurückgewichen sind. Ihr werdet zurückweichen, sagt man uns. Aber auf Beschuldigungen dieser Art kann man nur auf eine einzige Weise antworten: erwartet uns beim Worte! Dieß ist das Rendez-Vous, das wir Ihnen geben. Sie werden die Haltung sehen, die wir bei den Fragen nehmen werden, die sich bei den Discussionen, die wir in der Kammer anregen werden, darbieten werden. Wir sind mit keiner unserer frühern Handlungen in Widerspruch. Ich habe die Ehre, seit 11 Jahren in dieser Kammer zu sitzen; als Minister und außerhalb des Ministeriums habe ich das Ministerium unterstützt, das mit dem Programm aufgetreten ist, welches auch jenes der jetzigen Verwaltung ist, und das ebenfalls jenes aller Verwaltungen war. Aber Eure Fahne, sagt man uns. Hierauf antworteten wir, daß unsere Fahne weder die liberale Fahne, noch die katholische Fahne ist; sie ist die Fahne der Regierung, der allgemeinen Interessen des Landes, der Mäßigung, der Eintracht." — Der Minister beruft sich auf das Beispiel der letzten Jahre der Restauration, um zu beweisen daß der Kampf der Parteien für die Regierungen oft unheilbringend ist. — Verdaegen erhob sich mit Kraft gegen die Bildung und die Handlungen des Ministeriums. — Die Sitzung wurde um 5 Uhr aufgehoben."

Niederlande.

Amsterdam, 3. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 99¼. — Kansb. 25 1/16. — 4½pCt. Synd. 91 1/16. — 3½pCt. 75¼. — Handelm. 155¼. — 5pCt. Ost. 97⅜. — Ard. 22⅜. — Pass. 5¼. — Ard. Coup. 21¼. — 5pCt. 105⅜. — 2½pCt. 55. — Russ. Insc. 67⅛ Cert. —.

Das Journal de la Haye erklärt die Nachricht des Journal de Luxembourg, nach welcher alle Schriften und Redactionen in Betreff der Verwaltung des Großherzogthums künftig und in Folge eines königl. Beschlusses in französischer Sprache abgefaßt werden sollten, für unrichtig. —

Schweiz.

Bern. Sonntags, 28. Nov., überreichte der neue päpstliche Nuncius unter Beobachtung des Ceremoniels für die Großbotschafter dem Bundespräsidenten seine Creditive. Abends war ein diplomatisches Diner. Früher war das Ceremoniel für den Empfang des Nuncius noch viel feierlicher, aber im Jahre 1819 wurde zwischen den drei eidgenössischen Vororten ein neues Ceremoniel über die Ehrenbezeugungen, welche einem bei der Eidgenossenschaft akkreditirten fremden Gesandten erwiesen werden sollten, abgeschlossen, und zwar auf die am Wiener Congresse für Behandlung der bei einem Staate beglaubigten fremden Minister aufgestellten Grundlagen. Im Jahre 1820 stellte aber Rom in einer Note die auffallende Forderung der Beibehaltung des frühern Ceremoniels für den auf seiner Reise nach der Schweiz begriffenen neuen Nuncius, und zwar, weil derselbe aus besonderm Wohlwollen des römischen Stuhls gegen den Kanton Luzern, bei ihm und nicht in Bern, seine Residenz genommen habe. Nach einer sorgfältigen Untersuchung des Ursprungs, des Grundes und der Bestimmung des frühern Ceremoniels ward vom damaligen täglichen Rath Luzerns die Verfügung dem Internuncius bekannt gemacht, daß der Vorort nicht von dem dermaligen neuen Ceremoniel ablassen könne.

Genf, 1. Dez. Am Ende der vorigen Woche fürchtete man einen neuen Ausbruch von Unruhen; sehr bestimmte Gerüchte sollen am Samstag gegangen seyn über einen Anschlag aufs Rathhaus von einer Seite, die schon am 22. Nov. eine revolutionäre Wendung betrieben zu haben, aber durch die Männer vom 3. März gehindert worden zu seyn scheint. Daß eine Bevölkerung, wie diejenige Genfs, auch Bestandtheile enthält, denen die Verlängerung von Unruhen erwünscht wäre, ist natürlich, und den Leitern einer Volksbewegung mag die Pflicht dort schwerer werden, als anderswo, üblere Ausartung zu verhüten. Doch scheint es dem Willen der Bürger beider Parteien und dem Zusammenwirken des Staatsrathes und des Vereins vom 3. März gelungen zu seyn, die Besorgnisse wieder zu verscheuchen. Der Staatsrath erließ am 28. Nov. eine Proclamation, worin er aufzählt, wie das Werk nun Schritt für Schritt in Erfüllung gehen werde, den Beistand der Bürger zur Erhaltung der Ruhe in Anspruch nimmt, und erklärt, daß er in der Absicht treuer Theilnahme an seiner Stelle geblieben sey.

Am 29. erließ auch der Verein vom 3. März eine Proklamation, deren Hauptstellen folgende sind: „So wird unsere Charte keine Anomalie im Staatsrechte der Schweiz mehr seyn. So werden in unserm Vaterlande die demokratischen Grundsätze wieder aufleben, für die unsere Väter so lange gekämpft haben. Was den Verein vom 3. März betrifft, so hat sich seine Aufgabe geändert. Von heute an will er nicht mehr das Vergangene bekämpfen, sondern in die Zukunft leuchten. Weit entfernt, die Unruhe zu unterhalten, hat der Verein jetzt keinen Zweck mehr, als die Gemüther zu beruhigen, und die Ansichten einander zu nähern. Das ist der feste Entschluß jedes einzelnen seiner Mitglieder. Wenn der Verein nicht sogleich seinen Posten verlassen hat, so geschah es, weil in der Aufregung der Geister es seine Aufgabe ist, im Bunde mit allen guten Bürgern jeden Störungsversuch zu hindern, vorausgesetzt, daß einige verirrte Menschen daran denken könnten. Der Verein bedauert es, daß am 22. Nov. ein Theil der Miliz zwischen zwei Pflichten gestellt war, die eine gebieterischer als die andere, zwischen die Pflicht des Bürgers und die des Soldaten. Aber er würde die Miliz zu beschimpfen glauben, wenn er Zweifel in ihren Eifer und ihren Patriotismus

setzte, sobald es sich darum handeln sollte, die Freiheit der Berathungen zu schützen, das Eigenthum zu sichern, mit einem Worte jede Art von Unordnung zu unterdrücken. Der Verein nähert sich seiner Auflösung. Die Generalversammlung vom 27. Nov. hat beschlossen, daß der Verein vom 3. März sich nicht früher auflösen werde, als nach Annahme des organischen Gesetzes über die Bildung des Verfassungsrathes, und nicht später als nach Annahme der neuen Verfassung. Der Verein beschwört alle Parteien, dem großen Beispiele zu folgen, das der Staatsrath gegeben hat. Ja, sie haben sich ums Vaterland verdient gemacht, diese Magistrate, die ihre eigene Meinung zum Opfer gebracht und alle Empfindlichkeit unterdrückt haben, um den Frieden des Landes zu sichern, und die an ihrem Posten geblieben sind, obgleich sie das Recht gehabt hätten, ihn zu verlassen. Mögen sich die Bürger, ohne darum aufzuhören, durch jedes ehrenwerthe Mittel die Vollendung des Werkes vom 22. Nov. zu fördern, doch aller Manifestationen enthalten, welche die Freiheit der Verhandlungen des Repräsentantenrathes stören könnten. Mögen sie sich auf die Kraft der öffentlichen Meinung, die Wachsamkeit der Presse und die feierliche Warnung verlassen, welche die letzten Ereignisse gegeben haben."

Zugleich hatte der Staatsrath den Repräsentantenrath schon auf den 1. Dez. berufen, und seinen Entwurf eines Wahlmodus erscheinen lassen. Demgemäß würde der Kanton zehn Wahlcollegien erhalten (wovon vier auf die Stadt, zwei auf das Arrondissement zwischen Rhone und See kommen), in denen jeder Bürger vom 21sten Jahre an mitgewählt und vom 25. Altersjahre an jeder wählbar ist. Auf je 500 Seelen soll ein Deputirter gewählt werden, was für den Kanton 115 Deputirte gibt. Würde die Verfassung vom Volke verworfen, so hätte der Verfassungsrath sogleich von vorne anzufangen. Die Stimmung soll nun ruhiger geworden seyn. Staatsrath Lafontaine, ein Führer der katholischen Partei, hat seine Entlassung genommen, nach ihm ein zweiter katholischer Beamter.

Deutschland.

Berlin, 1. Dez. Das wichtigste Ereigniß des Tages ist die Ermittelung des ganzen Schatzes, welcher unserm Museum geraubt wurde. Man wird sich erinnern, daß eine Belohnung von 500 Rthlrn. und später gänzliche Verzeihung bei etwaiger Theilnahme an dem Verbrechen für Den ausgesetzt wurde, welcher zur Herbeischaffung des Entwendeten beitragen würde. Nachdem man bereits alle Hoffnung aufgegeben, erklärte endlich gestern Abend spät der eine der beiden Verdächtigen, daß er den Criminaldirector zu sprechen verlange, vor dem er nun ein sehr umständliches Geständniß von dem Verbrechen ablegte. Er sagte dabei aus, daß der Mitverhaftete allerdings sein Gehülfe bei der That sey; das gestohlene Gut habe er jedoch nur allein verborgen und außer ihnen Beiden und noch einem Diebshehler, welcher näher bezeichnet wurde, wisse Niemand etwas von der Sache. Der Criminaldirector Bonseri ließ sich den Ort, wo das gestohlene Gut verborgen sey, angeben, und begab sich demzufolge mit dem Geständigen und der gehörigen polizeigerichtlichen Begleitung vor das Prenzlauer Thor, wo sie hinter der Umzäunung des ersten dortigen Grundstücks in dem Ackerboden und in sehr unbedeutender Tiefe den ganzen Schatz wohl erhalten auffanden. Heute Morgens wurde nun sogleich der Bericht an den Minister und von diesem an den König erstattet, welcher an die geraubten Sachen ein persönliches Interesse knüpfte, indem gerade die werthvollsten derselben früher Privatbesitz Sr. Majestät waren, und von dem König erst kurz vor dem Raub an das Museum geschenkt wurden. Allem Anscheine nach ist Alles gerettet worden. Den früheren Bekanntmachungen zufolge, wird der Entwender nun seine vollständige Verzeihung erhalten, und in Freiheit gesetzt werden müssen; es fragt sich nur, ob man ihm auch die ausgesetzte Belohnung zahlen werde. Vielleicht, daß er dadurch einen Boden zu einem ehrlichen Lebenserwerb gewinnt, und dann wären die 500 Rthlr. eben nicht schlecht verwendet. Der Gefährte des geständigen Gauners wird, da er bei dem Läugnen geblieben ist, keine Milderung seiner Strafe erfahren.

Stuttgart, 4. Dez. Bei der Berathung in der Abgeordnetenkammer über die Bestimmung der Fälle, in welchen die Oeffentlichkeit des Schlußverfahrens eingestellt werden könne, äußerte Knapp: Gegen die Stelle des Entwurfs, wonach dem Justizministerium zustehen soll, das öffentliche Verfahren zu suspendiren, müsse er sich erklären. Die die Regierung beschränkende Bestimmung sey so vag, daß Alles darunter subsumirt werden könnte. Man könnte eine Gefährdung des Staats und der öffentlichen Sicherheit darin finden, wenn bei den öffentlichen Gerichtsverhandlungen Ansichten und Grundsätze entwickelt würden, die den bestehenden entgegen seyen. Er stelle den Antrag zu bestimmen, daß die Oeffentlichkeit nur dann cessiren solle, wenn zu besorgen stehe, daß die öffentliche Ordnung durch Gewaltthandlungen gestört werde, und daß der Gerichtshof hierauf den Antrag zu stellen, das Justizministerium aber ohne einen solchen die Oeffentlichkeit zu suspendiren nicht das Recht haben solle. Staatsrath v Prieser: Wenn es Fälle gebe, da durch eine öffentliche Gerichtsverhandlung die Sicherheit des Staats bedroht werden könne — und daß es solche Fälle gebe, sey nicht zu widersprechen — so sollte auch das in Frage stehende Recht der Regierung nicht beanstandet werden. In Frankreich werde zur Sicherung der Ordnung Militär commandirt. Sollten wir gleichfalls Regimenter marschiren lassen, wenn durch Schließung der Gerichtsthüren geholfen werden könne? Aus nichtigen Gründen werde die Oeffentlichkeit niemals versagt werden; es sey deßwegen die Besorgniß eines Mißbrauchs dieses Rechts ungegründet. Die Regierung selbst werde nur da von ihrem Rechte Gebrauch machen, wo es nothwendig sey, und dieß in ihrem wohlverstandenen Interesse finden. Es sey gar nicht die Absicht der Regierung, bei dem Vergehen des Hochverraths stets die Gerichtsthüren schließen zu lassen. Er wünschte, es wären die Verhandlungen über die letzten politischen Vergehen öffentlich gepflogen worden, wodurch so manches schiefe Urtheil hätte vermieden werden können. Director v. Bezzenberger: Daß die von der Regierung beantragte Maßregel nothwendig sey, habe die Erfahrung gelehrt. Im Großherzogthum Hessen habe sich dieses Bedürfniß fühlbar gemacht, indem dort durch das Gesetz vom 22. März 1836 der Regierung das Recht eingeräumt worden sey, die Gerichtsthüren zu schließen. Es beweise dieß für die Nothwendigkeit dieser Maßregel um so mehr, als der hessischen Regierung das Lob der Humanität nicht versagt werden könne. Wenn die Gerichte von einer tobenden Menge ungeben seyen, lasse sich ein unbefangenes Urtheil nicht erwarten. Man könne nicht die Ruhe jener römischen Senatoren von ihnen erwarten, die ruhig sitzend von den Gallerien an den Bärten sich haben zupfen lassen. Frhr. v. Linden: Mit dem letzten Antrag des Abgeordneten von Gerabronn (Knapp), daß das Justiz-Ministerium nur auf den Antrag des Gerichtshofes die Oeffentlichkeit zu suspendiren das Recht haben solle, könnte er sich wohl vereinigen, weiter zu gehen, vermöge er aber nicht. Die Commission habe mit der ängstlichsten Gewissenhaftigkeit die Frage erwogen, und er glaube, man sollte bei ihrem Antrag stehen bleiben. Wir sollten vorsichtig zu Werke gehen und nicht mit einem Mal einen Schritt thun, durch welchen die Grundsäulen der Ordnung und Gesetzlichkeit erschüttert und alle Schranken niedergerissen werden können. Wir sollten uns nicht durch das lebendige Gefühl für die Oeffentlichkeit hinreißen lassen, die Schattenseite derselben zu übersehen.

Frankfurt, 6. Dez. In der heutigen außerordentlichen Sitzung hohen Senats wurde Herr Schöff Scharff zum älteren und Herr Senator Dr. Müller zum jüngeren regierenden Bürgermeister für das Jahr 1842 gewählt. Mit in der Kugelung waren: Herr Syndikus Dr. von Meyer und Herr Syndikus Dr. Starck; dann Herr Senator Dr. Souchay und Herr Senator Dr. Neuburg.

Paris, 3. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 60. — 3pCt. 80 10 — Neapol. 107. 15. — 5pCt. Spanische 24¼. Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 28. — Belgische Bankactien 790. — Actien der Bank von Frankreich 3420. — St. Germain-Eisenbahn 745. — Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 198. 75. — Straßburg-Basel 216. 25.

— Nach Berichten aus Bayonne vom 1. Dez. ist die spanische Douane am Morgen dieses Tages definitiv zu Irun in Activität getreten. Zollcarabiner sind an der Brücke über die Bidassoa aufgestellt. — Nach Berichten aus Perpignan vom 30. Nov. ist der Belagerungsstand der Stadt Barcelona am 28. Nov. nach einem Befehl des Kriegsministers aufgehoben worden. Der Präsident der provisorischen Municipalität hat darauf erklärt, seine Functionen hätten aufgehört; die früher abgesetzte Municipalität hat dieselben reclamirt.

— Die gerichtliche Procedur vor dem Pairshof hat heute begonnen. Quenisset wurde zuerst vernommen.

— Vorgestern Abend war Concert beim Herzog von Orleans; 150 Personen waren dabei zugegen; unter ihnen: der König, die Königin, die Königin Christine, Villemain, Thiers, Mole und Remusat.

— Hr. v. Broglie ist von Coppet zu Paris angekommen.

— Am 26. Nov. ist das Regiment von Luchana zu Madrid eingerückt.

London, 1. Dez. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 24¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — 2½pCt. Holl. 52.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1915]

Kölnische Gesellschaft.

Vom **26. November** fahren die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft zwischen **Köln** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Rotterdam, London** und **Amsterdam** wie folgt:

von **Mainz** nach **Cöln** und dem **Niederrhein**,
Morgens **8** Uhr.

von **Mainz** nach **Mannheim**,
Morgens **9½** Uhr.

nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

[1952] **Gemeinnütziges Werk für jeden Wißbegierigen.**

Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart erschien so eben die erste Lieferung der

Fünften Auflage

von

Prof. Dr. J. H. M. von Poppe's

Volks-Gewerbslehre

oder

der allgemeinen und besonderen

Technologie

zur **Belehrung** und zum **Nutzen** für alle **Stände**.

Nach dem neuesten Zustande der technischen Gewerbe und deren Hülfswissenschaften bearbeitet.

Mit vielen Holzschnitten.

gr. 8. Velinpapier. Subscriptions-Preis 54 kr.

Die glänzenden Recensionen, so wie der schnelle Absatz der ersten Auflagen, welcher hauptsächlich durch Einführung des Buches in Gewerbschulen erreicht wurde, haben den Werth desselben auf eine Weise dargelegt, daß der Verleger auf jede weitere Anempfehlung verzichten darf. Er hat das Buch durch 175 neue, in den Text gedruckte, Holzschnitte noch brauchbarer zu machen gesucht, und hofft, daß es in seiner jetzigen Gestalt dem Gewerbsmanne, dem Techniker überhaupt, so wie jedem, der etwas lernen will, recht nützlich werden wird. Das Ganze bestehet aus 6 Lieferungen, erscheint noch in diesem Jahre und kostet vollständig im Subscriptions-Preis 5 fl. 24 kr. Auf je sechs Exemplare wird ein Frei-Exemplar gegeben.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei

Joseph Baer, Zeil H. 11.

[1899]

Glück auf.

fl. **200,000.** 2mal fl. **100,000.**
1mal **50000.** 2mal **25000.** 2mal **20000.**
1 „ **15000.** 1 „ **12000.** 4 „ **10000.**
1 „ **6000.** 6 „ **5000.** 16 „ **2000.**
83mal **1000.**

sind in der **101.** großen Frankfurter Lotterie zu gewinnen, deren erste Ziehung den 8. und 9. December beginnt und sind ganze Loose à fl. 6, ⅓ à fl. 3, ½ à fl. 2, ¼ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle Klassen gültig à fl. 90. und getheilte im verhältnißmäßigen Preise gegen portofreie Einsendung der Einlage zu beziehen, durch

Friedrich Becker,
Lit. B. 174 in Frankfurt a. M.

[1993] Die Wohnung von **Friedrich Dresler** nebst dem Geschäfts-Locale von **Fr. Dresler & Rost-Fingerlin** befindet sich vor dem Eschernheimerthore im letzten Garten rechts an der Chaussée nach Escherösheim.

[1985] Eben ist erschienen und bei **Chr. Fischer** in Bern, so wie in allen guten Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei **J. Ph. Streng**, zu haben:

Philosophie des Denkens

von

Dr. F. X. Gruber,
Privatdocent an der Universität Bern.
21 Bogen. 8°. fl. 2.

[1976] Nachdem über das Vermögen des Philipp Lewelter und dessen Ehefrau Caroline, geb. Setri, zu Weilmünster Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden nunmehr alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse haben, aufgegeben, solche, bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles des von selbst eintretenden Ausschlusses,

Samstag den 8. Januar 1842,
Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Weilburg, den 25. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nr. 337.) 7. Dezember 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 55. — 3pCt. 80. 25. — Neapol. ohne den Coupon 104. 90. — 5pCt. Spanische 24. — Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 28. — Belgische Bankactien 790. — Actien der Bank von Frankreich 3410. — St. Germain-Eisenbahn 745. — Versailles rechtes Ufer 315. — Linkes Ufer 198 75. — Straßburg-Basel 218. 75.

— Der Pairshof hat in heutiger Sitzung die Procedur gegen die Angeklagten in der Quenisset'schen Sache fortgesetzt. Man glaubt, dieser Proceß werde nicht vor dem 20. Dez. zu Ende gehen; die Vernehmung der Angeklagten, das Zeugenverhör, die Reden der Defensoren, — werden wohl zwölf Sitzungen erfordern. Der Antheil, den das Publikum an dem Proceß nimmt, ist bis jetzt nur gering.

— Berichte aus Malta vom 28. Nov. melden: Der Oriental ist diese Nacht mit dem Briefpaketboot aus Ostindien (über Suez und Alexandrien) angekommen. Man hat nichts Neues aus China. Eine Expedition des Königs der Birmanen, nach Rangoon zu gerichtet, hat Unruhe zu Calcutta erregt. Der Generalgouverneur, Lord Auckland, hat Maßregeln getroffen, um die Grenze nach Tennasserim und Aracan hin zu vertheidigen. Der Sesostris ist mit dem General Ventura an Bord gestern nach Frankreich in See gegangen.

— Nach Berichten aus Perpignan vom 3. Dez. war der Belagerungsstand von Barcelona (wie schon angezeigt) aufgehoben worden. General Zabala ist an Baldes Stelle zum politischen Chef ernannt worden. Baldes hat seine Entlassung verlangt. Catalonien ist ruhig. Die Infantin Charlotte ist von Bordeaux nach Bayonne abgereist.

London, 2. Dez. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 24. — 3pCt. Portug. 20¼. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Beaumont Smith, der bei der betrügerischen Emission von Schatzkammerscheinen complicirt ist, wurde gestern von der großen Jury in Anklagestand erklärt; es wird ihm nun sofort der Proceß gemacht werden; über seinen Genossen, den Mäkler Rapallo, ist noch nichts entschieden.

Wien, 2. Dez. 5pCt. Met. 105⅛. — 4pCt. 99⅛. — 3Cpt. 74¼. — Bankactien 1604. — 250 fl. Loose 110¼. — 500 fl. Loose 140¼.

Berlin, 1. Dez. (Köln. Z.) Der Finanzminister Graf v. Alvensleben ist vorgestern von dem Gute wieder hier angekommen. — Heute versammelte sich der Zollvereinscongreß, es heißt, daß der Finanzminister für dießmal nicht in demselben präsidiren werde. Die ersten Aufgaben werden die Zuckerfrage und überhaupt die holländischen Angelegenheiten seyn; es wird angenommen, daß in den letzteren ernste Beschlüsse abgefaßt werden dürften, und daß jedenfalls auf die bekannte niederländische Note eine officielle Erwiederung des Vereins erfolgen werde, welche das in der Geschichte der Diplomatie unerhörte Benehmen der holländischen Regierung in das gehörige Licht setzen wird. — Graf Brühl, der sich seit acht Tagen hier befindet, versichert, daß zwischen unserm Hofe und dem heil. Stuhl zu Rom nicht allein das friedliche Verhältniß wegen Köln und Trier vollständig hergestellt sey, sondern daß auch die Bestätigung der Bischofswahlen in Breslau und Frauenburg (Ermeland) von Seiten Sr. Heil. keine Schwierigkeit finde. — Aus glaubwürdiger Quelle erfährt man, daß mit Bremen und Hannover über ihren Zutritt zum Zollverein Verhandlungen stattfinden, und in ersterer Beziehung kein Zweifel mehr über ein erwünschtes Resultat obwalte. Daß aber Hannover beitreten muß, wenn Braunschweig angeschlossen, ist ganz gewiß. Hoffen wir, daß möglichst bald eine Eisenbahn von Aachen nach Antwerpen und ein Vertrag mit Belgien zu Stande kommt, auf daß Nord- und Westdeutschland über Bremen und Antwerpen einen Weg in das Meer finde und das egoistische Holland mit seinen überseeischen Waaren ganz entbehren könne. — Es verlautet, daß im nächsten Frühling eine Eisenstraße von Halle über Merseburg, Weimar, Gotha nach Cassel und von dort in doppelter Richtung über Lippstadt nach Köln und über Marburg und Hanau nach Frankfurt a. M. in Angriff genommen werden, und deren Vollendung im Jahre 1844 erfolgen soll.

Köln, 30. Nov. (A. Z.) Ich hatte Ihnen früher berichtet, daß die Nachricht, der Erzbischof habe auf die momentane Rückkehr verzichtet, sich bestätige. So war es auch; der Erzbischof hatte darauf verzichtet, oder vielmehr (wie versichert wird) er hatte nicht darauf eingehen wollen, momentan nach Köln zurückzukehren. Jetzt scheint die Sache in ein neues Stadium getreten zu seyn. Die Anhänger des Erzbischofs sieht man den freudigsten Hoffnungen sich hingeben. Man erzählt, die Gnade des Königs gewähre mehr als man zu Rom gewünscht habe, und der Erzbischof werde hierher zurückkehren, nicht um momentan, sondern auf längere Zeit hier zu verweilen.

Hannover, 3. Dez. Die Allgemeine Ständeversammlung ist gestern mit der von dem Prinzen Bernhard von Solms-Braunfels gehaltenen Rede eröffnet. Die Mitglieder beider Kammern hatten sich ungewöhnlich zahlreich eingefunden, auch die der zweiten Kammer; es wurde jedoch von diesen ein bedeutender Theil noch nicht zur Beeidigung zugelassen, welches meist Mitglieder der Majorität vom Juni d. J. traf, so die HH. Senator Dr. Meyer für Lüneburg, Dr. Christiani für Hameln, Adv. Westrun für Hildesheim, Adv. Buddenberg für den Osnabrückschen Bauernstand, Gutsbesitzer Schmoldt für das Land Kehdingen. Die Gründe der Zurückweisung sind dermal noch nicht im Publikum bekannt. Die Majorität für die Regierung findet sich dadurch noch um ein Bedeutendes größer. Gestern sind geh. Kanzleirath Wedemeyer, Hofrath Sermes und Regierungsrath Heinichen zu Candidaten der Präsidentschaft gewählt. Am 3. sollten die weiteren Beamten der Kammer gewählt werden. Es war vorauszusehen, daß Stüve aus denselben Gründen, wie in der vorigen Stände-Versammlung, nicht werde zugelassen werden. Er hat auch sofort resignirt.

Darmstadt, 5. Dez. Die Programme für die morgen Mittag um 12 Uhr stattfindende Eröffnung der Ständeversammlung sind erschienen. — Se. königl. Hoheit der Großherzog werden Allerhöchstselbst die Ständeversammlung in dem großherzoglichen Residenzschlosse feierlich eröffnen. — Die Mitglieder beider Kammern und die Mitglieder des Staatsministeriums versammeln sich daselbst um halb 12 Uhr in den bestimmten Appartements. Der diensthuende Ceremonienmeister führt hierauf die Herren Abgeordneten, dann der Ober-Ceremonienmeister die Mitglieder der 1. Kammer und der Ceremonienmeister die Mitglieder der Ministerien in den Thronsaal. — S. k. H. der Großherzog erscheinen in Begleitung der Prinzen des Hauses und Allerhöchstihres Dienstes. — Die Prinzen des Hauses erhalten Stühle rechts des Thrones.

Die Mitglieder der ersten Kammer haben ihre Plätze rechts, die der zweiten Kammer links des Thrones; die Ministerien zwischen dem Throne und den Abgeordneten, der dirigirende Staatsminister an deren Spitze zunächst dem Throne, die diensthuenden Cavaliere und Adjutanten links und rechts des Thrones. — Wann der Großherzog sich auf dem Throne niedergelassen und die Stände bewillkommt hat, so ertheilt er denselben durch den Oberceremonienmeister die Erlaubniß sich niederzusetzen. — Nach der Thronrede verliest der dirigirende Staatsminister, auf Befehl Sr. königl. Hoheit, die Eidesformel. Jedes der neu eingetretenen Mitglieder der Kammern tritt, so wie es aufgerufen wird, vor den Thron, leistet Handgelöbniß, spricht mit aufgehobener Rechte: „ich schwöre" und kehrt an seinen Platz zurück. — Nach erfolgter Eidesleistung erklärt der dirigirende Staatsminister auf Befehl des Großherzogs die Ständeversammlung für eröffnet. — S. k. H. der Großherzog verlassen in der vorigen Ordnung den Thronsaal. Sämmtliche Mitglieder der Ständeversammlung werden Sr. königl. Hoheit in den gewöhnlichen Appartements vorgestellt.

Siebenbürgen.

Die vereinigte Ofner-Pesther Zeitung meldet aus Clausenburg vom 15. Nov.: „Bis zum 14. d. M. waren die Landesstände nach und nach eingetroffen, und dieser Tag einer dem Beginne des Landtags vorangehenden Kirchenfeier gewidmet. Das Landesgubernium verfügte sich zu dem königl. Commissär, Freiherrn Johann Josika, und begleitete ihn in die hiesige Pfarrkirche der Römisch-Katholischen, wo ein Hochamt abgehalten wurde. In der hiesigen Kirche der Augsburgischen Confessionsverwandten wurde ein der Gelegenheit angemessener Gottesdienst, durch eine auf das hochwichtige Ereigniß bezughabende Predigt abgehalten, welchem außer den zahlreichen Zuhörern dieser Kirche sämmtliche Deputirte der sächsischen Nation beiwohnten. Am 15. d. M., als am Tage, wo der Landtag beginnen sollte, versammelten sich die Stände Vormittags 10 Uhr in der zu den ständischen Sitzungen bestimmten Redoute. Nach kurzer Frist erschien der Geheimerath und Ständepräsident, Freiherr Franz Kemeny, und wurde mit begeistertem Jubelrufe empfangen. Derselbe nahm seinen Sitz ein und begrüßte die Stände mit einer ergreifenden Rede, in welcher zur gemeinschaftlichen Beförderung der Landtagsangelegenheiten im Sinne der königlichen Propositionen aufgefordert wurde. Diese Rede beantwortete sofort der Aeltere der Landesrichter, Wolfgang von Földvari, bei deren Schlusse die Stände das Lebehoch mit Begeisterung wiederholten. Hierauf machte der Ständepräsident den Vortrag, daß vorerst das Verzeichniß der Landtagsmitglieder außer den Deputirten vorgelesen und sonach die Beglaubigungs-Urkunden der Kreis- und Städtedeputirten gesammelt werden sollten. Welches denn unter einem geschah. Nach dieser Verhandlung erinnerte der Ständepräsident, daß zunächst die Einleitung zur feierlichen Eröffnung des Landtags getroffen, und weil das Landesgubernium an dieser Einleitung auch Theil zu nehmen wünsche, Hochdasselbe durch eine ständische Deputation in die Ständeversammlung eingeladen werden sollte. Die von dem Ständepräsidenten ernannte Deputation verfügte sich zum Landesgubernium, welches in einem andern Zimmer der Redoute versammelt war, um die Einladung abzustatten. Bald erschien das Landesgubernium in der Ständeversammlung. Der den Vorsitz im Landesgubernium führende Thesaurarius Graf Adam Rhedei begrüßte die Stände mit einer bündigen Rede, welche vom Landesrichter beantwortet wurde. Sofort wurde aus allen Kategorien eine Deputation unter Anführung des königl. Hofraths Bedeus von Scharberg zu dem königl. Bevollmächtigten abgesendet, um die Eröffnung des Landtags zu erbitten. Der königl. bevollmächtigte Commissar empfing die ständische Deputation mit Güte und bestimmte, daß er gesonnen sey, den Landtag am 16. November zu eröffnen. Die ständische Deputation hinterbrachte den Ständen die erhaltene Weisung. Der Herr Ständepräsident forderte die Stände sodann auf, den nächstkommenden Tag um 9 Uhr sich zu versammeln, womit denn die heutige Sitzung ihr Ende nahm und der Ständepräsident unter laut schallendem Jubelruf sich aus der Sitzung entfernte."

Spanien.

Madrid, 21. Nov. (Pr. St. Z.) Die Regierung hat mittelst Einberufung der Cortes (die doch nicht wohl zu umgehen war) ihren Gegnern die Schranken des Kampfplatzes geöffnet und der Feind entwickelt bereits heute in einem Artikel des Eco del Commercio mit ziemlicher Offenherzigkeit seinen Plan für den bevorstehenden Feldzug. Das Eco spricht zuerst seinen Tadel darüber aus, daß man so lange mit der Einberufung der Cortes gezögert habe, und sagt dann ziemlich spöttisch, die Vertreter des Volkes würden wohl von den umsichtigen Maßregeln unterrichtet werden, durch welche die Regierung dem Ausbruche der großen Verschwörung vom October vorzubeugen gewußt hätte. „Wir werden (sagt das genannte Blatt) die Belohnungen oder die Strafen erfahren, die man den Beamten der Regierung ertheilt hat, die nichts thaten, um der Explosion der Mine vorzubeugen; denn bis jetzt haben wir mehr Belohnungen als Strafurtheile gesehen." Als den Hauptpunkt aber, der in den nächsten Cortes zur Sprache kommen werde, bezeichnet das Eco die Lage von Barcelona. „Wir sind äußerst überrascht durch die Richtung, die der Generalcapitän nach seinem Einrücken in Barcelona eingeschlagen hat. Der Belagerungszustand, unter den Umständen, in denen sich Barcelona befindet, ist widerrechtlich, mit den neuesten Verordnungen in Widerspruch, und überdieß in jeder Hinsicht unnütz." Um die Widerrechtlichkeit darzuthun, beruft sich das Eco auf ein Decret, welches die provisorische Regentschaft am 14. Januar erließ, und in welchem es ausdrücklich heißt, daß nur in den Fällen, wenn eine Ortschaft wirklich und in der That durch äußere oder innere Feinde belagert wäre, die Militärbehörden den Belagerungszustand aussprechen könnten, und es dagegen bei gesetzlicher Strafe streng untersagt wäre, unter was sonst für Umständen den Belagerungszustand zu verhängen." (Dieses Decret erließ die Regentschaft, um auf die Moderirten den Vorwurf zu werfen, als ob sie nur vermittelst der Verkündigung des Martialgesetzes hätten regieren können, während den Progressisten der bloße Buchstabe des Gesetzes genüge. Ehe das Jahr um ist, haben die Urheber jenes Decretes Gelegenheit, die Unfehlbarkeit ihres Ausspruches zu erproben.) „Barcelona", fährt das Blatt fort, „war von außen durch Niemand belagert, es sey denn durch den Generalcapitän selbst, der sich in der Umgegend mit beträchtlichen Streitkräften aufgestellt hatte. Im Innern leistete Niemand Widerstand, man verschloß dem Militärchef die Thore nicht, und man räumte sogar alle Hindernisse aus dem Wege, die sich dem Einrücken der Truppen hätten entgegenstellen können." Dann erweist das Eco, daß es völlig unnütz war, Barcelona in Belagerungsstand zu erklären, da nicht einmal über Madrid, während des Ausbruchs des offenbaren Aufstandes vom 7. Oct., jene Maßregel verhängt worden wäre. „Wir werden sehen," heißt es weiter, „auf welche Weise sich die Regierung vor den Cortes rechtfertigen wird, wenn ihr diese und andere Bemerkungen vorgelegt werden. Die übrigen Verfügungen des Generals van Halen sind nicht weniger gesetzwidrig, denn kein Militärchef hat, wo die Gesetze Castiliens gelten, die Befugniß, Provinzialdeputationen, Ayuntamientos oder Nationalmilizen aufzulösen. Es ist noch sehr die Frage, ob die höchste Regierung selbst dieß könne; aber Niemand bezweifelt, daß die Militärbehörde gesetzmäßig unbefugt ist, dergleichen vorzunehmen. Für die letzten Acte der Volksbehörden von Barcelona hätte der Generalcapitän ihnen nur dankbar seyn müssen; für die ersten konnte er sie keineswegs verdammen, denn wenn aus ihnen die Errichtung der Junta hervorging, so erwarb sich diese auch den Beifall van Halen's, des Gese

politico und der Regierung selbst. Da man nun einmal unbedachtsamerweise angefangen hat, in den Angelegenheiten Barcelona's seit der Proclamation des Regenten auf eine so verkehrte Weise zu verfahren, und da man seitdem die neuerlichen Unbesonnenheiten begonnen hat, welche die Lage noch mehr verwickeln, so muß die Regierung über diesen Zustand gar sehr nachdenken, dem einmal verübten Uebel abzuhelfen, und dessen Zunahme vorzubeugen suchen; denn auf die Regierung werden die Folgen fallen, sie wird den Angriffen ausgesetzt seyn, welche die parlamentarische Rednertribüne gegen sie richten wird, und unter allen Uebeln kann das schlimmste von allen eintreten, daß nemlich die Cortes inmitten heftiger Oppositionsconflicte, die man für jetzt gar sehr vermeiden sollte, eröffnet würden. Diese Sprache ist deutlich genug; in ihr liegt eine directe Aufforderung an die Patrioten Barcelona's, sich den vom General van Halen getroffenen Maßregeln zu widersetzen, während dieser verkündigt, Jeden, der seinen Befehlen nicht gehorche oder sie bekrittele, erschießen lassen zu wollen. In ihr liegt zugleich eine offene, gegen das jetzige Ministerium und dessen System ausgesprochene Kriegserklärung, und mit Recht darf man nunmehr fragen: Auf wessen aufrichtigen Beifall kann der Regent bei seiner Rückkehr hier rechnen?

— Rubini, der sich hier am 17. in Lucia di Lammermoor hören und bewundern ließ, ist von der hier fast immer tödtlichen Pulmonie befallen worden. Er wird in dem Palaste des Herzogs v. Osuna mit der größten Sorgfalt behandelt.

— Nachschrift. Der oben mitgetheilte Artikel des Eco hat hier das allergrößte Aufsehen erregt.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Nov. Gott sey Dank, der Ramazan ist vorüber. Am vorigen Sonntage kündigte Kanonendonner den Beiram an. Dieses Fest hat bis heute, wie alljährlich, drei Tage unter prachtvollen öffentlichen Aufzügen Gratulationen und Visitenmachen vom Pascha bis zum Diener gedauert; wobei letztere, wie früher bei uns am Neujahrstage üblich, betteln und Almosen sammeln. Dazu dauerte das Getöse des Geschützes die ganzen drei Tage hindurch. Es wird nemlich bei jedem Gebete gefeuert, und da die Türken täglich fünf Mal beten und fünf Mal sich die Füße waschen, so wurden auch aus allen Land- und Schiffsbatterien fünf Mal des Tages die Allahs! Allahs! zum Himmel bugsirt. Hoffentlich wird nun ein neues Leben beginnen und ein größerer politischer Umschwung stattfinden. Kleine Abtheilungen von 4 — 500 Mann Landwehr treffen hier fortwährend und regelmäßiger als früher ein, werden dann wie die Heringe in Schiffen geschichtet, in der Nähe von Gallipoli bei den Dardanellen ausgeschifft und ziehen hierauf die gerade Straße nach Adrianopel.

Amerika.

Rio Janeiro, 8. Sept. (Schluß.) Tags darauf war die eigentliche Gratulationscour, bei welcher die Deputationen der Provinzen ihre Anreden hielten. Abends war eine Feier im Theater S. Pedro de Alcantara. Am 23. war wieder Cour, als am Jahrestage der Majorennitätserklärung; für den Abend war ein großes Feuerwerk angekündigt; es wurde in dem sogenannten Palacete auf dem Campo St. Anna (einem kleinen Gebäude, von welchem aus Dom Pedro I. seine Truppen zu mustern pflegte) zubereitet, aber es entzündete sich Tags vorher, des Vormittags, und flog mit dem Gebäude in die Luft. Einige Menschen kamen dabei um, der einzige Unfall, der die Festfreude störte; es gereicht der Polizei wirklich zur Ehre, ihre Maßregeln so gut genommen zu haben, daß die vielen Wagen in den sehr engen Straßen circulirten, ohne sich wechselseitig zu hindern. Den Schluß machte ein glänzender Ball, den der Kaiser gab, zu welchem auch von den fremden Kaufleuten von jeder Nation wenigstens einer geladen wurde. Die Veranda war zum Soupersaal eingerichtet, und kompetente Beurtheiler versichern, daß die Eleganz der Einrichtung, die Pracht des Service und die Zweckmäßigkeit der Anordnungen die Vergleichung mit europäischen Höfen nicht zu scheuen brauchten. Während der neun Tage, vom 16. bis 24. Juli, war übrigens die Stadt glänzend erleuchtet. Später folgten dann noch Festvorstellungen in den kleineren Theatern, und am 30. v. M. ein Ball, den die Assemblea Estranjeira dem Kaiser gab. Natürlich erfolgte nun auch eine Menge von Ordensverleihungen und Standeserhöhungen, mit den letzteren war man übrigens sehr sparsam. Ich erwähne nur den Finanzminister Calmon, den Visconde von Abrantes, und den Ex-Regenten Araujo Lima, der Visconde von Olinda geworden ist. Das letztere dürfte auffallen, nachdem vor Kurzem der zweite Sohn des Marquis Barbacena zum Grafen von Iguassu erhoben worden ist, durfte ein Mann, der eine so wichtige Rolle gespielt hat, wohl einen höheren Titel erwarten. Daß trotz der vielen Ordensvertheilungen doch nicht alle Ansprüche befriedigt wurden, läßt sich denken; an Klagen mancherlei Art fehlte es nicht, und die Deputirtenkammer ging mit gutem Beispiel voran. Der Kaiser hat nemlich der Senatorenkammer das Prädikat Excellenz beigelegt, dagegen den Mitgliedern der gegenwärtigen Deputirtenkammer nur das Prädikat Senhoria, eine Titulatur, die man schon ohnehin den Deputirten (wenn auch nicht officiell) immer gab. Darüber erhob sich ein heftiges Geschrei, man wolle den Senat zu einer Pairskammer machen, während nach der Constitution sich beide Kammern vollkommen gleich stünden; es sey eine Entwürdigung der Kammer, eine Verletzung der Verfassung. Das Schlimmste ist, daß man gar nicht recht weiß, ob dergleichen Ernennungen und Gnaden mit unter der Verantwortlichkeit der Minister stehen, oder ob sie zu den Prärogativen der Krone gehören, und also gar nicht diskutirt werden dürfen. Sonst haben die Kammern nichts als die laufenden Geschäfte abgemacht, d. h. die Deputirtenkammer: denn der Senat, der die verschiedenen Theile des Budgets so sehr spät erst erhält, hat freilich Zeit, sich mit Anderem zu beschäftigen; namentlich ist das Gesetz über die Errichtung des Staatsrathes nach sehr gründlicher Erörterung angenommen worden; aber die Deputirtenkammer muß es nun diskutiren, und daran ist dieß Jahr nicht zu denken. Aus den Debatten über das Budget hebe ich einen Umstand hervor, der in Beziehung auf eine neuerdings in Deutschland viel besprochene Frage nicht uninteressant ist. Die Regierung hat den Auftrag erhalten, einen neuen Tarif ausarbeiten zu lassen, und statt der 15 pCt., welche bisher alle Waaren ohne Unterschied bezahlten (nur Thee, Schießpulver und, seit dem Erlöschen einiger Tractate, Wein und geistige Getränke ausgenommen) sind 2 pCt. und 60 pCt als Grenzpunkte festgesetzt worden. Dieser Tarif aber soll erst dann in Wirksamkeit treten, wenn der Tractat mit England abgelaufen ist, und das ist ein Gegenstand, über den die beiden Regierungen verschiedener Meinung sind; nach der englischen Auslegung dauert der Tractat bis 1844, und es würde also noch lange dauern, ehe Brasilien von einer Erhöhung der Tarife irgend Nutzen erwarten kann. Da nun ist es keinem Redner eingefallen, vorzuschlagen, den neuen Tarif vorläufig auf die Mächte anzuwenden, deren Tractate erloschen sind; so fern liegt den Brasilianern der Gedanke an Differenzzölle; so sehr haben sie eingesehen, daß die Behandlung aller Nationen auf gleichem Fuße ihnen selbst den größten Vortheil bringt. Wenn übrigens in diesem Falle der Haß gegen England mit ins Spiel kam und eine Zolldifferenz zu Gunsten Englands unmöglich einführen lassen konnte, so würde im entgegengesetzten Falle die Furcht vor England nicht minder wirken. Die Engländer aber scheinen bei der Art und Weise, täglich gewaltsamer und widerrechtlicher gegen den Sklavenhandel zu verfahren, gar kein anderes Ziel zu haben, als sich eben so sehr gefürchtet als verhaßt zu machen. Die Provinzen sind ruhig, bis auf Rio Grande, wo Alles beim Alten ist. Der Marschall Joao Paulo hat das Heer in eine Art Winterquartier, fast 100 Meilen von der Küste gebracht, von wo aus nur einzelne Boten mit Lebensgefahr sich nach der Hauptstadt Porto Allegre durchschleichen können; die Truppen sind im elendesten Zustande, vom Nothwendigsten entblößt, und dieser Triumphzug, wie ihn die Opposition noch immer nennt, kostet mehr als die blutigste Schlacht. Der neue General, Graf Rio Pardo, hält sich an der Küste, um hier aus den Verstärkungen, die aus allen Provinzen kommen, ein neues Heer zu bilden und dann zu versuchen, was von jenem noch zu retten ist; indeß wird es noch etliche Monate dauern, ehe die Jahreszeit größere Operationen gestattet, und indeß wird der Winter und die Noth wohl etliche tausend Mann aufgerieben haben. Von dem Kriege zwischen Buenos-Ayres und Montevideo hat Jeder den Vortheil, glauben zu können, was ihm angenehm ist, da sich die Berichte in den Zeitungen stets contradictorisch entgegengesetzt sind; doch scheint es in der That, als wenn die Flottille von Montevideo einen Vortheil über Brown, den argentinischen Admiral, erfochten hätte.

Berichtigung.

In dem Art. Stuttgart, 4. Dez., in unserm Hauptblatt von heute, hat sich ein pikanter Setzfehler eingeschlichen. Director v. Bezzenberger meint in seinem Votum über Suspension der Oeffentlichkeit, man könne von den Richtern in Würtemberg, wenn sie von einer tobenden Menge umgeben seyen, nicht die Gelassenheit jener römischen Senatoren erwarten, die ruhig sitzend von den Galliern (unter Brennus) sich haben zupfen lassen. Der Setzer hat aus den Galliern Gallerien gemacht und damit unbewußt ein Epigramm zu Tage gefördert. — Uebrigens ist nach Livius V. 41, nur Papirius am Bart gezupft worden, und der hat sich so wenig ruhig dabei verhalten, daß er vielmehr dem Gallier, der sich an ihm verging, mit dem elfenbeinernen Stab auf den Kopf schlug.

Berichtigung.

(1906)

Einladung zur 9. General-Versammlung der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft.

Die diesjährige General-Versammlung der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft wird

Sonnabend, den 18. December d. J.,

Vormittags 10 Uhr, in dem Schlegerschen Saale am hiesigen Bahnhofe, stattfinden.

Hauptgegenstände der Berathung werden seyn:

1) Vortrag der Direktion über die Fertigstellung der Bahn und der Bahnhöfe und die Beschaffung der noch erforderlichen Betriebsmittel;
2) das sich danach ergebende Erforderniß einer Vermehrung des Gesellschafts-Kapitals, entweder durch Ausgabe neuer Prioritäts-Aktien oder durch eine Anleihe;
3) Vorschlag einer Wahrerung des §. 7. der Statuten wegen der Zinsfüsse;
4) Ansichten der Eisenbahn von Köln nach Minden.

In den Versammlungen der nicht persönlich erscheinenden Aktionäre sind die Nummern der Prioritäts-Aktien genau anzugeben, und es haben sich die Bevollmächtigten und Vormundschaftlichen genügend auszuweisen. Zu dem Ende können sich die Bevollmächtigten so wie auch die persönlich erscheinenden Aktionäre bereits am Tage vor der General-Versammlung bei der Direktion melden, um die Eintrittskarten in Empfang zu nehmen, welche die Zahl der vertretenen Nummern nachweisen werden.

Inhaber von Prioritätsaktien, welche blos als solche der Versammlung beiwohnen wollen, erhalten auf gehörige Legitimation Einlaßkarten.

Düsseldorf, den 15. November 1841.

Der Verwaltungsrath:

Faßbender. v. Sybel. Baum. v. Fuchsius. Wilhelmi. v. Boß. Graf v. Spee. Giesberts. Pfeiffer. Blankartz. Frz. Eller. Hoffmann. Schmitz. Ruhrmann. Frz. von der Heydt.

(1853)

101. Frankfurter Lotterie.
Gewinne 1 à 101,000, 2 à 100,000, 1 à 50,000, 2 à 25,000, 2 à 20,000, 15,000, 12,000, 4 à 10,000, 6000, 5 à 4000, 3 à 3000, 12 à 2000, 83 à 1000 rc. rc.
Ziehung 1. Klasse am 6. und 9. December 1841. Ganze Originallooze à 5 fl. 2½ à 2½ fl., ½ à 1 fl. 30 kr. und ¼ à 45 kr. so wie Loose auf alle Klassen gültig à 5 fl. 30 kr. und getheilte in verhältnißmäßigen Preise, sind bei Unterzeichneten zu beziehen.

Jacob Doctor, Hauptcollecteur, Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

(1988) Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen (in Frankfurt bei Andreä) vorräthig:

K. W. E. Scheider, die Schöpfung und der Schöpfer, mit einem Blick auf die Zukunft, gegründet auf das allgemeine Naturgesetz. 8°. 28 Bog. und 1 lithogr. Zeichnung. Preis 1 Rthlr. oder fl. 1. 48 kr. Leipzig.

Abgangend'sche Buchhandl.

(2005) **Zur Osterbahn'schen,** so wie zu jeder andern, hier gangbaren Staats- und Klassen-Lotterie, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten zu den bekannten Preisen, als auch Plane und Listen zu haben, bei

A. Rind,
Alter K. 232 in Frankfurt a. M.

(1971) **Auf der Chaussee vor dem Ueberspringerthor warden zwei Gulde mit Kartoffeln gefahren.** Der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 29. Nov. 1841.

Polizei-Amt.

Verlag: Bürkl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Bertz. — Druck von B. Eisenreich.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. Dec. Actien à Thlr.	pCt.	Papr.	Geld.
Metalliques Obligationen.	5	107½	107½
dito dito	4	—	98½
dito dito	3	—	70½
Bank-Actien	—	—	1141
à 200 Loos. v. Rothschl.	—	114½	114½
à 500 — dito	—	114½	114½
Partial-Obligationen	4	—	101½
dito dito	4½	—	102
dito dito	5	—	106½
Preussische Actien	—	—	81
Obligationen	3½	—	84½
Obligationen	4	104½	105
Frankfurt	3½	374½	374½
dito	4	104½	105½
Obligationen	5	—	107½
Baden	à 50 Loos. v. Goll u. S.	—	115½
à 50 Loose von 1840	—	—	117½
Obligationen	3½	—	82½
Darmstadt	à 50 Loose	—	82½
dito	—	—	24½
Nassau	Obligationen à 50 Rthlr.	3½	—	90½
à 25 Loose	—	—	22½
Holland	Integrale	2½	50½
Spanien	Amortisabl. mit Coupons	5	23½
Polen	à 300 Loos. v. Rothschl.	—	—	104½
dito à 5, 200	—	—	89½

Wechsel-Cours.

Den 6. Dec.	Papr.	Geld
Amsterdam k. S.	—	139½
dito 2 M.	—	139½
Antwerpen k. S.	—	—
dito 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100½
dito 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	1.03½
dito 2 M.	—	—
Bremen k. S.	100½	—
dito 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	146½
dito 2 M.	—	145½
Leipzig k. S.	99½	—
do. in Conv. Münz	—	100½
London k. S.	—	149½
dito 2 M.	—	149½
Lyon k. S.	77½	—
dito 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	77½
dito 2 M.	—	77½
Wien 20 Xr. k. S.	—	101½
dito dito 2 M.	—	100½
Triest	—	—
Mailand	—	3

Cours der Geldsorten.

Den 6 Dec.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	47½	Kronthaler, ganze	2	45
Holl. 10 fl. Stücke	9	30	Preuss. Thaler	1	43½
Ducaten	5	47½	Reichsthaler	2	42½
Kaiserl. Ducaten	5	20	Reichsthaler Silber	2	28
Engl. Souverains	11	45	Conv. z. schlechte	24	15

Auswärtiger Cours.

Den 6. Dec.

Wien, 1. Dec.		Amsterdam, 3. Dec.	
5 pCt. Metalliques	105½	2½ pCt. Integrale	51½
4 — dito	97½	5 — Amortisabl.	97½
2½ — dito	74½	Sconto	11½
Actien	1505	Bank-Actien	1670
Bco. à 5 v. 1000	111	5 — Span. Anl.	22½
Bco. à 5 v. 500	110½		
		Paris, 3. Dec.	
London, 1. Dec.		5 pCt. Rente en Cp.	110 80
5 pCt. Consols	99½	dito —	99 50
5 — Ausländische	104½	5 — Amortisabl.	94½
4 — Span. Anl.	24½	5 — Neapel.	97½
5 — Neapel.	99½	5 — Römer	103½
5 — Römer	—	4 — Span. Anl.	24½

Amsterdam, 3. Dec. 4 pCt. Integrale 51½. 5 pCt. Amortisabl. 97½. Sconto 11½. Bank-Actien 1670. 5 pCt. Span. Anl. 22½.

Paris, 3. Dec. 5 pCt. Rente en Cp. 110 80. dito — 99 50. 5 — Amortisabl. 94½. 5 — Neapel. 97½. 5 — Römer 103½. 4 — Span. Anl. 24½. 4 pCt. Indirect. Bond-Z. Makler

Digitized by Google

Nro 338. — Mittwoch — — 8. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Hamburg, 4. Dez. (B. H.) Heute fand der feierliche Umzug der Kaufmannschaft aus dem alten in das neue Börsenlocal statt. Die alte Börse war schon von früh Morgens an mit zahlreichen Flaggen aller Nationen verziert. Zur Zeit der gewöhnlichen Börsenversammlung bereitete das von Blasinstrumenten begleitete, von allen Anwesenden gesungene Lied: „Nun danket alle Gott!“ auf den Abschied von den alten Räumen vor, welche für so viele der Anwesenden mit den bedeutsamsten Erinnerungen ihres Lebens verknüpft sind. Nachdem darauf von dem Börsensaale herab von der Liedertafel ein für diese Gelegenheit gedichtetes und componirtes Lied gesungen worden war, setzten sich die anwesenden Kaufleute, Arm in Arm, in Procession unter feierlicher Musik von den Thürmen der naheliegenden Kirchen in Bewegung. Aber schon lange bevor der Zug seine Bestimmung, die neue Börse, erreichte, hatte der Enthusiasmus der denselben begleitenden Volksmenge die Ordnung zerrissen und in engem Vereine — ein Bild der innigen Verbindung, welche unter den Interessen aller Klassen der Bewohner unserer Stadt obwaltet, — strömte die Schaar in das neue Börsengebäude, welches ebenfalls, so wie auch mehrere umstehende Häuser, mit Flaggen geschmückt war. Die Ankommenden wurden von einem im Innern der Börse aufgestellten Musikcorps mit dem Liede: „Auf Hamburgs Wohlergeh'n“ empfangen, in welches Alle einstimmten und die kaum übersehbare Menge trennte sich darauf unter lautem Hurrahrufe, nachdem das Wohl des Handels, der Verfassung u. s. w. ausgebracht worden war. Die neue Börse sieht nun ihrer Bestimmung entgegen; möge sie sich, gleich der alten, als einer der Grundpfeiler bewähren, in denen das Glück und die Wohlfahrt unseres Freistaates seit Jahrhunderten ihren sichern Stützpunkt gefunden haben!

— Der brasilianische Geschäftsträger, Ritter von Araujo, hat am 2. Dez. den Geburtstag seines erlauchten Souveräns, des Kaisers Don Pedro II., (geb. am 2. Dez. 1825) durch ein glänzendes Diner gefeiert, dem mehrere Mitglieder des Senats, und das diplomatische Corps beiwohnten. Die Gesundheit des jugendlichen Monarchen wurde vom Syndicus Sieveking mit einer trefflichen Rede ausgebracht, und durch den Geschäftsträger auf angemessene Weise beantwortet, indem er das Wohl des Senats und der freien Stadt Hamburg ausbrachte, die mit dem brasilischen Reiche in so vielfachen und freundschaftlichen Beziehungen steht, denen die Zukunft immer größere Ausdehnung verspricht.

— Die Börsenhalle bringt heute den sechsten Brief über den eventuellen Anschluß Hamburg's an den deutschen Zollverein. (S. unsere Nummer vom 24. Nov.) Es werden darin die Nachtheile des Anschlusses in finanzieller und politischer Beziehung untersucht. Dabei heißt es denn: „Ich bin kein unbedingter Lobredner unserer Verfassung; aber ich zähle zu ihren besonderen Vorzügen auch das unantastbare Recht des Bürgers, keine anderen Steuern bezahlen zu dürfen, als die er sich selbst auflegt. Die Ausübung dieses Rechts ist es auch, wodurch alle Geldopfer, welche der Staat verlangt, mit einer gewissen Art von Hingebung gebracht werden. Ganz anders gestalten sich die Dinge aber bei einem eventuellen Anschlusse an den Zollverein; die Steuern hängen dann nicht mehr von unserm Belieben ab, sondern wir werden gleich von vorn herein besteuert, wodurch die Selbstbesteuerung von selbst aufhören muß. Es hängt dann auch nicht mehr von uns ab, die außerordentlichen Bedürfnisse der Stadt, die sich mit jedem Jahre durch so viele dringende Ansprüche der Zeit vermehren müssen, auf die am wenigsten lästige Weise zu befriedigen, weil bei einem Anschlusse fast alle Gegenstände des Luxus und des Verbrauchs schon so belastet sind, daß sie nicht füglich noch mehr belastet werden können. Man wird daher dann zu den lästigsten directen Abgaben seine Zuflucht nehmen, die wieder um so lästiger erscheinen, weil sie auf eine unfreie Weise bewilligt werden müssen.“ — — „Wenn Hamburg bei einem Anschlusse im günstigsten Fall sein durch den Anschluß herbeigeführtes Deficit in den gewöhnlichen Einnahmen durch die allgemeine Zollcasse decken würde, so haben seine Einwohner alljährlich eine Consumtionssteuer von mindestens drei Millionen Mark Banco zum allgemeinen Nutzen der Allgemeinen Zollvereinscasse zu bezahlen, nicht um dadurch einen für Hamburg nützlichen, sondern um einen für uns schädlichen Zweck zu erreichen.“ — — „Ich gehe nun zu den Nachtheilen in politischer Beziehung über, die mir gar nicht unbedeutend zu seyn scheinen, wenngleich ich im Voraus bemerken muß, daß ich die Unabhängigkeit Hamburgs nach Außen als einer von monarchischen Institutionen umgebenen Republik, gleich derjenigen aller kleinen Staaten Deutschlands, so gar hoch nicht anschlage. Es ist aber etwas ganz Anderes mit unserer inneren Unabhängigkeit; da handeln wir frei und ungebunden von jedem äußern Einflusse, nur Dasjenige beachtend, was etwa aus dem Verhältnisse zum deutschen Bund hervorgeht. Ganz anders würde sich diese innere Unabhängigkeit bei einem Anschlusse gestalten. Wir würden fremde Controllen und fremde Controlleurs erhalten; Erstere würden uns tausend Händel durch ihre mit jedem Jahre sich ändernden Berechnungen und Letztere durch ihre ungewohnte Strenge zuziehen. Sie würden allenthalben und bei jedem Geschäfte Betrug oder Contrebande argwöhnen und daher immer noch auf größere Einschränkungen, auf eine bessere Bewachung des Handels dringen und wohin sie blickten, einen Nachtheil für die Zolleinnahmen des Vereins nachweisen. Wir haben bis jetzt in Hamburg vom eigentlichen Regieren wenig

gesehen oder vielmehr wir sehen keine Regierung; nach dem Anschlusse aber, würde viel zu viel regiert werden müssen und dadurch eben kann leicht eine Stimmung herbeigeführt werden, die sich durch Widersetzlichkeit, besonders gegen fremde Officianten, äußern dürfte. Jedenfalls aber würde ein Zustand der innern Unfreiheit herbeigeführt werden, der gar leicht und sehr bald zum höchsten Uebel führen könnte. Selbst wenn man uns eine gewisse Reciprocität in Betreff der Beamten zugestehen wollte, es würde für uns nichts dabei gewonnen werden; ein Hamburger Controlleur oder Revisor würde in Berlin oder in Dresden wenig beachtet werden, während ein fremder Steuerdirector uns bei jeder Gelegenheit aus unserer innern Unabhängigkeit herausbringen würde. Reibungen, Drohungen würden mit einander abwechseln und kaum ein Schatten der innern Unabhängigkeit übrigbleiben, in welcher wir bis jetzt gelebt haben. Aber noch einen andern politischen Gesichtspunkt dürfen wir nicht außer Acht lassen. England und Frankreich setzen, wenn auch in ih em Interesse, großen Werth auf die Unabhängigkeit der Hansestädte und ich brauche in dieser Hinsicht, in Beziehung auf England, nur auf die Note des Lord Castlereagh hinzuweisen, die derselbe zu Gunsten dieser Unabhängigkeit dem damaligen Wiener Congresse überreicht hat; auch später noch hat sich das Interesse Englands, besonders für Hamburg, vielseitig bewährt. Durch einen Anschluß an den Zollverein treten wir, gelinde ausgedrückt, in ein anderes, weniger freundliches commercielles Verhältniß zu den beiden eben erwähnten Staaten und wenn wir dafür auch keine feindliche Stimmung zu gewärtigen haben, so wird sie doch wenigstens die frühere freundliche nicht seyn können. Bricht nun dereinst ein dem deutschen Bunde völlig fremder Krieg aus, etwa zwischen England und Rußland oder Frankreich und Rußland, so möchte die Neutralität Hamburgs, als eines Theils des Zollvereins, ungemein problematisch seyn, selbst wenn die des deutschen Bundes zugegeben würde. Es war aber von jeher Hamburgs Politik, mit allen Staaten ohne Ausnahme, im besten Vernehmen zu stehen und es hat sich sehr gut dabei gestanden; so wie wir uns an den Zollverein angeschlossen, hängt dieser gute Wille wahrlich nicht mehr von uns ab." (Wir glauben, daß es auch in Süddeutschland von Interesse seyn wird, zu erfahren, was man zu Hamburg gegen den Anschluß einwendet, und werden darum fortfahren, das Für und Wider in dieser so allgemein wichtigen Frage, sobald es nur auf Gründe basirt ist, in unsere Spalten aufzunehmen.)

Karlsruhe, 5. Dez. Die Oberdeutsche Zeitung enthält einen Artikel: „Oestreich und der Zollverein", worin es heißt: „Der Zollverein ist die Ergänzung des Bundes; er ist der eigentliche Träger der deutschen Nationalgesinnung; seine Fortbildung ist die Zukunft Deutschlands. Auf der breiten Grundlage dieser s. g. „materiellen Interessen" erwachsen uns die Bedingungen der politischen Macht wieder, welche unsern Vätern durch Zersplitterung verloren ging. Je praktischer wir uns in diese Aufgabe hineinleben, um so sicherer nehmen wir den Rang einer großen Nation an uns; — noch um wenige Fortschritte weiter, und Der wird nur für einen halben Deutschen gelten, der sich außerhalb des Zollvereins befindet. Es liegt in dieser ganzen Stellung, daß es der natürliche Beruf des deutschen Zollvereins ist, Alles in sich zu schließen, was sich deutsch nennt. Der Beitritt Oestreichs wird die Entscheidung eines solchen Erfolges seyn; mit seinem Beispiel ist ein Gewicht gegeben, welches die Zögerungen der Rückständigen unwiderstehlich mit sich fortreißen wird, und der deutsche Bund, bisher nur ein halbes Wesen, tritt als Handelsunion aller Deutschen gleichsam zum zweiten Mal ins Leben ein. Kein wichtigeres, kein zukunftreicheres Zeichen der gebährenden Zeit, als die Stimmen, welche uns eine Anbahnung dieses europäischen Ereignisses verkünden. Mögen die Schwierigkeiten groß und mannigfaltig, mag die Wegräumung derselben nur Schritt vor Schritt möglich seyn: der bloße Gedanke des Unternehmens, der Entschluß, die Hindernisse überwinden zu wollen, ist ein Zeugniß von nationaler Einigungskraft, wie man sie noch vor wenigen Jahren dem deutschen Gemeinwesen gar nicht zuzutrauen gewagt hätte. Die politischen Verwickelungen der jüngsten Zeit, der Aufschwung deutschen Nationalgeistes, die Entfernung Preußens von Rußland, sein innigeres Verständniß mit Oestreich, dieß Alles hatte zusammengewirkt, um eine deutsche Politik zu schaffen, von welcher in diesem Sinn vordem wenig zu bemerken gewesen; die Befreundung Oestreichs mit dem Zollverein wird dieser deutschen Politik jene weiteren Interessen zur Unterlage geben, welche die ewigen Bedingungen der Macht, der Größe und der Wohlfahrt der Nationen sind. Oesterreich bedarf unser, und wir bedürfen Oesterreichs. Der Kaiserstaat, im Verhältniß zu seinem Umfang, hat zu wenig deutsche Elemente, um diesen hochwichtigen Bestandtheil seines inneren Staatslebens in der erforderlichen moralischen Vollkraft zu erhalten, wenn er auf die Länge zu sehr von dem übrigen Deutschland gesondert bliebe: — die gesteigerte Wechselwirkung des Verkehrs und der gegenseitigen Berührungen wird ihm ersetzen, was früher in dem Verhältniß zwischen Kaiser und Reich gegeben war. Der deutsche Zollverein seinerseits, in all seinem Gedeihen, ist noch zu sehr ein Bruchstück, das der Abrundung entbehrt und dem Auslande nicht Front genug bietet; er ist noch zu sehr ein Binnenland, um sich mit festem Halt ans Meer stemmen zu können: — von einer Verständigung mit Oesterreich wird er die Ergänzung durch einen machtvollen Länderkomplex empfangen, der seine Hülfsquellen mehr als verdoppelt, ihm den Orient zum Nachbar gibt, und seine Arrondirung wie eine Schlachtreihe abschließt. Der deutsche Zollverein wird sich auf die Interessen und die Kräfte von 60 Millionen Menschen stützen, und zu einem Riesen erwachsen, neben welchem der russische Koloß sich nur als von mittlerer Größe ausnehmen wird. Die Interessen Oesterreichs und Preußens in diesem Verein werden Hand in Hand gehen, und inmitten dieser Gleichartigkeit dennoch jedem der beiden Staaten ein besonderer, ihm näher liegender Beruf des Wirkens zugewiesen seyn. Die großen Ströme, über welche eine Nation gebietet, sind die ausgestreckten Arme, welche ihr Gott der Herr verliehen hat, um damit ans Meer zu reichen, das die allgemeine Handelsstraße ist; eine Nation, welche sich diese Arme verkürzen läßt, schneidet sich die Sehnen ihrer Wohlfahrt durch, und entsagt einer Aufforderung, welche unverjährbar in der Natur der Dinge liegt. Zwei solcher Arme strecken sich von den deutschen Hochgebirgen nach der Seeküste aus: der Rhein und die Donau. Es gibt für uns kein Interesse der Macht, kein Interesse der Nationalgröße und des Nationalreichthums, das nicht diesen beiden Richtungen nach sich die Linie seiner Politik zu suchen hätte. Am Rhein hält der Adler Friedrichs des Großen, an der Donau der kaiserliche Doppelaar das Banner einer Macht aufgepflanzt, welche deutsches Interesse zu vertreten und dessen Zukunft zu fördern hat. Die Vereinigung beider Mächte ist Manns genug, um diese Stellung erforderlichen Falls gegen ganz Europa durchzuführen." —

Augsburg, 5. Dez. (A. Z.) Die Anordnungen, welche von Seite des hochwürdigen Bischofs von Augsburg, und, wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, unter einstimmigem Beirathe seines Kapitels hinsichtlich der kirchlichen Trauerfeier für das Andenken der verwittweten Königin Caroline getroffen wurden, haben sich des vollen Beifalls des Königs zu erfreuen gehabt. Wir sind ermächtigt, das hierüber erfolgte königliche Handbillet zu veröffentlichen. „Mein Hr. Bischof von Augsburg! Ihre Zuschrift vom 24. nebst Beilage habe ich empfangen. Ich habe daraus mit Freude ersehen, in welch würdiger Art Sie die Trauerfeier

für das Andenken der verwittweten Königin Maj., namentlich in der Domkirche, und überhaupt in Ihrem bischöflichen Kirchensprengel angeordnet haben. Indem ich Ihnen darüber mein Wohlgefallen zu erkennen gebe, füge ich noch den Wunsch bei, daß Sie von Ihrer Krankheit sich in Bälde wieder vollkommen erholen mögen. Hiermit bitte ich Gott, daß er Sie, mein Hr. Bischof von Augsburg, in seine heilige Obhut nehme. München, den 1. Dezember 1841. Ludwig."

Darmstadt, 6. Dez. Die Thronrede, womit Se. königl. Hoheit der Großherzog heute Mittag um 12 Uhr den 9ten Landtag des Großherzogthums eröffneten, lautet, wie folgt: „Meine Herren Stände! Gern habe ich Sie versammelt sehen und Ihre zweite Kammer in den neuen Wirkungskreis selbst einführen wollen. — Als ich mit dem Anfange dieses Jahres die vorige Ständeversammlung schloß, mußten mich ernste Mahnungen der Zeit veranlassen, an eine Vervollständigung des Kriegsmaterials, so wie der Kriegsvorräthe, zu denken und Maßregeln zur Ausführung zu bringen, wodurch unsere Militäreinrichtungen mit den Bundesvorschriften vollends in Einklang gebracht werden sollten. Was ich zu diesem Ende anzuordnen mich für verpflichtet hielt, wird Ihnen im Laufe der Sitzungen kundgegeben werden. Die Sicherung des gesammten Deutschlands, die Vervollständigung seines Vertheidigungssystems wird aber den deutschen Bund noch zu Verwendungen nöthigen, die verhältnißmäßig auch das Großherzogthum treffen, und worüber Ihnen, in so weit dieß der Fall ist, ebenwohl Eröffnungen gemacht werden sollen. Diese Vorkehrungen sind nothwendige Vorbedingung selbst eines ehrenvollen Friedens, und schon darum bin ich überzeugt, daß Sie zur verfassungsmäßigen Mitwirkung bei Herbeischaffung der Mittel, welche die Erfüllung solcher Verbindlichkeiten erheischt, eben so bereit seyn, als der Vorsehung mit mir dafür danken werden, daß sie uns die Wohlthaten des Friedens für solchen Preis so dauernd genießen läßt. Uebrigens kann ich nicht unterlassen, Sie bei dieser Gelegenheit aufmerksam darauf zu machen, wie sich unsere bestehenden Militäreinrichtungen unter den damaligen Zeitverhältnissen auf das vollkommenste bewährt haben; nicht nur machten sie jede ungewöhnliche Rekrutenaushebung oder Waffenübung unnöthig, sondern sie bewirkten auch, daß die bundesgesetzmäßige Bereithaltung meiner Truppen einen verhältnißmäßig weit geringeren Kostenaufwand erforderte, als ohne jene Einrichtungen der Fall gewesen seyn würde. In seinen Fortschritten ist das Land in der Zwischenzeit durch kein bemerkenswerthes Ereigniß gehemmt worden. Das früher angenommene Straßenbausystem nähert sich immer mehr seiner Vollendung und die gesetzlich vorbereitete Befreiung des Grundeigenthums von beschwerenden Lasten dürfte schon in wenig Jahren, besonders was die zu meinem Hausvermögen gehörenden Gefälle betrifft, zum Ziele geführt seyn. Die auf dem vorigen Landtage berathenen Gesetze und zur Sprache gekommenen Verordnungen, die beim Schlusse desselben nicht schon erlassen waren, habe ich inmittelst, mit möglichster Berücksichtigung der ständischen Wünsche, verkünden lassen, und freue mich besonders, das Strafgesetzbuch für das ganze Land nun bald in Anwendung gebracht zu sehen. An der neuen Civilgesetzgebung habe ich zwar unausgesetzt arbeiten lassen, indessen ist keiner der Entwürfe bis jetzt zu der Reife gediehen, um auf diesem Landtage schon vorgelegt zu werden. — Dagegen habe ich im Laufe dieses Sommers die Genugthuung gehabt, an einem Vertrage Theil zu nehmen, der die Fortdauer des deutschen Zollvereins für zwölf weitere Jahre sichert, und kann Ihnen zugleich einige Erweiterung jenes Vereins ankündigen, indem verschiedene deutsche Regierungen Verträge über ihren Anschluß an denselben haben abschließen lassen. — Je mehr ich, seit dem Antritt meiner Regierung, in der Begründung des Glücks meiner Unterthanen mein eigenes Glück zu finden gewohnt bin, desto wohlthuender war es für mich zu sehen, daß man meinen wohlgemeinten Bestrebungen Gerechtigkeit widerfahren läßt, und insbesondere dafür redende Beweise zu erhalten, daß der Landestheil, welcher erst seit 25 Jahren mit dem Großherzogthum vereinigt ist, zufrieden mit seinem Loose, den älteren Landen an Ergebenheit und Anhänglichkeit an meine Person und Regierung nicht nachsteht. Neben den wenigen, nicht weitläufigen, anderweiten Vorlagen, werden sich auf diesem Landtage Ihre Arbeiten hauptsächlich auf die Berathung des Budgets und einiger Finanz-Gesetze beschränken, die ich in diesen Tagen an Sie bringen lasse, und dadurch ist denn zugleich die Aussicht begründet, daß dieser Landtag nur von sehr kurzer Dauer seyn werde. — Wenn das Ausgabe-Budget sich höher als das der laufenden Finanz-Periode darstellt, ohne jedoch zu neuen Auflagen zu nöthigen, so beruht dieß theils auf Bundesbeschlüssen, die inmittelst erfolgt sind, theils auf Ausgaben, die im Interesse des öffentlichen Wohls oder Dienstes in Aussicht genommen worden sind. Schließlich versichre ich Sie meines landesherrlichen Wohlwollens." — Nach der Eröffnung der Ständeversammlung hatten die Mitglieder derselben die Ehre, dem Großherzog persönlich vorgestellt und von Allerhöchstdemselben zur Tafel gezogen zu werden.

Polen.

Warschau, 30. Nov. Gestern fand hier die feierliche Enthüllung des Denkmals statt, welches, dem Befehl des Kaisers zufolge, auf dem sächsischen Platze zu Ehren der am 29. Nov. 1830 in treuer Hingebung für ihren rechtmäßigen Monarchen gebliebenen Polen errichtet worden ist. (Das Nähere in der Beilage.)

Niederlande.

Amsterdam, 4. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅞. — 5pCt. Holl. 99¹⁄₁₆. — Kansb. 25⅞. — 4½pCt. Synd. —. — 3½pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ost. 97⅞. — Ard. 21⅞. — Pass. 5⅛. — Ard. Coup. 20⅛.

Frankfurt, 7. Dez. Gestern traf der General-Musik-Director Sr. Maj. des Königs von Preußen, Spontini, nebst Gemahlin und Dienerschaft dahier ein.

Belgien.

Brüssel, 3. December. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer nahm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort und äußerte sich, wie folgt: „Was hat man bis jetzt in gehörten Reden dem Ministerium vorgeworfen? Vor Allem die Ereignisse, die ihm sein Entstehen gegeben haben. Aber kann man vernünftiger Weise ihm daraus ein Verbrechen machen, und kann und muß die Wirkung für die Ursache verantwortlich gemacht werden? Ehe ich weiter gehe, muß ich sagen, daß, indem ich mich auf diese Weise ausdrücke, ich unsern Ursprung nicht verläugnen will: er wird Gesinnungen der Eintracht und der Gesetzlichkeit, der Abneigung gegen Alles, was ausschließlich ist, endlich der Sympathie für unsere constitutionellen Freiheiten, zu welchen ich mich stets bekennen werde, verdankt. Aber die Vertheidigung dieser Thatsachen würde jetzt unzeitig seyn; sie sind fast geschichtlich geworden, bald werden sie mit jener Unparteilichkeit beurtheilt werden, welche die Hitze des Kampfes noch schwierig macht, und diesen Tag fürchten weder ich noch meine Freunde. Sophismen werden über die Reinheit unserer Gesinnungen und Absichten nicht den Sieg davon tragen. Man hat uns vorgeworfen, wir hätten keine Farbe und keinen Muth, wir wüßten nicht einmal, was wir wollen, und wir ließen uns von einer Partei am Schlepptau ziehen. Aber gibt es im Gegentheil wohl eine muthigere und freisinnigere Aufgabe als jene, die wir übernommen haben? Wir haben zu den Leidenschaften der Linken gesagt: Ihr fürchtet, daß die geistliche Gewalt, ihre edle Mission vergessend, bald ihren Einfluß auf materielle Sachen übertrage, daß sie die Regierung überflügele und die Constitution verfälsche. Wohlan! wir halten dieß Mißtrauen für übertrieben. Wir haben die Gewalt übernommen, um diese eingreifenden Tendenzen, wenn sie sich zeigen sollten, zu bekämpfen; um, mit Ihrer Mitwirkung, dahin zu arbeiten, daß die Constitution stets eine Wahrheit bleibe. Zur Rechten haben wir gesagt: Unser Unternehmen ist schön, wir laden Euch zum Werke ein. Bei der Unordnung der Ideen, welche die Welt bearbeitet, inmitten all der Versuche einer gesellschaftlichen Organisation, welche versucht wurden oder in den Köpfen keimen, bedarf die Gesellschaft, um nicht unterzuliegen, einer Fahne, welche die Ueberzeugungen vereiniget, eines unveränderlichen und wahren Grundsatzes, welcher sie gegen die Anarchie vertheidiget. Dieser Grundsatz ist der unsrige; er ist jener, der uns zu dem gemacht hat, was wir sind; er kann Belgien noch retten. Er muß unsere festeste Garantie dem Auslande gegenüber seyn, welches uns nur unter der Bedingung anerkannt hat, daß wir wir bleiben. Er wird unser stärkster Damm, der einzige, den Hinreißungen zu neuern und oft gefährlichen Systemen widerstehende Damm seyn, welchen uns unsere Sprache, unsere Regierungsform, die absolute Freiheit unserer Institutionen, unsere allen Menschen, allen Ideen offenen Grenzen, und vielleicht selbst die Beschäftigung mit unsern materiellen Interessen aussetzen. Der wohlbegriffene katholische Grundsatz muß unsere Schutzwache seyn; aber um seine Anwendung in der Regierung zu finden, muß er nichts mehr und nichts weniger seyn; man muß überall das Evangelium, nirgends den Menschen finden. Unter diesen durch das Beispiel und die Ueberlieferungen unserer Väter leichter gemachten Bedingungen können und müssen wir gedeihen; und diese junge Nation, welche die Hülfsquellen ihrer Industrie, die Schöpfung ihrer Eisenbahnen, ihre Erfolge in den schönen Künsten in der Meinung der Völker schon groß gemacht haben, kann ihnen eines Tags beweisen, daß das katholische Element in seiner ganzen Reinheit zu allen Fortschritten, welche sie auch seyn mögen, zu allen noch so hohen Kenntnissen, zu allen geistigen, materiellen und politischen Bedürfnissen hinreicht. — Nach dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten sprachen noch Verhaegen, der Minister des Innern, Devaux, Rogier, der Justizminister und de Theux, worauf die allgemeine Discussion geschlossen wurde.

Benachrichtigungen.

[2011]

Séance

publique, récréative et gratuite

de

CRYPTOGRAPHIE

donnée par le Professeur **Vesin**, de Turin, demain 8 Décembre 1841, à 7 h. précises du soir, dans la grande Salle de l'Hôtel Muhlens, rue d'Eschenheim. Les portes seront ouvertes à 6½ heures.

Mr. **Vesin**, dans le seul bût de se faire connaître, et adhérant aux sollicitations qui lui ont été adressées par plusieurs personnages distingués de cette ville, fera publiquement, dans cette soirée, quelques expériences de l'art mystérieux dont il est inventeur, et fera ensuite un succint exposé de la méthode. MM. les honorables habitans de la ville libre de Francfort, et spécialement toutes les personnes qui ont lu son antécédant annonce, sont invités de s'y rendre.

Afin de se faire bien comprendre par toutes les personnes qui voudront bien l'honorer de leur présence, Mr Vesin, fera l'application de sa méthode aux seules langues *française* et *allemande*; à cet effet, chacun est prié de vouloir se créer un alphabet avec les signes les plus capricieux qu'il pourra imaginer, d'écrire une phrase de trois ou de quatre lignes dans une de ces deux langues et à l'aide de l'alphabet qu'il aura inventé, Mr Vesin recevra toutes ces écritures au moment de la séance et les traduira en quelques minutes en présence des personnes qui les auront tracées.

Un **Cours de Cryptographie dévoilée** * sera ensuite ouvert; ce cours consistera en dix *séances* ou *leçons*, et aura lieu une fois par semaine, s'est-à-dire, tous les mardi en commençant par le mardi 15 décembre, à la même heure et dans le même local.

Le succès est à tous assurés.

Les deux dernières séances seront spécialement consacrées à démontrer comment on peut traduire dans la propre langue ou dans une langue connue, le sens d'un écrit tracé dans une langue que l'on ignorerait entièrement.

Le prix du Cours public est de 8 florins par personne, ceux qui désireraient suivre ce même cours à domicile payeront à raison d'un Thaler de Prusse par leçon, c'est-à-dire 16 florins pour tout le cours.

Une liste sera déposée à l'entrée de la salle, dans cette même séance gratuite pour recevoir les souscriptions; on pourra aussi se faire inscrire chez le professeur, Bockenheimer-Thor E. 97 b.

* La **Cryptographie dévoilée**. a pour bût d'enseigner la manière de traduire ou déchiffrer toutes les écritures en quelques caractères et en quelques langues que ce soit, quoique l'on n'ait aucune connaissance préalable, ni de ces caractères, ni de ces langues.

[1966] Im Verlage der J. D. Classischen Buchhandlung in Heilbronn ist so eben erschienen und in Frankfurt bei Gebhard & Körber, so wie in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Das

Nibelungen-Lied

nach

der reichsten und ältesten Handschrift

des Freiherrn

Joseph von Lassberg,

mit einem Wörterbuch, einem getreuen *Facsimile* der Handschrift und einem Stahlstich,

herausgegeben

von

Ottmar F. H. Schönhuth.

Format und Papier wie die neueste Taschenausgabe von Schiller in 12 Bänden.

Preis broch. 1 fl. 45 kr. oder Rthlr. 1 preus.

Hochfürstl. Paul Esterhazy'sches Anlehen

[1864]

von sieben Millionen Gulden Conv. M.

Die zehnte Verloosung dieses Anlehens finden am **15. December 1841** statt. Gewinne: fl. **40,000, 8000, 3000**, 2 à **1500**, 4 à **500**, 5 à **400**, 6 à **300**, 20 à **100** ꝛc. Conv. Münze. Hierzu sind Promessen à fl. 4, im 24 fl. Fuße, pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück ein sechstes gratis durch Unterzeichneten zu beziehen.

Jacob Doctor, Hauptcollecteur,
Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

[1982] Der hiesige Uhrenhändler Christian Weiser, angeblich aus Hornberg, im Großherzogthum Baden, ist hier am 26. v. M. ohne Hinterlassung bekannter Erben mit Tode abgegangen. Es werden daher alle diejenigen, welche dessen Nachlaß aus einem Erbrechte oder aus einem andern Rechtsgrunde in Anspruch nehmen wollen, damit vorgeladen, am

24. Februar 1842,
Mittags 12 Uhr,

entweder in Person oder durch legitimirte Bevollmächtigte vor hiesiger Amtsstube zu erscheinen, ihr Erbrecht oder ihre sonstigen Forderungen bei Strafe des Ausschlusses anzumelden und die darüber in Händen habenden Urkunden vorzulegen.

Nach dem Ablaufe des angesetzten Termins wird das den angedrohten Rechtsnachtheil aussprechende Erkenntniß durch Anschlag an der Gerichtsstelle, durch die Hannoverischen Anzeigen und durch das hiesige Wochenblatt zur öffentlichen Kunde gebracht werden.

Decretum Einbeck, d. 20. Nov. 1841.

Königl. Hannoversches Amt.
Hübener.

[1896] In der Debitsache des Metzgermeisters Georg Anton Dietz zu Hanau werden sämmtliche Gläubiger desselben zur Anmeldung ihrer Forderungen und zum Versuche der Güte unter sich und dem Gemeinschuldner,

auf den 16. k. M. December,
Vormittags 10 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil hierher vorgeladen, daß die Nichterscheinenden als dem Beschlusse der Mehrheit der Erscheinenden beitretend angesehen werden sollen.

Hanau, am 13. November 1841.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht.
Hiller.

vt. Todt.

[1939] Decret.

Das Schuldenwesen des Georg Dittmann von Cronberg betr.

Ueber das Vermögen des Georg Dittmann aus Cronberg ist rechtskräftig der Concurs erkannt worden. Dingliche und persönliche Ansprüche müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 13. December l. J.,
Morgens 9 Uhr,

liquidirt werden.

Königstein, den 15. Novbr. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 338.) 8. Dezember 1841.

Spanische Zustände.

Der verunglückte Aufstand der Christinos hatte Anlaß gegeben, daß die republikanischen Elemente, welche in Spanien in den größten Seestädten vorherrschen, offen hervortraten und dem Regenten Espartero, dem von dieser Seite gegen die Christinos und Carlisten die kräftigste Unterstützung zugesichert worden war, einen ernstlichern und schwereren Kampf als den so eben beendigten zu bereiten schienen. Die factische Lossagung der in Barcelona, Valencia und andern Städten neu gebildeten Junten von der Madrider Central-Regierung, ihr eigenmächtiges Verfahren in den wichtigsten Fragen, die Demolirung der die städtischen Bevölkerungen bedrohenden Citadellen — Alles dieses deutete darauf hin, daß die Exaltados mit dem Plane umgingen, die spanische Monarchie zu zerstückeln und sodann in selbstständige Freistaaten umzuwandeln. Diese republikanischen Bewegungen wie auch die unverholenen Antipathien und höchst verletzenden Invectiven gegen das Tuileriencabinet mußten begreiflicher Weise bei der französischen Regierung mancherlei Besorgnisse hervorrufen; wie leicht konnte die innere Ruhe des Landes gestört werden, wenn die wirkliche Constituirung von Republiken am Ebro und Tajo stattfand! Die der Monarchie gefährliche Tendenz überschritt dann gewiß wie ein schleichendes Gift die Pyrenäen und verbreitete sich weiter an die Garonne und Seine. Daß es hier an empfänglichem Stoff dafür nicht fehle, ließ sich bei der Gährung und Mißstimmung der Gemüther in Toulouse und andern durch den neuen Census aufgeregten städtischen Bevölkerungen befürchten. Das französische Cabinet sah sich daher in der Nothwendigkeit, ansehnliche Streitkräfte an den Pyrenäen zur Beobachtung und Ueberwachung der Ereignisse aufzustellen. Da man dem Regenten die Kraft nicht zutraute, mit den Exaltados, auf die er sich bis dahin zum Theil gestützt hatte, fertig zu werden, so dachte man schon an einen zweiten Veroneser Congreß zur Regulirung der spanischen Angelegenheiten und an eine zweite französische Intervention auf der pyrenäischen Halbinsel, wenn auch nicht zur Zerstörnng der Constitution, doch vielleicht zur Wiedereinsetzung der Königin Christine in die Regentschaft. Ein allgemeiner europäischer Congreß zur Entscheidung der spanischen Angelegenheiten scheint von dem französischen Cabinet in Anregung gebracht worden zu seyn, offenbar in einer doppelten Absicht. Dasselbe wollte nemlich die republikanischen Tendenzen niedergehalten haben, sodann aber auch seinen Einfluß auf die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel, der ganz in die Hände der Engländer übergegangen ist, wieder gewinnen. Gerade wegen des letztern Punktes ist es aber natürlich, daß ein solcher Congreß, der den englischen Einfluß in Spanien nur mindern würde, nicht nach dem Sinne des Cabinets von St. James ist. Zwar kann auch England für sein eigenes Interesse nicht wollen, daß sich auf der pyrenäischen Halbinsel eine Republik constituirt: es dürfte die Nähe derselben nicht dulden, schon bei den Bewegungen der Chartisten im eigenen Lande; noch verderblicher aber müßte das republikanische Spanien der brittischen Herrschaft werden, wenn dasselbe, was gewiß geschähe, sich eng mit den amerikanischen Freistaaten verbände. Der fernere Besitz von Canada wäre dann wohl für England verloren. Da man aber in der Republikanisirung vorerst noch nicht so weit vorgeschritten war, daß das Schlimmste befürchtet werden mußte, und Espartero bei gehöriger indirecter Unterstützung von Seiten England's auch Streitkräfte genug entfalten kann, die gegen die bestehende Regierung sich erhebenden Factionen niederzudrücken; so muß das brittische Cabinet natürlicher Weise darauf bestehen, die Leitung der spanischen Angelegenheiten ohne die Einmischung eines europäischen Congresses dem Regenten zu überlassen. Wirklich hat dieser auch durch sein kräftiges, entschiedenes Auftreten gegen die Exaltados gezeigt, daß er die Zügel der Regierung noch in Händen hat. Schon das moralische Gefühl, daß England Espartero's Regiment nicht fallen lassen werde, muß die Gegenparteien niederhalten. Diese Abhängigkeit des Regenten von England gibt dem letztern einen so großen politischen Einfluß, wie ihn auf der pyrenäischen Halbinsel das brittische Cabinet noch selten gehabt hat. Auch auf die Aufhebung der Fueros der baskischen Provinzen mag England influencirt haben. Diese Maßregel ist für Frankreich empfindlich, weil dadurch auch die spanische Douane vom Ebro an die französische Grenze verlegt und ihm der Markt der drei baskischen Provinzen, welche bisher ihm ganz offen und zur Verfügung gestanden, verschlossen wird. Daher ist es erklärlich, weßhalb die französischen Blätter aller Farben sich vereinen, die Aufhebung mit Heftigkeit und Bitterkeit zu tadeln. Es läßt sich nicht läugnen, daß die Aufhebung alter Vorrechte für die baskische Bevölkerung ein harter Schlag ist, welche dem Regenten die unbeugsamen Gemüther nur noch mehr entfremden muß; aber die getrennte Verwaltung der Nordprovinzen von der übrigen Monarchie hatte manchfache Nachtheile für das Ganze. Die Vortheile, welche die Centralregierung durch das Decret vom 3. November über die Gleichstellung der baskischen Provinzen mit der Administration des übrigen Spaniens erhält, sind der Art, daß Espartero glauben mochte, er dürfe den günstigen Augenblick nicht unbenutzt vorüber gehen lassen, die Centralisirung Spaniens zu vollenden. Denn er hatte durch die theilweise Unterstützung, welche die Basken dem christinischen Aufstande gaben, wenigstens einen Schein des Rechtes, die den Provinzen zugesicherte Beibehaltung der Fueros wieder zurücknehmen zu können.

Was Spanien jetzt vor allen Dingen Noth thut, ist Ruhe, damit die vielfachen Wunden, welche die Revolutionen und die Parteien dem Lande geschlagen, heilen und vernarben und die Finanzen sich aus ihrem gänzlichen Verfalle erheben können. Die französische Regierung muß zufrieden seyn, wenn es Espartero gelingt, die Revolution mit ihrer Tendenz zur Republik im Zaume zu halten. Um das verlorne Terrain seines politischen Einflusses auf der pyrenäischen Halbinsel einigermaßen wieder zu gewinnen, wird das Tuileriencabinet nicht anstehen, die freundschaftlichen Beziehungen zu der jetzigen constitutionellen Regierung in Spanien wieder herzustellen, und ihr Gelegenheit darbieten, von dem unbedingten englischen Protectorat, welches mit der Zeit der Nation lästig und drückend werden muß, sich frei zu machen und zu größerer Selbstständigkeit zu erstarken. A

Wien, 1. Dez. (A. Z.) Obwohl der Herzog von Bordeaux in der Reconvalescenz fortschreitet, und die vollkommene Wiederherstellung des hohen Patienten, und zwar ohne bemerkbaren Nachtheil, außer Zweifel ist, so wird der Prinz doch, nach dem Erachten der Aerzte vor vierzehn Tagen

das Bett noch nicht verlassen dürfen. Trotz dieses langwierigen Krankenlagers befindet sich Se. k. H. wohl und heiter gestimmt.

Berlin, 5. Dez. Die Staatszeitung enthält eine Darstellung der Eisenbahnen Deutschlands und der Nachbarstaaten. Dieselbe soll vor Augen bringen, was vollendet, was begonnen, was beabsichtigt und was zu hoffen ist. Längen und Kosten sämmtlicher deutschen Eisenbahnlinien stellen sich wie folgt:

	Meilen		Rthlr.
Vollendete . .	175,$_4$	welche gekostet haben .	38,940,000
Im Bau begriffene	166,$_3$	" kosten werden .	43,357,000
Konzessionirte .	124,$_2$	" veranschlagt sind zu	27,240,000
Projectirte . .	363	" muthmaßlich kosten	80,586,000
Verbindungsbahnen	193	" " "	43,846,000
Zusammen	1021,$_4$		232,969,000

Für diejenigen, welche diese Zahlen erschrecken sollten, und für diejenigen, welche etwa glauben, der Bedarf sey zu hoch angeschlagen, wird bemerkt: daß die Meilenzahl der in Großbritannien vollendeten und im Bau begriffenen Schienenwege 382 beträgt, ein Anlagecapital von 404,000,000 Rthlr. darstellend; daß in den Vereinigten Staaten 745 Meilen Eisenbahnen fahrbar und fernere 1300 (deutsche) Meilen projectirt sind, daß die Bevölkerung beträgt: in Deutschland 39,500,000; in Großbritannien 18,665,000; in den Vereinigten Staaten 17,100,000.

München, 4. Dez. (A. Z.) Wie man vernimmt, haben Se. Maj. der König von Preußen geruht, dem Prinzen Karl von Bayern ein Husarenregiment, wie es heißt, das zehnte, zu verleihen. — Die aus einem hiesigen Blatte in andere Blätter übergegangene falsche Nachricht, als habe der Kronprinz Hohenaschau, eine gräflich Preysing'sche Majoratsherrschaft, käuflich an sich gebracht, bedarf wohl kaum der Widerlegung. — Von Prof. Ennemoser, der sich von seiner Vaterstadt Innsbruck nach München übergesiedelt hat, wird in Kurzem ein Werk über Magnetismus herauskommen. Wie wir hören, wird er sich darin auch über die merkwürdige Erscheinung der verschiedenen stigmatisirten Mädchen in Tyrol aussprechen.

* Mainz, 6. Dez. Es sollen, wie man sagt, einige Beschränkungen des hiesigen Freihafenverkehrs eintreten, die dem Handelsstande nicht nur unwillkommen, sondern auch nachtheilig seyn werden. So soll der Kaufmann sein Magazin im Freihafen nicht anders öffnen und schließen können, als nur in Gegenwart des Zollbeamten. Diese Maßregel würde folgerecht nach sich ziehn, daß der Kaufmann seine Waare nicht umpacken und anbrechen darf, ohne sie zu verzollen, daß er ferner selbst die natürlichste Vermischung der Waaren, die bei der heutigen Concurrenz gar nicht zu vermeiden ist, im Freihafen gar nicht vornehmen kann, wodurch der Bewohner eines Zollvereinsstaats selbst dem Kaufmann im Auslande nachgesetzt seyn würde. Dann sollen, wie man sagt, ausländische Güter kein langes Lager mehr bis zur Wiederverladung am Ufer halten, sondern sie sollen alsbald ins Entrepotmagazin unter Zollverschluß gebracht werden. Würde letztere Maßregel ins Leben geführt, dann wäre unser ganzer Speditionshandel verloren, denn derselbe würde die daraus erwachsenden Spesen nicht ertragen können und die Producenten werden die directe Versendung natürlich vorziehn, abgesehn davon, daß den Schiffern dadurch das Geschäft sehr verleidet würde. Man hofft noch, daß diese Neuerungen von uns abgewendet werden, denn sie führen den Ruin des Handels herbei. Da sich ohnehin viel Wohlhabende vom Speditionsgeschäft entfernen, weil so viele Plackereien damit verbunden sind, so könnten solche Maßregeln nur dazu dienen, den hiesigen Kaufleuten den Groß- und Speditionshandel noch mehr zu verleiden, was sicherlich seine Uebel nach sich ziehn würde.

Ungarn.

Pesth, 29. Nov. (A. Z.) Die große Reichstagsdeputation hat heute ihre Sitzungen hier begonnen. Der Zweck der Verhandlungen wird vorerst die Revision und Umarbeitung des ungarischen Criminalcodex seyn, und diese Vorarbeit wird dann dem künftigen Reichstag unterbreitet werden. Zu dieser Deputation sind viele Deputirte aus verschiedenen Gegenden des Landes hier eingetroffen, die auf Kosten der Stadt untergebracht werden. Darunter befindet sich auch der berühmte Landtagsdeputirte v. Deak, dem seine zahlreichen Anhänger an demselben Abend vor seiner Wohnung eine glänzende Serenade bei zahllosen Fackelflammen brachten. — Ich erfahre soeben aus guter Quelle, daß Se. Maj. der Kaiser dem vom Csanader Bischof Lonovics aus Rom mitgebrachten päpstlichen Breve in Betreff der gemischten Ehen in Ungarn das Placetum regium ertheilt habe. Die Geistlichkeit ist davon bereits in Kenntniß gesetzt und derselben der Inhalt des Breve mitgetheilt worden; allein das königliche Placetum soll, dem Vernehmen nach, nicht vor dem nächsten ungarischen Reichstag bekannt gemacht werden.

Schweden.

Stockholm, 26. Nov. Die Gesundheit des Königs ist die vortrefflichste, und auf gleiche Weise grenzt seine Thätigkeit fast an das Wunderbare, für sein hohes Alter. Se. Maj. ist nemlich täglich neun bis zehn Stunden mit Staatsangelegenheiten beschäftigt. Die Abreise des Königs zum norwegischen Storthing soll auf die erste Hälfte des Dezembers festgesetzt seyn. Die Wege in Schweden und Norwegen sind die vortrefflichsten, und so können wir auch in der gegenwärtigen Jahreszeit einer glücklichen Reise des Königs, bei seiner trefflichen Constitution entgegensehen. Bei dieser Gelegenheit dürfen wir auch bemerken, daß durch die rastlose Fürsorge des Generals, Baron v. Peyron, Generalpostdirector des Reichs, das schwedische Postwesen zu einer bisher unbekannten Vortrefflichkeit gediehen ist und noch täglich Verbesserungen empfängt. — Im Ordenscapitel am Montag wurden unter anderm der Justizkanzler Fare und der Justizrath Graf G. A. Sparre zu Nordstern-Rittern ernannt, und dem Reichsherrn Grafen Brahe wurde zu der Menge seiner Orden und Titel noch der eines Oberst-Bevollmächtigten bei den königl. Orden hinzugefügt. — Wegen der Theurung des Roggens hat der König es den Landeshauptleuten anheimgestellt und übertragen, in wie fern und in welchen Verhältnissen für nächstes Jahr das Brod für die Gefangenen in jeder Provinz aus Roggen-, Gersten- und Hafermehl vermischt gebacken werden soll. — Die neue Verordnung wider Völlerei und Trunkenheit soll nun von der Regierung beschlossen worden seyn.

Polen.

Warschau, 30. Nov. (Pr. St. Z.) Gestern fand hier die feierliche Enthüllung des Denkmals statt, welches, den kaiserlichen Befehlen zufolge, auf dem sächsischen Platze zu Ehren der am 29. Nov. 1830 in treuer Hingebung für ihren rechtmäßigen Monarchen gebliebenen Polen errichtet worden ist. Zu diesem Zweck war auf einer Erhöhung zwischen dem Denkmal und der Colonade, welche den Zugang zum sächsischen Garten bildet, eine Capelle erbaut, und in derselben befand sich ein Altar zu einem Trauer-Gottesdienst. Zu beiden Seiten der Erhöhung waren die Zöglinge sämmtlicher Gymnasien und Bezirks-Schulen der Hauptstadt aufgestellt, ihre Lehrer an der Spitze. Die Seiten des Platzes und die daran stoßenden Theile der Krakauer Vorstadt nahm das zur Parade kommandirte Militär ein, bestehend aus 12 Infanterie-Bataillonen, einer Batterie reitender und Fuß-Artillerie, einer Division des Gensd'armerie-Regiments und einiger Schwadronen verschiedener Cavallerie-Gattungen. Vor 10 Uhr versammelten sich in der Kreuzkirche die katholische Welt- und Ordens-Geistlichkeit, das General-Consistorium und Seminarium, so wie das Consistorium der evangelischen Confession, die Civil-Beamten aller Behörden, die Generale und Offiziere. Um 10 Uhr begann die feierliche Procession durch die Krakauer Vorstadt; den Weg entlang, welchen sie nahm, war in der Mitte der Straße ein Breiterboden ge-

legt. Während der Zug sich fortbewegte, wurde die Hymne Dios irao gesungen. Der Geistlichkeit folgten der Fürst Statthalter, der Militär-Gouverneur von Warschau, der Minister Staats-Secretär des Königreichs, die Mitglieder des Administrations-Raths, die Senatoren, die höheren Beamten, der Stab, die Offiziere, die übrigen Offizianten und viele angesehene Mitglieder des Adels und der Bürgerschaft. Eine zahllose Volksmenge war auf dem Platz und in den anstoßenden Straßen versammelt. Als die Geistlichkeit auf dem sächsischen Platz anlangte, wurden die Inschriften auf dem Denkmal enthüllt; die Adler und Löwen, welche es umgeben, waren schon frühmorgens aufgedeckt worden. Mit dem Eintreffen des Zuges am Altar begann der Trauer-Gottesdienst. Der Bischof Chmielewski, Administrator der Warschauer Erzdiöcese, hielt die Messe, zu welcher ein Requiem von Kozlowski aufgeführt wurde, worauf der Leichenkondukts-Gesang Libera me Domine folgte. Nachdem sodann das Denkmal eingesegnet worden, feuerte das im sächsischen Garten aufgestellte Geschütz, und die Infanterie gab bataillonsweise Salven aus ihrem Gewehr. Der Prälat Kotowski hielt darauf eine der Feier angemessene Rede, und zum Schluß wurde die Hymne „Gott sey des Kaisers Schutz" von 300 Schülern gesungen. Mit einer Militair-Parade endete die Feierlichkeit, indem die sämmtlichen Truppen im Ceremonial-Marsch vor dem Fürsten Statthalter unter Anführung des Generals Lisiezki vorbeidefilirten.— Der Ober-Kammerherr, Bailli von Tatischtscheff, ist am 27. d. von hier nach St. Petersburg abgereist.

Italien.

Neapel, 25. Nov. (A. Z.) Der Großherzog von Toscana scheint seine beabsichtigte Reise nach Sicilien in Begleitung seiner Familie aufgegeben zu haben, da das hiesige Klima seiner Tochter, welche die Veranlassung zu dieser Reise war, vortheilhaft zu seyn scheint. Es ist derselbe also allein nach Palermo gereist, um seinem königlichen Schwager einen Besuch zu machen; die Rückreise nach Florenz über Livorno ist auf den 9. Dez. festgesetzt; die Familie mit Ausnahme der Großherzogin wird aber den Winter über hier bleiben. Die Witterung hat sich seit einigen Tagen etwas winterlich gestaltet, der kalte Nordwind ist auf die lästig warmen Sciroccotage, die wir hatten, etwas empfindlich, auch ist, was in dieser Jahreszeit selten eintritt, die Spitze des Vesuvs bereits mit Schnee bedeckt. In Sicilien sind in der letzten Zeit an 10 bis 12 Individuen, die sich an ihres Nächsten Eigenthum vergriffen hatten, füsilirt worden.

Rom, 27. Nov. Zwei Söhne des Don Carlos, die Infanten Johann Karl und Ferdinand, sind heute gegen Abend von Florenz unter dem Namen Grafen de Montforti hier eingetroffen. Wie man hört, sind sie die Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens ihres Vaters an Se. Heiligkeit den Papst. Ihr Aufenthalt soll sich auf einen Monat beschränken, worauf sie ihre Reise nach Neapel fortsetzen. — Von Morgen an (dem ersten Sonntag des heiligen Advent) wird der berühmte Jesuit Padre Ravignan eine Reihe von Kanzelreden in der französischen Nationalkirche S. Luigi de' Francesi beginnen, die von der vornehmen Classe, sowohl der Einheimischen als der Fremden, zahlreich besucht werden dürften. — Für die productenreiche römische Campagna hat sich, wie früher schon mit Heu, nun auch mit Schlachtvieh in Algier ein neuer Markt eröffnet, wohin bereits mehrere Schiffe mit Ochsen von Civitavecchia abgegangen sind.

Amerika.

Die Blätter von New-Orleans melden aus Mexico, ohne jedoch Data und nähere Einzelnheiten anzugeben, daß die Revolution bereits beendigt sey, und Santa Anna, jetzt Präsident, nach längerem Kampfe die Regierung Bustamente's gestürzt habe, der jetzt im Gefängnisse sitze, und von der Gnade seines Besiegers abhänge, um den sich die Truppen und die übrigen Befehlshaber geschaart hätten. Die Hauptstadt Mexico selbst, in welcher der Bürgerkrieg eigentlich losbrach, und erst nach mehrwöchentlichem Kampfe entschieden wurde, soll sehr gelitten haben. Santa Anna hat angeblich seinen Anhängern versprochen, Texas, Campeachy und Tobasco wieder zu erobern; man zweifelt sehr, ob er die Kraft dazu besitzt, wohl aber traut man ihm zu, daß er sich zum Militärdespoten oder Dictator von Mexico zu machen beabsichtige. — In Texas ist fortwährend die Rede davon, daß diese neue Republik sich der nordamerikanischen Union anschließen werde! — Berichte aus Mexico in den Neuyorker Blättern bis zur Mitte Octobers wissen noch nichts von der Präsidentschaft Santa Anna's, melden aber ebenfalls, daß er den Präsidenten Bustamente gestürzt habe und dieser für unfähig zur Regierung erklärt, er selbst aber zum Oberbefehlshaber ernannt worden sey. Sie setzen hinzu, daß die Revolution allein von der Armee, welche jetzt unumschränkt herrsche, ausgegangen sey, und daß man allgemein an Santa Anna's Erwählung zum obersten Director der Republik glaube, da der Congreß aufgelöst werden und Santa Anna einen neuen ernennen sollte, welcher dann bestimmen würde, wer die Regierung führen solle.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Dez. Nach einer telegraphischen Depesche aus Avignon ist die Rhone, welche seit drei Tagen stark angewachsen war, in der Nacht auf den 4. Dez. aus ihren Ufern getreten und hat mehrere Quartiere der Stadt überschwemmt. Die Durance hat von neuem den Damm am Kanal durchbrochen und die Ebene überströmt; der Präfect hatte sich mit Ingenieuren an Ort und Stelle begeben. — Der Pairshof hat die weitere Procedur in der Queniſſeſchen Sache auf Montag ausgesetzt; in der gestrigen Sitzung wurde der Redacteur des Volksjournals, Hr. Dupoty, vernommen. Außer dem Proceß Quemisset, der vor dem Pairshof verhandelt wird, hat man jetzt auch den Proceß über die Vorgänge zu Toulouse, der vor dem Assisengericht zu Pau schwebt, und den Proceß über das republikanische Complott zu Marseille, der vor den Assisen zu Aix geführt wird, zu beachten, so daß die Spalten der Journale ganz mit den Gerichtsdebatten angefüllt sind. — Die Polemik über die Candidatur zur Präsidentenstelle dauert fort. Die Partei des Hrn. Thiers scheint sich für Hrn. Sauzet entschieden zu haben; wenigstens empfiehlt heute der Constitutionnel diesen auch von den Debats empfohlenen Candidaten; wahrscheinlich nur, um dem Cabinet, das sich vielleicht schon zu weit mit Lamartine eingelassen hat, böses Spiel zu machen.

— Der Ministerrath hat sich vorgestern mit der Zuckerfrage beschäftigt; es war die Rede von einer Entschädigung für die Unternehmer der Rübenzuckerfabrication, für den Fall, daß man diesen Industriezweig fallen lassen müsse; man versichert jedoch, der deßfallsige Plan sey von der Mehrheit der Minister verworfen worden.

— General Rumigny geht nach Algier ab, um den General-Gouverneur Bugeaud, der zur Kammersession nach Paris zurückkommt, interimistisch zu ersetzen.

— Die Ratification des Tractats vom 13. Juli abseiten der Pforte ist erst in diesen Tagen zu London und Paris angekommen.

— Die Unterhandlung über ein neues spanisches Anlehn von 150 Millionen Reale, welche zu London im Gang war, ist auf Schwierigkeiten gestoßen, die das Einholen neuer Instructionen nöthig gemacht haben.

— Die Madrider Briefe vom 28. Nov. enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung.

London, 3. Dez. 3pCt. Stocks ohne den Coupon, 88¼. — 5pCt. Span. 23¾. — 3pCt. Portug. 20¼. — 2½pCt. Holl. 52¼.

Wien, 3. Dez. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. 99¾. — 3Cpt. 74¼. — Bankactien 1600. — 250 fl. Loose 109¾. — 500 fl. Loose 140.

Berichtigungen.

[2006]

94. Cassler Lotterie.

Gewinne: fl. 52,500, 26,250, 17,500, 7500, 3500, 2100, 1Amal 1750, 13mal 875 u. s. w.

Zur Ziehung erster Klasse, welche den 20. December a. c. Nachmittags, sind ganze Originallose à fl. 5. 30 Xr., à fl. 1. 45 Xr., 1 à 55 Xr. gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Hochberg,
Hauptcollecteur, Bleichstraße Nr. 21
in **Frankfurt a. M.**

[1636] Staats-papiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei

J. N. Trier & Co.,

[1980] Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die Wiederherstellung der ersten christlichen Gemeinde als ein Mittel zur Vereinigung der verschiedenen christlichen Parteien, von Philadelphos. Zweite, vermehrte und größtentheils umgearbeitete Auflage. gr. 8. geh. Preis 8 Sgr.

Die erste Auflage dieser interessanten Schrift erschien in Hamburg, und wurde bort und in der Umgegend, ohne durch den Buchhandel verbreitet zu werden, verkauft. Da dies auch jetzt wieder geschehen soll, erscheint umgearbeitete Auflage auch an andern Orten den dringenden Wünschen, und ist gelegentlich zu erscheinen, allgemeinst Interesse erregen.

Leipzig im October 1841.

Carl Knobloch.

[2007] Durch alle Buch- und Landkartenhandlungen, in **Frankfurt a. M.** durch die **Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung**

EINLADUNG ZUR SUBSCRIPTION auf
A. Platt's grossen Atlas

in 8 Lieferungen à fl. 3. 36 kr.

jedo von 10 Blättern, jedes 18 und 14 Zoll breit und hoch.

Diese neigenüne Unternehmen, verdrigt durch das anbefangene Urtheil eines Mannes von Fach und gewichtigt von einer competenten Behörde, der königl. Schulcommission der Provinz Sachsen, empfehlen wir allen Freunden der Erdkunde angelegentlichst und bitten dasselbe durch geneigte Bestellung zu fördern.

Magdeburg.

Creutz'sche Buchhandlung.

[2010] Da ich auf die am 11. October d. J. zugegangene Einladung Niemand angemeldet hat, welcher aus dem über die Obligation Lit. B. No. 4478 — vom Freitag den 1. Mai 1822 zu fl. 100) — laut Bewerrung des Depositenbuch hochstädter Stiftungen-Revier-Commission (Nr. 60 vol. 27 a. 118) ausgefertigten in Verlust gerathenen Depositenschein Rechte und Ansprüche gemacht hätte, so wird nunmehr gedachter Depositenschein dem in ihm enthaltenen Capitalbetrag Zinsen und Zinseszinsen, sowie sonstigen Inhalt und Wirkung nach hiermit für erloschen erklärt.

Frankfurt a. M., den 7. Dec. 1841.

Stadt-Amt. 1.

[2009] **Edictalladung.**

Der hiesige Bürger und Handelsmann Joh. Wilhelm Sieg ist bei unterzeichnetem Gericht gegen seine Ehefrau Güterabtrennungsklage eingekommen, in welcher Folge letzter der Termin über drei Vierteljahren erkannt worden ist.

Es werden daher alle und jede, welche an den gemeinschaftlichen Ehemann Joh. Wilhelm Sieg aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, in dem auf

Montag den 7. Februar 1842,

Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren und über ein etwaiges Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Diejenigen, welche in dieser Situation mehr erfolgen, fordern nur nach Verproduction ihrer Forderung und Prioritätsverschreibungen in den ersteinstehenden Terminen bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 1. Dec. 1841.

Stadtgericht.

Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Stolz, Secretair.

[1918] **Edictalladung.**

Neben das Vermögen des Peter Pfaffenhofen zu Niederliederbach, gew. Fischern zu Dahlen, ist auf erfolgte Güterabtrennung der Ehecuerpresse erkannt worden.

Alle diejenigen, welche wegen ihrer persönlichen Ansprüche an der Masse zu machen haben, werden andurch vorgeladen, ihre Forderungen

Mittwoch, den 15. December d. J.,

Morgens 9 Uhr,

unter dem ohne weitere Prälusivbescheid einzelnen Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu machen.

Hochheim, den 11. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Langen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berlp. — Druck von A. Oberteich.

Cours der Staats-Papiere.

Vom 7. Dec.	Schluss 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterreich	5pCt. Metall.	107¼	106⅞
	dito dito	1	—
	dito dito	3	2
	Bank-Actien	—	1198
	4. 250 Loose à Rudolph.	111¼	111
	4. 500 dito	—	31½
	Partial-Obligat. vom Jahre	—	30½
	1839	89½	—
Preussen	Staatsanleihe-Scheine	8	100½
Bayern	Obligationen	89	—
	Obligationen	3½	102½
Frankfurt	Bankactien	—	1400
	Eisenbahnactien	374½	374
	dito	374	373½
Baden	4. 50 Loose à 100 fl.	—	105¼
	4. 25 Loose von 1845	—	115¼
	dito dito	—	47½
	4. 25 Loose von 1839	—	47½
Darmstadt	4. 25 Loose	—	122½
	50 Thlr.	—	99½
Nassau	5pCt. Obligationen Rothsch.	—	99¼
	4. 50 Loose	—	105¼
Holland	Integrale	56½	56¼
spanien	5pCt. Obligationen	24	23¾
	4. 1000 Loose-Lose	—	24¼
	dito à 4. 400	—	9¾

Wechsel-Cours.

Vom 7. Dec.	Papier.	Geld.
Amsterdam 2. M.	100¼	—
dito 2 M.	—	125¾
Antwerpen 2. M.	—	—
dito 2 M.	—	—
Augsburg 2. M.	—	104¼
dito 2 M.	—	—
Berlin 2. M.	—	103¾
dito 2 M.	—	—
Bremen 2. M.	—	108⅞
dito 2 M.	—	—
Hamburg 2. M.	—	148¾
dito 2 M.	—	147¾
Leipzig 2. M.	—	103¼
dito 2 M.	—	102¾
London 2. M.	—	119¾
dito 2 M.	—	118¾
Lyon 2. M.	—	77½
dito 2 M.	—	—
Mailand 2. M.	—	—
dito 2 M.	—	77
Wien 2. M.	—	104¼
dito 2 M.	—	103¾

Cours der Geldsorten.

Vom 7 Dec.

	G.	B.		G.	B.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	30½	Lüdthaler, ganze	2	43
dito in 4 Stücke	9	30½	dito	1	45½
Hand-Dukaten	5	31	4. Frankenthaler	3	20
Kaiserl. Dukaten	5	30½	Preussische Kassen	24	20
Engl. Souverains	11	43	Wiener 4. scheidmünz	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 2. Dec.		Amsterdam, 5. Dec.	
5 pCt. Metall-Obligat.	105¼	2½pCt. Integrale	55⅝
4. — neue	104¾	Kanalloose	259¾
2½ pCt. Obligationen	74⅝	Bancactien	
Actien	1604	— Neue Anlage	—
Bank-Act. à 1000	1197½	— Spanische	24¾
4. 250 Loose	1107½		
Paris, 4. Dec.			
London, 2. Dec		5pCt. Rente en Cp.	115 55
		dito —	86 —
5 pCt. Consols	89¾	5 — Amortisabil	94
3½ — Reduzirte	89¾	5 — Pensionsbill	—
3 — Spanische	24¾	5 — Neapol.	—
5 — Portugies.	29¾		
5 — Russen	108¾	5 Span. Rente, Neapol.	

Nro. 339. — Donnerstag — 9. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 5. Dez. Das Cabinet Soult-Guizot wird noch immer alle Tage aufgelöset und befindet sich ganz wohl dabei; es ist an allen diesen Gerüchten von neuen Combinationen, vom Eintritt Dufaure's und Passy's ins Ministerium, von der Auflösung der Kammer, kein wahres Wort. Alle die kleinen Ränke sind das Geplänkel vor dem großen Kampfe in der Kammer. Mit den Pistolenschüssen ist's vorbei, nun legt man parlamentarische Fallstricke, so sagen die Debats; sie meinten damit die Candidatur Lamartine's zur Präsidenz, die allerdings einige Verwirrung unter die conservative Partei gebracht hat. Die Debats haben Recht, — aber die Phrase ist etwas massig und mit plumper Hand geführt; man merkt, daß Bertin der Aeltere todt ist. Seitdem die politischen Soireen begonnen, gibt es neue Stoffe zu dergleichen Geklatsche: man spionirt die Salons aus, zählt die Besucher, horcht dahin, dorthin, erhascht ein Paar Worte aus dem Munde einer Celebrität, und entscheidet dann über das Schicksal der Monarchie. Hat Guizot gelacht, so ist Jubel im Lager; neulich aber war seine Stirne umwölkt; es war nach dem Concerte im Pavillon Marsan, wo der Herzog von Orleans so schön gethan mit Thiers und Mole. Die Macht ist aber nicht in den Händen des Hrn. Mole, nicht in den Händen des Hrn. Thiers, und selbst nicht in den Händen des Hrn. Guizot: der König ist's, der herrscht und regiert. Louis Philipp hat persönlich die Majorität in der Kammer, und daher wird sie nicht aufgelöset, und das Wahlgesetz wird nicht reformirt, und Alles, was man über Passy und Dufaure geschrieben, war erfunden. Unterdessen befand sich Passy im Departement der Eure und Dufaure zu Saintes in der niederen Charente; er ist jetzt hier und erzählt mit einer sehr ergötzlichen Gutmüthigkeit, er habe stets mit Ungeduld die Journale erwartet, um zu erfahren, was er alles zu Paris gethan und gesprochen habe. Während seiner Abwesenheit hat er nicht einen einzigen Brief von Passy erhalten. — Wo ist der Proceß des National, der Proceß Ledru-Rollin? Der Wind hat sie weggeblasen, wie so vieles andere Kehricht der Tagespresse. Was ist ein meuterischer Volkstribun gegen eine Municipalität, die gegen eine königliche Ordonnanz rebellirt, gegen das legitimistische Complott in der Provence, gegen die Toulouser Meutereien, und gegen die Egalitarier? Man erschrickt vor dieser Masse von Processen und man muß sich wundern, daß bei diesen fieberhaften Ausbrüchen des politischen Wahnsinnes die Maschine doch noch so regelmäßig functionirt. Paris ist so heiter und fröhlich, als lächelte der Friede aus hellem Himmel: man drängt sich im Palais des Beaux Arts um das große Wandgemälde von Delaroche, während kaum zweihundert Schritte von da Queniſſet und Consorten um ihren Kopf vor Gericht kämpfen. Nur einige Gruppen von Neugierigen sieht man in der Straße Tournon, in der Nähe des Luxemburg; Polizeiagenten in bürgerlicher Kleidung gehen auf und ab vor dem Eingang; die Säle des unteren Stockes sind in Wachtposten verwandelt; hier liegen vierhundert Mann, theils Municipalgarde, theils von der Linie. Zehn Schritte vom Palast befindet sich die Caserne der Municipalgarden, welche consignirt sind. Queniſſet ist mittlerer Statur, mit hellbraunen Haaren, die kleinen grauen Augen sind halbgeschlossen und verrathen mehr Schlauheit, als man ihm, nach dem Hergang der Sachen zu urtheilen, zutrauen sollte. Boucheron ist ein ganz gewöhnlicher Mensch; er trägt eine blaue Jacke, wie auch Colombier, der Weinwirth, ein kleiner Bursche, gedrungen und corpulent. Queniſſet zeigt fortwährend eine Exaltation, die der Präsident Mühe hat, zu bändigen; sein Zorn macht sich Luft in heftigen, oft beredten Apostrophen an seine Mitschuldigen; „Darmes ist gestorben, ohne die Cameraden zu compromittiren;“ sagt er unter andern, „vor Freude liefen sie an die Barrieren und tanzten auf seinem Grabe. Aber ich will Alles sagen, sie sollen nicht um das Schaffot tanzen, auf das sie mich gebracht haben;“ — und bei einer anderen Veranlassung: „Derjenige, welcher mir den Eid aufgezwungen, ist jener Feige dort (auf einen Angeklagten deutend).“ — Präsident: Ich hab' Euch schon aufgefordert, keine Injurien zu sagen. Queniſſet: „Meine Herren, es gibt unter Ihnen Generale, hochgestellte Männer, welche in Schlachten commandirt haben; sie wissen, daß nicht der General schießt, sondern der Soldat. Ich war nichts als ein simpler Soldat. Es gibt Phrenologisten (man lacht) unter Ihnen: sehen Sie sie an, diese Menschen, da sehen Sie das Ebenbild Marat's und Robespierre's, dieser Männer, welche die Revolution von 1789 entehrt haben;“ und als der Präsident ihn unterbricht: „Nun denn,“ fährt Queniſſet fort, „ich will mich dieser Ausdrücke nicht bedienen, aber ich habe diese Leute Worte sagen hören, vor denen es selbst einem Marat, einem Robespierre, geschaudert hätte.“ Diese Bekenntnisse sind sehr wichtig; sie zeigen, daß die heutigen Republikaner nicht besser sind, als die von 1793, und daß, trotz aller heuchlerischen Protestationen der radikalen Blätter, die Republik ihr Henkerhandwerk nicht verlernt hat.

Belgien.

Brüssel, 5. Dez. (Köln. Z.) Der Krieg, der sich in der Repräsentantenkammer seit Eröffnung der Session nur aus einzelnen Andeutungen hatte voraussehen lassen, ist endlich in diesen letzten Tagen zum Ausbruche gekommen, und zwar ein doppelter, nemlich zwischen den Katholiken und Liberalen, und zwischen den vorigen und jetzigen Ministern, welche früher der sogenannten doctrinären Partei, einer angeblichen Mitte zwischen Katholiken und Liberalen, angehörten. Die

Herren Lebeau und Rogier, die lange Zeit, eben so wie noch jetzt Hr. Rothomb, keine bestimmte Farbe zwischen den beiden Hauptparteien anzunehmen für die weiseste Politik hielten, sind jetzt entschieden zur liberalen Partei übergetreten und die Häupter einer Opposition geworden, die das Cabinet zu stürzen strebt, während Rothomb die Hoffnung ausspricht, aus den Gemäßigten beider Theile jene alte Majorität wieder aufzubauen, die man die Gründerin des gegenwärtigen Belgiens nennen kann. Als vor mehreren Monaten Lebeau und Rogier noch Minister waren, sprachen sie dieselbe Hoffnung aus, gegenwärtig nennt Lebeau sie einen Traum, und überhaupt erinnerte der ganze Angriff und die Argumentation, deren man sich gegen die Minister bediente, an Alles, was die liberale Partei, mit der jetzt die Erminister gemeinsame Opposition machen, diesen selbst früher zur Widerlegung ihrer Versicherungen von Unparteilichkeit und versöhnlicher Gesinnung entgegensetzte. Die Frage ist nun, in wiefern die Kammer dieser Opposition beipflichten wird. — Da es noch zu keiner entscheidenden Abstimmung gekommen, so lassen sich hierüber nur Vermuthungen anstellen, diese sind aber einstweilen dem Ministerium günstig. Die allgemeine Stimme des Landes drängt so sehr auf ungesäumte Vornahme der eigentlichen Geschäfte, und ist dem Hin- und Herstreiten über Prinzipienfragen ohne directe Anwendung so abhold geworden, daß selbst die Redner, die das Ministerium ihres Vertrauens unwerth erklärten, die Bemerkung beizufügen für gut fanden, sie wollten keine systematische Opposition machen. Geht man aber einmal auf das Gebiet der Realitäten über, so kann es nicht fehlen, daß eine respectable Majorität die Vorschläge der Regierung unterstützen wird. Unvermeidliche Schwierigkeiten werden indessen da eintreten müssen, wo es sich um Fragen handelt, die aufs religiöse und moralische Gebiet hinübergreifen, und hier haben die Erminister ganz Recht, wenn sie die Neutralität für einen Traum erklären, hätten aber auch aufrichtig genug seyn sollen, dasselbe zu bekennen, als sie selbst noch Minister waren. Die bedeutendste Frage dieser Art ist die Organisation des mittlern und niedern Unterrichts. Die Natur der Dinge fordert, daß hier der katholischen Religion der Einfluß gestattet werde, der ihr als Landesreligion von Rechtswegen zukommt, und den jede gesunde Politik ihr ohnehin zuerkennen muß. Das Ministerium kann also hier weniger neutral bleiben, als es auch durch die Stellung, welche die Erminister jetzt als Häupter der liberalen Opposition annehmen, auf die katholische Seite der Kammer als seine sicherste Stütze angewiesen ist. Es wird dann zu heftigen Debatten und vielleicht auch zu Spaltungen unter dem ministeriellen Theile der Kammer kommen, die sich aber auch wieder durch Spaltungen auf der entgegengesetzten Seite compensiren dürften. Einstweilen wenigstens sieht das Ministerium auch diesem Theile seiner Aufgabe mit Vertrauen entgegen.

Brüssel, 4. Dez. Der Fürst von Chimay wird noch ein Mal für einige Zeit, und bis zum Abschluß unserer Uebereinkünfte mit Holland, die sich ihrem Ende zu nähern scheinen, nach dem Haag zurückkehren. Man glaubt wirklich, daß sie in Zeit von 6 Wochen oder 2 Monaten unterzeichnet seyn werden. — Das Gerücht geht, daß die Sache der beiden letzhin unter Beschuldigung eines Complotts gegen das Leben des Königs verhafteten Individuen nicht so schwer sey, als man Anfangs hat vermuthen können. Es soll sich von einer Correspondenz handeln, in welcher eines der beiden Individuen, unzufrieden, keine Stelle bei der Eisenbahn erhalten zu haben, dem anderen Individuum vorgeschlagen hat, gegen die Regierung Leopold's zu conspiriren. — Hr. de Potter ist heute vor den Instructionsrichter geladen worden, um über die Thatsachen auszusagen, die er in Betreff der Verschwörung kenne oder kennen könne. — Obrist Schenofski, Commandant der Veteranen-Compagnie von Vilvorde, ist gestern verhört worden.

— Die Repräsentantenkammer beschäftigt sich heute mit der Erörterung des Budgets der Mittel und Wege. Meeus nahm das Wort, um die Revision des Münzsystems zu verlangen. Um 3 Uhr währte die Sitzung noch fort.

— Es scheint bestimmt, daß die Regierung einige Handelskammern des Landes über verschiedene Fragen in Betreff der Angemessenheit eines Zollvereins mit Deutschland zu Rath gezogen hat. Wir vernehmen jedoch, daß die Handelskammer unserer Stadt nicht berufen worden ist, ihr Gutachten über diese Frage auszudrücken, welche indeß die Industrie unserer Provinz lebhaft interessirt.

Niederlande.

Haag, 4. Dez. Heute hat der Gerichtshof von Holland sein Urtheil in dem Processe gesprochen, welcher seit vierzehn Tagen die Aufmerksamkeit unsers Publikums in so hohem Grade beschäftiget hat, nemlich in jenem der eines betrügerischen Bankerotts angeklagten Adrian und Consorten. Die Beschuldigten wurden freigesprochen. Der Hof hat angenommen, die Bücher derselben seyen zwar in Unordnung, es habe sich aber aus denselben nicht ergeben, daß ein Betrug Statt gehabt habe. Ferner hat der Hof angenommen, die Gelder, welche Adrian von dem Prinzen von Oranien empfangen hatte, seyen entweder wirklich verrechnet, oder es habe sich nicht ergeben, unter welchen Bedingungen der Beschuldigte die Gelder erhalten, und daher nicht bewiesen, daß er seine dießfallsigen Verpflichtungen verletzt habe.

Amsterdam, 5. Dez. (Effectensocietät.) Int. 51⅛. Ard. 21⅛. — Coup. 18⅛.

Deutschland.

Wien, 30. Nov. (Köln. Z.) Mit einer wahrhaft eigensinnigen Beharrlichkeit glaubt ein großer Theil unseres Publikums an die verschiedenen Gerüchte, welche über kriegerische Absichten des jungen Sultans gegen Griechenland in Umlauf gekommen sind, und die allerdings aus directer Quelle, nemlich aus Konstantinopel selbst, stammen, aber darum doch, wenigstens nicht ihrem ganzen Umfange nach, nicht als so glaubwürdig erscheinen, wie behauptet werden will. Man geht dabei von der Befürchtung aus, die Kriegsrüstungen und Truppenbewegungen in der europäischen Türkei, welche nicht wegzuläugnen sind, dürften eine directe Folge der letzten von Lord Ponsonby den einflußreichsten Mitgliedern des Divans und dem jungen Sultan selbst ertheilten Rathschläge seyn, von Lord Ponsonby, dessen Widerwille gegen die griechische Regierung bekanntlich so groß sey, wie sein Haß gegen die Person Mehemed Ali's. Den letzteren habe er gestillt durch die Vertreibung der Aegyptier aus Syrien, auch den ersteren habe er vor seinem Abgang von seinem Gesandtschaftsposten noch befriedigen, oder zur Befriedigung desselben wenigstens die ersten Schritte thun wollen. An dem Ernst der Sache, setzt man hinzu, lasse sich um so weniger zweifeln, als mit den türkischen Rüstungen gewisse Truppenbewegungen im Süden Rußlands gleichen Schritt hielten, sey es nun, daß man in Petersburg sich bloß auf etwaige Ergebnisse bereit machen, oder die Konstantinopeler Vorhaben unmittelbar paralysiren wolle. Offenbar geht man vor Allem im letzteren Bezug viel zu weit. Die zuverlässigsten Berichte aus Petersburg, Warschau und vom schwarzen Meer wissen von keinen Bewegungen in den russischen Heerlagern, als den gewöhnlichen um die Zeit der Winternähe. Eher ließe sich von einer unverkennbar absichtlichen Vermehrung der Garnisonen im eigentlichen Polen reden. Ferner melden hierher gelangte Privatbriefe aus Konstantinopel ausdrücklich, daß Lord Ponsonby sich den übrigen Gesandten der europäischen Mächte bei den ersten Versuchen, die zwischen der Pforte und der griechischen Regierung obschwebenden Mißhelligkeiten intervenirend auszugleichen, unvorbehaltlich angeschlossen habe. Endlich erfahren wir aus guter Quelle, daß nicht eine einzige Macht über die Verfahrungsweise der griechischen Regierung sich als nicht beruhigt erklärt habe, daß vielmehr von Allen die

eigenthümlichen Verhältnisse in Griechenland gewürdigt worden seyen, und daß es eben deßhalb natürlich sey, daß den europäischen Gesandten in Konstantinopel zunächst nur die Aufgabe zu lösen seyn könne, ihrerseits die Pforte auf eben diese Verhältnisse im jungen Nachbarreich, und dadurch zugleich auf die Undringlichkeit der von ihr gegen dasselbe beabsichtigten Maßregeln, ja auf deren Unstatthaftigkeit gegenüber von Europa, in geeigneter Weise aufmerksam zu machen. Daß dieß bereits geschehen sey, daß es wiederholt und so lange geschehen werde, bis die beabsichtigte Wirkung, eine völlige Einstellung der die Grenzen Griechenlands bedrohen sollenden Rüstungen der Pforte, erreicht seyn wird, — weder an dem Einen noch an dem Anderen läßt die Geneigtheit und Fürsorge der Großmächte für die Erhaltung des allgemeinen Friedens auch nicht einen Augenblick lang zweifeln.

Darmstadt, 4. Dez. S. k. H. der Großherzog haben S. H. den Prinzen Emil von Hessen zum Präsidenten der ersten Kammer der Stände zu ernennen geruht. — Zu Candidaten für die Stelle des zweiten Präsidenten erwählte die erste Kammer: den Geheimenrath Frhrn. v. Breidenstein zu Breidenbach, Se. Erl. den Grafen von Solms-Laubach, den Frhrn. Riedesel zu Eisenach. S. k. H. der Großherzog geruhten den Geheimenrath Frhrn. von Breidenstein zu Breidenbach zum zweiten Präsidenten der ersten Kammer zu ernennen. — Die erste Kammer hat den Oberceremonienmeister Frhrn. v. Türckheim und den Prälaten Dr. Köhler zu ihren Secretären erwählt.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Nov. Wie man meint, werden wir in vierzehn Tagen einige große Veränderungen im Ministerium haben. So viel man hört, würde der Großwesir vom öffentlichen Leben abtreten und an seine Stelle Hussein Pascha, der Vertilger der Janitscharen, jetzt Statthalter von Widdin, kommen; der Seraskier käme als Oberbefehlshaber der Truppen nach Janina und würde durch Mehemed Ali Pascha, den gegenwärtigen General der Artillerie, ersetzt. Zekeriah Pascha, gewesener Statthalter von Diarbeker, soll den Befehl über die nach Monastir gehenden Truppen erhalten. Osman Pascha von Trapezunt soll nach Rumelien mit 12,000 Lasen überziehen. Dazu wird noch erzählt, daß die Flotte, ganz in der Stille, seefertig gemacht wird. Es herrscht außerordentliche Regsamkeit im Kriegsdepartement. Die Aufstellung von 14,000 Mann zu Monastir, 14,000 Mann zu Janina und 14,000 Mann zu Adrianopel, nebst den bereits erwähnten Lasen, möchten auf Feindseligkeiten in Thessalien, Macedonien und den andern dorthin gelegenen Gegenden, mit andern Worten, auf einen Krieg mit Griechenland deuten, und da die Flotte in einem solchen Falle ebenfalls erfordert würde, so ist ihre Verwendung keineswegs unwahrscheinlich, wenn nicht, in der Zwischenzeit, die griechische Regierung durch ein rechtzeitiges Eingehen in die wiederholten Begehrensstellungen der Pforte das Uebel abwendet.

Ostindien.

Bombay, 1. Nov. Aus China haben wir im letzten Monat keine neuere Kunde bekommen. Das Absegeln des Geschwaders von Hong-Kong nach dem Norden hat den Schauplatz der Feindseligkeiten in eine größere Entfernung von Bombay gerückt. Unsere Verkehrsverbindungen mit der Expedition werden deshalb minder häufig so wie minder schnell seyn. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß irgend welche Neuigkeit von Belang in Betreff der Expedition nach Bombay bis fast zu Ende Novembers kommen wird. — Was gegenwärtig als am Nächstliegenden besprochen wird, ist die Aussicht auf einen Krieg mit Birma. Unsere letzten Nachrichten daher datirten von Rangun vom 25. Sept. Der König (Tharawaddin) war am letzgenannten Tage bis auf 70 engl. Meilen von Rangun, woselbst man seine Ankunft in etwa 14 Tagen erwartete. Große Vorbereitungen wurden zu seinem Empfange getroffen. Se. Maj. hat fast sein ganzes Heer, das auf 50,000 Krieger, benebst einer großen Menge Mitzüglern wie auch Weibern und Kindern sich belaufen soll, bei sich. Die Zahl der Boote, in denen sie den Strom von Ava herabfuhren, wird auf 15 bis 18,000 geschätzt. Die Fürsten von Prome und Pekhan befehligen die Vor- und die Nachhuth; wobei die erstere einen Tag vor — und die letztere dieselbe Entfernung hinter dem königl. Lager herzieht. Der entthronte Monarch von Ava zusammt jedem Mitglied der k. Familie, weiblich und männlich, jung und alt, reisen gegenwärtig mit dem Hofe. Das geschah als eine Vorsichtsmaßregel gegen eine etwaige Rebellion. Ein alter Häuptling von hohem Range wurde zur Bebütung Ava's zurückgelassen, allein seine Gemahlin und sein Sohn bleiben beim König als Geißeln für ihres Gemahls und Vaters Treue. Die Eingebornen von Rangun waren ganz ruhig, allein die europäischen Handelsleute schwebten in großer Angst und suchten Gelegenheit, nach Molmein sich auf den Weg zu machen. Was Tharawaddin vorhat, liegt noch im Dunkeln, allein allgemein glaubt man, daß er auf feindselige Operationen gegen die Britten in der Absicht, die — gegenwärtig in einem vertheidigungslosen Zustande befindlichen — Tenasserim-Provinzen, (welche Birma an die ostindische Compagnie verloren hat,) wieder zu bekommen, sinnt. — Der Generalgouverneur erachtet die Gefahr augenscheinlich als nahedrohend. So wie die übrigen Nachrichten nach Kalkutta gekommen waren, ergingen Befehle zur Absendung von Truppen nach Molmein. Transportschiffe wurden angenommen und ein Kauffahrteidampfschiff für den Anlaß gemiethet. Das 50ste Fußregiment nebst einem Corps einheimischer (Sipay-) Infanterie und einem Detaschement europäischer Artillerie — im Ganzen etwa 1000 Mann — sind demgemäß nach dem Schauplatze des Handelns aufgebrochen. Einen Theil davon transportirt das Kriegsschiff Calliope, das zu dem Behufe mit größter Schnelligkeit wieder ausgerüstet worden war. Auch sind verschiedene kleine Truppenabtheilungen zur Verstärkung der Aussenposten an der Grenze von Arracan abgeschickt worden. Der Dämpfer Forbes ist von Kalkutta nach Singapur entsendet worden, um zwei eiserne Dampfschiffe, die Ariadne und die Medusa, welche von Bombay zum Anschluß an das Geschwader in China abgegangen waren, unterwegs aufzuhalten und sie anzuweisen, ungesäumt nach Rangun sich zu wenden. Diese Fahrzeuge hatten ohnehin wenig Hoffnung für die Jahrszeit über Singapur hinauszukommen, so daß ihre Zurückberufung, um 1 oder 2 Monate im Irawaddy Dienst zu thun, in keiner Gestalt, die von Sir W. Parker in Rücksicht auf ihr Kommen beabsichtigten Anordnungen stören wird. Der der ostindischen Compagnie gehörige Dämpfer Entreprice, der letzten Monat zu Bombay mit einer Gelderladung ankam, ist dort unter den Befehl eines Offiziers von der Marine der ostindischen Compagnie gestellt worden, und nach dem Irawaddy abgegangen. Gleichermaßen sind zwei königlich großbritannische Schooner in Kalkutta zu Kanonierböten hergerichtet worden, und zum Dienst in demselben Fluß (Irawaddy) bestimmt. Ebenso erging der Befehl, daß alle Stabsoffiziere, die zu den in Molmein stationirten Regimentern aus der Präsidentschaft Madras gehören, sich unverzüglich zu ihren resp. Corps verfügen sollen.

In Sind und Afghanistan ist verhältnißmäßig Alles ruhig geblieben. Die Niederlage der Rebellen zu Secunderabad hat unter den Gebirgshäuptlingen ihre Wirkung nicht verfehlt; viele von ihnen bringen allstündlich ihre Unterwerfung dar. Das 40. Fußregiment und das 21. Infanterieregiment haben Befehl erhalten, nach Kandahar abzumarschiren, woselbst sie ein, wo nicht zwei Jahre, verbleiben dürften. Alles zusammengenommen, scheint Grund zu der Annahme, daß Afghanistan bald gänzlich in Ruhe gebracht seyn wird und daß die widerspänstigen Häuptlinge, von der Nichtigkeit des Widerstehens überzeugt, sich gern dem Einflusse ihres legitimen Monarchen (Schah Schudschah) unterwerfen werden.

Carl Jügel & Carl Jügel Sohn

[2016] *im Bellischen Hause und im Russischen Hofe dahier*

empfehlen sich

einem verehrten Publikum zu den bevorstehenden

WEIHNACHTS- und NEUJAHRS-FESTEN

mit ihren ausgewählten Assortiments

von für diesen Zweck sich eignenden

Jugendschriften, Andachtsbüchern, classischen Schriftstellern und anderen Büchern

in deutscher und in fremden Sprachen;

ferner:

einer sehr reichen Auswahl von *Taschenbüchern* und *Keepsake's* in den reichsten und geschmackvollsten Einbänden, *Prachtwerken*, *Kupferstichen*, *Lithographien*, *Albums-Blättern*. *Globen*, *Karten* und *Atlassen*, *Zeichen-Vorlagen*, *Pariser* und *Münchner Statuetten und vielen andern Kunst- und Litteratur-Gegenständen.*

Ausserdem findet man in dem Magazin des „**Hôtel de Russie**" die schönste Auswahl von eleganten Englischen und Pariser Schreib- und Zeichnenmaterialien, sowie auch Albums, Buvards, Scrapbooks, Sachets mit ornierten Papieren in Gold- und Farbendruck, Reise-, Comptoir- und Taschenportefeuilles in Sammet, Maroquin oder Leder, ächtenglischen und französischen Briefpapieren, welches auf Verlangen mit Wappen, Chiffres oder sonstigen Stempeln in Gold und Farben versehen wird, Brief-Couverts, Boites-papeteries mit allen zur eleganten Correspondenz gehörigen Gegenständen, Papier-torchon zum Zeichnen u. s. w. Ferner ganz vorzügliche englische und Pariser Farbenkasten verschiedener Grösse, ächt englische Bleistifte aus der ältesten Fabrik von *Reeves & Son* — Stahlfedern, Siegellacke, schwarze und farbige Tinte aus der Fabrik von *Maurison in London* und viele andere dahin gehörige Artikel. — Bei Ankäufen von Briefpapieren in grösserer Quantität, werden die möglichst billigsten Preise gestattet und dasselbe mit der gewünschten Namens-Chiffre gestempelt. —

Ganz besonders aber empfehlen dieselben die hier nachstehend verzeichneten Litteratur- und Kunst-Gegenstände, welche die besondere Aufmerksamkeit des resp. Publikums verdienen, nämlich:

Zweiunddreißig Bilder zur heiligen Schrift, nach den Meisterwerken der berühmtesten Maler gestochen von der Elite der französischen Kupferstecher-Kunst. —

Diese Sammlung enthält in einem splendiden gross royal Octav Formate die vollendetsten Bilder, die wohl jemals zu irgend einer Ausgabe der Bibel geliefert wurden. — Die Stiche sind sämmtlich von den berühmtesten jetzt lebenden Kupferstechern in Paris gearbeitet und zwar nach den vorzüglichsten Original-Gemälden der grössten Meister, wie *Raphael, Poussin, Lebrun, Rubens, van Dyck, Rembrandt, Murillo, Ribeira, Overbeck, Girodet, Prudhon, Horace Vernet, Johannot, Colin, Decaisne etc.* — so dass diese Sammlung eine wahrhaft classische Galerie der heil. Schrift genannt werden kann. —

Der Subscriptions-Preiss derselben ist nur fl. 13. 30 kr. und stellt demnach einen jeden Kupferstich nur auf 25 bis 26 Kreuzer, was im Vergleich zu der vollendeten Arbeit, Beispiellos billig ist.

Zu dieser Sammlung ist auch eine französische Ausgabe der Bibel auf dem schönsten Velinpapier und prachtvollem Druck in 4 Bänden erschienen, die sich eben so billig, das heisst zu fl. 13. 30 kr. verkaufen, so dass das Ganze, 4 Bände Text und 32 Kupfer, wenn sie zusammen genommen werden, nur auf fl. 27. zu stehen kommen. —

Von ***neuen Kupferstichen*** *sind so eben erschienen:*

Les Pêcheurs de l'Adriatique — ***L'Improvisateur*** — zwei Seitenstücke zu den berühmten Bildern: Les Moissonneurs dans les Marais-Pontins, et le Retour de la fête de la Madonne de l'Arc, nach den Gemälden von Léopold Robert gestochen von Prévost. —

Von den beiden ersteren Blättern sind Abdrücke auf pap. de Chine à lettres grises noch zum Subscriptions-Preiss von fl. 28. 45 kr. pr. Blatt, zu haben. — Dieser Preiss wird in Kurzem auf fl. 37. 30 kr. erhöht. —

Lady Everlyn Leveson Gower and the Marquis of Stafford, ausgezeichnet schöne und graciöse Kinder-Gruppe nach dem berühmten Gemälde von ***Landseer*** gestochen von Samuel Cousins in London. Preiss fl. 24.

Ausser diesen und einer grossen Auswahl von Kupferstichen und Lithographieen, empfehlen sich ganz besonders zu passenden Geschenken, die unter geschmackvollen Rahmen und Glas gebrachten colorirten Lithochromieen in allen Grössen und von den mannigfaltigsten Sujets, im Preise von fl. 16. 30 kr. bis herab zu fl. 4. —

Von **neuen Kunstwerken** *sind besonders empfehlenswerth:*

Hache's Sketches in Belgium and Germany, drawn on stone and tinted, by himself. in fol. London. fl. 54.

Eine Sammlung von 26 der prachtvollsten Ansichten, der interessantesten Alterthumer deutscher und belgischer Städte.

—— dieselben, auf Bristolpapier und gleich Handzeichnungen colorirt. fl. 125.

Müllers picturesque Sketches of the Age of Francis the first. in fol. London. fl. 54.

—— dieselben, wie die obigen colorirt, und auf Bristolpapier geheftet. fl. 125.

Retzsch, Gallerie zu Shakespeare's dramatischen Werken. 6te Serie ***Othello.*** Quer Folio. Leipzig 1842. fl. 9.

Retzsch's Umrisse zu Bürgers Balladen, quer fol. Leipzig. fl. 6. 18 kr.

Thorwaldsen's Werke, bestehend aus seinem Alexanderzug und anderen seiner vorzüglichsten Basreliefs, nach den Zeichnungen von Overbeck gestochen von ***Bettelini*** und ***Marchetti.*** Gediegenes Kunstwerk in gr. quer fol. Publicationspreiss fl. 33. zu haben bei mir für fl. 12.

Voyage en Syrie et dans l'Asie-Mineure par Clément Pellé et Léon Galibert, erste Serie in 22 Lieferungen mit 44 ausgezeichnet schönen Stahlstichen in 4. Paris 1842. fl. 16. 30 kr. geb. fl. 18.

The Rhine, Italie and Greece, eine Sammlung der schönsten Ansichten des Rheins, von Italien und Griechenland in englischen Stahlstichen. Erste Serie in 33 Blättern gr. in 4. London. In Heften fl. 12. geb. fl. 14.

Neue **Panorama's.**

Panorama von Heidelberg, von der Gegend der Hirschgasse aufgenommen von Dielmann in Düsseldorf, gestochen von Salathée in Paris. 40 Zoll breit, 10 Zoll hoch, auf weiss Papier fl. 4. 48 kr., auf chinesisch Papier fl. 5. 24 kr. colorirt fl. 14.

Panorama des Rheinfalls bei Schaffhausen, nach der Natur aufgenommen von Meyer, gestochen von Hurlimann in Paris, 33 Zoll breit, 8 Zoll hoch, auf weiss Papier fl. 4., auf chinesisch Papier fl. 4. 48 kr., colorirt fl. 11.

Werke für den **Unterricht.**

Dictionaire des langues Française et Allemande par Henschel. Pariser Ausgabe in 2 starken Octav-Bänden, jeder zu circa 12 bis 1300 Seiten in gespaltenen Columnen und mit schönen sehr deutlichen Typen auf feinem weissen Papier gedruckt.

Es ist dieses das besste gegenwärtig vorhandene französisch-deutsche Dictionnaire, was ich um so mehr zu einer sehr zweckmässigen Weihnachts-Gabe empfehlen kann, als ich noch im Stande bin Exemplare, Statt des Ladenpreises von fl. 16. 30 kr. um den sehr billigen Preiss von fl. 10. 48 kr. abzulassen. Schön in halb Franzband gebunden liefere ich dasselbe um fl. 12. 30 kr.

Als **Uebungs-Lecture in der englischen Sprache** *sind zu empfehlen:*

A Mariage in high life, by Lady Charlotte Bury. 1 Vol. in 12 . . . . . fl. 1. 45 kr.

The Pilgrims of the Rhine, by E. L. Bulwer. 1 Vol. in 12. fl. 1. 45 kr.

The Life of Wallenstein Duke of Friedland, by Lieut. Colonel J. Mitchel. 1 Vol. in 12. . . . . fl. 1. 45 kr.

Up the Rhine, by Thomas Hood. 1 Vol. in 12. fl. 1. 45 kr.

The Tale Book. 1 Vol. in 12. . . . . fl. 1. 45 kr.

Legends, Traditions, Histories of the Rhine, by Joseph Snowe. 1 Vol. in 12. . . . . fl. 3. — kr.

Pariser **Erd-Globen** *aus dem berühmten geographischen Magazin von Delamarche.*

Ein Globus zu 12 Zoll Durchmesser, auf schwarz-gebeitztem Gestell mit Messing garnirt. . . fl. 27. — kr.

Ein dergleichen zu 9 Pariser Zoll Durchmesser„ 14. — „

Ein dergl. „ 8 „ „ „ „ 10. 48 „

Ein dergl. „ 7 „ „ „ „ 9. — „

Ein dergl. kleinerer zu 4, 3 und 2 Zoll à fl. 5. 24 kr. fl. 4. 48 kr. und fl. 3.

Ein Globus zu 7 Zoll Durchmesser mit Meridian und Höhen-Quadranten . . . . . fl. 12.

Ein Erd-Globus von lakirtem Leder mit Luft gefüllt, von 18 Zoll im Durchmesser, mit Meridian und Quadranten, auf sehr elegantem Gestell . . . . . fl. 66.

Ein dergl. zu 8 Zoll mit Gestell . . . . fl. 10. 48 kr.

Ein dergl. zu 6 Zoll mit Gestell . . . . fl. 7. — kr.

Ein Himmels-Globus von 8 Zoll mit Gestell fl. 10. 48 kr.

Tableaux du système planétaire par Sigismond Visconti et A. H. Dufour, six grandes planches avec un précis explicatif. In fol. Paris. fl. 10. 48 kr.

Englische **Keepsake's** *und* **Annuals** *für 1842.*

The Book of the Boudoir 3te Serie, High 4. Maroco and gilt	fl. 27. —	kr.
The Gallery of Beauty and Court of Queen Victoria with 18 portraits in 4. Maroco and gilt	„ 27. —	„
Ancient Spanish Ballads; historical and romantic; translated with notes by J. P. Lockhardt, Esq. in 8. elegantly bound	„ 27. —	„
The Keepsake for 1842, by the Countess Blessington. gr. in 8.	„ 13. 30	„
The Book of Beauty for 1842, by the Same. gr. in 8.	„ 13. 30	„
The picturesque Annual for 1842, containing: *Paris*, with beautiful engravings gr. in 8.	„ 13. 30	„
The drawing Room Scrapbook for 1842, by Mary Howith, with 36 engravings in 4.	„ 13. 30	„
Ackermann's forget me not, for 1842	„ 8. —	„
The Juvenile Scrapbook for 1842, gr. in 8.	„ 5. 24	„

Deutsche **Taschenbücher** *und* **Almanache** *für 1842.*

Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen.	fl. 4. —	kr.
Cyanen, Taschenbuch für 1842.	„ 4. 3	„
Pracht-Ausgabe	„ 6. 36	„
Gedenke mein, Taschenbuch für 1842.	„ 4. 3	„
Pracht-Ausgabe	„ 6. 36	„
Huldigung den Frauen, Taschenbuch von *Castelli*, für 1842	„ 4. 30	„
Immergrün, Taschenbuch für 1842.	„ 4. 48	„
Pracht-Ausgabe	„ 6. 18	„
Iris, Taschenbuch für 1842.	„ 6. —	„
Orpheus, musikalisches Taschenbuch f. 1842	„ 3. 36	„
Penelope, Taschenbuch für 1842.	„ 3. 36	„
Perlen, Taschenbuch romantischer Erzählungen für 1842	„ 4. 12	„
Rheinisches Taschenbuch für das Jahr 1842	fl. 4. 30	kr.
Rosen und Vergissmeinnicht, dargebracht dem Jahr 1842.	„ 4. 12	„
Roswitha, Almanach für 1842.	„ 4. 30	„
Studenten-Musen-Almanach auf 1842	„ 1. 48	„
Urania, Taschenbuch für 1842.	„ 3. —	„
Vergissmeinnicht, Taschenbuch für 1842.	„ 4. 30	„
Vielliebchen, Taschenbuch für 1842.	„ 4. 12	„
Gothaer genealogischer Kalender für 1842	„ 1. 48	„
Almanach de Gotha pour 1842.	„ 1. 48	„
Genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser für 1842.	„ 2. 24	„
Raumer's historisches Taschenbuch für 1842.	„ 3. 36	„
Gottschalks genealogisches Taschenbuch f. 1842	„ 1. 48	„

Religiöse Festgaben.

Gebete im Geiste der katholischen Kirche; mit hoher kirchlicher Genehmigung von Pfarrer Fr. Grünmeyer; ausgeführt nach Zeichnungen von Frau H. Stilke und C. Scheuren gr. in 8. Düsseldorf 1841. Mit Farben und Golddruck und vielen Miniaturen und Randverzierungen. Preiss in Sammetbande mit vergoldeten Ecken und Krämpen. fl. 54.

Dieses Gebetbuch ist das reichste und geschmackvollste, was jemals in Deutschland erschienen, und in seiner Ausführung ganz vollendet.

L'imitation de Jésus Christ, traduction de Mr. l'Abbé Dassançe. gr. in 8. sur pap. Velin avec gravures. Paris. broché fl. 12. bel. rel. fl. 14. 30 kr. rel en maroquin dorure riche fl. 20. bis zu fl. 33.

Les Évangiles de notre Seigneur Jésus-Christ; traduction de Lemaistre de Sacy. gr. in 8. sur pap. Velin avec gravures. Paris broché fl. 10. bel. rel. fl. 12. 30 kr. rel. en maroquin dorure riche fl. 20. bis zu fl. 27.

Les Saints Évangiles; traduits de la Vulgate par M. L'Abbé Dassançe, en 2 beaux volumes. gr. in 8. sur pap. Velin avec gravures. Paris broché fl. 22. bel. rel. fl. 27. rel. en maroquin dorure riche fl. 33.

Christoterpe, ein Taschenbuch für christliche Leser auf das Jahr 1842. 8. fl. 3. 36 kr.

Charitas, Festgabe für 1842. 8. fl. 2. 42 kr.

☞ Verzeichnisse *meiner sonstigen sehr reichen* Litteratur und Kunstvorräthe sind stets *gratis* zu erhalten.

Fürstl. Esterhazy'sche fl. 40 Loose.
[1956]

Ziehung in Wien den 15. December a. c. Hauptpreise fl. **48,000**, fl. **9600**, **3600** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. **4** und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, sind zu haben bei

J. N. Trier & Co.

[2012]

Thoß & Rosalino,

Ecke des kleinen Kornmarkts Lit. F. Nr. 202 und 203,

empfehlen zu bevorstehenden Weihnachten ihr wohlassortirtes Lager von: glatten und façonnirten Seidenstoffen, Châles, lang und viereckt, Châles velour, Fichus, Broches ꝛc., Foulard, Chaly, Mousseline de laine, Cattune, glatte und façonnirte Thybet, Mäntelstoffe aller Art; sowie auch eine Auswahl in Ball-Kleiderstoffen, ferner

für Herren:

Etoffes pr. Gilet in Seide, Cachemir et Velour, Cravattes long et carré, ostind. Foulard ꝛc. ꝛc.

Benachrichtigungen.

Taunus-Eisenbahn. [1860]

Zufolge Beschluß des Verwaltungsraths finden vom **15. Novbr. 1841 bis 28. Febr. 1842** die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn nach folgenden Bestimmungen statt:

Von Frankfurt nach Castel (Mainz), Biebrich und Wiesbaden:

Täglich 8 Uhr Morgens
„ 11 „ „
„ 5 „ Abends.

Von Castel (Mainz) nach Biebrich:

Täglich 9¼ Uhr Morgens
„ 12¼ „ Mittags
„ 6¼ „ Abends.

Von Wiesbaden nach Castel und Frankfurt:

Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 4½ „ Abends.

Von Biebrich nach Castel und Frankfurt:

Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 4½ „ Abends.

Von Castel (Mainz) nach Frankfurt:

Täglich 8 Uhr Morgens
„ 11 „ „
„ 5 „ Abends.

Von Castel (Mainz) nach Wiesbaden:

Täglich 9¼ Uhr Morgens
„ 12¼ „ Mittags
„ 6¼ „ Abends.

Von Wiesbaden nach Biebrich:

Täglich 7½ Uhr Morgens
„ 10½ „ „
„ 4½ „ Abends.

Von Biebrich nach Wiesbaden:

Täglich 9¼ Uhr Morgens
„ 12¼ „ Mittags
„ 6¼ „ Abends.

Außer vorstehenden directen Fahrten finden noch nachstehende **tägliche Extrafahrten** statt:

Von **Castel** nach **Wiesbaden** um 2 Uhr Nachmittags,
„ **Wiesbaden** nach **Castel** „ 2½ „ „

Von **Höchst, Hattersheim, Flörsheim** und **Hochheim** nach Ankunft der Wagenzüge.

Auf den Zwischen-Stationen können nur Reisende aufgenommen werden, wenn noch leere Plätze vorhanden sind.

Billets sind spätestens eine **viertel Stunde** vor Abgang der Wagenzüge **zu lösen.**

Reisegepäck, welches mit dem **Namen** des Reisenden und des **Bestimmungsorts versehen seyn muß,** ist bis zu 40 Pfund frei; das Uebergewicht wird nach den auf den Stationen befindlichen Tarifen bezahlt. Die Effecten, **wofür** Empfangsscheine ertheilt werden, müssen spätestens eine **halbe Stunde vor den** Abfahrten in den Bahnhof eingeliefert seyn, widrigenfalls sie erst mit dem nächsten Zug befördert werden können.

Die Zahlungen geschehen in currenten Silbersorten.

Frankfurt, im November 1841.

Im Auftrag des Verwaltungsrathes der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft
Der Director **Weil.**

[1990] Bei **Hinrichs** in Leipzig ist eben **erschienen** und in allen **Frankfurter Buchhandlungen** zu finden:

PENELOPE.

Taschenbuch für das Jahr 1842.
Herausgeg. von **Th. Hell.** 31r Jahrg. oder neue Folge, 2r Jahrg. Mit Stahlstichen. kl. 8. 26½ Bog. eleg. gebd. mit Goldschnitt fl. 3. 36 kr.

Inhalt. Zu den Stahlstichen: Schwesterliebe. Sonnet von Th. Hell, zu dem Titelbilde. Die Verfass. von Godwie-Castle. Wilhelm Häring von Th. Hell. — Blätter aus meinen Erinnerungen von **W.** Häring. – Liebe in alter Zeit. Nov. von Th. Mügge. — Hoffnungen und Täuschungen. Nov. von Isidor (v. M.) Aylwin. Histor. Erzählungen von Wold. Seyffarth. — Das getheilte Herz. Nov. von El. Ehrhardt.

[2003] Vollendete Ausgabe von dem

Leben und Thaten

Friedrich's des Großen,

Königs von Preußen.

Ein vaterländisches Geschichtsbuch

von **Dr. Friedrich Förster.**

18 Hefte mit **52** Bildern.

Schwarz jedes Heft 14 kr., colorirt 18 kr.

Der alte Fritz

ist es vor allen, der vor den Riß treten muß, wenn das Ausland uns mit den großen Männern seiner Geschichte zum Schweigen bringen will. Ihm verdanken wir im Staate Gleichheit vor dem Gesetze, in der Kirche Befreiung von Unduldsamkeit und Aberglauben, in der Wissenschaft und Kunst Aufschwung, im Handel, Gewerbe und Ackerbau Aufblühen und Schutz.

Mit Freimüthigkeit und unterhaltender Ausführlichkeit hat der Verfasser, dem die geheimsten geschichtlichen Quellen zu Gebote standen, das Leben

des großen Königs

dargestellt und damit ein ächtes deutsches National-Volkswerk für alle Stände geliefert.

In Frankfurt a. M. bei **F. Varrentrapp, Körner,** so wie in allen andern Buchhandlungen daselbst und des In- und Auslandes sind Exemplare zu haben.

F. W. Goedsche in Meißen.

Recension von **Friedrich dem Großen**

von Förster.

Rosen No. 38. Literaturbl.

Recensent sagt unter Anderm: „Das Werk erscheint unter den vielen Biographien Friedrich's als die verdienstlichste literarische Arbeit. Es empfiehlt sich durch eine eben so klare als umfassende Darstellung, wie nicht minder durch sorgfältiges und übersichtliches Ordnen des Stoffes, durch Unpartheilichkeit, scharfes Urtheil und sogar durch einen gewissen Freimuth, der dem Verfasser um so mehr zur Ehre anzurechnen ist, als er als preuß. Beamteter manche Rücksicht zu nehmen hat. — Der Vortrag ist populär, die Erzählung aber so unterhaltend fortgesponnen, daß ihr der Leser selbst dann mit Vergnügen folgen wird, wenn das Buch von Staatseinrichtungen, Gesetzgebung, Organisation der Behörden und öffentlichen Anstalten, sowie von den Regierungsgrundsätzen spricht, die Friedrich II. verfolgte. Der Verfasser weiß selbst dieser Darstellung, welche der unterhaltungslustige Leser als trocken und unerquicklich überschlägt, durch gewandtes Einflechten von Aktenstücken, Thatsachen und Anekdoten, Leben und Reiz zu verleihen. — Schließlich empfiehlt Recensent das Buch auch denen, welche sich durch höhere Bildung und größeres Wissen über die Masse des Volkes, für welche das Werk zunächst bestimmt scheint, erheben. Es ist ein Werk, welches nicht nur der Bürger und Landmann mit Genuß und Nutzen studiren, sondern in dem selbst der Gelehrte manche neue Aufschlüsse finden wird."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1689] Der Sohn des Pfarrers Friedrich Wilhelm Koch zu Singlis, Karl Gottlieb Wilhelm Koch, ist in seinem 27ten Lebensjahre im Jahre 1805 zur See gegangen, ohne seitdem von sich etwas kund werden zu lassen.

Da nun eine Intestaterbin desselben gebeten hat, ihr dessen unter Curatel befindliches Vermögen zur Nutznießung gegen Caution zu überweisen, diese auch geleistet worden ist, so werden hiermit der genannte Karl Gottlieb Wilhelm Koch oder dessen etwa vorhandene Leibeserben aufgefordert, sich bis zum

6. Januar 1842

vor der unterzeichneten Behörde zur Empfangnahme jenes Vermögens zu melden, widrigenfalls dem oben gedachten Gesuche Statt gegeben werden wird.

Kassel, am 5. October 1841.

Kurfürstl. Hess. Obergericht, Civilsenat.
Engelhard.

Digitized by Google

[1898]

Amortisationsedict.

Der unbekannte Inhaber nachstehender Urkunden wird hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten, von heute an bei dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

Verzeichniß

abgängiger Schuldurkunden über Staats-Passiv-Kapitalien, welche bei der königlich bayerischen Staatsschuldentilgungs-Special-Kassa Regensburg verzinset werden und den unter der Verwaltung des Stadtmagistrats zu Amberg stehenden Stiftungen gehören.

Laufende Num.	Benennung der Stelle oder Behörde, welche die Urkunde ausgestellt hat.	Benennung des ursprünglichen Gläubigers, auf welchen die Urkunde lautet.	Ausstellungszeit der Schuld-Urkunde. Jahr, Tag u. Monat.	Ursprünglicher Betrag des Kapitals. fl.	kr.	pf.	Benennung des gegenwärtigen Besitzers des ganzen Kapitals oder eines Antheils daraus.	Größe des Antheils im ursprünglichen Betrage. fl.	kr.	pf.	Größe des Antheils im dermaligen reduzirten Betrage. fl.	kr.	pf.	Zinsfuß in Prozenten.	Nummer im Register der Schuldurkunden. der Kapitals-Zinsen.	der Zinsen-Rückstände.
1	Gemeiner Landschaft verordnete Commissarii zu Amberg.	Helena Kraußin von Lindenfels zu Regensburg.	1599, den 11. November.	1200	—	—	Hospital zu Amberg.	200	—	—	150	—	—	4	133	97
2	Dieselben.	Andreas Althamer zu Wels in Oesterreich.	1599, den 15. November.	6000	—	—	Seelenamt oder Seelhaus-Stiftung zu Amberg.	1000	—	—	750	—	—	4	136	263
3	Dieselben.	Johann Oberndorfer.	1603, den 1 November.	2000	—	—	Hospital zu Amberg.	400	—	—	300	—	—	4	141	235
4	Dieselben.	Erasmus Geiserhauser.	1614, den 25. Juli.	1000	—	—	Dasselbe.	450	—	—	337	30	—	4	199	188
5	Dieselben.	Christoph Jac. Eisenhammer von Eisenheim zu Prebrunn bei Regensburg	1617, zu Invocavit.	6000	—	—	Hospital zu Amberg.	1000	—	—	750	—	—	4	209	109
							Das Schulamt zu Amberg.	850	—	—	637	30	—	4	210	111
6	Dieselben.	Paul Sperl zu Regensb.	1613, den 21. April.	1000	—	—	Dasselbe.	1000	—	—	750	—	—	4	240	127
7	Dieselben.	Volkhard von Egg.	1615, den 25. Juli.	10000	—	—	Seelhaus zu Amberg fl. 1000. Lazarethstiftung allda fl. 1000. Reich Almosenda-tirbß fl. 4000. Vierundd. dabei errichtete Günther'sche Stift.	6000	—	—	4500	—	—	4	258	185
8	Dieselben.	Stiftung des reichen Almosens in Amberg.	1613, den 2. Febr.	1000	—	—	Stiftung d. reichen Almosens in Amberg.	400	—	—	300	—	—	4	259	90
9	Dieselben.	Die nämliche Stiftung	1616, den 24. Juni	250	—	—	Dieselbe.	250	—	—	187	30	—	4	260	173
10	Dieselben.	Eber diese Stiftung	1614, den 24. August.	450	—	—	Dieselbe.	150	—	—	112	30	—	4	261	208
11	Dieselben.	Katharinenspital zu Amberg.	1550 den 24 Juni	100	—	—	Katharinenspital in Amberg.	100	—	—	125	—	—	4	274	156
12	Dieselben.	Max Konrad von Rehlingen.	1617, den 28. October.	5000	—	—	Hospital zu Amberg.	1000	—	—	750	—	—	4	275 276 277	242
13	Dieselben.	Hanns Wild	1617 den 25 Juli.	1750	—	—	Seelamt in Amberg.	1520	—	—	1140	—	—	4	279	190
14	Kurfürstliche Provinzial-Hauptkassa zu Amberg.	Lazarethstiftung zu Amberg.	1799, den 20 April. Quittung.	3000	—	—	Die Lazarethstiftung in Amberg	800	—	—	600	—	—	4	192	161
15	Kurfürstlich Oberpfälzische Hofkammer zu Amberg.	Hospital zu Amberg.	1796, den 17 October	2800	—	—	Hospital zu Amberg	2800	—	—	2800	—	—	4	65	107

Amberg, den 9. November 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Danhauser, Director.

Rupprecht.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oesterreich.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 339.) 9. Dezember 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 50. — 3pCt. 80. 5. — Neapol. ohne den Coupon 105. 15. (107. 65.) 5pCt. Spanische 24. — Passive 5½. — 5pCt. Portug. 28. — Belgische Bankactien 790. — Actien der Bank von Frankreich 3410. — St. Germain-Eisenbahn 750. — Versailles rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 198 75. — Straßburg-Basel 217. 50. — Die Notirung der Rente ist gewichen; man wußte nicht, was dazu Veranlassung gegeben; es circulirten keine politischen Gerüchte.

— Der Pairshof hat heute das Verfahren in der Duenisset'schen Sache fortgesetzt; die Vernehmung der Angeklagten ist beendigt; das Zeugenverhör hat begonnen. — Die Journale enthalten meist nur Berichte über den weitern Gang der Processe zu Air und Pau, die beide noch unentschieden sind. Der Assisenhof des Iseredepartements hat den Geranten der Gazette du Dauphine wegen eines Artikels, der den König beleidigt und zum Haß gegen die Regierung aufreizt, zu sechs Monat Gefängniß und in 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

— Der Messager belehrt heute den National, daß General Bugeaud nicht abberufen ist, um als Gouverneur von Algier einen Nachfolger zu erhalten, (was der National für ausgemacht angegeben hatte), da vielmehr Bugeaud auf sein Ansuchen die Vergünstigung erhalten habe, an den ersten Arbeiten der Deputirtenkammer Theil zu nehmen, und er bald möglichst nach Afrika zurückkehren werde. Die Mission des Generals Rumigny ist nur (wie wir gestern schon meldeten) provisorisch und interimistisch. (Man will wissen, daß, unerachtet der Erklärung im Messager, die Abberufung Bugeaud's als definitiv gelten kann und er im Frühjahr durch General Cubieres ersetzt werden soll.)

— Aus Madrid, 29. Nov., erfährt man, daß der reiche Herzog von Infantado gestorben ist; sein Erbe ist der Herzog von Ossuna.

— Mole soll erklärt haben, er werde für das Cabinet Guizot stimmen, weil dem Ansehen Frankreich's im Ausland nichts mehr schade, als die Instabilität der Ministerien.

— General von Rumigny ist nach Algier abgereist. Graf Pontois wird morgen hier ankommen.

— Hr. v. Lamartine ist hier eingetroffen.

London, 4. Dez. 3pCt. Stocks ohne den Coupon, 88½. — 5pCt. Span. 23½. — 2½pCt. Holl. 52½.

— Beaumont Smith, der Ausgeber verfälschter Schatzkammerscheine, ist heute vor dem Central-Criminalgerichtshof erschienen; er hat sein Verbrechen unumwunden gestanden und ist zur Transportation auf Lebenszeit verurtheilt worden.

Wien, 4. Dez. 5pCt. Met. 106½. — 4pCt. 99½. — 3Cpt. 74½. — Bankactien 1614. — 250 fl. Loose 110½. — 500 fl. Loose 140½. Die Fonds verkehrten an heutiger Börse in einer sehr willigen Stimmung.

Wien, 2. Dez. Der großbritannische Botschafter bei der Pforte, Stratford Canning, ist auf seiner Reise nach Konstantinopel vorgestern Abend hier eingetroffen, und hatte gestern eine lange Besprechung mit unserm verehrten Staatskanzler Fürsten von Metternich, von dem er auch zur Tafel gezogen wurde. Der Botschafter soll die förmliche Weisung haben, sich mit dem hiesigen Cabinet wegen der in den orientalischen Angelegenheiten zu beobachtenden Politik in vollkommenes Einverständniß zu setzen, was bei den gegenwärtigen Verhältnissen im türkischen Reiche, besonders in Anbetracht der Besorgniß erregenden, durch nichts gerechtfertigten Rüstungen der Pforte im Interesse der Ruhe Europa's gewiß wünschenswerth erscheint. — Der an den hiesigen Hof bestimmte Botschafter Ihrer großbritannischen Maj., Sir G. Gordon, wird heute noch hier erwartet. — Der k. französische Botschafter, Graf Flahaut, welcher noch immer häufige Conferenzen mit dem Staatskanzler Fürsten von Metternich hat, ist noch mit Besuchen beschäftigt.

Berlin, 4. Dez. (Pr. St. Z.) Die Reise des Hof- und Garnisonspredigers Sydow und des Predigtamtscandidaten Uhden nach London ist in öffentlichen Blättern, nicht ohne Mißdeutung, besprochen worden. Die Veranlassung zu dieser Reise ist folgende: Die in einer großen Stadt ohnedin nicht geringen Hindernisse einer ausreichenden Kirchenpflege und Seelsorge sind in Berlin in den letzten 25 Jahren durch außerordentliche Zunahme der Bevölkerung bis zu dem Grade gesteigert worden, daß eine große Anzahl von Familien kaum einer allgemeinen Kirchenpflege, geschweige einer besonderen Seelsorge theilhaftig werden kann. Es springt in die Augen, welch eine reiche Quelle sittlicher und physischer Uebel in diesem Mangel an Kirchen und Geistlichen liegt. Des Königs Maj. machen die Abhülfe zum Gegenstande Ihrer angelegentlichsten landesväterlichen Sorge, und in Folge dessen wurde zunächst die hiesige Geistlichkeit von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten aufgefordert, über die Sache in Berathung zu treten und sodann Vorschläge zu machen, wie das Ziel zu erreichen sey. Diese Berathungen sind seit einiger Zeit im Gange. Je mehr Licht sie über den Umfang des stattfindenden Bedürfnisses verbreiten werden, desto dringender wird sich zugleich die Frage der Erwägung darstellen, auf welchen Wegen die zur nothdürftigen Ergänzung des Mangels erforderlichen Mittel herbeizuschaffen sind, da sie aus der Staatskasse nicht entnommen werden können. Bekanntlich sind ähnliche Uebelstände auch in anderen großen Städten durch Vermehrung der Bevölkerung veranlaßt worden; in keiner jedoch in dem Grade, wie in London. Es kann nur belehrend seyn, zu erforschen, wie dort den kirchlichen Bedürfnissen genügt werde; vielleicht sind die dort gemachten Erfahrungen unter ähnlichen Verhältnissen hier mit Nutzen in Anwendung zu bringen. Vorläufige Erkundigungen ergaben im Allgemeinen, daß sich eine große Anzahl neuer Kirchen- und Pfarrsysteme, ohne alle materielle Beihülfe des Staats, durch ein lebendiges Zusammenwirken von Geistlichen und Layen in London gebildet habe. Um dieß näher zu ermitteln, wurden nun zwei Männer gewählt, von denen der eine der Hof- und Garnisonsprediger Sydow, als wissenschaftlich gebildeter Theolog eben so geachtet wie als Seelsorger, mit den hiesigen Verhältnissen auf das genaueste bekannt ist, der andere, der Predigtamtscandidat Uhden, durch seine Kenntniß der kirchlichen Zustände in England und Amerika, die er seit längerer Zeit zum Gegenstand seiner Studien gemacht hat, nicht minder zu dem Geschäfte geeignet erschien. Die Aufmerksamkeit dieser Männer, welche sich kürzlich nach London begeben haben, ist allein

auf den obenbezeichneten Gegenstand gerichtet. Was sie beim bringen, kann nur dazu dienen, die Vorschläge zu ergänzen oder sachgemäßer zu beurtheilen, welche über dieselbe Angelegenheit von der Berathung der hiesigen Geistlichkeit erwartet werden.

Berlin, 5. Dez. In den hiesigen gebildeten Kreisen wird die Angelegenheit des Licentiaten Bruno Bauer zu Bonn noch immer vielfach erörtert. Von Seiten des Ministeriums erwartet man darin keinen entscheidenden Schritt, bevor nicht die Gutachten aller dazu aufgeforderten Facultäten eingegangen seyn werden. Das Gutachten der Hallischen Facultät soll sich zu Gunsten der Lehrfreiheit aussprechen, das der Berliner Facultät hingegen ganz anders lauten; doch dürfte dieß einiges Gegengewicht erhalten haben, wenn es sich nemlich bestätigt, daß der Professor Marheineke ein Separatvotum an das Ministerium mit übersendet habe, worin derselbe die Sache in ihr richtiges Verhältniß stellen und besonders für die protestantische Wissenschaft auch die unbedingte Lehrfreiheit in Anspruch nehmen soll. Im Publikum ist man auf die Entscheidung des Ministers nun außerordentlich gespannt.

Berlin, 6. Dez. Se. Maj. der König haben geruht, dem bei der Gesandtschaft in Konstantinopel angestellten Vicekanzler Testa, so wie dem Dolmetscher Bosgiowich daselbst, den Rothen Adler-Orden vierter Classe zu verleihen. — Der königl. großbritannische Gesandte, Lord Burghers, ist von London hier angekommen.

Ungarn.

Aus dem Borsoder Comitat wird berichtet: Für die durch Resignation erledigte Stuhlrichterstelle hatten die Stände Berthold Szemere vorzuschlagen beschlossen; Tags darauf wollten Einige mit Hülfe der in der Nacht zusammengerotteten rohen Masse den Unterstuhlrichter des betreffenden Bezirks in die Reihe der Candidirten mit Gewalt einzwängen; aber die moralische Kraft der Intelligenz siegte durch feste Beharrlichkeit über den rohen Haufen. Der erwähnte Unterstuhlrichter hat sein bisher bekleidetes Amt niedergelegt. — Endlich kam „die Theilnahme des Adels an allgemeinen Landes- und Comitatslasten" zur Sprache. Anfangs erschollen sehr laut die Worte: „nem fizetünk!" (wir zahlen nicht!) aus der Masse der sehr zahlreich versammelten Edelleute; aber der ungarische Adel besitzt eine gewisse instinktartige Empfindlichkeit, der zu Folge er, wenn die Waffe der Bestechung ihn nur unverletzt läßt, der Vernunft und der Gerechtigkeit immer huldigt. So ging es auch da, und das 30,000 Edelleute zählende Borsoder Comitat faßte den Beschluß: den zum künftigen Landtage zu ernennenden Deputirten die Instruction zu geben, auf Ernennung einer Landescommission anzutragen, deren Aufgabe es sey, die Art und Weise auszumitteln, wie der Adel, ohne seine Rechte zu gefährden, Antheil an allen allgemeinen Steuern nehmen könnte. Auf jeden Fall aber wünscht derselbe, zur Comitatssteuer mit den Contribuenten zugleich nach Verhältniß des Besitzthums beizutragen. — Der Unterrichter Anton Rosos im Veßprimer Comitat hatte sich überzeugt, daß der Vollzug der im letzten Landtage beschlossenen Gesetze durch die Unwissenheit des gemeinen Volkes vielen Schwierigkeiten ausgesetzt sey. Er hat daher in seinem Bezirke die Einleitung getroffen, daß die Schullehrer ihre Zöglinge in den Gesetzen über die Feldpolizei zweckmäßig unterrichten. Diese können sodann leicht ihren zu Hause befindlichen älteren Geschwistern, ja selbst ihren Eltern den erhaltenen Unterricht mittheilen, wodurch selbe zur Kenntniß dieser wichtigen gesetzlichen Vorschriften gelangen.

Siebenbürgen.

Als bei der Markal-Congregation des Mittel-Szolnoker Comitats der Obergespan die versammelten Stände begrüßt hatte, verkündete er denselben die Einberufung zum Landtage, und trug darauf an, das dießfällige Einberufungs-Schreiben zu verlesen. Vor Beginn der Verlesung bemerkte Emerich Lászlo, daß noch zwei königl. Einberufungsschreiben den Ständen verlesen worden wären, das eine zu dem ungarischen Landtage vom J. 1839, das zweite zu dem gegenwärtigen siebenbürgischen Landtage; er schlug daher vor, mit der Verlesung des ersteren zu beginnen, denn weder die Würde des Königs von Ungarn, noch die Berücksichtigung des Comitats gestatte es, ein landesfürstliches Schreiben ungelesen zu lassen. Der Obergespan trug an, dieses zu unterlassen, weil von den Ständen selbst während drei seither statt gehabten Versammlungen die Verlesung nicht verlangt worden sey, weil ferner die 1839 zur Wahl der Deputirten für den ungarischen Landtag berufen gewesene Versammlung gewisser Verhältnisse wegen aufgelöst worden, worüber eine Klage angebracht worden, in der er selbst Einfluß genommen und die sohin dem richterlichen Ausspruche unterliege, und weil die Unannehmlichkeiten, welche aus der Auflösung der eben erwähnten Versammlung vom J. 1839 entstanden, durch die am 5. Februar l. J. statt gehabte Aussöhnungs-Versammlung ausgeglichen worden seyen. Unter mehreren, welche dem Lászlo'schen Antrage beitraten, behauptete vorzüglich Freiherr Wesselenyi der jüngere, es vertrage sich nicht mit der der landesherrlichen Würde schuldigen Unterthanspflicht ein gesetzmäßig ergangenes Einberufungsschreiben des Landesherrn ungelesen zu lassen; gegen die von dem Obergespan aufgestellten Gründe führten mehrere an, daß man daraus, weil das fragliche Schreiben in drei Versammlungen wegen Mangel der Zeit nicht verlesen worden sey, keineswegs folgern könne, daß das Recht der Stände auf dessen Verlesung erloschen sey, übrigens beweise es das Protokoll der im Februar l. Jahres abgehaltenen Versöhnungsversammlung, daß die Auflösung der Versammlung vom Jahr 1839 weder den Ständen noch einzelnen Mitgliedern zur Last falle. Der Obergespan wendete gegen die Verlesung weiters ein, er kenne keine Decrete, welche der König directe den Comitaten zuschicke, sondern nur solche, welche im Wege der Landesregierung mitgetheilt werden. — Dennoch fand das Begehren der Verlesung großen Anklang. Die Stände sandten hierauf den Obernotär in das Archiv, um die ungarischen Regalien aufzusuchen, deren Verlesung gewünscht wurde. Der Obernotär berichtete bei seiner Rückkehr, daß dieselben nicht aufzufinden seyen, welche Auskunft bei den Ständen einen Unwillen und das Verlangen hervorrief, den Urheber dieses Verlustes zu actioniren, am Ende fiel das Resultat der Verhandlung dahin aus, daß eine Deputation ernannt wurde, um das fragliche Dokument aufzusuchen, und über den Erfolg ihrer Bemühungen am folgenden Tage zu relationiren. (Schluß folgt.)

Frankreich.

Marseille, 26. Nov. (L. A. Z.) Morgen werden endlich die seit sieben Monaten im Gefängniß befindlichen Angeschuldigten, welche bei dem im März ausgebrochenen republikanischen Raubcomplott verhaftet wurden, vor den Assisen in Air erscheinen. Der Anklageact über dieselben wurde heute veröffentlicht, und bei Durchlesung desselben ist man ungewiß, ob man mehr über die Tollheit eines solchen Unternehmens, welches nie hätte gelingen können, oder über die tiefe Verdorbenheit der Mitglieder dieser geheimen Clubs erstaunen muß. Das Ausrufen der Republik war nur ein Vorwand, der eigentliche Zweck Rauben und Plündern. Wir ersehen aus diesem Anklageact, daß in Marseille zwei geheime Gesellschaften existirten und ohne Zweifel noch existiren: die Montagnards und die reformirten Carbonaris. In diesen beiden Clubs recrutirten sich die Insurgenten des 23. März; deren Organisation wurde wohl von gebildeten Männern geleitet, welche beim glücklichen Ausgange den wahren Vortheil für die republikanische Sache zu benutzen

gesucht hätten, aber active Theilnehmer waren dieselben nicht, sondern überließen die Leitung einigen einfachen Sectionschefs, welche, näher mit den einverleibten Mitgliedern vertraut, denselben mehr Zutrauen einflößten und in ihrer Unwissenheit blindlings den rohen Einflüsterungen ihrer Untergebenen Gehör gaben. Daß dieses Complott tiefe und vielfache Verzweigungen im ganzen südlichen Frankreich hatte, ist klar dargelegt; hätte die Bewegung in Marseille nur einen Tag gedauert, so wären die Affiliirten der nahen Städte Carpentras, Orange, Avignon, Lambese, über die Autoritäten hergefallen, hätten gesucht, die Oberbeamten und Offiziere der Truppen zu ermorden und die Unteroffiziere und Soldaten für ihr Unternehmen zu gewinnen, und dann hätten sie die Häuser der reichen und wohlhabenden Einwohner geplündert und deren Güter getheilt. Im ersten Augenblicke der Verwirrung wäre wohl aus diesen teuflischen Plänen viel Unheil entstanden, aber daß dasselbe Wurzel hätte fassen und von einiger Dauer seyn können, das ist ganz unmöglich. Hier in Marseille sollte der Ausbruch in der Nacht vom 23. März stattfinden. Die Verschworenen begaben sich in kleinen Gruppen nach dem Wirthshause zum Polen, welches an der Landstraße, eine halbe Stunde von Marseille, liegt. Alle waren bewaffnet und reichlich mit Cartouchen und Kugeln versehen. Man wollte mit der Entwaffnung der Wachtposten beginnen, dann die Casernen überfallen und alle darin sich befindenden Gewehre und Säbel wegnehmen, um die öffentlichen Kassen auszuleeren, alsdann in die Häuser der reichen Kaufleute dringen, um ihnen Contributionen, die augenblicklich hatten bezahlt werden müssen, vorzuschreiben. Die Behörden waren glücklicherweise von diesem abscheulichen Complott wohl unterrichtet nnd hatten zu dessen Vereitelung die gehörigen Maßregeln getroffen. Die ganze Garnison stand die Nacht über in den Casernen unter Waffen, die Wachtposten waren verdoppelt und alle Gensd'armen und Polizeiagenten waren längs der Landstraße bis zum erwähnten Wirthshause beobachtend aufgestellt, um sogleich beim Entstehen des Aufstandes rasch eingreifen zu können. Nach Aussagen der Eingezogenen waren in dieser Nacht über 200 bewaffnete Individuen im Wirthshause, dem Mittelpunkte des unternommenen Vorhabens, versammelt, aber diese Zahl war jene nicht, welche sie erwarteten, um zu operiren. Ein Flintenschuß, welcher gegen einen vorbeireitenden Gensd'armen gerichtet wurde, gab den in der Nähe befindlichen Truppen das Signal, gegen das Wirthshaus zu marschiren, um es zu umzingeln und alle darin Anwesenden einzufangen, aber dieselben ergriffen eiligst die Flucht, und nur 16 konnten von den sie verfolgenden Gensd'armen und Polizeidienern arretirt werden. Diese wurden sämmtlich mit den Waffen in der Hand ergriffen und den folgenden Tag strenge Hausuntersuchungen vorgenommen, welche die Verhaftung von andern Individuen und die Auffindung einer Menge Waffen und Munition zur Folge hatten. Während dieß in Marseille vorging, erwarteten die Affiliirten von den verschiedenen Clubs im Departement Vaucluse in der Nacht vom 24. März, alle wohl bewaffnet, die verabredete Staffette von Marseille mit der Nachricht von dem glücklichen Ausgange des Unternehmens, um über die Behörden von Carpentras herzufallen, sie zu tödten, die Republik zu verkündigen und die Theilung der Güter und des Geldes bei allen wohlhabenden Personen vorzunehmen. Da aber die Morgendämmerung herannahte und immer noch kein Bote erschien, so gingen die versammelten Verschworenen entmuthigt auseinander. In Orange wurden in dieser Nacht republikanische Proclamationen angeschlagen, welche das Volk von den Ereignissen in Marseille unterrichteten und es unter die Waffen zur Abolirung der Privilegien und Theilung des Vermögens aneiferten. Nur das Nichtgelingen des Complotts in Marseille verhinderte die wohlorganisirten Aufstände in den andern Ortschaften. Vor den Assisen erscheinen 62 Angeklagte, alle aus der arbeitenden Klasse, meistens Taugenichtse und Vagabunden.

Serbien.

Semlin, 25. Nov. Mit der letzten Post aus Konstantinopel lauten die Berichte von immerwährenden Kriegsrüstungen, und die Sage herrscht im Publikum, daß diese großen Vorbereitungen gegen Griechenland? zielen. Um den alten Chosrew Pascha sind bereits Boten abgeschickt, damit er sich ungesäumt nach Konstantinopel begebe und das Ruder der Regierung übernehme. Die nahe Ankunft der verdrängten Serbier aus Konstantinopel und Widdin, in ihrem Vaterlande, hat unter den jetzigen Gewalthabern der Regierung eine merkliche Spannung hervorgebracht; jedenfalls wird das Ankommen der Verdrängten eine kleine Umwälzung hervorbringen. Stojan Simics bringt die Zeit seines Exils auf seinem Gute in der Wallachei zu; Wucsics und Garaschanin wollen sich in Pancsovo ansäßig machen. Am 20. Nov., als am Namenstage des Fürsten Michael, war in Belgrad große Feierlichkeit, und am 21. Nov. großer Ball, zu welchem Einladungskarten nach Semlin, Peterwardein, Mitrovicz und Pancsova abgesendet wurden, um das Militär und die Chefs aller Branchen hierzu einzuladen. Merkwürdig und in Belgrad noch nicht erlebt, waren auf diesem Balle, im fürstlichen Schlosse, die verschiedenen österreichischen Uniformen, mit den türkischen gemischt, zu sehen. Den Ball eröffnete der Fürst Michael und die Frau des russischen Consuls mit einer Polonaise, gleich darauf tanzte Kiamil Pascha mit der Fürstin Lubica. Um 12 Uhr fand das Souper Statt; der Saal und die anstoßenden Zimmer waren auf das eleganteste ausgestattet; hierbei waren Speisen und Getränke, und zwar von letzteren nur Champagner, Malaga, Tokayer und Madera, im Ueberflusse aufgetragen.

Türkei.

Beyrut, 17. Nov. (Schw. M.) Der Bürgerkrieg herrscht bei uns mit allen seinen Gräueln. Die Druſen, den Maroniten an der Zahl überlegen, haben gegen dieselben die größten Grausamkeiten ausgeübt. Weiber und Kinder wurden ohne Erbarmen erwürgt, Kirchen und Klöster, darunter mehrere der schönsten und größten, ausgeplündert und niedergebrannt. Der Werth der von den Druſen geplünderten Kirchen und Klöster wird auf Millionen angegeben. Zum Unglück sind die Christen unter sich selbst uneinig. Mehrere haben die Partei der Druſen ergriffen, was hauptsächlich zu dem Triumphe der letzteren beigetragen hat. Die türkischen Behörden betrachteten lange diese Unordnungen ruhig, erst vor einigen Tagen haben sie einige Maßregeln ergriffen, um diesem blutigen Kampf Einhalt zu thun. Der Gouverneur von Beyrut ist endlich, begleitet von allen europäischen Konsuln, ins Gebirge gereist. Die Druſen waren schon bis Zahle vorgerückt, überall auf ihrem Wege mordend und plündernd. Daselbst aber stellte sich ihnen ein türkisches Truppencorps entgegen, und es gelang den von Beyrut eingetroffenen Behörden, eine Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den Druſen und Maroniten zu Stande zu bringen, an deren Aufrechthaltung aber kein Mensch glaubt. In Damaskus verlangten die Türken von dem Gouverneur die Entfernung aller Christen und Europäer, mit der Drohung, Jeden, der nicht von dort abreisen würde, zu ermorden. An allen Orten werden die Engländer beschuldigt, diese Unordnungen durch ihre Intriguen hervorgerufen zu haben, um den französischen Einfluß zu zerstören. Der französische Consul hat übrigens mit dem größten Nachdruck bei dem Pascha gegen die Verwüstung der Kirchen und Klöster protestirt, und ihn für die von den Druſen verübten Gräuelthaten verantwortlich gemacht.

Nro 340. — Freitag — — 10. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

** London, 4. Dez. Die Times geben heute einen leitenden Artikel, nachstehenden Inhalts: „Der König von Preußen hat in dem unlängst (unterm 7. Nov.) erlassenen Landtagsabschied für die Rheinprovinz erklärt, dem Antrage der Stände, den Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Großbritannien und seinen Colonien und den Staaten des preußischen Zollvereins (die Times brauchen die Bezeichnung Commercial league — Handelsbundes;) beim Ablauf des ersten Jahrs seines Bestehens zu kündigen, könne keine Folge gegeben werden. Wir vertrauen, diese Entscheidung dürfe als ein Beweis gelten, daß die deutschen Regierungen nicht alle die Ansichten theilen, welche in der jüngsten Zeit von einigen stimmführenden deutschen Zeitungen mit so vieler Wärme in den Vorgrund (der öffentlichen Debatte) gebracht worden sind. In den polemischen Artikeln, mit welchen diese Blätter angefüllt waren, ist England als ein zugreifender und zermalmender Feind (as a grasping and grinding foe) des Handels und der Manufacturen seiner Nachbarn dargestellt, als ein Feind, gegen den sich zu verbünden in Deutschland vom Patriotismus und in jedem andern Staate von der Klugheit gerathen werde, dessen Demüthigung durch das Mittel einer erneuten Continentalblokade der Gegenstand allgemeinen Verlangens seyn müsse. Es ist nicht schwer, in dieser Sprache die Folge der Vorpredigungen zu erkennen, welche Dr. Bowring und Consorten in der Fremde zum Besten gegeben haben. In der That, so lange die Whigs am Ruder waren, konnte man wohl Anschläge bauen auf die Schwäche oder Unwissenheit einer Regierung, die sich identificirt hatte mit Finanz- (Staatswirthschafts-) Speculanten, deren im Druck und sonst verbreitete Theorien von den Verständigen unter unsern Nachbarn längst verlacht worden waren. Indessen haben sich die Dinge seit dem letzten Ministerwechsel ganz anders gestaltet. Es freut uns, daß diese Thatsache allgemein anerkannt wird. Der König von Preußen, der den Handelsvertrag mit Holland wohl nur aufgegeben hat, ihn auf modificirte Bedingungen zu erneuen, hat für besser gehalten, nicht zu tändeln (not to trifle) mit England. Es ist nicht länger Gewinn zu erwarten, von einem Spiele, wobei alle Erbietungen zur Annäherung verworfen werden, wie dieß gegenüber unserem Freien-Handels-Ministerium geschehen ist, in der Hoffnung, uns verdummen und zu Stipulationen bringen zu können, die dem fremden Handel Vortheile gewährten, ohne uns entsprechende gegenseitige zu sichern. Wir erwarten mit Zuversicht, Lord Aberdeen werde gleiche Festigkeit zeigen in Aufrechthaltung der Verträge, welche die politische und commercielle Unabhängigkeit der andern europäischen Staaten verbürgen, so gering auch ihre Macht oder ihr Einfluß seyn mag. Der seit einiger Zeit von der deutschen Presse gegen Holland und Dänemark angenommene Ton ist durchaus nicht zu rechtfertigen, und würde, hätte ihn Frankreich, England oder Rußland gebraucht, zu den lautesten Beschwerden Anlaß gegeben haben. Derselbe Ton wird, wie leicht vorauszusehen ist, auch gegen Belgien und die Schweiz angenommen werden, wenn man anderwärts dazu schweigt. Diese Anmaßung, den kleineren Seestaaten Vorschriften geben zu wollen, ist der wahre Grund, der den König von Holland bewogen hat, die Vereinigung Luxemburg's mit dem Zollverein nicht zu genehmigen; ebenso ist auch darin und in unserm Vertrag (mit Preußen), der kurzweg ohne Rücksicht auf Holland abgeschlossen wurde, die Ursache des Vorbehalts der niederländischen Regierung in Bezug auf Dampfboote, welche die holländischen Gewässer befahren, zu suchen. Jener polternde und pochende Ton steht übrigens im auffallendsten Contrast zu den Ankörnungen, welche dieselbe Partei in der deutschen Presse von Zeit zu Zeit den gedachten Staaten als Lockspeise vorhält. Den kleineren Staaten wird gesagt, es liege im Interesse der Neutralen, gegen England zusammenzuhalten, um so ein Gegengewicht zu bilden gegen eine alles erdrückende Macht und damit zugleich dem künftigen eventuellen Verschlucktwerden vorzubauen. Für einen solchen Fall wird ihnen abseiten Preußens oder des Zollvereins gewichtvoller Schutz in Aussicht gestellt; als ob nicht das Bestehen der kleineren Staaten mehr auf dem Spiele stünde, wenn sie die neutrale Rolle aufgeben, um Theilnehmer an einem Streit zu werden! Die kleineren Mächte sind verständig (clever) genug, um einzusehen, daß es in ihrer Politik liegt, sich in gutem Verständniß zu halten mit England, das ihr einziger natürlicher und uneigennütziger Protector ist. Nur wenn England es zugibt, können sie zu irgend einer Zeit die oft so vortheilhafte Rolle von neutralen Staaten spielen; sie werden sich darum wohl nicht übereilen, einen Platz einzunehmen in der Liste unserer Feinde. England aber will noch mehr thun; als ihr natürlicher Bundesgenosse und Schirmer (guardian) wird es sie gegen offene wie gegen versteckte Angriffe sich allzusehr aufdrängender Freunde, ja selbst gegen die Drohungen oder übertäubenden Einladungen ihrer Nachbarn in Schutz nehmen. Die Maske ist zu frühe abgeworfen worden und wir haben jetzt nicht den Vorwand des Nichtwissens. Lord Aberdeen, das sind wir überzeugt, wird nicht zugeben, daß Hamburg oder eine andere Hansestadt, oder sonst ein deutscher Staat, dessen Unabhängigkeit durch den Wiener Vertrag garantirt ist, widerstrebend zu irgend einer Politik gedrängt werde; noch weniger aber dürfen solche Plane — die wir indessen nicht als im Ernst unterhalten ansehen können — in Bezug auf Holland oder andere kleinere Staaten geduldet werden. — In jedes vernünftigen Engländers Herz haben die Worte Wiederhall ge-

funden, welche Sir Robert Peel zu Tamworth, auf Deutschland anspielend, gesagt hat. Diese Worte haben einen tiefen Eindruck in der Fremde gemacht. Wir müssen aber unsere Nachbarn auf dem Continent warnen, daß sie dieselben nicht auslegen als ein Echo der Aufforderung Dr. Bowring's, eine Agitation gegen unsere Handelsgesetze anzuregen, oder als ein Versprechen des Beharrens bei der strafbaren Schwäche des Whigministeriums. Wir ehren die Intelligenz der Deutschen; wir wollen sie politisch vereint und mächtig sehen, so daß sie den gebührenden heilsamen Einfluß in den Rathsversammlungen Europa's üben mögen. Aber alle, die in solcher Weise den Deutschen Gedeihen wünschen, müssen bedauern, daß sie in einseitiger Jagd nach Reichthum in die Netze rennen, welche andern Nationen, die sich darin verwickelt hatten, so schädlich geworden sind; wir möchten von den Deutschen eher erwarten, daß sie uns helfen, die Macht gefährlicher Vorurtheile zu überwinden, als daß sie jene frisch beleben, welche längst besiegt wurden. In staatswirthschaftlicher Beziehung ist nicht abzusehen, was Deutschland gewinnen würde, wenn es die Capitalien und die Handelserfahrung England's, Holland's, oder irgend eines andern Landes, das mit ihm zusammen zu wirken bereit wäre, vernichten oder ausschließen könnte. Kann es aus eigenen Mitteln das Verlorene suppliren? Können die transatlantischen Staaten, auf welche immer hingewiesen wird, den Ausfall decken? Will Deutschland Manufakturen pflegen, wie vermag es zu gleicher Zeit das nöthige Capital aufzubringen, um dem Erzeuger der rohen Stoffe seine Waare mit klingender Münze zu bezahlen und eine Handelsmarine zu bauen und zu bemannen, ohne Unterstützung der Länder, die, bei angehäuften Capitalien, dieß Alles wohlfeiler aufzubringen im Stande sind? Es ist klar, daß die Personen, welche den Deutschen solcherlei Rath geben, nur wenig wissen von der Natur des Handels; die Kaufleute in Holland und den Hansestädten dürfen darum wohl zittern bei der Aussicht, daß die Leitung ihrer Handelsangelegenheiten in solche Hände fallen könnte. Englands Macht ist nicht benutzt worden, um irgend ein ihm verbündetes Volk abzuhalten von dem Eintritt in den preußischen Zollbund; aber wir müßten uns sehr irren, sollte sie nicht bereitwillig aufgeboten werden, jeden Staat, der Klage über Nöthigung zum Eintritt zu führen hätte, in Schutz zu nehmen. Mit Holland und den Seemächten am deutschen Meer ist der Fall so, daß der Beitritt zum Zollverein, mit dem gegenwärtigen Tarif, eine Handlung der Selbstzerstörung — a suicidical action — seyn würde!" (Da in dem deutschen Staatenbund das Recht herrscht und nicht die Gewalt, so wird kein Staat, der dem Bunde angehört, zum Anschluß an den Zollverein gezwungen; der Artikel der Times geht sonach auf eine Eventualität, die nicht eintreten kann, und behält nur Bedeutung, als eine irrige Ansicht entwickelnd, die in England sehr verbreitet zu seyn scheint und eines Correctiv's bedarf.)

Belgien.

Brüssel, 5. Dez. Der Holländer, Hr. Van Aken, bekannt zu Brüssel durch seine schöne Menagerie fremder Thiere und seinen prächtigen Elephanten, den die holländische Regierung angekauft hat, ist vom Wahnsinn befallen worden. Man hat ihn am 1. d. zu den Alexianern nach Löwen bringen müssen, um dort gepflegt zu werden.

— In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer verlangte Mecus ein verbessertes Münzsystem, weil er das jetzige für fehlerhaft hält, indem dadurch vor und nach das Geld in Belgien vermindert werde. Der Redner bemerkte, daß man in Belgien keine Fünffrankenthaler, sondern nur Gold sehe, und fügte hinzu: Wenn man aber die durch den Vertrag mit Holland uns aufgelegten Renten in das große Buch der Staatsschuld eingeschrieben haben wird, dann wird der Wechselcours mit Holland sich ändern, und alsdann werden wir in Belgien weder Gold noch Fünffrankenthaler mehr haben. Der Redner lenkte hierauf die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Nothwendigkeit, den Bedrückungen der holländischen Regierung ein Ende zu machen, welche den Sequester auf das Eigenthum der Societe Generale beibehalte, während man in Belgien getreu den Sequester des den Holländern zugehörenden Eigenthums aufgehoben habe. Er räth der Regierung an, den Antheil an der Schuld, den sie bald entrichten muß, nicht zu zahlen und während 10 Jahre die 425,000 fl. zurückzubalten, welche Holland unerlaubter Weise erhoben habe. — Rogier suchte zu beweisen, daß die Hülfsmittel des Schatzes unzureichend seyn würden, um alle Ausgaben zu decken. Er fragte, womit man die Zahlung der durch die Uebereinkunft mit der Stadt Brüssel contrahirten Rente, die Zahlung der Rente, welche sich aus den Entschädigungen ergeben werde, die Ausgaben endlich, welche die Organisation des ersten und mittlern Unterrichts verursachen würde, werde bestreiten können. Der Minister des Innern legte auf das Bureau einen detaillirten Rechenschafts-Bericht über alles nieder, was Bezug auf den Ankauf des Dampfschiffs British-Queen hat.

— Aus Renair schreibt man vom 3. Dez. Ein außerordentliches Ereigniß hat hier Statt gehabt: eine 92jährige Demoiselle war seit mehreren Tagen sehr krank; da sie keine Lebenszeichen mehr gab, so hielt man sie für wahrhaft todt; die Gebete für die Verstorbene wurden gehalten, man schritt zur Einhüllung des Leichnams in ein Tuch und zu allen in einem solchen Falle gebräuchlichen Ceremonien. Aber wie groß war das Erstaunen der bei der Leiche wachenden Personen, als sie dieselbe einen ersten, dann mehrere Seufzer ausstoßen hörten! Die Todtgeglaubte war wirklich ins Leben zurückgekehrt und befindet sich seitdem besser.

Niederlande.

Amsterdam, 6. Dez. 2½pCt. Int. 51⅞. — 5pCt. Holl. 99¼. — Kansb. 25⅞. — 4½pCt. Synd. 91 1/16. — 3½pCt. 75¼. — Handelm. 155¼. — 5pCt. Ost. 97 15/16. — Ard. 21⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 20¼. — 5pCt. Met. 105 1/16. — 2½ pCt. 55⅛. — Cert. 68⅝.

Deutschland.

Düsseldorf, 5. Dez. (Köln. Z.) Am 28. Nov. waren wir Zeuge einer zwar stillen aber eben so rührenden als seltenen Feier. Es war das Jahrgedächtniß des vor neunundzwanzig Jahren Statt gehabten Ueberganges über die Berezina. Nur noch vierzehn Gefährten jener denkwürdigen Zeit hatten sich eingefunden, darunter waren zwei aus Werden, einer aus Waldniel, einer aus Viersen, einer aus Schwelm und einer aus Oberwesel; die übrigen Theilnehmer wohnten in hiesiger Stadt. In Folge der Einladung waren Schreiben eingegangen aus Berlin, Köln, Bielefeld und Altena, alle das Bedauern aussprechend, daß ungünstige Umstände die Absender abhielten, persönlich der Feier beizuwohnen. Nachdem die Festgenossen Vormittags an heiliger Stätte dem Allmächtigen ihren Dank dargebracht, der sie so liebevoll an allen Schrecknissen jenes Tages vorübergeführt und sie bis heute erhalten hat, um Zeugniß seiner Allmacht und Güte zu geben, versammelten sie sich Abends zu einem traulichen Mahle. Die Stimmung der Gesellschaft konnte ihrer Natur nach nur eine ernste, wehmüthige seyn. Es fand sich im Laufe der Unterhaltung, daß zwei von den Anwesenden durch Pflege und Unterstützung zweien andern das Leben gerettet hatten und die Mittheilung der nähern Umstände steigerte die allgemeine Rührung und lockte den Meisten Thränen ins Auge. Nachdem von einem noch im Dienste stehenden Stabsoffizier der Toast auf unseren erhabenen König ausgebracht und wie immer mit der ungetheiltesten Begeisterung aufgenommen war, redete der Lieutenant Zimmermann die Versammlung in herzlichen, schlichten Worten an, entwarf in einer gedrängten Schilderung das Gemälde jenes schauerlichen Tages und des darauf folgenden Rück-

zuges bis Wilna und gedachte am Schlusse liebend der gebliebenen Waffenbrüder. Die Gesellschaft, von diesem Vortrage sichtlich ergriffen, beschloß, sofort zum Andenken an die Gefallenen in der hiesigen Garnisonskirche ein Jahrgedächtniß aus eigenen Mitteln zu stiften. Zugleich wurde bestimmt, daß Jeder seine Erlebnisse aufschreiben und in der Versammlung des künftigen Jahres vortragen solle. Erst spät trennte sich die Gesellschaft, mit dem herzlichen Wunsche, noch recht oft diese erhebende Feier wiederholen zu können.

München, 6. Dez. (M. p. Z.) Die Ursache des mehrtägigen Nichterscheinens des „Fränkischen Couriers" in Würzburg ist bis jetzt in vielseitiges Dunkel gehüllt, und es erscheint daher zur Vermeidung von Mißverständnissen nothwendig, dieses Dunkel aufzuhellen. Von der Censurbehörde war die Aufnahme eines von der Redaction in Vorlage gebrachten Artikels zurückgewiesen worden, gleichwohl beharrte die Redaction auf der Aufnahme desselben und unterfing sich sogar, nach erfolgter Zurückweisung der erhobenen Reclamation zu erklären, es werde der „Fränkische Courier" in so lange nicht erscheinen, bis der fragliche Artikel veröffentlicht sey. Da nun durch dieses von der Redaction angenommene Verhalten die beabsichtigte Aufnahme des Artikels begreiflicher Weise nicht herbeigeführt werden konnte, so erlaubte sich der zu Würzburg zeitlich sich aufhaltende Dr. Zander, denselben in einem besonderen Abdrucke mit Umgehung der Censur öffentlich zu verbreiten. Se. Maj. der König, von diesem Vorgange in Kenntniß gesetzt, haben sofort Allerhöchst zu befehlen geruht, daß Dr. Zander innerhalb 3 Tagen die Stadt Würzburg zu verlassen und sich in seine Heimath nach Klein-Heubach zu begeben habe. Diese einfache Erzählung des Hergangs wird einestheils der Verbreitung irriger Meinungen am besten begegnen, anderntheils aber auch für Jeden, der ähnlichen Frevel zu unternehmen sich versucht fühlen könnte, zur heilsamen Warnung dienen.

Hannover, 30. Nov. Die im Anfange dieses Sommers in Pyrmont zu dem jährlichen Gesangfeste versammelt gewesenen norddeutschen Liedertafeln faßten den schönen Beschluß, durch Aufführung von Concerten in ihren verschiedenen Heimathstädten ihrerseits einen Beitrag zur Errichtung des auf dem Teutoburger Walde unter Bandel's Hand sich erhebenden Herrmannsdenkmals zu geben. Dieser Beschluß ist nun in das Leben getreten und die Liedertafeln der Städte Hannover und Hildesheim haben die Reihe durch ein großes am 6. Nov. d. J. zu Hannover im Ballhofsaale gegebenes Concert eröffnet, welches mit dem schönsten Erfolge gekrönt war. Die bereitwillige Mitwirkung sämmtlicher Mitglieder der Hofkapelle und vieler anderer Künstler und Freunde der Musik und des Gesanges erhoben dieses Concert unter Marschners genialer Leitung zu einem wirklichen Musikfeste für die, so weit der Raum des Saals sie faßte, zusammengedrängten Zuhörer, unter denen man nur mit Bedauern unsern kunstliebenden Kronprinzen vermißte, welcher, durch tiefe Familientrauer von der persönlichen Theilnahme abgehalten, seinen regen Sinn für den Zweck des Festes dennoch durch einen reichen dem Comite des Concerts übermittelten Beitrag wiederholt bethätigte. Die gesammte Einnahme des Abends belief sich auf mehr als 500 Thlr., von denen nach Berichtigung der unvermeidlichen Ausgaben über 466 Thlr. als reiner Ueberschuß dem für Errichtung des Herrmannsdenkmals hier wirkenden Comite übermittelt sind. Mögen nun bald die übrigen in Pyrmont versammelt gewesenen Liedertafeln dem Beispiele ihrer Schwestern in Hannover und Hildesheim folgen; mögen alle die zahlreichen Gesangvereine des an Liedern und Sängern reichen Deutschlands zu gleichem Zwecke mitwirken! Soll das Herrmannsdenkmal ein sinniges Mahnzeichen seyn für Alles, was sich deutsch in deutscher Brust bewegt, so war es ein glücklicher Gedanke der norddeutschen Sänger, durch Sang und Klang und deutscher Lieder Schall am Herrmannsdenkmal mitzubauen, und wenn gleicher Sinn die Sänger aller Gauen im Vaterlande bewegt, so wird das Denkmal, zu dem die deutschen Fürsten und das deutsche Volk fortwährend spenden, durch fröhlicher Sänger Mund bald vollendet dastehen.

Göttingen, 2. Dez. Die königliche Societät der Wissenschaften beging am 20. Nov. ihren Jahrestag zum 89sten Male. Der Societät sind im Laufe des verflossenen Jahres zwei verdienstvolle Correspondenten durch den Tod entrissen: der dänische Etatsrath und Professor zu Kiel, Dr. Wiedemann, und der Präsident der medicinisch-chirurgischen Societät zu London, Sir Astley Cooper. Zum auswärtigen Mitgliede für die historisch philologische Classe hat die königliche Societät den Minister, Hrn. Guizot zu Paris, erwählt.

† Mainz, 8. Dez. In dem Maße, als der Termin der wirklichen Bürgermeisterwahl herannaht, nehmen die Wahlumtriebe zu. So hat man jetzt jeden Augenblick einen anonymen Brief zu erwarten, worin den Bürgern Candidaten aufgenöthigt werden; Zettel, worauf drei Namen verzeichnet sind, welche eine gewisse Partei zu Candidaten wünscht, werden zu Tausenden herumgeschickt; in den Wirthshäusern wird der Werth oder Unwerth einer ganzen Anzahl Männer, von denen man weiß, daß sie viele Stimmen erhalten werden, pedantisch und leidenschaftlich abgewogen, und die ganze Conversation, von der Kneipe bis zum Salon, dreht sich um die eine, weltumfassende Frage der Mainzer Bürgermeisterwahl. Dagegen wäre nichts zu erinnern, ja die Bewegungen wären zu loben, wenn nicht von gewissen Seiten her gar zu deutlich egoistische Zwecke durchleuchteten. Es ist dabei ein Glück, daß drei Candidaten der Staatsregierung vorgeschlagen werden müssen, und daß die Kreisbehörde ihre Meinung über die Tauglichkeit der verschiedenen Candidaten geltend machen kann: Wäre das nicht, so könnte es allerdings einer einflußreichen Partei gelingen, einen Mann an's Ruder zu bringen, der den Wünschen der Bevölkerung nicht genügt. Wie die Sachen jetzt stehen, so ist alle Aufmerksamkeit der Bürger auf zwei fähige Bürgermeister-Candidaten zu lenken, auf die Herren Clemens Lautern und Nack, und es wäre sich imm, wenn nicht der Eine oder der Andere dieser Männer zu der höchsten Bürgerstelle, die hier so hochwichtig ist, gelange. Daß bei keiner Bürgermeisterwahl noch eine ähnliche Theilnahme sich äußerte, als dießmal, das ist keinem Zweifel unterworfen.

* Frankfurt, 8. Dez. Wir haben schon öfters in diesen Blättern jenes Kreises edler Frauen erwähnt, die alljährlich eine Lotterie zur Verloosung von Arbeiten veranstalten, welche sie theils selbst gefertiget, theils bei andern wohlthätigen Menschen gesammelt haben, und von deren Erlös für Arme der Holzbedarf des Winters angeschafft wird. Eben ist in dem Locale des Gewerbvereins die Ausstellung der verschiedenen Preise dem Publikum zum freien Zutritt geöffnet. So wohlthuend auf das Auge der hierbei gezeigte Sinn und ausgezeichnete Geschmack wirkt, so hingerissen fühlt sich das Herz bei dem wahrhaft schönen Unternehmen, das Hunderte von Familien vor der Kälte schützen soll und auch als gemeinnützig betrachtet werden muß, weil es in Wirklichkeit die viel zu sehr in Anspruch genommenen milden Stiftungen erleichtert. Wir unterlassen daher auch dieses Mal nicht, Frankfurts Bewohner darauf aufmerksam zu machen und hegen bei dem bekannten Wohlthätigkeitssinn die festeste Ueberzeugung, daß durch rege Theilnahme jener Verein die ihm gebührende lohnende Anerkennung findet.

Frankfurt, 8. Dez. Gestern traf S. E. der Marquis de Chasseloup-Laubat, k. franz. Gesandter und bevollmächtigter Minister am deutschen Bunde, aus Paris hier ein.

[1991] So eben ist bei **Hinrichs** in Leipzig erschienen, auch in Frankfurt bei **Jügel**, Jäger ꝛc. zu finden:

Naturbilder.

Ein Handbuch zur Belebung des geographischen Unterrichtes und für Gebildete überhaupt; zunächst als Erklärung zum Schulatlas der neueren Erdkunde von **Dr. Carl Vogel**, Direct. der verein. Real- und Bürgerschulen zu Leipzig. gr. 8. (27 Bogen Velinpap.) geh. fl. 2. 42 kr.

Der Herr Verfasser hat versucht, das Naturleben, wie es sich in den verschiedenen Erdtheilen verschieden gestaltet, nach der ihm eigenthümlichen Physionomie in Worten eben so wahr, anschaulich und lebendig zu schildern, wie es der zeichnende Künstler in den Randzeichnungen des obengenannten Schulatlas (3. Aufl. 1841.) mit so vielem Glücke gethan hat. Deshalb können wir das Buch allen Freunden und Lehrern der Erdkunde aufs Wärmste empfehlen, da es auch bei jedem andern Atlas zu brauchen ist und für die Methodik des geographischen Unterrichts namentlich insofern eine neue Bahn bricht, als es Ritters Ideen auch in Bezug auf das Naturleben in die Schule einführt, während man dieselben bisher mehr nur für die Orientirung im Reingeographischen benutzt hatte.

Neuer Atlas

der ganzen Erde nach den neuesten Bestimmungen für Zeitungsleser, Kauf- und Geschäftsleute jeder Art, Gymnasien und Schulen, mit besonderer Rücksicht auf die geographischen Werke von Dr. *C. G. D. Stein*, Prof. in Berlin etc. Zwanzigste vermehrte und verbesserte Auflage. In 27 Charten grösstentheils neu entworfen und gezeichnet von *H. A. Köhler*, *A. Leutemann*, *C. G. Riedig*, *F. W. Streit*, gestochen von *H. Leutemann*; nebst 7 historischen Zeittafeln und statistischen Tabellen. gr. Fol. col. 1842. fl. 7. 48 kr.

Nicht leicht dürfte irgend eins der älteren oder neueren Chartenwerke so wie dieses geeignet seyn, bei dem niedrigsten Preise den verschiedensten Ansprüchen zu genügen. Diese Auflage ist wieder mit einer ganz neuen Charte der asiatischen Türkei, im Ganzen mit 5 neuen Platten vermehrt.

[1953] Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart ist so eben erschienen:

Neues

englisch-deutsches und deutsch-englisches

Wörterbuch

von

Chr. Fr. Grieb.

Ersten, englisch-deutschen, Bandes

Erste Abtheilung.

Enthaltend: Bogen 1 bis 20, oder Seite 1 bis 320, A bis Expression.

Subscriptions-Preis 3 fl.

Subscr.-Preis des in drei Lieferungen erscheinenden englisch-deutschen Bandes 9 fl.

Das hier angekündigte Sprachwerk — ein Resultat mehrjähriger Forschungen — soll für die englisch-deutsche Literatur, Kunst und Wissenschaft das werden, was Schneider und Passow für die griechische sind. Daher hat denn auch der Verfasser nicht nur auf möglichste Vollständigkeit, sondern auch auf eine zweckmäßige Anordnung des Ganzen die Sorgfalt verwendet, die bei einem solchen Werke unerläßlich ist. Der erste Band gibt mehr als 25,000 neue Wörter, größtentheils aus dem Gebiete der Wissenschaften, Künste, des Handels, Seewesens ꝛc. und eine wirklich zahllose Menge neuer Bedeutungen und Idiotismen, die in keinem bis jetzt erschienenen englisch-deutschen Wörterbuche zu finden sind. — Auch in Beziehung auf Orthoepie leistet das Werk, durch die den englischen Wörtern beigefügte bezifferte Aussprache, so wie durch die tabellarische Uebersicht der von den besten und neuesten englischen Orthoepisten verschieden ausgesprochenen Wörter, wobei nahe an 1000 Stammwörter, was noch kein, sowohl in England als im Auslande bis jetzt erschienenes spezielles Werk geleistet hat.

Die zweite Lieferung erscheint in 3 Wochen, der Schluß noch vor der nächsten Ostermesse.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei:

Joseph Baer, Zeil, H. 11.

Verkauf eines Kupferbergwerks und einer Kupferhütte in dem Kreise Biedenkopf (Großherzogthum Hessen).

[1885] Die in No. 319 der Oberpostamts-Zeitung vom 19. Nov. d. J. angekündigte Veräußerung des Kupferbergwerks zu Silberg und der Kupferhütte zu Breidenbach wird hierdurch nochmals mit dem Bemerken angekündigt, daß die Versteigerungen den 17. Januar 1842, Vormittags 10 Uhr, zu Silberg und den 18. ejus., Vormittags 10 Uhr, zu Breidenbach abgehalten werden.

Gladenbach, den 15. Nov. 1841.

Großh. Hess. Domanial-Rentamt.

v. Gehren.

[1999] Die Debitoren des in Concurs gerathenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Joh. Wilhelm Götz, sowie diejenigen, welche Waaren von demselben in Händen haben, werden hierdurch verwarnt, ihre schuldigen Beträge oder die in ihrem Besitz befindlichen Waaren bei Strafe doppelter Zahlung, respective Ersatzes, nur an den ernannten Massecurator, Herrn Dr. juris von Guaita, auszufolgen.

Frankfurt, a. M. d. 1. Dec. 1841.

Stadt-Gericht.

Dr. Voigt, Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

Nov. u. Dec.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
28	331‴5	331‴8	332‴0	+ 4·2	+ 8·0	+ 6·7	+ 8·2	+ 1·3	4′ 0″	SW.	SW.	SW.	N.	R.	R.
29	331‴6	330‴6	329‴6	+ 7·9	+ 8·9	+ 8·3	+ 9·0	+ 5·4	4′ 0″	SW.	SW.	SW.	t.	t	ht.
30	329‴0	328‴8	329‴8	+ 9·7	+ 9·7	+ 11·0	+ 11·0	+ 7·3	4′ 1″	SW.	SW.	—	t.	t.	t.
1	330‴3	330‴0	330‴6	+ 8·4	+ 10·0	+ 7·5	+ 10·0	+ 7·3	4′ 6″	SO.	SO.	—	t.	ht.	t.
2	331‴7	331‴4	330‴4	+ 7·3	+ 9·0	+ 5·6	+ 10·4	+ 5·2	4′ 6″	SW.	SW.		t.	t.	t.
3	328‴8	328‴3	329‴7	+ 4·1	+ 6·1	+ 6·2	+ 6·3	+ 2·9	4′ 8″	O.	SO.	—	R.	t.	R.
4	330‴6	330‴0	331‴6	+ 4·2	+ 6·5	+ 5·4	+ 7·3	+ 3·2	4′ 4″	SSW	SW	SW.	ht	R.	R.
M.	330‴5	330‴1	330‴5	+ 6·5	+ 8·3	+ 7·2	+ 8·9	+ 4·7	4′ 4″	Regenhöhe im November = 32‴40.					

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nr. 340.) 10. Dezember 1841.

Deutschland.

Berlin, 7. Dez. Der niederländische Staatsrath, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der deutschen Bundesversammlung, Hr. v. Scherff, ist von Frankfurt a. M. hier angekommen und der großbritannische Gesandte, Lord William Russell, von hier nach London abgereist.

Breslau, 4. Dez. (L. A. Z.) Ein betrübender Theaterscandal bildet gegenwärtig das Tagesgespräch und kann für die Stellung der Theaterkritik zur Bühne im Allgemeinen zu Betrachtungen Anlaß geben. Die Choristen des Theaters hatten sich durch eine harmlose Notiz des Referenten der Schlesischen Zeitung, welcher in seinen kritischen Berichten stets die größte Humanität und Milde beobachtet hat, beleidigt gefunden, offen erklärt, an ihm thätliche Rache ausüben zu wollen, und ihn am 29. Nov., als er nach dem Schlusse des Theaters allein auf der belebten Straße nach Hause ging, in Masse, meist mit Stöcken bewaffnet, verfolgt, eingeschlossen und angepackt. Der Hut wurde ihm vom Kopfe gerissen und von dem Thäter mitgenommen. Nur ein im entscheidenden Moment dazu kommender Gensd'arm rettete ihn vor Mißhandlung. Mehrere Mitglieder des Theaters verhehlten nicht nur nicht ihre Sympathien für das Unternehmen, sondern reizten sogar und intriguirten die Thäter, welche bis zur Ermittelung, ob die Mitnahme des Hutes nicht einen Diebstahl involvire, im Wege der Polizeiuntersuchung verfolgt werden, zu neuen Entschlüssen und Verabredungen. Eins von jenen Mitgliedern, ein mittelmäßiger Schauspieler, nahm eine am 3. Dez. in der Zeitung erschienene allerdings harte und unbarmherzige Kritik über seine Leistung als Masham im „Glas Wasser" zum Vorwand und erklärte am Abende nach dem Schlusse des ersten Actes, er werde nicht weiter spielen, weil der Kritiker im Orchester, seinem gewohnten Platze, sitze. Erst nach dem Einschreiten der höchsten Polizeibehörde entschloß er sich, weiter zu spielen. Wir sind auf den Ausgang der Untersuchung gespannt. Es handelt sich um die Frage, ob die brutale Gewalt der Fäuste der Presse ungefährdet drohen und auf der belebten Straße, kaum in der zehnten Abendstunde Angriffe machen, nach ihrer Vereitelung aber neue Entschlüsse offen darlegen dürfe. Die Thatsache betrübt uns auch im Interesse der Direction, welche stets die größte Mühe angewendet hat, ihr Regiment mit Humanität und Urbanität zu führen. Wir fürchten für das Gelingen dieser Tendenz.

Aachen, 7. Dez. (Aachner Ztg.) Unsere Liedertafel hat von dem Frankfurter Liederkranz, der sich schon längst durch seine tüchtige Wirksamkeit einen weitverbreiteten Namen erworben, eine Adresse erhalten, deren kalligraphische Ausschmückung höchst werthvoll ist. Die Adresse selbst aber verdient auch ihres Inhaltes wegen wohl eine größere Verbreitung, und wir lassen sie daher hier nachfolgen, überzeugt, daß die in derselben ausgesprochenen Gesinnungen allgemeinen Anklang finden werden:

Liebe Freunde! Stolz und Freude bewegte uns, als die Kunde, daß Ihr im Sängerwettstreit zu Brüssel gesiegt, zu uns drang, und wir feierten in diesem Ereignisse den Triumph deutschen Gesanges. Ein neues Licht ist aufgegangen über Europa und kündigt einen neuen Tag den Völkern an. Vor der Macht seiner Strahlen schwindet eine Schranke nach der andern; erleuchtet und erwärmt von seinem Glanze erkennen sich die Völker und der Haß entweicht, der finstere Dämon, der nur am Trugbilde sich anklammernd zusammensinkt, wenn die wahre Gestalt hervortritt. Sprache und Musik sind die Boten dieses neuen Lichtes, sie wandeln unaufhaltsam von Volk zu Volk und wo sie grüßend erscheinen, ist es, als ob verwandte Geister zum brüderlichen Verein zusammenträten. Es ist wahr, wir Deutsche sind vertheilt in viele Völkchen, und Manche wollen dieß beklagen; aber in allen diesen Völkchen lebt die gemeinsame Sprache, der gemeinsame Gesang, im Geiste vereinigend mit stärkerem Bande, als gleiche Form der Regierung und der Gesetze vermögen. Schon längst haben Nachbarvölker begonnen, Werke deutschen Geistes mit Ehre und Liebe aufzunehmen, und die deutsche Sprache wird als Geisteskleinod hochgepriesen. Und wo der Deutsche hintritt mit seinem Herzen voll Gesang, da verkündet ihm Blick und Wort und Handschlag, daß man ihn liebt und die Macht seines Geistes fühlt. Ihr aber, Freunde, habt zuerst im großen Vereine deutsche Töne dem Nachbarvolke ins Ohr gesungen und entzückt hat es Euch Kränze gewunden. Eure Ehre ist unsere Ehre, durch Euch haben wir gesiegt! dieß dürfen wir sprechen im Namen aller deutschen Sänger. Der Gesang ist Sprache des Herzens, ein klarer Spiegel des innern Lebens, und wie er heiter und kräftig emporhallt oder klagend in seinen Tönen dahinzittert, so trägt er Freude und Schmerz des Lebens. Wer das Spiegelbild mit Wohlgefallen betrachtet, den zieht es hin zum Urbild. So kann der Gesang die Völker vereinigen. Auch wir sind nicht unthätig gewesen. Seit vierzehn Jahren verfolgt der Liederkranz sein hohes Ziel, vieles ist uns gelungen und hat sich uns zum Ehrenkranze gewunden. Das Sängerfest ist ein schönes Blatt in diesem Kranze; seine Blüthe, die Mozartstiftung, die alle deutschen Sänger vereinigen soll zu gemeinsamem Streben, beginnt Früchte zu tragen. Die Schweizer-Sänger sind uns Brüder geworden und rings um uns keimt kräftig neue Saat. Ihr habt gezeigt, wie auch die Ferne nicht mehr trennt und Euer Beispiel ermuntert uns, den Gedanken, der bei unserm Sängerfeste, als wir die Sänger von nah und fern einluden, nur in kleinen Kreisen ins Leben trat, mit neuem Muthe aufzunehmen. Nicht nur Dank sagen wir daher Euch von Herzen, sondern wir bieten Euch Sängergruß und brüderlichen Handschlag. Vereinter Kraft winkt ein schönes Ziel. Sey denn der Liederkranz im Geiste um Eure Liedertafel geschlungen und unser nächstes Ziel, bald stark und rein ein Lied zusammen klingen zu lassen. Und erprobt nur recht bald die Aechtheit unserer Gesinnung. Wer von Euch kommt, soll bei uns die Seinigen finden, und was wir im Reiche des Gesanges besitzen, es soll das Eure seyn. Daß Ihr uns annehmt, wir zweifeln nicht und sehen mit Zuversicht Euren Worten entgegen. Frankfurt am Main, den 6. November 1841. Der Liederkranz zu Frankfurt a. M. und in dessen Namen der Vorstand.

München, 6. Dez. (A. Z.) Wie man vernimmt, haben Se. Maj. der König geruht, den Director des Oberappellationsgerichts, Frhrn. v. Freyberg, seinem Ansuchen gemäß und mit Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen 40jährigen Diensten in den Ruhestand zu versetzen.

Weimar, 1. Dez. (A. Z.) Liszt, der Meister des Pianoforte, hat Hof und Stadt in Bewegung gebracht. Nachdem er sich mehreremal am Hofe hat hören lassen, gab er gestern ein Concert im Theater, und zwar zum Besten des Frauenvereins. Dem Ungewöhnlichen widerfuhr auch Ungewöhnliches: Liszt hat den Orden vom weißen Falken erhalten. Heute ist er nach Jena gereist, um dort Concert zu geben. — Heute an dem Tage, wo vor vier Jahren unser altes Rathhaus abbrannte, ist unser neues, ein edles im gothischen Styl und vom Grund bis zum Giebel aus Stein aufgeführtes Gebäude eingeweiht worden. Der hiesige Bernhardsverein läßt für dasselbe von dem Künstler Martersteig eine Scene aus Bernhards Leben, die Einnahme von Breisach, malen.

Braunschweig, 4. Dez. Die Mitglieder der Stände-

versammlung hatten sich am 1. Nov. versammelt. Der Landsyndicus verlas den Bericht des ständischen Ausschusses. Darin kam vor: „Die von verschiedenen Kaufleuten, Fabrikanten und anderen Gewerbetreibenden zu Wolfenbüttel in Betreff der Zollverhältnisse des Herzogthums eingereichte Bitte, daß der Ausschuß ihre an herzogliches Staatsministerium gerichtete Supplik für Beibehaltung der Handels-Convention mit Hannover unterstützen möge. Es konnte von dem Ausschusse darauf, nach dem Inhalte des §. 114 der neuen Landschaftsordnung, nicht eingegangen werden." Beim Ausschuß war eingegangen: Mit Schreiben vom 22/24. Oct. Die Propositionen wegen Beitritts des Herzogthums zum Zollverein. Nach Verlesung des Berichts ging ein landesfürstliches Rescript vom 1. Nov. ein, wodurch die Ständeversammlung wieder bis zum 15. Nov. vertagt wurde. Das Rescript war folgendes: „Wilhelm, Herzog. Da die Arbeiten der zur Begutachtung der löblicher Ständeversammlung vorgelegten Propositionen niedergesetzten Commission noch nicht so weit vorgeschritten sind, daß eine Berathung darüber im Plenum Statt finden könnte, so wollen wir löbliche Ständeversammlung hierdurch bis zum Montag den 15. d. M. vertagen. Braunschweig, den 1. November 1841." — Der Präsident hob darauf die Sitzung auf, und lud die Mitglieder ein, sich am 15. Nov. wiederum hier einzufinden.

Schweiz.

Vom Genfer See, 1. Dez. Es ist unverkennbar, daß in Genf die öffentliche Stimmung in acht Tagen bedeutende Schritte gemacht hat. Von der Nacht des 21. Nov., wo drohende Massen die Pforten des Stadthauses — darin ist die Staatscasse — belagerten und zu sprengen versuchten; von den häßlichen Scenen am 22. Nov. während der Sitzung des repräsentativen Raths; von dem Geschrei nach versprochenem Geld, als die Constituante schon vom Rathe votirt und ausgesprochen war, und man glaubte, es würden die Haufen nun alle auseinander gehen; von der Bande, die am 22. Nov. Abends mit brennenden Fackeln nach dem Pulvermagazine auf St. Antoine (eines der vornehmsten und reichsten Quartiere Genfs) zog, um es in die Luft zu sprengen und bei dem allgemeinen Schrecken in die Häuser zu dringen; von einer andern Bande, die in St. Pierre die Sturmglocke läuten, das Arsenal nehmen und mit den darin vorgefundenen Waffen ihre wilden Haufen versehen wollte; von allen diesen fast unbegreiflichen aber thatsächlichen Versuchen bis auf heute sind kaum acht Tage, und schon zeigt sich in Ordnung, Besonnenheit und Rechtlichkeit fast das alte Genf wieder. Dort Fremdes, hier Einheimisches. Zwar besteht in der Stadt noch immer eine Partei, die bei Unruhe und gänzlicher Umwälzung nur zu gewinnen hat, die daher alle Annäherung und Einigung, alles Verständniß mit der Regierung, alles Zutrauen zu ihr zu verhindern sucht. Diese Partei hat auch noch eifrig am Ende voriger Woche in diesem Sinn gearbeitet, bis eine treffliche Proclamation des Staatsraths vom 28. erschien, durch die allen das größte Vertrauen eingeflößt wurde. Ganz in gleichem Sinn war eine Bekanntmachung der Association vom 3. März vom 29., worin sie unter anderm ihre nahe Auflösung ankündigt, die nach ihrem eigenen Beschluß mit der Annahme der neuen Constitution aufhören soll.

Frankreich.

In einem Schreiben aus Paris vom 1. Dez. (in der Preußischen Staatszeitung) über die verschiedenen Candidaturen zur Kammerpräsidentenstelle heißt es: „Wenn keines der bisher von dem Ministerium ausgesonnenen Mittel zur Erlangung einer Majorität reussiren sollte, so wird Guizot, wie man sagt, die Kammer auflösen. Er hegte vielleicht diesen Gedanken, aber wird ihn nicht ausführen, weil der König einem Ministerium, das in Gefahr ist, zu fallen, nicht eine solche Genugthuung wird geben wollen. Kommt ein neues Ministerium, so wird die Auflösung stattfinden können; aber durch ein Cabinet, das nicht mehr ganz gesichert ist, eine neue Kammer zu berufen, hieße, sich ernste Schwierigkeiten bereiten, und wir sind überzeugt, daß Guizot's Wille in diesem Falle nicht durchdringen wird. Schließlich wollen wir übrigens zur Unterstützung unserer Meinung über die Auflösung der Kammern nur eine einzige Thatsache anführen, die uns aber schlagend zu seyn scheint: der König wollte die Amnestie nicht durch ein Ministerium erlassen, das abtrat, er hat diesen Act einem Cabinet überlassen, das ans Ruder trat, um es zu consolidiren und ihm eine Bedeutung zu geben."

Norwegen.

Christiania, 25. Nov. Unser nächstes Storthing wird auch eine große kirchliche Frage beschäftigen. Es handelt sich nemlich um die wichtige Frage der Gewissensfreiheit, insbesondere darum, ob den Römisch-Katholischen im Königreiche Norwegen die Freiheit zu gestatten sey, ihre Religion öffentlich und kirchlich zu üben. Schon das Storthing von 1836 trug darauf an, daß in Norwegen allgemeine Gewissensfreiheit eingeführt und das Gesetz vom 13. Jan. 1741, welches dieselbe für alle Culte, den lutherischen ausgenommen, verbot, aufgehoben würde. Der König wies jedoch diese Proposition zurück. Das Storthing erneute sie 1839; derselbe abschlägliche Bescheid folgte. Stimmt jedoch das nächste bevorstehende Storthing nochmals, also zum drittenmale für die einzuführende Religionsfreiheit, dann ist nach dem Grundgesetze Norwegens der König gezwungen, die Proposition der Versammlung anzunehmen.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Nov. Der k. dänische Gesandte, Graf v. Rantzau, und der Gesandte der Vereinigten Staaten, Oberst Todd, haben vorgestern die Ehre gehabt, Sr. M. dem Kaiser ihre Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Aus den Händen des brasilianischen Gesandten haben Se. M. die Insignien des Cruzerosordens empfangen.

Spanien.

Madrid, 24. Nov. (Pr. St. Z.) Der Regent ist von seinem Triumphzuge durch die nördlichen Provinzen in unsere Mitte zurückgekehrt. Gestern Mittag war die sämmtliche National-Miliz Madrids von der Puerta de Alcala an über die Puerta del Sol bis zu dem königlichen Palast aufgestellt, und ein Bataillon war bis auf eine halbe Stunde weit dem Regenten entgegenmarschirt. Das Ayuntamiento schickte ihm eine Staatskarosse, welche von acht in alterthümlicher Tracht gekleideten Lakeien zu Fuß begleitet war, entgegen und fuhr selbst in zwölf Miethkutschen aus dem Thore, um den Regenten einzuholen. Um zwei Uhr hielt dieser, in der erwähnten Karosse sitzend und mit seiner von Gold und Sternen blitzenden Uniform geschmückt, von fünfzig Garde-Grenadieren zu Pferde eskortirt, seinen Einzug. Als er bei dem Hotel der englischen Gesandtschaft vorüberfuhr, stand er in seinem Wagen auf, um die lebhafte Begrüßung des auf dem Balkon befindlichen Gesandtschafts-Personals zu erwiedern. Der Gesandte schwenkte seinen Hut und rief mit lauter Stimme aus: „Viva el ilustre Regente!" während die anwesenden Damen ihre Tücher flattern ließen. Das unten befindliche Volk stimmte in dieses Geschrei ein, während sich, vermuthlich wegen der äußerst ungünstigen Witterung, kaum eine wohlgekleidete Person in den Straßen sehen ließ. So begab sich der Regent nach dem königlichen Palaste, wo ihn die junge Königin oben an der Treppe empfing. Der Regent versicherte ihr, sie habe von jetzt an nichts mehr zu

befürchten, indem er alle Feinde des constitutionellen Thrones zu Paaren getrieben habe. Die Königin erwiederte ihm darauf, wie Augenzeugen versichern, sie sey ihm für seine Dienstleistungen äußerst verpflichtet, und überzeugt, daß auch ihre Mutter ihm sehr dankbar seyn werde. Der Regent erschien dann, Ihre Majestät an der Hand führend, auf dem Balkon, fand aber, der äußerst rauhen Witterung wegen, für gut, sich alsbald wieder zurückzuziehen, um sich in seine Wohnung zu begeben. In der Mitte der Straße Alcala, wo diese einen hohen Bogen bildet, war ein Triumphbogen errichtet, und Abends waren alle Balkone auf Befehl erleuchtet. Ein hiesiges Blatt sagt in Bezug darauf: „Das Ayuntamiento streut mit vollen Händen das Geld seiner Gläubiger aus, um dem, der einen Spaziergang durch die Provinzen, ohne auf einen Feind zu stoßen, gemacht, Festlichkeiten und Triumphbögen zu bereiten." Das halboffizielle Blatt el Espectador preist gestern die unberechenbaren Vortheile an, welche Spanien aus den mit den Freistaaten Ecuador, Chili und Urugay angeknüpften politischen Verbindung ziehen werde, ohne jedoch anzugeben, ob diese Verhältnisse auch auf die neuen Staaten, in welche jene Republiken zerfallen dürften, zu übertragen seyen. Dagegen beschwert sich die Regierung bitterlich über die Undankbarkeit, welche ihr Mexico widerfahren lasse. Diese Republik hat nemlich die Einfuhr spanischer Produkte mit so hohen Zöllen belegt, daß sie einem gänzlichen Verbote gleichkommen. Zu bemerken ist, daß der mit dem mexicanischen Freistaat abgeschlossene Handelsvertrag von einem der bewährtesten spanischen Patrioten, nemlich von Herrn Calatrava, unterzeichnet wurde. Nichts kann den Geist, von welchem die Regierung geleitet wird, deutlicher ins Licht stellen, als die Haltung, welche sie den Aufrührern von Barcelona gegenüber angenommen hat. Von gewissen Seiten gerieth man in Besorgniß, daß die Ereignisse von Barcelona von dem erstaunten Europa auf eine Weise ausgelegt werden möchten, die den Wahn, als ob der Regent und seine Minister nicht unter, sondern über den Parteien ständen, erschüttern dürften. Es wurde daher der Regierung der vertrauliche Rath ertheilt, gegen die Aufrührer von Barcelona eine drohende Miene zu machen, um so wenigstens einigermaßen die rücksichtslose Strenge, mit der die baskischen Provinzen behandelt werden, zu beschönigen. Daher die Proclamation des Regenten vom 9., welche nicht nur die Junta von Barcelona für hochverrätherisch erklärt, sondern auch die Beamten der Regierung, welche an den Excessen der Junta Theil genommen haben, mit den härtesten Strafen bedroht. Nun enthält aber die Gaceta ein Decret, in welchem dem Präsidenten der Junta, der zugleich Gefe politico war, die höchste Zufriedenheit der Regierung ausgedrückt wird, und der General van Halen erklärte zwar die Stadt, sobald er sie besetzt hatte, für belagert, versicherte aber der Municipalität, es werde alsbald über alles Vorgefallene ein Schleier geworfen werden, und er selbst sey nur der Vollstrecker höherer ihm ertheilter Befehle. Den Mitgliedern der rebellischen Junta war der Rath ertheilt, und die Zeit gelassen worden, sich mit den erpreßten Schätzen ruhig ins Ausland zu begeben, während Jeder, der nur verdächtig ist, an der gegen die Regentschaft Espartero's gerichteten Bewegung Theil genommen zu haben, außer dem Gesetz erklärt ist. Van Halen löst drei Bataillone der Nationalmiliz von Barcelona auf und läßt die Uebrigen, aus Proletariern zusammengesetzten, bestehen. Er löst das Ayuntamiento auf und setzt das von 1840 ein, welches sich gegen die Königin Regentin auflehnte, und dieselbe Milizen, auf welche sich die letzte Junta stützte, organisirte. Er droht denen mit dem Tode, welche seine Maßregeln tadeln würden, und erlaubt den Journalen von Barcelona, ihn selbst für einen Verräther und Espartero für einen Tyrannen zu erklären. Der englische Gesandte hatte diesen Vormittag eine lange Audienz bei dem Regenten, und darauf eine noch längere bei dem General Linage. Die heute aus Barcelona eingegangenen Nachrichten flößen neue Besorgnisse ein.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 55. — 3pCt. ohne den Coupon 78. 50. (80.) — Neapol. ohne den Coupon 105. 25. (107. 75.) — 5pCt. Spanische 23¼. — Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 28¼. — Belgische Bankactien 790. Actien der Bank von Frankreich 3417. 50. — St. Germain-Eisenbahn 747. 50. — Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 196. 25. — Straßburg-Basel 215. — Die Rente war ausgeboten, ohne daß irgend ein Grund die Flauheit der Notirung erklärt hätte.

— Durch königliche Ordonnanz vom 2. Dez. wird das Bisthum Cambrai zur kirchlichen Metropole erhoben; eine zweite Ordonnanz ernennt den Bischof von Rhodez zum Erzbischof von Cambrai.

— Lamartine hat sich gestern gegen mehrere Deputirten von der conservativen Partei dahin erklärt, daß er die Candidatur zur Präsidentenstelle nicht annehmen werde; heute hatte er eine lange Besprechung mit Mole.

— Es sind bis jezt nicht über 70 Deputirte hier angekommen.

— Die Regierung hat Nachricht aus Avignon erhalten, daß die Rhone im Fallen ist und man Hoffnung hat, die niedern Theile der Stadt bald wieder von Wasser befreit zu sehen.

— Man kündigt die neue Erscheinung eines napoleonistischen Journals an; es soll den Titel „Die Nation" führen.

— Chateaubriand und Beranger haben vor Kurzem dem Abbe Lamennais im Gefängniß einen Besuch gemacht. Das Strafjahr des berühmten Schriftstellers ist nächster Tage abgelaufen.

— Die Fregatte Belle Poule sollte gegen Mitte Nov. mit dem Prinzen von Joinville von Neuyork nach Lissabon absegeln.

— Es heißt, Guizot habe die Unterhandlung über einen Handelsvertrag mit Belgien beschleunigen wollen, es sey aber im Ministerconseil entschieden worden, der Tractat solle nicht vor Eröffnung der Kammern zum Abschluß vorbereitet werden.

— Ein Privatschreiben aus Bayonne kündigt an, daß der Regent Espartero zwei wichtige Maßregeln beschlossen hat: Die Auflösung der Cortes und die Modification seines Cabinets. Olozaga, der Botschafter zu Paris, ist bestimmt zum Präsidenten des künftigen Ministerraths.

— Hr. v. Rumigny, Adjutant des Königs, geht heute nach Toulon ab. General Bugeaud verläßt Algier nur auf zwei Monate; er läßt seine Gattin und seinen ganzen Haushalt dort zurück.

Madrid, 30. Nov. Der Ministerrath hat sich heute um 1 Uhr unter dem Vorsitz des Regenten versammelt. In diesem Conseil, das drei Stunden gedauert hat, wurde die Rede vorbereitet, mit welcher die Königin die Cortes eröffnen soll. Das Cabinet wird wahrscheinlich modificirt, jedoch schwerlich vor dem Beginn der Session. — Couriere, die aus den verschiedenen Städten der Halbinsel ankommen, bringen nichts Neues von Bedeutung; überall herrscht Ruhe. — Die Infantin ist unwohl und kann darum ihre Schwester, die Königin, nicht auf ihren Spaziergängen begleiten.

— Die Zahl der bis Ende September 1841 verkauften Nationalgüter ist 44076; sie waren geschätzt auf 722 Mill. Reale und wurden zugeschlagen für 1649 Millionen.

[2019] **Geschenke-Verloosung.**

Unter Bezugnahme auf den im Laufe des vorigen Monats in hiesigen Blättern erlassenen „Aufruf zur Mildthätigkeit“ wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die in Folge desselben bereits schon eingegangenen und annoch zu erwartenden Geschenke (zur Unterstützung Armer mit Brennmaterial) vom 8. bis einschließlich 10. December l. J. im Locale des polytechnischen Vereins (an der Catharinenkirche) zur Ansicht von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr ausgestellt werden. Bis zur Verloosung, welche den 11. December stattfindet, wird jede Gabe stets dankbar angenommen und Loose abgegeben in nachfolgenden Wohnungen:

Lit. D No. 165, große Eschenheimergasse,
Lit. D No. 1b, Bleichstraße,
Lit. H No. 151, Döngesgasse.

[2008] **Für Lese- und Journalzirkel.**

Bestellungen für 1842 auf die bekannte Zeitschrift:

Originalien

aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie,
herausgegeben von Georg Lotz,
werden baldigst erbeten von der Herold'schen Buchhandlung in Hamburg durch die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M.

[2018] **Verloren.**

Am Samstage, den 20. November d. J., wurde vom Kompostel an, hinter den Predigern, durch die Fahrgasse, über die Zeile bis zur Haasengasse eine, mit dem Namen des Eigenthümers bezeichnete, mehrere acceptirte Wechsel und sonstige Papiere enthaltende Brieftasche verloren; man sichert dem Finder derselben bei deren Rückgabe eine gute Belohnung zu.

[1971] Auf der Chaussee vor dem Allerheiligenthor wurden zwei Säcke mit Kartoffeln gefunden. Der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 29. Nov. 1841.

Polizei-Amt.

[2017] Mehrfach geäußertem Verlangen zu entsprechen, befindet sich von heute an bei Herrn Fr. Thomae in Frankfurt a. M. beständig ein Lager meiner moussirenden Rheinweine, die in verschiedenen Qualitäten und jedem beliebigen Quantum bei demselben zu haben sind; auch nimmt derselbe alle Bestellungen auf gedachte Weine an, die direct von mir ausgeführt werden sollen.

Kelsterbach a. M, den 30. Nov. 1841.

G. C. Schenck.

Bezug nehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich die bereits vortheilhaft bekannten Weine des Herrn Schenck zu verschiedenen Preisen und bitte um gefällige Abnahme.

Frankfurt a. M., den 9. Dec. 1841.

Friedr. Thomae.

Empfehlenswerthes Festgeschenk.

[2013] In meinem Verlage erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen (in Frankfurt a. M. bei Zimmer, Hermann, Schmerber ꝛc.) zu haben:

Bilder-Bibel
für
die Jugend
oder
die biblische Geschichte
in den
Worten der heiligen Schrift.
Mit 57 englischen Stahlstichen.
Elegant gebunden in englischen Calico mit Vergoldung. Velinpapier.
Preis fl. 4. 48 kr.

Auf dieses schöne Werk erlaube ich mir mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß es bestimmt ist, der Jugend biblische Bilder in die Hände zu geben, wie sie denselben wohl bis jetzt nicht möchten geboten worden seyn. Der Text bildet zugleich eine vollständige biblische Geschichte mit den Worten der heiligen Schrift, ohne alle weitere Zusätze und Anmerkungen.

Elberfeld, im December 1841.

Wilhelm Hassel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	108	107⅞
	ditto ditto	4	—	100⅛
	ditto ditto	3	—	76⅝
	Bank-Actien	7. . . .	—	1965
	fl. 250 Loose, k. Rückzahl.		—	111⅛
	fl. 500 „ ditto		—	141⅛
	Böhm. Obligationen	4	—	98⅛
	ditto ditto	3½	—	102
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	105⅛
	Prämienscheine . . .		—	81
Baiern . .	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅛
	Eisenbahnact.		374½	373⅛
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden . .	fl. 50 Loose, k. Gall u. S.		—	115½
	fl. 50 Loose von 1840		—	47⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅛
	fl. 50 Loose		—	62⅛
	25 ditto		—	25
Nassau . .	Obligationen k. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22⅜
Holland .	Integrale	2½	50⅛	50⅛
Spanien .	Activschuld incl. 11 Coup	5	24½	24
	fl. 200 Lott.-Loose Rm.	..	—	16⅛
Polen . .	ditto à fl. 500 . . .		—	86⅛

Wechsel-Cours.

Den 9. Dec.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	—	136⅛
ditto .	2 M.	—	135⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto .	2 M.	—	—
Augsburg .	k. S.	—	100⅛
ditto .	2 M.	—	—
Berlin .	k. S.	—	105⅛
ditto .	2 M.	—	—
Bremen .	k. S.	105½	—
ditto .	M.	—	—
Hamburg .	k. S.	—	146⅛
ditto .	2 M.	—	145⅝
Leipzig .	k. S.	105½	—
do. in der Messe		—	105½
London .	k. S.	—	148⅛
ditto .	2 M.	—	147⅝
Lyon . .	k. S.	77⅛	—
ditto .	2 M.	—	—
Paris . .	k. S.	77⅛	—
ditto .	2 M.	—	77
Wien 20 kr.	k. S.	—	1[illegible]⅛
ditto .	2 M.	—	100⅛
Disconto . .		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 9 Dec.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	—	Gold al Marco . .	373	—
Friedrichsd'or .	9	30½	Louisthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler .	1	45½
Rand-Ducaten .	5	31	5 Frankenthaler .	3	20
20 Francostücke .	9	20	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Souvereins .	11	44	Gering u. mittelhalt	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 4. Dec.		Amsterdam, 6. Dec.	
5 pCt. Metalliques	106⅛	2½ pCt. Integrale	51⅝
4 — neue . . .	99⅛	Kanthillet.	25⅝
4 — Metalliques	74⅜	Rentenen	117/118
Actien	1613	6 — Russ. Inscr.	—
250 fl. L. v. 1839 .	110⅛	5 — Span. Act.	21⅛
fl. 500 Loose . .	140⅛		
London, 4. Dec		Paris, 6 Dec.	
5 pCt. Stocks . .	88⅜	5pCt. Rente en Cp.	116 50
2½ - Holländische	52⅛	5 — ditto . . .	80 05
5 — Span. Activ.	23⅛	6 — Activschuld	24
4 — Portugies. .	20⅛	Passivschuld	5⅛
5 — Ardoins .	—	5 — Neapol. .	

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro 341. — Samstag — 11. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 7. Dez. Der Proceß Quenisset's und seiner Complicen geht seinen Gang ruhig fort, als wenn ein gewöhnlicher Sünder vor Gericht stände. Alle Angeklagten sind vernommen, das Zeugenverhör hat begonnen; Neues von Belang hat sich aus der Procedur nicht ergeben: doch bieten sich hier und da einzelne wunderliche Facta dar. Considere ist Weinschenk in Montmartre, vor den Barrieren, und war früher Auelaufer bei Lafitte; der Mann spielt jetzt fast dieselbe Rolle wie sein Herr unter der Restauration. Man hat Wind gesäet und erntet Sturm. Wenn die Frau des Considere in die Halle geht zum Einkaufe, so hat sie ein Rudel Agenten hinter sich her, und so oft er seine Ziegen zum Walde führt, wird der Polizeipräfect davon benachrichtigt. Lafayette hat der Polizei nicht so viel zu schaffen gemacht. Und diese Ouvriers, Maurer, Handlanger oder Schreiner, die so jämmerlich thun, und über Noth und Hunger klagen, wo schmieden sie ihre Complotte? beim Zechgelage und beim Schmaus. Es ist nicht ein Umstand, den die Angeklagten erwähnen, wobei nicht getrunken würde. Sie haben Geld zu politischen Bankets; sie abonniren sich auf Journale und eröffnen Subscriptionen, und verschwören sich gegen einen gesellschaftlichen Zustand, der sie also verkümmern lasse. Was die Zeugen ausgesagt, ist bereits aus dem Anklageact bekannt. Ein Lieutenant der Municipalgarde behauptet, als er Quenisset festgenommen, habe dieser geschrien: Wenn er es noch einmal zu thun hätte, so würde er wieder schießen, dieses ist für Quenisset sehr gravirend; er läugnet hartnäckig, dergleichen gesagt zu haben, und bis jetzt ist die Aussage des Lieutenants durch keine andere bestätigt worden. Einzelne schwache Patrouillen durchziehen des Abends die Stadt, auch ist ein Theil der Garnison in den Casernen consignirt. — Wir haben neulich über die Candidatur Lamartine's zur Präsidentschaft in der Deputirtenkammer berichtet; obschon hier alle Oppositionsblätter in demselben Sinne gesprochen, beharren wir auf unserer Ansicht. Debats und Presse liegen sich seit einigen Tagen in Bezug auf Lamartine in den Haaren, sie beschuldigen sich einander, Unfriede in der conservativen Partei zu erregen. Die Opposition möchte gerne den Zeitpunkt wahrnehmen, um einen ihrer Coryphäen auf den Präsidentensitz zu bringen, allein die Oppositionsparteien können sich eben so wenig verständigen, als die Conservativen. Der Constitutionnel stimmt für Sauzet, und hofft damit Dufaure und Passy zu gewinnen; die andern Blätter haben sich noch nicht ausgesprochen. In der Revue independante schreibt George Sand einen Aufsatz unter dem Titel: Lamartine der Utopist. Sie führt darin mehrere Verse von ihm an, die allerdings ein wenig humanitarisch klingen; das Urtheil, das sie über ihn fällt, wird ihm zur Präsidentschaft eben nicht förderlich seyn; sie sagt unter anderm: Woher kommen seine Widersprüche, sein Eklekticismus ohne Ausgang, seine ewige Bewegung ohne Endresultat? Aus einem einzigen Gebrechen, das wohl nur aus seiner poetischen Natur zu erklären ist: nemlich aus einer gewissen natürlichen, unbezwinglichen Frivolität; ein Liebesbriefchen, ein Schmetterling, der Hauch eines Zephyrs, und weniger noch reicht hin, um ihn fortzureißen aus seinen philosophischen und religiösen Betrachtungen, die er poetisch nennt. —

** Paris, 7. Dez. Die drei politischen Prozesse, hier vor dem Pairshof, zu Pau und Aix vor dem Assisengericht, füllen noch immer die Spalten der Journale. Das wenige Interessante, was dabei zum Vorschein kommt, wird ertränkt in der überfließenden Masse des Unbedeutenden. So kann man das weitläufige Verhör der Angeklagten Bouzer und Considere, in der gestrigen Sitzung des Pairshofs, durchlesen, ohne auf mehr als etwa zwei oder drei charakteristische Aeußerungen zu stoßen. Bouzer war Austheiler von Pamphlets; man fand bei ihm zehn Exemplare von dem „Schreiben eines Communisten an einen Reformisten;" (unter der letztern Bezeichnung versteht man die Leute, welche das Heil von einer Reform des Wahlsystems erwarten oder zu erwarten vorgeben;) nun aber ergibt sich aus der Instruction des Processes, daß dieser Agent der Republik nicht lesen kann. Considere wird gefragt, ob er nicht zu einem gewissen Blanc gesagt habe: „Sie haben Jagd auf uns gemacht, aber wir werden uns revanchiren!" Er behauptet, sich nie so ausgedrückt zu haben. Der Präsident eröffnet ihm: Zeugen hätten ausgesagt, daß er verdächtige Kunden bei sich sehe, Leute in Blousen, die nicht arbeiteten; er versetzt: „In einer Weinschenke nimmt man alle Sorten Leute auf; wir waren nicht eingerichtet für vornehmen Besuch." Die Angeklagten schmähen sich unter den Augen der Pairs, die ihr Richteramt nur mit Widerwillen üben können. So nennt Considere den Fougerap, der zugestanden hat, wie sie zusammen gewesen, als der Plan zum Angriff verabredet worden, einen Elenden, und Fougerap gibt ihm dafür einen Lügner zurück. Selbst mit den Zeugen wird disputirt. So ruft Quenisset dem Zeugen Pradal (der zu den Egalitariern gehört) zu: „Wenn du ein Gewissen hast, so lege die Hand auf die Brust und gestehe, daß bei deiner Aufnahme die vornehmsten Glieder des Vereins (les plus hautes personnages de la société des égalitaires) zugegen waren; — worauf sich Pradal begnügt zu antworten: „Ich habe mehr Gewissen als du." —

— Von den politischen Processen ist der Uebergang leicht zu den politischen Intriguen. Die Debats beschäftigen sich anhaltend, als sey es ihnen Herzenssache, mit Warnungen für die conservative Partei; sie soll sich ja nicht ins Netz locken lassen von den Oppositionsorganen, die alles auf-

bieten, die Majorität (die noch ganz unsicher ist!) zu spalten. Dabei wird aber auf sehr bemerkenswerthe Weise das Mangelhafte der ganzen parlamentarischen Regierungsform verrathen. Es handelt sich vorerst um die Frage, wer soll Präsident der Kammer werden: Sauzet, der es zuletzt war, oder Lamartine, der zum erstenmal in Vorschlag kommt, oder Odilon Barrot, der schon zur Zeit der Coalition Aussicht hatte, gewählt zu werden. Die Debats aber nehmen als ausgemacht an, wenn Lamartine und nicht Sauzet zur Präsidentur gelange, werde dieser sammt seinem Anhang — vierzig ehrenwerthe Männer! — ohne Weiters zur Opposition übergehen und das Cabinet Guizot stürzen helfen. Also kommt nicht in Untersuchung, ob das Ministerium die Angelegenheiten Frankreichs verständig leitet oder fahrlässig compromittirt, sondern einzig, ob diese oder jene persönliche Ehrsucht befriedigt werden mag. Und den vierzig ehrenwerthen Deputirten wird zugetraut, daß sie, wenn ihr Candidat durchfallen sollte, blindlings auf die Seite der Gegner des Cabinets vom 29. Oct. übergehen.

— Der National fragt nach dem Stand der Verhältnisse zwischen der französischen und der spanischen Regierung. Das Ministerium, meint er, habe nichts gethan, um zu beweisen, daß es sich bei den letzten Unruhen keine illoyale Handelsweise vorzuwerfen habe. Der Unterpräfect Leroy zu Bayonne, der dem Munagorri einen Paß ausgestellt habe, sey nicht abgesetzt worden; O'Donnell sey zu Orleans von dem Präfecten zur Tafel gezogen worden; Espartero, davon unterrichtet, habe Explicationen verlangt und Garantien gegen die aus Spanien entflohenen Christinos, die ganz offen conspirirten; namentlich wünsche er Toreno und Jea Bermudez von Paris entfernt zu sehen; die beiden Ex-Minister hätten aber mit der Königin Christine beim König gespeist, beim Herzog von Orleans einem Concert beigewohnt. Der National kann nicht umhin, dieses Verfahren für unklug zu erklären. —

Großbritannien.

London, 4. Dez. Man hat die Bemerkung gemacht, wenn das letzte Steigen der spanischen Papiere vier Wochen früher erfolgt wäre, hätten Beaumont Smith und Rapallo vor der Entdeckung ihres Betrugs die deponirten falschen Schatzkammerscheine wieder an sich ziehen und cassiren können, wobei sie noch eine ansehnliche Summe übrig behalten hätten. Die ganze Operation war nemlich auf ein großartiges Spiel in den spanischen Fonds basirt. —

— Heute wurde vor dem Central-Criminalgerichtshofe, unter Baron Parke's Vorsitz, der Prozeß gegen den Schatzbureaubeamten Beaumont Smith wegen Ausgabe gefälschter Schatzscheine verhandelt und zum Schlusse gebracht. Nach Verlesung des Anklageacts fragte der Greffier den Angeklagten, ob er des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig sey oder nicht? Smith antwortete, gegen die Geschworenen gewendet, mit fester Stimme: „Ich bekenne mich schuldig." Präsident: „Angeklagter, habt Ihr Gründe vorzubringen, um der Anwendung der Strafe zu entgehen?" — Smith: „Erlauben Sie mir, Mylord, einige Bemerkungen, welche Ihnen darthun werden, daß das von mir begangene Verbrechen nicht die Folge moralischer Verderbtheit war. Geldverlegenheiten, obwohl an sich nicht bedeutend, da es sich bloß um einige hundert Pfd. St. handelte, die ich jedoch nicht bezahlen konnte, bestimmten mich, Leuten zu folgen, welche mir anriethen, für den Augenblick mir die nöthigen Mittel durch Verfertigung falscher Schatzscheine zu verschaffen, die ich später vernichten könne. Ich that dieß, ohne jedoch das letztere Ziel zu erreichen; ich verfertigte Schatzscheine für eine bedeutende Summe, niemals aber blieb mir so viel, daß ich meinen Geldverlegenheiten ein Ende machen konnte, und ich schulde noch jetzt Gelder, die ich borgte, um frühere Schulden zu tilgen. Habgier war nicht mein Beweggrund; ich bin der Habgier anderer Personen zum Opfer geworden; mir haben ihre Speculationen nichts eingetragen. Jedes Jahr forderte man mir neue Schatzscheine ab, um angeblich die im Umlauf befindlichen zurück zu kaufen; dieß geschah aber keineswegs, und so stürzte man mich in den Abgrund. Mylord! Ich hätte mir mittelst der Schatzscheine Geld genug verschaffen können, um zu entfliehen; aber ich widerstand der Versuchung, aus Furcht, andere Personen zu compromittiren, die an dem von mir verübten Verbrechen durchaus unschuldig waren. Deßhalb entschloß ich mich auch, das Verbrechen, sobald es entdeckt würde, sogleich zu bekennen, und dieß habe ich jetzt gethan. Meine Schuld ist groß, und ich erwarte Ihren Ausspruch mit ehrfurchtsvoller Ergebenheit; aber ich wage zu hoffen, daß Sie bei Ausübung Ihres hohen Amtes nicht vergessen werden, wie die Gnade das edelste Attribut der Gerechtigkeit ist. Der gerechteste Mensch ist genöthigt, das Erbarmen des Himmels anzuflehen; ich glaube, daß die menschliche Gerechtigkeit dieß nicht vergessen darf." Der Präsident: „Angeklagter, der Gerichtshof verurtheilt Euch zu lebenslänglicher Deportation." Smith schien tief ergriffen und wurde von zwei Gefängnißknechten abgeführt. — Die große Jury (die Jury der Versetzung in Anklagestand) hat sich gestern erst spät getrennt, ohne einen Ausspruch gegen Rapallo zu erlassen.

— Die Königin hat sich heute um Mittag aus dem Buckinghampalast mit zahlreichem Gefolge nach der Kapelle im St. Jamespalast begeben, um dort bei ihrem ersten Kirchgange seit der Entbindung die übliche Aussegnung durch den Erzbischof von Canterbury zu empfangen. Prinz Albert, die Herzogin von Kent und der gesammte Hofstaat wohnten der Ceremonie bei; die Königin schien sich vollkommen wohl zu befinden. —

Belgien.

Brüssel, 6. Dez. Die Instruction des Complotts nähert sich ihrem Ende. Man hofft, daß das öffentliche Ministerium am nächsten Mittwoch seinen Antrag werde machen können, und daß die Rathskammer sich am Freitage damit beschäftigen werde. Die strenge Haft wird wahrscheinlich am Dienstage oder Mittwoch aufgehoben werden. Die Zahl der in dieser Sache verhörten Zeugen beläuft sich auf ungefähr 485.

— In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die Erörterung des Budgets der Mittel und Wege fortgesetzt. Herr Meeus erneuerte seine in der vorigen Sitzung gemachten Bemerkungen und bestand auf der Nothwendigkeit einer Abänderung des Münzsystems, wenn man eine Finanzkrisis, die unvermeidlich werde, verhüten wolle. Der Finanzminister erklärte, die Regierung würde sich sehr ernstlich mit dieser wichtigen Frage beschäftigen; sie würden sich mit allen Kenntnissen, die geeignet seyen, sie aufzuklären, umgeben, und diese Frage würde, wenn sie zur Reife gekommen, der Legislatur vorgelegt werden. — Hr. Osy verlas eine lange Rede, worin er das Handelssystem, was jetzt Belgien regiert, und die fehlerhafte Weise bekämpft, mit welcher man die Finanzlage ordnet. Er spielte dann auf den Ankauf des Dampfschiffs „British-Queen" an, tadelte denselben und wunderte sich, daß Hr. Rogier, der zwei kraft des Gesetzes vom Jahre 1822 gefaßte königl. Beschlüsse getadelt habe, sich eine Handlung erlaubt habe, welche allein hinreiche, ihn in Anklagestand zu setzen. Er hält es für nöthig, dem Art. 139 der Constitution genug zu thun, und ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister zu geben. Er ist Willens, bei der Erörterung des Budgets des Innern wieder das Wort zu nehmen, damit man Maßregeln treffe, die Erneuerung ähnlicher Mißbräuche zu verhüten.

Niederlande.

Amsterdam, 7. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51$\frac{1}{16}$. — 5pCt. Holl. 99$\frac{3}{8}$. — Kansb. 25$\frac{5}{16}$. — 4½pCt. Spnd. 91. — 3½pCt. 75½. — Handelm. 155½. — 5pCt. Ost. 97½. — Ard. 21$\frac{13}{16}$. — Pass. 5$\frac{1}{16}$. — Ard. Coup. 21½. — 5pCt. Met. 105$\frac{3}{8}$. — 2½ pCt. —. — Cert. 68$\frac{7}{8}$.

Schweiz.

Baden, 5. Dez. Heute wurde hier die Generalversammlung der Gesellschaft zu Erbauung einer Eisenbahn von

Zürich nach Basel gehalten, die über die Ausführung oder Nichtausführung entscheiden sollte. Das Ergebniß war die Auflösung der Gesellschaft und der Beschluß zur Rückzahlung der bereits eingezahlten vier Procente an die Aktionäre.

Deutschland.

Wien, 3. Dez. Das hiesige fürst-erzbischöfliche Ordinariat hat dem Curatclerus der Erzdiöcese die päpstliche Instruction in Betreff der Schließung gemischter Ehen in Oestreich vom 22. Mai d. J. zur Nachachtung mitgetheilt, und diese Verordnung mit nachstehendem Erlaß begleitet: „Aus dieser Instruction wird der Curatclerus ersehen, daß eine kirchliche Trauung gemischter Ehen nur dann stattfinden kann, wenn die in der Instruction angegebenen Bedingnisse, besonders aber die Erziehung aller Kinder ohne Unterschied des Geschlechts in der katholischen Religion, sicher gestellt sind. Wenn Brautleute die Zusicherung der Erziehung aller anzuhoffenden Kinder in der katholischen Religion — welche durch ihre und zweier Zeugen Unterschrift sicher zu stellen ist — verweigern, so hat der Pfarrer oder dessen Stellvertreter: 1) die katholische Braut mit Ruhe aber gründlich, nachdrücklich und wiederholt über ihre Gewissenspflicht in Rücksicht der Erziehung der Kinder zu belehren, ihr zu zeigen, daß es ihre Pflicht ist, ihre Kinder in derjenigen Religion zu erziehen, die sie als wahr erkennt und bekennt, daß es daher eine schwere Sünde gegen ihre eigene Ueberzeugung und gegen das Heil ihrer Kinder seyn würde, wenn sie einwilligte, daß auch nur ein Theil derselben in einer andern Religion, die sie selbst nicht als wahr erkennt, erzogen werde. Wenn die Brautleute, ungeachtet aller wiederholten Vorstellungen, bei dem Entschlusse verharren, die Erziehung der Kinder in der katholischen Religion nicht zuzusichern, so hat der Pfarrer ihnen mit Ruhe, aber ernstlich zu erklären, daß er eine Trauung ihrer Ehe nicht vornehmen könne, weil dieses gegen sein Gewissen wäre. Sollten sie erwiedern, daß sie dessen ungeachtet sich ehelichen wollen, so hat er: 2) Wenn alle Urkunden beigebracht sind, wenn sonst kein Ehehinderniß im Wege steht, und wenn die Braut in der Religion vollständig unterrichtet ist, die Verkündigungen vorzunehmen und ruhig abzuwarten, ob die Brautleute bei ihrem Entschlusse verharren werden. 3) Sollten die Brautleute mit Beiziehung zweier Zeugen zu ihm kommen und von ihm fordern, daß er ihre Erklärung zur Ehe eintrage, so hat er in seinem Zimmer ruhig diese Erklärung anzuhören, der Braut aber nochmals mit Sanftmuth und Ernst zu bedeuten, daß er ihren Schritt als sündhaft und vor Gott verantwortlich erklären und daher mißbilligen müsse. Dann hat er den Namen, Stand u. dgl. der Brautleute einzutragen. Die Rubrik: „Copulans" ist, da keine Trauung vorgenommen wird, leer zu lassen. Der Pfarrer oder dessen Stellvertreter hat sich bloß als Zeuge in die Rubrik der Beistände mit diesen einzuschreiben und in der Anerkennung beizusetzen: daß diese Brautleute . . . Tage . . . Jahr . . . sich zu ehelichen erklärt haben. 4) Wenn über diese Erklärung ein Matrikelschein gefordert wird, so ist dieser nach folgendem Formular auszustellen: Ich Endesgefertigter bestätige, daß N. N. und N. N. nach vorhergegangener . . . Verkündigung am . . . Tage, Jahr . . . in Gegenwart des N. N., Pfarrers zu N., und der beiden Zeugen N. N. und N. N. sich zu ehelichen erklärt haben. 5) Wenn Kinder aus einer solchen Ehe geboren werden, so sind diese als ehelich in das Taufbuch einzutragen. 6) Wenn bei einer einzugehenden gemischten Ehe die Brautleute in verschiedenen Pfarren wohnen, und daher ein Verkündschein ausgefertigt werden soll, so ist dieser auf die gewöhnliche Art, jedoch mit dem Beisatze auszustellen, daß die Erziehung aller Kinder in der katholischen Religion zugesichert — oder nicht zugesichert worden ist, damit der andere Pfarrer nicht im Zweifel bleibe, und sich gesetzmäßig zu benehmen wisse. 7) In Fällen, in denen keine Trauung vorgenommen wird, sondern nur die passive Assistenz des Pfarrers stattfindet, ist keine Trauungs-Stoltaxe abzunehmen. Diese Vorschriften über die Ausführung der von Sr. päpstlichen Heiligkeit erlassenen Instruction haben die Herren Seelsorger genau und gewissenhaft zu befolgen, und das fürsterzbischöfliche Ordinariat rechnet eben so sehr auf Gewissenhaftigkeit und Frömmigkeit, als auf Klugheit und Bescheidenheit des gesammten Curat-Clerus. Anton, Bischof von Hellenopolis und Generalvicar. Ex Consistorio Archiepiscopali Wien, 10. Oct. 1841. Wenzel Reichel, Ehrendomherr und Kanzleidirector.

Köln, 9. Dez. Die hiesige Zeitung enthält einen Artikel: Vom Niederrhein, worin, im Gegensatz zu dem oft gehörten Wunsche, Deutschland möge ein Reich unter einem Oberhaupte seyn, behauptet wird, auch abgesehen von dem jetzigen Rechtsbestand sey für eine frische, freie, tüchtige und vielseitige Entwickelung deutschen Wesens, deutscher Kraft, mehr von seiner Staatenbundverfassung zu hoffen, als von einer mechanischen staatlichen Centralisation. Nach versuchter Begründung dieser Idee heißt es dann am Schlusse: „Die Bundesacte schützt vor Entfremdung des Einen von dem Andern, welche zuletzt unsern Untergang herbeiführte, und jeder Staat, seiner eigenen Gestaltung frei anheimgegeben, liegt offen da vor allen, alle blicken auf den Einen und der Eine auf Alle hin; was hier zum Guten fördert, reizt und regt dort zur Nachahmung an, und wo hier das Schlimme auch Schlimmes befürchten läßt oder zum schlimmen Ende führt, warnt es nach dorthin, oder die Vermittelung ist früher schon eingetreten. Ein solches Verhältniß gibt Reiz und Leben, ist somit das beste Beförderungsmittel für einen kräftigen, gesunden Organismus. Wie sehr hat es nicht genutzt, nach dem sicher ruhig waltenden Oesterreich hinüberzublicken, das zuerst in großartiger Weise seine Landstrecken mit Eisenbahnen belegte! Wie sieht nicht mit Stolz ganz Deutschland auf Preußens Wehrstand und seine intellectuelle Entwickelung hin! Wie regt Bayern nicht an, große Kunstschöpfungen für möglich erreichbar zu erachten! Wie haben nicht lange Zeit hindurch die würtembergischen und badischen Kammern ein tüchtiges Pfund freisinniger Ideen in Umschwung gebracht! Und hat nicht so mehr und weniger jeder Bundesstaat das Seinige zur Verjüngung, Belebung und Erstarkung der deutschen Nationalität und ihrer schönsten Güter gethan? Wer möchte da verzweifeln und nicht vielmehr mit Zuversicht hoffen, daß ein fauler Fleck, wo er noch hin und wieder zu finden seyn mag, nicht zuletzt durch das gesunde Leben absorbirt werde? Und wie ganz anders (als in Frankreich) verhalten sich die Provinzen in jedem einzelnen Bundesstaate in freudigem Stolze einander und der Hauptstadt des Reichs gegenüber! Was die Erweckung des Lebensreizes für die einzelnen Staaten in ihrer gegenseitigen Stellung zu einander ist, das weckt denselben Reiz auch in den einzelnen Provinzen, und sie haben alle mehr oder weniger ihre Fueros, ohne daß eben viel Aufhebens davon gemacht wird. Oesterreich und Preußen aber stehen Hand in Hand oben an und senden nordwestlich und südöstlich ihre Adler waltend und schützend über das Vaterland aus, das die heiligen Kleinodien des alten Reichs noch immer treu bewahrt hat, wenn wir Habsburgs Kaiserkrone bei Oesterreich erblicken, das Reichsschwert bei Preußen, die Sporen bei Bayern, den Reichsapfel bei Würtemberg, das Scepter bei Sachsen, und so noch allen übrigen Schmuck deutscher Herrlichkeit bei allen übrigen vertheilt sehen, auf daß Einigkeit, Fortschritt, Selbstachtung, Gerechtigkeit und ritterliche Kraft sich an uns bewähre im eigenen Hause und nach außen hin."

München, 7. Dez. Dieser Tage starb hier der pensionirte Regierungsdirector, königl. Kämmerer und Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone, geheime Rath Friedrich Franz Gemmingen, Frhr. v. Massenbach, im 76sten Lebensjahre.

Hannover, 4. Dez. Der König hat den Landrath v. Hodenberg zum Präsidenten erster Kammer und den geh. Kanzleirath Wedemeyer zum Präsidenten zweiter Kammer aus den zu diesem Amte ihm präsentirten Candidaten ernannt. Als Candidaten für das Vicepräsidium hat die zweite Kammer gewählt den Kanzleiprocurator Holtermann (Vicepräsidenten der letzten zweiten Kammer), den Regierungsrath Heinichen und den Generalauditeur Reinecke. Bemerkenswerth ist, daß der Schatzrath Eichhorn nicht wieder zum General-Syndikus gewählt ist, sondern der Kanzleirath Hoppenstedt, Deputirter für die Universität Göttingen. Die hier anwesenden Deputirten Meyer, Christiani, Buddenberg ꝛc., deren Vollmachten dem Cabinette längst zugestellt sind, befinden sich noch immer ohne Bescheid. Das Ministerium des Innern hat die Beschlagnahme der im Campe'schen Verlage zu Hamburg erschienenen zweiten Auflage der Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters verfügt und zugleich den hiesigen Buchhandlungen aufgeben lassen, die von diesem Buche bereits ausgetheilten Exemplare wieder einfordern zu lassen.

Benachrichtigungen.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1915]

Kölnische Gesellschaft.

Vom **16. November** fahren die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft zwischen **Köln** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Rotterdam, London** und **Amsterdam** wie folgt:

von **Mainz** nach **Cöln** und dem **Niederrhein,**
Morgens **8** Uhr.

von **Mainz** nach **Mannheim,**
Morgens **9½** Uhr.

nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von **Frankfurt.**

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

[1932] Um vielseitig an mich ergangenen Wünschen zu begegnen, habe ich mich entschlossen, neben meiner dahier bestehenden **Verlags- und Sortiments-Buchhandlung** eine

„Allgemeine Bücher-Auktions-Anstalt"

zu begründen. Die hiesige Stadt bietet als Universität zur Verwerthung ganzer Bibliotheken wie auch einzelner guter Werke eine besonders günstige Gelegenheit dar. Wer daher hievon Gebrauch zu machen wünscht, beliebe sich in portofreien Briefen an mich zu wenden, und der billigsten Bedingungen gewärtig zu seyn. Jährlich werden je nach dem vorhandenen Material und nach vorheriger thätiger Verbreitung der Cataloge mehrere solcher Auktionen stattfinden; es ist jetzt schon ein bedeutender Vorrath von guten Werken zu einer Auktion vorhanden. Gießen, den 20. November 1841.

V. C. Ferber, Universitäts-Buchhändler.

[2009] Bei **Boike** in Berlin ist erschienen und kann durch die **Jägersche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung** in Frankfurt a. M. bezogen werden:

Zeitung, criminalistische, für die preußischen Staaten.
Herausgegeben von **Bonseri** und **Temme.** 1841. Juli bis December. fl. 4. 30 kr.

Daraus besonders abgedruckt:

Temme, J. D. H., die preußischen Strafanstalten. 54 kr.

[1981] **Tegner's Frithjofs Sage von Mohnike.**

Taschen-Ausgabe.

Um den vielfachen Aufforderungen zu genügen, habe ich mich entschlossen, von der bei mir erschienenen, anerkannt trefflichen Uebersetzung der

Esaias Tegner'schen Frithjofs Sage
von **C. Mohnike,**
nach der vierten verbesserten Auflage
eine

Taschen-Ausgabe
mit erklärendem Wortregister

in dem jetzt allgemein beliebten Schiller-Format zu veranstalten, und ist solche für den äußerst billigen Preis von **9** Sgr. durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten.

Die bisher einzeln, oder als 3r Band der sämmtlichen Tegner'schen Gedichte gelieferte Ausgabe in 8. mit Anmerkungen, ist auch ferner für den Preis von **1** Thlr. — und die einzelnen Gedichte in 2 Bänden, für **2** Thlr. **22** Sgr. durch den Buchhandel zu beziehen. Leipzig im Novbr. 1841.

Carl Cnobloch.

[2021] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 1. Klasse 101. hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

No. 12402 fl. 10,000,
No. 19134 fl. 3000,
No. 22916 fl. 2000,
No. 536 fl. 1000.

Frankfurt a. M., den 10. Dec. 1841.

Stadt-Lotterie-Direction.

[2023] **Ausgezeichnete Wiener Flügel** neuerer Meister, welche die besten der seither gekannten wo nicht übertreffen, doch wenigstens denselben vollkommen gleichgestellt werden können, und ein sehr gut, elegant gearbeitetes Patent-Pianoforte in Magahony, sind äusserst preiswürdig abzugeben, in der **Fischer'schen** Musikverlags- und Instrumentenhandlung, Steinweg E. 223.

[1403] Edictalladung.

Nachdem der gewesene Pfarrer zu Neustädtel, weil. Herr Magister Christian Theodor Trommler, im Jahre 1833 mit Tode abgegangen, und dessen Wittwe und Kinder von seinem Nachlasse sich gänzlich losgesagt, Mehrere seiner Gläubiger aber die aus überhaupt 220 Thlr. 4 Gr. preußisch Courant bestehende, im Deposito befindliche Nachlaßmasse in Anspruch genommen und, zu Abwendung des Concurses, sowohl, zu Befestigung des unter sich am 8 Julius jetzigen Jahres gerichtlich getroffenen Abkommens, auf Edictalerlassung in Gemäßheit des Mandats vom 13. November 1779 angetragen haben;

so werden daher alle diejenigen, welche unter dem vorgedachten Abkommen nicht mitbegriffen und, bei der dießfallsigen Verhandlung nicht mit gegenwärtig gewesen sind, jedoch an diese Trommlersche Nachlaßmasse Ansprüche aus irgend einem Rechtsgrunde zu haben vermeinen, hiermit peremtorisch vorgeladen,

den 25. Januar 1842

bei Verlust ihrer Ansprüche und des ihnen etwa zustehenden Rechts der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, auch, unter der Verwarnung, daß ansonst, dem vorerwähnten Abkommen gemäß, über die Trommlersche Nachlaßmasse verfügt werden soll, an geordneter hiesiger Amtsstelle zu rechter Gerichtszeit in Person oder durch legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Anforderungen anzumelden und gehörig zu bescheinigen, darüber mit dem bestellten Contradictor rechtlich zu verfahren und dieß binnen sechs Wochen zu beschließen, sodann aber

den 10. März 1842

der Insinuation der Acten, und

den 14. April 1842

der Eröffnung eines Amtsbescheids, oder des einzuholenden Urtels sub poena publicati gewärtig zu seyn.

Und haben übrigens Auswärtige zur Annahme weiterer Ladungen Bevollmächtigte am hiesigen Orte oder in dessen Nähe zu bestellen.

Justizamt Wiesenburg, am 20. August 1841.

Der Königliche Justizbeamte das. u. Ritter ꝛc.
Joseph Moritz Benjamin Hacker.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 341.) 11. Dezember 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 80. — 3pCt. ohne den Coupon 78. 60 (80 10.) — Neapol. ohne den Coupon 105. 25. (107. 75.) — 5pCt. Spanische 24. — Passive 5⅞. — 5pCt. Portug. 28⅞. — Belgische Bankactien 790. Actien der Bank von Frankreich 3442. 50. — Die Tendenz an der Börse war heute im Allgemeinen zum Steigen; es waren keine politischen Gerüchte im Umlauf.

— Der Krieg zwischen den Debats und der Presse ist nunmehr declarirt. Das letztere Blatt nimmt heute von Neuem das Wort, um die Candidatur Lamartine's zu verfechten und bedient sich dabei gegen die Debats der allerheftigsten Ausdrücke. Man darf voraussetzen, daß Lamartine dieser Polemik nicht fremd ist, und so läßt sich daraus auf die Verlegenheit des Cabinets schließen, das die conservative Majorität gefährdet glauben oder einen Abfall zu Gunsten Mole's besorgen muß.

— Die Procedur vor dem Pairshof in Bezug auf den Queniffet'schen Proceß wurde heute fortgesetzt; die Vernehmung der Entlastungszeugen kommt in dieser Sitzung zu Ende. — Der Proceß zu Pau war am 5. Dez. noch nicht entschieden. Bei dem gerichtlichen Verfahren vor den Assisen zu Air war man am 2 Dez. zum Zeugenverhör gekommen.

Madrid, 1. Dez. Die provisorische Municipalität von Barcelona hat eine adulatorische Glückwunschadresse an den Regenten gerichtet. — Der Herzog von Alagon, Generalcapitän (Marschall) der nationalen Heere, ist gestern hier gestorben. Der rückständige Sold der Offiziere der Fremdenlegion wird jetzt ausbezahlt. — Der zum Einzug des Regenten in der Alcala-Straße errichtete Triumphbogen ist heute wieder abgetragen worden. — Rubini gibt diesen Abend seine vierte Vorstellung; man sagt, er werde sich von hier nach Lissabon begeben.

— Die Infantin Charlotte ist am 4. Dez. zu Bayonne angekommen und am 5. weiter nach Spanien gereist. — Hr. v. Salvandy war am 6. Dez. zu Pau erwartet.

London, 6. Dez. 3pCt. Stocks ohne den Coupon, 88⅞. 5pCt. Span. 23⅞. — 3pCt. Portug. 20. — 2½pCt. Holl. 52⅞.

— Die Nachrichten von der Nigererpedition lauten traurig; ein Drittel der Mannschaft ist erkrankt; 22 Individuen waren an den verderblichen Wirkungen des Clima's gestorben.

Wien, 6. Dez. 5pCt. Met. 106⅛. — 4pCt. 99¼. — 3Cpt. 74⅛. — Bankactien 1614. — 250 fl. Loose 110¼. — 500 fl. Loose 140¼.

Prag, 3. Dez. (R. C.) Auf officiellem Wege ist hier aus Wien jetzt bekannt geworden, daß man höchsten Orts beschlossen hat, zwischen Wien und Dresden eine Eisenbahnverbindung herstellen, und diese durch das Elbethal führen zu lassen.

Berlin, 4. Dez. Die heute ausgegebene Nummer der Gesetzsammlung enthält die Landgemeindeordnung für die Provinz Westphalen und eine Verordnung über die Einrichtung der Gemeindeverfassung in denjenigen Städten der Provinz Westphalen, in welchen die Städteordnung bisher nicht eingeführt ist, vom 31. Oct. 1841.

Berlin, 7. Dez. Se. Maj. der König haben dem bei Allerhöchstdenenselben beglaubigten k. großbr. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Lord Burgbersh, heute eine Audienz im hiesigen Schlosse zu ertheilen und aus dessen Händen das für ihn ausgefertigte Beglaubigungsschreiben Ihrer Maj. der Königin von England entgegenzunehmen geruht.

Koblenz, 8. Dez. Die hiesige k. Regierung hat unterm 26. Nov. d. J. folgende Bekanntmachung erlassen:

Die von der Krone Preußen vorläufig übernommene bisherige Zinsenrate von den durch die vormals geistlichen und weltlichen Stände des Niedererzstiftes Trier contrahirten, mit dem herzogl. nassauischen Gouvernement theilbaren Landesschulden wird für das Jahr 1841 vom 10. d. k. Monats Dezember ab an diejenigen Gläubiger gezahlt werden, welche bei uns als rechtmäßige Eigenthümer oder Nutznießer der bezüglichen Capitalien sich legitimirt haben und seitdem im Besitze ihrer Rechte verblieben sind. Die Zahlung der gedachten Zinsen geschieht, wie bisher, bei der k. Regierungs-Hauptkasse zu Koblenz und müssen zu dem Ende die bei derselben vorhandenen gedruckten Quittungs'ormulare erhoben und benutzt werden. Zu den Quittungen von 50 Thlrn. und darüber haben die Empfangsberechtigten den gesetzlichen Quittungs-Stempel beizubringen.

Ratibor, 3. Nov. (L. A. Z.) Eine Cause célèbre bei dem hiesigen Oberlandesgerichte macht jetzt viel Aufsehen in Schlesien. Ein Ausländer nemlich, der hier eine große Herrschaft gekauft hat, sah sich damit nach der hiesigen Feudalverfassung im Besitze der hohen und niedern Gerichtsbarkeit, der Polizeigewalt, des Patronats und mehrerer solcher Rechte, welche in andern Staaten nur dem Landesherrn zustehen, wie dieß auch in mehreren preußischen Provinzen der Fall ist. Im Besitze solcher Hoheitsrechte, war es nicht zu verwundern, daß der sehr thätige Landwirth auch für die Moral seiner Unterthanen sorgen wollte. Nun war diese Herrschaft lange Zeit unter Sequestration gewesen, wobei die Unterthanen nicht eben genau beobachtet worden waren, weßhalb Feld- und andere Diebstähle so gewöhnlich waren, daß unter Anderem auf seinen Gütern binnen Kurzem 30 Stück Pferde und Kühe von der Weide gestohlen wurden. Als Polizeiobrigkeit hatte der Herr das Recht des ersten Angriffs gegen die Verdächtigen, er ließ sie verhaften und suchte sie zum Geständniß zu bringen, wobei er ihnen polizeimäßig einige Hiebe mit dünnen Stöckchen auf die Fußsohlen geben ließ. Sie wurden später an das Criminalgericht abgeliefert, und da noch kein mündliches und öffentliches Verfahren in Strafsachen in Preußen besteht, dauerte die polizeiliche Untersuchung so lange, daß zwei der Diebe im Gefängniß starben. Die ganze Gegend war dem neuen Gutsherrn dankbar, das Gesindel ausgerottet zu haben, und lange hörte man nichts mehr von so frechen Viehdiebstählen. Da entstand aber das Gerücht, daß die beiden Diebe in Folge der erhaltenen Schläge gestorben wären. Die Erhebung des Thatbestandes bestätigte dieß freilich nicht, jedoch ein Gutachten des Medizinalcollegiums in Breslau soll die Veranlassung gewesen seyn, daß sich unser hiesiger Criminalsenat bewogen gesehen hat, auf sechs Jahre Freiheitsberaubung gegen den Gutsherrn zu erkennen. Man schenkt ihm allgemeine Theilnahme.

Vom Rhein, 2. Dez. (L. A. Z.) Während öffentliche Blätter schon seit längerer Zeit beinahe jede Woche die ganz nahe bevorstehende Ankunft des Bischofs Geissel von Speyer zu Köln ankündigen, befindet sich derselbe, laut zuverlässigen

Nachrichten aus dieser Stadt, noch ganz ruhig daselbst, ja man will sogar wissen, es hätten sich neue Anstände über seine Stellung zu Köln ergeben, die erst beseitigt werden müßten, ehe er überhaupt den ihm angebotenen Posten bestimmt annehmen werde. Es läßt sich leicht einsehen, daß Hr. Geissel, der längst wirklicher Bischof ist und als solcher bereits 8000 Fl. Gehalt bezieht, dabei in seiner Heimath und in ziemlich angenehmen Verhältnissen lebt, wenig Lust haben kann, einen Posten anzutreten, der (wie wenigstens die meisten Zeitungen nunmehr behaupten) im Grunde blos eine Domdechantenstelle mit 5000 Thlrn. Erträgniß seyn und ihm voraussichtlich des Unangenehmen gar Vieles bringen würde. Man zweifelt daher nicht, daß die preußische Regierung Hrn. Geissel weit günstiger als die angegebenen Bedingungen nachträglich noch gewähren werde.

Regensburg, 7. Dez. (Reg. Z.) Die in den öffentlichen Blättern jetzt wieder vielfach angeregte Frage von dem Anschlusse oder doch einer Annäherung Oesterreichs an den deutschen Zollverein wird schwerlich irgendwo eifriger und lebhafter besprochen als bei uns. Es gibt aber auch wenige Städte, die bei dieser Frage inniger betheiliget wären als Regensburg. Im gegenwärtigen Augenblicke sind wir Leute, welche durch einen undurchdringlichen Damm von einer der reichsten Quellen des Erwerbes abgeschlossen sind; fällt diese Wehr, so ergießt sich der Born mit all seiner segenbringenden Fülle über unsere Fluren, ringsher Fruchtbarkeit und üppiges Gedeihen verbreitend. Kann man uns demnach verargen, wenn wir den endlichen Durchbruch jenes feindlichen Dammes mit Sehnsucht herbeiwünschen? Unsere herrliche Donau, obschon die natürliche Handelsstraße nach dem Oriente, ist gleichwohl innerhalb der Grenzen Bayerns einer der ödesten und unbefahrensten Ströme, indem durch die Zollschranken Oesterreichs der Verkehr fast ganz auf den Binnenhandel beschränkt wird. So lange dieses Hemmniß besteht, wird selbst der großartige Ludwigskanal seine Bestimmung nur halb erfüllen können. Aber lassen wir einmal da, wo uns jetzt die Welt gleichsam mit Brettern verschlagen ist — lassen wir die geschlossenen Pforten des Nachbarstaates aus ihren Riegeln springen und dem Handel und Wandel des ganzen verbrüderten Deutschlands sich öffnen: wie schnell werden dann gedrängt auf- und abziehende Frachtschiffe, eilig an einander vorüberfliegende Dampfboote, zahllose Reisende an Bord tragend, die jetzt einsame Donau beleben, welch reges Treiben wird in den zur Zeit oft Tage lang verlassen stehenden Stromhäfen laut werden, zu welcher Thätigkeit, zu welch hohem Wohlstande werden die Städte, ja alle Orte und Gegenden des weiten Donauthales aufblühen! Nur allein das glückliche Ereigniß einer Befreundung des österreichischen Handels- und Zollsystems mit dem des übrigen Deutschlands vermag Regensburg aus seiner Versunkenheit zu erheben und wieder auf jene hohe Stufe zu stellen, die es im Mittelalter als eine der wichtigsten Handelsstädte des Binnenlandes einnahm. Mögen die wachgewordenen Hoffnungen nicht getäuscht werden, sondern zum Heile Tausender sich erfüllen! — Gestern traf das eiserne Schiff, welches der hiesige Schiffmeister Hr. Zacharias Ziegler in Oesterreich hat erbauen lassen, mit beträchtlicher Ladung hier ein. Als das erste seiner Art, das unter Bayerns Flagge geht, wurde es bei seiner Ankunft von donnernden Böllersalven empfangen. — Die nächste bevorstehende Ausstellung des Kunstvereins scheint eine sehr reichhaltige und interessante werden zu wollen, da bereits viele Einsendungen, und darunter manches Werthvolle, angekommen sind.

Würzburg, 9. Dez. Gestern am Feste Mariens Empfängniß fand hier eine erhebende Feierlichkeit statt: Die Eröffnung des Taubstummen-Instituts.

Aschaffenburg, 9. Dez. Auf eine hierher gelangte „bestimmte" Nachricht, daß das von dem Ausschusse der Main-Dampfschifffahrts-Gesellschaft für die Probefahrt auf dem Main (auch zugleich zur Erprobung der Beschaffenheit des Fahrwassers und der Fahrt selbst an den einzelnen Stellen zur Belehrung für die regelmäßigen Fahrten, dann bezüglich der Construction der von der Gesellschaft demnächst anzukaufenden Boote) gemiethete, in Nantes erbaute Mosel-Dampfschiff am gestrigen Nachmittage vor unserer Stadt eintreffen werde, um dann die Fahrt nach Würzburg fortzusetzen, hatte unsere städtische Behörde Anstalten getroffen, um diesem Schiffe dahier, an der Grenze des Königreichs, einen angemessenen Empfang zu bereiten: zu diesem Ende war eine eigene Deputation des Magistrats abgeordnet, welche am Ufer der Ankunft des Dampfers harrte, die Kanonen unserer Landwehr standen zum Feuern fertig, um die Begrüßungsschüsse zu geben, die Musik des Landwehrbataillons war am Flusse aufgestellt, und sämmtliche hier vor Anker liegende Schiffe waren festlich beflaggt. Allein das ersehnte Dampfschiff kam weder zu der bestimmten Stunde, noch ist es bis heute eingetroffen, was natürlich die Suspension der Empfangsmaßregeln zur Folge gehabt hat.

Darmstadt, 9. Dez. In der ersten Sitzung der zweiten Kammer der Stände am 4. d. M. hielt der Präsident (Geh. v. Schenck) folgende Anrede: „Meine Herren! Durch Ihr Vertrauen und die Gnade des Großherzogs abermals erster Präsident einer so hochachtbaren Versammlung, werde ich mir es angelegen seyn lassen, die mannigfachen Pflichten meines wichtigen Amtes gewissenhaft zu erfüllen. Insbesondere wird mein Bestreben seyn, nach Kräften beizutragen, daß der Landtag thunlichst, d. h. ohne Benachtheiligung und Uebereilung der Geschäfte, abgekürzt wird, theils im Interesse der Steuerpflichtigen, welche die Kosten desselben aufzubringen haben, theils im Interesse des Staatsdienstes, dem während seiner Dauer bedeutende Arbeitskräfte abgehen, theils im Interesse der Mitglieder der beiden Kammern, und vorzugsweise derjenigen, welche wegen des Landtags von Familie und Beruf entfernt sind. — Tritt, wie ich fest überzeugt bin, bei der verehrlichen Kammer und deren Ausschüssen ein gleiches Bestreben ein, dann können wir an dem Gelingen um so weniger zweifeln, als, dem Vernehmen nach, die Staatsregierung nur einige nicht weitläufige Gesetzesentwürfe vorlegen wird und als viele Posten des Staatsbudgets, welche sonst bedeutende Arbeit verursachten, nun durch Vereinbarung der Regierung mit den Ständen, oder auf sonstige Weise, fest geordnet sind. Lassen wir uns den zweiten Landtag zum Vorbilde dienen, einen Landtag, in welchem binnen kaum 6 Monaten 220 Berichte erstattet, 23 Gesetzesentwürfe erledigt und 85 Adressen beschlossen wurden. — Meine Herren! Ich empfehle mich zu fernerem geneigten Wohlwollen." — Hierauf sprach der zweite Präsident (Oberapp. u. Cass.-Gerichtsrath Pfeffe) folgende Worte: „Indem ich der verehrlichen Kammer für das mir so schätzbare Vertrauen, in dessen Folge Se. k. Hoh. der Großherzog mich zum zweiten Präsidenten ernannt hat, meinen herzlichen Dank abstatte, muß ich einen Wunsch ausdrücken, in dem, ich bin dessen gewiß, Sie, meine Herrn Collegen, Alle mit mir übereinstimmen werden, daß nemlich nie der Fall eintreten möchte, in dem ich berufen seyn würde, den Sitz unseres verehrten Herrn Präsidenten einzunehmen."

Sternberg, 23. Nov. In dem Streite zwischen bürgerlichen Gutsbesitzern und dem eingebornen Adel ist folgendes Rescript erlassen: „An die auf dem Landtage zu Sternberg versammelten Ritter- und Landschaft. Paul Friedrich. Unsern gnädigsten Gruß zuvor! Wohledle, Edle, Beste, Hoch- und Wohlgelahrte, Ehrsame, liebe Getreue! Wenn gleich wir nach dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen über die zwischen einer Zahl bürgerlicher Gutsbesitzer und den Gutsbesitzern vom eingebornen und recipirten Adel — aus Veranlassung des bei den engeren Ausschußwahlen im Jahre 1838 beobachteten Verfahrens — entstandenen Differenzen mit unserer definitiven Entschließung über diese Angelegenheit annoch Anstand nehmen müssen; so finden wir uns doch zur Sicherung eines geregelten Verfahrens bei den von unseren jetzt versammelten getreuen Ständen vorzunehmenden Wahlen zum engeren Ausschuß und zu Klosterverwaltungsstellen bewogen, unseren getreuen Ständen hierdurch zu eröffnen: daß nach dem Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen und Nachforschungen in der gedachten Angelegenheit, mindestens schon jetzt so viel unbezweifelt feststeht, daß die Gutsbesitzer vom eingebornen und recipirten Adel, abgesehen von deren durch den §. 167 des Landesvergleichs bestätigten Vorrechte der ausschließlichen passiven Wahlfähigkeit zu Landrathstellen, seit einer langen Reihe von Jahren sich im Besitze der ausschließlichen passiven Wahlfähigkeit für die ritterschaftlichen Stellen des engeren Ausschusses, sowie — in so

weit nicht unsere Landschaft dabei landesverhältnißmäßig und herkömmlich zu concurriren hat, der ausschließlichen Verwaltung der Landesklöster und Besetzung der Klosterstellen, endlich auch des Rechts, neue Mitglieder in ihrer Corporation auf dem Landtage zu recipiren, befunden haben, es auch bei diesem Besitzstande einstweilen, bis im Wege einer demnächstigen definitiven Entscheidung oder gütlichen Vereinbarung etwa ein Anderes bestimmt werden solle, das Bewenden behalten muß. — So wie wir daher diesen Besitzstand aufrecht erhalten und schützen werden, so soll dagegen diese unsere provisorische Bestimmung der definitiven Entschließung über diese Angelegenheit in keiner Weise präjudicirlich seyn. Wornach ihr Euch zu richten und wir verbleiben Euch resp. mit Gnaden gewogen. Gegeben durch unsere Regierung. Schwerin, am 6. Nov. 1841. Paul Friedrich. L. v. Lützow." — Ein gleichlautendes Rescript hat auch der Großherzog von Strelitz an die Landtagsversammlung erlassen.

Schweiz.

Basel, 7. Dez. Die Sitzung des großen Rathes wurde gestern von dem abtretenden Amtsbürgermeister Burkhardt, mit einer, das Bild der uns umgebenden Gegenwart treffend beleuchtenden und die Aufgabe unserer obersten Behörden scharf bezeichnenden Anrede eröffnet. Nach einem Blicke auf den bisherigen befriedigenden Gang unseres Gemeinwesens und auf die allgemeinen europäischen Verhältnisse bemerkte derselbe, wie in unserm Vaterlande die Zuckungen und Erschütterungen fortdauern, wie bis in die letzten Tage hinunter radikale Bewegungen bald da und bald dort eine Regierung umgeworfen, wie hinwieder unerwartete Reaktionen den Radikalismus zurückgedrängt. Derselbe habe aber zuletzt auch einen Gegenstand angegriffen, der einen unmittelbaren Bestandtheil der Bundeszusicherungen und eine der bisherigen Grundlagen des Confessionsfriedens bildete. Die Folgen dieses Angriffs und der ungenügenden Abwehr, welche derselbe bei der Mehrheit der Stände fand, seyen nun, daß die Gefahr des Zerbröckelns und der Auflösung unsers Bundes, die Möglichkeit eines Aneinanderstoßens der Confessionen, die Besorgniß bei irgend einer Veranlassung von den europäischen Mächten verlassen und preisgegeben zu werden, um ein Wesentliches näher gerückt seyen. Sie seyen es um so mehr, weil bei diesen Ereignissen noch eine bedenkliche Wahrnehmung vielfach hervorgetreten sey; Grundzüge des Volkslebens, auf welche sonst die Schweiz sich stützen zu können glaubte, ein einfacher Sinn für das Rechte und Treue am gegebenen Wort, seyen geschwächt erfunden worden, leidenschaftliche Aufregung habe sie zu übertäuben vermocht, in Umlauf gesetzte seichte Redensarten hätten genügt, um sie zu verwirren, einseitige Ueberschätzung einer äußerlichen vermeintlichen Kultur und materiellen Volkswohlstandes zu ihrer Geringschätzung verleitet. — Als Aufgabe der Behörden bezeichnete sodann der Redner: Festzustehen bei altbewährten Grundsätzen, Rechtlichkeit, Gesetzlichkeit, Treue, dabei Versöhnlichkeit und Besonnenheit, unbefangene billige Anerkennung des Guten, auch in den gegnerischen Bestrebungen, denen unerwiesene unreine Triebfedern nicht unterlegt werden sollen. Aber durch das Geschwätz des Tages solle man sich nicht irre machen lassen in seiner Ueberzeugung und demselben nicht huldigen, weil viele es nachsprächen, man solle das Unrechte nicht billigen helfen, weil es langweilig wird ihm zu widerstehen, noch weniger etwa darum die Wahrheit und das Recht aufopfern, um nicht selbst in Verlegenheiten oder Gefahren zu gerathen, weil wir in isolirter Lage uns befinden oder auf der schwächern Seite stehen. Warten wir ruhig und solange es Gott gefällt des Erfolges. In seiner Weltordnung ist der Weg des Guten und Wahren oft langsam, doch sicher, und selbst ohne den Erfolg wäre die beharrliche Vertheidigung dessen, was rechtschaffen ist, schon an und für sich einem Staate heilsam; denn nicht nur in die Sinne fallende Schöpfungen, nicht nur Gebäude und äußerer Wohlstand, nein auch ein biederes Verhalten, eine löbliche That, eine rechtschaffene, unschuldige Geschichte sind ein werthvoller Nachlaß, den wir unsern Kindern übertragen.

Polen.

Warschau, 3. Dez. Der Oberpräsident der Provinz Posen, Graf v. Arnim, ist aus dem Großherzogthum hier angekommen. Der Fürst Statthalter hat dem Gast in seiner Wohnung, im Krakauer Hotel, einen Besuch abgestattet. Heute reist Graf Arnim wieder nach Posen zurück.

Frankreich.

Paris, 2. Dez. (Pr. St. Z.) Die Meinung aller der Verhältnisse Kundigen geht dahin, daß das Ministerium auch ohne außerordentliche Vorbereitungen auf eine stätige Majorität rechnen könne, die, ohne sehr bedeutend zu seyn, doch hinreichen werde, um seinen Bestand bis an das Ende der Session sicher zu stellen. Zwar hört man von dieser und jener Seite die entgegengesetzte Ansicht laut werden, und selbst von der Auflösung der Kammer als dem einzigen Rettungsmittel des Cabinets sprechen, allein dieß Alles ist nur Parteitactik, Spiegelfechterei, die keinen anderen Zweck hat, als das Publikum irre zu leiten und den Anhang der Regierung zu verwirren. Die einzige wirkliche Gefahr, der das Cabinet für die nächsten sechs Monate ausgesetzt ist, ist die der inneren Uneinigkeit, welche durch irgend eine der schwebenden Geschäftsfragen, am leichtesten durch irgend eine Finanzcontroverse zum unheilbaren Ausbruche gebracht werden könnte. Die große finanzielle Schwierigkeit, welche die Regierung vor sich hat, besteht in der Aufgabe, die umfassenden Unternehmungen zum öffentlichen Nutzen, besonders den Bau von Eisenbahnen, welche die öffentliche Meinung gebieterisch fordert, mit der fortdauernden Unterhaltung eines Heeres von 80,000 Mann in Afrika zu vereinigen. Frankreich hat Kräfte zu großen Dingen, aber zur gleichzeitigen Ausführung dreier Unternehmungen, wie die genannten, ist es doch zu schwach, oder seine anderweitigen kostspieligen und dringenden Staatsbedürfnisse lassen ihm wenigstens keine zureichenden Mittel dazu übrig. Nun wird die Regierung um keinen Preis den Pariser Festungsbau aufgeben, sie wird ihn selbst nicht lauer als bisher betreiben wollen, denn sie fühlt sehr gut, daß die Vollendung dieses Werkes, auf das sie so große Hoffnungen setzt, mit jeder Zögerung problematischer wird. Was ferner Afrika betrifft, so hat das Ministerium, weit entfernt, eine Verminderung der Occupationskosten für zulässig zu halten, die Verstärkung der dortigen Armee um 8000 Mann beschlossen, wodurch denn das afrikanische Budget allermindestens auf jene hundert Millionen gebracht werden wird, die der General Bugeaud noch vor drei oder vier Jahren von der Kammer, wie die chimärische Erfüllung einer unerläßlichen Bedingung der wirklichen Besitznahme von Algerien forderte. Was kann unter solchen Umständen für Eisenbahnen und andere öffentliche Anlagen übrig bleiben, welche bei dem Mangel an solidem Associationsgeiste in Frankreich nur auf Kosten, oder wenigstens mit nachdrücklicher Unterstützung von Seiten des Staats ausgeführt werden können? Allerdings hat die Regierung noch 300 Millionen von der in der vorjährigen Session bewilligten Anleihe zu ihrer Disposition, aber es ist sehr zweifelhaft, ob sich das Cabinet zum zweiten Male dahin einigen könne, den Credit des Staats auf schwere Bedingungen hin, für Zwecke in Anspruch zu nehmen, deren absolute Nothwendigkeit nicht Jedermann als erwiesen erscheint.

Italien.

Florenz, 2. Dez. (A. Z.) Eingelaufenen Nachrichten zufolge ist der Großherzog am 28. Nov. Morgens, von Messina kommend, in bestem Wohlseyn wieder in Neapel eingetroffen und dürfte binnen Kurzem in seine Staaten zurückkehren. In der hiesigen Zeitung wird der Inhalt eines zwischen Toscana und der Pforte abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtstractats mitgetheilt, dessen Ratificationen kürzlich in Konstantinopel ausgewechselt wurden.

Benachrichtigungen.

Damit die verehrten Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitschriften und Journale in dem fortlaufenden Bezuge derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition zu dem Ersuchen veranlaßt, die Zeitungs-Bestellungen für das 1ste Semester 1842 bei Zeiten und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. d. M. schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhören würde.

Frankfurt, im December 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche
Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

[2025] Zu **Weihnachtsgeschenken** eignen sich nachstehende durch gute Ausstattung sich empfehlende Verlagswerke der **Joh. Christ. Hermann'schen** Buchhandlung (F. E. Suchsland) in Frankfurt a. M.:

Martin Luthers Werke. Prachtausgabe in einem Bande, herausgegeben von G. Pfizer. Mit Luthers Brustbild, in Stahl gestochen von A. Collas. Lexiconformat. geb. Preis fl. 12.

Christliche Kunstsymbolik und **Ikonographie.** Ein Versuch die Deutung und ein besseres Verständniß der kirchlichen Bilderwerke des Mittelalters zu erleichtern. gr. 8. im Umschlag. broch. Preis fl. 3.

Schöll, Adolph, Sophokles. Sein Leben und Wirken, nach den Quellen dargestellt; im Umschlag broch. gr. 8. Preis fl. 5. 24 kr.

Das Kriegswesen in Monarchien. Ein Handbuch für Officiere. Aus den hinterlassenen Papieren eines deutschen Veteranen. Herausgegeben von A. Becht. Mit 10 Tabellen und 54 lithographirten Figuren. gr. 8. Im Umschlag broch. Preis fl. 3. 36 kr.

Jansen's, William, practical mercantile correspondence, with german notes and an appendix containing forms of invoices, bills of lading etc., and abbreviations and explaining mercantile technicalities. 8. In engl. Leinwand gebunden. Preis fl. 2. 42 kr.

Döring, Eduard, Handbuch der Münz- und Wechselkunde, oder Erklärung der Wechsel-, Geld- und Staatspapieren-Kurszettel. Mit gründl. Erläuterungen über Münzwesen, Papiergeld, Banken und Wechsel-Usancen europäischer und amerikanischer Handelsplätze. gr. 8. In Umschlag broch. fl. 2.

[1886] Pates de foie gras de Strasbourg Dindons, Chapons, Faisans Perdreaux etc. aux Truffes de Perigord, für deren Güte garantirt, Tablettes de Bouillon. — Frische Perigord-Trüffeln (Auswahl) zu den billigsten Preisen. Briefe und Gelder werden frei erbeten.

Joh. Wilh. Schneider,
Rebstock No. 85.

[2028] **Benachrichtigung.**

Gegen die von uns in dem Zeitraume vom 1. Juli bis 15. Aug. 1841 abgestempelten Talons von K. K. Oesterreichischen 1 % Metallique-Obligationen, d. d. 1. Juli 1816, können die neuen Zins-Coupons-bogen täglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Empfang genommen werden.

Gebrüder Bethmann.

[1931] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Ludwig Donath und dessen Ehefrau Catharina, geb. Schmidt von Eichenstruth, von dem unterzeichneten Amte der Concursproceß erkannt worden, und die cridarischen Eheleute auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet haben, werden alle diejenigen, welche Ansprüche an die Ludwig Donaths Eheleute von Eichenstruth geltend zu machen haben, hiermit aufgefordert, diese

Donnerstag den 30. December l. J.
Morgens 9 Uhr

dahier anzugeben, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Marienberg, den 19. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Rullmann.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	108	107⅞
	ditto ditto	4	-	100⅜
	ditto ditto	3	—	76⅜
	Bank-Actien		—	1971
	fl. 250 Loose, b. Rothsch.		—	111⅛
	fl. 500 „ ditto		—	141⅛
	Rothsch. Obligationen	4	—	98⅜
	ditto ditto	4½	—	102
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	81
Baiern	Obligationen	3½	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅜
	Bankaktien		374½	373⅜
	„ obligationen	4	—	101⅜
Baden	fl. 50 Loose, b. Goll u. fl.		—	115½
	fl. 50 Loose von 1840		—	47⅞
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅛
	fl. 50 Loose		—	62⅜
	35 ditto		—	25
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22⅜
Holland	Integrale	2½	50⅛	50⅛
Spanien	Activschuld incl. 11 Comp	5	24½	24
Polen	fl. 200 Loose		—	76½
	ditto à fl. 500		—	80⅜

Wechsel-Cours.

Den 10. Dec		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136⅛
ditto	2 M.	—	135⅝
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	-	100⅛
ditto	2 M.	-	—
Berlin	k. S.	—	103⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	108⅛	—
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅛
ditto	2 M.	—	145⅛
Leipzig	k. S.	105⅛	
do. in der Messe		—	103⅛
London	k. S.	—	1:8⅛
ditto	2 M.	—	147⅛
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.		—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	77
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅝
ditto	2 M.	—	100⅛
Disconto		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 10. Dec.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	30⅛	Laubthaler, ganze	2	48
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Souvereins	11	44	Gering u. mittelhalt.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 4. Dec	
5 pCt. Metalliques	106¼
4 — neue	99⅛
3 — Metalliques	74⅜
Actien	1613
250 fl. L. v. 1839	110¼
fl. 500 Loose	140⅛

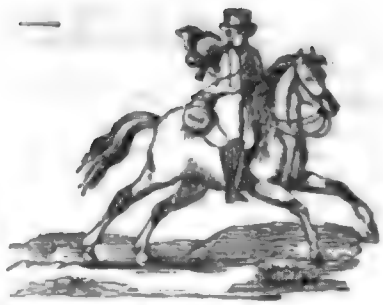
London, 4. Dec	
5 pCt. Consols	88⅝
3½ - Reducirte	52⅛
5 — Span. Activ.	23⅜
5 — Portugies.	20⅛
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 7. Dec.	
2½ pCt. Integrale	51⅝
Kanalloos	25⅝
Bankactien	117⅛
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	21⅝

Paris, 7. Dec	
5pCt. Rente en Cp.	116 55
5 — ditto	78 50
5 — Activschuld	23⅜
Passivschuld	5⅛
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 342. — Sonntag — — 12. Dezember — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 8. Dez. Das Ministerium Guizot scheint ernstlich bedroht. Kein Wunder, es lebt ja schon über ein Jahr. Als Wahrzeichen eines nahenden Sturms betrachten Wetterkundige die zunehmende Schärfe und Heftigkeit der Sprache aller Parteiorgane. Wenn die Journale, welche bis daher als ministeriell galten, den Gedanken des Cabinets aussprechen, so muß in diesem selbst die Klarheit nicht eben hervorstechende Eigenschaft seyn. Mehr als je treten persönliche Spaltungen als Symptome politischer Unverträglichkeit hervor. Nicht genug, daß sich, wie seit Jahren schon, an die Namen Thiers und Guizot Fragen von höchster Wichtigkeit knüpfen; auch die Namen Lamartine und Sauzet werden an Parteifahnen geheftet, um das Chaos in der Kammer zu nähren. Nicht genug, daß aus den Batterien der Opposition ein Kreuzfeuer gegen die Regierung unterhalten wird; auch die Häupter der Conservativen, die Stützen der Majorität, zerfallen unter sich. Um so nöthiger wird sich bald wieder der so hart bestrittene, von Zeit zu Zeit zur Evidenz kommende Einfluß des Königs, der doch mit dem Princip der Julirevolution unverträglich seyn soll, herausstellen. Um diesen Punkt wird zuletzt wohl von neuem der Streit entbrennen, wie er sich auch auf der Oberfläche gestalten dürfte. Eine andere Ansicht ist auch nicht zu verwerfen. Möglich, daß Guizot den Krieg der Debats mit der Presse zuläßt, um an einem eclatanten Fall erkennen zu lassen, wie unräthlich es seyn würde, wollte man das Staatsruder nach den Launen der Tagblätter lenken und richten; möglich, daß es ihm gelingt, die Majorität zu erhalten, ohne Capitulation mit irgend einem der eiteln Meinungsorgane. Wie dem sey, so viel unterliegt kaum einem Zweifel, das Ministerium vom 29. October hat den politischen Kampf, der in wenig Tagen beginnen wird, auf unsicherem Boden zu bestehen. Man schließt auf ein Mißtrauen in die zum Dienst des Cabinets angeworbenen parlamentarischen Streitkräfte aus der Besorgniß, welche sich darin kund gibt, daß einzelne Stimmen mit offenbarer Aufopferung des Staatsdienstes herbeiverschrieben werden. Bugeaud muß von dem Felde seiner Lorbeern nach der Seine eilen; Salvandy soll zu Madrid nur ein kurze Erscheinung machen. Der jetzige Zustand, — die Parteiverwirrung und die Parteierbitterung — erklärt sich aus der Folgewidrigkeit im Verfahren der einflußübenden Männer. Zunächst aber liegt den Erscheinungen der letzten Jahre der tiefgewurzelte Haß gegen die Doctrin und gegen Guizot, in welchem sie verkörpert ist, zum Grunde. Unter Doctrin versteht die Opposition das retrograde Princip und das Schönthun mit dem Auslande, die diplomatische Unterwürfigkeit. Wird die Majorität in der Deputirtenkammer, durch Erfahrung belehrt, was es auf sich hat mit Cabinetskrisen und Zwischenreichen, so sehr aller Umsicht entbehren, um ganz zwecklos ein Cabinet zu stürzen, das solidarisch mit ihr geworden ist durch die im Gegensatze zum 1. März befolgte Politik? Bis sich die Lösung dieser Frage nähert, darf man schon den polemischen Journalartikeln einige Aufmerksamkeit zuwenden. So ist der nachstehende aus dem neusten National, vorspielend zu dem völligen Bruch zwischen den ministeriellen Blättern, nicht ohne Interesse. „Wäre die Zeit, in welcher wir leben, nicht eine so traurige, so könnte man die Discussion, die sich über die Kammerpräsidentur zwischen der Presse und den Debats erhoben hat, sehr unterhaltend finden. Die Presse hat Hrn. v. Lamartine vorgeführt und will ihn nicht wieder aufgeben. Die Debats demonstriren, Hr. Sauzet sey ein Adler und die Majorität werde gefährdet, falls man ihm ein Bein stelle. Wo ist aber die Majorität, fragt ganz naiv die Presse. Ist man ihrer auch sicher? — Ihr werdet sie um so weniger erlangen, versetzen die Debats, wenn ihr die Männer verletzet, die ihr den Ausschlag geben — qui en font l'appoint. Einverstanden, erwiedert die Presse, aber dann muß die Mehrzahl der Conservativen den Candidaten bestimmen; ihr aber wollt, daß Lamartine's großer Charakter sich vor Sauzet's leerer Mittelmäßigkeit beuge. Gegen dieses unzarte Argument wenden die Debats ein, man dürfe von Andern keine Selbstverläugnung fordern, wenn man nicht auch zu entsagen wisse; es sey eine sonderbare Zumuthung, daß Sauzet sich ein Opfer auflegen solle, weil er nicht so fähig als Lamartine; das hieße, ihn durch Verachtung zur Tugend drängen. Aus diesen Schach- und Winkelzügen mag man ermessen, wie stark und einträchtig die conservative Partei, wie compact und homogen die Majorität ist, bis zu welchem Punkt sich die Minister über die wichtigsten Punkte unter einander verstehen. Niemand wird sagen, die Debats seyen Niemandes Organ; aber die Presse ist doch auch ein Organ von irgend Jemand. Welche Glieder des Cabinets wollen Lamartine? Welche wollen ihn nicht? Wie! die Session geht bald an und ihr seyd noch nicht einig! Ihr wollt die Majorität in der Kammer leiten und ihr seyd nur zu Sieben und könnt keine Majorität zu Stand bringen. Ihr vermöget nicht, in eure beiden Journale ein wenig Harmonie zu bringen und laßt sie dem Publikum die sonderbarste Comödie zum Besten geben. Wollt ihr Sauzet behalten? Oder ist Lamartine euer Mann? Oder seyd ihr etwa geneigt, unsern Rath zu hören? er ist ganz uneigennützig. Sauzet ist der schlechteste Präsident, den die Kammer seit elf Jahren gehabt hat, und Lamartine würde ein noch schlechterer Präsident seyn als Sauzet. Schiebt beide auf die Seite und nehmet Fulchiron. In der lustigen Lage, in welcher ihr euch befindet, würde er euch würdig repräsentiren."

— In der heutigen Sitzung des Pairshofs wurden mehrere Entlastungszeugen vernommen; man hörte Aussagen zu Gun-

sten der Moralität Queniſſet's und Boucheron's. Einer der Zeugen für den Angeklagten Brazier erklärte, er habe gehört, wie Queniſſet gerufen: „Nieder mit Guizot! Nieder mit der Regierung, den Miniſtern und dem König!“ — Aus dieſer Anſchuldigung entſpann ſich folgendes Zwiegeſpräch: Queniſſet: Ich habe nicht gerufen à bas Louis Philippe; Du biſt ein Republikaner, einer von denen, auf die ich zählte. Der Zeuge Gazet: Ich bin ein ehrlicher Handwerker; ich kenne Dich nicht. Queniſſet. Aber ich kenne Dich, und zwar recht gut; Du trägſt ja Dein Haar republicaniſch geſchnitten (vous avez bien les cheveux taillés en republicain).

Großbritannien.

** London, 6. Dez. Beaumont Smith's Geſtändniſſe, die für den Richter zureichend waren, die ſchwerſte geſetzliche Strafe zu erkennen, laſſen den Zuſammenhang des großen, jahrelang fortgeſpielten Betrugs völlig im Dunkel. Man erfährt nicht, wer ihn zu der Fälſchung verleitet hat, wem der Nutzen daraus erwachſen iſt. Es darf jedoch unterſtellt werden, daß die Behörde ein detaillirtes Geſtändniß mit allen Namen erhalten hat und benutzen wird, um die Individuen vor Gericht zu ziehen, welche die ſtrafbare Schwäche des unglücklichen Beaumont Smith ſo lange und für ſo anſehnliche Beträge in Schatzkammerſcheinen zum Spiel in Staatseffecten benutzt haben. Noch iſt man ungewiß über die Abſicht der Regierung in Bezug auf die in Umlauf gekommenen verfälſchten Schatzkammerſcheine; ſollten wirklich die mit gutem Glauben in den Beſitz ſolcher Papiere gekommenen Perſonen den Schaden zu tragen haben und die Regierung den Umſtand, daß die Fälſchung von einem ihrer vertrauteſten Beamten geſchehen iſt, nicht berückſichtigen, ſo wird das Geſchäft in Schatzkammerſcheinen für lange Zeit großen Schwierigkeiten begegnen und es dürfte dann wohl dieſe Art, die flottirende Schuld zu unterhalten, eine Modification erfahren.

— In einer Antwort Lord Palmerſton's auf eine Adreſſe, welche Seitens der Einwohner von Bridgeworth an ihn gerichtet wurde, heißt es unter Anderm: Es war ſtets das Beſtreben der vorigen (Whig-) Regierung, jene Grundſätze der bürgerlichen und religiöſen Freiheit, welche auf natürliche Gerechtigkeit begründet und für die Wohlfahrt des Menſchengeſchlechts ſo höchſt heilſam ſind, zur praktiſchen Ausführung zu bringen, und wir glauben in dieſer Beziehung nicht fruchtlos gewirkt zu haben. Wir verſuchten, auf die commercielle Geſetzgebung des Landes jene Handelsgrundſätze anzuwenden, deren Richtigkeit und Aechtheit ſeit lange theoretiſch nachgewieſen, und welche von allen aufgeklärten Männern ſchon ſeit vielen Jahren als die einzig ſicheren Grundlagen für den dauernden Wohlſtand der Nationen anerkannt worden ſind. Ein Verein von Monopoliſten aber ſiegte ob, und Privatintereſſen triumphirten über das öffentliche Wohl. Der ſo gewonnene Sieg wird jedoch von kurzer Dauer ſeyn; der Verſtand wird ſich endlich doch ſtärker erweiſen, als das Vorurtheil, und die großen Intereſſen des Gemeinweſens müſſen zuletzt den Widerſtand der Wenigen überwältigen. Selbſt die Monopoliſten werden finden, daß ſie ſich über die Vortheile täuſchten, welche ſie ſich von dem jetzigen Syſteme der Handelsbeſchränkung verſprechen; denn keine Klaſſe von Menſchen kann dauernde Wohlfahrt für ſich ſelbſt auf ein Syſtem begründen, welches für die Nation, der ſie angehören, verderblich iſt.

Niederlande.

Amſterdam, 8. Dez. (Börſe.) 2½pCt. Int. 51$\frac{5}{8}$. — 5pCt. Holl. 99$\frac{3}{8}$. — Kansb. 25$\frac{5}{8}$. — 4½pCt. Synd. 91. — 3½pCt. 75½. — Handelm. 155½. — 5pCt. Oſt. 97$\frac{5}{8}$. — Ard. 22$\frac{5}{8}$. — Paſſ. —. — Ard. Coup. 21¼. — 5pCt. Met. —. — 2½ pCt. 55½.

Deutſchland.

Berlin, 6. Dez. (B. H.) Der Congreß von Bevollmächtigten der Zollvereinsſtaaten, ſeit dem 1. d. M. verſammelt, hat bereits zwei Sitzungen, jedoch nicht mehr im Finanzminiſterialgebäude, ſondern im Hotel des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten, und unter dem Vorſitze des Miniſters dieſes Departements, gehalten; von dem Finanzminiſterium iſt nur der erſte Rath, Hr. Kühne, dabei gegenwärtig. Wenn man gleich über die Gegenſtände der Berathungen ſehr verſchwiegen iſt, ſo verlautet doch Manches davon in den höheren Schichten des Publikums. Die Zuckerfrage hat bisher die Berathenden faſt ausſchließlich beſchäftigt. Aus den Anträgen mehrerer Deputirten auf Steuerfreiheit für den Zucker aus Runkelrüben hat ſich eine lebhafte Discuſſion entwickelt, in deren Laufe der kurheſſiſche Bevollmächtigte erklärt haben ſoll, daß ſeine Regierung niemals für eine Begünſtigung der Zuckerfabrikation aus Runkelrüben ſtimmen werde; dennoch iſt die Majorität aus Süd- und Norddeutſchland dafür. Uebrigens öffnen ſich dem Zollbunde mehrere freundliche Ausſichten auf bedeutende Verſtärkung. Aus ſicherer Quelle erfährt man, daß eine Annäherung des Wiener Hofes an denſelben ſtattfindet; nur weiß man zur Zeit noch nicht, ob von einem förmlichen Anſchluſſe oder nur von einem Vertrage die Rede iſt; die Sache aber iſt factiſch. Mit Hannover ſind die Unterhandlungen im beſten Gange; es läßt ſich erwarten, daß wir bald von einem Beitritte deſſelben, ſo wie Oldenburgs, hören werden. (In einem Schreiben aus Berlin 6. Dez., in der Kölner Zeitung vom 10. Dez. heißt es: „Wie ſich die Sache mit Holland geſtalten wird, iſt noch nicht abzuſehen. Schwerlich dürfte der Verein gänzlich mit dem Hofe brechen; für unſer Oſtpreußen iſt der Abſatz des Bauholzes dahin höchſt wichtig. Da Hr. v. Scherff hier wieder angekommen ſeyn ſoll, ſo ſchließt man auch auf die Fortdauer der Unterhandlungen mit dem niederländiſchen Hofe. Uebrigens iſt es gewiß, daß Hannover um den Beitritt zu dem Verbande unterhandelt und daß die Sache bereits weit vorgeſchritten iſt; auch Oldenburg würde ſich dann anſchließen; nur die freie Stadt Bremen, die ſich eine Zeit lang ſehr herüberneigte, ſoll neue Bedenklichkeiten gefunden haben und neue Forderungen erheben. Die Annäherung Oeſterreichs an den deutſchen Zollverein iſt außer allem Zweifel.“)

— Man will bemerkt haben, daß Se. Maj. der König ſeit der Rückkehr von der Reiſe weniger heiter als früher iſt. Derſelbe ſoll ſich in München ſtets nicht wohl befunden haben. Uebrigens hört man von dem Fanatismus des Münchner katholiſchen Clerus bei Gelegenheit der Leichenbeſtattung der Wittwe Königin von Augenzeugen höchſt wunderliche Dinge.

— Von unſerm Kirchenfrieden mit Rom iſt es wieder ganz ſtill. Der Legislationsſecretär Balon, der vor acht Tagen als Courier mit Depeſchen nach Rom abgegangen, bleibt dort als Secretär bei der dieſſeitigen Geſandtſchaft. Der Erzbiſchof v. Dunin zu Poſen ſcheint in ſeinem Benehmen nichts ändern zu wollen; beharrlich in ſeiner Unfreundlichkeit gegen die höhere Behörde, iſt er mit dem Cultusminiſterium ſo geſpannt, daß daſſelbe ſeine Schreiben nicht mehr in der bisherigen Faſſung annehmen will. Die Sache der gemiſchten Ehen ſcheint der unlösbare gordiſche Knoten zu ſeyn, der am Ende zerhauen werden muß und ſich durch die Nachgiebigkeit der Proteſtanten zu ihrem Nachtheil immer feſter ſchürzt. Ein Verbot der Miſchehen wäre die beſte Löſung; ſo weit iſt es gekommen. — In Konſtantinopel iſt man, wie es heißt, mit der Gründung eines evangeliſchen Bisthums in Paläſtina ſehr unzufrieden.

— Seit Kurzem ſenden die Leipziger Bäcker uns Brod zum Verkauf her, das wir auf der Anhaltiſchen Bahn friſch erhalten. So bekundet ſich auch hiedurch der Vortheil raſcher Verbindungen durch die Eiſenbahnen.

— Der Prinz Albrecht ſoll ſeinem Schwiegervater, dem Grafen von Naſſau, einen Theil des hinter ſeinem Palais in der Wilhelmsſtraße belegenen Gartens abgetreten haben,

um daselbst ein kleineres Hotel, mit der Fronte nach der Anhaltstraße zu, errichten zu lassen, das nach dem Tode Sr. Maj. dessen Enkeln zufallen würde.

— Seit der letzten Woche bemerkt man polizeiliche Plakate, die das strenge Schließen der Verkaufsläden während der Kirchenzeit einschärfen, und da bereits einige Renitenten wegen Nichtbefolgung in Strafe verfallen sind, so läßt sich eine prompte Unterdrückung dieses langjährigen Mißbrauchs erwarten.

Berlin, 7. Dez. (N. W. Z.) Während im Publikum allgemein der feste Glaube herrscht, daß unser Finanzminister, Graf v. Alvensleben, im März 1842 den Staatsdienst verlasse, behauptet man in der Haute-volee, daß alle Hindernisse nun völlig wieder hinweggeräumt seyn sollen, welche den verdienstvollen Staatsmann bewogen hatten, sein Portefeuille abgeben zu wollen. Derselbe soll eine schmeichelhafte Satisfaction erhalten haben, die ihn wohl veranlassen könnte, in seinem Amte zu bleiben. — Nach lebhaften Debatten sollen sich die Abgeordneten der deutschen Zollvereinsstaaten in den letzthin abgehaltenen Conferenzen fast einstimmig für die Runkelrübenzuckerfabrikation erklärt haben, obgleich Anfangs viele gegen dieselbe gestimmt waren. Nur der Abgeordnete Hessen's legte im Namen seiner Regierung strengen Protest gegen die Begünstigung der Runkelrübenzuckerfabrikation ein. Wenn auch manche Blätter es zu bezweifeln scheinen, daß Hannover sich nicht sobald dem deutschen Zollverband anschließen würde, so kann ich doch aus lauterer Quelle mittheilen, daß dieser einigende Moment nicht mehr fern sey, und daß zu diesem Behuf der hannoversche Obersteuerrath Dommes als Abgeordneter sich hier befindet. Derselbe hat bereits, wie wir vernehmen, erfolgreiche Unterhandlungen mit unsern Behörden gepflogen. — Mit Holland scheinen die Differenzen sich wieder ausgleichen zu wollen. Der niederländische Staatsrath und Gesandte am Bundestage in Frankfurt a. M., Freiherr v. Scherff, soll zu diesem Zwecke jetzt hergekommen seyn. — Es heißt jetzt, daß mit dem Scheiden des Generalintendanten der Schauspiele, Grafen v. Redern, aus seiner Oberhofcharge dieselbe für den Hofstaat unsers Königs gänzlich aufhören wird. Seinem Nachfolger, dem Herrn von Küstner, dürfte dann nur der Titel eines Generaldirectors der königl. Schauspiele beigelegt werden. — Als zukünftigen Commandanten von Berlin nennt man nun ganz sicher den Generallieutenant von Colomb, der gegenwärtig ad interim erster Commandant von Köln ist.

München, 8. Dez. (N. C.) Seit mehreren Tagen war das Gerücht verbreitet, die verwittwete Frau Kurfürstin Marie Leopoldine sey auf einem ihrer Güter erkrankt. Seit gestern weiß man, daß sich Höchstdieselbe bei gewohnter Gesundheit befindet. — Auch an dem neuerdings auftauchenden Gerüchte, nach welchem der Herzog Maximilian in Bayern seine Residenz von hier nach Bamberg zu verlegen gesonnen wäre, ist kein wahres Wort. Se. Hoh. befindet sich noch auf seiner Burg Wittelsbach. — Auf unserm Kunstverein ist seit vorgestern ein Bildniß weiland Ihrer Maj. der Königin Karoline ausgestellt, welches unser Hofmaler Stieler auf Befehl Sr. Majestät kurz nach dem Tode der erlauchten Fürstin gezeichnet hat. Die Gesichtszüge der hohen Vollendeten, welche auf dem Todtenbette ruhend dargestellt ist, sind sehr treu wiedergegeben. Lithographirt ist die Zeichnung von L. Schöninger.

* Stuttgart, 8. Dez. Heute starb dahier, 84 Jahre alt, der Hofrath Director v. Dannecker. Sein Name lebt in seinen Werken!

Hanau, 10. Dez. Durch die Ueberfluthung der Elsasser Kanäle aufgehalten, ist heute erst das seit einigen Tagen hier erwartete, für den Dienst auf der Obermosel bestimmte, eiserne Dampfboot eingetroffen, und von einer großen, am Mainufer harrenden, Menschenmenge mit Jubel begrüßt worden. Mehrere der hiesigen Actionäre bestiegen es, und fuhren mainaufwärts bis Aubeim, von wo es seine Probefahrt bis Bamberg fortsetzt. Die zweckmäßige Raumbenutzung des Schiffes ist in der That bewundernswerth. — Es zieht unbeladen 8½ Pariser Zoll und beladen 11 Pariser Zoll Wasser, enthält zwei geräumige Cajuten, ein kleines Cabinet für Damen, sodann zwei unbedeckte mit Sitzen versehene Räume auf dem Decke zweier Waarenmagazine, zusammen zur Aufnahme von 125, nöthigenfalls selbst von 200 Passagieren geeignet. Die Ausstattung ist elegant ohne übertriebenen Luxus, und billigen Ansprüchen vollkommen genügend. Das Schiff, in Nantes gebaut, fuhr auf der Loire aufwärts durch den Kanal du Centre, die Saone, den Rheinkanal und den Rhein in den Main, und seine leichte zweckmäßige Bauart läßt erwarten, daß es auch bei niedrigem Wasserstande ohne Anstand bis Bamberg gelangen kann.

Aus dem Braunschweigischen, 1. Dez. (H. C.) Mehrere Zeitungsnachrichten verbinden mit der Sendung des hannoverschen Obersteuerdirectors Dommes nach Berlin Hoffnungen, die bis jetzt grundlos zu seyn scheinen. Man sagte, er unterhandle über den Anschluß Hannovers an den deutschen Zollverband. Hiesige Männer, die nach ihrer Stellung wohl Kenntniß des Ganges der Zollsache haben können, behaupten dagegen, Dommes sey abgesandt, um über das Verbleiben unsers Weser- und Harzdistricts im hannoverschen Zollverbande zu verhandeln und den Vertrag zu erneuern, der seit 1837 zwischen dem deutschen und hannoverschen Verein wegen gegenseitiger Verhinderung des Schmuggelns besteht; zur Verhandlung über den Anschluß Hannovers selbst sey der hannoversche Commissarius nicht beauftragt. Von hannoverscher Seite scheint man überhaupt mit großer Vorsicht in Bezug auf den Anschluß zu Werke zu gehen. Hannover will augenscheinlich freie Hand behalten und sich nicht vor wirklicher, definitiver Hinneigung zum deutschen Zollverein weder durch präparatorische Versprechungen, noch durch einleitende Verhandlungen zu tieferm Eingang in die Sache verpflichten und gewissermaßen an den Anschluß fesseln.

Hamburg, 8. Dez. Die Börsenhalle endigt heute den „Versuch über den eventuellen Anschluß Hamburg's an den deutschen Zollverein." Der letzte der diesem Thema des Tages gewidmeten Briefe führt aus, wie der Beitritt Hamburg's nicht in dem industriell-commerciellen Interesse der Vereinsstaaten liege. Am Schlusse heißt es: „Für den eventuellen Fall, daß die deutschen Uferstaaten der Nordsee, mit Einschluß Bremen's und Hamburg's, sich dem Zollvereine anschlössen, würde die unausbleibliche Folge die seyn, daß sich auf der englischen Insel Helgoland große Waarenniederlagen aller Art bildeten, die, wie zur Zeit der französischen Continentalsperre, in kleinen Fahrzeugen an die Küste contrebandirt würden, dem bei den ausgedehnten Ufern und den vielen kleinen Häfen und Buchten in Hannover und Oldenburg nicht vorzubeugen wäre. Bei den ungemein hohen Zöllen, die bei vielen Artikeln 50 und 70pCt. vom Werthe betragen, würde das Contrebandegeschäft mit noch größerem Nutzen getrieben werden, als zur Zeit der Continentalsperre, und wie nachtheilig würde dieß auf die Moralität der Uferbewohner und auf die Moralität der deutschen Kaufleute überhaupt einwirken. So viel wird uns doch die Vergangenheit gelehrt haben, daß der Schleichhandel den Müssiggang erzeugt und alle Federn der Industrie abspannt. Der Schleichhandel verbreitet ferner im eignen wie im fremden Lande die Keime des Betrugs und der Unredlichkeit, wodurch die Grundlage der Staaten entwurzelt und die Bande des Vertrauens zwischen Regierung und Volk am schnellsten zerrissen werden. Man sollte wahrlich in unserer bewegten Zeit den Krieg der Schleichhändler gegen die Zöllner nicht zu vermehren suchen, wie dieß unausbleiblich der Fall seyn würde, wenn sich die Uferstaaten der Nordsee dem Zollvereine anschlössen."

Benachrichtigungen.

[1959]

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

DIENST IM DECEMBER 1841

zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM**
wöchentlich viermal

und in directer Verbindung mit den Dampfschiffen der

General-Steam-Navigation-Company

nach und von LONDON . . . . . *wöchentlich zweimal.*

ABFAHRT von MAINZ
Jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag
um **7 Uhr** Morgens.

Nähere Auskunft und *Billette* nach *allen* Stationen bis *Rotterdam*, so wie nach *London* via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende werden ertheilt in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten

Herrn Georg Krebs, Zeil, der Post gegenüber.

Herrn Adolph Fischer, auf dem Steinweg.

[2029] So eben ist erschienen bei **Hinrichs** in Leipzig, zu finden auch in Frankfurt bei **Schmerber, Varrentrapp** u. s. w.:

J. C. Schedels vollständ. allgem.

Waaren-Lexikon

für Kaufleute, Commissionäre, Fabrikanten, Mäkler und Geschäftsleute, so wie für alle, welche sich in der Waarenkunde unterrichten wollen.

Fünfte, ganz umgearbeitete u. verbess. Auflage herausg. von Prof. **O. L. Erdmann.** (9te Lieferung) **Ergänzungsheft** von **C. G. Flügel** bearbeitet. — Auch unter dem Titel:

Das Neueste u. Wissenswertheste

aus der **Waarenkunde** seit den letzten 8 Jahren.

In alphabet. Ordnung dargestellt von **Chr. Gottl. Flügel,**
Lehrer an der öffentl. Handelslehranstalt ꝛc. zu Leipzig.

gr. 8. 10 Bog. 1842. geh. fl. 1. 12 kr.

Dem Wunsche zahlreicher Besitzer des sehr geschätzten Schädel'schen Hauptwerks (2 Bde. in 8 Lief. 1834, 35. fl. 9. 36 kr.) auch die allerneuesten Berichtigungen oder Veränderungen im Waarenfache kennen zu lernen, ist mit diesem Werkchen und wie wir uns schmeicheln dürfen, zur Zufriedenheit genügt worden.

[2010] **Für die 21ste Auflage**
von
„Stieler's Schulatlas über alle Theile der Erde und über das Weltgebäude in 27 Karten etc. Gotha, bei Justus Perthes"
hat durch besondere Gunst der Verhältnisse eine Erniedrigung im Preise (2 fl. 6 kr. für das Exemplar) bewirkt werden können, so daß dieses seit 20 Jahren durch zweckmäßige Einrichtung, Richtigkeit und Schönheit der Darstellung den ersten Rang behauptende Hülfsmittel beim Unterricht in der Erdkunde auch daneben den Vorzug der möglichst erreichbaren **Wohlfeilheit** sich bewahrt.

Zu haben in der **Jägerschen Buch- und Landkartenhandlung** in Frankfurt a. M.

[2031]

94. Cassel'er Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 20. December. Gewinne: fl. **52,500, 26,250, 17,500, 8750, 3500** ꝛc. Hierzu erlassen wir ganze Loose à fl. **3. 30**, ½ à fl. **1. 45**, ¼ à **53** kr.

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Brückhofstraße Lit. A Nr. V. in Frankfurt a. M.

[2012]

Choß & Rosalino,

Ecke des kleinen Kornmarkts Lit. F. Nr. 202 und 203,

empfehlen zu bevorstehenden Weihnachten ihr wohlassortirtes Lager von: glatten und façonnirten Seidenstoffen, Châles, lang und viereckt, Châles velour, Fichus, Broches ꝛc., Foulard, Chaly, Mousseline de laine, Cattune, glatte und façonnirte Thybet, Mäntelstoffe aller Art; sowie auch eine Auswahl in Ball-Kleiderstoffen, ferner

für Herren:

Etoffes pr. Gilet in Seide, Cachemir et Velour, Cravattes long et carré, ostind. Foulard ꝛc. ꝛc.

Fürstl. Esterhazy'sche fl. 40 Loose.

[1956]

Ziehung in Wien den 15. December a. c. Hauptpreise fl. **48,000**, fl. **9600, 3600** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. **4** und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, sind zu haben bei

J. N. Trier & Co.

[2006]

94. Cassel'er Lotterie.

Gewinne: fl. 52,500, 26,250, 17,500, 7500, 3500, 2100, 14mal **1750,** 19mal **875** u. s. w.

Zur Ziehung erster Classe, welche den 20. December a. c. stattfindet, sind ganze Originallooſe à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr., ¼ à 53 kr. gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. Nr. 21
in **Frankfurt a. M.**

[1968] Zur Eröffnung und Publication des dahier deponirten Testaments der am 14. d. M. zu Schierstein verstorbenen Sophie Louise **Lüdecke** aus Mannheim ist Termin auf

Donnerstag den 23. December d. J.
Vormittags 9 Uhr

anberaumt worden, wovon die dahier unbekannten Intestaterben derselben mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß der Inhalt dieses Testaments, wenn dasselbe an einem äußeren Mangel nicht leidet, in Vollzug gesetzt werden wird.

Wiesbaden, den 23. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wolf.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 342.) 12. Dezember 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 90. — 3pCt. 78. 50 — Neapol. 105. 90. — 5pCt. Spanische 24. — Passive 5½. — 5pCt. Portug. 29. — Belgische Partactien 790. Actien der Bank von Frankreich 3460. — St. Germain-Eisenbahn 747. 50. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 192. 50. — Straßburg-Basel 217. 50.

— In der heutigen Sitzung des Pairshofs hat der Generalprocurator Hebert sein Requisitorium verlesen; er bleibt bei dem Inhalt der Anklageacte und insistirt besonders darauf, daß auch Dupoty, der Gerant des Volksjournals, als mitschuldig an einem Attentat zum Sturz der Regierung anzusehen sey. Gegen die Pairs gewendet, ruft er aus: „Wenn Sie die Werkzeuge strafen, so werden Sie nicht Jene schonen wollen, die solche gelenkt, ja gewissermaßen geschmiedet haben.“ —

— Gestern hat die öffentliche Versteigerung der Gemäldesammlung des Grafen Perregaux angefangen; nach den Preisen, die für einzelne Stücke bewilligt wurden, rechnet man, daß aus der ganzen Gallerie an 600,000 Fr. gelöst werden.

— Die Debats suchen heute die unbequeme Polemik über die Kammerpräsidentur abzuschneiden; die Presse hatte geäußert, Lamartine habe seine Candidatur nicht selbst in Anregung gebracht, vielmehr eher abgelehnt; dieses dem Dichter-Staatsmann ausgestellte Bescheidenheitszeugniß benutzen die Debats, um zu erklären, unter diesen Umständen hätten sie nicht das mindeste Interesse mehr, den Streit fortzusetzen; sie dächten wie Lamartine und könnten sich somit weiterer Bemerkungen überhoben achten.

Madrid, 2. Dez. Die spanische Armee hat in zwei Tagen durch den Tod des Herzogs von Infantado und des Herzogs von Alagon zwei ihrer vornehmsten Chefs verloren. Sie zählt dermalen nur noch sechs Kriegsobersten gleichen Rangs, nemlich: Den Infanten Don Francisco de Paula, den Herzog von Saragossa, den Herzog von Ciudad Rodrigo (Wellington,) den Marquis von Campo-Mayor, den Herzog von Victoria (Espartero) und den Marquis von Rodil. — Der Gerant des Corresponsal wurde heute, weil er in seinem Blatt ein Schreiben des zum Tod verurtheilten Generals Concha bekannt gemacht, von der Jury schuldig befunden und darauf zu zwei Monat Gefängniß und 500 Reale Geldstrafe verurtheilt.

London, 7. Dez. 3pCt. Stocks 88¾. — 5pCt. Span. 24. — 3pCt. Portug. 19¾. — 2½pCt. Holl. 52.

— Der Great-Western ist gestern nach einer Ueberfahrt von 13 Tagen von Neuyork zu Bristol angekommen; er bringt Nachrichten aus den Vereinten Staaten bis zum 23. Nov., dann 30 Passagiere und 600,000 Dollars. Es war nichts politisches Neues vorgefallen. Zu St. John (Neu-Braunschweig) war am 15. Nov. eine verheerende Feuersbrunst ausgebrochen; 75 Gebäude sind abgebrannt.

— Die London-Gazette vom 7. Dez. meldet, daß die Königin Se. königliche Hoheit den Prinzen des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland (Herzog von Sachsen, Herzog von Cornwall und Rothsay, Earl von Carrick, Baron von Renfrew, Lord der Inseln, und Groß-Steward von Schottland) zum Prinzen von Wallis und Earl von Chester creirt hat. —

Wien, 7. Dez. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. 99¼. — 3Cpt. 74¼. — Bankactien 1619. — 250 fl. Loose 110¼. — 500 fl. Loose 141¼.

Wien, 3. Dez. Se. Maj. der König von Preußen hat neuerlich mehreren österreichischen Militärs Ordensdecorationen verliehen: wie namentlich dem Hofkriegsrathspräsidenten Grafen von Hardegg den schwarzen Adlerorden; dem commandirenden General in Böhmen, Fürsten Windischgrätz, den rothen Adlerorden erster Klasse, dann dem Obersten von Sallaba, dem Major Grafen Klebelsberg, dem Major Freiherrn von Kavanagh und dem Hauptmann von Habermann den rothen Adlerorden dritter Klasse. — Se. Maj. der Kaiser hat mit allerhöchster Entschließung den Oberstlieutenant Ritter von Birago, Premierwachtmeister der adeligen lombardisch-venetianischen Leibgarde, in gnädigster Anerkennung seiner Verdienste um das Armee-Brückenwesen zum Obersten mit Belassung in seiner gegenwärtigen Anstellung zu ernennen geruht. — Dem Vernehmen nach kommt im nächsten Monat das hiesige großartige Theatergebäude an der Wien, das auf etwa 180,000 fl. C. M. gerichtlich geschätzt ist, zur öffentlichen Versteigerung.

Wien, 3. Dez. (Karlsr. Z.) Irrig geben deutsche Zeitungen an, daß Reductionen der Armee stattgefunden haben. Diese Angabe ist dahin zu erläutern, daß bloß bei mehreren Corps Beurlaubungen eingetreten sind, das heißt, daß die Mannschaft einstweilen auf jedesmalige nöthige Einberufung entlassen wurde. Demgemäß wird die Armee vermuthlich wieder auf denselben Stand gesetzt werden, wie sie von der im vorigen Winter geschehenen Contraction gewesen ist. Damals war sie gleichfalls nicht durch Auflösung, sondern bloß durch eine zeitweilige Entlassung der Mannschaft auf einen dem Friedensstande angemessenen Fuß gebracht. — Fast ist es bedauerlich, daß sich die Anregungen in ausländischen Blättern, den Beitritt Oesterreichs zum deutschen Zollverein behandelnd, in der Weise in letzterer Zeit mehrten, daß es den Anschein gewinnen muß, als vergesse unsere Staatsverwaltung darauf Bedacht zu nehmen. Wir können versichern, daß dieser Gegenstand noch unter der Regierung des seligen Kaisers, der reiflichsten und öfter wiederholten Erwägung und Berathung unterzogen wurde, und daß er sicherlich jetzt eben so wenig außer Bedacht gelassen ist. Es wäre daher die gegentheilige Meinung eine völlig irrige, und ein sehr ungerechtes Mißverstehen. Alle in die Verhältnisse Oesterreichs in Betreff seiner Handelspolitik Eingeweihten kennen die Gründe, weswegen dieser Anschluß bisher nicht erfolgen konnte. Jene, denen es hierin an Einsicht gebricht, dürfen überzeugt seyn, dieselben seyen von so gewichtiger Art, daß er bisher nicht stattfinden konnte. In wie fern er theilweise oder das Zollsystem modificirend zu Stande zu bringen wäre, unterliegt längst der Berathung, doch verlautet nichts von einer Beschlußfassung. Wir haben in diesen Blättern vor Kurzem auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, welche die Verhältnisse mit Ungarn, hinsichtlich der Rückwirkung auf die Bodenrente der übrigen Erbländer beim Anschluß der Grenzbarriere gegen dieß Nachbarland, dem Anschlusse an den Zollverein entgegenstellen. Werden diese von denen in ihrem ganzen Umfange gewür-

digt, welche Oesterreichs Isolirung tadeln oder mißdeuten, so muß es wohl zuletzt klar werden, daß es nicht an gutem Willen, wohl aber an der Möglichkeit gebricht, diese Hemmnisse sogleich bei Seiten zu schaffen. — Es heißt, ein Wiener Mechaniker, der sich mit einem wohlhabenden Kupferschmied associrt hat, sey Erfinder eines Locomotivs von einer ganz neuen Construction, welche alle Vortheile der bisherigen weit überbiete.

Köln, 7. Dez. Es wird von den glaubwürdigsten Personen mit aller Bestimmtheit versichert, daß der holländische Finanzminister Rochussen den Directoren der Handelsmaatschappei ausdrücklich aufgetragen, im Fall der Lompenzoll auf 10 Thlr. wieder erhöht werde, und die holländische Regierung keinen so hohen Rückzoll geben könne, daß Lompen und Raffinaden nach Deutschland eingeführt werden könnten, so solle die Maatschappei die Preise der Rohzucker so niedrig stellen, daß jedenfalls die Rübenzuckerfabriken in kurzer Zeit zu Grund gehen müßten, denn diese sollen, es koste was es wolle, ruinirt werden. „Wir wollen sehen.“ habe Hr. Rochussen zugefügt, „ob Holland oder die deutschen Rübenkrämer (winkeliers) in dieser Conkurrenz am längsten aushalten können.“ Hiernach ist als gewiß anzunehmen, daß die Zuckerpreise noch mehr von Holland herabgedrückt werden, bis die deutschen Rübenzucker-Fabriken ruinirt sind, oder die Einfuhr holländischer Zucker geradezu verboten wird. Machen wir uns hierüber keine Illusionen: Holland muß durchaus so handeln, weil es zu Grunde geht, wenn es seinen Zuckerabsatz in Deutschland verliert. Alsdann hat nemlich Java gar keinen Werth mehr, und ohne diese Insel und ihren Absatz nach Deutschland ist Holland in einem Jahre bankerott. Um Dieß zu verhindern, wird es desperate Mittel und Millionen anwenden. Einstweilen schicken die Holländer ungeheure Quantitäten Melis hierher auf Lager, weil sie Niemand kaufen will, indem voraussichtlich der Zucker wohlfeiler wird. Außerdem arbeiten die holländischen Fabriken Tag und Nacht, um bis zum 1. März Deutschland jedenfalls noch auf ein ganzes Jahr mit Zucker zu überschwemmen. Daher müssen wir in Deutschland nothwendig an Differentialzölle für den holländischen Zucker und auf deren schleunige Einführung denken, wenn wir unsere Fabrikation retten wollen. So stehen die Sachen; sie sind zu einer so ernsten Krisis gekommen, daß man mit der äußersten Spannung den Resultaten der Berliner Conferenzen entgegensieht, und noch niemals ist der Zollverein auf eine so entscheidende Probe gestellt worden, als im jetzigen Augenblick.

München, 7. Dez. (S. M.) Der an unserer Spezial-Schuldentilgungskasse angestellte Beamte, der mit Hinterlassung eines großen Kassendefects flüchtig wurde, hat schon in Augsburg seinen Tod gesucht und gefunden. — Es soll die Handelsfirma Erich und Gebrüder v. Ruedorfer fortbestehen, und im Besitz und Fortbetrieb der Gebrüder v. Ruedorffer namentlich die auf Rechnung derselben errichtete Maschinenfabrik bleiben können.

Dresden, 6. Dez. (Hannov. Z.) Vorgestern starb hier der Graf Ferdinand von Harrach, Vater Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Liegnitz. Er war von der jüngeren Linie des altgräflichen und ebenbürtigen Hauses der Harrach, Senior desselben, und als solcher Erblandstallmeister in Oesterreich ob und unter der Enns, so wie, seit der Vermählung seiner Tochter mit dem Höchstseligen Könige von Preußen, preußischer wirklicher geheime Rath. Geboren 1763, vermählte er sich 1795 mit einem Fräulein von Rapsky, dann 1833 mit Marianne Suermann, Tochter eines Gärtners in Berlin, einer hochgebildeten, achtungswerthen Frau.

Karlsruhe, 7. Dez. Das Befinden des Erbgroßherzogs hat sich in der Weise gebessert, daß gestern das letzte Bulletin ausgegeben worden ist.

Schweiz.

Bern, 4. Dez. (Großer Rath.) Es wird eine Zuschrift von Regierungsrath Tillier verlesen, in welcher er seine Entlassung als zweiter Tagsatzungsgesandter begehrt, weil ihm die trostlose Stimmung der Tagsatzung und ihre Stellung Bern gegenüber nicht behagt und man nicht verlangen werde, da das Schwerdt des Damokles noch immer obschwebe, daß der Präsident des Baudepartements ferner zu dem babylonischen Thurmbau, wie sich der Bundespräsident ausgedrückt habe, verwendet werde.

Der Vorort zeigt den Ständen mit Kreisschreiben vom 1. d. an, daß der französische Gesandte, Hr. Graf v. Mortier, nach Paris abgereist sey, und indessen Hr. Graf v. Reinhard als Geschäftsträger seine Stelle vertreten werde.

Man schreibt aus Genf: Der Revolutionsclub ist wieder thätig und sucht die Flamme von Neuem anzublasen, die noch bestehende Regierung zu stürzen und eine provisorische Revolutionsregierung einzusetzen. Man fürchtet von Neuem Unruhe. Die Heftigkeit der Führer hat eher zugenommen, als sich vermindert. Auf der andern Seite werden aber auch die besseren Bürger thätiger und man fängt an einzusehen, daß die radikale Faction mit einer verabscheuungswürdigen Herrschaft droht, wenn nicht noch Aergeres in der Zwischenzeit uns bevorsteht.

Belgien.

Brüssel, 8. Dez. Die Repräsentantenkammer hat die Erörterung des Budgets der Wege und Mittel durch die Annahme der verschiedenen Einnahmeartikel beendigt; das ganze Budget wurde einstimmig durch 78 anwesende Mitglieder votirt. Eine große Anzahl Fragen wurde in dieser Sitzung angeregt, allein da sie fast sämmtlich die Ausgabe-Budgets betrafen, so wurden sie vertagt. Das Staats-Budget für das Dienstjahr 1842 ist auf die Summe von 105,850,612 Frcs. veranschlagt.

Frankreich.

Straßburg, 7. Dez. (Nat. Z.) Gestern wurde die Versammlung des zur Begutachtung des Projects einer Eisenbahn von Paris nach Straßburg außerordentlich zusammenberufenen Generalrathes eröffnet. Der Präfect wies im Eingange seines Vortrags auf die Theilnahme der Bevölkerung hin, die auf viermal wiederholten Wunsch des Generalraths kalt geblieben war, während die Regierung, durch theoretische Discussionen, die nur zu nachtheiligem Personenwechsel geführt, in Anspruch genommen, ebenfalls geschwiegen hatte. Die Zeit habe bewiesen, daß Privatgesellschaften allein zur Ausführung der unabweislichen riesenhaften Unternehmungen nicht ausreichen. Nur durch den Beistand des Staates konnte die Eisenbahn von Straßburg nach Basel zu Stande kommen. Die großen Eisenbahnlinien leiden keine Verzögerung mehr; der Zuwachs an Nationalreichthum, an Kraft des Widerstandes und des Angriffs, den sie gewähren, erlaubt keinem Staate, hinter den übrigen zurückzubleiben. Die Juliregierung erkenne ihre Aufgabe; die müssigen Discussionen, deren die Völker überdrüssig sind, müssen den positiven Interessen weichen. Dieß werde sich auch bei der nächsten Versammlung der Kammern zeigen, wo die größte sociale Frage der neueren Zeit, die Frage der Eisenbahnen, zur Sprache kömmt. Der Generalrath, welcher sich schon viermal für eine Eisenbahn von Paris nach Straßburg ausgesprochen, sey nicht berufen, um den Wunsch zum fünftenmal zu wiederholen, sondern um sich über die Hauptpunkte der Ausführung zu äußern und dem Plane der Regierung durch seine Stimme Nachdruck zu geben. — In dieser ersten Sitzung wurde der Finanzminister H. Humann zum Präsidenten, H. v. Schauenburg zum Vicepräsidenten und H. Bankier Nebel zum Secretär ernannt.

Großbritannien.

London, 3. Dez. Am nächsten Dienstag wird die Hofzeitung den Titel des Erben der brittischen Krone mittheilen und das Herzogthum Cornwall wird in dem Fürstenthum Wales untergeben, obgleich der letztere Titel nicht mit denselben großen Einkünften verbunden ist, wie der erstere. Als

Georg IV., der letzte Prinz von Wales und Herzog von Cornwall, volljährig wurde, betrugen die Forderungen, welche er an die während seiner Minderjährigkeit von seinem Vater erhobenen Einkünfte machte, 230,000 Pfd. Diese Forderung gab damals zu einem Skandal Anlaß, der gegenwärtig gewiß vermieden werden wird; aber der Werth der Einkünfte des Herzogthums hat sich sehr vermehrt, und gegenwärtig gehen häufig die Zeitpachten von Minen zu Ende, die dann unter vortheilhaften Bedingungen wieder erneuert werden. Das Wappenamt, dessen Titel und Functionen ebenso mystisch sind, wie die eines Augurencollegiums, hat entschieden, daß der Prinz von Wales das sächsische Wappen als ein Wappenschild auf seinem Kleide tragen soll. (S. neuste Nachr.)

Illyrien.

Triest, 4. Dez. Das heute von Syra eingelaufene Dampfboot „Baron Eichhof" brachte uns Briefe aus Beyrut bis zum 10. Nov. Denselben zufolge ist Selim Pascha, Generalgouverneur von Syrien, mit 2000 Mann nach dem Libanon aufgebrochen, um die Ordnung daselbst wieder herzustellen. Seine Absicht war theilweise schon erreicht, indem die Maroniten sich ganz unter seinen Schutz begaben und als Zeichen der Unterwürfigkeit die Waffen auslieferten. Nicht so gefügig zeigten sich die Druſen, welche noch immer im völligen Aufstande sind. Man hat indeß die Hoffnung, daß es der Energie, mit welcher Selim Pascha bei dieser Gelegenheit auftritt, gelingen werde, sie ohne Blutvergießen zur Ordnung wieder zurückzuführen.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Dez. Se. Majestät der Kaiser haben von den drei Candidaten, die durch die muhammedanische Geistlichkeit von Taurien präsentirt worden, den Kadi des Districtes Simpheropol, Seit-Halil-Efendi, zum Kadiasker von Taurien ernannt.

Unser Winter beginnt auf eine höchst sonderbare seltene Weise. Die Schlittenbahn bildete sich schnell. In der Nacht vom 15. auf den 16. Nov. hatten wir 14 bis 16° Frost, am 16. starkes Thauwetter, am 17. trat wieder gelinder Frost ein, der jedoch selten über 3° stieg, bis bei einem Grade Frost das Eis auf der Newa stehen blieb. Am 23. begann das Thauwetter und hielt sich meistentheils auf 2° Wärme; am 25. war starker Nebel; in den Nächten vom 25. auf den 26. und vom 26. auf den 27. regnete es, und dennoch hat sich das ziemlich dünne Eis auf der Newa gehalten, doch war es wegen des Aufwassers unmöglich, die Isaaks-Brücke zu stellen. Noch ein bemerkenswerther Umstand ist der, daß, so lange wir Frost hatten es zur Nachtzeit wärmer war als am Tage. Auffallend war in dieser Zeit der Thermometerstand; am 24. und 25. fast unveränderlich 2 Grad Wärme, am 26. und 27. anderthalb Grad Wärme, am 28. zeigte das Thermometer nur einen halben Grad Wärme und sank am 29. gegen 8 Uhr Morgens auf den Gefrierpunkt. Den 29. hatten wir einen wunderschönen Tag; Abends leuchtete der Vollmond, und das Thermometer zeigte um 7 Uhr Abends anderthalb Grad Kälte.

Von der russischen Grenze, 4. Dez. (L. A. Z.) Von Seiten des preußischen Ministeriums wurde im August d. J. das russische Gouvernement zu Warschau angegangen, die Abfertigungsbefugnisse einiger an der schlesischen und posenschen Grenze liegenden russischen Zollämter zu erweitern. Auf den dießfälligen Vortrag des preußischen Consuls zu Warschau hat indessen die russische Verwaltung erwiedert, daß bereits zwei von diesen Aemtern die Attributionen russischer Hauptzollämter besäßen, das dritte Amt aber nur ein Nebenzollamt sey, und daß man mit diesen Aemtern durchaus keine Veränderung beabsichtige. Was dagegen die Verkehrserleichterungen im Allgemeinen mit Preußen betreffe, so ward versichert, daß man alles möglichst Erreichbare durch ein baldiges Uebereinkommen zwischen den beiden Mächten gefördert zu sehen hoffe. — Uebrigens erfahren wir noch, daß unter den Polen und besonders der katholischen Geistlichkeit einiges Mißtrauen gegen den Bischof von Kalisch herrscht, besonders rücksichtlich der Gunst, in der er beim russischen Hofe stehen soll. Man trägt sich mit Befürchtungen, welche sich an die Erinnerungen des Vorgangs bei der letzten im Jahr 1839 herbeigeführten russischen Kirchenunion knüpfen. Wenn dieselben auch etwas sehr frühzeitig scheinen, so ist doch gewiß die vorherrschende Absicht der russischen Regierung oder, wie Andere wollen, einer dort herrschenden Bramienpartei, das Reich wie nach Eigenthümlichkeit und Sprache, so nach Religion zur Einheit zu führen, nicht zweifelhaft. „In Rußland, sagt der Pentarchist, ist die Kirche die Nation, das Reich, Rußland. Kirche und Reich sind synonym."

Türkei.

Beyrut, 7. Nov. Die Türken machen täglich mehr Miene, die Christen hiesigen Landes wieder wie vormals zu unterdrücken und zu mißhandeln, welchem echt-türkischen Unfug in den letzten Jahren nur durch Ibrahims strenge aber aufgeklärte Regierung gesteuert wurde, so zwar, daß man jetzt von jenen Jahren ägyptischer Herrschaft als von einer goldenen Zeit spricht. An der Spitze der jetzigen Autoritäten stehen meist höchst unglückliche Köpfe, denen außer dem guten Willen auch jede moralische und physische Kraft mangelt. In Damaskus scheint eine dumpfe Gährung unter der Bevölkerung zu herrschen; Briefe von dort sagen, es gehe ganz offen das Gerücht, der türkische Theil derselben habe für den bevorstehenden Bairam eine Art sicilianischer Vesper für die Christen im Sinn, ohne daß die Behörden nur im geringsten wagten, diesem Gerücht nachzuspüren oder Maßregeln zu nehmen. Die Damascener sind ihres Fanatismus wegen berüchtigt und eine solche Handlung der Barbarei wäre ganz ihrem Charakter entsprechend. Sehen wir, ob der Muth dem guten Willen nicht fehlt! Auf dem Libanon wird man sich wohl noch eine Zeit lang herumbalgen, aber Druſen und Maroniten müssen am Ende doch ihre Verblendung einsehen und zu einem Vergleich kommen, wenn sie nicht verlieren wollen, was sie bisher gewonnen und erhalten, nemlich ihre freie, eigene Regierung und eine äußerst geringe Besteuerung.

Amerika.

Nachrichten aus Veracruz bis zum 26. Oct. bestätigen, daß Santa Anna durch das Militär an Bustamente's Stelle zum Präsidenten der Republik ernannt worden sey. Nachdem Bustamente's Truppen sich Santa Anna ergeben hatten, zog derselbe an der Spitze der vereinigten Streitkräfte am 7. Oct. in die Hauptstadt Mexico ein, wurde nach der hierauf erfolgten Abdankung seines Gegners zum Präsidenten ernannt und ihm ein Ministerium beigegeben, welches aus folgenden Männern besteht: Pedraza, Inneres und auswärtige Angelegenheiten; Garcia, Schatz und Finanzen; Teruel, Krieg; Castello, öffentlicher Unterricht und Industrie. Natürlich läßt sich noch keine bestimmte Ansicht über die Folgen aussprechen, welche dieser Wechsel hervorbringen wird; in Mexico selbst erwartet man indessen allgemein, daß einige gute Resultate, besonders für den Handel, daraus hervorgehen werden. Die Verbrauchssteuer, welche während der neuesten politischen Wirren, zu denen sie großentheils den Vorwand hergeben mußte, auf den alten Betrag herabgesetzt ward, dürfte auf diesem Standpunkte bleiben.

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 10. December 1841:	fl.	kr.
Weißmehl, d. Malt. à 140 Pfd.	10	15
Roggenmehl, " "	6	15
703 Mlt. Weizen, "	11	—
273 " Korn, "	6	34
168 " Gerste, "	4	22
253 " Haber, "	2	48
21 " Spelz, "	4	6

Nr. 343. — Montag — 13. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. Dezember.

England und China.

Der Hof von London hat verlangt, daß der Hof von Peking einen brittischen Botschafter bei sich empfange. Es sollen directe Verhandlungen zwischen dem Reiche der Mitte und dem stolzen Albion eingeleitet werden. Nun aber ist bekannt, daß die Chinesen noch keinen Begriff haben von dem, was man in Europa unter einem Botschafter versteht. Alle fremden Völker, mit welchen sie irgend diplomatische Relationen unterhalten, wie die Tatarenstämme, die Bewohner von Korea, Tunkin und Siam, sind ihnen factisch oder nominal tributpflichtig. Kommt ein Abgesandter aus einem der Grenzländer nach Peking, so hat er nur Huldigungen darzubringen oder Gunst nachzusuchen. In der Hauptstadt weilende Agenten eines auswärtigen Souveräns, nach europäischer Sitte — die zum Völkerrecht geworden — umhegt von unverletzbaren Vorrechten, sind für China etwas ganz Neues. Man ist dort seit einigen Tausend Jahren gewohnt, alle fremden Nationen als dem Kaiser des himmlischen Reiches unterwürfig anzusehen, ja diese fingirte Oberherrschaft ist eins der Mittel, durch welche die schwache und schwerfällige Regierung ihr Ansehen über dreihundert und siebenzig Millionen furchtsamer aber gewerbfleißiger Halbbarbaren behauptet. Darauf bestehen, daß die Chinesen einen englischen Botschafter, der seinen festen Sitz in Peking aufschlagen würde, zulassen sollen, heißt verlangen, daß sie ein Fundamentalprincip ihrer Regierungsweise aufgeben. Die Forderung erregt Schwierigkeit gleich beim Beginn der Unterhandlungen und entfernt schon dadurch die Aussicht auf Herstellung des Friedens. Man wird in einem englischen Gesandten zu Peking nicht mehr und nicht weniger sehen, als einen gefährlichen Kundschafter. Er wird ebenso wie früher die Lords Macartney und Amherst auf dem ganzen Wege nach der Hauptstadt dem Volke als ein Tribut-Ueberbringer bezeichnet werden und dabei allen erdenklichen Plackereien ausgesetzt seyn. Doch man nehme an, er sey nun eingetroffen und zur Audienz bei dem Kaiser gelangt. Weder er selbst noch sein Gefolge, — ein paar seichte, plauderhafte Dolmetscher ausgenommen, versteht ein Wort von der Landessprache. Gesetze, Sitten, Einrichtungen der Chinesen sind den Fremdlingen ein verschlossenes Buch. Die brittische Mission ist nun 1200 engl. Meilen entfernt von Canton, dem Ostindien und Europa am nächsten liegenden Punkt der chinesischen Küste, somit eben so weit von dem Sitz des englischen Handels, den zu beschützen der Zweck der Sendung ist. Der Bevollmächtigte der Königin Victoria wird sich zu Peking 5000 Meilen von Calcutta und 12000 Meilen von London befinden; er wird sich zur Beförderung seiner Depeschen der chinesischen Hofestafetten bedienen müssen, die im günstigsten Fall in drei Wochen nach Canton gelangen; ist grade ein Dampfschiff bereit, so mögen sie in weiteren drei Wochen (mit einem Segelschiff erst in zwei Monat) Calcutta erreichen; wird ohne Zögern zurückgeschrieben, so ist es möglich, daß der Botschafter nach drei Monat eine Antwort auf seine Anfrage erhält. Doch er soll ja, nach der bekannt gewordenen Instruction, nicht mit Calcutta, sondern direct mit London verkehren. Eine Depesche von Peking nach London läuft mindestens drei Monat; der Gesandte wird daher im besten Fall ein halbes Jahr nach dem Vorgang, der ihn veranlaßt hat, seine Depesche abzuschicken, die erbetenen Verhaltungsbefehle erhalten. In der Zwischenzeit, ja während des ganzen Aufenthalts zu Peking, mag er sich als einen streng überwachten Gefangenen ansehen unter einem verschmitzten und von sich eingenommenen Volke. Kein Botschafter, und wäre sein persönliches Verdienst noch so groß, kann unter solchen Umständen eine kräftige und nutzbringende Wirksamkeit entfalten; dagegen wird er, lediglich durch sein Verweilen zu Peking, Unheil genug stiften. Unfehlbar wird in seiner Person das europäische Völkerrecht — den Chinesen ein Unding — verletzt werden. Daraus mag dann ein erneuter Krieg entstehen und wenn man will selbst die Eroberung von China. Möglich, daß das scheinbar colossale Unternehmen rasch zu Stande kommt. Aber man wird zugeben, daß es leichter ist, China zu erobern, als es zu behaupten. England seufzt schon unter der Bürde von hundert Millionen Hindus, die von London aus regiert werden müssen. Doch es sind wohl in den Annalen orientalischer Diplomatie Fälle verzeichnet, auf welche man sich bei Ertheilung der Instruction für die Mission nach China gestützt hat? Auch auf diese Frage antwortet die Erfahrung verneinend. Es ist noch nicht lange her, daß selbst zu Konstantinopel die Gesandten der Mächte, wenn ein Krieg zum Ausbruch kam, in das Schloß der Sieben Thürme geworfen wurden. Je weiter man von Europa ostwärts kommt, um so weniger finden sich die Völker in unsere diplomatischen Feinheiten, um so schwieriger wird es, sie für Verletzungen der Gesandtschaftsrechte zu züchtigen. Vor 35 Jahren, als man sich in England vor dem Schreckgespenst einer französischen Invasion Ostindiens fürchtete, wurde eine beständige Mission am Hofe von Teheran eingerichtet. Die Sache ging gut, so lange man dem Schah von Persien Subsidien gab und Waffen lieferte. So wie aber die Zahlungen stockten, wurde dem brittischen Botschafter von Hofe ein Gruß entboten, er möge die fällige Summe beischaffen oder sich gefaßt halten, seinen Kopf zu verlieren. Der bedrängte Diplomat wußte zu entkommen; die Beleidigung blieb ungerächt. In den letzten Jahren ist es den Staatsweisen eingefallen, Herat, eine unbedeutende Stadt und Festung an Persiens östlicher Grenze, sey der Schlüssel Ostindiens, ob-

schon dieser Schlüssel noch 1500 englische Meilen von dem Thor liegt, das er öffnen soll, und der Zwischenraum von Wüsten und Gebirgen — dem Aufenthalt wilder Räuber — ausgefüllt ist. Der Schlüssel sollte jedoch nicht in russische oder persische Hände fallen; Herat wurde der Sitz eines englischen Gesandten. Was geschah aber? Nach wenigen Monaten wurde der Botschafter des Londoner Hofes ausgewiesen; er mußte noch froh seyn, mit heiler Haut davon zu kommen. Dem englischen Agenten bei den Birmanen ist es nicht besser ergangen. Soll, den Lehren der Erfahrung zum Trotz, eine brittische Mission zu Peking Fuß fassen, so wird England zum Schutz seines Repräsentanten eine Flotte an der chinesischen Küste unterhalten müssen, was dann gewiß die kostspieligste aller diplomatischen Liebhabereien seyn dürfte. —

Paris, 9. Dez. Der Conseilpräsident und Kriegsminister, Marschall Soult, hat vom General Negrier, der in der Provinz Constantine den Oberbefehl hat, einen vom 22. Nov. datirten Bericht erhalten über die Art und Weise, wie die Festlichkeiten am Schlusse des Ramadans zu Constantine begangen worden sind. Man hatte dazu die Häupter der unterworfenen Stämme eingeladen. Am 15. Nov. — dem ersten Tage des Monats Chaoual — war das von den Arabern Aid-Leguir benannte Fest. Es sollte dabei so solenn zugehen, wie zur Zeit vor der französischen Herrschaft. Der Bericht erzählt: „Um 7 Uhr Morgens kam ich aus dem Schloß, begleitet von den französischen Autoritäten, den städtischen Vorstehern und den arabischen Häuptlingen. Frankreich's Fahne eröffnete den Zug, den, wie zur Türkenzeit, sieben Kanonenschüsse ankündigten; unter großem Volksgedränge gelangten wir auf die Höhen von Condiat-Aty, an den Ort, wo das Fest begangen wird. Ein Zelt stand bereit, die Behörden aufzunehmen, ein Theil der Garnison paradirte vor dem Zelt, einen Raum von 300 Meter freilassend zu den Kampfspielen. Auf ein gegebenes Signal defilirten die Reiter der Araberstämme; es war ein schönes Schauspiel, alle diese Männer in reicher Waffenzier vorüberziehen zu sehen. Nicht mit gleichem Gepränge waren sie vor ihren ehemaligen Herren, den Türken, erschienen; sie wußten wohl, daß der Dey nach dem Feste Rechenschaft verlangte, wenn sie Gold und Kostbarkeiten hatten sehen lassen. Dießmal herrschte großer Jubel unter ihnen; in den Gruppen hörte man singen von der guten Zeit, die wiedergekehrt sey für Constantine, von den Reitern mit goldnen Spornen, die noch immer des Landes Stolz. Die Festlichkeiten dauerten zwei Tage; die Stämme zeigten durchweg eine willige Stimmung für Frankreich's Sache. Vor dem Aufbruch zur Heimkehr zogen die mannhaften Reiter vor mir vorüber; ihre Häupter nahmen Abschied; ich forderte sie auf, uns treu zu bleiben und an Frankreich zu glauben. Die Araber haben sich bei diesem Anlaß wieder überzeugt, daß wir nicht gekommen sind, wie ihre Marabuts ausprengen, um zu plündern und auszurotten, sondern um sie zu schützen und zu civilisiren." — Zu diesem Bericht in Contrast steht folgende Aeußerung, die ein französischer Bataillonschef unlängst noch von einem alten Araber gehört haben will: „Wenn je ein arabisches Kind in unsern Bergen ein fränkisches Wort lernt und ausspricht, so werde ich ihm selbst den Kopf abschlagen. Eure Schulen in Algier sind ein Tropfen im Meere. Was wollt Ihr mit Euren Sitten in unseren Landen? Mit Eurer Civilisation? Unsere Weiber gehen verschleiert und schamhaft, die Euren frech und lüstern. Eure Soldaten trinken hitzige Getränke, wir Araber Wasser. Sollen unsere Jünglinge sich auch berauschen lernen? — Der Araber wird Euer Geld nehmen, aber er wird Euch verrathen, sobald Euch das Glück den Rücken wendet. Es dienen Euch Verräther, so lange Ihr sie besoldet. Solche Pfeiler sind auf Sand gebaut. Der Krieg kann lange währen, aber herrschen werdet Ihr nie über die Söhne unserer Stämme, denn unsere Frauen können auch an der Grenze der Wüste neue Streiter gebären." Wirklich ist nach dem Urtheil von Offizieren, die nun schon elf Jahre in Afrika leben, die Beherrschung des ganzen arabischen Gebiets bis zur Wüste ein Hirngespinnst. General Bugeaud selbst und jeder practische, nicht bloß theoretische, Kenner afrikanischer Zustände gesteht ein, daß nur eine theilweise Besetzung des Landes, der Küstenstädte, auf die Dauer möglich seyn wird. Ein wirklicher, ruhiger Besitz des nördlichen Afrika's wird selbst mit den größten Opfern nie erzielt werden. Bugeaud führt jetzt im Großen ein Bestechungssystem bei den abtrünnigen Stämmen durch, aber bei dem ersten Unglück der französischen Waffen werden diese falschen Bundesgenossen wieder abtrünnig werden. Das liegt im arabischen Blute, im arabischen Geiste, in der arabischen Politik. —

Straßburg, 8. Dez. (Nat. Z) Der Präfekt hat dem Departementsrathe vorgeschlagen, eine Summe von 3 Millionen zu den Kosten der Eisenbahn von Paris nach Straßburg beizutragen; zu diesem Zwecke eine Anleihe zu machen, und dieselbe durch eine außerordentliche Auflage innerhalb 14 Jahren heimzuzahlen. Die Commission des Generalrathes hat den Grundsatz eines Beitrags von 3 Millionen angenommen, und wird sich über die Mittel und Wege weiter berathen. — Die Stadt Nancy bietet für diese Eisenbahn einen Beitrag von 500,000 Franken.

London, 7. Dez. In einer neulich abgehaltenen Versammlung der Freimaurerloge wurde einstimmig vorgeschlagen, daß dem Herzog v. Sussex der Posten eines Großmeisters auch für das folgende Jahr übertragen werden solle. Die Wahl wird im Monat März erfolgen.

— Von Seiten mehrerer Personen war beim Ministerium des Auswärtigen zur Begründung eines Gesuchs die Anfrage geschehen, wie es mit Vertheilung der, nach Capitän Elliot's Uebereinkunft von der Stadt Canton als Ranzion bezahlten Gelder gehalten werden solle. Im Namen Lord Aberdeen's empfingen sie die Antwort, daß ihre Ansicht über die Vertheilung jener Gelder von den Lordcommissärs des königl. Schatzes nicht getheilt werde. Die von den chinesischen Behörden, zu Canton, um ihre Stadt dadurch vor feindlichem Drucke zu bewahren, bezahlte Summe sey ein Recht der Krone, und müsse als solches, nach Abzug dessen, was die Königin etwa den bei Canton verwendeten Streitkräften zu bewilligen geruhe, dem consolidirten Fonds zu Gute kommen. An eine Verwendung der Ranzion zur Entschädigung der Inhaber des ausgelieferten Opiums scheint somit von der Regierung nicht gedacht zu werden.

— Der „Globe" kündigt an, daß Lord Hill seinen Posten als Oberbefehlshaber der Armee niederlegen, und den bisherigen General-Feldzeugmeister Sir G. Murray, dieser aber den jetzigen Kriegsminister Sir H. Hardinge zum Nachfolger erhalten werde; zum neuen Kriegsminister sey Hr. Herries, und zum Oberbefehlshaber in Irland Lord Fitzroy Somerset bestimmt.

Deutschland.

Koblenz, 11. Dez. Se. Exc. der commandirende General Frhr. v. Thile II. ist heute nach Köln abgereist. Dem Vernehmen nach ist der Commandeur der 15. Division und bisherige Commandant von Köln, General v. Colomb, zum Gouverneur von Berlin und Chef der sämmtlichen Gensd'armerie befördert.

München, 6. Dez. (Nat. Z.) Man spricht davon, und Personen, denen die Sache bekannt seyn kann, stellen es nicht in Abrede, daß demnächst die Verlobung unseres Kron-

prinzen Maximilian mit einer Prinzessin des preußischen Hauses stattfinden werde. Die officielle Nachricht über den Vollzug dieser Verlobung wird dem Lande zur großen Freude gereichen.

Budissin. (N. W. Z.) Am 10. Nov. ward mit absoluter Mehrheit von fünf Stimmen an die Domdechantsstelle des hochwürdigen Bischofes Mauermann gewählt: Herr Canonicus, Capitularis, Senior, Mathäus Johann Kutschank.

Hannover, 6. Dez. (H. C.) Die Zurückweisung der Herren Meyer, Christiani und Buddenberg ist bis jetzt um so weniger aufgeklärt worden, als dieselbe sich lediglich darauf beschränkte, daß der als Erblandmarschall fungirende Graf Knyphausen den genannten drei Herren erklärt haben soll: es ständen der Beeidigung derselben Hindernisse im Wege. Die Herren befinden sich daher dem Vernehmen nach noch immer hier. Dem Vernehmen nach, soll die Landdrostei zu Lüneburg der Ansicht seyn, daß der Dienst beim Magistrat (zu Lüneburg) es nicht zulasse, daß den beiden Mitgliedern desselben, Dr. Meyer und Dr. Christiani, Urlaub zum Eintritt in die Ständeversammlung ertheilt werde. Da noch mehrere zur zweiten Kammer gewählte Deputirte, weil sie als Magistratsmitglieder keinen Urlaub erhalten haben, noch nicht eingetreten sind, so ist dieß um so mehr zu beklagen, als dadurch die Corporationen immer mehr darauf hingewiesen werden, zu ihren Deputirten Advocaten zu wählen, als welche des Urlaubes nicht bedürfen. Daß freilich auch Advocaten zurückgewiesen werden, zeigt das Beispiel des Advocaten Dr. Buddenberg.

Hannover, 6. Dez. (H. C.) Die Wahlen der Beamten der ersten und zweiten Kammer sind beendet: sie sind in der ersten Kammer einstimmig auf diejenigen der Kammer dieses Sommers wieder gefallen: ein Beweis, daß diese hinsichtlich ihrer Tendenz und Gesinnungen ganz wieder so zusammengesetzt ist, wie damals. Die Wahlen zu den Beamten der zweiten Kammer sind ganz in einem anderen Sinne ausgefallen, wie früher, da sie weder Männer von der sogenannten äußersten Rechten, wie 1840, noch von der äußersten Linken, wie im Juni d. J., sondern aus der Mitte zwischen beiden getroffen haben. Präsident und Generalsyndikus besitzen das volle Vertrauen der Majorität der zweiten Kammer, als streng rechtliche, gewissenhafte, unparteiische, und ihre wichtige Stellung vollkommen begreifende und ausfüllende Männer. So scheint denn zum Besten des Landes die zweite Kammer dießmal das richtige Gleichgewicht gefunden zu haben; man kann daher wohl ihr ein günstiges Prognostikon stellen, und annehmen, daß die entschiedene Majorität von dem ernsten Willen beseelt ist, mit gänzlicher Beseitigung aller Verfassungsfragen, sich mit der genauen Prüfung der vorzulegenden Gesetzesentwürfe zu beschäftigen, um zu bewirken, daß die für die materiellen Interessen des Landes so höchst nothwendigen Gesetze endlich erlassen werden können. Die Opposition vom Juni 1841, nachdem sie am ersten Tage, vielleicht etwas übereilt, an der Wahl des Präsidenten keinen Theil nehmen zu können erklärt hatte und weggegangen war, fand sich an den folgenden Tagen wieder ein, und bewies durch ihr würdiges, gemäßigtes Benehmen und ihre Erklärung, daß auch sie der Regierung vertrauensvoll entgegenkommen und allen unfruchtbaren, aufregenden, die Zeit vergeudenden Verfassungsstreit den reellen Bedürfnissen des Landes unterordnen und darauf verzichten will. Möge dieser versöhnliche, gute Geist die zweite Kammer ferner beseelen, damit das wahre Wohl des Staates durch harmonisches Zusammenwirken der Regierung und der Vertreter des Landes gefördert werde!

Weimar, 6. Dez. Die Regierung hat dem Landtage mitgetheilt, daß sie zur Förderung der Eisenbahnen im Lande einen Vertrag mit Koburg-Gotha und Meiningen geschlossen habe; dieser Verein habe bei Kurhessen, Bayern und Preußen die geeigneten Schritte gethan; von Preußen seyen an Kurhessen, Koburg-Gotha und Weimar Einladungen erlassen worden, wegen Herstellung einer Eisenbahn von Halle über Merseburg, Weimar, Erfurt und Eisenach nach Kassel, und deren weiterer Fortführung zum Anschluß an die projectirte Rhein-Weserbahn. „Wir geben", heißt es in der Regierungsschrift, „dieser Einladung gern Folge, glaubten aber, daß die Verhandlungen zugleich auf die Erreichung einer Eisenbahnverbindung von Eisenach nach Frankfurt a. M., und von Eisenach über Meiningen, Hildburghausen und Koburg nach der bayerischen Grenze in der Richtung nach Bamberg zu erstrecken seyen, um durch eine solche Verbindung den auch anderwärts gehegten Wünschen entgegenzukommen, und der Bahn durch Thüringen über Weimar und Eisenach durch die verschiedenen, von Osten und Westen hier einmündenden Bahnen den namhaftesten Verkehr und einen möglichst hohen Ertrag zu sichern. Schon jetzt ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die in diesem Sinne geführten Verhandlungen den gewünschten Erfolg haben werden, was ganz besonders der Geneigtheit zu verdanken ist, mit welcher die königlich preußische Staatsregierung den Wünschen der thüringischen Regierung entgegenkommt. Wir hoffen in den Stand gesetzt zu werden, dem getreuen Landtage noch während seiner jetzigen Versammlung weitere Mittheilungen zugehen zu lassen." Die Regierung beantragt das zur Verfolgung dieser Pläne nöthige Expropriationsgesetz.

Niederlande.

Amsterdam, 9. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99⅞. — Kansb. 25¾. — 4½pCt. Synd. 91. — 3½pCt. — — Handelm. 155⅝. — 5pCt. Ost. 97⅞. — Ard. 22⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 21¼. — 5pCt. Met. 105½. — 2½ pCt. —. — Russ. Insc. 67¼. —

Belgien.

Brüssel, 8. Dez. Es scheint nicht wahr zu seyn, daß die Regierung, wie ein Journal gesagt hat, einigen Handelskammern Fragen in Betreff eines Zollvereins mit Deutschland vorgelegt habe.

— Im „Commerce" liest man: Unsere Privat-Correspondenzen melden uns, daß auf allen Hauptmärkten das Sinken des Rüböls so schnell fortschreitet, als früher der Preis gestiegen ist. Man braucht in diesem Augenblick für die Beleuchtung eben so viel geläutertes Hanföl als geläutertes Rüböl. Die Erfahrung hat gezeigt, daß gehörig geläutertes Hanföl unter allen Beziehungen das Rüböl ersetzen kann.

— In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer war die Erörterung des Budgets der öffentlichen Schuld und der Dotationen an der Tagesordnung. Die verschiedenen Artikel dieses Budgets gaben nur zu wenigen Bemerkungen Anlaß. Nur beim Artikel in Betreff der Amortisation der Anleihe von 96,840,000 Frcs. zu 5 pCt. erhob sich eine lebhafte Debatte. Hr. Osy sagte: Wenn die Regierung dieses Jahr die Fonds nicht zurückkauft, weil sie über pari stehen, so verlange ich, daß die Summe von 869,400 Frcs., welche für diesen Gegenstand im Budget figurirt, auf eine vortheilhafte Weise für den Amortisationsfonds verwendet werde. — Hr. Mercier drückte die Meinung aus, daß diese Summe, wenn man sie nicht zum Rückkauf der Anleihe verwende, eine andere Bestimmung erhalten könne. — Hr. Meeus behauptete, daß dieß kraft des Contracts der Anleihe selbst nicht geschehen könne. Die Summe, sagt er, muß für die Amortisation verwendet oder zum Nutzen dieser Amortisation selbst angehäuft werden. — Die Debatte führte kein Resultat herbei; die Kammer wird, bevor sie einen Beschluß faßt, die Vorlegung des durch den Finanzminister angekündigten Gesetzes über das Rechnungswesen abwarten. — Das auf 31,473,652 Frcs. festgestellte Budget der öffentlichen Schuld und jenes der Dotationen, im Betrage von 3,300,508 Frcs. wurden einstimmig durch 75 anwesende Mitglieder angenommen. — Hierauf war die Erörterung des Gesetzentwurfs, welcher der Regierung einen Credit von 8,810,363 Frcs. eröffnet, um die Zahlung der Zinsen des Amortissements der belgischen Anleihen und der Renten zu Lasten der öffentlichen Schuld bis zum 31. Dez. 1842 zu bestreiten, an der Tagesordnung. Dieser Entwurf wurde ohne Debatten einstimmig angenommen, worauf die Sitzung aufgehoben wurde.

— Lecharlier ist heute durch Ordonnanz der Rathskammer in Freiheit gesetzt worden.

[2047] **Ruhrer Steinkohlen.**

Eine Ladung Fettschrott, beste Sorte, ist angekommen, und wird das Frankfurter Malter am Schiff genommen zu fl. 1. 18 kr. mit Inbegriff der städtischen Auflage abgegeben. Der Ausladeplatz ist an der Windmühle.

C. Schmidt.

NB. Sollte man größere Parthien in das Haus geliefert wünschen, so kann dieß gegen Erstattung des Fuhrlohns geschehen, und werden in diesem Falle Bestellungen angenommen:

Bleichstraße, Lit. C. No. VIII e, im Spiesischen Hause,
Bockgasse, im Gasthaus zum Pfälzerhof.

(Eck der Schalstraße.) **Zeil Lit. D. No. 195.** (dem Seidenhof gegenüber.)

befindet sich von heute an unser Local.

Frankfurt a. M., den 13. December 1841.

E. Ullmann'sche

[2041] **Buch- Kunst- und Antiquariats-Handlung.**

[2026] Im **Vandenhoeck-Ruprecht'schen** Verlage in Göttingen sind im Laufe des Jahres 1841 folgende Neuigkeiten erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Frankfurt a. M. in der **Hermann'schen** Buchhandlung auf der Zeil:

Anecdota, quae processum civilem spectant. Ed. A. Wunderlich. Bulganes, Damasus, Bonaguida. 8. maj. 1 rthlr. 12 gr.

Blohm, H., Versuch zur näheren Erörterung der Mittel, durch welche der Handelsverkehr in den Elbgegenden des Fürstenth. Lüneburg erhalten und gehoben werden kann. gr. 4. 1 rthlr.

Elvert, Ch. Fr., Beiträge zum Wasserrechte. 1. Th. das Recht des Wasserlaufes nach seinen leitenden Principien und in seinen einzelnen, aus den Quellen des röm. Rechts dargestellt, nebst einem Anhange über Romagnosi's Schrift vom Wasserrechte. gr. 8. geh. 16 gr.

Gristbach, A., Reise durch Rumelien und nach Brussa im Jahr 1839. 2 Bde. mit 2 K. gr. 8. geh. 3 rthlr. 18 gr.

Grotefend, A., Materialien zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische für die mittleren Gymnasialklassen. Nach dessen Tode fortgesetzt von A. H. C. Geffert. Des 1sten Cursus 2s Heft. gr. 8. 12 gr.

Havemann, W., Mittheilungen aus dem Leben Michael Neanders. Ein Beitrag zur Reformations- und Sittengeschichte des 16. Jahrh. gr. 8. geh. 6 gr.

Irenäus, Erwiederung auf das Schreiben des Herrn Pastors Petri in Hannover, die Mission und die Kirche betreffend. gr. 8. geh. 6 gr.

Incerti auctoris de Figuris et schematibus versus heroici. Editionem in Germania principem cur. F. G. Schneiderus 8. maj. 12 gr.

Kienke, H., neue anatom. und physiolog. Untersuchungen über die Primitivnervenfaser und das Wesen der Innervation mit 1 lithogr. Taf. gr. 8. 21 gr.

Leist, G., historia bonorum possessionis secundum tabulas. 8. maj. 8 gr.

Liebner, Dr. **Th. A.**, Predigten, gehalten in der Universitätskirche zu Göttingen. gr. 8. geh. 1 rthlr.

Lücke, Dr. **Fr.**, Missionsstudien oder Beiträge zur Missionswissenschaft. Zwei Reden in dem Missionsverein zu Göttingen gehalten. gr. 8. geh. 8 gr.

Melford, Dr. **H. M.**, Handbuch der italien. Umgangssprache. 8. geh. 16 gr.

Mühlenbruch, Dr. **Ch. Fr.**, rechtliches Erachten betreffend den gegenwärtigen factischen Besitzstand der Reichsgräfl. Oldenburg-Bentink'schen Fideicommißherrschaften Kniphausen und Varel nebst Zubehörungen. gr. 8. geh. 1 rthlr.

Rost, Dr. **V. Chr. Fr.**, griechische Grammatik. 6te durchaus genau berichtigte Ausgabe. gr. 8. 1 rthlr. 12 gr.

Tancredi summa de matrimonio. Ed. A. Wunderlich. 8. maj. 18 gr.

Themis, Zeitschrift für Doctrin und Praxis des röm. Rechts. Herausgegeben von Ch. Fr. Elvert. Neue Folge. 1sten Bds. 3s Heft. gr. 8. 16 gr.

Zachariä, H. A., deutsches Staats- und Bundesrecht, 1st. Abthlg. Allgemeine Lehren und Verfassungsrecht der Bundesstaaten. gr. 8. 2 rthlr. 4 gr.

[2032] **13. Braunschweiger Lotterie.**

Ziehung 2. Klasse am 27. December. Gewinne: fl. 87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 7000, 5250, 3 à 2500, 2 à 2000, 16 à 1750 ꝛc. Hierzu erlassen wir ganze Loose mit Verzichtung auf Gewinn unter N. 100 à fl. 7, ½ à fl. 3. 30., ¼ à fl. 1. 45 und räumen den Theilnehmenden noch den besonderen Vortheil ein, daß wir bei Gewinn unter N. 100 ein anderes Loos durch alle Klassen gratis liefern.

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Brückhofstraße Lit. A. No. V. in Frankfurt a. M.

[2018] **Verloren.**

Am Samstage, den 20. November d. J., wurde vom Kompostel an, hinter den Predigern, durch die Fahrgasse, über die Zeile bis zur Haasengasse eine, mit dem Namen des Eigenthümers bezeichnete, mehrere acceptirte Wechsel und sonstige Papiere enthaltende Brieftasche verloren; man sichert dem Finder derselben bei deren Rückgabe eine gute Belohnung zu.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1999] Die Debitoren des in Concurs gerathenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Joh. Wilhelm Götz, sowie diejenigen, welche Waaren von demselben in Händen haben, werden hierdurch verwarnt, ihre schuldigen Beträge oder die in ihrem Besitz befindlichen Waaren bei Strafe doppelter Zahlung, respective Ersatzes, nur an den ernannten Massecurator, Herrn Dr. juris von Guaita, auszufolgen.

Frankfurt, a. M. d. 1. Dec. 1841.

Stadt-Gericht.
Dr. Voigt, Secr.

[1935] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß der zu Kirchheimbolanden gebürtigen, am 7. Juni 1840 dahier verstorbenen hiesigen Beisassin Friederika Christina Diedolf Erb- oder sonstige Ansprüche zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem auf

Montag, den 20. December 1841, Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine bei dem unterfertigten Amte anzuzeigen, als ansonsten diese Verlassenschaft an die hiesige Bürgerin Marie Caroline, Friederike Diedolf, genannt Lindner, welcher als einer Bruderstochter der Verstorbenen, bei erfolgtem Verzichte sonstiger gleicherbberechtigter Verwandten, der fragliche Nachlaß als alleinigen Erbin zugefallen ist, ohne daß sie sich jedoch als solche genügend zu legitimiren vermochte, als alleinigen Erbin zuerkannt und verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 20. November 1841.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 343.) 13. Dezember 1841.

Deutschland.

Berlin, 8. Dez. (L. A. Z.) Wegen der Unveränderlichkeit der den Juden bei der Beschneidung beigelegten Vornamen äußert sich ein Ministerialrescript, daß diese in die Familientabellen also eingetragenen Vornamen „im öffentlichen Interesse zur Verhütung einer möglichen Verdunkelung der Familienverhältniss: aufrecht erhalten" werden müssen, und Ausnahmen hiervon nur „aus besonders erheblichen Gründen" und lediglich vom Könige selbst gestattet werden. „Es kann daher" heißt es in dem Specialbescheid an einen jüdischen Cantor und Schächter, „auf Ihr Gesuch um Abänderung des Ihrem Sohne beigelegten Vornamens Mausche in Moriz um so weniger eingegangen werden, als nach dem beigefügten Gutachten der Name „Mausche" allerdings ein in der Thora begründeter und noch jetzt gebräuchlicher jüdischer Vorname ist." Ueber die Rechte der Ehefrauen und Wittwen naturalisirter Juden wird eine Ansicht der Regierung zu Posen, wonach es sich von selbst verstehen soll, daß die Ehefrau nach dem Tod ihres Mannes selbst naturalisirt werden müsse, wenn sie das kaufmännische Geschäft betreibe, berichtigt. Durch den Tod des Mannes erleide die Wittwe, so lange sie nemlich in diesem Stande verbleibt, keine Verminderung ihrer bürgerlichen Rechte, da sie dann unverändert das Recht und die Dignität ihres verstorbenen Ehemannes behalte.

Nürnberg, 8. Dez. (Mannh. Journ.) Mit unserer Eisenbahn an die Nordgrenze geht es sehr langsam vorwärts, nicht einmal mit den Vermessungen ist man im Reinen, während unsere sächsischen Nachbaren bereits die Erdarbeiten mit der größten Thätigkeit betreiben. — Am Ludwigskanal wurde trotz der vorgerückten Jahreszeit noch immer lebhaft gearbeitet.

Stuttgart, 8. Dez. S. M. haben S. k. H. den Großherzog von Hessen und bei Rhein unter die Großkreuze Höchst-Ihres Ordens der würtembergischen Krone aufgenommen.

Stuttgart, 9. Dez. In der vorgestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer ward die Eingabe des Notars Wagner in Schonendorf, die Vorschläge zu einer gleichen Vertheilung und einfachen Erhebung der Steuern, Zehnten und anderer Grundabgaben mittheilte, verlesen. Ungeachtet der Meinung des Deputirten von Mosthaf, daß die Petition nicht an der Zeit sey, wurde solche dennoch an die Commission für Gegenstände der inneren Verwaltung verwiesen.

Stuttgart, 9. Dez. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten führte die Tagesordnung auf Berathung des Berichts der Zoll- und Handelskommission über eine von der Kammer der Standesherren beschlossene und dieseitiger Kammer mitgetheilte Eingabe an die Staatsregierung, betreffend den Zollschutz der einheimischen Gewerbe. Die Kammer der Standesherren hat sich nämlich durch die Berathung des neuesten Rechenschaftsberichts des ständischen Ausschusses und namentlich der in demselben aufgeführten Bekanntmachung des k. Finanzministeriums vom 26. Okt. 1839, betreffend den Zoll auf Reis und Zucker, veranlaßt gesehen, eine Eingabe an die Staatsregierung zu beschließen, in welcher gebeten werde: Es wolle dieselbe bei der im Dezember d. J. in Berlin stattfindenden Vereinigung der Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten dahin wirken lassen, daß die eben erst neu belebte vaterländische Industrie den zu ihrem Fortbestand nöthigen Zollschutz erhalte, weil sonst ohne diesen Schutz die einheimische Industrie, insbesondere die Zucker-, die Baumwolle- und Linnenspinnereiindustrie, offenbar zu Grunde gehen, und damit eine Quelle zu hoffenden Wohlstandes würde versiegen müssen. Die Ansicht der Kommission, welche deren Berichterstatter, Goppelt, in gedrängter Kürze aus dem ausführlichen Berichte entwickelt, geht dahin, daß der jetzige Zollsatz auf fremden Rohzucker zum Schutz der einheimischen Zuckerproduktion genüge, die bisherigen Bestimmungen über die Einfuhr des Lompenzuckers aber, den man als raffinirte Waare betrachten sollte, fehlerhaft seyen, auch zur Verminderung jenes Schutzes beitragen. Was sodann die Baumwolle- und Linnenspinnereiindustrie betrifft, so glaubt die Kommission, weil dem Vernehmen nach der Zollcongreß erst später sich damit beschäftigen werde, daß in Rücksicht des allerdings kärglichen Schutzes, welchen die gedachte Industrie in den seitherigen Zollsätzen genieße, der Gegenstand zwar erwähnt, hingegen vor definitiver Regulirung der betreffenden Zollsätze die davon berührten verschiedenen Interessenten möchten gehört werden. Die Kommission beantragt den Beitritt zu der von der Kammer der Standesherren entworfenen Adresse mit einigen der angeführten Ansicht der Kommission entsprechenden Modifikationen. Der Antrag der Kommission ward angenommen.

Dresden, 2. Dez. (S. M.) Der Redacteur der seit einiger Zeit erscheinenden Vaterlandsblätter, Advokat A. Schäfer in Dresden, hat, mit Genehmigung der Regierung, einen Plan zu Gründung einer großartigen Auswanderungs-Gesellschaft bekannt gemacht, welcher sich von allen früheren derartigen Plänen vortheilhaft unterscheidet. In West-Pennsylvanien, zwischen Pittsburg und dem Eriesee, soll die Colonie Wettin gegründet werden. Zwölftausend Acres sind dafür bestimmt und in Bereitschaft gehalten. Der Plan enthält verschiedene Bestimmungen, welche zeigen, daß der Unternehmer nur nach reiflicher Ueberlegung mit größter Liberalität und Rechtlichkeit an das Werk zu gehen beabsichtigte.

Darmstadt, 10. Dez. (Hess. Z.) Aus dem Vortrag des Finanzministers v. Kopp in der Sitzung beider Ständekammern am 7. d. M. ergibt sich in Beziehung auf den Stand der Staatsschuld der Periode von 18$\frac{1}{1}$$\frac{1}{2}$, daß der zu Ende 1835 definitiv überwiesene Schuldenstand von 10,872,637 fl. nach Abzug der baaren Abzahlung bis Ende 18$\frac{3}{4}$8 sich zwar durch Zugang liquid gestellter Passivposten und den gestiegenen Capitalwerth der noch nicht eingelösten Partialschuldscheine des Lotterieanlehens im Ganzen um 288,590 fl. erhöht hat, daß aber die eigentlichen Passiven, welche zu Ende 1835 noch 10,388,342 fl. betragen hatten, zu Ende 1838 nach Abzug des bis dahin bereits erworbenen Activcapitals nur noch 6,945,562 fl. betrugen, somit also während der Periode 18$\frac{3}{3}$ eine wirkliche Verminderung von nicht weniger als 3,442,780 fl. stattgefunden hat. Ebenso wird in der Finanzperiode von 18$\frac{1}{1}$ zwar ein um 1,023,156 fl. größerer Zu- als Abgang der Passiven erfolgen, der in dem weiteren planmäßigen Steigen des Capitalwerthes des Lotterieanlehens um 463,000 fl. und dem Entstehen einer weiteren, wiewohl nur scheinbaren, Schuld von 917,420 fl. durch die mittelst 4procentiger Obligationen zu berichtigenden Ablösungscapitalien nicht fiscalischer Grundrenten seinen Grund findet. Dagegen wird sich aber das Activvermögen der Staatsschuldentilgungscasse bis Ende 1841 auf nicht weniger als 8,342,096 fl. erhöht haben, so daß bei Vergleichung dieser Activen mit der muthmaßlichen Staatsschuld der eigentliche reine Passivstand einschließlich 1,972,414 fl. Depositen und Cautionen nur noch 3,993,662 fl. betragen, also gegen jenen zu Ende des Jahres 1838 um die beträchtliche Summe von 2,951,900 fl. verringert seyn wird.

Freiburg, 9. Dez. In der heutigen „Freib. Ztg“ liest man folgende Erklärung der Redaction: Wir haben aus dem Tagblatt „das Ausland,“ welches in München unter königl. bayerischer Censur erscheint, den Aufsatz über die „Ceremonien und Feste der griechisch-russischen Kirche“ für das Unterhaltungsblatt entlehnt. Wie wir vernehmen, fühlen sich manche Gemüther durch den Inhalt desselben gestört; wir bitten deshalb unsere Leser um Entschuldigung, wenn wir aus diesem Grunde, und dem Wunsche des hochwürdigsten Hrn. Erzbischofs entsprechend, die angekündigte Fortsezung des Artikels nicht geben. Es kann überdieß nie unsere Absicht seyn, Jemand mit Grund in seinen religiösen Gefühlen irgendwie zu verletzen.

Weimar, 4. Dez. (L. Z.) Von den Landtagsverhandlungen sind nun die ersten Druckbogen erschienen. Auch die Predigt, welche der Generalsuperintendent Dr. Röhr, bei der Eröffnung des Landtages gehalten hat, ist im Druck herausgegeben worden und fordert in dem letzten Theile auf, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß alles, was noch mangelhaft und unvollkommen in dem Staate ist, eine bessere Gestalt gewinne. „Für diesen Zweck — heißt es — nimmt aber derselbe jeden unter uns in Anspruch, welcher sich zu dessen Kindern zählt und weiß, was er an Liebe und Dank ihm schuldig ist; denn die gemeinsame Wohlfahrt desselben will auch durch gemeinsamen Eifer dafür bewerkstelligt seyn. Auf welcher Stelle wir demnach auch in ihm stehen: wir alle müssen es für unsere heilige Pflicht erkennen, nach unserm Vermögen und nach unsern Verhältnissen besonders zu einer immer größeren Verallgemeinerung von Religiosität und Sittlichkeit, worauf das wahre Leben jedes Staates beruht, das Unsrige beizutragen; als Glieder der christlichen Kirche auf die Belebung und Bethätigung unseres gottesfürchtigen Sinnes eifrig Bedacht zu nehmen; als Väter und Mütter dem Segen, welchen die Schule an unseren Kindern schaffen soll, durch eine gute häusliche Erziehung derselben die rechte Wirksamkeit zu geben; als Genossen des Gemeinwesens uns vor der Welt unbefleckt zu erhalten, unter einem verkehrten und unsittlichen Geschlechte das Musterbild enthaltsamer und jeder niedrigen Sinnenlust abholder Menschen an uns darzustellen. Das liegt uns um so dringender ob, je höher und ausgezeichneter die Stellung ist, welche wir in dem gesellschaftlichen Leben einnehmen.“ Röhr's Predigt ist ein kraftiges und offenes Wort zur rechter Zeit und behandelt das Thema: wie viele christliche Staaten unserer Zeit an ihrem eigenen Verderben arbeiten.

Hamburg, 9. Dez. Der heute versammelt gewesenen erbgesessenen Bürgerschaft sind von E. E. Rathe die nachfolgenden fünf Gegenstände zur Mitgenehmigung vorgelegt worden: 1) Die vom Senate zu vollziehende Ratification zweier Verträge, welche, für den Fall des Zustandekommens einer Eisenbahn zwischen Berlin und Hamburg am rechten Elbufer, über die, bei dieser Anlage in Betracht kommenden öffentlichen Interessen zwischen den Bevollmächtigten der betheiligten Regierungen, zu Berlin verhandelt und am 8. Nov. d. J. unterzeichnet worden sind, nemlich: eines Vertrags in Bezug auf eine von Berlin bis Bergedorf zu erbauende Bahn, nebst dazu gehörigem Schlußprotokolle, und eines, die Verhältnisse der Hamburg-Bergedorfer Bahn zur Bahn von Berlin bis Bergedorf feststellenden, Vertrages. 2) Ein, Behufs genauerer Bestimmung der Zölle und des Zolltarifs, am 7. Sept. d. J. zu Konstantinopel unterzeichneter Additionaltractat zu dem Handelsvertrage der Hansestädte mit der ottomanischen Pforte den 18. Mai 1839, in Beziehung auf die vom Senate zu vollziehende Ratification. 3) Die, bei bevorstehender neuer Besetzung des Zoll- und Accisetactuariats, erforderlich werdende veränderte Regulirung der Gehaltsverhältnisse dieser Stelle. 4) Die Feststellung und Vermehrung des der Armenanstalt der Vorstadt St. Pauli durch Vermittelung des großen Armencollegii bisher provisorisch ex aerario publico gezahlten jährlichen Zuschusses von 6000 Mark Cour., auf nunmehr 9000 Mark Cour. und zwar schon von diesem Jahre an. 5) Die Bestimmung, daß vom Jahr 1842 an, am Charfreitage, Behufs würdevollerer und ruhigerer Feier dieses Tages, die Bank gänzlich geschlossen bleibe und den Notaren die Legirung von Protesten irgend einer Art untersagt werde. Die erbgesessene Bürgerschaft ertheilte sämmtlichen Anträgen ihre Mitgenehmigung.

Schweiz.

Genf, 27. Nov. Der „Const. Neuch.“ schreibt: Seitdem nun das Wahlgesez für den Verfassungsrath angenommen ist, sind alle Parteien thätig, um die Wahlen zu ihren Gunsten zu lenken, und auch die Conservativen bleiben nicht müssig. In Ermangelung eines ihnen entsprechenden Zeitungsorganes, suchen sie fast täglich durch Broschüren auf die öffentliche Meinung einzuwirken. So erschienen Flugschriften, die die Titel führen: Existirt die Miliz noch? Genfer, laßt uns zusammenhalten. Einige Worte über unsere Lage. Keine Reaction. Was ist das Volk? Was ist der Verfassungsrath?

Niederlande.

L. Haag, 7. Dez. (Düss. Z.) Man erfährt aus Berlin, daß man wieder neue Verbindungen mit unserem Cabinette anknüpfen will. Man will auch wissen, daß man zu Berlin anfängt, milder gegen Holland gestimmt zu werden, das Preußen doch wenigstens für 12 Millionen Thaler Bauholz jährlich abnimmt, während England aus der preußischen Monarchie nichts ausführt.

Haag, 7. Dez. (Rh. u. M. Z.) Eine beachtenswerthe Erscheinung auf dem Gebiete des religiösen Lebens ist der in Holland seit längerer Zeit häufig vorkommende Uebertritt zum Katholicismus. In diesem Jahre zählt man 792 Convertiten, die großen Theils dem Jansenismus anhingen. Die Regierung bleibt ihrem Grundsatz getreu, sich um die inneren Angelegenheiten der verschiedenen Bekenntnisse nicht zu kümmern. Nach Mittheilungen aus London treffen dort ganze Schiffsladungen von kostbaren Geräthschaften aus den Klöstern und Kirchen Spaniens ein. Es befinden sich unter diesen viele geschnizte und getriebene Arbeiten des Mittelalters, die, in Spanien billig eingekauft, zu enormen Preisen wieder in andere Hände übergehen. Viele von dort nach England geschaffte Glocken, welche geschmolzen wurden, enthielten ¼ reines Silber. Auch hierher sind einige Kostbarkeiten gekommen, welche für den Hof bestimmt seyn sollen.

Amsterdam, 8. Dez. (Rh. u. Mos. Z.) Allgemein wird dem Hrn. Rochussen vorgeworfen, daß er sein Steckenpferd, die Zuckersiedereien, zu sehr zu begünstigen trachtet und das Interesse anderer industriellen Zweige außer Acht läßt. Den Holländern ist es sogar lieb, daß die Vorwürfe der Deutschen ihn aus seiner Lieblingsphantasie weckten; es ist übrigens nicht zu bezweifeln, daß der geniale Mann sich dem natürlichen Laufe der Umstände nicht widersetzen, und sich dieselben lieber zu Nutze machen wird, um unsere deutschen Nachbaren durch einen gegenseitig günstigen und vortheilhaften Tractat zu versöhnen. Uebrigens will man in gut unterrichteten Kreisen wissen, daß die Unterhandlungen weiter vorgerückt sind, als man gemeinhin vermuthet, und man erwartet in den nächsten Tagen etwas Näheres darüber zu vernehmen. Die englische Handelspolitik spricht sich durch manche ihrer Organe für eine Annäherung mit den Niederlanden aus und würde nichts lieber sehen, als eine politische Entfernung von Deutschland.

Frankreich.

Paris, 4. Dez. (Pr. St. Z.) Die Verhandlungen des Quenissetschen Prozesses vor dem Pairshofe haben nicht

dazu beigetragen, die Gleichgültigkeit des Publikums merklich zu vermindern. Selbst die öffentlichen Tribünen, auf denen man sich sonst bei ähnlichen Veranlassungen wie bei einem großen Theaterfeste drängte, waren nur dünn besetzt. Wie könnte sich auch die elegante Pariser Welt für oder gegen einen Haufen Handwerksgesellen interessiren, die in ihrem Arbeitsanzuge vor den Schranken des Gerichts erscheinen, die gewöhnlichsten Gesichter von der Welt zur Schau tragen und ein höchst erbärmliches Französisch sprechen! Dazu kommt, daß nicht einmal das Verbrechen, das man ihnen zur Last legt, einen romantischen Schimmer auf ihre unbedeutenden Persönlichkeiten werfen kann. Denn gibt es hier etwas Alltäglicheres, als eine Verschwörung gegen den Staat? Quenisset freilich hat eine Pistole auf den Herzog von Aumale abgefeuert, aber seine Kugel hat ja nur das Blut eines Pferdes fließen machen. Die jetzt vor dem hohen Tribunale stehenden Angeklagten haben nicht den allermindesten Anspruch auf eine rege Theilnahme. Ob sie schuldig oder unschuldig sind, ist für die Gesellschaft ohne Belang und man mag sie hinrichten oder auf die Galeeren schicken, oder freisprechen, das Pariser Publikum wird sich keinen Augenblick darüber beunruhigen. Aber das Pariser Publikum wird nur zu früh erfahren, daß die Verirrung jener Menschen das Symptom eines furchtbaren Uebels war, mit dem es Zeit wäre, sich zu beschäftigen.

Großbritannien.

Malta, 28. Nov. Eine Adresse an den Bey von Tunis, worin man ihm Glück wünscht, daß er im Bereiche seines Gebietes den Sklavenhandel abgeschafft, ist hier von vielen achtungswürdigen Personen unterzeichnet worden und soll ohne Verzug an ihn befördert werden.

Griechenland.

Die Allg. Zeit. berichtet aus Triest, 4. Dez. Unsere heute erhaltenen Briefe aus Athen reichen bis zum 27. Nov. Die Generalversammlung der griechischen Nationalbank fand am 25. November in Beiseyn des Bischofs von Attika, welcher ein feierliches Amt verrichtete, der Mitglieder der heiligen Synode und sämmtlicher Minister statt. Der Minister Petzalis hielt eine Rede, worin er die Wichtigkeit des Instituts für Griechenlands Wohlfahrt auseinandersetzte, worauf zur Wahl einer provisorischen Direction geschritten wurde, an deren Spitze Hr. Bromes, ein Ungar von Geburt, steht. Die Bank soll, wenn nicht eher, am 13. Jan. 1842 ihre Operationen beginnen, und die Actionäre wurden demnach in einem Umlaufschreiben aufgefordert, spätestens bis zum 1. Jan. den Betrag ihrer gezeichneten Actien einzuzahlen.

Türkei und Aegypten.

(Oesterr. Beob.) Die neueste Post aus Konstantinopel vom 24. Nov. bringt wenig von Belang. — Der ottomanische Botschafter am großbritannischen Hofe, Schekib Efendi, war auf dem französischen Postdampfschiffe in Konstantinopel eingetroffen. — Die k. k. Fregatte „Venere" ist am 19. Nov. in den Bosphor eingelaufen, um im Arsenale der Hauptstadt einige Ausbesserungen vorzunehmen.

Alexandrien, 20. Nov. (A. Z.) Der Pascha ist seit einigen Wochen von Kairo abwesend auf Reisen in Fayum und der Provinz Benesnef. Der englische Consul ist ihm nachgefolgt, um ihm, wie man sagt, einige Vorlesungen über den Handelstractat und Handelsfreiheit zu halten. Ibrahim befindet sich in Kairo, er hat die Absicht, den größten Theil der Armee bei Kafr Schech, im südöstlichen Theile des Delta, zu versammeln und daselbst sehr umfassende Arbeiten vorzunehmen. Dort hat er die größten und besten Dörfer, das dortige Erdreich wird nächst dem der Umgegend von Damiette für das fruchtbarste und einträglichste Aegyptens gehalten, und deßhalb hat sowohl er als sein Vater sich schon längst daselbst aller Dörfer als Domänen oder Schifliks bemächtigt. Da letztere bei der Ueberschwemmung bedeutend gelitten, so will man diese sämmtlichen Dörfer mit großen, festen, aus Mauerwerk aufzuführenden Deichen oder vielmehr Wällen umgeben und neue Abzugs- wie Bewässerungscanäle graben. Zu diesem Zweck soll dort die ganze Infanterie mit Ausnahme zweier Regimenter concentrirt werden. Der Wille Ibrahims ist, daß noch vor Beendigung des Winters alles gethan sey.

Alexandrien, 22. Nov. (A. Z.) Die Nachrichten, die wir aus Syrien erhalten, sind um nichts besser wie die frühern. Die Fehde zwischen Drusen und Maroniten dauert fort, letztere werden überall von den ihnen wenn nicht an Zahl, doch an Kühnheit und Energie weit überlegenen Drusen geschlagen, und diese haben erklärt, nicht eher in einen Frieden willigen zu wollen, als bis ihnen die Maroniten die Waffen abgeliefert haben werden. Das schmeckt sehr nach englisch-türkischen Einflüsterungen. Briefe aus Beyrut versichern aufs Bestimmteste, daß der in Beyrut commandirende englische Oberst seine Hand dabei im Spiel habe, ja das Ganze lenke. Ohne eine kräftige europäische Intervention werden die Sachen noch lange so fortgehen, ohne daß Jemand dabei gewänne. Aus Oberägypten läuft die Nachricht ein, daß Mehemed Ali wahrscheinlich den Winter in Edfu oder dessen Nähe zubringen werde. Ibrahim ist nach Rosette gegangen, wo er 4000 Feddan Land als sein Eigenthum erklärt hat, und Schwierigkeiten, die sich dabei erhoben, durch seine Gegenwart beseitigen will. Achmed Pascha Menikli ist wieder in der Armee mit dem Grad eines Feldzeugmeisters angestellt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 80. — 3pCt. 78. 45. (79. 95.) — Neapol. 105. 95. (108. 45.) — 5pCt. Spanische 24. — Passive 5⅞. — Belgische Bankactien 790. St. Germain-Eisenbahn 750. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 192. 50. — Straßburg-Basel 216. 25. Es war wenig Bewegung im Fondsgeschäft; man hat bemerkt, daß ein großer Capitalist die 5procentige Rente hält und die 3procentige Rente losschlägt.

— Am 8. Dez., um 2 Uhr, hat Hr. v. Salvandy, des Königs Botschafter zu Madrid, den spanischen Boden betreten. Die Truppen waren unter den Waffen; die Tambours rührten die Trommeln; eine breite Fahne mit den Farben und dem Wappen Spaniens wehte am äußersten Ende der Brücke über die Bidassoa.

— Die drei politischen Prozesse nähern sich ihrem Ende; vor dem Pairshof haben heute die Defensoren ihre schwierige Aufgabe zu lösen begonnen; zu Pau ist man zum Requisitorium des Generaladvocaten Laporte vorgerückt; zu Aix wurde am 4. Dez. das Zeugenverhör über das republikanische Complott fast beendigt. — Doch hat sich in dem Prozeß Quenisset ein merkwürdiger Incidentpunkt ergeben; der als contumax und flüchtig gewordene angeklagte Dufour ist zur Haft gebracht und gleich heute in die Procedur vor dem Pairshof gezogen worden.

— Man erwartet das Urtheil in der Quenisset'schen Sache spätestens für nächsten Samstag, den 18. Nov.

— Die Posten von Lyon, Bordeaux, Marseille, Toulouse, Straßburg und Havre sind jetzt täglich im Rückstand. Die Brücke über den Fluß Var ist von neuem durch die anwachsenden Wasserfluthen weggerissen worden.

— Lamartine enthält sich, durch irgend einen öffentlichen Schritt auf seine Candidatur zu resigniren, während die Presse heute wieder ausführt, es sey räthlich, ihn an Sauzet's Stelleu zum Vorsitz in der Kammer zu befördern.

Madrid, 3. Dez. Don Juan Gultierez, politischer Chef zu Valladolid, ist durch ein Decret des Regenten zum politischen Chef zu Barcelona ernannt worden. Uebermorgen, den 5. Dez., finden in allen Städten die Wahlen der Wähler statt, welche dann die Municipalitäten für 1842 wählen. — Hr. v. Salvandy ist zum 11. Dez. hier erwartet.

London, 8. Dez. 3pCt. Stocks 88⅞. (90¼.) — 5pCt. Span. 24¼. — 3pCt. Portug. 19¼. — 2½pCt. Holl. 52.

Benachrichtigung

[2037] **JOURNAL DES DAMES ET DES MODES**
von Frankfurt a. M.
JAHRGANG 1842.

(Ungefähr 100 Druckbogen in 8. Mindestens 64 trefflich gestochene und colorirte Modenbilder, die neuesten und geschmackvollsten Costüme und Putzartikel für Damen, Herren und Kinder vorstellend. Unter Beifügung der elegantesten Maskenanzüge.)

Seit ihrer Gründung im Jahr 1798 hat sich diese Zeitschrift den ehrenvollsten Beifall erworben und ihn auch zu erhalten gewußt. Sie erscheint in wöchentlichen Heften und vereinigt alles, was Frankreichs schöne Literatur immer nur Anziehendes und Unterhaltendes bietet, als: Novellen, Sittengemälde, Recensionen und Auszüge aus Romanen, Reisebeschreibungen und den vorzüglichsten neuen Werken; Theaterberichte, Uebersetzungen aus mehreren Sprachen; Notizen über Kunst, Wissenschaft und deutsche Literatur; Biographien berühmter Frauen und Männer; denkwürdige Begebenheiten, Anekdoten, Gedichte, Räthsel ꝛc. — Durch eine sorgfältige Auswahl des Textes, mit Beiträgen von den geistreichsten Schriftstellern Frankreichs, werden wir die beifällige Anerkennung, womit uns das schöne Geschlecht, so wie die gebildete Welt schon so lange beehrt, auch ferner zu rechtfertigen suchen.

Ein ausführlicher Modenbericht, nebst Beschreibung aller Kupferbeilagen in deutscher und französischer Sprache, wird das Ganze vervollständigen.

Preis in Frankfurt: 12 fl. 30 kr. jährlich, 6 fl. 15 kr. halbjährl., 3 fl. 8 kr. vierteljährlich.

Man abonnirt für's Ausland bei allen löbl. deutschen und fremden Postämtern; zu Frankfurt im Büreau des Journal des Dames et des Modes, Münzgasse, Dietzl'sche Buchdruckerei J. 145.

Frankfurt a. M., im Dezember 1841.

Die Herausgeber.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2014] **Edictalladung.**

Alle, welche an die, in den hiesigen Lagerbüchern ohne Angabe des Erwerbstitels sämmtlich — mit Ausnahme des sub No. 20 erwähnten, den Nicolaus Schäfer'schen Erben zugeschriebenen Grundstücks — auf den Namen des hiesigen löbl. Kastenamts resp. Almosenkastens, in dem Transscriptionsbuche aber noch auf keinen Namen eingetragenen Güterstücke, nämlich:

	Gew.	No.		Mrg.	Vrtl.	Rth.	Sch.
1)	3	818,	Acker am Bornheimer Brückchen, rechts demselben	—	1	4	59
2)	5	150,	Krautacker im Zeisel	—	—	13	87
3)	9	97,	Pflanzenland am alten Thurm und Glacis	—	—	1	35
4)	11	319,	Krautacker im Lindau oben an den Wiesen	—	—	14	21
5)	11	324,	Krautacker daselbst unweit Vorigem	—	1	16	36
6)	12	159,	Krautacker unter dem Taubenbrünnchen	—	1	7	17
7)	3	188,	Gemüsland mit Schlüssel linker Hand dem Oberräder Fußpfad	—	1	12	82
8)	3	379 a,	Gemüsland zwischen dem Oberräder Fahrweg und Schützenpfad	—	—	18	52
9)	3	430,	Gemüsland rechter Hand neben dem Oberräder Fußpfad	—	—	17	72
10)	3	439,	Gemüsland mit einem Gehrn (Gihrn) linker Hand längs dem Oberräder Fahrweg	—	1	—	61
11)	10	91,	Wingert jenseits neben dem alten Schützenpfad	—	3	20	58
12)	11	132,	Baumstück in den Warthäckern, heinzu der Badenhäuser Chaussee	—	2	21	25
			von der Chaussee	—	—	7	61
13)	11	133,	Baumstück daselbst	—	2	18	25
			von der Chaussee	—	—	9	33
14)	11	152,	Wingert vor der Warth, stößt auf den Weg	1	—	16	73
15)	13	87,	Baumstück im Lerchesberg, stößt auf folgenden Wingert	—	—	30	49
16)	13	88,	Wingert, stößt auf den Bischofsweg	—	—	31	53
17)	15	273,	Wingert linker Hand dem Greihenweg, stößt auf den Schützenhüttenweg	—	1	15	83
18)	16	64,	Wingert rechter Hand, stößt aufs Hedderichsgäßchen	—	1	12	3
19)	16	142,	Gemüsland jenseits, stößt auf den Bruggraben	—	1	30	64
20)	3	598,	Gemüsland im Lahnleben	—	—	38	13

Eigenthums- oder sonstige Realansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, dieselben binnen **drei Monaten** dahier geltend zu machen, bei Vermeidung, daß die bezeichneten Grundstücke ansonsten in dem Transscriptionsbuche auf den Namen des allgemeinen Almosenkastens dahier ohne Weiteres eingetragen werden sollen.

Frankfurt a. M., den 1. December 1841.

Stadtgericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[1748] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der hiesigen Bürgerswittwe Elisabetha Kallen, geb. Bünding, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretene, auswärts wohnende Intestaterbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 22. October 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[2020] **Decret**

auf die Klage der Margarethe Kuhn, geb. Weirauch zu Wiesbaden, Klägerin, gegen ihren Ehemann Friedrich Kuhn von Wiesbaden, Beklagten, wegen Ehescheidung.

Da diese Klage darauf gegründet ist, daß der Beklagte die Klägerin böslich verlassen habe, und daß sein Aufenthalt seit mehreren Jahren unbekannt sey, so wird derselbe hierdurch aufgefordert,

vor dem 1. April 1842,

auf die Klage, deren Einsicht ihm in der Registratur des unterzeichneten Gerichtes freisteht, durch einen mit öffentlich beglaubigter Vollmacht versehenen hiesigen Procurator bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und des Verlustes der Einreden sich zu erklären.

Alle weiteren Decrete und Erkenntnisse werden im Falle des Ungehorsams gegen diese Ladung lediglich durch Anschlag an das Gerichtsbrett bekannt gemacht.

Usingen, den 4. December 1841.

Herz. Nass. Hof- u. Appellationsgericht.
Winzingerot.
vdt. v. Schütz.

[1975] **Decret.**

Die Curatel über den abwesenden Friedrich Wilhelm Christian Becker von Schaumburg betr.

Friedrich Wilhelm Becker, der Sohn des verstorbenen Regierungssecretärs Georg Becker und seiner verlebten Ehefrau Johannette, geb. Hoffmann, zu Schaumburg ist am 16. Mai 1782 geboren und seit dem Jahr 1804 unbekannt — wo — abwesend. Sein Vermögen welches in 701 fl 46 kr. besteht, ist bisher curatorisch verwaltet worden. Dermalen haben die Geschwister des Abwesenden um nutznießliche Ueberlassung des Vermögens nachgesucht.

Der Abwesende, dessen Leibes oder Testamentserben werden deshalb hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

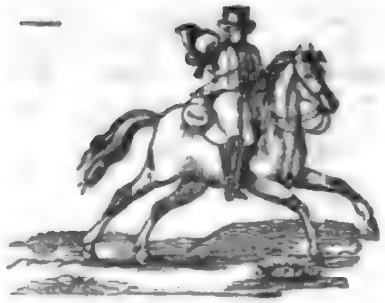
zu Empfangnahme seines oder dessen oben erwähnten Vermögens in Person oder durch einen gehörig Beauftragten dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe, sowie auch alle dem Abwesenden künftighin noch anfallende Erbschaften, den darum nachsuchenden Geschwistern, nachdem sich solche legitimirt haben werden, zuvörderst erga cautionem de restituendo nutznießlich, später aber, sobald der Abwesende das 70ste Jahr erreicht haben wird, eigenthümlich überlassen werden soll.

Diez, den 25. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Müller.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 344. — Dienstag — — 14. Dezember — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 10. Dez. Das Requisitorium des Generalprocurators Hebert macht ungemeines Aufsehen. Alles, was je unter der Restauration gegen die verderbliche Wirkung der demagogischen Journalpresse vorgebracht worden, tritt in den Hintergrund gegen die neueste Philippika. Wer hätte denken sollen, daß im eilften Jahre nach der Julirevolution der Bericht des Ministeriums Polignac an den König Karl X., worauf die Ordonnanzen ergingen, seine Rechtfertigung vor dem Pairshofe erhalten würde? Hebert betrachtet die Urheber des Attentats vom 13. September fast nur als blinde Werkzeuge, angetrieben und in Bewegung gesetzt durch die alle Säulen des Staatsgebäudes untergrabende Gewalt der Tagespresse. Quenisset erscheint in dem Requisitorium nur als untergeordnete Nebenfigur, während Dupoty, dem eine Theilnahme am Complott durchaus nicht erwiesen werden konnte, dem rächenden Gesetz als der Hauptschuldige signalisirt wird. Die Gedankenfolge des Requisitoriums läßt sich in der Kürze so angeben: Seit zehn Jahren sehen wir sträfliche Angriffe auf die Staatsgewalt den Gerichten denuncirt; alle haben einen Zweck, den Umsturz der politisch-socialen Ordnung durch Zerstörung der constitutionellen Monarchie; das Attentat vom 13. September, das Complott, woraus es hervorgegangen, tragen denselben Charakter; es reproducirt sich der Kampf der Anarchie gegen das Gemeinwohl; man erkennt die heillose Wirkung des Geistes der Umwälzung. Die Thatsachen, welche sich auf die Vollziehung des Attentats und die Verhaftung des Frevlers beziehen, sind bekannt. Doch sey es erlaubt, auf drei Umstände aufmerksam zu machen: die Zeugen, die im Augenblick, als Quenisset die Pistole abfeuerte, am nächsten bei ihm standen, haben ausgesagt, daß dicht hinter ihm ein leerer Raum war, umgeben von Leuten, die bereit schienen, ihn zu unterstützen; unmittelbar vor der That hörte man um Quenisset her rufen: Nieder mit den Prinzen! und nachdem der Schuß gefallen war, ertönten die Worte: Herbei, ihr Freunde! Daraus erhellt, daß Quenisset's Verbrechen kein isolirtes, nur in seinem Kopfe ausgebrütetes, sondern ein mit andern Individuen verabredetes war. Das Attentat galt der Dynastie; es sollte die Ausführung anarchischer Plane vorbereiten; welchem Antrieb folgten die Verschwornen? Wie kamen Leute in ihrer Stellung auf staatsumwälzende Gedanken? Zwei stets offene Wunden nagen an Frankreich's Glück; so lange es nicht davon geheilt wird, ist auf öffentliche Ruhe nicht zu rechnen: die geheimen Gesellschaften, so oft schon von der Justiz getroffen, aber noch nie ausgerottet, und die antisociale Presse, zerstörende Leidenschaften weckend und dem Hasse der Factionen dienend. Ja, es gibt eine Partei, die geschworen hat, die Institutionen des Landes umzustürzen und auf den Ruinen das zu begründen, was sie Demokratie nennt. Diese Partei zerfällt in zwei Fractionen: die eine zeigt sich in Handlungen; zu ihr gehören die Glieder der geheimen Gesellschaften; die andere beobachtet von ferne das Aufgehen der von ihr ausgestreuten Saat; sie besteht aus den Conspiratoren der Intelligenz. Diese letzteren sind am strafbarsten. — Hebert geht nun über zur Nachweisung, wie sich in dem Complott, das in Quenisset's Attentat ausgegangen, alle Elemente der Geheimbünde aus den früheren Jahren wiederfinden; wie die Urheber und Mitschuldigen des jüngsten Frevels aus der Schule gekommen, welche 1832 zum Aufruhr verlockt und später den Arm Fieschi's und Alibaud's gelenkt habe; wie die den Staat bedrohenden Frevel eine Kette bilden, deren erster Ring in der Demagogen und Sophisten Hand liege, während der letzte zum Königsmord führe. Nach dieser Vorbereitung kommt der Generalprocurator auf die einzelnen Angeklagten, verweilt aber nur kurz bei Quenisset, Boucheron, Colombier, Brazier, Launois und Boggio, als deren Theilnahme an dem Complott und Attentat keinem Zweifel unterliege, um den ganzen übrigen Theil seines dreistündigen Vortrags dem Angeklagten Dupoty zu widmen. Es liegt gegen diesen, wie schon gesagt, kein directer Schuldbeweis vor; er wurde verhaftet und vor Gericht gestellt, weil Launois, einer der Angeklagten, aus dem Gefängniß ein Schreiben an ihn gerichtet hat, woraus auf eine Mitwissenschaft geschlossen werden konnte. Inzwischen würde es wohl bei dem Verdacht geblieben seyn, hätte nicht Dupoty, seit mehreren Jahren Redacteur eines republikanischen Geist athmenden Blattes, obschon seine Artikel nie Anlaß zu gerichtlicher Verfolgung gegeben, durch bekannte Gesinnung vermuthen lassen, daß er wohl von den Planen zum Umsturz der bestehenden Staatsgewalt Kenntniß gehabt haben dürfe. Hebert, die Tendenzprocesse unter der Restauration im Auge, versucht einen moralischen Beweis gegen Dupoty aus Artikeln des Volksjournals aufzubauen, — ein Verfahren, worüber sich die oppositionelle Tagespresse aller Schattirungen mit Indignation ausspricht. Dupoty — so lautet die Argumentation des Generalprocurators — würde, wenn das Attentat gelungen wäre, am Morgen nach dem Siege der Verschwornen mit der Rolle gewechselt haben. Jetzt hingestellt, als kenne er die Leute gar nicht, welche in das Complott verwickelt sind, würde er dann als der Held des Tages geglänzt haben; seine Artikel von den Tagen vor dem Attentat in der Hand würde er den Lohn seiner Thaten gefordert haben. Wer die Früchte des Sieges mitgenossen hätte, muß auch die Folgen der Niederlage mittragen. Dupoty's Complicen unterlagen; wie sollte nicht auch er unterliegen? Ungerecht wäre es, die Werkzeuge zu treffen und den, der sie zugerichtet hat, ungestraft zu lassen. — Von den zahlreichen Commentaren zu dem Hebertschen Requisito-

rium mag hier nur eine kurze Lese Platz finden. Die Gazette meint, die Demagogen und Sophisten, welche die Ringe der Kette halten, seyen nicht beim Volksjournal angestellt; wenn der Pairshof sie suchen wolle, werde er sie in den höchsten Regionen der Gesellschaft finden. Die ersten Carbonaris, die Beförderer aller Revolutionen, die Lobredner der Volkssouverainetät, sie bekleideten, wie jeder wisse, die wichtigsten Stellen im Staat. — Der Commerce sagt: „Das Requisitorium in der Queniſſetschen Sache ist ein offenbarer Beweis, daß die Minister den Pairshof zum Prevotalgericht für die Presse erheben wollen; außerdem wäre der Vortrag des Generalprocurators ein Nonsens. Gleiches Staunen, ähnliche Bestürzung, empfanden wir nie bei officiellen Aeußerungen; Chantelauze, de Broe, Bellart, sind heute weit übertroffen worden; Queniſſet, Boucheron, und ihre Genossen verschwinden in des Redners Gedanken und die ganze Gewalt des Angriffs geht auf die Presse; Dupoty gibt nur den Namen dazu her. Hebert stellt eine Theorie auf, gegen welche gehalten die Septembergesetze Muster von Milde und Liberalität sind; er bringt die Complottstifter unter zwei Categorien: die materiellen Conspiratoren und die Conspiratoren der Intelligenz. Das Wort ist neu, der Gedanke klar. Die intelligenten Verschworenen conspiriren mit der Feder in der Hand und reden täglich zu dem Publikum unter gesetzlicher Sanction und Ueberwachung. Das Hebert'sche Requisitorium ist ohne Frage die heftigste Antastung, welche je die Sicherheit der Presse betroffen hat; es wirft alle durch unsere Legislation geheiligten Grundsätze übern Haufen; es ist ein neues Zeichen der Reaction, über welcher man seit mehreren Jahren schon brütet; es fordert auf zur Erörterung und zur Mißbilligung in der Kammer.“— Der National bemerkt: „Wir hörten kein Requisitorium einer Magistratsperson, sondern eine politische Rede; nicht das Organ des Gesetzes hat gesprochen, sondern ein eifernder Anhänger Guizot's. Man glaubte bisher, Dupoty sey durchaus nicht complicirt, weder bei dem Attentat, noch bei dem Complott; jetzt aber wird behauptet, das Complott habe auf Dupoty beruht und das Attentat sey nur eins der Ausführungsmittel des Complotts gewesen. Man hielt nicht für möglich, daß eine Journalpolemik einem Verbrechen, wie das von Queniſſet begangene, assimilirt werden könne; der Generalprocutor aber erklärt, das Complott habe das Verbrechen erzeugt, und das Complott sey von Dupoty eingegeben (inspirirt) worden. Was folgt aus diesen Unterstellungen? Jeder, der die bestehende Regierungsform nicht gut findet und daß sie nicht gut sey mit der Feder zu beweisen sucht, wird schon dadurch zum Mitschuldigen Aller, die Gewalt anwenden zum Sturz der Regierung, zum Mitschuldigen der geheimen Gesellschaften, welche Umwälzungsplane hegen.“ —

Niederlande.

Amsterdam, 9. Dez. (Düſſ. Z.) Die projektirte Eisenbahn von Maestricht nach Aachen gewinnt im Allgemeinen im Lande wenig Credit; man glaubt, daß sie wenig rentiren werde, wenn nicht andere Bahnlinien mit derselben in Verbindung gebracht würden, da auf der zwischen Maestricht und Aachen existirenden schönen Chaussee gegenwärtig fast eine Todesstille herrscht. Es ist jetzt die Rede davon, daß die Ernennung eines kathol. Bischofs in Herzogenbusch, wo gegenwärtig ein Administrator die katholischen Angelegenheiten nach der Art eines apostol. Vicars verwaltet, bevorstehe. Ueber diese Wahl wurden bereits Unterhandlungen Seitens unserer Regierung mit Rom gepflogen. Wegen der Ernennung der beiden andern apostol. Vicare zu Bischöfen scheint man einig zu seyn, da von Seiten Roms auf die höhere Dotirung derselben verzichtet worden ist. Nach den neueren Ermittelungen beläuft sich die Gesammtbevölkerung Hollands jetzt (ohne die überseeischen Kolonien) auf 2,303,000 Seelen, worunter circa eine Million Katholiken, eine Million Protestanten, 80,000 Juden und 3000 Jansenisten. Der Fürst von Chimay, früher belgischer Gesandter allhier, welcher nun Gouverneur des belgischen Luxemburg ist, hat es schon jetzt vermocht, einen freundschaftlichen Verkehr zwischen seiner Verwaltung und den holländischen Beamten zu veranlassen.

Amsterdam, 10. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51$\frac{5}{16}$. — 5pCt. Holl. 99$\frac{9}{16}$. — Kansb. 25$\frac{5}{16}$. — 4½pCt. Synd. 90¼. — 3½pCt. 75¼. — Handelm. 155¼. — 5pCt. Ost. 97$\frac{7}{16}$. — Ard. 21$\frac{1}{16}$. — Paſſ. —. — Ard. Coup. 21¼. — 5pCt. Met. 105½. — 2½pCt. 55$\frac{5}{16}$. — Russ. Insc. 67½. — Cert. 68$\frac{5}{16}$.

Luxemburg, 8. Dez. Das Journal de la Haye hat die Nachricht des Journal de Luxembourg, daß in Folge eines Beschlusses des Königs Großherzogs, alle die Verwaltung des Großherzogthums im Allgemeinen betreffenden Schriften, mit Ausnahme jedoch jener, welche auf die Verhältnisse mit dem deutschen Bunde und mit der Verwaltung der Festung Luxemburg Bezug haben, in französischer Sprache abgefaßt werden sollen, für grundlos erklärt. Das heutige Journal de Luxembourg antwortet hierauf: „Da es unmöglich ist, daß die Quelle, aus welcher wir diese Nachricht geschöpft haben, bestritten werden kann, so fordern wir das Journal de la Haye auf, von seinem eigenen Irrthum zurückzukommen, damit die Journale, die, nach ihm, uns Lügen gestraft haben, ihrerseits widerrufen können.“

Deutschland.

Berlin, 8. Dez. Es ist jetzt eine Denkmünze auf den hochseligen König unter den Hofcharzen und Hofbeamten vertheilt worden, die der verewigte König selbst angegeben und deren Ausgabe derselbe in seinem Testamente verordnet hat. Die Hofherren empfangen sie in Gold, die Beamten in Silber; sie ist etwa von der Größe und Schwere eines Zweithalerstücks; nur die Dienerschaft empfängt sie kleiner. Die Hauptseite trägt das Brustbild des Königs, die Rückseite nur das Wort: „Erinnerung“; die Umschrift gibt den Geburts- und Todestag an. Die Münze hat ein schönes Aeußeres, obgleich sie schlicht und einfach ist, wie das Leben des verklärten, gerechten und milden Landesvaters.

Bonn, 9. Dez. (Köln. Z.) Gestern Abend brachten die Studirenden dem zeitigen Rector der Universität, Professor Bischof, einen solennen Fackelzug, welcher ungeachtet der ungünstigen Witterung eine sehr lange Reihe bildete. Die Chapeaux-d'honneur begrüßten den Rector durch eine herzliche Anrede in seiner Wohnung und brachten ihm ein Lebehoch, in welches die im botanischen Garten aufgestellten Fackelträger in lautem Jubel einstimmten. Der Rector ließ hierauf die sämmtlichen Chargirten zu sich heraufbitten, dankte ihnen für diesen ansprechenden hellleuchtenden Beweis ihrer Liebe und Achtung, rühmte ihr bisheriges Verhalten während seiner Amtsführung und ermahnte sie in väterlich gesinnten Worten, auch ferner den gleichen Weg zu verfolgen. Er hob hervor, wie unser erhabener König und Herr, welcher alle Stände seines weiten Reiches mit väterlicher Liebe umfasse, alle Interessen zu fördern strebe, auch besonders die academische Jugend, die aufstrebende Blüthe der Nation, nicht vergesse, welche berufen sey, der Kirche, dem Staate und der ganzen Menschheit zu dienen. Wie überhaupt der allverehrte Monarch dem academischen Leben auch von der heiteren Seite gewogen sey, habe als einen Beweis die Allerhöchste Cabinetsordre vom 13. August d. J. noch jüngst an den Tag gelegt, nach welcher das alte Fest jugendlichen Frohsinns, der Maskenaufzug beim Zobtner Commers, den Breslauer Studirenden für die Zukunft wieder gestattet worden ist. Der Rector legte den versammelten Studirenden die Ermahnung ans Herz, nie von dem gesetzlichen Wege abzuweichen, durch ihren Wandel zu zeigen, daß sie einer wahren, wohlverstandenen academischen Freiheit würdig seyen, und durch echte Vaterlandsliebe zu beweisen, daß König und Vaterland unter allen Umständen auf sie bauen können; dann würden auch gewiß ihnen manche ihrer Lieblingswünsche gewährt werden. Der Rector trat nun an das Fenster und brachte

einen Toast Sr. Maj. unserm erhabenen Könige dar, welcher aus dem Zuge der Studirenden mit Begeisterung allgemein wieder erklang. Dann leerte er das Glas auf das Wohl seiner lieben Commilitonen. Die Chargirten dankten für die freundliche Aufnahme in einem passenden Trinkspruche und geleiteten dann den Rector in ihrer Mitte zu der fackeltragenden Menge; hier unterhielt er sich mit vielen Studirenden in den Reihen, und ein nochmaliges allgemeines Hoch, ihm dargebracht, ertönte am Schlusse aus denselben. Der Rector gab abermals seinen herzlichen Dank zu erkennen, und ohne alle Störung bewegte sich der Zug wieder zur Stadt; auf dem Markte wurden die Fackeln verbrannt.

Hannover, 8. Dez. Die Kammer ist noch immer nicht vollständig besetzt, und es fehlen wohl noch 15 Mitglieder. Dem Deputirten für Lüneburg, Senator Dr. Meyer, ist von der Landdrostei zu Lüneburg eröffnet, daß ihm die Erlaubniß zum Eintritt in die allgemeine Ständeversammluug nicht ertheilt werden kann. Auch Dr. Christiani soll, als Camerarius beim Magistrat zu Lüneburg, durch Urlaubs-Verweigerung ausgeschlossen seyn. Ueber die Hindernisse, die dem Eintritte des Advocaten Dr. Buddenberg entgegenstehen, verlautet noch nichts. Dem Syndicus Weinlig zu Soltau ist, auf Bericht der Landdrostei, der Urlaub verweigert und der Ersatzmann, Hofrath Dürr, ohne Weiteres eingetreten. Dagegen ist der Gutsbesitzer Schmoldt, obgleich er mit der sogenannten unfähigen Majorität gestimmt, zugelassen. Nicht der primo loco präsentirte Kanzlei-Procurator Holtermann, sondern der secundo loco präsentirte Regierungsrath Heinichen ist als Vice-Präsident bestätigt. Es sollen wieder Protocoll-Auszüge (Anträge und Beschlüsse enthaltend, ohne namentliche Anführung der Mitglieder) erscheinen, auch Schnellschreiber, Behufs Berichterstattung über die Verhandlungen, zugelassen werden. In der Redactions-Commission befinden sich zwei Oppositionelle, Dr. Droop und Dr. Siemens.

Stuttgart, 10. Dez. Man liest im Schw. M. in Bezug auf die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten: Das Diarium enthält eine Motion des Abgeordneten von Gerabronn (Knapp): An die k. Staatsregierung die Bitte zu richten, daß sie bei der hohen Bundesversammlung auf schleunige Wiederherstellung eines geordneten Rechtszustandes im Königreich Hannover dringen und über den Stand der Sache noch auf diesem Landtage möglichst umfassenden Aufschluß ertheilen möge.

Hanau, 13. Dez. Die hiesige Zeitung publicirt heute die Erkenntnisse des Criminalsenats des Obergerichts zu Hanau vom 5. Juni 1840 und des Criminalsenats des Oberappellationsgerichts zu Kassel vom 6. Nov. 1841 gegen den Salineninspector Heinrich Wilhelmi zu Nauheim und Genossen, wegen Hochverraths. Es ergibt sich daraus, daß Wilhelmi durch das erstere Erkenntniß in vierjährige Festungsstrafe und Dienstentsetzung verurtheilt wurde; die Mitangeklagten, Salineninspector Carl Weiß und Kronenwirth Bernhard Salzmann, sind von der Instanz entbunden. Dieses obergerichtliche Erkenntniß wurde, der Hauptsache nach, durch das spätere, vom Oberappellationsgericht erlassene bestätigt.

Fulda, 11. Dez. Gestern fand in der Nähe hiesiger Stadt ein Pistolenduell zwischen einem Studenten und dem Secondlieutenant v. B. statt, welches erfreulicherweise in den beiden Gängen keine bedauerlichen Folgen hatte.

Heidelberg, 11. Dez. (Mannh. J.) Heute wurde hier Staatsrath Nebenius mit starker Majorität zum Abgeordneten der Stadt Heidelberg gewählt.

Darmstadt, 11. Dez. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Stände legte der Präsident einen Erlaß des großherzogl. geheimen Staatsministeriums vom 8. d. M. vor, wodurch die Kammer benachrichtigt wird, daß Se. königl. Hoh. der Großherzog des dirigirenden Staatsministers Freiherrn du Thil Exc. für die Dauer des gegenwärtigen Landtags die besondere gnädigste Weisung und Vollmacht ertheilt haben, die der Staatsregierung vorzulegenden Beschlüsse der Ständeversammlung aus den Händen der damit beauftragten Deputationen, statt Sr. königl. Hoh. in Allerhöchstderen Verhinderung, in Empfang zu nehmen. Der Entwurf der Dankadresse auf die Thronrede wird angenommen.

Hamburg, 10. Dez. Man liest in der Börsenhalle zu dem Artikel der Londoner Times, worin gesagt wird: „Lord Aberdeen werde nicht zugeben, daß Hamburg, oder eine der anderen Hansestädten, oder irgend ein deutscher Staat, dessen Unabhängigkeit durch den Wiener Tractat verbürgt sey, wider Willen zu einer bestimmten Politik gezwungen werde;" folgende Bemerkung: „Glücklicherweise brauchen die Hansestädte sich nach dem ihnen von England gebotenen Schutze nicht umzusehen, sondern können überzeugt seyn, daß, so lange sie sich selbst nur treu bleiben und einzelnen Sonderinteressen in ihrer Mitte nicht das Uebergewicht über das allgemeine Interesse ihrer Bürger zu erlangen gestatten, die Forderung gewisser Publicisten, durch Zwang den Anschluß Lübecks, Bremens und Hamburgs an den Zollverein zu bewirken, ein leeres, erfolgloses Wort bleiben wird; dafür muß der deutsche Bund Gewähr leisten."

Ostindien.

Ueber Tharawaddy, den Herrscher von Birma, enthält das Asiatische Journal folgende Reisebemerkungen Joseph Smiths: „Von Person ist Tharawaddy mittelgroß, etwas schmächtig und von heller Bambusfarbe; seine Stirne ist übermäßig hoch, und da dieser merkwürdige Bau des Kopfes bei jedem männlichen Nachkommen des berühmten Alompra (des Wiederherstellers des Birmanenreichs) sich zeigt, welcher denselben in ungemeinem Grade besaß, so wird er bei dem Volke die Alompra-Stirne genannt und sehr bewundert. Seine Augen sind lichtgrau und rastlos, sein Mund ist groß und sinnlich. In Beziehung auf allgemeine Bildung steht er in seinem Reiche nur seinem Onkel Mekran men nach, aber in Schlauheit und Geschicklichkeit hat er weder innerhalb noch außerhalb der Grenzen des Königreichs seinesgleichen. Da er den Grundsätzen, nach welchen seines Bruders Regierung geführt wurde, entgegen, stets eine große Bewunderung für die Europäer an den Tag legte, erwartete man, daß seine Usurpation die Eifersucht beseitigen würde, welche überall gegen die Niederlassung von Fremden vorherrscht; aber Tharawaddy hatte nicht so bald den Sohn seines zu Ende des Jahres 1836 gestorbenen Bruders vom Throne vertrieben, als seine Regierung auf eine Bahn einlenkte, welche Jeden in Erstaunen setzte, der ihn als einen liberal gesinnten Fürsten gekannt hatte. Zuerst ließ er alle Mitglieder der alten Hofpartei, mit Einschluß der Königin und des muthmaßlichen Thronerben, hinrichten. Er verbannte alsdann den brittischen Residenten aus seiner Hauptstadt und bestimmte zu seinem Vicekönig in Rangun den ehemaligen Anführer einer Diebsbande. Dieser Mann hatte nun alle Correspondenzen mit dem brittischen Gesandten zu führen. Später wurde ein Ghaung oder Dorfvorstand an seine Stelle eingesetzt. Der König begann alsdann seine Reformen. Er suchte alle Proclamationen der früheren Regierung in Beziehung auf Wucher, Rechtsstreitigkeiten, Parteilichkeit und Unterdrückung der Richter, Erpressungen der Einwohner, Kirchenraub und Grausamkeit gegen Sclaven hervor. Er begann sodann Rekruten auszuheben und einen Artilleriepark zu bilden, welcher unter die Aufsicht einiger halbblütigen portugiesischen Topossis gestellt wurde; die Ersteren wurden bald auf dem Felde zum Pflügen, Säen und Erndten gebraucht, und der letztere verblich eines natürlichen Todes aus Mangel an Pulver. Er weigerte sich durchaus, den brittischen Residenten zur Audienz vor sich zu lassen. Dieser Beamte verließ daher das Königreich. Später schickte er einen besonderen Abgesandten an seinen königlichen Freund, den Kaiser von China, mit welchem Zweck, ist leicht zu errathen; er empfing einen Agenten der französischen Regierung und bewarb sich um die Gunst der Nepalesen."

Damit die verehrten Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitschriften und Journale in dem fortlaufenden Bezuge derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition zu dem Ersuchen veranlaßt, die Zeitungs-Bestellungen für das 1ste Semester 1842 bei Zeiten und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 24. d. M. schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhören würde.

Frankfurt, im Dezember 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche
Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1915]

Kölnische Gesellschaft.

Vom **26. November** fahren die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft zwischen **Köln** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Rotterdam, London** und **Amsterdam** wie folgt:

von **Mainz** nach **Cöln** und dem **Niederrhein,**
Morgens **8** Uhr.

von **Mainz** nach **Mannheim,**
Morgens **9½** Uhr.

nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

[2047] **Ruhrer Steinkohlen.**

Eine Ladung Fettschrott, beste Sorte, ist angekommen, und wird das Frankfurter Malter am Schiff genommen zu fl. **1. 18** kr. mit Inbegriff der städtischen Auflage abgegeben. Der Ausladeplatz ist an der Windmühle.

C. Schmidt.

NB. Sollte man größere Parthien in das Haus geliefert wünschen, so kann dieß gegen Erstattung des Fuhrlohns geschehen, und werden in diesem Falle Bestellungen angenommen:

Bleichstraße, Lit. C. No. VIII e, im Spiesischen Hause,
Bockgasse, im Gasthaus zum Pfälzerhof.

[2045] **Interessante Neuigkeit.**

So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt durch **Fr. Wilmans**, zu erhalten:

Die preußische Artillerie in ihrer Stellung zu den übrigen Waffen des preußischen Heeres.

Von einem deutschen Artillerie-Offizier. gr. 8. brosch. 8 gGr. = 10 Ngr. od. 36 kr.

Leipzig, Novbr. 1841. **Robert Binder.**

[2043] Zur **Casseler-**, so wie zu jeder andern hier gangbaren Klassen- und Staats-Lotterie, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten zu den bekannten Preisen, als auch Pläne und Listen zu haben, bei

J. A. Rinck,
Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

[2031]

94. Casseler Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 20. December. Gewinne: fl. **32,500, 26,250, 17,500, 8750, 3500** ꝛc. Hierzu erlassen wir ganze Loose à fl. **8. 30**, ½ à fl. **1. 45**, ¼ à **52** kr.

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Brückhofstraße Lit. A Nr. V. in Frankfurt a. M.

[2028] **Benachrichtigung.**

Gegen die von uns in dem Zeitraume vom 1. Juli bis 15. Aug. 1841 abgestempelten Talons von K. K. Oesterreichischen 1 % Metallique-Obligationen, d. d. 1. Juli 1816, können die neuen Zins-Coupons-bogen täglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Empfang genommen werden.

Gebrüder Bethmann.

Hochfürstl. Paul Esterhazy'sches Anlehen

[1864]

von sieben Millionen Gulden Conv. M.

Die zehnte Verloosung dieses Anlehens finden am **15. December 1841** statt. Gewinne: fl. **40,000, 8000, 3000**, 2 à **1500**, 4 à **500**, 5 à **400**, 6 à **200**, 20 à **100** ꝛc. Conv. Münze. Hierzu sind Promessen à fl. 4, im 24 fl. Fuße, pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück ein sechstes gratis durch Unterzeichneten zu beziehen.

Jacob Doctor, Hauptkollecteur,
Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

[2042] In der **Jäger'schen** Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist vorräthig:

Militärische Briefe eines Verstorbenen

an seine noch lebenden Freunde, historischen, wissenschaftlichen, kritischen und humoristischen Inhalts. Adorf; Verlags-Büreau. Preis fl. 3.

[1976] Nachdem über das Vermögen des Philipp Lewelter und dessen Ehefrau Caroline, geb. Setzi, zu Weilmünster Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden nunmehr alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse haben, aufgegeben, solche, bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles des von selbst eintretenden Ausschlusses,

Samstag den 8. Januar 1842,
Morgens 9 Uhr,
dahier geltend zu machen.

Weilburg, den 25. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 344.) 14. Dezember 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 80. — 3pCt. 78. 35 — Neapol. 106. 15. — 5pCt. Spanische 24¼. — Passive 5¾. — 5pCt. Portug. 29. — Belgische Bankactien 790. — Actien der Bank von Frankreich 3465. — St. Germain-Eisenbahn 755. — Straßburg-Basel 217. 50.

— Der Pairshof hat heute die weiteren Defensionsreden vernommen; bei Abgang der Post hatte Ledru-Rollin das Wort, den Angeklagten Dupoty zu vertheidigen.

— Hr. v. Lamartine, von allen Seiten gedrängt, sich zu erklären, hat sein Schweigen gebrochen, indem er den Journalen eine explicative Note zugehen ließ, die man heute überall abgedruckt findet. Lamartine äußert sich dahin: er habe die Candidatur zur Präsidentenstelle nicht gesucht, vielmehr abgelehnt; seine Freunde hätten indessen darauf bestanden, sie zu betreiben; er könne weder diese Freunde desavouiren, noch sich um die Candidatur bewerben; ein dritter Weg bleibe ihm übrig; den wolle er einschlagen; er gedenke nemlich ruhig abzuwarten, was die Kammer in der Sache thun werde, und dann dem Willen der Kammer zu gehorchen. Man sieht, Lamartine scheut sich, ohne Rückhalt als Candidat aufzutreten; er will für die ungünstige Chance, daß ihm die Stimmenmehrheit entgehen sollte, die Ausrede behalten, daß ihm nicht schwer falle, zu entbehren, was er nicht gesucht.

— Die Gazette hatte gestern Abend ihr neues Cabinet ganz fertig; Thiers, Mole, Soult, Passy, Dufaure, Salvandy, Teste und Duperre sollten das Ministerium vom 29. October, wozu sie zum Theil gehört hatten, ersetzen; heute erfährt man, das Cabinet sey einig und die Gazette habe geträumt.

— Hr. Olozaga wird am 13. Dez. nach Madrid abreisen.

Madrid, 4. Dez. Die Cortes-Deputirten der Provinz Cadix haben gestern der Gemahlin des Regenten ein kostbares Geschenk übergeben, das ursprünglich bestimmt war, ihr zu Cadix selbst angeboten zu werden. Die Ereignisse im Monat October hatten eine Aenderung in dem Reiseplan der Herzogin von Victoria zur Folge gehabt, so daß es mit der Ausführung des Vorhabens anstehen mußte. — Der Regent hat Befehl gegeben, daß der Belagerungszustand von Bilbao aufhören soll. —

London, 9. Dez. 3pCt. Stocks 88¾. — 5pCt. Span. 24¼. — 2½pCt. Holl. 51¾.

— Die Königin wird morgen im Schloß zu Windsor einen Geheimenrath halten; es soll darin beschlossen werden, bis zu welchem Tage das Parlament vom 21. Dez. weiter zu prolongiren ist; die nächste Vertagung bestimmt nemlich den Zeitpunkt der wirklichen Wiedereröffnung der Legislatur.

— Der Herzog von Meiningen und die Herzogin Ida von Sachsen-Weimar sind nach dem Continent abgereist.

Wien, 9. Dez. 5pCt. Met. 106¾. — 4pCt. 99¼. — 3Cpt. 74¾. — Bankactien 1612. — 250 fl. Loose 110 — 500 fl. Loose 141¾.

Wien, 6. Dez. (A. Z.) Graf Karl Theodor Schönborn-Buchheim, Haupt dieses gräflichen Familien-Astes, kk. Kämmerer und Oberst-Erbland-Truchseß in Oesterreich, ist gestern nach längerer Krankheit hier gestorben. — Zu Venedig starb der Feldmarschallieutenant in Pension, v. Halouziere.

Berlin, 9. Dez. (N. W. Z.) Der Prinz von Preußen ist vor einigen Tagen wieder durch eine göttliche Fügung einem Gefahr drohenden Unfall glücklich entwichen. Es gingen nemlich die Pferde beim Ausfahren mit ihm durch, und nur ein günstiges Ungefähr rettete denselben, so daß er aus dem Wagen springen konnte. Der Kutscher hingegen fiel vom Wagen und wurde von den wilden Rossen eine Strecke weiter geschleift, so daß er sich schwer dabei verletzte. — Der Graf von Brühl, welchem bei der Ausgleichung mit dem h. Vater große Verdienste anzurechnen sind, soll nun als Oberst in unsere Armee wieder aufgenommen, und zugleich Flügeladjutant des Königs geworden seyn. Letztere Auszeichnung hat bisher noch kein Offizier katholischen Glaubens an unserem Hofe genossen. — An die Stelle des Generals von Colomb in Köln, welcher Commandant von Berlin wird, kommt der General Graf v. Canitz aus Königsberg. — Der bekannte Muckerprozeß, welcher beim hiesigen Kammergericht in zweiter Instanz schwebte, ist nun zum Spruche gekommen. Wie wir hören, sollen die dabei betheiligten Prediger: Ebel und Diestel, zur Festungsstrafe condemnirt seyn. Der an unserm Hofe neubeglaubigte englische Gesandte, Lord Burghersh, weiß sich populärer, als sein Vorgänger, Lord Russel, zu machen. Lord Burghersh soll außerdem ein anerkannter Dichter und Komponist seyn, und den Wunsch hegen, in der Wintersaison große musikalische Soireen zu halten.

Berlin, 9. Dez. (Pr. St. Z.) Wir erhalten so eben die zuverlässige Mittheilung, daß die Stände-Versammlung zu Braunschweig die verfassungsmäßige Zustimmung zur Ausführung des am 19. October d. J. abgeschlossenen Vertrages, in dessen Folge das Herzogthum Braunschweig mit dem 1. Januar 1842 sich dem deutschen Zoll- und Handels-Vereine anschließt, mit einer Majorität von 33 gegen 13 Stimmen ertheilt hat.

Köln, 5. Dez. (A. Z.) Se. Maj. der König erklärt in dem schon erwähnten Schreiben vom 15. October dem Hrn. Erzbischof, er habe die gegen ihn erhobenen Anklagen selbst geprüft und habe sie unbegründet gefunden; er entbinde ihn des gegebenen Wortes, nicht nach Köln zu gehen, setze jedoch voraus, daß er nicht eher nach Köln gehe, als bis der Coadjutor da sey; er danke ihm für die treue Haltung des gegebenen Wortes. Dem Vernehmen nach hat der Erzbischof in seiner Antwort auf dieses huldvolle Schreiben unter Anderm den Wunsch geäußert, daß jene Beschuldigungen, wie sie öffentlich ausgesprochen worden, so auch öffentlich zurückgenommen werden möchten. Man behauptet, es habe der Aeußerung dieses Wunsches gar nicht einmal bedurft, da der König schon lange gnädigst beschlossen habe, daß bei der zu erwartenden officiellen Publication über die getroffene Uebereinkunft das bekannte Publicandum zurückgenommen werde.

Hannover, 9. Dez. (L. A. Z.) Gestern gegen 9 Uhr Abends wurde der geheime Cabinetsrath von Lütken durch einen pfundschweren Stein so stark am Kopfe verwundet, daß er in das etwa 200 Schritte vom Orte der That entfernt liegende königliche Palais gebracht werden mußte, wo ihm schleunige und thätige ärztliche Hülfe geboten wurde.

Es spricht sich eine allgemeine Entrüstung über diese rohe Gewaltthat aus, und man wünscht sehnlichst, daß es gelinge, den Thäter zu entdecken, auf dessen Habhaftwerdung, dem Vernehmen nach, ein bedeutender Preis gesetzt werden soll. Man wünscht dieß um so mehr, damit es sich klar zu Tage lege, daß solche Excesse auch nicht im Entferntesten mit einer politischen Partei hier zusammenhängen, der man einen früheren ähnlichen Ausbruch der Rohheit so gern aufgebürdet hätte. Im Uebrigen hört man, daß schon in der letzten Zeit das niedere Personal der Polizei vermehrt sey und noch verstärkt werden solle.

Hildesheim, 9. Dez. Heute Morgen fand bei unserer Kathedrale die dem hiesigen Domcapitel von dem h. Vater nochmals allergnädigst verliehene Wahl eines neuen Bischofs statt. Nach feierlichem Hochamte und nach Absingung des Hymnus Veni Creator begaben sich sechs Mitglieder des hochwürdigen Domcapitels mit dem Geheimenrath Ernst, Grafen von Stolberg-Stolberg zu Söder, als königlichem Wahlcommissar, in die alte Capitelscanzlei. Se. hochgräflichen Gnaden legten hier in einer kurzen Rede den Wahlberechtigten nochmals dringend ans Herz, von den Sr. Majestät dem Könige präsentirten und von Allerhöchstdemselben als personae gratae denominirten fünf Candidaten Einen, und zwar nach Pflicht und Gewissen den Würdigsten, zu wählen, worauf dann unverzüglich die königliche Genehmigung erfolgen würde. Nachdem sich der königliche Commissar entfernt hatte, wurde zur Wahl geschritten. Dieselbe fiel auf den hochwürdigen Domcapitular und Regens des bischöflichen Priesterseminars Jacob Joseph Wandt, geboren den 16. August 1780. Der Gewählte wurde hierauf, nachdem Se. hochgräflichen Gnaden mit der Wahl bekannt gemacht, und Kraft seines Commissoriums die vorläufige Genehmigung über selbige ausgesprochen hatte, um 11¼ Uhr von dem Subsenior des Domcapitels zuerst vor dem Hochaltare dem im Chore anwesenden Clerus, sodann dem in den unteren Räumen des Doms versammelten und in gespannter Erwartung harrenden Volke feierlichst proclamirt.

*† Darmstadt, 9. Dez. Es ist heute ein Avancement im großh. Truppencorps bekannt gemacht worden, wornach den Oberstlieutenants Bechstadt im Generalstabe, Gandenberger im Artilleriecorps und Frhrn. Schöffer von Bernstein im Generalstabe der Charakter als Oberst verliehen wurde, und die Oberstlieutenants von Bechthold im Kriegsministerium und Wachter vom 1sten Infanterieregiment, der Letztere mit Uebertragung des Commando's des 2ten Infanterieregiments zu Obersten, sodann drei Majors zu Oberstlieutenants, zwei Hauptmänner zu Majors, zwei Oberlieutenants zu Hauptmännern und drei Lieutenants zu Oberlieutenants befördert worden sind.

Schweiz.

Bern. Dem „Beobachter" wird von Delsberg geschrieben: Den 1. Dez. zogen aus Anlaß des vom gr. Rath beschlossenen Decrets über Ertheilung einer Concession an die Eisenwerkbesitzer von Undervillier und Bellefontaine bei 80 mißvergnügte, mehr oder weniger betrunkene Arbeiter, an der Spitze einige mit der Ertheilung der Concession unzufriedene Eigenthümer von eisenhaltigem Land nach der Mine von Courroux und pflanzten dort einen Freiheitsbaum auf, der zur Stunde, wo wir Ihnen schreiben, noch steht.

Der Waldstätterbote erzählt die Ankunft des Nuntius in Schwyz. Eine Deputation war ihm nach Luzern entgegengeschickt worden. An der Grenze empfing ihn Militär. Unter Kanonendonner und Glockengeläute wurde er in Küßnacht, Arth, Lowerz, Seewen empfangen. „So näherte sich, erzählt das genannte Blatt, Hochderselbe dem Hauptorte Schwyz, wo vor dem Flecken bei dem Kloster der Väter Kapuziner Militär mit Feldmusik, vor einem großen Triumphbogen mit passenden Inschriften, aufgestellt war. Bis dahin auch zogen dem hohen Gesandten entgegen in feierlichem schönem Zuge, mit vorgetragenem Kreuz und Fahne: voran eine Reihe weiß gekleideter Mädchen, dann eine Anzahl der höhern Schüler des Jesuitencollegiums, mit ihnen die Herren Professoren; dann die gesammte Geistlichkeit, der Ortspfarrer und bischöflicher Commissär in festlichem Ornate; hierauf die Herren Kantonslandammänner, sämmtliche hohe Bezirksregierungen mit Kanzlei und übriger Bedienung in der Standesfarbe. Hier, unter dem Traghimmel, empfing der hohe Stellvertreter des h. Vaters erst die herzlichsten Glückwünsche der Jugend, vorgetragen durch zwei Mädchen, dann der höhern Schüler, — jetzt erscholl Glockengeläute und wiederhallte Kanonendonner durch die Berge des hochbeglückten Schwyzerländchens und es begann der Zug, dem sich nun auch die Väter Kapuziner anschlossen, unter Absingung des Ecce sacerdos magnus in die festlich geschmückte Kirche. Voll ertönte die herrliche Orgel beim ersten Eintritte des hohen Gesalbten, und das zahlreich versammelte Volk warf sich andachtsvoll auf die Knie, als Hochderselbe, gesendet vom heil. Vater, über dasselbe das heil. Weihwasser austheilte." Darauf Anrede des bischöfl. Kommissärs an den Nuntius, und, nach Musik und Gebet, feierliche Benediktion durch denselben. Abends Beleuchtung und Transparente.

Norwegen.

Christiania, 25. Nov. (L. A. Z.) Eine Angelegenheit, die eine unangenehme Sensation bei uns erregt hat, ist die Sundzollsache, welche jetzt definitiv abgeschlossen seyn soll. Hier behauptet man, sowohl beleidigt als in Verlust gesetzt zu seyn durch die Schwäche der Regierung, weil kein Norweger an den Unterhandlungen Theil genommen hat, und die norwegischen Interessen gegen die schwedischen zur Seite gesetzt worden zu seyn scheinen. Die Commissare wurden in einem combinirten norwegisch-schwedischen Staatsrathe erwählt, und es steht also frei, die constitutionelle Verantwortung gegen die zwei Mitglieder des norwegischen Staatsraths, welche bei dieser Gelegenheit zugegen waren, geltend zu machen: nemlich gegen den Staatsminister Due und den Staatsrath Schouboe, welche nicht gegen die Ernennung protestirten. In unsern Blättern spricht man auch wirklich von der Aussicht, diese Herren vor das Reichsgericht gestellt zu sehen. Die ganze Begebenheit ist nur ein neues Glied zu der Kette von Thatsachen, welche beweisen, daß die Norweger nicht erwarten dürfen, ihre Nationalität in Ehren gehalten und ihre Interessen hinreichend gewahrt zu sehen, so lange nicht größerer Eifer und Kraft, als bisher geschehen ist, angewandt wird, um Das, was die ausländischen Angelegenheiten betrifft, auf eine mit den Grundgesetzen und mit der Ehre des Landes, als selbstständiger Staat, übereinstimmende Weise zu ordnen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 4. Dez. Vorgestern, am Jahrestage der Thronbesteigung des Kaisers, fand die feierliche Einsegnung der neuen Anitschkow-Brücke und ihre Eröffnung für die allgemeine Circulation statt. Der Bau dieser Brücke ward erst in diesem Frühjahre begonnen und ist daher in sehr kurzer Zeit vollendet worden. Gestern waren zahlreiche Arbeiter damit beschäftigt, eines der großartigen ehernen Pferde, die der Baron Klott zur Verzierung dieser Brücke gearbeitet hat, auf Walzen dorthin zu schaffen.

Der General-Lieutenant und Senator Stawitzkij ist mit Tode abgegangen.

Die St. Petersburgische Handels-Zeitung enthält einen vom Consul Harrer in Warschau geschriebenen Artikel, worin nachgewiesen wird, daß diejenigen europäischen Staaten, die ihre Gewerbthätigkeit erhalten und heben wollen, kein Interesse dabei haben, die Herabsetzung der Getraideeinfuhrzölle oder deren völlige Aufhebung in England zu wünschen.

Von der polnischen Grenze, 3. Dez. (A. Z.) Noch

in keinem Jahre sind die Nachrichten von der Kaukasus-Armee hier so spärlich eingegangen, als dieses Jahr; aller Nachforschungen ungeachtet erfährt man über den gegenwärtigen Stand des Kampfes gegen die Bergvölker durchaus nichts. — Der Oberpräsident Graf Arnim wird bereits in den nächsten Tagen aus Warschau zurückerwartet.

Türkei.

Der Preußischen Staatszeitung wird von Paris geschrieben: Die letzten Briefe aus Konstantinopel haben ein eigenthümliches Document mitgebracht, von dem man sich Abschriften in den diplomatischen Kreisen zeigt. Es ist ein Preßverbot oder vielmehr Verbot gegen Abbildungen, und namentlich gegen gewisse öffentlich ausgehängte Lithographien. Dieses Verbot, vielleicht das erste in dieser Art, welches in den Annalen des ottomanischen Reiches vorkommen dürfte, ist darum geschichtlich merkwürdig, weil die Nothwendigkeit dieses Verbotes aus dem Einfluß, den occidentalische Ideen und Bedürfnisse auf den Orient auszuüben anfangen, hervorgerufen zu seyn scheint. Vordem würde gewiß, bei den früheren ottomanischen Sitten und nach den Gesetzen des Koran, die alle Abbildungen ausdrücklich untersagen, ein solches polizeiliches Verbot noch unerhörter gewesen seyn. Der Ferman des Großherrn lautet folgendermaßen: „Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß man in Galata und Pera gewisse Kupferstiche zum Verkauf ausbietet, die durch den Gegenstand, welchen sie darstellen, und durch den erläuternden Text, welcher sie begleitet, gefährlich werden und besonders unter dem wenig aufgeklärten Theile der Bevölkerung verderbliche Begriffe erzeugen können. Um dieser Gefahr zuvorzukommen, haben wir beschlossen, daß das Aushängen und der Verkauf dieser Kupferstiche künftig verboten seyn sollen. Außerdem befehlen wir, daß die Personen, welche die Schwäche gehabt haben, dergleichen zu kaufen, um sie im Innern ihrer Wohnungen aufzubewahren, sie unverzüglich vernichten sollen.“ Dieses vom Divan ausgegangene Verbot gegen die Kupferstiche ist ein charakteristisches Zeichen des jetzigen Zustandes der Dinge im osmanischen Reiche. Es handelt sich hier von nichts Anderem, als von jener Lithographie, die Barrachin seiner Revue orientale beigegeben und in der er den Zweck seiner publizistischen Bestrebungen symbolisch dargestellt hat. Diese Lithographie stellt einen Europäer in Frack und Schnurrbart dar: er hält in der einen Hand eine Fahne, auf der, in drei Feldern, Kreuz, Halbmond und hebräische Bibel abgebildet sind, und deren Knopf eine Kugel bildet, auf welcher die drei Symbole wiederholt und mit den Worten „droits égaux“ begleitet sind. Sein anderer Arm lehnt auf der Schulter eines Türken, welcher die von einem Arnauten, einem Armenier und einem Juden angefaßte Ehrenstange berührt. Der unten stehende Text in französischer, griechischer, armenischer, türkischer und arabischer Sprache lautet: „Einigkeit macht die Stärke. Wiedergeburt des osmanischen Reiches, begründet auf folgende Principien: Emancipation aller Bevölkerungen. Gleichheit der Rechte, Trennung der weltlichen von der geistlichen Gewalt, Gewährung von Grundeigenthum an Ausländer.“ Der Eindruck, welchen diese Lithographie auf die Einbildungskraft der Orientalen machte, und das darauf erfolgte Verbot beweist, daß Barrachin die Stufe, auf welcher diese Völker stehen, und ihren Charakter richtig zu beurtheilen wußte. Als die Lithographie hier ausgestellt wurde, erregte sie nur ein Achselzucken, und man hielt die ganze Sache für einen Charlatanismus. Barrachin aber, um sich vor diesem Vorwurf zu bewahren, erzählt in einem der Hefte seiner Revue orientale, wie alle Knaben, welche die Lithographie an den Läden gesehen, augenblicklich sie begriffen und einander zugerufen haben: „das Bild bedeutet die Vereinigung aller Religionen;“ die Orientalen aber sind in dieser Hinsicht ja auch noch im Knabenalter!

Konstantinopel, 24. Nov. (A. Z.) Endlich läßt Mussurus, Repräsentant der hohen Pforte zu Athen, in seinem Eifer gegen Griechenland nach und bringt mit der letzten Post die Nachricht, daß das griechische Gouvernement zur Untersuchung der Beschwerden der Pforte geschritten ist. Zugleich theilt Mussurus dem Reis-Effendi eine in dem versöhnlichsten Tone abgefaßte Note mit, welche das griechische Ministerium in dieser Hinsicht an ihn gerichtet hat. Die Regierung von Athen verspricht darin allen erhobenen Klagen eine unparteiische Prüfung zu widmen und ihnen so weit als möglich Abhülfe zu verschaffen, wo diese aber nicht thunlich seyn sollte, der Pforte die nöthigen Aufklärungen zu ertheilen. Diese Nachricht, vereint mit den gutgemeinten Rathschlägen der Repräsentanten von Großbritannien, Frankreich und Rußland, hat nicht verfehlt, einen günstigen Eindruck auf die Pforte zu machen, so daß alle weiteren Truppensendungen nach Thessalien sistirt wurden, ohne daß jedoch an die bereits nach Larissa instradirten Detaschements irgend ein Gegenbefehl abgegangen wäre, um ihren Marsch aufzuhalten; auch das bei genannter Stadt zu errichtende Lager ist nicht contremandirt worden. Vielleicht möchte dieß binnen Kurzem geschehen oder wenigstens ein anderer von der griechischen Grenze entfernterer Punkt zum Sammelplatz der nach Larissa gesendeten Truppen bestimmt werden. Hierher nach Stambul strömt, möchte man sagen, die ganze wehrbare Mannschaft des Reichs, und abgesehen von den beträchtlichen Streitkräften, die nach Adrianopel so wie nach Sophia in der neuesten Zeit abgegangen sind, erreicht die hier versammelte Mannschaft bereits die Zahl von 45,000, eine hier ganz ungewöhnliche Truppenmasse, welche die fremden Diplomaten einigermaßen in Athem erhält.

— Der am 18. in Smyrna eingetroffene Acheron bringt aus Beyrut die Nachricht, daß die Unruhen im Libanon noch nicht beschwichtigt sind. Zwischen den Drusen und Maroniten finden noch immer partielle Gefechte statt, in welchen den Drusen zumeist die Oberhand bleibt. Ueber diese seit der Eroberung Syriens ununterbrochen wiederkehrenden Feindseligkeiten der kriegerischen Bewohner des Libanons scheint die türkische Regierung in Besorgniß, wegen ihrer Gründe in Ungewißheit zu schweben; doch wie sie in Europa ihre eigenen christlichen Unterthanen, so wie die freien Griechen fürchtet, so scheint sie in Syrien die gefährliche Hand irgend einer europäischen Macht im Spiel zu glauben. Ueber den Zustand des Libanons ward neulich ein Divan abgehalten, worin die Minister beschlossen, einen Pfortencommissar nach dem syrischen Gebirge abzusenden, um vorläufig durch gelinde Mittel, durch Rath und Ueberzeugung die Bevölkerung zur Ruhe zurückzuführen — eine Maßregel, die schwerlich fruchten wird, mit der aber die Pforte, wie es scheint, in gutem Glauben einen Versuch machen will. Mißlingt dieser Versuch, so wird die Pforte die in Syrien angestellten Paschas anweisen, mit Gewalt den inneren Frieden im Gebirge herzustellen. — Kaum war dieser Gegenstand im Divan erledigt, als ein Bericht Redschid Pascha's von Damaskus das Ministerium in neuen Allarm versetzte. Nach diesem Bericht befindet sich die moslemitische Bevölkerung von Damaskus in der größten Aufregung, hält in den Moscheen Versammlungen und verlangt von dem Pascha nichts weniger als die Ausweisung aller Christen aus dem Paschalik und ein Verbot gegen den Aufenthalt europäischer Consuln in der genannten Stadt, weil diese Fremden Neuerungen zu veranlassen streben, die den Islamismus bedrohten. Die immerfort beunruhigten und geängstigten Minister wissen indessen keinen Rath gegen die Demonstration der fanatischen Moslims von Damaskus und greifen zu dem bequemen Mittel der Verdammung des dortigen Gouverneurs, welchen sie ohne weiters für unfähig erklären, was wohl mit nächstem seine Absetzung zur Folge haben wird.

Benachrichtigungen.

Andachts-Bücher, christliche Zeitschriften und Missions-Blätter ! !

[2054] Die

S. Schmerber'sche Buchhandlung,

Zeil D. 209, gegenüber dem Russischen Hof,

beehrt sich anzuzeigen, daß fortwährend auf alle in Deutschland und im Auslande erscheinenden

christlichen Zeitschriften, Missions-Blätter und andere Journale

Bestellungen angenommen und pünktlich von ihr besorgt werden. Auch empfiehlt dieselbe ihr reichhaltiges Lager der besten Gebet- und Andachts-Bücher älterer und neuerer Zeit, so wie eine bedeutende Auswahl der schönsten christlichen Kunstblätter in Kupferstichen und Lithographien nach **Overbeck, Veit, Steinle, Cornelius** ꝛc., welche sich besonders zu passenden **Festgeschenken** eignen dürften, und worüber ein Verzeichniß gratis abgegeben wird.

[2030]

Darmstädter fl. 50 Loose.

14. Ziehung am 3. Januar.

Gewinne: fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 6 a **1000,** 10 a **400** ꝛc. Hierzu erlassen wir Promessen à fl. **5. 15** kr. und auf 5 Stück das sechste gratis.

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Bruchhofstraße Lit. A. No. V. in Frankfurt a. M

[2055] Es wünscht Jemand, der sich den größeren Theil des Jahres in London aufhält, um den Ein- und Verkauf von Manufacturwaaren zu besorgen, sich mit einem Hause zu verständigen, um commissionsweise die Muster eines Artikels zu übernehmen, in welchem auf diesem bedeutenden Platze durch Thätigkeit ein großer Umsatz erzweckt werden könnte.

Frankirte Briefe unter der Nummer dieser Anzeige befördert die Expedition dieser Blätter.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2020] **Decret**

auf die Klage der Margarethe **Kuhn**, geb Weirauch zu Wiesbaden, Klägerin, gegen ihren Ehemann Friedrich Kuhn von Wiesbaden, Beklagten, wegen Ehescheidung.

Da diese Klage darauf gegründet ist, daß der Beklagte die Klägerin boslich verlassen habe, und daß sein Aufenthalt seit mehreren Jahren unbekannt sey, so wird derselbe hierdurch aufgefordert,

vor dem 1. April 1842,

auf die Klage, deren Einsicht ihm in der Registratur des unterzeichneten Gerichtes freisteht, durch einen mit öffentlich beglaubigter Vollmacht versehenen hiesigen Procurator bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und des Verlustes der Einreden sich zu erklären.

Alle weiteren Decrete und Erkenntnisse werden im Falle des Ungehorsams gegen diese Ladung lediglich durch Anschlag an das Gerichtsbrett bekannt gemacht.

Usingen, den 4. December 1841.

Herz. Nass. Hof- u. Appellationsgericht.
Wintzingerot.
vdt. v. Schütz.

[2001] **Edictalladung.**

Da der Wagen-Fabrikant Jean **Zeuner** von hier bei dem unterzeichneten Gerichte angezeigt, daß sein Vermögen zur Befriedigung seiner Gläubiger nicht hinreiche; so wird Termin zur summarischen Schulden-Liquidation

auf den 13. Januar l. J.
Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, in welchem zugleich, unter dem Rechtsnachtheile, daß die nicht erscheinenden Gläubiger dem Beschlusse der Mehrzahl der erscheinenden beitretend erachtet werden, die Güte versucht werden soll.

Hanau, den 24. November 1841.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht.
Hiller.
vt. Tobt.

[2027] **Edictalladung.**

Durch rechtskraftig gewordenes Erkenntniß vom 6. d. M. ist über das Vermögen des Wilhelm **Dutrim** aus Flacht der Concursproceß erkannt worden. Er werden daher alle Gläubiger, welche Ansprüche irgend einer Art an diese Concursmasse zu machen haben, hierdurch öffentlich aufgefordert, solche

Freitag, den 21. Januar 1842,
Morgens 9 Uhr,

dahier anzumelden und zu begründen, bei Vermeidung des ohne Weiteres eintretenden Ausschlusses von der Masse.

Diez, den 30. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Müller.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	108¼	108⅝
	ditto ditto	4		100⅜
	ditto ditto	3	—	76⅛
	Bank-Actien		—	1973
	fl. 250 Loose b. Rothsch.		—	111½
	fl. 500 „ ditto		—	143
Preussen	Rothm. Obligationen	5		98¾
	ditto ditto	4½		102
	Staatsschuld-Scheine	4		106⅛
	Prämienscheine		—	81
Baiern	Obligationen	3½	—	102
Frankfurt	Obligationen	3½		102½
	Eisenbahnact.		374¾	374½
	„ obligationen	4	—	104⅜
Baden	fl. 50 Loose, b. Goll u. S.			118½
	fl. 50 Loose von 1840		—	48⅛
Darmstadt	Obligationen	3½		96¼
	fl. 50 Loose		—	62⅞
	25 ditto		—	25
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96¼
	fl. 25 Loose		—	22⅜
Holland	Integrale	2½	50⅜	50⅝
Spanien	Amortisabel incl. 11 Comp	5	24½	23⅞
Polen	2 300 Loth-Loose Rth.		—	76½
	ditto à fl. 500		—	80¼

Wechsel-Cours.

Den 13. Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.		136⅛
ditto	2 M.		135¾
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.		
Augsburg	k. S.		108⅜
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅝	—
ditto	2 M.		
Bremen	k. S.	105⅞	106
ditto	M.		—
Hamburg	k. S.	—	146⅛
ditto	2 M.	—	145⅝
Leipzig	k. S.	105⅛	
do in der Messe		—	105⅛
London	k. S.	—	148½
ditto	2 M.	147⅝	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.		—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	77
Wien 20 kr.	k. S.	—	1 11⅜
ditto	2 M.	—	106⅝
Disconto		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 13 Dec.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31	Laubthaler, ganze	2	53
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	35⅛
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Souvereins	11	44	Geringg. u. mittelhalt.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 8 Dec	
5 pCt. Metalliques	—
4 — neue	—
3 — Metalliques	—
Actien	1612
250 fl. L. v. 1839	110½
fl. 500 Loose	—

London, 8. Dec	
3 pCt. Consols	88⅜
3½ — Reduzirte	92⅛
5 — Span. Anerk.	25⅛
3 — Portugies.	20
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 10 Dec	
2½ pCt. Integrale	51⅝
Kaumbillet.	25⅝
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	67½
5 — Span. Anl.	21⅛

Paris, 10 Dec	
5pCt. Rente ex Cp.	116 80
5 — ditto	78 45
5 — Amortisabel	24
Passivschuld	5⅝
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 345. — Mittwoch — — 15. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 11. Dez. Die Vertheidigungsreden vor dem Pairshof haben das Verdienst der Kürze. Paillet, der für Quenisset spricht, führt den Beweis, daß sein Client kein Republikaner, aus dem Umstand, daß man in seinem Zimmer die Abbildungen Napoleon's und des Herzogs von Orleans gefunden habe. Das Attentat wird erklärt aus der Aufregung, entstanden durch den übermäßigen Genuß geistiger Getränke. Das Complott wird in ein verächtliches Licht gestellt durch die Bemerkung, daß es in einem Weinhaus, mithin so gut wie auf öffentlichem Markte, angesponnen worden sey. Das Hauptmotiv für die Pairs, den Angeklagten mit Milde zu richten, sucht der Anwalt in dem Nutzen, der sich aus den freimüthigen Geständnissen Quenisset's erwarten lasse. „Was hat den Angeklagten bewogen, Alles zu gestehen? Wollte er nur seinen Kopf retten? Er weist diesen Gedanken von sich ab. Es ist die Stimme der Reue, welche aus ihm gesprochen. Der Pairshof wird den wichtigen Dienst in Anschlag bringen, den Quenisset durch seine Aufdeckungen der Gesellschaft geleistet hat. Bewaffnet mit seinen Geständnissen werde ich Denen, die am Staatsruder sind, sagen: Denkt an die leidenden Klassen, hört ihre gerechten Klagen, lass't sie unausgesetzt eurer wohlwollenden Sorge Gegenstand seyn, verdoppelt euren Eifer, sie physisch und moralisch zu bessern; nur so könnet ihr eure Aufgabe lösen und den Einfluß der Ruhestörer neutralisiren. Die Geständnisse Quenisset's in der Hand, wende ich mich an die Gleichgültigen, die nur getrennt sind durch Meinungsnuancen, ihnen zurufend: Begreift ihr denn die Lage nicht? Seht ihr nicht ein, daß Eintracht vonnöthen, daß unter dem Schatten eurer politischen Zwietracht eine weit wichtigere Frage, die von der socialen Organisation, aufwächst? — Auch für die, welche verzweifeln am Gemeinwesen, schöpfe ich eine Beruhigung aus Quenisset's Aussagen. Wir sind eingedrungen in die dunklen Werkstätten der Geheimbünde. Dank dem Himmel! das Gebäude unserer Institutionen ist nicht so wurmstichig, daß es vor den Volkstribunen aus der Weinschenke einstürzen sollte. — Bewaffnet mit Quenisset's Bekenntnissen sage ich zu den arbeitenden Klassen: Leset, und sehet endlich ein, auf welcher Seite eure Feinde sind; ihr werdet sie nicht finden unter den Bürgern, die man bei euch verläumdet, nicht unter den Familienvätern, die euch auf den rechten Weg führen, die sich glücklich schätzen, euch die Hand reichen zu können; eure Feinde sind Jene, die thörichte Hoffnungen bei euch nähren, die euch einen unmöglichen Zustand der Dinge vorspiegeln, die euch glauben machen, den Lohn zu erhöhen gebe es kein besseres Mittel als weniger zu arbeiten; eure Feinde sind Jene, die durch aufrührische Reden und Schriften euch ins Verderben locken, die euch euren Familien entreißen und durch furchtbare Eide binden — durch Eide, die euch nur die Alternative lassen, Andern den Tod zu geben oder ihm selbst zu verfallen; — eure Feinde sind Jene, die, um euch ihren verruchten Zwecken zuzubilden, um aus einem braven Arbeiter einen fanatischen Mörder zu machen, eure Herzen irre führen; erkennet sie endlich, diese eure Feinde, und lasset euch nicht länger zu Uebelthaten hinstoßen, die euch durch Attentate Anarchie versprechen oder Ehrlosigkeit durch das Schaffot. Zu solcherlei Lehren mögen Quenissets Geständnisse Anlaß geben und in dieser Beziehung kann man annehmen, daß sie verdienstlich sind und den Angeklagten der Nachsicht der Richter empfehlen. Sollte aber mein Bemühen fruchtlos bleiben und meine Stimme sich brechen an den Tafeln des Gesetzes, so werde ich dem Angeklagten dennoch Muth einsprechen; ich werde ihm sagen, daß andere Vertheidiger ein erlauchtes Mitleiden anrufen können; diese Defensoren — wer nennt sie nicht? — sind keine andern, als die jungen Prinzen, gegen welche er, ohne sie zu kennen, seinen Arm gerichtet hat. Sie werden für ihn sprechen mit dem Gewichte der Gefahr, die ihnen gedroht hat; sie werden beweisen wollen, daß sie die menschliche Gesinnung ihres Vaters theilen, wie sie den Schutz der Vorsehung getheilt haben. Diesen Anwälten überlasse ich meinen Clienten." —

— Lamartine's Note läßt keinen Zweifel über die Uneinigkeit in den Reihen der Conservativen. Der Dichter-Redner erklärt, er habe nicht daran gedacht, sich um die Präsidentur in der Kammer zu bewerben; das Bewußtseyn seiner Unerfahrenheit, die Besorgniß, auch nur entfernten Anlaß zu einer Spaltung der Majorität zu geben, die Hochschätzung, welche er dem Hrn. Sauzet widme, — diese Rücksichten hätten ihn abgehalten, dem Gedanken an eine Candidatur Raum zu geben; erst vor 14 Tagen sey ihm von seinen politischen Freunden eröffnet worden, daß sich eine Stimmung zu seinen Gunsten bemerkbar mache; er habe aber sofort geantwortet: er wolle sich nicht um die Präsidentur in der Kammer bewerben; diese Ehrenstelle erhebe nur, ohne zu stärken; er bedürfe auf der parlamentarischen Laufbahn Stärke für seine Ideen, nicht Würden für seine Person. So weit ist alles schön und gut. Aber die politischen Freunde lassen sich nicht irre machen; sie sehen durch den bescheidenen Schleier, nehmen die Ablehnung der Candidatur nicht für Ernst, unterstellen vielmehr die Zustimmung, und lassen sich auf eine Polemik „voll Talent und Wohlwollen" ein, wofür ihnen Dank gebührt. Wer sieht nicht, daß Lamartine durch diese Aeußerung mit den Debats bricht, die bei der Polemik, die er belobt, für Sauzet ins Feld rückten, und daß schon dadurch die Spaltung in der ministeriellen Majorität so gut wie entschieden ist. Lamartine, wollte er seinem Character treu bleiben, mußte dem kleinlichen Streit durch eine offene Erklärung vorbeugen; daß er sich nun hinter die kahle Ausflucht steckt,

er könne doch seine Freunde nicht desavouiren, muß ihm nothwendig die Sarcasmen der Gegner zuziehen. —

Spanien.

Madrid, 28. Nov (Pr. St. Z.) Nunmehr ergibt sich, daß selbst die letzte Junta von Barcelona die Anforderungen der echten Republikaner noch nicht befriedigt hat. Letzteren zufolge hätte die Republik gradezu errichtet werden müssen, und da dieses, wenn gleich nur dem Namen nach, unterblieb, so wird die Junta in den zu Barcelona erscheinenden republikanischen Blättern als „treulos, feig, freiheitsmörderisch, nach der höchsten Gewalt und nach dem Vermögen der ruhigen Bürger trachtend" bezeichnet. Auffallend ist, daß die Regierung, welche die conservatorischen Blätter mit der größten Strenge verfolgt, der republikanischen Presse gestattet, ihre Doctrinen ungestört zu predigen. Man kann daraus wohl schließen, daß sie auf den eventuellen Beistand und die Sympathie der Republikaner rechnet, während sie überzeugt ist, daß die Personen, welche sich zu monarchischen und conservatorischen Grundsätzen bekennen, ihr nie die Hand reichen werden. Der Huracan vom 23. enthält Folgendes: „Die große Krisis nähert sich, die zwei Jahre, welche noch fehlen, damit Isabella ihre Mutter und deren Freunde an ihre Seite rufen könne, verstreichen wie ein Meteor. Was wird an jenem furchtbaren Tage aus der Freiheit werden? was aus deren Anhängern? Liberale! die Tochter Christinens kann nicht unterlassen, sobald sie regiert, ihre Mutter zu sich zu berufen, wenn sie nicht eine unnatürliche Tochter seyn will. Sie wird sie, uns zum Hohne, zu sich rufen und mit ihr werden die Leute kommen, von denen euch ein See voll Blut und ein Aechtungsdecret trennt. Glaubt ihr, sie alsdann bekämpfen zu können, ohne euch jetzt vorzubereiten? Es ist nicht mehr die Frage, ob ihr mehr oder weniger Freiheit haben sollt; seit den Septembereignissen und noch mehr seit den Erschießungen Leon's, Borso's und Monte's de Oca und der Einziehung des Witthums Christinen's, dreht sich die Frage nur darum, ob uns die absolute Isabella regieren, oder ob wir ein für allemal unter der himmlischen Bundesrepublik frei seyn sollen."

Großbritannien.

London, 8. Dez. Die neuliche große Beförderung in der Armee und Flotte vermehrt die betreffenden Budgets um jährlich 40,000 Pfd. Sterl.

— Peel hat Agenten nach dem Festlande gesandt, um statistische Belehrungen über die Preise der Lebensmittel und den Stand des Arbeitslohns zu sammeln. Das „Morning Chronicle" beklagt, daß diese Agenten, wenn es ihnen wirklich um richtige Auskunft zu thun sey, nicht vor die rechte Schmiede gingen; denn die brittischen Viceconsuln in den Ostseehäfen, zweifelsohne achtbare Männer, seyen meistens, wo nicht sämmtlich, bei dem Kornhandel nach dem jetzigen System der Durchschnittspreise betheiligt, oder ständen mit Männern in naher Verbindung, deren ganzes Leben und Trachten auf diesem Systeme beruhe. Man dürfe also von diesen Beamten kaum ein unbefangenes, ungetrübtes Urtheil und schwerlich mehr als einseitige Angaben erwarten, während es doch Peel daran liegen müsse, seine Nachrichten möglichst vollständig und genau zu erhalten.

— Das Gericht in Old Bailey, welches Beaumont Smith zu lebenslänglicher Deportation verurtheilte, hat den von der öffentlichen Meinung noch weit stärker angeklagten und ebenfalls nach Newgate gebrachten Mäkler Rapallo, welcher den Vertrieb der gefälschten Schatzscheine besorgt haben soll, ohne alles Verhör entlassen, da am Schlusse der gestrigen Assisensitzung noch gar kein förmlicher Anklageact gegen ihn vorlag. Man hatte ihm, dem angeblichen Mitschuldigen, sogar gestattet, gegen Smith als Zeuge aufzutreten. Das Verfahren der Regierung in dieser Angelegenheit wird von Männern aller Parteien laut getadelt, indem man darin eine systematische Unterdrückung von Thatsachen sieht, deren erwiesene Herausstellung, wie geachtete Blätter behaupten, das Schatzamt genöthigt haben würde, die unschuldigen Inhaber falscher Schatzscheine zu entschädigen. — Der Globe meldet, daß Rapallo gestern Abend kaum 20 Minuten aus Newgate entlassen war, als ein Polizeiinspector dort erschien, um seine fernere Haft anzuordnen. Die neue Anklage gegen ihn soll von der früheren völlig verschieden, jedoch bezüglich des Gegenstandes ähnlicher Art seyn.

— Mit der neulich zu Woolwich nach China eingeschifften Compagnie Soldaten gingen auch acht Weiber mit an Bord. Die Regierung begünstigt die Verheirathung der dorthin gehenden Soldaten, weil sie an die Errichtung stehender Besatzungen auf chinesischem Gebiete denkt; es fehlt auch nicht an Mädchen, welche den Rothröcken als Frauenzimmer dahin folgen möchten; die meisten Soldaten scheinen aber vorzuziehen, die Reise nach dem himmlischen Reiche als Junggesellen zu machen.

— Der Besuch der Ruinen des Zeughauses im Tower hat in den letzten Tagen gewaltig zugenommen, da seit Montag amtlich angekündigt worden ist, daß die Besucher um billige Preise Reliquien des Brandes kaufen können. Für sechs mitunter wenig beschädigte alte Flinten sind sechs Pence angesetzt; Stücke geschmolzenen Metalls werden je nach der Größe mit 1 bis 20 Shill. bezahlt. Der Zudrang von Käufern ist sehr ansehnlich.

— Der am 25. Nov. verstorbene Bildhauer Chantrey hat dem zeitweiligen Präsidenten der königlichen Academie in seinem Testamente ein jährliches Einkommen von 300 Pfd. Sterl. ausgesetzt, dessen Genuß mit dem Tode der Wittwe Chantrey's beginnt.

— Von den in letzter Woche ausgeführten 80,653 Unzen Silber sind 22,000 nach Macao und der Rest nach dem Continent verschifft worden.

Belgien.

Brüssel, 10. Dez. (Grenzbote.) Die Untersuchungen in der orangistischen Verschwörungssache gehen in diesen Tagen zu Ende; das Geheimniß ist bereits gehoben und die Thatsachen liegen klar vor Augen. Einige der Verdächtigen, wie der Ex-General Lecharlier, sind in Freiheit gesetzt; gegen die Anderen ist die Anklage um so begründeter. Die aufgefundenen Kanonen, die Pulversäcke, die Lunten, die man in dem Hause des Generals Vandersmissen aufgegriffen, die Gewehre, die man in dem alten Finanzhotel aufgefunden, die Goldstücke, welche man an verschiedene Individuen ausgetheilt hatte, und welche von diesen der Justiz übergeben wurden, — alles dieses sind klare und unwiderlegliche Beweise. Hierzu kommt noch, daß unter den 480 verhörten Zeugen viele sich befinden, deren Aussagen von gewichtiger Bedeutung sind. Allein unglücklicherweise ist nichts über den wahren Urheber der Verschwörung ermittelt worden, über die Quelle des Geldes, welches ausgetheilt wurde; in dieser Beziehung ist man trotz der eifrigsten Untersuchungen auf Vermuthungen beschränkt. Selbst das ist unermittelt, welche Rolle die Genter Orangisten dabei gespielt haben. Zwei Militärs, die in der Sache verwickelt sind, wurden flüchtig: der Ex-Oberst Borremanns, der bereits in Jahre 1831 wegen revolutionärer Umtriebe verurtheilt wurde, und der Ex-Lieutenant van Lathem, der in der portugiesischen Legion diente. Nach allem Anscheine haben die Verschworenen, um ihrer Sache eine höhere Wichtigkeit zu geben, eine Menge ehrenwerther Personen als Mitbetheiligte genannt, die nicht die leiseste Ahnung von ihrem schlechten Treiben hatten. So bezeichneten sie als solche, welche im eintretenden Falle an der provisorischen Regierung Theil nehmen sollten: die Herren Gendebien und Ducpetiaux, welchen man den Hrn. Vandermeeren angeheftet hatte. Höchst wahrscheinlich ist es übrigens, daß der Graf Vandermeeren zum Kriegsminister ernannt werden sollte; man ist sogar zu glauben berechtigt, daß er einige provisorische Anstellungsdecrete an mehrere Offiziere außer Dienst

übergeben. Was Vandersmissen und Parys betrifft, so waren ihre Rollen nicht bestimmt. Zu dem bereits bekannten Plane der Feueranlegung in die Casernen (am 31. Oct., wo der König in den Ardennen und die Minister behufs der Inauguration einer neuen Eisenbahn abwesend waren), ist nun auch der Umstand hinzuzufügen, daß man den Remorqueur zu beschädigen beschlossen hatte, um den Ministern die Rückkehr unmöglich zu machen und bei dem ersten Tumult zugegen zu seyn. —

Niederlande.

Amsterdam, 11. Dez. (Börse.) 2½pCt. Jnt. 51¼. — 5pCt. Holl. 99¼. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 90¼. — 3½pCt. 75¼. — Handelm. 155¼. — 5pCt. Ost. 97¼. — Ard. 21¼. — Pass. —. — Ard. Coup. 21. — 5pCt. Met. — 2½pCt. — Russ. Jnsc. — Cert. —

Luxemburg, 2. Dez. (Oberd. Z.) Durch die Nichtratification des Vertrags vom 8. August und die gehässigen Umtriebe der antinationalen Partei sind die Leidenschaften auf eine beklagenswerthe Weise entfesselt worden. So eben läuft die Nachricht hier ein, daß auf einem Balle zu Diekirch, der zu Ehren des König-Großherzogs gegeben wurde, sich über die Nichtratification ein Streit zwischen einem Hrn. Küborn und einem Dr. Dumont erhob, der so heftig wurde, daß Dumont von seinem leidenschaftlichen Gegner erstochen wurde. Er lebte kaum noch so lange, um sein Testament machen zu können. Dieser unglückliche Vorfall ist in hohem Grade beklagenswerth. Hr. Küborn, ein Anhänger der deutschen Sache, gilt allgemein für einen sehr achtbaren Mann, und ist Vater einer zahlreichen Familie. Er ist verhaftet.

Deutschland.

Berlin, 10. Dez. (N. W. Z.) Der geh. Legationsrath Dr. Bunsen wird zu unserm außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe zu St. James designirt. — Von Seiten der hier zusammengetretenen Synode erwartet man in der nächsten Sitzung schon entscheidende Beschlüsse. Die Geistlichkeit der französisch-reformirten Gemeinde, so wie die Garnisonsprediger, welche nicht zum hiesigen Consistorium gehören, und deßhalb zur Theilnahme an der Synodal-Versammlung nicht aufgefordert werden konnten, haben freiwillig nachgesucht, den Sitzungen der hiesigen evangelischen Geistlichen beizuwohnen, was ihnen mit der größten Zuvorkommenheit auch sofort eingeräumt wurde. Außer dieser Synode hat sich hier auch unter 34 Geistlichen und andern achtbaren Gemeindegliedern ein Hauptverein zur Beförderung einer würdigen Sonntagsfeier begründet. Derselbe macht es sich zur Aufgabe: durch Beispiel, Belehrung, Ermahnung und Verbreitung zweckdienlicher Schriften, so wie auf jede andere würdige Weise auf die Heiligung des Feiertages hinzuwirken. Jedes Mitglied desselben verpflichtet sich: 1) für seine eigene Person fleißig dem Gottesdienste beizuwohnen, 2) jede, die Ruhe des Feiertages störende und den Segen desselben hindernde Arbeit zu unterlassen, und 3) auch bei den Erholungen des Sonntags Alles, was den Segen und die Stille des heiligen Tages stören könnte, zu vermeiden.

Würzburg, 13. Dez. Gestern Nachmittag halb 3 Uhr sahen wir zum erstenmale ein Dampfboot an dem Würzburger Ufer anlanden. Von einer unzähligen Menge Menschen, die neugierig das Ufer umstanden, jubelnd empfangen, von den festlichen Flaggen der hier liegenden Schiffe und von Freudenschüssen freundlich begrüßt, schwamm es unserer Mainstadt zu, als ein sicherer, froher Bote der Einführung der Dampfschifffahrt, der Vergrößerung des Handels, des Aufblühens des Wohlstandes für die Maingegend.

Darmstadt, 11. Dez. Heute Nachmittag um 3 Uhr hatten Deputationen beider Kammern der Stände nach einander die Ehre, von S. k. H. dem Großherzoge empfangen zu werden und Allerhöchstdenenselben die Dankadressen der Kammern auf die Thronrede bei Eröffnung des Landtages zu überreichen. S. k. H. geruhten diese Adressen aufs huldvollste entgegenzunehmen und Allerhöchstihre Zufriedenheit mit den darin ausgesprochenen Gesinnungen gnädigst auszudrücken. — Die Deputationen hatten hierauf die Ehre, von S. k. H. zur Tafel gezogen zu werden. Die Adresse der zweiten Kammer der Stände lautet:

Allerdurchlauchtigster Großherzog, Allergnädigster Fürst und Herr; Von Ew. königl. Hoheit zur Ausübung unserer verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten berufen, fühlen wir, die zweite Kammer der Stände des Großherzogthums, uns gedrungen, vor Allem unseren ehrfurchtsvollen Dank dafür auszusprechen, daß Allerhöchstdieselben haben geruhen wollen, Allerhöchstselbst uns in unsern neuen Wirkungskreis einzuführen, wobei uns das Glück geworden ist, uns von dem Wohlseyn Ew. königl. Hoheit zu überzeugen und in der Hoffnung zu befestigen, daß die Vorsehung, zu der wir flehentlich darum bitten, die kostbaren Tage des edelsten Fürsten zum Heile seines ihm mit der dankbarsten Liebe ergebenen Volkes noch lange fristen werde. — Mit dem Gefühle freudiger Erhebung sind wir Zeugen gewesen, wie bei den Verwickelungen im Völkerleben, die in der jüngst verflossenen Zeit sich ergaben, die Regierungen Deutschlands eine Eintracht bewiesen und eine Kraftentwickelung vorbereitet haben, welche dem Auslande Achtung gebieten und die Ehre Deutschlands erhöhen mußten, und wie nicht minder bei allen Völkern deutscher Zunge in tausend Formen sich eine Gesinnung der Treue gegen die angestammten Fürsten und das große gemeinsame Vaterland ausgesprochen hat, die sie freudig bereit zeigte, von neuem Gut und Blut für die Integrität, die Freiheit und die Ehre Deutschlands zu opfern. Bereitwillig werden wir unsere verfassungsmäßige Zustimmung zu denjenigen Verwendungen geben, welche Ew. königl. Hoheit Allerhöchstihren Bundespflichten gemäß angeordnet haben. — Wenn, wie Ew. königl. Hoheit huldreichst versichern, die Militäreinrichtungen des Großherzogthums sich in diesen Zeitumständen auf das vollkommenste bewährt und es möglich gemacht haben, ohne ungewöhnliche Rekrutenaushebung und Waffenübung und mit verhältnißmäßig geringem Kostenaufwand den bundesgesetzmäßigen Verpflichtungen zu genügen; so legt dieß Allerhöchstihren getreuen Ständen die heilige Pflicht dankbarer Anerkennung auf. Uebrigens hoffen wir, daß die von dem hohen deutschen Bunde in Bezug auf das Militärwesen getroffenen neuen Anordnungen nur dazu dienen werden, die Segnungen des Friedens auch für die Zukunft zu sichern. Mit ehrfurchtsvoller Erwartung sehen wir dabei den Eröffnungen entgegen, welche Ew. königl. Hoheit über die Vervollständigung des Vertheidigungssystems der deutschen Staaten und über die dazu erforderlichen Verwendungen künftig zu machen allergnädigst für gut finden werden. — Eine tief durchdachte staatswirthschaftliche Gesetzgebung und eine weise Regelung der Anstalten für öffentliches Wohl sind die Zierde und der Ruhm unseres Vaterlandes. Es ist erfreulich, daß das früher projectirte System des Straßenbaues sich seiner vollständigen Ausführung nähert, indem der beflügelte Fortschritt unserer Zeit und der rege Eifer, mit welchem fast alle Staaten gegenwärtig neue Mittel der Communication zu schaffen bemüht sind, auch das Großherzogthum Hessen, wofern dasselbe nicht zu seinem später unheilbaren Schaden zurückbleiben will, in die Nothwendigkeit setzt, innerhalb seiner Grenzen dem täglich sich großartiger gestaltenden Weltverkehr neue Bahnen zu ebnen. Nicht minder befriedigend ist es für den Freund des Vaterlandes, daß die gesetzlich eingeleitete Befreiung des Grundeigenthums von Lasten, welche eine rationelle Bewirthschaftung hindern und den Fleiß lähmen, ihrem Ziele entgegenrückt. — Dafür, daß Ew. k. H. geruht haben, die auf dem vorigen Landtage verabschiedeten gesetzlichen Bestimmungen zu sanctioniren und publiciren zu lassen, statten wir unseren geziemenden Dank ab. Vorzüglich aber freuen wir uns über das von dem Geiste weiser Milde durchwehte Strafgesetzbuch, durch welches Ew. königl. Hoheit das Volk der Hessen mit einer neuen Wohlthat beglückt und gerechten Anspruch auf die Anerkennung der Nachwelt erworben haben. Auch in dem Civilgesetzbuch erwarten wir ein segensreiches Geschenk, bescheiden uns aber gerne, daß ein Werk, welches einen so tiefen Einfluß auf alle bürgerlichen Verhältnisse üben wird, einer langen sorgfältigen Erwägung in allen seinen einzelnen Theilen bedarf. — Je fühlbarer die Vortheile des deutschen Zollvereins, dieser wohlthätigen Schutzmauer um unsere aufblühende Industrie, deren Fundament im Verein mit der Krone Preußen gelegt zu haben, zu den Ehren der Regierung des Großherzogthums gehört, bisher schon hervorgetreten sind, und jemehr dieselben in dem Maße, als er sich erweitert, hervortreten werden; desto erfreulicher war es für uns, daß nicht nur der fernere Bestand desselben gesichert, sondern auch durch den neulich erfolgten Beitritt mehrerer deutschen Regierungen, die Aussicht näher gerückt ist, es werde künftig ein gemeinsames Band die materiellen Interessen aller zu dem deutschen Bunde vereinigten Staaten umschlingen, jede Schranke des Binnenverkehrs wegfallen und das gesammte Deutschland auch in dieser Hinsicht in sich einig, groß und mächtig dem Ausland gegenüberstehen. (Schluß in der Beilage.)

[1631]

Verloosung von Gr. Hess. Staatsrenten-Obligationen auf Inhaber betreffend.

Bei der zum Behuf der Ausmittelung, welche von den bis jetzt ausgegebenen **Staatsrenten-Obligationen auf Inhaber** zur Rückzahlung berufen seyen, **heute** stattgehabten 17. Kapital-Verloosung traf das Loos die Obligationen:

Lit. A. Nr. 454. 558. 713. 726. d. d. 1. Januar 1825, jede über 1000 fl.

Lit. B. Nr. 20. d. d. 1. October 1824, über 500 fl.

Lit. B. Nr. 87. 96. 106. 116. d. d. 1. Januar 1825, jede über 500 fl. und

Lit. C. Nr. 121. d. d. 1. Januar 1825, über 100 fl.

Wir setzen hiervon die Inhaber dieser Obligationen mit dem Bemerken in Kenntniß, daß gegen Rückgabe derselben und der zu diesen gehörigen, noch nicht verfallenen Zinscoupons die Kapitalbeträge sammt Zinsen in den letzten Tagen des Monats **December** l. J. dahier in der Staatsschulden-Tilgungskasse in Empfang genommen werden können, und daß, gleichviel, ob die Erhebung zur bestimmten Zeit erfolgt oder nicht, vom 1. Januar 1842 an keine weitere Zinsen von denselben bezahlt werden.

Zugleich fordert man den Besitzer der **am 30. December 1840** rückzahlbar gewesenen Obligation Lit. B. **Nr. 141 über 500 fl.** hierdurch nochmals auf, sein Kapital um so mehr unverzüglich in Empfang zu nehmen, als dasselbe bereits seit dem **1. Januar 1841** nicht mehr verzinset wird.

Darmstadt, den 28. September 1841.

Die Direction der Großh. Hess. Schulden-Tilgungskasse.

Schenck. v. Kopp.

Balser.

[1786]

Rheinische Eisenbahn.

Zinsenzahlung pro 1841.

Die Actionäre unserer Gesellschaft und die Inhaber privilegirter Obligationen werden hierdurch benachrichtigt, daß die Zinsen der Actien für das Jahr 1841 à 5 Procent mit 12½ Thlr. per Actie, und die Zinsen der privilegirten Obligationen für das zweite Semester 1841 à 4 Procent mit 5 Thlr. per Stück vom 2. Januar 1842 ab

in unserm Comptoir oder

bei den Herren **J. D. Herstatt**
S. Oppenheim jun. et Comp. } in Köln,
A. Schaafhausen
J. H. Stein
Oeder et Comp. } in Aachen,
A. Wergifosse
Mendelssohn et Comp. in Berlin

gegen Aushändigung der fälligen Zins-Coupons erhoben werden können.

Köln, den 31. Octbr. 1841.

Die Direction der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Hirte, Spec.-Director-Substitut.

[2006]

94. Cassel'er Lotterie.

Gewinne: fl. **52,500, 26,250, 17,500, 7500, 3500, 2100,** 14mal **1750,** 19mal **875** u. s. w.

Zur Ziehung erster Classe, welche den 20. December a. c. stattfindet, sind ganze Originalloose à fl. 3. 30 kr., ½ à fl. 1. 45 kr., ¼ à 53 kr. gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg,
Haupteollecteur, Brückhofstraße A. Nr. 21
in **Frankfurt a. M.**

Fürstl. Esterhazy'sche fl. 40 Loose.

[1956]

Ziehung in Wien den 15. December a. c. Hauptpreise fl. **48,000, 9600, 3600** 2c. 2c. Promessen für diese Ziehung à fl. **4** und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, sind zu haben bei

J. M. Trier & Co.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1683] **Edictalladung.**

Die am 29. Juni 1841 kinderlos verstorbene Wittwe des hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Johann Hartmann **Hartmann**, Anna Margaretha geb. **Wetzel**, hinterläßt, ausweißlich der hiesigen Kirchenbücher, als nächsten Intestaterben ihren Bruder, den am 4. November 1764 getauften hiesigen Bürgerssohn Johann Heinrich **Wetzel**, welcher angeblich im Jahr 1801 als Conditorgehülfe in die Fremde gegangen ist und seitdem nichts von sich hat hören lassen. Es werden daher nicht nur der oben genannte Johann Heinrich Wetzel, oder dessen etwaige eheliche Leibeserben, sondern auch alle entfernteren Verwandten der gedachten Erblasserin, welche eventuell Ansprüche an deren Nachlaß zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, so gewiß

binnen sechs Monaten

sich dahier zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, als ansonst nach Ablauf dieser Frist Johann Heinrich Wetzel für todt und ohne eheliche Leibeserben verstorben erklärt und der gedachte Nachlaß dem hiesigen Fiscus überwiesen werden wird.

Frankfurt a. M., den 8. October 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. **Müller**, Director.
Dr. **Voigt**, Secretair.

2015] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Franz **Färber** und seiner Ehefrau von Eltville, ist durch Erkenntniß vom 28. d. M. der Concursproceß erkannt, und dasselbe durch Verzichtleistung auf das Rechtsmittel der Berufung rechtskräftig geworden. Alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diesem Vermögen zu haben glauben, werden aufgefordert, solche

Donnerstag, den 30. December l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte geltend zu machen, unter dem Rechtsnachtheil des Verzichts auf die vorhandene Masse.

Eltville, den 28. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[1911] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen Herrn Joseph **Merten**, gewesenen Directors an der St. Leonhardskirche dahier, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 17. November 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. **Müller**, Director.
Dr. **Voigt**, Secretair.

[2044] Johannes **Schäfer** von Zwingenberg hat angeblich einen am 11. d. M. ausgestellten Heimathschein und hierauf eine ihm am 6. hujus dahier ausgestellte, auf zwei Tage gültige Reiseroute verloren, was zur Verhütung von Mißbrauch hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M., den 9. Dec. 1841.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. **Berly**. — Druck von A. **Osterrieth**.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 345.) 15. Dezember 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Dez. Der Proceß zu Pau über die Vorgänge zu Toulouse ist beendigt. Am 8. Dez. fand die Jury ein Nicht-Schuldig für alle Angeklagten, bis auf Einen, den der Assisenhof zu der geringen Strafe von 3 Monat Gefängniß verurtheilte. Dieser Ausgang wird nicht ohne Grund als eine starke Niederlage des Cabinets Guizot betrachtet. Zu Aix ist in der Sache des Complotis von Marseille entschieden worden. Von 54 Angeklagten wurden 51 schuldig befunden und zu längerer oder kürzerer Einsperrung condemnirt (11 zu 5, 6, und 7 Jahren, 17 zu fünf Jahren und die übrigen zu 1 bis 1½ Jahr).

— Der König war gestern in Versailles, um die Gemäldegallerie zu besehen; er kam um 6 Uhr in die Tuilerien zurück.

— Ledru-Rollin's Vertheidigungsrede für Dupoty hat starke Sensation gemacht; man hofft, der Pairshof werde die vorgebrachten Defensionsmittel zulänglich finden.

— Die Debats enthalten sich der weiteren Polemik über Lamartine's Candidatur, wozu doch überfließender Stoff gegeben war. Man schließt daraus, das Ministerium wolle neutral bleiben und der Kammer überlassen, ihren Präsidenten nach Belieben zu wählen.

Madrid, 5. Dez. Nächsten Sonntag (12. Dez.) finden hier die Municipalwahlen für 1842 statt; man zweifelt nicht, daß sie im Sinn der herrschenden Partei ausfallen werden. Das Staatsbudget für 1842 ist fertig; es soll den Cortes vor Ende des Jahrs vorgelegt werden. Man will wissen, es enthalte zahlreiche Verbesserungen und sehr nützliche Reformen.

London, 10. Dez. 3pCt. Stocks 88¾. — 5pCt. Span. 23¾. — 2½pCt Holl. 52¾.

— Oberstlieutenant Knowles, der eine Abtheilung Artilleristen in China commandirt, hat von Canton aus ein Assortiment chinesischer Waffen und Uniformen geschickt. Diese Curiositäten sind jetzt zu Woolwich ausgestellt.

Wien, 10. Dez. 5pCt. Met. 106¾. — 4pCt. 99¼. — 3Cpt. 74¾. — Bankactien 1611. — 250 fl. Loose 110. — 500 fl. Loose 141¾.

Berlin, 9. Dez. (B. H.) Als Nachfolger des im nächsten Jahre ausscheidenden Finanzministers, Grafen von Alvensleben, wird in diesen Tagen Herr Eichmann, Director im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, genannt; man hofft jedoch auch noch, daß der Graf im Amte bleiben werde, indem der Prinz von Preußen vermittelnd eingetreten ist.

Berlin, 10. Dez. Schon seit einer Reihe von Jahren pflegten einige hier lebende Altmärker den Geburtstag ihres großen Landsmannes Winkelmann (geb. am 9. Dez. 1717 zu Stendal, der Hauptstadt der Altmark) festlich zu begehen und im engen vertrauten Kreise seinem Andenken ein Glas zu weihen. Seit einigen Jahren war jedoch die Feier mehr durch zufällige Umstände als durch ein bestimmtes Motiv unterbrochen gewesen; dafür erneuerte sie sich gestern in einer desto umfassendern Gestalt. Ein als Beamter wie auch als Schriftsteller hochgeschätzter Altmärker, der Generalauditeur Fricius hierselbst, aus Stendal gebürtig, der schon früher dieses Fest mit Eifer angeregt hatte, rief es neu ins Leben. Die Mitglieder der hiesigen Künstlervereine hatten sich in der Mehrzahl und in ihren ausgezeichnetsten Notabilitäten demselben angeschlossen. Auch sonst nahmen viele durch wissenschaftlichen und Kunstsinn ausgezeichnete Personen und hohe Staatsbeamte des Civil und Militär daran Antheil, sodaß eine in der That und in jeder Beziehung auserlesene Gesellschaft von etwa 150 Personen beisammen war.

Posen, 2. Dez. (A. Z.) Vorgestern ist plötzlich der Graf von Arnim von hier nach Warschau gereist, ohne daß über den Zweck seiner Sendung dahin irgend etwas Verläßliches im Publikum verlautete. Daß der Gegenstand jedoch ein hochwichtiger seyn müsse, geht schon aus der Mission eines so hoch stehenden Beamten hervor. An Muthmaßungen fehlt es freilich nicht, und da man im Allgemeinen gern glaubt, was man wünscht, so bringt man diese Reise mit der so sehnlich erwarteten Relaxation der Grenzsperre in Verbindung. Die Zahl der Polen, insbesondere der Edelleute, welche unsere Stadt vor der Hand zum bleibenden Aufenthaltsort wählen, wird von Tag zu Tag größer, und man darf daraus schließen, daß dieselben ihre frühere Isolirung aufgegeben haben und sich mit unseren Institutionen immer mehr befreunden. Am 8. d. wird nun auch der von ihnen auf Actien erbaute große Bazar, der beinahe eine ganze Straße einnimmt, eröffnet werden; das ganze Erdgeschoß besteht aus Läden, die aber sämmtlich in den Händen geborner Polen sind. Vor einigen Tagen sprach man hier viel von einem politischen Duell zwischen zwei polnischen Edelleuten, von denen der eine der Sohn eines hochberühmten Generals aus der Zeit Napoleons ist. Glücklicherweise ist kein erhebliches Unglück die Folge davon gewesen.

München, 7. Dez. (A. A. Z.) Ueber der Vermählung unsers Kronprinzen herrscht ein eignes Schicksal; wie oft schon hat man davon, als von einer abgeschlossenen Sache gesprochen, und immer erhielt es zuletzt den Anschein, als ob der Wunsch des Volkes die einzige historische Quelle gewesen. Auch jetzt verstummt allmählig wieder das Gerücht, während man vor acht Tagen schon mit Sicherheit einer Publication entgegen sah. — Ein Vorschlag des Hofraths Herrmann, die Mittel zum Ausbaue des Kölner Domes durch eine Lotterie herbeizuschaffen, wird hier vielfach besprochen. Natürlich fehlt es nicht an Solchen, die sich, und zwar aus moralischen Gründen, dagegen auflehnen, und die ihn mit Allem, woran sich Geldspeculation möglicherweise knüpft, als Sündenreiz verwerfen. Fragt man freilich dann ruhig weiter, was zugleich mit verworfen wird, so kommt die gute Hälfte der Lebens- und Staatseinrichtungen dazu, und will man gar einen Gegenvorschlag, so kommt dann der zum Vorschein, zu freiwilligen Beiträgen aufzufordern. Als ob das nicht bereits versucht und erprobt worden, und noch viel mehr, nemlich großartige Fürstengaben, wie die neueste des Königs von Preußen. Aber man sehe den Erfolg und messe ihn mit der Aufgabe! Es kommt Alles darauf an, klar zu seyn, ob es Wunsch und Absicht ist und als naturgemäße Aufgabe des neunzehnten Jahrhunderts betrachtet werden kann, ein Denkmal deutscher Kunst des dreizehnten zu vollenden, obschon es mit dem Leben selbst nur durch ein kirchliches Bewußtseyn in Verbindung steht, das nicht mehr das allgemeine des deutschen Volkes ist. Hat man sich darüber vereinigt und überwiegende Gründe für den Auf- oder Ausbau gewonnen, so kann nur das Gewicht der Vorschläge zur Erlangung der Mittel gegen einander abgewogen werden, und hier haben sich (und nicht nur an dieser einen Stelle) die Aufforderungen zu freiwilligen Beiträgen (die bei uns nur dem Elend und der Gefahr gegen-

über wirksam sind) als unzureichend erwiesen. Von diesem Standpunkte aus sollte man, scheint es, unbedingt einen Vorschlag aufnehmen, der auf sicherm Wege in kurzer Zeit die nöthigen Mittel herbeischafft, auf einem Wege, der freilich, aber nicht grade zu seinem Vorwurf, ziemlich weit abliegt von jenem, auf dem die Gelder gewonnen wurden zur Gründung und Erbauung vieler Denkmale der christlichen Welt.

Bamberg, 12. Dez. Durch Estaffette aus Lohr a. M., vom 11. Dez. Abends 10 Uhr abgegangen, kommt die erfreuliche Nachricht hier ein, daß das Dampfboot, welches die Probefahrt bis dahin sehr glücklich gemacht hat, dieselbe bis Bamberg fortsetzt. Es trifft am Sonntag Mittag in Würzburg ein, geht am Montag frühe von da ab, so weit die jetzige kurze Tageszeit erlaubt, kommt am Dienstag nach Schweinfurt und am Mittwoch, den 15. d. M. Vormittags landet es in Bamberg. Trotz Sturm und Regen legt es seine Bahn kräftig und schnell zurück, und die Ufer des Mains widerhallen von den Freudenschüssen, mit denen es an jedem Orte begrüßt wird.

Hannover, 9. Dez. Dem Dr. Christiani ist heute angezeigt, daß ihm von der Landdrostei zu Lüneburg der Urlaub zum Eintritt in die zweite Kammer der allgemeinen Ständeversammlung nicht gewährt sey. — Die heutige Hannoversche Zeitung enthält folgende Anzeige: „Prämien-Auslobung. — Es ist gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr an der Leinstraße hieselbst durch einen Unbekannten ein mörderischer Anfall auf einen hohen Staatsbeamten vollführt, und dieser durch einen Schlag mit einem schweren Steine am Kopf verwundet worden. — Indem die Polizeidirection Jedermann zur Mitwirkung bei Entdeckung dieser argen Frevelthat dringend auffordert, bemerkt sie zugleich, daß eine Prämie von 200 Thlrn. für Denjenigen ausgelobt worden, durch dessen erfolgreiche Nachweisungen der Thäter entdeckt werden wird. Hannover, den 9. Dezember 1841. Königl. Polizei-Direction."

Kassel, 7. Dez. Schon vor zwei Jahren wurde in Angelegenheit der westphälischen Domainenkäufer zur Wahrung der Interessen Kurhessens der Legationsrath und Kammerherr v. Dörnberg, gegenwärtig kurhessischer Ministerresident am Münchener Hofe, nach Berlin gesendet, der später durch den nun bereits seit Jahr und Tag dort verweilenden Obergerichtsassessor Wöhler ersetzt worden. Der Mangel an hinlänglichen Instructionen der Commissare soll vorzüglich die Schuld tragen, daß die Unterhandlungen über diesen Gegenstand sich so sehr in die Länge gezogen haben. Es ist zwar, wie man erfährt, zuletzt gelungen, sich über das Princip zu einigen, daß jeder der vier betheiligten Staaten einen Theil der Passiva pro rata nach Verhältniß der Größe der ehemaligen westphälischen Gebietstheile, in deren Besitz er sich befindet, übernehmen soll; aber wenn dabei zugleich der Grundsatz aufgestellt ist, daß es den betreffenden Regierungen überlassen bleibt, sich mit den westphälischen Reclamanten abzufinden, dann wird vorausgesetzt, daß diesen jedenfalls die Betretung des Weges Rechtens bei den Landesgerichten zur Begründung ihrer Forderungen eröffnet sey. In Kurhessen bietet sich nun hierin ein Hinderniß in dem Vorhandenseyn einer noch in Kraft befindlichen, zur Zeit der Restauration erlassenen höchsten Verordnung dar, wonach es den einheimischen Gerichten keineswegs gestattet ist, namentlich bei Klagen westphälischer Domainenkäufer auf Entschädigung derselben durch Zurückerstattung des Kaufschillings zu erkennen, und hiesigen Orts ist man nicht geneigt, jenes einmal bestehende Edict des Kurfürsten Wilhelm I. aufzuheben und außer Kraft zu setzen. Daher hat denn auch dem Vernehmen nach, vorerst die diesseitige Ratification einer in Berlin entworfenen und von da aus proponirten Uebereinkunft zu den westphälischen Angelegenheiten Anstand gefunden.

Darmstadt, 12. Dez. (Schluß der Adresse der zweiten Ständekammer.)

Für die Stände des Großherzogthums in ihrer Gesammtheit kann es keine süßere Pflichterfüllung geben, als vor dem Throne Ew. k. Hoheit öffentlich und feierlich auszusprechen, daß durch das ganze Volk der Hessen nur das eine, ungetheilte Gefühl der Liebe und des schrankenlosen Vertrauens zu einem Fürsten geht, der in Wahrheit die goldenen Worte sagen konnte: „ich bin seit dem Antritte meiner Regierung in dem Glücke meiner Unterthanen mein eignes Glück zu finden gewohnt." Mit Vergnügen machen sie sich aber noch außerdem zum Organ des erst seit 25 Jahren mit dem Großherzogthum vereinigten Landestheils, indem sie im Namen desselben ihren ehrerbietigsten Dank dafür aussprechen, daß Ew. k. Hoheit allergnädigst geruht haben, vom Throne herab ausdrücklich anzuerkennen, wie derselbe in biederer deutscher Gesinnung und in Ergebenheit und Anhänglichkeit an Allerhöchstihre Person den übrigen nicht nachsteht. Die Provinz Rheinhessen hat seit 25 Jahren, wo sie dem Großherzogthume einverleibt ward, in dem Fortbestehen und der Fortbildung ihres Rechts- und Verwaltungsstandes, in der Gründung so vieler herrlichen Anstalten für Religion, Cultur und materielle Wohlfahrt, überhaupt in der weisen wohlwollenden Fürsorge Allerhöchstihrer Staatsregierung für alle ihre Interessen Wohlthaten genossen, welche Gefühle des lebhaftesten Dankes in ihr hervorrufen mußten und sie mit den Banden unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit an Allerhöchstihre Person und Dynastie knüpfen. — Bei dem Bewußtseyn der wichtigen Aufgaben im Staatsleben, zu deren Lösung wir berufen sind, werden wir uns der Erfüllung unserer verfassungsmäßigen Pflichten mit strenger Gewissenhaftigkeit unterziehen, geben uns jedoch, da der Umfang der an uns geschehenen Vorlagen nicht bedeutend seyn wird, mit Ewr. k. Hoh der Hoffnung hin, unsere Arbeiten in nicht langer Dauer zu vollenden, wohin unser rifrigstes Bestreben gerichtet seyn soll. — Die allergnädigste Versicherung, daß, wenn auch das Ausgabebudget sich höher als dasjenige der laufenden Finanzperiode darstellt, neue Auflagen n cht nöthig seyn werden, erfüllt uns mit der angenehmsten Beruhigung, da, nächst den Wünschen für das Wohl Ewr. k. Hoheit, schon nach der Natur unseres Berufes unseren Herzen nichts näher liegen kann, als das Verlangen, das Loos unserer Mitbürger und namentlich auch die Lage der steuerpflichtigen Klasse stets verbessert zu sehen. In tiefster Ehrfurcht ersterben Ewr. k. Hoheit allerunterthänigst treugehorsamste, die zweite Kammer der Stände des Großherzogthums. Darmstadt, den 11. Dezember 1841.

† Mainz, 13. Dez. Der directe Einfluß, den dießmal der hiesige Gewerbestand auf die Bürgermeisterwahl übt, ist keineswegs als vom Gesammtgewerbverein ausgehend zu betrachten, so wenig, als der Candidat, den der Gewerbstand durchsetzen will, der Candidat aller Gewerbvereinsmitglieder ist. Vielmehr stellte es sich diese Woche in einer Versammlung des Gewerbvereins klar genug heraus, daß diese Demonstration der Gewerblichen als Sache des Vereins durchaus desavouirt wird. Unstreitig ist es anzuerkennen, daß unser Gewerbstand, in der letzten Zeit, vermittelt durch den Gewerbverein, eine unerwartete Wichtigkeit angenommen hat, und es dürfte die Zeit nicht fern seyn, wo derselbe einen unbedingten Einfluß auf städtische Angelegenheiten übt; allein vor der Hand ist es der Handelsstand und der Handel, der unsere Beachtung verdient. Durch die Bemühungen des Handelsstandes werden so bedeutende Summen jährlich aus der Fremde hierhergezogen; durch seine industriellen Bestrebungen sind die städtischen Einnahmen zu einer bedeutenden Höhe herangewachsen, und wenn es wahr ist, daß die Stadt eine Schuldenlast von einer halben Million hat, so kann diese Last nur erträglich werden, wenn der hiesige Großhandel in der bisherigen Weise eine steigende Entwickelung nimmt. Von dieser Ansicht geht die Bevölkerung aus, wenn sie dießmal ihren Bürgermeister aus der Klasse der ersten Kaufleute wählt; sie sieht ein, daß Mainz nur durch den Handel gedeihen kann, und daß man einen Mann an der Spitze haben muß, der die Mängel und Beschwerlichkeiten, die noch auf unserm Hafenhandel lasten, wegzuschaffen das redliche Bestreben hat. Daß Hr. Clemens Lautern deßhalb eine imposante Majorität erhalten wird, unterliegt keinem Zweifel.

Frankfurt, 14. Dez. Gestern trafen S. D. der Fürst Hohenlohe-Kirchberg, außerordentlicher Gesandter S. M. des Königs von Würtemberg am k. russ. Hofe, hier ein und stieg im russischen Hofe ab.

Norwegen.

Christiania, 25. Nov. Die Wahlen zum Storthing sind

nun beendet und auf eine im Ganzen befriedig nde Weise, da es die meisten unserer politischen Notabilitäten und eine ziemliche Anzahl der gebildetsten Klassen enthalten wird, ohne daß jedoch die Anzahl der von der Regierung abhängigen, geschweige denn von denen, worauf eine solche Abhängigkeit einigen Einfluß zu haben befürchtet werden könnte, in einem solchen Verhältniß zur Anzahl Derjenigen ständen, die durch nichts mit der executiven Macht verbunden sind, daß Anderes zu erwarten sey von diesem Storthing als volksthümliche Resultate, Liberalität ohne Schwindelei, Sparsamkeit ohne Knauserei. Hier ist häufig davon die Rede gewesen, daß der König zu erwarten sey; dieser Gedanke war um so natürlicher, da derselbe im vorigen Jahre nicht hier gewesen war und da es, laut dem Grundgesetze, eine seiner Königspflichten ist, jedes Jahr nach Norwegen zu kommen, insofern nicht wichtige Hindernisse eintreten. Es ist auch gewiß des Königs Wunsch gewesen, hierher zu kommen, denn er hat oft gegen Norweger in Stockholm geäußert und Reisenden hierher als Botschaft mitgegeben, daß man ihn erwarten könne. Besonders ist das Gerücht seiner bevorstehenden Ankunft in der letzten Zeit lebhaft gewesen, und es hieß neulich, daß er am 15. Nov. Stockholm verlassen würde, um den Winter hier zuzubringen. In den letzten Tagen spricht man davon, daß er nun im Januar kommen werde, ein Zeitpunkt, der, unmittelbar vor der Eröffnung des Storthings, kaum glücklich gewählt seyn würde; doch ist dieses Gerücht vielleicht allein der Gefahren wegen erfunden, welche den königlichen Rathgebern auf diesem Storthinge drohen. Insofern sich indessen mit dem Besuche die rein-politische Absicht vereinen sollte, Veranlassung dazu zu geben, daß die Sachen einen andern Gang, als sonst genommen haben würden, erhielten, so hat die Erfahrung schon hinreichend bewiesen, daß die Gegenwart des Königs keinen Einfluß auf die Mitglieder des Storthings äußert, so wie sie im Ganzen von diesen als Etwas betrachtet wird, das in politischer Hinsicht nicht sehr wichtig, wie lieb sie ihnen auch übrigens ist, weil sie ihnen Veranlassung gibt, den berühmten Mann zu sehen und ihm ihre persönliche Huldigung und die Liebe des Volkes zu bezeugen.

Belgien.

Brüssel, 10. Dez. Von allen Angeklagten ist der General Vandermeeren derjenige, der die Abgeschlossenheit des geheimen Verhaftes mit der meisten Geduld und Würde trägt. Er soll mit der Abfassung einiger militairischen Memoiren über die Ereignisse der Jahre 1830 und 31 sich beschäftigen. Graf Vandermeeren ist bekanntlich aus einer alten belgischen Familie. Man hat vielerlei über das Großmeisterthum des Tempelordens geschrieben, dessen Insignien man in seinem Hause vorgefunden hat; sicher ist es, daß ein Zweig dieses alten Ordens, eine Art Freimaurerei bildend, in Frankreich fortbesteht, obschon die Anzahl der Verbündeten sehr klein ist, und die Verbindung selbst unter der tiefsten Verschwiegenheit gehalten wird. — Tief bekümmert zeigt sich dagegen der General Vandersmissen. Seine finanziellen Mißverhältnisse haben jedoch hieran zum wenigsten eben so viel Antheil, als seine politische Lage. Man versichert, daß eine Regierungsveränderung und der Grad eines Generallieutenants ihm sehr a propos gekommen wären, um seinen nicht wenig zerrütteten Haushalt wieder ins Gleiche zu bringen. — Der Ex-Capitän de Crehen ist nicht minder besorgt; seine fixe Idee ist, daß er das Bad bezahlen werden müsse für die hochnasigen Herren „gros bonnets". „Sie werden die ersten Advocaten haben und ihnen 20,000 Franken für die Vertheidigung bezahlen, und wenn man 20,000 Franken einem Advocaten geben kann, so kann man sicher seyn, man wird freigesprochen. Solche Mittel habe ich nicht, und werde darum allein den Karren aus dem Kothe ziehen müssen." — Der Ex-Oberst der Freiwilligen, Parent, ist der schwierigste von Allen; er hat zuweilen Anfälle von fürchterlicher Wuth, schreibt Briefe über Briefe an die Behörden, und hat der Rathskammer schon drei Bittschriften eingereicht, um in Freiheit gesetzt zu werden. — Auch ein Deutscher (wenn man einen preußischen Polen so nennen darf,) Namens Stanislas Roczinski, figurirt in diesem tollen Unternehmen. Er scheint eine gute Erziehung genossen zu haben, schreibt das Französische sehr gut, hatte an dem polnischen Aufstande Theil genommen, und kam 1833 als Flüchtling nach Frankreich. Nachdem er sich einige Wochen in Lyon aufgehalten hatte, schiffte er sich nach Aegypten ein, und diente etwa sechs Monate unter den Truppen Mehemed Ali's. Da er das dortige Clima nicht vertragen konnte, so kehrte er, nachdem er mit vieler Mühe seinen Abschied erhalten hatte, wieder nach Frankreich zurück. Kaum war er in Lyon angekommen, so hört er von einem Straßengefechte; einer seiner Cameraden, der ihm früher oft aus der Noth geholfen, soll unter den Insurgenten seyn; er glaubt an seiner Seite kämpfen zu müssen. Sein Freund wird tödtlich verwundet; er selbst wird gefangen genommen, vor den Pairshof gestellt und zu zehnjähriger Einsperrung verurtheilt. Die Amnestie öffnet ihm wieder die Thüre des Gefängnisses; er begibt sich nach Belgien, wo er sich mit Unterrichtsstunden im Deutschen, in der Mathematik und im Aquarellmalen ernährte. Er zeichnet sehr gut, und es wird versichert, daß er seine Bilder sehr theuer einem reichen Kunstfreunde verkauft, der der bestehenden Ordnung der Dinge gar nicht hold ist.

Brüssel, 11. Dez. General Lecharlier, der in Freiheit gesetzt worden ist, reclamirt, wie man sagt, 17,000 Frs., die, wie er behauptet, aus seinem Koffer in dem Augenblick entwendet worden sind, als man diesen durchsuchte. — Ein Journal spricht von der Saisie eines Briefes in Betreff des Complotts, welcher geeignet seyn würde, einen benachbarten Fürsten zu compromittiren. Nach diesem Journal soll besagter Brief dem französischen Cabinet mitgetheilt worden seyn, welches die übrigen Mächte davon in Kenntniß gesetzt haben soll. Dieses Schreiben soll, wie man sagt, die Zusammenziehung eines Armeecorps an der Nordgrenze Frankreichs erklären. (Köln. Z.)

Italien.

Rom, 3. Dez. (A. Z.) Die Infanten von Spanien leben hier von der großen Welt ziemlich zurückgezogen und besuchen mehr die Merkwürdigkeiten der Stadt als die Gesellschaften. Ihr steter Begleiter ist ihr Hofmeister. Gestern machten sie ihren Besuch bei der Königin-Wittwe von Sardinien, welche erst Tags vorher von ihrer Villeggiatura in Tusculum zur Stadt zurückgekehrt war. — Hier will man mit Gewißheit unterrichtet seyn, der König von Neapel werde gleich nach Beendigung der im Bau begriffenen Eisenbahn nach Castellamare, eine zweite von Neapel bis zur römischen Grenze, bei Terracina, anlegen lassen. Deßgleichen beabsichtige der Großherzog von Toscana eine Eisenbahn von Livorno durch die Maremma bis zur diesseitigen Grenze zu bauen.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Nov. (A. Z.) Ein bedeutender Theil der türkischen Flotte steht segelfertig im Hafen und man erwartet im Publikum jeden Augenblick deren Abgang. Ihre Bestimmung ist ebenso wie der Zweck der Landrüstungen unbekannt. Die Regierung spricht von einer Expedition nach Candien; allein sie findet keinen Glauben, da eine solche Expedition nicht hinlänglich motivirt ist. Auf jeden Fall erhält Tahir Pascha das Commando und an seiner Stelle wird Said Pascha von Aydin zum Marineministerium hierher berufen werden. Indessen bin ich der Meinung, daß der Abgang der Flotte nicht so nahe bevorstehe als manche glauben oder zu glauben vorgeben. — Die erste Gemahlin des Sultans liegt gefährlich krank darnieder; die Aerzte sprechen von einer ziemlich vorgerückten Lungensucht, eine traurige Antwartschaft für die bereits von ihr vorhandene Nachkommenschaft. — Hr. v. Adelburg, der neuernannte österreichische Generalconsul für Syrien, ist am 14. hier angekommen und wird binnen wenigen Tagen nach Damaskus abgehen.

[2036] **Bing Gebrüder,**

Zeil Nr. 212, dem Russischen Hof schräg gegenüber,

beehren sich, hiermit anzuzeigen, daß ihre Magazine mit den allerneuesten Erzeugnissen

Französischer, Englischer und Deutscher Industrie

assortirt sind, und eine reichhaltige Auswahl verschiedener, zu

Weihnachts-Geschenken

passender Gegenstände darbieten. Indem sie zur Ansicht derselben höflichst einladen, fügen sie die Bemerkung hinzu, daß zur bequemeren Uebersicht, diejenigen Artikel, welche gleiche Preise haben, zusammen aufgestellt sind.

[2056] Bei **L. H. Bösenberg** in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Frankfurt a. M. durch **J. D. Sauerländer:**

Nachträge

zu

Goethes sämmtlichen Werken.

Gesammelt und herausgegeben

von

Eduard Boas.

Mit einem Stahlstiche: „Goethe unter römischen Antiquitäten" und zwei Silhuetten „Goethes Eltern darstellend."

Subscr.-Preis für alle 3 Theile in Taschenformat 1⅓ Thlr. od. fl. 2. 42 kr.

Inhalt:

1r Thl. Gedichte
do. mit Schiller.
Varianten zu Gedichten
do. zu Romanen.
2r Thl. Dramatisches (u. A. ein noch ungedrucktes Trauerspiel in fünf Aufzügen „Romeo und Julie").
4r Thl. Ueber Kunst.

Subscribentensammler erhalten auf 12 ein Freiexemplar.

Je seltener die hier gesammelten Goldkörner sind, welche, obwohl sie den großen Goethe Schöpfer nennen, in dessen gesammelten Werken sich nicht vorfinden: desto willkommener werden jedem Freunde der Literatur und Kunst die hier gebotenen Supplemente zu Goethes Werken seyn.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,**

[2020] **Decret**

auf die Klage der Margarethe Kuhn, geb. Weirauch zu Wiesbaden, Klägerin, gegen ihren Ehemann Friedrich Kuhn von Wiesbaden, Beklagten, wegen Ehescheidung.

Da diese Klage darauf gegründet ist, daß der Beklagte die Klägerin böslich verlassen habe, und daß sein Aufenthalt seit mehreren Jahren unbekannt sey, so wird derselbe hierdurch aufgefordert,

vor dem 1. April 1842,

auf die Klage, deren Einsicht ihm in der Registratur des unterzeichneten Gerichtes freisteht, durch einen mit öffentlich beglaubigter Vollmacht versehenen hiesigen Procurator bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und des Verlustes der Einreden sich zu erklären.

Alle weiteren Decrete und Erkenntnisse werden im Falle des Ungehorsams gegen diese Ladung lediglich durch Anschlag an das Gerichtsbrett bekannt gemacht.

Usingen, den 4. December 1841.

Herz. Nass. Hof- u. Appellationsgericht.
Wintzingerot.
vdt. v. Schütz.

[1977] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der minderjährigen Kinder der verstorbenen Wittwe des Friedrich Freund, namentlich: Elisabetha und Maria Susanne Freund, von Pedernheim rechtskräftig der Concurs erkannt wurde, so wird zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche an die Masse Termin auf

Mittwoch den 22. December l. J.,
Morgens 8 Uhr

unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Höchst, den 17. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	108⅛	108⅛
	ditto ditto	4	—	100⅛
	ditto ditto	3	—	76⅛
	Bank-Actien p. . . .		—	1968
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	111⅛
	fl. 500 „ ditto		—	343⅛
	Badm. Obligationen .	4		98⅛
	ditto ditto	3½		102
Preussen	Staatsschuld-Scheine .	4	—	106⅛
	Prämienscheine . . .		—	81
Baiern . .	Obligationen	3½		1 2
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅛
	Bankactien		374½	374½
	„ obligationen	4	—	101½
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.			118⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	48⅛
	Obligationen	3½	—	96⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62½
	Rh. ditto		—	25
Nassau . .	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22⅝
Holland .	Integrale	2½	50⅝	50⅛
Spanien .	Activschuld incl. 11 Coup	5	24	23⅝
Polen . .	fl. 500 Loot.-Loose Reh.	...	16⅜	—
	ditto à fl. 500 . . .		—	80⅛

Wechsel-Cours.

Den 14. Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136⅛
ditto	2 M.	—	135⅝
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅜
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅛	106
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅜
ditto	2 M.	—	145⅝
Leipzig	k. S.	105⅝	—
do. in der Messe		—	105⅛
London	k. S.	—	1 8⅛
ditto	2 M.	117⅝	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	77
Wien 20 kr.	k. S.	—	1 11⅛
ditto	2 M.	—	106⅜
Disconto		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 14 Dec.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31	Leuthaler, ganze	2	33
Holl. 10 fl. Stücke	9	49	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Souvereigns	11	44	Gering. u. mittelhalt.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 9 Dec	
5 pCt. Metalliques	106⅛
4 — ditto . . .	99⅛
3 — Metalliques	74⅜
Actien	1611
250 fl. L. v. 1839	110
fl. 500 Loose .	144⅜

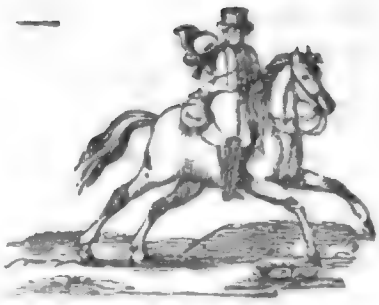
London, 9. Dec	
3 pCt. Stocks . .	88⅝
2½ — Holländische	52
5 — Span. Activ.	24⅛
5 — Portugies.	20
5 — Ardoine .	—

Amsterdam, 11. Dec	
2½ pCt. Integrale	51⅝
Amerikaner	25⅝
Rentenen	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	21⅝

Paris, 11. Dec	
5pCt. Rente ou Cp.	116 80
5 — ditto . .	78 35
5 — Activschuld	24⅛
Passivschuld	5⅝
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 346. — Donnerstag — — 16. Dezember — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Die Ober-Postamts-Zeitung sammt dem mit ihr verbundenen Konversationsblatt erscheint im Jahr 1842 wie bisher täglich in 1½ Quartbogen. Was sie leistet, hat den Lesern vieljährige Erfahrung zureichend bewährt. Stetes Fortschreiten auf dem Pfade der Verbesserungen nach dem Ziel erreichbarer Vollständigkeit wurde bisher erstrebt und wird nicht aufhören, Gegenstand rastloser Sorge zu seyn. Mannichfaltigkeit und Gründlichkeit ist unser Wahlspruch. Gediegenes aufzunehmen, Mittelmäßiges auszuschließen, — so möchten wir unsere Richtung bezeichnen. Im Besitz genügender Mittel und durch zuverlässige Correspondenten auf den Hauptpunkten europäischer Politik so zeitig als authentisch unterrichtet, sind wir in den Stand gesetzt, den Lesern stets das Neuste in prägnanter Darstellung zu liefern. In geeigneten Fällen wird, wie bisher, der politische Text bald durch eigene Bemerkungen, bald durch historische Erinnerungen, erläutert und aufgehellt. Die großen germanischen Interessen zu fördern bleibt unser stetes Bemühen. Was die Ober-Postamts-Zeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, gewährt das Konversationsblatt — unter Beihülfe tüchtiger Mitarbeiter redigirt — auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur. Der Abonnementspreis für die Ober-Postamts-Zeitung und das Konversationsblatt ist halbjährlich 4 fl. Die verehrten Abonnenten werden ersucht, ihre Anbestellung für das I. Semester 1842 noch im Laufe des Dezembers bei den betreffenden Postämtern zu machen, damit die Zusendung keine Unterbrechung leide und vollständige Exemplare geliefert werden können. Zu Anzeigen aller Art, wofür die billigsten Inseratgebühren angesetzt werden (die Zeile kleinster Schrift 3 Kr., größerer 4 Kr., mit der des politischen Textes 6 Kr.) ist die Ober-Postamts-Zeitung bei ihrer weiten Verbreitung ganz besonders zu empfehlen. — Man beliebe sich deßhalb an Hrn. August Osterrieth, Lit. E Nr. 4, zu wenden.

Frankfurt, 15. Dezember.

Chevalier's Staatswirthschaftslehre.

Was vom Saint-Simonismus nach dem Untergang der neuen Religion fortzuleben verdiente, wird durch Michel Chevalier's verdienstliches Wirken in fruchtbarem Gedeihen erhalten und fortgepflanzt. Eine erfreuliche Ablenkung der Gedanken von dem betrübenden Schauspiel politischer Prozesse und ehrsüchtiger Parteiungen bietet die geistvolle Rede dar, welche der genannte Professor am 11. Dezember im Collegium von Frankreich zur Eröffnung seines Lehrcursus vor vielen wißbegierigen Zuhörern gehalten hat. Wir versuchen, sie zu analysiren. Im Eingang wird auf die zunehmende Bedeutung der Staatswirthschaftslehre für die ganze Civilisation und ihre besondere Wichtigkeit für Frankreich in seiner gegenwärtigen Lage hingewiesen, zunächst aber wohlwollende Aufmerksamkeit und nachsichtiges Urtheil angesprochen. Chevalier hofft der Sache des Fortschritts nützen zu können; wenn auch die Hand, welche den Samen ausstreut, des Geschicks und der Kraft entbehrt, so wird doch, falls nur der Boden gut ist, die Ernte zur Reife kommen. Die politische Oeconomie ist die Wissenschaft der materiellen Interessen. Sie lehrt, wie diese Interessen sich erzeugen, entwikeln, organisiren. Sie ist in unsern Tagen zu einer großen Rolle berufen: die höchsten Fragen der modernen Gesellschaft sind nicht zu trennen von den materiellen Interessen und der Idee der Organisation. Doch ist es nicht Aufgabe der Staatswirthschaftslehre, sociale Fragen aufzustellen; sie nimmt sie von der Hand der Politik und arbeitet sie aus nach den Vorschriften der Religion oder der Philosophie, je nachdem die eine oder die andere im geistigen Reiche überwiegt. Sie ist nicht des Hauses älteste Tochter, vielmehr hat sie Schwestern, deren Vorrang und Ansehen sie erkennt. Man weist ihr an, was zu thun ist, und sie ist eifrig, ihr Tagewerk zu vollbringen. Bescheidene Gehülfin, wendet sie materielle Thatsachen an zur Lösung von Problemen, wie sie ihr nach dem Bedürfniß der Zeit aufgegeben werden. Befragen wir darum die Politik, als das Orakel, vor welchem die Staatswirthschaftslehre sich beugen muß; sie mag uns sagen, was Frankreich, was alle Völker in zweifelnder Schwebe hält. Die Civilisation ist es, die in der Geburtsarbeit ist, die Freiheit zu gebären. In dem letztverflossenen halben Jahrhundert hatten diese Wehen drei Perioden, deren jede eine Regierung abnutzte. Die erste, die der Republik, war gewidmet der Abschaffung aller Vorrechte; die zweite, die des Kaiserreichs, hat das Princip der bürgerlichen Gleichheit in die Gesetze eingeschrieben und seine Fahne siegreich über Europa entfaltet; die dritte, die der Restauration, diente, das Bürgerthum zur Uebung politischer Rechte auszubilden, und gewöhnte es zur Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten. Seit 1830 hat ein neuer Act begonnen, der das große Werk vollenden wird. Es handelt sich darum, die Wohlthat der politischen Emancipation auf die zweite Hälfte des dritten Standes, auf die arbeitenden Klassen, auszudehnen. Dieß ist das von der Staatskunst aufgestellte Problem unserer Epoche; die Staatswirthschaftslehre ist nicht so kühn, es allein lösen zu wollen; sie strebt nur, dabei mitzuwirken. Sehen wir zu, nach welchen Grundsätzen sie zu verfahren hat, welche Gesinnungen in der Gesellschaft vorwalten, welcher Eingebung sie folgen muß. Es gibt ewige Grundsätze, die sich nach Ort und Zeit verschieden offenbaren. Dazu gehört das Princip der Familie, das Princip des Eigenthums. Die Staatswirthschaftslehre muß sie gleich der heiligen Bundeslade respectiren. Neben diesen Grundsätzen, deren Ursprung von der Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft abzuleiten ist, indem ohne sie die Gesellschaft das Element der Dauer entbehren würde, gibt es noch ein anderes in seiner Anwendung modernes Princip, dessen Keim aber so alt als die Welt und darum auch unvergänglich ist; — das Princip der Gleichheit, unter dessen Einfluß die Menschen sich nach Talent und Nutzbarkeit, unter Vorbehalt der Moralität und der Ehre, in Klassen thei-

len. (Man sieht, es ist nicht die absolute, d. h. unmögliche, Gleichheit gemeint; die Idee klärt sich weiter unten auf.) Das Princip der Gleichheit steht an der Stirne unserer Gesetzbücher und muß von der politischen Oekonomie eben so gut beachtet werden, wie jene andern Grundsätze, deren Einfluß sich schon an der Wiege der Gesellschaft geltend machte. Parallel mit dem Princip der Gleichheit und von diesem untrennbar findet die Staatswirthschaftslehre das Princip der Ordnung. Grausame Erfahrung hat belehrt, daß man dasselbe nicht ungestraft vernachlässigt. Es soll im Staatsleben nicht zugehen, wie auf der Bühne, wo die Decorationen rasch wechseln; wir verlangen fortschreitende, nicht gewaltsame Bewegung; bei heftigem Stoß gehen viele Kräfte verloren und man hat den Schmerz obendrein; gegen Reactionen und entfesselte Leidenschaften ist die Staatswirthschaftslehre unmächtig. Bei der Anwendung auf die politische Oeconomie wandelt sich die Idee der Ordnung leicht in eine andere, jetzt sehr accreditirte, in die der Organisation. Organisation ist regelmäßige und stete Ordnung, — Ordnung für morgen wie für heute. So weit die allgemeinen Sätze. Im Verfolg der Rede wird die Rolle der Staatswirthschaftslehre bei der Emancipation der arbeitenden Klassen näher bezeichnet. Die Freiheit wird definirt, als der Zustand, in welchem Jedem die Mittel gesichert sind, seine Fähigkeiten zu entwickeln und sie dann auf die für ihn selbst und die Gesellschaft vortheilhafteste Weise zu gebrauchen. So definirt kann die Freiheit die Unterstützung der materiellen Interessen nicht entbehren. Der Mensch, wenn ihn hungert, ist nicht frei, kann seine Fähigkeiten weder entwickeln, noch üben; er versinkt dann in moralische Betäubung und physische Entkräftung. Die materielle Seite der Freiheit konnte bis 1830 verhüllt bleiben; sie muß seit den Julitagen mit äußerster Sorgfalt ins Licht gestellt werden; vor 1830 war nur die eine Hälfte des dritten Standes, die, welche dem Ziel am nächsten stand, die Bürgerschaft, zur Freiheit gelangt; seit 1830 gilt es, auch die zweite Hälfte des dritten Standes, die arbeitenden Klassen, zuzulassen in die Laufbahn, welche zur Freiheit führt. Damit dieß geschehen könne, muß die Freiheit Beistand fordern von den materiellen Interessen. Im Jahr 1789, als das Bürgerthum sich erhob, fehlte ihm, um frei zu werden, d. h. den vollen Gebrauch seiner Fähigkeiten zu erlangen, nichts, als die Befugniß, Theil zu nehmen an der Regierung des Landes. Für das Bürgerthum bestand die Emancipation darin, daß es die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, die Stellen und Aemter im Civil- und Militärstand, wie in der Kirche, aus den Händen der Bevorrechteten nahm, die ein Monopol dafür hatten. Vermögend und aufgeklärt, sich selbst genügend und das Leitband verschmähend, wollte es sich nur der Willkührherrschaft entziehen. Den arbeitenden Klassen in der Stadt und auf dem Lande zeigt sich die Freiheit unter anderer Gestalt; die härteste Knechtschaft, welcher sie unterworfen sind, ist die des Elends; von Mangel und Noth wollen sie befreit seyn, denn dieser Uebel Druck fühlen sie am meisten; er macht es ihnen unmöglich, ihre übrigen Rechte zu genießen, und lähmt ihre kostbarsten Fähigkeiten. Das Bürgerthum konnte 1789 von der materiellen Seite der Freiheit absehen, weil ihm nichts fehlte, was zum Wohlstand gehört. Die Reformen, wie man sie damals begriff, waren von der Art, wie sie sich für Leute eignen, die weder hungern noch frieren. Wo es sich aber von der arbeitenden Klasse (den Proletariern) handelt, muß man sich sagen, daß sie diesen Leiden Preis gegeben sind, sich ungeduldig nach einer Aenderung in ihrer Lage sehnen, und sie um so mehr verdienen, als sie nur durch Thätigkeit nach Erwerb streben. Wer dieß erkannt hat, dem wird die Staatswirthschaftslehre, als Wissenschaft der materiellen Interessen, zur edeln Mission, weil die Entwickelung und Organisation dieser Interessen die nothwendige Bedingung des in unserer Zeit so unerläßlichen socialen Fortschreitens ist. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Wien, 7. Dez. (Ob. Z.) Der Plan zur Bildung einer Akademie der Wissenschaften, welcher an Hrn. v. Hammer einen so warmen Vertheidiger findet, stößt auf Hindernisse, und ist noch weit von seiner Verwirklichung entfernt; dagegen sind die ausgezeichnetsten Gelehrten der Kaiserstadt, und namentlich die angesehensten Juristen zusammengetreten, um einen großen Leseverein zu bilden, der mit Neujahr ins Leben tritt. Präsident desselben ist der Staatsrath Baron Somaruga, Erzieher des präsumtiven Thronerben, Erzherzogs Franz Karl.

Koblenz, 14. Dez. Se. Durchlaucht der Herzog von Sachsen-Meiningen ist gestern Abend unter dem Namen eines Grafen von Altenstein, von London kommend, hier durchgereist.

Deutz, 11. Dez. In verwichener Nacht wurde hier während des fürchterlichen Sturmes ein Erdbeben verspürt.

Würzburg, 14. Dez. Ueber die gestrige Reise des Dampfschiffes von hier nach Kitzingen erhalten wir mehrere Mittheilungen, die alle nicht genug den festlichen Empfang und den Jubel schildern können, mit welchen das erste Dampfschiff des Mains begrüßt wurde. — Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, haben die Eigenthümer der Fabrik zu Nantes, so wie der Director der Moseldampfschifffahrt, Graf Resignier, alle ihnen von der Maindampfschifffahrtsgesellschaft gemachten Anerbietungen zum Ersatz der durch die Probefahrt verursachten Kosten abgelehnt.

Hanau, 13. Dez. Nachstehendes ist nach dem Inhalt des obergerichtlichen Erkenntnisses vom 5. Juni 1840 das von dem Salineninspector Wilhelmi abgelegte Geständniß:

„Eines Tages in der zweiten Hälfte des Monats März 1833 habe ihm der Apotheker Trapp zu Friedberg, mit welchem er in freundschaftlichen Verhältnissen gestanden, im Hause des Weinwirths Trapp daselbst, bei zufälligem Zusammentreffen, jedoch nach zuvor seiner Seits angelobtem Stillschweigen, eröffnet, daß es nächstens Unruhen geben werde, welche in Frankfurt und im Würtembergischen vorbereitet würden. Bestürzt über diese Mittheilungen, habe er dem Hinzufügen des Trapp, um Ertheilung näherer Nachrichten den Doctor Weidig in Butzbach anzugehen, Folge gegeben. Diesen habe er, Wilhelmi, nemlich im Jahre 1831 auf einem zu Butzbach gefeierten Feste zum Andenken an das Erscheinen der großherzoglich hessischen Verfassungsurkunde kennen gelernt, nachher denselben noch bei einigen andern öffentlichen Gelegenheiten, namentlich bei einem, unter dem Namen eines Concertes für die Armen, in Butzbach abgehaltenen Volksfeste, wobei sie auch Brüderschaft mit einander getrunken, und bei einer an demselben Orte zu Gunsten der durchziehenden Polen vorgenommenen Ausspielung weiblicher Arbeiten getroffen und dann auch in Nauheim mehrmalige Besuche von demselben empfangen. Als er deßhalb, mehrere Tage nach der erwähnten Unterredung mit Trapp, nach Butzbach zu Weidig sich verfügte, habe ihm dieser, nachdem er auch hier das Versprechen, „reinen Mund halten zu wollen," ablegen müssen, umfassendere Mittheilungen über eine bevorstehende große Revolution, welche über Deutschland sich verbreiten werde, gemacht. Derselbe habe ihm unter Anderm gesagt: „Es sey ein großes Revolutionsproject im Werke, welches hauptsächlich in Würtemberg und Frankfurt vorbereitet werde. Es werde in Frankfurt, im Nassauischen und Würtembergischen Unruhen geben. Der Aufruhr werde fürchterlich stark werden, es seyen auch an 30,000 Mann Militär in mehreren — hierbei namhaft gemachten — deutschen Bundesstaaten dafür gewonnen. Der Revolution liege ein großer, schon lange vorbereiteter Plan zum Grunde, der namentlich Frankfurt und das Würtembergische umfasse. In Frankfurt werde es losbrechen und zugleich im Würtembergischen, namentlich in Ludwigsburg. Ein würtembergisches Reiterregiment hänge zwar an dem König; dasselbe solle aber entwaffnet werden, wenn es losgehe. Es seyen Generale, hauptsächlich Unteroffiziere gewonnen. Der Ausbruch werde am 3. oder 6. April erfolgen. Im Würtembergischen hänge es davon ab, daß ein gewisses Reiterregiment auf Wache sey, welchen Umstand man abwarten wolle. Beim Ausbruche der Revolution würden von Würtemberg herunter bis Frankfurt und von da bis Marburg, Signale, durch Feuer auf den hohen Bergen, gegeben werden." Weidig habe ihm viele Personen des In- und Auslandes unter dem Anführen, daß dieselben um das Project wüßten, und dabei thätig seyen, namentlich bezeichnet, auch geäußert, daß diejenigen Männer, welche sich in den verschiedenen Ständekammern Deutschlands als entschiedene Opponenten gezeigt, an der Spitze des Unternehmens ständen. Bei Gelegenheit der Erwähnung der Bürgergarde von Marburg, welche, wenn er nicht irre, über Gießen nach Butzbach

habe kommen und dem Weidig bei der beabsichtigten Entwaffnung des dort garnisonirenden Militärs behülflich seyn sollen, habe derselbe ihn gefragt, „ob nicht, wenn es gelte, auch ein Trupp Nauheimer thätig seyn und nach Butzbach oder Friedberg rücken würde.“ Er sey indessen auf eine solche Zumuthung überall nicht eingegangen. Als Zweck des Unternehmens sey ihm, wie er nachgeben müsse, der Umsturz der bestehenden deutschen Regierungen und die Gründung eines deutschen Reichs mit republikanischer Verfassung bekannt geworden. Nachdem ihm Weidig beim Weggehen weitere Besprechung mit Trapp anempfohlen, habe er diesen einige Tage später, wiewohl zufällig, abermals im Trapp'schen Weinhause zu Friedberg getroffen, wo ihm derselbe zugemuthet habe, beim Ausbruche der Revolution, mit Männern aus Nauheim, das Pulvermagazin in Friedberg zu nehmen und das Pulver entweder in den Wald, oder an die Nauheimer Waldweiher zu bringen. Er habe jedoch diese Zumuthung für Unsinn erklärt und auf die weitere Aeußerung des Trapp, ob wohl nicht der Mitangeklagte Salzmann seinen Wagen und Knecht dazu hergebe, demselben von einer etwaigen Mittheilung an Salzmann abgerathen, da man einen Bauer in solche Dinge nicht einweihen dürfe. Mit dem Pfarrer Flick aus Peterweil, welcher, vier bis fünf Tage später, in Auftrag des Weidig zu ihm nach Nauheim gekommen sey, habe er nur eine allgemeine Besprechung über das Revolutionsproject gehabt und ihm die näheren Nachrichten, welche derselbe bei ihm habe einziehen sollen, da er deren keine gehabt, nicht ertheilen können. Acht bis zehn Tage nach der Butzbacher Reise, wahrscheinlich am 31. März, sey er sodann nach Enkheim bei Bergen gereist, woselbst er bei einem Torfstiche betheiligt gewesen. Der Oekonom Meier von Enkheim, als Rechnungsführer der Gewerbschaft, habe nämlich von ihm eine Zahlung zur gemeinschaftlichen Kasse verlangt, die er aber, wegen der bevorstehenden Unruhen, nicht habe leisten und deßhalb mit Meier persönlich sich habe benehmen wollen. Läugnen könne er nicht, bei dieser Gelegenheit auch mit Meier über die Revolution, in welche dieser ebenfalls eingeweiht zu seyn geschienen, jedoch nur in allgemeinen Umrissen, gesprochen zu haben. Am folgenden Tage aber, als er auf seiner Rückreise durch Friedberg gekommen, habe ihm Apotheker Trapp eröffnet, daß er inmittelst dennoch dem Salzmann die beabsichtigte Mittheilung gemacht, und Letzterer habe ihm hierauf dieses, Tags nachher, dahin bestätigt, daß Trapp bei ihm in Nauheim gewesen sey und ihm die Mitwirkung bei der Hinwegnahme des Pulvermagazins in Friedberg angemuthet, er indessen auf nichts sich eingelassen habe. Jene Eröffnung des Trapp sey nämlich für ihn, Wilhelmi, erst Veranlassung geworden, nunmehr auch den Mitangeklagten Weiß und dann den Mitangeklagten Salzmann, Letzteren jedoch nur im Allgemeinen, von demjenigen, was vorgehe, in Kenntniß zu setzen, und namentlich, da damals die Bürgergarde noch nicht bewaffnet gewesen, mit diesen Beiden, zur etwa nöthigen Aufrechthaltung der Ruhe, die vorläufige Anschaffung einer geringen Anzahl von Gewehren für dieselbe zu verabreden, worauf denn auch alsbald Salzmann und Weiß zwar bei dem Handlungshause „Lindheimer“ zu Friedberg, zwölf Stück Gewehre ausgenommen hätten, welche indessen, da sie nicht im Stande gewesen, erst lange nach dem 3. April 1833 wirklich nach Nauheim geliefert worden seyen. Am 4. April 1833 habe er mit Trapp in dessen Apotheke über das damals bereits zur allgemeinen Kunde gelangte Mißlingen des am Abend vorher zu Frankfurt ausgebrochenen Attentats gesprochen und dann mit diesem, so wie auch später mit Salzmann und Weiß, Stillschweigen über die Sache verabredet. Er sehe ein, daß er durch unterlassene Anzeige des Verbrechens bei der Obrigkeit gefehlt habe. Er habe auch daran gedacht, daß er eine gesetzliche Verpflichtung zur Anzeige auf sich habe; allein er habe zugleich bei der fürchterlichen Ausdehnung, welche die Sache nach den ihm gewordenen Mittheilungen erlangt, die Besorgniß gehegt, durch eine Anzeige sein Leben auf das Spiel zu setzen, ohne daß eine Behörde ihn zu schützen im Stande seyn würde. Auch habe er eine Anzeige zur Abwendung des Unternehmens für zu spät gehalten. Dem Trapp und Weidig insbesondere gegenüber habe er durch die angelobte Verschwiegenheit sich verpflichtet gefühlt und deßhalb eine Anzeige gegen diese Personen unterlassen.“ (Han. Z.)

Heidelberg, 12. Dez. (Mannh. Z.) Um dem Staatsrath Nebenius die auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten der Stadt Heidelberg anzuzeigen und die Annahme zu erbitten, ist gestern noch eine Deputation aus der Mitte des Wahlcollegiums nach Karlsruhe abgegangen.

Darmstadt, 12. Dez. Die großherzogl. hess. Zeitung bringt heute die Adresse der hohen ersten Kammer der Stände, welche in Sinn und Inhalt mit der gestern mitgetheilten der zweiten Kammer übereinstimmt. Aus dem Schlusse der erstgenannten Adresse entnehmen wir folgende Stelle: „Was die Vermehrung der Ausgaben betrifft, so wird es unsere Pflicht seyn, bei der Berathung hierüber mit sorgfältigem Hinblick auf vorhandenes Bedürfniß und auf die Kräfte des Landes zu Werke zu gehen; zugleich die Rücksichten nicht unbeachtet zu lassen, die die, unter allen Umständen heilig zu haltenden Bundesbeschlüsse, die Interessen des öffentlichen Wohls und eine zureichende Ausstattung des Dienstes erheischen.

Hamburg, 10. Dez. (Karlsr. Z.) Als etwas ganz Neues erzählt man sich, daß Se. Maj. der Graf von Nassau das Stockfleth'sche Haus in der Domthorstraße gekauft habe, um solches neu bauen zu lassen und daselbst sein Domicil aufzuschlagen.

Niederlande.

Das Amsterdamer Handelsblatt vom 13. Dez. enthält unter der Ueberschrift: „Tractaten“ einen Artikel, worin es zu beweisen sucht, daß die früher von Holland mit andern Mächten geschlossenen Tractate Holland wenig Nutzen gebracht haben, und an dessen Schlusse es heißt: Frei und unabhängig wollen wir bleiben, und dieß können wir nur, indem wir uns vor Tractaten hüten, die mehr und mehr uns in Zwistigkeit zu verwickeln drohen, deren Ausgang nie anders als zu unserm Nachtheil seyn kann. Darum werden wir, je ernstlicher gegenwärtig in der europäischen Politik die Handelstractaten betrieben und beherziget werden, desto mehr in der Idee befestiget, daß dieß uns durchaus nicht dient. Bis jetzt hatten wir wenig Behagen an dem, was uns die so pomphaft angekündigten Tractaten geliefert haben, weil wir ihr Resultat zu nichtig fanden, um davon so viel Aufhebens zu machen, und die Bedingungen, die damit gepaart sind, den Handel zu sehr belästigen; aber nun werden wir durch die Erfahrung und die Betrachtung des Ganges, den die europäische Politik nimmt, gedrungen, zu erklären, daß wir auch an bedeutsameren Allianzen gar kein Behagen finden werden, daß wir nun gegen alles Tractatenwesen eine entschiedene Abneigung gefaßt haben, weil die engeren Verbindungen, die durch umfassendere und dauerhaftere Uebereinkünfte angeknüpft werden sollten, unsere selbstständige Freiheit und unsern Wunsch für allgemeine Handelserleichterung noch um so viel mehr in Fesseln legen und uns um so mehr in Gefahr politischer Differenzen bringen dürften. Wir bedürfen keiner Handelstractaten; denn Niederland ist vor Allem geeignet und bestimmt zu einem freien Handelsstaate. Niederland in Verbindung mit seinen Colonien kann bestehen ohne Tractaten und wird um so besser bestehen, als es sich durch Liberalität der ganzen Handelswelt anschließt. Wir unsererseits wollen Handelsfreiheit, und wir sehen, daß die Tractatenfabrik eigentlich die Handelsfreiheit mehr hindert als befördert; denn wenn der eine oder der andere Handelstractat auch eine mehr oder minder befriedigende Ermäßigung von Abgaben auf ein halb Duzzend Artikel zuwege bringt, die noch mit schädlicher Unsicherheit des Handels verknüpft ist, so bleiben wir dagegen mit Hunderten von Belästigungen umgeben, die um so strenger ausgeübt werden, je nachdem es zur Tactik der Handelspolitik gehören muß, Nichts um Nichts abzugeben und schwer zu drücken, um Anlaß zu geben, daß die Aufhebung des Drucks in einiger Zeit durch die eine oder die andere Concession abgekauft werde. Wer die Macht hat, einen solchen Streit oder ein solches politisches Spiel bis zum Ende auszuhalten und auszuspielen, möge es versuchen, wenn er Lust hat; aber für unsern Handel können dergleichen verwegene Versuche nicht empfehlenswerth seyn. Er wird sich allein übergangen sehen; er wird verwelken und dahin sinken, bevor er damit irgend ein gewünschtes Resultat erreicht hat. Dieß gehört zu dem gefährlichen Treiben, das van Hogendorp in seiner gewohnten kernhaften Redeweise ein Spielen mit den Lebenstheilen der Gesellschaft genannt hat.

Frankreich.

Straßburg, 12. Dez. (Nat. Z.) Die hiesigen Blätter enthalten heute ein Schreiben des Finanzministers als Erwiederung auf eine Eingabe der Handelskammer, worin sich Hr. Humann entschieden für die unverweilte Ausführung der Eisenbahn von Paris nach Straßburg ausspricht.

[2052]

Oeffentliche Erklärung

zur Warnung vor oberflächlichen und böswilligen Zeitungscorrespondenten.

In der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 5. Dezember d. J. steht folgender Correspondenz-Artikel aus Frankfurt a. M.:

„In der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft hat Herr Dr. Kretzschmar seine Vorlesungen über Naturgeschichte, „trotz der heftigen Opposition des Herrn Dr. Rüppell, wieder begonnen. Es ist zu besorgen, daß durch letzteren der kaum in „jener Gesellschaft hergestellte Friede von neuem ernstlich gestört werde."

Hierauf erkläre ich, zugleich zur Warnung der geschätzten Redaction obigen Blattes vor unzuverlässigen Correspondenten, daß obiger Artikel, außer der gehässigen Insinuation, womit er endet, auch eine unwahre Thatsache enthält. Das Factum ist, daß ich gegen die Belästigung der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft mit Auslagen für Holz und Licht wegen Vorlesungen protestirt habe, wenn solche nicht wirklich speciell naturhistorischen Inhalts seyen, sondern wie ich zu besorgen Ursache hatte, (was auch durch den Erfolg Bestätigung fand), nur philosophische Speculationen über allgemeine Fragen der Weltschöpfung, über Grundursachen des Lebens, und dergleichen beträfen, lauter Forschungen, die nichts mit der Aufgabe der naturforschenden Gesellschaft zu thun haben, und deren Erörterung vor dem Auditorium, welches des Herrn Dr. Kretzschmars Vorlesungen besucht, mir ungeeignet erschienen und noch erscheint. Daß diese meine Protestation eine Thatsache ist, ersieht man aus nachstehendem beglaubigten Protokollauszug, zu dessen Veröffentlichung ich mich zum Beleg der Wahrheit verpflichtet glaube.

Frankfurt a. M., den 11. Dezember 1841.

Dr. Eduard Rüppell.

Auszug Protokolls der Sitzung der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft am 30. October 1841.

§. 2. Wird ein Brief des Herrn Dr. Kretzschmar verlesen, worin derselbe anzeigt, daß er auch ohne Gehalt seine naturhistorischen Vorlesungen fortzusetzen gesonnen sey und die Gesellschaft ersucht, die Unkosten für die dabei nöthige Heizung und Beleuchtung des Hörsaales tragen zu wollen. Da dieß in der Ordnung gefunden wird u. s. w.

Bei der Besprechung über den vorliegenden Gegenstand erklärt Herr Dr. Rüppell ausdrücklich zu Protokoll:

„daß wenn Herr Dr. Kretzschmar die von der Gesellschaft beplante Vorlesungen über Elementar-Zoologie gerade jetzt „unentgeldlich übernehmen wolle, dieses allerdings um so dankenswerther sey, da er (Dr. Rüppell) diese unentgeldlichen „Vorlesungen, zu deren Uebernahme er sich freiwillig angetragen habe, anjetzt nicht füglich verwirklichen könne, indem „die weit wichtigere und nothwendige Arbeit der Fertigung eines genauen wissenschaftlichen Katalogs der ganzen Na„turaliensammlung der Gesellschaft vorerst und auch für mehrere Jahre noch seine ganze Thätigkeit in Anspruch nehme. „Daher billige Dr. Rüppell unbedingt, daß die fraglichen Kosten zum Behuf der von der Gesellschaft gewünschten speciell „bezeichneten Vorlesungen ohne weiteres aus der Gesellschaftskasse bestritten würden: gleichzeitig erklärt er aber, daß er „in Berücksichtigung der finanziellen Mittel der Gesellschaft auf das Entschiedenste gegen jede Bewilligung der Kosten „für Heizung u. s. w. protestire und protestiren werde, die nicht für Vorlesungen in Anspruch genommen würden, „welche ganz speciell und allein die Ertheilung eines regelmäßigen Unterrichts der Elementar-Zoologie beabsichtigen."

Zur Beglaubigung

Dr. Lorey, erster Sekretär.

[2064]

Bekanntmachung.

Wir benachrichtigen hiermit die Herren Besitzer von uns ausgestellter Certificate über Collectionen Badischer fl. 50 Partialen, daß die fälligen Coupons für das laufende Jahr mit fl. 732. 37 im 24 fl. Fuß bezahlt werden.

Da wir die nach dem Plan in Aussicht genommene Anzahl Bad. 50 fl. Loose von 1820 nicht vollständig kaufen konnten, so sind der Collection Lit. A. dieses Mal nur 90 Loose:

Nr. 2241. 2242. 2243. 5444. 12770. 13001. 26866.
26897. 26898. 27487. 27618. 28422. 31222. 31223.
30891. 33765. 33766. 35767. 33869. 34059. 37987.
37988. 38000. 38072. 38084. 38914. 39591. 40036.
42823. 42881. 42882. 42886. 43631. 43634. 44723.
44769. 45033. 45755. 47287. 50580. 50674. 53462.
54917. 55172. 55173. 55174. 55175. 55176. 55177.
55178. 56771. 56772. 56773. 56774. 56775. 56776.
57799. 59282. 59383. 59483. 59582. 59981. 64996.
66960. 69646. 72003. 72702. 73302. 73603. 74401.
74500. 74803. 75099. 77667. 78268. 91695. 92172.
92173. 93237. 93247. 93248. 93249. 93255. 93303.
93321. 93345. 93346. 93348. 93349. 93350.

beigefügt worden. Es muß demnach der zum Ankauf neuer Loose ursprünglich bestimmte Mehrerlös schon dermalen auf Abschlag der dereinstigen Capital-Ablage zur Vertheilung kommen und ist derselbe in dem Betrag, welcher dieses Mal für die Coupons bezahlt wird, inbegriffen.

Frankfurt a. M., im December 1841.

Johann Goll & Söhne.

[2061]

Bekanntmachung.

Durch die am 25. October 1841 vor Notar und Zeugen stattgefundene Verloosung der von dem Anlehen der hiesigen israelitischen Gemeinde vom 31. Dezember 1824, im Betrage von fl. 276,500 des 24 fl. Fußes, Ende 1841 obligationsmäßig rückzahlbaren fl. 10,000, sind folgende Partial-Obligationen ablegbar geworden, nämlich:

Lit. A. à fl. 1000. No. 8. 35. 82. 120. 121.
„ B. „ „ 500. „ 15. 45. 69. 73. 75.
„ C. „ „ 250. „ 4. 26. 92. 94. 134.
„ D. „ „ 150. „ 58. 62. 71. 190. 201.
„ E. „ „ 100. „ 18. 66. 77. 92. 123.

was mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß vom 1. Januar 1842 an die Verzinsung der erwähnten zur Ablage bestimmten Obligationen, im Gesammtbetrage von fl. 10,000 aufgehört hat.

Zugleich werden die Inhaber der Partial-Oblgationen:

Lit. C. No. 24 und 55 à fl. 250.
„ D. „ 177. „ „ 150.
„ E. „ 22. 38. 44. 82. „ „ 100.

welche dieselben bei der stattgehabten Convertirung von 4 auf 3½ % nicht angemeldet haben, zur Empfangnahme der betreffenden Beträge gegen Rückgabe der schon seit dem 1. Juli 1840 rückzahlbaren und von diesem Tage an nicht weiter verzinsten Obligationen aufgefordert.

Ferner werden die Inhaber derjenigen Obligationen, welche bereits Ende December 1840 mittelst Verloosung zur Ablage bestimmt gewesen, als:

Lit. A. à fl. 1000. No. 69.
„ B. „ „ 500. „ 41.
„ E. „ „ 100. „ 53. 85.

aufgefordert, die betreffenden Beträge in Empfang zu nehmen, indem nur bis dahin die Zinsen vergütet werden.

Frankfurt, den 10. December 1841.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 346.) 16. Dezember 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 80. — 3pCt. 78. 50. — Neapol. 106. 15. — 5pCt. Spanische 24¼. — Passive 5½. — Belgische Bankactien 785. — Actien der Bank von Frankreich 3470. — St. Germain-Eisenbahn 753. 75. — Versailles, rechtes Ufer 320. — Linkes Ufer 197. 50. — Straßburg-Basel 218. 75. — Man unterhielt sich an der Börse viel von der im Moniteur erschienenen Ordonnanz, die partielle Entwaffnung betreffend; da inzwischen die Maßregel schon seit längerer Zeit erwartet war, so machte die officielle Anzeige, daß sie nun eintreten werde, nur geringe Wirkung.

— Der Moniteur enthält einen Bericht des Kriegsministers, Marschall Soult, an den König, worin vorgeschlagen wird, zur Erleichterung der Finanzen eine Reduction im Effectivstand des Heeres vorzunehmen; eine diesem Bericht entsprechende Ordonnanz vom 8. Sept. verfügt, daß jedes Infanteriebataillon um eine Compagnie und jedes Cavallerieregiment um eine Escadron vermindert werden soll. Das Ergebniß dieser Reduction ist, daß die Armee von 433,000 auf 344,000 Mann gebracht wird, was für 1843 eine Ersparniß von 30 Mill. Fr. ausmacht.

— Seit acht Tagen sind über 60 Deputirte hier angekommen, worunter auch Sauzet; Dufaure ist gegen Ende der Woche erwartet. — Thiers und Lamartine sollen sich gestern bei dem Grafen Mole gesprochen haben.

— Eine telegraphische Depesche hat nach Toulon gemeldet, daß die Fregatte Belle Poule, an deren Bord sich der Prinz von Joinville befindet, in den Hafen dort einlaufen werde.

— Aus Madrid, 6. Dez., wird geschrieben: Der Infant Franz de Paula und seine Familie sind gegen den 12. Dez. in der Hauptstadt erwartet. Sie werden zugleich mit Hrn. v. Salvandy eintreffen. Nach dem Castellano ist jetzt die Armee in den Nordprovinzen ohne die Reserve unter Rodil 32,000 Mann stark.

London, 11. Dez. 3pCt. Stocks 88¼. — 5pCt. Span. 23¾ à 24. — 2½pCt Holl. 52¼.

— Das Parlament ist vom 21. Dez. auf den 3. Febr. prorogirt worden. Am letztgenannten Tage kommt es zusammen, um sehr dringende und wichtige Angelegenheiten abzuthun. — Der Prinz von Wallis soll bald nach dem Zusammentreten des Parlaments in einer Kapelle des St. James-Palasts getauft werden. Die Königin-Wittwe und der regierende Herzog von Sachsen-Koburg sollen den Prinzen aus der Taufe heben; man vermuthet, der König Leopold und seine Gemahlin würden bei der feierlichen Handlung zugegen seyn.

Wien, 11. Dez. 5pCt. Met. 106¾. — 4pCt. 99¼. — 3Cpt. 76½. — Bankactien 1614. — 250 fl. Loose 110. — 500 fl. Loose 142¼.

Deutschland.

Wien, 9. Dez. Die Wiener Zeitung enthält ein Circular der Landesregierung, welches wahrscheinlich in einer neuerlich entdeckten großartigen Schmuggelgesellschaft, deren Glieder sich zum Theil im Auslande, meistens in Paris, befanden, seine Veranlassung gefunden hat. Es wird darin bestimmt, daß gegen Gefällsübertreter, auch wenn sie sich im Auslande befinden, das Strafverfahren in so weit eingeleitet und vollstreckt werden kann, daß dieselben öffentlich vorzuladen sind, und im Nichterscheinungsfalle dieser Umstand als stillschweigendes Geständniß gilt und die gesetzlichen Geldstrafen nach sich zieht. Weitere Strafbestimmungen aber in Bezug auf die Person, oder Verschärfungen bleiben einem weiteren abgesonderten Verfahren vorbehalten. Bei der berührten, im großartigen Maßstabe getriebenen Schmuggelei soll insbesondere auch ein Hr. P...t" in Böhmen mit betheiligt seyn, und es ist wahrscheinlich, daß Einverständnisse auch an der Grenze stattgefunden haben.

Köln, 9. Dez. (S. M.) Die seit etwa einem Jahr dahier erscheinende Rheinische Allgemeine Zeitung soll vom Neujahr an auf Rechnung eines Actien-Vereins, der dazu angeblich 15,000 Thaler an Unterzeichnungen zusammengeschossen hat, in dem großen Format der Kölnischen Zeitung erscheinen. — Die Aufführung eines pomphaft zum Voraus angekündigten Zaubermährchens von Raimund veranlaßte am letzten Sonntag in unserem gedrängt vollen Theater einen gottlob seltenen Skandal; das Stück ward unbarmherzig ausgepfiffen, der Director Spielberger, welcher seinen Mißgriff entschuldigen wollte, verhöhnt und ausgelacht und eine Anzahl Fenster im Theater eingeworfen.

Augsburg, 12. Dez. (A. C.) Die kommenden Donnerstag in München Statt findende Generalversammlung der Eisenbahnactionäre macht auf alle unsere Eisenbahnangelegenheiten leicht begreiflich doppelt aufmerksam. Doch die Hauptsache bleibt, daß in unsern Münchener Bahnangelegenheiten eine neue Zeit beginne. Der andauernde Hader zwischen Directorium, Verwaltungsrath, Actionären und Publikum muß aufhören, das an sich schöne Unternehmen niederzudrücken, und die Actienbesitzer um den ohnehin geringen Lohn ihres Vertrauens zu bringen, er muß, soll das Ganze gedeihen, endlich radikaler geheilt werden, als es bei Champagnerversöhnungen zwischen Einzelnen oder durch Ausgleichungsfeste welcher Art immer der Fall seyn kann. Dazu bedarf es lediglich einer ausreichenden Repräsentation der eigentlichen Actiengesellschaft durch wirkliche Actienbesitzer gelegentlich der kommenden Generalversammlung. Von diesen, als selbst und zunächst betheiligten Personen, läßt sich eifrige Wahrnehmung der wirklichen Interessen des Unternehmens, also auch Beseitigung jener Mißstände erwarten, welche bis jetzt das Gedeihen desselben hinderten. Macht man aber hier und in München wieder die alte Parforcejagd auf Commis Voyageurs und andere dienstpflichtige Individuen, die, auf einige Tage oder nur auf Stunden mit Actien ausstaffirt, mit den Proprietären in die Generalversammlung ziehen, wie weiland der römische Plebs mit ihren Patronen aufs Forum, dann wird's abermals nur parteiisches Gezänke und Rodomontaden aller Art, als Folge davon aber nichts geben, als ein neues Jahr mit den alten Klagen.

Bamberg, 9. Dez. (Karlsr. Z.) Unsere Stadt und die ganze Erzdiöcese sehen einer eben so seltenen als höchst erfreulichen kirchlichen Feierlichkeit entgegen. Se. Exc. der Erzbischof von Bamberg, Joseph Maria, Baron v. Fraun-

berg, wird am 21. d. M. sein fünfzigjähriges Jubiläum feiern. — In dem benachbarten Nürnberg erschoß sich dieser Tage ein auswärtiger 19jähriger Pharmazeut. In einem zurückgelassenen Briefe gab er „unglückliche Liebe" als Motiv an. — Unsere öffentliche Bibliothek wurde durch neue Büchergeschenke abermals bereichert.

Aschaffenburg, 10. Dez. (Karlsr. Z.) In dem zum Landgerichte Arnstein (Kreis Unterfranken und Aschaffenburg) gehörigen Orte Büchold grassirt das Schleimfieber. Dasselbe ist mit epidemischem Charakter aufgetreten. Ein öffentliches Blatt spricht von großer Sterblichkeit in diesem Orte. — Wer unsere Garnison so anhaltend exerciren und manövriren sieht — selbst bei unfreundlicher Witterung —, der könnte leicht auf dem Gedanken bleiben, daß sich die drohenden Wolken eines Krieges noch nicht verzogen hätten.

Dresden, 8. Dez. Gestern Nachmittag fand hier das feierliche Leichenbegängniß Sr. Exc. des k. preuß. wirklichen geheimen Raths, Grafen von Harrach, Vaters Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz, statt.

Leipzig, 10. Dez. Das Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen veröffentlicht eine „Verordnung, den mit dem Königreiche Griechenland abgeschlossenen Handelsvertrag betreffend," vom 3. Nov. d. J. Der Abschluß des erwähnten Vertrags hat am 12. Mai d. J. stattgefunden. Die Ratificationen sind resp. vom 26. Mai und vom 6. Juli 1841, aus Dresden und Athen datirt, und im Wege der Correspondenz ausgewechselt worden.

Leipzig, 12. Dez. Morgen Abend wird der König in Begleitung des Erbgroßherzogs von Sachsen-Koburg aus Dresden hier eintreffen.

Göttingen, 6. Dez. (A. Z.) Die in den deutschen Jahrbüchern enthaltene Schilderung unserer Universität macht hier das größte Aufsehen, und wie man hört, werden von Seiten einiger angesehenen Personen energische Mittel ergriffen werden, um den oder die Verfasser dieses „Pasquills" unschädlich zu machen. Ziemlich allgemein spricht man von einer Reservirung aller zur Universität Gehörigen, an dieser Arbeit keinen Theil zu haben. Andere wollen diesen Revers mit dem literarischen Museum in Verbindung gebracht wissen. Von Seite der Professoren klagt man, mit wenigen Ausnahmen, über Indiscretion, Impietät und eine unglückselige Fertigkeit in Auffassen und Herausstellen der schwachen Seiten, während das nicht zur Universität gehörende Publikum ins Fäustchen lacht.

Karlsruhe, 11. Dez. (S. M.) Der Landtag wird, dem Vernehmen nach, in den ersten Tagen des Januars fortgesetzt werden. — Die in Regensburg erschienene Schrift über die katholischen Zustände Badens, welche in allen Kreisen und besonders in den oberen Gegenden so viel Aufsehen erregte, hatte eine von Staatsrath Nebenius, vormaligem Präsidenten des Ministeriums des Innern, bearbeitete Gegenschrift veranlaßt.

Belgien.

Brüssel, 12. Dez. Seit 48 Stunden stehen durch das Austreten der Senne die Wiesen um Brüssel unter Wasser. Die Gewässer steigen fortwährend. Man fürchtet für einen Theil der Eisenbahn des Süden zwischen Forest und Ruysbroeck. Die Ueberschwemmungen dehnen sich überall aus. Aus dem Hennegau meldet man, daß die Schelde die Ländereien und Wiesen, so wie die Wege in sehr vielen Gemeinden unter Wasser gesetzt und unbrauchbar gemacht hat. Die Maas ist im Limburgischen ausgetreten; die Schifffahrt ist dort unterbrochen.

— In der Sitzung der Repräsentantenkammer v. 11. legte Dumortier den Bericht der Centralsection über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten auf das Bureau nieder. Der Druck desselben wurde verordnet und die Erörterung auf den 13. d. festgestellt. Die Kammer nahm hierauf ohne Discussion und einstimmig (mit 63 Stimmen) den Gesetzentwurf an, welcher für 3 Jahre das Gesetz vom 11. Dez. 1835 erneuert, welches für die 7 gänzlich cadastrirten Provinzen eine Vertheilung der Grundsteuer feststellt.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Paris (im Morgenblatt) berichtet: „Thiers arbeitet ernstlich an seiner Geschichte Napoleons. Man sieht ihn oft im Kriegsarchiv, wo ein ganzes Zimmer mit den Actenstücken aus der Napoleonischen Kriegszeit angefüllt ist. Bloß die von Napoleon erlassenen Befehle und Schreiben machen gegen 20 Bände aus; dazu kommen noch die von den Marschällen und Generalen ausgefertigten Schreiben aller Art. Ob Thiers daran denkt, auch das Ausland, mit welchem Napoleon Krieg geführt hat, zu Rathe zu ziehen, ist zweifelhaft. Eine Reise ins Ausland hat er zwar dieses Jahr unternommen, aber schwerlich seine Zeit zum Sammeln von Materialien verwendet. Seine Geschichte Napoleons hat zu einem ganz kaufmännischen Unternehmen Anlaß gegeben, ähnlich dem, wobei es sich von der Herausgabe der Chateaubriandschen Schriften handelte. Eine Gesellschaft von Speculanten legt nemlich eine Million Francs zusammen, oder will sie wenigstens zusammenlegen; hiervon soll der Verfasser die Hälfte bekommen, die andere Hälfte soll zum Druck, überhaupt zu den Kosten der Herausgabe verwendet werden, wahrscheinlich auch zur Zahlung der Interessen des Capitals. Um nun die Million zu bekommen, werden 40 Actien ausgetheilt, jede zu 25,000 Fr. Wer also von der Thiers'schen Geschichte Napoleons große Erwartungen hegt, mag seine 25,000 Fr. hergeben. Die Unternehmer stellen vor, daß von der Thiers'schen Geschichte der Revolution bis jetzt 60,000 Exemplare abgesetzt seyen, und daß in der Folge noch manche abgesetzt werden können. Wenn also, sagen sie, von Napoleons Geschichte, wie gar nicht zu zweifeln ist, eben so viele Exemplare abgesetzt werden, so ziehen die Actienträger einen bedeutenden Profit und haben ihr Geld gut angelegt. Den guten Erfolg der Speculation verbürgt natürlich Niemand. Uebrigens schreibt auch General Pelet, Director des Kriegsarchivs, eine Geschichte Napoleons, aber sonderbarerweise keine militärische, wie es ihm am besten anstände, sondern eine diplomatische. Pelet hat die Kaiserzeit, besonders die Kriegsgeschichte, inne, wie wenige Personen in Frankreich; auch hat er die vortrefflichen Materialien des Kriegsarchivs beständig unter den Händen; seine Arbeit kann daher sehr verdienstlich werden, wenn nur nicht seine große Vorliebe für Napoleon seiner Unparteilichkeit schadet. Es ist nicht mehr zu früh, die Geschichte der Kaiserzeit zu bearbeiten; die Wahrheit kann jetzt in Frankreich ohne irgend ein Hinderniß gesagt werden. Napoleon hat viele warme Verehrer, vielleicht jetzt mehr als im Jahre 1815; aber eine Partei für ihn ist nicht mehr da; man betrachtet ihn als eine historische Person, welche jeder nach seinen Vorurtheilen oder vorgefaßten Meinungen beurtheilt. Der Haß der vormaligen Ultraroyalisten gegen ihn hat sehr nachgelassen, aber auch der Eifer der sonstigen Bonapartisten; die junge Generation beurtheilt ihn nicht mehr nach dem Guten oder dem Bösen, das er ihren Vätern zugefügt, sondern nach seinen Thaten. Die jetzige Regierung hat von dem Enthusiasmus oder von dem Hasse, den sein Name sonst einflößte, nichts mehr zu fürchten, und sie selbst hat die Hand geboten zur Feier seines Andenkens und zur Verherrlichung seiner Beisetzung im Invalidendome. Nicht die bonapartistischen Kriegshelden fürchtet sie jetzt, sondern die Communisten, die Fanatiker aus

der Volkshefe, welche, erbittert gegen die Reichen, die jetzige Ordnung der Dinge über den Haufen werfen und die Gütergemeinschaft herbeiführen wollen. Davon liefert der Criminalprozeß, welcher jetzt vor der Pairskammer anhängig ist, ein trauriges Beispiel; jedoch sieht man aus eben diesem Processe, daß sich dergleichen Verschwörungen auf die niedrigste Sphäre der bürgerlichen Gesellschaft beschränken, und daß die Lehren und Gesinnungen dieser Wichte in den andern Ständen, denen an der Ruhe im Staate gelegen ist, keinen oder wenig Anklang finden."

Rußland.

Werro, (in Livland) 20. Nov. Der Monat October gehörte im sonst so stillen Umfang unsers Städtchens zu den sehr geräuschvollen. Alles gewann bei uns ein sehr kriegerisches Ansehen durch den Durchmarsch mehrerer Regimenter, die ihre Richtung nach verschiedenen südwestlich liegenden Districten unserer Provinz nahmen. Den Anfang machte das Jekaterinoslawsche Grenadierregiment des Großfürsten Thronfolgers. Ihm unmittelbar folgte das mecklenburgische Karabinerregiment, darauf eine Abtheilung des Attamanschen Kosackenregiments. Das erste von ihnen, das Jekaterinoslawsche Grenadierregiment, zog die allgemeine Aufmerksamkeit unsers Publikums auf sich, eben so sehr durch die schöne Gestalt der Soldaten, wie durch das feine Benehmen der Offiziere. Uns verlassend, ließ es eine seiner Compagnien hier zurück. Sämmtliche Regimenter hielten bei uns Rasttage.

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung berichtet aus **Ancona**, 3. Dez. Nach den letzten Nachrichten aus Athen vom 27. Nov. hatte die griechische Regierung auf die von den Repräsentanten Rußlands, Frankreichs und Großbritanniens an sie erlassene Note, welche auf die von der Pforte gegen Griechenland erhobenen Beschwerden Bezug hatte, noch keine Erwiederung ertheilt, weßhalb auf Seite der erwähnten Repräsentanten einige Spannung vorzuherrschen schien. Uebrigens beschäftigte sich das Ministerium zu Athen mit dem wichtigsten Punkte jener Beschwerden, mit der sogenannten Terrainfrage. Es herrscht im Schooße des Ministeriums noch einige Meinungsverschiedenheit in Betreff der Bestimmung, ob die Unterthanen der Pforte, oder die Pforte in ihrem Namen das Recht erhalten sollen, die Landstrecken, welche als Eigenthum von Türken in Anspruch genommen und als solches anerkannt sind, auf eigene Gefahr und auf Privatwegen an solche zu veräußern, die im Königreich des Besitzes unbeweglicher Güter genießen, oder ob das griechische Gouvernement in seinem Namen den Verkauf dieser Güter besorgen und sich dann hinsichtlich der Entschädigungen für die früheren türkischen Besitzer mit diesen letzteren vergleichen und abfinden soll.

Wien, 10. Dez. Nachstehendes ist nach der Wiener Zeitung der von der Direction der Kaiser Ferdinands-Nordbahn veröffentlichte Ausweis der Personen Frequenz und des Waarentransports auf gedachter Bahn vom 1. bis einschließlich 30. November 1841.

	fl.	kr.	fl.	kr.
Zwischen Wien, Brünn und Olmütz und zurück:				
Von 22 435 Personen	46231	57		
„ 96,270 Zentner Waaren . .	34026	6		
			80258	3
Zwischen Wien und Stockerau und zurück:				
Von 23,118 Personen	10182	–		
„ diversen Sendungen . . .	482	56		
			10664	56
Zusammen			90922	59

Frankfurt, 13. Dez. Auf dem heutigen Fruchtmarkte waren die Durchschnittspreise:
20 Mltr. Waizen 10 fl. 40 kr. — 40 Mltr. Korn 5 fl. 50 kr. — 430 Mltr. Hafer 2 fl. 35 kr.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliques Obligationen	5		108⅛
	ditto ditto	4	—	100⅜
	ditto ditto	3	—	77
Oestreich	Bank-Actien		—	1967
	fl. 500 Loose b. Rothsch.		—	111¼
	fl. 500 „ ditto		—	143½
	Böhm. Obligationen	4		99
	ditto ditto	3½	—	102
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅜
	Prämienscheine		—	81
Baiern	Obligationen	3½	—	102
Frankfurt	Obligationen	3½		102⅜
	Eisenbahnact.		375⅜	375½
	„ obligationen	4	—	101⅜
Baden	fl. 50 Loos, b. Goll u. H.		—	118½
	fl. 50 Loose von 1840		—	49
	Obligationen	3½		96¼
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63½
	25 ditto		—	25½
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½		96½
	fl. 25 Loose			22⅜
Holland	Integrale	2½	50⅝	50½
Spanien	Activschuld incl. 11 Comp.	5	24	23⅜
	fl. 200 Lott.-Loose Sth.	..	76⅝	—
Polen	ditto à fl. 500		—	80⅝

Wechsel-Cours.

Den 15. Dec.		Papr	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136⅛
ditto	2 M.	—	135⅝
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅜
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅛	106
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅝
ditto	2 M.	—	145⅝
Leipzig	k. S.	105⅝	
do in der Messe		—	105⅝
London	k. S.	—	148⅛
ditto	2 M.	147⅞	—
Lyon	k. S.	77⅞	—
ditto	2 M.		—
Paris	k. S.	77⅞	—
ditto	2 M.	—	77
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅛
ditto	2 M.	—	100⅝
Disconto		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 15 Dec.

Gold	fl	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31	Landthaler, ganze	2	48
Holl. 10 fl. Stücke	9	48⅛	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Souvereins	11	44	Gering u. mittelhalt	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 10. Dec		Amsterdam, 11. Dec	
5 pCt. Metalliques	106⅝	2½ pCt. Integrale	51⅝
4 — neue	99⅛	Kanalbillet	25⅛
3 — Metall-ques	74⅜	Rententen	—
Actien	1611	6 — Russ. Ines.	—
250 fl. L. v. 1839	110	5 — Span. Act.	21⅛
fl. 500 Loose	141⅛	**Paris, 11. Dec**	
London, 10. Dec		5pCt. Rente ex Cp.	116 80
5 pCt. Stocks	88⅝	5 — ditto	78 35
2½ - Hollandsche	52⅛	5 — Activschuld	24⅛
5 — Span. Activ.	24	Passivschuld	5⅝
3 — Portugies.	29	5 — Neapol.	—
5 — Ardoins	—		

A. Sulzbach, beeid. Makler.

[2072] **Die Kölnische Zeitung,**

durch ihre bedeutende Auflage in die Reihe der verbreitetsten deutschen Hauptblätter gestellt,

und zugleich das gelesenste Blatt der Rheinprovinz,

erscheint auch im kommenden Jahre 1842 täglich; der Raum des Blattes wird durch Beilagen erweitert, so oft dies nothwendig oder nur irgendwie durch das Interesse der Zeit angedeutet ist. Der Haupttheil desselben ist der schnellsten, zuverlässigen und möglichst ausführlichen Mittheilung politischer Neuigkeiten gewidmet, wozu uns nicht nur die vorzüglichsten der allenthalben erscheinenden Zeitungen, sondern namentlich die mannigfachen Berichte wohl unterrichteter und bewährter Correspondenten in Stand setzen. Vielfach werden Original-Aufsätze geliefert; darunter sollen von Neujahr an leitende Artikel, aus der bewährten Feder eines anerkannten echt deutschen Publicisten fließend und wöchentlich mehrmals mitgetheilt, eine interessante Gallerie aus der Zeit bilden, in welcher alle wichtigeren Tagesfragen und Ereignisse vom allgemeinen historisch-politischen oder vom vaterländischen Standpunkte aus dargestellt werden. An diese Artikel, welche dem stets und erfreulich wachsenden Antheil an redlich-freimüthiger Publicität entsprechen durften, schließen sich gewissermaßen die schon bisher unter verschiedenartigen Rubriken gelieferten Original-Correspondenz-Debatten an, welche sich verbreiteter Anerkennung erfreuen und als zeitgemäße Anregungen mitunter schon selbst die ersprießlichsten Folgen hatten. Die irgend wichtigen Verhandlungen der deutschen Kammern, so wie jener des Auslandes, werden in vollständigen Auszügen mitgetheilt; nebstdem wird sich die Redaction alles, was den Handel und Gewerbfleiß nur immer interessiren kann, auch fernerhin zum besondern Augenmerk machen. Alle diese Versprechen in würdiger und den Anforderungen der Gegenwart genügender Weise erfüllen zu können, sind wir durch die huldreichen Worte unseres allergnädigsten Königs und durch die in dem rheinischen Landtags-Abschiede ausgesprochene Genehmigung einer „freimüthigen, anständigen und wohlmeinenden Publicität" in erfreulichen Stand gesetzt, und wird die Kölnische Zeitung mit Antritt des 29. Jahrganges ihrer neuen Folge und dieser segensreich wirkenden neuen Aera gewiß benutzt seyn, das bisher genossene Wohlwollen des Publikums durch erhöhte Thätigkeit sich zu bewahren. Durch den Postenlauf begünstigt, wie auch durch ihre besonderen Druckvorrichtungen, verbreitet die Kölnische Zeitung fast in ganz Rheinland und Westphalen, ja, so gar im nordöstlichen Deutschland so ausführlich und rasch, als dies nur irgend einem deutschen Blatte möglich seyn mochte, die Nachrichten aus dem Nordwesten Europa's: aus Brüssel, London und namentlich aus Paris, wo wir durch mehre tüchtige Correspondenten unterstützt werden, gleichwie uns andere in Stand setzen, der hiesigen Provinz stets reichhaltige Berichte aus der Hauptstadt unserer Monarchie aufs rascheste mitzutheilen.

Das fast täglich beigedruckte Feuilleton ist für interessante Artikel nicht politischer Art bestimmt; es spricht über Kunst und Literatur und Völkerkunde, bringt Schilderungen merkwürdiger Personen und Naturerscheinungen, Reiseberichte, Gedichte, Beurtheilungen interessanter neuer Werke ꝛc.

Der Abonnementspreis für's Quartal beträgt auswärts bei allen k. pr. Post- und Postwärterämtern 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. portofrei (Stempel eingriffen); im Auslande tritt eine verhältnißmäßige Erhöhung ein.

Zur Veröffentlichung von Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art in der Rheinprovinz ist die Kölnische Zeitung als das verbreitetste Blatt derselben unstreitig das geeignetste.

☞ Geneigte Bestellungen auf das mit dem 1. Jan. beginnende erste Quartal d. J. 1842 wolle man — auswärts bei der nächsten Postanstalt — möglichst frühzeitig machen.

Köln, im December 1841. M. Du Mont-Schauberg.

[2047] **Ruhrer Steinkohlen.**

Eine Ladung Fettschrott, beste Sorte, ist angekommen, und wird das Frankfurter Malter am Schiff genommen zu fl. **1. 18** kr. mit Inbegriff der städtischen Auflage abgegeben. Der Ausladeplatz ist an der Windmühle.

C. Schmidt.

NB. Sollte man größere Partien in das Haus geliefert wünschen, so kann dieß gegen Erstattung des Fuhrlohns geschehen, und werden in diesem Falle Bestellungen angenommen:

Bleichstraße, Lit. C. No. VIII e, im Spiesischen Hause,
Bockgasse, im Gasthaus zum Pfälzerhof.

[2049] **Champagner-Versteigerung.**

Dienstag den 21. Dezember, Nachmittags um 2 Uhr, werden im Junghof, Gewölbe No. 3

circa 600 Flaschen Champagner-Wein,

gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

C. Belschner, Ausrufer.

[2076] **Erinnerung.**

Auswärtige Pränumerationen auf den täglichen Cours-Bericht für das mit dem 1. Januar 1842 beginnende 1ste Semester des 26. Jahrgangs, sind unverändert zu den bekannten portofreien Preisen bei allen wohllöblichen Postämtern vor Ablauf des Monats December c. zu berichtigen.

Expedition des Cours-Berichts in Berlin.

[2068]

Großh. Hess. fl. 50 Loose.

Gewinne: fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 6mal **1000,** 16mal **400** u. s. w. 14. Ziehung findet am 3. Januar 1842 statt. Hierzu ist die Promesse zu fl. **5. 15,** und bei Abnahme von 5 Stück ein 6tes gratis zu haben, bei

Carl Höchberg,

Brückhofstr. A. No. 21 in Frankfurt a. M.

[2060]

Darmstädter Anleben

von 8 Millionen 500,000 Gulden.

Ziehung den 3. Januar 1842. Gewinne: fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 6 à **1000,** 10 à **400.** Hierzu erläßt Promessen à fl. **5. 15** pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück die sechste gratis

Gustav Stiebel,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[2062]

Großh. Darmst. fl. 50 Loose.

Ziehung den 3. Januar k. J. Hauptpreise: fl. **40,000,** fl. **10,000,** fl. **5000,** fl. **3000** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. **5. 15** und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, sind zu erhalten bei

J. N. Trier & Co.

[2059] Ein Transport ganz frischer Schellfische und Cabliau ist heute bei mir eingetroffen, die ich zu sehr billigen Preisen abgebe.

Carl Friedrich Roth, Haasengasse.

[1682] Edictalladung.

Der am 4. Octob. 1771 geborne, seit dem Jahr 1786 ohne bekannten Aufenthalt abwesende Sohn des verstorbenen Bornheimer Gemeindemanns Emanuel Buch und dessen Ehefrau, Anna Elisabetha geborne Diemer, Johann Zacharias Buch oder etwaige Leibeserben desselben, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, sich so gewiß binnen

Sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht zu melden, als ansonsten vorgedachter Johann Zacharias Buch für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt werden soll.

Frankfurt a. M. den 8. October 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 347. — Freitag — — 17. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 13. Dez. Daß die Republikaner so besorgt sind für das Wohl des Volkes, wäre sehr zu loben, wenn ihrer Philanthropie nicht der Haß zu Grunde läge; sie wühlen in den Wunden der Proletarier, um sie im Wahnsinn des Schmerzes gegen Recht, Ordnung und Gesetz aufzuhetzen; daß es Handlanger und Bankiers, daß es Hungernde und Schwelger gibt, ist ein Uebel, das Alle verschulden und also Niemand; zieht die Weltgeschichte vor Gericht und die Natur, die Krüppel schafft und Heroen, Cretins und Poeten. Seitdem die Radikalen aus den Straßen vertrieben sind, bearbeiten sie die ärmeren Klassen und verstecken sich hinter die socialen Fragen. So bildeten sich die geheimen Gesellschaften, die, unablässig verfolgt und von Schlupfwinkel zu Schlupfwinkel aufgejagt, sich immer wieder irgendwo niederlassen. Die Rednertourniere in den Kammern sind außer Mode; die Debatten in der Weinschenke haben sie verdrängt. Sogar die Revue de Paris hat jetzt ihren Aufsatz über politische Oekonomie, über Pauperismus: das fashionable Blatt wird damit im Boudoir wenig Glück machen. Der Charivari gibt seit gestern Dominicale, gereimte Pasquillen, die jeden Sonntag erscheinen werden: der Verfasser heißt Berthaud; er will die Verbrecher aufscheuchen, die sich unter den grauen Haaren der Großen verbergen, und seine Poesie soll ein Schwert führen; da am Sonntage der Arbeiter feiert, so hat er Zeit, zu lesen und somit hat der Charivari keine üble Spekulation vor. Die George Sand gibt eine Revue independante heraus mit Lerour und Biardot; darin schreibt sie Novellen, wo Wäscherinnen und Studenten ihr Wesen treiben; auch ist ein Aufsatz darin, der die französische Regierung des Pantheismus überweisen will: der Communismus sey nichts anders als Pantheismus; bei der Armee sey aber der Communismus in Anwendung gebracht; und so ist nun auf einmal der Marschall Soult zum Communisten avancirt und Louis Philipp ist das Haupt des Pantheismus. Die Zeitschrift der George Sand ist nicht communistisch; die Communisten wollen Gleichheit, die Reformisten wollen Freiheit, die Revue independante will beides. Solche theoretische Evolutionen, wobei mehr oder weniger Talent zum Vorschein kommt, sind unschuldige Geistesmanöver, weil das Volk dahin nicht reicht. Aber die Artikel im Volksjournal sind nicht theoretisch und nicht unschuldig; sie haben viel Unheil angerichtet. Allerdings sind die Ideen für die Thatsachen verantwortlich, wenn der Conner so sichtbar ist. Die Oppositionspresse nimmt Dupoty in Schutz; das Ministerium dringt auf dessen Verurtheilung; nach dem Buchstaben des Rechts kann ihn keine Strafe erreichen; aber es sind im Verhältnisse wenig Rechtsgelehrte im Pairshof; die Tagespresse ist verhaßt, und man will einmal ein Exempel statuiren. Die Presse greift nicht mehr das Cabinet allein an, sondern sie hat es jetzt auf die Magistratur und auf die Armee abgesehen, sie stellt die beiden letzten Stützen der Gesellschaft als außer der Gemeinschaft lebend dar, welche unbewußt dem Abgrund entgegen eilen und die Regierung mit sich hinunterreißen werden, wie einst der Clerus und der Adel die Restauration ins Verderben gestürzt.

Deutschland.

Wien, 9. Dez. (S. M.) Es wird die zweite dießjährige Dividende für die Actien der Nationalbank 42 fl. betragen, was mit jener des ersten Halbjahrs zusammen 80 fl. per Stück ausmacht. Ist dieser Betrag auch etwas kleiner als 1840, so zeigt doch der gute Stand dieser Papiere, daß das Publikum noch größern Ersatz in den Vorsichtsmaßregeln der Regierung für die Sicherheit der Geschäfte dieses National-Instituts findet, welche seit der Erneuerung des Privilegiums eingeführt worden sind. In der That hat sich der Silberschatz der Bank, bei den weisen Beschränkungen in ihren Creditbewilligungen, seit sechs Monaten fast verdoppelt. — In die so vieles Aufsehen erregende Concursangelegenheit des Barons von Geymüller vermag man nun einen ziemlich klaren Blick zu thun. So viel scheint gewiß, daß der Bankrutt kein betrügerischer war, und der sich Entfernende keine Reichthümer mit sich genommen hat. Geymüller übernahm sein Handlungshaus unter ziemlich drückenden Verhältnissen von Seite der Angehörigen, er trieb auch wohl einen unverhältnißmäßigen Luxus im Hauswesen, aber namentlich betraf ihn in seinen Papierspekulationen das so verhängnißvolle Jahr 1830, und falsche Scham hinderte den Bedrängten, sich seinen Freunden rechtzeitig zu entdecken. Nach der bisherigen Liquidirung zu entnehmen, dürften die Wechselgläubiger zu 50 Procent ihres Capitals kommen, die Buchschulden aber, deren Betrag sich an 2¼ Millionen Gulden beläuft, so ziemlich verloren geben. Den gesammten Ausfall veranschlagt man auf über drei Millionen Gulden C. M.

Hannover, 10. Dez. (H. C.) Der geh. Cabinetsrath v. Lütcken ist (wie schon gemeldet) vorgestern Abends auf der Leinstraße von einem Unbekannten überfallen worden und hat einen heftigen Schlag mit einem Steine auf den Kopf erhalten. Hr. v. Lütcken hatte, obgleich verwundet, noch Besinnung genug, dem Thäter nachzueilen und nachzurufen. Derselbe wurde auch von einem Bedienten des Grafen Hardenberg angehalten, wußte sich aber loszumachen und allen weiteren Verfolgungen zu entziehen. Hr. v. Lütcken setzte Anfangs die Verfolgung noch durch einige Straßen fort, sank aber dann ohnmächtig nieder und wurde in das Palais Sr. Maj. des Königs gebracht, wo seine Wunde von zwei schleunigst herbeigeholten Aerzten untersucht und verbunden wurde. So scheint das Factum selbst, das mit mancherlei Variationen erzählt wird, ungefähr zu liegen. Die Wunde des Hrn. v. L. soll weder gefährlich, noch auch einmal bedeutend seyn, da der Hut den Schlag gebrochen. Wenn ein solches Attentat gegen die persönliche Sicherheit schon an und

für sich die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade erregen muß, so ist das bei diesem Ereignisse noch weit mehr der Fall, sowohl wegen der Umstände, unter denen die That verübt worden, als auch hauptsächlich wegen der Stellung dessen, gegen den sie gerichtet war und wegen der Motive, die man nach Maßgabe dieser Stellung, der That wohl unterzustellen versucht hat. Dazu nun kommt die ganz außerordentliche Dreistigkeit, mit welcher die That verübt worden ist. Der Anfall geschah in der allerbelebtesten, frequentesten Gegend der Stadt, auf der Leinstraße, etwa hundert Schritte vom königl. Palais, vom königl. Schlosse entfernt, in der Nähe der besuchtesten Conditoreien, in einer Gegend, wo eine Menge Schildwachen stehen und eine Masse Glaslaternen Tageshelle verbreiten, zu einer Zeit, wo gerade diese Gegend vorzugsweise belebt ist. Der Angegriffene ist nun obendrein ein großer starker Mann im kräftigsten Mannesalter. Bei des Hrn. v. Lütcken Stellung zu unseren politischen Angelegenheiten war der Eine oder der Andere bereit, hinter dem Frevel politische Motive zu suchen, doch zeigt sich das Absurde und die gänzliche Grundlosigkeit einer solchen Vermuthung lag zu offen, als daß sie irgend Terrain hätte gewinnen können. Eine andere Vermuthung beruht auf dem wenige Tage zuvor erfolgten Wegjagen eines Bedienten. Hoffentlich wird die Criminaluntersuchung, welche das zuständige Gericht — das Stadtgericht — einleiten wird, die Wahrheit an den Tag bringen.

— Die durch Urlaubsverweigerung von der zweiten Kammer ausgeschlossenen Deputirten haben die Residenz wieder verlassen. Ohne Zweifel werden nunmehr deren Substitute unverzüglich einberufen werden. Die Nichtzulassung des Dr. Westrum soll dadurch motivirt seyn, daß bei der Wahl desselben ein Formfehler stattgehabt; aus welchen Gründen aber Dr. Buddenberg, der ordnungsmäßig gewählt ist und der als Advocat keinen Urlaub braucht, ausgeschlossen ist, weiß Niemand.

Hannover, 13. Dez. In dem ersten Heft der Actenstücke der Ständeversammlung finden sich außer der Throneröffnungsrede mehrere Cabinetsschreiben, unter andern das folgende vom 2. Dezember.

„Bei der großen Anzahl wichtiger Gegenstände der Gesetzgebung und der Finanzen, welche den versammelten löblichen allgemeinen Ständen des Königreichs zur verfassungsmäßigen Mitwirkung theils sofort zugehen, theils nach ihrer zu vollendenden Vorbereitung noch zugehen werden, wird es den löblichen Ständen kaum gelingen können, sämmtliche Gegenstände so bald zur Erledigung zu bringen, als solches im Interesse des Landes und des öffentlichen Dienstes an sich zu wünschen seyn möchte. Es wird demnach ohne Zweifel schon in den Absichten der löblichen allgemeinen Stände beruhen, ihre Wirksamkeit den Gegenständen zunächst zu widmen, deren Förderung vor anderen sich als wünschenswerth darstellt. Als solche muß die königliche Regierung bezeichnen: 1) Das Gesetz über Zusammenlegung der Grundstücke, und in Verbindung mit diesem 2) das Gesetz über das Verfahren in Gemeinheitstheilungs- und Verkoppelungs-Sachen; ferner 3) das Gesetz wegen Erweiterung der Creditanstalt für Ablösungen; 4) das Gesetz über Anmeldung, Eintragung oder Bestätigung von Verträgen, und 5) die Anträge wegen Anlegung von Eisenbahnen, welche einer vertraulichen Berathung zu unterziehen seyn werden. Ich habe demnach die löbliche allgemeine Ständeversammlung mit Bezugnahme auf den §. 62 ihrer Geschäfts-Ordnung vom 4. September 1840, hiedurch aufzufordern, die vorbezeichneten Gegenstände zunächst in Verhandlung zu nehmen, wonach dieselbe sich demnächst um so mehr im Stande befinden wird, ihre Wirksamkeit ohne Unterbrechung den Budgets-Verhandlungen zuzuwenden."

Köln, 11. Dez. (Ob. Z.) Während man seit einiger Zeit in der frohen Hoffnung lebte, daß die kirchlichen Wirren gänzlich ausgeglichen seyen, erfährt man heute mit Bedauern, daß das hiesige Domcapitel, nachdem sämmtliche Verhandlungen zur Zufriedenheit der preußischen Regierung und des römischen Stuhls, so wie des Erzbischofs Clemens August, abgeschlossen waren, zwar nicht gegen die Bestimmung des Bischofs von Geissel zum Coadjutor, aber gegen die ihm bewilligte Amtsnachfolge protestirt haben soll, weil durch diese Klausel die Wahlrechte des Capitels beeinträchtigt würden. — Dr. Arnoldi in Trier soll sich seinerseits zur Annahme des Bisthums Speyer, das man ihm angetragen hatte, bereit erklärt haben, so daß der obige Zwischenfall um so mehr zu bedauern bleibt.

Bückeburg, 11. Dez. Hier ist nachstehende Bekanntmachung erschienen: „Unterm 2. Dez. d. J. hat das kurhessische Gouvernement ein Gesetz, den Anschluß des Kreises Schaumburg an den großen deutschen Zollverein betreffend, erlassen, in dessen §. 3 gesagt wird: „Die Vertragsbestimmungen, welche wegen des Anschlusses der Fürstenthümer Lippe und Schaumburg-Lippe, so wie des Herzogthums Braunschweig an den Zollverein mit den betreffenden Regierungen vor dem 1. Nov. 1832 werden vereinbart werden, sollen durch die Verkündigung in dem Gesetzblatte gesetzliche Gültigkeit erhalten." Zu Vermeidung irriger Folgerungen sieht sich die Regierung zu der Erklärung veranlaßt, daß keinerlei Verhandlungen über eine Trennung des hiesigen Landes von dem Steuervereine und über einen einseitigen Anschluß desselben an den Zollverein weder Statt finden noch Statt gefunden haben, die Regierung vielmehr bei den auf den 13. d. M. convocirten Ständen auf Fortsetzung der Verbindung mit dem Steuerverein, als einer den Interessen des Landes mehr zusagenden Verbindung, antragen, und mit ihnen berathen wird."

Braunschweig, 11. Dez. Die Anzeigen vom 11. Dez. enthalten folgende Bekanntmachung über Errichtung einer allgemeinen Versicherungsanstalt:

„Von Gottes Gnaden wir, Wilhelm, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, fügen hiermit zu wissen: Nachdem das Deputirtencollegium der hiesigen allgemeinen Wittwenversorgungsanstalt bei uns darauf angetragen hat, zu gestatten, daß diese Anstalt in ihrer jetzigen Form zwar geschlossen, jedoch zugleich in Verbindung mit derselben eine neue erweiterte ähnliche Einrichtung unter der Benennung einer allgemeinen braunschweigischen Versicherungsanstalt getroffen werde, uns auch zu dem Ende die Verfassung dieser neu zu errichtenden Anstalt vorgelegt ist, wir nun aber nicht nur die Errichtung einer neuen Anstalt der gedachten Art für zeitgemäß und wohlthätig halten, sondern auch die uns vorgelegte Verfassung derselben von uns ihrem Zwecke entsprechend gefunden ist, so haben wir nicht nur die Errichtung einer braunschweigischen allgemeinen Versicherungsanstalt genehmigt, und deren Verfassung landesfürstlich bestätigt, sondern wollen, indem wir dieß hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringen, zugleich verordnen, daß dieser neu errichteten Anstalt ganz dieselben Rechte und Vorzüge zukommen sollen, welche durch die Verordnung vom 19. Dez. 1824 der allgemeinen Wittwenversorgungsanstalt beigelegt sind."

Hamburg, 13. Dez. Der Correspondent enthält, nach dem Romberg'schen Journal für Industrie und Handel, Ansichten über den Anschluß Mecklenburg's an den Zollverein und über den Grund, aus welchem derselbe noch sobald nicht bevorstehen dürfte. Man liest darin: „Es ist wirklich wunderbar, daß die Vereinsländer der Meinung zu seyn scheinen, als verständen wir Mecklenburger unseren Vortheil so ganz und gar nicht zu berechnen, daß wir, aller Darlegung von dem Glücke der Zollvereinsländer ungeachtet, doch nicht die mindeste Lust noch Theilnahme an solchem Glücke verspüren, ja daß wir einer so bedenklichen Eventualität nur mit Schrecken entgegensehen. Diese Stimmung geht durch das ganze Land, und sollte sich eine oder die andere entgegengesetzte finden: es könnte nur eine solche seyn, die über die wesentlichsten Vortheile des Vaterlandes im Dunkeln tappte oder von Nebenabsichten geleitet würde. Wer uns unsere Behauptung nicht glaubt, der gehe von einem Ende des Landes zum andern, und er wird überall dieselbe Stimmung finden."

* Bremen, 13. Dez. Hier ist eine sehr interessante „Uebersicht der Bremischen Seeschifffahrt in den Jahren 1838, 1839 und 1840" im Druck erschienen. Man ersieht daraus, wie Bremens Handelsflotte zu Anfang des Jahrhunderts aus 179 Seeschiffen bestand, zusammen 19300 Lasten (die

Last zu 40 Centner gerechnet) haltend; sie war in kurzer Zeit durch die Gunst der Neutralität während fortdauernder Seekriege unter europäischen Mächten zu dieser Höhe gestiegen und erhielt sich auf derselben, bis die Zeiten der Continentalsperre, dann der Vereinigung mit dem französischen Kaiserreiche eintraten. Zu Anfang 1815 war der Bestand auf 118 Schiffe mit 12560 Lasten gesunken, und selbst in den folgenden zehn Friedensjahren hielt die Ergänzung mit dem Abgange nicht gleichen Schritt, so daß die Liste von 1826 nur noch 100 Schiffe mit 9840 Lasten enthält. Von da an aber hat sich eine fortwährende Zunahme der Bremer Handelsflotte bemerklich gemacht, sowohl in der Zahl als in der Größe der Fahrzeuge. Am 1. Jan. 1838 waren es 134 Schiffe mit 16720 Lasten, am 1. Jan. 1839, 144 mit 18850, am 1. Jan. 1840, 176 mit 23850, und am 1. Jan. 1841, 199 Schiffe mit 26710 Lasten. Bis Ende Oct. 1841 hatte sich die Zahl der Bremer Seeschiffe auf 212 vermehrt, ungerechnet die noch im Bau begriffenen. Die Bestimmung und Befähigung des größeren Theils dieser Schiffe ergibt der Umstand, daß 145 derselben bekupfert und 118 mit Chronometern versehen sind. Ihre Gesammtbemannung darf auf 2500 Köpfe, das in den Schiffen angelegte Capital auf vier Millionen Thaler angeschlagen werden. Den reichhaltigen statistischen Notizen des Bremer Handelsdocuments können wir hier nicht folgen; nur eine Bemerkung, die sich als zeitgemäß empfiehlt, mag noch Raum finden. Der Bremische Schifffahrtsverkehr liegt nun in authentischer Form vor Augen; wie wünschenswerth wäre es nicht, eine gleiche Belehrung über die Handelsbetriebsamkeit der andern norddeutschen Küstenländer zu erhalten. Will man zu einem Gesammtbilde der deutschen Schifffahrtsthätigkeit gelangen, so müssen sich der für Bremen aufgestellten Uebersicht noch manche andere, in engere oder weitere Rahmen gefaßt, anreihen: zunächst die Ostfriesische, Oldenburgische, Hannoversche Schifffahrt, dann die Seeschifffahrt von Hamburg und Altona, zugleich, als nahe verwandt, die Rhedereien Blankenese's und der übrigen Elbhäfen; ferner diejenigen von Schleswig's und Holstein's Nord- und Ostseeküsten; sodann die Lübeckische, die Mecklenburgische, endlich die Preußische. Es bedarf keiner Auseinandersetzung, welch überfließendes Material zu neuen Anschauungen, Vergleichen und Schlüssen, welche Grundlage zur Auffassung und Förderung eines gemeinsamen deutschen Seeinteresses, aus dem Vorhandenseyn derartiger, die ganze Küstenstrecke von Emden bis Memel als Ein Ganzes umfassender Uebersichten für practische Geschäftsleute und Staatsmänner sich ergeben würde. —

Niederlande.

Amsterdam, 13. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91. — 3½pCt. —. — Handelm. 155⅛. — 5pCt. Ost. 97¼. — Ard. 21⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 20¼.

Luxemburg, 9. Dez. (Obd. Z.) Mein Bericht in Betreff des beklagenswerthen Ereignisses, das zu Diekirch stattgefunden hat, ist dahin zu berichtigen, daß nicht Hr. Dumont, sondern Hr. Küborn erstochen wurde. Jener ist Vater einer zahlreichen Familie; Küborn dagegen war, obwohl verheirathet, kinderlos. Noch ist es schwer, aus den verschiedenen Gerüchten, welche in Umlauf sind, den wahren Thatbestand herauszufinden. Ein Einwohner von Diekirch versicherte, daß Dumont seinen Gegner in leidenschaftlicher Aufregung, zu welcher ein Gespräch über den Zollverein Anlaß gegeben, am Montag Abend 11 Uhr erstach; Andere wollen behaupten, der Thäter habe eine Flasche Champagner geöffnet, und dabei sey ihm unversehens ein Messer aus der Hand und in die Brust seines Gegners geflogen. Dumont wird in seiner Wohnung von Gensd'armen bewacht, und soll in den nächsten Tagen hierher abgeliefert werden.

Schweiz.

Luzern. In der Großrathssitzung vom 9. Dez. wurde ein von acht Großräthen unterzeichneter Antrag verlesen, welcher den Regierungsrath auffordert, im Verein mit dem Erziehungsrathe über die vom Volke gewünschte Einführung der Jesuiten dem gr. Rathe zu berichten, und in welchem diese Maßregel als ein Wunsch bezeichnet wird, auf den eine Menge rechtschaffener Familienväter und gutgesinnter Bürger des Kantons einen hohen Werth setzen, weil sie in den Vätern der Gesellschaft Jesu in jeder Beziehung die beste Gewähr für eine solide Erziehung und Bildung der Jugend im Sinn und Geist der Verfassung erblicken. Hr. Präsident Koß bedauert, daß ein so wichtiger Gegenstand in den gr. Rath hineingeworfen worden sey, welcher erzwecken wolle, daß die höhere Lehranstalt den Vätern des Jesuiten-Ordens überliefert werde. Man sollte doch die Früchte der neuen Schuleinrichtungen abwarten, bevor man sich der Ueberzeugung hingebe, daß man mit eigenen, vaterländischen Lehrern die Lehranstalt nicht gehörig werde organisiren können. Solche unzeitliche Anzüge seyen sehr zu bedauern, indem selbe nur geeignet seyen, Mißtrauen und Verwirrung zu erzeugen. Der Gegenstand wurde auf den Kanzleitisch erkennt.

Rußland.

St. Petersburg, 4. Dez. In Folge anhaltend warmer Witterung und starker Regenschauer, hat sich die Newa hier seit gestern früh ihrer Eisdecke, die sie gegen drei Wochen, freilich sehr kümmerlich, überzog, wieder entledigt, und man befährt sie stellenweise mit Böten: ein Ereigniß, das hier in 30 Jahren nicht stattgehabt hat.

Amerika.

Mexico, 7. Oct. Unser neulicher Bericht sagte, daß beide Theile hinter Schanzen und Mauern blieben, keiner sich hervorwagte und man nur gegen die Mauern schösse. So ist es die ganze Zeit über gewesen; fünf Wochen lang hat man täglich mehr oder weniger geschossen, ohne den allergeringsten militairischen Erfolg. Von der Citadelle wurden Hunderte von Granaten und Bomben auf die wehrlose Stadt geschleudert, die manches Haus und manche Privatwohnung ruinirten, zum Glück nur wenig Bürger beschädigten. Paredes von Guadalaxara mit seinen Truppen kam endlich heran, ihm zog Bustamente einmal entgegen, hütete sich aber weislich, ihm auf Schußweite nahe zu kommen. Auch Santa Anna erklärte sich offen für die Revolution und kam selbst. Ein Departement nach dem andern fiel von der Regierung ab, es blieb zuletzt nur die Stadt Mexico übrig, und doch wollte Bustamente nichts von Nachgeben wissen. Angefangene Unterhandlungen kamen nicht zu Stande, weil Santa Anna von nichts anderem hören wollte, als von Absetzung aller obersten Behörden, einem neuen constituirenden Congresse und unterdessen Dictatur. Die Regierung wählte ein letztes verzweifeltes Mittel, sie proclamirte die Föderation, aber man traute nicht, und es fand wenig Anklang. Da, mit Einemmale, am 5. d. M. Morgens hörten wir, Bustamente (der schon früher auf die Präsidentur verzichtet hatte) sey in der Nacht mit seinen Truppen ganz still abgezogen, und die Pronunciirten hätten die Stadt besetzt. So war es auch. Bustamente's Truppen standen eine Stunde nördlich von der Stadt bei Guadalupe, Santa Anna's zogen nach, man schoß wieder ein wenig, that aber doch nichts, und weil es doch gar zu gefährlich seyn mochte, im freien Felde zu stehen, so ist gestern ein Vergleich zu Stande gekommen, dessen nähere Bedingungen wir aber noch nicht kennen. Es scheint, man wird beiderseits vergeben und vergessen, Niemand wird bestraft. Santa Anna wird am Ruder bleiben, und man wird von großen Verbesserungen sprechen, Toleranz, Befähigung der Fremden, Landeigenthum zu erwerben, Abschaffung aller Binnenzölle. Bis diesen Augenblick ist noch Alles in suspenso, aber in Kurzem wird wohl Verkehr und Geschäftsgang wieder in Ordnung kommen. Freilich wird es lange dauern, ehe eine fünfwöchentliche Verdienstlosigkeit wieder verschmerzt ist, besonders in den unteren und mittleren Classen.

Benachrichtigungen.

Friedrich Wilmans,

[2065] **Buch- und Kunsthändler, Zeil D. No. 188,**

empfiehlt zu **Weihnachts- und Neujahrsgeschenken** sein vollständig assortirtes Lager von Büchern und Kunstgegenständen. Sowohl die beliebtesten älteren und neueren Werke deutscher, französischer, englischer und italienischer Schriftsteller, in den elegantesten Einbänden, Kinderschriften für jedes Alter, Bilderbücher, Zeichnenvorlagen, Atlanten, Kalender, als auch Kupferstiche, Lithographien, Albumsblätter ꝛc., bieten dem Beschauer eine reiche Auswahl.

[2028] **Benachrichtigung.**

Gegen die von uns in dem Zeitraume vom 1. Juli bis 15. Aug. 1841 abgestempelten Talons von K. K. Oesterreichischen 1% Metallique-Obligationen, d. d. 1. Juli 1816, können die neuen Zins-Coupons-bogen täglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Empfang genommen werden.

Gebrüder Bethmann.

[2057] **Als Weihnachts-Geschenke**

werden stets erfreuen und gewiß sehr willkommen seyn:

Godwie-Castle. 3 Theile.
St. Roche. 3 Theile.
Tieck's gesammelte Novellen. 10 Bändchen.
— — Vittoria Accorombona. 2 Bände.
Novellen von Posgarn. 3 Theile mit Stahlstich-Vignetten.
Edward in Rom. 2 Theile.
Oehlenschläger's Werke in 21 Bändchen.
Steffens Novellen. 16 Bändchen.
— — Memoiren. 1r—4r Theil.
Tausend und Eine Nacht. Deutsch von Habicht, Hagen und Schall. Vollständig in 15 Bändchen, mit Holzschnitt-Vignetten. Wohlfeilste, aber sehr elegante Ausgabe.
Nösselt's Weltgeschichte für das weibliche Geschlecht. Mit Stahlstichen. 3 Theile.
— — Literatur-Geschichte für das weibliche Geschlecht. 3 Theile
Harnisch, Himmelsgarten für Kinder und kindliche Gemüther. Mit 4 Kupfern.
Otfried Müller's Handbuch der Archäologie der Kunst.
— — Geschichte der griechischen Literatur in 2 Bänden.
Eduard Müller's Geschichte der Theorie der Kunst bei den Alten in 2 Bänden.

☞ Diese werthvollen Werke sind zu billigen und wohlfeilen Preisen durch alle Buchhandlungen zu erhalten; in Frankfurt a. M. bei J. D. Sauerländer.
Verlagshandlung **Jos. Max & Komp.** in Breslau.

[2066] Bei **Bernh. Tauchnitz Jun.** in Leipzig erscheint von 1842 an:

Deutsche Monatsschrift
für
Literatur und öffentliches Leben
redigirt von
Carl Biedermann.

Jeden Monat erscheint ein, 8 Bogen starkes, Heft; der Preis des Jahrgangs ist fl. 14. 24 kr. Ausführliche Ankündigungen über dieses nationale, das allgemeine Interesse beanspruchende, Unternehmen, sowie ein gratis ausgegebenes Programm sind in allen Buchhandlungen zu erhalten. Indem wir darauf verweisen, begnügen wir uns hier den Inhalt des unter der Presse befindlichen ersten Heftes anzugeben: Ueber die Fortschritte des nationalen Prinzips in Deutschland. — L. Feuerbach: „Das Wesen des Christenthums" und D. F. Strauß: „Die christliche Glaubenslehre." — Geschichte der letzten landständischen Wahlen im Großherzogthum Hessen, im Mai und Juni 1841. — Ueber die Besteuerung des Runkelrübenzuckers. — Zur Reform der deutschen Strafanstalten. — Politische und commerzielle Uebersicht. — Notizen.

Geneigte Aufträge übernimmt die **Jägersche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung** in Frankfurt a. M.

2015] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Franz Färber und seiner Ehefrau von Eltville, ist durch Erkenntniß vom 28. d. M. der Concursproceß erkannt, und dasselbe durch Verzichtleistung auf das Rechtsmittel der Berufung rechtskräftig geworden. Alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diesem Vermögen zu haben glauben, werden aufgefordert, solche

Donnerstag, den 30. December l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte geltend zu machen, unter dem Rechtsnachtheil des Verzichts auf die vorhandene Masse.

Eltville, den 28. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

December.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
5	333‴1	333‴9	335‴1	+ 6·0	+ 6·1	+ 5·5	+ 6·1	+ 4·6	3′ 10‴	SW.	SW.	SW.	t.	R.	R.
6	335‴9	334‴6	332‴0	+ 5·0	+ 6·5	+ 5·1	+ 6·5	+ 4·4	3′ 9‴	SW.	S.	SW.	t.	t	R.
7	332‴6	333‴2	334‴0	+ 4·3	+ 5·9	+ 4·6	+ 6·0	+ 3·7	3′ 7‴	SW.	W.	—	R.	t.	t.
8	332‴4	329‴2	327‴0	+ 4·0	+ 2·2	+ 4·4	+ 4·4	+ 2·0	3′ 7‴	SW.	SSW.	SW.	t.	R u. Sn.	R.
9	328‴3	331‴6	333‴1	+ 5·4	+ 5·0	+ 3·2	+ 5·4	+ 1·6	3′ 8‴	SW.	SW.	SW.	ht.	ht.	t.
10	336‴4	327‴7	327‴1	+ 2·7	+ 4·0	+ 5·3	+ 5·3	+ 2·0	3′ 1‴	SW.	SW.	—	R.	R.	t.
11	331‴4	332‴1	333‴0	+ 1·8	+ 3·1	+ 3·5	+ 3·7	+ 1·5	3′ 8‴	W.	W.	—	R u. Sn.	w.	R.
M.	332‴0	331‴8	331‴6	+ 4·2	+ 4·7	+ 4·5	+ 5·3	+ 2·8	3′ 11‴	Regenhöhe im — —					

Am 10. während des Tags und der Nacht auf den 11. Sturm mit Schneetreiben.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 347.) 17. Dezember 1841.

Chevalier's Staatswirthschaftslehre.

(Fortsetzung.)

Das Werk der Emancipation des dritten Standes war so vielumfassend, daß es wohl getheilt werden mochte. Die Menge, welche an der Pforte klopfte, konnte nicht auf einmal eingelassen werden. Doch sind schon seit 1789 die Eroberungen des Bürgerthums auch den arbeitenden Klassen zu gut gekommen. Das Princip der Gleichheit vor dem Gesetze wurde für die Nation im Ganzen in Anspruch genommen und proclamirt. Die Revolution von 1789 hat die Zahl der Eigenthümer vermehrt und den Gewerbzwang aufgehoben. Die Industrie, d. h. die Anwendung der Menschenkräfte auf die nützlichen Künste, den Ackerbau, den Handel, reicht indessen für sich allein nicht hin, Freiheit zu schaffen und zu begründen. Das moralische Element bleibt die Hauptsache. In dieser Richtung muß die Generation vorschreiten, wenn sie das Gewonnene nicht wieder einbüßen will. Man fühlt aber gleichsam instinktmäßig, daß die Industrie uns den Weg dahin bahnt; sonst würde sie nicht überall so wohl aufgenommen seyn. Man sieht ein, daß sie den arbeitenden Klassen die Substanz der Freiheit gewähren kann. Sie verdient darum zum politischen Hebel zu werden. Um zu erkennen, daß ohne organisirten Gewerb- und Kunstfleiß die arbeitenden Klassen nicht zum Genuß der Freiheit gelangen, darf man nur die Geschichte hören. Gewiß, zu Rom und Athen war Freiheit; wie konnte sonst der Gedanke zu so hohem Fluge sich erheben; neben Meisterwerken der Kunst ließ dort die Sonne der Freiheit Musterbilder aller Männertugenden entstehen. Aber dieser Sonne befruchtender Strahl leuchtete nicht für Alle; die große Mehrheit des Volks war unterthan; die Plebejer mußten sich lange mit einem Schatten von Freiheit begnügen. Drei Viertel der Bevölkerung lebten im Knechtsstand, ohne Gott, ohne Familie, ohne Namen. Aus mancherlei Ursachen läßt sich Entstehung und Dauer eines solchen Socialzustandes erklären, zumeist aber daraus, daß im Alterthum Gewerb- und Kunstfleiß noch sehr zurück war. Hätte man im Schooße jedes Staates die Güter nach dem Princip des agrarischen Gesetzes unter Alle gleich vertheilen wollen, die dem Einzelnen zukommende Portion würde sehr gering ausgefallen seyn; politische und legale Freiheit war unerreichbar für die Massen. Später, auf den Ruinen der alten Welt, entstand unter dem Einfluß des Christenthums ein gesellschaftlicher Zustand, der den Schwachen günstiger war, bildeten sich Reiche, in welchen die Mehrzahl weniger im Druck lebte. Doch lehrte der Clerus nicht etwa nur, daß vor Gott alle Menschen gleich seyen, sondern auch, das Reich Gottes sey nicht von dieser Welt, womit dann die practische Anwendung der Doctrin von der Gleichheit auf jenseits vertagt war. Provisorisch — und das Provisorium dauerte achtzehnhundert Jahre — blieb in der Christenheit das politische Gesetz, den Maximen der Religion zum Trotz, ein Gesetz der Bevorrechtung. Es wirkte, diese ganze Zeit über, die nemliche Ursache, wie im Alterthum. Die Macht der Production, die Summe der materiellen Hülfsquellen, obschon im Wachsen, war nicht zureichend; die untern Klassen konnten das Minimum von Wohlstand, das zur Entwickelung des Freiheitsgefühls erfordert wird, nicht erreichen. Bei der Ohnmacht der Industrie mußte die Staatswissenschaftslehre nothgedrungen die Trostworte des Priesters an die Menge: „Die Erde ist ein Jammer- und Thränenthal" als unbeugsames Axiom gelten lassen. So viel steht aber fest: in dem früheren Staatsverband hatten die Leiden und Entbehrungen der untern Klassen ihren Grund weniger in der ungleichen Vertheilung der Producte, als in der ungenugsamen Production. Es würde zu weit führen, wollte man in die Ursachen, welche die Production hemmten, eindringen. Die Thatsache ist evident, und es folgt aus ihr, daß man, um das Loos der Arbeiter zu verbessern, zu allen Zeiten die Production vermehren, die erzeugenden Kräfte des Socialkörpers entwickeln mußte. Auch heute ist hierin allein Hülfe zu finden. Der Beweis läßt sich einfach führen. Nach glaubwürdiger Schätzung ist Frankreich's jährliche Einnahme auf 8 Milliarden Francs für 35 Millionen Menschen anzuschlagen; macht im Durchschnitt 250 Fr. pr. Kopf oder 63 Centimes pr. Tag und Kopf. So viel kommt, bei gleicher Theilung, auf Jeden, und damit muß er Nahrung, Wohnung, Kleidung und alle Genüsse des Geistes bestreiten. Nehmen wir also immerhin das Unmögliche an, daß nemlich nach dem Princip der absoluten Gleichheit jeder dieselbe Ration bekäme und eine Gesellschaft unter solchen Bedingungen bestehen könnte, so würde der auf den Armen fallende Theil ihn doch nur arm lassen und es wäre nichts geändert, als daß es mehr Arme geben würde. Heute also, wie vor zwei tausend Jahren, ist eine Verbesserung im Loose der großen Mehrzahl nur erreichbar durch Steigerung der Production. Es gibt gegen das erkannte Uebel nur dieses eine Mittel. Was dann die Vertheilung der Producte angeht, so darf man darüber unbesorgt seyn. Die zahlreichste Klasse der Gesellschaft hat jetzt die unwiderstehliche Gewalt der anlaufenden Fluth für sich; sie strömt daher mit täglich wachsender Kraft, um die Wette begünstigt von Politik und Religion. Niemand vermag fortan ihr Einhalt zu thun. —

Deutschland.

Berlin, 9. Dez. (Oberd. Z.) Die falsche Stellung, in welche Holland durch die luxemburgischen Differenzen gerathen ist, scheint auch im Haag als unhaltbar erkannt worden zu seyn. Der König-Großherzog zeigt sich, wie man sagt, nunmehr bereitwillig, den vielbesprochenen Vertrag nachträglich doch noch zu ratificiren; ein Anerbieten, welches übrigens, als durch den Drang der Umstände herbeigeführt, natürlich nur dann auf Gewährung zählen kann, wenn keinerlei neue Bedingungen daran geknüpft werden. — Hr. Bunsen wird aus England zurück erwartet, da es mit dem Bisthum in Palästina zu Ende gegangen ist.

Köln, 7. Dez. (A. Z.) Es bestätigt sich, daß es künftig dem Hrn. Erzbischof freistehen wird, wie oft und wie lange er in unserer Stadt verweilen will. Auch in dem päpstlichen Breve, wodurch unsere Angelegenheiten regulirt werden, ist dieß schon ausgesprochen. — Unser Coadjutor, Hr. v. Geissel, ist noch immer in Speyer; die Zeit seiner Abreise ist ungewiß; jedenfalls wird er die Administration unserer Diöcese vor Anfang des künftigen Jahres noch nicht übernehmen.

Männer von den verschiedensten Gesinnungen hört man lebhaft den Wunsch äußern, daß er recht bald hierher kommen möge; wie auch sonst ihre Stimmung ist, sie treffen in der Meinung zusammen, daß er uns Frieden und Beruhigung der Gemüther bringen werde. Mit großem Antheil hörte ich zwei biedere Speyerer Protestanten, die ich dieser Tage bei mir sah, die nicht aufhörten, Gutes von dem Hrn. Bischof zu sagen, und von denen der eine seine beredte Erzählung mit den Worten schloß: „Wenn der keinen Frieden stiftet, dann stiftet ihn keiner.“ Uebrigens sind wir jetzt über den Scrupel beruhigt, es möchten sich neue Schwierigkeiten gefunden haben, die eine definitive Lösung unserer kirchlichen Differenzen wieder auf längere Zeit hinausschieben könnten.

Speyer. (Mannh. J.) Man hört seit geraumer Zeit allerwärts von einer möglichen Verlegung der k. Regierung nach Kaiserslautern. Die Quelle dieses Gerüchtes ist eben so unbekannt wie die Motive, die durch die hohe Wichtigkeit eines solchen Verfahrens nicht verborgen bleiben dürften. — Von politischem und örtlichem Gesichtspunkte aus betrachtet, bietet Speyer durch seine nahe Lage am Rhein bei den mindesten Friedensstörungen ungleich größere Vortheile dar, als ihre übrigen Schwester-Städte; erwähnt man ferner, daß die Realisirung dieses fabelhaften Gerüchtes auf den hiesigen Wohlstand sehr nachtheilig wirken müsse, ohne daß anderweitige Entschädigungen in Aussicht stünden, so darf eine solche Maßregel, wenn wir noch hinzurechnen, daß sich die Stadt Speyer stets seit ihrer Einverleibung in die bayerische Krone als eine treue und beharrliche bewiesen, als völlig ungegründet widersprochen werden. Die Hoffnung einer Zurückberufung der im verflossenen Frühjahre von hier nach Germersheim verlegten vier Jägercompagnien dürften durch die Nachfolge der zurückgebliebenen zwei vereitelt werden. — Diese Lücke in unserer Garnison ist für unsere Stadt um so mehr ein fühlbarer Mangel, da der Handel, diese Axe, um welche sich die tägliche selbstständige Wohlfahrt dreht, stille steht, nachdem er uns in einer schönen Nachmittagsstunde après dîner nach der Rheinschanze davon gelaufen ist.

Göttingen, 14. Dez. (Kass. Z.) Die aus der Leipziger Zeitung in einige andere Blätter übergegangene Nachricht, daß Professor Ranke den an ihn ergangenen Ruf nach Berlin abgelehnt habe, ist durchaus falsch. Derselbe hat sein Entlassungsgesuch schon vor mehreren Wochen bei der hannoverschen Regierung eingereicht und wird, wenn nicht Unerwartetes dazwischen kommt, seine neue Stelle schon nächste Ostern antreten. Ueber die Wiederbesetzung seiner Stelle gehen mancherlei Gerüchte; die meisten glauben und hoffen, daß der Conrector, Dr. Geffner, zu seinem Nachfolger werde bestellt werden.

Leipzig, 14. Dez. Vorgestern feierte die Communalgarde den Geburtstag des Prinzen Johann, Generalcommandanten sämmtlicher Communalgarden des Königsreichs, durch einen großen Zapfenstreich. — Gestern Abend traf auf der Eisenbahn unser König in Begleitung des Erbprinzen von Sachsen-Koburg hier ein und empfing sogleich die Civil- und Militärbehörden. Der König wird einige Tage in der Umgegend Leipzigs der Jagd beiwohnen.

Mainz, 12. Dez. (Oberd. Z.) Im kommenden Frühlinge wird in dem Pfarrchore des hiesigen Doms das von Schwanthaler's Meisterhand in kararischem Marmor gefertigte Grabmal des deutschen Sängers Frauenlob aufgestellt werden, bei welcher Gelegenheit die hiesige Liedertafel im Kreuzgang der Kathedrale, wo Frauenlob's Ruhestätte ist, ein musikalisches Fest veranstalten will. Schwanthaler soll in echt vaterländischem Sinne auf jeden Lohn für Anfertigung des Kunstwerkes verzichtet haben; die Auslagen sind durch Beiträge der Mainzer Frauen, des Domkapitels, und der Stadt Mainz gedeckt worden. — Während der nunmehr beendigten Assisensitzungen wurde mit Ausnahme des Todesurtheils, welches der Spezial-Gerichtshof gegen den des Hochverraths angeklagten Flüchtling Karl v. Bruse aussprach, keine härtere Strafe als fünfjährige Zwangsarbeit erkannt.

Der Tyroler Bote sagt: Man schreibt aus Windischmatrey: In Folge des in der letzten Woche des Monats October stattgehabten starken und beinahe ununterbrochenen Regens saß im Wiesmadd, oberhalb des Weilers Tegisch, der Gemeinde St. Jakob im Thale Defereggen, am 29. besagten Monats, Abends gegen 5 Uhr, unter einem donnerähnlichen, sehr dumpfen Knall eine Muhr aus, welche sich auf das in gerader Richtung unter der Erdabsitzung stehende Klapfhäuschen (so genannt, weil es auf einem Felsenstücke gestanden) warf, dieses mit sich fortriß und die darunter liegenden Feldungen verheerte. Zum Unglück war in jenem fürchterlichen Augenblicke die ganze Familie des Haus-Eigenthümers und Wald-Aufsehers Cyriak Leitner, bestehend aus diesem, seinem Eheweibe Apollonia und dem zehnjährigen Ziehsohn Mathias, im Häuschen. Cyriak Leitner selbst wurde durch das Wagniß seines Bruders Veit Leitner der Muhr entrissen, starb aber am 2. Nov. in Folge der erhaltenen Verletzungen, während Weib und Kind sogleich den Tod fanden, und man solche den kommenden Tag auf das entsetzlichste entstellt in dem von der Muhr aufgeschlagenen Graben todt aufgefunden hat. Alles, was noch sonst im Häuschen und Stalle gewesen, wurde von der Muhr mit fortgenommen und vertilgt.

Schweiz.

Genf. Stadt und Land scheinen im Fieber zu seyn ob dem ungewohnten Wahlgeschäfte. Schon mehrere Vorversammlungen haben statt gefunden. Ueberall ist man durch die zu große Zahl der vorzunehmenden Wahlen in Verlegenheit gesetzt. Die Meinung, daß die Radikalen nicht die Mehrzahl bekommen werden, erhält sich immer. Hingegen während die einen der bisher herrschenden Klasse den Sieg in den Landgemeinden versprechen, erwarten die andern nur ganz örtliche Wahlen von den letztern.

Die Genfersche Musikgesellschaft hat die Stimmung ihrer Stadt nicht für geeignet gehalten, um diesen Winter die gewöhnlichen musikalischen Soireen zu unternehmen.

Norwegen.

Christiania, 25. Nov. (L. A. Z.) In Christiansand hat man neulich bei Veranlassung des 200jährigen Jubiläums der Stadt einen Industrieverein gestiftet, dessen Zweck es ist, den Gebrauch ausländischer Fabrikate zu verhindern, der inländischen Industrie und dem Hausfleiß aufzuhelfen. — Ole Bull hat nach einem längern Stillleben in der Nähe von Bergen in dieser Stadt ein Concert gegeben zum Besten für ein dasiges Kleinkinderasyl. Die Einnahme war 500 Spthlr. und der Enthusiasmus für den Künstler allgemein. Man hat lange davon gesprochen, daß er hierher kommen würde, vielleicht verläßt er aber nicht seine Studien zwischen den bergenschen Gebirgen, ehe er mit erneuerter Kraft und erhöhter Fertigkeit wiederum Europa durchziehen kann.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Dez. Der Ober-Kammerherr von Tatischtscheff ist aus Wien hier eingetroffen. Die Newa war wieder völlig frei von Eis und die Isaaksbrücke am 5. Dez. von neuem aufgestellt worden. In der vorigen Nacht kam jedoch wieder so viel Treibeis an, daß die Brücke abermals abgenommen werden mußte. An der neuen Anitschkowbrücke ist bereits das zweite der schönen, von Baron v. Klott gearbeiteten ehernen Rosse auf seinem Piedestal errichtet,

Italien.

Von der italienischen Grenze, 9. Dez. (S. M.) Wie es heißt, soll neuerdings Oesterreich sich viele Mühe geben, eine Ausgleichung zwischen dem beiligen Stuhle und der spanischen Regierung zu vermitteln. Nach dem ersten Anscheine erscheint die Ausführung eines solchen Vorhabens allerdings um so schwieriger, als die von der spanischen Regierung auf die päpstliche Allokution erlassene Erwiederung den Bruch zwischen beiden nur noch erweitert hat. Erwägt man jedoch, daß Rom jede factisch bestehende Regierung anzuerkennen kein Bedenken trägt, sofern nur dessen geistliche Gewalt dadurch nicht beeinträchtigt wird, so stellt sich jenes Vorhaben unter einem ganz andern Gesichtspunkte dar. Sollte zumal eine so große katholische Macht, wie Oesterreich, deren überwiegender Einfluß zu Rom weltkundig ist, diesen Einfluß zu Gunsten einer solchen Vermittelung geltend machen, so dürfte von Seite der römischen Curie kaum noch ein wesentliches Bedenken zu besorgen seyn. Anderntheils steht bei der großen Masse der spanischen Nation die geistliche Autorität noch immer in höchster Achtung; denn man würde irren, wollte man annehmen, daß sich die gegen dieselbe in neuerer Zeit getroffenen Maßregeln des allgemeinen Beifalls erfreuen.

Rom, 6. Dez. (A. Z.) Gestern traf Se. k. H. der Prinz Luitpold von Bayern mit Gefolge hier ein und bezog die für ihn in Bereitschaft gesetzte Villa Malta. — Der Cardinal-Staatssecretär Lambruschini, durch anhaltende Arbeiten der letzten Zeit sehr angegriffen, war vorige Woche von einem Unwohlseyn befallen, das für seine Gesundheit gefährlich zu werden drohte. Gestern und heute aber haben die Aerzte ihn außer Gefahr erklärt. — Der Bankier Fürst A. Torlonia hat eine Gesellschaft französischer Schauspieler hierher kommen lassen, die zur Unterhaltung der dieses Jahr nicht sehr zahlreichen Fremden in einem seiner Paläste eine Reihe Vorstellungen gibt.

Spanien.

Madrid, 30. Nov. (L. A. Z.) Die Regierung erklärt in dem Espectador von gestern, daß sie bis jetzt keinen Handelsvertrag mit England abgeschlossen habe, daß sie sich aber vorbehalte, alle darauf abzielenden Maßregeln mit den Cortes zu berathschlagen. Der Constitucional von Barcelona drückt sich auf das heftigste gegen einen solchen Handelsvertrag aus. Allen von dem Regenten in seinem Manifeste vom 9. gemachten Verheißungen und Drohungen zum Trotze, bleiben die Excesse von Barcelona ungestraft, während die üblen Folgen des Belagerungszustandes auf die unschuldigen ruhigen Bürger fallen. Man geräth hier daher auf die Vermuthung, daß die Regierung bei der unerbittlichen Strenge, mit der sie gegen alle der Theilnahme an dem Aufstande vom vorigen Monate Schuldige oder Verdächtige verfährt, nicht von innerem Pflichtgefühl und dem Bewußtseyn ihrer Kraft, sondern nur von dem Wunsche, denen zu gefallen, welche sie fürchtete, geleitet worden sey, und nun, da es sich darum handele, auch gegen die Empörer im Namen der Freiheit das Gesetz zu vollziehen, in Schwäche verfalle, weil sie voraussetzen darf, daß diese Schwäche ungeahndet bleiben werde. Dennoch erhebt das Eco del Comercio gestern aufs Neue seine Stimme, damit sich das gegen Barcelona zusammengezogene Ungewitter über die Häupter der nie genug zu bestrafenden Moderirten entlade. „Alles," sagt dieses Blatt, „was wir aus der harten Lehre vom October gewonnen haben, beschränkt sich auf viel Geräusch machen, auf einige Schlachtopfer, die im Allgemeinen durch ihren Aufschwung Mitleiden erregten, darauf, daß man die Lenker der Maschine bestehen, alle übrigen Sachen auf dem Fuße wie vorher, die conspirirende Partei mit denselben Mitteln um ihre Pläne zu erneuern, die Institutionen derselben Gefahr ausgesetzt, Pampeluna in Trümmern und die Staatscasse um einige Millionen geschwächt ließ." — Am 27. wurde die von hier nach Sevilla gehende Deligence bei Puerto Lapiche von Räubern angefallen. Die Reisenden, unter denen sich auch die Marquisin von Tres Palacios, Schwester des unglücklichen Don Diego Leon, befand, retteten nichts als ihr Leben.

Türkei.

(Oesterr. Beob.) Dem Journal de Smyrne vom 22. November zufolge, hatte man in Smyrna durch das französische Dampfboot „Acheron" Berichte von Syrien erhalten, welche bis zum 14. gedachten Monats reichen, und beruhigender sind, als jene, welche einige Tage zuvor mit dem Dampfboote des österreichischen Lloyd eingelaufen waren. Der Generalgouverneur von Syrien, Selim Pascha, hatte sich mit 2000 Mann nach dem Gebirge in Marsch gesetzt, wohin es ihm gelungen war einzudringen, um mit allen in seiner Macht stehenden Mitteln die Ordnung daselbst herzustellen. Diese Expedition hatte einen Theil des erwarteten Erfolgs bereits erreicht, und die Maroniten, auf den Schutz der großherrlichen Regierung vertrauend, darein gewilligt, nicht nur die Feindseligkeiten einzustellen, sondern auch, als Beweis ihrer völligen Unterwerfung und ihrer Achtung für die Befehle der Pforte, ihre Waffen abzuliefern. Was die Druſen betrifft, so hatten dieselben, wiewohl sie im Uebrigen fortwährend Gehorsam leisteten, doch noch nicht ihre Waffen abliefern wollen. Uebrigens gibt Selim Pascha die Hoffnung nicht auf, sie von der Nothwendigkeit dieser Maßregel zu überzeugen, ohne zu den Waffen seine Zuflucht nehmen zu müssen. Die Aufregung im Gebirge dauerte, wiewohl immer in geringerem Grade, fort. — Die mit einer wissenschaftlichen Mission beauftragte englische Corvette „Beacon" befand sich sich seit einigen Tagen auf der Rhede von Smyrna vor Anker.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 65. — 3pCt. 78. 35. — Neapol. 105. 80. — 5pCt. Spanische 24¼. — Passive 5¼. — 5pCt. Portugiesische 28¾. — Belgische Bankactien 790. — Actien der Bank von Frankreich 3450. — St. Germain-Eisenbahn 755.

— Berichte aus Bayonne vom 10. Dez. melden, daß mittelst Decret vom 30. Nov. der Belagerungsstand in den baskischen Provinzen aufgehoben worden ist, die Militaircommissionen aufgelöst sind, die Erhebung des Rests der Kriegscontribution untersagt wurde, und dem Sequester keine Folgen gegeben werden soll. — Durch Erlaß vom 6. Dez. wird die königliche Garde definitiv aufgehoben; nur die Hellebardiere sind beibehalten.

— Der Moniteur veröffentlicht eine Ordonnanz zur Regulirung der in Algerien formirten Corps aus Eingebornen, deren Zahl jetzt 6500 erreicht, worunter 4000 Reiter. Es soll eine Cavallerieabtheilung unter dem Namen Spahis (20 Escadrons zu 200 Mann) und drei Bataillons Tirailleurs, jedes zu 1784 Mann organisirt werden.

— Die parlamentarischen Intriguen sind im besten Gang; die Linke unterhandelt mit den Anhängern Dufaure's und Passy's; man will durchaus das Cabinet Guizot umwerfen; Thiers und Sauzet haben die Köpfe zusammengesteckt; die Ministeriellen sind angewiesen, der Candidatur Lamartine's entgegen zu arbeiten; die Conservativen hatten gestern eine Conferenz bei Mole; kurz, man weiß noch nicht recht, wie man es anzufangen hat, um die bevorstehende Kammersession recht interessant für — die Journale zu machen. Vorerst ist jedoch die Thronrede vorzubereiten und eine gute Ausrede zu finden für die Entwaffnung. Zu diesem Zweck war heute Ministerconseil.

Benachrichtigung.

Französische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft des Phönix in Paris.

[2069]

In der am 10. November dieses Jahres stattgehabten General-Versammlung der Actionärs dieser Gesellschaft wurde denselben von dem Verwaltungs-Rath und dem Comité der Censoren der einstimmig genehmigte Rechenschafts-Bericht über die Operationen und den Stand der Gesellschaft bis zum 30. Juni d. J. abgelegt.

Bis zu diesem Tage beliefen sich die Versicherungen, nach Abzug derjenigen, welche erloschen oder annullirt worden waren, auf 3125 Millionen Franken.

Die Brand-Entschädigungen, welche seit dem Entstehen der Gesellschaft im Jahr 1819 bis den 30. Juni dieses Jahres bezahlt worden sind, belaufen sich auf ein und dreißig Millionen sechs und fünfzig Tausend sechs hundert neun und neunzig Franken und 78 Centimes.

Ohnerachtet dieser höchst bedeutenden Entschädigungen ist es dennoch der Gesellschaft gelungen, einen Reserve- und Sicherheits-Fonds von einer Million sechs hundert fünf und fünfzig Tausend 897 Franken und 65 Centimes zu bilden.

Diese, so wie das Geschäfts-Vermögen von vier Millionen Franken und die bis zum 30. Juni 1842 und später zu erhebenden Prämien von mehr als zehn Millionen sieben hundert tausend Franken bieten, neben der bekannten Loyalität der Gesellschaft dem Versicherten jede Beruhigung.

Die Phönix-Gesellschaft ist die einzige, welche bei sich einen königlichen Commissär hat, der beauftragt ist, über die Ausführung ihrer Statuten und ihrer Verbindlichkeiten gegen die Versicherten zu wachen.

Bei dem Unterzeichneten liegen die Rechnungs-Ablagen zur gefälligen Einsicht vor; er ist beauftragt die Policen sogleich auszufertigen, und jede nähere Auskunft ist er mit Vergnügen zu geben bereit.

Frankfurt, im December 1841.

Johs. Eck, Haupt-Agent, in der Münzgasse.

[2062]

Großh. Darmst. fl. 50 Loose.

Ziehung den 3. Januar k. J. Hauptpreise: fl. **40,000**, fl. **10,000**, fl. **5000**, fl. **3000** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. **5. 15** und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, sind zu erhalten bei

J. M. Trier & Co.

[2031]

94. Cassel'er Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 20. December. Gewinne: fl. **32,500**, **16,250**, **12,500**, **8750**, **3500** ꝛc. Hierzu erlassen wir ganze Loose à fl. **2. 30**, ½ à fl. **1. 45**, ¼ à **52** kr.

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Brückhofstraße Lit. A Nr. V. in Frankfurt a. M.

[2079] **André, Greiner & Comp.** in Bockenheim empfehlen einem verehrten Publikum ihre Pianoforte eigener Fabrik, in Flügel- und Tafelform.

---

[576] Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Lotterie-Anlehens-Loosen, Coupons ꝛc. bei

Gustav Stiebel in Frankfurt a. M.

[2017] Mehrfach geäußertem Verlangen zu entsprechen, befindet sich von heute an bei Herrn **Fr. Thomae** in Frankfurt a. M. beständig ein Lager meiner mousirenden Rheinweine, die in verschiedenen Qualitäten und jedem beliebigen Quantum bei demselben zu haben sind; auch nimmt derselbe alle Bestellungen auf gedachte Weine an, die direct von mir ausgeführt werden sollen.

Kelsterbach a. M., den 30. Nov. 1841.

G. C. Schenck.

Bezug nehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich die bereits vortheilhaft bekannten Weine des Herrn **Schenck** zu verschiedenen Preisen und bitte um gefällige Abnahme.

Frankfurt a. M., den 9. Dec. 1841.

Friedr. Thomae.

[2070] Diejenigen Gläubiger des in Concurs gerathenen hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Joh. Ulrich Wunderlich, welche ihre Forderungen in dem stattgehabten Liquidationstermine oder seither nicht angemeldet haben, werden, in Gemäßheit des in der ergangenen Ladung angedrohten Präjudizes, von der Theilnahme an der Masse hierdurch ausgeschlossen.

Frankfurt a. M. d. 8. Dec. 1841.

Stadt-Gericht.
Dr. Voigt, Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	105⅝	105⅜
	ditto ditto	4	—	100⅜
	ditto ditto	3	—	77⅛
	Bank-Actien		—	1969
	fl. 250 Loose, b. Rothsch.		—	111¼
	fl. 500 „ ditto		—	144⅜
Preussen	Berlin. Obligationen	4	—	99
	ditto ditto	4½	—	102
	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅜
	Prämienscheine		—	81
Baiern	Obligationen	3½	—	102
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅜
	Eisenbahnact.		375⅜	375½
	„ obligationen	4	—	101⅝
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	118½
	fl. 50 Loose von 1840		48⅛	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96¼
	fl. 50 Loose		—	63½
	25 ditto		—	25⅛
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22⅜
Holland	Integrale	2½	50⅝	50⅜
Spanien	Activaschuld incl. 11 Coup	5	24	23⅞
Polen	fl. 200 Loose Hm.	—	76½	
	ditto à fl. 500		—	80⅞

Wechsel-Cours.

Den 16 Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136⅜
	2 M.	—	135⅜
Antwerpen	k. S.	—	—
	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅜
	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅜	—
	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	105⅞	106
	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅛
	2 M.	—	145⅝
Leipzig	k. S.	—	—
do in der Messe		—	105⅛
London	k. S.	—	138⅛
	2 M.	147⅛	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77⅛	—
	2 M.	—	77
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅜
	2 M.	—	100⅝
Disconto		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 16 Dec.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	48⅛	Preuss. Thaler	1	45¼
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Souvereans	11	44	Gering a. mittelhalt	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 11. Dec	
5 pCt. Metalliques	106⅜
4 — neue	99⅛
3 — Metalliques	74⅜
Actien	1614
500 fl. L. v. 1839	110
fl. 500 Loose	142¼

London, 11. Dec.	
3 pCt. Stocks	88⅝
2½ - Holländische	52⅛
5 — Span. Activ.	24
5 — Portugies.	20
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 13. Dec	
2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanthölzer.	25⅜
Bonanzen	110/111
6 — Rose Inscr.	—
5 — Span. Act.	21⅝

Paris, 13. Dec	
5pCt. Rente en Cp.	116 80
5 — ditto	78 50
5 — Activschuld	24⅛
Passivschuld	5⅛
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro 348. — Samstag — — 18. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 16. Dezember.

Seine Majestät der König von Bayern haben Hohem Senat dieser freien Stadt, mittelst Allerhöchsten Schreibens vom 18. v. M., das am 13. desselben Monats erfolgte Dahinscheiden Ihrer Majestät der verwittweten Königin von Bayern, gebornen Prinzessin von Baden und Hochberg, angezeigt.

Großbritannien.

**London, 11. Dez. Noch immer ist die unerwartete Wendung, welche der Schatzamtsscheine-Proceß genommen hat, der Gegenstand des allgemeinen Gespräches. Ein Betrug, der die enorme Summe von 394,000 Pfd. Sterl., als für welchen Belauf, wie nun ermittelt ist, verfälschte Schatzamtsscheine in Umlauf gesetzt, oder vielmehr bei Geldaufnahmen pfandweise deponirt wurden, umfaßt und nicht ohne mehrseitige Mitwirkung so lange fortgesetzt und versteckt gehalten werden konnte, darf in einem Lande, wo die Presse frei ist, nicht ohne Nachtheil für die Regierung unter dem dichten Schleier des Geheimnisses dem Auge des Publikums entzogen bleiben. Möglich, daß moralische Ursachen die Aufhellung dieses finanziellen Complotts vorerst noch hindern; aber gewiß ist darum nicht minder, daß das plötzliche Fallen des Vorhangs, das schwer zu erklärende Verschwinden der Hauptacteurs in dem Börse-Intriguenstück, der Verbreitung scandalöser Gerüchte Vorschub thun mußte. Man hatte sich, wohl nicht mit Unrecht, in den Kopf gesetzt, daß bei Operationen von solcher Bedeutung noch ganz andere und schuldigere Personen, als Smith und Rapallo, verwickelt seyn müßten. Jedermann war darum gespannt auf die gerichtliche Untersuchung des unerhörten Falls. Doch zum Erstaunen Aller wird die ganze Sache in einer halben Stunde abgethan. Der Angeklagte erscheint, verbeugt sich, legt ein reumüthiges Geständniß ab, empfängt sein Urtheil, und entfernt sich; sein Mitgefangener wird, weil keine Klage gegen ihn in der herkömmlichen Form eingebracht ist, ohne weiters auf freien Fuß gesetzt; das Publikum weiß nach der Justizprocedur so viel von der Sache als zuvor; Vermuthungen und Unterstellungen sind Thür und Thor geöffnet. Smith will glauben machen, es habe ihn zur Begehung der großartigen Fälschung kein gemeiner oder habsüchtiger Beweggrund angetrieben; er stellt sich dar als das Opfer der Endzwecke anderer Personen. „Was immer" — so lautet seine Explication, die nichts explicirt, — „für Speculationen von denen, die sich der Schatzamtsscheine bedient haben, getrieben worden seyn mögen, kein Nutzen ist daraus an mich gekommen oder hat jemals an mich kommen sollen; Jahr für Jahr hat man mir Schatzamtsscheine abgerungen, unter dem Vorwand der Einlösung und Vernichtung der ausstehenden, um Entdeckung zu verhüten, und nachher führte die wiederholte Mißanwendung die Nothwendigkeit immer neuer Fälschungen herbei." Dieser Erklärung, ein so weites Feld zu Nachforschungen öffnend, wurde abseiten der Behörde vorerst keine Folge gegeben. Daraus entstand sofort das Gespräch, es müßten wohl hochstehende Individuen, die man schonen wolle, in der Sache complicirt seyn, ja es wurden mehrere Lords genannt, die compromittirt erscheinen dürften. Der Hauptgrund, worauf derartiger Verdacht sich stützt, ist jedoch nicht zureichend. Man fragt sich nemlich: Was ist aus der großen Geldsumme geworden? Smith hat Nichts, Rapallo ist arm; irgendwo müssen doch die 394,000 Pfd. Sterl. hingekommen seyn. Wer das Getriebe des Börsespiels, wie es zu London nach colossalem Maßstab stattfindet, nicht kennt, der wird fest dabei bleiben, es müsse sich das Produkt der Schatzamtsscheine-Conspiration noch in greifbaren Gegenständen auffinden lassen. Wer aber den Operationen in den Stocks zugesehen hat und von dem Stand mancher Massen bei neuerlichen Fallimenten unterrichtet ist, der hält gar nicht für unmöglich, daß die 394,000 Pfd. Sterl., oder vielmehr die Summen, welche darauf vorgeschossen wurden, verschwunden sind, ohne daß irgend Jemand sich dabei bereichert hätte. Dieser Umstand kommt jedoch nur in so fern in Betracht, als er die Hoffnung abschneidet, den Belauf der verfälschten Scheine an irgend einem Ort ganz oder theilweise aufzufinden. Es bleibt darum nicht weniger wichtig, herauszubringen, welche Personen sich auf Kosten des Staats oder der Capitalisten, die auf die falschen Papiere Gelder vorgestreckt, durch Speculationen in den Fonds zu bereichern gedachten, beim glücklichen Ausgang den Gewinn für sich behalten hätten, und nun, da sie sich verrechnet, den Kopf aus der Schlinge ziehen. Man hält sich überzeugt, die ganze Sache werde vor das Parlament kommen; die Minister sind wohl geneigt, die bona fide Inhaber der falschen Schatzamtsscheine zu entschädigen, müssen aber nothwendig die Ermächtigung dazu bei der Legislatur einholen. —

Belgien.

Brüssel, 14. Dez. Aus einem der Repräsentantenkammer durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilten officiellen Etat ergibt sich, daß die Kosten der commerciellen Mission von Paris sich auf 18,033 Fr. belaufen haben. Hr. von Muelenaere empfing eine tägliche Schadloshaltung von 100 Fr. Die beiden andern Commissare wurden mit 75 Fr. täglich entschädigt. — Ruszinski, Professor der Mathematik (ein Pole), der in die Sache des Complotts gegen die Sicherheit des Staats verwickelt ist, ist am 11. d. aus der strengen Haft entlassen worden. Er wurde von Neuem mit einem Zeugen confrontirt, der ihn nicht erkannt hat. Ruszinski versichert, jeder Theilnahme an der

Verschwörung fremd zu seyn, und nur zwei Beschuldigte, Crehen und Parent, zu kennen.

Niederlande.

Amsterdam, 12. Dez. (Aachner Z.) Man versichert, daß der Graf von Nassau in Folge der letzten Anwesenheit in Holland und als Erwiederung darauf, daß man seinen Aufenthalt im Haag nicht wünschte, sein Testament geändert habe. Der Emancipation wird geschrieben, dem Könige sey nur ein Pflichttheil des Privatvermögens ausgeworfen.

Amsterdam, 14. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25 5/8. — 4½pCt. Synd. 90⅛. — 3½pCt. 75⅛. — Handelm. 155⅛. — 5pCt. Öst. 97⅛. — Ard. 21⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 19⅛. — 5pCt. Met. 105⅛.

Helder, 12. Dez. Heute ist der mit Getreide beladene, von Danzig kommende und nach Guernsey bestimmte englische Schooner Rapid hier gestrandet. Von der Equipage konnten durch das Rettungsboot, nicht ohne Gefahr, nur der Capitän und ein Steuermann gerettet werden, während der übrige Theil der Mannschaft, bestehend in drei Matrosen und einem Schiffsjungen, umgekommen sind.

Helvoetsluis, 12. Dez. Die schwedische Brigg Fanny, von Hull nach St. Ubes bestimmt, ist gestern auf der Oester gestrandet, und soll ganz verschwunden seyn, der Capitän und zwei Matrosen sind bereits hier angebracht, zwei Menschen sind unter dem von Bord holen ertrunken, die vier übrigen befinden sich noch an Bord, werden aber unmöglich gerettet werden können.

Royan, 6. Dez. Der hannoversche Koff Adeline, von Bordeaux mit Wein nach Rotterdam bestimmt, ist durch einen Windstoß umgeschlagen; die Equipage hat sich auf der Seitenwand des Schiffes gehalten. Das Lootsenboot hat vergebliche Anstrengungen gemacht, die Equipage zu retten, indem es sich durch den heftigen Wind dem Schiffe nicht nähern konnte; es ist in den Hafen zurückgekehrt; höchst wahrscheinlich ist die Equipage verunglückt.

Deutschland.

Wien, 11. Dez. (Ob. Z.) Der großbritannische Botschafter Sir Robert Gordon (von lange her befreundet mit dem Fürsten Metternich) ist vom Staatskanzler auf das freundschaftlichste empfangen worden. — Unsere Eisenbahnen haben selbst in dieser vorgerückten Jahreszeit eine ungemein starke Frequenz; das Wetter ist aber auch so mild, daß alle öffentlichen Bauten, jene am Stephansthurm nicht ausgenommen, noch keinen Augenblick unterbrochen worden sind. Auf diesem Thurm erhebt sich bereits das eiserne Gerippe, welches demnächst mit einer Mauer bekleidet werden soll.

Wien, 11. Dez. Die Wiener Zeitung enthält folgenden amtlichen Artikel: „Die Direction der privilegirten österreichischen Nationalbank findet sich bestimmt, alle dermalen im Umlaufe befindlichen sieben Kategorien von Banknoten der bisherigen Auflagen einzuziehen und dafür neue Banknoten, und zwar bloß in fünf Kategorien, zu 5, 10, 50, 100 und 1000 fl. hinauszugeben. Die Beschreibungen dieser fünf Banknoten-Kategorien, sowie ihre Abbildungen auf röthlichem Papier, werden im Expedite der Nationalbank vertheilt. In Beziehung auf die Einlösung und den Umtausch sämmtlicher Banknoten werden folgende Bestimmungen festgesetzt: 1) Die sogenannten doppelfärbigen oder Banknoten zweiter Form, zu fünfundzwanzig, fünfzig und hundert Gulden, dann die jüngst ausgegebenen einfärbigen Banknoten dritter Form zu fünf und zehn Gulden werden vom 1. Januar bis letzten Dezember 1842 noch bei sämmtlichen Bankkassen, sowohl in Wien, als zu Prag und Brünn, Lemberg, Ofen, Temeswar, Hermannstadt, Linz, Innsbruck, Gräz und Triest, im Wege der Verwechslung, wie der Zahlung angenommen werden. 2) Vom 1. Januar 1843 bis letzten Juni 1843 wird die Annahme der im ersten Absatze bezeichneten Banknoten-Categorien, nur noch bei den Bankkassen in Wien, sowohl in der Verwechslung, als in Zahlungen stattfinden. 3) Nach Ablauf dieses achtzehnmonatlichen Termins ist sich wegen des Umtausches dieser vorbezeichneten Banknoten unmittelbar an die Bankdirection zu wenden. 4) Die sogenannten doppelfärbigen, oder Banknoten zweiter Form zu 500 und 1000 fl. werden vom 1. Januar bis letzten März 1842 noch bei sämmtlichen Bankkassen, sowohl in Wien, als zu Prag, Brünn, Lemberg, Ofen, Temeswar, Hermannstadt, Linz, Innsbruck, Gräz und Triest, im Wege der Verwechselung, wie der Zahlung angenommen werden. 5) Vom 1. April 1842 bis letzten Juni 1842 wird die Annahme dieser doppelfarbigen Banknoten zu 500 und 1000 fl. nur noch bei den Bankkassen in Wien, sowohl in der Verwechslung, als in Zahlung, stattfinden. 6) Nach Ablauf dieses sechsmonatlichen Termins ist sich wegen des Umtausches dieser Banknoten zu 500 und 1000 fl. unmittelbar an die Bankdirection zu wenden. — Wien, den 15. October 1841. Carl Freiherr v. Lederer, Bankgouverneur. Johann Baptist Benvenuti, Bankdirector."

Berlin, 9. Dez. (Ob. Z.) Wie man erfährt, hat sich die Zollconferenz entschieden für die Industrie des Rübenzuckers ausgesprochen. Die Debatten über diesen wichtigen Gegenstand sollen mit großer Lebhaftigkeit geführt werden, und die Sitzung eine ziemlich stürmische gewesen seyn. Es kann als ein höchst erfreuliches Zeichen betrachtet werden, daß die Interessen der deutschen Industrie die Aufmerksamkeit und die Theilnahme unserer Staatsmänner jetzt in so hohem Grade in Anspruch nehmen. Es sind dieß die Vorboten einer glücklichern und schönern Zukunft für Deutschland in Bezug auf dessen materielles Wohl, das übrigens mit der geistigen Wohlfahrt in sehr enger Verbindung steht, und leider bisher von uns Deutschen zu wenig berücksichtigt worden ist.

Düsseldorf, 12. Dez. (Rh. u. M. Z.) In der Gegend von Ratingen wie auf der andern Rheinseite bei Neuß ist die Rindviehseuche ausgebrochen und fügt den Landwirthen bedeutenden Schaden zu.

München, 14. Dez. Der königl. Hoftheater-Intendant v. Küstner wird, dem Vernehmen nach, am 1. Februar München verlassen und vor dem Antritt seiner neuen Stelle in Berlin eine größere Reise nach Italien unternehmen.

Stuttgart, 16. Dez. Das Regierungsblatt vom 15. Dez. enthält das Gesetz, wonach die Zahl der im Jahr 1842 auszuhebenden Rekruten von 3500 auf 4000 erhöht wird.

Hannover, 10. Dez. (H. C.) Die Zeitungen haben bereits die rein erfundene Nachricht von einer Protestation der Herzoge von Sussex und Cambridge gegen die königliche Anordnung über Unterschrift des Kronprinzen widerrufen. Jetzt erfährt man noch aus ganz zuverlässigen Quellen mit der größten Bestimmtheit, daß von der erwähnten agnatischen Seite vielmehr ausdrückliche beifällige Aeußerungen in Bezug auf jene königliche Einrichtung erfolgt sind.

Hannover, 11. Dez. (H. C.) Von allgemeiner Wichtigkeit für das Königreich ist die den Ständen von dem Cabinette gemachte Mittheilung über die Eisenbahnen. Dem Vernehmen nach heißt es darin, daß bei der durch die Auflösung der Ständeversammlung veranlaßten Unthätigkeit hierselbst — mehrere Eisenbahnen auswärts vollendet, andere in Arbeit genommen, andere entworfen waren; — daß es die höchste Zeit sey, diese Angelegenheit wieder aufzunehmen, darüber zu beschließen, und die Arbeiten zu beginnen; — daß der Vertrag mit Preußen und Braunschweig die Bahn von Minden über Braunschweig und Magdeburg bestimme; — daß aber außerdem eine Bahn über Celle, Lüneburg, nach Harburg, und eine über Verden nach Bremen auszuführen sey; — daß man die Richtung von Celle über Uelzen, Lüneburg, nach Harburg, derjenigen über Vilmar vorziehe, da sie bei größerer Länge, aber gleichem Kostenbetrage,

bevölkerte Provinzen berühre; — daß man beabsichtige, um die schnelle Ausführung möglich zu machen, die Zinsen zu 3 bis 3½ pCt. zu garantiren, und dafür die Leitung zu behalten; — das der Anschlag der Bahn über Celle nach Harburg auf 4,040,000 Rthlr. sich belaufe; — daß die Regierung für die Bahn nach Bremen die Garantie der Hälfte der Zinsen, Bremen die andere Hälfte übernehmen wolle; — daß der König das demselben gehörende, in die Bahnlinien fallende Terrain umsonst, mit Vorbehalt der Eigenthumsrechte, hergeben wolle; — kurz, ein Schreiben, woraus hervorgeht, daß die Eisenbahnangelegenheit den Ständen dringend ans Herz gelegt wird. Es sind die Ansichten jedoch noch darüber getheilt, ob die Kammern auf den so gestellten Antrag eingehen werden, besonders aus dem Grunde, weil bei einem garantirten Zinsfuße von 3½ pCt. gebenden Credit- und Ablösungsfonds entziehen und den Eisenbahnen zuwenden würden. Man ersieht daraus, daß die materiellen Interessen endlich einmal wieder die Aufmerksamkeit unserer Landesvertreter in Anspruch nehmen sollen. Die Annahme der von der ersten Kammer beantragten Adresse, als Antwort auf die Thronrede, die trotz des Widerstandes der sogenannten Opposition der zweiten Kammer mit 45 gegen 24 Stimmen definitiv genehmigt worden, gibt einen neuen Beweis, wie sehr die gemäßigte, den Frieden vermittelnde Partei die Oberhand hat: man kann sie aber nicht durchaus Regierungspartei nennen, sondern sie will nur verhindern, daß die Regierung nicht an ihrem Bestreben, zum Besten des Landes thätig zu seyn, gestört oder paralysirt werde.

Hannover, 12. Dez. (Brem. Z.) Die bei Frommann in Jena erschienenen: „Lebensbilder aus dem Befreiungskriege" erregen, zumal bei unserer gänzlichen Armuth an Memoiren, noch immer große Aufmerksamkeit, und werden mit dem Nachlasse Friedrichs von Gentz stets eine unentbehrliche Quelle zur Geschichte der zweiten, dritten und vierten Coalition bleiben, konnte auch der letztere Nachlaß, nur mit sehr großen Auslassungen den Weg ans Licht erringen. Die Lebensbilder sind allen Streitfragen der Gegenwart durchaus fremd. Sie behandeln eine seit dreißig Jahren ins Meer der Zeiten hinuntergegangene, den deutschen Namen verherrlichende Epoche. Sie ehren jedes Verdienst, sie tadeln Niemanden als des Feindes Uebermuth und die Afrancesados, die Werkzeuge des bonapartischen Fremdlingsjoches, der tiefsten Erniedrigung Deutschlands. Doch scheint dieß Buch manchem bösen Gewissen apocalyptisch unverdaulich. Ein Schreiben vom 4. Dez. aus Hannover im „Hamburger Correspondenten" greift zu dem unwahren und zwecklosen Nothbehelf, mehrere Stücke des Urkundenbuches für eingeschoben, untergeschoben, verändert, ja verfälscht auszurufen, und unterlegt ohne Weiteres ein Motiv, welches zu beweisen, wahrhaftig schwer fallen dürfte. Erstlich gehört sehr viel von diesen Urkunden keineswegs dem Nachlasse des um Deutschlands Befreiung hochverdienten, jetzt hie und da unwürdig herabgesetzten Staats- und Cabinetsministers Grafen Münster an. Zweitens befindet sich viel Bedeutsames von seinen Papieren seit 1835 gar nicht mehr im Bereiche des Verewigten, und es würde somit die Callationirung dort unmöglich, anderwärts aber ganz leicht seyn. Die mit Strichen ausgefüllten Stellen enthielten Ausbrüche augenblicklichen Unmuthes und Schärfen, die nicht in die Erztafeln der Historie gehören. Sie sind aus reinem, nicht aus übelm Willen weggeblieben, könnten aber mit noch manchen, harten Nüss'n nachgeliefert werden. Diese übrigens weit voluminösere Sammlung über den Befreiungskrieg 1809/15 ist seit 1837 auch in Berlin bekannt, und wir haben uns hier in den Jahren 1835/38 oft an diesen Bildern deutschen Muthes und deutscher Treue ergötzt, und denen Hannover in Wahrheit edelsinnig vorgeleuchtet hat. Die ganze Salbaderei von Abweichungen und Einschwärzungen könnte, so viel wir die Sammlung kennen, nur einen möglichen Nebensinn haben für mehrere freundschaftliche, politische, übrigens unbedeutende Briefe aus England, die natürlich nicht im Original, sondern nur in den, von mehr als einer Hand corrigirten Concepten vorhanden waren. Wem möchte sich übrigens nicht die Frage aufdringen: — welche wichtige geschichtliche Thatsache wollte denn etwa hier entstellt und verfälscht werden? — und welcher Wahnsinn gehörte dazu, eine solche Adulteration zu begehen, die im ersten Augenblicke, Schwarz auf Weiß, beschämend nachgewiesen werden könnte? — Die altrömischen Worte solcher Männer, wie Stein, Hardenberg, Münster, Gneisenau über Schmach, Gefahr und Noth des über Alles theueren Vaterlandes tragen ihre schönste Beglaubigung in Sich Selbst.

Hannover, 12. Dez. (H. C.) Von den Deputirten, die bei Eröffnung der gegenwärtigen Ständeversammlung fehlten, sind inzwischen schon mehrere eingetreten: statt des für Walsrode primo loco gewählten Hrn. Weinlig, dem der Urlaub versagt worden, dessen Substitut, Hofrath Dürr (Mitglied der Kammer von 1820); für den ostfriesischen dritten Stand der Administrator Beseckr (1840); für Osterrode der Bürgermeister Brehe; für die Stadt Lüneburg der Kaufmann Warnecke (als Substitut des Senators Meyer, der nunmehr resignirt hat). Als Ersatzmann für Dr. Christiani, der gleichfalls jetzt resignirt hat, ist der Stadtrichter Rose aus Hameln bereits hier, jedoch noch nicht zugelassen. Dem Advokaten Buddenberg ist nunmehr angezeigt, daß ihm die Vermögens-Qualification fehle. Derselbe hat aber der Juni-Versammlung schon beigewohnt, und aus den damals über die Vermögens-Qualification des Hofraths Sermes erhobenen Zweifeln scheint hervorzugehen, daß Letzterer nicht mehr Grundbesitz habe, als Dr. Buddenberg; nichtsdestoweniger hat weder von Seiten des Cabinets, noch, so viel man weiß, der dießmaligen Ständeversammlung ein Einwand gegen dessen Berechtigung zur Theilnahme an den dermaligen Verhandlungen stattgefunden. Dr. Westrum (Deputirter für Hildesheim) soll sich wegen seiner Ausschließung beschwert haben; man hört aber, daß bei seiner Wahl wirklich ein Formfehler vorgekommen sey.

Hamburg, 11. Dez. Gleichwie in den Städten Nürnberg, Dresden, Wien, Frankfurt a. M. und Berlin, ist man auch hier auf die Begründung eines Vereins gegen Thierquälerei bedacht gewesen. In Folge einer öffentlichen Aufforderung fanden sich alsbald gegen hundert Theilnehmer, welche gestern Abend im bereitwilligst eingeräumten Versammlungszimmer der patriotischen Gesellschaft ihre erste Besprechung hielten. Dr. Jäger, Lehrer an der Realschule, eröffnete die Versammlung durch eine wohl abgefaßte Rede, worin er bemerkte, wie dieses ein Verein sey, dem eigentlich Jedermann angehören sollte und wo man mit sehr geringen Opfern einen wahrhaft schönen und edlen Zweck befördern könnte. Derselbe verlas und vertheilte hierauf an alle Anwesende einen Aufruf an Thierfreunde, eine zwar kurze, aber gehaltreiche und höchst treffliche Schrift, einem anonym herausgegebenen Werke des vorigen Jahrhunderts entlehnt. Sie ist eigends zu diesem Zwecke gedruckt, und möchten wir deren allgemeine Verbreitung herzlich wünschen. Man schritt hierauf zur Wahl einer provisorischen Commission zur Entwerfung der Gesetze und Statuten, und trennte sich dann mit der Hoffnung, daß der Verein, von den Behörden kräftig unterstützt, seine segensvolle Wirksamkeit bald beginnen werde.

Frankfurt, 17. Dez. Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Meiningen trafen gestern, von London kommend, hier ein und stiegen im russischen Hofe ab. Se. Durchl. begaben sich von hier aus direct nach Meiningen.

Benachrichtigungen.

[2083] Im Verlage der *J. G. Calve*'schen Buchhandlung in Prag ist so eben erschienen und in Frankfurt a. M. in der **Joh. Christ. Hermann**'schen Buchhandlung, so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch
zur
Verbreitung
geographischer Kenntnisse.

Eine

Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesammten Länder- und Völkerkunde.

Herausgegeben
von
Johann Gottfried Sommer.

1842.

(Zwanzigster Jahrgang.)

Mit 6 Stahltafeln. — gr. 12. Prag, gebunden in engl. Leinwand fl. 3. 36 kr.

Nach einer als Einleitung vorausgeschickten *Allgemeinen Uebersicht der neuesten Reisen und geographischen Entdeckungen*, welche die Resultate der neuesten Forschungen zu Wasser und zu Lande, namentlich die in den letzten Jahren am Südpole gemachten wichtigen Entdeckungen eines bisher ganz unbekannt gewesenen Festlandes, mittheilt, folgen in derselben unterhaltenden und belehrenden Weise, wodurch sich die frühern Jahrgänge auszeichnen, nachstehende geographische Gemälde aus den neuesten Reisewerken der Engländer, Franzosen und Deutschen. I. *Fahrten durch den Ostindischen Archipel.* Nach *Lafond de Lurcy*; ein Bruchstück, welches besonders neue und interressante Notizen über das Handelsvolk der *Buggis* im Indischen Meere liefert. II. *Die Kirgisen*; wichtige Mittheilungen zweier russischer Gelehrten über Geschichte, Volksthum, Sitten und Gebrauche dieses merkwürdigen asiatischen Volkes. III. *Wanderungen durch Belgien.* Nach dem Engländer *Roscoe*; eine äusserst unterhaltende Uebersicht der vornehmsten Merkwürdigkeiten; Alterthümer und Kunstwerke der belgischen Städte Gent, Brügge, Brüssel etc. IV. *Gesellschaftliches Leben in der Türkei.* Nach *Boué.* Dieser französische Gelehrte ist der erste Westeuropäer, dem es in Folge des neuen Umschwunges der türkischen Verhältnisse gestattet gewesen, das *Innere* dieses Landes ungestört zu bereisen, und Beobachtungen zu machen, zu welchen kein früherer Reisender Gelegenheit hatte. V. *Erinnerungen aus Tscherkessien.* Nach *Bell.* Was in Bell's Tagebuche zerstreut und verworren über die Tscherkessen und ihr Land vorkommt, ist hier zu einem geordneten Ganzen zusammengestellt, und wird jedem, der sich für diesen in unsern Tagen so wichtig gewordenen Theil des Orients interressirt, eine belehrende Unterhaltung gewähren. VI. *Richardsons* (eines Arztes der brittisch-ostindischen Compagnie) *Landreise von Maulmain nach Bankok*; man sieht aus diesem Berichte, was aus dem gesegnetsten Lande des Erdbodens werden kann, wenn es von der Last des asiatischen Despotismus zu Boden gedrückt wird. VII. *Malta.* Eine gedrängte geographisch-statistische Beschreibung dieser wichtigen Insel des Mittelländischen Meeres, nach dem aus drei Bänden bestehenden neuesten Werke des französischen Consuls *Miège.*

Die *Stahltafeln*, von Ribiczka jun. vortrefflich ausgeführt, stellen dar: I. Chan Dschanghir. II. Einen Kirgisen. III. Kirgisische Braut. IV. Den Grossen Kanal in Genf. V. Dinant. VI. Eine Gerichtsversammlung der Tscherkessen.

Die Krankheiten
der Wöchnerinnen,

nach den in der k. k. Entbindungsanstalt und im allgem. Krankenhause zu Prag gemachten Beobachtungen

von

Franz Kiwisch Ritter v. Rotterau,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, k. k. subst. Kreisarzte, emer. Assisenten und Secundärarzte an der k. k. Entbindungsanstalt.

Zweiter Theil.

Gr. 8. Prag, 1841. Broschirt fl. 1. 40 kr. C. M. (1⅓ Rthlr.) *Beide* Theile fl. 4. 48 kr.

Ueber den im vorigen Jahre erschienenen I. Theil haben sich die vorzüglichsten Zeitschriften des In- und Auslandes äusserst günstig ausgesprochen. — Im „Repertorium der gesammten deutschen Literatur", XXV. Band, 6. Heft, S. 516, wird dieses Werk mit Rob. *Ferguson*'s (Hebearzt der Königin und Prof. der Geburtshilfe in London) „Kindbettfieber" verglichen u. A. gesagt: „Dass, was die Benutzung dieser Beobachtungen, die aus denselben hervorgeleiteten Folgerungen, die Anordnung und Darstellung des Gewonnenen anbelangt, der Prager Assistenzarzt weit über dem Leibhebearzt der Königin von England steht, dagegen möchte wohl Ref. von keiner Seite einen Widerspruch zu befürchten haben." — In der „Neuen Zeitschrift für Geburtskunde von *Busch, d'Outrepont, v. Ritgen*, und *v. Siebold*" X. Bds. 3. Heft, wurde der I. Theil ebenfalls sehr ausführlich beurtheilt, und es heisst zum Schluss: „Sprache und Form der Abhandlung sind durchaus wissenschaftlich. Stets werden vom Verf. die Meinungen Anderer, die Gründe für und wider eine Ansicht genau abgewogen, ehe er sein Urtheil fällt. Das Buch ist daher reich an passenden Citaten, und macht uns gleichzeitig mit den hauptsächlichsten Ansichten älterer und neuerer Schriftsteller über Puerperalfieber bekannt. Da nun aber auch die Sections-Daten so wie die diagnostischen und therapeutischen Verhältnisse mit der grössten Klarheit und Ausführlichkeit wiedergegeben sind, und ihnen manche neue interessante Beobachtung beigefügt ist, so genügt das Werk in jeder Beziehung den wissenschaftlichen Anforderungen, und es verdient gewiss als eins der besten und ausführlichsten über Puerperalfieber die unbedingteste Empfehlung. Dr. *Ebert.*" — Dass der oben angezeigte 2te und letzte Theil sich einer gleichen Theilnahme erfreuen werde, glauben wir mit Grund hoffen zu dürfen.

Homer's Werke.

Prosaisch übersetzt von J. St. Zauper.

Zweite, verbesserte Auflage.

1. 2. Band: Ilias. 2 Bände. 12. 1841. Geb. fl. 2. 42 kr. — 3. 4. Band: Odyssee. 2 Bände. 12. 1841. Geb. fl. 2. 42 kr.

[2067]

Zu herabgesetzten Preisen!

Außer den bereits früher in diesen Blättern angekündigten Werken habe ich von nachverzeichneten neuerdings den ganzen Vorrath übernommen, und erlasse dieselben um die beibemerkten **bedeutend ermäßigten Netto-Preise:**

	Herabgesetzter Nettopreis.
Sporschill, die Kaiser-Chronik. Enthaltend die Schlachten, Gefechte, Kämpfe und Waffenthaten der französischen Heere unter Napoleon. Nach Bourienne. Fain, Gourgaud, Hazlitt, Hugo, Mignet, Norvins, Ségur, Thiers u. a. m. **Mit 90 historischen Bildern nach den Gemälden der Gallerie zu Versailles und anderer berühmter Meister, in Stahl gestochen von Reveil in Paris.** 18 Hefte, complet. Leipzig 1837. 8. In eleg. Umschl. geh. Subscr.-Pr. 5 fl. 24 kr.	2 fl. 42 kr.
Mignet, Geschichte der französischen Revolution. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. C. Burckhardt. 2 Bände, mit 50 Stahlstichen nach Duplessi Berthaux. Leipzig 1836. gr. 8 In eleg. Umschl. geh. Subscr.-Preis 5 fl. 24 kr.	2 „ — „
Accrelion, Geschichte der Freimaurerei von Anfang der histor. Kenntniss bis auf unsere Tage, oder: die Freimaurerei in ihrem Zusammenhang mit den Religionen der alten Aegypter, der Juden und der Christen. 2te Auflage. 4 Bde. mit Abbildungen. Leipzig 1836. In eleg. Umschl. geh. Subscr.-Preis 7 fl. 12 kr.	3 „ — „
Musäus, Volksmärchen der Deutschen. Mit einem Vorwort von Friedr. Jacobs. 5 Bändchen, mit Vignetten. Gotha 1838. 12. carton. Ladenpreis 4 fl. 30 kr.	2 „ 42 „
Hefekiel, Die Nachbarskinder. Erzählungen aus dem Kindesalter für dasselbe. 3te Auflage mit 7 illum. Kupfern. Halle 1836. 4. In eleg. Umschl. gebunden. Ladenpreis 2 fl. 12 kr.	1 „ 12 „
Von nachverzeichneten besitze ich größere Parthien:	
Braga, Sammlung volksthümlicher und klassischer Gedichte aus dem 18. und 19. Jahrhundert, herausgeg. von Dietrich, mit einer Einleitung von Ludwig Tieck. 10 Bde. Dresden 1828. 8. In eleg. Umschl. geh. Ladenpreis 9 fl.	3 „ 36 „
Hans Sachs. Eine Auswahl für Freunde der ältern vaterländischen Dichtkunst von Göz. 4 Bände mit Titelkupfern. Nürnberg 1829—30. In Umschl. geh. Ladenpreis 3 fl. 36 kr.	1 „ 48 „
Nota, Alberto Commedie. Seconda raccolta corretta dall' autore. 2. vol. Torino 1836. 8. Mit Porträt. broch. (Enthält die neueren in keiner andern Ausgabe aufgenommenen Comödien des Verfassers.) Ladenpreis 3 fl. 30 kr.	1 „ 45 „

☞ Den Bestellungen beliebe man den Betrag franco beizufügen.

Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar,
Zeil H. 11, der Schäfergasse gegenüber.

[2060]

Darmstädter Anleben
von 6 Millionen 500,000 Gulden.
Ziehung den 3. Januar 1842. Gewinne: **fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000,** 6 à **1000,** 10 à **400.** Hierzu erlägt Promessen à fl. **5. 15** pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück die sechste gratis

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1886] Pates de foie gras de Strasbourg Dindons, Chapons, Faisans Perdreaux etc. aux Truffes de Perigord, für deren Güte garantirt, Tablettes de Bouillon. — Frische Perigord-Trüffeln (Auswahl) zu den billigsten Preisen. Briefe und Gelder werden frei erbeten.

Joh. Wilh. Schneider,
Rebstock No. 85.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,**

Außerordentliche Preisherabsetzung!

[2082] Außer denen in der Beilage von No. 329 dieser Blätter angezeigten wohlfeilen Jugendschriften und anderen Werken, von welchen das Verzeichniß gratis zu haben ist, empfehle ich nachstehende vorzügliche Werke, welche vorläufig noch zu beibemerkten Netto-Preisen gegen frankirte Einsendung des Betrags erlasse.

C. Julii Caesaris de bellis gallico et civili Pompejano,
nec non A. Hirtii aliorumque de bellis alexandrino africano et hispaniens. Commentarii ad Msstorum fidem expressi, cum integris notis D. Vossi, li Davisii et S. Clarkii, cura et studio
Fr. OUDENDORPH.
Editio nova auctior et emendatior. 2 Bände. Stuttgart 1822.
Ladenpreis Druckp 12 fl. Herabgesetzter Nettopreis 2 fl. 42 kr.
„ Schreibp 16 fl. „ „ 3 fl. 30 kr.

Cornelii Nepotis,
quae extant, cum selectis superiorum interpretum suisque animadversionibus edidit
AUGUSTINUS VAN STAVEREN,
Editio nova auctior curante G. H. Bardili,
2 Bände. Stuttgart 1826.
Ladenpreis Druckp. 8 fl. 6 kr. Herabgesetzter Nettopreis 2 fl.
„ Schreibp. 12 fl. — kr. „ „ 3 fl.

J. T. Livii Patavini Historiarum, ab urbe condita libri, qui supersunt, omnes, cum notis integris L. Vallae, Sabbelici, Beati Rhenani, S. Gelenii, H. Gloreani, C. Sigonii, F. Ursini, F. Sancti, J. Fr. et Jac Gronovii, T. Fabri, H. Valesii, J. Perizonii, exerptis P. Nanni, J. Lipsii, F. Modii, J. Gruteri; nec non ineditis J. Gebhardi, C. Dukeri et Aliorum: courante Arn. DRACKENBORCH. XV Bände. Stuttgart 1820 — 28.

Ladenpreis Druckpapier 84 fl. Herabg. Nettopreis 15 fl.
„ Schreibpap. 120 fl. „ „ 20 fl.

Athenaeus Deipnosophistarum Libri XV.; ex optim. codicib. nunc prim. collat; emend ac. supplev. nov. lat. vers. et animadvers. cum Causaboni alior. tum suis illust., commodisq. indicib. instrux. J. Schweighäuser, 14 Vol. Argentorati 1801 — 7. Ladenpreis 100 fl. 48 kr. Herabgesetzter Nettopreis 32 fl. 24 kr.

Diodori Siculi Bibliotheca Historicae libri qui supers, e recens. P. Wessilingii, c. interpr. latina, atque annotat. variorum integris. indicib locuplet, nova editio, cum comment. Heyne et c. argum disputat. J. Eyring, 11 Vol. Biponti 1790 — 1806. Ladenpreis 49 fl. 30 kr. Herabgesetzter Nettopreis 21 fl. 36 kr.

Luciani opera quae extant omnia graece et latine, ad editionem T. Hemsterhusi et J. Reitzii accurate expressi, cum varietati lectionis et annotationibus, 10 Vol. Biponti 1788 — 93. Ladenpreis 43 fl. 12. kr. Herabgesetzter Nettopreis 18 fl.

Rell, über die Erkenntniss und Kur der Fieber. 5 Bde. Dritte rechtmässige Aufl. 203¼ Bg. Halle 1820—28. Ladenpreis 18 fl. Herabgesetzter Nettopreis 4 fl. 30 kr.

— — Entwurf einer allgemeinen Therapie. Ebend. 1816 Ladenpreis. 4 fl. 30 kr. Herabgesetzter Nettopreis 1 fl. 30 kr.

— — Rhapsodien über die Anwendung der psychichen Curmethode auf Geisteszerrüttungen. 2. Ausg. Halle 1820. Ladenpreis 3 fl. 36 kr. Herabgesetzter Nettopreis 1 fl. 21 kr.

Anne Grey, a Novel, edited by the Author of Granby. gr. 8. Bruxelles. 1835. Ladenpreis 2 fl. Herabgesetzter Nettopreis 1 fl.

Belgium und western Germany in 1833, including Visits to Baden-Baden, Wiesbaden, Cassel, Hannover, the Harz Mountains etc. by Mrs. Trolope. 2 Vol. ibid. 1834. Ladenpreis 3 fl. Herabgesetzter Nettopreis 1 fl. 12. kr.

Lodore, by the Author of Erankenstein. gr. 8. ibid. 1835. Ladenpreis 2 fl. Herabgesetzter Nettopreis 1 fl.

Marryat, The Pascha of Many Tales. gr. 8. Brussels 1835. Ladenpreis 2 fl. Herabgesetzter Nettopreis 1 fl.

— — Rattlin, the Reefer. gr. 8. ibid. 1836. Ladenpreis 2 fl. Herabgesetzter Nettopreis 1 fl.

Mrs. Armytage, or Female Domination by the Athoress of „Mothers and Daugthers". gr. 8. ib. 1836. Ladenpreis 2 fl. Herabgesetzter Nettopreis 1 fl.

Narrative of a second Voyage in search of a North-West-Passage and of a Residence in the artic Regions, during the Years 1829—33 by Sir Iohn Ross, embellished with 6 Maps. gr. 8. ibid 1835. Ladenpreis 2 fl. 45. kr. Herabgesetzter Nettopreis 1 fl. 20 kr.

The Major of Wind-Gap and Canvassing by the O-Hara Family. gr. 8. ibid. 1835. Ladenpreis 2 fl. Herabgesetzter Nettopreis 1 fl.

The Princess, or the Beguine by Lady Morgan. gr. 8. ibid. 1835. Ladenpreis 2 fl. Herabgesetzter Nettopreis 1 fl.

The two Friends, a Novel by the Countesseof Blessington, gr. 8. bis 1835 Ladenpreis 2 fl. Herabgesezter Nettopreis 1. fl.

Viollet, or the Danseuse, a Portaiture, of Human Passions and Character. gr. 8. ibid. 1836. Ladenpreis 2 fl. Herabges. Nettopr. 1 fl.

Außer obigem empfehle mein reichhaltiges Lager älterer und neuerer Werke aus allen Fächern der Literatur, und bin durch meine Verbindungen in Stand gesetzt, nicht Vorräthiges, schnell zu verschaffen, auch kaufe ich fortwährend sowohl einzelne Werke von Werth wie ganze Bibliotheken zu den möglichst höchsten Preisen.

M. L. St. Goar,
Buchhändler und Antiquar, Bornheimerpforte, B. 2 in Frankfurt a. M.

Diese 12 Bände zusammengenommen erlasse zu fl. 10.

[2032]
13. Braunschweiger Lotterie.
Ziehung 2. Klasse am 27. December. Gewinne: fl. **87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 7000, 5250,** 3 à **3500,** 2 à **2800,** 16 à **1750** ꝛc. Hierzu erlassen wir ganze Loose mit Verzichtung auf Gewinn unter N. **100** à fl. **7,** ½ à fl. **3. 30.,** ¼ à fl. **1. 45** und räumen den Theilnehmenden noch den besonderen Vortheil ein, daß wir bei Gewinn unter N. **100** ein anderes Loos durch alle Klassen gratis liefern.

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Brückhofstraße Lit. A. No. V. in Frankfurt a. M.

[2079] **André, Greiner & Comp.** in Beckenheim empfehlen einem verehrten Publikum ihre Pianoforte eigener Fabrik, in Flügel- und Tafelform.

[1910] Edictalladung.

Auf eine, von der Ehefrau des Färbers Christian Berger, Maria geb. Ludovici zu Wetter, wider gedachten ihren Ehemann auf den Grund der böslichen Verlassung bei dem unterzeichneten Gerichte erhobene Ehescheidungsklage, und den von dem Untergerichte desfalls eingegangenen ordnungsmäßigen Bericht, wird der Färber Christian Berger aus Wetter hierdurch vorgeladen, um binnen einer Frist von

drei Monaten

sich so gewiß auf erwähnte Klage durch einen hiesigen bevollmächtigten Obergerichts-Anwalt vernehmen zu lassen, als sonst in seinem Ungehorsam er der böslichen Verlassung für geständig erachtet, mit seiner Vernehmlassung ausgeschlossen und weiter w. R. erkannt werden wird.

Marburg, am 16. November 1841.

Kurfürstl. Obergericht, Civilsenat.
Bickell.

[1975] Decret.

Die Curatel über den abwesenden Friedrich Wilhelm Christian Becker von Schaumburg betr.

Friedrich Wilhelm Becker, der Sohn des verstorbenen Regierungssecretärs Georg Becker und seiner verlebten Ehefrau Johannette, geb. Hoffmann, zu Schaumburg ist am 16. Mai 1782 geboren und seit dem Jahr 1804 unbekannt — wo — abwesend. Sein Vermögen welches in 701 fl. 46 kr. besteht, ist bisher curatorisch verwaltet worden. Dermalen haben die Geschwister des Abwesenden um nutznießliche Ueberlassung des Vermögens nachgesucht.

Der Abwesende, dessen Leibes oder Testamentserben werden deßhalb hiermit aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

zu Empfangnahme seines oder dessen oben erwähnten Vermögens in Person oder durch einen gehörig Beauftragten dahier zu melden, widrigenfalls daßelbe, sowie auch alle dem Abwesenden künftighin noch anfallende Erbschaften, den darum nachsuchenden Geschwistern, nachdem sich solche legitimirt haben werden, zuvörderst erga cautionem de restituendo nutznießlich, später aber, sobald der Abwesende das 70ste Jahr erreicht haben wird, eigenthümlich überlassen werden soll.

Diez, den 25. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Müller.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1915]

Kölnische Gesellschaft.

Vom **26. November** fahren die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft zwischen **Köln** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Rotterdam, London** und **Amsterdam** wie folgt:

von **Mainz** nach **Cöln** und dem **Niederrhein,**
Morgens 8 Uhr.

von **Mainz** nach **Mannheim,**
Morgens 9½ Uhr.

nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von **Frankfurt.**

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

[2036] # Bing Gebrüder,

Zeil Nr. 212, dem Russischen Hof schräg gegenüber,

beehren sich, hiermit anzuzeigen, daß ihre Magazine mit den allerneuesten Erzeugnissen

Französischer, Englischer und Deutscher Industrie

assortirt sind, und eine reichhaltige Auswahl verschiedener, zu

Weihnachts-Geschenken

passender Gegenstände darbieten. Indem sie zur Ansicht derselben höflichst einladen, fügen sie die Bemerkung hinzu, daß zur bequemeren Uebersicht, diejenigen Artikel, welche gleiche Preise haben, zusammen aufgestellt sind.

2049] **Champagner-Versteigerung.**

Dienstag den 21. Dezember, Nachmittags um 2 Uhr, werden im Junghof, Gewölbe No. 3

circa 600 Flaschen Champagner-Wein,

gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

C. Belschner, Ausrufer.

[2027] Edictalladung.

Durch rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 6. d. M. ist über das Vermögen des Wilhelm Quirin aus Flacht der Concursproceß erkannt worden. Es werden daher alle Gläubiger, welche Ansprüche irgend einer Art an diese Concursmasse zu machen haben, hierdurch öffentlich aufgefordert, solche

Freitag, den 21. Januar 1842,
Morgens 9 Uhr,

dahier anzumelten und zu begründen, bei Vermeidung des ohne Weiteres eintretenden Ausschlusses von der Masse.

Diez, den 30. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Müller.

1919] Aufforderung.

Nachdem auf Ansuchen der Maria Hollnigshaus zu Erbach das unterzeichnete Amt durch Decret Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 3. November 1841 ad No. 6363 zur Einleitung des Abwesenheitsverfahrens gegen den am 27. März 1760 geborenen, seit seiner Jugend unbekannt wo abwesenden Wilhelm Hollnigshaus aus Erbach ermächtigt worden ist, so werden derselbe, so wie seine etwaigen Leibes- und Testamentserben hiermit aufgefordert, sich so gewiß

binnen drei Monaten

dahier anzumelden und als solche zu legitimiren, als sonsten das dem Abwesenden angehörige zu Erbach belegene Vermögen den Seitenverwandten, welche darum nachgesucht haben, in Gemäßheit höchsten Edicts vom 24. Mai 1781, eigenthümlich überlassen werden wird. Idstein, den 16. Nov. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Halbey.

[1804] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns, Amschel Moses Schnapper, ist von unterzeichnetem Gericht heute der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle, welche an benannten Amschel Moses Schnapper aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, edictaliter hiermit aufgefordert, solche in dem auf

Montag den 24. Januar 1842,
Vormittags 10 Uhr.

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft geltend zu machen und über ein etwaiges Vorzugsrecht zum Protokoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung der Ausschluß der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 3. November 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair

[1759] Edictalladung.

Johann Peter Münch, Sohn von Johann Georg Münchs Eheleuten von Weitershain, geboren am 17. Juli 1770 ist schon seit vielen Jahren abwesend, ohne von seinem Aufenthaltsorte etwas hören zu lassen, seine Präsumtiv-Erben haben um Ueberlassung des bisher durch einen Curator verwalteten, in 495 fl. 31 kr. bestehenden Vermögens gegen Cautionsleistung nachgesucht.

Demgemäß wird daher Johann Peter Münch oder diejenigen, die ein, vor den hier bekannten Präsumtiv-Erben bevorzugtes Recht auf das in Rede stehende Vermögen anzusprechen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche darauf so gewiß

binnen 3 Monaten a dato

dahier anzuzeigen und zu begründen, gegenfalls dem gestellten Antrage stattgegeben werden wird.

Grünberg, den 25. October 1841.

Gr. Hess. z. Landgericht gehöriges Patrimonialgericht Rabenau.
Kraft. Rapp.

[1832] Zwischen dem dermaligen Curator der Nachlaßmasse der weiland Fürstin Christiane zu Waldeck Durchlaucht einer, und dem Herrn Oberstlieutenant von Baumbach dahier, Namens der Erben des vorhinnigen Curators der gedachten Masse, weiland Herrn Regierungsrath Müller anderer Seits, ist ein Vergleich über die den letztern aus dessen Curatelrechnungen, laut der dazu gezogenen Erinnerungen, zur Last fallenden, und der Masse zu erstattenden Posten abgeschlossen.

Sämmtliche noch unbefriedigte Gläubiger der gedachten Nachlaßmasse werden daher hierdurch aufgefordert, sich im Termine den

19. Januar 1842

über die Annahme oder Nichtannahme des fraglichen Vergleichs, welcher bei dem Secretariat unsers Collegii eingesehen werden kann, um so gewisser zu erklären, als, wenn Niemand erscheinen wird, der Vergleich für genehmigt angesehen werden, sonst aber die Stimmenmehrheit entscheiden solle.

Arolsen, den 28. October 1841.

Fürstl. Waldeckische Regierung-Justizsenat.
F. Klapp.

[1976] Nachdem über das Vermögen des Philipp Lewelter und dessen Ehefrau Caroline, geb. Setzi, zu Weilmünster Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden nunmehr alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse haben, aufgegeben, solche, bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles des von selbst eintretenden Ausschlusses,

Samstag den 8. Januar 1842,
Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Weilburg, den 25. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Schnabelius.

Digitized by Google

[1970] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des mit einem Güterabtretungs-Gesuche eingekommenen hiesigen Bürgers und Dörrgemüsshändlers Joh. Michael Pfeiffer, und dessen Ehefrau, Christine, gebornen Enders, ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche oder Forderungen an genannte Pfeiffer'sche Eheleute zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Samstag den 8. Januar 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator, Herrn Dr. Haag, zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 29. Nov. 1841.

Stadt-Amt. I.

[2063] **Decret**

auf die Klage des Joh. Mohr zu Limburg, Klägers gegen Joh. Müller von Elz, Verklagten, wegen Forderung von 62 fl. 5 kr. für Schmiede-Arbeiten, Verzugszinsen vom 1. Januar 1841 und Klagkosten.

Der Verklagte, Joh. Müller von Elz, dessen Aufenthalt seit längerer Zeit unbekannt ist, wird nach Antrag des Klägers hierdurch aufgefordert, sich in der hierdurch, unter Androhung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses der Klaggründe und Verlustes der Einreden für den Unterlassungsfall, bis

Donnerstag den 3. Febr. k. J.

anberaumten Frist, auf die obenbezeichnete, bereits am 6. Juni d. J. dahier eingegangene Klage, deren Duplicat er dahier in Empfang nehmen kann, zu erklären.

Hadamar, den 2. Dec. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Willet.

[2071] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Peter Fries und dessen Ehefrau Margaretha, gebornen Braun, von Elgendorf der Concursproceß erkannt und auf Appellation gegen das Erkenntniß verzichtet worden ist, wird nun zur Liquidation etwaiger Ansprüche an dieselben bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse auf

Donnerstag den 13. Jan. 1842,
Morgens 9 Uhr,

Termin anberaumt.

Montabaur, am 29. Nov. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Enge.

[1968] Zur Eröffnung und Publication des dahier deponirten Testaments der am 14. d. M. zu Schierstein verstorbenen Sophie Louise Lüdecke aus Mannheim ist Termin auf

Donnerstag den 23. December d. J.
Vormittags 9 Uhr

anberaumt worden, wovon die dahier unbekannten Intestaterben derselben mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß der Inhalt dieses Testaments, wenn dasselbe an einem äußeren Mangel nicht leidet, in Vollzug gesetzt werden wird.

Wiesbaden, den 23. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wolf.

[2044] Johannes Schäfer von Zwingenberg hat angeblich einen am 11. d. M. ausgestellten Heimathschein und hierauf eine ihm am 6. hujus dahier ausgestellte, auf zwei Tage gültige Reiseroute verloren, was zur Verhütung von Mißbrauch hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M., den 9. Dec. 1841.

Polizei-Amt.

[1849] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des zu Mainz verstorbenen hiesigen Permissionisten, Martin von Metzler, Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärtige Testaments-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 3. November 1841.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[1902] Nachdem am 13. d. M. die Ehefrau des Glasers Weber, Elisabetha, geb. Weber von Weilburg, gestorben ist, so wird zur Eröffnung und Publication des von derselben errichteten Testaments Termin auf

Donnerstag, den 30. December d. J.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumt, und die dahier unbekannten Intestaterben der Verstorbenen zu diesem Acte unter dem Anfügen geladen, daß im Falle ihres Ausbleibens das Testament dennoch eröffnet, und, so fern dasselbe an keinem sichtbaren Mangel leiden sollte, nach seinem Inhalte verfahren werden wird.

Weilburg, den 17. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Dübell.

[1858] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den Konrad Steiler von Arnshain, über dessen Vermögen vom Großherzogl. Hofgericht Gießen der Concurs erkannt worden ist, Forderungen oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, in dem auf

Donnerstag, den 13. Januar 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Liquidationstermin dahier zu erscheinen und ihre Forderungen zu liquidiren, auch sich über Vergleichsvorschläge und wegen Ernennung eines Massecurators zu erklären, oder zu erwarten, daß sie im ersteren Fall von der Masse ausgeschlossen, in den beiden andern Fällen aber der Beschluß der Gläubiger als ihr Wille unterstellt werden wird.

Homberg a. d. O., den 4. Oct. 1841.

Großherz. Hess. Landgericht daselbst.
C. Klingelhöffer. Sehrt.

[1931] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Ludwig Donath und dessen Ehefrau Catharina, geb. Schmidt von Eichenstruth, von dem unterzeichneten Amte der Concursproceß erkannt worden, und die cridarischen Eheleute auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet haben, werden alle diejenigen, welche Ansprüche an die Ludwig Donaths Eheleute von Eichenstruth geltend zu machen haben, hiermit aufgefordert, diese

Donnerstag den 30. December l. J.
Morgens 9 Uhr

dahier anzugeben, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Marienberg, den 19. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Rullmann.

[1940] Durch das erfolgte Ableben des Johann Albiker von Schwerzen ist dessen Söhnen Joseph und Xaver Albiker von da eine Erbschaft zugefallen; da der Aufenthaltsort derselben unbekannt ist, so werden solche aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

zur Empfangnahme des ihnen durch das Ableben ihres Vaters Johann Albiker von Schwerzen zugefallenen Vermögens, entweder selbst oder durch legal Bevollmächtigte dahier einzufinden, widrigenfalls dieß Erbe jenen zugetheilt werden würde, denen es zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Waldshut, den 5. November 1841.

Groß. Bad. Amtsrevisorat.
Buisson.

[2001] **Edictalladung.**

Da der Wagen-Fabrikant Jean Zenner von hier bei dem unterzeichneten Gerichte angezeigt, daß sein Vermögen zur Befriedigung seiner Gläubiger nicht hinreiche; so wird Termin zur summarischen Schulden-Liquidation

auf den 13. Januar l. J.
Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, in welchem zugleich, unter dem Rechtsnachtheile, daß die nicht erscheinenden Gläubiger dem Beschlusse der Mehrzahl der erscheinenden beitretend erachtet werden, die Güte versucht werden soll.

Hanau, den 24. November 1841.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht.
Hiller.

vt. Todt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 348.) 18. Dezember 1841.

Urtheil englischer Blätter über den deutschen Zollverein.

Man war seit langer Zeit gewöhnt, Deutschland in sich gespalten und uneinig zu sehen. Auf solche innere Zerrissenheit gründeten bei allen Kriegen mit dem deutschen Volke die fremden Nationen ihre Hoffnungen. Die Erfolge ihrer Waffen wurden nicht selten durch das Blut deutscher Brüder errungen und die theuersten National-Interessen wurden mit der größten Gleichgültigkeit geopfert, wenn den Reichsgliedern für den Augenblick einige besondere Vortheile zugewendet waren. In der neuesten Zeit hat sich dieser betrübte Zustand unseres Vaterlandes vortheilhaft geändert: eine nicht verkennbare Uebereinstimmung der Bundes-Regierungen (unbeschadet ihrer Selbstständigkeit) liegt am Tage; das Gefühl von der Nothwendigkeit der nationellen Einheit gewinnt immer mehr Geltung und schlägt in den Herzen des Volkes tiefere Wurzeln: der deutsche Zollverein hat selbst in seiner noch nicht vollendeten Gestaltung gezeigt, was Einigkeit vermag. Ihm ist die allgemeine Anerkennung der Beförderung des deutschen Handels und der deutschen Industrie zu Theil geworden und man betrachtet ihn mit Recht als den Anhaltpunkt des inneren Wohlstandes und selbst der größeren politischen Bedeutung Deutschlands. Daher ist es erklärlich, warum die Tagespresse in England, Frankreich und Holland dieser Erscheinung nicht nur eine überaus große Wichtigkeit in Bezug auf Politik, Handel und Industrie beilegt, sondern sich auch bemüht, darzuthun, wie es im Interesse der nicht-deutschen Nationen liege, der weiteren Ausbreitung dieses Zollvereines über die an die Nord- und Ostsee grenzenden Bundesstaaten oder gar noch über die Schweiz, Belgien und Dänemark sich entgegen zu setzen. Darin mögen diese Blätter nicht Unrecht haben, daß der deutsche Zollverein dem Auslande keinen Vortheil bringt: gerade ihre feindseligen Stimmen aber, welche sie gegen den Verein erheben, müssen uns Deutschen noch mehr beweisen, wie vortheilhaft er für unser Vaterland ist. Bei den veränderten Zuständen Deutschland's kann Frankreich nicht mehr hoffen, so leicht wie früher Eroberungen auf deutschem Boden zu machen; England sieht durch deutsche Fabrikate und Manufacturwaaren die seinigen vom deutschen Markte verdrängt; Holland muß daran verzweifeln, in Zukunft nach Belieben die Mündungen des Rheins zu versperren und den Colonialhandel für Deutschland allein in seinen Händen zu haben. Da eine Annäherung an den Zollverein von Seiten Oesterreich's, oder vielleicht auch ein förmlicher Anschluß, in Aussicht steht, wodurch der Verein die Bedeutung eines deutschen Bundes-Zollvereins erhielte, dem sodann beizutreten die noch übrigen norddeutschen Staaten zwar nicht gezwungen werden, aber doch zur Wahrung ihrer eigenen Interessen sich davon nicht ausschließen können; da zugleich auch schon von einer deutschen Marine, von einem deutschen Seehandel, von der Anknüpfung von directen Verbindungen mit den überseeischen Ländern gesprochen wird: so fürchten Deutschland's eifersüchtige Nachbarn, daß unser Vaterland eine früher nie gehabte Stärke und politische Bedeutung gewinnen möchte, welchem entgegen zu arbeiten, sie jetzt für eine Hauptaufgabe ihrer Politik zu halten scheinen. Daher kommt es, daß die französischen, englischen und holländischen Tageblätter gegen die weitere Ausbreitung des deutschen Zollvereins zu Felde ziehen und die Bundesstaaten an der Nord- und Ostsee, die noch nicht sich angeschlossen haben, von dem Beitritt auf das Eifrigste abmahnen. In der vordersten Reihe dieser Blätter stehen die englischen, namentlich die Times, welche sich in ihrem Eifer zu wahrhaften Beleidigungen gegen Preußen und selbst gegen die Bundesstaaten, deren Sache sie zu vertheidigen behaupten, hinreißen lassen. Das genannte englische Blatt traut den kleinen Bundesstaaten an der Nord- und Ostsee Verstand genug zu, um einzusehen, daß es in ihrer Politik liege, sich in gutem Vernehmen mit England zu halten, das ihr einziger natürlicher und uneigennütziger (?) Protector sey. Heißt das nicht diesen Staaten rathen, sich von dem deutschen Bunde loszumachen und sich einen auswärtigen Schutzherrn zu nehmen? Es ist das alte arglistige Treiben der fremden Nationen gegen unser Vaterland: sie wollen Drachenzähne in Deutschland säen, und dann beim Kampfe der Parteiungen ein leicht gewonnenes Spiel haben. Nur unter Englands schützender Aegide, meinen die Times weiter, könnten diese kleineren deutschen Seestaaten mit Vortheil die Rolle von neutralen Staaten spielen: sie würden sich darum nicht übereilen, einen Platz einzunehmen in der Reihe von England's Freunden. Also der Staat, welcher zum deutschen Zollverein gehört, steht unter England's Feinden! Man geht in der heftigen Diatribe noch weiter: man will jene Staaten gegen offene wie versteckte Angriffe der sich allzusehr aufdrängenden Freunde, ja selbst gegen die Drohungen oder übertäubenden Einladungen ihrer Nachbarn in Schutz nehmen, oder mit andern Worten: man will nicht zulassen, daß sie sich dem für den englischen Handel nicht vortheilhaften deutschen Zollverein anschließen. Daß aber deutsche Staaten durch Zwang und Drohung zum deutschen Zollverein genöthigt werden, wie das englische Blatt aus gänzlicher Unkenntniß deutscher Verhältnisse unterstellt, braucht nicht widerlegt zu werden, da jedem, welchem die deutschen Staats- und Rechtsverhältnisse bekannt sind, weiß, daß eine Nöthigung zum Anschluß an den Zollverein nicht stattfinden kann und darf. Daher ist folgender Satz, womit die Times weiter ihrem Unwillen Luft machen, ein großer Unsinn: „Englands Macht ist nicht benutzt worden, um irgend einen ihm verbündeten Staat (vom deutschen Bunde) abzuhalten von dem Eintritt in den preußischen Zollbund: aber wir müßten uns sehr irren, sollte sie nicht freiwillig aufgeboten werden, jeden Staat, der Klage über Nöthigung zum Eintritt zu führen hätte, in Schutz zu nehmen." Obwohl man in England im Allgemeinen die Ausbreitung des deutschen Zollvereins höchst ungern sieht, so fehlt es doch nicht an Blättern, welche die Sache mit mehr Ruhe und leidenschaftsloser als die Times erwägen und nach geeigneteren Mitteln sich umsehen, wie die Nachtheile für den englischen Handel wenigstens zum Theil abgewendet werden könnten. Interessant ist, was in dieser Hinsicht der Morning Herald sagt. Er schildert die gegenwärtige Handelspolitik England's als willkührlich und ungerecht gegen Deutschland, das dadurch genöthigt worden, als Repressalie den für den Handel von England so nachtheiligen Zollverein ins Leben zu rufen, der

nach und nach alle kleineren Staaten und zuletzt selbst die Hansestädte in seinen Bereich ziehe. Er räth darum an, daß England gegen die fremden Nationen Gerechtigkeit übe und ihnen diejenigen Concessionen mache, welche mit den Nationalinteressen Englands vereinbarlich seyen. Es würden dann wohl auch die fremden Nationen die Repressalien einstellen. Mit dieser Ansicht stimmen auch mehrere andere englische Blätter überein, namentlich die Commercial Gazette. Sehr merkwürdig ist deren Geständniß, daß England selbst durch Fehler in seiner Gesetzgebung und durch das Versäumniß, seinen Handel mit fremden Nationen auf die einzige richtige Basis der wahrhaften Reciprocität zu gründen, Preußen gezwungen habe, sich innerhalb seiner eigenen Hülfsmittel einzuschließen, anstatt daß ihm Erleichterung dargeboten worden wäre, seine Bedürfnisse auf dem einfachen natürlichen Wege des Handels durch England zu beziehen. So sey der deutsche Zollverein entstanden, dessen weitere Ausbreitung England zwingen dürfte, einen neuen Zolltarif zu entwerfen, der auf liberalen und internationalen Prinzipien bassirt seyn müßte. Dagegen ist das Morning Chronicle, welches ebenfalls die ganze Schuld des gegenwärtigen Zustandes der englischen Gesetzgebung zuschreibt, und zugleich unparteiisch genug ist, den Artikel der Times über den deutschen Zollverein, in seiner Absurdität darzulegen, anderer Meinung als die Commercial-Gazette. Jenes Blatt behauptet nemlich, die englische Regierung sey gegenwärtig nicht mehr im Stande, den deutschen Zollvereinsstaaten irgend eine Concession zu machen, welche sie zu einer Modification ihrer Zollsätze bestimmen könnte. Auch könne das Cabinet von St. James die kleineren norddeutschen Staaten nicht hindern, dem Zollverein beizutreten. Denn die politische Unabhängigkeit dieser Staaten sey hinlänglich durch den Wiener Vertrag garantirt und dieselben daher im Recht, ihren Handel und ihre Finanzen zu ordnen, ohne fremde Mächte zu fragen. Auch sey es eine Verkehrtheit zu glauben, der Beitritt von fast ganz Deutschland zum Zollverein sey bloß preußischem Einfluß zuzuschreiben: es liege im Interesse dieser Staaten selbst, sich so zu vereinen, und bei dem Gefühl von der Nothwendigkeit einer National-Einheit, welche allgemein im deutschen Volke herrschend geworden, nehme man gerne jede Maßregel an, welche diesem Ziele näher führte.

Diese Zeugnisse auswärtiger Blätter über die große Wichtigkeit des deutschen Zollvereines verdienen in Deutschland beachtet zu werden. Sie sollten dazu beitragen, den noch zur Zeit vorhandenen Gegnern desselben in einigen norddeutschen Staaten die Augen zu öffnen. Nicht da, wo eine auswärtige precäre Schutzherrschaft, welche von dem deutschen Bunde unter keiner Bedingung geduldet werden könnte, in Anspruch genommen werden muß, ist Sicherheit, Kraft, Wohlstand und Gedeihen: die politische Wetterfahne wendet sich leicht: der, welcher sich heute als Schutzherr ausgibt, kann morgen zum Feinde werden. Zu bedauern ist ein Staat, der den Fremden sein Bestehen zu verdanken hat: er ist vom Vaterland entfremdet; es fehlen ihm die Wurzeln seiner Kraft: er ist ein Spielball der Starken. Die Geschichte ist reich an solchen Erfahrungen. Möge sie für die deutschen Staaten nicht verloren gehen! ⊿

Wien, 11. Dez. (A. Z.) Sir Stratford Canning wird morgen Wien verlassen, um sich nach Triest zu begeben, wo Sir Stratford nach Athen und Konstantinopel sich einzuschiffen gedenkt. — In der Politik sind es immer nur die spanischen Angelegenheiten, welche die Aufmerksamkeit Europa's jetzt vorzugsweise anziehen, allein diese interessiren hier aus mancherlei Gründen weniger, zum Theil auch weil man weiß, daß, wie auch die Zustände dieses Landes sich gestalten mögen, unsere Regierung vorerst keinen directen Einfluß darauf nehmen, noch weniger sich bei einer wirklichen Demonstration, wenn es aller Wahrscheinlichkeit zum Trotz noch dazu kommen sollte, betheiligen wird. — Im Orient dauern, so weit die letzten Berichte reichen, zwar die Rüstungen noch fort, allein nach den neuesten Erklärungen der Pforte hierüber, und der Geneigtheit der griechischen Regierung, jeder billigen Forderung zu entsprechen, haben sich die dießfallsigen Besorgnisse fast gänzlich gelegt. — Als künftigen Repräsentanten Rußlands am hiesigen Hofe bezeichnet man neuerdings wieder den früheren Gesandten in Neapel, v. Gourieff. — Unter den Fremden von Auszeichnung, welche in den letzten Tagen hierher kamen, habe ich namentlich die auf der Durchreise von Rom nach Warschau begriffene Fürstin Paskewitsch zu nennen. — Privatnachrichten aus Pesth zufolge ist von dort an Se. Maj. den König in Form einer Repräsentation die Bitte gerichtet worden, statt des früheren Tavernicus, Freiherrn v. Eötvös, den rühmlich bekannten Grafen Stephan Szechenyi mit dieser Reichswürde zu bekleiden.

Berlin 6. Dez. (H. C.) Der Prediger Sydow in Potsdam und der Candidat Uhden von hier sind im königlichen Auftrage nach London abgegangen. Man hat sich seltsame Vorstellungen von diesem Auftrage gemacht und die Besorgniß wenigstens vorgegeben, es möchte auf eine Nachbildung der anglicanischen Liturgie und mancher Formen des kirchlichen Lebens in England abgesehen seyn. Der Auftrag gibt zu dergleichen Deutungen keine Veranlassung; die genannten Männer sollen lediglich erforschen, wie einem kirchlichen Bedürfnisse, das in beiden Hauptstädten besteht, hier aber noch unbefriedigt ist, dort abgeholfen wird. Es ist notorisch, daß die gottesdienstlichen Mittel hiesigen Orts, die Predigt, die Spendung der Sacramente und die andern kirchlichen Handlungen für das Bedürfniß der Bevölkerung nicht ausreichen: sie mögen für ein Drittheil derselben genügen. Nicht zu gedenken der Seelsorge, die fast Null ist. Wird dieses nicht in der Stärke gefühlt, wie es vorhanden ist, so ist das nur ein Zeichen der kirchlichen Schlaffheit, die keinen Maßstab abgeben kann, sondern doppelt antreibt, zuerst auch das Bedürfniß zu wecken. — Wie mißlich es zum Theil hier steht, davon kann man sich bei mehreren überfüllten Gemeinden wöchentlich überzeugen, wenn man die kirchlichen Handlungen, als Taufen, Trauungen, mit ansieht. Solche Wahrnehmung macht nachdenklich. Den Geistlichen trifft keine Schuld, wenn er sich physisch in der Unmöglichkeit befindet, die erforderliche Zeit mit der gehörigen Ruhe der heiligen Handlung zu widmen. Demzufolge auch treten die Glieder der Gemeinde dem Diener des Wortes nicht einzeln, sondern nur massenweise gegenüber, zum großen Schaden der Erbauung. Der Staat aber kann aus seinen Mitteln dem großen Mangel an Kirchen und Geistlichen in einer einzelnen Stadt nicht abhelfen. In London bestehen ähnliche Verhältnisse. Nur ist der Gegensatz zuerst des kirchlichen Bedürfnisses, dann der Befriedigung desselben noch schärfer. Es sind da viele Gemeinden, denen der Staat gar nichts gewährt, die vielmehr der Staatskirche gegenüber erst um ihre Existenz zu kämpfen gehabt haben, die Dissenters. Sie blühen aber: sie haben sich Capellen gebaut, sie unterhalten ihre Geistlichen — alles aus eigenen Mitteln. Es ist die Energie und das Zusammenwirken der Privaten, wie es freilich dort der Nationalcharakter in allen Verhältnissen ausgebildet hat, wodurch der Mangel, auch die Verweigerung öffentlicher Fonds ersetzt und die Wirksamkeit der Staatsgewalt ergänzt wird. Es fragt sich, wie das alles dort organisirt ist. Wie diese Mittel zusammen kommen, wie sie verwaltet, wie sie verwendet werden, wer die Aufsicht darüber hat, wie weit sich der Staat dabei betheiligt; wie diese Geistlichen, die keine Besoldung aus öffentlichen Mitteln haben, gestellt sind, auf welche Weise ihr Unterhalt gesichert ist: — darüber wird die Commission sich orientiren. — Und dann

fragt es sich, ob nicht auch bei uns das Privat-Interesse eine energische Privat-Thätigkeit im Zusammenwirken der Glieder der Gemeinde für die großen Zwecke der Kirche erweckt werden kann. — Es ist ein Gedanke, würdig eines großen Königs, der sich als Glied der Gemeinde, gleich allen übrigen weiß, für ein kirchliches Bedürfniß nicht durch Maßregeln des Staats einzuschreiten, oder, wenn es damit nicht geht, dasselbe dahin gestellt seyn zu lassen, sondern sich zu dessen Befriedigung an die freie und selbstständige Wirksamkeit der Gemeinden zu wenden, und diesen mit Rath und That zur Hand gehen.

— Nicht als Gerücht, sondern als Wahrheit können wir mittheilen, daß der Graf von Nassau einige Tage nach seiner Rückkehr in unsere Hauptstadt den geh. Medicinalrath, Ritter Dieffenbach zu seinem Leibarzt ernannt hat. Einige von Sr. Maj. im vorigen Monate vorgenommene Verleihungen hoher Orden, unter denen sich auch zwei vom großen schwarzen Adlerorden befinden (wie man vernimmt, an den König von Bayern und an den kais. österr. Hofkriegsrathpräsidenten, General der Cavallerie, Grafen v. Hardegg-Glatz), sind noch nicht zur Publicität gebracht. Dem im Laufe dieses Jahres als vortragender Rath in die erste Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten getretenen wirklichen Legationsrath und Kammerherrn v. Usedom sind die Arrangements zu Beziehung auf das Institut der Staatszeitung übertragen und auf diese Weise in die Hände eines eben so thätigen, als einsichtsvollen Staatsbeamten übergegangen.

Berlin, 9. Dez. (A. Z.) Die griechische Frage scheint sich nach und nach zu einer europäischen gestalten zu wollen. Es wird versichert, daß von Großbritannien und Rußland der Versuch gemacht worden, die zwei deutschen Mächte in die Frage der zwischen der Pforte und Griechenland im Streit begriffenen Punkte hineinzuziehen; die genannten zwei Mächte sollen sich aber geweigert haben, an der Entscheidung dieser wichtigen Frage Theil zu nehmen, ehe die Bestimmungen der Londoner Verträge, die bei Beendigung des russischen Krieges in dem Friedenstractat von Adrianopel von der Pforte angenommen worden, in Vollzug gesetzt und die damals entschiedenen Punkte erfüllt seyen. Es lautet jedoch diese Weigerung dem Anschein nach nicht so kategorisch, daß der erwähnte Versuch von den damals so genannten Londoner Mächten nicht erneuert werden sollte.

Berlin, 11. Dez. (H. C.) Nach den neusten Nachrichten sind nicht allein die Differenzen zwischen der preußischen Staatsregierung und der katholischen Kirche zur Zufriedenheit beider Theile vor dem päpstlichen Stuhle ausgeglichen, sondern es sind auch, namentlich in Beziehung auf die gemischten Ehen, auf gleiche Weise in mehreren anderen Staaten, wo dieser Gegenstand zu Erörterungen Veranlassung gegeben hatte, durch ein zweckmäßiges Arrangement diese Differenzen beseitigt.

Berlin, 13. Dez. (R. W. Z.) Se. Maj. der König kam vorgestern Abend von Charlottenburg nach der Residenz, um der Fürstin v. Liegnitz eine Condolenzvisite wegen des Todes ihres Vaters zu machen. — Wie wir hören, hätte unser außerordentlicher Gesandter am Carlsruher Hofe, Freiherr v. Otterstedt, um Entlassung aus seinem diplomatischen Posten nachgesucht, und selbige auch bereits erhalten. — Der aus den hessischen Diensten in unser Justizministerium als Geh. Obertribunalsrath vor mehreren Monaten getretene Hr. Hassenpflug wird jetzt als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Wißmann, bei der Regierung zu Bromberg, in der Provinz Posen bezeichnet. — In den letzten Tagen sind hier von der Polizei die erst jüngst bei Hoffmann und Kampe in Hamburg erschienenen „Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters" confiscirt worden.

Düsseldorf, 13. Dez. (Elb. Z.) Gegenwärtig macht hier die Arretirung zweier Postsecretäre Aufsehen. Dieselben hatten eine Seitens der hiesigen königl. Regierung an die königl. Staatskasse in Berlin aufgegebene Summe von 40,000 Thlr. unterschlagen, um sich darein zu theilen, während einer von ihnen mit der Haupttheilung nach Amerika fliehen wollte. Die Sache wurde aber dadurch entdeckt, daß sie einen Dritten mit in das Geheimniß zu ziehen suchten, welcher dem königl. Ober-Postdirector sofort Anzeige davon machte. Man fand das kaum 2 Pfund schwere Päckchen Kassenanweisungen von obiger Summe noch uneröffnet in der Commode des einen Verhafteten. Beide waren bis jetzt unbescholtene junge Männer und besitzen zudem einiges Vermögen.

München, 14. Dez. (A. Z.) Der bisherige Ministerresident des Königs von Sachsen am hiesigen Hofe, Hr. v. Könneritz, hatte bereits bei unserm König die Abschiedsaudienz, und verläßt morgen unsere Stadt, um sich erst nach Dresden, und sodann auf seinen neuen Posten nach Wien zu begeben. Baron v. Beust, früher bei der sächsischen Gesandtschaft in Paris, der ihn (in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers) ersetzt, ist bereits hier angekommen.

Stuttgart, 13. Dez. (N. C.) Am 18. d. werden die Kammern auf 4 bis 6 Wochen vertagt werden. Schwerlich dürfte die zweite bis zu diesem Termin mit Berathung des Strafprozesses zu Ende kommen. Man sieht jetzt ein, wie sehr man sich im Princip täuschen ließ, dessen Konsequenzen nunmehr alle überraschen. Die öffentliche Meinung hat hier einen schönen Sieg erfochten, vor welchem am Ende der ganze Entwurf zurückweichen muß. Die rheinischen Blätter, die beherzt für ihre angegriffene Gerichtsverfassung, als ein altdeutsches Erbgut, stritten, haben sich damit eine große Popularität unter uns erworben. Wir sind auf die definitive Abstimmung neugierig, wenn es nemlich dazu kommt.

Italien.

Neapel, 4. Dez. (A. Z.) Unter den hier erwarteten Fremden wird auch der Prinz Luitpold von Bayern genannt. Gestern traf der Graf v. Esser mit seiner Familie hier ein, so wie von Sicilien zurück der Großherzog von Toscana, welcher außer Palermo, wo der König von Neapel sich noch immer aufhält, auch Messina besuchte. Die Abreise des Großherzogs und der Großherzogin ist auf den 8. d. festgesetzt; die übrigen Mitglieder der erlauchten Familie werden den Winter über hier bleiben. Wir haben neuerdings ein förmliches Frühlingswetter, d. h. sehr milde Temperatur und die herbstlichen Dünste, welche sich in der Luft lagern, geben der ganzen Gegend durch die daraus entstehenden verschiedenartigen Farbentöne einen magisch-reizenden Anblick. Das frische Grün der Rasen und Gesträuche, der jetzt beginnende glänzend reiche Blumenflor, das Reifwerden der Orangen und Citronen neben den sich neu entfaltenden Blüthen vollenden bei dem hier anwesenden Nordländer die Täuschung eines angehenden Sommers.

Rom, 7. Dez. (A. Z.) Heute in den Mittagsstunden fuhr der Prinz Luitpold im Galazug nach dem Vatican, wo er in einer Privataudienz durch den österreichischen Botschafter, Grafen v. Lützow, dem Papst vorgestellt wurde, der sich lange und auf das väterlichste mit dem Königssohne unterhielt. Später wurde der Major Delpy v. La Roche so wie die übrigen Herren des Gefolges vorgestellt. Der Prinz, welcher unter dem Namen Graf v. Scheyern reist, beobachtet das strengste Incognito und besucht die Merkwürdigkeiten Roms in Gesellschaft des Professors J. M. Wagner. — Gestern empfing der Papst die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und ihre Tochter, die Herzogin Caroline. Sie wurde als regierende Fürstin in den päpstlichen Gemächern, wo sonst keine Dame eintreten kann, von dem heiligen Vater empfangen und durch den preußischen Minister v. Buch vorgestellt. — Der englische Gesandte in Kopenhagen, Sir Henry Watkins Williams-Wynn, ist in Urlaub hier eingetroffen. —

Wir haben in diesem Augenblick drei englische Schriftstellerinnen hier, nemlich Lady Saffield, Somerville, die ein Werk ober Astronomie aus dem Englischen ins Italienische überseßt, und Mistreß Trollope, die über das italienische Familienleben ein Buch herauszugeben beabsichtigt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 55. — 3pCt. 78. 25. — Neapol. 105 50. — 5pCt. Spanische 24¼. — Passive 5¾. — 5pCt. Portugiesische 28¾. — Belgische Bankactien 792. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3440. — St. Germain-Eisenbahn 755. — Versailles, rechtes Ufer 315. — Linkes Ufer 197. 50. — Straßburg-Basel 218. 75. —

— In der heutigen Sitzung des Pairshofs replicirte der Generalprocurator Hebert auf die Reden der Defensoren; das Bemerkenswertheste in seinem Vortrage war, daß er auf der Anklage gegen Dupoty beharrte. Gegen den Angeklagten Dufour haben sich Indicien ergeben, die nicht zweifeln lassen an seiner Theilnahme am Complott. — Zu Evreux ist abermals ein Preßproceß für die Regierung verloren worden. Das Journal de l'Eure war wegen mehrerer staatsgefährlicher Artikel incriminirt. Die Jury fand ein Nicht-Schuldig und der Gerant des Blattes wurde freigesprochen.

— Lord Cowley hat dem König und der Königin die Schreiben überreicht, durch welche die Geburt des englischen Thronfolgers angezeigt wird: Wie man hört, waren es eigenhändige Briefe vom Prinzen Albert und der Herzogin von Kent an den König und die Königin der Franzosen gerichtet.

— Man glaubt, daß noch fünf Tage hingehen werden, bevor man erfährt, was die Pairs in der Queniffetschen Sache entschieden haben.

— Es sollen bis jezt nur fünfzig rein-ministerielle Deputirte in der Hauptstadt angekommen seyn.

— Die Madrider Nachrichten vom 8. Dez. sind ganz ohne Interesse. Die Umgebungen der Hauptstadt sind so unsicher, daß die französische Mallepost zwei Tage nach einander in geringer Entfernung vor den Thoren ausgeplündert wurde. Die Provinzen sind ruhig; indessen dürften die Wahlen democratisch ausfallen.

London, 13. Dez. 3pCt. Stocks 88¼. — 5pCt. Span. 23¾. — 2½pCt Holl. 52.

— Erst heute sind die Ratificationen des Vertrags vom 13. Juli ausgetauscht worden. Durch die lange Verzögerung, an welcher die Porte schuld war, ist es gekommen, daß von den sechs ursprünglichen Unterzeichnern der Uebereinkunft nur zwei bei der Auswechselung der Ratification zugegen waren, nemlich Baron Brunow und Baron Neumann. Lord Palmerston ist nicht mehr Minister, Baron Bülow von dem Gesandtschaftsposten zu London abberufen und nach Frankfurt versetzt, Fürst Esterhazy ist noch nicht hier zurück und Hr. von Bourqueney auf dem Weg nach Konstantinopel.

Wien, 13. Dez. 5pCt. Met. 106¾. — 4pCt. 99¼. — 3Cpt. 74¼. — Bankactien 1610. — 250 fl. Loose 109¾ — 500 fl. Loose 141¾.

Damit die verehrten Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitschriften und Journale in dem fortlaufenden Bezuge derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition zu dem Ersuchen veranlaßt, die Zeitungs-Bestellungen für das 1ste Semester 1842 bei Zeiten und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 24. d. M. schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhören würde.

Frankfurt, im Dezember 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche

Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliques Obligationen	5	106⅜	106⅜
	ditto ditto	4	—	100⅜
	ditto ditto	3	—	77⅛
Oestreich	Bank-Actien p. . . .		—	1967
	fl. 250 Loose v. Rothsch.		—	111⅜
	fl. 500 „ ditto		—	144⅞
	Bank. Obligationen .	4	—	99
	ditto ditto	4½	—	102
Preussen	Seehandlungs-Scheine .	4	—	106⅜
	Präemienscheine . . .		—	81
Bayern . .	Obligationen	3½	—	102
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅜
	Bankschein		376	375⅜
	do Obligationen	4	—	101⅛
Baden . .	fl. 50 Loose, k. Coll. v. H.		—	1'8⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	48⅜
	Obligationen	3½	—	96⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63⅛
	20 ditto		—	25⅛
Nassau . .	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96⅛
	fl. 25 Loose		—	22⅜
Holland .	Integrale	2½	50⅜	50⅛
Spanien .	Activschuld incl. 11 Coup	5	24¼	24
Polen . .	fl. 500 Loot.-Loose Rth.	—	76⅛	—
	ditto à fl. 500 . . .		—	80⅛

Wechsel-Cours.

Den 17. Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	136⅛	136⅛
ditto . 2 M.	—	135⅛
Antwerpen k. S.	—	—
ditto . 2 M.	—	—
Augsberg . k. S.	—	100⅜
ditto . 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	105⅜	—
ditto . 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	106⅛	106
ditto . M.	—	—
Hamburg . k. S.	—	146⅛
ditto . 2 M.	—	145⅜
Leipzig . k. S.	—	
do in der Messe	—	105⅛
London . k. S.		148⅜
ditto . 2 M.	147⅜	—
Lyon . . k. S.	77⅛	—
ditto . 2 M.		—
Paris . . k. S.	77⅛	—
ditto . 2 M.	—	77
Wien 20 kr. k. S.	—	101⅛
ditto . 2 M.	—	100⅜
Disconto . . .	—	3

Cours der Geldsorten.

Den 17 Dec.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	48⅛	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Souvereins	11	44	Gering v. mittelhalt	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 11. Dec	
5 pCt. Metalliques	106⅜
4 — ditto . . .	99⅛
3 — Metalliques	74¾
Actien	1614
250 fl. L. v. 1839	110
fl. 500 Loose . .	142¼

London, 11. Dec	
3 pCt. Stocks . .	88⅛
2½ - Holländische	52⅛
5 — Span. Activ. .	24
3 — Portugies. .	20
5 — Ardoins . .	—

Amsterdam, 14. Dec	
2½ pCt. Integrale	51⅛
Kassebillets	25⅝
Rentenien	—
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. Act.	21⅛

Paris, 14. Dec	
5pCt. Rente ex Cp.	116 65
5 — ditto . . .	78 35
5 — Activschuld	24⅛
Passivschuld	5⅝
5 — Neapol. . .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 349. — Sonntag — — 19. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Die Frage vom Anschluß an den großen Zollverein ist jetzt überall zur Frage des Tages geworden. Gewiß, sie wird zu erfreulicher Lösung gebracht werden, falls nur die vorgängigen Erörterungen mit leidenschaftsloser Ruhe angestellt, die Gesammtinteressen gegenüber den Einzelinteressen mit überwiegender Gunst in Betracht gezogen, und die Einwendungen der Gegner ohne Vehemenz und Bitterkeit erwogen und erledigt werden. Die Frage vom Anschluß bewegt wohl zumeist die Gemüther in den Hansestädten. Es ist daher zur vollständigen Einsicht in die Lage der Dinge nothwendig, daß man den Betrachtungen darüber, welche vornemlich in den Hamburger Blättern zur Veröffentlichung kommen, die gebührende Aufmerksamkeit schenke. So ist gewiß in dem nachstehenden, dem neusten Correspondenten entnommenen, Artikel Vieles enthalten, was zur Aufhellung des für die Zukunft des Vaterlandes so wichtigen Problems dienen kann und dabei zu einer besonnenen Polemik die Hand bietet.

Aus dem Bremischen, 9. Dez. Uns soll wundern, was Hannover mit seinem Zollwesen in der gegenwärtigen Lage thut. Angegriffen wird es rüstig von verschiedenen Seiten, um seinen Beitritt zum großen Verein zu beschleunigen. Preußen arbeitet auf Ausdehnung seines Zollgebietes hin und süddeutsche Wortführer streben und schreiben für den Zweck — freilich beide sehr verschieden in Gang und Mitteln. Bis auf die jüngere Zeit schien man in Berlin keinen Werth auf den Anschluß Hannovers zu legen; wenigstens hörte man häufig von Personen in der preußischen Hauptstadt, die Zollpolitik verstehen, daß Preußen den Anschluß Hannovers nicht suche. Dieser Ansicht von der Sache lag in so weit Wahrheit zum Grunde, als Preußen wirklich den Blick nicht unmittelbar auf uns richtete, so lange unser Anschluß fern war — unverwandt sah es aber auf unsere Vormauern. Seitdem zwei unserer Zollverbündeten in das jenseitige Lager übergingen, sind wir in den unmittelbaren Kreis der Thätigkeit Preußen für sein Zollsystem gerückt, und wenn Mecklenburg dem großen Vereine beitreten sollte, so wird Hannover das unmittelbarste Ziel des jenseitigen Strebens. Die Hansestädte treten dann in die zweite Linie, in das unmittelbare Verhältniß gegen die Vergrößerungsthätigkeit des großen Vereins, wo wir seither standen. Preußen rechnet tief und klug; sein Verfahren ist ohne Geräusch, mehr indirect, als gradezu auf den gesuchten Punkt losgehend, und was Hannover betrifft, wir können es nicht anders sagen, verbunden mit jeder möglichen Schonung unserer Besonderheiten und mit aller Zuvorkommenheit und geneigter, freundlicher Gesinnung gegen unsere individuellen Wünsche und Bedürfnisse. Wir sahen dieß deutlich, als unsere Vormauer Braunschweig von uns abgelöst ward; Preußen selbst vermittelte Erleichterung der Unbequemlichkeiten, welche aus der Trennung Braunschweigs für Hannover drohten, obschon Hannovers frühere Bereitwilligkeit zur Unterdrückung der Schmuggelei in das jenseitige Zollgebiet, und wiederum seine neuere Geneigtheit zur Fortsetzung jenes Schutzes der fremden Grenzlinie jenseitige Freundlichkeit und Entgegenkommen erwarten ließ, ganz davon abgesehen, daß die besondere Veranlassung des Zwistes zwischen Braunschweig und Hannover — die Chaussee nach Salzwedel — einige Rücksicht für unsere Regierung gebot. Will sich Hannover nicht anschließen, so wird man diesseits viele Aufmerksamkeit, Festigkeit und Umsicht nöthig haben, um der jenseitigen, geübten Zollpolitik mit Erfolg zu begegnen, und unsere noch übrig gebliebenen Vormauern und uns selbst zu retten aus dem Drange eines großen Zollkörpers, mit klugem gewandten Haupte. Und gesetzt, Hannover gedenkt jetzt oder später dem großen Verbande beizutreten, so wird es keiner geringen Vorsicht und Mühe bedürfen, unsere Lage frei zu erhalten, um nöthigenfalls Druck und Repressalie erwiedern zu können, und wir werden großen Fleiß darauf verwenden müssen, um die zwei Wahrheiten, als Gewicht in der Wagschale der Anschlußbedingungen, klar und hell zu erhalten: Hannover kann nöthigenfalls allein bestehen, und das Königreich bietet dem großen Zollvereine eine so schöne Reihe besonderer Vortheile, daß es nicht bloß für die erste Anschlußperiode günstige Bedingungen verlangen darf — man sagt, Preußen sey selbst zu Opfern willfährig — sondern auch einige Garantie für deren beständige Fortdauer mit Recht ansprechen darf. Verhandlungen über unsern Anschluß an Preußen finden gegenwärtig noch nicht statt. Der Vertrag von 1837, die gegenseitige Unterdrückung des Schmuggelwesens betreffend, soll, wie man, freilich unverbürgt, sagt, so abgefaßt werden, daß er aufhöre, sobald von jenseits unser Durchgangsweg bei Ammersen erschwert würde. So viel scheint übrigens ganz gewiß, wenn uns auch Preußen allein und noch mehr in Verbindung mit den übrigen Zoll-Staaten überlegen ist an Macht und an daraus fließenden Mitteln zum Einfluß auf unsere Zolllage, und wenn wir auch gern einräumen, daß Preußens Zoll-Politik durch langjährige Uebung in diesem Fache einen Grad von Vollkommenheit erreicht hat, die fast nie gegen kleinere Länder im Gebrauchsfalle versagte: Hannover kann dennoch dem jenseitigen Andrange widerstehen. Glücklicher Weise ist seine geographische Lage von solcher Beschaffenheit, daß die Zoll-Staaten dieses Land nicht einschließen können, und seine Unmittelbarkeit zum Meer und zur Ausmündung bedeutender Ströme, gewähren dem größten Theil seiner Consumtions-Artikel, die von Außen kommen, Unabhängigkeit vom großen Verein. Wider unsern Willen vermag weder Macht noch Kunst von jenseits uns zum Anschluß zu drängen, namentlich nicht, wenn wir unsere südlichen Provinzen dadurch schützen, daß wir den Vertrag von 1837 nicht ohne Gegengabe fortsetzen und keinen Augenblick anstehen, gehemmte Durchfuhr mit erschwerter Einfuhr und Durchfuhr von Jenseits in das Königreich zu vergelten,

und wenn wir uns außerdem geschickt nach auswärtiger Hülfe und fremdem Rückhalt umsehen, die beide so fern nicht liegen, als man wohl jenseits meint. *) Wir können für immer auch isolirt bestehen, wenigstens vermögen wir uns noch lange, sehr lange zu halten, und ohne Schaden, wenn wir alle zu Gebote stehenden Hülfsquellen benutzen und ohne Furcht das thun, was diesem Zwecke entspricht. Unsere gute Lage dem andern Zoll-Verband gegenüber, gewährt uns auch den großen Vortheil, bei etwa eintretenden Verhandlungen über den Anschluß das Angebot und die zu ertheilenden Zugeständnisse von jenseits abzuwarten, nicht selbst Forderungen zu stellen, welcher letztere Standpunkt aus nahe liegenden Gründen für uns seine mannichfachen Unbequemlichkeiten und, unter leicht denkbaren Umständen, schädliche Folge herbeiführen könnte.

— Aus einer Abhandlung über Holland und die Schiffbarmachung der Ems, mitgetheilt in der Allgemeinen Zeitung, sind folgende zwei Stellen als besonders bemerkenswerth hervorzuheben: „Und sollte es Opfer kosten, so müßte der Zollverein von dem holländischen Einfluß sich befreien. Der Tempel der Ehre liegt überall auf einer Anhöhe; um ihn zu erklimmen, müssen Schwierigkeiten überwunden werden. Aber nicht davon ist hier die Rede, sondern von Vermeidung einer Unwürdigkeit, die allemal darin liegt, wenn eine große Nation sich mißbrauchen läßt; es kommt aber auch darauf an, die goldnen Früchte künftig selbst zu ernten, die der deutsche Geist gesäet hat und weder durch sophistischen Chicanengeist noch durch muthwillige Ungelehrigkeit sich auf der Bahn aufhalten zu lassen, welche die Natur uns vorgezeichnet hat." „Es muß gesagt werden, wenn gleich nicht ohne Erröthen, und die kommenden Zeiten werden es vielleicht kaum begreiflich finden: um den Rhein mit der Nordsee ununterbrochen auf deutschem Boden zu verbinden, genügt ein Ergänzungscanal von 6½ Meilen, welcher etwa 70 Fuß steigt und 50 Fuß fällt — und dieser Canal fehlt! — Der Canal von Languedoc übersteigt eine Höhe von 600 Fuß. Der Saverncanal steigt 300, fällt 125 Fuß. Der Bridgewatercanal steigt auf einer Stelle vermittelst fünf doppelter Kastenschleußen 79 Fuß. Der Kanal zwischen Liverpool und Leeds (108 engl. Meilen lang) steigt 545 Fuß über den Mersey und fällt 446 Fuß nach Leeds. Der jüngste in dem Staat Neujersey erbaute Morriscanal (101 engl. Meilen lang) übersteigt eine Höhe von 1557 Fuß. Der Canal von Cardiff steigt 585 Fuß zu den Hammerwerken von Cyfartha, 17 Schleußen liegen auf einem Punkt. Dieser Aufwand an Kunst, an Kraft und Capital ist nicht etwa gemacht, um ein Hinderniß des Weltverkehrs zu beseitigen, sondern um Hammerwerke zu treiben. Dem behaupteten Mangel an Speisewasser muß das Anerkenntniß der Wahrheit gänzlich versagt werden: die Stever, welche hoch über dem Scheidepunkt des Canals liegt, ist nicht wasserarm: es sind natürliche Bassins genug, zur Anlegung von Sammelteichen alle Gelegenheiten vorhanden; und, wenn man das Beispiel von Holland so nahe vor Augen hat, wo Canäle durch Windmühlen gefüllt werden, und sich erinnert, daß man in England und Amerika Docks und Kanäle mit Hülfe der Dampfmaschinen speist, so müßte ein strenger Beweis für die Unmöglichkeit vorliegen, ehe man sich entschließen sollte, auf die Kanalisirung von 6½ Meilen zu verzichten, deren Frucht die ununterbrochene Verbindung des Rheins mit der Nordsee auf deutschem Boden, und die Verbindung der Ostprovinzen mit den westlichen des preußischen Staats unabhängig von Holland und dem Sundzoll seyn würde."

*) Wer sollte nicht diesen feindlichen Passus aus der sonst so gemessenen Argumentation wegwünschen? Wozu den nach dem Bundesprincip nicht denkbaren Fall einer Nöthigung aufstellen, um mit anti-nationaler Anrufung fremder Hülfe zu drohen? — Nichts ist dringender, als daß derartigen Ideen gleich von vorn herein ernst und abmahnend entgegen getreten werde. —

Wien, 12. Dez. Man liest in der Karlsruher Zeitung: Ich sehe mich in den Stand gesetzt, meinen schon früher wiederholt erhobenen Widerspruch gegen allerlei über das Befinden des Herzogs von Bordeaux in Umlauf gekommene Gerüchte neu zu bekräftigen. Se. k. Hoheit wird in Folge des besten Fortschreitens in seiner Wiedergenesung, so versichert man mir auf's Bestimmteste, schon demnächst die Maschine, welche während seiner Bettliegerigkeit dem Schenkel angelegt blieb, ablegen, und, unter Unterstützung einer anderen, sich wieder bewegen können. Die Sorge, ob nicht irgend eine der gefürchteten Folgen des Schenkelbruches doch zurückbleiben werde, ist zwar noch nicht gelöst, man nimmt aber keinen Anstand, auch sie beruhigend zu beantworten. Der Prinz wird Wien in demselben Augenblick verlassen, wo es seine vollständige Wiederherstellung gestattet.

Berlin, 12. Dez. (H. C.) Der König ist seit seiner Zurückkunft aus München im hohen Grade mit Geschäften überhäuft und arbeitet fast ohne Unterbrechung mit den Ministern und den Räthen, welche den Vortrag haben; besonders hervortretend scheint die Politik dabei zu seyn, indem im Ministerium des Auswärtigen zugleich mit dem Antritte seines jetzigen Chefs, des Ministers Grafen Maltzan eine ungemeine Thätigkeit bemerkbar wird. Auch sind jetzt, sicherem Vernehmen nach, definitive Revirements im diplomatischen Corps erschienen, wodurch der Geheimerath Bunsen in London, Hr. v. Rochow in München, Graf v. Seckendorf in Hannover, zum Gesandten ernannt wird. Unter anderen neuerlichen Veränderungen zeichnet sich besonders aus, daß der durch seine diplomatischen Sendungen in kirchlichen Angelegenheiten bekannte Graf v. Brühl zum Flügeladjutanten mit dem Range eines Obersten creirt worden, indeß vorzugsweise zu besonderen Missionen designirt bleiben dürfte. So viel bekannt, ist der Graf v. Brühl der erste Katholik, der den Posten eines Flügeladjutanten erhielt.

Würzburg, 17. Dez. Das Dampfschiff Jeanne d'Arc reiste gestern früh 9 Uhr von Bamberg ab. Dr. v. Hornthal war mit dem Ingenieur Rattinger bis Eltmann vorausgeeilt, um dort eine Landungsbrücke herzustellen. Es hielt hier eine halbe Stunde an. Um 1 Uhr kam das Boot nach Schweinfurt, wo ihm der eine Radkasten wieder abgenommen werden mußte, um die Schleuße passiren zu können, und traf heute einige Minuten nach 12 Uhr unter Böllersalven hier ein, nachdem es die 18 Stunden von Schweinfurt hierher in präcis 4 Stunden zurückgelegt hatte. Nachmittags 2 Uhr wird es von hier wieder abfahren.

Göttingen, 14. Dez. Großes Interesse finden hier jetzt die seit einiger Zeit von den deutschen Jahrbüchern mitgetheilten Artikel über die Universität Göttingen. Beifall finden sie indeß nur bei den Wenigen, die alles Große niederwerfen und ihre Subjectivität auf den Thron setzen möchten. Die Vernünftigen verachten solche Klatschereien und denken an die Fabel von dem Thier, das allnächtlich den Mond anklafft. Nur darüber wundern sie sich, daß die Männer, deren Ruf man auf unwürdige Weise zu verkleinern gesucht hat, von diesen verkehrten Beurtheilungen ihres Werthes Notiz genommen und selbst geäußert haben sollen, ihre Auditorien zu schließen, wenn nicht ihre heimlichen Widersacher ausgeforscht und bestraft würden.

Harburg, 13. Dez. Wir haben in diesem Herbste die Freude gehabt, eine ziemliche Anzahl von Seeschiffen in unserem Hafen zu sehen, welche hier ihre Ladungen löschten. Die meisten derselben kamen von Hull, und hatten Stangeneisen und Eisenbahnschienen, letztere für die Braunschweig-Magdeburger Bahn bestimmt, geladen; einige andere brachten auch Colonialwaaren von Amsterdam hierher. Noch vor einigen Jahren hätte man es für unmöglich gehalten, mit solchen Schiffen, welche zwar nicht zu den größten gehören, von denen einige jedoch 9 Fuß tief gingen, und über 50 Schiffslasten geladen hatten, bei gewöhnlichem Wasserstande

nach Harburg heraufzukommen. Jetzt aber sind die Stände im Köhlbrande, welche früher der Fahrt hierher so gefährlich waren, durch die Stromarbeiten der letzten Jahre schon so weit weggeschafft, daß jene Seeschiffe sämmtlich mit gewöhnlicher Fluth ohne Lootsen heraufpassiren konnten, obgleich das Fahrwasser noch gar nicht durch Tonnen oder sonstige Merkmale bezeichnet ist. Bei diesem directen Transporte aus der See nach Harburg stellt sich eine Ersparung an Zwischenkosten heraus, welche namentlich bei stark ins Gewicht fallenden Gütern wohl in Betracht kommt. Noch niemals hat es in den hiesigen Kaufhäusern so sehr an Raum gefehlt, wie gegenwärtig, obgleich die Verladungen täglich ihren raschen Fortgang nehmen; alle Räume sind bis unter das Dach vollgepfropft. Die Mißlichkeit des Wassertransports nach Magdeburg in dieser vorgerückten Jahreszeit, vorzüglich aber wohl die enormen Beziehungen der braunschweigischen Städte bei der nahe bevorstehenden Einführung eines höheren Steuertarifs, sind die Hauptursachen dieser Güteranhäufung, wodurch die Landfrachten so gesteigert sind, daß heute nach Braunschweig 3 Rthlr. für das Schiffspfund, mehr als das Doppelte des gewöhnlichen Betrags, hat bewilligt werden müssen.

Darmstadt, 16. Dez. (Mannh. Journ.) Der großherzogliche Oberconsistorialrath Knorr ist zum Director des Oberschulraths ernannt worden. Eine neue, für die Einwohnerschaft der Residenz höchst wohlthätige Einrichtung tritt bei dem Jahreswechsel zugleich dadurch ins Leben, daß der gewöhnliche Umgang der Geld einsammelnden Neujahrsgratulanten bei scharfer Ahndung untersagt worden ist. Dieser Unfug hatte aber auch hier den höchsten Gipfel erreicht, was man schon aus der Thatsache folgern kann, daß das diesseitige Publicandum nicht weniger als zwölf Klassen von Gratulanten namentlich aufführt, welche bisher ihre Neujahrssteuern regelmäßig zu erheben pflegten.

Hamburg, 14. Dez. Die hier wohnenden Britten feierten gestern unter dem Vorsitze des hiesigen brittischen Geschäftsträgers und Generalconsuls, Obersten Hodges, die Geburt eines Thronerben des brittischen Reiches durch ein glänzendes Festmahl in dem Saale des Gasthofes zur alten Stadt London. Bei dem Feste waren mehrere Mitglieder des Senats, der Graf Blücher-Altona und das diplomatische Corps als Gäste zugegen. Es wurden die brittischen Nationallieder God save the Queen und Rule Britannia gesungen und mehrere Toasts ausgebracht. In seiner Erwiederung auf einen, vom Syndicus Banks auf das Wohl des Obersten Hodges ausgebrachten Trinkspruch, äußerte sich letzterer über seine noch neue Stellung in unserer Stadt und sprach die Hoffnung und den Wunsch aus, daß es ihm gelingen werde, ein gutes Einvernehmen mit Allen, zu denen er in Beziehung treten werde, bewahren zu können, und sich derselben Zuneigung würdig zu zeigen, wie sie seinem Vorgänger, Canning, zu Theil geworden sey.

Niederlande.

Amsterdam, 14. Dez. (Düss. Z.) Viele meinen, daß Verstolk van Soelen das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernehmen werde, wenn der Luxemburger Traktat wieder zur Sprache komme.

Amsterdam, 15. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 99¼. — Kansb. 25¾. — 4½pCt. Synd. 91. — 3½pCt. 76. — Handelm. 155¾. — 5pCt. Ost. 97¼. — Ard. 22 1/16. — Pass. 5¼. — Ard. Coup. 20¼. — 5pCt. Met. 105¼. 2½pCt. 55.

Luxemburg, 12. Dez. Ueber die Mordthat in Diekirch berichtet die Oberd. Zeit. Folgendes. Es war ein Festball zu Ehren des Königs-Großherzogs. Hr. Dürion, Bürgermeister in Diekirch, als heftiger Opponent des Zollvereins und Feind alles Deutschthums bekannt, hält eine Toastrede auf den König-Großherzog, in der auf die gegenwärtigen Verhältnisse, mit besonderer Bezugnahme auf den nicht ratificirten Vertrag vom 8. Aug., angespielt wird. Dr. Küborn kritisirt dieselbe scharf. Dumont, ein Beamter, (receveur d'enregistrement,) ergreift mit drohender Geberde ein Messer, und ruft Küborn zu: Wag' Das noch ein Mal zu wiederholen! Küborn wiederholt seine früheren Worte, worauf Dumont ihm das Messer bis ans Heft in das Herz stößt. Dieß geschah nach 11 Uhr; um 1 Uhr war der tödtlich Getroffene verschieden. Zu Gunsten des Mörders, dem die Honoratioren der Stadt am andern Tage ihr Beileid bezeugten, sucht man diese schändliche That auf alle mögliche Art zu bemänteln, und noch immer das Gerücht des Messerausgleitens beim Oeffnen einer Champagnerflasche aufrecht zu erhalten; indeß läßt es sich nicht denken, daß das Erdichtete in dieser Darstellung von Bestand seyn, und den ruchlosen Mörder retten wird, den wir allein seiner unglücklichen Familie wegen bedauern.

Schweden

Stockholm, 30. Nov. So eben erfahren wir, daß der König seine Ansichten und Gedanken über die Nothwendigkeit, die Institution des Opinions-Nämnd abzuschaffen, im Staatsrathe hat verlesen lassen. Man ist allgemein sehr gespannt, das Nähere der erhabenen Intention Sr. Majestät in dieser Beziehung zu erfahren.

Großbritannien.

London, 13. Dez. Der Globe enthält folgende Nachricht: Endlich ist die Kundwerdung des ministeriellen Planes für die künftige Regulirung der Einfuhr auswärtigen Getreides verstattet worden, und da angenommen wird, daß derselbe die Gutheißung der Führer der Ackerbaupartei empfangen habe, so dürfen wir voraussetzen, daß sie, wenn das Parlament sich versammelt, denselben genehmigen werden. Der ab- und zunehmende Zollsatz ist beibehalten, jedoch unter veränderter Gestalt, indem die Abgabe nur bis zu 14 Shill. schwanken kann. Das Maximum des Eingangszolls soll nemlich 18 Shill., und das Minimum 4 Shill. per Quarter betragen, so daß derselbe mit jedem Steigen oder Fallen der Durchschnittspreise ebenfalls um 1 Shill. fällt oder steigt; für den höchsten Zollsatz ist dabei der Preis von 54 Shill. oder darunter per Quarter, und für den niedrigsten der Preis von 68 Shill. per Quarter oder darüber als Grenznorm festgesetzt. Der Plan umfaßt auch einige umsichtsvolle Bestimmungen über die Aufnahme und Feststellung der wöchentlichen Durchschnittspreise, zu dem Zwecke, dadurch den Kunstgriffen zu begegnen, welche jetzt durch betheiligte Parteien bei Abfassung ihrer Berichte über Verkäufe und Preise geübt werden. Wir brauchen nicht zu sagen, daß wir einen fixen Zoll der veränderlichen Scala vorgezogen haben würden; nach der heftigen Feindseligkeit jedoch, welche von der im Parlament obherrschenden Partei gegen diesen Vorschlag kundgegeben worden, verzweifeln wir, denselben für jetzt durchgeführt zu sehen. Gern nehmen wir daher diese Umgestaltung der auf- und absteigenden Scala als Abschlagzahlung auf unser Begehren an. Sie ist eine sehr große Verbesserung des alten Systems; denn sie wird einen bestimmten Betrag des Einkommens vom Getreide sicherstellen, da der Durchschnittszoll per Quarter 11 Shill., als die Mitte zwischen 18 und 4, beträgt; sie wird die Versuchung zum Aufkauf im Voraus und zur Abfassung falscher Marktberichte vermindern; sie wird endlich einen stätigeren Verkehr in diesem Artikel, regelmäßige Zufuhren und eine mindere Schwankung der Preise sichern.

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 17. December 1841:	fl.	kr.
Weißmehl, d. Malt. à 140 Pfd.	10	15
Roggenmehl, " "	6	15
898 Mlt. Weizen, "	11	14
410 " Korn, "	6	31
198 " Gerste, "	4	21
196 " Hafer, "	2	58
30 " Spelz, "	4	18

DIRECTION, ADMINISTRATION ET RÉDACTION PARIS.
3, rue des Saints-Pères.
Les bureaux sont ouverts tous les jours, excepté les dimanches et fêtes, de 9 à 5 h. (*Affranchir.*)

On reçoit aussi les abonnements chez les libraires des départements et aux bureaux des Messageries royales et Laffite, Caillard et comp.

L'UNION CATHOLIQUE

JOURNAL QUOTIDIEN CONSACRÉ A LA DÉFENCE DES INTÉRETS DE LA RELIGION ET DE LA SOCIETE.

PRIX D'ABONNEMENT.
FEUILLE QUOTIDIENNE.

Départements.		*Etranger.*
60 fr.	pour l'année.	70 fr.
30 fr.	pour 6 mois.	36 fr.
15 fr.	pour 3 mois.	18 fr.

FEUILLE HEBDOMADAIRE.
10 fr. pour l'année.
6 fr. pour 6 mois.
3 fr. pour 3 mois.

Ce Journal publié dans le format des journaux politiques de Paris, contient dans ses divisions: PARTIE RELIGIEUSE, PARTIE POLITIQUE, NOUVELLES DIVERSES, le récit et l'appréciation des faits qui intéressent la religion catholique en France et dans les diverses parties du monde, les Nouvelles politiques et celles qui concernent la Littérature, les Sciences et les Arts. Chaque numéro contient un feuilleton d'une rédaction variée.
[2051]

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[1959]

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

DIENST IM DECEMBER 1841
zwischen **MAINZ, DÜSSELDORF** und **ROTTERDAM**
wöchentlich viermal
und in directer Verbindung mit den Dampfschiffen der
General-Steam-Navigation-Company
nach und von LONDON . . . . . *wöchentlich zweimal.*

ABFAHRT VON MAINZ
Jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag
um **7 Uhr** Morgens.

Nähere Auskunft und *Billette* nach *allen* Stationen bis *Rotterdam*, so wie nach *London* via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende werden ertheilt
in **Frankfurt a. M.** bei den Agenten
Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber. *Herrn* ***Adolph Fischer,*** auf dem Steinweg.

[2094]

Niederländische Dampfschiffe.

Wenn es die Witterung erlaubt,
Jeden Mittwoch und Samstag von Mainz nach Cöln, Rotterdam, Antwerpen London und allen Zwischenstationen.

Der Agent: **E. Louis Beyschlag,**
im Wolfseck, Paradeplatz, Ecke der großen Eschenheimerstraße.

[2100] Einem geehrten Publikum beehre mich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich Sonntag den 19. December meine neu errichtete Restauration, Wein- und Caffé-Wirthschaft

Zur Westend-Hall

unmittelbar am Bahnhof gelegen, eröffnen werde. Prompte und billige Bedienung wird mein hauptsächlichstes Bestreben seyn und verbinde ich mit dieser Versicherung die Bitte um recht zahlreichen Besuch.

Frankfurt a. M., den 15. December 1841.

Wilhelm Pietzsch,
zur Westend-Hall.

[2091] In einer der lebhaftesten Städte Norddeutschlands wird ein Lithograph gesucht, der in der Gravir- und Federmanier Tüchtiges leistet. Proben von Arbeiten nebst Bedingungen bittet man unter der Nummer dieser Ankündigung an die Expedition dieser Blätter einzusenden.

[2030]

Darmstädter fl. 50 Loose.

14. Ziehung am 3. Januar 1842.
Gewinne: fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 6 à **1000,** 10 à **400** ꝛc. Hierzu erlassen wir Promessen à fl. **5. 15** kr. und auf 5 Stück das sechste gratis.

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Brückhofstraße Lit. A Nr. V. in Frankfurt a. M.

Physikalischer Verein.

Samstag, den 18. December: Ueber die Wirkung des Magnetismus durch verschiedene Körper. — Ueber Eisensäure, die Darstellung derselben auf chemischem und galvanischem Wege.

[2101] Unser patentirter, in No. 345 des Konversationsblattes und in anderen Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß gebrachter, **neuester Lampen-Apparat,** welcher sich durch Einfachheit, Festigkeit und gefällige Form auszeichnet, und an jeder Lampe mit rundem Docht anzubringen ist, kann auf portofreie Bestellung für fl. 1. 12 kr. pr. Stück und in größerer Anzahl mit verhältnißmäßigem Rabatt aus unserer Fabrik hier bezogen werden. Unsere Apparate sind ohne Ausnahme gestempelt: **„Patentirte Erfindung von Benkler & Comp. in Wiesbaden."** Gebrauchsanweisungen werden den Apparaten beigefügt.

Wiesbaden, den 18. December 1841.

Benkler & Comp.

[2048] Oeffentliche Aufforderung.

In Folge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts ist Carl Joseph Steinritz von hier wegen seines Hanges zur Verschwendung unter Curatel gesetzt, und ihm in der Person des Jacob Hofmann dahier ein Curator angeordnet worden.

Rechtsgeschäfte, welcher Art sie auch seyen, können daher gültig nur mit seinem Curator Hofmann abgeschlossen werden.

Nastätten, den 29. November 1841.

Herz. Nass. Amt.
Bonhausen.

[2022] Nachdem heute der Concursproceß über das Vermögen des Jacob Schlag und seiner Ehefrau Katharina, geb. Lauer, von Camp erkannt und von denselben auf das Rechtsmittel der Appellation Verzicht geleistet worden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, aufgefordert, dieselben

Dienstag den 4. Jan. 1842,
Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren, unter dem Rechtsnachtheil des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der Masse.

Braubach, den 3. Dec. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nr. 349.) 19. Dezember 1841.

Chevalier's Staatswirthschaftslehre.

(Schluß)

Das Hauptwerk unserer Epoche, die Aufgabe, welche zu lösen aller Regierungen Streben seyn muß, ist die moralische, intellectuelle und physische Erhebung der zahlreichsten Klasse. Bei diesem Unternehmen ist die Rolle eines Staatswirthschaftslehrers dahin zu bestimmen, daß er die Maßregeln angebe, wodurch die Production am schnellsten anwachsen könne. Die Frage von der Vertheilung der Producte kommt später in Untersuchung, oder ist vielmehr virtuell schon erledigt, weil das Gesetz der proportionellen, organischen Gleichheit unter den ewigen Socialprincipien die ihm von ältester Zeit her zugesagte Stelle nun eingenommen hat. Es handelt sich einzig davon, zu wissen, ob wir in der Lage sind oder nicht, die Masse der Erzeugnisse in einem starken, ja enormen Verhältniß rasch zu vermehren; denn wir dürfen nicht von den arbeitenden Klassen fordern, daß sie, gleich der Bürgerschaft nach der Entstehung freier Communen, Jahrhunderte lang warten sollen auf Zulassung zum Besitz der aus der erlangten Emancipation fließenden Vortheile. „Nun denn" — so lautet Chevalier's kühne Behauptung — „ich bedenke mich nicht, die Zweifelfrage affirmativ zu beantworten: Wir sind dazu im Stande. Der menschliche Gedanke ist endlich zur Herrschaft gelangt über die materielle Welt. Die Industrie, die nichts anders ist, als die Manifestation des Gedankens in seiner Anwendung auf Bemeisterung und Ausbeutung des Erdballs, hat eine grenzenlose Gewalt erlangt. Die Fortschritte, welche sie täglich macht, übertreffen, was vor einigen Jahrhunderten die hochfliegendste Einbildungskraft hoffen mochte. Was würde der Dichter sagen, der den Staubgebornen nicht zutraute, daß sie sich in die Lüfte erheben könnten, (es war Horaz, der im Unmuth ausrief: Coelum ipsum petimus *stultitia*! d.h. selbst den Himmel suchen wir Thoren zu erreichen;) sähe er, ich will nicht sagen unsere Luftschiffe, sondern unsere Locomotiven, die der Menge Flügel geben. Der Blitz ist dem Aether geraubt worden und man darf glauben, das electrische Fluidum, das ihn lenkt, werde bald in ein Werkzeug zur Arbeit umgewandelt werden. Die Erzeugungskräfte der Industrie sind heute bedeutender als zu irgend einer früheren Zeit. Die Elemente werden durch Maschinen gebändigt und verrichten uns unermeßliche Dienste. Wasser und Feuer arbeiten für uns. Betrachten wir die productive Fähigkeit der modernen Völkerschaften, so läßt sich das Verschwinden der moralischen Hindernisse, welche bei Griechen und Römern, wie nicht weniger im Mittelalter, der Mehrzahl den Genuß der Freiheit unerreichbar machten, für die nahe Zukunft in Aussicht stellen. Den Grad von Wohlstand, der nöthig ist zur Seelenruhe und Geistesheiterkeit, welchen bis daher die Industrie nur einer an Zahl geringen Minorität zutheilen und sichern konnte, wird sie fortan stark genug seyn, Allen zu gewähren. Dabei ist nicht aus dem Gesicht zu verlieren, daß bei dieser Ordnung der Dinge der Mensch sich nicht vor dem Idol des Materialismus zu beugen hat; weit davon entfernt, ist er im Gegentheil von der materiellen Knechtschaft entbunden. Wenn der menschliche Geist die Materie wird überwunden haben, ist es Sache der Religion, uns zu hindern, daß wir den Sieg mißbrauchen oder ihm entsagen, indem wir uns vor der entthronten Macht niederwerfen. Einer der größten Denker des Alterthums, Aristoteles, wenn er in [illegible] die Lage der Sklaven untersucht, macht die Bemerkung, wenn das Weberschiff und der Meisel allein gehen könnten, bedürfte man keiner Knechte. *) Er fühlte, der Mensch stehe nur darum zu dem Menschen in dienendem Verhältniß, weil die Civilisation, kämpfend gegen die materielle Welt, unmächtig war, sie zu besiegen. Jetzt ist sie bemeistert und zu unserer Sclavin geworden. Man kann wohl sagen, Weberschiff und Hammer gehen von selbst; es bedarf, sie in Bewegung zu setzen, keiner Menschenkraft mehr; darum ist der Tag der wahren und positiven Freiheit für die zahlreichste Klasse angebrochen. —

Wir haben die Ideen des geistreichen Saint-Simonisten getreu dargelegt, müssen aber gestehen, daß wir seinen sanguinischen Erwartungen, die auf nichts Geringeres, als auf ein goldenes Zeitalter ausgehen, nicht zu theilen vermögen. Mit Grund bemerkt Cuvillier Fleury, der Chevalier's Rede in den Debats beurtheilt, das goldne Zeitalter in der Zukunft sey ein schöner Traum, wie das in der Vergangenheit eine angenehme Fabel. Die erstrebte Gleichheit wird auch nach endloser Vermehrung der Production unerreicht bleiben, wenn es auch immer eine fruchtbare Idee seyn mag, das Gleichgewicht zwischen Bevölkerung und Bodenerträgniß durch Industrie, d. h. durch verständig geleitete Arbeit, herzustellen. —

Berlin, 14. Dez. (L. A. Z.) Es scheint sich in diesem Jahre hier, trotz der bisherigen Ungunst des Wetters, ein ungemein reges Weihnachtsleben entwickeln zu wollen, welches heute, wo der Himmel hell und die Straßen etwas getrocknet, besonders bemerkbar wurde. Es ist erstaunenswürdig, welch ein Aufschwung sich in dem Verkehr zeigt, wie die Unternehmungen aller Art an Umfang gewinnen oder neu ins Leben treten. Die sogenannten Weihnachtsausstellungen sind nun sämmtlich eröffnet, und man fand sie, trotz des fast immer strömenden Regens und des unbeschreiblichen Schmutzes auf den Gassen fast überall zahlreich besucht. Jetzt tritt auch wieder eine Wirkung der Eisenbahnen hervor, denn sie führen uns eine ungemeine Anzahl von Fremden zu, die einige der festlichen Veranstaltungen beschauen wollen. Wäre die Communication zwischen hier und Leipzig und Magdeburg jetzt so geregelt, wie es bei den Eisenbahnen seyn könnte, daß man nur Eines Tages und allenfalls einer Nacht bedürfte, um die Fahrt hin und her zu machen, so würde der Zudrang noch unendlich größer seyn. — Am 18. Dez. wird ein glänzendes Fest für die höheren Kreise der Gesellschaft stattfinden. Der russische Gesandte hierselbst, Baron von Meyendorf, wird sein neu eingerichtetes Hotel, durch dessen Ankauf der Kaiser von Rußland bekanntlich Bürger Berlins wurde,

*) Die Stelle findet sich im dritten Kapitel des ersten Buchs der Politik und lautet, nach Garve's Uebersetzung, wie folgt: „Der Knecht ist in der Familie als ein lebendiges Eigenthumsstück anzusehen, insofern er ein lebendiges Werkzeug abgibt. In der That sind zum Gebrauch aller todten Werkzeuge lebendige nothwendig. Wenn die Instrumente der Künste blos auf Befehl des Künstlers oder aus eigener Empfindung dessen, was zu thun sey, ihr Werk vollbrächten; wenn sie den Kunstwerken des Dädalus oder den vom Vulkan verfertigten Dreifüßen gleich wären, von welchen Homer sagt, daß sie sich von selbst in die heilige Versammlung begaben; wenn auf gleiche Weise das Weberschiff von selbst zwischen Zettel und Eintrag hin und her liefe oder der Schlegel des Cytherspielers von selbst die rechten Saiten träfe, so würden Menschenhände bei keiner Kunst nöthig seyn."

durch eine große Soiree einweihen. Schwerlich ist bis jetzt eine Diplomatenwohnung mit solchem Luxus eingerichtet gewesen. Im untern Geschoß wohnt der Gesandte. Im obern ist ein wahrhaft fürstliches Receptionslocal; eine herrliche weiße, polirte Marmortreppe führt hinauf. Alle Appartements haben Spiegelscheiben, davon eine einzige das ganze Fenster bildet; diese hat der Kaiser aus Petersburg gesandt. sonst sind alle Arbeiten von hiesigen Künstlern und Fabrikanten ausgeführt, auch das ganze Ameublement. Dieß macht bei der jetzigen Sitte, Alles vom Auslande zu erwerben, einen sehr angenehmen Eindruck. Außer einer Anzahl prächtiger Gemächer enthält das Local auch vier große Säle, drei zum Speisen und einen Tanzsaal. Der letztere ist in weißem, polirtem Stuckmarmor, mit großem Goldrahmen, der die Wand in Felder theilt, höchst prachtvoll ausgeführt und wird durch eine Blumengallerie in Glaswänden, welche von der Fensterreihe in dem ganzen Hause hinläuft, wahrhaft zauberisch verschönert. Der Geschmack in Localeinrichtungen dieser Gattung überbietet sich jetzt wirklich in immer neuen, reizenden Erfindungen.

Berlin, 14. Dez. (N. W. Z.) Ein Duell fand zwischen zwei Offizieren, Söhnen angesehener preußischer Generäle, vor einigen Tagen in Potsdam statt, wobei einer von denselben durch eine Kugel am Halse lebensgefährlich verwundet wurde. Die Veranlassung zu diesem Zweikampfe gab vor länger als einem Jahre ein unbedeutender Wortwechsel wegen eines Platzes im Theater. Ein darüber gehaltenes Ehrengericht hatte sich schon längst, wie man sich wohl denken kann, gegen das Duell ausgesprochen. Dennoch gingen die Offiziere auf letzteres ein, weil einer von ihnen, welcher nun tödtlich verletzt ist, um nicht feig zu erscheinen, darauf beharrt hatte.

— (Vossische Ztg.) Die homöopathische Abtheilung im Elisabethkrankenhause ist bereits wieder eingegangen. Folgendes sind die Resultate derselben: In dem für 100 Betten eingerichteten Hause war Dr. Behsemeyer Anfangs ein Saal von 15 Betten zugetheilt, doch wurde ihm später die Hälfte eines anderen eben so großen Saals für den Fall bewilligt, daß ersterer nicht ausreichen würde. Die ganze Abtheilung hat überhaupt vom 20. Aug. bis zum 27. Nov. d. J., also etwas über ein Vierteljahr bestanden. Während dieser Zeit sind im Ganzen mit Einschluß einer Kranken, die aus der allopathischen Abtheilung in die homöopathische versetzt zu werden wünschte, 35 Personen behandelt worden. Drei von diesen wurden als geheilt entlassen, kehrten aber nach kurzer Zeit zurück, von welchen dann eine noch ein Mal als geheilt das Krankenhaus verließ und zwei Bestand blieben. Von den übrigen 32 Kranken wurden 9 als geheilt oder gebessert entlassen, 3 wurden, weil sie es verlangten, an die allopathische Abtheilung übergeben, 8 starben, eine wurde wahnsinnig und 11 blieben Bestand, als der Saal wieder den allopathischen Aerzten übergeben wurde. Die Ursachen der Aufhebung dieser Abtheilung waren theils die Uebelstände, welche aus der gleichzeitigen Ausübung zweier so verschiedenen Methoden in demselben Krankenhause entstanden, theils die nicht günstigen Resultate der homöopathischen, indem von 7 an gastrischen oder gastrisch-nervösen Fiebern Leidenden 4 starben und eine wahnsinnig wurde."

Aus Preußen, 13. Dez. (L. A. Z.) Das bei dem Ministerium des Innern eingerichtete Zeitungsbureau liefert den Beweis, daß fortan die öffentliche Meinung einer aufmerksamern Beachtung werth gehalten werden wird, und muß insofern als ein Fortschritt betrachtet werden. Von der Fassung solcher halbofficiellen Artikel, durch welche falsche Zeitungsnachrichten widerlegt werden sollen, wird es abhängen, ob erstere ihre Zwecke erreichen, und ein entschiedener, unzweideutiger Ausdruck wird hierzu als ein nothwendiges Requisit zu betrachten seyn; auch müssen diese berichtigenden Erklärungen, wenn sie allen Zweifel an der eignen Richtigkeit ausschließen sollen, mit keinem documentirten Factum jemals in einem entfernten Widerspruche stehen. Es könnte unstatthaft und überflüssig erscheinen, diese Bemerkungen hier aufzustellen, da das Zeitungsbureau sicherlich keine Belehrung über sein Verfahren bedarf; sie sollen aber auch nicht für jenes Institut ausgesprochen seyn, sondern als Wink für das Publikum, dem es doch vor allen Dingen nöthig ist, die halbofficiellen Widerlegungen von den Berichtigungen der Privatcorrespondenten unterscheiden zu können, und hierzu ein Kriterium in der Abfassung der ersteren zu finden. — Vor Kurzem wurde die Angabe, daß eine Cabinetsordre erschienen sey, durch welche die Anciennitätsverhältnisse für den Staatsdienst aufgehoben wären, als unwahrscheinlich bezeichnet und später als völlig unwahr erklärt, da eine derartige Cabinetsordre gar nicht existire. Allerdings ist über diesen Gegenstand noch keine definitive Beschlußnahme erfolgt. Derselbe ist aber, wie hiermit aus der zuverlässigsten Quelle versichert wird, in einer an den Justizminister Mühler unterm 12. Juli d. J. aus Sanssouci datirten Cabinetsordre nicht nur erwähnt, sondern es ist auch in der nemlichen Cabinetsordre vom König befohlen worden, über diese Angelegenheit „die Präsidenten der Obergerichte mit ihren Gutachten zu hören und ihre darüber zu machenden Vorschläge zur Berathung an das Staatsministerium zu berichten, dessen gutachtlichen Bericht der König erwartet." Jedenfalls ist, nach dem Wortlaute der angeführten Cabinetsordre, „die fernere Ertheilung von Anciennitätsurkunden an Assessoren auszusetzen."

München, 15. Dez. (A. Z.) Se. Maj. der König hat die kleine, aber auserlesene Gemäldesammlung des Geheimenraths v. Klenze (65 Bilder), durch Ankauf erworben. Dieselbe soll künftig, zum Theil wenigstens, in den Appartements des Monarchen ihre Stelle finden. — Der Hoftheaterintendant, Hr. v. Küstner, hat vorgestern die nachgesuchte Entlassung erhalten und verläßt Ende Januar München, um eine Reise nach Italien zu machen, und sodann im Mai in Berlin einzutreffen. Allgemein ist die Anerkennung seiner trefflichen Leitung, allgemein das Bedauern, ihn zu verlieren. Aus zuverlässiger Quelle kann die in der Allg. Ztg. dieses Jahrs, auch übrigens nur als Gerücht gegebene Nachricht dahin berichtigt werden, daß der gewärtige Generalintendant der k. Schauspiele zu Berlin, Graf v. Redern, seine Stelle gänzlich niederlegt und Hr. v. Küstner als Generalintendant an dessen Stelle tritt. Aus derselben Quelle kann versichert werden, daß die in derselben Zeitung erwähnten Einschränkungen im Etat, welche mit dem neuen Intendanten in Berlin eintreten sollen, nur als Gerücht zu betrachten sind.

Leipzig, 12. Dez. (A. Z.) Kürzlich ist das Ergebniß der zu Ende des Sommers in Koburg stattgehabten Berathung mehrerer deutschen Buchhändler in der geeigneten Form an die sächsische Regierung gelangt. Es steht diese Eingabe zunächst in Beziehung zu der 1842 zu erwartenden Revision des Bundesgesetzes von 1837 über literarisches Eigenthum und wird mit Bewilligung der sächsischen Regierung demnächst in Jena gedruckt werden. Der zeitige Vorstand des deutschen Buchhändlergremiums, Hr. Frommann dort, wird nemlich als Verfasser derselben bezeichnet.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Dez. Sowohl die Rhede von Kronstadt als die Newa und die Dwina sind fast gänzlich frei vom Eise, in Folge der warmen Witterung, die seit einigen Tagen in unsern Gegenden und um Riga eingetreten. Die Isaaksbrücke ist wieder aufgestellt. Die Postverwaltung hat ein Strafreglement in Bezug auf diejenigen bekannt gemacht, welche feuerfangende Gegenstände, namentlich Phosphor- und andere chemische Feuerzeuge, mit der Post versenden.

Aus Kurland, 20. Nov. (B. H.) Die in den auswärtigen Blättern bisher mitgetheilten Nachrichten über die Bauernunruhen in Livland bedürfen nachstehender Berichtigung. In Livland ist die Leibeigenschaft schon seit dem Jahre 1819 aufgehoben; während derselben bezahlte der [illegible]

für seinen Bauern die Kronabgaben und sorgte für seine Erhaltung in nöthigen Fällen; nach erlangter persönlicher Freiheit überließ man die Sorge für Beides dem Bauer selbst, minderte aber nicht seine Frohnen; er hatte also durch seine Freiheit eher verloren als gewonnen, dennoch trug der arme Bauer sein Schicksal geduldig. Mißwachs und Viehsterben vergrößerten seine Noth, in der er nirgends Abhülfe fand. Aus dem Militärdienst zurückgekehrte Letten, sollen ihren Brüdern gerathen haben, zur griechischen Kirche überzutreten und dann nach Südrußland auszuwandern, wo man ihnen Land als Eigenthum anweisen und wo ihre Noth ein Ende haben würde. Die leichtgläubigen Unglücklichen sammelten sich darauf zu ganzen Schaaren in Riga und verlangten laut, ihr Lutherthum mit der morgenländischen Kirche zu vertauschen. Der griechische Bischof Irinarch, ein stolzer Mann, voll Widerwillen gegen die in den Ostseeprovinzen vor den Russen bevorzugten Deutschen, war geneigt, sie in den Schooß seiner Kirche aufzunehmen; doch von dem Generalgouverneur Pahlen wurde dieß verhindert; die Bauern wurden nach ihrer Heimath zurückgeschickt. Dort angelangt erlaubten sie sich manche Ungebührlichkeit gegen die Gutsherrschaft und mancherlei Excesse. Nach Wenden, dem Heerd der Unzufriedenen, wurde Militär abgeschickt, das auch dort geblieben ist, aber die Bauern mit der größten Schonung behandeln muß, deren Nothstand abzuhelfen, sogleich die zweckdienlichsten Maßregeln angeordnet und ausgeführt wurden. Einige der Rädelsführer wurden nach Riga zur Untersuchung abgeschickt, woselbst auch auf Befehl des Monarchen der Gen. Benkendorf eingetroffen war. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Beschwerden der Bauern nicht unbegründet, und daß seit Jahren schon das allerschlechteste Brod fast ihre einzige Speise gewesen ist. Se. Maj. soll das Benehmen mehrerer lievländischen Gutsbesitzer gegen ihre Bauerschaften mit dem höchsten Unwillen vernommen haben, und es steht nun eine wohlthätige Aenderung in ihrem Zustande zu erwarten. Mittlerweile erhielt der Bischof Irinarch ein anderes tiefer in Rußland liegendes Bisthum, und dem Bischof Philaret aus Moskau, der als ein aufgeklärter und duldsamer Mann gelobt wird, ist einstweilen die Verwaltung des Rigaschen Bisthums anvertraut. In landesväterlicher Vorsorge für alle Unterthanen haben Se. Maj. auch den Petersburgischen Generalsuperintendenten für die evangelische Kirche in Rußland, v. Pauffler, nach Lievland abgeschickt, dessen Mission keine andere ist, als den Zustand dieser Kirche wieder zu befestigen. Dieser wird wohl am besten die irrige Meinung widerlegen, als strebe man in Rußland dahin, der morgenländischen Kirche Glieder zu verschaffen. Nirgends kann man toleranter als in Rußland seyn, und nirgends findet der Andersgläubige größern Schutz als da. Von den vielen fremden Kirchen, die die russische Regierung in allen ihren Provinzen zum Theil selbst erbauen und erhalten läßt, wollen wir noch der vor einigen Jahren in Irkutsk erbauten protestantischen Kirche für die dahin Verwiesenen dieses Glaubens erwähnen. Dieß Alles stimmt denn doch wohl nicht mit der anderwärts so häufigen Proselytenmacherei, noch mit der leidigen Verfolgung und Beschränkung andersgläubiger Unterthanen überein! Was die Wiederanschließung der Unirten an die russische Kirche betrifft, scheint diese Angelegenheit gar nicht das viele Aufheben zu verdienen, das man davon macht: denn diese gehörten ehemals der russischen Kirche an, wurden von ihr abtrünnig gemacht, und kehrten wieder zu ihr zurück. — Ueber die gemischten Ehen in Rußland hat man früher gar nicht gesprochen, jetzt aber sind sie ein Tagesgespräch geworden. Wir versichern aber, daß sie in Rußland sehr glücklich ausschlagen und die verbundenen Gatten sich in ihrem Glauben gar nicht beirren. Daß die Kinder aus solchen Ehen der griechischen Kirche angehören, ist altes Reichsgesetz, woran Niemand Anstoß nimmt, und wodurch die Kinderzucht nicht im mindesten leidet. In Kurland befinden sich die Bauern in Lievland und ein Jahr später als die in Esthland erfolgte, sehr wohl. Zwar sind ihre Arbeiten dieselben geblieben, aber die Gutsherrschaft hat nach wie vor die Kronabgaben selbst getragen und sorgt auch auf eine edelmüthige Art überhaupt für einen verbesserten Zustand ihrer Bauern. Die Esthen sind ruhig.

Belgien.

Brüssel, 14. Dez. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten erörtert. Delahaye beklagte sich über die wenigen Dienste, welche unsere Diplomatie leistet. Die Regierung — sagte er — erhielt erst Kenntniß von den durch das spanische Cabinet gegen unsere Leinen beschlossenen Maßregeln, als dieselben genommen waren, und von einer andern hochwichtigen Maßregel, von der Concentrirung einer französischen Armee, wurde das Cabinet nur durch die Journale in Kenntniß gesetzt. Der Redner berührte die commerciellen Unterhandlungen mit Frankreich; er erinnerte an den Nichterfolg der ersten Versuche; er wunderte sich, daß die Regierung eine Mission nach Paris gesandt habe, ohne hinlänglich die Gesinnungen des französischen Cabinets zu erforschen. Er warf der Regierung vor, daß sie nicht durch Repressalien auf die durch die Mauthverwaltung in Frankreich genommenen beschränkenden Maßregeln geantwortet habe. Hätte die Regierung, sagte er, dieß gethan, so würden nicht wir zu Paris einen Vertrag erbetteln, sondern Frankreich würde uns Vergleichsvorschläge haben machen müssen. De Foere sprach über das Differential-System. Er sagte: Wenn man nicht die Handelsfreiheit angenommen hätte, so würde man jetzt in der Lage seyn, dem Auslande Concessionen anzubieten, statt daß wir jetzt entwaffnet sind. Die durch die Regierung abgeschlossenen Handelsverträge sind nur Schiffahrtsverträge. Wir haben jetzt etwa dreißig dieser Verträge, und doch sind unsere Ausfuhren nicht bedeutender, als früher. Die Tarife schließen uns überall aus. — Desmet sagte: Die durch Spanien in Betreff der Leinenwaaren genommene Maßregel ist nur dem Anscheine nach eine allgemeine; England hat diese seinen Interessen ganz günstige und unserer Leinen-Industrie unheilbringende Maßregel bewirkt. Mögen die englischen Leinen einer Abgabe in Spanien unterworfen werden, dieß schadet England gar nichts, weil es sehr leicht das Mittel findet, seine Waaren durch Schleichhandel in dieses Land einzuführen. Gibraltar ist mehr ein Schleichhändler-Hafen, als etwas anderes. England ist der natürliche Feind aller gewerbfleißigen Länder. Auch wünschte ich, daß wir einen Handelsvertrag mit Frankreich unterhandeln könnten; nur die Eintracht der Continental-Länder kann ihre Industrie der erdrückenden Rivalität Englands entziehen. Es wäre sehr zu wünschen, daß man zu dem Continental-System zurückkehren könnte, welches so wenig begriffen worden ist. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Eine besondere Mission ist einer Person übertragen worden, die alle Achtung verdient, und welche schon beauftragt gewesen war, die Regierung in Spanien zu repräsentiren. Eine Commission ist in Spanien ernannt worden, um sich mit unserer Gesandtschaft in Verbindung zu setzen, und wir hoffen, noch Abänderungen in dem jetzigen Zustande der Dinge erlangen zu können. Was die Zusammenziehung von Truppen auf unserer Gränze betrifft, so hat Frankreich mehrere Male ähnliche Bewegungen an den Gränzen der Schweiz und Spaniens bewerkstelliget. Das, was an unsern Gränzen Statt fand, hatte nicht die nämlichen Verhältnisse; es war nur eine einfache Zusammenziehung von Garnisonen: sie hatte aus freiem Antriebe Statt und dauerte nur drei bis vier Tage. Es war sehr natürlich, sehr einfach, daß unsere Diplomatie unterstellte, daß wir früher von dieser Bewegung benachrichtiget worden waren, die, ich wiederhole es, nichts Beleidigendes für Belgien hatte. Unsere commerciellen Unterhandlungen mit Frankreich werden fortgesetzt, und wir hoffen noch Erfolg davon. Man hat gesagt, Belgien habe keine Concessionen mehr zu machen; aber ist es denn keine Concession, wenn man die schon bewilligten Begünstigungen nicht zurückzieht? — Delfosse verlangte beharrlich neue Erklärungen. — Der Minister: Ich kann nur wiederholen, daß der Entschluß der französischen Regierung, Truppen an unserer Gränze zusammenzuziehen, ein ganz freiwilliger war. — Die allgemeine Discussion wurde geschlossen, und die verschiedenen Capitel des Budgets wurden vor und nach angenommen. Das Ganze des Budgets wurde am Schlusse der Sitzung mit 67 gegen 1 Stimme votirt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 65. — 3pCt. 78. 30. — Neapol. 105. 60. — 5pCt. Spanische 24¼. — Passive 5¼. — 5pCt. Portugiesische 28¼. — Bel-

gische Bankactien 792. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3450. — St. Germain-Eisenbahn 757. 50. — Versailles rechtes Ufer 317. 50. — Straßburg-Basel 223. 75. — Man erzählte sich heute an der Börse, der Angeklagte Dufour habe wichtige Geständnisse gemacht.

— Der Pairshof hat gestern die Debatten im Proceß Quenisset geschlossen. In der vorletzten Nacht hat der Angeklagte Dufour, der sich so lange versteckt zu halten wußte, versucht, sich das Leben zu nehmen. Er soll gewußt haben, den Tabak, der in seiner Dose war, zu verbergen, und hat, um sich zu vergiften, den ganzen Vorrath verschluckt. Schleunige Hülfe, die ihm geleistet wurde, hat den Plan vereitelt; doch litt er an starken Erbrechungen und wurde krank vorgeführt. Erst wieder weggebracht, weil er zu schwach war, kam er nach kurzer Zeit wieder in den Saal; neuerdings verhört, erklärte er sich schuldig, wollte aber seine Complicen nicht angeben; er äußerte, die Zukunft werde alles aufklären; er sey unter einem unglücklichen Gestirn geboren. Seit gestern Abend waren der Kanzler Pasquier und der Generalprocurator Hebert bei Dufour im Gefängniß. — Man hofft, noch Manches von ihm herauszubringen. Heute früh soll er einen Nervenzufall gehabt haben.

— Das Journal die Presse, das lange für ministeriel passirte und erst bei Gelegenheit der Lamartinischen Candidatur mit den Debats zerfallen ist, erklärt sich heute geradezu gegen das Cabinet vom 29. Oct. und tadelt die partielle Entwaffnung.

— General Bugeaud sollte am 15. Dez. von Algier abgehen. — Hr. von Salvandy war am 10. Dez. zu Madrid erwartet.

London, 14. Dez. 3pCt. Stocks 88¼. — 5pCt. Span. 23¼. — 3pCt. Portug. 19¼. — 2½pCt Holl. 51¼.

Wien, 14. Dez. 5pCt. Met. 106. — 4pCt. 99½. — 3Cpt. 75¼. — Bankactien 1609.— 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 141¼.

Benachrichtigungen.

[1116]

Rhein- und Mosel-Zeitung

verbunden mit den

Zeitschwingen,

eines der gelesensten Blätter der Rheinlande.

Die Rhein- und Mosel-Zeitung wird im künftigen Jahre fortwährend täglich in dem bisherigen bequemen und beliebten Format erscheinen, dessen Raum durch Beilagen dahin erweitert wird, daß alle Nachrichten, politische Aktenstücke und die Verhandlungen der deutschen und ausländischen Kammern in der ganzen Vollständigkeit mitgetheilt werden, die das Interesse derselben wünschenswerth machen kann.

Durch Lage und Postenlauf begünstigt, sind wir in Stand gesetzt, nicht nur alle Nachrichten wenigstens an demselben Tage, sondern die meisten und selbst einen großen Theil derer aus dem Haag, Brüssel, Paris, London und der pyrenäischen Halbinsel um einen Tag früher mitzutheilen, als dieses irgend einem andern rheinischen Blatte möglich sein dürfte.

Unterstützt durch tüchtige Mitarbeiter und zahlreiche, wohl bewährte Correspondenten im In- und Auslande, so wie im Besitz der besten deutschen und fremden Blätter, werden wir über alle irgend interessante Ereignisse und Zustände schnellen und zuverlässigen Bericht in angemessener Ausführlichkeit erstatten, dieselben in fast täglichen leitenden Artikeln, getreu der bisherigen Tendenz, unbefangen und freimüthig, vor Allem aber in deutscher Gesinnung, besprechen und überhaupt Alles aufbieten, um das Wohlwollen, dessen sich die Rhein- und Mosel-Zeitung erfreut und das sie jetzt schon zu einem der verbreitetsten Blätter der Rheinlande erhoben hat, in stets erhöhetem Maße zu verdienen.

Die Zeitschwingen, längst als eines der beliebtesten belletristischen Blätter bekannt, werden auch fernerhin durch die Mittheilung anziehender Gedichte, Erzählungen, Schilderungen aus der Natur und dem Menschenleben, Räthsel u. s. w. eine genußreiche Unterhaltung gewähren.

Bei neuen Anbestellungen auf das mit dem 1. Januar 1842 beginnende Vierteljahr in Coblenz und der Umgegend wird die Zeitung von dem Tage der Anbestellung an für den laufenden Monat Dezember unentgeldlich verabfolgt.

Hôtel „Prince Metternich“ in Triest.

Dem oft gerügten Mangel eines bequemen Aufenthalts für die vielen Reisenden, welche diese blühende Stadt besuchen, ist nunmehr durch die Erbauung eines großen Gasthofes abgeholfen, dessen Einrichtung und Ausrüstung ihn vollkommen eignen, alle Stände, auch die höchsten Personen, würdig zu empfangen.

Die Direction dieses Gasthofes ist dem Unterzeichneten übertragen worden, und indem derselbe dessen Eröffnung am 1. Juni d. J. ankündigt, erlaubt er sich die Versicherung beizufügen, daß seine frühere Stellung im rühmlichst bekannten Hôtel Baur in Zürich ihn befähige, die Befriedigung jeder gerechten Anforderung in Anbetracht der Bedienung entsprechen zu können.

Mit dem Gasthofe ist eine wohleingerichtete Bade-Anstalt verbunden, auf welche Bequemlichkeit der Unterzeichnete besonders jene Personen aufmerksam macht, denen der Gebrauch der Seebäder als Heilmittel verordnet und empfohlen wird.

Triest, den 22. Mai 1841.

[866] **G. A. Mahl.**

Course von Staatspapieren:

Frankfurt, den 18. December 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	108⅛	108⅛
„ 4% „	—	100½
„ 3% „	—	77½
Wiener Bankactien	—	1961
250 fl. Loose bei Rothschild	111½	111½
500 „ „ „ „	—	184½
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106½
„ Prämienscheine . .	—	81½
Holländ. 2½ % Integrale .	50½	50½
5% Spanische	24½	24
Poln. 300 fl. Loose	76½	—
„ 500 „ „	—	80½
Taunus-Actien	376	375½

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 350. — Montag — — 20. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 16. Dez. Elf öffentliche Sitzungen hat der Pairshof der gerichtlichen Verhandlung über das Attentat vom 13. September gewidmet. Vor allen bot die letzte, am 15. Dezember, das meiste wahrhaft dramatische Interesse dar. Nachdem der Generalprocurator Hebert seinen Schlußvortrag — die Replik auf die Reden der Defensoren — gehalten, worin er im Ganzen bei den Motiven des Requisitoriums blieb, auch die Anklage gegen Dupoty keineswegs fallen ließ, wurde Dufour, der in der Nacht einen Selbstmordversuch gemacht hatte, vorgeführt. Der Präsident des Pairshofs, Baron Pasquier, eröffnete ihm, wie die Aussage der Experten in Bezug auf seine Handschrift (man hatte nemlich aus einer geschriebenen von Dufour abgeläugneten Notiz ermittelt, daß er öfter bei dem Weinwirth Colombier gewesen und unmittelbar nach dem Attentat sich in ein Haus geflüchtet, auch daselbst Patronen abgelegt hatte;) entschieden zu seinem Nachtheil ausgefallen sey; er möge nun die Wahrheit sagen. Als der Angeklagte stumm blieb, fragte ihn Pasquier: Seyd ihr nun Willens, Alles aufzudecken? Dufour, mit matter Stimme: Ich gestehe es zu; es ist wahr; ich bin es gewesen. — Quenisset, sich erhebend: Endlich! — Pasquier: Dufour, Ihr seyd in das Complott getreten; Ihr müßt nun sagen, wie es gekommen, daß Ihr Theilnehmer am Attentat wurdet; wer sind die Personen, welche Euch zum Verbrechen verleitet haben? Von wem hattet Ihr die Patronen? Dufour, nach langem Zögern und Schwanken: Ich enthalte mich weiterer Aussagen. Pasquier: Glaubt Ihr nicht, daß es in Eurem Interesse liegt, freimüthig zu seyn gegenüber der Justiz? Euer Verbrechen ist nicht ungeschehen zu machen, aber es gibt doch Umstände, die ein wenig Mitleiden für Euch gewinnen dürften; sprecht Euch offen aus; nur so könnet Ihr vielleicht die Nachsicht Eurer Richter verdienen. — Dufour: Ich will als ein ehrlicher Mann sterben. Pasquier: Seyd Ihr sicher, als ehrlicher Mann zu sterben, wenn Ihr Geheimnisse mit Euch begraben lasset, die eurer Mitbürger Sicherheit gefährden, deren Aufdeckung die Wiederkehr ähnlicher Verbrechen hindern könnte? Ist es ein Benehmen, das einem braven Manne ziemt, die Wahrheit zu verbergen und wohl große Schuldige dem Rächerarm der Justiz zu entziehen, — Geständnisse zu weigern, die andere Unglückliche abhalten können, gleich Euch in die Fallstricke der Apostel des Aufruhrs zu gerathen? — Dufour: Ich bin überzeugt, die Unglücklichen auf jener Bank dort würden nicht zum zweiten Mal auf ein Attentat denken. Ich aber will hier nicht den Ankläger machen. Sie selbst würden sagen: Der Mensch ist ein Verräther! Nein! Verurtheilen Sie mich. Ich habe bis daher ohne Vorwurf gelebt; ich will auch so sterben. — Auf die weitere Frage des Präsidenten, wo er die Patronen her gehabt, gesteht Dufour, er habe sie selbst verfertigt; sein ganzer Vorrath (das Arsenal des Complotts!) habe aus 21 Stück bestanden, wovon er acht oder neun ausgetheilt. Ein zweiter (nach angehörter Duplik Ledru Rollin's für Dupoty angestellter) Versuch des Präsidenten, den Angeklagten zu bestimmteren Erklärungen über seine Complicen zu vermögen, blieb ebenwohl ohne Erfolg. Der Generalprocurator stellte sein Finalrequisitorium, worauf der Präsident das Wort an Quenisset richtete, ihn zu fragen, ob er noch etwas zu sagen habe. Quenisset steht auf und hält folgende Rede: „Mein Herr Präsident! Meine Herren Pairs! Da Sie mir erlaubt haben, zu sprechen, so will ich vor Allem meinem Anwalt, dem Hrn. Paillet, danken, der sein großes Talent aufbieten wollte zur Vertheidigung meines verfehmten Hauptes. Ich wünschte, er hätte die Sache eines besseren Kopfes zu führen, als dieser da ist. (Gesticulirend und die Hand nach dem Kopf erhebend.) Ich kann Ihnen, meine Herren Pairs, nicht sagen, aber sie begreifen es von selbst, was ich seit acht Tagen und Nächten gelitten habe, mich darum, daß ich bei der Wahrheit geblieben bin, von meinen Mitangeklagten so verkleinert und angeschwärzt zu sehen. Ich danke Gott, daß er mir im letzten Augenblick einen Mitangeklagten geschickt, der bewiesen hat, wie ich nicht der Lügner bin, für den mich Jene ausgeben. Nein! Nein! Ich bin kein Lügner! Ich habe die Wahrheit gesagt, die reine Wahrheit. Ich hatte mir fest vorgenommen, mich gar nicht zu vertheidigen; ich möchte es auch heute nicht thun; aber ich höre in der Straße Popincourt eine klägliche Stimme; es ist die meines Kindes. Vater! ruft sie mir zu, Vater, du willst dich also nicht vertheidigen? Du willst also sterben, beladen mit dem Hasse der so zahlreichen arbeitenden Klasse? — Bescheidenheit hält mich davon ab, niederzufallen auf die Knie vor diesem obersten Tribunal. Aber ich flehe Sie an, richten Sie über meine Gedanken! Richten Sie über mein ganzes Wesen. O es komme nur der Augenblick, wo ich meine Gewissensbisse, meine Reue, bei denen, die ich verletzt habe, an den Tag legen könne! Ja, ich bin verrathen worden, unwürdig verrathen! Ich ward zu der That hingestoßen, wie man ein Reisigbüschel, das Feuer zu nähren, in den Ofen schiebt. Ich bin schmählich betrogen worden. Sie haben eben gehört, wie Dufour zugestanden hat, daß nur 21 Patronen vorhanden waren; mir aber sagte man, Tausende ständen bereit, mich zu unterstützen; so war ich verrathen und verkauft! Und selbst von den 21 haben die Feigen keinen Gebrauch gemacht; mich allein haben sie in das Unglück gebracht, mich haben sie in der Noth verlassen. Ich begreife mich nicht, — ich kann nicht verstehen, wie ich mich täuschen ließ, — ich bin untröstlich, daß es so kommen mußte. Doch ich habe nun entsagt (ma résignation est faite); ich weiß, daß die Leiden der Menschen auf der Erde ein Ende finden. Aber es gibt ein anderes Leben, in welches wir eingehen ohne Erbsünde. In diesem andern ewigen Leben hat man nichts zu befürchten, wenn man sich mit Gott versöhnt hat. Ja, ich will ein Bekenntniß meiner

Fehltritte ablegen; ich habe vor Gott gebeichtet; ich gestehe nun meine Vergehen auch vor Ihnen. Ich bin schuldbeladen; meine Reue ist groß. Nur ein Bedauern bleibt mir auszusprechen übrig. Ich beklage, daß die Herren Anwälte und meine Mitschuldigen die Ueberzeugung hegen, mein Kopf allein könne zahlen für das große Verbrechen, worüber Sie zu richten haben. Ich habe sechzig Personen gesehen. Wenn Dufour reden wollte, er könnte weit mehr sagen als ich. Nein! Mein Kopf ist nicht den zehntausendsten Theil dieses Verbrechens werth. Hätte ich die Ueberzeugung, daß mein Kopf allein hinreichte zur Abbüßung, ich würde ihn nehmen (mit beiden Händen nach dem Kopf greifend) und vor Ihre Füße werfen. Ja! Hier ist er, dieser Kopf! Ich würde ihn hinrollen lassen auf den Boden, aber ich wünschte dann auch, daß das Blut, meinem Rumpfe entströmend, auf alle diese Republikaner spritzen möchte. Man würde sie dann an den rothen, blutbefleckten Gewändern erkennen; man würde sich vor ihnen hüten; — dieß ist mein Bedauern; ich habe nichts mehr zu sagen." —

Großbritannien.

London, 14. Dez. Am 9. d. Mts. fand in Derby in dem Gebäude der dortigen Lancasterschen Schule eine von beinahe 1000 Personen besuchte Versammlung der bedeutendsten Kaufleute und Fabrikanten der Grafschaften Leicester, Derby und Nottingham Statt, welche den Zweck hatte, die jetzt vorherrschende Handelsnoth in Erwägung zu ziehen und um sofortige und gänzliche Aufhebung der Getraidegesetze, so wie aller die Lebensmittel vertheuernden Gesetze an das Parlament zu petitioniren. Den Vorsitz führte Hr. Herd, einer der bedeutendsten Fabrikanten in Nottingham. Es wurde eine große Menge von Reden gehalten, die zum Theil sehr interessante statistische Daten über den Zustand der Dinge in den Fabrikdistricten lieferten. Die Umstände, auf welche die unter den Anwesenden herrschende Meinung von der verderblichen Tendenz des bis jetzt befolgten Systems der Handelsgesetzgebung sich basirte, sind nach dem Resume eines der Redner, des Fabrikanten Biggs aus Leicester, im Wesentlichen folgende: allmählige Verminderung des Arbeiter-Lohnes, so daß derselbe jetzt kaum noch halb so viel beträgt, wie im Jahre 1815; die zahlreichen Banquerotte und Zahlungseinstellungen unter den Fabrikanten; der verminderte Werth der zur Anwendung gebrachten Maschinen; die verminderte Zahl dieser Maschinen; die Nichtbenutzung des Drittheils der noch vorhandenen Maschinen; die Verminderung des Häuserwerthes in den Fabrikdistricten: die Zahl der unbewohnten Häuser im Vergleich zu früheren Perioden; die Verringerung der Miethpreise und die Schwierigkeit der Eintreibung der Miethe; der verminderte Betrag der von den Krämern an die ärmeren Classen verkauften Lebensbedürfnisse und unbedeutenderen Luxusartikel und der Umstand, daß die ärmere Classe jetzt gröbere Lebensmittel anzuschaffen genöthigt ist, als früher, endlich der verminderte Ankauf solcher Artikel, in denen sich Ersparnisse machen lassen, selbst von Seiten der mittleren Classen des Volkes. Sehr ausführlich wurde von allen Rednern über die Abnahme der Production in den verschiedenen Fabrikzweigen gesprochen und bei dieser Gelegenheit der großen Concurrenz der deutschen Fabriken, besonders in der Strumpfwaaren-Fabrikation mit Besorgniß erwähnt. Die beantragte Adresse an das Parlament wurde einstimmig genehmigt und nach dem Schlusse der Versammlung vereinigten sich 300 Anwesenden, unter denen die Parlamentsmitglieder Easthope und Dr. Bowring zu einem Diner, bei welchem der bekannte Cobden noch eine lange Rede gegen die Korngesetze hielt.

Rußland.

Aus Littauisch-Rußland, 25. Nov. (B. H.) Seit längerer Zeit schon gefällt man sich darin, die bittersten Klagen, bald von der russischen und polnischen, bald von der preußischen Grenze und von anderen Orten her, zu wiederholen über die Vexationen, die der Reisende und die man bei der Einfuhr von Waaren in Rußland erdulden, und über den hohen Zoll, den man da bezahlen muß. Augenscheinlich fließen diese Klagen aus einer und derselben Quelle, von wie verschiedenen Orten her sie auch datirt werden. Die Frage, ob Rußland zum Schutze eigener Fabriken und aus finanzieller Absicht hohen Zoll nehmen darf oder nicht, ist wohl, da hohe Zölle mit Ausnahme der Hansestädte und der Türkei, aus ähnlichen Gründen jetzt allgemein sind, ebenso wenig einer Beantwortung zu unterziehen, als die zweite Frage: ob und welche Maßregel es zur Aufrechthaltung seines Tarifs und Steuerung des Schleichhandels ausführen und welche Strafe es über den Contravenienten verhängen darf? Jeder Staat ist ohne Zweifel über seine innere Verwaltung und seine Rechtspflege nur sich und keinem anderen eine Rechenschaft, um so weniger eine ausnahmsweise Rücksicht, schuldig. Rußland verlangt das Letztere weder für sich, noch kümmert es sich um das Erstere. Ueberall trifft die Strafe den einheimischen wie den fremden Verbrecher mit gleicher Schärfe; so auch in Rußland. Und wie anderweitig, so auch da, bestehen über den erlaubten und unerlaubten Handel die klarsten Gesetze. Man darf sie nur befolgen und keine Winkelzüge machen, so wird man auch in Rußland bei der Waareneinfuhr bei allen Zollbehörden eine liberale und humane Behandlung erfahren. Es liegt im Nationalcharakter des Russen, höflich und gefällig zu seyn, er mag hoch oder niedrig stehen, oder ihm gegenüber der Mann es seyn; aber dessenungeachtet haben die russischen Zollbeamten auch die gemessenste Vorschrift dazu, und sollen besonders mit dem Fremden es nicht so genau nehmen, weil man von diesem nicht eine vollkommene Kenntniß der Landesgesetze erwarten darf; daher rühmen Reisende, die mit Bescheidenheit auftreten und von ihren Sachen nichts verheimlichen, die wirklich sehr liberale und prompte, von jeder Chikane weit entfernte Expedition auf den russischen Zollstätten. Von einer Wegnahme zur Einfuhr verbotener Sachen, wenn sie nur nicht verheimlicht werden, noch weniger von einer Strafzahlung ist da nicht die Rede; sie werden im schlimmsten Fall angehalten und über die Grenze zurückgeschickt. Reisende aber, die den kaiserlichen Beamten keinen Respect schuldig zu seyn glauben, sich, wie man sagt, fix vorkommen, in ihren Equipagen Sachen versteckt haben, um den Zoll zu defraudiren, erzählen es freilich viel anders, wenn sie bei dieser Gelegenheit tüchtig auf die Finger geklopft werden. So etwas geschieht nicht in Rußland allein, sondern auch in andern Ländern. Auf den Lärm solcher Schreihälse ist daher wenig zu achten. Es sind aber die Klagen so hingestellt, als sollte man glauben, Rußland schlösse sich durch seinen Tarif und seine Zollinien ganz und gar gegen jeden Handelsverkehr mit seinen Grenznachbaren ab, oder erschwere ihnen diesen sehr. Das ist durchaus nicht der Fall; im Gegentheil geschieht russischer Seits sehr viel, um denselben aufrecht zu erhalten und zu befördern. So sind die Ausfuhrzölle an der Landesgrenze fast durchgängig um Vieles niedriger als in den Häfen, und die Einfuhrzölle — ob hoch oder niedrig? entscheidet hier nicht — auch nicht im mindesten höher als in diesen. Die Formalitäten bei der Waareneinfuhr haben überall bedeutend sich gehäuft, wo man hohe Zölle eingeführt hat; Rußland ist in beiden nicht zurückgeblieben. Man hat sich also darüber, was hoher Zoll und Mißtrauen gegen eigene Beamten zur Welt geschafft haben, gegenseitig nichts vorzuwerfen. Bei der Ausfuhr ist man aber in Rußland weniger peinlich. Man darf nur einige Uebung und keinen entschiedenen Widerwillen gegen diese im Geiste der Zeit liegenden Umständlichkeiten haben; so sind auch diese bei dem freundlichen Entgegenkommen und Zurechtweisen unserer Zollbeamten in zweifelhaften Fällen, wie in den Häfen, so auch auf der Landgrenze mit Leichtigkeit zu beseitigen; daher hört man auch nie über

muthwilligen und bösen Aufenthalt in unseren Zollstätten klagen; vielmehr geben da die Sachen ihren gewohnten und ruhigen Gang. Wer aber selbst mit unsern Zollweitläufigkeiten nichts zu thun haben mag, findet hier Kaufleute, sogenannte Klarirer, die für billige Provision in kurzer Zeit Waaren und Reisende, diese oft umsonst, bei den Zöllen expediren. *) (Schluß in der Beilage).

Belgien.

Brüssel, 15. Dez. Man hat gestern die Ueberzeugungsstücke in der Sache des Complotts in das Arresthaus gebracht und sie den verschiedenen Beschuldigten vorgelegt. Vandersmissen und seine Gattin wurden lange verhört. — Der Generallieutenant Daine ist gestern zu Brüssel angekommen und durch den Instructionsrichter verhört worden. Die strenge Haft für Parent und Deguasco ist gestern aufgehoben worden.

Brüssel, 16. Dez. Heute wurde bei Gelegenheit des Geburtsfestes unseres Königs in der Cathedralkirche ein Tedeum gehalten, welchem alle Civil- und Militärautoritäten beiwohnten.

Antwerpen, 15. Dez. Morgen wird unsere Akademie der schönen Künste inaugurirt. Um diesem Feste allen möglichen Glanz zu geben, werden die Kanonen den ganzen Tag donnern. Die Installation wird mit großem Pomp unter Trompetenschall und Mitwirkung eines glänzenden Orchesters stattfinden. Abends werden die öffentlichen Gebäude beleuchtet seyn; ein glänzendes Bankett wird das Fest beendigen.

Niederlande.

Amsterdam, 16. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51$\frac{3}{16}$. — 5pCt. Holl. 99¾. — Kansb. 25$\frac{1}{16}$. — 4½pCt. Spnd. 90¾. — 3½pCt. 76¾. — Handelm. 155. — 5pCt. Ost. 97¼. — Ard. 21$\frac{1}{16}$. — Pass. —. — Ard. Coup. 20¾. — 5pCt. Met. 105¾. 2½pCt. 55. — Russ. Insc. — Cert. 68¼.

Deutschland.

Aschaffenburg, 18. Dez. So eben, Punkt 2 Uhr des Nachmittags, verkündigt der Donner des Geschützes unseres Landwehrbataillons das Eintreffen des von seiner Fahrt nach Bamberg zurückkehrenden Dampfschiffes vor unserer Stadt.

Würzburg, 18. Dez. Gestern Nachmittags nach 2 Uhr verließ die „Jungfrau von Orleans" begleitet von den Segenswünschen unserer Bewohner und von dem herzlichsten Danke derselben für die uneigennützige Bereitwilligkeit, mit welcher die HH. Ressignier und Gache das Schiff zur Probefahrt hergegeben haben, wieder unser Ufer.

Stuttgart, 18. Dez. Nach einem Berichte des Schw. Merkurs über die Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 16. d. M. steht die Vertagung der Ständeversammlung nahe bevor.

Aus dem Mecklenburgischen, im Dez. Seitdem man in Mecklenburg angefangen hat, sich mit der Frage ernstlich zu beschäftigen, ob es dem Lande zuträglich sey, sich dem großen Zollverbande anzuschließen, lassen sich viele Stimmen für und gegen dieses Project vernehmen. Die Verhältnisse dieses Landes sind wirklich von der Art, daß es auch den Eingeweihtesten schwer werden dürfte, so schnell über diesen wichtigen Gegenstand zu entscheiden. Die Regierung hat bis jetzt in allen Verhältnissen bewiesen, daß ihr nur des Landes Wohl am Herzen liegt, und viel Großartiges, viel Gutes ist binnen wenigen Jahren in Mecklenburg geschehen; es wird daher auch dieser wichtige Gegenstand von der Regierung und den Ständen aufs Genaueste geprüft, und Vortheile und Nachtheile desselben gegen einander abgewogen werden. Bis dieses geschehen und das Resultat klar vorliegt, ist jede Meinung als unvollkommen zu betrachten, da die Unkenntniß der innern Verhältnisse die Ansichten beschränkt. Es haben sich bei den vertraulichen Besprechungen auf dem Landtage zu Sternberg viele Stimmen gegen den Anschluß ausgesprochen; solches ließ sich vorher erwarten, da theilweise jede Neuerung schon immer eine Opposition hervorruft, und andern Theils bei der in Rede stehenden Angelegenheit viele eigene Interessen das vorläufige Urtheil bestechen. Wo aber, wie es in Mecklenburg stets der Fall ist, Regierung und Land sich, wenn es das allgemeine Wohl betrifft, die Hände bieten, und sich zu jedem Opfer bereit zeigen, da ist am Ende nur einem guten Erfolge entgegen zu sehen.

Braunschweig, 14. Dez. (Köln. Z.) Die kaufmännische Bewegung in unserm guten Braunschweig, seit der Anschluß an den deutschen Zollverein entschieden ist, übersteigt allen Glauben; ungeheure Massen von Gütern der verschiedensten Art werden vor dem Thorschlusse von den Hansestädten herbeigeführt, und die Frachten von Lüneburg sind während der letzten Wochen durch die vermehrte Nachfrage um das Dreifache gesteigert worden. Wenn man den Eifer sieht, den die Haushaltungen zeigen, um sich namentlich mit Colonialwaaren für möglichst lange Zeit zu versehen, so könnte man meinen, daß der Stadt eine Belagerung bevorstehe: es ist aber nur der kaufmännische Geist der Ahnen, der sich in den Enkeln auf ihre Weise regt. Inzwischen sind unsere Stände fortwährend versammelt, um über das Heil des Vaterlandes zu berathen. In den letzten Tagen ist zu Berlin ein besonderer Vertrag mit Hannover geschlossen worden, der die Verhältnisse der für das Erste in den Zollverein nicht aufgenommenen Gebietstheile ordnet. Die Ratification, die zu Hannover am vorigen Freitage vollzogen werden sollte, ist aber bis jetzt noch nicht eingetroffen, und von verschiedenen Seiten werden Zweifel geäußert, ob sie jemals eintreffen wird. Uns in Verlegenheit zu setzen, kann man jedoch zu Hannover kaum beabsichtigen, da man weiß, daß für den Fall einer Verweigerung der Ratification bereits zum Voraus gesorgt ist. Dann würde auch die westliche Hälfte des Herzogthums sofort in den Verein aufgenommen, aber durch besondere Zollansätze, die noch niedriger wären, als die hannoverschen, gegen jede Möglichkeit des Einschmuggelns gesichert werden. Neben diesen kaufmännischen Angelegenheiten werden in diesem Augenblicke vorzugsweise auch die kirchlichen besprochen. Am vergangenen Sonntage wurde nemlich von unsern protestantischen Geistlichen nach gemeinsamer Verabredung auf allen Kanzeln gegen den nachlässigen Kirchenbesuch geeifert, der wie es scheint, in der letzten Zeit mißfällig bemerkt worden ist. Ein junger Prediger soll bei dieser Gelegenheit erklärt haben: „Es sey nicht zu verwundern, wenn von den 4000 Mitgliedern seiner Gemeinde kaum 600 die Kirche besuchten, da selbst Fürsten am Sonntage während des Gottesdienstes ihren weltlichen Vergnügungen nachgingen!" Diese Anspielung ist hier allgemein mißfällig aufgenommen worden; man begreift den Zweck derselben nicht, denn es ist bekannt, daß der Herzog, auf den man dieselbe doch zunächst beziehen möchte, sehr gewissenhaft auf die Beobachtung des Sabbaths hält, und nicht duldet, daß selbst dringende Handarbeiten in seiner Nähe am Sonntage abgemacht werden. Es steht uns nicht zu, über die Beweggründe, die unsere Geistlichen bei ihrem gemeinschaftlichen Schritte bestimmt haben, ein Urtheil abzugeben; wir sind überzeugt, daß die würdigen Männer nur den Eingebungen ihres Gewissens gefolgt sind; nur fürchten wir, daß öffentliche Mahnungen sich kaum als das geeignetste Mittel bewähren werden, den Kirchenbesuch zu befördern. Einen tiefen Eindruck haben bei uns die neuesten Nachrichten aus Hannover hervorgebracht. Daß einem hochgestellten Beamten mitten in einer volkreichen Stadt auf der Straße aufgelauert wird, um ihn mörderisch anzufallen, ist etwas bisher in Deutschland Unerhörtes, und setzt eine Stimmung voraus, die zu den ernstesten Besorgnissen für die Zukunft berechtigt.

---

*) Wir theilen den obenstehenden, uns eingesandten Brief mit, nicht etwa, als wollten wir als Vertheidiger der Grenzsperre auftreten, sondern um eines Theils auch einmal ein russisches Urtheil über die Sache zu geben und andern Theils, um ein aus der Feder eines Vertheidigers hoher Zölle geflossenes Bild des Zustandes der Dinge mitzutheilen, zu welchem Zolldruck und Zollsperre, diese „im Geiste der Zeit liegenden Umständlichkeiten" unabweislich hinführen müssen. (Note der Redaction der Börsen-Halle.)

[2100] Einem geehrten Publikum beehre mich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich Sonntag den 19. December meine neu errichtete Restauration, Wein- und Caffé-Wirthschaft

Zur Westend-Hall

unmittelbar am Bahnhof gelegen, eröffnen werde. Prompte und billige Bedienung wird mein hauptsächlichstes Bestreben seyn und verbinde ich mit dieser Versicherung die Bitte um recht zahlreichen Besuch.

Frankfurt a. M., den 15. December 1841.

Wilhelm Pietzsch,
zur Westend-Hall.

[2040] **Neueste Jugendschriften.**

Auswahl für jedes Alter.

Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart sind folgende Werke neu erschienen, welche ihres gediegenen Inhalts, des schönen Aeußern und der ausnehmend billigen Preise wegen, vorzüglich zu Festgeschenken sich eignen; Eltern und Lehrer, welche es vorziehen, der Jugend anstatt unnützer Spielwerke und Näschereien ein nützliches, lange erfreuendes Geschenk zu machen, werden nachstehende Auswahl, welche für jedes Alter einige gute und schöne Bücher bietet, befriedigend finden:

ABC- und Bilderbuch, naturhistorisches, mit 240 col. Abbild. von Thieren, Pflanzen und Mineralien. Geb. 1 fl. 48 kr.

Bilderbuch in vier Sprachen. Illuminirt, geb. 1 fl. 48 kr.
Eine Menge gutgewählter, schön ausgeführter Bilder zum praktischen Anschauungsunterricht!

Bilderlust für Kinder, mit 269 col. Abbild. Geb. 1 fl. 48 kr.
Bilder aus der Naturgeschichte und Völkerkunde, mit kurzem, belehrendem Texte.

Welt, die, in Bildern, ein Weihnachtsbuch für Kinder mit mehr als 300 Abbild. 4. Preis 1 fl. 48 kr. — Color. 2 fl. 42 kr.
Ein Orbis pictus, der an Schönheit und Wohlfeilheit seines Gleichen nicht hat.

Bilderbuch, neues, zur Belehrung und Unterhaltung. 30 illum. Tafeln mit Text. Folio. 4 fl. 30 kr.
Anerkannt das gediegenste und schönste aller Bilderbücher!

Rebau, H., Naturgeschichte für die Jugend beiderlei Geschlechts. 3te Aufl. Mit 188 Abbild. Geb. 1 fl. 48 kr.

Hoffmann, Fr., Christgeschenk in (eigenen) Erzählungen, Fabeln ꝛc. ꝛc. für Kinder von 8—10 Jahren. Mit 20 Bild. geb. 1 fl. 30 kr.

— Sprichwörter-Wäldchen. Fabeln, Erzählungen und Gleichnisse über hundert deutsche Sprichwörter. Mit 40 Bildern. geb. 1 fl. 48 kr.

— 100 neue Fabeln mit 50 illum. Bildern. 2 fl. 42 kr.

— großes Fabelbuch für die Jugend. Mit 100 Bild. Preis 3 fl. 36 kr. Dasselbe mit col. Abbildungen 4 fl. 30 kr.

— neue (eigene) Märchen. Mit 24 col. Stahlstichen. In Leinwand geb., 3 fl. 36 kr.

(Die Jugendschriften des Herrn Hofpredigers **Hoffmann** sind durch Beurtheilungen in den meisten deutschen Zeitschriften überall besonders empfohlen.)

Hoffmann, Franz, die unterhaltendsten Märchen der 1001 Nacht. Mit 20 col. Stahlst. In Leinwand geb. 3 fl. 36 kr.

Gailer, J. E., Wunderbuch für die Jugend. 2te verm. Aufl. 3 fl. 36 kr.
Diese neue, durchgängig verbesserte Auflage, ist mit sechs neuen Stahlstichen vermehrt, und hält nun 28 Bogen mit 42 Abbildungen.

Hoffmann, Vollrath, die Völker der Erde, ihr Leben, ihre Sitten und Gebräuche. 2 Bde. mit 8 illum. Tafeln. 5 fl. 24 kr.
Der zu früh für die Wissenschaft gestorbene Verfasser hielt es nicht für zu gering, ein Werk für die erwachsene Jugend zu schreiben; es fand, besonders durch ihre Lehrer empfohlen, sogleich nach Erscheinen den verdienten Beifall.

Berge, F., Schmetterlingsbuch oder allgemeine und besondere Naturgeschichte der Schmetterlinge. Mit 1100 col. Abbild. 4. Schön in Leinwand geb. 10 fl. 48 kr.
Dieß ist in seiner Art das schönste und naturgetreueste, und dabei doch das bei weitem wohlfeilste Werk, was in irgend einem Lande bisher erschienen. Es ist darum auch nicht nur ein Weihnachtsbuch für größere Knaben, sondern und hauptsächlich für alle die Freunde der Naturgeschichte bestimmt, deren Verhältnisse die Anschaffung der bisherigen besseren Schmetterlingswerke, als Rösel, Esper, Hübner, Cramer ꝛc. ꝛc., ihres enormen Preises wegen, nicht erlauben. Vielen Abnehmern von Okens Naturgeschichte wird es, da sein System zu Grunde gelegt ist, willkommen seyn.

Vorstehende Werke sind in allen soliden Buchhandlungen, schön gebunden, vorräthig, und werden von denselben gern zur Einsicht und Prüfung abgegeben.

Für Frankfurt a. M. empfiehlt sich hiezu

Joseph Baer, Zeil Nr. 11, der Schäfergasse gegenüber.

[2084] In der **Enslin**'schen Buchhandlung (Ferd. Müller) in Berlin sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben; in Frankfurt a. M. bei **F. Varrentrapp.**

Reinecke Fuchs. Für die Jugend bearbeitet. Mit schwarz oder braun gedruckten Holzschnitten. 8 12 Bogen.
Sauber cartonnirt fl. 2. 15 kr.
Mit illum. Holzschnitten fl. 3.

Satori, J. (Neumann), Willst Du ein Märchen hören? VIII anmuthige Erzählungen, der lieben Jugend dargebracht. Mit 8 illum. Steinzeichnungen von Hofemann. 8. 13. Bogen, sauber cartonnirt fl. 2. 15 kr.

Diese beiden Kinderschriften empfehlen sich von selbst durch ihren Inhalt und ihre Ausstattung, und bitten wir daher, dieselben einer Ansicht zu würdigen.

[2087] Bei **G. Bethge** in Berlin ist so eben erschienen und bei **C. Jügel**, Buch- und Kunsthändler, vorräthig:

Des Aischylos Werke, übersetzt von **Droysen.** 2. Aufl. fl. 2. 42.

[2062]

Großh. Darmst. fl. 50 Loose.

Ziehung den 3. Januar k. J. Hauptpreise: fl. **40,000**, fl. **10,000**, fl. **5000**, fl. **3000** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. **5. 15** und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, sind zu erhalten, bei

J. N. Trier & Co.

[2099]

Großh. Darmst. fl. 50 Loose.

Ziehung den 3. Januar 1842. Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 6 à fl. **1000**, 16 à fl. **400** ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 5. 15 kr. pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück ein sechstes gratis sind zu erhalten, bei

Jacob Doctor,
Hauptkollecteur in Frankfurt a. M.

Leinengarn zum Weben.

[2090] Mein Lager ist in allen Nummern Jow & Lino wieder stark versehen, was ich mir erlaube anzuzeigen. Großer Hirschgraben F. No. 70.

Carl Gottl. Wagner.

Einladung zum Abonnement

[2102] auf das

Mannheimer Journal

für das 1. Semester 1842.

Das „Mannheimer Journal" erscheint wie bisher in dem neuen Jahre unverändert **täglich** auf groß Folio.

Der Abonnements-Preis ist **nur fl. 2. 48 kr.** halbjährig, zu welchem Preise dasselbe durch alle Postämter des Großherzogthums Baden zu beziehen ist.

Gefällige Anbestellungen beliebe man frühzeitig zu machen, damit die Anfangsstücke vollständig geliefert werden können.

Die Einrückungsgebühr ist für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Mannheim im Dezember 1841.

Die Redaction.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 350.) 20. Dezember 1841.

Deutschland.

Aus Schlesien, 13. Dez. Das schlesische Kirchenblatt vom 11. Dez. enthält folgendes Ministerialreskript, welches auf die Beschwerde des Bisthums-Capitularvicariats über fast täglich vorkommende Ausfälle und Angriffe der Breslauer und schlesischen Zeitung gegen die katholische Kirche, den heiligen Stuhl und die katholischen Institute von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten erlassen und dem Archipresbyterats-Klerus zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden ist: „Aus der Vorstellung des fürstbischöflichen Capitularvicariats vom 30. v. M. habe ich zu meinem Bedauern ersehen, daß einige der dasigen öffentlichen Blätter sich eine Polemik gegen die katholische Kirche erlauben, die eben so wenig den Anforderungen der Zeit als den erleuchteten und wohlwollenden Absichten Sr. Maj. des Königs entspricht. Ich habe daher Veranlassung genommen, zu künftiger Vermeidung dieses Uebelstandes geeignete Vorkehrungen zu treffen, deren Erfolge das fürstbischöfliche Capitularvicariatsamt mit Vertrauen entgegensehen wolle. Berlin, den 11. Nov. 1841. (Ges.) Eichhorn."

Köln, 16. Dez. Bei der bedeutenden Rheinhöhe ist nicht allein die Passage oberhalb des Bayenthurms gesperrt, sondern auch der Damm daselbst vom Wasser ziemlich weggespühlt, so daß die langprojectirte Verbesserung dieses Weges nun endlich Statt finden muß, wenn nicht bedeutende Unglücksfälle herbeigezogen werden sollen.

Koblenz, 17. Dez. (Rh. u. M. Z.) Der jüngste Landtagsabschied, der Rheinlands Bewohnern so manche freudige Zusicherung gebracht, bestätigte auch die früher von uns mitgetheilte Nachricht, daß Seine Majestät unser vielgeliebter König gesonnen sey, alljährlich seine getreuen Rheinländer zu besuchen und in Koblenz auf längere Zeit seine Residenz aufzuschlagen. Dieser Nachricht, die an den Ufern des Rheines mit der lebhaftesten Freude aufgenommen wurde, können wir heute hinzufügen, daß die Bestimmungen in Betreff des durch die Einrichtung des hiesigen Schlosses zur Aufnahme des hohen Herrscherpaares nöthig werdenden Wechsels in dem Sitz mehrerer Behörden und Collegien gestern von Berlin hier eingetroffen sind. In froher Erwartung sehen wir nunmehr der Ankunft des allverehrten Monarchen und allerhöchst seiner Gemahlin für künftiges Jahr entgegen.

München, 16. Dez. Der sächsische Ministerresident am hiesigen Hofe, Frhr. v. Könneritz, ist heute nach Dresden abgereist, und wird sich späterhin nach Wien auf seinen neuen Posten begeben. Baron v. Beust, früher bei der sächsischen Gesandtschaft zu Paris, der ihn in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers ersetzt, ist bereits hier angekommen.

München, 16. Dez. (A. Abendz.) Diesen Vormittag hat die erste Sitzung der Generalversammlung der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft begonnen. Die den Actionären von dem Directorium vorgelegte Hauptübersicht über alle Einnahmen und Ausgaben, dann den Activrest vom Beginne des Unternehmens bis einschlüssig 30 September 1841, als dem Schlusse des ersten Betriebsjahres 1840/41, lautet für dieselben folgendermaßen: Die Gesammteinnahme beträgt: a) Actiencapital 3,000,000 fl., b) Anlehen 1,100,000 fl. Die Gesammtausgabe 4,162,805 fl. 7 kr. Der Rest von 62,805 fl. 7 kr. gedeckt durch Entnahme von den laufenden Einnahmen. — Kassa-Activrest 47,301 fl. 20 kr. Immobilien 50,000 fl. Materialien 32 758 fl. 46 kr. Mobilien: a) Maschinen ꝛc. 238,593 fl. 49 kr. b) Kutschen ꝛc. 142,439 fl. 16 kr. c) Utensilien ꝛc. 32,422 fl. 3 kr. Sonstiges 5726 fl. 36 kr. Zusammen 550,241 fl. 50 kr. Nominativwerth. — Ad Betriebsjahr 1840/41, d. h. vom ersten October 1840 bis letzten September 1841, a) Fahrterträgnisse 255,446 fl. 4 kr. b) sonstige laufende Einnahmen 14,242 fl. 2 kr. Summa 269,688 fl. 6 kr. Von dieser Einnahme gehen ab: a) Ausgaben 159,581 fl. 39 kr. b) an den Postfiscus 7 313 fl. 19 kr. c) halbjährige Interessen für die Schuld von 1,100,000 fl. 25,666 fl. 40 kr. Verbleiben 77,126 fl. 28 kr. — Dividende. Man beantragt 2½ pCt., also per Stück Actie im Nennwerthe zu 500 fl. — 12 fl. 30 kr., und für das gesammte Actiencapital von 3,000,000 fl. die Summe von 75,000 fl. — Dem Reservefonds verbleiben die übrigen 2,126 fl. 28 kr.

Vom Mittelmain, 14. Dez. (N. C.) Das zur Probefahrt auf dem Main bestimmte Moseldampfschiff ist heute Nachmittag unter größtem Jubel an der Grenze des Mittelmains, zu Schweinfurt, glücklich angekommen. Die ganze Fahrt bis hierher war ein Triumphzug; alle Städte und Ortschaften wetteiferten mit einander in Festlichkeiten; von allen Höhen und aus allen Thälern ertönten Freudensalven zum Gruße des willkommenen Gastes, welcher zum Erstenmal in die fränkischen Gaue einzog. Das Problem der Möglichkeit der Beschiffung des Mains mit Dampfkraft ist gelöst, glänzend gelöst. Kein Unfall hat die Fahrt gestört, kein Hinderniß von irgend einem Belang begegnete der Probefahrt, und es ist ein solches von Schweinfurt bis nach Bamberg auch nicht mehr zu besorgen.

Freiburg, 17. Dez. Unser herrliches Münster erhält eine neue, wesentliche Zierde. Seit Jahren ist das Bedürfniß eines harmonischen Geläutes vielfach ausgesprochen worden und in der That war es sehr zu bedauern, daß der schönste Tempel des Landes eines Geläutes von vollkommen harmonischer Stimmung entbehre. Dem warmen Eifer der gegenwärtigen Verwaltung und der städtischen Behörden, so wie der unermüdeten Rührigkeit einzelner Privaten war es vorbehalten, den lang genährten Wunsch der zahlreichen Kirchengemeinde und aller Verehrer unsers altehrwürdigen Baudenkmals der Erfüllung entgegenzuführen. Nach mehrfachen Verhandlungen wurde die Anschaffung von 8 neuen Glocken in viererlei Akkorden beschlossen, welche für die hohen Fest-, Feier- und Sonntage sowohl, als für Trauerfeierlichkeiten ein vollkommen harmonisches Tongemälde bilden. Die Ausführung dieses neuen Geläutes hat man dem rühmlichst bekannten Glockengießer Herrn Karl Rosenlächer in Constanz übertragen. Gestern Nachmittag nun nach 4 Uhr traf bereits der erste Transport hier ein; es sind dieß vier Glocken von 31 bis 3½ Centner schwer, welche den D-dur Akkord bilden. — Die ausgezeichnet solide Struktur und der reine Guß dieser Glocken, so wie die äußere Ausstattung derselben mit Inschrift und Bildern, namentlich die reichen und überaus geschmackvollen gothischen Verzierungen, auf deren schönen und scharfen Konturen das Auge mit Wohlgefallen ruht, beurkunden den wohler-

fahrenen Bildner und längst bewährten Künstler. — In diesem Augenblick, (Morgens 9 Uhr) findet die feierliche Einweihung dieser Glocken statt, welche heilige Handlung durch unsern hochwürdigsten Hrn. Weihbischof v. Vicari vollzogen wird.

Darmstadt, 15. Dez. Die Actiengesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn von Frankfurt über Darmstadt nach Mannheim oder Heidelberg besteht schon seit sechs Jahren, ist aber der Ausführung des Unternehmens noch nicht näher gekommen. Man vernimmt nun, daß das Unternehmen vom Staate ausgeführt werden soll, und hofft, daß den versammelten Ständen Vorlage darüber gemacht werde.

Friedberg, 16. Dez. Dem benachbarten Nauheim scheint eine schöne Zukunft zu erstehen. Die Heilkraft der dasigen Soolquelle hat sich schon so vielfältig bewährt, daß an einer immer stärkeren Frequenz des Bades gar nicht gezweifelt werden kann. Für die Annehmlichkeit der Badegäste war aber seither nur wenig geschehen; selbst das Kurhaus war so beschränkt, daß der Mangel an Badewannen sich oft auf recht störende Weise fühlbar machte. Diesen Uebelständen soll nun auf höchsten Befehl abgeholfen werden: seit einigen Tagen befindet sich der Oberbergrath Henschel aus Kassel in Nauheim, um mit den dasigen Behörden und dem Provinzialbaumeister die Ausführung großartiger Bauten und Anlagen vorzubereiten.

Detmold, 14. Dez. Von fürstlicher Regierung ist der Vertrag über den Anschluß unseres Landes an den preußischen Zollverband noch nicht publicirt, und beruhet Alles, was über die Einzelnheiten desselben in verschiedenen Zeitungen berichtet wird, auf leeren Vermuthungen und inofficiellen Mittheilungen. So viel ist indessen gewiß, daß in Lemgo das Hauptsteueramt errichtet und die Hauptzollstraße nach diesem Orte verlegt wird. Schon durchreisen preußische Steuerbeamte unser Land, um die neuen Zollstätten anzulegen. Wie verlautet, so wird die Publication von Seiten der Regierung erst wenige Tage vor dem Anschlusse erfolgen, und dann das Land sogleich geschlossen werden. Uebrigens wird schon jetzt über alle eingehenden Waaren wegen der Nachsteuer genaue Controle geführt.

* Detmold, 15. Dez. Einen neuen erfreulichen Beweis dahier, daß der Bau des Hermanns-Denkmals fortwährend in unserm Vaterlande erwünschten Anklang findet, haben die neusten Nachrichten aus Hannover geliefert; diesen zufolge liegen dort 1800 Rthlr. Beiträge bereit und das große Concert, welches die Liedertafeln von Hannover und Hildesheim daselbst gegeben, hat 500 Rthlr. eingebracht. — In Bremen sammelt man Beiträge zu Hermanns Helm, in Bielefeld zum Schilde, in Darmstadt zum Schwerdte, während Frankfurts freiwillige Krieger einen begeisterten Aufruf zu Beiträgen an die alten Kriegskameraden und Frankfurts edle Bürger erlassen haben, welcher reiche Ausbeute verspricht. Vorwärts, deutsche Männer! reicht euch die Hände weit durchs deutsche Vaterland! —

Hannover, 15. Dez. (H. C.) Der Unternehmer des Attentats auf den Geh. Cabinetsrath v. Lütken ist entdeckt und gefänglich eingezogen. Es ist ein Klempnergeselle, Namens W., der vor einiger Zeit im Hause des Hrn. v. L. gearbeitet hat. Wie man erzählt, ward er durch eine Frauensperson denuncirt, mit der er in einem Verhältnisse gestanden und die er zur Vertraute seines Vorhabens gemacht hatte. Ueber die Motive der That hört man noch nichts, doch soll der W. geäußert haben, er sey zu dem Verbrechen verleitet worden, und werde sich schon zur Zeit darüber erklären. Zu seiner Entdeckung scheint die ausgelobte Prämie verholfen zu haben, doch ist es wohl nicht wahrscheinlich, was man erzählt, daß er nemlich mit der Denunciantin einverstanden sey und daß beide vorher verabredet hätten, die ausgelobten 200 Rthlr. zu theilen.

Schweiz.

Genf. Die Mitglieder des Klubbs vom 3. März hatten die Adresse der Sechzehen vom Jahr 1841 über die damalige Verfassung wieder veröffentlicht und dabei sich geäußert: „Wir sind stolz, jenen geachteten Namen die unsrigen anzureihen." Nun erhebt sich einer der Sechzehen, der berühmte Geschichtschreiber Sismondi, beinahe der Einzige, der noch lebt, um diese Gemeinschaft auf das entschiedenste zurückzuweisen. In einer öffentlichen Schrift spricht sich Sismondi zugleich über die Vortrefflichkeit der genferischen Verfassung aus, welche seit 1814 fortwährend in bedeutendem Maße vervollkommnet worden sey. Das größte Verdienst, diese Verbesserungen vorbereitet zu haben, schreibt er dem großen Genfer-Politiker (und Herausgeber der Schriften Bentham's) Dumont zu, ebenfalls einem jener Sechzehen. „Dieser Mann, geboren, um Gesetzgeber zu werden, welcher mit ausgedehnter Wissenschaft Klugheit und Tugend vereinigte, welcher von der Geburt bis zum Tode der Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande treu blieb, welcher die gesammte höchste Gewalt der Volksvernunft vorbehalten wollte, aber welcher zugleich wollte, daß diese Vernunft erleuchtet sey, und gereift durch die Berathung, welcher demzufolge die Hemmungen, die eine Ueberstürzung verhindern, als eben so viele Vorzüge im Interesse des Volkes betrachtete, dieser Mann, wie nicht Genf, sondern die Schweiz jedes Jahrhundert kaum Einen hervorbringen, hatte alle unsere politischen Institutionen mit seiner hohen Weisheit erfüllt. In seinen alten Tagen freute er sich darüber, Genf sich als Musterrepublik zu denken. Wie wäre seine Stirne erröthet, wenn er noch gesehen hätte, wie Genfer, die Ehre ihres Vaterlandes, die Berühmtheit, deren Genf in Europa genießt, und die Wohlfahrt, deren es genießt, Preis gebend, verlangen, daß wir unsere Institutionen verlassen, um die von Nachbarn zu copiren, die seit Kurzem zur Freiheit gelangt, weder Würde und Ernst in die Berathungen, noch Gerechtigkeit in die Gerichte zu bringen gewußt haben."

Aargau. Fürsprech Jäger referirte in der Sitzung des gr. Rathes am 14. Dez. über den Bericht der Gesandtschaft an der letzten Tagsatzung im Oct. d. J. Die Commission trug darauf an: 1) Der Gesandtschaft für die treue und umsichtige Erfüllung ihres Mandates den Dank des gr. Rathes auszusprechen. 2) Mit der Vereinigung des Klostervermögens, soweit es inner den Grenzen der Administrationsbefugnisse geschehen kann, unausgesetzt fortzufahren. 3) Eine definitive Liquidation dieses Vermögens vorzubereiten, so weit solches geschehen kann, ohne einer künftigen Schlußnahme der Bundesbehörde vorzugreifen. Diese Anträge wurden ohne Discussion mit großer Mehrheit beschlossen.

Frankreich.

Straßburg, 16. Dez. (Mannh. J.) Bei uns ist dieses Mal ein Wechsel der Administration von besonderer Bedeutung, weil sich die industriellen Schöpfungen daran knüpfen, und wird die jetzige Verwaltung der Angelegenheit der Eisenbahnen zu einer Cabinetsfrage erheben, so wäre es leicht möglich, daß sie an der Spitze der Geschäfte bliebe. Der Patriotismus, mit welcher im Elsasse die bevorstehende Lösung dieser Bauten in Aussicht genommen wird, steht beispiellos da, und wird die Sache so fortgetrieben, so hat die Regierung freilich nichts Klügeres zu thun, als das ganze Unternehmen auf Staatskosten ausführen zu lassen. — Die Ziehung unserer Armenlotterie findet kommende Woche statt. Die königliche Familie hat abermals prachtvolle Geschenke eingeschickt, worunter sich namentlich die der Herzogin von Orleans auszeichnen.

— Der Gemeinderath von Troyes hat in Betreff der Eisenbahnfrage beschlossen, eine Summe von 4000 Fr. zur Vervollständigung der Studien für die Linie durch das Seinethal zu bewilligen und eine Commission von 10 Mitglie-

dern zu ernennen, um im Interesse der Stadt zu wirken, die guten Bürger zur Thätigkeit aufzumahnen und durch freiwillige Unterzeichnungen die erforderlichen Beiträge zu sichern. Außerdem beschloß der Stadtrath, auf den Antrag eines Mitgliedes, dem Staate für die Bahn von Paris nach Lyon oder von Paris nach Straßburg, welche die Stadt Troyes berührt, einen Beitrag von 500,000 Franken anzubieten. — Täglich kommen noch Anerbietungen von elsässischen Gemeinden ein.]

Rußland.

Aus Littauisch-Rußland, 25. Nov. (Schluß.) Doch hinter die Klagen über den Grenzverkehr, welchem sich Rußland mit aller Macht entgegenstemmen soll, sind eigentlich die Klagen versteckt über den leider nicht oft genug gestörten Schleichhandel nach Rußland; Klagen, die die preußischen Paschер in die Welt hineinschreien, wenn sie an den Grenzen ertappt werden. Wer mit der ganzen Sachlage nicht bekannt ist, mag ihren Lärm unbedingt glauben. Was glaubt man heuer überhaupt nicht, wenn's nur gegen Rußland ist! Zu verwundern aber ist es, daß nicht schon längst ein braver Preuße selbst das Unwürdige und Unverschämte solcher Klagen ins rechte Licht gestellt hat; im Gegentheil, dieser Lärm findet sogar in Berlin einen so starken Widerhall, daß man glauben sollte, es müsse sich wegen einiger mißlungenen preußischen Schmuggeleien sogleich ein Krieg zwischen Rußland und Preußen entzünden. Rußland hat dieß Unkengeschrei bisher unbeachtet gelassen, und hier, wo man die Sache in der Nähe hat, erregt es nur den größten Unwillen und Ekel. Doch wird das Schreien immer unverschämter und so herausfordernd, daß es an der Zeit ist, ihm einmal ein Ende zu machen. Bezeichnend ist es, daß aus den russischen Häfen, nicht wie von der Landgrenze her, Klagen über Plackereien und hohe Zölle erschallen. Dort wo die Beaufsichtigung viel leichter als an der Grenze ist, ist auch das Paschen viel schwieriger. Schlüpft hie und da auch etwas durch, so ist es nicht der Rede werth, trifft Einzelne, die wohlweislich schweigen. Anders aber ist es an der Grenze. Rußland mit seinen hohen Zöllen, seinen ausgedehnten überall zugängigen und daher mit der äußersten Mühe zu überwachenden Grenzen, reizt ungemein zum verbotenen Handel. Dieser wird jetzt von Preußen, namentlich von Memel aus, in einem Umfang, mit einer Keckheit und Frechheit betrieben, wovon man früher hier gar keinen Begriff hatte. Auf der preußischen Grenze bewaffnen sich ganze Banden mehrentheils ausgedienter Soldaten zur verbotenen Waareneinfuhr nach Rußland, bringen mit nicht unbedeutenden Transporten über die russische Grenze ein, indem sie Schleichwege zu erreichen suchen, den ihnen nachspürenden Grenzwächtern eine kleine Beschäftigung hinterlassen, oder auch, wenns nicht anders geht, sich mit ihnen in offenen Kampf einlassen. In der Regel ziehen diese als die oft Schwächeren, auch den Kürzeren. Oft aber gelingt es ihnen auch, fast immer mit blutigen Opfern, sich eines eingepaschten Waarenzuges zu bemächtigen. Da nun der Schleichhandel nach Rußland in Memel verassecurirt wird, so müssen die dortigen Versicherer, statt die Prämie von 40 bis 60 pCt. zu gewinnen, das vorher deponirte Capital dem Versicherten überlassen. Beides ist ihnen schmerzlich, und ihren Aerger darüber machen sie in den corruptesten Klagen Luft. So entstehen diese. Was die Strafe für ertappte Schmuggelei betrifft, so besteht sie außer dem Verlust der Waare und des Gespanns, noch in einer Geldstrafe, die dem fünffachen Zoll für erlaubte und dem doppelten Werth für verbotene Waare gleichkommt. Die meisten Paschер wissen sich dieser Strafe durch die Flucht zu entziehen; wer sie aber zu bezahlen hat, ist freilich schlimm genug daran. Wer indessen die Strafe zu bezahlen außer Stande ist, dem wird Gelegenheit gegeben, sie abzuarbeiten. Verweisung nach Sibirien auf gewisse Jahre findet nur bei Wiederholung des Verbrechens zum drittenmale statt. Ein fremder Paschер wird in den russischen Militärdienst nicht abgegeben, sondern, hat er seine Strafe bezahlt, für immer über die Reichsgrenze gewiesen.

Italien.

Rom, 9. Dez. (A. Z.) Ueber die kirchliche Uebereinkunft des heil. Stuhls mit Portugal erfährt man Folgendes. Drei Bischöfe, der Bischof von Braganza, Monf. da Silva Rebello, der Bischof von Elvas, Monf. Buana Morte, und der Bischof von Angra auf der Insel Terceira, Dom Stefano di Gesu e Maria, welche noch unter Dom Miguel consecrirt wurden, sind von der Regierung der Königin anerkannt. Die von diesen Prälaten an die päpstliche Dateria eingesendeten Dispensgesuche sollen von derselben direct an sie beantwortet werden. Hingegen sollen alle andern Gesuche dieser Art durch den jedesmaligen Nuncius in Lissabon, gegenwärtig Monf. Capaccini, der als päpstlicher Internuncius und Delegat dort erscheint, befördert werden. Die Diöcesen, von welchen die Bischöfe abwesend sind, werden durch Vicare verwaltet und die unbesetzten Bischofsitze so bald als möglich durch beiden Theilen angenehme Männer besetzt. — Der König von Neapel hat die beiden hier weilenden Infanten von Spanien auf das freundlichste einladen lassen, nach seiner Hauptstadt zu kommen, wohin sie, wie man vernimmt, schon nächste Woche abgehen werden, um erst zur heiligen Osterwoche hierher zurückzukehren. — Das Haupt der Verschwornen in Aquila, der Baron Ciambello, Syndicus jener Stadt, der seit der Entdeckung des Complots flüchtig im Lande umher irrte, ist von der Polizei in Civitavecchia in dem Augenblick verhaftet worden, als er sich auf einem Dampfboote nach Frankreich einschiffen wollte.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 60. — 3pCt. 78. 20. — Neapol. 105. 90. — 5pCt. Spanische 24¼. — Belgische Bankactien 792. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3442. 50. — St. Germain-Eisenbahn 760. — Versailles, rechtes Ufer 317. 50. — Straßburg-Basel 222. 50. Man war heute an der Börse weniger mit dem Handel in Staatseffecten als mit Vermuthungen über das vom Pairshof zu fällende Urtheil beschäftigt. Es hieß, die Pairs hätten bereits über die Strafbarkeit aller Angeklagten abgestimmt und es handele sich nur noch von der Fassung der Sentenz. Vor Sonntag Morgen wird man nicht damit zu Stande kommen.

— Dufour hat bis jetzt keine weitere Aufklärungen über das Complott gegeben; vergebens hat ihn der Präsident Pasquier einigemal besucht und zu Geständnissen aufgefordert; Dufour bleibt dabei, er wolle nicht den Angeber machen.

— Es sind in den letzten Tagen aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mehrere Couriere nach St. Petersburg abgefertigt worden.

— Man hofft, der Prinz von Joinville, werde zeitig genug zu Toulon ankommen, um noch zur Eröffnung der Kammern in Paris eintreffen zu können.

London, 15. Dez. 3pCt. Stocks 89. — 5pCt. Span. 24. — 3pCt. Portug. 19¼. — 2½pCt Holl. 52.

— Die Proclamation zur Vertagung des Parlaments auf den 3. Februar ist gestern Abend in der Gazette publicirt worden.

— Man vernimmt, daß die Taufe des Prinzen von Wallis am 10. Febr. statt finden wird.

— Carl Scott, des verstorbenen Sir Walter Scott's zweiter Sohn, ist zu Teheran in Persien gestorben; er war der Mission Sir John Mac Neale's attachirt.

Wien, 15. Dez. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. 99¼. — 3Cpt. 75¼. — Bankactien 1615. — 250 fl. Loose 109. — 500 fl. Loose 142.

Benachrichtigungen.

[2037] **JOURNAL DES DAMES ET DES MODES**
von Frankfurt a. M.
JAHRGANG 1842.

(Ungefähr 100 Druckbogen in 8. Mindestens 64 trefflich gestochene und colorirte Modenbilder, die neuesten und geschmackvollsten Costüme und Putzartikel für Damen, Herren und Kinder vorstellend. Unter Beifügung der elegantesten Maskenanzüge.)

Seit ihrer Gründung im Jahr 1798 hat sich diese Zeitschrift den ehrenvollsten Beifall erworben und ihn auch zu erhalten gewußt. Sie erscheint in wöchentlichen Heften und vereinigt alles, was Frankreichs schöne Literatur immer nur Anziehendes und Unterhaltendes bietet, als: Novellen, Sittengemälde, Recensionen und Auszüge aus Romanen, Reisebeschreibungen und den vorzüglichsten neuen Werken; Theaterberichte, Uebersetzungen aus mehreren Sprachen; Notizen über Kunst, Wissenschaft und deutsche Literatur; Biographien berühmter Frauen und Männer; denkwürdige Begebenheiten, Anekdoten, Gedichte, Räthsel ꝛc. — Durch eine sorgfältige Auswahl des Textes, mit Beiträgen von den geistreichsten Schriftstellern Frankreichs, werden wir die beifällige Anerkennung, womit uns das schöne Geschlecht, so wie die gebildete Welt schon so lange beehrt, auch ferner zu rechtfertigen suchen.

Ein ausführlicher Modenbericht, nebst Beschreibung aller Kupferbeilagen in deutscher und französischer Sprache, wird das Ganze vervollständigen.

Preis in Frankfurt: 12 fl. 30 kr. jährlich, 6 fl. 15 kr. halbjährl., 3 fl. 8 kr. vierteljährlich.

Man abonnirt für's Ausland bei allen lobl. deutschen und fremden Postämtern; zu Frankfurt im Büreau des Journal des Dames et des Modes, Münzgasse, Diehl'sche Buchdruckerei J. 145.

Frankfurt a. M., im Dezember 1841.

Die Herausgeber.

[2073] Geneigte Bestellungen auf die

Kölnische Zeitung

für das erste Quartal d. J. 1842 wolle man baldigst (wo möglich noch vor Ablauf d. M.) bei der nächsten Postanstalt machen. Der Abonnementspreis beträgt bei allen königl. preuß. Postanstalten 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. portofrei (Stempel einbegriffen).

Die Kölnische Zeitung, durch ihre bedeutende Auflage in die Reihe der verbreitetsten deutschen Hauptblätter gestellt, und zugleich das gelesenste Blatt der Rheinprovinz, erscheint täglich; der Hauptheil des Blattes ist der schnellsten, zuverlässigen und möglichst ausführlichen Mittheilung politischer Neuigkeiten gewidmet, wozu uns nicht nur die vorzüglichsten der allenthalben erscheinenden Zeitungen, sondern namentlich die mannigfachen Berichte wohl unterrichteter und bewährter Correspondenten in Stand setzen. Vielfach werden Original-Aufsätze geliefert; darunter sollen von Neujahr an leitende Artikel, aus der bewährten Feder eines anerkannten echt deutschen Publicisten fließend und wöchentlich mehrmals mitgetheilt, eine interessante Gallerie aus der Zeit bilden, in welcher alle wichtigeren Tagesfragen und Ereignisse vom allgemeinen historisch-politischen oder vom vaterländischen Standpunkte aus dargestellt werden. Das fast täglich beigedruckte Feuilleton ist für interessante Artikel nicht politischer Art bestimmt.

Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art erlangen bei der bedeutenden Verbreitung der Kölnischen Zeitung in der Rheinprovinz und in einem großen Theile Deutschlands die größte Oeffentlichkeit.

Köln, im December 1841.

M. Du Mont-Schauberg.

[2101] Unser patentirter, in No. 345 des Konversationsblattes und in anderen Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß gebrachter, **neuester Lampen-Apparat**, welcher sich durch Einfachheit, Festigkeit und gefällige Form auszeichnet, und an jeder Lampe mit rundem Docht anzubringen ist, kann auf portofreie Bestellung für fl. 1. 12 kr. pr. Stück und in größerer Anzahl mit verhältnißmäßigem Rabatt aus unserer Fabrik hier bezogen werden. Unsere Apparate sind ohne Ausnahme gestempelt: „**Patentirte Erfindung von Benkler & Comp. in Wiesbaden.**" Gebrauchsanweisungen werden den Apparaten beigefügt.

Wiesbaden, den 18. December 1841.

Benkler & Comp.

[2012]

Choß & Rosalino,

Eck des kleinen Kornmarkts Lit. F. Nr. 202 und 203,

empfehlen zu bevorstehenden Weihnachten ihr wohlassortirtes Lager von: glatten und façonnirten Seidenstoffen, Châles, lang und viereckt, Châles velour, Fichus, Broches ꝛc., Foulard, Chaly, Mousseline de laine, Cattune, glatte und façonnirte Thybet, Mäntelstoffe aller Art; sowie auch eine Auswahl in Ball-Kleiderstoffen, ferner

für Herren:

Etoffes pr. Gilet in Seide, Cachemir et Velour, Cravattes long et carré, ostind. Foulard ꝛc. ꝛc.

[2093] Ausgezeichnete Wiener Flügel neuerer Meister, welche die besten der seither gekannten, wo nicht übertreffen, doch wenigstens denselben vollkommen gleichgestellt werden können, und ein sehr gut, elegant gearbeitetes Patent-Pianoforte in Mahagony, sind äußerst preiswürdig abzugeben, in der Fischer'schen Musikverlags- und Instrumentenhandlung, Steinweg Lit. F. No. 223.

[2096] Ein junger Mann, der seine Studien vollendet hat, in der latein., franz. und deutschen Sprache, in den Naturwissenschaften, der Geographie, im Schönschreiben, Zeichnen und in der Gymnastik Unterricht ertheilen kann, sucht an einer öffentlichen Unterrichtsanstalt oder einem Privatinstitute eine für ihn passende Anstellung. Offerten werden unter der Chiffre dieser Anzeige erbeten.

[2095] Bei Unterzeichnetem kann ein geschickter Arbeiter, der auf Hammerarbeit eingeübt ist, dauernde Beschäftigung finden, und auf portofreie Anfrage nähere Auskunft erhalten.

Freiburg im Breisgau, d. 28. Nov.

A. Stadler, Silberarbeiter.

[2103]

Die Pianoforte-Manufactur

von **B. Schott's Söhnen** in Mainz besitzt eine grosse Auswahl ihrer sorgfältig gearbeiteten und rühmlichst bekannten Pianofortes, in verschiedenen Formen und Qualitäten, darunter auch kurze Flügel, nach neuester Bauart, von 6¼ Octave und 6¾ Pariser Fuss Länge.

[1954] **Decret.**

Das Schuldenwesen der Wittwe des Joh. Lohmann, Magaretha geb. Busch zu Straßebersbach betreffend.

Ueber das Vermögen der Wittwe des Joh. Lohmann Margarethe, geb. Busch aus Straßebersbach, ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die Vermögensmasse begründen zu können glauben, werden daher aufgefordert, solche in dem auf

Montag den 27. December d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier anberaumten Termine anzumelden, bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Dillenburg, den 20. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Reichenau.

[2046] **Decret.**

Die Ueberschuldung des Nachlasses des Johann Schmidt und des Vermögens seiner Wittwe Helene, geb. Walther, von Diez betreffend:

Ueber den Nachlaß des Johannes Schmidt und über das Vermögen seiner Wittwe Helene, geb. Walther, ist durch Urtheil vom 16 d. M. der Concurs erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden. Ansprüche an der Masse, persönliche oder dingliche, müssen

den 17. Januar k. J.,
Morgens 8 Uhr,

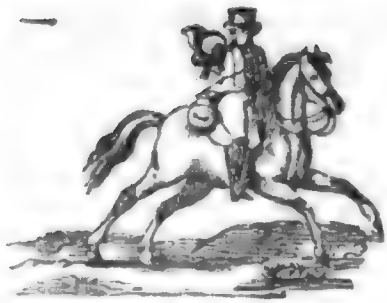
dahier angezeigt und begründet werden, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Diez, den 4. Dezember 1841.

Herz. Nass. Amt.
Müller.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nr. 351. — Dienstag — — 21. Dezember — 1841.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Die Ober-Postamts-Zeitung sammt dem mit ihr verbundenen Konversationsblatt erscheint im Jahr 1842 wie bisher täglich in 1¼ Quartbogen. Was sie leistet, hat den Lesern vieljährige Erfahrung zureichend bewährt. Stetes Fortschreiten auf dem Pfade der Verbesserungen nach dem Ziel erreichbarer Vollständigkeit wurde bisher erstrebt und wird nicht aufhören, Gegenstand rastloser Sorge zu seyn. Mannichfaltigkeit und Gründlichkeit ist unser Wahlspruch. Gediegenes aufzunehmen, Mittelmäßiges auszuschließen, — so möchten wir unsere Richtung bezeichnen. Im Besitz genügender Mittel und durch zuverlässige Correspondenten auf den Hauptpunkten europäischer Politik so zeitig als authentisch unterrichtet, sind wir in den Stand gesetzt, den Lesern stets das Neuste in prägnanter Darstellung zu liefern. In geeigneten Fällen wird, wie bisher, der politische Text bald durch eigene Bemerkungen, bald durch historische Erinnerungen, erläutert und aufgehellt. Die großen germanischen Interessen zu fördern bleibt unser stetes Bemühen. Was die Ober-Postamts-Zeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, gewährt das Konversationsblatt — unter Beihülfe tüchtiger Mitarbeiter redigirt — auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur. Der Abonnementspreis für die Ober-Postamts-Zeitung und das Konversationsblatt ist halbjährlich 4 fl. Die verehrten Abonnenten werden ersucht, ihre Anbestellung für das I. Semester 1842 noch im Laufe des Dezembers bei den betreffenden Postämtern zu machen, damit die Zusendung keine Unterbrechung leide und vollständige Exemplare geliefert werden können. Zu Anzeigen aller Art, wofür die billigsten Inseratgebühren angesetzt werden (die Zeile kleinster Schrift 3 Kr., größerer 4 Kr., mit der des politischen Textes 6 Kr.) ist die Ober-Postamts-Zeitung bei ihrer weiten Verbreitung ganz besonders zu empfehlen. — Man beliebe sich deßhalb an Hrn. August Osterrieth, Lit. E. Nr. 4, zu wenden.

Frankfurt, 20. Dezember.

Republikanischer Schwindel.

Der letzte Act des jüngsten Complotts zur Staatsumwälzung in Frankreich ist seinem Ausgang nahe. Vergleicht man den Bericht und die Verhandlung über das Attentat vom 13. September mit den früheren Proceduren gegen die Malcontenten, welche im April 1834 und im Mai 1839 die bestehende Einrichtung umstürzen und im anarchisch-demagogischen Geist neu gestalten wollten, so fällt zumeist auf, wie die Nivellirungspläne in stets absteigendem Verhältniß aus niederern Kreisen entstanden, schwankendere Tendenzen verriethen, und nichtigere Charaktere auftauchen ließen. Die zwei großen Versuche, die Monarchie durch die Republik zu ersetzen, welche 1649 in England, 1792 in Frankreich gemacht und beide mit einem gerichtlichen Königsmord besiegelt wurden, hatten nur kurze Dauer. An der Themse und an der Seine war man nach elf Jahren die Republik müde. Wäre Bonaparte als erster Consul gestorben, wie Cromwell als Protector, die Bourbons hätten nicht noch ein Decennium auf ihre Restauration warten müssen, sondern würden wohl, wie die Stuarts, durch die reuige Nation aus dem Exil gerufen worden seyn. Und doch waren bei dem Aufbau des Freistaats in England und Frankreich Männer von Geist, Talent und Charakter am Werke, Männer wie Milton und Whitelock, Vergniaud und Carnot. Was aber soll man zu republikanischen Conspirationen sagen, wie sie seit der Julirevolution von Zeit zu Zeit in Frankreich zu Tage kommen? Antisociale Grundsätze, in geheimen Genossenschaften ausgebrütet, — communistische Grillen mit umwälzerischen Verkehrtheiten gemengt — geben ein Gebräue, das manchen Schwachkopf zum Irrenhaus reif macht, mancher unbewachten Leidenschaft eine gefährliche politische Richtung aufnöthigt. Nichts wirkt verderblicher als eine Propaganda, die den vieldeutigen, den Schwachen an Geist und Beutel so einleuchtenden Begriff der Gleichheit voranstellt und ihre hirnlosen oder gierigen Novizen glauben macht, allen Uebeln der Gesellschaft sey abzuhelfen durch eine neue Theilung der Besitzthümer. Es ist nicht Jedem zuzumuthen, daß er wisse, wie von jeher das Streben nach agrarischen Gesetzen oder einem Analogon nur zu Verbrechen und Unglück geführt hat. Livius, des ersten Falles dieser Art (485 v. C.) gedenkend, fügt die Bemerkung bei: Nunquam deinde sine maximis motibus rerum agitata; d. h. nie wurde seitdem der Vorschlag, die Ländereien zu vertheilen, ohne die heftigsten Bewegungen im Staate wieder angeregt. Nicht immer ist auch, wenn die untern Klassen, von der Sorge für den täglichen Unterhalt beschwert, neidisch oder unwillig auf die höheren sehen, die nur geboren scheinen, die Früchte der Erde zu verzehren, ein Menenius Agrippa bei der Hand, der mit belehrendem Apolog die Gemüther besänftigt und zur Einsicht zurückführt. Intestina corporis seditio similis irae plebis in Patres! Es bleibt ewig wahr, — so lange nicht die Gesellschaft von Grund aus neu organisirt wird — der Zorn des Volkes auf seine Lenker gleicht dem Aufruhr der Glieder gegen das Haupt. Darum finden jedoch Verführer der Menge — seyen sie nun eraltirt und aus irriger Meinung handelnd, oder kluge Rechner, die blinde Werkzeuge suchen — nicht weniger stets offne Ohren. Die Schule des Communismus, worin dem Queniſſet sein Attentat eingelehrt wurde, kam vor nun 45 Jahren in Frankreich auf. Im Mai 1796, zur Zeit als Bonaparte in Italien anfing zu siegen, wurde zu Paris die von Gracchus Baboeuf, dem Volkstribun, geleitete Verschwörung entdeckt. Die Reste des Jacobinerklubs kamen oft zusammen an einem Orte, den sie Tempel der Vernunft nannten, sangen Klagelieder auf Robespierre's Sturz, bejammerten die Knechtschaft der Nation. Ihr Plan war, das allgemeine Glück zu gründen, die Güter der Erde zu vertheilen, die Regierung wahren Volksfreunden — einem neuen Convent — zu übertragen. In der Nacht des Aufstandes wollten sie zwei laconische Programme anschla-

gen; das eine: „Verfassung von 1793, Freiheit, Gleichheit, allgemeines Glück;“ das andere: „Wer die Oberherrlichkeit an sich reißt, soll von freien Männern gemordet werden.“ Am 21. Floreal im 4ten Jahr der Republik (10. Mai 1796) wurde die Genossenschaft der Verschwornen im Local ihres Vereins überfallen und festgenommen. Gracchus Baboeuf, 36 Jahr alt, ward erst am 25 Mai 1797 zum Tode geführt. Aus den Acten des ihm und seiner Partei gemachten Processes haben Communisten und Egalitarier ihre Ideen, ja ihre Ausdrücke, geschöpft. Die einzige Zugabe bedingt der äußere Umstand, daß Ludwig Philipp, der König der Franzosen, als der sammt seiner Dynastie den endlichen Triumph der Freiheit hindern soll, als Tyrann aufgeführt werden muß, den wegzuräumen der Patrioten erste heiligste Pflicht. Thiers, in seiner Geschichte der Revolution, bemerkt zu Baboeuf's Verschwörung: „Wenn Ideen, die eine Zeitlang die Geister zumeist beschäftigt haben, ihrem Ende nahe sind (wie etwa heute die Julüdeen von 1830?) bleiben sie in einigen Köpfen zurück und wandeln sich darin in Tollheit und Blödsinn. Baboeuf war das Haupt einer geisteskranken politischen Secte, die fest behauptete, die Septembermorde seyen unzulänglich gewesen; man müsse sie generalisiren.“ So wurde 1841 in Colombier's Weinstube eine allgemeine Bartholomäusnacht zum Niedermetzeln der Angestellten als ein probates Mittel gegen Volksdruck und Volksnoth empfohlen. War Baboeuf wirklich verrückt, so war Methode in seinem Rasen. „Robespierre“ — sagte er — „hat sein Ziel verfehlt, weil er nicht gewagt hat, das Wort agrarisches Gesetz auszusprechen; man hat 1793 die Reichen ausgezogen, ohne die Ärmen zu kleiden; die Democraten sind aus ängstlicher Gewissenhaftigkeit so unverständig gewesen, dürftig zu bleiben. Das Vermögen ist die gefährlichste Aristokratie. Es gibt keine politische Freiheit ohne gleiche Vertheilung der Güter. Nach diesem Princip würden Lycurg und Gracchus die Republik in Frankreich organisiren.“ Was sind die Glaubensartikel der Communisten und Egalitarier anders als Variationen auf Baboeuf's Thema? Das Credo der geheimen Gesellschaften ist im republikanischen Moniteur, der im November 1837 circulirte, mit den kürzesten Worten angegeben: „Die arbeitende Klasse producirt Alles, sie hat mithin ein Recht auf Alles.“ Das democratische Journal wollte nichts wissen von den Hemmnissen der Preßfreiheit, erdacht von den Renegaten von 1789 und 1830; sein Programm war: „Wir sind Republikaner; wir greifen die Regierungsform an, die am 7. August 1830 von 219 Usurpatoren der Volkssouveränetät eingeführt worden ist; wir werden allen jenen Handlungen, welche von den Justizleuten als politische Verbrechen bezeichnet sind, das verdiente Lob spenden; wir werden zum Haß, zur Verachtung des Königthums auffordern und überhaupt alles thun, worauf nach den Gesetzen vom September 1835 Gefängniß und Tod steht.“ — Der Quenisseische Proceß, wie gering man auch von den Häuptern des Quasicomplotts und ihren Mitteln denken mag, begründet immer die Vermuthung, es habe, wie ein Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung sich ausdrückt, „der stille Zahn der Mäuse den Boden des französischen Staatsschiffes durchlöchert.“ Die subversiven Doctrinen haben die unteren Klassen ergriffen; es handelt sich nicht mehr um Gleichheit der Rechte, sondern um Gleichheit der Genüsse, und es gibt zu Paris rohe Fäuste genug, die nur des Losungswortes harren, um die Idee der absoluten Gleichheit, die in den rohen Köpfen spukt, terroristisch zu realisiren. —

Wien, 15. Dez. Bei der heute stattgehabten 10ten Verloosung der hochfürstlichen Esterhazischen 40 fl. Loosen sind auf folgende Nummern die beigefügten Hauptpreise in C. M. zahlbar, gefallen: Nr. 37229 40000 fl. — Nr. 155384 8000 fl. — Nr. 54581 3000 fl. — Nr. 28642, 122405, jede 1500 fl. — Nr. 12578, 30802, 46009, 117700, jede 500 fl. — Nr. 1632, 31553, 116171, 122835, 127307, jede 400 fl. — Nr. 24517, 35194, 68414, 118833, 138084, 145657, jede 200 fl. — Nr. 6363, 19874, 28774, 22737, 23629, 28437, 36871, 39692, 54906, 59607, 72126, 106223, 108073, 108516, 112699, 120475, 125774, 135163, 138064, 155355, jede 100 fl.

Berlin, 15. Dez. (B. H.) Die in der Conferenz des hiesigen Zollverein-Congresses hauptsächlich verhandelte Zuckerfrage hat in der vergangenen Woche Anlaß zu lebhaften Debatten gegeben, bei welchen man so warm wurde, daß man es für rathsam hielt, eine Sitzung ganz auszusetzen, um wieder mit Hülfe der Zeit Ruhe zu gewinnen. Der nun zu Ende gehende holländische Handelsvertrag hat in der That viel Unheil gebracht und wird dessen möglicherweise noch mehr bringen. Referent glaubt nicht, daß die Erhöhung des Eingangszolles für Lompenzucker das Uebel hebt, über welches die deutschen Zuckerfabrikanten sich lebhaft und nicht ohne Grund beschweren und das die deutsche Zucker- und Rübenzucker-Fabrikation zerstört. Daß Holland das Letztere beabsichtigt, ist außer Zweifel, und es wird Mittel finden, sich dem Ziel zu nähern. Neben der Zoll-Conferenz besteht im Locale des auswärtigen Ministeriums noch eine andere für die Eisenbahn-Angelegenheiten, welche von auswärtigen Staatsbeamten mit diesseitigen erörtert und berathen werden, in sofern die Bahnen aus Preußen nach dem Auslande oder durch dasselbe, gehen, wie von Berlin nach Hamburg, von Breslau nach Leipzig, von Halle durch Thüringen und Hessen nach Köln, von Magdeburg nach Minden durch das Braunschweigische und Hannoversche, an deren Zustandekommen kein Zweifel ist und deren Bau größtentheils im Frühling beginnen wird.

— Die evangelischen Geistlichen in unserer Hauptstadt bemühen sich eifrigst, die würdige Feier der Sonntage herbeizuführen, und eine Zahl von 34 ist dieserhalb in einen Verein getreten. Möchte sich nur auch ein Verein der protestantischen Geistlichen gegen das Sectenwesen bilden, das bei uns herrschend zu werden droht. Während in den niederen Ständen Separatisten, Altlutheraner und Pietisten ihr verderbliches Wesen treiben, daß im Grund nichts anders ist, als eine honette Muckerei, schließen sich auch hochgestellte Männer den Sectirern, vorzugsweise den Pietisten, an, und geben so ein böses Beispiel. Der hochselige König war herzinnig erfreut, als ihm die Vereinigung der Reformirten und Lutheraner in eine christliche Kirche gelungen, als die Union vollbracht war, und jetzt spaltet sich die christliche Gemeinde der Protestanten in Preußen wieder in auffallender Weise in mehrere Theile; wir haben hier ein Bethaus der Separatisten und pietistische Conventikel.

Hannover, 14. Dez. (Hannov. Z.) Die am 9. d. M. zu Hildesheim Statt gefundene Bischofswahl ist bereits in diesen Blättern nach der Hildesheimer Zeitung mitgetheilt worden; inzwischen wollen wir noch Folgendes dazu bemerken... Nach Ableben des Hrn. Bischofs Fritze war von dem Domcapitel auf ordnungsmäßige Weise der königlichen Regierung eine Liste der Wahl-Candidaten vorgelegt. Dasselbe hatte sich aber bei dem im Januar d. J. erfolgten Wahlacte zu einer Majorität nicht vereinigen können. Hieraus folgte eine lange Verzögerung der Sache, deren Erledigung stets wünschenswerther wurde, zumal da man den Mangel des Bischofs immer mehr fühlte. Es mußte daher erfreuen, als am 30. vorigen Monats dem Domcapitel ein königlicher Erlaß zugefertigt wurde, Inhalts dessen Seine Majestät Allerhöchstsich mit dem päpstlichen Stuhle dahin geeinigt habe, daß die frühere Wahl fortgesetzt werden solle. Zugleich war Se. Exc. der Hr. geheime Rath Graf zu Stolberg-Stolberg zum königlichen Wahl-Commissar ernannt, welcher schon am 1. d. M. dem Capitel ein dem königlichen Erlasse entsprechendes Breve übergab, und dabei eröffnete, daß Se. Majestät der König wolle, daß das Capitel, ohne Einwirkung Dritter, nach freier, parteiloser Ueberzeugung aus der bereits früher genehmigten Wahl-Liste den würdigsten zum Bischofe erwählen möge. In Folge hiervon wurde der 9. d. M. zu der Wahlhandlung bestimmt, und von

dem Hrn. Wahlcommissar, als demselben das Ergebniß, nämlich die Wahl des Hrn. Domcapitulars Wandt zum Bischofe, eröffnet war, die übliche Bekanntmachung, vorbehaltlich jedoch der demnächstigen königlichen Bestätigung, gestattet. Es ist daher so wenig von überreichten Creditiven, als einer vorläufigen Kraft des Commissoriums ertheilten königlichen Genehmigung die Rede gewesen.

Hamburg, 17. Dez. Man sollte nicht glauben, daß in einer practischen Frage die Ansichten so ganz entgegengesetzt seyn könnten, als dieß hier, wenn man die Tagblätter als Organe der öffentlichen Meinung gelten läßt, in Bezug auf Vortheile und Nachtheile eines Anschlusses an den Zollverein der Fall seyn muß. Während in der Börsenhalle ein entschiedener Gegner des Anschlusses in einer Reihe von Briefen seine Ueberzeugung zu motiviren bemüht ist, wird in der Hamburger Neuen Zeitung mit großer Ausführlichkeit nachgewiesen, der Anschluß der Hansestädte sey den Staaten des Zollverbands eben so nothwendig als den gedachten Städten selbst nützlich. Hier einige der stärksten Stellen der Deduction zu Gunsten des Anschlusses: „Man darf behaupten, der Anschluß der Hansestädte ist dem Verein, wegen der ihm daraus entspringenden, ihm unentbehrlichen Vortheile, so nothwendig, daß wir uns nicht wundern dürften, wenn er alle ihm zu Gebote stehenden, rechtlichen Mittel anwendete, die Hansestädte zum Beitritt moralisch zu zwingen. Zu diesem Ziele befinden wir uns denn auch schon auf dem besten Wege, und mit Gewißheit kann man es, ohne Prophet zu seyn, voraussehen, daß uns bald nichts anderes übrig bleiben wird, als die Vereinigung mit dem Nationalzollverein nachzusuchen, welche wir jetzt so unpolitisch und unbegreiflicher Weise mit Hartnäckigkeit und Bitterkeit zurückweisen." „Wenn wir dem Anschluß überhaupt das Wort reden, so stellen wir uns doch als zu den Ersten in die Reihe derer, welche gehörige Modificationen in den seitherigen Einrichtungen, mithin in dem Tarife, namentlich hinsichtlich des Transitzolls und besonders auch in dem fiscalischen Verhältniß des Zollvereins, als conditio sine qua non festsetzen. Daß nun unsere deutschen Landsleute uns hierin willfährig entgegenkommen und wir gegenseitig zur Verständigung gern die Hand bieten, das ist in der That um so weniger zu bezweifeln, als der Flor des deutschen Binnenlandes mit demjenigen Hamburgs unzertrennlich vereint ist. Wohl ist aber ernstlichst darauf aufmerksam zu machen, daß zu einer zweckmäßigen Gestaltung der gegenwärtigen Verhältnisse die gründlichste Kenntniß eben dieser Verhältnisse erfordert wird. Die Erlangung solcher Kenntnisse thut daher auch höchst Noth, und ist ungleich wichtiger und näher liegend als die chimärische Erwartung von der Wirksamkeit einer Auswanderungsgesellschaft. Wahrlich, es ist keine Zeit zu versäumen, uns über unsere Beziehungen zum deutschen Zollverein ungleich gründlicher zu belehren, als es seither geschehen ist."

Schweiz.

Genf. Nach allen Berechnungen scheinen die Radikalen lange nicht die Mehrheit im Verfassungsrath zu erreichen. Selbst James Fazy erwartet nur einen Drittheil reine Radikale, einen Drittheil Justemilieu und einen letzten Drittheil, der einem bisher in Genf unbekannten landschaftlichen Elemente mit einer Beimischung aus der vornehmen Klasse angehören werde. Eine andere Schätzung nennt 20 bis 30 Vereinsglieder vom 3. März, 35 Katholiken, die übrigen aus den bisher herrschenden Nüancen. Der Verein scheint nun sich damit zu beruhigen, daß doch die Grundsätze, für welche der 22. Nov. stattgefunden, von allen Mitgliedern werden erkannt werden müssen, und daß die Verfassung, wenn sie dieselben allzu sehr verunstaltete, würde verworfen werden; denn in einer solchen Abstimmung werden die Leute viel unabhängiger und entschiedener seyn, als in Wahlen. Auch werde der Verein, sollte der Verfassungsrath übel ausfallen, beisammen bleiben. — In der neuesten Publikation des Vereins werden folgende Punkte als unerläßliche Forderungen an die künftige Verfassung aufgeführt: allgemeines Stimmrecht; Wahl der Gemeindsbeamten durch die Bürger; volles Petitionsrecht; die Initiative bei beiden Räthen; Trennung der Gewalten; kleine Mitgliederzahl der Räthe; öftere Erneuerungen.

Belgien.

Brüssel, 17. Dez. (Köl. Z.) Die Freilassung des Lecharlier, dem die öffentliche Meinung einen nicht unbedeutenden Antheil an dem Complotte gegen die Sicherheit des Staates zuschrieb, wird verschiedentlich beurtheilt. Der einzige Grund derselben ist, daß nicht genug Beweise eines Zusammenwirkens dieses Menschen mit den Herren Bandersmissen und Consorten aufgefunden worden sind. Daß diese Freilassung das Vorspiel zu noch anderen Freilassungen seyn werde, möchten wir doch bezweifeln, vielmehr scheint es, daß alle übrigen Verdächtigen einer Ueberweisung vor die Assisen nicht werden entgehen können. Ob die Jury sie aber schuldig erklären werde, darüber sind die Meinungen getheilt. Es ist als sicher anzunehmen, daß man den ganzen Zusammenhang dieses Complotts nicht offen legen wird, wodurch denn leicht entstehen könnte, daß auch die Beweise gegen die dem Gerichte überwiesenen Individuen Manches von ihrer Kraft und Unwiderstehlichkeit verlören. Die Repräsentantenkammer hat in der Sitzung vom 14 d. M. das im Jahre 1835 erlassene Fremdengesetz, welches am Schlusse dieses Jahres außer Kraft treten sollte, auf neue drei Jahre verlängert und dazu noch geschärft. Nach diesem Gesetze steht nemlich der Regierung das Recht zu, ohne Dazwischenkunft der Kammern oder der Gerichte, jeden Fremden, der für verdächtig oder für die Ruhe des Landes gefährlich scheint, über die Grenze zu schicken; bisher jedoch machte dasselbe eine Ausnahme zu Gunsten solcher Fremden, die eine Inländerin geheirathet, und mit ihr im Lande Kinder gezeugt hatten. Diese Ausnahme wird nun fernerhin nicht mehr gelten, wodurch allerdings die Autorität der Regierung in diesem Gebiet einen bedeutenden Zuwachs erhält. Ungeachtet der Protestation einiger extremen Oppositionsmänner und des Vorschlags der Centralsection, das Gesetz nur in seiner alten Form bestehen zu lassen, sprachen sich 49 Glieder gegen 12 für die Schärfung aus, wobei sich darauf berufen wurde, daß die Art, wie die Regierung die Ausübung des Gesetzes gehandhabt, zu keinen gegründeten Klagen Anlaß gegeben, und das Schauspiel der socialen Verderbniß Frankreichs Belgien dazu auffordere, gegen die Fremden, die hier aus allen Ländern zusammenlaufen, um so mehr auf seiner Hut zu seyn. Das ist alles sehr gut, aber eben so Noth thäte es, daß man gegen die schlechten Doctrinen, die aus Frankreich sich herübersiedeln, eine Sperre anlegen, oder sie nach Gutbefinden aus dem Lande wieder hinausweisen könnte. Sie drohen, Belgien größere Gefahr zu bringen; als die zweideutigen Individuen, die uns von dorther mit ihren eigennützigen Besuchen beehren.

Lüttich, 17. Dez. Der General Olivier, Territorialcommandant und erste Autorität der Provinz, hatte sich gestern in die Cathedralkirche begeben, um dem Tedeum beizuwohnen; bei seiner Ankunft des Chors gewahrte er, daß der Herr Bischof schon begonnen hatte, ohne seine Anwesenheit abzuwarten: er fand sich hierdurch beleidigt und verließ auf der Stelle mit seinem Generalstab die Kirche.

Niederlande.

Amsterdam, 17. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51 1/16. — 5pCt. Holl 99⅝. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Synd. 90¾. — 3½pCt. 76. — Handelm. 155. — 5pCt. Ost. 97¼. — Ard. 21 1/16. — Pass. —. — Ard. Coup. —. — 5pCt. Met. 105¾. 2½pCt. 55. — Russ. Insc. 67¼. — Cert. 68 3/16.

Luxemburg, 14. Dez. (K. Z.) Die Herren Simons, Advocat, und Theod. Pescatore, Gutsbesitzer, sind gestern von Luxemburg abgereist, um sich nach dem Haag und von dort, mit dem Titel von Legationsräthen, nach Berlin zu

reisen. Der Zweck ihrer Mission ist, die mit den deutschen Staaten für den Abschluß der commerziellen Uebereinkünfte eröffneten Unterhandlungen zu beendigen.

— Im Journal de Luxembourg liest man: Wir hatten gemeldet, daß die Correspondenz der großherzoglichen Verwaltung, im Allgemeinen, künftig in französischer Sprache Statt finden werde. Das „Journal de la Haye" hat uns eines zu absoluten Erratums beschuldiget. Die belgischen Journale haben diese Nachricht unter dem Prisma ihrer Privattendenzen angesehen. Wir müssen daher den Sinn dessen, was wir gemeldet haben, in seiner genauen Richtigkeit wiederherstellen, damit Niemand im Irrthum sey und damit vorzüglich Niemand darin das sehen könne, was gewiß nicht darin liegt. Wir haben gesagt und wiederholen, daß die Regierung den ausschließlichen Gebrauch der französischen Sprache, in der Verwaltung des Großherzogthums, im Allgemeinen, erlaubt hat. Diese Sprache ist übrigens zu allen Zeiten, selbst unter der ehemaligen österreichischen Regierung, jene der Verwaltung und der Gerichte in unserm Lande gewesen. Die Ausnahme für das, was die Verhältnisse mit dem deutschen Bunde und dem Militairgouvernement der Bundesfestung Luxemburg betrifft, ist förmlich festgestellt. Folgt hieraus, daß die Regierung die Freiheit, die sie im Gebrauch der beiden Sprachen eingeführt, geschmälert hat? Keineswegs. Es ist jedem Einwohner erlaubt, sich der deutschen Sprache zu bedienen, und wir zweifeln nicht, daß die Verwaltung die Verpflichtung habe, sich ebenfalls der nemlichen Sprache für ihre Verhältnisse mit den Verwalteten, die davon Gebrauch machen, zu bedienen. Es hat eine Abänderung Statt gefunden, es sey denn jene, daß für die Erleichterung und Beschleunigung des Dienstes, die Verwaltung die Befugniß hat, jene Landessprache anzuwenden, die sich für sie schickt. Dieß ist eine innere Ordnungsmaßregel, und für die Einwohner sind die beiden Sprachen Nationalsprachen, wie früher.

— Das nemliche Blatt sagt: Das Journal von Diekirch vom 11. d. sagt kein Wort von dem unglücklichen Ereignisse vom Abend des 6. d. M. Wir freuen uns, unsern Lesern bestätigen zu können, daß der Zufall allein die Katastrophe herbeigeführt, und daß die Nachforschungen der Justiz davon den Beweis liefern werden.

Großbritannien.

London, 15. Dez. In einem Schreiben aus Calcutta vom Oct. d. J. wird gesagt: „Unsere ganze östliche Himalaya-Grenze bis nach Malacca hinunter empfindet die Folgen des Krieges in China durch den trotzbietenden feindlichen Ton, welchen die Nepalesen, die Birmanen und die Siamesen angestimmt haben. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß diese Staaten von Peking aus den Befehl erhalten haben, sich zum Kriege gegen das brittische Ostindien zu rüsten. Sie erkennen nemlich bis zu einem gewissen Punkte die Suceränetät China's an. Zu bestimmten Zeiten schicken sie Gesandte mit Geschenken ab und rechnen im Kriege auf chinesische Hülfe. In ihre inneren Angelegenheiten mischt sich indeß China nicht."

Damit die verehrten Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitschriften und Journale in dem fortlaufenden Bezuge derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition zu dem Ersuchen veranlaßt, die Zeitungs-Bestellungen für das 1ste Semester 1842 bei Zeiten und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 24. d. M. schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhören würde.

Frankfurt, im Dezember 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche
Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

[1887] Die Firma „K. Willer von Zurzach in der Schweiz" als Erfinder und alleiniger Eigenthümer des durch seine große Wirksamkeit rühmlichst bekannten Schweizer-Kräuter-Oeles zur Beförderung, Wachsthum und Verschönerung der Haare — worauf der Erfinder von Sr. Majestät dem Könige der Franzosen ein Brevet erhalten hat — gibt sich die Ehre, abermals eines von den verschiedenen, seit letzter Bekanntmachung erhaltenen Zeugnisse über die Güte und Wirksamkeit seines Haaröls, dem resp. Publikum zur Kenntniß zu bringen.

Dasselbe besteht in einem Schreiben des Herrn M. Niegmann von Mainz, dto. 4. Juli l. J., an meinen Kommissionär Herrn J. P. Hospelt von Köln, das hier folgt:

Herrn J. P. Hospelt, Wohlgeboren in Köln.

Wenn Sie sich wissen zu erinnern, wie ich im Januar dieses Jahres zu Ihnen empfohlen wurde, weil Sie die einzige Niederlage hatten, von dem ächten Willer'schen Schweizer-Kräuter-Oel — zur Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum der Haare. Ich bemerkte Ihnen und zeigte Ihnen zugleich die kahlen Stellen auf meinem Kopfe, welche von meiner Krankheit herrühren, und Alles versuchte und Nichts geholfen hatte, worauf Sie mir erwiederten, ich möchte versuchsweise ohne Geld ein Fläschchen mitnehmen, was ich verweigerte und bemerkte, ob Sie wohl die Güte hätten, einige der gepriesenen Zeugnisse, wovon Sie oftmals in der Zeitung die Anzeige machen, mir vorzulegen, was Sie mit der größten Bereitwilligkeit thaten.

Aus diesen ersah ich, wenn ich dieses Oel sorgfältig gebrauchte, ich wieder zu meinen frühern Haaren gelangen würde — nahm daher 2 Fläschchen mit und Sie baten mich, ich möchte doch die Güte haben, im Falle dieses Mittel wirkte, wovon Sie überzeugt wären, doch einige Zeilen mitzutheilen. — Gemäß der Wahrheit und meines Versprechens danke ich Ihnen für die gütige Aufklärung, die Sie mir mittheilten und danke dem Herrn K. Willer in Zurzach in der Schweiz für das einzige Mittel, welches er erfunden hat und zum Wohl der Menschen dient, und werde Sie in der Folge, wo es nur möglich ist, zu empfehlen suchen.

Ich gestatte Ihnen daher, diese Zeilen mit meiner Unterschrift in den öffentlichen Blättern bekannt zu machen und verharre in dieser Hoffnung mit aller Hochachtung.

Sig. M. Niegmann.

Mainz, den 4. Juli 1841.

Adresse:

Poststempel „Mainz" Herrn J. P. Hospelt in Höhle Nr. 35. Einziger Inhaber des Schweizerischen Kräuter-Oels — in Köln.

Nr. 993. Obige Abschrift des Schreibens des Herrn M. Niegmann von Mainz — mit dem vorgeschriebenen Original-Schreiben übereinstimmend befunden — bezeugt auf das Verlangen des Herrn K. Willer inhier

Zurzach, am 13. October 1841.

Der Bezirksamtmann
(L. S.) Frey.

Nr. 1644. Die Aechtheit der obenstehenden Unterschrift und Sigillis des Herrn Bezirks-Amtmann Frey in Zurzach beurkundet

Aarau, den 14. Oktober 1841.

Kanzlei Aargau
für den Staatsschreiber:
der Regierungs-Sekretär:
(L. S.) W. Rohr.

Nöthige Bemerkungen.

Da es Viele wagen, das resp. Publikum durch Nachpfuschungen dieses Oeles zu täuschen, so sieht sich der Erfinder verpflichtet, auf folgende, die wirkliche Aechtheit dieses Oels beurkundende Kennzeichen aufmerksam zu machen, als: Jedem Fläschchen ist das königl. franz. Brevet-Pettschaft beigedruckt, und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dem königl. Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem ganz vorzüglich stärkenden, und in seiner genauen Anwendung sich stets bewährten Schweizer-Kräuter-Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei den Herren M. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt F 195, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung um 2 fl. (nebst 12 kr. für Post-Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Zurzach in der Schweiz.

K. Willer,
Erfinder und alleiniger Verfertiger
des ächten Schweizer-Kräuter-Oels.

Carl Jügel & Carl Jügel Sohn

[2106] im *Bellischen Hause und im Russischen Hofe dahier*

empfehlen nachstehende bei ihnen vorräthige

Classische Werke

der

französischen Litteratur

nicht in alten Editionen, sondern in den

neuesten und correctesten Pariser Original-Ausgaben

sämmtlich in gleichförmigem Octav-Format, auf Velin-Papier mit Didot'schen Lettern.

50 bis 75 pCt. billiger wie der ursprüngliche Publicationspreiss
aller bis jetzt vorhandenen Editionen.

☞ Bei Abnahme von **12** Bänden zusammen genommen findet noch eine verhältnissmässige Preisminderung statt.

Mme Ancelot.

Gabrielle, 1 vol.	fl.	2. 12	kr.
Théâtre, complet, 1 vol.	„	2. 24	„

De Balzac.

Physiologie du Mariage, 1 vol.	„	2. 24	„
Scènes de la Vie privée, complet en 2 séries	„	4. —	„
Scènes de la Vie de Province, complet en 2 séries	„	4. —	„
Scènes de la Vie parisienne, complet en 2 séries	„	4. —	„
Le Médecin de Campagne, 1 vol.	„	2. 12	„
Le Père Goriot, 1 vol.	„	2. 12	„
La Peau de Chagrin, 1 vol.	„	2. 24	„
César Birotteau, 1 vol.	„	2. 24	„
Le Lys dans la Vallée, 1 vol.	„	2. 24	„
La Recherche de l'Absolu, 1 vol.	„	2. 12	„
Histoire des Treize, 1 vol.	„	2. 24	„
Eugénie Grandet, 1 vol.	„	2. 12	„

Casimir Delavigne.

Messéniennes et Poésies diverses, 1 vol.	„	2. —	„
Théâtre complet, 3 séries	„	6. —	„

Alexandre Dumas.

Impressions de Voyage, complet en 2 vol.	„	4. 48	„
Théâtre complet, 3 séries	„	6. 36	„

Victor Hugo.

Notre-Dame de Paris, 2 vol.	„	4. —	„
Le Dernier Jour d'un Condamné, Bug-Jargal, 1 vol.	„	2. —	„
Han d'Islande, 1 vol.	„	2. 12	„
Les Odes et Ballades, 1 vol.	„	2. —	„
Les Orientales, 1 vol.	„	2. —	„
Les Feuilles d'Automne, Les Chants du Crépuscule, 1 vol.	„	2. —	„
Les Voix intérieures, Les Rayons et les Ombres, 1 vol.	„	2. —	„
Théâtre, 2 séries	„	4. 24	„
Cromwell, 1 vol.	„	2. 12	„
Littérature et Philosophie mêlées, 1 vol.	„	2. —	„

Lamartine.

Voyage en Orient, complet en 2 vol.	„	4. 48	„

Alfred de Musset.

Poésies complètes, 1 vol.	fl.	2. 24	kr.
Comédies et Proverbes, 1 vol.	„	2. 24	„
Nouvelles, 1 vol.	„	2. 12	„
Confession d'un Enfant du Siècle, 1 vol.	„	2. —	„

Charles Nodier.

Souvenirs et portraits de la revolution, 1 vol.	„	2. 24	„
Romans (Jean Sbogar, Thérèse,), 1 vol.	„	2. —	„
Contes (Trilby, la Fée, etc.), 1 vol.	„	2. 24	„
Nouvelles (Souvenirs de Jeunesse, etc.), 1 vol.	„	2. 24	„

Sainte-Beuve.

Poésies complètes, 1 vol.	„	2. 12	„
Volupté, 1 vol.	„	2. 24	„

Frédéric Soulié.

Les Mémoires du diable, complet en 3 vol.	„	6. 36	„
Les deux cadavres, 1 vol.	„	2. 24	„
Le Comte de Toulouse, 1 vol.	„	2. 24	„
Le Vicomte de Béziers, 1 vol.	„	2. 24	„
Le Conseiller d'état, 1 vol.	„	2. 24	„
Le Magnétiseur, 1 vol	„	2. 24	„
Sathaniel, 1 vol.	„	2. 24	„

Eugène Sue.

La Salamandre, 1 vol.	„	2. 24	„
Arthur, complet en 2 vol.	„	4. 24	„
La Coucaratcha, 2 séries	„	4. 24	„
Nouvelles maritimes, 2 séries	„	4. 48	„

Mme de Staël.

Corinne, 1 vol.	„	2. 42	„
Delphine, avec préface de Sainte-Beuve, 1 vol.	„	2. 42	„
De l'Allemagne, avec préface de X. Marmier, 1 vol.	„	2. 42	„

OUVRAGES DE CHOIX.

Oeuvres du comte Xavier de Maistre, 1 vol.	fl.	2. 24	kr.
Adolphe, etc., etc., par Benjamin Constant, 1 vol.	„	2. 12	„
Du Pape, par Joseph de Maistre, 1 vol.	„	2. 24	„
Essais sur l'histoire de France, par Guizot, 1 vol.	„	2. 24	„

Satire ménippée, avec notes et préface, par Ch. Labitte, 1 vol. . . . . fl. 2. 12 kr.
Oeuvres de la comtesse de Souza, 1 vol. . „ 2. 24 „
Physiologie du goût, par Brillat-Savarin, 1 vol. „ 2. 24 „
La Gastronomie, poëme par Berchoux,
Obermann, avec préface de G. Sand, par de Sénancour, 1 vol. . . . . „ 2. 42 „
Manon Lescaut, par l'abbé Prévost, 1 Vol. . „ 2. — „
Poésies complètes d'André Chénier, 1 vol. . „ 2. 24 „
Valérie, par madame de Krudner, 1 vol. . . „ 2. 24 „
De l'Éducation des Mères de famille, par Aimé Martin, 1 vol. . . . . „ 2. 12 „
Poésies de Millevoye, 1 vol. . . . . „ 2. 12 „
Nouvelles Génèvoises, par Topffer, 1 vol . „ 2. — „
Poésies complètes d'Antoine de Latour, 1 vol. „ 2. — „
Les cent nouvelles, 2 vol . . . . . „ 4. 24 „
Marie ou l'esclavage aux Etats-Unis, par Gustave de Beaumonde . . . . . „ 2. 24 „
Proverbes et Nouvelles, par E. Scribe, 1 vol. „ 2. 12 „
Les Contes de l'Atelier, par Michel Masson, complet en 2 vol. . . . . „ 4. 48 „
Picciola par X. S. Saintine . . . . . „ 2. — „
Oeuvres en prose d'André Chenier, 1 vol. . „ 2. 24 „
Rome Souterraine par Charles Didier . . . „ 2. 24 „
Lettres d'Héloise et d'Abélard, traduction nouvelle par Jacob, 1 vol. . . . . „ 2. 42 „
Contes et Nouvelles de Lafontaine, avec notes, par Jacob, 1 vol. . . . . „ 2. 48 „
Mémoires complets et Oeuvres de Franklin, 1 vol. . . . . „ 2. 12 „
Strunensée, par Arnould et Fournier . . . „ 2. 12 „
Mémoires complètes et authentiques du duc de Saint-Simon, sur le siècle de Louis XIV. et la Régence. 40 vol. avec 38 portraits. „ 35 — „
Publicirt zu fl. 77. —
Souvenirs de la Marquise de Créquy de 1710 à 1803, 8 vol. . . . . „ 8. 6 „
Publicirt zu fl. 24. 30 kr. —
Les Historiettes de Tallemant des Réaux. nouv. éd. revue par Monmerqué, 10 vol. . „ 9. — „
Publicirt zu fl. 21. —
Mémorial de Sainte-Hélène, par M. le comte de Las Casas, 9 vol. public. zu fl. 27. — „ 8. 6 „
Oeuvres politiques et littéraires de Napoléon, nouvel édit. . . . . „ 1. 24 „
Lettres sur le Nord, par Marmier, 2 vol. publicirt zu fl. 7. — . . . . . „ 2. 42 „
Poésies de Jean Reboul . . . . . „ 1. 24 „
L'ame exilié, legende par Anna-Marie . . „ 1. 24 „
Le chevalier de Saint-Georges, par Roger de Beauvoir, 4 vol., publicirt zu fl. 16. — „ 5. 24 „
Fragoletta, Naples et Paris en 1799, par H. de Latouche, 2 vol. . . . . „ 2. 42 „
Macbeth, tragédie de William Shakespeare, trad. par Jules Lacroix . . . . . „ 1. 24 „
Le Maçon, moeurs populaires, par Michel Raymond, 2 vol. . . . . „ 2. 42 „
Fortunio, par Théophile Gautier . . . . . „ 1. 24 „
Le Moine, par G. Lewis, trad. par Léon de Wailly, 2 vol. . . . . „ 2. 42 „
Le Roman comique de Scaron, 2 vol. . . „ 2. 42 „
Comédies de S. A. R. la Princesse Amélie de Saxe; trad. de Pièire-Chevalier . . „ 1. 24 „
Sous les Tilleuls, par Alphonse Karr, 2 vol. „ 2. 42 „
Oeuvres choisies de Pierre Ronsard, édition avec une notice par Jacob . . . . . „ 1. 24 „
Edits de Falsen par Ernest Legouvé . . . „ 1. 24 „
Fables littéraires, par Thomas Iriarte, trad. de l'espagnol par Charles Lemesle . . „ 1. 24 „
L'Ane mort et la femme guillotinée, par Jules Janin . . . . . fl. 1. 24 kr.
Une soirée du Théâtre-Français, 24 avril 1841 „ 1. 24 „
Le livre des Affligés, par le vicomte de Villeneuve, 2 vol. doubles . . . . . „ 4. — „
Oeuvres de Ballanche, 1 vol. double . . . „ 2. — „

CLASSIQUES FRANÇAIS.

Théâtre de Jean Racine, 1 vol. . . . . fl. 2. 24 kr.
Caractères de La Bruyère, 1 vol. . . . . „ 2. 24 „
Pensées de Pascal, 1 vol. . . . . „ 2. 12 „
Fables de Lafontaine, avec les notes de M. Walkenaër, 1 vol. . . . . „ 2 — „
Siècle de Louis XIV, par Voltaire, 1 vol. . „ 2. 12 „
Discours sur l'Histoire universelle, de Bossuet, 1 vol. . . . . „ 2. 24 „
Confessions de J. J. Rousseau, avec préface de G. Sand, 1 vol. . . . . „ 2. 42 „
Gil Blas, par Le Sage, nouvelle édition, 1 vol. „ 2. 42 „
Oeuvres de Rabelais, nouvelle édition, 1 vol. „ 2. 24 „
Molière, œuvres, 2 vol. . . . . „ 4. 24 „
Lettres choisies de Mme de Sévigné, par Mme A. Tastu . . . . . „ 3. 12 „

CLASSIQUES ÉTRANGERS
traduit en français.

La Divine Comédie, traduite par A. Brizeux, 1 vol. . . . . fl. 2. 24 kr.
Le Paradis perdu, par Milton, traduction de Pongerville . . . . . „ 2. 42 „
Voyage sentimental de Sterne, traduit par Léon de Wailly, 1 vol. . . . . „ 2. 12 „
Théâtre de Schiller, traduction de X. Marmier en 2 séries . . . . . „ 4. 48 „
La Jérusalem délivrée, traduite par A. Desplaces, 1 vol. . . . . „ 2. — „
Oeuvres de Lord Byron, traduct. de B. Laroche, 4 séries . . . . . „ 8. — „
Oeuvres de Silvio Pellico, traduites par de Latour, 1 vol. . . . . „ 2. 24 „
Le Koran, traduct. nouvelle, par Kasimirsky 1 vol. . . . . „ 2. 24 „
Mémoires d'Alfieri, trad. par M. Antoine de Latour, 1 vol. . . . . „ 2. 24 „
La Messiade de Klopstock, trad. de Mme de Carlowitz, 1 vol. . . . . „ 2. 24 „
Le Vicaire de Wakefield de Goldsmith, tr. par Mme Belloc, 1 vol. . . . . „ 2. 24 „
Morale de Jésus-Christ et des Apôtres, 1 vol. „ 2. — „
Histoire générale des Voyages, 3 séries . . „ 6. — „
Tom Jones, par Fielding, traduction de Léon de Wailly, 2 séries . . . . . „ 4. — „
Confucius, traduction de M. Pauthier, 1 vol. „ 2. 24 „
Confessions de Saint Augustin, traduction de Saint-Victor, 1 vol. . . . . „ 2. 12 „
Les Lusiades de Camoëns, traduites par Millié, 1 vol. . . . . „ 2. 12 „
Les Fiançés, par Manzoni, traduit par Rey Dussueil . . . . . „ 2. 24 „
Théâtre et poésies de Manzoni, trad. par Ant. de Latour, 1 vol. . . . . „ 2. 24 „
Ballades historiques et Chants populaires de l'Allemagne, trad. par Sebast. Albin . „ 2. 30 „
Cervantes, Don Quichotte, traduction nouvelle en 2 séries . . . . . „ 4. 48 „

Le Tasse, Jérusalem délivrée, traduction du prince Lebrun, 1 vol. . . . . fl. 2. 24 kr.
Dante, la divine Comédie, traduction nouvelle de P. A. Fiorentino . . . . . „ 2. 12 „

Goethe.

Le Faust complet, traduit par H. Blaze, 1 vol. „ 2. 42 „
Werther, suivi de Hermann, traduit par Leroux et X. Marmier, 1 vol. . . . . „ 2. 12 „
Théâtre, trad. avec notes de X. Marmier, 1 vol. „ 2. 48 „
Les deux Faust de Göthe, ballades et poésies de Göthe, Schiller, Burger, Klopstock, Körner, Uhland; trad. de Gérard, 1 vol. „ 2. 24 „

CLASSIQUES GRECS
trad. en français.

Aristophane, traduction de M. Artaud, 1 vol. fl. 2. 24 kr.
Théâtre de Sophocle, traduit par M. Artaud, 1 vol. . . . . „ 2. 12 „
Eschyle, traduit par Alexis Pierron, 1 vol. . „ 2. — „
République de Platon, trad. nouvelle, 1 vol. „ 2. 12 „
Romans grecs, traduits en français, 1 vol. . „ 2. 12 „
Moralistes anciens (Socrate, Epictète, etc.), traduits en français, 1 vol. . . . . „ 2. 24 „
Histoire de Thucydide, traduite par Lévêque, 1 vol. . . . . „ 2. 24 „
Diogène Laerce (Vies des Philosophes), 1 vol. „ 2. 24 „
Lucien (dialogues, satires philosophiques, etc.), 1 vol. . . . . „ 2. 24 „
Petits Poëmes grecs, 1 vol. . . . . „ 2. 24 „

[2086] In der Enslin'schen Buchhandlung (Herd. Müller) in Berlin sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben; in Frankfurt a. M. bei F. Varrentrapp:

Lisco, Dr. Fr. G., Das neue Testament nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers. Mit Erklärungen, Einleitungen, einer Harmonie der vier Evangelien, einem Aufsatz über Palästina und seine Bewohner, einem Aufsatz über die Entwickelung des Reiches Gottes auf Erden, einer Zeittafel über die Apostelgeschichte und mehreren Registern versehen. Zum Gebrauch für alle Freunde des göttlichen Wortes, insonderheit für Lehrer in Kirchen und Schulen. Vierte stark vermehrte und verb. Ausgabe. 84 Bog. fl. 4. 1842. fl. 4. 48. kr.

Inhalt: Einleitung in das Neue Testament; von den vier Evangelien überhaupt. I. Geschichtsbücher. Die vier Evangelien, jedes mit einer besondern Einleitung; Harmonie der vier Evangelien ꝛc.; Zeittafel über die Apostelgeschichte: die Apostelgeschichte mit einer besondern Einleitung. II. Lehrbücher: Von den Lebensumständen, der Lehre und dem Leben des heil. Apostel Paulus; die dreizehn Episteln des Paulus, jede mit einer besondern Einleitung; von den katholischen Briefen im Allgemeinen; die katholischen Briefe, jeder mit einer besonderen Einleitung ꝛc. III. Das prophetische Buch: Die Offenbarung St. Johannis, mit einer besondern Einleitung: Palästina und seine Bewohner, ein vollständiger geographischer Abriß. Vom Reiche Gottes, ein Aufsatz, auch eine kurze Kirchengeschichte enthaltend; Verzeichniß der Bücher des Neuen Testaments nach ihrer wahrscheinlichen Zeitfolge; Verzeichnisse der Gleichnisse Jesu; Verzeichniß der im Neuen Testament erzählten, von Jesu Christo und seinen Jüngern verrichteten Wunder; alphabetisches Sachregister; Neu-Testamentliches Spruchregister; Nachweisung der Evangelien und Episteln. Ueberdieß ist der ganze Text des Neuen Testaments mit erklärenden und erbaulichen Bemerkungen versehen.

Lisco, Dr. Fr. G., Die Wunder Jesu Christi, exegetisch-homiletisch bearbeitet. gr. 8. 26½ Bogen. 1836. fl. 2. 42 kr.

Lisco, Dr. Fr. G., Das christlich-apostolische Glaubensbekenntniß. Ein Hülfsbuch für Lehrer beim Katechumenen-Unterricht. fl. 8. 17½ Bogen. fl. 1. 48. kr.

Lisco. Dr. Fr. G., Katechismus der christlichen Lehre. Ein Leitfaden für den evangelisch-christlichen Katechumenen-Unterricht mit ausgedruckten Bibelstellen. 6 Bogen. Zweite vermehrte Ausgabe. 1842. 18 kr.

Das Glaubensbekenntniß und der Katechismus gehören zusammen, indem ersteres das Hülfsbuch für den Lehrer, letzterer der Leitfaden für den Schüler ist.

Lisco, Dr. Fr. G., Das christliche Kirchenjahr. Versuch einer Entwickelung seiner Idee aus den alten Perikopen. Ein homiletisches Hülfsbuch beim Gebrauche der epistolischen und evangelischen Perikopen. (Die zweite stark vermehrte und verbesserte Ausgabe behandelt neben den epistolischen Perikopen auch diejenigen evangelischen Perikopen, die nicht Parabeln oder Wundererzählungen sind, ausführlich, so daß diese zweite Ausgabe, vereint mit den selbstständig erschienenen Werken des Herrn Verfassers über die Parabeln und die Wundererzählungen, ein vollständiges exegetisch-homiletisches Hülfsbuch über die evangelischen und epistolischen Perikopen bildet.) 2 Bände. gr. 8. 66 Bogen (1ster Band 37½ Bogen, 2ter Band 28½ Bogen). 1840. fl. 7. 12 kr.

[2088] Bei **J. C. B. Mohr** in Heidelberg ist soeben neu erschienen und versendet:

Medicinische Annalen. Eine Zeitschrift. Herausgegeben von der Grossherzoglich Badischen Sanitäts-Commission in Karlsruhe und den Vorstehern der medicin., chirurg. und geburtshulflichen Anstalten in Heidelberg, den Professoren Puchelt, Chelius und Nägele. Siebenter Band Viertes Heft. 1841. Preis des Jahrganges von 4 Heften Rthlr. 4. oder fl. 7. 12 kr.

Heidelberger Jahrbücher der Literatur, unter Mitwirkung der vier Facultäten, redigirt vom Geh. Rath Schlosser, Geh. Hofrath Muncke und Hofrath Baehr. XXXIV. Jahrg. 1841. Sechstes Doppelheft. November und Dezember.

Der Preis des Jahrgangs in 6 Doppelheften à 10 Bogen, mit den nöthigen Intelligenzblattern, beträgt jetzt nur Rthlr. 6. 16 Gr. oder fl. 12. — Bestellungen nehmen alle resp. Postamter und Buchhandlungen an; erstere in wochentlichen, letztere in heftweisen Lieferungen.

☞ Die Bestellungen auf die nächsten Jahrgange 1842 von beiden Journalen bittet man in Balde zu machen indem die ersten Hefte mit Anfang nachsten Jahres versandt werden

Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes, in Verbindung mit mehreren Gelehrten des In- und Auslandes herausgegeben von Mittermaier und Zachariä XIV. Bd. 1s Heft. gr. 8. Preis des Bandes von 3 Heften Rthlr. 2. 16 Gr. oder fl. 4.

Inhalt: I. Die neueste Kriminalstatistik in Russland von 1833—1839. Nach dem Rechenschaftsberichte des Justizministeriums von 1839, dargestellt von H. Leop. Jakubowski in Petersburg. — II. Kritische Analyse des in Frankreich den 22. Marz 1841 promulgirten Gesetzes über die Arbeitsunfahigkeit der Kinder. Von H. Dr. Schützenberger, Prof. in Strassburg — III. Ueber Organisation des öffentlichen Ministeriums in Spanien, von H. v. Tejada, ehemal. Generalprocurator am obersten Gerichtshofe in Madrid. — IV. Der neueste Gesetzesvorschlag, den französischen Staatsrath betreffend. Von H. Rauter, Decan der Rechtsfacultät in Strassburg. — V. Die neuesten Schriften über französische Rechtsalterthümer. Angezeigt v. H. Geh. Hofr. Warnkönig in Freiburg. (Forts. d. Aufs. No. XIV. Bd. III. Heft 2.) — VI. Ueber Doktrinal- und authentische Gesetzauslegung nach früheren und heutigen franzosischen Gesetzen. Von H. Dr. Königswarter in Paris — VII. Ueber den Zustand der neuen juristischen Literatur in Russland. Von H. Staatsrath Hubbe in Petersb. — VIII. Politische Ethik in Nordamerika. Angez. von H. Prof. H. v. Mohl in Tubingen. — IX Ueber den Zustand des Gefangnisses für jugendliche Straflinge in Paris. — X. Neueste Darstellung des Völkerseerechts in England und Nordamerika. Von H. Dr. Michelsen. Prof zu Kiel. (Beschl des Aufs. XXI. im vor. Hefte.) — XI. Ueber die Fortschritte der juristischen Literatur und den Zustand des Rechtsstudiums in Italien. Von Mittermaier.

[2060]

Darmstädter Anlehen

von 6 Millionen 500,000 Gulden.

Ziehung den 3. Januar 1842. Gewinne: fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 6 à **1000,** 10 à **400.** Hierzu erläßt Promessen à fl. **5. 15** pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück die sechste gratis.

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[2032]

13. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 2. Klasse am 27. December. Gewinne: fl. **87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 7000, 5250,** 3 à **3500,** 2 à **2600,** 16 à **1750** ꝛc. Hierzu erlassen wir ganze Loose mit Verzichtung auf Gewinn unter R. **100** à fl. **7,** ½ à fl. **3. 30.,** ¼ à fl. **1. 45** und räumen den Theilnehmenden noch den besonderen Vortheil ein, daß wir bei Gewinn unter R. **100** ein anderes Loos durch alle Klassen gratis liefern.

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Brückhofstraße Lit. A. No. V. in Frankfurt a. M.

[2068]
Großh. Hess. fl. 50 Loose.

Gewinne: fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 6mal **1000,** 16mal **400** u. s. w. 14. Ziehung findet am 3. Januar 1842 statt. Hierzu ist die Promesse zu fl. 5. **15**, und bei Abnahme von 5 Stück ein 6tes gratis zu haben, bei

Carl Höchberg,
Brückhofstr. A. No. 21 in Frankfurt a. M.

[2105] Zur **Hessischen**, so wie zu jeder andern hier gangbaren Staats- und Klassen-Lotterie, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten zu den bekannten Preisen, als auch Plane und Listen zu haben, bei

J. A. Rinck,
Allee K. 232 in Frankfurt a. M

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2024] Edictalladung.

Nachdem über den Vermögens-Nachlaß des Peter Merten von Westernohe rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, so werden nunmehr alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieser Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Dienstags den 11. Jan. 1842,
Morgens um 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte geltend zu machen.

Rennerod, den 6. Dec. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wolf.

2075] Bekanntmachung.

Nachstehende Verordnung der Großherzogl. Sächsischen Landes-Direction zu Weimar wird hiermit zur Nachachtung für diejenigen, welche sie angeht, bekannt gemacht.

Frankfurt den 13. Dezember 1841.

Polizei-Amt.

1) Die Knechte fremder Frachtfuhrleute und Lohnkutscher haben sich in Zukunft, wenn sie das Großherzogthum betreten, durch Reisepäße, oder durch von ihrer Heimathsbehörde ausgestellte Dienstbücher gehörig zu legitimiren, widrigenfalls sie das hiesige Land sofort wieder verlassen müssen;
2) sämmtliche Polizei-Unterbehörden des Großherzogthums werden hierdurch angewiesen, die einpassirenden Knechte auswärtiger Frachtfuhrleute und Lohnkutscher ꝛc. einer Beaufsichtigung in der angedeuteten Beziehung zu unterwerfen, ihnen die Reise-Legitimationen abzufordern, und dieselben wenn sie letztere nicht in genügender Art besitzen, über die Landesgrenze zurückzuweisen.
3) Damit jedoch die auswärtigen Fuhrleute und Lohnkutscher Zeit und Gelegenheit erhalten, sich mit gegenwärtiger Verordnung bekannt zu machen, und sich vor Schaden zu hüten, soll dieselbe erst am 1. Jan. 1842 an in Kraft treten.

Weimar, den 17. August 1841.

Großh. Sächs. Landes-Direction.
F. v. Schwendler.

[2078] Decret.

Die Ueberschuldung des Vermögens des Georg Ungeheuer von Reifenberg betr.

Dingliche oder persönliche Ansprüche an den in Concurs gerathenen Georg Ungeheuer von Reifenberg sind

Mittwoch den 5. Januar 1842,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu liquidiren.

Usingen den 29. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[2053] Ellwangen. (Steckbrief.)

Der Fuhrmann Theodor Dorschel von hier ist wegen Verdachts der Unterschlagung, beziehungsweise des Betrugs bei seinem Schuldenwesen in gerichtliche Untersuchung zu ziehen, welcher sich aber derselbe durch die Flucht entzogen hat.

Sämmtliche Justiz- und Polizei-Behörden werden daher ersucht, auf den Fuhrmann Dorschel fahnden und ihn im Betretungsfalle an die unterzeichnete Stelle einliefern zu lassen.

Den 27. Nov. 1841.

K. O. A. Gericht.
Fögg, Act.

Gestalts-Bezeichnung.

Fuhrmann Theodor Dorschel ist 42 Jahr alt, 5′ 7″ groß, schlanker Statur und gesunder Gesichtsfarbe, hat schwarze Haare, braune Augen, spitzige Nase, proportionirten Mund, volle Wangen, gute Zähne und gerade Beine. Bei seiner Entweichung trug er einen braunen tuchenen Rock mit schwarzen beinernen Knöpfen, hellblaue tuchene Hosen, eine weißlichte Casimirweste mit gelben Knöpfen, ein schwarz seidenes Halstuch, Halbstiefel und eine dunkelgrüne Kappe mit Schild. Das mitgenommene Gefährt bestand in zwei Rappen und einer ganz neuen, dunkelgrün lakirten, vierspännigen, mit dunkelblauem Tuch ausgefütterten, gedeckten und mit Laternen versehenen Chaise.

[2035] Der hier unten signalisirte Tuchmacher Friedrich Carl Löw aus Michelstadt hat sich, nachdem mehrere ihm gepfändet gewesene Stücke Tuch aus der Rathhausstube dahier entwendet worden waren, in der Nacht vom 13/14ten Septbr. d. J. unter verdächtigen Umständen von hier entfernt, ohne daß er bis jetzt wieder in seine Heimath zurückgekehrt, oder dessen Aufenthalt bekannt geworden wäre.

Wir ersuchen daher sämmtliche Polizeibehörden, dieses Individuum im Betretungsfalle zu arretiren, und an uns abliefern zu lassen.

Michelstadt, den 8. December 1841.

Gr. Hess. Gräflich Erbach-Erbachisches und Erbach-Fürstenauisches Landgericht daselbst.
Zentgraf. Straus.

Signalement.

Alter: 34 Jahre,
Größe: circa 6′ 8″,
Haare: dunkelblond,
Stirne: nieder,
Augen: grau,
Nase: klein,
Mund: gewöhnlich,
Bart: blond,
Kinn: oval,
Gesicht: schmal,
Gesichtsfarbe: gesund,
Statur: schlank.

Bekleidet war derselbe: mit einer dunkeln mit Pelz versehenen Kappe, dunkeln Oberrock, schwarz tuchenen Weste, naturgrauen Hose und Stiefeln.

[2050] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Philipp Kaiser zu Wingsbach ist rechtskräftig der Concurs erkannt worden. Dingliche und persönliche Ansprüche sind bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 12. Januar 1842,
Morgens 8 Uhr,

zu liquidiren.

Wehen, den 7. December 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Steinebach.

[2080] Edictalladung.

Nachdem die Wittwe des Matthias Huber, Josephe, geborne Seiler von Höchst, am 24. October d. J. dahier gestorben, ihre Erben aber unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch aufgefordert, innerhalb einer Frist von

zwei Monaten

ihre Erbansprüche so gewiß dahier geltend zu machen, als ansonsten die in dem Besitze jener gewesenen Gegenstände dem Gastwirth Witsch dahier, welcher auf den Grund eines am 30. October 1838 abgeschlossenen Leibgeding-Vertrags dieselben als sein Eigenthum in Anspruch nimmt, überlassen bleiben.

Höchst a. M., den 9. Dec. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

[2039] Edictalladung.

Da über das Vermögen des Gerichtsvollziehers Philipp Hölzer von Langenschwalbach der Concursproceß erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden ist, so werden Alle, welche an das Vermögen desselben oder an das seiner Ehefrau aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 12. Januar 1842,
um 8 Uhr,

dahier anzumelden, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Langenschwalbach, den 3. Dec. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
C. Schenck.

[2092] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Henrich Frensch und dessen Ehefrau Veronica, geb. Henrich von Püschen, der Concursproceß erkannt worden, und die cridarische Eheleute auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet haben, so werden nunmehr alle diejenigen, welche an die vorhandene Masse dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche

Freitag den 14. Januar 1842,
Morgens 8 Uhr,

dahier anzugeben, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Marienberg, den 10. Dec. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Kullmann.

[2104] In der Nachlaß — Debitsache des hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Baptist Thomas Ignatz Kertz ist heute ein Locationserkenntniß erlassen worden, zu dessen Anhörung sämmtliche Interessenten auf

Mittwoch den 5. Januar 1842,
Vormittags 10 Uhr,

in die Canzlei des unterzeichneten Gerichts unter dem Präjudiz hierdurch vorgeladen werden, daß hinsichtlich der nicht Erschienenen die Publication jenes Erkenntnisses für geschehen erachtet werden soll.

Frankfurt a. M., den 13. Dec. 1841.

Stadt-Gericht.
Dr. Voigt, Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 351.) 21. Dezember 1841.

Deutschland.

Wien, 14. Dez. (A. Z.) Sir Robert Gordon hatte heute Mittag seine erste feierliche Anfahrt bei Hof, um Sr. Maj. dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Der nach Konstantinopel bestimmte englische Botschafter, Sir Stratford Canning, hat vor drei Tagen Wien verlassen, und die Reise nach seiner Bestimmung fortgesetzt.

Prag, 10. Dez. (L. A. Z.) Bei der leidigen Rückwirkung, welche die religiösen Wirren letzter Zeit auch auf die confessionellen Verhältnisse der protestantischen Bewohner unsers Landes hatten, ist es für letztere sehr erfreulich, daß das Referat bei unserm Gubernium über Toleranzgegenstände geändert wurde. Man behauptet, daß diese so wie eine nicht minder wohlthätige andere Referatsveränderung, welche die Censurangelegenheiten dem gebildetsten Mitgliede des Gremiums zuweist, der Verwendung des Erzherzogs Stephan zu verdanken sey.

+* Vom Rhein, 17. Dez. Vor Kurzem kam uns der zweite Band eines umfassenden Werks über den deutschen Inquisitionsproceß, nemlich das Handbuch der gerichtlichen Untersuchungskunde von dem großh. badischen Stadtamtmann v. Jagemann in Heidelberg zu Gesicht, bei dessen Durchlesen wir nicht umhin konnten, die Nützlichkeit dieses Werks gerade für die jetzige Zeit anzuerkennen. Hatte der als Schriftsteller schon längst rühmlichst bekannte Verfasser in dem ersten Band des erwähnten Handbuchs die dem deutschen Untersuchungsrichter gemachte so schwierige Aufgabe theoretisch entwickelt und dabei gezeigt, wie sehr er mit dem ihm anvertrauten Geschäft sich bekannt gemacht hatte, so liefert er nun im zweiten Band in actenmäßiger Darstellung die Pragmatik zu den im ersten Band entwickelten Grundsätzen. Durch dieses wissenschaftliche Werk wird nun der deutsche Untersuchungsproceß so beleuchtet, daß man seine Vorzüge und Mängel erkennen kann, und gerade dieses ist ein Umstand, welcher jetzt von besonderem Interesse ist. Als Folge der schon so lange gehörten Klagen über das deutsche Strafrecht haben wir in den letzteren Jahren nicht allein in vielen deutschen Ländern neue Strafgesetzbücher erscheinen sehen, sondern können nun auch bald neue Strafproceßordnungen erwarten. Wer nur die Schwierigkeit und den Umfang des Geschäfts der Untersuchungsrichter kennt, der wird auch leicht einsehen, wie schwierig es ist, denselben in gesetzlichen Dispositionen ihren Wirkungskreis genau vorzuzeichnen; die umfassende wissenschaftliche Entwickelung der Untersuchungskunde nun, wie solche v. J. geliefert hat, bietet zur Erleichterung jener Aufgabe die besten Mittel dar. Es hat derselbe in dem zweiten Band seines Handbuchs zu seinen actenmäßigen Darstellungen Untersuchungen gewählt, welche vor badischen Gerichten geführt worden sind, und man kann daraus nun auch ersehen, wie der gemeine deutsche Strafproceß sich im Großherzogthum Baden bereits modificirt hat. Würde auf eine gleiche Art das in den übrigen Bundesstaaten übliche Verfahren beleuchtet, so würde noch weit besser beurtheilt werden können, welche Verbesserungen sich, als überall anerkannt, bereits geltend gemacht haben, und wo hin und wieder einzelne Fehler noch nicht gewürdigt worden zu seyn scheinen. Wir würden aus solchen Darstellungen aber auch sehen, daß überall in den einzelnen Ländern die Grundzüge des Strafprocesses dieselben sind, und daß es nicht schwer seyn könnte, für alle deutsche Staaten ein gemeinsames Strafgesetz zu schaffen, welches für deutsche Einheit und Nationalität wohl wirksamer seyn möchte, als das Bestreben, für jeden Staat ein besonderes Gesetzbuch zu Stande zu bringen.

Bad Kissingen, 17. Dez. Unser allgeliebter Monarch, König Ludwig, schmückt Kissingens Heilquellen, namentlich den weltberühmten Ragozi und Pandur mit kostbarer Dachbedeckung von Gußeisen im altgothischen Style, und verwirklicht durch dieses Prachtwerk ein Denkmal seines hochgepriesenen Kunstsinns zum Ruhme und zur Fortdauer seines Namens im Andenken bei den Besuchenden aller Staaten Europas. Nachrichten zufolge sollen sich die Kosten dieses großartigen Kunstwerks auf 70,000 fl. belaufen, und die Arbeit wird nun raschen Schrittes vorwärts gehen, da alles Erforderliche hiezu schon in Bereitschaft steht.

Stuttgart, 18. Dez. (Stuttgarter Allg. Z.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer entwickelte Knapp seine Motion: Die Staatsregierung zu bitten, daß ein geordneter Verfassungsstand in Hannover durch ihre Mitwirkung schleunigst zu Stande komme, und noch während dieser Sitzung eine einschlägliche Antwort zu ertheilen. Der Redner führt zuerst an, der hohe Bundestag sey dafür competent. Dann führt der Redner die Schilderung der Gewalt- und Staatsstreiche aus, welche die Regierung in Hannover zum Zweck der Octroirung ihres Grundgesetzes und Vernichtung des früheren ausgeführt hat. Die Kammer beschließt einstimmig die alsbaldige Berathung des Gegenstandes. v. Scheurlen trägt darauf an, daß unsere Regierung auf eine gerechte Beseitigung der hannoverschen Wirren bei dem Bundestag hinwirke. Auf v. Werners Antrag erhebt sich sofort die Kammer einmüthig, und beschließt, dem Antrag des Abgeordneten v. Gerabronn Folge zu geben und denselben zu drucken, mit Stimmenhelligkeit. Die ganze Haltung der Kammer war ernst und würdig. Man erkannte ihre tiefe Durchdrungenheit von dem Gegenstande.

Karlsruhe, 18. Dez. (K. Z.) In auswärtigen Blättern und namentlich auch in der Augsburger „Allg. Zeitung" ist wiederholt die Angabe enthalten, daß Ministerialveränderungen dahier bevorstehen, daß bald dieser, bald jener Beamte zu einer höhern Stelle bestimmt sey, oder gar ein Ausländer in diesseitige Dienste berufen werde. Da in der Verbreitung dieser Gerüchte eine gewisse Beharrlichkeit und daher Absichtlichkeit nicht zu verkennen ist, so hielten wir es der Mühe werth, dem Grunde derselben näher nachzuforschen, und können nunmehr die Versicherung ertheilen, daß sie eines solchen durchaus entbehren.

Heidelberg, 17. Dez. (Nat. Z.) Sicherem Vernehmen nach hat Hr. Staatsrath Rebenius die Wahl zum Abgeordneten in die zweite Kammer der Ständeversammlung abgelehnt.

Darmstadt, 18. Dez. (Großh. Hess. Z.) In der vorgestrigen Sitzung der zweiten Kammer gab die von der Regierung für ungültig erachtete Abgeordnetenwahl im ersten Wahlbezirk von Oberhessen (des Hammerbesitzers Franck

zu Reddighausen) Anlaß zu einer langen Berathung. Gestern ward darauf die Wahl mit 35 gegen 3 Stimmen für ungültig erklärt. In derselben Sitzung kam die Mittheilung des Ministeriums des Hauses vor, in Betreff der Vermehrung der Apanage S. H. des Prinzen Georg von Hessen, um 4000 fl. vom 1. Januar 1842 an, und auf so lange, als derselbe an seine Gemahlin, die Fürstin von Nidda, diese Summe von 4000 fl. abzugeben habe.

Rendsburg, 13. Dez. (H. N. Z.) Eine Angelegenheit eigenthümlicher Art nimmt hier in der letzten Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Ein Offizier der hiesigen Garnison, von guter Familie (einer seiner Brüder ist Adjutant des Königs, der andere Adjutant des Kronprinzen), wurde vor einiger Zeit von einer Person aus dem Civilstande wegen Diffamation und Verbalinjurien bei der Militairbehörde angeklagt. Die Sache wurde durch ein Kriegsverhör untersucht, und nach Abhörung von Zeugen durch ein Kriegsgericht dahin entschieden: daß der Offizier einen sechstägigen Arrest zu erleiden und die gegen den Kläger ausgesprochenen Injurien für mortificirt zu erachten. Der Offizier wandte sich mit einer Beschwerde über den Spruch des Kriegsgerichts an den König. Dieser fand sich bewogen, an das Regiment zu rescribiren, wie es sein Wille sey, daß die Sache weiter keine unangenehme Folgen für den betheiligten Offizier in dessen Verhältnissen zu den übrigen Offizieren haben solle, wobei zugleich den Stabsoffizieren des Regimentes der Auftrag ertheilt wurde, hierauf besonders Acht zu haben. Die Capitaine und Lieutenants beider hier garnisonirenden Infanterieregimenter fanden sich nichts destoweniger veranlaßt, späterhin dem Capitain die schriftliche einstimmige Erklärung zuzufertigen, daß sie hinführo jedes cameradschaftliche Verhältniß zu ihm als gänzlich abgebrochen betrachten müßten und nur dienstlich, in eventum auch gerichtlich mit ihm verkehren würden. Als nun die Kunde von diesem Ereignisse zu dem Könige gelangte, so setzte derselbe eine Commission nieder, bestehend aus dem Prinzen Friedrich von Augustenburg, dem Prinzen von Wittgenstein und dem Obersten von Lützow aus Schleswig, welche hier gegenwärtig ihre Sitzungen hält, um diese Sache zu untersuchen und demnächst darüber an den König zu berichten. Man ist auf den Ausgang sehr gespannt, möge aber derselbe seyn, welcher er wolle, in Ehrensachen, die sich nicht juristisch anatomiren und nach dem Lineal der Gesetze entscheiden lassen, ist die öffentliche Meinung, die vox populi, eine unwiderstehliche.

Bremen, 8. Dez. In diesem Augenblicke finden lebhafte Unterhandlungen zwischen der hannoverschen Regierung und unserem Staate statt. Der Gegenstand derselben ist folgender: Die Garnspinnerei und Leinweberei, für die Bewohner eines Theiles des Königreichs Hannover von großer Bedeutung, werden von der hannöverschen Regierung sehr geschätzt; für den Garnhandel ist der Haspel, für das Leinen das Legge-Institut eingeführt worden. Durch das Letztere sind Leggen an mehreren Orten eingerichtet, wo das Leinen durch beeidigte Officianten gemessen, nach seiner Beschaffenheit classificirt und mit dem gehörigen Stempel versehen wird. Da nun der hannoversche Leggestempel nicht allein hier, sondern auch im Auslande gekannt und geschätzt ist, so mag man sich hier dann und wann eines nachgemachten bedient haben, und damit solche Leinen, welche auf einer hannoverschen Legge als zur dritten Classe gehörend gerechnet waren, zur ersten umzustempeln. Wenn gleich wir selbst den Gebrauch eines solchen falschen Stempels mißbilligen und gern eingestehen, daß derselbe dem hannoverschen Leinen im Auslande nachtheilig seyn muß; wenn wir ferner auch die Ueberzeugung hegen, daß der Senat ähnlicher Ansicht sey, so haben wir über die betreffenden Verhandlungen doch Folgendes zu bemerken: Erstens ist der aus dem Mißbrauch des hannoverschen Legge-Stempels erwachsende Nachtheil nicht so groß, wie man es den hannoverschen Behörden wohl glauben machen will; zweitens mag Aehnliches, wie überall, so auch in Hannover geschehen. Führen nicht z. B. manche hannoversche Papiermühlen das englische und holländische Wappen in ihren Papieren? Gibt es nicht in demselben Königreiche Segeltuchfabriken, die ihr Fabrikat mit dem russischen Stempel bezeichnen, so also, daß der Käufer gar nicht die Waare bekommt, die er kaufen wollte? Drittens erlauben wir uns noch die Frage, ob, um den Gebrauch des falschen Stempels zu vermindern, es nicht zweckmäßig seyn dürfte, die Zahl der bestehenden Leggen zu verringern, um dadurch eine größere Uebereinstimmung in der Classification der Leinen zu Wege zu bringen? Wonach endlich viertens die schon von Hannoveranern öfter beregte Frage sich von Neuem aufdrängt: ob nicht eine gänzliche Revidirung des ganzen Legge-Instituts nothwendig und nützlich seyn würde?

Frankfurt, 20. Dez. Gestern trafen hier ein: Se. k. H. der Herzog Alexander von Würtemberg, nebst Gefolge und Dienerschaft, und Se. D. der Fürst zu Fürstenberg, nebst Gefolge und Dienerschaft.

Schweiz.

Genf, 14. Dez. Der heutige Wahltag ist ganz ruhig und ordnungsgemäß abgelaufen, außer dem Umstande, daß die große Masse der Bevölkerung mit den Wahlen beschäftigt war, mag auch das regnigte Wetter zur Ruhe beigetragen haben. Der Clubb vom 3. März hat auf 115 Mitglieder des Verfassungsrathes ungefähr 24 seiner Partei hineinbringen können; die Conservativen erhielten 60 bis 70 Wahlen; ungefähr 40 der Gewählten sind Katholiken, von denen wohl die meisten antiradikal stimmen werden.

Freiburg. Auf dem Lande wird so frech gestohlen, daß man überall auf seiner Hut zu seyn hat. In den letzten Tagen sind auf verschiedenen Straßen einzelne Personen angefallen und beraubt worden, und vorletzte Nacht wurde sogar auf die Post von Romont hierher ein Angriff gemacht, der ohne die Geistesgegenwart des Conducteurs sehr üble Folgen hätte haben können. Letzterer erhielt dabei in die linke Seite einen Messerstich, der ohne die umgehängte lederne Brieftasche tödtlich gewesen wäre. Der Staatsrath hat allen Gemeinden zur Habhaftwerdung der Diebe nächtliche Patrouillen angerathen, aber, wie es scheint, umsonst.

Belgien.

Am 14. Dez. Abends hat sich Mgr. Cappacini, Unter-Staats-Secretär Sr. Heil. des Papstes, mit seinem Gefolge zu Ostende an Bord des Dampfschiffs „Earl of Liverpool" nach London eingeschifft, von wo er sich nach Portugal begeben wird, um die religiösen Angelegenheiten dieses Landes auszugleichen.

Rußland

St. Petersburg, 11. Dez. Nachdem Se. Maj. der Kaiser das berühmte Schlachtfeld von Borodino durch ein Denkmal geschmückt hatte, ist auf Allerhöchsten Befehl auch innerhalb der Ringmauern von Smolensk eine ähnliche Denksäule errichtet worden, damit auch der spätesten Nachwelt die Orte theuer bleiben mögen, wo in dem denkwürdigen Jahre 1812 des Vaterlandes Ehre und Ruhm verfochten ward. Die in Smolensk errichtete Denksäule ist aus Gußeisen im byzantinisch-gothischen Geschmack, und steht auf dem Paradeplatze, der Königsbastion gegenüber, welche der Hauptpunkt der Schlacht am 5. August 1812 war. Die Denksäule gleicht der zu Borodino, nur mit dem Unterschiede, daß sie durch Adler mit ausgebreiteten Flügeln geziert wird. Die Höhe des Denkmals mit dem Erdaufwurf, auf welchem

es steht, beträgt 36 Arschinen, der Umfang des Fußgestelles 19½ Arschinen. In der Mitte des Obeliskes befindet sich das Bild der Mutter Gottes von Smolensk und auf dem Fußgestell der Plan der Schlacht mit folgenden Inschriften: 1) Am 6. Aug. vertheidigten Smolensk 62 Bataillone, 8 Escadronen, 144 Kanonen. 2) Die Vertheidiger von Smolensk waren: Rajewßkij und Dochturoff. 3) Die Oberbefehlshaber: Barclai de Tolly und Bagration. 4) Die Schlacht bei Smolensk erfolgte am 4. und 5. August 1812. 5) Einbuße des Feindes: ein getödteter und drei verwundete Generale, und gegen 20,000 Krieger. 6) Einbuße der Russen: zwei getödtete und ein verwundeter General, gegen 9600 Krieger. 7) Am 5. August griff der Feind mit 111 Bataillonen, 28 Escadronen und 300 Kanonen an. — Die feierliche Einweihung der Denksäule erfolgte am 5. (17.) November, gerade an dem Tage, wo 1812 die geschlagenen und vernichteten Franzosen im Gefolge aller Gräuel des Krieges durch Smolensk flüchteten. Die in Smolensk anwesenden Truppen waren in Parade aufgestellt. Der Adel von Smolensk, welcher an dem Kampfe 1812 Theil genommen, mit dem Gouvernementsadelsmarschall an der Spitze, stand neben dem Obelisk innerhalb des Gitters. Außerdem waren auch die noch lebenden Veteranen vom Jahre 1812 zu der Feier eingeladen worden.

Italien.

Rom, 5. Dez. Guido Görres ist von Neapel wiederum hier eingetroffen und wird den Winter über bei uns zubringen. Welche freundliche und zuvorkommende Aufnahme er bei gleichgesinnten Glaubensbrüdern, Italienern sowohl als Deutschen und Franzosen, findet, läßt sich leicht ermessen.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus **Konstantinopel** (im Oestr. Beob.) vom 1. Dez. melden: „Der k. k. Contreadmiral, Freiherr von Bandiera, ist am 28. v. M. am Bord des österreichischen Dampfbootes „Crescent" von Smyrna hier angelangt. Am 30. desselben Monats ist der k. k. Generalconsul für Syrien, Hr. von Adelburg, nach Smyrna abgereist, um sich von dort auf der k. k. Corvette „Clemenza" nach Beyrut zu begeben. Ueber die bereits gemeldete Begnadigung Chosrew-Pascha's, enthält die türkische Staatszeitung vom 10. Schewwal 1257 (24. Nov. 1841) folgenden Artikel: „Da die dem vormaligen Großwesir, Chosrew-Pascha, zu seinem Aufenthalte in Rodosto festgesetzte Zeit ihrem Ende nahe war, und er selbst, wegen seines hohen Alters, des kaiserlichen Mitleids würdig schien, so hat der Sultan, in seiner angebornen Milde, mit Rücksicht auf sein Alter und auf die segensreichen Festtage, ihm zu verzeihen, und den Befehl zu ertheilen geruht, daß er nach Konstantinopel komme, und ruhig in seinem Landhause wohne. Der dießfalls erlassene Ferman wurde sogleich an Chosrew-Pascha geschickt, welcher Rodosto verlassen hat, in Konstantinopel eingetroffen ist, und jetzt in seinem Landhause am Bosphorus eifrig für das Leben des Sultans betet." Die türkische Staatszeitung vom obengedachten Tage enthält ferner nachstehenden Artikel: „Als Ausfluß der auf sämmtliche Bewohner des osmanischen Reiches sich erstreckende Gnade und Gerechtigkeit des Sultans waren zum Schutze der verschiedenen Religionen in Jerusalem und den übrigen Districten Syriens eigene Fermane erlassen worden. So hatte auch die armenische Nation einen solchen erhalten, welcher dem hier residirenden Patriarchen übergeben, und durch ihn in die genannte Provinz abgeschickt worden war. Dort wurde er feierlich verlesen und die armenische Nation erkannte dankbar diesen neuen Act kaiserlicher Gnade. Eine eigene Dankadresse, welche die dortige armenische Bevölkerung an den Sultan richtete, und worin sie insbesondere das Benehmen des Ferik von Jerusalem, Tajar Pascha rühmt, wurde durch den Patriarchen der Pforte übergeben und von dieser Sr. Hoh. zu Füßen gelegt, welche die dadurch erlangte tröstliche Versicherung über die Erfüllung ihrer Wünsche zur höchsten Befriedigung gereichte." Das Journal de Smyrne vom 24. Nov. meldet: „Der Secretär des Patriarchen der Maroniten, Abbe Muhrad, ist am 18. d. M. am Bord des französischen Kriegsdampfbootes „Acheron" aus Beyrut hier eingetroffen. Dieser Geistliche begibt sich nach Konstantinopel, wo die Pforte um wirksameren Beistand zu Gunsten seiner Glaubensgenossen gegen die Druſen angehen will, welche gegen die Christen im Gebirge fortwährend mit größter Grausamkeit verfahren. — Es scheint, daß die vereinigten Streitkräfte der Maroniten, fünftausend Mann an der Zahl, die aus Mangel an Einigkeit, vielleicht auch aus Mangel eines erfahrnen Anführers, während zwanzig Tagen, in Unthätigkeit geblieben waren, in einem Gefecht mit den Druſen am 5. d. M. auf's Haupt geschlagen worden sind. — Am Tage nach dieser Niederlage erwirkten die Consuln der fünf großen verbündeten Mächte, in Uebereinstimmung mit JJ. EE. Selim und Reschid Pascha handelnd, von den Druſen einen Waffenstillstand in allen Theilen des Gebirges. Seitdem hat man erfahren, daß die Druſen neuerdings eine Bewegung gegen Deir-el-Kamar gemacht haben."

Wien, 16. Dez. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. 99¼. — 3Cpt. 1620. — 250 fl Loose 109. — 500 fl. Loose 141¼. — 3pCt. 75¼.

Frankfurt, 20 Dez. Auf dem heutigen Fruchtmarkte waren die Durchschnittspreise:
18 Mltr. Waizen 10 fl. 30 kr. — 20 Mltr. Korn 5 fl. 35 kr. — 260 Mltr. Hafer 2 fl. 40 kr.

[2061] **Bekanntmachung.**

Durch die am 25. October 1841 vor Notar und Zeugen stattgefundene Verloosung der von dem Anlehen der hiesigen israelitischen Gemeinde vom 31. Dezember 1824, im Betrage von fl. 276,500 des 24 fl. Fußes, Ende 1841 obligationsmäßig rückzahlbaren fl. 10,000, sind folgende Partial-Obligationen ablegbar geworden, nämlich:

Lit. A. à fl. 1000. No. 8. 35. 82. 120. 121.
„ B. „ „ 500. „ 15. 45. 69. 73. 75.
„ C. „ „ 250. „ 4. 26. 92. 94. 134.
„ D. „ „ 150. „ 58. 62. 71. 190. 201.
„ E. „ „ 100. „ 18. 66. 77. 92. 123.

was mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß vom 1. Januar 1842 an die Verzinsung der erwähnten zur Ablage bestimmten Obligationen, im Gesammtbetrage von fl. 10,000 aufhört.

Zugleich werden die Inhaber der Partial-Obligationen:

Lit. C. No. 24 und 55 à fl. 250.
„ D. „ 177. „ „ 150.
„ E. „ 22. 38. 44. 82. „ „ 100.

welche dieselben bei der stattgehabten Convertirung von 4 auf 3½ % nicht angemeldet haben, zur Empfangnahme der betreffenden Beträge gegen Rückgabe der schon seit dem 1. Juli 1840 rückzahlbaren und von diesem Tage an nicht weiter verzinsten Obligationen aufgefordert.

Ferner werden die Inhaber derjenigen Obligationen, welche bereits Ende December 1840 mittelst Verloosung zur Ablage bestimmt gewesen, als:

Lit. A. à fl. 1000. No. 69.
„ B. „ „ 500. „ 41.
„ E. „ „ 100. „ 53. 85.

aufgefordert, die betreffenden Beträge in Empfang zu nehmen, indem nur bis dahin die Zinsen vergütet werden.

Frankfurt, den 10. December 1841.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1915]

Kölnische Gesellschaft.

Vom **26. November** fahren die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft zwischen **Köln** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Rotterdam, London** und **Amsterdam** wie folgt:

von **Mainz** nach **Cöln** und dem **Niederrhein,**
Morgens **8** Uhr.

von **Mainz** nach **Mannheim,**
Morgens **9½** Uhr.

nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von **Frankfurt.**

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

[2036] # Bing Gebrüder,

Zeil Nr. 212, dem Russischen Hof schräg gegenüber,

beehren sich, hiermit anzuzeigen, daß ihre Magazine mit den allerneuesten Erzeugnissen

Französischer, Englischer und Deutscher Industrie

assortirt sind, und eine reichhaltige Auswahl verschiedener, zu

Weihnachts-Geschenken

passender Gegenstände darbieten. Indem sie zur Ansicht derselben höflichst einladen, fügen sie die Bemerkung hinzu, daß zur bequemeren Uebersicht, diejenigen Artikel, welche gleiche Preise haben, zusammen aufgestellt sind.

Frankfurter Handelscorrespondent.

[2114] Enthält merkantilische, finanzielle und Eisenbahnen-Berichte ꝛc. ꝛc., erscheint wöchentlich zweimal, mit einem dazu gehörenden ausführlichen Börse-Coursblatt. Vom 1. Januar an kann man sich hierauf bei allen wohllöblichen Postämtern und Buchhandlungen im Auslande abonniren. Der Preis ist fl. 2. 30 kr. halbjährig.

Literarische Anzeige.

[2126] In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Sophokles, übersetzt von **J. J. C. Donner.** fl. 3. 36 kr.

Euripides, übersetzt von **J. J. C. Donner.** 1r Band. fl. 2. 42 kr.

Diese Uebersetzungen zeichnen sich aus durch Treue, durch meisterhafte Behandlung des Versmaßes und der Sprache, und durch jenen dichterischen Geist, durch welchen allein eine gelungene Nachbildung des Originals zu erreichen ist.

Die tragischen Dichter der Griechen, voll Ernst, Einfachheit und Tiefe, verdienen (wie die Gesänge Homers) Gemeingut aller wirklich Gebildeten zu werden; so treffliche Uebersetzungen machen dieß möglich. Beide Werke sind zierlich gedruckt und eignen sich in jeder Hinsicht zu einem würdigen Festgeschenk.

Akadem. Verlagshandlung von
C. F. Winter in Heidelberg.

[2089] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche aus dem in Verlust gerathenen, am 17. August 1836 von C. Füling in Gernsbach gezogenen, an die Ordre von C. J. Mallebrein gestellten und von der hiesigen Handlung Gebhard u. Hauck acceptirten Original-Prima-Wechsel von 481 fl. 25 kr. des 24 fl. Fußes, dessen Secunda der Remittent C. J. Mallebrein an S. H. Dreyfuß und dieser wiederum an Falk H. Halle indossirt hatte, Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, dieselben binnen

drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, bei Vermeidung, daß der bezeichnete verloren gegangene Wechsel von Gerichts wegen seinem ganzen Inhalt und Wirkung nach für erloschen erklärt.

Frankfurt a. M., den 13. Dec. 1841.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	108	107⅞
	ditto ditto	4	—	100½
	ditto ditto	3	—	77½
	Bank-Actien. . . .		—	1965
	fl. 250 Loose b. Rothsch.		—	110⅞
	fl. 500 „ ditto		—	44¼
Preussen	Berlin. Obligationen .	4	—	99
	ditto ditto	4½	—	102
	Staatsschuld-Scheine .	4	—	106⅜
	Prämienscheine . . .		—	80⅜
Bayern . .	Obligationen	3½	—	102
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102¾
	Eisenbahnact.		377	376½
	„ obligationen	4	—	101¾
Baden . .	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	118½
	fl. 50 Loose von 1840		—	48⅞
Darmstadt	Obligationen	3½	-	96¼
	fl. 50 Loose		—	63¼
	35 ditto		—	25⅛
Nassau . .	Obligationen b. Rothsch.	3½		96⅛
	fl. 25 Loose		—	22¾
Holland .	Integrale	2½	50¼	50⅛
Spanien .	Activschuld incl. 1 Coup	5	24	24⅛
Polen . .	fl. 500 Loot.-Loose Sch.	--	—	76½
	ditto à fl. 500 . . .		—	80⅜

Wechsel-Cours.

Den 20. Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	—	135⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106½	106
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146½
ditto	2 M.	—	145⅛
Leipzig	k. S.	—	—
do in der Messe		105½	—
London	k. S.	138⅛	—
ditto	2 M.	137⅛	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	77½	77⅝
ditto	2 M.	—	77
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅛
ditto	2 M.	—	100⅛
Disconto		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 20 Dec.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31	Leinthaler, ganze	2	33
Holl. 10 fl. Stücke	9	38½	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Souvereans	11	44	Gering u. mittelhalt.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 15. Dec	
5 pCt. Metalliques	106½
4 — dette	99⅝
3 — Metalliques	75¼
Actien	1615
250 fl. L. v. 1839	109
fl. 500 Loose	142

London, 15. Dec.	
3 pCt. Stocks	88⅝
2½ - Holländische	52
5 — Span. Activ.	24
3 — Portugies.	20
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 17. Dec	
2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanalbillet.	25⅛
Rentenen	—
3 — Bank-Actien	67½
5 — Spec.-Act.	22¹¹/₁₆

Paris, 17. Dec	
5 pCt. Rente en Cp.	116 60
3 — ditto . .	78 20
5 — Activschuld	24⅛
Prämienschuld	—
5 — Neapel. . .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 352. — Mittwoch — — 22. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

Paris, 18. Dez. Im neusten Heft der Revue der zwei Welten wird das Wiederaufleben der Parteiwirren und Parteiintriguen beklagt und eine abschreckende Schilderung der unermeßlichen Schwierigkeiten entworfen, welche die Staatsgewalt von allen Seiten umdrängen. Dem nach Außen gerichteten Blick zeigt sich keine erfreulichere Perspective. „Es schweben Wolken am Horizont. Ohne zu behaupten, daß sie alsbald aufsteigen und uns mit einem Gewitter bedrohen, muß man doch zugeben, daß der Staatsmann sie nicht aus dem Auge verlieren darf, sondern ihnen seine Aufmerksamkeit zuwenden soll. Was bedeuten Englands Seerüstungen? Erfordert Indien oder China jene zahlreichen Verstärkungen, welche alle Zeughäuser Großbritanniens beschäftigen? Gibt es nicht ein näherliegendes Ziel dieser Anstrengungen, jener Ausgaben, in einer Zeit, wo Englands Finanzlage die strengste Sparsamkeit zu gebieten scheint? — Was bedeuten die Rüstungen der Türkei, die für sich allein ohnmächtig ist, deren thörichte Demonstrationen mit der Erschöpfung des Schatzes und dem Elende des Landes in so schneidendem Gegensatze stehen? Was bedeuten die Aufstände, die sich neuerdings in Syrien erheben und der Einfluß, den sich die offenen und geheimen Agenten Englands in diesem Lande anmaßen? Was bedeuten jene Besorgnisse, welche die Pforte vor Griechenland zu hegen sich stellt, und die kaum verhaltenen Drohungen, und alle jene Intriguen, deren Schauplatz jetzt Konstantinopel ist und deren Opfer es eines Tages seyn wird? Angesichts dieser Anzeichen, wo es Jedermann einleuchtet, daß der Anstoß, welcher durch die Expedition gegen Beyrut dem Orient gegeben wurde, weder ein vorübergehendes Ereigniß noch ein Zufall ohne Folgen ist, darf man da nicht mit Recht ernstere Vorfälle besorgen und kann man wähnen, daß der Frühling nicht neue Kämpfe und größere Verwickelungen zur Blüthe treiben wird? — Ist es nicht klar, daß die Frage vom Welthandel gegenwärtig die Gemüther bewegt und insbesondere die Rathgeber der Krone in dem vereinigten Königreiche beherrscht? England befindet sich in dieser Beziehung auf einem Abhang, wo es nicht stillstehen kann. Das Prohibitivsystem hat Früchte getragen, die den Freunden des Friedens bitter schmecken werden. England will nicht ersticken. Es muß, wohl oder übel, Absatzwege haben. Und müßte es die Welt in Flammen setzen, es wird gerade auf sein Ziel losgehen, denn ein heftiger Kampf wäre noch besser als ein schimpfliches Verkommen und der unvermeidliche Gegenstoß einer inneren Revolution. In Spanien, Italien, Aegypten, Syrien, Indien, China, Amerika, Australien, überall ist England, mit List und Gewalt, im gleichen Interesse, zu dem gleichen Zwecke thätig. Was liegt ihm, dem Inselstaate, der sein eigenthümliches Leben behält, an den politischen Zuständen jener Länder, an all den Fragen, welche sich daran knüpfen? Der Einfluß Englands und in Folge dessen der Sieg seiner Industrie und seines Handels, das ist der herrschende Gedanke der englischen Regierung, das ist das wahre Ziel ihrer sämmtlichen Bestrebungen." —

Spanien.

**Madrid, 11. Dez. Die officielle Gazeta enthält nachstehenden Bericht des Kriegsministers an den Regenten: „Individuen, zur Armee gehörig, haben als passive Werkzeuge Theil genommen an der letzten, in der Geburt gebändigten und erstickten, Insurrection. Sie waren ohne Zweifel nicht in Kenntniß gesetzt von dem Charakter und der Tendenz des Aufstandes und hielten sich bei ihrem Benehmen verpflichtet, der Stimme Derjenigen zu gehorchen, welchen sie nach den Regeln der Mannszucht untergeordnet waren. Auch erkannten sie, nach kurzem Schwindel wieder zur Besinnung gekommen, den begangenen Fehler und beeilten sich, ihre Aufnahme in die Reihen der dem Gesetz und der Regierung treugebliebenen Krieger zu begehren. Der unterzeichnete Minister von dieser Sachlage überzeugt und dabei in dem Glauben, daß die Stunde gekommen ist, jene Thatsachen im Vergessen zu begraben und dem Heer eine große Anzahl tapferer Leute, die in tausend Fällen dem Vaterland Dienste geleistet haben, wieder zu geben, legt in Uebereinstimmung mit dem Ministerconseil Ewr. Hoheit den beifolgenden Entwurf eines Decrets zur Genehmigung vor. Madrid, 10. Dez. 1841. Evariste San Miguel." — In Folge dieses Berichts erging noch an demselben Tag ein Decret des Regenten, Pardon verkündend den Unteroffizieren und Soldaten, die Theil genommen haben an der Revolte im October d. J. —

— Zu Valencia sind die Wahlen für die Municipalität von 1842 ganz im democratischen Sinn ausgefallen; zur Feier des Sieges über die Moderados wurde ein großes Banquet gegeben; der General-Capitän lehnte die Einladung dazu ab; statt seiner präsidirte der junge Radicale Don Manuel Beltram de Lis; an republikanischen Toasts hat es nicht gefehlt. — Auch zu Valladolid und Sevilla scheinen die Ayuntamiento-Wahlen für 1842 auf legale Progressisten — ein neuer Name der demokratischen Partei — gefallen zu seyn. —

Großbritannien.

London, 14. Dez. Die Minister scheinen bei der immer noch obwaltenden Unzufriedenheit mit dem Resultate des gegen Smith eingeleiteten Processes eine Erklärung über ihren Antheil an der Sache für nöthig gehalten zu haben, wenigstens enthält der Standard, der für das ministerielle Abendblatt gilt, folgenden einer solchen Erklärung ähnlichen Artikel: „Es wird nützlich seyn, die Aufmerksamkeit einen Augenblick auf den wahren Stand der Schatzkammerscheingeschichte zu lenken. Einige unserer Collegen haben Staunen und getäuschte Erwartung darüber geäußert, daß die

Sache noch nicht vollständig untersucht und dem Publikum dargelegt worden ist, ja sie sind sogar so weit gegangen, die Besorgniß laut werden zu lassen, daß die Regierung die Absicht habe, die Sache zu vertuschen. Das ist unbillig und ungerecht gegen die Regierung und ganz insbesondere noch ungerecht gegen die Rechtsbeamten der Krone. In Gemäßheit ihrer besonderen Verantwortlichkeit als Rechtsgelehrte und Beamte, riethen der Generalanwalt und der Generalfiscal die gerichtliche Verfolgung des Hauptangeklagten an, und als zu dieser Verfolgung erforderlich, riethen sie, ebenfalls in Gemäßheit ihrer eigenen Verantwortlichkeit, an, daß Rapallo, ein Mitschuldiger des Angeklagten, als Zeuge zur Förderung der Anklage zugelassen werde, wobei denn, wie üblich, er selbst von aller Anklage frei blieb. Wie wichtig Rapallo's Zeugniß gewesen ist, ergibt sich aus dem Eifer, mit welchem er gleich anfänglich sich der Verweisung vor die Gerichte zu entziehen gesucht hat und noch mehr daraus, daß der Angeklagte sich sofort für schuldig erklärte, als er erfuhr, daß Rapallo als Zeuge gegen ihn auftreten werde. Daß Smith sich schuldig erklärte, machte es unmöglich, Rapallo als Zeugen zu produciren, befreite aber doch sicherlich die Krone nicht von ihrem Versprechen, keine gerichtliche Verfolgung gegen ihn eintreten zu lassen. Ob die über den Verurtheilten verhängte Strafe genügend oder nicht genügend ist, gehört nicht zur Sache. Die schwerste Strafe, welche das Gesetz zuläßt, ist ausgesprochen worden; ob sie genügt oder nicht, darüber hat man von dem Gesetze, nicht aber von der Regierung Rechenschaft zu fordern. Es hat indeß der Verurtheilte gesagt, daß noch andere Individuen betheiligt sind, und zweifelsohne müssen diese anderen Individuen zur Strafe gezogen werden; aber es scheint sich zu ergeben, daß sie bis jetzt durch das Eingeständniß des Verurtheilten, daß er schuldig sey, vor jeder Ahndung sicher gestellt sind. Die Beziehungen zwischen dem Verurtheilten und Rapallo hatten offenbar Bezug auf die Unterbringung der fabricirten Scheine und nicht auf die Anfertigung derselben, es ist daher sehr unwahrscheinlich, daß Rapallo etwas von der Art wußte, in welcher sie fabricirt worden sind, und demnach auch unwahrscheinlich, daß er als Zeuge gegen die Mitschuldigen von Nutzen hätte seyn können. In der That würde, wenn Rapallo's Zeugniß dieselben hätte compromittiren können, die Kronanwälte, nach Erlangung dieses Zeugnisses, kein Bedenken getragen haben, gegen alle Schuldigen zugleich gerichtlich zu verfahren. Der Zustand, in welchem sich die Sache jetzt befindet, ist also folgender: Sind Verbrecher im Hintergrunde geblieben, so ist die Justiz ihnen um ein Stadium näher gerückt, dadurch, daß die Schuld des Hauptagenten (Rapallo's) auf solenne Weise constatirt ist, dadurch, daß man sich in den Besitz seiner Person und, wie er selbst, als er vor Gericht gestellt wurde, erklärte, auch seines Zeugnisses gesetzt hat, eines Zeugnisses, welches an sich werthlos seyn kann, dem aber der Zeuge unwiderstehliche Kraft zu verleihen im Stande ist, wenn er auf Umstände hinweis't, auf welche außer ihm Niemand die Aufmerksamkeit zu lenken vermag. Was das Vertuschen betrifft, so ist die Sache zu ernsthaft, sie afficirt bedeutend sowohl die Staatseinnahme, als die Interessen einer großen Anzahl von Privatpersonen, als daß es möglich wäre, daß selbst die schwachköpfigsten Personen in der Welt die Hoffnung hegen könnten, sie zu vertuschen, selbst wenn sie ehrlos genug wären, es versuchen zu wollen. Aber die jetzige Regierung ist weder eine schwache noch ehrlose Regierung. Sir Robert Peel weiß, daß eine solche Sache die eifrigste Aufmerksamkeit des Parlaments in Anspruch nehmen muß, welches sich innerhalb sechs Wochen versammeln wird, und ohne Zweifel ist er entschlossen, sie dem Parlamente vorzubehalten, in einer so wenig wie möglich durch Eingriffe der Executivbehörden verwickelten oder verstümmelten Gestalt. Es lassen sich Umstände denken, in denen eine legislative Maßregel nöthig ist, um die nöthigen Zeugenaussagen zu erlangen. Davon aber kann sich das Publikum überzeugt halten, daß die Regierung kein Motiv hat, die Sache vertuscht zu wünschen, und daß wenn keine übereilte Maßnahmen getroffen worden sind, das nur geschehen ist, damit dem Publikum im Allgemeinen und allen betheiligten Individuen im Einzelnen volle Gerechtigkeit werde. Die Regierung hat den Schlüssel zu dem ganzen Betruge in ihrem Besitze und dieser Schlüssel wird gebührendermaßen in die Hände des Parlamentes niedergelegt werden."

Deutschland.

Köln, 19. Dez. Der hiesige Verein der Freiwilligen hat gestern Abend dem zum Commandanten von Berlin ernannten Generallieutenant v. Colomb, bisher Stadtcommandant von Köln, ein glänzendes Abschiedsfest gegeben. Das Gastmahl zählte über 120 Theilnehmer.

Coesfeld, 16. Dez. (Westph. M.) Auch hier sind wir von Verbrechen des Kirchenraubs, deren in neuerer Zeit viele, insbesondere auch in unserer Umgegend, als zu Darup und Lette, verübt sind, nicht verschont geblieben. Dieser Tage wurde die Zierde unserer Lamberti-Kirche, das dortige Kreuz nemlich, uralter Sage zufolge ein Geschenk Karls des Großen und bekannt durch das im Jahr 1806 auf den Grund besonderen Breves Sr. Heiligkeit des Papstes gefeierte tausendjährige Jubiläum, welches zu des Bischofs Bernard von Galen Zeit, wie sich urkundlich erweisen läßt, jährlich zum Pfingstfeste über 80,000 Wallfahrer herbeizog, mittelst nächtlichen Einbruchs und Einsteigens des größten Theiles seiner Kostbarkeiten beraubt. Sonderbarer Weise gehört ein silberner Schmuck, welcher der Bestimmung des Geschenkgebers gemäß nie verkauft werden, sondern immer am Kreuze hängen sollte, und deßhalb die Inschrift trug: „Geschenk von N., und nie herunter zu nehmen" zu den entwendeten Sachen. Allgemein ist man, wie nicht anders erwartet werden kann, über den Frevel entrüstet. Man zweifelt indeß nicht, daß es der Wachsamkeit und rastlosen Thätigkeit der Polizei gelingen werde, den ruchlosen Thätern auf die Spur zu kommen.

Hannover, 18. Dez. Ständeverhandlungen. In der zweiten Kammer stellte am 16. Dez. ein Deputirter den Antrag: „Es möge von der Kammer der Beschluß gefaßt werden, das Cabinet Sr. Maj. des Königs zu ersuchen, die Stände vom 22. Dez. bis zum 5. Januar zu vertagen." — Ein Deputirter gab eine Erklärung ab, welcher sich vier andere Mitglieder anschlossen; sie lautet, wie folgt: „Er habe die durch die k. Verordnung vom 5. Nov. v. J. anbefohlene Annahme-Erklärung vollzogen und eingereicht, weil dieß das einzige Mittel gewesen, sowohl für die zunächst von ihm vertretene Corporation, ihr Recht, auf dem Landtage zu erscheinen, geltend zu machen, als für ihn, das ihm durch seine Erwählung zum Deputirten erworbene Recht zu exerciren. Er halte sich jedoch in seinem Gewissen gedrungen, ausdrücklich zu bevorworten, daß so wenig den Verfassungsrechten seiner Corporation und des Landes durch eine von einem gewählten Deputirten vor seinem Eintritte in die Ständeversammlung, mithin als bloßem Privatmanne, abgegebene Erklärung präjudicirt werden könne, als ihm auch ohne unzulässigen Gewissenszwang nicht habe angemuthet werden mögen, seine Ueberzeugung vom Rechte und Unrechte nach höherem Befehle zu ändern. Als ehrlicher Mann werde er gleichwohl sein Versprechen, in der Kammer sich innerhalb der Grenzen des Landesverfassungs-Gesetzes zu bewegen, zu halten sich verbunden erachten müssen, sollte auch die von ihm übernommene Verpflichtung nach §. 22 des Geschäfts-Reglements gesetzlich als nichtig betrachtet werden können; ohne jedoch dadurch die Verfassungsmäßigkeit des verlangten Reverses irgend weiter anzuerkennen.

Ferner kam vor: Erste Berathung des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Juden. Als eine Einleitung zu den Berathungen über das Gesetz wurde zunächst und im Allgemeinen auf das schon seit langen Jahren gefühlte Bedürfniß einer neuen Gesetzgebung über die Rechtsverhältnisse der Juden hingewiesen, ein Bedürfniß, welchem abzuhelfen jetzt eine Nothwendigkeit geworden

sey, theils wegen der schwankenden Verhältnisse, theils wegen der Mangelhaftigkeit, theils wegen der Verschiedenheit des Rechtszustandes der Juden in den verschiedenen Provinzen des Königreichs. Es wurde hervorgehoben, daß dieser Rechtszustand ganz allein auf dem Schutzverhältnisse beruhe, welches aber in neueren Zeiten mehr oder weniger seine frühere und eigentliche Bedeutung verloren habe, indem es namentlich jetzt nicht mehr bloß das Recht zu einem temporairen Aufenthalte verleihe, sondern vielmehr einem wahren Unterthanen-Verhältnisse wenigstens sehr nahe verwandt geworden sey. Deshalb sey es eine sehr wichtige Frage, welchen Weg die Gesetzgebung einschlagen solle. Die schon früher in dieser Beziehung an die Stände gelangten Vorschläge seyen von einem andern Principe ausgegangen, als der jetzt vorliegende Entwurf. Dort sey eine völlige Gleichheit der Juden mit den übrigen Unterthanen an die Spitze gestellt, während das Gesetz dann die Ausnahmen von dieser Regel habe feststellen sollen. Auf einem andern Grundsatze beruhe der jetzige Entwurf. Er stelle umgekehrt im §. 79 die Regel auf, daß es bei dem bestehenden Rechte und bei den daraus hervorgehenden Abweichungen der Rechtsverhältnisse der Juden von denen der Christen bleiben solle, so weit nicht das Gesetz ein Anderes bestimme. In beiden Entwürfen sey also in der That eine völlige Gleichstellung der Juden mit den Christen nicht beabsichtigt; eine solche würde man auch nicht wohl wünschen können, weil darin ein zu großer Wechsel gegen den jetzigen Zustand liegen würde, ein Wechsel, der nicht so plötzlich geschehen dürfe. Es frage sich nur, welches von den beiden obigen Principien das richtigere sey. Theoretisch müsse man das zwar von dem des ersten Entwurfs sagen, praktisch aber habe gewiß der Grundsatz des jetzigen den Vorzug. Denn abgesehen davon, daß nach der Erfahrung eine größere Begünstigung der Juden, als sie jetzt beabsichtigt werde, in den Kammern nicht durchzubringen seyn dürfte; so hätten auch bei dem zuerst befolgten Principe in dem Gesetze die Ausnahmen so sehr gehäuft werden müssen, daß von der Regel fast nichts übrig geblieben sey, während es jetzt natürlich einer demnächstigen Gesetzgebung immer unbenommen bleibe, allmählich, und wenn die Räthlichkeit oder Nothwendigkeit eintrete, noch neue Verbesserungen hinzuzufügen. Die wesentlichste Abänderung gegen den bisherigen Zustand bestehe in der Aufhebung des Schutz-Verhältnisses und den damit verbundenen Folgen, dem Wegfallen des Schutzgeldes, und der Möglichkeit, Bürger- und Meisterrecht zu gewinnen, welcher dann eine Regulirung der Verhältnisse der Juden zu den Gemeinden sich nothwendig anschließen müsse. Mit dem jetzt aufgestellten allgemeinen Grundsatze erklärte sich ein anderes Mitglied nicht einverstanden, weil darin für diejenigen Landestheile, wo die Juden schon jetzt größere Rechte hätten, eine zu drückende Härte liegen würde. Es wurde deshalb in dieser Hinsicht für die zweite Berathung ein Antrag angekündigt. Zum §. 6, welcher die Juden von der Ausübung aller politischen Rechte, insbesondere von den Wahlen der Gemeinde-Beamten und Gemeinde-Vertreter ausschließt, glaubte ein Mitglied demnächst einen Verbesserungs-Antrag machen zu müssen, welcher den Juden die active Wahlfähigkeit gebe, was nur billig und recht genannt werden könne. Diese Ansicht wurde von einem zweiten Deputirten unterstützt, theils weil schon jetzt, nach einem vorliegenden officiellen Atteste, die Juden in einzelnen Orten auch in Gemeindeangelegenheiten überhaupt mit zustimmen hätten, was, wenn der Entwurf hier keine Aenderung erleide, künftig wegfallen müßte; theils, weil keine Gefahr dabei sey, da die Schacher-Juden ohnehin ausgeschlossen seyen, und die Wahl doch nur auf einen Christen fallen könne; und endlich der Einwand, als seyen die Juden zur Ausübung solcher politischer Rechte noch nicht hinreichend gebildet, durchaus unbegründet genannt werden müsse. Auf der anderen Seite wurde aber eine Erweiterung des Entwurfs hier dringend widerrathen, insbesondere wegen der Besorgniß, daß die Juden, wo sie in größerer Anzahl beisammen wohnten, wie dieß selbst in einzelnen Dörfern der Fall sey, gar leicht ein Uebergewicht auf die öffentlichen Angelegenheiten der Gemeinden erlangen könnten, welches nur nachtheilig einwirken werde, zumal bei den Geldverbindungen, in denen sie so häufig zu den Christen ständen, dann weil der Wechsel gegen den bisherigen Zustand, in welchem die Juden nicht nur kein Bürgerrecht genössen, sondern oft sogar nur die Lasten desselben, ohne alle Vortheile zu tragen gehabt hätten, zu groß und plötzlich seyn werde, wenn man ihnen auch noch solche politische Rechte einräumen wollte; weil man ferner sich wohl hüten müsse, die Gefühle der christlichen Bevölkerung auf diese Weise zu verletzen, damit nicht eine Reaction entstehe, die zu gar schlimmen Folgen führen könne; und endlich weil, abgesehn davon, daß die Juden, bei ihrer vorherrschenden Liebe zum Materiellen, selbst sehr wenig Gewicht auf solche Rechte legen möchten, größere Befugnisse, als der Entwurf sie bewillige, schwerlich durchzubringen seyn dürften, und man im Interesse der Juden selbst wohl thue, die Forderungen nicht zu hoch zu stellen. In dem §. 7, welcher die Juden von allen Staats- und Gemeindeämtern ausschließt, und die Zulassung derselben zu andern öffentlichen Functionen nur mit besonderer Genehmigung des betreffenden Ministerii gestattet, wurde nicht nur eine unbillige Härte, sondern auch eine das Ehrgefühl verletzende Wortfassung gefunden. Man wünschte, daß auch Staats- und Gemeindeämter ihnen mit höherer Genehmigung möchten übertragen werden können, wobei keine Gefahr sey, wenn man bei den letztern auch die Zustimmung der Gemeinden nothwendig mache. Dem wurde von andern Seiten her widersprochen, weil es nothwendig sey, daß ein fester und bestimmter Grundsatz in dem Gesetze selbst ausgesprochen werde, damit man nicht einen schwankenden Zustand hervorrufe, der eine unvermeidliche Folge davon seyn werde, wenn man Alles in die Hände der Regierung lege. Ja man befürchtete auch hier, daß die Macht der Regierung selbst nicht immer hinreichend seyn werde, um den Vortheil, welchen die Juden aus ihren Verbindungen zu ziehen wüßten, zu neutralisiren und daß die Regierung nicht selten in Verlegenheit kommen werde, wegen der Consequenzen, die unausbleiblich aus einzelnen Concessionen gezogen werden würden.

Tuttlingen, 17. Dez. Gestern früh ereignete sich in der hiesigen Papiermühle der Unglücksfall, daß ein neunzehnjähriges Mädchen, wahrscheinlich durch einen Fehltritt, unter einen Wellbaum kam und augenblicklich durch Zerquetschung getödtet wurde.

Leipzig, 19. Dez. Nach Berichten aus Konstantinopel vom 1. Dez. war die nach Salonichi bestimmte Schiffsabtheilung bereits mit Truppen abgesegelt. Tahir-Pascha hatte sich noch nicht eingeschifft, sondern war wegen einer Veränderung des Ministeriums, die eben berathen worden, zurückgeblieben.

Hamburg, 18. Dez. Die **Börsenhalle** bringt heute wieder einen communicirten Artikel **gegen** den Zollanschluß. Man liest darin: „Es sind in letzter Zeit verschiedene werthvolle Aufsätze gegen den Anschluß an den Zollverein, dessen Grenzen uns leider immer näher gerückt werden, erschienen. Das ist recht und löblich und es sollte ein Jeder sein Scherflein geben, damit die Sache von allen Seiten beleuchtet und die unserm Handel drohende Gefahr beseitigt werde. Man täusche sich nur darüber nicht, Gefahr ist vorhanden. Braunschweig, Lippe schließen sich mit dem 1. Januar an — Hannover kommt durch die Zerstückelung seiner Landestheile in eine sehr genirte Lage; Privatinteressen sind auch dort thätig. Der 1. Januar 1843 sieht vielleicht schon die neue Panacee für Deutschlands Glück, Einheit und Freiheit vor unsern Thoren. Es ist also hohe Zeit, der öffentlichen Meinung eine entschiedene Richtung zu geben; — vielleicht gelingt es uns auch, unsere Nachbarn dadurch zu bewegen, über ihre wahren Interessen mit sich selbst in's Reine zu kommen, so lange es noch Zeit ist und die brüderliche Umarmung des Zollvereins sie noch nicht verstrickt hat.“ Dann wird versucht, darzuthun, daß die (materiellen) Interessen Deutschlands sich in Süd und Nord scheiden, und am Schlusse heißt es: „Man könnte nun fragen: Wie kommt es denn aber, daß Staaten, die mehr oder minder dieselben Interessen mit uns theilen, wie Braunschweig und Lippe, Länder fast ohne Fabrikindustrie, ihren Vortheil im Anschluß zu finden glauben? Ich glaube, die natürliche Lösung dieser Frage liegt in Folgendem: Von irgend einer Seite wird das Project aufs Tapet gebracht und Unterhandlungen werden eingeleitet — die öffentliche Meinung ist sich nicht ganz klar, viele werden durch schöne Worte bestochen — inzwischen finden die Kaufleute nöthig, ihre Maßregeln zu treffen, um den möglichsten Nutzen aus der Veränderung zu ziehen; sie versorgen sich also mit Colonial- und andern fremden Waaren, so weit ihre Mittel und ihr Credit reichen. Ist dieß geschehen, so gebietet ihnen ihr augenblickliches Interesse, welches für Viele das Seyn und Nichtseyn involvirt, mit Eifer zu unterstützen, was sie früher bestritten hatten. Das Wort des Kaufmanns ist aber jetzt zu einer Autorität geworden und — es geschieht, was wir sehen.“ —

Niederlande.

Amsterdam, 18. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl 99⅛. — Kansb. 25¼. — 4½pCt. Synd. 90⅛. — 3½pCt. 76. — Handelm. 155¼. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 21⅜. — Pass. —. — Ard. Coup. 19¼. — 5pCt. Met. —. 2½pCt. 55⅛. — Russ. Insc. 67¼. — Cert. 68⅛.

Paris, 18. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 65. — 3pCt. 78. 20. — Neapol. 105. 60. — 5pCt. Spanische 24¼. — 5pCt. Portug. 28⅜. — Belgische Bankactien 805. — Actien der Bank von Frankreich 3445. — St. Germain-Eisenbahn 772. 50. — Versailles, rechtes Ufer 320. — Linkes Ufer 197. 50. — Straßburg-Basel 225.

— Man schreibt aus Madrid vom 13. Dez. Die französische Botschaft ist gestern früh hier angekommen. Auf dem ganzen Weg durch Spanien fand sie dieselbe achtungsvolle und sorgfältige Aufnahme und Beförderung.

— Nach einem Berichte des Gouverneurs der Niederlassung am Senegal vom 16. Oct. hat das Austreten des Senegal großen Schaden angerichtet; durch eine königliche Ordonnanz wird die Subvention für diese Colonie um 180,000 Fr. erhöht, nemlich von 320,000 auf 500,000 Fr. festgesetzt.

— In Folge der Eingeständnisse Dufour's sind, wie man versichert, sechs Militairs von der Pariser Garnison, die ihm Patronen geliefert haben sollen, verhaftet worden. Auch ein Arzt soll arretirt seyn. Colombier hat, wie man hört, ebenwohl einige Adressen einflußreicher Mitglieder einer geheimen Gesellschaft gegeben.

— Es ist sicher, daß **Dufour** und **Colombier** den Präsidenten des Pairshofs, Baron **Pasquier** gestern haben zu sich bitten lassen, und daß sie wichtige Dinge entdeckt haben, worauf sogleich mehrere Verhaftungen statt fanden.

Madrid, 11. Dez. Die Gazetta publicirt einen Bericht des Kriegsministers Evariste San Miguel an den Regenten und in Folge desselben ein Decret vom 10. Dez. wodurch allen Individuen, die zur Armee gehören, d. h. **Soldaten** und **Unteroffizieren**, welche Theil genommen haben an der Rebellion im October, **Pardon** bewilligt wird.

London, 16. Dez. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 23⅞. — 2½pCt Holl. 51⅞.

— Mit dem Schiffe **Roscius** sind Nachrichten aus Neuyork vom 27. Nov. eingelaufen.

[2109] Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart erschien so eben

in dritter Auflage:

Die Wunder des Himmels

oder

gemeinfaßliche Darstellung

des Weltsystems.

Von

J. J. v. Littrow,

Director der kaiserl. königl. Sternwarte in Wien.

Zweite und dritte Lieferung.

Preis für jede Lieferung 54 kr.

Das Werk erscheint in 6 Lieferungen vollständig in diesem Jahr, und kostet im Subscriptions-Preis 3 fl. 24 kr. Sammler erhalten auf 10 Exemplare 1 Frei-Exemplar.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei

Joseph Baer, Zeil, H. 11, der Schäfergasse gegenüber.

[2030]

Darmstädter fl. 50 Loose.

14. Ziehung am 3. Januar 1842.

Gewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 6 à **1000**, 10 à **400** ꝛc. Hierzu erlassen wir Promessen à fl. **5. 15** kr. und auf 5 Stück das sechste gratis.

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,

Brückhofstraße Lit. A Nr. V. in Frankfurt a. M.

[2099]

Großh. Darmst. fl. 50 Loose.

Ziehung den 3. Januar 1842. Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 6 à fl. **1000**, 16 à fl. **400** ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 5. 15 kr. pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück ein sechstes gratis sind zu erhalten, bei

Jacob Doctor,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[2055] Es wünscht Jemand, der sich den größeren Theil des Jahres in London aufhält, um den Ein- und Verkauf von Manufacturwaaren zu besorgen, sich mit einem Hause zu verständigen, um commissionsweise die Muster eines Artikels zu übernehmen, in welchem auf diesem bedeutenden Platze durch Thätigkeit ein großer Umsatz erzweckt werden könnte.

Frankirte Briefe unter der Nummer dieser Anzeige befördert die Expedition dieser Blätter.

[2085] In der **Enslin'schen Buchhandlung (Ferd. Müller)**, in Berlin sind so eben erschienen; und in Frankfurt a. M. durch **F. Varrentrapp** zu beziehen:

Dante Alighieri, die göttliche Komödie. Metrisch übersetzt nebst beigedrucktem Originaltexte mit Erläuterungen und Abhandlungen herausgegeben von **August Kopisch**. In einem Bande. Mit **Dante's Bildniß und zwei Karten seines Weltsystems.** fl. [illegible]4. 65 Bogen 1842. fl. 7. 12 kr.

Inhalt: Jedem Gesange geht ein gedrängter und erklärender Inhalt voraus, dann folgt der ital. Originaltext und die wortgetreue deutsche Uebersetzung ohne Reim gegen einander über, und unter jeder Seite befinden sich sehr reichhaltige Anmerkungen und Erklärungen mit den Zahlenbeziehungen zu den Versen. Nach den drei Abtheilungen des Gedichtes: Hölle, Fegefeuer und Paradies, folgen die 81 enggedruckte Quartseiten starken Abhandlungen: **Dante's Leben und über die göttliche Komödie**, und endlich wird das ganze Werk von einem äußerst reichhaltigen Namens- und Sachregister beschlossen. Ein schönes Portrait des Dante, so wie 2 Abtheilungen seines Weltsystems gereichen dem Werke zur Zierde und Erklärung.

Sammlung der vorzüglichsten Denkmäler der Architectur, Sculptur und Malerei, vorzugsweise in Italien vom IV. bis zum XIV. Jahrhundert. In 3335 Abbildungen auf 328 Kupfertafeln in Folio, gesammelt und zusammengestellt durch F. B. L. G. **Seroux d'Agincourt**, nebst Einleitungen und erläuterndem Texte herausgegeben von A. Ferd. v. Quast. In III Abtheilungen: **Architectur. Sculptur und Malerei.** — In 4 Banden brochirt incl. der Einleitungen und Texte in 4to. Preis fl. 60. 18 kr.

Einzelne Abtheilungen.

I. Abthl.: **Architectur**, mit 1362 Abbildungen auf 73 Kupfertafeln in Folio incl. Einleitungen und Text in 4to Brochirt. fl. 16. 48 kr.

II. Abthl.: **Sculptur**, mit 630 Abbildungen auf 51 Kupfertafeln in Folio incl. Einleitungen und Texte in 4to. Brochirt. fl. 14. 12 kr.

III. Abthl.: **Malerei**, mit 1343 Abbildungen auf 204 Kupfertafeln in Folio, Einleitungen und Texte in 4to. Brochirt fl. 37. 12 kr.

Besonders Architecten ist dieses Werk und namentlich die 1ste Abtheilung zu empfehlen. Es möchte wohl kein ähnliches architectonisches Werk existiren, was auf 73 Kupfertafeln zusammengedrängt die Abbildungen aller berühmten Gebäude jener Kunst-Epoche enthält. Der Preis des Werkes ist in der deutschen Ausgabe 5mal geringer als in der franz. und engl., auch sind in jenen Ausgaben die Abtheilungen nie vereinzelt. Ein vollständiges Inhaltsverzeichniß wird auf Verlangen gratis ausgegeben. Eine ausführliche Würdigung des Werks von unserem Professor Kugler befindet sich im Kunstblatt Nr. 40. zum Morgenblatt vom 20sten Mai 1841, worauf wir verweisen.

[2091] In einer der lebhaftesten Städte Norddeutschlands wird ein Lithograph gesucht, der in der Gravir- und Federmanier Tüchtiges leistet. Proben von Arbeiten nebst Bedingungen bittet man unter der Nummer dieser Ankündigung an die Expedition dieser Blätter einzusenden.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 352.) 22. Dezember 1841.

Frankreich.

⊙ Paris, 18. Dez. Die Prozedur gegen Queniſſet und Conſorten iſt abgeſchloſſen; ſie läßt ſich jetzt überſchauen. Anfangs machten ſich die Blätter darüber luſtig. Eine Wirthshausgeſchichte vor die edlen Pairs zu bringen! Ein Narr, der in der Trunkenheit mit zwei Piſtolen ein Regiment anfällt! Aber von Sitzung zu Sitzung iſt die Wirthshausgeſchichte gewachſen; Queniſſet's Ausſagen haben in den Abgrund hinabgeleuchtet, wo ſich das große Geheimniß verbirgt, von dem der unglückliche Dufour geſprochen. Die Oppoſitionspreſſe hat die Sache dergeſtalt verwirrt, daß die Parteien verſchoben wurden und der Generalprocurator den Mörder in Schutz nehmen mußte; über Queniſſet dagegen ſind die meiſten Oppoſitionsblätter hergefallen. Das Attentat kommt dabei nicht in Anſchlag; man verzeiht ihm gern, daß er geſchoſſen; manche verzeihen ihm auch wohl, daß er gefehlt; den Abtrünnigen, den Eidbrüchigen verfolgen ſie in ihm, der geſagt, was er wußte, der Alles beim Namen nannte, und die Rädelsführer angab; dieſe Taktik iſt um ſo ungeſchickter, da ſie gegen die Evidenz der Thatſachen nichts vermag, eine geheime Sympathie für das Complott verräth, und bei der Heftigkeit, womit ſich die Preſſe des Dupoty annimmt, dieſer mehr verdächtigt als entſchuldigt wird. Das Auftreten des Dufour iſt wahrhaft dramatiſch; man hatte alles geläugnet, alles gerüttelt und durcheinandergeworfen, und die Wahrheit dergeſtalt mit Sophismen und ſpitzfindigen Argumenten umdüſtert, daß die Anklage ſchier der Preſſe und den Advokaten unterlegen wäre; — da kommt Dufour, der wichtigſte unter allen Angeklagten, und ſein Geſtändniß macht alle Lügen und alle Künſte der Rede zu Schanden. Es iſt ſo, wie Queniſſet ausgeſagt; Dufour hat dieſen in die Geſellſchaft aufgenommen; er hat die Patronen gemacht, er hat Queniſſet's Arm bewaffnet! Aber auch dieſes Geſtändniß Dufour's ſucht der National zu beſeitigen, zu ſchwächen, zu verdächtigen, ſo viel möglich zu vernichten.

Paris, 13. Dez. (Pr. St. Z.) Die Verminderung der Armee um beinahe ein Viertheil ihres Beſtandes, welche der heutige Moniteur ankündigt, iſt eine Gewähr dafür, daß die Geſinnungen des Cabinets der Tuilerien nicht von dem leidenſchaftlichen Geſchrei der Preſſe und von den Vorurtheilen eines leider nur zu großen Theils der Nation beherrſcht werden. Die Regierung, im vollſtändigen Gegenſatze zu der vorherrſchenden Meinung, iſt überzeugt, daß die äußere Ruhe, das gute Vernehmen Frankreichs mit ſeinen Nachbaren, die erſte Bedingung alles öffentlichen Gedeihens ſey und als ſolche nicht ſorgfältig genug gehütet und geſchützt werden könne. Die Leute, welche das Monopol des Patriotismus zu haben glauben, denken anders über dieſen Punkt. Was kümmert es ſie, daß die innere Entwickelung Frankreichs ſtille ſteht oder gar rückwärts geht, wenn nur die Ausſicht vorhanden iſt, ſeinen Umfang durch die eine oder die andere eroberte Provinz zu vergrößern! Was verſchlägt es ihnen, daß die einheimiſchen Quellen des Wohlſtandes verſiegen, wenn ſie hoffen dürfen, ſich auf Koſten fremder Völker ſchadlos zu halten! Denn daß Frankreich aus jedem Kriege ſiegreich hervorgehen würde, verſteht ſich, der Ueberzeugung dieſer Leute zufolge, ganz von ſelbſt, und ſie rechnen daher jedes neue Jahr und jede neue Bürgſchaft des Friedens für einen baaren Verluſt für die Ehre, den Ruhm, die Größe ihres Vaterlandes. Der raſche Wechſel der Miniſterien iſt eine allbekannte Thatſache, deren nachtheilige Wirkungen nicht allein auf die Verwaltung, ſondern auch auf die moraliſche Verfaſſung der Nation ſchon oft in franzöſiſchen und in auswärtigen Blättern ihre Würdigung gefunden haben. Weniger bekannt iſt es, daß die Departementalbehörden faſt eben ſo häufig gewechſelt werden, als die Miniſterien, und der ſtörende Einfluß dieſes Uebelſtandes auf die allgemeinen ſowohl, als auf die Localangelegenheiten wird in der Regel nicht in Anſpruch gebracht, wenn es ſich um den adminiſtrativen Zuſtand Frankreichs handelt. Nach einer Zuſammenſtellung, deren Genauigkeit nicht in Zweifel zu ziehen iſt, haben die franzöſiſchen Departements ſeit 1830 im Durchſchnitte etwa fünfmal ihre Präfecten gewechſelt; mehrere derſelben haben in dieſen eilf Jahren acht und ſelbſt neun Präfecten gehabt.

Paris, 13. Dez. (Pr. St. Z.) General Bugeaud wird in wenigen Tagen in Toulon anlangen und ſodann hier in Perſon ſeine Anſichten gegen die Reduction der afrikaniſchen Armee vortragen. Sie wird von allen practiſchen Militärs jetzt als ein Unding betrachtet. Entweder man will die Coloniſation und das Syſtem Bugeaud's fort verſuchen und einige Jahre conſequent betreiben oder die alte Unſchlüſſigkeit, die ſchwankende Politik der Kammern, das Hin- und Hertappen ohne ein feſtes Syſtem, ſollen wieder beginnen. Ohne glänzende Hoffnungen von den Reſultaten zu hegen, die Frankreich aus der Beſitzung Algiers erwachſen werden, liegt es jetzt jedoch ſonnenklar zu Tage, daß es unpaſſend wäre, in dieſem Augenblicke Abd el Kader gegenüber die algieriſchen Beſatzungen aus ökonomiſchen Rückſichten ſchwächen zu wollen. Lieber die ganze Occupation aufgeben, als ſtets durch halbe Maßregel unnütze Summen opfern und ſodann durch die großen Ausgaben und die ſchwachen Reſultate erſchreckt, wieder zurückzuprallen. Die jetzige Kammer aber iſt unentſchieden, ſie wird weder etwas für noch gegen Algier zu Tage fördern, ſie wird fortlaviren, wenn nicht die derbe überzeugende Sprache des Generals Bugeaud andere Reſultate herbeiführt. Die letzten Streifzüge im Herbſte ſind in Algier ſo mühſelig geweſen, haben ſo viel Lücken in den Regimentern erzeugt, daß Erſatzmannſchaften durchaus nöthig waren, um die beſetzten Punkte ferner occupirt zu halten. Der „Marengo" und das „Crocodil" haben mehrere Abtheilungen die letzten Wochen in Toulon nach Algier eingeſchifft, am 13. Nov. gingen gegen 1200 Mann ab; das Schiff „Alger" hat 900 Mann aus Antibes nach Oran übergeſchifft, von wo das 23ſte Linienregiment nach Frankreich zurückgebracht werden ſoll. Ob die nach Algier abgegangenen Ergänzungen bereits das Reſultat der energiſchen Vorſtellungen des Generals Bugeaud ſind, wage ich nicht zu entſcheiden, ſo viel iſt gewiß, der General Lamoriciere wird den Winter hindurch das Commando in Mascara behalten. Sein Expeditionscorps hatte ſtark gelitten. Es iſt neu organiſirt worden, man hat in Moſtaganem aus den kräftigſten Mannſchaften der Diviſion 12 Bataillone gebildet, aber ſehr wenig Cavallerie, weil es unmöglich iſt viel Futter in Mascara zu ſchaffen. 1500 Mann behalten Moſtaganem in dieſem Augenblick beſetzt und werden dort, hinlänglich verproviantirt, überwintern, der übrige Theil der Beſatzung iſt unter den Befehlen des Generals Levaſſeur nach Oran zurückgeſandt worden.

Belgien.

Brüssel, 17. Dez. Während des Monats November 1841 wurden auf der Eisenbahn 176.545 Reisende transportirt; dieser Transport brachte 280,205 Fr. ein. Während des Monats Nov. 1840 waren nur 151,133 Reisende transportirt worden, und die Einnahme dafür betrug nur 254,310 Fr. — In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die Erörterung des Budgets des Innern eröffnet. Burdinne verlangte Ersparungen, und beklagte sich über die Anlegung der Eisenbahn und über die Einsetzung von Consulaten, die nach ihm ganz unnütz sind. Er sieht mit Schmerz die fruchtlosen Opfer, die man zu Gunsten der Industrie und des Handels, zum Nachtheil des Ackerbaues bringt. Er wird das Budget nur votiren, weil man ihm versprochen hat, das bis jetzt befolgte unselige System aufzugeben. — Sigart tadelte es unter Anderm, daß gewisse Provinzen nicht nach ihrer Bevölkerung in der Kammer repräsentirt seyen und daß andererseits, dem Art. 54 der Constitution zuwider, die Zahl der Senatoren die Hälfte der Deputirten übersteigt. Der Minister des Innern erklärt in Betreff der Unzulänglichkeit der Anzahl von Repräsentanten gewisser Localitäten, er sey nicht vorbereitet, auf diese Bemerkung zu antworten, und bemerkte, was die Zuwiderhandlung gegen den Art. 54 unsers Fundamentalpactes betrifft, so liege davon die Schuld am Senat und nicht an der Regierung. Dem Minister des Innern folgte Rogier, welcher sich von Neuem gegen die Zusammensetzung und den Gang des Cabinets erhob.

Brüssel, 18. Dez. Der König und die Königin sind heute von den großen Hofbeamten begleitet mit einem besondern Convoi auf der Eisenbahn von der südlichen Station nach Mons abgereist.

Polen.

Warschau, 14. Dez. Se. Majestät der König von Preußen haben dem Fürsten Statthalter des Königreichs ein Gespann von fünf Falben zum Geschenk gemacht, welches in diesen Tagen hier anlangte.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Dez. (A. Z.) Nach einer kurzen Unterbrechung von einigen Tagen beginnen wieder neue Truppenmassen ihre Bewegung nach dem Süden — gegen die griechische Grenze hin. Die Sache scheint eine neue Verwickelung eingehen zu sollen. Die Pforte will Umtriebe entdeckt haben, die in Thessalien von den griechischen Philorthodoren genährt, von Frankreich aus auf das Angelegentlichste unterstützt, jeden Augenblick einen Ausbruch gewaltsamer Ereignisse im Süden der europäischen Türkei besorgen lassen sollen. Die Vorstellungen der fremden Repräsentanten scheinen unwirksam, da das Mißtrauen der Pforte gegen das griechische Gouvernement und vorzugsweise gegen Frankreich keine Grenzen mehr kennt. Gestern sind neue Befehle an mehrere irreguläre Corps nach Albanien abgegangen, den Marsch nach Larissa sogleich anzutreten, und die Thätigkeit in den hiesigen Arsenalen hat sich verdoppelt. Dieser panische Schrecken, eingejagt von dem Gespenst einer christlichen Insurrection in Masse, treibt die Pforte zu enormen Auslagen, wobei man sich nur wundern muß, daß die erschöpften Kassen der Ottomanen nicht gänzlich versiegen. — Die Nachrichten aus Syrien lauten ebenfalls betrübend. Die Gräuel des Bürgerkriegs auf dem Libanon haben nicht aufgehört. Vorgestern traf ein Abgesandter der Maroniten hier ein, der ein schreckliches Bild von der traurigen Lage der Dinge auf dem syrischen Gebirge entwirft und die Hülfe der Pforte gegen die Gewaltthätigkeiten der Druſen anspricht. In Syrien vorzüglich scheinen sich jetzt die Intriguen der Franzosen und Engländer zu begegnen und die hier darüber cursirende Meinung ersieht in den Maroniten die Werkzeuge der Franzosen, in den Druſen jene der Engländer. Eine schreckliche Blatternseuche wüthet in Salonichi und der Umgegend, und hat bereits auch in Smyrna mehrere Opfer gefordert. — Auf eine Vorstellung Mehemed Pascha's, obersten Commandanten der Artillerie, hat die Pforte an die hiesige preußische Gesandtschaft das Ansuchen gestellt, ihr eine Anzahl preußischer Offiziere zu bewilligen, die durch ihre Fähigkeiten im Stande seyen, das zu vollbringen, was der verstorbene preußische Oberstlieutenant v. Falk mit so vielem Ruhm begonnen hat.

Smyrna, 27. Nov. (A. Z.) Sichere Nachrichten aus Alexandrien melden, daß von einer europäischen Macht Versuche erneuert worden, Mehemed Ali zu feindseligen Schritten gegen die Pforte zu vermögen; Mehemed Ali scheint jedoch die von den Engländern erhaltene Lection noch nicht vergessen zu haben und wenig Neigung zu zeigen, sich in Chancen einzulassen, die ihn leicht dessen berauben könnten, was er und seine Familie mit so vieler Mühe und wider seine eigene Erwartung durch den Hattischeriff des Sultans erhalten hat. Ebenso scheinen französische Agenten eine große Thätigkeit im Archipel zu entwickeln. Es sind in letzter Zeit zwei Millionen Franken zur Disposition eines solchen Agenten in Alexandrien gestellt gewesen und von ihm erhoben worden. Diese Remesse kam direct aus Marseille.

Schweden

Stockholm, 10. Dez. Man will wissen, daß die vorgehabte Reise Sr. Maj. nach Norwegen auf unbestimmte Zeit ausgesetzt worden. — Der königl. französische Gesandte, Graf Mornay, ist nach Paris abgereist. Man vernimmt, er habe zuvor ein kostbares Geschenk von Sr. Majestät erhalten, bestehend in einer der größten und schönsten Porphyrvasen aus dem Porphyrwerke von Elfdahl.

Deutschland.

Wien, 15. Dez. (A. Z.) Der nach Konstantinopel bestimmte königl. großbritannische Botschafter, Sir Stratford Cannig, welcher, wie schon gemeldet, mehrere Conferenzen mit dem Staatskanzler, Fürsten v. Metternich, über die türkischen und griechischen Verhältnisse gehabt und Wien bereits verlassen hat, begibt sich über Athen auf seinen Posten, um der k. griechischen Regierung die Ergebnisse jener Conferenzen und die darauf basirten Rathschläge zum Zweck der Erhaltung und des Gedeihens des jungen Königreichs mitzutheilen, damit der Friede und die Ordnung in demselben trotz der beständigen revolutionären Intriguen der Parteien aufrecht erhalten, und die abenteuerlichen Plane der letztern wegen Eroberungen und Vergrößerung des Reichs vereitelt werden. Dann wird er nach Konstantinopel eilen, um auch die Pforte, welche in unverkennbar feindlicher Absicht bereits gegen 40,000 Mann Truppen in Rumelien versammelt hat, zu friedlichen Gesinnungen zu stimmen. — Der kk. Feldmarschallieutenant Prinz Wasa wollte sich, Briefen aus Venedig zufolge, von da mit seiner Gemahlin, deren Gesundheit sehr zerrüttet ist, nach Pisa begeben, später aber dieselbe nach Rom und Neapel geleiten, wo sie den Winter zubringen wollen. Der Prinz hat seinen Haushalt bedeutend eingeschränkt und das Palais des Herzogs von Modena, das er hier bewohnte, gekündigt, ohne eine andere Wohnung zu miethen, so daß es scheint, er werde sobald nicht hierher zurückkehren. Als Ursache dieser für nöthig erachteten Vorkehrungen wird schlechte und ungetreue Verwaltung seines Vermögens durch übelgewählte Leute bezeichnet.

Berlin, 14. Dez. (Nat. Z.) Die Schrift: „Genesis der Julirevolution": ist von den königl. Ministerien, welche dem Censurwesen vorgesetzt sind, verboten worden. — Die hiesige Censur hat auf Weisung des Oberpräsidiums nicht gestattet, daß die hier erscheinende Zeitschrift „Athenäum" ihr Fortbestehen im nächsten Jahre ankündige. Sie wird also aufhören müssen, kann jedoch auch darüber ihren Lesern keine Auskunft geben. Die Nachricht von dem bevorstehenden Austritt des Justizministers Mühler aus seinem Amte erhält sich. Seinem Gutachten über die Nothwendigkeit eines mündlichen und öffentlichen Gerichtswesens stehen die Anträge des Gesetzgebungs-Ministeriums auf Beibehaltung des geheimen inquisitorischen Verfahrens gegenüber.

München, 17. Dez. (Kölner Ztg.) Oeffentliche Blätter haben sich wiederholt mit den Absichten beschäftigt, welche unser Herzog Maximilian mit den von seiner Reise nach Aegypten mitgebrachten vier Mohrenknaben habe, deren ältester, ein Galla-Neger, seinen Lehrer zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, so daß selbst unsere Akademie der

Wissenschaften sich um die Sache zu interessiren anfing und durch Hofrath Thiersch den Herzog ausdrücklich auf deren Wichtigkeit aufmerksam machen ließ. Es galt eben so sehr den Mohrenknaben zu unterrichten, als dessen Lehrer, Candidat Tuscheck, Gelegenheit zu geben, sich selbst das Gallasprachidiom anzueignen, wozu die beste Aussicht gegeben ward. Unter der Hand wurden mit dem Herzog von Würtemberg und nicht minder mit Personen in England Unterhandlungen angeknüpft, die als geeignet erscheinen mußten, etwa zur Ausführung kommen sollende Plane zu unterstützen. Da erkrankte der Galla und erlag seinem Leiden, und um das Ganze recht empfindlich zu stören, konnte keiner der drei übrigen Knaben eines fortgesetzten Unterrichts würdig, oder dazu fähig erkannt werden; alle drei sind vielmehr seit dem vorigen Monat den übrigen herzoglichen Domestiken beigemischt worden, und der Plan Tuscheck's, mit einem oder dem andern derselben eine große afrikanische Reise anzutreten, muß als gescheitert angesehen werden.

— Ueber den Gang und das etwaige Resultat der Verhandlungen in der General-Versammlung unserer Eisenbahn-Actionäre verlauten seit gestern Abend allerlei Gerüchte, das Thatsächliche ist aber noch wenig bekannt. Vorzugsweise ist die Rede von einem neuen Anlehen, das unvermeidlich seyn soll und von der beabsichtigten Ausgabe dreiprocentiger Coupons statt der bisherigen, unbestimmten. Obiges Anlehen, angeblich im Betrag von 100,000 Gulden, soll zur Deckung von Ausgaben verwendet werden, die der Bahnbetrieb selbst mit sich bringt. — Das Münchner Tagblatt schreibt: „Man spricht in unserer Stadt mit der größten Freude von einem höchst wichtigen Ereigniß, von welchem schon in der nächsten Zeit mit Sehnsucht die officielle Anzeige erwartet wird."

Hannover, 14. Dez. (H. C.) Der Wechsel, der mit der gegenwärtigen Stände-Versammlung in unserm inneren politischen Leben eingetreten ist, macht sich auf eine in der That sehr hervorspringende Weise bemerkbar, die Fragen und Ideen, an welche wir leider seit länger denn vier Jahren gewöhnt waren, sind wie auf einmal verschwunden. An die leidige Verfassungs-Frage, die bisher fast alle unsere Interessen überdeckte, denkt jetzt kaum Einer mehr; man fragt jetzt nicht mehr nach dem Staats-Grundgesetze von 1833, sondern: werden wir bald Eisenbahnen bekommen? Die Ereignisse von 1837 dürfen wir daher nunmehr als beseitigt betrachten und damit denn auch zugleich den zum Ekel gewordenen Verfassungs-Streit als getilgt ansehen, und zwar nicht blos innerhalb der Stände-Versammlung, sondern auch in dem größeren Kreise der Bevölkerung.

Hannover, 18. Dez. (Ständeverhandlungen.) Berathung über einen Antrag des General-Syndicus, des wesentlichen Inhalts, das Cabinet Sr. Majestät des Königs um Aufklärung darüber zu bitten, ob es gegründet sey, daß einem Mitgliede erster Kammer die erforderliche Qualification zur Mitgliederschaft abginge, und in diesem Falle jenem Mitgliede die Theilnahme an der ersten Kammer zu versagen. Im Allgemeinen war man mit dem Antrage einverstanden; indeß wurde mehrseitig nicht nur eine größere Bestimmtheit in der Fassung durch genauere Bezeichnung der Qualificationen, des erforderlichen Vermögens und der Mitgliederschaft in der Landschaft jener Provinz, für nothwendig gehalten, in Beziehung auf welche Mängel zur Sprache gekommen seyen, sondern es wurde auch die Streichung des eventuellen Schlußantrags für angemessen erachtet. Die genauere Bezeichnung der Qualificationen schien erforderlich, um die Regierung selbst nicht in Ungewißheit darüber zu lassen, was man gemeint habe, weshalb auch der General-Syndicus danach die Fassung seines Antrages modificirte. Die Streichung des Schlußsatzes wurde gewünscht, und als Verbesserung beantragt, weil das Sachverhältniß gegenwärtig noch nicht genugsam constatire, mithin die Möglichkeit immer noch vorhanden sey, daß sich die Angelegenheit zu Gunsten des betreffenden Deputirten aufkläre, dann aber, und insbesondere, weil die Ausschließung eines einmal eingetretenen Mitgliedes der allgemeinen Ständeversammlung, welche nur im Einverständniß der Regierung und der Stände geschehen könne, nicht in das Ermessen der Regierung allein gelegt werden dürfe, so daß diese allein über die Ausschließung entscheide, je nachdem sie die Mängel für begründet halte oder nicht. Dabei entspann sich eine Discussion über die Frage, ob die Qualification eines ständischen Deputirten nothwendig schon zur Zeit der Wahl Statt finden müsse, oder ob das etwa zu dieser Zeit noch Fehlende später nachgeholt werden könne. Für die letztere Ansicht wurde behauptet, daß überhaupt wegen dieses Zeitpunktes eine bestimmte Vorschrift nicht existire, und daß selbst dasjenige, was im Wahlgesetze vom 6. November 1840 für die Deputirten zu zweiter Kammer vorgeschrieben sey, nicht auch unbedingt auf die Deputirten der Ritterschaften anzuwenden sey, weil dieß nach ausdrücklicher Bestimmung des §. 17 nur in so weit geschehen solle, als solches mit den Statuten, Einrichtungen und Wahlen der betreffenden Ritterschaften im Einklange stehe, nun aber bei einigen Landschaften eine Ueberzeugung von der Qualification des Gewählten, bei der Wahl selbst, deshalb nicht immer gewonnen werden könne, weil dort eine schriftliche Stimmgebung hergebracht sey. Diejenigen, welche anderer Meinung waren, beriefen sich auf das Wahlgesetz, und auf die Bestimmung desselben, nach welcher die Prüfung der Qualification sofort bei der Wahl geschehen solle, und nach welcher, nach vollendeter Wahl, überall ein Wahl-Collegium nicht mehr existire, mithin dann eine Prüfung nicht mehr geschehen könne. In der Hauptsache wurde bei der Abstimmung der Antrag des General-Syndicus in der von ihm selbst modificirten Fassung, aber auch der auf Streichung des Schluß-Antrags gerichtete Verbesserungsantrag angenommen.

Kassel, 20. Dez. Se. k. Hoh. der Kurfürst haben allergnädigst geruhet: dem geh. Finanzrathe Frhrn. A. v. Rothschild d. ä., bisherigen Inhaber des Commandeurkreuzes 2r Kl. des kurfürstlichen Hausordens vom goldenen Löwen, das Comandeurkreuz 1r Kl. dieses Ordens; und dem geh. Finanzrathe Frhrn. A. v. Rothschild d. j., bisherigen Ritter des vorerwähnten Ordens, das Commandeurkreuz 2r Kl. desselben zu verleihen.

Hamburg, 18. Dez. Im Correspondenten wird aus Frankfurt, 14. Dez. berichtet: „Wir glauben aus ziemlich zuverlässiger Quelle alles das, was über Oestreichs Anschluß an den Zollverein geschrieben wird, für mindestens sehr voreilig erklären zu müssen. Es stehen solchem Anschlusse politische Schwierigkeiten aller Art entgegen, und die vielen Artikel, womit die deutschen Blätter in dieser Beziehung überschwemmt seyn werden, sind Fabrikarbeit."

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Dez. Der Pairshof hat sich heute um Mittag versammelt, um über das Urtheil in der Quenisset'schen Sache weiter zu deliberiren; man glaubt nicht, daß solches noch heute bekannt werden dürfte. Die neuen Geständnisse der Angeklagten Dufour, Colombier und Brazier verzögern die Entscheidung. Ueber Dupoty's Schuld, soll die Berathung der Pairs eine ganze Sitzung gedauert haben. Es sind in Folgen der Aussagen Dufour's und Colombier's acht Personen arretirt worden.

— Der russische Botschafter, Hr. v. Pahlen, soll durch Hrn. v. Butenieff, der nur den Titel eines bevollmächtigten Ministers erhalten würde, ersetzt werden. In diesem Fall gedenkt auch der Tuilerienhof keinen Botschafter zu St. Petersburg zu unterhalten; Hr. von Barante würde dann nicht zurückgehen.

— Nach den neusten Briefen aus Neuyork scheinen viele Staaten der Union zum Bankrot geneigt; man schlägt den Betrag der, meist in England contrahirten americanischen Schuld auf 200 Mill. Dollars an.

— Von Victor Hugo sind zwei neue Dramen angekündigt.

Frayssinous, Bischof von Hermopolis, Mitglied der französischen Akademie, unter der Restauration Minister der kirchlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, ist am 12. Dez. zu Saint-Genies (Aveyron) im 78sten Jahr mit Tod abgegangen.

London, 17. Dez. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 24. — 3pCt. Portug. 19⅞. — 2½pCt. Holländ. 51⅞.

— Mit dem Dampfschiff Caledonia sind Berichte aus Boston und Neuyork vom 1. Dez. eingelaufen. Sie bringen nichts politisches Neue von irgend einer Bedeutung.

Wien, 17. Dez. 5pCt. Met. 106⅛. — 4pCt. 99⅛. — 3Cpt. 75⅛. — Bankactien 1623. — 250 fl. Loose 109¼. — 500 fl. Loose 141⅞. —

[2074] **Einladung zur Subscription.**

Erste rechtmässige, vollständige und unverfälschte

Original-Gesammt-Ausgabe

von den Schriften des

Verfassers der Ostereier,

(Christoph von Schmid.)

15 Bändchen in klein Oktavformat mit 15 Stahlstichen.

Im Verlag der **J. Wolffischen Buchhandlung** in Augsburg ist so eben erschienen:

Gesammelte Schriften

des

Verfassers der Ostereier,

Christoph von Schmid.

Original-Ausgabe von letzter Hand.

Erste Lieferung: Erstes bis drittes Bändchen, mit 3 Stahlstichen.

Preis jeder Lieferung 1 fl. 57 kr. oder 1 Rthlr. 6 ggr.

Da diese Schriften unstreitig für alle Stände ohne Ausnahme, und für jedes Alter u. d Geschlecht zur unterhaltenden und belehrenden Lektüre ganz vorzüglich sich eignen und einen wahren Schatz zur Bildung des Geistes und Herzens enthalten, so laden wir das gesammte deutsche Publikum zur Subscription darauf ein, die in allen soliden Buchhandlungen angenommen wird, woselbst auch die ersten 3 Bändchen eingesehen werden können.

Augsburg, im October 1841.

J. Wolffische Buchhandlung.

In Frankfurt in der Andreäischen Buchhandlung zu haben.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Cv.,**

Neue Art Oel-Lampen.

[2117] In Uebereinstimmung mit den neuesten Erfindungen und Verbesserungen der Oel-Lampen vereint meine neue Einrichtung derselben in ihren einzelnen Theilen noch unbekannte Vorzüge. Die von mir nach dieser Methode construirten Lampen geben ein ungewöhnlich weißbrennendes, schattenloses Licht (als die nach Roberts System gebildeten, die in dieser Eigenschaft die besten sind), ohne Tropfschaale, Lederfack, Feder, Räderwerk, Luftstöpsel, Trichter, Kanne und Wasser. Sie werden auf die leichteste Art mit Oel gefüllt und sind in ökonomischer Hinsicht aus dem Grunde zu empfehlen, weil das beim Brennen übersteigende Oel in den Behälter von selbst wieder zurückkehrt. Die innern Theile meiner Lampen bestehen ganz aus verzinntem Eisen oder Messing, was ihnen lange Dauer verleiht, und jede Reparatur entbehrlich macht; dazu kommt, daß die geringste Sorte Oel darin verbrannt werden kann und doch die Flamme die obenangeführte Eigenschaft behält. Wegen ihrer Einfachheit in der Construction zeichnet sie sich dadurch aus, daß zu ihrer Reinigung und Füllung wenig Sorgfalt, Zeit und Kosten nothwendig sind. Alle Sorten Lampen verfertige ich nach dieser Methode: Salons-, Bureaux-, Comptoir-Lampen, Wandlampen für Magazine, Vorzimmer u. s. w., Lüstre und Hängelampen für Billards und Fabriken.

Da ich bereit bin, jeden Abend bei mir eine derartige Lampe dem geehrten Publikum vorzuzeigen, so bitte ich, mich geneigtens mit Bestellungen zu beehren, die ich nicht verfehlen werde, so schnell als möglich zu fördern. Zugleich verpflichte ich mich, 3 Jahre für die Dauer der Lampen zu garantiren, wenn nicht durch zweckwidriges Behandeln derselben ein etwaiger Schaden entstanden ist.

Philipp Kayser.
Lampist in Frankfurt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen	5	108¼	107¹⁵/₁₆
	ditto ditto	4	—	100⅝
	ditto ditto	3	—	77
	Bank-Actien		—	1970
	fl. 250 Loose b. Rothsch.		—	110⅛
	fl. 500 ... ditto		—	145⅝
Preussen	Staats-Obligationen	4		91
	ditto ditto	3½		102
	Staatsschuld-Scheine	5	—	106¾
	Prämienscheine		—	80⅜
Baiern	Obligationen	3½	—	102
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅜
	Bankactien		377	376½
	,, obligationen	4	—	104⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. W.		—	118⅛
	fl. 50 Loose von 1840		—	48⅞
Darmstadt	Obligationen	3½		81⅛
	fl. 50 Loose		—	53½
	35 ditto		—	25⅝
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½		96
	fl. 35 Loose			22¾
Holland	Integrale	2½	50⅜	50¼
Spanien	Activschuld fund. 1 Cmp	5	21	2 ⅛
Polen	fl. 500 Loose Lit.	—	—	61½
	ditto à fl. 100	—	—	61¼

Wechsel-Cours.

Den 21. Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	—	135⅝
Antwerpen	k. S.	—	-
ditto	2 M.		—
Augsburg	k. S.		119⅜
ditto	2 M.		—
Berlin	k. S.	105¾	—
ditto	2 M.		—
Bremen	k. S.	107⅛	106
ditto	M.	—	
Hamburg	k. S.		146⅛
ditto	2 M.		145⅝
Leipzig	k. S.	—	
do in der Messe		105¼	—
London	k. S.	—	138¼
ditto	2 M.	—	137⅝
Lyon	k. S.	77¾	—
ditto	2 M.		—
Paris	k. S.	77⅛	77⅝
ditto	2 M.		77
Wien 20 fr.	k. S.		1 ⅛
ditto	2 M.		119⅜
Usance		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 21 Dec.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Conv. a. Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31	Leuthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	48½	Preuss. Thaler	1	43½
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	50	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Souvereins	11	44	Gering a. mittelhalt	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 16. Dec	
5 pCt. Metalliques	106⅜
4 — neue	94⅜
3 — Metalliques	75¼
Actien	1620
250 fl. L. v. 1839	109
fl. 500 Loose	112

London, 16 Dec	
3 pCt. Stocks	89⅞
2½ — Bankactien	52⅝
5 — Span. Activ.	21
3 — Portugies.	—
5 — Ardoin	—

Amsterdam, 18. Dec	
2½ pCt. Integrale	41⅛
Kanonbillet.	25⅛
Obligation	—
6 — Russ. Inscr.	67½
5 — Span. Act.	21⅞

Paris, 18. Dec	
5pCt. Rente ex Cp.	116 65
5 ditto	78 20
5 — Activschuld	25⅛
Passivschuld	—
5 Neapel	

A. Sulzbach beeid. Makler.

№ 353. — Donnerstag — — 23. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 22. Dezember.

Ausdehnung der Dampfschifffahrt.

England vermehrt auf wunderbare Weise und mit einer Rastlosigkeit ohne Gleichen seine Communicationsmittel zur steten Verbindung mit allen Regionen der bewohnten Erde. Am 20. März 1840 wurde zwischen der Regierung und der Post-Dampfschifffahrts-Compagnie ein Contract abgeschlossen, wodurch letztere sich verband, einen Dampfbootpostdienst zwischen England und dem Golf von Mexiko einzurichten. Dieser Dienst ist heute, zwanzig Monate nach der Unterzeichnung des Vertrags, in Wirksamkeit gekommen. Welche Bedingungen legte der Contract den Unternehmern auf? Sie machten sich verbindlich, vierzehn große Dampfschiffe zu erbauen, jedes zu vierhundert Pferdekraft und geeignet zur Führung schwerer Geschütze, wie solche bei der Kriegsmarine eingeführt sind. Die vierzehn Schiffe müssen gehörig bemannt und mit allem versehen seyn, was zur Befahrung des Oceans erforderlich ist. Sobald die Compagnie im Stande ist, den Dienst zu beginnen, muß sie zweimal im Monat an bestimmten Tagen ein Dampfpacketboot nach der Insel Barbados abgehen lassen, welches von da aus den ganzen Golf von Mexiko durchstreift. Auf allen Punkten des großen Archipels werden innerhalb 22 Tagen die Briefe und Depeschen aus England abgeliefert und die Correspondenzen nach England abgeholt; der Ausgangspunkt dieser Beförderung ist Barbados, der Endpunkt Samana auf Hayti. Für diesen Dienst zahlt die Regierung der Compagnie jährlich 240,000 Pfund Sterl. in vier Quartalterminen. In Vollziehung des Vertrags hat die Compagnie jetzt schon acht große Dampfschiffe, bereit ins Meer zu gehen, nach Southampton geliefert, von wo aus der Postdienst organisirt wird. Keins dieser Dampfpacketboote macht weniger als vier Seemeilen in der Stunde, ja eins darunter, die Clyde, hat deren fünf in der Stunde zurückgelegt, die größte Schnelligkeit, die bis jetzt durch Dampfschiffe erreicht worden ist. Die sechs noch fehlenden Boote werden vor dem 15. Januar in Bereitschaft gestellt. Am 16. Dezember ist inzwischen eins der neuen Dampfschiffe der westindischen Linie, der Forth, nach Havana ausgelaufen. Es ist das erste Dampfpacketboot, welches die Ueberfahrt von England nach dem Golf von Mexiko macht, indem es seine Maschinen ohne Unterbrechung auf der ganzen Reise gebraucht und nirgends unterwegs anhält. Der Solway, der Tweed und die Clyde sollten am 19. Dez. folgen und zwei andere Dampfpacketboote noch vor dem 25 in See gehen. Vom 1. Januar 1842 an geht regelmäßig am 1. und am 15. jedes Monats ein Dampfpostschiff nach Barbados ab. Mit gleich musterhafter Thätigkeit wird auch die Verbindung mit Ostindien in stets zunehmender Vollkommenheit gefördert. Bombay ist für die Dampfschifffahrt einer der wichtigsten Punkte auf der Erde geworden. Seine Schiffe versehen den regelmäßigen Postdienst an den Mündungen des Indus, im persischen Golf, im rothen Meere, nach Suez, woselbst sie monatlich die Correspondenz aus Europa abholen und gegen die Briefe und Depeschen aus Indien, China und dem großen Archipel austauschen. Die letzte Ueberlandpost (über Suez, Alexandria, Malta, Marseille;) brachte nicht weniger als fünfzig tausend Briefe für Europa mit. Indessen bleibt man dabei nicht stehen: auch Madras und Calcutta wollen eine directe Dampfbootverbindung mit dem Mutterlande herstellen. Vier Dampfpacketboote sollen vom Januar 1842 an den Dienst zwischen den genannten Hauptorten und Suez versehen; sie halten unterwegs bei Ceylon an und concurriren mit den von Bombay auslaufenden Schiffen. Zu gleicher Zeit wird in Bengalen die Dampfschifffahrt auf dem Ganges unter lebhaftem Betrieb gefördert, so daß man bald von Calcutta nach Benares so rasch und so bequem wird reisen können, wie von Paris nach Havre. Aber auch selbst mit Australien, diesem vor hundert Jahren fast noch unentdeckten Welttheil, soll eine Dampfverbindung zu Stande kommen. England gründet so zu sagen im Stillen und unbemerkt ein herrliches Reich im Südmeer. Schon hat ein Dampfpacketboot angefangen, den Dienst zwischen Sidney und Van Diemens Land zu versehen. Andere Dampfboote sind im Bau, die eine beständige und rasche Verbindung zwischen allen Theilen Südindiens, namentlich zwischen den colonisirten Landstrecken Neuholland's und Neuseeland's zu unterhalten bestimmt sind. Ja, es ist bereits die Rede von einem geordneten Packetbootwechsel zwischen Sidney, Ceylon und Calcutta; Neuholland würde dadurch mit Europa in 60 bis 80 Tagen communiciren können, während jetzt im günstigsten Fall 140 bis 160 Tage dazu erforderlich sind. So nähert sich immer mehr die Erfüllung jener vor nun 55 Jahren von dem unvergeßlichen Forster gewagten Vermuthung. Als er 1786 über die Verbrecher-Colonie in Botany-Bay berichtete, schien ihm Neuholland, diese Insel von ungeheurem Umfang, oder wenn man will, dieses dritte Continent, zum künftigen Wohnort einer neuen bürgerlichen Gesellschaft bestimmt, die, so unbedeutend auch ihr Anfang, in kurzer Zeit wichtig zu werden verspreche. „Wir wollen nicht" — so lauten seine Worte — „die Tausende von Beispielen aufzählen, wodurch diese Vermuthung, auf den Gang der Natur und das Zeugniß der Geschichte gegründet, den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit erhält. Ist nicht aus ähnlichen geringen und fast unmerkbaren Entstehungspunkten in weniger als 150 Jahren ein großer Staat vor unsern Augen entstanden, der, trotz England's äußerster Anstrengung, die Unabhängigkeit errungen hat? Zwar sind die ersten Ansiedler von Neuholland ein verworfener Haufe, den in seinem Vaterlande weder das Recht, noch die Furcht vor der Strafe im Zügel hielt. Hat aber nicht die Nachkommenschaft der ersten Delinquenten, die Jacob I. nach Virginien schickte,

Rang und Stimme unter den Nationen? Ist sie nicht durch Franklin und Washington die freie Bundesgenossin mächtiger Staaten geworden?" —

Berlin, 17. Dez. (Köln. Z.) Die Fortdauer des belebten Courierwechsels, vorzugsweise von London und Paris nach St. Petersburg und aus der russischen Hauptstadt nach Westen hin, scheint zu beweisen, daß man sich an den großen Höfen mit wichtigen Unterhandlungen beschäftigt; auch von hier gehen Eilboten und Estaffetten nach Wien, London, Paris und St. Petersburg, aber auch nach dem Haag und Frankfurt a. M, ab; nach glaubwürdigen Mittheilungen soll die spanische Frage ganz in den Hintergrund getreten seyn, da die Beruhigung der aufgeregten Provinzen Spaniens durch die eigene Regierung bewirkt ist oder noch wird; dagegen wendet sich die Aufmerksamkeit den neuen Wirren im Oriente zu; das Publikum vertraut jedoch der Weisheit der Großmächte zu sehr, als daß die Furcht vor schlimmen Folgen der türkischen Kriegsrüstungen, oder der Raufereien der Druſen mit den Maroniten in Syrien, aufkommen kann. Ob unser Ministerium des Auswärtigen bei diesen Angelegenheiten direct betheiligt ist oder nicht, ist unbekannt; hingegen weiß man bestimmt, daß es in dieser Zeit mit der Sache des Zollvereins und der Eisenbahnen sehr eifrig beschäftigt ist; wie man hört, hat in den letzten Tagen die Zuckerfrage den Hauptstoff der Berathungen in der Zollconferenz geliefert. — Der Graf von Arnim, Oberpräsident der Provinz Posen, befindet sich seit einigen Tagen hier, um, wie man versichert, über den Erfolg seiner Reise nach Warschau wegen der Grenzverhältnisse mit Rußland höchsten Orts Bericht zu erstatten. Seit ein Paar Tagen ist die Witterung etwas besser, die fast überschwemmten Straßen werden trocken und der Weihnachtsmarkt belebt sich; in allen Kreisen der Gesellschaft beginnt man die Wanderungen, theils zum Feste einzukaufen, theils die sehenswerthen Ausstellungen zu besuchen.

Magdeburg, 15. Dez. (Köln. Z.) Nachdem auf den Antrag des Directoriums der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft der Ausschuß die sofortige Legung eines zweiten Bahngeleises genehmigt hatte; wegen der zur Ausführung erforderlichen Vermehrung des Gesellschafts-Fonds aber statutenmäßig ein Beschluß der General-Versammlung eingeholt werden mußte, waren auf heute die stimmberechtigten Actionäre vorgeladen. Zum Bau dieses zweiten Geleises würden nach dem Anschlage 887,000 Rthlr. erforderlich seyn. Außerdem hat sich, unabhängig von der Legung des zweiten Geleises, durch den vermehrten Verkehr das Bedürfniß einiger Bauten und einer Vermehrung der Transportmittel und des Betriebs-Capitals herausgestellt, wozu nach dem Anschlage 213,000 Rthlr. erforderlich sind. Das ganze erforderliche Capital beträgt also 1,100,000 Rthlr. Der Antrag wurde mit 360 gegen 172 Stimmen bewilligt. Nachdem die Discussion längere Zeit über die Art der Aufbringung des Capitals fortgeführt worden, wurde mit 364 gegen 151 Stimmen die Emission von Prioritäts-Actien beschlossen, wenn der Staat die Herabsetzung des Tilgungs-Fonds auf ½pCt. genehmige, und mit 285 gegen 229 Stimmen, daß, wenn der Staat diese Genehmigung versage, Stamm-Actien und nicht Prioritäts-Actien ausgegeben werden sollten.

Köln, 21. Dez. Der Redaction der Kölner Zeitung ist folgendes Schreiben zur Veröffentlichung zugegangen: „Luxemburg, 18. Dez. Als Bruder des in der Nacht vom 6. zum 7. d. in Diekirch verunglückten Dr. Kuborn ersuche ich Sie, und nöthigenfalls fordere ich Sie auf, in Bezug auf den in Ihrem Blatte nach der Oberdeutschen Zeitung mitgetheilten Artikel über den gräßlichen Zufall zu erklären: 1) daß kein Wortwechsel noch Streit, besonders kein politischer, viel weniger über den Zollverein, zwischen Dumont und Kuborn Statt hatte; 2) daß nicht Dumont, sondern Kuborn erstochen wurde; 3) daß Kuborn noch drei Stunden lebte, kein Testament machte, und eine kinderlose Wittwe hinterläßt.*) — Daß der Vorfall, wie ihn die „Oberdeutsche Zeitung„ erzählt, aus Luxemburg mitgetheilt worden sey, ist mir höchst unwahrscheinlich, und ich würde den Urheber solcher Unwahrheit gerichtlich verfolgen, wenn er mir bekannt wäre. J. P. Kuborn."

Koblenz, 21. Dez. Der hochwürdige Herr Bischof von Geissel ist heute Mittag mit dem festlich geflaggten Dampfschiff „Graf von Paris" unter dem Donner der Schiffsböller hier eingetroffen und im Gasthof zum Trier'schen Hof abgestiegen.

Düsseldorf, 19. Dez. (Köln. Z.) Schadow's großes Bild, die klugen und thörichten Jungfrauen, ist seit einiger Zeit fertig und steht auf dem großen Galleriesaale aus, wo es die allgemeine Bewunderung der Kunstfreunde erregt. Dieß Werk überragt alle früheren Arbeiten des trefflichen Vorstehers der hiesigen Akademie, indem es in Composition und Ausführung jede Anforderung befriedigt. Frankfurt, für dessen Städelsches Institut das Bild bestimmt ist, kann sich gratuliren, gerade diese Arbeit Schadow's zu gewinnen. Der Meister, dem in der letzten Generalversammlung des Kunstvereins für Rheinland und Westphalen die allgemeinste Anerkennung wurde, befindet sich wohl und angeregt, er arbeitet bereits an einem neuen Bilde, einer Auferstehung Maria's, das von Tag zu Tag mächtige Fortschritte macht. — Lessing's Huß vor dem Concil schreitet auch immer mehr voran, die Kraft und Characteristik, die er seinen Gestalten verleiht, ist wirklich wunderbar scharf und poetisch. Lessing wird immer männlicher und reifer, seine Bilder gewinnen immer mehr an Objectivität, interessant sind sie im höchsten Grade; geht er dereinst noch treuer und großartiger in der Auffassung der historischen Idee und der Darstellung der einzelnen Charaktere zu Werke, so werden sie höchst vollendet und wir gewinnen in ihm einen herrlichen Vertreter nationaler Kunst.

München, 19. Dez. (N. C.) Fast sämmtliche hier anwesende höchste Herrschaften erschienen gestern im großen Odeonssaale, wo von den Mitgliedern der königl. Capelle und unter Mitwirkung sehr vieler Dilettanten eine abermalige Aufführung der missa pro defunctis (Requiem) von Mozart Statt fand. Am vergangenen Donnerstag fand in der Klostercapelle der barmherzigen Schwestern dahier unter großem Zudrang von Andächtigen aus allen Ständen eine sehr feierliche Handlung Statt. Es wurden nemlich 6 Novizinnen eingekleidet, und 10 Schwestern legten das Ordensgelübde ab. — Die zweite Sitzung unserer Eisenbahnactionäre war auch die letzte, und schon vorgestern sind die meisten Augsburger Herren wieder abgereist. Das größte Interesse nimmt man im Publikum an dem wiederholten Beschluß der Generalversammlung: es solle vom Directorium die Leitung des technischen Wesens einem für diesen Zweck ausdrücklich anzustellenden und verantwortlich zu machenden Betriebsoberbeamten oder Director übertragen werden.

Darmstadt, 20. Dez. Gestern ward einer Deputation des allgemeinen Veteranenvereins die Ehre zu Theil, von Sr. Hoh. dem Prinzen Emil empfangen zu werden, Höchstwelche geruhten, von dieser Deputation das Diplom als Ehrenmitglied dieses Vereins huldreichst entgegenzunehmen.

Frankfurt, 21. Dez. Gestern trafen hier ein: Se. Exc. Hr. Graf Redern, königl. preuß. Geschäftsträger am großherzog. hess. Hofe, und Hr. Baron v. Morel, königl. franz. Geschäftsträger am großherzogl. hess. Hofe.

Belgien.

Brüssel, 18. Dez. Der Fürst von Chimay ist vorgestern nach Arlon abgereist, um Besitz von dem Gouvernement der Provinz Luxemburg zu nehmen.

---

*) Herrn Kuborn dürfte bei Abfassung dieser Zeilen die von der Oberdeutschen Zeitung selbst gegebene Berichtigung noch nicht bekannt gewesen seyn.

— Im Verfolg der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer erhob sich bei der Erörterung des Budgets des Ministeriums des Innern Rogier von Neuem gegen das Ministerium. Der Minister des Innern, sagte er, hat Ihnen das gestanden, was wir ihm vorgeworfen hatten, nemlich, daß das Ministerium nur zur Gewalt gekommen sey, um die Auflösung der Kammer zu verhindern. Und warum die Auflösung verhindern? weil sie eine liberale Majorität in die Kammer gebracht hätte. Dieß war also kein Ministerium, um sich der Angelegenheiten des Landes anzunehmen, sondern ein Parteiministerium, welches die Wahlen in einem einer Partei günstigen Sinne bewerkstelligen wollte. Das Ministerium hat alle seine Agenten unter das Banner des Clerus gereiht, welcher die Wahloperation leitete. — Der Minister des Innern: Man hat für Sie das nemliche gethan. — Rogier: Dieß ist ganz falsch. Wäre ich Minister gewesen, ich würde den Clerus aufgeklärt haben. Ich wäre ihm nicht in dieser Bahn gefolgt. Der Clerus hat zahlreiche Schritte gethan, Besuche sind bei den Wählern gemacht worden. Wohlan! was ist geschehen? In den orthodoxen Städten sind die durch die liberale Meinung unterstützten Candidaten gewählt worden. Man ist dem Clerus ungehorsam gewesen, zwar in politischer Hinsicht, aber vom politischen Ungehorsam ist es nur ein Schritt zum religiösen Ungehorsam; und diesen Schritt möchte ich nicht machen sehen. Der Redner warf hierauf dem Cabinet die Aufhebung der Direction des öffentlichen Unterrichts vor. — Peeters wundert sich, daß Rogier den Clerus so lebhaft angreife, denn, zu Lüttich zurückgewiesen, habe Rogier nur der Unterstützung des Clerus seine Wahl zu Turnhout zu verdanken. — Rogier: Ich habe den Beistand nicht vergessen, den die Katholiken mir in den Jahren 1831 und 1835 geleistet haben. Wenn der Clerus mich bei den Wahlen von Turnhout unterstützt hat, so geschah dieß, weil er meine Unabhängigkeit, meine Unparteilichkeit, meine Mäßigung kannte. Ich bin stets der nemliche, unabhängig, unpartheiisch, gemäßigt. Wenn jene, die mich im Jahre 1831 unterstützten, mich im Jahre 1841 äußerst heftig bekämpft haben, so geschah dieß nicht, weil ich mich geändert habe, sondern sie haben sich geändert. Im Jahre 1831 wie im Jahre 1841 habe ich mich mit der nemlichen Fahne, mit den nemlichen Grundsätzen gezeigt. Ich habe sie nicht aufgegeben, ich werde sie nie aufgeben. — Der Minister des Innern: Wir haben bei der ersten politischen Discussion, die sich in dieser Versammlung erhoben hat, gesagt, daß seit 1830 eine gemäßigte, aus den gemäßigten Nuancen der beiden Meinungen gebildete Majorität bestand. Wenn wir uns der Auflösung widersetzt haben, so geschah dieß nicht, weil man die katholische Majorität retten wollte, sondern man wollte nicht, daß die gemäßigte Majorität durch eine Auflösung gefährdet würde, deren Wirkungen das Ministerium selbst nicht hätte bemeistern können. Wir haben große Krisen bestanden; hoffen wir, daß sich deren keine ähnlichen mehr darbieten werden; hoffen wir, daß die nächsten Wahlen nicht mehr unter der Herrschaft der Leidenschaften Statt finden werden, die durch die Verleumdungen aufgeregt worden sind, denen selbst jene keinen Glauben schenken, welche die Verleumdung benutzen. Der Minister bemerkte, daß in Betreff des öffentlichen Unterrichts nichts abgeändert worden sey; bloß habe man den Titel eines Directors abgeschafft. In Betreff des mittlern und ersten Unterrichts bemerkte der Minister, daß er einen Bericht habe vorbereiten lassen, der zu Ende Jan. werde vertheilt werden. Er erklärte ferner, daß das Ministerium mit Ungeduld die Erörterung der wichtigen Gesetze abwarte. Wenn die Majorität ihm dann fehle, dann würde es sich zurückziehen.

— In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die Erörterung des Budgets des Innern fortgesetzt. — Dechamps bestrebte sich, das gegenwärtige Ministerium gegen die ihm gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen. — Devaux wiederholte das schon früher mehrere Male über die Wahlumtriebe Gesagte und fügte hinzu, das Ministerium lebe nur durch die Gunst und die Gnade des Clerus. — Wallaert erklärte die Behauptung des Hrn. Devaux, Geistliche hätten den Bauern gesagt, sie würden verdammt werden, wenn sie für die liberalen Candidaten stimmten, für eine förmliche Unwahrheit. — Rothomb: Ich erkläre von Neuem, daß ich das Ministerium nur angenommen habe, um eine Auflösung zu verhindern, nachdem die parlamentarische Majorität schon durch die dem Falle des vorigen Cabinets hervorgegangenen Ereignisse gefährdet war. Den Beweis des Gesagten gibt Lebeau selbst in seinem Berichte an den König, worin er sagt, daß die parlamentarische Majorität verschwunden sey. Das vorige Ministerium würde vielleicht noch leben, wenn Devaux nicht bei seinem Antritt gesagt hätte, es müsse die Herrschaft einer Partei bezeichnen. — v. Muelenaere wünscht dem Lande Glück, daß eine Auflösung verhütet worden sey, welche stets nachtheilig sey. — Lebeau behauptet, das frühere Ministerium sey nur als ein Opfer einer ungerechten Opposition gefallen, indem es mehr ein gemischtes gewesen sey, als das gegenwärtige, welches nur die Maske einer Mischung trage. — Nachdem de Theux auf das Wort verzichtet hatte, wurde die allgemeine Erörterung geschlossen.

Brüssel, 19. Dez. So eben vernehmen wir, daß die Polizei eine neue, aus einer Grenzstadt kommende Correspondenz saisirt hat. Sie hat Bezug auf das zum Umsturz der Regierung bebildete Complott.

Mons, 18. Dez. Der König und die Königin sind heute hier angekommen und im Gouvernementshotel abgestiegen.

Niederlande.

Amsterdam, 19. Dez. (Effectensocietät.) Int. $51\frac{1}{16}$. — Ard. $21\frac{1}{16}$.

Frankreich.

Paris, 18. Dez. Die vereinten Generalconseils des Handels, des Ackerbaus und der Fabriken begannen vorgestern ihre Sitzungen im Handelsministerium. Der Minister Cunin-Gridaine eröffnete die Verhandlungen mit einer Rede, worin es heißt:

„Zu keiner Zeit war der auswärtige Handel des Landes so ausgedehnt und entwickelt, wie gerade jetzt; denn im Jahre 1840 war der Gesammtbetrag 2,063,000,000 Frs., was die größte bisher je erreichte Summe ist, und den Durchschnittsbetrag während der zehn Jahre von 1830 bis 1839 einschließlich um 33½pCt. übersteigt. Von dem obigen Gesammtbetrage für 1840 kommen 1442 Millionen Frs. auf die in Frankreich verbrauchten auswärtigen Erzeugnisse und auf die ausgeführten französischen Erzeugnisse oder Fabrikate, und diese Summe vertheilt sich wieder in folgender Art: Einfuhr von Naturprodukten und Rohstoffen 697 Mill., Fabrikate 50 Mill.; Ausfuhr von Naturproducten 184 Mill., von Fabricaten 511 Mill. Frs. Diese Thatsachen beweisen genügend die vermehrte Beschäftigung, welche Frankreich durch die Ausdehnung des Handels fand. In dem gesammten Verkehr von 1840 treten die Transporte zur See mit 1481 Millionen oder etwa 71 pCt. ein, und die dadurch beschäftigten Schiffe bilden zusammen 2,806,000 Tonnenlast oder 43pCt. mehr, als durchschnittlich während der Jahre 1830—39. Obiges Resultat schließt den Tonnengehalt der ausländischen Schiffe ein, welche in diesem Zweige des französischen Handels verwendet wurden; die Zunahme in der französischen Handelsschiffahrt allein aber war noch ansehnlicher, indem sie 49pCt. betrug. Leider sind nicht alle Zweige des französischen Seehandels so im Flor gewesen, insbesondere hat Frankreichs Schiffsverkehr mit seinen Colonien gegen die früheren Jahre um 11, 13 und 20 pCt. im Jahre 1840 abgenommen. Dieß bildet einen der Punkte, welche mit der Zuckerfrage zusammenhängen, deren Prüfung die Commission beschäftigen wird. Auf einigen Märkten, wie auf jenen von Nordamerica, Aegypten, Portugal und in den chinesischen Meeren, hat der gesammte französische Handelsverkehr gegen die früheren Jahre etwas abgenommen, was jedoch durch die Zunahme auf andern Märkten aufgewogen wird. Die Regierung bewacht diese Veränderungen sorgsam und ist bedacht, wirksame Abhülfsmittel und Verbesserungen durchzuführen. Die Gesammtausfuhr hat den Betrag der Jahre 1830–39 um 25 pCt. überstiegen; dieß gilt jedoch nicht von allen französischen Fabricaten, da in Juwelier- und Modewaaren, in Uhren und bearbeiteten Häuten eine Verminderung eingetreten ist. Die Regierung, welche den Ausfuhrhandel möglichst zu erleichtern und aufzumuntern wünscht, hat sich ernstlich mit der Frage beschäftigt, den Handel in einen möglichst erweiterten und liberalen Pfad zu leiten. Dem gemäß sind Handelsverträge mit mehreren Nationen abgeschlossen und der Zolltarif ist revidirt worden; nutzlose Verbote wurden aufgehoben, zwei schwere Zölle herabgesetzt und andere verändert. Zur Erleichterung des Verkehrs mit andern Nationen hat die Regierung den Bau von Dampfschiffen für überseeische Expeditionen befohlen, und ist gegenwärtig eifrig mit den vorläufigen Maßregeln zur Errichtung einer Dampfbootlinie zwischen Suez und der Insel Bourbon beschäftigt."

— Ein Wucherproceß wurde gestern durch die 7. Kammer des Zuchtpolizeigerichts abgeurtheilt. Nach der Instruction hatte der Wucherer de Villars für 86,000 Fr. Wucherdarleihen gemacht. Unter diesen Operationen gibt es eine höchst merkwürdige, wobei man dem Wucherer von 300 Fr. 160 Fr. Zinsen für 20 Tage nehmen sieht, was die ungeheuren Zinsen von 960 Fr. für 100 Fr. jährlich macht. Der Mann, welcher seine unglücklichen Clienten auf eine so schändliche, so unbarmherzige Weise aussog, ist leider auf der Flucht und die Justiz konnte ihn nur zu einer Geldbuße von 40,000 Fr. verurtheilen, die vermittelst einer körperlichen Haft, deren Dauer auf 10 Jahre festgestellt ist, eingetrieben werden kann.

Straßburg, 18. Dez. (Rat. 3) Vorgestern hat das Wahlcollegium zu Kolmar den Abgeordneten Golbery, der wegen Ernennung zum Generalprocurator in Besançon sich einer neuen Wahl unterziehen mußte, mit 332 unter 343 Stimmen wieder zum Abgeordneten ernannt.

Benachrichtigungen.

[2110] **Gemeinnütziges Werk für jeden Wißbegierigen.**

Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart erschien so eben die zweite und dritte Lieferung der

Fünften Auflage
von
Prof. Dr. J. H. M. von Poppe's
Volks-Gewerbslehre
oder
der allgemeinen und besonderen
Technologie
zur Belehrung und zum Nutzen für alle Stände.

Nach dem neuesten Zustande der technischen Gewerbe und deren Hülfswissenschaften bearbeitet.

Mit vielen Holzschnitten.

gr. 8. Velinpapier. Subscriptionspreis für jede Lieferung 54 kr.

Das Ganze bestehet aus 6 Lieferungen, erscheint noch in diesem Jahre und kostet vollständig im Subscriptionspreis 5 fl. 24 kr. Auf je sechs Exemplare wird ein Frei-Exemplar gegeben.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei
Joseph Baer, Zeil, H. 11, der Schäfergasse gegenüber.

[2134] Die „**Israelitischen Annalen**" von Dr. **J. M. Jost** werden, mit Genehmigung des bisherigen Hrn. Herausgebers, vom Februar 1842 an redigirt von

L. H. Löwenstein.

Format wie bisher. Abonnementspreis unverändert 3 Thlr. Pr. Cour. oder fl. 5. Die Tendenz des Blattes wird dieselbe bleiben. Das Nähere besagt der demnächst erscheinende Prospectus.

[2119] Ich beehre mich hiermit bekannt zu machen, daß ich meine Eisengießerei von Schönberg nach Darmstadt verlegt, und mit der Maschinenfabrik von Buschbaum & Comp. daselbst vereinigt habe.

Ich bitte daher alle künftigen Bestellungen der Art nunmehr unter der Firma

Buschbaum & Comp.

hieher gelangen zu lassen, die jederzeit gut und schnell ausgeführt werden.

H. Köpler.

In Bezug auf obige Anzeige erlauben wir uns unsere Maschinenfabrik zu empfehlen, in welcher wir jede Art von Maschinen anfertigen, und um die möglichst billigen Preise liefern werden.

Was die Eisengießerei betrifft, so übernehmen wir ebenfalls alle Bestellungen nach Zeichnungen, Modellen ꝛc., vom kleinsten bis zum größern Maßstabe, und werden auch hierin, hinsichtlich der billigsten Preise und guter Arbeit, unser Möglichstes thun.

Darmstadt, im December 1841.

Buschbaum & Comp.

[2038] **Bekanntmachung.**

Das handeltreibende Publikum wird hiedurch benachrichtigt, daß die Meßhandelswoche der Lichtmesse 1842 mit dem 30. Januar ihren Anfang nimmt, und das Auspacken der Kurzenwaaren am 24., aller andern Waaren hingegen am 26. desselben Monats von Mittags 12 Uhr an gestattet ist.

Braunschweig, den 4. Dec. 1841.

Herz. Ober-Inspection d. indir Steuern.
v. c. **C. Stünkel.**

Ritter M. F. von Riese'sches Anlehen von fl. 200,000 im fl. 20 Fuß à 4 pCt.

d. d. Prag den 22. Mai 1835.

[2097] Von dem vorstehenden Anlehen sind in der heute vorgenommenen dritten Verloosung die Partial-Obligationen

Nr. 48. 58. 59. 105, jede à fl. 1000 im fl. 20 Fuß,

zur Rückzahlung am 31. März 1842 bestimmt worden, wovon die Inhaber hiermit in Kenntniß gesetzt werden.

Frankfurt a. M., den 16. Dec. 1841.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[2132] Zur **Braunschweiger**, so wie zu jeder andern hier gangbaren Klassen- und Staats-Lotterie, sind ganze und getheilte Original-Loose auf alle Spielarten zu den bekannten Preisen, als auch Plane und Listen zu haben, bei

J. A. Rinck,
Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

Landgut zu verkaufen.

[2120] Eines der fruchtbarsten Landgüter in der bayerischen Pfalz ist Familien-Verhältnissen halber billigst zu verkaufen. Auskunft ertheilt

C. Hallgarten in Mainz.

[2118] Alle diejenigen, welche auf den Genuß des vom sel. Herrn Doktor Beyer gestifteten, ehemals Kechel und Zangischen, jetzt Taborischen, dermalen erledigten jährlichen Legats, gerechten Anspruch zu machen vermeinen, werden hiermit ersucht, ihr vermeintliches Recht innerhalb sechs Wochen bei Endesunterzeichnetem einzubringen, nach deren Verlauf der Genuß demjenigen wird zugestanden werden, der das Erforderliche gehörig erwiesen und nach der Stiftungs-Urkunde als Aeltester vom Stamme dazu geeigenschaftet seyn wird.

Frankfurt a. M., den 20. Dec. 1841.

Von löbl. Beyerischer Curatel wegen:
Joh. Peter Ehmann,
Verwalter im Braunfels allhier.

[2116] **Todes-Anzeige.**

Am 8. d. M., Morgens 11 Uhr, starb dahier, nach langjähriger Körperschwäche und mehrmonatlichem Krankenlager, sanft in dem Herrn, meine theuere Gattin, Amalie, geb. Marburg, im 64. Lebensjahre und im 43. unserer Ehe, welchen für uns schmerzlichen Verlust ich, in Gemeinschaft mit Sohn und Schwiegertochter, unsern auswärtigen Verwandten und Freunden, deren herzlicher Theilnahme wir uns versichert halten, hiermit schuldigst anzeige.

Berleburg, den 12. Decemb. 1841.

L. H. Althaus.
Franz Althaus.
Louise Althaus, geb. **Diehl.**

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2112] **Neunkirchen.** [**Aufforderung zur Rückkehr.**) Der Schuhmacher Christian Gottlieb **Schönreich**, Wittwer, von Neunkirchen, diesseitigen Bezirks, hat sich im Frühjahre d. J. von Hause entfernt, um auswärts durch Lakiren von Lederwerk sich einen Verdienst zu verschaffen. Da derselbe jedoch keine Mittel zu Erhaltung seiner zwei Kinder zurückgelassen hat und diese nun der Gemeinde zur Last fallen sollen, wird derselbe aufgefordert, unverweilt in seine Heimath zurückzukehren, und seinen Pflichten als Vater zu genügen, widrigenfalls er mit Steckbriefen verfolgt werden würde.

Zugleich ersucht man die betreffenden Polizeibehörden, den ꝛc. Schönreich auf Betreten mittelst Laufpasses nach Hause zu weisen und darüber gefällige Nachricht hieher zu ertheilen.

Weikersheim, den 16. Dec. 1841.

Kön. Würtemb. Fürstl. Hohenl. Bezirksamt.
Fortenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nr. 353.) 23. Dezember 1841.

Frankreich.

Paris, 14. Dez. (Pr. St. Z.) Lamartine ist in diesem Augenblick der Mittelpunkt aller politischen Combinationen. Zu ihm wenden sich Alle, die ihr Glück an das künftige Cabinet knüpfen wollen, und er ist heut zu Tage und in der gegenwärtigen Lage der Dinge unstreitig der wichtigste Mann. Das Ministerium hat sich in der Frage wegen der Präsidentschaft gegen ihn erklärt, nachdem es sich vergeblich bemüht hatte, ihn zum Eintritt in das Cabinet zu bewegen. Die Präsidentschaft der Deputirtenkammer ist für Lamartine nur eine Uebergangsstufe. Er strebt viel höher und viel weiter: er will die Gewalt im höchsten Sinne des Worts. Der Augenblick scheint ihm indeß nicht günstig, und nach seiner Ansicht müssen die beiden Werkzeuge, welche der Gewalt zu Gebote stehen, nemlich das Königthum und die Kammern, neue und gründliche Modificationen erleiden. Die Kammern stehen auf dem Punkte, sich in ihren verschiedenen Fractionen nach anderen Basen zu classificiren, und vielleicht bildet sich eine Art organischer Coalition, die mit jener anderen Coalition, die das Ministerium Mole stürzte, nichts gemein hat. Lamartine wird bei diesen Veränderungen, sey es als Präsident oder als Parteichef, dieselbe Haltung bewahren, die seit zwei Jahren seine parlamentarische Stellung so kräftig consolidirt hat. Er ist ein Conservativer, aber kein unbeugsamer Conservativer, wie Guizot. Er nimmt eine gewisse Bewegung in den Institutionen und den politischen Ideen an. Seine Ansichten über unsere auswärtigen Verhältnisse sind umfassender und edelmüthiger als Alles, was bisher vorgekommen ist, und sein Instinkt führt ihn auf jene allgemeine Annäherung, die alle Nationen des mittleren Europa's zu einer einzigen großen Familie machen soll. Er ist viel weniger national, als die meisten unserer Staatsmänner, d. h. er will keine ausschließliche Politik für Frankreich, kein für die benachbarten Nationen verletzendes Uebergewicht, er will, mit einem Worte, jene allgemeine Verbrüderung unter den Völkern, von der man schon so lange träumt, die aber bis jetzt noch nicht realisirt worden ist. Lamartine will mit seinen Freunden, die seine Ideen, seine Sympathien theilen, und unter denen er die erste Stelle einnehmen würde, ans Ruder gelangen. Er will eine neue Politik gründen, deren Hauptcharaktere die Würde und der Friede sind. Nicht diejenigen Doctrinen, welche die Revolution von 1830 herbeiführten, will er anwenden; er ist nicht aus dieser Schule, sondern seine Bemühungen werden dahin gerichtet seyn, die aus jener Revolution hervorgegangene Ordnung der Dinge zu befestigen und den Geist einer vernünftigen Freiheit mit den conservativen Principien, welche Frankreich beherrschen müssen, in Einklang zu bringen. Lamartine betrachtet die Gewalt nicht als Zweck, sondern als Mittel, und er wünscht eine hohe Stellung, eine von allen guten Köpfen angenommene Macht nur, um Gelegenheit zu finden, seine politischen Theorien anzuwenden und Frankreich die ihm durch die Revolution geraubte Ruhe wiederzugeben. Das sind allerdings erhabene Gedanken, und Alle, welche Lamartine näher kennen, glauben an die Aufrichtigkeit derselben; die Geduld, womit er den geeigneten Zeitpunkt, sich an die Spitze der Angelegenheiten zu stellen, abwartet, zeigt wenigstens von einem vernünftigen Ehrgeize, der einen höheren Zweck hat, als die einfache Genugthuung, ein Portefeuille zu besitzen. Das Ministerium Guizot scheint nur noch kurze Zeit zu leben zu haben; sein Benehmen in der Frage wegen der Präsidentschaft dürfte seinen Sturz beschleunigen. Es hatte bei dieser Gelegenheit nur eine Partei zu ergreifen, nemlich bei der Neutralität. Seine Opposition hat der parlamentarischen Combination, die es Anfangs ohne Furcht zu sehen schien, eine Wichtigkeit verliehen, die es jetzt nicht mehr verkennen kann. Die Gefahr befindet sich auf allen Seiten: auf der einen Seite Dufaure und Passy, auf der anderen Lamartine. Wenn das Ministerium über diesen Letzteren triumphirt und Sauzet den Präsidentenstuhl behält, so wird es alle Stimmen verlieren, über welche Lamartine disponirt; im entgegengesetzten Falle wird Guizot eine Niederlage erleiden, die seine Majorität vernichten wird. In beiden Fällen dürfte er am Ziel seiner ministeriellen Existenz seyn. Dann wird sich unvermeidlich die Partei Mole erheben, unterstützt durch die Phalanx Thiers, die sich ihr momentan anschließen wird, um auf anständige Weise in die Elemente eines künftigen Ministeriums einzudringen. Dieß sind gegenwärtig die Wahrscheinlichkeiten, welche das Cabinet und die Kammer beherrschen.

Spanien.

In einem Schreiben aus Madrid, 7. Dez., mitgetheilt von der Preußischen Staatszeitung vom 20. Dez., wird gesagt: „Nach der Zurückkunft des Regenten begaben sich sämmtliche hiesige Gesandte und Geschäftsträger, mit alleiniger Ausnahme des französischen, einzeln zu ihm, um ihm eine Höflichkeit zu erweisen, und er soll ihnen unter Anderem versichert haben, daß er hoffe, die Sache der Freiheit demnächst in allen Ländern triumphiren zu sehen.“ —

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 30. Nov. (A. Z.) Die von den beiden armenischen Parteien auf Befehl der Pforte erwählten Commissionen haben bereits die Revision der Rechenbücher begonnen, die Leidenschaften haben sich beiderseits etwas abgekühlt und es steht zu erwarten, daß der Zwist in Güte beigelegt werde, ohne daß der Uebertritt der Familien zur katholischen Religion erfolge. Nur ist zu bedauern, daß gewisse Leute, die dieser Angelegenheit durchaus fremd bleiben oder deren Aufgabe vielmehr seyn sollte, den Frieden zu predigen, sich alle Mühe geben, das dem Erlöschen nahe Feuer wieder anzufachen. — Nachschrift. Heute wurden von dem Gouvernement mehrere Kauffahrteischiffe gemiethet, um zwei complete Regimenter sogleich nach Varna zu transportiren.

Alexandrien, 26. Nov. (A. Z.) Von dem hier so viel besprochenen und so viel gewünschten Handelstractat, gegen den sich Mehemed Ali bisher mit aller Standhaftigkeit setzte, sind jetzt plötzlich zum Schrecken des ganzen Handelsstandes die zwei lästigsten Punkte in Kraft gesetzt worden. Mehemed Ali hat befohlen, daß die bisher üblichen 3 Procent für Einfuhr auf 5 erhöht und die bisher größtentheils freie Ausfuhr nur unter Erlegung von 12 Procent gestattet werden solle. Dagegen blieb der freie Betriebehandel im Lande ganz so wie früher. Mehemed Ali's frühere Elasticität ist ihm seit dem schlechten Stand seiner äußern Angelegenheiten plötzlich wieder gekommen, er sondirt und betastet jedes Terrain, und setzt den Fuß nicht

eher nieder, als bis er den Boden fest und solid findet. Die Art und Weise, wie er sich im vorigen Jahr aus der drohenden Gefahr herauszuwinden wußte, die man in Europa Kleinmuth und selbst Niederträchtigkeit nannte, wird hier im Orient Geschicklichkeit und Kunst genannt, und wenn auch der Nimbus der Unüberwindlichkeit, der ihn umgab, verschwunden ist, was ihm hier wie in Europa viele seiner Anhänger nahm, so hat doch die Zeit, die seitdem verflossen, vieles vergessen gemacht und manches, das damals grell hervortrat, in den Hintergrund gedrängt. — Ueber die griechischen Angelegenheiten mit der Türkei ist man hier genau unterrichtet. Oefters weiß man die Dinge schon, ehe sie sich wirklich zutragen, und hiernach dürfte das gespannte Verhältniß bald in ein sehr böses, kaum heilbares übergehen.

Siebenbürgen.

Am 16. Nov. ist (wie bereits in unserer Nummer vom 7. Dez. Beil. gemeldet wurde) der Landtag des Großfürstenthums Siebenbürgen eröffnet worden. Der Ständepräsident, Frhr. Franz Kemeny, hielt bei diesem Anlaß eine Rede, an deren Eingang es heißt: „Unser erhabener Landesfürst hat neuerdings den gesetzgebenden Körper des Vaterlandes zusammenberufen; er hat uns berufen, daß wir die von unseren Vorfahren ererbten Rechte ausübend, selbst unsere Bedürfnisse bedenken, an dem Wohlstande und an der Blüthe unseres Vaterlandes arbeiten sollen. — Wenn wir Ursache haben, das Andenken unserer Vorfahren zu segnen, welche uns nicht nur ein mit ihrem Blut erworbenes und durch dasselbe erhaltenes Vaterland, sondern auch dasjenige hinterlassen, was demselben zur Zierde und zum Ansehn dient, eine bürgerliche aus neunhundertjährigem Kampfe siegreich hervorgegangene Verfassung, welche die ausgezeichnetsten Söhne des Vaterlandes, die sich durch tiefe Einsichten und regen Eifer für das allgemeine Wohl hervorgethan haben, die sowohl ihres erhabenen Landesfürsten, als ihrer Landsleute volles Vertrauen besitzen, auffordert und vertrauensvoll von ihnen erwartet, daß sie, in allgemeiner Versammlung vereint, dasjenige ins Werk setzen, was sie für künftige Aufrechthaltung der Gesetze, für das Wohl des Vaterlandes und die Beglückung unserer Mitbürger zweckmäßig und nothwendig erachten; so sind wir auch unserem erhabenen Landesfürsten zu nicht geringerem Danke verpflichtet, der uns mit wahrhaft väterlicher Gnade die Schranken einer so wichtigen und rühmlichen Laufbahn eröffnet hat." — Nachdem der Präsident hierauf die auf dem gegenwärtigen Landtage nach Anleitung der königlichen Propositionen zu verhandelnden Gegenstände näher bezeichnet und die Versammlung zu gewissenhafter Berathung hierüber aufgefordert hatte, schloß er mit folgenden Worten: „Einträchtig müssen wir auf der Bahn des Fortschrittes weiter eilen. Der Weg, welcher zum Ziele führt, und der uns auch die Klippen zeigt, welche wir sorgfältig vermeiden müssen, ist durch das Schwesterland Ungarn gebahnt, für die Nachfolge des nicht minder geliebten kleineren Landes. Und der gnädige Fürst, der die Bestrebungen des ersteren auf der Bahn des Fortschrittes mit so kräftigem Arm unterstützt, der jetzt auch uns auffordert, unsere Bedürfnisse vorzutragen und auf die Beförderung unseres Wohlstandes zu denken, wird gegen uns eben so gnädig seyn. Auch ich glaube, daß der hohe Grad von Tugend, Verstand und gutem Willen, der jetzt die Brust unserer Landsleute erfüllt, nicht spurlos vergehen werde; ich glaube, daß diese lebhafte Theilnahme an dem allgemeinen Wohl, daß diese Rührigkeit, welche sich in den letzten Jahren in unserem Vaterlande regte, den gegenwärtigen Landtag in unseren Jahrbüchern durch segensreiche Folge unvergeßlich machen werde; ich glaube mit Zuversicht, daß, wenn unsere Vorfahren im Jahre 1791 im Stande waren, nicht nur unsere aus ihren Fugen gerissene Verfassung wieder herzustellen, sondern auch uns mit nützlichen Gesetzen zu beglücken, auch wir in den gegenwärtigen und glücklicheren Verhältnissen, entfernt von dem Getümmel vergangener oder künftiger Fehden, geschützt vor jedem fremden Einfluß der Bundeslade, deren Wächter wir, wie einst Israel, sind, die heilge Religion, die wir nur als zeitliches Nutznießen besitzen, unsere staatsbürgerliche Verfassung nicht nur rein erhalten, sondern auch vervollkommnet unseren Nachfolgern überliefern werden. Ich meinestheils werde die geringen Kräfte, welche mir zu Gebote stehen, stets dem Gemeinbesten des Vaterlandes weihen, und ich flehe zu Gott dem Allmächtigen, daß er uns helfe, die Uebereinstimmung unserer Bestrebungen fruchtbar zu machen. Die hochansehnlichen Stände aber bitte ich, von patriotischem Gefühle belebt, mich mit ihrem Vertrauen zu begleiten, ohne welches meine Bemühungen fruchtlos seyn werden. Eben dieses Vertrauen bittet die hochansehnlichen Stände, sich wechselseitig zu bewachen, denn wo es sich um die heiligen Angelegenheiten des Vaterlandes handelt, muß jedes Privat-Interesse verschwinden."

Deutschland.

Berlin, 14. Dez. Die Nachricht, daß nicht allein große Reductionen in der Armee, sondern auch eine gänzliche Umänderung der bisherigen Kriegseinrichtungen durch den jetzigen Kriegsminister vorbereitet würden, trägt ganz das Gepräge eines übel ersonnenen Scherzes. Alle diejenigen, welche den Kriegsminister näher kennen, wissen auch, daß, wenn er es aus finanziellen Gründen nicht für möglich hält, die für Preußens Selbstständigkeit nothwendige bewaffnete Macht durch bloßes Linienmilitär aufzubringen, er es doch von der andern Seite eben so entschieden für unmöglich erachtet, sich bloß mit einer Landwehr zu begnügen, und zwar schon allein darum, weil ohne die Linientruppen die gegenwärtige Ausbildung der Landwehr unmöglich wäre. Diese Rücksichten haben im Jahr 1815 zu der Annahme der bestehenden preußischen Kriegseinrichtungen geführt, deren Eigenthümlichkeiten sich so wohl bewahrt haben, daß die Voraussetzung eines Umstoßens derselben, besonders durch den Mann, der zu ihrer ersten Einrichtung berufen war, mindestens als eine etwas starke Zumuthung an die Leichtgläubigkeit erscheinen muß.

Berlin, 20. Dez. Die Staatszeitung enthält Folgendes: „In Nr. 348 der Staatszeitung (vom 16. Dez.) haben wir einen Brief desjenigen unserer englischen Correspondenten gegeben, welcher uns die torystische Seite der englischen Ansicht zu repräsentiren pflegt. Der Gegenstand war eine Charakteristik einiger Mitglieder des Melbourneschen Ministeriums. Dieser Artikel hat hier, wie wir im Allgemeinen und zunächst unserem geehrten Correspondenten selbst nicht verhehlen wollen, namentlich in Betreff Lord Palmerston's einen um so peinlicheren Eindruck gemacht, als neben Anerkennung der großen Eigenschaften dieses Staatsmannes die Kritik seines Systems und politischen Characters für ein deutsches Ohr unverkennbar zu bitter und allzu schwarz gefärbt erschien. Auch wir selbst, ungeachtet wir jenem Briefe die Aufnahme nicht versagt, haben uns dieses Gefühls nicht entwehren können. In der von Lord Palmerston geleiteten Politik Englands hat es bekanntlich schöne und große Momente gegeben, deren man in Deutschland, wie in Preußen besonders, nie anders als mit den größten Anerkennungen gedenken wird. Solche Momente sind es, deren Erbtheil, richtig und national gefaßt, sich von einer Verwaltung auf die andere zu übertragen pflegt."

Regensburg, 18. Dez. (Regensb. Z.) In dem benachbarten Donaustauf, wo die Arbeiten an der Walhalla bereits seit einem Decennium große Gewerbsthätigkeit verbreiten, wird im kommenden Jahr wieder ein bedeutender Bau ausgeführt werden. Es läßt der Herr Fürst von Thurn und Taxis das alte, unschöne und in den Räumlichkeiten sehr beschränkte Schloß daselbst zu einem umfangreichen, dreistöckigen Sommerpalais neu gestalten und erweitern, — zu einem, aller Voraussetzung nach sehr stattlichen Gebäude, welches eine der ersten Zierden in den Umgebungen des deutschen

Ehrentempels seyn wird. Der Bau soll bis zum Spätsommer 1842 vollendet und vollständig im Innern eingerichtet seyn, indem man zu der im October desselben Jahres bevorstehenden Einweihungsfeier der Walhalla dem Besuche vieler hohen Gäste entgegensieht. Die genannte Feier wird, wie die hohe Bedeutung des Momentes nicht anders erwarten läßt, mit großer Pracht begangen werden. Gelegentlich erwähnen wir noch, daß das Innere der Walhalla jetzt gänzlich von den Gerüsten befreit ist und mit seinen glänzenden Marmorwänden, mit den riesigen Karyatiden oben dem Friese und mit den im reichsten Goldschmucke prangenden Verzierungen des Gebälkes einen unbeschreiblich herrlichen Anblick bietet.

Hannover, 17. Dez. (Kassl. Z.) Am gestrigen Tage fand hier die Wahl eines Bürgervorstehers statt, bei welcher ein hiesiger, in den städtischen Händeln früherhin bereits mehrfach genannter Einwohner mit Werbungen in solcher Art sich beschäftigt haben soll, daß sich, dem Vernehmen nach, der Magistrat auf den Antrag der Bürgervorsteher veranlaßt gesehen hat, eine Untersuchung anzuordnen.

Osnabrück, 13. Dez. (A. Z.) Der hiesige Club der Union hatte bekanntlich auf die Bekanntwerdung der gegen die Mitglieder des Hannover'schen Magistrats erkannten Strafe dem Stadtdirector Rumann mit einem durch die Zeitungen veröffentlichten Schreiben die Summe von 150 Rthlr. als Beitrag zur Strafsumme übersendet. Dieses Factum hat die polizeiliche Schließung dieses Clubs zur Folge gehabt. Dieselbe ist gestern (den 12. d. M.) durch ein Landdrosteirescript vom 11. d. M. (welches auf die Bundesbeschlüsse vom Juli 1832 Bezug nimmt) ausgesprochen worden. — Wie es heißt, hat unser Magistrat und das Collegium der Alterleute eine Vorstellung an die allgemeine Ständeversammlung gerichtet, worin diese aufgefordert wird, den König um Wiederherstellung des Staatsgrundgesetzes von 1833 zu ersuchen.

Leipzig, 19. Dez. Aus Dresden erhalten wir die traurige Nachricht, daß daselbst am 18. d. früh 5 Uhr der Professor Karl Förster, ein durch Geist, Gesinnung und Verdienst, insbesondere als Lehrer an dem k. Cadeteninstitute, gleich ausgezeichneter Mann, nach langen Leiden gestorben ist.

Fulda 20. Dez. Das Denkmal des heiligen Bonifacius, dessen man schon so oft in den Zeitungen gedachte, scheint nun mit größerer Thätigkeit wie früher seiner Vollendung nahe gebracht zu werden. Schon steht der Fuß, und man ist eben im Begriffe, einen Quader von bedeutendem Umfange auf denselben zu setzen. Zwar stellt das bereits Gefertigte sich dem Auge noch in rohem Zustande dar, doch läßt sich erkennen, daß Alles mit Fleiß gearbeitet ist und daß man sich bestrebt, den genialen Entwurf zum Baue des Denkmals auf das Genaueste in Ausführung zu bringen. Wie man hört, so soll, wenn das gelinde Wetter wie bisher das Fortschreiten der Arbeit begünstigt, im Frühjahre die Maurerarbeiten beendigt und die Statue des hl. B. untersucht werden, ob dieselbe durch die lange Gefangenschaft in dem bekannten Lager keinen Schaden gelitten habe. Alsdann würde man sie in sorgsamer, dem so neugierig gemachten Auge des Beobachters undurchdringlichen Emballage aufstellen und am St. Bonifacius-Tage großartig und glanzvoll enthüllen. Das, wie zu erwarten ist, recht zahlreich besuchte Enthüllungsfest wird alsdann ein neues Leben und Treiben in das stille Fulda bringen und durch sinnige Anordnung zur feierlichen Begebung des Festes von dem tiefen Gefühle der Kunst und des Geschmackes der Fuldaer eine Probe ablegen.

Darmstadt, 21. Dez. Der großh. Kreisrath dahier hat unterm 14. d. eine Polizeiverordnung erlassen, wornach den Schornsteinfegern, Lampenputzern, Nachtwächtern, Ausschellern, Bälgentretern, Viehhütern, Feldschützen, Straßenkehrern, Theaterzettelträgern und Stadtfuhrleuten bei scharfer Ahndung das Gratuliren zu Neujahr verboten ist. — Es wäre wünschenswerth, daß man diesen Beglückwünschungs-Unfug, der nur ein verfeinertes Betteln ist, allenthalben zu verbannen suchte.

Sigmaringen, 18. Dez. Die vollendete Strecke der neuerbauten Straße von Sigmaringen nach Jungnau ist den 12. d. von den durchl. Herrschaften eröffnet worden. Die ganze Straße wird im künftigen Frühjahre befahren werden können. — Mit Anfang des laufenden Schuljahres sind die mit dem Gymnasium zu Hechingen verbundene Realschule, so wie die Praparanden-Lehranstalten und das Erziehungsinstitut für elternlose und Vagantenkinder in Habsthal ins Leben getreten; das Blinden- und Taubstummen-Institut daselbst sieht noch der Eröffnung entgegen. — Diese Woche hat sich der landständische Ausschuß zur Prüfung der Landesrechnung versammelt. Für den nächsten ordentlichen Landtag 1843 werden mehrere wichtigere Gesetzes-Entwürfe vorbereitet, wie z. B. die Uebernahme der Kosten der Justizverwaltung auf das Land, während diese bisher von den Grund- und Gerichtsherren bestritten wurden.

Hamburg, 19. Dez. Man schreibt aus Tanger vom 17. Nov. „Nach Berichten aus Larache ist der marocceanische Kriegs-Schooner „Mendea Meisauda" durch die Localbehörden jenes Ortes entwaffnet worden und die Mannschaft desselben, welche am 8. d. Monats ausgeschifft wurde, scheint entlassen worden zu seyn. Vor einigen Tagen ging das Gerücht, der Proviant und alle Waffen, welche am Bord gewesen, seyen bereits in die Magazine zu Larache gebracht."

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 70. — 3pCt. 78. 30. — Neapol. 105. 60. — 5pCt. Spanische 24¼. — Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 28⅜. — Belgische Bankactien 792. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3430. St. Germain-Eisenbahn 785.

— Das Urtheil des Pairshofs in der Quenisselschen Sache ist noch nicht bekannt. Gerüchte über den muthmaßlichen Inhalt der erwarteten Sentenz müssen auf sich beruhen. Höchst unwahrscheinlich ist eine vom Courrier Francais ausgesprengte Angabe, die Minister hätten aus Dupoty's Verurtheilung eine Cabinetsfrage gemacht, und wollten abtreten, falls er freigesprochen würde.

— Heute ist Conseil in den Tuilerien zur Berathung über die Thronrede.

— Der Bischof von Algier, Hr. Dupuch, war von Bordeaux zu Marseille angekommen, um sich nach Afrika einzuschiffen, als ihn plötzlich eine telegraphische Depesche nach Paris berief.

Madrid, 13. Dez. Morgen überreicht der französische Botschafter, Hr. von Salvandy, der Königin Isabella II. seine Beglaubigungsschreiben. Der Regent Espartero wird dieser Ceremonie beiwohnen und auch Namens der Königin antworten. Da Hr. v. Salvandy nur einige Wochen hier zu bleiben gedenkt, so wundert man sich über das viele Gepäcke, welches er mitgebracht hat. Der Zollhof war voll Kisten, die dem Botschafter angehören. Es waren viele zum Einbringen verbotene Gegenstände dabei; es wurde Alles von der Zollbehörde als gesandtschaftliches Eigenthum respectirt. — Die Madrider Municipalwahlen sind im Sinne der Regierung ausgefallen. Die Königin und die Infantin wohnten gestern der Aufführung der Somnambula bei. Rubini, der darin gesungen hat, geht über Sevilla nach Cadix, wo er sich nach London einschifft. Der englische Gesandte, Hr. Aston, hat dem Hrn. v. Salvandy einen Besuch gemacht.

London, 18 Dez. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 23¾. — 3pCt. Portug. 19¾. — 2½pCt Holl. 52¼.

Wien, 18. Dez. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. 99¼. — 3Cpt. 75¼. — Bankactien 1624. — 250 fl. Loose 109¼. — 500 fl. Loose 141¼.

[1116]

Rhein- und Mosel-Zeitung

verbunden mit den

Zeitschwingen,

eines der gelesensten Blätter der Rheinlande.

Die Rhein- und Mosel-Zeitung wird im künftigen Jahre fortwährend täglich in dem bisherigen bequemen und beliebten Format erscheinen, dessen Raum durch Beilagen dahin erweitert wird, daß alle Nachrichten, politische Aktenstücke und die Verhandlungen der deutschen und ausländischen Kammern in der ganzen Vollständigkeit mitgetheilt werden, die das Interesse derselben wünschenswerth machen kann.

Durch Lage und Postenlauf begünstigt, sind wir in Stand gesetzt, nicht nur alle Nachrichten wenigstens an demselben Tage, sondern die meisten und selbst einen großen Theil derer aus dem Haag, Brüssel, Paris, London und der pyrenäischen Halbinsel um einen Tag früher mitzutheilen, als dieses irgend einem andern rheinischen Blatte möglich sein dürfte.

Unterstützt durch tüchtige Mitarbeiter und zahlreiche, wohl bewährte Correspondenten im In- und Auslande, so wie im Besitz der besten deutschen und fremden Blätter, werden wir über alle irgend interessante Ereignisse und Zustände schnellen und zuverlässigen Bericht in angemessener Ausführlichkeit erstatten, dieselben in fast täglichen leitenden Artikeln, getreu der bisherigen Tendenz, unbefangen und freimüthig, vor Allem aber in deutscher Gesinnung, besprechen und überhaupt Alles aufbieten, um das Wohlwollen, dessen sich die Rhein- und Mosel-Zeitung erfreut und das sie jetzt schon zu einem der verbreitetsten Blätter der Rheinlande erhoben hat, in stets erhöhetem Maße zu verdienen.

Die Zeitschwingen, längst als eines der beliebtesten belletristischen Blätter bekannt, werden auch fernerhin durch die Mittheilung anziehender Gedichte, Erzählungen, Schilderungen aus der Natur und dem Menschenleben, Räthsel u. s. w. eine genußreiche Unterhaltung gewähren.

Bei neuen Anbestellungen auf das mit dem 1. Januar 1842 beginnende Vierteljahr in Coblenz und der Umgegend wird die Zeitung von dem Tage der Anbestellung an für den laufenden Monat Dezember unentgeldlich verabfolgt.

[2131] Von dem berühmten Werke:

Sur les Pertes seminales involontaires

par

F. Lallemand,

Professeur de la faculté de médecine à Montpellier,

ist eine aus Auftrag des Verfassers und unter dessen Augen, von

Dr. C. A. Ofterdinger

bearbeitete deutsche Ausgabe in unserm Verlage erschienen.

Erster Band in zwei Abtheilungen à Rthlr. 2. 9 gr. oder fl. 4.
Zweiter Band. Erste Abtheilung à Rthlr. 1. 12 gr. oder fl. 2. 36 kr.

Im ersten Band betrachtet Lallemand diese Krankheit hauptsächlich in so ferne, als sie durch Excesse und Blennorrhagien bedingt wird, im zweiten Band aber thut er dar, daß sie fast eben so häufig durch andere, oft gerade die entgegengesetzten Bedingungen veranlaßt werden kann, welch letzteres er durch Aufzählung einer Menge Kranker aus Schweden, Holland, Deutschland, Länder, welche in Betreff der Sittlichkeit weit über Frankreich, Spanien, Italien ꝛc. stehen, nachweist und durch mannigfaltige erschütternde Beispiele beleuchtet. Dieß war nur einem Manne möglich, der seit dreißig Jahren der erste Arzt des mittägigen Frankreichs und Lehrer an einer Fakultät ist, bei welcher sich seit jeher eine Menge Kranker, besonders der großen Welt, Raths erholten. Die Uebersetzung ist von einem der begünstigsten frühern Schüler Lallemands, der längere Zeit mit ihm die Mühen seiner ausgedehnten Praxis theilte.

Stuttgart. **Hallberger'sche Verlagshandlung.**

[2139]

Aechtes Kölnisches Wasser

von Johann Maria Farina, ältestem Destillateur, gegenüber dem Jülichsplatze in Köln, ist fortwährend zu haben bei **Gebr. Bertina** im Augsburger Hof Lit. G. No. 99.

Einladung zum Abonnement

[2102] auf das

Mannheimer Journal

für das 1. Semester 1842.

Das „Mannheimer Journal" erscheint wie bisher in dem neuen Jahre unverändert **täglich** auf groß Folio.

Der Abonnements-Preis ist **nur fl. 2. 48 kr.** halbjährig, zu welchem Preise dasselbe durch alle Postämter des Großherzogthums Baden zu beziehen ist.

Gefällige Anbestellungen beliebe man frühzeitig zu machen, damit die Anfangsstücke vollständig geliefert werden können.

Die Einrückungsgebühr ist für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Mannheim im Dezember 1841.

Die Redaction.

[2143] In einem Militair-Musik-Corps sind die Stellen eines Solo B-Klarinettisten eines ersten B-Klarinettisten und eines ersten S-Klarinettisten vakant, und wird deren baldige Wiederbesetzung, unter sehr annehmlichen Bedingungen, gewünscht. Die beiden zuerst genannten Klarinettisten müssen zugleich gute Violinspieler seyn und haben sich geeignete Bewerber um alle drei Stellen bei dem Kurhessischen Militair-Musikdirector **Bochmann** zu Cassel zu melden.

Verkauf eines Kupferbergwerks und einer Kupferhütte in dem Kreise Biedenkopf (Großherzogthum Hessen, Provinz Oberhessen).

[2108] Eingetretener Hindernisse wegen kann die in No. 319 der Oberpostamts-Zeitung vom 19. Novemb. 1841 angekündigte Versteigerung des Kupferbergwerks zu Silberg und der Kupferhütte zu Breidenbach nicht an den in der gedachten Bekanntmachung festgesetzten Tagen abgehalten werden, sondern sie wird

Mittwoch den 30. März 1842,
Vormittags 10 Uhr, zu Silberg, und
Donnerstag den 31. März 1842,
Vormittags 10 Uhr, zu Breidenbach,

abgehalten, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß alle übrigen Bestimmungen in der Bekanntmachung in No. 319 der Oberpostamts-Zeitung vom 19. November 1841 in Kraft bleiben.

Gladenbach, am 15. Dec. 1841.

Großh. Hess. Domanial-Rentamt.
v. Gehren.

Course von Staatspapieren:

Frankfurt, den 22. December 1841.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	108	107¾
„ 4% „	—	100¾
„ 3% „	—	77
Wiener Bankactien	—	1972
250 fl. Loose bei Rothschild	—	110¾
500 „ „ „	—	144¾
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106¾
„ Prämienscheine	—	89¾
Holländ. 2½ % Integrale	50⅞	50⅞
5% Spanische	24	23¾
Poln. 300 fl. Loose	—	7o¾
„ 500 „ „	—	8 ¼
Taunus-Actien	376¼	376¼

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nr. 354. — Freitag — — 24. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 20. Dez. Die politische Journalpresse zeigt, unmittelbar vor Eröffnung der Legislatur, ein abschreckendes Bild chaotischer Recriminationen. Die ministerielle Majorität ist desorganisirt und die oppositionelle Minorität unter sich zerfallen. Das Cabinet vom 29. October fand Unterstützung in dem Unwillen über die abenteuerliche Politik des Cabinets vom 1. März und in dem Vertrauen auf Guizot's Staatskunst. Der Unwille hat sich gelegt und das Vertrauen ist stark im Abnehmen. Von den Interessen der Nation ist gar nicht die Rede, sondern nur von den Einzelabsichten der Parteihäupter. Die Polemik über die Candidatur zur Präsidentenstelle in der Kammer wird mit einer Erbitterung fortgesetzt, als handelte es sich von einer Lebensfrage. Dabei verrathen denn die Kriegführenden in der Hitze des Gefechts ihre Schwächen, indem sie in das Intriguengewebe blicken lassen, das ihrem patriotischen Eifer die rechte Bedeutung gibt. So meint die Presse, Guizot habe aus Mangel an Umsicht versäumt, Sauzet zu begütigen und durch einen annehmbaren Ersatz zur Verzichtung auf seine Candidatur zu bewegen. Ueberall werden die Socialinteressen vorgeschoben und doch nur die Personalinteressen beachtet. „Das Cabinet" — so lautet das Recept der Presse — „hätte nur gleich (so wie es merkte, daß Lamartine Präsident der Kammer werden wolle) einen gewandten und beharrlichen Freund nach Lyon abschicken sollen, mit der ausdrücklichen Mission, ihm die Entsagung Sauzet's zurückzubringen; er würde sie mitgebracht haben, wir sind dessen sicher. Die Umstände erheischten einen ernsten Entschluß. Die Minister konnten ja dem Herrn Sauzet die Wahl lassen zwischen dem Portefeuille des Cultus und einer Präsidentenstelle beim Cassationshofe." Also vor den Augen Frankreich's wird von einem Organe der öffentlichen Meinung dem Cabinet gesagt, es habe gefehlt durch Nichtanwendung des subtilen Bestechungssystems. Aber nicht die Journale allein, auch die Führer der Parteien geben sich Blößen aller Art. Da wehrt Odilon Barrot in einem langen Schreiben an das Siecle einen Angriff des Morning-Chronicle ab, der ihm vorgeworfen, daß er für die Befestigung von Paris gestimmt habe, und die Abwehr besteht in der leeren Ausflucht, so lange Frankreich ohne Vertheidigung sey gegen eine neue Invasion, habe es nicht auf die Allianz mit England zu zählen, während es sich doch nicht ohne Verläugnung seines Princips und der Moralität seiner Politik in die Arme Rußlands werfen könne. Diesen schwankenden Satz: „Wenn einmal Paris befestigt ist, wird der Bund mit England zuverlässiger; England weiß dann, daß Frankreich einer Invasion widerstehen kann, und wird darum mit dem mächtigen Lande Frieden halten und Allianz schließen;" — begründet Odilon Barrot mit folgenden abgenutzten Phrasen: „Wir waren für die Allianz mit England, aber nie für eine solche Abhängigkeit. Wir wollen, daß Frankreich sich, wenn es nöthig werden sollte, selbst genügen könne. Eine Nation zählt nur dann mit im ersten Range, wenn sie für eine gute und gerechte Sache allein gegen Alle ins Feld ziehen und zu Europa, wenn es Ja sagt, Nein sagen kann. Preußen hat seine Stelle unter den Mächten ersten Rangs von dem Tage an eingenommen, wo es den Muth hatte, den Kampf mit den verbündeten Großmächten anzunehmen. Wir dürfen wohl, ohne den Nationalstolz zu übertreiben, für Frankreich dieselbe Ehre ansprechen. Nun denn! In dem großen Duell bei ungleicher Stärke, das wir weder herbeiwünschen noch provociren, das aber möglich ist und worauf wir gefaßt seyn müssen, würden wir zwei Mächte uns gegenüber haben, die außer unserm Bereich sind, — England und Rußland; das eine, gewappnet mit dem Ocean, das andere mit ganz Europa vor sich und den Wüsten Asiens im Rükken; und wir? wir sollten uns hinstellen, Kopf und Herz ungeschirmt, ohne Helm und ohne Harnisch? Das wäre in der That zu ritterlich! Ja, wir ließen es gelten, wenn sich nach der Einnahme von Paris der Widerstand gegen den Feind auf allen Punkten des Landes organisiren könnte; aber wer weiß nicht, daß, wenn Paris gefallen wäre und die Tuilerien von einer Regierung besetzt würden, die sich zum Vermittler zwischen uns und Europa aufwürfe, der Nationalwiderstand nicht von Dauer seyn könnte? Die Erfahrung von 1814 und 1815 hat dieß zureichend dargethan." — Der Commerce weist diese furchtsame und unkluge Politik des Führers der dynastischen Opposition mit Unwillen zurück. Hier sein Urtheil darüber: „Wir getrauen uns zu beweisen, daß eine solche Politik nur zum Frieden um jeden Preis oder zum allgemeinen Krieg führen könnte; zur Herabwürdigung oder zur dauernden Isolirung Frankreich's; und in letzter Instanz zum ungleichen Kampfe mit einer unvermeidlichen Coalition. Die unabhängige Opposition wird die Verantwortlichkeit für die Doctrinen des Hrn. Barrot in Bezug auf die äußere Politik nicht übernehmen, denn sie ist fest überzeugt, daß wir nur einer starken und verständigen Regierung bedürfen, um Allianzen zu bekommen und unsern Einfluß, wie unser Recht, in Europa geltend zu machen. Nach Hrn. Barrot bliebe für Frankreich — das eine tapfere Armee, ein unermeßliches Einkommen, und zwei Millionen Nationalgarden hat, mit einem von Flüssen durchschnittenen, durch Bergketten vertheidigten Landgebiet, von 35 Millionen Menschen bewohnt, mit einer ansehnlichen Marine und einem Budget von anderthalb Milliarden, — nichts übrig, als sich — so lange Paris nicht befestigt ist — vor Europa zu demüthigen und um England's Allianz oder Rußland's Schutz zu betteln. Ist es heute noch nöthig, zu wiederholen, daß ein Land, dessen Leben oder Tod, Macht oder Verfall, von einigen Mauern abhängt, und nicht von dem Muthe seiner Söhne, der Intelligenz seiner Staatsmänner, der Stärke und Lebenskraft seiner Institutionen, — daß ein solches Land ein verlornes ist? Wie! Frankreich, das in drei Jahrhunderten mit einer offenen Hauptstadt gewachsen ist, das Einfluß

geübt hat auf alle Angelegenheiten Europa's, das sein Gebiet gegen die mächtigsten Coalitionen zu vertheidigen wußte; — Frankreich soll nach 25 Friedensjahren so tief herabgesunken seyn von seiner Höhe, daß nun seine Geschicke davon abhingen, ob Paris eine Umwallung bekomme oder nicht, ob vierzehn Citadellen seinen Kopf und sein Herz — um mit Hrn. Barrot zu reden! — beschützen oder nicht? Nein, eine so übertriebene und dabei so demüthige Behauptung trägt in sich selbst das Zeugniß, daß sie grundlos ist." —

R u ß l a n d

St. Petersburg, 11. Dez. Nach einem Vorwinter von wenigen Tagen, dessen Strenge unterdessen auf 12 Grade Reaumur stieg, sind wir hier wieder in den mildern Herbst zurückversetzt. Die Newa hat sich bereits ihrer dreiwöchentlichen Eisdecke völlig entledigt, strömt frei und klar, wird von Böten durch alle Richtungen wie mitten im Sommer befahren; durch sie und die wieder hergestellten Brücken besteht wieder eine ungehinderte Communication zwischen der Stadt und den Inseltheilen. Der Reaumur'sche Thermometer steht gewöhnlich über dem Gefrierpunkte, eine milde Temperatur ist vorherrschend, man entbehrt im Freien fast aller gewohnten winterlichen Schutzmittel. Dieses Phänomen ist für unsern hohen Norden, für den bereits sehr vorgerückten Winter, ein eben so seltenes als bemerkenswerthes. — Der finnische Golf hinter Kronstadt ist wieder ganz frei vom Eise, nur an seinen Ufern hält es sich noch. Der Postenlauf zwischen hier und Kronstadt ist wieder hergestellt.

Unser Reichs-Gesetzbuch hat nachstehende feste Bestimmung über den künftigen Aufenthalt der Ausländer in Rußland erhalten: „Fremden wird der Aufenthalt im Reiche nur gegen Ertheilung von Jahres-Pässen, auf Stempelbögen von 15 Kopeken Silber gestattet, sie mögen nun einen permanenten Aufenthalt im Innern haben, oder sich aus einem Gouvernement in's andere begeben. Diese Pässe sind unumgänglich nach Ablauf ihrer Frist zu erneuern. Mit abgelaufenen Aufenthalts-Scheinen oder Pässen soll kein Russe, ohne Berücksichtigung des Standes und Ranges, einen Ausländer oder eine Ausländerin bei sich halten; im entgegengesetzten Fall ist von einem solchen eine tägliche Pön von zwei Banco-Rubeln einzufordern. Diese Strafgelder sind zum Besten der Collegien allgemeiner Fürsorge zu verwenden."

Bei künftiger Uebersiedelung der Juden aus andern, vornehmlich den westlichen Gouvernements des Reichs in die neurussischen und in die Provinz Bessarabien, sollen sie gehalten seyn, dem dortigen General-Gouverneur die Baarsumme von 600 Banco-Rubeln, oder 172 Silber-Rubeln, für jede sich übersiedelnde Familie zu übersenden; nächstdem darthun, daß sie die Reisekosten und ihre Subsistenz bis zur nächsten Ernte zu bestreiten vermögen.

U n g a r n.

Semlin, 6. Dez. Schon zwei Posten aus Konstantinopel enthalten keine anderen Neuigkeiten, als von den immerwährenden Truppenbewegungen und Kriegsrüstungen. Sieben der serbischen Patrioten, an der Spitze der berühmte Wucsics, sind am 3. d. M. hier eingetroffen; heute oder längstens morgen kommt auch Petronievics und Garaschanin mit noch einigen Serbiern; die übrigen verdrängten Serbier contumaciren in Milanovze mit dem russischen Commissär; sie werden die Reise nach Belgrad zu Land machen. Ein englischer Courier, aus London kommend, hat für den englischen Consul in Serbien, Herrn Fortblanque, Depeschen gebracht. Englische Couriere, aus Konstantinopel kommend, erzählen, daß die Türken in Bulgarien plündern und viele Gräuelthaten ausüben.

N i e d e r l a n d e.

Amsterdam, 19. Dez. (Kassl. Ztg.) Gestern Nachmittag war große Ministerconferenz, an welcher auch S. M. der König Theil nahm. Man sagt, es seyen Berichte zum Vortrage gekommen, welche die in Berlin befindlichen holländischen Abgeordneten über die Handelsvertragssache gemacht. Im Allgemeinen ist man sehr bestürzt über das Mißtrauen, welches Seitens mehrerer deutschen Staaten bei Proponirung niederländischer Verträge ausgesprochen worden ist. Ob aber der Vorwurf, daß unser Staat seither aus den deutschen Nachbarländern sein Geld geschöpft habe, gerecht ist, darüber läßt sich nicht so leicht aburteln, denn der holländische Handel erstreckte sich seit Jahrhunderten fast über die ganze Erde und der Handel nach Deutschland bestand fast nur in Kaffee und Zucker. Man sagt, der Graf von Nassau habe seinem königl. Sohne mehrere seiner hiesigen Besitzthümer käuflich angeboten, dieser habe aber den Ankauf abgelehnt. Der Vorfall in Diekirch, welcher schon am andern Tage per Estafette hierher gelangte, hat den König sehr bestürzt; Dr. Küborn war als achtungswerther Mann Sr. Maj. bei Ihrer Anwesenheit in Luxemburg persönlich vorgestellt worden. Nach der Stimmung im Haag wird man den Mörder nicht schonen.

Amsterdam, 20. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99⅛. — Kansb. 25⅜. — 4½pCt. Synd. 90⅛. — 3½pCt. 76. — Handelm. 155⅛. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 21⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. 20¼. — 5pCt. Met. 105⅛. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 68¼.

D e u t s c h l a n d.

Berlin, 16. Dez. (H. C.) Der nunmehr definitiv auf den Anfang des nächsten Jahres festgestellte Anschluß des Herzogthums Braunschweig an den deutschen Zollverein, macht in dem Finanzdepartement eine Menge Vorarbeiten nöthig, welche bei dem kurzen Zeitraum bis zur Ausführung um so mehr alles andere überwiegen, als dadurch auch zugleich noch die Maßregeln vorbereitet werden sollen, welche den bevorstehenden Beitritt auch noch anderer deutschen Nachbarländer zu erleichtern und resp. herbeizuführen bestimmt sind. Zunächst möchte die Reihe das angrenzende Mecklenburg treffen, das bisher aus rein particularen Interessen und aus einer ziemlich weit getriebenen Vorliebe für ausländische Weine und Colonialwaaren sich beharrlich isolirt und dabei alle die Absatzquellen, welche unsere Mark in so reichem Maaße darbietet, trefflich benutzt hat. Es wird endlich Zeit seyn, daß dieß Mißverhältniß ausgeglichen wird und die mecklenburgischen Grundbesitzer, wenn sie ihren wohlfeilen Zucker und Kaffee nicht aufgeben wollen, einer Besteuerung ihrer Producte beim Import entgegensehen. Hoffentlich werden indeß unsere Nachbarn schon aus materiellen Sympathieen und der allgemeinen Wohlfahrt Deutschlands halber nunmehr ihre bisherige Renitenz bereitwillig aufgeben und durch ihren Anschluß wesentlich dazu beitragen, daß auch die übrigen deutschen Meeruferstaaten sich endlich dem Bunde vereinigen und so die Kette, an deren Glieder der künftige deutsche Seehandel angeknüpft werden kann, gegen unsere überseeischen Stammverwandten abschließen.

— Es ist ein von Raumer, wie man hört, angeregter, aus England mitgebrachter Gedanke, daß etliche 30 hiesige Universitätslehrer sich entschlossen haben, populäre Vorlesungen über Gegenstände der Industrie, der Geistescultur und allgemeinen Wissenschaft zu halten, Sonnabends von 5 bis bis 7 Uhr. Anfangs stieß man bei der Nachricht hiervon auf den Mißverstand, als wollten diese Herren, die sonst nie Gelegenheit haben sich zu hören, sich nur zu gemeinschaftlicher Anhörung ihrer Vorträge verbinden; aber es wird und soll ein allgemein zugängliches Collegium werden. Muthmaßlich wird es sich eines lebhaften Zudranges erfreuen, besonders von Seiten des andern Geschlechts und der Rentiers aus der französischen Colonie, welche trotz aller möglichen Unterhaltungen und Zerstreuungen immer noch einen freien Tag haben. Aus jeder Vorlesung gewinnt man doch die Möglichkeit, in der Gesellschaft wieder etwas Geistreiches, wo nicht produciren, so doch proferiren zu können. Man hat erst noch vor zehn Jahren von Einheimischen und Fremden die niederschlagende Bemerkung machen hören: „daß es in Berlin entsetzlich langweilig sey", das kann man jetzt denn

doch nicht mehr sagen. Neben jenen Universitätslehrern lesen auch Müller, Seidel, August, Klöden, Diesterweg, Bormann populär. Ferner werden, dem Vernehmen nach, auch Mügge, Mapen und andere Literaten zusammentreten, um allgemein-ästhetische Vorlesungen zu halten; auch spricht man viel von dem Projecte, behufs populär-religiös-wissenschaftlicher Discourse für Gebildete eine Societät zu stiften. Nimmt man zu diesen angestrengten Geistesregungen noch alles das hinzu, was Theater, Singakademie, Kirchenoratorien, Concerte, Dioramen, malerische Reisen im Zimmer, holländische Automatengallerie, Colosseum, Weihnachtsausstellungen ohne Zahl und dergleichen mehr zur Unterhaltung, Bildung und Förderung der volksthümlichen Intelligenz beitragen, so wird man nicht mehr Ursache finden können, über die Langweiligkeit des Residenzlebens zu klagen.

Koblenz, 22. Dez. Se. Hochw. der Hr. Bischof v. Geissel ist heute Morgen 6 Uhr mit Extrapost nach Münster abgereist.

Düsseldorf, 20. Dez. Vorgestern Morgen, zwischen 9 und 10 Uhr, begegnete dem Dampfschiff der kölnischen Dampfschifffahrtsgesellschaft „Prinzessin Marianne," das mit einem Güterschiff am Schlepptau eben durch die hiesige stehende Brücke gekommen war, der Unfall, daß es durch einen dicht fallenden Nebel nahe bei der Stadt (an der Neustadt) auffuhr. Trotz aller angewandten Mühe, selbst nachdem schon gestern Morgen ein Schiff derselben Gesellschaft, das gleichfalls ein Güterschiff am Schlepptau hatte, die „Prinzessin Marianne" fortzuschleppen versuchte, ist es bei dem immer mehr fallenden Wasser noch nicht gelungen, das Schiff flott zu machen.

Hannover, 20. Dez. Ständeverhandlungen. Am 17. Dez. kam in zweiter Kammer zur Berathung der Antrag eines Mitglieds:

„Es möge von der Kammer der Beschluß genommen werden, das Cabinet Seiner Majestät des Königs zu ersuchen, die Stände vom 22. d. M. bis zum 5. Januar incl., also auf 14 Tage, zu vertagen. Zur Begründung dieses Antrages wurde von dem Proponenten besonders die Eile hervorgehoben, mit welcher die meisten der auswärtigen Mitglieder hier hätten erscheinen müssen, eine Eile, welche ihnen nicht gestattet habe, ihre häuslichen Angelegenheiten für eine länger dauernde Abwesenheit nach Wunsch zu ordnen, und welche für sehr Viele eine Rückkehr für einige Zeit fast nothwendig mache. Dann aber gab man sich auch der Hoffnung hin, daß bei dem Stande der Geschäfte, in deren Betriebe von Ständen in der Zeit ihres Zusammenseyns schon eine eifrige Thätigkeit an den Tag sey gelegt worden, sowohl diese als die erste Kammer, und die Regierung den Wunsch so Vieler nicht unberücksichtigt lassen würde, das bevorstehende Weihnachts-Fest im Schooße der Ihrigen begehen zu können. Dem Antrage wurde indeß von mehreren Mitgliedern widersprochen, indem man dafür hielt, daß gegenwärtig nach einem so kurzen Zusammenseyn der Stände, von einer Vertagung derselben noch gar nicht die Rede seyn dürfe; daß besonders der Stand der Geschäfte, deren zwar manches angefangen, aber noch kein einziges, selbst nicht einmal die Adresse auf die Thronrede, beendigt sey, und sehr wahrscheinlich auch bis zu der beantragten Vertagung nicht einmal beendigt werden könne, eine solche für jetzt noch nicht zulasse; man fügte dann ferner hinzu, daß selbst auch Commissionen, so fern auswärtige Mitglieder dazu ernannt seyen, oder gewählt würden, unter einer Vertagung leiden müßten, ein sehr wenig wünschenswerther Aufenthalt in den Geschäften, mithin auf keine Weise zu vermeiden seyn würde, ein Aufenthalt, der, wenn er auch nur einige Tage begreifen sollte, doch unter Umständen die größten Nachtheile für das Land mit sich führen könne. Es wurde dabei insbesondere auf die gegenwärtig auf einem gewissen Wendepuncte befindlichen Gränzsteuer-Angelegenheiten hingedeutet, in Beziehung auf welche zwar für den Augenblick den Ständen etwas noch nicht vorliege, rücksichtlich deren aber jeden Tag eine Mittheilung kommen könne, vielleicht noch in den letzten Tagen des Jahres kommen werde, die eine sofortige Beschlußnahme wünschenswerth und nothwendig machen könne. Widerrathen wurde endlich der Antrag, weil die Privatwünsche, auf denen er allein beruhe, selbst hinter den öffentlichen Angelegenheiten zurückstehen müßten, weil, wenn ja die Anwesenheit des einen oder anderen Mitgliedes zu Hause nothwendig erfordert werde, demselben ein Urlaub nicht werde versagt werden, und weil in der That wenig Hoffnung sey, daß die Regierung sich entschließe, dem Antrage Statt zu geben, ja selbst auch nur, daß die erste Kammer darauf eingehe, eine Ablehnung desselben aber von der einen wie von der anderen Seite nur geeignet sey, unangenehme Gefühle zu erwecken, und nachtheilig einzuwirken, was gewiß, zumal noch manche Gegenstände vorhanden seyen, in welchen es an der so wünschenswerthen Uebereinstimmung mangele, nach Möglichkeit vermieden werden müsse. Ein Mitglied sprach noch seine Ueberraschung über die Andeutung in Betreff der Steuer-Angelegenheiten aus, mit dem Wunsche, daß Mittheilungen von solcher Wichtigkeit nicht so gar kurze Zeit vor der Nothwendigkeit einer Beschlußnahme darüber erfolgen möchten, damit nicht bloß der Form genügt, sondern den ständischen Rechten gemäß gehandelt werde. Darauf wurde zur Abstimmung geschritten, und obwohl noch bemerkt wurde, daß, wenn auch Einzelnen durch einen Urlaub geholfen werden könne, doch auch für diese es höchst wünschenswerth sey, fortwährend an den Verhandlungen Theil zu nehmen, der Antrag von 41 Stimmen gegen 35 abgelehnt."

— In dem königl. Erlasse an die Ständeversammlung, die Eisenbahnen betreffend, worüber am 17. Dez. in der Sitzung der zweiten Kammer eine vertrauliche Berathung stattfand, heißt es: „Wir haben beschlossen, zunächst solche Eisenbahnanlagen, welche unser Königreich mit seinen östlichen und westlichen Nachbarländern, so wie mit den Hansestädten Hamburg und Bremen, in eine bessere Verbindung bringen würden, auf jede thunliche Weise sobald als möglich ins Leben zu rufen. Dieser Zweck wird, nach unserer wohl erwogenen Ansicht, so rasch, als es nothwendig ist, und auf so gemeinnützige Weise, wie wir es wünschen, nur in dem Falle zur Ausführung gebracht werden können, wenn unsere Regierung die erforderlichen Anlagecapitalien durch eine Garantie der Zinsen bis drei, höchstens drei und ein halbes pCt. herbeischafft und dagegen die Leitung des Unternehmens in ihrer Hand behält. Auf diesem Wege wird es möglich seyn, die Auswahl der Richtungen für die Eisenbahnanlagen (zur Verbindung der Städte Hannover, Hildesheim, Braunschweig und Celle, dann von Celle über Lüneburg nach Harburg, und von Hannover über Verden nach Bremen;) jedem fremdartigen, das Gemeinwohl des Landes nicht vorzugsweise berücksichtigenden Einflusse zu entziehen, ein zusammenhängendes Eisenbahnsystem nach und nach zur Ausführung zu bringen, den Bau selbst, da die allgemeinen Vorarbeiten schon beschafft sind, ohne weiteren Aufenthalt zu beginnen, und zugleich den einheimischen Capitalinhabern eine erwünschte Gelegenheit zu sicherer und vortheilhafter Anlegung des Geldes zu verschaffen. Wir finden uns daher veranlaßt, bei der getreuen und allgemeinen Ständeversammlung hiermit anderweit darauf anzutragen: 1) behuf Ausführung einer Eisenbahn zur Verbindung der Städte Hannover, Braunschweig, Hildesheim und Celle, und einer Eisenbahn von Celle über Lüneburg nach Harburg, eine Garantie für die Zinsen des Anlagecapitals bis zum Betrage von drei, höchstens drei und ein halbes pCt.; 2) behuf Ausführung einer Eisenbahn von Hannover über Verden nach Bremen, eine Garantie für die Zinsen des Anlagecapitals bis höchstens zur Hälfte des angegebenen Betrages unter der Voraussetzung, daß mindestens die andere Hälfte von dem Senate der Stadt Bremen garantirt werde, auf die Landescasse zu übernehmen."

Stuttgart, 20. Dez. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer ward ein Rescript des k. Geheimenraths verlesen, wornach die Ständeversammlung, hauptsächlich um dem Ausschusse die erforderliche Zeit zur verfassungsmäßigen Prüfung der Steuerverwendung von 1840/41 zu lassen, bis zum 1. Febr. 1842 vertagt wird, an welchem Tage die Verhandlungen wieder beginnen sollen.

Darmstadt, 19. Dez. Der Ausschuß unserer Eisenbahngesellschaft hat auf den 28. d. M. eine Generalversammlung sämmtlicher Actionäre hierher zusammen berufen, um entscheidende Beschlüsse zu fassen.

Kassel, 16. Dez. (S. M.) Die hier anwesenden Commissarien des Königreichs Sachsen, des Königreichs der Niederlande für Luxemburg und des Herzogthums Nassau, welche gemeinschaftlich mit Kurhessen die Angelegenheiten des aus den Contingenten dieser vier Staaten gebildeten 9ten Armee-Corps des deutschen Bundesheeres reguliren sollen, befinden sich noch hier in Thätigkeit. Sie werden indessen gegen Neujahr ihre Arbeiten vertagen und auf einige Zeit nach Hause zurückkehren.

[2111] Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart ist so eben erschienen:

Neues

englisch-deutsches und deutsch-englisches

Wörterbuch

von

Chr. Fr. Grieb.

Ersten, englisch-deutschen, Bandes

Zweite Abtheilung.

Enthaltend: Bogen 21 bis 40, oder Seite 321 bis 640, Expressive bis Paper.

Subscriptions-Preis 3 fl.

Subscr.-Preis des in drei Lieferungen erscheinenden englisch-deutschen Bandes 9 fl.
Der Schluß des Bandes ist im Drucke beinahe vollendet. — Jede Buchhandlung gewährt bei Abnahme von sechs Exemplaren ein Frei-Exemplar.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei

Joseph Baer, Zeil, H. 11, der Schäfergasse gegenüber.

[2133] **Preisermäßigung.**

Beiträge

zur deutschen Kunst- und Geschichtskunde

durch Kunstdenkmale,

mit vorzüglicher Berücksichtigung des Mittelalters.

Bearbeitet und herausgegeben von

Dr. Franz Hubert Müller,

grossherzogl. hess. Gallerie-Director,

Mit 41 theils illuminirten Abbildungen. 2te Auflage. 4°.

LEIPZIG und DARMSTADT 1837.

Ladenpreis **16** fl. **12** kr. Herabgesetzter Netto-Preis **9** fl.

Von diesem vorzüglichen Werk habe ich den Gesammt-Vorrath mit Verlagsrecht erkauft, und bin dadurch in den Stand gesetzt, dasselbe zu diesem billigen Preis erlassen zu können. Gefälligen frankirten Aufträgen bitte den Betrag beizufügen.

M. L. St. Goar, Buchhändler und Antiquar,
Bornheimer Pforte Lit. B. 2.

[2060]

Darmstädter Anleben

von 6 Millionen 500,000 Gulden.

Ziehung den 3. Januar 1842. Gewinne: fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 6 à **1000,** 10 à **400.** Hierzu erläßt Promessen à fl. **5. 15** pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück die sechste gratis.

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[2062]

Großh. Darmst. fl. 50 Loose.

Ziehung den 3. Januar l. J. Hauptpreise: fl. **40,000,** fl. **10,000,** fl. **5000,** fl. **3000** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. **5. 15** und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, sind zu erhalten, bei

J. M. Trier & Co.

[2103]

Die Pianoforte-Manufactur

von **B. Schott's Söhnen** in Mainz besitzt eine grosse Auswahl ihrer sorgfältig gearbeiteten und rühmlichst bekannten Pianofortes, in verschiedenen Formen und Qualitäten, darunter auch kurze Flügel, nach neuester Bauart, von 6¼ Octave und 6¾ Pariser Fuss Länge.

[2068]

Großh. Hess. fl. 50 Loose.

Gewinne: fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 6mal **1000,** 16mal **400** u. s. w. 14. Ziehung findet am 3. Januar 1842 statt. Hierzu ist die Promesse zu fl. **5. 15,** und bei Abnahme von 5 Stück ein 6tes gratis zu haben, bei

Carl Höchberg,
Brückhofstr. A. No. 21 in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2048] **Oeffentliche Aufforderung.**

In Folge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts ist Carl Joseph Steinritz von hier wegen seines Hanges zur Verschwendung unter Curatel gesetzt, und ihm in der Person des Jacob Hofmann dahier ein Curator angeordnet worden.

Rechtsgeschäfte, welcher Art sie auch seyen, können daher gültig nur mit seinem Curator Hofmann abgeschlossen werden.

Nastätten, den 29. November 1841.

Herz. Nass. Amt.
Bonhausen.

[2022] Nachdem heute der Concursproceß über das Vermögen des Jacob Schlag und seiner Ehefrau Katharina, geb. Lauer, von Camp erkannt und von denselben auf das Rechtsmittel der Appellation Verzicht geleistet worden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, aufgefordert, dieselben

Dienstag den 4. Jan. 1842,
Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren, unter dem Rechtsnachtheil des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der Masse.

Braubach, den 3. Dec. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

December.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
12	333‴4	332‴5	331‴2	+ 4·0	+ 4·3	+ 4·7	+ 4·7	+ 3·3	5′ 8″	SW.	SW.	SW.	t.	R.	R.
13	331‴6	330‴9	330‴1	+ 6·1	+ 7·0	+ 7·1	+ 7·1	+ 2·4	6′ 4″	SW.	SW.	SW.	R.	R.	t.
14	330‴0	330‴5	333‴3	+ 6·3	+ 7·0	+ 4·3	+ 7·0	+ 4·1	7′ 3″	SW.	S.	—	R.	t.	ht.
15	335‴7	335‴2	334‴6	+ 3·3	+ 4·9	+ 3·0	+ 5·0	+ 2·1	7′ 3″	W.	SSW.	SSW.	ht.	ht.	t.
16	332‴5	330‴8	329‴3	+ 2·0	+ 3·6	+ 3·5	+ 3·6	+ 1·4	6′ 10″	SSW.	S.	—	t.	t.	R.
17	329‴3	329‴7	329‴8	+ 3·6	+ 4·6	+ 1·8	+ 4·6	+ 1·2	6′ 6″	SSW.	SW.	—	w.	t.	ht.
18	329‴8	328‴1	326‴2	+ 1·2	+ 2·7	+ 2·3	+ 2·7	− 0·5	6′ 3″	NO.	NO.	—	t.	t.	R.
M.	331‴·8	331‴·1	330‴·6	+ 3·8	+ 4·9	+ 3·8	+ 5·0	+ 2·0	6′ 7″	Regenhöhe im — —					

Am 18. Reif.

(Mit Beilage und Konversationsblatt 1

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nr. 354.) 24. Dezember 1841.

Deutschland.

Wien, 16. Dez. (L. A. Z.) Dem Vernehmen nach dürfte das seit Jahren von einer Justizgesetzgebungscommission ausgearbeitete neue Criminalgesetzbuch endlich seiner Vollendung nahe seyn. Man versichert indessen, daß das projectirte Vertheidigungssystem, nach welchem sich ein Inquisit einen Vertreter wählen durfte, und welches ein großer Schritt zum mündlichen Verfahren gewesen wäre, heftige Gegner gefunden habe. Uebrigens sollen die übrigen Verbesserungen einen großen Fortschritt beurkunden und auch Rückwirkung auf das innere Strafverwaltungssystem, welches in vielen Gefangenhäusern zum Theil noch auf ältere Gesetze basirt ist und viele Gebrechen und Mißbräuche von Seiten der Vorgesetzten gestattet, haben. Die Todesstrafe bleibt sowie bis jetzt der Strang. Alle verschärften Todesarten wurden hier längst als unsers Zeitalters unwürdig anerkannt.

Wien, 16. Dez. (A. Z.) Zu Preßburg ist der Feldmarschallieutenant, Frhr. v. Fleischer, Ritter des Theresien- und mehrerer anderer Orden Commandeur und Ritter, Inhaber des Infanterieregiments Nr. 35 ꝛc. gestorben. Hinsichtlich der von Kaiser Joseph gestifteten medizinisch-chirurgischen Akademie dahier, welche durch Kaiser Franz eine Erweiterung erhalten hatte, und über deren ferneren Bestand oder abermalige Umgestaltung die verschiedensten Gerüchte im Umlauf waren, ist nun, sicherem Vernehmen nach, eine definitive Entscheidung gefaßt, wodurch die Fortdauer dieses berühmten Instituts gesichert wird, und dasselbe nur seiner inneren Einrichtung nach, wieder mehr auf den ursprünglichen Zweck seines Stifters, geschickte Feldärzte zu bilden, zurückgeführt wird. In Betreff der Besetzung der erledigten Directorstelle ist man auf bloße Vermuthungen beschränkt.

Berlin, 19. Dez. (L. A. Z.) In Folge eigenhändiger Einladung der Königin Victoria wird der König zur Taufe des Prinzen von Wales nach London gehen. Die Abreise von hier ist auf den 17. oder 18. Januar bestimmt, nachdem am 16. Januar, Sonntags, das Ordensfest gefeiert seyn wird. Das Gefolge des Königs wird sehr zahlreich seyn, unter Andern die Generale v. Natzmer und v. Neumann.

Berlin, 21. Dez. Die Gesetzsammlung enthält den Vertrag zwischen Preußen und sämmtlichen Zollvereinsstaaten einerseits und Lippe andererseits, den Anschluß des Fürstenthums Lippe an das bestehende Zollsystem betreffend; und den Vertrag zwischen Preußen und sämmtlichen Zollvereinsstaaten einerseits und Braunschweig andererseits, wegen des Anschlusses des Herzogthums Braunschweig an den Gesammt-Zollverein.

Breslau, 15. Dez. Bei der am 13. d. Mts. abgehaltenen General-Versammlung des Vereins zur Errichtung der Reiterstatue Friedrich's des Großen ist beschlossen worden, dieselbe, wenn Magistrat und Stadtverordneten den Platz auf dem großen Ringe, wo die Waage jetzt steht, dazu hergeben, dort aufzustellen. Sollten die städtischen Vorstände diesem Beschlusse keine Folge geben und den Platz nicht einräumen wollen, so wird die Statue auf dem Exerzierplatz an der Promenade, dem königl. Palais gegenüber, aufgestellt werden. Die Grundsteinlegung wird am 28. Juli 1842, dem Tage der Ratification des Breslauer Friedens, erfolgen.

Koblenz, 22. Dez. Bei der gestern durch die Notabeln des Handelsstandes hier vorgenommenen neuen Wahl eines Handelsgerichtspräsidenten wurde Hr. Joh. Abr. Kehrmann erwählt. Da derselbe früher erklärt hatte, er werde die Stelle nicht annehmen, so begab sich sofort aus der Mitte der Wählenden eine Deputation in dessen Wohnung, um ihm seine, einstimmig erfolgte Ernennung, so wie den von allen Seiten geäußerten Wunsch mitzutheilen, daß er die Stelle, die von ihm bisher mit so regem Eifer und großer Umsicht verwaltet wurde, annehmen möge. Diesem von so vielen geehrten Männern des Handelsstandes gemachten Ansuchen hat derselbe nunmehr entsprochen. Die höhere Genehmigung dieser, so wie der früheren Wahlen der Mitglieder des hiesigen Handelsgerichts steht demnächst zu erwarten.

Aus Preußen, 14. Dez. (K. Z.) Nach Berichten aus Berlin ist der im besten Wohlseyn von Loo dahin zurückgekehrte König Wilhelm, Graf von Nassau, damit beschäftiget, das Gut Neuland in Schlesien, welches er für seine Gemahlin angekauft hat, zu einem Fürstenthume erheben zu lassen. — Der Prinz Wilhelm von Preußen, Oheim des Königs, wird, wie es in diesen Berichten ferner heißt, zu Anfang künftigen Jahres mit seinen Prinzen Söhnen eine Reise nach dem südlichen Italien und Sicilien unternehmen, und in Rom seinen Bruder, den noch immer kränkelnden Prinzen Heinrich, besuchen.

München, 20. Dez. Der Graf Wilhelm v. Würtemberg ist gestern hier eingetroffen.

Göttingen, 17. Dez. Während der Verfassungsstreit, wie es scheint, ruht, und wir von Hannover aus wenigstens das Erfreuliche hören, daß man endlich ernsthaft an die Eisenbahnen denkt, haben sich hier die Parteien von dem politischen Felde auf das der Wissenschaft geworfen. Die hiesige Universität ist nemlich in den Deutschen Jahrbüchern und nun auch in einem besondern, bei Otto Wigand erschienenen Abdruck der rücksichtslosesten Kritik unterworfen. Diese hat hier die größte Bewegung hervorgebracht. Die Universität ist mit wenigen Ausnahmen voll tiefster Entrüstung. Ignoriren ließ sich die Sache durchaus nicht. Um die Schrift also um so schneller und gründlicher zu widerlegen, haben die meisten Professoren den unstreitig sehr wissenschaftlichen Weg eingeschlagen, die muthmaßlichen Verfasser mit dem Interdict des literarischen Museums zu verfolgen. Da die so angegriffenen, von der Universität unabhängigen Literaten nicht freiwillig austreten wollen, so wird es zu einer stürmischen, jedenfalls sehr interessanten Generalversammlung des Museums, also fast der ganzen Universität, freilich auch fast nur dieser, kommen.

Leipzig, 15. Dez. Markgraf Diezmann soll im Jahre 1307 in der hiesigen Thomaskirche am 25. Dezember während der Christmesse ermordet und dann in der Paulinerkirche (der jetzigen Universitätskirche) beigesetzt worden seyn. Die durch alte Urkunden ermittelte Auffindung seiner Gebeine in der Nähe des Altares dieser Kirche veranlaßte am 17. Dez. eine schöne akademische Feierlichkeit. Der König hatte nemlich, als Beweis seiner Pietät gegen den stammverwandten Vorfahren, Ritzschel den Auftrag zur Fertigung eines Marmordenkmals gegeben, worauf der Markgraf liegend gebildet ist, und dieses ward in den Frühstunden des erwähnten Tages von dem Kammerherrn von Friesen, im Auftrage des Königs, dem derzeitigen Rector der Universi-

tät, Dr. Winer, in der Universitätskirche, wo es in der Nähe des Altares aufgestellt bleiben soll, übergeben; daran schloß sich eine Feierlichkeit in der Aula des Augusteums, wo vor einer zahlreichen Versammlung nach einigen einleitenden Worten des Rectors der Kammerherr von Friesen in einer interessanten Rede das Andenken des schwergeprüften Fürsten feierte und die Uebergabe der schönen Gabe nochmals öffentlich verkündete. Jene Gebeine sind nahe dem Paulinealtare eingemauert worden. — Nicht ohne universale Bedeutung scheint die jetzige Gestaltung der Verhältnisse der hiesigen Studirenden zu seyn; aus deren Gesammtheit ist nemlich unter unbedeutendem Widerspruche durch allgemeine Stimmenmehrheit ein Ausschuß gebildet worden, der als letzte Instanz schiedsrichterliche Kraft bei allen Vorfällen des akademischen Lebens hat und besonders die rechte Ehrenhaftigkeit der akademischen Bürger überwachen soll. Möge er es sich nur zu einer seiner Hauptaufgaben machen, die oft bemitleidenswerthen Aeußerungen des falschen Ehrgefühls mehr und mehr zu unterdrücken. Offenbar ist aber hierdurch wieder ein bedeutender Fortschritt gegen den immer noch, wenn auch modificirt und in modernisirter Gestalt, fortlebenden Pennalismus auf Universitäten geschehen, und es dient solches zu erfreuendem Beweise, daß doch noch ein frischer, kräftiger Sinn in den heiligen Bildungsstätten des Staatswohles zu finden sey.

Heidelberg, 21. Dez. (Mannh. J.) Wenn wir das erste Erscheinen eines Dampfboots auf unserm Neckar freudigen Herzens begrüßt haben und schöne Hoffnungen daran knüpften, so tauchten doch auch mitunter Besorgnisse auf, es möchten sich Schwierigkeiten auf dem Flusse selbst entgegenstellen, das vernachlässigte Fahrwasser, das Zusammentreffen mit den Segelschiffen, das Ausweichen ꝛc. machten bange. Nun aber fährt das schöne Schiff schon oft regelmäßig seine Wege, von Heilbronn nach Heidelberg und zurück, und wir sagen mit Freude, nicht der kleinste Unfall ist ihm oder andern Schiffen noch begegnet. Die Besorgnisse schwinden täglich und desto höher steigt die Freude der Uferbewohner und der Dank gegen die Unternehmer und Beförderer. Bald wird ein zweites Schiff erscheinen und auch ein drittes hoffentlich und wir werden unserm schönen Neckarthal künftig das Recht anthun, das ihm gehört. Wir werden den Freunden der schönen Natur neue Genüsse erschließen und den Reisenden, die unser weltberühmtes Schloß besuchen, dann auch gerne zeigen, wie unser Neckar segensreich und munter zwischen unseren Bergen daher zieht aus dem Schwabenlande, heimkehrend zu dem Vater Rhein. — Ist uns das gelungen, und wir zweifeln nicht, dann wird auch unsere erleuchtete Regierung den rührigen Bewohnern unserer Ufer die Bitte nicht mehr versagen, jene Wasserbauten zu beginnen, die jedenfalls uns viel erleichtern wie die Fahrt selbst befördern würden. Der Badener reicht dem Schwaben gern die Hand, der Zollverein drängt vorwärts, die Flüsse hat uns Gott gegeben, im Handel und Verkehr in Deutschland keine Grenze, wir sind Deutsche alleweg.

Darmstadt, 21. Dez. (Mannh. J.) Der zu Karlsruhe residirende, an den Höfen von Baden, Darmstadt und Nassau accreditirte preuß. Gesandte, Baron von Otterstedt, wird noch vor Jahresschluß hier erwartet, da, wie man vernimmt, noch vor Ablauf dieses Monats der Zeitpunkt eintritt, wo gerade 25 Jahre seit seiner Beglaubigung am großh. hessischen Hofe verflossen sind. Auch fügt man noch hinzu, daß unlängst eine hohe Person dieser Thatsache in einem größeren Hofcirkel mit besonderem Interesse erwähnt habe. Hr. v. Otterstedt diente während seiner langen diplomatischen Laufbahn seinem Hofe stets mit Eifer, Ergebenheit und Einsicht, ohne Verläugnung der Grundsätze jener gemäßigten und versöhnlichen Politik, welche das charakteristische Kennzeichen des in der Schule einer langen Erfahrung gereiften Staatsmannes ist. Bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, bei welcher er früher ebenfalls accreditirt war, wie auch in seinen mannichfachen Beziehungen zu den obenerwähnten Höfen, hat er vielfältige Beweise davon gegeben, und eben dadurch den Geist einer Politik bewährt, welche durchgängig die herrschende unseres Zeitalters seyn sollte. — Die Vermessungsarbeiten an der projectirten Eisenbahnlinie in der Provinz Oberhessen werden noch im Laufe dieser Woche vollendet werden, vorausgesetzt jedoch, daß ein unerwartet nachtheiliger Witterungswechsel die damit beauftragten Geometer nicht in die Nothwendigkeit versetzt, sich in ihren, dem Schlusse nahenden Beschäftigungen auf kürzere oder längere Zeit unterbrechen zu müssen.

Darmstadt im Dez. Zu Anfang dieses Monats wurde zu Auerbach, unfern der Försterswohnung, ein Brunnen gegraben und dabei in einer Tiefe von 140 Fuß der Knochen eines antidiluvianischen Thieres gefunden, den uns Hr. Kreisrath von Rüding zusandte und den wir dem großherzogl. Naturalienkabinet übergaben. Hr. Inspector Dr. Kaup erkannte ihn für einen Backenzahn des urweltlichen Elephanten. Merkwürdig ist dabei besonders die ungeheure Tiefe, in der er gefunden ward. Wie viel Jahrhunderte mögen dazu gehört haben, bemerkte Hr. Dr. Kaup, bis der Rhein eine solche Höhe von Schuttland über diesen Zahn aufgeschwemmt hatte? — Die hiesige Sammlung hat in diesen Tagen einen zweiten Beitrag von Knochen des angeschwemmten Landes erhalten, darunter sich colossale Knochen eines riesenmäßigen Elephanten und eines rennthierähnlichen Thieres (Cervus Guotardi. Cuv.) befinden.

Aus dem hessischen Odenwalde, 18. Dez. (Mannheimer Journal.) Unsere für Alles Nützliche, Gute und Schöne unablässig empfängliche und thätig wirkende Staatsregierung hat auf die in unserem Gebirgslande durch umsichtige Bergwerks-Ingenieurs entdeckte höchst reichhaltige Fünde von Eisen- und anderen Erzlagern hin sich bewogen gefunden, einer sich bereits constituirten, im Laufe dieses Jahres noch mit ihren Arbeiten beginnenden Actiengesellschaft zu diesem Zwecke die Concession zu ertheilen. Die aufgefundenen Lagen haben Millionen im Werth; Herr von Riedheim und Schwager zu Waldmichelbach stehen an der Spitze des großartigen Unternehmens.

Schweiz.

Genf. Die Radikalen haben, wie es scheint, auch unredliche Mittel nicht verschmäht, um die Wahlen (in den Verfassungsrath) zu ihren Gunsten zu lenken. Nach dem „Federal" hatte eine Vereinigung von 290 conservativen Wählern des Wahlbezirks des College eine Liste von 14 Candidaten aufgesetzt, welche sie verbreitete; die Radikalen machten nun dieselbe nach Form und Inhalt ganz ähnlich nach, auch die beiden ersten Namen waren dieselben, aber die folgenden 12 waren Namen von ihrer Partei; diese Listen wurden an dem Wahlorte ausgetheilt, und um den Betrug um so sicherer zu machen, wurden an der andern Seite der Thüre die im Namen des Clubs verfaßten Zettel ausgeboten, damit man um so gewisser glauben sollte, in jenen die Listen der Conservativen zu erhalten. Doch soll durch diese List wenig ausgerichtet worden seyn.

Freiburg. Durch den Felsen, auf welchem der Thurm von Bourguillon steht, will man einen Kanal sprengen, und die Saane hindurch leiten, indem man dadurch das Flußbett auf dem jetzigen viertelstündigen Umwege und zudem eine bedeutende Wasserkraft gewinnen würde.

Niederlande.

Haag, 18. Dez. Se. Maj. haben geruht, in der Eigenschaft eines Vice-Superiors der holländischen Mission den Mons. Innocentius Ferrieri, Kammerherrn Sr. Heil. des Papstes Gregor XVI., und Geschäftsträger des h. Stuhls beim niederländischen Hofe, an die Stelle des zu anderen Functionen berufnen Mons. Franciscus Capaccini, anzuerkennen.

— Im Journal du Limbourg vom 19. Dez. liest man: Eine Nachricht von einer hohen Wichtigkeit für unser Land, und namentlich für unser Herzogthum, kommt uns aus einer fast officiellen Quelle zu. Wir vernehmen, daß ein allgemeiner Handelsvertrag zwischen Holland und Belgien dem Abschlusse nahe ist, und daß man schon von beiden Seiten über die festzustellenden Hauptpunkte einig ist. Limbur, welches in seiner ganzen Länge an Belgien grenzt, ist gewiß die Provinz, welche berufen ist, die meisten Vortheile aus einem solchen Vertrage zu ziehen. Es ist daran gelegen, daß unsere Regierung bei dieser wichtigen Sache nicht den rechten Weg verfehlt, daß sie die Handelskammern, vorzüglich jene von Maestricht und der andern Städte, welche am unmittelbarsten die Folgen dieses Vertrags fühlen werden, zu Rathe ziehe. — Das nemliche Blatt meldet, daß alle Schwierigkeiten in Betreff der Ernennungen bei der neuen gerichtlichen Organisation gehoben seyen, und daß die Installation der neuen Tribunale am 28. d. zu Maestricht und am 29. zu Ruremonde Statt haben werde.

Belgien.

Brüssel, 19. Dez. Im „Journal de Bruxelles" liest man: Ein merkwürdiges Ereigniß, welches werth ist, in die Jahrbücher der Künste eingeschrieben zu werden, ist die neuere Erscheinung eines der schönsten Werke Rubens. Dieses Werk, von dessen Daseyn man nichts wußte, und wovon man nur eine beendigte Skizze im Museum von München kannte, ist ein bewunderungswürdiges Gemälde, worin sich mit einer beispiellosen Vollkommenheit die so bekannten Eigenschaften des großen Genies von Rubens vereiniget finden. Es ist die Amazonen-Schlacht. Mehrere unserer berühmtesten Künstler, welche das Gemälde von München gesehen haben, stellen dasselbe weit unter das bewunderungswürdige Gemälde, wovon wir hier sprechen. Der Eigenthümer dieses Gemäldes, Hr. Lamoen, ein reicher und wohlwollender Kunstliebhaber von Antwerpen, hofft, dasselbe dem Lande zu erhalten. Die Kunstfreunde hegen den Wunsch, daß es die Zahl der übrigen in den Museen von Brüssel und Antwerpen vereinigten Meisterwerke von Rubens vermehre.

Frankreich.

In einem Schreiben aus Paris vom 14. Dez., mitgetheilt in der Preußischen Staatszeitung, wird bemerkt: „Die Sentinelle de l'Armee enthält in ihrer Nummer vom 1. Dez. eine sehr heftige Erwiederung gegen die darmstädtische Militärzeitung, welche vor Kurzem die Aufsätze des Generals Baudoncourt über die natürlichen Grenzen Frankreichs beleuchtet hatte. Die Sentinelle de l'Armee, welche von tüchtigen Männern geleitet wird und auch den General Ambrugeac unter ihren Mitarbeitern zählt, zeigt in dieser neuen Polemik allerdings einen glänzenden Patriotismus. Warum sollte es aber uns Deutschen nicht erlaubt seyn, diesen Gelüsten nach natürlichen Grenzen und Vergrößerung Frankreichs unseren deutschen Nationalsinn entgegenzusetzen? Am besten ist es, man läßt diese ganze Polemik ruhen. Nur verlangen wir, daß, was die französischen Publizisten bei sich ehren, auch von ihnen bei ihren Gegnern anerkannt werde; aber diese Toleranz liegt noch im weiten Felde!" —

Italien.

Rom, 11. Dez. (A. Z.) Vorgestern Abend traf S. k. H. der Prinz Friedrich von Preußen mit Gefolge hier ein. Der Prinz, der unter dem Namen eines Grafen v. Rheinstein reist, stattete gestern seinem hier seit vielen Jahren lebenden Oheim, dem Prinzen Heinrich, seinen Besuch ab, später machte er auch der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz seine Aufwartung. Wie verlautet, gedenkt der Prinz sich hier einige Zeit umzusehen und erst später Neapel zu besuchen. — Gestern beurlaubten sich die beiden Infanten von Spanien bei dem heil. Vater in einer Privataudienz, um nach Neapel zu gehen.

Turin, 12. Dez. (Pr. St. Z.) Wir sind im Stande, die Blätter, welche von den Wirkungen gesprochen haben, die die Ereignisse, welche ohnlängst in Genf stattgefunden, auf die Grenz-Provinzen Savoyens gemacht haben sollen, förmlich Lügen zu strafen. Diese Ereignisse, in Folge welcher die bestehende Regierungsform einer Constituante hat Platz machen müssen, gereichen sicherlich nicht den Principien der Ordnung und Erhaltung zum Vortheil; aber nirgends haben sie in Savoyen die geringste Aeußerung der Sympathie hervorgerufen, und die königlichen Behörden, welche besonders beauftragt sind, in dieser Beziehung jeder ungeeigneten Handlung vorzubeugen, haben keine einzige Unordnung zu beseitigen gehabt.

Florenz, 12. Dez. (A. Z.) Am vergangenen Freitag ist J. k. H. die Frau Großherzogin, von Neapel über Livorno zurückkehrend, wieder in Pisa eingetroffen, wo die jüngern Prinzen und Prinzessinnen während ihrer Abwesenheit verweilten. Der Großherzog dagegen verließ in Civitavecchia das Dampfboot und schlug den Landweg durch die Maremmen ein, um die, während der Wintermonate mit vermehrter Thätigkeit fortgesetzten Arbeiten in den Sümpfen zu besichtigen. Wie man vernimmt, dürfte der Hof bis gegen das Frühjahr in Pisa bleiben.

Rußland.

St. Petersburg, 14. Dez. Der diesseitige Botschafter in Frankreich, Generaladjutant Graf v. Pahlen, ist vor einigen Tagen in St. Petersburg angekommen. Die Generallieutenants Rajewsky I. und Fanshawe, und die Generalmajore Antonoff I., Pullo I., Bulgaroff und Skorobulli haben den Abschied mit Pension erhalten.

Persien.

Trebisond, 23. Nov. Ein englischer Offizier ist soeben in 17 Tagen von Teheran hier eingetroffen mit wichtigen Depeschen für England, die, wie es heißt, einen mit Persien abgeschlossenen Handelsvertrag betreffen.

[1769]

Bekanntmachung.

Bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich nachbenannte Fahrpoststücke, welche von den resp. Bestimmungsorten als unbestellbar zurückgekommen sind, nämlich

1. ein Geldbrief an Hrn. Ferd. Küttner zu Aix,
2. ein Brief an Hrn. N. Baum zu Mannheim,
3. ein Packet an Hrn. Zebulin Stirkgen zu Kassel,
4. ein Brief an Frau Küchenverwalter Heinemann zu Weimar
5. eine Rolle und Packet an Hrn. Dr. Eberle zu Berlin,
6. ein Packet an Frau Herzogin zu Wiesbaden,

Die Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich bei gedachter Ober-Postamts-Expedition binnen sechs Monaten von heute an über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe des betreffenden Postscheins und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich eben daselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Wagen oder in dem Locale der hiesigen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effecten, als Tabackspfeifen, Tabacksbeutel, Cigarrenetuis, Taschentücher, Stöcke, Regenschirme, Sonnenschirme, ꝛc. ꝛc. deren Eigenthümer nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Legitimation binnen einer Frist von sechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 28. October 1841.

Fürstlich Thurn & Taxis'sches Ober-Postamt.

Damit die verehrten Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitschriften und Journale in dem fortlaufenden Bezuge derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition zu dem Ersuchen veranlaßt, die Zeitungs-Bestellungen für das 1ste Semester 1842 bei Zeiten und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 24. d. M. schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhören würde.

Frankfurt, im Dezember 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche
Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Dampfschifffahrt für den Nieder- u. Mittelrhein.

[2148]

Düsseldorfer ***Gesellschaft.***

Mit der Thalfahrt von **MAINZ** nach **DÜSSELDORF**
am Sonntag, den 26. December
schliesst der diesjährige Dienst.

Frankfurt a. M., den 24. December 1841.

Der Agent ***Georg Krebs.***

[2032]

13. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 2. Klasse am 27. December. Gewinne: fl. **87,500**, **52,500**, **35,000**, **17,500**, **7000**, **5250**, 3 à **3500**, 2 à **2600**, 16 à **1750** ꝛc. Hierzu erlassen wir ganze Loose mit Berechtigung auf Gewinn unter N. **100** à fl. **7**, ½ à fl. **3. 30**., ¼ à fl. **1. 45** und räumen den Theilnehmenden noch den besonderen Vortheil ein, daß wir bei Gewinn unter N. **100** ein anderes Loos durch alle Klassen **gratis** liefern.

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Brückhofstraße Lit. A. No. V. in Frankfurt a. M.

[1886] Pates de foie gras de Strasbourg Dindons, Chapons, Faisans Perdreaux etc. aux Truffes de Perigord, für deren Güte garantirt, Tablettes de Bouillon. — Frische Perigord-Trüffeln (Auswahl) zu den billigsten Preisen. Briefe und Gelder werden frei erbeten.

Joh. Wilh. Schneider,
Rebstock No. 85.

Versteigerungs-Anzeige.

[2138] Mittwoch den 5. Januar 1842 und folgende Tage, Vor- und Nachmittags, werden die von Sr. Excellenz dem königl. franz. Bevollmächtigten, Gesandten am hohen deutschen Bundestag, Herrn Baron Desfaudis, zurückgelassenen geschmackvollen und wenig gebrauchten, theils in Paris, theils von den besten deutschen Tapezierern und Tischlern verfertigten Möbel aller Gattung, sowie mehrere Fußteppiche, Bronzegegenstände, Porzellan, und Glaswerk, Lüstres, Spiegel, Bettung ꝛc., in dem Gesandtschafts-Hôtel neben dem Eisenbahnhof, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Vorbemerkte Mobiliargegenstände können den 3. und 4. Januar von 10 bis 1 Uhr besehen werden.

C. Belschner, Ausrufer.

[2099]

Großh. Darmst. fl. 50 Loose.

Ziehung den 3. Januar 1842. Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 6 à fl. **1000**, 16 à fl. **400** ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 5. 15 kr. pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück ein sechstes gratis sind zu erhalten, bei

Jacob Doctor,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[2145] **Frische Gemüse,**

als Pflückerbsen, Bohnen, braune Champignons (Fleisch-Schwämme), Zuckererbsen, Sauerampfer ꝛc. ꝛc., in Büchsen zu 18, 12 und 9 Portionen, aus der chemischen Fabrik der Herren Gademann & Kircher in Schweinfurt, sind angekommen und zu den sehr billigen Fabrikpreisen zu haben, bei

Obert & Kempf
in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligation.	5	108	107¹⁵/₁₆
	ditto ditto	4	—	100¹/₂
	ditto ditto	3	—	77
	Bank-Actien		1974	1972
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	111
	fl. 500 „ ditto		—	344⁵/₈
	Bothm. Obligationen	4	—	99
	ditto ditto	4½	—	102
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106³/₄
	Prämienscheine		—	80⁵/₈
Baiern	Obligationen	3½	—	102
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102³/₄
	Eisenbahnact.		376⁵/₄	376¹/₂
	„ obligationen	4	—	101⁵/₈
Baden	fl. 50 Loos, b. Goll u. S.		-	118¹/₂
	fl. 50 Loose von 1840		—	48⁵/₈
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96¹/₂
	fl. 50 Loose		—	63¹/₂
	25 ditto		—	25¹/₄
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96
	fl. 25 Loose		—	22⅝
Holland	Integrale	2½	50⅜	50⁵/₁₆
Spanien	Activschuld incl. 11 Coup	5	24¼	24
Polen	fl. 500 Loth.-Loose Rth.	...	—	76⅝
	ditto à fl. 500		—	81⅛

Wechsel-Cours.

Den 23. Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	136	
Antwerpen	k. S.	—	
ditto	2 M.	—	
Augsburg	k. S.	—	100⅝
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	107⅛	106
ditto	M.	-	
Hamburg	k. S.	—	146¼
ditto	2 M.	-	145⅝
Leipzig	k. S.	—	
do. in der Messe		—	105¼
London	k. S.	—	148¼
ditto	2 M.	—	147⅝
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.		—
Paris	k. S.	77⅛	77⅛
ditto	2 M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅛
ditto	2 M.	—	100⅝
Disconto		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 23 Dec.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31	Leuthaler, gemo	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	48⅓	Preuss. Thaler	1	45¼
Rand-Ducaten	5	31	à Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Souvereins	11	44	Gering u. mittelhalt	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 18. Dec	
5 pCt. Metalliques	106½
4 — ditto	99¹/₂
3 — Metalliques	75¼
Actien	1624
250 fl. L. v. 1839	109¼
fl. 500 Loose	141¼

London, 18. Dec	
3 pCt. Stocks	81¼
3½ - Hollandische	52½
5 — Span. Activ.	24
3 — Portugies.	20
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 20. Dec	
2½ pCt. Integrale	51¼
Kanthillet.	25⅝
Rentenen	2⅝/₁₆
6 — Russ. Inscr.	—
5 — Span. A. v.	21½

Paris, 20 Dec	
5 pCt. Rente en Cp.	116 70
5 — ditto	78 30
5 — Activschuld	24¼
Prämienschuld	5¼
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 355. — Samstag — — 25. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Wegen der Feier des h. Christfestes erscheint morgen weder die Ober-Postamts-Zeitung noch das Konversationsblatt.

Frankreich.

⊙ Paris, 21. Dez. Zwischen den Debats und dem Klerus ist eine heftige Polemik ausgebrochen, in die wir uns nicht einlassen. Es sind alles zerrissene Sophismen und Paradoxen; Argumente, welk, durchlöchert und stumpf, wie die Waffen und Küraſſe in einem hundertmal gegebenen Operngefechte. Die Gazette ist durch den Liberalismus gefallen; sie will einen Schritt weiter thun, und den Liberalismus durch die allgemeine Abstimmung, d. h. durch die Anarchie, stürzen; der Klerus hat sich seit Kurzem hineingemischt, weil Genoude, der Eigenthümer der Gazette, Priester ist, weil der Erzbischof von Paris diesem das Predigen in der Diözese untersagt, weil ihm, dem Hrn. Abbe Genoude, die Debats ins Gewissen geredet, und behauptet, ein Priester könne nicht Journalist seyn, und weil endlich der Republikanismus der Gazette nur eine Comödie, die zu Heinrich V., zum Absolutismus uns führen soll. Wir werden vorerst die Polemik unberührt lassen, und wollen heute nur eine Thatsache konstatiren: die Moralität Frankreich's ist bei weitem besser in der Wirklichkeit als in den Romanen; dagegen sind die Franzosen lange nicht so fromm als die Gedichte, die sie schreiben; die religiöse Reaction geht von einem Dichter aus und überschreitet die Kunst nicht. Chateaubriand schmückte die Altäre, die der erste Consul wieder aufrichtete, mit schönen Bildern aus, und erfüllte das Heiligthum mit den Melodien seiner Prophetenharfe; die Neugierigen kamen herbei, zu hören und zu sehen. Was Chateaubriand in geistiger Hinsicht gethan, das verwirklichte später der Klerus. Als die politische Herrschaft nach den Julitagen auf immer verloren war, da wurden die Tempel vergoldet; das hohe Amt des Sonntags ward zur Oper; man machte Queue und bestellte sich die Plätze. Diese kirchlichen Concerte wurden durch die Blätter angezeigt, wie die Vorstellungen der Dejazet. Dogmen und Glaube sind Nebendinge; eine quietistische Sentimentalität hat sich der jüngeren Generation und zumal der Frauen bemächtigt; als Symbol derselben kann man den Christus von Scheffer betrachten; weich und wehmüthig, süß und schmachtend, aber ohne Ernst und Kraft. Der Genuß ist's mit einem Worte, den man in der Kirche sucht, wie in der Kunst und in den Journalen. Die Feuilletons sind Romane; statt kritischer Beleuchtungen der Kunstwerke liest man Anekdoten über die Künstler; Vaudevilles werden auf allen Bühnen gegeben. — Dufour soll ausgesagt haben, er kenne Dupoty nicht persönlich, er kenne ihn nur als Redacteur des Volksjournals. Auf die Frage, wen man an die Spitze der Regierung gestellt haben würde, wenn der Anschlag gelungen, soll er Cormenin und Arago genannt haben. Seine Aussagen dürften Dupoty sehr genützt haben; der Pairshof wird sich wohl darauf beschränken, den Geist, worin das Journal du peuple redigirt wird, zu tadeln. —

Belgien.

Brüssel, 20. Dez. Die gestern Statt gehabte Inauguration der Eisenbahn von Mons war ungeachtet der unangenehmsten Winterzeit höchst glänzend. Das Ehren-Convoi von Brüssel bestand aus mehr als 50 Wagen und war in zwei Züge abgetheilt; der eine für die höhern Autoritäten, der andere für die Eingeladenen. Um 2 Uhr schloß sich dieses Convoi an der Station von Soignies jenem von Mons an. Der durch die Regenz von Mons abgeordnete Schöffe begrüßte in einer Anrede den Minister der öffentlichen Arbeiten. Der Ehrenwein wurde dem Minister gereicht, worauf die Convois sich nach Mons in Gang setzten, wo sie um 3 Uhr ankamen. Tausende von Neugierigen standen auf den Wällen, um dem imposanten Schauspiele der Einfahrt der Convois in die Station beizuwohnen. Der König und die Königin erwarteten die Autoritäten in dem am äußersten Ende der Station errichteten königlichen Pavillon. Der Bürgermeister von Mons, und nach ihm der Minister der öffentlichen Arbeiten hielten an JJ. MM. auf die Feierlichkeit Bezug habende Anreden. Die Station von Mons, die Straßen, durch welche der Zug ging, und der große Platz waren prachtvoll ausgeschmückt. Es ist unmöglich, den Jubel zu beschreiben, womit die Anwesenheit JJ. MM. zu Mons begrüßt wurde. Nach der Einweihungs-Ceremonie setzte der Zug unter einem ungeheuren Zufluß von Menschen sich in Bewegung. Der König und die Königin wurden nach dem Local der Harmonie geführt, wo gleich das Ehren-Banket von 200 Gedecken begann. Der Ball im Stadthause begann um 9 Uhr Abends und dauerte bis 3 Uhr Morgens. Nichts war glänzender als dieses Fest. Der König und die Königin nahmen Platz unter einem prachtvollen Thronhimmel, der mit Carmoisin-Sammet ausgeschlagen war. Die Gesellschaft der Chöre stimmte eine Cantate zu Ehren JJ. MM. an, welche lebhaften Beifall fand. Der König und die Königin zogen sich um halb 1 Uhr zurück. Die Beleuchtung der Stadt war äußerst glänzend. Heute um ½12 Uhr verließen JJ. MM. Mons und kamen um 2 Uhr mit einem besondern Convoi zu Brüssel an.

— Aus Mons vom 19. Dez. wird berichtet: Als der König heute über den Platz fuhr, um sich nach der Station zu begeben, stürzte ein Individuum von Jemappes auf die Pferde des königlichen Wagens zu und wollte sie anhalten, um dem Könige eine Bittschrift zu überreichen, die es in seiner Hand hielt; es ward sogleich durch die Gensd'armen ergrif-

sen, welche es nach dem Stadthause brachten. Dieser Mensch ist seit acht Tagen als wahnsinnig bekannt.

Niederlande.

Amsterdam, 21. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 99¼. — Kansb. 25⅞. — 4½pCt. Spnd. 90⅞. — 3½pCt. 76. — Handelm. —. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 21⅛. — Pass. 5⅛. — Ard. Coup. —. — 5pCt. Met. 105⅞. — 2½pCt. —. — Russ. Inse. 67¼. — Cert. 68¼.

— Aus Seeland schreibt man vom 16. Dez. Der reich beladene Ostindienfahrer "de Stad Zierikzee," der bereits in der Nähe von Veere angekommen war, ist in der Nacht vom 10. — 11. d. durch einen heftigen Sturm von seinen Ankern gerissen worden und auf den nahen Strand getrieben, wodurch das Schiff jetzt sich fast in einem Zustande befindet, daß es nicht wieder herzustellen seyn wird; für den Augenblick ist nur ein geringer Theil der Ladung geborgen. Die Equipage kann indeß keinen Unfall erleiden, indem das Schiff nur ¼ Stunde weit vom festen Lande liegt, und man regelmäßig bei jeder Ebbe zu demselben gelangen kann. — Ein späterer Bericht aus Zirikzee sagt: Das Schiff ist rettungslos der Vernichtung Preis gegeben; man ist unaufhörlich und unermüdet beschäftiget, alles, was noch zu retten ist, von demselben zu holen und zu bergen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Dez. Die Landseen Wettern, Noren und Boren sind zu einer fast beispiellosen Höhe angewachsen, und die an der Südspitze des ersteren belegene Stadt Jönköping schwebt dadurch in großer Noth und Gefahr. In geringerem Grade leiden mehrere Gegenden im Inlande am Wasserüberfluß dieses Spätjahres. Es hat hier nicht wenig Aufsehn erregt, daß, wie man aus Gothenburg schreibt, der Associe des großen Handlungehauses D. Carnegie u. Comp., Hr. Gustav Lamberg, plötzlich aus der Compagnie geschieden, und, wie man vernimmt, auf einem Schiffe nach Montevideo abgegangen ist.

Christiania, 14. Dez. Mehrere Veranstaltungen und Mittheilungen deuten dahin, daß Se. Maj. wirklich im Laufe dieses Winters hierher kommen werden. Es ist sogar gesagt worden, daß die Abreise von Stockholm am 21. d. vor sich gehen würde. Dieses ist jedenfalls nicht unwahrscheinlicher, als daß der 78jährige Monarch sich überhaupt in dieser Jahreszeit den Beschwerlichkeiten dieser Reise in unserem harten Klima aussetzen sollte. Der Gedanke kann uns um so weniger erfreuen, da wir keinen überwiegenden Grund dafür sehen, gerade jetzt, anstatt in einer mildern Jahrszeit diesen Besuch zu machen. Zwar im Allgemeinen läßt es sich nicht leugnen, daß Gründe genug vorhanden sind, die besten Kräfte in Bewegung zu setzen, um sich frohen Hoffnungen für das künftige Jahr überlassen zu können, Freitag erhielten der Magistrat und die Vormannschaft die Mittheilung, wie Se. Maj. keine Veranstaltungen getroffen wünschten, die der Stadt Kosten verursachen könnten. Der König will demnach keine Ehrenpforte, Illumination noch Gastmähler, wie bisher üblich gewesen, was wirklich auch der Vermögensstand mancher Bewohner der Gassen, durch welche der König ziehen dürfte, jetzt kaum gestatten würde. Daß S. Maj. den Wunsch ausgesprochen, es möchten die Summen, welche sonst hierauf verwendet worden, für einen oder den andern wohlthätigen Zweck bestimmt werden, ist ein Beweis mehr für Ihre edle und wohlwollende Gesinnung, und die Aeußerung eines solchen Wunsches kann auch nichts Vorgreifendes haben, da die Erfahrung zeigt, wie kein Druck der Zeit unsere Stadtvorgesetzten abzuhalten vermag, Ausgaben auf Kosten der Einwohner zu veranlassen, wenn nur ein Schein von Loyalität dadurch gegeben werden kann. Eine Dankadresse der Stadtvormänner wird demnach wohl das Einzige seyn, wodurch man seine Huldigung vortragen wird. Es sind auch große Lichtpunkte seit dem letzten königl. Aufenthalt hierselbst herauszuheben. Es wurde durch die Weisheit Sr. Majestät ein neues Criminalgesetz nicht um unsere Arme geschnürt. Das Geld- und Creditwesen ist nicht aus seiner soliden und festen Stellung verrückt worden. Die hiesigen Handwerker bewirkten durch ihre Deputation bei Sr. Maj. eine Commission wider Mißbräuche in Beziehung auf die Sträflinge. Auch in den ausländischen Angelegenheiten haben Se. Maj. über die Bedürfnisse und die Ehre des Landes gewacht, indem die Herabsetzung des Sundzolles ohne wesentliche Aufopferung von norwegischer Seite bewirkt wurde. Wir können nicht daran zweifeln, daß die guten Bürger wetteifern werden, ihren Unterthanendank darzubringen, und daß die Adressen rührend und zahlreich seyn werden.

— Die Drontheimer Stiftsdirection ist mit Vorstellung bei der Regierung eingekommen, daß unser herrliches Nationaldenkmal, die dortige berühmte Domkirche, in solchem Verfall sey, daß, wenn sie nicht in Kurzem zu einer völligen Ruine werden solle, nothwendig eine Ausbesserung vorgenommen werden müßte. Das Kirchen-Departement hat darauf vorgeschlagen, den Architekten Schirmer zur Besichtigung hinzusenden.

Schweiz.

Basel, 21. Dez. Unsere Zeitung enthält einen längeren Artikel, der sich wider den Anschluß der Schweiz an den deutschen Zollverein ausspricht, den verschiedene Schweizer Blätter empfehlen. „Anschluß der Schweiz an den Zollverein wäre nichts anders, als Aufhebung des westphälischen Friedens, der Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz, nichts Anders als Rückkehr in den Schooß des deutschen Reichs.

Deutschland.

Wien, 17. Dez. (Oberd. Z.) Es sind wieder mehrere namhafte Legitimisten aus Frankreich eingetroffen, um dem Herzog von Bordeaux, den seine Krankheit noch immer ans Zimmer fesselt, ihren Besuch abzustatten. — Der Graf v. Moratella besucht das Haus des französischen Gesandten, Grafen Flahault, und wird den Fasching über hier verweilen. — Seit einigen Tagen wird hier im Publikum behauptet, der flüchtige Bankier Geymüller sey in Frankreich von einem seiner Gläubiger erschossen worden. Die Sage machte Aufsehen; zuletzt stellte sich heraus, daß sie aus der Luft gegriffen war. — Die Auffahrt des neuen englischen Botschafters bei Hof war nicht besonders glänzend. Er fuhr bloß in zwei Wagen vor. — Man sagt, daß die Conferenzen des Fürsten Metternich mit Sir Robert Gordon und Sir Stratford Canning in Betreff der obschwebenden Fragen wegen des Orients und Griechenlands eine vollkommene Uebereinstimmung der beiden Cabinette herausgestellt haben. Die Politik der Tories ist nicht die der Lords Palmerston und Ponsonby.

Berlin, 18. Dez. (H. C.) Auswärtige Zeitungen fahren emsig fort, über uns Nachrichten zu geben, die uns gänzlich unbekannt sind. Dahin gehören insonderheit die Veränderungen in der Armee, in den Grundsätzen des Avancements in derselben, die Uniformirung, den Austritt mehrerer Generale und dergleichen mehr. Auch über Hof- und Staatsdiener und Veränderungen mit denselben, erhalten wir eine Nachricht über die andere, und nach auswärtigen Nachrichten würde bald das ganze Ministerium und der ganze Hofstaat verändert seyn. Man läßt einen Minister nach dem andern seine Entlassung nachsuchen, bald ihn dieselbe erhalten. Der Minister von Rochow sollte durch Gesundheitsumstände genöthigt seyn, um Entlassung zu bitten, jetzt bringen uns die Zeitungen die Nachricht von dem Austritte der Minister von Nagler, von Boyen, von Kamptz, von Ladenberg und neuerdings auch Mühler und Eichhorn, so wie mehrerer anderer höherer Staatsbeamten; alle diese Nachrichten stimmen darin überein, daß sie durchaus unwahr und ohne allen Grund sind, Es ist eine üble Richtung, Unzufriedenheit von der einen oder der anderen Seite zu verkündigen, wo vollkommene Zufriedenheit herrscht, und Preußen als das Land steter Wechsel erscheinen zu lassen. Eben so ungegründet sind die Nachrichten über die Verfügungen wegen

der Feier des Sonntags und der deßhalb erlassenen Zwangsmaßregeln; die wenigen Anordnungen, die darüber ergangen sind, beruhen auf längst bestehenden Gesetzen und stellen nur die auffallendsten Uebertretungen derselben ab. Es wird noch immer über die Aufhebung der Anciennitätsverhältnisse und der Gratificationen an Beamte in den Zeitungen verhandelt, obgleich die darin angeführten Bestimmungen überall nicht erlassen sind und auf einem bloßen, allerdings sehr großen Mißverständnisse beruhen. Für das Disciplinarverfahren im Militär ist kürzlich eine sehr ausführliche Instruction erlassen und dadurch einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen worden.

— Die Staatszeitung gibt statistische Notizen über das Zahlenverhältniß des preußischen Staats nach den kirchlichen Genossenschaften. Die Uebersicht der im Jahre 1840 vorgekommenen 5545 gemischten Ehen wird bevorwortet, wie folgt: „Auch im preußischen Staate hat die Gleichstellung der evangelischen und römisch-katholischen Glaubensgenossen, welche die Regierung gewissenhaft beachtet, Früchte für das Leben getragen. Im bürgerlichen und selbst im Familienleben bekundet auch hier die That immer mehr das Vertrauen, womit die Mitglieder beider Kirchen einander gegenseitig umfassen. Die Handlungen, wodurch dasselbe sich ausspricht, sind ihrer eigenen Beschaffenheit nach größtentheils nicht in Zahlenverhältnissen darzustellen. Was täglich vorgeht, um Vereinigungen zu gemeinnützigen Anstalten, zu gewerblichen Unternehmungen oder auch nur zur Erheiterung und Veredelung des geselligen Lebens zu Stande zu bringen, läßt sich um so weniger in Antheile der einen oder der andern Glaubensgenossenschaft zerlegen, als in der Regel die Verschiedenheit des Religionsbekenntnisses dabei gar nicht erst verlautbart wird. Nur eheliche Verbindungen zwischen Mitgliedern der evangelischen und der römisch-katholischen Kirche sind so leicht übersichtlich aufzuzählen, daß eine besondere Aufzeichnung desselben auch für das statistische Bureau veranstaltet werden konnte." Die Gesammtzahl der 1840 im preußischen Staate geschlossenen Ehen betrug 130,654, worunter 2559 solche, wo der Bräutigam evangelisch, die Braut katholisch und 2986 wo das Verhältniß umgekehrt war. —

Seit der Rückkehr des unterdessen zu hohen Würden gelangten Hrn. v. Scherff sind die einige Zeit vertagten Conferenzen, die Zuckerfrage betreffend, wieder mit neuer Thätigkeit aufgenommen worden, während als eine betrübende Antwort auf die Frage die Thatsache erscheint, daß unsere öffentlichen Blätter seit einiger Zeit wiederholte Ankündigungen von Auctionen der Utensilien verschiedener hiesiger Zuckerfabriken wegen Aufgabe des Geschäfts enthalten.

Köln, 22. Dez. Gestern Mittag wurde dem Hrn. Generallieutenant v. Colomb zu Ehren von den höheren Militär- und Civilbehörden und andern Honoratioren der Stadt im Casinosaale ein Abschiedsgastmahl gegeben. Ueber 160 Theilnehmer hatten sich dabei eingefunden.

Hannover, 18. Dez. (H. C.) Für die hochselige Königin wird morgen zum Beschluß der Trauerzeit nochmals ein feierlicher Trauergottesdienst in der Schloßkapelle abgehalten werden, wobei die Singacademie ein Requiem von Cherubini ausführen wird. — Dem Vernehmen nach, ist es höchsten Orts übel bemerkt worden, daß bei dem jüngst stattgehabten Leichenbegängnisse des Oberkammerherrn v. Bar kein Geistlicher zugegen war und keine Rede am Grabe gehalten wurde. In Folge dessen wäre der Befehl ertheilt, daß in Zukunft bei jeder Beerdigung ein Prediger zugegen seyn und die Einsenkung mit einer Rede begleiten solle. Wie man hört, hat jedoch die Stadtkirche gegen diese Anordnungen verwahrende Einwendungen gemacht. — Die vom Stadtgerichte geführte Untersuchung wegen des auf Hrn. v. Lütken unternommenen Attentats dauert fort. Auch ein hiesiger Journalist, Dr. S., ist in dieser beklagenswerthen Angelegenheit vernommen. Der Klempnergeselle W. soll seiner Haft noch nicht entlassen seyn, wie übrigens allgemein versichert worden war.

— Protocoll extracte, Verhandlungen der zweiten Kammer betreffend. Am 9. Dez. stellte ein Mitglied folgenden Antrag: „Stände wollen beschließen: sey es bei Gelegenheit einer etwa beliebt werden ehrerbietigen Erwiederung auf die Eröffnungs-Rede, oder — bei der Ungewißheit, ob eine solche überall zu Stande kommen wird — in einem selbstständigen Vortrage an Sr. Majestät Throne darüber ein tiefes Bedauern niederzulegen, wie 1) durch die von der Regierung bei Gelegenheit der Berufung der Stände ergriffenen, anscheinend fehlerhaften Maaßregeln eine factische Ausschließung einer großen Anzahl Deputirter von den anfänglichen ständischen Verhandlungen und wichtigen Beschlüssen, namentlich in Beziehung auf die Wahl der Beamten zweiter Kammer herbeigeführt worden, ein Umstand, der — indem er jedenfalls nur höchst nachtheilig auf die Geschäfte einwirken kann — zugleich die verfassungsmäßigen Rechte, sowohl der nicht vertretenen Corporationen, wie der erwählten Deputirten und endlich der allgemeinen Stände-Versammlung selbst offenbar beeinträchtigt und somit die Rechtsgültigkeit aller Acte der allgemeinen Stände-Versammlung in Frage stellt; wie ferner 2) durch eine anscheinend zu weit greifende Anwendung des §. 96 des Landes-Verfassungs-Gesetzes mehrere ehrenwerthe Männer aus der zweiten Kammer fern gehalten werden, die eben in ihrer Stellung als öffentliche Diener, namentlich Gemeinde-Beamte, durch Kenntniß und Verhältnisse vorzugsweise geeigenschaftet erscheinen, die Interessen des Landes in der Stände-Versammlung zu wahren, wogegen bei deren Ausschließung die Corporationen, um gleich anfänglich vertreten zu seyn, bei künftigen Wahlen auf Männer von zwar geeigneter Bildung und Rechtskenntniß, jedoch von vielleicht minderer Sachkenntniß sich beschränkt sehen möchte, ein Umstand, der offenbar auf die Erfolge ständischer Wirksamkeit nachtheilig zurückwirken dürfte, so wie endlich 3) durch die fortgesetzte fehlerhafte Anwendung des §. 94 des Landes-Verfassungs-Gesetzes wiederum der in der Stadt Osnabrück primo loco gewählte Mann von ständischer Wirksamkeit ausgeschlossen wird, der nach der allgemeinen Meinung des Landes, so wie insbesondere nach dem einstimmigen Ausspruche der zweiten Kammer in der vorigen Stände-Versammlung durch Tüchtigkeit, Rechtlichkeit und Vaterlandsliebe ganz vorzugsweise geeigenschaftet ist, zu dem jederzeit von Sr. Maj. kräftig ausgesprochenen Regierungszwecke, der Landeswohlfahrt, mitzuwirken; — und ferner dabei zu beschließen, in letzterer Beziehung bei irgend übrig bleibenden Zweifeln in Betreff richtiger Auslegung des §. 94 des Landes-Verfassungs-Gesetzes zugleich ihre Bereitwilligkeit zu bezeugen, zu einer gesetzlich erforderlichen authentischen Interpretation mitzuwirken, dann aber hinsichtlich der erhobenen beiden ersten Beschwerden Se. Maj. allerunterthänigst zu bitten, in Höchstihrer Weisheit und Gerechtigkeit die geeigneten Maaßregeln zur Abstellung zu ergreifen." — Dieser Antrag ward von mehreren Seiten unterstützt und in die Tages-Ordnung eingetragen.

Karlsruhe, 22. Dez. Die Mitglieder der zweiten Kammer sind zur Fortsetzung des Landtags auf den 10. Januar 1842 einberufen.

Paris, 21. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 80. — 3pCt. 78. 45. — Neapol. 105. 70. — 5pCt. Spanische 24¾. — Passive 5⅝. — Belgische Bankactien 790. — Actien der Bank von Frankreich 3450. — St. Germain-Eisenbahn 780. — Versailles, rechtes Ufer 320. — Linkes Ufer 192. 50. — Straßburg-Basel 222. 50. — Die Notirung hielt sich fest; es ging das Gerücht, das Cabinet halte sich der Stimmen der Hrn. Dufaure und Passy für die Candidatur des Hrn. Sauzet versichert und hoffe die Majorität zu erlangen.

— Die Minister versammeln sich jetzt täglich, die Thronrede zur Eröffnung der Kammern zu berathen. — Der Pairshof hat das Urtheil in der Quenisset'schen Sache noch nicht gefällt. — Bis heute waren 186 Deputirte hier angekommen. — General Bugeaud wird nicht vor dem 10. Jan. aus Algier eintreffen. — Hr. v. Salvandy ist vor seiner Abreise nach Madrid zum Grafen ernannt worden. —

Madrid, 14. Dez. Hr. v. Salvandy hat sein Accreditiv heute noch nicht übergeben. Er machte gestern einen Besuch bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der sich heute zum Gegenbesuch bei dem Botschafter einfand. In den Provinzen ist alles ruhig.

Digitized by Google

[2153]

Landwirthschaftliche Literatur-Zeitung.

Eine Monatsschrift.

Nach dem Beschluß der fünften Versammlung der deutschen Landwirthe zu Doberan am 5. September 1841

begründet und herausgegeben

von

Laurenz Hannibal Fischer,

Großherz. Oldenburg. Staatsrath und Präsident der Regierung des Fürstenth. Birkenfeld ꝛc.

Unter der verantwortlichen Redaction

von

Laurenz Wilhelm Fischer,

Obergerichts-Anwalt.

In der fünften Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu Doberan, wurden von dem Unterzeichneten im Einverständnisse mit mehren süddeutschen und rheinischen Landwirthen, die Nachtheile zum Vortrag gebracht, welche die Ueberfluthung der landwirthschaftlichen Literatur mit werthlosen Schriften zur Folge haben müsse.

Es wurde zugleich die Zweckmäßigkeit bezeichnet, durch ein kritisches Institut, welches nicht bloß Schriftsteller, sondern auch practische Landwirthe und Geschäftsmänner zu seinen Mitarbeitern zählt, ein durchgreifendes Mittel zu finden, den Landwirth auf gute Schriften aufmerksam zu machen, so wie für den Ankauf schlechter zu sichern.

Der ausgezeichnete allgemeine Beifall der Versammlung hielt die Vorstände derselben nicht ab, nichts destoweniger den Vorschlag noch durch eine besondere Commission prüfen zu lassen, welche sich dahin aussprach:

„Ueber die vom Hrn. Staatsrath Fischer in Bezug auf die beabsichtigte Herausgabe „einer kritischen Monatsschrift der landwirthschaftlichen Literatur gestellten „Fragen erachtet die niedergesetzte, durch Herrn Landesökonomierath Thaer und Amtsrath „Karde ergänzte Commission dahin:

„I. das Unternehmen ist sehr zeitgemäß; II. die Recensenten sollen sich nicht nennen; „III. die Redaction ist dagegen verpflichtet: a. jede Recension durch einen Correferenten prüfen „zu lassen, und b. diese Correferenten zu ernennen. IV. Sie hat das Recht und die Pflicht „Recensionen ganz zurückzuweisen oder Theile derselben zu streichen, insofern und insoweit „sie der Tendenz des Blattes, der Gerechtigkeit, Billigkeit und Sittlichkeit nicht entsprechen.

„Doberan, den 5. September 1841.

Riese. v. Weckherlin. Thaer. Karde. v. Thünen.“

Indem nun die angesehensten deutschen Landwirthe sich nicht nur für den Plan dieser Unternehmung günstig ausgesprochen, sondern auch ihre persönliche Mitwirkung zugesichert haben, wird mit Anfang des Jahres 1842 dieses kritische Institut ins Leben treten.

Nach dem von den Gründern desselben sich vorgezeichneten Plan, soll das Publikum ein Werk erhalten, welches es in den Stand sezt, die gesammte landwirthschaftliche Literatur, sowohl des In- als Auslandes in einem vollständigen Ueberblick kennen zu lernen. Denn es sollen nicht nackte Urtheile ausgesprochen werden, sondern denselben immer ein gedrängter Auszug des Inhalts vorhergehen.

Auch minder verbreitete Local- und Vereinsschriften sollen, insofern sie allgemeines Interesse ansprechen, hier ein Organ der öffentlichen Kundmachung finden. Wir ersuchen zu diesem Zweck die vielverbreiteten landwirthschaftlichen Vereine, ein Exemplar ihrer Verhandlungen durch Vermittlung der J. C. Hermann'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M., oder wem Leipzig näher liegt, durch Herrn J. A. Barth daselbst der Redaction zukommen zu lassen.

Der Inhalt des ersten Heftes ist:

Vorbericht. — I. Landwirthschaftliche Statik: 1. Neue Schriften der k. k. patriotisch-ökonom. Gesellschaft im Königreiche Böhmen, 3 Bde. Prag 1828. 1830. 1832. 1833. 1831. — II. Lehrbücher: 1. Rotdt, Handbuch für den angehenden Landwirth. Berlin 1841. 2. Blochmann, Mittheilungen aus dem Gebiet der Landwirthschaft. Dresden u. Leipzig 1840. 3. Krevsig, die Einrichtung der Landgüter nach den Bedingungen ihres höchsten nachhaltigen Reinertrags, der Volkswohlfahrt und Volksvermehrung. Braunschweig 1841. 4. Lode, populäre Düngerlehre. Leipzig 1812. 5. Lieberkühn, der Wiesen- und Futterbau. Weimar 1841. — III. Vereinsschriften und Miscellen: 1. Bericht über die Verhandlungen des baltischen Vereins. Greifswald 1841. 2. Beyer, Original-Mittheilungen über die gesammte Landwirthschaft. 1 Bd. Leipzig 1841. — IV. Notizen: Vorschlag zur Feststellung der wirthschaftl. Preisverhältnisse in Vorpommern.

Der Herausgeber: **L. H. Fischer.**

Im Verlage der Unterzeichneten erscheint von der landwirthschaftlichen Literaturzeitung monatlich ein Heft von 5 — 7 Bogen. Probehefte sind in allen Buchhandlungen einzusehen. Verleger landwirthschaftlicher Schriften werden ersucht dem Herausgeber dieselben Behufs der Recension durch unsere Vermittelung **gratis** einzusenden. Für Anzeigen wird ein Intelligenz-Blatt beigegeben, und die Zeile mit 6 kr. oder 1½ gr. berechnet.

Der Jahrgang kostet Rthl. **6.** oder fl. **10. 48** kr. rhein. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an. Für die erstere hat die Fürstl. Thurn und Taxis'sche hochobl. Zeitungs-Expedition den Hauptversch[illegible] übernommen.

Frankfurt a. M., im December 1841.

Hermann'sche Buchhandlung.

(*J. C. Suchsland.*)

[2152] **Todes-Anzeige.**

Donnerstag, den 16. d. M., starb auf dem benachbarten Schlosse Hamat, an einem hitzigen Nervenfieber von wenigen Tagen, der **Graf Alexander von Grünne**, Maltheser-Ordens-Ehrenritter und K. K. Oesterreichischer wirklicher Kämmerer, ältester Sohn Sr. Ex. des bisherigen Königlich Niederländischen Großherzoglich Luxemburgischen Bundestags-Gesandten in Frankfurt, und der Gräfin **Elisabeth**, gebornen **Freyin von Secus**, Sternkreuzordens-Dame. Er hinterläßt eine junge Wittwe, geb. **Freyin von Senzeille**, und einen Sohn in der ersten Kindheit.

Lüttich, den 18. December 1841.

[2017] Mehrfach geäußertem Verlangen zu entsprechen, befindet sich von heute an bei Herrn **Fr. Thomae** in Frankfurt a. M. beständig ein Lager meiner mousirenden Rheinweine, die in verschiedenen Qualitäten und jedem beliebigen Quantum bei demselben zu haben sind; auch nimmt derselbe alle Bestellungen auf gedachte Weine an, die direct von mir ausgeführt werden sollen.

Kelsterbach a. M., den 30. Nov. 1841.

G. C. Schenck.

Bezug nehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich die bereits vortheilhaft bekannten Weine des Herrn **Schenck** zu verschiedenen Preisen und bitte um gefällige Abnahme.

Frankfurt a. M., den 9. Dec. 1841.

Friedr. Thomae.

Leinengarn zum Weben.

[2090] Mein Lager ist in allen Nummern Tow & Line wieder stark versehen, was ich mir erlaube anzuzeigen. Großer Hirschgraben F. No. 70.

Carl Gottd. Wagner.

[2141]

Neue Musikalien

bei **B. Schott's Söhnen** in Mainz erschienen und durch alle Musik- und Buchhandlungen zu beziehen:

Notre Temps,

ALBUM 1842.

Enthaltend:

Douze Morceaux pour le Piano

de

Czerny, Chopin, Kalliwoda, J. Rosenhain, Thalberg, Kalkbrenner, Mendelssohn-Bartholdy. Bertini, E. Wolff, de Konsky, Osborne et H. Herz.

Preis fl. 7. 12.

L'écrin des jeunes Pianistes

collection de

Huit morceaux d'une éxécution brillante et facile

composés par

Henri Herz.

Op. 120.

Pr. fl. 5. 24.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nr. 355.) 25. Dezember 1841.

Frankfurt, 24. Dezember.

Ihre Majestät, die Königin der vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland haben dem Hohen Senat dieser freien Stadt, mittelst Allerhöchsten Schreibens vom 13 v. M. Allerhöchstihre am 9. desselben Monats erfolgte glückliche Entbindung von einem Thronerben von England angezeigt.

Deutschland.

Berlin, 20. Dez. (N. W. Z.) Endlich hat sich hier auch ein permanentes Comite für den Bau einer Eisenbahn von Frankfurt an der Oder nach Breslau gebildet, welches das Publikum bereits zur Zeichnung von Abnahme der Actien auffordert. Nach der erlassenen Veröffentlichung soll die Bahn über Liegnitz gehen, wo nicht unweit die Breslauer-Dresdner-Bahn vorbeiführt, welche sich daselbst mit der Berlin-Breslauer Bahn vereinigen wird. — Prof. Wilh. Grimm, welcher einige Wochen lebensgefährlich krank darniederlag, ist wieder auf dem Wege der Genesung.

— Sehr gespannt ist man bei uns auf eine bei dem Ministerium des Cultus von der hiesigen Geistlichkeit niedergelegte gedruckte Anrede an die Gemeinden, worin letztere zur Heilighaltung der Sonn- und Feiertage aus theologischem Gesichtspunkte ernstlich ermahnt werden. Erwähnte Schrift wird an einem der nächsten Sonntage den Gemeindemitgliedern an den Kirchthüren gratis überreicht werden. Im Allgemeinen erregt diese religiöse Manifestation bei unserem Publikum einen Mißmuth, indem es jene für eine Art von Religionszwang betrachtet.

Berlin, 20. Dez. (L. A. Z.) Eine eigenthümliche Tagesneuigkeit erregt das allgemeine Interesse. Der König wird am 17. Jan. nach London reisen, um den Prinzen von Wales über die Taufe zu halten. Der König wird den Weg nach Köln nehmen, und will dort mit der Eisenbahn durch Belgien und nach Calais gehen, woselbst ihn ein englisches Dampfschiff erwarten und direct nach London führen wird. — Gestern war der entscheidende Sonntag für den Weihnachtsverkehr. Das schönste Wetter, trocken ohne Frost, begünstigte die Circulation des Publicums. Auf dem Weihnachtsmarkte war bis um die zehnte Stunde ein dichtes Gedränge von Menschen; alle Ausstellungen waren überfüllt, die decorirten Festsäle so besetzt, daß man keinen Platz mehr finden konnte. Der stärkste Menschenandrang umflutete jedoch das Diorama, an dessen belagerten Eingängen viele Hunderte wieder umkehren mußten. Man darf behaupten, daß dieser Eine Tag den günstigen Ausschlag für die ganze Weihnachtssaison gegeben hat. — Das Gefolge des Königs auf der Reise nach England wird zahlreich seyn, so daß zehn Wagen dazu bestimmt sind. Außer den Generalen v. Natzmer, v. Neumann, v. Röder, nennt man unter der Begleitung die HH. Alex. v. Humboldt, Graf Stolberg, Bischof Neander. — Oberst v. Gerlach, Chef des Generalstabs vom zweiten Armeecorps in Frankfurt a. d. O., ist zum Militärcabinet versetzt und wird unter dem General v. Neuman den Mitvortrag in Militärangelegenheiten halten.

— Man liest in der Staatszeitung: „Da die Zahl der Meldungen zu den Vorträgen des wissenschaftlichen Vereins bereits vor etlichen Tagen die Zahl der vorhandenen Plätze um mehrere hundert überstieg, so ist es schlechterdings unmöglich, allen Wünschen zu genügen."

— In einem der Leipziger Allg. Zeitung inserirten letzten Wort der gesammten hiesigen homöopathischen Aerzte heißt es: „Seit zehn Jahren schon wiederholt man sich, daß die Homöopathie in Berlin todt sey, und seit dieser Zeit hat sich die Zahl der dortigen homöopathischen Aerzte von 2 auf 7 vermehrt, von denen 4 sehr bedeutend, die übrigen aber mäßig, jedenfalls jedoch weit mehr beschäftigt sind als ⅔ der (260) allopathischen büchermachenden Doctoren hiesiger Residenz. Eine homöopathische Heilanstalt wird gegenwärtig auf Staatskosten wirklich eingerichtet, und die homöopatischen Aerzte, denen die Leitung übertragen werden wird, haben nur die Eine Besorgniß, daß unreife Urtheile den Erfolgen der Sache vorgreifen."

Vom Rhein, 22. Dez. In Folge einer Vereinbarung unter den hohen Staaten des Zollvereins tritt mit dem 1. Januar 1842 zur Erleichterung des Transitverkehres auf dem Rheine und den conventionsmäßigen Nebenflüssen ein gleichmäßiges Revisions-Verfahren ein. Sämmtliche rhein. Freihäfen werden nach ein und demselben Modus behandelt. Als Ein- und Ausgangsämter sind die Hauptzollämter Neuburg, Knielingen und Emmerich bezeichnet. Die Transit-Schiffe, resp. die, welche von oder nach einem Freihafen laden, werden ohne Revision abgefertigt, jedoch müssen die Schiffe selbst so eingerichtet seyn, daß sie mit einigen Bleien verschlossen werden können. Da diese Einrichtung indessen einige Zeit erfordert, so soll bis zum Jahre 1843 einstweilen noch die Schiffbegleitung beibehalten werden.

Burscheid (bei Solingen), 21. Dez. Vor wenigen Tagen ward ein Einwohner unserer Gemeinde dadurch getödtet, daß man ihm, um einen Ausschlag zu heilen, den ganzen Leib mit einem Gemisch von schwarzer Seife und ungelöschtem Kalkstaub belegte, und diese ätzende Salbe mit Gewalt auf seine Glieder befestigte, worauf der Unglückliche innerhalb 10 Stunden den Schmerzen erlag. Anfangs vermuthete man nur, daß reine Dummheit die Triebfeder dieser That gewesen. Jetzt aber hat leider eine schlimmere Vermuthung Platz gegriffen, als ob nemlich Bosheit im Spiel gewesen, um sich eines lästigen Kostgängers zu entledigen. Die gerichtliche Untersuchung wird hoffentlich die Wahrheit herausstellen, damit entweder nicht länger ein schwerer Verdacht einen Unschuldigen treffe, oder der Schuldige der gerechten Strafe nicht entgehe.

Hannover, 21. Dez. (Kassl. Z.) Die Kammern haben die Adresse vollendet. Der Entwurf soll gestern in beiden Kammern berathen und nach einer, dem Vernehmen nach, in beiden Kammern sehr lebhaften Debatte, der Commissionsentwurf unverändert angenommen worden seyn. Namentlich soll in beiden Kammern eine Minorität verlangt haben, daß aus der Adresse die Bezeichnung der Anstände wegbleiben sollte, welche aus der Verordnung vom 5. Nov. (durch welche der Revers auf das Landes-Verfassungs-Gesetz gefordert wird), so wie aus der Anwendung des §. 96 des Landes-Verfassungs-Gesetzes (Versagung der Erlaubniß zum Eintritt in die Stände-Versammlung) hervorgegangen seyen. Indeß scheint diese Ansicht nicht durchgedrungen, vielmehr der Entwurf unverändert angenommen worden zu seyn und ist die Adresse heute Sr. Maj. dem Könige übergeben worden. Die zweite Kammer wird, wie dieses auch in der Adresse ausgesprochen ist, den Eisenbahnvorlagen eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen: zur commissarischen Prüfung und Bearbeitung dieser Vorlagen

hat zweite Kammer eine Commission niedergesetz, bestehend aus dem Kanzleirath Hoppenstedt, Hoffabrikant Hausmann, Kaufmann Schulze und Magistratsdirector Sandvoß. Die zweite Kammer hat übrigens sich auf drei Tage vertagt, nemlich einen Tag vor und zwei Tage nach dem Feste, so daß die Sitzungen erst am 28. d. wieder beginnen werden.

Leipzig, 20. Dez. (Leipz. Z.) Laut einer uns gestern aus St. Petersburg vom 27. Nov. (9. Dez.) eingegangenen Privatmittheilung, ist das Postfelleisen mit Briefen vom 26. und 27. Nov. von Hamburg und anderen Gegenden in Preußen und Deutschland, auf dem Wege dahin verloren und zwar soll dieses, wie die Börsennachrichten der Ostsee melden, auf dem Wege zwischen Mitau und Dorpat geschehen seyn. Das Felleisen sollte in St. Petersburg schon am 24. Nov. (6. Dez.) eintreffen.

Kassel 23. Dez S. H. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruhet: dem k. preußischen Finanzminister Grafen v. Alvensleben das Großkreuz, — dem preußischen wirklichen geheimen Legationsrathe Eichmann, so wie dem k. preuß. wirklichen geheimen Oberfinanzrathe Kuhlmeyer das Commandeurkreuz erster Klasse, — und dem k. preuß. geheimen Oberfinanzrathe Pochhammer das Commandeurkreuz zweiter Klasse höchstihres Hausordens vom goldnen Löwen zu verleihen.

Aus dem Großherzogthum Weimar, 21. Dez. (L. A. Z.) Von unserm dermaligen Landtage, in dessen Versammlungen wahrscheinlich von heute an, wegen des Weihnachtsfestes eine vierzehntägige Ferienzeit eintreten wird, läßt sich, wie auch aus den bisher erschienenen gedruckten Protokollen hervorgeht, sagen, daß er einer der thätigsten von allen weimarischen Landtagen, mehr als seine Vorgänger einen gewissen Anschein von Opposition in sich tragend zu nennen ist. In dem kurzen Zeitraume von vier Wochen sind eine große Anzahl von Gegenständen, darunter viele Petitionen, zum Vortrag gekommen, theils erledigt, theils zu weiterer Berathung an die jedesmaligen Ausschüsse abgegeben worden. Mannichfaches Interesse erregte ein von dem Abgeordneten Henß in Bezug auf die Communalangelegenheit der Residenzstadt Weimar gehaltener Vortrag, dem selbst der Landmarschall die Bezeichnung eines „klaren und besonnenen Vortrags" ertheilte, und der deßhalb einem Ausschusse zu weiterm Gutachten übergeben wurde, nicht allein für die Bewohner Weimars, sondern auch für das Großherzogthum, da der Vortragende seinem Gegenstand auf mehrere Paragraphen der Landesverfassung Grund und Fuß zu verleihen sucht.

Man liest in der Mainzer Zeit. Aus dem Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen erfährt man eine wohlthätige Neuerung, die den dortigen Partikuliers und Besoldeten nicht sehr zusagt. Eine Regierungscommission untersuchte nemlich den Finanzzustand der Stadtgemeinde zu Sondershausen und ersah, daß besonders die beiden oben bezeichneten Einwohnerklassen, obgleich sie alle Annehmlichkeiten des städtischen Lebens bisher genossen, doch zu den Gemeindelasten, den Vicinalwegbau abgerechnet, nichts beitrugen, vielleicht deßhalb, weil die meisten von ihnen keine Grundstücke in der Stadt und deren Gebiet besitzen. Dem ist durch eine fürstliche Verordnung abgeholfen, und vom 1. Januar 1842 ab müssen sie auch zu den Gemeindelasten beisteuern.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Dez. (Rh. u. M. Z.) Dem niederländischen Gesandten in Brüssel, Hrn. Falck, sind neue Zugeständnisse gemacht worden für den Fall, daß er sich an die Spitze des Ministeriums stellen wollte, doch hat derselbe erklärt, unter keiner andern Bedingung ins Ministerium treten zu wollen, als wenn es ihm gänzlich überlassen bliebe, Männer in dasselbe zu rufen, die sein und des Volkes Vertrauen genießen. Ja, es soll sogar Hr. Verstolk van Soelen mit Hrn. Falck über diesen Punkt correspondirt, letzterer aber geantwortet haben, „er wünsche vorerst Belgien mit Holland gänzlich ins Reine zu bringen, daß Andere würde sich nachher schon finden."

Italien.

Rom, 14. Dez. (A. Z.) Prinz Friedrich von Preußen wurde gestern Sr. Heil. dem Papst in einer feierlichen Audienz durch den preußischen Minister, Baron v. Buch, vorgestellt. — Heute Vormittag reiste der Prinz Luitpold von Bayern nach Neapel ab, ebenso die beiden Infanten von Spanien. — Der bisherige preußische Gesandte in Neapel, geheimer Legationsrath v. Küster, ist aus Deutschland hier eingetroffen. Er begibt sich in einigen Tagen nach Neapel, um sich von dem dortigen Hof zu beurlauben. Seit der Abreise des Grafen A. v. Bernstorff von Neapel ist die preußische Mission in jener Stadt von Niemand repräsentirt. Von der Behörde ward ein Verzeichniß derjenigen ausländischen Zeitungen, welche mit Beginn des nächsten Jahres an den öffentlichen Orten erlaubt sind, ausgegeben. Das Journal des Debats steht nicht auf der Liste, ist also, ohne daß ein eignes Verbot darüber erschienen wäre, factisch verboten. Unter den erlaubten Blättern bemerkt man dagegen das Commerce und la Mode.

Neapel, 11. Dez. (A. Z.) Nach den neuesten Nachrichten aus Palermo wird S. M. der König heute Sicilien verlassen und hierher zurückkehren. — Hr. Temple, der englische Gesandte, der allem Anscheine nach seinen Posten beibehalten wird, gab gestern dem Prinzen von Wallis zu Ehren ein glänzendes Ballfest, an dem die hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie, so wie auch Don Sebastian von Spanien Theil nahmen. — Am 4. d. M. starb dahier der als Arzt rühmlichst bekannte Medicinalrath Karl Georg Fricke aus Hamburg an der Schwindsucht. — Wie verlautet, ist die Beleuchtung der eine Viertelstunde langen Grotte die Posilipo durch Gas neuerdings zur Sprache gekommen; es ist sehr zu wünschen, daß dieser Plan ausgeführt werde, da bei dem lebhaften Verkehr von Wagen, Reitern, Fußgängern und Vieh die Passage äußerst unangenehm und selbst nicht ohne Gefahr ist.

Frankreich.

Paris, 15. Dez. (Pr. St. Z.) Die parlamentarischen Intriguen werden mit großer Thätigkeit fortgesetzt. Thiers läßt seine Journale sprechen, und dieß ist fast das einzige Werkzeug, welches ihm für den Augenblick übrig bleibt. Der Präsident des Cabinets vom 1. März hat seine Popularität fast ganz verloren, und sein persönlicher Einfluß ist sehr gesunken. Er fühlt übrigens wohl, daß er sehr weit von der Gewalt entfernt ist, und seine Annäherung an die Conservativen ist nur ein Mittel, um die Schwächen seiner Politik während seiner letzten Verwaltung der Angelegenheiten vergessen zu machen. Frankreich hat die Opfer, die ihm Thiers auferlegt, und den unbedeutenden Ausgang der kriegerischen Politik, die beinahe Europa in Flammen gesetzt hätte, nicht vergessen. Man will hier keine Agitation, und die revolutionäre Partei, auf die Thiers sich stützte, will ihn nicht; sie verstößt ihn. Er beunruhigt überdieß Europa, und seine Anwesenheit in einem Cabinet gilt immer als eine Garantie weniger für den allgemeinen Frieden. Jetzt, da er den Maßstab für seine Projecte gegeben, würde seine Rückkehr ins Cabinet im Auslande vielleicht noch allgemeinere Mißbilligung finden. Er begreift vollkommen, wie viel Unangenehmes eine solche Stellung hat, und wie schwierig es ist, sie zu verlassen. Es sind viele Dinge, für die er Nachsicht bedarf, und noch mehr, die er vergessen machen muß. Thiers wird um so mehr Mühe haben, sich unter den gegenwärtigen Umständen Bahn zu machen, als einer seiner größten und entschiedensten Gegner, Lamartine, einigermaßen die Umstände beherrscht. Dieser ist es, der seinen Sturz beschleunigt, der ihm zuerst in der Presse, und sodann auf der Tribune die furchtbarsten Schläge beigebracht; es war ein Kampf auf Leben und Tod, den weder der Sieger noch der Besiegte vergessen werden. Und dieser Kampf wird wieder beginnen,

sobald Thiers wird vor die Kammer hintreten und sich bemerklich machen wollen. Guizot begreift die Stellung des Ex-Conseilpräsidenten sehr wohl, auch beunruhigt sie ihn nicht, und seine Bestrebungen sind nach einer ganz anderen Seite hin gerichtet. Werden aber diese Bestrebungen Guizot in der bevorstehenden Sitzung halten? Man scheint es nicht zu glauben. Denn Guizot's persönliche Partei in der Kammer ist äußerst schwach, und seit der Spaltung der Doctrinärs hat sie noch mehr abgenommen; sie hat unter Anderen Remusat, Duvergier de Hauranne und Jaubert verloren, Männer, die nicht zu verachten sind, wenn es sich um politische Kämpfe handelt. Die Conservativen haben wenig Zuneigung zu ihm und nehmen ihn nur als Feldzeichen und als Wegweiser, aber nicht als einen durch allgemeine Zuneigung bezeichneten Führer. Auch ist, so oft er am Ruder war, seine Majorität schwankend gewesen und hat sich auch bei dem unbedeutendsten Ereignisse aufgelöst. Dasselbe Phänomen dürfte sich auch bald wieder zeigen.

Spanien.

Madrid, 9. Dez. Man liest im Corresponsal vom 3. Dez. nachstehenden Artikel: „Glaubt ihr, daß, wenn in Europa der Wunsch, sich in die Angelegenheiten Spaniens zu mischen, vorhanden wäre, ihr ihn mit Declamationen gegen die Ungerechtigkeit einer solchen Maßregel, mit der Darstellung der Wirkungen des Zorns in einem verzweifelten Lande vereiteln würdet? Wir glauben, daß dergleichen Anstrengungen die Entwürfe der Mächte nicht im Geringsten erschüttern würden. So lange wir elend und ohnmächtig sind, in hundert Parteien getheilt, die einander den Tod geschworen haben; unter einer Regierung, welche die Verbrechen bestraft, je nachdem die Schuldigen zu dieser oder jener Partei gehören, ist es unmöglich, jenen Enthusiasmus, jenen freiwilligen Aufschwung hervorzurufen, der die Völker entflammt und sie unbesiegbar macht. Wenn ein Volk in unseren Zustand verfällt, wenn es wenigstens eben so viele Unzufriedene und Leidende gibt, als Genießende, dann kann man sich nicht an den Enthusiasmus wenden, ohne sich einer furchtbaren Enttäuschung auszusetzen. Wenn das, was man für Gerechtigkeit ausgab, als die Wirkung des Triumphes einer Partei erscheinen mußte, so verlor die spanische Regierung die festeste Stütze ihrer Macht, und Europa hat nur einen Grund mehr, um nicht zurückzuweichen. Die Lage, in welche die Regierung uns versetzt hat, die weder als solche, noch als Partei Kraft haben kann, und sich selbst mit dem Brandmahle der Ohnmacht, der Inconsequenz und der Schwäche schändet, fürchten wir, aber keineswegs Intriguen des Auslandes; denn die Mächte können eine gerechte und starke Regierung fürchten oder achten; oder sie können eine entfesselte Revolution fürchten oder achten, oder eine Partei, welche eine solche ins Werk zu setzen fähig ist; aber eine Nation, in welcher die Regierung in einem Journal die richtigen Grundsätze verkündigt, und diese nur dann aufrecht halten kann, wenn sie mit den Interessen einer Partei im Einklange stehen, werden die Mächte weder fürchten noch achten."

Großbritannien.

London. Das Schiff Hendrik Hudson hat hierher eine der größten Raritäten-Sammlungen, nemlich das chinesische Museum des Hrn. Dunn von Philadelphia überbracht, wofür die französische Regierung dem Eigenthümer 65,000 Lstl. geboten. Hier sind Proben von allen Wissenschaften, Künsten und Gewerben der Chinesen zu sehen und die Sammlung füllt über 500 Tonnen-Gehalt des Schiffes. Die brittischen Zollbehörden lassen dieselbe frei passiren.

Persien.

Tabris, 29. Sept. Sir J. M'Neill traf am 9. Sept. hier ein und ward von den Persern ungemein freundlich empfangen. Seit er das persische Gebiet betreten hatte, brachte man ihm auf jeder Station Backwerk und Früchte dar, und als er bei Tabris ankam, ritt Jeder, der sich ein Pferd zu verschaffen im Stande war, ihm zum Empfang entgegen. Unter ihnen war auch der russische Consul in voller Uniform und von mehr als hundert Russen begleitet. Leider hatte der Consul das Unglück, daß grade beim Zusammentreffen mit dem englischen Gesandten sein Pferd wild wurde, umkehrte, mit ihm durchging und erst in großer Entfernung aufgehalten werden konnte, worauf der Consul ein anderes Pferd bestieg und mit Schmutz bedeckt unter dem Gelächter der Perser wieder zurückkam. Zwei Tage nach seiner Ankunft erhielt Sir J. M'Neil ein Pferd vom Schah zum Geschenk, und am 20. Sept. trat er von hier aus die Reise nach Teheran an.

Erzerum, 20. Nov. Die englische Gesandtschaft ist in Teheran eingetroffen, wo sie auf das glänzendste empfangen wurde. Mehrere Meilen weit waren an der Straße Früchte ausgestellt, zur Erquickung der Fremden, mehr als 10,000 Mann kamen dem Zuge entgegen; bei der Stadt empfing der erste Minister den Gesandten und am Thore wurde ihm im Namen des Schah ein reichgeschmücktes Pferd übergeben. — Todd und Abbott, welche der Gesandtschaft attachirt sind, wurden bei Bajazid von den Kurden beraubt und Todd an der Hand verwundet. Billul-Pascha, Gouverneur von Bajazid, soll das Haupt dieser Bande, und so lange er im Amte bleibt, an eine Abhülfe nicht zu denken seyn.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 85. — 3pCt. 78. 50 — Neapol. 105. 65. — 5pCt. Spanische 24¼. — Passive 5¼. — Belgische Bankactien 792. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3460. — St. Germain-Eisenbahn 790. — Versailles, rechtes Ufer 321. 25. — Linkes Ufer 197. 50. — Straßburg-Basel 223. 75. — Man vermuthete heute an der Börse, das Urtheil des Pairshofs in der Quenissetschen Sache werde noch am Abend erfolgen; einige Speculanten wollten wissen, es würde strenge ausfallen; es scheint indeß, daß das Urtheil nicht vor Morgen bekannt werden wird.

— Es circuliren verschiedenartige Gerüchte über den Beschluß des Pairshofs in Bezug auf die Culpabilität Dupoty's; es scheint kaum zu bezweifeln, daß irgend eine Strafe gegen diesen Journalisten ausgesprochen werden wird. Die Angaben variiren von zwei bis zu zehn Jahren Einsperrung. Die Oppositionsorgane würden jede Verurtheilung Dupoty's als eine indirecte Bestrafung der Journalpresse ansehen und commentiren.

— Im Ministerconseil soll man sich entschieden haben, die Candidatur des Hrn. Sauzet zur Kammerpräsidentenstelle offen zu unterstützen und Hrn. v. Lamartine auf irgend eine Weise zu entschädigen.

— Die vom Generalconseil für Ackerbau und Handel zur Untersuchung der Zuckerfrage niedergesetzte Commission soll beschlossen haben, die Abgabe auf Colonialzucker und Rübenzucker ganz gleich zu stellen.

Madrid, 15. Dez. Hr. v. Salvandy hat heute eine kurze biographische Notiz in die hiesigen Blätter einrücken lassen; er erscheint darin als ein Staatsmann von liberalen Grundsätzen. Es fällt nur auf, daß die Journale den Artikel mit der Vorbemerkung, er sey ihnen von einem Attache der französischen Botschaft zur Veröffentlichung mitgetheilt worden, aufgenommen haben. Vom 1. Januar an erscheinen hier drei neue Blätter: der Conservator, der Independente, und das Gesetz, sie haben zum Wahlspruch: Die Constitution von 1837, Isabella II. und die Regentschaft Espartero's. — Hr. v. Olozaga ist nächster Tage hier erwartet und Hr. Mendizabal bereits hier angekommen.

London, 20. Dez. 3pCt. Stocks 89. — 5pCt. Span. 23¾. — 2½pCt Holl. 51¼.

— Die Gesandten von Rußland, Frankreich, Preußen, Oesterreich und der Türkei und die Consuln verschiedener Mächte hatten heute Vormittag eine mehrstündige Conferenz

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1915]

Kölnische Gesellschaft.

Vom **26. November** fahren die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft zwischen **Köln** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Rotterdam, London** und **Amsterdam** wie folgt:

von **Mainz** nach **Cöln** und dem **Niederrhein**,
Morgens 8 Uhr.

von **Mainz** nach **Mannheim**,
Morgens 9½ Uhr.

nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

Vierzehnte Verloosung

Großherzogl. Hess. Partial-Schuldscheine à 50 fl. am 3. Jan. 1842.

[2149] Am 3. Januar k. J., Morgens um acht Uhr, wird die 14. Verloosung wegen Rückzahlung von Partial-Schuldscheinen à 50 fl. des Großherzoglich Hessischen Anlehens vom 15. August 1825 über 6,500,000 fl. in dem Lokale der Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt stattfinden.

Darmstadt, den 18. December 1841.

Die Direction der Großherzoglich Hessischen Staatsschulden-Tilgungs-Kasse.

Schenck. v. Kopp. Balser.

[2122] **Bekanntmachung.**

Die erste Serien-Ziehung für das Jahr 1842 von dem am 8. September 1820 bei den Banquiers **Joh. Goll & Söhne** in Frankfurt a. M. und **S. Haber sen.** dahier eröffneten Anlehen von fünf Millionen Gulden wird planmäßig

Montag, den 3. Januar 1842,
Nachmittags 3 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier öffentlich stattfinden.

Carlsruhe, den 17. Dezbr. 1841.

Groß. Bad. Amortisations-Kasse.

[2060]

Darmstädter Anlehen

von 6 Millionen 500,000 Gulden.

Ziehung den 3. Januar 1842. Gewinne: fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 6 à **1000,** 10 à **400.** Hierzu erläßt Promessen à fl. **5. 15** pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück die sechste gratis.

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[2140] Im Verlage der **J. Ricker'schen Buchhandlung** in Gießen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch **J. D. Sauerländer** zu beziehen:

Jacotots Universal-Unterricht von Dr. Braubach ꝛc. 2. Auflage.
geh. fl. 1. 30 kr.

Das Conversations-Lexicon der neuesten Zeit und Literatur sagt in seinem Artikel Jacotot: „Es sind schon viele Schriften über Jacotots Methode in Frankreich und Deutschland erschienen. Das Beste bleibt immer Jacotots Lehrmethode des Universal-Unterrichts, übersetzt und mit Erläuterungen versehen von Dr. Wilhelm Braubach."

[1026] Edictalcitation.

Der am 23. August 1789 in Sellin bei Baerwalde a. M. geborene George Neumann, welcher im Jahre 1813 in die neumärkische Landwehr als Landwehrreiter eingetreten, und vor dem Uebergange über den Rhein in Rheinfels bei Niederwaldau erkrankt ist, von dem aber seit der Zeit keine weitere Nachrichten zu erhalten gewesen, wird, nebst seinen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem

am 2. April 1842,

Vormittags 11 Uhr, in der hiesigen Gerichtsstube anstehenden Termine persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen seinen bekannten Erben überwiesen werden wird.

Schönflies in der Neumark, den 9. April 1841.

Königl. Preuß. Land- u. Stadtgericht.
Kaehne.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	107⅝	107⅜
	ditto ditto	4	—	100⅛
	ditto ditto	3	—	77
	Bank-Actien		1973	1971
	fl. 250 Loos. b. Rothsch.		—	110⅞
	fl. 500 „ ditto		—	134¼
	Rothsch. Obligationen	4	—	95⅛
	ditto ditto	4½	—	102⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅝
	Prämienscheine		—	80⅜
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102¾
	Bankactien		376½	376⅛
	„ obligationen	4	—	101⅜
Baden	fl. 50 Loos, b. Goll u. S.		—	118⅞
	fl. 50 Loose von 1840		—	48⅞
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅛
	fl. 50 Loose		—	63⅛
	20 ditto		—	25⅛
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96
	fl. 25 Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	50⅜	50¼
Spanien	Activschuld incl. 11Coup	5	24	23⅞
Polen	fl. 500 Loth.-Loose Rth.	...	—	76¾
	ditto à fl. 500		—	81⅜

Wechsel-Cours.

Den 24 Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136½	136⅜
ditto	2 M.	136	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅜
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105⅝
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106½	106
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146¼
ditto	2 M.	—	145⅝
Leipzig	k. S.	—	—
do. in der Messe		—	105¼
London	k. S.	—	138¼
ditto	2 M.	—	137⅜
Lyon	k. S.	—	77⅝
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	77⅛
ditto	2 M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅜
ditto	2 M.		100⅜
Disconto		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 24. Dec.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	48	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24	20
Augl. Souvereins	11	44	Gering a. mittelhalt.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 19. Dec

5 pCt. Metalliques	—
4 — ditto	—
3 — Metalliques	—
Actien	1620
250 fl. L. v. 1839	108⅞
fl. 500 Loose	—

London, 18. Dec

3 pCt. Stocks	83½
3½ — Holländische	52⅞
5 — Span. Activ.	21
3 — Portugies.	20
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 21. Dec

2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanalbillet.	25⅝
Bonanzen	117/120
6 — Russ. Inscr.	67⅛
5 — Span. Act.	21⅛

Paris, 21. Dec

5 pCt. Rente en Cp.	116 80
3 — ditto	78 45
5 — Actienschuld	23⅛
Passivschuld	5⅝
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nr. 356. — Montag — — 27. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 25. Dezember.

Nachdem die viermonatlichen Ferien der hohen deutschen Bundesversammlung (vom 15. August bis 15. Dezember) abgelaufen waren, fand am 16. Dezember die 24ste und am 23. Dezember die 25ste dießjährige Sitzung unter dem Präsidio des königlich preußischen Herrn Bundestagsgesandten, Baron von Bülow, statt. — Der Marquis von Chasseloup-Laubat, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs der Franzosen bei dem deutschen Bunde, hat dem königlich preußischen Gesandten am Bundestage seine Beglaubigungsschreiben übergeben und darauf am 24. Dezember unsere Stadt wieder verlassen, um sich nach Paris zu verfügen und als Deputirter der Eröffnung der Kammern beizuwohnen. — Der Wirkliche Geheime Rath, Baron von Holzhausen, ernannt zum Gesandten Ihrer Durchlauchten der Fürsten von Hohenzollern, Liechtenstein, Waldeck, Reuß, Schaumburg-Lippe und Lippe (16te Stimme), ist am 23. Dezember durch den Herrn Baron von Bülow in die Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung eingeführt worden.

Paris, 23. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 80. — 3pCt. 78. 60. — 5pCt. Neapol. 105. 75. — 5pCt. Spanische 24¼. — Passive 5¼. — Belgische Bankactien 790. —. — Actien der Bank von Frankreich 3455. — St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 325. —. — Linkes Ufer 197. 50. — Straßburg-Basel 222. 50. —

— Urtheilsspruch des Pairshofs in der Queniſſet'ſchen Sache. Heute um halb 2 Uhr wurde in der Sitzung des Pairshofs der namentliche Aufruf vorgenommen und hierauf von dem Kanzler, Baron Pasquier, das motivirte Urtheil verlesen. Quenisset, Colombier, Just Brazier sind zum Tode verurtheilt; Petit, Jarasse und Dufour zur Deportation; Boggio und Mallet zu 15 Jahren Gefangenhaltung (détention), Boucheron und Launois zu zehn Jahren, Dupoty und Bazin zu fünf Jahren eben dieser Strafe verurtheilt. Prioul, Martin, Considere, Bouzer und Fougeray wurden freigesprochen. Alle Angeklagten haben solidarisch die Proceßkosten zu tragen. Die Detentionsstrafe zieht die bürgerliche Degradation und die polizeiliche Ueberwachung auf Lebenszeit nach sich.

— Bei der heute abgehaltenen Wahl eines Mitglieds der französischen Akademie, an des Grafen Ceſſac Stelle, ist Hr. v. Toqueville im zweiten Scrutinium mit 21 Stimmen von 30 dazu ernannt worden. Seine Mitbewerber waren Batout und Aime Martin.

— Die Gazette sprengt das Gerücht aus, die Regierung wolle gegen alle Journal, die sich in der Queniſſetschen Sache tadelnd geäußert über den Bericht des Grafen Bastard, einen Prozeß vor dem Pairshof anhängig machen. Die Sache ist nicht denkbar. Wahrscheinlicher mag eine andere Angabe seyn, wornach die Thronrede eine Stelle gegen den enormen Mißbrauch der Presse enthalten dürfte. Man besorgt (oder wünscht) einen Anhang zu den Septembergesetzen.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten wird den Kammern gleich nach der Eröffnung zwei wichtige Gesetzentwürfe vorlegen: über die Eindämmung der Flüsse und über ein umfassendes System von Eisenbahnlinien.

— Graf Pontois war gestern mit Hrn. Piscatory bei Hrn. Guizot; man hat bemerkt, daß Graf Pontois, seit er von Konstantinopel zurück ist, noch keine Audienz beim König hatte.

— Man rechnet, daß 350 Deputirte bei Eröffnung der Kammer zugegen seyn werden.

Madrid, 16. Dez. Hr. v. Salvandy hat gestern dem Regenten einen Besuch gemacht; er ließ sich als Mitglied des Instituts von Frankreich melden. Nach Berichten aus Alicante vom 12. Dez. ist es daselbst bei den Municipalwahlen zu Unruhen gekommen. Der Cortesdeputirte Don Luis Proget wurde insultirt und verwundet. Der politische Chef hat Anstalten getroffen, der Unordnung zu steuern. — Die Wahlen zu Valencia sind im republikanischen Geiste ausgefallen. — Des Hrn. v. Rothschild's Agent, Hr. Weisweiler, ist hier angekommen. — Es sind abermals zwei neue Journale annoncirt: der Peninsular und der Argus.

London, 21. Dez. 3pCt. Stocks 89. — 5pCt. Span. 23¾. — 2½pCt. Holländ. 52.

— Gestern wurde im Foreign-Office ein Tractat zwischen den fünf großen Mächten (Großbritannien, Frankreich, Oesterreich, Preußen und Rußland;) über wirksame Unterdrückung des Sklavenhandels von den Repräsentanten dieser Mächte unterzeichnet. Dieser heilige Vertrag, bekräftigend und vollziehend, was vor 26 Jahren im Wiener Congreß verabredet und stipulirt worden war, erklärt den Sklavenhandel für Seeraub und gibt der wechselseitigen Berechtigung zum Untersuchen (the mutual right of search) eine weitere Ausdehnung. Wenn nun noch die Vereinten Staaten dem Vertrag beitreten, so muß der Sklavenhandel, dieser Makel der modernen Civilisation, allenthalben verschwinden. — (Der Herald, indem er die Unterzeichnung des Vertrags mit freudiger Empfindung begrüßt, fügt hinzu, Fürst Metternich und Graf Maltzan hätten damit die heranwachsende Handelsmarine Oesterreich's und Deutschland's vor der Theilnahme an einem Verbrechen bewahrt, das lange die Flaggen aller europäischen Nationen verunehrt habe.)

— Monsignor Capaccini ist hier angekommen.

Wien, 17. Dez. (Karlr. Z.) Ich kann Ihnen heute die Nachricht mittheilen, daß verlautet, es bestehe bereits seit län-

gerer Zeit der Antrag, die Zollsätze des letzten Tarifs, in der Absicht, den Verkehr mit den deutschen Staaten zu beleben, nach Thunlichkeit herabzusetzen und einige Prohibitionen ganz aufzuheben. Obgleich diese Verlautbarung noch der näheren Bestätigung bedarf, so spricht für ihre Glaubwürdigkeit gleichwohl der bekannte Umstand, daß schon in dem letzten Zolltarif bedeutende Erleichterungen eingetreten sind, und daß es Grundsatz der Staatsverwaltung ist, damit nach Maßgabe des Fortschrittes der einheimischen Industrie fortzufahren, so wie jene Artikel, welche zu einer solchen Vollendung gediehen sind, daß sie die Concurrenz nicht mehr zu scheuen haben, sogleich freizugeben.

Wien, 19. Dez. (S. M.) Bei der kais. brasilischen Gesandtschaft an unserem Hofe ist ein schneller Wechsel eingetreten: Seit geraumer Zeit fungirte der Chevalier da Cunha in der Eigenschaft eines Ministers-Residenten hier, als er am 16. d. M. unvermuthet von Rio Janeiro sein Abberufungsschreiben erhielt, und der vormalige dortige Minister des Auswärtigen, Herr Lisboa, welcher sich seit einem halben Jahre in unserer Residenz aufhält, als sein Nachfolger in der Eigenschaft als außerordentlicher Gesandter beglaubigt wurde. Die Sache fiel um so mehr auf, als da Cunha eine vortheilhafte Heirath gemacht und alle Anstalten getroffen hatte, um ein glänzendes Haus zu führen. Uebrigens sind politische Gründe bei diesem Wechsel wohl kaum im Spiele. — Gestern war die letzte Verhandlung in der Geymüllerschen Conkurs-Angelegenheit; bei der hiesigen Bank liegen 600,000 fl. C. M., so wie Depositengelder als Pfand, worauf 450,000 fl. dargeliehen wurden. Die Bank verweigert aber die vorläufige Herausgabe derselben, weil sie auch noch eine weitere Forderung von 25,000 fl. an Wechseln von Geymüller zu machen hat. — Bei der Nationalbank arbeiten jetzt an 40 Individuen fast Tag und Nacht an der Fabrikation der neuen Banknoten, die in der Zahl von mehr als 20 Millionen Stücken zum neuen Jahr in Bereitschaft seyn müssen. — Aus Böhmen vernimmt man, daß daselbst die Industrie, namentlich die Spinnereien, reißende Fortschritte machen. In Reichenberg hat sich die Wollfabrikation seit zwei Jahren verdoppelt, ebenso im Riesengebirge. Luxus-Glaswaaren werden in großen Massen nach England, Rußland und Aegypten u. s. w. ausgeführt.

Wien, 20. Dez. Nach so eben eingetroffenen Berichten vom 17. Dez. aus Gönyö hat sich in der Gegend von Neudorf der Unfall ereignet, daß eines der vom Remorqueur Erös in Schlepp geführten Transportschiffe mit einer Ladung von 800 Stück Borstenvieh plötzlich gesunken ist; nähere Nachrichten fehlen noch. — Der Remorqueur ist mit dem zweiten Transportschiffe Abends in Gönyö glücklich angekommen.

Berlin, 19. Dez. Die an unsern König ergangene Einladung nach London, wo man ihm als Pathen bei der Taufe des neugebornen Prinzen von Wales zu sehen hofft, ist hier nicht unerwartet gekommen, da seit dem Regierungsantritt des Königs alle politischen Beziehungen zwischen Preußen und Großbritannien den Charakter eines wachsenden Freundschaftsverhältnisses an sich trugen und dieses eben sowohl bei der Ausführung des Juliusvertrags unter der Whigverwaltung, als während der mit den Tories geführten Verhandlungen über das evangelische Bisthum in Syrien sich zu erkennen gab. — Prinz Wilhelm, Oheim des Königs, der in diesen Tagen aus Schlesien hier eintrifft, wird bald darauf mit seinen beiden Söhnen, den Prinzen Adalbert und Waldemar, eine Reise nach Rom antreten, um seinen dort lebenden Bruder, den Prinzen Heinrich, zu besuchen. Letzterer und Prinz Wilhelm sind jetzt die beiden einzigen, die von den sechs Geschwistern des Königs Friedrich Wilhelm III. noch am Leben sind, sie haben sich seit 25 Jahren nicht gesehen.

Berlin, 23. Dez. Die Staatszeitung enthält den aus Charlottenburg vom 20. Dez. 1841 datirten Landtagsabschied für die Stände der Kur- und Neumark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz. Der Eingang lautet wie folgt: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, entbieten unseren zum dießjährigen Provinziallandtage versammelt gewesenen getreuen Ständen der Kur- und Neumark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz unseren gnädigen Gruß. Was wir von der viel erprobten Ergebenheit, von der Einsicht unserer getreuen Stände erwarteten, haben wir durch die Verhandlungen dieses Landtages, des ersten, den wir nach unserer Thronbesteigung zusammenberufen, in vollem Maße bestätigt gefunden. Unsere getreuen Stände haben ihre Aufgabe in ihrer wahren Bedeutung aufgefaßt. Der Berathung der ihnen vorgelegten Gesetzentwürfe haben sie die ernste, tiefgehende Aufmerksamkeit gewidmet, die diesem wichtigen Theile ihres Berufes gebührt. Mit richtigem Sinne haben sie erkannt, daß ihre Wirksamkeit für das Wohl der Provinz und des gemeinsamen Vaterlandes wurzeln müsse in dem Boden des provinziellen Lebens: als treues Organ des Landes hat der Landtag die Interessen und Bedürfnisse der Provinz, wie sie in ihrer Eigenthümlichkeit begründet und von dem Gesammtwohle der Monarchie unzertrennlich sind, mit ernstem Eifer erforscht und geltend gemacht. In diesem Streben, das wir mit landesväterlichem Wohlgefallen erkennen, haben sich alle Stände, alle Theile der Provinz in Einmüthigkeit unterstützt. Marken Brandenburg und Niederlausitz, Ritterschaft, Städte und Landgemeinden, sie alle, reich an lebendiger, treu bewahrter Eigenthümlichkeit, haben in fester, ungestörter Eintracht zu dem einen großen Ziele zusammengewirkt, zu dessen Förderung die Stände durch unseren Willen und durch das Vertrauen der Provinz berufen waren. Mit Zuversicht erwarten wir von unseren getreuen Ständen, daß sie unsere Sorge für das Wohl der uns von Gott anvertrauten Lande auch fernerhin durch ihren verfassungsmäßigen Beirath in gleicher pflichtmäßiger Treue unterstützen werden."

Berlin, 23. Dez. Se. Majestät der König haben geruht: den ordentlichen Professoren an der Universität zu Berlin, Dr. von Savigny, Dr. von Raumer und Dr. Ranke die Annahme des von Sr. Maj. dem Könige der Belgier ihnen verliehenen Leopoldsordens zu gestatten.

Düsseldorf, 24. Dez. In der am 18. d. abgehaltenen neunten General-Versammlung der Actionäre der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn hatte der königl. Commissarius, Regierungs-Präsident Freiherr v. Spiegel-Borlinghausen, auf allgemeinen Wunsch den Vorsitz, und der Präsident des Verwaltungsraths, Geh. Regierungsrath Fasbender, die Leitung der Verhandlungen übernommen. Die Beschlußnahme auf den Antrag der Direction und des Verwaltungsraths, zur Vollendung der Bahnhöfe und der Betriebs-Einrichtungen das Gesellschaftskapital noch um 400,000 Thlr. zu vergrößern, mußte, da nicht ¾ der Actionäre vertreten waren, einer einzuberufenden neuen General-Versammlung vorbehalten bleiben. Mehrere interessante Beschlüsse wurden fast einstimmig gefaßt.

München, 22. Dez. (N. C.) Ein für ganz Bayern hochwichtiges, freudiges Ereigniß, welches schon seit geraumer Zeit gerüchtweise verkündigt wurde, darf nunmehr, so viel hier allgemein verlautet, als wirklich eingetreten angesehen werden: die Verlobung unsers verehrten Kronprinzen Maximilian mit der Prinzessin Marie von Preußen, der jüngsten Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen. Die erlauchte Braut erreicht mit dem nächstkommenden 15. October ihren siebenzehnten Geburtstag, und diesen bezeichnet man denn auch bereits im Publikum als jenen der Vermählung der hohen Verlobten.

München, 21. Dez. (N. C.) Gestern wurde durch den preußischen Gesandten am hiesigen Hofe die offizielle

Mittheilung von der bereits abgeschlossenen Verlobung unsers erlauchten Kronprinzen mit der Cousine Sr. Maj. des regierenden Königs von Preußen, an sämmtliche hier befindliche Gesandtschaften gemacht. Dieser Tage wird die feierliche Auffahrt bei Sr. Maj. dem König seyn. Die Vermählung des hohen Paares selbst soll im Monat October 1842 Statt finden. Die hiesige Einwohnerschaft ist von diesem wichtigen Ereignisse aufs Freudigste berührt.

Bamberg, 20. Dez. (Karlsr. Z.) In der Nacht vom 14. auf 15. d. machte der Herrschaftsgerichtsarzt zu Mittwitz, Dr. Lapritz, früher Assistenzarzt unseres Hospitals, durch einen Stich ins Herz seinem Leben ein Ende. Nur ein Krankheitsanfall konnte die Ursache seyn, daß dieser kenntnißreiche, im Leben makellose und nur seiner Wissenschaft lebende Mann seinem Lebenslaufe freiwillig das Ziel setzte.

Aschaffenburg, 22. Dez. (Karlsr. Z.) In der Nacht vom 20. auf 21. d. wurde in dem k. Zollamtsgebäude dahier eingebrochen, um die dortige Kasse zu stehlen. Allein dieß gelang nicht; die Diebe wurden wahrscheinlich durch das Nachhausekommen eines der königlichen Zollbeamten verscheucht. Da hier schon so bedeutende und freche Diebstähle verübt worden sind, und noch nie ein Thäter ausgemittelt und zur Strafe gezogen wurde, so ist durch diesen neuerlichen Vorfall das Publikum mit Recht sehr ängstlich für den laufenden Winter.

Stuttgart, 23. Dez. Der Schwäbische Merkur gibt heute nachträglich die Motion des Abg. Knapp, die hannoversche Angelegenheit betreffend. (Wir werden sie mittheilen.) Ferner findet man in demselben Blatte Nachstehendes, als den wesentlichen Inhalt der in Folge besagter Motion am 18. Dez. von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Adresse an die königl. Staatsregierung.

„Die Staats-Regierung des dem deutschen Bunde angehörigen Königreichs Hannover habe durch Patente vom 5. Juli und 1. Novbr. 1837, so wie durch weitere, in deren Folge erlassene, Verfügungen die in anerkannter Wirksamkeit bestandene Verfassung, das Staats-Grundgesetz von dem Jahre 1833, thatsächlich aufgehoben und außer Wirkung gesetzt. Die auf Wiederherstellung dieser Verfassung, so wie die auf die Herbeiführung eines Anspruchs der hohen deutschen Bundesversammlung für den rechtlichen Bestand derselben gerichteten Bemühungen des Volkes und seiner Vertreter seyen durch ebenso einseitige Maßnahmen derselben Staatsregierung vereitelt und an sie gerichtete Bitten, Vorstellungen und Verwahrungen nicht angenommen oder unbeachtet zurückgewiesen worden. Die auf den Grund der früheren landständischen Verfassung des Königreichs vom Jahr 1819 einberufenen Stände seyen in dem Augenblicke, wo sie im Betreff waren, die Rechtshülfe der hohen deutschen Bundesversammlung anzurufen, aufgelöst und eine neue landständische Verfassung einer Versammlung von Abgeordneten vorgelegt worden, von denen es gewiß sey, daß ihre Wahl aus einer kleinen Minderzahl des Volks und der wahlberechtigten Staatsbürger hervorgegangen sey. Vielfältige Verwahrungen geben zureichenden Beweis, daß in dieser neuen Verfassung das Volk von Hannover eine Gewährung der ihm gebührenden öffentlichen Rechte nicht anerkenne. Aber die Staatsregierung habe — wenn nicht öffentliche, öffentlich widersprochene, Nachrichten täuschen — bei den in Folge dieser neuen Verfassung vorgenommenen Wahlen auf mancherlei, die Wahlfreiheit beschränkende, Weise eingegriffen. Den nach dieser neuen Verfassung gewählten Abgeordneten sey die Unterzeichnung eines Reverses, als Bedingung ihres Eintritts in die Kammer, angesonnen worden, der ihnen unmöglich machen soll, auf den Anspruch auf die einseitig aufgehobene Verfassung zurückzukommen. Einzelnen Gewählten werde unter dem Prädikate der Unfähigkeit der Eintritt in die Kammer versagt. Zwar habe die h. deutsche Bundesversammlung durch Beschluß vom 5. Septbr. 1839 das Einschreiten gegen die Staatsregierung von Hannover aus dem Grunde abgelehnt, weil ihr nach der damaligen Sachlage eine freie Vereinbarung zwischen Regierung und Volk noch erreicht werden zu können schien. Allein in welchem Sinne die Staatsregierung von Hannover diesen Beschluß der hohen Bundesversammlung gedeutet habe, sey bekannt. Die Kammer habe die lebendige Ueberzeugung, daß die hohe deutsche Bundesversammlung, welche berufen sey, die wesentlichen Zwecke des deutschen Bundes zu erfüllen, somit über die innere Sicherheit Deutschlands zu wachen, und den gewaltsamen Umsturz in anerkannter Wirksamkeit bestehender Verfassungen nicht zuzulassen, sich in dem Falle befinde, durch einen klaren und wirksamen Ausspruch dem nun seit vier Jahren in Hannover bestehenden Zustande ein Ende zu machen, und die Herstellung des öffentlichen Rechtszustandes in diesem Königreiche herbeizuführen. Jeder, in dessen Brust der Sinn für deutsche Treue lebe, müsse innige Theilnahme fühlen für ein biederes Volk, das seit vier Jahren nur bemüht sey, einen gesetzlichen Weg zu finden, der es aus seiner Bedrängniß führe. Ebenso haben auch die Abgeordneten (Würtembergs) eines deutschen Volksstammes, der, gleich dem von Hannover dem deutschen Bunde angehöre, bisher den Zustand des Königreichs Hannover mit ernster Aufmerksamkeit und Besorgniß verfolgt; um so mehr halten sie sich jetzt, da dieser Zustand so lange Zeit keine Abhülfe finde, und die Verwirrungen sich immer mehr steigern, noch besonders für verpflichtet, ihre Stimme dafür zu erheben, daß der gesetzliche Weg dem Anspruche auf Rechtsgewährung eröffnet, daß dem bedrängten Zustande des Volkes von Hannover ein Ende gemacht werde. Die Verfassungs-Urkunde Würtembergs bezeichne das Königreich als einen Bestandtheil des deutschen Bundes. Sie lege die Verpflichtung auf, die Anordnungen der deutschen Bundes-Versammlung, welche Opfer sie immer fordern möge, zu befolgen, und zu Erreichung der wesentlichen Zwecke des Bundes nach Verhältniß mitzuwirken. Man sey daher auch berechtigt, zu verlangen, daß die Zwecke des Bundes erfüllt werden, daß der öffentliche Rechtszustand in den deutschen Bundesstaaten, ohne welchen die innere Sicherheit Deutschlands gefährdet erscheine, wo er gestört sey, wieder hergestellt werde. Es werde daher die Bitte gestellt, daß bei der hohen deutschen Bundesversammlung auf schleunige Wiederherstellung eines geordneten Rechtszustandes in dem Königreiche Hannover gedrungen werde."

Hannover, 22. Dez. In der Sitzung der 2. Kammer der Ständeversammlung am 20. Dez. wurde die Berathung über die Adresse in Antwort auf die Thronrede geschlossen. (Wir werden die Debatte, so wie die Adresse selbst nachbringen.)

Karlsruhe, 23. Dez. Das Finanzministerium macht bekannt, daß am 2. d. M. die durch die Amortisationskasse eingelösten Staatspapiere, im Betrag von 1,782,104 fl. verbrannt worden sind.

Darmstadt, 24. Dez. Die Gr. Hess. Z. enthält folgende Aufforderung: „Aus Veranlassung des in der Gr. H. Z. ausgesprochenen Wunsches, dem Beispiele anderer Städte hinsichtlich der Aufhebung der conventionellen Neujahrsgratulationen durch Einlösung von Entschuldigungskarten zum Besten einer wohlthätigen Anstalt auch hier zu folgen, und auf vielfache bereits deßhalb schon vor einiger Zeit erhaltene Privat-Aufforderungen erklären sich die Unterzeichneten bereit, die für die Ablösung solcher Entschuldigungskarten einlangenden Gaben in Empfang zu nehmen und demnächst an den Vorstand des so höchst wohlthätigen Instituts der Kleinkinderschule abzuliefern. Das Namensverzeichniß derer, welche Entschuldigungskarten eingelöst haben, wird demnächst öffentlich bekannt gemacht. — Darmstadt, 23. Dez. 1841. v. Ricou, Legationsrath. Brust, Bürgermeister. Strecker, Archivrath. Fresenius, Oberstlieut. Stücker, Stadtpfarrer. Rink, Garnisonsprediger. Ritsert I., Freiprediger. Petsch, Polizeiinspector. Kahlert, 1r Beigeordnete, Ritsert II., Freiprediger."

Braunschweig, 21. Dez. Hier ist heute das Gesetz wegen der Nachversteuerung bekannt gemacht worden.

Triest, 17. Dez. Der Fürst von Schwarzenberg, Erzbischof von Salzburg, schiffte sich gestern auf dem nach Ancona gehenden Dampfboote ein, um sich nach Rom zu begeben, wo er den Cardinalshut empfangen soll. Der englische Gesandte in Konstantinopel, Sir Stratford-Canning, ist hier von Wien eingetroffen, und wird morgen seine Reise mit dem schon seit vierzehn Tagen seiner harrenden Kriegsdampfboot Cyklop fortsetzen, zunächst nach Athen.

Amsterdam, 23. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅛. — 5pCt. Holl. 99⅞. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 90⅛. — 3½pCt. 76. — Handelm. 154⅞. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 21⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. —. — 5pCt. Met. 105⅛. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. 67¼. — Cert. 68½.

Haag, 21. Dez. (Düss. Z.) Unsere Regierung hat eine Dampfschifffregatte in Auftrag gegeben, um zu versuchen, ob sie sich allgemein einführen lassen. Eine solche für Rechnung der englischen Regierung gebaut, von 1060 Tonnen Gehalt und 400 Pferdekraft, machte kürzlich auf der Themse die Probefahrt, und legte 12 englische Meilen in einer Stunde zurück. Statt 6 Kanonen soll die holländische zu 8 Geschützen und zur Aufnahme von 500 Mann eingerichtet seyn.

Zürich, 21. Dez. Die ordentliche Wintersitzung des Großen Rathes wurde heute durch den Präsidenten Ulrich eröffnet. Einleitend bemerkte dieser, die Klosterangelegenheit habe mehr, als seit vielen Jahren geschehen, die Gebrechen unserer Bundesverhältnisse ins Licht gesetzt, indem man, nach so vielen Tagsatzungen, ungefähr stehe, wo anfangs. Mit 113 Stimmen gegen 21 wurde bei Prüfung der Wahlprotokolle von Wülfingen und Cüßnach die Wahl des Obrist Weiß kassirt, und der Regierungsrath aufgefordert, für gute Ordnung bei der neuen Wahl zu sorgen. Murald referirte in der Nachmittagssitzung kurz und einfach den bekannten Verlauf der Tagsatzung im letzten Oktober. Die Vermittelungsversuche im Sinne der zürcherischen Instruktion seyen gescheitert, weil keine Gesandtschaft es wagen wollte, in so wichtiger Sache von dem Buchstaben ihrer Instruktion abzuweichen; zwei Gesandtschaften haben es thun müssen. Wenn heute wieder eine Instruktion gegeben werden müßte, so würde er wieder denselben Weg anrathen; neben Verkennung, glaube er, sey doch der zürcherischen Gesandtschaft auch Anerkennung zu Theil geworden, zur Schlichtung des Bruderzwistes redlich gewirkt zu haben. Herr Mouisson trägt auf Abnahme und Verdankung an, und hofft bis zur nächsten ordentlichen Tagsatzung sich nicht mehr damit beschäftigen zu müssen. Rüscheler hingegen kann der Tagsatzung nicht danken für ihren Beschluß die Handhabung des Bundes auf unbestimmte Zeit zu vertagen, und meint, bis zur ordentl. Tagsatzung werde die Aargauer Regierung zu liquidiren wissen. Der Dank wird ausgesprochen.

Aargau In der Großrathsitzung vom 18. Dez. referirte Zehnder über die Dekrete zum Verkauf der Kloster Muri'schen Lehengüter zu Ober- und Unterlunkhofen, und trug in einstimmigem Auftrage der Commission auf Ratifikation an, wesentlich noch durch die Betrachtung motivirt, daß die Gemeinde Unterlunkhofen, welche den größten Theil der Liegenschaften an sich gebracht hatte, auf denselben eine Armenanstalt zu errichten beabsichtige, an welches gemeinnützige Unternehmen sich auch die Gemeinden Oberlunkhofen und Jonen anzuschließen Willens seyen. Die Diskussion war mitunter schneidend und nicht ohne persönliche Berührungen. Am Schlusse derselben stimmten 103 gegen 44 dem Antrage auf Ratifikation der Verkäufe bei.

Batavia, 21. Aug. Da die christlichen Missionaire in den Ländern des Ostindischen Archipels immer zahlreicher und durch deren unermüdlichen Eifer immer mehr Heiden daselbst zum Christenthume bekehrt werden, so sind die hiesigen mohamedanischen Priester jetzt mehr als jemals darauf bedacht, den heidnischen Malayen und Tajaks den Islam zu predigen. Weil nun den christlichen Missionairen bei ihren Bekehrungsgeschäften die Bibel und andere ins Malayische übersetzte christliche Religionsbücher bisher die wesentlichsten Dienste leisteten, so hat sich seit einigen Monaten in den Residenzien (Provinzen) Bassaruwang, Surabaya und Grisee auf Java ein Klub von angesehenen Eingebornen — meist Priestern — gebildet, der mohamedanische Religionsbücher, namentlich den Koran, in die Bugiesische und Balische Sprache übersetzen und alsdann in mehreren Hundert Exemplaren abschreiben läßt. Auch werden von dieser Gesellschaft mohamedanische Priester nach den Bali-Inseln nach Celebes und der Ostküste Borneo's gesendet und dafür besoldet. Da dieser Klub Aehnlichkeit mit den Missions- und Bibel-Gesellschaften in europäischen Ländern hat, so hat man ihm hier den Namen Koran-Maatschappy, d. i. Koran-Gesellschaft, gegeben.

Damit die verehrten Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitschriften und Journale in dem fortlaufenden Bezuge derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition zu dem Ersuchen veranlaßt, die Zeitungs-Bestellungen für das 1ste Semester 1842 bei Zeiten und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15, für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 24. d. M. schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhören würde.

Frankfurt, im Dezember 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche
Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

[1116]

Rhein- und Mosel-Zeitung

verbunden mit den

Zeitschwingen,

eines der gelesensten Blätter der Rheinlande.

Die Rhein- und Mosel-Zeitung wird im künftigen Jahre fortwährend täglich in dem bisherigen bequemen und beliebten Format erscheinen, dessen Raum durch Beilagen dahin erweitert wird, daß alle Nachrichten, politische Aktenstücke und die Verhandlungen der deutschen und ausländischen Kammern in der ganzen Vollständigkeit mitgetheilt werden, die das Interesse derselben wünschenswerth machen kann.

Durch Lage und Postenlauf begünstigt, sind wir in Stand gesetzt, nicht nur alle Nachrichten wenigstens an demselben Tage, sondern die meisten und selbst einen großen Theil derer aus dem Haag, Brüssel, Paris, London und der pyrenäischen Halbinsel um einen Tag früher mitzutheilen, als dieses irgend einem andern rheinischen Blatte möglich sein dürfte.

Unterstützt durch tüchtige Mitarbeiter und zahlreiche, wohl bewährte Correspondenten im In- und Auslande, so wie im Besitz der besten deutschen und fremden Blätter, werden wir über alle irgend interessante Ereignisse und Zustände schnellen und zuverlässigen Bericht in angemessener Ausführlichkeit erstatten, dieselben in fast täglichen leitenden Artikeln, getreu der bisherigen Tendenz, unbefangen und freimüthig, vor Allem aber in deutscher Gesinnung, besprechen und überhaupt Alles aufbieten, um das Wohlwollen, dessen sich die Rhein- und Mosel-Zeitung erfreut und das sie jetzt schon zu einem der verbreitetsten Blätter der Rheinlande erhoben hat, in stets erhöhetem Maße zu verdienen.

Die Zeitschwingen, längst als eines der beliebtesten belletristischen Blätter bekannt, werden auch fernerhin durch die Mittheilung anziehender Gedichte, Erzählungen, Schilderungen aus der Natur und dem Menschenleben, Räthsel u. s. w. eine genußreiche Unterhaltung gewähren.

Bei neuen Anbestellungen auf das mit dem 1. Januar 1842 beginnende Vierteljahr in Coblenz und der Umgegend wird die Zeitung von dem Tage der Anbestellung an für den laufenden Monat Dezember unentgeldlich verabfolgt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nr. 356.) 27. Dezember 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 70. — 3pCt. 78. 55 — 5pCt. Neapol. 105. 75. — 5pCt. Spanische 24¼. — Passive 5¼. — 5pCt. Portugiesische 28½. — Belgische Bankactien 795. —. — Actien der Bank von Frankreich 3440. — St. Germain-Eisenbahn 805. — Versailles, rechtes Ufer 323. 75. — Linkes Ufer 197. 50. — Straßburg-Basel 223. 75.

— Alle Oppositionsjournale enthalten heute kurze Bemerkungen über das Urtheil des Pairshofs. Indessen enthalten sie sich aus guten Gründen jedes lebhaften Tadels; es könnte sie dafür eine gerichtliche Verfolgung treffen. Man vernimmt, die Redacteure der independenten Presse, d. h. der in anti-ministeriellem Sinn geschriebenen Journale, wollten zusammentreten, um sich über einen von allen gleichzeitig zu publicirenden kräftigen Artikel zur Würdigung des Beschlusses vom 23. Dezember zu verabreden. — Die Defensoren der drei zum Tode Verurtheilten hatten gestern Abend noch Audienz bei dem König, um das Begnadigungsgesuch zu überreichen. Es heißt, die Todesstrafe würde in Deportation umgewandelt werden. Dupoty, der sehr leidend ist, soll bereits nach dem Gefängniß in Mont-Saint-Michel abgeführt worden seyn.

— Der National und die Gazette geben folgende Notiz: „Die Redacteure en Chef der unabhängigen Presse zu Paris sind gestern Abend zusammengetreten. Es wohnten dieser Versammlung auch mehrere Delegirte der unabhängigen Presse in den Departements bei. Wir werden die gefaßte Beschließung bekannt machen."

— Der König wird am Montag, 27. Dez., die Kammern in Person eröffnen.

Madrid, 17. Dez. Es kommen täglich Deputirte und Senatoren hier an; man glaubt, daß die Cortes am Eröffnungstag, 25. Dez., fast vollzählig versammelt seyn werden. — Der Wittwe des Generals Diego Leon ist die Militairpension bewilligt worden. — General Amor ist auf Rodil's Befehl zu Palencia arretirt und dem permanenten Kriegsgericht zu Vittoria zur Verfügung gestellt worden.

London, 22. Dez. 3pCt. Stocks 89. — 5pCt. Span 24¼. — 2½pCt. Holländ. 51¾.

Wien, 22. Dez. 5pCt. Met. 106⅛. — 4pCt. 99¼. — 3Cpt. 75¾. — Bankactien 1615. — 250 fl. Loose 108⅛. — 500 fl. Loose 141¼.

Stuttgart, 23. Dez., Motion des Abg. Knapp: „Wenn ich mir erlaube, wiederholt die Aufmerksamkeit dieser hohen Kammer auf den beklagenswerthen Verfassungszustand eines bundesverwandten Landes zu lenken, so brauche ich wohl keine lange Rechtfertigung. Denn welchen deutschen Mann kann das Schicksal des hannöverschen Volkes gleichgültig lassen, das in seinen heiligsten Interessen gekränkt, seit Jahren umsonst nach einem Ausgang sucht aus der immer endloser werdenden Verwirrung, und welche deutsche Volkskammer muß nicht glauben, nur einer nationalen Pflicht zu genügen, wenn sie dem Nothrufe hartbedrängter Brüder Gehör gibt und gegen ihre Regierung den dringenden Wunsch ausspricht, daß der erlauchte Bund, der über den inneren, wie über den äußeren Frieden des Gesammtvaterlandes zu wachen hat, einfach und klar entscheide, was Rechtens sey? — Noch ist kein Jahr verflossen, als der Kriegeslärm an unsern Grenzen erscholl, und gegen die drohenden Gefahren unsere Heere gerüstet wurden; als man aber auch fühlte, daß das Vollzähligbalten der Armeen allein es nicht sey, was stark mache und den Sieg verbürge. Wohl kein deutscher Staatsmann, dieses Namens werth, war damals nicht von der Wahrheit durchdrungen, daß ein Kampf, wie er in Aussicht stand, mit glücklichem Erfolg nur dann bestanden werden könne, wenn alle deutschen Lande gesinnungseinig ihre Begeisterung und Anstrengungen der gemeinsamen Sache weihen. Wie viele wohlmeinenden Stimmen wurden damals laut, welche den deutschen Völkern sagten: sie müßten sich jetzt als Eine Nation betrachten und alle inneren Zwiste ruhen lassen, um gegen außen stark zu seyn und dem Feinde keine Blöße zu verrathen. — Gut! Ist aber Alles gethan, wenn man den inneren Schaden nur verbirgt und nicht auch heilt? Oder wird ein Uebel dadurch gehoben, daß man sich scheut, davon zu reden? — Unmöglich darf, was man deutsches Nationalgefühl, deutsche Einheit nennt, ein leerer, todter Begriff seyn, wenn es in der Stunde der Gefahr zum Losungsworte dienen soll, wenn es jenen öffentlichen Geist soll heraufbeschwören können, durch welchen eine Nation für ihre Unabhängigkeit und ihren Ruhm den schwersten Opfer fähig wird. — Allerdings haben sich die drohenden Wolken im Augenblicke wieder verzogen; aber wer wird behaupten, daß sie nicht früher oder später wiederkehren können, wiederkehren werden, daß nicht alsdann der drohende Sturm auch unser deutsches Vaterland bewegen werde? — Darum, meine Herren, ist es von höchster Wichtigkeit, daß der deutsche Bund, dieser große Nationalkörper, auf dessen Organisation auch unser Staat als auf seinem Hauptfundamente ruht, mit allen moralischen Bürgschaften sich umgebe, welche geeignet sind, den Glauben der ihm zugehörigen Völker an seine nach jeder Richtung hin Rechtsschutz gewährende Obermacht zu beleben und zu befestigen, und sie mit jener Begeisterung zu erfüllen, die in der aufrichtigen Liebe zum Regenten und in der Anhänglichkeit an die heimischen Institutionen ihre sicherste Wurzel und reichste Quelle hat und in der ausdauerndsten Vertheidigung des Vaterlandes ihre schönsten Früchte trägt. — Darum kann aber auch uns, die Abgeordneten eines deutschen Volkes, kein Tadel treffen, wenn wir den Blick hinwenden auf unser Brudervolk in Hannover und auf die schweren Wunden, an welchen es darniederliegt. — Und leidet nicht in jedem Organismus, wenn Ein Glied an demselben krank ist, zugleich nothwendig auch das Ganze? sind nicht in jedem gesellschaftlichen Verbande, wenn Ein Theil angegriffen und erschüttert ist, zugleich auch alle übrigen gefährdet und bedroht? — Wir treten aber, wenn wir unsere Berechtigung zu einer Verwendung für das Volk von Hannover geltend machen, weder in Widerspruch mit unserer hohen Staatsregierung, die den Verfassungskampf in diesem Lande stets aus dem constitutionellen Gesichtspunkt aufgefaßt und der gerechten Sache kräftig das Wort geredet hat, noch auch mit den Grundsätzen und Erklärungen des Bundes selbst. Denn wenn die durchlauchtigste Bundesversammlung in dem bekannten Beschlusse vom 5 Sept. 1839 ein Einschreiten gegen die Regierung in Hannover abgelehnt hat, so ist dieß nicht geschehen, weil sie sich dazu überhaupt nicht für befugt gehalten hätte, — ist ja doch gerade auch die innere Sicherheit einer der Zwecke des Bundes — sondern nach einem ausdrücklichen Beisatze nur wegen der damaligen Sachlage, welche eine freie Vereinbarung zwischen Regierung und Volk noch als möglich erscheinen lassen mochte. — Allein! wie ist diese Erwartung befriedigt worden? — Zunächst wurde jenem Bundesbeschuß von der Regierung Hannovers eigenmächtig eine Deutung gegeben, die derselbe nach seinem Wortlaute, nach den einzelnen Abstimmungen und nach den amtlichen Eröffnungen in einer andern deutschen Ständekammer (der sächsischen) gar nicht hat. — Als auf dem hernach berufenen Landtag die große Mehrheit der Abgeordneten des hannöverschen Volks für das umgestürzte Staatsgrundgesetz ihre Ansicht kund gab, wurde die Versammlung aufgelöst und diese Mehrheit öffentlich für unfähig erklärt. — Die neue Verfassung ist durch Berathung mit einer Ständeversammlung zuwege gebracht worden, die alle Merkmale der Nichtigkeit an sich trug, da ganze Wahlbezirke sie nicht beschickt hatten, da ordnungsmäßig gewählten Abgeordneten ohne Weiteres der Eintritt untersagt und Andere als Mitglieder zugelassen worden waren, deren Mandat sich von einer kleinen Minorität der Wahlmänner herschrieb, wie denn in einem Falle ein einzelner Wahlmann sogar drei Abgeordnete ernannt hatte. — Laut wurde solch' Verfahren ein leeres Spiel mit Rechtsformen, eine wahre Verhöhnung derselben genannt. Jedenfalls ist es gewiß, daß aus den Verhandlungen mit einer solchen Kammer nie und nimmermehr eine Zustimmung des Volkes zu dem vorangegangenen Umsturz der Landesgrundverfassung, noch das gefolgert werden kann, daß die

an ihre Stelle gesetzte Verfassung zu „anerkannter Wirksamkeit gelangt“ sey! Die angesehensten Corporationen und Districte, und die Vertreter der Mehrheit des Landes haben laut und vielfach dagegen protestirt. — Und gleichwohl soll nun in neuester Zeit ein bloßer Zusammentritt der Stände wiederum zum Beweise gelten für eine anerkannte Wirksamkeit des nichtigen Werkes, ja es wird den gewählten Abgeordneten — in klarem Widerspruch mit der Erklärung bei einer früheren Wahl, wonach aus dieser kein Verzicht auf das Grundgesetz gefolgert werden sollte — nunmehr die Unterschrift eines Reverses angemuthet, der jeglich weiteren Schritt der Stände zur Wahrung des Anspruchs auf die alte rechtsbeständige Verfassung unmöglich machen soll. — Die hohe Kammer wird es mir erlassen, alle die Unbilden aufzuzählen, welche den hannoverschen Verfassungsstreit in den Jahrbüchern der deutschen Geschichte beispiellos machen, und der empörenden Mittel zu erwähnen, die bei den letzten Wahlen angewendet wurden. Die Thatsachen sind offenkundig und noch frisch im Gedächtnisse. Die Presse, die bekanntlich ja so sorgsam überwacht ist, hat grelle Dinge gemeldet, und das Grellste ist nicht widersprochen worden. — Ich erinnere nur an die Nachrichten über die auffallendsten Beeinträchtigungen der Wahlfreiheit, wobei man sich auch nicht vor einer Verletzung der von der Regierung selbst gegebenen neuen Verfassung, noch vor den empfindlichsten Eingriffen in die persönliche Freiheit gescheut hat, und über die Willkür, mit welcher ehrenwerthe und rechtmäßig gewählte Volksvertreter eigenmächtig, unter dem Vorgeben einer Untüchtigkeit, von dem Eintritt in die Ständeversammlung ausgeschlossen wurden. Mag auch dabei Einzelnes übertrieben oder entstellt worden seyn, doch kann aus den Beschlüssen solcher Stände, wie sie zu Stande gebracht worden, ein rechtliches Anerkenntniß des gegenwärtigen factischen Zustandes von Seiten des Landes in seiner Mehrheit nimmermehr gefolgert werden, so lange nicht Gewalt für Recht, und Täuschung für Wahrheit gilt. — Und wenn nun, bei solchem Stand der Dinge nicht in Bälde durch einen gerechten Richterspruch, durch ein im Geiste deutscher Ehre und deutschen Rechts erfolgendes Einschreiten des durchlauchtigsten Bundes dem Nothstand jenes hartbedrängten Volkes abgeholfen wird, so frage ich: Wer ist's, der diesen Knäuel der Verwirrung lösen soll? Ich frage: Was würde dann geschehen, wenn die Unterthanen sich endlich auch auf factischem Wege Hülfe schaffen wollten gegen das, was auf dem gleichem Wege ihnen aufgebürdet worden? Ich frage: Wo soll das Volk von Hannover noch irgend ein Organ zur Klage finden, wenn den ansehnlichsten Corporationen, wenn einer ständischen Majorität, sobald nur die Regierung durch eilige Auflösung der Stände dazwischentritt, die Befugniß dazu abgesprochen werden will? Ich frage: Wohin soll es am Ende führen, wenn Vorgänge, wie die berührten, durch Stillschweigen genehmigt werden? Muß nicht sämmtlichen Bundesstaaten, besonders aber ihren Ständen, alles daran gelegen seyn, daß nicht Principien aufkommen und sich geltend machen, die unvereinbar sind mit klar ausgesprochenen Bundeszwecken und welche alle Garantien ihrer eigenen Verfassungen untergraben? Und hat man nicht gedoppelte Aufforderung, des unterdrückten Rechts sich da gerade anzunehmen, wo der Betheiligte verstummen muß? — Wir deutschen Völker sind verbunden, einander gegenseitig unsere Grenzen vertheidigen zu helfen, und schwere Opfer werden uns zu diesem Zwecke auferlegt, die wir bisher willig darbrachten; sollten wir einander nicht auch in Vertheidigung unserer Rechte beistehen dürfen, ja müssen? Ist das Eine Bundespflicht, so ist das Andere mindestens ein Bundesrecht. Denn wie die äußere Sicherheit, so ist nicht minder auch die innere klar ausgesprochener Bundeszweck! — Der hohen Kammer wird es nicht zweifelhaft seyn, daß sie berechtigt und berufen ist, in dieser Angelegenheit, als einer gemeinsamen der deutschen Völker, ein Votum abzugeben; und wenn sie einerseits den Wunsch mit mir theilt, daß das edle Volk von Hannover in seiner ruhigen und festen Haltung, die unsere bewundernde Anerkennung in vollem Maße verdient, fernerhin ausdauern möge, so wird sie andererseits den eben so dringenden Wunsch nicht zurückhalten, daß durch schleuniges und entschiedenes Einschreiten der durchlauchtigsten Bundesversammlung das Staatsgrundgesetz von 1833 für Hannover in seine früher anerkannte Wirksamkeit wieder eingesetzt, und so dem gerechten Verlangen dieses Volkes, wie den Erwartungen der Freunde des Rechts und der Ordnung in allen deutschen Landen entsprochen werde. — In diesem Sinne, und im wohlbegründeten Vertrauen auf den guten Geist der Regierung unseres Landes, lade ich die hohe Kammer ein, an die k. Staatsregierung die Bitte zu richten, daß sie bei der hohen Bundesversammlung auf schleunige Wiederherstellung eines geordneten Rechtszustandes im Königreiche Hannover dringen möge.“ —

Hannover, 21. Dez. Ständeverhandlungen. Gestern kam in der zweiten Kammer vor: Bericht der für die Entwerfung einer Adresse auf die Thronrede niedergesetzten Commission. Nachdem die Adresse vollständig verlesen, und versichert wurde, daß mit der Fassung derselben die ganze Commission, mit Ausnahme eines Mitgliedes erster Kammer, einverstanden gewesen sey, ließ man zwar dem darin herrschenden würdigen Tone volle Gerechtigkeit widerfahren, indeß fand man auf mehreren Stellen die Bezugnahme auf die Verordnung vom 5. November d. J., die Form der Erklärung über Annahme der Wahl eines Deputirten betreffend, und auf den §. 96 des Landesverfassungs-Gesetzes, welcher das Erforderniß des Urlaubs für die in die Ständeversammlung eintretenden königl. Diener ausspricht, nicht für angemessen. Man fand sie nicht angemessen, weil, abgesehen davon, daß sie in einem völlig überflüssigen Zwischensatze stehe, damit Ansichten und Bedenken ausgesprochen seyen, die vielleicht bei dem einen oder andern Mitgliede wirklich Statt finden möchten, von denen aber in den Kammern bisher nicht sey geredet worden. Ja, man glaubte darin selbst einen Tadel zu finden, den man an diesem Orte nicht aussprechen dürfe, zumal da man bei der Beschließung der Adresse in der Kammer, wenigstens stillschweigend, darin einverstanden gewesen sey, daß man alle Principien-Fragen vermeiden, und politische Ansichten überhaupt darin nicht aussprechen wolle. Es wurde deshalb, um allen unangenehmen und störenden Folgen eines solchen Tadels vorzubeugen, auf Streichung des betreffenden Zwischensatzes angetragen. Auf der andern Seite mußte man zwar zugeben, daß es in der Absicht der Kammer gelegen habe, alle politischen Verhältnisse unberührt zu lassen; dennoch wurde dem Antrage widersprochen, weil man in der betreffenden Stelle der Adresse etwas Verfängliches nicht zu erblicken vermochte, geschweige denn einen Tadel. Es wurde von den Commissionsmitgliedern erörtert, daß ein Urtheil, ein Vorwurf, nicht habe ausgesprochen werden sollen, und der ganzen Fassung nach in der That auch nicht ausgesprochen sey; daß diese Stelle der Adresse sich gar nicht auf die allgemeine Ständeversammlung, sondern auf die betreffenden einzelnen Deputirten beziehe; daß nur von Anständen die Rede sey, welche factisch und unläugbar seyen, und welche die Verordnung vom 5. Nov. d. J. und die damalige ausgedehnte Anwendung des §. 96 des Verfassungs-Gesetzes hervorgerufen hätten, Thatsachen, deren Erwähnung um so weniger Bedenken haben könne, als sie auch dem Cabinet nicht unbekannt geblieben seyn würden. Man rieth deshalb die Annahme des Entwurfs der Adresse in proponirter Maße um so mehr an, als man nur so Hoffnung habe, in ein Einverständniß mit erster Kammer zu kommen, entgegengesetzten Falls aber befürchten müsse, daß Dinge hineingebracht würden, die nicht dem Zwecke und den Ansichten der Kammer entsprechen dürften. Endlich wurde, auf desfallsige Anfrage, bemerkt, daß in der Commission zwar einige Mitglieder der Meinung gewesen seyen, daß mit dieser Wortfassung, die in Rede stehende Frage vielleicht beseitigt werden könne, daß aber die Commission selbst sich nicht darüber ausgesprochen habe, und ohnehin, wenn das auch geschehen wäre, dennoch etwaige Uranträge nicht würden ausgeschlossen werden können. Danach wurde, obwohl man die Besorgniß, daß in der Streichung der fraglichen Worte, irgend ein Anerkenntniß gefunden werden könnte, nicht allenthalben theilte, bei der Abstimmung, der gestellte Antrag von großer Majorität abgelehnt, und der Entwurf der Adresse angenommen.

Die nun von beiden Kammern angenommene Adresse lautet, wie folgt: „Mit Ewr. Maj. beklagen die getreuen Stände innigst den schweren Verlust, der ihren erhabenen Herrscher und mit ihm alle Hannoveraner durch das erfolgte Abscheiden der höchstseligen Königin betroffen hat. Sie ehren den nur zu gerechten Schmerz, der Ewr. Maj. nicht gestattet hat, Allerhöchstselbst die getreuen Stände ihrem wichtigen Berufe entgegenzuführen und sie des hohen Glücks beraubt, sich von dem erwünschten Wohlseyn Ewr. Maj. zu überzeugen. In der ehrfurchtsvollen Erwartung, daß nur Gründe der gewichtigsten Art ihre so plötzliche und schleunige Berufung veranlaßt haben können, haben die getreuen Stände des Königsreichs geeilt, sich um den Thron Ewr. Majestät zu versammeln. Je zahlreicher sie erschienen sind, ungeachtet der durch die Allerhöchste Verordnung vom 5. Nov. d. J., so wie durch die ausgedehnte Anwendung des §. 96 des Landesverfassungsgesetzes herbeigeführten Anstände, desto vertrauensvoller glauben die getreuen Stände sich der königlichen Huld versichert zu halten. Die getreuen Stände bitten, ihre geziemende Danksagung zu genehmigen, daß Ew. Majestät geruht haben, die Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten für so wichtige Gegenstände, sowohl der Justiz als der Verwaltung, die theilweise schon seit Jahren ihrer Ausführung entgegen harren, in Anspruch zu nehmen, und verkennen die Nothwendigkeit nicht, daneben auch den zu bahnenden, für den Nationalwohlstand und die geistige Entwickelung so folgenreichen neuen Verbindungswegen ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Nur mit hoher Befriedigung hat der Freund des Vaterlandes die nationale Kraft und Eintracht gewahren können, zu der verehrungswürdige Fürsten und ergebene Völker Deutschlands bei den bedrohlichen Verwickelungen in der jüngst verflossenen Zeit sich erhoben, um ihre Sicherheit und ihre Ehre gegen gemeinsame Gefahr zu schirmen. Von solchen Gesinnungen beseelt, werden die getreuen Stände, unter gewissenhafter Prüfung der an sie ergehenden Anforderungen, bereitwillig ihre verfassungsmäßige Mitwirkung eintreten lassen zur Erfüllung der in der Kriegsverfassung des deutschen Bundes beruhenden Verpflichtungen Ewr. Maj., so sehr Stände auch auf der andern Seite von der Ansicht geleitet, daß die Kraft der Staaten nicht auf der Stärke des Heeres allein beruhet, sich berufen erachten müssen, auf jede thunliche Erleichterung

der Lasten der Unterthanen Bedacht zu nehmen. Vor Allem sind ihre heißesten Wünsche dahin gerichtet, daß Gott der Allmächtige gnädig über Ew. Majestät und diese Lande walten, daß es ihrem erhabenen Herrscher noch lange Jahre vergönnt seyn möge, zum Heile des biedern hannoverschen Volkes zu wirken, dessen unerschütterliche Hingebung für seinen angestammten Landesherrn sich unter allen Umständen rühmlichst bewährt hat, und indem sie nur noch die heilige Versicherung hinzufügen, daß sie ihrer beschwornen Pflicht getreu, bei ihren Berathungen und Beschlüssen das unzertrennliche Wohl ihres Königs und ihres Vaterlandes nach bester Ueberzeugung stets vor Augen haben und eifrigst bemüht seyn werden, das Band des Vertrauens zwischen Ewr. k. Maj. Regierung und Volk zu befestigen, ersterben sie in tiefster Ehrfurcht Ewr. k. Maj. treu gehorsamste Allgemeine Stände des Königreichs."

Niederlande.

Aus zuverlässiger Quelle vernimmt man, daß das Dampfschiff der Adler, von Cave in Paris erbaut, der Basel-Mainzer Gesellschaft angehörend, das auf seiner Reise von Havre nach dem Rheine vom Sturme an die englische Küste verschlagen worden, nunmehr glücklich in Rotterdam eingetroffen ist. Dieser Adler wird in den nächsten Tagen Köln passiren.

Rußland

St. Petersburg, 14. Dez. Man schreibt aus Orenburg: Vom 9. bis 28. Oct. (21. Oct. bis 9. Nov.) ist von dem hiesigen Tauschhofe eine Karawane von 709 Kamelen mit Waaren chiwaischer, bucharischer und russischer Kaufleute, als: Juchten, Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, Zucker, Schreibpapier, Sandalen, Cochenille, Töpferwaaren, Spiegel, Kästchen aller Art, Zitze u. s. w. für 104,303 Silber-Rubel an Werth nach Chiwa abgegangen. — Bei der eingetretenen warmen Witterung ist das Fahrwasser von Kronstadt wieder nach allen Seiten gänzlich vom Eise befreit. Im Monat November wurde die Eisenbahn nach Zarskoje Selo von 32,426 Personen befahren, und die Einnahme betrug 12,237 Silber-Rubel.

Großbritannien.

London, 18. Dez. Außer Frogmore-Lodge und dem auf Castle-Hill zu Windsor gelegenen Hause, welche als Wohnungen für die zahlreichen Gäste in Stand gesetzt werden, die zur Taufe des Prinzen von Wales eingeladen sind oder noch Einladung erhalten sollen, wird noch im Palaste selbst Alles, was an Zimmern nicht zu anderen Zwecken bei dieser Feierlichkeit erforderlich ist, zu Schlafgemächern für die vornehmsten Gäste Ihrer Majestät eingerichtet. In dem großen Möbelmagazine des Schlosses herrscht jetzt die lebhafteste Bewegung, indem man dort aussucht, was zur Ausstattung der Zimmer in Frogmore-Lodge und in dem großen Wohnhause auf Castle-Hill nöthig ist. Vorgestern wurden 70 bis 80 Bettstellen ausgewählt, die sogleich in den verschiedenen Schlafzimmern aufgestellt werden sollen. Man glaubt, daß die Feste in Schloß Windsor zur Feier der Taufe mehrere Tage dauern, und daß eine Reihe glänzender Banketts in St. Georgens-Hall stattfinden werden, weil die Zahl der Gäste so groß seyn dürfte, daß man sie nicht alle auf einmal würde in jenem Saal bewirthen können. Mawditt, erster Yeoman im königl. Zuckerbäckereidepartement, der auch die Anfertigung des Hochzeitkuchens für Ihre Majestät leitete, ist unter Assistenz des zweiten Yeoman seit einigen Tagen mit der Abfassung und Entwerfung passender Devisen und glänzender Verzierungen für den Taufkuchen des jungen Prinzen und für die Bankett-Tafel in der St. Georgen-Halle beschäftigt. Den Diners sollen, wie verlautet, abwechselnd die prächtigsten und großartigsten Bälle und Conzerte folgen. Kurz nach der Taufe soll der junge Prinz von Wales in Gegenwart aller dann in England anwesenden Ritter des Hosenbandordens als Ritter dieses Ordens installirt werden. Georg IV., der letzte Prinz von Wales vor dem jetzigen, wurde erst, als er viertehalb Jahr alt war, am 26. Dezember 1765, mit den Insignien des Hosenband-Ordens bekleidet. Der Tag, an welchem der gegenwärtige Prinz von Wales getauft werden soll, ist noch nicht genau bestimmt. Vorgestern Nachmittag traf ein Cabinets-Courier Sr. Majestät des Königs von Preußen im Schloß Windsor ein, und gestern früh kehrte derselbe wieder nach dem Continent zurück. Ein Ausschuß des geheimen Raths hielt gestern eine Versammlung, um über die Art und Weise, wie der Prinz von Wales sein Wappen führen sollte, zu berathschlagen. Die anwesenden Mitglieder waren Graf Wharncliffe, Sir R. Peel und Sir J. Graham.

Türkei.

Die neueste Nummer der türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 10. Schewwal (26. November) enthält nachstehende Notizen: Da der Muschir von Kreta diese Insel musterhaft verwaltet, und somit ein besonderer, die finanziellen Angelegenheiten der Insel leitender Defterdar unnöthig geworden: so hat der Sultan den bisherigen Defterdar Salih Bey zu verabschieden und dem erwähnten Muschir auch die Verwaltung der Finanzen von Kreta zu übertragen geruht. Ein Finanzrath ist ihm als untergeordneter Dirigent dieses Verwaltungszweiges aus Konstantinopel zugeschickt worden. — Der Director der großherrlichen Posten, Ahmed Schukri Bey, besaß zwar das Abzeichen der Würdenträger vom zweiten Range; aber sein Amt war noch nicht in die großherrliche Rangliste eingetragen. Einem Befehle Sr. Hoh. gemäß ist dieß jetzt geschehen, und der Director der Posten rangirt nun mit dem Director des Rechnungsbureau's am Handelsministerium. — Da der bisherige Defterdar von Saida (Sidon), Edhem Bey, an das dortige Klima sich nicht gewöhnen konnte und die meiste Zeit krank darnieder lag: so hat der Sultan einestheils, damit die Geschäfte dieses Ejalets nicht ins Stocken gerathen, und anderentheils auch, um die Gesundheit dieses Beamten vor gänzlichem Ruin zu schützen, das besagte Amt von seinen Schultern genommen und einen anderen fähigen Mann, den Ex-Muhassil von Monastir, Ismail Bey, damit begnadigt. — Der zur Strafe seiner Vergehen aus Kjutahie nach Brussa verbannte Nafis Efendi war, wegen schwerer körperlicher Leiden, zu deren Heilung an dem Orte seines Exils nichts Erkleckliches geschehen konnte, um Gnade eingekommen. Ein ähnliches Gnadengesuch hatte seine in Konstantinopel wohnende hochbejahrte Mutter, aus Sehnsucht nach Wiedervereinigung mit ihrem Sohne, eingereicht, und in Gemäßheit eines unter solchen Umständen vom Sultan bekräftigten Gutachtens des Oberjustizcollegiums ist Nafis Efendi nach Konstantinopel berufen worden, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß er hinführo nur in seinem Hause am Bosporus sich aufhalte und mit Niemanden in Verkehr trete. — An der Stelle des bisherigen Muschirs von Diarbekr, Sekerja Pascha, ist Mehmed Wedschihi Pascha über dieses Ejalet gesetzt worden. Das Ejalet Konje, dem Letzterer bisher vorgestanden, hat Ibrahim Pascha (nicht der Sohn Mehemed Ali's) erhalten.

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 24. December 1841:	fl.	kr.
Weißmehl, ... d. Malt. à 140 Pfd.	10	15
Roggenmehl, ... " "	6	15
227 Mlt. Weizen, ... "	11	48
141 " Korn, ... "	6	40
11 " Gerste, ... "	4	29
72 " Hafer, ... "	3	10
8 " Spelz, ... "	4	30

Benachrichtigungen

[2144] **Anzeige für Gartenliebhaber.**

Wir erlauben uns ergebenst anzuzeigen, daß unser neuestes Verzeichniß, betreffend: eine Auswahl der vorzüglichsten Georginen oder Dahlien, von heute gratis bereit liegt. — Die erstaunliche Vervollkommnung, zu welcher diese Blumen seit den letzten drei Jahren gelangten, bewirkte allmählig deren allgemeine Aufnahme und zugleich die Entfernung der älteren ausgearteten Sorten. Indem wir zur Förderung dieses Zweckes äußerst billige Preise ansetzen, glauben wir allen Wünschen möglichst entgegen zu kommen. Man kann sich bei uns die ausgesuchtesten Sorten zu fl. 16 bis fl. 125 pr. Hundert, also zu circa 10 kr. bis fl. 1. 15 kr. pr. Stück verschaffen!

Wir bitten daher um recht zahlreiche Aufträge und bringen auch unsere Vorräthe von Gewächshauspflanzen, Gehölzen für Garten-Anlagen, Tafel-Obstbäumen und Sämereien in empfehlende Erinnerung.

Frankfurt a. M., den 22. December 1841.

S. & J. Rinz, Handelsgärtner.

[2068]

Großh. Hess. fl. 50 Loose.

Gewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 6mal **1000**, 16mal **400** u. s. w. 14. Ziehung findet am 3. Januar 1842 statt. Hierzu ist die Promesse zu fl. **5. 15**, und bei Abnahme von 5 Stück ein 6tes gratis zu haben, bei

Carl Höchberg,

Brückhofstr. A. No. 21 in Frankfurt a. M.

[2030]

Darmstädter fl. 50 Loose.

14. Ziehung am 3. Januar 1842.

Gewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 6 à **1000**, 10 à **400** ꝛc. Hierzu erlassen wir Promessen à fl. **5. 15** kr. und auf 5 Stück das sechste gratis.

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Brückhofstraße Lit. A Nr. V. in Frankfurt a. M.

[2101] Unser patentirter, in No. 345 des Konversationsblattes und in anderen Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß gebrachter, **neuester Lampen-Apparat**, welcher sich durch Einfachheit, Festigkeit und gefällige Form auszeichnet, und an jeder Lampe mit rundem Docht anzubringen ist, kann auf portofreie Bestellung unter Angabe der Dochtweite der Lampen, für welche er bestimmt ist, für fl. 1. 12 kr. pr. Stück und in größerer Anzahl mit verhältnißmäßigem Rabatt aus unserer Fabrik hier bezogen werden. Unsere Apparate sind ohne Ausnahme gestempelt: „**Patentirte Erfindung von Benkler & Comp. in Wiesbaden.**" Gebrauchsanweisungen werden den Apparaten beigefügt.

Wiesbaden, den 18. December 1841.

Benkler & Comp.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,**

[2062]

Großh. Darmst. fl. 50 Loose.

Ziehung den 3. Januar k. J. Hauptpreise: fl. **40,000**, fl. **10,000**, fl. **5000**, fl. **3000** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. **5. 15** und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, sind zu erhalten, bei

J. N. Trier & Co.

[2060]

Darmstädter Anlehen

von 6 Millionen 500,000 Gulden.

Ziehung den 3. Januar 1842. Gewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 6 à **1000**, 10 à **400**. Hierzu erläßt Promessen à fl. **5. 15** pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück die sechste gratis.

Gustav Stiebel,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2063] **Decret**

auf die Klage des Joh. Mohr zu Limburg, Klägers gegen Joh. Müller von Elz, Verklagten, wegen Forderung von 62 fl. 5 kr für Schmiede-Arbeiten, Verzugszinsen vom 1. Januar 1841 und Klagkosten.

Der Verklagte, Joh. Müller von Elz, dessen Aufenthalt seit längerer Zeit unbekannt ist, wird nach Antrag des Klägers hierdurch aufgefordert, sich in der hierdurch, unter Androhung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses der Klaggründe und Verlustes der Einreden für den Unterlassungsfall, bis

Donnerstag den 3. Febr. k. J.

anberaumten Frist, auf die obenbezeichnete, bereits am 6. Juni d. J. dahier eingegangene Klage, deren Duplicat er dahier in Empfang nehmen kann, zu erklären.

Hadamar, den 2. Dec. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Willet.

2015] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Franz Färber und seiner Ehefrau von Eltville, ist durch Erkenntniß vom 28. d. M. der Concursproceß erkannt, und dasselbe durch Verzichtleistung auf das Rechtsmittel der Berufung rechtskräftig geworden. Alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diesem Vermögen zu haben glauben, werden aufgefordert, solche

Donnerstag, den 30. December l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte geltend zu machen, unter dem Rechtsnachtheil des Verzichts auf die vorhandene Masse.

Eltville, den 28. November 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[2039] **Edictalladung.**

Da über das Vermögen des Gerichtsvollziehers Philipp Hölzer von Langenschwalbach der Concursproceß erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden ist, so werden Alle, welche an das Vermögen desselben oder an das seiner Ehefrau aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 12. Januar 1842,
um 8 Uhr,

dahier anzumelden, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Langenschwalbach, den 3. Dec. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
C. Schenck.

2075] **Bekanntmachung.**

Nachstehende Verordnung der Großherzogl. Sächsischen Landes-Direction zu Weimar wird hiermit zur Nachachtung für diejenigen, welche sie angeht, bekannt gemacht.

Frankfurt den 13. Dezember 1841.

Polizei-Amt.

1) Die Knechte fremder Frachtfuhrleute und Lohnkutscher haben sich in Zukunft, wenn sie das Großherzogthum betreten, durch Reisepäße, oder durch von ihrer Heimathsbehörde ausgestellte Dienstbücher gehörig zu legitimiren, widrigenfalls sie das hiesige Land sofort wieder verlassen müssen;
2) sämmtliche Polizei-Unterbehörden des Großherzogthums werden hierdurch angewiesen, die einpassirenden Knechte auswärtiger Frachtfuhrleute und Lohnkutscher ꝛc. einer Beaufsichtigung in der angedeuteten Beziehung zu unterwerfen, ihnen die Reise-Legitimationen abzufordern, und dieselben wenn sie letztere nicht in genügender Art besitzen, über die Landesgrenze zurückzuweisen.
3) Damit jedoch die auswärtigen Fuhrleute und Lohnkutscher Zeit und Gelegenheit erhalten, sich mit gegenwärtiger Verordnung bekannt zu machen, und sich vor Schaden zu hüten, soll dieselbe erst am 1. Jan. 1842 an in Kraft treten.

Weimar, den 17. August 1841.

Großh. Sächs. Landes-Direction.
F. v. Schwendler.

[2107] Hubert Thomeyer, Taglöhner aus Cassel, hat angeblich vor 8 Tagen
einen zu Cassel ausgestellten Reisepaß,
einen Taufschein,
einen Todtenschein seines Vaters,
zwei Dienstzeugnisse,
einen Frankfurter Militairabschied,
einen Kurhessischen Militairabschied,
verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt den 16. December 1841.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro 357. — Dienstag — — 28. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 24. Dez. Die Journale aller Farben geben heute das vollständige Urtheil, womit sich die Procedur gegen das Attentat vom 13. September schließt. Nach Verlesung desselben, entfernte sich das Publikum aus dem Saale, die Pairs blieben aber versammelt; die Mitglieder des Parkets verließen ihre Sitze nicht. Es heißt, der Generalprokurator habe in geheimer Sitzung die Aufmerksamkeit der edlen Pairs auf einige Artikel gelenkt, die bei Veranlassung des Prozesses in dem legitimistischen Blatte la Mode erschienen sind. In einem derselben werden die Verhandlungen des Pairshofes parodirt; Quenisset ist Präsident, Colombier ist Generalprokurator, Boucheron und Just assistiren ihm. Auf der Bank der Angeklagten sitzen Decazes, Pasquier, Barthe, Merilhou, Cousin; der Präsident eröffnet die Sitzung mit einem Glase Wein (Canon) und spricht: „Angeklagter Barthe stehe auf. — Ihr habt auf den Dolch der Carbonaris geschworen?“ So werden nach der Reihe die Uebrigen verhört. Ein Schmaus beim nächsten Schenkwirth, auf Kosten der Angeklagten, macht den Debatten ein Ende. In der letzten Nummer wird's noch toller; unter den Spielsachen, welche zu Neujahrsgeschenken empfohlen werden, befindet sich eine schwarze Kammer, wo man eine Menge der wunderlichsten Masken sieht, die sich im Falle der Noth in einen Gerichtssaal verwandelt und sich mit einer Menge Trunkenbolde in Blousen, Gemüseweibern, Carbonaris in gestickten Röcken, Gensd'armen, Gamins und anderen hohen Personen anfüllt. Ferner ein Hebert, ein chinesischer Nußknacker, mit einem ungeheuren Rachen; der kleine Thiers, ein indischer Gaukler, drei Zoll hoch, der alles, was ihm in die Hände fällt, mit einer bewundernswerthen Leichtigkeit eskamotirt. Der Becher, dessen er sich bedient, heißt die Charte, die Muskatennuß heißt das Budget; ferner die Debats, ein großer Harlekin, in alle mögliche Farben gekleidet, mit einer äußerst beweglichen Maske, und den Ateliers der Bertins, welche die Lieferung der Polichinells für den Hof haben. — Der Pairshof hat vor der Hand keinen Entschluß gefaßt. Die Verurtheilung Dupoty's macht große Sensation; man zählte besonders in der letzten Zeit auf seine Freisprechung, weil die Deputirten, die unterdessen angelangt waren, den Ministern unumwunden erklärt hatten, die Provinz sey für Dupoty gestimmt. Die Oppositionspresse führt übrigens heute eine sehr ruhige und besonnene Sprache; sogar der Courrier Francais, der bisher die meiste Heftigkeit gezeigt, protestirt mit vieler Mäßigung. An der Begnadigung der zum Tode Verurtheilten ist kaum zu zweifeln. Nie hat eine mildere, menschlichere Regierung über Frankreich geherrscht, als die Julidynastie, und keine ist so oft durch Complotte und Attentate beunruhigt worden. Die nachdrücklichste Opposition findet die Verurtheilung des Dupoty in dem Journal La Presse! Die Repräsentanten der unabhängigen Presse haben sich gestern vereinigt; über das Resultat ihrer Berathung hat nichts verlautet. — Das Siecle und der Constitutionnel haben ihre alte Feindschaft gegen die Debats vergessen für den Augenblick, und sind dem bedrängten Blatte in der Polemik mit dem Bischof von Chartres zu Hülfe geeilt. Die wahre Staatsreligion in Frankreich ist der Voltairianismus, der Loke'sche Naturalismus; der Klerus wird blos geduldet, obgleich ihm der Hof geneigt ist. Ein Priester geht hier nur mit Angst über die Straßen, und die Soutane erscheint selten unter dem Volke, ohne dessen Zorn zu erregen; der Klerus thut daher sehr Unrecht, sich mit dem Journal des Debats zu verfeinden, das die spiritualistischen Lehren vertritt und an dem die Impietät stets einen Gegner gefunden. Der Bischof von Chartres antwortet heute dem Journal des Debats in einem neuen Schreiben, das nichts Neues enthält, und erklärt seiner Seits die Polemik für geschlossen. Die Veranlassung dazu soll tiefer liegen; es soll, wenn auch nur entfernt, die Rede davon gewesen seyn, eine Nationalkirche zu gründen, nach dem Muster der anglikanischen Kirche; ein Gerücht, das wir keineswegs verbürgen.

** Paris, 24. Dez. Journalurtheile über den Ausspruch des Pairshofs.

1. National. Der Beschluß des Pairshofs ist heute (am 23. Dez.) um 2 Uhr im Beisein eines zahlreichen Publikums inmitten tiefer Stille ausgesprochen worden. Hr. Dupoty ist zu der afflictiven und infamirenden Strafe von fünf Jahren Detention verurtheilt worden. Diese Strafe zieht die bürgerliche Degradation nach sich. Er ist überdem auf Lebenszeit unter polizeiliche Aufsicht gestellt und solidarisch zur Tragung der Kosten verbunden erklärt. Das Urtheil ist vom 23. Dezember datirt und von 156 Pairs unterzeichnet. Obschon man durch vage Gerüchte auf Dupoty's Verurtheilung vorbereitet war, können wir dennoch, ohne zu übertreiben, sagen, daß die Sentenz, welche ihn getroffen, allgemein den Eindruck des Staunens und der Betäubung gemacht hat. Selbst die Anhänger der Regierung verbargen weder ihre Unruhe, noch ihren Schmerz über den ergangenen Spruch. Seit 1830 hat kein Ereigniß eine so allgemeine Gemüthsbewegung (Emotion) erzeugt; wir dürfen hinzufügen: wenn sich Besorgnisse bemerkbar machen, so sind solche weniger lebhaft bei den Feinden als bei den Freunden der Regierung. Man fürchtete im Voraus diesen Ausgang; die Seiden des Ministeriums rühmten sich desselben; das Publikum konnte nicht daran glauben. Die Thatsache steht jetzt unbestreitbar fest. Der Beschluß des Pairshof läßt keine Berufung zu. Das Gesetz gebietet uns, ihn zu respectiren; wir werden das Gesetz nicht übertreten; das Innerste des Gewissens ist für alle Menschen gleich heilig; wenn das der Richter ruhig ist, so wollen wir uns nicht bestreben, reuige Regungen darin zu wecken (nous ne chercherons point à y faire entrer les remords). Doch es gibt Etwas, das über den Handlungen der Justiz und dem individuellen Gewissen steht, — wir meinen das allge-

meine Gefühl. Nun denn — die Wahrheit legt uns die Pflicht auf, zu sagen, dieses allgemeine Gefühl ist schmerzlich und grausam verletzt worden. Was uns angeht, die wir vorerst berichten, was wir gesehen und gehört haben, wir behalten uns die Betrachtungen, welche uns jenes Urtheil eingibt, für einen ruhigeren Augenblick vor. Wir haben uns gegenüber dem Requisitorium Hebert in den Schranken der Mäßigung gehalten; wir wollen in gleicher Weise verfahren gegenüber dem Spruche, der dasselbe sanctionirt. Mögen unsere Leser uns erlauben, daß wir uns selbst nicht trauen und darum unsere Empfindungen für einen Tag unterdrücken. Die Thatsache, welche diese Empfindungen hervorruft, ist von einer ernsten Bedeutung. Die ganze Presse hat dieß begriffen; Frankreich wird es ebenwohl begreifen. Mögen darum Alle nachdenken über das gewichtige Ereigniß; der Augenblick, darüber zu urtheilen, wird nicht ausbleiben.

2. Gazette de France. Zwei ernste Dinge sind gestern vorgegangen: Am Vormittag die Verurtheilung Dupoty's und am Abend das Zusammentreten der Redacteure der unabhängigen Presse. Da sieht man, was das Ministerium der Einschreckung bewirkt hat. Bei jedem seiner Schritte auf der Bahn, die es verfolgt, nähern sich immer mehr die Männer von Geist und Herz. Die Meinungen verschmelzen sich durch das Bestreben, sie noch schroffer zu trennen, und es bildet sich eine große Partei auf Grundsätzen der Freiheit, gemeinsamer Rechte, und aller Interessen, die legale Garantien erheischen. Dießmal ist nicht (wie 1830) von einer bewaffneten Protestation oder irgend anderer Gewaltsamkeit die Rede. Dank dem Himmel! Die Presse sucht nicht mehr die Leidenschaften aufzuregen, um sich selbst zu retten. Sie sucht die Mittel zur Bewahrung und zum Wohl in der Eintracht aller Franzosen und in der Verbesserung unserer Institutionen. Hr. Guizot, als er zu dem Systeme griff, den Krieg im Innern zu entzünden, um den Krieg mit dem Ausland zu vermeiden, hoffte ohne Zweifel, man werde der Gewaltsamkeit mit Gewaltsamkeit begegnen. Aber man antwortet auf Thatsachen, welche die Presse bedrohen, mit Beweisen von Klugheit und mit der Eintracht, die Stärke gibt. Die Journale zeigen eine vortreffliche Stimmung; sie vergessen ihre Meinungsspaltungen und fordern Freiheit der Discussion für Alle. Diese Freiheit, verbunden mit parlamentarischer Reform und einem neuen Wahlgesetz, wird hinreichen zum Wohle Frankreich's, das fortan der Zweck der unabhängigen Presse seyn wird.

3. Presse. Der Pairshof hat heute seinen Spruch gefällt. Möge er für die arbeitenden Klassen die belehrende Warnung, welche aus der Procedur vor Gericht hervorgegangen ist, vollständig machen! Wenn die Verurtheilung des Angeklagten Dupoty ihren Grund hat in Motiven, aus den factischen Umständen des Processes hergenommen, und in der innigen Ueberzeugung von seiner Schuld, so haben wir dieselbe nur ehrfurchtsvoll einzutragen; denn wenn ein gesprochenes Urtheil zu respectiren ist, so muß dieß wohl ganz besonders der Fall seyn, wo so gewissenhafte und gelehrte Männer wie Pasquier, Broglie, Mole, Barthe, Merilhou, Persil, Portalis, Zangiacomi, Berenger, Rossi, Richter waren. Wenn aber, im Gegentheil, die Verurtheilung bestimmt wurde durch mehr politische als juridische Berücksichtigungen, wenn sie bestimmt wurde durch Staatsgründe, hergenommen entweder von den Ausartungen der Presse, oder von den Gefahren, welchen die geheimen Gesellschaften unsere Institutionen aussetzen, oder von der Nothwendigkeit, einen Schlag zu führen, der die Gemüther stark ergreife und dem geschwächten, moralischen Sinn neue Stärke gebe, so werden wir — bei aller Achtung, welche uns die eben gedachten Namen einflößen, und bei allem Schmerz, den wir empfinden würden, uns in dem vorliegenden Fall von der Pairie, die uns stets bereit gefunden hat zu ihrer Vertheidigung gegen ungerechte Angriffe, trennen zu müssen; — den großen Principien, zu denen wir uns standhaft bekannt haben, nicht untreu werden; wir würden dann, auch gegenüber der Pairie, den Muth haben, unsere Meinung auszusprechen; wir würden heute wie gestern dabei bleiben, daß wenn es eine unwandelbare, heilige, schützende Wahrheit gibt, es die ist, daß die Politik keinen Einfluß haben darf auf die Entscheidungen der Justiz. Das Gemeinwesen hat andere Mittel, sich zu vertheidigen; wenn es glaubt, nur dieses noch zu seiner Rettung zu besitzen, so ist es verloren. —

Niederlande.

Amsterdam, 24. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 99¼. — Kansb. 25⅛. — 4½pCt. Synd. 91¼. — 3½pCt. 76. — Handelm. 155½. — 5pCt. Ost. 97⅛. — Ard. 21⅛. — Pass. —. — Ard. Coup. —. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. —. — Cert. —.

Schweiz.

Der Vorort zeigt den Ständen an, daß der seit Anfang d. J. bestandene Vertrag zwischen der Schweiz und den Niederlanden über gegenseitige commercielle Verhältnisse auf Ende d. J. abgekündet worden, daher denn dieser Vertrag mit 1. Januar 1842 als erloschen zu betrachten sey. — Als Nachfolger des Herrn von Bunsen in der Gesandtenstelle in der Schweiz wird jetzt Hr. v. Werther genannt.

Genf. Es heißt, der Märzklub habe sich zwar aufgelöst, allein aus seinen Trümmern, und zwar aus den gefährlichsten Elementen desselben, habe sich ein anderer zusammengethan, welcher, wie zu fürchten sey, sich zum Werkzeuge einiger gewaltthätigen Leute viel zu leicht gebrauchen lassen werde.

Deutschland.

Berlin, 20. Dez. (H. C.) Man hat sich gewöhnt, die vielfachen Hemmnisse unserer Industrie und die sich fühlbar machenden Fesseln, welche einer größeren Ausbreitung unseres gewerblichen Verkehrs hindernd in den Weg treten, fast ausschließlich in den Verhältnissen zum Auslande zu suchen, und die russische Handelssperre, unser gedrückter Handel im Gegensatz zu dem englischen und neuerlich zu dem niederländischen, so wie die bisher unüberwindlichen Beschränkungen einer freien Seeschifffahrt, haben bisher als hinreichende Ursachen für jene niederschlagende Erscheinung gegolten. Wollen wir indeß gerecht seyn, so finden wir wenigstens einen Theil der Ursachen, welche das Zurückbleiben unserer deutschen Industrie gegen unsere Seehandel treibenden Nachbarn bedingen, innerhalb unserer eigenen Grenzen, und so zu sagen, vor unserer Thür, deren Hinwegräumung dringend Noth thut. Das erste ist, daß unsere deutschen Capitalisten immer noch (mit wenig Ausnahmen, wie bei den Eisenbahn-Anlagen) eine unüberwindliche Scheu tragen, ihr Geld zu industriellen Unternehmungen herzugeben; immer noch fragt Jeder, der sein Geld zinsbar anlegen will, nach Hypotheken und ähnlichen Sicherheiten. In England, in Belgien, wo der Verkehr den höchsten Flor erreicht hat, sind die Verhältnisse ungleich günstiger und jedes Unternehmen, das die Wahrscheinlichkeit des Erfolges in sich selbst trägt, findet auch bald seine Capitalien. Eine zweite Ursache ist, daß unsere deutschen Regierungen für die Aufmunterung des Verkehrs noch zu wenig thun. In England werden zwar auch für den Handel und die Industrie-Unternehmungen keine öffentlichen Fonds verwendet, aber man thut dort doch sehr viel dafür, indem man nichts dagegen unternimmt und, was überall im Handelsverkehr das Beste ist, sich so viel als möglich gar nicht um denselben kümmert, dergestalt, daß er sich ganz frei und selbstständig entwickeln kann. Wir wollen nicht zu weit ausholen und hier nur einen Uebelstand erwähnen, der in unserer Mark schon oft von den Gewerbtreibenden schmerzlich empfunden worden ist, nemlich den Gewerbbetrieb unserer fiscalischen Behörden. Es gibt wohl kaum irgend ein Gewerbe, das nicht von irgend einem Verwaltungszweige im ausgedehnten Maßstabe betrieben würde.

Berlin, 23. Dez. In dem Landtagsabschied für

die Kur- und Neumark Brandenburg und die Niederlausitz findet sich nachstehender Bescheid: Eisenbahn zwischen Berlin und Hamburg. Nachdem wir von den beiden concurrirenden Projecten für die Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Hamburg Kenntniß genommen, haben wir zunächst dasjenige, wonach die Bahn auf dem rechten Elbufer durch die Prieg-nitz geführt werden soll, unter Voraussetzung einer angemessenen Vereinbarung mit den betreffenden Regierungen, zur Berücksichtigung geeignet erachtet und unseren Finanzminister ermächtigt, wegen Verfolgung dieses Projects die weiteren Einleitungen zu treffen, dagegen die Anträge wegen Anlage einer Eisenbahn von Berlin nach Hamburg über Genthin und Tangermünde vorläufig abzulehnen. Da hiernächst in Betreff der Bahn auf dem rechten Elbufer die Verhandlungen mit den betheiligten auswärtigen Regierungen eingeleitet worden und zum Schlusse gediehen sind, so können wir dem Antrage unserer getreuen Stände, auch das Project der Bahn auf dem linken Elbufer weiter vorbereiten und prüfen zu lassen, nicht stattgeben; wir müssen es vielmehr bei unserer obengedachten Entscheidung bewenden lassen, wonach dieses Project nur in dem Falle wieder aufzunehmen ist, wenn die Bahn auf dem rechten Elbufer wegen Mangels der erforderlichen Actienzeichnungen sich nicht als ausführbar ergeben sollte.

Düsseldorf, 23. Dez. Das Dampfboot, welches vor Kurzem in unserer Nähe gestrandet, liegt noch immer auf der Sandbank; die Versuche anderer Dampfboote, es seiner schwierigen Lage zu entziehen, waren fruchtlos. Wenn der Rhein noch mehr fallen sollte, so ist gar keine Hoffnung, es flott zu bekommen; einstweilen muß die Ladung gerettet werden.

Coblenz, 26. Dez. Das von Hrn. Cave in Paris erbaute Dampfboot „Adler 2" der Basel-Mainzer (resp. Düsseldorfer) Gesellschaft, welches bekanntlich auf der Fahrt von Havre nach dem Rheine durch einen Sturm nach der englischen Küste verschlagen wurde, ist gestern auf der Fahrt nach Basel hier angekommen.

München, 23. Dez. Die Münchener politische Zeitung enthält heute folgenden Artikel: Seit zwei Tagen erhält eine Nachricht alle Kreise unserer Residenz in freudiger Bewegung, welche in Kurzem in Bayern, in Deutschland mit Jubel nachgefühlt werden wird. Vorigen Sonntag hatte der am hiesigen Hofe accreditirte königl. preußische Gesandte, Graf von Dönhoff, die Zusicherung der Einwilligung von Seiten der hohen Eltern der Braut Sr. Maj. unserem Könige überbracht, und es ist somit die Verbindung Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen mit der königl. Prinzessin Marie von Preußen, Tochter Sr. königl. Hoh. des Prinzen Wilhelm, Oheims Sr. Majestät des regierenden Königs von Preußen, welche die Gemüther schon längst beschäftigte, außer Zweifel gesetzt. Wenn diese Botschaft jedes Herz, das in treuer Hingebung für das angestammte Fürstenhaus der Wittelsbacher schlägt, mit freudiger Hoffnung für die Zukunft unsers hochverehrten Kronprinzen erfüllen muß; wenn sie ganz geeigenschaftet ist, in ihren nothwendigen Consequenzen eine Garantie für die dauernde Vermittlung der durch ihre Grundlage, wie die Anerkennung des Reichsgrundgesetzes verschwisterten Confessionen darzubieten, und der Patriot sowohl von Seite dieser idealen Beziehung, so wie in Betreff der Ausbreitung materieller Vereinstendenzen in ihr eine Bürgschaft für das fortblühende Glück des Vaterlandes erkennen darf: so kann unser deutsches Gesammtvaterland in dieser wiederholten Annäherung zweier seiner mächtigsten Fürstenhäuser nur die Gewährleistung einer segenvollen ruhmreichen Zukunft erblicken. Kräfte, welche sich in Jahrhundert langem Streben und Ringen gemessen und als ebenbürtig anerkannt, Tendenzen, welche getrennt sich lähmen und aufreiben müssen, durchdringen sich in dieser hohen Verbindung zu einer alle Dissonanzen lösenden Harmonie. Der katholische Süden und der protestantische Norden; das constitutionelle Princip Westeuropa's und das monarchische des Osten; die biedere Herzlichkeit und Gemüthsfülle des Oberdeutschen und die überwiegende Verstandesschärfe des Niederdeutschen, sie reichen sich in diesem Herzensbunde die verschwisterten Hände, sie vereinen sich zu gegenseitiger Erhebung und Verklärung, sie werden dieses erhabene Liebesband als ein Nationen beglückendes Ereigniß, als eine wahre Hochzeit des Vaterlandes der Geschichte überliefern. Möge die Zukunft halten, was die herrlich aufblühende Gegenwart verheißt; möge sie diesen Fürsten- und Völkerbund reich machen an Sprößlingen für die vereinten Königshäuser und für die vereinten Stämme, reich an Sprößlingen in Wissenschaft und Kunst, in Leben und Glauben, in beständigem Fortschreiten zur Völkereintracht! So rufen wir aus vollem Herzen: Heil dem hohen Brautpaar! Heil Deutschland! Heil Bayern und Preußen! —

Hannover, 20. Dez. (H. C.) Will man die zweite Kammer als das Organ der öffentlichen Meinung des ganzen Landes betrachten (und das sollte man doch), so scheint die Stimmung des Volkes einem Anschlusse an den großen Zollverein nicht günstig, und man hört selbst von den Mindergebildeten, welche die detaillirten und gründlichen Artikel der verschiedenen hamburgischen Blätter für und wider kaum zu verstehen im Stande sind, ganz einfache aber bündige Raisonnements, wodurch sie den Nachtheil eines solchen Zollanschlusses sich und Anderen demonstriren. Diese sind besonders Folgende: Hannovers Ausfuhr geht fast ganz seewärts, auf der Elbe, Weser und Ems, nach den Zollvereinsstaaten geht fast nichts, folglich wird unsere Ausfuhr gar nicht erschwert, wenn auch nach dem Innern hin streng bewachte Zollinien und hohe Zollsätze angelegt werden. Freie ungehinderte Ausfuhr des Ueberflusses der Landesproducte ist aber das Wichtigste, ist die Bedingung des zunehmenden Wohlstandes, durch Beförderung der Erzeugung dieser Producte. Hannovers Einfuhr aller der Bedürfnisse, die wir nicht selbst erzeugen können, wie Wein, Zucker, Kaffee, überhaupt Colonialwaaren und Producte heißerer Zonen kommt seewärts, kann uns also durch den Zollverein nicht erschwert werden; alle diese Producte würden uns nur unnöthigerweise durch den Zollanschluß vertheuert. Nur solche Bedürfnisse, die wir selbst anfertigen können, wie Tücher und Baumwollenwaaren, weil wir die rohen Stoffe entweder selbst produciren (Wolle), oder sie leicht seewärts beziehen können (Baumwolle), beziehen wir aus den Zollvereinsstaaten. Für diese Fabricate ist aber, zur Belebung unserer Fabriken, eher eine hohe Besteurung durch Nichtanschluß an den Zollverband, als freie Einfuhr derselben durch den Anschluß dem Lande vortheilhaft und wünschenswerth. Daher kein Anschluß; daher der leicht weiter auszuführende Satz: Hannover kann der Verbindung mit dem Zollverein entbehren, denn es findet dort keinen Markt für seine Erzeugnisse; der Zollverein kann aber Hannover nicht gut entbehren, denn es bedarf eines erweiterten Marktes für seine stets zunehmenden Fabricate. So einfach, aber logisch richtig schließt auch der Mittelstand, und es läßt sich daher hoffen, daß Hannover sich nicht überlisten läßt, und seinen kaum erstehenden Fabriken durch den Zollanschluß den Todesstoß gibt. —

Hannover 21. Dez. (H. C.) Die Adresse wird wohl nicht durch eine Deputation überreicht werden (da der König durch die Eröffnungs-Rede sich gegen jede Feierlichkeit erklärt hat), sondern durch das Cabinet an Se. Maj. gelangen. — Bürgermeister Nordbeck, Deputirter für die Städte Schüttorf, Nordhorn, Neuenhaus und Bentheim hat sich nun auch zum Eintritt in die zweite Kammer gemeldet, nachdem das Cabinet die Vollmacht desselben für genügend erklärt. Nach seiner Einführung fehlen der zweiten Kammer nur noch sieben Mitglieder nämlich: 1) der (noch nicht gewählte) osnabrückische Schatzrath; der Deputirte für Hameln; 3) für Emden; 4) für Norden; 5) für den osnabrückischen Bauernstand (Buddenberg); und 6) und 7) für den dritten ostfriesischen Stand.

Verzeichniß der Beiträge,

[2164] welche zur Vollendung des

Herrmann-Denkmals

eingesendet werden.

Gesammelt durch die Frankfurter Freiwilligen von 1813 und 1815.

Bezug nehmend auf die Aufforderung in diesen Blättern vom 13. d. M. beehren wir uns unter verbindlichster Danksagung bekannt zu machen, daß zu obigem Zweck bis jetzt bei uns eingegangen sind:

Von den Freiwilligen laut Verzeichniß fl. 149. 28. Ferner von B. H. fl. 5. 24, B. fl. 5, d. B. fl. 7, V. d. B. fl. 5. 24, M. G. S. fl. 10, d. N. V. fl. 8. 6, d. N. H. fl. 5. 24, R. v. d. V. fl. 15, S. N. B. fl. 1. 45, A. H. O. fl. 2, S. S. fl. 10, Dr. K. fl. 10, F. R. R. fl. 4, A. M. fl. 2, G. T. fl. 1, S. d. N. fl. 9. 20, G. R. fl. 2, S. W. fl. 5. 24, A. J. fl. 2., S. F. d'O. fl. 5. 24, F. K. fl. 2. 42, W. G. fl. 5, L. F. fl. 2. 42, F. v. d. V. fl. 22, H. W. d. B. fl. 3. 30, C. M. fl. 5. 24, C. G. fl. 3, O. M. fl. 2. 42, L. M. fl. 4. 40, A. W. fl. 1, d. Non. fl. 5. 24, C. S. fl. 1, F. H. fl. 1. 30, F. P. fl. 1, S. A. M. 30 kr., Jll. fl. 1, C. E. 48 kr., W. J. 48 kr., Cl. 30. kr., M. C. 30 kr.

Fernere Beiträge werden mit Vergnügen in Empfang nehmen und mit obigen befördern

Der Ausschuß:

Kaufmann Daniel de Bary, Langestraße B. V.
Major Brofft, Rosengasse F. 150.
Kaufmann Einbigler, Bockenheimergasse E. 112.
Schöff von Heyden, Hochstraße D. IX. a.
Director Malß, Zeil.
Metzgermeister May, Schlachthausgasse.
Garnisons-Arzt Dr. Pfefferkorn, Bleichstraße C. VII.
Kaufmann Neus, Fahrgasse A. 169.
Bäckermeister Reutlinger, Fahrgasse A. 153.
Rechnungschreiber Sackreuter im Römer.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[1915]

Kölnische Gesellschaft.

Vom **26. November** fahren die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft zwischen **Köln** und **Düsseldorf** und in Verbindung bis **Rotterdam, London** und **Amsterdam** wie folgt:

von **Mainz** nach **Cöln** und dem **Niederrhein,**
Morgens 8 Uhr.

von **Mainz** nach **Mannheim,**
Morgens 9½ Uhr.

nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von **Frankfurt.**

Köln, den 16. October 1841. **Die Direction.**

[2103]

Die Pianoforte-Manufactur

von **B. Schott's Söhnen** in Mainz besitzt eine grosse Auswahl ihrer sorgfältig gearbeiteten und rühmlichst bekannten Pianofortes, in verschiedenen Formen und Qualitäten, darunter auch kurze Flügel, nach neuester Bauart, von 6¼ Octave und 6½ Pariser Fuss Länge.

[2091] In einer der lebhaftesten Städte Norddeutschlands wird ein Lithograph gesucht, der in der Gravir- und Federmanier Tüchtiges leistet. Proben von Arbeiten nebst Bedingungen bittet man unter der Nummer dieser Ankündigung an die Expedition dieser Blätter einzusenden.

[2139]

Aechtes Kölnisches Wasser

von Johann Maria Farina, ältestem Destillateur, gegenüber dem Jülichsplatze in Köln, ist fortwährend zu haben bei Gebr. Bertina im Augsburger Hof **Lit. G. No. 99.**

Versteigerungs-Anzeige.

[2138] Mittwoch den 5. Januar 1842 und folgende Tage, Vor- und Nachmittags, werden die von Sr. Excellenz dem königl. franz. Bevollmächtigten, Gesandten am hohen deutschen Bundestag, Herrn Baron Deffandis, zurückgelassenen geschmackvollen und wenig gebrauchten, theils in Paris, theils von den besten deutschen Tapezierern und Tischlern verfertigten Möbel aller Gattung, sowie mehrere Fußteppiche, Bronzegegenstände, Porzellan, und Glaswerk, Lüstres, Spiegel, Bettung ꝛc., in dem Gesandtschafts-Hôtel neben dem Eisenbahnhof, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Vorbemerkte Mobiliargegenstände können den 3. und 4. Januar von 10 bis 1 Uhr besehen werden.

C. Belschner, Ausrufer.

[2099]

Großh. Darmst. fl. 50 Loose.

Ziehung den 3. Januar 1842. Hauptgewinne: **fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000, 6 à fl. 1000, 16 à fl. 400** ꝛc. **Promessen für diese Ziehung à fl. 5. 15 kr. pr. Stück und bei Abnahme von 5 Stück ein sechstes gratis sind zu erhalten, bei**

Jacob Doctor,
Hauptkollecteur in Frankfurt a. M.

[2073] Geneigte Bestellungen auf die

Kölnische Zeitung

für das erste Quartal d. J. 1842 wolle man baldigst (wo möglich noch vor Ablauf d. M.) bei der nächsten Postanstalt machen. Der Abonnementspreis beträgt bei allen königl. preuß. Postanstalten 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. portofrei (Stempel einbegriffen).

Die Kölnische Zeitung, durch ihre bedeutende Auflage in die Reihe der verbreitetsten deutschen Hauptblätter gestellt, und zugleich das gelesenste Blatt der Rheinprovinz, erscheint täglich; der Hauptheil des Blattes ist der schnellsten, zuverlässigen und möglichst ausführlichen Mittheilung politischer Neuigkeiten gewidmet, wozu uns nicht nur die vorzüglichsten der allenthalben erscheinenden Zeitungen, sondern namentlich die mannigfachen Berichte wohl unterrichteter und bewährter Correspondenten in Stand setzen. Vielfach werden Original-Aufsätze geliefert; darunter sollen von Neujahr an leitende Artikel, aus der bewährten Feder eines anerkannten echt deutschen Publicisten fließend und wöchentlich mehrmals mitgetheilt, eine interessante Gallerie aus der Zeit bilden, in welcher alle wichtigeren Tagesfragen und Ereignisse vom allgemeinen historisch-politischen oder vom vaterländischen Standpunkte aus dargestellt werden. Das fast täglich beigedruckte Feuilleton ist für interessante Artikel nicht politischer Art bestimmt.

Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art erlangen bei der bedeutenden Verbreitung der Kölnischen Zeitung in der Rheinprovinz und in einem großen Theile Deutschlands die größte Oeffentlichkeit.

Köln, im December 1841.

M. Du Mont-Schauberg.

[2046] **Decret.**

Die Ueberschuldung des Nachlasses des Johann Schmidt und des Vermögens seiner Wittwe Helene, geb. Walther, von Diez betreffend:

Ueber den Nachlaß des Johannes Schmidt und über das Vermögen seiner Wittwe Helene, geb. Walther, ist durch Urtheil vom 16 v. M. der Concurs erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden. Ansprüche an der Masse persönliche oder dingliche, müssen

den 17. Januar k. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier angezeigt und begründet werden, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Diez, den 4. Dezember 1841.

Herz. Nass. Amt.
Müller.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nr. 357.) 28. Dezember 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Dez. Durch individuelle Ordonnanzen vom 25. Dez., contrasignirt vom Conseilpräsidenten Kriegsminister, Marschall Soult, werden zwanzig Pairs creirt. Es sind nemlich zur Würde eines Pairs von Frankreich erhoben: Viceadmiral Bergeret, Graf Beugnot, Vicomte Bondy, Präsident Boullet, Baron Bourgoing, Baron Bussieres, Graf Charbonnel, de Chastellier, Baron Dufour, Maire zu Metz, Präsident Serrier, Vicomte Flavigny, Präsident Frank-Carre, Präsident de Gascq, Baron Gourgaud, Chevalier Jaubert, Präsident Lefergeant de Bayenghem, Graf Murat, Baron Oberlin, Vicomte Pelleport, Graf Saint-Priest. Unter den 20 neuen Pairs ist kein Deputirter von der gegenwärtigen Kammer; das Cabinet will vorerst seine Majorität nicht durch Erhebung von Deputirten zur Pairswürde gefährden: später wird eine weitere Pairscreation eintreten, wobei dann die Deputirtenkammer bedacht wird.

— Die Tribunalzeitung enthält einen Artikel, woraus zu schließen war, daß von den vom Pairshof gefällten Todesurtheilen zwei zur Vollziehung kommen dürften. Indessen ist darüber nichts Sicheres bekannt geworden. Es heißt, die Strafumwandlung für Quenisset werde am Tage der Kammereröffnung im Moniteur publicirt werden.

— Paris zählt jetzt 973,679 Einwohner und die Bevölkerung des ganzen Seinedepartements wird zu 1,211,375 Individuen angegeben.

— Der Messager sagt: Man liest in dem Madrider ministeriellen Journal Patriota unterm 16. Dez., was folgt: „Der Staatsminister Conseilpräsident hat dem Herrn Botschafter des Königs der Franzosen den Besuch, welchen derselbe dem erlauchten Regenten gemacht hat, zurückabgestattet. Diese vorläufigen Schritte, welche von gegenseitiger Aufmerksamkeit und gutem Einverständniß zeugen, beweisen, daß Hr. v. Salvandy sein Verfahren so abgemessen hat, wie es sich für den Repräsentanten einer befreundeten und verbündeten Nation geziemt; es ist uns erfreulich, ihm diese Gerechtigkeit widerfahren zu lassen."

Madrid, 18. Dez. Die Königin Isabella und ihre Schwester haben vorgestern der Oper Othello beigewohnt; Ihre Majestät ließ den Sänger Rubini und Mad. Viga in dem Saale, wo Erfrischungen eingenommen werden, vor sich kommen und beschenkte die Dame mit einem Brillantring, Rubini aber mit einem kostbaren Ring und einer werthvollen Nadel, die hierauf im Verfolg des Stücks an der Hand und auf dem Turban des Mohren glänzten. — Der Regent hat das Urtheil des Kriegsgerichts über die fünf (abwesenden) Offiziere, welche in der Nacht vom 7. Oct. die Wache im Palast hatten, bestätigt. Oberst Marquesi ist zum Tode condemnirt worden und die vier andern Offiziere zu 6 bis 10 Jahren Gefangenschaft. — Am 12. Dez. wurde zu Malaga ein feierliches Todtenamt gehalten zu Ehren des Torrejos und seiner tapfern Gefährten, die am 11. Dez. 1832 auf Ferdinand's VII. Befehl erschossen wurden. — Es wäre möglich, daß Hr. v. Salvandy die Rückreise anträte, ohne seine Accreditive abgegeben zu haben; er soll, wie es heißt, Bedingungen machen, auf die nicht wohl einzugehen ist; er verlangt, wie man hört, freie Communication mit der Königin, um ihr die Briefe ihrer Mutter zustellen und andere zur Beförderung nach Paris von ihr erheben zu können. —

London, 23. Dez. 3pCt. Stocks 89. — 5pCt. Span. 24. — 2½pCt. Holländ. 51¼.

Wien, 21. Dez. Es ist heute die für ganz Deutschland interessante, insbesondere aber für den Kaiserstaat hochwichtige Nachricht mitzutheilen, daß Se. Maj. der Kaiser den Bau dreier großartigen Eisenbahnlinien, nemlich: 1) von hier über Prag nach Dresden, 2) von hier an die bayerische Grenze, und 3) von hier nach Triest und zwar auf Staatskosten zu beschließen geruht haben. (Eine Mittheilung im Oesterreichischen Beobachter vom 23. Dez. bringt dieselbe erfreuliche Nachricht.) Da sich diese neuen Bauten zweifelsohne an die bereits fertigen Strecken der Nord- und Südbahn, und zwar die erste bei Olmütz, die zweite bei Stockerau, und die dritte bei Glocknitz beginnend, anschließen werden, so ist diese allerhöchste Entschließung natürlich von besonderer Wichtigkeit für diese so weit vorgeschrittenen Unternehmungen, und das Steigen der Actien derselben in den letzten vier Wochen findet darin seine einfache Erklärung. Wahrscheinlich wird nun auch bald zu einer Eisenbahnverbindung mit Ungarn ernstlich geschritten werden, zu welchem Ende von Ungarn aus lebhafte Bitten und Demonstrationen erfolgen. — Wenn auch für den jetzigen Augenblick von einem Anschluß Oesterreichs an den deutschen Zollverein noch nicht die Rede seyn kann, so hofft man doch diesem wünschenswerthen Ziele sich stufenweise zu nähern. Es soll zu diesem Zwecke eine allgemeine Revision der Schutzzölle vorgenommen, und diese möglichst mit jenen im deutschen Zollverein bestehenden in Einklang gesetzt werden. So hofft man allmählich die Schranken wegzuräumen, welche dermalen noch den österreichischen Kaiserstaat in commercieller Hinsicht vom übrigen Deutschland trennen. — S. k. H. der Herzog v. Bordeaux hat vorgestern endlich das Bett verlassen, und empfängt nun im Fauteuil sitzend zahlreiche Besuche des hiesigen Adels und der Diplomatie. Der kranke Fuß hat vollkommen die Länge des andern, und es bewährt sich von Tag zu Tag mehr die Voraussage des Professors Wattmann, daß der hohe Kranke ohne nachhaltige Folgen werde hergestellt werden. Im Uebrigen befindet sich der Prinz vollkommen wohl, und erfreut seine Besucher durch Frohsinn und Heiterkeit.

Wien, 23. Dez. 5pCt. Met. 106¼. — 4pCt. 99¼. — 3Cpt. 75¼. — Bankactien 1611. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 141¼.

Berlin, 22. Dez. (L. A. Z.) Die Abreise des Königs nach London ist nunmehr auf den 16. Jan. k. J. bestimmt. Der König wird an diesem Tag in Magdeburg soupiren, am andern Tag in Hörter anlangen, am 18. Jan. bis nach Hagen reisen, am 19. Jan. mit Benutzung der Köln-Aachener Eisenbahn in Lüttich und am 20. Jan. in Ostende eintreffen. Von dort wird die Ueberfahrt nach London am 21. Jan. mittelst Dampfschiff bewirkt werden. Zum Reisegefolge des Königs gehören die Generale v. Natzmer und v. Neumann, die wirklichen Geheimräthe Alexander v. Humboldt und Graf zu Stolberg, der geh. Cabinetsrath Müller und der Hofmarschall v. Meyerinck. Alle Empfangsfeierlichkeiten hat sich der König auf das strengste verbeten, wornach die inländischen Behörden bereits instruirt sind.

Berlin, 24. Dez. (Pr. St. Z.) Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, als seyen in neuester Zeit die bestehenden Vorschriften wegen Aufrechthaltung der Sonntagsfeier mit besonderer Strenge gehandhabt, und als sey eine sehr bedeutende Summe an Strafgeldern von solchen Contravenienten seit Kurzem aufgekommen. Wir können hiergegen aus

guter Quelle versichern, daß dieses Gerücht in hohem Grade übertrieben ist, und daß am letzten Sonntage die Zahl der zur amtlichen Ahndung gebrachten Contraventionsfälle sich nur auf 27 beläuft, mithin nicht größer ist, als sie früherhin gewöhnlich gewesen. Ueberdieß ist zu bemerken, daß es sich nach wie vor nur um die Wahrnehmung der seit langer Zeit bestehenden, im September d. J. republicirten localpolizeilichen Vorschriften über die Aufrechthaltung der Sonntagsfeier handelt. Außerdem kann aber auch nicht außer Acht bleiben, daß sich in den letzten Jahren und in der neuesten Zeit namentlich die Zahl der Läden und Verkaufsstellen im Allgemeinen so bedeutend vermehrt hat, daß selbst eine Vermehrung der Contraventionsfälle gegen das Verbot des Handelsverkehrs während der gottesdienstlichen Stunden, wenn solche periodisch stattfände, sich leicht erklären ließe.

Stuttgart, 23. Dez. (N. C.) Im städtischen Kollegium herrscht zwischen dem Rath und dem Bürgerausschuß eine Differenz, deren Ausgleichung bis zur Kompetenz der Stände gelangen könnte. Es hat nemlich der Stadtrath, in finanzieller Verlegenheit bei den zunehmenden Ansprüchen, welche das Wachsthum der Stadt an ihn macht, die Einführung einer Konsumtionssteuer auf das Bier beschlossen. Seit neuester Zeit wird dieser Nahrungszweig lebhaft bei uns betrieben, und obgleich auf die Maß nur ein halber Kreuzer umgelegt werden soll, würde doch der Ertrag dieser Steuer gegen zwölftausend Gulden jährlich ergeben. Die Regierung und das Ministerium haben dieselbe genehmigt, doch, wie gesagt, der Bürgerausschuß ist dagegen, und sieht darunter eine Verletzung oder doch Umgehung der Verfassung, welche jede Steuer der Genehmigung der Stände unterlegt. Formell hat er vollkommen Recht, und man sollte um so mehr auf dem Verfassungsweg bleiben, als an und für sich gegen das Zweckmäßige dieser finanziellen Spekulation nichts einzuwenden ist.

Darmstadt, 21. Dez. (L. A. Z.) Die im Druck erschienenen Verhandlungen der zweiten Ständekammer enthalten den Entwurf des Finanzgesetzes für die Jahre 1842, 1843 und 1844. Für jedes dieser Jahre soll den directen Steuern die Summe von 1,934,940 fl. erhoben werden: §. 5 spricht aus, daß der im Inlande bereitete Runkelrübenzucker während der neuen Finanzperiode besteuert werden solle; §. 6 lautet: „Die Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangszölle werden auch in den Jahren 1842—44 nach Maßgabe der bestehenden Zollvereinigungsverträge verwaltet und erhoben werden. Im Falle, daß über die Handelsverhältnisse und über die Anlage der gemeinschaftlichen Zölle weitere Uebereinkünfte zwischen den dermaligen Vereinsstaaten, so wie mit andern Regierungen zu Stande kommen, oder mit andern Staaten Verträge zur gegenseitigen Erleichterung des Handelsverkehrs abgeschlossen werden, sollen im Laufe der Finanzperiode hinsichtlich der Zölle und der Zollgesetzgebung, sowie eintretenden Falles auch der übrigen indirecten Abgaben, diejenigen Abänderungen angeordnet werden, welche als nothwendige Folge solcher Staatsverträge erscheinen." Die Motive zu dem Entwurfe des Finanzgesetzes sprechen sich über die Gründe aus, aus denen dasselbe dem conservativen Principe im Ganzen huldige: „Die im Großherzogthume seither bestandene Finanzgesetzgebung hat auch während der Periode von 1839—41 ihrem Zweck im Allgemeinen entsprochen. Das System derselben hat sich fortwährend bewährt, wenn auch die Verwaltungsergebnisse es als räthlich dargestellt haben, in einigen Zweigen der indirecten Besteuerung untergeordnetere Aenderungen eintreten zu lassen. Der Bedarf für die bevorstehende Finanzperiode stellt sich zwar höher als der für die laufende dar; doch wird derselbe durch die daneben bestehenden Auflagen, ohne deren Vermehrung gedeckt, da die indirecten Abgaben, nach ihrem seitherigen Ertrage, eine höhere Veranschlagung zulassen. Es ergibt sich also hieraus keine Veranlassung zu einer Aenderung der Finanzgesetzgebung, während auf der andern Seite eine Verminderung der Abgaben nicht zulässig erscheint. Mit Rücksicht hierauf ist der Entwurf des Finanzgesetzes für die Jahre 1842/44 im Allgemeinen auf die Fortdauer des Bestehenden gerichtet, und nur einige wenige Abweichungen sind in demselben vorgesehen." — Der Gesetzentwurf wegen Besteuerung des Runkelrübenzuckers hat das Eigne, daß, wenn er zum Gesetz erhoben ist, dieses des Bodens entbehren wird. Denn die beiden Runkelrübenfabriken sind im Begriff einzugehen, während nach diesem entmuthigenden Beispiele wenig Hoffnung da ist, daß sich Nachfolger finden. Die Grundlage des vorgeschlagenen Gesetzes ist die unter den Zollvereinsstaaten getroffene Uebereinkunft vom 8. Mai. d. J. In den Motiven heißt es unter Anderm: „Von Seiten mehrerer Staaten des Zollvereins wurde schon vor einigen Jahren der Antrag gestellt, daß die Fabrication des Runkelrübenzuckers, welche bei den auf den Colonialzucker gelegten Zöllen eine immer größere Ausdehnung im Zollvereine gewann, einer innern Besteuerung zu unterwerfen sey. Dem Principe nach ließ sich schon damals gegen eine solche Besteuerung nichts einwenden, da auch andere im Inlande gefertigte Verzehrungsgegenstände, wie Branntwein und Bier, entweder bei der Fabrikation selbst, oder doch als fertiges Fabrikat in den einzelnen Zollvereinsstaaten, insbesondere auch im Großherzogthume besteuert sind. Um so weniger konnte man aber der Besteuerung des Runkelrübenzuckers entgegen treten, da dieser ein Surrogat für eine Waare ist, welche in sehr erheblichen Quantitäten aus dem Auslande eingeht und bei dem auf sie gelegten hohen Zolle etwa den vierten Theil des gesammten Einkommens an Zöllen abwirft." Am Schlusse heißt es noch: „In dem Art. 3 der Uebereinkunft ist es dem Ermessen jeder Vereinsregierung vor der Hand überlassen, die Steuer entweder von dem gefertigten Fabrikate oder von den zur Zuckerbereitung zu verwendenden rohen Rüben erheben zu lassen. Die letztere Alternative wurde von der Direction der Actiengesellschaft für Zuckerfabrikation im Großherzogthum als die geeignete Art der Besteuerung bezeichnet, und für sie hat sich auch die großherzogl. Regierung entschieden, weil sie die Fabrikanten auffordern muß, aus den Rüben so viel als nur möglich Rohzucker darzustellen und also indirect zu größerer Vervollkommnung der Fabrikation anspornen wird." Leider trifft dieser Sporn ein todtmüdes Roß.

Mainz, 26. Dez. (Mainz. Z.) Der Geburtstag S. k. H. unseres allverehrten Großherzogs wurde heute begangen in feierlicher und festlicher Weise, wie es nicht anders seyn kann in einem Lande, das noch jüngst, bei der fünfundzwanzigjährigen Unionsfeier Rheinhessens mit dem Großherzogthume, durch erneuerte Huldigung seine treue Anhänglichkeit und mit dieser seinen wärmsten Dank aussprach für das, was durch die väterliche Fürsorge unseres erlauchten Fürstenhauses geschaffen, und für die beharrliche Sorgfalt, womit unser jetzt regierender Landesvater das Geschaffene nicht nur zu erhalten, sondern auch zu erweitern und zu immer reicherer Entwicklung zu führen strebt. Der zwölfte Juli lebt noch in zu ungeschwächter Frische in Rheinhessen, als daß es einer besonderen Veranlassung zu seiner Rückerinnerung bedürfte. Um so mehr mußte heute das Gedächtniß an ihn sich erneuern, und der Feier des Tages eine noch höhere Würde, eine noch tiefere Bedeutung verleihen. Zur Einleitung des festlichen Tages hatten bereits gestern Abend die oberen Militärbehörden unserer Bundesfestung eine, von einem Fackelzug begleitete Nachtmusik veranstaltet, die von den vereinigten Musikcorps der gesammten Besatzung vor dem großherzoglichen Regierungsgebäude ausgeführt wurde. Heute brachte die hohe Generalität mit dem beiderseitigen Offiziercorps, so wie die die oberen Civilbehörden und Beamten im Regierungsgebäude ihre Glückwünsche für S. k. H. dar und wohnten dann im Dome einem großen Hochamte nebst darauf folgendem Te-Deum bei.

Wie sich hier die Gebete der Versammelten vereinigten für das dauernde Wohlergehen des geliebten Landesvaters, so auch hatte die israelitische Gemeinde in der Synagoge zu gleichem feierlichen Acte einen Gottesdienst veranstaltet, bei welchem auch deutsche Lieder und Chöre gesungen wurden. Dieser kirchlichen Feier folgte ein glänzendes Festmahl bei dem großherzoglichen Regierungspräsidenten und Generalcommissär, Freiherrn v. Lichtenberg, an welchem die hohen Militärautoritäten der Bundesfestung so wie die oberen geistlichen Behörden und Civilbeamten der Stadt und der Provinz Theil nahmen. Der Herr Regierungspräsident brachte in seiner beredten und ansprechenden Weise den Toast auf den allgeliebten Landesvater aus, in den alle Anwesenden mit gleicher Innigkeit freudigst einstimmten.

Mainz, 26. Dez. (Mz. Z.) Das der Basel-Mainzer Gesellschaft gehörige Dampfschiff, der „Adler Nr. 2," ist heute hier eingetroffen. Die Vortrefflichkeit der Bauart, wie der Maschine haben sich nicht nur in dem überstandenen Sturm zur See, sondern auch auf der heutigen Fahrt von Koblenz hierher so bewährt, daß der „Adler Nr. 2" diese Fahrt in 6 Stunden 40 Minuten zurücklegte. Er fuhr nemlich um 7 Uhr 3 Minuten von Koblenz fort, und überholte im Binger Loch, wo der Rhein, besonders bei dem jetzigen hohen Wasserstande, reißend dahin fließt, das kölnische Dampfboot Nr. 14, welches von Koblenz 28 Minuten früher abgefahren war, und wegen seiner großen Schnelligkeit rühmlichst bekannt ist. Der Adler Nr. 2 traf um 1 Uhr 43 Minuten, das genannte kölnische Dampfschiff um 2 Uhr 11 Min. hier ein.

Luxemburg, 14. Dez. (Pr. St. Z.) Nachdem durch die Thätigkeit der hiesigen antideutschen Partei der Anschluß des Großherzogthums an den deutschen Zollverband vereitelt ward, nachdem sie alle Beredsamkeit aufgeboten hat, dem Lande begreiflich zu machen, wie gut es Belgien mit ihm meine, und welche Vortheile es aus einer innigen, merkantilen Verbindung mit diesem Staate dem Großherzogthume erwachsen würden, sieht man sich nun fast verlassen und scheint sich in seinen vielversprechenden Erwartungen getäuscht zu haben. Die Freundschaftsgesinnungen der antideutschen Partei für Belgien sind dort mit ziemlicher Kälte aufgenommen worden. Denn was Belgien dem Großherzogthume vor der Nichtratification des Vertrags vom 8. August war, das ist es ihm nicht mehr nach derselben. Belgien weiß wohl, daß es sich durch die Politik mittelst Handelsverbindungen mehr kräftigen und befestigen muß, und in dieser Beziehung scheint es, als habe die in der jüngsten Zeit vom Haag ausgegangene Politik Belgien nicht sehr zugesagt. Es ist daher erklärbar, wenn dieser Staat sich jetzt mehr geneigt zeigt, sich Deutschland zu nähern. Auch die aufrichtige Freundschaft Frankreichs ist nach den letzten Vorgängen in Brüssel bezweifelt worden, und so möchte ein Handelsvertrag Belgiens mit Deutschland, für den sich so viele Stimmen erheben, zu beider Länder Wohle vielleicht näher bevorstehen, als man noch vor kurzer Zeit glauben mochte. Hieraus lassen sich nun auch theilweise die Bedingungen erklären, welche Belgien für einen Handelsvertrag mit dem Großherzogthum gestellt hat. Die Gegner Deutschlands hat diese unerwartete Botschaft mit der größten Bestürzung erfüllt, und die hiesige Handelskammer ward in Folge dessen in die lebhaftesten Debatten mit dem ihr einverleibten schwachen Theil der Deutschgesinnten verwickelt. Nach dem projectirten Handelsvertrage des Großherzogthums mit Belgien sollen nicht allein mehrere der wesentlichsten Producte, als Leder, Eisen, Papier, Wein, welche die dortige Concurrenz sehr erschwert haben würden, mit Abgaben belegt werden, sondern diese und mehrere andere Artikel wollte man auch nur bis zu einer gewissen Quantität zulassen, während die belgischen Fabrikate diesseits mit sehr geringen Abgaben, ohne Beschränkung der Quantität, eingehen sollten. Um die Abhängigkeit von Belgien in dieser Sache dem Großherzogthume noch fühlbarer zu machen, war außerdem notificirt worden, daß der Tractat den Kammern nur nach Erledigung verschiedener noch obschwebender Schwierigkeiten in Betreff der Grenz- und Schuldenliquidations-Frage zur Genehmigung vorgelegt werden sollte. Unter diesen mißlichen Umständen bleibt nun der antideutschen Partei, welche sich den immer lauter werdenden Beschuldigungen des irregeleiteten Publikums bloßgestellt sieht, nichts weiter übrig, als ihre Blicke wieder anderswohin zu wenden und, wie man meint, will man nochmals zu Deutschland seine Zuflucht nehmen. In welcher Absicht, darüber sind die Meinungen noch getheilt. Genug, diesen Morgen sind aus der Mitte der antideutschen Partei zwei Abgesandte nach dem Haag gereist, um sich dort, heißt es, Instructionen für eine Weiterreise nach Berlin einzuholen. Man stellt sich nun die Frage, ob es mit dieser muthmaßlichen Wiederanknüpfung der Unterhandlungen mit dem deutschen Zollverein Ernst sey, oder ob andere Pläne damit erreicht werden sollen. Nach der Tendenz, welche das Haager Cabinet bisher befolgt hat, möchte das Erste fast zu bezweifeln seyn.

Zürich, 22. Dez. Der Präsident Ulrich entließ in heutiger Sitzung den großen Rath ungefähr mit folgenden Aeußerungen: In wenigen Monaten werde diese höchste Behörde erneuert werden. Seit vier Jahrzehnden haben Umwälzungen auf Umwälzungen gefolgt, von denen jede den Keim einer neuen trug. Wenn es noch möglich sey, dieser untergrabenden Bewegung ein Ziel zu setzen, so solle es durch die Wahlen des nächsten Frühlings geschehen. Keine Revolution werde, die Stimmung störend, denselben vorangegangen seyn, keine Partei einen übermächtigen Einfluß ausüben: wenn je ein großer Rath, so werde dieser nächste als das reine Ergebniß des Volkswillens zu betrachten seyn. Daher die Pflicht: wenn das Volk gewählt hat, sich um die Gewählten aufrichtig zu schaaren, und das Ansehen der neuen Behörde zu befestigen. Bis dahin Zeit des Kampfes: aber es sey ein ehrenhafter Kampf, mit würdigen Waffen geführt! Jeder spreche seine Grundsätze aus, empfehle die Tüchtigsten, aber nicht mit Herabwurdigung Andersdenkender! Wer vollends nicht beim Angriffe Einzelner stehen bliebe, sondern ganze Theile eines Ganzen gegen einander aufregte, die nur mit einander stehen und fallen können; wer längst vergangene Mißverhältnisse wieder ins Licht setzen wollte, die nie wiederkehren können, den treffe die volle Verachtung des ganzen Volkes; denn er sey ein Hochverräther am Vaterlande.

Preßburg, 20. Dez. (A. Z.) Nachrichten aus Neusohl zufolge ist der dortige Bischof von der Congregation des Comitats in Anklagestand versetzt worden, weil derselbe von zwei Brautleuten verschiedener Confession in Beziehung auf die Erziehung der Kinder die Leistung von Reversen erzwungen haben soll.

Rom, 16. Dez. (A. Z.) Das für den Februar angesetzte Consistorium soll nun schon für Mitte Januars zusammen berufen werden, und man nennt wie gewöhnlich bei solcher Gelegenheit vier bis fünf Prälaten, die von dem h. Vater mit dem Purpur bekleidet werden sollen. Mit ziemlicher Gewißheit ist wohl anzunehmen, daß bloß der Fürst Erzbischof von Salzburg, Mons. Schwarzenberg, und der Decan der Rota, Mons. de Corsi, die Anwaltschaft auf den Cardinalshut haben. — Cardinal Orioli, bisheriger Bischof von Orvieto, ist zum Abt des reichen Klosters in Subiaco ernannt. An seine Stelle in Orvieto ist der Mons. Bonini Uditore der Rota bestimmt. — Wie verlautet ist der Bibliothekar der hiesigen Propaganda, Abbate Drach, nach Paris berufen, um bei dem König Ludwig Philipp als Bibliothekar in Versailles an die Stelle von Valery zu treten, den ein bösartiges Augenübel zwingt, sich von seinem Posten zurückzuziehen. — Nicht Baron Ciambello wurde in Civitavecchia verhaftet, sondern der Marchese Falconi, der schon in allen frühern Complotten compromittirt gewesen. Er ist bereits nach der Engelsburg gebracht. Die neapolitanische Regierung hatte auf seine Habhaftwerdung als Haupttheilnehmer der Vorfälle von Aquila nicht weniger als 4000 Ducati gesetzt.

№ 358. — Mittwoch — — 29. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Die Ober-Postamts-Zeitung sammt dem mit ihr verbundenen Konversationsblatt erscheint im Jahr 1842 wie bisher täglich in 1¼ Quartbogen. Was sie leistet, hat den Lesern vieljährige Erfahrung zureichend bewährt. Stetes Fortschreiten auf dem Pfade der Verbesserungen nach dem Ziel erreichbarer Vollständigkeit wurde bisher erstrebt und wird nicht aufhören, Gegenstand rastloser Sorge zu seyn. Mannichfaltigkeit und Gründlichkeit ist unser Wahlspruch. Gediegenes aufzunehmen, Mittelmäßiges auszuschließen, — so möchten wir unsere Richtung bezeichnen. Im Besitz genügender Mittel und durch zuverlässige Correspondenten auf den Hauptpunkten europäischer Politik so zeitig als authentisch unterrichtet, sind wir in den Stand gesetzt, den Lesern stets das Neuste in prägnanter Darstellung zu liefern. In geeigneten Fällen wird, wie bisher, der politische Text bald durch eigene Bemerkungen, bald durch historische Erinnerungen, erläutert und aufgehellt. Die großen germanischen Interessen zu fördern bleibt unser stetes Bemühen. Was die Ober-Postamts-Zeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, gewährt das Konversationsblatt — unter Beihülfe tüchtiger Mitarbeiter redigirt — auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur. Der Abonnementspreis für die Ober-Postamts-Zeitung und das Konversationsblatt ist halbjährlich 4 fl. Die verehrten Abonnenten werden ersucht, ihre Anbestellung für das I. Semester 1842 noch im Laufe des Dezembers bei den betreffenden Postämtern zu machen, damit die Zusendung keine Unterbrechung leide und vollständige Exemplare geliefert werden können. Zu Anzeigen aller Art, wofür die billigsten Inseratgebühren angesetzt werden (die Zeile kleinster Schrift 3 Kr., größerer 4 Kr, mit der des politischen Textes 6 Kr.) ist die Ober-Postamts-Zeitung bei ihrer weiten Verbreitung ganz besonders zu empfehlen. — Man beliebe sich deßhalb an Hrn. August Osterrieth, Lit. E Nr. 4, zu wenden.

Wien, 23. Dezember.

Eisenbahnen in Oesterreich.

Seit einer Reihe von Jahren ist von der österreichischen Staatsverwaltung dem Eisenbahnwesen die gespannteste Aufmerksamkeit gewidmet worden. Von dem Zeitpunkte an, wo die gewaltigen Fortschritte der Technik über die Ausführbarkeit der Eisenbahnen auch in einem größeren Umfange den vollen Beweis lieferten, kam die Anwendung derselben im Gebiete der österreichischen Monarchie in lebhafte Anregung. Bei dem Mangel an näheren Erfahrungen jedoch, in der Rücksicht, daß die Privatbetriebsamkeit, im Besitze so vieler Detailmittel, die der Regierung nicht in gleichem Maße zu Gebote stehen, zunächst als berufen erkannt werden mußte, solche Unternehmungen zu beginnen, und in der Erwägung, daß sie überall, wo es die Erreichung eines nächsten Vortheiles gilt, und wo insbesondere die Thätigkeit durch diesen Vortheil bedingt ist, den Vorzug vor der unmittelbaren Ausführung durch die Regierung verdient, überließ die österreichische Staatsverwaltung den Bau der Eisenbahnen der Privatindustrie; sie beschränkte sich auf die Betheilung der Gesellschaften, die sich hiernach bildeten, mit wesentlichen Privilegien, und unterstützte dieselben, in so weit es sich im Einklange mit anderen wichtigen Rücksichten als zuverlässig darstellte. Allein die Wahrnehmungen mehrerer Jahre zeigten bei der Ausführung solcher Unternehmungen durch die Privatbetriebsamkeit Schwierigkeiten, die, so angemessen auch solche Unternehmungen geleitet, so zweckmäßig auch die Art der Ausführung derselben und des technischen Betriebes seyn möge, mit der Natur der Privatgesellschaften unzertrennlich verbunden sind. Es drängte sich die Ueberzeugung auf, daß wenn der betretene Weg ausschließend verfolgt würde, ein Stillstand in der Fortsetzung der Eisenbahnen eintreten müßte, und der wichtige Zweck, den sie zu erreichen bestimmt sind, nicht erzielet werden würde. Die bedeutendsten Schwierigkeiten liegen in der Wahl der Richtungen, welche die Eisenbahnen zu nehmen haben, und in der Aufbringung der zum Baue oder zur Fortsetzung derselben erforderlichen Geldmittel. In der ersteren Beziehung ist es jedem Unbefangenen klar, daß die Privatgesellschaften sich für den Zweck wahrscheinlicher Gewinnste bilden, und daß sie unterbleiben, sobald darüber Zweifel oder ungünstige Erfahrungen entstehen. Der Nutzen der Unternehmung selbst liegt größtentheils außer dem Bereiche der Beurtheilung der Actienbesitzer. Diejenigen, welche sie an die Spitze stellen, sind genöthigt, Linien und Richtungen zu wählen, von denen sie den nächsten Vortheil zu hoffen glauben. Leitendes Princip ist daher das Privatinteresse, die Verwirklichung des größtmöglichen Gewinnes, und fällt auch hiermit die Erreichung eines höheren Zweckes zusammen, so nimmt doch dieser nur eine untergeordnete Stelle ein. Kann und darf aber dieß für die Staatsverwaltung gleichgültig seyn, wo es sich um eines der wichtigsten Verkehrsmittel handelt, wo die Richtung der Linie auf den Wohlstand ganzer Provinzen Einfluß nehmen kann? Es ist offenbar, daß hier nicht die pecuniären Vortheile, sondern vor Allem die öffentlichen Rücksichten, nicht die in der kürzesten Frist sich in Aussicht stellende Rente, sondern die ferne, aber um desto nachhaltiger wirkende Zukunft fest und ununterbrochen im Auge gehalten werden müsse, und daß die Voraussetzungen, welche es räthlich machen, bei kleinen, kurzen Bahnen, bei Einflußungen in Hauptbahnen, die Privatbetriebsamkeit walten zu lassen, bei großen Bahnen durchaus nicht eintreten. Die Staatsverwaltung allein ist hier in dem Falle, die Baulinie mit Umgebung aller Nebenvortheile im Sinne der allgemeinen Interessen des Verkehrs und sonach unter Berücksichtigung aller Staatszwecke aufzufassen und zu bestimmen. Sie allein ist in der Lage, sich über die Einmündung der inländischen in die Bahnen des Auslandes, die für den Nutzen der erstern so entscheidend ist, mit den fremden Regierungen zu verständigen und dabei sowohl die Vortheile des Verkehrs als die der Politik zu beachten. Die Staatsverwaltung allein kann in die Ausfüh-

rung der Bauten jene Regelmäßigkeit, Uebereinstimmung und jene Angemessenheit für alle zu beachtenden Zwecke bringen, welche bei dieser Angelegenheit von so wesentlichem Einflusse sind. Die Schwierigkeit in der Aufbringung der Geldmittel zur Führung neuer, oder zur Fortsetzung der begonnenen Bauten hatte zur Folge, daß sich an die Staatsverwaltung um Abhülfe der unvermeidlichen Bedrängnisse, in welchen sich die Eisenbahnunternehmungen befinden, gewendet wurde. Sie nahm diese Bitte in jene reife Ueberlegung, welche die Wichtigkeit des Gegenstandes erforderte. Sie zog hierbei alle die verschiedenen Wege, auf welchen man derlei Unternehmungen unterstützen zu können glaubt, als die Gewährung eines Darlehns, die Leistung eines Beitrages, die Uebernahme eines Theils der Actien, die Zinsengarantie in Erwägung, gelangte jedoch zur Ueberzeugung, daß auf diese Weise entweder der Zweck nicht vollständig und nicht sicher erreicht werden, oder daraus die verwickeltsten Verhältnisse hervorgehen würden, der Staat aber jedenfalls mit seinem eigenen Credite einstehen müßte, folglich nicht die Gesellschaften, sondern eigentlich der Staat den Bau mit seinen Mitteln führen würde, die Verwendung dieser Mittel aber einer Privatverwaltung, ohne daß ein unmittelbarer Einfluß von Seite der Staatsverwaltung darauf genommen werden könnte, überlassen bliebe. Auf der Grundlage der erörterten Verhältnisse, einer sorgfältigen Untersuchung und der fortgesetzten Beobachtung der schon eingetretenen und noch zu erwartenden Wirkungen, welche aus dem Baue und der Benützung von Eisenbahnen für alle Zweige des Verkehres hervorgehen, geruhten Se. k. k. Maj. den Beschluß zu fassen, daß auf die Zustandebringung der für die Staatsinteressen wichtigsten Bahnen von Seite der Regierung directer Einfluß genommen werde, ohne die Privatbetriebsamkeit, da, wo sie sich nützlich bewährt, auszuschließen. Die Bahnen werden sich daher in der österreichischen Monarchie in Staats- und Privatbahnen theilen. Staatsbahnen sind diejenigen, welche von Sr. k. k. Maj. als solche gleich dermal oder künftig bezeichnet werden. Schon dermal geruhten Se. k. k. Majestät die Bahnlinien von Wien über Prag nach Dresden, von Wien nach Triest, eine Bahnlinie durch das lombardisch-venetianische Königreich, dann eine in der Richtung gegen Bayern, für Staatsbahnen zu erklären, jedoch unbeschadet der Privilegien, welche Privatunternehmungen theilweise, oder ganz in diesen Richtungen bereits erworben haben. Da, wo keine Privatunternehmungen bestehen, oder die bestehenden ihre übernommenen Verpflichtungen zum Baue — oder zur Vollendung der Staatsbahnen in den bezeichneten Richtungen — zu erfüllen außer Stande wären, soll der Bau der erwähnten Staatsbahnen auf Kosten des Staates bewirkt werden. Auf den erst zu erbauenden Staatsbahnen wird die Staatsverwaltung in jedem Falle die Trace in ihrer ganzen Länge bestimmen, und, in so fern der Bau unmittelbar auf Staatskosten geführt wird, den Unter- und Oberbau, dann die Belegung der Bahn, und die Herstellung der erforderlichen Wachhäuser und Bahnhöfe veranlassen. Die Vollziehung dieser Werke ist, wo es immer geschehen kann, durch Benutzung der Privatbetriebsamkeit und Privatunternehmer unter Leitung und steter Aufsicht der berufenen Behörden zu bewirken. Der eigentliche Fahrbetrieb auf den Staatsbahnen wird mittelst besonderer zeitlicher Verträge an Privatunternehmer pachtweise überlassen werden. Die oberste Leitung der Angelegenheit der Staatsbahnen geruhten Se. k. k. Maj. dem Präsidium der k. k. allgemeinen Hofkammer zu übertragen, und für die unmittelbare Geschäftsbesorgung und Vollziehung eine der Leitung des Präsidiums der k. k. allgemeinen Hofkammer untergeordnete technisch-administrative Generaldirection zu bestellen, deren nächste Aufgabe darin bestehen wird, den ausführlichen Plan zu verfassen, auf welche Art die von Sr. k. k. Maj. vorgezeichneten Grundsätze für die Zustandebringung der Staatsbahnen zur Vollziehung gebracht werden sollen. In so ferne Privatunternehmungen auf den bezeichneten Staatsbahnen bestehen, sind solche nach Maßgabe der ihnen zukommenden Privilegien zu behandeln. Was die schon vorhandenen Privatbahnen (das heißt alle jene, welche nicht als Staatsbahnen ausdrücklich erklärt sind, oder erklärt werden) betrifft, oder solche, welche in der Folge von einzelnen Partien oder Privatgesellschaften errichtet werden wollen; so haben in dieser Hinsicht die berufenen Behörden in ihrer dermaligen Wirksamkeit zu bleiben, und es ist bei den dießfälligen Verhandlungen nach Vorschrift der unter dem 18. Juni 1838 erlassenen Directiven und der übrigen nachgefolgten oder noch nachfolgenden Normen vorzugehen. Durch diese allerhöchsten Beschlüsse wird der wichtige Zweck der Eisenbahnen mit Sicherheit erreicht, eine geregelte, durch die wesentlichsten Rücksichten gebieterisch geforderte Ordnung in die Ausführung gebracht werden, zugleich aber den schon bestehenden Privatunternehmungen auf den Staatsbahnen durch den Bau der letzteren, die sich an die ihrigen anschließen, die Erweiterung ihres Betriebes, und folglich auch die lucrative Benützung der Gesellschaftscapitale in sichere Aussicht gestellt.

Hamburg, 24. Dez. Ein für Hamburg ganz neues Schauspiel zeigte am Donnerstag (23. Dez.) um 3 Uhr sich den zufällig in der Gegend des Hamburg-Bergedorfer Eisenbahnhofes anwesenden Neugierigen. Die aus der Stephenson'schen Fabrik hervorgegangene Locomotive, „die Hansa", machte ihre Probefahrt. Nur die Directoren und einige zufällig anwesende Fremde waren zugegen. Nachdem die schrillende Pfeife die bevorstehende Abfahrt angekündigt hatte, machte die Maschine langsam eine Bewegung rückwärts, um an die Hauptbahn zu gelangen, und fuhr dann noch ein paar Tausend Fuß im Hammerbrook hinunter, wo sie wegen eines noch nicht beendeten Brückenbaues halten mußte. Bei der Rückkehr ward sie mit einem dreifachen Hurrah der Zuschauer begrüßt. Dem Vernehmen nach ist diese schöne Locomotive zunächst dazu bestimmt, während des Winters die Materialien und besonders den Ballast auf der Bahn zu vertheilen, und wird erst im Frühjahr mit den übrigen aus derselben Fabrik bezogenen Maschinen die Transporte nach Bergedorf bringen.

Berlin, 23. Dez. (B. H.) Das Gespräch des Tages ist die Reise des Königs nach London, die derselbe nunmehr den 16. künftigen Monats antreten wird. Die Mittheilungen beharren dabei, daß Se. Maj. durch Westphalen, die Rheinprovinz und Belgien den Weg nehmen will, weichen aber sodann von der ersten Nachricht dahin ab, daß der hohe Reisende sich zu Ostende und nicht in Calais einschiffen wird. Auch in Rücksicht der Personen, die den König begleiten werden, sind die Angaben verschieden, indessen nennt man allgemein und vorzugsweise die Generale Graf Nostitz, v. Neumann, v. Natzmer, von Brauchitsch, dann die wirklichen geheimen Räthe Graf Stolberg und Alexander v. Humboldt und den Cabinetsrath Uhden; außerdem wird auch der Legationsrath Sasse, der Kämmerier Schöning und der Leibarzt Dr. Grimm hierher gerechnet. Es heißt, der Monarch werde drei Wochen lang abwesend seyn und der Prinz von Preußen werde das Krönungs- und Ordensfest, das am 23. Jan. gefeiert werden solle, abhalten. In unsern Salons versichert man, es sey mit dieser Reise ein höchst wichtiger Entwurf, nicht politischer aber industrieller Natur, verbunden, der in Zukunft ein Mal große Sensation machen dürfte. Referent schweigt bescheiden über das Nähere, weil er — nichts weiß, als daß die politischen Hellseher bei ähnlichen Gelegenheiten stets mehr sehen, als wirklich vorhanden ist. Bei der Rückreise wird, wie man sagt, der König wahrscheinlich auch einen Besuch in Paris abstatten. An unserer Börse ist es ziemlich still. Die Eisenbahnactien fallen; nur das Getraide hält sich im Preise, obgleich die Verschiffung aufgehört hat. Die neue Bahn von Frankfurt a. O. nach Breslau, von welcher der Plan circulirt, will nicht

recht ziehen und doch sagt man wunderlicherweise, es sey noch eine zweite Gesellschaft für dieselbe Unternehmung zusammengetreten; darüber aber dürfte aus beiden Versuchen kein Gedeihen erwachsen. Das Interesse an Eisenbahnentrepisen ist bei uns sehr in den Hintergrund getreten, und es ist bei der erstorbenen Speculation in der Regel an einer Bahn mehr als zuviel. Unser Weihnachtsmarkt verliert durch die ungünstige Witterung außerordentlich. Die Verkäufer klagen und seufzen, denn die Käufer wagen sich nicht auf die Straße, wo es regnet oder schneiet und stürmisch ist. Hingegen sind wir für den Augenblick überreich an musikalischen Virtuosen, von denen sich ein berühmtes Kleeblatt — Liszt, der Pianist, Ernst und Haumann, die Violinisten — in unsern Mauern befindet. Alle ziehen gen Norden nach der Czarenstadt. — Als ein Zeichen der Zeit kann es betrachtet werden, daß ein protestantischer Student der Theologie bei der hiesigen Universität seinen Studien so eifrig oblag, daß er wahnsinnig bis zur Raserei ward und in die Irren-Anstalt des Charité-Krankenhauses gebracht wurde, wo man ihm sofort Fesseln und die Zwangsjacke anzulegen genöthigt war.

Karlsruhe, 26. Nov. (Karlsr. Z.) Ein trauriger Vorfall begab sich gestern Nachmittag gegen 2 Uhr in unserer Stadt. Zwei Freunde, aus Gießen gebürtig, nicht ganz zwanzig Jahre alt, von dem besten Leumunde, arbeiteten, der eine als Schreiner, der andere als Dreher, bei hiesigen Meistern. Mit liebevollem Herzen die kindliche Sitte in Ausübung bringend, schmückte der Jüngere, Heinrich ††† genannt, einen Weihnachtsbaum, drehte mit eigenen Händen in seinen Feierstunden eine Pfeife, hing sie nebst anderm Schmuck an die Tannenreiser und überraschte mit dieser Gabe den Gespielen am Vorabend des Festes. Am Christtage selbst fanden sich beide natürlich wieder zusammen, im Hause des Meisters des Beschenkten in der Hirschstraße, wo der letztere noch mehrere Kameraden um sich versammelt hatte. Die Lust des Augenblicks läßt Heinrich ††† eine im Winkel stehende Stockflinte ergreifen und sie dreimal, auf leblose Gegenstände zielend, abdrücken; da ergriff seinen Freund der unheilvolle Gedanke, im Scherze zu rufen: „Komm, schieß mich todt! hier ist mein Herz!" Dabei entblößte er die Brust; der Geforderte legte an, drückte ab, und das Gewehr, welches dreimal versagt hatte, und dadurch im Glauben bestärkte, es sey ungeladen, sendete die Kugel in des Jünglings Brust. Mit den leisen Worten: — „O Heinrich!" — sank er langsam zu Boden und schloß das Auge für immer. Verzweifelnd warf sich der unschuldige Uebelthäter auf den Freund, mit seiner Hand bemüht, den Blutstrom aufzuhalten, bis das Todtenantlitz und die starren Glieder jede Hoffnung verscheuchten; da nannte er sich selbst Freundesmörder, bis sich die Kräfte erschöpften und er mit gerungenen Händen, die er über den Kopf zusammengeschlagen, in einer Art von Starrkrampf bewußtlos neben den Todten hinsank. Die darauf folgende Nacht wachten vier Kameraden bei ihm, sein Auge wurde noch nicht trocken, und kaum hat man ihn bis heute früh dahin gebracht, einige Löffel Suppe zu nehmen. Nur die größte Achtsamkeit und zärteste Pflege wird es vermögen, ihn seiner früheren Wirksamkeit zu erhalten. Niemand wird im Zweifel seyn, welcher von den beiden Freunden am beklagenswerthesten ist, und gewiß Jedermann diesen traurigen Vorfall benützen, sich und die Seinigen zur größten Vorsicht mit Gewehren aufzufordern, obwohl kaum zu glauben, daß es viel nützt, denn das Menschengeschlecht erneut sich fortwährend und die Jugend läßt das Wort an sich vorübergleiten, bis ein trauriges Beispiel, wie das eben mitgetheilte, zum bitteren Wachen nöthigt, wobei man nicht unterlassen kann, zu bemerken, daß Jene, welche durch Laden und freies Hinstellen der Waffe die Gefahr weckten, sich vielleicht der größten Verantwortung aussetzten.

Großbritannien.

London 23. Dez. Aus Portsmouth von gestern wird berichtet: Es ist jetzt unzweifelhaft, daß der König von Preußen der Taufe des Prinzen von Wales in Person beiwohnen, und daß ein Geschwader von Kriegsschiffen aus unserem Lande abgehen wird, um ihn und sein Gefolge nach England überzuführen. Das Schiff, welches den König selbst an Bord nehmen soll, ist der Warspite von 50 Kanonen, Capitän Lord John Hay; es ist vollkommen seefertig, und sollte schon vorgestern unsern Hafen verlassen, wurde aber zurückbehalten, und wird jetzt in einer Weise ausgerüstet, welche über seine Bestimmung keinen Zweifel läßt. Die Regierung hätte hiezu kein passenderes Schiff auswählen können; es ist eine jener prächtigen Fregatten, welche 50 Kanonen und 500 Mann führen, hat die trefflichste innere Einrichtung, so wie genügenden Raum, und eignet sich somit in jeder Art vortrefflich zur Aufnahme des erlauchten Passagiers, der seinen Bord besteigen soll. Da der Warspite bloß die inneren Verzierungen zu ergänzen braucht, so wird er in wenig Tagen bereit seyn, nach seiner Bestimmung abzugehen. Noch ist nicht mit Gewißheit bekannt, welche Kriegsschiffe den Warspite begleiten sollen: man glaubt jedoch, daß die Thalia von 42 und der Volage von 26 Kanonen dazu ausersehen seyen.

Frankreich.

Straßburg, 25. Dez. (Karlsr. Ztg.) Eine abscheuliche Begebenheit hat in ganz Schlettstadt Bestürzung verbreitet. Als man gestern Morgen um 10 Uhr in das Zimmer des katholischen Priesters, Hrn. Hamann, welcher im ganzen Lande durch seine Wohlthätigkeit bekannt ist, trat, so fand man diesen Geistlichen in seinem Blute liegend. Hier folgen die einzelnen Umstände, welche wir über das Verbrechen haben einziehen können, das nur mit kalter Grausamkeit und mit Vorbedacht hat begangen werden können, und welches um so strafbarer ist, als es, um zu seinem Zwecke zu gelangen, die Gastfreundschaft hat mißbrauchen müssen, welche ein wohlthätiger und leider nur zu sehr vertrauender Mann gewährte. Hr. Hamann hat seit Langem seine geringen Einkünfte dazu angewandt, unglückliche Menschen, die ohne Zufluchtsstätte waren, für eine gewisse Zeit in seinem Hause aufzunehmen. Er gab oft Wallfahrern, verspäteten Armen und armseligen Reisenden ein Nachtlager, ein Abendbrod und den andern Morgen einige Zehrpfennige. Oefters sagt man, machte die Magd dieses unglücklichen Geistlichen ihm verständige Vorstellungen über sein allzu großes Zutrauen und über seine allzu häufige und für sein geringes Vermögen allzureiche Wohlthaten; allein der Priester antwortete: „Gott hat mir dieses Geld gegeben, und ich bin es den Armen schuldig." Vergangenen Mittwoch sah man ihn Abends mit einem Manne, dessen Kleidung kein großes Elend zu erkennen gab, nach Hause gehen; er lud diesen Fremden zu Tische, und gegen zehn Uhr Abends zog sich Jedermann in sein Zimmer zurück. Der Fremde jedoch soll folgende bedeutungsvolle Worte haben fallen lassen: „Es ist Zeit, Hr. Abbe, daß Sie Ihre Uhr richten." Hat der arme Priester in seiner zutrauensvollen Gewohnheit mit diesem Manne von seiner Uhr, von seinem Eigenthume gesprochen? Gott weiß es. Was aber leider nur allzu wahr ist, das ist das traurige Schauspiel, welches alle Leute des Hauses mit Entsetzen erfüllte, als zur Stunde, wo der Priester gewöhnlich herauskam, um die Messe zu lesen, man den Zögernden aufsuchte, und ihn zu Boden liegen sah, die Kehle mit einem Rasiermesser abgeschnitten. 50 Thaler, welche das ganze Ersparniß des Hrn. Hamann ausmachten, waren, so wie auch dessen Uhr, Mantel und einige Gegenstände von geringem Werthe, verschwunden. Der Mann, der die dunklen Worte gesprochen, welchen der Priester den Abend vorher aufgenommen hatte, war ganz früh aus dem Hause gegangen; man behauptet, er habe sich gegen das Colmarer Thor gewendet, um, aller Wahrscheinlichkeit nach, mit der Eisenbahn abzureisen und sich den Nachspürungen der Polizei zu entziehen. Bis jetzt hat man keine andre Spur des Mörders gefunden.

Einladung der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a.M. zur Pränumeration

[2136]

auf den

Jahrgang 1842

der

medicinischen Jahrbücher

des kaiserl. königl österr. Staates

und der damit verbundenen

ÖSTERREICHISCHEN MEDICINISCHEN

Wochenschrift.

Herausgegeben von

Dr. Joh. Nep. Ritter v. Raimann,

redigirt von

Prof. Dr. A. Edl. v. Rosas, Prof. Dr. S. C. Fischer und Prof. Dr. J. Wiesgrill.

Preis des Jahrganges von 12 Monatsheften u. 52 Nummern der Wochenschrift fl. 18.

Dieses Journal fand im Jahre 1841 eine wesentliche Umgestaltung durch Hinzufügung der medicinischen Wochenschrift und wird nun auch im kommenden Jahre auf dieselbe Weise fortgesetzt, da der Beifall des medicinischen Publicums sich so entschieden für diese zweckmässige Einrichtung ausgesprochen hat.

Für diejenigen, welche bereits das Blatt besitzen, dürfen wir nur versichern, dass es durchaus keine Umänderung erleiden wird, sowohl was den innern Gehalt der Originalaufsätze, der sorgfältigen und doch bündigen Auszüge fremder Journale Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens, als auch was die schöne Ausstattung und die regelmässige pünctliche Ausgabe betrifft.

Für diejenigen aber, welche sich noch nicht von den wesentlichen Vorzügen, welche diess Journal vor allen andern medicinischen auszeichnet, überzeugten, wird es nicht überflüssig erscheinen, die Tendenz des Blattes, nach dem was bereits vor dem Auge des Publicums liegt, zu entwickeln.

Die 12 monatlichen Hefte, jedesmal am Ende des Monats erscheinend, bringen:

I Beobachtungen und Abhandlungen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde. Diese sind vom grösseren Umfange, füllen gewöhnlich 2 und 3 Bogen, und wurden daher um die Aufmerksamkeit der Leser nicht allzusehr zu zersplittern, in den Heften abgedruckt. Sämmtlich Originalaufsätze.

II. Studium der Heilkunde und öffentliches Sanitätswesen. Aufsätze, welche vorzugsweise Oesterreich berühren, ohne desshalb für den ausländischen Arzt, Naturforscher und Statistiker weniger Interesse zu bieten, liefern sie im Gegentheil reichhaltige Aufklärung über viele Eigenthumlichkeiten, öffentliche Einrichtungen und Topographien Oesterreichs, die dem Auslande zum Theil noch unbekannt sind.

III. Literatur. Hierin werden von sachkundigen, tüchtigen, erprobten Mannern die Erscheinungen der Gesammtliteratur der Medicin mit Freimuth beurtheilt, das Verdienst gewürdigt, die schwacheren Productionen mit gerechtem, aber schonendem Tadel besprochen.

Die 52 Nummern der Wochenschrift, jede von 1½ Bogen, enthalten:

1. Originalmittheilungen, bestehend in kürzeren Aufsatzen aus der Praxis. Fälle, die schnell der Lesewelt mitzutheilen sind, werden hierin aufgenommen, und bei der ungeheuren Praxis Wiens und den übrigen Städten der Monarchie strömt hier eine Fulle der verschiedenartigsten praktischen Erfahrungen zusammen, wie sie wohl kein Staat Europa's darbietet.

2. Auszüge aus in- und ausländischen Zeitschriften und fremden Werken. Diese Ruhrik macht eigentlich jedes fremde Journal entbehrlich, indem es alles in gedrängter Kurze enthält, was die ausländischen Blätter Gutes und Gediegenes geliefert haben. Durch die wöchentliche Erscheinung des Blattes, und dadurch, dass die Redaction durch die Post in den schnellsten Besitz der auswärtigen Blätter gelangt, sind diese Auszüge eben-o geschwind in den Händen des Publicums, als die ausgezogenen Blätter selbst.

3. Notizen, Beförderungen, Ehrenbezeugungen.

4. Literarischer Anzeiger. Angabe der medicinischen Bücher, welche in jeder Woche in Deutschland, England, Frankreich und Italien erschienen sind, ganz vollständig durch die besten Quellen unterstützt; endlich

5. Verzeichniss der in verschiedenen deutschen und fremden medicinischen Zeitschriften des ganzen Jahres enthaltenen Originalaufsätzen.

So nutzlich diese Abtheilung auch ist, die noch durch das am Ende unserer Zeitschrift unentgeldlich beigegebene Register an Brauchbarkeit gewinnt; so liefert es doch den sprechendsten Beweis, wie arm alle übrigen Zeitschriften in Vergleich zu der unserigen an gediegenen Originalaufsätzen sind. Die Aufzählung der im Jahrgang 1841 enthaltenen wird die Wahrheit dieser Behauptung bestatigen; derselbe enthält nämlich an 200 grössere und kleinere Originalaufsatze.

Der ganze Jahrgang auf das schönste Maschinen-Velinpapier gedruckt, besteht aus 172 Bogen in 8° und kostet nur **fl. 18.**

Jeden Samstag erscheint eine Nummer der Wochenschrift von 1½ Bogen, jeden letzten des Monats ein Heft von 5 Bogen.

Das Verzeichniss der Herren P. T. Pranumeranten wird jedes Jahr mit dem Decemberheft ausgegeben, das vom Jahre 1841 wird zugleich den Beleg liefern, welche Theilnahme das ärztliche Publicum diesem Unternehmen geschenkt hat.

Um dasselbe auch für das Jahr 1842 mit der grössten Genauigkeit zu liefern, werden die Herren Abnehmer um deutliche Angabe des Namens und Charakters ersucht. Wien, im December 1841.

Braumüller & Seidel
am Graben im Hause der Sparkasse.

[2094]

Niederländische **Dampfschiffe.**

Wenn es die Witterung erlaubt,
Jeden Mittwoch und Samstag von Mainz nach Cöln, Rotterdam, Antwerpen London und allen Zwischenstationen.

Der Agent: C. Louis Beyschlag,
im Wolfseck, Paradeplatz, Ec der großen Eschenheimerstraße.

☞ Hierbei eine Bekanntmachung, den Postenlauf zwischen Frankfurt einer Seits und Carlsruhe und Stuttgart anderer Seits betreffend.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. H. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nr. 358.) 29. Dezember 1841.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Dez. Der Ministerrath hat sich gestern versammelt, um über die Strafumwandlung in Bezug auf Quenisset, Colombier und Brazier zu verfügen; mehrere Mitglieder des Cabinets sollen auf Vollziehung des Todesurtheils gedrungen haben; ihr Absehen dabei ist, durch Statuirung eines schreckbaren Beispiels die arbeitenden Klassen vor Complotten zu warnen. Es scheint aber, daß die mildere Ansicht, Dank der Verwendung des Königs, obgesiegt hat. Man sagt, der Herzog von Orleans und seine Brüder Nemours und Aumale hätten den König dringend gebeten, sein Begnadigungsrecht geltend zu machen, damit kein Blut fließe wegen des Attentats vom 13. September. — Die drei zum Tode Verurtheilten, sind noch im Gefängniß des Luxembourg. Petit, Garrasse, Dufour, Boggio, Mallet, Launois sind nach Mont-Saint-Michel, Dupoty und Bazin nach Doullens abgeführt worden. Boucheron ist noch im Gefängniß des Luxembourg. Quenisset, Colombier und Brazier haben die Zwangsjacke anbekommen.

— Man hat heute Nachricht erhalten, daß zu Valencia und Carthagena bei Gelegenheit der Municipalwahlen Unruhen ausgebrochen sind.

— Abbé Genoude, dem der Erzbischof von Paris in seiner Diöcese die Kanzel untersagt hat, predigte gestern in der Cathedrale zu Sens.

— Man will wissen, die Linke habe beschlossen, für Lamartine zu stimmen; es kommt nun noch darauf an, ob Lamartine ein so weites Gewissen hat, daß er den Präsidentenstuhl mit Hülfe der anti-conservativen Partei wird einnehmen wollen.

London, 24. Dez. 3pCt. Stocks 89¼. — 5pCt. Span. 24. — 2½pCt. Holländ. 52¼.

— Der Sun hat folgenden Artikel: „Man sagt, der Besuch des Königs von Preußen in England könne günstige Folgen haben für die Handelsinteressen, falls nur die Hofetikette erlaube, daß man Sr. Majestät gewisse Vorschläge mache. Die von dem deutschen Zollverband kundgegebene Absicht, eine Kriegsmarine zu errichten, gibt diesem Verein eine um so größere Bedeutung, wenn man dem Gerücht trauen darf, wornach Frankreich alle errenklichen Mittel in Bewegung setzt, um sich bei den deutschen Staaten in Gunst zu bringen."

— Es heißt, Sir Robert Peel wolle einen neuen Handelstarif einführen und einen Handelsvertrag mit Frankreich zum Abschluß bringen. Man sieht, die materiellen Interessen dominiren.

Wien, 24. Dez. 5pCt. Metall. 106⅛. — 4pCt 99¼. — 3pCt. 75¼. — Bankactien 1612. — 500 fl. Loose 141¼. — 250 fl. Loose 108¼.

Berlin, 22. Dez. (Obd. Z.) Der von Westphalen aus angeregte überaus glückliche Gedanke zur Anlegung eines Kanals, welcher die Ems mit der Lippe verbinden soll, wodurch man auf deutschem Gebiete vom Rhein zu der Nordsee gelangen kann, hat sich hier eines seltenen Beifalls zu erfreuen gehabt. Die Wünsche Aller vereinigen sich dahin, daß diese so leicht ausführbare Idee bald zur schönen und unberechenbar folgenreichen That werden möge. Die Anlegung eines Kanals von 6¼ Meilen würde uns somit für immer aller Plackereien mit Holland überheben, und dem deutschen Handel die langersehnte Bahn zum Meere öffnen. Die Wichtigkeit eines solchen Kanals springt zu sehr in die Augen, als daß Deutschland dieser Sache nicht die größte Aufmerksamkeit widmen sollte. Es ist wirklich zu verwundern, daß es so vieler Jahrhunderte der Anmaßung von Seiten eines selbstsüchtigen Nachbarvolkes bedurfte, um uns auf die Vortheile hinzulenken, welche unser eigenes Land uns zur Abhülfe bietet. Würde nun dieses Werk vollendet seyn, und Oesterreich sich dem Zollverein anschließen, so wäre vermittelst des Ludwigskanals, welcher den Rhein mit der Donau verbindet, die Bahn geöffnet von der Nordsee bis zur Levante. Wessen Deutschen Herz erbebt nicht vor Freude und Entzücken bei diesem Gedanken, der uns in die schönste Zukunft hineinblicken läßt!

Magdeburg, 23. Dez. (M. J.) Heinrich Zschokke, unser Landsmann und Ehrenbürger unserer Stadt, hat nun in Briefen an hiesige Personen selbst erklärt, daß er der Verfasser des trefflichen Werkes „Stunden der Andacht" ist.

Düsseldorf, 26. Dez. (Rh. u. M. Z.) Nie sind die Zwistigkeiten, welche in der hiesigen Kunstwelt herrschten, und als solche auch in das Leben der Stadt hinüber griffen, zu solcher Heftigkeit gesteigert gewesen, wie in diesem Winter. Alle Versuche, eine Gesellschaft zu bilden, ein Casino zu errichten, sind gescheitert, die Liedertafel sogar ist eingegangen, alle Harmonie hat aufgehört, und selten sieht man zwei Künstler, welche sich begegnen, sich grüßen. Seit der letzten Generalversammlung dauert diese Spannung fort, ohne daß ein Ende derselben abzusehen wäre, wenn auch eine neue Generalversammlung die Beschlüsse der frühern umstoßen sollte. Die Sucht Weniger oder eines Einzigen, Alles regieren zu wollen, wird am Ende den ganzen Verein, der doch für die Kunst wie für Künstler viele segenreiche Erfolge gehabt hat, zu Grunde richten und auflösen, wird am Ende auch der gesammten Schule einen Stoß geben, an dem sie schwer leiden dürfte, da sie an dem Vereine eine bedeutende Stütze gehabt hat. Der Wahrheit müssen wir die Ehre geben und das sämmtliche Lehrerpersonal von allen Irrungen, die zum Zerwürfnisse beigetragen, freisprechen, im Gegentheil haben die Lehrer oft an der Beilegung desselben, leider fruchtlos gearbeitet. Schadows Verdienste, Schadows Wohlwollen muß jeder Kunstfreund anerkennen, und gewiß trauert keiner tiefer als Schadow über den trostlosen Zustand der Gegenwart.

Augsburg, 26. Dez. (A. Z.) Nach Briefen aus Konstantinopel vom 8. Dez. wurde Rauf Pascha gestürzt und Izzet Mehemed Pascha — ein Anhänger des alten Systems und Freund der russischen Partei — zum Großwessir ernannt. Die Flotte — welche noch im Hafen lag — wurde in zwei Escadern getheilt, wovon die eine in den Meerbusen von Volo, die andere nach Candia bestimmt seyn soll. (Vergl. Art. „Türkei.")

Regensburg. Die „Allgemeine Zeitung" sagt in einem größeren Artikel über den Donauhandel: Wenn uns nun die Gegenwart so drückend erscheint, so entschädigt uns auch der Blick in die Zukunft keineswegs. Wir können die Nürnberg-Augsburger und eine projectirte Salzburg-Münchener Eisenbahn nur als mächtigen Ableiter des Güterzugs über Regensburg ansehen; und in dem Maße, als die Donauschifffahrt und der Donauhandel abnimmt, wird eine reiche und fleißige Bevölkerung an den Ufern des schönen Stromes sich ihr Erwerbsmittel entzogen sehen, und die Wirkung dieser Verhältnisse auf die Leistungen des Ludwigscanals kann keine förderliche

seyn. Wir sprechen im Interesse von Regensburg, und in diesem Interesse müssen wir wünschen, daß dessen Verkehr mit dem Rhein durch Eisenbahnen von Regensburg nach Nürnberg, Bamberg, Würzburg gesichert, daß die Stromcorrection auf dem bayerischen Gebiete hergestellt und die Schifffahrt, und namentlich die Dampfschifffahrt auf alle Weise unterstützt werde. Der innere Handel ist die Hauptsache, auf dessen Förderung verwende man alle Kräfte und entschlage sich den Gedanken an die Communication mit der weitesten Ferne. Nicht durch zu enge Grenzen findet sich Bayerns Handel gehemmt, er erlahmt im Gegentheil an der zu geringen Circulation im Innern, und nachdem so Vieles leider geschehen ist, was den ehemals so lebhaften Verkehr beengte und hemmte, können selbst die großartigsten Unternehmungen der Gegenwart für die Förderung der Communication kein tröstendes Vertrauen in dieser Beziehung herbeirufen. Man beschäftige sich mit dem eigentlich Wesentlichen unseres Binnenhandels; was man in dieser Hinsicht thut, wird in der nie nachlassenden Thätigkeit unserer handeltreibenden und industriellen Klassen die schnellste und kräftigste Unterstützung finden. Auf einer practischen Basis findet der practische Sinn des Kaufmanns und des Industriellen immer den Stoff und die Ermuthigung zu lohnenden Unternehmungen, und er blickt hoffend auf zur Weisheit und zum Wohlwollen seines Königs.

Hannover, 24. Dez. (Kasseler Ztg.) Die Adresse der Ständeversammlung ist erst heute Sr. Majestät übersandt worden. Die sonst gebräuchliche Uebergabe der Adresse durch eine Deputation beider Kammern war dießmal, wegen der Trauer, nicht beliebt worden; die Adresse wurde daher gestern von sämmtlichen Mitgliedern beider Kammern unterzeichnet (von Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen und zwei andern Mitgliedern 1ster Kammer jedoch, wie man hört, cum voto dissonus) und ist heute übergeben worden. Beide Kammern haben sich bis zum 28. d. M. vertagt. Zur genauen Prüfung der Eisenbahnproposition haben beide Kammern eine gemeinschaftliche Commission niedergesetzt und beschlossen, die Regierung um königl. Commissarien zur Theilnahme an dieser Commission zu bitten. — Den neuen Deputirten von Hameln (der als Substitut von Christiani einrückte), Stadtrichter Rose, ist ebenso wie dem Dr. Christiani die „Erlaubniß" zum Eintritt in die Ständeversammlung versagt, wie es heißt, auch dem neuen Deputirten der Stadt Emden (dem primo loco gewählten Senator Sax war dieselbe ebenfalls versagt). — Das Budget wird erst nach Neujahr an die Stände gelangen; die von der Regierung in der Eröffnungsrede angekündigte Erhöhung des Militäretats wird vielleicht in beiden Kammern auf Widerspruch stoßen; indeß soll es nicht die Absicht seyn, dieser Erhöhung des Militäretats wegen (wie es heißt, soll dieselbe 600,000 Thlr. betragen) neue Steuern zu fordern, sondern es sollen nur Fonds, die bisher anderweitig verwendet worden, nunmehr zu diesem Zwecke angewiesen werden; namentlich heißt es, daß von den für Chausseen angewiesenen 170,000 Thlr. die Summe von 100,000 Thlr. auf das Budget des Kriegs-Ministeriums überwiesen werden soll, womit denn die Wiederherstellung der Chaussee-Dienste in Verbindung stehen würde. — Wie man hört, gedenken Se. Maj. durch eine Jagd-Parthie am Neujahrstage sich den lästigen Gratulationen und der Cour, welche dieser Tag sonst mit sich bringt, zu entziehen.

Darmstadt, 24. Dez. (S. M.) Es ist fast gewiß, daß unsere Eisenbahn-Gesellschaft sich auflösen wird. Sowohl das Bemühen in Frankfurt a. M., als das in Mannheim war vergeblich, neue, umfassende Subscriptionen zu veranlassen. Also hat der Ausschuß den Beschluß gefaßt, den Actionären nächsten Dienstag (den 28. d. M.) in einem ausführlichen Berichte den Gang der Sache darzulegen und diesen Bericht mit dem Antrage zu schließen, daß die Gesellschaft sich auflöse, dabei aber die Staatsregierung die Actionäre zur möglichsten Berücksichtigung bei künftiger Bahn-Anlage empfohlen würden. — Einige Beförderungen machen hier zu sprechen. Die interessanteste davon ist, daß an die Stelle des neulich verstorbenen Ober-Schulraths-Directors Hesse hier der bisherige Ober-Consistorial-Rath Knorr befördert wurde. Er war weltliches Mitglied des Collegiums, welchem er bisher angehörte und eines der ausgezeichneteren Mitglieder des letzten Landtags. Obgleich nicht zur Opposition gehörig und in Principienfragen duldsam, wußte er doch seine Unabhängigkeit zu wahren und genießt allgemein großer Achtung. Für den jetzigen Landtag wieder zum Abgeordneten gewählt, bat er die Staatsregierung, daß ihm der Urlaub versagt würde, was dann auch geschah.

Niederlande.

Amsterdam, 22. Dez. (Rh. u. Mos. Z.) Die Regierung hat beschlossen, den Zucker in Ostindien raffiniren zu lassen und ihn dann in raffinirtem Zustande auszuführen. Er wird dann keinen erhöhten Zoll zu entrichten haben, und die Runkelrübenzuckerfabriken werden ohne Weiteres durch andere Fabriken ersetzt werden müssen, für die keine gefährliche auswärtige Concurrenz zu befürchten ist. Die beißenden Artikel in einigen rheinischen Zeitungen haben einen ungünstigen Eindruck auf die hiesigen deutschen Einwohner gemacht, die jeden Anlaß zu Streitigkeiten zu vermeiden wünschen, um nicht von den Holländern noch größern Druck und größere Zurücksetzung zu erleiden, als sie schon seit einiger Zeit erfahren müssen. — Viel hatte man sich von der Ernennung der Mitglieder des provinciellen Gerichtshofes zu Amsterdam vorgestellt, doch die Wahl derselben hat den Erwartungen keineswegs entsprochen. Beinahe alle haben ihre Ernennungen gewissen Protectionen zu verdanken, und das Verdienst, was im Vordergrund hätte stehen sollen, blieb ganz unbeachtet. Es ist der Ausfluß des alten Systems und es ist abermal ein Beleg dafür, daß die Regierung so lang als möglich das alte Prinzip aufrecht erhalten will.

Amsterdam, 24. Dez. Der Finanzminister hat bekannt gemacht: 1) daß der am 21. Jan. 1839 zwischen Niederland und Preußen, sowohl für sich, als für die übrigen zum deutschen Zollverein gehörenden Staaten, abgeschlossene Handelsvertrag mit dem letzten Dezember nächsthin abläuft; 2) daß die am 21. Sept. 1840 zwischen Niederland und der Schweiz abgeschlossene Uebereinkunft zur Feststellung der Handelsverhältnisse ebenfalls gekündigt ist; und 3) daß die zwischen Niederland und dem Großherzogthum Luxemburg getroffene Uebereinkunft, wodurch die begünstigte Zulassung einiger Producte festgestellt ist, mit dem letzten Tage des gegenwärtigen Tages zu Ende läuft.

Amsterdam, 24. Dez. (Mainz. Z.) Durch die Wiener Congreßakte wurde der holländischen Regierung die Verpflichtung auferlegt, im Gesammtinteresse der Schifffahrt an den Ufern des Rheins und der Waal Leinpfade anzulegen. Da bei den häufigen Überschwemmungen dieser niedrigen Gegenden es durchaus nothwendig war, mit diesen Leinpfaden auch zugleich starke Dämme zu errichten, deren Anlage und Unterhaltung, um möglichen Unterbrechungen zu begegnen, mit großen Kosten verknüpft ist: so zog es Holland vor, einen Schleppschiffdienst zu etabliren. Dieser wurde so eingerichtet, daß der Dienst wöchentlich nur dreimal versehen wurde, eine Maßregel, die den Verkehr nach dem Oberrhein bisher außerordentlich verzögerte. Indeß jetzt will man, wie wir aus guter Quelle vernehmen, auch diese, an und für sich schon dürftige Einrichtung verkümmern und den Dienst auf zweimal wöchentlich reduciren, wodurch die Segelschifffahrt nach dem Oberrhein noch mehr gehemmt und in nicht zu berechnenden Nachtheil versetzt wird. Wir hielten es für unsere Pflicht, dieß zur öffentlichen Kunde zu bringen, damit alle Handelskammern oberrheinischer Häfen bei Zeiten Anstalten treffen können, diesem drohenden Uebel zu begegnen. Wir wollen damit keinen Kreuzzug ge-

gen Holland predigen, aber doch zur möglichsten Wahrung der deutsch-oberrheinischen Interessen rathen.

Ungarn.

Pesth, 19. Dez. (A. Z.) Die hier versammelte Reichstagsdeputation bezeigt sich sehr thätig. Der Gegenstand ihrer letzten Verhandlungen war die Einführung der Jury in Ungarn, welcher Vorschlag aber, wenn auch mit nicht bedeutender Majorität, verworfen wurde. Die in der Minorität gebliebenen Mitglieder jedoch gedenken ein Separatvotum in dieser Sache einzureichen, und jedenfalls dürfte diese Angelegenheit auf dem nächsten Reichstage zu lebhaften Discussionen Anlaß geben. Gegenwärtig beschäftigt sich die Deputation mit einem Gesetzvorschlag, die Oeffentlichkeit der Gerichtspflege bezweckend, der wahrscheinlich angenommen wird. — Die Magistratsrestauration im Heveser Comitat, der man mit gespannter Erwartung entgegensah, ist wider alles Vermuthen vorige Woche zu Erlau ruhig vor sich gegangen. Die Wahlen fielen alle im conservativen Sinne aus.

Frankreich.

Straßburg, 23. Dez. (A. Z.) Einzelne Instructionen, welche den verschiedenen Generaldivisionen zukommen, lassen mit Sicherheit schließen, daß sich die Entwaffnung nicht bloß auf die von dem Ministerium anberaumte officielle Norm erstrecken wird, sondern daß man auch die Beurlaubungen (congés limités) auf eine weitere Reduction von ungefähr 40,000 Mann auszudehnen beabsichtigt.

Italien.

Rom, 18. Dez. (A. Z.) Heute Morgen starb hier nach kurzer Krankheit der Generalvicar Sr. Heiligkeit des Papstes, Cardinal Joseph della Porta Rodiani, geboren in Rom 5. September 1773. Er war in dem Consistorium vom 6. April 1835 von dem gegenwärtigen Papst mit dem Purpur bekleidet worden, wobei er den Titel von Santa Susanna erhielt. — Hier ist in den letzten Tagen eine Verordnung wegen der Schutzblattern erschienen, wodurch alle Eltern oder Vormünder angehalten werden, ihre Kinder und Schützlinge impfen zu lassen. Bereits Cardinal Consalvi hatte eine Verordnung deßhalb erlassen und eine Commission von Aerzten und Chirurgen niedergesetzt, die für die Ausführung sorgen sollte. Vorgefaßte Meinungen und Vorurtheile veranlaßten aber unter Leo XII. die Aufhebung aller getroffenen Einrichtungen. Gewiß haben die vorjährigen Verheerungen der Blattern (man sagt, es seyen in Rom und Umgegend an 2000 Kinder daran gestorben) veranlaßt, daß jetzt jene Vorsichtsmaßregeln wieder eingeführt werden.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel (im Oesterr. Beob.) vom 8. Dez. melden: „Durch ein am 4. d. M. bei der Pforte bekannt gemachtes Hattischerif ist der bisherige Großwesir, Reuf Pascha, in Ruhestand versetzt, und diese höchste Würde des Reichs dem ehemaligen Seraskier von Syrien, Izzet Mehmed Pascha, verliehen worden. Der neue Großwesir begab sich alsogleich ins Serail, um dem Sultan seine Aufwartung zu machen, und bald darauf nach der Landungstreppe von Bagtsche-Kapussi, wo sich bereits die Pfortenbeamten versammelt hatten, um ihn in feierlichem Zuge zur hohen Pforte zu geleiten, wo er nach der alten Etikette von dem Scheich-ül-Islam (obersten Mufti) eingeführt, und von den versammelten Pascha's bewillkommt wurde" — Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des obenerwähnten Hattischerifs: „Mein Wesir, mein treuer unumschränkter Stellvertreter, Mehmed Izzet Pascha! Da dein Vorgänger, Reuf Pascha, der schon seit geraumer Zeit den Großwesirsposten bekleidet hat, einer von den bejahrten und ergrauten Würdenträgern meiner hohen Pforte ist, so habe ich für gut befunden, ihn in seinen alten Tagen noch eine Zeitlang der Ruhe genießen zu lassen, und ihn daher seiner Stelle enthoben. Zugleich aber, da du von jeher wichtige Aemter versehen hast, tief in die Grundsätze meiner Regierung eingedrungen bist, und zu den einsichtsvollen und getreuen Würdenträgern des Reichs gehörst, habe ich dich auserlesen, um mit der ausgedehnten Vollmacht, in Systemsfragen sowohl als in den Detailgeschäften, eine durchaus auf alle Beamten des osmanischen Reichs sich erstreckende oberste Leitung zu führen, zu meinem Großwesir ernannt, und somit die schwere Bürde meiner unumschränkten Vertretung deinen tauglichen Schultern zu übertragen. — In Folge der dir angebornen Rechtlichkeit und Treue wirst du dich eifrigst bestreben, vor Allem mit genauer Festhaltung an dem heiligen Gesetze, sämmtliche auf Civil- und Militärangelegenheiten bezüglichen Regierungsgeschäfte, alle die Aufmerksamkeit der hohen Pforte in Anspruch nehmenden Gegenstände, so wie auch die mit den neuen Einrichtungen im Zusammenhang stehenden, theils schon im Werk begriffenen, theils als Fortsetzung davon vielleicht in der Folge noch einzuführenden Maßregeln, im Einvernehmen mit allen Ministern und sonst dabei betheiligten Beamten und im Einklange mit den Vorschriften der Religion sowohl als den Gesetzen des osmanischen Reichs, auf die zweckmäßigste Weise anzuordnen, zu verwalten, und dadurch die segensreichen Früchte davon, so schnell als möglich, ins Leben zu rufen. — Nicht nur wirst du aus allen Kräften bemüht seyn, die Mittel zur stäten Erhaltung der Ruhe und Sicherheit meiner sämmtlichen Unterthanen sowohl in Konstantinopel als in den übrigen Theilen des Reichs herbeizuschaffen und das gute Einvernehmen, das freundschaftliche Verhältniß, welches bisher stets und in so vollem Maße zwischen meiner hohen Pforte und den befreundeten Höfen obgewaltet hat, vor jeder Störung zu bewahren, ja vielmehr für dessen immer weitere Befestigung und Verstärkung zu sorgen. — Gott verleihe seinen Segen allen denen, welche sich treu und redlich den Geschäften meiner hohen Pforte weihen!" — Izzet Mehmed Pascha, welcher bereits im Jahre 1828, jedoch nur kurze Zeit, den Posten eines Großwesirs bekleidete, war durch das Vertrauen Sultan Mahmud's schon früh zu den höchsten Ehrenstellen gelangt, worunter jene eines Kapudan Pascha's oder Großadmirals, die er vor seiner damaligen Erhebung zum Großwesiriate versah, namhaft zu werden verdient. Seither war er bald als Statthalter in den Provinzen, bald als Commandant einzelner Heeresabtheilungen in Kleinasien verwendet und endlich im August 1840 zum Militärgouverneur der Dardanellen ernannt, von wo er bekanntlich einen Monat später den Ruf nach Syrien erhielt, um daselbst den Oberbefehl über die ottomannische Armee zu führen. Durch einen unglücklichen Zufall am Beine verwundet, mußte er abberufen werden und verweilte eine Zeitlang in Gallipoli, um sich daselbst der ärztlichen Behandlung zu unterziehen. Wiewohl zum Statthalter von Adrianopel ernannt, war er wegen des bedenklichen Zustandes seiner Wunde in der Unmöglichkeit, sich dahin zu begeben, weßhalb Jakub Pascha in jene Statthalterschaft gesendet wurde. Erst vor Kurzem ist Izzet Mehmed Pascha, gänzlich hergestellt, in dieser Hauptstadt eingetroffen. Am 6. d. M. hatte der k. k. Herr Internuntius, Freiherr von Stürmer, die Ehre, in einer ihm im Serail von Beschiktasch ertheilten Audienz den k. k. Contreadmiral Freiherrn von Bandiera mit den vorzüglichsten Offizieren der k. k. Fregatte Venere, dann die hier befindlichen Reisenden, Franz Altgraf zu Salm-Reifferscheid und Joseph Graf von Wratislaw, Sr. Hoheit dem Sultan vorzustellen. Der ehemalige Statthalter von Diarbekir, Zeketia Pascha, ist unlängst hier angekommen; auch Jakub Pascha von Adrianopel, welcher bei Gelegenheit seiner letzten Sendung nach Bulgarien die volle Zufriedenheit der Pforte sich erworben, und nun nach Syrien bestimmt seyn soll, ist hier eingetroffen. Berichten aus Alexandrien vom 11. November zufolge, hatte Mehemed Ali unterm 5. Ramazan (21. October) verordnet, daß die in Konstantinopel befolgten Quarantaine-Reglements, nebst dem betreffenden Tarife, auch auf das Paschalik von Aegypten angewendet werden sollen. Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend."

Benachrichtigungen.

[1868] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Limburg befindet sich ein Geldbrief an Herrn Carl Meyer zu Wesel, welcher als unbestellbar von dem resp. Bestimmungsorte zurückgekommen ist.

Da der Aufgeber dieser Sendung nicht bekannt ist, so wird derselbe höherem Auftrage zufolge hiermit aufgefordert, diesen Geldbrief gegen gehörige Legitimation resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Portos binnen sechs Monaten bei der bezeichneten Postverwaltung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines anderweit über dieses Fahrpoststück wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 12. November 1841.

Ober-Post-Amt.

[2168] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Ro. 12. 50 in Silber, pr. 1/13. November 1841, von Hope'schen Certificaten, über 5% Russische Inscriptionen, werden à fl. 23. 22 kr. im fl. 24 Fuß pr. Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 27. December 1841.

Grunelius & Co.

[2119] Ich beehre mich hiermit bekannt zu machen, daß ich meine Eisengießerei von Schönberg nach Darmstadt verlegt, und mit der Maschinenfabrik von Buschbaum & Comp. daselbst vereinigt habe.

Ich bitte daher alle künftigen Bestellungen der Art nunmehr unter der Firma

Buschbaum & Comp.

hieher gelangen zu lassen, die jederzeit gut und schnell ausgeführt werden.

H. Rößler.

In Bezug auf obige Anzeige erlauben wir uns unsere Maschinenfabrik zu empfehlen, in welcher wir jede Art von Maschinen anfertigen, und um die möglichst billigen Preise liefern werden.

Was die Eisengießerei betrifft, so übernehmen wir ebenfalls alle Bestellungen nach Zeichnungen, Modellen ꝛc., vom kleinsten bis zum größern Maßstabe, und werden auch hierin, hinsichtlich der billigsten Preise und guter Arbeit, unser Möglichstes thun.

Darmstadt, im December 1841.

Buschbaum & Comp.

[2167] Ein gut empfohlener junger Mann, von angenehmem Aeußern, der in einer Manufaktur- und Mode-Handlung gelernt hat, und mehrere Jahre konditionirt; der sich der Buchführung und Correspondenz unterziehen kann, der französischen Sprache mächtig, auch eine schöne Hand schreibt, sucht in einem ähnlichen Geschäfte, auch als Reisender, placirt zu werden.

Näheres bei Joh. Friedr. Schmelz.

[2170] Ich suche auf die Pariser Journale: Le Siècle und La Presse einen Mit-Abonnenten, der dieselben sogleich nach Ankunft der Post empfangen kann.

Gustav Oehler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2022] Nachdem heute der Concursproceß über das Vermögen des Jacob Schlag und seiner Ehefrau Katharina, geb. Lauer, von Camp erkannt und von denselben auf das Rechtsmittel der Appellation Verzicht geleistet worden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, aufgefordert, dieselben

Dienstag den 4. Jan. 1842,
Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren, unter dem Rechtsnachtheil des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der Masse.

Braubach, den 3. Dec. 1841.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[2035] Der hier unten signalisirte Tuchmacher Friedrich Carl Löw aus Michelstadt hat sich, nachdem mehrere ihm gepfändet gewesene Stücke Tuch aus der Rathhausstube dahier entwendet worden waren, in der Nacht vom 12/13ten Septbr. d. J. unter verdächtigen Umständen von hier entfernt, ohne daß er bis jetzt wieder in seine Heimath zurückgekehrt, oder dessen Aufenthalt bekannt geworden wäre.

Wir ersuchen daher sämmtliche Polizeibehörden, dieses Individuum im Betretungsfalle zu arretiren, und an uns abliefern zu lassen.

Michelstadt, den 8. December 1841.

Gr. Hess. Gräflich Erbach-Erbachisches und Erbach-Fürstenauisches Landgericht daselbst.

Zentgraf. Straus.

Signalement.

Alter: 34 Jahre,
Größe: circa 6' 8",
Haare: dunkelblond,
Stirne: nieder,
Augen: grau,
Nase: klein,
Mund: gewöhnlich,
Bart: blond,
Kinn: oval,
Gesicht: schmal,
Gesichtsfarbe: gesund,
Statur: schlank.

Bekleidet war derselbe: mit einer dunkeln mit Pelz versehenen Kappe, dunkeln Oberrock, schwarz tuchenen Weste, naturgrauen Hose und Stiefeln.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	107⅞	107⅝
	ditto ditto	4	—	100⅛
	ditto ditto	3	—	77
	Bank-Actien		1967	1965
	fl. 500 Loos. b. Rothsch.		—	118⅜
	fl. 500 „ ditto		—	143⅛
	Böhm. Obligationen	4	—	9⅜
	ditto ditto	4½	—	102⅛
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅜
	Prämienscheine		—	81
Bayern	Obligationen	3½	—	102⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅜
	Anleihe-Loose		377	376⅜
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll u. S.		—	120
	fl. 50 Loose von 1840		—	48⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅛
	fl. 50 Loose		—	63⅜
	25 ditto		—	25⅛
Nassau	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	96
	fl. 25 Loose		—	22⅜
Holland	Integrale	2½	50⅜	50⅛
Spanien	Activschuld incl. 11% cop	5	24½	24⅛
Polen	fl. 500 Lott.-Loose Rth.	...	—	76⅜
	ditto à fl. 500		—	81⅛

Wechsel-Cours.

Den 28 Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	136	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅜
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106⅛	106
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅜	—
ditto	2 M.	146	—
Leipzig	k. S.	—	—
do in der Messe		—	105⅛
London	k. S.	148⅜	—
ditto	2 M.	147⅞	—
Lyon	k. S.	77⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	77⅜
ditto	2 M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k. S.	102	101⅜
ditto	2 M.	—	100⅜
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 28 Dec.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31	Leopoldsthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	48	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Souvereigns	11	44	Gewog. o. mittelhalt.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 23 Dec		Amsterdam, 24. Dec	
5 pCt. Metall.	106⅛	2½ pCt. Integrale	51⅛
4 — ditto	99⅛	Kanalbillet	25⅝
3 — Metalliques	75⅜	Partiale	2½/₁₀₀
Actien	1611	6 — Russ. Inscr.	—
250 fl. L. v. 1839	105⅜	5 — Span. Act.	21½
fl. 500 Loose	141⅛		
London, 23. Dec.		**Paris, 24 Dec**	
5 pCt. Stocks	89	5pCt. Rente cm Cp.	116 70
2½ - Holländische	51⅜	5 — ditto	78 55
5 — Span. Activ.	24	5 — Activschuld	24⅝
3 — Portugies.	20	Prämienschuld	5⅝
5 — Ardoins	—	5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, bried. Makler.

№ 359. — Donnerstag — — 30. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 29. Dezember.

Gallicanische Pastoralpolemik.

Lange vor der Preßfreiheit bestand die Kanzelfreiheit. Was heute von den Dächern gepredigt wird, konnte man sonst nur in der Kirche hören. Würdige Cleriker, ihres hohen Berufs eingedenk, verkündeten ungefärbte Wahrheit, ohne Ansehen der Person; leidenschaftliche Zionswächter benutzten ihr Vorrecht zu Ausfällen auf Irrgläubige, übten das Strafamt, setzten sich zu Sittenrichtern in den Gemeinden. Die edelste Freimüthigkeit auf der Kanzel haben oft die Hofprediger gezeigt. In Taylor's und Massillon's Mund wurde die geistliche Beredsamkeit geadelt. Sie zürnten mit Prophetenstimmen und donnerten die Gewissen wach. Auch auf das Gebiet der Politik hat sich nicht selten die Pastoralklugheit gewagt; hier war es, wo sie sich am gewandtesten bewähren mochte. Zu den neuesten Urkunden geistlicher Staatsweisheit gehört der Hirtenbrief des Bischofs von Chartres, Clausel de Montals, der in diesen Tagen eine Gelegenheit vom Zaune gebrochen hat, um mit den Debats anzubinden. Der strenge Prälat mag sich wohl erinnern, wie sein Amtsvorgänger, jener Godet, Gewissensrath der Frau von Maintenon, mit Bossuet und Noailles im Dreibund über den milden Fenelon und die Mystikerin Madame Guyon obsiegte und auf alle kirchlichen Angelegenheiten, die unter Ludwig XIV. noch sehr enge mit den weltlichen verflochten waren, entscheidenden Einfluß übte. Die Debats hatten in ihrer Nummer vom 7. October einen Schlußbericht gegeben von der in England durch den Ausgang der Wahlen und den Sturz des Whigcabinets eingetretenen Veränderung; bei diesem Anlaß war ganz richtig bemerkt worden, die Conservativen verdankten ihr Gelangen an die Gewalt weniger den Grundeigenthümern als der Kirche. Bei Entwickelung dieser Ansicht kommt die Stelle vor, welche den Unwillen des Bischofs von Chartres erregt hat. Sie lautet so: „Nicht die Religion hat hier gewirkt, sondern die Kirche. Man hat in England, wo der praktische Sinn zu Hause ist, begriffen, daß es keine Religion geben kann ohne eine Kirche, keinen Glauben ohne Tempel, keinen Tempel ohne Cultus, keinen Cultus ohne Priester. Was die Elemente der englischen Staatsgesellschaft so fest unter sich bindet, was aus ihr ein Muster von Ordnung und Hierarchie macht, ist nicht die religiöse Gesinnung allein, sondern auch und vornehmlich die clericalische Einrichtung, das Räderwerk der anglicanischen Kirchenanstalt. In Frankreich, wo es kaum noch eine Religion gibt, wo die Kirche selbst, statt denen, welche ihre Wege suchen, eine feste und sichere Hand zu reichen, einem Romantismus sich überläßt, der alle Dogmen entnervt und verkehrt, wo die Hierarchie nachgrade aus der moralischen und politischen Ordnung gewichen, um sich in die Verwaltung zu flüchten, wo sie aus der geistigen Region in die büralistische herabgestiegen ist, — sucht man vergebens nach einem Punkt der Vergleichung zu dem, was in England vorgeht, wo die Constitution der Kirche das Evangelium des Staates ist und die Tiare mit der Krone auf einem Haupte ruht." An diesem Passus hatte Niemand Anstoß gefunden; wenigstens war keine Beschwerde laut geworden. Nach zwei Monaten erst hielt der Bischof von Chartres angemessen, seine Untergebenen vor dem Gift zu warnen, das in den Spalten der Debats verborgen liege. In dem Augenblick, wo die Journalpresse, in Dupoty personificirt, vor Gericht stand, erhob der Seelenhirt seine Stimme, sie zu verdammen. Der Bischof von Chartres ist ein Legitimist; man darf sich darum nicht wundern, daß er ein conservatives, ministerielles Blatt zur Zielscheibe seiner Bannstrahlen genommen hat. Nach ihm wären die Debats eins der gefährlichsten Organe der Meinung. Hier einige Züge von dem Bilde, das der fromme Prälat entwirft: „Dieses Journal setzt eine Ehre darin, für erstaunlich gewandt zu gelten; es hat eine merkwürdige Tactik für Kriegslisten aller Art; es weiß einzuhalten und sich gehen zu lassen, wie es die Umstände erfordern; in Sachen der Religion mischt es Wahres mit Falschem, Liebkosen mit Verhöhnung, schonende Ausdrücke mit verletzenden; bald hält es unserm Cultus eine Lobrede aus Politik, bald tritt es ihn mit Füßen aus Neigung; es nimmt die scheinheilige Maske vor, und wähnt, die Gläubigen ließen sich berücken von seinen Kunststücken; aber nicht lange und es wirft sie verwegen ab und zeigt sich stolz in seiner natürlichen Unschöne." Die Polemik, welche aus dem Hirtenbrief erwachsen ist, wurde mit geringem Talent geführt und ist lahm ausgegangen. Die Debats nehmen den Handschuh auf in ihrer Nummer vom 16. Dezember, nennen den Bischof einen fougueux prélat, wollen nicht für die Orthodoxie aller Worte stehen, die ihrer Feder entschlüpfen, gestehen, daß ihnen die Prophetensalbung abgeht, und verstecken sich hinter die leere Ausflucht, wenn sie von ernsten Dingen, von Philosophie und Religion sprächen, so geschehe das nur in dem Sinn und Geist, wie es von Weltleuten erwartet werden könne; sie finden es hart und ungerecht, wenn irgend ein Eiferer sie deßhalb als gottlos, als Zerstörer der Moral, als öffentliche Giftmischer auszuschreien sich befugt glaube; doch tröstet sie der Gedanke, daß die Anatheme des Bischofs von Chartres nicht die der Kirche sind und der französische Clerus sich eben so durch Mäßigung, als durch aufgeklärte Frömmigkeit auszeichne. Am stärksten protestiren indessen die Debats gegen die Anschuldigung, sie gedächten eine Art anglicanische Kirche in Frankreich zu gründen; sie fragen, ob man sie denn für so toll halte, daß ihnen der Einfall gekommen, dem König Ludwig Philipp die Tiare aufzusetzen; ob denn die Krone, welche er trage, nicht schon schwer genug auf seinem Haupt laste? Zuletzt — nach mancher Abschweifung — wird dem aufbrausenden Prälaten die Gewissensfrage vorgelegt, ob er nicht etwa die Debats darum hasse und verfolge, weil sie es mit der Charte

hielten, die Julirevolution und die Dynastie Orleans vertheidigten. Das sey freilich eine gewaltige Sünde und wohl die alleinige Ursache, weßhalb der Bischof mit den Debats so scharf verfahren, wie Bossuet einst mit Luther und Calvin umgegangen, die freilich nicht mehr antworten konnten. — Schade, daß die Debats, statt in so leichtfertiger Manier den schwach geführten Angriff zurückzuweisen, nicht lieber den Anlaß zum Streit einer tüchtigen Erörterung unterzogen und die Fundamente des englischen Kirchengebäudes in der Nähe betrachtet haben. Da würde ihnen der Pastor Hook, der im August 1838 in der Schloßcapelle vor der Königin Victoria eine Predigt über Matthäus XVIII. Vers 17 hielt, zu Hülfe gekommen seyn. Es gibt in der That keinen besseren Commentar zu der von dem Bischof von Chartres so mißliebig aufgenommenen Stelle in dem Bericht aus London, als das nachstehende Citat aus dem besagten Sermon: „Die heilige Stätte, an welcher wir jetzt versammelt sind, wird stets von englischen Kirchendienern mit frommen und ehrfürchtigen Gefühlen angesehen werden. Hier haben seit unvordenklicher Zeit unsere Fürsten angebetet, unsere Bischöfe das Wort gepredigt. Hier hat der junge Eduard die Grundsätze göttlicher Wahrheit von Cranmer's Lippen gesogen; hier haben unter der Königin Elisabeth die Bischöfe unserer Kirche, gehalten und gestützt durch der Herrscherin Weisheit und Frömmigkeit, die Principien der Reformation behauptet, das Gleichgewicht bewahrend in der Abwehr, einerseits der Papisten, andererseits jener Ultraprotestanten, die darauf ausgingen, die Religion umzuwälzen, nicht die Kirche zu bessern. Hier hat auch Carl, der gestorben ist als Märtyrer für die Sache der englischen Kirche, die Stärke von Oben erfleht, die ihn in Stand setzte, sein greises entkröntes Haupt auf den Block zu legen mit dem Frieden in der Seele, den ihm sein empörtes Volk nicht rauben konnte. Hier haben auch seitdem stets treue Hirten unsern Fürsten pflichtmäßig standhaft und ohne Menschenfurcht ins Gedächtniß gerufen, wie sie eines Tages Rechenschaft ablegen müssen Ihm, dem König der Könige, dem Herrn der Herren, dem Gebieter der Mächtigen. Hier ist der Ort, wo sie gemahnt werden, Acht zu haben, damit sie nicht fallen, hingezogen von den sie umringenden Versuchungen, sondern rastlos als Nährväter und Nährmütter der Kirche gute Beispiele geben." Der Sermon entwickelt dann mit der Beredsamkeit, die aus dem Herzen kommt und zum Herzen geht, alle Vorzüge (auch die politischen!) der anglicanischen Kirche, feiert ihr Lob und bemitleidet die Geistesblinden, die nicht einsehen, daß in ihr das Heil Israel's offenbar geworden. Die Debats lassen sich in ihrem zweiten sehr ausführlichen Artikel gegen den Hirtenbrief des Bischofs von Chartres (in der Nummer vom 21. Dezember) weniger ein auf den relativen Werth der beiden Confessionen (versteht sich in Bezug auf die politische Einwirkung) als auf die Auslegung des Ausdrucks „Romantismus in der Religion," womit die Bestrebungen mancher Geistlichen, dem Gottesdienst eine Kunstrichtung zu geben, bezeichnet werden. Der Bischof von Chartres hat auf die Vertheidigung der Debats zweimal — am 18. und 22. Dezember — geantwortet; der Ton wird milder, der Krieg mit der Presse matter, die Annäherung sichtlicher. Zuletzt erklärt der Prälat die Polemik für geschlossen, wozu die Debats in ihrer Nummer vom 24. Dezember unter Anwendung vieler schönen Redensarten bereitwilligst einstimmen. —

Deutschland.

Wien, 22. Dez. (S. M.) Graf **Chotek**, Oberst-Burggraf von **Böhmen**, hat sich, dem Vernehmen nach, auf einen Dienstes-Urlaub begeben. Die Staatsregierung scheint, namentlich auch seit der Rundreise des jungen, geistvollen Erzherzogs Stephan in diesem gewerbreichen Königreiche, und aus Anlaß seiner dießfallsigen Berichte, ein noch vermehrtes Augenmerk auf seinen industriellen Wohlstand nehmen zu wollen. — Für die **Nord-Eisenbahn** ist es von ungeheurer Wichtigkeit, daß der **Prager-Flügel** über Ollmütz dahin beschlossen wurde. Es heißt, daß schon im Frühjahre die Arbeiten an diesem Flügel, so wie an der Bahn nach **Triest**, von Glocknitz an, angegriffen werden sollen, und zwar bei Letzterer mit Verwendung von vier Regimentern (etwa 10,000 Mann) Linienmilitär.

Düsseldorf, 24. Dez. Vorgestern stürzte die für die **Blondin**'sche Kunstreitergesellschaft im Bau begriffene Bretterbude auf dem Friedrichsplatze zusammen, als man eben das Dach halb aufgesetzt hatte. Bedeutende Unglücksfälle haben sich dabei nicht ereignet, wohl aber sind einige Personen mehr oder weniger gequetscht worden.

München, 26. Dez. (N. C.) Der mitternächtliche Gottesdienst in der Christnacht wurde auch dießmal wieder unter einem außerordentlichen Andrang von Andächtigen in allen unsern Kirchen begangen. Die höchsten Herrschaften wohnten demselben in der Allerheiligen-Hofkapelle bei. — Den fast ausschließenden Gegenstand aller Unterhaltung bildet fortwährend die Verlobung unseres Kronprinzen mit der Prinzessin Marie von Preußen. Von der ungeheuchelten, allseitigen Freude, welche über das glückverkündigende Ereigniß hier herrscht, können sich vor allen auch die vielen unter uns lebenden Landsleute der erlauchten Braut überzeugen. Die feierliche Auffahrt des preußischen Gesandten bei Hofe wird dem Vernehmen nach noch im Verlauf dieser Woche Statt finden.

§* **Aus dem Glanthal**, 27. Dez. Schon öfter ist in öffentlichen Blättern der so sehr schlechte Zustand der Glanstraße geschildert und der Wunsch zu deren baldiger Herstellung ausgesprochen worden; allein noch nie war dieser Wunsch gerechter, als eben jetzt, da es zu den reinen Unmöglichkeiten gehört, gegenwärtig die Glanstraße und namentlich die Strecken derselben zwischen Lauterecken und Meisenheim, und dann unterhalb dieser Stadt zwischen Rehborn und Staudernheim passiren zu können, und es wäre zu wünschen, daß die Herren Präsidenten und Chefs der Regierungen zu einer Jahreszeit wie jetzt ihre Rundreisen machten, damit auch diese Herren Gelegenheit erhielten, sich von der Gegründetheit der Beschwerden der Bewohner des Glanthals wegen des alle Beschreibung übertreffenden schlechten Zustandes der Glanstraße persönlich zu überzeugen; allein die bemerkten Reisen werden stets zu einer Jahreszeit gemacht, wo alle Wege, also auch die Glanstraße, trocken und fahrbar sind, und so haben denn noch nie die Oberbehörden persönlich sich von dem ruinösen Zustand der fraglichen Straße überzeugen können. — Wenn man bedenkt, daß diese Straße unter der Pfalz-Zweibrückischen Regierung erbaut worden, und dadurch die Bewohner des Glanthals von Anfang der 1790r Jahren bis zu Ende 1816 allen Bedrängnissen des Kriegs und Truppendurchmärschen ausgesetzt worden und erdulden mußten, und in Folge dessen nicht nur viele Familien, sondern ganze Gemeinden ruinirt worden sind, so sollte man auch wohl glauben, daß von Seiten der betreffenden hohen Staats-Regierungen auch dafür gesorgt würde, daß die Straße, deren Herstellung schon im Jahr 1811 oder 1812 von Napoleon für 1814 und 1815 dekretirt war, erbaut werde, damit dermalen bei den Segnungen des Friedens den Bewohnern des Glanthals Gelegenheit gegeben werde, sich von den Bedrängnissen des Kriegs erholen zu können, besonders da dieselben ja auch seit 1816 zu allen in der Pfalz neu angelegten Straßen und den Rheindammbauten ihr Scherflein wie alle andern Bewohner der Pfalz beitragen mußten; allein alles seitherige Sollicitiren deßhalb blieb ohne Erfolg, und weßhalb sich die Bürger der Stadt Meisenheim dieser Tage mit einem allerunterthänig-

sten Gesuch an Se. Maj. den König von Bayern gewandt und Allerhöchstdieselben um gnädigste Verfügung zur alsbaldigen Herstellung der Glanstraße und besonders der bemerkten Strecken von Lauterecken bis Staudernheim unterthänigst gebeten haben, und alle Bewohner des Glanthals hegen auch die zuversichtlichste Hoffnung, daß der Allverehrte Regent, dessen Wahlspruch „gerecht und beharrlich" ist, sich auch ihrer annehmen werde, nachdem ihre Klagen vor die Stufen Seines Throns gelangt sind.

Großbritannien.

London, 24. Dez. Die königl. Weihnachtsgabe wurde dieser Tage an 900 arme und alte Personen vertheilt, deren jede 5 Shill. empfing. Außerdem erhielten 108 Personen jede 13 Shill. als sogenanntes Thüralmosen.

— Der päpstliche Unterstaatssecretär, Capaccini, welcher sich in besonderer Sendung als Internuntius nach Lissabon begibt, wurde gestern dem Lord Aberdeen durch den portugiesischen Gesandten vorgestellt.

— Der „Globe" sagt: Die Vereinigung der fünf großen europäischen Mächte zu einem Definitivvertrage, durch welchen jede der betheiligten Parteien sich gegen die übrigen verpflichtet, zur Entmuthigung und Unterdrückung des Sclavenhandels kräftige Hülfe und Mitwirkung zu leisten, ist ein eben so erfreuliches als lang gewünschtes Ereigniß, dem das frühere Cabinet seine ernstliche Aufmerksamkeit zugewendet hat, und dessen Erzielung es durch lange fortgesetzte Unterhandlungen ganz nahe war, als die Mißverständnisse mit Frankreich über die orientalische Frage eine Unterbrechung dieser, wie anderer obschwebenden Unterhandlungen herbeiführten. Das jetzige Cabinet hat ein Werk vollendet, welches seine Vorgänger, bis auf die bloßen Förmlichkeiten der Unterzeichnung, vollendet hatten. Wir werden jetzt sehen, ob die Flaggen von Spanien und Portugal sich noch ferner zum Schutze dieses schmählichen Handels hergeben werden. Der Patriotismus, durch Menschenliebe veredelt, hat endlich gesiegt. Nach langem Zögern ist das Todesurtheil der Sclaverei unterstegelt; denn der jetzt feierlich verbürgten und vereinigten Energie Europa's gegenüber, welche den Sclavenhandel auszurotten fest entschlossen ist, wird die Sclaverei gewiß aus jedem civilisirten Staate schnell verschwinden. Auch den Vereinigten Staaten wird es unmöglich seyn, dem moralischen Einflusse dieses wahrhaft erhabenen Schauspiels des vereinigten Europa's zu widerstehen, welches durch einen feierlichen Bund sich verpflichtet, die Rechte der menschlichen Natur gegen Jene zu vertreten, welche seither die heiligen, alle Menschen verknüpfenden Bande so frevelhaft verletzt haben. Diese Thatsache muß entweder die Bande der Sclaverei in Amerika lösen, oder die Nation, welche sich weigert, die Unterdrückten frei zu lassen, wird ihren Nationalcharakter verlieren, und in der Völkerachtung sinken. Sie wird jedoch nicht bloß die öffentliche Achtung einbüßen, sondern ihre Hartnäckigkeit muß auch ihrer eigenen Sicherheit gefährlich werden; denn die Sklaven, in dem Bewußtseyn, daß die ganze civilisirte Welt auf ihrer Seite ist, dürften bald das Joch von ihrem Nacken werfen, und dann ihrerseits die Unterdrücker, wo nicht die Henker, ihrer Tyrannen werden.

— Die Vermählung des Fürsten Nicolaus Esterhazy mit Lady Sarah Villiers ist auf den 1. Jan. festgesetzt. Der österreichische Botschafter, Vater des Bräutigams, wird am 27. oder 28. Dez. aus Wien zurückerwartet, um der Hochzeit beizuwohnen. Die Braut hat von den Herzoginnen von Gloucester und Cambridge werthvolle Geschenke in Brillantenschmuck empfangen.

— Die Bevölkerung von London beläuft sich, dem Resultat der neuesten Zählung zufolge, auf 1,870,727 Seelen.

— In Manchester brannte vorgestern ein großes Waarenmagazin nieder, welches Baumwolle, Korn, Specereiwaaren im Werthe von 20,000 Pfd. St. enthielt, die sämmtlich nicht versichert waren. Das Feuer, welches zuerst die Baumwolle erreichte, griff so reißend und gewaltig um sich, daß das Gebäude in wenig Stunden ein Trümmerhaufe war.

— In der letzten Montagsversammlung des Dubliner National-Repealvereins wurde eine Adresse des Repealvereins zu Lockport in Nordamerika an O'Connell verlesen, der 26 Pfd. St. für den Repealfonds beigelegt waren. O'Connell beantragte die Abfassung einer Dankadresse und bemerkte, daß ähnliche Zustimmungen und Beisteuern während des Kampfes um die Katholikenemancipation aus Amerika eingegangen seyen, ohne daß sie, wie jetzt, von der Presse angefeindet wurden. Hierauf folgte die Verlesung einer zweiten Adresse aus Pittsville in Pensylvanien, der 50 Pfd. St. beigeschlossen lagen, mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß dieß die Ersparnisse der schwer arbeitenden Bevölkerung einer kleinen Stadt im Gebirge seyen, welche hoffe, daß O'Connell und der Nationalrepealverein ihre Stellung entschlossen behaupten würden, bis es ihnen gelungen sey, von ihrem Boden jede Spur des englischen Despotismus und Sclaventhums zu verwischen. O'Connell erklärte, nach Beantragung einer Dankadresse für die Gabe aus Pittsville, daß die amerikanischen Blätter irrthümlich von einem Abgeordneten des Dubliner Vereins in Amerika sprächen; dieser habe keinen solchen in Amerika und werde ihn nie haben. „Unser Begehr — sagte er dann weiter — beschränkt sich auf das Recht, uns selbst die Gesetze zu geben, und dieß Recht werden wir mit Gottes Hülfe erlangen. Für Amerika aber ist es schwer, durch das Mittel der englischen Presse die wahren Zwecke des Repealvereins zu erkennen. Jene Presse behauptet zuerst, daß unsere Agitation für Aufhebung der Union ohnmächtig sey; dieß darf uns jedoch nicht kümmern. Sie behauptet ferner, daß unser Treiben verrätherisch sey, und daß ich, weil ich dazu aufmuntere, als Verräther verfolgt werden müsse. Sie behauptet endlich, daß ich die Agitation aufzugeben im Begriffe stehe. Nun ist es aber doch wahrlich kein Verrath, die Aufhebung einer Parlamentsacte nachzusuchen, und selbst die Tories haben noch nicht den infamen Muth gehabt, es dazu zu stempeln. Jedenfalls will ich es auf die Gefahr hin wagen, daß es Verrath sey, und die Agitation für Wiedererlangung eines irländischen Parlaments fortsetzen. (Beifall.) Jene sagen, ich wolle die Agitation aufgeben. Gewiß; aber wann? Wenn eines von zwei Ereignissen Statt findet: wenn das Grab sich über mir schließt, oder wenn ich den Sprecher des irländischen Parlaments im College-Green anrede."

Portugal.

Nach Lissaboner Berichten vom 11. Dez. hatte der österreichische Gesandte, Baron Marschall, am 5. seine Antrittsaudienz bei der Königin, und versicherte in der, bei diesem Anlasse an Donna Maria gehaltenen Rede, daß der Kaiser an der Befestigung seiner Nichte auf dem Throne, so wie an dem Glücke ihres Königreichs den wärmsten Antheil nehme, und ihre Rechte auf die Krone von Portugal nie in Zweifel gezogen habe.

Frankfurt, 27. Dez. Auf dem heutigen Fruchtmarkte waren die Durchschnittspreise:
36 Mltr. Waizen 11 fl. — 29 Mltr. Korn 6 fl. — 160 Mltr. Hafer 2 fl. 30 kr.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[2173]

Kölnische Gesellschaft.

Vom **26. December** fahren die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft zwischen **Mannheim** und **Düsseldorf** wie folgt:

Täglich

von **Mainz** nach **Cöln** und **Düsseldorf**,
Morgens **8** Uhr.

von **Mainz** nach **Mannheim**,
Morgens **9½** Uhr.

nach Ankunft des ersten (8 Uhr) Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.

Frankfurt a. M., den 27. December 1841.

Der Agent
Franz Jos. Böhm Sohn,
Weißfrauenstraße J. No. 248.

[1912] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den in den Lagerbüchern der Frankfurter Gemarkung ohne Angabe des Erwerbtitels auf den Namen des Schreinermeisters Müller, in dem Transscriptionsbuche aber noch auf keinen Namen eingetragenen Wingert im obersten Ahemer, Gew. 3. Nr. 145, haltend 1 Viertel, 14 Ruthen, 59 Schuhe, Eigenthums- oder sonstige Realansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß binnen

drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, als ansonsten der bezeichnete Wingert in dem Transscriptonsbuche auf den Namen der Ehefrau des hiesigen Bürgers und Schreinermeisters Johann Tobias Lehr, Anna Elisabetha, geb. Huber, eingetragen werden soll.

Frankfurt a. M., den 17. November 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

Versteigerungs-Anzeige.

[2138] Mittwoch den 5. Januar 1842 und folgende Tage, Vor- und Nachmittags, werden die von Sr. Excellenz dem königl. franz. Bevollmächtigten, Gesandten am hohen deutschen Bundestag, Herrn Baron Defflandis, zurückgelassenen geschmackvollen und wenig gebrauchten, theils in Paris, theils von den besten deutschen Tapezierern und Tischlern verfertigten Möbel aller Gattung, sowie mehrere Fußteppiche, Bronzegegenstände, Porzellan, und Glaswerk, Lüstres, Spiegel, Bettung ꝛc., in dem Gesandtschafts-Hôtel neben dem Eisenbahnhof, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Vorbemerkte Mobiliargegenstände können den 3. und 4. Januar von 10 bis 1 Uhr besehen werden.

C. Belschner, Ausrufer.

[2030]

Darmstädter fl. 50 Loose.

14. Ziehung am 3. Januar 1842.
Gewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 6 à **1000**, 10 à **400** ꝛc. Hierzu erlassen wir Promessen à fl. **5. 15** kr. und auf 5 Stück das sechste gratis.

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Brückhofstraße Lit. A Nr. V. in Frankfurt a. M.

[1636] Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien und 4pCt. Obligationen der Taunus-Eisenbahn werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.**,

---

Gesuch eines Commis.

[2166] In einer auswärtigen Lederhandlung ist für einen jungen Mann, der in dieser Branche Kenntnisse besitzt und sich der Correspondenz und Buchführung, so wie dem Laden-Verkauf unterziehen kann, eine Stelle offen.

Näheres bei **Joh. Friedr. Schmelz.**

[2077] **Edictalladung.**

Nachdem der Abbruch folgender Gebäulichkeiten in der alten Judengasse

Vorderhaus	No.	38	genannt	zum Krachbein.
Hinterhaus	„	38a	„	do.
Vorderhaus	„	39	„	zum bunten Löwen.
Hinterhaus	„	39a	„	do.
Vorderhaus	„	40	„	zum Rothstall.
Vorderhaus	„	41	„	zum goldenen Herz.
Hinterhaus	„	41a	„	do.
Vorderhaus	„	42	„	zur Windmühl.
Hinterhaus	„	42a	„	zur hintern Windmühl.
Vorderhaus	„	43	„	zur Stadt Ginsburg.
Hinterhaus	„	43a	„	zur Gans.
Hinterhaus	„	43b	„	zum Luchs } zwei innerhalb verbunden gewesene Häuser.
Hinterhaus	„	43c	„	zur Münze }
Vorderhaus	„	44	„	zum Handschuh.
Hinterhaus	„	60a	„	zur weißen Gans.
Hinterhaus	„	60b	„	do.
Vorderhaus	„	67	„	zum vordern Salm.
Hinterhaus	„	67a	„	zum hintern Salm.
Vorderhaus	„	68	„	zum weißen Lamm.
Hinterhaus	„	68a	„	do.
Vorderhaus	„	69a	„	zum rothen Schild.
Hinterhaus	„	69b	„	do.
Hinterhaus	„	69c	„	do.
Vorderhaus	„	70	„	zur goldenen Vorderstelz.
Hinterhaus	„	70a	„	zur goldenen Stelz.
Hinterhaus	„	71a	„	zum hintern Maas.
Hinterhaus	„	74a	„	zum Tannenbaum.
Hinterhaus	„	86a	„	zum goldnen Adler.
Vorderhaus	„	87	„	zur goldenen Hand.
Hinterhaus	„	87a	„	zum spitzen Diamant.
Vorderhaus	„	88	„	zum schwarzen Schild.
Hinterhaus	„	88a	„	zum hintern schwarzen Schild.
Hinterhaus	„	88b	„	zum rothen Huth.
Vorderhaus	„	89	„	do.
Vorderhaus	„	103	„	zum Hirschhorn.
Hinterhaus	„	104	„	zum Elephant.
Vorderhaus	„	105	„	zum Krebs.

Vorschluß des Hauses No. 79, genannt zum weißen Thurm, an deren Grund und Boden, gleichwie an denjenigen aller andern Gebäulichkeiten der alten Judengasse Hochlöbliche Stadtkämmerei für hiesige Stadt das Eigenthum anspricht und bescheinigt hat, ihres baufälligen Zustandes wegen von Seiten der Baupolizei verfügt und ausgeführt worden, die dermaligen Eigenthümer dieser Gebäulichkeiten aber nicht durchaus zu ermitteln gewesen, so werden hierdurch alle, welche an jene Gebäulichkeiten oder deren Grund und Boden dingliche Rechte oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, diese Ansprüche unter Berichtigung der Kosten des Abbruchs und der rückständigen Bodenzinse so gewiß innerhalb

drei Monaten

dahier geltend zu machen, als ansonsten der Grund und Boden jener Gebäulichkeiten als freies Eigenthum hiesiger Stadt in den Transscriptionsbüchern eingetragen werden soll.

Frankfurt a. M., den 10. December 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nr. 359.) 30. Dezember 1841.

Deutschland.

Berlin, 27. Dez. Se. Maj. der König haben geruht, dem als Admiral im Dienste der hohen Pforte stehenden brittischen Marinecapitän Walker den rothen Adlerorden 2r Kl. zu verleihen.

— Das heute erschienene Stück der Gesetzsammlung enthält das vom 6. Nov. 1841 datirte Patent über die Publication des Bundestagsbeschlusses vom 22. April 1841, wegen des den Verfassern musikalischer Compositionen und dramatischer Werke zu gewährenden Schutzes.

Kiel, 20. Dez. Am 4. Adventssonntage des Jahres 1816 wurde der damalige Prediger in Lunden, Claus Harms, jetzt Kirchenprobst, Doctor der Theologie und Philosophie, Ritter vom Danebrog, durch Wahl der Gemeine zum Prediger an der hiesigen Nicolaikirche berufen, welches Amt nunmehr 25 Jahre von ihm, zuerst als Archidiaconus, dann als Hauptpastor verwaltet worden. In dieser seiner Stellung in der Universitätsstadt des Landes hat er nicht nur durch Predigt und Seelsorge, sondern auch durch schriftstellerische Thätigkeit und als Lehrer der neuen Generation von Theologen, wie kein Anderer, zur Wiederbelebung, Verbreitung und Verherrlichung des göttlichen Worts in weitem Kreise beigetragen. Aus dem Volke des Landes hervorgegangen, hat er, ein lebendiger Prediger des Worts, es verstanden, das Evangelium der Landesart anzupassen und so dem Volke nahe zu bringen. Bei dem Ruhme, welchen sein Name auswärts schon so lange genossen, war es nicht anders zu erwarten, als daß innerhalb seiner Gemeine, welche in ihm nicht nur den Kanzelredner, sondern auch den Seelsorger überhaupt und die liebenswürdigste Persönlichkeit verehrt, eine allgemeine Theilnahme bei dem am gestrigen vierten Adventsonntage eintretenden Jubiläum auf die herzlichste Weise sich kund geben würde. Diese Erwartung hat sich nicht getäuscht. Nach beendigter vom Jubilar selbst gehaltenen Hauptpredigt, wurden ihm zahlreiche Glückwünsche, sowohl von den hiesigen Corporationen, wie Universität, Stadtconsistorium, Deputirtencollegien, als auch von Privatpersonen und von diesen zum Theil unter Ueberreichung geschmackvoller Angebinde dargebracht. Die Deputation des academischen Senats übergab dem Jubilar zugleich eine zur Feier dieses Tages vom Prof. Michelsen abgefaßte kirchenrechtliche Abhandlung „über die Entstehung und Begründung der Predigerwahl in Schleswig-Holstein als protestantischen Norm." Auch aus der Ferne waren manche Beweise der Theilnahme in verschiedenen Gratulationsschreiben, eingegangen. Unter den Glückwünschenden erschien auch der Herzog von Holstein-Glücksburg und überreichte dem Dr. Harms im Namen des Königs die Ernennung zum Ober-Consistorialrathe. Von Seiten der Deputirten-Collegien war dem Jubilar zu Ehren ein Festmahl im Locale der Harmonie-Gesellschaft veranstaltet, an welchem gegen 170 Personen Theil nahmen. Die Zusammensetzung dieser auf dem Wege der Subscription gebildeten Gesellschaft, in welcher namentlich die verschiedensten Religionsansichten vertreten waren, so wie die in derselben eben von den verschiedensten Secten ausgesprochenen Gefühlsäußerungen, lieferten den schlagendsten Beweis, wie sehr der Mann des Tages als Theologe der Achtung und als Mensch der Verehrung aller Kieler sich erfreuet. Eine ausnahmslosere Anerkennung, als dem Dr. Harms gestern widerfuhr, dürfte nicht leicht einem verdienten Manne so zu Theil werden können. Spät Abends wurde dem Jubilar noch ein Fackelzug dargebracht, an welchem die Theologie-Studierenden fast sämmtlich Theil nahmen. Seine Bedeutung für die Zukunft hatte dem Jubiläum des Dr. Harms die Anhänglichkeit seiner Freunde dadurch bereitet, daß mit dem gestrigen Tage eine nicht unbedeutende Stiftung unter dem Namen Stipendium Harmsianum ins Leben trat. Von einem deßfalls gebildeten Comite war nemlich eine Subscription ausgegangen zur Sammlung eines Capitals, dessen jährliche Zinsen im Geiste des Jubilars und zwar während seiner Lebenszeit von ihm selbst zu verwenden seyn möchten. Die Subscription hat nahe an 5000 Rthlr. v. C. ertragen, war mithin zur Stiftung eines Stipendii an sich schon ausreichend. Das Resultat könnte jedoch leicht noch wichtiger werden, da Se. Maj. der König, indem sie eine Summe von 500 Rthlrn. einsenden ließen, zugleich ihre besondere Protection für dieses Unternehmen in Aussicht stellten, und es demnach sehr möglich ist, daß bei Verwendung des Fonds ad usus publicos auf die fragliche Stiftung theilweise Rücksicht genommen werden möchte. Als feststehender Zweck des Stipendii ist aufgestellt worden: „Unterstützung junger Theologen zur weiteren Ausbildung für ihren Beruf."

Frankfurt, 29. Dez. S. E. der k. preuß. Generallieutenant, Hr. von Colomb, ist gestern hier eingetroffen.

Italien.

Neapel, 16. Dez. (A. Z.) Prinz Luitpold von Bayern ist diesen Abend von Rom im besten Wohlseyn hier angekommen und im Hotel della Vittoria abgestiegen, woselbst eine Ehrenwache der k. Leibgarde ihn erwartete. Kurz nach seiner Ankunft wurde der Prinz vom Grafen von Syrakus, Bruder des Königs, bewillkommt, dem einzigen in diesem Augenblick hier anwesenden männlichen Mitgliede der königl. Familie. Prinz Luitpold wird seine Reise mit dem ersten Dampfschiff nach Sicilien fortsetzen und sich sodann einige Zeit hier aufhalten. Die Rückkehr JJ. MM. von Sicilien wird sich bis nächste Woche verzögern. Der König hat dem Fabrikanten Egg aus Zürich, als einem Hauptbeförderer der Industrie im Königreich Neapel, das Ritterkreuz des h. Francesco-Ordens zu verleihen geruht. Hr. Egg ist seit 30 Jahren Eigenthümer der bedeutendsten Fabriken des Landes in Piedemonte d'Alife.

Spanien.

Madrid, 12. Dez. Die Revolution scheint das ihr vorgesteckte Ziel, die offene Errichtung der Republik, nicht aus den Augen zu verlieren. Der Kampf, der Anfangs zwischen Absolutisten und Liberalen, dann zwischen Conservativen und Progressisten geführt wurde, soll nunmehr von Progressisten und Republikanern ausgefochten werden. Die jetzt stattfindenden Wahlen für die zu erneuernden Munizipalitäten haben in dieser Hinsicht ihre Bedeutung. Bis jetzt fanden nur die Vorwahlen statt. Es sind die Personen gewählt worden, welche die Mitglieder, aus denen die neuen Ayuntamientos zu bestehen haben, ernennen sollen, und in zwei der größten Städte Spaniens ist die Wahl ausschließlich auf entschiedene Republikaner gefallen. In Sevilla haben 21 Republikaner das neue Ayuntamiento zu ernennen. In Valencia war der Sieg der Republikaner noch glänzender und wurde mit dem größten Jubel gefeiert. In San Sebastian siegten die Republikaner ebenfalls. In Barcelona wurde der Kampf zwischen Progressisten und Republikanern mit der größten Erbitterung geführt, und nur mit Mühe trugen er-

sere für diesmal noch den Sieg davon, indem sie ankündigten, daß der Zeitpunkt der Errichtung der Republik noch nicht eingetreten wäre. „Wir bilden", sagt der Constitucional von Barcelona, „eine Kandidatur von Leuten, die sich im ganzen Umfange zu den demokratischen Principien bekennen, die aber begreifen, daß sie für jetzt, um zu triumphiren, nicht ins Werk zu setzen sind, daß der Tag ihres Triumphes erscheinen wird, was auch immer die Könige thun mögen, und daß sie sich, um diesen Triumph zu erlangen, hinter die gegenwärtige Constitution und den gegenwärtigen Regenten verstecken müsse." Wenn man nunmehr sieht, daß die Municipalitäten auf dergleichen Grundlagen errichtet werden sollen, so wird man auch zu beurtheilen vermögen, ob der Septemberaufstand von 1840, ob die Vertreibung der Regentin unternommen wurde, um die Verfassung, um die bestehenden Municipaleinrichtungen in ihrer Reinheit aufrecht zu halten. In Teruel (Aragonien) erscheint nunmehr unter dem Titel: „Centinela de Aragon, Procurador de ideas democraticas", so gut wie hier in Madrid ein republicanisches Blatt, welches die Errichtung einer Bundesrepublik als seinen Zweck ausspricht. In Cadix haben zwar bei den Wahlen die Republikaner unterlegen, allein die Partei, welche den Sieg davon trug, erklärt sich als erbitterten Feind der Regierung. Hier in Madrid besteht die Mehrzahl der neuen Wähler aus Republikanern, und diese Partei macht zahlreiche Proselyten in den Reihen der Nationalmiliz, und organisirt sich auf eine solche Weise, daß die Septembristen sich ihnen gegenüber etwa in derselben Lage befinden, wie im Sommer 1840 die Moderirten im Verhältnisse zu den Progressisten. Zu diesen der Regierung feindlichen Elementen kommen nun noch die zahlreichen Unzufriedenen, die das Decret der völligen Abschaffung der Garde gemacht hat. Diejenigen Offiziere und Unteroffiziere nemlich, welche an der Bewegung vom 7. Oct. nicht Theil nahmen, hatten darauf gerechnet, zur Belohnung für ihre Ergebenheit um einen Grad befördert zu werden, und waren auch wirklich an die Stelle der fortgejagten Offiziere eingetreten; nun aber sind sie, vermöge Abschaffung des ganzen Corps, in der That um einen Grad herabgesetzt worden. Dieselben Husaren, welche die Bedeckung des Regenten bilden, begleiten nunmehr auch die Königin bei ihren Spazierfahrten.

Norwegen.

Christiania, 13. Dez. (L. A. Z.) Wiewohl von einzelnen norwegischen Publicisten bestimmt in Abrede gestellt wird, daß es hier zu Lande politische Parteien von entgegengesetzten Tendenzen gebe, stellt sich doch das Vorhandenseyn einer solchen in jedem constitutionellen Staate nothwendigen Zwiespaltigkeit nur gar zu deutlich heraus. Da es an einheimischen Bezeichnungen fehlt, ist man befugt, sie die norwegischen Moderados und Exaltados zu nennen, obgleich die Erstern keineswegs eine völlige Reaction bezwecken, noch die Letztern republikanischen oder föderalistischen Hirngespinnsten nachhängen. Das Eine wie das Andere verbietet der allenthalben waltende Geist der Gesetzlichkeit und bürgerlichen Ordnung, welcher tief in allen Verhältnissen wurzelt. Die Moderados haben in diesen Tagen durch die offene Erklärung des Pfarrers Sandberg in Frederikstadt eine Stütze gewonnen, indem dieser von einem gewissen sogenannten religiös-christlichen Standpunkt aus den innern Streit beleuchtet, die Opposition brandmarkt und dem Royalismus das Wort redet. Allein dieser der Orthodoxie, wohl gar einer Art protestantischer Hierarchie huldigende Geistliche hat bereits Gegner gefunden, deren dialektische Ueberlegenheit ihn erdrücken muß. Ueberdieß zeigt sich unsere Geistlichkeit, wie verschieden auch ihre theologischen Ansichten seyn mögen, nichts weniger als zum Monarchismus, geschweige Servilismus hinneigend, und übt, wie dieß schon die letzten Wahlen beweisen, einen entschiedenen Einfluß insonderheit in den Landgemeinden aus. Zwar wird noch immer von der Hierherkunft des Königs gesprochen, diese aber schon seines hohen Alters wegen bezweifelt. Man ist mit der Lage der Dinge keineswegs zufrieden, wiewohl sich der Zustand des Landmannes durch die vorjährige im Ganzen recht ergiebige Aernte sehr gehoben hat, und es auch, wie wenigstens die Schiffslisten ausweisen, nicht an Verladungen und Frachten fehlte. Allein der Holzhandel liegt darnieder, und die provisorisch beschlossene fernerweitige Befreiung desselben vom Ausfuhrzolle muß als eine sehr zweckmäßige Maßregel geschätzt werden. Der Credit ist gesunken; in allen privaten Verhältnissen äußert sich ein empfindlicher Geldmangel. — Das werthvollste und zweckmäßigste Geschenk, das dem abgebrannten Drontheim zu Theil geworden, hat es aus London erhalten, wo Sir Henry Labouchere, der mit einigen Familien jener Stadt in verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen steht, aus eingesammelten Beiträgen eine ganz vorzügliche Feuerspritze zu einem Werthe von 353 Pf. St. anfertigen ließ, um dieselbe kostenfrei dahin zu senden. — Aus den Nordlanden wird berichtet, daß die innerhalb des Polarkreises gelegene und vom Eismeer umbrauste Insel Carlsöe vom Krähen der Hähne und Gackern der Hühner gar munter ertönt. Dieß bewerkstelligte ein Einwohner dadurch, daß er im letzten Frühjahre die Eier eines Schneehuhnnestes mit denjenigen von zahmen Haushühnern vertauschte, welche dann der Vogel sofort ausbrütete.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Dez. (A. Z.) Die russische Partei hat dieser Tage einen Sieg gefeiert. Als Haupt dieser Partei gilt hier des Großherrn Oberstthofmeister, Risa Pascha, dessen Ansehen bei der Pforte noch immer ungeschmälert fortzudauern scheint. Ein Kammerherr Sr. Hoheit, Izzet Bey, der gegenwärtig im Palais in großer Gunst steht und als ein Vertrauter Risa Paschas bekannt ist, gehört ebenfalls zu jener Partei, und den Bemühungen beider gelang es, den Großwesir Rauf Pascha zu stürzen und Izzet Mehemed Pascha an seine Stelle zu bringen. Izzet Mehemed Pascha war im Jahr 1828 Kapudan Pascha und wurde nach dem Falle Varna's und nach der Absetzung des damaligen Großwesirs, Mehemed Selim Pascha, im October desselben Jahres an die Stelle des letzteren zum Großwesir ernannt, konnte sich jedoch nicht lange halten; theils weil man ihn eines geheimen Einverständnisses mit den Russen beschuldigte, theils wegen der Gewaltthätigkeiten, die er sich in seinem Amte zu Schulden kommen ließ, ward er schon im Januar des nächsten Jahres seiner Stelle entsetzt und nach Rodosto verbannt. Bei Eröffnung des letzten Feldzugs gegen Ibrahim Pascha ward er zum Seraskier der in Syrien operirenden türkischen Corps ernannt, hatte aber das Unglück, nach der Einnahme von Beyrut sich selbst mit einem Pistolenschuß schwer zu verletzen, wodurch er zur Beibehaltung seines Postens unfähig erschien, was damals seine zahlreichen Feinde benutzten, um ihn von der Armee gänzlich zu entfernen. Seitdem war er fast vergessen, und mit Recht, da er sich durch seine Gewaltthätigkeit und sein brutales Wesen überall verhaßt gemacht hatte. Er ist ein Muselmann vom alten Schlag, ein Feind der Europäer und aller bisher eingeführten Neuerungen, weßhalb man seine Erhebung als einen Triumph des alten Systems ansieht. Da Risa Pascha trotz seines großen Einflusses und seiner gewöhnlichen Rücksichtslosigkeit es nicht wagte, als Protector dieses Mannes zu erscheinen, stellte er sich einige Tage krank und hielt sich von allen Geschäften entfernt. Indessen arbeitete Izzet Bey zu Gunsten Izzet Mehemed Pascha's, und der Schlag gelang, ohne daß Risa mit der Partei der Reformer und andererseits mit der antirussischen Partei in irgend einen Conflict gerathen könnte, da der neue Großwesir ohne, ja gegen seinen Willen gewählt worden zu seyn scheint. Am 3. d. erhielt Rauf Pascha sein Abschiedsdecret, und schon am folgende

Tage um 12 Uhr hielt der neue Großwesir seinen Einzug in das Palais, wo er, was seit lange nicht mehr stattfand, durch den Scheich ul Islam feierlich installirt wurde. — Diese Veränderung wird nicht ermangeln, binnen Kurzem andere nach sich zu ziehen; die Intriguen haben jedoch in diesem Augenblick einen Grad der Verwickelung erreicht, daß es nicht unmöglich wäre, daß der Urheber derselben selbst mit in den Fall bezogen würde. — Anders stellt die Pforte diese Ereignisse dar. Rauf soll nach ihr durch sein hohes Alter alle Selbstständigkeit verloren haben, und da Nisaat Pascha, der Reis-Effendi, ebenfalls keine besondere Energie zeige, so sey das zeitherige Ministerium jedes Halts beraubt gewesen, was in dem Geschäftsgange ein nachtheiliges Schwanken verursacht habe. — Die noch im Hafen befindlichen ausgerüsteten Schiffe sind nun in zwei besondere Escadren eingetheilt worden von je sechs Schiffen von hohem Bord; die eine ist nach dem Meerbusen von Volo bestimmt, die andere, wie es heißt, nach Candien. Der Kapudan Pascha und Yaver (Walker) Pascha haben das Commando über die beiden Expeditionen erhalten. Nach dem, was die Pforte sagt, sind die beiden Escadren bestimmt, den christlichen Völkerschaften in Rumelien zu imponiren, und den Projecten der Philorthodoxen von Griechenland entgegenzuwirken. Doch zweifelt man nicht, daß eine Abtheilung der türkischen Flotte nach Tunis bestimmt sey, um den dortigen Bey durch einen türkischen Pascha zu ersetzen, und eine strengere Abhängigkeit des Paschalik von der Pforte zu bewirken.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Dez. Stand der Rente: 5pCt. 116. 60. — 3pCt. 78. 30. — 5pCt. Neapol. 105. 80. — 5pCt. Spanische 24¼. — Passive 5¼. — 5pCt. Portugiesische 28¼. — Belgische Bankactien 790. —. — Actien der Bank von Frankreich (ohne die Dividende von 65 Fr.) 3390. (3455.) — St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 323. 75. — Linkes Ufer 197. 50. — Straßburg-Basel 225. — Die Rente war Anfangs der Börse gefragt; die in den Oppositionsjournalen erschienene Declaration machte wenig Eindruck auf die Spekulanten; man erwartete eine steigende Bewegung der Course für den Augenblick, wo die Rede des Königs bekannt werden würde; das Gegentheil trat ein; die Notirung der 3pCt. Rente ging um 30 Centimes zurück.

— Eröffnung der Kammern. Heute um 1 Uhr fuhr der König von den Tuilerien nach dem Palast Bourbon. Um 1 Uhr 20 Minuten eröffnete der König die Session der Kammern durch nachstehende Rede: „Meine Herren Pairs! Meine Herren Deputirten! Seit dem Schlusse Ihrer letzten Session haben die Fragen, welche im Orient unsere gerechte Sorge erregt hatten, ihr Ziel erreicht. Ich habe mit dem Kaiser von Oesterreich, der Königin von Großbritannien, dem König von Preußen, dem Kaiser von Rußland, und dem Sultan einen Vertrag geschlossen, welcher die gemeinsame Absicht der Mächte, den Frieden Europa's zu erhalten und die Ruhe des osmanischen Reichs zu befestigen, consacrirt. Schwere Lasten wurden dem Lande aufgelegt. Sie sind bereits stark vermindert worden. Ich hätte lebhaft gewünscht, daß schon jetzt das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und den Einnahmen des Staats hätte hergestellt werden können. Dieses Ergebniß müssen wir von jetzt an vorbereiten. Sie werden es erreichen wollen, ohne unsere Militärorganisation zu schwächen und ohne die Arbeiten hinauszuschieben, welche den Wohlstand der Nation befördern sollen. Es wird Ihnen ein Gesetzvorschlag übergeben werden zur Anlegung der vornehmsten Linien eines großen Eisenbahnensystems, wodurch allen Theilen unseres Landgebietes jene raschen und leichten Communicationen gesichert werden, welche Mittel der Stärke und Quellen von Reichthümern sind. Ich bemühe mich zugleich durch klug geführte Unterhandlungen unsere Handelsverhältnisse auszubreiten und den Erzeugnissen unseres Bodens und unserer Gewerbkünste neue Absatzwege zu öffnen. Solcherlei Arbeiten ehren den Frieden und machen ihn zugleich beständig und fruchtbringend. Ich habe Grund darauf zu zählen, daß er nicht wird gestört werden. Ich empfange von allen Mächten die freundschaftlichsten Versicherungen. Ich habe Maßregeln getroffen, damit keine äußere Complication die Sicherheit unserer Besitzungen in Afrika gefährden könne. Unsere tapfern Soldaten verfolgen in jenem Lande — das fortan und für immer zu Frankreich gehört — den Lauf ihrer edlen Anstrengungen, denen, ich bin glücklich es sagen zu können, meine Söhne die Ehre gehabt haben sich zuzugesellen. Unsere Beharrlichkeit wird das Werk des Muthes unserer Armee vollenden und Frankreich wird im Gefolge seines Ruhmes die Civilisation nach Algerien bringen. Die Finanzgesetze und mehrere Gesetzvorschläge, deren Zweck ist, nützliche Verbesserungen in der öffentlichen Verwaltung einzuführen, werden Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Welches auch die durch unsere Lage bedingten Lasten seyn mögen, Frankreich würde sie ohne Beschwerde ertragen, wenn nicht die Factionen den Aufschwung seiner mächtigen Thätigkeit ohne Aufhören hemmten. Lassen Sie uns, meine Herren, nie vergessen, daß hier der Grund liegt, der unser Vaterland hindert, alle Geschenke, die ihm die Vorsehung zuertheilt hat, vollständig zu genießen, und der auch die Entwickelung der Wohlthaten jener gesetzlichen und friedlichen Freiheit aufhält, welche Frankreich endlich errungen hat, und deren Besitz ihm zu sichern ich als meinen Ruhm betrachte. Meine Herren! Wir werden dieses Werk verfolgen; meine Regierung wird ihre Pflicht thun. Ueberall und beharrlich wird sie die Autorität der Gesetze aufrecht halten; sie wird den Gesetzen Achtung zu verschaffen wissen, gleich wie sie selbst ihnen diese Achtung zollen wird. Ihre lopale Mitwirkung wird mir beistehen. Indem wir das Land mit steter Aufrichtigkeit aufklären über seine wahren Interessen, werden wir, stark durch die Unterstützung, welche es uns gewährt, und durch unsere Eintracht, das heilige uns durch die Charte anvertraute Pfand der Ordnung und der öffentlichen Freiheiten unverletzt bewahren. Die Zukunft wird die Frucht unserer Bestrebung erndten und der Dank des Vaterlandes wird unser Lohn seyn." — Hierauf verfügte sich der König nach den Tuilerien zurück. Der Tag der Kammereröffnung war vom schönsten Wetter begünstigt.

— Nach Berichten aus Avignon vom 23. Dez. ist die Rhone von neuem wieder ausgetreten und hat mehrere Theile der Stadt überschwemmt.

— Sechzehn independente (d. h. anti-ministerielle) Journale haben eine Declaration erlassen, worin, in Bezug auf das gegen Dupoty ergangene Urtheil des Pairshofs, gegen die daraus zu ziehenden, die freie Presse gefährdenden Schlußfolgen protestirt, respective an die Deputirtenkammer, in letzter Instanz aber an die Wahlkörperschaft appellirt wird. — Die 16 Journale sind: Commerce, Courrier, France, Gazette, National, Patrie, Quotidienne, Siecle, Temps, Echo, Journal de Peuple, Revue independante, Revue du Progres, Mode, Charivari, Corsaire. — Auch das Comite der Literaten (Gens de lettres), von Arago präsidirt, hat eine Declaration-Verwahrung in Bezug auf Dupoty's Fall erscheinen lassen.

— Es ist noch unentschieden, ob Queniſſet, Colombier und Brazier hingerichtet werden sollen. Man glaubt indessen allgemein an eine Strafumwandlung.

Damit die verehrten Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitschriften und Journale in dem fortlaufenden Bezuge derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition zu dem Ersuchen veranlaßt, die Zeitungs-Bestellungen für das 1ste Semester 1842 bei Zeiten und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 24. d. M. schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhören würde.

Frankfurt, im Dezember 1841.

Fürstlich Thurn und Taris'sche
Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

[2062] **Großh. Darmst. fl. 50 Loose.**

Ziehung den 3. Januar k. J. Hauptpreise: fl. 40,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 3000 ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 5. 15 und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, sind zu erhalten, bei

J. M. Trier & Co.

[2175] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch und Donnerstag, den 5. und 6. Januar 1842, Morgens um halb 8 Uhr, wird die Ziehung 2ter Klasse 101. hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben stattfinden; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 30. Dec. 1841.

Stadt-Lotterie-Direction.

[2169] Alle diejenigen, welche an den Nachlaß weil. des Gastgebers zum Neußischen Hofe allhier, Herrn **Friedr. Gladitsch**, aus irgend einem Grunde Ansprüche zu haben vermeinen und dieselben an keinen der Unterzeichneten bereits angemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, diese vermeintlichen Ansprüche zu Vermeidung späterer Weitläufigkeiten längstens

binnen 4 Wochen,

von heute an, bei einem der Unterzeichneten anzumelden. Binnen gleicher Frist haben aber auch diejenigen, welche an gedachten Nachlaß schuldig sind, Zahlung zu leisten, wenn sie sich der gerichtlichen Beitreibung der Schuldsummen nicht aussetzen wollen.

Gera, am 26. December 1841.

Herrmann Schmidt, Geschlechtsvormund der verw. Mad. Gladitsch.
Carl Gladitsch.
Heinrich Bruhm,
Herrmann Gladitsch, } Altersvormünder der minderjährigen Geschwister Gladitsch.

[2174] Am 27. December, Morgens gegen 3 Uhr, verschied in Darmstadt, nach kurzem und wenig schmerzhaftem Krankenlager, Mademoiselle **Maria Eva Barrentrapp**, in ihrem 69. Lebensjahre. Wir bringen diesen schmerzhaften Verlust hiermit zur Kenntniß ihrer zahlreichen Freunde und Bekannte.

Frankfurt a. M., den 28. Dec. 1841.

Die hinterlassenen Geschwister der Verstorbenen.

[2115] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des zu Mainz verstorbenen hiesigen Permissionisten, Martin von Metzler, Erb- oder sonstige Ansprüche, insbesondere Notherbrechte zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärtige Testaments-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 3. November 1841.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[2135] Bekanntmachung.

Die Ehefrau des Goldarbeiters Friedrich Reich, Maria Christina, geb. Rohrbach, Tochter des Weißgerbers Valentin Rohrbach und dessen Ehefrau Judith, geb. Brack dahier, geboren am 17. September 1767, ist seit langer Zeit unbekannt wo? abwesend.

Auf den Antrag von Seitenverwandten ergeht hierdurch an dieselbe oder deren etwaige Erben die Aufforderung, im Termin

den 14. März k. J.

ihre Rechte dahier geltend zu machen, widrigenfalls jene für todt erklärt und deren Vermögen den aufgetretenen Verwandten ausgehändigt werden soll.

Hanau, am 10. December 1841.

Kurfürstl. Landgericht.
Hiller.
vt. Todt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taris'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29. Dec. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliques Obligationen.	5	107⅞	107⅜
	ditto ditto	4	—	100⅛
	ditto ditto	3	—	77
	Bank-Actien		1966	1964
	fl. 500 Loose, k. Rothsch.		—	110⅛
	fl. 500 „ ditto		—	143
	Böhm. Obligationen	4	—	99⅛
	ditto ditto	4½	—	102⅝
Preussen	Staatsschuld-Scheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	81
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅛
Frankfurt	Obligationen	3½	—	102⅜
	Bisenbahnact.		377⅛	377
	„ obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. k. Goll u. S.		—	120
	fl. 35 Loose von 1840		—	48⅛
	Obligationen	3½	—	96⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63⅛
	25 ditto		—	25⅛
Nassau	Obligationen k. Rothsch.	3½	—	96
	fl. 25 Loose		—	22⅝
Holland	Integrale	2½	50⅛	50⅛
Spanien	Actienschuld incl. 11 Coup.	5	24½	24⅝
Polen	fl. 500 Loth.-Loose Stck.	—	—	76⅛
	ditto à fl. 500		—	81⅝

Wechsel-Cours.

Den 29. Dec.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	136	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅜
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	106½	106
ditto	M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅝	—
ditto	2 M.	146	—
Leipzig	k. S.	—	—
do in der Messe		—	105⅛
London	k. S.	148⅝	—
ditto	2 M.	147⅝	—
Lyon	k. S.	77⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	77⅝
ditto	2 M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k. S.	102	101⅝
ditto	2 M.	—	100⅜
Discconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 29 Dec.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	31	Landshaler, ganze	2	11
Holl. 10 fl. Stücke	9	48	Preuss. Thaler	1	45½
Band-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Souvereigns	11	44	Gering v. mittelhalt	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 24. Dec		Amsterdam, 24. Dec	
5 pCt. Metalliques	106⅛	2½ pCt. Integrale	51⅛
4 — ditto	99⅛	Kanalbillet.	25⅛
3 — Metalliques	75⅛	Bankactien	201⅛
Actien	1612	6 — Russ. Anl.	—
250 fl. L. v. 1839	108⅛	5 — Span. Act.	21¹⁵⁄₁₆
fl. 500 Loose	141⅛		
London, 24. Dec.		**Paris, 24. Dec**	
5 pCt. Stocks	89⅛	5pCt. Rente ou Cp.	116 70
2½ - Holländische	52⅛	5 — ditto	78 55
5 — Span. Actien	24	Actienschuld	24⅝
5 — Portugies.	20	Passivschuld	5⅛
5 — Ardoins	—	5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 360. — Freitag — — 31. Dezember — 1841.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 27. Dez. Zu der Eröffnung der Session waren heute alle erdenklichen Sicherheitsmaßregeln getroffen. Nicht nur die Terrasse der Tuilerien längs der Seine war gesperrt, sondern auch alle Zugänge zu den Brücken und Quais. Auf dem Concordienplatz war die schaulustige Menge bis zur ersten Fontaine zurückgedrängt; man konnte den Zug nur aus einer Entfernung von fünfzig Schritten sehen. Die Nationalgarde und die Linieninfanterie bildeten das Spalier; hinter diesen Reihen ritten Municipalgarden zu Pferde auf und ab und hinter diesen waren in unabsehlicher Folge Municipalgarden zu Fuß aufgestellt; dabei bewegten sich nach allen Richtungen hin Schwärme von Polizeisergeanten; die ganze Garnison der Hauptstadt war ausgerückt; es war ein militärisches Schauspiel, wie man es hier selten sieht. Der Zug, dem alle diese Anstalten zur Sicherheit dienen sollten, bestand aus zehn Wagen, die zwischen blitzenden Lanzen, Bajonetten und Federbüschen majestätisch dahin rollten. War es das schöne Wetter, der helle frische Sonnenschein, oder die Stimmung der Pariser — kurz, das Stück machte Glück; man war entzückt, man jubelte dem König entgegen, man faßte Hoffnung, daß die Zeit der Attentate endlich vorüber sey. — Die königliche Familie war bei der Eröffnung der Session zugegen. Die Königin und die Prinzessinnen wurden ehrfurchtsvoll von der ganzen Versammlung begrüßt. Der König war auf dem Throne umgeben von seinen vier Söhnen, Orleans, Nemours, Aumale und Montpensier. Unter den Deputirten bemerkte man besonders Ledru-Rollin, der den Platz seines Vorgängers Garnier-Pages einnahm, und Thiers, der ganz zuletzt kam; Sauzet und Odilon Barrot waren zu sehen; Berryer und Passy fehlten. — Von den anwesenden Diplomaten zog Redschid Pascha in seinem orientalischen Costume und nach ihm Lord Cowley in der rothen Staatsuniform zumeist die Blicke auf sich. —

** Paris, 27. Dez. Die unabhängigen Journale hatten eine energische Erklärung vermuthen lassen, es ist aber eine ungemein vorsichtige an den Tag gekommen. Die Declaration vom 26. Dezember 1841 konnte nach der ganzen Sachlage nur in eine Parodie der Protestation vom 26. Juli 1830 ausgehen. Die Legalität der Juliordonnanzen wurde von den vereinten Journalmächten durch die im Bureau des National redigirte Verwahrung in Abrede gestellt, und die Folge war, daß die 3procentige Rente sogleich von 79. 5. auf 75. 60. fiel; die Declaration vom 26. Dezember will nur gegen die Lehre von der moralischen Complicität der Journale, wie solche aus dem Spruche des Pairshofs gegen Dupoty sich herausstellt, protestiren, und machte so wenig Eindruck an der Börse, daß die Notirung der 3pCt. Rente (noch dazu aus anderer Ursache) kaum um ¼pCt. schwankte. Warum der Pairshof für nöthig hielt, Dupoty zu verurtheilen, ist allerdings ohne Zuziehung der Doctrin von der moralischen Mitschuld nicht wohl zu erklären, und in sofern bleibt der Wunsch der Journalisten, daß die Kammer das Gesetz interpretiren und präcisiren möge, vollkommen gerechtfertigt. Wenn nur nicht die Declaration vom 26. Dezember 1841 mit den Worten anfinge: „Zu keiner Zeit hatte die Presse mehr Respect gezeigt vor der gesetzlichen Ordnung; zu keiner Zeit war sie mehr die Zielscheibe erbitterter Verfolgung." Findet man unter dieser Erklärung die Signatur der Gazette, des National, des Charivari, so muß man entweder jene Behauptung für grundlos halten oder zugeben, daß es möglich ist, die legale Ordnung, d. h. die bestehende Regierung, mit allem Respect zu untergraben.

— Aus Madrid vom 21. Dez. wird geschrieben: Hr. v. Salvandy ist seit neun Tagen hier, wird bald wieder abreisen, und hat sein Beglaubigungsschreiben noch nicht übergeben. Es ist wahrscheinlich, daß er es in der Tasche behalten wird, falls er nicht erweiterte Instructionen von seinem Hofe erhält. Hr. v. Salvandy hat bereits fünf Couriere nach Paris abgefertigt; der letzte ging heute Abend ab; man hat ihm 1000 Fr. Gratification versprochen, wenn er in 38 Stunden Bayonne erreiche. Im Sommer wäre das leicht, aber jetzt liegen die Gebirge voll Schnee. Von Bayonne aus soll der Telegraph die Depesche des Botschafters nach Paris übermitteln; wenn alles gut geht, kann die Antwort noch denselben Tag nach Bayonne gelangen; der Eilbote würde dann gleich nach Madrid zurückgehen, und so wäre es möglich, daß Hr. v. Salvandy bis zum 24. Dez. mit neuen Instructionen versehen würde. —

Großbritannien.

London, 25. Dez. Es ist so eben Nachricht eingegangen von einem Unglücksfall, der sich gestern Vormittag auf der von London nach Bristol führenden Great-Western Eisenbahn zugetragen und acht Menschen das Leben gekostet hat; zwanzig Andere sind zum Theil schwer verwundet worden. Das Unglück wurde dadurch veranlaßt, daß zwischen Twyford und Reading die Erde unter den Schienen an einer Stelle gerade in dem Augenblicke nachgab, als der Wagenzug darüber hinfuhr. Die Gesammtzahl der Passagiere betrug nur sieben und dreißig. Als Ursache des Unglücks wird die anhaltend feuchte Witterung angegeben, welche den Damm, über den die Eisenbahn führt, und der an jeder Stelle beinahe 60 Fuß hoch ist, gänzlich erweicht hat.

— Die feindselige Stimmung der Dubliner Corporation gegen die Tory-Regierung hat sich in dem am 22. auf Veranlassung O'Connells gefaßten Beschlusse von Neuem kundgegeben, durch welchen ein Antrag auf Ueberreichung einer Adresse an den neuen Lord-Lieutenant von Irland, Lord de Grey, zur Beglückwünschung desselben bei seinem Amts-Antritte, mit 34 gegen 11 Stimmen zurückgewiesen worden ist.

— Der „Globe" enthält folgenden Artikel: Die Nieder-

ission zur Prüfung des gegenwärtigen
gabe der Schatzscheine und zur Vorschla-
ftige Unterschleife zu verhindern, hat
g und die dadurch erlittenen Verluste
he gebracht. Wir haben mehr denn ein-
Männer aller politischen Parteien mit
Smith'sche Prozeß ohne die Vorlegung
rchgeschmuggelt wurde, so wie mit der
s, ohne daß nur ein Anklageact gegen
höchst unzufrieden seyen. Diese That-
Bestätigung des allgemein verbreiteten
diese Geschichte andere Parteien verwi-
nan wegen ihres Ranges und Einflusses
andmarkung entziehen wolle. Noch ist
ese Ansicht zu entkräften, vielmehr ge-
en Gerüchte täglich mehr an Bestand,
n den Clubbs und an öffentlichen Orten
en gewisser Edelleute nennen, welche sich
an Smith's Betruge besudelt haben
Umständen ist es der Regierung abso-
ffentliche Gerede entweder durch förmliche
Angaben oder durch Einleitung eines
ns gegen die Delinquenten zu beschwich-
pallo aus England hat entkommnn las-
der Faden des Beweises zerrissen, und
ne ihn schwer halten, die erforderlichen
der Theilnahme beizubringen; da aber
ffentlich zur Sprache gekommen ist, so
re wegen Etwas geschehen.

e d e r l a n d e.

7. Dez. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅞. —
— Kansb. 25 1/16. — 4½pCt. Synd. 91¼.
handelm. 155⅞. — 5pCt. Ost. 97 7/16. —
—. — Ard. Coup. —. — 5pCt. Met. —.
Russ. Insc. —. — Cert. 68¼.

König hat Hrn. P. A. Ruhr, Lega-
ankfurt und Commissär bei der Rhein-
, zum Legationsrath ernannt.

u t s c h l a n d.

g. Die Königin von England hat unsern
enhändiges, in deutscher Sprache und in
Ausdrücken abgefaßtes Schreiben zum
ohnes eingeladen. In diesem Schreiben
eißen: „Für eine besonders günstige Vorbe-
ück meines Kindes werde ich es ansehen,
d vielgeliebter Vetter es persönlich über
geneigt seyn sollten."

g. Die hiesige Zeitung enthält folgende
eine Majestät der König werden, einer
Majestät der Königin von Großbritannien
ufe des nächsten Monats zur Beiwoh-
des Prinzen von Wales Sich nach Eng-
ie Reise am 16. Januar Nachmittags
aus, über Magdeburg antreten, am 17.
am 18. in Hagen das Nachtquartier neh-
anuar von Hagen bis nach Lüttich (von
f der Eisenbahn) weiter gehen."

ein, 27. Dez. (Köln. Z.) Kaum hat
nach einer Reise ausgeruht, auf wel-
utschen Königen Zwiesprache führte, wo
ndes Macht, Eintracht und Ehre nicht
Gegenstand der Unterredung mag gewe-
ich zu einer neuen, und zwar zu einer
ch Albion zu steuern, der Einladung ei-
gin folgend, um über dem Taufbecken
zu leisten für den Erben des großbri-
Welche Wandlung ist auch in dieser Hin-
hren eingetreten! Damals, im Frühlinge
zogen deutsche Könige nach Frankreichs
standen die silberne Wiege des Königs
von Rom, in welchem, als dem zweiten Gliede der neuen dynastischen Kette, auch die Fortsetzung der Abhängigkeit Deutschlands von Frankreich identisch werden sollte. Drei Jahre später aber hielten deutsche Könige und Königssöhne ihren Einzug in dieselbe Hauptstadt, um der politischen Taufe des theuer erkämpften europäischen Friedens beizuwohnen, und bald hernach erschien in der stolzen Themsestadt zum erstenmale ein preußischer König und nahm den Dank des Reichsregenten und der jubelnden Bevölkerung für die mächtige Theilnahme an der Niederkämpfung des gemeinsamen Feindes entgegen. Wir müßten uns sehr täuschen, wenn die Reise, die Preußens König jetzt nach England zu machen beabsichtigt, um dem dringend ausgesprochenen Wunsche der brittischen Königin nachzukommen, nicht auch ein politisches Wiegenfest und die Anerkennung einer siegenden Macht zugleich seyn sollte. Der deutsche Zollverein, der eine immer größere Ausdehnung und innerliche Festigung erhält, kann zuletzt von England nicht mehr mit gleichgültigen Augen angesehen werden, wie er denn auch schon bedeutende Warnungsstimmen jenseit des Canals hervorgerufen hat. Eine Besorgniß Englands in dieser Hinsicht kann nur dazu beitragen, das neuerwachte deutsche Nationalgefühl rege zu erhalten, und wir dürfen uns der schönen Zuversicht hingeben, daß der einsichtsvolle König aus dieser Annäherung des stolzen Handelsreiches all den Vortheil bereiten wird, der vorzugsweise seiner Monarchie und dem ganzen deutschen Vaterlande daraus erblühen kann.

Münster, 27. Dez. Se. bischöfliche Hochwürden, der Hr. Bischof v. Geissel, welcher am 24. Abends hier eintraf, hat sich gestern Mittag von hier nach Berlin begeben, nachdem derselbe mehrere Unterredungen mit Sr. erzbischöflichen Gnaden, dem Hrn. Erzbischofe von Köln, gehabt und einer Einladung zur Tafel bei unserm hiesigen Hrn. Bischofe Folge gegeben hatte.

München, 26. Dez. Die Münchner pol. Z. bringt folgenden Artikel: Die Münchner pol. Zeitung hat in dem Stücke Nro 308 vom 25. des laufenden Monats die frohe Kunde von der bevorstehenden ehelichen Verbindung Seiner königl. Hoheit des Kronprinzen mit der königl. Prinzessin Maria von Preußen zuerst veröffentlichet und wir freuen uns, zu der Bestätigung dieser Kunde nunmehr ermächtiget zu seyn, überzeugt, daß dieselbe in der Brust eines jeden Bayern die Gefühle der innigsten Freude erwecken, von einem jeden Bayern mit Jubel begrüßt werden wird. Indem wir aber diese Bestätigung aussprechen, vermögen wir die Empfindungen des tiefen Bedauerns über die Art der Veröffentlichung in dem erwähnten Artikel der Münchner politischen Zeitung nicht zu unterdrücken. Wenn wir auch darüber hinweg sehen wollen, daß diese Veröffentlichung in ganz unbefugter Weise und mit Hintansetzung einer schon seit dem 7. April 1830 bestehenden allgemeinen Vorschrift, ja sogar mit Anführung einer unrichtigen Thatsache geschehen ist, sofern darin berichtet wird, daß die Zusicherung der Einwilligung von Seite der hohen Eltern der Braut auf diplomatischem Wege an Se. Maj. den König gelangt sey; wenn wir ferner auch ungerügt lassen wollen, daß eben diese Veröffentlichung vor dem von Sr. Maj. dem Könige hierfür beabsichteten Zeitpunkte erfolgt ist, so können wir doch anderes nicht mit Stillschweigen übergehen, was in jenem Artikel an das verkündete frohe Ereigniß in unbegreiflicher Weise angereihet und angeknüpft worden ist. In Bayern hat die Verfassungsurkunde der gleichen bürgerlichen und politischen Berechtigung der bestehenden vier christlichen Religionsgesellschaften längst eine Gewähr gegeben, welche nicht erst von der Zukunft ihre Begründung und Verwirklichung zu erwarten, sondern dieselbe längst in der Eides Treue, wie in der persönlichen Gesinnung Sr. Maj. des Königs und Allerhöchstdessen in Gott ruhenden Herrn Vaters gefunden hat. Diese Gewähr ist eine unwandelbare, auf unerschütterliche Grundlagen ge-

stützte; sie darf nicht erf
aber auch ihre Antast
werden. Und welche E
jeden, dem nicht allee
als er in jenem Arti
ehelichen Verbindung
Herzen entsprungen
grunde ihr Daseyn zu
die sicherste Bürgsch
Brautpaares in sich
und einstimmigem J
deres wohl über den
darüber dürfen wi
Worte geben: wir h
halb unsere Stimme
daß in Bayern eben
Freude und der Ju
so auch die Entrü
bezeichneten Artikels

München, 26.
zu erklären, daß de
tikel in unserer ges
sondern von einem d

Hannover, 2
Provinzen sind, w
die Verordnung v
rung der Mitglied
desverfassungsgese
Mordanfall auf d
schäftigt die Gen
Stadtgerichte eing
strengsten Nachfor
räthselhafte Dunk
erhellen können.
einer Dirne, ein
haftet worden u
Untersuchung.
kel aufgeklärt h
richt auf Auffor
nehmigung des
beschlossen haben
für die Entdecku

Hannover.
Regierung ersuc
beiten der stän
lassen. Diese C
erster Kammer
rath v. Hattorf
assessor v. Mü
kant Hausmann
tor Sandvoß u
gens, ob man
Zinsen für das
nehmen eingebe
der Christiani'
die Erlaubniß
versagt worden
hatte, daß der
werde. Es wir
nöthig werden.
hiesigen Magistr
Celle abgelehnt.
einzeln ihre B
Stadtdirectors
in Harburg (
ren „unfähig
richters Kern

— Der G
Lortie, das
hat ganz uner

:; sie darf nicht erst von der Zukunft erwartet, eben so wenig auch ihre Antastung von eben dieser Zukunft befürchtet en. Und welche Empfindungen mußten in der Brust eines , dem nicht alles Zartgefühl verkommen ist, sich regen, er in jenem Artikel die Zollvereinsinteressen mit einer chen Verbindung in Beziehung gebracht sah, die aus den gen entsprungen nur dem reinsten und edelsten Bewegde ihr Daseyn zu verdanken hat, eben dadurch aber auch sicherste Bürgschaft für das dauernde Glück des hohen aarpaares in sich trägt, und eben deßhalb mit so lautem einstimmigem Jubel begrüßt wird? Es wäre noch Anwohl über den mehrerwähnten Artikel zu sagen; doch über dürfen wir der Meinung des Landes nicht erst rte geben: wir haben in dieser Sache überhaupt nur deß unsere Stimme erhoben, damit auch das Ausland wisse, in Bayern eben so allgemein und einstimmig, wie die ude und der Jubel über das verkündete frohe Ereigniß, auch die Entrüstung über die unwürdigen Zusätze des eichneten Artikels ist.

München, 26. Dez. (N. pol. Z.) Wir sind veranlaßt, erklären, daß der aus München vom 23. Dez. datirte Arel in unserer gestrigen Zeitung aus keiner amtlichen Quelle, dern von einem dazu auf keine Weise berufenen Autor herrühre.

Hannover, 21. Dez. Von den Ritterschaften dreier rovinzen sind, wie man hört, ausdrückliche Proteste gegen e Verordnung vom 5. Nov. d. J. (durch welche Reversiung der Mitglieder der Ständeversammlung auf das Landsverfassungsgesetz verlangt wird) erhoben worden. — Der Mordanfall auf den geheimen Cabinetsrath von Lütcken beschäftigt die Gemüther fortwährend, und weder die vom Stadtgerichte eingeleitete Criminaluntersuchung, noch die angestrengten Nachforschungen der Polizei haben bis jetzt das räthselhafte Dunkel, das diese Angelegenheit deckt, in etwas erhellen können. Zwar ist, wie es heißt, auf Denunciation einer Dirne, ein Klempnergeselle, Namens Weißhaar, verhaftet worden und befindet sich noch im Gefängniß und in Untersuchung. Aber wie wenig diese Verhaftung das Dunkel aufgeklärt hat, geht daraus hervor, daß das Stadtgericht auf Aufforderung des Justizministeriums und mit Genehmigung des Magistrats und Bürgervorsteher-Collegiums beschlossen haben soll, eine fernere Prämie von 200 Thlrn. für die Entdeckung des Thäters auszugeloben.

Hannover, 24. Dez. Dem Vernehmen nach soll die Regierung ersucht werden, königl. Commissarien an den Arbeiten der ständischen Eisenbahncommission theilnehmen zu lassen. Diese Commission besteht aus acht Mitgliedern; aus erster Kammer sind darin: Landrath v. Hodenberg, Kriegsrath v. Hattorf, Oberhofmarschall v. Marenholz und Amtsassessor v. Münchhausen; aus zweiter Kammer: Hoffabrikant Hausmann, Kanzleirath Hoppenstedt, Magistratsdirector Sandvoß und Kaufmann Schulz. Es frägt sich übrigens, ob man auf die proponirte Weise eine Garantie der Zinsen für das Anlagecapital (zu 3 oder 3½pCt.) zu übernehmen eingehen werde. Dem Stadtrichter Rose zu Hameln, der Christiani's Ersatzmann war, ist, ebenso wie diesem, die Erlaubniß zur Theilnahme an der Ständeversammlung versagt worden, obgleich der Magistrat zu Hameln erklärt hatte, daß der Dienst unter Rose's Abwesenheit nicht leiden werde. Es wird nun eine neue Wahl für die Stadt Hameln nöthig werden. Stüve hat die fernere Vertheidigung des hiesigen Magistrats vor dem Forum des Criminalsenats in Celle abgelehnt. Die Angeschuldigten haben sich nun Jeder einzeln ihre Vertheidiger gewählt. Die Vertheidigung des Stadtdirectors Rumann hat der Magistratsassessor Dr. Franck in Harburg (Mitglied der vorigen zweiten Kammer und deren „unfähiger" Majorität) übernommen, die des Stadtrichters Kern der Dr. Freudentheil in Stade.

— Der Generalforstinspector und Krongroßmeister v. Malortie, das Haupt einer der jetzt begünstigtsten Adelsfamilien, hat ganz unerwartet seine Demission verlangt und sofort erhalten.

Göttingen, 23. Dez. Dem Moor-Commissair Wehner, der nach einer längeren Reise erst in diesen Tagen zurückgekehrt ist, wurde gleich nach seiner Rückkehr von hiesiger Justizkanzlei das Erkenntniß der Justizkanzlei zu Hannover in der mit der Criminaluntersuchung gegen den hannoverschen Magistrat zusammenhängenden Untersuchung eröffnet. Wehner wurde durch dieß Erkenntniß gänzlich freigesprochen und ihm nur ein Eid auferlegt, den er auch sofort (am heutigen Tage) geleistet hat.

Karlsruhe, 27. Dez. (S. M.) Geh. Referendär Regenauer ist letzte Woche von der Zollkonferenz in Berlin zurückgekehrt. So viel man aus Privatnachrichten erfährt, kamen dort nur die Verhältnisse zu Holland und der Zuckerzoll zur Sprache, und soll über den Schutz der Leinen- und Baumwolle-Industrie ein weiterer Congreß im Frühjahre 1842 in Stuttgart stattfinden. — Vor Kurzem hat Steindruckerei-Besitzer Wagner ein Privilegium auf Wachstuchdruckerei erhalten. Ueberraschend schön und alles Uebrige, was auf Wachstuch seither gefertigt worden, weit hinter sich lassend, sind diese Zeichnungen, Landschaften, Karten, Ansichten, Arabesken ꝛc. vorstellend. Die Schönheit und Eleganz der Ausführung wird dieser Erfindung den Beifall des Publikums sichern. Dem Vernehmen nach wird Hr. Wagner auch in den übrigen Zollvereinsstaaten, und selbst in England, um Privilegiums-Bewilligung nachsuchen. —

Karlsruhe, 29. Dez. Der Redacteur der „Nationalzeitung," Hr. Karl Mathy, gibt heute in derselben folgende Erklärung: „Unlängst wurde in diesen Blättern angekündigt, daß die Nationalzeitung im Jahre 1842 fortbestehen werde; heute nehme ich diese Ankündigung zurück und zeige den Lesern an, daß die „Nationalzeitung" mit dem 31. Dezember aufhören wird.

Mannheim, 29. Dez. Das Dampfschiff „der Adler Nr. 2" ist gestern Abend, unter Böllersalven, hier angekommen.

Darmstadt, 28. Dez. (Mannh. Z.) Unsere Eisenbahngesellschaft ist nicht mehr. Sie kränkelte schon seit Jahren an Uebeln, die sie weder hervorgerufen, noch gepflegt hatte, die aber dennoch groß genug waren, um sie allmählig ihrem gänzlichen Erlöschen entgegen zu führen. In der heutigen Hauptversammlung der Actionäre legte das Comite zunächst Rechenschaft ab über seine bisherige Geschäftsführung, die allgemein gebilligt wurde, und stellte dann den Antrag auf Auflösung der Gesellschaft, welcher sofort von den anwesenden Actionären, etwa 200 an der Zahl, einstimmig genehmigt wurde. Man hätte gerne gewünscht, das projectirte Unternehmen unter den von der Staatsregierung gestellten Bedingungen aufrecht zu erhalten und in's Leben einzuführen; allein es war nicht möglich, so viel Mühe sich auch der geschäftsführende Ausschuß in dieser Beziehung gegeben hatte. Mehrere der Actionäre, welche das Wort nahmen, wie die Herren von Wedekind und Ernst Emil Hoffmann, erkannten dieß auch bereitwillig an. Letzterer meinte insbesondere, daß man sich nunmehr von dem projectirten Unternehmen gänzlich zurückziehen und das Weitere der Staatsregierung überlassen müsse. Sein Grundgedanke, daß wir durch die Anlage der Taunusbahn unseres besten Vortheils bei der Vollendung des Eisenbahnnetzes zwischen Main und Rhein verlustig geworden seyen, wurde auch hiebei wieder reproducirt. Der Bau der durch die Provinz Starkenburg führenden Bahnstrecke ist zu sechs Millionen Gulden veranschlagt worden. Es wurde auch noch in der heutigen Versammlung der Antrag gestellt, daß die Staatsregierung, falls sie eine neue Actiengesellschaft zu bilden beabsichtigen sollte, die bisherigen Actionäre dabei zunächst berücksichtigen möge. Das Comite wird auch diesen Punkt in seiner demnächstigen Schlußeingabe an das Ministerium des Innern und der Justiz zu berühren nicht unterlassen.

Benachrichtigungen.

[2177] **Bekanntmachung.**

Die Errichtung einer Cariolpostverbindung zwischen Gundelsheim und Mosbach betreffend.

In Folge der am 1. k. M. Statt findenden Leitung des einen der beiden täglichen Eilwagen des Stuttgart-Heidelberger Courses über Wimpfen und Rappenau hören Ende dieses Monats die Cariolfahrten auf der Strecke zwischen Heilbronn und Wimpfen auf.

Die Cariolpost zwischen Wimpfen und Gundelsheim, welche vom 1. k. M. im Einverständnisse mit der großherzoglich badischen Oberpostbehörde auf die Strecke zwischen Gundelsheim und Mosbach ausgedehnt wird, besteht dagegen unter folgenden Bestimmungen fort.

1) Abgang aus Wimpfen: Nach Ankunft des Eilwagens von Stuttgart und Heilbronn täglich früh gegen 4 Uhr, Abgang aus Mosbach taglich früh gegen 7½ Uhr, zum Anschluß an den Eilwagen von Wimpfen nach Heilbronn und Stuttgart.

2) Personentaxe, ausschließlich der Einschreibgebühr, jedoch einschließlich des Postillonstrinkgeldes 20 kr. pr. Meile, unter Gestattung von 30 ℔ Freigepäck.

3) Mit dieser auf die vorne erwähnten Eilwagenfahrten des Stuttgart Heidelberger Courses influirenden Cariolpost werden Briefe, Päckereien und 1 bis 2 Personen befördert.

Frankfurt a. M., den 28. December 1841.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

[2180] **Bekanntmachung.**

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 23. d. M., den Postenlauf zwischen Frankfurt einer Seits und Carlsruhe und Stuttgart anderer Seits betr., wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der bisher um 7 Uhr Morgens aus Frankfurt nach Darmstadt abgegangene Briefpost-Courier vom 1. Januar 1842 an um 6 Uhr Abends Abfertigung erhält. Der Abgang des zweiten Briefpost-Couriers nach Darmstadt erfolgt aus Frankfurt nach wie vor Nachmittags 3 Uhr. Aus Darmstadt wird der Briefpost-Courier auch künftig früh 6½ und Nachmittags 1 Uhr nach Frankfurt abgefertigt.

Im Uebrigen finden mit den vom 1. Januar 1842 Morgens und Abends von hier nach Darmstadt und respect. von Darmstadt hierher abgehenden Eilwagen Reisende, so wie es die vorhandenen Plätze gestatten, gegen Erlegung der Local-Personentaxe Beförderung nach Langen und Darmstadt und umgekehrt.

Frankfurt a. M., den 29. December 1841.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

[2107] Hubert Thomeyer, Taglöhner aus Cassel, hat angeblich vor 8 Tagen
einen zu Cassel ausgestellten Reisepaß,
einen Taufschein,
einen Todtenschein seines Vaters,
zwei Dienstzeugnisse,
einen Frankfurter Militairabschied,
einen Kurhessischen Militairabschied,
verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt den 16. December 1841.

Polizei-Amt.

[2118] Alle diejenigen, welche auf den Genuß des vom sel. Herrn Doctor Beyer gestifteten, ehemals Aechel und Zangischen, jetzt Taberischen, dermalen erledigten jährlichen Legats, gerechten Anspruch zu machen vermeinen, werden hiermit ersucht, ihr vermeintliches Recht innerhalb sechs Wochen bei Endesunterzeichnetem einzubringen, nach deren Verlauf der Genuß demjenigen wird zugestanden werden, der das Erforderliche gehörig erwiesen und nach der Stiftungs-Urkunde als Aeltester vom Stamme dazu geeigenschaftet seyn wird.

Frankfurt a. M., den 20. Dec. 1841.

Von löbl. Bevericher Curatel wegen:

Joh. Peter Ehmann,
Verwalter im Braunfels allhier

Landgut zu verkaufen.

[2120] Eines der fruchtbarsten Landgüter in der bayerischen Pfalz ist Familien-Verhältnissen halber billigst zu verkaufen. Auskunft ertheilt

C. Hallgarten in Mainz.

Leinengarn zum Weben.

[2090] Mein Lager ist in allen Nummern Tow & Line wieder stark versehen, was ich mir erlaube anzuzeigen. Großer Hirschgraben F. No. 70.

Carl Gottl. Wagner.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. Verantwortl. Redacteur: C. B. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1841.

December	Barometer bei 0° R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Max.	Minim.	Wasserhöhe des Mains. Fuß	Zoll	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
19	326,,,,5	326,,,,2	326,,,,5	+ 2,2	+ 2,6	— 1,0	+ 2,3	— 0,0	3	1	SW.	SW.		bl.	bl.	bl. bt.
20	327,,,,1	327,,,,3	327,,,,8	+ 1,2	+ 1,0	— 2,0	+ 3,2	— 1,0	3	0	SW.	SW.	N.	B.	bl.	bl.
21	328,,,,8	330,,,,3	330,,,,3	+ 0,0	+ 3,1	— 1,7	+ 3,7	+ 1,0	3	0	N.	SW.	SW.	B.	bl.	B.
22	330,,,,3	331,,,,1	333,,,,1	+ 2,1	+ 2,4	0,0	+ 2,1	— 0,0	2	11	SW.	W.	—	bl.	bl. bt.	bl. bt.
23	335,,,,0	335,,,,8	335,,,,4	+ 0,8	+ 1,0	— 3,0	+ 1,0	— 2,5	3	0	SW.	SW.	SW.	bl.	Schnee B.	B.
24	334,,,,6	335,,,,3	335,,,,8	+ 3,0	+ 5,1	+ 3,0	+ 5,1	+ 1,5	3	7	SW.	WSW.	—	B.	bl.	bl.
25	335,,,,0	334,,,,3	334,,,,1	+ 1,1	+ 3,0	+ 1,0	+ 5,0	+ 2,0	3	7	SSW.	SW.		bl.	bl.	bl.
M	331,,,,4	331,,,,2	331,,,,4	+ 1,0	+ 2,8	— 1,2	+ 3,1	— 1,1	3	3	Regenhöhe in					

(Mit Beilage und Börsenhallenblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 360.) 31. Dezember 1841.

Die Drusen und Maroniten.

Unter den in Syrien im Libanongebirge wohnenden mo-
nedanischen Stämmen, deren fanatische Glaubenslehren
alle auf einen Zusammenhang mit den ehedem in diesen
genden so furchtbaren Assassinen hindeuten, sind die
usen die bedeutendsten und bekanntesten. Sie bekennen
wie ihre verrufenen Vorfahren zu den ismaelitischen
rsägen, welche persische und indische Religionslehren mit
n Islam verbinden, eine Ergründung des innern Sinnes
Islams als die höchste Weisheit erklären, und davon
Namen die Batenien (Innerlichen, Mystischen) erhalten
en. Wie die Assassinen ihre Geheimnisse, ihre Weihen,
Dais (Missionäre), ihre Gewehte (Fedavi), ihre Laien
fils) hatten, so finden sich auch bei den fanatischen Drusen solche
richtungen. Ihre Religionsbücher halten sie überaus geheim.
ist bekannt, daß der Stifter ihrer Secte Muhamed Ismael al
si (er lebte im 11ten Jahrhundert) war. Derselbe war
Dai oder Missionär des Hakem, des dritten fatemitischen
ifen in Aegypten, und lehrte, daß in diesem Kalifen die
heit nach neun früheren Verkörperungen sich incarnirt
e. Die Drusen erwarten sein Wiedererscheinen, um sie
alle andere Religionen zu erheben. Sie theilen sich in
i Klassen, in die Geweihten (Akals), welche auch
ßgekleidete (Sapödschamegan) heißen und in das Volk
ohals). Neben den Drusen wohnen mehrere andere is-
litische Secten, welche mehr oder weniger mit ihren
undensmeinungen übereinstimmen; dazu gehören nament-
die Nossairen, die Motewilin, welche eine allegorische
legung des Korans annehmen, die Insidin, welche dem
ifel nicht fluchen und deren Oberhaupt eine schwarze
sbinde als auszeichnende Ehre trägt. Das Gebiet, wel-
die Drusen bewohnen, ist nicht von großem Umfang;
mag nicht viel über fünfzig Quadratmeilen groß seyn;
Bevölkerung zählt kaum 200,000 Seelen; alle Waffen-
ge sind Krieger, so daß sie schon an 40,000 Bewaffnete
n Feinden entgegengestellt haben. Sie stehen unter Scheikhs
haben zu allen Zeiten eine gewisse Unabhängigkeit be-
pitet. Die Pforte konnte sie nie sich ganz unterwerfen,
dern begnügte sich damit, einen mäßigen Tribut von den
eikhs zu erheben.

Neben diesen rohen und barbarischen Drusen, welche die
mit den nächsten Blutsverwandten nach ihren schwärme-
en Glaubenslehren für erlaubt halten, wohnte seit der
vor deren Bestehen der noch ältere Stamm der Ma-
niten, deren Wohnsitze vom Libanon durch die Ebene
an die Meeresküste gegen Tripolis hin reichen. Sie sind
weitem zahlreicher als die Drusen, vielleicht um das
- bis Vierfache, und fast ebenso kriegerisch und roh. Sie
selten unter sich einig und daher mag es kommen, daß
Drusen häufig in ihren Verheerungskriegen gegen die
roniten den Vortheil auf ihrer Seite hatten. Die Spal-
g der Maroniten rührt von den Zeiten der Kreuzzüge her,
wo ein großer Theil derselben im Gedränge von Morgen-
und Abendländern sich entschloß, durch eine Vereinigung mit der
katholischen Kirche den letztern anzuschließen, und den Namen
der unirten Maroniten hielt. Die übrigen nicht unirten blieben
ihrem Glauben bis auf den heutigen Tag getreu. Derselbe
ist aber die monotheletische Lehre, welche in Christus zwar
zwei Naturen aber nur einen Willen statuirt. Die Maro-
niten hängen so fest an dieser Lehre, daß sie von Syrien aus
auch unter den Griechen verbreiten suchten, daß die Mo-
notheleten überhaupt unter dem Namen Maroniten begriffen
wurden. Den Namen führen die Maroniten von Maron,
dem Stifter ihrer Secte, welcher im fünften Jahrhundert in
Syrien lebte. Am Ufer des Flusses Orontes (jetzt Assi ge-
nannt) erhob sich das Kloster, das seinen Namen trug und
bald mehrere Hunderte von seinen eifrigsten Anhängern zu
Bewohnern zählte. Obwohl der griechische Kaiser gegen die
fanatische Secte, welche mit Gewalt der Waffen ihre Glau-
bensmeinungen den Nachbarn aufzwingen wollte, mit zahl-
reichen Heeren zu Felde zog, das Kloster St. Maron, den
Mittelpunkt der Schwärmer, verbrannte, die Führer er-
mordete und das Volk gänzlich bezwungen zu haben glaubte,
indem an zwölftausend der besten Krieger aus dem Lande
nach entfernten Gegenden in Thrazien und Armenien versetzt
wurden; so blieben die Maroniten doch unbesiegt: sie vertheidigten
ihre bürgerliche Freiheit und ihren religiösen Glauben gegen
alle Angriffe der Griechen und der Mohamedaner; das kleine
Volk überlebte den Fall des Chalifats und des griechischen
Kaiserreichs. Bis auf den heutigen Tag behaupteten sie
gleich den Drusen gegen die türkische Macht in den syrischen
Gebirgen eine gewisse Unabhängigkeit und die Pforte mußte
sich damit begnügen, eine mäßige, oft bestrittene Steuer zu
erheben. Nicht ohne häufige Empörungen beugten sie sich
unter der stärkern ägyptischen Herrschaft; auch nahmen sie,
wie die Drusen, sogleich den Augenblick wahr, wo sie das
verhaßte Joch abschütteln konnten. Seit dem zwölften Jahr-
hundert, wo ein Theil der Maroniten die monotheletische
Ketzerei abschwur und den Papst als kirchliches Oberhaupt
anerkannte, fielen sie mehrmals in ihren frühern Glauben
zurück, so daß noch einige Male und zuletzt noch im vorigen
Jahrhundert die Vereinigung mit der katholischen Kirche
wiederholt ward. Man glaubt daher, wohl mit Recht, daß
die Vereinigung nur dem Namen nach statt fand, denn die
Priester, welche meistens fest an der monotheletischen Lehre
hingen, wollten gewöhnlich nichts von einer Vereinigung
wissen, während das Volk, je nachdem ihm ein momentaner
Vortheil dargeboten oder nur in Aussicht gestellt wurde, sich
leicht für jede Glaubensveränderung willfährig zeigte, aber
auch eben so schnell sein Gelöbniß wieder vergaß. Merk-
würdig ist, daß die gelehrten Maroniten, welche im vorigen
Jahrhundert in den Collegien zu Rom waren, ihre Lands-
leute von dem Vorwurfe irgend einer Ketzerei und Kirchen-
trennung in früherer Zeit gänzlich freizusprechen suchten.
Wenn nun diese beiden Völker, die Drusen und Maroniten,
so viele Jahrhunderte hindurch, gleich den Granitfelsen in
ihren Gebirgen, unveränderlich allen Stürmen der Zeit trotzten
und gewaltige Reiche, gleichsam an ihnen vorüberwandelnd,
sich erhoben und stürzten, ohne daß diese Katastrophen einen
merklichen Einfluß auf die Völkerschaften des Libanon aus-
übten; so läßt sich nicht erwarten, daß es den Bemühungen
der europäischen Civilisation in kurzer Zeit oder überhaupt
gelingen werde, die Maroniten und Drusen unter die Herr-
schaft der Pforte zu bringen oder sie in einen besondern ge-
ordneten Staat zu constituiren. Bei den mannichfachen po-
litischen Intriguen der Europäer, welche die syrischen Völ-
kerschaften nach verschiedenen Richtungen hin in Bewegung
setzen, und bei dem Mangel einer kräftigen Regierung von
Seiten der Türken, werden die Drusen und Maroniten
noch mehr verwildern und den ohnehin schon seit Jahrhun-
derten zwischen ihnen bestehenden Haß gegen einander noch

steigern. Wenn auch für den genblick der blutige Verheerungskrieg, der unter ihnen enbar durch Umtriebe der Europäer ausgebrochen war gestellt ist; so kann man doch keineswegs erwarten, da r Friedensstand irgend von Dauer seyn werde. Indem Franzosen die untrten Maroniten bearbeiten und die änder deren Gegner die Anhänger der monotheletischen re zu gewinnen suchen und sie um geringfügiger äuße Abzeichen willen noch mehr untereinander zu entzweien den, sind die fanatischen Drusen, wie sie früher zu al Zeiten als dienstfertige Werkzeuge für mohamedanisch d christliche Herrscher sich gezeigt haben, wenn sie Ge zu machen hofften, auch jetzt noch bereit, ihre christli Nachbarn mit Raub, Brand und Mord zu überzieher Mittlerweile mögen die Türken in ihrem Stolz und Eigendünkel meinen, das wahre Mittel gefunden zu haben, Sy n zu behaupten, wenn sie die Gebirgsvölker, welche sie noch nicht mit Gewalt der Waffen unterwerfen können, unter einander selbst aufreiben lassen, oder wenn sie höchstens hier und da ein- oder das anderemal zu Gunsten schwächeren Partei einschreiten. Bei diesem Zustande der Dinge aber wird Syrien nicht zur Ruhe kommen; man wird nicht umhin können, die Zeit, wo der Aegyptier Ruhe und Ordnung gehandhabt hat, als die glücklichste des Lan s zu preisen *).

Wien, 21. D Die Nachrichten von dem Fortgange des siebenbürgischen Landtags lauten sehr erfreulich. Als in der dritten Landtags-Sitzung vom 18. v. M. die Verfassung des Landtags-Protokolls zur Verhandlung kam, stellte der Stände-Präsident vor, daß er sich bei dem letzten Landtage selbst überzeugt habe, wie eifrig die Stände in der Berücksichtigung einer größeren Oeffentlichkeit getrachtet hätten, die Verfassung der Redensammlung so vollständig als möglich einzurichten, und dennoch war es, trotz des von den Landtags-Mitgliedern bezeigten Eifers, trotz des vielen Zeitverlustes und der angewandten außerordentlichen Mühe unmöglich, der gehegten Erwartung vollkommen zu entsprechen. Um diesen Schwierigkeiten dermalen auszuweichen, habe er aus Ungarn den wegen seiner Geschicklichkeit bekannten Schnellschreiber Karl Hajnik berufen, durch dessen Mitwirkung mit geringerer Mühe eine vollständigere Redensammlung redigirt werden könne. — Die Stände erkannten mit Dank die zweckmäßige Vorsorge ihres Präsidenten an, und indem sie seinen Antrag annahmen, beschlossen sie, daß der Geschwindschreiber Karl Hajnik die Redensammlung zusammenstellen, und sein Elaborat durch eine von den Landständen zu wählende Deputation geprüft und bestätigt werden solle. Sodann kam die in der nächstvergangenen Sitzung auf die Tagesordnung gesetzte Zusammenstellung, Prüfung und Herausgabe des Landtags-Protokolls zur Verhandlung. Es wurde beschlossen, daß das Protokoll aus drei einander ergänzenden Theilen bestehen solle, nemlich dem eigentlichen Protokolle der Urabstimmen-Sammlung und der Redensammlung. Das erstere solle in eigentlicher Protokollsgestalt die am Landtage vorkommenden Vorschläge und die darüber gefaßten Beschlüsse, das zweite sollten alle an die Stände gerichteten, so wie die in den Sitzungen verfaßten und aus denselben expedirten Schriften und Eingaben aufgenommen werden; die dritte endlich sollte alle in den Landtags-Sitzungen gehaltenen Reden in sich fassen. Zur Adjustirung des Landtags-Protokolls und diesen seinen Abtheilungen sollten, in der Art, wie solches 1837 geschehen, 35 Landtags-Mitglieder durch geheime Abstimmung gewählt werden, von welchen jede Woche hindurch sieben diese Obliegenheit zu erfüllen hätten. — Der Deputirte des Unter-Albensee-Comitats, Freiherr Dreyh Kemeny, machte den Vorschlag, so wohl der gewünschten Oeffentlichkeit wegen, als auch, damit die Committenten und das Land von dem Lauf der Landtagsgeschäfte schnelle in Kenntniß gesetzt werden, eine eigene Landtags-Zeitung zu begründen, zu deren Unterstützung er die Stände aufforderte; bis diese aber zu Stande käme, möge das Landes-Gubernium ersucht werden, die den dermalen erscheinenden Zeitungen in dieser Hinsicht entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen Soviel den ersten Theil dieses Vorschlages betrifft, beruhigten sich die Stände bei der Aeußerung des Stände-Präsidenten, daß sie erst erwarten möchten, ob die bereits bestehenden Zeitungen diesen Wünschen entsprechen würden oder nicht; hinsichtlich des zweiten Theiles, wurde der Herr Präsident von den Ständen aufgefordert, sich wegen Beseitigung der angedeuteten Hindernisse bei dem Landesgubernium zu verwenden, welche Verwendung derselbe auch zusicherte.

Wien, 23. Dez. (A. Z.) Die bereits errichtete Hofcommission für die Angelegenheiten der Staatsbahnen steht unter dem Präsidium des Frhrn. v. Kübeck, Präsidenten der allgemeinen Hofkammer; als Vicepräsident ward der staatsräthliche Referent und Hofrath v. Breyer, als Mitglieder derselben die Hofräthe v. Kremer, Handschky und Eich bestimmt. Diese Commission wird selbstständig und unabhängig von jeder Staatsbehörde wirken, ja alle Hofstellen sind angewiesen, ihr in allem auf Verlangen hülfreich an die Hand zu gehen und in ihrem Bereich die möglichsten Reductionen und Ersparnisse in Vorschlag zu bringen, damit der Staat bei einer so großartigen, auf das Gedeihen des Gewerbfleißes, auf die Wohlfahrt der Nationen des Kaiserstaats und auf die Sicherheit der Monarchie berechneten Maßregel in den Stand gesetzt werde, den größtmöglichen Theil der ihm zu Gebote stehenden materiellen Mittel auf dieses Unternehmen zu verwenden. Vorzüglich scheinen bei der Armee große Ersparnisse bezweckt zu werden, was bei der gegenwärtigen politischen Lage der Dinge in Europa leicht auszuführen seyn dürfte. Auch beabsichtigt man, einen Theil des stehenden Heeres bei der Anlage der Staatsbahnen zu verwenden, was dem öffentlichen Schatze eine nicht geringe Erleichterung sichern muß. Die Summe von hundert Millionen Gulden C. M. ist zur Realisirung des Projects vorläufig bestimmt, eine Summe, die bei der Umsicht und der Sachkenntniß der allerhöchsten Hofcommissionen zur Realisirung des Staatsbahnsystems fast hinreichen dürfte. Die Zusammensetzung der technischen Commission wird wohl binnen Kurzem stattfinden. Die Conferenzen, welche dem kaiserl. Beschlusse vorangingen, waren aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt: Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler, welcher der Frage den Impuls zu geben bemüht war, Sr. Exc. dem Grafen Kolowrat, dem staatsräthlichen Referenten Generalmajor v. Hartting und dem einsichtsvollen und unermüdeten Präsidenten der allgemeinen Hofkammer, Frhrn. v. Kübeck. Aus dieser Zusammensetzung wird man die hohe Wichtigkeit ersehen, die man der Sache beilegte, zugleich aber auch die Rücksichten, die dabei genommen und erörtert wurden. — Der hier anwesende Graf Rossi, sardinischer Gesandter am Hofe zu St. Petersburg, soll auf den hiesigen Gesandtschaftsposten versetzt, und der bisherige sardinische Gesandte am kaiserl. österreichischer Hofe Graf v. Sambuy, zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten an die Stelle des Grafen Margarita nach Turin berufen werden. Man hat in den letzten Tagen bedeutendere Nachrichten über den Gesundheitszustand Ihrer königl. Hoh. der Herzogin von Lucca und hegt Hoffnung ihrer gänzlichen Herstellung von dem Brustübel, an dem die hohe Kranke zu leiden scheint.

Berlin, Dez. Das in der Gesetzsammlung enthalten

*) Ueber die Religion der Drusen wurde in der D. A. A. Z. vom März 1838 nach Silvester de Sacy's hinterlassenen Werken Berichtet.

cation des Bundestags-Beschlusses vom
des den Verfassern musikalischer Com-
ischer Werke zu gewährenden Schutzes,

ilhelm, von Gottes Gnaden, König von
kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem
de vereinigten Regierungen in der 10. dieß-
Bundes-Versammlung vom 22. April d. J.
aben: Die im deutschen Bunde vereinigten
um Schutze der inländischen Verfasser musika-
and dramatischer Werke gegen unbefugte Auf-
ung derselben im Umfange des Bundes-Gebietes
n in Anwendung bringen: 1) die öffentliche
matischen oder musikalischen Werkes, im Gan-
ungen, darf nur mit Erlaubniß des Autors,
stigen Rechtsnachfolger stattfinden, so lange das
Druck veröffentlicht worden ist; 2) dieses aus-
s Autors, seiner Erben oder sonstigen Rechts-
Ggstens während zehn Jahren, von der ersten
prung des Werks an, in sämmtlichen Bundes-
and geschützt werden. Hat jedoch der Autor die
Werks ohne Nennung seines Familien- oder
or-Namens irgend Jemanden gestattet, so findet
t kein ausschließendes Recht statt; 3) dem Autor
Nachfolgern steht gegen Jeden, welcher dessen aus-
durch öffentliche Aufführung eines noch nicht ge-
chen oder musikalischen Werkes beeinträchtigt, An-
hängigung zu; 4) die Bestimmung dieser letztern und
lelbe geschieht und verwirklicht werden soll, so wie
der etwa noch neben dem Schadenersatze zu leistenden
eidt den Landesgesetzen vorbehalten; stets ist jedoch
ag der Einnahme von jeder unbefugten Aufführung,
t auf dieselbe verwendeten Kosten, und ohne Unter-
Stück allein oder in Verbindung mit einem anderen
nd der Aufführung ausgemacht hat, in Beschlag zu
bringen wir diese, unter sämmtlichen deutschen Regie-
Fene Vereinbarung hierdurch, mit Hinweisung auf die
34 des Gesetzes vom 11. Juni 1837 (Gesetz-Sammlung
durch welche die nähere Ausführung der in dem vorge-
des-Beschlusse aufgestellten allgemeinen Grundsätze für
ten bereits im Voraus erfolgt ist, zur allgemeinen Kenntniß
nen zugleich, daß unsere Behörden und Unterthanen,
in unseren zum deutschen Bund gehörenden Landen, son-
in den übrigen Provinzen unserer Monarchie, sich, nach
des §. 36 des Gesetzes vom 11 Juni 1837, danach zu ach-

So geschehen und gegeben Sanssouci, den 6. No-
1841. Friedrich Wilhelm. Mühler. v. Rochow.
Malhan."

tmold, 26. Dez. Mit dem heutigen Intelligenz-
sind 1. das Publications-Patent, die Zollanschluß-
ge betreffend, 2. das Publikations-Patent über die Zoll-
, 3. die Verordnung, die Besteurung des Branntweins und
betr. ausgegeben. Diesen Verordnungen nach wird
hr mit den 1. Jan. k. J. der Anschluß des Fürsten-
Lippe an den deutschen Zollverein statthaben. —

Schweiz.

enf, 23. Dez. Die Constituante hat heute Oeffentlich-
der Sitzungen, Erweiterung der Tribüne und Abschaf-
der bisher erforderlichen Einlaßkarten beschlossen. Ein langer
pf entspann sich über die Zulassung der Damen auf die
büne, in dem sich ein gelehrter Professor der Physik durch
hartnäckigste Opposition auszeichnete. Am Ende standen
gar 52 Stimmen gegen 52. Der Präsident Rigaud
machte sich aus dem Stichentscheid ein angenehmes Geschäft.
Sismondi ließ sich sehr heftig gegen den Verein vom 3.
März und seinen 22. November vernehmen, empfahl dann
aber in sonderbaren Sprunge die Wiedereinführung des
Conseil général. Delapalud zeigte darauf an, daß er und
seine Kollegen vom Vereine sich das Wort gegeben hätten,
auf Angriffe ihres dortigen Benehmens im Schooße der Con-
stituante nicht zu antworten.

Belgien.

Brüssel, 26. Dez. Der Graf Lehon ist hier angekom-
men und der Herzog von Wirtemberg gestern nach Par.s
zurückgereist.

— Unter den
Staats Beschuldigtplotts gegen die Sicherheit des
in dem zu Ypern der sich Philipp Verpraet, Soldat
Am 10. d. M. zu irenden 2ten Artillerieregimente.
in den Petits-Carmerhaftet, kam Verpraet am 17.
Haft gesetzt wurde. wo er bis zum 22. in strenge
zwei Verhöre bestand end dieser Zwischenzeit hat er
Frage ausgesagt, ob ehrere Zeugen haben über die
Hauptbeschuldigten Vo Militär ihnen im Namen der
der Staatsgewalt in B gemacht habe, zum Umsturz
der Empörung mitzuwi im Augenblick des Beginnens
Spur von heimlichen We Die Justiz ist noch auf der
rere Militäre verschiedener welche versucht haben, mehr-
greifen müßten, zur Theil sobald sie die Waffen er-
— Zu Herve wurden am Complott zu verleiten.
Bäckerhauses mehrere Perso d. M. beim Brande eines
Möbel beschäftigt waren, du welche mit Wegbringung der
traide und Mehl gefüllten S Einsturz eines mit Ge-
ben wurden todt und schreckli begraben; vier derselben
brannt aus den Trüm-
mern hervorgezogen.

Spanien.

Madrid, 12. Dez. (Pr. .) Daß die viel besprochene Freigebung der Einfuhr englischer Baumwollenwaaren von den nächsten Cortes billigt werden dürfte, erscheint jetzt auf's Neue zweifelhaft. Sich von Seiten der Fabrikherren und der Associationen Fabrikarbeiter Cataloniens die lautesten Stimmen dag erheben, und die Regierung ohnehin auf großen Wid in den Cortes rechnen muß. In einer von den Wollenwebern der Stadt Igualada an den Regenten, u dem 29. v. M., gerichteten Adresse heißt es unter And „Catalonien erwartete Euch, um Euch zu sagen, daß England der Todfeind der Industrie Cataloniens ist. seinen Zureden kein Gehör; England ist ein listiger Fei der Euch vielleicht den Kuß des Friedens geben wird, den Dolch in Eure Brust zu stoßen. Fragt die Fremden, und sie werden Euch sagen, daß der Kunstfleiß in Catalon unglaubliche Fortschritte gemacht hat; deßhalb dient diese Provinz den Angriffen Englands zur Zielscheibe; seit lan beabsichtigt diese Macht einen verderblichen Handelstractat, um Spanien zu einer Colonie zu machen, wie Portugal. Aus den letzten Vorfällen Barcelona's wird die Königin der Meere einen Vorwand nehmen, um ihre antinationalen Pläne auszuführen; sie wird daran arbeiten, daß man uns für Rebellen erkläre, weil wir gegen ihre Baumwollenwaaren rebelliren. Allein der Herzog de la Victoria ist der höchste Beamte der Nation, und wird sich daran erinnern, daß wir ihn erhoben, damit er über die Nationalunabhängigkeit wache." — Die Cortes werden sogleich den Antrag machen, daß die Königin Christine für eine Feindin der Nation erklärt und ihr auf immer untersagt werden solle, nach Spanien zurückzukehren. Dagegen soll diese Fürstin gedroht haben, die vielen in früheren Zeiten an sie gerichteten Briefe Espartero's veröffentlichen zu wollen, damit endlich ganz Spanien erführe, durch wessen Einfluß die Königin Regentin bei allen ihren frühern Schritten geleitet worden wäre.

Rußland.

St. Petersburg, 19. Dez. Unser dießjähriger Winter ist einer der merkwürdigsten, den wir seit langer Zeit gehabt. Während wir im Dezember vorigen Jahres um diese Zeit schon die strengste Kälte und den schärfsten Frost hatten, der den ganzen Winter hindurch anhielt, lesen wir jetzt in dem Journal Poßrednik (der Vermittler) über den gegenwärtigen Dezember-Lenz Folgendes: „In unseren Stadtgärten ist an Schnee nicht zu denken, alle Rasenplätze sind noch grün, und überall sprossen Blümchen, so daß ich heute, am 1. (13.) Dez., in einem Gärtchen aus Wassili Ostrow